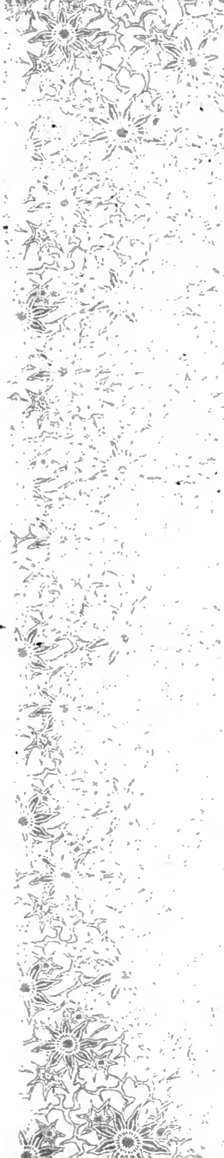
BUHR B
a39015 00016797 6b

Franzöſiſches Real-Lexikon

herausgegeben
von
Dr. C. Klöpper

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM CIRCUMSPICE
READING
ROOM



~~Reference~~

Französisches
Real-Lexikon.

Unter Mitwirkung von

Aymeric-Leipzig, **Becker**-Elberfeld, **Böddeker**-Stettin, **Boerner**-Dresden, **Cosack**-Bremen, **Dickmann**-Köln, **Engwer**-Berlin, **Foss**-Schöneberg b. Berlin, **Gundlach**-Weilburg, **Huth**-Stettin, **Kasten**-Hannover, **Kluth**-Elberfeld, **Köcher**-Altenburg, **Kohfeldt**-Rostock, **Körting**-Kiel, **Krebs**-Oxford, **Kressner**-Kassel, **Krüger**-Berlin, **Krüger**-Brandenburg, **Leitritz**-Stettin, **Mahrenholtz**-Dresden, **Mann**-Leipzig, **Peschier**-Konstanz, **Pfotenhauer**-Rostock, **Rolfs**-Köln, **Rossmann**-Wiesbaden, **Sahlender**-Bautzen, **Stolze**-Elberfeld, **Voges**-Stettin, **Vorberg**-Rostock, **Werner**-Bremerhaven, **Wershoven**-Tarnowitz, **Wirtz**-Elberfeld

herausgegeben von

Dr. Clemens Klöpper

Erster Band.

A — Couches.

LEIPZIG 1898.
Rengersche Buchhandlung
Gebhardt & Wilisch.

DC
35
.K6
v.1

Trans. TO
GL - Stacks
6-8-61

Vorwort.

»Die zunehmende Vertiefung der philologischen Forschung, wie sie durch die neuere Methodik des Studiums der modernen Sprachen angestrebt wird, macht eine erweiterte Kenntnis der Realien für den Kommentar selbst der bescheidensten Schulausgabe unentbehrlich; um wieviel mehr für jeden Studierenden, der sich nicht mit der elementaren Belehrung eines guten Wörterbuches begnügen kann, und dem nicht immer sofort eine genügende Bibliothek der Quellen zur Verfügung steht, abgesehen davon, dass ihre rechte Benutzung und kritische Wertschätzung oft durch mühsame und zeitraubende Vorstudien erschwert wird.«[1])

Ein solches auf Grund kritischer Quellenforschung angelegtes Reallexikon der französischen Sprache in kompendiöser Form, das nicht nur für Philologen eine Fundgrube für die Forschungen ihres Fachs, sondern auch für jeden Gebildeten, der sich mit Frankreichs Geschichte und gegenwärtigem Zustande beschäftigt, von höchstem Werte ist, fehlte bisher vollständig.

Das vorliegende Werk, ein Seitenstück zu dem in gleichem Verlage erschienenen Englischen Reallexikon, ist bestimmt, diese Lücke auszufüllen. Als maſsgebender Gesichtspunkt für Stoffwahl und Stoffbearbeitung muſste vor allem der Bedarf des höheren Schulunterrichts angesehen werden, denn für die Schule und ihre Zwecke ist das Unternehmen in erster Linie bestimmt. Daher konnten die Resultate gelehrter Spezialforschung nur in thunlichster Kürze berücksichtigt werden, und es muſsten Hinweise auf die Fachlitteratur an Stelle der eingehenden Ausführung treten.

Die Etymologie ist nur dann berücksichtigt worden, wenn sie zur Aufklärung und zum Verständnis des betreffenden Wortes dient. Daſs die Realien der Gegenwart ausführlicher behandelt sind als die älteren, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Ebenso ist natürlich auch da, wo von der Geschichte irgend eines Institutes, eines Brauches u. s. w. gesprochen ist, die Gegenwart mehr berücksichtigt worden als die Vergangenheit. Die einzelnen Beiträge sind auf das Notwendigste beschränkt und in knapper, aber doch erschöpfender Form gehalten, um das Werk nicht allzu sehr auszudehnen. Das rein Sprachliche muſste natürlich ausgeschlossen werden, zumal es in Sachs-Villatte und Littré vorzüglich bearbeitet ist. Nur manchmal sind neugeprägte Worte, die sich in den groſsen Wörterbüchern noch nicht finden, aufgenommen worden.

Als Anordnungsprincip war natürlich das alphabetische zu wählen. Bei den Artikeln, die speziell dem historisch-philologischen Studium dienen wollen, wird weder die Kenntnis des Altfranzösischen noch des Provençalischen vorausgesetzt. Lateinische Zitate sind selten, griechische fast nie gegeben.

Die einzelnen behandelten Gegenstände sind nach folgenden Principien ausgewählt:

I. Geschichte: Es kann natürlich nicht Aufgabe eines Reallexikons sein, eine zusammenhängende Geschichte des französischen Volkes zu geben. Dies war um so mehr zu vermeiden, als an guten, leicht zugänglichen Büchern über die

---

[1]) George Carel in der Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. 1898. XX. Bd. 4. Heft.

203537

französische Geschichte doch wahrlich kein Mangel ist.[1] Überhaupt sind die Ereignisse der äuſseren Geschichte und besonders die Kriege möglichst kurz behandelt, wenn sie auch nicht ganz auszuschlieſsen waren. Dagegen ist der kulturellen Entwicklung Frankreichs ein möglichst groſser Platz eingeräumt worden. Sie wird in den Artikeln: Gaule, Carolingiens, Capétiens, Valois, Orléans, Bourbons, Révolution, Directoire, Consulat, Empire und République systematisch behandelt werden.

Biographieen sind als dem Zwecke eines Reallexikons nicht entsprechend ausgeschieden worden. Hervorragende Personen der Geschichte sind nicht unter ihrem Namen, sondern unter dem ihrer Schöpfungen und Werke eingereiht (z. B. Babouvisme statt Babeuf; Blanquiste statt Blanqui, Boulangisme statt Boulanger, Cabétisme statt Cabet, Fouriérisme statt Fourier; Procès De Jean Calas statt Calas, Simonisme statt St-Simon u. s. w.). Wo dies nicht anging, sind in einzelnen Fällen Artikel unter dem Namen des Betreffenden gebracht; jedoch ist auch hier das rein biographische Element am wenigsten berücksichtigt worden. Wer biographische Nachrichten sucht, wird sie in den meisten Fällen ja schon im Konversationslexikon finden. Nur Persönlichkeiten, die eine Schule hinter sich gelassen haben und in den deutschen Nachschlagewerken nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt sind, sind genauer behandelt worden.

Die Städtegeschichte konnte natürlich, falls sie nicht auf ganz Frankreich von Einfluſs war, im Rahmen des Reallexikons nicht behandelt werden. Jedoch sind mit möglichster Vollständigkeit bei den einzelnen Städten die Schlachten, Gefechte, Verträge und Belagerungen, die sich dort ereigneten, verzeichnet. Wer sich näher über eine einzelne Ortschaft orientieren will, findet mehr in den reichlich beigefügten Quellenwerken.

In den Kreis der Bearbeitung gezogen sind auch die historischen Schlösser, die Städte mit antiken Bauten u. s. w. und endlich die Geburtsorte berühmter Männer. Ferner historische Parteinamen, Beinamen französischer Könige, Maitressenwirtschaft, Krönungsfeierlichkeiten, Hugenottenverfolgungen, Frankreichs Beteiligung an den Kreuzzügen (unter Croisades) u. s. w.

II. Geographie und Ethnographie: Ein genereller Artikel über die Geographie von ganz Frankreich ist überflüssig, da er sich in jedem Lehrbuch über diesen Gegenstand findet. Die Städte sind nur dann aufgenommen, wenn sie durch geschichtliche Ereignisse (Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Verträge u. s. w.) berühmt, wenn sie als Handelsstädte, Bäder oder Geburtsorte bedeutender Männer bekannt sind. Auſserdem sind neben Artikeln allgemeineren Inhalts (über das Klima, die Volksdichtigkeit, die Volkszählungen, die Menge der Analphabeten u. s. w.) geographisch denkwürdige Gegenden zur Bearbeitung herangezogen worden. Besonders eingehend ist das Leben und Treiben in der Hauptstadt (Alt- und Neu-Paris, Pariser Leben, Boulevards, Straſsengetriebe, Wagen, Hôtels, Cafés, Markthallen, Straſsen von geschichtlicher Bedeutung, Kirchhöfe, Cris de Paris, Avenues, Squares u. s. w.) geschildert worden.

---

[1] Wir nennen hier nur: Guizot, Histoire de la civilisation en France. 4 Bde. 1890; Rambaud, Histoire de la civilisation française. 3 Bde. 1885; Leopold von Ranke Französische Geschichte vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. 6 Bde. 1876 ff.; E. A. Schmidt, Geschichte von Frankreich. 4 Bde. 1839 ff.; Arnd, Geschichte des Ursprungs und der Entwicklung des französischen Volkes. 3 Bde. 1844 ff.; Guizot, Essais sur l'histoire de France. 1823; Thierry, Lettres sur l'histoire de France. 2 Bde. 1827; Lavallée, Histoire des Français. 4 Bde. 1838 ff; Picot, Histoire des États généraux en France. 4 Bde. 1872; Flassau, Histoire générale de la diplomatie française. 6 Bde. 1806; Warnkönig und Stein, Französische Staats- und Rechtsgeschichte. 3 Bde. 1846 ff; Gilbert, Histoire des villes de France. 6 Bde. 1844 ff; Giguet, Histoire militaire de la France. 2 Bde. 1849; Chéruel, Histoire de l'administration monarchique en France depuis Philippe-Auguste jusqu'à Louis XIV. 2 Bde. 1855; **Monod**, Bibliographie de l'histoire de la France. 1888. Andere Quellennachweise s. im Quellen-Schluſs des Werkes.

Von den Kolonieen Frankreichs werden für sich bearbeitet: Algérie, Antilles, Tunisie. Die übrigen werden unter dem Stichwort Possessions françaises erledigt werden. Auſserdem werden Sonderartikel die Geschichte der Berliner, Hamburger und Magdeburger Kolonie enthalten.

Möglichst eingehend sind die ethnographischen Artikel (Rasse, Nationalität, Volkstrachten [Kostüme], Lebensweise, Sitten und Gebräuche, Gesten, die den Franzosen eigen sind, Spiele, patriotische Feste, Aberglaube, Patriotismus, Chauvinismus, Küche u. s. w.) behandelt worden.

III. Litteratur: Wie bei der politischen Geschichte, so ist es auch hier mit den Biographieen gehalten. Behandelt sind besonders: die wichtigsten litterarischen Typen, die Realien aus den altfranzösischen Epen, Jongleurs, Minstrels, Trouvères, Troubadours, Theaterwesen u. a. Dabei sind alle längeren Citate, Inhaltsangaben, Schilderungen u. s. w. durchaus vermieden und durch Hinweise auf die gröſseren Werke, die sich genauer mit dem betreffenden Gegenstande beschäftigen, ersetzt.

Was die Presse anbelangt, so sind alle geschichtlich merkwürdigen Zeitungen und Zeitschriften in Einzelartikeln erwähnt. Die gegenwärtig bestehenden werden, wenn sie irgend welche Bedeutung haben, sämtlich berücksichtigt. Wo es anging, sind alle Zeitschriften über denselben Gegenstand an passendem Orte zusammengefaſst, z. B. Journaux d'architecture, militaires u. s. w. Ein genereller Artikel wird unter »Presse« gebracht werden. Die Annuaires, Archives, Annales, Bulletins u. s. w. würden im Werke selber einen zu groſsen Platz einnehmen; sie werden erst im Quellenverzeichnis zum Abdruck kommen. Von verwandten Gegenständen werden behandelt: Die Bouquinistes, das Verlagsrecht, Zeitungsverkauf, Annoncenwesen u. s. w.

Der Entwicklung der französischen Sprache wird ein besonderer systematischer Artikel (Langue) gewidmet werden; der Argot findet seine Stelle unter Langue d'Argot; ausführlich und zusammenhängend werden auch die Fremdwörter behandelt werden; sowohl die fremden Ausdrücke, die sich in der französischen Sprache finden, als auch die französischen Worte, die in unsere Sprache übergegangen sind.

IV. Handel- und Bankwesen: Schilderung der Verhältnisse des Handels, die gröſsten Handelsstädte, Groſs- und Klein-Kaufleute, hervorragende Handelsgesellschaften, Bazare, Messen, Märkte, Handelsagenten, Makler, Geldmarkt, öffentliche und private Banken, Checkwesen, Wechsel, Diskontbewegung, Handels- und Bankgesetze, Erklärung kaufmännischer Ausdrücke, Versicherungswesen, Börse.

V. Industrie: Technischer Betrieb des Handwerks, groſse Etablissements, Betriebsmittel, hervorragende Firmen, soziale Lage der Arbeiter, Arbeitsmarkt, Genossenschaftswesen, Gewerbe- und Fabrikordnung, Unfallversicherungsgesetze, Arbeiterbewegung, Produktion.

VI. Landwirtschaft: Bodenbeschaffenheit der einzelnen Departements, Agrarwesen, Besitzverhältnisse, Pachtsystem, Mineralschätze, Weinbau, Bereitung des Weins, Landwirtschaftliche Vereine, Landwirtschaftsschulen, Viehrassen, landwirtschaftliche Maschinen, die für Frankreich charakteristisch sind, Forstwissenschaft, Landesprodukte.

VII. Der Staat: Regierungsform, Staatsverfassung, Staatsgrundgesetze, Staatsoberhaupt, Landesfarben, Landeswappen, Orden, Ministerien, Beamtenstand (Rangverhältnisse, Uniformierung, Gehälter, Avancement u. s. w.), Volksvertretung, parlamentarisches Leben, politische Parteien, Budget, Steuern, Zölle, Maſse, Gewichte, Banknoten, Konsulats- und Gesandtschaftswesen, Münzwesen, Sanitätswesen, Kranken- und Irrenhäuser, Blindenanstalten.

VIII. Die Städte: Über die Berücksichtigung der Städtegeschichte s. unter I. und II. Es sind auſserdem behandelt: Privilegien der Städte, Behörden, Gemeindeverwaltung, Kommunalverfassung.

IX. Sport: Wettrennen (Courses), Jagd (systematischer Artikel), Fischerei als Sport; Cercles u. s. w.

X. Vereinswesen: Geschichte des Vereins- und Versammlungsrechtes. Die bedeutendsten politischen, litterarischen, kommerziellen, militärischen und anderen Vereine.

XI. Zoologie, Botanik und Mineralogie: Aufser den schon unter VI erwähnten Artikeln über Viehrassen u. s. w. sind natürlich nur solche Tiere, Pflanzen und Gesteine zur Aufnahme gekommen, die für Frankreich eigentümlich sind und sich in Deutschland nicht finden.

XII. Adel und Bürgerstand: Hoher und niederer Adel, die einzelnen Adelsfamilien, Bürgerrecht, Staatsangehörigkeit, Indigenat, Naturalisation, Wappenkunde.

XIII. Verkehrswesen: Landstrafsen, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt; die gröfsten Gesellschaften, die Schiffahrt treiben, die Seeflagge, Eisenbahnen, Eisenbahngesellschaften, Betriebsmittel, Leistungsfähigkeit, Post- und Telegraphenwesen, Porto, Depeschenverkehr, Tarife, Telephon, Fahrpläne, Kanäle.

XIV. Heer und Marine: Geschichte der Waffen, militärische Bildungsanstalten, Flotte, systematischer Artikel unter Armée.

XV. Gesellschaft, Ceremoniell: Gelehrte Berufsklassen, geselliger Verkehr, Besuchs- und Höflichkeitsformen, Anreden, Titulaturen, Herren- und Damentoilette, Grufs, Visitenkarte, Mahlzeiten, Heirat, Beerdigung, Duell, Geschenke zu Neujahr, Festlichkeiten, Geburtstag, Namenstag.

XVI. Unterrichtswesen: Das höhere und niedere Schulwesen mit Berücksichtigung des höheren Mädchenschulwesens, technische Schulen, Handelsschulen, Kunstschulen, akademische Grade, Schulstrafen, Schulgebräuche, Preisverteilung, Ferien, Geschichte der einzelnen Universitäten, Stipendien, Lehrpläne, Prüfungsordnungen.

XVII. Institute für Kunst und Wissenschaften: Museen, Konservatorien, wissenschaftliche Vereine, Akademieen, Bibliotheken, Archive, wissenschaftliche Sammlungen, Kunstschätze.

XVIII. Gerichtswesen: Geschichte des französischen Rechts, Strafgesetzbuch, Art der Rechtspflege, Advokaten und Notare, Richter, die verschiedenen Gerichtshöfe.

XIX. Polizei- und Gefängniswesen: Polizeiorganisation, Uniformierung, Bewaffnung, Thätigkeit der gardiens de paix, Gefängniswesen, die verschiedenen Strafanstalten, Beschäftigung der Häftlinge, Disziplinarstrafen.

XX. Kirchenwesen: Es kommt hier natürlich nur darauf an, das spezifisch Französische hervorzuheben. Gebräuche der französischen katholischen Kirche, die sich von den deutschen nicht unterscheiden, sind nicht berücksichtigt worden. Religiöse Sekten, Mönchsorden, Nonnen, Kirchen, Bethäuser, die Hierarchie und der niedere Klerus, kirchliche Tracht, reformierte Kirche, lutherische Kirche, Judentum, geistliche Ritterorden, Geschichte der einzelnen Klöster, Benefizien.

XXI. Eine **Erklärung technischer Ausdrücke** kann, dem Zwecke des Reallexikons entsprechend, natürlich nur in beschränktem Mafse stattfinden.

XXII. Die **Architektur** wird in einem längeren systematischen Artikel bearbeitet; ebenso die **Malerei** und die **Skulptur.**

XXIII. Gleichfalls wird über die **Meublen** ein planmäfsiger Artikel kommen.

XXIV. Auch die **Musik** wird in einem zusammenhängenden Artikel bearbeitet werden. Die einzelnen musikalischen Instrumente, die bedeutendsten Opern, die grofsen Komponisten u. s. w. unter den betr. Stichworten.

XXV. Physik und Chemie: Es können hier nur wichtige Entdeckungen, die von Franzosen gemacht sind, erwähnt werden.

XXVI. Frankreichs Verhältnis zum Ausland: Anglomanie und Anglophobie, fremdsprachliche Studien in Frankreich, deutsche Zeitschriften, die sich mit Frankreichs Kultur und Sprache beschäftigen (unter Allemagne), deutsche Schulen in Frankreich (École̋s allemandes en France), Deutsche in Frankreich und Paris.

Vorauf geht dem eigentlichen Texte ein Verzeichnis der im Französischen gebräuchlichsten Abkürzungen, nach Kategorien geordnet. Um Raum zu sparen sind auch im deutschen Texte — wo es anging, ohne den Sinn zu verdunkeln — Abkürzungen zur Anwendung gekommen, von denen die wichtigsten hinter dem Vorwort zusammengestellt sind.

Am Schlusse aller gröſseren Artikel sind Angaben über die benutzte und zu empfehlende Litteratur gemacht. Am Ende des Werkes folgt ein Quellenverzeichnis, das über das ganze Gebiet der französischen Realienlitteratur Auskunft giebt.

⁂

Daſs ein solches Werk, das sich auf keinen Vorgänger stützen konnte, nicht gleich beim ersten Erscheinen absolut vollkommen sein kann, zumal bei den groſsen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und die bei einer lebenden Sprache naturgemäſs immer bedeutender sind als bei einem ähnlichen Werke für die griechische oder lateinische Sprache, dessen ist sich der Herausgeber vollkommen bewuſst; aber die freudige Aufnahme, die das Reallexikon gefunden hat, und die Zustimmung, die dem Herausgeber von allen Seiten zu teil wurde, läſst ihn hoffen, daſs es wirklich einem dringenden Mangel abhilft.

Ist dem Herausgeber dies gelungen, so hat er es neben der Verlagsbuchhandlung, die ihn in jeder Weise aufs wirksamste und liebenswürdigste unterstützt hat, vor allem den Herren Mitarbeitern zu danken, die ihm durch ihre sorgfältige Anfertigung und pünktliche Einsendung der Artikel das unter andern Umständen recht schwierige Zusammenarbeiten mit mehr als 30 verschiedenen Herren, die meist einen weit entfernten Wohnsitz haben, zu einer wirklich angenehmen Arbeit gemacht haben.

Bei der Korrektur haben den Herausgeber Herr Oberlehrer Dr. Gundlach-Weilburg, der schon durch seine Mitarbeit am Lexikon nicht am wenigsten zum Gelingen des Werkes beigetragen hat, und Herr stud. jur. et phil. R. Passow-Rostock, der ebenfalls die Ausarbeitung verschiedener Artikel übernommen hat, aufs treueste unterstützt, wofür ich den genannten Herren auch an dieser Stelle noch meinen wärmsten Dank ausspreche.

Rostock, Oktober 1898.

Dr. Cl. Klöpper.

Verzeichnis
der
# am häufigsten vorkommenden Abkürzungen.

† — geſtorben
= — ſoviel wie
a. — aus
(A.) — Argot
a. a. O. — am angeführten Orte
Ab. — Abonnement (wo nichts Anderes angegeben, immer = Jahresabonnement)
a. d. — an der, aus der (dem)
ae. — altengliſch
af. — altfranzöſiſch
a. G. — alte Geographie
amer. — amerikaniſch
ar. — arabiſch
Arr. Arrond. — Arrondiſſement
Art. — Artikel
a. St. — alten Stils
a. T. — Altes Teſtament
b. — bei, beim
Bd — Boulevard
Bd., Bde. — Band, Bände
bed. — bedeutend (-er, -e)
bek. — bekannt (-er, -e)
ber. — berühmt (-er, -e)
beſ. — beſonders
betr. — betreffend
bez. — beziehungsweiſe
Bez. — Bezirk
br. — breit (-er, -es)
Br. — Breite
C. — Code
C. — Celſius
C. d. com. — Code de commerce
ca. — circa
cbm — Kubikmeter
Cent. — Centime
cm — Zentimeter
d. — der, die, das; des ꝛc; dies
d. ä. — der ältere
daſ. — daſelbſt
Dep. — Departement
dgl. — der- oder desgleichen
d. Gr. — der Große
d. j. — der jüngere
d. J. — deſſelben Jahres
e. — ein, eine ꝛc.
E. — Eiſenbahn
ehem. — ehemals, ehemalig,
Einw. — Einwohner
E.-L. — Eiſenbahnlinie
E. R.-L. — Engliſches Reallexikon
erſch. — erſcheint oder erſchienen
exkl. — exkluſive
f. — für
f. oder ff. — nach einer Jahres- oder Seitenzahl: folgende
Fg — Faubourg
Fl. — Fluß
fr. — franzöſiſch
Fr. — Franc
g — Gramm
geb. — geboren
Geb. — Gebirge
gebr. — gebräuchlich, gebraucht
gegr. — gegründet
gen. — genannt
Geſ. — Geſellſchaft.
Geſch. — Geſchichte
Geſchichtsſchr. — Geſchichtsſchreiber
geſt. — geſtiftet
gl. N. — gleichen Namens
go. — gotiſch
Gouv. — Gouvernement
Gr. (°) — Grad
gr. — griechiſch
G-St.-W. — Generalſtabswerk
h. — hoch
ha — Hektar
HGB. — Handelsgeſetzbuch
Hist. — Histoire, History
Hiſtor. — Hiſtoriker, hiſtoriſch
hl — Hektoliter
hrsg. — herausgegeben
i. allg. — im allgemeinen
i. beſ. — im beſonderen
inkl. — inkluſive
Jhrh. — Jahrhundert
it. — italieniſch
Kap. — Kapitel
kg — Kilogramm
kgl. — königlich
km — Kilometer
Kom. — Komitat
Kr. — Kreis (geogr.)
L. — Länge
l. — links, linker (Nebenfluß); bisweilen auch lang
lt. — lateiniſch
Lit. — Liter
M. — Meile
m — Meter
M.-A. — Mittelalter
md. — mittelhochdeutſch
me. — mittelengliſch
Meerb. — Meerbuſen
mg — Milligramm
Mill. — Millionen
Min. — Minuten oder Miniſter
Mk. — Mark
mlt. — mittellateiniſch
mm — Millimeter
N. — Norden
n. — nördlich
n. A. — neue Auflage (Ausgabe)
n. B. — nördliche Breite
n. Chr. — nach Chriſtus
nd. — neuhochdeutſch
N. D. — Notre Dame
ne. — neuengliſch
nf. — neufranzöſiſch
ngr. — neugriechiſch
NO. — Nordoſten
nordö. — nordöſtlich
nordw — nordweſtlich
N. T. — Neues Teſtament
NW. — Nordweſten
O. — Oſten
ö. — öſtlich
od. — oder
ö. L. — öſtliche Länge
P. — Paris (bei Büchertiteln)
Pf. — Pfennig
Pfd. — Pfund
Pfd.-Sterl. (St.) oder £ — Pfund Sterling
P. fr. T. — Pandectes françaises par Rivière et Robert Fremont, Tome . . .
Plur. — Plural
Präſ. — Präſident
Prof. — Profeſſor
Prov. — Provinz
Proz. (%) — Prozent
Pſeud. — Pſeudonym
Q. — Quai
qkm — Quadratkilometer
QM. — Quadratmeile
qm — Quadratmeter
R. — Reaumur
r. — rechts, rechter (Nebenfluß)
Regbez. — Regierungsbezirk
reſp. — reſpektive
Rub. — Rubel
S. — Süden; Seite
ſ. — ſiehe, ſein (-er, -e, -en)
ſ. Br. — ſüdliche Breite
ſchr. — ſchrieb
ſ. d — ſiehe dies (dieſen Artikel im Werk)
SO. — Südoſten
ſ. o. — ſiehe oben
Soc. — Société
ſog. — ſogenannt
ſ. v. w. — ſo viel wie
ſpr. — ſprich
St. — Stadt; Station
St, Ste — Saint, Sainte
StrGB. — Strafgeſetzbuch
ſ. u. — ſiehe unten
ſüdö. — ſüdöſtlich
ſüdw. — ſüdweſtlich
SW. — Südweſten
ſ. Z. — ſeiner Zeit
t. — tief
T. — Tome
Tle. — Teile
Ton. — Tonnen
u. — und; unter
u. a. — und andere (s)
u. d. N., u. d. T. — unter dem Namen, unter dem Titel
ü. M. — über Meer
u. ö. — und öfter
U. P. — Union Postale
Urſpr. — Urſprung
u. ſ. f. — und ſo fort
u. v. a. — und vieles andere
v. — von, vor
V. — Vers
v. Chr. — vor Chriſtus
Verf. — Verfaſſer
verſch. — verſchieden
vgl. — vergleiche
W. — Weſten
w. — weſtlich
w. L. — weſtliche Länge
zB. — zum Beiſpiel
z. T. — zum Teil
Ztr. — Zentner
zuſ. — zuſammen
zw. — zwiſchen
z. Z. — zur Zeit
ꝛc. — und ſo weiter; und ſo fort

Abréviations.

Um manche Worte ſchneller zu ſchreiben und die Schrift auf kleineren Raum zu beſchränken, werden im Franzöſiſchen wie im Engliſchen und bei uns im Deutſchen nicht allein einzelne Buchſtaben und Silben weggelaſſen, ſondern auch Initialen oder Anfangsſtaben gebraucht, um ein ganzes Wort zu bezeichnen. Als Eigentümlichkeit franzöſiſcher Abkürzungen laſſen ſich zwei Grundſätze aufſtellen. Im Gegenſatz zum Engliſchen wird am Ende eines Wortes kein Punkt geſetzt, wenn der Endbuchſtabe bleibt, z. B. St = Saint, Ste = Sainte, Vve = Veuve. Während die Anfangs- und Endbuchſtaben bleiben, fallen meiſt die mittleren Buchſtaben aus. Wie aus einer genauen Vergleichung der älteren und jüngeren Urkunden, Manuſkripte und Druckwerke neueren Datums hervorgeht, erſcheinen Abkürzungen in franzöſiſcher Schrift anfangs unter den Königen der erſten Dynaſtie und ſelbſt der zweiten noch ſelten, vermehren ſich dagegen unter den Kapetingern in ſolchem Grade, daß Philipp der Schöne im Jahre 1304 durch eine Verordnung ihre Ausdehnung einzuſchränken ſuchte. Von gerichtlichen Urkunden ließ er nämlich alle Abkürzungen verbannen, die der Fälſchung oder unrichtigen Auslegung ſolcher Dokumente ausgeſetzt waren. Nichtsdeſtoweniger dauerte der Mißbrauch in den beiden nachfolgenden Jahrhunderten fort, und man ſah ſogar die Abkürzungen aus den Handſchriften in die älteſten gedruckten Bücher übergehen. Die Erforſchung der in den alten Manuſkripten angewandten Abkürzungen bildet einen weſentlichen Beſtandteil der Paläographie. (Vgl. Manuel de Paléographie Latine et Française, von Maurice Prou, 8°. Par. 1890. Larousse, Dictionnaire du XIX^{e} Siècle.) — Abkürzungen, die in Annuaires, Almanach National, Almanach Hachette u. ſ. w. „individuell“ gebildet worden ſind, ſind nicht berückſichtigt worden. — Im übrigen ſei noch verwieſen auf Chassant, Dictionnaire des abréviations latines et françaises, usitées dans les inscriptions lapidaires et métalliques, les manuscripts et les chartes du moyen âge. Paris. 3. Aufl., 1866. Bouillet, Dictionnaire Des Sciences, Des Lettres et Des Arts. Paris 1896. Larousse, Dictionnaire complet Illustré. Paris. Rolfs, Moderne Handelsbriefe. 3. Aufl., Köln 1897.

Allgemeine Abkürzungen.

A. = Altesse, Albert, Alfred, André, Armand, u. ſ. w., Assuré (an Hausfaçaden).
A. M. = Assurance mutuelle.
A. S. = Altesse Sérénissime.
Anc. bât. = ancien bâtonnier.
Ant. = Antienne, mehrſtimmiger Kirchengeſang, Wechſelgeſang = Engl. Anthem vom latein. antiphona, in den liturgiſchen Büchern gebraucht.
A. P. D. R. od. a. p. d. r. = avec privilège du roi.
A. T. = Ancien Testament.
At(el) = Atelier. „Bauhütte“.
B. d. L. = Bulletin des Lois.
B. F. = beau fixe (in Kalendern u. auf Thermometern).
B. L. S. = benevolo lectori salutem.
Bimens. = bimensuel.
B^{on} = baron; B^{onne} = baronne.
B. P. D. = bono publico datum.
B. S. G. D. G. = breveté sans garantie du gouvernement, patentiert ohne Verbindlichkeit der Regierung.
Bur. Jal = Bureau du journal.
c. = centimètre.
C.-à-d. = c'est-à-dire.
C. d. C. = Code de commerce.
C. d. Pr. = Code de procédure.
C. I. = Compagnie Impériale.
C. F. = Code forestier.
Ch. od. Chap. = chapitre.
Ch. de s. = chef de service.
Chev. oder C^{her} = chevalier.
C. N. = Compagnie Nationale.
C^{ne} = Commune.
Co. civ. = Code civil.
Con^{sre} = consistoire.
corr^{lle} = correctionelle.
C. P. = Code pénal.
C^{t} od. Cons^{t} = consulat.
C^{te} = comte; C^{tesse} = comtesse.
10^{bre} = décembre.
D. = dom (ſo oft von einem Benediktiner-Mönch od. von einem portugieſiſchen Edelmann die Rede iſt).
degré c. = degré(s) centigrade(s), Grad Celſius.
D. G. = Dei Gratia.

D. M. = doctor medicinae.
D. M. P. = doct. med. de la Faculté de Paris.
D^{o} = ditto (das Geſagte).
Dép. = Département.
D^{r} = docteur.
E. od. Em. = Éminence (von einem Kardinal).
E. N. = Exposition Nationale.
Etc. = et caetera (und das Übrige, und ſo weiter).
E. U. = Exposition Universelle.
E. V. = en ville.
Exc. = Excellence.
F. = février.
F. E. R. T., Fortitudo ejus Rhodum tenuit, Deviſe der Herzöge von Savoyen.
F. M. = Francs Maçons.
ff. = fragmenta im römiſchen Recht.
F^{g} = faubourg.
F^{o} = folio.
F^{r} = frère.
G. = Grâce, Grandeur.
H. = Hautesse, Haut.
h^{s}. = heure(s).
h. c. = hors cadre, hors concours.
Hon. = honoraire.
Ibid. = ibidem (ebendaſelbſt).
I.-C. od. J. C. = Jésus-Christ.
Id. = idem (derſelbe).
Ing. en ch. des p. et ch. = ingénieur en chef des ponts et chaussées.
I. N. = Imprimerie Nationale.
J.-B. = Jean-Baptiste.
J^{er} = janvier.
J. h. = Juge honoraire.
J. H. S. = Jesus hominum salvator oder 'Ιησους.
J.-J. = Jean-Jacques.
J. N. R. J. = Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum.
kil. = kilomètre(s).
kilog.(s) od. kilo(s) = kilogramme(s).
l. c. = liene carrée.
L. c. od. loc. cit. = loco citato (an genannter Stelle).
L'H. = L'Hémicycle (Société vélocipédique parlementaire).
L L. A A. = Leurs Altesses.
L L. A A. I. I. = Leurs Altesses Impériales.
L L. A A. R R. = Leurs Altesses Royales.
LL. EE^{m}., = leurs Éminences.
LL. EE., leurs Excellences.
L L. M M. = Leurs Majestés.
Louis-le-Grand = Lycée Louis-le-Grand, ein nach Ludwig XIV. benanntes Pariſer Gymnaſium.
m. = mètre, minute.
M. (nur vor Namen) = monsieur.
M. A. C. L. = Maison assurée contre l'incendie.
M. B. = moyen bronze (Numismatik).
Md. = marchand.
M. de L'Inst. = Membre de l'Institut.
M^{e} = maitre (von Advocats oder Rechtsanwälten).
Méd. = Médaille d'honneur.
Mens. = Mensuel.
M^{es} = maitres.
mes hinter einer Zahl, gewöhnliche Abkürzung für centimes, z. B. 25^{mes}.
Mgr. = monseigneur (als Titel und Anrede der Erzbiſchöfe, Biſchöfe und fürſtlicher Perſonen des geiſtlichen Standes).
M^{grs} = messeigneurs.
M. H. = mention honorable.
M. I. P. et B. A. = (appartient au) Ministère de l'Instruction Publique et des Beaux-Arts.
M^{is} = marquis, ministre.
M^{ise} = marquise.
M^{lle} = mademoiselle.
M^{lles} = mesdemoiselles.
M. M. = messieurs.
M^{me} od. Mad. = madame.
M^{mes} od. Mesd. = mesdames.
Mr. = Monsieur.
M^{rs} = Messieurs.
ms. = manuscrit.
mss = manuscrits.
N = nom (an Stelle des Namens geſetzt, den man nicht kennt, wie bei uns Herr oder Frau N).
N^{a} = nota (Bemerkung).
N. B. = nota bene (merke wohl).
N.-D. = Notre-Dame (von der Jungfrau Maria).
N. L. = Nouvelle lune (in Kalendern).
N N. S. S. = nos seigneurs.
N N. T T. C C. F F. = nos très chers frères.
No = numéro.
9^{bre}, IX^{bre} = novembre.
N.-S. = Notre-Seigneur (von Jeſus Chriſtus).
N. S. E. O. = nord, sud, est, ouest.
N. S.-P. = Notre Saint-Père (vom Papſte).
N^{t} = négociant (Händler).
N. T. = Nouveau Testament.
N. T. C. F. = notre très cher frère.
N. T. C. F. = nos très chers frères, von Biſchöfen in Hirtenbriefen angewandt (vgl. Roederer l'Esprit de la Révol. 1831, p. 234).
8^{bre}, VIII^{bre} = octobre.
P. = père (als Titel gewiſſer Geiſtlicher, z. B. eines Abtes); auch Père, Pater.
P. od. pag. = page (Seite).
P. od. pl. = planche (Holz- oder Stahlſtich).
Pass. = passim (an verſchiedenen Stellen).
P. et T. = Poste et Télégraphe.
P. ex. = par exemple.
P. h. = Président honoraire.
Pl. = place.
P.-L.-M. = Paris-Lyon-Méditerranée (Eiſenbahnlinie) (Pour la mort. Wortſpiel, veranlaßt durch die Unfälle auf der Linie).
P. O. = par ordre.
P P. od. S S. P P. = Saints Pères (Kirchenväter).
P. P. C. = pour prendre congé.
P. R. = Port-Royal.
Préc. = précédent.
Pr. R. = Procureur de la République.

p. s. = pour servir.
P. S. = post-scriptum.
P^{t}, P^{te} = Petit, Petite.
q.q. = quelques.
R. = répons (Lat. responsum, Antwortgeſang nach der altkirchlichen Liturgie).
Réc. = réclames.
Réd. = rédacteur oder rédaction.
R^{o} = recto (Vorderſeite im Gegenſatz zur Rückſeite, verso, eines Blattes).
R. F. = République Française.
R. P. = réponse payée (Telegramm).
R. P. = Révérend Père.
R. s. v. p. = Réponse, s'il vous plait.
S. = signé.
S. oder St = saint; Ste = sainte; S. S. = saints.
S. A. = Son Altesse (Seine Hoheit, von einem Fürſten).
S. A. R. = Son Altesse Royale.
S. A. S. = Son Altesse Sérénissime (von einem Großherzog).
S.-C. = Sénatus-Consulte.
Sect. = section.
S. Em. = Son Éminence (von einem Kardinal).
s.-ent. = sous-entendu.
7^{bre}, VII^{bre} = septembre.
S. Exc. = Son Excellence (von einem Miniſter).
S. G. = Sa Grâce (von einem Herzog).
S. G. = Sa Grandeur (von einem Biſchof oder dem ehemaligen Chancelier de France).
S. G. d. g., ſ. B. S. G. D. G.
S. H. = Sa Hautesse (früher von dem Sultan od. türkiſchen Herrſcher).
S. J. = Societatis Jesu.
s. l. u. d. = sans lieu ni date, bei Buchtiteln.
S. M. = Sa Majesté.
S. M. A. = Sa Majesté Aulique, oder wahrſcheinlicher = Sa Majesté Apostolique (der Kaiſer von Öſterreich).
S. M. B. = Sa Majesté Britannique (der König od. die Königin von Großbritannien).
S. M. C. = Sa Majesté Catholique (der König od. die Königin von Spanien).
S. M. I. = Sa Majesté Impériale.
S. M. I. et R. = Sa Majesté Impériale et Royale.
S. M. T. C. = Sa Majesté Très Chrétienne (ehemals der König von Frankreich).
S. M. T. F. = Sa Majesté très Fidèle (der König von Portugal).
S. P. = Saint-Père (der Papſt).
S^{r} = sieur.
S. S. = Saint Sacrement.
S. S. = Sa Sainteté (der Papſt).
S. S. = Sa Seigneurie (von einem engliſchen Lord).
S. S. P. P. = saints pères.
St = Saint.
Ste = Sainte.
Suiv. = suivant, suivez.
S. V. P. = s'il vous plait.
T. od. tit. = titre.
T. od. tom. = tome.
T. F. = travaux forcés.
T. P. = travaux forcés à perpétuité.
T. R. P. = Très Révérend Père.
T.-S. S. = Très Saint Sacrement.
T. S. V. P. = tournez, s'il vous plait.
U. C. = Union Chrétienne de jeunes gens, evangeliſcher Jünglingsverein.
U. P. = Union Postale.
V. = verset (Liturgiſcher Satz in den Kirchenbüchern).
V. A. = Votre Altesse.
V^{e} od. V^{ve} = veuve.
V. E. = Votre Éminence.
Vélo = vélocipède, bicycle u. ſ. w.
V. Exc. = Votre Excellence.
V. G. = Votre Grâce, Votre Grandeur.
V. G. R. = veau, gigot, rosbif (auf Speiſekarten).
V^{o} = verbo.
V^{o} = verso (Rückſeite eines Blattes), auch als V.
Vol. = volume.
V. P. = Vice-Président.
V. S. = Votre Seigneurie.
V^{te} = Vicomte.
V^{tesse} = Vicomtesse.
VV. MM. = Vos Majestés.

Spezielle Abkürzungen.

1. Militäriſche Abkürzungen.

Adjud.-chef = adjudant-chef.
Amb. C. = ambulance de corps.
Amb. Div. = ambulance divisionnaire.
Ar.-G. = arrière-garde.
Art. = artillerie.
Art. C. = artillerie de corps.
Art. 1. Div. = art. de la 1re division.
Av. G. = avant-garde.
Av. P. = avant-poste.
Bat. = bataillon.
B^{ie} = batterie.
Br. = breveté, z. B. capitaine du génie, Br.
Br. = brigade.
B. S. = Bon Sujet (in Militärlazaretten).
Brig. = brigade.
C. = corps.
C. A. = Corps d'armée.
Cap. = capitaine.
Cav. = cavalerie.
Chass. = chasseur.
Ch. de F. = chemin de fer.
Ch^{er} = chevalier.
C^{el} od. Col. = colonel.
Ch. d. b. = chef de bataillon.
Comm. = commandant.
C^{ie} = compagnie.
Dét. (Dét^{t}) = détachement.

Div. = division
E. M. = État-major.
Esc. = escadron.
Esc. 2. Div. = escadron divisionnaire de la 2^{e} div.
FF^{ons} = faisant fonctions (de général).
Fl. G. = flanc-garde.
G^{al} = général.
Gén. = général.
G. G. = grand' garde.
Gr. = groupe.
h. c. = hors cadre.
Hôp. Cp. = hôpital de campagne.
Hôp. év. = hôpital d'évacuation.
Inf. = infanterie.
Insp. gén. = Inspecteur général.
L^{t} = lieutenant.
L^{t}-C^{el} od. L^{t}-Col. = lieutenant-colonel.
L^{t}-G^{al} = lieutenant-général.
M^{al} = maréchal.
M. S. = Mauvais Sujet (in Militärlazaretten).
Off. = officier.
OO. = ordre.
P. Art. = Parc d'artillerie.
P. I. = point initial.
P. O. = par ordre.
P. C. = Premier Commandant.
Q. G. = quartier général.
Rec. d'off. = reconnaissance d'officier.
Rég. = régiment.
S.-chef = sous-chef.
S.-ingén. = sous-ingénieur.
S.-int. mil. = sous-intendant militaire.
S.-L^{t}. = Sous-lieutenant.
S. M. A. = section de munitions d'artillerie.
S. M. I. = section de munition d'infanterie.
Serv. d. déf. s.-mar = service de défense sous-marine.
St. = station.
S. T. E. G. = station-tête d'étapes de guerre.
Subs. milit. = subsistances militaires.
T. E. R. = tête d'étapes de route.
Tr. Comb. = train de combat.
Tr. Rég. = train régimentaire.

2. Topographiſche Abkürzungen.

Abb^{e} = Abbaye.
Aig^{le} = Aiguille.
Aq^{uc} = Aqueduc.
Arb. = Arbre.
Aub^{ge} = Auberge.
B. = Bois.
Bat^{ie} = Batterie.
B^{che} = Bouche.
B^{de} = Borde.
B^{ie} = Bergerie.
B^{in} = Bassin.
B^{on} = Buisson.
B^{que} = Baraque.
B^{re} = Barrière.
Briqu^{ie} = Briqueterie.
C. = Cap.
Cab^{et} = Cabaret.
C^{al} = Canal.
Carr^{e} = Carrière.
Carref^{r} = Carrefour.
Ch^{au} = Château.
Ch^{ée} = Chaussée.
Ch^{et} = Chalet.
Ch^{in} = Chemin.
Ch^{lle} = Chapelle.
Ch^{ne} = Chaîne.
Ch^{née} = Cheminée.
Cim^{re} = Cimetière.
Cit^{lle} = Citadelle.
C^{ne} = Cabane.
Col(omb)^{r} = Colombier.
Couv^{t} = Couvent.
Cr^{x} = Croix.
C^{se} = Cense.
D^{e} = Douane.
Dép^{le} = Départementale.
Dig. = Digue.
Dom^{e} = Domaine.
Ec^{e} = Écluse.
Ec^{ie} = Écurie.
Eg^{se} = Église.
Emb^{re} = Embarcadère; Embouchure.
E. Min. = Eau minérale.
Etab^{nt} = Etablissement.
Et^{g} = Etang.
Et^{le} = Etoile.
Fab^{e} = Fabrique.
F^{bg} = Faubourg.
F^{ge} = Forge.
Fl. = Fleuve.
F^{me} = Ferme.
F^{ne} = Fontaine.
F^{rie} = Fonderie.
F^{t} = Forêt; Fort.
g^{d} = grand.
G^{ge} = Gorge; Grange.
Gl^{er} = Glacier.
H^{au} = Hameau.
I. = Ile.
Imp^{le} = Impériale.
J^{ée} = Jetée.
J^{sse} = Jasse.
L. = Lac.
Lag. = Lagune.
L^{de} = Lande.
L^{te} = Lette.
Loc^{re} = Locature.
Manuf^{re} = Manufacture.
Mét^{ie} = Métairie.
M^{gne} = Montagne.
M^{in} = Moulin.
M^{on} = Maison.
M^{s} = Marais.
Mt = Mont.
N. D. = Notre-Dame.
P. = Pic.
P. = Parc à bestiaux.
Pap^{ie} = Papeterie.
P^{ge} = Passage.
Ph. = Phare.
Pl^{au} = Plateau.
P^{on} = Pavillon.

Pou^{ie} = Poudrerie.
P^{t} = Pont; Port.
p^{t} = petit.
P^{te} = Pointe; Porte.
P^{te} de D^{e} = Pointe de Douane.
Q^{r} = Quartier.
R. = Rivière; Rue.
R^{au} = Radeau.
Red^{e} = Redoute.
R^{er} = Rocher.
Retr^{nt} = Retranchement.
R^{ise} = Remise.
R^{te} = Route.
S^{al} = Signal.
Sal = Saline.
Salp^{ie} = Salpêtrerie.
Sap^{re} = Sapinière.
Sc^{ie} = Scierie.
Sém = Sémaphore.
Som^{t} = Sommet.
St^{on} = Station.
Télég^{r} = Télégraphe.
T^{ent} = Torrent.
T^{ie} = Tuilerie.
T^{r} = Tour.
U^{se} = Usine.
Vac^{ie} = Vacherie.
V^{er} = Vivier.
V^{on} = Vallon.
V^{rie} = Verrerie.
v^{x} = vieux.

3. Aſtronomie.

A. = austral.
B. = boréal.
A. M. = ante meridiem, vormittags.
E. S. E. = est-sud-est.
P. M. = post meridiem, nachmittags.
Asc. dr. = ascension droite (Rektaſcenſion, Grade Aufſteigung = Längengrad der Himmelskugel).
Déclin. od. D. = déclination (Breitegrad der Himmelskugel).
s. = seconde. M. = matin. S. = soir. N. = nord. S. = sud. E. = est. O. = ouest. Long. = longitude. Latit. = latitude. h. = heure. m. = minute.

4. Geographie.

Ch. l. de Dép. = chef-lieu de Département.
Ch. l. d'Arr. = chef-lieu d'Arrondissement.
Ch. l. de Cant. = chef-lieu de Canton.
Hab. = habitants.
K. = kilomètres.

5. Chemie.

Ag = argent.
Al = Aluminium.
As = arsenic.
Au = aurum, or.-Az. od. N = azote od. nitrogène.
Ba. = baryum.
Bi = bismuth.
Bo = bore.
Br = brome.
C = carbone.
Ca = calcium.
Cd = cadmium.
Ce = cerium.
Cl = chlore.
Co = cobalt.
Cr = chrome.
Cu = cuivre.
Di = didyme.
Er = erbium.
Fe = fer.
Fl = fluor.
Gl = glucinium.
H = hydrogène.
Hg = hydrargyrum od. mercure.
Il = ilmenium.
Io = iode.
Ir = iridium.
K = kali od. potassium.
La = lanthane.
Li = lithium.
Mg = magnesium.
Mn = manganèse.
Mo = molybdène.
Na = natron od. sodium.
Nb = niobium.
Ni = nickel.
O = oxygène.
Os = osmium.
Pb = plomb.
Pd = palladium.
Pe = pelapium.
Ph = phosphore.
Pt = platine.
Rh = rhodium.
Ru = ruthenium.
S = soufre.
Sb = stibium.
Se = sélénium.
Si = silicium.
Sn = stannum od. étain.
Sr = strontium.
Ta = tantale.
Te = tellure.
Tg = tungstène.
Th = thorium.
Th = titane.
Tr = terbium.
U = uranium.
Vd = vanadium.
Y = yttrium.
Zn = zinc.
Zr = zirconium.

6. Handelsverkehr.

A. = accepté (auf einem Wechſel).
A. C. = année courante; à compte.
Acqt, acqt = acquit.
Affr. = affranchir, affranchi.

a/l = après livraison.
à. c. é. = à courte échéance (auf kurze Sicht).
à l. é. = à longue échéance (auf lange Sicht).
A^{ne} m^{son} = ancienne maison.
A. P. = à protester.
A. Pr. F. = à prix fixe.
A. S. P. P. C. = accepté sous protêt, pour (mettre) compte, unter Proteſt acceptiert.
B. = balle; baril; bouteille; bon.
B. à d. = billet à domicile.
B. à o. = billet à ordre.
B. de b. = billet de banque.
Banq. d'Esc. = banque d'escompte (Diskonto-Bank).
Bl. = balance.
Bord. = bordereau.
Boul^{d} auch B^{d} = boulevard.
Bout. = bouteille.
B. p. f. = bon pour francs (auch billets à ordre, i. e. in eignen od. trocknen Wechſeln.)
Br. = brut.
B^{t} = billet od. brut.
C. = cent; centime; compte; compagnie; courant; court.
Cam^{ge} = camionnage (Rollgeld).
C/c = compte courant.
C. d. ch. = cours de change.
Ch. auch Chgé. = chargé.
C^{ie} od. C^{o} = compagnie.
cé = conditionné (in der Seideninduſtrie).
C. j. = courts jours.
c/m = ce mois.
c/o od. c. o. = compte ouvert.
Comm^{ce} = commerce.
Com^{on} = commission.
Comp. = comptant.
Court. = courtage.
Cp. = comptant.
Cpn. = coupon.
cpt. = capital.
Crd. = crédit.
Créd. Mob. = Crédit Mobilier.
Crs. = cours.
cour^{t} = courant.
cour^{nt} = courant.
Crt = courant.
C^{ssion} = commission.
Ct = courant.
C^{te} = compte.
Ctf. d/o = certificat d'origine.
Cts, C^{ts} = centimes.
D. = dernier; date; douane.
Déb. = débet.
Débt. = débiteur.
Décl. = déclaration.
Décl. d. = déclaration à la douane.
Dde = demande.
Dom. = domicile.
D^{r} = dernier.
Dt = debet; doit.
Dz. = douzaine.
Ech. = échéance.
Echo^{ns} = échantillons.
Embarq. = embarqué.
É/n = échantillon.
End. = endosseur.
End. de ce j. = en date de ce jour.
En rép. à v/l = en réponse à votre lettre.
Ens^{ble} = ensemble.
Env. = environ.
E. P. = effets publics; en personne.
Esc^{te} = escompte.
Ex. d'a. = exempt d'accise.
Exp. = expédition.
Expdt. = expéditeur.
Expt. = exportation.
F. = folio; franc; fin.
f. = franc.
fob. = frei an Bord, (free on board).
fc^{o} = franco.
F^{o} = franco.
F^{que} = fabrique.
Fr. = franc; français.
fr. = franc.
fr^{co} = franco.
F^{re} = facture.
F^{res} = frères.
F^{rs} de déch. = frais de déchargement.
F^{rs} de prt. = frais de protêt.
Fs. = francs.
Ftre = facture.
G. = grosse; grain.
Gar. = garant.
Garie, Ga^{rie} = garantie.
Gér. = gérant.
G. L. = grand livre (Hauptbuch).
G. V. = Grande Vitesse (Eilgut).
h. = hujus; heure.
Hect. = hectolitre.
h^{s} = heures.
Incl. = inclusivement.
Id. = idem.
J. = journal; jouissance.
J. d. v. = jours de vue (z. B. 3 jours de vue: 3 Tage nach Sicht, von einem Wechſel geſagt).
K. = kil.; kilogr. = kilogramme.
K^{os} = Kilos.
L. = lettre; litre.
L. a. = lettre d'avis.
L. de cr. = lettre de crédit.
l. st. = livre sterling.
Liquid. = liquidation; liquidateur.
M^{d} = marchand.
Mdt d. p. = mandat de poste.
M^{ise} = marchandise.
M/M = millimètre.
M^{n} = maison (Firma).
M/O. = mon ordre.
Mont. = montant.
n/ ns = notre, nous, nos.
Nav. = navire.
Négt, Nég^{t} = négociant.
N/O = notre ordre.
N. p. = net produit.
N. p. c. = notre prix courant.
N^{t} = net.
n/v = notre ville.
O. = ordre; ouvert; office.

Org^{in} = organsin (Seidenſtoff).
P. = protêt (Wechſelproteſt).
P$^{ce(s)}$ = pièce(s).
P^{d} = pied.
P. bt. = poids brut.
P. f. a. = protêt faute d'acceptation.
P. l'Ent^{m} = par l'entremise (durch die Vermittelung).
Pest bt. = pesant brut.
Pch. = prochain.
P^{in}; P^{n} = prochain.
Pp. P. P^{n} od. pp^{on} = par procuration (per procura); proportion.
P. V. = Petite Vitesse (Frachtgut).
Pr. coût. = prix coûtant.
Prol. = prolongation.
Pr. n. = produit net.
P. v. t. = par voie télégraphique.
P^{s} = pièces.
qq. = quelques.
Qu^{té} = qualité.
Q^{té} = qualité.
R. = reçu; retour; rabais.
R. = répons (nach der Liturgie).
R^{o} = recto.
S'adr = s'adresser.
Sauf E ou O. = sauf erreur ou omission.
S. b. f. = sauf bonne fin.
$ = Dollarzeichen.
s/n/v = sur notre ville.
S/ = sur.
S^{r} = Sieur (Vertreter).
S/c = son compte.
S/s = sacs.
Sul^{e} = succursale (Zweiggeſchäft, Bankfiliale).
Suc^{r} = successeur.
S. la quitt. ci-j. = suivant la quittance cijointe.
Synd. d. f. = syndic de faillite.
T. = traite.
T^{e} = tare.
T^{te} = traite.
V. = ville; votre; vos.; voyez.
Val.; val^{r} = valeur.
V/c = votre compte.
V/o = votre ordre.
v/ vs = vous, votre, vos.
v^{o} = verso, z. B. an verso, umſeitig.
v/h^{rée} = votre honorée.
V^{r} = valeur.
v/v = votre ville.
$^{0}/_{0}$ = cent; pour cent.
$^{0}/_{00}$ = pour mille.

7. Mathematiſche Abkürzungen.

Cosec = cosecante.
Cos = cosinus.
Cot = cotangente.
C. q. f. d. = ce qu'il fallait démontrer, quod erat demonstrandum = q. e. d.
Log = logarithme.
Sec = secante.
Sin = sinus.
Tang = tangente.

8. Mediziniſche und Pharmazeutiſche Abkürzungen.

A od. aa = ana (von jedem gleichviel).
Add. = adde (ajoutez, füge hinzu).
B. A. = balneum arenæ (bain de sable, Sandbad).
B. M. = bain-marie (Marien- od. Sandbad).
Cochleat. = cochleatim (par cuillerée, löffelweiſe).
Coq. = coque (faites cuire, laſſe kochen).
Déc. = décoction (Abkochung).
D. M. = docteur-médecin.
D. M. P. = docteur-médecin de la Faculté de Paris.
F. S. A. = fac secundum artem (faites selon l'art).
Gutt. od. G^{t} = gutta, goutte (Tropfen).
Inf. = infundatur (qu'on fasse infuser, aufzugießen od. ziehen zu laſſen).
M. = misce (mêlez, miſche).
Man. od. M. = manipulus (poignée, eine Handvoll).
P. Ae. od. P. E. = partes aequales, parties égales.
Pug. = pugillus (pincée, eine Fingerſpitze voll).
Q. = quantité.
Q. P. = quantum placet (à volonté, nach Belieben).
Q. S. = quantum satis (quantité suffisante).
R. = recipe (prenez, im Anfang eines Rezeptes, wie bei uns in der deutſchen Pharmazie.)
S. A. = secundum artem (selon l'art).

9. Muſikaliſche Abkürzungen.

A. = alto.
A. T. = a tempo.
Al S. = al segno (bis zur bezeichneten Stelle eines Notenſtückes).
All. = allegro.
Arp. = arpeggio (harfenartig).
B. = basso.
B. C. = basso continuo.
C. B. = contrabasso.
C. C. = col canto.
Cal. = calando.
Clar. = clarinetto.
C. R. od. Cresc. = crescendo.
D. C. = da capo.
D. od. Dest. = destra (main droite).
Dal S. = dal segno (von der bezeichneten Stelle an).
Decr. od. decresc. = decrescendo.
Dim. = diminuendo.
Dol. = dolce.
F. = forte.
F F. = fortissimo.
F P. = forte-piano.
P. = piano.
P P. = pianissimo.
Perd. = perdendosi.
Pizz. = pizzicato (mit den Fingern gezupft, im Saitenſpiel)

R F. od. Rinf. = rinforzando.
S. od. Sin. = sinistra (main gauche).
S. T. = senza tempo.
SF. od. Sforz. = sforzando (allmählich ſtärker).
Scherz. = scherzando.
Smorz. = smorzando (allmählich ſchwächer).
Ten. = tenuto.
Unis. = unisono.
V. = violino.
V. S. = volti subito (tournez vite).
V V. = violini.

10. Telegraphiſche Abkürzungen.

C. R. = accusé de réception, Empfangsanzeige bezahlt.
D. = télégramme urgent, Eilbeſtellung, koſtet dreifach.
F. S. (faire suivre) = Telegramm nachſenden.
P. P. = poste payée, port payé.
R. O. = remis ouvert, offen zu beſtellen.
R. P. = réponse payée.
T. = bureau télégraphique.
T. C. = télégramme collationné, zu vergleichendes Telegramm, koſtet doppelt.
T. R. = télégramme recommandé.
T. Sém. = bureau télégraphique sémaphorique.
X. P. = exprès (Eilbote) payé.

Depeſchen werden der Erſparnis halber, ähnlich wie bei uns, abgekürzt. (S. auch Dépêches.)

11. Abkürzungen von Orden.

(G C *) = Grand Croix de la Légion d'Honneur.
(G O *) = Grand Officier » » »
(C *) = Commandeur » » »
(O *) = Officier » » »
* = Chevalier » » »
(M) = Médaille Militaire.
(✿ I) = Officier de l'Instruction Publique.
(✿ A) = Officier de l'Académie.

12. Abkürzungen im Sportsweſen.

C. A. F. = Club alpin français.
T. C. F. = Touring-club de France.
U. V. F. = Union vélocipédique de France.
C. V. P. = Cercle de la voile de Paris (yachting).
R. C. F. = Racing-club de France (football).
A. S. F. = Association sportive de France.
A. P. C. = Association de la presse cycliste.

13. Abkürzungen auf alten franzöſiſchen Münzen.

Es gab im letzten Jahrhundert in Frankreich 30 Städte, wo man Geld prägte, und faſt alle hatten als beſonderes Merkmal einen oder zwei Buchſtaben des Alphabets:

A = Paris.
A A. = Metz.
B = Rouen.
B B. = Strassburg.
C = Caen.
C C. = Besançon.
D = Lyon.
E = Tours.
F = Angers.
G = Poitou.
H = La Rochelle.
J = Limoges.
K = Bordeaux.
L = Bayonne.
M = Toulouse.
N = Montpellier.
O = Riom.
P = Dijon.
Q = Perpignan.
R = Orléans.
S = Reims.
T = Nantes.
V = Troyes.
W = Lille.
X = Amiens.
Y = Bourges.
Z = Grenoble.
& = Aix.
9 = Rennes.

Jetzt prägt man nur in Paris Geld. (S. Hôtel des Monnaies.)

14. Römiſche Abkürzungen auf alten chriſtlichen Epitaphien.

A. = Ab, ad, ante, apud, ave, amen, anima, Augustus, amicus, alpha, aureus, auctor, annos, ager, argentum etc.
AA. = Augustales.
AA. = Augusti duo.
A. B. M. = Animæ bene merenti.
ABN. = Abnepos.
A. D. = Anima dulcis.
A. D. K. = Ante diem kalendas.
ADN. = Adnepos.
ADP. = Adoptivus.
ADQ. = Adquisitus.
ADQ. = Adquiescit.
A. D. R. = Anno Dominicæ resurrectionis.
A. E. C. = Anno Emmanuelis Christi.
AEL. = Ælius, Ælia.
A. E. O. P. E. F. = Alpha et Omega, principium et finis.
AER. PVB. = Ære publico.
AG. PA. = Agios Paulus, ſ. sanctus Paulus.
A. K. = Ante kalendas.
A. O. = Alpha et Omega od. *A. Ω.*
A. P. C. N. = Anno post Christum natum.
A. Q. I. C. = Anima quiescat in Christo.
A. R. = Anno resurrectionis.
A. R. I. M. D. = Anima requiescat in manu Dei.
AR. P. = Aram posuit.
ASS. = Assessor.
AT. = Autem.
AV. = Ave.

AVC. = Augustus.
AVGG. = Augusti duo ob. plures.
AVGGG. = Augusti tres.
A. V. I. S. P. A. = Anima vivat in sempiterna pace. Amen.
A. Ω = Alpha et Omega (principium et finis).
B. = Benè, bonum, bona, bibus f. vivus, bixit f. vixit, bir f. vir.
B. A. L. = Bixit (vixit) annos quinquaginta.
B.AN. V. D. XXX. = Vixit annos quinque, dies triginta.
B. F. = Bona fortuna, benè factum, bona femina, bona fide, bona filia.
BF. = Beneficium.
B. F. = Bonæ feminæ.
B. F. = Bona femina, bona filia.
BIBAT. = Bibatis, f. vivatis.
B. I. C. = Bibas (vivas) in Christo.
BIX. = Bixit, f. vixit.
B. M. = Bene merenti, bene merito, beatæ memoriæ.
B. M. S. C. = Bene merito sepulchrum condidit.
B. M. V. = Beatæ Mariæ Virginis.
B. Q. = Bene quiescas.
B. Q. I. P. = Bene quiescas in pace.
BR. = Britones, Britannia.
BR. = Bonorum.
BRT. = Britannicus.
BVS. V. = Bonus vir.
BX. ANVS. VII. ME. VI. DI. XVII. = Bixit (vixit) annus (annos) septem, menses sex, dies septemdecim.
C. = Cum, civis, civitas, carus, curavit, contra, Cæsar, Caius, centum, conjux, consul, corpus, curia, casta, carissima, custos, Christus etc.
C ob. Ↄ. = Caia, conjux, cum.
CAESS. = Cæsares.
CC. = Clarissimi, consules.
CC. = Circum, ducenti.
C.C. = Carissimæ conjugi.
CENSS. = Censores.
C. F. = Curavit fieri.
CH. = Cohors.
C. H. L. S. E. = Corpus hoc loco sepultum est.
CIB f. CIV. = Civitas.
CL. = Colonia, Clarissimus.
CL. = Conlibertus.
CL. = Conliberta.
CL. F. = Clarissima filia ob. femina.
C. L. P. = Cum lacrymis posuerunt.
CL. V. = Clarissimus vir.
C. M. = Causa mortis.
CA. M. = Causa mortis.
CNS. = Censor.
C. O. B. Q. = Cum omnibus bonis quiesce.
COI. K. = Conjugi karissimæ.
COJVG. = Conjugis.
CONS. = Consul, consulibus.
CONSP. = Constantinopolis.
COS. = Consul.
COSS. = Consules.
C. P. = Curavit poni.
C. Q. = Cum quo ob. quâ.
CR. = Contrarius.
C. R. = Corpus requiescit.
C. R. = Civis romanus.
C. R. S. = Christo resurrecto sacrum.
CS. = Consule.
CS. = Consiliarius.
CV. = Civitas.
CVNC. = Cunjucs (conjux).
C. V. A. = Cum vixisset annos.
CT. = Civitas.
D. = De, dies, Deo, Domino, dedit, donum, dedicavit, quingenti, decembris, decennalis, decretum, defunctus, depositus, devotus, dignus, dignitas, divus, doctor, dulcis, decurio, dormit.
D. = Quingenti.
D. A. = Divus Augustus.
D. AE. = Deo æterno.
D. B. I. = Diis bene juvantibus.
D. B. Q. = Dulcis bene quiescas.
D. B. S. = De bonis suis.
DCRM. = Decretum, decurionum.
DD. = Dedicaverunt ob. dederunt, devoti, dii, Domini.
DD. = Dies.
DD. = Deindè.
D. D. = Deus dedit, donum dedit, ob. dat, dedicat.
D. DD. = Dono dederunt.
D. D. D. D. = Dignum Deo donum dedicavit.
DDD. NNN. = Domini nostri tres.
DD. NN. = Domini nostri.
DDPP. = Depositi.
D. D. S. = Decessit de sæculo.
DDVIT. = Dedicavit.
DE. = Depositus.
DESIG. = Designatus.
DETI. = Defuncti.
DF. = Defunctus.
D. I. E. I. = Deo invisibili et immortali.
DIG. M. = Dignus memoriâ.
D. I. P. = Dormit, depositus ob. decessit in pace.
DIEB. = Diebus.
D. IIII. ID. = Die quarta idus.
DM. = Dominus.
D. M. = Deo magno.
D. M. AE. = Deo magno æterno.
DMO. = Domino.
D. M. S. = Deo maximo sacrum.
DN. = Dominus.
D. N. = Dominus noster.
DNM. = Dominum.
DNN. = Domini.
DOL. = Dolcissimus f. dulcissimus.
DP. = Depositio.
DP. = Depositus.
D. PP. = Deo perpetuo.
DPS. = Depositus.
D. R. N. = Deus respice nos.
D. S. I. = De suâ impensâ.
D. S. P. F. C. = De suâ pecuniâ faciendum curavit.

D. S. P. V. I. S. L. M. = De suâ pecuniâ votum jure solvit lubens merito.
DT. = Duntaxat.
D. T. O. M. = Deo ter optimo maximo.
D. V. = Devotus vir.
E. = Et, est, ex, enim, esto, esse, erexit, Emmanuel, ejus.
EE. = Esse.
E. EV. = Ex evocato.
EG. = Erga.
EG. = Egregius.
E. H. = Ejus hæres.
EID. = Eidus od. idus.
EIM. = Ejusmodi.
E. L. = Eâ lege.
E. M. = Elegit od. erexit monumentum.
EQ. M. = Equitum magister.
ET. D. P. M. V. = Et dies plus minus quinque.
E. T. = Ex testamento.
EVG. = Evangelistæ.
E. VIV. DISC. = E vivis discessit.
EX. A. D. V. K. DEC. = Ex ante diem quintum kalendas decembris.
EX. D. D. = Ex decreto decurionum.
EX. DE. = Exuvias deposuit.
EXP. GLO. R. = Exspectans gloriam resurrectionis.
EX. PP. CL. = Ex patribus clarissimis.
EX. T. = Ex testamento.
EX. V. = Ex voto.
F. = Fuit, filius, fiat, fecit, fieri, fit, finis, feliciter, februarii, felicitas, fabricavit familia, felix, femina, fidelis, fortuna, fundavit, fundum, faciendum, faustum, frons.
F. od Ⅎ. = Fixit f. vixit.
Ⅎ. = Filia.
FE. = Fermè, fecit.
FF. = Felicissimus.
F. F. = Fieri fecit.
FF. = Fratres, fecerunt, fabricaverunt, fundaverunt, filii, felices.
F. F. F. = Ferro, flamma, fame.
F. F. Q. = Filiis filiabusque.
F. H. F. = Fieri hæres fecit.
F. I. D. P. S. = Fieri jussit de pecuniâ suâ.
FIX. f. vixit.
FIX. ANN. XXXII. = Vixit annos triginta duo.
FL. = Filius.
FR. = Forum, frater.
FRS od. FS. = Fratres.
F. T. C. = Fieri testamento curavit.
F. V. F. = Fieri vivens fecit.
G. = Genio, genere, Galliæ, gaudium etc.
G. C. = Genio civitatis.
GN. = Genius, gens.
GNT. = Gentes.
G. V. S. = Gratis votum solvit.
H. = Hic, hic, hæc, hoc, habet, hæres, honestus, hora, herus, homo, etc.
HH. = Hæredes.
HH. = Hispaniæ duæ.
H. A. = Hoc anno.
HC. = Hunc, hic, huic, hoc.
H. I. = Hic invenies.
H. L. S. E. = Hoc loco situs est.
H. L. S. S. O. = Hoc loco sita sunt ossa.
H. K. = Honesta mulier.
H. M. = Hoc monumentum.
H. M. = Honesta matrona.
H. M. C. T. = Hodie mihi, cras tibi.
H. M. F. C. = Hoc monumentum fieri curaverunt.
H. M. P. C. = Hoc monumentum posuit conjux.
H. M. P. C. = Hoc monumentum poni curavit.
H. M. P. CC. = Hoc monumentum posuerunt carissimi.
H. M. PP. = Hoc monumentum posuerunt.
HO. = Hora.
HO. PO. = Hora postmeridiana.
HOS. S. = Hostes.
H. S. = Hic sepultus, hic situs.
H. S. B. = Hic situs bonus.
H. S. E. = Hic sepultus est.
H. S. H. IMPOS. = Hæredes saxum hoc imposuerunt.
H. S. P. = Hoc saxum posuit.
H. S. S. = Hic siti sunt.
I. = In, ibi, jacet, idus, Jesus, unus, imperii, illustris, immortalis, impensis, infrà, inferis, intrà, invitus, ita, januarii, Julius, justus, Jovi, imperator, inferi, iterùm, jussit, idest etc.
IA. = Jam.
IA. = Intrà.
I. AET. VI. = In æternum vive.
II. = Secundò, iterùm.
ID. = Interdùm, idus.
I. D. = Jussu Dei.
I. D. IVD. = In die judicii.
IDNE. = Indictione.
I. H. = Jacet hic.
I. H. = Invenies hic.
IM. = Imperator, ipsarum.
IM. = Immortalis.
I. M. Æ. E. I. = In manibus æterni Emmanuelis jaceo.
IMM. = Immortalis.
I. M. O. D. = In manu omnipotentis Dei.
IMPP. = Imperatores.
IM. S. = Impensis suis.
IN. B. M. = In bonâ memoriâ.
IND. = Indictione.
IND. = In Deo.
IND. PR. = Indictione primâ.
INL. = Inluster.
IN. P. = In pace.
IN. P. D. = In pace Domini.
I. N. R. I. = Jesus Nazarenus rex Judæorum.
IN. V. = Inlustris vir.
IN. V. I. S. = Inlustris vir infrà-scriptus.
IN. X. = In Christo.
IN. XPI. NN. = In Christi nomine.
IP. = Imperator.
I. P. D. = In pace Domini.
I. P. S. E. P. S. = In pace sibi et patri suo.

ITER. ET TER. = Iterùm et tertiò.
I. V. = Justus vir.
IIX. = Octo.
I. X. = Jesus Christus.
K. = Karus, karissimæ, konjugi, Kaius, kalendas, kohors, kasta, f. carus etc.
K. = Karissima.
K. B. M. = Karrissimæ bene merenti.
K. CON. Θ. = Karissimæ conjugi defunctæ.
K. D. = Kalendis decembris.
KK. = Karissimus, karissimi.
KL. = Kalendæ.
KL. D. = Kalendas decembris.
KR. M. = Karæ (cara) memoria.
L. = Lucius, Lælius, Latinus, lares, legavit, legis, lubens, levis, libenter, longum, latum, lapis, loco, licet, ludi, sestertius etc.
Ɔ. = Liberta od. prénom de femme.
LC. = Lucrum.
L. F. C. = Libens fieri curavit.
LL. = Libentissimè.
LL. = Liberi, liberti, libertatibus.
L. M. = Locus monumenti.
L. M. Q. P. C. = Lubens meritoque poni curavit.
L. P. C. = Locus publicè concessus.
L. S. = Locus sepulcri.
M. = Marcus, magister, mater, manibus, mea, mensis, mors, minus, mœrens, meritus, memor, marmor, mortuus, Martis, maximus, memoria, monumentum, municipium, maritus, Mercurii, mille, millia, merenti, missus, magistratus.
Ɯ. = Mulier od. prénom de femme.
MAT. = Mater.
MAXX. = Maxima.
M. B. = Memoriæ bonæ od. boni.
MD. = Mediolanum.
M. D. = Medicinæ doctor.
MES. = Mensibus.
M. E. S. I. B. G. = Memoria ejus sit in benedictone gloriosâ.
MG. = Magis.
ML. = Malum.
MM. = Meritissimus.
M. M. = Maritus mœstissimus.
M. M. = Memento mori.
MM. = Memoria, monumentum, martyres.
MNF. = Manifestum.
MNM. = Manumissum.
MOER. PP. = Mœrentes posuerunt.
M. P. = Mater pacis.
MS. = Majestas, meus.
MS. = Mensis, menses.
MR. F. S. C. = Mœrens fecit suæ conjugi.
MRT. = Mœrenti.
MT. = Mater.
M. V. L. SVP. = Mater uxor, liberi superstites.
N. = Non, noster, natus, nomine, nonas, nobis, nobilis, novembris, numini, nepos, neptis etc.
NB. G. = Nobili genere.
N. DEVS. = Nobile decus.
N. F. N. = Nobili familiâ natus.
N. LIC. = Non licet.
NN. = Nostri, numeri, nostrorum.
NNR. = Nostrorum.
NO. = Nobis.
NOB. = Nobilis.
NOBB. = Nobiles.
NOBR. = Novembris.
NON. AP. = Nonis aprilis.
N. P. C. = Notarius publicus cæsareus.
NQ. = Nunquàm, nusquàm, namque.
NR. = Noster, nostrorum.
N. S. = Nomine suo.
O. = Ob, obitus, olla, ossa, oriente, ossuarium, obiit, officium, omega, omnis, ordinis, optimo, etc.
OB. od. Θ. IN. XPO. = Obiit in Christo.
O. E. B. Q. = Ossa ejus bene quiescant.
ONS. = Omnis, omnes.
OSS. = Ossa.
OPTIM. = Optimæ.
P. = Publius, pater, pius, pietas, publicus, pace, per, post, pro, princeps, pridiè, pax, parentes, passus, pedes, patriæ, perfecit, plus, pontifex, posse, potestas, præfectus, præses, primus, publicè, pecuniâ, professor, puer, penates, posuit, poni, plebs, prætor, perpetuo, passio etc.
P. od. Ɔ. = Publica, pupilla.
PA. = Passio.
PA. = Pater.
PBLC. = Publicus.
P. C. = Post consulatum.
P. C. = Poni od. ponendum curavit.
P. C. P. C. = Pii cives poni curaverunt, pia conjux poni curavit.
PF. = Perfecit, poni fecit.
P. H. = Positus hic.
PIET. V. = Pietas vera.
PLD. = Placidius.
P. M. = Piis manibus, piæ memoriæ.
P. M. = Plus minùs.
P. M. LV. = Plus minus LV.
PP. = Perpetuum, patres, populus, præpositus.
P. P. = Professor publicus.
PP. = Piissimus
PP. = Pedes, principes.
PP. = Patres, provinciæ.
P. P. P. = Pro pietate posuit.
P. P. P. C. = Propriâ pecuniâ ponendum curavit.
PQ. = Postquam.
PR. = Precare.
PR. = Pater.
PRCOS. = Proconsul.
PREB. = Presbyteri.
PRID. K. IAN. = Pridiè kalendas januarii.
PROCC. = Proconsules.
PRPR. = Proprætor.
PRS. = Probus.
PRS. = Præses.
PRSS. = Præsides.
P. S. = Pecuniâ suâ.
P. S. H. M. P. H. L. C. = Patri suo hoc monumentum posuerunt hujus liberi carissimi.

PSS. = Postscriptis.
PV. = Pront, provinciæ.
PVD. = Pudica.
P. Z. = Piè zezes (piè vivas).
Q. = Qui, quæ, quod, quintnm, quandò, quia, quantum, que, quiuquennalis, quæstor, quiescit, quæsitus, Quintilius, Quintius etc.
Q. = Qur f. cur.
QAM. = Qnemadmodùm.
Q. B. AN. = Qui bixit (vixit) annos.
Q. FV. AP. N. = Qui fuit apud nos.
Q. I. P. = Quiescat in pace.
QM. = Quomodò.
Q. M. O. = Qui mortem obiit.
QQ. = Qnoqne.
QS. = Qnasi.
QVM. = Qnemadmodùm, quùm.
Q. V. ANN. XLV. = Qui vixit annos quadraginta quinque.
R. = Roma, Romanns, rex, reconditus, resipiat, reqniescat, respublica, retrò, restituit, refecit etc.
RDVS. PR. = Reverendus pner. reverendns pater.
REC. = Recessit, requiescit.
REF. C. = Reficiendum curavit.
REG. = Regionarius.
R. I. P. A. = Reqniescat in pace anima ob. amen.
RP. = Repnblica.
R. S. P. = Reqnietorium sibi posuit.
S. = Sna, sacer, sacrum, sub, sine, sit, super. sacellnm, sacerdos, salus. satis, saxum, sepulchrum, sepnltnra, servus, sibi, situs, soli, spiritus, summo, sunt, solvit, spectabilis, sepultns, sequitur, semis, senatus, Sextus etc.
SAC. = Sacerdos, sacrificium.
S. A. D. = Sub ascia dedicavit.
SAE ob. SAEC. = Sæculum.
SAL. I. D. = Saluteu in Domino.
S. AS. D. = Sub ascia dedicavit.
SC. = Senatùs-consultum.
SC. MM. = Sanctæ memoriæ.
SCS. = Sanctus.
S. D. V. ID. IAN. = Sub die qninto idus januarii.
SE. = Sepulchro.
S. H. L. R. = Sub hoc lapide requiescit.
S. H. S. Q. = Sub hoc saxo qniescit.
S. I. D. = Spiritns in Deo.
S. L. M. = Solvit lubens merito.
SLT. = Scilicet.
S. M. A. C. = Sit meum auxilium Christus.
SN. = Sine, senatus.
S. P. D. = Salutem plnrimam dicit.
SP. M. C. E. = Spes mea Christus est.
S. R. I. = Sacri romani imperii.
SS. = Snis, sunt, sacerdotes.
SS. = Sanctissimus, sancti.
S. S. = Suprascriptis.
SS. = Snprascriptus, sestertius.
S. T. T. C. = Sit tibi testis cœlum.
S. T. T. C. = Sit tibi terra cara.
S. T. T. L. = Sit tibi terra levis.
SVP. CVR. = Supremæ euriæ.
SVPER. = Superstites.
S. V. T. L. = Sit vobis terra levis.
S. X. P. Q. R. = Salva crux ob. Christe popnlum qnem redemisti.
T. = Titus, titulum, talis, terra, ter, testamentum, tntns, tntela etc.
TB. = Tibi.
T. F. I. = Testamento fieri jussit.
TH. ob. Θ. (Θάνατος), f. mors, mortuus.
TM. = Testamentum, tantum, tameu, testimoninm.
T. N. L. = Tu nos libera.
TP. = Tempore.
TT. = Titulus, testamentum.
TVM. = Tnmulus.
V. = Quinqne, vale, vestra, vixit, votnm, vovit, videlicet, vir, volnit, nxor, versùs, vidua, viveus, vobis, vivas, vicus, votivus, virgo, ut, victns, væ, quinto, Valerius etc.
V. A. V. = Vixit annos quinque.
V. B. = Vir bonus.
V. C. = Vale conjux, vir clarissimus, viri clarissimi, vir consularis.
V. D. A. = Vale dulcis amice.
VDL. = Videlicet.
V. E. L. R. = Vidua et liberirelicti.
V. F. = Vale feliciter.
V. F. = Vivns fecit.
VG. = Virginis.
V. I. = Vir illustris.
V. I. AET. = Vive in æterno.
VIAT. = Viator.
VID. = Vidna.
V. ID. FEB. = Quinto idns februarii.
VIX. AN. IV. M. X. = Vixit annos quatuor, meuses decem.
VIVIR. = Sextumvir.
VIX A. FF. C. = Vixit annos ferme centnm.
V. N. = Qninto nouas.
VOT. V. = Votis quinquennalibus.
VR. CC. = Vir clarissimus.
V. S. = Vale, salve.
V. S. = Vir spectabilis.
VV. = Viri, viris.
VV. F. = Vive felix.
V. X. = Vivas charissime.
VX. = Uxor.
X. = Denarii, decem, Christus etc.
XANNALIB. = Decem Annalibns.
X. (*Χαῖρε*) = salve ave.
X^{TI}. = Christi.
XI. = Christi.
XO. = Christo.
XP. = Christus.
XPI. = Christi.
XPO. = Christo.
XRI. = Christi.
X. VIR. = Decemvir.
XXX. P. I. F. Triginta pedes in fronte.
Z. = Zezes (vivas).
Z. = Zezo (Jèsus).

15. Römiſche Abkürzungen zur Bezeichnung geheiligter Formeln und Ausdrücke.

A. D. M. = Anno Domini millesimo.
A. M. = Ave Maria.
B. M. = Beata Maria od. Mater.
B. P. = Beatus Paulus od. Petrus.
C. TT. = Cardinal Tituli . . . . .
D. G. = Dei gratia.
D. N. = Dux Normanniæ.
D. N. PP. = Domini nostri Papæ.
EM$^{\text{mæ}}$ CEL$^{\text{nis}}$ T. = Eminentissimæ Celsitudinis tuæ.
I. Æ. VI. = In æternum vive.
I. B. = Iohannes Baptista.
I. CC$^{\text{tos}}$. = Jurisconsultos.
I. C. od. I. X. = Iesus Christus.
I. C. = Iuris consultus.
I. D. N. = In Dei Nomine.
O. S. B. = Ordinis Sancti Benedicti.
R. F. = Rex Francorum.
R. I. P. = Requiescat in pace.
R. P. D. = Reverendissimo Patri Domino.
S. B. = Sanctus Benedictus.
S. C. M. = Sacra Cæsarea Majestas.
S. D. = Salutem dicit.
S$^{\text{mi}}$ D$^{\text{i}}$ N$^{\text{i}}$. = Sanctissimi Domini nostri.
S. G = Sanctus Gregorius.
S. M. = Sancta Maria, Mater.
S. M. E. = Sancta Mater Ecclesia.
S. M. M. = Sanctam Mariam Majorem.
S. R. E. = Sancta Romana Ecclesia.
S. R. I. P. = Sacri Romani Imperii Princeps.
S. V. = Sanctitas Vestra.
V. I. = Vestri Imperii.

16. Römiſche Abkürzungen auf Inſchriften, Manuſkripten und Urkunden.

ANN. = Annos.
BB. = Beati, Benedicti
CC. = Carissimi, Clarissimi, Capituli.
DD. = Domini.
DNN. = Domini.
DDPP. = Depositi.
FF. = Fratres.
IMPP. = Imperatores.
KK. = Karissimi.
LL. = Libri.
MM. = Magistri, martyres, ministri.
NN. = Nostri.
NNR. = Nostrorum.
NOBB. = Nobiles.
OO. = Omnes.
PP. = Patres, Papæ, posuerunt.
SS. = Sancti.
TT. = Tituli.

17. Abkürzungen im internationalen Autographenverkehr.

a. = autographe, eigenhändig.
Adr. = Adresse, Adreſſe.
B. = Billet, kurzer Brief.
Cach. od. * = Cachet, Siegel.
Doc. = Document, amtliches Schriftſtück.
F. d'alb. = Feuillet d'album, Stammbuchblatt.
fol. 4. 8. 12. 16. = folio-, quarto-, octavo-, duodez-, sedez-Format oder 4°, 8°, 12°, 16°.
L. = Lettre, Brief.
l. od. lig. = ligne, Linie.
P. od. pag. = Page, Seite.
Pap. = Papier, Papier.
P. od. Portr. = Portrait, Bild.
s. od. sig. = signé, unterzeichnet.
Sign. coup. = Signature coupée, abgeſchnittene Unterſchrift.
s. l. e. d. = sans lieu et date, ohne Ort u. Datum.

18. Abkürzungen im Buchhandel.

In-4 = quarto, d. Viertelformat (4 Blätter v. e. Bogen); in-8 (format d'atlas) = octavo, d. Achtelformat (8 Blätter v. e. Bogen); in-12 = duodecimo, d. Zwölftelformat (12 Blätter v. e. Bogen); in-16 = sedecimo, d. Sechzehntelformat (16 Blätter v. e. Bogen); in-24 = quarto et ventesimo, d. Vierundzwanzigſtelformat (24 Blätter v. e. Bogen); in-32 = quarto et trentesimo, d. Zweiunddreißigſtelformat (32 Blätter v. e. Bogen); in-48 = octavo et quarantesimo, d. Achtundvierzigſtelformat (48 Blätter v. e. Bogen). In petit-16, in grand-16, in-18 Jésus, Format der Didotſchen Klaſſiker.

19. Verſchiedenes.

I$^{\text{er}}$ = premier.
II$^{\text{er}}$ = second.
I$^{\text{re}}$ = première.
1$^{\text{o}}$ = primo od. premièrement.
2$^{\text{e}}$ = deuxième (étage).

Die Monate September bis Dezember werden oft durch d. Ziffern 7 od. VII, 8 od. VIII. 9 od. IX u. 10 od. X mit Hinzufügung d. fr. Endung bre bezeichnet, zB. le 7$^{\text{bre}}$ = 7 September. S. allgemeine Abkürzungen.

^

[Énigme Alphabétique oder Jeu de Lettres.]

1799 behaupteten d. Feinde d. Direktoriums, d. Le Directoire, selon l'Alphabet du jour en 1799 était A I (hai); les cinq cents étaient K C (cassés); le premier consul était M E (aimé); les conspirations étaient C C (cessées); nos soldats étaient R O (héros); le pouvoir était C D (cédé); le peuple était E B T (hébété). **Challamel**, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, p. 493 Paris 1895.

Abkürzungen in der Argotſprache.

Erklärung der vor einzelnen Abkürzungen ſtehenden Buchſtaben: **A** = Kauderwälſch der Diebe, Gauner, Verbrecher. — **abr.** = abréviation. — **corr.** = verdorben aus. — **Ec.** = Schülerſprache. — **Enf.** = Kinderſprache. — **f.** = familiär, vertraulich. — **Mil.** = Soldatenſprache. — **p.** = volkstümlicher Ausdruck. — **Pol.** = Sprache der Polytechniker. — **Th.** = Theaterſprache. — **Typ.** = Sprache der Buchdrucker.

Abs., abr. v. absinthe.

Achar, d'—, abr. v. acharnement = hartnäckig, raſtlos. (Vergl. autor.)

p. A. Aff, f., abr. v. affaire, zB. amunche d'aff Geſchäftsfreund, Mitſchuldiger.

Alpa, abr. v. alpaga.

Ambass., Les —, abr. v. le café-concert des Ambassadeurs.

Amphi. m., abr. v. amphithéâtre, Amphitheater; Lehrkurſus, Vorleſung.

Anç, m., abr. v. ancien; bei den Polytechnikern und den Zöglingen v. Saint-Cyr: Alter = Schüler, d. d. zweite Jahr in d. Klaſſe od. in d. erſten Abteilung ſitzt.

Arbi, m. = Arabi, b. d. Soldaten in Algerien: Araber.

A. Arcat, m., v. arcane, geheimnisvolle Operation; monter un —, a. d. Gefängnis an jem. ſchreiben u. Vorſchuß auf e. vergrabenen Schatz verlangen, deſſen Stelle man anzugeben verſpricht.

p. Aristo, m., abr. v. aristocrate: 1. Einer, d. ſich in guter Lebensſtellung befindet; faire l'—, d. Hochmütigen ſpielen; 2. Gefangener, d. e. Separatzimmer mit eigener Verpflegung hat.

p. Autor, abr. v. autorité; faire de l'—, herriſch auftreten; d'— et d'achar, lebhaft, haſtig, ohne weiteres, ohne Widerrede; travailler d'— et d'achar, mit Aufbietung aller Kräfte arbeiten; beim Écarté: jouer (ou y aller) d'—(et d'achar), ſpielen, ohne Karten zu kaufen.

f. Bac, m., abr. v. baccarat; tailler un petit —, e. Partie Baccarat ſpielen, Haſardſpiel treiben.

f. Bac, bacho(t), m., abr. 1. v. bachelier, Baccalaurens, Abiturient; 2. v. baccalauréat; 3. (passer, préparer son —,) Examen zum B.; 4. d. Examinand; 5. d. Vorbereitungsſchule zum B.

Bas-off. od. bazof., m. abr. v. bas officier, Unteroffizier an d. polytechniſchen Schule.

p. Bât., m., abr. v. bâtiment.

p. Bath (bate, batte), abr. v. batif (ſtatt battant: habit tout battant neuf, funkelnagelneu), hübſch, reizend; 2. *A.* du —, echtes Silber u. Gold; faire —, verhaften; — à faire, (gut zu beſtehlen,) Einfaltspinſel.

A. Bé, abr. v. béard, v. Gerichte freigeſprochen; rester —, ſich ruhig verhalten.

Bègue, m. = bézig.

p. Bénef, m., abr. v. bénéfice, Vorteil, Nutzen.

Berge, m. = brigadier, Unteroffizier einer Gendarmerieabteilung.

Bèze, m. = bézig(ue), Kartenſpiel.

Bézi, m., id.

Typ. Bibi, m. = Bicétre (Irrenhaus).

Ec. Bibli, f., abr. v. bibliothèque.

A. Bier, v. n., abr. v. ambier, gehen.

Typ. Binaise, f., abr. v. combinaison, Plan, Entwurf.

p. Blanc, m. petit-blanc = vin blanc.

A. Bob(e), m., abr. v. bobino, Taſchenuhr.

p. Bobe, m., abr. v. bobéchon, aus bobèche (Leuchterdille) Kopf; se monter le —, in Eifer geraten, ſich Illuſionen machen.

p. Boc, m., abr. v. bocard, bocson, Bordell.

p. Bordeaux, m., petit —, Sou-Cigarre, in B. fabriziert.

p. Boulange, f., abr. v. boulangerie, Bäckerei: *A.* — aux faffes, Bank v. Frankreich.

Boule-Miche od. Boul' Mich', m., abr. v. Boulevard Saint-Michel.

Boul-Ger., m., abr. v. Boulevard Saint-Germain.

Boul' Mann, abr. v. Boulevard Hausmann.

Bourbe, la —, hospice de la Maternité de Paris, Entbindungsanſtalt f. Arme, ehemals i. d. rue de la Bourbe gelegen (aller pondre à la —, in d. Bourbe Niederkunft halten).

Pol. Bouret, m., abr. v. tabouret, Seſſel ohne Lehne.

Brie, m. ſtatt fromage de Brie.

Mil. Brig-four, m., abr. v. brigadier fourrier, Wachtmeiſter.

Bu, a., abr. v. dem mittelalterlichen outrebu (oultrebeu), betrunken.

p. Butant, m., abr. v. culbutant, Hoſe.

C., m., être un —, abr. v. con (auch getrennt c-o-n) aus mittelalterlichem couard, ein Dummkopf, ein Waſchlappen ſein.

p. Ça = cela; c'est (un peu) —, das iſt pikfein; pas —, keinen roten Heller: pas de —, ſo was verbitte ich mir; il a de —, er hat Geld (Herz, Talent, Genie); elle a de —, ſie hat einen reizenden Buſen.

Cab, m., abr. v. cabotin, (ſchlechter) Komödiant.

Cab(e), m., abr. v. cabo(t), Hund, Köter (die Diebe nannten den Hund le qui aboie, le qu'abe, le qu'abo).

Cabot, m., abr. v. cabotin, Komödiant.

Cabrio, m., abr. v. cabriolet, ehm. Art hoher Frauenhut.

Calic, m., abr. v. calicot, Handlungsdiener, Schwung.

Camaro, m. = camarade.

Camélia, m., abr. v. dame aux camélias.

A. Campe, f., abr. v. campagne.

p. Can, m., abr. v. canon, Glas Wein: prendre un — sur le comp(toir), ein Gläschen Wein am Schenktiſch trinken.

p. Cann. m., abr. v. canon.

Th. Capot, m. = capote, Souffleurkaſten.

p. Captif, m. = ballon captif.

A. Carle, m., abr. v. Carolus (fr. Münze unter Karl VIII.), Geld, Kies.

A. Carme, m., aus carle verſtümmelt.

p. Carne, f., abr. v. charogne, verdorbenes Fleiſch; ſchuftiger Kerl, ſchmutziges u. liederliches Frauenzimmer, alte Vettel, Schindmähre.

Carre, f., abr. v. carrure, Schulterbreite (Schneiderausdruck).

Caser, m., abr. v. casernement, Syſtem, nach d. d. Zöglinge d. polytechniſchen Schule d. Woche über im Schulgebäude bleiben müſſen.

A. Castu, m., abr. v. castuc, Gefängnis = Spital (od. v. qu'as — tu? was fehlt dir?)

p. Champ(e), m., abr. v. champagne, Champagner.

Champs, les —, abr. v. Champs-Elysées.

Chand(e), m., *f.*, abr. v. marchand(e).

Mil. Chass d'Af., m., abr. v. Chasseur d'Afrique.

A. Chêne, m., abr. v. chenu, (vin chenu ſchneeweißer, alter Wein) famos: gut gekleideter Mann, d. reich, leicht zu beſtehlen iſt.

Lit. Chien, m., abr. v. sacré chien, Branntwein, in bildlichem Sinn: Schwung, Dichterfeuer, Originalität.

p. Chimique, f., abr. v. allumette chimique, Zündhölzchen.

Chnic, chnique, m., abr. v. chenique (dim. von chenu, gut), Schnaps.

Choca, m., abr. v. chocolat, aus Kaffee und Chokolade gemiſchtes Getränk.

A. Cig(ne), f., abr. v. cigale, Goldſtück.

*A*ipal, m., abr. v. municipal, Munizipalgardiſt.

C. Claque, f., abr. v. claque-dent, Bordell, Spelunke, übel berüchtigte Kneipe.

Classe, un — dirigeant, m., abr. v. un de la classe dirigeant les autres (ant. prolétaire), ein Mann aus d. beſſeren Ständen.

Ec. Co, m., abr. v. copain, Schulkamerad.

Enf. u. *A.* d. Bauern Co, m., abr. v. coq, Hahn.

Pol. Cocons, m., abr. v. co-conscrit, Mitſchüler im erſten Jahre an d. polytechniſchen Schule.

p. Cogne, m., abr. v. cognac.

A. Cogne, m., abr. v. cognard, Gendarm: **2.** *f.*, abr. v. cognade, Gendarmerie (aus cogner, in die Ecke werfen).

Collabo, m., abr. v. collaborateur, Mitarbeiter.

p. Comac(o) = comme ça, ſo (ſo la la).

p. Come, comm, m., abr. v. commerce, Handel.

p. Come, m., abr. v. comite, Galeerenvogt.

p. Comme if = comme il faut.

p. Comp., m., abr. v. comptoir. (Vgl. can.)

Ec. Compose, f., abr. v. composition, Aufſatz, Extemporale.

p. Consomm(e), f., abr. v. consommation, d. in einem Café, e. Reſtauration Verzehrte.

Ec. Copain, m., abr. v. compaing = compagnon (Schul-)Kamerad.

typ. Cope, f. = copie, Manuſkript f. d. Setzer.

Ec. Cosmo, f., abr. v. cosmographie.

p. Coupe, ça te la —, nämlich la chique, das ſtopft dir d. Maul, bringt dich aus d. Faſſung.

p. Cré, abr. v. sacré; — chien! — nom! kreuzſapperment.

p. Cristi, abr. v. sacristi, ſapperment.

Croc(s), m., abr. v. escroc, Gauner.

Croix, f. anc. monnaie d'argent empreinte d'une croix, b. Trödlern Fünffrankenſtück.

A. Dale, f., abr. v. rixdale, Reichsthaler = Fünffrankenſtück; Geld.

Dar-dar, adv., abr. v. dare-dare (Imperativ v. darer, ſchnell gehen), im Laufſchritt, im Hui.

Dèche, f., abr. v. déchéance, Verluſt, Elend, Armut; être en —, in der Klemme ſein.

Dedans, adv., mettre quelqu'un — = en prison, jem. einſtecken; 'reinreiten, — = dans l'erreur, betrügen, i. d. Irre führen; betrunken machen: donner —, auf den Leim gehen: marcher —, i. Kot treten u. infolge deſſen Glück i. Spiele haben; voir en —, illuminiert (berauſcht) ſein.

A. Dégui(s), m., abr. v. déguisement, Verkleidung.

Délige, f., abr. u. corr. v. diligence, Eilwagen.

A. Dix-huit (deux fois neuf) = gewendeter Rock; mit altem Leder hergerichtetes Schuhzeug.

Démoc, m., abr. v. démocrate; — soc, m. (abr. v. socialiste), Sozialdemokrat.

Enf. Der, abr. v. dernier, d. letzte.

Dont auquel, nämlich rien n'est comparable, unvergleichlich.

Dos, m., abr. v. dos vert ou d'azur, Zuhälter.

Double, m. = sergent-major, maréchal des logis chef, qui a pour insigne un double galon, Feldwebel.

f. Doux; du —, e. Glas ſüßen Likörs.

f. Dur, m. = liquide dur au gosier, Branntwein, Schnaps.

Ef, m., abr. v. effet; faire de l' —, Effekt machen.

Elbeuf = habit de drap d'Elbeuf, Rock.

Émos(s), f., abr. v. émotion, Rührung, Gemütsbewegung.

Épate, f., abr. v. épatage; faire de l' —, faire son —, ses —es, wichtig thun, renommieren.

A. Es, m., abr. v. escroc, Gauner, Falſchſpieler.

A. Esque, m. = esgard (v. exgarder, draußen behalten); faire l' —, ſeinem Mitſchuldigen e. Anteil vom Diebſtahl entwenden.

Estom, m., abr. v. estomac, Magen.

Être, l' —, v. ſ. Frau, ſ. Geliebten betrogen werden, **2.** noch Jungfer ſein; en —, der geheimen Polizei angehören, 2. Päderaſt ſein.

Ec. Exam, m., abr. v. examen, Prüfung.

Extra, m., b. d. Offizierstafel: Gaſt; garçon d'—, Hilfskellner f. d. Sonntag.

F. être de l'— = flambé, frit, fricassé, fichu, foutu, fumé, verloren, zu Grunde gerichtet, futſch ſein.

Faridon: être à la —, ſtatt à la faridondaine, im tiefſten Elend ſtecken, keinen roten Heller haben.

Femme, f. = femme de mauvaise vie, liederliches Menſch.

Fiche, fich' = ficher; on va te fich' au violon, man wird dich in's Loch ſtecken: ne rien —, kein Geſchäft machen, faulenzen: allez vous

faire —, geh z. Teufel; si vous vous permettez de fich' les pattes ici, quand j'y serai, den Fuß hierher zu ſetzen.

Fine, f., abr. v. fine champagne, feiner Cognak.

A. Flac d'al, m., Geldkatze; al. abr. v. altèque, ſchön, mehr als ſchön.

Flan; du — (abr. v. je te payerai du flan Fladen), ja Kuchen! iſt nicht.

A. Flan, à la — abr. v. à la bonne flanquette, wie ſich's gerade trifft, auf gut Glück; inspecteur à la —, Friedensrichter.

Typ. Flexe, a. u. m., abr. v. circonflexe.

A. Fou, a, abr. v. foutu, verloren, futſch.

Fourbi, m. = fourberie, unerlaubter Profit d. Menageunteroffiziers, kleiner Gaunerkniff; *A.* v. Diebſtahl herrührendes Geld.

Frites, f., pl., abr. v. pommes de terre frites, Bratkartoffeln.

From(e), m., abr. v. fromage, Käſe.

G, la cote — (= j'ai), b. d. Aufnahme d. Inventars e. Erbſchaft v. d. Schreibern entwendeter wertloſer Gegenſtand.

A. Gail, m., abr. v. galier, (altes Wort) Pferd.

Gants, m. pl., vom ſpaniſchen paragante; (donner) pour les —, im 17. Jahrhundert: Trinkgeld, jetzt: Extradouceur f. e. Buhldirne.

Garni(o), m., = chambre garnie, elendes möbliertes Zimmer; 2. = hôtel garni d. niedrigſten Stufe, meiſt mit bezeichnendem Beinamen.

Ec. Géo, f., abr. v. géométrie.

A. Gi (gy), abr. v. girol(l)e, ja.

Gniaf, m., aus pignou, Schuſterlehrling.

Gnole, f., abr. v. torgnole, Dachtel.

Gnolles, n. pr. = Batignolles; — Céaux = B.-Monceaux; Chy = B.-Clichy.

Gob, m., abr. v. gobin, Buckliger.

Gobbe, m., abr. v. gobelet, (Kelch) Fingerhut.

Ec. Gog, m., abr. v. goguenot, (Latrineneimer), Abtritt.

Gogo, m., abr. v. gogoyé, zum Narren gehabt = Einfaltspinſel, Gimpel.

Gose, m., abr. v. gosier, Kehle.

Goton, f., abr. v. Margoton (Gretchen) = Sudelköchin, Metze, liederliche, feile Dirne.

A. Gy (mon ange), abr. v. girolle, gut, ich gehe; ja, allerdings.

Typ. H (geſpr. asch u. zwar etwas gedehnt), abr. v. hasard, d. i. demſelben Sinne gebraucht wird: ironiſcher Ausruf bei Buchdruckern: au! ſchon wieder! wie immer.

A. Hers, m., v. lt. herus od. deutſchem Herr = Gebieter, Herr.

A. Hosto, m., abr. v. hôpital, = Gefängnis.

A. Igo, adv., abr. v. icigo = ici, hier.

Impère, f., abr. v. impériale, Sitz auf dem Omnibusverdeck.

Invalo, m. = invalide, Invalide.

Mil. Ipéca, m., abr. v. ipécacuana, Arzt.

Italo, m. = Italien, Italiener.

A. Itrer, v. gitrer haben od. litrer, enthalten: haben. Bei d. Conjugation wird das t weggelaſſen: ires-tu picté ce luisant? haſt du heute getrunken?

Jar(s), m., abr. v. jargon: Diebesſprache; Dévider le — rotwelſchen.

Job, m., abr. des alten jobe, Einfaltspinſel.

Job, m., abr. v. jobard, Betrug, Täuſchung: monter le — à qn, jem. hinters Licht führen; monter un — à qn, jem. etwas einbrocken; se monter le —, ſich etwas einbilden.

A. Jorne, m., v. italieniſchen giorno, Tag.

Jose, m., abr. v. papier joseph, Bankbillet.

Jouvin, m., Handſchuh d. Firma Jouvin.

Kilo, m., abr. v. kilogramme, Liter Wein; *Mil.* in Saint-Cyr: ramasser deux —s, zwei Tage Arreſt bekommen; Chignon aus falſchen Haaren.

Lansq(ue), m., abr. v. lansquenet, Landsknecht faire un petit — e. Partie L. ſpielen.

A. Lazaro, m., Gefängnis v. Saint-Lazare.

Lico, adv., abr. v. illico, alsbald, ſogleich.

A. Lime, f., abr. v. limace, Hemd.

Linge, m. = fille publique qui a du linge fin —, elegantes Freudenmädchen; il n'y a pas de —, es ſind keine Frauenzimmer da.

A. Lingre, m., abr. v. couteau de Lingre = Langres (Stadt berühmt durch ihre Meſſerſchmiede): Meſſer.

A. Lingue, m. = lingre.

Liquid(e), f., abr. v. liquidation, Börſenſprache: Liquidation, Abrechnung.

Lolo, f. = lorette (Wiederholung d. erſten Sylbe).

Louf, m., abr. v. loufoque, Narr.

A. Lubre, a., abr. v. lugubre, düſter, grauſig, unheimlich.

A. Luis, m., abr. v. luisant, luisard, Sonne, Tageslicht, Tag.

M . . .! abr. v. merde! (bekannte unanſtändige Redensart), Sch—e vgl. Waterloo, Cambronne.

Mac, ma(c)que, m., abr. v. maquereau, Zuhälter.

Maca, f., abr. v. maquerelle, Kupplerin, mère — Inhaberin eines Bordells.

Magnes, f. pl., abr. v. manières; faire des —, wichtig thun, ſich zieren.

Mange-bénef, m., abr. v. mange-bénéfice, Verſchwender.

A. Maqui, m., abr. v. maquillage, Schminke; 2. bei Falſchſpielern: Machen der Karten.

Mil. Mar-chef, m., abr. v. maréchal des logis chef, Wachtmeiſter.

p. Marner, v. n., abr. v. marronner murren, e. ſchwere Arbeit verrichten; 2. *A.* v. n. abr. v. marronner = pirater, ſtehlen.

Marré, adv., abr. v. amarré, mit d. Tau feſtgebunden: genug!

Mata, m., abr. v. matador, Wichtigthuer.

A. Maz, f., abr. v. Mazas; la —, das Zellengefängnis Mazas in Paris.

Mazag, m., abr. v. mazagran, in einem Glaſe (ſtatt in einer Taſſe) ſervierter Kaffee.

A. Mec, meck, meg, m., abr. v. mége, Herr, Gebieter; — des —s, Gott.

Mec, m., abr. v. maquereau, Zuhälter.

A. Méchi, m., abr. a. d. alten meschief, Unglück.

Mecq = mac.

Mêlé-cass, (abr. v. cassis), Gemiſch aus Schnaps und Johannisbeerlikör.

Mélo, m., abr. v. mélodrame.

A. Mess, ces, — abr. v. messieurs, die Poliziſten.

Miché, abr. v. Michel, (dummer Michel)Tropf, Gimpel, Potsdamer.; — de carton, — sérieux, ſchlecht — gut zahlender Liebhaber.

Ec. Mini, m., abr. v. nota minima; in Saint-Cyr: (piquer) le —, die niedrigſte Cenſur.

Misti, m., abr. v. mistigri, Treff-Bube; 2. Art Kartenſpiel.

Monac, m., abr. v. monaco, Souſtück.

Mont, m., abr. v. mont-de-piété, Leihhaus.

Montparno, m., abr. v. Montparnasse, Boulevard u. Kirchhof in Paris.

Mouf, m., abr. v. Mouffetard; la rue —; 2. a. le plus pur accent mouf-mouf, d. reinſte Dialekt aus d. Mouffetardſtraße.

Nég, m., abr. v. négociant; — au petit croch (abr. v. crochet), Lumpenſammler.

N-i-ni, c'est fini, Wiedergabe des ſchulmäßigen Buchſtabierens, wie unſer: z-u, zu, machs Buch zu.

A. Nib(e), adv., abr. v. nibergue (Anagramm v. bernique, fehlgeſchoſſen!), nichts, kein; propre à — Taugenichts; nibe, ſchweig', ſag' nichts.

A. Nobrer, v., abr. v. reconnobrer, erkennen.

Enf. Nounou, f., Verdoppelung d. erſten Silbe v. nourrice: Amme.

Occase, f., abr. v. occasion.

Oignes, m. pl., abr. v. oignons; aux petits —, ſehr gut (zubereitet), famos.

A. P, faire le —, abr. v. pet, ſchlecht aufnehmen.

Pana, m., abr. v. panama, Strohhut.

Pana, m., abr. v. panas (Lumpen); vieux —, alter, häßlicher Geizhals.

Pante, m., abr. v. Pantinois = Parisien und

Pantre, m., abr. v. Pantruchois = Parisien, leicht zu rupfender Gimpel, Potsdamer; widerwärtiger Menſch; wohlhabender Mann; Fahrgaſt, d. e. gutes Trinkgeld giebt.

A. Paré, a., abr. v. préparé, bereit zu antworten.

Pate, m., abr. v. patron, *A.* d. Holzſchneider: Prinzipal, Arbeitgeber.

A. Pate, f. = patte, Feile.

Mil. Péca, m., ſ. ipéca.

A. Pélago, m. = Gefängnis Sainte-Pélagie.

A. Perpète, -ette, f., abr. v. perpétuité; être à —, auf Lebenszeit verurteilt ſein.

Ec. Philo, 1. f., abr. v. philosophie, Oberprima; 2. m., abr. v. ph—e, O—aner.

Photo, m. u. f., abr. v. photograph-e, -ie.

A. Piaf, m., abr. v. d. alten piafart, prunkſüchtig = Stolz, Eitelkeit.

Ec. Pion, m., abr. v. espion, Spitznamen d. Studienaufſehers in Schulen; 2. A. Laus.

Mil. Piou, pioupiou, abr. u. corr. v. piéton, Infanteriſt, Linienſoldat.

A. Plato = amour platonique (filer le—).

Poche, m., abr. v. pochard, Trunkenbold; 2. *f.*, Saufſchweſter.

Poil, à —s = ayant du poil au cœur, entſchloſſen, d. Haare auf d. Zähnen hat.

A. Poisson, m., abr. v. poisson d'avril, = maquereau, Zuhälter, Kuppler.

A. Poiton (poite, poiton), abr. v. point du tout, nein, durchaus nicht.

A. Polyte, m., abr. v. Hippolyte, Kuppler.

Poussé, abr. v. — de boisson, betrunken.

Pre, preu, a. u. s., abr. v. premier, erſter, erſtes Stockwerk, der beſte Arbeiter in einer Werkſtatt; *A.* le — de la préfectanche, Polizeipräfekt.

Prolo, m., abr. v. prolétaire, Proletarier.

Proprio, m., abr. v. propriétaire, Eigentümer, Hausbeſitzer.

Quand est — ce, m., abr. v. quand est — ce que tu payes ta bienvenue? Trunk, d. e. neu eingetretener Arbeiter ſeinen Kameraden ſpendet.

Quibus, il a du — d. h. des écus de quibus fiunt omnia = Geld, Moneten.

Quipe, m., abr. v. homme d'équipe, Eiſenbahnſchaffner.

Quoi, avoir de — nämlich vivre, zu leben haben, wohlhabend ſein.

Rade, m., abr. v. radis, Geldſtück = Geld; 2. *A.* abr. v. radeau (Geld-)Schublade, Ladentiſch, (Kauf-)Laden; faire le —, vom Ladentiſch ſtehlen.

Radic, m., abr. v. radical, Radikaler.

Rapiat, a. u. m., abr. v. rapineur, habgierig, geizig; Knicker, Filz; 2. *A.* v. raspe (Feile Raspel) Auvergnat, Savoyarde.

p. Raspail, m., nach d. v. Chemiker Raspail verfertigten Kampherſpiritus — Branntwein, Schnaps.

Mil. Rata, m., abr. v. ratatouille, (ſchlechtes Eſſen) Ragout von Kartoffeln u. Speck.

A. Raz-e, -i, aus rasé (geſchoren): Prieſter, Pfarrer; — pour l'af, Schauſpieler.

Réac, a. u. m., abr. v. réactionnaire.

A. Rédam, m., abr. v. rédemption (Loskauf d. Gefangenen aus d. Händen d. Ungläubigen), od. rétam (ſ. rétamé pop. = étamé, verzinnt, weil e. verzinnter Keſſel wie neu ausſieht), Begnadigung.

Redingue, f., abr. v. redingote, Überrock.

Ec. Réfe(c)t, m., abr. v. réfectoire, Speiſeſaal.

A. Reluit, m. = celui qui reluit (glänzt) Tag(eslicht), Auge.

Rendève od. rendez, m., abr. v. rendez-vous, Stelldichein.

Ribouï, m., abr. v. rebouiseur, Schuhflicker: 2. -s pl.(ribis) im Temple ausgeſtellte Schuhe aus altem Leder, die wie neu ausſehen.

Rigue, f., abr. v. rigueur, Strenge.

A. Rub, m., abr. v. ruban; — de rif, = ruban de feu Eiſenbahn.

Rup(art), (in), (iné), aus d. alten drup(e) (vornehmer Mann) = reicher, eleganter Herr.

S. B., abr. v. sous-brigadier, Unteroffizier, d. e. Gendarmerie-Abteilung befehligt.

Saint-Lago, Saint-Laz(e)(o), ſ. Saint-Lazare, Frauengefängnis i. Paris; la confrérie de — d. unzüchtige Frauenwelt.

Sap m., abr. v. sapin, (tannener) Sarg.

A. Ser, m., abr. v. sert, Zeichen, Signal, zB. durch Ausſpucken; faire le —, beim Kartenſpiel geheime Winke geben; aufpaſſen.

Serg-e-o(t), abr. v. sergent, Polizeidiener.

Enf. Seu, m., abr. v. second, zweiter.

A. Sigle, sigolle, sigue, m., abr. v. cigale, Goldſtück; double- Vierzigfrankenſtück.

Six; brûler du — des —, Lichter, von denen ſechs auf ein Pfund gehen, brennen.

Soc, m., abr. v. socialiste, ſ. démoc.

Soce, f., abr. v. société, Geſellſchaft, Verein.

Soir, m., ſ. journal du —, Abendzeitung.

Ec. Sous-dern, m., abr. v. sous-dernier Vorletzter.

Mil. Sous-off., m., abr. v. sous-officier, Unteroffizier.

A. Suer, faire — nämlich du sang, töten.

A. Sui, a., abr. v. suivi, verfolgt.

Mil. Suisse, faire — allein, ohne kameradſchaftliche Beziehungen, knickerig u. duckmäuſerig leben, was bei Soldaten verpönt iſt, (aus d. Redensart: le soldat boit avec son suisse, (Portier); da er keinen hat, ſo trinkt er folglich allein).

A. Surse, f., abr. v. sur seize aufgepaßt: (Ruf, mit d. Ladendiener einander d. Kommen d. Prinzipals anzeigen); faire la —, Schildwache ſtehen, aufpaſſen u. e. Zeichen geben.

A. T. F. T. = travaux forcés à temps, Zuchthausſtrafe auf beſtimmte Zeit.

A. T. F. P. = travaux forcés à perpétuité, lebenslängliche Zuchthausſtrafe.

A. Taf, abr. v. taffe, taftaf, taf(fe)tas, m., Angſt, Schauder.

Th. Tagnard, m., abr. v. montagnard, nach dem Chor aus d. Weißen Dame: Les montagnards sont réunis; je faisais —, ich ſang nur im Chor mit.

Pol. Théta (d. griechiſche Buchſtabe Θ ſ. d.), Wortſpiel mit tête à X. ſ. d., Polytechniker im zweiten Studienjahr.

Mil. Topo, m., aus topographie, Terrainſkizze, (Generalſtabs-)Karte, Generalſtab(soffizier); 2. *A*. officier de —, Betrüger beim Baſſetteſpiel.

A. Tortu, m., a. jus du bois tortu (Rebſtock) = Wein.

Tram, m., abr. v. tramway, Pferdeeiſenbahn.

A. Trav, hinter e. Hausadreſſe i. Notizbuch e. Diebes = bonne à travailler, zum Stehlen geeignet.

A. Tref, m. = trèfle, Rauchtabak.

Ec. Trigo, f., abr. v. trigonométrie.

Typo, m., abr. v. typographe (Schrift-)Setzer: —te, f., S—in.

U, m.; le grand —, d. parlamentariſche Gruppe d. Union républicaine.

Ultra, m., abr. v. ultramontain.

Un à quatorze = un litre à quatorze sous.

Une à quinze = une bouteille à quinze sous.

Urf, a., abr. v. surfin, herrlich, reizend, gelungen; le monde —, die feine Welt.

A. Urle, m., abr. v. lieu où l'on hurle, Sprechzimmer im Gefängnis.

Typ. Ut, abr. v. ut tibi prosit: beim Anſtoßen = Proſit! Wohl bekomm's.

A. Vélo, m., abr. v. véloce, ſchnell = Poſtillon.

Véloce, m., abr. v. vélocipède; véloce-sport, Radfahrerſport.

Vrai, un — = un homme vraiment digne de ce nom, ein echter Biedermann.

X, f.m., math. x, die erſte unbekannte Größe = Rechnen; le fort en —, d. beſte Rechner; Geheimnis, (on cherche l'— du coeur); der geheimnisvolle Unbekannte bei e. Verbrechen: caboche, tête à —, mathematiſcher Kopf; (Vgl. Théta.) aller à l'—, auf d. polytechniſche Schule gehen; un —. ein Zögling d. pol. Schule.

Y = il, lui.

Zéph, m., abr. v. zéphyr, Wind; rue des Quatre-Zéphs = rue des Quatre-Vents (Straße in Paris).

Ze-ze, m., abr. v. zézayer, liſpeln, z für weiches g ſprechen: Liſpler.

Zou-zou, m., Verdoppelung der erſten Sylbe v. Zouave, Zuave.

Quellen: Dictionnaire historique d'Argot von Lorédan Larcher, Pariſismen von Villatte, Dictionnaire d'Argot fin de siècle v. Ch. Virmaître u. Dic. argot-français et français-argot, v. George Delesalle. 8°, Par. 1896 (XXIV, 426 Seiten).

A.

A od. **Acq.** bedeutet acquitté. Unter den Preisnotierungen v. Waren, die in fr. Häfen aus dem Auslande ankommen, findet ſich dieſe Abkürzung als Beſcheinigung, daß der Eingangszoll f. die Waren bezahlt iſt und der Auslieferung der Waren nichts mehr im Wege ſteht. (S. die Abkürzungen.) Das Gegenteil bedeutet ein E = entrepôt.

A, Être Marqué A L'—, ausgezeichnet, kreuzbrav ſein. Dieſe ſprichwörtliche Redensart ſoll davon herrühren, daß die in Paris geprägten Münzen mit dem Zeichen A geſtempelt waren; ſie galten für vollwertiger als die aus der Provinz ſtammenden. Im Elſaß wurden früher die Präbenden je nach ihrer Güte mit A B C ꝛc. bezeichnet. Die Redensart hängt vielleicht auch mit der ſymboliſchen Bedeutung des Buchſtabens A überhaupt zuſ., der ſchon bei den Römern etwas Vorzügliches bezeichnete. Martial nennt in ſeinen Epigrammen II, 57, einen gewiſſen Stutzer Codrus Alpha pennatorum (d. Mantelträger).

Aalbeck, ſ. **Haslach.**

Aaron, Baguette D'— od. **Divinatoire,** Wünſchelrute, welche die Kraft beſitzt, durch ihre Bewegungen das Vorhandenſein von Quellen und Schätzen in der Erde anzuzeigen. Der volkstümliche Ausdruck beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit dem Stabe Moſis.

Abacus, Kommandoſtab der Tempelherren. Das lt. abacus, woraus fr. abaque, bezeichnet einen Schenktiſch, ferner einen mit Muſivarbeit verzierten Prunktiſch zur Aufſtellung koſtbarer Vaſen und Gefäße; ein in viereckige Felder abgeteiltes Spiel- od. Rechenbrett; in der Architektur: a) Getäfel als Wandverzierung; b) die oberſte Platte auf einem Säulenkapitäl.

Abainville, kleiner Ort am Ornain, Canton Gondrecourt, bekannt durch Eiſenwarenfabriken.

Abancourt, ein Dorf u. e. Herrſchaft (seigneurie) dieſes Namens liegt in der Picardie und gehörte der Familie Applaincourt, einem Zweige des Hauſes Créquy.

Abandon, 1. das Verlaſſen eines Schiffes durch den Kapitän in Gefahr. Art. 241 Code de commerce verlangt, daß der Kapitän von dem beabſichtigten abandon die Schiffsoffiziere und Oberen der Beſatzung benachrichtigt und das Geld ſowie die wertvollſten Stücke der Ladung zu retten ſucht. (Vgl. délaissement.) — 2. Das in einigen Coutumes (ſ. d.) erwähnte böswillige Verlaſſen eines Ehegatten durch den anderen. (Code civil, Art. 214.) — 3. Im Servituten- und Erb-Recht das Aufgeben eines Rechtes, welches jemand als Miteigentümer od. Miterbe hat, um ſich v. gewiſſen Verpflichtungen zu befreien. (Code civil, Art. 656, 699, 802.) — 4. Nach Code civil, Art. 1265, gleichbedeutender Ausdruck mit cession de biens. — 5. Das Betretenlaſſen eines fremden Grundſtückes durch Tiere, wobei der Beſitzer od. Hüter nach Code pénal, Art. 471, Nr. 14, ev. Strafe zahlen muß. In einigen Coutumes bedeutet abandon, entſprechend den Beſtimmungen des römiſchen Rechts, die Möglichkeit, daß ſich der Eigentümer dadurch v. d. Schadenerſatzpflicht befreien kann, daß er das Tier, welches den Schaden angerichtet hat, dem Geſchädigten preisgiebt. — 6. Das durch eine königliche Ordonnance vom 22. März 1777 verbotene Herumliegenlaſſen an leicht zugänglichen Stellen von Waffen oder Gegenſtänden, welche zu Diebſtählen oder ſonſtigen Miſſethaten gebraucht werden können. (Code pénal, Art. 417, Nr. 7.) — 7. Das nach Art. 349, 350 Code pénal ſtrafbare Ausſetzen eines Kindes unter ſieben Jahren, eine Handlung, welche bis zum Inkrafttreten des Code pénal kriminell nicht geahndet werden konnte. Rivière und Robert Fremont, Pandectes françaises, Tome I, Paris 1886, S. 1—56.

Abandon De Poste, Entfernung von der Truppe, iſt ein Verbrechen gegen die militäriſchen Pflichten. Je nachdem es angeſichts des Feindes, fern vom Feinde oder in Friedenszeiten begangen wird, zieht es für den Schuldigen als Strafe den Tod, 2—5 Jahre od. 2—6 Monate Gefängnis nach ſich. War er auf Poſten (en faction) od. auf Vorpoſten (en vedette), ſo treten unter denſelben Umſtänden verſchärfte Strafen ein, nämlich: Tod, 2—5 Jahre Zwangsarbeit oder 2—12 Monate Gefängnis. Früher waren die Strafen im allgemeinen noch härter. Noch unter der erſten Republik wurde ſchon d. mit dem Tode beſtraft, wer ſich von d. Truppe entfernt hatte „pour songer à sa propre sûreté“.

Abandonnateur, Abandonnataire. Derjenige, welcher ſeinen Gläubigern, um der „contrainte par corps“ zu entgehen, ſeinen Beſitz abtritt, heißt abandonnateur; derjenige, dem der Beſitz abgetreten wird, heißt d. abandonnataire. (S. auch cession de biens und contrainte par corps.)

Abandonnement hieß in den Zeiten der Bandenführer das Imſtichlaſſen einer Truppe durch ihren Führer, nachdem er die Mittel zur Unterhaltung und Beſoldung ſeiner Leute vergeudet hatte. S. abandon.

Abans oder **Abbans** iſt der Name eines Zweiges der in der Comté de Bourgogne begüterten Familie Jouffroy.

Abatage, 1. die Klage auf Niederſchlagen von Bäumen, beſonders vereinzelten. — 2. das unerlaubte und deshalb ſtrafbare Umhauen von Bäumen. — Pandectes françaises, Tome I, p. 57.

Abatage Des Animaux, Tötung des Viehes im Falle von Seuchen. Die Schadloshaltung wird durch die direction d'agriculture, Paris, geregelt.

Abat, Carnet D'—. D. règlement sur le service des subsistances ſchreibt den Zahlmeiſtern die Führung eines c. d'a. vor, aus dem das Roh- und Reingewicht des Schlachtviehs, deſſen Zahl und der Ertrag aus den Abfällen erſichtlich iſt.

Abatellement, aus dem alten Recht ſtammender Ausdruck, der einen Spruch d. Konſuls in den Stapelplätzen der Levante bezeichnet, wonach jeder Handel mit Kaufleuten unterſagt wird, deren Handel nicht anerkannt wurde, oder die ſich weigerten, ihre Schulden zu bezahlen. — Pandectes françaises, Tome I, p. 57.

Abattement D'Honneur, im Mittelalter Entziehung der Ritterehre wegen eines Verſtoßes gegen die Ritterwürde. Sie wurde äußerlich auf dem Wappenſchild durch Merkmale kenntlich gemacht.

Abattoir, die kommunale Anſtalt, in welcher das Schlachten der Tiere, deren Fleiſch zum Verkauf und zum Genießen beſtimmt iſt, ſtattfindet. Urſprünglich ſchlachtete jeder Fleiſcher die Tiere in ſeinem eigenen Hauſe. Daraus ergaben ſich aber Mißſtände u. Gefahren, ſo daß im Jahre 1567 eine Polizeiverordnung, welche am 21. November 1577 durch kgl. Ordonnance beſtätigt wurde, erſchien, der zufolge Schlachthäuſer nur außerhalb der Städte und möglichſt an fließendem Waſſer angelegt werden ſollten. Jedoch blieb die Errichtung von Schlachthäuſern dem freien Ermeſſen überlaſſen. Eine geſetzliche Regelung dieſer Frage erfolgte erſt durch ein Dekret vom 13. November 1806, welches die Errichtung von fünf Schlachthäuſern außerhalb der Mauern von Paris anordnete. Nach einer Ordonnance vom 15. Auguſt 1815 hatten alle Fleiſcher eine Schlachtſteuer an die Stadt zu entrichten. Durch weitere Ordonannces wurde die Errichtung von Schlachthäuſern dann auch auf andere Städte ausgedehnt. Jedoch war u. blieb die Ausführung dieſer Beſtimmungen mangelhaft, ſo daß man noch immer auf Schlachthäuſer und aus denſelben ſtammenden Unrat innerhalb der Städte ſtieß. Erſt die neueren Verordnungen, zB. eine Ordonnance vom 25. März 1830, haben darin Wandel geſchaffen. Die von 1810 bis 1818 errichteten Schlachthäuſer in Paris ſind lange Zeit als muſtergiltig angeſehen worden. Sie befinden ſich in la Villette, im äußerſten NO. v. Paris, etwas nordw. v. d. Buttes-Chaumont. Kleiner u. unbedeutender ſind d. abattoirs ſüdlich v. d. Seine: d. abattoir in Villejuif nahe d. place d'Italie u. d. abattoir in Grenelle an d. place de Breteuil. Auch abattoirs de chevaux beſtehen in Villejuif u. Aubervilliers. Sie traten an Stelle d. tueries, d. escorcheries u. équarrissages. Außer den Abteilungen zum Schlachten enthalten ſie Spülräume, Räume zur Aufnahme d. Abfälle (voiries), Talgſiedereien u. d. zum Ausweiden beſtimmten Raum (échandoir). — Block, Dic. De L'Administration Française; Pandectes françaises, Tome I, S. 57—60.

Abattre, 1. — du bois, Kegel umwerfen, beim Triktrak = Holz ſchlagen, d. i. d. Steine vom Talon wegnehmen, ſtatt mit den ſchon geſetzten Steinen (bois abattu, geſchlagenes Holz) weiter zu ſpielen; 2. — les dominos, die Dominoſteine aufdecken; 3. — son jeu, auch abſolut = d. Karten auf den Tiſch legen, weil man ſein Spiel f. entſchieden hält.

A-Bon-Compte, in d. Militärverwaltung Vorſchüſſe auf den Sold, d. Koſten größerer Beſichtigungen u. dgl. D. moins-perçu u. der trop-perçu werden b. d. endgültigen Regelung, d. alle 4 Monate ſtattfindet, ausgeglichen.

Abri-Vent, Schutzdach gegen den Wind, um d. ruhige Brennen d. Biwakfeuer zu ermöglichen u. Rauchbeläſtigung zu vermeiden.

Abris De Champ De Tir heißen alle auf den Schießſtänden f. Beobachter, Anzeiger u. d. Publikum außerhalb angebrachten Schutzvorrichtungen.

Abbatiale, die Privatgemächer d. abbé in einer Abtei.

Abbatiale, Mense —, die beträchtlichen Einkünfte, welche dem abbé in d. Abtei als Tafelgeld zuerkannt wurden.

Abbaye, 1. ein unter einem abbé (ſ. d.) ſtehendes Kloſter mit ſeinem Gebiete, 2. eine Vereinigung v. Mönchen od. Nonnen, welche einer Ordensregel unterworfen ſind u. einem Abte od. e. Äbtiſſin gehorchen. D. erſten A. Frankreichs gehen bis in d. IV. Jhrh. zurück u. ſind d. v. Lerins u. Saint-Victor bei Marſeille. Es gab wohl auch zu dieſer Zeit ſchon einige Klöſter in Nordgallien, aber erſt im Anfang d. VI. Jhrh. gründete Benedikt v. Nurſia in Italien den Orden, der ſich nicht nur über ganz Gallien, ſondern über d. ganze abendländiſche Europa verbreiten ſollte. Seine Mitglieder wurden Benediktiner (ſ. Bénédictins) genannt. Nach Frankreich kamen ſie unter d. Führung eines Schülers d. Benedikt mit Namen Maurus u. gründeten dort viele Klöſter u. Kloſterſchulen. Im X. Jhrh. entſtand d. A. v. Cluny, im XII. d. v. Citeaux u. d. v. Clairvaux. — Da dieſe A. ſehr reich waren, ſo wurden prébendes (ſ. d.) geſchaffen, welche den Würdenträgern derſelben: dem abbé, dem prieur, dem chambrier, dem aumônier, dem hospitalier, d. sacristain'

d. cellérier, zugeſchrieben wurden. Aber d. großen Güter, d. den A. gehörten, ſowie d. Feudalrechte, die ſie genoſſen, änderten ihren urſprünglichen Charakter, u. die Könige, welche dieſe Reichtümer mit lüſternen Augen betrachteten, verfügten die commende über ſie u. gaben ſie nur zu oft den ſog. abbés de cour. Die Revolution ſchaffte zwar alle Klöſter ab, aber ſeit dem Concordat ſind viele A., wie d. d. Benediktiner, Trappiſten, Karthäuſer ꝛc. neu erſtanden. (S. Clergé Régulier.)

Abbaye De Saint-Pons, Légendes De L'—. Die Trümmer dieſer Abtei liegen in d. Provence. Ch. de Martin-Donos erzählt in ſeinen Légendes et contes de Provence (Paris, Flammarion), ausführlich d. Geſchichte d. Kloſters u. d. mancherlei Legenden, d. ſich daran knüpfen. Im Anfang d. XIII. Jhrh. errichtete e. Dame Garcende am Fuße d. ſog. monts de Bretagne e. Kloſter ſ. Bernhardinerinnen, in dem fromme Zucht u. Einfalt herrſchten. Eines Tages ſollte eine junge Nonne beim Gottesdienſt einen Pſalm ſingen, konnte aber vor Aufregung keinen Ton hervorbringen. Plötzlich ertönte eine himmliſche Stimme, welche d. Weiſe ſang. Die himmliſche Jungfrau war ſelbſt ſ. d. ſchüchterne Novize eingetreten. Ein anderes Mal, als eine Nonne in brünſtigem Gebete den Alabaſterfuß d. Gnadenbildes mit Küſſen bedeckte, löſte ſich das Jeſuskind von ſeiner Mutter u. ſchlang d. Arme um d. fromme Beterin. Die zur Abtei erhobene Einſiedelei wurde mit reichem künſtleriſchen Schmuck verziert, aber nach u. nach ſehr verweltlicht. Die letzte Äbtiſſin, Briande de Fêtejon, geſtaltete es zu einem Abbild d. raffinierteſten Salons; ſie zog d. ſchönſten u. vornehmſten Mädchen d. Landes heran, d. ſich den ſüßen Träumen d. Minnepoeſie hingaben u. in ihre frommen Gewänder kokette Eleganz legten. Am 11. Nov. 1417 hatte das Martinsfeſt zahlloſe Beſucher in d. Thal gelockt. Während d. Jugend d. Freudenfeuer umtanzte, hielten dreißig junge Edelleute ein üppiges Gelage im Walde. Von einem furchtbaren Gewitter überraſcht, baten ſie um Einlaß im Kloſter u. wurden mit Freuden aufgenommen. In d. Nacht entführte einer der Edelleute d. Nichte d. Äbtiſſin, in d. er eine frühere Geliebte erkannte, d. aus Schmerz über ſeinen Verrat ſich in d. Heiligtum geflüchtet hatte, u. für d. er in neuer Leidenſchaft entbrannte. Am folgenden Morgen herrſchte große Beſtürzung im Kloſter, ein Freund d. Entführers verſöhnte den Zorn d. Äbtiſſin durch Vorſpiegelung d. prächtigen Hochzeitsfeſtes, das bald in den gaſtlichen Räumen gefeiert werden ſollte. Es wurde ein üppiges Abſchiedsmahl veranſtaltet, b. dem ſich d. trunkenen Nonnen wie Freudenmädchen gebärdeten. Aus der Orgie werden ſie aufgeſchreckt durch d. Erſcheinen des Biſchofs, den der Kloſtergeiſtliche hatte heimlich berufen laſſen. Der Prälat ſprach ſein Anathema aus über d. entweihte Stätte u. verbannte die ungetreuen Dienerinnen Chriſti in ein durch ſtrenge Zucht bekanntes Kloſter. Seitdem zerfiel d. Abtei in Trümmer. Nüchterne Chronikenſchreiber erklären d. Verödung d. Kloſters durch eine mörderiſche Seuche, d. im November 1417 dort gewütet haben ſoll.

Abbaye Laïque, ſo hieß vor 1790 in den Gegenden, welche heute d. Departements d. Landes, d. Hautes- u. Baſſes-Pyrénées umfaſſen, d. v. einem Laien über ein Kirchſpiel geübte Patronatsrecht. Dieſes Recht beſtand in d. Ernennung d. Pfarrers u. d. Erhebung d. Zehnten. Faſt alle Kirchſpiele beſaßen eine „abbaye laïque“, d. ſich mit d. Lehnsherrſchaft des Kirchſpiels nicht verſchmolz. Die Laienäbte hatten in d. Verſammlung der Provinzialſtände ihren Sitz in den Reihen d. Adels.

Abbaye, La Prison De L'—, eins d. berüchtigten 14 Gefängniſſe d. alten Paris (2. la Conciergerie; 3 le Grand-Châtelet; 4. le Petit-Châtelet; 5. la Tour du Temple; 6. la Tour du Louvre; 7. la Bastille; 8. le For-L'Évêque; 9. Bicêtre; 10. la Salpêtrière; 11. les Madelonnettes; 12. Saint-Lazare; 13. Sainte-Pélagie; 14. la Force). Es lag hinter dem palais abbatial, dem noch heute in Paris vorhandenen Reſt d. ehemaligen Abtei (Abbaye), zu welcher auch d. Kirche St. Germain-des-Prés gehört; alſo rechts v. dieſer Kirche u. zwar dort, wo heute d. Boulevard Saint-Germain an dieſer vorbeiführt.

Das Palais des Thermes, d. heutige Musée de Cluny, war nach d. fränkiſchen Okkupation die Reſidenz der merovingiſchen Könige geworden. Rund um den Palaſt dehnten ſich weite Gärten bis zur Seine aus, welche noch über d. heutige Rue Bonaparte hinausreichten. Der Biſchof v. Paris, Saint-Germain, bewog den König Childebert, den Teil dieſer Gärten, welcher in d. weſtl. Richtung lag, abzutreten u. dort, auf d. Bauſtelle eines alten Iſistempels, eine Kirche zu errichten, die basilique de Saint-Vincent et Sainte-Croix. 558 richtete der Biſchof dort einen Mönchsorden ein. In demſelben Jahre ſtarb Childebert und wurde in der Kirche, d. er mit großen Koſten hatte errichten laſſen, beigeſetzt. Sie diente fortan den Merovingern als Begräbnisort, bis Dagobert im VII. Jhrh. Saint-Denis gründete. Auch Saint-Germain wurde dort begraben. Von nun an erhielt d. ganze Gebäudekomplex, in dem d. Mönche lebten, den Namen l'Abbaye de Saint-Germain-des-Prés. Childebert hatte d. Abtei mit Feldern, Wieſen, Gärten u. Weinbergen ringsumher reich beſchenkt. Außerdem hatte er ihr d. reiche Lehen v. Iſſy verliehen, welches ſich im W. v. Paris über Meudon hinaus ausdehnte; ferner das ausſchließliche Recht, in d. Seine zu fiſchen, ſo wie einen 6 *m* br. Weg auf jeder Uferſeite, v. d. Petit-Pont (am Ende d. Rue Saint-Jacques) bis nach Sèvres. Nicht minder großmütig erwieſen ſich ſeine Nachfolger, ſodaß im IX. Jhrh. d. Abtei 430 000 Hektar an Wäldern, Ackerland, Weinbergen u. Wieſen beſaß, mit einer Bevölkerung v. 10 000 Perſonen. Das Einkommen aus all dieſen Beſitzungen belief ſich auf mehrere Mill. Von 845—900 wurde d. Abbaye 4 Mal v. den Normannen ausgeplündert, verwüſtet, in Brand geſteckt und teilweiſe zerſtört. Gegen d. Jahr 1000 wurde ſie dann wieder hergeſtellt und vom XII. Jhrh. ab ihr Gebiet beträchtlich vergrößert. Damals kamen die Gebiete v. Nesles, Grand-Pré-aux Clercs hinzu, welch letzteres ſich bis zu dem heutigen Champ de **Mars** erſtreckte, ſowie ferner Petit-Pré-aux Clercs, zwiſchen den rues de Seine, Jacob u. Bonaparte. Von 1239—1250 ließen die Äbte durch den Architekten d. Sainte-Chapelle, Pierre de Montereau, einen Speiſeſaal und eine zierliche Kapelle der heiligen Jungfrau errichten, dazu ſpäter noch einen ungeheuren Schlafſaal. Alles dieſes umgaben ſie mit Mauern. Im XIV. Jahrhundert befahl Karl V. den Mönchen von Saint-Germain auf das Ausdrücklichſte, d. Umwallungen noch mehr zu befeſtigen. Dieſe machten ſich ſofort ans Werk und bald erhoben ſich rings um d. Abbaye hohe, dicke, mit Schießſcharten verſehene Mauern, welche auf d. Seiten mit drei ungeheuren Ecktürmen u. zwei Brückentürmchen verſehen waren, welch letztere ein Thor einfaßten, d. man »porte papale« nannte, weil durch dieſes Paſt Alexander III. am 21. April 1163 gegangen war. Auf dem Mauerwerk befanden ſich Warten, Altane u. Schautürmchen für Schildwachen. Nach S. zu öffnete ſich ein großes Thor, welches von ſchweren, viereckigen Pfeilern eingefaßt war. Von dieſem aus führte eine Hängebrücke über einen tiefen Graben. Der Raum dieſer Umfriedigung war durch die heutige rue Jacob, rue Saint-Benoit, rue de l'Échaudé-Saint-Germain und d. rue Gozlin begrenzt.

Hinter dem großen Eingangsthore, auf der heutigen Place Gozlin, erhob ſich d. Kloſtergefängnis u. ſeitwärts ſein pilori (ſ. d.), eine Art Steinhäuschen, welches auf einer Grundmauer ruhte u. mit einem kegelförmigen Dache bekleidet war. Ein ſchreckliches Mönchsgefängnis mit finſteren „cachots“, welche 10 *m* unter d. Erde lagen u. eine gewiſſe Ähnlichkeit hatten mit den „In-pace“ (ſ. d.) d. ſpaniſchen Inquiſition, Gewölben, d. ſo niedrig waren, daß d. Gefangenen nicht aufrecht ſtehen konnten.

Die mächtige Abtei Saint-Germain-des-Prés hatte die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über die ganze Faubourg Saint-Germain. Im Mittelalter gab es außer dem königl. Recht, das im Namen des Königs im ganzen Reich geſprochen wurde, die Spezialrechte der Großen, der Biſchöfe, der Äbte, kurz, jeder Inhaber eines Lehns hatte ſein Recht. Dieſe Lehnsinhaber ſprachen allen ihren Leibeigenen und ſonſtigen Perſonen, welche auf ihrem Grund u. Boden lebten, d. Urteil. Sie konnten ſie ſelbſt zum Tode verurteilen, ſie hatten d. droit de glaive (jus gladii, ſ. d.), dasjenige, Galgen zu errichten, u. natürlich auch d. Recht, ihre Inſaſſen längere od. kürzere Zeit d. Freiheit zu berauben. Um dieſes Recht auszuüben, hatte der Abt von Saint-Germain-des-Prés einen Amtmann, Gerichtsverwalter, Regiſtratoren, Gerichtsdiener, Kerkermeiſter, Gefängniswachen, welche ſein Herrenrecht ſchützen ſollten. Der Fanatismus, d. Intoleranz, die engen Glaubenslehrſätze ließen damals d. mit d. Tonſur verſehenen Richter abſcheuliche Verbrechen begehen. Dieſe Mönche waren abſolute Herren b. ſich u. hatten ihr Gefängnis, um dort d. Schuldigen einzuſperren. Wie nun aber mehr und mehr die Macht die Könige wuchs, verminderte ſich d. Gewalt d. Lehnsherren. Gegen 1636 verlor d. Kloſter ſein Recht d. hohen Gerichtsbarkeit auf ſeinen Ländereien u. behielt dieſes nur noch auf dem v. den Mauern eingeſchloſſenen Gebiet. Bald mußte auch d. v. Türmen flankierte Mauergürtel ſchwinden, d. Graben wurde zugeſchüttet, d. Lehnsweſen ging in Trümmer. Im XVIII. Jhrh. war d. Kardinal v. Fürſtenberg Abt d. Abbaye. Er unternahm beträchtliche Bauten u. verſchönerte den Abteienpalaſt, v. dem heute noch Reſte vorhanden ſind. Bald fehlte es an Geld, man verkaufte ganze Ländereien und ſelbſt einen Teil des umfriedeten Kloſterplatzes; ſo wurden die rues de l'Abbaye, de Furstenberg und die rue Cardinale freigelegt. Die Bibliothek, welche ſich in einem 50 *m* langen und durch 11 Fenſter erhellten Saal befand, brannte 1794 nieder. 10000 Handſchriften wurden gerettet; ſie befinden ſich heute auf der Bibliothèque nationale.

Als d. Kloſter ſeine Rechte verlor, trat es ſein Gefängnis an den Staat ab. Dieſer machte daraus ein Militärgefängnis. Im Jahre 1789, in den erſten Tagen d. Revolution, ſchloß d. Militärbehörde dort d. wenig königstreuen Leibgardiſten ein, welche ſich geweigert hatten, mit d. blanken Waffe anzugreifen. Am 30. Juni erhalten Parteigänger d. Revolution, welche im Palais Royal vereinigt waren, d. Kunde v. dieſen Geſchehniſſen. Sofort ſteigt Louſtalot, d. Redakteur der „Revue de Paris“, auf einen Stuhl, berichtet die Einkerkerung der Soldaten und ruft: „A l'Abbaye!“ Dann ſtürzt er fort nach dem Gefängnis, man folgt ihm u. befreit d. Soldaten, welche im Triumph nach dem Palais Royal geführt werden.

Am 2. November 1789 beſtimmte d. konſtituierende Verſammlung, daß d. Güter d. Geiſtlichkeit d. Nation zur Verfügung geſtellt werden ſollten. Saint-Germain-des-Prés wurde vom Staat an die Stadt Paris verkauft, d. Mönchsgefängnis wurde politiſches Gefängnis, u. man ſchloß daſelbſt eine beträchtliche Zahl Verdächtiger ein. Beſonders berühmt iſt d. Abbaye durch d. Metzeleien vom September 1792. Dort begannen ſie, u. Michelet (Histoire de la Révolution) erzählt uns, daß hier d. Hauptquartier der Mörder war, v. wo ſie nach den verſchiedenen Gefängniſſen aufbrachen. Am Abend d. 2. September wurde dort nach einem blutigen Tage ein Gerichtshof ohne Vollmacht eingeſetzt. Der Ordner dieſes finſtern Revolutionstribunals war d. Gerichtsdiener Maillard. Er bildete ein Richter- oder Beiſitzerkollegium aus Leuten der

Nachbarſchaft, richtete ſich in einem d. Gefängnisſäle ein u. ließ d. Gefangenen nach einander v. ſich erſcheinen. In wenigen Minuten fällte d. verruchte Tribunal ſeinen Spruch u. ſprach d. Befreiung od. d. Tod aus. Wenn Maillard d. Gefangenen f. unſchuldig erklärte u. ſeine große Hand ſchützend über ihn ausſtreckte, dann wagte niemand, ihm zu widerſprechen. Das unterwürfige Volk zerſtreute ſich u. begleitete mit ausgelaſſenem Geſchrei und Beglückwünſchungen den befreiten Gefangenen, den es noch vor kurzem ohne Mitleid würde hingemordet haben. Er führte Redensarten, wie: »Innocent ou coupable, je crois qu'il serait indigne du peuple de tremper ses mains dans le sang de ce vieillard«. Und ſo rettete er den alten M. de Sombreuil und noch etwa 40 andere, darunter den geiſtreichen Cazotte. Wenn d. Geſchwornenkollegium den Tod ausſprach, wurde d. Unglückliche den Mördern ausgeliefert. Elende Schurken ermordeten ihn im Gefängnishofe durch Säbelhiebe u. Lanzenſtiche. Das Blutbad überreizte ſie, machte ſie trunken. Lächelnd mordeten ſie d. Verurteilten. Der weite Gefängnishof war mit Schranken umgeben; b. hereinbrechender Nacht wurde er mit Fackeln u. Lampions erleuchtet. Nach grauſamen Vergnügungen lüſterne Zuſchauer eilten in Menge herbei u. klatſchten ſtürmiſch Beifall. Selbſt Frauen, grinſende Scheuſale, ſtampften mit den Füßen, berauſcht von dem ſcheußlichen Schauſpiel, während d. Teilnehmer dieſer blutigen Tragödie ihren Eifer verdoppelten u. nur inne hielten, um Wein u. Schnaps zu trinken. Dieſes Schauſpiel dauerte bis zum 4. September.

Nach den Revolutionsſtürmen wurde d. Gefängnis d. Abbaye wiederum Militärgefängnis u. blieb es bis zum Jahre 1854. Dann wurde es niedergeriſſen. Die Zeit, d. Arbeiten d. Wegeamtes haben allmählich d. ganze alte Kloſter weggeräumt. Heute ſteht nur noch ein Teil d. Abteienpalaſtes und die alte Kirche mit ihrem ſchweren, viereckigen Turme. Seit 900 Jahren hat ſie ſo viele u. verſchiedene Ereigniſſe geſehen u. ſcheint nun mit düſterm Auge d. Treiben d. Neuzeit zu betrachten. — A. Laurent, Les prisons du vieux Paris.

Abbayes.

— Die bedeutendſten ſind: 1. Abbaye D'Abondance, Abundantia, e. Abtei d. Ordens d. Auguſtinermönche in le Chablais, Diözeſe Genf, 1157 gegr. — 2. Abbaye D'Anchy-Les-Moines, Alciacum, e. Abtei d. Ordens d. Benediktinermönche, Diözeſe Boulogne (Pas-de-Calais), um 700 gegründet. Der Abt wurde v. den Mönchen v. Saint-Bertin de Saint-Omer ernannt. — 3. Abbaye D'Aumale o. D'Acy, Albamarla, Abtei d. Ordens d. h. Benediktus im Lande Bray, Diözeſe Rouen, 1130 gegründet. — 4. Abbaye-aux-Bois. Dieſe Abtei liegt in d. rue de Sèvres, Paris. Die Königin Anna v. Öſterreich ließ ſie als Aſyl f. d. aus ihrer alten „A.-aux-Bois in d. Picardie (daher d. Name Abbaye-aux-Bois) v. den Spaniern vertriebenen Nonnen 1650 erbauen. Jetzt wird d. Abtei v. den Schweſtern d. Ordens „du Sacré-Cœur de Jésus“ bewohnt, d. hier e. Töchterpenſionat u. e. Heim f. verwitwete Damen errichtet haben. Seit 1816 zogen ſich hierhin e. Anzahl Frauen zurück, die unter der Republik u. dem Kaiſerreiche berühmt geweſen waren, um in d. Religion f. ihre verloren gegangene Jugend, Schönheit u. Reichtum Troſt zu ſuchen. Madame Récamier, e. Freundin d. Madame de Staël, d. unter d. Direktorialregierung u. dem Konſulat e. große Rolle geſpielt, zog ſich nach d. Reſtauration d. Bourbons in d. A.-aux-Bois zurück und † hier (1849). — Lavallée, Hist. de Paris, II., 362. — 5. Abbaye D'Avenay, Avenacum, e. Nonnenkloſter d. Ordens d. h. Benedikt im Thale v. Aure, Diözeſe Reims, um 660 gegr. — 6. Abbaye De Basle, Abtei d. Ordens d. h. Benedikt, Diözeſe Reims, vor 511 gegr. — 7. Abbaye De Beaulieu. Es giebt eine ganze Reihe von Abteien dieſes Namens: a) e. Abtei d. Benediktinermönche d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Maur b. Loches, Diözeſe Tours, gegr. um 1010 v. Foulques Nerra, Grafen v. Anjou, b) e. Abtei desſelben Ordens in Turenne, Diözeſe Limoges, um d. Mitte d. IX. Jhrh. gegr.; c) e. Abtei d. Ordens d. Auguſtinermönche in Le Mans 1115 gegr. d) e. Abtei d. Prämonſtratenſer, Diözeſe Troyes; e) e. Abtei d. Ciſterzienſer, 1166 gegr., Diözeſe Langres; f) e. Abtei d. Ciſterzienſer in la Basse-Marche, Diözeſe Rhodez, 1141 gegr.: g) in Argonne e. Abtei d. Benediktiner v. Saint-Vanne, Diözeſe Verdun, 642 gegr.; b) e. Abtei d. Auguſtiner in d. Baſſe-Picardie, Diözeſe Boulogne, um 1100 gegr.; i) Beaulieu-les-Dinant, e. Abtei d. Auguſtiner, Diözeſe Saint-Malo, 1163 gegr.; k) e. Abtei d. Auguſtiner, Diözeſe Arras, 1224 gegr. u. l) e. Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer, im XVI. Jahrhundert zu Mirepoix gegr. — 8. Abbaye De La Bénissons-Dieu, Benedictio Dei, e. Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer, Diözeſe Lyon, gegr. 1138 bis 1612 v. Bernhardinermönchen bewohnt. Eine zweite Abtei dieſes Namens d. Ciſterzienſer liegt in le Nebouzan (Haute-Garonne), Diözeſe Comminges; ſie iſt im XII. od. XIII. Jhrh. gegründet. — 9. Abbaye De Benoît-Vaux, Benedicta Vallis, e. Frauenkloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in d. Champagne (Haute-Marne), Diözeſe Toul. — 10. Abbaye De Bergues-Saint Vinox, e. Abtei in Flandern. Der h. Winox zog ſich um 902 in dieſe nach ihm benannte Abtei zurück. Im Jahre 1028 wurde ſie v. dem Grafen Balduin IV. v. Flandern neu aufgebaut. — 11. Abbaye De Bonneval, ein Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in le Rouergue (Aveyron), Diözeſe Rodez, gegr. um d. Mitte d. XII. Jhrh. Außerdem giebt es noch e. Benediktinerabtei gleichen Namens in d. Grafſchaft Denois (Eure-et-Loir), Diözeſe Chartres, gegr. im XI. od. XII. Jhrh. u. e. Frauenkloſter d. Ordens d. Benediktiner, d. Abbaye

Bonneval-lez-Thouars in Poitou (Deux Sèvres), Diözeſe Poitiers, um 900 gegr. — 12. Abbaye De Breteuil zu Breteuil in d. Picardie. Sie ſoll im VI. Jhrh. v. d. Ordensgeſellſchaft der Benediktinermönche v. Saint-Maur gegr. ſein, iſt v. den Normannen zerſtört, aber 1049 wieder aufgebaut worden. — 13. Abbaye De Bucilly, e. reiches Mönchskloſter in dem gleichnamigen Dorfe B. in d. Picardie. Die Abtei gehörte dem Orden der Reform-Prämonſtratenſermönche, Diözeſe Laon. — 14. Abbaye De Cercamp, Artois (Pas-de-Calais), Diözeſe Amiens, e. Abtei d. Bernhardinermönche, gegr. 1140 durch den Grafen Hugo v. Saint-Pol. In dieſer Abtei wurde am 1. Dezember 1558 d. Waffenſtillſtand unterzeichnet, welcher dem Frieden v. Château-Cambrésis voraufging. — 15. Abbaye De Cercanceaux, Sacra Cella, e. Abtei d. Benediktinermönche in le Gâtinais (Seine-et-Marne), Diözeſe Sens, gegr. 1181 durch Henri Clément, sire d'Argentan et maréchal de France. — 16. Abbaye De Chambon o. Chambons, Cambonum, e. Abtei d. Bernhardinermönche in le Vivarais (Ardèche), Diözeſe Viviers, u. e. Benediktinerabtei in Poitou (Deux-Sèvres), Diözeſe Poitiers. — 17. Abbaye Châteliers, Abtei u. Mönchskloſter d. Ordens v. Citeaux in Poitou (Vendée), Diözeſe Poitiers, gegr. im XII. Jhrh. — 18. Abbaye De Cheminon in d. Champagne, Diözeſe Châlons, Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer, gegr. 1137. — 19. Abbaye De Chezal Benoist, Casale Benedictum, Hauptſitz e. Ordensgeſellſchaft v. Benediktinermönchen in Berry (Cher), Diözeſe Bourges, gegr. gegen Ende des XI. Jahrh. — 20. Abbaye De Citeaux, Cistercium, Abtei d. Ciſterzienſerordens in Burgund (Côte d'Or), Sprengel Chalons, iſt gegen Ende d. XI. Jhrh. durch Benediktinermönche d. Abtei v. Solesmes gegr. worden. Der erſte Abt war d. h. Robert, d. ſich am 21. März 1098 v. allen Mönchen d. feierliche Gelübde ablegen ließ, d. ſie d. Ordensvorſchriften d. h. Benedikt in ihrer ganzen Strenge beobachten wollten. So wurde d. Ciſterzienſerorden gegr., d. ſich bald ausbreitete und überall neue Abteien gründete. Die vier erſten, d. man deshalb „les quatre filles de Citeaux“ nannte, waren d. zu la Ferté (1113), Pontigny (1114), Clairvaux u. Morimond (1115). Der Abt von Citeaux erfreute ſich d. weitgehendſten Vorrechte. Er war nicht nur Ordensgeneral aller ſeinem Orden unterſtellten Klöſter, ſondern auch d. Ritterorden v. Calatrava, Alcantara u. Monteze in Spanien, v. Avis u. Chriſt in Portugal. Durch eine Bulle d. Papſtes Innocenz VIII. war ihm die Vollmacht verliehen, im päpſtlichen Ornate die Äbte und Äbtiſſinnen ſeines Ordens zu weihen, Diakone und Subdiakone zu ordinieren. In der Ständeverſammlung v. Burgund rangierte er unmittelbar nach den Biſchöfen. Heinrich III. verlieh ihm 1578 den Rang eines erſten Rates b. Parlament v. Dijon. Zu Rom nahm er den erſten Platz unter allen Ordensgeneralen ein. Die Abtei v. Citeaux war unmittelbar vom heiligen Stuhl abhängig u. beſaß gegen Ende d. vorigen Jhrh. etwa 1800 Mönchs- od. ebenſo viele Nonnenklöſter. Ihre jährlichen Einkünfte beliefen ſich auf 110 000 livres. — 21. Abbaye De Claire, Abtei d. Benediktiner in d. Dauphiné, Diözeſe Vienne. — 22. Abbaye De Clairefontaine, in le Hurepoix, Diözeſe Chartres, ein Mönchskloſter u. Abtei d. h. Auguſtinus, gegr. 1100 durch Simon v. Montfort, ferner ein Mönchskloſter d. Ordens der Ciſterzienſer in d. Franche-Comté, Diözeſe Beſançon, gegr. 1133, u. e. Abtei u. Frauenkoſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, im Herzogtum Bar, Diözeſe Trèves. — 23. Abbaye De Clairets oder Clerets, e. Frauenkloſter v. d. ſtrengen Richtung der Ciſterzienſer in le Perche, Diözeſe Chartres, gegr. im XIII. Jhrh. — 24. Abbaye De Clairmarais, Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in Artois, Diözeſe Saint-Omer, gegr. 1140 durch Thierri I. Grafen v. Flandern. — 25. Abbaye De Clairmont, Abtei f. Mönche v. Orden d. Ciſterzienſer in Maine (Sarthe), Diözeſe Le Mans, 1230 gegr. — 26. Abbaye De Clairvaux, berühmtes Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, Haupt e. Nebenkloſters gleichen Namens in d. Champagne, Diözeſe Langres, gegr. 1115 durch den h. Bernhard. Zur Z. d. Revolution beſaß es 120 000 livres Rente. — 27. Abbaye De Cluny, Cluniacum, Abtei d. Benediktinermönche in Burgund, die älteſte dieſes Ordens, iſt im Jahre 910 v. dem Herzog Wilhelm v. Aquitanien gegr. worden. Sie war nur von dem heiligen Stuhl abhängig, ihr Archidiakonus hatte in der Stadt Cluny u. den dazu gehörigen Ortſchaften alle Befugniſſe e. Biſchofs, mit Ausnahme d. Prieſterweihe u. der Firmung. Im Jahre 930 nahm d. heilige Odo, d. zweite Abt v. Cluny, e. Reform des Benediktinerordens vor, welche ſich raſch in Europa Bahn brach. Cluny hat gegen zweitauſend Klöſter beſeſſen. Der Abt v. C. war General d. ganzen Ordens u. wurde auf Lebenszeit gewählt. Sein Einkommen betrug im vorigen Jhrh. mehr als 50 000 livres, während d. Einkünfte der Abtei ſich auf mehr als 700 000 beliefen. Während d. Religionskriege im XVI. Jhrh. wurde d. Abtei, welche e. Bibliothek mit ſehr wertvollen Manuſkripten ſowie einen ſehr reichen Schatz beſatz, dreimal v. den Calviniſten geplündert. Man ſchätzt den Geſamtwert, den ſie b. d. letzten Plünderung verlor, auf mehr als zwei Mill. H. Champly, Histoire de l'abbaye de Cluny, 1866. — 28. Abbaye des Cordelières od. Filles de Sainte-Claire De La Pauvreté-Notre-Dame, iſt 1284 v. Marguerite de Provence, d. Witwe d. heiligen Ludwig, gegr. worden. Dieſe Abtei nahm den ganzen zwiſchen den Straßen Lourcine, Saint-Hippolyte, du Champ-de-l'Alouette u. la Bièvre gelegenen Flächenraum e. Sie enthielt Gebäude, v. d. Bièvre bewäſſerte Gärten u. e. Kirche, in welcher d. Königsmantel d. heiligen Ludwig als Reliquie aufbewahrt wurde. Die Königin-Witwe intereſſierte ſich ſehr f. dieſes Haus, welches ſie pietätvoller Weiſe neben dem v. ihrem Gemahl erbauten „hôpital de Lourcine“ hatte errichten laſſen. Sie brachte den Reſt ihres Lebens in einem an dieſes Kloſter grenzenden Schloſſe zu, welches nach ihrem Tode an d. Kloſter fiel. Durch ihre Lage außerhalb u. in d. Nähe d. Stadt war d. Abtei Verwüſtungen ausgeſetzt. Unter d. Königen Johann u. Karl VI., ſowie z. Z. d. Wirren d. Ligue, mußten d. Nonnen ſich nach Paris flüchten. Im Jahre 1590 hauſten d. Truppen Heinrich IV. in der Abtei u. zerſtörten ſie faſt gänzlich. Die Cordelières de Sainte-Claire gehörten demſelben Orden an wie d. Nonnen de l'Ave-Maria u. d. Capucines de la place Vendôme. Im Jahre 1790 wurde d. Abtei aufgehoben. Durch den Platz, welchen ſie eingenommen hatte, wurden d. Straßen Pascal, Julienne u. d. rue des Cordelières gelegt. Die Gebäude wurden teils niedergeriſſen, teils vorübergehend zu Fabrikzwecken benutzt, oder dienten als Zufluchtsſtätten, beiſpielsweiſe f. Cholerawaiſen. Im Jahre 1836 iſt der Reſt d. früheren Abtei in d. hôpital de Lourcine, welches als Erſatz f. d. alte Hoſpital gleichen Namens dient, umgewandelt u. zur Aufnahme v. geſchlechtskranken Frauen eingerichtet worden. **Lavallée**, a. a. O., II, 313 ff. — 29. **Abbaye Cour-Dieu**, in Orléannais, Diözeſe Orleans, e. Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, gegr. 1118 durch Jean II., Erzbiſchof v. Orléans. — 30. **Abbaye De Fécamp**, e. reiche u. berühmte Abtei d. Ordensgeſellſchaft von Saint-Maur, gegr. im VII. Jhrh. als Frauenkloſter. Sie wurde im Jahre 1006 durch den Herzog Richard II. v. d. Normandie den Benediktinermönchen verliehen. — 31. **Abbaye De La Ferté**, ein Nonnenkloſter des Ordens der Ciſterzienſer in Languedoc, Diözeſe Nimes. — 32. **Abbaye De Flines**, Diözeſe Arras, e. berühmte Abtei u. Frauenkloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer u. d. Filiation v. Clairvaux, gegr. 1234 durch Margarethe, d. Tochter Balduins V. Grafen v. Flandern u. Kaiſers v. Konſtantinopel. Zuerſt b. Orchies gelegen, wurde ſie 1252 nach Flines verlegt. Ihre Einkünfte beliefen ſich gegen Ende d. vorigen Jhrh. auf mehr als 50000 livres. — 33. **Abbaye De La Grâce-Dieu** in Aunis, Diözeſe La Rochelle, Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer, gegr. im XII. Jhrh. durch Wilhelm v. Poitiers, Herzog v. Aquitanien. — 34. **Abbaye De La Grasse**, e. Abtei d. Benediktiner in d. Languedoc, Diözeſe Carcaſſonne. Sie ſoll durch Karl den Großen gegr. ſein. — 35. **Abbaye De Huiron** in d. Champagne, Diözeſe Châlons, Abtei d. Benediktiner, 1078 gebaut. — 36. **Abbaye D'Igny-Le-Jard**, in d. Champagne, Diözeſe Reims, Abtei d. Benediktiner, gegr. 1126 durch Renaud, Erzbiſchof v. Reims. — 37. **Abbaye De Jouy**, Abtei der Ciſterzienſer in la Brie champenoise (Seine-et-Marne), Diözeſe Sens. — 38. **Abbaye Lieu-Croissant** oder **Les Trois Rois**, Abtei der Benediktiner in der Franche-Comté, Diözeſe Beſançon, gegr. 1134. — 39. **Abbaye Lieu-Dieu**, Locus Dei, Abtei der Ciſterzienſer in d. Picardie, Diözeſe Amiens, gegr. 1191 durch Bernard de Saint-Valery; Abtei und Frauenkloſter v. Orden d. Ciſterzienſer in d. Stadt Beaune, Diözeſe Autun; Abtei der Prämonſtratenſer in Poitou (Vendée), Diözeſe Luçon. — 40. **Abbaye De Lieu-Notre-Dame**, Abtei u. Frauenkloſter v. Orden d. Ciſterzienſer in le Blaiſois, Diözeſe Orleans, gegr. 1250 durch Iſabelle v. Blois, u. e. Abtei v. Ciſterzienſernonnen in d. Diözeſe Lyon. — 41. **Abbaye De Lieu-Restauré**, e. Abtei d. Prämonſtratenſer in le Valois, Diözeſe Soiſſons, gegr., bezw. wiederhergeſtellt 1140 durch Raoul, Grafen v. Vermandois. — 42. **Abbaye De Loc-Dieu** od. **Lieu-Dieu**, e. Abtei d. Ciſterzienſer in Rouergue, Diözeſe Rodez, 1123 gegr. — 43. **Abbaye De Loupont**, Longus Pons, e. Abtei d. Ciſterzienſer in Valois, Diözeſe Soiſſons, 1131 gegr. — 44. **Abbaye De Longuay**, Longus Vadus, Abtei d. Prämonſtratenſer in d. Champagne, Diözeſe Reims u. e. Abtei d. Ciſterzienſer in d. Champagne, Diözeſe Langres. — 45. **Abbaye De Maillezais**, Malleacum zu Poitou (Vendée), gegr. um 990 durch Wilhelm IV., Herzog v. Aquitanien. Dieſe Abtei wurde durch eine Bulle des Papſtes Johann XXII. v. 13. Auguſt 1317 zu einem unter dem Erzbiſchof v. Bordeaux ſtehenden Biſchofſitz erhoben. Die neue Diözeſe wurde v. derjenigen v. Poitiers getrennt. Der Biſchofſitz wurde am 4. Mai 1648 durch eine Bulle des Papſtes Innocenz X. nach La Rochelle verlegt. — 46. **Abbaye De Mondaye** od. **Montdée**, Mons Dei. Abtei der Prämonſtratenſer in der Normandie, Diözeſe Liſieux. — 47. **Abbaye De Mont Benoît**, Abtei der Auguſtiner in d. Franche-Comté, Diözeſe Beſançon. — 48. **Abbaye De Montivelliers**, Monasterium Villare, Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözeſe Rouen, gegr. gegen Ende d. VII. Jhrh. — 49. **Abbaye De Mont Majour**, Abtei d. Benediktiner in d. Provence, Diözeſe Arles. — 50. **Abbaye De Montmartre**, bis zur Revolution e. berühmte Benediktinerabtei in Paris, gegr. 1133 durch Ludwig den Dicken, früher e. Kloſter v. Mönchen d. Ordens von Cluny. — 51. **Abbaye Du Mont-Saint-Eloi**, Abtei d. Auguſtiner, in Artois, Diözeſe Arras. — 52. **Abbaye Du Mont-Sainte-Marie**, Abtei der Ciſterzienſer in der Franche-Comté, Diözeſe Beſançon und in Tardénois (Aisne). Hier wurde im Jahre 972 ein Konzil abgehalten. — 53. **Abbaye Du Mont-Saint-Martin**, Abtei der Pämonſtratenſer in d. Picardie, Diözeſe Cambrai. — 54. **Abbaye De Moreuil**, Morelium, Abtei der Benediktiner in d. Picardie, Diözeſe Amiens, 1109 gegr. — 55. **Abbaye De Morimond**, e. Mönchskloſter, iſt eine d. „quatre filles“ des Ordens v. Cîteaux (ſ. Abbaye De Cîteaux). Sie liegt in Baſſigny (Haute Marne), Diözeſe v. Langres u. iſt 1115 v. Olderich d'Aigremont, dem seigneur de Choiseul, u. ſeiner Gemahlin Adeline gegr. worden. — 56. **Abbaye De Munster** im Elſaß, eine berühmte Abtei d. Benediktiner v. d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Vanne, gegr. 660 durch Childerich II. — 57. **Abbaye De Neuffons**, e. Abtei d. Prämonſtratenſer in d. Auvergne, Diözeſe Clermont. — 58. **Abbaye Nieul**, e. Abtei d. Auguſtiner in Poitou (Vendée), Diözeſe la Rochelle, gegr. um d. Mitte d. VII. Jhrh. — 59. **Abbaye De Nonnenque**, Nonnenticum, e. Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer in Rouergue, Diözeſe Vabres. — 60. **Abbaye D'Orval**, e. Abtei d. Ciſterzienſer, Filiale v. Clairvaux, im Herzogtum Luxemburg, Diözeſe Trèves, 1124 gegr. — 61. **Abbaye De Persaigne**, Persenia, e. Abtei d. Ciſterzienſer, Filiale v. Citeaux (ſ. d. W.) d. vierte dieſes Ordens in Maine (Sarthe), Diözeſe Mans, um d. Mitte d. XII. Jhrh. gegr. — 62. **Abbaye Du Pont-Aux-Dames**, Pons Dominarum, e. Nonnenkloſter d. Ordens von Citeaux (Seine et Marne), Diözeſe Meaux, 1236 gegr. — 63. **Abbaye De Pontigny**, Pontiniacum, e. Mönchskloſter, d. zweite v. den „quatre filles de Citeaux (ſ. Abbaye de Citeaux) in d. Champagne (Yonne), Diözeſe Auxerre, iſt 1114 gegr. worden. — 64. **Abbaye De Port-Royal**, dieſe Abtei iſt im Jahre 1204 v. Mathieu de Montmorency in einem Thale b. Chevreuſe gegr. worden. Da d. Platz, auf welchem ſie lag, ſumpfig u. ungeſund war, ſo wurde ſie 1625 nach Paris in e. Haus d. Vorſtadt Saint-Jacques verlegt. Dieſes Haus wurde aus Geldmitteln, d. v. d. Marquiſe de Sablé, d. Prinzeſſin de Guémenée, d. Madame de Guénégaud u. mehreren anderen Damen geſchenkt waren, errichtet. Das frühere Haus, d. Port-Royal des Champs, beſtand fort. Nachdem es umgebaut worden war, wurde daraus im Jahre 1669 eine v. dem Pariſer Hauſe unabhängige Abtei. (S. Port-Royal.) **Lavallée**, a. a. O. II., 336. — 65. **Abbaye De La Roche**, Abtei d. Auguſtiner in Hurepoix, Diözeſe Paris, zu Anfang d. XIII. Jhrh. gegr. — 66. **Abbaye Royale Du Val-De-Grâce De Notre-Dame-De-La-Crèche.** Dieſe Abtei iſt 1621 von Anna von Öſterreich gegr. u. von ihr mit großen Privilegien ausgeſtattet worden. Dorthin flüchtete ſie vor dem Zorn Ludwigs XIII. u. d. Rachſucht d. Kardinals Richelieu, deſſen Werkzeug, d. Kanzler Séguier, ihr auch hierhin folgte, um ihr ihren Briefwechſel mit Spanien abzunehmen. Zum Ausdruck d. Dankes für d. Geburt Ludwig XIV. ließ ſie das Kloſter erneuern und die Kirche bauen, welche eine der ſchönſten Bauwerke v. Paris iſt. Der Bau begann im Jahre 1645 nach den Zeichnungen d. François Manſard u. de Lemercier u. wurde 1665 v. Lemuet vollendet. Die Kuppel iſt v. Mignard gemalt, d. Skulpturenſchmuck, welcher d. Hochaltarſtätte ziert, v. François Augnier. Das Herz d. Königin Anna, ſowie diejenigen aller Prinzen u. Prinzeſſinnen d. Familie d. Bourbonen waren in einer d. heiligen Anna geweihten Kapelle beigeſetzt. Dieſe Kapelle wurde während der Revolution verwüſtet. Um dieſe Zeit ſchuf man d. Kloſter zum „Hospice de la Maternité" und die Kirche zu einem Zeughaus um. Im Jahre 1800 hat man d. Kloſter in e. Militärlazarett umgewandelt. Die Kirche iſt 1820 wieder hergeſtellt u. f. den Gottesdienſt wieder eingerichtet worden. — **Lavallée**, a. a. O. II., 336 ff. — 67. **Abbaye De Saint-Allire**, S. Illidius, e. Abtei d. Benediktiner v. d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Maur, in der Auvergne, Diözeſe Clermont. — 68. **Abbaye De Saint-Ambroise**, e. Abtei d. Benediktiner in Bas Berry (Indre) Diözeſe Bourges. — 69. **Abbaye De Saint-André**, ſo heißen mehrere Abteien, v. denen d. wichtigſten ſind: d. Abtei St. André d'Agde, um 499 zu Agde gegr., d. v. Villeneuve-lez-Avignon, Abtei der Benediktiner, 999 gegr.; v. Câteau-Cambréſis, Abtei d. Benediktiner, Diözeſe Cambrai, 1020 gegr.; v. Clermont, e. Abtei d. Prämonſtratenſer, um 1149 gegr.; St. André-le-Bas, Andreas Inferior, e. Abtei d. Ordens d. h. Benedikt, gegr. zu Vienne 1164, e. Nonnenabtei desſelben Ordens zu Vienne, gegr. 992; St. André en-Gouffern, e. Abtei d. Ordens v. Citeaux, Diözeſe Séez, gegr. 1130, u. e. Abtei St. André-aux-Bois d. Ordens d. Prämonſtratenſer, Diözeſe Amiens, 1156 gegr.. — 70. **Abbaye De Saint-Aubin**, e. Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözeſe Rouen, u. e. Abtei zu Cambrai. — 71. **Abbaye De Saint-Aventin**, e. Abtei d. Benediktiner in d. Champagne, Diözeſe Troyes. — 72. **Abbaye De Saint-Barthélemy**, e. Abtei zu Noyon. — 73. **Abbaye De Saint-Bénoît De Quincy**, e. Abtei d. Benediktiner in Poitou (Vienne), Diözeſe Poitiers. — 74. **Abbaye De Saint Bénoît-Sur-Loire**, e. Abtei d. h. Benedikt. in d. Stadt Fleury, Diözeſe Orleans. Im Jahre 845 ſchloß d. König Pipin v. Aquitanien daſelbſt einen Vertrag ab mit Karl dem Kahlen, d. ihm Aquitanien abtrat, mit Ausnahme v. Poitou, Saintonge u. Angoumois, u. ſich d. Oberlehnsherrſchaft über den übrigen Teil vorbehielt. Im Jahre 1562 wurde ſie v. den Calviniſten geplündert u. ihre reiche Bibliothek vernichtet. — 75. **Abbaye Saint-Bernard**, eine Abtei d. Benediktiner in der Dauphiné b. Valence, Diözeſe Valence, u. eine Abtei „S.-B.-lez-Bayonne". — 76. **Abbaye Saint-Bertin**, e. alte u. berühmte Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft von Cluny zu Saint-Omer, um 608 gegr. — 77. **Abbaye De Saint-Césaire**, e. Abtei d. Benediktiner in e. Vorſtadt v. Arles in d. Provence, gegr. gegen Ende d. V. Jhrh. — 78. **Abbaye De Saint-Chaffre**, Calminiacum, S. Theofredus, e. Abtei d. Benediktiner in le Velay, Diözeſe du Puy, gegr. im VI. Jhrh. — 79. **Abbaye De Saint-Chef**, S. Theuderus, e. Abtei d. Benediktiner in d. Dauphiné, Diözeſe Vienne, unter Franz I. ſäkulariſiert u. in e. Domherrnſtift verwandelt. Wer in d. Stift aufgenommen werden wollte, mußte ſechzehn Ahnen nachweiſen können. — 80. **Abbaye De Saint-Claude**, in der Stadt gleichen Namens in der Franche-Comté, e. Abtei d. Benediktiner, gegründet im V. Jhrh. Sie wurde ſpäter e. Art Kapitel. Wer in daſſelbe eintreten wollte, mußte vier Adelsgrade nachweiſen können. Die Abtei hatte e. Einkommen v. 30 000 livres Rente u. hing unmittelbar v. dem heiligen Stuhl ab. Bis zum XII. Jhrh. hieß ſie Saint-Oyen. Der Abt hatte als weltlicher Lehnsherr d. Recht, ſeine Vaſallen in den Adelsſtand zu erheben u. ihnen Legitimations- u. Begnadigungsſchreiben auszuſtellen. D. Abtei wurde durch e. Bulle Benediktus XIV. v. 22. Januar 1742 e. unter dem Erzbiſchof v. Lyon ſtehender Biſchofsſitz. Der Biſchofsſitz wurde 1790 nach Beſançon verlegt, 1802 aufgehoben, 1822 wieder hergeſtellt u. wieder nach S.-Claude verlegt. Der Biſchof, welcher den Titel Graf führte, hatte alle lehnsherrlichen Rechte d. Abtes geerbt. Er u. ſein Kapitel behaupteten bis zur Revolution in ihrem Gebiet alle Rechte d. Leibeigenſchaft u. d. Beſchlagnahme, was zu e. Prozeſſe Veranlaſſung gab, in welchem Voltaire d. Partei d. Bewohner d. Gebietes d. Abtei nahm. — 81. **Abbaye De Saint-Corentin**, e. Abtei d. Benediktiner b. Nantes, Diözeſe Chartres. — 82. **Abbaye De Saint-Crépin-Le-Grand**, d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Maur zu Soiſſons und S. C. en Chaye, S. Criſpinus in Cavea, ein Domherrnſtift d. Ordensgeſellſchaft de France in Soiſſons. — 83. **Abbaye De Saint-Cybard**, S. Eparchius, e. Abtei d. Benediktiner in einer der Vorſtädte v. Angoulème. — 84. **Abbaye De Saint-Cyprien**, e. Abtei d. Benediktiner b. Poitiers, gegr. im IX. Jhrh., ſowie e. Abtei desſelben Ordens, dann d. Urbaniſten in Toulouſe. — 85. **Abbaye De Saint-Cyr**, Diözeſe Chartres, eine Abtei d. Benediktiner, gegr. im XII. Jhrh. — 86. **Abbaye De Saint-Denis**, e. Domherrnſtift v. Orden d. Auguſtiner d. Ordensgeſellſchaft de France zu Reims. — 87. **Abbaye De Saint-Denis De Boineville** od. **Bondeville**, e. Abtei d. Bernhardiner in d. Normandie, Diözeſe Rouen. — 89. **Abbaye De Pleine-Selve**, Abtei d. Prämonſtratenſer i. Bordelais, Diözeſe Bordeaux. — 89. **Abbaye De Sainte-Catherine**, e. Abtei d. Benediktiner b. Rouen, ſeit langer Zeit zerſtört, e. Abtei d. Auguſtiner in d. Stadt Albi, ſowie e. Abtei d. Auguſtiner in d. Stadt Apt, gegr. Ende d. XIII. Jhrh. — 90. **Abbaye De Sainte-Colombe**, e. Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Maur zu Sens, gegr. im X. Jhrh. — 91. **Abbaye De Sainte-Croix**. Es giebt mehrere Abteien dieſes Namens; eine Abtei der Benediktiner zu Quimperlé, Diözeſe Quimper. Im Jahre 1342 wurde ſie v. Ludwig v. Spanien vergeblich angegriffen, 1373 v. Cliſſon erobert u. geplündert; e. Abtei d. Benediktiner, dann d. Bernhardiner zu Apt; e. Abtei d. Benediktiner zu Bordeaux, e. Abtei desſelben Ordens zu Poitiers u. eine Abtei der Auguſtiner in der Bretagne, Diözeſe Tréguier, gegr. im XII. Jhrh. — 92. **Abbaye De Sainte-Elisabeth**, Abtei d. Benediktiner zu Quesnoy, Diözeſe Cambrai. — 93. **Abbaye Sainte-Geneviève**. Dieſe Abtei iſt wahrſcheinlich z. Z. Chlodwigs gegr. Im XII. Jhrh. wurde ſie d. Sitz e. regulären Ordensgeſellſchaft, d. in Frankreich mehr als hundert Klöſter beſaß. Die Gebäude d. Abtei u. ihre Gärten in Paris nahmen den zwiſchen d. Straßenzügen Bordet, Fourcy, de l'Estrapade, d. places du Panthéon et de St. Etienne-du-Mont gelegenen Raum ein. Ihr gehörten außerdem die Flecken Saint-Médard u. d. eingehegten Ländereien Chardonnet, Coupeaux, Saussages, Cendrée oder Cendrier. Die Stiftsherrin vom Ordens-Capitel d. heiligen Genoveva waren berühmt wegen ihrer Gelehrſamkeit, ihrer theologiſchen Arbeiten, ihrer Frömmigkeit und ihrer Hinneigung zu den Lehren d. Janſenismus. Der Herzog v. Orleans zog ſich in dieſes Kloſter zurück, um ſich mit dem Studium gelehrter Streitfragen zu beſchäftigen. Die Bibliothek war ebenſo bemerkenswert wegen der Schönheit ihres Gebäudes als wegen d. Auswahl der Bücher. Sie enthielt (1790) 80 000 Manuſkripte nebſt einer ſchönen Sammlung v. Altertümern u. Münzen. Als im Jahre 1790 d. Abtei aufgehoben wurde, wurden in ihren Gebäuden mehrere Jahre hindurch Volksverſammlungen abgehalten. Hier tagte d. „Club du Panthéon“, in deſſen Schutz ſich d. Trümmer d. revolutionären Parteien begaben. Er wurde auf Befehl d. Direktoriums d. Republik geſchloſſen. Den größten Teil d. einſtigen Kloſtergebäude hat heutigen Tages d. Collège Henri IV. od. Lycée Napoléon inne. Die Bibliothek war bis vor wenigen Jahren in d. ſchönen Galerie des Génovefains geblieben, iſt jedoch unter dem Vorwande, d. d. Bibliotheksgebäude einzuſtürzen drohe, in einem Gebäude untergebracht worden, welches an Stelle d. früheren Collège Montaigu errichtet iſt. Die Bibliothek enthält jetzt über 250 000 Bde. Lavallée, a. a. O., II., 303 ff. — 94. **Abbaye De Sainte-Geneviève** od. **Sainte-Perrine-De Chaillot**, Abtei v. Stiftsdamen d. Ordens d. h. Auguſtinus, gegr. zu Nanterre 1638 u. 1659 nach Chaillot verlegt. — 95. **Abbaye De Sainte-Geneviève Du Mont**, e. Abtei v. Domherrn d. Ordens d. h. Auguſtinus, um 511 gegr., ſie erhielt den Titel e. Abtei erſt 1147. — 96. **Abbaye De Saint-Éloy**, Abtei d. Benediktiner in Noyon. — 97. **Abbaye De Saint-Eloy-Aux-Fontaines**, Abtei d. Auguſtiner in le Noyonnais, Diözeſe Noyon, 1130 gegr. — 98. **Abbaye De Sainte-Marie-aux-Bois**, e. Abtei d. reformierten Ordens d. Prämonſtratenſer zu Pont-à-Mouſſon, Diözeſe Toul. — 99. **Abbaye De Sainte-Odile**, e. berühmte Abtei der Benediktiner, ſpäter d. Auguſtiner, im Elſaß, Diözeſe Straßburg. Die Abtiſſin nahm im XVI. Jhrh. d. Reformation an, was d. Untergang d. Kloſters zur Folge hatte. Im XVIII. Jhrh. ließen ſich hier d. Prämonſtratenſer nieder. —

100. **Abbaye De Sainte-Walbourg** o. **Walpurgis**, Abtei d. Benediktiner im Elſaß, Diözeſe Straßburg, gegr. im XII. u. zerſtört im XVI. Jhrh. — 101. **Abbaye De Saint-Ferme**, Abtei d. Benediktiner in le Bazadais (Gironde), Diözeſe Bazas, gegr. gegen Ende d. XII. Jhrh. — 102. **Abbaye De Saint-Florent**, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft v. Saint Maur b. Saumur, Diözeſe Angers. — 103. **Abbaye De Saint-Fuscien**, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft von Saint-Maur in d. Picardie, Diözeſe Amiens. — 104. **Abbaye De Saint-Génis-Des Fontaines**, Abtei d. Benediktiner in le Rouſſillon, Diözeſe Perpignan. — 105. **Abbaye Saint-Germain-Des-Prés**, (ſ. Abbaye, Prison de L'.) — 106. **Abbaye De Saint-Gildas**, Abtei d. Benediktiner in Berry, Diözeſe Bourges, ſowie e. Abtei desſelben Ordens in d. Bretagne, Diözeſe Nantes. — 107. **Abbaye De Saint-Irénée**, Abtei d. Auguſtiner zu Lyon, gegr. gegen Ende d. V. Jhrh., zerſtört im IX. Jhrh. — 108. **Abbaye De Saint-Jacques**, ein Nonnenkloſter des Ordens von Citeaux in d. Champagne, Diözeſe Châlons, u. eine Abtei der Auguſtiner zu Provins, Diözeſe Sens. — 109. **Abbaye De Saint Jean**: 1. eine Abtei der Benediktiner zu Laon, 2. der Prämonſtratenſer zu Amiens, 3. d. Benediktiner zu Autin, 4. d. Prämonſtratenſer zu Falaiſe, Diözeſe Séez, 5. d. Auguſtiner zu Sens, 6. d. Benediktiner, ſpäter der Auguſtiner zu Valenciennes, Diözeſe Cambrai. — 110. **Abbaye De Saint-Jean-Au-Mont**, Abtei d. Benediktiner zu Thérouanne, ſpäter zu Ypres. — 111. **Abbaye Saint-Jean-Aux-Bois**, Abtei der Benediktiner in der Picardie, Diözeſe Soiſſons. — 112. **Abbaye De Saint-Jean-Des Chaux**, Abtei d. Benediktiner im Elſaß, Diözeſe Straßburg. — 113. **Abbaye De Saint-Jean-Des-Prés**, Abtei v. Domherrn der Ordensgeſellſchaft de France bei Joſſelin, Diözeſe Saint-Malo. — 114. **Abbaye De Saint-Jean-En-Vallée**, Abtei d. Auguſtiner b. Chartres. — 115. **Abbaye De Saint-Jean-Le-Grand**, Abtei d. Benediktiner in Burgund, Diözeſe Autun. — 116. **Abbaye De Saint-Jean-Lez-Sens**, Abtei d. Auguſtiner, gegr. zu Beginn d. VI. Jhrh., Diözeſe Sens. — 117. **Abbaye Saint-Josse-Sur-Mer**, Abtei d. Benediktiner in d. Picardie, Diözeſe Amiens. — 118. **Abbaye De Saint-Jouin-De Marnes**, Abtei d. Benediktiner in Poitou, Diözeſe Poitiers. — 119. **Abbaye De Saint-Julien**, Abtei d. Benediktiner in Tours. — 120. **Abbaye De Saint-Just**. Abtei der Prämonſtratenſer in d. Picardie, Diözeſe Beauvais, u. e. Abtei d. Berhardiner in d. Stadt Romans, Diözeſe Vienne. — 121. **Abbaye De Saint-Laon**, Abtei d. Auguſtiner in d. Stadt Thouars, Diözeſe Poitiers. — 122. **Abbaye De Saint-Laurent**, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft de Chezal-Benoît zu Bourges. — 123. **Abbaye De Saint-Léon**, Domherrnſtift d. Ordens d. Auguſtiner, gegr. im XI. Jhrh. b. Toul u. zu Beginn d. XV. Jhrh. in dieſe Stadt verlegt. — 124. **Abbaye De Saint-Loup**. Es gab drei Abteien dieſes Namens, alle drei v. Orden d. h. Benediktus, zu Troyes, Tours u. Orleans. — 125. **Abbaye De Saint-Lucien**, Abtei d. Benediktiner in le Beauvaiſis, Diözeſe Beauvais. — 126. **Abbaye De Saint-Mensuy**, e. kgl. Abtei d. Benediktiner d. Ordensgeſellſchaft v. Saint-Vanne in e. Vorſtadt v. Toul. — 127. **Abbaye De Saint-Marcel**, Abtei d. Bernhardiner in le Quercy, Diözeſe Cahors. Sie war zuerſt in dem Flecken Sept-Fonts gegr. worden. — 128. **Abbaye De Saint-Mars**, Abtei d. Benediktiner in d. Auvergne, Diözeſe Clermont, gegr. v. dem VI. Jhrh. — 129. **Abbaye De Saint-Martial**, Abtei d. Benediktiner zu Limoges, die im vorigen Jhrh. ſäkulariſiert wurde. — 130. **Abbaye De Saint-Martin**, e. Abtei d. Benediktiner zu Autun, d. Prämonſtratenſer zu Laon, d. Reform-Auguſtiner zu Nevers, der Feuillants zu Limoges, d. Benediktiner zu Pontoiſe, Diözeſe Rouen, d. Benediktiner in Burgund, Diözeſe Langres, u. e. Abtei d. Benediktiner zu Séez. — 131. **Abbaye De Saint-Martin-Aux-Chênes**, Abtei der Benediktiner in Lothringen, Diözeſe Metz. — 132. **Abbaye De St.-Martin-Aux-Jumeaux**, Abtei des Ordens d. Auguſtiner, dann d. Cöleſtiner in Amiens. — 133. **Abbaye De Saint-Martin-Des Champs**, Abtei d. Benediktiner in Paris, gegr. im VI. Jhrh. — 134. **Abbaye De Saint-Mathieu o. Saint-Mahé, S. Mathaeus**, Abtei d. Benediktiner in d. Bretagne (Finiſtère), Diözeſe Saint-Pol-de-Léon. — 135. **Abbaye De Saint-Maur**, Abtei d. Benediktiner in Anjou, Diözeſe Angers, gegr. im VI. Jhrh. durch den h. Maurus, einen Schüler d. h. Benedikt. Sie führte zuerſt den Namen Glanfeuille (Glana-folium). — 136. **Abbaye De Saint-Maurin**, Abtei d. Benediktiner, in Agénois, Diözeſe Agen, im Jahre 1651 mit der Congregation von Saint-Maur vereinigt. — 137. **Abbaye De Saint-Médard**, Abtei d. Benediktiner zu Soiſſons, gegr. im VI. Jhrh. S. convulsionnaires. — 138. **Abbaye De Saint-Meen De Gaël**, Abtei d. Benediktiner in d. Bretagne, Diözeſe Saint-Malo. Hier wurde 1640 e. Prieſterſeminar gegr. — 139. **Abbaye De Saint-Mélaine**, Abtei d. Benediktiner zu Rennes, gegr. im VII. Jhrh. — 140. **Abbaye De Saint-Memmie**, Abtei d. Auguſtiner in d. Champagne, Diözeſe Châlons. — 141. **Abbaye De Saint-Menoux**, Abtei d. Benediktiner in Bourbonnais, Diözeſe Bourges, reformiert 1507 u. zuerſt mit d. Congregation v. Chezal-Benoît, dann mit d. v. Saint-Maur vereinigt. — 142. **Abbaye De Saint-Michel**, Abtei d. Benediktiner zu Tonnerre, Diözeſe Langres. — 143. **Abbaye De Saint-Michel De L'Aiguille**, Abtei d. Benediktiner in le Velay, Diözeſe du Puy. — 144. **Abbaye De Saint-Michel-En-Thiérache**, Abtei d. Bene-

diktiner in d. Picardie, Diözeſe Laon. — 145. **Abbaye De Saint-Nicaise**, Abtei der Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur zu Reims. — 146. **Abbaye De Saint-Nicolas-aux-Bois**, ein Mönchskloſter des Ordens v. Cluny v. d. Congregation v. Saint-Maur in Laonnais, Diözeſe Laon. — 147. **Abbaye De Saint-Nicolas-Des-Prés**, Abtei der Benediktiner in der Picardie, Diözeſe Laon, gegr. Ende d. XI. Jhrh., u. e. Abtei d. Benediktiner in Verdun. — 148. **Abbaye De Saint-Palais-Lez-Saintes**, e. königl. Nonnenkloſter vom Orden d. heiligen Clara, in einer Vorſtadt v. Saintes, Diözeſe Saintes. — 149. **Abbaye De Saint-Paul**, e. Domherrnſtift vom Orden des heiligen Auguſtinus b. Soiſſons, Diözeſe Soiſſons, e. kgl. Abtei der Benediktiner zu Verdun, e. Abtei d. Prämonſtratenſer zu Sens u. e. Abtei d. Benediktiner in d. Picardie, Diözeſe Beauvais. — 150. **Abbaye De Saint-Paul De Beanrepaire**, ein Nonnenkloſter v. Orden v. Citeaux in d. Dauphiné, Diözeſe Vienne. — 151. **Abbaye De Saint-Père-En-Vallée**, Abtei d. Benediktiner b. Chartres, Diözeſe Chartres. — 152. **Abbaye De Saint-Pierre o. Saint-Père**, Abtei d. reformierten Auguſtiner in Auxerre, gegr. im VIII. Jhrh., u. e. Abtei d. Benediktiner in Reims. — 153. **Abbaye De Saint-Pierre-Anx-Monts-De-Châlons**, Abtei d. Benediktiner in d. Champagne b. Châlons, gegr. im Anfang d. XI. Jhrh. — 154. **Abbaye De Saint-Pierre-De-Cannes**, Abtei der Auguſtiner in Flandern, Diözeſe Cambrai. — 155. **Abbaye De Saint-Pierre-De-La-Tonr**, e. Abtei b. du Puy, Diözeſe du Puy, gegr. Ende d. IX. Jhrh. — 156. **Abbaye De Saint-Pierre-De-Lyon**, Abtei d. Benediktiner, gegen Ende des VI. Jhrh. gegr. — 157. **Abbaye De Saint-Pierre-Le-Vif**, Abtei d. Benediktinermönche d. Congregation v. Saint-Maur zu Sens, zu Beginn d. VI. Jhrh. gegr. — 158. **Abbaye De Saint-Pierremont**, e. Domherrnſtift d. Ordens d. heiligen Auguſtinus v. d. Congregation du Sauveur in Lothringen, Diözeſe Verdun. — 159. **Abbaye De Saint-Pierre-Snr-Dive**, Abtei d. Benediktiner (Calvados), Diözeſe Séez. — 160. **Abbaye De Saint-Polycarpe**, Abtei der Benediktiner in Bas-Languedoc, Diözeſe Narbonne. — 161. **Abbaye De Saint-Pons**, ein Nonnenkloſter des Ordens von Citeaux, in der Provence, Diözeſe Marſeille (ſ. d. Sonderartikel). — 162. **Abbaye De Saint-Prix**, Abtei der Benediktiner in der Pikardie, Diözeſe Noyon. — 163. **Abbaye De Saint-Remi**, eine Abtei d. Benediktiner d. Congregation von Saint-Maur in Reims, d. Benediktiner zu Sens, der Benediktinerinnen in der Picardie, Diözeſe Soiſſons. — 164. **Abbaye De Saint-Ruf**, Abtei der Auguſtiner, in der Stadt Valence. Nach ihrer Zerſtörung durch d. Albingenſer wurde ſie bei Valence wiederaufgebaut u. 1562 in die Stadt verlegt. — 165. **Abbaye De Saint-Satur**, Abtei d. Auguſtiner in Berry, Diözeſe Bourges, gegr. im V. Jhrh. b. Sancerre. Sie wurde mehrere Male zerſtört und wieder aufgebaut. — 166. **Abbaye De Saint-Saulve**, S. Salvator, Abtei d. Benediktiner in Hainault, Diözeſe Cambrai. — 167. **Abbaye De Saint-Sauvenr**, Abtei der Benediktiner zu Evreux, gegr. im XI. Jhrh. — 168. **Abbaye De Saint-Sanveur-Le-Vicomte**, Abtei d. Benediktiner in dem Flecken gleichen Namens in d. Normandie, gegr. im XI. Jhrh. — 169. **Abbaye De Saint-Savin**, Abtei d. Benediktiner in der Grafſchaft Bigorre, Diözeſe Tarbes. Sie wurde v. den Normannen zerſtört, jedoch in d. Mitte d. IX. Jhrh. wieder hergeſtellt. Ferner e. berühmte Abtei d. Benediktiner in Poitou, Diözeſe Poitiers, gegr. durch Karl den Großen. — 170. **Abbaye De Saint-Seine**, alte Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in Burgund, Diözeſe Langres b. Dijon. — 171. **Abbaye Dn Saint-Sépulcre**, Abtei der Benediktiner in Cambréſis, Diözeſe Cambrai, 1054 gegr. — 172. **Abbaye De Saint-Serge**, Abtei d. Benediktiner b. Angers. — 173. **Abbaye De Saint-Sever**, 1. berühmte Abtei d. Benediktiner, gegr. Ende d. X. Jhrh. durch Sanche-Guillaume, Herzog v. Gascogne; 2. e. Abtei in d. Normandie, Diözeſe Coutances, gegr. im VI. Jhrh. — 174. **Abbaye De Saint-Séverin**, Abtei d. Auguſtiner in Poitou, Diözeſe Poitiers, und e. Abtei d. reformierten Auguſtiner zu Château-Landon, Diözeſe Sens. — 175. **Abbaye De Saint-Snlpice**: 1. Kloſter d. Ordens d. Benediktiner v. Citeaux in Bugey (Ain), Diözeſe v. Belley, im XII. Jhrh. v. Amadäus III., Grafen v. Savoyen, gegr.; 2. Abtei gl. N. d. Benediktiner v. Saint-Maur zu Bourges, im VI. od. VII. Jhrh. errichtet. — 176. **Abbaye De Saint-Tbiers-De Saon od. Saou**, Abtei d. Auguſtiner in d. Dauphiné, Diözeſe Valence. — 177. **Abbaye De Saint-Urbain**, Abtei d. Benediktiner mit dem Titel Vicomté d. Congregation v. Saint-Vanne in d. Champagne, Diözeſe Chalons, gegr. durch Archambaud, Biſchof von Châlons, im IX. Jhrh. — 178. **Abbaye De Saint-Vandrille**, Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in der Normandie, Diözeſe Rouen. — 179. **Abbaye De Saint-Vanne**, e. kgl. Abtei d. Benediktiner zu Verdun. Jm Jahre 1600 wurde dort e. Reform eingeführt, welche v. den Klöſtern d. Ordens d. heiligen Benedikt in Lothringen, d. Franche-Comté ꝛc. adoptiert, die ſog. Congregation v. Saint-Vanne bildete. — 180. **Abbaye De Saint-Victor**, außer d. berühmten Abtei dieſes Namens in Paris giebt es e. „A. S. V.“ d. Benediktiner in Marſeille, gegr. im V. Jhrh., im XVIII. Jhrh. ſäkulariſiert; eine Abtei der Benediktiner in d. Dauphiné bei Valence. — 181. **Abbaye Saint-Victor in Paris**. Dieſe Abtei iſt 1110 von Guillaume de Champeaux gegr.. Nachdem dieſer berühmte Gelehrte in d. Dialektik u. Theologie von ſeinem eigenen Schüler Abälard beſiegt war, zog er ſich in d. Nähe e. Kapelle zurück, d. dem heiligen Victor gewidmet war. In dem einſamen zwiſchen d. Seine und Bièvre gelegenen Felde baute er ſich e. Zufluchtsſtätte, aus welcher unter dem Schutze Ludwigs VI. bald e. Abtei wurde. Seine Schüler folgten ihm dorthin. Er nahm ſeinen Unterricht wieder auf. Abälard ſuchte ihn hier auf u. ſiegte v. neuem über ihn durch ſeine Beredſamkeit, Spitzfindigkeit und große Gelehrſamkeit. Trotzdem wurde d. Abtei „S. V.“ d. blühendſte Schule Frankreichs. Die große Zahl d. Schüler bewirkte, d. d. Bevölkerung ſich auf dem linken Seineufer in der Nähe d. Berges Sainte-Geneviève, welcher ſeit dieſer Zeit ſich mit Straßen und Häuſern zu bedecken begann, niederließ. Während d. ganzen Mittelalters bewahrte d. Abtei bei den ſtrengen Ordensregeln und der Pflege der Wiſſenſchaften ihre Berühmtheit. Die meiſten ihrer Äbte haben in d. Geſchichte d. Kirche einen Namen hinterlaſſen, beſonders Hugues de Champeaux, Hugues de Saint-Victor, Richard de Saint-Victor u. a. Der heilige Bernhard beſuchte d. Abtei mehrere Male u. ſtand fortwährend in Verbindung mit ihr. Der heilige Thomas v. Canterbury wohnte hier, als er nach Frankreich geflohen war. Eine große Zahl v. Biſchöfen v. Paris, unter ihnen Maurice de Sully, ſind hier † u. ihrem Wunſche gemäß hier beerdigt. Auf dem Friedhofe d. Abtei ruhen mehr als zehntauſend Tote, unter ihnen d. Theologe Pierre Comeſtor, d. Dichter Santeul, d. Jeſuit Maimbourg u. a. Die Abtei hat bis zur Revolution ihren wiſſenſchaftlichen Ruf bewahrt. Ihre Bibliothek, die zuerſt Werke, wie d. d. Rabelais und Scaliger, enthielt, wurde ſehr wertvoll, als ſie in den Jahren 1652 u. 1707 von zwei gelehrten Magiſtratsperſonen, Henri Dubouchet und dem Präſidenten Couſin, reich dotiert wurde. Sie enthielt mehr als 20 000 Manuſkripte. Die Abtei beſaß v. ihrer erſten Gründung her noch ihr Kloſter mit ſchönen durch Gruppen v. Säulen geſtützten Bogengängen u. einige Teile ihrer Kirche, die unter Franz I. wiederaufgebaut war, einen geſchmackvollen Glockenturm u. e. Krypta. Durch d. Gebiet d. Abtei floß e. Kanal, d. im J. 1148 aus d. Bièvre abgeleitet war. Die Abtei wurde im J. 1790 aufgehoben u. zerſtört. D. größte Teil ihres Gebietes iſt 1808 zum Bau d. Halle-aux-Vins verwandt, auf dem anderen Teile ſind die beiden Straßen Guy-de-la-Brosse u. Jussieu u. der kleine Platz Saint-Victor ꝛc. entſtanden. Die Stadtverwaltung hat d. Abtei, deren Schulen d. Bevölkerung d. Berges Sainte-Geneviève herbeigezogen haben, kein Andenken bewahrt. Anſtatt den Straßen, d. auf ihren Trümmern gebaut ſind, die Namen ſolcher Männer, wie Guillaume de Champeaux, Hugues de Saint-Victor od. Sully, od. d. weltlicheren u. populäreren Abälard und Santeul zu geben, hat ſie dieſe nach den Gründern d. Zoologiſchen Gartens benannt. Von der Abtei war d. ſog. Alexanderturm an d. Ecke d. rue de la Seine übrig geblieben. Dieſer Turm diente ehemals als Gefängnis für die ausſchweifenden adligen Herren. Er iſt im Jahre 1840 zerſtört u. durch e. monumentalen Springbrunnen erſetzt worden, d. Cuvier zu Ehren errichtet iſt. — 182. **Abbaye De Saint-Vincent**, Abtei d. Benediktiner in Beſançon, d. Auguſtiner in Bourg-ſur-Mer, Diözeſe Bordeaux, d. Benediktiner in Laon (hier wurde 948 e. Conzil abgehalten), d. Benediktiner in le Mans, d. Benediktiner in Metz und der reformierten Auguſtiner in Senlis. — 183. **Abbaye De Saint-Vincent-Des-Bois**, Abtei der Auguſtiner in Thimerais, Diözeſe Chartres. — 184. **Abbaye De Saint-Volusian**, Abtei d. Auguſtiner in d. Stadt Foix, Diözeſe Pamiers. — 185. **Abbaye De St. Waast** o. **Vast** in Arras u. eine Abtei d. Benediktiner, ſpäter der Prämonſtratenſer, in Maine, Diözeſe le Mans. — 186. **Abbaye De Saint-Yrieux** o. **S. Yrier-La-Perche**, frühere Abtei d. Benediktiner, Diözeſe Limoges. — 187. **Abbaye De Saint-Yved**, Abtei der Prämonſtratenſer zu Braine, Diözeſe Soiſſons. — 188. **Abbaye De Savigny**, Saviniacum, Abtei d. Benediktiner in Lyonnais, Diözeſe Lyon, u. e. berühmte Abtei d. Ciſterzienſer in d. Normandie, Diözeſe Avranches. — 189. **Abbaye De Senones**, eine berühmte Abtei d. Benediktiner in Lothringen, Diözeſe Toul. — 190. **Abbaye De Solignac** o. **Solognac**, Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in Limouſin, Diözeſe Limoges, gegr. 631. — 191. **Abbaye De Sordes**, Abtei d. Benediktiner in d. Gascogne, Diözeſe Dax. — 192. **Abbaye De Sorèze**, berühmte Abtei d. Benediktiner in Sorèze, Diözeſe Lavour, gegr. im VIII. Jhrh. — 193. **Abbaye De Thoronet**, Abtei d. Benediktiner in der Provence (Var), Diözeſe Fréjus. — 194. **Abbaye De La Trappe**, Abtei u. Mönchskloſter des Ordens d. Ciſterzienſer in Perche (Orne), Diözeſe Séez. Die Abtei wurde 1140 durch den Grafen v. Rotrou de Perche gegr. u. iſt berühmt geworden durch d. ſtrenge Reform, welche ihr Abt Jean le Bouthillier de Rancé dort 1662 durchführte. Dieſe Reform wurde v. d. Abtei von Sept-Fons angenommen. — 195. **Abbaye De Val Bressière**, Abtei u. Mönchskloſter d. Ordens v. Citeaux in d. Dauphiné, Diözeſe Vienne. — 196. **Abbaye De Val-Chrétien**, Abtei d. Prämonſtratenſer in d. Champagne, Diözeſe Soiſſons, gegr. 1134 durch Rudolf v. Cramailles. — 197. **Abbaye Du Val-Croissant**, Abtei d. Ciſterzienſer v. d. Filiation v. Bonnevaux in d. Dauphiné, Diözeſe Die, gegr. gegen Ende d. XII. Jhrh. — 198. **Abbaye De Val-Des-Écoliers**, e. berühmte Abtei d. Auguſtiner in Baſſigny, Diözeſe Langres, gegr. 1212. Sie wurde mit d. Congregation v. Sainte-Geneviève vereinigt. — 199. **Abbaye Du Val** o. **La Vallée**, Abtei u. Domherrnſtift d. Ordens d. Auguſtiner in Bocage, Diözeſe Bayeux, gegr. um d. Mitte d. XII. Jhrh.,

u. e. Abtei d. Ciſterzienſer in Isle-de-France, Diözeſe Paris, 1141 gegr.; letztere iſt 1791 aufgehoben und dient jetzt induſtriellen Zwecken; Refektorium, Kapitelſaal u. Schlafſaal ſind gut erhalten u. reſtauriert. — 200. Abbaye De Valbonne, Abtei d. Grafſchaft Rouſſillon, Diözeſe Perpignan. — 201. Abbaye De Valdieu, Abtei der Prämonſtratenſer in der Champagne, Diözeſe Reims, 1130 gegr. — 202. Abbaye De Valmont, Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözeſe Rouen, gegr. 1169 durch Nicolas d'Eſtouteville. — 203. Abbaye De Valricher, Abtei u. Mönchskloſter d. Ordens v. Citeaux v. d. Filiation v. Clairvaux, in d. Normandie, Diözeſe Bayeux, 1146 gegr. — 204. Abbaye De Vaux-En-Ornois od. Vaux-Sur-Orney, Abtei der Ciſterzienſer, an d. Grenze d. Champagne und Lothringens, Diözeſe Toul. — 205. Abbaye-De Vaux-La-Donce, Abtei der Ciſterzienſer, Filiale v. Clairfontaine in Baſſigny, Diözeſe Langres, 1168 gegr. — 206. Abbaye De Vic-Lez-Capdenac, e. Nonnenkloſter in Haut-Quercy, Diözeſe Cahors. — 207. Abbaye Vicogne, Abtei d. Prämonſtratenſer in Hainault, Diözeſe Arras, 1125 gegr. — 208. Abbaye De La Victoire, Abtei der Auguſtiner in Valois, Diözeſe Senlis, 1222 gegr. v. Philipp Auguſt zum Andenken an den Sieg b. Bouvines. Am 9. Oktober 1475 wurde hier e. Friedensvertrag zwiſchen Ludwig XI. u. dem Herzog d. Bretagne geſchloſſen. — 209. Abbaye De La Vieuville, Abtei d. reformierten Ciſterzienſer, Filiale v. Savigny in d. Bretagne, Diözeſe Dol. — 210. Abbaye De Vinelongue, Abtei d. Ciſterzienſer in Languedoc, Diözeſe Carcaſſonne. — 211. Abbaye De Villiers-Carnivet, Abtei d. Bernhardiner, Filiale v. Savigny in d. Normandie, Diözeſe Séez, um d. Mitte d. XII. Jhrh. gegr. — Bonratté, Abbayes et nonastères, Hist., monuments. Paris 1889. Montrond, Dict. des abbayes et monastères. Paris 1856. (S. d. Sonderartikel.)

Abbé, aus einem aramäiſchen Worte, das „Vater“ bedeutet, abgeleitet, war urſprünglich e. bloßer Ehrenname, d. ſeit dem V. Jhrh. den Kloſtervorſtehern beigelegt wurde. Die Wahl d. A. geſchah anfangs durch die Abſtimmung aller Mönche, galt nur auf beſtimmte Jahre, ſelten auf Lebenszeit, u. bedurfte d. biſchöflichen, od. in freien (exempts) Klöſtern d. päpſtlichen, Beſtätigung. Ihre Amtsabzeichen beſtanden in Stab u. Mütze (ſ. Crosse u. Mitre), u. d. alten Urkunden bezeichnen ſie deshalb als „præsul“, „antistes prælatus“. Die Befugnis dieſer Kloſtervorſteher war nicht überall d. gleiche, aber überall hatten ſie d. Recht, d. Kloſter zu leiten u. deſſen Vermögen zu verwalten. Die A. mitrés od. infulierten Abbés führten nur biſchöfliche Titel u. Abzeichen im Gegenſatze zu d. A., d. eigenen Diöceſen mit voller biſchöflichen Gewalt vorſtanden.

Im IX. u. X. Jhrh. beſaßen dieſe Würdenträger große Reichtümer u. genoſſen Feudalrechte, wie Münzen zu prägen, zu Gericht zu ſitzen, Steuern zu erheben, Krieg zu führen ꝛc. Fürſten u. Könige betrachteten zu jeder Zeit dieſe Reichtümer mit lüſternen Augen, u. um ſich ihrer zu bemächtigen, führten ſie vor d. Neuwahl eines A. d. commende ein, d. h. ſie ernannten einen proviſoriſchen Verwalter d. Kloſtervermögens u. bezogen ſomit d. reichen Benefizien.

Im Jahre 1516 wurde zwiſchen Paſt Leo X. u. König Franz I. eine Vereinbarung getroffen, nach d. den Königen v. Frankreich d. Recht zuſtand, d. A. in 225 Abteien zu ernennen. Dieſe A. commendataires bezogen wohl d. Einkünfte, hatten aber nicht zu amtieren. Viele junge Adelige widmeten ſich dem geiſtlichen Stande, um ſolche einträgliche Stellen zu erhalten, u. wurden Abbés genannt, gleichviel ob ſie d. Weihen erhalten hatten od. nicht, in welch letzterem Falle ſie ſich durch v. ihnen beſoldete Geiſtliche vertreten ließen. Da aber nur wenige e. abbaye bekommen konnten, ſo ſuchten d. meiſten ihren Unterhalt als Lehrer in vornehmen Familien zu verdienen, u. weil ihr Wandel nicht immer ſehr erbaulich war, lieferten ſie dem fr. Luſtſpiel nicht wenig Stoff. Im XVIII. Jhrh. trugen d. A. commendataires keine klöſterliche Tracht mehr, u. nur d. ſchwarze Kleid mit kleinem Kragen zeigte an, d. ſie dem geiſtlichen Stande angehörten; daher kam d. Sitte auf, den Ehrentitel eines A. allen Geiſtlichen zu geben, um ihnen zu ſchmeicheln, indem man ſie ſo als mit Benefizien ausgeſtattet hinſtellte. Heutzutage dient dieſe Benennung als Anrede f. alle diejenigen, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen. Die früheſte Bedeutung d. Wortes A. iſt auch nicht verloren gegangen, denn viele Klöſter ſind in Frankreich ſeit d. Revolution neu erſtanden, welche v. einem A. geleitet werden, wie d. d. Trappiſten, Benediktiner ꝛc. — Im Mittelalter wurden d. weltlichen Leiter mehrerer Brüderſchaften (ſ. confrérie) auch A. genannt.

Abbé De Bucquoy, Bezeichnung f. d. Grafen Jean-Albert d'Archambaud de Bucquoy (ſ. Bucquoy).

Abbé*** = Abbé Trois Étoiles. Unter dieſem Pſeudonym erſchienen v. 1863 an die antiklerikalen Romane Le Jésuite, Le Maudit, Le Moine, La Religieuse ꝛc. Sie ſind verſchiedenen, u. a. Erdan-André Jacob zugeſchrieben worden. Im „Intermédiaire des Chercheurs et des Curieux“, vom 29. Sept. 1883, wird Erdan als Verfaſſer beanſtandet; in d. „Revue politique et littéraire“, vom 28. Mai 1889, wird abbé Louis Michon f. d. Verf. gehalten.

Abbé De La Rivière, Bezeichnung f. Louis Barbier († 1670), Dozent am Collége du Plessis zu Paris, Almoſenier d. Biſchofs v. Orleans, Habert, 1645 Kanzler, 1656 Biſchof v. Langres u. damit „duc et pair“. Boileau ſagt v. ihm:

. . . le sort burlesque, en ce siècle de fer,
D'un pédant, quand il veut, sait faire un
duc et pair.

Abbé De Liesse (lt. laetitia, = fr. joie), hieß

d. Vorſitzende einer im XV. u. XVI. Jhrh. in Arras beſtehenden confrérie, welche ähnliche Zwecke verfolgte, wie d. Enfants sans souci (ſ. d.). Der abbé de Liesse wurde v. Richtern, Beamten u. Volk ernannt u. erhielt als Zeichen ſ. Würde e. ſilbervergoldetes Kreuz, welches er a. d. Mütze trug. Ihm zur Seite ſtanden Offiziere, ein Herold u. dgl., u. e. rotſeidene Standarte wurde ihm vorangetragen. Bei den Karnevalsſpielen in Arras u. d. Umgegend führte er den Vorſitz. Solche abbés de Liesse werden a. den Jahren 1431 bis 1540 erwähnt.

Abbé Des Béjaunes, ſ. **Béjaunes.**

Abbé Des Conards, ſ. **Conards.**

Abbé Des Fons war d. Titel d. Vorſitzenden einer Geſellſchaft luſtiger Geſellen in Auxerre. Dieſe Würde bekleidete der Dichter Roger de Colleyrie (od. Collerye), geb. um 1470 (wahrſcheinlich in Paris), † in Auxerre nach 1536, der 1536 u. d. N. Roger Bontemps e. Sammlung höchſt ausgelaſſener Gedichte veröffentlichte (neu hrsg. v. d'Héricault in d. Bibl. elzév.). — A. Dinaux, Sociétés badines 1867, 2 Bde.

Abbé, Jouer A L' — entſpricht d. deutſchen „Stumme Muſik“ machen. Jeder Mitſpieler ahmt genau alle Bewegungen d. zum Leiter Erwählten u. abbé Genannten nach.

Abbé Mau Governe, Société de L' — war e. d. Enfants sans souci (ſ. d.) ähnliche Geſellſchaft zu Poitiers.

Abbé S. . . Dieu, Bezeichnung f. d. Abt Claude-Joſeph Boismorand (1680—1740), bekannt als großer Spieler u. Verf. v. Pamphleten gegen d. Janſeniſten.

Abbesse (abbatissa) war d. Titel f. d. Kloſtervorſteherinnen einiger Nonnenorden (ſ. abbaye). Ihre Stellung war derjenigen d. Äbte gleich, nur war die Unterordnung unter d. Biſchof e. viel ſtrengere. Während in Frankreich noch häufig Klöſter mit e. abbé a. d. Spitze zu finden ſind, ſo giebt es wenig Frauenorden mit e. A., da faſt alle ihre Vorſteherinnen ſeit der Neugründung d. Klöſter nach d. Revolution d. Titel supérieure générale führen.

Abbeville (19851 Einw.), im Mittelalter Abbatis Villa (Chron. Centulense III, 27), Arr.-Hauptſt. des Dep. Somme. St. d. E.-L. Paris-Boulogne-Calais u. Béthune-Tréport. In dem Vertrage, den Ludwig IX. v. Fr. (1226—70) u. Heinrich III. v. Engl. (1216—72) im Jahre 1258 zu Abbeville ſchloſſen, entſagte letzterer ſeinen Anſprüchen auf d. Normandie, Poitou, Maine, Anjou, Saintonge u. leiſtete f. Guyenne d. Lehnseid, erhielt aber den Beſitz v. Perigord, Limouſin, ſowie v. dem ſüdl. Teile v. Saintonge beſtätigt. Im deutſch-fr. Kriege 1870/1 fand in d. Nähe v. Abbeville, d. Longpré-les-Corps-Saints, u. Condé-Folie am 27. Dez. 1870 e. hartnäckiges Gefecht zwiſchen d. fr. Beſatzung d. Feſtung u. den Streif-Korps (7. Ulanen u. 70. Füſiliere) d. Oberſt-Lieutenants v. Peſtell (VIII. Armee-Korps, v. Göben) ſtatt. Trotz großer Verluſte lehnte d. Kommandant d. Aufforderung zur Übergabe Abbevilles ab. (General-Stabs-Werk, IV, 754 ff.) A. iſt auch als Handelsſtadt u. Fabrikort geſchäftlich f. d. Jetztzeit v. Bedeutung. Im J. 1661 wurde hier e. „Manufacture Royale“ (ſ. commerce, Geſchichtliches) zur Herſtellung v. Utrechter Sammt (velours) angelegt. Die Velours-Fabrikation wurde bald aufgegeben. An ihre Stelle trat die Teppichfabrikation, u. noch jetzt werden hier ſog. tapis-moquette, ferner Möbelſtoffe, Seidenvelours u. andere hierher gehörige Artikel verfertigt. Im J. 1665 wurde zu A. e. kgl. Manufaktur zur Herſtellung feiner Tuche v. dem Holländer Joſſe van Robais gegr. Auch dieſe Fabrik hat ſich erhalten. Ihre Waren ſind auf d. erſten Weltausſtellungen zu London u. Paris ausgezeichnet worden. Der „Manufacture des Rames“ wurde v. Ludwig XV. d. Titel „Manufacture Royale“ beigelegt. Sie hat gleichfalls bis auf unſere Zeit feine Tuchwaren, Satins, Halbſeide u. ähnliche Artikel geliefert. Eine ihr gehörige Walkerei (moulin à foulon) beſchäftigte über 500 Arbeiter. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts blühte zu A. d. Herſtellung von rauhen Wollwaren, die „calmoucks“ u. „espagnolettes“, u. v. glatten Wollwaren, die „grenadines“ u. „bouracans“ gen. wurden. Gegenwärtig ſind d. Teppich- u. Wollfabriken, Spinnereien, Strumpfwarenfabriken, beſonders auch d. Seilereien A.s v. großer Bedeutung. Die Seilereien finden ſich in einem Umkreis v. 30—40 km rund um d. Stadt u. liefern alles, was in dieſes Fach gehört, vom ſtärkſten Ankertau bis zum feinſten Bindfaden. In d. Umgebung werden auch die nach dem kleinen Dorf Hallencourt benannten „Articles Hallencourt“, beſ. Leinenwaren feinerer u. gröberer Art f. d. Haushalt, angefertigt. A. hat eine Handelskammer (chambre de commerce) u. e. Handelsgericht (tribunal de commerce). In ſeinem Hafen können Schiffe v. 100—150 Tons bequem löſchen. Durch Eiſenbahnen u. Kanäle (le canal de Saint-Quentin, canal de Crozat) iſt es mit ganz Frankreich (Paris) u. mit Belgien direkt verbunden.

Abbeville, Fouilles D'—. A. iſt auch ber. durch d. urgeſchichtlichen Funde d. Altertumsforſchers Boucher de Perthes, geb. 1788, † 1868. Jahrelang wühlte er in d. Diluvialbildungen d. Sand- u. Kiesgruben d. unt. Sommethals, um Beweiſe f. ſ. 1836 mit großer Beſtimmtheit aufgeſtellte Behauptung zu ſchaffen, daß man in Ermangelung foſſiler Menſchenreſte früh oder ſpät im Diluvium Spuren v. d. Thätigkeit vorſintflutlicher Menſchen finden würde. Schon im Jahre 1838 gelang es ihm, in d. gen. Ablagerungen mitten unter foſſilen Elephanten- u. Nashorngebeinen zahlreiche aus Feuerſtein verfertigte Werkzeuge, Äxte, Beile ꝛc. aufzufinden. Er begegnete anfangs bei ſ. franz. Berufsgenoſſen nur Spott u. Unglauben, bis engliſche Geologen ſelbſt geologiſche Nachgrabungen anſtellten u. d. Echtheit d. v. Boucher gemachten Funde bewieſen.

Der 1817 herausgegebene Bd. d. Antiquités celtiques et antédiluviennes brachte etwa 1000 Abbildungen v. d. Gegenſtänden, d. Boucher im Schoß d. Erde gefunden. Abbeville u. d. Sommethal wurden d. klaſſiſche Fundſtelle d. primitivſten Petrefakte, gewiſſermaßen d. Geburtsſtätte d. heute ſchon über ein reiches Material verfügenden Wiſſenſchaft d. Prähiſtorie. Im April 1863 fand man im Diluvium v. Moulin-Quignon, in d. Nähe v. Abbeville, e. menſchlichen Kinnbacken, $4\frac{1}{2}$ m unter d. Oberfläche, ganz nahe d. unterliegenden Kreide; daneben Steinäxte, d. mit demſelben ſchwarzen Überzuge verſehen waren, wie der Knochen.

Abbévillers (486 Einw.), Ortſch. im Arr. Montbéliard, Dep. Doubs, ſüdö. Montbéliard. Geſchichtlich bek. geworden iſt A. im deutſch-fr. Kriege 1870—71. Hier ſtießen am 2. Jan. 1871 zwei Landwehr-Kompagnieen (Liegnitz) vom Belagerungs-Korps Belfort (General v. Treskow I) auf e. Bataillon d. Avantgarde d. fr. Oſtarmee (Bourbaki) u. drängten nach leichtem Gefecht e. Teil desſelben auf ſchweizeriſches Gebiet. Die Nähe bedeutender feindlicher Truppenmaſſen war nunmehr unzweifelhaft. (General-Stabs-Werk, IV, 1053 ff.) Am Tage nach d. ſiegreichen Verteidigungskampfe Werders b. Villerſexel wurde auch Abbévillers nach kurzem, aber lebhaftem Gefechte v. Abteilungen d. Detachements Debſchitz (Belagerungs-Korps Belfort) genommen, 10. Jan. 1871. (G.-St.-W., IV, 1077 ff.) Am 18. Jan. endlich, d. Tage nach d. Entſcheidungsſchlacht a. d. Liſaine (ſ. d.), gelang es d. General v. Debſchitz (linker Flügel), der auf Werders Befehl mit fünf Landwehr-Kompagnieen, einigen Ulanen u. vier Geſchützen d. Offenſive ergriff, nach hartem Kampfe d. v. feindlichen Abteilungen beſetzte Dorf nochmals zu erſtürmen u. ſo den Rückzug d. Franzoſen zu beſchleunigen. (G.-St.-W., IV, 1134.)

Abd-El-Kader (Sidi-el-Hadji-Ouled-Mahiddin), geb. ungefähr um 1807 in d. Nähe v. Maskara auf dem Gebiete d. Hachems, erhielt ſ. Bildung in der Ghetna, e. Art Seminar zu Maskara, durch ſeinen Vater Sidi-el-Mahiddin, d. e. hochverehrter Prieſter in d. Provinz Oran war u. ſ. Geſchlecht bis auf d. Propheten zurückführte. Abd-el-Kader zeichnete ſich bald als Reiter, Säbelkämpfer, aber auch als Gelehrter ſo aus, daß man ihn einen marabout (Heiligen) u. thaleb (Gelehrten) nannte. Der Dey v. Algier wurde auf ihn eiferſüchtig u. wollte ihn ermorden laſſen. Da floh Abd-el-Kader mit ſ. Vater nach Ägypten u. wallfahrtete v. dort nach Mekka. Als er nach Algier zurückkehrte, herrſchten d. Franzoſen im Lande. Den Sturz d. türkiſchen Herrſchaft wollten ſich d. Araber v. Oran zu Nutze machen, erhoben ſich u. eroberten Maskara. Weil ſie dabei v. dem Vater Abd-el-Kaders angeführt worden waren, boten ſie ihm d. Krone an. Doch lehnte er ab u. vermochte ſie, ſ. Sohn an d. Spitze zu ſtellen. Bald predigte dieſer d. heiligen Krieg. Bis 1848 führte er ihn fort, dann aber mußte er ſich dem duc d'Aumale ergeben u. kam als Gefangener nach Frankreich. Im J. 1852 ließ ihn Napoleon III. frei u. machte dadurch e. Verſchulden d. früheren Regierung gut. Man hatte nämlich b. d. Gefangennahme dem Abd-el-Kader verſprochen, daß man ihm erlauben wolle, in d. Türkei zu leben. Dieſer Vertrag war v. d. Regierung nicht beſtätigt worden. Jetzt erklärte Napoleon III., es ſei entehrend f. e. große Nation, ihre Macht in dem Grade zu verkennen, daß ſie e. gegebene Zuſage nicht halte. Er bewilligte dem Emir e. Jahrgehalt, von dem er zu Bruſſa in Klein-Aſien, wohin er gehen wollte, anſtändig leben konnte. Er rechnete auf d. Dankbarkeit d. Emirs u. täuſchte ſich darin nicht. Als Bruſſa durch e. Erdbeben zerſtört wurde, zog Abd-el-Kader nach Damaskus, wo er 1883 †.

Abd-El-Rhaman, auch **Abderaman,** iſt d. Statthalter v. Spanien, der im J. 732 durch d. Paß v. Roncesvalles in Gallien einfiel u. zuerſt Bordeaux einnahm, wo er reiche Beute machte. Dann wollte er Tours erobern, von deſſen Reichtümern er viel gehört hatte. Schon lagerte er zwiſchen den Flüſſen Vienne u. Clain in d. Nähe v. Poitiers. Dort kam es zum Kampfe, in dem er ſelbſt fiel, worauf ſich die Araber zurückzogen.

Abdication De Napoléon Ier. Am 4. April 1814 ſtellte Napoleon eine Akte aus, die auf Verzicht unbeſchadet d. Rechte ſ. Sohnes u. d. Regentſchaft d. Kaiſerin lautete: „Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur Napoléon, fidèle à son serment, déclare qu'il est prêt à descendre du trône, à quitter la France et même la vie pour le bien de la patrie, inséparable des droits de son fils, de ceux de la régence de l'impératrice, et du maintien des lois de l'empire.“ Kaiſer Alexander gab aber Napoleons Abgeſandten ablehnenden Beſcheid u. begehrte unbedingte Verzichtleiſtung. Dieſe ſtellte Napoleon in d. Nacht v. 6. zum 7. April aus. Die Urkunde lautet: „Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur, fidèle à son serment, déclare qu'il renonce pour lui et ses enfans aux trônes de France et d'Italie, et qu'il n'est aucun sacrifice, même celui de la vie, qu'il ne soit prêt à faire aux intérêts de la France.“

Abeillage, Berechtigung d. Lehnsherrn, e. gewiſſe Menge v. Bienen, v. Wachs od. Honig im Verhältnis zu den Bienenſtöcken ſ. Vaſallen zu erhalten, od. auch d. Recht derjenigen Lehnsherren, welche d. „Haute Justice“ beſaßen, ſich d. ſchwärmenden Bienen zu bemächtigen.

Abeille, L'—, Name verſch. period. Schriften und Journale, unter denen l'Abeille Du Parnasse, Berlin 1750—1757, 12 vol., 12°, d. ä. iſt. Hatin, bibliographie de la presse périodique, Paris 1866, zählt 23 Blätter auf, d. dieſen Namen, teils allein, teils mit einem Zuſatze tragen; zB.: l'Abeille française an II, l'Abeille littéraire 1806, l'Abeille impériale, messager des familles 1852 u. a.

Abeilles. Wenn Wachs und Honig infolge von Erfindungen, zB. des Runkelrübenzuckers, auch nicht mehr dieſelbe Bedeutung haben, wie früher, ſo wird d. Bienenzucht doch immer noch v. vielen Leuten betrieben, ſei es aus Liebhaberei, ſei es zu Erwerbszwecken. Die Frage d. Bienenzucht iſt nicht geſetzlich geregelt. Ein Geſetz vom 28. Sept. 1791 unterſagte es, d. Bienen b. d. Arbeit zu ſtören, ſo daß Bienenſtöcke nur im Dezember, Januar u. Februar gepfändet werden konnten. Die Bienen intereſſieren d. Recht meiſt nur dann, wenn ſie Schaden verurſachen. In dieſem Falle iſt d. Maire d. einzige Inſtanz. Für Schadenerſatzpflicht gelten d. allgemeinen Rechtsgrundſätze. Was e. ausgeflogenen Bienenſchwarm betrifft, ſo hat d. Eigentümer d. Recht, ihn auf fremdes Gebiet zu verfolgen, muß aber etwa dadurch entſtandenen Schaden vergüten. Steht er v. d. Verfolgung ab, ſo gelten d. Bienen als wilde Tiere u. gehören d. Beſitzer d. Grundſtücks, auf welchem d. Schwarm ſich niedergelaſſen hat. Block a. a. O., Pandectes françaises, Tome I, S. 61—66. — werden namentlich in d. Bretagne gehalten. 1889 gab es in Frankreich 1 649 000 Bienenſtöcke mit einem Ergebnis v. 7 000 000 kg Honig u. 2 100 000 kg Wachs, d. v. 1891 war nahezu d. nämliche im Werte v. 1404 Mill. Fr. Berühmt iſt d. Honig v. Narbonne u. Crèvecoeur. — in d. Wappenkunde. In dem im Jahre 1655 bei Tournai entdeckten Grabe Childerichs fand man goldene Bienen von natürlicher Größe; daraus ſchloß man, daß die Biene das Symbol der früheren Herrſcher geweſen ſei. Napoleon I. brachte auf ſeinem Kaiſermantel Bienen an. — in der Volksſitte: Der Bretone läßt alles, was ihn umgiebt, an Freud u. Leid teilnehmen. Stirbt jemand im Hauſe, ſo werden die Bienenſtöcke mit ſchwarzen Wimpeln verſehen; findet eine Hochzeit ſtatt, wird ein Knabe geboren oder fällt die Ernte reichlicher aus als ſonſt, ſo werden ſie rot behängt. Wenn dieſe Zeichen d. Teilnahme unterbleiben, ſo fliehen die Bienen, denn d. hieße ſie v. d. Familie ausſchließen, d. ſie bereichern. Brizeux in ſeinen Bretons läßt e. Witwe zu ihrer Tochter ſagen: „die Bienen, indem ſie für uns arbeiten, nehmen e. ſanften Sinn an, der durch ein Nichts entmutigt wird, unſer Pachthof iſt ihr zweites Heim". Die in d. Bretagne gewöhnlich avettes (v. lt. apis) genannten Bienen tragen allerhand Koſenamen, wie les petites belles, les mouches du bon Dieu.

Abeilles, Bigres D' —, ehedem Leute, welche in d. Wäldern Bienenſchwärme ſuchten, um ſie einzufangen. Es ſtand ihnen das Recht zu, die Bäume, wo ſie Bienenſchwärme fanden, zu fällen. Das Holz ſtand zu ihrer freien Verfügung, daher hießen ſie auch francs bigres. Infolge e. Edikts v. 1669, durch d. d. Holzgerechtigkeit (droit de chauffage) abgeſchafft wurde, verſchwanden d. bigres, Bienenwärter oder Bienenjäger. Littré, Dict.

Abélard, Aballard od. **Abeillard, Pierre —.** Dieſer gelehrte Philoſoph u. Theolog iſt ber. ſowohl durch ſ. Schriften u. ſeine Lehrthätigkeit als auch durch ſeine wunderbaren, romantiſchen Schickſale. Wenn ihn einige ſ. Bewunderer d. kühnſten Denker ſ. Jhrh. nennen, ſo wollen wir d. Urteile nicht gerade widerſprechen, obwohl nach anderer Anſicht darüber wohl zu ſtreiten wäre. — Er iſt 1079 im Flecken Paletz od. Palais unfern v. Nantes geb. u. heißt daher auch wohl Doktor Palatinus. Sein Vater ließ ihn ſorgfältig erziehen. Als er herangewachſen war, gab er ſ. Erſtgeburtsrecht auf u. begab ſich nach Paris, um ſich den Wiſſenſchaften zu widmen. Dort ſtudierte er unter d. ber. Realiſten Wilhelm von Champeaux. Da er aber mit deſſen Anſichten nicht übereinſtimmte, erzürnte er ſich mit ſeinem Lehrer, d. ſich ſpäter ihm gegenüber für beſiegt erklären mußte. Im J. 1113 übernahm er d. Schule v. Notre Dame u. bildete hier viele ausgezeichnete Schüler. Ein Kanonikus Fulbert übertrug ihm in ſeinem Hauſe d. Unterricht ſ. ſchönen Nichte Heloiſe. Da entſpann ſich denn jenes Liebesverhältnis, welches für beide, beſ. aber für Abélard ſo unglücklich auslief u. deswegen oft v. bedeutenden Schriftſtellern behandelt worden iſt. S. Anſichten üb. d. Trinitätslehre zogen ihm Anklagen zu, u. namentlich trat ſein früherer Bewunderer, Bernhard v. Clairvaux, gegen ihn auf. Ein Konzil zu Sens verdammte im Jahre 1140 ſeine Lehre, und Papſt Innocenz II. beſtätigte dies Urteil. Später ſöhnte ihn der Abt Peter zu Cluny mit ſ. Gegnern aus, nachdem Abélard ſ. Lehre widerrufen hatte. Der Abt nahm ihn in ſ. Kloſter auf. Als er dort an Ausſatz erkrankte, kam er auf d. Rat d. Ärzte in d. Priorei St. Marcellus b. Châlons. Dort ſtarb er 1142. Heloiſe, d. Nonne geworden war, ließ ihn im Paraklet b. Nogent a. d. Seine begraben, wo Abélard lange gelehrt u. Heloiſe ſpäter gewohnt hatte. Sie verſchied 1163. Beider Aſche wurde nach Paris gebracht u. befindet ſich in e. eigenen Denkmale auf d. Kirchhofe Père La Chaiſe. — Wenn ihn ſ. Bewunderer hoch über alle Zeitgenoſſen erheben, ſo ſtimmen dem Urteile andere Kenner nicht bei. Selbſtverſtändlich haben ihn viele wegen ſeines Verhältniſſes mit Heloiſe ſcharf getadelt, andere dagegen entſchuldigt. Doch ſehen wir davon ab. Aber ſeine Gegner geſtehen zu, daß er e. ſcharfſinniger Denker und eifriger Lehrer, jedoch von Eitelkeit und Disputierſucht beherrſcht geweſen ſei. In ſ. Philoſophie nahm er e. Stellung zwiſchen d. ſtarren Realiſten u. d. Nominaliſten e., indem er behauptete: d. Univerſalien fänden ſich zwar nicht in den einzelnen Worten, wohl aber in d. Ausſagen (sermones). Im göttlichen Geiſte exiſtierten d. Formen d. Dinge als Begriffe vor d. Schöpfung. — In d. Trinitätslehre ſteht er d. Roſcellinus gegenüber u. ſchließt ſich an Auguſtinus an. Er deutet d. drei Perſonen auf Gottes Macht, Weisheit u. Güte. In der

Ethik legt Abélard Gewicht auf d. Geſinnung: nicht die That als ſolche, ſondern die Abſicht begründet Sünde od. Tugend. Da ihn Bernhard v. Clairvaux beſiegt hatte, unterlag e. Zeit lang d. ſcholaſtiſche Theologie der praktiſch-myſtiſchen Richtung d. Chriſtentums, d. Bernhard vertrat. Deſſen Grundſatz aber war: res divinas non disputatio comprehendit sed sanctitas; orando facilius quam disputando et dignius deus quaeritur et invenitur. Hayd, A. u. ſeine Lehre im Verhältnis zur Kirche u. ihrem Dogma, Regensburg 1863; Rémusat, Abélard, 2 Bde., Paris 1845; Hausrath, Weltverbeſſerer im Mittelalter, I. Peter Abälard, Leipzig, Breitkopf & Härtel 1897.

Abello, e. Gottheit d. Gallier, d. durch zwei Inſchriften bekannt geworden iſt. Die eine befindet ſich zu Bertrand de Comminges, d. andere zu Saint-Béat (Haute-Garonne).

Abénévis, zuerſt in verſch. Prov. alte Bezeichnung für Privilegien, d. vom Lehnsherrn gegen Zahlung e. cens gewährt werden; ſodann heute noch gebräuchlich für d. Erlaubnis, gegen Zahlung e. Grundzinſes Waſſer zu Bewäſſerungszwecken od. zum Treiben v. Mühlen abzuleiten. — iſt, wie d. zwiſchenvokaliſche b anzeigt, ein gelehrtes Wort; ihm entſpricht lt. ad bene visum „nach Gutdünken, nach Verfügung, nach Bewilligung“.

Abensberg, einſt Castra Abusina, v. d. kelt. Flußnamen Abuſina, Abunsna, verwandt ir. abann, kymr. afon = Fluß, wie Avon u. Abos (Humber), jetzt St. im Regbez. Niederbayern, a. d. Abens, r. Nebfl. d. Donau. Bei A. beſiegte im Kriege gegen Öſterreich (1809) Napoleon I. am 20. April 1809 d. vom Erzherzog Ludwig u. General Hiller befehligten l. Flügel d. öſterr. Armee d. Erzherzogs Karl.

Abet, in d. Normandie Fiſchköder. Das Wort iſt aus a und dem afr. beter = dem mittelhochdeutſchen beizen (beißen machen), gebildet, alſo Köder zum Anbeißen.

Abigail, vertrauliche Bezeichnung für Kammerzofe. Der in England (vgl. Engl. Real-Lexikon, S. 21) durch Beaumont u. Fletcher (Anfang d. XVII. Jhrh.), d. in ihrer „Scornful Lady“ eine Kammerfrau Abigaïl auftreten ließen, eingeführte Name wurde in Frankreich durch Scribes Luſtſpiel: „Le verre d'eau“ populär. In dieſem Stück verbürgt ſich Abigaïl als Ladenmädchen in e. Geſchäfte für e. unbekannte vornehme Dame, d. ihre Geldbörſe vergeſſen hat. Es war niemand anders als d. Königin Anna, d. d. Mädchen zu ihrer Vorleſerin ernennt. Als ſolche greift ſie unbewußt in d. Intriguenſpiel d. genialen Staatsmanns Bolingbroke ein, ſetzt ihre Ehre aufs Spiel, um d. Königin v. einem unwürdigen Verdachte zu retten, d. d. ehrgeizige Herzogin Marlborough, deren Pläne durchkreuzt werden, gegen d. Monarchin erhebt, u. wird zum Schluſſe mit ihrem Geliebten Masham verlobt, d. gleich ihr e. Marionette in d. geſchickten Händen d. Luſtſpieldichters iſt.

Abigeat, aus d. römiſchen Recht ſtammender Ausdruck d. alten Kriminalrechts, d. bedeutet: fremdes Vieh in diebiſcher Abſicht v. der Herde wegführen, ſei es v. d. Weide od. a. d. Stall. Jetzt iſt dieſer ſpez. Fall d. Diebſtahls ſtrafbar nach Code pénal, art. 388. — Heumann-Thon, Handlexikon zu d. Quellen d. römiſchen Rechts, 7. Aufl., Jena 1891, S. 3.

Abillon. D. Familie A. ſtammt aus Saint-Jean-d'Angely. E. Zweig waren d. Savignac, zu denen d. im Jahre 1847 zu Paris geſtorbene Schriftſtellerin Adelaïde Eſther Charlotte d'Abillon de Savignac gehört.

Abinius, Gottheit d. Gallier. Ein ihr geweihter Altar iſt in Ville Vieille b. Châteauneuf in d. Umgegend v. Nizza aufgefunden worden.

Ab Intestat, a. d. römiſchen Recht ſtammender Ausdruck, d. bedeutet, daß jemand zum Erben e. Perſon berufen wird, d. entweder überhaupt ohne Teſtament od. mit Hinterlaſſung e. ungiltigen verſtorben iſt.

Ab Irato, e. Schenkung unter Lebenden od. v. Todeswegen, welche unter d. Einfluß d. Zorns gemacht iſt u. in gewiſſen Fällen annulliert werden kann, indem v. Recht fingiert wird, d. Geſchenkgeber ſei unzurechnungsfähig geweſen. — M. N. Bouillet, Dictionnaire universel des sciences, des lettres et des arts, Paris 1896. S. 3.

Abjuration (lt.), Abſchwörung od. feierlicher Verzicht auf e. Ketzerei, geſchieht gewöhnlich in Gegenwart d. Biſchofs v. d. Altare. Nach dem tridentiniſchen Konzil iſt d. Biſchof allein berechtigt, v. Verbrechen d. Ketzerei zu abſolvieren. Unter anderen Beiſpielen v. A. bietet d. franz. Geſchichte dasjenige v. Heinrich IV., d. in Saint-Denis am 25. Juli 1593 v. d. Erzbiſchof von Bourges den Proteſtantismus abſchwor. Vor der Thüre der Kirche kniete er nieder, bat Gott um Verzeihung und erklärte, daß er in d. kathol. Religion fortan leben u. ſterben wollte; dann unterzeichnete er d. A., beichtete u. empfing d. Abſolution. — Man nannte früher A. d. Erklärung, in welcher ſich e. Verbannter, d. ſ. Aſyl verlaſſen hatte, verpflichtete, ſich innerhalb e. beſtimmten Friſt a. d. Lande zu begeben. (S. auch asile, droit d'—.)

Ablais, Bezeichnung, namentlich in Amiens u. Ponthieu, für noch im Felde befindliches, gemähtes Getreide (blé).

Able, ſ. **Essence d'Orient.**

Able, Ablet, Ablette, Blicke, kleiner Weißfiſch, wird von März bis Anfang November gefangen. Um ihn anzulocken, verſenkt man einen Korb mit geronnenem Ochſenblut u. Pferdemiſt ins Waſſer. An d. Angelhaken werden Regenwürmer als Köder geſteckt; der Fiſch ſaugt ſie aber bloß an, ſo daß man die Angelſchnur bei der leiſeſten Bewegung des auf dem Waſſer ſchwimmenden Korks mit e. raſchen Ruck anziehen muß. Die Blicke hat e. ſehr feines Gehör u. läßt leicht ihre Beute im Stich. Sie wird auch mit dem Fiſchhamen oder dem viereckigen Senkgarn gefangen. Sie dient in Fiſchteichen zur

Nahrung größerer Fiſche und weiter als Köder zum Fang von Aalen und Hechten. Die Schuppen ſind mit perlmutterartigen Plättchen bedeckt, die in Ammoniak getaucht, äußerſt weich u. biegſam werden; man verwendet ſie dann zur Anfertigung falſcher Perlen. Der Fiſch wird deshalb auch argentine genannt. (Vgl. Hatzfeld, Dict.)

Ablégat. Dieſen Titel führte früher d. Vikar e. Legaten, od. e. Legat zweiten Ranges. Jetzt iſt „ablégat“ ein im beſonderen Auftrage des Papſtes Bevollmächtigter, der e. neu ernannten Kardinal d. Kardinalsmütze u. d. Kardinalshut überbringt. (Das Nähere ſ. légats.)

Ableiges, im Dep. Seine-et-Oiſe, eine ſeit 1691 für d. 1586 geadelte Familie Maupeou zur Comté erhobene Châtelenie.

Ableret, Senk- oder Weißfiſchgarn, Käſcher.

Ablis (1006 Einw.), Ortſch., Arr. Rambouillet, Dep. Seine-et-Oiſe, nordö. Chartres. Hier hatte d. ſechſte Kavallerie-Diviſion (v. Schmidt), d. d. l. Flügel d. auf Orleans marſchierenden I. bayr. Armeekorps (v. d. Tann) ſicherte, am 7. Okt. 1870 e. für ſie nachteiliges Gefecht gegen Franktireurbanden zu beſtehen. Ablis wurde ſpäter zur Strafe eingeäſchert. (General-Stabs-Werk III., 226 ff.)

Ablon, e. Dorf im Dep. Seine-et-Oiſe, a. d. E. Paris-Orleans, beſitzt mächtige Kellereien für die zeitweilige Lagerung nach Paris gehender Weine. — Heinrich IV. geſtattete hier d. Errichtung e. proteſtantiſchen Bethauſes, das 1606 nach Charenton (b. Paris) verlegt wurde.

Ablonistes. So bezeichnete d. Pariſer Bevölkerung d. Calviniſten, d. unter Heinrich IV. in Ablon b. Paris e. Gotteshaus beſaßen, zu welchem ſie ſich alle Sonntage begaben (ſ. Ablon).

Ablution (lt.) od. Abwaſchung heißt e. Ceremonie d. kath. Meſſe. Der Prieſter, deſſen Finger b. d. Kommunion d. heil. Hoſtie berührt haben, nähert ſich d. r. Seite d. Altars, hält Daumen u. Zeigefinger über d. Kelch, u. d. Meßdiener gießt Wein u. Waſſer über ſie. Dann trocknet d. Prieſter d. Finger mit dem Purificatoire (ſ. d.) ab, kommt in d. Mitte d. Altars zurück u. trinkt den Kelch aus.

Ablutions (nur in d. Mehrzahl) nennt man d. Wein u. d. Waſſer, welche d. Meßdiener auf d. Finger d. Prieſters gegoſſen hat, u. welche d. letztere nicht trinken darf, wenn er e. zweite Meſſe am ſelben Tage leſen ſoll (ſ. binage).

Aboillage, ſ. **Abeillage.**

Aboivrement. Nach e. Verordnung Karls VI. vom Jahre 1381 mußte jeder Schlächter, d. ſich in Paris als Meiſter aufnehmen ließ, e. abroivrement (Frühſtück) u. ein past (Feſtmahl) geben. Bei erſterem hatte er d. Zunftmeiſter e. anderthalb Pfund ſchwere Wachskerze u. e. aus Eiern gebackenen Kuchen zu verehren. Die Frau des Syndikus durfte ſich aus jeder Schüſſel vier Stücke auswählen. Der Vorſteher d. Kaufmannſchaft erhielt acht Lit. Wein u. vier Kuchen, d. Straßenaufſeher, d. Vorſteher d. biſchöflichen Gerichtsbarkeit, der Speiſemeiſter und der Pförtner des Parlaments je vier Lit. und zwei Kuchen.

Abolition, ſ. **Abolition, Lettres D'—.**

Abolition De La Royauté. Der am 21. Sept. 1792 konſtituierte Nationalkonvent ſprach gleich in d. erſten Sitzung die Abſchaffung d. Königtums aus; am folgenden Tage wurde d. Republik proklamiert.

Abolition Des Titres De Noblesse, Abſchaffung d. Adelstitel, fand am 19. Juni 1790 ſtatt. Es wurde beſchloſſen: Der Erbadel u. d. Titel prince, duc, comte, marquis, baron etc., auch monseigneur, excellence, éminence etc. ſind auf immer abgeſchafft, jeder Bürger muß ſ. urſprünglichen Familiennamen führen (zB. Riquetti ſtatt Mirabeau: mit d. Zeit wurde auch Capet zur Bezeichnung d. Königs gebraucht); Livrée u. Wappen hören auf. Von dieſem Tage an wurde d. Emigration d. Adels bedeutend.

Abolition De La Peine De Mort. 1791 ſchlugen d. zwei Ausſchüſſe d. Konſtitution u. d. Strafgeſetzgebung die gänzliche Abſchaffung der Todesſtrafe in Zivilſachen d. Assemblée nationale einſtimmig vor. Beibehalten wurde dagegen d. Todesſtrafe für Verbrechen in Staatsangelegenheiten; ſie ſollte fortan beſtehen „à la simple privation de la vie“. Vergebens erhoben ſich viele gewichtige Stimmen während d. Herrſchaft der „Convention“ für die gänzliche Abſchaffung d. Todesſtrafe in d. ganzen franz. Republik. Sie ſollte aber eintreten: „à dater du jour de la publication de la paix générale“; u. dabei blieb es auch während d. Herrſchaft d. Directoire, Consulat, Empire u. d. Restauration. Das Geſetz v. 29. Dez. 1801 beſtimmte: „la peine de mort continuera à être appliquée dans les cas déterminés par les lois, jusqu'à ce qu'il en ait été autrement ordonné“. Über d. Feſtſetzung der Todesſtrafe im Code pénal vom Jahre 1810 ſagt Lepelletier de la Sarthe in ſ. Système pénitentiaire: „ce code prodigue la peine de mort en 36 articles, comme si après Dieu c'était le bourreau qu'on invoquait pour veiller au salut de l'Empire .... L'assemblée nationale avait supprimé la mutilation, ce code la rétablit et y ajoute la marque.“ Zu den Todesſtrafen des Code pénal kam unter d. Reſtauration noch d. für Heiligtumsentweiher. 1830 wurde d. König e. Adreſſe überreicht, in welcher d. Wunſch auf gänzliche Beſeitigung d. Todesſtrafe ausgeſprochen wurde. Ein Vorſchlag des de Tacy mit demſelben Wunſche v. 17. Aug. 1830 an dei Deputiertenkammer war ohne Erfolg geblieben. Die Adreſſe bewirkte, daß das Geſetz vom 28. April 1832 die Todesſtrafe gegen d. 36 Fälle des Code pénal auf 30 reduzierte u. d. Strafe d. „mutilation“ u. „la marque“ ganz abſchaffte. Vor 1832 war d. Durchſchnitt d. in e. Jahre verhängten Todesſtrafen 114. Im Jahre 1832 = 74; 1833 = 42; von 1834—1844 = 31 im Durchſchnitt. Was die Revolution v. 1830 nicht erreicht hatte, d. gelang derjenigen v. 1848. Am 27. Febr. 1848 verkündete Lamartine von d. Baluſtrade d. Hôtel-de-Ville d. verſammelten Volke: „le gouvernement provisoire déclare que dans sa pensée la peine de mort est abolie en matière politique“. Beſtehen blieb dagegen die „peine de mort en matière sociale“, welche durch ein Geſetz vom 31. Mai 1854 abgeſchafft, bald aber wieder eingeführt wurde. Und ſo iſt auch heute noch bei unſern Nachbarn im W. dieſe Todesſtrafe im Gebrauch. Denn der Pariſer Scharfrichter, Herr Deibler, hat in d. letzten Woche d. Januar 1897 in Nancy und Lille ſeine 501. u. 502. Hinrichtung vorgenommen. Unter Grevy waren d. Franzoſen daran, d. Todesſtrafe abgeſchafft zu ſehen, weshalb damals die meiſten zum Tode Verurteilten begnadigt wurden. Aber es kam Schlag auf Schlag eine ſo große Zahl ſcheußlicher Verbrechen vor, daß größere Strenge angebracht erſchien. Dabei fanden ſich auch ungemein viel jugendliche, kaum dem Knabenalter entwachſene Mörder. Deshalb wurden unter Carnot die Hinrichtungen wieder ſehr häufig und nur ſelten wurde ein Mörder begnadigt. Auch jetzt noch ſind die Begnadigungen nicht zahlreich, u. d. Abſchaffung d. Todesſtrafe wird kaum noch in der Öffentlichkeit beſprochen.

Abolition Du Servage. Die Servage iſt e. Mittelzuſtand zwiſchen d. Sklaverei u. d. perſönlichen Freiheit. Sie iſt hervorgegangen teils aus dem römiſchen colonat, teils aus den Bedingungen, d. man freigelaſſenen Sklaven auferlegte. Man nannte ſolche Leute conditionnés. Natürlich waren dieſe nach Art u. Zeit ſehr verſchieden. Man unterſchied unter ihnen: 1) mortaillables. Wenn ſolche serfs ohne Kinder ſtarben, beerbte der Herr ſie entweder ganz od. teilweiſe. 2) taillables. Ihnen konnte d. Herr nach Belieben Abgaben auferlegen. Sie hießen auch gens de poursuite, weil ſie d. Herr, falls ſie flohen, überallhin verfolgen u. in Anſpruch nehmen konnte, auch verloren d. Flüchtlinge alle ihre Güter. 3) abonnés. Dieſe hatten ihre Abgaben e. für allemal feſtgeſtellt. Die Könige haben ſich immer der serfs angenommen. Abgeſehen v. Befreiungen der serfs einzelner Ortſchaften, erklärte Ludwig X. im Jahre 1315 alle serfs d. kgl. Domänen für frei. Vollſtändig wurde d. Servage durch die Assemblée constituante in der denkwürdigen Nacht v. 4. Aug. 1789, deren Beſchluß Ludwig XVI. beſtätigte, beſeitigt.

Abolition, Lettres D'—, Begnadigungsbriefe, d. v. Fürſten erteilt wurden. Durch dieſelben wurde e. begangenes Verbrechen getilgt u. d. v. Geſetz verhängte Strafe erlaſſen. Sie wurden nur ſelten bewilligt, u. a. dem früheren Schatzmeiſter der Erſparnisbank, der in den Prozeß Fouquet (1661—1664) verwickelt war. Er mußte vor d. Kanzler d. Juſtizkammer, Pierre Séguier, niederknieen, worauf d. Gerichtsſchreiber d. Begnadigungsbrief verlas, in dem das Geſtändnis aller erhobenen Anklagen enthalten war. Am folgenden Tage erteilte d. Gerichtskammer d. Briefe ihre Beſtätigung.

Abolition Des Sacrements. Unter d. erſten Republik wurden Geburt, Ehe u. Begräbnis aller ſakramentalen Weihe beraubt u. zu rein ſtatiſtiſchen Begebenheiten. Vor dem Taufbecken ſprach der Pate einfach d. Formel d. Bürgereids im Namen d. Täuflings. Die Ehe wurde nicht in d. Kirche, ſondern im großen Saale d. Stadthauſes abgeſchloſſen; ein Munizipalbeamter in d. Carmagnole, mit d. roten Mütze bedeckt, las d. Geſetz vor, 60 Ehepaare riefen ihm ſitzend ihr „Ja“ entgegen u. ſchrieben ſich inmitten obſcöner Reden u. cyniſcher Gebärden d. lachenden Menge ins Regiſter ein. Auf dem Rückwege über den Grèveplatz begegneten ſie Prozeſſionen von Weibern, die Banner trugen mit d. Aufſchrift: „Bürgerinnen, ſchenkt dem Vaterlande Kinder“. Das Begräbnis glich d. Abfuhr v. geſchlachtetem Vieh. Die Verwandten zogen in möglichſt zerlumpten Anzuge hinter dem mit einem dreifarbigen Leichentuche bedeckten Sarge auf dem mit dreifarbigen Pfählen eingefaßten Wege zum Friedhofe einher, voran der Kommiſſär mit der Jakobinermütze. Sobald d. Leiche verſcharrt war, zogen ſie in aller Eile wieder ab. So ſchildern d. Gebrüder Goncourt in ihrem Werke: Histoire de la société française pendant la Révolution (Paris, 1854) die Gebräuche während d. Revolutionszeit.

Abon, kleiner Hafen am Kanal, v. wo Fiſcherfahrzeuge beſonders zum Fiſchfang a. d. Küſte von Neufundland auslaufen. Eine in früherer Zeit hier ſtattfindende Meſſe (foire) iſt bedeutungslos geworden.

Abondance, 1. bei d. Schülern d. collèges ein ſtark mit Waſſer vermiſchter Wein (Gänſewein). 2. Seigneurie in Artois; ſie gehörte d. Hauſe Créqui (ſ. d.).

Abonde, Name e. wohlthätigen Fee.

Abonnage ſ. **Abonnement.**

Abonnataires hießen 1845—1852 d. comptables des subsistances im Heere. Jetzt nennt man Unternehmer ſo, d. vertragsmäßig irgend e. Arbeit, zB. d. Inſtandhaltung d. Pferdegeſchirre, für e. gewiſſe Zeit auszuführen haben.

Abonnement. 1) Im alten Lehnsrecht die Ubereinkunft d. Vaſallen mit dem Lehnsherrn, d. lehnsrechtlichen Leiſtungen od. Grundzinſen auf e. feſten Steuerſatz zu beſchränken od. ſich gegen Zahlung e. jährlichen Zinſes davon loszukaufen. — 2) Im Verwaltungsrecht e. Ausdruck für verſchiedene geſetzlich zuläſſige Vereinbarungen über Vorausbezahlungen, d. v. d. Verwaltung d. indirekten Abgaben ſowie v. anderen ſtaatlichen und kommunalen Behörden mit ihren Schuldnern abgeſchloſſen werden. — 3) E. Ausdruck, d. im Franzöſiſchen dieſelbe Bedeutung hat wie im Deutſchen. — Pandectes françaises, Tome I., S. 56.

Abonner Les Serfs. Im XIII. Jhrh. konnten ſich d. Einw. e. ganzen Dorfes durch eine a. d. Lehnsherrn entrichtete Summe v. d. Leibeigenſchaft loskaufen; ſie hießen fortan abonnés. Da

Wort abonner iſt im Altfranzöſiſchen u. noch heute in Berry gleichbedeutend mit aborner, eine Grenze ſtecken; durch d. Übereinkunft wurde e. gewiſſe Steuer begrenzt.

Aborner Quelqu'un, jemand eine Grenze ſtecken, iſt eine in der Bretagne übliche Art der Herausforderung zum Zweikampf. Der dazu Auffordernde wirft ſ. Hut zwiſchen ſich u. den Gegner, wie man im Mittelalter d. Handſchuh hinwarf u. ruft: voilà que je t'aborne, etwa: bis hierher und nicht weiter.

Abordage, d. Zuſammenſtoß zweier Schiffe. Man unterſcheidet erſtens: abordage maritime, d. h. ein Zuſammenſtoß auf See, in einem Seehafen od. in d. Mündung e. Fluſſes, d. ſich in d. Meer ergießt; abordage fluvial, d. in allen anderen Fällen vorliegt. Zweitens unterſcheidet man: abordage fortuit, d. h. ein ſolcher, der durch höhere Gewalt verurſacht iſt; Abordage fautif, d. h. ein ſolcher, bei welchem ein Verſchulden vorliegt; abordage mixte od. douteux, d. h. ein ſolcher, bei dem nicht feſtſteht, ob er durch höhere Gewalt od. durch Verſchulden hervorgerufen iſt. — Pandectes françaises, Tome I, S. 66—123.

Abornement. 1) Die Feſtſtellung d. Grenzen v. zwei aus Grundſtücken beſtehenden Erbſchaften. — 2) D. Abſteckung v. Straßen, Vicinalwegen od. militäriſchen Rayons, welche im Auftrage der Verwaltung durch Zivilingenieure od. Ingenieuroffiziere vorgenommen wird. — 3) D. Abgrenzung v. Beſitz, welcher aus Waldungen beſteht. Hierfür ſind beſondere Vorſchriften maßgebend.

Aboutissants, Grundſtücke, die entweder auf zwei Enden liegen, od. ſolche, deren Grenzen parallel laufen.

Abouts, Unterſatz d. Stelzen in d. Gascogne.

Aboyer. Vor Karl VI. wurden d. Verleumder zu Geldſtrafen verurteilt. Genannter Fürſt verordnete, daß ſie in d. Nacht v. Faſtnachtdienstag im Hofe d. Gerichtsgebäudes auf allen Vieren herumkriechen und bis Tagesanbruch bellen mußten.

Aboyeur. 1) Bezeichnung für jakobiniſche Agitatoren, d. in d. Sektionen, d. Cafés u. auf d. Straße Hetzreden hielten. Meiſt iſt mit dem Wort d. Begriff d. Feigheit verbunden. Napoleon I. charakteriſiert d. Weſen d. parlamentariſchen Schreier mit d. Worten: „Dix personnes qui parlent font plus de bruit que dix mille qui se taisent: voilà le secret des aboyeurs de tribune.“ In gleichem Sinne wird brailleur gebraucht. Dieſe u. ähnliche im Real-Lex. verzeichneten Parteiausdrücke aus d. Revolutionszeit ſind in erſter Linie d. Polizeiberichten Dutard's u. anderer geheimer Polizeiagenten entnommen, d. Ad. Schmidt in ſ. Tableaux de la Révolution française publiés sur les papiers inédits du Département de la Police secrète de Pa is, Leipzig 1867—70, 3 Bde., veröffentlicht u. in „Pariſer Zuſtände während d. Revolutionszeit 1789—1800“, Jena 1874—76, 3 Bde., z. T. verarbeitet hat. (Vgl. auch Mercier, le nouveau Paris, 2de éd. Gênes, an III.) 2) Ausrufer vor Jahrmarktbuden, die durch laute Anpreiſungen d. Publikum anlockten. Die typiſche Einleitung dieſer boniment, pflegte zu lauten: Entrez, Messieurs et Mesdames, ça ne coûte que 10 centimes, 2 sous! et l'on ne paie qu'en sortant, si l'on est content. Bis in neuere Zeit mußten kleinere Theater, wie les Funambules, les Lazari u. a. ſolche aboyeurs v. ihrer Thüre haben, um dadurch ihre Inferiorität gegenüber d. großen Theatern zu bekunden. (Pou in, dict. du Théâtre.) 3) Zeitungsausrufer, crieurs de journaux. 4) Leute, die beim Schluß d. Theater d. Wagen herbeirufen.

Aboyeuses nannte man d. Anhängerinnen der convulsionnaires du cimetière de Saint-Médard (1727) (ſ. d.); „elles hurlaient, poussaient des cris étranges, ou imitaient l'aboiement des chiens, le miaulement des chats.“ Man nannte ſie auch miaulantes. — Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. III, 372.

Abracadabra, aus d. Griech. (d. c, alte Form d. s, wurde c = k geleſen), gebildet aus abraxas (abrasax, ſ. d.) u. d. hebr. dabar = Wort. Kabbaliſtiſches Wort, d. verſchiedene Krankheiten, beſ. d. Wechſelfieber, heilen ſollte. Es wurde in gleichſeitigem Dreieck (ſ. d. Abbildung) u. zw. in elf um je e. Buchſtaben abnehmenden Zeilen auf e. viereckiges Papier geſchrieben, d. ſo gefaltet war, daß d. Dreieck unſichtbar blieb. Ein Faden, d. im Kreuzeszeichen verſchlungen war, verſchloß das Amulett, d. man an e. leinenen Band um d. Hals hängte. Wenn man es neun Tage lang getragen hatte, begab man ſich an e. oſtwärts ſtrömenden Fluß u. warf es rückwärts hinein, ohne ſich umzuſehen. Man glaubte, nun habe d. Zauber gewirkt, u. hielt ſich für geheilt. Jetzt wird d. Wort nur noch ſcherzweiſe gebraucht im Sinne von Hokuspokus; man hat daraus abracadabrant = erſtaunlich, unvergleichlich, u. a—isme = die Kunſt, Erſtaunliches vorzubringen, tolles Zeug zu ſchreiben, gebildet. — Nach Chéruel, Dict. hist., Paris, Hachette 1884, d. auch d. Zeichnung entnommen iſt.

A B R A C A D A B R A
A B R A C A D A B R
A B R A C A D A B
A B R A C A D A
A B R A C A D
A B R A C A
A B R A C
A B R A
A B R
A B
A

Abraham. Bei dieſem Orte in Canada wurden zwei Schlachten geſchlagen. In d. erſten, welche am 13. Sept. 1759 ſtattfand, wurden d. Franzoſen beſiegt, der Marquis Montcalm, ihr Anführer, war zum Tode verwundet u. Quebec verloren, aber auch d. engliſche General Wolfe war gefallen. Im J. 1827 ließ der damalige engliſche Statthalter v. Canada, Lord Dalhouſie, d. beiden Helden einen Obeliſk v. Marmor mit

d. Inſchrift errichten: Mortem virtus communem, famam historia, monumentum posteritas dedit. Nach dem Tode Montcalms erhielt d. duc de Lévis d. Kommando, aber Frankreichs König unterſtützte hier ſo wenig d. Patrioten, wie in Indien d. kühnen Lally-Tollendal. Trotzdem verſuchte Lévis im Frühjahr 1760 Quebec wieder zu nehmen. Er ſchlug wirklich am 28. April d. Engländer bei Abraham u. zwang ſie, ſich in Quebec einzuſchließen.

Abraham, Saint — war e. Mönch, d. bei e. Chriſtenverfolgung aus Perſien zu König Eurich in d. toloſaniſche Reich d. Weſtgoten geflohen war. Der tolerante König nahm ihn freundlich auf, ließ ihn ein Kloſter erbauen u. Mönche um ſich ſammeln. Als d. Heilige ſtarb, ließ ihm d. König e. glänzendes Begräbnis ausrichten.

Abrantès, Andoche Junot, Duc D'—. Abrantes iſt e. mittelgroße St. in d. portugieſiſchen Prov. Eſtremadura am Tajo, am Ausgange e. Paſſes d. Sierra Eſtrella. Dieſer in reizender Gegend gelegene Ort gilt als d. Haupt-Bollwerk v. Liſſabon. Von dieſem Orte aus unternahm im Jahre 1807 d. fr. General Junot e. glücklichen Angriff gegen Liſſabon u. erhielt dafür v. Napoleon d. Herzogstitel. Dieſer duc d'Abrantes ſtammt alſo nicht v. dem alten Grafengeſchlecht her, welches v. jenem Orte d. Namen führt. Junot iſt am 23. Okt. 1771 zu Burry-le-Grand geb. Als d. Revolution ausgebrochen war, wurde d. junge Student d. Rechte im J. 1792 gemeiner Soldat. Sein gutes Glück brachte ihn im J. 1793 in d. Nähe Napoleons. Er ſchrieb einmal mitten im Kugelregen d. Befehle Napoleons nieder u. als e. Bombe ſie mit Erde überſchüttete, ſagte er: Gut, ſo brauchen wir keinen Streuſand! Das gewann ihm Napoleons Gunſt, er wurde deſſen Adjutant, begleitete ihn nach Italien u. Ägypten u. benahm ſich ſo tüchtig, daß er raſch avancierte u. 1800 Kommandeur v. Paris wurde. Dort vermählte er ſich mit d. Fräulein Permon, in deren Familie Napoleon in Paris viel verkehrt hatte in d. Zeit, da er recht mittellos war. Sie war e. ſchöne u. geiſtreiche Frau, aber ſo maßlos verſchwenderiſch u. auch bisweilen ſo taktlos, daß Napoleon ſie la petite peste nannte u. ihr ſ. Gunſt ſpäter ganz entzog. Schon im J. 1805 ſchickte ihn Napoleon deswegen als Geſandten nach Liſſabon, doch Junot verließ eigenmächtig ſ. Poſten, kam nach Deutſchland u. focht mit b. Auſterlitz. Nun ernannte ihn Napoleon 1806 zum Gouverneur v. Paris, aber er lebte ſo toll u. wüſt, daß d. Kaiſer ihn abermals aus d. Hauptſtadt entfernte u. ihm 1807 das Kommando über d. in Salamanca gebildete Armeekorps übertrug. Nachdem er am 1. Dez. Liſſabon beſetzt hatte, wurde er General-Gouverneur u. Herzog. Später zeigte er ſich d. Umſtänden nicht gewachſen, wurde geſchlagen u. ſchloß 1808 die Konvention v. Cintra ab. Mit ſ. Kraft ging es abwärts, ſodaß er im ruſſiſchen Feldzuge 1812 v. Napoleon in einem Bulletin öffentlich getadelt wurde. 1813 wurde er geiſteskrank u. ſtarb an den Folgen e. Amputation am 22. Juli. — Seine Gemahlin, Laure Permon de Saint-Martin, duchesse d'Abrantes, iſt am 6. Nov. 1784 zu Montpellier geb. Ihre Familie ſoll mütterlicherſeits v. dem kaiſerlichen Hauſe der Comnenen abſtammen. Ihr Vater war „commis aux vivres", Angeſtellter beim Proviantamt. Sie heiratete Junot 1799 u. begleitete ihn auf ſ. Feldzügen. Beide erregten oft durch ihren nicht einwandfreien Lebenswandel den Unwillen des Kaiſers. Als Witwe ſchloß die Fürſtin ſich d. legitimiſtiſchen Partei an u. erhielt v. Ludwig XVIII. mehrfach bedeutende Unterſtützungsſummen, d. ſie vergeudete. Sie iſt 1838 ganz verarmt †. Von d. zahlreichen Romanen, d. aus ihrer Feder ſtammen, iſt am bekannteſten d. „Amirante de Castille" (1827); intereſſant ſind ihre „Mémoires", 18 Bde. Aus d. Ehe Junots mit ihr ſtammte e. Sohn, Alfred Junot duc d'Abrantes, d. am 25. Nov. 1810 geb. u. am 19. Juli 1859 † iſt. Er heiratete nach einander Eliſe Lepic u. Marie Lepic. Aus jeder Ehe ſtammt e. Tochter, von denen d. älteſte, Jeanne Joſephine Marguerite Junot d'Abrantes, geb. am 22. Mai 1847, ſeit dem 16. Sept. 1869 mit Maurice Le Ray (ſ. u.) vermählt iſt. Durch kaiſerlichen Erlaß vom 6. Okt. 1869 iſt dieſem d. Titel „duc d'Abrantès" übertragen worden. Die zweite Tochter Alfred Junots, aus d. Ehe mit Marie Lepic, heißt Marguerite Louiſe Eliſabeth Junot d'Abrantès, geb. am 25. Jan. 1856, u. iſt ſeit 1883 mit Céſar Elzéar Léon Arthand comte de la Ferrière verheiratet. — Le Ray: Xavier Eugène Maurice Le Ray, duc d'Abrantès, duc de Linares, iſt am 15. Juli 1846 zu Sèvres (Dep. Seine-et-Oiſe) geb.; er iſt Grande erſter Klaſſe von Spanien, war fr. Artillerieoffizier, Botſchaftsſekretär ꝛc. Er iſt ſeit dem 16. Sept. 1869 mit d. obengen. Jeanne Junot vermählt. Dieſer Ehe entſtammen drei Söhne: Eugène Marie Andoche Napoléon Le Ray, Marquis d'Abrantès, geb. am 1. Juli 1870, jetzt Lieutenant im 103. Lin.-Inf.-Regiment; Maurice Démétrius Alfred Le Ray, comte d'Abrantès, geb. am 27. Nov. 1873, u. Marcel Gabriel Reymond Michel Le Ray, comte d'Abrantès, geb. am 13. April 1880.

Abraxas od. **Abrasax,** in griech. Buchſtaben geſchrieben, deren Zahlenwert zuſ. d. myſtiſche Zahl 365 ausmachte A = 1, B = 2, R = 100, C (für S) = 200, X = 60). Nach dem Gnoſtiker Baſilides bedeutete d. Wort d. Inbegriff d. analog d. Tagen d. Jahres v. ihm angenommenen 365 Geiſtergeſtalten, in denen ſich d. Gottheit äußert. Später kam dieſe Lehre u. mit ihr d. gnoſtiſchen Symbole durch d. Priscillianiſten nach Spanien u. wurde ſchließlich von allen magiſchen u. alchimiſtiſchen Sekten angenommen. A. wird auch v. geſchnittenen Steinen gebraucht, auf d. d. magiſche Wort eingetragen wurde: viele von dieſen Gemmen, d. auch pierres basilidiennes genannt wurden, trugen auch andere geheimnisvolle Inſchriften, d. aus verſchiedenen griech., hebr. od. koptiſchen Sprachwurzeln zuſammengeſetzt waren. Die Inſchrift umgaben abenteuerliche Bilder, d. teilweiſe an egyptiſche Vorſtellungen erinnerten. Von d. nebenſtehenden Abbildungen ſtellt Fig. 1 e. ſchönen, auf beiden Seiten erhabenen u. gegrabenen Chryſopras dar. Auf e. Seite ſteht e. v. drei krummen Linien durchkreuzter Strich, d. ſich häufig auf gnoſtiſchen Steinen vorfindet, deſſen Bedeutung man aber nicht mehr kennt; hier iſt auch d. magiſche Wort zu leſen. Auf d. anderen Seite ſieht man e. Schlange mit e. v. d. Mähne umwallten Löwenkopf, v. d. Strahlen ausgehen. D. Schlange war bei d. Griechen, Römern, Egyptern u. Orientalen d. Sinnbild d. Heilkunde. D. Löwe war d. Emblem d. Stammes Juda. D. Gnoſtiker ſtellten Chriſtus unter d. Bilde dieſes Tieres dar. D. vom Haupte ausgehenden Strahlen bezeichnen ſeine Gottheit. Fig. 2 ſtellt e. mit zwei Menſchenhäuptern verwachſenen Elefantenkopf dar. Es war ohne Zweifel e. Amulett zur Heilung d. ſchon damals Elefantiaſis genannten ſchrecklichen Krankheit. D. Bilder zu abraxas nebſt Erklärung ſtammen aus d. Dict. encyclopédique, Flammarion, Paris.

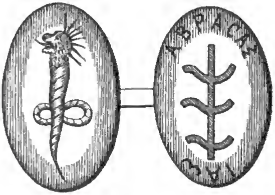


Fig. 1.

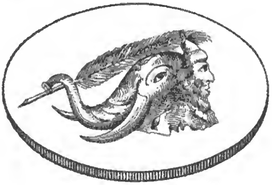


Fig. 2.

Abrégé De L'Histoire De France. Unter dieſem Titel veröffentlichten François Eudes de Mezeray (1610—1693) u. Henri de Boulainvillier (1658—1722) Geſchichtswerke vom entgegengeſetzten Standpunkt, d. eine von dem der Monarchie der Bourbonen, der andere vom feudalen.

L'Abréviateur Universel, ou Journal sommaire des opinions, productions et nouvelles publiques, Name e. Journals, welches 1792—1797 erſchien. Es führte d. Motto:

> **Abrégeons les erreurs, et surtout les forfaits.**
> **Point de paix sans vertu, point de bonheur sans paix.**

1796 nahm es d. Titel „Messager de la paix ou Abréviateur universel" an. — Eine gleichnamige Ztg. mit d. Zuſatz „journal politique, industriel et littéraire" erſchien 1829—1830.

Abréviation, d. Verkürzung e. Wortes um mehrere Buchſtaben od. Silben, d. Weglaſſung e. od. mehrerer Worte in e. Satz, d. Anwendung beſtimmter Charaktere, zB. Chiffren, als Erſatz mehrerer Wörter. Während es im Privatverkehr keine Beſchränkungen f. den Gebrauch ſolcher Abkürzungen giebt, ſind ſie bei einigen amtlichen Schriftſtücken verboten, zB. in den Schriftſtücken d. Avoués u. Huiſſiers, in den Büchern d. Wechſelagenten, in den Handelsbüchern, in notariellen Akten. S. Abréviations. — Pandectes françaises, Tome I. S. 127—130.

Abricotier, Aprikoſenbaum, prunus armeniaca, wird im großen in der Auvergne, in d. Provence u. bei Paris gezogen. Die Hauptſpielarten ſind: A. de Nancy, A. aveline od. d. holländiſche, d. provençaliſche, A. angoumois (Dep. Charente) u. d. ſchwarze Aprikoſenbaum od. A. du Pape.

Abrincae, Abrincatae, Abrincatui, vielleicht identiſch mit Ambibarii (ſ. d. u. Aremorica), **Abrinca,** jetzt **Avranches,** Landſchaft und Stadt in der Nieder-Normandie. Die Stadt hieß früher Ingena, im Mittelalter Abrinca (oder cae). Sie liegt hoch auf einem Berge an d. Grenze d. Normandie u. Bretagne u. war unter Karl d. Gr. e. mächtige Grenzfeſte gegen die Bretagne; jetzt iſt ſie Arr.-Hptſt. d. Dep. Manche. Seit dem VI. Jhrh. war d. St. e. Biſchofsſitz u. kam 933 an Wilhelm Langſchwert v. d. Normandie, den Nachfolger Rollos. Der fünfte Nachfolger Rollos, Robert d. Prächtige (Magnifique) od. auch d. Teufel, nannte ſeinen Baſtard, den berühmten Wilhelm, nach dieſem Vorfahren. Bald wurde d. St. Avranches Sitz eigener Grafen. Wahrſcheinlich hat dort Wilhelm d. Eroberer dem ſpäteren König Harold d. feierlichen Schwur abgenommen, daß er nicht nach d. Krone ſtreben, ſondern dem Herzog Wilhelm helfen wolle, ſie zu erwerben. Der Graf dieſer Stadt, Wolf, war e. Freund Wilhelms, begleitete ihn nach England u. erhielt dort d. Grafſchaft Cheſter. Als in d. Lombardei unter Konrad II. in den Jahren 1037—39 heftige Fehde tobte, floh der ber. Scholaſtiker Lanfranc, der 1015 in Pavia geb. war, in d. Normandie u. fand in Avranches Aufnahme, wo er e. ber. Schule gründete, die auch nach ſeinem Übertritt in d. Kloſter Bec noch lange weiterblühte. Später wurde d. Grafſchaft Avranches mit der benachbarten Grafſchaft Mortain vereinigt u. kam an d. Haus Navarra. Der Sohn Karls d. Böſen trat 1404 dieſe Beſitzungen für d. Herzogtum Nemours an Karl VI. ab. Daß dieſe feſte St. in den engliſch-fr

Kriegen und in den Hugenottenkämpfen von Wichtigkeit war, iſt wohl klar. In d. Bürgerkriegen nach der Erhebung Heinrichs IV. gelangte Avranches in dem Jahre 1594, welches f. ihn ſehr glücklich war, mit anderen Städten d. Normandie in den Beſitz Heinrichs IV. Ein merkwürdiger Aufſtand durchtobte im XVII. Jhrh. gerade dieſe Gegend d. Normandie v. Avranches bis Rouen. Die Normandie war ſehr reich und deshalb mit Auflagen belaſtet. Das Parlament von Rouen trat ſtets ſehr ſelbſtändig auf u. verweigerte es mehrfach, Steueredikte zu regiſtrieren, welche d. Elend des Volkes vermehrten. Auch im J. 1637 wollte d. Parlament ſolche Steueredikte nicht in ſein Regiſter eintragen. Als aber der König drohte, er werde ſelbſt kommen und das Parlament zwingen, ſ. Willen zu thun, gab es nach u. veranlagte 22 Mill. auf d. Prov. Dieſe furchtbare Belaſtung rief den Aufſtand d. Nu-pieds im J. 1639 hervor. Eine ähnliche Urſache hatte eine ähnliche Bewegung 1627 u. 1637 in Périgord u. in Rouergue veranlaßt. Man nannte da d. Rebellen croquants, d. h. Lumpenkerle, Taugenichtſe. Aber d. Aufſtand d. Nu-pieds war viel gewaltiger. Man tötete zu Coutances u. Vire Beamte des Fiskus, verbrannte ihre Häuſer u. plünderte d. Geſchäftsſtellen. Überall regte dieſe armée de souffrance, wie ſie ſich ſelbſt nannte, d. heftigſten Leidenſchaften auf. Allerorten gingen v. Hand zu Hand Gedichte im Namen d. Generals Nu-pieds, einer Perſönlichkeit, die niemand ſah, weil ſie überhaupt nicht da war. Einige Verſe ſind ſehr ſchön, zB. à la Normandie:

Mon cher pays, tu n'en peux plus.
Que t'a servi d'être fidèle?
Pour tant de services rendus
On te veut bailler la gabelle.
Est-ce le loyer attendu
Pour avoir si bien défendu
La couronne des rois de France,
Et pour avoir par tant de fois
Remis les lys en assurance
Malgré l'Espagnol et l'Anglois?
Reprends la générosité;
Fais voir à la postérité
Qu'il est encore des ducs Guillaume;
Fais voir que ton bras est plus fort
Qu'il n'était arrivant du Nord,
Et qu'il n'a que trop de puissance
Pour combattre tous ses tyrans,
Qui crieront, sentant ta vaillance:
Seigneur, sauve-nous des Normands.

Das Parlament von Rouen that alles, um die Bewegung zu unterdrücken; mit eigener Lebensgefahr verteidigte es die Steuerbeamten und ſuchte durch perſönliches Einſchreiten die Aufſtändiſchen zu beruhigen. Aber nach der Meinung d. Königs u. d. Kardinals Richelieu hatte es nicht genug geleiſtet, weshalb d. Kardinal d. Gelegenheit benutzte, um es unſchädlich zu machen. Da d. Aufſtand durch d. dortigen Behörden nicht gedämpft werden konnte, ſo rüſtete man kgl. Truppen aus u. es war die Frage, wer ſie führen ſollte, d. Marſchall v. Rantzau od. d. Herr de Gaſſion. Nein, ſagte d. König, d. Rantzau ſchicken wir nicht, denn d. Normandie hat ſchlechten Wein. So zog denn d. Oberſt de Gaſſion hin u. hatte d. Hauptkampf b. Avranches zu führen. Bis Ende d. J. 1639 war d. Aufſtand niedergeworfen u. d. Prov. verheert und ausgeplündert. Am 2. Januar 1640 kam der Kanzler Séguier nach Rouen und durchzog die Prov. als Racheengel u. ſeitdem wurde d. Prov. erſt recht furchtbar belaſtet. Der König — ſo ſagte d. Surintendant Bullion, als er nach Rouen kam, — ſoll nicht den Wert e. Taſchentuches verlieren, u. er hielt nur zu ſehr Wort. Rouen allein mußte 3 Mill. bezahlen. — In d. Nähe v. Avranches beſiegte d. römiſche Legat Q. Titurius Sabinus im Jahre 56 v. Chr. d. Veneter. (Caes. bell. gall. III, 19.) Auf den Höhen n. v. d. Straße v. A. nach Mortain finden ſich noch Spuren e. Lagers u. d. F. Du Chastellier, d. nach Napoleon v. Sabinus' Lager herrühren.

Abrogation, d. Aufhebung e. Geſetzes, geſchieht durch d. zuſtändige Behörde: die geſetzgebende Gewalt hebt Geſetze auf, d. vollziehende (Kaiſer, König, Präſ. d. Republik) annulliert e. Dekret durch e. anderes. Man unterſcheidet abrogation expresse, wenn in dem neuen Geſetze d. Aufhebung d. alten ausdrücklich ausgeſprochen iſt, u. a. tacite, wenn d. neue Geſetz Beſtimmungen enthält, d. mit denen d. früheren nicht vereinbar ſind.

Absence. 1. D. Thatſache, daß jemand kürzere od. längere Zeit v. ſ. Wohnſitze od. gewöhnlichen Aufenthaltsort abweſend iſt u. während dieſer Zeit kein Lebenszeichen gegeben hat, ſodaß es zweifelhaft geworden iſt, ob er noch lebt. Damit d. absence rechtlich v. Bedeutung wird, bedarf es e. gerichtlichen Verſchollenheitserklärung. Iſt dieſe erfolgt, ſo treten beſondere Wirkungen ein f. d. Obligationen-, Familien- u. Erbrecht. (Code civil, artt. 112—143, 817, 838, 840.) Pandectes françaises, Tome I, S. 130—136. — 2. Ein bei d. Beſoldung d. Militärperſonen ins Gewicht fallender Begriff. Die „position d'absence" kann verurſacht ſein durch: congé, permission, absence illégale, traitement à l'hôpital, jugement, détention ou captivité à l'ennemi. — Absence Illégale bezeichnet militärgerichtlich d. Lage d. Soldaten, d. entweder eigenmächtig ſich v. ſ. Truppe entfernt hat od. vom Urlaub od. Kommando nicht rechtzeitig zu ihr zurückgekehrt iſt. Stellt er ſich innerhalb e. gewiſſen Gnadenfriſt (délai de grâce) ein, die je nach den Umſtänden (Krieg od. Frieden, Dienſtalter ꝛc.) 3—14 Tage beträgt, ſo wird d. absence illégale als einfaches Dienſtvergehen angeſehen (infraction disciplinaire). Nach Ablauf der Gnadenfriſt wird ſie zur désertion.

Absent, ſ. Armée (Recrutement).

Absents, La Part Des —. In d. Bretagne wird beim Dreikönigsfeſt vom Kuchen d. Anteil d. Abweſenden ſorgfältig beiſeite geſtellt u. aufgehoben. Bleibt er unverſehrt, ſo bedroht keinerlei Gefahr den, f. welchen er beſtimmt iſt, verdirbt er aber, dann wehe dem Hauſe, denn es trifft bald e. unheilvolle Kunde v. Krankheit od. Tod ein.

Absinthe, Wermut. D. fr. vermout iſt ein Gemiſch v. Wermutaufguß mit Weißwein. Ob d. Abſinth gen. Liqueur gefährliche Eigenſchaften beſitzt, iſt e. viel umſtrittene Frage, doch ſcheint ſie bejaht werden zu müſſen. Dieſes in Verruf gekommene Getränk wird meiſt ſtark mit Waſſer vermiſcht getrunken, nur Säufer genießen es ungemiſcht. Sie leiden dann gewöhnlich an d. einer Vergiftung ähnelnden Krankheit des Absinthisme (ſ. d.) u. heißen absintheurs. Der Abſinth wird in den Cafés meiſt zwiſchen 5 u. 6 nachm. (od. 6—7) v. dem Diner getrunken. Ein Glas Abſinth heißt auch une verte od. un perroquet, d. Miſchen mit Waſſer = faire son absinthe. Mit Aniſette-Liqueur genoſſen = une anisée, mit Mandelmich u. Gummilöſung = une abs. orgeadée, gommée. Bei großer Hitze iſt d. Abſinth das kühlendſte u. anregendſte aller Getränke u. weniger geſundheitsſchädlich, als unſer Schnaps.

Absinthisme, Abſinthismus, bezeichnet die Geſamterſcheinung d. Nerven- u. Magenſtörungen, die dem Mißbrauch des Abſinths zuzuſchreiben ſind u. die ſich namentlich noch mehr als beim Alcoolisme (ſ. d.) durch epileptiſche Anfälle zu erkennen geben.

Absolu, Jeudi —, Gründonnerſtag; früher erteilte d. Biſchof an dieſem Tage allen denen, d. ſich d. öffentlichen Buße unterworfen hatten, feierliche Abſolution. Zum Andenken hieran findet noch heute d. absoute (ſ. d.), öffentlicher Sündenerlaß, ſtatt.

Absolution. 1. Im juriſtiſchen Sinne d. Freiſprechung, wenn d. Verbrechen, deſſen d. Jury den Angeklagten für ſchuldig erklärt hat, vom Strafgeſetz nicht verboten (Code d'instruction criminelle, art. 364) od. überhaupt, zB. wegen Verjährung, keine Strafe anwendbar iſt. — Pandectes françaises, Tome I, S. 447—483. — 2. In d. Kirchenſprache d. Losſprechung d. Beichtenden von ſeinen Sünden. Urſprünglich war ſie die Freiſprechung v. Kirchenſtrafen u. hatte d. Wiederaufnahme d. Sünders in die Kirchengemeinſchaft u. d. Wiederzulaſſung zu d. Sakramenten zur Folge (ſ. censures). Die A. kann nur vom Biſchof od. v. e. Prieſter erteilt werden, der d. Jurisdiktion hat, d. h. der vom Biſchof geſandt worden iſt: bei Todesgefahr aber kann ſie v. jedem Prieſter erteilt werden, denn die Weihe ſchließt d. Schlüſſelgewalt od. d. Macht, d. Sünden in articulo mortis zu vergeben, ein. Die Abſolutionsformel iſt: „Ego te absolvo a peccatis tuis, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.“ Was d. Bedingungen v. ſeiten d. Sünders anbelangt, ſ. confession. A. nennt man auch ein kurzes Gebet, welches der Prieſter beim Beten des Breviers in jedem Nocturnus (Teil der Mette) der Matines lieſt (ſ. bréviaire). — 3. Geſchichtlich. Zweimal ſpielt d. päpſtliche Abſolution in d. fr. Geſchichte e. große Rolle. Karl V. war betrübt über d. Unheil, welches d. Söldner über ſ. Land brachten. Da half ihm Bertrand du Guesclin. Er wollte die Banden nach Spanien führen, wo Peter der Grauſame mit ſ. Bruder Heinrich v. Traſtamare kämpfte. Zunächſt zog Ende November 1365 la grande compagnie von Bourgogne gegen Avignon. Sie forderten vom Papſte Urban V. Abſolution u. 200000 Livres. Zwar murrte d. Papſt, aber er mußte thun, was ſie wollten. — Die zweite wichtige Abſolution fand am 17. Sept. 1595 ſtatt. Heinrich VI. war nach ſ. Übertritt zum Katholizismus ſchon zu St. Denis v. den fr. Biſchöfen losgeſprochen worden. Er unterhandelte nun mit Papſt Clemens VIII. längere Zeit darüber, daß auch er ihn vom Banne löſe. Da Papſt Clemens VIII. e. kluger Herr war, ſo ging er endlich darauf ein u. vollzog die Abſolution unter großen Feſtlichkeiten in Rom an dem gedachten Tage.

Absorption, Antrittsſchmaus, den die neu aufgenommenen Schüler d. polytechniſchen Schule den alten geben.

Absoute. 1. E. Ceremonie, welche in d. römiſch-katholiſchen Kirche am grünen Donnerſtag (jeudi saint od. absolu) ſtattfand, in Nachahmung d. Abſolution, die um dieſelbe Zeit in der erſten chriſtlichen Kirche den ihre Sünden Bereuenden erteilt wurde. Der Geiſtliche verlas den Bußpſalm u. einige auf d. Reue über d. Sünden bezügliche Gebete, dann verkündete er das Misereatur et Indulgentiam. — 2. Eine Trauerfeierlichkeit in d. römiſch-katholiſchen Kirche; ſie beſteht darin, daß d. Prieſter zweimal um den Sarg herumgeht, indem er denſelben einmal mit Weihwaſſer beſprengt u. das andere Mal ihn „beräuchert“. Dieſe Feierlichkeit findet bei Begräbniſſen od. auch nach feierlichen Seelenmeſſen für Verſtorbene ſtatt; im letzteren Falle wird ein catafalque od. Leichengerüſt in d. Kirche errichtet.

Abstinence (lt.). Sie beſtand urſprünglich in d. Enthaltung v. Wein am Freitag u. v. Fleiſch am Sonnabend u. wurde im Mittelalter ſtreng beobachtet. So führte man zB. eine Frau in Paris, d. dagegen verſtoßen hatte, mit Schimpf u. Schande durch d. ganze Stadt (Sainte-Palaye, V° Abstinence). Die Disziplin d. Kirche in bezug auf d. A. war je nach d. Zeiten u. Ländern verſchieden; heute beſteht ſie nur darin, daß man ſich jeden Freitag u. an einigen v. d. Kirche gebotenen Tagen (ſ. carême, vigile, jeûne) d. Fleiſchſpeiſen u. an den letzten drei Tagen d. Charwoche auch d. Eierſpeiſen enthält. Jedoch haben d. Biſchöfe d. Macht, v. d. A. zu dispenſieren (Krankheit, Miſchehe) u. können dieſelbe auch a. d. Pfarrer übertragen. Fällt Weihnachten auf e. Freitag, ſo wird d. A. erlaſſen.

Abukir (Bekir, fr. Bequère), d. alte Kanopos, Dorf mit Fort in Niederegypten, n. ö. Alexandrien. In der Seeſchlacht bei Abukir wurde am 1. Auguſt 1798 die aus 13 Linienſchiffen, 4 Fregatten und 30 kleineren Fahrzeugen beſtehende franz. Flotte von den engl. Admiral Nelſon völlig beſiegt u. größtenteils vernichtet.

Die fr. Flotte befand ſich nämlich infolge der Bedenken, d. ſich gegen d. Einlaufen d. größeren Fahrzeuge in d. Hafen v. Alexandria erhoben, auf d. Reede v. Abukir. Doch hatte ihr Befehlshaber, Viceadmiral Brueys, d. Mißgriff begangen, zwiſchen ihr u. dem Lande e. zu großen Raum zu laſſen. Da erſchien am 1. Aug. 1798 Nelſon mit 13 Linienſchiffen, 1 Fregatte u. 1 Brigg an d. egyptiſchen Küſte u. begann ſofort d. Angriff. Schon im Beginn d. Schlacht drangen d. Engländer mit 5 Schiffen in d. v. Brueys für unzugänglich gehaltenen Raum zwiſchen d. Lande u. d. fr. Schlachtlinie u. faßten ſo d. Flotte v. zwei Seiten. Abends 6½ Uhr eröffnete Nelſon d. Feuer. Eine Kanonenkugel riß d. Admiral Brueys nieder, d. Brand d. Flaggſchiffes l'Orient vermehrte d. Verwirrung d. Kampfes; in kurzer Zeit verbreitete ſich das Feuer über d. Rieſenkörper, ergreift die Pulverkammer und der gewaltige Bau mit ſ. 500 Menſchen u. 120 Kanonen wird in die Luft geſprengt. Am Morgen des 2. Aug. war d. Niederlage d. Franzoſen vollendet. Nur fünf Schiffe vom r. Flügel, d. nicht mit am Kampfe teilgenommen hatte, retteten ſich mit dem Kontreadmiral Villeneuve nach Malta. Die Engländer, d. kein Schiff verloren hatten, wurden durch dieſen Sieg Herren des Mittelmeeres. Napoleon, d. jetzt v. Meer u. Mutterland abgeſchnitten war, erwiderte auf d. Unglücksbotſchaft mit d. ſtolzen Worten: „Wir haben keine Flotte mehr, wohlan! wir müſſen hier bleiben u. vielleicht noch größere Dinge thun, als wir vorhatten." — In e. zweiten Schlacht bei Abukir trugen die Franzoſen am 25. Juli 1799 einen glänzenden Sieg über die Türken davon. Als Napoleon nach d. Rückkehr vom ſyriſchen Feldzuge mit Siegermiene ſ. Einzug in Kairo gehalten hatte, landete Muſtapha Paſcha v. Rumelien a. d. egyptiſchen Küſte u. beſetzte Abukir. Auf d. Nachricht hiervon brach Napoleon mit 5000 Mann u. 1000 Pferden v. Kairo auf u. ſchlug ihn in einem möderiſchen Treffen bis zur Vernichtung. Der Paſcha ſelbſt ward gefangen. Vom 2. Aug. 1799 bis 8. März 1801 war Abukir in den Händen d. Franzoſen.

Abundance, Jehan D'—, Pſeudonym eines Schriftſtellers, deſſen wahrer Name nicht bekannt iſt. Er iſt um 1540 †. Er hat Myſterien, Moralitäten u. Poſſenſpiele geſchrieben. In d. Farce Nouvelle de la Cornette giebt er ſich d. Titel: „bazochien et notaire royal dn Pont-Saint-Esprit". Er hat auch unter dem Pſeudonym „Maitre Tyburce" geſchrieben.

Abus. — D'Autarité, Mißbrauch der Amtsgewalt. Man unterſcheidet eine ſolchen Privatperſonen gegenüber und eine ſolchen dem Staat gegenüber. Erſterer liegt vor, wenn ein Juſtiz-, Verwaltungs- od. Polizeibeamter außer in d. vom Geſetz vorgeſehenen Fällen u. unter Nichtbeachtung d. vorgeſchriebenen Förmlichkeiten in eine Privatwohnung eingedrungen iſt; wenn derartige Beamte od. Behörden unter irgend e. Vorwande ablehnen, Parteien auf deren Bitte zu ihrem Rechte zu verhelfen, u. auch nach Warnung oder Befehl des Vorgeſetzte bei ihrer Weigerung verharren; wenn öffentliche Beamte bei Ausübung ihres Amtes Gewaltthätigkeiten begehen oder begehen laſſen; wenn Briefe, welche der Poſt zur Beförderung übergeben worden ſind, v. Beamten unterdrückt od. geöffnet werden. (Code pénal, artt. 184—187.) — Der zweite Fall liegt vor, wenn öffentliche Beamte dem Geſetz zuwider d. öffentliche Macht haben in Thätigkeit treten laſſen. (Code pénal artt. 188—191.) Der Mißbrauch d. Amtsgewalt (abus d'antorité) durch Militärperſonen kann zum Nachteile des Staatswohles oder Einzelner ausgeübt werden. Im erſteren Falle handelt es ſich zB. um ungerechtfertigte Angriffe auf Truppen od. Unterthanen e. verbündeten od. neutralen Macht, um Nichtbeachtung e. Friedensſchluſſes od. Waffenſtillſtandes. Darauf ſteht Tod oder Amtsentſetzung. Im zweiten Falle kommt weſentlich thätliches Vergreifen d. Vorgeſetzten an ſ. Untergebenen in Betracht. Das wird nach Art. 229 des Code de justice militaire mit 2—5 Jahren Gefängnis beſtraft. — De Canfiance. Er liegt heute, abweichend vom älteren Rechte, vor, wenn jemand e. anderen dadurch um ſ. geſamtes Vermögen od. e. Teil desſelben prellt od. zu prellen verſucht, daß er ſich unter Gebrauch e. falſchen Namens od. falſcher Eigenſchaften od. überhaupt durch Anwendung betrüglicher Kunſtgriffe Gelder, Mobilien, Schuldverſchreibungen, Verfügungen, Scheine, Schuldbekenntniſſe, Quittungen od. Befreiungsurkunden übergeben od. verabfolgen läßt, um ſo d. anderen v. d. Exiſtenz falſcher Unternehmungen, e. eingebildeten Gewalt od. e. nicht beſtehenden Kredits zu überreden, oder um die Hoffnung od. Beſorgnis e. zweifelhaften Erfolges, e. ſchlimmen Zufalls od. dgl. zu erregen; wenn jemand unter Ausbeutung der Bedürfniſſe, Schwächen od. Leidenſchaften e. Minderjährigen dieſen zu ſeinem Nachteil Schuldverſprechen, Zahlungsſcheine od. Quittungen unterſchreiben läßt für e. Darlehn v. Geld, Mobilien, Handelseffekten od. anderen verpflichtenden Scheinen, ohne Unterſchied, in welcher Form d. Geſchäft abgeſchloſſen od. verſchleiert iſt; wenn jemand in d. Weiſe mit e. ihm anvertrauten Blankett Mißbrauch treibt, daß er argliſtig e. Verpflichtung, Quittung od. e. andere Urkunde hineinſchreibt, durch welche d. Perſon od. d. Vermögen desjenigen, der das Blankett ausgeſtellt hat, geſchädigt werden kann; wenn jemand zum Nachteil des Eigentümers, Beſitzers oder Inhabers Wertpapiere, Zinſen, Waren, Wechſel, Quittungen od. andere Schriftſtücke, d. e. Schuldverſprechen od. e. Quittung enthalten od. bilden, beſeitigt od. verſchleudert, während ſie ihm nur als Depot od. für e. bezahlte Arbeit mit d. Verpflichtung übergeben ſind, ſie zurückzugeben, vorzuzeigen od. v. ihnen e. beſtimmten Gebrauch zu machen; wenn jemand e. Rechtstitel, e. Aktenſtück od. e. Denkſchrift, die er bei Gericht vorgelegt hatte, irgendwie beſeitigt. (Code pénal, artt. 405—409.) Pandectes françaises, Tome I, S. 237—273. — Ecclésiastiqne, erſtens jede Handlung, durch welche e. öffentlicher Beamter d. öffentliche Kultusübung od. d Freiheit, welche d. Geſetze u. Verordnungen d. Kultusbeamten verbürgen, verletzt; zweitens die Handlung, durch welche ein Kultusbeamter bei Ausübung ſ. Amtes d. Geſetzen u. Verordnungen zuwiderhandelt, die in Frankreich geltenden Kirchengeſetze übertritt, gegen d. Freiheiten u. Gebräuche d. gallikaniſchen Kirche frevelt, d. Ehre d. Staatsbürger bloßſtellt, ihre Gewiſſen mutwillig verwirrt, d. Staatsbürger unterdrückt u. beleidigt, od. öffentliches Ärgernis giebt. Pandectes françaises, Tome I, S. 273—308.

Abuter, beim Kegelſpiel: um d. Anſchub werfen.

Acacia. V. d. beiden botaniſch v. einander verſchiedenen Arten wurde d. Robinie (Robinia) durch Robin, garde du jardin royal des plantes z. Z. Heinrichs IV., von Amerika in Frankreich eingeführt. Sie iſt in 15 bis 18 Arten vorhanden.

Académiciens. Während d. A. française ſtets nur e. einzige Klaſſe unter ſich völlig gleicher Mitglieder gekannt hat, gab es in den vier andern ſog. a. anciennes (a. des sciences, a. des inscriptions et belles-lettres, a. de peinture et de sculpture, a. d'architecture) eine ganze Anzahl verſchiedener Kategorien, die im folgenden kurz aufgezählt werden ſollen. Dem Range nach am höchſten ſtehen die honoraires; es ſind meiſt vornehme Herren, die den betr. Wiſſens- od. Kunſtzweigen als amateurs gegenüberſtehen; ſie ſollen ſein „recommandables par leur érudition et leur intelligence reſp. par leur goût pour les arts et leur amour pour leurs progrès“; doch finden ſich auch Ordensgeiſtliche darunter, da dieſe nicht als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden konnten. In d. a. des inscr. mußte d. Präſident aus den honoraires genommen werden. Den eigentlichen Stamm, d. Träger d. wiſſenſchaftlichen Arbeit, bilden in den a. des inscr. u. des sciences d. pensionnaires; ſie müſſen in Paris anſäſſig ſein, das ſie außer d. Ferienzeit (8. Sept. bis 11. Nov.) nicht länger als 2 Monate ohne ausdrücklichen Urlaub des Königs verlaſſen durften. Honoraires u. pensionnaires haben allein bei inneren Angelegenheiten d. A. Stimme. In denſelben beiden A. finden ſich associés, die nicht an d. Aufenthalt in Paris gebunden ſind (régnicoles) u. auch Fremde ſein können. Sie nehmen e. freiere Stellung zur a. ein, an deren Sitzungen ſie natürlich nicht regelmäßig teilnehmen konnten. Dieſe drei Klaſſen werden im Reglement f. d. a. des inscr. v. 1786 als académiciens ordinaires bezeichnet. — Ferner giebt es in allen 4 A. associés libres, deren Stellung in d. einzelnen a. verſchieden iſt, die aber ſämtlich nur in e. lockeren Verbande mit denſelben ſtehen. (Vgl. beſ. Ordonnance v. 15. Jan. 1785 f. d. ac. des inscript.) In den A. de peint. u. d'archit. gehören d. associés libres zu den honoraires. — In den a. des inscr. u. des sc. gab es e. Klaſſe v. élèves, e. Art Vorſtufe f. d. Aufnahme unter d. ordentlichen Mitglieder; ſie waren nur an e. Altersgrenze v. 20 Jahren gebunden, während dieſe bei d. übrigen 25 Jahre betrug. Sie hatten kein Stimmrecht, durften auch nur auf beſondere Aufforderung d. Wort ergreifen. 1716 wurden d. élèves abgeſchafft; in d. a. des sciences traten an ihre Stelle adjoints, die aber 1785 auch beſeitigt wurden als e. „distinction au moins inutile“. — Vereinzelt findet ſich in d. a. d'arch. die Einteilung in académiciens de première u. de seconde classe, ſowie d. Bezeichnung agrégé, die 1676 in d. a. de peinture als Vorſtufe f. d. Aufnahme als académiciens eingeführt wurde. — Außerdem ernannten die A. (außer d. A. de peinture), auswärtige Gelehrte od. Künſtler zu correspondants, e. Bezeichnung, die dem damit Beehrten indes nicht d. Recht gab, ſich académicien zu nennen. Auch die ordentlichen Akademiker durften ſich auf Buchtiteln dieſes Prädikat nur beilegen, wenn die betr. A. das Buch ausdrücklich genehmigt hatte. — War ein Akademiker durch Krankheit oder hohes Alter verhindert, ſ. akademiſchen Pflichten zu genügen, ſo konnte er auf ſeinen Antrag zum vétéran erklärt werden (obtenir la vétérance). Er verlor dann ſeinen Anſpruch auf Zahlung d. Penſion, behielt aber e. beſchränktes Stimmrecht. Dieſe Einſchränkung wurde f. d. a. des inscr. 1716 getroffen, nachdem ſich herausgeſtellt hatte, daß die Zahl der vétérans über e. Drittel d. aktiven Mitglieder betrug. (Vgl. auch d. Artikel über d. einzelnen Akademien, ſowie f. d. ſpätere Zeit den Artikel Institut.)

Académiciens (les), Titel einer Komödie v. Charles de Saint-Denis, Seigneur de St. Evremond (1613—1703). Sie entſtand 1643, gedruckt wurde ſie 1650 fehlerhaft, ohne Vorwiſſen des Verfs. Erſt 1680 gab ſie E. ſelbſt heraus. Sie verſpottet das Cliquenweſen und die pedantiſche Gelehrſamkeit der Akademiker, beſonders Chapelain, Colletet, Boisrobert, Desmareſt, Godeau. S. Académistes.

Académie. 1. Das Wort ſtammt von dem nahe bei Athen in d. Vorſtadt Kerameikos gelegenen u. nach e. mythiſchen Heros Ἀκάδημος benannten Haine Ἀκαδημια, in dem Plato lehrte. Von dem Ort wurde d. Name dann auf d. v. Plato begründete philoſophiſche Schule übertragen. Später bezeichnete man damit Vereinigungen v. Gelehrten, Dichtern u. Künſtlern zum Zweck gemeinſamer Arbeit u. gegenſeitigen Ideenaustauſches. Als die älteſte Vereinigung dieſer Art pflegt man d. v. Karl d. Gr. errichtete schola palatina zu betrachten, zu der er die gelehrteſten Männer aus allen Ländern heranzog. Der Kaiſer ſelbſt führte in dieſem Kreiſe den Namen David, während Angilbert Homer, Alcuin Flaccus od. Albinus, Einhard Calliopius oder Beseleel, Theodulf Pindar, Erzbiſchof Rikulf Damötas, Abälard Augustin hießen. E. Art v. A. waren auch d. im XII. Jhrh. beſonders in Südfrankreich entſtandenen cours d'amour (ſ. d. W.). Durch die Heirat der Herzogin Eleonore v. Aquitanien m. Ludwig VII.

(1137) verbreitete ſich d. Sitte dieſer Liebeshöfe auch nach Nordfrankreich. Hatten dieſe cours d'amour ihren Sitz an den Höfen, ſo entſtammen aus bürgerlichen Kreiſen die d. Pflege d. Dichtung gewidmeten Jeux Floraux (ſ. d.) in Toulouſe, u. in Nordfrankreich d. Puys (ſ. d.), deren älteſter gegen Ende d. XI. Jahrhunderts in Rouen geſtiftet wurde. Im NO., in Flandern u. Brabant, hießen ſie chambres de rhétorique (ſ. auch Palinod). Allen dieſen Geſellſchaften, die ſich vielleicht am beſten mit den deutſchen Meiſterſingern vergleichen laſſen, war d. Ausſchreiben v. Preiſen gemein, deren Verteilung meiſt mit Feſtlichkeiten verbunden war. Den Urſprung d. ſpäteren A. im engeren Sinne wird man aber in Italien zu ſuchen haben, wo im Anſchluß an d. großartige humaniſtiſche Begeiſterung des XV. u. XVI. Jhrh. allerorten zahlreiche Akademien entſtanden mit mehr oder weniger ſeltſamen Namen, wie d. intronati in Siena, d. humoristi, d. lincei, d. fantastici in Rom, die a. della crusca in Florenz u. a. Anderer Art war d. 1484 auf Anregung Leonardo da Vincis von Lodovico Sforza in Mailand gegründete A., die lediglich d. Pflege d. bildenden Künſte gewidmet war. Da im XVI. Jhrh. d. italieniſchen Einflüſſe in Frankreich auf allen Gebieten ſehr mächtig waren, iſt es kein Wunder, daß man auch in d. Gründung von A. mit Italien zu wetteifern ſuchte. So entſtand 1570 die unter dem Schutze Karls IX. und ſpäter Heinrichs III. ſtehende a. de Baïf (ſ. A. De Baïf et De Pibrac). Auch der Kreis von Dichtern u. Gelehrten, den die feinſinnige Marquiſe de Rambouillet in ihrem Hôtel vereinigte (ſ. Hôtel Rambouillet), darf hier gen. werden, ſowie die litterariſchen cercles, die ſich bei Malherbe, bei Ménage (Mittwoch abends), dem gazetier Renaudot und b. Conrart zuſammenfanden. Aus den letzteren iſt bekanntlich 1635 d. a. française hervorgegangen (ſ. d.), deren Gründung alsbald das Signal gab zur Bildung e. ganzen Reihe ähnlicher Anſtalten. Je mehr ſich in politiſcher Beziehung das Streben nach Centraliſation geltend machte, je mehr d. Königtum als Urquell aller Macht u. Größe erſchien, deſto mehr erſchien es d. Machthabern wünſchenswert, auch d. geſamte geiſtige Leben unter die Leitung der Staatsgewalt zu bringen. Man handelte dabei nach d. Grundſatze: do ut des. Der Staat gab Schutz, Ehren, Geld, dafür erwartete er, daß d. Leuchte d. Wiſſenſchaft, die er entzünden half, ihn mit Ruhm beſtrahle. Die A. wurden „des espèces de manufactures royales, pour les choses de l'esprit; des corporations privilégiées analogues à celles de l'industrie, et en dehors desquelles on n'était pas considéré comme un maitre; des espèces de collèges consacrés au culte de Louis, comme autrefois les collèges augustales au culte de l'empereur Auguste.“ (Rambaud, Hist. de la civilis. franç., II, p. 285.) Was Richelieu begonnen, ſetzten Mazarin u. beſ. Colbert planmäßig fort. 1648 gründete d. erſtere d. a. de sculpture et de peinture. Dann folgten die Schöpfungen Colberts: 1663 die a. des inscriptions et des médailles (ſeit 1716 a. des inscr. et belles-lettres), 1666 die a. des sciences, 1671 die a. d'architecture. Die Geſch. dieſer A. iſt in beſonderen Artikeln behandelt. Hier ſeien kurz einige Grundzüge d. Verfaſſung zuſammengeſtellt, d. allen gemeinſam ſind, unter Benutzung des vortrefflichen Buches v. Léon Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts et règlements concernant les anciennes Académies et l'Institut de 1635 à 1889, Paris, Imprimerie nationale 1889, welches d. Wortlaut aller Geſetze ꝛc. erſchöpfend zuſammenſtellt. (Vgl. dazu von demſelben l'Institut de France et les anciennes Académies 1889.) Die A. ſtehen unter dem Schutz d. Königs, die a. française insbeſondere unter dem Schutze d. Kardinals Richelieu. Für alle Mitglieder wird gefordert, daß ſie „de bonnes mœurs et de probité reconnue“ ſind. Beſ. feierlich werden in den Statuten d. a. de peint. et de sculpt. diejenigen mit Ausſchluß bedroht, „qui blasphémeront le saint nom de Dieu ou qui parleront de la religion et des choses saintes par dérision . . ; l'ivrognerie, la débauche et le jeu en seront rigoureusement bannis“. Vielleicht mochte gerade d. leichtlebige Volk der Künſtler ſolche verſchärfte Beſtimmungen nötig machen. Bei allen Meinungsverſchiedenheiten darf kein „terme de mépris ni d'aigreur“ angewandt werden, d. Debatte ſoll ruhig u. ſachgemäß bleiben. Die Wahl neuer Mitglieder unterliegt d. Genehmigung d. Königs, dem ein, in gewiſſen Fällen auch 2—3 Kandidaten präſentiert werden. Die Geſchäftsführung der A. liegt in d. Händen der officiers, deren Namen in d. einzelnen A. verſchieden ſind; an d. Spitze ſteht e. directeur od. président, d. v. e. sous-directeur reſp. vice-président vertreten wird: in d. a. des sciences u. d. a. des inscr. ernennt ihn der König auf 1 Jahr; in der a. d'arch. iſt immer d. erſte architecte du Roi Direktor; in den beiden andern wählt ihn d. A.; alle A. haben e. secrétaire perpétuel, der Protokolle u. Regiſter führt: d. a. franç. u. d. a. de peint. haben e. chancelier, der d. Siegel d. A. führt: außerdem haben d. meiſten A. noch e. trésorier, der auch d. Sammlungen d. A. verwaltet u. ſie etwaigen Beſuchern zeigt. Die beiden A. der bildenden Künſte haben, der mit ihnen verbundenen Lehrthätigkeit entſprechend, einen od. mehrere professeurs. Außerdem finden ſich b. d. a. de peint. noch d. Bezeichnungen recteurs, adjoints à recteurs, adjoints à professeurs u. conseillers. Die Mitgliederzahl betrug bei d. a. franç. u. d. a. des inscr. 40, bei d. a. des sciences anfangs 70, b. d. a. d'archit. 24, ſpäter 32, b. d. a. de peint. war ſie unbegrenzt u. ſtieg zeitweiſe bis auf 130. Über die verſchiedenen Klaſſen d. Mitglieder ſ. Académiciens. Finanziell ſorgte d. König f. d. A. teils durch Zahlung von Penſionen (im Betrage von 400 bis 3000 Frcs.) u. von appointements für die secrétaires u. trésoriers, ſowie durch Austeilung von jetons de présence an die in der Sitzung Anweſenden, teils durch Zuſchüſſe ſ. Bibliotheken und wiſſenſchaftliche Arbeiten. (Uber die Aufhebung d. A. in der Revolutionszeit (1793) u. ihre Neugeſtaltung vom J. 1795 an ſ. d. Art. Institut.) — Auch in d. Prov. entſtanden zahlreiche Akademien, die z. T. e. nicht unbed. Rolle im geiſtigen Leben Frankreichs geſpielt haben. (S. über dieſe académies de province den Artikel Sociétés Savantes.) — 2. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. nannte man A. nach ital. Vorbilde auch Anſtalten, auf denen die jungen Adligen Reiten, Tanzen, Fechten u. a. körperliche Übungen, daneben auch zuweilen Saitenſpiel, Mathematik u. a. Wiſſenſchaften lernten (= manège). Das Dict. de Trévoux überſetzt d. Wort mit Epheborum Gymnasium od. mit d. Vitruviſchen Ausdruck Ephebeum. Als erſter, der ſolche Reitſchulen in Frankreich errichtete, wird e. Stallmeiſter Ludwigs XIII., Pluvinel, genannt, der auch 1623 das erſte Lehrbuch der Reitkunſt, „le manège royal“ ſchrieb. Er war Schüler eines berühmten neapolitaniſchen Reitlehrers Pignatel. Die Inhaber ſowie d. Schüler dieſer Anſtalten nannte man académistes. Zu d. renommierteſten derſelben gehörte e. Bernardi, d. oft im Mercure galant von ſich reden machte. Er veranſtaltete jährlich beim Luxembourg e. Art v. kriegeriſchen Spielen, die viel Publikum herbeilockten. Daß auch ſonſt Zuſchauer, auch Damen, d. Übungen beiwohnten, lehrt e. Mitteilung d. geſchwätzigen Reimchroniſten Jean Loret in ſ. Muze historique (éd. Livet. I, p. 103) aus Anlaß eines Unfalls, der am 29. März 1651 paſſierte:

Chez Mémont, grand académiste,
Lundy dernier, à l'improviste,
Un fâcheux accident survint,
Lequel fit peur à plus de vingt,
En un lieu plus étroit que vague,
Où l'on couroit alors la bague;
D'un échafaut qui succomba
Le monde de dessus tomba.
C'étaient (autant laides que belles)
Pluzieurs dames et demoizelles
Qui se virent soudain à bas,
Ablativo tout en un tas.

Daß die jungen académistes nicht gerade im beſten Rufe ſtanden, beweiſt e. b. Littré zitierte Stelle aus den Memoiren des duc de Saint-Simon, wo dieſer beißende Satiriker v. einem jungen Manne ſagt: avec un extérieur austère il était aussi parfaitement débauché et aussi ouvertement qu'un jeune académiste. Vielleicht geſchah es, um junge unbemittelte Adlige dieſer ſittenverderbenden Umgebung zu entziehen, daß Richelieu 1636 rue Vieille du Temple e. a. royale pour la noblesse errichtete, in der 20 junge Edelleute unentgeltlich je 2 Jahre in kriegeriſchen Übungen, aber auch in Mathematik u. Geſchichte unterrichtet werden ſollten. Dieſe Stiftung, f. die d. Kardinal 20000 Frcs. ausſetzte, ſcheint nicht lange Beſtand gehabt zu haben. (Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd., III, p. 26.) Auch dieſe A. wurden als ariſtokratiſche Einrichtungen durch d. Revolution abgeſchafft. — Dict. de Trévoux. — Lalanne, Dict. historique. — D. Wort A. war ſehr dehnbar, da im XVIII. Jhrh. e. Friſeur e. académie de coiffure eröffnete, u. es ſogar v. d. Leiterinnen öffentlicher Häuſer hieß: elles tiennent académie.

Académie D'Architecture, die letzte in d. Reihe der v. Ludwig XIV. u. Colbert geſchaffenen gelehrten Geſellſchaften, iſt 1671 gegr. worden. Die Eröffnungsſitzung fand am 30. Dez. d. J. im Beiſein Colberts u. unter dem Vorſitz des ber. Erbauers d. Porte Saint-Denis, Blondel († 1686), in einem Saal d. Palais-Royal ſtatt. Die Mitglieder erhielten d. Titel architecte du Roi, deſſen Führung allen andern Baumeiſtern am 7. März 1676 bei Strafe von 1000 l. verboten wurde. Die erſten Mitglieder, 8 an der Zahl, ſind, außer dem ſchon erwähnten Blondel, le Vau († 1670), Erbauer der Pavillons der Tuilerien u. d. ber. Fouquet'ſchen Schloſſes Vaux, Libéral Bruand († 1697), dem man d. Pläne zum Hôtel des Invalides verdankt, A. Lepaultre († 1691), der d. Flügel d. Schloſſes v. Saint-Cloud erbaute, D. Gittard († 1687), Erbauer von Saint-Sulpice, Pierre Mignard († 1725), e. Neffe d. ber. Malers, Erbauer d. Abtei Mont-Majour in d. Provence, d'Orbay, Erbauer des Palais de l'Inſtitut, u. A. Félibien († 1695), Verſ. d. Entretiens sur les vies des plus excellents peintres. Bald geſellten ſich ihnen dann zu: Claude Perrault (1673, † 1688), der Erbauer der Colonnade du Louvre, Hardouin Manſard (1675, † 1708), Erbauer d. Dôme des Invalides u. d. Schloſſes von Verſailles, u. d. ber. Gartenkünſtler A. le Noſtre (1681, † 1700). Der Zweck d. neuen A. war, teils junge Architekten durch Vorträge, die jeden Dienſtag und Freitag von 2—4 ſtattfanden, zu unterweiſen, teils d. Mitgliedern in wöchentlichen Verſammlungen (Donnerſtag von 2—4) Gelegenheit zu geben, üb. Fragen ihrer Kunſt ihre Meinungen auszutauſchen. Bis 1717 ernannte d. König d. Mitglieder. Erſt im Februar d. J. erhielt die A. durch lettres patentes, regiſtriert am 18. Juni d. J., e. Verfaſſung nach dem Vorbilde d. andern Akademien. Danach zählt ſie 24 Mitglieder, die in 2 classes zerfallen. Der Vorrang der 1. Klaſſe (10 architectes, 1 professeur, 1 secrétaire) wird durch d. Verbot gekennzeichnet: d'exercer „les fonctions d'entrepreneurs ni autres emplois dans les bâtiments, dérogeant à la qualité de nos architectes; pourront néanmoins les académiciens de la seconde classe entreprendre, pour nos bâtiments seulement“. Nur die Mitglieder der 1. Klaſſe haben Stimmrecht bei Beratung über die Ausführung kgl. Bauten, während bei rein theoretiſchen Fragen ſämtliche Mitglieder ſtimmberechtigt ſind. Die regelmäßigen Verſammlungen finden jeden Montag von 3—5 im Louvre ſtatt, mit e. Ferienunterbrechung vom 8. Sept. bis 11. Nov. Als „droit de présence“ erhält jedes Mitglied d. 1. Klaſſe „un louis de onze francs“; wer $^1/_2$ Stde. zu ſpät kommt, geht dieſer Vergütung verluſtig. Als Hauptzweck d. A. wird genannt: Beantwortung d. v. d. surintendant des bâtiments vorgelegten Fragen, ſowie Anfertigung v. Memoiren, Entwürfen u. Modellen, die darauf Bezug haben; liegt eine derartige offizielle Anregung nicht vor, ſo ſoll e. architektoniſches Thema, das im Beginn jedes Jahres feſtgeſtellt wird, erörtert und event. mit Denkſchriften, Zeichnungen und Modellen erläutert werden; Verbindung mit gelehrten Architekten d. In- u. Auslandes; Prüfung neu erſcheinender Werke u. wichtiger Entdeckungen; Prüfung der von den Mitgliedern eingereichten Denkſchriften, deren Verf. ſich nur dann auf dem Titel als académicien bezeichnen dürfen, wenn d. A. ihre Zuſtimmung giebt. Behufs Wahl v. Mitgliedern ſchlägt d. Akademie d. Könige 3 Kandidaten vor, unter denen der König die Entſcheidung trifft. Nur einmal, im J. 1767, oktroyierte der König Ludwig XV. d. A. e. Mitglied, den Architekten de Wailly, ohne ihren Vorſchlag u. d. A. mußte ſich trotz energiſchen Widerſpruches u. zeitweiſer Suſpenſion dem kgl. Willen fügen. Der premier architecte du Roi iſt directeur; er ſitzt zur Linken d. surintendant, der e. Art von Ehrenvorſitz führt. (Direktoren waren: 1672 François Blondel; 1687 Robert de Cotte; 1736 Jacques Gabriel; 1743 Jacques-Ange Gabriel; 1783 Mique.) Dieſer ernennt auch den secrétaire perpétuel, der genaue Regiſter zu führen hat. (Als Sekretäre fungierten: 1672 Félibien; 1702 l'abbé Prévoſt; 1733 l'abbé Camus; 1768 Sedaine, d. bek. dramatiſche Dichter.) Der professeur hat, wie es ſchon 1671 angeordnet war, 2 wöchentliche Vorleſungen zu halten, deren Gegenſtand und Zeit jährlich öffentlich bekannt gemacht wird. Aus ſ. Zuhörern wählt d. professeur ſechs aus, die den Titel élève de l'a. erhalten; auch jeder Akademiker wählt e. ſolchen élève. Dieſe haben jedes Jahr e. v. d. A. geſtellte Preisaufgabe zu löſen, wofür 2 Medaillen ausgeſetzt ſind. — 1728 wird d. Zahl d. Akademiker d. 2. Klaſſe auf 20 erhöht, was 1756 dahin abgeändert wird, daß beide Klaſſen je 20 Mitglieder haben. Im Nov. 1775 erhielt d. A. neue Statuten (regiſtriert 26. Jan. 1776), die ſich beſ. durch Einführung v. 2 neuen Klaſſen unterſcheiden: 6 „honoraires associés libres … choisis parmi les citoyens qui, sans professer l'architecture, seront distingués par leur connaissance dans cet art ou dans ceux qui lui sont relatifs“ und 12 „correspondants“ oder „associés étrangers et régnicoles . . . choisis parmi les artistes étrangers ou non domiciliés à Paris et éloignés au moins de 25 lieues“. Ferner wird „pour donner à chaque académicien plus d'émulation à remplir cette tache“ beſchloſſen, jährlich oder wenigſtens von Zeit zu Zeit e. Bd. mémoires zu veröffentlichen. — 1793 wurde d. a. d'architecture wie alle ſtaatlich unterſtützten Akademien aufgehoben. Sie erſcheint erſt 1795 wieder als Unterabteilung der classe des beaux-arts des Institut (ſ. d.). — Dict. de l'Acad. des Beaux-Arts, vol. I. L. Aucoc, l'Institut de France; lois, statuts et règlements, 1889.

Académie De Baïf Et De Pibrac. Zu d. wichtigſten Vorläuferinnen d. Akademie Richelieus gehört d. v. d. Dichter Jean-Antoine de Baïf (1532—1580) im J. 1570 gegr. a. françoise de poésie et de musique. In Gemeinſchaft mit ſ. Freunde, dem Muſiker Thibaut de Courville, entwarf er 1567 den Plan e. Geſellſchaft, die d. Pflege d. Dichtkunſt u. Muſik gewidmet ſein ſollte. Im Nov. 1570 nahm Karl IX. d. neue A. unter ſ. Schutz und erklärte ſich zum „protecteur et premier auditeur d'icelle, parce que nous voulons et entendons que tous les exercices qui s'y feront soyent à l'honneur et accroissement de nostre estat“. Als trotz d. Verſicherung „qu'il ne seroit rien fait à l'académie contre l'honneur de Dieu et du Roi et contre le bien public“ Parlament und Univerſität Schwierigkeiten erhoben, erließ Karl IX. einen neuen Schutzbrief, in dem er verbot „que qui que ce fust apportast aucun obstacle à l'établissement de la nouvelle compagnie“. Der König ſelbſt erſchien wiederholt in den Sitzungen, die am Sonntag „deux heures d'horloge durant“ im Hauſe Baïfs, rue des Fossés-Saint-Victor (Faubourg Saint-Marcel) abgehalten wurden. Die Mitglieder zerfielen in musiciens, Muſiker u. Dichter, deren Werke vorgetragen wurden, und auditeurs. Auch Heinrich III. erwies d. A. ſ. Gunſt u verſchaffte Baïf „de temps en temps quelques offices de nouvelle création et de certaines confiscations qui procuraient à B. le moyen d'entretenir aux études quelques gens de lettres, de régaler chez lui tous les savants de son siècle et de tenir bonne table,“ wie Colletet in ſ. handſchriftlichen Leben Baïfs berichtet. Auch er erſchien öfters b. d. Sitzungen u. zeigte d. Verſammlung ſo viel Achtung, daß er ſich nie vor ihr bedecken wollte. Colletet ſah noch d. „Institution écrite sur un beau vélin signé de la main propre du roi Henri III, de Catherine de Médicis sa mère, du duc de Joyeuse et de quelques autres, qui tous s'obligeaient de donner une certaine pension annuelle pour l'entretien de cette fameuse académie“. Nach Baïf, der ſich nach Karls IX. Tode (1574) entmutigt zurückgezogen hatte, übernahm Guy du Faur de Pibrac (1529—1584) d. Leitung d. A. H. III. gab ihr e. Saal d. Louvre, in dem ſich heute d. musée égyptien befindet; ſeitdem nahm ſie d Titel A. du Palais an. Zu ihren Mitgliedern (académiques) gehörten Ronſard, Phil. Desportes, Amadis Jamyn, du Perron, Agrippa d'Aubigné, Pontus de Thiard, u. wahrſcheinlich auch zwei Frauen, d. Herzogin v. Retz u. Frau v. Lignerolles. Die Unruhen d. Liga machten d. gelehrten Studien d. A. e. Ende. Nach Pibracs Tode 1584 wurden die Sitzungen nicht mehr fortgeſetzt. Sainte-Beuve nennt d. A. Baïfs u. Pibracs „un véritable essai d'A. française. Peut-être avec plus de loisir et de paix dans l'Etat, la fin du XVI^e^ siècle eût prévenu, en littérature, le siècle de Louis XIV.“ — Sainte-Beuve, Tableau de la poésie franç. au 16^e^ s. S. 412.

— Eug. Asse, l'Acad. française, 1890. — Ed. Frémy, l'Académie des derniers Valois.

Académie De Ces Dames Et De Ces Messieurs, Name e. heiteren Vereinigung, d. in d. Jahren 1739—1776 in Paris beſtand u. es ſich angelegen ſein ließ, die gelehrten Akademien in ſcherzhafter Weiſe zu parodieren. Der gelehrte Antiquar u. witzige Schriftſteller Graf Caylus (1692—1765) war d. Seele dieſes Kreiſes, in dem außer ihm noch d. Graf Treſſan, der Miniſter Graf Maurepas, Montesquieu, Duclos, J. Vadé, die unter dem Namen Dame de Volupté bekannte Gräfin de Verrue u. a. figurieren. Von dieſer heiteren Vereinigung ging e. Reihe recht leichtfertiger Schriften aus, die anonym erſchienen, zB. Les Etrennes de la Saint-Jean, Troyes 1739; Les Ecosseuses, ou les œufs de Pasques; suivis de l'histoire du Porteur d'Eau ou les Amours de la Ravaudeuse (beide größtenteils von Caylus); Acajon et Zirphile, 1744 (von Duclos) u. a. Die meiſten dieſer facéties ſind in den œuvres badines du comte de Caylus, 1787, 12 vol., aufgenommen. A. M. Dontu verfaßte u. dem Namen A. M. Vadé, secrétaire de l'académie, ſcherzhafte Mémoires historiques et galants de l'Ac. de ces d. et de ces m. 1776. — A. Dinaux, Les sociétés badines, 1867.

Académie De Chirurgie. Die herabwürdigende Gemeinſchaft, die die Korporation der chirurgiens 1655 mit der der barbiers (ſ. d.) hatte eingehen müſſen, und die vielfache Abhängigkeit v. d. faculté de médecine rief b. d. Chirurgen d. Streben nach Schaffung e. ſelbſtſtändigen Gemeinſchaft hervor zum Zweck der Förderung wiſſenſchaftlicher Studien und zur Hebung der Korporation als ſolcher. Die Bewegung ging v. d. erſten Chirurgus Ludwigs XIV. u. XV., Georges Maréchal (1658—1737), und ſ. ſpäteren Nachfolger La Peyronie (1678 bis 1747) aus. 1731 unterbreiteten ſie d. Könige den Plan zu e. ac. de chir. Am 18. Dez. d. J. fand im Collège de Saint-Côme, nahe d. École de médecine, dem Sitz d. Korporation, unter dem Vorſitz Maréchals, e. Verſammlung ſtatt, in der d. Gründung d. neuen A. erfolgte. 1748 wurde ſie durch kgl. lettres patentes beſtätigt. Anfangs zählte ſie 70 Mitglieder, ſämtlich aus den maîtres-chirurgiens-jurés gewählt. Sie hielt wöchentlich am Dienſtag e. Verſammlung ab. Nach dem neuen Reglement, das ſie 1751 erhielt, beſtand ſie aus 40 conseillers, die das comité perpétuel bildeten; ihnen waren adjoints au comité beigeſellt. Um aber nicht den Neid der übrigen maitres chirurgiens zu erwecken, wurden alle als académiciens libres zu den Arbeiten d. A. zugelaſſen. Man hatte außerdem noch associés étrangers u. associés correspondants régnicoles (in Frankreich, aber außerhalb Paris anſäſſige Inländer). Die A. veröffentlichte: Mémoires de l'Ac. de Chirurgie. In ſeinem Teſtament hinterließ La Peyronie d. A., deren erſter Präſident er war, e. Kapital, um an d. 40 Mitglieder d. erſten Klaſſe jetons de présence zu verteilen, ſowie zur Ausſetzung e. Preiſes v. 500 Frcs. u. e. Gehaltes f. e. secrétaire perpétuel. — 1790 wurde ſie wie alle übrigen Akademien aufgehoben. Jetzt iſt die 1820 gegründete A. de Médecine (ſ. d. W.) damit betraut, d. Arbeiten der a. de chirurgie fortzuſetzen. — Moréri, Grand dictionnaire historique, Nouveau Supplém. 1749. — Rambaud, Hist. de la civilis. franç., II, S. 499 ff. — Allgemeine Betrachtungen bei Mercier, Tableau de Paris, 1783, chap. 412, 625. (S. Chirurgie.)

Académie De Danse. Der Sucht Ludwigs XIV., alles zu reglementieren, entging auch d. Tanzkunſt nicht, f. die er von jeher e. große Vorliebe an d. Tag gelegt hatte. Durch lettres patentes v. März 1661 errichtete er e. a. royale de d.; ſie beſtand aus 10 vom König ernannten Mitgliedern, die ſich monatlich einmal „dans tel lieu ou maison qui sera par eux choisie et prise à frais communs“ verſammeln ſollten „pour y conférer entre eux du fait de la danse, aviser et délibérer sur les moyens de la perfectionner et corriger les abus et défauts qui peuvent avoir été ou être ci-après introduits“. Über die Art dieſer Mißbräuche heißt es in der Stiftungsurkunde: „Bien que l'art de la danse ait toujours été reconnu l'un des plus honnêtes et plus nécessaires à former le corps et lui donner les premières et plus naturelles dispositions à toute sorte d'exercices, et entre autres à ceux des armes, et par conséquent l'un des plus avantageux et plus utiles à notre noblesse et autres qui ont l'honneur de nous approcher . . . néanmoins il s'est, pendant les désordres et la confusion des dernières guerres, introduit dans ledit art, comme en tous les autres, un si grand nombre d'abus capables de les porter à leur ruine irréparable, que plusieurs personnes, pour ignorants et inhabiles qu'ils aient été en cet art de la danse, se sont ingérés de la montrer publiquement.“ Die neuen Akademiker erhielten für ſich und ihre Kinder das Recht, Tanzunterricht zu erteilen, ohne einen Zunftbrief (lettres de maîtrise) zu beſitzen. Zwei von ihnen mußten jeden Sonnabend einen öffentlichen Tanzkurſus abhalten. — Dieſe A. hat üb e. Jhrh. beſtanden; ſie verſchwindet erſt um d. Jahr 1780. Die Tanzlehrer, d. zugleich im Violinſpiel unterrichteten, bildeten e. eigene Korporation, ihr Vorſteher nannte ſich roi des violons. — Pougin, Dict. de Théâtre, 1885. — Lalanne, Dict. historique, 1877.

Académie De Deux Sciences, Name e. projektierten, aber nie zur Ausführung gelangten A. zur Pflege d. Poeſie u. Muſik. Ein Freibrief Karls IX. vom 4. Dez. 1570 zu Gunſten dieſer A. ſcheint nicht d. Genehmigung d. Parlaments erlangt zu haben. — Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. II, 322.

Académie D'Écriture, Name, den durch lettres patentes vom Dez. 1727 die Zunft der maitres jurés écrivains erhielt. (S. écrivains.)

Académie D'Équitation. Sie wurde v. e. Stallmeiſter Heinrichs IV., Namens Plouvinel, errichtet, unter d. Galerie d. Louvre. Er ſtellte andere Lehrer an, d. in d. Voltige, dem Tanze u. dem Lautenſpiele, ja ſogar in d. Mathematik und anderen Wiſſenſchaften unterrichteten. Die Reitſchule wurde bis zur Revolution von der. Stallmeiſtern fortgeführt.

Académie De France A Rome, ſ. **École Française De Rome.**

Académie De Goncourt, ſ. **Goncourt.**

Académie De Jeu. Dieſen vornehmen Namen trugen früher d. Spielhöllen (= brelands). Unter Heinrich IV., d. ſelbſt dem Haſardſpiel leidenſchaftlich fröhnte und an einem einzigen Abend 22000 Piſtolen (nach heutigem Gelde 600000 Fr.) verlor, herrſchte d. Spielwut, beſonders unter d. vornehmen Herren. Aber auch die Meſſe von Saint-Germain wimmelte v. académies de jeux, wo ſich d. Volk mit Karten, Würfeln u. d. Drehſcheibe beluſtigte. Die Parlamente geboten dem Spiele umſonſt Einhalt. Eine kgl. ordonnance v. 1666 ſchärft ein: „que les Ordonnances de Police pour chasser ceux chez lesquels se prend et consomme le tabac (!), qui tiennent Académie, brelands, jeux de hasard et autres jeux défendus soient exécutées". Das Wort war noch in d. Revolutionszeit üblich. Es erſchien damals eine: Liste des maisons de jeu, académies, tripots (Goncourt, hist. de la soc. franç. pendant la Révol., p. 21 ff.). In d. v. Ad. Schmidt veröffentlichten Polizeiberichten, Tableaux de la Révol. franç. 1869, 3 vols. wo oft d. maisons de jeu genannt werden, findet ſich d. Name nicht. Die Spielhalter waren ſo verachtet, daß ſie, wenn ſie beſtohlen od. mißhandelt wurden, nicht klagen durften. Unter Ludwig XV. gab es gleichfalls e. große Anzahl Spielhäuſer in Paris. Im Jahre 1773 wurden ſie von de Santines autoriſiert, unter der Bedingung, daß der Ertrag für Wohlthätigkeitsanſtalten verwendet würde. Die Assemblée constituante hob das Verbot der Hazardſpiele auf, infolgedeſſen nahmen die Spielhäuſer während d. Revolutionszeit reißend überhand; namentlich im Palais Royal verſchlangen d. Spielhöllen zahlreiche Opfer. Im J. 1806 wurden ſie für d. ganze Kaiſerreich verboten, mit Ausnahme v. Paris u. d. Badeorte während der Saiſon. Eine Verordnung vom 5. Aug. 1818 gewährte d. Stadt Paris d. Recht, Spielhäuſer zu eröffnen, d. Verwaltung bezahlte dafür d. Stadt mehrere Millionen u. außerdem bedeutende Penſionen. Ein Geſetz vom 18. Juli 1836 verbot abſolut das Halten v. Spielhäuſern vom 1. Jan. 1838 an. Das Geſetz hat noch heute Giltigkeit. Gefängnis v. 2—6 Monaten od. eine Geldſtrafe v. 100—6000 Fr. trifft alle diejenigen, welche überführt werden, e. Spielhaus für Hazardſpiele gehalten zu haben. In d. Klubs wird dem Spielteufel um ſo mehr geopfert.

Académie Des Jeux Floraux, ſ. **Jeux Floraux.**

Académie De Marine. Dieſe A. wurde am 30. Juli 1752 v. Ludwig XV. in Breſt errichtet auf Anregung d. Marineminiſters Rouillé (1689 bis 1761), d. ſich bemühte, d. infolge d. öſterr. Erbfolgekrieges ſchwer geſchädigte Marine zu heben. Sie beſtand aus 12 académiciens honoraires, 9 associés, 25 acad. ordinaires, 24 adjoints u. 7 correspondants. Direktor war der Marineminiſter. — Lalanne, Dict. historique.

Académie De Médecine. Im Auguſt 1778 hatte Ludwig XVI. trotz lebhaften Widerſpruches d. Faculté e. A. royale d. M. begründet. 1793 mit d. übrigen Akademien aufgehoben, wurde ſie bei der Gründung des Inſtituts 1795 nicht in deren Verband aufgenommen, da d. 11. Sektion der A. des sciences (médecine et chirurgie) ſie überflüſſig zu machen ſchien. Erſt 1820 wurde ſie durch kgl. ordonnance vom 20. Dez. wieder hergeſtellt und erhielt ihre definitive Geſtaltung durch ordonnances vom 28. Okt. 1829 und 20. Jan. 1835. Sie zählt 100 membres titulaires u. zerfällt in 11 Sektionen: 1. d'anatomie et de physiologie; 2. de pathologie médicale; 3. de pathologie chirurgicale; 4. de thérapeutique et d'histoire naturelle médicale; 5. de médecine opératoire; 6. d'anatomie pathologique; 7. d'accouchements; 8. d'hygiène publique, médecine légale et police médicale; 9. de médecine vétérinaire; 10. de physique et chimie médicales; 11. de pharmacie. Ihre Beſtimmung iſt, der Regierung als Beirat zu dienen in allen Fragen d. öffentlichen Geſundheit, insbeſondere über Epidemien (zB. im Januar 1897 über d. von Indien drohende Peſtgefahr), Viehſeuchen (épizooties), Fragen d. gerichtlichen Medizin, Impfung ꝛc. Außerdem iſt ſie beſtimmt, d. Arbeiten d. ehem. Société royale de médecine u. Ac. royale de chirurgie fortzuſetzen. In ihrem Gebäude, Rue des Saints-Pères 49, finden 3mal wöchentlich unentgeltlich Impfungen ſtatt. Außer ihren 100 ord. Mitgliedern (membres titulaires) — v. denen als Celebritäten namhaft gemacht ſeien: Berthelot, prof. au Coll. de Fr., 1896 Miniſter d. Ausw.; Brouardel, doyen de la Faculté de méd.; Milne-Edwards, directeur du Muséum — gehören ihr an: 10 associés libres, 18 associés nationaux u. 10 associés étrangers, darunter Virchow in Berlin u. Bunſen in Heidelberg, 6 engliſche u. 1 belgiſcher Mediziner; auch hat ſie einheimiſche u. auswärtige correspondants in beſchränkter Zahl. Das Budget der A. für 1896 weiſt folgende Poſten auf: Gehälter 48900 Fr., prix annuel 1000 Fr., Veröffentlichungen 10000 Fr., Bibliothek, Neuerwerbungen 2900 Fr., ſachliche Ausgaben 12700 Fr.

Académie De Peinture Et De Sculpture. Dieſe A., d. Vorgängerin d. heutig. A. des Beaux-Arts, (ſ. Institut) iſt 1648 gegr. auf Betreiben d. Malers Charles le Brun. Sie iſt hervorgegangen aus d. Kämpfen der nach Selbſtändigkeit ringenden Künſtlerſchaft gegen d. Tyrannei d. handwerksmäßig geordneten maitrise de Saint-Luc (Lukasgilde) u. ihres Vorſtandes, d. jurande (ſ. d. W.). Nur d. Mitglieder der Gilde durften Lehrlinge u. Geſellen halten, nur ſie durften Bilder verkaufen. Um ſich dieſem Zwange zu entziehen, der um ſo drückender war, als neben wenigen wirklichen Künſtlern die Mehrzahl der maitres jurés aus wenig gebildeten Handwerkern, Stubenmalern, Vergoldern ꝛc. beſtand, gab es nur ein Mittel: als brevetaire in d. Dienſt d. maison du Roi einzutreten. Mit Neid und Mißgunſt blickten d. Meiſter der Gilde auf dieſe Privilegierten. Am 7. Febr. 1646 wandten ſie ſich mit e. umfangreichen Beſchwerde an das Parlament, forderten, daß d. Zahl der peintres du Roi auf höchſtens 6, d. d. p. de la Reine auf d. gleiche Zahl beſchränkt würde, daß dieſen verboten würde, ohne Erlaubnis d. Gilde für Kirchen u. Privatleute zu arbeiten, bei Strafe der Konfiskation ihrer Werke, e. Buße v. 500 livres „et même de punition exemplaire“. Da war es d. Verdienſt von Charles le Brun (1619—1690), der eben damals nach vierjährigem Aufenthalte aus Rom zurückkehrte, dieſen Anmaßungen entgegen zu treten. Im Vertrauen auf d. Gunſt d. Hofes u. ſeines hohen Gönners, d. Kanzlers Séguier (1588—1672), u. im Bunde mit einem einflußreichen Kunſtmäcen, dem Staatsrat Martin de Charmois, faßte er d. Plan d. Gründung einer Akademie nach dem Vorbilde d. A. in Florenz u. Rom, d. d. Künſtlern als Bollwerk gegen d. unerträgliche Bevormundung d. maîtrise dienen ſollte. Er entwarf ein Bittgeſuch (requête), in welchem er d. Unhaltbare d. Lage ſchilderte. Am 27. Jan. 1648 wurde es im Beiſein d. 20jähr. Ludwig XIV. u. d. Königin-Mutter d. Regentſchaftsrat vorgelegt. Dieſer hieß einmütig die Gründung e. Akademie unter dem Namen „A. royale de Peinture et de Sculpture“ gut, der alle Maler u. Bildhauer, Einheimiſche wie Fremde, beitreten durften, u. ſprach ſich energiſch gegen d. Beſtrebungen d. Gilde aus: „pour réduire en Maîtrise des Arts qui doivent être exercez noblement . . . pour donner tous les jours, sous prétexte de leur Maitrise, des troubles et empêchements à ceux qui avec plus d'honneur et de capacité professent les Arts libéraux“. Am 1. Febr. 1648 fand im Hôtel d. Herrn v. Charmois d. erſte v. 27 Künſtlern beſuchte Sitzung ſtatt. Durch Los wurden 12 v. ihnen beſtimmt, d. Verwaltung d. neuen Geſellſchaft zu führen. Sie hießen „les anciens“. Es ſind: Charles le Brun, Errard, Sébaſtien Bourdon, de la Hyre, der Bildhauer Sarrazin, Corneille père, Perrier, Beaubrun, Euſtache le Sueur, Juſte d'Egmont, van Opſtal. Sofort wurde e. öffentlicher Zeichenkurſus eingerichtet, d. große Beteiligung fand. Die ſchwer getroffene Maîtriſe fand kein beſſeres Mittel, d. unbequemen Rivalen zu bekämpfen, als e. Konkurrenzunternehmen zu begründen unter dem Namen „Académie de Saint-Luc“ (ſ. Art). Ihr hartnäckiger Widerſtand endigte erſt mit ihrer völligen Aufhebung 1776. Ihre endgültige Geſtaltung erhielt d. neue A. durch eine kgl. Verordnung in 21 Artikeln vom 24. Dezbr. 1654 (vom Parlament d. 23. Juni 1655 regiſtriert). Darnach ſteht a. d. Spitze derſelben 1 directeur, 4 recteurs, 12 professeurs (die oben genannten „anciens“), 1 chancelier, 1 secrétaire, 1 trésorier. Jährlich ſcheiden 2 professeurs aus, d. alsdann den Titel conseillers erhalten. Jeden letzten Sonnabend d. Monats wird e. gemeinſame Sitzung abgehalten „pour s'y entretenir et exercer en des conférences sur le fait et raisonnement de la peinture, sculpture et leurs dépendants“. Jährlich am 17. Okt., dem Tage vor St. Lucas, findet e. Preisausſchreiben ſtatt „sur les actions héroïques du Roi“. Eine beſondere Auszeichnung war es, daß der König 30 Mitgliedern „les mêmes privilèges qu'aux quarante de l'Académie française“ verlieh. Das Protektorat trat der Kanzler Séguier, der es zuerſt übernommen, a. d. Kardinal Mazarin ab. Änderungen erfuhr d. Organiſation d. A. durch ihren Gönner Colbert, d. ihr am 24. Dez. 1663 neue Statuten verlieh (die ſogen. grande restauration); 4000 livres werden jährlich für Unterrichtszwecke bewilligt. 1675 wurde d. Vereinigung der A. mit der A. de Saint-Luc à Rome (ſ. d. W.) dekretiert. Am 15. März 1777 endlich erließ Ludwig XVI. im Anſchluß an d. Reorganiſation der alten maitrise (ſ. o.) ein Edikt, welches in beredten Worten die idealen Ziele der Kunſt im Gegenſatz zum handwerksmäßigen und gewerblichen Betriebe hervorhebt. Art I: Les arts de Peinture et de Sculpture seront . . libres . . lorsqu'ils seront exercés d'une manière entièrement libérale. Art. II.: Ne seront réputés exercer libéralement les Arts de Peinture et de Sculpture que ceux qui s'adonneront sans aucun mélange de commerce à quelques-uns des genres qui exigent pour y réussir, une connaissance approfondie du dessin et une étude approfondie de la nature. Art. III.: À l'égard de ceux qui, indépendamment de l'exercice de ces Arts, ou sans les exercer personnellement, voudront tenir boutique ouverte . . . seront tenus de se faire recevoir dans la communauté des Peintres, Sculpteurs, établie par notre édit du mois d'Août 1776-Art. XXIV. Tout artiste, membre de l'Académie, qui fera commerce de tableaux, dessins, matières et meubles destinés à la mécanique, ou se mettra en société avec des brocanteurs sera exclu de l'Académie.“ Gleichzeitig wurden mehrere Änderungen in der Verfaſſung der A. verfügt. Darnach beſteht nun die A. aus 1 directeur, 1 chancelier, 4 recteurs, 2 adjoints à recteurs, 16 honoraires (8 amateurs u. 8 associés libres), 12 professeurs de peinture et de sculpture, 1 professeur de géométrie für Architektur und Perſpektive, 1 professeur d'anatomie, 8 conseillers (peintres de genre et graveurs), 1 trésorier, 1 secrétaire perpétuel. Nur dieſes corps administratif, auch officiers académiciens gen. (ausgenommen die 8 associés libres), hatten beſchließende Stimme in den Sitzungen. Die Zahl der übrigen Mitglieder war unbeſchränkt, hat jedoch 130 nicht überſtiegen. Auch Frauen konnten aufgenommen werden. Vor der Aufnahme mußte man den Grad eines agrégé erwerben, zu welchem Zwecke d. Vorlegung eines morceau de réception gefordert wurde. Zur Wahl gehörte ein Drittel Majorität. Nur die beiden Lehrer der Geometrie und der Anatomie wurden vom directeur général des bâtiments ernannt. — Im Beginn d. Revolution machte ſich auch im Schoße d. A. d. Freiheitsdrang geltend, d. alle Gemüter ergriffen hatte. Unter Führung d. hier zuerſt in d. Öffentlichkeit tretenden David forderte e. Majorität e. Reviſion d. Statuten in freiheitlichem Sinne. Aber dieſe Beſtrebungen kamen nicht zur Ausführung, da durch Dekret des Konvents vom 8. Aug. 1793 d. A. wie alle ihre Genoſſinnen beſeitigt wurde. Erſt mit Gründung d. Institut trat ſie in veränderter Geſtalt wieder ins Leben (ſ. d. Art. Institut). Ihren Sitz hat d. A. oft gewechſelt. 1655 wurde ihr d. Collège de France angewieſen; dann tagte ſie im Louvre im Atelier des Bildhauers Sarrazin, dann im Palais Royal u. ſchließlich wieder im Louvre (in d. jetzigen salle des Bijoux grecs, neben dem vestibule de la Galerie d'Apollon). Von hervorragenden Mitgliedern ſeien in der Reihenfolge ihrer Ernennung folgende genannt (p. = peintre, g. = graveur, s. = sculpteur, a. = architecte): 1648 Ph. de Champaigne, p. († 1674); H. Teſtelin, p. († 1695), Verf. intereſſanter Memoiren zur Geſchichte der A., wurde 1681 als Proteſtant ausgeſchloſſen, wie mehrere ſeiner Kollegen; 1651 Abr. Boſſe, g.; 1653 H. van Swanevelt, p. u. g. (Holländer † 1655?); 1657 F. Girardon, s. († 1715); 1663 J. van Loo, p. († 1670); 1663 M. Dorigny, g. († 1665); 1665 J. B. Monnoyer, Blumenmaler († 1699); 1670 Isr. Silveſtre, g. († 1691) 1672 Séb. le Clerc, g. († 1714); 1673 F. van der Meulen, p. († 1690); 1674 G. Audran, g. († 1702); 1676 A. Coyzevox, s. († 1720); 1677 G. Edelinck, g. († 1707); 1679 A. Maſſon, g. († 1700); 1681 A. Coypel, p. († 1722); 1685 Blain de Fontenay, p. († 1715), vor Vollendung ſeines tableau de réception aufgenommen „pour lui marquer la joie de ce qu'il s'est nouvellement converti à la foi catholique“; 1686 N. Largillière, p. († 1746); 1693 N. Couſtou, s. († 1733); 1699 J. Hardouin Manſard, Erbauer des Schloſſes von Verſailles und des Dôme des Invalides († 1708); 1702 Hyac. Rigaud, p. († 1743); 1707 P. Drevet, g. († 1739); 1715 Cl. Gillot, p. († 1722); 1717 A. Watteau, p. († 1721); 1718 F. Chéreau, g. († 1729); 1718 J. M. Nattier, p. († 1766); 1719 J. B. Oudry, Tiermaler († 1755); N. Lancret, p. († 1743); 1720 A. Pesne, Hofmaler Friedrichs d. Großen († 1757); N. Tardieu, g. († 1749); 1728 S. Chardin, p. († 1779); J. B. Pater, p. († 1736); 1731 N. Cochin, g. († 1790); 1734 Fr. Boucher, p. († 1770); J. F. Millet, p. († 1777); Ch. Natoire, p. († 1777); 1735 Carle van Loo, p. († 1765); 1741 G. Lundberg, Paſtellmaler, († 1786), „élu, du consentement du roi, bien que protestant“; 1743 J. P. Lebas, g. († 1783); 1744 Pigalle, s. († 1785); G. F. Schmidt, g. († 1775), Deutſcher; 1745 Edme Bouchardon, s. († 1762); 1746 M. Q. de la Tour, Paſtellmaler († 1788); 1749 J. N. Tardieu, g. († 1791); 1753 J. Vernet, p. († 1789), Großvater von Horace V.; 1754 J. M. Vien, p. († 1809); 1761 J. G. Wille, g. († 1807), Deutſcher; 1769 J. B. Huet, p. († 1811); J. B. Greuze, p. († 1805); 1776 J. G. Müller, g. († 1830), Deutſcher; 1777 J. B. Houdon, s. († 1823); 1783 Eliſabeth Louiſe Vigée-Lebrun, p. († 1842); J. Louis David, p. († 1823); 1787 Baron Dom.-Vivant Denon, Zeichner u. Stecher, unter Napoleon I. Generaldirektor d. Muſeen († 1825); 1738 J. M. Moreau le Jeune, g. († 1814). Protecteurs waren: 1648 P. Séguier, chancelier; 1655 Mazarin; 1661 wieder Séguier; 1672 Colbert; 1683 Louvois; 1699 Hardouin Manſard; 1708 Marquis d'Antin; 1737 Cardinal Fleury. (Die vollſtändige Liſte aller Mitglieder bei le Bas, Dict. encyclop., u. Franqueville, le 1er siècle de l'Institut. 1896. — Litteratur: H. Testelin, Mémoires pour servir à l'histoire de l'Ac. royale de P. et Sc., ed. Montaiglon, Bibl. Elzévirienne; L. Vitet, l'Ac. royale de P. et de Sc. 1861 u. 1880; Dict. de l'Académie des Beaux-Arts, I, 1858; A. Genevay, le Style Louis XIV, Charles le Brun, 1886. L. Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts etc. 1889.

Académie de Saint-Luc. Dieſen Namen legte ſich die maitrise de Saint-Luc, die alte Zunftgenoſſenſchaft d. Maler u. Bildhauer, bei, wie es ſcheint aus Anlaß der im Jahre 1648 erfolgten Gründung der A. royale de peinture et de sculpture. Pierre Mignard, der ber. Portraitmaler, ein perſönlicher Widerſacher des Begründers der A. royale, trat an ihre Spitze mit dem Namen: Prince de l'A. de Saint-Luc. Im Wettbewerb mit d. verhaßten Nebenbuhlerin errichtete auch ſie eine öffentliche Zeichenſchule, die ſeit 1704 in d. alten Chapelle Saint-Symphorien, rue du Haut-Moulin 11 (Cité) ein Unterkommen fand. Dieſe Kapelle hieß ſeitdem Ch. de Saint-Luc. Ferner veranſtaltete ſie Preisausſchreibungen u. Ausſtellungen, die indes nie e. große Bedeutung gehabt haben. 1651 vereinigten ſich die beiden Rivalinnen zu einer Geſellſchaft, doch ſchon 1655 erfolgte wieder ein Bruch. Erſt 1776 wurde ſie endgültig mit der A. royale vereinigt. Die Chapelle de Saint-Luc wurde 1792 Nationaleigentum, wurde verkauft u. diente ſpäter als Lager e. Töpfers. — Dict. de l'Acad. des Beaux-Arts, I, p. 5 ff. — Delaure, Hist. de Paris. 7e éd. 1839, I, 129, u. III, 220.

Académie des Femmes, Titel e. gegen d. Prezioſen gerichteten Komödie (1656).

Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Um die Entſtehung dieſer A. richtig zu würdigen, muß man ſich d. Vorliebe d. Zeit für Deviſen, Medaillen u. Sinnbilder aller Art vergegenwärtigen. Beſonders in d. Medaillen erblickte man e. wirkſames Mittel, d. Erinnerung an glorreiche Begebenheiten auf d. Nachwelt zu überliefern. So glaubte denn Colbert e. gemeinnütziges und beſonders dem Ruhme ſ. Königs förderliches Werk zu thun, wenn er im J. 1663 einen kleinen Kreis d. Académie française angehöriger gelehrter u. kunſtſinniger Männer um ſich verſammelte, zum Zwecke Entwürfe für Denkmünzen u. Gobelins, Deviſen für jetons (ſ. d. W.), Inſchriften für öffentliche Gebäude u. ä. anzufertigen. Auch ſollten ſie die zahlreichen Lobſchriften in Poeſie u. Proſa zu Ehren d. Roi soleil prüfen u. nötigenfalls verbeſſern. Man nannte dieſes Komité, deſſen erſte Mitglieder Chapelain, der Dichter der Pucelle, Charles Perrault, der Verf. d. Contes de fées, und die Abbés Caſſagne u. Bourzeis waren, „la petite Académie“. Ihre erſte Zuſammenkunft fand am 3. Febr. 1663 in der Bibliothek Colbert's, rue Vivienne, ſtatt. Bezeichnend ſind d. Worte d. Königs, als Colbert ihm ſ. Schützlinge vorſtellte: „Vous pouvez, Messieurs, juger de l'estime que je fais de vous, puisque je vous confie la chose du monde qui m'est la plus précieuse, qui est ma gloire: je suis sûr que vous ferez des merveilles; je tâcherai de ma part de vous faire de la matière qui mérite d'être mise en œuvre par des gens aussi habiles que vous êtes“. Allmählich erweiterte ſich d. Wirkungskreis d. A. etwas, ohne daß ſie darum aufhörte, ihre Dienſte direkt dem Könige zu widmen. Sie mußte Gutachten abgeben über Ausſchmückung des Parkes u. d. Schloſſes von Verſailles, über die Aufſtellung von Statuen, über d. Inſcenierung der bei Hof auszuführenden Quinault'ſchen Opern u. a. Ihre Hauptaufgabe blieb aber d. Herſtellung einer Histoire du Roy par Médailles, d. 1701 vollendet wurde. Erſt am 16. Juli 1701 wurde die „petite Académie“, die bis dahin einen mehr privaten Charakter gehabt hatte, zu einer eigentlichen Akademie nach dem Vorbilde der A. française umgeſtaltet mit dem Namen „A. royale des Inscriptions et Médailles“. Sie zählte nun 40 Mitglieder, nämlich: 10 honoraires, v. denen zwei Ausländer ſein können, aus ihnen ernennt d. König jährl. e. président; 10 pensionnaires, d. d. eigentlichen Kern d. A. bilden, aus ihnen wird e. secrétaire u. e. trésorier, beide perpétuels, gewählt; 10 associés und 10 élèves. Wöchentlich finden 2mal im Louvre regelmäßig Verſammlungen ſtatt (Dienstag u. Freitag von 3—5), außerdem jährlich 2 öffentliche Verſammlungen am Tage nach St. Martin u. nach Oſtern. Als Zweck wird im Reglement (art. XIX u. XX) bezeichnet: „L'A. s'appliquera incessament à faire des médailles sur les principaux événements de l'histoire de France sous tous les règnes, depuis l'origine de la monarchie, et à composer les descriptions historiques desdits événements . . . Elle travaillera encore sans délai à l'explication de toutes les médailles, médaillons, pierres et autres raretés antiques et modernes du cabinet de Sa Majesté, comme aussi à la description de toutes les antiquités et monuments de France. Ladite A. étant principalement établie pour travailler aux inscriptions et autres monuments qui ont été faits ou que l'on pourra faire pour conserver la mémoire des hommes célèbres et de leurs belles actions, elle travaillera à tout ce qui regarde lesdits ouvrages, tels que sont les statues, les mausolées, les épitaphes, les médailles, les jetons, les devises, les inscriptions d'édifices publics . . . et à l'explication historique des sujets par rapport auxquels ils auront été faits . . . mit dem wichtigen Zuſatz: comme la connaissance de l'antiquité grecque et latine et des auteurs de ces deux langues est ce qui dispose le mieux à réussir dans ce genre de travaux, les Académiciens se proposeront tout ce que renferme cette espèce d'érudition, comme un des objets les plus dignes de leur application.“ Damit waren denn der A. ganz neue Bahnen eröffnet, die ſie in der Folgezeit nicht ohne Ruhm betreten hat. Am 19. Juli 1701 fand d. erſte Sitzung d. neubegründeten A. ſtatt. Im Februar 1713 wurden die Statuten durch lettres patentes beſtätigt. Am 4. Jan. 1716 wurde — ayant été reconnu par une longue expérience que ce seul titre d'élève rebutoit les sujets d'un certain mérite — die Klaſſe der élèves aufgehoben und dafür die der associés auf 20 vermehrt. Gleichzeitig wurde, in Erwägung „que le ttire d'A. des inscriptions et médailles ne renferme pas tout l'objet des occupations de l'A., dont la principale et la plus ordinaire est de cultiver les belles lettres“ ihr Name in A. des inscriptions et belles lettres veränderte. Im Laufe d. Zeit hatten ſich durch Aufnahme von auswärtigen Korreſpondenten ꝛc. einige neue, nicht im Reglement vorgeſehene, Kategorien von Mitgliedern gebildet. Dieſe werden am 9. Mai 1750 beſeitigt u. durch eine Klaſſe von 12 académiciens libres, dont 4 seront régnicoles, non domiciliés à Paris, et huit étrangers erſetzt. Doch bleibt der A. das Recht „de délivrer des lettres de simple correspondance qui ne donneront . . ni le titre d'académicien ni même le droit de séance dans les assemblées.“ Dieſen werden am 15. Jan. 1785 8 Associés libres résidant à Paris hinzugefügt, denen Stellung u. Beruf nicht erlaubt „d'être exactement assidus aux séances de l'A. et de lui payer rigoureusement le tribut annuel de travail qu'elle a le droit d'exiger de ses membres ordinaires“. Endlich wird die Zahl der pensionnaires am 9. Juni 1786 von 10 auf 15 erhöht. Am 22. Dezember 1786 verleiht Ludwig XVI. der A. e. neues Reglement, welches die Ziele derſelben nochmals modifiziert u. erweitert. Als objet principal et direct de l'Académie wird jetzt d. Geſchichte bezeichnet, „c'est-à-dire la connaissance des hommes et des événements, des temps et des pays, des mœurs, des usages, des lois, des arts, des sciences et de la littérature de toutes les nations.“ Im einzelnen heißt es: „l'Académie s'attachera principalement, 1° à l'étude des langues, particulièrement des langues anciennes des diverses parties du monde; 2° à celle de la chronologie et de la géographie; 3° à l'étude des monuments de toute espèce, médailles, inscriptions etc., concernant l'histoire ancienne et du moyen-âge; 4° à l'éclaircissement des titres, diplômes et antiquités . . .; 5° l'A. donne une attention particulière à l'étude des sciences, arts et métiers des anciens, en les comparant avec ceux des modernes; 6° aucun genre de littérature ne devant être étranger à l'A., elle joint à l'érudition qui rassemble les faits et les autorités, la critique qui sait les choisir, les comparer et les apprécier; et à la critique qui discute les faits, elle unit celle qui épure le goût par l'examen des meilleurs modèles.“ Man ſieht, wir ſind weit entfernt von Colbert's petite Académie, an d. kaum noch der 3. Punkt des obigen Reglements erinnert. Trotz der Verſchiedenheit ihrer Ziele ſtand die A. in engerer Verbindung mit d. A. des sciences, wie Art. 48 des Reglements von 1701 uns belehrt: „chacune des premières séances d'après les assemblées publiques, ces deux académies se tiendront ensemble, pour apprendre des secrétaires, l'une de l'autre, ce qui sera fait dans chacune.“ Dagegen wurden die Beziehungen zur Académie française, aus der ſie doch in gewiſſer Weiſe hervorgegangen war, gerade wegen der nahen Verwandtſchaft ihrer Arbeitsfelder, im Laufe der Zeit immer geſpannter. Es kam ſo weit, daß man nur ſolche Bewerber aufzunehmen beſchloß, d. gelobten, ſich nie um e. Platz in d. A. française zu bewerben; doch kaſſierte d. König dieſen etwas hitzigen Beſchluß. Das Budget d. A. für 1790 belief ſich auf 43908 Fr., davon 10 Penſionen zu 2000 u. 5 zu 800 Fr., secrétaire perpétuel 1000 Fr., bibliothèque, dessins, travaux particuliers etc. 6600 Fr., jetons 12008 Fr. — 1793 wurde die A. mit den übrigen Akademien aufgehoben. Über ihre Wiederherſtellung im Jahre 1795 reſp. 1816 ſiehe Institut. Die A. veröffentlichte: Mémoires, 1^{re} série 1717 — 1789, 46 Bde. nebſt 4 Bdn., die Dorcier 1808/9 veröffentlichte; dazu table générale v. Laverdy, 1791. Table chronologique des diplômes et chartes, t. I, 1769. Von hervorragenden Mitgliedern d. A. (mit d. Jahre ihrer Wahl) nennen wir: 1674 Philippe Quinault († 1688); 1682 Jean Racine († 1699); Boileau († 1711); 1695 A. Dacier († 1722), Überſetzer von Horaz und Plutarch; 1701 J. de la Chaize (honoraire), Beichtvater Ludwigs XIV. († 1709); J. Mabillon (hon.), d. berühmte Benediktiner-Gelehrte († 1708); Fontenelle († 1757); Ch. Rollin († 1741); Thom. Corneille († 1709); J.-B. Rouſſeau († 1741); 1709 Michel le Tellier (hon.), Beichtvater Ludwigs XIV. († 1719); 1719 B. de Montfaucon (hon.), gelehrter Benedikt. († 1741); Louis Racine († 1763); 1723 Cardinal Dubois (hon.) († 1723) 1720 J. D. Schoepflin (ass. correspondant), Verf. der Alsatia Illustrata 1751—61 († 1771); 1733 R.-L. Marquis d'Argenſon (hon.), ministre des affaires étrangères († 1757); 1734 Scip. Maſſei (hon. étranger), Dichter der Mérope († 1755); 1736 J. T. Graf de Maurepas, Miniſter († 1781); 1739 Ch. Duclos († 1772); 1742 A. C. Ph. Graf de Caylus (hon.) († 1765); 1746 Ch. de Broſſes, 1^{er} président au parlement de Dijon (hon.) († 1777); 1747 Abbé J. J. Barthélemy, Verf. der Voyage du jeune Anacharsis († 1795); 1749 M. P. Graf d'Argenſon, Miniſter († 1764); 1754 Abbé Ch. Batteux († 1780); 1755 Lord Cheſterfield (acad. libre) († 1773); Hénault, président au parlement († 1770); 1759 Malesherbes (hon.), der Verteidiger Ludwigs XVI. († 1794); 1771 Cardinal de Bernis, Miniſter (hon.) († 1794); 1776 Turgot, Miniſter (hon.) († 1781); 1779 Friedrich II., Landgraf von Heſſen-Caſſel († 1785); 1784 Silveſtre de Sacy, Orientaliſt (assoc. libre, 1792 titulaire) († 1838); E. Ch. Loménie de Brienne, Finanzminiſter (hon.) († 1794); 1792 C. G. Heyne, Profeſſor in Göttingen (assoc. libre) († 1812). Vgl. Alfred Maury, l'ancienne Académie des inscriptions et belles-lettres, 1864. Léon Aucoc, l'Institut de France; Lois etc. 1889. Die vollſtändige Mitgliederliſte findet ſich bei le Bas, France, dictionn. encyclop. 1840, u. Franqueville, le 1^{er} siècle de l'Institut. 1896.

Académie des Orateurs, eine v. Escuyer, sieur de Richemont begründete Redeſchule in Paris, der auch der Kanzelredner Fléchier (nach 1659) angehört hat.

Académie Des Sciences. Dieſe A. iſt, ähnlich wie d. A. française, aus e. zwangloſen Vereinigung einiger Gelehrten hervorgegangen, die ſich zuerſt bei dem Mathematiker Pater Merſenne († 1648), einem Freunde Descartes', zu verſammeln pflegten. Am 22. Dez. 1666 erfolgte auf Anregung Colbert's die Umwandlung dieſer rein privaten Vereinigung in eine unter ſtaatlichem Schutz ſtehende A. royale des sciences. Sie beſtand zuerſt aus 21 Mitgliedern. Ludwig XIV. wies ihr einen Raum in d. Bibliothèque du Roi, der heutigen Bibl. nationale, zu ihren Sitzungen an, bewilligte ihr 2500 Fr. für „menues dépenses“ u. jährlich 1200 Fr. für Experimente, Bücher ꝛc. Das erſte Reglement iſt vom 26. Januar 1699 datiert. Danach beſteht d. A. aus 4 verſchiedenen Kategorien v. Mitgliedern: 1. 20 honoraires (meiſt vornehme Herren wie der Marſchall d'Eſtrées [gewählt 1707, † 1737], der Marquis d'Argenſon [gew. 1716, † 1721], der Cardinal Fleury [gew. 1721, † 1743], Peter der Große [gew. 1721, † 1725]); 2. 20 pensionnaires, die in Paris anſäſſig ſein müſſen, darunter je 3 Mathematiker, Aſtronomen, Mechaniker, Anatomen, Chemiker, Botaniker, ferner 1 secrétaire u. 1 trésorier; 3. 20 associés, von denen 8 Ausländer ſein können, d. übrigen 12 aber in Frankreich anſäſſig ſ. müſſen (régnicoles); 4. 20 élèves „chacun appliqué au genre de science dont fera profession l'académicien pensionnaire auquel il sera attaché“. Nur d. beiden erſten Klaſſen haben Stimmrecht bei Wahlen u. inneren Angelegenheiten der A., bei wiſſenſchaftlichen Fragen auch d. associés. Die élèves haben kein Stimmrecht, dürfen auch nur auf Aufforderung des Präſidenten in den Verſammlungen das Wort ergreifen. Die Wahlen unterliegen d. Beſtätigung durch d. König, dem für d. 2. Klaſſe 3, für die 3. Klaſſe 2 Kandidaten präſentiert werden. Der König ernennt jährlich einen président, d. jedoch mehrere Jahre hintereinander in ſeinem Amte beſtätigt werden kann. Der secrétaire und der trésorier werden auf Lebenszeit gewählt (perpétuel): d. letztere „aura en sa garde tous les livres, meubles, instruments, machines ou autres curiosités appartenant à l’Académie; . . lorsque des savants demanderont à voir quelqu’une des choses commises à la garde du trésorier, il aura soin de les leur montrer“. 2 mal d. Woche, Mittwoch u. Sonnabend v. 3—5, finden regelmäßige Verſammlungen ſtatt, mit einer Ferienpauſe vom 8. Sept. bis 11. Nov., und zwar zuerſt noch in d. Bibliothèque du Roi, ſeit 1699 in e. Saale d. Louvre (d. ſog. salle Henri II. jetzt salle II des peintures). In jeder Sitzung ſind wenigſtens 2 pensionnaires verpflichtet „d’apporter quelques observations sur leur science“. Außerdem finden jährlich zwei öffentliche Sitzungen ſtatt, nach St. Martin u. nach Oſtern, zu denen jeder Zutritt hat. Auf pünktlichen Beſuch d. Sitzungen wurde ſtreng gehalten. Wiederholt ſind Mitglieder wegen läſſiger Teilnahme ausgeſchloſſen worden. Die anweſenden pensionnaires erhielten einen jeton de présence (ſ. d. W.). Die Artikel 47 u. 48 des Reglement verheißen ferner die Fortſetzung d. gezahlten regelmäßigen Penſionen, ſowie außerordentlicher Gratifikationen „suivant le mérite de leurs travaux“ u. Beſtreitung der Koſten für Experimente ꝛc. Im Februar 1713 erfolgte durch lettres patentes (v. Parlament regiſtriert d. 3. Mai) e. offizielle Beſtätigung d. A. Nach Ludwigs XIV. Tode verlieh d. Regent d. A. e. neues Reglement, welches die Klaſſe der élèves aufhob u. an ihre Stelle 12 adjoints ſetzte, die ſich durch irgend e. wiſſenſchaftliche Abhandlung bekannt gemacht haben mußten. Eine Verordnung vom 23. März 1753 regelte dann d. Inſtitut der auswärtigen correspondants „qui néanmoins contribuent beaucoup, par leurs observations faites dans les différentes parties du monde, au progrès des sciences qui font l’objet de l’Académie“. Auf Vorſchlag e. Akademikers prüft e. Kommiſſion v. 3 Perſonen die Qualifikation des zu Erwählenden, d. dann mit ²/₃ Majorität (während ſonſt nur einfache Majorität verlangt wird) gewählt werden muß. Endlich gab Ludwig XVI. der A. ein neues Reglement am 23. April 1785, welches in Erwägung „que la division des classes . . n’embrassait plus aujourd’hui l’universalité des sciences dont l’A. s’occupe“ d. A. in 8 Klaſſen teilt, die im weſentlichen noch der heutigen Einteilung zu Grunde liegen, nämlich: géométrie, astronomie, mécanique, physique générale, anatomie, chimie et métallurgie, botanique et agriculture, histoire naturelle et minéralogie. Jeder Klaſſe gehören 6 Mitglieder an, nämlich 3 pensionnaires u. 3 associés, wozu dann noch 12 honoraires, 12 associés libres u. 8 associés étrangers, ſowie 1 secrétaire und 1 trésorier kommen. Eine Zulaſſung von überzähligen Mitgliedern (surnuméraires), wie ſie bisher öfter vorgekommen war, wird ausdrücklich für ausgeſchloſſen erklärt. Das Budget d. A. für 1790 beläuft ſich auf 93 458 Fr., davon 8 Penſionen zu 3000 Fr., 8 zu 1800 Fr., 8 zu 1200 Fr., 16 zu 500 Fr., secrétaire und trésorier je 3000 Fr., frais d’expériences 16 000 Fr., jetons 12 820 Fr. Bei der Aufhebung der „académies patentées ou dotées“ durch d. Konvent (8. Aug. 1793) wurde mit der académie des sciences, die ſich als Beraterin d. Konvents in vielfachen praktiſchen Fragen unentbehrlich erwieſen hatte, glimpflicher verfahren als mit ihren Gefährtinnen. Während e. Geſetz vom 25. Nov. 1792 in allen Akademien jede Neuwahl unterſagte, wurde ihr am 17. Mai 1793 die Ermächtigung erteilt, ihre Vakanzen zu beſetzen, und am 15. Aug. d. J. wurde beſchloſſen: „les membres de la ci-devant A. des sciences continueront de s’assembler dans le lieu ordinaire de leurs séances pour s’occuper spécialement des objets qui leur auront été ou pourront leur être renvoyés par la Convention“. Zur Ausführung iſt indes dies Geſetz nicht gekommen, wie aus e. Briefe Lavoiſiers an Lakanal, den Urheber jenes Geſetzes, hervorgeht, in dem d. Gründe auseinandergeſetzt ſind, weshalb d. Mitglieder der chem. A. von dieſer Ausnahmeſtellung keinen Gebrauch machen können. Über die Fortſetzung der A. als Abteilung des Inſtituts ſ. Institut. Die v. d. A. des scienses 1699—1793 veröffentlichten Memoiren umfaſſen 164 Bde., 4⁰. Unter allen fr. Akademien hat wohl die A. des scienses die größte wiſſenſchaftliche Bedeutung zu beanſpruchen, was bei d. hervorragenden Leiſtungen der Franzoſen auf dem Gebiete der exakten Wiſſenſchaften nicht Wunder nehmen kann. Die beſte Vorſtellung v. d. Wirkſamkeit d. A. wird e. Aufzählung der hervorragendſten ihrer Mitglieder mit dem Jahre ihrer Wahl und ihres Todes geben, die wir folgen laſſen (die Namen der Ausländer ſind *kursiv* gedruckt): *Chrétien Huygens* (1666, † 1695), ber. holl. Phyſiker: Claude Perrault (1666, † 1688), Erbauer der Louvrecolonnade (1666—70) und des Observatoire (1667—72); Edme Mariotte (1666, † 1684), Entdecker des Mariotte’ſchen Geſetzes über das Volumen d. Luft; *J. D. Cassini* (1669, † 1712), Direktor des Observatoire; *Leibnitz* (1675, † 1716); Fontenelle (1697, † 1757), zweiter secrétaire perpétuel; er ſchrieb eine Histoire de l’Acad. des sciences, in der ſeine Éloges des académiciens aufgenommen ſind; Nic. Malebranche (1699, † 1715) [honoraire], Philoſoph: G. C. Fagon (1699, † 1718), Leibarzt Ludwigs XIV.; Séb. Vauban (1699, † 1707), der

der. Feſtungserbauer; *Jacques Bernouilli* aus Baſel (1699, † 1705), der Begründer d. Wahrſcheinlichkeitsrechnung, u. ſein Bruder *Jean B.* (1699, † 1748), d. Erfinder d. Integralrechnung; *Isaac Newton* (1699, † 1727); R. A. de Réaumur (1706, † 1757), Erfinder des Thermometers: Jean Law (1719, † 1729) [hon.], Schöpfer der berücht. Zettelbank; Maupertuis (1723, † 1759), 1746 Präſident der Berliner Akademie; H. F. d'Agueſſeau (1728, † 1751), chancelier de France; C. M. de la Condamine (1730, † 1774), nahm a. d. Expedition nach Peru zum Zweck d. Gradmeſſung teil; *H. Boerhave* (1730, † 1738), ber. Mediziner in Leyden; G. L. de Buffon (1734, † 1788); J. d'Alembert (1741, † 1783); J. de Vaucanſon (1746, † 1782), Mechaniker, berühmt durch ſeine Automaten; C. G. de Malesherbes (1750, † 1794), Verteidiger Ludwigs XVI.; *A. v. Haller* (1754, † 1777), Naturforſcher u. Dichter in Göttingen; *C. Linné* (1762, † 1778); J. S. Bailly (1763, † 1793), Aſtronom, Maire von Paris; A. L. Lavoiſier (1768, † 1794), Begründer d. modernen Chemie; M. J. de Condorcet (1769, † 1793), Philoſoph, 4. secr. perpétuel; J. L. de Lagrange (1772, † 1813), zuerſt ass. étr., 1786 pens. vétéran, ber. Mathematiker; A. L. de Juſſieu (1773, † 1837), Botaniker, der eigentl. Begründer d. Muſeum; P. S. de Laplace (1773, † 1827), Verf. d. Mécanique céleste, in der er ſein Weltſyſtem entwickelt; F. Vicq d'Azr (1774, † 1794), ber. Mediziner; *Th. Trochin* (1778, † 1781), ass. étr., Arzt in Genf; G. Monge (1780, † 1818), ber. Mathematiker; E. C. Loménie de Brienne, Erzb. von Toulouſe (1787, † 1794) [hon.], Finanzminiſter; *Fr. W. Herschel* (1789, † 1822), ber. Aſtronom; *H. B. de Saussure* (1700, † 1799), Geolog und Pflanzengeograph. — Alfred Maury, L'ancienne Académie des sciences, 1864. — Joseph Bertrand, L'Académie des sciences et les académiciens de 1666 à 1793. — Ernest Maindron, l'Académie des sciences, avec gravures, 1888 — Léon Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts ꝛc. 1889. — Eine vollſtändige Liſte ſämtlicher Mitglieder findet ſich bei Le Bas, France, dict. encyclopédique, 1840, vol. I. u. bei Franqueville, c^{te} de, le 1^{er} siècle de l'Institut de France. 1896.

Académie de Troyes, e. ſcherzhafte Myſtifikation, die von Pierre Jean Grosley, Advokat in Troyes (1718—1785), ausging. Er iſt der Hauptverfaſſer der burlesken Abhandlungen, die unter dem Titel: Mémoires de l'Académie des sciences, inscriptions, belles-lettres, beaux-arts etc. nouvellement établie à Troyes en Champagne 1756 in 2 Bdn. erſchienen. Die angebliche A. ſollte nur 7 Mitglieder haben, die ſich „l'un des sept“ nannten. Grosley hat d. Entſtehung dieſer Myſtifikation erzählt in Vie de Grosley, écrite en partie par lui-même, continuée et p. p. l'abbé Maydieu, 1787. — A. Dinaux, les sociétés badines, 1867. — Ch. Nisard, Hist. des livres populaires, 1854.

Académie Florimontane. D. gelehrte Juriſt Antoine Favre (geb. 1557 in Bourg, † 1624 in Annecy in Savoyen), Vater des bekannten Grammatikers Vaugelas, gründete um 1607 in Gemeinſchaft mit dem frommen, 1665 heilig geſprochenen Biſchof von Genf, François de Sales (geb. 1567 auf Schloß Sales bei Annecy, † 1622 in Annecy), in Annecy unter obigem Namen e. gelehrte Geſellſchaft nach italieniſchem Vorbilde, die der Pflege d. Theologie, d. Philoſophie, d. Jurisprudenz, d. mathematiſchen u. humaniſtiſchen Wiſſenſchaften gewidmet war. Sie hatte als Deviſe einen mit Blättern u. Früchten geſchmückten Apfelſinenbaum mit der Unterſchrift: Flores fructusque perennes. Der Herzog von Savoyen verlieh ihr Privilegien u. der Herzog von Nemours übernahm ihr Protektorat. Zu ihren Mitgliedern zählte u. a. Honoré d'Urfé (1568—1625), d. Verf. d. Schäferromans l'Astrée. Als aber 1610 Favre als Präſident des Senats nach Chambéry berufen wurde, geriet die A. in Verfall u. hörte mit dem Tode François de Sales' jedenfalls gänzlich auf. In Erinnerung an dieſe Schöpfung Favres legte ſich eine am 11. Juni 1851 in Annecy gegründete gelehrte Geſellſchaft den Namen Société florimontane bei. — Sainte-Beuve, Histoire de Port-Royal. Le Roux de Lincy in Revue de Paris, Nouv. Série, t. XXV, p. 265.

Académie Française. Seit 1629 beſtand ſie als litterariſche Geſellſchaft in der Wohnung v. Valentin Conrart. Der Kardinal Richelieu, der damalige Leiter Frankreichs, nahm ſie unter ſ. Schutz, um ſich d. Ruhm eines Mäcen zu erwerben, u. ließ ſich 1634 ein von dem Dichter Chapelain entworfenes Statut überreichen. Seitdem heißt ſie Ac. fr. In der End-Redaktion dieſes Programms (1636) ſtellte ſie ſich als Aufgabe, „der Sprache beſtimmte Regeln zu geben u. ihr Reinheit, Feinheit u. Fähigkeit zur Behandlung d. Künſte u. Wiſſenſchaften zu verleihen“. 1637 erkannte d. Parlament ſie an. In ihren „Sentiments sur le Cid“ (die 1636 erſchienene Tragödie Corneille's) nahm ſie d. Partei Richelieu's gegen d. Dichter, hielt ſich aber im ganzen maßvoll. Richelieu feindete nämlich den „Cid“ als Verherrlichung des ſpaniſchen Rittertums an. Daraus entſpann ſich e. Fehde zwiſchen Corneille u. hervorragenden Mitgliedern d. Akademie, zB. dem Dichter Georges Scudéry. Seit 1638 beginnen d. Vorarbeiten zu dem Dictionnaire de l'Académie, doch erſchien die 1. Auflage erſt 1694. Dieſe und die folgenden bleiben hinter der Entwickelung des Sprachgebrauches zurück. Schon d. 1. Aufl. wurde durch Furetières Dict. étymol. de la langue franç. 1684, etwas überholt, wie auch jetzt d. akadem. Wörterbuch durch Littré, Dict. de la langue française überflügelt worden iſt. 1648 gründete Kardinal Mazarin die Ac. de peinture et sculpture, 1664 Colbert (Frankreichs Finanzminiſter) die Ac. des Inscriptions et Belles-lettres und ebenderſ. 1666 die Ac. des Sciences. 1671 kam die Ac. d'architecture (ſ. d.), hinzu. Das Institut de France umfaßt 5 Akademien: 1. Ac.

fr.; 2. Ac. des Inscriptions et Belles-lettres; 3. Ac. des Sciences; 4. Ac. des Beaux-Arts; 5. Ac. des sciences morales et politiques (Philoſophie, Geſchichte, Staatswiſſenſchaften). Die Mitgliederzahl der Ac. fr. iſt 40, daher ſie auch als „die vierzig Unſterblichen“ bezeichnet wird. Die Ac. des Sciences zerfiel ſeit 1699 in 6 Abteilungen (reine Mathematik, angewandte Math., Aſtronomie, Botanik, Anatomie, Chemie). Da der Akademie manche bed. Schriftſteller u. Dichter Frankreichs, zB. Molière, Diderot, Béranger, nicht angehört haben, dagegen manche Mittelmäßigkeiten, ſo hat man ihr den Vorwurf des Cliquengeiſtes gemacht und ſie iſt öfter (zuletzt am ſchärfſten in Daudets l'Immortel) Gegenſtand der Satire geworden. Jedenfalls hat ſie ſich um d. Reinhaltung u. regelrechte Form d. fr. Sprache manche Verdienſte erworben. Das Inſtitut zählt 225 ordentl. Mitglieder, die ſich bei Todesfällen durch Kooptation ergänzen. Die Neuernennungen bedürfen der Beſtätigung durch das Staatsoberhaupt, dem der Miniſter d. öffentl. Unterrichts e. Bericht übergiebt. Präſident u. Vizepräſident werden nur auf Zeit gewählt, die Sekretäre dauernd. Davon kommen auf d. Ac. des Inscr. etc. 40 ordentl., 10 außerordentliche (libres), auf die d. Sciences 65 ordentl. Mitgl. (membres titulaires), 10 außerordentl., auf die d. B.-A. 40 ordentl. u. 10 außerordentl., auf die der Sc. m. e. p. 40 ordentl., 6 außerordentl. Alle dieſe Abteilungen veröffentlichen gelehrte Abhandlungen u. haben Preiſe zu verteilen. Die Ac. fr. den Prix Gobert für das am beſten geſchriebene Werk über fr. Geſchichte (11 249 Fr.), denſelben Preis auch die A. des inscr. etc. (10 835 Fr.) für das am wiſſenſchaftlichſten gearbeitete Werk über dasſelbe Gebiet, die Ac. des Sc. beſtimmt den Prix Bréant für den, welcher das Problem der aſiatiſchen Cholera löſt (100 000 Fr.), auch die der B.-A. verfügt über mehrere Preiſe von 3000—4000 Fr. Eine Geſamtſitzung des Inſtituts findet am 25. Okt. ſtatt, außerdem haben alle 5 Abteilungen Wochenſitzungen u. je e. Jahresverſammlung. Begründet iſt dasſelbe 1795 vom Convente; die jetzige Organiſation geht auf eine ordonnance v. 29. Okt. 1832 zurück. Der Sitzungsraum des Inſtituts befand ſich von 1795 bis 1806 im Louvre; Napoleon I. übergab ihm das vom Kardinal Mazarin für das Collège des quatre-nations begründete Gebäude am l. Seine-Ufer beim Pont-des-Arts, wo es noch heute tagt. (Vgl. auch: Institut de France und Prix académiques.) S. Institut de France.

Académie Gastronomique, gaſtronomiſche Akademie. Eine Nachbildung der Gelehrten-Akademien hat zu Anfang dieſes Jahrh. ein fr. Schriftſteller u. Sonderling Grimod de la Reynière ins Leben gerufen. 1788 zu Paris geboren, hatte er ſich als Advokat durch e. Broſchüre über die geſellſchaftlichen Zuſtände in ſeinem Berufe unmöglich gemacht u. ſich vollſtändig der Schriftſtellerei zugewendet. Außer dem Spotte über d. Thorheiten d. vornehmen Geſellſchaft war d. Förderung d. Feinſchmeckerei ſ. Lieblingsthema. Er begründete mit einigen Geſinnungsgenoſſen eine förmliche „Société des Gourmands“, die ſich monatlich zu einem Schmauſe verſammelte u. auch ſonſt die höhere Eßkunſt mit ſyſtematiſcher Gründlichkeit pflegte. Die Geſellſchaft gab eine Zeit lang ein „Journal des Gourmands“ heraus. Als dies einging, kam Grimod auf d. Gedanken, e. gaſtronomiſche Akademie zu günden, deren Aufgabe es war, d. zum Eſſen u. Trinken gehörigen Dinge zu prüfen u. zu beurteilen. Er ſelbſt war Sekretär der Akademie. Die Fabrikanten von Eßwaren und Getränken, Fleiſcher, Bäcker, Liqueurhändler, Weinhändler ſandten ihre Waren ein, die v. der Akademie unterſucht wurden; in dem offiziellen Organe d. Akademie, dem v. 1803 ab durch Grimod herausgegebenen „Almanach des Gourmands“ wurden dann die „Entſcheidungen“ der Akademie veröffentlicht. Dieſe Beſprechungen wieſen durchweg e. hervorragende Neigung zu wohlwollender Beurteilung auf. Längere Zeit ſoll die Sache vortrefflich gegangen ſein; Speiſekammer und Keller des Herausgebers des Almanachs füllten ſich mit d. leckerſten Speiſen und mit den feinſten Weinen. Nach einiger Zeit aber trat e. Umſchwung ein. Im Jahrgange 1812 beklagt ſich der Sekretär der Leckermäuler-Akademie über d. Verfall der fr. Küche; e. Pariſer Schweinemetzger trägt bei den „Rezenſionen“ das höchſte Lob davon und wird ermuntert, in ſ. „Kunſt“ unentwegt weiterzuſtreben. In demſelben Jahre erſchien der Almanach zum letzten Male; ob die „Akademie“ noch länger beſtanden hat, iſt nicht bekannt. Die Seele d. Ganzen aber, Mr. Grimod, lebte noch bis 1838 u. widmete ſich auch weiterhin getreulich der litterariſchen Vertretung der höheren Kochkunſt und der ſyſtematiſchen Feinſchmeckerei.

Academie Générale Des Lettres Et Des Sciences. Colbert hatte, wie Fontenelle in ſ. Histoire de l'Académie royale des sciences, T. II, 5, 6, berichtet, im J. 1666 den Plan zu e. A., d. alle Zweige d. menſchlichen Wiſſens umfaſſen ſollte, entworfen. Jeden erſten Donnerstag d. Monats ſollte e. allgemeine Sitzung in d. Bibliothèque du Roi ſtattfinden, daneben zweimal wöchentlich Sonderſitzungen „de ceux qui s'appliquaient à l'histoire, de ceux qui étaient dans les belles-lettres et des mathématiciens et physiciens“. Auch in einem Schreiben von Charles Perrault an Colbert (P. Clément, Lettres, instructions et mémoires de Colbert, T. V, 512) gedenkt jener des Planes einer ſolchen Akademie, die er als „les Etats généraux de la littérature“ bezeichnet. Der Plan ſcheiterte aber an d. Widerſtande der A. française, die ſich durch die neue Schöpfung in ihrer Stellung bedroht ſah. — L. Aucoc, l'Institut de France, lois etc., 1889, p. XI.

Académie Militaire, Académie De Guerre, ſ. **Armée, Écoles.**

Académie Nationale Agricole, Manufacturière Et Commerciale, Paris, rue de Châteaudun 41. Die A. erteilt Preiſe (Medaillen) an Kaufleute u. Gewerbetreibende, d. ſich durch nützliche Erfindungen od. Entdeckungen hervorgethan haben, an verdiente Landwirte (ſ. Agriculture) u. an die Verf. guter Artikel, die in dem Monatsblatte d. A. veröffentlicht ſind. Sie korreſpondiert mit induſtriellen u. landwirtſchaftlichen Vereinen, läßt koſtenfreie Unterrichtskurſe über Gebiete, die den Handel, die Naturwiſſenſchaften (Chemie, Zootechnik ꝛc.) betreffen, abhalten u. giebt eine Monatsſchrift heraus. In ihr werden d. Sitzungsberichte, die Mitgliederverzeichniſſe, Beſprechungen über d. Fachlitteratur, preisgekrönte Werke, Artikel über neue Methoden und beſonders über alles, was im Auslande zur Förderung von Handel, Gewerbthätigkeit und Landwirtſchaft geſchieht, veröffentlicht. Neuaufzunehmende ſchlägt e. Mitglied auf ſchriftliche Anmeldung dem „Comité de candidature“ vor. Die Aufnahme iſt vollzogen, ſobald d. Hauptverſammlung ſie genehmigt und d. Eintretende die Satzungen unterzeichnet hat. Der Jahresbeitrag beträgt 30 Fr.; eine einmalige Zahlung einer „cotisation à vie“ von 300 Fr. befreit von weiteren Jahresbeiträgen. Das Mitgliedsdiplom koſtet 10 Fr., auf Pergament geſchrieben 15 Fr. Die Sitzungen finden rue de Châteaudun ſtatt, d. Hauptverſammlungen in d. Mairie (Rathaus) des 4. Arrondiſſements. Letztere ſind an jedem 3. Mittwoch im Monat. Mehrere Mitglieder, die ſich zuſammenfinden, ſei es in Paris, in d. Provinz od. im Auslande, können e. „comité“ bilden und es durch Zuwahl erweitern. Dieſe „comités“ in den Provinzen und im Auslande wählen aus ihrer Mitte e. Vorſitzenden und e. Schriftwart. Sie ſchlagen neue Mitglieder und Perſönlichkeiten für d. Medaille vor, liefern Art. für d. Fachblatt, kurz fördern die Zwecke d. A. Die Veröffentlichungen in der Monatsſchrift erſcheinen koſtenfrei, doch ſind gewiſſe Grenzen gezogen. Ob u. welche Artikel erſcheinen ſollen, entſcheidet die A.

Académie Politique, e. 1710 vom Marquis de Forcy, einem Neffen Colberts, Miniſter des Auswärtigen von 1689—1715, geſtiftete Anſtalt zur Ausbildung angehender Diplomaten. Sie hatte ihren Sitz im Louvre, wo ſich das Archiv d. Miniſteriums d. Auswärtigen befand. Anfangs beſtand ſie nur aus 6 Perſonen, 1713 wurde die Zahl auf 12 erhöht. Der Miniſter empfahl d. jungen Leute, d. Talent u. Anſtelligkeit zeigten, zur Verwendung im diplomatiſchen Dienſte. Die Anſtalt hatte keinen Beſtand, 1725 war ſie bereits eingegangen. — Dict. de Trévoux. Lalanne, Dict. historique.

Académie Pour La Noblesse, ſ. Académie, 2.

Académie Royale De Musique ſ. **Opéra.**

Académie Universelle Des Jeux betitelt ſich ein im vorigen Jhrh. erſchienenes mehrbändiges Werk, das Anleitung zu allen Kartenſpielen, zu Triktrak, Domino, Schach, Dame, Billard, Mail- u. Ballſpiel erteilt. Der Titel Académie ꝛc. findet ſich auch b. vielen anderen Werken dieſer Art.

Académies Universitaires ſind Bezirksſchulbehörden, denen das geſamte Unterrichtsweſen Frankreichs zugeteilt iſt. Urſprünglich, als Napoleon I. die Université impériale ſchuf, ſollte es ſoviele académies wie Appellationsgerichtshöfe geben (27). Nach e. Geſetze aus d. Jahre 1854 ſind ſie auf 17 reduziert, deren Namen mit den Departements, die ſie umfaſſen, folgende ſind: 1. Académie in Paris umfaßt 9 Departements: Seine mit den 20 arrondissements von Paris, den arr. von Saint-Denis u. Sceaux, Cher, Eure-et-Loir, Loir-et-Cher, Loiret, Marne, Oiſe, Seine-et-Marne, Seine-et-Oiſe. 2. A. in Aix — 6 Dep. Bouches-du-Rhône, Alpes-Maritimes, Baſſes-Alpes, Corſe, Var, Vaucluſe. 3. A. in Beſançon — 3 Dep. Doubs, Jura, Haute-Saône u. das territoire v. Belfort. 4. A. in Bordeaux — 5 Dep. Gironde, Dordogne, Landes, Lot-et-Garonne, Baſſes-Pyrénées. 5. A. in Caën — 6 Dep. Calvados, Eure, Manche, Orne, Sarthe, Seine-Inférieure. 6. A. in Chambéry — 2 Dep. Savoie, Haute-Savoie. 7. A. in Clermont — 6 Dep. Puy-de-Dôme, Allier, Cantal, Corrèze, Creuſe, Haute-Loire. 8. A. in Dijon — 5 Dep. Côte-d'Or, Aube, Haute-Marne, Nièvre, Yonne. 9. A. in Grenoble — 4 Dep. Iſère, Hautes-Alpes, Ardèche, Drôme. 10. A. in Lille — 4 Dep. Nord, Aisne, Ardennes, Pas-de-Calais, Somme. 11. A. in Lyon — 4 Dep. Rhône, Ain, Loire, Saône-et-Loire. 12. A. in Montpellier — 5 Dep. Hérault, Aude, Gard, Lozère, Pyrénées-Orientales. 13. A. in Nancy — 3 Dep. Meurthe-et-Moſelle, Meuſe, Vosges. 14. A. in Poitiers — 8 Dep. Vienne, Charente, Charente-Inférieure, Indre, Indre-et-Loire, Deux-Sèvres, Vendée, Haute-Vienne. 15. A. in Rennes — 7 Dep. Ille-et-Vilaine, Côtes-du-Nord, Finiſtère, Loire-Inférieure, Maine-et-Loire, Mayenne, Morbihan. 16. A. in Toulouſe — 8 Dep. Haute-Garonne, Ariège, Aveyron, Gers, Lot, Hautes-Pyrénées, Tarn, Tarn-et-Garonne. 17. A. in Alger — 3 Dep. Alger, Conſtantine, Oran. An der Spitze e. jeden A. ſteht ein recteur, a. d. von Paris ein vice-recteur, da d. Miniſter des öffentl. Unterrichts recteur iſt; dem recteur iſt e. secrétariat de l'Académie beigegeben. An dem Hauptort der A. befindet ſich ein conseil académique. Während gewöhnlich für jedes Departement ein inspecteur d'académie, dem im allgemeinen ein secrétaire und ein commis untergeordnet ſind, beſtellt iſt, findet man im Seinedep. 8 inspecteurs d'académie, von denen einer den Titel directeur de l'enseignement primaire de la Seine führt. Der Elementarunterricht iſt in jedem Dep. mehreren inspecteurs de l'instruction primaire, im Seinedep. 19 inspecteurs u. 1 inspectrice unterſtellt, zu denen noch beſondere inspecteurs u. inspectrices für die écoles maternelles, Zeichnen, Geſang, Turnen, Handarbeit, lebende Sprachen, Zuſchneiden ꝛc. kommen. In jedem Hauptort des Dep. befindet ſich ein conseil départemental. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique. (S. auch d. Sonderartikel)

Académique, Style —, e. gekünſtelter, ſchwieriger Stil v. Schriftſtellern, die ſich d. Reden, die b. Aufnahmen in d. „Académie française“ gehalten werden, zum Muſter nehmen u. demgemäß ſchreiben.

Académistes hießen die Schüler ſowie die Leiter der académies d'équitation. (S. Académie, 2.) Doch findet ſich d. Name auch als Bezeichnung der Mitglieder d. A. de peinture et de sculpture in den Statuten von 1648 u. 1655. Nicht ohne ſatiriſche Abſicht wählte Saint-Evremond gerade dieſe Form in ſeinem gegen d. Mitglieder d. A. française gerichteten Luſtſpiel „la Comédie des Académistes“, 1650. Das Dict. de Trévoux von 1743 kennt nur d. Bedeutung: Equestris disciplinae tyro. (S. Académiciens.)

Acadie, fr. Acadie, Cadie, früherer Name d. durch d. Lorenzgolf vom Feſtlande v. Nordamerika abgetrennten Halbinſel, die ehemals (ſeit 1598) e. Teil der ſog. Nouvelle France (ſ. d.) bildete, jetzt d. britiſchen Kolonien Neubraunſchweig u. Neuſchottland umfaßt. — Schon im Jahre 1535 hatte Jacques Cartier Beſitz v. den Küſten Kanadas genommen u. dieſe Landſchaft Nouvelle France genannt. Die Bürgerkriege hemmten eine zeitlang die Beſiedelung, erſt unter Heinrich IV. nahm man d. Angelegenheit wieder auf. M. de Monts wurde zum Vizekönig von Akadien ernannt. Dies war e. neues Territorium, welches ſich v. Philadelphia bis Montréal erſtreckte. Am 7. April 1604 fuhr de Monts dahin ab. Unter ihm diente Champlain, der ſich große Verdienſte um das neue Land erwarb. Dann nahm Richelieu im J. 1627 d. Sache in d. Hand. Akadia, für d. Fiſcherei ungemein wichtig, war in d. engl.-fr. Kriegen d. XVII. u. XVIII. Jhrh. wiederholt Gegenſtand d. Kampfes. Die Engländer hielten es von 1629 — 31 beſetzt, verzichteten aber im J. 1661 zu Gunſten der Franzoſen, bis es ihnen im Frieden zu Utrecht wieder zufiel. Doch erfreuten ſie ſich erſt nach d. Erwerbung Kanadas im J. 1763 des ungeſtörten Beſitzes von Akadia.

Bis dahin hatte die franzöſiſche Bevölkerung in Verbindung mit d. Eingeborenen öfters Gelegenheit genommen, d. britiſche Herrſchaft abzuſchütteln. Eine Flotte, d. Frankreich im J. 1745 unter dem duc d'Anville zum Schutze des franzöſiſchen Kanadas abſchickte, litt durch Stürme u. Krankheiten ſo viel, daß ſie ihr Ziel nicht erreichte; ebenſowenig e. zweite Expedition, die von d. Engländern vernichtet wurde. Der letzte große Aufſtand Akadiens fand im J. 1775 ſtatt. — Moreau, Hist. de l'Acadie française de 1598 à 1755, Paris 1873.

Acapt(e), droit d'acapt(e), auch droit de plait-à-merci gen., war unter d. ancien régime d. drückendſte aller Abgaben, wenn ſie auch ſeltener erhoben wurde. Sie beſtand in der Zahlung des doppelten Pachtzinſes oder des Jahresertrages aller Früchte, u. war b. Tode d. Grundherrn und des Zinsmannes zu entrichten. Sie wurde wie auch viele andere durch die Finanzreform beſeitigt. A. kam nach Chéruel, Dict. hist. nur in einzelnen Provinzen vor.

Acasement bedeutet dasſelbe wie inféodation u. bezeichnet d. Vorgang, durch welchen e. Stück Land od. e. Amt od. e. Gut zu Lehen gegeben wird. Die hohen Beamten der Krone hatten vielfach d. Jurisdiktion über d. Korporationen d. Handwerker.

Accaparement, ein wucheriſcher Aufkauf zur Verteurung d. Nahrungsmittel od. Waren. Heute ſtrafbar als betrügeriſche Machenſchaft, durch welche d. Kurs d. Waren in d. Höhe getrieben od. herabgedrückt wird. (Code pénal, Art. 119, 420.)

Accapareurs, Aufkäufer v. Waren, insbeſondere v. Getreide u. anderen Lebensmitteln zum Zweck eines künſtlichen Hinauftreibens der Preiſe. Schon d. Kapitularien Karl d. Großen enthalten Beſtimmungen dagegen. Mit derſelben Frage beſchäftigen ſich e. Reihe v. Dekreten fr. Könige, ſo e. Dekret Philipps d. Schönen 1304, Philipps VI. 1343, Ludwigs XI. 1482, Karls VIII. 1491, Karls IX. 1569, Heinrichs III. 1577, Ludwigs XIII. 1629, Ludwigs XIV. 1694, Ludwigs XV. 1763. Die erneuten Verordnungen beweiſen, daß d. gemeingefährliche Unweſen d. Getreidewuchers immer aufs neue wieder hervortrat. (S. pacte de famine.) Einen beſonders bedenklichen Charakter nahm d. accaparement in den Wirren d. Revolutionszeit an, deren materielles Elend nur zum Teil aus Mißernten, wie d. d. Jahres 1788, u. d. allgemeinen Zerüttung der Verhältniſſe, zum andern aus d. gewiſſenloſen Ausbeutung d. Notlage durch geldgierige Spekulanten herzuleiten iſt. Kein Schlagwort war geeigneter, d. Leidenſchaften d. Menge aufzureizen als d. Wort accapareur. Die Ermordung Foulons u. ſeines Schwiegerſohnes Bertier am 22. Juli 1789 iſt nur e. v. vielen Symptomen d. Volkswut gegen d. wirklichen oder vermeintlichen Verteurer der nötigſten Lebensmittel. Am 29. Auguſt 1789 verbot e. Dekret b. Hochverratsſtrafe jede Getreideausfuhr. Den Hauptſchlag gegen d. accapareurs führte d. Geſetz v. 26. Juli 1793, deſſen Hauptartikel lautet: I. L'accaparement est un crime capital. II. Sont déclarés coupables d'accaparements ceux qui dérobent à la circulation des marchandises ou denrées de première nécessité qu'ils achètent ou tiennent enfermées dans un lieu quelconque sans les mettre en vente journellement et publiquement V. . . . ceux qui tiennent en dépôt . . . quelques-unes des marchandises ou denrées désignées . . . seront tenus d'en faire la déclaration. VIII. . . . ceux qui n'ont pas fait les déclaraitons . . . seront réputés accapareurs et comme tels punis de mort, leurs biens seront confisqués. XII. Tout citoyen qui dénoncera des accaparements . . . . aura le tiers des marchandises ou denrées sujettes à confiscation. — Eine höchſt bedenkliche Folge der Jagd auf die a. waren die Hausſuchungen (visites domiciliaires), um verborgenen Warenvorräten nachzuſpüren. Übrigens wurde nicht nur gegen d. Ariſtokraten d. Anklage d. accaparement erhoben. Auch zum Sturze Héberts u. ſeiner Genoſſen verſchmähte man dieſe zweiſchneidige Waffe nicht. Vgl. beſonders A. C. Schmidt, Pariſer Zuſtände 1789—1800, Bd. 2 u. 3. u. desſelben Tableanx de la Révolntion franç., 3. Bd., ferner Mercier, Tablean de Paris, 1759, chap. 251.

Accélérée, Eilpoſt, ſ. **Voitures.**

Accensement bedeutet dasſelbe wie sons-inféodation nämlich d. Errichtung e. Afterlehns. Der seigneur, d. e. Teil ſeiner Beſitzungen in Afterlehen gab, behielt ſich mancherlei Rechte vor, namentlich d. Huldigung. Aber Philipp Auguſt beſtimmte, daß d. Aftervaſallen nicht dem Suzerän, ſondern dem Souverän huldigen mußten. Das hatte Wilhelm d. Eroberer in England ſchon früher durchgeführt.

Accents, Les — (′ accent aigu; accent grave; ˆ accent circonflexe.). Dieſe Hilfszeichen d. Alphabets ſind d. Alt- u. Mittelfr. noch unbekannt u. erſt im XVI. Jhrh. erfunden. Zwar findet ſich ſchon in d. fr. Handſchrift d. Boëthius de consolatione (1397) d. Acut häufig u. zu verſchiedenen Zwecken, aber ganz regellos angewendet, doch verſchwindet dieſer Gebrauch bald wieder. Erſt die Grammatiker d. XVI. Jhrh., wie Geoffroy Tory (Champflenry 1529), welcher den Acut erfand, Gilles du Guez, welcher wenig ſpäter e. Leitfaden f. den fr. Unterricht d. Prinzeſſin Marie v. England, Schweſter Heinrichs VIII. ſchrieb, und andere führten die Accente in die Rechtſchreibung ein. Zwar wurde d. Schreibung für die drei Accente dem Griechiſchen und ihre Benennung den lateiniſchen Grammatikern entnommen, aber während in d. gr. Schrift ſeit Ariſtophanes v. Byzanz dieſe drei Zeichen wirklich dazu dienen, d. betonte Silbe im Wort zu bezeichnen und untereinander wieder die verſchiedenen Nuancen der Betonung anzugeben, wurden d. fr. Accente hauptſächlich proſodiſche Bezeichnungen. Bald geben ſie d. Ausſprache e. Vokals, bald d. Auslaſſung e. Buchſtaben an, od. ſie unterſcheiden e. Wort v. e. ſonſt gleichgeſchriebenen mit anderer Bedeutung. Doch nicht überall wurde dieſe orthographiſche Neuerung gleichangenommen. So ſchreibt Abel Matthieu in ſeinem 1559 erſchienenem Devis de la langue françoyse: „J'entends . . . . que ce a esté par artifice que nouvellement on a adjonsté à l'escripture un gros accent grave, nn aigu, on un renversé ˆ.“ Im einzelnen blieb der Gebrauch ſchwankend bis ins XVIII. Jhrh. hinein. Verſchiedenartig waren d. Vorſchläge d. Grammatiker, d. teils nach u. nach allgemeine Geltung gewannen, teils wieder verworfen wurden. So wollte Poiſſon (1609) zur Bezeichnung v. ſtummen s vor t einen accent circonflexe auf den folgenden Konſonanten ſetzen: baston, estre, während ſchon d. Preziöſen d. Orthographie hôtel f. hostel, toûjonrs f. tonsjours, goût f. goust empfahlen. Der Acut hielt ſich lange noch auf offenem e, obwohl ſchon P. Corneille (1663) dafür den Gravis ſetzte. Die beiden erſten Ansgaben d. Dictionuaire de l'Académie (1694 n. 1718) blieben hinter der Praxis zurück, erſt die dritte Ausgabe (1740) ſchrieb f. d. ſtumme s in esté, estat ꝛc. wie jetzt été, état, verbannte den Acut in Worten wie succès, progrès u. folgte auch in d. Auslaſſung d. s mit Setzung d. Circumflex tempête, bête der Neuerung der Preziöſen. Noch die ſechste Ausgabe d. Dictionnaire v. 1835 ſchrieb vor: collége, sortilége, sacrilége, obwohl dieſe Worte ſchon längſt mit offenem e geſprochen wurden, erſt die letzte Ausgabe von 1878 hat collège ꝛc. zugegeben, ebenſo in Worten wie poète, poème den Gravis f. d. bisher übliche Trema (poëte) geſetzt. So herrſcht denn heute infolge des Vorbildes d. Akademie, nach welcher ſich ſämtliche Druckereien richten, zwar Einheitlichkeit in d. Setzung d. Accente, aber ebenſo wenig ſtrenge Folgerichtigkeit wie ſonſt in der Orthographie. Auch iſt ſelbſt d. gebildete Franzoſe meiſt recht nachläſſig in ihrem Gebrauch. (S. Orthographe.) — Cocheris, Notions d'étymologie française. Koſchwitz, Grammatik d. nſ. Schriftſprache.

Acceptation. 1. D. geſetzmäßige Erklärung d. Annahme e. Offerte. — 2. D. Erklärnng auf e. Wechſel, d. Wechſelzahlung leiſten zu wollen. Dieſe Erklärung kann entweder v. dem Bezogenen od. v. e. dritten abgegeben werden. (Code de commerce, Art. 118—128.)

Accepteur, derjenige, auf welchen e. Wechſel gezogen iſt, u. d. erklärt, zahlen zu wollen.

Accessit iſt d. ehrenvolle Erwähnung eines Schülers b. den Preisverteilungen in den Schulen u. d. concours général. In den höheren Lehranſtalten werden jährlich am 31. Juli in jedem Fache gewöhnlich zwei Preiſe verteilt und drei Schüler genannt, d. ihnen nahegekommen ſind. Dieſe Preiſe u. accessits werden nach d. Summe d. durch Ziffern ausgedrückten Prädikate, d. v. allen Schülern in den compositions erreicht ſind, zuerkannt, wobei d. letzten Arbeiten doppelt gerechnet werden. Es können übrigens alle Schüler, d. gut gearbeitet und e. beſtimmten Durchſchnitt erreicht haben, genannt werden. — Bei d. Preisverteilnng d. concours général in d. Sorbonne werden außer den zwei Preiſen bis zu acht accessits verleſen.

Accessit-Livre. Accessit unter d. Form e. Büchleins, wird wohl in den unterſten Klaſſen congreganiſtiſcher Mädchenpenſionate ausgeteilt.

Accession, das Recht, welches das Eigentum e. beweglichen oder unbeweglichen Sache giebt auf alles, was mit ihr natürlich oder künſtlich vereinigt wird. (Code civil, Art. 546—555, 712.) Pandectes françaises, Tome I, S. 308—329.

Accessoire, etwas, was mit e. anderen, d. Hauptſache, vereinigt, ihr hinzugefügt wird od. ſie begleitet. Nach allgemeinen Rechtsgrundſätzen folgt d. accessorium d. Hauptſache. Zu

Recht kommt d. accessorium öfters in Betracht, ſo zB. nach dem Code civil, wenn es ſich um e. accession e. Mobilie handelt, u. im Hypothekenrecht; im Code de procédure civile, wenn es gilt, d. Koſten herzuſtellen, d. entſtanden ſind, um e. Gütertrennung, e. Privileg zu erhalten; d. Code pénal endlich kennt acceſſoriſche Strafen, d. h. ſolche, d. zu anderen hinzutreten.—Pandectes françaises, Tome I, S. 329.

Accessoires, 1. Accessoires D'Armes heißen alle zum Gebrauch od. zur Inſtandhaltung d. Waffen notwendigen Werkzeuge. — 2. Accessoires De Solde ſind beſondere Geldzulagen, d. dem Soldaten außer dem solde gewährt werden. Dahin gehören: hautes payes, indemnités, primes u. gratifications. (ſ. d.) — 3. Accessoires De La Taille, (ſ.ſtaille).

Accidents De Tir ſind 1. alle Unfälle, d. d. Soldaten b. Übungsſchießen zuſtoßen können, 2. aber, u. häufiger, alle Unregelmäßigkeiten im Funktionieren d. Waffe. Hierüber wird genau Buch geführt.

Accident bezeichnet 1. in d. Topographie jede Abweichung v. d. ebenen Geſtaltung d. Erdoberfläche. Es giebt a—s naturels wie Berge, Schluchten, Flüſſe ꝛc.; u. a—s artificiels, wie Wege, Kanäle, Häuſer ꝛc. — 2. eine zufällige Begebenheit, beſonders e. unangenehmes u. unvorhergeſehenes Ereignis, an deſſen Eintritt der Menſch unbeteiligt iſt, wofür er aber doch die Verantwortung zu tragen hat. — Pandectes françaises, Tome I, S. 329.

Accins, ſ. **préclôture.**

Accionna, Gottheit d. Gallier; d. Name findet ſich auf e. zu Fleury-aux-Choux (Loiret) entdeckten Inſchrift.

Accise (lt. accisa, sc. pars, d. v. Staate als Abgabe in Anſpruch genommene abgeſchnittene Teil eines Erzeugniſſes). Unter accise verſteht man e. inländiſche Verkehrs- od. Verbrauchsſteuer. Man kannte dieſe Art Steuer ſchon um d. Jahr 1001 in Venedig u. Spanien. Von da kam ſie nach Frankreich u. wurde meiſtens v. Gegenſtänden erhoben, d. zum Verkauf in d. Städte gebracht wurden. Die Bezeichnung für dieſe Steuer war in Frankreich jedoch nicht accise, ſondern in d. älteren Zeit nannte man ſie aides, in d. ſpäteren u. heute noch octroi (ſ. d.) Im XVI. Jhrh. breitete ſie ſich in Holland weiter aus. In England wurde ſie 1643 unter dem langen Parlament eingeführt. Heute ruht ſie in England nur noch auf Bier und Branntwein. Das Acciſeſyſtem war in Frankreich ſehr ausgebildet. Es erfuhr eine gänzliche Umgeſtaltung im Jahre 1804 als alle indirekten Steuern (contributions indirectes) unter dem Namen droits réunis vereinigt wurden. Die gegenwärtige Einrichtung beruht auf dem Geſetze vom 28. April 1816 und den in den Jahren 1817, 1818 u. 1824 getroffenen Abänderungen. Die Steuer, d. auf den Verbrauchsgegenſtänden ruht, hat d. Verkäufer zu zahlen, d. ſich dann b. Verkauf an dem Käufer ſchadlos halten muß.

Accises, e. lehnsrechtliche Verbrauchsabgabe, welche 1790 abgeſchafft wurde. — Pandectes françaises, Tome I, S. 330.

Acclamation, d. Könige d. Franken wurden in den älteſten Zeiten durch d. Mannen auf d. Schild geſetzt u. durch Zurufe begrüßt. Noch unter den Capetingern findet ſich dieſe Sitte, denn da wurde d. König b. d. Krönung durch drei Beifallsrufe begrüßt. So geſchah es am 23. Mai 1059, als Philipp I. gekrönt wurde. Da riefen die Edeln u. d. Volk, Vornehme und Geringe, dreimal einſtimmig: nous approuvons, nous voulons qu'il en soit ainsi. A. nennt man auch bei e. Kirchenwahl d. ohne vorhergehende Stimmenſammlung ſich darbietende Vereinigung ſämtlicher Wähler auf e. Kandidatur u. d. ſofortige förmliche Verkündigung derſelben; ſie heißt auch quasi-Inspiration. Eine zweite Bedeutung v. A. im Sinne v. einſtimmigem Beifallsruf kam im Mittelalter in den Kirchen Frankreichs vor. Dieſe dienten lange Zeit nicht bloß religiöſen Ceremonien, ſondern waren auch e. Verſammlungsort, welcher von entweihender A. wiederhallte. Man ſpendete den Predigern mit d. Stimme, d. Händen u. Füßen Beifall, zuweilen unter großem Lärm. Weltliche Angelegenheiten ſtörten oft d. heiligen Handlungen. So bekam König Sigebert in d. Kirche durch e. Boten d. Nachricht: „Ein Sohn iſt dir geboren“. In ſelbem Augenblicke ſprach der Diakon, der das Evangelium verlas, nach „ein Sohn iſt dir geboren“, u. ſofort brach d. Volk in freudige A. aus (Grég. de Tours, VIII, 4.) Weiteres über d. Entheiligung d. Kirchen durch weltliche Handlungen ſ. Eglise.

Acclimatation, Acclimatement, Gewöhnung an das Klima. Auf d. Einbürgerung fremder Tiere u. Pflanzen hat man namentlich ſeit 1626, dem Gründungsjahre d. Jardins des Plantes Geoffroy St.-Hilaire, durch d. 1854 gegr. Société nationale zoologique d'acclimatation e. Hauptaugenmerk gerichtet. — Sie regt durch Verteilung fremder Tiere, Pflanzen u. Sämereien, durch Preiſe für erfolgreiche Zucht ꝛc. d. Liebhaber zu Verſuchen an.

Acclimatation, Jardin D'—, Name des zoologiſchen Gartens am Eingang d. Boulognerwäldchens in Neuilly b. Paris, gegen Eintrittsgeld geöffnet u. mit d. Anlockung v. Konzerten im Freien. Durch Anſpannung ſeltener gezähmter Tiere aus fernen Weltteilen, wie Strauß, Elephanten, Kamele u. dgl. v. kleinen Wagen od. durch ihre Aufzäumung u. Sattlung iſt f. Befriedigung d. Neugier u. d. Spielluſt d. Kinder geſorgt. — Nach Sarcey, Le Siège de Paris, herausgegeben v. Coſack b. Renger-Leipzig, wurden 1870/71 nicht bloß d. Elephanten, ſondern auch verſchiedene andere Tiere: Bären, Kamele, Strauße ꝛc. geſchlachtet u. gegeſſen.

Accolade, 1. in d. langue d'oïl la colée u. l'acolée gen., iſt d. bei d. Erteilung d. Ritterwürde vorgenommene Umarmung, le col = d. Hals, verbunden mit d. Kuſſe. Unter d. Nachfolgern Karls d. Gr. erhielt d. in d. Ritterſtand

Aufzunehmende — le récipiendaire — einen leichten Backenſtreich mit d. linken Hand auf d. rechte Backe, dann d. Kuß auf die linke Backe, hierauf drei Schläge mit dem blanken Schwerte auf d. entblößten Nacken „zur Ehre Gottes, des heiligen Michael u. d. heiligen Georg“. Später begnügte man ſich mit e. Umarmung, e. Kuß u. e. Schwertſchlag auf die beiden Schultern. — 2. Zu Anfang d. erſten großen Revolution pflegte wohl d. Präſ. e. Verſammlung od. e. Klubs d. ſog. „accolade fraternelle“ als Belohnung, Ehrung od. als Pfand treuer patriotiſcher Brüderlichkeit zu erteilen. — 3. In d. fr. Heere hat ſich d. Ritterſchlag mit dem Bruderkuß d. feudalen Mittelalters b. d. feierlichen Aufnahme e. Soldaten in der légion d'honneur erhalten. Der damit beauftragte Offizier berührt mit d. flachen Klinge d. Schultern d. Aufzunehmenden, überreicht dann Orden u. Urkunde u. giebt ihm d. „accolade“. — 4. Auch bei Aufnahme in e. Geſellſchaft üblich. — 5. Im argot = Ohrfeige, Hieb. — 6. In d. Küche: de lapereaux = zwei zuſammen aufgetiſchte Kaninchen. — 7. B. d. Buchdruckern = Verbindungsſtrich, Klammer, wie }

Accommoder, friſieren: gut logieren.

Accompagnement, im Mittelalter e. Akt, durch den d. freie Beſitzer v. Grundeigentum e. anderen Beſitzer f. e. Quote ſeines Eigentums zum Teilhaber machte, um unter deſſen Schutz in Sicherheit zu leben. Zu e. derartigen Bevormundung nahmen beſonders d. Klöſter u. religiöſe Vereinigungen ihre Zuflucht. Auf dieſe Weiſe fanden ſie Schutz gegen d. Übergriffe ihrer Nachbaren. Es beſtand außerdem e. Anzahl v. ſolchen „accompagnements“, d. weltliche Oberlehnsherren zu Gunſten anderer Oberlehnsherren abſchloſſen, ſo daß ſie inbezug auf Macht und Streitkräfte zu gleichen Teilen gingen. Das „accompagnement“ umfaßte meiſt d. Aſſociation aller Güter, d. vorhandenen, wie künftigen.

Accon, kleiner, flacher Kahn, hinten viereckig, f. Befahrung v. ſchlammigem Waſſer u. beim Auſternfang gebräuchlich.

Accord, m., Verlöbnis, Ehevertrag.

Accordailles, f., pl., Verlöbnis; volkstümlich bezeichnet d. Wort oft Eingehung e. wilden Ehe; (S. fiançailles.)

Accotement, d. Teil e. Chauſſee oder eines öffentlichen Weges, welcher ſich an der Seite zwiſchen dem Graben u. d. Steinpflaſterung befindet. Dort dürfen b. Vermeidung v. Polizeiſtrafen keine Materialien u. kein Unrat durch Privatperſonen abgelagert werden. — Pandectes françaises, Tome I, S. 331 — 334.

Accouchée, Wöchnerin, Kindbetterin (ſ. Sage-Femme). Die ſprichwörtliche Redensart: être parée comme une accouchée ſtammt aus dem XIV. Jhrh., wo d. gute Sitte es verlangte, daß d. Wöchnerin ihre Freundinnen um ihr Bett verſammelte, wobei aller mögliche Luxus entfaltet wurde. Sie ſaß in einem prachtvollen Bette, mit allen ihrer Kleinodien geſchmückt. E. luſtige Beſchreibung eines ſolchen Empfangs findet man bei Chriſtine de Piſan in ihrer Cité des Dames, ſowie in der ſatiriſchen Schrift Les caquets de l'accouchée v. J. 1622 (Neudruck in Nouvelle coll. Jeannet-Picard) (ſ. d.). In d. Bretagne (Léonnais) herrſcht d. ſchöne Gebrauch, daß d. Wöchnerin allen in d. Hoffnung befindlichen Frauen in d. Nachbarſchaft Weißbrot u. Glühwein ſchickt, um ihnen damit Glück zur Entbindung zu wünſchen. Es ſtellen ſich alle jungen Mütter d. Ortes b. ihr e. u. erbitten ſich d. Gunſt, d. neugeborene Kind ſängen zu dürfen. In ihren Augen iſt es e. v. Himmel herabgekommener Engel, deſſen unſchuldige Lippen den Buſen heiligen u. Glück bringen. So wandert d. Kind v. Bruſt zu Bruſt, u. alle Frauen betrachten ſich gleichſam als Mütter desſelben. (Vgl. adoption.)

Accoucheur, d. Geburtshelfer, muß Doktor e. mediziniſchen Fakultät Frankreichs ſein.

Accoupler Ses Dames, beim Triktrak ſeine Steine binden.

Accoutumer Un Cheval, ein Pferd einſchulen.

Accroche Anneau, Spiel = Hakenwerfen. An einem auf drei Füßen ruhenden Geſtell ſind e. Anzahl Haken eingeſchlagen. Oben hängt e. eiſerner Ring an e. Schnur; es gilt nun, dieſen Ring ſo zu werfen od. fallen zu laſſen, daß er zwiſchen den Haken hinausſchwebt u. b. Rücklauf an einem beſtimmten hängen bleibt. Wer d. meiſten points macht, gewinnt d. Spiel.

Accroche-Coeur(s), Herrenwinker, Schmachtlocken (Löckchen a. d. Schläfe).

Accroissement, 1. d. e. Erben od. Legatar zuſtehende Recht, mit ſeiner Erbportion diejenige ſeines Miterben od. Mitlegatars zu vereinigen, d. auf d. ſeinige verzichtet od. ſie nicht erwerben kann. (Code civil, Art. 786, 1044, 1045.) Pandectes françaises, Tome I, S. 345. — 2. d. Name eines im Jahre 1884 gegen d. religiöſen Kongregationen zu Stande gekommenen Geſetzes. In gewiſſen Geſellſchaften ziehen die Überlebenden einen Vorteil aus dem Beſitzteile d. Genoſſen, d. ſterben; es iſt e. wirkliche Erbſchaft, e. Zuwachs (accroissement) d. Vermögens, f. deſſen Übertragung d. Staat e. Steuer bekommen muß (droits de mutation par décès). In e. religiöſen Geſellſchaft erbt niemand, wenn e. Mitglied ſtirbt, das Vermögen geht nicht in andere Hände über. Da es aber billig iſt, daß hier auch d. Fiskus e. Steuer bekommt, auf d. er zu rechnen hätte, wenn d. Geſellſchaft keine religiöſe wäre, ſo hat man v. jeher f. Kongregationen, Seminare, Kirchen-Gemeinden 2c. d. ſog. taxe de main-morte gehabt, kraft welcher dieſelbe 87,50 % zu zahlen haben, ſodaß e. Kongregation 187 fr. 50 Steuer da bezahlte, wo e. einfacher Bürger blos 100 fr. entrichtet. Nun iſt d. Geſetz des accroissement hinzugekommen, u. infolgedeſſen haben die Kongregationen noch 11 fr. 25 % f. jedes Mitglied, d. ſtirbt, zu bezahlen. In d. Praxis hat ſich dieſes Geſetz als undurchführbar erwieſen, u. d. Gerichte haben ſich wiederholt gegen d. Fiskus ausgeſprochen. Da die Regierung doch e. Art Kulturkampf nötig hatte, um Radikale, Sozialiſten u. Logen zu befriedigen, ſo hat ſie am 12. April 1895 dieſes Geſetz durch ein neues, „taxe d'abonnement“ genannt, erſetzt, welches nur d. Kongregationen betrifft u. denen es noch größere Opfer auferlegt. Da faſt alle ſich weigern, dieſe ungerechte Steuer zu entrichten, ſo läßt d. Fiskus einfach durch den Gerichtsvollzieher pfänden.

Accrue, d. Vergrößerung, welche e. Wald dadurch erhält, daß ſich ſeine Wurzeln u. ſein Nachwuchs auf e. benachbartes Grundſtück ausdehnen. Im alten Recht erhielt d. Grundherr d. ſo gewonnene Vergrößerung, wenn ihm der Wald gehörte. Nach heutigem Recht gehört dieſer Zuwachs d. Beſitzer d. Grundſtücks, auf welchem d. Zuwachs ſtattgefunden hat. Doch muß der Beſitzer dies Recht binnen 30 Jahren geltend machen, ſonſt verliert er es. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accueillir Un Domestique bedeutet im Dialekt von Mittel- u. Weſtfrankreich auf dem Lande: e. Dienſtboten mieten. Der Ausdruck weiſt auf ein echt patriarchaliſches Verhältnis hin; er entſpricht dem af. Sinn d. Wortes: ſich zugeſellen.

Accusateur Public, ein Beamter bei den Kriminalgerichten in den Kreiſen, d. gemeinſam mit den kgl. commissaires (ſ. d.) die Funktionen des ministère public (ſ. d.) ausübte. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accusation, d. Verſetzung in den Anklagezuſtand, welche v. procureur général (ſ. d.) fünf Tage, nachdem er vom procureur (ſ. d.) d. Akten erhalten hat, zu bewirken iſt, wenn gewiſſe Vorausſetzungen vorliegen. (Code d'instruction criminelle, Art. 217, 133, 135.) Nach Freiſprechung darf wegen derſelben That keine abermalige Verſetzung derſelben Perſon in Anklageſtand erfolgen. (Code d'instruction criminelle, Art. 360.)

Accusation Calomnieuse, die nach Code pénal, Art. 373, ſtrafbare Erhebung e. Anklage, welche nur erfolgt iſt, um jemand zu ſchaden. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accusateur Public, L'—, e. d. einflußreichſten royaliſtiſchen Blätter während d. Revolutions-Zeit. Herausgeber war Richer-Serizy (geb. ca. 1764 in Caen, † 1803 in London). Es erſchien in zwangloſer Folge v. frimaire d. Jahres 2 (nov. 1793) bis zum Jahre 7 (1798/99) mit dem aus Cicero entlehnten Motto: Accusatores multos (at non delatores) in civitate esse necesse est“. D. einzelnen Nummern, es ſind im ganzen nur 35, trugen kein Datum. „Le rédacteur,“ lieſt man in d. meiſten Nummern, „ne voulant point descendre des nobles fonctions de l'historien à celle de cocher de diligence, pleine ou non, roule sa voiture au jour et à l'heure indiqués, ne s'astreint pas à un travail périodique et obligatoire.“ Der 13. Vendémiaire (6. Okt. 1795) unterbrach e. zeitlang d. Erſcheinen d. Blattes, d. bis dahin 12 Nummern veröffentlicht hatte. Die 8 letzten Nummern ſind mit allegoriſchen Bildern geſchmückt. Die Verbreitung d. Blattes, welches als „la coqueluche des femmes, les délices des boudoirs“ bezeichnet wird, war eine ſehr große, die Auflage ſoll ſich auf 10000 Exemplare belaufen haben. 1831—32 erſchien unter dem gleichen Titel, mit dem Zuſatze „ou Richer-Serizy en 1832“ e. royaliſtiſches Blatt, hrsg. v. Fonvielle, dgl. 1848 hrsg. v. Alphonſe Esquiros u. a. (nur 4 Nummern in folio, v. 11.—25. Juni).

Accusateur Révolutionnaire, L', nannte ſich eines jener ephemeren nach Blut lechzenden Blätter, welche im Jahre 1848 in Paris erſchienen. „Il écrasait sous les foudres de son éloquence les hommes d'affaires perfides, les banquiers aux doigts crochus, les rentiers poltrons, les nobles imbécilles, les hommes de lettres faméliques, les professeurs gommés de science, la séquelle des avocats habitués à filer des phrases, comme le ver à soie file son cocon, en laissant le milieu vide etc.“ Das Blatt ſtellte u. a. d. Forderung auf, daß v. den 34 Deputierten f. Paris in d. Nationalverſammlung 24 „ouvriers“ ſein ſollten. Hatin, Histoire du Journal en France, S. 287.

Accusé De Réception, Empfangsbeſcheinigung. Jeder Beamte hat ſeiner vorgeſetzten Behörde e. ſolche auszuſtellen über d. ihm von derſelben zugehenden Zirkulare u. Inſtruktionen. Darin muß Datum u. Gegenſtand des Briefes angegeben ſein, ſowie d. Bureau, welches ihn ausgefertigt hat. Das a. de réc. iſt v. dem betreffenden Bureauchef zu unterzeichnen.

Accuser Son Jeu, ſein Spiel angeben.

Acescence, bezeichnet e. Krankheit d. Ciders (ſ. cidre) u. d. Weines (ſ. vin).

Acqs, ſ. **Dax.**

Achalandage, v. le chaland, bezeichnet ſowohl d. Kundſchaft, d. h. die Geſamtheit der Kunden (früher les pratiques, jetzt gemeiniglich les clients genannt), ſowie das Verhältnis v. Firma u. Kundſchaft zu einander. Bei Geſchäftsverkäufen (la vente d'un fonds d'affaires) bildet d. achalandage einen wichtigen Faktor b. d. Feſtſetzung d. Kaufpreiſes.

Achat. 1. Die Übereinkunft, durch welche jemand e. Sache gegen Zahlung e. Preiſes v. einem anderen kauft u. dadurch d. Eigenthum an d. gekauften Sache erwirbt. — 2. D. Einkäufe f. d. Heer geſchehen im allgemeinen auf dem Wege des öffentlichen Wettbewerbes (par adjudication publique). Dagegen kauft man im Felde auch zu vorher bekannt gegebenen Preiſen (a. à caisse ouverte) ein, od. unter Benutzung v. Zwiſchenhändlern, d. f. ihre Mühe Proviſionen erhalten (a. à commission); endlich aber erſtehen d. Truppenteile ſelber ihren Bedarf an Knöpfen, Putzzeug, Petroleum, Bettſtroh u. ähnlichen Dingen (a. par les corps de troupes).

Aché. Tallemant des Réaux (ſ. d.) berichtet in ſeinen Historiettes, daß d. eigentliche Name d. Familie Aché „Merdezac“ geweſen. Ein

Mitglied d. Familie habe ſich dieſen Beinamen dadurch erworben, daß es in e. Schlacht trotz eines ihn überkommenden Unterleibsleidens das Getümmel nicht verlaſſen, ſondern bis zum Ende d. Schlacht tapfer mitgefochten habe. D. Haus Aché ſtammt aus d. Auvergne.

Aché, Comte D'— war im Jahre 1763 fr. Admiral und kommandierte als ſolcher die Flotte, welche Lally-Tollendal in Indien gegen d. Engländer unterſtützen ſollte. Nachdem er zweimal von den Engländern geſchlagen war, zog er ſich nach Isle de France zurück u. ließ Lally-Tollendal vergeblich in Pondichery auf ſeine Hülfe hoffen.

Achée, Fiſchköder; Regenwurm, der am Angelhaken befeſtigt wird. In der Vendée trampeln d. Weiber auf den fetten Wieſen herum, um d. Würmer herauszutreiben, d. heißt dort trequegner (trépigner) sur les mottées.

Acheteur, derjenige, welcher e. Sache v. e. anderen gegen Zahlung e. Preiſes kauft u. dadurch d. Eigentum an d. gekauften Sache erwirbt.

Achillinus iſt ein Pſeudonym, „nom de plume“, d. Ritters Philippe de Maizières, der v. 1367—1371 Kanzler d. Könige Peter I. und Peter II. v. Cypern war u. 1405 im Coeleſtinerkloſter zu Paris † iſt. Er hat e. ſatiriſch-allegoriſches Werk herausgegeben, betitelt: Le songe adressant au blanc faucon à bec et à pieds dorés.

Acide Säure (Chem.). Die chemiſche Nomenklatur der Säuren zeigen folgende Beiſpiele: acide hypochloreux unterchlorige Säure, acide chloreux chlorige Säure, acide hypochlorique Unterchlorſäure, acide chlorique Chlorſäure, acide perchlorique Überchlorſäure. Alſo acide hyposulfureux unterſchweflige Säure, acide sulfureux ſchweflige Säure, acide phosphoreux phoſphorige-Säure, acide phosphorique Phoſphorſäure ꝛc. (Vgl. Anhydride.)

Acier, ſ. **Fer.**

Acigné od. **Assigné,** e. bretagn. seigneurie, d. 1609 unter Charles de Coſſé zum Marquiſat erhoben wurde.

Acitavones, Volksſtamm d. Gallier, d. an den Quellen d. Iſère wohnhaft war.

Aclocque, Paul Léon, fr. Geſchäftsmann, Politiker u. Abgeordneter, einer d. Gründer der Metallfabriken v. Ariège. Im Kriege 1870 erwarb er ſich d. Kreuz d. Ehrenlegion; 1871 u. 1876 wurde er in die Nationalverſammlung, 1883 in den Pariſer Stadtrat gewählt.

Acolytat (gr.) iſt d. letzte d. vier niederen Prieſterweihen (ſ. Ordination).

Acolyte (gr.), das Amt e. Akolyten oder Leuchterträgers (ſ. acolytat), beſteht darin, die Lichter d. Gottesdienſte anzuzünden u. zu tragen, ſowie Wein u. Waſſer beim Meſſopfer darzureichen.

Acort heißt b. den prov. Troubadours e. in Form d. descort gedichtetes Lied, welches von erwiderter Liebe handelt. (S. auch descort.)

Acorus, Kalmus, Magenwurz, Jonc odorant, Iris jaune, Lis des marais wird wie überall in der Heilkunde gebraucht, in der Auvergne aber auch gegeſſen.

Acquer, Provinzialismus = die Angel beködern.

Acquéreur, derjenige, welcher d. e. Kaufvertrag gegen Zahlung e. abgemachten Preiſes die zu verkaufende Sache erhält. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Acquest, e. Zweig der Familie Montmorency.

Acquêt Nouvel, Droit D'—, e. Abgabe, d. nicht adlige Perſonen e. Lehnsherrn zu zahlen hatten, wenn ſie e. Lehn v. ihm erwarben. Sie war im weſentlichen perſönlich, da ſie nur einmal erhoben werden durfte. In Wirklichkeit bezahlten d. Bauern ſie alle zwanzig Jahre. Es war für ſie eine Art Vergleich, denn ſie befanden ſich ſtets unter dem Druck allgemeiner Verordnungen, d. den Erwerb v. adligen Lehen in d. Vergangenheit abſprechen oder f. d. Zukunft unterſagen konnten.

Acquêts. 1. Im Gegenſatz zu dem angeerbten Familienbeſitz, über welchen d. Oberhaupt einer Familie keine freie Verfügung hatte, hießen alle Güter, d. d. Oberhaupt v. den Früchten ſeiner Arbeit erworben, od. d. ihm geſchenkt worden waren, im Mittelalter „acquêts“. Dieſe waren ſein unbeſchränktes Eigentum. Dieſe Regel, welche bis auf d. neueſten Zeiten bei Beſtand geblieben iſt, hatte keinen politiſchen Zweck, ſondern ſteht im Zuſammenhang mit d. germaniſchen Familien-Einrichtung. Es bedurfte e. Umgeſtaltung der Familie durch Erbfolge, um ein „acquêt“ in d. erſten Generation in e. eigenes Gut zu verwandeln. Die geringe Bedeutung, welche man während d. Mittelalters den Einrichtungsgegenſtänden (meubles) beilegte, verwies dieſe unter d. „acquêts“. **2.** Im alten Recht jede Immobilie, welche nicht durch Erbfolge erworben wurde. **3.** Heute d. Vermögen, welches während d. ehelichen Gemeinſchaft erworben wird, u. der Erwerb von Ehegatten, welche ſich unter d. Herrſchaft d. Totalſyſtems mit d. Verabredung der Errungenſchaftsgemeinſchaft verheiratet haben. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Acquiescement, im allgemeinen der ausdrückliche od. ſtillſchweigende Beitritt zu d. Erklärung e. anderen. In juriſtiſchem Sinn der ausdrückliche od. ſtillſchweigende Zutritt zu einer gerichtlichen Erklärung, wodurch dieſe d. Bedeutung e. entſchiedenen Sache erhält. Pandectes françaises, Tome I. S. 345—435.

Acquin, fr. Epos, wahrſcheinlich das Werk eines bretoniſchen Jongleurs aus dem XII. Jhrh. Acquin iſt der Anführer normanniſcher Seeräuber, welche d. Küſte d. Bretagne erobern, während Karl d. Große Wittekind und d. Sachſen bekämpft. Sobald dieſer zurückgekehrt iſt u. v. dem feindlichen Einfall der Sarazenen erfährt (alle Feinde Frankreichs wurden Heiden, Sarazenen, Türken gen.) bricht er mit 60000 Mann auf, verrichtet in Mont-Saint-Michel ſeine Andacht u. ſchickt Boten an Acquin, um dieſen zur Räumung des Landes aufzufordern. Die ſehr ungeberdig auftretenden Geſandten entgehen d. Wut Acquins nur durch d. Dazwiſchentreten ſeiner edlen Gemahlin, die ihn an die Unverletzlichkeit eines Geſandten erinnert. Beim Abzug töten ſie noch vier Normannen u. werden nur durch e. Wunder v. d. Strafe gerettet, indem ſie Gott in eine Wolke hüllt. Guidalet, d. Stadt Acquin's wird belagert, e. Flotte, d. d. Eingeſchloſſenen Lebensmittel u. reiche Schätze zuführt, wird v. den Franzoſen erbeutet und dadurch der eingetretenen Hungersnot gewehrt. Die Zufuhr d. Waſſers wird den Belagerten abgeſchnitten u. dieſe zur Übergabe gezwungen. Acquin unterliegt im Zweikampf mit Naimes u. entflieht. Seine Frau wird gefangen genommen u. läßt ſich taufen. Einige ſchöne Epiſoden heben ſich vorteilhaft v. dem ſehr mittelmäßigen Werke ab, ſo d. Erzählung v. einer Frau, d. ewig jung zu bleiben hofft u. den Bau e. Straße unternimmt, d. bis nach Paris führen ſoll. Der Anblick e. toten Amſel erweckt zuerſt Todesahnungen in ihr; e. Geiſtlicher belehrt ſie, daß weder Reichtum noch Macht v. Tode retten, u. nun verzichtet ſie darauf d. Straße fertigzubauen. (Dieſe Epiſode erinnert an die Legende von Buddha). Sehr ſchön iſt auch geſchildert, wie der Feldherr Karls des Großen, Fager, den ſchwerverwundeten Naimes auf den Schultern vom Schlachtfelde wegträgt, am Meeresſtrand niederlegt, um Hilfe zu holen, wie d. Flut ſteigt u. d. Verwundeten allmählich b. z. Bruſt bedeckt, ehe d. erſehnte Hilfe naht. Dieſe Epiſode iſt e. ähnlichen in d. Chanson de Roland nachgebildet, wie auch d. ſtreitbare Erzbiſchof v. Dol dem Turpin in genanntem Epos auffallend gleicht.

Acquisition De Meubles Et D'Immeubles Par La Commune. D. Erwerbung beweglicher Gegenſtände v. ſeiten d. Gemeinde nimmt der conseil municipal ohne weiteres vor. Zur Erwerbung v. Immobilien iſt derſelbe inſoweit berechtigt, als der Betrag die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen nicht überſteigt, welche d. Gemeinde ohne beſondere Genehmigung ſich verſchafft. Die Entſchließung des conseil municipal iſt definitiv, doch muß binnen 8 Tagen dem préfet oder souspréfet davon Mitteilung gemacht werden. Bei höherem Betrage unterliegt d. Beſchluß d. Genehmigung d. Préfet.

Acquisitions Immobilières (D'Immeubles) geſchehen in d. Militärverwaltung freihändig (à l'amiable) od. zwangsweiſe (par expropriation).

Acquit, Ausſatz beim Billardſpiel. Derjenige, welcher d. Spiel beginnt, ſetzt ſeinen Ball in d. unteren Kammer aus u. ſtößt ihn in die obere Kammer, ohne einen anderen Ball zu treffen. Zweck d. Stoßes iſt nur, den Ball ſo zu ſtellen, daß er d. nächſte mal leichter e. Ball machen kann. Donner l' — ausſetzen, jouer à l' — b. einem Spiele, an dem mehr als zwei teilnehmen, darum ſpielen, wer das Ganze bezahlen ſoll. S'acquitter 1. = donner l'acquit; 2. b. Spiele d. Verlorene wieder einbringen, ſo daß man mit dem Gegner quitt wird.

Acquit iſt eine Quittung oder Empfangsbeſcheinigung f. e. auf Rechnung, Wechſel, Schuldſchein 2c. erhaltene Zahlung. Der Empfänger ſchreibt unter d. Papier pour acquit, auch abgekürzt p$^{r.}$ acq$^{t.}$ (nicht aber: par acquit, par acquis od. pour acquis) u. dann ſeinen eigenen Namen od. den ſeiner Firma nebſt dem eigenen. Acquits à caution genannte Begleit- od. Paſſierſcheine kamen früher viel u. kommen auch jetzt noch, wenngleich in beſchränkterem Umfange, zur Verwendung b. gewiſſen eingeführten Waren, beſonders Getreide u. Roheiſen, d. zollfrei bleiben, falls dafür innerhalb e. gewiſſen Zeit ebenſoviel Mehl od. hergeſtellte Eiſenwaren über dieſelben Zollämter, über d. d. Getreide u. Roheiſen eingegangen ſind, wieder zur Ausführung gelangen. Für d. Eingangszölle, d. im Falle d. Nichtausfuhr d. Mehles u. d. Eiſenwaren f. d. eingeführte Getreide und Roheiſen zu zahlen ſind, muß e. Garantie gewöhnlich durch Hinterlegung e. entſprechenden Summe geleiſtet werden. Nachdem dieſes geſchehen, können d. Waren mit dem acquit à caution nach ihrem Beſtimmungsorte abgehen. Auch Durchgangsgüter unterliegen ihm. D. acquit à caution wird auch passavant gen. Die „administration des contributions indirectes" u. d. „administrations des douanes" — Zollämter — ſind zur Ausſtellung befugt. Übrigens ſind dieſe acquits gegenwärtig nur noch für den Verkehr mit Eiſen von einiger Wichtigkeit. Von den Zollämtern wird ferner ein acquit de paiement, d. h. Beſcheinigung über bezahlte Zölle ausgeſtellt. Dieſe wie jene acquits enthalten Angaben über Qualität, Quantität 2c. d. Waren.

Acquit A Caution, Begleitſchein, war in Frankreich ſehr frühzeitig im Gebrauch. Beſtimmungen darüber finden ſich ſchon in einer Verordnung d. Königs Johann aus d. J. 1350. Wollte ein Kaufmann Waren nach e. Provinz ſchicken, wo ſie den Hilfsſteuern (aides) unterworfen waren, ſo mußte er am Verladungsorte Bürgſchaft leiſten, daß er ſ. Waren nach d. angegebenen Provinz bringen würde. Darüber erhielt er vom Zollbeamten einen Begleitſchein. Wurde dieſer Schein mit d. Beglaubigung des Zollbeamten, daß die Waren wirklich am Beſtimmungsorte abgeliefert waren, zurückgebracht, ſo gab man d. geſtellte Bürgſchaft frei. — Nach d. Zollordnung unter Ludwig XIV. mußte d. Kaufmann, der ſ. Waren nach e. Provinz der großen Pachtungen bringen wollte, den Betrag d. Zolles hinterlegen od. Bürgſchaft leiſten, daß er d. vierfachen Betrag desſelben zahlen würde, wenn er in einer gewiſſen Zeit nicht durch eine Beſcheinigung nachweiſen könnte, daß er die Waren an ihren Beſtimmungsort gebracht hätte. Darüber erhielt er v. d. Zollbeamten d. Begleitſchein, d. h. e. Quittung über die empfangene Kaution. Darin waren genaue Angaben gemacht über die Zeit, in der die Waren an ihren Beſtimmungsort gelangt ſein mußten, aber auch über ihre Qualität u. Quantität. Die Fuhrleute mußten die Waren auf jedes Zollbureau bringen, das an ihrem Wege lag, und ihren Schein viſieren laſſen. Am Beſtimmungsorte wurden die Waren nochmals genau unterſucht u. wenn alles mit d. Angaben d. Begleitſcheins übereinſtimmte, ſtellte d. Zollbeamte e. Zeugnis darüber aus (brevet de contrôle). Wurde dieſer Schein in e. beſtimmten Friſt am Zollbureau d. Verladungsortes, wo d. Begleitſchein ausgeſtellt war, abgegeben, ſo erhielt der Kaufmann d. hinterlegte Abgabe od. Kaution zurückgeſtellt. Nach d. Zollordnung z. Z. der Revolution unterlagen d. Waren, die v. e. Hafen d. Reiches nach einem andern, od. v. einem Orte desſelben nach einem andern gebracht wurden, keinem Eingangs- od. Ausfuhrzoll. Im erſten Falle aber, u. auch wenn ſie ihren Weg z. T. durch das Ausland nehmen mußten, um ihren Beſtimmungsort zu erlangen, konnte die Ausfuhr, wenn ſie einer Abgabe unterworfen war, ebenfalls nur infolge eines v. dem Zollbeamten ausgeſtellten Begleitſcheins ſtattfinden. Die Beſtimmungen waren faſt dieſelben wie nach der alten Geſetzgebung. Er mußte außerdem einen zahlungsfähigen Bürgen ſtellen, der ſich für die rechtzeitige Beibringung des am letzten Zollbureau ausgeſtellten Scheins (brevet de contrôle) verpflichtete, oder er mußte ſtatt deſſen am Ausgangsorte d. Abgabe hinterlegen. Noch ſtrenger wurde verfahren, wenn Waren, deren Ausfuhr verboten war, auf dieſe Weiſe befördert wurden. Kamen die Waren nicht zur rechten Zeit an, ſo ſollte am letzten Bureau d. brevet de contrôle verweigert werden; außerdem wurden noch Strafen verhängt, abgeſehen davon, daß d. Abgabe oder die Kaution, die am Ausgangspunkt entrichtet war, verfiel. — Brewer, Gerichtsverfaſſung Frankreichs; Pandectes françaises, T. I, S. 435—447.

Acquit De Comptant hieß eine „lettre patente royale“ (= kgl. Anweiſung), durch die dem „garde de trésor“ aufgetragen wurde, d. Vorzeiger der Anweiſung die in ihr genannte Summe auszuzahlen. Von dem Zwecke, zu dem die Summe verwendet werden ſollte, verlautete in der Anweiſung nichts. Ferner war es der Rechnungskammer (chambre des comptes) ausdrücklich unterſagt, nach d. Verbleib d. Summen zu forſchen. Dieſe acquits de comptant haben d. Verſchwendungsſucht Ludwigs XIV. u. ſeiner Nachfolger wirkſam Vorſchub geleiſtet und zum Ruin d. Finanzen nicht wenig beigetragen. Im J. 1790 ließ die konſtituierende Verſammlung in dem „Livre Rouge“ die enormen Summen abdrucken, die auf ſolche Acquits ohne jegliche Kontrolle v. d. Monarchen verausgabt waren.

Acquittement, 1. Freiſprechung, wenn aus der Erklärung der Jury (ſ. d.) hervorgeht, daß d. Angeklagte an dem Verbrechen, wegen deſſen er angeklagt, unſchuldig iſt. (Code d'instruction criminelle, art. 358.) Pandectes françaises, Tome I, S. 447—483. — 2. In der Militärjuſtiz die Freiſprechung eines Angeklagten. Nach Art. 133 des code de justice militaire müſſen b. Meinungsverſchiedenheit mindeſtens 5 v. d. 7 Richtern ſich gegen den Angeklagten ausſprechen, wenn er ſchuldig erklärt werden ſoll. Sind nur 4 für ſchuldig und 3 für nichtſchuldig, ſo wird er doch freigeſprochen.

Acre. Der acre war in den verſchiedenen Gegenden verſchieden. Der acre betrug 2 Morgen (arpents) = 4 Ruten (vergées). In d. Normandie u. d. Dep. la Manche wird er heute noch zu 4 Ruten gerechnet. Der normanniſche acre war d. gebräuchlichſte; es war dies d. normanniſche acre d. ſogenannte großen Maßes (grande mesure). Die Rute (vergée) hatte 40 □perches (zu 484 □Fuß) od. 19 360 □Fuß. Der acre hielt demnach 160 □perches oder 77 440 □Fuß = 8 171 518 Ar. 10 normanniſche acres waren ſ. v. w. 16 verordnungsgemäße Morgen (arpents d'ordonnance).

Acres, ſ. **Aigle.**

Acrostiche, Akroſtichon, Gedicht, in dem d. Anfangsbuchſtaben d. Zeilen einen Namen bilden. Unter Ludwig XII. wurde auf d. Wappen von Paris folgendes Akroſtichon gedichtet

Paisible domaine,	**Platz reich an Friedenskraft,**
Amoureux vergier,	**Au voller Liebesluſt,**
Repos sans danger,	**Ruhig, frei von Gefahr,**
Justice certaine,	**Immer des Rechts bewußt,**
Science hautaine,	**Stolz in der Wiſſenſchaft,**
C'est Paris entier.	**Das iſt Paris fürwahr.**

Acta Sanctorum nennt man d. Sammlung v. Berichten üb. Verhör, Verurteilung u. Hinrichtung d. Märtyrer oder Heiligen der älteren lateiniſchen Kirche durch heidniſche Obrigkeiten. Es ſind z. T. amtliche Berichte, die von den Gerichtsſchreibern während der Verhandlungen aufgezeichnet wurden, und andererſeits Berichte v. Zeitgenoſſen. Das Nähere ſ. Martyrologes u. Bollandistes.

Acte, 1. Redeakt in Schulen, beſ. Disputation an d. Sorbonne. An d. früheren Univerſität dauerte dieſelbe von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Im XVII. Jhrh. wohnte der Hof, d. Adel, die Marſchälle oft der Feierlichkeit bei. — 2. Acte Additionnel, ſ. Constitution VIII. — 3. Acte Administratif, früher verſtand man darunter jeden Akt der Verwaltungsbehörde; jetzt gehören dazu zwei Erforderniſſe: 1. Der Akt muß von einer Verwaltungsbehörde ausgehen; demnach ſind die Geſetze und die décisions der parlamentariſchen Kommiſſionen keine actes administratifs. 2. Er muß einen Gegenſtand d. Verwaltung betreffen. Da gewiſſe Beamte verſchiedene Funktionen verſehen, zB. d. Préfet, der zugleich Polizeipräfekt, der Maire, der Standesbeamter iſt, d. Konſuln, die Verwaltungs-, diplomatiſche u. gerichtliche Thätigkeit ausüben, ſo ſind von ihnen nicht als Verwaltungsbeamte vollzogene Akte keine actes administratifs. Akte, welche nicht Rechte, ſondern nur perſönliche Intereſſen betreffen, heißen actes de haute od. de pure administration; dieſe können nur wegen Formfehlern aufgehoben werden. Dahin gehört die Ernennung u. Abſetzung d. fonctionnaires amovibles, während d. Abſetzung der fonctionnaires inamovibles nicht dazu zu rechnen iſt. — 4. Acte Ancien, e. Urkunde, die bei ihrer Präſentation zur Eintragung dem Datum nach älter iſt als die im Augenblick der Vorzeigung geltenden Geſetze. Speziell wird hierbei an d. Geſetze v. 29. Dez. 1790 u. vom 22. Frimaire d. J. 7 gedacht. — Pandectes françaises, Tome VI, S. 591—595. — 5. Acte Authentiqne, eine Urkunde, welche von e. öffentlichen Beamten innerhalb ſ. Amtsbefugniſſe u. unter Beobachtung der vorgeſchriebenen Formen aufgenommen wird. — Pandectes françaises, Tome I, S. 483—493. — 6. Acte Conservatoire, eine Urkunde, welche e. Rechtsſache od. e. Recht bewahren ſoll. — Pandectes françaises, Tome I, S. 493 bis 497. — 7. Acte De Commerce, e. Urkunde, die ſich auf Handel oder Induſtrie bezieht. — Pandectes françaises, Tome I, S. 497—552. — 8. Acte Énonciatif Des Crimes heißt d. Anklageakte gegen Ludwig XVI., die am 11. Dez. 1792 i. Nationalkonvent aufgeſtellt wurde. — 9. Acte De Décès. Nachdem e. Todesfall ärztlich konſtatiert iſt, gehen 2 Verwandte od. Bekannte des Verſtorbenen auf die Mairie. Auf Grund d. v. ihnen überreichten ärztlichen Protokolls wird d. Totenſchein (acte de décès) ausgeſtellt, doch müſſen ſie hierzu auch Tauf- od. Trauſchein d. Toten beibringen. In dem acte de décès werden Name, Vornamen und Titel d. Verſtorbenen aufgezählt; wenn er verheiratet, auch die des überlebenden Ehegatten, ferner Alter, Todestag und Todesſtunde; auch Namen u. Vornamen ſ. Eltern, beſonders wenn er unverheiratet war. Nachdem d. Totenſchein ausgeſtellt u. unterzeichnet, beſtimmt d. Maire Tag u. Stunde der Beerdigung, wobei auf die Forderungen d. Familie und auf die kirchlichen Gebräuche d. Kultusgemeinſchaften u. a. thunlichſt Rückſicht genommen wird. — 10. Acte De Francisation, die Urkunde, in welcher beſcheinigt wird, daß e. Schiff d. fr. Nationalität hat. — 11. Acte De Hante, Pnre Administration, ſ. Acte Administratif. 12. Acte De L'État Civil, e. Urkunde, in welcher Eintragungen der Civilſtandsregiſter (Registres De L'État Civil ſ. d.) enthalten ſind. — Pandectes françaises, Tome I, S. 552—634. — 13. Acte De Location, Mietskontrakt, kann auf ſtempelfreies Papier geſchrieben werden, in Streitfällen muß man ihn ſogleich regiſtrieren laſſen (enregistrer). — 14. Acte De Nomination À L'Office iſt d. Akt, durch welchen man d. Regierung ſeinen Nachfolger bezeichnet (vgl. d. Art. officiers publics). — 15. Acte De Notoriété gehört zu den actes publics od. authentiques. Durch e. acte de notoriété od. acte notarié erweiſen Zeugen, in Ermangelung ſchriftlicher Beweisſtücke, e. Thatſache als genügend bekannt. Dies Zeugnis muß vor einem Friedensrichter od. Notar abgelegt werden. Am häufigſten wird e. acte de notoriété benutzt, um d. Identität e. Perſon, ihre Stellung in d. Familie u. ihr Alter feſtzuſtellen. Er kann nötig werden b. Übernahme v. Erbſchaften, b. Adoptionen, b. Verbeſſerung irrtümlicher Eintragungen, bei Anſprüchen auf Witwenpenſionen ꝛc. Geſetzlich vorgeſchrieben aber iſt d. Beibringung e. ſolchen Schriftſtückes b. Eheſchließungen, wenn d. Geburtsſchein e. d. Gatten nicht beizubringen iſt. Nach Art. 71 des Code civil muß dieſer acte de notoriété die von ſieben Zeugen abgegebene Erklärung enthalten, welches d. Name, d. Vornamen, d. Beruf u. Wohnort d. künftigen Gatten iſt, welches die Namen ſ. Eltern, falls dieſe bekannt, ſind, wo u. wennmöglich auch wann er geboren iſt, endlich müſſen d. Gründe angegeben ſein, weswegen e. Geburtsbeſcheinigung nicht beigebracht werden konnte. — 16. Acte Législatif iſt ein von der geſetzgebenden Gewalt erlaſſener Akt, an den alle Bürger gebunden ſind. Bis 1789, wo d. geſetzgebende Gewalt ganz in d. Perſon d. Monarchen ruhte, hatten dieſe Akte, je nach ihrem Gegenſtande, den Namen lois, ordonnances, édits, lettres patentes. Jetzt wird e. Akt Geſetz nur durch Mitwirkung eines Corps législatif, einer chambre od. assemblée nationale. — 17. Acte Récognitif, eine Urkunde, in welcher eine Partei, die zu etwas, was in einer Urkunde älteren Datums feſtgeſtellt, verpflichtet iſt, das Vorhandenſein dieſer Verpflichtung von neuem anerkennt u. d. Geſtändnis wiederholt, d. Verpflichtung nachkommen zu müſſen. — Pandectes françaises, Tome I, S. 710—718. — 18. Acte Respectuenx, eine Urkunde, in welcher die unmündigen Söhne u. Töchter ihren Vater od. ihre Mutter, wenn dieſe mit der beabſichtigten Eheſchließung nicht einverſtanden ſind, um Rat fragen müſſen. — Pandectes françaises, Tome I, S. 718—744. — 19. Acte Sorboniqne. In den actes sorboniqnes wurden Theſen aufgeſtellt, angegriffen und verteidigt. Dabei legten die dabei thätigen Perſonen Beweiſe ihrer Studien ab. Dieſe actes waren v. verſchiedener Art. An jedem Sonnabend (thèses sabbatines) disputierten zwei Zöglinge d. philoſophiſchen Fakultät über Theſen, die aus dem Unterrichtskurſus genommen waren. Die déterminance (Theſenverteidigung) wurde am Ende des Kurſus abgehalten, die tentative nach Schluß der theologiſchen Vorleſung. Wer bei dieſer Prüfung beſtand, wurde bachelier en théologie. In d. eigentlichen a. sorboniqne wurde auch e. theologiſche Theſe, aber mit viel größerer Feierlichkeit behandelt. Die Disputation dauerte 12 Stunden. Der Doktorand ſtellte Theſen auf, die e. jeder Doktor angreifen konnte. Dieſe Akte fanden alle Freitage zwiſchen Sankt Peter und dem Advent u. zwar in dem großen Saale der Sorbonne ſtatt. Nach 6 Wochen disputierte dann der Doktorand von neuem, u. das nannte man résnmpte. Die erſte Prüfung dieſer Art ſoll 1315 mit e. Franziskanermönch, F. Macronis, abgehalten worden ſein. — 20. Acte Sons Seings Privés, e. Urkunde, welche die Parteien ohne

Mitwirkung e. öffentlichen Beamten vollzogen haben. — Pandectes françaises, Tome I, S. 744—754. — 21. Actes De Gouvernement ſind diskretionäre Akte d. vollziehenden Gewalt in d. Grenzen d. ihr v. d. Verfaſſung u. den Geſetzen übertragenen Befugniſſe. Es giebt dagegen keine Berufung an die Gerichte, ſondern ſie unterſtehen der Jurisdiktion der Kammern. Dahin gehört d. Regelung u. Ausführung d. diplomatiſchen Verträge, d. Geſetze betr. d. innere u. äußere Sicherheit d. Staates, beſ. d. Belagerungszuſtand, früher auch d. Abwehr der Unternehmungen der den früher in Frankreich regierenden Familien angehörigen Prinzen; den gegen d. Mitglieder d. geſtürzten Dynaſtie gerichteten Entſcheidungen ſteht jetzt kein diskretionärer oder gouvernementaler Charakter mehr zu. — 22. Actes D'Indulgence Et De Bienfaisance heißt die kaiſerliche Gnadenerklärung v. 2. Juni 1804, d. verfügte Freilaſſung derer, die ſich in korrektioneller Polizeihaft wegen d. Koſten befinden, Bericht über verhaftete Staatsſchuldner, Bezahlung des mois de nourrice f. arme Bewohner v. Paris u. deſſen Bannmeile, Ausſtattung einer armen Jungfrau in jedem Kommunal-Arrond. u. jeder Munizipalität v. Paris, Lyon, Bordeaux, Marſeille; Amneſtie für Deſerteure im Heere. — 23. Actes De Législation Secondaire, Akte d. untergeordneten Geſetzgebung, ſind ſolche Dekrete, welche d. Präſident der Republik kraft beſonderen geſetzlichen Auftrags erläßt.

Actes Des Apôtres, eines der geiſtreichſten royaliſtiſchen Journale der Revolutionszeit, erſchien vom November 1789 bis Oktober 1791. Es ſind im ganzen 311 Nummern, die in 10 Bänden od. versions vereinigt wurden. Jede version enthält e. Kupferſtich, e. introduction, 30 Nummern u. e. épilogue. Ein 11. Bd. wurde auf ausdrücklichen Befehl des Königs unterbrochen, er enthält nur 11 Nummern mit 3 Stichen, denen als Anhang 6 Hefte mit dem Titel „Petits Paquets, ou Collection d'anecdotes historiques et réjouissantes, à l'usage des gens d'esprit qui n'aiment point les choses trop sérieuses“ und dem Motto: „Un paquet instruit mieux que ne fait un gros livre (Voltaire, les trois manières)“, hinzugefügt ſind. Die A. erſchienen bei dem Buchhändler Gattey, von deſſen Laden im Palais Royal die Chronique de Paris vom 14. März 1790 ſagt: „La boutique du sieur Gattey est un antre où l'on entend, à tous les moments du jour, rugir l'aristocratie. C'est des fourneaux de cet Etna que sortent ces foudres de deux sous que leurs auteurs imaginent devoir renverser la Constitution.“ Erſt mit der 57. Nummer wurde ein feſtes Abonnement eröffnet zum Preiſe v. 9 Frcs. f. d. „version“, doch war auch jetzt das Erſcheinen nicht ganz regelmäßig; es kam im Durchſchnitt jeden zweiten Tag e. Nummer heraus, im Umfange von 8—24, ausnahmsweiſe bis zu 60 Seiten. Der Titel iſt e. Nachahmung d. lt. Namens d. Apoſtelgeſch (Acta apostolorum). Die Herausgeber nennen ſich „Les Apôtres de la liberté et de la démocratie royale“, auch „les quarante-cinq Apôtres“. Die Leitung d. Blattes lag in d. Händen v. Peltier (geb. 1763, † 1825), der auch das Pamphlet „Domine salvum fac regem“ herausgab; er floh nach d. 10. Aug. 1792, wie ſo viele ſ. Parteigenoſſen, nach London, von wo er erſt 1820 nach Paris zurückkehrte, ohne von der Regierung e. Belohnung f. ſeine Dienſte zu erlangen. Außer ihm waren Mitarbeiter der wort- und federgewandte Rivarol, e. d. glänzendſten „causeurs“ ſ. Z., Champcenetz, d. jüngere Mirabeau, Bergaſſe, Lally-Tollendal, der Graf Montloſier, Suleau u. a. Der vorherrſchende Ton d. Artikel iſt e. äußerſt frivoler, der bei dieſen Kämpfern für Thron und Altar billig in Erſtaunen ſetzt; die Hauptwaffen im Kampf gegen d. feindlichen Parteien ſind Spott u. oftmals beißendſte, giftigſte Satire. Es iſt, wie Grimm ſich ausdrückt, eine „rapsodie de sarcasmes, de plaisanteries et de calembours plus ou moins amers, plus ou moins heureux“. Beſonders beliebt ſind, wie zB. auch b. Camille Desmoulins, hiſtoriſche Reminiscenzen. So wird gleich in d. Introduktion v. 2. Nov. 1789 Mirabeau unter d. Zügen d. Helden von 1356, Marcel, u. unter denen ſ. Verbündeten, Karls II. von Navarra, benannt le mauvais, der Herzog v. Orleans gebrandmarkt. Auch Frauen ſchonte man nicht. So war Frau v. Staël wiederholt d. Zielſcheibe der giftigſten Angriffe. Der Haß d. Parteien führte wohl auch zu Thätlichkeiten. So ſtürmte einſt im Mai 1790 e. Schar junger Patrioten den Laden Gattey's, reinigte „cet antre infernal de l'aristocratie, infecté du souffle des mauvais citoyens, par des fumigations de vinaigre et de sucre“ u. verbrannte alle Exemplare d. A., deren ſie habhaft werden konnte, auf der Straße. Für die Popularität der Actes des Apôtres ſpricht am beſten der Umſtand, daß der Titel wiederholt nachgeahmt wurde, teils v. royaliſtiſcher Seite in d. A. des apôtres et des martyrs (2. Okt. 1796 bis 27. Aug. 1797, 4 Nummern), teils von jakobiniſcher Seite in A. des bons apôtres, journaux des disciples de la Trinité française, c'est-à-dire de la Nation, de la Loi et du Roi (1790, 3 Nummern), A. des capucins, en réponse aux Actes des Apôtres par une société d'amis de la Révolution (1790, 3 Nummern), A. des martyrs par une société de bons apôtres (an V, 3 Nummern).

Acteur. D. fr. Schauſpieler bildeten urſprünglich e. Art Republik, teilten d. Tageseinnahmen, nach Abzug der Unkoſten, der Penſionsfonds- und Reſervefonds- Beiträge, gleichmäßig unter ſich, entſchieden ſämtlich über Annahme der Stücke ꝛc. Doch gab es ſchon zu Molières Zeit gagistes mit feſtem Gehalte, auch auf Halbteil geſetzte Schauſpieler. Schauſpielerinnen kamen ſchon in den erſten Anfängen des XVII. Jhrh. vor, doch ſpielte noch an Molières Theater e. gewiſſer Hubert Frauenrollen. Ein eigentlicher Direktor und Regiſſeur fehlte ſomit, aber es bildeten ſich naturgemäß autoritative Stellungen, wie d. Molières. Dagegen gab es e. orateur, d. Anſprachen an d. Publikum halten, d. Zwiſtigkeiten zwiſchen Zuſchauern u. Schauſpielern vermitteln, d. nächſte Stück ankündigen u. dafür Reklame machen mußte, alſo eine Art lebender Theaterzettel war. Orateur am Theater Molières war la Grange, der uns auch ein Regiſter d. ſeit 1658 dort geſpielten Stücke nebſt Einnahmen u. Aufzeichnung wichtiger Vorfälle (Reg. de la Grange 1658—1685, Par., J. Claye, 1876) hinterlaſſen hat. Seit d. Vereinigung d. drei Pariſer Theater (Palais-Royal, Hôtel de Bourgogne, Marais) zur Comédie française 21. Okt. 1680 wurde d. Theater Staats-Inſtitut u. d. Leitung e. Hofintendanten unterſtellt. Mit d. fr. Revolution blühte d. Theaterfreiheit auf, alle Privilegien, zB. d. d. Comédie française auf beſtimmte klaſſiſche Stücke, hörten auf, die neuentſtandenen Theater dienten den revolutionären Zwecken u. wurden in ihrem Repertoir v. d. Pariſer Kommune u. den Ausſchüſſen überwacht. Schauſpieler, d. im Verdacht antirevolut. Geſinnung ſtanden, wie z. Th. d. d. Comédie fr., wurden angeklagt u. gefangen geſetzt. Dagegen befreite die konſtituierende Nat.-Verſammlung ſchon alle Schauſpieler v. dem Makel d. bürgerlichen Ehrloſigkeit, d. ihnen bisher zB. e. kirchliches Begräbnis unmöglich gemacht hatte. In d. Revolutionszeit bildete ſich d. ſog. Claque (ſ. d.) Napoleon I. hob manche in d. Rev.-Zeit entſtandene Theater auf u. ließ d. beſtehenden polizeilich u. artiſtiſch überwachen, ganz beſonders die zum Hoftheater gewordene Comédie française. Seit d. 3. Republik herrſcht wieder eine mannigfach eingeſchränkte Theaterfreiheit. Von den heutigen Pariſer Theatern erhalten die Comédie fr. u. d. Odéon Staats-Unterſtützungen.

Actif, d. Geſamtvermögen, welches jemand beſitzt, ſei es als Eigentümer, ſei es Gläubiger.

Action. 1. Jeux d'—, Bewegungsſpiele. — 2. Fête des (belles) actions. Durch den Kalender v. 1796 wurde d. Jahr in 12 Monate geteilt, deren jeder 30 Tage umfaßte. Es mußten daher 5, bez. 6 Tage eingeſchaltet werden, jours complémentaires, vom Volk sansculottides gen.; dieſelben wurden zu nationalen Feſten beſtimmt, am 9. September wurde d. Jahresfeſt der guten Handlungen gefeiert. — 3. In der Reitſchule: avoir la bouche en —, mit d. Stange ſpielen; avoir de l', feurig ſein; les —s, Bewegungen d. Pferdes, cheval qui a de belles —s, Pferd, deſſen Bewegungen kräftig u. zugleich graziös u. edel ſind. — 4. Lebendigkeit, Mienenſpiel d. Rednern u. Schauſpielern.

Action, d. Weg, auf welchen d. Geſetz verweiſt, um e. Recht od. ſonſtige Anſprüche vor Gericht geltend zu machen.

Action Au Porteur, eine Aktie, welcher d. Vermerk beigefügt iſt, d. d. betreffende Geſellſchaft den Vorzeiger dieſer Aktie ohne weitere Prüfung als Aktionär u. rechtmäßigen Inhaber d. Aktie anſehen wolle. Pandectes françaises, Tome II, S. 82.

Actionnaires, ſ. **Societé D'Actionnaires.**

Actions. 1. A. Civile, e. Klage, welche von mehreren Geſchädigten erhoben wird. — 2. A. Criminelle, eine Klage, welche v. dem ministère public (ſ. d.) angeſtrengt wird, um e. v. Strafgeſetz bedrohte Handlung zu ahnden. — 3. Action De Courage Et De Dévouement, ein ſtehender Ausdruck f. ſolche gemeinnützige Handlungen v. ſeiten Heeresangehöriger, d. d. Präſident d. Republik auf Vorſchlag d. Miniſters d. Inneren mit den verſchiedenen Klaſſen d. médaille d'honneur od. der mention honorable belohnt, d. in den Paß (livret matricule) eingetragen werden. Als a. de c. wird es zB. angeſehen, wenn e. Soldat e. Menſchenleben vom Tode d. Ertrinkens rettet, wenn ein Gendarm unter eigener Lebensgefahr einen ſchweren Verbrecher feſtnimmt, oder ein Lazarettgehülfe während e. Epidemie mit Aufopferung ſeine Kranken pflegt. — 4. Action D'Éclat bezeichnet jede hervorragende That vor dem Feinde, d. durch d. Reihe d. unmittelbaren Vorgeſetzten ausdrücklich feſtgeſtellt worden ſein muß. Iſt d. geſchehen, ſo wird ſie durch Tages- u. Armeebefehl u. d. offiziellen Berichte bekannt gegeben. Dem, d. ſie ausgeführt hat, gewährt ſie beträchtliche Vorteile, ſo zB. ſchnellere Beförderung, d. Orden d. Ehrenlegion u. a. m. — 5. Action Domaniale, eine gerichtliche Klage, welche ſich auf d. Eigentum an einer domaine de l'État (ſ. d.) bezieht, mag dieſe Domäne zu öffentlichen Zwecken verpfändet ſein od. nicht. Die Zuſtändigkeitsfrage f. d. Führung ſolcher Prozeſſe iſt durch einen Erlaß d. Finanzminiſters v. 3. Juli 1854 geregelt. Block, Dict. de l'adm. — 6. Action Moralisatrice (d. Sittlichkeit fördernde Handlung). In Rückſicht auf das Strafverfahren iſt d. a. m. Anwendung v. Mitteln, d. v. d. wohlwollenden Menſchenliebe, v. d. chriſtlichen Nächſtenliebe eingegeben werden, in d. Abſicht, den Schuldigen zu beſſern, ihn zu tugendhafter Geſinnung zurückzuführen, welche ſeine Wiedereinſetzung in die früheren Rechte (réhabilitation) rechtfertigen, zu Wege bringen und erhalten ſoll. Sie kann nach drei Hauptgeſichtspunkten hin geſchehen: 1. régénération; 2. libération des condamnés; 3. réhabilitation des libérés (ſ. d.). — 7. Action Nominative, eine Aktie, welcher d. Vermerk beigefügt iſt, daß d. betr. Geſellſchaft denjenigen als Aktionär u. rechtmäßigen Inhaber d. Aktie anſehn wolle, deſſen Name in dieſer Urkunde u. in den Geſellſchaftsbüchern angegeben iſt. Pandectes françaises, Tome II, S. 82. — 8. A. Paulienne, d. Klage, welche den Gläubigern zuſteht, diejenigen Handlungen des Schuldners anzufechten, welche dieſer zum Nachteil d. Rechte d. Gläubiger vorgenommen hat. — 9. Action Pénale iſt hinſichtlich des Strafverfahrens die Anwendung der Strafen, welche geſetzmäßig für Übertretung (contravention), Vergehen (délit) u. Verbrechen (crime) auferlegt werden. Bei den wilden Völkerſtämmen, bei denen die Familie alles war, ein Staatsweſen überhaupt noch nicht exiſtierte, war d. action pénale vollſtändig Sache der Perſon u. ganz willkürlich. Sie wurde durch den Groll d. beleidigten u. ſehr oft unverſöhnlichen Menſchen geleitet, d. ſtets zu gleicher Zeit Richter u. Partei waren. Sie beſtand in d. Rache. Als ſich dann Staatsweſen heranbildeten, mußte d. Privatrache, ſollte anders d. Gemeinweſen Beſtand haben, dem öffentlichen Strafverfahren Platz machen. Doch nur Schritt f. Schritt konnte dies geſchehen; u. ſo finden wir d. Blutrache noch in vollem Anſehen b. den Juden, Arabern, Perſern, Griechen, Römern ꝛc. Selbſt b. den ziviliſierteren Völkern, den Franken, Germanen, und noch ſpät hinein in d. Mittelalter finden wir d. Familien- oder Blutrache nicht ganz unterdrückt. Am längſten hat ſie ſich erhalten in d. Form d. „Duel Judiciaire“ (ſ. d.; auch Ordalie, Jugement de Dieu), ein Vorrecht, deſſen ſich nicht alle Menſchen zu erfreuen hatten. Denn damals galt der Adlige mehr als der Geiſtliche, dieſer mehr als der Freie, der Freigelaſſene ꝛc. herunter bis zum Sklaven, den man gegen ein Entgeld von 35 sols ungeſtraft töten konnte. Erſt die „Assemblée constituante“ ließ dieſe Ungleichheit d. perſönlichen Wertes vor dem Geſetze verſchwinden, indem ſie am 21. Januar 1790 die „égalité de l'homme devant les lois pénales“ verkündete. Der „code pénal“ von 1810 räumte dann völlig mit dieſer veralteten Anſchauung auf. Die action pénale zerfällt in d. 1. Criminalité u. 2. d. Peines Légales (ſ. d.). — 10. A. Personnelle, d. Klage, m. welcher man e. Gläubigerrecht geltend macht. — 11. A. Pétitoire, d. Klage, welche man zur Wiedererlangung d. Eigentums anſtellt. — 12. A. Possessoire, d. Klage, welche man zur Beſitzerlangung anſtellt. — 13. A. Publique, ſ. A. Criminelle. — 14. A. Réelle, d. Klage, durch welche man ein Eigentumsrecht geltend macht. Pandectes françaises, Tome II, S. 82—312. Bouillet, S. 16.

Activité (activité de service). Ein Civil- oder Militärbeamter befindet ſich in activité, wenn er im wirklichen Beſitze e. Amtes iſt und dasſelbe thatſächlich ausübt. Iſt er ſuſpendiert, zur Dispoſition geſtellt, mit e. vorübergehenden Miſſion betraut, auf beſtimmte od. unbeſtimmte Zeit beurlaubt, ſo befindet er ſich in non-activité.

Actuaire, d. Privatbeamte, welcher für die großen Handelsgeſellſchaften d. Berechnungen u. Preisverzeichniſſe anfertigt. In Paris giebt es e. Vereinigung der As., d. jedoch keinen offiziellen Charakter hat. Von dieſer Genoſſenſchaft wurde v. 1872 — 1880 e. eigene Zeitſchrift, „Journal des Actuaires Français“, herausgegeben.

Acuité Visuelle. D. Sehſchärfe wird im fr. Heere nach dem Syſtem d. Dr. Monoyen feſtgeſtellt. Auf Tafeln ſind typographiſche Zeichen v. verſchiedener Größe aufgedruckt u. am Ende jeder Zeile e. Ziffer v. entſprechender Stärke (échelle typographique). Dieſe Tafeln werden an e. hellerleuchteten Wand aufgehängt u. der Zuprüfende macht dann in einer Entfernung v. 5 m ſeine Leſeverſuche. Für d. Berechnung geht man v. d. feinſten Linie aus. Kann er nicht leſen, ſo bedient man ſich d. Spielkarten.

Adalbert (Adalbéron), Archevêque De Reims. Als am 21. Mai 987 d. letzte Karolingiſche König, Ludwig V., geſtorben war, bewarb ſich b. dem mächtigen Erzbiſchof Adalbert d. nächſte Verwandte d. verblichenen Königs, d. Herzog Karl von Lothringen, um ſeine Unterſtützung. Er wünſchte Nachfolger Ludwigs zu werden, doch Adalbert lehnte, u. wohl mit vollem Rechte, e. Eintreten für ihn ab, da er ganz ungeeignet dazu ſei, Frankreich zu beherrſchen. Das ſagte er ihm offen mit klaren Worten. Dafür aber trat er mit vollem Eifer u. gutem Erfolge für d. Wahl v. Hugo Capet e. u. ſetzte es durch, d. wahrſcheinlich am 29. od. 30. Juni 987 dieſe zu Senlis erfolgte. Als ſich der Papſt Johann XVI. dem neuen Königshaupte nicht freundlich bewies, nahm Adalbert darauf keine Rückſicht. Er zeigte ſich in jeder Beziehung tüchtig, als Staatsmann ſowie als Geiſtlicher. Seine rechte Hand war ein einfacher Prieſter aus d. Auvergne, namens Gerbert, ein Gelehrter u. zugleich e. gewandter Hofmann, d. d. Freiheiten d. gallicaniſchen Kirche mit Eifer verteidigte. Seine ſpätere Geſchichte v. 995 ab zu verfolgen, iſt nicht unſere Aufgabe, da er nach Italien ging und als Sylveſter II. Papſt wurde.

Adalbert Comte De Périgord. Als Hugo Capet zum Könige gewählt war, verſagten ihm d. meiſten ſüdfranzöſiſchen Herrn anfangs d. Anerkennung. Am trotzigſten trat der Graf Adalbert dem Könige gegenüber. Als dieſer ihn fragte, wer hat dich zum Grafen gemacht, erfolgte d. Gegenfrage: Wer hat dich zum Könige gemacht?

Adalhard Ainé, Abt v. Corbie gehörte zu den Geiſtlichen, d. unter Karl dem Großen u. Ludwig dem F. e. bedeutende politiſche Rolle geſpielt haben. Mit ihm verbündet war ſein Bruder Wala. Sie waren mit dem regierenden Hauſe durch Verwandtſchaft verknüpft, denn ihr Vater Bernhard iſt entweder e. Bruder Pipins d. Mittleren geweſen od. e. Bruder ſeiner Gemahlin Bertha. (Dahn, Germ. u. rom. Völker, Bd. 3, S. 835). Wir finden ihn 812—817 in Italien ſehr thätig, deſſen Verwaltung er nach dem Tode Pipins, d. Sohnes Karls d. Großen, führte. Auch ſein Bruder Wala war dorthin geſchickt worden. Beide aber waren Ludwig d. F. verdächtig, weshalb er den ſchon über ſechzigjährigen Adalhard ſeiner Güter u. Würden beraubte u. in das Kloſter des hl. Philibert verbannte, welches auf d. Inſel Ileri ſüdlich v. d. Loire-Mündung lag. Nach ſiebenjähriger Verbannung durfte er endlich im Jahre 821 wieder nach Corbie an d. Somme zurückkehren. Im folgenden Jahre bekannte Ludwig d. F. öffentlich zu Attigny, daß er ſich arg gegen Adalhard u. Wala vergangen habe. Eine Zeit lang hatte nun Adalhard großen Einfluß. Ihm iſt beſonders d. Stiftung d. Kloſters Corvey in Weſtfalen zuzuſchreiben. Er ſtarb im Jahre 826. (Vgl. Simſon, Ludwig d. F., Bd. 1 u. 2.)

Adalhard Le Cadet, ein Anhänger Adalhards d. ä., nach deſſen Sturze er e. Zeit lang Abt in Corbie u. im Jahre 822 thätig d. d. Stiftung d. Kloſter Covey in Weſtfalen war.

Adalhard, Abbé De St. Bertin, ſpielt unter Karl d. K. in den Bürgerkriegen e. Zeit lang e. nicht unbedeutende Rolle.

Adam, ſ. **Isle.**

Adam Achille, e. aus Boulogne gebürtiger Banquier, geboren 1859, ſeit 1889 Mitglied d. Kammer, wo er d. Rechten angehört als „révisionniste, plébiscitaire et protectionniste“. Er ſiegte in d. Stichwahl über den republikaniſchen Kandidaten Baudilocque, Maire v. Boulogne.

Adam De Glvency, e. aſ. Minnedichter, um 1260. Er ſtammte aus e. edlen Familie in Artois. Außer Liedern werden ihm auch Enseignements oder Dystiques de Caton zugeſchrieben.

Adam De La Halle, mit dem Beinamen Le Bossn d'Arras, e. aſ. Dichter, war 1240 zu Arras geb. u. ſtarb gegen 1286. Er gehörte zu d. fruchtbarſten lyriſchen Dichtern ſeiner Zeit u. war e. d. Begründer d. dramatiſchen Kunſt in Frankreich. Er verfaßte u. a. e. Paſtorale „Robin et Marion“, ein dramatiſches Stück weltlicher Art, wie ſie in den Puys (ſ. d.) aufgeführt wurden.

Adam De Ros, e. aſ. Trouvère (XII. Jhrh.) aus der Nähe von Caen, verfaßte die Legende: Histoire de la descente de St.-Pol aux Enfers, in welcher d. Erzengel Michael dem hl. Paulus d. Schreckniſſe d. Hölle zeigt.

Adam Raymont, ein aſ. Dichter, verfaßte 1345 e. didaktiſches Gedicht „Arbre de l'amour et de ses fruits bons et manvais“.

Adan, Le Jeu D'—, d. älteſte d. nichtgeiſtlichen fr. Komödien von Adam de la Halle a. Arras (1240 bis etwa 1286). Die Geſchichte hat nicht die Adams zum Inhalt, ſondern Begebenheiten aus dem eigenen Taugenichts-Leben von Adam de la Halle (ſ. d.). Das „Adamsſpiel“ iſt um 1262 entſtanden. Petit de Jnleville, Hist. de la langue et de la Litt. franç. II. 1896.

Adcantuanns iſt e. aquitaniſcher Großer, d. ſich im Jahre 56. v. Chr. im Kampfe gegen Craſſus auszeichnete, als dieſer d. Stadt d. Sontiaten belagerte. Dieſes Volk wohnte an d. Garonne. Es wird dabei o. Cäſar b. g. III c. 22 erwähnt, daß Adcantuanns 600 ihm Geweihte gehabt habe. Man nannte ſie Foldurii u. ſie waren ihrem Führer auf Tod u. Leben ergeben.

Addition. — 1. À Un Acte, d. Vorbehalt, welches e. Akte ſpäter hinzugefügt wird u. mit ihr e. Ganzes bildet. — 2. Aux Écritures, d. ſeit 1667 verbotenen Schriftſätze, welche man nach Einreichung der Verteidigungsſchrift und Replik d. Gericht anmeldete, um neue Thatſachen hinzuzufügen, neue Urkunden od. Beweismittel vorzubringen od. um ſich auf neue Beweiſe u. Urkunden d. Gegners zu erklären. — 3. De nom, d. Hinzufügen e. Namens zu dem bisherigen, welches geſetzlich geregelt und im allgemeinen verboten iſt. — Pandectes françaises, Tome II, S. 312—320.

Adélaïde, d. zweite Frau Ludwig d. Stammlers (Lonis le Bègue), d. ſie nach Verſtoßung ſeiner erſten Frau Ansgarde heiratete. Am 17. Sep. 879, fünf Monate nach d. Tode Ludwigs, gebar ſie einen Sohn, den nachmaligen König Ludwig den Einfältigen. Ihr Todesjahr iſt unbekannt. — 2. Adélaïde (od. Alix) v. Savoyen, Königin v. Frankreich, war d. Tochter Humberts II. Grafen v. Maurienne. Sie heiratete 1114 Ludwig den Dicken, dem ſie 6 Söhne u. 1 Tochter gebar. Im Jahre 1137 heiratete ſie in zweiter Ehe Mathieu von Montmorency. Aus dieſer Ehe ſtammt e. Tochter, d. mit Gaucher v. Châtillon verheiratet geweſen iſt. — 3. Adélaïde (Eugène Louiſe) Prinzeſſin von Orleans, gen. Madame, war die Tochter des Herzogs Ludwig Philipp Joſeph v. Orleans und der Prinzeſſin Louiſe Marie Adélaïde v. Bourdon-Penthièvre. Sie iſt am 25. Auguſt 1777 zu Paris geboren und in Paris am 1. Januar 1848 †. Mit ihrer Erzieherin, Madame v. Genlis, verließ ſie 1791 Frankreich, um erſt nach vielen Hin- u. Herfahrten 1815 dauernd nach Paris zurückzukehren. Im Jahre 1830 trug ſie wirkſam zur Erhebung ihres Bruders Louis Philippe auf den franz. Thron bei u. behielt unter ſeiner Regierung ſtets einen nicht geringen Einfluß. Sie ſtarb kurz vor Ausbruch der Februarrevolution, die dem Könige den Thron koſtete.

Adèle, eine Tochter Wilhelms d. Eroberers. Als Harald, der nachherige König v. England, den Herzog beſuchte, erzählte ihm dieſer, daß Eduard der Bekenner ihm verſprochen habe, er ſolle ſ. Nachfolger in England werden. Deshalb möge Harald ihn unterſtützen; er ſolle das Schloß v. Dovre ſ. ihn befeſtigen, dann ſolle er ſ. Schweſter dem Herzoge überliefern, der ſie einem ſeiner Barone verheiraten wolle, und er, Harald, ſolle Adète, die Tochter Wilhelms, zur Frau nehmen. Das verſprach Harald und hat es feierlich auf d. Reliquien vieler Heiligen beſchworen. Aber nach dem Tode Eduards des Bekenners hielt er ſ. Schwur nicht. Er heiratete d. Adèle nicht, ſondern nahm zur Frau e. vornehmes ſächſiſches Mädchen, Editha Schwanenhals.

Adenès Li Rois, Name e. altfr. Dichters d. XIII. Jhrh. Er wurde in Brabant geb., erfreute ſich d. beſ. Gunſt Herzogs Heinrich III. v. Brabant u. ging, als d. Tochter ſ. Gönners Königin v. Frankreich wurde, nach Paris, wo er um 1300 † iſt. Seinen Beinamen „li Rois“ verdankt er dem Gebrauche, hervorragende Spielleute zu krönen. Er verfaßte die Epen Berte anx grans piés, Ogier le Danois, Bueves de Comarchis (eine Bearbeitung der chanson „Le siège de Barbastre“).

Adepte, Eingeweihter, Goldmacher, Alchimiſt (ſ. alchimiste).

A Deux Liards, A Deux Liards Le (Mon) Journal, royaliſtiſches Journal, welches vom 1. Okt. 1791 bis 10. Aug. 1792 in Paris erſchien. Zeitweiſe führte es d. Nebentitel „Le Babillard national“ u. „Les Folies d'un mois“. Die Nummer beſteht aus 4 Seiten 8°, und enthält e. Reihe kurzer Artikel. Die Sprache giebt an Schärfe und Heftigkeit der der jakobiniſchen Blätter nichts nach, wenn ſie auch nicht ſo unflätig iſt. In e. Anſprache an d. Leſer heißt es: Plains le peuple, ne le hais pas. Il n'a rien, il est pauvre, il manque de pain. Il est plus esclave que jamais. Il le sent, il en gémit; il n'ose secouer le joug de ses tyrans pour se jeter dans les bras du roi, de ce bon père, qui ressent plus vivement les malheurs de ses sujets que les siens . . . Aide-moi à le consoler . . . S'il souffre, comme nous, je tâcherai de l'égayer, ainsi que toi. In einer ſpäteren Nummer findet ſich folgende Parodie des Ça ira: „Quand il y aura un jacobin pendu en France, les autres suivront: il ne faut qu'engrener.

Ah! ça ira, ça ira, ça ira,
La raison reprendra son empire.
Ah! ça ira, ça ira, ça ira,
Jusqu'aux jacobins tout s'amendera.
Carra, Marat, Santerre, l'on rouera,
Audouin, Gorsas, on écartèlera.
Ah! ça ira, ça ira, ça ira!“

Als Redakteur nennt d. Zeitung le Thé einen Abbé Bayon, den ſie unter den ſeit d. 14. Juli 1789 enthaupteten Journaliſten aufzählt.

Adhémar De Puy, auch **Adhémar De Monteil** gen. Es iſt eine höchſt merkwürdige Erſcheinung, daß an dem erſten Kreuzzuge keines der gekrönten Häupter teilnahm u. auch d. Papſt nicht mitzog. Bei dem Gegenſatze d. Nationalitäten war an e. gemeinſame Leitung d. Operationen nicht zu denken, vielmehr ſtanden ſich zB. die Südfranzoſen, welche Raimund v. Toulouſe führte, und die Nordfranzoſen ſchroff gegenüber. Es wurde daher d. Oberleitung d. Zuges vom Papſte auf dem Concil v. Clermont (1095) dem Biſchof Adhémar von Puy übertragen, der mit Raimund v. Toulouſe d. Wallfahrt antrat, u. er war es, der durch die Auffindung der vermeintlichen heiligen Lanze zu Antiochien den geſunkenen Mut d. Kreuzfahrer neu belebte. Er war natürlich nicht eigentlich ein Anführer, ſondern nur ein Vermittler. Während der Belagerung von Antiochien iſt er im J. 1098 †.

Adhémar II, Vicomte De Limoges. In d. Mitte d. XI. Jhrh. hatte dieſer Herr einen merkwürdigen Streit mit d. Mönchen d. Abtei Saint-Martial, die in ſ. Stadt lag. Die Mönche lebten ohne Zucht u. Ordnung. Da der Graf dies ändern wollte, trat er mit d. Abte Hugo v. Cluny in Verbindung. Als d. Abt v. Saint-Martial ſtarb, ließ d. Graf Mönche aus Cluny kommen und begab ſich dann ins Kloſter. Er befahl, daß das Kapitel berufen u. d. Wahl e. neuen Abtes vorgenommen werde. Darüber entſtand Streit zwiſchen ihm u. den Mönchen. Aber d. Graf griff mit Gewalt durch u. Mönche von Cluny traten in d. Kloſter ein. Das Vorgehen des Grafen war zwar brutal, aber man billigte es, weil man e. Reform wünſchte.

Adhémar, Guillaume, Troubadour des 12. Jahrh., in Marvéjals (Gévaudan) geb.

Adhémar, Seigneur D'—, e. altes angeſehenes Adelsgeſchlecht d. Provence, von dem d. Herren von Monteil, Lambers, de la Garde und von Grignan abſtammen. Mit einem Grafen von Grignan war bekanntlich die Tochter der Frau v. Sévigné verheiratet. Indirekte Nachkommen d. Grignans ſind d. Marquis v. Entrecaſteaux.

Adhéritance, ſ. **Advert.**

Adhéritement, ſ. **Advert.**

Adhiré, e. ſehr altes Wort, deſſen Etymologie nicht feſtſteht. Es wird heute noch in d. Gerichtsſprache gebraucht u. bezeichnet Akten ꝛc., welche nicht mehr aufzufinden ſind. — Pandectes françaises, Tome I, S. 320—324.

Adiante, Adiantum, Frauenhaar. A. capillus Veneris wächſt im Süden Frankreichs, beſ. in der Umgegend von Montpellier in den Spalten feuchter Felſen.

Adieux, Les, à Bonaparte hieß e. Flugſchrift, die erſchien, als Napoleon im J. 1800 zur Armee nach Italien zog. Dieſe Schrift war in royaliſtiſchem Intereſſe abgefaßt u. that dar, daß d. Royaliſten nicht auf ihn vertrauen dürften; er denke nicht an das Königtum und ſorge nur für ſich.

Adipocire, Leichenfett, wurde zum erſten Male auf feuchten Kirchhöfen von dem Chemiker Fourcroy (1755—1809) gefunden u. v. Chevreul (1786—1889) analyſiert.

Adire, Hunderaſſe (ſ. Chiens).

Adiré, ſ. **Adhiré.**

Adirement, ſ. **Adhiré.**

Adition D'Hérédité, die Handlung, durch welche e. Erbe ſ. Abſicht offenbart, d. Erbſchaft anzutreten. — Pandectes françaises, T. II, S. 324—336.

Adjoint iſt der mit der Unterſtützung oder Vertretung e. chef de service betraute Beamte, zB. professeur adjoint, inspecteur adjoint. Allein gebraucht, bedeutet d. Wort den zweiten Beamten e. Gemeinde. Dieſe adjoints werden aus den Mitgliedern des conseil municipal gewählt. Gemeinden bis 2500 Einwohner haben einen adjoint, von 2500—10000 haben zwei, größere f. je 25000 mehr e. weiteren adjoint; doch darf ihre Zahl 12 nicht überſteigen (außer in Lyon). Der Rang d. adjoints richtet ſich nach der Reihenfolge der Ernennungen. Die Bedingungen d. Wählbarkeit, die Fälle d. incompatibilité, die Art der Ernennung und Verabſchiedung ſind dieſelben wie f. die maires. In der Verſammlung, in der ſie gewählt werden, führt d. maire d. Vorſitz: beſoldete agents des letzteren ſind nicht wählbar. Die Funktionen d. adjoints ſind unentgeltlich. In beſtimmten, beſ. abgelegenen Teilen e. Gemeinde (fractions) kann auf Antrag des conseil municipal vom conseil d'état die Stelle eines adjoint spécial errichtet werden. Derſelbe übt die Funktionen e. Standesbeamten aus u. ſorgt f. Vollziehung d. Geſetze u. Polizeiverordnungen. Andere Befugniſſe ſtehen ihm nicht zu. Vgl. auch Académie 1.

Adjoint im militäriſchen Sinne bezeichnet, dem allgemeinen Gebrauch des Wortes entſprechend, im Heerweſen jeden Hilfsbeamten oder Stellvertreter e. Charge. Hierher gehören die adjoints à l'armement, à l'habillement u. au trésorier, die Lieutenantsrang haben, wie d. adjoints du génie, während die adjoints à l'intendance, d. unterſte Klaſſe d. Intendanturbeamten, im Range dem Hauptmann gleichſtehen. Uber ihre Thätigkeit geben die Titel hinreichend Aufſchluß. — In d. letzten Jahren d. Königtums, unter d. Republik u. d. Kaiſerreich gab es auch adjoints au corps d'état-major, die oft nur adjoints gen. wurden.

Adjoint, Instituteur — der Elementarſchule (école primaire), auch maitre-adjoint oder ſchlechtweg adjoint (Hülfslehrer) gen., entſpricht etwa dem deutſchen Klaſſenlehrer d. Volksſchule in ſeinem Verhältnis d. Unterordnung zu dem Leiter der betr. Anſtalt, dem directeur, dem deutſchen Hauptlehrer od. Rektor. In d. Normalſchulen und Mittelſchulen (écoles primaires supérieures) unterſcheidet man die maitres-adjoints (reſp. maitresses-adjointes), die nur d. brevet supérieur beſitzen müſſen, v. d. über ihnen ſtehenden professeurs, die das certificat d'aptitude au professorat des écoles normales et des écoles pr. sup. erworben haben. — Im Conseil départemental ſind den 14 ſtändigen Mitgliedern zwei außerordentliche als membres adjoints beigegeben, e. Laie u. e. Ordensmitglied, zur Vertretung der Intereſſen d. Privatſchulen u. zur Entſcheidung v. Streitſachen u. Disziplinarfällen.

Adjoints Réviseurs, Beamte des alten Parlaments v. Flandern, welche ernannt wurden, wenn ein Urteil dieſes Parlaments angefochten war. Sie hatten die Aufgabe, gemeinſam mit den Richtern, deren Entſcheidung angefochten war, den Prozeß nochmals zu prüfen. — Pandectes françaises, Tome II, S. 341.

Adjonction, d. Vereinigung zweier Sachen, die verſchiedenen Beſitzern gehören, zu einem Ganzen, jedoch ſo, daß jede der beiden Sachen e. beſonderen u. erkennbaren Teil des Ganzen bildet. (Code civil, artt. 566—569.) — Pandectes françaises, Tome I, S. 327—328.

Adjour, 1. in einigen Coutumes (ſ. d.) Bezeichnung für eine gerichtliche Vorladung. — 2. Nach der Coutume von Valenciennes das geſamte Verfahren, welches der Hypothekengläubiger e. Rente zur Beitreibung einſchlagen konnte, wenn die f. drei Hebungen rückſtändigen Zinſen nicht bezahlt wurden. — Pandectes françaises, Tome II, S. 341.

Adjudant (-sous-officier) iſt d. Titel des erſten Unteroffiziers e. Kompagnie, Schwadron oder Batterie, deſſen Uniform der der Offiziere ähnelt. Sein Poſten iſt ein Vertrauenspoſten, wie der des deutſchen Feldwebels oder Wachtmeiſters, und er hat dieſelben Aufgaben, nur braucht er ſich nicht in gleichem Umfange um das Kaſſenweſen ſ. Truppe zu kümmern. Bis 1893 gab es in der Infanterie auch noch die a. de bataillon. — Adjudants de place hießen 1791—1872 die mit dem Sicherheitsdienſt in d. feſten Plätzen betrauten Offiziere, adjudants généraux hingegen v. 1790—1800 d. Generalſtabschefs größerer Truppeneinheiten. Die letzteren führten bis 1818, wo ſie ganz verſchwanden, d. Titel a. commandants. — Adjudants-élèves d'administration ſind die aus d. École d'Administration zu Vincennes hervorgegangenen ehemaligen Unteroffiziere, die zur Verwaltung übertreten. — Adjudant-major iſt in Frankreich der Titel e. Offiziers vom Range e. Hauptmanns zweiter Klaſſe, deſſen Stellung — jedes Bataillon hat einen — nur dem Namen nach der unſerer Adjutanten entſpricht. Er iſt als Gehülfe d. Bataillonsführers ebenſo wie dieſer f. d. Ausbildung d. Mannſchaften u. den ganzen inneren Dienſt verantwortlich.

Adjudants De Ville, ſ. **Gendarmerie.**

Adjudicataire, derjenige, welcher bei einer Verſteigerung das Höchſtgebot gethan hat und ſomit Beſitzer der zum Verkauf ſtehenden Sache geworden iſt, od. derjenige, welcher d. günſtigſte Angebot gemacht u. deshalb die Lieferung von auszuführenden Arbeiten erhalten hat.

Adjudication, d. von zuſtändiger amtlicher Seite erfolgte freiwillige oder zwangsweiſe Zuſprechung eines mehreren Perſonen angebotenen Rechts an denjenigen, welcher allein die Bedingungen erfüllt hat, welche zur Erlangung d. Rechts erfordert wurden. Sie kommt vor bei Immobilien u. Mobilien, im Erb- und Dotal-Recht ꝛc. Wenn Grundſtücke verkauft wurden, galt in manchen Gegenden d. Verkauf nur dann für gültig, wenn ſymboliſche Handlungen, zB. Übergabe e. Stückchens Erde aus dem Grundſtücke an den Käufer, ſtattgefunden hatte. Es war auch Sitte, daß d. Käufer dem Verkäufer e. Geſchenk gab. War der Verkäufer e. Frau, ſo nannte man d Geſchenk épingles, war es e. Mann, ſo hieß es pot-de-vin. — Pandectes françaises, Tome II, S. 342—768, Tome III, S. 1—437.

Adjudication Administrative, 1. d. Veräußerung od. Vermietung von Gütern od. Abgaben, die einen Teil ihres Vermögens bilden, durch d. Staat, e. Departement, eine Gemeinde od e. öffentliche Anſtalt, um dabei e. möglichſt hohen Preis zu erzielen. — 2. Der Kontrakt, welchen die oben erwähnten Verwaltungskörper mit Privatperſonen abſchließen, um unter möglichſt günſtigen Bedingungen Lieferungen oder Ausführungen von Arbeiten zu erhalten.

3. Das Überlaſſen d. Einziehung e. Steuer od. Abgabe durch d. obigen Verwaltungskörper an eine Privatperſon, welche dafür eine beſtimmte Summe zu zahlen hat. Dieſer Modus tritt meiſt nur dann ein, wenn b. d. Ausſchreibung der Steuer od. Abgabe eine beſondere Sorgfalt nötig iſt, um einen befriedigenden Ertrag zu

erzielen. In dieſem Fall erhält derjenige, welchem d. Steuerbeitreibung überlaſſen iſt, als Entſchädigung f. ſ. Mühe d. Unterſchied zwiſchen d. gezahlten Summe u. dem wirklichen Ertrag der Steuer. Zuweilen iſt dieſe A. gleichbedeutend mit der Erteilung e. Monopols, d. h. derjenige, welchem das Monopol erteilt iſt, hat allein d. Recht, den betr. Gegenſtand zu einem beſtimmten Preiſe zu verkaufen. — 4. Endlich kommt noch e. A. a. vor ſ. Rechnung der obengenannten Verwaltungskörper. — Pandectes françaises, Tome II, S. 342—570.

Adjudication Des Travaux Communaux, d. Vergebung d. Gemeindearbeiten. Sie findet auf dreierlei Weiſe ſtatt: 1. Öffentliche Vergebung an d. Meiſtbietenden mit begrenzter Bietefriſt; 2. ebenſo an den Mindeſtfordernden; 3. Vergebung auf verſiegeltes Angebot. Die Vergebung muß vier Wochen vorher auf ortsübliche Weiſe bekannt gemacht werden; auch kann von d. Bewerbern e. Befähigungsnachweis u. d. Erlegung einer Kaution gefordert werden. Die adjudications unterliegen d. Genehmigung des Präfekten.

Adjuration, Beſchwörungsformel beim Exorciſieren.

Admagetobriga (ad Magetobriga?), vom kelt. maith = μέγας u. brig = Berg, gall. Stadt in d. Nähe d. Arar, wahrſcheinlich Mogle de Broie, nahe dem Zuſammenfluß v. Saône u. Oignon, Dep. Haute-Saône. Im J. 72 v. Chr. beſiegte daſelbſt Arioviſt die Gallier. — Caesar de bell. gall. I., 31. (Vgl. Glück, Die bei Caeſar vorkommenden gall. Namen, München 1857, S. 121.)

Adminicule, e. ſtarkes Tau oder ein Stützpunkt. In der ſpäteren Latinität wurde das Wort ſinnbildlich für einen Umſtand gebraucht, welcher an ſich zum Beweiſe nicht hinreichte, durch welchen aber ein anderer Beweisgrund verſtärkt werden konnte. — Pandectes françaises, Tome III, S. 437.

Administrateur, 1. Stellvertreter eines préfet im territoire de Belfort. — 2. in den Gemeinden Algiers der behördlich eingeſetzte (Berufs-) Bürgermeiſter. — 3. Ad Hoc, jemand, der beauftragt iſt, einem minderjährigen Kinde Beiſtand zu leiſten, wenn deſſen Intereſſen denjenigen ſ. Vaters, d. h. ſeines geſetzlichen Vertreters, widerſtreiten. Pandectes françaises, Tome III, S. 438—440. — 4. De Société Anonyme, das Vorſtandsmitglied e. Société anonyme (ſ. dieſ. Art.), welches nach Code de commerce Art. 31 Beauftragter auf Zeit iſt und deshalb abgeſetzt werden kann, ein Geſellſchafter ſein kann, es aber nicht zu ſein braucht, u. entweder beſoldet wird od. nicht. Pandectes françaises, Tome III, S. 504—584. — 5. Des Forêts. In d. Centralforſtverwaltung giebt es drei administrateurs; ſie bilden einen Rat, deſſen Vorſitzender der Directeur des forêts iſt (ſ. d.). Jeder administrateur ſteht an der Spitze e. Bureaus; der des erſten Bureaus iſt zugleich Sekretär des conseil des forêts, der des zweiten iſt Generalkontrolleur der Bewirtſchaftung der Wälder, der d. dritten Generalkontroll. d. Neuanpflanzungen. — 6. Judiciaire, jemand, welcher vom Gericht beauftragt iſt, im Falle der Not Verwaltungshandlungen vorzunehmen, welche d. Intereſſenten nicht ſelbſt vornehmen können. Pandectes françaises, Tome III, S. 440—451. — 7. Provisoire, jemand, welcher durch das Geſetz, das Gericht od. einen Vertrag beauftragt iſt, d. Fürſorge für eine Perſon oder Sache vorläufig zu übernehmen, wenn e. entſcheidendes Ereignis zu erwarten ſteht. Pandectes françaises, Tome III, S. 451—491. — 8. Séquestre, jemand, welcher vom Gericht od. durch einen Vertrag beauftragt wird, eine Sache zu verwalten, welche unter Séquestre (ſ. d.) geſtellt iſt. Pandectes françaises, Tome III, S. 491—504.

Administration. Wir wollen zur Erklärung dieſes Wortes d. anführen, was Guizot in ſeinem Cours d'histoire de la civilisation en Europe darüber ſagt. Er definiert wie folgt: „L'administration consiste dans un ensemble de moyens destinés à faire arriver le plus promptement, le plus sûrement possible, la volonté du pouvoir central dans toutes les parties de la société et à faire remonter vers le pouvoir central, sous les mêmes conditions, les forces de la société, soit en hommes, soit en argent“. So lange Gallien frei war, kann man von einer Adminiſtration in dem eben ausgeführten Sinne deswegen nicht reden, weil uns darüber keine Nachrichten erhalten ſind. Als es den Römern näher bekannt wurde, erſehen wir aus ihren Aufzeichnungen, daß ſchon ein gewiſſer Verfall dort eingetreten war. Wir finden bei einigen der galliſchen Völkerſchaften Könige, bei anderen herrſchte eine mächtige Ariſtokratie, d. v. Hörigen umgeben war. Als Cäſar das Land unterworfen hatte, bildete er daraus eine Provinz, die Gallia comata (Gaule chevelue). Ehe er aber dauernde Einrichtungen treffen konnte, wurde er ermordet. Auguſtus teilte, wie bekannt, alle römiſchen Provinzen in kaiſerliche u. ſenatoriſche u. behielt ſich d. Verwaltung der kaiſerlichen allein vor. Gallien wurde e. kaiſerl. Prov. u. in drei Teile geteilt, nämlich in die lyoneſiſche, die belgiſche u. die aquitaniſche Provinz. Unter römiſcher Oberaufſicht ſtanden 60 verſchiedene Nationen, die ſich nach ihren Gewohnheiten verwalten konnten. Mehrmals wurden d. Deputierten dieſer 60 Provinzen zu Beratungen verſammelt. Näheres wiſſen wir aber darüber nicht. Das Land wurde allmählich romaniſiert u. chriſtianiſiert u. ebenſo verwaltet wie die anderen römiſchen Provinzen, u. wie dieſe litt es an denſelben Übeln d. Verwaltung. Die maßgebenden Kreiſe der Geſellſchaft bildeten nur e. kleinen Teil d. Bevölkerung. Die Maſſe lebte in den elendeſten Verhältniſſen in Armut u. ohne Recht. Schon vor d. römiſchen Eroberung war d. Grund und Boden in wenigen Händen geweſen. Das hatte ſich anfangs unter dem römiſchen Regimente ſo gebeſſert, daß im II. u. III. Jhrh. ein nicht unbedeutender Teil des Bodens in der Hand der mittleren u. kleinen Beſitzer geweſen iſt. Aber d. fürchterliche Steuerdruck im IV. u. V. Jhrh. zwang dieſe, ihr Land dem großen Herrn zu überlaſſen, der ihr Nachbar war. Die Großen wandten das Schlimmſte v. ſich ab u. wälzten es auf die Schultern der Kleinen. In den Städten ſah es nicht beſſer aus. In ihnen mußten die Dekurionen für die Steuern einſtehen und dieſe Verpflichtung wurde ſo drückend, daß niemand dieſe Würde bekleiden mochte. So ſah es im V. Jhrh. in Gallien bei dem Einfalle der Barbaren recht trübe aus, und es iſt nicht wunderbar, daß die Beſitznahme des Landes durch die Barbaren den Einwohnern wie eine Erlöſung erſchien. Vor allen Dingen hörte der Steuerdruck auf. In den Staaten, die die Weſtgoten, Burgunder u. Franken in Gallien gründeten, blieb das Recht in allen Hauptpunkten germaniſch, in der Heer-, Gerichts-, Beamtenverfaſſung und in dem Königtume. Das kam daher, daß die Germanen in dieſen Reichen den kriegeriſchen Adel bildeten. Die Beamten in dieſen Staaten unterſchieden ſich ſehr von den Beamten d. römiſchen Staates. Bei d. Römern war die militäriſche und die bürgerliche Gewalt geteilt, die Franken, Weſtgoten und Burgunder vereinigten ſie. Ein und derſelbe Beamte war zugleich Richter u. Führer d. Heerbannes. Bei d. Römern erhielt der Beamte Gehalt, bei den Germanen nicht; er bekam e. Anteil a. d. Strafgeldern u. wohl auch die Nutznießung von gewiſſen Grundſtücken. Der hauptſächlichſte Beamte im fränkiſchen Staat war ſeit Chlodowech der Graf. Für jedes Stadtgebiet wurde ein ſolcher Graf ernannt, der im Namen des Königs das Gericht zu halten u. d. Verwaltung zu beſorgen hatte. Ein ſolcher Stadt- od. Gaugraf bekleidete nicht e. begrenztes Amt, er hatte einen Auftrag u. konnte jeden Augenblick entfernt werden. Der König konnte dieſen Dienſt einem vornehmen Herrn, aber auch einem Unfreien auftragen. Indeſſen erhielt die Stellung des Grafen bald größere Feſtigkeit. Schon im J. 600 ſoll der König den Grafen aus den Großgrundbeſitzern d. Gaues ernennen; bald wurde dann d. Amt erblich u. ſo entſtand e. Adel. Unter d. Grafen ſtanden die Centenare, die Vorſteher d. Hundertſchaften, u. da ſie die Grafen vertraten, hießen ſie auch Vikare. Höheren Rang als die Grafen haben die Herzoge, die den Heerbann mehrerer Grafſchaften führten. Manche dieſ. Herzöge waren eigentlich Unterkönige. Über alle dieſe Beamten erhob ſich im VII. Jhrh. der Majordomus. In dieſen germaniſchen Staaten in Gallien behielten d. Römer ihr Privatrecht. Nach der Anarchie, d. unter d. letzten Merowingern geherrſcht hatte, wurde erſt durch d. Karolinger und namentlich durch Karl d. Gr. Ordnung geſchaffen. Wir würden aber ſehr irren, wollten wir annehmen, daß ganz neue Verwaltungsmaßregeln getroffen wurden, vielmehr bewegte man ſich in d. alten Gleiſen. Die Verwaltung war, wie im ganzen Mittelalter, eine ſehr mangelhafte u. kann gar nicht mit der ſtraffen Ordnung des römiſchen Kaiſerreichs verglichen werden. Zunächſt iſt die kirchliche Verwaltung zu betrachten. Der Kaiſer Karl ſah ſich als Haupt der Kirche an und bekümmerte ſich zunächſt um d. Bildung d. Geiſtlichen, aber eine Behörde, die dafür ſorgte, gab es nicht. Der Kaiſer ſah die Biſchöfe, die er ernannte, als ſ. Beamten an, welche das auszuführen hatten, was auf d. Synoden u. Reichstagen beſchloſſen war. Über das Kirchengut, welches er faſt wie Staatsgut anſah, beſtimmte er vielfach ſelbſt. Aber d. Verwaltung d. Diöceſen überließ er d. Biſchöfen. Die bürgerliche Verwaltung wurde in d. alten Geleiſen fortgeführt u. Karl begnügte ſich damit, ſie in ſicherem Gange zu erhalten. Eine Einteilung d. Reiches in größere Verwaltungsbezirke, in Provinzen, beſtand nicht, ſondern d. Reich bildete einen einzigen Verwaltungskörper; nur Aquitanien hatte e. gewiſſe Selbſtändigkeit. Das Reich zerfiel, wie bisher, in e. Menge kleinerer Bezirke, in Gaue od., wie man ſie damals ſchon nannte, in Grafſchaften. Als Unterabteilung des Gaus beſtand noch die alte Hundertſchaft (centena); die war nur Gerichtsſprengel, während d. Graf d. Heerbann führte. Dieſe Zerſplitterung in viele gleichberechtigte Kreiſe erſchwerte e. einheitliche Oberleitung. Nun hatten d. Grafen alle kgl. Rechte in Verwaltung, Rechtspflege, Finanz- u. Militärweſen wahrzunehmen. Dadurch erhielten ſie e. gewaltige Macht, die ſchwer zu beaufſichtigen war. Das verſuchte Karl, indem er v. Zeit zu Zeit Königsboten ausſendete. Je ein Graf und e. Biſchof wurden abgeordnet, um d. Verhalten d. Grafen u. Biſchöfe zu unterſuchen. In der Mitte der ganzen Verwaltung ſtand die kgl. Kanzlei, die ſehr viel zu thun hatte. Wie in der letzten Zeit der Römerherrſchaft der kleine freie Bauernſtand faſt ganz verſchwunden war, ſo zeigt ſich dasſelbe unter d. Merowingern u. Karolingern. Die Urſache davon iſt hauptſächlich in der Laſt d. Kriegsdienſtes zu ſuchen, die den kleinen Freien zwang, ſich in den Schutz ſ. mächtigen Nachbars zu ſtellen. Während des Verfalles des Karolingerreiches wuchs d. Macht der erblich gewordenen Grafen u. Herzöge ſo, daß im X., XI. u. XII. Jhrh. der König keine Beamten in d. Prov. hatte. Jeder Feudalherr übte in ſeinen Beſitzungen e. faſt unumſchränkte Gewalt aus u. war nur dem Namen nach dem Könige unterworfen. Erſt ſeit Philipp II. Auguſt wurde die Sachlage e. andere. Der König verordnete in den Provinzen des Nordens, die er eroberte, die baillis als ſeine Stellvertreter, in denen des Südens die sénéchaux. Unter ihnen ſtanden d. vicomtes u. d. prévôts. Ludwig IX. befahl in den Jahren 1254 u. 1255, daß ſie d. kgl. Parlamente über ihre richterliche u. Finanzverwaltung Rechenſchaft ablegen ſollten. Ferner verbot er ihnen, in ihrem Amtsbezirke Güter zu erwerben und e. Frau aus der Gegend zu heiraten. Das Amt ſollte nicht wieder e. erblicher Beſitz werden. Philipp d. Schöne befahl dann, Gouverneure in den Kolonien, die heute noch allein dieſen Titel führen. Die Intendanten der Prov. haben ihren Namen von Richelieu im Jahre 1628 erhalten. Damals ernannte er den maitre des requêtes, Servien, zum Intendanten gut ſei, wenn ein u. derſelbe bailli die richterliche und Militär-Gewalt ausübe. Einmal aus dem Grunde, weil der Betreffende dadurch zu viel Macht, erhielt und dann, weil er oft nur die eine Art d. Thätigkeit auszuüben verſtand. Man ſtellte darum zwei baillis in einem Bezirke an, einen bailli de robe u. einen bailli d'épée. Bald wurden ihnen noch lieutenants beigegeben, namentlich für die Rechtspflege. Nach u. nach verloren die baillis faſt alle Bedeutung, weil andere Beamte mit ihren Funktionen betraut wurden. Eine ähnliche Stellung wie d. baillis im Norden hatten die sénéchaux im Süden. Als nach der Eroberung Süd-Frankreichs durch Montfort das Land an d. Krone kam, wurden drei sénéchaux eingeſetzt. Der e. hatte ſ. Sitz in Beaucaire, der zweite in Carcaſſonne u. der dritte in Toulouſe. Die Entwickelungsgeſchichte dieſes Amtes iſt ganz ähnlich der der baillis. Beide Ämter beſtanden bis zur Revolution. Nachdem Ludwig XI. d. großen Vaſallen beſiegt u. gebändigt u. d. monarchiſche Gewalt befeſtigt hatte, nachdem die Poſt eingerichtet und es ſo möglich geworden war, mit Schnelligkeit d. Befehle der oberſten Behörden bis an d. äußerſten Grenzen der Monarchie zu bringen, da richtete man die Verwaltung wieder neu ein. Das Reich wurde in 12 Bezirke geteilt u. jedem ein Gouverneur vorgeſetzt, der aber nur die militäriſche Gewalt hatte. Dies vollzog ſich unter d. Königen Karl VIII., Ludwig XII. u. Franz I. Unter dieſen Herrſchern gab es 12 Gouvernements, nämlich l'île de France, la Normandie, la Picardie, la Champagne, la Bretagne, la Bourgogne, le Lyonnais, le Dauphiné, la Provence, l'Auvergne, le Languedoc und la Guyenne. Franz I. hielt d. Herren in ſtrenger Unterordnung, aber in den Hugenotten-Kriegen machten ſich d. Gouverneure faſt unabhängig u. walteten wie kleine Könige. Als zB. nach der Bartholomäus-Nacht Eilboten in d. Provinzen gingen u. den Statthaltern befahlen, die Hugenotten zu töten, weigerten ſich mehrere, dies zu thun. Heinrich IV. mußte noch mit den Gouverneuren unterhandeln u. ſie zum Teil durch Geldgeſchenke gewinnen. Ganz gewaltige Summen zahlte er zB. dem duc de Mayenne u. a. Wie wir aus einem ſ. Schreiben an Sully wiſſen, kam er dadurch oft in Geldnot. Das Parlament von Paris verweigerte auch ſeine Zuſtimmung und mußte erſt durch ernſte Befehle gezwungen werden, die Edikte des Königs zu regiſtrieren. Richelieu griff dann ernſtlich durch u. unterwarf d. Gouverneure. Wir finden nämlich, daß nach dem Tode Heinrichs IV. die Gouverneure ſehr mächtig auftreten, ſo Vendôme in der Bretagne, Longueville in d. Normandie; Epernon beherrſchte Angoumois, Limouſin Saintonge, Montmorency Languedoc, Carl v. Guiſe die Provence. Zwiſchen dieſem u. Richelieu entſpann ſich der Kampf im J. 1631, in dem Guiſe unterlag; er ging ins Ausland und iſt nie wieder zurückgekehrt. In den Ständen von Languedoc lebte ein reges Gefühl für provinzielle Unabhängigkeit, ſie wollten nicht Unterthanen, ſondern nur Schutzverwandte der Krone ſein. Ihrer nahm ſich d. Gouverneur der Provinz, Heinrich II., Herzog v. Montmorency, an. Da er aber mit d. auswärtigen Feinden Frankreichs in Verbindung getreten war, erklärte ihn das Parlament von Paris für einen Verräter. Es kam bei Caſtelnaudary zum Kampfe, in dem Schomberg ſiegte und den verwundeten Montmorency gefangen nahm. Obgleich ſich viele für ihn verwendeten, wurde der letzte der Montmorency dennoch am 30. Oktbr. 1632 im Hofe des Stadthauſes von Toulouſe hingerichtet. Nun demütigte ſich auch der ſtolze Herzog von Epernon, d. Gouverneur v. Guyenne, u. trat in eine Familienverbindung mit Richelieu. Überall ſetzte darauf Richelieu ſtatt d. Gouverneure od. neben ihnen Intendanten ein, die, ganz vom Hofe abhängig, d. Anſprüche d. Königs vertraten. Nach d. Tode Ludwigs XIII. brachen unter d. Regentſchaft d. Königin Anna v. Öſterreich Frondekriege aus u. wieder erhoben ſich mächtig d. Gouverneure. Man kann in d. Memoiren d. Kardinals v. Retz d. Forderungen leſen, welche dieſe Herren aufſtellten. Als die Fronde beſiegt u. Ludwig XIV. zur Herrſchaft gelangt war, da ſchränkte er mehr und mehr die Macht d. Gouverneure ein. Er nahm ihnen die Finanzverwaltung u. ließ ihnen auch nicht d. Leitung der Truppen. In die feſten Städte legte er ſeine Beſatzungen und entfernte die der Gouverneure. Das ging allmählich vor ſich u. d. König hatte dabei die Stimmung des Volkes für ſich, denn er verhinderte, wie er ſelbſt ſagte, daß d. Volk durch viele kleine Tyrannen unterdrückt würde. Zu dem Zwecke wechſelte er alle drei Jahre die Gouverneure u. hielt ſie oft am Hofe feſt. Darüber beklagte ſich der hohe Adel, aber es half ihm nichts. Ludwig XIV. umſtrickte ihn mit den Ketten des Vergnügens in Verſailles. Die meiſten Gouverneure blieben am Hofe u. überließen den Intendanten d. Verwaltung der Provinzen, d. auch rückſichtslos d. Befehle d. Königs ausführten. Als Ludwig ſo die Macht d. Gouverneure gebrochen hatte, vermehrte er die Zahl der Gouvernements. Die 12 alten Gouvernements hießen fortan d. großen. Im J. 1789 finden wir 39 Gouvernements: Paris, l'Ile de France, Picardie, Flandre, Champagne u. Brie, Elſaß, d. Metzer Land, Lothringen, Franche-Comté, Bourgogne, Lyonnais, Dauphiné, Provence, Rouſſillon, Navarra u. Béarn, Bretagne, Normandie, Artois, Boulonais, Nivernais, Bourbonnais, Berry, Auvergne, Foix, Limouſin, Marche, Angoumois u. Saintonge, Aunis, Poitou, Saumurois, Anjou, Touraine, Maine u. Perche, Orléanais, Languedoc u. Guyenne, Havre, Toul. Stadt u. Fürſtentum Sedan bildeten e. eigenes Gouvernement, ebenſo das Fürſtentum Monaco. Dann finden wir daß ſie alle drei Jahre wechſeln ſollten. Da aber ihre Macht noch zu groß war, wurde ſie durch die Verordnung von Montils-les-Tours im J. 1453 weiter eingeſchränkt. Man hatte ſchon im XIV. Jhrh. eingeſehen, daß es nicht der Juſtiz und Polizei in Guyenne. Doch fand dieſer Beamte heftigen Widerſtand im Parlamente von Bordeaux, der jedoch beſiegt wurde. Da dieſe Intendanten ganz vom Willen des Königs abhingen u. in die Gerichte, in die Polizei- u. in die Finanzverwaltung eingriffen, traten ihnen d. Parlamente entgegen. Aber ſie drangen nicht durch; überall wurden Intendanturen eingerichtet, ſo daß es im J. 1789 32 Intendanturen gab, die ſich jedoch nicht mit den Gouvernements deckten. Wir finden Intendanten in Paris, Amiens, Soiſſons, Orléans, Bourges, Lyon, Dombes, Rochelle, Moulins, Riom, Poitiers, Limoges, Tours, Bordeaux, Auch, Montauban, Champagne, Rouen, Alençon, Caen, Bretagne, Provence, Languedoc, Rouſſillon, Bourgogne, Franche-Comté, Dauphiné, Metz, Elſaß, Flandern, Artois, Hainaut, Cambray, im Diſtrikt von St. Amand, im Lande zwiſchen Sambre u. Maas, in d. Herzogtümern Lothringen u. Bar. Die Intendanten erhielten die ausgedehnteſten Befugniſſe. Sie richteten in Kriminal- u. Civilſachen, welche d. Könige d. ordentlichen Gerichten entziehen wollten. Natürlich entſpannen ſich dann oft Streitigkeiten zwiſchen ihnen u. d. Parlamenten. Richterliche Thätigkeit übten ſie ſelten aus, ihre Hauptaufgabe war die Überwachung der Verwaltung. Daß aber ein Eingreifen in die richterliche Thätigkeit von ſeiten der Krone bisweilen ſehr nötig und auch ſehr erwünſcht ſein mochte, dürfte aus folgendem Umſtande hervorgehen: Bis zum XI. Jhrh. war das römiſche Recht zurückgetreten und die deutſchen Volksrechte allmählich verſchwunden. An ihre Stelle waren die Partikularrechte, die coutumes, getreten, ſo daß ein Schriftſteller mit Recht behauptet: „l'usage a été longtemps tout le droit de France“. Jede seigneurie hatte ihr eigenes Civilrecht. So finden wir allein in dem duché de Bourgogne im XVII. Jahrh. 140 seigneuries, in deren jeder ein anderes Recht herrſchte. Das Königtum machte die größten Anſtrengungen, um dieſes Chaos zu ordnen. Schon Karl VII. befahl im J. 1453 d. coutumes zu ſammeln u. zu ordnen, aber dieſe Arbeit war ſo gewaltig, daß man damit bis zur Revolution nicht fertig geworden u. d. Macht d. coutumes nicht gebrochen war. Daher iſt der Ausſpruch richtig: „La monarchie française n'a pas eu de droit propre“. Die Intendanten überwachten d. Proteſtanten, unter ihnen ſtanden d. Juden, ſie beaufſichtigten die geiſtlichen Stiftungen, die Univerſitäten, ſie ſorgten für den Ackerbau und d. Handel, kurz für alle möglichen Verhältniſſe. Aber ſie machten ſich durch ihren Despotismus ſo verhaßt, daß im XVIII. Jhrh. das Volk ſich mit Vorliebe d. Parlamenten zuneigte, weil ſie oft den Intendanten gegenübertraten. Die konſtituierende Verſammlung ſchaffte ſowohl d. Intendanten als d. Parlamente ab. Die Konſtitution von 1791 vertraute die Verwaltung in einem jeden Departement einem Direktorium an, welches vom Volke erwählt wurde. Die Einrichtung dieſer Behörde entſprach aber in keiner Weiſe den Verhältniſſen u. ſo wurde dieſe Verwaltung im Jahre 1800 unter dem Konſulat verändert. Man ſetzte Präfekten u. Unterpräfekten ein und ſtellte den erſteren conseils généraux de département u. d. letzteren conseils d'arondissement zur Seite. — Guizot, Histoire de France: Victor Duruy, Hist. de France; Hanotaux, Hist. du Cardinal Richelieu; Chéruel, Dict. historique etc.: Simſon, Karl d. G.; Simſon, Ludwig d. F.; Mühlbacher, Deutſche Geſchichte unter den Karolingern.

Administration, Bureaux D' — für d. höh. Lehranſtalten ſind durch Dekret v. 20. Januar 1886 reorganiſiert u. ihre Amtsdauer iſt durch Dekret vom 25. Nov. 1891 auf vier Jahre feſtgeſetzt worden. Während die von dem Rektor der Akademie ernannten bureaux der collèges Verwaltung, Disziplin u. Rechnungsweſen derſelben zu überwachen, das jährl. Budget aufzuſtellen u. den v. der Kommune zu verlangenden Koſtenzuſchuß zu beſtimmen haben, ſetzen die der lycées d. Submiſſionsbedingungen für Arbeiten jeder Art feſt, beraten über die erforderlichen Verbrauchsgegenſtände u. geben ihr Urteil bei der Erwerbung u. Veräußerung von Renten u. Grundſtücken, bei d. Aufnahme von Kapitalien, bei Bauten, Ausbeſſerungen u. Verpachtungen ab. — Vgl. Hahn, das Unterrichtsweſen in Frankreich, Breslau 1848, S. 466; Block, dictionnaire de l'administration française, Paris u. Nancy, Berger-Levrault & Co., 1891—94.

Administration Des Forêts. Obwohl ſich ſchon in früheren Zeiten Anfänge einer Forſtverwaltung zeigen, ſo wurde dieſelbe doch erſt im Anfange des XIV. Jhrh. geregelt durch die Ernennung von maitres des eaux et forêts, denen verdiers, gruyers u. sergents od. gardes forestiers unterſtanden. 1346 wurde d. Domaine in 10 maitrises eingeteilt und beim Parlament von Paris eine neue Abteilung für die Forſtgerichtsbarkeit errichtet, welcher ein souverain maitre et inquisiteur général präſidierte. Dieſes Gericht heißt auch table de marbre. 1583 wurde die gardes-marteau eingeſetzt. Bis zum XVI. Jhrh. ernannte der grand maitre des eaux et forêts, der frühere inquisiteur, die Forſtbeamten, aber die Verkäuflichkeit der Ämter drang auch hier ein. 1575 traten an d. Stelle der grande maitrise 6, ſpäter 12 grands offices de maitres. Infolge der durch Arbeitsüberlaſtung eingetretenen Unordnungen wurde 1597 ein surintendant des eaux et forêts eingeſetzt, und viele Gewohnheitsrechte wurden abgeſchafft. Im XVIII. Jhrh. war d. Forſtverwaltung in 18 grandes maitrises oder tables de marbre eingeteilt, d. wieder in 45 maitrises particulières zerfielen; weitere Unterabteilungen waren d. gruries u. triages. Die Beamten d. grandes maitrises waren dieſelben wie die der table de marbre de Paris; die maitrises particulières beſtanden aus einem maitre particulier, einem lieutenant particulier, einem procureur du roi u. einem garde-marteau. Infolge der Freiheitsprinzipien der Revolution nahmen die Entwaldungen überhand; daher wurde die Forſtverwaltung 1803 neu organiſiert. — Sie zerfällt jetzt in die administration centrale u. den service extérieur. Sie unterſteht dem ministre de l'agriculture. Erſtere wird ausgeführt von einem directeur, drei administrateurs u. einer Reihe von employés und agents. Der service extérieur wird verſehen v. 32 conservateurs, 200 inspecteurs, 215 inspecteurs adjoints, 300 gardes généraux u. gardes généraux stagiaires, 3310 brigadiers od. gardes domaniaux, 3855 brigadiers od. gardes communaux. Die Forſtbeamten, agents forestiers, müſſen 25 Jahre alt ſein; eine Ausnahme wird für die Schüler d. École forestière gemacht. Die Forſtämter ſind mit keinem anderen Amte vereinbar. Weiteres ſ. bei den einzelnen Artikeln.

Administration, École D' — wurde durch e. Verfügung der proviſoriſchen Regierung vom 8. März 1848 im ehemaligen collège du Plessis (rue St. Jacques 215) errichtet u. ſollte Beamte für d. verſchiedenen Zweige d. Verwaltung vorbilden. Im collège de France ſollten verſchiedene Lehrſtühle aufgehoben u. dafür Vorleſungen allgemeiner u. techniſcher Art für d. Schüler der éc. d'adm. gehalten werden. Ob d. Schule lebensfähig war, iſt ſchwer zu ſagen, da ſie durch Geſetz v. 9. Aug. 1849 aufgehoben wurde. — Liard, l'enseignement supérieur en France 1789 — 1893, II, 226 ff.

Administration, Journaux D'—. Es erſcheinen 31 Blätter dieſer Art in Paris. Die bedeutendſten ſind: 1. Bulletin des contributions directes et du cadastre; erſcheint monatlich ſeit 1832; jede Nummer 1 fr. Paris 4, rue du Bouloi. 2. Bulletin de l'inspection du travail; erſcheint 6 mal jährlich ſeit 1893; jährlich 6 fr., für d. Ausland 8 fr. 50. Paris 5, rue des Beaux-arts. 3. Bulletin mensuel et annuaire de l'administration de l'enregistrement; erſcheint ſeit 1862 jährlich; 6 fr. Paris 4, rue des Feuillantines. 4. Bulletin municipal officiel de la ville de Paris; erſcheint ſeit 1880 täglich; jede Nummer 5 c. Paris 11, rue du croissant. 5. Bulletin officiel des colonies; erſcheint ſeit 1887; 15 fr., für d. Ausland 20 fr. Paris 30, rue Dauphine. 6. Écho des ministères; erſcheint wöchentlich ſeit 1895; jede Nummer 10 C. Paris 152, rue Montmartre. — Näheres Annuaire de la presse et du monde politique 1896, 17. Jahrgang, Paris 80, rue Taitbout, p. 2—5.

Administration Légale Du Père De Famille, das Vorrecht d. väterlichen Gewalt, welches darin beſteht, daß der Vater das den minderjährigen Kindern gehörige Vermögen verwaltet, ſelbſt wenn es dem väterlichen Nießbrauche nicht unterliegt. — Pandectes françaises, Tome III S. 585—619.

Administration Pénitentiaire. I. D. verſchiedenen Strafanſtalten Frankreichs werden durch drei Miniſterien verwaltet. Sie zerfallen daher in drei große, gänzlich v. einander getrennte Gruppen: 1. Gefängniſſe unter d. Leitung des Miniſteriums des Innern: a) die dépôts u. chambres de sûreté, b) d. maisons d'arrêt, de justice, de correction, c) d. maisons centrales, d) d. colonies publiques et privées de jeunes détenus, e) d. algeriſchen Gefängniſſe. — 2. Anſtalten unter Leitung d. Marine- und Kolonie-Miniſteriums: a) d. Anſtalten in Guyana u. Neu-Caledonien f. d. Transportation d. zu travaux forcés Verurteilten, b) d. zur Deportation nach dem Geſetze v. 23. März 1872 beſtimmten Orte, c) d. beſonderen Gefängniſſe f. d. v. den Militärgerichten verurteilten Perſonen d. Marine, d) ſeit 1885 d. zur Verbüßung der Relegation beſtimmten Orte. — 3. Anſtalten unter d. Leitung d. Kriegsminiſteriums: a) die ſechs Ateliers f. verurteilte Militärperſonen, b) d. 6 pénitenciers militaires, c) d. 21 prisons militaires, d) d. maison de justice militaire in Paris, e) d. maison d'arrêt et de correction in Paris. Man erſieht aus dieſer Überſicht, daß d. Juſtizminiſterium mit d. Leitung d. fr. Gefängniſſe gar nichts zu thun hat. Strafrechtspflege u. Strafvollzug ſind vielmehr gänzlich v. einander getrennt.

II. Die Oberleitung d. dem Miniſterium d. Innern unterſtellten Gefängniſſe führt neben dem Miniſter der Generaldirektor (gegenwärtig Duflos). Ihm ſind die 5 Bureaus unterſtellt, aus denen ſich d. Direktion der Strafverwaltung zuſammenſetzt. Er führt den Titel „directeur général de l'administration pénitentiaire". In den Departements iſt d. Präfekt d. oberſte Vertreter d. Gefängnisverwaltung, ſo wie d. prisons de la Seine der Herrſchaft der Polizeipräfekten unterſtellt ſind. Dieſe Einrichtung wurde getroffen durch das Dekret vom 12. messidor d. Jahres VIII. u. d. kgl. Ordonnanz v. 9. April 1819. Der Art. 611 des „code d'instruction criminelle" legt dem Präfekten d. Verpflichtung auf, wenigſtens einmal im Jahre d. Gefängniſſe ſeines Departements zu beſichtigen. Durch ihn korreſpondieren auch d. Direktoren d. Central- u. Departementsgefängniſſe mit dem Miniſter. In den Kommunen, in denen ſich maisons d'arrêt, de justice u. de correction befinden, hat die Gefängnisverwaltung in dem maire einen anderen Bevollmächtigten. Nach Art. 612 d. oben gen. code muß d. maire, u. in den Städten, in welchen es mehrere maires giebt, d. préfet de police oder commissaire général de police dieſe Anſtalten wenigſtens einmal im Monat beſichtigen u. darüber wachen, daß d. Nahrung d. Gefangenen genügend u. kräftig ſei. Ebenſo muß d. Unterpräfekt d. prisons d'arrondissement monatlich einmal beſichtigen u. dem Präfekten über ſeine Beſichtigung Bericht erſtatten, wie es d. Reglement v. 1841 vorſchreibt. D. Verwaltung dieſer Gebäude geſchieht nach Artikel 613 durch den maire. Neben dieſen Beamten, welche d. Stellvertreter des Miniſters ſind, die aber nicht abhängig ſind von d. administration des prisons, giebt es andere, welche unmittelbar dieſer Verwaltung unterſtellt ſind u. v. ihr beſoldet werden, nämlich d. Gefängnisbeamten und Gehülfen, mehr als 4700 Angeſtellte in ihrer Geſamtzahl. Neben den Vollziehungsbeamten giebt es außerdem noch die Kontrollbeamten, die nur zum Teil v. Miniſterium d. Innern abhängen. Unabhängig ſind d. Unterſuchungsrichter (juge d'instruction) u. d. Aſſiſenpräſident (président des assises), v. denen d. erſte wenigſtens einmal im Monat, d. zweite einmal während d. ganzen Schwurgerichtsſitzung d. Gefangenen d. maisons d'arrêt u. de justice beſuchen muß. Unabhängig vom Miniſterium des Innern iſt ferner d. Generalprokurator, welcher nach dem Geſetz vom 15. Auguſt 1850 wenigſtens einmal im Jahre d. colonies pénitentiaires et correctionnelles, die in ſeinem Verwaltungsbezirk liegen, beſichtigen muß. Die andern dagegen hängen v. Miniſterium des Innern ab. Das ſind die 7 Generalinſpektoren (inspecteurs généraux). Dazu kommen noch zwei inspectrices, nämlich e. inspectrice générale des établissements de jeunes filles détenues u. eine inspectrice des services du département de la Seine. Die Dienſteinrichtung d. Generalinſpektoren iſt durch e. Dekret v. 15. Januar 1852 geregelt, umgeändert ſeitdem durch e. Dekret vom 12. Auguſt 1856. Unter ſich vereinigt, beraten d. Generalinſpektoren unter dem Vorſitz e. ihrer Kollegen u. reichen dem Miniſter als beratende Körperſchaft hülfreiche Hand. Ihr Urteil iſt indeſſen nicht verbindlich. Ein beſtändiges Komitee, welches aus 5 Generalinſpektoren beſteht u. d. ſich täglich im Miniſterium d. Innern vereinigt, muß über alle Angelegenheiten, welche die finanzielle Frage d. Gefängniſſe betreffen, befragt werden. Nach e. durch den Miniſter des Innern vorgeſchriebenen Reiſeroute verteilen d. Generalinſpektoren jedes Jahr d. verſchiedenen Gebiete Frankreichs unter ſich u. beſuchen vom 15. März bis 15. November d. Einrichtungen, welche in ihrem Gebiete liegen. Ihre Beſichtigung erſtreckt ſich auf alle Teile d. Verwaltung. Buchführung, Übernahme v. Bauten, Arbeitseinrichtung, moraliſcher Stand d. Gefangenen ꝛc. Zu bedauern iſt nur, daß bis jetzt noch kein Weg gefunden iſt, daß d. Inſpektoren auf ihren Reiſen d. Anſtalten unvorhergeſehen überraſchen; ihre Beſuche ſind zuweilen ſchon lange vorher bekannt, ja ſogar angezeigt worden. Mit dieſer Einſchränkung aber ſind die Dienſte d. Generalinſpektoren ſehr zufriedenſtellende. Ohne die Mitwirkung d. Inſpektoren wäre es dem Miniſter u. dem Generaldirektor d. Gefängnisverwaltung ganz unmöglich, ſich v. d. Art u. Weiſe, wie d. Gefängniſſe in ganz Frankreich verwaltet werden, zu überzeugen. Die ſchwerſten Mißſtände würden ſich einſchleichen, die Art und Weiſe der Vollſtreckung der Urteilsſprüche d. Gerichte würde in jedem Departement wechſeln u. d. Grundſatz d. Legalität d. Strafe würde nur noch e. leeres Wort ſein. — Eine kgl. Ordonnanz von 19. April 1819 ſchuf die „Société royale des prisons“. Nach ihrer Auflöſung wurde ſie 1877 aufs neue durch Dufaure († 1883) als „Société générale des prisons“ gegr. u. durch e. Dekret v. 2. April 1884 als e. Einrichtung v. allgemeiner Nützlichkeit anerkannt. Unermüdlich arbeitet ſie in großem Stil an d. Klärung d. öffentlichen Meinung über den Fortſchritt des Straf- u. Gefängnisſyſtems. Sie u. deren monatlich erſcheinendes Bulletin „Revue pénitentiaire“ bilden den geiſtigen Mittelpunkt der fr. Gefängnisreform. Sie hat wiederholt mit Erfolg wichtige Enqueten veranlaßt. In ihrem Auftrage legte Bérenger dem Senate den Geſetzentwurf über Präventivmaßregeln gegen Rückfälligkeit vor (das Geſetz v. 15. Auguſt 1885). Die oben erwähnte Ordonnanz hatte auch gleichzeitig neben dem Miniſter des Innern e. Obergefängnisausſchuß (conseil supérieur des prisons) geſchaffen, d. ſich aus 24 Mitgliedern zuſammenſetzte. Heute zählt derſelbe 38 Mitglieder. Vorſitzender iſt der Miniſter d. Innern. 9 Mitglieder ſind Juriſten, d. anderen 27, von denen wenigſtens 19 d. Parlament angehören müſſen, werden v. Miniſter ernannt. Dieſer conseil iſt in drei Kommiſſionen oder Sektionen geteilt (1. règlements; 2. bâtiments pénitentiaires; 3. travail des détenus). Seine Machtbefugniſſe ſind durch d. Geſetz v. 26. Januar 1882 feſtgeſtellt. Er erteilt Ratſchläge in jeder Frage, d. d. Gefängnisverwaltung betrifft. Schließlich gehören noch hierher die „commission de classement des récidivistes“ ſ. d. Ausführung d. Geſetzes vom 27. Mai 1885 über d. Relegation d. Rückfälligen u. d. Vollzugsverordnung v. 26. Novem. 1885, ſowie d. „comité de libération conditionnelle“.

III. Von d. Strafanſtalten, welche dem Miniſterium des Innern unterſtellt ſind, ſtehen im Eigentum d. Staates nur d. Centralgefängniſſe (maisons centrales) u. d. öffentlichen Erziehungs- und Beſſerungsanſtalten (colonies publiques des jeunes détenus). Im Eigentum der Departements, aber unter ſtaatlicher Verwaltung ſtehen: 1. d. maisons d'arrêt (d. h. Unterſuchungsgefängniſſe für Angeſchuldigte = prévenus); 2. d. maisons de justice, (Unterſuchungsgefängniſſe für Angeklagte (= accusés) vor dem Schwurgerichtshof); u. 3. d. maisons de correction (Strafgefängniſſe f. d. zu correctioneller Strafe v. nicht mehr als einjähriger Dauer Verurteilten). Das Dekret vom 9. April 1811 hatte dieſe drei Arten v. Gefängniſſen den Departements überwieſen. Durch d. Geſetz v. 5. Mai 1855 wurde e. wichtige Änderung dahin getroffen, daß d. Staat d. Koſten d. regelmäßigen Verwaltung u. mit dieſen d. Verwaltungsrecht übernommen hat. Den Departements verblieb d. Eigentum u. damit d. freilich unerzwingbare Verpflichtung, f. die nötigen Um- und Neubauten zu ſorgen. Auf das Aufſichtsrecht iſt der Staat beſchränkt gegenüber den privaten Erziehungs- und Beſſerungsanſtalten (colonies privées des jeunes détenus) ſowie den Municipalgefängniſſen, welche gleichzeitig als dépôts od. chambres de sûreté dienen. Die letzten beiden Arten, deren Geſamtzahl etwa 3000 beträgt, ſind zur Verwahrung d. vorläufig Feſtgenommenen beſtimmt u. finden ſich unter den verſchiedenſten Namen wie in den verſchiedenſten Geſtalten.

IV. Frankreich beſitzt 400 Departementsgefängniſſe. Von dieſen ſind 19 zur Durchführung d. Geſetzes v. 5. Juni 1875 als Zellengefängniſſe eingerichtet. 12 ſind noch im Umbau begriffen. In allen andern herrſcht Gemeinſchaftshaft mit notdürftiger Klaſſifizierung. Die innere Verwaltung iſt geordnet durch ein ausführliches vom Miniſter des Innern, Allain-Targé, erlaſſenes Reglement v. 11. Nov. 1885. Dasſelbe gilt für alle Gefängniſſe, in welchen kurzzeitige Freiheitsſtrafen in Gemeinſchaftshaft vollſtreckt werden, und zerfällt in 6 Kapitel mit 100 Art. I. Kap.: Rechte u. Pflichten d. Verwaltungs- u. Aufſichtsperſonals. II. Kap.: Innere Polizei u. Disciplin. III. Kap.: Verpflegung u. Arbeit. IV. Kap.: Sorge für die Geſundheit. V. Kap.: Unterricht und Seelſorge. VI. Kap.: Beſondere Beſtimmungen. Die Nahrung der Häftlinge beträgt werktäglich 750 g Brot u. e. Liter magere Suppe; ſonntäglich ein Liter gefettete Suppe u. 75 g Fleiſch. Durch Benutzung der Kantine können aus den Verdienſtgeldern Zuſatznahrungsmittel angeſchafft werden. Die Verpflegung der Kranken iſt beſonders geregelt. Die Piſtole, d. h. beſondere Zellen gegen Vergütigung, wird den Unterſuchungsgefangenen ſowie den Schuldgefangenen, nicht aber den Verurteilten geſtattet. In allen Departementsgefängniſſen wird d. Verpflegung an Unternehmer übertragen. Dasſelbe gilt von dem Arbeitsbetrieb, deſſen Organiſation e. gänzlich ungenügende iſt. Der Arbeitsverdienſtanteil d. Gefangenen wurde ſchon durch Art. 41 des Code pénal geſetzlich eingeführt und durch ſpätere Verordnungen in derſelben Weiſe, wie für die Centralgefängniſſe, genauer beſtimmt. Gegenwärtig beträgt derſelbe f. Strafgefangene fünf Zehntel d. Arbeitsertrages, v. welchen die Hälfte zur Verfügung d. Sträflinge geſtellt, die andere b. d. Entlaſſung ausgezahlt wird.

V. Die Centralgefängniſſe, die, wie bereits geſagt, ſämtlich im Staatseigentum ſtehen, ſollten nach den f. ſie geltenden Beſtimmungen v. 2. April 1817 u. 6. Juni 1830 in getrennten Anſtalten beſtehen: 1. als Zuchthäuſer (maison de force) f. alle zu Zuchthaus (réclusion) Verurteilten beider Geſchlechter, ſowie für die zu Zwangsarbeit verurteilten Weiber; 2. als Korrektionshäuſer zur Verbüßung d. Gefängnisſtrafen von mehr als einjähriger Dauer. Die Unterſcheidung wurde aber erſt in letzter Zeit u. auch jetzt nicht vollſtändig durchgeführt. Frankreich beſitzt gegenwärtig 21 Centralgefängniſſe (mit Ausſchluß v. Paris). Der Beamtenkörper d. Centralgefängniſſe f. Männer beſteht außer dem Direktor aus je einer der folgenden Perſonen: Oberaufſeher, Arzt, Seelſorger, Lehrer, Inſpektor, Geiſtlicher (auch Rabbiner). Dazu kommen noch d. Kanzlei- u. Okonomiebeamten, ſowie d. erforderliche Anzahl v. Aufſehern. In d. Weiberanſtalt iſt d. Aufſicht Ordensſchweſtern anvertraut u. zwar mit gutem Erfolge. Auch hier liegt die Verwaltung in den Händen ſtaatlich angeſtellter Beamten. Der innere Dienſt iſt durch d. allgemeine Reglement v. 10. Mai 1839, ſowie durch Hausordnungen f. d. einzelnen Anſtalten geregelt. In Bezug auf d. Disziplinarmittel, unter welchen ſich d. Eiſen-, nicht aber die Prügelſtrafe, finden, iſt dem Direktor ein weiter Spielraum belaſſen. Die Nahrung d. Gefangenen beſteht: 1. aus Brotrationen von 750 g für Männer, 650 g für Weiber; 2. des Morgens aus 4—5 Deciliter Suppe; 3. des Abends außer d. Suppe aus 3 Deciliter trockenen Gemüſes, Sonntags 75 u. Donnerstags 60 g Fleiſch. Daneben beſteht e. ſehr reichliche Krankenkoſt. Zuſatznahrungsmittel, nicht Spirituoſen, ſind in d. Kantine zu haben. Der Geſundheitszuſtand iſt zufriedenſtellend. Die Verpflegung u. d. Arbeitsbetrieb iſt in weitaus den meiſten Centralgefängniſſen und zwar zuſammen an Unternehmer verpachtet (entreprise générale), obwohl dieſes Syſtem die Gegnerſchaft der bedeutendſten fr. Fachſchriftſteller, ſo Charles Lucas, Bérenger, Bonneville de Marſangy, de Tocqueville, de Beaumont ꝛc., gefunden hat. Seit 1887 jedoch iſt der grundſätzliche Ubergang zur Regie v. Budgetausſchuß zur Erwägung angeregt worden. Der Arbeitsverdienſtanteil der Sträflinge beträgt drei Zehntel bei Zwangsarbeit, vier Zehntel bei Zuchthaus, fünf Zehntel d. Gefängnis, ſinkt aber b. jeder weiteren Verurteilung um e. Zehntel bis zur Minimalgrenze von e. Zehntel. Dazu kommen die den Gefangenen v. den Unternehmern bewilligten Belohnungen. Der Verdienſtanteil zerfällt in d. pécule disponible u. d. pécule de réserve.

VI. Seelſorge u. Unterricht laſſen viel zu wünſchen übrig. Für den katholiſchen Kultus befindet ſich an jedem Gefängnis e. Prieſter (aumônier); für den proteſtantiſchen beſorgt in allen Gefängniſſen des Seinedepartements ein Geiſtlicher (pasteur) die Seelſorge. Diejenigen Gefangenen evangeliſchen Glaubens, welche eine Strafe v. mehr als einem Jahre zu verbüßen haben, werden nach den Centralgefängniſſen zu Poiſſy u. Loos od. in d. Gefängnis zu Nimes verſchickt, wo je e. evangeliſcher Geiſtlicher den Gottesdienſt verrichtet. In dem Centralgefängnis f. Weiber zu Clermont beſorgen Diakoniſſen die Seelſorge in der proteſtantiſchen Gefangenenabteilung. Den israelitiſchen Kultus verrichtet in dem Seine- u. dem Seine-et-Oiſe-Departement ein Rabbiner. Die Israeliten aller andern Departements werden nach Poiſſy geſchickt. Zu bemerken iſt noch, daß in Paris d. Sträflinge, welche ganz ſelten vertretenen Kulten angehören, wie Muhamedaner u. dgl., einem einzigen Gefängniſſe zugewieſen werden u. dort beſonders, zB. durch Geſandtſchaftsgeiſtliche, paſtoriert werden. Die Vereinigung geſchieht weniger unter dem religiöſen Geſichtspunkt, als wegen der ſprachlichen Schwierigkeiten. Gefängnislehrer oder Lehrerinnen befinden ſich an jedem größeren Gefängnis. Nicht ſelten werden befähigte Gefangene ſelbſtändig oder aushülfsweiſe neben dem Lehrer zur Erteilung d. Schulunterrichts verwendet.

VII. Die Strafanſtalten, welche dem Miniſterium d. Innern unterſtellt ſind, koſteten Frankreich in den letzten Jahren durchſchnittlich pro Jahr 23 Millionen Franks, die des Marineminiſteriums 10 Millionen u. die des Kriegsminiſteriums 1 Million; in Summa 34 Mill. In Abzug kommen hiervon 5 Millionen an Einnahmen aus den verſchiedenen Anſtalten, ſo daß alſo die Unterhaltung der Gefangenen das jährliche Budget Frankreichs mit rund 29 Mill. Franks belaſtet. An Gefangenen wieſen d. fr. Strafanſtalten durchſchnittlich im Jahre 260000 Sträflinge auf. — Über d. Verwaltung u. den Betrieb d. hier nicht oder nur wenig in Betracht gezogenen Strafanſtalten ſ. unter den betr. Art., beſ. auch: Prisons. — D'Hanssonville, les établissements pénitentiaires en France et aux colonies; von Holtzendorff und von Jagemann, Handbuch d. Gefängnisweſens.

Admission: A) im juriſtiſchen Sinne: — 1. A La Cote, das Recht, welches dem Staat, dem Departement, der Gemeinde u. d. Handelsgeſellſchaft, wenn ſie Wertpapiere ausgegeben haben, zuſteht, zu verlangen, d. d. Kurs dieſer Wertpapiere v. den Agents de change (ſ. d.) in d. durch Geſetze od. Reglements vorgeſchriebenen Form feſtgeſtellt wird. — 2. Aux Emplois Publics. Vor d. Revolution unterſchied man, wie bekannt, drei Klaſſen der Bevölkerung: d. Geiſtlichkeit, den Adel u. den dritten Stand. Beſonders im Hinblick auf letzteren beſtand e. große Ungerechtigkeit darin, d. ihm im Gegenſatz zu den beiden anderen Klaſſen gewiſſe öffentliche Ämter nicht zugänglich waren. Dies änderte ſich erſt mit einem Geſetz vom 4. Auguſt 1789, mit d. Verfaſſung v. 3.—14. September 1791, mit d. Charte constitutionelle v. 4.—14. Juni 1814 (ſ. d.) und mit den Verfaſſungen v. 14.—24. Auguſt 1830, v. 1848 u. v. 14. Januar 1852, ſodaß jetzt alle öffentlichen Ämter jedem Staatsbürger zugänglich ſind. — 3. Temporaire, e. in den Zollgeſetzen vorkommende Sonderbeſtimmung, nach d. ausländiſche Waren von allen Abgaben frei ſind, wenn ſie zu dem Zweck nach Frankreich eingeführt werden, um dort hergeſtellt od. vervollſtändigt zu werden, u. ſodann wieder ausgeführt werden od. auf einen Stapelplatz kommen ſollen. — Pandectes françaises, Tome III, 620—651. — B. Im Erziehungsweſen: 1. Zulaſſung zum Beſuch v. Anſtalten, in die unterſte Klaſſe höherer Lehranſtalten, abhängig v. einem gewiſſen Alter (ſ. limites d'age) u. vom Nachweis gewiſſer Zeugniſſe. Sie findet für d. Externen ſchon mit dem fünften, für die Internen mit dem ſechſten, nach Statut vom 4. Sept. 1821 mit dem achten Lebensjahre ſtatt. Bei d. Aufnahme neuer Schüler in eine höhere Klaſſe iſt, wenn kein Zeugnis e. öffentlichen Anſtalt beigebracht wird, eine Prüfung zu beſtehen. Im Falle nicht genügender Leiſtungen können ſie indes doch vorläufig der Klaſſe, f. die ſie ſich gemeldet haben, einverleibt werden. Wenn ſie aber nach vierteljährigem Beſuch noch nicht genügen, werden ſie in die niedrigere Klaſſe zurückverſetzt. — 2. Zulaſſung zum Wettbewerb (concours) um Aufnahme in gewiſſe Anſtalten, abhängig vom Alter und Beſtehen einer Prüfung. — 3. Zulaſſung (Verſetzung) d. Schüler in d. höhere Klaſſe, findet am Ende des Schuljahrs ſtatt. Jeder Lehrer ſtellt e. Liſte ſ. Schüler nach ihren Leiſtungen auf, auf der er jedem eine durch e. Ziffer von 1—20 ausgedrückte Cenſur giebt. Die Schüler, die e. Cenſur unter 10 erhalten, werden geprüft u. nach dem Ausfall dieſer Prüfung entweder admis à entrer dans la classe supérieure od. ajournés. Kompenſationen in den einzelnen Fächern ſind zuläſſig. Das Ergebnis wird v. dem Direktor verkündigt u. d. Eltern v. Beginn d. Ferien durch d. Poſt mitgeteilt. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 148 u. 159. Die in der letzteren beſtehenden Kandidaten heißen admissibles, d. wirklich aufgenommenen od. endgültig beſtandenen admis od. reçus. D. Zahlenverhältnis der Angemeldeten (inscrits) zu den admissibles und admis od. reçus iſt naturgemäß e. ſehr verſchiedenes, f. d. Aufnahme in d. zur Bildung v. Lehrkräften beſtimmten Anſtalten i. Jahre 1895 zB. folgendes:

		Inscrits	Admissibles	Reçus ou Admis
Ecole normale de Foutenay-aux-Roses	Lettres	117	34	13
	Sciences	88	29	11
„ „ de St. Cloud	Lettres	135	33	7
	Sciences	134	24	8
„ „ de Sèvres	Lettres	87	30	15
	Sciences	75	17	7
„ „ supérieure	Lettres	205	50	24
	Sciences	284	63	16

Admodiateur (lt. a modo, qui fundum colit sub certa praestatione frugum), ein aus dem alten Recht ſtammender Ausdruck, d. jede Art v. Pächter bezeichnet. — Pandectes françaises, Tome III, S. 651.

Admonition, eine Strafe des alten Rechts, welche darin beſtand, daß d. Richter den Verbrecher vor ſich kommen ließ u. ihn warnte, d. Verbrechen, deſſen er für ſchuldig befunden war, nicht mehr zu begehen. Dieſe Strafe wurde 1791 abgeſchafft. — Pandectes françaises, Tome III, S. 651.

Adolphe, Titel e. Selbſtſchilderung in romanhafter Form v. Benjamin Conſtant, d. Freunde der Mme. de Staël (1767—1830), worin die unglückliche Ehe desſelben u. ſeine Beziehungen zur Staël mit großer Offenheit enthüllt werden.

Adonis, Spitzname für Stutzer.

Adoption. Wenn in der Bretagne e. Frau b. d. Geburt d. Kindes ſtirbt, ſo tritt d. Pfarrer an d. Wiege d. Waiſe u. wählt unter den dieſelbe umſtehenden Frauen die würdigſte und übergiebt ihr das Kind zur Pflege als ein von Gott anvertrautes Pfand. Sind die Nachbarinnen d. Verſtorbenen zu arm, als daß eine einzelne d. Kind übernehmen kann, ſo verbleibt es ihnen gemeinſam. Eine beherbergt es, die andern ſäugen und pflegen es der Reihe nach. Bisweilen ſtehen ſie mitten in der Nacht auf u. legen weite Strecken Weges zurück, um ihrer Mutterpflicht nachzukommen. Überhaupt umgiebt d. Kind in d. Bretagne e. eigentümlicher Nimbus. Niemand geht an einem Weibe vorüber, das ihren Säugling trägt, ohne ihm freundlich zuzunicken u. zu ſagen: „Gott ſegne euch‘. Unterläßt man dieſen Gruß, ſo folgt die Mutter dem Wanderer mit unruhvollem Blicke, denn ſie fürchtet, er habe ein böſes Auge auf ihr Kind geworfen. Der grimmigſte Haß erliſcht beim Anblick eines hilfloſen Kindes. Es genügt, daß e. Mann ſein Söhnlein im Arme trägt, um d. unverſöhnlichſten Gegner zu entwaffnen, der ihm mit d. ſcharfbeſchlagenen Stocke auflauert.

Adoption. — 1. Civile, d. Annahme e. Andern an Kindesſtatt. Früher wurde ſie vor d. Stadtrat vorgenommen u. hatte d. Zuſtimmung des Vaters des zu Adoptierenden zur Vorausſetzung. Die Annahme an Kindesſtatt geſchah in d. älteren Zeit bei hochgeſtellten Perſönlichkeiten auf e. eigentümliche Art u. Weiſe. Als Guntram, König von Burgund, ſeinen Neffen Childebert II., König v. Auſtraſien, adoptierte, geſchah es folgendermaßen: Er gab ihm ſeinen Schild u. ſeine Lanze mit den Worten: „Dieſer Schild ſoll uns beſchützen und dieſe Lanze uns verteidigen“. Man ſchor auch wohl dem, den man an Kindesſtatt annahm, d. Haare ab. Das heißt im mittelalterlichen Latein: capillorum incisione adoptare. Als Karl Martell mit Liutprand, dem Langobarden-König, e. Vertrag ſchloß, ſchickte er ihm ſeinen Sohn Pipin. Liutprand ſchnitt ihm d. Haare ab u. wurde ſo ſ. „père spirituel“. — Heute findet die A., welche auch teſtamentariſch vorgenommen werden kann, vor dem Friedensrichter ſtatt mit nachfolgender gerichtlicher Beſtätigung und Eintragung in die Civilſtandsregiſter. Der Adoptierende muß üb. 50 Jahre alt u. mindeſtens 25 Jahre älter als der zu Adoptierende ſein, darf keine legitimen Descendenten haben u. muß mindeſtens 6 Jahre f. d. zu Adoptierenden während deſſen Minderjährigkeit geſorgt haben. Iſt derjenige, welcher adoptieren will, verheiratet, ſo iſt d. Zuſtimmung des anderen Ehegatten erforderlich. Der zu Adoptierende muß älter als 21 Jahre ſein. Leben ſeine Eltern noch, ſo bedarf er bis zum 25. Jahre deren Einwilligung dazu, ſich adoptieren zu laſſen; iſt er älter, ſo genügt es, wenn er ſie um Rat fragt. Wird die A. aus Erkenntlichkeit beabſichtigt, wenn zB. der zu Adoptierende dem, welcher ihn adoptieren will, das Leben gerettet hat, ſo genügt, daß letzterer großjährig u. älter als der erſtere iſt und keine legitimen Descendenten hat. In allen Fällen aber iſt d. Zuſtimmung desjenigen, der adoptiert werden ſoll, erforderlich. Pandectes françaises, Tome III, S. 651—723; Hachette, Almanach 1895, S. 511. — 2. Par Les Armes. Sie war ein Gebrauch bei d. Franken u. hatte e. gewiſſe Ähnlichkeit mit d. Erteilung der Ritterwürde, wie ſie im Mittelalter üblich war. (Näheres oben 1. adoption civile.)

Adoptianisme. Elipandus, Erzbiſchof von Toledo, u. Felix, Biſchof v. Urgell (Frankreich), behaupteten, um d. Dogma d. Gottheit Chriſti gegen d. Mohammedaner zu verteidigen, Chriſtus ſei zwar nach ſ. göttlichen Natur der wirkliche Sohn Gottes, aber nach ſeiner menſchlichen nur von Gott angenommen od. adoptiert. Dieſe Lehre wurde v. Alcuin bekämpft, von mehreren Synoden verworfen u. verſchwand in d. erſten Hälfte des IX. Jhrh.

Adoration bedeutet ſ. v. w. Anbetung der Gottheit. Nach d. Lehre d. röm. Kirche, wie ſie auf dem Konzil zu Nicäa 787 feſtgeſtellt wurde, gebührt d. A. nur Gott, während den Engeln, Heiligen u. der Jungfrau Maria nur die Anrufung (invocatio) und Verehrung (veneratio) zukommen. Adoration heißt auch d. Verehrung des Kreuzes nach deſſen Enthüllung am Charfreitag. In Frankreich wird e. Feſt „adoration perpétuelle“ oder vierzigſtündiges Gebet gefeiert, wobei das „Hochwürdigſte“ 40 Stunden lang ausgeſtellt bleibt.

Adoubement, Ritterſchlag u. Ausrüſtung d. Neuaufgenommenen (von ad und dobbare, latiniſierte Form des germaniſchen dubban = ſchlagen). Wenn der Knappe 21 Jahre alt geworden u. durch ſeine Tapferkeit d. Ehre, zum Ritter geſchlagen zu werden, für würdig befunden wurde, bereitete er ſich durch ſymboliſche Handlungen auf die Feier vor, nämlich durch d. Bad, d. Nachtwache, Beichte u. Abendmahl. In weiße Linnen gekleidet, wurde er von zwei prud'hommes, erprobten Rittern, die ihm als Paten dienten, vor den Altar geführt, wo ein Prieſter d. Meſſe las u. d. Schwert einſegnete. Der Herr, der ihn ausrüſten ſollte, ſchlug ihn mit dem flachen Schwerte u. ſprach; „Ich mache dich zum Ritter im Namen Gottes, d. Sohnes u. d. heiligen Geiſtes“. Er ließ ihn ſchwören, ſeine Waffen nur zum Schutze d. Schwachen u. Bedrängten zu führen. Dann gab er ihm d. accolade (ſ. d.), den Bruderkuß, u. umgürtete ihn mit d. Schwert, worauf ihm d. Paten d. übrigen Teile d. Rüſtung anlegten u. ihm die goldenen Sporen, das Zeichen ſ. neuen Würde, anſchnallten. Gewöhnlich folgte darauf die quintaine, Rennen nach dem Wurfpfahl, od. andere Tournierſpiele. Manchmal geſchah d. Ritterſchlag auf d. Schlachtfelde ohne dieſe Ceremonien; ſo wurde Franz I. v. Bayard, dem „Ritter ohne Furcht u. Tadel“, auf dem Feld von Marignan zum Ritter geſchlagen.

Adouber, b. Schach u. Triktrak: e. Figur, e. Stein berühren, um ſie zurechtzuſtellen. Der

Spieler muß, um ſeinen Zug nicht zu verlieren, ausdrücklich bemerken: j'adoube.

Adoués (eigentlich Jagdausdruck: gepaarte Rebhühner) wird in der Saintonge ein Paar genannt, das in wilder Ehe lebt.

Adour, Fluß im ſüdweſtl. Frankreich, 335 km lang, entſpringt in den Pyrenäen, 10 km ö. v. Barèges, fließt durch d. Campanthal am Badeort Bagnères vorbei, mündet 6 km unterhalb Bayonne in den Golf von Biskaya.

Adresse war unter d. Monarchie d. Antwort d. Kammern auf d. Thronrede. Von 1815—1848 wurde e. ſolche zu Beginn jeder Seſſion verfaßt, dann wieder wurde die Einrichtung 1860 neu geſchaffen, iſt aber ſeit der Republik außer Gebrauch. Auch andere Körperſchaften waren zu e. adresse berechtigt. Heutzutage haben die conseils généraux, d'arrondissement u. municipaux nicht das Recht, eine politiſche Adreſſe abzufaſſen.

Adresse, Adresser. Man ſchreibt nach dem Namen d. Adreſſaten zuerſt Hausnummer, dann Straße, zuletzt Wohnort, alſo: 25 rue Richelieu, Paris. Das „hierſelbſt“ gleich en ville (E. V.). Ein A (An) vor Monsieur, Madame ꝛc. iſt nicht üblich. Um beſonders höflich zu ſein, ſchreibt man zB. Mr. Monsieur . . . oder auch umgekehrt. Unſer „p. a.“ heißt aux (bons) soins de . . . od. pour remettre à (Name d. Briefempfängers). Der Adreſſat heißt le destinataire; adreſſieren, mettre l'adresse sur la lettre; eine Adreſſe umſchreiben, berichtigen, rectifier une adresse; das Adreßbuch, le dictionnaire des adresses, gewöhnlich (in Paris ziemlich ausſchließlich) le Bottin (de Paris, des départements) nach d. Herausg. Bottin (ſ. d.), genannt. (S. a. lettres.) Die Anrede (manière d'adresser la parole) lautet gewöhnlich einfach: Monsieur, Madame, Mademoiselle, ohne Hinzufügung von Standesbezeichnungen und Titeln; Ausnahme: Monsieur le maire, monsieur le curé ꝛc. Der Präſident der Republik wird angeredet: Monsieur le président; e. Biſchof od. Kardinal: Monseigneur; e. Fürſt, Prinz (Mitglied d. hohen Adels): prince (nicht mehr mon prince); die Prinzen aus regierenden Häuſern heißen dagegen monseigneur. Fürſtinnen von Geblüt werden, ob verheiratet oder nicht, mit madame angeredet. Militärs werden von Civiliſten auch mit monsieur angeredet, bei ſehr vertrauter Bekanntſchaft nur mit der Bezeichnung ihres Ranges, ohne Hinzufügung von monsieur; von Untergebenen wird d. Poſſeſſivum hinzugefügt, zB. mon général! Die Briefanreden entſprechen im ganzen denen in der Unterhaltung. Epitheta: geehrte(r), hochgeehrte(r), verehrte(r) ꝛc. bleiben ganz weg, alſo nur: Monsieur, Madame, Mademoiselle. Rang und Adelstitel werden hinzugefügt, außer bei mademoiselle. Briefe an befreundete Perſonen beginnt man mit: Cher monsieur, Chère madame, Chère mademoiselle. Der Name der Perſon wird dieſer Anrede nicht hinzugefügt, außer b. Briefen an Leute geringeren Standes. Noch freundſchaftlichere Formeln ſind: Cher monsieur et ami, Cher monsieur et honoré collègue, Chère madame. Hinter der Anrede ſteht e. Komma, kein Ausrufungszeichen. Das Datum ſetzt man unten links, noch unter die Unterſchrift, nicht an d. Kopf e. Briefes, außer in ganz vertraulichen Briefen. Einen Rand läßt man nur in Geſchäfts- oder ceremoniellen Briefen. Man bedient ſich der dritten Perſon (ſtatt der erſten) nur in gedruckten Briefen, in Einladungen zu Bällen, Diners, in geſchäftlichen Mitteilungen ꝛc. Auf d. Nuancierung d. Schlußformeln legen die Franzoſen großes Gewicht. Sehr gebräuchliche derartige Formeln ſind folgende. Ceremoniell: Veuillez agréer, je vous prie, l'expression de mon profond respect; an ſehr hochſtehende Perſonen: de ma haute considération; an Fremde vom Range d. Briefſchreibers: de mon estime distinguée. freundſchaftlicher: de mes sentiments affectueux; an Untergebene: Je vous salue oder Agréez mes salutations. Von einem Herrn an eine Dame: Veuillez me permettre de déposer à vos pieds mes respectueux hommages oder Veuillez agréer l'assurance de mon dévouement respectueux. Unter Freunden: Mille amitiés de cœur; Pour la vie votre . . . Je suis tout à vous; Votre très affectionné(e) ꝛc.

Adresses, gedruckte und teilweiſe illuſtrierte Geſchäftsanzeigen. Lacroix in ſeinem Werke: Institutions, usages et coutumes du XVII siècle (Paris, Firmin Didot 1875) teilt eine kulturhiſtoriſche Sammlung ſolcher Adreſſen mit. — Bureau d'—s, Intelligenzkomptoir (ſ. Bureau d'écriture); Dictionnaire des—s, Adreßbuch, unt. dem Namen le Bottin de Paris, le Bottin des départements bekannt.

Adresse Des 221. Als Karl X. 1830 das Miniſterium Polignac ernannt hatte, verfaßte d. chambre des députés, deren Präſident Royer-Collard war, die Adreſſe an den König, die bekannt iſt unter dem Namen adresse des 221; dies waren die wiedergewählten Mitglieder der Oppoſition aus der Kammer von 1830. Die Kammer erklärte, ſie verweigere ihre Mitwirkung b. d. Verwaltung, „dont la pensée fondamentale était une défiance injuste des sentiments et de la raison de la France, défiance injurieuse pour le peuple, menaçante pour ses libertés“. Sie forderte den König auf, zu wählen „entre ceux qui méconnaissaient une nation si calme et si fidèle et la chambre qui, avec une conviction profonde, venait déposer dans le sein de sa majesté les douleurs de tout un peuple jaloux de l'estime et de la confiance de son roi“. Darauf wurde die Kammer aufgelöſt, aber mit noch größerer Majorität gegen d. Miniſterium wiedergewählt, beſonders die 221.

Adrets, François De Beaumont, Baron Des —, geb. 1513 auf dem Schloſſe La Frette (Isère), zeichnete ſich zunächſt in den Kriegen Heinrichs II. in Italien aus. Zum Proteſtantismus übergetreten, wurde er d. Führer der Calviniſten in der Dauphiné; aber mit ſ. Partei zerfallen, geriet er in Haft u. wurde erſt durch d. Pazifikationsedikt von Amboise (ſ. d.) wieder befreit. Er trat nun zum Katholizismus zurück u. diente als Infanterieoberſt im Heere des Königs (1567). Da man ihm aber nicht recht traute, wurde er abermals verhaftet und erſt 1570 wieder freigelaſſen. Im Jahre 1572 finden wir ihn wieder in Italien im Felde u. noch zwei Jahre vor ſeinem Tode nahm er an einem Feldzuge Lavalettes gegen d. berühmten Hugenottenführer Lesdiguières teil. Da Franz des Adrets ſ. drei Söhne überlebte, ſo erloſch mit ihm e. Zweig d. Hauſes Beaumont. Man findet d. Nähere b. Castelnau, Mémoires, l. IV, ch. II. So zwang er u. a. ungefähr 50 Gefangene, die er in Montbrison-en-Forest gemacht hatte, in einen Abgrund zu ſpringen, während er dabei dinierte. Einer kehrte nach dem erſten Anlaufe um. „Quoi? tu en fais à deux fois!“ ſagte Adrets. „Monsieur, je vous le donne en dix“ war die Antwort, die Adrets ſo gefiel, daß er ihn begnadigte.

Adrienne, Marie—. Zur Zeit d. Schreckensherrſchaft in Frankreich haben namentlich Frauen u. Mädchen d. höheren Stände v. d. Jakobinern unendlich viel erdulden müſſen. Mit teufliſcher Freude ergötzten ſich dieſe an der Verzweiflung u. an den Todeszuckungen ſchöner Frauen und Jungfrauen. Daher iſt es denn auch kein Wunder, daß ſich manche, wie Charlotte Corday, über d. Schranken d. Weiblichkeit erhoben u. zu Thaten hinreißen ließen, die man nicht billigen kann. Andere traten an d. Seite der Männer, um mit ihnen zu kämpfen. Zu dieſen gehörte Marie Adrienne. Als Lyon von den Konventstruppen belagert wurde, diente d. ſechzehnjährige Mädchen in Männerkleidung unter den Verteidigern d. Stadt als Kanonier. Nach d. Eroberung der Stadt fragte man ſie im Verhöre, wie ſie es habe über ſich gewinnen können, gegen ihr Vaterland zu ſtreiten. Sie antwortete, daß ſie es vielmehr verteidigt habe, und erlitt dann den Tod mit ungebrochenem Mute.

Adscripti, Addicti Glebae. Darunter verſteht man die colons attachés à la glèbe; ſie waren nicht Sklaven im römiſchen Sinne, ſondern serfs de la terre, daher servus terrae ipsius inserviat terris. Wurde das Landgut verkauft, dann ging der Sklave mit an den neuen Beſitzer über. (S. agricole, colonat.)

Aduatuci (Aduatici), Aduatuca. Die Aduatuker waren ein mächtiger, kriegeriſcher Volksſtamm in Gallia belgica, in der Gegend d. heutigen Lüttich u. Namur a. d. link. Maasufer, hatten aber vielleicht n. e. kl. Strich Landes auf dem rechten Ufer. Glück (Die in Caeſ. vorkommenden keltiſchen Namen, München 1857) erklärt Aduatuci = audaces. Nach Caeſar (bell. gall., II, 29) gehören ſie zum Geſchlecht d. Cimbern u. Teutonen, von denen ſie zurückgelaſſen wurden, um ihre Habſeligkeiten zu bewachen, die ſie auf ihrem Zuge nicht mitnehmen konnten. Dieſer Umſtand veranlaßt v. Göler (Caeſars Gall. Krieg, 1858—80) zu der Hypotheſe, daß der Name Aduatuci urſprünglich ein nomen appellativum geweſen ſei, etwa = „Gutswächter“. Ihre Hauptſtadt und Feſtung Aduatuca oder Aduacca (nach Ptolemaeus) könnte alſo etwa Gutswache (Odwaca), e. Burg od. e. Kaſtell in der Sprache d. Germanen bedeuten. Die Lage dieſer feſten Stadt (Caes. b. gall., II, 24) wird verſchieden angegeben. Nach v. Göler iſt ſie auf dem Berge Falhize an der Maas, gegenüber der Stadt Huy zu ſuchen; andere verlegen ſie nach Falais bei La Méhaigne od. Santour bei Philippeville. Die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat d. Annahme Napoleons für ſich, der ſie an der Stelle findet, wo jetzt d. Citadelle v. Namur ſteht. Außer dieſem Aduatuca giebt es noch ein Kaſtell gleichen Namens im Lande d. Eburonen, wo d. Legaten Sabinus und Cotta fielen. (Caes. V, 24 ff., u. VI, 32.)

Dies Aduatuca lag nach v. Göler auf dem Felſen, wo heutzutage das Kaſtell von Limburg ſteht, nach v. Cohauſen auf dem Plateau v. Emburg, zwiſchen Vesdre u. Ourthe, Zuflüſſen der Maas, wo n. ſeiner Meinung alle Straßen, die aus dem Lande zwiſchen Maas und Rhein, von Verdun bis Andernach, nach Lüttich führen, geſperrt werden konnten. Nach Napoléon iſt es das heutige Tongern. (Vgl. Caes. d. b. g, Schulausgabe, b. P. Neff, Stuttgart, S. 58, 111, 114.) Der mehrfach vorkommende Name ſpricht dafür, daß Aduatuca der germaniſche Ausdruck für Burg iſt. Die Aduatuker brachten im Jahre 57 v. Chr. 30000 Mann auf, um den Nerviern zu Hülfe zu kommen. (Caes. d. b. g. II, 16 ff.) Auf d. Nachricht von d. blutigen Niederlage an der Sambre kehrten ſie indes um (Caes. II, 29), verließen ihre Ortſchaften u. Burgen u. zogen ſich in ihre Metropole zurück, wo Caeſar ſie belagerte. Als ſie aber nach der Übergabe der Stadt Caeſar des Nachts in ſeinem Lager überfallen hatten, rächte dieſer ſich blutig für ihre Treuloſigkeit; 4000 fielen nach tapferem Kampfe, 53000 Gefangene wurden als Sklaven verkauft. (Caes. d. b. g., II, 33.) Trotz dieſer Niederlage vereinigten ſich die Aduatuker (Winter 54—53) auf Ambiorix Aufforderung noch einmal mit den Eburonen (Caes. d. b. g., V, 38), um nach dem Untergang d. Sabinus u. Cotta d. Lager des Legaten Quintus Cicero zu überfallen, e. Verſuch, den Caeſar wiederum blutig rächte. (Caes. d. b. g., V, 51.) Später wurde d. Volksſtamm d. Aduatuci unter dem allgemeinen Namen Tungri befaßt. (Aduatuca Tungrorum, Tac. Germ., II., Hist. IV, 55, 79.) Im J. 28 v. Chr. wurde dies Gebiet d. Provincia Belgica, nach Chr. Geburt Germania Secunda einverleibt. Im V. Jhrh. finden wir hier Franken, und zwar ſoll nach einer ſagenhaften Mitteilung einer ihrer Könige, Mérovée, auf Seiten d. Aëtius gegen Attila bei Châlons gekämpft haben. So viel ſteht feſt, daß hier e. Hauptſitz der Merowinger geweſen iſt.

Adultération Des Monnaies, e. Ausdruck d. Rechts, welcher bedeutet: einen reinen Gegenſtand durch Vermiſchen mit unreinen Gegenſtänden verunreinigen und verderben. Er wird hauptſächlich von gewiſſen Manipulationen der Falſchmünzerei gebraucht. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Adultère (Jus canonicum: ad alterum thorum vel ad uterum accessio), d. Verbrechen, welches durch fleiſchliche Vereinigung zweier Perſonen verſchiedenen Geſchlechts begangen wird, von denen wenigſtens eine mit einem dritten verheiratet iſt. Das Verbrechen kann nach Code pénal, artt. 336—339, ſtrafrechtliche und nach Code civil, artt. 229, 230, 298, 308, 309, 311, civilrechtliche Folgen haben. — Pandectes françaises, Tome III, S. 729—780. — Im Mittelalter wurden d. d. Ehebruchs Überführten durch die Stadt geführt u. mit Ruten gepeitſcht, der Ehebrecher bisweilen gefedert. Nach dem heute beſtehenden Geſetz wird der Ehebruch mit zwei Monaten bis drei Jahren Gefängnis beſtraft. Was das häufig beſtehende Vorurteil betrifft, als herrſche beſonders in Paris der Ehebruch in maßloſer Weiſe, ſo darf man ſich durch die Romane u. Dramen franzöſiſcher Autoren nicht irre führen laſſen. Fr. v. Hellwald in ſeinem Werke, „Frankreich, das Land und ſeine Leute“ (Leipzig, Schmidt & Günther) ſagt S. 40: „In Wirklichkeit wird in Frankreich und vor allem in Paris, wie ſchon Julius Faucher hervorhob, gegen das ſechſte Gebot wahrſcheinlich weniger geſündigt, als irgendwo ſonſt in der Welt. Und zwar gilt das von allen Ständen.“ In der Bretagne iſt der Ehebruch nach Souveſtres Verſicherung ſehr ſelten. „Der Name Mutter iſt ein Schutz gegen jede Verführung. Nur vor der Ehe wird die Keuſchheit oft verletzt. Man findet häufig verführte Mädchen, aber faſt niemals ungetreue Ehefrauen.“

Adultes, Cours D'Adultes Et D'Apprentis, Fortbildungskurſe für Erwachſene u. Lehrlinge. Im Prinzip ſollten ſolche Kurſe überall beſtehen, da d. Konvent nach dem Vorſchlage Condorcets beſtimmt hatte, daß d. Lehrer einmal wöchentlich, und zwar des Sonntags, einen öffentlichen Unterricht abhalten ſollte, zu dem die Bürger jeden Alters und Geſchlechts eingeladen werden müßten. Im J. 1833 nahm Guizot den Gedanken wieder auf, beſchränkte ſich aber mehr auf den Unterricht d. Analphabeten. 1850 wird d. Gründung v. Gemeindeſchulen f. Erwachſene u. Lehrlinge geſetzlich feſtgeſtellt, doch bleibt das Geſetz bis zum Eingreifen Duruys toter Buchſtabe. Dieſer fördert das Werk ſo, daß 1866 bereits 42000 Frauen u. 553000 Männer an den Kurſen teilnehmen. Departements, Städte und Private bringen in edlem Wetteifer eine Million f. dieſen Zweck auf, viele Lehrer ſteuern aus eigenen Mitteln Licht, Heizung und die nötigen Bücher bei. Nach Duruys Zurücktritt 1869 u. beſonders ſeit 1884 verfiel ſein Werk zuſehends. Mit d. Einführung d. obligatoriſchen Volksſchulunterrichts verſchwanden dieſe Einrichtungen auch aus d. kleinen Ortſchaften, wo ſie zumeiſt noch beſtanden hatten. Heute iſt die Zahl der Gemeinden, die Kurſe für Erwachſene eingerichtet haben, nur noch $^{1}/_{4}$ ſo groß, wie im J. 1881. Man machte dieſe Wahrnehmung mit Bedauern. Es ſchien bedenklich, daß der Knabe vom 12. Jahre an bis zum Beginn des Militärdienſtes ohne Gelegenheit zur Weiterbildung ſich ſelbſt überlaſſen ſein ſollte. Man hätte d. Kurſe gern durch Vorträge (conférences) erſetzt, deren Gegenſtände etwa durch Lichtbilder anſchaulich gemacht würden. Ein Dekret vom Januar 1895 überträgt dem Präfekten d. Einrichtung ſolcher cours d'adultes et d'apprentis, wenn ihn d. Gemeinderat darum angeht u. d. Akademie-Inſpektor ſeine Zuſtimmung giebt. Sie ſollen den durch Elementar- u. Mittelſchulunterricht Vorgebildeten durch theoretiſche und praktiſche Unterweiſung weiter fördern. Eine bedeutſame Förderung hat die ganze Sache durch drei Unterrichtskongreſſe, in Havre, Bordeaux u. Nantes (1895), erhalten, die ſich mit d. Frage beſchäftigten und neue Anregung gaben. Beſonders auf dem erſten, v. d. Société havraise d'enseignement scientifique par l'aspect veranſtalteten, hat ſich der Unterrichtsminiſter (Poincaré) in einem dem Plane günſtigen Sinne ausgeſprochen, wenn er auch hervorhob, daß d. Sorge für dieſe Fortſetzung des Volksſchulunterrichts in erſter Linie den Gemeinden zufalle, einmal weil der Staat die daraus erwachſenden ungeheuren Koſten nicht tragen könne, dann auch, weil er die Freiheit der Entwickelung durch einheitliche Regelung nicht beengen und ſchädigen wolle. Die Mitwirkung des Staates könne nur in ermunternder moraliſcher und pekuniärer Unterſtützung der Sache beſtehen. Das Budget hat in dem betr. Artikel ſchon e. Summe für die Löſung dieſer Aufgabe ausgeworfen. Am meiſten erwartet man für die Wiederbelebung d. Kurſe von der Initiative d. Vereinigungen von Gönnern u. Freunden der Schule (Patronages Scolaires, ſ. d.). Wenn ſich auch gegenwärtig ein reger Eifer auf dem Gebiete d. Unterrichts für Erwachſene zeigt, ſo giebt es doch keine genaue Statiſtik der Neugründungen. So macht auch d. folgende Aufſtellung keinen Anſpruch auf Vollſtändigkeit. In St. Quentin beſtehen cours publics et gratuits de la société de St. Quentin et de l'Aisne, in denen Weben u. mechaniſches Sticken, Muſterzeichnen, gewerbliches Zeichnen, beſchreibende Geometrie, Mechanik, induſtrielle Chemie, elementare Phyſik, kaufmänniſche Buchführung, Deutſch und Engliſch gelehrt werden. In den damit verbundenen cours de lingerie in vielen Lokalen nehmen 1200 junge Mädchen teil. In Alger giebt es cours commerciaux, in Gap (Hautes-Alpes) cours professionnels, in Sedan e. école de tissage, die zweimal wöchentlich v. 8—$9^{1}/_{2}$ Uhr abends beſucht wird, und cours municipaux de dessin. In Marſeille finden in d. höheren Handelsſchule vielbeſuchte Abendkurſe ſtatt: cours professionnels pour mécaniciens et chauffeurs de la marine, wo Mathematik, Mechanik, Phyſik, beſ. theoretiſche und praktiſche Maſchinenkunde u. Zeichnen an drei Abenden von 8—$9^1/_2$ gelehrt wird, während an den drei anderen Wochentagen zur ſelben Zeit von beſonderen Repetitoren der Vortrag des Lehrers durchgeſprochen u. unter ihrer Beihülfe in e. Heft eingetragen wird. Daneben beſtehen cours commerciaux de la Société pour la défense du commerce et de l'industrie à Marseille, in denen unentgeltlich Franzöſiſch, Deutſch, Engliſch, Italieniſch, Spaniſch, Stenographie, Fingerſprache, Buchführung, Korreſpondenz, Handelsrecht und anderes gelehrt wird. Es ſind hier ſogar Prüfungen, Zeugniſſe und Preiſe eingeführt. Außerdem veranſtaltet in Marſeille wie in Paris, Valenciennes u. Nantes d. Société académique de comptabilité Gratiskurſe in d. Handelswiſſenſchaften, wo d. Schüler außer in den genannten Gegenſtänden auch noch im Neugriechiſchen u. Ruſſiſchen, in Wechſel- u. Börſengeſchäften und im Seerecht unterwieſen werden; die Handelskammer verleiht den guten Schülern Diplome u. Medaillen. In Nimes werden Lehrlinge täglich von 1—3 Uhr in der neuerbauten école de fabrication de tissus d'art et de dessin industriel et décoratif unentgeltlich unterrichtet. In Bordeaux hat d. Société philomathique ſchon 1839 cours d'adultes für Männer eingerichtet und ihnen 1867 ſolche für Frauen an d. Seite geſtellt. Der Lehrplan zählt hier 76 verſchiedene Kurſe, in denen junge Leute unter 15 Jahren in den Sprachen, in allen Rechnungsarten u. in mancherlei Gewerben und Handwerken (zB. Böttcherei, Schreinerei, Schloſſerei, Dekoration) Unterricht empfangen. Die Kurſe für Männer finden abends von 7—10 (nur d. Feldmeſſen u. Nivellieren lehrt man ſonntags v. 8—12 vorm.), d. f. Frauen, an Zahl u. Fächern beſchränkter, ſonntags u. montags von 1—4 Uhr ſtatt. Die Schüler, die e. Preis erhalten haben (lauréats), haben ſich zu e. Geſellſchaft (association des lauréats des cours de la Soc. phil.) zuſammengeſchloſſen und veranſtalten noch beſondere Wintervorträge. In Reims hat d. Société industrielle de Reims Kurſe für Knaben über 14 Jahre geſchaffen, in denen dieſe zwei- bis dreimal wöchentlich abends in Sprachen, Buchführung (hierin auch junge Mädchen) und praktiſchen Arbeiten unterwieſen werden. Die Stadt Lille hat auf Gemeindekoſten f. junge Leute beiderlei Geſchlechts Abendkurſe zur Erlernung von Sprachen, Spinnen u. Weben, u. ſolche für Heizer u. Maſchiniſten eingerichtet. In Lyon haben die Kurſe durch die Société d'enseignement professionnel du Rhône eine große Ausdehnung bekommen: dieſelben ſind auch unentgeltlich; nur verlangt man e. Einſchreibegebühr v. 1, 3 bis 12 Fr. Hier hat man mit Erfolg ſog. commissaires angeſtellt, d. h. von ihren Kameraden erwählte Schüler, die die Beiträge erheben, Präſenzliſten führen, die in allen Kurſen eingerichteten Schulſparkaſſen verwalten ꝛc. Die Kurſe finden in 41 verſchiedenen Gebäuden, meiſt Schullokalen, beſ. im Stadtviertel Guillotière ſtatt u. ſind in 1. cours pour hommes, 2. cours pour dames und 3. cours mixtes geſchieden, oft von 1-, 2-, ſelbſt 4jähriger Dauer in d. einzelnen Fächern. In Dieppe veranſtaltet die Société „l'Émulation dieppoise" cours de dessin professionnel et de travail manuel beſ. f. Kunſtſchreiner u. -ſchmiede. In Elbeuf läßt die Société industrielle außer anderen Fächern in Weben u. Elektrizität Unterricht erteilen. In Rouen ſtehen 21 Kurſe unter d. Fürſorge der Société libre d'émulation du commerce et de l'industrie de la Seine-Inférieure. In Amiens beſtehen cours publics et gratuits de la Société industrielle d'Amiens, abends f. junge Männer u. ſonntags f. junge Mädchen geöffnet; hier erhält d. Schüler bei ſpäterer Einlieferung ſämtlicher Präſenzkarten ſogar eine Belohnung. In Limoges endlich hat die Handelskammer einen cercle d'études commerciales mit Abendunterricht eingerichtet. Beſonders groß iſt die Zahl der unentgeltlichen Unterrichtskurſe für Erwachſene in Paris. Junge Leute mit jeglicher Vorbildung finden dort Gelegenheit, in für ſie paſſenden Kurſen ſich weiter zu bilden. Beſonders ſolche, die nach Abſolvierung der Volksſchule in Handel oder Gewerbe beſchäftigt ſind, können ſich in d. Abendſtunden mit leichter Mühe in jedem Fache weitergehende nützliche Kenntniſſe aneignen. Manche haben auf dieſe Weiſe ſchon e. ganze Reihe d. lebenden Sprachen erlernt u. nicht ſelten auch auf gelehrte Berufsarten ſich vorbereitet. Zunächſt ſind an mehreren ſelbſtändigen Schulen öffentliche Abendkurſe eingerichtet: zB. 1. an der école Boulle (arts et industries du mobilier), in denen dekorative Kompoſition u. Geſchichte d. Kunſt mit Anwendung auf Möbelinduſtrie, dann Kunſtzeichnen, Modellieren, Möbelzeichnen (mit Aufſtellung d. Materialien u. Herſtellungskoſten) u. Geometrie mit Anwendung auf die Fabrikation gelehrt werden; 2. an der école Estienne (arts et industries du livre) von $8^1/_2$—$10^1/_2$ abends, in denen 13jährigen od. mit dem Abgangszeugnis der Volksſchule verſehenen Knaben Belehrungen über typographiſchen Druck, Kliſchieren, Galvanoplaſtik, Lithographie und Einbinden gegeben werden. Beſonders ſorgen viele Zeichenkurſe für d. Fortbildung in dieſer ſchon v. d. Kleinkinderſchule an geübten Kunſt. In zahlreichen Gemeindeſchulen werden Lehrlinge und andere Erwachſene im Zeichnen u. Modellieren gefördert. Man lehrt hier 1. das geometriſche Zeichnen in allen ſeinen Anwendungen: Maſchinenzeichnen, Bauzeichnen und Tuſchieren: 2. perſpektiviſches Zeichnen nach Reliefs, Rundwerk, Pflanzen u. lebenden Modellen; 3. Modellieren u. Skulptur. Die Kurſe finden vom 1. Okt. bis 30. Juni täglich mit Ausnahme des Samſtags von 8 bis 10 Uhr ſtatt, u. zwar in 75 über alle Arrondiſſements faſt gleichmäßig verteilten Schulen. Für d. Mädchen iſt bisher v. d. Stadt Paris erſt ein Kurſus geſchaffen worden, doch ſind zahlreiche andere geplant, und bis zu ihrer Einrichtung unterſtützt die Stadt 15 freie Zeichenſchulen, die eine beſtimmte Anzahl von Freiſchülerinnen aufnehmen. Für ſolche, die ſich noch weiter auszubilden wünſchen, als es in dieſen Kurſen mit mehr allgemeinem und theoretiſchem Unterricht möglich iſt, hat Paris 1883 zwei beſondere Schulen gegründet, die école Germain-Pilon u. die école Bernard-Palissy. Daneben hat die Hauptſtadt beſondere Kurſe f. kaufmänniſchen Unterricht geſchaffen u. zwar f. junge Leute beiderlei Geſchlechts, die ihr allgemeines Wiſſen über das in der Volksſchule Erlernte hinaus zu vervollſtändigen u. beſ. die Kenntniſſe zu erwerben wünſchen, die jedem im Handel Anſtellung Suchenden unentbehrlich ſind. Sie finden von Okt. bis Ende Mai alle Abende von 8—10 f. Jünglinge, von $7\frac{1}{2}$–$9\frac{1}{2}$ f. junge Mädchen ſtatt. Man fordert beim Eintritt das Abgangszeugnis der Elementarſchule oder das Beſtehen einer entſprechenden Prüfung. Der geſamte Unterricht umfaßt 3 Jahre; man unterſcheidet e. elementaren Kurſus von 2 Jahren u. e. höheren v. 1 Jahre. Im erſten Jahr lehrt man: Schreiben, allgemeine Arithmetik; Buchhaltung u. kaufmänniſches Rechnen; franz. Syntax; landwirtſchaftliche, gewerbliche u. Handelsgeographie von Frankreich u. ſeinen Kolonien; lebende Sprachen (Engliſch, Deutſch, Italieniſch u. Spaniſch); im zweiten Jahr kommt hinzu: Korreſpondenz, Belehrung über Handelsgeſetzgebung u. Staatsökonomie; d. Geographie wird in derſelben Richtung wie im erſten Jahre auf Europa erweitert; im dritten Jahr außerdem: Algebra, Handelsrecht, franzöſiſche Lektüre und Aufſätze über einſchlägige Fragen. Der Schüler iſt nicht zur Teilnahme an allen Kurſen zugleich verpflichtet. Nach 1- bis 2jährigem Beſuch wird ihm e. Zeugnis niederen Grades, nach 3jährigem Beſuch ein ſolches höheren Grades (certificat d'études commerciales élémentaires ou supérieures) ausgeſtellt; die Liſte der betr. Schüler wird veröffentlicht u. der Handelskammer, dem Handelsgericht, den Syndikatskammern u. den erſten Bank- u. Handelshäuſern mitgeteilt. Es beſtanden 1896 im ganzen 33 Kurſe, darunter 14 für junge Mädchen u. Frauen. Alle ſtehen unter der einheitlichen Leitung der inspectrice Mlle. Malmanche. Für ſchnelle u. unentgeltliche Spracherlernung iſt außerdem Erwachſenen viermal wöchentlich Gelegenheit geboten in den Abendkurſen der école municipale des langues vivantes, die zur Anwendung der Methode Gouin 1893 gegründet wurde, nach der man anders als ſonſt zumeiſt mit dem Sprechen beginnt. (S. Gouin.) Um die Verbreitung eines über die Volksſchule hinausgehenden Wiſſens bemühen ſich in Paris vier große Geſellſchaften, d. Société pour l'instruction élémentaire, die Kurſe f. Damen u. junge Mädchen eingerichtet hat; die Association polytechnique, die Association philotechnique u. d. Union française de la jeunesse, welche drei letzteren Kurſe für beide Geſchlechter ins Leben gerufen haben. Allen, die über 15 Jahre alt ſind, ſteht die Benutzung der Kurſe bedingungslos frei. Sie dauern von Anfang Nov. bis Oſtern. Die älteſte iſt die Société pour l'instr. élém., die 1815 von Carnot gegründet wurde. Ihr kommt unter anderem auch d. Verdienſt zu, d. Geſang-, Turn-, Linearzeichnen-, Geographie u. franzöſ. Geſchichtsunterricht allgemein in den Schulen eingeführt zu haben. Ihr Intereſſe für die cours d'adultes zeigt ſich auch darin, daß ſie 1896 über 500 Belohnungen (Medaillen und ehrenvolle Erwähnungen) an Lehrer, Lehrerinnen u. andere um Gründung u. Leitung der Kurſe verdiente Perſonen verteilt hat. Seit 1865 hat ſie ſolche Kurſe unterhalten, in denen e. mannigfaltiger Unterricht erteilt wird. 1. Enseignement général: Leſen, franz. Grammatik, franz. u. alte Litteratur, Geographie u. Geſchichte von Frankreich, beſ. d. franz. Revolution, Geometrie, Arithmetik, Algebra, Phyſik, Chemie, Botanik, Zoologie, Haushaltungskunde, Geſundheitslehre, Moral, Turnen u. Singen; 2. enseignement professionnel: Zuſchneiden, Zuſammenſetzen, Muſterzeichnen, Nähen mit d. Hand u. mit der Maſchine; 3. commerce: Schreiben, Buchhaltung, gemeingültiges und Handelsrecht, Handelsgeographie u. Stenographie; 4. langues vivantes: Engliſch, Deutſch, Spaniſch, Ruſſiſch, Konverſation; 5. dessin: geometriſches u. perſpektiviſches Zeichnen, Gipszeichnen, Zeichnen von Blumen u. lebenden Modellen, Aquarell; 6. application du dessin: Stiche u. Radierungen (1895 waren die Arbeiten von 15 Schülerinnen zur Ausſtellung im „Salon" zugelaſſen), Schmelzmalerei, Bemalen von Vaſen, Fächern, Elfenbein- und Holzarbeiten; Notenſtechen; Zeichnungen für Stoffe, Tapeten, Stickereien und Spitzen; Modellieren. Die Association polytechnique, 1830 von alten Schülern der École Polytechnique (ſ. d.) gebildet, hatte lange Zeit den Lehrplan der jetzigen Mittelſchulen (Écoles Primaires Supérieures, ſ. d.). Heute wird ihr Unterricht mehr u. mehr gewerblicher Art (professionnel). Bis auf einige, ausſchließlich für junge Mädchen beſtimmte Kurſe (in Kleiderzuſchneiden u. -machen, Porzellan- und Fächermalerei und Verfertigung künſtlicher Blumen) ſind die Kurſe als cours mixtes für beide Geſchlechter beſtimmt. Außer einigen Kurſen im Weichbild d. Hauptſtadt hat die Geſellſchaft in Paris ſelbſt 26 auf die 20 Arrondiſſements verteilte Abteilungen (sections), in denen etwa dieſelben Gegenſtände wie in den Kurſen der Société pour l'instr. pr. gelehrt werden, daneben hier u. da auch Fingerſprache, Trigonometrie, Mechanik, populäre Aſtronomie, Telegraphie, Photographie, Inſtrumentalmuſik, Prozeßverfahren, Notariats- und Regiſtraturgeſchäfte und Protokolle; Anatomie, Topographie, Dampfkeſſel- u. Maſchinenkunde, Zeichnen von Plänen und Adjuſtierung; Geſch. d. Kunſt, Harmonielehre, Gartenpflege u. Baumzucht, ſelbſt Fechten u. andere Fertigkeiten. Die Association philotechnique, 1848 von Lehrern d. Assoc. polyt. gegr, um dem Unterricht eine durchaus praktiſche Geſtaltung zu geben und Erwachſenen beiderlei Geſchlechts eine ihrem Berufe entſprechende Bildung zu vermitteln, veranſtaltet neben reichhaltigen Winterkurſen f. ſolche, die ihre Arbeit nicht unterbrechen wollen, an jene anſchließende Sommerkurſe, die erſteren f. Männer in acht über d. Hauptſtadt verteilten Lokalen, f. Frauen in zehn anderen u. gemiſchte Kurſe ebenfalls in zehn beſonderen Lokalen. Die Sommerkurſe ſind alle gemiſcht und finden in vier Sektionen in vier öffentlichen Gebäuden ſtatt. Man findet in den Kurſen der Assoc. philot. Gelegenheit, außer in den üblichen Gegenſtänden d. anderen öffentlichen Kurſe ſich zu belehren über: Patentweſen, Nivellieren, Gemüſebau, Milchwirtſchaft, Statiſtik, Telephonie, elektriſche Beleuchtung, Einbinden und Goldſchnitt, Stereometrie u. Steinſchneiden, Gebrauch der Schreibmaſchine, Sprachen (auch Ruſſiſch, Portugieſiſch, außer Spaniſch, Italieniſch, Engliſch u. Deutſch), Hypotheken- u. Börſenweſen, Wechſelrecht, Lebens-, Unfall-, Transport- und Feuerverſicherung. Es giebt auch Abteilungen für höheren Unterricht, in denen Lateiniſch und Griechiſch, alte Litteratur u. Philoſophie gelehrt wird.

Jährlich findet eine feierliche Verteilung von Preiſen an würdige Schüler ſtatt. Die Union française de la Jeunesse beſteht ſeit 1875 u iſt ſeit 1893 ſtaatlich anerkannt. Aktive Mitglieder ſind alle die, welche noch nicht 30 Jahre alt beitreten oder beigetreten ſind, paſſive (membres associés) die in höherem Alter Beitretenden. Die von ihr veranſtalteten Kurſe bezwecken e. Vervollſtändigung d. Elementarunterrichts, die meiſten ſind f. beide Geſchlechter beſtimmt; doch giebt es in jeder d. 17 Sektionen auch beſondere für Mädchen, eine Sektion auch ſpeziell für erwachſene Damen. Außer den 17 Pariſer Sektionen hat ſie noch in ſechs andeeen Orten Frankreichs Kurſe eingerichtet (in Cormeilles, Cambrai, Lille, Toulouſe, Nancy u. Tunis). Drei Sektionen, beſ. f Sprachunterricht, beſtehen auch den ganzen Sommer über. Wer zwei Jahre an den Kurſen teilgenommen hat, erhält e. Zeugnis (certificat d'études). In den Sprachen wird nach Schluß der Kurſe jährlich ein Wettbewerb (concours) abgehalten, ebenſo in der Chemie. Außer dem eigentlichen Unterricht in den Kurſen werden von d. U. fr. auch litterariſche u. wiſſenſchaftliche Vorleſungen (conférences) veranſtaltet. Kürzlich iſt auch e. Abteilung ſpeziell für die Förderung des Anſchauungsunterrichts ins Leben gerufen worden. Seit 1894 beſitzt die Vereinigung eine eigene Bibliothek für ihre Schüler. Unterrichtsgegenſtände ſind zumeiſt d. Sprachen (die beigeſetzten Zahlen geben die Zahl der getrennten Kurſe in demſelben Fache an): Franzöſiſch 11, Deutſch 13, Engliſch 14, Spaniſch 10, ſeltener Italieniſch 2, Portugieſiſch 2, ſodann Litteratur 8, Lektüre u. Aufſatz 8, Vortrag 16, Geſchichte 10, Geographie 9, Handelsgeographie 1, Kunſtgeſchichte 3, Naturgeſchichte 7, beſonders Chemie 10, Phyſik 3, Mechanik 4, Elektrizität 2, Anatomie 2, Mathematik 3, beſ. Arithmetik 12 u. Algebra 6, Geometrie 5, Stereometrie 1, Trigonometrie 1, vor allem kaufmänniſches Rechnen 13, Zeichnen 13 mit ſeinen beſonderen Zweigen: Linearzeichnen 4, geometr. Zeichnen 2, Perſpektive 2, Ornamentzeichnen 2, Kartographie 1, Topogeaphie 1; Malen 4, Aquarell 8, Ölmalen 2, Porzellanmalen 2, Modellieren 2, weiter Geſang 8 u. Inſtrumentalmuſik 8, oft Stenographie 14 und Schönſchreiben 4, ſeltener Turnen 2 und Fechten 2, vereinzelt auch Rechtslehre u. Soziologie, Heeresverfaſſung, Gartenbau; öfter Zuſchneiden 8, Nähen 8 und Moden 2; wie man ſieht, e. überaus reiches, faſt alle möglichen Bedürfniſſe befriedigendes Programm. Neben den genannten vier großen Veeeinigungen haben vielfach auch andere Geſellſchaften oder Korporationen freie Lehrkurſe organiſiert, von denen die bedeutendſten folgende ſein dürften: 1. die kaufmänniſchen Kurſe d. Pariſer Handelskammer an je drei Abenden der Woche, geſondert für Männer v. 8—10, f. Frauen u. junge Mädchen von 7½—9½ abends; 2. die Sprachkurſe der Société commerciale (Engliſch, Deutſch, Spaniſch) unter dem Protektorat der Handelskammer; 3. kaufmänniſche Kurſe, gen. cours Bamberger, für die in Handel u. Induſtrie Angeſtellten u. Bankbeamte, mit Examen und Preisverteilung am Schluß; 4. kaufmänniſche Kurſe der Großloge für beide Geſchlechter; 5. ebenſolche der Union nationale; 6. ebenſolche d. Société académique de comptabilité mit theoretiſchem und praktiſchem Unterricht u. Vorbereitung zur Erlangung des Diplôme de comptable; 7. die Kurſe des cercle populaire des amis de l'enseignement laïque in vier Sektionen mit mannigfaltigerem Unterricht; 8. der ſtädtiſche Fiſchzuchtkurſus, v. dem Direktor des Pariſer Aquariums, Jouſſet, geleitet, im Nov. u. Dez.; 9. Vorbereitungskurſe zur Erlangung des höheren Elementarlehrerzeugniſſes (brevet supérieur), Gegenſtände: Franz. Litteeatur, Moral, Geſchichte, Mathematik, Phyſik, Chemie, Zoologie, Botanik, Geologie, Engliſch, Zeichnen; 10. ſtädtiſcher Kurſus für Stenographie (Methode Prévoſt-Delaunay), Fingerſprache (dactylographie) und Gebrauch der Schreibmaſchine mit drei aufſteigenden Stufen; 11. Zeichenkurſe für Erwachſene (Frauen), beſ. zur Vorbereitung der Lehramtskandidatinnen für Elementar- und Mittelſchulen u. d. Seminar, ſonntagsmorgens v. 9—11, auch f. Kunſtgewerbebefliſſene zugänglich; 12. Kurſe der Schulkaſſe (caisse des écoles, ſ. d.) des 7. Arrondiſſements im Zuſchneiden, Anprobieren, Nähen auf Tuch, Zeichnen von Modebildern u. Geſchichte d. Koſtüme.

Advenance, eine Art von Vorauszahlungsvertrag des alten bretoniſchen Rechts, durch welchen d. Schuldner ſeinem Gläubiger e. Kapital überließ, deſſen Zinſen innerhalb v. zwölf Jahren dem Schuldkapitale gleich kamen. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Advenant, 1. der Anteil, welchen e. Tochter, d. ſich v. dem älteren Bruder u. Haupterben verheiratet, v. dem Vater oder der Mutter als Mitgift erhält u. ab intestato (ſ. d.) durch Erbſchaft erwerben kann. — 2. Der Erbanteil, welchen e. adlige Tochter hinſichtlich d. geſamten Vermögens ihres Vaters od. ihrer Mutter ohne jede Beſchränkung erhalten kann. — 3. Der Anteil, welchen e. Vaſall bei Veräußerung ſeines Lehns zurückbehalten hat, um den Heimfall d. Lehns an den Lehnsherrn zu verhindern. Der Ausdruck findet ſich nur in einigen Coutumes (ſ. d.). — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Adventices, ein Ausdruck d. alten Rechts, welcher bezeichnet 1. d. Vermögen, welches ein Hausſohn auf andere Weiſe erwarb, als durch Erbfolge in gerader Linie; — 2. d. Vermögen, welches e. Frau nach ihrer Verheiratung oder ſogar ſchon ſeit dem Tage, an welchem ſie ſich verlobte, erworben hat. — Pandectes françaises, Tome III. S. 780.

Adventifs, ſ. **Adventices.**

Adventius De Metz († 875) war einer d. Biſchöfe, welche in dem abſcheulichen Ehehandel d. Karolingers Lothar II. e. wenig beneidenswerte Rolle ſpielten.

Advest, d. Handlung, durch welche äußerlich erkennbar gemacht wurde, d. jemand zu Gunſten eines anderen e. Recht an einer Sache aufgab. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780 bis 781.

Advestre, ſ. **Advest.**

Advesture, ſ. **Advest.**

Advestures, von den Coutumes (ſ. d.) gebrauchter Ausdruck ſ. Früchte, welche noch an d. Wurzel hängen, u. ſ. Ernten. — Pandectes françaises, Tome III, S. 781.

Advineaux Amoureux iſt der Titel eines Werkes aus dem Ende d. XV. Jhrh., in welchem nach d. bei den alten cours d'amour üblichen Art Streitſachen über Liebesfragen erörtert werden.

Advouateur, vereinzelt vorkommender alter Ausdruck für denjenigen, welcher Vieh, das zu verbotener Zeit auf fremdem Grundſtück betroffen war, zurückforderte u. ſich als Eigentümer dieſes Viehs auswies. — Pandectes françaises, Tome III S. 781.

Advouerie, 1. alter Ausdruck für Pacht; 2. Bezeichnung d. Abgabe, welche dem Lehnsherrn dafür zukommt, das er Schutz gewährt; 3. gleichbedeutend mit adoption (ſ. d.). — Pandectes françaises, Tome III, S. 781.

Aedui (Haedui), eine keltiſche Völkerſchaft Galliens zwiſchen Allier, Loire, Saône, d. ſich früh (122 v. Chr.) den Römern angeſchloſſen u. d. Ehrennamen Brüder u. Bundesgenoſſen v. Senat erhalten hatte. (Caes de b. g., 1, 10, 31, VII, 6, 12. Cicero, ad Famil. VII, 10.) Hauptſtadt Bibracte ſpäter Augustodunum (ſ. d.). zur Zeit Cäſars, der die Äduer im Jahre 59 v. den Übergriffen d. v. d. Sequanern zu Hilfe gerufenen Arioviſt (ſ. d.) energiſch geſchützt hatte, beſtand das gute Einvernehmen zwiſchen ihnen u. den Römern bis zum Jahre 52 v. Chr. in d. alten Weiſe fort. Als aber Vercingetorix (ſ. d.) alle Völker Galliens zur Wiedererlangung d. alten Freiheit aufforderte, da folgten auch ſie dem Rufe u. ſchloſſen ſich dem allgemeinen Aufſtande an. Trotzdem behandelte ſie Cäſar mit d. größten Schonung u. ließ ihnen den Ehrennamen Bundesgenoſſen. (Caes. VII, 75, 89.) So blieben d. Verhältniſſe während der Regierung des Kaiſers Auguſtus († 14 n. Chr.). Im Jahre 21 n. Chr. aber erhoben ſich, gereizt durch d. hohen Abgaben u. d. unmenſchliche Grauſamkeit d. röm. Präfecten, d. Äduer aufs neue u. bemächtigten ſich ſogar Augustodunums. C. Silius, d. an den Zügen den Germanicus teil genommen und mit den Chatten e. harten Kampf beſtanden hatte, dämpfte indes mit Kraft den Aufſtand d. Gallier und Belger unter Sacrovir u. Florus u. beſiegte d. Äduer völlig. (Tacitus annal. III., 40—46.) Unter Claudius (41—54) bekamen ſie das Recht, röm. Beamte und Senatoren zu werden.

Aegide, Ägidius. Nachdem Aëtius durch den elenden Kaiſer Valentinian III. im Jahre 454 ermordet worden war, vertrat Ägidius die römiſchen Intereſſen in Gallien. Er beſiegte im Jahre 461 die Weſtgoten ſo, daß er angriffsweiſe über die Loire vorgehen konnte. Seinen Hauptſitz hatte er als magister militum in Nord-Gallien in d. Stadt Soiſſons. Er ſtützte ſich auf d. ſaliſchen Franken, d. gerade damals keinen nationalen König hatten. Da ſie d. Oberhoheit d. Römer anerkannten u. Ägidius als Haupt d. dortigen Römer daſtand, ſo wird er wohl auch König d. Franken genannt. Ägidius verteidigte die römiſche Herrſchaft in Gallien nach allen Seiten hin. Als er im Jahre 463 ſtarb, gelang es dem gewaltigen Weſtgotenkönig Eurich Gallien bis an d. Loire u. Rhone zu erobern. — Dahn (Oncken), Bd. I, S. 361 u. Bd. II., S. 416.

Aegitna, ehem. Hauptſtadt des liguriſchen (kelt.) Volksſtammes d. Oxybii (ſ. d.), Bundesgenoſſen d. Deceates im Kriege gegen Maſſilia; nordö. Frejus (Forum Julii), Arr. Draguignan, Dep. Var. A. wurde im Jahre 154 v. Chr. v. den v. Maſſilia zu Hilfe gerufenen Römern eingenommen u. unterjocht.

Aérobie, v. Paſteur eingeführte Bezeichnung ſ. ſauerſtoffbedürftige, mikroſkopiſche Lebeweſen.

Aërodius (Ayrault) **Pierre —,** geb. 1536 zu Angers, Parlamentsadvokat zu Paris, dann Prof. und Lieutenant général (ſ. d.) in ſeiner Vaterſtadt. Er ſtarb am 18. Dezember 1601 zu La Flèche. Seine Schriften ſind: L'ordre, formalité et instr. judic. dont les Grecs et Romains ont usé; Rerum ab omni antiquitate judicatt. Pandectae; De la puissance paternelle, e. Buch, welches auch lt. unter dem Titel „de patria potestate" erſchien; Plaidoyers. Alle Schriften haben mehrere Auflagen erlebt, die meiſten ſind auch an verſchiedenen Orten gedruckt. — von Holtzendorff, Rechtslexikon, Bd. I, Leipzig 1880, S. 49.

Aérolithes. D. Herkunft d. Meteorſteine aus anderen Sphären wurde zum erſten Male am 20. April 1803 bei l'Aigle v. d. Académie des Sciences feſtgeſtellt. Im Jardin des Plantes finden ſich jetzt deren 80 mit Angabe der Zeit ihres Falls u. ihres Fundortes. — Meteorſteine, Bruchſtücke derſelben, werden in der Bretagne zum Schutze gegen Blitzgefahr getragen.

Aérostat (ballon aérostatique, ballon). Die Erfindung des Luftballons fußt auf dem von Archimedes aufgeſtellten Satze, daß e. in eine Flüſſigkeit getauchter Körper einen Teil ſeines Gewichtes verliert, der gleich groß iſt wie das Gewicht d. v. ihm verdrängten Flüſſigkeitsmenge. Auf d. Luft übertragen lautet dieſer Satz: jeder in d. Luft gebrachte Körper erleidet einen Druck v. unten nach oben, d. an Größe gleich iſt dem Gewicht d. v. ihm verdrängten Luft, folglich erhebt ſich e. Körper, deſſen Gewicht geringer iſt als d. d. Luft, in vertikaler Richtung. — Der engliſche Franziskanermönch Roger Bacon (1214—1294) ſprach zuerſt v. e. Flugmaſchine. Nach ihm ſchlug 1670 d. Jeſuiten-Pater Fancesco de Lana (Terzi) vor, man ſolle eine mit Maſt u. Segel verſehene fliegende Barke bauen, welche v. vier großen, aus $^1/_{83}$ Linie dünnem Kupferblech hergeſtellten u. durch d. Luftpumpe luftleer gemachten Hohlkugeln getragen werde. 1709 trug der Abt Laurenço dem König Johann V. von Portugal den Plan vor, eine Flugmaſchine zu bauen, mit der man täglich 200 Meilen zurücklegen könne. 1736 fuhr e. portugieſiſcher Phyſiker, Gusman, in Liſſabon in Gegenwart d. Königs Johann mit e. Weidenkorb, d. mit Papier überzogen war, empor. Die Inquiſition hinderte Gusman an weiteren Verſuchen. 1751 veröffentlichte der portugieſiſche Phyſiker Franz v. Almeida ſein Werk: Die Kunſt zu fliegen. 1755 veröffentlichte in Avignon d. Dominikaner-Pater Joſeph Galien (1699—1762) ſein Werk „L'Art de naviguer dans les airs, amusement physique et géométrique“, 1757 in zweiter Auflage mit den Zuſatz: précédé d'un mémoire sur l'origine et la formation de la grêle. Er beſchreibt ſein mit e. leichten Gasart zu füllendes Luftſchiff u. meint, es müſſe möglich ſein, darin e. ganzes Heer mit allem Zubehör in e. fernes Land befördern. Nachdem 1766 Henry Cavendish das Waſſergas entdeckt hatte, kam Dr. Joſeph Black 1767 in Edinburg auf den Gedanken, d. e. mit dieſem Gas angefüllte Blaſe in d. Luft aufſteigen müſſe, weil dieſes Gas viel leichter iſt als d. Luft. Seine Verſuche ſcheiterten. Die Brüder Etienne u. Joſeph Montgolfier, Papierfabrikanten in d. kleinen Stadt Annonay in d. Landſchaft Vivarais (Languedoc) ſind d. Erfinder des Feuerballons, nach ihnen Montgolfière gen. Die Brüder Stephan u. Joſeph Montgolfier glaubten, daß d. Elektrizität d. Wolken halte, u. deshalb wollten ſie durch Verbrennen e. Miſchung von feuchter Wolle u. Stroh e. elektriſches Gas erzeugen, welches leichter als Luft und ſomit geeignet ſei, ſich in der Luft zu erheben nach dem bekannten Satze d. Archimedes. Nach einigen, Ende 1782 in Avignon mit einem Ballon von ungefähr 2 qm Rauminhalt, u. dann in Annonay mit einem Ballon v. ungefähr 20 qm Rauminhalt angeſtellten Verſuchen entſchloſſen ſich d. Brüder Montgolfier, ihre Entdeckung am 5. Juni 1783 auf e. Platze d. Stadt Annonay öffentlich bekannt zu geben. Der aus Leinwand hergeſtellte und mit Papier gefütterte Ballon hatte 4 m im Durchmeſſer u. trug e. Keſſel, in d. man Stroh u. Wolle anbrannte, um den Ballon vermittelſt d. heißen Luft zu füllen. Der Ballon erhob ſich in 10 Minuten zu 500 m Höhe. D. Pariſer Akademie d. Wiſſenſchaften beſchied die Brüder Montgolfier nach Paris, wo d. Verſuche wiederholt werden ſollten. Eine öffentliche Sammlung hatte 10000 Franken ergeben. Der berühmte Phyſiker, Profeſſor Jacques Alexandre Céſar Charles (1746—1823) nahm ſich der Sache der Luftſchifferei an, nachdem er von Montgolfiers erſten Verſuchen gehört hatte; ohne z. wiſſen, welches Gaſes ſich d. Brüder Montgolfier bedient hatten, verwandte er, da er die große Leichtigkeit dieſes Gaſes kannte, zuerſt Waſſerſtoffgas zur Füllung ſeines Ballons, Charlière gen. Dieſer Ballon war aus Seide hergeſtellt u. mit einem waſſerdichten Lack überzogen und hatte nur 4 m Durchmeſſer. Dieſer erſte Ballon d. Prof. Charles ſtieg am 29. Auguſt 1783 vom Marsfelde auf, nachdem er in d. Nacht vorher auf e. Tragbahre gebunden, v. Fackelträgern u. e. Abteilung Scharwache begleitet, aus d. Werkſtätte d. Mechanikers Robert auf den Platz gebracht worden war. Nach $^3/_4$ Stunden ging d. Ballon 5 Stunden von Paris entfernt nieder; er fiel eher als man beabſichtigt, da ihn die Brüder Robert gegen Charles Rat ganz mit Gas gefüllt hatten, ſo daß er in den dünneren Luftſchichten zerſprang u. fiel. Bauern aus dem Dorfe Goneſſe, in deren Nähe d. Ballon niederging, zerſtachen u. zerriſſen ihn, nachdem ſie ſich v. erſten Schrecken erholt hatten. Am 19. September 1783 fand in Paris d. Verſuch mit dem Feuerballon d. Brüder Montgolfier ſtatt; in e. Weidenkäfig, der am Ballon aufgehängt war, machten e. Schaf, e. Hahn u. e. Ente dieſe erſte Reiſe mit u. landeten nach 10 Minuten ohne Unfall im Gehölz v. Vaucreſſon, 1700 m vom Auffahrtspunkte, dem Schloßhofe v. Verſailles, entfernt. Der aus Metz gebürtige fr. Phyſiker u. Chemiker Pilâtre de Roſier (Rozier, 1756—1785) führte am 15. Oktober 1783 allein mehrere Auffahrten aus, am 19. fuhr er mit Giraud de Villette und dem Marquis d'Arlandes. Durch dieſe Auffahrten ermutigt, führen Pilâtre de Roſier u. d. Marquis d'Arlandes am 21. Nov. 1783 vom Schloſſe La Muette in Gegenwart d. Dauphins und des Hofes frei auf; nachdem man bisher die mit Menſchen beſetzten Ballons nur an Seilen befeſtigt emporgelaſſen hatte u. nachdem Ludwig XVI. dem Pilâtre de Roſier d. Auffahrt verweigert hatte, erhielt zuerſt d. Marquis d'Arlandes die Erlaubnis. Der Ballon erhob ſich ungefähr 1000 m hoch u. ging nach 25 Min. in dem Park Butte aux Cailles. 8 km entfernt, nieder. N. d. glücklichen Landung eilte d'Arlandes zu Pferd zu d. noch immer am Ort d. Auffahrt verſammelten Menge, während Pilâtre de Roſier den Ballon auf einem Wagen nach der Stadt fuhr. Dieſer Auffahrt hatte Benjamin Franklin beigewohnt. Am 1. Dezember 1783 fuhren Charles u. Robert vom Tuilerien-Garten auf, erhoben ſich bis zur Höhe von 5—600 m und landeten nach 2 Stunden in d. Ebene v. Neſle, 36 km entfernt. Am 7. Januar 1785 fuhr d. fr. Luftſchiffer Blanchard, nachdem er bereits am 4. März 1784 ſeine erſte Luftſchiffahrt unternommen, in Begleitung des amerikaniſchen Dr. Jeffries v. Dover nach Calais über den Kanal, (6 Meilen in 2 Stunden 32 Min. zurückgelegt). 1807 zählte man 66 geglückte Luftreiſen Blanchards; Frau Blanchard verunglückte und ſtarb am 6. Juli 1819 in Paris bei ihrer 67. Auffahrt. Am 15. Juni 1785 fanden Pilâtre de Roſier und d. Phyſiker Romain durch Abſturz den Tod. Pilâtre hatte e. Doppelballon hergeſtellt, einen oberen kugelrunden mit Waſſerſtoffgas gefüllten (Charlière) u. darunter einen cylinderförmigen, mit verdünnter Luft gefüllten (Montgolfière); unterwegs, in 400 m Höhe, entzündete ſich der Ballon, u. d. Gondel ſtürzte ſo ſchnell herab, daß die beiden Reiſenden das Leben einbüßten. 1794 dachte man zuerſt daran, d. Feſſelballons (ballon captif) zu militäriſchen Beobachtungen im Kriege (ſ. aérostation militaire) zu verwenden. Namen berühmter Luftſchiffer ſind noch: Jacques u. Eliſa Garnerin (mit Fallſchirm), Margat, Charles Green, Georges Green u. Poitain. Der Comte Zambeccari aus Bologne (1756—1812) ſtrebte danach, d. Montgolfière durch Ruder zu lenken: bei einem am 12. Mai 1812 zu Bologne angeſtellten Verſuche blieb d. Ballon an einem Baume hängen u. Z. ſtürzte ab u. blieb tot. D. erſte Auffahrt im Intereſſe d. Wiſſenſchaft unternahm am 26. Dezember 1784 Boulton; nach ihm 1803 Robertſon, 1804 Biot u. Gay-Luſſac, dieſe auf Wunſch d. fr. Akademie; 1850 erreichten d. Pariſer Barral und Bixio d. Höhe v. 7040 m, nachdem ſie b. 7000 m Höhe eine Wolkenſchicht mit Eiskörnchen durchfahren hatten, wobei ihr Thermometer auf 30° unter Null ſank. Zahlreiche Gelehrte haben ſeitdem Luftſchiffahrten zu wiſſenſchaftlichen Zwecken unternommen: Crocé-Spinelli u. Sivel (1875), Berſon (1894 bis zu 9150 m Höhe v. Staßfurt aus). Der Fallſchirm (parachute) war ſchon Anfang d. XVII. Jhrh. bekannt (1617); 1783 ſtellte der Phyſiker Sébaſtien Lenormand Verſuche mit dem Fallſchirm an: Jacques Garnerin machte zahlreiche Verſuche mit dem Fallſchirm; am 22. Oktober 1797 fuhr er v. Park Monceau auf; in Höhe von 1000 m ſchnitt er den am Ballon befeſtigten Fallſchirm los und ließ ſich glücklich nieder.

Aérostation Militaire. Die erſten Verſuche, d. Luftſchiffahrt f. kriegeriſche Zwecke zu benutzen, wurden in Frankreich zur Zeit d. Convention gemacht, und zwar waren ſie das Ergebnis der Arbeiten einer Kommiſſion, die zu ihren Mitgliedern Männer d. Wiſſenſchaft wie Monge u. Berthollet zählte, u. Soldaten wie Meusnier, de Conté und Coutelle. Letzterer erhielt den Auftrag, eine Kompagnie von Luftſchiffern zu organiſieren, mit deren Führung er betraut wurde. Die Verſuche wurden in Meudon ausgeführt, u. d. erſte Ballon, d. dort hergeſtellt wurde, hat zu den Erfolgen in den Kämpfen d. Sambre- u. Maas-Armee mit beigetragen. Insbeſondere wurde er in der Schlacht von Fleurus (1794) verwendet, bei d. Verteidigung v. Maubeuge u. den Belagerungen v. Charleroi u. ſpäter bei Mainz. Dieſer Ballon war mit Waſſerſtoffgas gefüllt u. wurde an zwei 540 m langen Seilen v. je 64 Soldaten gehalten und fortbewegt. In Egypten kam er nicht zur Verwendung. Nach ſeiner Rückkehr löſte Napoleon ſogar d. beiden Luftſchifferabteilungen auf, ſchloß die Meudoner Anſtalt und ließ alles Material verkaufen. Sein Neffe, Napoleon III., hatte zwar 1859 wieder einen Ballon bauen u. vor Peſchiera einige Stunden verwenden laſſen, hatte aber den Gedanken, die alte Luftſchifferkompagnie wieder aufleben zu laſſen, vollſtändig aufgegeben. Seine Abneigung gegen d. Ballons war ſo groß, daß eine Auffahrt unter ſeiner Regierung e. Ereignis war. So kam es, daß 1870 b. Ausbruch d. Krieges abſolut nichts an geeignetem Material vorhanden war, und daß die Ballons, die Frankreich ſo große Dienſte leiſten ſollten, alle erſt in dem belagerten Paris hergeſtellt werden mußten. Sie hatten 1200 bis 2000 cm Inhalt u. trugen gewöhnlich 2 bis 3 Paſſagiere, unter denen auch Gambetta war, dazu Briefbeutel, Depeſchen in verkleinerter Schrift u. d. Brieftauben, d. v. außen Nachrichten zurückbringen ſollten. Im ganzen ſind vom 23. Sept. bis 28. Jan. 64 Ballons aufgeſtiegen mit 2 500 000 Briefen (10 000 kg) und 358 Brieftauben, von denen 56 zurückkehrten. Von den 64 Ballons fielen 2 in das Meer und 19 in die Hände der Deutſchen. — Wer ſich f. d. Einzelheiten dieſer ſchwierigen u. gefahrvollen Thätigkeit intereſſiert, findet hinreichende Auskunft in dem anziehenden Buche v. Wilfrid de Fonvielle, Le Siège de Paris vu à vol d'oiseau (Paris, Hetzel). Die wertvollen Dienſte d. Luftballonfahrten aus d. abgeſchloſſenen Hauptſtadt haben natürlich nach dem Kriege v. 1870 71 zur Wiedereröffnung der École d'aérostation militaire in Chalais-Meudon geführt, zu der alljährlich Generalſtäbler u. Offiziere u. Mannſchaften verſchiedener Truppenteile zu Übungszwecken kommandiert werden. Die ſtändige Luftſchifferabteilung aber wird v. den 4 erſten Genieregimentern durch Abgabe v. je e. Kompagnie gebildet, d. am ballon captif u. ballon libre üben. Dem entſprechend iſt d. Material ſeiner Beſtimmung nach in parcs de place und parcs de campagne geteilt. Für e. ſolchen Park beſteht allemal e. section d'aérostiers, d. ſich zuſammenſetzt aus 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 5 Unteroffizieren, v. denen 1 Zahlmeiſter und 1 Adjutant (Feldwebel) iſt, 8 Gefreiten (caporaux) und 65 Luftſchiffern (sapeurs aérostiers), worunter e. Lazarettgehilfe und 2 Krankenträger ſind. Der Fuhrpark (parc aérostatique) wird v. den sapeurs-conducteurs geführt u. zählt 4 ſechsſpännige, 2 vierſpännige u. 10 zweiſpännige Wagen, d. zum Transport des 500 m langen Kabels, d. Gaſometers u. e. großen Menge von allerhand Gerätſchaften dienen. Die jetzt gebräuchlichen Ballons faſſen 540 cm bei 10 m Durchmeſſer. Sie ſind aus chineſiſcher Seide, die mit einem Firnis getränkt iſt, deſſen Beſtandteile Geheimnis d. fr. Militärbehörde ſind. — Das jetzige Syſtem hat ſich übrigens in Tonkin bewährt.

Aérostatique, Journaux D'—. Die bedeutendſten dieſer Art ſind: 1. L'Aéronaute; erſcheint monatl. ſeit 1868; jede Nr. 75 c. Paris 91, rue d'Amsterdam. 2. L'Aérophile, illuſtrierte Monatsſchrift, ſeit 1893; jede Nummer 1 fr. Paris 14, rue des Grandes-Carrières. 3. Bulletin Aéronautique de la correspondance parisienne; erſcheint 4mal monatlich ſeit 1889; jede Nummer 25 c. Paris 6, rue de Ravignan. Organ der Société de pilotage aéronautique. 4. La France Aérienne — Aérostat et France colombophile réunis, ein ſeit 1885 2mal monatlich erſcheinendes illuſtr. Blatt; jede Nummer 50 c. Paris 15, rue Duconédic. Organ der Académie d'aérostation météorologique et des fédérations pigeonnières. 5. La Revue de l'aéronautique théorique et appliquée; erſcheint ſeit 1888, jährl. 4 Lfgn. mit Illuſtrationen; Jahrgang 20 fr. Paris 120, boulevard St. Germain. S. Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 6.

Aëtites (vom griech. ἀετός, Adler) Adlerſteine, Klapperſteine, Knollen v. Thoneiſenſtein, nach dem Volksglauben v. Adlern in ihre Neſter getragen, gelten als Zauber- u. Heilmittel.

Aëtius. Er war d. Sohn e. Mannes namens Gaudentius, d. aus Möſien ſtammte u. ſich mit e. vornehmen Römerin vermählt hatte. Da ſein Vater e. hohe Stellung einnahm, ſo kam er ſchon als Knabe in d. kaiſerliche Leibwache u. wurde mehrfach als Geiſel geſchickt. Zunächſt im Jahre 408 od. 409 an den Weſtgotenkönig Alarich, d. ihn wie ſeinen Sohn liebte u. ſich mit ihm an Waffenübungen erfreute. Dort blieb er 3 Jahre. Nachdem er kurze Zeit in d. Heimat verweilt hatte, mußte er zu den Hunnen. Bei ihnen weilte er länger, ſo daß er ihre Sprache erlernte u. viele Verbindungen anknüpfte. Später kämpfte er unter dem Kaiſer Valentinian III. in Gallien u. wurde im Jahre 432 Patricius. Mit großer Thatkraft ſtellte er in Gallien die römiſche Herrſchaft, d. wankend geworden war, wieder her. — Den größten Ruhm aber erwarb er ſich durch ſeinen Kampf gegen Attila. Mit den Weſtgoten vereint trieb er im Hochſommer d. Jahres 451 auf den Catalauniſchen Feldern d. Hunnen zurück. Noch hatte er manche Fehde mit den Weſtgoten zu beſtehen. Als er dieſe ſiegreich beendet hatte, begab er ſich nach Italien, um durch die Heirat ſeines Sohnes mit der Tochter d. Kaiſers ſeine Stellung dauernd zu befeſtigen. Aber d. elende Kaiſer Valentinian III. fürchtete den gewaltigen Mann, d. beſte Stütze ſeines Reiches, u. ermordete ihn 454 mit eigener Hand in ſeinem Palaſte. Jedoch wenige Monate danach wurde im Jahre 455 d. elende Valentian III. ebenſo meuchlings erſtochen. — Aëtius war v. 433—454 d. Bollwerk d. röm. Reiches, welches er gegen Weſtgoten, Franken, Burgunder u. Hunnen ſchützte. — Vgl. d. herrliche Darſtellung von ihm in Kaufmann, Deutſche Geſchichte, Bd. II, S. 4 u. f.

Affaires. — 1. Ordinaires, welche v. Gericht nach den allgemeinen Vorſchriften erledigt werden. — 2. Sommaires, Rechtsſachen, für welche e. beſonderes, abgekürztes Verfahren vorgeſchrieben iſt. — Pandectes françaises, Tome IV. S. 73—113.

Affaires Commerciales, La Direction Des —, ſ. **Ministères.**

Affaires D'Administration, alle Amtshandlungen, welche v. d. administration (ſ. d.) vorgenommen werden. Man unterſcheidet: — 1. Connexes oder Mixtes, d. h. ſolche, d. deren Erledigung mehrere Behörden mitgewirkt haben. — 2. Réservées, d. h. ſolche, welche d. Chefs d. einzelnen Behörden zur Erledigung vorbehalten haben.

Affaires Indigènes En Algérie iſt d. Geſamtname f. d. Verwaltung in den algeriſchen Militärbezirken, d. d. bureaux arabes und die commandements de cercles umfaßt. Die bureaux arabes ſind gewöhnlich mit einem Hauptm. od. lieutenant chef de bureau arabe, einigen officiers adjoints, Sekretären, einheimiſchen Reitern u. einem Dolmetſcher beſetzt und überwachen das ganze politiſche u. geſchäftliche Leben, d. Juſtiz- u. Steuerweſen ihres Bezirks. Die commandements de cercles ſind eine rein militäriſche Einrichtung. Der Bezirk d. Diviſion teilt ſich nämlich in subdivisions, und d. subdivision in cercles u. annexes. Dem Kommandanten eines ſolchen cercle unterſtehen d. Beamten d. bureau arabe und die einheimiſchen Notablen: d. cheikh, d. über d. ferka (mehrere Familien) gebietet, u. d. kaid, unter dem mehrere ferkas ſich zu einem Stamm vereinigen, endlich d. agha u. d. khalif, d. d. Oberhaupt mehrerer Stämme bilden.

Affare, 1. ein alter Ausdruck in den ſüdlich v. d. Loire gelegenen Provinzen f. Grund und Boden, e. Landgut od. e. Pachtung. — 2. Ein alter Ausdruck in d. Dauphiné f. d. Pertinenzien e. Lehns. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 113; Chéruel, a. a. O.

Afféageant, Afféagement. Ein adliger Herr, der einen Teil ſeines Beſitztumes, Äcker, Wieſen, Wälder, Gehöfte, gegen eine gewiſſe Zahlung (redevance) einem Nichtadligen zur Bewirtſchaftung überließ, hieß afféageant; d. Abtretung hieß afféagement. (S. amase).

Affectation iſt der militär-techniſche

Ausdruck f. d. Überweiſung d. Rekruten an d. verſchiedenen Truppenteile durch den Vorſitzenden d. Rekrutierungskommiſſion (commandant de recrutement). Die Wünſche d. Ausgehobenen werden dabei thunlichſt berückſichtigt, falls dienſtliche Verhältniſſe und die geiſtigen und körperlichen Eigenſchaften des Bittſtellers dem nicht entgegen ſtehen. Im übrigen entſcheidet d. Loſungsnummer. Diejenigen mit d. niedrigſten Loſungsnummer werden der Marine und die mit den folgenden Nummern dem Kolonialheer zugeteilt, wenn dieſe Truppenteile ſelber nicht genügenden Erſatz aus ihren Aushebungsbezirken haben.

Affectation. — 1. Domaniale, die Zuteilung eines Eigentumsrechts, welches einen Beſtandteil d. domaine de l'État bildet, an eine Verwaltung oder einen Beamten zur Erfüllung der Dienſte, mit denen die Verwaltung oder der Beamte beauftragt iſt. Nach einer ordonnance vom 14. Juni 1833 war eine derartige Verpfändung zuläſſig. Dieſe Beſtimmung wurde durch ein Geſetz v. 15. Mai 1850 dahin abgeändert, daß d. Verpfändung e. Domäne, welche e. dem Staat gehörige Immobilie ſei, nur durch ein Geſetz erfolgen könne. Dagegen kehrte ein Dekret v. 24. März 1852 auf den Standpunkt der erwähnten ordonnance zurück. Über alle Dekrete, welche derartige Verpfändungen betreffen, müſſen ſich d. Miniſter, welcher d. Verpfändung beantragt, u. d. Finanzminiſter ins Einvernehmen ſetzen. Auch müſſen alle derartige Verfügungen den Vermerk tragen, daß der Finanzminiſter orientiert iſt. Ferner müſſen ſie v. dem Min. desjenigen Departements, für deſſen Verpflichtungen d. Verpfändung geſchieht, gegengezeichnet werden. Endlich müſſen ſie in d. Geſetzſammlung aufgenommen werden. — Pandectes franç., Tome IV, S. 113—125. — 2. Hypothécaire, die Verbindung, welche zwiſchen einer hypothèque conventionnelle (ſ. d.) und der inscription (ſ. d. Art.) beſteht u. beſtimmt iſt, d. publicité (ſ. d. Art.) d. Hypothek feſtzuſtellen u. ſo den Intereſſenten u. Dritten gegenüber wirkſam zu ſein. Pandectes françaises, Tome IV, S. 125—134.

Afférage, ein in e. ordonnance der Stadt Paris v. Dezember 1672 vorkommender Ausdruck, welcher den Preis bezeichnet, d. v. Gericht für e. verkäufliche Sache feſtgeſetzt iſt. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Afférer. 1. S. Afféreur. — 2. Steuern auferlegen od. verteilen. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Afféreur, derjenige, welcher Geldſtrafen einſammelt. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affermage. Die Verpachtung v. Militärgrundſtücken geſchieht auf 3, 6 od. 9 Jahre an den Meiſtbietenden durch den directeur du génie. Den Pachtvertrag vollzieht d. sous-intendant. (S. auch amodiation.)

Afféror, ſ. **Afféreur.**

Affiance. 1. Ganz alter Ausdruck für Zuſtimmung. — 2. Gleichbedeutender Ausdruck mit Fiançailles (ſ. d.). — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Afficavage, d. Grundzins, welchen d. Vaſall oder emphytéote (ſ. d.) dem Grundherrn für Überlaſſung des Grundſtücks ſchuldete. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affichage, Affiche. Auf dem Wege öffentlichen Anſchlages (par voie d'affiche) werden in Frankreich Rekrutierungs- (tableau de recensement) u. Loſungsliſte (liste du tirage au sort) und die Einberufungen (convocations) bekannt gegeben.

Affichage Général Et Distribution D'Imprimés (Agentur). L. Audbourgh & Co. Paris 4, rue Sainte-Anne. „Afficheurs de la ville, des mairies, octrois, monts-de-piété. — Elections-Journaux. — Apposition des affiches de MM. les Notaires, Avoués, Huissiers et Commissaires — priseurs du Commerce, de l'Industrie des Chemins de fer, Théâtres, Bals, Concerts, Fêtes, Courses etc." Näheres Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 232.

Affichage National (Agentur). Dufayel, Paris 11, 13, 15, boulevard Barbès. „Concessionaire exclusif de la publicité sur les murs de la ville de Paris, sur les colonnes portales, dans la Tour Eiffel, au théâtre du Châtelet, aux Folies-Bergère, aux Folies-Dramatiques, à la Scala, à l'Eldorado et sur les urinoirs de la ville de Paris. — Affichages dans plus de 5000 cadres réservés. — Réduction de prix pour les journaux, Telephone-Distribution à domicile de prospectus, sous enveloppe et sous bande. — Publicité dans les vagons de la Compagnie de l'Ouest". S. Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 232.

Affiches, geſchriebene od. gedruckte Plakate. Man unterſcheidet: affiches de l'autorité und des particuliers. Erſtere können ſein: 1. affiches légales u. judiciaires, in Civil-, Handels- und Kriminalſachen; 2. affiches de Gouvernement u. de l'administration; ſie umfaſſen d. amtlichen Anſchläge v. den miniſteriellen Veröffentlichungen bis zu d. bürgermeiſterlichen Verordnungen herab. Die affiches de l'autorité werden auf weißem Papier gedruckt, doch nur inſofern ſie von allgemeinem Intereſſe ſind; d., welche e. Privatintereſſe betreffen, ſind auf farbigem Papier zu drucken; ebenſo d. affiches v. Privatleuten, b. Strafe v. 100 Fr, d. d. Drucker zu zahlen hat. Alle, welche e. Privatintereſſe betreffen, unterliegen einem Stempel, mit Ausnahme der Wahlplakate: nach dem Geſetz v. 1864 waren nur d. v. den Kandidaten ausgehenden ſtempelfrei, nach 1870 iſt d. Stempelfreiheit auch den v. Wahlkomités ausgehenden affiches bewilligt. An kirchliche Gebäude dürfen keine Plakate angeſchlagen werden außer denen, welche die Expropriation pour cause d'utilité publique betreffen, u. d. Geſchworenenliſten. Das Abreißen d. affiches de l'autorité iſt ſtrafbar. — Wie d.

Ausgrabungen v. Pompeji beweiſen, beſtand d. Anſchlagweſen ſchon zu römiſcher Zeit. In Frankreich diente es im XVI. Jhrh. zur Verbreitung oppoſitioneller Meinung an Stelle der freien Preſſe. An den Pforten d. Louvre veröffentlichte man Anſchläge gegen Heinrich III., par la grâce de sa mère, inutile roi de France et de Pologne ꝛc. Geſetzlich wurden ihnen bald beſondere Plätze angewieſen. — Eine d. bekannteſten affiches aus älterer Zeit (1625) kündigt die Eröffnung eines Affentheaters an. An zeichneriſchem Schmuck giebt ſie einen bekleideten Affen mit einem Glas u. einem Schwert in den Vorderhänden und einer Kette um den Hals, vor ihm ſitzt e. anderer behaarter mit Maulkorb u. Kette. Das ganze iſt gedruckt, Ort und Zeit der Schauſtellung ſind eingeſchrieben. Am 18. Juni 1791 erließ die Assemblée constituante eine Vorſchrift betreffs der Veröffentlichung ihrer Verordnungen. Am 28. Juli 1791 ward der Gebrauch weißen Papieres verboten, wofür d. Drucker verantwortlich gemacht wurden. Die Anſchläge von Privatperſonen ſind ſtempelpflichtig, ſie dürfen nicht gegen Perſonen gerichtet ſein u. nichts Politiſches enthalten, was durch Geſetz v. 10. Dez. 1830 beſtimmt wurde. — Die Affichen tragen nirgend e. ſolches Gepräge der Lüſternheit, ja oft d. Pornographie a. an d. Mauern der Pariſer Häuſer. In ſchreienden Farben, a. tollen Darſtellungen reich, wechſeln ſie ab überall, wo e. freie Stelle ſich bietet. Namentlich ſind es Frauengeſtalten in den abſonderlichſten, verführeriſchſten Stellungen, welche v. ihr zur Verwendung gebracht werden. Die Schrift kommt dabei nur zu möglichſt geringer Verwendung. Sie iſt ungekünſtelt und möglichſt klar, wenn möglich, gelangt d. anzupreiſende Gegenſtand ſelbſt zur Darſtellung. — Die öffentlichen Anſchlagszettel bedecken in Paris, namentlich zur Zeit d. Wahlen, hohe Häuſer bis zur Dachluke. Will e. Concierge ſolchen Häuſerſchmuck nicht dulden, ſo thut er gut, beſondere Tages- u. namentlich Nachtwächter anzuſtellen. Man hat berechnet, d. auf jeden Tag etwa 5000—6000 ſolcher Anſchläge kommen. Außer d. Säulen (colonnes Rambuteau) giebt es über 400 Stellen, d. ſ. ſolche Zwecke gemietet ſind. Dieſe Plakate enthalten Ankündigungen v. Theatervorſtellungen, Konzerten, Bällen und anderen Vergnügungen, auch von Romanen, Feuilletons ꝛc. Beſonders zeichnen ſich durch künſtleriſche Verzierung d. Affichen d. Modewaren-Geſchäfte aus. Auch die Unſittlichkeit prangt in ſolchen, vorſchriftsmäßig auf farbigem Papier gedruckten Zetteln. Der fr. Witz hat hier ein ausgiebiges Feld. Bei e. Deputiertenwahl wurde zB. d. Votez pour . . . . v. d. Gegenpartei in Volez pour . . . . geändert. Ein Schuhmacher klebte unter d. Anfangsworte eines Dekretes des Präſidenten der fr. Republik: „Le prés. de la R. fr. décrète“ eine Anzeige des Inhalts, daß d. beſten Schuhwaren bei ihm zu haben wären. Er bekam dafür Gefängnisſtrafe, ꝛc. (Vgl. Annonces, Réclames). — Als d. Schöpfer der Affiche modernſter Art gilt Chéret, der in ſeiner alles übertreibenden Phantaſie, d. aus dem Borne d. fröhlichen, elektriſch erhellten Paris b. Nacht ihre Stoffe entnimmt, immerwährend neue Feengebilde u. Phantasmagorien auf das Papier warf. Ibel, Georges Meunier, Feure u. Cazals, Graſſet, Willette, Mucha, Bac und Métivet, Réalier-Dumas, Guillaume, Boutet de Monvel folgen dem v. ihm gegebenen Antrieb u. ſtellen ihre Kunſt u. ihr Können i. d. Dienſt d. Theater, d. Pantomimen, der Café-Chantants, der Vergnügungslokale, d. Parfumerien, überhaupt in den Dienſt d. Maſſenverbrauchs, d. Luxus und d. äußeren Glanzes. „L'affiche fait le mur et nous guette pour nous dévaliser. L'affiche française, légère, subtile a des finesses, des sous-entendus, des miroitements voilés. Elle est forte en souplesses, en froissements, en transparences, en plis et replis. Les femmes de Chéret sont des fantômes, mais des fantômes palpitants; on les sentirait vivre en les touchant; ils vous laisseraient des parfums de chair amoureuse et de croissements de soie entre les doigts“. (Talmeyr in der Revue d. d. m.). Die moderne Affiche iſt, um mit Delacroix' Worten zu reden, eine „fanfare de couleurs“, entworfen mit einem „balai ivre“. V. Regen abgeſpült, v. Gaſſenbuben beſchmiert u. zerriſſen, bilden ſie e. Sinnbild d. flüchtigen Gegenwart. — Eine Zeitſchrift, „La Plume“, iſt dem Plakatweſen gewidmet. Unter d. in Frankreich vorhandenen Litteratur ſind beſonders Maindron, Les affiches illustrées, 2 vols., u. d. Studien v. Uzanne hervorzuheben. Les affiches, c'est le salon de la vie; iſt ein bekannter Ausſpruch „on ne veut plus du vieux“, d. Parole, welche für Maler u. Zeichner beim Entwurfe maßgebend iſt. Die Affiche enthält an hervorragendſter Stelle die Bezeichnung des bekannt zu gebenden Gegenſtandes, daneben kurze, inhaltvolle Sätze zu ſeiner Empfehlung. Daneben iſt auf eine gewiſſe einfache Herſtellungsweiſe zu achten; mit wenig Farbenplatten müſſen die packendſten Wirkungen erzielt werden (ſ. Chaix Chéret). Graſſet nimmt nach Chéret den zweiten Platz ein, er wirkte namentlich für Theater. Sarah Bernhardt iſt des öftern in phantaſtiſcher Weiſen von ihm dargeſtellt. Touſoule-Lautrée charakteriſiert ſcharf. Steinlens Plakat für die Molkerei Vixjanne iſt berühmt geworden. Eine Auswahl moderner Maueranſchläge geben d. v. Roger Marx im Verlage v. Cauix herausgegebenen Maitres de l'Affiche in chromographiſcher Wiedergabe, in denen Chéret zumeiſt vertreten iſt, dann auch Greiffenhagen, Steinlen, Noury, Ibel, Bac, ſowie engliſche Zeichner. Die Induſtrie und der Handel bedienen ſich außer d. aff. noch der hommes-affiches u. voitures-affiches. Oft findet ein Wettkleben mit Preisverteilung ſtatt. Auf d. allgemeinen Plakat-Ausſtellung im Kunſtgewerbemuſeum in Berlin im Dez. 1896 that ſich aus Frankreich außer Chéret mit lebensgroßen Griſetten noch Feruel hervor mit einer Dame u. drei Kindern, von hinten geſehen, und den Worten „Belle jardinière“. Manuel

Robbes Plakat f. „L'Éclatante, lampe de pétrole sans méche" iſt in japaniſcher Manier gehalten: eine Dame zeigt einem Kinde e. Lampe. Machas Plakate für Sarah Bernhardt in „Gismonda" „Théâtre de la Renaissance" ſind 3 m hoch u. ¾ m breit und in 6 Tönen mit reichlicher Bronze gehalten. Graſſets Plakat „Sarah Bernhardt" „Jeanne d'Arc" iſt kleiner, bei Draeger u. Leſicur, Paris, gedruckt. Der „Salon des Cent" von Mucha iſt bei Champenois gedruckt u. in 5 geſchickt gewählten Tönen gehalten. Das Plakat ſtellt eine anmutige, ſitzende, halbnackte Frauengeſtalt als Knieſtück mit Pinſel u. Feder dar. Die Karminfarbe der Schrift findet Verwendung, um in Punkten u. Linien dem fleiſchfarbenen Oberkörper roſigen Hauch zu verleihen. Das lang herabwallende Haar iſt mit Gold bedruckt und ſtimmt harmoniſch zu den übrigen Farbentönen. Die gebräuchlichſte Größe iſt d. Format Colombier (60 cm zu 80 cm). Die Vervielfältigung von Clichés beſorgt d. Société de Reproductions Artistiques rapides, den Druck vielfach d. Société Nouvelle de l'Imprimerie Schiller, d. Lithographie u. a. d. Société de l'Imprimerie Camis, d. Ankleben d. Société Universelle d'affichage et de publicité Riché et Cie. Die Stempelgebühr beträgt 6—24 C., letztere für ein Plakat v. doppeltem Colombierformat. Man ſchätzt die Koſten eines jeden Plakates von 1.22 m Länge und 84 cm Breite auf 1 fr. Beſonders in Rahmen (en conservation) geklebte Plakate ſind noch teurer. —

Bislang war d. Pariſer Affiche geborene, echte Franzöſin. Der „Éclair" hat es jetzt unternommen, auch fremdes Blut in ihre Adern zu bringen. Er fühlte d. Bedürfnis, ſeinen geſchmackloſen Kopf mit dem XX. Jhrh. entſprechenden Vignetten zu zieren, u. hat einen Wettbewerb f. die beſte Affiche ausgeſchrieben, die hierfür verwendet werden ſoll. Auch ausländiſche Künſtler ſind zugelaſſen. Das Wort „Éclair" muß in gotiſchen Buchſtaben gehalten ſein. Zwiſchen den 10 beſten Leiſtungen wird um d. beiden Preiſe v. 1000 Fr. u. 500 Fr. geloſt. Die acht nicht hiermit Beglückten erhalten jeder eine Prämie von 100 Fr. Die Jury beſteht aus 6 Pariſer Künſtlern u. den Redakteuren u. Adminiſtratoren d. Blattes. — An periodiſchen Veröffentlichungen wären zu nennen: Les programmes illustrés des théâtres et des cafés-concerts etc. Publication mensuelle. Librairie Nilsson.

Affiches. 1. Netzſtangen d. Fiſcher: 2. Stangen, d. d. Fiſcher in den Sand ſtößt, um das Boot anzuhalten u. d. Netz auszuwerfen; 3. Nadeln u. Spangen, d. im XIV. Jhrh. dazu dienten, d. Kleid am Hals u. am Buſen zuſammen zu halten.

Affiches Jaunes, Anſchläge von Gerichtsanlagen über angeordnete Auspfändungen.

Affiches Internationales, internationale Plakate, entſtanden während der Pariſer Ausſtellung 1889 aus Warnungstafeln, die zur Regelung d. Verkehrs in fr. Sprache aufgeſtellt waren. Nach und nach traten andere Sprachen hinzu, bis ſchließlich dem Publikum typographiſche Proben d. entlegenſten Länder vorgeführt wurden.

Affiches Manuscripts, ſ. **Placards.**

Affiches Parisiennes Et Départementales erſcheinen täglich ſeit 1818; jede Nummer 20 C. Paris 144, rue de Rivoli. Spezielles Organ d. „officiers ministériels". S. annonces.

Affiches, Petites —. 1638 veröffentlichte der Arzt Renaudot unter dem Titel „Bureau d'adresses", les Petites-Affiches de Paris, welche bei ſeinem Tode 1653 eingingen. 1715 wurde die Sammlung v. neuem begonnen; ſie wird heute noch fortgeſetzt. (S. annonces.)

Afficheurs, Zettelankleber. Die A. müſſen die Erlaubnis v. d. Behörde einholen und ihre Wohnung angeben, ſonſt verfallen ſie ſtrenger Beſtrafung.

Affidation. 1. Das Leiſten des Lehnseides od. auch d. Verſprechen des Lehnsherrn bei der Entgegennahme des Lehnseides, Schutz u. Hilfe gewähren zu wollen. 2. Bezeichnung f. Mietsvertrag. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 207.

Affidiés, 1. diejenigen, welche als Quaſivaſallen v. jemand unter gewiſſen Bedingungen in ſeinen Schutz genommen ſind. 2. Die Verlobten oder die Verwandten u. Freunde, welche bei d. Verlobung zugegen waren. (S. affiés.) — Pandectes françaises, Tome IV, S. 207.

Affiés, d. Verwandten u. Freunde, welche bei d. Verlobung zugegen waren. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affiez. Mit dieſem Namen wurden im Mittelalter Fremde und wegen Kriegswirren od. aus anderen Gründen Geflüchtete bezeichnet, die ſich unter den Schutz e. Großen ſtellten. Sie verpflichteten ſich ihm durch Eidſchwur. (S auch recommandation.)

Affiliation. — 1. Canonique, die Zugehörigkeit e. geiſtlichen Ordensperſon zu einem Kloſter, die ſich darin äußerte, daß der Obere dieſe Perſon nicht willkürlich in ein anderes Kloſter verſetzen konnte. Um wirkſam zu ſein, bedurfte dieſe Affiliation d. Genehmigung durch d. weltliche Obrigkeit u. d. gerichtlichen Beſtätigung. — 2. Civile, e. Art von adoption (ſ. d.), wobei mittels eines Ehevertrages ein Schwiegerſohn od. eine Schwiegertochter an die Stelle d. ehelichen Kinder traten. Die letzteren ſchieden aus ihrer urſprünglichen Familie aus u. traten in die Familie über, aus welcher der Schwiegerſohn od. d. Schwiegertochter ſtammten. — 3. Militaire, eine Art von adoption (ſ. d.) bei den alten Galliern, welche zwiſchen dem König und den Großen unter kriegeriſchen Ceremonien vorgenommen wurde. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affinage, die Reinigung der Metalle von Zuſätzen. Die geſetzlichen Beſtimmungen hierüber ſind enthalten im Geſetz vom 19. Brumaire d. Jahres 6, artt. 111, 113—122, 126 ff., im Geſetz vom 7. Germinal d. Jahres 11, art. 12; in der Verordnung vom 4. Prairial d. J. 11 in den ordonnances vom 15. Oktober 1810,

14. Jan. 1815, 9. Febr. 1825, 15. Okt. 1828. (S. auch or et argent.) — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affineur, derjenige, welcher gewerbsmäßig Metalle von Zuſätzen reinigt. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affiquets, Flitterſtaat, kleiner Putz der Frauen. — Strickſcheide, Stricknadelhalter, den die Frauen im Gürtel tragen.

Affirmation. — 1. De Créance, d. ſchriftliche, nicht eidliche Angabe e. Gläubigers über den Betrag ſeiner Schuldforderung. — 2. De Procès-Verbaux, d. eidliche Bekräftigung d. Richtigkeit e. Protokolls vor einer zuſtändigen obrigkeitlichen Perſon in der vorgeſchriebenen Form u. Friſt ſeitens desjenigen, welcher das Protokoll abgefaßt hat. Dieſe Affirmation iſt nicht für alle Fälle vorgeſchrieben, ſondern nur für beſtimmte Materien, zB. Forſt-, Jagd- u. Zollſachen. — 3. De Voyage, die nichteidliche Erklärung, welche derjenige, welcher einen Prozeß führt, über ſeine Reiſekoſten, um dieſe zurückerſtattet zu erhalten, auf d. Gerichtsſchreiberei abgiebt, wenn er ſich des Prozeſſes wegen an einen anderen Ort begeben hat, wo das Gericht ſeinen Sitz hat, an welches der Prozeß verwieſen iſt. Dieſe Affirmation, welche dem alten Recht, wo ſie eidlich war, entlehnt wurde, iſt heute durch das Dekret v. 16. Febr. 1807, art. 146, geregelt und tritt nur in beſtimmten Fällen ein. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 210—247.

Affistoleur, ganz alte Rechtsbezeichnung f. einen Angeber. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 247.

Afflictives, Peines—. Die peines afflictives et infamantes u. d. peines infamantes ſind d. beiden Unterabteilungen d. peines criminelles. Die peines afflictives ſind heute: 1. la mort; 2. les travaux forcés à perpétuité; 3. la déportation; 4. les travaux forcés à temps; 5. la détention; 6. la réclusion. (Code pénal, artt. 6—8.) Alle peines afflictives ſind auch zugleich infamantes, d. h. diejenigen Perſonen, welche von ihnen getroffen werden, gelten als ehrlos. Ehemals gab es e. ungeheure Zahl v. peines afflictives (la peine du fouet, le pilori, le carcan ꝛc.). (S. supplice u. peine.) Die peines afflictives haben in den verſchiedenen Zeitabſchnitten ſtets gewechſelt.

Afflorinement. In der Provence ehemals gebräuchlicher Ausdruck für d. Verzeichnis aller adeligen Güter des Landes, auf Grund deſſen d. Verteilung d. Steuern auf dieſe Güter vorgenommen wurde. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 248.

Affolez, ſ. **Affolures.**

Affollement, ſ. **Affolures.**

Affolures, alter Ausdruck, der entweder allgemein für Verwundete und Verwundungen gebraucht wurde, od. nur f. ſolche Verwundungen u. Verſtümmelungen, welche Tieren beigebracht od. von Tieren zugefügt waren. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 248.

Afforage, Ohmgeld, bedeutete unter dem ancien régime e. Abgabe, welche von den Verkäufern von Bier, Wein u. anderen Getränken an die Lehnsherren (seigneurs) zu entrichten war, ganz gleichgültig, ob d. Verkauf im großen oder kleinen betrieben wurde. So war dieſe Steuer zB. in der Auvergne, in Flandern, im Hennegau, in Artois, in d. Pikardie, in Elſaß-Lothringen e. d. Rechte der Lehnsherren (droit féodal des seigneurs). — In Paris mußte der Preis eingeführten Weines durch die Schöffen in dem acte d'afforage feſtgeſetzt werden. Im Jahre 1790 kam afforage in Wegfall.

Affouage, das Recht, Brennholz aus einem Walde zu entnehmen. Stanislaus Leszcynski führte es zuerſt in Lothringen ein, von wo aus es durch Geſetz vom 26. Nivôse des Jahres 2 auf ganz Frankreich ausgedehnt wurde. Nach Cod. for., 103 u. 105, und Geſetz vom 24. Nov. 1883 iſt es unterſagt, das durch affouage erhaltene Holz zu verkaufen.

Affouagement, e. beſ. in der Provence gebräuchlicher alter Rechtsausdruck für e. Steuerumlage nach den Feuerſtätten u. ſ. d. Buch, in welches dieſe Umlage eingetragen wurde. In Languedoc und Dauphiné bezeichnete der Ausdruck überhaupt e. Steuerumlage und das darüber geführte Verzeichnis. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 336.

Affranchi, ſ. **Affranchissement.**

Affouillement, die Aushöhlung durch Waſſer, welche an einem ſteilen Felſen oder an den Grundmauern irgend eines hydrauliſchen Werkes vorgekommen iſt.

Affranchie war der Name der Stadt Lyon nach der Einnahme durch die Republikaner im Jahre 1793.

Affranchir, —une carte, e. Karte frei machen, indem man d. darüber liegenden wegnimmt; — un fossé, vom Reiter: über einen Graben ſetzen; — une lettre, einen Brief frankieren; das früher übliche franco, franc de port, port payé fällt ſeit Einführung d. Briefmarken weg. Das amtliche Poſtzeichen auf den aus dem Auslande kommenden Briefen iſt p. d., Abkürzung von port (payé jusqu'à) destination.

Affranchissement, die Entlaſſung eines Sklaven in die Freiheit, welche ſich, wie ſchon bei den Alten ſo auch im Mittelalter, in verſchiedenen Formen findet. In Frankreich wurden alle Sklaven auf den königlichen Beſitzungen am 2. Juli 1315 durch Ludwig X. für frei erklärt. Trotzdem hielt ſich die Sklaverei bis ins XVIII. Jhrh. Ein Edikt Ludwigs XVI. vom 10. Auguſt 1779 machte alle Leibeigenen der königlichen Domänen frei, e. Ordonnance vom 27. Juni 1787 ſchaffte den Frohndienſt ab u. in der Nacht des 4. Auguſt 1789 beſeitigte die Assemblée constituante (ſ. d.) die letzten Spuren der Sklaverei, was von Ludwig XVI. am 21. Sept. 1789 beſtätigt wurde. In den franzöſiſchen Kolonien wurde d. Sklaverei durch Dekret vom 27. April 1848 abgeſchafft, nachdem d. erſte Regelung d. Sklavenfrage in d. Kolonien durch e. Edikt vom März 1685 geſchehen war. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 337 bis 375: Chéruel a. a. O., S. 10. 11, 12.

Affranchissement Des Marchandises. Portofrei (franc, franche de port) gelieferte Waren ſind bis an die Thüre des Empfängers (à la porte du destinataire) zu ſchaffen. Das Hineinſchaffen in das Haus (Laden, Keller, oberes Geſchoß ꝛc.) iſt zu Laſten d. Empfängers. Ein Affranchissement de tous droits ſchließt e. weitere Befreiung, zB. auch von Zöllen, ein.

Affre, Denis-Auguste —, Erzbiſchof v. Paris. Er iſt am 27. Sept. 1793 zu St. Rome-de-Tarn geb., widmete ſich d. Theologie u. war an verſchiedenen Orten teils als Lehrer, teils als Geiſtlicher thätig. Im J. 1848 ernannte ihn Ludwig Philipp zum Erzbiſchof von Paris, weil er ihn als einen gemäßigten u. frommen Mann kennen gelernt hatte. Der bekannte Biſchof v. Orleans, Dupanloup, war damals Generalvikar d. Diözeſe und hatte wohl gehofft, Erzbiſchof zu werden. Obgleich er ſich der Wahl Affres widerſetzte, drang der ſtreitbare Herr mit ſ. Anſicht nicht durch. Der Gönner Affres, Ludwig Philipp, wurde im Februar 1848 vertrieben u. der Erzbiſchof diente nun der Republik. Als im Juni der furchtbare Arbeiteraufſtand ausbrach u. der wütende Kampf ſchon mehrere Tage gedauert hatte, verſuchte es der Erzbiſchof am 25., dem Gemetzel ein Ende zu machen. Er ſah, daß d. Arbeiter verloren ſeien u. wollte ſie bewegen, d. Waffen niederzulegen. Deshalb begab er ſich am Abende jenes Tages in Begleitung einiger Geiſtlichen u. ſeines Dieners zum Kampfplatze. Unterwegs begegneten ihm Bahren, auf denen Tote u. Sterbende lagen, welche letzteren er mit d. Tröſtungen d. Religion verſah. Aber weder dieſer Anblick, noch die Bitten der Offiziere bewogen ihn zur Umkehr. Dieſen antwortete er: bonus pastor dat vitam suam pro ovibus suis. Er trat in eine Barrikade und wurde von den Arbeitern mit der größten Ehrerbietung empfangen. Ein Trommelwirbel erſcholl u. ſollte als Zeichen dienen, daß man unterhandeln wolle. Aber d. Soldaten glaubten, daß dadurch ein Befehl zum Angriff gegeben ſei u. feuerten. Eine Kugel traf den Erzbiſchof in den Rücken u. verwundete ihn tötlich. Die Arbeiter brachten ihn zuerſt zum Pfarrer v. St. Antoine u. am anderen Morgen in ſ. Palaſt. Am Nachmittage verſchied er dort mit den Worten: Gebe Gott, daß mein Blut das letzte ſei, welches vergoſſen wird. Leider ging ſein Wunſch nicht in Erfüllung.

Affrèrement. 1. In der Champagne gleichbedeutender Ausdruck mit der ſonſt üblichen Bezeichnung frérage (ſ. d.). 2. In Languedoc u. Guyenne d. Gütergemeinſchaft zwiſchen Mann und Frau. 3. Nach den alten Statuten von Marſeille e. Vereinigung von Kaufleuten. Ausdrücklich verboten wird e. A. der Art, daß die Händler übereinkommen, ſich gegenſeitig alles zu liefern, was zur Ladung ihrer Schiffe dienen kann. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 375, 376.

Affrérissement, in einigen Coutumes des nördlichen Frankreichs Bezeichnung für eine doppelte adoption (ſ. d.), ſodaß die Kinder zweiter Ehe in d. Familie d. verſtorbenen Ehegatten eintraten u. d. Kinder erſter Ehe in diejenige des Ehegatten ihres überlebenden Vaters oder ihrer überlebenden Mutter. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 376.

Affrêtement, der Vertrag zwiſchen dem Befrachter (affrêteur) od. Führer eines Schiffes u. demjenigen, welcher e. Schiff ganz od. teilweiſe zur Beförderung e. Ladung oder e. beſtimmten Anzahl v. Waren von einem beſtimmten Hafen oder Lande nach einem beſtimmten Hafen oder Lande vermietet. — Bouillet a. a. O., S. 304; Pandectes françaises, Tome IV, S. 376—598.

Affrêtement, Affrêter, Affrêteur, im kaufmänniſchen Sinne. (Siehe armateur, charte-partie und nolissement.)

Affrique, Sainte- (7223 Einw.), St. im Arr., Dep. Aveyron. Affrique, das von den Calviniſten beſetzt war, ſpielte in den Religionskriegen des XVI. Jhrh. eine wichtige Rolle. Nachdem es von Condé im J. 1628 vergeblich belagert war, ergab es ſich 1629 Ludwig d. XIII. (1610—43) u. verlor ſ. Befeſtigungen.

Affrontailles, in einigen Provinzen Bezeichnung für die Grenzen mehrerer Erbgüter, welche ſich bis zu den Grenzen eines anderen Grundſtücks erſtrecken. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 599.

Affût-Truc „Lowry-Lafette" iſt v. einem fr. Offizier, namens Peigné, für Geſchütze mittlerer Größe konſtruiert worden; wagerecht drehbar auf einer Eiſenbahn-Lowry aufgeſtellt, kann ſie auf jeder Eiſenbahn befördert werden und vom Gleiſe aus nach jeder Richtung ſchießfertig ſein. Seit 1889 iſt ſie in der franz. Armee im Gebrauch.

L'Africaine, Titel einer von Meyerbeer (1794—1864) komponierten Oper (1844 beendet), gelangte 1865 zur Aufführung.

Agaceur (ad. hazjan, nd. hetzen), im Geſtüte = Probierhengſt, der in die Nähe der Stuten geſtellt wird, um zu erproben, ob ſie für Beſchälung empfänglich ſind.

Agape (gr.) nannte man das Liebesmahl, welches die erſten Chriſten gemeinſchaftlich einnahmen; auch gebräuchlich von freundſchaftlichen Mahlen, beſ. bei den Freimaurern (vgl. soupers d'amour.)

Agathe, Sainte-, Gehöft, nördl. Metz; 1870 franzöſiſch. Gelegentlich der wiederholten Ausfälle der Metzer Armee (Bazaine) zwiſchen dem 22. u. 27. Sept. 1870, die mehr d. Einbringung v. Vorräten aus den umliegenden Ortſchaften, als dem ernſtlichen Beſtreben galten, aus der Feſtung herauszukommen, fanden auch bei St.-Agathe mehrfach leichte Zuſammenſtöße ſtatt. Ein am 2. Okt. erneuter heftiger Angriff auf St.-Agathe wurde von d. Diviſion Kummer ſiegreich zurückgewieſen (ſ. St.-Remy). — General-Stabs-Werk III, 278—84.

Agathopèdes, Société Des —, e. burleske Genoſſenſchaft, die 1850 durch den Grafen Fortſas in Brüſſel gegründet wurde, und auch in Frankreich Verbreitung fand. Jedes Mitglied trägt den Namen Vorace, nebſt einem vom Ordenskapitel ihm erteilten Tiernamen. Die Muttergeſellſchaft in B. heißt la Ménagerie, die Zweiggeſellſchaften Cages. Der Präſident der Menagerie führt den Titel: Sa Transcendance le Grand-Maître des Ordres de l'Huitre-d'Or et du Porc-d'Argent, ſein Tiername iſt le Pourceau. Man ſieht, es iſt etwa der Ton, den man bei uns aus Kölner Karnevalsſitzungen kennt. Die Publikationen der Agathopèdes (= bons drilles), wie d. jährlich veröffentlichte Annulaire (verdreht aus annuaire) agathopédique et saucial (social) u. a. ſind in ähnlichem Stil gehalten — A. Disnaux, Les sociétés badines 1867, vol. I u. II.

Agay, das v. Ptolemäus erwähnte Agathon, mit kleinem Hafen u. geſchützter Rhede, liegt an d. Mittelmeerküſte, 12 km weſtlich von Cannes. In der Nähe der wegen ſeiner prächtigen Ausſicht beſtiegene Mont Vinaigre (616 m). — S. d. generellen Art. ports.

Agde (7389 Einw.), bei Ptolemäus *'Αγάθη* = die gute, bei Pompon. Mela und Plinius Agatha, 1191 Agda (vgl. Egli, Nom. geogr. 12, jetzt St. im Arr. Béziers, Dep. Hérault, l. am Hérault u. Canal du Midi, 4 km vom Meere. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. Agde wurde im J. 408 v. d. Vandalen, 719 v. d. Sarazenen u. 735 (od. 737) v. Karl Martell geplündert. Nachdem es Ende d. XIII. Jhrh. v. Andreas Doria, Admiral d. Königs Alfons III. v. Kaſtilien, in Aſche gelegt war, blieb es v. 1562—77 im Beſitz der Calviniſten. Im J. 1710 wurde es durch eine Schar proteſtantiſcher Flüchtlinge eingenommen, die eine engl. Flotte an Land geſetzt hatte. — A., mit einem Handelshafen, e. Schiffahrtsſchule, iſt auch als Küſtenhandelsplatz (Küſtenhandel = cabotage) von einiger Bedeutung.

Age. Beim Turf wird d. Alter d. Vollblutpferde vom 1. Januar datiert; jedes Pferd, das im Laufe des Jahres geb. iſt, gilt am 1. Jan. des darauf folgenden Jahres für einjährig.

Age. Das Alter iſt f. d. rechtlichen Verhältniſſe in verſchiedener Hinſicht von Bedeutung. So verlangen d. geſetzlichen Vorſchriften e. gewiſſes Alter, zB. f. Großjährigkeit, Eheſchließung, Adoption (in aktivem u. paſſivem Sinne), Emanzipation, Abfaſſung e. Teſtaments, Wahlberechtigung (in aktivem und paſſivem Sinne), Geſchworenenamt, Heeresdienſt, Empfang geiſtlicher Weihen, Ablegung von Ordensgelübden ꝛc. — Nach d. Geſetzen der Burgunder u. ripuariſchen Franken wurde man mit 15 Jahren mündig. In der Zeit der Feudalität war die Erziehung nach dem Alter geregelt. Bis d. Knabe 7 Jahre alt war, ſtand er unter d. Obhut der Frauen, vom 7. bis 14. Jahre befand er ſich zur Erziehung bei einem tüchtigen Rittersmann; er hieß dann varlet u. damoiseau. Mit 17 J. wurde er écuyer. Wollte er Ritter werden, ſo mußte er ſich durch e. Waffenthat auszeichnen. Vor dem 21. Jahre erlangte man dieſe Würde ſehr ſelten. Dies war auch das Jahr, in dem man mündig wurde. Im XIII. Jhrh. war man nur vom 15. bis 60. Jahre zum Kriegsdienſt verpflichtet. Die coutumes d. bürgerlichen Rechtes beſtimmten die Zeit d. Mündigwerdens ſehr verſchieden. In d. Landſchaften de droit écrit, welche dem römiſchen Rechte folgten, wurde der Knabe mit 14 und die Mädchen mit 12 Jahren mündig. In d. Gegenden de droit coutumier war d. Mündigkeit auf das 20. od. 21. Jahr feſtgeſetzt. Doch trat mit dieſem Zeitraume häufig noch nicht die volle Selbſtändigkeit ein. Eine Beſtimmung von 1697 erlaubte, Söhne von 30 und Töchter von 25 Jahren zu enterben, wenn ſie ſich ohne Zuſtimmung der Eltern verheirateten. Im heutigen Frankreich wird man mit 21 Jahren majorenn. Die Frauen dürfen mit 15, d. Männer mit 18 J. heiraten. Vor dem 16. J. darf jetzt kein Verbrecher mit dem Tode beſtraft werden. Vor Karl V. wurden d. Könige mit 21 J. mündig; er beſtimmte, daß ſie es mit 13 wurden. Wähler darf man im heutigen Frankreich erſt mit 21 J. werden, ſeit 1852 auch in die verſchiedenen assemblées und in die jury eintreten. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 599—602; Bouillet a. a. O., S. 23, 24; Chéruel a. a. O., S. 12.

Age De L'Inculpé. Art. 66 des „code pénal“ beſtimmt d. Alter d. Strafbarkeit folgendermaßen: 1. bis zum vollendeten 7. Lebensjahre: Fehlen der geſetzlichen Straffälligkeit und daher auch d. gerichtlichen Verfolgung; 2. vom 7. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre: Zweifelhafte Zurechnungsfähigkeit, worüber d. Richter zu entſcheiden hat. Spricht er d. Unzurechnungsfähigkeit aus, ſo erfolgt Freiſprechung: im andern Falle tritt in Rückſicht auf das Alter eine gelindere Strafe als für d. Erwachſenen ein, zB. maison de correction. Die Anzahl der Jahre beſtimmt der Richter. Doch darf dieſelbe nicht über d. vollendete 21. Lebensjahr des Beſtraften hinausgehen; 3. vom 16. bis 21. Lebensjahre: Anerkannte Zurechnungsfähigkeit. Im Falle d. Verurteilung tritt auch hier Strafmilderung ein: 4. vom vollendeten 21. Lebensjahre: volle Strafbarkeit.

Age, Limites D'— für d. Zulaſſung zu d. Fachſchulen (écoles spéciales) ſind nach d. Art d. Schule ſehr verſchieden. Bei der Aufnahme oder bei der Meldung zur Konkurrenzprüfung können die Zöglinge der „écoles pratiques d'agriculture“ 13 reſp. 15 bis 18 reſp. 20, die der „école d'horticulture“ 16—20, die der „école des industries agricoles“ 16, die der „écoles nationales d'agriculture“ und des „institut agronomique“ 17, die der „école forestière“ 22, die der „écoles vétérinaires“ 17—25, die der „école des haras du Pin“ 25, die der „écoles supérieures de Commerce“ 16, die der „écoles d'arts et métiers“, „école de Cluny“ 15—17, die der „école centrale“ 17, die der „école polytechnique“ und der „école de Saint-Cyr“ 17—21, die Bürgerlichen der „école du service de santé militaire“ 22, die Militärs 25, die der „écoles des apprentis — élèves mécaniciens des équipages de la flotte“ 16—18, die der école du service de santé de la marine“ 17—23, die der „école navale“ 15—18, die der „école coloniale“ 18—25, die der „école des beaux-arts“ 15—30, die der „école des Chartes“ 25, die der „école des langues orientales vivantes“ 16—24, die der „écoles normales primaires“ 16—18, die der „écoles normales de Fontenay-aux-Roses“ u. „de Saint-Cloud“ 19—25, die der „école normale de Sèvres“ u. der „école normale supérieure“ 18—24, die der „école des maîtres ouvriers mineurs“ 18, die der „école des mines de Saint-Etienne“ 17—26, die der „école supérieure des mines“ für die Vorbereitungskurſe 17—20, die Externen 18—25, die der „école centrale lyonnaise“ 16, die des „institut industriel du nord de la France“ 15, die der „école de physique et de chimie industrielles“ 16—19 Jahre alt ſein. Es iſt indes zu bemerken, daß dieſe Grenzen ſ. gewiſſe Schulen etwas dehnbar ſind. Vgl. Vuibert, Annuaire de la jeunesse. Paris, S. 616 ſ. u. limites.

Agé in mehreren Coutumes gleichbedeutend mit émancipé (ſ. d.). — Pandectes françaises, Tome IV, S. 602.

Agedincum, Agendicum (Agetincum, Tab. Peutingeriana), Hauptſt. der Senonen im kelt. Gallien, am Icauna (Yonne); ſeit Diokletian (284—305) Provinzialhauptſtadt v. Gallia Lugdunenſis IV; bei Eutrop., Breviar. ab urbe cond. X, 12, Senoni; bei Ammian. Marcellin. im IV. Jhrh. Senones, ſpäter Senonum civitas, heutzutage Sens (ſ. d.), nicht Provins. Im Winter 53 auf 52 lagen daſelbſt ſechs röm. Legionen im Winterquartier. Caes. d. b. gall. VI, 44. Im J. 52, als Caeſar dem von Vercingetorix belagerten Hauptorte der Boier, Gergovia (ſ. d.), zu Hülfe eilte, blieben 2 Legionen ſamt dem Gepäck d. ganzen Heeres dort zurück (Caes. d. b. g., VII, 10). In demſelben Jahre hinterließ Labienus daſelbſt eine Beſatzung, als er mit 4 Legionen auf dem l. Ufer d. Icauna und der Sequana den vergeblichen Vorſtoß auf Lutetia machte (Caes., VII, 57). Als er ſich dann durch den Sieg an d. Matrona (ſ. Marne) über d. Scharen des Camulogenus den Rückweg erkämpft hatte, kehrte er zunächſt nach Agedincum, wo ſich das Gepäck des ganzen Heeres befand, zurück, um von da aus zu Caeſar zu ſtoßen (Caes., VII, 56—62).

Agen (23234 Einw.), uralt, einſt Aginnum, Hauptſt. der Nitiobriger, röm. Aquinum, ſpäter Hauptſt. der Landſchaft Agenois in Guyenne, jetzt Hauptſt. d. Dep. Lot-et-Garonne, r. an der Garonne (Steinbrücke v. 170 m Spannung) mit dem Mont Pompéian od. l'Hermitage, Felſen mit eingehauenen Kapellen. St. d. E.-L. Orléans-Agen; Bordeaux-Cette. Im J. 581 wurde Agen von Deſiderius, dem Feldherrn Chilperichs II. (581—584) v. Soiſſons, belagert u. eingenommen. (Gregor v. Tours VI., 11.) Agen, das durch d. Verträge v. Abbeville (ſ. d.) 1258 u. Brétigny (ſ. d.) 1360 an England gekommen war, wurde im J. 1418, nachdem es v. d. engl. Herrſchaft befreit war, durch den Grafen Johann IV. Armagnac, der während des engl.-franz. Krieges zwiſchen Heinrich V. (1413—22) v. Engl. und Karl VI. (1380—1422) v. Fr. die Unabhängigkeit v. d. fr. Krone zu erringen ſuchte, geplündert. Gegen Ende des 100jähr. Krieges kam es an die Krone. Im Hugenottenkriege unterwarf es ſich im Jahre 1592 freiwillig Heinrich IV. (1587—1610). Unweit Agen, bei Hauteſage, wurde 1895 ein Altar aus weißem Marmor gefunden, der aus dem II. Jhrh. ſtammt und ebenſo bemerkenswert iſt durch ſeine Form, wie durch ſeine Inſchrift. Aus letzterer (Buchſtaben von 20 cm Höhe) erhellt mit Sicherheit, daß Agen ſchon zu dieſer Zeit Aginnum hieß. (Vergl. Chronique des Arts etc. 1895, 250.)

Als Eiſenbahnknotenpunkt, dazu an e. Kanale und in einer fruchtbaren Gegend gelegen, iſt Agen ein wichtiger Handelsplatz Südweſtfrankreichs. Die Stadt hat bedeutende Färbereien u. Webereien (serge); bekannt im Handel ſind auch die „prunes d'Agen“. Lebhaft iſt ferner der Handel in Wein, der von hier nach Bordeaux geht, in Tabak, dem ſog. Tabac de Tonneins, und in Vieh.

Agen iſt Geburtsort des größten Philologen des XVI. Jahrh., Joſeph Scaliger, 1540—1609, des Naturforſchers Lacépède, 1756—1825, dem Buffon die Vollendung ſ. Histoire naturelle anvertraute, des Geographen u. Naturforſchers Bory de Saint Vincent, 1780—1846, u. des weithin in Südfrankreich ber. volkstümlichen Dichters Jacques Jasmin, 1798—1864, genannt le perruquier poète, der ſeine Werke unter dem Titel Les Papillotes ſammelte. Die Mundart d. Stadt, in der uralte Volksmärchen erhalten ſind, hat einen ſtarken ſpaniſchen Beigeſchmack. Eines dieſer Märchen lautet: Der König v. Frankreich entfernte ſich zu ſ. großen Fahrt, u. volle 8 Jahre verfloſſen, ohne daß er zurückkehrte. Seine Frau wartete noch e. Monat, dann ging ſie auf d. Suche ihres Mannes aus. Nach drei Tagen fand ſie auf dem Wege eine Eſelshaut u. hing ſie ſich um den Hals. (Die Eſelshaut ſpielt in den fr. Märchen ein große Rolle. — Vergl. peau d'âne unter ânee)

Agence Des Subsistances (Régie. Des S.) war 1776—88 e. Zwiſchenbehörde, die für die Bedürfniſſe d. Heeresverwaltung zu ſorgen hatte. Sie wurde 1788 durch das Directoire des subsistances erſetzt, 1817 aber neu errichtet.

Agence Financière de Londres. Dieſe Agentur wurde am 24. Juni 1871 v. dem damaligen fr. Finanzminiſter Pouyer-Quertier zu London ins Leben gerufen und ſollte zunächſt Zeichnungen auf die 5 Milliarden, d. zur Zahlung d. deutſchen Kriegsentſchädigung angeliehen werden mußten, entgegennehmen. Außer nach dieſer Seite hat ſie bei der Umwechſelung der nach Deutſchland zu ſendenden Werte großen Nutzen geſchaffen. Sie beſteht noch heute u. vermittelt jetzt den Wertverkehr zwiſchen der fr. Finanzverwaltung u. d. Londoner Geldmarkte.

Agence Havas, bekannte internationale Auskunftei zu Paris. M. Havas, Überſetzer (traducteur) aus fremden Sprachen, gründete 1835 zu Paris, rue Jean Jacques Rousseau, e. Überſetzungsbureau. Er lieferte gegen monatliches Abonnement a. d. Pariſer Botſchaften, Zeitungen u. Geſchäftshäuſer Überſetzungen aus fremdländiſchen Zeitungen. Im Jahre 1840 richtete er e. regelmäßigen Brieftaubendienſt Paris-Brüſſel u. Paris-London ein. Der Gedanke war ein glücklicher. Bis dahin war d. Beförderung eiliger Nachrichten durch den Lufttelegraphen, Syſtem Chappe, erfolgt, der bei Dunkelheit u. trübem Wetter ſchlecht, bei Nebel gar nicht, in jedem Falle ziemlich langſam arbeitete. Die Brieftauben gebrauchten v. Brüſſel 4, v. London 6 Stunden bis Paris. Havas trat 1850 zurück (er ſtarb 1858); ſ. Sohn folgte ihm. Mittlerweile waren die Eiſenbahnen u. elektriſchen Telegraphen entſtanden. Beide nutzte Havas in weiteſtem Maße aus. Es wurden in allen europäiſchen Hauptſtädten Berichterſtatter, deren offizielle Bezeichnung „Correspondants“ iſt, angeſtellt, die tägliche Berichte über Politik u. Handel nach Paris lieferten. Im J. 1856 wurde die A. H. mit d. Agence Bullier verſchmolzen. Es waren bereits ſeit einiger Zeit auch einzelne bedeutendere Provinzialblätter mit politiſchen Nachrichten verſehen worden, wofür ſie ziemlich viel bezahlen mußten; andererſeits erlangten ſie dadurch eine bedeutende Überlegenheit über andere Blätter. Die meiſten Blätter wurden jedoch durch die Agence Bullier bedient. Eine Verſchmelzung beider Agences erwies ſich daher als vorteilhaft nach allen Seiten. Zunächſt wurden mit etwa 200 d. angeſehenſten Provinzialblätter Kontrakte auf Lieferung der neueſten politiſchen u. d. Handel betreffenden Mitteilungen, u. zwar in der Regel unter der Bedingung geſchloſſen, daß dieſe Mitteilungen unentgeltlich geliefert wurden, die Blätter dagegen e. gewiſſen Raum an bevorzugter Stelle für Annoncen, die die A. H. ſammelte und zuſchickte, frei halten mußten. Die Mitteilungen konnten auch gegen e. Entgelt bezogen werden, oder beide Verfahrungsweiſen wurden vermiſcht. So wurde die A. H. ſowohl e. Auskunftſtelle, wie e. Berichterſtattungsbureau u. e. Annoncenvermittlungsbureau. Dieſen dreifachen Charakter hat ſie bis auf die heutige Zeit bewahrt. Die mächtige Ausdehnung, die die Geſchäfte nahmen, führte zu der Schaffung von Zweigſtellen (sous-agences, succursales) zu Madrid, London, Rom, Wien, Brüſſel und in Amerika. Zugleich wurden Vereinbarungen mit dem Wolfſchen Bureau in Deutſchland und mit dem Reuterſchen Bureau in England getroffen. Reuter, jetzt einer der Großkapitaliſten Londons, hat als Überſetzer bei Havas ſ. Laufbahn begonnen. Neben dieſen „agences associées“ u. den „sous-agences“ hat die A. H. in allen Haupt- und großen Handelsſtädten der Welt, dgl. in allen Hauptorten der ſämtlichen Departements und Arrondiſſements Frankreichs feſte Berichterſtatter. Selbſtverſtändlich ſind in Paris ſtets eine genügende Zahl von Berichterſtattern reiſefertig, um jeden Augenblick nach jedem beliebigen Punkt d. Erde abzureiſen, wenn d. Ereigniſſe es erfordern. Seit 1873 iſt E. Lebey d. directeur der A. H. Er hat viele Veränderungen und Verbeſſerungen im Dienſtbetriebe eingeführt. Sie iſt augenblicklich in d. That ſoweit gekommen, daß ſie eine Provinzialzeitung vom Titel bis zum Feuilleton in Paris herſtellt; der Redakteur in der Provinz braucht nur den lokalen Teil hinzuzufügen. Dadurch wird jeglicher Berichterſtatter überflüſſig u. viel Geld geſpart. Für Blätter innerhalb 400 km von Paris wird ſogar der kliſchierte Satz fertig geliefert. Zwiſchen 6 u. 7 Uhr abends werden zu Paris d. Metallkliſchees angefertigt und mit den nächſten Schnellzügen abgeſchickt. So kann zB. ein Satz um 2 Uhr morgens in Poitiers druckfertig eintreffen. Allwöchentlich ſchicken die Redaktionen d. gebrauchten clichés nach Paris zurück, wo ſie eingeſchmolzen u. zur Herſtellung neuer Kliſchees verwendet werden. Dieſe Einrichtung hat allerdings die Provinzialpreſſe in faſt völlige Abhängigkeit von Paris gebracht. Für den Nachrichtendienſt (service d'informations) innerhalb Frankreichs beſtehen in den 24 größten Städten des Landes „sous-agences“. Dieſe berichten alles Wiſſenswerte aus ihrem Bezirke nach Paris und ſammeln Anzeigen für die Pariſer Blätter. Dafür erhalten ſie alle möglichen Nachrichten, die ſie bei ihren Abonnenten verwerten, u. gleichfalls Anzeigen f. d. Blätter. Spezialberichterſtatter vervollſtändigen d. Organiſation. Die Organiſation des ausländiſchen Dienſtes iſt mutatis mutandis d. gleiche. Jedoch wird der Depeſchendienſt mit ſolchen außereuropäiſchen Ländern, wohin Depeſchen ſehr teuer ſind, mit Hülfe v. vereinbarten Zeichen, Ziffern od. Buchſtaben beſorgt. So umfaſſen die Börſenberichte vier Rubriken (I—IV) und jede Rubrik hat die Ziffern 0 bis 9. Mit Hülfe dieſer 40 Zeichen werden ſämtliche Börſenberichte auf die einfachſte und billigſte Weiſe telegraphiert. Einige willkürlich zuſammengeſtellte Buchſtaben — ſo ſcheint es wenigſtens — enthalten einen Bericht, der an Ort u. Stelle ausgearbeitet, bis hundert u. mehr Worte umfaſſen kann. Iſt in einer überſeeiſchen Depeſche der A. H. noch ein Raum frei, ſo wird dieſer Abonnenten zur Benutzung überlaſſen, die in gleicher Weiſe Ziffern od. Buchſtaben verwerten. Das Depeſchenſyſtem iſt auf das ſinnreichſte ausgedacht u. kaum noch der Verbeſſerung fähig. Die A. H. iſt ſeit dem 17. Juli 1879 eine société anonyme mit einem Betriebskapital v. 8 500 000 Fr. (Aktien à Fr. 500). Nach dem Statut der société iſt ihr Programm: 1° Le service des dépêches télégraphiques politiques, commerciales, financières, complétes ou fractionnées pour les journaux, les établissements publics et les particuliers

2° le service de toute correspondance autographique, typographique ou clichée: 3° l'entreprise et traduction de journaux étrangers pour le service des journaux français; 4° le compte-rendu des séances des corps politiques et judiciaires; 5° la télégraphie des bourses et marchés etc. et en général tout ce qui concerne les services télégraphiques et de publicité en France et à l'étranger. — Die société leitet e. Ausſchuß v. 3—15 Mitgliedern, deren jedes 25 unveräußerbare Aktien beſitzen muß; an der Spitze des Ausſchuſſes ſteht der „directeur“, ſeit 1873 M. Edouard Lebey. Der directeur muß, während er im Amte iſt, 100 unveräußerbare Aktien beſitzen.

Agences. I. Principales Correspondances Pour Les Journaux: 1. Agence Fournier, Société anonyme française de la publicité. Kapital: 1 500 000 Fr., 1879 gegründet. Paris 1, rue de la Bourse. 2. Agence Française, 1888 gegründet, Paris 152, rue Montmartre. 3. Agence Générale Sténographique et De Travaux de copie à la machine à écrire, 1892 gegründet. Paris 17, rue d'Arcole. 4. Agence Gromier, correspondance de la presse étrangère, 1866 gegründet, erſcheint täglich, Abonnement monatlich 5 fr., Paris 16, rue Hermel. Offizielles Organ der Association économique des Amis de la paix pour une union méditerranéenne. Gromier iſt d. Gründer u. ſeit 1865 Vorſitzender. 5. Agence libre, 1896 gegründet. Paris 4, rue Feydeau. beſ. für Politik u. Finanzweſen. 6. Agence Télégraphique, Reuter's Telegram Company de Londres. Paris, rue de Châteaudun. 7. Agence Télégraphique, Correspondances parisiennes et depêches télégraphiques pour les journaux des Départements. — II. Principales Agences de Publicité Pour Les Journaux: 1. Agence Fournier (ſ. ob.). 2. Agence Française. 3. Agence Havas (ſ. d. Sonderartikel). 4. Agence Nouvelle De Publicité, 1891 gegründet. Paris 83, rue de Dunkerque. 5. Cette-International, Agence générale de publicité et d'affichage. „Régie du Midi-Artiste et agence spéciale du Commercial et Maritime de Cette etc.“ — Näheres Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 224 ff., p. 232 ff.

Agences De Renseignements, berüchtigte Agenturen in Paris, d. es ſich zur Aufgabe geſetzt, die Geheimniſſe v. Privatperſonen auszuſpüren u. zu ihrem Nutzen auszubeuten. Jede Agentur beſitzt ein förmliches Archiv von Perſonalakten. Dienſtboten dienen als Zuträger und Auskundſchafter der Familien, die mit ſchwerem Gelde die erwünſchte Verſchwiegenheit erkaufen. Die Agenturen ſtehen auch in Verbindung mit Wucherern u. Winkelkonſulenten u. erpreſſen bei Kaufleuten Schweiggelder. Sie werden meiſtens v. früheren Polizeiagenten geleitet u. unterhalten rege Verbindungen mit d. Polizeibehörden. Die bedeutendſte unter den jetzt beſtehenden befindet ſich in d. rue du Pont-Louis-Philippe. Merkwürdigerweiſe werden dieſe Geſchäfte amtlich anerkannt u. ſogar als kaufmänniſche Betriebe behandelt.

Agences De Publicité beſorgen hauptſächlich d. Vertrieb v. Reklamen, beſonders v. gemalten Ankündigungen an fenſterloſen Hausgiebeln, öden Steinmauern, an d. Uferquadern d. Seine. Die Warteſäle d. Eiſenbahnen, die Omnibusbureaus, die Urinoirs, ja ſelbſt d. Vorhänge d. Theaters dienen ſolchen Reklamen. Mit wahrer Haſt ſtürzen ſich d. Agenten auf Neubauten, die laut dem Polizeireglement v. dem öffentlichen Wege durch e. Bretterzaun abgeſperrt werden. Dieſe Bauzäune werden quadratmeterweiſe zu Reklamezwecken vermietet. Der des neuen Hôtel de Ville wurde für d. Summe von 120 000 Fr. an einen Agenten vermietet, der ſein Recht ſofort für 200 000 Fr. cedierte.

Agenda heißt zunächſt eine Brief-Taſche oder Notizbuch der Kaufleute zum vorläufigen Einſchreiben v. Aufträgen, Geld-, Wechſel- und anderen Geſchäften; im weiteren Sinne eine Art Kalender, Tagebuch ꝛc.

Agenda Ecclésiastique iſt e. Art Kalender zum Gebrauche der Geiſtlichen, welcher enthält: 1. alle Feſttage des Jahres mit der Angabe des betreffenden kirchlichen office; 2. d. Namen aller Diözeſen, Erzbiſchöfe u. Biſchöfe Frankreichs u. ſeiner Kolonien; 3. alle für Geiſtliche nötigen Angaben über d. päpſtlichen Hof, das Kardinalkollegium, die römiſchen Kongregationen, ſowie über d. verſchiedenen Abteilungen im fr. Kultusminiſterium; 4. liturgiſche Formeln u. Gebete ꝛc. Zu bemerken iſt jedoch, daß dieſe A., welche in Paris erſcheint, keinen offiziellen Charakter hat, denn in jeder Diözeſe giebt es ſ. die Geiſtlichen einen beſonderen Amtskalender mit dem Titel: Ordo divini officii recitandi (ſ. Ordo).

Agenda De L'Enseignement iſt eine Art Kalender, in dem alle Fragen in bezug auf Lehrerſchaft, Lehrpläne, Anſtalten ꝛc. behandelt werden.

Agenda Médical erſcheint im Dezember jedes Jahres im Verlage v. Aſſelin & Houzeau in Paris. Die Ausgabe für 1896 enthält außer einem Kalendarium (zur Eintragung der ärztlichen Beſuche): 1. Un Mémorial thérapeutique du Praticien, von Dr. C. Paul; 2. Un Mémorial obstétrical, von Prof. Pajot: 3. Un Formulaire magistral, von M. Delpech: 4. Notice sur les Stations hivernales de la France et de l'étranger, v. Dr. v. Valcourt. Preis geb. 3 Fr. 50 C.

Agenda-Formulaire Du Vétérinaire Praticien wird im Dezember jedes Jahres v. Aſſelin & Houzeau in Paris herausgegeben mit praktiſchen u. wiſſenſchaftlichen Beilagen für den Tierarzt. Preis geb. 3 Fr. 75 C.

Agenda Oppermann. So nennt ſich ein Almanach, welcher jährlich im Verlage v. Baudry & Co., Paris, 15 rue des Saints Pères, herauskommt. Neben Aufſätzen, Tabellen ꝛc., welche ſpez. für den Techniker berechnet ſind, bietet der Almanach u. a. Mitteilungen über „Règlements administratifs“, „Dimensions du Commerce“,

„Prix courants et séries de prix“ ꝛc. Preis, in Leinwand geb., 3 Fr.

Agenda Du Chimiste, 1 vol. cart. 2 Fr. 50 C. Paris, Hachette & Co.

Agende, urſprünglich Bezeichnung f. gottesdienſtliche Handlungen, im Mittelalter beſonders f. d. Meſſe, dann die Bücher, welche d. Liturgie u. den Ritus beſtimmten. Das Wort wird jetzt von der Totenfeier der Karthäuſer gebraucht.

Agenéac, eine Seitenlinie des Bretagneſchen Geſchlechtes Servant.

Agénois, Comtes D' —. Die Grafen von A. ſind e. Zweig d. Familie Richelieu. Die Grafſchaft liegt im ehemaligen Guyenne u. entſpricht ungefähr dem jetzigen Depart. Lot-et-Garonne. Bis unter Ludwig XIII. Krongut, wurde ſie v. dieſem Könige an den Kardinal Richelieu verpfändet. Sie iſt bis zur Revolution im Beſitze ſeiner Familie geblieben. (S. Aiguillon.)

Agent heißt der, welcher Funktionen ausübt, die ihm von e. Verwaltung übertragen worden ſind (ſ. auch Fonctionnaire).

Agent Comptable, Beamter, der laut Geſetzes od. Reglements mit der Einnahme, Beſorgung oder Verwaltung von Staatsgeldern beauftragt iſt u. über ſeine Amtsführung Rechenſchaft ablegen muß (ſ. auch comptables). — Pandectes françaises, Tome V, S. 91—92.

Agent D'Affaires, derjenige, welcher auf Grund e. Erlaubnisſcheins ein Geſchäft daraus macht, die Intereſſen dritter Perſonen privatim zu vertreten, beſ. in ſtreitigen Fällen. Er gilt als Kaufmann u. hat das Recht, f. ſ. geleiſteten Dienſte, wenn dieſe nicht gegen die Moral verſtoßen, Lohn zu beanſpruchen. — Bouillet a. a. O., S. 24; P. Brée-F. H. Schneitler, Traité de correspondance commerciale, II^e partie, Dresde 1895, S. 7.

Agent De L'Autorité Publique, jeder, der entweder zeitweilig oder für immer dazu befugt iſt, namens d. Regierung Anordnungen zu erlaſſen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 92—98.

Agent De Liaison iſt in der Artillerie der Vermittler von Befehlen und wichtigen Mitteilungen zwiſchen den einzelnen Staffeln des Kommandos. Je nach der Bedeutung ſeiner Aufgabe iſt er Offizier oder Unteroffizier.

Agent Du Gouvernement iſt derjenige Beamte d. Verwaltung, der mehr im Namen der vorgeſetzten Behörde, als im eigenen Namen handelt. — Pandectes françaises, Tome V, S. 169—189.

Agent Judiciaire Du Trésor iſt ein Beamter der Centralverwaltung der Finanzen, gewiſſermaßen ein juriſtiſcher Beirat, dem die Vertretung des Staatsſchatzes in allen Gerichtsſachen obliegt, gegen Staatsgläubiger und -ſchuldner, als Beklagter und als Kläger. Zu e. Einigung mit Gläubigern u. zur Bewilligung e. Zahlungsfriſt für Schuldner bedarf er einer Spezialvollmacht. Ihm zur Seite ſtehen bei den verſchiedenen Gerichten Advokaten, u. zwar e. avocat bei der cour de cassation, einer bei der cour d'appel, einer beim tribunal de première instance, zwei avocats adjoints, ein avoué, ein agrée beim tribunal de commerce, ein notaire u. ein commissaire-priseur. Im Finanzminiſterium dirigiert er die Abteilung für die ſtreitigen Sachen.

Agent Principal Des Prisons Militaires heißt der den inneren Dienſt und die unteren Beamten der Militärgefängniſſe überwachende Beamte. Er hat Feldwebelrang.

Agent Voyer iſt ein mit dem Bau und der Unterhaltung d. Vicinalwege betrauter Beamter. Nach Geſetz vom 21. Mai 1836 werden die agents voyers vom Präfekten ernannt; ihr Gehalt beſtimmt der conseil général. Sie bilden jetzt in jedem Departement e. vollſtändige Verwaltung mit eigenem Budget u. unterſtehen dem Präfekten. In jedem Departement iſt ein agent voyer en chef, ſowie agents voyers d'arrondissement u. de canton. Sie müſſen franzöſiſche Bürger u. 21 Jahre alt ſein.

Agents Attachés Au Ministère De L'Instruction Publique ſind ein Notar, mehrere avocats u. avoués, ein Arzt, zwei Architekten und die imprimeurs de l'université Delalain frères. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique, Paris 1896, S. 26.

Agents Communaux, ſ. **Agents Municipaux.**

Agents Consulaires nennt man d. Konſul unterſtellte Beamte, deren Frankreich 520 unterhält. Sie können Nichtfranzoſen ſein u. dürfen neben den Geſchäften, die ſie für die Konſulate verrichten, einen eigenen beſ. Beruf haben.

Agents De Change. Das Inſtitut der agents de change, ſo wie es in Frankreich ſeit vielen Jahren beſteht, iſt dem Lande eigentümlich. Dieſe agents de change ſind Staatsbeamte. Den Grund zu der jetzt beſtehenden Einrichtung legte ein Edikt Karls IX. 1572, welches ſie als öffentliche Beamte bezeichnet. Vor dieſer Zeit gab es auch changeurs, banquiers und courtiers de commerce, aber der Charakter d. öffentlichen Beamten haftete ihnen nicht an. Das Edikt von 1572 verordnet, daß von nun an und zwar „à titre d'office“ des courratiers qui exercent à présent fait de courtage, tout de change et de deniers, qui de draps, de soye ꝛc. eingeſetzt werden, die ſich Patente, lettres de provisions desdits états, ausſtellen laſſen und dann von den königlichen baillifs u. sénéchaux in ihr Amt feierlich eingeführt werden. Die Ämter waren auf Lebensdauer, aber nicht verkäuflich od. vererbbar. Durch ein Edikt vom 17. Mai 1595 wird der Amtsantritt von d. vorherigen Zahlung e. „finance“ abhängig gemacht. Die Zahl der geſetzlichen agents de change betrug für Paris 8, für Lyon 12, Rouen u. Marſeille 4, Amiens, Dieppe u. Calais je 1, Tours, Bordeaux u. La Rochelle je 2, Toulouſe 3 u. ſ. f. nach dem obwaltenden Bedürfniſſe. Heute haben Paris 60, Lyon 30, Marſeille u. Bordeaux 20, Toulouſe u. Tours 8, La Rochelle 6, Rouen 2 und Amiens, Dieppe wie Calais keine. Louis XIII. machte d. Amt durch e. Edikt vom Dezember 1638 erblich und erhöhte die Zahl d. agents (damals bereits 20) auf 30 in Paris u. ſchuf dazu ein „Syndicat“ gegen Erhöhung der „finance“. Aus dieſem Syndicat hat ſich d. jetzige „chambre syndicale des agents de change“ entwickelt. Die Syndics ſollten zwei Jahre ihres Amtes walten und „auront le soin des affaires concernant le commun bien de leur dicte compagnie“. Dieſe für ſie erlaſſenen Vorſchriften, nach den Zeitbedürfniſſen durch Beſtimmungen vom 2. April 1639, vom 27. prairial d. Jahres 10 u. vom 29. Mai 1816 erweitert oder geändert, ſind noch jetzt faſt wie damals für die heutigen syndics d. agents de change giltig. Die Verfügung vom 2. April 1639 ſcheidet zum erſten Male die „agents de banque et de change“ v. anderen Börſen- u. Bankmaklern, die damals „courtiers marrons“ hießen, jetzt „coulissiers“ gen. werden. Der nie ruhende Kampf zwiſchen jenen behördlichen u. dieſen wilden Maklern iſt erſt in der Neuzeit durch ein ſtillſchweigendes Übereinkommen beigelegt. Da im Jahre 1645 infolge geſchäftlicher Kriſen mehrere agents de change ihre Zahlungen einſtellen mußten, was d. öffentliche Vertrauen zu allen ſehr erſchütterte, ſo wurden noch in demſelben Jahre Beſtimmungen, die ſolchen Vorkommniſſen vorbeugten, erlaſſen. In d. ordonnance vom J. 1673, die Colbert ausgearbeitet hatte, handeln Titre I u. II von ihnen u. den Maklern. Unter dem Vorwande, das Anſehen ſeiner „chers et bien aimés les agents de change, banque et marchandise“ zu heben, erhöhte Ludwig XIV. die für die Stelle zu zahlende „finance“ 1705 auf 30000, 1709 ſogar auf 60000 Frs., war jedoch gezwungen, die Summe auf 20000 Frs. herabzuſetzen, wofür aber die Zahl d. Stellen auf 40, 1714 auf 60 vermehrt wurde. Law ließ im J. 1720 alle Stellen unterdrücken u. ſchuf eine neue Klaſſe von Beamten dafür, deren Stellen weder käuflich noch erblich waren. Infolge des Law'ſchen Zuſammenbruches ſchloß der Conseil d'Etat die Börſe, die damals im Hôtel de Soissons (halle au blé) abgehalten wurde, 25. Okt. 1720. Am 24. Sept. 1724 wurde e. neue Börſe in d. rue vivienne eröffnet; zugleich das Institut des agents de change neu geregelt, am 19. März 1786 wurde auch die Erblichkeit der Stellen wieder hergeſtellt. Die Revolution unterdrückte zunächſt ſämtliche Stellen (2. und 17. März 1791), richtete aber am 28. vendémiaire IV von neuem 25 Stellen für agents de change, daneben 60 Stellen f. courtiers en marchandises ein, um den „spéculations immorales et destructives“ an d. Börſe wirkſam zu begegnen. Ein Geſetz v. 28. ventôse IX (9. März 1801) beſtätigte d. Einrichtung. Durch Konſularverfügung vom 22. Juni 1801 wurde die zu hinterlegende Kaution auf 60000 Frs., ſpäter auf 100000 (21. Februar 1805) und 125000 (9. Jan. 1818) feſtgeſetzt. Sie beträgt jetzt 250000 Francs. Dieſe Zahlen gelten für Paris. Gegenwärtig wirken in ganz Frankreich 276 agents de change. Ihre Anzahl und die zu leiſtenden Kautionen richten ſich nach der Größe und Bedeutung der Städte. Es haben[1] Paris 60 (250000), Lyon 30 (40000), Marſeille u. Bordeaux 20 (30000), Lille u. Nantes 10 (12- bezw. 10000), Toulouſe 8 (12000), Le Hâvre 6 (10000), Orléans 10 (6000), Tours 8 (6000), Agen und Auch 6 (6000), Arras, Châtellerault, Clermont-Ferrand, Niort u. Reims 4 (6000), Angers, Rodez 3 (6000), Aurillac, Béziers, Carcaſſonne, Mirande, Poitiers, Rennes, Rouen, Saint-Geniez, Saint-Etienne, Saumur, Troyes und Verſailles 2 (6000), Millau 1 (6000). In den Städten Dunkirchen (Dunkerque) mit 13 (120000), Cette mit 8 (6000), La Rochelle mit 6 (8000), Douarnenez und Luçon mit 2 (6000) wirken die agents de change zugleich als courtiers d'assurances oder courtiers interprètes conducteurs de navires. Agent de change kann nur ein Franzoſe ſein, der 25 Jahre alt u. unbeſcholten iſt. Er wird nach Zahlung d. Kaution u. Ableiſtung des Eides in d. Generalverſammlung feierlich eingeführt. Die Leitung u. Beaufſichtigung d. „compagnie des agents de change“ unterſteht der „chambre syndicale des agents de change“, die aus 7 von der compagnie auf Zeit gewählten Mitgliedern beſteht (arrêté vom 29. germinal IX). Die Wahlen zu dieſer Kammer finden alljährlich im Dezember ſtatt. Die Kammer beſitzt weitgehende Disziplinargewalt: ſie kann ſogar vom Amte ſuſpendieren und Abſetzung beantragen. Seit 1862 (Geſetz vom 2. Juli) dürfen die agents de change Geſchäftsteilhaber (associés bailleurs de fonds) annehmen, bleiben aber perſönlich für ihre Amtsführung und die ihrer Teilhaber haftbar, die andererſeits an dem Gewinne u. den Verluſten der Stelle ihren Anteil haben. Dieſe Teilhaber heißen gewöhnlich quarts d'agents de change.

Agents De Faillite. So hießen die 1838 vom Handelsgericht ernannten Sequeſter, die d. Geſchäfte zahlungsunfähiger Kaufleute ſo lange fortführten, bis von d. Gläubigern ein Maſſenverwalter beſtellt worden war.

Agents De La Force Publique, dazu gehören die gendarmes, gardes champêtres, gardes forestiers (ſ. d.), gardes des particuliers (ſ. Garde Particulier), ferner die „Zollbeamten im aktiven Dienſte“ (préposés du service actif des douanes), d. commissaires, officiers de paix (ſ. d.), gardes municipaux (vgl. Garde Municipale), gardiens de la paix (ſ. d.), appariteurs u. andere agents de police, endlich alle Perſonen, welche bei Ausführung eines Verbrechens (en cas de flagrant délit) einſchreiten; eines Vorführungsbefehls (mandat d'amener) bedarf es nicht erſt in einem ſolchen Falle.

Agents De Police. Zu ihnen rechnet m. gewöhnlich d. sergents de ville, gardes de ville, gardiens de la paix und appariteurs. Sie werden zur Ausübung des Polizeidienſtes v. d. Ortsbehörde eingeſetzt. Jhren geſetzlichen Charakter beſtimmt vollſtändig ein Beſchluß des Kaſſationshofes vom 29. Auguſt 1829, welcher beſagt: „Que la loi reconnait l'existence d'appariteurs ou agents de police institués par l'autorité municipale pour exercer sous ses ordres, la surveillance qu'elle croit devoir leur confier sur les diverses parties du service; que si les lois postérieures à la loi du 22 juillet 1791 ont retiré aux agents le droit de dresser des procès-verbaux faisant foi en justice, elles n'empêchent pas que leurs rapports aient autorité devant les tribunaux quand ils sont appuyés par des preuves légales, puisque ces rapports sont regardés comme des éléments de poursuite et comme des documents utiles aux investigations de la justice; que l'article 78 du règlement du 11 juin 1811 assimile les agents de police aux agents de la force publique et leur impose les mêmes obligations, soit lorsqu'ils sont requis de prêter main-forte à l'execution des jugements, soit lorsque, porteurés eux-mêmes de mandements de justice, ils sont chargés d'arrêter les prévenus et de les conduire devant le magistrat compétent; qu'aussi ils sont agents de la force publique lorsqu'ils procèdent en vertu de mandats ou jugements, et agents de l'autorité publique lorsqu'ils exercent la surveillance prescrite par l'autorité; et que dans l'un comme dans l'autre cas, leur caractère légal est protégé soit par l'art. 224 du code pénal, soit par l'art. 10 de la loi du 17 mai 1819." Innerhalb des Bereiches d. Präfektur werden ſie vom Polizeipräfekten ernannt u. entlaſſen. Sie unterſtehen dem Polizeikommiſſar; in kleinen Kommunen, in denen ein ſolcher nicht vorhanden iſt, dem Maire. Genauere Angaben über ihre Rechte u. Pflichten ſ. Block, Dict. de l'administration française, 3e éd., Berger-Levrault et Cie, Paris, Nancy, 1891; Dayre, Petit manuel de police à l'usage des inspecteurs et agents de police etc., 2e éd., Maresq aîné, Paris 1877 u. a. — Des weiteren zählt man zu d. agents de police die früheren observateurs (ſ. d.), ſowie d. inspecteurs de police, sous-brigadiers u. brigadiers, die gleichfalls v. Maire ernannt werden können. Die officiers de paix bilden e. höhere Klaſſe unter den agents de police.

---

[1] Die eingeklammerte Zahl giebt die Höhe der Kaution an.

Agents Diplomatiques. Die diplomatiſchen Agenten haben d. Aufgabe, eine Regierung bei e. andern zu vertreten. Die Bezeichnungen, die man dafür findet, ſind unterſchiedslos: ministres publics, agents politiques, agents diplomatiques, agents extérieurs od. ag. des relations extérieures, envoyés politiques ꝛc. Wenn man ſie nach dem Zwecke ihrer Sendung einteilen will, ſo giebt es ministres négociateurs, ministres d'étiquettes, de cérémonie, d'excuse, d'obédience, de révérence. Von völkerrechtlicher Bedeutung iſt aber ausſchließlich die Einteilung nach den ihnen zuſtehenden Rechten und Würden. Im Mittelalter gab es keine Abſtufung d. Geſandten in verſchiedene Klaſſen wie heutzutage. Jeder Geſandte hieß ohne Unterſchied: legatus, orator, nuntius, ablegatus, mandatarius, ambasator, auch ambassator, ambasiator ꝛc. geſchrieben. Verſchiedene Ehren wurden den einzelnen nur in Anſehung der größeren oder geringeren Macht ihrer Auftraggeber zu teil. Von dem Worte ambasator ſollte d. Scheidung ausgehen, die gegen Ende des XV. Jhrh. eintrat. Um die Mitte des XVI. Jhrh. war die Zweiteilung d. Diplomaten höheren u. niederen Ranges vollſtändig ausgebildet. Es wurde beſtimmt unterſchieden zwiſchen dem Ambasciatoren, Agenten u. Reſidenten. Die Agenten waren ſchon im XVI. Jhrh. Geſandte 2. Klaſſe. Zu dem Agententitel trat ſchon in der erſten Hälfte des XVI. Jhrh. als zweite Bezeichnung f. einen Geſandten niederen Ranges die „der Reſident". Der erſte Schriftſteller, der die Abſtufung theoretiſch erörterte, war d. fr. Diplomat Parchelins (1598). Er nennt 2 Klaſſen: 1. Legatus, Orator, Minister, Nuncius, Ambasciator; 2. Nuntius, Missus, Agens, Residens. Der Nuntius gehörte alſo noch beiden Klaſſen an. Von 1623 ward es allgemeiner Brauch, an gleich mächtige Fürſten u. Staaten Geſandte 2. Klaſſe zu ſenden. Daß 2 Rangklaſſen unterſchieden wurden, kam von ausgebrochenen Rangſtreitigkeiten; e. Fürſt ſprach dem andern das Recht ab, ambassadeurs zu ſenden: oder es kam vor, daß dem ambassadeur an einem Hofe d. verlangten Ehren nicht zugebilligt wurden, was zB. in Bezug auf die franz. Geſandten am Kaiſerhofe in Wien bis zum XVIII. Jhrh. d. Fall war. Da d. Diplomaten 2. Ranges weniger durch d. Ceremoniell beengt waren und ſich freier bewegen konnten, als der Geſandte 1. Ranges, ſo waren i. Dienſte, wenn es ſich um e. geheime Thätigkeit handelte, vielfach erwünſchter und erfolgreicher, als die der ambassadeurs. Die älteſte Bezeichnung für einen Diplomaten 2. Ranges war Agens. Aber ſchon im XVI. Jhrh. war er durch den damals aufgekommenen und ſchnell beliebt gewordenen Reſidententitel mehr u. mehr verdrängt, ſodaß er nun als weniger vornehm galt. Dies geſchah in noch höherem Maße im XVII. Jhrh., aber es findet ſich auch da noch „Agent" und „Reſident" für denſelben Poſten. Es gab aber ſeit dem Ende des XVI. Jhrh. Agenten, die weder die Stellung, noch die Rechte u. Pflichten eines öffentlichen, internationalen Vertreters beſaßen. Es wurden, beſ. z. Z. d. 30jährigen Krieges, an beſ. geeigneten Orten Agenten aufgeſtellt, um ihren Auftraggebern über d. Verlauf d. Tagesangelegenheiten genau Bericht zu erſtatten: ihre Thätigkeit entſprach der der heutigen Zeitungskorreſpondenten. Neben dem Reſident kam ſchließlich d. envoyé (= ablegatus, Abgeſandter) auf, ohne daß aber der letztere zunächſt einen vornehmeren Klang gehabt hätte. So gab es ſchließlich auf der einen Seite ambassadeurs, legats. auf der andern: Agenten, Reſidenten, envoyés, ablegati. Bald ließ der envoyé den résident weit hinter ſich. Der Agent wurde nach 1651 zu den öffentlichen Miniſtern gerechnet. Im XVIII. Jhrh. war d. Stellung d. Agenten ſicher e. beſcheidenere als die des Reſidenten, als Miniſter wurden ſie nur ſelten behandelt; es iſt nicht beſtimmt, ob ſie unter dem Schutze des Völkerrechts ſtanden; die von mächtigen Fürſten geſchickten Agenten genoſſen dieſes Vorrecht ohne Zweifel, dagegen die von kleinen Fürſten wohl nicht od. ſelten. Weder d. Würde noch d. Pflichten d. Agenten ſind feſt abgegrenzt; bald ſind ſie Vertreter diplomatiſcher Intereſſen, bald haben ſie Privatgeſchäfte eines Fürſten an e. fremden Hofe zu beſorgen, ſchließlich führen viele d. Titel auch nur um d. eigenen Nutzens willen. Die Agenten erhalten keine Beglaubigungsſchreiben, ſondern nur wie die Konſuln Empfehlungsbriefe. Oft hatten Fürſten einen Geſandten und einen Agenten gleichzeitig am ſelben Hofe; der letztere hatte dem Geſandten einen Teil ſeiner Amtsgeſchäfte abzunehmen. Bald kam zu den beiden vorhandenen Klaſſen noch e. dritte, die der chargés d'affaires. Die Unterſchiede bildeten ſich, wie ſchon geſagt wurde, infolge von Rangſtreitigkeiten aus. Am berühmteſten iſt der Streit über den Vorrang zwiſchen Frankreich und Spanien. Die franzöſiſchen Diplomaten ſuchten ſelbſt d. Vorrang denen des Kaiſers Karl V. abzugewinnen, und 1558 wurde dem franz. Geſandten, Herzog v. Noailles, auch d. Vorrang vor d. ſpaniſchen zugeſprochen, obgleich ſich der letztere Karls u. Philipps Geſandter nannte. 1563 wurde auf dem Tridentiner Konzil der Vorrang Frankreichs vor Spanien anerkannt. Mit gleichem Erfolge kämpften d. franz. Geſandten in Graubünden gegen die ſpaniſchen Anſprüche an. Beſonders langwierig war d. Streit der beiden Staaten am päpſtlichen Hofe, da bald ein franzöſiſch, bald e. ſpaniſch geſinnter Papſt auf dem Stuhle Petri ſaß. Um Streitigkeiten zu vermeiden, wurde b. d. kirchlichen Feſten gewöhnlich nur derjenige Geſandte eingeladen, der durch ſeine Nationalität d. größere Anrecht zur Teilnahme hatte. In ihren Häuſern behandelten ſich d. Nebenbuhler als gleichſtehend. In England behaupteten die Franzoſen auch meiſtens die Oberhand. Nur beim Kaiſer ſuchten die fr. Diplomaten vergeblich den ſpaniſchen den Rang abzugewinnen. Es kam in dieſer Angelegenheit zu förmlichen Straßenkämpfen. Gings nicht mit Gewalt, ſo wurde jegliche Art v. Liſt u. Chikane angewandt. Selbſt d. Heiligkeit d. Gotteshauſes wurde nicht geachtet, wenn es ſich um den Vortritt handelte. 1661 war es in London zwiſchen d. franzöſiſchen u. ſpaniſchen Geſandten zu einem blutigen Zuſammenſtoß gekommen, wobei d. Spanier den Sieg davongetragen hatte. Ludwig XIV. war ſo erzürnt, daß er den ſpaniſchen Geſandten zu Paris im Botſchaftspalaſte ſtreng bewachen ließ. Er drohte ſelbſt mit bewaffneter Gewalt, wenn Philipp IV. keine Abbitte thäte; u. dieſer mußte ſich fügen. 1662 erſchien deshalb e. ſpaniſche Geſandtſchaft von 30 Perſonen an Ludwigs Hofe. Spanien wollte in Zukunft ſeinen Geſandten nicht mehr in feierlicher Audienz an einem dritten Orte erſcheinen laſſen, wo der franzöſiſche vor ihm angekommen war. Der Streit war aber noch nicht aus der Welt geſchafft, da der Wiener Hof auch jetzt den ſpaniſchen Vertreter dem Ludwigs XIV. vorzog. Infolgedeſſen ließ Frankreich ſich während d. 2. Hälfte d. XVII. Jhrh. nur durch Geſandte niederen Ranges b. Kaiſer vertreten. Nachdem d. Bourbonen d. ſpaniſchen Thron beſtiegen hatten, kam der Streit endlich zur Ruhe. Der ſpaniſche Geſandte ließ dem Vertreter der älteren Dynaſtie den Vorrang. Förmlich abgetreten wurde aber der Vorrang erſt in d. Familienpakte v. 1761. (Art. XXVII.) Zwiſchen England und Frankreich beſtand derſelbe Streit ſeit dem Konſtanzer Konzil und dauerte noch im XVII. Jhrh. fort. Nachdem Ludwig XIV. ſ. glänzenden Erfolge errungen hatte, erhob England ſ. Anſprüche auf d. Vorrang nicht mehr. In Frankreich hatten ſeit 1648 die Geſandten des großen Kurfürſten denſelben Rang wie die königlichen; ſie durften ſich aber vor dem Könige nicht bedecken, auch keinen feierlichen Einzug in Paris halten. Die Vertreter d. Vereinigten Niederlande empfingen ſchon vor d. Anerkennung ihrer Unabhängigkeit gleiche Ehren wie die Geſandten von Königen. Seit dem weſtfäliſchen Frieden war dies entſprechend der Machtſtellung der Generalſtaaten allgemeine Regel. Was die Thätigkeit der diplomatiſchen Agenten anlangt, ſo ſollte ſie in der Hauptſache eine beobachtende ſein; ſie ſollten ihre Fürſten ſchnell über alle wichtigen Begebenheiten benachrichtigen. Daneben hatten ſie für eine würdige Repräſentation zu ſorgen. Sie entfalteten beſ. b. d. erſten Audienz große Pracht; ſo wurde auf prachtvolle Kleider großer Wert gelegt. Die verſchiedenen Kategorien der im auswärtigen Dienſte beſchäftigten Agenten, der agents extérieurs, ſind folgende: 1. Die diplomatiſchen Agenten, die d. öffentlichen Charakter e. Miniſters haben, d. ministres publics; 2. die Agenten, die zwar ähnliche Miſſionen wie die ministres publics zu erfüllen haben, aber ohne öffentlichen u. amtlichen Charakter ſind; 3. die Kommiſſäre u. Delegierten, die gewiſſe private Angelegenheiten zu regeln haben u. die geſandt werden, wenn es ſich zB. um e. Grenzregulierung, um die Ausführung eines Vertragsartikels 2c. handelt, die aber weder mit dem Staatsoberhaupte, noch mit dem Miniſter d. auswärtigen Angelegenheiten direkt in Verbindung treten; 4. die Konſuln, die die Handelsintereſſen zu vertreten haben. Es giebt außerdem noch Deputierte od. Agenten, die von Korporationen an das Staatsoberhaupt od. andere anerkannte Behörden fremder Staaten geſchickt werden. Dieſe Deputierten, Agenten od. außerordentlichen Kommiſſäre haben aber keinen Anſpruch auf die Vorrechte d. eigentlichen diplomatiſchen Agenten, noch weniger auf die ceremoniellen Ehren.

Ferner giebt es geheime Abgeſandte, d. émissaires cachés ou secrets, die von einer Regierung in ein fremdes Land geſchickt werden. Sie haben ebenfalls keinen öffentlichen Charakter, da ihr Auftrag oder der Zweck ihrer Sendung nicht bekannt werden ſoll. Schließlich unterſcheidet man noch vertraute Abgeſandte oder geheime Unterhändler (envoyés confidentiels od. négociateurs secrets), die im geheimen an e. fremde Regierung geſchickt und beglaubigt werden, um über geheime Angelegenheiten zu verhandeln; es wird ihnen aber trotzdem nicht der amtliche Charakter eines Miniſters beigelegt. Nur dann iſt es ihnen erlaubt, den amtlichen Charakter eines beglaubigten Geſandten anzunehmen, wenn der Erfolg ihrer Sendung dies erforderlich machen ſollte. Dieſe Geſandten, die nur Vertrauensperſonen ſind, genießen natürlich notwendigerweiſe dieſelbe Sicherheit, wie die amtlichen Geſandten, haben aber keinen Anſpruch auf das Ceremoniell derſelben und werden im öffentlichen Leben wie gewöhnliche Fremde behandelt. Hinſichtlich d. Ranges, den die diplomatiſchen Agenten einnehmen ſollten, wurde infolge der Schwierigkeiten, welche ſich in dieſer Beziehung eingeſtellt hatten, von d. 8 Signaturmächten des Wiener Vertrags, zu denen Frankreich gehörte, am 19. März 1815 das ſogen. Wiener Reglement aufgeſtellt. Die Artikel dieſes Reglements ſind folgende: Art. 1. Les employés diplomatiques sont partagés en 3 classes: 1° celles des ambassadeurs, légats ou nonces (Nuntien); 2° celles des envoyés, ministres ou autres agents accrédités auprès des souverains; 3° celles des chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres chargés des affaires étrangères. Art. 2. Les ambassadeurs, légats ou nonces ont seuls le caractère représentatif. Art. 3. Les employés diplomatiques, en ministres extraordinaires, n'ont, à ce titre, aucune supériorité de rang. Art. 4. Les employés diplomatiques prendront rang entre eux dans chaque classe, d'après la date de la notification officielle de leur arrivée (d. h. die diplomatiſchen Beamten rangieren innerhalb jeder Rangklaſſe nach dem amtlichen Datum ihrer Ankunft). Art. 5. Il sera déterminé dans chaque Etat un mode uniforme pour la réception des employés diplomatiques de chaque classe (in jedem Staate werden einheitliche Beſtimmungen über den Empfang der diplomatiſchen Beamten jeder Klaſſe getroffen). Art. 6. Liens de parenté ou d'alliance de famille entre les cours ne donnent aucun rang à leurs employés diplomatiques, il en est de même des alliances politiques (verwandtſchaftliche Bande, Familien u. politiſche Bündniſſe zwiſchen den Höfen geben deren Vertretern keinen Vorrang). Art. 7. Dans les actes ou traités entre plusieurs puissances, qui admettent l'alternat, le sort décidera entre les ministres de l'ordre qui devra être suivi dans les signatures. (In d. Akten u. Verträgen zwiſchen mehreren Mächten, welche das Alternat zulaſſen, wird unter den Miniſtern das Los entſcheiden, welche Ordnung bei der Unterzeichnung eingehalten werden ſoll.) Nach dem Wiener Reglement gab es ſonach die drei Klaſſen: 1. Les ambassadeurs, légats ou nonces; 2. les envoyés, ministres ou autres agents, tels que ministres plénipotentiaires, internonces etc.; accrédités auprès des souverains, ou mieux auprès des chefs d'Etats; 3. les chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres des affaires étrangères. Eine Erweiterung erfuhren dieſe Beſtimmungen auf dem Aachener Kongreß 1818. Es handelte ſich um d. Stellung d. Miniſter-Reſidenten. Dieſe wurden früher von den Staaten zu den Geſandten (envoyés) gerechnet; eine Ausnahme machten nur die Höfe von Verſailles u. Wien. Nach dem Wiener Reglement gehörten ſie alſo in d. 2. Klaſſe d. diplomatiſchen Beamten, weil ſie beim Staatsoberhaupte beglaubigt waren; ſie bildeten ſo die letzten unter d. Miniſtern. Auf dem Aachener Kongreß wurde d. Miniſter-Reſidenten e. Mittelſtellung zwiſchen den Geſandten d. 2. u. d. 3. Klaſſe eingeräumt, ſodaß alſo vier Rangklaſſen aufgeſtellt wurden: 1° Les ambassadeurs, légats ou nonces. 2° Les envoyés, ministres plénipotentiaires, envoyés ordinaires et extraordinaires, les internonces du pape, l'internonce autrichien à Constantinople etc. 3° Les ministres-résidents. 4° Les chargés d'affaires. Für d. einzelnen Klaſſen gelten folgende Bezeichnungen: 1° Les ambassadeurs, légats ou nonces, accrédités auprès des chefs d'États, et représentant les ambassadeurs: la majesté et la personne même de leur souverain (d. Botſchafter alſo repräſentieren die Majeſtät u. d. Perſon ihres Souveräns ſelbſt); les légats ou nonces la majesté et la personne du pape comme chef de l'Eglise catholique romaine. 2° Les envoyés, ministres plénipotentiaires, envoyés ordinaires et extraordinaires, les internonces du pape, l'internonce autrichien à Constantinople etc. accrédités également auprès des chefs d'États, mais ne représentant pas la majesté, la personne de celui qui les a envoyés, ne représentant que leur gouvernement, les intérêts de leur pays, les intérêts généraux (d. Geſandten der 2. Klaſſe vertreten demnach nicht d. Majeſtät u. Perſon des Herrſchers, ſondern nur ihre Regierung, d. allgemeinen Intereſſen ihres Landes). 3° Les ministres résidents accrédités aussi auprès des chefs d'Etats, c'est la classe intermédiaire, introduite en 1818. 4° Les chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres des affaires étrangères. Dieſe Unterſchiede, die ſich ſeit dem XV. Jhrh allmählich herausgebildet haben, beſtehen aber nur in Bezug auf die Stellung am Hofe, das Ceremoniell u. d. Rang. Kein Staat war jedoch gebunden, ſich genau an d. Beſtimmungen von 1815 u. 1818 zu halten. In Frankreich iſt man auch infolge der verſchiedenen Regierungsformen mehrfach davon abgewichen. Obgleich Frankreich das Wiener

Reglement und Aachener Protokoll mit unterzeichnet hatte, hielt man doch allgemein an den Beſtimmungen feſt, d. am 3. floréal d. J. III der franz. Revolution getroffen worden waren. Demnach gab es folgende Grade: 1. le grade d'ambassadeur, 2. le grade de ministre plénipotentiaire, 3. le grade de secrétaire de légation de première classe, 4. celui de secrétaire de 2e classe. Am 16. Dezember 1832 berichtete d. Miniſter d. auswärtigen Angelegenheit, Broglie, an Louis Philippe, daß d. Klaſſifikation d. franz. Geſandtſchaften u. Legationen zu Unzuträglichkeiten geführt hätte u. ſchlug d. folgende Einteilung vor, die ſich im ganzen mit dem Aachener Protokoll deckt: 1. ambassadeurs, 2. ministres plénipotentiaires, 3. ministres résidents, 4. chargés d'affaires. Der Art. 6 d. Verordnung enthält jedoch eine Beſtimmung, wonach d. Amt d. Geſchäftsträgers, obgleich dies e. beſondere Klaſſe iſt, dem erſten Geſandtſchaftsſekretär übertragen werden kann. Am 15. März 1848 erſtattete d. Miniſter d. auswärtigen Angelegenheit, M. de Lamartine, Bericht an die proviſoriſche Regierung inbetreff d. Titel, welche den diplomatiſchen Agenten der franz. Republik gegeben werden ſollten. Es wurde e. Vereinfachung beantragt, die zugleich e. Erſparnis mit ſich brachte. Demnach wurden d. diplomatiſchen Agenten d. franz. Republik in folgende Klaſſen eingeteilt: 1. les envoyés extraordinaires et ministres plénipotentiaires de la République française, 2. les chargés d'affaires, 3. les secrétaires de légation, 4. les aspirants diplomatiques. Die letzteren ſollten die bezahlten Geſandtſchaftsattachés erſetzen. Dieſe Organiſation beſtand jedoch nur ſehr kurze Zeit. Schon im J. 1849 kehrte man wieder zu dem 1832 u. 1833 aufgeſtellten Prinzip zurück. Am häufigſten kommt d. 2. u. 4. Rangklaſſe b. d. diplomatiſchen Vertretungen vor: die außerordentlichen Geſandten oder bevollmächtigten Miniſter und die Geſchäftsträger. Der Titel envoyé extraordinaire oder ministre plénipotentiaire iſt zuerſt von den Engländern gebraucht worden. Die diplomatiſche Rangordnung in Frankreich iſt heute folgende: 1. ambassadeurs, 2. envoyés extraordinaires et ministres plénipotentiaires, 3. chargés d'affaires, 4. secrétaire d'ambassade et secrétaire de légation, 5. aspirants diplomatiques ou attachés. Die General-Konſuln in den türkiſchen Ländern und in Südamerika haben den Rang von Geſchäftsträgern. Die 4. Klaſſe d. Aachener Protokolls enthält auch d. ministres publics im eigentlichen Sinne. Außerdem giebt es noch die folgenden diplomatiſchen Agenten: 1. D. Agenten (agents officieux), die die Beziehungen zu einer nicht anerkannten Regierung od. einem Uſurpator vertreten: dieſe gehören jedoch nicht dem diplomatiſchen Korps an; 2. die Deputierten u. Kommiſſäre, die einen ſpeziellen Auftrag haben; 3. hohe Perſönlichkeiten (grands personnages), die aus wichtigen Anläſſen geſchickt werden, aber um d. Ceremoniells willen den amtlichen Charakter eines Geſandten nicht annehmen. Durch ein Dekret vom 21. Febr. 1880 ſind d. Beamten d. Centralverwaltung, die Agenten des diplomatiſchen u. d. Konſulardienſtes folgendermaßen eingeteilt worden: Art. I. 1. Les sous-directeurs au département, les consuls-généraux, les secrétaires de 1re classe. 2. Les chefs de bureau et rédacteurs aux départements, les consuls de 1re classe, les secrétaires de 2e classe (1re section). 3. Les sous-chefs de bureau et commis principaux, au département, les consuls de 2e classe, les secrétaires d'ambassade de 2e classe (2e section). 4. Les attachés payés au département ayant subi l'examen diplomatique ou consulaire, les consuls suppléants, les secrétaires d'ambassade de 3e classe. Art. II. 1. Le cadre des secrétaires d'ambassade de 1re classe comprend les sous-directeurs de la direction des affaires politiques et le sous-directeur du droit public à la direction du contentieux politique et commercial. 2. La première section du cadre, des secrétaires de 2e classe comprend les rédacteurs à la direction des affaires politiques et à la sous-direction du droit public et de la direction du contentieux politique et commercial. 3. La seconde section du cadre des secrétaires de 1re classe comprend les commis principaux de la direction des affaires politiques et de la sous-direction du droit public à la direction du contentieux politique et commercial. 4. Le cadre des secrétaires de 3e classe comprend les attachés payés à la direction des affaires politiques et à la sous-direction du droit public etc., qui ont subi l'examen prescrit par le decret du 1er février 1877. 5. Le cadre des consuls-généraux comprend le sous-directeur à la direction des affaires commerciales et le sous-directeur du droit privé à la direction du contentieux polit. et commerce. 6. Le cadre des consuls de 1re classe comprend les rédacteurs à la direction des affaires commerciales et à la direction du droit privé de la direction du contentieux etc. 7. Le cadre des consuls de 2e classe comprend les commis principaux à la direction des affaires commerciales et à la sous-direction du droit privé de la direction du contentieux etc. 8. Le cadre des consuls suppléants comprend les attachés payés à la direction des affaires commerciales et les attachés payés à la sous-direction du droit privé, qui ont subi l'examen consulaire prescrit par le décret du 1er février 1877 ou qui avaient déjà un traitement à cette date. Art. III. Les fonctionnaires de l'administration centrale du ministre des aff. étrangères, non compris dans les catégories précédentes, qui auront subi l'examen diplomatique ou consulaire, seront inscrits hors cadres sur le tableau des agents de leur grade d'après les équivalences determinées ci-dessus. — Pradier-

Fodéré, Cours de droit diplomatique, 2. ed. 1881. — Geffcken, Das Geſandtſchaftsrecht u. d. diplomatiſchen Verkehrsformen. — Krauske, Die Entwicklung d. ſtändigen Diplomatie vom XV. Jhrh. bis zu den Beſchlüſſen von 1815 u. 1818, Leipzig 1885. — Zeller, La diplomatie française depuis le milieu du XVI siècle, Paris 1881. — Georges Bonsqnet, Agents diplomatiques et consulaires, Paris 1883. — Manuel théorique et pratique des agents diplomatiques et consulaires français et étrangers von Ernest Lehr, Paris 1888.

Agents Du Clergé wurden im Jahre 1580 eingeſetzt, um d. geiſtlichen Angelegenheiten bei Hofe zu vertreten. Es gab deren zwei, welche abwechſelnd v. den Provinzen od. deren Deputierten gewählt wurden. Ihre Amtsthätigkeit dauerte fünf Jahre, u. d. jeder Assemblée (ſ. d.), in welcher zwei neue ernannt wurden, mußten die Abtretenden Rechenſchaft von ihrer Amtsführung ablegen.

Agents Forestiers, ſ. **Administration des forêts** u. d. dort angegebenen einzelnen Art.

Agents Municipaux, die Gemeindebeamten, auch employés od. fonctionnaires municipaux genannt, zerfallen in zwei Klaſſen: 1. D. eigentlichen agents communaux, d. d. Gemeindebehörde unterſtehen, wie d. secrétaires de mairie, die régisseurs des entrepôts communaux, die préposés d. Gemeindeſteuererhebung, d. médecins de l'état civil, d. Architekten, d. cantonniers. Sie werden vom Maire ernannt, dem auch d. Recht d. Abſetzung zuſteht. Sie beziehen Gehalt u. haben in beſtimmten Fällen Anſpruch auf Penſion. 2. Die Beamten, deren Dienſt ſich auf d. Gemeinde bezieht, d. aber d. Oberbehörde unterſtehen: d. Polizei-Kommiſſäre u. -Agenten, d. gardes champêtres u. gardes communaux, d. receveurs municipaux.

Agents Provocateurs. Die Bezeichnung „agents provocateurs“ wendet man auf jeden an, der, (meiſt) im Solde d. Polizei od. Regierung ſtehend, zu verbrecheriſchen, aufrühreriſchen Handlungen treibt, um d. Feinde d. geſetzlichen Gewalt ausfindig zu machen u. z. Beſtrafung anzugeben. Im weiteren Sinne verſteht man darunter denjenigen, der bei einer entſtehenden od. ſchon begonnenen Strafthat ſich auf jede Weiſe in das Vertrauen d. mutmaßlichen Thäter einzuführen ſucht, um ſeine jeweilige Abſicht zu erreichen. — E. Darſtellung zahlreicher, charakteriſtiſcher Fälle v. Provokationen, die allerdings aus ſubjektiver Quelle ſtammt, findet ſich u. a. d.: M. Fromont, La police dévoilée, depuis la restauration et notamment sous Messieurs Franchet et Delavau (Delavau war Polizei-Präfekt v. 20. Dez. 1821 bis 6. Jan. 1828), 2 vol., Wahlen et Tarlier. Bruxelles 1829. — Die gegenwärtige Republik bedarf ihrer Dienſte nicht mehr; ſiehe La police à Paris, son organisation — son fonctionnement, par un Rédacteur du Temps. Librairie du Temps 1887.

Agesilan De Colchos, d. Sohn d. Alaſtraxare, einer Tochter d. Amadis (ſ. d.) v. Griechenland u. zugleich einer Amazone u. kaukaſiſchen Königin, u. d. griechiſchen Ritters Falanges, d. Begleiters Floriſels (ſ. d.). Seine Abenteuer bilden d. 11. u. 12. Buch d. Amadis de Gaule. (Vgl. Gräſſe, Litterärgeſchichte.)

Aggrave hieß der Bannfluch, welchen der official (ſ. d.) ausſprach, wenn d. excommunication (ſ. d.) keine Beſſerung bei dem Sünder gewirkt hatte, u. — wie d. Name es andeutet — war er e. Verſchärfung (aggravation) d. vorangehenden Strafe. Unter Glockengeläute wurde er vom official, welcher v. Klerikern mit angezündeten Kerzen in d. Hand umgeben war, ausgeſprochen, u. ſodann löſchten d. Kleriker d. Kerzen aus, indem ſie dieſelben zur Erde warfen. Der ſo Gemaßregelte war jedes Civilrechtes beraubt u. v. jedem Verkehr abgeſchnitten.

Aghenoa, ſ. **Hagenola,** Hagenau (ſ. d.).

Agiaux veraltet ſ. Firlefanz, Flitterkram d. Frauen; les — (fälſchlich auch agios) d'une mariée de village, ſprichwörtlich v. e. außergewöhnlichen, lächerlichen Toilette gebraucht. Es wird v. lt. aculeatus, Kopfnadel, abgeleitet; früher ſchrieb man auch agiaulx.

Agil, Saint —, Ortſchaft im Arr. Vendôme, Dep. Loir-et-Cher, w. Châteaudun. Am 18. Dez. 1870 fand hier zwiſchen Abteilungen der Armee d. Großherzogs (Friedrich Franz II. v. Mecklenburg-Schwerin) u. denen d. verfolgten zweiten fr. Loire-Armee (Chanzy) ein heftiges Gefecht ſtatt. — General-Stabs-Werk IV. 696 ff.

Agincourt od. **Lagincourt,** e. Seitenlinie d. Hauſes Boufflers, (ſ. d.).

Aginnum, ſ. **Agen.**

Agio (ital. aggiungere, hinzuthun) heißt d. Plus, das beim Umwechſeln eines Wertes, ſei es Papier od. Metall, für das zu wechſelnde Wertobjekt bezahlt wird. Papiere ſind auf einen gewiſſen Nennwert ausgefertigt, ſie erzielen aber beim Verkauf (Umwechſeln) eine höhere Summe als ihr Nennwert angiebt; dieſes Plus heißt agio. (Gilt d. Papier weniger, als ſein Nennwert beſagt, ſo nennt man dieſes Minus auch disagio.) Das agio iſt durch die Bank von Amſterdam in Gebrauch gekommen. Dieſe Bank nahm grundſätzlich bei ihr niedergelegte Gelder (Depoſiten) zu einem um 5% geringeren Werte, als d. wirkliche Wert war. So wurde d. holländiſche Dukaten, d. 3 Gulden 3 Stüber galt, nur zu 3 Gulden genommen. Bei Rückzahlungen wurde d. volle eingezahlte wirkliche Summe, nach Abzug d. Bankſpeſen, zurückerſtattet.

Agios, ſprichwörtlich: voilà bien des agios, überflüſſige Redensarten, Ceremonien, vom gr. ἅγιος ὁ θεός, Gott iſt heilig, im Charfreitaggeſang bei d. Anbetung d. Kreuzes. Die alten fr. Schriftſteller gebrauchten d. Wort im Sinne v. Gebeten. Es hatte dasſelbe Schickſal wie kyrielle von kyrie eleison, d. jetzt Litanei, langweilige Rede, bedeutet.

Agiotage, Agioteur. Agiotage nennt der Franzoſe im ſchlimmen Sinne d. Wortes kurzweg unerlaubtes Börſenſpiel durch verwerfliche

Machinationen, Kurstreibereien ꝛc., zwecks Bereicherung ohne eigentliche Gegenleiſtung. Agioteur heißt d. Spekulant, d. dieſes unſaubere u. unter Umſtänden ſtrafbare Geſchäft betreibt. Schon lange ehe dieſe Ausdrücke in den letzten Jahren d. Regierung Ludwigs XIV. in Gebrauch kamen, beſtand die Sache ſelbſt in Frankreich. Ein vollendeter agioteur war König Philipp d. Schöne. Er entwand dem Herrenſtand allmählich das Münzrecht, d. er zur Prägung wertloſen Geldes mißbrauchte; er ließ die alten Gold- u. Silbermünzen umſchmelzen u. fälſchen; unter dem Vorwand d. loi somptuaire (d. unter Ludwig VIII. 1224 erlaſſen worden) befahl er 1302 allen Franzoſen ohne Ausnahme, d. Hälfte ihrer Gold- u. Silbergeſchirre an d. kgl. Münze abzuliefern u. ließ dieſelben ebenfalls zu falſcher Münze umſchmelzen. Seine Nachfolger folgten dem unheilvollen Beiſpiel (ſ. altération des monnaies). Stets zeigte es ſich, daß d. Spekulation zu ſchweren Zeiten, wo politiſche Ereigniſſe beſonderer Art e. häufiges und raſches Steigen u. Fallen d. Werte wahrſcheinlich machten, üppig blühte, und daß ſich an den unlauteren Spekulationen nicht allein Geſchäftsmänner, ſondern oft ganz unerfahrene Privatleute beteiligten, d. dann ſauer verdiente Erſparniſſe mit einem Schlage verloren u. oft d. Ehre dazu. Die großen Herren gingen mit dem ſchlechten Beiſpiel voran. Der Miniſter Mazarin betrieb d. agiotage in hohem Stil. Er ſpekulierte mit allem u. auf alles, was einen Gewinn verſprach, ſogar auf d. Siege d. großen Turenne (deſſen Lieferant er außerdem noch war). Als er von Anna v. Öſterreich berufen wurde, war er arm; bei ſeinem Tode hinterließ er e. Vermögen, d. nach unſerem Gelde 400 Mil. betrug. Colbert lieferte an Ludwig XIV. noch 14 Mil. in Metall aus, d. d. ſchlaue Italiener in Feſtungen verſteckt hatte. Mazarin's rechte Hand b. dieſen Geſchäften war Fouquet, ſein surintendant des finances. Die Unſummen, d. Fouquet an ſeine Günſtlinge u. Buhlerinnen vergeudete, ſtammten aus derſelben Quelle wie d. enorme Vermögen ſeines Herrn. Fouquet umgab ſich mit einem ganzen Troß v. agioteurs u. organiſierte d. agiotage ſyſtematiſch. Nach dem Tode Mazarins von Colbert dem Könige verraten, wurde Fouquet, d. es gewagt hatte, Ludwig XIV. u. dem Hofe in ſeinem herrſchaftlich eingerichteten Schloſſe zu Vaux geradezu fürſtliche Feſtlichkeiten zu veranſtalten, am 5. Sept. 1661 zu Nantes verhaftet u. verbrachte den Reſt ſeines verbrecheriſchen Lebens als Staatsgefangener zu Pignerol. Auf Colbert's Betreiben wurde nun e. Sondergericht gebildet, d. über d. Herkunft u. den Erwerb mancher enormer Vermögen (beſonders d. ſogen. partisans) Nachforſchungen anzuſtellen u. ſchuldig Befundene z. Strafe zu ziehen hatte. Die Nachforſchungen wurden oft Jahre lang, bis 1683, zurückgeführt. Das Gericht arbeitete mit drakoniſcher Strenge, mancher Finanzmann bezahlte d. agiotage mit d. Baſtille od. dem Galgen; denjenigen, d. nicht „dans les huit jours“ (innerhalb acht Tagen) den rechtmäßigen Erwerb ihres Vermögens nachweiſen konnten, wurde es „de par le roi“ (auf Befehl d. Königs) konfisziert. Nun aber kamen d. Worte agio, agiotage u. agioteur auf. Durch kgl. Erlaß v. 19. September 1705 wurde, um d. durch den ſpaniſchen Erbfolgekrieg gänzlich leeren Staatskaſſen zu füllen, d. Ausgabe eines Papiergeldes (papier-monnaie) angeordnet, das in kurzer Zeit auf weniger als d. Hälfte ſeines Nennwertes ſank. 20 Fr. in Papier galten 9—10 Fr. in Silber; Zwangskurs u. Androhung ſchwerer Strafen (Galeeren) f. diejenigen, d. d. Annahme d. billets d'État verweigerten, halfen ihm nicht auf. Nun wurde der alternde roi soleil auch zum Münzfälſcher, er ließ alles Metallgeld umſchmelzen u. um $^{1}/_{4}$ des Wertes vermindern. Das war in Wirklichkeit ſchon der Bankerott. D. agiotage artete während d. Minderjährigkeit Ludwigs XV., unter d. Regentſchaft des Herzogs von Orleans, zu einer entſetzlichen Epidemie aus. Dieſer bewilligte dem Schotten John Law 2. Mai 1716 durch Patente die Errichtung einer Bank, d. bald alle anderen Privatbanken ruinierte; d. geſchah in dem Augenblick, als e. chambre ardente eingeſetzt wurde, um allem unerlaubten Gewinn d. traitants nachzuſpüren. So nannte man d. Steuereinnehmer, weil ein Teil d. Steuern traites hieß. Le Sage hat ſie in ſeinem Turcaret an den Pranger geſtellt. Das Edikt v. 1716 erklärte, das Vermögen der traitants ſei zuſammengeſetzt aus dem Raub d. Provinzen, dem Lebensunterhalt d. Völker und den Patrimonien d. Staates. An d. Stelle dieſer traitants, d. v. d. Bildfläche verſchwanden, traten die financiers und an ihrer Spitze Law. Die Bank machte vortreffliche Geſchäfte und wurde zum Generalbureau d. Reichseinnahmen. Law hoffte in wenigen Jahren die Staatsſchulden (mehr als 1 Milliarde). mit dem Profit ſeiner Finanzoperationen zu decken. Er gründete in Nähe d. Bank d. Miſſiſſippi-Geſellſchaft, d. beſtimmt war, Louiſiana zu koloniſieren, die Minen auszubeuten u. den Handel v. Amerika dort zu konzentrieren. Dieſes großartige Unternehmen verſprach den Aktionären ungeheuren Vorteil; die Aktien gingen raſch in die Höhe, jedermann trug ſein Geld in d. Kaſſen d. Kompagnie. Die Bureaux befanden ſich in d. engen, ſchmutzigen rue Quincampois, wo Haus an Haus Wechſelbuden waren; dorthin ſtürzte die Menge u. balgte ſich um d. „mères et filles“, wie d. Aktien hießen. Ehe d. Geſellſchaft eine einzige Dividende ausbezahlt hatte, ſtiegen dieſe Aktien zu ſchwindelnder Höhe. Vornehme Herren, Prinzen v. Geblüt machten ſich zu Unterhändlern. Im Jahre 1719 wurde die Bank Law's zur kgl. Bank erhoben. Sie erwarb d. Privileg d. Compagnie des Indes, das Recht, Gold- und Silbermünzen zu prägen, d. excluſiven Tabaksverſchleiß u. zuletzt d. Generalpacht d. Steuereinnahmen. Das Syſtem Law's ſtand auf dem Gipfel ſeiner Macht. Umſonſt warnte das Parlament den König vor dem Schwindler und erhob eine förmliche Anklage wider ihn. Doch nun trat d. Rückſchlag ein. Es gab kein Baargeld mehr, man ſah nur noch Papier. Der Wert d. Aktien betrug 1719 d. Achtzigfache alles im Lande befindlichen geprägten Geldes. In drei Monaten ſanken d. Aktien zum Nullwert herab. Umſonſt erließ d. König den Befehl, daß alle Gold- u. Silbermünzen an die Bank abgeliefert und gegen Papier umgetauſcht werden ſollten, daß niemand mehr als 500 Fr. an geprägtem Gelde behalten durfte. Da bemächtigte ſich e. Panik derjenigen, d. nur noch Papier in den Händen hatten; d. Menge belagerte d. kgl. Bank, um f. Billets, die dem Zwangskurs unterworfen waren, Baargeld zu erhalten. Es wurde zu Wucherzinſen eskomptiert, was d. agiotage nur verſtärkte, ohne dem Mangel abzuhelfen. Das geprägte Geld ſelbſt verſchwand aus d. Kaſſen d. Bank, d. Prinz v. Conti ließ drei Wagenladungen davon wegſchaffen; d. früheren traitants rächten ſich nun, indem ſie d. Geldſorten an ſich brachten u. in d. Ausland ſchickten. Die Staatsrenten u. Penſionen wurden nur noch in Papiergeld ausbezahlt. Alles umſonſt; d. auf 10 000 Fr. hinaufgetriebenen Aktien (Nennwert 500 Fr.) fallen in kurzer Zeit auf 50 Fr. Der Herzog v. Orleans, der dem Parlamente getrotzt hatte, konnte dem wütenden Volke, das die Thore des Palais-Royal ſtürmte (wohin ſich Law geflüchtet hatte) nicht widerſtehen, aber ſtatt den Schwindler auszuliefern, verhalf man ihm zur Flucht. Law ſoll in Venedig im tiefſten Elend geſtorben ſein. Ganz gewaltige Umwälzungen hatte dieſe agiotage in d. Geſellſchaft verurſacht. Montesquieu ſchreibt darüber: „Alle diejenigen, d. vor ſechs Monaten reich waren, ſind jetzt in Elend; die, welche keinen Biſſen Brot hatten, ſchwelgen in Reichtum. Der Ausländer (Law) hat den Staat umgewendet, wie e. Trödler einen Rock; d. Außenſeite dreht er nach innen u. umgekehrt. Wie viele ehemalige Lakaien werden heute v. ihren Kameraden, einige v. ihren früheren Gebietern bedient.“ Das einzige Gute, das die Kataſtrophe zur Folge hatte, war d. Entlarvung ſo vieler Hofleute u. mancher Herren v. höchſten Range, die man ſolcher Schandthaten nicht für fähig gehalten hatte. Dem Herzog v. Bouillon drohte der Regentſchaftsrat 2—300 Mil. abzunehmen, wie e. einfachen traitant, d. Herzog von Orleans mußte eingeſtehen, daß er Law autoriſiert habe, Bankbillets f. 1200 Mil. mehr auszugeben, als d. kgl. Verordnung feſtgeſtellt hatte. Die Totalſumme d. v. d. Bank ausgegebenen Papiere belief ſich auf 2 Milliarden, 700 Mil., die nun nur durch d. chimäriſchen Geſchäfte am Miſſiſſippi und die ungenügenden Einkünfte der Compagnie des Indes gedeckt waren. Karrikaturen aus jener Zeit geben ergötzliche Bilder v. dem Agioſchwindel; ſo ſtellt e. den buckeligen Bombario dar, deſſen Höcker d. agioteurs als Schreibpult benutzten u. der damit in wenigen Tagen 150 000 Livres verdiente; e. andere Law, wie er mit dem Angelhaken Fiſche fängt, einen Ausrufer an d. Börſe, mit einem Zettel voll Ach.(etez) bedeckt, e. agioteur, den d. Göttin Fortuna beſchützt, mit d. Unterſchrift:

De laquais devenu caissier
Il fait tant par le tripotage,
Qne l'on appelle agiotage,
Qu'il se voit très grand financier,
Mais la Fortune qui se joue
De tel qu'elle a le plus chéri,
Lui fait faire un saut de sa roue
Jnsqu'à celle du pilori.

„Der Lakai, der Kaſſier geworden iſt, treibt den agiotage genannten Schwindel ſo weit, daß er ſich für einen großen Finanzmann hält. Aber Fortuna, d. ihr Spiel treibt mit ihrem Erzliebling, läßt ihn mit ihrem Rade einen Sprung bis zum Schandpfahl machen.“ Agioteurs wurden perſifliert in einem gleichnamigen Stücke von Dancourt 1710 u. im Usurier gentilhomme. (D. Edelmann als Wucherer) v. Legrand 1712.

Die zweiten Saturnalien d. agiotage wurden durch d. assignats herbeigeführt. Im Dezember 1789 hatte d. Assemblée constituante dieſes Papiergeld i. Werte v. 400 Mil. Livres geſchaffen, d. durch den Verkauf d. Nationalgüter gedeckt ſein ſollten. Dieſelben waren dem Zwangskurs unterworfen. Am 29. Sept. 1790 wurde eine zweite Emiſſion v. 800 Mil. beſchloſſen; am Anfang d. Jahres 1792 waren 1600 Mil. im Umlauf. Es wurden Aſſignaten im Werte von 20, 15, 10 Sous f. den Tagesbedarf verfertigt. Unter dem Convent u. b. Beginn d. Directoire belief ſich d. Papiergeld auf mehr als 40 Milliarden. Die Enormität d. Staatsſchuld, maſſenhafte Ausgabe falſcher Aſſignaten u. d. gänzliche Verſchwinden des Bargeldes brachten d. Aſſignaten in Mißkredit. Unter dem Directoire entſtand e. furchtbare Teurung. Weiber ſtritten ſich auf d. Straße mit Hunden um e. Knochen, man fand Tote, d. im Munde d. Gras hielten, d. ſie auf den öffentlichen Plätzen ausgerauft hatten, um ihren Hunger zu ſtillen. Ein Pfd. Brot koſtete 60 Livres, Fleiſch 120 Livres. Auf einer Rechnung v. Jahre III. d. Republik findet man Poſten wie: 2 Dutzend Taſchentücher 3 400 L., 7 Paar ſeidene Strümpfe 3600 L., ein halbes Schwein 7000 L., ein Kleid und ein Fächer 20000 L. Ein Herr verzeichnet ſeine Tagesausgabe mit 41300 L., wovon 18650 für einen einfachen Anzug. Auf dem Perron e. wackeligen Treppe gegenüber der rue Vivienne ſtehen die agioteurs u. verkünden täglich um 3 Uhr wie hoch ſie für den folgenden Tag den Wert der Münze feſtgeſtellt haben: am 6. Juni koſtet der Louisdor 23000 Livres. Ein Mann flüſtert ſeinem Nachbar in's Ohr: „d. Engländer haben uns einen Transport v. 3 Milliarden Thaler weggenommen; d. Regierung wird 100 000 Thaler Aſſignaten ſchaffen,“ ſofort ſteigt der Louis um 600 Livres. Ein Papier in Eile bekritzelt, wandert v. Hand zu Hand; es iſt der Kurs d. Louis, d. bald auf allen Paſteten d. Delikateſſenhändler aufgeklebt wird. Ein Vorübergehender lieſt die Zahl 1000, eilt nach Hauſe, um ſeine Aſſignaten zu holen: wie er zurückkommt, lautet d. Kurszettel auf 1500 L. Inmitten dieſes gottloſen Treibens entſtehen unglaubliche Vermögen; die

Reichgewordenen bezahlten f. e. Mittagsmahl 200 000 L., f. eine Weſte 1 800 000 L., f. eine Hochzeitsausſteuer 25 Mill. Ganz Paris verwandelt ſich in e. rue Quincampoix. Mit allem wird Handel getrieben; „man ſpekuliert auf alles, ſogar auf d. Hungersnot“, heißt es in einem Theaterſtück. In e. Zeitſchrift ſteht: „Meine Wäſcherin bot mir hundert Paar Schuhe zu 400 L. an, während e. Paar ſonſt 800 koſtet, als ich ſie unterſuchte, fand ich ſie alle in kläglichem Zuſtande. „Es ſind keine Schuhe zum Tragen, ſondern zum Handeltreiben“, meint die Wäſcherin; „heute Nachmittag verkaufen Sie dieſelben und verdienen 1000 Fr.“; der Käufer ſetzt ſie im Theater ab u. verdient ebenfalls 1000 Fr. ꝛc. — Seitdem hat es an minder ſchweren Kriſen nicht gefehlt, z. B. 1825 a. d. 5% Rente i. e. 4% umgewandelt werden ſollte; unter d. Julimonarchie begann in Paris d. Häuſer- u. Bodenſpekulation. Selbſt 1870—71 hat d. agiotage nicht geruht. Im Anſchluß an den großen Börſenkrach von 1881 (krach financier) haben wegen Verſchärfung der geſetzlichen Beſtimmungen gegen die agiotage in d. fr. Kammer lebhafte Debatten ſtattgefunden, in denen ſich beſonders d. beiden Berichterſtatter Naquet u. Poulevey auszeichneten. Man ließ es endlich bei den beſtehenden Beſtimmungen bewenden, um nicht dem reellen u. ehrlichen Handel Wunden zu ſchlagen, ohne andererſeits d. agiotage wirkſam zu begegnen. Geheime Machinationen, um den Kurs d. Geldes od. den Preis v. Waren ſteigen od. fallen zu laſſen, waren ſchon früher ſtrafbar; ſie ſind verboten durch Code pénal, artt. 419—422, und durch Code de commerce, artt. 85, 86. — Pandectes françaises, Tome V. S. 206—220; Bouillet, a. a. O. S. 24, 25. Lacroix XVIII. siècle, Paris. Didot. 1875. Goncourt, Hist. de la Société française pendant le Directoire, Paris, Bibliothèque Charpentier.

Agitée, La Mer Est —, Kinderſpiel. Ein durchs Los beſtimmter Spieler führt die Partie u. giebt den anderen, die ſich auf einer Reihe Stühle niederſetzen, Fiſchnamen. Dann trabt er um die Stühle herum, indem er murmelt: la mer est agitée = „das Meer iſt aufgeregt“; plötzlich nennt er einen d. Fiſche, der ſofort aufſteht, dem Führer mit demſelben Rufe nachlaufen muß u. ſo fort, bis alle um d. Stühle herumrennen. Plötzlich ruft der Führer aus: „la mer est calme“ = „das Meer iſt ruhig“, dann müſſen alle Spieler einen leeren Stuhl erhaſchen, auch der Führer. Der, welcher keinen mehr unbeſetzt findet, muß nun die Rolle des Führers übernehmen u. giebt neue Namen.

Agnade, Bataille D'—, Agnadello, Flecken in der ital. Prov. Cremona. Am 14. Mai 1509 trafen die franz. u. die venetianiſche Armee in faſt gleicher Stärke aufeinander an den Ufern der Adda, nicht weit von Lodi bei der Stadt Agnadel. König Ludwig XII. (1498—1515) führte ſeine Armee und unter ihm dienten die ausgezeichneten Feldherren Louis de la Trémoille u. Jacques Trivalce. Die Venetianer ſtanden unter zwei Mitgliedern der römiſchen Familie Orſini, unter dem Grafen von Petigliano und Barthélemi d'Alviano, die aber nicht einig waren. Als die Venetianer den Fehler machten, der fr. Armee den Übergang über die Adda nicht zu verwehren, da rief Trivulzio dem Könige zu: Heute, Sire, iſt der Sieg unſer! So war es auch, d. Franzoſen ſiegten vollkommen u. Alviano wurde, mit Blut und Wunden bedeckt, gefangen. Er hatte ſich vortrefflich geſchlagen. Als Ludwig XII. ihm gegenüber die Anſicht äußerte, daß die Venetianer gleich wieder angreifen würden, lachte Alviano u. meinte, der König könne ganz ruhig ſein, er würde keinen Mann der venetianiſchen Armee innerhalb 14 Tagen wiederſehen. Und ſo ging es auch, denn Petigliano ſammelte ſeine Leute erſt unter den Mauern v. Brescia. Der Erfolg d. Schlacht war bedeutend, denn eine Reihe lombardiſcher Städte fiel den Franzoſen in die Hände.

Agnan, St—, ein Nonnenkloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in der Diözeſe Bourges und eine Abtei des Ordens der Benediktiner (Hérault).

Agnan D'Orléans, St—, e. Abtei d. Ordens des heil. Benediktus, gegr. im V. Jhrh.

Agnat, ſ. **Agnation.**

Agnation, das Verwandtſchaftsverhältnis v. väterlicher Seite. Es iſt beſonders f. d. Lehnsrecht von großer Bedeutung. Für Frankreich wurde es, da es f. d. römiſche Recht 570 durch Juſtinian abgeſchafft war, 1567 von Karl IX. in gewiſſer Weiſe wieder hergeſtellt, 1729 aber von Ludwig XV. wieder beſeitigt. Jedoch blieb es für d. Lehnsrecht gemäß zweier Dekrete vom 27. ventôse des Jahres XIII u. vom 30. März 1806 noch in gewiſſer Geltung, wie es auch ſchon früher niemals ganz beſeitigt war. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221.

Agneau Noir, Aberglauben in d. Bretagne. Das fabelhafte Tier, e. Verkörperung d. Satans, lockt durch Meckern den Wanderer nach einem Stein, wo Schätze vergraben liegen. Wer dieſelben erbeutet und im Reichtum geſchwelgt hat, fleht in der Todesſtunde vergeblich um das heil. Sakrament: das ſchwarze Lamm ſtößt d. Sterbenden unbarmherzig mit den Hörnern in die Seite. (Vgl. La chèvre d'or.)

Agneau Pascal, das Oſterlamm. Als Gott über Egypten den Würgengel ſenden wollte, befahl er den Juden, ſich zur Abreiſe bereit zu halten, zuvor aber e. Lamm zu ſchlachten, dasſelbe gemeinſchaftlich in ihren Häuſern zu verzehren und mit ſeinem Blute die Pfoſten ihrer Hausthüren zu beſprengen. An den mit dem Blute des Lammes beſprengten Thüren ging d. Würgengel auf Anordnung Gottes vorüber und that keinem Kinde d. Iſraeliten etwas zuleide, während er alle erſtgeborenen Knäblein d. Egypter erſchlug. Z. dankbaren Erinnerung a. d. Ereignis feiern d. Juden d. Oſterfeſt u. eſſen d. Oſterlamm. Für d. Chriſten i. d. Oſterlamm Chriſtus ſelbſt. D. Einſegnung d. a. p. beſtand in e. Kirchen u. i. 17. J.

Agneaux, Coutume Des —, eine lehnsrechtliche Abgabe a. d. Z. Ludwigs VIII., über deren

Entſtehung man Näheres nicht mehr weiß. Nach einem Geſetz vom 15. März 1790 wurde ſie für ablösbar erklärt, u. e. Dekret vom 3. bis 9. Mai 1790 regelte das Weitere dieſer Ablöſung. — Pandectes françaises, Tome V, S. 220, 221.

Agnel, Aignel, Agnelet. Der agnel, auch mouton d'or genannt, der Lammthaler, war eine Münze aus feinem Golde, die zum erſten Male unter Ludwig dem Heiligen (1226—1270) geprägt wurde; ſie war im Umlauf bis zur Regierungszeit Karls VII. (1412—1461). Unter Ludwig XI. verſchwindet ſie vollſtändig. Aus der Zeit von 1328—1380 haben ſich ſcheinbar keine Münzen dieſer Art erhalten. Unter Philipp v. Valois hat man offenbar aufgehört, ſie weiter zu prägen, um mit d. Gebräuchen d. Kapetinger zu brechen. Der Typus des Oſterlammes mit dem Kreuz, an dem eine Fahne befeſtigt iſt, iſt eine Nachbildung der deniers von Alphonſe-Jourdain, Grafen von Toulouſe, der 1148 ſtarb. Die Goldſtücke Ludwigs IX. ſind äußerſt ſelten. Hinſichtlich des Stiles in der Ausführung ſind die Münzen aus ſeiner Regierungszeit wahre Kunſtwerke, kein Geld kommt ihnen im Mittelalter an Schönheit gleich. Die Graveure entlehnten der Gothik die Bogen, Roſetten, Blumen, Kleeblattkreuz, Vierblatt ꝛc. u. führten ſie auf d. Münzen kunſtvoll aus. Der agnel galt 10 sous der Pariſer Währung oder 12 sous 10 deniers der v. Tours, nach heutigem Gelde etwa 14 Fr. 9 C. Der sou war aus feinem Silber u. wog etwa e. Drachme u. 7 Gran. Auf d. Vorderſeite zeigt dieſe Münze das Oſterlamm, hinter dem ſich ein kl. Kreuz mit Fahne befindet. Darunter ſteht der abgekürzte Name des jeweiligen Königs u. Rex. Für Ludwig: LVꝺ od. LVD REX; für Philipp: PH'REX: für Karl: KL'·REX od. K·F·RX· ꝛc. Ringsherum am Rande geht in großen Buchſtaben die In- oder Umſchrift (légende): Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis, die aber auf keiner der bei Hoffmann: Monnaies royales angeführten Münzen vollſtändig ausgeſchrieben iſt. So lautet d. Umſchrift auf dem Lammthaler Ludwigs IX.: ✝ AGN DI QVI TOLL PECA MVDI MISERERE NOB. Auf den verſchiedenen agnels kommen kleine Abweichungen vor. Auf dem agnel d'or Philipps III. iſt nur der kleine Unterſchied in NOB', u. zwiſchen d. einzelnen Worten befindet ſich in halber Höhe der Buchſtaben je ein Punkt. Auf der Münze Heinrichs V. (1415—1422) ſind zwiſchen d. einzelnen Worten zwei Punkte, ſtatt DI ſteht DEI u. ſtatt miserere nob = MISE: NOBIS. Auf einer anderen Münze deſſelben Königs heißt ſie: Agn·Dei·Qui·Tolis·Peca·Mudi·Mise·Nob. ꝛc. Gerade oberhalb d. Lammes ſteht auf dem Rande ein kleines griech. Kreuz ✝: gleich rechts davon beginnt die Inſchrift u. geht im Kreiſe herum, ſo daß das Ende wieder ans Kreuz reicht. Die Rückſeite zeigt innerhalb einer kunſtvoll ausgeführten, mit Blumen verzierten Roſette ein griech. Kreuz, deſſen Arme an d. Enden mit Blättern verziert ſind. In jedem Felde zwiſchen den Armen des Kreuzes befindet ſich eine Lilie. Abweichungen giebt es auch hier, ſo ſind bei den Bögen, Winkeln u. Spitzen der kunſtvolleren Roſetten vielfach Lilien angebracht. Häufig iſt v. acht Lilien die Rede. In je zwei gegenüberliegenden Feldern d. Kreuzes auf dem agnel d'or Heinrichs V. ſind zwei Leoparden u. zwei Lilien. Die Umſchrift der Rückſeite lautet: ✝ XPΣ(=Chriſtus)·VINCIT·XPΣ.REGNAT. XPΣ·IMPERAT. Statt der Punkte zwiſchen d. einzelnen Worten ſtehen auch je zwei Sternchen, wie auf dem Lammthaler Karls VI. Die Münzen, die von 1226—1328 geprägt wurden, wiegen 4.05—4.20 g. Diejenigen aus der Zeit v. 1380—1461 dagegen nur 2.48—2.51 g. Ein mouton d'or Johanns d. Guten wiegt 4.67 g. Im Handel würden nach Hoffmann für einige d. erſteren 100—150, f. d. letzteren 15—20 Fr. gezahlt werden. Dieſe Münzen waren alſo gegen zwei Jahrhunderte im Umlaufe, u. zwar waren es die gangbarſten u. beliebteſten Goldmünzen nicht nur in Frankreich, ſondern faſt in ganz Europa. — Hoffmann, Monnaies royales de France, Paris 1878. Chéruel, Dictionnaire historique. Brewer, Gerichtsverfaſſung Frankreichs. H. Dannenberg, Grundzüge d. Münzkunde, 1891.

Agnès. Name d. Heldin in Molières „École des Femmes“, d. nach d. rigoroſen Grundſätzen ihres Vormundes Arnolphe erzogen wird und aus lauter Unerfahrenheit dieſen hintergeht. Man hat in d. Agnès e. Abbild v. Molières Gattin Armande Béjart ſehen wollen — auch dies ein Stück der Molière-Legende. Selbſt die Ähnlichkeit zwiſchen Arnolphe u. Molière trifft nur in Äußerlichkeiten zu. Der Name bezeichnet ſeither auf der fr. Bühne das unſchuldige Gänschen vom Lande und ſpielt etwa dieſelbe Rolle wie Gurli in Kotzebues „Indianer in England“; rôle d' —, naive Rolle. Von Deſtouches giebt es ein Stück: la fausse Agnès.

Agnès, Communauté De Ste —. Dieſen Frauenord. gründete 1678 i. Paris Anne Paſquier und wurde erſte Oberin deſſelben; d. kgl. Patent v. März 1683 autoriſiert u. am 28. Auguſt eingetragen. D. Schweſtern dieſes Ordens widmeten ſich der Erziehung armer Mädchen.

Agnès De Lauvens, Roman von Louis Veuillot (1813—1883) mit ausgeſprochen katholiſcher Tendenz.

Agnès de Méranie. 1. Tragödie v. François Ponſard (1814—1867), mit welcher dieſer zuerſt v. der franzöſiſierten Antike zu e. romantiſchen Stoffe überging (1846). — 2. Die Tochter des Herzogs Berthold von Meran; ſie wird auch v. einigen Schriftſtellern Marie genannt. Philipp II. Auguſt verſtieß ſeine zweite Gemahlin Ingeburg, e. däniſche Prinzeß, nach kurzer Ehe. Als dieſe an den Papſt Cöleſtin III. appellierte, verbot dieſer eine Wiederverheiratung d. Königs, da Ingeburg ſchuldlos ſei. Trotzdem nahm der König im J. 1196 Agnes von Meran zur Frau. Philipp Auguſt liebte ſie ſehr u. trotzte lange Zeit d. Kirche, aber endlich mußte er nachgeben. Er entließ Agnes, obwohl ſehr ungern. Nach einigen Monaten ſtarb ſie dann. Innocenz III., d. ſonſt ſo ſtrenge Papſt, war aber doch gerührt durch d. Schickſal d. Frau u. erklärte d. beiden Kinder, die ſie geboren, für eheliche Nachkommen Philipps.

Agnès De Poitiers iſt d. Tochter Wilhelms V., des Herzogs von Guienne. Seit 1043 iſt ſie d. Gemahlin des ſaliſchen Kaiſers Heinrichs III. und die Mutter Heinrichs IV. Sie ſtarb im J. 1077 als Nonne in Rom. Als ſie ſich nach Deutſchland verheiratete, fürchtete man hier, daß dieſe Verbindung einen verderblichen Einfluß auf d. ſtrenge Einfalt der deutſchen Sitten ausüben würde. Doch war dieſe Furcht unbegründet, denn Agnes war für d. kirchliche Strömung gewonnen, d. der Orden von Cluny vertrat, und fand in ihrem Gemahle ebenfalls einen ernſten Förderer der Kirchenreformation.

Agnès Sorel oder Soreau war die Tochter e. Herrn v. St. Gerand u. 1409 im Dorfe Fromenteau (Touraine) geboren. Sie war d. Geliebte König Karls VII. v. Frankreich, auf den ſie einen großen, aber günſtigen Einfluß ausübte. Sie gebar ihm drei Töchter. Geſtorben iſt ſie am 9. Febr. 1450. Merkwürdig iſt es, wie ſie in die Nähe des Königs kam. Seit 1433 gewann eine patriotiſche Partei am Hofe die Oberhand, an deren Spitze d. Mutter d. Königin Jolanthe v. Aragonien ſtand. Dieſe führte dem ſchlaffen Könige d. Agnes zu, welche nun in ihrem Sinne auf den König wirkte. Die beiden Frauen haben weſentlich zur Befreiung Frankreichs vom Joche der Engländer beigetragen. Namentlich hat Agnes den König zu edlen Thaten angefeuert.

Agnotes, ein Volk, das vor der Eroberung Galliens durch die Römer im Lande der Kelten ſeine Wohnſitze hatte. Wahrſcheinlich wohnten ſie an d. nördl. Küſte d. Halbinſel Armoricum weſtl. v. dem Fluſſe Morlaix u. den Oſismiern.

Agnus Dei (lt.), nach einem Ausſpruche aus Joh. 1, 29 entnommen, iſt eine Bezeichnung Jeſu Chriſti, des Lammes Gottes. In d. kath. Meßliturgie iſt das A. D. ein Gebet, das vor der Kommunion (ſ. d.) vom Prieſter dreimal geſprochen wird: „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi“, worauf zweimal: „miserere nobis“ u. das dritte Mal: „dona nobis pacem“ hinzugefügt wird. Beim Hochamte wird das A. D. v. Chore geſungen. A. D. heißen auch in d. chriſtlichen Kunſt die bildlichen Darſtellungen Chriſti unter dem Symbol eines Lammes, ſowie auch kleine Medaillons, welche aus den Reſten der Oſterkerzen (ſ. Cierge Pascal) in Rom hergeſtellt werden, die der Papſt ſegnet, mit Abläſſen verſieht u. dann verſchenkt.

Agny, Seigneurie der Picardie, dem Hauſe Origny gehörig.

Agobard, Archevêque De Lyon. In Frankreich haben von den älteſten Zeiten an bis in die Neuzeit hinein vielfach hochgeſtellte Geiſtliche als Staatsmänner eine bedeutende Rolle geſpielt. Wir erinnern nur an den Abt Suger von St. Denis, an Richelieu u. Mazarin. Zu den Geiſtlichen, die unter Ludwig d. Fr. eine hervorragende Stellung einnahmen, gehörte auch Agobard. Wahrſcheinlich entſtammte er einer deutſchen Familie im ſpaniſchen Weſtgotenlande u. iſt dort um 769 geboren, doch iſt dieſe Angabe ſehr unſicher. 804 wurde er zu Lyon Prieſter u. hat dort unter d. Erzbiſchof Leidrad ſehr tüchtige Studien gemacht. Im Jahre 816 wurde er deſſen Nachfolger. Von dieſer Zeit an begann ſ. ſchriftſtelleriſche Thätigkeit, durch die er ſich d. Namen eines Publiziſten erſten Ranges verdient hat. Mit größter Unerſchrockenheit bekämpfte er in einer Schrift: De grandine etc. d. Aberglauben d. Volkes, wonach es Menſchen gäbe, d. Donner u. Unwetter verurſachen könnten. Ebenſo entſchieden trat er gegen die Bilderverehrung auf. Er ſtritt ſtets f. d. Nationalkirche ſ. Landes gegenüber den Anforderungen Roms und trat deshalb mit aller Kraft gegen Papſt Gregor IV. auf. Nach allen Seiten hin ſuchte er die Selbſtändigkeit d. biſchöflichen Gewalt zu wahren, ſei es gegen die großen Grundbeſitzer, die d. Kirche Güter entfremdeten, ſei es, daß d. König ihn an der Ausübung ſeiner biſchöflichen Pflichten hinderte. Dies geſchah beſonders dadurch, daß man dem Treiben der im Süden Galliens allmächtigen Juden nicht wehrte. Des Biſchofs Unwille machte ſich in einer Reihe von Schriften Luft, die gegen die Juden gerichtet waren. Er hegte die richtige Anſicht, daß die Selbſtändigkeit der galliſchen Biſchöfe am beſten geſichert ſei, wenn ein einiges großes Karolingerreich beſtehe, deſſen Herrſcher dem Biſchof von Rom überlegen ſei. So lange nun Ludwig d. Fr. einigermaßen verſtändig regierte, blieb er ihm treu. Als aber der König dem Einfluſſe ſeiner zweiten Gemahlin Judith zu viel nachgab und namentlich zu Gunſten ihres Sohnes, Karls des Kahlen, d. Einheit d. Reiches gefährdete, da trat er auf die Seite Lothars I., der ſchon zu Lebzeiten d. Vaters zum Kaiſer ernannt u. beſtimmt war, die Einheit des Reiches zu wahren. Als Lothar vor dem Vater fliehen mußte, wurde auch Agobard im J. 835 aus ſeinem Bistume vertrieben. Sein Nachfolger wurde der Chorbiſchof v. Metz, Amalarius, der den Beinamen Symphoſius führte. Er hatte ihn dadurch erhalten, daß er ſich um die Verbreitung der römiſchen Liturgie ſehr verdient gemacht hat. War ihm nun ſchon Agobard deswegen feindlich geſinnt, weil er ſich zu Ludwig d. Fr. hielt, ſo wurde er noch mehr erbittert, als Amalarius es unternahm, die alte galliſche Liturgie im Erzbistum Lyon umzuändern u. d. römiſche einzuführen. Nachdem Agobard im J. 838 wieder in ſ. Erzbistum eingeſetzt war, hat er auf alle Art und Weiſe, namentlich durch ſehr tüchtige Schriften gegen Amalarius, dieſe Neuerungen bekämpft. Freilich hat er ihren endlichen Sieg nicht verhindern können. Bald nach ſ. Zurückberufung iſt er im J. 840 od. 841 †, wie es heißt, während eines Kriegszuges. Wir können aber nicht angeben, was das f. e. Zug geweſen iſt. Seine Schriften ſind in 2 Bdn. v. Baluze im J. 1666 mit der beſtimmten Abſicht herausgegeben, d. gallicaniſche

Kirche im Kampfe um ihre Freiheiten zu unterſtützen. (Vgl. Ebert, Litteratur d. Mittelalters, Bd. 2, Agobard.) Foß, Leben und Schriften Agobards 1897.

Agolant, e. heidniſcher König in Kalabrien, iſt einer der Helden in der Chanson de geste „Aspremont“ (XIII. Jhrh.). Er wird von Claires, d. Neffen des Girart de Fraite (ſ. d.), getötet.

Agonisants, Prière Des —, Gebet für d. Sterbenden. Confrérie des —, Brüderſchaft d. Auguſtinermönche (petits Pères de la mort genannt), welche dieſe Gebete verrichten.

Agosta (Augusta), St. in der italieniſchen Prov. Siracuſa, auf e. Inſel, durch eine Brücke mit dem Feſtlande verbunden. Bei A. beſiegte im fr.-holl. Kriege (1672—78) d. fr. Admiral Duquesne am 22 April 1676 die unter Fürſt Monteſarchio und Admiral Ruyter vereinigte ſpaniſch-holländiſche Flotte. Der Marquis d'Almeras, der das Vordertreffen befehligte, wurde getötet, Ruyter ſchwer verwundet. Letzterer zog ſich, gefolgt von Duquesne, nach Siracuſa zurück, wo er am 29. April ſeinen Wunden erlag.

Agoult, e. altes Geſchlecht der Provence, das ſich bis auf d. Ende des X. Jhrh. zurückführen läßt. Eine Seitenlinie de Sault erloſch 1503 mit dem Tode d. Raimond d'Agoult, d. letzten dieſes Namens, der zugleich Baron de Sault war. Die Kinder ſeiner Schweſtern, Louiſe u. Jeanne d'Agoult, erbten ſeine Güter. Deshalb nahm das Haus Montauban auch die Namen Agoult und Sault an. Die nämlichen Güter wurden ſpäter, im XVII. Jhrh., zwiſchen dem Hauſe des Créquy, den Herzögen von Lesdiguières u. dem Hauſe de Vins geteilt. Das Wappen des Hauſes Agoult iſt „d'or au loup ravissant d'azur, armé et lampassé de gueules“. Aus dem Hauſe Agoult ſind hervorgegangen d. ſeigneurs de la Tour d'Aigues, d'Ollières, de Trets, de Seillon, de Roquefeuil, de Rougues, de Saint-Auban, d'Angles, de Valez, de Roquebrune, de Mouriez, de Barret u. de la Val d'Olle, de Reillane, de Vergons, de Miſon, de Caſtillon in d. Provence, de Forcalqueiret, de Curban, de Piégon, de Savournon, de Luc, de Chanouſſe, du Chatelar, de Voreppe, de Montmaur.

Agoult, Marquis D'—, war d. Major d. fr. Garde, d. am 6. Mai 1788 d. beiden Parlamentsräte d'Eprémesnil u. Goislard de Montſabert in voller Sitzung d. Parlaments verhaften mußte, weil ſie d. Rechte d. Parlaments verteidigt hatten.

Agrafe. Schon d. Franken in Gallien trugen goldene Spangen, um ihr Gewand zu befeſtigen, wie d. Mönch Abbon, 850—923, Verf. e. Gedichtes über d. Belagerung v. Paris durch d. Normannen, es d. Zeitgenoſſen als Zeichen übertriebenen Luxus vorwirft.

Agrafes De Décoration ſind d. Spangen, mit denen e. Orden auf d. Uniform feſtgeſteckt wird. B. d. Erinnerungsmedaille d. Krimkrieges trägt e. Metallſtreifen, d. daran angebracht iſt, noch d. Namen e. d. vier Hauptſchlachten.

Agrain. Euſtachius v. A., Seigneur von Vivarais, begleitete Raimund v. Toulouſe auf d. erſten Kreuzzuge, wurde Vizekönig v. Jeruſalem, Connétable d. Königreichs Jeruſalem u. Fürſt v. Sidon u. Cäſarea.

Agraire, Loi —, d. Austeilung v. Ländereien, d. Privatperſonen gehören, durch d. geſetzgebende Macht an d. Geſamtheit, ſodaß d. Ländereien an alle Staatsbürger verteilt werden. D. Rechtmäßigkeit dieſes Verfahrens wurde durch e. Geſetz vom 18. März 1793 unter Androhung d. Todesſtrafe f. Zuwiderhandlung anerkannt. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221.

Agréés, Les — ſind d. Anwälte d. Parteien v. d. Handelsgerichten. D. code de commerce, Art. 627, ſchreibt vor: „Nach Art. 414 d. code de procédure civile ſind d. avoués (ſ. d.) d. Amtsverrichtungen b. d. Handelsgerichten unterſagt, u. niemand kann v. e. ſolchen Gericht d. Rechte e. Partei verteidigen, wenn nicht d. b. d. Sitzung gegenwärtige Partei ſelbſt ihn dazu autoriſiert, od. er mit e. Spezialvollmacht verſehen iſt.“ Infolgedeſſen giebt es an d. Sitze jedes Handelsgerichts ganz beſondere juriſtiſch gebildete Perſonen, welche b. ſchwierigen Fällen hinzugezogen zu werden pflegen. S. heißen heute agréés, weil ſie l'agrément, d. Genehmigung d. Handelsrichter, haben; früher wurden ſie postulants u. procureurs aux consuls gen. Zwar müſſen ſie licenciés en droit ſein, doch haben ſie keinerlei amtlichen Charakter, ſondern ſind einfache Bevollmächtigte d. Parteien. D. Beruf e. agréé iſt daher durchaus unvereinbar mit d. e. avocat; am Barreau von Paris wird nicht einmal e. früherer agréé als Advokat aufgenommen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221—252.

Agrégation, Concours D' — beſtehen f. d. Hochſchul-, Gymnaſial- u. höheren Mädchenſchulunterricht: ſie werden jedes Jahr zu d. Zwecke abgehalten, f. d. Erſatz d. Profeſſoren zu ſorgen. 1. D. agrégation des facultés iſt durch Verordnung vom J. 1840 eingerichtet. Nach Verfügung vom 16. Nov. 1874 müſſen d. Kandidaten f. dieſe agrégation Franzoſen, 25 Jahre alt u. promoviert ſein. D. Prüfungsarbeiten ſind zweierlei Art: vorläufige u. endgültige. D. nach dieſen v. d. Prüfungskommiſſion, d. aus 7—9 u. f. d. Rechtsfakultät aus 7—11 Mitgliedern beſteht, abgegebene Urteil bedarf d. Beſtätigung d. Miniſters. D. ernannten agrégés nehmen nach e. Dekret vom 30. Juli 1886 an d. Prüfungen teil, vertreten d. verhinderten Profeſſoren, halten Kurſe ab, d. d. Unterricht d. ordentlichen Profeſſoren vervollſtändigen, ſie ſind Mitglieder d. betr. Fakultät, rangieren unmittelbar hinter d. Profeſſoren u. nehmen mit beratender Stimme an ihren Verſammlungen teil. In d. mediziniſchen Fakultäten darf ihre Zahl nicht geringer als e. Drittel u. nicht höher als d. Hälfte d. Lehrſtühle ſein; ſie halten d. durch Dekret v. 28. Dez. 1885 beſtimmten Kurſe ab. Nach dem Rundſchreiben vom 9. Aug. 1872 haben d. agrégés allein d.

Recht, auf d. freigewordenen Lehrſtühle berufen zu werden. Außer d. agrégés, d. im aktiven Dienſt ſind, giebt es noch freie agrégés, deren Amt abgelaufen iſt. Ihr Gehalt beträgt in Paris 7000, in d. Provinz 3000—3500 Frcs., zu denen in Paris 3000, in d. Provinz 2000 Frcs. kommen, wenn ſie mit d. Abhaltung e. Kurſes beauftragt ſind. Nach dieſen allgemeinen Beſtimmungen einige beſondere: In d. faculté de droit darf d. Zahl d. agrégés d. Hälfte d. ordentlichen Profeſſoren nicht überſchreiten. Sie werden auf 10 Jahre ernannt, d. Hälfte wird alle 5 Jahre erneuert. Nach e. Verfügung v. 23. Juli 1896 iſt dieſe agrégation in vier Sektionen geteilt für: Privat- u. Kriminalrecht, öffentliches Recht, Rechtsgeſchichte u. Staatswirtſchaftslehre. D. Kandidaten fertigen alle Prüfungsarbeiten an; dieſe beſtehen in e. über e. gegebenes Thema in 7 Stunden unter Aufſicht zu liefernden Abhandlung u. in vier nach 24 Stunden Vorbereitung zu haltenden Vorleſungen. In d. faculté de médecine beträgt nach Verfügung v. 30. Juli 1887 d. Amtsdauer d. agrégés 9 Jahre; alle drei Jahre ſcheidet e. Drittel aus. Hier giebt es auch vier Sektionen: a) f. Anatomie, Phyſiologie u. Naturgeſchichte; b) f. d. phyſiſchen Wiſſenſchaften; c) f. d. eigentliche u. gerichtliche Medizin; d) f. Chirurgie u. Geburtshülfe. D. vorläufige Prüfung beſteht in e. Vorleſung, e. Darlegung d. perſönlichen Arbeiten d. Kandidaten u. f. d. Bewerber ad b) in e. ſchriftlichen Abhandlung; d. endgültige in e. einſtündigen Vorleſung u. in praktiſchen Arbeiten. F. d. agrégation in d. écoles supérieures de pharmacie muß d. Bewerber D^{r} ès sciences, physiques od. naturelles, u. pharmacien erſter Klaſſe ſein. D. Zahl d. agrégés iſt d. Zahl d. ordentlichen Profeſſoren gleich; ſie werden auf 10 Jahre ernannt u. ſind in zwei Sektionen geteilt, f. Phyſik, Chemie u. Giftkunde einerſeits u. Naturgeſchichte u. Pharmacie andrerſeits. In d. gen. Fakultäten u. Schulen beſtehen d. agrégés noch heute. Es gab auch ſolche d. faculté des sciences, die in drei Sektionen, f. Mathematik, Phyſik u. Naturwiſſenſchaften, zerfielen, u. ſolche d. faculté des lettres, d. in drei Sektionen, f. alte u. neue Litteratur, Philoſophie, Geſchichte u. Geographie, geteilt waren. Nach e. Dekret v. 2. Nov. 1875 ſollte es im ganzen 72 Stellen f. agrégés an dieſen Fakultäten geben, d. durch Wettbewerb erlangt u. e. Gehalt v. 2000 Frcs. einbringen ſollten. Dieſes Dekret iſt indes infolge d. Unterdrückung d. Budgetpoſten f. dieſe agrégations nicht in Anwendung gekommen. Um Profeſſor an dieſen Fakultäten zu werden, braucht man d. Titel e. „agrégé“ nicht, nur d. Doktorwürde iſt erforderlich. (Vgl. Programme des conditions d'admission à l'agrégation des facultés. Paris, Delalain frères.) — 2. D. agrégation de l'enseignement secondaire iſt durch Dekret vom 17. März 1808 aus d. alten Univerſität in Paris übernommen worden. Durch kgl. Edikte v. 3. Mai u. 10. Aug. 1766 waren nämlich f. alle facultés des arts drei Arten d. agrégation, f. philosophie, lettres u. grammaire, eingerichtet worden. D. letzte Wettbewerb dieſer Art fand im J. 1791 ſtatt. Über d. damaligen Anforderungen giebt Liard, L'Enseignement supérieur en France, I, S. 55 u. 59, Auskunft. In dieſem Jhrh. hat d. agrégation d. Gymnaſialunterrichts viele Änderungen erfahren. Bis zum zweiten Kaiſerreich gab es 7 Arten, d. durch Dekret v. 10. April 1852 auf zwei reduziert wurden, nämlich e. f. d. lettres u. e. f. d. sciences, weshalb man ſie mit d. Spottnamen agrégation omnibus bezeichnete. Vom J. 1857 ab wurden indes d. verſchiedenen Arten wieder hergeſtellt: 1857 d. f. Grammatik, 1858 d. f. d. mathematiſchen u. phyſiſchen Wiſſenſchaften, 1860 d. f. Geſchichte, 1863 d. f. Philoſophie, 1864 d. f. d. lebenden Sprachen, zu denen 1881 d. f. Naturwiſſenſchaften hinzugefügt wurde. Heute finden f. d. agrégation de l'enseignement secondaire classique Wettbewerbe f. folgende acht Fächer ſtatt: a) Philoſophie; b) d. oberen Klaſſen d. lettres; c) Geſchichte u. Geographie; d) d. classes de grammaire; e) d. lebenden Sprachen; f) d. mathematiſchen, g) d. phyſiſchen, h) d. Naturwiſſenſchaften. D. Bewerber müſſen d. licence beſtanden haben u. noch andere, nach d. agrégation verſchiedene Zeugniſſe aufweiſen. D. Prüfungsarbeiten ſind vorläufige u. endgültige. D. erſten ſind ſchriftliche Aufſätze, die in Paris u. an d. Sitzen d. Akademieen in 4—7 Stunden anzufertigen ſind u. nach deren Ausfall e. Liſte d. zu d. endgültigen Prüfungen in Paris zugelaſſenen Kandidaten aufgeſtellt wird. D. letzteren beſtehen in Erklärungen v. Texten, Lehrſtunden u. praktiſchen Arbeiten. D. Liſte d. Schriftſteller, auf d. ſich d. Prüfung erſtreckt, wird jährlich v. d. 1. Okt. veröffentlicht. D. Anforderungen in d. einzelnen Fächern ſind folgende: In d. Philoſophie werden nach e. Verfügung v. 31. Juli 1896 in d. Vorprüfung drei Abhandlungen aus d. Gebiete d. Philoſophie, e. einſtündige Lehrſtunde über e. philoſophiſches Thema, in d. endgültigen d. Überſetzung u. Erklärung dreier philoſophiſcher Texte u. nach 24ſtündiger Vorbereitung e. einſtündige Lektion über e. aus d. Lehrplane d. Gymnaſialunterrichts genommenes Thema gefordert. Für d. Agrégation des lettres fertigen d. Kandidaten in d. Vorprüfung e. franzöſiſche, lateiniſche u. grammatiſche Abhandlung, e. Überſetzung aus d. Lateiniſchen, metriſche Arbeiten u. e. Überſetzung ins Griechiſche an; in d. endgültigen Prüfung überſetzen u. erklären ſie ſchulmäßig e. gr., lt. u. fr. Text, dann wiſſenſchaftlich e. gr. u. lt. Text, ſchließlich halten ſie nach 24ſtündiger Vorbereitung e. Lehrſtunde. F. d. agrégation de grammaire haben d. Bewerber nach Verfügung v. 31. Juli 1896 e. fr., mehrere grammatiſche u. metriſche Abhandlungen, e. Überſetzung ins Lateiniſche u. Griechiſche u. e. Überſetzung aus d. Lateiniſchen als épreuves préparatoires zu liefern; in d. endgültigen Prüfung überſetzen u. erklären d. Bewerber e gr. u. lt. Text, e. fr. aus d. klaſſiſchen Periode u. e. af. Text, nach 5ſtündiger Vorbereitung wiſſenſchaftlich e. gr. u. lt. Text, ſchließlich geben ſie e. Lehrſtunde in alter Geſch. D. agrégation d'histoire et de géographie umfaßt nach e. Verfügung v. 28. Juli 1894 folgende Prüfungsarbeiten: a) vier ſchriftliche geographiſche u. hiſtoriſche Aufſätze; b) e. geſchichtliche Lehrſtunde; c) als endgültige e. kritiſche Lehrſtunde, e. geographiſche u. e. geſchichtliche Lehrſtunde, an d. pädagogiſche Fragen geknüpft werden. F. d. agrégation des sciences mathématiques wird in d. Vorprüfung je e. Aufſatz aus d. Elementarmathematik, aus d. höheren Mathematik, über d. Analyſe u. ihre geometriſchen Anwendungen u. aus d. Mechanik gefordert. D. endgültigen Prüfungsarbeiten ſind zwei Lehrſtunden in Elementar- u. höherer Mathematik, e. geometriſche Zeichnung u. e. Berechnung. F. d. agrégation des sciences physiques werden drei Aufſätze aus d. Phyſik u. Chemie, in d. definitiven Prüfung zwei Lehrſtunden üb. je e. Frage aus d. Phyſik u. Chemie, e. Abhandlung aus d. höheren Phyſik od. Chemie u. e. praktiſche Arbeit gefordert. F. d. agrégation des sciences naturelles ſind vier Aufſätze, üb. Zoologie, Botanik, Geologie, Paläontologie u. Methodik zu liefern, in d. endgültigen Prüfung ſind drei Lehrſtunden aus denſelben Gebieten zu halten, iſt e. mikroſkopiſches Präparat anzufertigen und ſind Proben aus den drei Naturreichen zu beſtimmen. F. d. agrégation des langues vivantes (Deutſch od. Engliſch) werden e. Überſetzung in d. fremde u. e. aus d. fremden Sprache, e. Aufſatz in d. fremden u. in franz. Sprache; in d. endgültigen Prüfung d. Erklärung e. deutſchen od. engliſchen Textes, e. mündliche Überſetzung in d. fremde Sprache, außerdem zwei Lehrſtunden in franz. u. in e. fremden Sprache, ſchließlich e. Überſetzung e. Proſatextes d. zweiten fremden Sprache gefordert. Seit d. J. 1894 iſt f. d. agrégation de l'enseignement secondaire spécial et moderne, die 1866 eingerichtet worden war, kein Wettbewerb mehr eröffnet worden. (Vgl. Programme des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation dans les lycées et collèges de garçons. Paris, Delalain frères.) Wie man ſieht, ſind d. Anforderungen b. dieſem Wettbewerb, der im Juli u. Auguſt abgehalten wird u. zu dem in zwei Jahren d. école normale supérieure u. d. facultés des lettres u. sciences vorbereiten, nicht niedrig. Indes werden d. reçus, deren Zahl ſich nach d. Anzahl d. offenen Stellen richtet, ſogleich mit d. Titel agrégé an d. lycées angeſtellt u. erhalten zu ihrem Gehalte d. indemnité d'agrégation, die in Paris 1000 Francs, in d. Prov. 500 Frcs. ausmacht. Auch d. Kandidaten, „admissibles, mais non reçus", haben während zweier Jahre Anſpruch auf e. Entſchädigung v. 200 Francs. — 3. Agrégation de l'enseignement secondaire des jeunes filles.

Agrégée, i. d. franz. Oberlehrerin a. d. höchſten ihr zugänglichen Stufe, nur d. agrégées in d. Lehrkörper d. lycées u. collèges de jeunes filles führen d. Titel professeurs, die andern heißen chargées de cours. Mit der Neugeſtaltung d. höheren Mädchenſchulweſens i. J. 1881 ſchuf man auch dieſe neue Würde f. d. in erſter Linie zur Erteilung des Unterrichts berufenen Damen in Anlehnung an die längſt beſtehende Würde des agrégé der höheren Knabenſchulen. Man hat nicht mit Unrecht bedauert, daß derſelbe Name gewählt wurde, da doch in Bezug auf Vorbildung und Anforderungen im Examen keine Gleichheit f. beide Teile beſteht, wie denn auch die école normale supérieure de Sèvres (ſ. d.), wo die meiſten der zukünftigen Oberlehrerinnen vorbereitet werden, nicht der école normale supérieure f. d. Profeſſoren d. höheren Knabenſchulen gleichzuſtellen iſt. In d. Examen zur Erlangung d. agrégation will man in erſter Linie d. Befähigung zum Unterricht konſtatieren, nicht die Fähigkeit, ſich gelehrten Studien zu widmen. Es giebt nur eine agrégation für d. sciences, wie bis 1895 auch nur e. f. d. lettres; jetzt iſt die letztere geteilt, indem man e. agrégation littéraire u. e. agrégation historique unterſcheidet. Die vierte agrégation für die lebenden Sprachen (Engliſch und Deutſch) hat dagegen etwa dieſelbe Bedeutung f. die höheren Lehrerinnen, wie f. d. höheren Lehrer; denn d. Frauen konkurrieren hier mit d. Männern vor derſelben Prüfungskommiſſion; klaſſiſche Vorbildung wird für beide Teile nicht verlangt. Das ſchriftliche Examen findet für die einzelnen Kandidatinnen am Sitz der Akademie ſtatt, in deren Bereich ſie wohnen; doch werden überall dieſelben Themata geſtellt. Sie dauern vier Tage, an jedem wird e. Kompoſition geſchrieben, für deren Anfertigung je vier Stunden Zeit gewährt wird. Für d. lettres ſind d. Themata folgenden Gebieten entnommen: 1. Litteratur, 2. fr. Sprache, 3. Geſchichte, 4. Fremdſprachen (thème et version allem. ou angl.); für die sciences folgende: 1. Mathematik, 2. Phyſik u. Chemie, 3. beſchreibende Naturwiſſenſchaften, 4. Litteratur. Die mündliche Prüfung für die im ſchriftlichen Examen beſtandenen Kandidatinnen findet in Paris ſtatt u. beſteht weſentlich in Probelektionen, zu denen d. Thema gegeben iſt; zB. in d. Geſchichte: Muhammed, 1. Zuſtand Arabiens vor ſ. Auftreten, 2. ſ. Leben u. ſeine Ziele, 3. Folgen ſ. Auftretens f. Arabien u. d. Welt. Die Meldung zu dieſen Prüfungen kann ſchon ein Jahr nach d. Erlangung d. certificat d'aptitude à l'enseignement secondaire des filles erfolgen, doch ſind d. Kandidatinnen meiſt älter, bis zu 30 Jahren und darüber. Es ſoll, wie ſchon angedeutet, weniger d. wiſſenſchaftliche Befähigung, die durch das frühere Examen verbürgt erſcheint, als d. praktiſche Unterrichtstalent erwieſen werden. D. Anforderungen nach dieſer Seite hin ſind aber nicht gering; folgende Reſultate d. concours von 1890 können es darthun: von 93 Damen, die d. ſchriftliche Examen mitmachten, beſtanden u. wurden zum mündlichen zugelaſſen 41, davon aber erlangten nur 14 die agrégation (reçues à l'agrégation, nommées agrégées). Im J. 1891 beſtanden in d. mündlichen Prüfung von 33 aspirantes admissibles nur 13.

Agrégés Du Val-De-Grâce heißen d. ſechs aus d. Wettbewerb um d. 5jährige Kommando zu dieſer militärärztlichen Bildungsanſtalt als Sieger hervorgegangenen Stabsärzte. Aus ihnen werden d. Vakanzen d. Profeſſoren dieſer Anſtalt gewählt.

Agrément, Zerſtreuung, Vergnügen; arts d'—, geſellige Künſte; jardin d'—, Luſtgarten.

Agréments, 1. Ausputz e. Kleides; 2. Stirnlöckchen; 3. Schönpfläſterchen; 4. In der Muſik: Fiorituren, Koloratur; 5. bei d. Précieuses für lavement, Klyſtier; 6. pièce jouée avec tous ses agréments im XVIII. Jhrh.: Tanz- und Muſikbeluſtigungen; 7. jeglicher Zierrat an den Uniformſtücken u. d. Kopfbedeckung d. Soldaten; dahin gehören zB. die Sterne, Jagdhörner, Granaten u. d. Äſkulapſtab (caducée) d. Ärzte auf den Achſelklappen.

Agrès heißen im Heer u. in d. Marine alle Geräte, die zum Manövrieren mit d. Geſchützen gebraucht werden; in d. Turnhalle bezeichnet d. Wort die Turngeräte.

Agrève, Saint—, 3127 Einw., St. im Arr. Tournon, Dep. Ardèche. Im 7. Hugenottenkrieg (1578—80) wurde St.-Agrève 1580 v. d. Katholiken zerſtört.

Agricole, Colonat —, ehemaliger leibeigener Bauernſtand. Man faßt unter dem Namen colons diejenigen Leute zuſammen, deren Lage d. Gemeinſame hatte, daß ſie Nutznießer eines Grund u. Bodens waren, welcher ihnen nicht zu eigen gehörte. Sie unterſchieden ſich urſprünglich durch gewiſſe Merkmale, allmählich aber verloren ſich dieſe Unterſchiede, u. es gab nur e. einzige Klaſſe von Ackerbau treibenden Colonen. Das Colonat ergänzte ſich: 1. Aus den censiti od. ascripticii, welche feſt an eine beſtimmte Domäne gebunden waren u. mit derſelben vermacht od. verkauft wurden, deren Lage ſich in vielfacher Beziehung d. esclavage näherte; 2. aus den liberti, welche auch nach ihrer Freilaſſung, unter der Clientel ihres Grundherrn blieben u. ſein Land zu beſtellen fortfuhren, indem ſie ſich mit dem Herrn in d. Ernte teilten; 3. aus den inquilini, unvermögenden freien Leuten, welche veranlaßt waren, ſich in d. Domäne niederzulaſſen durch d. Vorteile e. Pacht-Kontraktes, der ihnen d. Recht d. Nutznießung des Bodens gab, wofür ſie eine jährliche Pacht zu zahlen hatten; 4. aus den alten anciens colons, leibeigenen Bauern, welche d. röm. Republik u. den erſten Jhrh. d. röm. Kaiſerreiches angehörten: ehemals freie Pächter u. unabhängig v. Boden, welchen ſie bebauten u. nach Ablauf ihrer Pachtperiode verlaſſen konnten, wurden ſie im Laufe d. Zeit beſtändige u. erbliche Pächter, ſo daß an die Stelle der Zeitpacht d. Erbpacht trat; 5. aus einer Maſſe von kleinen Eigentümern (masse de petits propriétaires), welche ſpäter durch Unglück, Mißwachs u. fiskaliſche Steuer-Eintreibungen genötigt waren, ihre Grundſtücke an d. großen Grundbeſitzer zu verpfänden, um dieſelben auf Widerruf wieder zu empfangen; 6. aus den heidniſchen u. fremder Nationalität angehörenden Ackerbauern (agriculteurs barbares), welche v. den Kaiſern in großer Zahl auf den Landgütern der reichen Gallo-Römer angeſiedelt wurden, um den Boden zu bebauen, da es an Armen dazu mangelte, nötigenfalls denſelben auch mit den Waffen in d. Hand zu verteidigen; ſo waren dieſe eben bezeichneten Leute zugleich Landleute u. Soldaten, f. immer u. erblich an die Scholle Landes gefeſſelt, die ihnen einmal zugeteilt war. In dieſe letztere Kategorie trat d. große Maſſe d. barbariſchen Viſigoten u. Burgunder, welche in dem Becken der Garonne und der Rhône mit dem droit d'hospitalité u. unter d. Bedingung d. tertiae angeſiedelt wurden. Dieſe Art Pacht-Kontrakt, f. den Pächter vorteilhafter als d. Pacht-Kontrakt auf Grundlage einer ratenweiſe zu zahlenden Geldſumme (métayage), gab dem „barbare“ d. Recht auf zwei Drittel d. Ertrages u. überwies dem Grundeigentümer nur ein Drittel (daher tertiae, scil. partes, gen.). Für letzteren war es vorteilhafter, dieſe geringe Einnahme v. ſeinem Grundſtück zu erhalten, als unbebaute Flächen Landes zu beſitzen od. gewaltſam enteignet zu werden. Dies ſind d. verſchiedenen Kategorien, aus denen ſich d. Stand d. ackerbauenden Colonen ergänzte. D. ſoziale Lage dieſer Colonen od. Pächter war zu gleicher Zeit frei u. knechtiſch. Wie b. d. Freien, wurde ihre Ehe durch d. Geſetz anerkannt, ſie beſaßen e. wirkliche familia (im röm. Rechtsſinn, d. h. e. Hausſtand, Vaterrechte u. ſind auch Herren über d. Dienſtboten); d. Staatsabgaben bezahlten ſie unter d. Form d. Kopfſteuer (capitation); ſie beſaßen Grund u. Boden, ohne doch ganz Eigentümer desſelben zu ſein, ſie waren ſozuſagen ein Beſitztum d. Grund u. Bodens, an d. ſie gebunden ſind u. zu d. ſie rechtlich gehörten, u. wurden deshalb auch mit d. Ausdrucke servi terrae bezeichnet. Sie ſind alle abhängig v. e. Grundherrn od. Patron, an d. ſie beſtimmte Abgaben, d. durch d. canon, d. h. Erbpacht-Kontrakt, beſtimmt ſind, zu entrichten haben, u. zu gewiſſen perſönlichen Dienſtleiſtungen gegen denſelben verpflichtet. Sie waren mit d. Ackerſklaven (esclaves) od. Tagelöhnern in d. Beſchreibung d. Gutes enthalten u. wurden mit d. Domäne verkauft, v. d. ſie ſich nicht trennen durften; wenn ſie v. d. Grundſtücken, welche ſie zu bebauen verpflichtet waren, entflohen, konnten ſie dorthin wieder zurückgebracht u. zur Strafe ſogar zu Leibeigenen gemacht werden (réduits à la servitude). Ihr Wergeld (composition) war auf 45 Sous feſtgeſetzt, dasjenige e. Sklaven auf 25 Sous. Es war demnach ebenſo h. als dasjenige e. Romanus, d. h. e. röm. Freigelaſſenen. — Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancienne France, Bd. II, S. 26 u. ff., Paris, 1885.

Agricole, Comité Centrale —, ſ. **Associations Agricoles.**

Agricole, Chaires De Chimie —, Lehrſtühle f. Ackerbauchemie', befinden ſich in Caen, Bordeaux, Toulouſe, Rennes u. Nancy.

Agricole, Chimie —, Ackerbauchemie, hat ſich in mehreren Richtungen zu bethätigen: Sie hat d. gedeihlichſten Bedingungen f. d. Pflanzenwuchs in Hinſicht auf den Boden u. d. Dungſtoffe zu erkunden, d. ackerbaulichen Erzeugniſſe zur Viehzucht u. induſtriell zu verwerten u. endlich d. Geſundheitslehre in jeder Hinſicht zu fördern. Schon d. alten Gallier gebrauchten kalkhaltige Mineralien u. Mergel als Dungſtoffe (Varro, De re rustica, u. Plinius). Hier konnen aber erſt d. Fortſchritte d. neueren Chemie in Betracht kommen, d. ſich mit d. b. Wachstum d. Pflanzen entwickelten kohlenſauren u. ſauerſtoffreichen Gaſen, ſowie d. in d. Pflanzenaſche befindlichen Salzen befaßten. Zwar gab d. Ausland d. erſte Anregung: Prieſtley (1772), Sennebier, unter anderen aber auch Th. de Sauſſure (1767—1845) mit ſeinen Recherches chimiques sur la végétation (1804) u. Bouſſingault (1802—1887) mit ſ. Economie rurale (1844) ꝛc. wirkten ungemein fördernd. Ihre Unterſuchungen gehen dahin, d. ſich durch d. Einfluß d. Lichts d. kohlenſtoffreichen Stoffe, wie Celluloſe, Stärke u. Zucker, weſentlich durch d. Chlorophyll aus d. Zerſetzung v. Kohlenſäure u. Waſſer bilden. Neuerdings ſucht Berthelot dieſem Vorgange noch weiter nachzugehen. Betr. d. Entwicklung v. Fettſtoffen haben Déherain u. Marenne Unterſuchungen angeſtellt. Sie u. Bouſſingault lehrten, d. d. Entnahme v. Kohlenſäure auch v. kalkhaltigem Boden her geſchehen kann, u. d. Stickſtoff nicht ſo ſehr dem Humus od. d. Luft, ſondern ammoniakaliſchen Salzen zuzuſchreiben iſt. Bouxviller gab 1835 an, d. d. Behandlung d. Jauche mit Eiſenvitriol vorteilhaft wirke. Bouſſingault zeigte d. Wirkung d. Guanos, d. er 1832 in Peru kennen gelernt hatte. Er u. Payen unterſuchten d. Dung auf ſeinen Stickſtoffgehalt: ihre Theorie ward v. Liebig bekämpft, d. d. Boden v. Natur aus für genügend mit Stickſtoff verſehen hielt u. d. Mineraltheorie, Einführung namentlich v. Phosphorſalzen, hochhielt. Seither hat man jedoch beobachtet, d. Getreide u. Rüben wohl ſtickſtoffhaltige Salze lieben, Hülſenfrüchte ihnen aber abhold ſind. D. Gypſen d. Bodens war in Deutſchland ſchon ſeit dem XVIII. Jhrh. bekannt, neuerdings hat ihm Déherain (1863) beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet. D. Düngung mit Knochenmehl u. Beinſchwarz, d. in Deutſchland ſeit Anfang d. XIX. Jhrh. bek. geweſen ſ. ſoll, welche durch Sauſſures Auffindung v. phosphorſauren Salzen in d. Pflanzenaſche bereits in Aufnahme hätte kommen ſollen, brach ſich erſt in d. ſechziger Jahren Bahn, als Liebig d. Superphosphatinduſtrie in Anregung brachte. Aber auch dieſe Salze wichen an vielen Stellen d. Kalidüngung, und neuerdings verſucht man es, den von Paſteur (1822—1896) gewieſenen Bahnen nachzugehen, d. Boden zerſetzende Bakterien einzuführen od. auch d. Wirkung d. Elektrizität auf d. Ackerland zu erproben. Noch immer bleiben e. große Menge Fragen, Widerſprüche zwiſchen d. Praxis u. d. Theorie d. Wiſſenſchaft zu löſen übrig, namentlich ſteht d. Frage, wie ſich d. Stickſtoff d. Luft am Pflanzenwuchs beteiligt, noch immer offen. Hier behaupten Déherain u. Maquenne, d. er v. d. kohlenſtoffhaltigen Subſtanzen d. Bodens gebunden werde. D. Ackerbauchemie iſt ſchon lange v. Betrachtungen allgemeiner Art abgekommen u. hat namentlich in induſtrieller Hinſicht ſich Einzelſtudien gewidmet, ſo d. Züchtung d. zur Zuckerfabrikation notwendigen Rüben, d. in ihrer Verarbeitung bis ins einzelſte chemiſch verfolgt werden. Ebenſo iſt d. Brauerei und die Behandlung d. Weines durchaus v. d. Wiſſenſchaft abhängig. Auch d. Viehfütterung wird weſentlich v. Analyſen beeinflußt, man findet, d. d. Konſiſtenz d. Treber, d. Kartoffeln, d. Schlempe ꝛc. f. raſche Mäſtung Bedingung iſt. D. rationellſte Methode d. Heumachens, dieſes unabhängig v. Wetter auszuführen, d. Eiweißſtoffe d. Graſes zu erhalten, d. ſind Punkte, welche d. heutige Ackerbauchemie in hohem Grade beſchäftigen. Hiermit hängt d. Milch-, Butter- u. Käſeerzeugung eng zuſ., d. v. d. durch Gärung verurſachten Vorgängen bedingt werden, in welcher Hinſicht ſich Duclaux u. Paſteur Verdienſte erworben haben. Letzterer v. allen durch ſ. Eingreifen b. Krankheiten u. Seuchen unter d. Seidenraupen, dem Geflügel u. Vieh (ſ. Pébrine, Charbon, Rouget, Hydrophobie).

Agricole, École Nationale — Des Industries, nationale landwirtſchaftl. Induſtrieſchule, wurde auf miniſterielle Verordnung v. 20. März 1893 in Douai (Nord) errichtet u. ſoll im Betriebe v. Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien u. anderen mit d. Landwirtſchaft verbundenen Gewerben unterweiſen. Sie iſt auch zur Aufnahme früherer Schüler landwirtſchaftlicher Hochſchulen als élèves stagiaires beſtimmt. Nur Franzoſen finden Aufnahme. D. Aufnahmeprüfungen finden am Orte ſtatt. D. Schüler müſſen mindeſtens $16^1/_2$ Jahre zählen u. e. Eintrittsgeld v. 50 Fr. zahlen; d. élèves stagiaires zahlen 500 Fr. D. Ferien ſ. i. d. betr. Fabriken zu verbringen, d. Unterricht findet v. 1. Sept. bis 1. Juli ſtatt. B. d. Abgangsprüfungen wird e. Diplom od. e. Fähigkeitszeugnis (certificat d'aptitude) ausgeſtellt. B. Bedürftigkeitsnachweis tritt Erlaß d. Studiengeldes e., außerdem ſtehen b. guten Leiſtungen 2 Stipendien zu 1000 Fr. u. 2 zu 500 Fr. zur Verfügung. D. Verwaltungsperſonal beſteht aus d. Direktor, d. Rechnungsführer u. d. Kaſſierer, d. Lehrperſonal aus 8 Prof. u. 4 Repetitoren f. Nationalökonomie, Rechtspflege, Konſtruktionen, Mathematik ꝛc., Brauerei, Brennerei u. Zuckerfabrikation.

Agricole, Enseignement —, landwirtſchaftlicher Unterricht. Der erſte landwirtſchaftliche Lehrſtuhl ſoll in Dijon im XVI. Jhrh. errichtet worden ſein. Moreau de la Rochette gründ. 1763 b. Melun e. Baumſchulanſtalt, Panellier 1771 e. Ackerbauſchule b. Compiègne. Nach vielfach erwogenen Plänen hatte Thouin zuerſt d. Lehrſtuhl f. Landwirtſchaft am Muséum d'histoire inne. Nach d. v. de Dombasle gegr. Anſtalt zu Roville folgte 1827 d. zu Grignon, 1832 Grand-Jouan, 1842 Saulſaie, 1849—1852 d. Institut agronomique in Verſailles. Fermes Écoles ſollten nach d. Muſter von d. in Trois-Croix b. Rennes, in jedem Departement errichtet werden (ſ. Fermes Écoles), v. denen jedoch nur noch 16 beſtehen. 1875 erſtand in Verſailles d. Gartenbauſchule (ſ. Horticulture, École Nat. d'H.). D. Geſetz v. 9. Aug. 1876 regelte d. höhere landwirtſchaftliche Unterrichtsweſen, d. v. 16. Juni 1879 d. d. Departements. Im übrigen ſ. Agronomique, Inst. Nat.; Agriculture, Écoles Nat. d'A. u. Écoles pratiques d'A.; Fermes-Écoles. Beſonderen Teilen d. Landwirtſchaft ſind d. Gartenbauſchulen in Verſailles u. Baſtia, Lehrſtühle am naturhiſtoriſchen Muſeum, 2 Schäferſchulen, 5 Lehrſtühle f. Ackerbauchemie, 1 Schule f. Käſebereitung, gehobene Ackerbauſchulen u. 1 f. Mädchen in Finiſtère gewidmet.

Agricole, Hydraulique—, ſ. **Hydraulique.**

Agricole, Ingénieur—, Ackerbauingenieur. Um dieſen Titel zu bekommen, muß man e. d. drei landwirtſchaftlichen Anſtalten (ſ. Agriculture, Écoles Nationales D'—) beſucht haben. Alsdann muß man ſchriftlich Bemerkungen über d. wiſſenſchaftliche Bewirtſchaftung e. Örtlichkeit b. Ackerbauminiſterium einreichen u. ſpäter mündlich in d. Arbeit enthaltene Punkte v. e. Jury begründen od. aber auch während e. Stunde Fragen über Landwirtſchaft, Viehzucht, Buchführung u. exakte Wiſſenſchaften in ihrer Beziehung zum Ackerbau beantworten. D. ſchriftlichen Arbeiten ſind d. Miniſterium v. d. 15. Okt. einzureichen, d. mündlichen Prüfungen beginnen nach d. 1. Dez. Geſuche u. Zulaſſung zur Prüfung müſſen v. d. 1. März vorliegen. — Vermirel, V. aide-mémoire de l'i. a. 12° 1897. Fr. Baudry et Cie, Paris.

Agricole, Ligue—, ſ. **Associations Agricoles.**

Agricole, Statistique—, Ackerbauſtatiſtik, beſchäftigt e. Abteilung d. zum Handelsminiſterium gehörigen ſtatiſtiſchen Bureaus. Statiſtiſche Nachweiſe finden ſich b. d. einzelnen Art. Im übrigen vgl. St. A. d. la France, résultats de l'enquête décennale de 1882. 1888, Berger, Paris.

Agricoles, Colonies Et Orphelinats—. 1. Man verſteht im allgemeinen unter dieſer Bezeichnung Ackerbau treibende Anſtalten, welche mit ihren eigenen Hilfsmitteln od. unter d. Schutze v. Wohlthätigkeitsgeſellſchaften arme od. verwaiſte Kinder aufnehmen u. ſich angelegen ſ. laſſen, aus ihnen durch e. mehrjährige Lehrzeit Landarbeiter zu bilden. Dieſe Anſtalten ſtehen vorzugsweiſe im Genuſſe beſonderer Freiheiten u. hängen in nichts v. d. Staatsverwaltung ab; dieſe kommt ihnen höchſtens mittels Geldunterſtützungen zu Hilfe. Gegenwärtig giebt es deren 70, 60 f. Knaben u. 10 f. Mädchen. Zum größeren Teile werden ſie v. Laien-Brüdern u. -Schweſtern geleitet. Die Hälfte (ungefähr 30) wird durch d. Ackerbauminiſterium pekuniär unterſtützt u. zeitweiſe durch d. Generalinſpektoren beſichtigt. D. letzteren werden beauftragt, feſtzuſtellen, ob d. Rolle dieſer Anſtalten wirklich e. Ackerbau treibende iſt. Daher wachen dieſe Beamten auch darüber, d. wenigſtens e. Teil d. Unterſtützungsſumme zu e. beſtimmt d. Ackerbau dienlichen Zwecke verwendet werde. E. d. Hauptzwecke d. Unterſtützung iſt auch d., d. Vorſteher d. Ackerbaukolonie, welcher beauftragt iſt, d. Kinder im Ackerbau zu leiten u. zu unterrichten, d. Beſoldung zu ſichern. Daher wird alljährlich im Budget f. Ackerbau e. Summe verzeichnet, um unter d. beſten Anſtalten verteilt zu werden. — 2. Andere Kolonien ergänzen ſich aus d. Kindern, d., nachdem ſie verurteilt worden ſind, wegen mangelnden Unterſcheidungsvermögens freigeſprochen u. nicht etwa ihren Eltern wieder zugewieſen werden. Dieſe Anſtalten ſind gleichzeitig Ackerbau- (agricoles) u. Strafkolonien (pénitentiaires); ohne d. Staate zu gehören, erhalten ſie nichtsdeſtoweniger v. ihm e. pro Tag u. Kopf e. jeden ihnen anvertrauten Kindes feſten Zuſchuß an Geld. Sie werden durch d. Generalinſpektoren d. Wohlthätigkeitseinrichtungen beſichtigt. Es giebt deren etwa 10. Ihre Aufgabe beſteht darin, d. ihnen anvertrauten Kindern, d. in einſtweilige Freiheit geſetzt ſind, e. ſittliche u. religiöſe Erziehung angedeihen zu laſſen, ſie in d. Anfangsgründen zu unterrichten, ſie e. Handwerk erlernen zu laſſen u. ſie v. allem an d. Arbeiten d. Ackerbaues zu gewöhnen. D. Art iſt zB. d. im Jahre 1839 v. d. Rat am Kaſſationshofe Demetz (1796—1873) nach d. Vorbilde d. Wichernſchen „Rauhen Hauſes“ zu Mettray (ſ. d.) errichtete Erziehungsanſtalt, d. er ſelbſt als „colonie agricole“ bezeichnet. — 3. D. Verein v. Mettray iſt derartig organiſiert, d. er d. guten Wirkungen ſ. Schutzherrſchaft über d. Kinder, welche d. Anſtalt verlaſſen haben, fortſetzt, u. er bemüht ſich, dieſe alsdann auf d. Lande b. Handwerkern u. Ackerbauern unterzubringen, bewacht ihre Führung daſelbſt u. unterſtützt ſie auch noch während d. erſten Jahre, welche auf ihren Austritt aus d. Kolonie folgen. — 4. Schließlich gehören noch hierher d. Ackerbau- u. Strafkolonien, deren Zweck derſelbe, wie derjenige d. Kolonie v. Mettray iſt, u. welche mit d. Centralgefängniſſen zu Clairvaux, Fontevrault, Loo u. Gaillon verknüpft ſind. Sie bilden e. weſentlichen Teil d. fr. Strafverwaltung; daher findet ſich ihre geſamte Einrichtung unter „prison“ näher erörtert. S. ferner: Établissements d'éducation correctionnelle; éducation correctionnelle. — Block, Dictionnaire de l'administration française 1891, pag. 544.

Agricoles, Machines—, Fabricants De—, Fabrikanten landwirtſchaftlicher Maſchinen. Auf d. Pariſer Ausſtellung 1889 waren folgende Firmen in d. Jury vertreten, alſo bereits früher ausgezeichnet: Gautreau, Bruel, Société centrale de construction de machines.

Agricoles, Comices —, Landwirtſchaftsvereine, Vereinigungen in d. Arrondiſſements, d. ſich mit allen d. Landwirtſchaft betr. Fragen befaſſen.

Agricoles, Pénitenciers — gehören zu d. établissements pour l'exécution des longues peines u. ſind maisons centrales (ſ. d.) mit ſog. Außenarbeit in offener Luft; ſie ſind f. d. größern Teil ihres Beſtandes an d. Stelle d. Verrichtungen in d. „ateliers“ (ſ. d.) geſetzt. Es giebt deren drei: Chiavari u. Caſtelluccio auf Korſika, Berrouaghia in Algerien, wo d. Klima veranlaßt, d. Gefangenen nicht ſtets hinter Mauern einzuſchließen, u. wo d. Dichtigkeit d. freien Bevölkerung keine nachteiligen Berührungen mit d. Verurteilten befürchten läßt. In Algerien, wo d. Einſchließung d. größten Nachteile zeitigen würde, können d. Gefangenen, welche nicht in e. „pénitencier agricole“ untergebracht ſind, in Arbeitstrupps unter d. Bewachung d. Strafanſtaltsbeamten in Bergwerken od. außerhalb gelegenen Arbeitswerften detachiert werden. Auch f. d. kontinentale Frankreich ſucht man f. diejenigen Sträflinge, welche an d. Arbeit unter freiem Himmel gewöhnt ſind, derartige Anſtalten zu errichten; aber ſtets mit d. Vorbehalt, ſtreng jede Berührung mit d. freien Bevölkerung zu vermeiden.

Agricoles, Syndicats —. Ackerbauſyndikate hängen v. Handelsminiſterium ab u. zwar von d. Direktion betr. Unfallverſicherung. Es giebt deren, d. 12 000 Mitglieder zählen. Sie beſchäftigen ſich u. a. mit d. Ankauf v. Dünger u. Saat, d. Maikäferplage u. anderen d. Landwirtſchaft intereſſierenden Gegenſtänden.

Agricoles, Syndicats Et Societés Coopératives —. Graf Rocquigny iſt z. Z. d. hervorragendſte Kenner d. landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaftsweſens in Frankreich. S. Werk: La coopération de production dans l'agriculture. Syndicats et sociétés coopératives agricoles, Paris, 1896, Guillaumin et Cie. (XVI, 208 S. gr. 8°), Fr. 4, enthält u. a. kurze, ſehr detaillierte, auf e. v. Office du Travail veranlaßten Studienreiſe geſammelte Nachrichten über d. Ausbreitung d. Genoſſenſchaftsweſens in d. fr. Landwirtſchaft. D. erſte Abſchnitt behandelt d. Kooperation b. d. Ausbeutung d. Bodens, d. zweite b. d. Aufbewahrung d. Ernte, d. dritte b. d. Aufzucht d. Tiere, d. vierte b. d. Verarbeitung d. Produkte, d. fünfte b. Verkauf. Es ſind ſchon ſchöne Erfolge mit d. gemeinſamen Verkaufe erzielt worden; d. Gärtnerſyndikat in Nantes hat e. Jahresumſatz v. 150 000 Fr., d. Pariſer Syndicat Central des Agriculteurs de France e. Jahresumſatz v. 800 000 Fr. Im übrigen iſt d. Entwicklung in Frankreich e. ähnliche wie d. in Weſtdeutſchland. Nur überwiegen bis jetzt, b. d. Mangel e. brauchbaren Genoſſenſchaftsgeſetzes, d. Syndikate an Zahl d. eigentlichen Genoſſenſchaften weit. B. Gelegenheit d. im Oktober in Paris ſtattgehabten Internationalen Genoſſenſchaftskongreſſes haben übrigens ſowohl d. Präſident Faure wie d. Handelsminiſter Boucher ihr Wort f. d. endliche Zuſtandekommen des Geſetzes eingeſetzt. — Litterariſches Centralblatt 1896, Nr. 51, S. 1846.

Agricoles, Usines —, Matériel et Procédés Des —. U. A. Des Industries Alimentaires. Material u. Vorgänge f. landwirtſchaftl. Fabrikbetrieb u. Nahrungsmittelinduſtrie. Auf d. Pariſer Ausſtellung 1889 wurden mit d. goldenen Medaille folgende Firmen ausgezeichnet: Brault, Teiſſet & Gillet, Compagnie de Fives-Lille, Anciens Etablissements Cail, D. Savalle fils & Cie.

Agriculteur-Distillateur, Beſitzer e. landwirtſchaftlichen Brennerei.

Agriculteur-Éleveur, Ackerbauer u. Viehzüchter (auch propriétaire-éleveur).

Agriculteur-Viticulteur, Landwirt u. Weinbergbeſitzer.

Agriculteurs De France, Société Des —, Geſellſchaft fr. Landwirte, wurde 1869 gegr. u. erſtreckt ſich über ganz Frankreich. Vertreter kommen zu mehrtägigen Sitzungen a. d. verſch. Dep. Sie beſitzt ſeit 1892 e. eigenes Hôtel zur Abhaltung d. Beratungen. D. Mitglieder zählen nach Tauſenden. Sie teilt ſich in Gruppen nach Dep., v. denen Vorſchläge f. d. Hauptverſammlungen ausgehen. Sie hat jahrelang als Hauptziel d. Einführung e. Schutzzolls verfolgt, ferner beſchäftigt ſie ſich mit Transportverhältniſſen auf E., Feldſchutz, Vertretung d. Landwirtſchaft, Sabbatruhe, Steuererleichterungen, Wiederbewaldung, Arbeiterverhältniſſen, Vogelſchutz, Arbeiterſchutz ꝛc. D. Einnahme d. Geſellſchaft beziffert ſich auf jährl. mehr als 100 000 Fr. Es wird alljährlich e. Kongreß anläßlich landwirtſchaftl. Ausſtellungen abgehalten, wobei Preiſe u. Medaillen zur Verteilung gelangen, u. a. auch an d. Familien v. Landwirten, welche in d. verſch. Dep ſich d. Landwirtſchaft am beharrlichſten widmen (ſ. auch Associations Agricoles).

Agriculture, Ackerbau. Kein Land in Europa zeigt, Dank d. Verſchiedenheit ſ. Klimas, e. größere Verſchiedenheit in ſ. Erzeugniſſen u. demnach auch in ſ. Ackerbaumethoden als Frankreich. Wie in jedem anderen Lande, ſo ſind auch hier d. Anfänge d. Geſchichte d. Landwirtſchaft in Dunkel gehüllt. Von d. erſten Anſiedlern phocäiſchen Urſprungs in Marſeille ſoll b. d. Galliern d. erſte Antrieb zum Ackerbau ausgegangen ſ. Strabo u. Pomponius Mela erzählen, daß man in ganz Gallien Weizen und Hirſe erntete, daß man dort Herden jeder Art zog u. alles Land, mit Ausnahme d. Waldungen u. Sümpfe, bebaut war. Plinius bemerkt, daß die Gallier mit Kalk u. Mergel düngten. Sie hatten Vorrichtungen zum Mähen erfunden, durch welche das Stroh nicht beſchädigt wurde; ſie kannten jedoch nicht d. Gebrauch d. Flegels u. ließen d. Ähren durch Pferde od. Ochſen austreten od. durch Walzen entkörnern. Unter d. Römern ward auch der Weinbau gepflegt, bis Domitian 92 n. Chr. die Stöcke zerſtören ließ, um d. Getreidebau nicht zu ſchaden. Probus pflanzte dagegen 292 wieder Reben an. Die Völkerwanderung vernichtete d. Ackerbau, bis er im VI. Jhrh. beſonders durch d. Orden d. heil. Benedikt (480—543) neu belebt wurde. Seine Mönche, moines agriculteurs gen., machten u. a. v. Fontevrault (Fons Ebraldi) aus im XI. Jhrh. Teile v. Maine u. Anjou urbar. Später wurden die Ciſtercienſer in ihren Beſtrebungen unterſtützt, ſo v. Eudes, d. Herzog d. Bretagne. Karl d. Gr. erließ eingehende Verordnungen über d. Wirtſchaftsbetrieb auf ſ. Meierhöfen u. half d. Ackerbau durch Verteilung d. d. Longobarden u. Hunnen abgenommenen Kriegsbeute auf. Nachdem trat infolge innerer u. äußerer Kriege abermals Verfall e., wie d. oftmalige große Hungersnot des XI. Jahrh. zur Genüge bezeugt. Die Treuga Dei, welche vom Mittwoch Abend bis zum Montag Morgen Waffenruhe gebot, kam namentlich d. Landwirtſchaft zu gute. Ludwig d. Heil. (1245) od. nach anderen Philipp Auguſt unterſagte die Fehden auf vierzig Tage nach ſtattgehabter Beleidigung (ſ. Quarante-le-Roi) u. verbot ſie ſpäter ganz u. gar. Indem der Lehnsherr f. d. in ſ. Ländereien verübten Vergehen verantwortlich gemacht wurde, ward er zur Aufrechterhaltung d. Ordnung gezwungen. In d. Urkundenſammlung v. Notre-Dame findet ſich d. Beſchreibung e. Bauernhofes jener Zeit: „D. Umfang d. Scheune war 40 Toiſen lang u. 30 br., d. Umfaſſungsmauer war 18 Fuß hoch. In ihr war e. Thor angebracht mit Ausfallthür, über welchem ſich e. geräumiger Speicher erhob, der 20 Klafter l. u. 9 br. war, mit e. Traufe in 12 Fuß Höhe. Nahe b. d. Pforte war ein Schuppen von 10 zu 12 Toiſen zur Wohnung beſtimmt. Am hinteren Giebel iſt e. Türmchen aus Sandſtein od. ſtarkem Eichenholz mit einem Bett u. e. Treppe vorhanden. Die Mauerecken u. d. Thor waren aus Sandſtein. Ferner war eine gut überdachte Kelter vorhanden.“ Doch der Bauernſtand lag zu ſehr in den Feſſeln des Lehnsweſens, und vom Adel, der nur auf Fehde u. Jagd ſann, war kein Aufſchwung d. Ackerbaues zu erwarten, wiewohl im Zeitalter d. Reformation Olivier de Serres ihm ſ. Augenmerk ſchenkte. D. Erfahrungen d. Landwirtſchaft pflanzten ſich ſchon eher b. d. geiſtl. Orden v. e. Geſchlecht zum andern. Adel u. Geiſtlichkeit waren d. Haupteigner d. Bodens. Erſterer verlor jedoch immer mehr an Achtung. Die Bauern dienten d. Königen als arbalétriers (Armbruſtſchützen) u. wußten ſehr wohl, d. ihre Herren bei Crécy v. d. engl. Bogenſchützen geflohen waren. So kam es zu Bauernaufſtänden, d. jacqueries (1358). Bis zum XV. Jhrh. hatten faſt alle Adelsgüter d. Beſitzer gewechſelt. D. Zeiten Ludwigs XIII. u. XIV. brachten ebenfalls dem Ackerbau keinen Aufſchwung. D. Hof zog alles an, d. Trachten nach äußerer Ehre, d. Verſchwendung ſeitens d. Grundeigentümer ließ d. Landwirtſchaft nicht d. nötigen Mittel, um ſie gewinnbringend zu geſtalten. Die Wälder wurden gelichtet, d. Viehſtand vernachläſſigt. Bruyère, Del'homme, T. II, p. 57, entwirft e. furchtbares Bild v. d. ackerbauenden Bevölkerung am Ende d. XVIII. Jhrh. „In d. Gefilden ſieht man gewiſſe männliche u. weibliche wilde Tiere, ſchmutzig, von d. Sonne verbrannt u. krankhaft, a. d. Scholle gefeſſelt, d. ſie mit unermüdlicher Hartnäckigkeit durchwühlen u. umarbeiten. Sie haben e. in gewiſſer Weiſe artikulierte Stimme u. wenn ſie ſich aufrichten, zeigen ſie ein menſchliches Antlitz, u. es ſind Menſchen in d. That. Sie ziehen ſich zur Nacht in Höhlen zurück, wo ſie v. Schwarzbrot, Waſſer u. Wurzeln leben. Anderen erſparen ſie d. Mühe zu ſäen, zu ackern u. zu ernten, u. ſie ſollten es verdienen, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlte.“ Turgot fand 1762, daß in Limouſin u. Angoumois es Leute gab, welche niemals Brot gegeſſen hatten. D. Getreide wurde lediglich zum Verkauf verwandt u. zur Bezahlung d. zermalmenden Laſten. Die Abgaben (taille ou ordinairement fouage) drückten beſ. d. untere Volk. Schon Karl VII. ſuchte 1449 Erleichterungen dadurch zu verſchaffen, daß er alle Steuerfreiheiten aufhob, die ſchließlich doch nur d. Bauern bedrücken mußten. Karl VII. ſchaffte auch d. Herdabgabe (fouage) im ſelben Jahre ab. Die taille wuchs von 180000 L. unter Karl VI., auf 4000000 unter Ludwig XI. Durch d. Kriege d. XVI. Jhrh. wurde ſie noch erhöht, ſo daß d. Bauernſtand oft d. auf ihn entfallenden Teil nicht zahlen konnte. Erſt d. Edikt v. 1500 ſchaffte e. gerechtere Verteilung. 1603 entlaſtete Sully d. ackerbauende Klaſſe um 2 Mill. Steuern. Zahlreiche Verſuche wurden gemacht, d. taille réelle, d. v. Grund u. Boden erhoben wurde, gleichmäßig zu verteilen, führten jedoch erſt 1763 zum Ziele. E. Kopfſteuer (capitation) war ſeit 1645 von jedem zu zahlen. Indirekte Steuern wurden b. d. Ernte u. b. Verkauf erhoben, d. 1680 v. Colbert e. Regelung unterworfen wurden. Außer v. Korn u. Wein wurden b. Kriegszeiten un sol par livre erhoben. Unter Ludwig XIV. begann man alles Mögliche zu beſteuern, u. a. auch die Schornſteine. 1705 mußten Pachtungen deux sols par livre ein Steuern zahlen, d. ſich bis 1763 zu e. Sechſtel d. Ertrages hoben. Bei Einfuhr in d. Städte war octroi zu zahlen, ferner ſeit Sully Aichungsgebühr (jaugeage) und Stempelung d. Weines auf d. Fäſſerringen zur Bezeichnung ſ. Güte u. ſeines Urſprungs. Dabei führten dieſe Steuerbeläſtigungen nebenbei noch zu Pfründen f. d. Günſtlinge des Hofes. Unter Mazarin (1645) wurden Brennholzkontrolleure (contrôleurs du bois de chauffage), 1707 Heu- u. Butterbeſchauer (conseillers du roi jurés-vendeurs de foin. contrôleurs-visiteurs de beurre frais essayeurs de beurre salé) ernannt. Ferner war auch das Anleihen v. Kapital beſ. erſchwert. Colbert zwar verringerte den Zinsfuß au denier vingt, er wollte d. Landbevölkerung heben, indem er den mit 20 Jahren Verheirateten Steuerfreiheit auf 5 Jahre gewährte. Familienväter mit 10 Kindern waren vollſtändig frei. Man wirft Colbert jedoch vor, daß er d. Kornausfuhr nicht unterſtützt hat, d. während d. Unruhen unter Richelieu gänzlich aufgehört hatte. E. Hungersnot führte 1661 vollſtändige Zerrüttung herbei. Bei dieſer Gelegenheit wurde d. Aufſpeicherung großer Kornvorräte verboten, was ſich ſpäter als verderblich erwies. Man mußte auf Koſten des Staates Korn einführen. Aus Furcht vor der Wiederkehr d. Hungersnot u. den dadurch entſtehenden Koſten konnte man ſelbſt v. Prov. zu Prov. ohne Erlaubnis d. Conseils nicht verkaufen. Demgemäß wurde d. Getreidebau in nur geringem Maße betrieben. Erſt Choiſeul (1764) hob d. drückenden Beſchränkungen auf. D. finanziellen Operationen nach Colberts Tode, die Prägung minderwertigen Geldes, mußten beſ. drückend auf die Landwirtſchaft wirken. 1710 wurde nach allen ſonſtigen Laſten noch d. Zehnte eingeführt. Der ſtrenge Winter v. 1709 zwang d. König trotz eigener bitterer Not zu e. Steuererlaß v. 9 Mill. Unter d. Law'ſchen Finanzſyſtem ward abermals der Wohlſtand der ackerbauenden Bevölkerung zerrüttet u. mit ſchweren Steuern bedroht, ſo mit d. auf Duverney's Rat erlaſſenen Verfügung, daß b. d. Thronbeſteigung Ludwigs XV. e. Fünfzigſtel aller Güter abgegeben werden ſolle. 1756 wurde durch e. lit de justice d. Steuer d. zwei Zwanzigſtel auf Einkommen vom Grundvermögen auferlegt. Zwar iſt hier u. da e. geringe Beſſerung zu verſpüren. Seit Schöpfung einer ſtehenden Armee unter Louis XIV. war d. platte Land d. Plünderungen d. entlaſſenen Soldateska nicht mehr ausgeſetzt. Durch d. Einführung d. Tuchfabrikation, welche bislang nur in England vertreten war, mußte unter Colbert auch d. Schafzucht emporblühen. D. Zucht d. Maulbeerbäume machte d. Einfuhr o. Rohſeide entbehrlich. Seit Colbert wurde d. Maroquinleder in Frankreich ſelbſt verfertigt, e. die Viehzucht begünſtigende Maßregel. 1636 wurde d. Jardin du roi gegr., anfänglich lediglich zu mediziniſchen Zwecken, bis ihn Dufay u. nach ihm 1739 Buffon zu hoher wiſſenſchaftlicher Bedeutung erhoben. S. Baumſchulen waren d. ganzen Lande v. großem Nutzen. Durch Thouins Bemühungen wurden viele exotiſche Blumen Allgemeingut. Dem unter Thouin ſtehenden Jardin du roi (Jardin des plantes ſeit 1793) verdankt man: Le chêne à glands doux, le pin laricio. Sogar d. Kaffeebaum ging v. dort an d. Kolonien, ebenſo d. Zuckerrohr, d. Brotbaum. V. ihm ward auch d. Kartoffelbau angeregt. Neuſeeländiſcher Lein (phormium tenax) brachte kräftigere und elaſtiſchere Leinwand als ſolche bisher mit Hanf zu erzeugen war. Namentlich d. Economiſten trugen unter Ludwig XVI. zu neuer Hebung bei. Das neue Miniſterium unter Turgot, dem contrôleur général des finances, ſchlug vor, die Leibeigenſchaft u. alle Privilegien, ſowie die Zollſchranken im Innern d. Landes fallen zu laſſen u. den Adel zu den Steuern heranzuziehen. Doch erſt d. Revolution ſollte Erleichterung bringen. In d. Sitzung d. 4. Aug. 1789 ſtürzte d. Gebäude d. Lehnsherrſchaft, u. d. Adel, voll vaterländiſcher Begeiſterung, opferte freiwillig ſ. Vorrechte. Durch Dekret v. 16. Febr. 1790 wurde d. Steuer einheitlich nach d. Reinertrage verteilt. D. Güter d. Geiſtlichkeit wurden durch Dekret v. 17. Dez. 1789 zum Nationaleigentum erklärt. D. Code Napoléon regelte die Beſitzverhältniſſe; dazu kommt, daß auch d. ärmeren Klaſſen ſeit 1850 d. Prozeßweg unentgeltlich, falls ihre Forderungen d. bureau d'assistance judiciaire berechtigt erſcheinen, beſchreiten können. Unter dem erſten Kaiſerreich lag die Landwirtſchaft infolge der beſtändigen Kriege abermals darnieder. Unter d. folgenden Regierungen trat der Hof nicht mehr ſo ſehr hervor, zum Teil auch ſchmollten d. Großgrundbeſitzer, blieben auf ihren Gütern u. trugen ſo zur Hebung d. Ackerbaues bei. Reiche Pächter giebt es dagegen in Frankreich nicht. Dabei werden die Höfe allzu ſehr zerſtückelt (ſ. Morcellement). Für den Verkauf d. Getreides u. d. Feldfrüchte beſtanden ſchon frühzeitig Märkte, ſo in Paris d. marché des Innocents bereits im X. Jhrh., der durch d. halles centrales erſetzt wurde, die Zola in ſ. Ventre de Paris eingehend beſchreibt. D. halle aux blés wurde rue de Viarmes 1662 errichtet. Sie kann 30000 Sack Getreide faſſen. Gegenwärtig klagt die Landwirtſchaft in allen ihren Vereinigungen u. Vertretungen (sociétés départementales, régionales od. nationales u. d. groupe agricole, d. Agrarierpartei im Parlament, namentlich bei d. Budgetberatung des Ackerbauminiſteriums. Man führt an, daß der Ztr. Weizen v. 20 Fr. 1894 auf 19 Fr. 1896 geſunken iſt u. dennoch wird anerkannt, daß d. Landwirtſchaft noch beſſer daran iſt, als zB. in England, Dank d. Schutzzoll, d. Ackerbauſchulen, dem größeren Sparſamkeitsſinn, d. Bildung v. Körperſchaften, d. Ackerbauſyndikaten u. d. unabhängigen Beſitze (v. 7 Mill. Ackerbautreibenden war die Hälfte Grundbeſitzer). Trotz der Verbeſſerung der Methoden u. d. dadurch erhöhten Durchſchnittsergebnis verlangt man zur Aufbeſſerung d. Lage 7 Fr. Einfuhrzoll, d. im umgekehrten Verhältnis zum Marktpreiſe ſteigen ſoll, ferner hohe Lagergelder (1 Fr. p. Ztr. u. Monat), Annahme d. Cadenasgeſetzes (Sperrgeſetzes). D. Hauptgegner dieſer Maßregeln finden ſich natürlich im Handelsſtande. Den Mangel an billigen Arbeitskräften giebt Moireau in d. Revue d. d. m. v. 15. Juli 1896 d. Folgen d. im übrigen ſegensreichen Volksunterrichts u. d. zunehmenden Bildung ſchuld. Und doch iſt d. Fortſchritt im Ackerbau zumeiſt d. Eindringen d. Wiſſenſchaft in d. breiteren Schichten d. Volks zu verdanken.— Das Théâtre d'agriculture et mesnage des champs (1600) des seigneur du Pradel, Olivier de Sevres, iſt bis 1675 in 20. Aufl. erſchienen, wo es verſchwand, weil d. Verf. ein Proteſtant geweſen war. Neu herausgegeben iſt es Anfang d. Jhrh. durch d. Société nationale d'agriculture. Ch. Eſtiennes l'agriculture et la maison rustique, vollendet von Liébault 1574, kommt ihm nicht gleich, obwohl es noch 1755 unter d. Titel La nouvelle maison rustique o. La Bretonnière erſchien, ferner von Baſtien in 3 Bdn.

1804. Inzwiſchen war Rozier's Cours d'agriculture in 10 Bdn. veröffentlicht. Die Entdeckungen d. Gelehrten brachten noch weiteren Umſchwung; d. Naturwiſſenſchaft iſt Allgemeingut, u. in neuerer Zeit iſt keine irgend einem Lande beſond. Behandlung d. Ackerbaues mehr denkbar. Es ſeien hier jedoch Namen fr. Forſcher, d. ſich beſ. verdient gemacht haben, aufgeführt: Duhamel du Monceau, de Buffon u. de Daubenton für Tierzucht, Bonnet, Gay Luſſac für Chemie. Die Mémoires et Rapports de la Société nat. d'agriculture bringen fortwährende Anregung. Prouſt, Vauquelin, Chevreuil arbeiteten in landwirtſchaftlichen Laboratorien; de Sauſſure u. de Berthier unterſuchten d. geol. Beſchaffenheit d. Bodens. D. Arbeiten v. Bailly, Malepeyre u. Rixio entheben den Ackerbau den Überlieferungen u. verweiſen auf wiſſenſchaftliche Verſuche. Joigneaux ſchrieb 1855 e. Livre de la Ferme, Moll u. Gayot eine Encyclopédie; de Gasparin, Bouſſingault, Lavergne öffnen neue Ausblicke, u. vor allem giebt Paſteur der Forſchung e. andere Richtung (ſ. Agronomie). — Barral, Dictionnaire d'Agriculture 1886—1892. Henzé, La France agricole (mit 46 Karten), 1875. De Foville, France économique. Lavergne, Économie rurale. Bauer, D. nordfr. Landwirtſchaft (mit 3 Taf.), Halle, 1869. Girardin et du Breuil, Cours élém. d'agric., 2 vols, Paris 1850—52. Gasparin, Cte de, Cours d'agriculture, Tome I—V. Paris (ſ. A.). Moll, de, Encyclopédie pratique de l'agriculture, Paris, 1859 ff. Girardin, Mélanges d'agriculture, 1852. Chaptal, Cte, Chimie appliquée à l'A., Tome I et II, Paris 1823, 1824 v. Eiſenbach u. Schübler überſetzt. — Außer d. Verteilung v. Preiſen b. landwirtſchaftlichen Ausſtellungen (concours), Medaillen für wiſſenſchaftliche, den Ackerbau betr. Arbeiten wird auch ein Orden f. landwirtſchaftliche Verdienſte verteilt (Ordre du mérite agricole), welcher mehrere Grade umfaßt. — Was d. Verteilung der Arbeit im Laufe d. Jahres anlangt, ſo wird im Januar die Arbeit im Hofe beſorgt. Die Felder werden mit Dünger verſehen, Mergel wird auf ſchieferhaltiges Land gefahren. D. Weinſtöcke u. Obſtbäume werden beſchnitten u. Vorkehrungen gegen Inſekten getroffen. Die Wieſen werden bei trockener Zeit rigolt, drainiert u. vom Geſtein befreit. Im Februar beginnt d. Ausſaat für den Frühling, d. Pflanzen junger Weinſtöcke u. Obſtbäume. Im Süden fängt man an, d. Vieh auf d. Weide zu treiben. Im März: Säen von Weizen, Hafer, Gerſte, Klee, Wicken, Wurzel, Rüben, Hanf, Lein u. Tabak, Pflanzen d. Kartoffeln, vom 15. ab iſt d. Vieh nicht mehr auf d. natürlichen Wieſen zu treiben. Im April findet im Norden d. letzte Ausſaat ſtatt, Hacken v. Bohnen, Kartoffeln ꝛc., Säen v. Kohl, Zuckerrüben, Mais, Hanf, Pflanzen v. Hopfen, Beſchneiden alter Pflanzen, ferner d. erſte Beackerung d. Brachfelder, Pfropfen d. Obſtbäume. Im Süden beginnt d. Berieſelung v. Wieſen bereits am 1. April, in d. übrigen Teilen bei mildem Wetter am 15. In d. Weinbergen iſt durch Brennen feuchten Materials künſtliches Gewölk zu ſchaffen, wenn Fröſte befürchtet werden. Beim Vieh wechſelt Grün- u. Trockenfutter. Im Mai beginnt im Süden d. Mähen v. Luzernen, Klee u. Lupinen, zweite Bearbeitung d. Ölbäume, in d. Weinbergen d. Schwefeln gegen Oïdi u. Anwendung v. Kupferlöſungen gegen Mehltau, ferner die Seidenraupenzucht. Das Vieh wird nach u. nach nur auf Grünfutter angewieſen. Im Juni findet d. Ausſaat v. Herbſtgetreide ſowie v. Buchweizen ſtatt; im Süden beginnt man die Kornernte, Hirſe- und Lein-, Kirſchen- u. Erdbeerernte, erſte Heuernte, Schafſchur, Beendigung d. Seidenraupenzucht, Kokonernte, Begießen der Obſtbaumwurzeln mit verdünnter Jauche. Im Juli borkt man d. Korkeiche ab. Im Auguſt beendet man d. Getreideernte, d. d. Hirſe, Wicken, Rüben, Erbſen u. Linſen. Ende d. Monats beginnt man in einigen Gegenden d. Winterausſaat, erntet d. Ölbaumfrüchte u. bereitet d. Weinernte vor. Im September beginnt dieſelbe, ebenſo d. Buchweizen-, Mais-, Hopfen-, Hanf-, Kartoffel- u. Tabakernte, Umpflanzen von Rüben u. Futterkohl; Obſternte; gemiſchtes u. Rübenfutter f. d. Vieh. Im Oktober iſt Schluß der Weinernte, der Kartoffel-, Zuckerrüben- und Wurzelernte; Kaſtanienernte; Beſtellen der Felder; Apfelweinernte bis in den Dezember hinein. Im November: Ende der Olivenernte in d. Provence u. d. Kaſtanienernte in nördl. Gegenden, Behandlung d. Weinſtöcke m. Schwefelkohlenſtoff gegen d. Reblaus. — Landwirtſchaftliche Schulen, Aufforſtungen, Drainagearbeiten, Muſterſchäfereien in Haut Tingry (Pas de Calais) u. Rambouillet, eine Molkerei in Corbon (Calvados), Ausſtellungen, Einführung v. Zuchttieren ſollen d. Landwirtſchaft aufhelfen. Dadurch hat ſich d. Ertragsfähigkeit d. Bodens pro Hektar geſteigert v. 1815—1891: d. Weizenbodens v. 11,57 hl auf 13,49 hl, des Roggens v. 10,50 auf 14,40 hl, d. Gerſte v. 13,31 auf 20,78 hl, d. Hafers v. 16 auf 25,01 hl. Betreffs der örtlichen Verteilung ſ. d. einzelnen Artikel: Froment, Seigle, Avoine, Orge, Sarrasin, Maïs, Monture, Houblon, Lin, Chanvre, Betterave, Turneps. An Induſtriepflanzen baut man Cichorien, Koriander, Senf, Kardamom, Trüffeln, Champignon, ſpan. Pfeffer, Fenchel, Sodapflanzen, Kardendiſteln, ja, ſogar Bambus. Rückſchläge ſind ebenfalls eingetreten; ſo mußte man in d. fünfziger Jahren den Krappbau aufgeben, die Phylloxera trat auf u. d. Seidenraupen erkrankten. Die fruchtbarſten Gegenden ſind im Norden zwiſchen Seine u. Somme, in d. Vendée, d. Garonne u. Rhône entlang, zu finden. 26017582 ha ſind bebautes Land, d. auf 91584 Mill. Fr. veranſchlagt wurde. Der nicht bebaute Boden zählt 6222537 ha. Das Ackerland allein ward auf 57600 Mill. Fr. geſchätzt. D. Zahl d. Grundbeſitzer wuchs infolge gleichen Erbrechts unter d. Kindern v. 4 Mill. zur Zeit d. Revolution bis jetzt auf 8 Mill. D. Land iſt in 135 Mill. einzelne Parzellen v. durchſchnittlich 39 a Größe geteilt, d. zwiſchen 81 a in d. Landes u. 20 a im Norden ſchwanken. Durch Erbteilung, hohe Steuern u. Löhne, Mangel an Geldmitteln iſt d. Landwirtſchaft in übler Lage. 79,8 % ſind Eigentümer, 13,8 % fermiers (Pächter) u. 6,4 % métayers (Meier, welche f. d. Bebauung e. Teil d. Ertrages beziehen). Im Beſitze v. Privaten befinden ſich 45 025 598 ha, in dem d. Gemeinden 4 621 450, d. Staates 1 011 155, d. Dep. 6513 u. öffentl. Anſtalten 381 598 ha. Von 10000 E. waren 1856 noch 5294, 1887 dagegen nur 4782 mit Landwirtſchaft beſchäftigt. 1891 ernährte ſie 45,7 v. Hundert; 1846 lebten 75,58 v. H. auf dem Lande, u. alle 5 Jahre 72,69, 71,14, 69,94, 67,56, 65,21, 64,05. D. Landbevölkerung verlor v. 1886—1891 455 000 Seelen. D. Boden iſt nach ſ. Ertragsfähigkeit in 3 Klaſſen geteilt: 59,8 % entfallen auf d. erſte, 27,2 % auf d. zweite u. 13 % auf d. dritte. Der Wert d. ha betrug 1789 500 Fr. im Durchſchnitt, jetzt 1700. Seit 1885 ſind Einfuhrzölle auf landwirtſchaftliche Erzeugniſſe gelegt, um d. A. aufzuhelfen. Das Ernteergebnis 1891 belief ſich beim Weizen auf 77 657 000 hl im Werte v. 1 595 660 000 Fr., Roggen 21 588 000 hl zu 292 320 000 Fr., Gerſte 25 420 000 hl zu 291 220 000 Fr., Hafer 106 145 000 hl zu 915 940 000 Fr., Mais 9 350 000 hl zu 126 970 000 Fr., Buchweizen 10 303 000 hl zu 111 620 000 Fr., Halbfrüchte 3 698 000 hl zu 61 700 000 Fr., außerdem Hirſe 578 000 hl. (S. Agrologie, Agronomie u. die zugehörigen Art.)

Agriculture, Chaires Départementales D'—. Im Jahre 1850 waren in einigen Vorbildungsſchulen f. Kommunallehrer Kurſe f. Gartenbau u. Gemüſezucht eingerichtet worden. 1867 wurde e. Kommiſſion eingeſetzt f. d. Verbreitung landwirtſchaftlicher Kenntniſſe in d. écoles normales primaires und den écoles communales; aber erſt 1874 wurden d. chaires départementales d'agriculture geſchaffen, deren Lehrer e. Kurſus f. d. Schüler d. écoles primaires abzuhalten u. zugleich Vorträge f. d. Bauern zu halten haben. D. Einrichtung wurde 1879 ſanktioniert; danach war in e. Friſt v. 6 Jahren in jedem Dep. e. chaire d'agriculture einzurichten. Nach dreijährigem Beſtehen e. ſolchen chaire ſtand es d. conseils départementaux frei, d. landwirtſchaftlichen Unterricht an den Kommunalſchulen obligatoriſch zu machen. Geſetzlich geſchah dies 1882, indem d. Elemente d. Naturwiſſenſchaften, Phyſik u. Mathematik in ihrer Anwendung auf die Landwirtſchaft in den Elementarunterricht als obligatoriſche Lehrfächer eingeführt wurden. Gegenwärtig giebt es 84 chaires départementales, wovon drei in Algerien. D. Lehrer haben jährlich e. Bericht über ihre Vorträge u. d. Programm ihres Unterrichtes an d. écoles primaires d. Behörde einzuſenden. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fçse.

Agriculture, Chambres Consultatives D'—. Zum Zwecke d. Beratung d. Behörde über d. allgemeinen Bedürfniſſe d. Landwirtſchaft hat e. Dekret v. 25. März 1852 in Modifikation e. Geſetzes v. 20. März 1851 Landwirtſchaftskammern eingeführt. Auf jedes Arrond. kommt e. chambre consultative; d. Zahl d. Mitglieder, welche v. Präfekten ernannt werden, richtet ſich nach d. Zahl d. Cantons, muß aber mindeſtens ſechs betragen. D. Vorſitz führt in d. Präfektoral-Arrond. d. Präfekt, in d. übrigen d. sous-préfet; e. Vicepräſident wird gewählt, ebenſo e. Sekretär. Ordentliche wie außerordentliche Sitzungen werden v. Präfekten einberufen u. dauern 2—3 Tage. D. inspecteurs généraux haben Zutritt u. d. Recht, an d. Beratungen teilzunehmen. D. Befugniſſe u. d. Wirkungskreis d. chambres ſind v. Miniſterium feſtgeſetzt; ſie ſpielen jedoch, infolge ihres lediglich beratenden Charakters u. adminiſtrativen Urſprungs, keine wichtige Rolle.

Agriculture, Conseil Général D'—. Dieſe Einrichtung geht auf e. kgl. ordonnance v. 1831 zurück. Danach wurden dazu dreißig Grundbeſitzer od. Mitglieder v. sociétés d'agriculture v. Miniſter d. Handels u. d. öffentlichen Arbeiten berufen, auf drei Jahre, ohne Vergütung. 1841 wurde d. Zahl auf 54 erhöht. Nach d. Geſetz v. 1851, welches d. chambres consultatives d'agriculture einführte, betrug d. Zahl d. Mitglieder ſoviel, als es ſolche chambres gab; dieſelben konnten noch zehn kooptieren. E. Neuordnung fand in Verbindung mit d. d. chambres consultatives 1892 ſtatt.

Agriculture, Conseil Supérieur D'—, oberſte Ratsverſammlung in landwirtſchaftlichen Sachen. Dieſelbe beſteht aus d. Bureau: d. Ackerbauminiſter, e. Senator, e. Abgeordneter u. e. Sekretär aus d. Miniſterium. Ferner aus 19 ordentlichen Mitgliedern (membres de droit), Staatsbeamten, d. d. Miniſterium, d. Forſten, d. landwirtſchaftlichen Schulweſen ꝛc. angehören, ſowie aus augenblicklich 103 v. Miniſter ernannten Mitgliedern, Senatoren, Abgeordneten, Landwirten, Seidenzüchtern, Weinbergbeſitzern, Viehzüchtern, landwirtſchaftlichen Brennereibeſitzern.

Agriculture, Société Nationale De France D'—, nationale Landwirtſchafts-Geſellſchaft von Frankreich, wurde in Paris 1761 gegr. D. Mitglieder werden ernannt und beſtehen aus Perſonen, die ſich um die Landwirtſchaft verdient gemacht haben. Die Geſellſchaft hält außer ca. 40 Sitzungen im Jahre, in welchen Berichte erſtattet, amtliche Mitteilungen gemacht, Bücher beſprochen werden, auch alljährlich e. öffentliche Sitzung zur Verteilung v. Belohnungen im Juni od. Juli ab. Gewöhnlich präſidiert d. Landwirtſchaftsminiſter, umgeben v. ſeinem miniſteriellen Stabe u. unter großem Andrang d. beteiligten Publikums. D. Belohnungen beſtehen aus goldenen u. ſilbernen Medaillen, welche f. Forſchungen innerhalb d. verſchiedenen Abteilungen auf Bericht e. Sachverſtändigen erteilt werden. D. verſchiedenen Abteilungen ſind errichtet für: Ackerbau im allgemeinen (grande culture), beſondere Zweige d. Ackerbaus (cultures spéciales), Forſtwirtſchaft, Viehzucht, ackerbauliche Nationalökonomie

Statiſtik u. Geſetzgebung, phyſiſch-chemiſche Landwirtſchaftswiſſenſchaft, landwirtſchaftliche Maſchinenlehre u. Bewäſſerung, landwirtſchaftliche Zoologie, Beteiligung an Ausſtellungen. Außerdem werden feierliche Sitzungen abgehalten, ſo zu Ehren Barrals, de Béhagues, verſtorbener Mitglieder d. Geſellſchaft. Sie verfügt ferner über Vermächtniſſe, ſo d. d. Frau Boitel f. bedürftige Schüler in Grignon od. am Institut agronomique, den Prix Léonce de Lavergne. D. Berichte werden im Journal de l'agriculture veröffentlicht. 1892 zählte ſie unter ihren Mitgliedern folgende Perſönlichkeiten: Berthelot, L. Paſſy, Risler, Blanchard, Daubrée, Liébaut, Gréa, Joſſeau, Chatin, Chambrelant, Dehérain, Doniol, Heuzé, de Lacaze, Duthiers, Milne-Edwards, Lavalard, Develle, Arbois de Jubainville.

Agriculture, Écoles Nationales D'—. D. 3 großen Landwirtſchaftlichen Hochſchulen befinden ſich in Grignon (Seine-et-Oiſe), Montpellier u. Rennes, wohin ſie v. Grand-Jouan (Loire-Inférieue) im Juli 1895 verlegt wurde. Grignon, e. Weiler, liegt 41 km v. Paris. D. Schloß wurde v. Karl X. 1827 e. Geſellſchaft zur Gründung e. Ackerbauſchule überlaſſen u. ging v. dieſer unter d. Direktor Bella 1848 an den Staat über. D. Anſtalt in Grand-Jouan wurde 1830 gegr. Es befand ſich hier wie in Grignon e. école régionale d'a., daneben aber auch e. ferme-école (ſ. d.). D. Unterrichtsplan beruht auf miniſterieller Verfügung u. erſtreckt ſich über zwei Jahre. Jeder Kandidat muß am 1. Okt. d. betr. Jahres 17 Jahre alt geworden ſ. Ausländern iſt d. Beſuch nur mit Genehmigung d. Miniſters f. Ackerbau u. Handel geſtattet. An dieſen ſind alle Geſuche um Zulaſſung zu richten. Beizufügen ſind Geburtsſchein, Unbeſcholtenheitsatteſt, Geſundheitsatteſt u. e. Erlaubnisſchein auf Stempelpapier ſeitens d. Vaters od. deſſen Stellvertreters. Daraufhin wird d. Zulaſſung zu e. Eintrittsprüfung geſtattet; v. dieſer ſind bacheliers ès sciences, ſonſtige Fachhochſchüler u. Tierärzte entbunden. Zuhörer werden ohne Prüfung v. Min. u. Direktor zugelaſſen gegen 50 Fr. d. Vierteljahr. Am 1. Okt. finden d. Prüfungen in Grignon u. Grand-Jouan, am 1. Sept. in Montpellier ſtatt. D. ſchriftlichen Arbeiten beſtehen aus e. fr. Aufſatz, Löſung e. algebraiſchen u. e. geometriſchen Aufgabe. D. mündliche Prüfung erſtreckt ſich auf Arithmetik bis einſchließlich d. Progreſſionen, Algebra bis zu d. Gleichungen zweiten Grades, Geometrie u. Stereometrie, Feldmeßkunſt, Phyſik, anorganiſche Chemie u. Geographie, namentlich Frankreichs. D. Schulen können Interne nur in beſchränkter Zahl aufnehmen, dieſelben zahlen 1000 Fr. in Grand-Jouan u. Montpellier, 1200 Fr. in Grignon. Zuhörer u. Externe entrichten 200 Fr. 30 Fr. ſind im voraus f. etwa verurſachten Schaden am Unterrichtsmaterial zu entrichten. Jede E. d'A. iſt im Beſitz v. 6 Stipendien; 3 f. diplomierte Lehrlinge d. fermes-écoles (ſ. d.), 6 halbe f. d. beſten Leiſtungen b. d. Prüfungen am Ende d. Halbjahres. In Grignon betreibt man d. Studium d. Getreidebaues, d. Induſtriepflanzen, Viehzucht, Weinbau u. Ackerbauinduſtrie. In Grand-Jouan lehrt man Urbarmachung, Weide u. Ackerbau, Bewirtſchaftung gepachteten Landes (colonage partiaire), Viehzucht, Obſtbau u. Ackerbauinduſtrie. Montpellier betreibt d. Studium d. Erzeugniſſe d. Südens, Obſtbau, Viehzucht, Veredlung d. Raſſen, Wiederbewaldung, Drainage, Seidenbau, Ölbaum-, Maulbeerbaum- u. Orangenzucht. Grignon iſt mit e. Verſuchsſtation f. Ackerbau, Montpellier mit e. f. Seidenraupenzucht u. Weinbau verſehen. D. theoretiſche Unterricht umfaßt b. allen dreien: Ackerbau, Zoologie u. Zootechnie, Phyſik, Meteorologie, Mineralogie u. Geologie, Botanik u. Forſtwirtſchaft, Konſtruktionen f. ackerbauliche Zwecke, Chemie u. Technologie, Ackerbaugeſetzgebung, Buchführung. D. praktiſche Unterweiſung bezieht ſich auf Analyſen je nach Lage u. Zweck d. Anſtalt, auf Entwerfen v. Anlagen, in Grignon auch induſtrieller, in Montpellier mehr waſſerbautechniſcher Art, auf Handhabung v. Maſchinen, auf Viehzucht, Pflanzenſtudien. Grignon betreibt ſodann beſonders Rübenzuckerfabrikation, Korndeſtillation, Stärkefabrikation, Herſtellung v. Wein u. Apfelwein. Grand-Jouan befaßt ſich außer mit letzterem, mit d. Verarbeitung v. Hanf, Flachs ꝛc. Montpellier lehrt d. Herſtellung v. Wein, Alkohol, Öl ꝛc. An d. Kurſe ſchließen ſich Ausflüge unter Leitung d. Prof. u. Repetitoren nach Landwirtſchaften u. Betrieben od. naheliegenden Ausſtellungen. Schüler, welche e. Jahr in ihren Studien zurückbleiben, werden ausgeſchloſſen. Nach Vollendung d. Lehrganges werden d. Schüler zu e. Wettbewerb betr. Erlangung d. Diploms als Ackerbauingenieur (ſ. Ingénieur Agricole) durch miniſterielles Schreiben eingeladen. D. Schlußprüfungen unterſcheiden ſich ſonſt nicht v. d. übrigen halbjährigen Prüfungen. D. beiden erſten Schüler erhalten e. goldene, bezw. ſilberne Medaille. E. Viertel d. diplomierten Schüler hat Anſpruch auf Anſtellung auf zwei Jahre gegen e. Beſoldung v. 1200 Fr. Letztere werden mit Studienreiſen u. Berichterſtattungen an d. Verwaltung gegen Vergütung, gleich ihrem Gehalt, beauftragt. Durch Erlaß v. 16. Juni 1879 ſind landwirtſchaftliche Prof. in jedem Departement f. d. verſchiedenen Departement- od. Kommunalanſtalten eingeführt. Sie lehren Landwirtſchaft an d. Volksſchullehrerſeminarien, wohnen landwirtſchaftlichen Beratungen b. u. ſtehen d. Miniſter od. Präfekten z. Verfügung. D. Prof. erſter Klaſſe beziehen 4500 Fr., d. zweiter 4000, d. dritter 3500 u. d. vierter 3000 Fr. Ein Aufrücken kann nur nach drei Jahren ſtattfinden. Reiſevergütungen bewilligt d. Conseil général. D. Beſtallung erliſcht mit Annahme e. Wahl. Was d. Ackerbauſchulen (écoles pratiques d'agriculture) niederen Ranges anlangt, ſo mehrt ſich deren Anzahl alljährlich. Im Okt. 1895 wurde d. zu Villembits (Hautes Pyrénées) eröffnet, dgl. in Wagnonville (Nord) im Jan. 1896.

Agriculture, Écoles Pratiques D'—, praktiſche Landwirtſchaftsſchulen, befinden ſich in

Clion (Indre), Le Lézardeau (Finiſtère), Saint-Bon (Haute Marne), Mathieu-de-Dombasle (Meurthe-et-Moſelle), Les Merchines (Meuſe), La Molière (Puy-de-Dôme), Ecully (Rhône) Saint-Remy (Saône), La Broſſe (Yonne), Rouiba (Alger), Valabre (Bouches-du-Rhône), Beaune (Côte-d'Or), Neubourg (Eure), Avignon (Vaucluſe), Saulxures-Moſelotte (Vosges), Berthonval (Pas-de-Calais), Villembits (Pyrénées Hautes), Paraclet (Somme), Coigny (Manche), Petré (Vendée), Sartilly (Manche), Montargis (Loiret), Trois-Croix (Ille-et-Vilaine), Grand-Reſto (Morbihan), Saint-Pau (Lot-et-Garonne), Beauchêne (Mayenne), Ondes (Haute-Garonne), Rethel (Ardennes), Gennetines (Allier), Pontgibaud (Puy-de-Dôme), Mamirolle (Doubs), Hauvec (Finiſtère), Les Faurelles (Charente), Fontaines (Saône-et-Loire), Les Granges, Genouillat (Creuſe), Crézancy (Aisne), Craiſon (Alpes-Baſſes), Antibes Alpes-Maritimes), Corbigny (Nièvre), Coëtlogon (Ille-et-Vilaine). Zwei derſelben werden v. Damen geleitet u. zwar d. in Coëtlogon u. in Hauvec. Mehrere d. écoles pratiques ſind aus fermes-écoles hervorgegangen. D. zu d. letzteren gehörige Grund u. Boden wird v. Eigentümer od. Pächter bewirtſchaftet. D. Staat zahlt d. Penſion d. unter d. Namen Lehrlinge eingeſtellten Schüler u. das Gehalt der Lehrer. Die Unterweiſung erfolgt gratis. D. erſten Anſtalten dieſer Art datieren aus d. Jahre 1832, infolge d. Geſetzes v. 1848, welches ſie in jedem Departement einführen wollte, gab es deren 70. Jetzt hat ſich d. Zahl auf 16 vermindert: Royat (Ariège), Le Boſc (Aude), Puilboreau (Char.-Inf.), Laumoy (Cher), Les Plaines (Corrèze), La Roche (Doubs), Caſtelnau-les-Nauzes (Garonne, H.), Lahourre (Gars), Machorre (Gironde), Nolhac (Loire, H.), Le Montat (Lot), Chazeirolettes (Lozère), Saut-Gautier (Orne), Montlouis (Vienne), Chavaignac (Vienne, H.), Beaufroy (Vosges).

Agriculture, Journal De L'—, e. v. Dupont de Nemours 1768 herausg. Fachzeitſchrift, welche d. Intereſſen d. Phyſiokraten, jener v. Gournay u. Quesnay begründeten Partei, d. d. Wohl d. Nährſtandes predigte u. denſelben v. Steuern zu entlaſten ſuchte, zu fördern bezweckte.

Agriculture, Journaux D'.— Es exiſtieren 59, d. ſich auch auf Horticulture, Viticulture, Apiculture u. Pisciculture beziehen, d. bedeut. ſind: 1. L'Agriculture Moderne, erſcheint wöchentlich, ſeit 1896 jede Nr. 5 c. Paris 61, rue Lafayette. D. verbreitetſte aller landwirtſchaftlichen Zeitungen in Frankreich. — 2. L'Apiculteur, erſcheint ſeit 1856 monatlich, jede Nr. 50 c. Paris 28, rue Serpente. Organ d. Société centrale d'apiculture et d'insectologie. — 3. L'Aviculteur, e. ſeit 1881 wöchentlich erſcheinendes illuſtriertes Blatt. Jede Nr. 20 c. Paris 4, place du Théâtre-Français. Auf Anordnung d. Miniſteriums müſſen alle höheren Landwirtſchaftsſchulen Frankreichs dieſes Blatt halten. — 4. Bulletin De La Société Des Agriculteurs De France, zweimal monatlich ſeit 1868 erſcheinend. D. wird nur an d. 12000 Mitglieder d. Société geſchickt, Beitrag: 20 fr. Paris 8, rue d'Athènes. — 5. Bulletin Du Syndicat Central Et De L'Union Des Syndicats des Agriculteurs de France, erſcheint ſeit 1887 zweimal monatlich, jede Nr. 20 c. Paris 19, rue Louis-le Grand. — 6. Etangs Et Rivières, erſcheint ſeit 1888 zweimal monatlich, jede Nr. 50 c. Paris 75, rue Rennes. — 7. Fermier erſcheint ſeit 1872, 24 fr. jährlich, Paris 8, rue du Faubourg-Montmartre. „Le Fermier est un des journaux les plus utiles, et, à ce titre nous avons voulu le mentionner ici.“ (Larousse, Grand Dict. du XIX siècle.) — 8. Journal De L'Agriculture, de la ferme et des maisons de campagne, 1836 gegr., e. d. bedeutendſten landwirtſchaftl. Zeitungen Frankreichs, erſcheint wöchentlich, jede Nr. 50 c. Paris 120, boul. Saint-Germain. — 9. Journal D'Agriculture Pratique, 1837 gegr. u. v. d. Librairie agricole de la Maison rustique, Paris 25, rue Jacob, herausgegeben, erſcheint wöchentlich, jährlich 20 fr. — 10. Livre D'Or Du Mérite Agricole, erſcheint ſeit 1890 zweimal monatlich, jede Nr. 15 c. Paris 13, place de la République. Es iſt d. Revue d. Union scientifique, industrielle, commerciale et agricole. — 11. Moniteur D'Horticulture, Arboriculture, Viticulture, erſcheint zweimal monatlich ſeit 1877, d. Nummer unkoloriert 25 c., koloriert 75 c. Paris 14, rue de Sèvres. — 12. Revue Horticole, 1829 gegr. u. v. d. Librairie agricole de la Maison rustique, Paris 26, rue Jacob, herausgegeben, erſcheint zweimal monatlich, jährlich 20 fr. — 13. Revue De Viticulture, erſcheint ſeit 1893 wöchentlich, jede Nr. 50 c. Paris 5, rue Gay-Lussac. (S. Annuaire de la Presse et du Monde Politique.

Agriculture, Société Nationale D'Encouragement À L'—, nationale Geſellſchaft zur Hebung d. Landwirtſchaft, wurde 1880 gegr. D. Sitzungen finden in Paris ſtatt u. dauern mehrere Tage. Sie läßt ſich u. a. d. Mehrung d. ländlichen Kredits, d. Beſſerung d. Verſicherungsweſens, d. Steuerweſens, Viehverſicherung, Seuchengeſetzgebung angelegen ſ. (S. Association).

Agrier, eine lehnsrechtliche Abgabe, d. darin beſtand, d. v. d. Ertrage d. Ernte e. in d. einzelnen Gegenden verſchieden hohe Quote an d. Kirche u. d. Lehnsherrn entrichtet werden mußte. (S. Champart.)

Agriotat, in d. Provence ein Getränk: aus Branntwein u. Zucker, in d. Kirſchen zerquetſcht werden.

Agrippa. Marcus Vipſanius, d. Schwiegerſohn u. geſchickteſte Beamte d. Kaiſers Auguſtus, wurde v. dieſem in den Jahren 20—19 nach Gallien geſendet. Er nahm ſeinen Sitz in Lyon. Um d. Land zu romaniſieren, ließ er vier große Straßen erbauen, d. v. e. Meilenzeiger auf d. Markte v. Lyon ausgingen. D. e. führte durch d. Mitte d. Landes bis nach Saintes u. an d.

Ocean, d. andere nach Süden bis Narbonne u. zu d. Pyrenäen, d. dritte nach Nordweſt über Amiens u. Boulogne zum Canal, d. vierte gegen Nordoſten zum Rhein. Auch gründete er mehrere Kolonien.

Agrologie. Das Ackerland iſt nach ſeiner phyſiſchen und chemiſchen Seite hin zu unterſuchen. In erſterer Hinſicht unterſcheidet man ſchweren, mittelſchweren u. leichten (terres fortes, franches, légères), vom thonigen bis ſandigen Boden. Die Klaſſifikation ſteht im allgemeinen jedoch nicht feſt, ſondern iſt auf Örtlichkeiten beſchränkt. Sie hängt von der geologiſchen u. mineralogiſchen Eigentümlichkeit d. letzteren ab. Pflanzen, deren Aufbau viel Kalk gebraucht, werden in granitiſchem Boden nicht gedeihen. Hier muß d. chemiſche Laboratorium d. Landwirt zu Hilfe kommen. D. Gaſparin ſieht Boden als ſteinig an, d. nicht durch e. Sieb mit 0.7 mm Maſchenweite fällt. 70% ſolcher Bodenart laſſen e. Strecke als unkultivierbar erſcheinen u. dennoch ſuchen bei d. Poroſität d. Steinarten die Pflanzen auch dort Nahrung, wie, iſt durch d. Chemie aufzuklären. Dieſe giebt aber nur d. zuſammenſetzenden Elemente an, nicht d. Art ihrer Zuſammenſetzung, u. auf dieſe kommt es beſ. b. d. Ernährung d. Pflanzen an. Letztere iſt nun wiederum zu erforſchen, und in dieſer Hinſicht ſind de Gaſparins Tabelle d. Bodenarten u. ſ. Cours d'agriculture von Wichtigkeit. Dort ſagt er u. a.: Ackerland mit kohlenſaurem Kalk u. Magneſia iſt Weizen zuträglich; gipſt man, ſo gedeihen Hülſenfrüchte; Schichten mit Silikaten dienen zu Waldungen, fortwährend friſches Land eignet ſich zu Wieſen, im Sommer trockenes zu Korn, im Winter feuchtes zu Frühlingsernten, Land im Überſchwemmungsgebiet giebt Streu. Zum Getreidebau iſt thonigkieſeligem Boden Kalk zuzuführen. Pflanzen deuten auf d. Bodenart, ſo Tussilago, Hopfen, Dornen, Diſteln auf thonig-kalkigen Gehalt. Wurzelfrüchte verlangen 56% Kalk u. 10% Thon. Herrſcht dort Sand vor, ſo gedeiht Maulbeerbaum u. Weinſtock. Heide und Ginſter deuten auf Silikate, Roggen gedeiht dort kaum, Tannen, Birken u. Eichen kommen dort fort. Bei Zuſatz von Thon läßt ſich Wein dort bauen. Iſt mehr als 85% Thon vorhanden, ſo iſt d. Land unfruchtbar. Auf früher ſumpfigem Lande mit Kalkzuſatz gedeiht d. Gemüſebau. Saure Erde behandle man mit Phosphaten. Boden mit 2% Salz trägt nur beſondere, wirtſchaftlich wenig wichtige Pflanzen; bei 5% hört der Pflanzenwuchs auf. Über Analyſen v. Pflanzenaſchen ſind wichtige Arbeiten von Sauſſure und Berthier geliefert; dabei hat man gefunden, daß unter d. Baſen (Pottaſche, Soda, Kalk, Eiſen- u. Manganoxyd) und den Säuren (Phosphor-, Schwefel-, Kieſel-, Kohlenſäure, Chlor u. Jod) ſtets dasſelbe Verhältnis der Sauerſtoffmengen bei ein u. derſelben Pflanzenart beſteht, wenn auch die Mineralien ſich gegenſeitig erſetzen. Trotzdem erfordert aber jede Fruchtart ihren ihr eigentümlichen mineraliſchen Beſtandteil. So muß ſich denn die A. auf ſechs Unterſuchungen ſtützen; auf d. mineralogiſche, d. phyſiſche, d. chemiſche Analyſe d. Bodens, d. d. Pflanzenaſche, der Bewäſſerung u. auf Kulturverſuche.

Agronome, Ingénieur—, e. d. wiſſenſchaftlichen Charakter d. betr. Beamten beſtimmter bezeichnender Titel als d. bislang gebräuchliche ingénieur agricole. S. agricole, ingénieur—.

Agronomie, Landwirtſchaftstheorie, Wiſſenſchaft, welche d. Geſetze über d. Erzeugung pflanzlicher od. tieriſcher Weſen angiebt. Nach Abbé Rozier. Cours d'agriculture (1785), e. Wort, d. erſt kürzlich damals eingeführt war. — L'Agronome, dictionnaire portatif du cultivateur, 2 tom. 1764; Gasparin, Cte de, Principes de l'agronomie, Paris.

Agronomique, Institut National—. Die ackerbauwiſſenſchaftliche Lehranſtalt verdankt ihre Entſtehung dem Geſetze vom 9. Auguſt 1876 u. wurde auf Antrag d. landwirtſchaftl. Miniſters Teiſſerene de Bort errichtet. Das agronomiſche Inſtitut iſt zum Studium u. zum Unterricht in Wiſſenſchaften, inſofern ſie mit d. Landwirtſchaft in Beziehung treten, beſtimmt u. ſoll e. Seminar f. d. Profeſſoren d. verſch. Ackerbauſchulen ſein. Es befindet ſich rue Claude-Bernard Nr. 16 in Paris. D. Leitung unterſteht e. Direktor u. e. Studiendirektor. Ferner iſt ein Verbeſſerungsausſchuß (conseil de perfectionnement), beſtehend aus Senatoren, Inſtitutsmitgliedern u. landwirtſchaftlichen Profeſſoren, vorhanden. 21 Profeſſoren lehren exakte u. angewandte Wiſſenſchaften, 5 maîtres de conférences (vortragende Lehrer) unterrichten u. a. in Geſundheitslehre, Pflanzenphyſiologie u. Pferdekunde, ſowie 6 chefs de travaux (Arbeitsleiter), 17 Repetitoren, 3 Präparatoren. D. Verwaltung zählt 4 Mitglieder. D. Hochſchule (École des hautes études de l'agriculture) ſchließt ſich a. d. Conservatoire des arts et métiers (kunſtgewerbliche Hochſchule); die Verſuchsfelder befinden ſich auf d. Pachtung zu Vincennes. D. Unterrichtsgegenſtände ſind d. d. landwirtſchaftlichen Hochſchulen: Mechanik und Maſchinenbau, landwirtſchaftliche Konſtruktionslehre, Phyſik, Meteorologie, Chemie, Ackerbauchemie, chemiſche Analyſen, landwirtſchaftliche Technologie, Botanik nebſt Tier- und Pflanzenphyſiologie, Krankheiten der Pflanzen, Zoologie, Lehre von d. nützlichen u. ſchädlichen Inſekten, Geſundheitslehre, Mineralogie u. Geologie, Verwaltungslehre und landwirtſchaftliche Geſetzgebung, Studium der Landwirtſchaft, vergleichende Ackerbauwiſſenſchaft, Viehzucht (zootechnie), Geſundheitslehre f. Haustiere u. Viehkunde, landwirtſchaftliche Betriebslehre (économie rurale), Ackerbauſtatiſtik u. Buchführung, Forſtwiſſenſchaft, Weinbau, Obſt- und Gartenbau, praktiſches Landmeſſen, Handhabung v. Maſchinen, Nivellieren, Ent- u. Bewäſſerung, Zeichnen v. Maſchinen, Entwürfen, naturhiſtor. Gegenſtänden, phyſikaliſche u. chemiſche Studien in Laboratorien, Mikroſkopie, Anatomie, phyſiologiſche u. zootechniſche Studien in Verſuchsſtällen, praktiſcher Betrieb in Vincennes. Daran ſchließen ſich häufige Ausflüge nach Muſterwirtſchaften, Viehhallen, landwirtſchaftlichen Ausſtellungen. D. Bibliothek zählt über 30000 Bde. D. Studiendauer beträgt zwei Jahre, worauf d. beſtandener Schlußprüfung das Zeugnis zur höheren Lehrbefähigung in der Ackerbaukunde (diplôme de l'enseignement supérieur de l'agriculture) erteilt wird, d. v. Miniſter unterzeichnet iſt. Der Beſitzer führt d. Titel Ackerbauingenieur. Die Studierenden wohnen ſämtlich außerhalb der Anſtalt, müſſen einen Bürgen f. ihr Betragen ſtellen, d. 18. Jahr überſchritten u. d. Maturitätsexamen (baccalauréat ès sciences) beſtanden haben. Geſuche um Zulaſſung ſind unter Beilegung v. Geburts-, Impfungs-, Führungs- u. Einwilligungsatteſt der Eltern an d. Landwirtſchaftsminiſter zu richten. D. Studienhonorar beträgt jährl. 300 Fr. Vier Stipendien zu 1000 u. zwei zu 500 Fr, ſowie zehn Honorarerlaſſe ſtehen d Bewerbern aus d. übrigen Ackerbauſchulen u. ſonſtigen Applikanten offen. Bewerber um Stipendien haben ſich v. d. 10. Oktober zu melden. Außer den Studierenden werden auch Zuhörer (auditeurs libres) zu d. Vorleſungen allein gegen 25 Fr. jährl. zugelaſſen. Ausländer können als Studierende u. als Zuhörer eintreten. D. Unterricht wird von 8$^{1}/_{2}$ bis 4 Uhr erteilt. Beim Eintritt iſt zwiſchen 8 u. 8 Uhr 25 Min. d. Name in d. Präſenzbuch einzutragen; v. 10 bis 11 Uhr 25 Min. iſt Frühſtückspauſe. Ohne Erlaubnis iſt im übrigen d. Verlaſſen der Anſtalt nicht geſtattet. Alle Zeichnungen, Entwürfe u. Notizen ſind zur Durchſicht den Inſpektoren jederzeit auszuhändigen. D. Gleiche hat zu geſchehen d. d. Prüfung b. Beendigung e. Kurſus. Täglich werden Zenſuren erteilt, aus denen die durchſchnittliche Anzahl d. Points zwiſchen 0 u. 20 berechnet wird. D. Durchſchnittsnummer 10 giebt d. Recht zum Übergang in d. erſte Abteilung. Ausgefallene Prüfungen werden b. dieſer Berechnung mit 0 Point mit eingeſtellt. Die Studierenden tragen keine Uniform, wohl aber e. Mütze mit Abzeichen d. Ackerbaues. Jedes Jahr können unter den beſten der abgehenden Studierenden zwei e. Reiſeſtipendium v. Staat bis zu drei Jahren bekommen.

Agronomiques, Stations —, landwirtſchaftl. Verſuchsſtationen, ſind dem Ackerbauminiſterium unterſtellt. Man führt in d. Laboratorien alle Verſuche aus, welche d. Landwirtſchaft intereſſieren: Auswahl d. Pflanzen, Akklimatiſierung, Pflanzen- und Tierphyſiologie, Samenkunde ꝛc. Sie ſind dazu beſtimmt, die Landwirte aufzuklären über d. Bodenbeſchaffenheit ihrer Ländereien u. ſollen ſie v. Betrug ſchützen. D. Staat hat beſondere Stationen errichtet, welche ſich mit d. Auswahl d. Saat, der Unterſuchung von Maſchinen, Erkrankungen der Pflanzen, ſchädlichen Inſekten, Gärungsprozeſſen, Milch- und Seideninduſtrie befaſſen. D. Staat richtet ebenfalls in Gemeinſchaft mit dem Generalrate (conseils généraux) in jedem Dep. Verſuchsfelder ein, welche vom Departements-Ackerbau-Profeſſor geleitet werden. D. Stationen werden v. Staat od. d. Gemeinden organiſiert u. können je nach ihren Leiſtungen Anſpruch auf Staatsunterſtützung erheben. Sie befinden ſich in Bourg (Ain), Laon (Aisne), Manosque (Baſſes Alpes), Nice, Antibes, Rethel (Ardennes), Foix (Ariège), Narbonne (Aude), Marſeille, Endoume (Bouches-du-Rhône), Caën (Calvados), Olmet (Cantal), Cognac (Charente), Dijon, Chartres (Eure-et-Loire), Le Lézardeau (Finiſtère), Nimes, Toulouſe, Bordeaux, Arcachon (Gironde), Montpellier, Rennes, Châteauroux (Indre), Tours, Saint Étienne (Loire), Blois (Loire-et-Cher), Nantes, Orléans, Granville (Manche), Châlons (Marne), Laval (Mayenne), Nancy, Commercy (Meuſe), Nevers (Nièvre), Lille, Cappelle (Nord), Arras (Pas-de-Calais), Boulogne, Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme), Banyuls-ſur-Mer (Pyrénées-Orientales), Lyon, Cluny (Saône-et-Loire), 7 Stat. in Paris, Vincennes (Seine), Rouen, Fontainebleau, Melun (Seine-et-Marne), Meudon (Seine-et-Oiſe), zwei Stat. in Verſailles, Juviſy (Seine-et-Oiſe), Amiens, Pétré près Luçon (Venède), La Roche-ſur-Yon, Les Sables-d'Olonne (Venède), Poitiers, Remiremont (Vosges), Auxerre (Yonne), Alger (Algérie). D. agronomiſchen Stationen u. Laboratorien werden v. einem beratenden Ausſchuß (comité consultatif) überwacht, d. aus 12 Mitgliedern, Staatsräten, Inſtitutsmitgliedern, dem Generalinſpektor des landwirtſchaftlichen Unterrichts ꝛc. beſteht.

Aguesseau, Henri François D'—, einer d. edelſten Charaktere des ehemaligen fr. Richterſtandes, geb. zu Limoges 1668, † zu Paris 1751. Sein Vater, Intendant v. Languedoc, erteilte d. begabten Knaben d. erſten Unterricht. Er ſtudierte d. Rechte, verſäumte es aber dabei nicht, ſich mit d. bedeutendſten Schriftſtellern, wie mit Racine u. Boileau in Verbindung zu ſetzen. Er ward, kaum 22 Jahre alt, 1690 am Châtelet-Gerichtshof zuerſt kgl. Anwalt u. einige Monate darnach Staatsanwalt (avocat général) am Parlamente v. Paris. Daſ. begann er ſ. Laufbahn mit ſo glänzender Wirkung, daß Denis Talon (e. älteres Mitglied d. damaligen Parlamentes?) über ihn bemerkt haben ſoll: „qu'il voudrait finir comme ce jeune homme commençait . .“ Nachdem er 1700 General-Prokurator geworden war, verfaßte er mit großem Scharfſinn d. Einleitungen (instructions) f. die Strafprozeßordnung und eignete ſich mit nicht minder hervorragendem Geſchick alle zu ſeinem hohen Amte gehörigen Erforderniſſe an. Als e. begabter Redner u. tiefer Denker ſchien er, nach d. Urteil e. Biographen, d. Grundſätze e. Cato u. Lykurg durch d. Mund eines Cicero u. Demoſthenes zum Ausdruck zu bringen. An den altüberlieferten Vorrechten und Freiheiten der gallikaniſchen Kirche gegenüber dem päpſtlichen Stuhle hielt er ſo entſchieden feſt, daß er der geſetzlichen Annahme der Bulle Unigenitus ſtandhaften Widerſtand leiſtete, ohne ſich weder durch Bitten noch durch Drohungen Ludwigs XIV. beugen zu laſſen. Im J. 1717, wo d. Kanzler Voyſin ſtarb, berief ihn d. Regent Philipp von

Orleans zur Kanzlerwürde, entließ ihn aber wegen ſ. Widerſpruches gegen Laws berüchtigtes Finanzſyſtem ſchon d. nächſte Jahr in Ungnaden. Nach 2jähr. Verbannung auf ſeinem Landgute zu Fresnes ward Agueſſeau 1720 zurückberufen u. vermochte d. gänzlichen Zuſammenbruch des Staatskredits, der aus den verhängnisvollen Operationen jenes ſchottiſchen Abenteurers zu entſpringen drohte, noch glücklich vorzubeugen. Als Staatsmann ſchien er ſeine Grundſätze als General-Prokurator zu verleugnen u. gab endlich d. geſetzlichen Eintragung d. betr. Bulle zu verſöhnlichem Zwecke u. vielleicht aus Ermüdung od. Sorgloſigkeit ſeine Zuſtimmung. Kardinal Dubois, dem er nicht d. Vorſitz im Miniſterrat hatte einräumen wollen, ließ ihn im J. 1722 abermals verbannen. Nachdem er 1727 als Kanzler zurückberufen worden war, erlangte er erſt 1737 wieder die Würde des Staats-Siegelbewahrers od. Juſtizminiſters (les Sceaux) und beſchränkte ſich v. da an ausſchließlich auf dieſes Amt. Er vervollkommnete die Geſetzgebung, regelte die Gerichts-Inſtruktionen und legte die Grundlage zu jener Reform d. Geſetzgebung, d. eines ſ. größten Verdienſte bildet. Im J. 1750 erlangte er v. König ſeine Entlaſſung u. behielt darnach d. Kanzlertitel nebſt einem Ruhegehalt v. 100000 livres (= Fr.). Während ſ. langen Laufbahn zeichnete er ſich, mitten in einem beſtechlichen u. ſittlich verdorbenen Hofe, durch e. ſeltene Gewiſſensreinheit u. Unbeſtechlichkeit des Charakters, bewunderungswürdige Unbeſcholtenheit u. unbedingte Hingebung f. d. öffentlichen Intereſſen aus. Als großer Juſtizbeamter, glänzender Redner, hervorragender Juriſt, bedeut. Schriftſteller fand er noch Zeit übrig, Mathematik, Sprachen u. ſelbſt d. Dichtung zu pflegen, u. ſich e. gründliche u. vielſeitige Bildung zu erwerben. Während ſeiner Verbannung verfaßte er ſeinen unter dem Titel „Instruction à mes enfants“ bekannten Leitfaden für den angehenden Richter. Im Jahre 1810 ward ſein Standbild vor dem Säulengange d. Sitzungshauſes des Geſetzgebenden Körpers (Palais du Corps législatif) neben jenem ſ. großen Vorgängers, des Kanzlers L'Hôpital, errichtet. — Boullée, Hist. de la vie et des ouvrages du chancelier d'A., 2 vs., Paris 1835: Compayré, Dict. des doctrines de l'éducation en France, 2 vs., Paris 1880—1887.

Aguesseau, Henri, Marquis D'— i. d. letzte Nachkomme des ber. Kanzlers. Er iſt 1746 zu Fresnes geb., diente unter Napoleon als Diplomat u. dann unter Ludwig XVIII. † iſt er im J. 1826.

Aguilanneuf. In der Woche zwiſchen Weihnachten u. Neujahr ziehen in vielen Prov. Frankreichs, in d. Bretagne, Burgund, d. Pikardie ꝛc. Kinder v. Haus zu Haus u. erbitten ſich unter Ausſtoßen d. Rufes, d. ſich hier u. dort zu e. ganzen Liede geſtaltet, Gaben, wie Äpfel, Nüſſe, Kaſtanien, bisweilen auch Geldſtücke. In der Bretagne ſind es Arme, die mit einem mit Bändern und Lorbeer geſchmückten alten Gaul umherziehen u. dann ihre Gaben unter ſich verteilen. Villemarqué ſagt mit Recht, das Wort ſei f. d. Etymologen e. wahres Kreuz. Gewöhnlich erklärt man es aus e. Feſte, d. d. Druiden feierten. An e. beſtimmten Tage zog e. große Menge Volkes aus, voran d. Wahrſager, dann e. Herold, drei Prieſter mit dem Opfergerät, d. Oberprieſter, der mit goldener Sichel d. heilige Miſtel (gui) abſchnitt u. unter d. Volk am Neujahrsfeſte verteilte mit dem Rufe aguilanneuf, ſo mit d. Miſtel ein glückliches Jahr wünſchend. Allein bewährte Kenner d. Bretagne, wo Wort u. Sitte entſtanden ſind, erheben gerechte Bedenken gegen dieſe Deutung. Souveſtre in der Vorrede zu ſeinen Derniers Bretons ſagt, man könne über die Verwandtſchaft des bretoniſchen Dialekts mit dem keltiſchen denken, wie man wolle, jedenfalls haben die Druiden und Kelten kein Franzöſiſch geſprochen u. daher auch kein echt fr. Wort überliefern können. Im bretoniſchen Dialekt heiße es Egui-na-né, ſei aber keine Verſtümmelung des fr. aguilanneuf, ſondern aus Enghin an eit, „das Korn keimt“, entſtanden. Das Feſt des letzten Samſtags im Jahre heiße l'Eghinat u. ſo auch d. Geſchenke, d. man dabei erbitte. D. Ruf „d. Korn keimt“ habe in Verbindung mit d. Sonnenwendfeſt geſtanden u. ſei ſpäter anderswo durch d. Ruf d. Chriſten „Noël“ erſetzt worden. Villemarqué in ſ. Sammlung bretoniſcher Volkslieder (Paris, 9. Aufl., Perrin & Cie. 1893) ſagt, d. keltiſche Wort eginan, d. ſich auch im Spaniſchen, Iriſchen, Schottiſchen, Gäliſchen wiederfinde, komme v. d. Wurzel eg = Kraft, Sproß, Keim, u. habe wohl mit der Zeit den Sinn v. Erſtlingen, Neujahrsgeſchenk angenommen. Er beruft ſich ausdrücklich auf d. Zeugnis Jakob Grimms, der ihm ſchrieb, ſ. Unterſuchungen über eguinané hätten in volles Licht geſetzt, daß dasſelbe mit der Miſtel (gui) nichts zu ſchaffen habe. (D. verſch. Formen d. Wortes aguignette, aguilanneuf, aguillonen, anguilanneuf verraten d. unſichere Taſten.) Für dieſe Auffaſſung ſpricht auch wohl e. Stelle aus d. provençaliſchen Gedichte Mirèio (Mireille) v. Mistral (Paris, G. Charpentier 1884), wo es v. d. Feier d. Weihnachtsabends (S. 311) heißt: „Aus d. Ofen wird d. Weihnachtsbrot gelangt, mit kleinen Stechpalmen u. Bändern geſchmückt; drei neue, geheiligte Kerzen werden angezündet und in drei weißen Schalen keimt das neue Korn, d. Erſtlingsfrucht d. Ernte“. Das Wort aguilanneuf wird auch ſonſt gleichbedeutend mit étrennes, Geſchenk, gebraucht. In d. Pikardie ziehen d. Burſchen am Faſtnachts-Dienstag maskiert v. Haus zu Haus u. erbitten Butter, Eier, Brot u. Geld mit e. Liede, d. mit d. Worten on gui nel = au gui neuf beginnt. Dieſe Sitte hat weder mit d. Miſtel noch mit Neujahr etwas zu ſchaffen. So zogen in Deutſchland ſchon während d. Mittelalters Buben mit Tannenbäumen herum, pflanzten ſie vor d. Thüren, das herkömmliche Lied dabei ſingend: „Ich bring' zum Faſtelabend e. grünen Buſch“. Natürlich wurde dabei d. Freigebigkeit d. frohgeſinnten Bürger in Anſpruch genommen. (Nach Spindler, „Der Jude", worin der Karneval v. J. 1414 geſchildert wird.) D. Wort étrennes, mit dem aguilanneuf oft überſetzt wird, leitet man v. d. lt. strena (Neujahrsgeſchenk) ab. D. König d. Sabiner, Tatius, habe als gutes Vorzeichen Zweige erhalten, d. im Haine d. Göttin Strenia (Kraft) abgeſchnitten wurden. Seither habe man am 1. Januar ſich Glückwünſche und Geſchenke v. Datteln, Feigen u. Honig gebracht, strenae genannt. Dieſe Sitte habe ſich auch in Gallien eingebürgert.

Aguts, eine Nebenlinie des Hauſes Rigaud (Languedoc).

Ahasvérus. D. Sage v. Ewigen Juden hat auch im fr. Volke tiefe Wurzeln geſchlagen. In „Les Légendes de France" v. Henri Carnoy, Paris, A. Quantin 1885, findet ſich folgende Faſſung derſelben: In e. tiefen Schlucht Savoyens entreißt der unſelige Wanderer e. Rudel Wölfe nach entſetzlichem Kampfe ein kleines Kind, das neben d. Leiche d. zerfleiſchten Mutter liegt. „Da mir d. Glück verſagt wurde, e. eigenes Kind zu haben, will ich deine zweite Mutter ſein, u. dereinſt wirſt du d. Namen d. verworfenen Ahasverus ſegnen", mit dieſen Worten hüllt er die arme Waiſe in ſ. Mantel u. mäßigt ſ. Schritt, um d. Schlummer des Knaben nicht zu ſtören. Am folgenden Tage vertraut er ihn in d. Provence e. alten Frau an u. füllt ihr f. die verſprochene Pflege die Truhe mit den immer ſich erneuernden fünf Hellern, die ihm als Zehrpfennig gelaſſen ſind. Nach zehn Jahren klopft er wieder an die Thüre der Alten, die indeſſen geſtorben iſt. Anfänglich erſchrickt d. Knabe b. Anblick des unheimlichen Gaſtes, wie er aber hört, daß er d. Ewigen Juden v. ſich habe, ruft er: „Alſo Ihr ſeid's, von d. meine Großmutter mir Tag f. Tag ſprach? Seid Ihr nicht mein Vater?" Dieſe Worte erfüllen d. Herz d. Unglücklichen mit tiefer Rührung, er preßt den Knaben an ſ. Bruſt u. trägt ihn zu einem Einſiedler in den abruzziſchen Wäldern, wo er ihn zehn Jahre ſpäter als blühenden Jüngling wiederfindet, der durch Gehorſam, Sanftmut u. Lernbegierde d. Bewunderung d. frommen Eremiten erregt. Ahasverus übergiebt ſ. Pflegeſohn eine große Pergamentrolle, die alle Geheimniſſe enthält, d. er in ſ. langen Leben geſammelt hat, u. unter denen ſich Rätſel finden, denen die ber. Gelehrten vergeblich nachgeſpürt. Sobald der Jüngling d. koſtbaren Inhalt d. Pergamentes inne hat, führt ihn Ahasverus nach Rom, wo er ſich bald unter d. gelehrteſten Männern ſo auszeichnet, daß d. Meiſter v. ihm wie gewöhnliche Schüler daſtehen. Eines Tages erfährt A. in e. fernen Stadt über d. Weltmeere drüben von einem Fremden, daß ſ. Adoptivſohn zum Papſt erwählt worden ſei. Sofort eilt er mit müden Füßen nach Rom, wo feſtlicher Glockenklang ihm eine hohe Feier verkündigt. „Der neu gewählte Papſt zeigt ſich heute zum erſten Male d. verſammelten Volke", ſo lautet d. Beſcheid, den er auf ſ. Frage nach dem freudigen Anlaß erhält. Alſo an einem einzigen Tage hatte er d. Ozean überſchritten, Frankreich und Italien durcheilt. Der Unbekannte im Weſten war e. Genius od. e. Engel geweſen. Das Gewoge des jubelnden Volkes reißt den Sinnenden mit fort vor den Palaſt, wo jetzt ſ. Sohn thront. Der Feſtzug naht. A., d. Verfluchte, weicht ſcheu zurück; da legt ſich plötzlich e. Hand auf ſ. Schulter, u. e. ſanfte Stimme ertönt: „Iſaak Laquedem, mein Vater, ich ſegne Euch. Aus einem unglücklichen Waiſenkinde habt Ihr d. höchſten Würdenträger auf Erden gemacht. Die Stunde Deiner Ruhe naht. Gott hat ſich Deiner Leiden erbarmt u. e. gnädiges Auge geworfen auf alles Gute, das Du auf Deinem Wege ausgeſät. Er hat mein Gebet erhört, u. in ſ. Namen rufe ich Dir zu: Wandre, Ahasverus, wandre, aber nur bis zu d. Tage, wo d. Menſchen gleich ſein werden, wo d. heilige Verbrüderung d. Menſchen herrſcht u. d. Fackel d. Freiheit d. Erde erleuchtet!" Nach abermaliger mühſeliger Wanderung gelangt A. a. d. Ufer d. Rheins, u. in der Nähe v. Mainz ſinkt er erſchöpft in e. Höhle nieder; zum erſten Male nach achtzehnhundert Jahren verfällt er in e. erquickenden Schlaf. Beim Erwachen ſieht er d. dreifarbige Fahne d. fr. Revolution, d. in ganz Europa als Zeichen d. Erlöſung flattert. Scharen ſiegreicher Soldaten eilen an ihm vorbei mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Alle Menſchen ſind gleich u. Brüder!" Der Ewige Jude ſinkt auf die Kniee u. ſegnet die Krieger. Fernes Glockengeläute ertönt an ſ. Ohr, wie an d. Tage, da er ſ. Sohn in Rom wiedergeſehen. Der Glockenton ſteigt und ſteigt in ungeahnte Höhen u. verſtummt plötzlich. D. Ewige Jude ſtürzt leblos zur Erde. Jeſus v. Nazareth hatte ihm vergeben. Mit dieſer Faſſung d. Sage, v. d. man nicht recht weiß, wie viel davon Zuthat d. Erzählers iſt, vergl. man e. gnerz (Ballade) aus der Bretagne, den Souveſtre in ſ. Foyer Breton mitteilt. Es iſt e. Zwiegeſpräch zwiſchen dem Ewigen Juden u. dem bonhomme Misère (Elend), den beiden älteſten Menſchen auf Erden, die bis zum jüngſten Gerichte leben müſſen Iſaak, d. Wanderer, der nicht ſterben kann bis zum jüngſten Gericht, wundert ſich, einen zu treffen, der noch älter iſt an Leiden dieſer Welt. — „Ja, ich zähle Jahrtauſende", erwidert Miſère; „als unſer Erzvater Adam Gott ungehorſam war, wurde ich in ſ. Hauſe geboren u. ſeither haben mich ſ. Kinder widerwillig an ihrem Herde genährt. Ich bin d. bonhomme Misère. Wo ich vorüberziehe, höre ich weinen; ich bin d. Urſache alles Unglücks u. der Vater d. Verbrechen; ſeit ich auf d. Welt bin, ſchreit d. Menſchengeſchlecht meinen Namen; ich habe es in jeder Qual geübt." — „Aber warum, alter Narr, gehſt du nicht zu den Reichen? Warum ziehſt du die armen Dächer vor, unter denen man nicht immer Brot zu eſſen hat?" — „O, ich hoffe, bald kommt auch an die Reichen die Reihe; wenn ich einmal bei ihnen eingekehrt bin, wird man mich nicht ſo leicht verjagen." — „Dein Kleid iſt zu ärmlich, als daß man dich bei den Vornehmen einläßt;

man wird dich v. d. Schwelle jagen, ſobald du ſie betrittſt.“ — „O, ich kann auch d. Vornehmen zu armen Leuten machen; durch Trug ſchleiche ich bei den Mächtigen ein; zwei Mägde, die ich kenne, ſchließen mir d. Thüre auf, d. Verſchwendung und d. Müſſiggängerei.“ — „Lebewohl, Dämon!“, ruft der Ewige Jude, „dein Anblick entſetzt mich; ziehe weiter, bösartiger Greis, wir haben nichts mit einander zu ſchaffen; ich habe e. ſtärkeren Quäler als du biſt; ich ſtehe unter Gottes Hand!“ Dazu bemerkt Souveſtre, der Held dieſes guerz ſei offenbar d. Ewige Jude; er allein zeige ſich gut, indem er die Opfer beklage, u. gerecht, indem er d. Elend gleich verteilt wiſſen wolle zwiſchen d. Menſchen. In d. Bretagne, wie überall anderswo, habe ihm die Volksmuſe die ſchönere Rolle zugeteilt und ihre Sympathie zugewendet. Dieſe dauernde Zuneigung d. großen Menge f. d. Ahasverus der Legenden ſei e. merkwürdige Erſcheinung. Sie habe ihm f. alle Zeiten ſ. fünf Sous zugeteilt, während ſie ſelbſt nie auf das Brot d. nächſten Tages rechnen könne; ſie, die barfuß und in Lumpen einhergehe, ſchenke ihm e. immer neues Gewand u. Schuhe, die nie abgetragen werden. D. Volk liebe die, welche leiden u. ſuchen. Seine ganze Ritterſchaft ſei e. fahrende geweſen, alle ſeine Propheten haben d. Dornenkrone getragen. Dieſes Volk zerſtöre nie d. Neſt, d. d. Schwalbe v. ſ. Fenſter baue, denn ſie komme v. fern her, um ihm Glück zu bringen; es glaube lange an die geheimnisvolle Fortdauer des im Exil geſtorbenen Eroberers, aber der Ewige Jude beſ. ziehe es an durch den doppelten Reiz der Raſtloſigkeit u. d. Unglücks; wie d. Fluchbeladene v. Jeruſalem ſei auch es dazu verdammt, unaufhörlich zu wandern u. nie ans Ziel zu gelangen. D. fünf unerſchöpflichen Souſtücke u. d. eigentümliche Sympathie f. d. Wanderleben zeigt ſich übrigens auch ſonſt beim fr. Volke. Eine baskiſche Legende (Cerquand, Légendes et récits populaires du pays basque, Pau, 1876–1882) erzählt: Als Herodes d. Blutbefehl erteilte, alle Kinder unter zwei Jahren zu töten, ſeien Maria u. Joſeph geflohen. Eines Tages haben ſie nicht gewußt, wo ſie ihr Kind vor d. wachhabenden Soldaten einer Stadt verſtecken ſollten. Eine Zigeunerin, die desſelben Weges wandelte, habe d. Kind in ihrem Bettelſack verſteckt u. ſo den Blicken der Wächter entzogen. Zum Dank dafür habe d. liebe Gott den Zigeunern erlaubt, jeden Tag fünf Sous zu ſtehlen. Sie ſeien nur verantwortlich für das, was ſie darüber nehmen, u. d. thun ſie freilich, ſo oft ſie können.

Ahès. Am äußerſten Ende d. Bretagne, im Dep. Finiſtère, d. früheren Cornonailles, liegt in d. Nähe v. Douarnenez e. tiefe Bucht, an d. ſich e. düſtere Legende knüpft. Dort herrſchte in alten Zeiten e. König Grallon, der an ſeinem Hofe die edelſte Gaſtfreundſchaft übte. Eines Tages kehrte er, auf d. Jagd verirrt, bei einem frommen Einſiedler Corentin ein, der ihn u. ſ. Gefolge auf wunderbare Weiſe ſpeiſte u. tränkte (ſ. Corentin). Grallon bot ihm zum Dank dafür ſ. Hauptſtadt als Wohnſitz an, ernannte ihn zum Biſchof u. erbaute ſeinen Schülern e. Kloſter; er ſelbſt zog ſich nach Ker-is (der St. Is) zurück, die tiefer als d. Meer lag u. durch Dämme geſchützt war, deren Schleuſen man von Zeit zu Zeit öffnete, um d. Flut ein- und auszulaſſen. Des Königs Tochter, Dahut, trug ſtets am Halſe d. ſilbernen Schlüſſel zu den Thoren der Schleuſen, deshalb hieß ſie beim Volke die Prinzeſſin Alchuès oder abgekürzt Ahès. Sie war e. gewaltige Zauberin, alle korigans (die Zwerge, welche die Druidenſteine bewohnen) waren ihr zu Dienſten, errichteten die Dämme, ſchmiedeten d. Eiſenthüren, deckten d. Palaſt mit Metall, das wie Gold ſchimmerte, u. umgaben die Gärten mit funkelnden Baluſtraden. Sie pflegten d. Ställe, die mit rotem, ſchwarzem u. weißem Marmor gepflaſtert waren, je nach der Farbe d. Pferde, u. hüteten d. Hafen, wo man Seedrachen aufzog, denn Dahut hatte d. Ungetüme d. Ozeans gezähmt u. jedem Einwohner eines davon geſchenkt, d. es wie e. Rennpferd zügelte, um jenſeits d. Waſſers ſeltene Waren zu holen od. feindliche Schiffe zu überfallen.[1] Auch waren d. Bürger d. St. ſo reich, daß ſie ihr Getreide mit ſilbernen Humpen maßen. Aber d. Reichtum hatte ſie laſterhaft und hart gemacht; die Armen wurden wie wilde Tiere zur St. hinausgehetzt; die einzige Kirche lag ſo verödet, daß Brenneſſeln auf der Schwelle wuchſen und Schwalben in d. Eingangspforte niſteten. Die Tage u. Nächte verbrachte man in d. Schenken, auf dem Tanzboden oder im Schauſpielhauſe. Dahut ging mit dem Beiſpiel voran. Von d. entlegenſten Ländern kamen Edelleute u. ſogar Prinzen herbei, von dem Rufe d. Feſte im kgl. Palaſte verlockt. Waren es ſchöne, junge Leute, ſo gab ihnen d. Prinzeſſin e. Zaubermaske, um nachts in e. am Rande d. Düne erbauten Turm zu ihr zu ſchleichen. Wenn morgens die Seeſchwalben am Fenſter vorbeiflogen, legte Dahut dem nächtlichen Liebhaber b. Abſchied wieder e. Maske vor, die ſich plötzlich ſchloß und ihn erdroſſelte. Dann warf e. ſchwarzer Mann d. Leichnam wie e. Futterſack vor ſich aufs Pferd, jagte davon u. warf ihn in e. Abgrund. Noch heute hört man in finſteren Nächten aus der Schlucht das Wehklagen ihrer Seelen ſteigen. Vergebens warnte Corentin d. König vor dem göttlichen Strafgericht für dieſe Frevelthaten; dieſer lebte zurückgezogen in einem verlaſſenen Flügel ſeines Schloſſes, und Dahut ſpottete der Drohungen d. Heiligen. Eines Abends trat e. mächtiger Fürſt in die feſtliche Geſellſchaft; er kam von d. Enden d. Welt, war hoch gewachſen, rot gekleidet und ſo bärtig, daß man nur ſeine wie Sterne glühenden Augen ſah. Er entzückte d. Anweſenden durch ſeinen wunderbaren Geiſt, beſ. aber durch ſ. Kenntnis alles Böſen, das je auf Erden erdacht worden oder bis zum letzten Strafgericht noch erſonnen würde. Zuletzt lud er ſie zu einem neuen Tanze ein, der nichts anderes war als d. Reigen, den d. ſieben Todſünden in der Hölle aufführen. Ein in Bockfell gehüllter Zwerg ſpielte mit d. Dudelſack dazu auf. Ein wilder Taumel ergriff alle Gäſte, die wie Meereswirbel ſich drehten. Der Unbekannte benützte d. tollen Reigen, um d. Prinzeſſin d Schlüſſel zu d. Schleuſen zu entreißen u d. Feſte zu entfliehen. Unterdeſſen ſaß Grallon einſam am erloſchenen Feuer ſ. Herdes, in tiefen Gram verſunken; plötzlich erſchien d. heilige Corentin auf d. Schwelle, e. feurigen Reifen um die Stirne, d. Krummſtab in d. Hand, in e. duftende Wolke gehüllt. „Erhebe dich, großer König!" ruft er Grallon zu, „raffe alle Koſtbarkeiten zuſammen und fliehe, denn Gott hat dieſe verruchte Stadt dem Dämon überliefert." Grallon fährt erſchrocken empor, ruft einige alte Diener herbei, nimmt ſeinen Schatz zu ſich, ſteigt zu Pferde u. folgt dem Heiligen, der e. Feder gleich durch d. Luft ſchwebt. Wie ſie an dem Damm vorbeikommen, hört Grallon ein gewaltiges Brauſen d. Fluten u. erblickt d. Fremden, der wieder d. Geſtalt des Dämons angenommen hat und alle Schleuſen mit den der Prinzeſſin geraubten Schlüſſeln öffnet. Das Meer ſtürzt über die St. herein u. peitſcht ſeine Wogen bis zu den Giebeln der Dächer empor. Die im Hafen angeketteten Drachen brüllen vor Angſt, denn die Tiere ſpüren d. Herannahen d. Todes. Als d. Pferd, ſchon von Waſſer umſchäumt, vor dem Palaſte d. Dahut anlangt, ſpringt d. Prinzeſſin, die mit loſen Haaren wie eine Witwe auf der Schwelle geharrt, hinter ihren Vater in den Sattel. „Schüttle die Sünde von dir ab," ruft Corentin dem König zu, „und mit Gottes Hilfe wirſt du gerettet werden." Da Grallon aus Vaterliebe zögert, berührt Corentin mit ſ. Krummſtab d. Schulter der Prinzeſſin, die ins Meer hinabgleitet und in dem Schlunde verſchwindet, der ſeitdem d. gouffre d'Ahès heißt. Das Roß, ſ. Bürde ledig, ereilt e. Felſen, wo man noch heute d. Spur e. ſ. Hufeiſen ſieht (d. Bewohner d. Landes zeigen ſie noch immer d. Beſuchern). Der König dankt dem Himmel knieend für ſ. Rettung; als er nach ſ. Hauptſtadt zurückkehren will, ſieht er nur noch eine tiefe Bucht, in der d. Sterne ſich ſpiegeln; am Horizont, aufrecht auf d. letzten Trümmern d. überſchwemmten Deiche ſtehend, ſchwingt d. rote Mann hohnlächelnd d. ſilbernen Schlüſſel. Viele Eichwälder ſind ſeit dieſem denkwürdigen Tage gewachſen u. verwelkt, aber die Väter erzählten die Geſchichte ihren Kindern von Geſchlecht zu Geſchlecht. Vor der großen Revolution ſchiffte ſich d. Geiſtlichkeit d. Ufergemeinden alljährlich in den Fiſcherbooten ein, um auf einem alten Druidenſteine d. Meſſe über d. ertrunkenen St. zu leſen. Seitdem iſt d. Brauch mit ſo vielen anderen erloſchen; aber wenn das Meer ruhig iſt, ſieht man noch auf d. Grunde d. Bucht die Überreſte d. großen St., u. d. umliegenden Dämme ſind bedeckt mit Trümmern ihrer einſtigen Herrlichkeit. So lautet d. Sage, wie ſie Souveſtre in ſ. Foyer Breton mitteilt. In ſeinen Volksliedern der Bretagne bringt Villemarqué eine alte Ballade, welche die Legende in kurzen, abgeriſſenen Zügen behandelt und mit den beiden Strophen ſchließt: „Sage mir, Förſter, haſt du das wilde Roß Grallons durch das Thal jagen ſehen?" „Ich habe das Roß nicht geſehen, aber in der ſchwarzen Nacht das trip, trep, trip gehört, flüchtig wie das Feuer." „Fiſcher, haſt du die Tochter des Meeres geſehen, wie ſie am Ufer ihr goldblondes Haar in der Mittagsſonne kämmt?" „Ich habe die weiße Tochter des Meeres geſehen, ich habe ſie ſogar ſingen gehört: ihr Geſang tönte klagend wie das Rauſchen der See." In d. „Bretons" von Brizeux wird e. Barke in d. Nähe der Bucht von einem Windſtoß ergriffen; d. Schiffspatron eilt beſtürzt aufs Verdeck u. ruft: „Wir haben einen Verdammten an Bord; ich ſehe dort am Ufer zwei Raben fliegen, denen der Seemann nicht auf der Fahrt begegnen mag, die Seelen Grallons und ſeiner Tochter Ahès, ſie folgen dem Weſtwind, und mit ihnen kommt der Tod." — Die Geſch. weiß nur von e. Stadt, die in d. erſten chriſtlichen Zeit in Armorika ſtand u. heute zerſtört iſt. Der Anonymus von Ravenna nennt ſie Chris od. Keris (Ker = Stadt). Um dieſelbe Zeit, d. h. im V. Jhrh., herrſchte in d. Lande e. Fürſt Grallon, zubenannt Meur (d. Große). Er ſtand in frommen Beziehungen zu einem heiligen Manne, namens Gwénnodé, d. Stifter u. Abt d. erſten in Armorika errichteten Kloſters. Wie u. warum d. St. verſchwunden iſt, davon erzählt nur d. Sage. Noch heute ſollen ſich d. Reſte von Is, Druidenſteine, Altäre, Mauerſtücke u. dgl., rings an der ganzen Bucht unter dem Waſſer in 5—6 m Tiefe vorfinden. Im XVI. Jhrh. konnte d. abbé Moreau d. Linien e. weiten gemauerten Umwallung verfolgen u. Aſchenurnen, Steinſärge ꝛc. herausholen; er erkannte auch die gepflaſterte Straße nach Quimper u. nach Carhaix. (Manche Altertumsforſcher leiten letzteren Namen v. Ker-Ahès = Stadt d. Ahès, ab.) Souveſtre ſah Fragmente e. Fußbodens mit eingelegter Arbeit, der große Eleganz verriet. Alle dieſe Überreſte bezeugen d. Exiſtenz e. großen galliſch-römiſchen St., die e. Teil d. Bucht einnahm u. identiſch mit d. Is d. Legende ſein muß. Die heutigen Bewohner der Umgegend ſind noch immer ſtolz auf die einſtige Pracht der verſunkenen Stadt. Sie behaupten, d. galots (d. nicht bretoniſch redenden Franzoſen) haben ihrer Hauptſtadt keinen beſſeren Namen zu geben gewußt, als Par-is, d. h. gleich Is. Wie tief der Glaube an e. verſunkene St. im Gemüte der Kelten wurzelt, das weiſt Villemarqué überraſchend nach, indem er gäliſche u. iriſche Dichtungen anführt, die, übereinſtimmend mit der armorikaniſchen Sage, mit gewaltiger Energie die Kataſtrophe ſchildern, d. Schuld e. Königstochter zuſchreiben und dieſe zur Strafe v. Gott in e. Sirene verwandeln laſſen. Eine gäliſche Verſion aus d. XV. Jhrh. vom Barden Gwndder enthält ſogar zwei Strophen, d. ſich faſt wörtlich mit denen der armorikaniſchen

---

[1] Anſpielung auf d. Drachenſchiffe d. Normannen.

Ballade decken. Wie d. Anwohner d. Bucht v. Douarnenez, behaupten d. gäliſchen Schiffer d. Bucht von Cardignan, welche d. verſunkene St. bedeckt, auf dem Grunde die Trümmer alter Gebäude zu erblicken. Im XII. Jhrh. glaubten d. iriſchen Fiſcher unter d. Spiegel d. Sees die runden Türme der Stadt aus alten Tagen ſchimmern zu ſehen. (Man vergleiche auch die deutſche Sage von Vineta.) Die Sage vom geſpenſtiſchen Roſſe findet ſich auch in d. Lai de Graelent von Marie de France, der ber. Dichterin aus d. XIII. Jhrh. Obgleich d. Held dieſes lai e. ähnlichen Namen trägt, wie d. Grallon d. Legende u. ſogar den Zunamen Mor führt, hat er doch mit dieſem nichts gemein; nur der Schluß erinnert an die keltiſche Sage. Sein treues Pferd hat ſich aus dem Waſſer gerettet, indem es ſeinen Herrn ertrunken glaubt. Verzweiflungsvoll flüchtet es ſich in d. Wälder, wo es ruhelos umherirrt, den Boden mit d. Hufſchlag erſchütternd und ſo kläglich wiehernd, daß man d. Schmerzenslaute weithin im Lande vernimmt. Umſonſt ſucht man es einzufangen; nur am Jahrestage ſ. Verluſtes kehrt es zum Ufer des Gewäſſers zurück u. ſtampft wehklagend d. Erdboden. Vor d. Revolution ſah man in Quimper zwiſchen den beiden Türmen d. Kathedrale das ſteinerne Bild d. Königs Gradlon, auf ſeinem ſtreitbaren Roſſe ſitzend. Jedes Jahr, am Feſte der heiligen Cäcilia, beſtieg ein Spielmann das ſteinerne Roß, bot dem König wie ein Mundſchenk e. mit Wein gefüllten goldenen Humpen dar, den d. Kapitel d. Kathedrale geſtiftet hatte, leerte dann ſelbſt d. Gefäß mit einem Zuge u. warf es unter d. Menge. D. Jakobiner, denen alles, was d. Königsnamen trug, e. Greuel war, zertrümmerten d. Standbild. Seitdem wurde es neu errichtet, aber der Brauch am Cäcilientage iſt nicht wieder aufgekommen; das Gold, meint d. Volk, habe ſich in Glas verwandelt. An d. Bucht Saint-Michel in d. Côtes du Nord wird e. ähnliche Sage erzählt. Dort, wo ſich jetzt d. Düne von Saint-Efflam erſtreckt, ſtand ehemals e. mächtige St.; ihre Flotten bedeckten d. Meer, u. ſie wurde von e. König beherrſcht, der als Szepter e. Stab aus einer Haſelnußſtaude trug, mit dem er alles nach Herzensluſt verwandeln konnte. Aber St. u. König wurden wegen ihrer Verbrechen verdammt; auf Gottes Befehl verſchlangen d. wie kochendes Waſſer aufziſchenden Wogen Häuſer und Paläſte. Nur einmal im Jahre, in der Pfingſtnacht, beim erſten Schlag d. Mitternachtsglocke, öffnet ſich e. Eingang zum Berge und gewährt Einlaß in den kgl. Palaſt; allein um zu d. Haſelnußſtab zu gelangen, muß man ſich beeilen, denn ſobald d. letzte Ton der Mitternachtsglocke verklungen iſt, ſchließt ſich d. Eingang zu bis zur nächſten Pfingſtnacht. Ein junger Mann, namens Périk Skoarn, der nur von Reichtum u. ſchönen Mädchen träumt, und in deſſen Herzen die Gelüſte ſo zahlreich niſten, als d. Seeſchwalben auf d. Meeresklippen, bindet ſich an d. Fauſt ſ. mit dickem Knopf verſehenen Stock (penn-baz) u. ſtürzt ſich in den dunkeln Eingang, der ſich bald erhellt von einem Lichte, gleich denen, die nachts auf den Friedhöfen brennen. Er gelangt zu einem rieſigen Palaſt, deſſen Steine behauen ſind wie d. einer Kirche. Im erſten Saale ſtehen Truhen voll Silber, aber Skoarn verlangt nach Beſſerem und eilt weiter. Auch an d. Golde des zweiten Saales ſtürmt er verächtlich vorbei, wie an den Perlen u. Diamanten d. weiteren Gemächer, bis er im letzten unter d. Haſelnußſtab hundert wunderbar ſchöne Mädchen erblickt, die in d. einen Hand einen Eichenkranz, in der andern eine Schale mit „Feuerwein“ (Branntwein) halten. Unbeweglich ſtarrt er auf die holde Erſcheinung hin u. überhört d. Schläge d. Mitternachtsglocke, bis der letzte erdröhnt, unheimlich wie d. Notſchuß e. vom Meeresſtrudel bedrohten Schiffes. Périk will beſtürzt zurück, aber es iſt zu ſpät: alle Thüren ſind verſchloſſen, die hundert ſchönen Mädchen ſind zu Granitſäulen erſtarrt, u. alles verſinkt in Nacht u. Grauen. „Das,“ ſo ſchließt d. Sage, „ſoll d. Jugend zur Warnung dienen. Es iſt beſſer, den Blick zur Erde zu ſenken, als nach den Sternen Gelüſte zu tragen, die nur Gott und den Engeln zu eigen ſind.“ Eine bretoniſche Ballade (guerz), die in den Spinnſtuben geſungen wird, behandelt einen Stoff, d. ſich mit d. Inhalt d. zuerſt erzählten Legende nahe berührt. Genoffa bewohnte an der Mündung des Fluſſes Laber ein gewaltiges Schloß. Ihr Vater hatte ſie aufwachſen laſſen wie eine Dornenhecke, ohne Acht auf ſie zu haben. Kein Prieſter war je über den Fluß gekommen, ſeit d. Turm ſ. Schatten ins Waſſer warf; nie war das heilige Kreuzeszeichen über d. Scholle oder einem d. Bewohner gemacht worden. Genoffa kannte keinen andern Gott, als ihres Herzens Gelüſte. Auf einer weißen Kuh reitend, deren Hörner vergoldet waren, jagte ſie am Ufer dahin, über die blühende Haide, die mit Eichen bedeckten Hügel u. erhaſchte d. Vögel im Fluge mit einem ſeidenen Netze. Eines Tages ſah ſie hinter ſich einen Reiter auf einem ſchwarzen Stier mit ſilbernem Gehörn. Ein Schauer durchfuhr ihr Fleiſch u. ſie verlangſamte ihren Ritt. Der Fremde näherte ſich und ſprach ſo ſüße Worte, daß ſie ſich ins Wunderreich der Feen verſetzt glaubte. Die Begegnungen wiederholten ſich, u. eines Tages kehrte d. weiße Kuh allein ins Schloß zurück. Der Vater machte ſich ſofort mit ſeinen Kriegern auf, um ihre Spur zu verfolgen; jeder trug e. nacktes Schwert in der Rechten, einen Dolch in d. Linken, denn ihr Gebieter hatte verſprochen, jeden Flecken, den das Blut des Entführers auf ihr Gewand ſpritzen würde, mit einem Goldſtück zu bedecken. Der Räuber faßte beim Nahen ſeiner Verfolger Genoffa in. d. Arm, ſtürzte ſich auf d. ſchwarzen Stier ins Meer und erreichte die wunderbare Grotte. „Laß mich, Spountus“ (Beiname des Dämons, wörtlich: der Schreckliche), ruft ſie erblaſſend, „ich höre meine Mutter zwiſchen den Brettern ihres Sarges weinen.“ „Es iſt die Meerflut, die an das Geſtade ſchlägt,“ erwidert der Reiter. „Höre, Spountus, meine Mutter ſpricht unter dem geweihten Boden.“ „Und was ſpricht ſie, armes Ding?“ „Sie ſagt, ſie wolle ihre Tochter nicht mit Leib und Seele hingeben, ohne Kerzen anzuzünden und Prieſter zum Geſange zu laden.“ „Es ſei ihr die Bitte gewährt, liebe Seele; ich habe nie die Toten verachtet.“ Der Unbekannte macht ein Zeichen, u. ſofort tauchen Prieſter u. Chorknaben aus d. Dunkel auf und ſcharen ſich um einen Felſen inmitten der Grotte; ſie breiten eine damaſtene Decke darüber mit einem Spitzentuch, entzünden die Kerzen, brennen den Weihrauch an, und die Trauung beginnt. Kaum iſt das Jawort geſprochen, da fühlt Genoffa, wie ihr der ſilberne Ehering d. Finger verſengt, aber es iſt zu ſpät. Spountus ergreift ſie bei d. Hand u. führt ſie auf dunkeln Pfaden in d. Hintergrund d. Höhle. Das Herz der jungen Heidin erſchauert, und ſie klammert ſich an d. Unbekannten, der Herr über ihr Leben geworden. „Höre, Spountus, es iſt als ob man über unſerem Haupte Knirſchen der Wut und Wehklagen hörte.“ „Das ſind die Arbeiter, welche in den Stein des Berges graben, ſüße Seele.“ „Hälfte meines Lebens, die Luft, die wir einatmen, glüht, als ob ich einem Schmelzofen nahte.“ „Das iſt der Wind, der aus dem Schoß der Erde heraufweht, gnädige Frau.“ „Freude und Wonne meiner Tage, Feuer, Feuer, Feuer überall.“ „Das iſt die Hölle, Heidin, nun gehörſt du mir an in alle Ewigkeit.“ Ein Felſen von rötlichem Granit, der ſich an d. Stätte dieſer Sage erhebt, heißt noch heutzutage der „Teufelsaltar“. Was für die Verwandtſchaft dieſer Ballade mit der von Ahès zeugt, iſt, daß auf der Inſel Rozan, wo d. Szene mit Genoffa ſpielt, noch heute die Trümmer d. alten Schloſſes de Mur oder de Meur ſtehen; den Beinamen Mur (der Große) trug auch Grallon, d. König d. St. Is u. Vater d. Ahès-Dahut. Die Sage von d. verſunkenen Stadt hat Schuré in ſeinem Werke „Les grandes Légendes de France“ in ſeiner Weiſe poetiſch ausgeſchmückt u. ſymboliſch gedeutet.

Ahriman. Unter d. Herrſchaft d. deutſchen Könige nannte man d. freien Krieger Ahrimans, Harimons, Hermans. Sie erhielten nach der Eroberung freie Beſitzungen: Alleux od. Allodien. Im Laufe der Zeit verſchwanden ſie faſt ganz und wurden Lehnsleute.

Ahun, Creuse, früher Acitodunum, eine Stadt, in welcher unter den Merovingern Geld geprägt worden iſt. Hier befand ſich unter der Benennung „saint Etienne“ ein Abtei des zur Ordensgeſellſchaft von Cluny und zur Diözeſe Limoges gehörenden Ordens des h. Benedikt, 997 von dem Grafen de la Marche gegr.

Aï od. Ay, 1. St. an d. Marne; 2. vin d'—, oder kurzweg l'aï, der dort wachſende berühmte Champagnerwein, von fr. Dichtern viel beſungen.

Aiche (èche, éche), vom lt. esca, Fiſchköder (vgl. achée). An d. Seeküſte d. unteren Seine wird er aque gen.; aicher (aquer), die Angel mit dem Köder beſtecken.

Aide-Chevel. Die aide-chevel war eine Abgabe, die in Geld, meiſtens in Naturalien beſtand. Die Vaſallen hatten ſie ihrem Lehnsherrn zu entrichten, wenn dieſer ſeinen älteſten Sohn zum Ritter ſchlagen ließ oder ſ. Tochter verheiratete; wenn er in Gefangenſchaft geriet od. ins heilige Land zog. Unter Karl VI. hieß dieſe Art d. Beiſteuern droits de complaisance, weil ſie mehr od. weniger von d. Großmut d. Vaſallen abhing. Abgeſchafft wurden die aides-chevels, als die großen Vaſallen ihre Hoheitsrechte verloren.

Aide-Chirurgien, ſ. **Médecin Aide-Major.**

Aide-Commissaire, ſ. **Commissaire.**

Aide De Camp. Als d. Lager in d. Feldzügen noch ſtrategiſch e. wichtige Rolle ſpielten, war naturgemäß d. Stellung d. aide de c. als Gehilfen d. Feldherrn von großer Bedeutung. Im vorigen Jhrh. verloren ſie an Anſehen, weil ihre Stellen ſogar verkauft wurden. Seit 1818 war es bis 1880 mit geringen Veränderungen Vorſchrift, daß die aides de c. ſich aus d. Generalſtab rekrutierten, u. zwar erhielt der Diviſionär 2, d. Brigadier 1 zugewieſen. Seit 1880 führen ſie d. Titel officiers d'ordonnance u. müſſen brevetés, d. h. aus dem Generalſtab hervorgegangen ſein. Die Generalinſpektoren, die Mitglieder des oberſten Kriegsrates u. die Armeekorps-Kommandanten haben 2, die Diviſions- und Brigade-Kommandanten 1 zur Verfügung.

Aide De Plongeur, bei d. Perlfiſcherei ein Fiſcher, der im Boot ſich bereit hält, b. erſten Signal mit d. Seile d. Taucher zurückzuziehen.

Aide-Major, ſ. **Médecin Aide-Major.**

Aide-Major Général, ſ. **Major Général.**

Aide-Maréchal Ferrant, ſ. **Maréchal F.**

Aide-Mémoire, Nachſchlagebuch. Solche Bücher ſind in Frankreich f. alle möglichen techniſchen u. wiſſenſchaftlichen Gebiete herausgegeben worden. Im Nachfolgenden iſt e. Auswahl derſelben zuſammengeſtellt: 1. Aide-mémoire universel: Aide-mémoire universel des sciences, arts et lettres, par Aicard, Desportes, Gervais, Lalanne etc. Un million de faits. Paris, 1849. — 2. Armée: Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne, publié par l'état-major général du ministère de la guerre. Edition officielle. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1895. Taſchenformat. Preis 4 Fr. Aide-mémoire de campagne, à l'usage des sous-officiers, caporaux, élèves-caporaux et engagés conditionnels, par un capitaine adjutant-major. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1889. Preis 80 C. Aide-mémoire portatif de campagne à l'usage des officiers d'artillerie. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1883. Das Buch enthält alles f. d. Artillerieoffizier Wiſſenswerte. Preis 6 Fr. Ein Auszug aus dieſem Buche iſt unter dem Titel „Aide-mémoire à l'usage des sous-officiers d'artillerie“ in demſelben Verlage erſchienen. Preis 5 Fr. Aide-mémoire de poche à l'usage des officiers d'artillerie, contenant les renseignements professionnels et généraux les plus importants, rassemblés etc. par A. Lebas. 1re année, 1896. Paris, Berger-Levrault & Cie. Preis geb. 3 Fr. 50 C. Von demſelben Buche iſt e. verkürzte Ausgabe f. Unter-Offiziere zum Preiſe v. 2 Fr. 50 C. herausgekommen. Aide-mémoire de l'Officier du génie en campagne. Ein v. Kriegsminiſterium ſelbſt im Jahre 1886 mit zahlreichen Abbildungen herausgegebenes Handbuch. Paris, Berger-Levrault & Co. Preis geb. 5 Fr. Aide-mémoire du fonctionnaire de l'Intendance en campagne. Vom Kriegsminiſterium herausgegeben. Paris, Berger-Levrault & Co., 1877. Preis geb. 6 Fr. Aide-mémoire administratif du Médecin militaire, herausgegeben v. du Pazal u. E. Martino, médecins-majors. Paris, Berger-Levrault 1883. Preis, „broché fort“, 3 Fr. 50 C. Aide-mémoire des vétérinaires de la réserve et de l'armée territoriale. 1 vol., in-18°. Paris, Asselin & Houzeau, 1893. Preis 2 Fr. 50 C. Aide-mémoire du partisan franc-tireur: Préparation; Organisation; Tactique. 2 vol., in-18°, reliés en un seul. Paris, Berger-Levrault & Cie, 1877. Preis 5 Fr. Der Herausgeber iſt Paul de Jonvencel, ancien commandant de corps franc et colonel d'infanterie auxiliaire. — 3. Arts techniques, photographie: Aide-mémoire de filature, par Paul Dupont, sous-directeur de l'École de filature et de tissage mécanique de Mulhouse. 2e édition. 1 vol., in-12°, avec figures dans le texte. Relié 5 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire de tissage mécanique, par Paul Dupont. 2e édition. 1 vol., in-12°, avec 76 figures dans le texte. Relié 5 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire du constructeur de navires, de machines et chaudières marines, du navigateur, de l'armateur. 1 vol., 856 pages et plus de 700 figures. Paris, E. Bernard & Cie. 12 fr. Aide-mémoire de l'ingénieur. Troisième édition française du Manuel de la Société „Hütte“, par Philippe Huguenin. 1 vol., in-12°, contenant plus de 1200 pages avec 500 figures dans le texte. Preis geb. 15 Fr. Paris, Baudry & Co. Aide-mémoire des conducteurs des ponts et chaussées, par J. Eug. Petit. 1 vol., in-12°, avec de nombreuses figures dans le texte; solidement relié 15 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire de l'ingénieur agricole, par V. Vermorel, avec la collaboration de nombreux agronomes, professeurs et praticiens. 1 vol., contenant plus de 1000 pages, avec figures dans le texte; solidement relié 12 fr. Paris, Baudry & Cie Aide-mémoire de physique industrielle à l'usage des Ingénieurs, des Constructeurs et des Élèves des Écoles spéciales, par Ed. Lelaurin, ingénieur des arts et manufactures. Paris, E. Bernard & Cie; 7 fr. 50 c. Aide-mémoire de photographie, publié depuis l'année 1876, sous les auspices de la Société photographique de Toulouse, par A. Fabre. In-18°, avec gravures et planches. Paris, Gauthier Villars & Fils; cart. 2 fr. 25 c. — 4. Médecine, Pharmacie: Aide-mémoire 1. d'histoire naturelle médicale; 2. de chimie médicale; 3. de physique médicale; 4. d'anatomie à l'amphithéâtre et de dissection: 5. d'histologie, d'ostéologie et d'embryologie; 6. de physiologie; 7. de pathologie générale; 8. de pathologie interne; 9. de pathologie externe; 10. u. 11. de chirurgie des régions; 12. d'anatomie topographique; 13. de médecine opératoire; 14. de thérapeutique; 15. de pharmacologie et de matiére médicale; 16. d'hygiène et de médecine légale; 17. de clinique médicale et de diagnostic; 18. de clinique chirurgicale; 19. d'anatomie et d'histologie pathologiques; 20. d'accouchements: Collection en 20 volumes, in-18°, à 3 fr. le volume cartonné, publiée par le professeur Paul Lefert. Paris, J. B. Baillière & Fils. Dieſe Sammlung ſoll f. d. Vorbereitung zu d. fünf mediziniſchen Prüfungen dienen. Aide-mémoire de l'éléve et du praticien: Précis de médecine opératoire, par le Dr. Ed. Le Bec. 1 vol., in-18°, de 468 pages avec 410 figures; 6 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils, 1885. Aide-mémoire: 1. d'analyse chimique et de toxicologie; 2. de physique; 3. de chimie; 4. de botanique pharmaceutique; 5. de micrographie et de zoologie; 6. d'hydrologie, de minéralogie et de géologie; 7. de matière médicale; 8. de pharmacie chimique; 9. de pharmacie galénique; 10. d'essais et de dosages; 10 volumes, in-18°, avec figures. Chaque vol. 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils, 1892—93. Dieſe Sammlung iſt herausgegeben v. Ludovic Jammes, pharmacien de premiére classe, u. zur Vorbereitung f. d. verſchiedenen pharmazeutiſchen Examina in Frankreich beſtimmt. Aide-mémoire de pharmacie. Vade-mecum du pharmacien à l'officine et au laboratoire, par E. Ferrand. 5e édition 1891. 1 vol., in-18°, XIV et 850 pages avec 168 figures; 8 fr. Paris, J. B. Bailliére & Fils. Aide-mémoire du vétérinaire, par M. Signol, membre de l'Académie de médecine et de la Société centrale vétérinaire de Paris. 2e édition revue et augmentée, 1894. 1 vol., in-18°, 648 pages avec 411 figures; 7. fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire d'anatomie comparée, par Henri Girard. 1 vol., in-18°, 300 pages avec figures; 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire de médecine, de chirurgie et d'accouchements. Vade-mecum du praticien, par le Dr. A. Corlieu. 4e édition 1886, 1 vol., in-18°, de 700 pages avec 448 figures; 6 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire de médecine hospitalière (Anatomie, Pathologie, Petite chirurgie), par Paul Lefert. 2e édition, 1895. 1 vol., in-18°; 3 fr. Paris, Bailliére & Fils. — 5. Sciences naturelles: Aide-mémoire du chimiste, par R. Jagnaux. 1 vol., contenant environ 1000 pages avec figures dans le texte; solidement relié 15 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire des déviations des compas. Un vol. grand in-8°, suivi de Tables numériques et d'un Atlas du même format contenant 16 planches. Paris, Gauthier-Villars & Fils, 1882; 10 fr. Aide-mémoire de zoologie par Henri Girard. 1 vol., in-18°, 312 pages avec 90 figures; 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils.

Aide-Relief war eine Beiſteuer, welche die Vaſallen b. Tode ihres unmittelbaren Lehnsherrn an deſſen Erben entrichteten. Dieſe hatten dem Oberlehnsherrn eine Ablöſungs- od. Rückkaufsſumme zu zahlen, wodurch ſein Beſitzrecht auf d. Lehen anerkannt wurde. D. Vaſallen ſtand jedoch d. Nutznießung zu, ſo lange ſie d. Bedingungen d. Abtretung erfüllten.

Aides, Hilfe beim Reiten; — supérieures, H. d. Hand, auf d. Vorderteil d. Pferdes berechnet; — inférieures, H. d. Beine, wirken auf das Hintergeſtell; avoir les — fines, d. H. unmerklich und übereinſtimmend gebrauchen v. Pferde: d. leiſeſten Anwendung d. H. ſeitens d. Reiters willig gehorchen; — supplémentaires, d. Schnalzen mit d. Zunge, d. Knallen mit d. Reitpeitſche; d. Leine u. d. Karbatſche.

Aides. Die aides waren e. f. außerordentliche Fälle v. d. Ständen od. Prov. bewilligte Abgabe, zu der alle Franzoſen herangezogen wurden. Sie ſollten aber nur in gewiſſen Fällen erhoben werden, ſie ſollten nicht verändert werden u. nicht f. d. Zukunft verpflichten. Dazu gehörten urſprünglich auch d. gabelles, worunter anfangs jede auf verkäufliche Gegenſtände gelegte Acciſe verſtanden wurde. D. aides wurden oft, beſonders von einzelnen Provinzen, bewilligt. Unter Johann d. Guten (1350—1364) wurde v. d. Ständen, d. bis dahin überhaupt nur zuſammentraten, wenn es ſich um eine plötzlich notwendig gewordene Beiſteuer (subside momentané) handelte, nach d. Schlacht b. Poitiers 1356, une aide, e. außerordentliche Hilfsſteuer zur Bildung e. Heeres v. 30 000 Mann, bewilligt. Die aide betrug 8 deniers fürs Pfd. Ware. 1360 wurde ſie auf 12 deniers erhöht u. wurde v. Johann ohne Berufung d. Stände erhoben zur Unterhaltung e. Heeres, welches d. d. Land plündernden Freikorps vertreiben ſollte. Schon 1358 hatte Karl als Dauphin eigenmächtig e. Steuer erhoben v. d. Waren, d. auf d. Seine nach Paris gebracht wurden. D. außerordentliche Hilfsſteuer wurde v. Karl V. (1364—1380) in e. ſtehende Steuer (impôt fixe) verwandelt; ſie wurde bis zum Jahre 1778 in d. Regel v. Generalſteuerpächtern erhoben. Anfangs wurde dieſe Steuer v. allen Franzoſen ohne Unterſchied bezahlt, ſpäter aber machten ſich d. Adel u. d. Geiſtlichkeit, ſowie d. Juſtiz- u. Finanzbeamten, davon frei. Im XVI. Jhrh. zerfielen d. aides in drei Arten: d. aides ordinaires, aides extraordinaires u. octrois. Unter aides ordinaires verſtand man e. Verbrauchsſteuer, d. $^1/_{20}$ od. e. Sou fürs Pfd. Ware betrug, wenn Getränke od. andere Lebensmittel en gros verkauft wurden, u. $^1/_4$ d. Preiſes, wenn es en détail geſchah. Unter d. alten Monarchie gab es e. unendliche Menge ſolcher indirekten Steuern. Jede Prov., ja faſt jede Stadt hatte ihre Geſetze u. Organiſation in Sachen d. Finanzen ſowie d. Verwaltung beibehalten. D. aides extraordinaires (außerordentliche Hilfsſteuern) wurden gewöhnlich im Kriegsfalle aufgelegt. D. Erhebung derſelben wurde zuweilen d. heftigſte Widerſtand entgegengeſetzt. So kam es 1639 in d. Normandie zur offenen Empörung d. pieds-nus, als eine außerordentliche Steuer v. 1 500 000 Livr. auf Getränke gelegt wurde. Über octroi ſ. d. Wort. Zuſammen mit den aides wurden bald viele andere indirekte Steuern verpachtet, wie d. auf Eiſen, Gold- u. Silberwaren, Karten: d. Aich- u. Maklergebühren; d. Schankſteuer; d. zum Staatsmonopol erhobene Herſtellung v. Pulver, Salpeter- u. Tabakfabrikation konnte ebenfalls b. d. Verſteuerung mit d. aides vereinigt werden. Es gehörte zu d. Rechten d. Prinzen v. Geblüt, zB. derer aus d. Hauſe Orleans, d. indirekten Steuern, d. auf Getränken, Gold- u. Silberarbeiten, auf d. Herſtellung d. Eiſens, auf Stahl, Karten, Papier, Stärke lagen, zu erheben. Dies war e. d. drückendſten indirekten Steuern, d. durch d. Finanzreform im Jahre 1790 aufgehoben wurde. — Taine, Origines de la France contemporaine. V. I, 1875. Mignet, Essai sur la formation territoriale et politique de la France. Chéruel, Dict. histor. 1884. Erſch u. Gruber, Allgem. Encyklopädie. Brewer, Geſchichte d. fr. Gerichtsverfaſſung, 1837.

Aides, Cour Des —, d. höchſte Gerichtshof, d. in letzter Inſtanz in Civil- u. Kriminalprozeſſen, wo es ſich um Hilfsgelder, Steuern, Zins, Salzſteuer, Rechte d. Königs ꝛc. handelte, zu erkennen u. zu entſcheiden hatte. Er allein war kompetent, über Adelstitel zu urteilen u. d. Etat d. kgl. Haushalts zu prüfen. D. „C. d. a.“ zu Paris verdankt i. Entſtehung d. Umſtande, d. im Jahre 1335 d. Inſtitut d. Oberſteuereinnehmer geſchaffen wurde zwecks Erhebung e. v. d. Reichsſtänden in dieſem Jahre bewilligten Steuer. Im Jahre 1425 wurde er, als d. Engländer Paris beſetzt hielten, nach Poitiers verlegt, jedoch 1436 nach Paris zurückverlegt. Von Ludwig XI. b. ſeiner Thronbeſteigung aufgelöſt, wurde er 1464 wiederhergeſtellt. Heinrich II. (1551) erhöhte d. Jurisdiktion dieſes Gerichtshofes u. fügte e. zweite Kammer hinzu. Eine dritte wurde im Jahre 1636 geſchaffen. Z. Z. d. Revolution beſtand d. „C. d. a.“ aus drei Kammern mit 1 erſten Präſidenten, 9 anderen Vorſitzenden, 54 Räten, 3 Generaladvokaten, 1 Generalprokurator, 2 Gerichtsſekretären ꝛc. Unter d. Königtum gab es außerdem die „Cour des aides“ v. Montpellier (1437), mit welcher d. „Cour des comptes“ dieſer Stadt vereinigt wurde (1629): die „Cour des aides“ v. Bordeaux, d. dorthin v. Périgueux, wo ſie 1554 errichtet wurde, verlegt worden war (1557); d. v. Montauban, d. v. 1642—60 in Cahors geweſen war; d. v. Clermont in d. Auvergne, d. dorthin v. Montferrand, wo ſie 1557 errichtet war, verlegt wurde (1630). D. übrigen Cours des aides d. Königreiches waren entweder, wie in Grenoble, Dijon, Rennes, Pau, Metz mit d. Parlamenten, od. wie zu Rouen, Aix u. Dôle mit den Rechnungskammern vereinigt.

Aide-Toi Et Le Ciel T'Aidera. Dieſes Sprichwort, d. beſonders als Moral e. Fabel v. Lafontaine „Le chartier embourbé“ (VI, 18) volkstümlich geworden, diente als Name einem Verein, d. ſich 1826 unter Karls X. Regierung bildete zur Wiederbelebung politiſcher Intereſſen unter dem Volk u. ſ. geſetzmäßigen Widerſtand gegen d. Ultraroyaliſten. Er wurde v. einigen Red. d. „Globe“ gegr., ſpäter war d. „National“ ſein Organ. Durch d. Thätigkeit d. Vereins kam es 1827 zu liberalen Wahlen u. 1830 zur Oppoſition d. 221 Abgeordneten. Nach d. Julirevolution nahm d. Verein e. demokratiſchen Charakter an u. löſte ſich 1832 freiwillig auf. Chateaubriand u. Salvandy waren Mitglieder.

Aide-Vétérinaire, ſ. **Vétérinaire.**

Aïeul. D. Aſcendent zweiten Grades v. väterlicher od. mütterlicher Seite. Wie im alten Recht, ſo ſind dieſe Großeltern auch nach d. heutigen Geſetzgebung noch v. Bedeutung, zB. f. d. Familienrecht, wo ſie beſonders b. d. Vormundſchaft u. Eheſchließung in Betracht kommen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 294—295.

Aigage, das Recht, auf fremdem Grundſtück e. Waſſerleitung anzulegen. — Chéruel, a. a. O., S. 17.

Aigle, d. Adler, wurde v. Napoleon I. zum Symbol d. Kaiſerreiches erhoben, nach ſeinem Sturze beſeitigt, v. Napolean III. wieder hergeſtellt, 1870 abermals abgeſchafft. Dieſer napoleoniſche Adler hat natürliche Geſtalt, mit Blitzen in den Fängen u. zum Auffluge bereit. Seit 1804 führten Napol. Heere vergold. Adler m. gehobenen Flügeln ſtatt d. Fahnen. Unter Napol. I. bildete eine Schar bis z. 16 d. Tapferſten e. beſondere Adlerwache (porte-aigles). Heute heißt dieſer Zug, dem veränderten Feldzeichen entſprechend, garde du drapeau.

Aigle (lt. aquila), ein normanniſches Städtchen im Herzogtum Alençon, gehörte nacheinander d. Geſchlechtern Harcourt, Penthièvre, Lacerda, Trope, Aubray u. Acres. Bis 1118 war es in d. Händen d. Engländer, 1563 eroberte es d. kalviniſtiſche Graf v. Dreux. (Das Weitere unter Laigle.)

Aigle, Compagnie D'Assurances L'Aigle. Die Geſellſchaft wurde 1843 gegr. u. durch kgl. Erlaß v. 18. Mai desſelben Jahres beſtätigt. Sie befaßt ſich mit Verſicherungen gegen Brandſchaden (branche-incendie) u. ſeit 1880 mit Lebensverſicherungen (branche-vie). Seit 1867 iſt ſie in e. société anonyme mit e. Kapital v. 20 Mill. (eingeteilt in Aktien zu 500 Fr.) umgewandelt. D. branche-vie iſt aus der 1873 gegr. Lebensverſicherung „Atlas“ hervorgegangen. D. Aktienkapital dieſer Abteilung beläuft ſich auf 12 Mill. Fr.

Aigle De Mer, Seefiſch (Roche).

Aigle, L'—, Titel e. Blattes aus d. Jahre 1848. Als nach d. Februar-Revolution Louis Napoleon nach Paris geeilt war, u. als es ſich zeigte, d. d. Name „Napoléon“ f. einen großen Bruchteil d. Franzoſen e. begeiſternde Kraft in ſich barg, da bemächtigte ſich d. Preſſe dieſer Thatſache u. ließ e. Anzahl neuer Blätter erſcheinen, d., den Bonapartismus feiernd, auf d. Straßen feil geboten wurden. Zu dieſen gehörte auch d. erwähnte Blatt „l'Aigle“. — Hatin, Histoire du Journal en France.

Aiglun, Name von drei adligen Familien der Provence.

Aignan, Städtchen v. 3000 Einw. im Dep. Loire u. Cher, am Cher, mit großer Tuchfabrikation, war früher wichtig durch ſeinen Handel mit Feuerſteinen, d. ſich in d. Nähe in großen Mengen u. beſter Qualität finden.

Aignan, Saint—, Biſchof von Orleans, verteidigte d. Stadt mutig gegen Attila, bis Aëtius zu Hilfe eilte.

Aigrefeuille, Name e. Adelsgeſchlechts des Languedoc. Ein Charles d'A. war Kanonikus zu Montpellier u. hat e. dreibändige Geſchichte v. Montpellier geſchrieben (1737—39).

Aigrefoin, Örtchen im Dep. Seine-et-Oiſe, war um d. Mitte d. XVI. Jhrh. im Beſitze d. eingewanderten italieniſchen Familie Ferrari. Von ihr ſtammen d. Linien Baupière u. Aigrefoin, ſowie d. Grafen v. Romans ab.

Aigremont. V. d. drei adligen Familien dieſes Namens gehört e. zu dem Hauſe Choiſeul, d. zweite zu d. Hauſe Chouart, d. dritte zu d. Hauſe Rochemore (ſ. d.). D'Aigremont iſt auch d. Pſeudonym d. chevalier de la Vallière.

Aigremore, Kohlenſtaub zu Feuerwerkerei.

Aigrette, a) Silberreiher; b) Reiherbuſch: d. langen, zarten u. weißen Federn, welche Damen als Schmuck aufrecht auf dem Kopf (od. in e. Turban) ſteckten; auch Kopfſchmuck f. Helme, Pferde, Baldachine, Betthimmel; c) Verzierung am Zaum: — de diamants, de perles, Diamant-, Perlenſtrauß, Zitternadel; d) Brillant-, Sprühfeuer beim Feuerwerk: — électrique, lumineuse, elektriſcher Strahlenbüſchel; — d'eau, Springbrunnen in Form e. aigrette.

Aigrettes, Federſtutze, werden i. fr. Heere nur noch v. d. berittenen Garde républicaine, d. Küraſſieren u. d. Artillerie getragen, u. zwar ſind es rote Roßhaarbüſchel. D. Oberſten aller Waffengattungen tragen im großen Anzuge weiße Reiherbüſche.

Aiguage, ſ. **Aigage.**

Aiguail, Morgentau; chien d'—, Hund, d. nur morgens gut jagt.

Aiguebelle (Carbonaria, Aqua bella), Ortſchaft i. Arr. Saint-Jean-de-Maurienne, Dep. Savoie, St. d. E.-L. Lyon-Saint-Jean-de-Maurienne. H. wurden während d. Winterfeldzuges v. 1814 d. Öſterreicher am 8. April durch d. Oberſt Favre beſiegt. — In d. Nähe v. A. ſind ergiebige Kupfer- u. Eiſengruben.

Aiguebelle, Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer (Drôme) in d. Diözeſe Saint-Paul-Trois-Châteaux, gegr. 1137.

Aigueperse (2341 Einw.), lt. Aqua sparsa

(Sprudelquelle), im Mittelalter Hauptſtadt des Herzogt. Montpenſier, Stadt im Arr. Riom des Dep. Puy-de-Dôme, nö. Riom. St. d. E.-L. Paris-Lyon-Mittelmeer. Auf e. Hügel unweit Aigueperſe liegen d. Ruinen d. v. Richelieu zerſtörten Schloſſes Montpenſier. In dem noch erhaltenen Schloſſe la Roche unweit A. wurde 1504 Michel de L'Hôpital († 1573 zu Vignay b. Eſtampes), jener Kanzler Marias v. Medici geb., d. durch weiſe Mäßigung vergebens den Parteigeiſt zu brechen u. d. Bürgerkriege beizulegen ſuchte. A. iſt d. Geburtsort d. Dichters Delille.

Aiguerie, ſ. **Aigage.**

Aiguesmortes (3981 Einw.), plur. v. aigue (aqua) = Waſſer u. mortua = tot, alſo „totes Waſſer", angeblich ſchon v. Marius gegr., ſicher zu Anfang d. XII. Jhrh. beſtehend u. v. Ludwig IX., dem Heiligen (1226—70), vergrößert (1248 Aquae Mortuae. Vgl. Egli, Nomina Geographica 14), St. i. Arr. Nimes des Dep. Gard; ehemals wichtiger Hafenplatz, jetzt 4 km v. Mittelmeer entfernt u. v. Salzſümpfen umgeben. (Vgl. Hellwald, Frankreich, S. 591.) St. d. E.-L. Paris-Lyon-Mittelmeer. Unweit A. der angeblich 788 v. Karl d. Gr. (768—814) gegr. Turm Carbonnière. In Aiguesmortes ſchiffte ſich 1246 u. 1270 Ludwig IX. zum Kreuzzug nach Ägypten u. Tunis ein. Hier wurden die Verhandlungen zwiſchen Franz I. (1515—47) v. Fr. u. Kaiſer Karl V. (1519—56) gepflogen d. zum Vertrag v. Nizza (18. Juni 1538) führten, durch den der dritte Krieg der beiden Herrſcher (1536—38) beendet ward. 1575 wurde es v. d. Hugenotten erobert. Mit d. Seebadeorte Grau-du-Roi iſt A. durch den $6^{1}/_{2}$ km langen Kanal Grande-Roubine, Fortſ. des Beaucaire-Kanals, verbunden.

Aigues-Vives, (lt. Aquae Vivae), i. Touraine, Abtei d. Ordens d. heil. Auguſtinus, Kongregation d. heil. Genovefa, zu Beginn d. XI. Jhrh. gegründet.

Aiguières, e. Adelsgeſchlecht d. Provence.

Aiguillat, Dornhai od. Dornhund.

Aiguille Ailée, geflügelte Nadel, heißt in d. Bretagne d. Waſſerjungfer. Souveſtre läßt ſich im Pays de Tréguiers von einem Kloarek (einem zum geiſtl. Stande beſtimmten Schüler, ſ. d.) e. Märchen erzählen (Les trois rencontres), in dem eine ſolche a. a. eine gewiſſe Rolle ſpielt. Zur Zeit, als d. Heiland u. ſ. Mutter noch d. Bretagne beſuchten, ſchickte e. Witwe ihre beiden Söhne zu e. entfernten Oheim, indem ſie jedem e. neuen Hut, Schuhe mit Silberſchnallen, einen violetten Mantel, e. volle Börſe u. e. Pferd mit auf d. Reiſe gab. D. ältere, Mylio, zählte 16 J., war knauſerig u. rachſüchtig; der 14jähr. Tonyk aber hatte e. weiches Gemüt u. e. allzeit offene Hand. D. beiden Wanderer begegnen zuerſt e. alten Bettlerin, d. ihren einzigen Sohn verloren hat. Während Mylio d. arme Weib verhöhnt, ſchenkt ihr Tonyk ſ. Börſe u. erhält dafür eine Nuß, in d. e. Weſpe mit diamantenem Stachel ſitzt. Dann treffen ſie e. halberfrorenen Knaben, der in hohlen Baumſtämmen die aiguilles ailées ſammelt, um ſie in d. Stadt zu verkaufen und mit dem Erlös ſich e. warmen Rock anzuſchaffen. Tonyk ſchenkt ihm ſ. Mantel gegen e. kleinen, aus Binſen geflochtenen Käfig, in dem d. blaue Fliege gefangen ſitzt. Zuletzt finden ſie am Rande e. Quelle e. in Lumpen gehüllten chercheur de pain (ſo heißen dort d. Bettler); ſeine wunden Füße können ihn nicht mehr tragen; er bietet f. e. Pferd e. hohle Eichel mit e. Spinne darin, deren Gewebe ſtärker iſt als Stahl. Tonyk, nicht achtend auf d. Spott ſ. Bruders, giebt ſ. Pferd her, „nicht um d. dafür gebotenen Preiſes willen, ſondern weil Chriſtus d. „Brotſucher" ſ. Auserwählten genannt habe". Mylio wirft ſ. Bruder ſ. Thorheit vor, der vergebens darauf hoffe, Geld, Pferd u. Mantel mit ihm zu teilen, u. jagt davon, während Tonyk v. ferne zu Fuß folgt, ohne ihm im Herzen zu grollen. Sie gelangen an e. Schlucht, „d. verfluchte Paß" gen., weil ein Ronnfl (e. Menſchenfreſſer) auf d. Höhe darüber hauſte. Dies war e. blinder Rieſe ohne Füße, dem zwei Adler, ein weißer u. ein roter, d. Beute zutrugen. Dieſe packen Mylio bei ſ. violetten Mantel u. tragen ihn auf den Gipfel. Tonyk ſchaut ihm verzweifelt nach, als er drei feine Stimmen hört, die ihm ihre Hilfe verſprechen. Es ſind d. drei Inſekten, die er aus ihrer Haft befreit. D. Spinne webt e. wunderbare Strickleiter in die Höhe, zu der ſie die aiguille ailée auf ihren Flügeln emporträgt. D. Rieſe iſt eben damit beſchäftigt, Mylio, der an Händen u. Füßen gefeſſelt am Boden liegt, zu ſ. Fraße herzurichten, während die Adler d. Feuer ſchüren und den Bratſpieß drehen. Sie ſtürzen ſich auf d. eintretenden Knaben, aber d. Weſpe durchbohrt ihnen die Augen mit ihrem Diamantſtachel. D. Spinne hüllt d. Rieſen in e. unzerreißbares Netz, u. die Adler benützen ſ. Ohnmacht, um ſich f. ihre lange Knechtſchaft zu rächen; ſie zerfleiſchen ihn, bis nur noch d. Gerippe übrig bleibt, dann krepieren ſie, weil das Fleiſch e. Zauberers unverdaulich iſt. Tonyk löſt die Banden ſeines Bruders, küßt ihn unter Freudenthränen u. führt ihn zur Höhle hinaus. Am Rande des Felſens harren ihrer ſchon die Weſpe u. d. Waſſerjungfer, die ſich vor den in eine Karoſſe verwandelten Binſenkäfig ſpannen, während d. Spinne wie d. Lakai e. vornehmen Hauſes hinten aufs Trittbrett ſich ſchwingt. Mit Windesſchnelle werden d. Brüder vor d. Schloß ihres Oheims getragen, wo ſie ihre beiden Pferde finden; am Sattel d. ſeinigen ſieht Tonyk ſeinen Beutel u. ſ. Mantel hängen, aber jener. ſtrotzte v. Gold u. d. Mantel war ganz mit Diamanten geſtickt. Der Wagen iſt verſchwunden, ſtatt der drei Inſekten ſtehen drei lichtſtrahlende Engel da. Der ſchönſte v. ihnen tritt auf d. knienden Tonyk zu u. ſpricht: „Sei nicht bange, gutes Herz; d. Weib, d. Kind u. d. Greis, denen du geholfen, waren d. Jungfrau Maria, d. Jeſusknabe u. d. heilige Joſeph. Sie haben uns dir zum Geleite gegeben, damit du ohne Gefahr deine Wanderung vollendeſt." Dann breiteten d.

Engel d. Flügel aus u. flogen wie drei Schwalben davon, das Hoſianna ſingend, das in den Kirchen angeſtimmt wird.

Aiguille A Amorcer, ſtählerne Nadel, an welche kleine Fiſche geſteckt werden, d. als lebendige Köder dienen.

Aiguille A Épinocher, ſ. **Épinocher.**

Aiguille, Enfilons—, Kinderſpiel, auch labyrinthe und dentelle gen. Die Spieler bilden e. Kreis, indem ſie ſich bei d. Händen faſſen u. die Arme emporhalten. Einer, der tisserand (Weber) gen., muß d. navette (d. Weberſchiffchen) nachlaufen u. genau d. Weg verfolgen. Irrt er ſich, ſo ſenken ſich d. Arme, unter denen er durchſchlüpfen will, u. er muß nun in d. Kreis eintreten, während e. anderer ſ. Rolle übernimmt. Manchmal heißen d. beiden auch Katze u. Maus. Eine andere Art d. Spiels, auch serpentin gen., beſteht darin, daß die Kinder in langer Reihe, ſich bei den Händen haltend, allen Windungen folgen, d. d. Anführer beſchreibt, bis dieſer unter den emporgehaltenen Armen e. einzeln ſtehenden Paares durchſchlüpft. Alles unter Abſingung d. monotonen Kehrreims:

Enfilons l'aiguille, l'aiguille,
Enfilons l'aiguille de bois.

Dillaye in „Les jeux de la jeunesse" führt dieſes Labyrinthſpiel auf d. bei d. alten Griechen beliebten Kranichtanz zurück, auf d. Homer in d. Schilderung d. Schildes d. Achilleus anſpiele, u. deſſen Erfindung Plutarch dem Theſeus zuſchreibe; letzterer habe nach der Beſiegung des Minotaurus auf d. Inſel Delos zu Ehren Apollos dieſen Reigentanz eingeführt, der d. Windungen d. Labyrinths nachahme. D. Name Kranichtanz ſtamme von den in langen Reihen fliegenden Wandervögeln her. Er beſtehe noch heute in Griechenland als kandiotiſcher Tanz.

Aiguilles, 1. ein Adelsgeſchlecht d. Provence (ſ. Boyer). — 2. Nadeln, die beſ. in Baiſe bei Lyon, Paris und Pont-à-Mouſſon angefertigt werden.

Aiguilletiers, Fabrikanten und Verkäufer v. Neſteln, Schnürbändern, Litzen, Schleifen u. allerlei Kramwaren, bildeten lange Zeit in Paris e. Geſellſchaft für ſich. Sie wurden durch kgl. Erlaß vom 21. Aug. 1764 mit d. Korporation der „Aiguilliers" vereinigt.

Aiguillette, 1. Neſtel. Neſtel-Riemen, -ſchnur. Die aiguillettes dienten i. XVI. Jhrh. dazu, d. Kniehoſen an das Wams zu befeſtigen. Daher der Ausdruck nouer les aiguillettes à qu., jem. d. Neſtel knüpfen, d. h. ihn d. Zauberei zeugungsunfähig machen. Schon Plato im IX. Buch d. Geſetze warnt d. Neuvermählten v. ſolchem Zauber; St. Auguſtin zählt die verſch. zu dieſem Zwecke gebrauchten Mittel auf; Karl d. Gr. in ſ. Kapitularien belegt d. Urheber ſolcher Miſſethaten mit ſchweren Strafen, und mehrere Päpſte erließen Bullen dagegen. Eines d. älteſten Mittel, ſich v. d. ſchädlichen Einfluß zu wahren, beſtand darin, daß man die Thürpfoſten des Hauſes, wo die Vermählten die erſte Nacht zubrachten, mit Wolfsfett einrieb. Ver. Gelehrte, wie Feſtus, Iſidorus von Sevilla, Arnobius, Donatus leiten ſogar d. Wort uxor (Eheweib) v. d. urſprünglichen unxor aus ungere (ſalben) ab. In Frankreich ſteckte man Salz in die Taſchen od. mit beſ. Zeichen verſehene Nägel in d. Schuhe, ehe man ſich zur Einſegnung in die Kirche begab; bisweilen ſchlug man d. Ehepaar, während es v. d. Altar kniete, mit Stöcken auf den Kopf u. die Fußſohlen. Endlich goß man durch d. Ehering die erſten Tropfen aus einem friſch angeſtochenen Faß Weißwein. Gewiſſe Ritualien verzeichneten religiöſe Schutzmittel. Ein Pater, Théophile Raynaud, behauptet ſogar, es ſei erlaubt, in ſolchen Fällen d. Ehebündnis zu erneuern, aber d. Kirche verdammte ausdrücklich dieſen Einfall, der öfters befolgt wurde. — 2. Senkel; courir l'— dem Buhlen nachlaufen, Liebesabenteuer haben Dieſer Ausdruck beruht angeblich auf einem ehemals in Beaucaire (Gard) üblichen Wettlauf, den d. liederlichen Frauenzimmer zu Ehren ihrer Schutzpatronin, d. heil. Magdalena, veranſtalteten u. bei d. d. Siegerin e. Paket Senkel gewann. Nach e. Verordnung Ludwigs IX. mußte jede Buhldirne auf d. linken Schulter e. Senkel als Abzeichen ihres Gewerbes tragen. Dieſer Wettlauf fand am Vorabend d. ber. Jahrmarktes ſtatt (vgl. Beaucaire). — 3. Achſelſchnur aus Zwirn, Leder, Seide (je nach dem Grade) ſ. Offiziere, aus Silber- oder Goldfäden geſponnen, mit Stiften verſehen, früher Abzeichen gewiſſer Elitekorps, jetzt nur noch von Stabsoffizieren getragen u. zwar auf d. rechten Schulter, ferner von der Gendarmerie, von dieſer aber auf d. linken. Form u. Farbe haben ſeit dem XV. Jhrh., wo ſie zuerſt angewendet wurden, oft gewechſelt. Nach Mesangère, Dict. des proverbes fr., Paris 1823, hat dieſer militäriſche Schmuck folgenden Urſprung: Der Herzog v. Alba habe, um Unordnungen, d. ſich in e. belgiſches Corps eingeſchlichen, zu begegnen, über die an ſolchen Ausſchreitungen Schuldigen den Galgen verhängt. Die mit dieſer ſchimpflichen Strafe Bedrohten ließen d. Herzog ſagen: um ihm d. Ausführung d. Maßregel zu erleichtern, würden ſie fortan am Halſe einen Strick u. einen Nagel tragen. Nachdem ſich d. Truppe durch Tapferkeit in einem Gefechte hervorgethan, wurde Strick u. Nagel zu einem Ehrenzeichen u. in d. aiguillette umgewandelt. 4. Fleiſchſtreifen, -ſetzen, beſ. vom Geflügel gebraucht. 5. Mar.: Sorrtau, Zurrſtropp. 6. Fiſcherei: eiſerner Stab, a. d. Spitze mit einem Knopf endend, um aus dem Sande gewiſſe Muſcheln hervorzuholen; in d. Bretagne Name eines zugeſpitzten Seefiſches. 7. v. Pferden avoir l'—, d. Stich bekommen (plötzlich mehrmals hintereinander heftig anſpringen oder aufſchlagen).

Aiguilliers, Alêniers, Épingliers. D. Korporation der Fabrikanten und Kaufleute, welche Nadeln, Pfriemen u. ähnliche Gegenſtände verfertigten u. damit handelten, wurde in Paris durch e. Edikt v. März d. J. 1557 begründet. Man mußte 20 Jahre alt ſein, um als Meiſter aufgenommen zu werden, fünf Jahre gelernt haben u. drei Jahre Kompagnon eines Meiſters geweſen ſein. Patronin d. Korporation war d. Jungfrau Maria.

Aiguillon (3119 Einw.), alte Stadt (Acilio) im Arr. Agen des Dep. Lot-et-Garonne, am Lot, uw. Agen, mit röm. Altertümern, u. a. der Tour de St. Côme od. Tourasse, Grabdenkmal. Von dem alten hiſtor. Schloſſe ſind nur noch Turm- und Mauerreſte vorhanden. Dies alte Schloß v. Aiguillon war z. Z. des engl.-franz. Krieges zwiſchen Eduard III. (1327—77) v. Engl. u. Philipp VI. (1328—50) v. Fr., der wegen d. Enthauptung v. zehn vornehmen bretagn. Edelleuten, Parteigängern Eduards, 1345 wieder entbrannt war, v. d. Engländern beſetzt u. wurde v. Philipps Sohn Johann (ſpäter Joh. d. Gute v. Fr., 1350—64) 14 Monate lang erfolglos belagert. Außer d. Ruinen dieſes alten Schloſſes befindet ſich unweit Aig. ein im italien. Stile erbautes neues der ehemal. Herzöge v. Aiguillon. Dies Schloß, das Richelieu im J. 1638 f. ſeine Nichte Madeleine de Vignerot gekauft hatte, erbte deren Neffe Armand Vignerot, deſſen Sohn A. V. Dupleſſis Richelieu d. Titel Herzog v. Aiguillon führte. Es blieb bis zum J. 1789 Familiengut. — A. iſt auch e. gewerbreicher Flecken, d. einen lebhaften Handel mit Wein, Branntwein u. Tabak treibt.

Aiguillon, auch **Aiguillade,** Treibſtachel d. Rinderhirten, wird in d. Bretagne dem Knaben erſt v. zwölften Jahre anvertraut. Es gilt d. Männern der Tag, an dem ſie ihn zum erſten Male ſchwingen, als Merkzeichen in ihrem Leben.

Aiguillon, Ducs D'—. Unter d. Herzögen v. Aiguillon ſind zu nennen: Armand-Louis de Vignerot du Pleſſis-Richelieu, duc d'Aiguillon, Pair v. Frankreich, Ehrenmitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, geb. 1683, † zu Paris am 31. Jan. 1750. Er verfaßte mehrere Werke, v. denen er eins, betitelt Recueil de pièces choisies (bedenklichen Inhaltes, obwohl ſeine Frau an dem Werke mitgearbeitet haben ſoll), in nur 7 Exemplaren auf eigene Koſten in ſ. Schloſſe drucken ließ; es iſt daher eine bibliographiſche Rarität geworden. Sein Sohn, Armand, duc d'Aiguillon, geb. 1720, † 1780, war Gouverneur der Bretagne, ſchlug d. Engländer 1758 in der Bucht v. Saint-Caſt, lebte in ewigem Hader mit d. Landtag (parlement) d. Prov., wurde wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder (concussion) angeklagt u. blieb nur durch Vermittelung des berüchtigten du Barry ſtraffrei. Zum Miniſter d. auswärtigen Angelegenheiten berufen, erwies er ſich als unfähig, ſo daß Ludwig XVI. ihn bei ſeiner Thronbeſteigung entließ. Er ſtarb als Privatmann auf einem ſeiner Schlöſſer. Sein Sohn Armand wurde 1789 in d. Etats généraux berufen, er förderte anfangs mit Eifer d. Gang d. Revolution u. wurde mit dem Oberbefehl über die Revolutionstruppen an der Schweizer Grenze betraut. Er vermochte ſich jedoch mit d. Ereigniſſen des 10. Auguſt nicht auszuſöhnen u. floh, da er verhaftet werden ſollte, ins Ausland; er iſt im J. 1800 zu Hamburg †.

Aiguiser, Pierre A—, Schleifſtein, eines d. älteſten bretoniſchen Volkslieder in d. Sammlung Barzaz-Breiz von Villemarqué, iſt ein Wechſelgeſang zwiſchen einem Druiden u. einem Kinde, in dem d. heidniſche Prieſter ſ. Zögling in alle Geheimniſſe ſ. uralten Wiſſens einweiht. An jede d. Zahlen v. 1—12 knüpft ſich eine Offenbarung über das Schickſal, Kosmogonie, Geographie, Chronologie, Aſtronomie, Magie, Heilkunde u. Seelenwanderung. Noch heute ſingen d. Mütter in d. Bretagne ihren Kindern d. Lied aus alter Zeit vor, ohne deſſen Bedeutung zu ahnen. In einer Gegend d. Bretagne trägt es d. ſeltſamen Namen: „Die Vesper der Fröſche“. Schon Cäſar (De bello gallico, VI) ſpricht von d. in dieſem Liede befolgten Lehrweiſe d. Druiden. Diogenes von Laërte (Praemia, Buch C, sect. VI) fügt hinzu, die Druiden haben ihre Lehren gewöhnlich in Rätſelform u. Bilder gekleidet, ihr Lieblingsrythmus ſei die dreizeilige Strophe mit gleichen Reimen geweſen. Obiges Lied bietet alle dieſe verſch. Merkmale. U. a. ſagt d. Kind: „Singe mir die Reihe der Zahl vier“, worauf d. Druide beginnt: „Vier Schleifſteine, Schleifſteine Merlins, welche d. Schwerter der Tapferen ſchärfen“. In den gäliſchen Überlieferungen iſt nur v. einem einzigen Schleifſtein d. Rede, der zu d. dreizehn Talismanen gehört, die der Zauberer Merlin den Bretonen ſchenkt. „Dieſer Stein,“ heißt es dort, „kam in d. Beſitz e. armorik. Häuptlings. Sobald man damit die Schwerter d. Tapferen ſchliff, durchſchnitt es ſelbſt d. Stahl; aber d. Waffe d. Feiglings zertrümmert d. Stein zu Staub. Wer v. d. geſchliffenen Klinge verwundet wurde, ſtarb e. jähen Todes.“ D. chriſtlichen Sendboten behielten d. heidniſche Lied bei, gaben ihm aber e. chriſtlichen Inhalt. Jeder d. zwölf Zahlen wurde e. Wahrheit aus dem Alten oder Neuen Teſtament unterlegt; an die Stelle der vier Schleifſteine traten die vier Evangeliſten.

Aigurande iſt e. wegen ſ. Viehhandels bek. Ort im Dep. Indre.

Ail, Knoblauch. Außer dem ail ordinaire hat man noch roſaroten, ſpaniſchen u. morgenländiſchen Knoblauch gezogen. Man verbraucht ihn weniger im nördl. Frankreich. In d. Provence genießt man ihn alle Morgen, um die böſen Dünſte zu vertreiben. Er wird auch dort als Mittel gegen Wechſelfieber benutzt. Zum Verkauf werden etwa 24 mittelſt der trockenen Blätter zuſammengeflochten (tresse, four).

Ailages. In d. Normandie Felder, welche ſich unmittelbar um d. Mauern d. Städte ausdehnten, von verſch. Tiefe waren, aber den Flächenraum eines arpent (ſ. d.) nicht überſchritten. Die Beſitzer dieſer Felder zahlten an d. Pfarre d. benachbarten Vorſtadt, als deren Mitglieder ſie angeſehen wurden, den Zehnten. In der Picardie hieß dieſe Abgabe „Tour de ville“ u. dehnte ſich nicht über einen „demi-arpent“ aus.

Ailante, Ailanthusbaum, aus China im XVIII. Jhrh. in Fr. eingeführt, war lediglich Zierbaum, bis er um 1860 a. Nahrungsmittel e.

Seidenraupe, Bombyx Cynthia, an Wichtigkeit gewann, dieſe jedoch nicht beibehielt.

Aile De Chapeau, Hutrand.

Aile De Pigeon, Taubenflügel, Friſur, welche d. Emigranten bei ihrer Rückkehr nach Frankr. beibehielten. Das Wort wurde Bezeichnung d. Altfränkiſchen, beſ. bei d. Anhängern d. romantiſchen Schule. Th. Gautier ſtellt in ſeiner Geſchichte dieſer litterariſchen Bewegung folgende Skala von Schimpfwörtern auf, mit denen die Romantiker die Klaſſiker belegten: „ci-devant, faux toupet, aile de pigeon, perruque, étrusque, mâchoire, ganache“, bis zum Gipfelpunkt der Inſulte: „académicien et membre de l'Institut“.

Ailes A L'Ange nannte man im XV. Jhrh. d. langen Flügel e. Mantels, den man über d. Rüſtung warf u. d. über d. Rücken d. Schlachtroſſes flatterte.

Allette, Anſatz am Schulterblech der Ritterrüſtungen.

Aillant-Sur-Tholon, Örtchen i. Dep. Yonne, 1500 Einw., in d. Nähe v. Auxerre. Der Ort hat bedeut. Tuchfabriken, wo Tuche geringerer Qualität hergeſtellt werden.

Aillecourt od. **Daillecourt,** e. Seigneurie in d. Champagne, gehörte dem Hauſe Choiſeul.

Aillevillers-et-Lyaumont (2872 Einw.), St. im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône, St. d. E.-L. Veſoul-Plombières. Am 19. Jan. 1871 wurden die bis Aillevillers vorgeſchobenen Abteilungen d. Etappen-Truppen d. Oberſt v. Schmieden (v. General-Gouvernement Lothringen) durch größere feindliche Abteilungen nach tapferem Widerſtande zum Rückzuge nach Xertigny gezwungen. Dagegen gelang es am 21. Jan., als ſich auch hier d. Erfolge d. Generals v. Werder u. d. Vorgehen d. Süd-Armee geltend machten, bis St. Loup u. am 22. bis Sure vorzudringen. — Generalſtabs-Werk, V, 1361.

Ailly. Es gab vier Seigneuries dieſes Namens: eine in d. Normandie, die übrigen in d. Picardie.

Aimable Faubourien, L'—, „journal de la canaille“. So nannte ſich e. revolutionäres Volksblatt d. J. 1848, welches mit wuterfüllten Ausfällen gegen die „bourgeoisie“ die Sache d. „verratenen“ Volks, d. h. des Proletariats, vertrat. „La révolution de février, comme sa sœur la révolution de juillet, est une révolution escamotée!“ — „Ton fusil! oh! cache-le, car, aujourd'hui que la loi des suspects est décrétée, on te prendrait pour un conspirateur! Cache-le, mais pourtant ne le quitte pas de l'œil, et qu'au premier signal, il se retrouve dans tes viriles mains!“ Dieſe Proben mögen genügen, um d. Geiſt dieſes Blattes zu charakteriſieren. — Hatin, Histoire du journal en France, p. 249 — 251.

Aime im Iſère-Thal, 690 m h., 12 km unterhalb Bourg-St.-Maurice, altes Städtchen, das Axuma d. Römer, mit Altertumsüberreſten, Inſchriften u. e. aus Trümmern alter Bauwerke gebauten Kirche.

Aimeric De Bellenoi, provençaliſcher Troubadour aus dem Flecken Lesparre b. Boulogne, Neffe d. Dichters Peire de Corbiac, anfangs Geiſtlicher, dann Hofdichter, ſtarb in Katalonien.

Aimeric De Peguilain, provençaliſcher Dichter, Sohn e. Tuchhändlers aus Toulouſe, begünſtigt v. Raimund VI. v. Toulouſe, ſowie v. Alfons III. v. Kaſtilien u. Azzo VI. v. Eſte, ſtarb nach 1270 in hohem Alter. Von ihm Klagelieder, Tenzonen, Minnelieder u. a.

Aimeric De Sarlat, Troubadour, geb. in Périgord, lebte im Anfange d. XIII. Jhrh. Einige ſeiner Dichtungen ſind in d. Sammlung v. Raynouard veröffentlicht worden.

Aimeri De Narbonne, e. d. edelſten Geſtalten aus d. fr. Heldengeſang; ſ. Name kehrt in einer ganzen Reihe v. Epen wieder, d. den Cyklus d. „Wilhelm v. Aquitanien“ bilden; wir können ſein Geſchick verfolgen v. ſeiner ſonnigen Jugend bis zu ſeinem Heldentode, d. ihn im fabelhaften Alter v. 160 Jahren trifft. Er iſt d. Enkel d. Garin de Montglane (ſ. d.), d. Sohn d. Hernaut de Beaulande (ſ. d.) u. Vater jenes Nationalhelden Wilhelm, d. dem Roland faſt ſeinen unſterblichen Ruhm ſtreitig macht. Wir begegnen ihm zuerſt in dem Epos Girart de Viane (ſ. d.). Gar ergötzlich ſchildert d. Dichter, wie Girart in ſeinem Palaſte v. Viane auf einem aragoniſchen Maultier mit goldenem Sattel u. goldenen Zügeln e. hübſchen Junker nahen ſieht, gefolgt v. zwei Knappen. D. Herz ſchlägt dem Alten ahnungsvoll, als d. Fremdling, d. auf d. Fauſt einen Sperber trägt, weißer als e. Blütenblatt, kecken Schrittes in den Palaſt tritt, als wäre er hier zu Hauſe, d. Diener, d. ihn nicht ehrfurchtsvoll begrüßen, mit Scheltworten überhäuft u. ihnen droht, er werde anderswo Herberge ſuchen, denn er habe fünfzehn Goldſtücke in d. Taſche. Lachend fragt ihn d. Herzog, ob er vielleicht e. Spielmann ſei; er ſolle ihm e. Lied vorſingen u. e. Hermelinmantel zum Lohn erhalten. Zornglühend wirft ihm der Jüngling d. Sperber ins Geſicht, ſodaß Girart blutüberſtrömt ſeinen Dienern zuruft, ſie ſollen den frechen Eindringling hängen. „Zurück, Geſellen,“ ruft d. Fremde. „Ihr wißt wohl nicht, wer ich bin. Ich heiße Aimeri, Sohn d. Hernaut de Beaulande, Neffe d. Girart de Viane. Zurück!“ Da eilt ihm Girart entgegen, preßt ihn in d. Arme, küßt ihm Mund u. Kinn u. ruft: „Mein Neffe, du gehörſt wahrhaftig zu unſrem Geſchlecht, u. du trägſt e. adelig Gemüt.“ Ein Jahr lang hält es d. übermütige Geſelle unthätig aus im Schloſſe ſeines Oheims: es zieht ihn nach Paris zu d. großen Kaiſer Karl. Unterwegs erſchlägt er zwei Wegelagerer, d. ihm aufgelauert, u. blutbedeckt tritt er v. den Kaiſer. „Seid gegrüßt; ich heiße Aimeri, ich bin d. Sohn d. Gebieters v. Beaulande u. d. Neffe d. Girart.“ Dieſer letzte Name übt eine furchtbare Wirkung aus. D. Kaiſerin verrät d. Jüngling heimlich d. Schmach, d. ſie ſeinem Oheim Girart angethan hatte, ohne d. dieſer d. tückiſche Beſchimpfung ahnte (ſ. Girart de Viane). Empört ruft ihr Aimeri zu: „D. war Buhlerei“ u. wirft ihr d. Dolch ins Geſicht, entreißt ſich den Händen d. Diener, d. den Wütenden feſthalten wollen, ſpringt aufs Pferd u. eilt mit verhängten Zügeln zu ſeinem Oheim, um ihm atemlos zu verkünden, wie d. Kaiſerin ihn u. ſein ganzes Geſchlecht entehrt habe. „Krieg“, iſt d. Loſung, „Krieg mit Frankreich.“ Girart bietet alle ſeine Brüder zum Kriege auf, d. mit d. Belagerung v. Viane u. jenem denkwürdigen Zweikampfe zwiſchen Roland u. Olivier endet, d. zu den ſchönſten Epiſoden d. fr. Heldenſage gehört u. Victor Hugo zu e. Meiſterwerk in ſeiner Légende des siècles begeiſtert hat. Auf d. Wege nach Viane ſteigen d. Oheime Aimeris v. Pferde u. ſchlagen ihn auf e. blühenden Wieſe zum Ritter. „Das iſt ein wackrer Ritter mehr“, rufen die Zeugen d. improviſierten Weihe. Aber unbändiger Trotz iſt ſein hauptſächlicher Charakterzug. D. Kaiſer Karl gerät in e. Falle u. wird v. ſeinen Feinden umringt. Dieſe beugen ehrfurchtsvoll d. Knie v. d. Gefangenen u. erflehen ſeine Verzeihung. Ein einziger ſteht abſeits, wild u. ungezähmt. Es iſt Aimeri. „Nun, Aimeri,“ ruft ihm d. Kaiſer halb im Ernſt, halb ſcherzhaft zu, „willſt du Krieg od. Frieden?“ „Meine Oheime“, erwidert d. junge Held, „haben ſich v. Euren Worten fangen laſſen, wie Vögel v. d. Leimrute. Da ich nicht ganz allein mit Euch Krieg führen kann, ſo willige ich darein, Euch zu dienen. Ich werde übrigens zuſehen, wie Ihr mit mir verfahret u. Euch lieb haben, wenn Ihr mir Gutes erweiſet.“ Man verſpricht ihm, er dürfe d. Oriflamme tragen, dann erſt läßt er ſich herbei, d. Knie etwas vor d. gutmütigen Herrſcher zu beugen. Dieſen übertriebenen Hochmut u. Trotz ſoll Aimeri bald ſühnen durch e. Heldenthat, d. ihm erſt ſeinen Ruhm u. ſeinen Ehrennamen ſichert. Kaiſer Karl kehrt v. Spanien zurück, geſenkten Hauptes, d. Augen voll Thränen. Er denkt an Roncevaux, an ſeinen Neffen Roland u. d. zwölf Pairs, d. dort im Gebirge gefallen ſind, als Opfer v. Ganelons tückiſchem Verrat. Hinter ihm zieht ſein mutloſes, erſchöpftes Heer, voll Sehnſucht nach Ruhe u. dem heimiſchen Herde. In e. guten Bett ſchlafen, ohne Waffen, das iſt ihr einziger Traum. Plötzlich erblickt Karl am fernen Horizont im Sonnenlicht gebadet eine wunderbare Stadt, 23 Türme ragen empor, auf d. Zinne d. Palaſtes glänzt e. Karfunkel, d. d. Dunkel d. Nacht wie Sonnenſchein durchleuchtet. Das Meer, d. d. Mauern netzt, trägt d. Stadt Tauſende v. Schiffen (dromons) zu, mit Waren aus allen Weltgegenden beladen. D. Kaiſer hebt beim Anblick dieſer nie geſehenen Pracht d. gebeugte Haupt ſtolz empor u. ruft mit geblähten Nüſtern: „Ich will dieſe Stadt, u. ſie wird mein!“ Umſonſt ſucht ihn d. alte weiſe Herzog Naime von der Unmöglichkeit dieſes Unternehmens zu überzeugen, da ſein Heer zu erſchöpft ſei, die Stadt von Tauſenden v. Heiden verteidigt werde u. unermeßliche unterirdiſche Gänge beſitze, die nach Saragoſſa, Orange u. Toulouſe führen. „Ich will d. Stadt in meinen Beſitz bringen“, lautet d. unabänderliche Beſcheid d. Kaiſers, nur ihren Namen will er wiſſen. Sie heißt Narbonne. Nun wendet ſich d. Kaiſer d. Reihe nach an alle ſeine Barone, um e. v. ihnen d. rühmliche Werk zu übertragen, Narbonne zu belagern u. zu erobern. Alle lehnen d. Ehre unter verſchiedenen Ausflüchten ab. Furchtbar entbrennt der Zorn d. Kaiſers; je kleinlicher u. engherziger d. Seelen ſeiner Barone ſich zeigen, deſto rieſiger wächſt d. Geſtalt d. greiſen Helden empor. „Wo iſt mein Neffe Roland?“, ruft er wehmutsvoll, „Narbonne würde nicht in d. Händen d. Heiden bleiben, wenn dieſer Ritter noch am Leben wäre. Aber es hat nur einen Roland in d. Welt gegeben, u. d. Chriſtenheit hat keinen wahren Freund mehr.“ Dann ſich mit jugendlicher Kraft im Sattel erhebend, ruft er d. beſtürzten Baronen zu: „Fort mit euch allen; kehrt nach Frankreich zurück u. wenn man euch fragt, wo ihr den König Karl gelaſſen, da antwortet den Franzoſen, daß ihr ihn allein zurückgelaſſen habt, um Narbonne zu belagern. Macht euch v. dannen.“ Da erhebt ſich e. Stimme, es iſt d. d. Hernaut de Beaulande. „Ich habe e. Sohn Aimeri, der es wohl übernehmen würde, d. Stadt zu erobern.“ Karl, ſchnell beſänftigt, wendet ſich dem jungen Manne zu. „Ich ſchenke dir Narbonne, nimm es.“ „Ja“, ruft dieſer zweite Roland, „ich werde es erobern; ich werde den Tod Eures Neffen rächen u. d. Heiden aus Spanien verjagen.“ D. ganze Heer blickt bewundernd auf den jungen Mann, „d. ſchlicht u. ſanft mit ſeinen Freunden, aber ſtolz u. unerbittlich gegen ſeine Feinde war“. „Aber warſt du nicht unter meinen Feinden, als ich deinen Oheim Girart bekriegte?“ „Ja“, erwidert Aimeri offenherzig, „u. ich habe dich tüchtig gehaßt; ich bin dein Feind geweſen und werde es wieder ſein, ſobald du willſt. Ich habe nichts auf d. Welt, aber mit Gottes Hilfe werde ich's erringen.“ „Aber du biſt gewiß ſo arm, als du ſtolz biſt.“ „D. iſt nur zu wahr, aber giebt es keinen Gott dort droben im Himmel!“ Karl lebt wieder auf. „Seit Roland u. Oliver tot ſind“, ruft er ſeinen Genoſſen zu, „habe ich keine Nahrung mehr genoſſen u. mich in meine Trauer verſenkt. Aber um Aimeri's willen mach' ich dem langen Schmerz e. Ende. Bereitet e. Lanzenfeſt“ (quintaine, ſ. d.). Während Karl vergeblich d. Stadt mit einem beweglichen Angriffsturm berennt, dringt Aimeri an d. Spitze v. hundert Baronen, v. denen zwanzig mit Äxten d. Thore zertrümmerten, wie e. Sturmwind in d. Stadt, alles niederhauend; Aimeri erſteigt d. Spitze d. höchſten Turmes u. giebt mit dem Horne d. Siegeszeichen. Unermeßliche Beute fällt d. Siegern in d. Hände. D. Bildſäulen Mahomeds werden umgeſtürzt, ein chriſtl. Münſter errichtet u. Saint Pol, dem erſten Apoſtel v. Narbonne, geweiht. Karl ſchenkt d. Kirche als Reliquie den Arm d. Seligen, den er aus Spanien mitgebracht. Aimeri bleibt mit hundert Rittern zurück, um d. eroberte Stadt zu ſchützen. Victor Hugo hat d. Hauptſzene dieſer Erzählungen in ſ. Aymerillot (Légende des siècles) meiſterhaft wiedergegeben. Nachdem Aimeri den Tod ſeiner Eltern betrauert hat, denkt er an Heirat; ſeine Freunde halten in d. ganzen Chriſtenheit Umſchau nach e. ſeiner würdigen Gemahlin u. finden nur e. einzige ebenbürtige, Hermengart, Tochter d. verſtorbenen Königs Deſier=Deſiderius v. Pavia, Schweſter d. Langobardenkönigs Bonifazius. Kaum hat Aimeri dieſen Namen gehört, ſo entbrennt er in heftiger Liebe zu d. Unbekannten. Er will d. ganze Land in Feuer u. Blut erſticken, wenn man ihm Hermengarts Hand verweigert. D. glänzende Geſandtſchaft, d. um d. Prinzeſſin werben ſoll, beſteht allerlei Abenteuer unterwegs u. wird v. d. feigen Lombarden mit Mißtrauen u. Angſt empfangen. D. König kündigt ſeiner Schweſter an, er wolle ſie mit d. beſten Ritter d. Welt vermählen; allein ſie, d. ſchon d. glänzendſten Freier abgewieſen hat, will nur d. Grafen Aimeri, v. d. ſie ſo Hohes vernommen; eher wolle ſie ſich lebendig verbrennen laſſen, wenn ſie e. andern, als Aimeri ſich vermählen müſſe. Als ſie erfährt, d. gerade dieſer Aimeri d. verſprochene Bräutigam ſei, gerät ſie in Entzücken. Er ſoll kommen, recht ſchnell, „aber wie werde ich ihn unter d. Seinigen erkennen?“ „Wenn du e. Baron ſiehſt mit ſtolzem Blick, kräftigen Armen, blühendem Antlitz, v. tauſend Rittern begleitet u. d. große Stadt mit Schrecken erfüllend, ſo iſt es Aimeri.“ „So ſage ihm denn, er ſ. ſeine Frau aus dieſem Lande holen.“ Bonifazius zieht d. Bräutigam entgegen; hinter ihm geht ſeine Schweſter, deren Schönheit d. ganze Stadt erleuchtet. „Wo iſt Aimeri“, ruft ſie. Statt jeder weiteren Antwort, wirft Aimeri den Mantel zurück, ſchlingt ſ. Arme um d. Hals d. Dame, die mit der allen fr. Heldenliedern eigenen Treuherzigkeit ruft: „Ich habe Euch lieb“. Der König legt ihre Hände in einander, u. d. Graf Aimeri führt ſeine Braut v. dannen. Während d. Heimreiſe erfährt Aimeri, d. Narbonne v. hunderttauſend Heiden eingeſchloſſen iſt. „Was ſoll ich thun?“ fragt er ſeine Braut. „Gehe hin u. kämpfe; ich werde f. dich beten“, lautet d. echt chriſtliche Antwort d. Jungfrau. Ein wütender Kampf entſpinnt ſich; im entſcheidenden Augenblick naht d. Franzoſen unerwartete Hilfe; Girart de Viane trägt zum Siege ſeines Neffen bei: nur dreihundert Heiden entgehen d. Gemetzel. Am nächſten Tage ſegnet d. Erzbiſchof d. Ehebund e., d. hundert Jahre dauern ſollte; zwölf Kinder entſproſſen demſelben, 7 Söhne u. 5 Töchter. — Dies iſt d. Inhalt d. Epos „Aimeri de Narbonne“; es ſtammt aus d. erſten Zeit d. XIII. Jhrh.; ſein Verf. iſt unbekannt; vielleicht rührt es v. Bertrand in Bar-ſur-Aube her, d. d. Girart d. Viane gedichtet hat; d. Ähnlichkeit d. Stils läßt darauf ſchließen. D. Epos iſt noch nicht gedruckt. D. vorſtehende Inhaltsangabe ſtützt ſich auf d. Analyſe, die Léon Gautier im Bande IV ſeines großartigen Werkes Les épopées françaises, Paris, Victor Palmé 1882, von demſelben giebt.

Aimon, François-Pamphile-Leopold —, Komponiſt, geboren 4. Oktober 1779 zu l'Isle (Vaucluse), geſtorben 2. Febr. 1866 in Paris.

Aimon, Jacques —, ein Pſeudonym von Voltaire (1694—1778).

Ain, r. Nebenfluß d. Rhône, entſpringt bei Nogeroy im Jura, empfängt d. Zuflüſſe Vienne, Oynon, Suran u. mündet b. Anthron oberhalb Lyon. Reſte v. Backöfen auf dem l. Ufer d. Ain bezeichnen d. einſt v. d. Helvetiern eingeſchlagene Straße. (Vgl. Caes. de bell. gall., I, 12.)

Ain, Département De L'—. D. Boden im Dep. Ain beſteht aus e. durch d. Gletſcherwaſſer nivellierten Ebene u. anderenteils aus Jurakalkhaltigen Höhenzügen, d. ſich bis auf 771 m erheben. Man baut nach de Lavergne dort Weizen, Wein u. Mais. D. milde Klima begünſtigt daſelbſt ertragreiche Weiden. Geflügelzucht wird in großem Maße getrieben. D. Bewohner haben ihre alten Gewohnheiten beibehalten u. erfreuen ſich in beträchtlicher Zahl e. großen Wohlhabenheit. Im Süden d. Dep. finden ſich e. große Anzahl Teiche. Im Arrond. Gex zieht man e. vorzügliche Raſſe feinwolliger Schafe. Man erzielt bis zu 500 Fr. v. ha. Von einiger Bedeutung iſt auch d. Seideninduſtrie. D. Ackerbau wird zum größten Teile durch den Grundbeſitzer ſelbſt betrieben, zum Teil auch durch Pächter, nur wenig d. Meier gegen Abgabe e. Ernteanteils. — Im Ain-Dep. haben ſich wie in vielen Teilen Frankreichs, noch beſondere Sitten erhalten. In d. Hauptſtadt Bourg muß e. Gevatter aus d. bemittelten Klaſſe d. Taufzuge e. betreßten Schweizer voranſchreiten laſſen, welcher mit ſeiner ſchweren Hellebarde d. Marſch eröffnet. Orgelklang empfängt d. Taufgäſte b. Eintritt in d. Kirche, u. d. Glocken läuten während der ganzen Feierlichkeit, d. Neugierigen drängen ſich allſeits heran, u. b. Abgang wirft man Zuckerwerk, ja ſelbſt Silbermünzen in d. Menge. Alle Auslagen fallen d. Gevatter zur Laſt; das Geläute allein koſtet in d. Regel 30 Fr. Die Heiraten werden durch einen Freund od. Verwandten d. Brautwerbers b. d. Eltern d. begehrten Mädchens eingefädelt. Wird d. Antrag angenommen, ſo begiebt ſich d. Brautwerber nach d. Wohnung d. Auserkorenen; man nennt dieſe Beſuche: aller en côté u. wiederholt ſie mehrere Male, meiſt gegen Ende d. Tages; ſie dauern mehrere Stunden u. enden erſt gegen Mitternacht. D. Vermittler plaudert mit d. Eltern, d. Burſche mit d. Mädchen in Gegenwart aller Hausinſaſſen. Erſterer ſtreicht d. Bewerber heraus, ſpricht v. ſeiner Herkunft od. v. ſeinem Wohlſtand u. ſeinen guten Eigenſchaften. D. Eltern dagegen rühmen ihre Tochter, u. während dieſer Zwiegeſpräche wird, wenn d. Bewerbung gefällt, Wein getrunken. Iſt d. Burſche aus d. nämlichen Gemeinde, ſo verlaufen dieſe Beſuche meiſt ganz friedlich; iſt er aber aus einem fremden Dorfe od. hat er Nebenbuhler in d. Gemeinde ſelbſt, ſo entſtehen daraus oft Streitigkeiten u. Kämpfe, d. mitunter ſchlimme Folgen haben. D. Landleute ſind ungemein vorſichtig im Schließen ihrer ehelichen

Verbindungen. D. gute Ruf, d. Wohlſtand fällt bei ihnen ſehr ins Gewicht. Unter d. Bemittelten giebt es ſolche, d. als Zauberer gelten; man nennt dies: avoir un nom (e. Namen haben). Männer u. Weiber dieſes Rufs können nur wieder in ſolche Familien heiraten, d. i. nämlichen Verdachte d. Hexerei ſtehen. Ein junger Mann aus e. alten Bauernfamilie, gut beleumundet u. begütert, wird niemals e. Magd heiraten. So bewahrt in dieſer Klaſſe wie in anderen e. jeder ſ. Rang, u. d. ſonſt doch ſo ſehr gleichhobelnde fr. Revolution hat in dieſen Verhältniſſen nicht d. leiſeſte Veränderung hervorgerufen. Bei den Bauern d. Breſſe ſowie b. d. ſog. „Chiserots“ d. Ain-Dep. iſt d. Braut ſchwarz gekleidet u. trägt e. mit Silber geſtickten ſeidenen Gürtel, um d. Hals aber e. goldene Kette. Sie verläßt d. Haus ihres Vaters beim Klang d. Dudelſäcke u. wird v. d. Ehrenburſchen begleitet, welche d. Luft m. e. uralten „Jou iohe!“ erfüllen, e. Geſchrei, d. in d. Breſſe „Huchement“ genannt wird. D. Bräutigam wird v. ſeinem Vater od. Vormund zur Kirche geführt. Vor d. Kirchthür angelangt, ſtreiten ſich Bräutigam u. Braut zum Schein, wer v. beiden d. Ehre haben ſoll, zuerſt einzutreten; ihr Beiſpiel ahmen d. jungen Burſchen u. Mädchen d. Hochzeitszuges um d. Wette nach, allein dieſer ſcheinbare Streit muß auf e. gegebenes Zeichen plötzlich aufhören. Wenn der Segen geſprochen iſt u. d. Hochzeitsgeſellſchaft paarweiſe d. Kirche verläßt, macht ſich d. Neuvermählte v. Arme ihres Gatten los u. ſpricht weinend zu ihm: „Warum haſt du mich geſucht? Ich war glücklich; du hätteſt mich b. meiner Mutter laſſen ſollen“ ꝛc. D. junge Ehemann antwortet ihr, indem er auf ſeine Weiſe den Vers Catulls umſchreibt „non aequum est pugnare, pater quod tradidit ipse“ (es iſt nicht gerecht, dich zu wehren; dein Vater ſelbſt hat dich mir übergeben). Das Feſtmahl, dem alle Verwandten u. Freunde beiwohnen, dauert mitunter mehrere Tage. Man tanzt u. löſt Piſtolenſchüſſe als Freudenzeichen. Gewöhnlich trennt man ſich beim Mahle in zwei Geſellſchaften, d. Männer ſpeiſen b. d. Vater u. d. Frauen b. d. Mutter d. Braut. Auf d. Hochzeitsmahl folgt d. Ceremonie d. „Abholens“. Der Neuvermählte erſcheint an d. Spitze e. Schar junger Burſchen, welche d. „Farandole“ tanzen, um ſeine Gattin abzuholen. Er iſt gewiſſermaßen genötigt, ſie mit Gewalt d. Händen d. jungen Mädchen, die ſie umringen, zu entreißen. Sie weint u. klagt, indem ſie d. Schafen, d. Kühen, d. Geflügel, d. Hausgerät u. endlich auch d. Schwelle d. Hausthür Lebewohl ſagt. D. Etikette verlangt, daß ſie bis zum Abend mit Weinen fortfahre. Vor d. Thüre d. neuen Wohnung wird einen Augenblick halt gemacht u. währenddem aus d. Dachboden Getreide auf d. junge Paar geſtreut, was ihm Glück u. Überfluß wünſchen heißt. Im Heiratsvertrag verſprechen d. Gatten ihren Frauen ſchwarze Kleider, welche dieſe am Allerheiligen- u. Allerſeelentage ſowie b. Familientrauer anlegen. Iſt e. d. beiden Eheleute Witwer, ſo kann er, weſſen Grades u. welcher Stellung er auch ſei, auf d. Lande wie in d. Städten, nicht umhin, e. öffentlichen Ball zu geben, den man „Charivari“ nennt: man läßt denſelben am nämlichen Tage wie d. Heiratsaufgebot durch d. öffentlichen Ausrufer zur allgemeinen Kenntnis bringen, um d. Katzenmuſik zu vermeiden, d. ſonſt mit Feuerſchaufeln, Keſſeln u. ſonſt lärmerzeugenden Geräten d. freienden Witwer unfehlbar dargebracht werden würde. D. Eheleute, d. dieſen Ball veranſtalten, erſcheinen bloß für e. Augenblick auf demſelben, um d. Tanz zu eröffnen. Sind beide Eheleute Witwer, ſo giebt es keinen Charivari. Bei Leichenbegängniſſen trägt man e. Leichenſchmaus auf, d. d. ganzen Reſt d. Tages dauert. An einigen Orten und beſonders an d. Ufer d. Saône iſt e. noch nicht lange her, daß man d. Verſtorbenen einige ſ. Geräte mit in d. Sarg legte, e. Gebrauch, den d. Geiſtlichkeit allmählich abgeſchafft hat. In einigen Gemeinden trachtet man aber noch immer, heimlich hinter dem Rücken d. Pfarrers dem Verſtorbenen e. Geldſtück in d. Mund zu ſtecken u. e. Kinderleiche e. kleine Kugel in d. Hand zu drücken. Die Dörfler haben den Gebrauch, zweimal im Jahre in d. Feldeen, d. ihren Behauſungen zunächſt liegen, große Stroh- und Reiſigfeuer anzuzünden, e. am Dreikönigstage, d. andere am erſten Faſtenſonntag, den man deshalb auch Dimanche des Brandons heißt. D. ländlichen Feſte, d. vogues heißen, beſtehen in Trinken und Tanzen. Die Dorfbewohner ſammeln ſich in e. Scheunenhofe, unter einem Flugdache oder e. Wieſe b. ſchreienden Klange e. Leier od. Sackpfeife; e. nach d. andern hebt d. plumpen Füße, faſt ohne ſich v. d. Stelle zu bewegen; dabei haben ſie immer d. Arme herabhängen u. d. Blick geſenkt. Selbſt in den Städten iſt d. Nationaltanz ſchwerfällig u. ohne Bewegung. — Fr. von Hellwald, „Frankreich, das Land u. ſeine Leute“.

Ainard, Netzſchleife, mit der die Fiſcher das Saumtau an die Netze befeſtigen.

Aindre, Benediktinerkloſter d. Diözeſe Nantes, Dep. Loire-Inférieure. Das im VII. Jahrh. gegr. Kloſter wurde im Jahre 843 von d. Normannen zerſtört.

Ainé, Erſtgeborener, Älterer; — de Normandie, bevorzugter älteſter Sohn (cadet de N. mittelloſer Menſch); le Fils — de l'Église, Beiname d. fr. Herrſcher ſeit Clovis; la Fille —ée des rois de France, ehemals Beiname d. Univerſität zu Paris.

Ainesse, Erſtgeburt, nur gebr. in droit d'—, Erſtgeburts-, Majoratsrecht. Unter d. fr. Königen d. erſten Geſchlechts war dieſes Recht unbekannt. D. Krone wurde unter d. Brüder geteilt, ebenſo d. Freigüter, u. da d. Lehen nur auf Lebenszeit verliehen wurden, konnten ſie nicht zur Verteilung gelangen. Als ſie unter den Karolingern erblich wurden, machte ſich d. Majoratsrecht bei d. Verteilung der Güter geltend. Es hatte damals e. gewiſſe Berechtigung, da mit dem Beſitz des Lehens e. Militärdienſt verbunden war, der

d. Erfüllung perſönlicher Pflichten b. Herrſcher zur Folge hatte, der Beſitz des Lehens mußte folglich immer einem Einzigen zufallen, d. Erſtgeburtsrecht war e. politiſche Notwendigkeit für das Feudalſyſtem. Der Erſtgeborene erhob vor der Verteilung d. Nachlaſſes e. Präcipuum von d. Geſamtmaſſe; dann wurde das übrige ſo verteilt, daß, wenn nur zwei Kinder vorhanden waren, der Ältere zwei Drittel erhielt; b. einer größeren Anzahl v. Kindern nahm der Älteſte die Hälfte an ſich, während die andere Hälfte gleichmäßig unter die übrigen verteilt wurde. Befanden ſich Lehensgüter in verſchiedenen Provinzen, ſo erhob der Älteſte v. jedem derſelben e. Präcipuum. D. Eltern durften weder durch Schenkung b. Lebenszeit, noch durch e. Teſtament die Beſtimmungen d. Geſetzes umgehen, d. Bevorzugte ſelbſt durfte v. d. Erbverteilung nicht auf ſ. Vorrechte verzichten. Den nachgeborenen Söhnen blieb gewöhnlich nur d. Wahl zwiſchen Kriegs- u. Kirchendienſt, die Töchter flüchteten ſich in e. Abtei od. in e. Adelsſtift. D. Tochter d. Frau v. Servigni, Frau v. Grigean, opferte ſo mehrere ihrer Töchter d. Wohle ihres Sohnes u. nur eine davon konnte d. Großmutter v. d. Kloſter retten. Ludwig XIV. hielt die tief eingewurzelten Einrichtungen d. Feudalzeit aufrecht. Eine Verordnung v. J. 1668 überließ es den Lokalgebräuchen, Erbrecht, Eheſchließungen ꝛc. zu regeln. D. meiſten derſelben räumten dem Vater e. unbeſchränktes Recht in der Verteilung d. Erbes ein u. er gebrauchte dasſelbe faſt immer zu Gunſten des Älteſten. Die Assemblée constituante hob das Erſtgeburtsrecht 1790 u. 1791 auf und ordnete gleiche Verteilung der Hinterlaſſenſchaft unter alle Erben desſelben Grades an. Die Reſtauration wollte der Zerſtückelung d. Grundbeſitzes vorbeugen, indem ſie d. Erſtgeborenen als geſetzliches Präcipuum den Teil d. Güter zuſicherte, über den d. Vater jetzt nach Belieben zu Gunſten eines ſ. Kinder verfügen darf, aber die Pairskammer verwarf 1826 mit großer Stimmenmehrheit den darauf bezüglichen Geſetzesentwurf. In Frankreich exiſtiert d. Erſtgeburtsrecht thatſächlich heutzutage nicht mehr. Der Code civil beruht auf der von der Assemblée constituante ausgeſprochenen Gleichberechtigung ſämtlicher Erben, mit Ausnahme des dem Vater in dem Art. 913 ff. vorbehaltenen Rechtes, zu Gunſten e. Kindes beſondere Verfügungen zu treffen. In d. Aménités Littéraires, Paris, Vincent 1773, findet ſich folgende Notiz: „Das Erſtgeburtsrecht ſtammt aus d. Bretagne u. iſt in e. Verſammlung, die man d. Lehnsgericht des Grafen Geoffroy nannte, feſtgeſtellt worden. Dieſer Fürſt verordnete, daß d. freien Reichslehen u. d. Rittergüter ausſchließlich dem Älteſten zufallen ſollten unter d. Bedingung, daß ſie d. Jüngeren Penſionen ausſetzten, entſprechend ihrer Geburt u. dem Wert d. Ländereien. Zumeiſt verfügte d. Älteſte über den Betrag derſelben im Einverſtändnis mit den vornehmſten Verwandten, ſpäter wurden ſie regelmäßig auf ein Dritteil feſtgeſetzt. Die einfachen Edelleute baten, um d. Baronen nicht nachzuſtehen, auch unter dieſes Geſetz geſtellt zu werden; bald wurde es allgemein f. d. geſamten Adel d. Prov. Seither wurde der Gebrauch auch in anderen Ländern eingeführt.“

Ain-Mahdi iſt e. Ort in d. algeriſchen Sahara an d. in d. Innere führenden Karawanenſtraße.

Air, Arie, bezeichnet ein Motiv jeder Art (chanson sur l'air de . .) oder ein Stück ohne Wiederholung f. e. Stimme od. Inſtrument.

Airée, die Anzahl Garben, die man auf die Tenne legt, um ſie zu dreſchen. Miſtral in ſ. provençaliſchen Dichtung Mirèio (Mireille) teilt e. Sage mit, die dort im ſonnigen Süden Frankreichs wohnt u. lebhaft an d. Legende v. der verſunkenen Stadt Is im meerumbrandeten Norden d. Bretagne erinnert. Ein Hirtenknabe erzählt ſie der auf e. Wallfahrt nach d. Gnadenorte Saintes Maries begriffenen Heldin der Dichtung, indem er ſie vor d. Trou de la cape warnt. „Es war einmal eine große Tenne, die von Garben ſtrotzte. Seit einem Monat ſtampften d. Pferde der camargue ruhelos mit ihren gefeſſelten Hufen den Getreidehaufen in der verſengenden Sonnenglut; wie Armbruſtbolzen ſtachen die Spelze in d. Nüſtern der keuchenden Tiere; umſonſt läuteten die Kirchenglocken zum Feiertag; den unſeligen Roſſen wurde keine Ruhe gegönnt; unabläſſig trieb ſie d. Stachel d. Wärters, u. d. hartherzige Beſitzer d. Tenne hatte ihnen aus Geiz d. Maulkorb umgelegt, damit ſie ſich nicht a. d. Frucht vergriffen. Paarweiſe an einander gekoppelt, ſchweißtriefend, m. ſchäumendem Munde, drehen ſie ſich im ewigen Kreiſe herum, als plötzlich ein eiſiger Sturmwind hereinbricht. Die Augen d. Hungerleider, die d. Ruhetag Gottes verleugneten, erſtarren v. Schrecken, als im Nu d. Tenne ſchwankt, ein ſchwarzer Keſſel ſich aufthut u. d. Abgrund alles verſchlingt, den Gebieter, d. Knechte, d. Pferde u. d. Garben. Jetzt ſpielen in d. feuchten Loche d. Karpfen u. d. Schleien, u. im Röhricht ringsum zwitſchern d. Amſeln. Aber am Tage d. Himmelfahrt Mariä (le jour de Notre Dame d'Août) verdüſtert ſich d. klare Waſſerſpiegel, als ob d. Schatten d. Sünde ſich darauf niederſenkten: zuerſt hört man ein leiſes Summen, wie d. Flügelſchlag e. Mücke, dann e. helles Klingeln v. Glöckchen u. dann zwiſchen d. Eppich e. ſchauerliches Getümmel; man vernimmt d. Hufſchlag magerer Roſſe, d. Fluchen d. hartherzigen Hüters, ein qualvolles Klappern auf rauhem, trockenem Boden. Wenn aber die Sonne zur Rüſte geht, erſterben d. gottesläſterlichen Flüche, das heiſere Huſten der lahmen Pferde, die Glöckchen verklingen leiſe u. wieder lauſcht man dem Amſelruf im hohen Schilfe.“ (So lautet der abgekürzte Geſang VIII des ſchönen Epos.)

Aire, Jean D'—. Als i. J. 1347 Eduard III. Calais belagerte, war der Zuſtand der Stadt ſo hoffnungslos, daß ſie ſich nicht länger halten konnte. Auf vieles Bitten erklärte d. engliſche König, er wolle d. Bürger verſchonen, wenn ſechs

d. vornehmſten ſich zu ſ. Verfügung barfuß, mit d. Strick um d. Hals u. mit d. Schlüſſeln der St. u. d. Schloſſes herausbegeben u. f. d. übrigen opfern wollten. Es fanden ſich ſechs Bürger, unter ihnen auch Jean d'Aire, d. ſehr reich war u. zwei bildſchöne Töchter hatte. Wie beſtimmt, kamen ſie am 5. Auguſt 1347 vor d. Angeſicht des Königs. Er wollte ſie ſofort enthaupten laſſen, aber die ihn umgebenden Barone baten um Gnade u. beſ. d. ritterliche Gautier de Manny. Als d. König darauf nicht eingehen wollte, warf ſich d. Königin Philippa ihm zu Füßen u. flehte ihn an, daß er d. Bürgern d. Leben ſchenke. Er that es, wenn auch ungern. Da ließ ſie die 6 bekleiden, ſpeiſen, gab jedem 6 Nobel u. ſorgte dafür, daß ſie in Sicherheit aus d. Lager kämen. Eduard III. überlegte ſich es wohl, daß ſolche Leute ihm in Calais nutzen könnten u. erlaubte d. Jean d'Aire zurückzukehren. Der aber wollte nicht u. blieb ſeinem Könige treu. Nun zog Eduard ſeine Güter ein u. ſchenkte ſie d. Königin Philippa.

Aire Neuve. Die Einrichtung einer neuen Tenne wird in der Bretagne als ein landwirtſchaftliches Feſt gefeiert, zu dem die nächſte Umgebung herbeiſtrömt und zugleich hilfreiche Hand leiſtet. Villemarqué teilt i. Barzaz-Breiz ein heiteres Liebeslied mit, worin ein junger Burſch erzählt, wie er beim Tanze auf der neu eingeweihten Tenne ſein Liebchen habe kennen lernen, dem er e. ſchwarzes Sammetband bringen wolle mit einem goldenen Kreuze, das er auf dem Jahrmarkt des St. Niklas gekauft, denn dieſer ſei der Schutzpatron der Liebenden, und einen Silberring, den ſie an den Finger ſtecken ſolle, damit ſie manchmal an ihn denke. In d. Einleitung bemerkt er über d. Feſtlichkeit folgendes: „Wenn d. Tenne nicht mehr glatt iſt u. d. Kieſel u. Riſſe d. Walze nicht mehr geſtatten, leicht darüber hinzugleiten, ſo läßt der Landmann „eine neue Tenne“ ankündigen. Am Vorabend des beſtimmten Tages, einige Stunden vor Mitternacht, ſieht man Karren, mit Lehm u. Waſſerfäſſern beladen, in aller Stille d. Behauſung zufahren; d. Führer verſtecken ſich hinter d. Bäumen ſo, daß ſie mit Schlag Mitternacht zuerſt die Tenne erreichen u. die Bänder gewinnen, die als Preis ausgeſetzt ſind. Mit Tagesanbruch lädt jeder Nachbar ſeine Erde ab, dann wird ſie mit Waſſer begoſſen, u. man läßt mit feurigen Bändern geſchmückte Pferde im Kreiſe darüber hingaloppieren. In einigen Bezirken ſtellt man e. Tiſch in d. Mitte d. Tenne u. e. Lehnſtuhl darauf; dann erwiſcht man das ſchönſte Mädchen aus d. Verſammlung, ſetzt ſie auf d. Stuhl u. giebt ſie erſt gegen ein zartes Löſegeld wieder frei. Acht Tage ſpäter, wenn d. Boden v. d. Pferden genügend feſtgeſtampft u. wieder trocken iſt, wird darauf getanzt, um ihn zu glätten. Bisweilen eröffnen d. Mädchen, mit Milch od. Blumen gefüllte Gefäße auf dem Kopfe tragend, den Tanz mit einem Reigen; dann ertönt d. Dudelſack, d. Trompete ſchmettert drein, u. lange Ketten v. Tänzern kreuzen, fliehen, verſchlingen ſich ins Unendliche. Am Abend begiebt man ſich unter den Klängen der Muſik nach d. nahen Anger, wo d. Wettkämpfe ſtattfinden. D. älteſte Sohn d. Feſtgebers marſchiert a. d. Spitze d. Zugs u. ſchwingt triumphierend e. Kreuz, auf d. e. neuer, mit Sammet, Seidenſchnüren und blitzenden Steinen verzierter Hut prangt, von dem bunte Bänder u. vielfarbige wollene Gürtel herabflattern, die zu Preiſen beſtimmt ſind; oft bildet auch e. Schaf d. Hauptpreis. Mit Pfählen od. Stricken wird e. Kreis um d. inmitten d. Angers aufgepflanzte Kreuz abgeſteckt, in d. d. Kampfrichter eintreten; wenn irgend ein anderer ſich einzudrängen ſucht, ſo treibt ihn d. Pritſche od. d. ſchwarze Bratpfanne e. jungen Mannes, der, gleich d. Göttin Gerechtigkeit, eine Binde vor d. Augen trägt, mit aller Unparteilichkeit e. Blinden unbarmherzig zurück.“ D. Verlauf ſolcher Ringkämpfe wird an anderer Stelle im Art. Bretagne (ſ. lutteur) beſchrieben werden. Nach Beendigung d. Ringens beginnt der Tanz aufs neue. Souveſtre beſchreibt in „Les derniers Bretons“ II, 228 ff. einen ſolchen Tanz beim Tennenfeſt. Während er ſonſt in Cornouailles nur lärmenden Tanzvergnügungen beigewohnt hatte, war er hier überraſcht v. der eigentümlichen Monotonie d. Reigens. D. Mädchen ſchritten im Takt, mit geſenkten Augen u. ſchlaff herabhängenden Armen einher, während d. jungen Männer, den Kopf hoch tragend, mit ernſter Miene ihnen zur Seite gingen; plötzlich blieben ſie vor d. Mädchen ſtehen, ergriffen ſie bei d. Händen, drehten ſie dreimal herum und nahmen gravitätiſch ihre frühere Stelle wieder ein. Eins frappierte beſonders b. dieſem Reigen, daß d. ganze Chor inmitten aller aufeinanderfolgenden Verſchlingungen immer d. Kreisform beibehielt. Alle Bewegungen drehten ſich mit mathematiſcher Regelmäßigkeit um eine Achſe. Man fühlte, daß dieſer ſo gelaſſene, wohlgeordnete Tanz e. anderen Urſprung hatte als unſere luſtigen modernen Rundtänze; es war e. Überreſt der heiligen Druidentänze mit ihren regelmäßigen Verſchlingungen, den Symbolen d. von d. Geſtirnen beſchriebenen Kreislaufes. Die beſcheidene Ruhe d. Mädchen, der würdige Ernſt d. Tänzer, alles verriet d. altertümliche, religiöſe Überlieferung. Man ahnte, daß dieſe ſtumme, feierliche Runde im Schutze e. Heiligtums entſtanden war u. eine geheimnisvolle Bedeutung hatte. D. älteren Gäſte folgten d. Eigentümer der Tenne ins Haus, u. dieſer kredenzte ihnen den Trunk aus dem glachar'ic, einer kleinen Branntweinflaſche, die man gewöhnlich nur beim Abſchied darreicht, woher ſie ihren Namen Schmerzensbecher hat. Die Männer tranken, nachdem ſie d. Zeichen d. Kreuzes gemacht hatten. Dann lud ſie d. Gaſtgeber ein, ſ. Beſitztum zu beſichtigen: ſie ſchauten alles mit Intereſſe an, aber ohne d. geringſte Zeichen d. Erſtaunens v. ſich zu geben. (Es handelte ſich um eine ganz neue, ungewohnte Anlage, die bald darauf der Sturmflut zum Opfer fiel.) Über dieſe ſcheinbare Teilnahmsloſigkeit vergl. man ſpäter die

Schilderung d. Charakters d. Bretonen. Es iſt ſelten, daß e. Tennenfeſt d. bretoniſchen Dichter nicht zu irgend einem neuen Liede anregt. Mit dem duftigen Liebesliede, das oben mitgeteilt worden iſt, vergl. man die düſtere Ballade „Le marquis de Guérand“ (ſ. d.) im Barzaz-Breiz. Dieſer junge Marquis, der im XVII. Jhrh. lebte, war durch ſ. Ausſchweifungen d. Schrecken ſ. Kirchſpiels u. d. Herzeleid ſ. Mutter, deren Thränen u. Bitten nichts über d. Herz des Übermütigen vermochten; wenn er ausging, zog die Mutter ſelbſt d. Glocke des Schloſſes, um d. Umgegend zu warnen. Endlich nötigte ihn folgendes Ereignis zur Flucht, das d. Ballade beſingt. Ein junger Student (clerc) fordert ſ. Ännchen (Annaïk) auf, mit ihm auf der neuen Tenne zu tanzen; ſie ſträubt ſich lange, weil ſie ſich vor dem ſchlimmen Edelmann fürchtet, den ſie dort weiß u. der ſie auf Schritt und Tritt verfolgt. Endlich giebt ſie ſ. ermutigenden Bitten nach, weil er ihr ſ. Schutz verheißt. D. Marquis erfährt, daß Ännchen mit ihrem geſtickten Mieder u. ſilbergeſchmückten Sammetband in Begleitung d. Studenten, der e. Kette um d. Hals u. auf dem Hute e. Pfauenfeder trägt, auf den Tanzboden ſich begeben hat. Wütend wirft ſich der Edelmann auf ſ. Pferd u. jagt nach d. Tenne; dort fordert er den Jüngling zum Ringkampf auf. Dieſer lehnt es ab, weil er, der Bauernſohn, es nicht mit einem Edelmanne aufnehmen dürfe. „Biſt du a. e. Bauernſohn, ſo darfſt du doch unter den hübſchen Mädchen wählen“. — „Verzeiht, Herr Marquis, nicht ich habe ſie gewählt, ſondern Gott hat ſie mir geſchenkt.“ Annaïk zittert für ihren Geliebten u. fleht ihn an, ſich zu entfernen. „Ehe du gehſt, ſag' mir, kannſt du mit dem Degen umgehen?“ — „Nie hab' ich e. Degen getragen, aber auf den Stock verſteh' ich mich wohl.“ — „Nun, willſt du's mit dem Stock verſuchen, man ſagt, du ſeieſt e. ſchrecklicher Menſch.“ — „Herr Edelmann, mein Stock taugt nichts gegen euer nacktes Schwert, u. ihr dürft es auch nicht beſchmutzen.“ — „Wenn ich's beſchmutze, ſo werde ich es in deinem Blute rein waſchen.“ Als Ännchen ihren Herzliebſten bluten ſieht, fährt ſie d. Marquis in d. Haare u. ſchleift ihn rings um d. neue Tenne herum; „fliehe weit von dannen, verräteriſcher Marquis, denn du haſt meinen armen Studenten getötet“ (eigentlich clerc; vgl. darüber kloarek im Art. Bretagne). Ännchen kehrt traurig heim und bittet d. Mutter, ihr e. weiches Bett zu bereiten, denn es ſei ihr ſo weh ums Herz. „Du haſt zu viel getanzt, mein Kind, das macht d. Herze krank.“ — „Ich habe nicht zu viel getanzt, o Mutter; d. böſe Marquis hat mir meinen armen Studenten getötet. Sag' d. Totengräber, wenn er ihn holt, ſolle er keine Erde in ſ. Grab werfen, denn bald werde deine Tochter ihm folgen; da wir nicht auf d. gleichen Lager geruht, ſo werden wir im Grabe beiſammen ſchlafen; da wir auf Erden nicht vermählt worden, wollen wir uns v. Gott trauen laſſen.“ Während man dies Lied, das e. Bauer, der d. Feſte beigewohnt, gedichtet hatte, in d. Bretagne ſang, tanzte d. junge Marquis vor Ludwig XIV. jene bretoniſchen Nationaltänze, die d. Entzücken d. Frau v. Sévigné erregten. Er wurde übrigens in ſ. alten Tagen ſo geſittet, als er in ſeiner Jugend zügellos geweſen. Man zeigte noch lange d. Ruinen eines v. ihm f. die Armen ſ. Kirchſpiels geſtifteten Hoſpitals; jeden Abend ſah man bis tief in d. Nacht an ſeinem Fenſter e. Licht brennen, u. wenn e. Wanderer überraſcht fragte, was das zu bedeuten habe, erhielt er zur Antwort: „Es iſt der Marquis de Guérand, der wacht; er betet zu Gott, daß er ihm ſ. Jugendzeit verzeihen möge.“

Aire-Sur-L'Adour (4551 Einw.), das alte Atures od. Vicus Julii, ſpät. Atura, Reſidenz d. Weſtgotenkönigs Alarich II. (484—507), St. im Arr. Saint Sever d. Dep. Landes (Gascogne), l. am Adour, oberhalb St.-Sever. St. d. E.-L. Moreenx-Tarbes. Im franz.-ſpan.-portugieſ. Kriege (1807—14) fand bei Aire-ſur-l'Ad. am 2. März 1814 ein blutiges Treffen zwiſchen d. Engländern unter Lord Hill u. den Franzoſen unter Soult ſtatt.

Aire-Sur-La Lys (8409 Einw.) od. Aire-en-Artois, feſte St. (Fort St.-François) im Arr. St.-Omer, Dep. Pas-de-Calais, ſüdö. St.-Omer, am Aire-Kanal, mit Ruinen e. aus d. VII. Jhrh. ſtammenden Schloſſes. Aire, im IX. Jhrh. gegr., gehörte zu Flandern, bis es d. Franzoſen unter Marſchall de la Meilleraye 1646 zum erſten Male, 1676 unter d'Humières wiederum den Spaniern entriſſen. Obwohl es im ſpan. Erbfolgekriege (1701—14) von Leopold v. Deſſau mit ſeinen preußiſchen Söldnern im Nov. 1710 erſtürmt wurde, kam es im Utrechter Frieden (1713) doch endgiltig an Frankreich.

Air, Mauvais —, bösartiger Luftzug, wird in der Bretagne jeder ſchlimme Einfluß genannt, wie Mißwachs, Sterben d. Viehs, „qu'un mauvais air souffle sur les bestiaux ou sur les récoltes, voilà une famille ruinée“, Souvestre Foyer Breton II, 102, beſ. aber anſteckende Krankheiten, Seuchen u. dergl. Als im J. 1853 d. Cholera in d. Bretagne wütete, rief d. Bevölkerung: „Gott trifft uns mit ſeinem Finger, Gott hat uns d. Dämon preisgegeben“. Unheilvolle Zeichen künden überall an, daß Gott va jeter son mauvais air sur le pays. Man hat rote Weiber geſehen, welche die Peſt in die Thäler blieſen. In d. Städten traf man Vorſichtsmaßregeln, aber auf d. Lande ſah man d. Unheil mit ſtummer Reſignation entgegen. Als Souveſtre einen Landpfarrer in Léonais fragte, welche Vorſorge er getroffen habe, zeigte dieſer ſchweigend auf zwölf Gräber, die zum voraus gegraben worden waren. Dieſe Antwort in ihrer ſtummen Energie offenbarte die ganze Sinnesart des Bretonen, der, unbekümmert um menſchliche Hilfe, ſich als ein Blatt anſieht, das d. Hauch Gottes dahinweht u. das ſ. allmächtigen Odem nicht widerſtehen kann. Auch richtete die Seuche furchtbare Verheerungen an. Faſt jedes Haus zählte e. Toten. In manchen Gemeinden reichten d. Mittel nicht hin, d. Armen

e. Sarg zu verſchaffen, u. da d. Leichenkarren d. Toten nicht ſchnell genug nach d. oft weit entfernten Friedhof ſchaffen konnten, mußten d. Mütter die Leichen ihrer Kinder in den Arm nehmen u. einſam, ohne Geleite, ohne brennende Kerzen in d. geweihten Boden tragen, als ob es ſich um e. bloßen Spaziergang gehandelt hätte. Ein einziges Mal erhoben d. Landleute ihr in ſtummer Ergebung gebeugtes Haupt, als d. Behörde, um d. Anſteckung zu wehren, die Toten in den Friedhöfen abgelegenen Kapellen zu beerdigen befahl. Gewaltſam widerſetzten ſie ſich d. Fortſchaffung von dem Gemeindekirchhof, wo ſchon d. Gebeine derer ruhten, die d. Verſtorbene geliebt hatte. „Hier liegen unſere Väter begraben,“ riefen ſie, „warum den v. ihnen trennen, der ſoeben geſtorben iſt? Dorthin, b. d. Kapelle verbannt, wird er d. Geſänge d. Gottesdienſtes u. d. Gebete nicht mehr hören, welche d. Hingeſchiedenen loskaufen. Hier iſt ſ. Platz; wir können d. Grab v. unſeren Fenſtern aus ſehen; wir können unſere kleinen Kinder jeden Abend hinſchicken, um davor zu beten; dieſer Boden iſt das Eigentum der Toten, keine Macht kann es ihnen rauben od. gegen e. anderes vertauſchen.“ Wenn man ihnen d. Gefahr d. Anſteckung entgegenhielt, ſchüttelten ſie traurig den Kopf und ſagten: Die Leichen töten nicht die, welche am Leben ſind; d. Tod kommt nur durch d. Willen Gottes. D. Prieſter mußten endlich ſelbſt einſchreiten u. im Namen Gottes, dem ſie dienten, verſichern, daß d. Toten keinen Anteil mehr haben an d. Leidenſchaften d. Lebenden u. nicht darunter leiden, wenn ſie v. ihren Vorfahren getrennt würden. — Die Behörden verbreiteten überall ärztliche Vorſchriften u. Ratſchläge; an allen Thüren d. Friedhöfe wurden dieſe offiziellen Rundſchreiben angeheftet. Der Landmann ging achtlos daran vorüber; erſt als einem volkstümlichen Dichter einfiel, d. Heilmittel in Verſe zu bringen, trugen Bettler das nach e. bek. Weiſe ſingbare Lied v. Dorf zu Dorf: „Um d. Cholera zu entgehen, ihr Chriſten, müßt ihr wenig Obſt eſſen u. d. Trinkwaſſer mit Eſſig miſchen. Ihr dürft euch nicht ſchweißtriefend auf dem kalten Boden ausſtrecken. Jetzt naht d. Erntezeit mit Durſt und Schweiß und Ermüdung. Wer auf meinen Rat nicht hören will, den wird man zwiſchen vier Bretter nageln, u. ſeine Kinder bleiben zurück, die armen, ſchutzloſen, unmündigen Weſen.“ — Angeſichts dieſer abergläubiſchen Frömmigkeit u. Demut wird man wohl begreifen, welchen Sinn es hat, wenn Souveſtre v. einem leichtſinnigen Manne, der alle Warnungen Gottes verachtet, ſagt, „er ſah in einem Jahre Mutter, Frau u. Schweſtern von der böſen Luft getroffen,“ v. dem „mauvais air que Dieu souffle sur le pays“.

Airolo (Eriels), Dorf im ſchweizeriſchen Kanton Teſſin, am Ticino u. ſüdl. Fuße des Gotthard, im Livinenthal. Bei Airolo erlag im zweiten Koalitionskriege (1798—1801) d. franz. General Gudin am 24. Sept. 1799 d. Angriffen d. ruſſiſchen Generals Suworow, der in zwölfſtündigem Treffen d. Übergang über d. St. Gotthard erzwang.

Airs (air af. u. provenc. aire = Neſt, Herkunft, Abſtammung, dann Weſen, Art u. Weiſe, Manieren ꝛc.), Gangart, aber nur d. d. Pferde künſtlich beigebrachte; airs bas, niedere G., wo das Pferd mehr am Boden haftet; Piaffieren, Paſſage, kurzer Galopp; airs relevés, gehobene G., halbe Courbette, Peſade, Courbette, Hochſprung, Ballotade u. Capriole.

Aisnay (Athanacum, Athanatum), e. Abtei des Ordens des heil. Benedikt, d. Kongregation Cluny, zu Lyon vor 534 gegründet und durch Innocenz XI. 1685 ſäkulariſiert.

Aisne (Axona), linker Zufluß d. Oiſe (Isara), der b. Compiègne (Isle de France), Dep. Oiſe, mündet. An d. Axona beſiegte im J. 57 v. Chr. Caeſar die Belgier. (Caes. de bell. gall. II, 5 ff.) Auf Anordnung Napoleons III. wurde Caeſars Lager zwiſchen d. Axona u. d. Zuflüßchen Miette ausgegraben und wiederhergeſtellt. Die Seitenlänge desſelben betrug 655 m. An der Miette iſt auch d. e. d. beiden zum Schutze dieſes Lagers errichteten Kaſtelle wieder aufgefunden worden. S. auch Compiègne u. Mont Ganelon. (Vgl. Caes. de bell. gall. VIII, 16—20.)

Aisne, Département De L'—. Im Dep. Aisne blüht die Rübenzuckerinduſtrie (sucre de betterave), die bereits 1812 eingeführt wurde. D. Fabriken liefern jährlich üb. 800000 Zentner Zucker u. üb. 500 000 Zentner Melaſſe, d. zuſ. einen Wert von üb. 55 Mill. Franken darſtellen. Neben der Zuckerfabrikation geht d. Erzeugung von Alkohol einher, jährlich über 150000 hl. In St-Quentin blühte infolge eines Monopols die Leinenweberei bis zur großen Revolution. Seit Aufhebung d. Monopols iſt nur d. Wolleninduſtrie von einiger Bedeutung. Eine große Spiegelfabrik befindet ſich in Saint-Gobain, deren Jahresumſatz ſich auf 10 Millionen beläuft. Im Arrond. Vervins werden feine Korbwaren im Werte von etwa 2 Mill. Frcs. jährlich hergeſtellt. Da wo d. Dep. an Flandern ſtößt, finden ſich die thatkräftigſten Landwirte. An Stelle alter Wälder ſind reiche Pachthöfe getreten mit gutem, wohl be- und entwäſſertem, gemergeltem Boden. Im Arr. Avesnes treibt man viel Viehzucht, dort finden ſich ausgedehnte Anpflanzungen von Korbweiden. D. Arrond. Soiſſons u. Laon betreiben beſ. d. Bau v. Flachs u. Hanf u. Viehzucht; in erſterem finden ſich größere Liegenſchaften, mehr Kornbau u. Schafzucht. Im Arr. Château-Thierry iſt d. Boden ſandiger u. der Ertrag demnach geringer, doch finden ſich viele Futterkräuter. D. höchſte Bodenerhebung beträgt 284 m. Die Thäler enthalten reichen angeſchwemmten Boden, d. kalk- u. kieſelhaltigen, ſowie ſchieferigen Hügel ſind mit Humuserde bedeckt. Kreide findet ſich überall, Gips in Château-Thierry, Torf an d. Somme u. ihren Nebenflüſſen. Braunkohle findet ſich in Thonſchichten, Muſchelkalk u. plaſtiſchem Schiefer. D. Gemüſebau findet guten Abſatz in Paris. Die Waldungen nehmen etwa 100 000 ha ein und beſtehen aus Eichen, Buchen, Birken. D. Weinbau iſt durch die Zuckerrüben verdrängt; an Cider erhält man durchſchnittlich 600000 hl jährlich. Die Ausdehnung der Wieſen beträgt 60000 ha. D. Pferdezucht macht immer größere Fortſchritte u. rekrutiert ſich aus der Raſſe der Percherons, der von Boulogne und der anglonormanniſchen. Die Rindviehzucht bringt den kleinen Landwirten reichlichen Ertrag durch Milch, Butter u. Käſe. Vier Fünftel d. Schafe gehören zu d. Raſſe d. Merinos. Geflügel- u. Bienenzucht wird nur in geringem Maße betrieben. Dem Großgrundbeſitz gehören $^{4}/_{10}$ des Bodens, dem mittleren u. kleinen Grundbeſitz je $^{3}/_{10}$ an, die den Boden zum bei weitem größten Teile ſelbſt bebauen. Große Ackerbaumaſchinenfabriken befinden ſich in Saint-Quentin, Château-Thierry ꝛc. D. Ackerbau-Geſellſchaften (Comices) tagen in d. verſchiedenen Arrond. In Soiſſons giebt es außer einem Comice noch eine Société d'agriculture. — In d. Sitten d. ländlichen Bevölkerung ſpricht ſich d. vorwiegend d. Bodenbau zugeneigte Charakter ihrer Beſchäftigung noch mannigfach aus. So herrſcht dort d. ſeltſame Brauch, wonach man am Tage nach der Hochzeit d. beiden Gatten in feierlichem Aufzuge nach e. Sandſteine führt, der als Grenzzeichen neben e. Acker ſteht u. in den man zwei Furchen gegraben hat. Man gießt Wein hinein, und während d. Ehegatten, einander gegenüber hockend, nach Herzensluſt denſelben ſchlürfen, ſtößt man ſie unter d. ſchallenden Gelächter d. Umſtehenden mit d. Köpfen zuſammen. — Hellwald a. a. O.

Aissaugue, oder **Essaugue** (von provenc. eissaugo), Beutelgarn, e. großes, b. d. Fiſchern i. Mittelmeer gebräuchl. Netz m. e. Beutel (manche) in der Mitte u. zwei Streifen (ailes od. bras gen.) auf beiden Seiten: es wird an langen Seilen gezogen. Denſelben Namen führt das Boot, von dem aus man d. Netz zieht.

Aistulf regierte ſeit 749 d. Longobardenreich. Es gelang ihm, ſich faſt ganz Italien zu unterwerfen. Als er dann aber gegen Rom vorging, wandte ſich Papſt Stephan II. an Pipin den Kleinen um Hilfe. Der Papſt zog im J. 753 nach Frankreich: es war d. erſte Mal, daß ein Papſt in dies Land kam. Er traf mit Pipin in der Pfalz Ponthion bei Châlons-ſur-Marne zuſammen u. erhielt die erbetene Unterſtützung. Der Krieg gegen Aiſtulf begann u. verlief für dieſen unglücklich. Aiſtulf mußte im J. 756 e. nachteiligen Frieden abſchließen, verunglückte dann aber bald nachher auf der Jagd.

Aisy vom fr. aisil (aus lt. acetum, Eſſig), Molke, b. d. Käſefabrikation im Jura u. in d. franz. Schweiz verwandt.

Aitre (lt. atrium), e. bedeckter Gang, der d. vor der Kirche liegenden Friedhof umſchloß u. als Aſyl galt (vgl. asile). Bemerkenswert iſt d. A. vor d. Kirche Saint-Maclou in Rouen, in dem ſich noch Überreſte eines berühmten Totentanzes befinden.

Aix, d. einſtige Aquae Sextiae, d. älteſte römiſche Kolonie i. Gallien, wo Marius den noch durch d. Namen d. Mont de Sainte-Victoire bezeichneten Sieg über d. Teutonen u. Ambronen 102 v. Chr. erfocht, w. i. Mittelalter d. Reſidenz d. Grafen v. Provence, d. Wiege d. provençaliſchen Poeſie, d. Sitz d. Liebeshöfe u. e. Centrum kirchl. Legendenreichtums, der Anlaß zu zahlreichen Feſten gab. Der „gute König" René war der verkörperte Geiſt ſeines Volkes u. ſeiner Heimat, er erwarb ſich durch d. Einführung prunkender Feſtzüge großen Dank bei ſeinen Landsleuten. Im J. 1462 ordnete er d. Umzüge am Frohnleichnamsfeſte an u. vermachte d. St. zu deren jährlicher Wiederholung bedeutende Kapitalien; ſie werden noch heute gehalten, u. es ſpiegelt ſich darin d. kindliche Frömmigkeit, d. naive Poeſie d. früheren Tage wieder. Ein Bericht aus d. J. 1490 ſchildert die Feſtlichkeit folgenderweiſe: Schon am Pfingſtmontag wählten d. Spielenden aus ihrer Mitte d. drei Führer d. Zuges, den prince d'amour, d. abbé de la jeunesse u. d. roi de la Basoche (ſ. d.). Am Vorabend der Prozeſſion fand d. passade ſtatt, ein Umzug d. Stabträger d. erwählten Führer, die zu der auf einem öffentlichen Platze ſtattfindenden Verteilung d. Feſtkoſtüme (lou Gué) u. d. vom Stadtrichter inmitten d. Schöffen vorzunehmenden Verkündigung d. Götter d. Olymps einluden. Am Frohnleichnamsfeſte ſetzte ſich unter d. Geläute aller Glocken der von d. mit d. Farben ihrer Gebieter geſchmückten Stabträgern eröffnete Zug in Bewegung. Die Bogenſchützen d. Grafen v. Provence ſchritten der Ruhmesgöttin voran, vier Fackelträger (lampadophores) führten ihr Roß; ſie trug ein gelbes Gewand, auf d. d. Wappen d. vornehmſten provençaliſchen Edelleute gemalt waren; zwei gelbe Flügel umflatterten ihr Kleid; auf dem Kopfe trug ſie eine gelbe, mit einem Helmbuſch verzierte Haube; ihr folgten die von König René geſtifteten Halbmondsritter, dann hinter e. Militärmuſik d. Herzog u. d. Herzogin v. Urbino, auf Eſeln reitend, zur Erinnerung an d. 1460 von René über ſie erfochtenen Sieg, hierauf ſchwang d. Gott Momus, in ein buntſcheckiges, mit Schellen bedecktes Gewand gekleidet, mit der einen Hand die Schellenkappe, mit der anderen ſeine Maske, Merkur geleitete ſie, die Nacht breitete über den Gott der Diebe ihren ſchwarzen, mit Sternen u. Mohnblumen beſäten Mantel aus. Eine Katzenmuſik, die d. Heulen u. Zähneklappern der Hölle nachahmte, kündigte d. düſtern Pluto mit ſeinem aus fünf Gruppen beſtehenden Zug an, zuerſt lous Razcassetos, d. Ausſätzigen d. Bibel, die einander trotz des heftigen Sträubens mit Kämmen, Bürſten, Schwämmen u. Scheeren zu reinigen bemüht waren. Moſes, auf der Stirne d. bek. Hörner tragend, hielt die Geſetzestafeln; neben ihm ſuchte Aaron d. d. goldene Kalb umtanzenden Iſraeliten d. Gebote zu deuten. Einer aus ihrer Schar führte lou jouec dou cat (d. Katzenſpiel) auf, indem er eine lebendige Katze in die Luft ſchleuderte u. wieder auffing. Pluto u. Proſerpina, in ſchwarzen, mit Flammen beſäten Gewändern, hielten ihr Szepter aus Ebenholz u. d. Schlüſſel zu ihrem düſteren Reiche empor; Dämonen umringten ſie mit infernalen Tänzen. Die vierte Gruppe ſtellte pichoum jouec déis diables (d. kleine Teufelsſpiel) od. l'armetto (d. Seelchen) dar. Die Teufel peinigen ein Kind in weißem Hemde mit nackten Beinen u. fliegenden Haaren, aber e. Engel, d. es zum Kreuze hinführt, ſteht ihm ſchützend zur Seite u. fängt die der Seele beſtimmten Hiebe d. Teufel auf. D. Mittelpunkt des großen Teufelsſpiels bildete d. König Herodes mit Krone und Szepter, dem aber die Dämonen mit ihren Opfergaben tüchtig zuſetzen; unter den Quälgeiſtern zeichnete ſich d. Teufelin der Koketterie aus, ein nach der neueſten Mode gekleidetes Frauenzimmer. Auf die Bewohner der Hölle folgen die Meeresgötter, in Azurblau gekleidet. Um den mit d. Dreizack bewaffneten Neptun führten die Windgottheiten e. belebten Tanz auf. Eine ländliche Muſik kündigte die Götter der Erde an; grüngekleidete Nymphen tanzten mit Satyren in fleiſchfarbenem Rocke, langgeſchwänzte Hörner auf d. Kopfe u. bunte Felle um d. Schultern. Ihnen folgte Pan, die Flöte blaſend, u. Bacchus reichte auf einem mit Weinlaub geſchmückten Wagen ſeine Schale, aus der er kaum geſchlürft, den Frauen ſ. Gefolges. Hinter dieſer allezeit fröhlichen Gruppe kamen Mars u. Minerva, jener als Ritter aus d. Zeit Ludwigs XI., dieſe als Hofdame gekleidet mit d. Lanze u. d. Ägide. Den beiden kriegeriſchen Gottheiten folgten die chevaoux froux (die munteren Pferde). Ritter vom Hofe voltigierten aufrecht auf ihren Pferden ſtehend. Da aber einmal mehrere der kühnen Reiter ſich zu Tode ſtürzten, erſetzte man die chevaoux froux durch gemalte Bilder aus Pappendeckel, welche die Reiter vorn an der Bruſt trugen. Diana mit Bogen u. Köcher, Apollo mit d. Leyer u. dem d. Morgen verkündenden Hahn werden von d. d. Hände verſchlingenden Horen begleitet. Die Königin von Saba begrüßt, ſich links u. rechts ſchwingend, den König Salomo mit grünen Zweigen; dieſer neigt in lebhaftem Tanze vor ihr ſein Schwert, an deſſen Spitze e. Miniaturbild d. heiligen Tempels prangt. Die Frauen d. Königin hielten jede e. Schale in der Hand, die Salomo ihnen verehrt hatte. Die Gruppe d. pichnoux dansaires u. d. grands dansaires (der kleinen u. großen Tänzer) verkündete das Nahen d. vornehmſten Götter. Auf einem prachtvoll geſchmückten, mit den koſtbarſten Teppichen bedeckten u. von ſechs weißen Pferden gezogenen Wagen thronte zu oberſt Jupiter, d. Blitzſtrahl in der Hand; zu ſeinen Füßen ſitzt Juno mit dem Pfau, Venus mit Amor; die Grazien umflattern d. Wagen, hinter dem die drei Parzen, den Faden knüpfend, weiter ſpinnend und abſchneidend, einherſchreiten. Noch einmal erſcheint Herodes, d. Kindermord befehlend. Seine mit Musketen bewaffneten Leibwärter ſchießen in d. Luft und ein Dutzend Kinder wälzen ſich wehklagend am Boden. Auch d. drei Könige vom Morgenlande, d. Apoſtel u. d. Evangeliſten erſchienen im Zuge, d. d. Fürſt d. Liebe, d. Abt d. Jugend u. d. König der Basoche beſchloſſen. Der König René wollte in dieſen drei Führern d. Adel, d. Klerus u. das Volk perſonifizieren; alle drei zogen neben einander her, ritten ein Pferd von derſelben Farbe u. d. gleichen Wuchs und hatten dasſelbe Gefolge. Nur bei dieſem Anlaß fand ſich d. Gleichheit wieder. Um 1490 waren ſchon einige Figuren aus früherer Zeit, wie Adam, Eva, Kain, Abel, die Patriarchen, verſchwunden. Dem Zuge folgte die liturgiſche Prozeſſion d. heil. Sakraments. Im J. 1643 u. 1680 wollten d. Erzbiſchöfe d. St. d. profanen Szenen d. Zeremonie unterdrücken, aber d. Volk drohte, den erzbiſchöflichen Palaſt in Brand zu ſtecken, u. die Prälaten mußten ſich fügen. Im J. 1789 wurde das Feſt abgeſchafft, aber 1802 zu Ehren der Republik wieder aufgenommen. D. passade fand abends b. Fackelglanz, Trommelwirbel u. Pfeifenklang ſtatt; von der von René geſtifteten Prozeſſion traten nur d. mythologiſchen Figuren u. d. Herzogspaar v. Urbino auf; die bibliſchen Perſonen blieben weg. D. Feſt endete mit d. Aufſteigen e. Luftballons, e. Feuerwerk, d. d. Vernichtung d. Deſpotismus darſtellte, u. e. großen Freikonzert. Nach d. Beſchreibung, d. Hellwald von der heutigen Veranſtaltung des Feſtes giebt, findet die profane Prozeſſion am Vorabend des Frohnleichnamsfeſtes ſtatt; an dieſem ſelbſt ſind d. heidniſchen Gottheiten aus d. Zuge verſchwunden. D. Leib d. Herrn iſt d. Mittelpunkt. Aus d. Szenen d. Vortages ſind d. Katzenſpiel, die Ausſätzigen, die Königin von Saba u. d. große Teufelsſpiel beibehalten. Dazu geſellt ſich la bello estello, d. ſchöne Stern, mit d. drei Weiſen aus d. Morgenlande u. d. Gruppe deïs tarassouns, d. Darſtellung d. bethlehemitiſchen Kindermords. St. Chriſtoph, e. enormer Heiliger aus Pappe, trägt d. Jeſuskind auf ſ. Schulter; dann kommen die Stabträger, Landsknechte u. Fahnenträger als Vorläufer d. drei Führer d. Zuges (des abbé de la jeunesse in ſchwarzem Mantel, des roi de la Basoche, weiß gekleidet mit einem Mantel aus Silbertuch, des prince d'Amour mit blauem Bande; alle drei tragen e. Rieſenbouquet in d. Hand). An dieſe Häupter d. weltlichen Prozeſſion ſchließt ſich d. Umgang der Kirche mit all' ihrem Gepränge. Endlich erſcheint das Allerheiligſte, getragen vom Erzbiſchof unter goldenem Baldachin. Bei dieſem Anblick verſtummt das Gelächter, ſenkt ſich das Haupt, beugen ſich die Kniee, und während der Kirchenfürſt den Segen erteilt, ſchwingt nur wenige Schritte hinter ihm d. Tod ſeine Senſe, u. e. unheimliches Geheul dringt aus d. Totenkopfmaske hervor. Das Weitere ſ. bei Aix-En-Provence.

Aix-En-Othe, e. Städtchen im Dep. Aube, mit gegen 3000 Einw, weſtl. v. Troyes, beſitzt ziemlich bed. Baumwollſpinnereien u. Strumpfwirkereien und Reſte gall.-römiſcher Bäder.

Aix-En-Provence (28357 Einw.), einſt Aquae Sextiae, vom Prokonſul C. Sextius Calvinus im J. 123 v. Chr. nach ſeinem Siege über die Allobroger als erſte römiſche Kolonie in Gallien (im Lande d. Salluvier) gegründet

(Plinius, Hist. nat., III, 36), bei Gregor v. Tours urbs Aquensis, Aquae (vgl. Egli, Nomina geogr. 16), jetzt Arr.-Hauptſt. d. Dep. Bouches-du-Rhône, „das Athen des ſüdlichen Frankreichs“. St. d. E.-L. Marſeille-Aix. Zwiſchen Aix u. Arles beſiegte im J. 102 v. Chr. Marius die Teutonen und Ambronen. (Plut. Mar. 18, Florus III, 3.) An dieſen Sieg erinnert noch d. Name d. Mont de Ste-Victoire (ſ. Aix). Im VIII. Jhrh. wurde Aix von den Sarazenen verwüſtet. Aix iſt reich an Überreſten aus d. Römerzeit. Die Taufkapelle d. alten Kathedrale iſt e. ehemaliger Apollotempel, d. Tour de l'Horloge du Palais am Hôtel de Ville auf der Subſtruktion eines römiſchen Grabdenkmals aufgeführt. (Vgl. Hellwald, Frankreich ꝛc., 601—5; Daniel, Handbuch der Geogr. II, 554.) In der Nähe von Aix befinden ſich die letzten Druideneichen des Lucus Nigrinus, die Ruinen des Schloſſes Puyricard, ſowie d. mittelalterliche Schloß Vauvenargues. In d. Umgegend v. Aix zeigt man noch d. Stelle, wo d. römiſche Siegestempel geſtanden haben ſoll. Später wurde daraus eine Kirche d. Sainte-Victoire, bei d. bis zur Revolution hin alle Jahre im Mai eine feierliche Prozeſſion abgehalten wurde. Dieſe Feierlichkeit war an die Stelle des früheren heidniſchen Erinnerungsfeſtes getreten (ſ. Aix). A. iſt auch Badeort. Die warmen Mineralquellen waren ſchon im Altertum bekannt. D. beiden Quellen, von denen die eine die d. Römers Sextius, die andere die Quelle Barrets heißt, haben eine Temperatur von 34—36°. Das Waſſer dieſer Quellen iſt ſalzhaltig u. wird beſ. gegen Harn- u. Hautkrankheiten, Rheumatismus, Lähmung ꝛc. empfohlen. (S. Aix.)

Aix-En-Provence, Université D'—, wurde im J. 1409 durch eine Bulle des Papſtes Alexander V. als studium generale beſtätigt, nachdem ſchon am Anfange d. XIII. Jhrh. neben d. theologiſchen e. Rechtsſchule beſtanden hatte, die durch Ludwig II., Grafen von Provence, nach d. Muſter v. Paris u. Toulouſe reorganiſiert worden waren. Die mediziniſche Fakultät wurde erſt viel ſpäter hinzugefügt. Aus der faculté des arts, d. mit d. Ankunft d. Jeſuiten verſchwunden war, erſt 1764 wieder mit der Univerſität vereinigt wurde u. in drei Nationen, die burgundiſche, provençaliſche u. kataloniſche, zerfiel, wurde d. Rektor auf ein Jahr von den Studenten gewählt. Über dieſem, der am 1. Jan. 1531 d. Namen „primicier“ annahm, ſtand d. chancelier. Der erſte Kanzler war d. Erzbiſchof von Aix, Thomas de Pupio. Wie alle franz. Univerſitäten ſchon ſeit zwei Jhrh. vor d. Revolution in Verfall geraten, zählte am Vorabend d. Revolution d. theologiſche Fakultät mit d. Schülern d. Seminare etwa 90 Schüler. Im J. 1789 waren nur zwei Dr. Dr. med. u. 1788 nur ein Dr. jur. promoviert worden. D. faculté des arts war e. vollſtändiges Gymnaſium mit dem ganzen Unterricht ſeiner Zeit. Durch Geſetz vom 25. Febr. 1795 aufgehoben, ſpäter wieder eingerichtet — 1806 wurden die Prof. f. d. école de droit ernannt — hat Aix heute eine ſehr blühende juriſtiſche Fakultät u. eine für d. litterariſchen Fächer. Dieſen iſt durch Geſetz vom 10. Juli 1896 zuſammen mit d. Fakultät f. d. Natur- u. exakten Wiſſenſchaften u. d. écoles de plein exercice de médecine et de pharmacie in Marſeille, die zu demſelben Akademiebezirk gehören, der Name Univerſität verliehen. Im Schuljahr 1894/5 waren an allen vier Fakultäten 680 Studierende eingeſchrieben, e. Zahl, die indes geſtiegen iſt. Beginn d. Vorleſungen: Anfang November. — Chavernac, Histoire de l'Université d'Aix, I^{er} fascicule, Aix 1889. Liard, l'Enseignement supérieur en France 1789—1893, Paris 1888—94. Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris 1896. Belin, Hist. de l'ancienne université de Provence ou hist. de la fameuse université d'Aix. I^{re} période (1409—1649). Paris 1896.

Aix, Ile D'—, ſ. Ile D'Aix.

Aix-La-Chapelle (Aachen), röm. Aquisgranum (v. Granus = kelt. Apoll), b. Einhard Aquae, Aquas, Aquis, 795 (ad) Achas; „la chapelle“, von d. 796 von Karl d. Gr. erbauten, 804 von Leo III. eingeweihten byzantiniſchen Kaiſerkapelle d. Münſters (Achteck), das 829 b. Einhard capella gen. wird (basilica quam Capellam vocant), iſt zur Unterſcheidung für die Romanen hinzugefügt. (Vgl. Egli, Nomina geogr. 1.) Im J. 1798 Hauptſt. des Depart. Roer, es blieb franz. bis 1814; jetzt St. in d. preuß. Rheinprov. Hier wurde am 2. Mai 1668 der Devolutionskrieg (1667—68) durch einen Frieden beendet, in welchem Ludwig XIV. (1643—1715) einen Teil v. Flandern (Furnes, Bergues, Armentières, Courtrai ſ. la Lys, Lille ſ. la Deule, le Fort de Scarpe, Douai ſ. la Scarpe, Tournay, Oudenarde, Binch ſ. la Haine, Ath ſ. la Dender u. Charleroi ſ. la Sambre) erhielt, dagegen d. ſchon beſetzte Franche-Comté an Spanien zurückgab. In dem am 18. Okt. 1748 daſelbſt geſchloſſenen Vertrage, der den öſterr. Erbfolgekrieg beendete, wurden alle Eroberungen zurückgegeben, mit Ausnahme ital. Territorien, d. d. ſpaniſche Prinz Philipp erhielt. Alle früheren Friedensſchlüſſe u. d. pragmatiſche Sanktion wurden beſtätigt.

Aix-Les-Bains (6296 Einw.), einſt Aqua Allobrogum od. Aquae Gratianae, nach dem röm. Kaiſer Gratian (375—83), Sohn Valentinians I., jetzt St. i. Arrond. Chambéry, Dep. Savoie, n. Chambéry, unweit des Sees von Bourget. St. d. E.-L. Culoz-Chambéry. Unter d. vorhandenen Ruinen aus d. Römerzeit verdienen d. ſog. Bogen d. Campanus, d. Reſte e. Vaporariums u. eines ioniſchen Dianatempels hervorgehoben zu werden. Im Februar 1814 wurden d. Öſterreicher, d. nach ihrer Vertreibung aus Chambéry (Januar, durch Marchand) unweit Aix feſten Fuß gefaßt hatten, gezwungen, ihre Stellung aufzugeben u. ſich allmählich bis in d. Nähe von Genf zurückzuziehen. — A. iſt auch vielbeſuchter Badeort mit warmen Schwefelquellen.

Aizo. In d. ſog. ſpaniſchen Mark war der Gegenſatz d. Goten u. Franken ein ſehr ſcharfer, der durch die ſchlechte Verwaltung unter Ludwig d. F. nicht geringer wurde. Deshalb erhoben die Goten ſich im J. 826 unter Aizo, doch wiſſen wir nicht, was aus ihm geworden iſt. — Simſon, Ludwig d. F., Bd. I.

Ajaccio (Adjacium), (20197 Einw.), Hptſt., feſter Platz u. Hafen d. Dep. Corſe, am gleichnamigen Golf, Geburtsort Napoleons I., reich an hiſtor. Erinnerungen: zB. Geburtshaus Nap. auf d. Laetitiaplatze, d. im XVI. Jhrh. erbaute Domkirche, in der Nap. getauft wurde; auf dem Diamantplatz Monument d. Familie Bonaparte (Napoleon mit vier Brüdern); außerdem Bronzeſtatue des in d. Revolutionskriegen ausgezeichneten Diviſionsgenerals Charles Abbatucci (geb. 1771). Unweit A. die Ruinen v. Caſtelvecchio (einſt Urcinium). Vgl. Hellwald, Frankreich, 627 ff. St. der corſiſch. Eiſ., Dampfſchiffsverbindung mit Marſeille, Baſtia, Calvi. Ajaccio, 1492 v. d. Genueſen gegr., wurde während des Aufſtandes der Korſen gegen das oligarchiſche Syſtem d. Genueſen, die ſeit 1300 im Beſitz d. Inſel waren, v. d. Franzoſen unter de la Garde's Führung im J. 1553 vorübergehend (bis 1559) in Beſitz genommen. Als Handelsplatz iſt A. nicht v. großer Bedeutung, da d. felſige Inſel außer Wein, Öl u. Korallen nichts Nennenswertes in d. Handel bringt; zudem bietet d. Hafen v. A., der allerdings geräumig iſt, v. Stürmen keinen genügenden Schutz.

Ajone, Stechginſter. Man verwendet ihn als Streu, Futter, zum Heizen u. zu Hecken. Durch Einäſchern wird ſchlechter Boden zum Ackerbau geeigneter gemacht. Von Bodin wurde er als die Luzerne ärmeren Bodens bezeichnet; gen. Landwirt konſtruierte auch e. Quetſchmaſchine, um den A. zum Pferdefutter geeigneter zu machen. An Gräben entlang wird er auch zu Hecken geſäet. In der Bretagne wird er beſ. viel gebaut, mit dem Beile im Troge zerhackt u. von Pferden gern gefreſſen.

Ajone Fleuri. — Die Kinder in der Bretagne ſchmücken die Dornen der abgeriſſenen Zweige mit Maßliebchen; nach d. Ausſpruch e. Dichters „ein ſinniges Symbol: die Blume der Liebe gepfropft auf die Dornen des Schmerzes“. Die Hirten bilden Kreuze daraus, gleichfalls mit Feldblumen geſchmückt; man ſieht oft auf den Gräbern lange Reihen ſolcher blumiger Kreuze.

Ajose, St—, Schlachtfeld, auf dem im Epos Ogier de Danemarche Karl d. Gr. d. Lombarden unter ihrem König Didier u. d. mit dieſem verbündeten Ogier le Danois bekämpft. D. Schlacht wird V. 5047—5379 ausführlich geſchildert.

À Jour. Ein Buchhalter iſt à jour, wenn er ſ. Eintragungen bis auf d. laufenden Tag gemacht hat.

Ajournement. Im Mittelalter genügte das Erſcheinen vor Gericht auf eine Vorladung hin allein nicht, um e. Verurteilung in contumaciam zu vermeiden, ſondern man mußte in d. Tracht ſ. Standes erſcheinen. Aus einem Straferlaß v. J. 1396 iſt erſichtlich, daß d. Gerichtshof ſich weigerte, e. gewiſſen Aubriet, Thürhüter des kgl. Schloſſes, vorzulaſſen, weil derſelbe nicht in geſtreifter Kleidung, wie ſie gewöhnlich v. einem Mann in ſ. Stellung getragen wurde, erſchienen war. Jetzt bezeichnet A. die Thätigkeit e. Gerichtsdieners, einer Partei die Aufforderung d. Gegenpartei mitzuteilen, an e. beſtimmten Tage od. innerhalb e. beſtimmten Friſt v. dem zuſtändigen Gericht zu erſcheinen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 297—541.

Ajournement D'Appel, Zurückſchreibung. Diejenigen Rekruten, die noch nicht d. verlangte Größe von 1.54 m haben od. z. Z. ſ. körperlich noch zu ſchwach befunden ſind, werden auf zwei Jahre zurückgeſchrieben, ohne dadurch d. Rechte zu verlieren, die ſie am Tage ihrer Stellung auf event. Befreiung v. Militärdienſt (als Stütze d. Familie zB.) hätten geltend machen können. Ausnahmsweiſe können auch Reſerviſten u. Territoriale, wenn ſie triftige Gründe vorbringen, v. e. Übung auf e. Jahr od. v. Frühling auf den Herbſt zurückgeſtellt werden. Wenn d. Lieferungen an d. Bekleidungsämter d. Abnahmekommiſſion d. Waren nicht d. Vorſchriften entſprechend findet, aber glaubt, daß d. Mangel abgeholfen werden kann, ſo ſpricht ſie ihr ajournement de réception des étoffes ou effets dans les magasins d'habillement aus. Wenn e. Soldat nach einer absence ſ. Anſprüche auf den ihm zuſtehenden Sold nicht rechtzeitig geltend macht, erhält er ihn erſt nach ſechs Monaten: ajournement de rappel de solde.

Ajournement Du Mauvais Esprit. In d. Erzählung Les Bryerons et les Saulniers (in Les Derniers Paysans) reiſt Souveſtre mit einem saulnier (Salzhändler) u. deſſen Frau, die zu Haus e. kleines Kind in fremder Pflege zurückgelaſſen hat und voll Angſt an dasſelbe denkt. Plötzlich fährt ſie zu Tode erſchrocken zuſammen; ſie hat ihren Namen in den Sand gezeichnet erblickt. D. Mann erklärt d. Beſtürzung ſ. Weibes damit, daß nach dem Aberglauben des Volkes, wenn man ſ. Namen an e. unbetretenen Orte geſchrieben finde, dies eine Vorladung des böſen Geiſtes, des petit charbonnier (Kohlenbrenners), bedeute. Unter dieſem Namen denkt ſich das Volk eine Art Todesboten (huissier funèbre), dem man bei jeder Lebenswendung begegnet u. der irgend e. unſeliges Ereignis anzeigt. Schon tags zuvor, fügt der Salzhändler hinzu, haben ſie ihn durch d. Gebüſch d. Weg entlang ſchleichen ſehen; plötzlich habe er d. Pfad vor ihnen gekreuzt, wie um dort e. Spur ſeines böſen Zaubers zurückzulaſſen, u. ſei verſchwunden, indem er e. Schrei ausgeſtoßen, halb wie Hohngelächter, halb wie Wehklagen. Bei d. Rückkehr findet d. arme Weib ihr Kind ſchwer am Scharlachfieber erkrankt: Souveſtre will ſie tröſten, aber vergeblich; a. d. Wiege ihres Kindes ſitzend, hat ſie im Dunkel ſchwere Seufzer u. ihren Namen deutlich nennen hören: ſie ſieht es als ein beſtimmtes Vorzeichen an, daß jemand im Hauſe ſterben werde. — Das Kind wird gerettet, aber d. Mann erhält bei e. Schmuggelaffaire e. tödlichen Schuß. Souveſtre entdeckt d. geheimnisvolle Weſen in einem verwahrloſten, mißgeſtalteten Bauernburſchen, der, als Waiſenkind im Hauſe aufgezogen, eine unſelige Leidenſchaft zu dem Mädchen gefaßt hatte, nach ihrer Verheiratung plötzlich verſchwunden war, aber heimlich das Haus umſchlich u. überall ihren Schritten folgte, um ſie unerkannt zu ſehen. Vgl. im Art. Bretagne über d. abergläubiſchen Vorſtellungen im Volke.

Ajournés, Élèves — d. höheren Schulen zerfallen nach den Verſetzungsprüfungen (examens de passage) in zwei Klaſſen, in ſolche, die ſich bei Beginn d. neuen Schuljahrs e. Nachprüfung in den Fächern, in denen ſie nicht Genügendes geleiſtet haben, zu unterziehen haben, u. in ſolche, die d. Kurſus d. Klaſſe noch einmal durchmachen müſſen. Näheres bei Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 159.

Ajournés, Les Morts —. In der Erzählung „La chasse aux trésors“ (Les derniers paysans) erfährt Souveſtre v. einem Schatzgräber (chercheur de trésors), es gäbe dreierlei vergrabene Schätze, die, welche dem „Böſewicht“ (vilain = Teufel) gehören, andere, die eines Verſtorbenen Eigentum ſeien, u. endlich ſolche, die von Genien, Feen od. den morts ajournés bewacht werden; über letztere giebt er keine weitere Erklärung als „ſie ſeien zu einer irdiſchen Auferſtehung vorbehalten“. Vielleicht hängt d. Ausdruck mit e. abergläubiſchen Vorſtellung zuſammen, über die Souveſtre, Les derniers Bretons I. 123 berichtet. „Auf d. Ebene zwiſchen Auray u. Pluviguer hat zu Zeiten d. Streitigkeiten d. Grafen v. Blois u. v. Montfort ein blutiger Kampf ſtattgefunden, u. Reſte von Waffen u. menſchlicher Gebeine ſind dort wiederholt zum Vorſchein gekommen. Der Volksüberlieferung gemäß ruhen dort Hunderte v. Kriegern unter dem Ginſter. Die Seelen jener, die hier d. Tod gefunden im Zuſtande d. Ungnade, ſind nun verurteilt, bei ihren Leichnamen zu verbleiben, erheben ſich aber zu einer beſtimmten Stunde der Nacht u. durchwandern d. Schlachtfeld in ſ. ganzen Ausdehnung; dies müſſen ſie thun bis zum jüngſten Tage, u. dabei dürfen ſie niemals von der geraden Linie abweichen.“ (Vgl. Les Lavandières De Nuit.)

Ajustements, ſ. **Costume.**

Ajuster — un cheval, zureiten, ſo daß das Pferd alle Bewegungen leicht u. anmutig ausführt; — les rênes. d. Zügel gleich richten; — les cartes, die Karten zurichten, um beim Spiele mogeln zu können.

Akerlino, Le D^{r}—, Pſeudonym v. Rousseau-Jacquin.

Akerlo, Pſeudonym v. Jean-Marie-Nicolas Deguerlé (1766—1824).

Akichorios od. **Kichorios.** Dieſen Namen geben verſchiedene Geſchichtsſchreiber, u. a. Pauſanias und Diodorus, dem Heerführer, welchen Brennus, der zum zweiten Male an der Spitze eines galliſchen Heeres Griechenland verwüſtete (280 v. Chr.), zu ſ. Stellvertreter erwählt hatte. Der Name, der nur ein Titel war, iſt gleichbedeutend mit Teilhaber.

Alacoque, Marguerite oder **Marie—,** eine ber. Seherin, Nonne v. Orden d. Visitation (ſ. d.), geb. zu Lauthecour (Diözeſe Aubin) am 22. Juli 1647, † am 17. Oktbr. 1690. Von ihr ſtammt „La dévotion au cœur de Jésus“, ein myſtiſches Werk, welches d. Veranlaſſung zu d. Feſte „du cœur de Jésus“ geworden iſt.

Alagonia, eine aus Spanien (Aragonien) ſtammende Adelsfamilie d. Provence, v. der d. Seigneurs de Meyrargues u. de Vauclère abſtammen.

Alain (Allan), in d. Geſchichte Barbe-Torte, in d. Volksüberlieferung le Barbu od. le Renard zubenannt. Im X. Jhrh. hatten ſich die Bewohner v. Cornouailles i. d. Bretagne gegen ihre normanniſchen Bedrücker erhoben, wurden aber niedergeworfen. D. Sieger verbreiteten e. ſolchen Schrecken im Lande, daß die meiſten Grafen u. Barone ins Ausland flohen. Nach ſechs Jahren der Verbannung, während deren er ſich in England als kühner Jäger im Kampfe mit Bären u. Ebern hervorgethan, kehrte d. junge Alain, Enkel Allans d. Großen, mit einigen Schiffen voll Emigranten zurück, landete im Norden der Bretagne, ſammelte die in d. Wäldern und im Gebirge verſteckten Bretonen um das nationale Banner u. überfiel die Normannen während e. Hochzeitsfeſtes b. Dol. Nachdem er die meiſten niedergemetzelt, wandte er ſich gegen St. Brieuc u. richtete unter d. dort vereinten Fremden ein gleiches Blutbad an. Dann rief er das ganze Volk zum Kampfe auf, nahm Vannes u. Nantes wieder ein u. ſchloß e. ehrenvollen Frieden mit d. Herzog d. Normandie. Als er in d. Kathedrale v. Nantes ziehen wollte, um Gott für ſ. Sieg zu danken, mußte er ſich mit d. Schwerte d. Zugang durch Dornen u. Geſtrüpp bahnen, die d. Gotteshaus umwucherten. Das dankbare Volk ernannte ihn zum Herzog od. König 937. Villemarqué teilt in ſ. Barzaz-Breiz, S. 120 ff., einen Schlachtgeſang mit, den er aus d. Munde e. alten Bauern, früheren Soldaten unter Georges Cadoudal (e. der Inſurgentenführer der Vendée) vernommen u. der ſich auf e. der Siege Alains bezieht. In dieſem Liede werden die Gegner allerdings Gaulois (Franken) u. Saxons genannt, aber dieſe Namen bezeichnen eben Feinde überhaupt. Charakteriſtiſch in dem Liede iſt, daß letztere auch les épis sans barbe (d. Ähren ohne Grannen) genannt werden. So heißen in der niederen Bretagne die Männer, welche ſich die Haare kurz ſchneiden laſſen; die alten bretoniſchen Krieger trugen nach d. Zeugnis e. alten Geſchichtsſchreibers lange Haare, wie d. heutigen Bauern d. Landes, während ſich d. Normannen Haare u. Bart ſcheren ließen. Wilhelm d. Eroberer machte dieſe Sitte den beſiegten Angel-Sachſen zum Geſetz. Unheimlich lautet d. Schluß d. Liedes: „Behaltet d. Geſang im Gedächtnis, aber beklaget d. Sänger; er hat ſeitdem nicht mehr geſungen; die Gallier haben ihm d. Zunge ausgeſchnitten. Aber hat er auch keine Zunge mehr, ſo iſt ihm e. Herz geblieben u. e. Hand, um den Pfeil der Melodie abzuſchnellen.“ Die Bretonen d. Neuzeit haben d. Inhalt des alten Volksliedes auf ihren berühmteſten Bandenführer angewandt. Als Villemarqué den Bauern, der es ihm vorſang, fragte, wer denn dieſer Renard barbe ſei, ſo antwortete dieſer unverweilt: „Nun, natürlich unſer General Georges“. In d. That hatte man Cadoudal den Zunamen Renard gegeben, den er durch ſeine ſeltene Verſchlagenheit verdiente.

Alain Chartier, fr. Dichter u. Schriftſteller, geb. 1386 zu Bayeux, ſtudierte in Paris u. war Sekretär Karls VI. u. VII.; er ſtarb um die Mitte des XV. Jhrh. Seine Hauptwerke ſind Ballades, Idylles, Rondeaux, ſowie die Hiſtoire de Charles VII., l'Eſpérance (mit Verſen gemiſchte Proſen) u. le Quadriloge invectif. ein oratoriſches Werk v. litterariſchem u. hiſtoriſchem Intereſſe.

Alaincourt, ein d. pikardiſchen Familie Moy (od. Mouy) gehörendes Marquiſat des Vexin Français.

Alain V, Duc De Bretagne. Als Robert der Teufel e. Pilgerreiſe ins heil. Land unternahm, ernannte er ſ. Vetter Alain V., Herzog der Bretagne, zum Vormunde ſ. Sohnes, des Baſtards Wilhelms des Eroberers. Er hatte dieſen Vetter als e. klugen u. ihm befreundeten Mann kennen u. ſchätzen gelernt. Als Robert 1035 in Nikaea in Bithynien an Gift † war, litt bis 1042 während d. Minderjährigkeit Wilhelms d. Normandie ſehr durch d. fortwährenden Fehden der Barone. Alain verſuchte Ordnung zu ſchaffen, aber ehe es ihm gelang, wurde auch er vergiftet.

Alains. D. Alanen haben f. Gallien nur e. untergeordnete Bedeutung. Ob ſie Germanen oder Skythen waren, läßt ſich nicht mehr mit Beſtimmtheit angeben. Urſprünglich ſaßen ſie am Kaukaſus; nach langen Wanderungen fielen ſie mit Vandalen und Sueven im J. 406 in Gallien ein. Ein Teil v. ihnen blieb ſüdlich v. d. Loire u. wird im J. 451 unter d. Bundesgenoſſen d. Aëtius genannt, die mit ihm d. Attila bekämpften. Später iſt von ihnen in Gallien keine Rede mehr, u. man weiß nicht, was aus ihnen geworden iſt.

Alais (24356 Einw.), lt. Alesium, Arr.-Hptſt. des Dep. Gard, am Fuße der Cevennen, l. am Gardon. St. d. E.-L. St. Germain-des-Foſſés bis Beaucaire. Alais wurde im J. 1575 vom Marſchall Damville für d. Proteſtanten beſetzt u. war nach dem Edikt von Nantes einer ihrer Sicherheitsplätze. Im Frieden daſelbſt (27. Juni 1629) mußten ſich d. Hugenotten unter Führung d. Herzogs v. Rohan Ludwig XIII. (1610—43) unterwerfen. Ihre politiſche Selbſtändigkeit u. damit ihre Stellung als Partei im Staate war v. dieſem Frieden an vernichtet; Ludwig XIII. duldete ſie nur noch als kirchliche Partei. Im J. 1689 legte Ludwig XIV. (1643—1715) zu Alais e. Citadelle an, um die wegen der Aufhebung des Edikts v. Nantes (1685) empörten Proteſtanten niederzuhalten. Unter d. Mauern v. Alais vernichtete Cavalier, Hauptanführer d. Camiſarden im Cevennenkriege (geb. 1674 in Ribaute i. Languedoc, † 18. Mai 1740 in Chelſea, Jerſey), am 24. Dez. 1702 eine aus dem Adel d. Prov. u. königl. Infanterie gebildete Heeresabteilung. — A. iſt e. wichtiger Ort ſ. d. Seidenfabrikation u. d. Seidenhandel. D. ganze Umgebung iſt mit Maulbeerbäumen bepflanzt und 20 Seidenſpinnereien liefern jährlich 30000 kg Rohſeide (soie grège), die unter d. Bezeichnung tramette oder organsin d'Alais bekannt iſt. Ferner befinden ſich in Alais Glashütten und Ziegeleien, ſowie in d. Nähe Hochöfen, Gießereien u. Zechen, die Kohlen u. Erze fördern. Aus d. J. 1828 ſtammt e. Compagnie des fonderies et forges d'Alais, die d. Gruben ausbeutet u. die gewonnenen Produkte induſtriell verwertet; A.iſt auch Badeort mit eiſenhaltigen Quellen.

Alaise, Arr. Beſançon, Dep. Doubs, 40 km v. Beſançon. Ob das alte Aleſia? (S. Alise-St.-Reine.)

Alais, École De Droit. Die Rechtsſchule v. Alais wurde im J. 1290 gegr., beſtand aber nur kurze Zeit. Drei Schriftſtücke des Archivs v. A. (veröffentlicht Bibl. de l'Éc. d. Chartes, Bd. XXXI., S. 59—67) enthalten alles, was darüber bekannt iſt. Im erſten (v. 6. Mai 1290) erteilen d. Konſuln d. Stadt dem Pierre Spate den Auftrag, in ihrem Namen mit Jean de Montlaur, Kanonikus v. Maguelonne, oder, falls dieſer ablehnen ſollte, mit irgend einem anderen Doktor zu verhandeln, damit er e. Vorleſung über kanoniſches Recht in der Stadt A. eröffne. Das zweite (vom 18. Juni 1290) enthält einen Vertrag, der mit Armand de Jeco, Kanonikus v. Vaiſon (ſomit ſcheint d. oben erwähnte Jean de Montlaur abgelehnt zu haben), auf ein Jahr abgeſchloſſen wurde. A. de J. verpflichtete ſich, am Michaelistage 1290 ſ. Vorleſung über die Dekretalen zu beginnen; er erhielt dafür 40 livres coronates (libras coronatorum), u. zwar 20 b. Beginn der Vorleſungen u. die andern 20 zu Mittfaſten. Außerdem wurde ihm e. ausreichende Wohnung (hospicium sufficiens) für ihn ſelbſt u. vier socii verſprochen u. Schulräume entweder bei d. Wohnung od. ſonſtwo in d. Stadt. Die Bänke mußte er aber auf eigene Koſten beſchaffen, auch verſprechen, für e. möglichſt große Zahl v. Zuhörern zu ſorgen. Für den Fall, daß zur gleichen Zeit ein anderer Lehrer sine salario die Dekretalen zu leſen unternehmen ſollte, wird dem A. de J. eine Zulage v. 10 liv. c. bewilligt. Er ſoll auch ſ. Gehalt unverkürzt beziehen, wenn ſeitens d. Königs v. Frankreich oder des Herrn Pierre Pelet (der damals co-seigneur von Alais war), od. d. Biſchofs v. Nimes das Abhalten d. Unterrichts verhindert wird; entſteht aber ein Hindernis v. ſeiner Seite, ſo ſoll er nur für d. Zeit ſeiner wirklichen Thätigkeit bezahlt werden. Das dritte Schriftſtück enthält einen (in Avignon geſchloſſenen) Vertrag v. 2. März 1291, in dem

Raymond Soquier, Rechtslehrer in Avignon, verſpricht, in Alais römiſches Recht zu lehren. D. Bedingungen ſind denen d. andern Vertrages ähnlich; doch ſoll S. 70 l. von Tours oder Melgueil (libras turonenses vel melgorienses) als Gehalt beziehen, dafür aber noch d. Pflicht übernehmen, den Behörden v. Alais in Rechtsfällen Rat u. Hilfe zu gewähren. Dieſer Vertrag wird auf vier Jahre geſchloſſen, doch ſoll S. das Recht haben, nach zwei Jahren davon zurückzutreten. Die Gehaltszahlungen erfolgen zu Weihnachten u. zu Pfingſten. Sollte S. ſich noch einen extraordinarius zugeſellen, ſo müßte er dieſen ſelbſt beſolden; doch verſprechen ihm d. Konſuln im Bedürfnisfalle eine Beihilfe dazu, Weitere Nachrichten über d. Rechtsſchule v. Alais ſind nicht bek., man darf alſo wohl annehmen, daß ſie bald wieder eingegangen iſt.

Alan-Gilan, koſtbare Eſſenz, die aus der anona odoratissima bereitet u. v. d. Parfümeriefabrikanten nur in homöopathiſchen Quantitäten verwendet wird, da das kg auf 2500 Frcs. zu ſtehen kommt.

Alan Le Grand. Als ſich nach dem Tode Karls d. Dicken 988 in Weſtfrancien eine Reihe kleiner Königreiche bildete, gelang es einem d. Häuptlinge in d. Bretagne, die andern Nachbarn zu beſiegen u. die v. St. Malo gelandeten normanniſchen Raubſcharen zu ſchlagen. Nachher regierte er d. Land als König, ohne ſich um Odo, den galliſchen König, viel zu kümmern.

Alans hieß eine seigneurie in der Franche-comté, die 1706 zum Marquiſat erhoben wurde.

Alaon, ein in Haut-Aragon gelegenes, zum Sprengel „Urgel" gehörendes Benediktinerkloſter. Gegr. iſt es in d. erſten Hälfte d. IX. Jhrh. v. franco-aquitaniſchen Grundherren, die das umliegende Land d. Arabern abgenommen hatten. Die Gründungsurkunde, welche ihrem Inhalte nach im J. 845 v. Karl d. Kahlen zu Compiègne gegeben ſein ſoll, iſt bek. wegen d. Diskuſſionen, zu welchen ſie Veranlaſſung gegeben hat, da ihre Echtheit in d. maßgebenden Gelehrtenkreiſen angezweifelt wird. Wäre ſie echt, ſo würde ſie ſehr wichtig ſein, denn entgegen der bei Dokumenten dieſer Art ſonſt gebräuchlichen Form findet man darin e. ſehr genaue Genealogie d. Gründer d. Kloſters. Sie ſollen nach dieſer Urkunde aus d. Geſchlecht d. Merovinger ſtammen, u. es werden in ihr geſchichtliche Begebenheiten angeführt, die ihr eher die Geſtalt e. Chronik als e. Diploms verleihen. Sie iſt im J. 1687 zum erſten Male v. d. Kardinal d'Aguerre in ſeinem Recueil des conciles d'Espagne veröffentlicht und ſeitdem mehrere Male wieder abgedruckt, u. a. in der Histoire du Languedoc des dom Vaissète, der ihre Echtheit zugiebt. — Lalanne, a. a. O.

Alard Et Maurice, Schauſpielergeſellſchaft um 1678 (ſ. Musique).

Alaric II. Dieſer Weſtgotenkönig iſt d. Sohn des ausgezeichneten Herrſchers Eurich, der in Gallien das toloſaniſche Reich beſaß. Er war ebenſo milde wie ſ. Vater. So ließ er für die Römer ſ. Staates e. Auszug d. römiſchen Rechtes, das breviarium Alaricianum, anfertigen, weil aus d. verſchiedenartigen Sammlungen d. römiſchen Geſetze nicht durchzufinden war. Obgleich Arianer, war er gegen die Katholiken durchaus tolerant. Aber das half ihm nicht viel. Als Chlodowech katholiſch geworden war, neigten ſich d. römiſchen Unterthanen Alarichs ſ. Herrſchaft zu. So lange d. große Oſtgotenkönig Theodorich lebte, hielt er zwar ſ. ſchützende Hand über ſ. Stammesgenoſſen, aber er konnte es doch nicht verhindern, daß d. Kampf in e. Augenblicke entbrannte, da er nicht helfen konnte. So mußte denn Alarich II. ohne weitere Hilfe den Streit ausfechten. Es kam im Jahre 507 drei Meilen ſüdlich v. Poitiers am Clain zu e. Schlacht, die man fälſchlich die von Vouglé nennt. Alarichs Heer wurde von den vereinigten Franken und Burgundern geſchlagen, u. der König ſelbſt fiel, tapfer kämpfend, in d. Schlacht.

Alauna, Alaona, einſt galloröm. Stadt im Bezirk v. Constantia castra (Coutances), jetzt Alleaune bei Valognes, Dep. Manche. Aus der Römerzeit ſind noch Reſte eines Amphitheaters, Aquaedukts u. Bades erhalten.

Alayrac, Nicolas D'—, 1753 in Muret (Languedoc) geb., ſtarb 1809. Er komponierte etwa 50 Op., u. denen „Les deux Savoyards" die beliebteſte war. Seine Muſik klingt lieblich u. angenehm, i. aber v. Frivolität nicht freizuſprechen.

Alba (lt. alba = weiß) Frührot, Morgenröte, od. Tagelied, e. Gattung d. aprov. Lyrik, in w. der Dichter das Zwiegeſpräch zweier Liebenden ſchildert, welche, an das Ziel ihrer Wünſche gelangt, durch den wachehaltenden Freund benachrichtigt werden, daß der Tag naht und es Zeit iſt, ſich zu trennen. Im Refrain kehrt d. Wort alba wieder. Später wurde die alba auch auf das religiöſe Gebiet übertragen.

Alba Augusta, e. Bezeichnung für mehrere gallo-römiſche Städte. Es gab e. „Alba Augusta Alpium" (jetzt Aups in le Var); „Alba Augusta Albigensium" (Albi), „Alba Augusta Helviorum" (ſ. d.).

Alba Augusta Helviorum (Helvia), ehemalige röm. St. im heutigen Dep. Ardèche, am rechten Rhôneufer. Alba wurde im J. 405 v. den Goten vollſtändig zerſtört. Der Sitz des Biſchofs wurde im J. 411 nach Viviers verlegt.

Alba De Tormes, St. in d. ſpan. Prov. Salamanka (Leon), r. am Tormes, ſüdö. Salamanka. Bei A. ſiegten am 28. Nov. 1809 die Franzoſen unter Kellermann über die Spanier unter d. Herzog del Parque, d. d. Trümmer ſ. Heeres unter d. Schutze d. Engländer hinter d. Coa ſammelte.

Albanais, albaneſiſcher Streifreiter (stradiot(e) od. estradiot). Die albaneſiſche Kavallerie war e. Söldnertruppe, d. ſ. d. Expedition Karls VIII. n. Italien b. i. d. zweite Hälfte d. XVI. Jahrh. im franz. Heere verwandt iſt.

Albani. In fränkiſchen Urkunden ſeit dem IX. Jhrh. heißen Ankömmlinge, nicht eingeborene Einwohner, albani. Näheres über albani =

Fremde ſ. Archiv f. d. St. d. R. Sp. u. L. XCVIII, S. 128 ff. (Vgl. auch d. Art. Aubaine, Droit D'—.)

Albano Laziale, im IV. Jhrh. Albanum, St. in der Prov. Rom, am Weſtabhange des ſchönbewaldeten Albanergebirges, 20 km ſüdö. Rom. Am Mons Albanus (Mons Latialis), Monte Cavo) erlitten die Gallier im J. 350 v. Chr. durch d. röm. Konſul Popilius Laenas e. gänzliche Niederlage, verließen aber trotzdem Latium erſt im folgenden Jahre.

Albany. Alexander Stuart, Herzog von A., zweiter Sohn Königs Jakob II. v. Schottland, ließ ſich — von Jakob III. verbannt — in Frankreich nieder, wo er 1485 †. Johann Stuart, ſein Sohn, ſchloß ſich Ludwig XII. an u. wurde Gouverneur d. Bourbonnais u. der Auvergne. Nachdem er kurze Zeit wieder in Schottland geweilt (1516), kam er nach Frankreich zurück u. begleitete Franz I. nach Italien. Er † 1536.

Albâtre, Alabaſter, iſt in Lagny bei Paris gefunden worden.

Albères, Monts —, e. zum pyrenäiſchen Syſtem gehöriger, d. Hauptkette d. Oſtpyrenäen paralleler Gebirgszug von über 1200 m Höhe, d. ſich im O. d. Col du Perthus bis zum Kap Caprera erſtreckt. Hier beſiegte Dugommier mit der franz. Oſtpyrenäen-Armee am 30. April u. 1. Mai 1794 die Spanier unter d. Grafen de la Union u. bemächtigte ſich ihres ganzen Lagers (ſ. Boulou).

Albergeage, e. alter, ungefähr der Emphyteuſis (ſ. emphytéose) entſprechender Vertrag, der hauptſächlich in der Dauphiné vorkam. — Pandectes françaises, Tome V, S. 541—542.

Albergement, auch **Droit De Gite, Hébergement, Procuration** od. **Past** gen., iſt ſoviel a. Herberge, Nachtquartier. D. Könige, Lehnsherren, Biſchöfe und Äbte genoſſen im Mittelalter in Frankreich das Recht, ſich mit ihrem Gefolge in gewiſſen Domänen, Dörfern od. Schlöſſern ihrer Unterthanen oder Vaſallen beherbergen u. beköſtigen zu laſſen. Selbſt die Kirchen waren von dieſer Verpflichtung nicht befreit, die zu jenen Zeiten, wo d. Lebensmittel ſchwer zu beſchaffen waren, ſehr drückend war. Die Könige, deren Frömmigkeit die Gründung vieler Kirchen veranlaßte, hielten dieſes Recht aufrecht. Die Biſchöfe wurden von ihnen vom Heeresdienſt entbunden, aber niemals von dem „droit de l'hébergement“. Im Mittelalter verſuchten die Biſchöfe, ſich von dem Recht loszukaufen. 1248 fanden hierüber zwiſchen Ludwig IX. einerſeits u. d. Biſchof von Beauvais andrerſeits Verhandlungen ſtatt. Der Biſchof v. Chartres machte ſich im J. 1259 von dieſem Recht durch e. jährliche Abgabe v. 500 Touriſchen livres frei. Die Klöſter wünſchten gleichfalls, v. d. koſtſpieligen Ehre, Fürſten zu beherbergen, befreit zu werden u. wollten d. „Droit de Gite“ in e. jährliche Geldabgabe umgewandelt haben. Wenn d. König bei ihnen weilte, ließen ſie ſich von ihm e. Beſcheinigung über ihre Bewirtung ausſtellen, od. ließen ihn d. Betrag d. Unkoſten bezahlen. D. Stiftsherren v. Paris gingen 1145 ſo weit, daß ſie Ludwig VII. in d. Kirchenbann thaten, weil er, wie ſie ſagten, ihre Privilegien verletzt hätte. D. Gemeinden u. Flecken waren in ihren Verſuchen, ſich ebenfalls frei zu machen, nicht ſo glücklich. E. Anzahl v. Städten löſte d. Recht gegen Geldabgaben ab. Nach d. Einträgen d. „cour des comptes“ v. J. 1223 ſchwankte d. Preis f. Loskauf zwiſchen 120 bis 160 livres, zuweilen ſtieg er auf 200 od. ſank auf 60 livres. Das „Droit de Gite“ wurde nicht nur in e. Abgabe an Geld, ſondern auch an Naturalien verwandelt. D. „procuration“, welche ſpeziell d. „hébergement ecclésiastique“ war, dauerte in d. Regel drei Tage. D. Koſten d. erſten Tages beſtritt d. Schatzmeiſter, die d. zweiten d. älteſte Dekan u. d. d. dritten d. Biſchof.

Albergotti, D'—, franz. Generallieutenant im ſpan. Erbfolgekriege. Im Juli d. J. 1712 belagerte Villars d. Stadt Denain, welche durch d. Herzog v. Albemarle mit 17 Bataillonen verteidigt wurde. Albergotti erklärte e. Sturm für höchſt gefahrvoll, da antwortete ihm Villars, er ſolle ſich nur etwas gedulden, er würde am folgenden Morgen um 3 Uhr erfahren, ob die Befeſtigungen des Feindes ſo vortrefflich ſeien, als ſie ihm erſchienen. Und wirklich wurde Denain genommen.

Alberic de Besançon (Bisenzun), Verf. e. nur bruchſtückweiſe erhaltenen Gedichtes über Alexander d. Gr., in achtſilbigen, meiſt gereimten Verſen. Es ſtammt aus d. XI. Jhrh. u. diente d. deutſchen Alexanderlied d. Pfaffen Lamprecht als Quelle.

Alberoni Giulio — wurde als d. Sohn eines armen Weingärtners zu Fiorenzuola unweit Piacenza geb. Er wurde Geiſtlicher u. lernte im ſpan. Erbfolgekriege den duc de Vendôme kennen. Dieſer eigenartige Herr gab ſehr viel auf e. gute Küche. Man erzählt, daß ſich Alberoni darauf ſehr wohl verſtanden u. dadurch d. Gunſt d. Herzogs gewonnen habe, der da meinte, wer ſich darin auszeichne, ſei e. kluger u. brauchbarer Menſch. Er nahm ihn im J. 1706 nach Frankreich u. 1711 nach Spanien als Sekretär mit. Dort lernte ihn d. Fürſtin Orſini kennen, zog ihn in ihre Dienſte u. verſchaffte ihm d. Stelle als Geſchäftsträger für Parma. Als im J. 1714 die erſte Frau Philipps V. ſtarb, ſuchte man für ihn eine zweite. D. Orſini ließ ſich durch Alberoni bewegen, d. Prinzeß Eliſabeth Farneſe v. Parma dazu auszuwählen. Es ſcheint, als habe Alberoni ſich mit dieſer Prinzeß vorher ins Einvernehmen geſetzt u. beſchloſſen, d. Orſini zu ſtürzen. Es geſchah alſo, u. d. Orſini wurde kurzer Hand nach Frankreich geſchafft. Alberoni wurde bald allmächtiger Miniſter in Spanien u. war e. v. d. Abenteurern, welche in d. Zeit v. 1714—1740, in d. Zeit der ſog. Intriguenpolitik, e. große Rolle ſpielten. Er hat es ſich angelegen ſein laſſen, Spaniens Macht zu vergrößern. Sein erſter Plan war, den Regenten in Frankreich zu ſtürzen u. die Vormundſchaft über Ludwig XV. an ſ. König zu bringen. D. Plan mißlang u. diente nur dazu, d. Feindſchaft zwiſchen Philipp V. u. dem Regenten zu vergrößern, der ſich auf Dubois Rat an England anſchloß. Dubois kämpfte überall in Europa gegen den ihm an Geiſt überlegenen Alberoni. Dieſer hatte in Spanien d. Finanzen geordnet u. Heer u. Flotte verbeſſert. Um ſ. Königin zu dienen, wollte er Europa an allen vier Ecken in Brand ſtecken. Er beherrſchte Eliſabeth und durch ſie d. König. Seine Pläne waren großartig. Er wollte, daß Spanien in Italien herrſche u. daß die Stuarts England erhielten. Dann würden ihm die höchſten weltlichen und geiſtlichen Ehren zufallen. Schon hatte ihm Clemens XI. d. Kardinalshut gegeben. D. Krieg v. 1717—19 verlief aber f. Spanien unglücklich, u. Alberoni wurde aus d. Lande gewieſen. D. Königin Eliſabeth, die in Spanien nicht beliebt war, konnte ihren Günſtling ſelbſt in d. Gegenwart d. Königs nicht vor den thätlichen Mißhandlungen e. ſpaniſchen Großen u. noch weniger vor d. Haſſe Europas ſchützen, da er allgemein als Friedensſtörer galt. Er hatte ſich in ſeinen Plänen ſo verrechnet, daß er im J. 1718 ganz vereinzelt in Europa daſtand, ohne Verbündete u. ohne jede Stütze. Der Herzog Philipp von Orleans, d. mit Hilfe d. Engländer d. Spanier ſiegreich bekämpft hatte, erklärte, daß er weder Philipp V. noch Spanien bekriege, ſondern allein Alberoni, u. ebenſo äußerte ſich Lord Stanhope, d. engliſche Geſandte, es ſei d. Friede ganz unmöglich, wenn nicht Alberoni entfernt würde. So wurde dieſer denn am 4. Dez. 1719 entlaſſen, ohne daß er den König od. die Königin wiederſah. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er Spanien neu belebt hatte. Überall zurückgewieſen, verbarg er ſich e. Jahr in d. Apenninen u. ließ von dort aus e. glänzende Rechtfertigung ſeiner Politik erſcheinen. Als d. ihm feindliche Papſt Clemens XI. im J. 1721 † war, nahm Alberoni ſ. Sitz im Konklave ein und beteiligte ſich b. d. Wahl d. neuen Papſtes Innocenz XIII. Dieſer war ihm günſtig geſinnt u. erlaubte ihm, in Rom zu leben. Nur e. kurze Zeit mußte er ſich in einem Kloſter aufhalten, wodurch ſich d. Papſt d. ſpaniſchen Hofe gefällig erzeigte. In Rom hatte er noch d. Fürſtin Orſini, ſ. Feindin, getroffen, die dort im J. 1722 90jährig †. Nach manchem Schickſalswechſel vollendete er in Piacenza am 16. Juni 1752 ſ. irdiſche Laufbahn.

Albert (6169 Einw.), St. i. Arr. Péronne, Dep. Somme, nordö. Amiens. St. d. E.-L. Amiens-Calais. Am 25. Dez. 1870, zwei Tage nach d. Siege Manteuffels (I. Armee) an der Hallue (ſ. d.), ließ General v. Göben (VIII. Armeekorps), der nach mehreren zur Deckung ſ. Rückzuges von Faidherbe (fr. Nord-Armee) unternommenen vergeblichen Offenſivſtößen die Verfolgung d. gegen Arras zurückweichenden Gegners begann, Albert durch die 15. Diviſion beſetzen. (General-Stabs-Werk, IV, 751.) d. Stadt A. änderte ihren ehemaligen Namen Ancre in den Namen Albert, als ſie in d. Beſitz Alberts v. Luynes, Nachfolgers u. Erben des ermordeten Concini, maréchal d'Ancre gen., 1617 überging. Im J. 1695 kam ſie in den Beſitz des Grafen von Toulouſe, e. d. legimitierten Söhne Ludwigs XIV. D. adelige Familie Albert, aus der d. ducs de Luynes hervorgegangen ſind, war in d. Provence anſäſſig, ſtammt aber aus Florenz. Nebenlinien dieſes Hauſes ſind d. seigneurs de Rouſſargues, die ducs de Brantes, die ducs de Chaulnes, de Chevreuſe und de Montfort, die Barone von Montelus u. von Montdragon.

Albert, Alex. Martin—, geb. 27. April 1815 zu Bury im Dep. Oiſe, war d. Sohn e. Landmannes u. wurde in Paris Mechaniker. Seit der Juli-Revolution widmete er ſich ganz den demokratiſchen Beſtrebungen und gab ſeit 1840 d. Arbeiterblatt „l'Atélier“ heraus, blieb aber immer Arbeiter. Da er großen Einfluß unter den Arbeitern beſaß, nahm ihn 1848 d. proviſoriſche Regierung in ihre Dienſte. Als er ſich aber im Mai gegen d. Regierung u. Nationalverſammlung verſchwor, wurde er am 15. d. Mts. im Stadthauſe verhaftet. Nachdem er längere Zeit in Haft geweſen war, wurde er zur Deportation verurteilt. Nach d. Amneſtie war er in Paris Gasarbeiter u. iſt dann weiter von keiner Bedeutung geweſen.

Albertet De Sisteron, provençaliſcher Dichter, XIII. Jahrh., aus Gapençois, Sohn e. Jongleurs. Von ſeinen Gedichten iſt eins gegen die Liebe am wichtigſten.

Albert-Le-Grand'École in Arcueil (Seine), rue Berthollet 16, gehörte ehemals d. Dominikanern, jetzt d. Geſellſchaft Albert-le-Grand, mit d. P. Didon als Bevollmächtigten. In d. Anſtalt, d. faſt ausſchließlich Internat iſt, werden Schüler vom 7. Jahre an aufgenommen und bis zum Baccalauréat de philosophie und de mathématiques geführt. Seit kurzem hat d. Geſellſchaft im château Laplace Kurſe eingerichtet, d. auf d. Handels- u. landwirtſchaftlichen Hochſchulen vorbereiten. Drei ähnliche Anſtalten befinden ſich in Oullins (Rhône), Sorèze (Tarn) u. Arcachon (Gironde). — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 580.

Albertville (5854 Einw.), aus zwei Teilen, l'Hôpital (Marmorbrücke) u. Conflans zuſammengeſetzt, Arr.-Hptſt. des Dep. Savoie, nahe der Mündung d. Arly in die Iſère. St. d. E.-L. St. Pierre-d'Albigny. In Conflans befindet ſich ein altes Schloß d. Herzöge von Savoyen. A. beſitzt Gießereien, Marmorſchleifereien und Bleigruben.

Albi (20 903 Einw.), lt. Alba Augusta, Albiga, Hptſt. d. Dep. Tarn, am Tarn. St. d. E.-L. Teſſonnières-Albi u. Caſtres-Carmeaux. Das alte Schloß d. Grafen v. Albigeois, das lange Zeit Sitz d. Erzbiſchofs war, iſt jetzt Präfekturgebäude. Geſchichtlich berühmt geworden iſt A. vor allem durch d. kirchliche Sekte d. Albigenſer (anfangs les bons hommes, dann ſeit 1119 toulouſiſche Ketzer), deren Name von dieſer St. abgeleitet wird. Im J. 730 w. es v. d. Sarazenen, 765 von Pipin d. Kurzen (741—68) erobert.

A. beſitzt eine Handelskammer u. betreibt einen ſchwunghaften Handel, beſ. mit Wein u. Getreide. In d. Umgebung d. St. befinden ſich Geſchoßgießereien, Papierfabriken u. Walzwerke. A. iſt auch Erzbiſchofsſitz mit gotiſchem Dom, mit e. 1843 errichteten Denkmal des auf e. benachbarten Gute geborenen Seefahrers La Pérouſe. Nordö. unweit A. ſind d. Saut du Tarn gen. Katarakte des Tarn.

Albici, e. Volksſtamm, deſſen Hauptſt. Riez im Dep. des Baſſes-Alpes war. Er bildete e. Teil d. keltiſchen Galliens, der röm. Prov., der Narbonnaiſe, Viennoiſe u. der ſeconde Narbonnaiſe.

Albigeois. Der Name iſt abgeleitet von d. Landſchaft Albigeois und von deren Hauptſtadt Albi, die in Südfrankreich am Tarn liegt. Man begreift unter d. Namen d. Albigenſer verſchiedene Sekten, die der katholiſchen Kirche fremd, z. T. ſogar feindlich gegenüberſtanden. Schon im IX. Jhrh. hatte der Biſchof Agobard von Lyon eifrig für die Selbſtändigkeit der gallikaniſchen Kirche u. für die Reinheit der Lehre geſtritten. Er hatte ſtets betont, daß d. Geiſtlichen einfach leben u. nur ihrer Pflicht nachkommen ſollten. Im XII. Jhrh. nahm dieſe Beſtrebungen ein einfacher Bürger von Lyon, Petrus Waldus, wieder auf. Er ſchenkte alle ſ. Güter d. Armen u. verlangte als Laienprediger von ſ. Anhängern ſittenſtrenges Leben u. eifriges Leſen d. Bibel. Papſt Lucius III. ſprach im J. 1184 über dieſe frommen Leute d. Bann aus. Von ihnen lebten viele in Südfrankreich, die dann auch als Albigenſer bezeichnet wurden. Nun gab es dort noch Anhänger ſehr verſchiedener Sekten, die allerdings vielfach ketzeriſchen, namentlich manichäiſchen Lehren huldigten. Dieſe Thatſache erklärt ſich aus d. Umſtande, daß dort immer viele Syrer u. Juden anſäſſig geweſen waren. D. großen Herren u. Barone d. Südens, unter denen nur wenige Franken waren, ſtanden in einem ſcharfen Gegenſatz gegen Nordfrankreich. Bekanntlich iſt derſelbe bis heutigen Tages noch recht lebendig. Als nun Innocenz III. den Kreuzzug gegen d. Albigenſer predigte, benutzte dies König Philipp II. von Frankreich, um ſ. Beinamen Auguſtus, Mehrer des Reiches, Ehre zu machen. Die nordfranzöſiſchen, namentlich d. normänniſchen Herren hatten ſich nie mit d. Südfranzoſen vertragen. Mit Eifer ergriffen ſie die Gelegenheit, ihren Haß zu kühlen. Als d. Bekehrungsverſuche d. Ciſterzienſer vergeblich blieben, ſchritt man zur Gewalt. D. ſüdfranz. Herren, fein gebildet, einem fröhlichen, bunten Sangesleben huldigend, waren keineswegs unbedingt d. Kirche ergeben. Sie hatten ſeit Jahrhunderten über Juden, Syrer, Sarazenen, Basken, alſo über e. buntes Völkergemiſch geherrſcht u. gefunden, daß ſie am beſten für ſich ſelbſt ſorgten, wenn ſie dieſe ruhig ihres Glaubens leben ließen. Dieſe Nachſicht dankten ihnen jene Leute dadurch, daß ſie ſtille, friedliche, fleißige Unterthanen waren. Beſonders nahmen ſich die Grafen Raimund VI. u. VII. von Toulouſe ihrer an. Dieſe Gelegenheit, ſich an den verhaßten Südfranzoſen zu rächen, ließen d. nordfranzöſiſchen Herren nicht unbenutzt. Im J. 1209 ſammelte Simon von Montfort u. Leiceſter gegen ſie ein Heer. Mit ihm zogen als geiſtliche Streiter d. Abt Arnold v. Citeaux u. der heil. Dominikus. 20 Jahre wurde ein grauenvoller Vertilgungskrieg geführt, in dem auch das Blut vieler unſchuldiger Leute vergoſſen wurde. Man hatte ſich zuerſt gegen d. Vicomte v. Beziers u. Albi gewendet. Als d. St. erſtürmt wurde, ſchien es unmöglich, d. Schuldloſen von d. Schuldigen zu trennen. Da rief d. Abt Arnold: „Schlagt ſie alle tot, Gott kennt d. Seinen“. So wurde d. Land eine Einöde. Simon v. Montfort erhielt dort bedeutende Beſitzungen, aber das beſte Geſchäft machte d. Krone. D. eroberten Landſchaften wurden neu koloniſiert und nach Ausrottung d. alten Adels traten neue Familien an ihre Stelle. Da d. nordfranzöſiſchen Herren e. Rückhaltes bedurften, ſtellten ſie ſich unter König Ludwig VIII., deſſen einer Sohn d. Erbtochter Raimunds VII. heiratete u. ſo die Grafſchaft Toulouſe an Frankreich brachte. Schreckliche Ketzergerichte und Inquiſitionstribunale ſorgten dann weiter f. d. Reinerhaltung d. Kirche.

Albigeois, Croisade Contre Les — iſt e. d. Albigenſerkrieg behandelndes provençaliſches Gedicht von zwei Verfaſſern, deren einer ſich Guethem de Tudela nennt. Auch eine Proſabearbeitung exiſtiert davon.

Albinos, die weiße Farbe im Dominoſpiel.

Albion od. **Le Bion,** „Albionensis pagus“, e. Teil d. Provence, d. zu d. gebirgigen Diſtrikt gehörte, wo im W. bei St.-Chriſtol d'Albion d. Nesque u. im O. d. Largue entſpringen. Jetzt gehört A. zu d. Departements Baſſes-Alpes u. Vaucluſe. (Guizot, Collection des mémoires 15, 1—102).

Albite, e. zur Familie d. Feldſpate gehöriges Mineral, findet ſich im Granit der Auvergne, der Dauphiné und Savoyens.

Albofleda war d. Schweſter Chlodwigs. Sie ließ ſich mit ihrer anderen Schweſter Lanteohilda taufen, als ihr Bruder im J. 496 Chriſt wurde.

Albon war d. Name e. Grafſchaft d. Dauphiné, ö. von der Rhône u. etwa 25—30 km n. vom Zuſammenfluß d. Rhône u. d. Iſère. Von d. comtes d'Albon ſtammen eine Reihe Adelsgeſchlechter. D. bekannteſte von dieſen iſt dasjenige d. Dauphins de Viennois, von denen d. Name Dauphin herrührt. (S. Dauphin, Dauphiné, Viennois.)

Alboni, Marietta —, Sängerin, geb. 1826 in Città-di-Caſtello, Kirchenſtaat, wurde von Roſſini ausgeb. und gelangte von London aus, wo ſie ungeheuren Beifall geerntet, 1847 an d. italieniſche Oper und ſpäter an d. Große Oper in Paris. Spielend überwand ihr Contre-Alt die größten Schwierigkeiten. Bis 1867 war ſie mit dem Grafen Pepoli vermählt, ſeit 1877 m. Ziéger, Ritter d. Ehrenlegion i. Beſançon. 1869 bekam ſie bei der Aufführung der hinterlaſſenen Meſſe Roſſinis 3000 Fr. an jedem Abend.

Albornos (alburno), aus d. ſp. albornos (d. ar. Wort bournous mit Art. al), weißwollener Mantel mit Kapuze bei den Arabern u. früher b.d. maltheſiſchen Rittern. (S. bournous, Burnus.)

Alboy, e. Seigneurie in Rouergue, die im XIV. Jhrh. an d. Haus Armagnac kam (ſ. d.).

Albréda heißt e. in Senegambien am rechten Ufer d. Gambia in d. Nähe ſ. Mündung gelegene Handelsfaktorei, d. 1698 von d. Franzoſen gegr., aber 1857 an England abgetreten iſt. D. Faktorei bringt beſ. ſog. Arachides (Erdnüſſe, Piſtazien) in den Handel.

Albret, auch **Allbert, Jeanne** war d. einzige Tochter Heinrichs II., Königs von (Nieder-) Navarra, u. Margaretens v. Valois, der ber. u. geliebten Schweſter König Franz I. Sie heiratete 1548 Anton v. Bourbon, duc de Vendôme, u. wurde die Mutter Heinrichs IV. † iſt ſie im J. 1572 am 6. Juni in Paris, wie man meinte, vergiftet von d. Königin Katharina von Medici.

Albret, Lebret, Labrit, lt. Leporetum (Haſenheide), iſt der alte Leporetanus pagus, aus dem die sirerie d'Albret wurde. Bereits 1060 umfaßte ſie anſehnliche Gebiete d. jetzigen Dep. Lot u. Lot-et-Garonne mit den Städten Albret, Nérac, Montréal und Caſtel-Jaloux. Im XIV. Jhrh. rühmten ſich d. sires d'Albret, daß ſie 1000 Lanzen ins Feld ſtellen könnten. Im J. 1470 erbten ſie (durch das Haus Penthièvre) Périgord u. Limouſin; 1478 kam die Grafſchaft Etampes u. 1479 die durch Ludwig XI. d. Herzog v. Nemours abgenommene Grafſchaft Pardiac hinzu. Im XVI. Jhrh. verlor Jean d'Albret (1515) d. Teil d. Königreichs Navarra, d. ſüdlich von den Pyrenäen lag, an Kaſtilien u. behielt nur Nieder-Navarra, dagegen erwarb ſ. Sohn Henri d'Albret durch ſ. Heirat mit Franz' I. Schweſter Margarete (Erbherzogin, duchesse-douairière) v. Alençon d. Güter d. Armagnacs. Nachdem kurz vorher die Grafſchaften Joix, Béarn und Navarra einverleibt waren, wurde 1548 die sirerie d'Albret mit dem Herzogtum Bourbon vereinigt und 1550 zur duché-pairie erhoben unter der Regierung Antons von Bourbon, Gemahls d. Johanna v. Albret (Jeanne d'Albret). Nach d. Thronbeſteigung Heinrichs IV. wurde d. sirerie Krongut u. mit der Gascogne zum Gouv. Guyenne geſchlagen. Bereits 1551 ging ſie jedoch durch Tauſch gegen d. Principautés Sedan u. Raucourt an d. Haus Bouillon über. Beim Ausbruche der Revolution umfaßte das duché d'Albret d. vicomté v. Tartas, d. Gebiet (pays) v. Auribat, d. eigentliche duché d'Albret, ſowie d. Gebiete v. Marenſin u. Morennes. Von d. Hauſe Albret ſtammen ab die vicomtes von Jartas, d. seigneurs v. Orval, d. v. Esparre, d. Baſtardlinie d. Barone u. Grafen v. Mioſſens u. d. Herren v. Verteuil. Unter d. sires d'Albret ſind beſ. zu erwähnen: 1. Arnaud-Armanien, Sohn u. Nachfolger von Bernard-Ezi, regierte v. 1358—1401. Er kämpfte gegen Eduard III. v. England, der ſein Land beſetzt hatte, u. gegen Gaſton Phébus, Grafen v. Foix, der ihn 1362 gefangen nahm. Drei Jahre darauf finden wir ihn als capitaine-général im Dienſte Karls d. Böſen, Königs v. Navarra, u. wiederum im Kampfe gegen d. Engländer, denen er Guyenne entreißen half. Im J. 1382 trug er zum Siege d. Franzoſen über d. Flamländer bei Roſebeke (wo Philipp v. Artevelde fiel) bei. Im J. 1390 begleitete er Johann II., Herzog v. Bourbon, auf e. Zuge nach Afrika, an dem auch ſ. Sohn u. Nachfolger Karl teilnahm. Er war ſeit 1368 mit Margarete von Bourbon, deren Schweſter Johanne d. Gemahlin Karls V. war, verheiratet. — 2. Sein Sohn Karl I. war bereits 1402 Konnetabel v. Frankreich, focht v. 1405—1406 in Guyenne gegen die Engländer, wurde 1411 ab-, aber zwei Jahre darauf wieder eingeſetzt. Als Befehlshaber d. Vorhut bei Azincourt (25. Okt. 1415) verſchuldete er nicht zum geringſten d. Verluſt d. Schlacht, wobei er ſelber fiel. — 3. Sein Sohn u. Nachfolger war Karl II. Er that ſich 1428 b. d. Belagerung v. Orleans hervor u. nahm d. Engländern d. St. Aire 1442. Arnold Ammanien sire d'Albret errang in Verbindung mit d. Grafen v. Périgord im J. 1450 b. Blanquefort e. Sieg über die Engländer zu Gunſten Karls VII. Er † 1471. — 4. Ihm folgte ſein Enkel Alain d. Große, Sohn Jean d'Albrets, Vicomte v. Taras. In d. Hoffnung, Anna von Bretagne zu heiraten, fiel er in die Bretagne ein u. zwang d. Franzoſen zur Aufhebung der Belagerung v. Nantes (1486). Da ſich Anna aber mit Maximilian von Öſterreich verlobte, ſo übergab Alain d. St. d. Truppen Karls VIII. (1489). Er † 1522 auf ſ. Burg Caſtel-Jaloux. — 5. Sein Nachfolger war Heinrich IV., König v. Navarra ꝛc. — 6. Aus d. Hauſe Mioſſens ſtammt César-Phébus, comte de Mioſſens, sire de Pons, geb. 1614, † 1676 zu Bordeaux. Im J. 1646 z. maréchal de camp ernannt, hielt er während d. Wirren d. Fronde zu Anna von Öſterreich u. Mazarin, was ihm d. Würde e. maréchal de France eintrug (1653). Seitdem nannte er ſich d'Albret. Im J. 1670 wurde er Statthalter von Guyenne.

Albuera od. **Albuhera**, Ortſch. in der ſp. Prov. Badajoz (ſ. Badajoz). Bei A. hatte im fr.-ſpan.-port. Kriege (1807—14) der Marſchall Soult mit 23000 Franzoſen am 16. Mai 1811 e. heftigen Zuſammenſtoß mit dem aus Engländern (7000), Spaniern (16000) u. Polen (8000) gebildeten Heere d. engl. Generals Beresford. Soult, der das von Wellington belagerte Badajoz hatte entſetzen wollen, mußte ſich nach anfänglichen Erfolgen mit großem Verluſte auf Sevilla zurückziehen. Beresford, der infolge ebenſo ſtarker Verluſte v. einer Verfolgung der Franzoſen abſehen mußte, ſetzte d. Belagerung v. Badajoz fort.

Album, Stammbuch. Obgleich St. Evremond im XVII. Jhrh. die Sitte der Stammbücher als bei deutſchen Edelleuten herrſchend erwähnt, u. in Frankreich das Wort ſchon 1704 gebräuchlich war, wurde es erſt 1762 in d. Dictionnaire de l'Académie aufgenommen.

Album. Mit dieſem Worte bezeichnet der Franzoſe u. a. Werke, welche f. gewiſſe Gebiete d. Wiſſenſchaft, d. Technik od. d. ſtaatlichen Einrichtungen alles Wiſſenswerte zuſammenſtellen u. daher als eine Art Encyklopädien für dieſe Gebiete angeſehen werden können. Im Nachſtehenden ſind einige der bedeutenderen unter dieſen Albums zuſammengeſtellt: 1. Album Archéologique Des Musées De Province, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique et sous la direction de M. Robert de Lasteyrie, membre de l'Institut. Livraison I, II, III, avec planches en héliogravure, chaque 12 fr. Paris, Ernest Leroux. — 2. Albums De L'Histoire De France. 6 Bde., Text von A. Thiers, Henri Martin, Depping ꝛc.; Illuſtr. v. Horace Vernet u. a. Pr. jedes B., i. Leinwand geb., 1 Fr. 75 C. bzw. 2 Fr. Paris, Librairie Furne. — 3. Album Géographique, d. Seitenſtück z. Album Historique, (ſ. d.) erſch. i. demſelben Verlage u. in gleicher Ausſtattung wie dieſes. Es giebt Auskunft über d. phyſiſche Beſchaffenheit d. Länder, über Pflanzen u. Tiere, über d. Menſchen, ihre Lebensweiſe, Ackerbau, Handel ꝛc. Die Herausgeber ſind Prof. Marcel Dubois von der Faculté des lettres der Pariſer Univerſität und Camille Guy, Chef du service géographique au Ministère des Colonies. Das ganze Werk ſoll 5 Bde. umfaſſen. Bis jetzt iſt erſch. „Aspects généraux de la Nature“. Preis geb. 20 Fr. Paris, Armand Colin & Cie. — 4. Album Historique. S. nennt ſich e. u. d. Oberleitung von M. Ernest Lavisse, de l'Académie française, herauskommendes illuſtr. Werk, welches über d. Kulturleben (Wohnung, Kleidung, Ernährung, Waffen, Wiſſenſchaften, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Künſte, Unterricht, Verkehrsweſen ꝛc.) umfaſſende Belehrung geben ſoll. D. Werk erſcheint in Paris bei Armand Colin & Cie., in 4°. Bisher iſt herausgegeben „Le Moyen Age“ v. M. A. Parmentier, mit 200 Abbildungen. Pr. gebunden 20 Fr. — 5. Album Des Machines-Outils, eine Art Encyklopädie f. d. Maſchinen-Ingenieur, mit e. Atlas. Paris, E. Bernard & Cie.; 3. Auflage. Preis 20 Fr. — 6. Album D'Éléments Et Organes De Machines, publié par A. Fernique. 2^{e} édition, revue et corrigée. Paris, Gauthier-Villars et Fils. 1882; 16 fr. — 7. Album Paléographique ou recueil de documents importants relatifs à l'histoire et à la littérature françaises, reproduits en héliogravure d'après les originaux des bibliothèques et des archives de la France, avec des notices explicatives par la Société de l'École des Chartes. Introduction par Léopold Delisle. Genauer Abdruck der Originale, auch im Farbenton. Paris, Ancienne Maison Quantin; 150 Fr. — — 8. Album De La Science: Savants illustres — Grandes Découvertes. Ein gr. Oktavband m. 350 Holzſchn. n. d. Zeichnungen bek. Maler. Paris, Librairie Furne; 5 Fr. — 9. Album Des Services Maritimes Postaux Français Et Etrangers, unter Leitung des Geogr. Emile Levaſſeur herausgegeben von Paul Jaccottey u. Maxime Mabyre. Paris, Charles Delagrave; 25 Fr. D. Werk enthält 8 Karten; Gr. 1: 0,70 m. 1. Carte générale des services maritimes postaux français etc.; 2. Carte générale des services maritimes postaux étrangers; 3. Carte des services maritimes postaux de la Méditerranée et de la mer Noire; 4. Serv. mar. post. des côtes occidentales et orientales d'Afrique, d'Asie et d'Océanie; 5. Serv. mar. post. de l'Europe occidentale; 6. Serv. mar. post. des Antilles et du Mexique; 7. Carte des grandes communications télégraphiques terrestres et des câbles sous-marins du globe; 8. Carte des colis postaux internationaux et des communications téléphoniques. — 10. Album De Statistique Graphique. (Chemins de fer, navigation intérieure, navigation maritime, routes nationales, circulation parisienne.) Publié par le Ministère des Travaux publics. 1 vol. in-4°, contenant 21 cartes. Paris, Baudry & Cie.; 15 fr. — 11. Le Timbre-Poste, Album compl. pour collections. 250 Blätter, illuſtr. Paris, E. Bernard & Cie.; 27 Fr. 50 C. (Auch in 5 einzelnen Albums zu beziehen: Nr. 1 u. 2. Europe, je 7 Fr. 50 C.; Nr. 3. Grande-Bretagne et Colonies anglaises, 8 Fr. 50 C.; Nr. 4. Amérique, 7 Fr. 50 C.; Nr. 5. Afrique, Asie, Océanie, 5 Fr.). — 12. Album Du Cours De Travaux Publics etc., par Boutillier, ingénieur en chef des ponts et chaussées. 1 vol. in-4°, contenant 38 planches. Paris, Baudry & Cie.; 15 fr.

Album. Unter d. Titel „Album“ ſind auch Zeitungen od. Zeitſchriften herausgegeben worden: 1. Album, L', journal des arts, de la littérature, des mœurs et des théâtres. Dieſes geiſtreiche, aber allzu kampfluſtige Blatt wurde im J. 1821 v. François Grille gegr. Die erſte Nummer desſelben erſchien am 19. Juli 1821. Am 25. März 1823 wurde das weitere Erſcheinen des Album unterſagt. Am 25. Nov. 1828 wagte es ſich unter dem Titel „Ancien Album“ v. neuem hervor u. erloſch am 5. März 1829. Zu d. Redakteuren gehörten außer Grille noch Magalon u. Fontan. — 2. Album, L', revue des journaux, des sciences, de la littérature, des tribunaux, des théâtres, des arts et des modes. Dieſe Zeitſchrift, v. welcher vom 28. Okt. 1828 bis zum 30. Juli 1829 im ganzen 74 Nummern erſchienen, ſtand zu d. vorſtehenden Organe von Magalon in einer gewiſſen Feindſeligkeit, obgleich d. Herausgeber ſich zunächſt an Magalon's „Ancien Album“ beteiligt hatten. — 3. Album anecdotique, e. Preßerzeugnis aus dem J. 1833, deſſen Erſcheinen bei d. 16. Nummer durch gerichtliches Urteil v. 23. April 1833 „wegen Angriffs auf die konſtitutionellen Rechte d. Königs“ unterſagt wurde. — 4. Album de l'ouvrier, paraissant tous les jours (im ganzen 2 Nummern!); L'Album révolutionnaire, démocratique et socialiste par Ch. Vincent; Album de la jeune république: Kurzlebige Preßerzeugniſſe aus dem J. 1848. — 5. Album de l'atelier, journal en chansons, gehört d. J. 1851 an. — 6. Album général de l'Ameublement, erſcheint ſeit 1893 monatlich. Jahrgang 48 Fr. Paris 121, Faubourg Saint-Antoine. — 7. Album De L'Ami Des Monuments Et Des Arts, erſcheint ſeit 1891. Für die Abonnenten des Ami des monuments 25 Fr., ſonſt 60 Fr. Paris 98, rue de Miromesmil. — 8. Album De La Croix, erſcheint ſeit 1894 wöchentlich, jährl. 3 Fr. 50 C., für Abonnenten der Croix gratis. Paris 8, rue François 1$^{\text{er}}$. — 9. Album-Réve, erſcheint ſ. 1886 monatlich, e. Modeblatt, benannt nach d. Herausgeber Réve. 63 Fr. jährl. Paris 71, rue des Petits-Champs. — 10. Album Théâtral, erſcheint wöchentlich ſeit 1872; jede Nummer 20 C. — Paris 1, rue Perdonnet. — 11. Album De Thiers, erſcheint ſeit 1836 wöchentlich, Journal d'annonces; jährl. 8 Fr. Inh.: Fayné.

Alcarazas (ar. Wort), Gefäß aus poröſem Thon, um Getränke kühl zu halten; es muß d. Zugwinde ausgeſetzt werden, um d. Verdunſtung zu fördern, v. der d. Friſche abhängt. Es wird aus Kalk- u. Thonerde bereitet u. b. Brennen Meerſalz beigefügt, das die Poroſität erzeugt; v. d. Arabern wurde es nach Spanien gebracht u. v. dort aus in Frankreich eingeführt.

Alcazar, Schloß in mauriſchem Stil; Name verſchiedener Vergnügungslokale.

Alcée Des Jardins, Rose trémière, Passerose, Malvenart v. verſch. Farbe, kam z. Z. der Kreuzzüge nach Europa u. bildet in Fr. einen Schmuck d. Beete. Aus den Wurzeln hat man ein Mehl, aus dem Stengel Faſern herzuſtellen geſucht.

Alceste. 1. Eine v. Lulli (1633—1687) komponierte Oper. Auch Gluck (1714—1787) verwertete 1769 denſelben Gegenſtand muſikaliſch. — 2. Nach der Hauptfigur im „Misanthrope" von Molière ein Menſchenfeind oder übertriebener Verehrer der guten alten Zeit.

Alchémille Vulgaire, (pied de lion), Löwenfuß, findet ſich auf Wieſen u. in Wäldern, außerdem kommen A. des Alpes u. A. des champs vor; erſtere ſind Futterkräuter, die zweite wird vom Vieh verſchmäht, doch als Beeteinfaſſung kultiviert.

Alchimie, Alchimiste. Alchemie, die angebliche Kunſt, unedle Metalle in Gold zu verwandeln u. ein Heilmittel gegen alle Krankheiten zu entdecken (le grand œuvre, la pierre philosophale), wurde in Frankreich beſ. am Hofe Karls VII. betrieben, der durch Jacques Le Coeur viel falſches Gold (wahrſcheinlich Kupferlegierung) unter d. Volk brachte. Einer d. bekannt. Alchemiſten, Nicolas Flamel, † 1418, geſchworener Schreiber bei der Univerſität, ſammelte mit ſ. angeblichen Kunſt große Reichtümer. Zu d. großen Verdienſten, die ſich d. Afterwiſſenſchaft um d. wahre Chemie erwarb, iſt auch die Entdeckung des Alkohols zu rechnen, die d. Alchemiſten Arnaud de Villeneuve (1240—1313) zugeſchrieben wird. Im Mittelalter wurde d. Chemie mit d. Namen Alchemie oder Alchymie (aus ar. alkimia) bezeichnet; ſeit d. XVII. Jhrh. aber verſteht man unter A. nur noch d. vermeintliche Kunſt, unedle Metalle in Gold od. Silber zu verwandeln. D. erſten Bücher über d. Goldmacherkunſt weiſen auf Egypten hin; in d. Abendland gelangte die Alchemie v. d. Arabern u. Mauren in Spanien.

Alcide. Im J. 1755, noch ehe der Krieg zwiſchen England u. Frankreich erklärt worden war, ſegelte d. Admiral Dubois de la Motte v. Breſt ab, um nach Kanada Verſtärkungen und Munition zu bringen. Ihm nach fuhr d. engl. Admiral Boscawen am 27. April v. Plymouth aus. Obgleich nun das engl. Kabinet ſtets erklärte, es würde die Feindſeligkeiten nicht beginnen, kam d. Sache doch anders. Auf d. Höhe von Terranova traf das Geſchwader Boscawens einige fr. Schiffe, die durch Ungunſt d. Wetters v. der Flotte getrennt waren. Die fr. Fregatte Alcide befand ſich ganz nahe b. d. engl. Schiffe Dunquerque. Da fragte d. fr. Kapitän Hocquart zuerſt engliſch an: „Befinden wir uns im Kriege od. Frieden?" Der engl. Kapitän that, als ob er d. Frage nicht verſtände. Als ſie franzöſiſch wiederholt wurde, tönte es: „Im Frieden, im Frieden!" Aber faſt in demſelben Augenblicke gab d. Engländer e. volle Salve u. nahm dann d. zerſchoſſene Schiff.

Alcidiane. Les Nouvelles ou les divertissements de la princesse A., Roman der Gattin La Calprenèdes (1610—1663), in welchem unter antiken Namen d. Perſonen u. Sitten d. Edelleute jener Zeit vorgeführt werden.

Alcofribas, Pſeudonym v. Rabelais (1483—1553), der ſeine grotesken Romane Pantagruel u. Gargantua unter demſelben erſcheinen ließ. Der Name iſt nach Flögel, Geſchichte der komiſchen Litteratur, aus dem Anagramm Alcofribas Nasier entſtanden, in welchem François Rabelais ſteckt.

Alcool, Alkohol. D. Namen nach verſtanden es zuerſt die Araber, Alkohol aus gegorenen Flüſſigkeiten zu ziehen. Armand de Villeneuve im XIII. Jhrh. gebraucht ihn als Arzneimittel. Raymond Lulle verfertigte rektifizierten Spiritus durch d. Wärme des Düngers u. benannte ſein Erzeugnis quinta essentia. Vom XVI. Jhrh. ab wird er zum Getränk, u. d. Verbrauch verbreitete ſich von da ab ſtetig. In d. 40er J. erreichte der Ertrag 900 000 hl, der namentlich, 824 000 hl, aus d. Weingärung erzielt wurde. 1852 ſank infolge des Oïdiums (ſ d.) das Ergebnis aus letzterer auf 76 000 hl, infolgedeſſen d. Preis auf 200 Fr. das hl ſtieg. Man begann von da ebenfalls Getreide, Kartoffeln, Melaſſe und endlich auch Rüben in größerem Maßſtabe zur Fabrikation heranzuziehen, was zur Gründung vieler ländlicher Brennereien (distilleries agricoles) führte. Betreffs d. Gewinnung aus Rüben ſ. betteraves, betreffs weiterer Vorgänge ſ. vinasse, pied de cuve, flegmes, fermentation, betreffs d. Apparate ſ. ascendant, Champonnois. Selbſt wenn d. Preis d. Alkohols e. niedriger wäre, ſo würden doch b. d. Deſtillation aus Rüben die Treber als Viehfutter nutzbringend ſein. Seit etwa zehn Jahren hat ſich die Erzeugung des Alkohols nicht vermehrt, ca. 2 Mill. hl. D. davon aus Trauben erzeugte Menge hängt v. d. Ernte (ca. 50 000 hl, 1894 jedoch über 100 000 hl) ab, desgl. die aus Kartoffeln u. Cider gewonnene. D. hl koſtete 1892 47 Fr., 1893 44 Fr., 1894 33 Fr. und 1895 31 Fr.; während dieſer Zeit waren 2 195 000, 2 317 000, 2 114 000 und 2 036 000 hl erzeugt, wonach d. Preis in keinem Zuſammenhange mit d. gewonn. Menge ſtand. D. Rübenbrennereien erzeugen im Durchſchnitt 800 000 hl, wovon 264 000 auf le Nord, 74 000 auf Seine-et-Marne, 86 000 auf Seine-et-Oiſe, 35 000 auf les deux Sèvres kommen. Die Fabrikation hat ſich ſeit 1840 verdreifacht, 1892 beſtanden 4716 gewerbliche u. 267 954 Eigenbrennereien, die 2 263 079 hl lieferten, 48 Brennereien produzierten je über 10 000 hl. Es betrug 1893 d. Einfuhr 144 395 hl, d. Ausfuhr 278 633 hl, die Werte von Ein- u. Ausfuhr verhielten ſich wie 1 zu 3, letztere belief ſich auf ca. 60 Mill. Fr. Hinſichtlich des Verbrauchs nahm Frankreich d. 7. Stelle unter d. europäiſchen Staaten, mit 4,08 l pro Kopf, ein. Auch denaturierter Spiritus iſt ſteuerpflichtig, wird demnach nur wenig als Brennmaterial gebraucht.

Alcool Et Le Sucre, e. ſeit 1892 monatlich erſcheinendes Blatt; jede Nummer 2 Fr. Paris, 53 quai des Grands-Augustins. Organ der „industries agricoles, distilleries, sucreries, féculéries“.

Alcoolisme. Der akute Zuſtand des A. iſt d. Trunkenheit (ivresse), betreffs deren Anrechnung auf Verbrechen ꝛc. der Art. 64 des Code pénal Aufſchluß giebt, wonach zufällige Trunkenheit als Entſchuldigung gilt, beabſichtigte jedoch als Überlegung u. erſchwerend wirkt. Verpflichtungen, die in d. Trunkenheit eingegangen ſind, ſind hinfällig. In chroniſchem Zuſtande, bei fortwährendem Genuß geiſtiger Getränke tritt Verdauungsſtörung, Erbrechen, Leberleiden, Darmentzündung, Lungenſchwindſucht ein. Andernfalls äußert ſich d. A. in Nervenſtörungen, Schlafloſigkeit, Verdummung, Abſchwächung der Zeugungskraft u. Erzeugung ſchwachſinniger u. epileptiſcher Kinder. Es ſind namentlich die ſchweren Alkoholarten, welche ſchädlich wirken. — Lernier zieht in Frankreich eine Linie vom Belchen in d. Vogeſen zur Loiremündung, von welcher aus nördlich d. Alkoholgenuß am ſtärkſten war. Dort iſt aber auch mehr d. Land ſchwerer Fabrikarbeit, das d. Zuckerrübe, d. Kartoffel, d. Rohſtoffe zur Bereitung des Sprits u. Fuſels. Südlich davon beſteht der Weinbau mit ſ. Luſt u. Fröhlichkeit, mit ſ. Lebensweisheit, die ſich in ſo manchem geflügelten Worte kund giebt: Au matin bois le vin blanc, Le rouge au soir pour le sang (Morgens thut dir weißer gut, abends roter für das Blut), Vin vieil donne chanson nouvelle (Alter Wein bringt neues Lied), Vin et confession découvre tout (Wein u. Beichte enthüllen alles), A bon vin ne faut point d'enseigne (Guter Wein braucht keinen Schild). Nördlich herrſcht der Cider, von dem auch Dichter in Vau-de-vires zu ſingen wiſſen. Doch all dieſe Stadien d. Erheiterung ſind der ſtreng ärztlichen Kunſt verpönt. Kann jemand ſich dem Alkoholgenuß in beſchränktem Maße hingeben, ohne deſſen Folgen zu verſpüren, ſo iſt er ein alcoolique inconscient, deſſen Erkrankung beſtändig zunehmen muß. D. Alkohol kommt in Frankreich zumeiſt im Abſinth und Likör zum Genuß. Schon ſeit alten Zeiten iſt der Abſinth als verdauungsſtärkend bek. u. wird im Élixir stomachique de Stoughton oft offiziell genoſſen. Gefährlich aber wird er, u. ſoll als Genußmittel v. d. Schweiz aus 1840 ſeinen Weg über Algier nach Frankreich gefunden haben, wenn er verführeriſch grün gefärbt zum Alkohol durch Deſtillation ſich geſellt u. als Fée aux yeux verts, Hussarde, Blesie, Verte, Douanier, Amazone, Abs etc. zum Zechen verlockt. In Paris ſtieg die verſteuerte Menge von Abſinth, Likören u. Bitteren v. 57 732 hl im J. 1885 auf 129 670 hl im J. 1892 u. dürfte b. dieſer Zunahme bald auf 200 000 hl gelangt ſein. D. Landmann w. d. Rat i. Barrals Dict. de l'agric. gegeben, bei ſeinem Perſonal nicht mehr als drei Gläschen täglich zu dulden, um ſie vor d. Folgen zu bewahren: Schwindel, Zittern der Beine u. Hände, Stammeln ꝛc. Dujardin-Baumet u. Audigé haben Unterſuchungen über die verſch. Arten d. Alkohols angeſtellt u. gefunden, daß d. berauſchendſte d. Acetylalkohol (C^2H^4O) iſt, dann folgen der Amylalkohol ($C^5H^{12}O$), der Butylalkohol ($C^4H^{10}O$), der Propyl-A. (C^3H^8O), Methyl-A. (CH^4O), Capryl-A. ($C^8H^{18}O$), Oenanthyl-A. ($C^7H^{16}O$), Glycerin ($C^3H^8O^3$), Ethyl-A. od. Branntwein (C^2H^6O). Je leichter die Alkohole löslich, je weniger ſie vermiſcht ſind, deſto geringer iſt ihre Wirkung auf das Nervenſyſtem. Die Stadien d. Trunkenheit ſind: Erregung, Niedergeſchlagenheit, Niedergang der Körpertemperatur, Zuckungen, Verluſt d. Herrſchaft über d. Muskelſyſtem. D. gen. Forſcher geben folgende Skala f. d. Stärke d. Getränke: Am ſchwächſten wirkt d. gewöhnliche Branntwein (eau-de-vie de vin), dann ſtärker d. aus Birnmoſt (eau-de-vie de poiré), Apfel- u. Traubentreſter (eau-de-vie de cidre u. eau-de-vie de marcs de raisin), aus Zuckerrüben, Korn, Zuckerrübenmelaſſe. Schließlich iſt d. Branntwein aus Kartoffeln der berauſchendſte. Die ſprechendſte Statiſtik f. d. durch Alkohol angerichtete Unheil liefern die Irrenhäuſer. Das in Marſeille für vier Departements vor 20 J. errichtete genügt nach Rey nur noch f. das Arrondiſſement. In Marſeille befinden ſich 300 Kinder v. Alkoholikern, die unfähig ſind, d. Unterricht zu folgen. Hoſpitäler f. Nervenkranke haben zur Hälfte Alkoholiker u. von dieſen wieder d. Hälfte Abſinthiſten zu

Patienten. Auch auf d. Frauen greift d. Übel über, ihre Zahl verhält ſich zu der d. Männer etwa wie 1 zu 3, u. ſie iſt im ſteten Wachſen. 1872 waren ein Sechſtel der an Geiſteszerrüttung infolge v. Alkoholismus Leidenden Frauen, 1888 e. Fünftel. D. Not des materiellen Daſeins mag viel zur Ausbreitung d. hirnbetäubenden Trunkes thun, aber mehr noch wohl das Schwinden des Glaubens an das Ideale, d. praktiſche Zug, der d. Erziehung durchweht, den Verſtand füllt, die Nerven anſpannt, d. Herz aber leer ausgehen läßt.

Alcoolomêtre, Alcoomêtre, Alkoholmeſſer. Nach Barral, Dict. Inſtrumente, die zur Meſſung d. Stärke des Alkohols auf folgenden Prinzipien beruhen: Auf der Verſchiedenheit des Siedepunktes, auf der verſchiedenen Ausdehnungsfähigkeit, auf der Spannkraft der Dämpfe, auf der Steigkraft in Haarröhrchen u. auf d. ſpez. Gew. Die auf dem letztgenannten Grundſatz beruhenden Inſtrumente ſind e. Anwendung d. Aerometers; dieſer iſt mit e. Skala verſehen. Die erſte ſtammt von Tralles (geb. 15. Okt. 1763 in Hamburg, † 19. Nov. 1822, Prof. in London). Von d. Franzoſen Baumé (geb. 26. Dez. 1728, † 15. Okt. 1804) u. Cartier hat d. Skala e. Änderung erfahren. Am wichtigſten von dieſen Verbeſſerungen iſt die von Gay-Luſſac (1778—1850). Seine Skala giebt direkt an, wie viele Volumenteile Alkohol in d. Flüſſigkeit enthalten ſind. Da ſich d. ſpez. Gew. umgekehrt wie d. verdrängten Flüſſigkeitsmaſſen verhalten, ſo ſind ſie leicht zu berechnen, daher dies Inſtrument d. rationellſte gen. zu werden verdient. D. Alkoholometer beſteht aus e. hohen Standglas, das mit d. zu prüfenden Flüſſigkeit gefüllt wird. An d. in dieſe eingetauchten Aerometer, d. mit e. v. d. obengenannten Skalen verſehen iſt, wird der Stand abgeleſen. Hierbei muß noch d. Temperatur berückſichtigt werden. Ballet, e. Franzoſe, erfand e. Likör- u. Branntweinwage, die nach d. Alkoholometer konſtruiert iſt. Seit dem 1. April 1884 iſt der Gebrauch des Alcoomêtre centesimal von Gay-Luſſac in Fr. vorgeſchrieben. Buch d. Erfindungen, Gewerbe und Induſtrien, Bd. II, S. 80, 81, 82; Bd. V, S. 156. Herausgegeben v. Reuleaux. Leipzig u. Berlin. Druck u. Verlag von Otto Spamer.

Alcooloscopie, Verfahren zur Auffindung von Verfälſchungen d. Alkohols. Man wendet verſchiedene Verfahren an, das von Savalle, d. auf Ätherbildung durch Erhitzen des Alkohols mit Schwefelſäure beruht, d. von Joriſſen, der Färbeverſuche mit Anilin macht, d. von Riche u. Burdy, d. mit Jodure u. Phosphor arbeiten. — Barral, a. a. O.

Alcôve, vom ſp. alcoba; arab. al qobbah Zelt (im af. bed. aucube dasſelbe, u. Wolfram v. Eſchenbach hatte es in der Form ékube ins md. eingeführt), dann Schlafgemach od. Nebenzimmer. Alcôve, d. Alkoven, iſt e. zum Schlafen beſtimmter Raum, der d. Licht nicht unmittelbar von außen, ſondern mittels Glasthüren oder Fenſter erſt wieder aus anderen Räumen erhält. D. Sache ſelbſt, wenn auch nicht d. Name, iſt ſehr alt; d. Alkoven hatten oft d. Form e. Niſche, wie in d. Villa Tibur v. Hadrian (nach d. Beſchreibung Winkelmanns) in Pompeji; ſie wurden bisweilen v. e. mehr od. weniger hohen Baluſtrade eingeſchloſſen u. v. dem übrigen Gemach durch Vorhänge od. Draperien getrennt. Man kann ſich e. Vorſtellung davon machen nach mehreren antiken Basreliefs u. beſ. nach dem Wandgemälde d. Aldobrandiniſchen Hochzeit, das wahrſcheinlich aus d. Zeitalter v. Auguſtus ſtammt u. 1606 in d. ehemaligen Gärten des Mäcenas gefunden wurde. — Die Marquiſe v. Rambouillet, deren Hôtel zu Paris, erbaut 1610, auf d. Geſtaltung d. Schloßbauten jener Zeit großen Einfluß hatte, gab dann der Chambre d'— oder de lit, die ſpäter in keinem fürſtlichen Schloſſe fehlen durfte, d. maßgebende Einrichtung. Die beiden Räume neben dem a. (ruelles, ſ. d.) wurden breiter ausgebildet, der a. v. Nebenraum durch e. Schmuckgitter getrennt u. das ganze prächtig dekoriert. Das lever (ſ. d.) fand im a. ſtatt, ſo daß dieſer e. f. die Etikette nötiger Raum wurde. In der modernen Architektur geſtaltet ſich d. a. je nach d. Rang u. d. Geſchmack d. Beſitzers. Wie in Italien, ſo findet man auch in einigen franzöſ. Paläſten höchſt bemerkenswerte Alkoven. In d. Wohnungen ſind ſie aus hygieniſchen Gründen faſt gänzlich aufgegeben. — Littré, Dict.; Flammarion, Dict. Encyclop.

Alcovistes. So hießen im XVII. Jhrh. die Günſtlinge der „Précieuses“ (ſ. d.), welche dieſe Damen, auf ihren Ruhebetten ausgeſtreckt, bewundern konnten. Jede von ihnen beſaß einen chevalier servant, der die Honneurs machte u. die Unterhaltung zu leiten hatte. Die Geſellſchaften wurden in den „alcôves“ abgehalten, daher die Bezeichnung.

Alcuin. D. Name lautet in anderer Form Alchwin, doch nannte ſich der Träger desſelben mit Vorliebe in latiniſierter Form Alcuin. Er wurde im J. 735 in York geb. Er war mit Willibrord, d. Frieſen-Apoſtel u. erſten Biſchof v. Utrecht, verwandt. Erſt lange nach dem im J. 739 erfolgten Tode des Biſchofs beſchrieb Alcuin deſſen Leben. Dieſe Biographie iſt ſpäter von Theofrid, Abt v. Echternach, überarbeitet. Unter d. Angelſachſen blühten damals d. gelehrten Studien u. wurden dadurch ſehr gefördert, daß viele Geiſtliche nach Rom pilgerten. Sie zogen durch Gallien u. nicht allein Geiſtliche, ſondern auch Nonnen, von denen manche während dieſer Fahrten ſittlich verkamen. Aber immerhin war d. Erfolg d. Züge e. bedeutender. In d. Vaterſtadt Alcuins blühte d. Domſchule unter Egbert und Aelbert. Als letzterer nach d. Sitte jener Zeit nach Rom reiſte, um Handſchriften zu erwerben, wofür d. ewige St. damals der einzige Markt war, nahm er Alcuin mit. Nachdem im J. 766 Aelbert Erzbiſchof geworden war, folgte Alcuin dieſem ſ. Lehrer in d. Leitung d. Domſchule. Im J. 781 gab d. damalige Erzbiſchof von York, Eanbald, ihm d. Auftrag, für ihn das Pallium aus Rom zu holen. Auf dieſer

Reiſe traf er in Parma Karl den Großen und erhielt von ihm e. Einladung an ſ. Hof. Dieſer entſprach er im folgenden Jahre u. brachte als Gehülfen noch drei Schüler mit ſich, nämlich Wizo, Fridugis u. Sigulf. Von ihnen iſt der Zweitgenannte der bekannteſte u. vielleicht auch der berüchtigtſte. (Vgl. Agobard u. Fridngis.) Für Alcuins Unterhalt war dadurch reichlich geſorgt, daß er die Einkünfte zweier Abteien erhielt. Seine Aufgabe war es, an der Hofſchule vor alten u. jungen Leuten ſ. Vorträge zu halten. Es wurden nämlich nach hergebrachter Sitte viele vornehme Frankenſöhne an d. Hof zur Erziehung geſchickt, die dort zu Staatsmännern u. Biſchöfen ausgebildet werden ſollten. Als Karl d. Gr. mit d. Könige Offa v. Mercien in Streitigkeiten geriet, hat er vielleicht im J. 789 Alcuin nach Britannien geſchickt. Mag dem nun ſein, wie ihm wolle, jedenfalls ging er damals dahin u. iſt wohl, wie aus ſ. Briefen erſichtlich, dort in jener Angelegenheit thätig geweſen. Da aber in England innere Streitigkeiten tobten, kehrte er auf Karls Einladung nach Gallien zurück, wo man ihn ſehr nötig in d. Streitigkeiten über Bilderverehrung u. Adoptianismus gebrauchte. Als Karl d. Gr. im J. 794 einen Reichstag u. e. Synode nach Frankfurt a. M. berief u. dazu Geiſtliche aus allen Himmelsgegenden einlud, iſt auch Alcuin dazu aus Britannien gekommen. Er nahm dort teil an dem Kampfe gegen die Adoptianer Elipandus u. Felix v. Urgel u. gegen d. Bilderverehrung, u. verteidigte ſ. Anſicht in mehreren Schriften. Nach der Ermordung des Königs Ethelred 796 widmete er ſich ganz d. Frankenreiche. Dort erhielt er in dieſem Jahre d. ber. Abtei d. hl. Martinus zu Tours, der er bis zu ſeinem im Jahre 804 erfolgten Tode vorſtand. Hier lebte er, fern vom Hofe, ſ. Lehrthätigkeit u. bildete e. Reihe tüchtiger Schüler aus, die in Karls Reich ſegensreich wirkten. Von hier aus ſchickte er ſ. Gefährten Vizo nach England, der von dort Bücher holen mußte, die dann Alcuin ſorgfältig abſchreiben ließ. Doch blieb er in fortwährender Verbindung mit Karl, der ihm ſolches Vertrauen ſchenkte, daß man Alcuin mit Recht ſ. Unterrichtsminiſter gen. hat. Lehrſtoff und Lehrweiſe ruhten noch ſo ganz auf antiker Grundlage, daß man die Lehrbücher aus der Römerzeit benutzte. Nur ſollten alle dieſe Studien nicht Selbſtzweck ſein, ſondern d. Kirche dienen. So dichtete auch Alcuin, der in Karls Akademie den Namen Flaccus führte. Darum warnte er auch ſ. Schüler, d. Erzbiſchof Riebod v. Trier, er ſolle d. Vergil — den trügeriſchen Maro — nicht allzuſehr lieben. Möchten doch, ſo ſchreibt er, d. vier Evangelien, nicht d. zwölf Bücher d. Aeneis, deine Bruſt erfüllen u. dieſer Gefährte dich zum Palaſt d. himmliſchen Reiches führen. Für die Unterweiſung in den höheren Unterrichtsfächern gebrauchte Alcuin d. dialogiſche Form, die dann für d. Mittelalter lange Zeit maßgebend geblieben iſt. So behandelt ſein Lehrbuch d. Grammatik d. Stoff in Form eines Zwiegeſprächs zwiſchen e. fünfzehnjährigen Angelſachſen u. e. vierzehnjährigen Franken, wobei d. Lehrer nur ſelten eingreift. In d. Lehrbuch d. Rhetorik u. Dialektik unterredet ſich Karl d. Gr. mit d. Magiſter Albinus. So ſteht Alcuin ohne Zweifel an d. Spitze d. Gelehrten. Wichtig ſind ſ. Briefe f. d. Zeitgeſchichte, u. auch ſ. Gedichte geben manches darauf Bezügliche. Daß viele ſ. Werke f. Theologie, Philoſophie u. Grammatik bed. waren, iſt ſchon erwähnt. In ſeinem Alter tritt dann e. gewiſſer frömmelnder Zug zu ſehr hervor. — Vgl. Wattenbach, Deutſchlands Geſchichtsquellen im Mittelalter. Simſon, Karl d. Gr. u. Ludwig d. F. Mühlbacher, Deutſche Geſchichte unter den Karolingern. In dieſen Werken findet man die Angaben aller ſpeziellen Arbeiten, die über Alcuin handeln.

Alcuin, anagrammatiſches Pſeudonym für Calvin (1509—1564).

Alda (Aude), Rolands Braut. Als ſie die Nachricht vom Tode Rolands erhielt, fiel ſie entſeelt zu Boden. (Vgl. d. af. Rolandslied.)

Aldenhoven, Flecken im preuß. Regbez. Aachen (Rheinprov.), ſüdw. Jülich, am Märzbache. Im 1. Koalitionskriege (1793—97) ſiegte b. A. d fr. General Jourdan mit 85000 Mann am 2. Okt. 1794 üb. d. v. Clerfait u. Latour befehligte, 70000 Mann ſtarke öſterreichiſche Heer. D. Öſterreicher verloren 5000 Mann; Jourdan zog am folgenden Tage in Jülich ein.

Aléatico, Traubenart, die aus Toskana ſtammt u. in Mittelfrankreich angebaut iſt.

Aléatoire, Contrat—, e. zweiſeitiger, aus d. römiſchen Recht ſtammender Vertrag d. Art, daß d. Vorteile od. Nachteile aus ihm entweder für alle od. nur für einzelne Beteiligte von d. Eintritt od. Nichteintritt eines noch ungewiſſen Ereigniſſes abhängen ſollen. Hierhin gehören beſ. Verſicherungsverträge d. Handelsrechts, ſowie d. Spiel u. d. Wette. — Pandectes françaises, Tome V, S. 581—591.

Alectorius, Lud.—, Pſeudonym v. Théodore de Bèze (1519—1605).

Alègre, eine baronnie d. Velay, kam 1361 an d. Herzog v. Berry, 1385 durch Geſchenk an d. Familie Tourzel. Aus d. Hauſe A. ſtammen neun adlige Geſchlechter. Ein Yves, Baron v. A., folgte Karl VIII. auf ſeinem Zuge gegen Neapel. Er wurde Statthalter d. ſüditalieniſchen Prov. Baſilicata, war an d. Verluſte d. Schlacht b. Cerignoles (1503) nicht unſchuldig u. fiel am 11. April 1512 b. Ravenna. E. anderer Yves, unter dem 1576 d. baronnie zu e. marquisat erhoben wurde, iſt 1577 ermordet worden. E. jüngerer Marquis Yves iſt maréchal de France geweſen u. am 9. März 1733 zu Paris †.

Alemagne, ſ. Castellane.

Aleman od. **Alleman** war e. angeſehenes Adelsgeſchlecht der Dauphiné, dem eine Reihe anderer Geſchlechter entſproſſen ſind. E. Louis Aleman, Biſchof von Montpellier (1418), Erzbiſchof von Arles (1423), Kardinal ſeit 1426, † 1450, war e. d. Präſidenten des Konzils zu Baſel (1431), für deſſen Autorität gegenüber d.

Papſttum er mit Thatkraft und Erfolg eintrat. Auf ſein Betreiben wurde Papſt Eugen V. ab- u. für ihn Felix V. eingeſetzt.

Alençon, e. seigneurie d. Dauphiné (Drôme), die erſt d. Familie Bologne, dann der Familie Armand gehörte.

Alençon (18319 Einw.), Alercum, Alencium, Alenconium, Alencisium, Hauptſt. d. Dep. Orne (Normandie), a. Zuſammenfluß d. Sarthe u. Briante. E.-St. d. fr. Weſtbahn. Von d. ehemaligen Schloſſe d. Herzöge v. Alençon ſind noch zwei Türme vorhanden, d. als Gefängnis dienen. Alençon war ſeit d. J. 1135 engliſch. Als Philipp II. Auguſt (1180—1223) v. Fr. d. engl. König Johann ohne Land (1199—1216) ſeiner feſtländiſchen Beſitzungen verluſtig erklärt hatte, verſuchte dieſer im J. 1203 vergeblich Alençon wieder an ſich zu reißen. Während d. blutigen Bürgerkrieges z. Z. des geiſteskranken Karl VI. (1380—1422) eroberte Heinrich V. (1413—22) v. Engl. im J. 1417 unter andern Städten d. Normandie auch Alençon, ohne daß es d. Dauphin Karl (ſpäter Karl VII.) gelang, es wieder zu erobern. Erſt im engl.-fr. Thronfolgekriege zwiſchen Karl VII. (1422—61) von Fr. u. Heinrich VI. (1422—61) v. Engl. wurde es im J. 1449 mit vielen andern von d. Engländern beſetzten fr. Städten vom Herzog von Alençon eingenommen. Heinrich VI. v. Engl. blieb überhaupt von allen feſtländiſchen Beſitzungen, außer den normanniſchen Inſeln, ſchließlich nur Calais übrig. Nach dem Tode Heinrichs III. (1574—89) v. Fr. nahmen es d. Liguiſten ein, die es aber ſchon 1590 Heinrich IV. (1589—1610) überlaſſen mußten. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 verſuchte die auf d. Verfolgung d. am 12. Jan. 1871 b. le Mans zertrümmerten Loire-Armee begriffene Avantgarde der XXII. Diviſion (General v. Wittich) d. XIII. Armeekorps (Großh. Friedrich Franz II. von Mecklenburg) am 15. Jan. vergebens, die Nationalgarden und Freiſcharen Lipowkis aus Alençon u. Umgegend zu vertreiben. Erſt am 16. Januar früh rückte das XIII. Armeekorps in d. inzwiſchen v. d. Franzoſen geräumte Al. u. lieferte jenſeits Al. d. letzte Verfolgungsgefecht, um darauf auf d. nördl. Kriegsſchauplatz abzumarſchieren. (General-Stabs-Werk, IV, 916—18.) Während der Kämpfe der alsdann vorrückenden II. Armee (Prinz Friedrich Karl) gegen d. Ende Januar an der Sarthe überall auftauchenden Mobilgarden wird d. am 20. Januar von den Deutſchen geräumte Al. in ſiegreichem Gefecht wiedergenommen u. ſeit dem 29. Jan. wieder ſtändig beſetzt. (G.-St.-W., IV, 935 ff.) Zu Cäſars Zeit ſaßen um Alençon die kelt. Eſubii. (Caes. de b. g., II, 34.)

Außer d. ſeine Geſchichte i. Alençon a. Handels- u. Induſtrieſtadt ber. Im J. 1673 wurde hier durch kgl. Erlaß v. 5. Auguſt d. erſte Spitzenfabrik eingerichtet (ſ. weiter unten auch Alençon, Points D' —) u. d. Leitung einer Madame Gilbert, die d. Herſtellung ſeiner venetianiſcher Spitzen in Venedig ſelbſt erlernt hatte, unterſtellt. Dank d. 1684 erlaſſenen Verbote, fremde Spitzen aus Venedig, Genua, England u. Flandern in Frankreich einzuführen, blühte d. neue Induſtrie in kurzem ſo ſchnell empor, daß die points de France, wie die Spitze anfänglich hieß, um ſpäter dem Namen points d'Alençon Platz zu machen, die altberühmten points de Venise gänzlich aus d. Felde ſchlugen u. Alençon d. Beinamen „reine des dentelles“ erhielt. Noch heute gelten d. Spitzen v. Alençon als d. feinſten überhaupt. Sie ſind Hand- und Nadelarbeit. E. Spitzenabſchnitt, coupe de dentelles, beſteht aus 10—20 einzelnen Teilen, die ebenſoviel Arbeiterinnen angefertigt haben, ſodaß auf jede etwa 20—30 cm kommen. Dieſe einzelnen Teile werden hernach durch nicht erkennbare Nähte zuſammengenäht. D. Material d. echten Spitzen iſt Leinenzwirn von äußerſter Feinheit, d. aus d. Nähe v. Nouvion (Somme) bezogen wird. Je nach der Feinheit koſtet von dieſem Zwirn $^{1}/_{2}$ kg 100—1200 Frcs. Während die echte Spitze lange Jahre gut u. feſt bleibt, iſt e. aus Baumwollenzwirn hergeſtellte geringere Sorte weniger dauerhaft und daher erheblich billiger. Die Spitzen-Induſtrie hat zu Zeiten ſehr darniedergelegen. Da ſich ihr beſ. viele Kalviniſten-Familien widmeten, ſo wurde ſie durch d. Aufhebung d. Ediktes v. Nantes ſchwer getroffen u. hob ſich ſpäter erſt ſehr langſam wieder. Beim Ausbruch d. Revolution 1789 verdienten an 9000 Mädchen und Frauen ihren Unterhalt mit Spitzenanfertigen; 1831 waren es kaum 2—300, jetzt iſt ihre Zahl wieder auf etwa 3000 geſtiegen. Um d. Wiederbelebung dieſes Erwerbszweiges machten ſich d. Docagne, Baron Mercier, Videcoq, Simon u. a. Perſonen und Firmen verdient. Außer d. ber. Spitzen werden in u. um Alençon Tülle, Barchente, Muſſelin-, Kattun- u. Baumwollenwaren jeder Art erzeugt und in der „Halle d'Alençon“ zum Verkauf gebracht; in d. 60er Jahren betrug der Jahresumſatz aus dieſen Waren rund 7 Mill. Auch die Tuchfabriken, Gerbereien u. Färbereien v. Alençon ſind in d. Handelswelt bek., weniger die ſog. „diamants d'Alençon“, geſchliffene Quarzkieſel, d. einen nicht ſonderlich wertvollen Schmuck bilden. Nicht unerwähnt dürfen bleiben die Pferdemärkte von Alençon, welche alle Jahre v. 25. Jan. bis zum 4. Febr. ſtattfinden u. daher „Foires de la Chandeleur“ heißen; am 7. u. 8. Okt. werden Ausſtellungen von Zuchtſtuten, „concours de poulinières“, veranſtaltet. — Alençon hat auch ein Remonte-Depot. Das Wappen v. Alençon iſt e. doppelköpfiger, fliegender, heraldiſcher Adler in blauem Felde.

Alençon, Comté D'—. E. comté d'Alençon beſtand bereits im X. Jhrh. unter Grafen aus dem Hauſe Balléme, welches 1066 dem Herzog Wilhelm b. d. Eroberung Englands Hilfe leiſtete u. dafür d. Grafſchaft Shrewsbury erhielt, aber bereits 1082 ausſtarb. Es folgte das Haus Montgomery bis 1219. Nachdem die comté e. kurze Zeit unter Philipp Auguſt Krongut geweſen war, gab Ludwig IX. ſie als apanage (ſ. d.) ſ.

fünften Sohne Peter und verlieh ihr bei dieſer Gelegenheit eigene Gerichtsbarkeit, le droit d'échiquier (ſ. d.). Im J. 1293 kam ſie, zur comté-pairie erhoben, an eine Seitenlinie des Hauſes Valois; 1483 wurde ſie duché-pairie. Dreimal eingezogen (confisqué) und erſt 1483 endgiltig wieder freigegeben, blieb ſie nach dem Erlöſchen der regierenden Linie Valois im Beſitze der Schweſter Franz' I., Margarete von Angoulême (ſ. auch Albret), duchesse-douairière d'Alençon († 1549); 1559 gab Karl IX. ſie ſ. Mutter, Katharina von Medici, die ſie wieder ihrem jüngſten Sohne Franz abtrat. Heinrich IV. verpfändete ſie an d. Herzog v. Württemberg, von dem ſie Maria v. Medici einlöſte. Um 1635 gab ſie Ludwig XIII. ſeinem Bruder Gaſton v. Orléans, deſſen Tochter ſie von ihm erbte; 1696 wurde ſie wieder Krongut, 1710 aber d. Herzoge v. Berry, Enkel Ludwigs XIV. († 1714), übertragen; 1785 gab Ludwig XVI. ſie als apanage ſeinem Bruder, d. nachherigen Ludwig XVIII. Unter den Grafen u. Fürſten von Alençon ſind zahlreiche berühmte Namen: 1. Robert II., Graf v. Vallême, berüchtigt durch ſ. Grauſamkeit, kämpfte in d. Normandie gegen Heinrich II. und Robert Courteheuſe, in England gegen Wilhelm d. Roten. Er fiel in Gefangenſchaft u. ſtarb im Gefängnis. 2. Karl v. Valois, fiel am 26. Aug. 1346 b. Crecy, wo er d. Vorhut befehligte. 3. Johann IV. wurde von Johann ohne Furcht, Herzog v. Burgund, zu Bourges belagert. D. Vertrag zu Bourges endete 1412 d. Krieg. Johann IV. iſt am 25. Okt. 1415 b. Azincourt geblieben. 4. S. Sohn Johann V. fiel in d. Hände d. Engländer, die ihn erſt 1427 gegen ſchweres Löſegeld freigaben. Als connétable de **France** und Waffengefährte der Jungfrau von Orléans eroberte er die Städte Jargeau u. Beaugeney u. errang d. wichtigen Sieg bei Patay. Später ließ er ſich mehrere Male in verräteriſche Umtriebe mit den Engländern ein, wurde zweimal verhaftet u. zum Tode verurteilt, aber jedesmal vom Könige begnadigt. Er ſtarb 1476. 5. Auch ſein Sohn René wurde ähnlicher Dinge beſchuldigt und mußte drei Monate in e. d. berüchtigten Käfige Ludwigs XI. auf deſſen Schloſſe zu Chinon ſchmachten. Karl VIII. ſetzte ihn 1487 wieder in ſeine Rechte ein. 6. Sein Sohn Karl IV., Gemahl der Margarete von Valois, Schweſter Franz' I., focht bei Agnadel, Marignan und Pavia, wo er d. Vorhut befehligte. D. Verluſt d. Schlacht iſt ihm zur Laſt gelegt worden, aus Gram darüber ſtarb er wenige Wochen nachher. Den Titel duc d'Alençon trug auch ein Sohn Heinrichs II. u. d. Katharina v. Medici, d. ſpäter d. Titel duc d'Anjou annahm, ferner Gaſton v. Orléans, Sohn Ludwigs XIV., und Ludwig (Monsieur), d. ſpätere Ludwig XVIII.

Alençon, Diamants D'—, ſ. **Alençon.**

Alençon, Points D'— wurden zuerſt im Schloß Lonray d. A. durch venetianiſche Klöpplerinnen gefertigt u. dann beſ. in d. Städtchen Argentan. Die früher ſo bedeutende, v. Colbert eingeführte Fabrikation beſchäftigt in A. nebſt der Muſſelinſtickerei noch immer an 2000 Perſonen, d. gewöhnlich in d. Spitzenſchule d. St. vorgebildet werden. D. points d'— zeigen als Muſter in der Regel Streublumen mit glatter Umrandung auf tüllartigem Grunde.

Aleoir, heißt in den chansons de geste ein hinter den Zinnen einer Befeſtigungsmauer ſich hinziehender Gang (chemin de ronde), d. zur Verbindung zwiſchen den einzelnen Teilen der Feſtung diente. Hier ſtanden die Schützen, die hinter den merlons, den emporragenden Teilen der Zinnen, d. Feind beſchoſſen. Häufig waren d. aleoirs d. Schauplatz blutiger Kämpfe, wenn die Belagerer d. Burg erſtiegen hatten. Um in dieſem Fall d. Vordringen des Feindes zu erſchweren, war d. aleoir von Zeit zu Zeit durch eine Brücke unterbrochen, die raſch abgebrochen werden konnte. Außerdem konnte es bei d. Einmündung in einen Turm mit einem eiſernen Thor verſperrt werden. Vielfach war d. Gang ringsum durch einen Bretterverſchlag geſchloſſen und ſo in eine gedeckte Gallerie umgewandelt. Dieſe war ſo eingerichtet, d. ſie a. nach außen über die Mauer hinausragte u. ſo geſtattete, die Angreifer mit Steinen und geſchmolzenem Pech zu überſchütten. E. derartige Gallerie nannte m. hourd. L. Gautier, La Chevalerie, 3e ed. 1895, S. 478, m. Abb.; Viollet-le-Duc, Dict. d'Architecture I, 332; II, 115; IV, 384; V, 126; IX, 773.

Alépine, Stoff aus Aleppo; Kette aus Seide, Einſchlag aus feinem, weichem Kammgarn. Urſprünglich kam er nur in ſchwarzer, ſpäter aber in jeder beliebigen Farbe vor. Der Name iſt jetzt nur wenig gebräuchlich, er hat anderen Phantaſienamen Platz gemacht. Die beſte Sorte heißt barpours. Geringere bilden mit Kautſchuk waſſerdichte Zeuge. Hauptfabrikationsorte ſind außer Aleppo in Syrien: Paris, Beauvais u. Amiens in Fr.

Aléria, früher Alalia, im Altertum durch ſ. Auſtern bek., auf Korſika, unweit d. étang de Diana.

Alerte, ehedem allerte, bei Montaigne u. Rabelais à l'erte geſchrieben, iſt urſpr. e. rein militäriſcher Ausdruck und während der franz.-italieniſchen Kämpfe d. 16. Jahrh. dem Rufe all' erte = garde à vous entlehnt worden: heute wird e. meiſt nur adverbiell gebraucht, u. zwar militäriſch: Achtung! Auf!

Alès, e. alte Adelsfamilie aus d. Touraine.

Alesia, ſ. **Alise-St-Reine.**

Alésoir, Werkzeugmaſchine behufs Dichtung von Pumpen.

Alessandria, im J. 1168 von den Welfen gegen Barbaroſſa erbaut, zu Ehren Alexanders III. getauft, anfängl. Aless. della Paglia = v. Stroh, 1802 Hptſt. des Dep. Marengo, jetzt Hptſt. der ital. Prov. Aleſſandria, am Einfluß d. Bormida in d. Tanaro. In Aleſſandria ſchloß d. Konſul Bonaparte am 16. Juni 1800, dem Tage nach d. Schlacht b. Marengo (ſ. d.), mit dem öſterr. General Melas e. Waffenſtillſtand, nach welchem

d. Öſterreichern außer freiem Abzug hinter die Etſch d. Feſtungen Peſchiera, Mantua u. Borgoforte, ſowie Ancona u. Ferrara, den Franzoſen dagegen Ober-Italien bis an d. Mincio mit d. Feſtungen Tortona, Mailand, Turin, Pizzighettone, Arona, Piacenza, Ceva, Savona, Urbia, Coni, Aleſſandria u. Genua eingeräumt wurden.

Alessandrino, Cardinal —. Papſt Pius V. hatte den Kardinal Aleſſandrino an Karl IX. geſchickt, damit er d. König beſtimme, d. Heirat ſ. Schweſter Margarete v. Valois mit Heinrich v. Navarra nicht vor ſich gehen zu laſſen. Der König Karl ſagte in ſ. Doppelzüngigkeit zu d. Geſandten: „Herr Kardinal! Alles, was Sie mir ſagen, iſt ſehr gut u. ich danke d. Papſte u. Ihnen dafür. Wenn ich irgend ein anderes Mittel wüßte, mich an meinen Feinden zu rächen, ſo würde ich es anwenden, aber ich kenne keins.“ Zu derſelben Zeit redete er wieder anders zur Jeanne d'Albret u. noch anders zu ſeiner Mutter.

Aleth (Alecta), ehemals St. u. Biſchofsſitz in d. Bretagne an d. Aude (Dep. Ile-et-Vilaine), von d. heute nur noch Ruinen (Guich-Aleth) vorhanden ſind. A. wurde um die Mitte des VI. Jhrh. von d. Normannen überfallen u. von Grund aus zerſtört. — A. nahm im VI. Jhrh. d. Namen ihres Biſchofs Malo (Mac Law, Sohn des Law), † 565, an. A. hat bed. Eiſen- u. Kupfer-Induſtrie, Hochöfen, Nägelfabriken 2c.

Alethenis Demetrius, anagrammatiſches Pſeudonym f. Julien de la Mettrie (1709—1751).

Alethès, Irénée—, Pſeudonym Voltaires (1694—1778).

Aleth, Nicolas Évêque D'—. In den Streitigkeiten, welche um d. Freiheiten d. gallikaniſchen Kirche u. wegen d. Janſeniſten in den Jahren 1665—1668 geführt wurden, trat der Biſchof Nicolas v. Aleth beſ. ſcharf f. d. Freiheit der Biſchöfe u. gegen die Allgewalt des Papſttums auf.

Alethof, Ivan—, Pſeudonym Voltaires (1694—1778).

Alethophanes, Pſeudonym d. David Blondel (1591—1655).

Aléthophile, 1. Pſeudonym d. Schriftſtellers Laus de Boiſſy (1747—1798); 2. des C. F. Mercier (1763—1800); 3. des Schriftſtellers F. G. Quérian, welcher in des 2. Hälfte d. XVIII. Jhrh. lebte.

Alethophilus Charitopolitanus, Pſeudonym des Schriftſtellers J. Courtot.

Alethophilus, J., Pſeudonym des Schriftſtellers J. de Contes.

Alethophilus, Seb. — Pſeudonym d. Schriftſtellers Samuel Sorbière (1615—1670).

Aleur, e. seigneurie d. Lorraine, d. Familie Choiſeul gehörig.

Aleuromètre, Inſtrument zur Abſchätzung des backfähigen Mehlgehalts, das von Boland erſonnen wurde.

Alevin (ſtatt alevain aus d. mlt. allevamen, v. allevare. aufziehen), Fiſchbrut, Setzlinge zur Bevölkerung von Fiſchteichen; —age, 1. Einſetzen d. Fiſchbrut, 2. Ausſchuß, den die Fiſcher wegwerfen; —er un étang, Fiſchbrut in einen Teich ſetzen; intrantiſiv: laichen —ier, Brutteich f. Fiſchzucht. (S. Pisciculture.)

Alexander in d. af. Litteratur. D. Sagen von Alexander d. Gr. ſind in d. af. Litteratur ſehr verbreitet. Schon der prov. Troubadour Guilhem de la Tour kennt einen Roman von Alexander, der in limouſiniſchem Dialekt geſchrieben war. Von Dichtern, welche dieſen Stoff behandelt haben, ſind zu nennen: 1. Alexander de Bernay od. de Paris, der d. beiden Branchen: Les enfances d'Alixandre u. Les Fuerres de Gadres dichtete: in der erſten ſchildert er d. Jugend A.'s, geleitet durch Nektanebus u. Ariſtoteles, d. Erricht. d. Inſtituts der zwölf Pairs, Eroberung v. Athen, Rächung ſ. Mutter, Krankheit, Krönung d. Abdolonymus u. Belagerung von Tyrus; in der zweiten: Eroberung von Gaza, Tyrus, Beſuch zu Jeruſalem u. Beſiegung d. Darius am Ganges u. Gefangennahme ſ. Familie. 2. Lambert li Cors, d. im Zuſammenhange mit d. ob. Genannten dichtete: von ihm: Les enseignements d'Aristote, darin Alexanders Luftreiſe, La Bataille de Porus et les Merveilles de l'Inde u. L'Entrée dans Babylone, darin d. Liebesgeſchichte zwiſchen Candace, d. Witwe d. Porus, u. Alexander, u. d. Kampf vor Babylon geſchildert werden. 3. Hugues de Villeneuve, Verf. d. Testament d'Alexandre. 4. Pierre de St-Cloud, Verf. von: Signification de la mort d'Alexandre, worin Antipaters Verräterei u. Alexanders Vergiftung erzählt werden. 5. Guy de Cambray, Verf. d. Vengeance de la mort d'Alexandre. 6. Jean le Nivelais mit e. zweiten Vengeance d'Alexandre durch deſſen Sohn Alior, Sohn der Candace. 7. Jacques de Longuyon, Verf. von: Les voeux du Paon, auch Roman de Cassanus gen. 8. Jean Briſebarre aus Rouen, der um 1327 Le restor du Paon dichtete. 9. Jean de Motelec, Verf. von: Le Parfait du Paon, worin nach damaliger Ritterſitte die Gelübde des Porus, ſeiner Ritter u. Damen während e. Feſtes über einen durch Unvorſichtigkeit getöteten u. vor ihnen liegenden Pfau berichtet werden. Von ſpäteren Proſabearbeitungen iſt außer mehreren anonymen d. d. Jean Vauquelin zu nennen, der nach 1448 am Hofe Johanns von Burgund lebte und auf deſſen Befehl eine Histoire d'Alexandre verfaßte. (Vgl. Gräſſe, Litterärgeſchichte, II, 3.)

Alexandre, Pſeudonym, 1. des Alexandre-Pierre Barginet (1798—1843) u. 2. d. Antony Beraud (1794—1860).

Alexandre de Bernay, e. af. Dichter des XII. Jhrh., Verf. d. Romans Athis et Prophilias, ſowie e. ber. Bearbeitung d. Alexanderſage (zuſ. mit Lambert li Cors). S. Alexander.

Alexandre Le Grand, Jugendtragödie Racines (1665), in welcher d. macedoniſche Held als ſchmachtender Liebhaber im preziöſen Stile vorgeführt wird.

Alexandria, gr. Ἀλεξάνδρεια ἡ Αἰγυπτία, jetzt arab. Iskanderieh, feſte Seeſtadt d. egypt. Prov. Maſr-el-Bahri. Am 2. Juli 1798 nahm Bonaparte auf ſ. Zuge nach Egypten, als deſſen Zweck er d. Befreiung d. Landes v. mameluckiſcher Tyrannei u. die Zurückführung unter ſ. rechtmäßige Regierung angab, in raſchem Anlauf Alexandria. Im J. 1801 ſpielten ſich daſelbſt die letzten Szenen dieſes verunglückten Unternehmens ab. Nach d. Kapitulation des franz. Generals Belliard (27. Juni) in Kairo wandte ſich der brit. General Hutchinſon, der nach der Verwundung d. Generals Abercromby (21. März b. Abukir) d. Oberbefehl übernommen hatte, mit 16000 Mann gegen Alexandria. Es gelang ihm, am 17. Aug. d. Fort Marabout zu nehmen u. nach e. Angriff (26. Aug.) auf das fr. Geſchwader im Hafen daſelbſt am 31. Auguſt den General Menou mit e. Heere von 10000 Mann zur Übergabe zu zwingen. Hutchinſon ward zum Lohn für dieſen glänzenden Feldzug zum Lord H. v. Knocklofty erhoben. Die Trümmer des fr. Heeres wurden vertragsmäßig auf engl. Schiffen nach Frankreich hinübergeführt.

Alexandrine, it. Tanz u. Lied dazu. (S. Montferrine.)

Alexandrin, Vers—, ſ. **Vers Français.**

Alexis, Léon D'—, Pſeudonym d. Kardinals Pierre de Bérulle (1575—1629).

Alexis, Saint-, Alexius d. Heilige, Schutzheiliger der Lollharden, die nach ihm auch Alexianer, Alexiusbrüder gen. werden. Er war d. Sohn e. vornehmen Römers, Euphemianus, lebte z. Z. d. Papſtes Innocenz I. (402—417), verließ nach der Trauung d. geliebte Frau und zog in freiwilliger Armut durch d. Welt. Als er unerkannt unter der Treppe ſ. Vaters ſtarb, läuteten der Sage nach von ſelbſt alle Glocken Roms, und ſein Leichnam bewirkte alsbald die wunderbarſten Heilungen. Über ſeinem Grabe auf d. Aventiniſchen Berge zu Rom, d. 1216 aufgefunden wurde, ſteht jetzt d. prächtige Kirche ſ. Namens. Der 17. Juli iſt ſ. Gedächtnistag. Die Legende vom h. A. wurde vielfach mit d. verſchiedenſten Abweichungen und in den verſchiedenſten Litteraturen d. Mittelalters behandelt. So haben acht mittelhochdeutſche Dichtungen ſie zum Inhalt, darunter eine von Konrad von Würzburg. Die Pariſer Handſchrift Franç. 1745, anc. 7693, Bl. 158—166 enthält, ein provenç. Bearbeitung d. Legende. E. Stück davon Lexique Roman par Raynouard 1, 757 f. Vie de saint Alexis iſt d. Titel e. epiſchen Liedes, d. gegen d. Mitte d. XI. Jhrh. in d. Normandie verfaßt wurde. D. älteſte Manuſkript, das uns erhalten iſt, wurde etwa 100 Jahre nach der Entſtehung d. Dichtung niedergeſchrieben, in e. Lande, wo der 1066 eingeführte normänniſche Dialekt ſchon zu verderben begonnen hatte. G. Paris hat 1872 in der Bibliothèque des hautes études e. vortreffliche kritiſche Ausgabe in 8° veranſtaltet. D. Gedicht iſt i. Strophen von fünf zehnſilbigen aſſonierenden Verſen abgefaßt. G. Paris und L. Pannier haben mehrere Bearbeitungen d. urſprünglichen Werkes aus dem XIII. u. XVI. Jhrh. herausgegeben (1872). D. Lied erzählt zuerſt d. wunderbare Geburt, die Kindheit d. A. u. ſ. Heirat mit d. Tochter d. Grafen von Rom. A. hat einen Abſcheu vor d. Welt u. will ſich einzig dem Dienſte Gottes widmen. In der Hochzeitsnacht entflieht er u. läßt ſein junges Weib u. ſ. Eltern in Thränen zurück. Siebzehn Jahre dauert ſ. Abweſenheit. Um d. Ehren zu entgehen, welche die Bewohner von Laodicea ſ. Heiligkeit erweiſen wollen, entſchließt er ſich, nach Rom zurückzukehren. Aber er fürchtet, von d. Seinigen wieder erkannt u. mit den Gütern dieſer Welt belaſtet zu werden; er bittet Gott, ihm dieſe Heimſuchung zu erſparen, u. gewinnt d. Hoffnung, unerkannt zu bleiben. In d. Straßen Roms umherirrend, begegnet er ſ. Vater Euphemian u. bittet ihn um Gottes willen, ihn zu beherbergen u. ihm unter ſeiner Treppe ein ärmliches Lager zu bereiten. „Um der Liebe Gottes willen und zum Andenken an meinen vielgeliebten Sohn,“ antwortet Euphemian, „will ich dir alles gewähren, um was du mich bitteſt. Bett u. Brot, Fleiſch u. Wein, alles ſollſt du bei mir bekommen.“ Und ſo liegt er denn unter der Treppe auf e. Strohmatte u. nährt ſich vom Abhub d. Tafel; er behält nur ſoviel, um notdürftig ſein Leben zu friſten, das übrige überläßt er denen, d. ärmer ſind, als er ſelbſt. Er verläßt d. traurige Stätte nur, um in d. Kirche zu beten u. dort d. Kraft u. d. Mut zu finden, die ihn im ſelbſterwählten Dienſte Gottes ſtärken. Erſt nach ſ. Tode wird er von d. Seinigen erkannt. Erſchütternd wird der Schmerz d. Mutter geſchildert, die ſich verzweifelnd über d. geliebte Leiche wirft und ſich jammernd ihre unſelige Blindheit vorwirft. Dieſe Strophen gehören zum Schönſten, was je vom Schmerze einer Mutter gedichtet worden. In d. Kirche d. Märtyrers wird d. Leiche ſieben Tage lang ausgeſtellt; alles Volk von Rom ſtrömt herbei, um den Toten noch einmal zu ſehen. In einem Marmorſarge, der ganz mit Perlen überſät iſt, wird d. Heilige beſtattet; nur mit Gewalt entreißt man d. Sarg d. Anbetung d. untröſtlichen Menge. „Aber d. h. Alexis,“ ſo ſchließt d. Lied, „weilt nun droben im Verein mit Gott u. ſeinen Engeln: jetzt hat er d. junge Mädchen wiedergefunden, von dem er ſo lange getrennt war; unbeſchreiblich iſt die Freude der beiden Seelen, die wieder beiſammen ſind. Behaltet den Heiligen in eurem Gedächtnis und bittet ihn, daß er uns hienieden von allem Elend erlöſe u. uns in der Welt Frieden und Freude u. im Jenſeits ewige Herrlichkeit ſchenke.“ (Nach Léon Gautier, Les Epopées françaises, I. S. 81, Paris, Palmé 1878.) Auf d. fr. Legende paßt vorzüglich, was Gervinus, Geſchichte der deutſchen Dichtung, I. Bd., S. 486, von der d. Bearbeitung d. Stoffes durch Konrad v. Würzburg ſchreibt: „Die Sage von d. Heiligen, der — wie K. v. W. ſagt — von d. wahren Gottesminne entzündet wird, in d. Augenblick, wo d. weltliche Minne ihr Feſt feiern ſoll, iſt recht gemacht zu d. Symbol d. merkwürdigen Übergangs dieſer Zeit v. weltlicher zu geiſtlicher Üppigkeit u. Übertreibung. Über den inneren Wert dieſer Legende iſt, wie über ſo viele andere, immer nur d. Nämliche zu ſagen, daß d. Natur u. ihren erſten u. heiligſten Geſetzen darin Hohn geſprochen wird zu Gunſten e. anderen Geſetzes, das nirgends, auch in keiner Offenbarung, geſchrieben ſteht, u. daß d. geſunde Geiſt dadurch ſo beleidigt wird, daß man für alles Andere keinen Sinn übrig behält.“

Alezan, a. u. s., ſp. alazan, portug. alazão, vom arab. ahlas, fem. halsa = spadix equus; a. fuchsrot (von Pferden); m. u. f. Fuchs, Fuchsſtute; — brûlé, Brand-, Schweiß-Fuchs; — cerise, Rotf.; châtain, kaſtanienbrauner F.; — clair, Lichtf., heller F.; — doré, Goldf.; — fauve, Lehmf.; — foncé, — obscur, Dunkelf.; — moreau, Schwarzf. Der a. unterſcheidet ſich vom cheval bai (Brauner) dadurch, daß die Mähne, d. Schwanz u. d. Haare unten an den Füßen dieſelbe Farbe haben, wie d. Haare am übrigen Leibe, während jene beim cheval bai ſchwarz ſind. (S. Chevaux.)

Alfa, e. Gras, d. namentlich in Algier in großer Menge gezogen wird u. in Ballen von 150—175 kg zum Export gelangt. Es wird zur Papierfabrikation, zum Viehfutter u. nach Baſtide außer zur Mattenfabrikation zum Bedecken von Hütten, Binden von Halmfrüchten u. Spalieren, Anfertigung von Körben, Teppichen, Kleidungsſtücken nach einer wie beim Flachs gebräuchlichen Verarbeitung gebraucht.

Alfange, vom ſp. u. portug. alfange, ar. al-khandjar, v. d. Schriftſtellern d. XVII. Jhrh., beſ. von Corneille, Cid 4, 3, in d. fr. Sprache eingeführt = cimeterre, krummer Säbel, jetzt veraltet. Ohne Artikel wurde das arab. Wort zu fr. (cangeare) kangiar, kandjar, Dolch mit langer, zweiſchneidiger Klinge.

Alfénide, Alfenid, von den Pariſer Fabrikanten Alphen 1850 entdeckte ſilberähnliche Metalllegierung aus 591 T. Kupfer, 302 T. Zink, 97 T. Nickel u. 10 T. Eiſen. (S. tiers-argent.)

Alfort, Maisons —, Ortſch. ſüdö. Paris, am äußerſten Ende des Pont de Charenton (Seine, ſ. d.). Bei Maiſons Alfort ſtieß d. d. Vormarſch d. III. Armee (Kronprinz v. Preußen) und des IV. Armeekorps (v. Tümpling) gegen Paris e. rekognoſcierende Abteilung d. II. Kavallerie-Diviſion (Graf Stolberg-Wernigerode) am 16. Sept. 1870 auf e. fr. Reitertrupp u. drängte ihn zurück. D. zu ſ. Aufnahme bereitſtehende fr. Infanterie hinderte e. weiteres Vorgehen d. Preußen. – General-Stabs-Werk, III, 20.

Alfortville, Dorf am Ende d. Seinebrücke Pont de Charenton. Bourgelat gründete hier e. Tierarzneiſchule (École vétérinaire d'Alfort), die noch beſteht. Dieſe Anſtalt wird in der Regel von 250 Schülern beſucht; 40 derſelben ſind Militärs u. werden Roßärzte bei d. Regimentern: zu der Anſtalt gehören Ställe für Hunde, Pferde, Schweine u. Herden. Die Zöglinge dieſer Schule zeichneten ſich 1814 durch d. Verteidigung der Pont de Charenton gegen die Verbündeten aus.

Alganee, ſ. **Montesquieu.**

Alganon (vom mlt. arganum = organum, Werkzeug), Kette der Galeerenſklaven, die unbewacht in der Stadt umhergehen dürfen.

Algarade, v. ſp. algarada (Kriegsgeſchrei), v. ar. al-gârah (Reiterzug zur Plünderung d. feindlichen Gebietes), veraltet = plötzlicher kriegeriſcher Angriff, jetzt fam. Verweis mit heftigen Worten, auch ohne Grund.

Alger (82585 Einw.), ſp. Argel, arab. urſprünglich al Dschesâir (v. Singular Dschesire = Inſel od. Halbinſel), nach d. vorlagernden Inſelreihe, dann volksethymologiſch umgedeutet el-Dschesâir = d. kriegeriſche od. ſiegreiche, die d. Chriſten gedemütigt hat (Wagner, Algier, I, 36), an Stelle des röm. Icosium im J. 935 vom arab. Fürſten Zeiri (vom Stamme der Beni Mesranna) gegr. (vgl. Egli, Nomina geograph. 25), im Mittelalter Mesrana, jetzt Hptſt., erſter Kriegs- u. Handelshafen in d. ſeit 1830 fr. Kolonie Algerien (fr. Algérie, arab. Berr- (Land) al-Dschesâir), amphitheatraliſch (Citadelle 124 m hoch) an e. halbmondförmigen Bucht, mit dem Hügelland Sahel (400 m hoch) im Hintergrunde, Endpunkt aller Straßen des Binnenlandes. Dampfſchiffsverbindung mit Marſeille, Cette, Rouen, Antwerpen. St. d. E.-L. Algier-Oran-Conſtantine. Alger, deſſen jüdiſche Bevölkerung wegen ihrer Vertreibung aus Spanien (1492) durch Seeräubereien Rache an d. Chriſten nahm, wurde im J. 1509 von Ferdinand dem Katholiſchen erobert. Im J. 1516 nahm es d. türkiſche Piratenhäupling (gr. Renegat) Horuk (Harudi) Barbaroſſa ein u. machte ſich zum Sultan daſelbſt. Er wurde 1518 von den Spaniern enthauptet. Am 20. Okt. 1541 landete Karl V. mit e. Flotte von 370 großen u. kleinen Schiffen, 20 000 Mann Fußvolk und 6000 Reitern aller Nationen (darunter Deutſche unter Georg von Frundsberg) in der Bai von Algier, um d. überhandnehmenden Seeraub ein Ende zu machen. Doch zerſtörte am 24. Okt. ein Orkan die Flotte; die Eroberung mißlang infolgedeſſen und am 25. Nov. 1541 traf der Kaiſer unverrichteter Sache wieder in Cartagena ein. Später trotzte Alger d. Angriffen d. engl. Admirals Blake (1655), ſowie e. Beſchießung durch d. vereinigte holländiſche u. engliſche Flotte (1669 u. 70). Als in d. Folgezeit d. algeriſchen Seeräuber ſogar d. fr. Küſten d. Mittelmeeres verheerten, unternahm auch Ludwig XIV. drei Züge gegen d. St. Auf d. erſten bombardierte ſie Admiral Duquesne, am 25. Juli 1682, mit 25 Kriegsſchiffen, auf d. zweiten, am 28. Juni 1683, mit 23 Kriegsſchiffen, ohne ſie zur Übergabe zu zwingen. Und wenn auch endlich am 26. Juni 1687, auf d. dritten Zuge, d. Marſchall d'Eſtrées ſechs Kriegsſchiffe des Dei, der mit d. Paſcha die Herrſchaft teilte, vernichtete und die Hälfte d. St. in Aſche legte, ſo hörten doch d. Seeräubereien nicht auf. Nachdem auch die große Expedition d. Spanier gegen Algier, das ſeit Anfang d. XVII. Jahrh. unter e. von d. Pforte unabhängigen Dei ſtand, am 4. Juli 1775, gänzlich geſcheitert war, eröffnete endlich am 27. Aug. 1816 d. engl. Admiral Esmouth mit 19 Kriegsſchiffen, im Verein mit dem niederländiſchen Admiral v. Capellen, aus 2000 Geſchützen ein zehnſtündiges, ſo furchtbares Bombardement, daß d. Dei Omar ſich zu e. Vertrag verſtehen mußte, in dem er ein völkerrechtliches Verhältnis betreffs der Kriegsgefangenen, ſowie die Aufhebung des Sklavenhandels anerkannte. Indes verwickelte ſich der Dei Huſſein bald aufs neue in e. Konflikt mit der fr. Regierung (ſ. Algérie), die daher im Juni 1827 kurzer Hand zur Blockade d. Küſte ſchritt u. im J. 1830 mit 100 Kriegsſchiffen unter Vizeadmiral Duperrez u. 37 500 Mann unter Generallieutenant Bourmont d. Eroberung d. Hauptſtadt beſchloß. Nachdem d. Franzoſen am 19. Juni e. Angriff Ibrahim Aghas, d. Schwiegerſohnes Huſſeins, mit 30 000 Mann ſiegreich zurückgeworfen und alsdann am 4. Juli d. Geſchützfeuer gegen Alger von d. Land- u. Seeſeite zugleich eröffnet hatten, ſah ſich endlich, am 5. Juli 1830, d. Dei genötigt, unter Zurücklaſſung von nahezu 50 Mill. Frcs. in der Citadelle (Kasbeh), ſowie 1500 Kanonen u. 17 Kriegsſchiffen, d. Kapitulationsurkunde zu unterzeichnen.

Algérie. Einteilung. Algerien iſt in drei Dep. eingeteilt: Alger, Oran u. Conſtantine. Das Dep. Alger hat fünf Arrond.: Alger, Médéah, Tizi-Ouzou, Milianah, Orléansville; Oran ebenfalls fünf: Oran, Moſtaganem, Mascara, Sidi-bel-Abbès, Tlemcen; Conſtantine hat deren ſieben: Conſtantine, Bône, Guelma, Philippeville, Sétif, Bougie, Batna. Die Arrond. zerfallen in Gemeinden, u. zw. communes mixtes u. communes de plein exercise. Außerdem exiſtiert e. division militaire, u. zwar i. Dep. Alger m. drei subdivisions: Alger, Médéah, Laghouat; i. Oran m. vier: Oran, Mascara, Tlemcen, Aïn-Sefra; in Conſtantine mit drei: Conſtantine, Batna, Sétif. Als Unterabteilungen d. subdivisions finden ſich noch cercles u. annexes. — I. Gouvernement et administration générale. An d. Spitze d. Verwaltung ſteht d. gouverneur général mit miniſteriellen Befugniſſen, ſoweit nicht direkte Beziehungen zum Staatsoberhaupt erforderlich ſind. In dieſen Fällen ſtand d. Vermittelung (Dekr. v. 1860) d. Kriegsminiſter, ſeit 1871 d. Miniſter d. Innern zu. Akte d. Staatsoberhauptes bezügl. d. öffentlichen Arbeiten, d. Finanzen, d. Ackerbaues u. Handels unterliegen d. Gegenzeichnung d. betr. Miniſters. Nach Beſtimmung v. 1881 verfügt d. gouverneur général jetzt „par délégation“. ſtatt kraft eigner Machtvollkommenheit. — Die Centralverwaltung zerfällt in zwei services: d. d. arab. Angelegenheiten, d. dem gouverneur général direkt unterſteht, u. d. d. affaires civiles, d. früher dem directeur général des services civils anvertraut war, jetzt aber (ſeit 1879) durch d. secrétaire général de gouvernement ausgeübt wird. Dem gouverneur général ſteht ein conseil de gouvernement z. Seite. Präſident desſelben iſt d. geouverneur général, Vizepräſident d. secrétaire général de gouvernement; Mitglieder ſind ferner: d. erſte Präſident d. cour d'appel v. Alger, d. Erzbiſchof v. Alger, d. procureur général d. cour d'appel v. Alger, d. Oberbefehlshaber d. Marine i. Algerien, d. général commandant supérieur du génie i. Algerien, d. inspecteur général des finances, d. recteur d. Akademie v. Alger, d. Vertreter d. ministre de l'agriculture, u. vier conseillers rapporteurs, d. vom gouverneur général ernannt werden u. beratende Stimme haben, ſowie ein secrétaire du conseil de gouvernement. Der gouverneur général muß d. conseil in beſtimmten Fällen (näher bezeich. durch Dekr. von 1860 u. 1861) befragen, doch ſind d. letzteren Entſcheidungen f. ihn nicht maßgebend. Jährlich wählen d. conseils généraux d. drei Dep. Alger, Oran u. Conſtantine je ſechs Abgeordnete, welche zuſammen m. dem conseil de gouvernement, den drei Diviſionsgenerälen u. d. drei Präfekten d. conseil supérieur de gouvernement bilden. Dieſer tritt regelmäßig nach d. Budgetſitzung der conseils généraux zuſammen; z. außerordentlicher Sitzung kann d. gouverneur général berufen. Die Hauptbefugniſſe d. conseil supérieur betreffen Budget u. Steuern. — II. Administration provinciale et départementale. Bis in d. letzten Jahre des Kaiſerreichs ſtand d. Provinzialverwaltung unter je einem Diviſionsgeneral, d. d. Titel général commandant de province hatte; unter ihm leitete d. préfet d. territoire civil jeder Provinz. Infolge d. durch dieſe Unterordnung d. préfets entſtandenen Unzuträglichkeiten wurde durch Dekr. v. 31. Mai 1870 beſtimmt, d. d. préfets die geſamte Verwaltung in d. Dep. haben u. direkt d. gouverneur général unterſtehen ſollten. Die Generäle wurden auf d. territoire militaire beſchränkt u. ihnen ein bureau administratif beigegeben. Die Regierung d. Défense nationale beſtimmte zwar, d. d. drei Dep. nur e. territoire bilden ſollten, doch mit d. Zuſatze, d. „bis auf weiteres“ d. europäiſche Bevölkerung u. d. in d. bisherigen Militärterritorien wohnhaften Eingeborenen unter der Verwaltung d. Militärbehörde ſtehen ſollten. — III. Administration des territoires civils. 1. Préfets. Das territoire civil jedes Dep. wird v. e., d. gouverneur général unterſtehenden préfet verwaltet, dem e. secrétaire général beigegeben iſt. Die Amtsbefugniſſe des préfet ſind im ganzen dieſelben wie in Frankreich. — 2. Sous-préfets. Die Einteilung der Dep. i. Arrond. iſt durch Beſchluß v. 9. Dezbr. 1848 eingeführt. Die sous-préfets unterſtehen direkt d. préfet u. haben im ganzen dieſelben Befugniſſe wie in Frankreich. — 3. Conseils généraux. Das Wahlſyſtem f. d. conseils généraux d. Dep. iſt durch Dekr. v. 11. Juni 1870 eingeführt. Jetzt beſteht jeder conseil général aus franz. Mitgliedern, d. nach circonscriptions (entſprechend d. franz. Cantons) nach allgemeinem Stimmrecht in jeder Gemeinde gewählt und aus muſelmänniſchen assesseurs, d. vom gouverneur général ernannt werden. Die Zahl d. Mitglieder beträgt f. Alger u. Conſtantine je 30, f. Oran 28, d. d. assesseurs je 6. Die Beſtimmungen über Wählbarkeit u. Inkompatibilität ſind im ganzen dieſelben wie in Frankreich. Die conseils généraux haben jährlich zwei ordentliche Seſſionen: die erſte beginnt am zweiten Montag nach Oſtern u. dauert höchſtens 14 Tage, die andere, in d. d. Budget beraten wird, beginnt am erſten Montag nach dem 1. Oktober und ſoll vier Wochen nicht überſchreiten. 4. Conseils de préfecture, im Jahre 1868 organiſiert, entſprechen denſelben conseils i. Frankreich. Die Zahl d. Mitglieder beträgt für jedes Dep. vier (früher f. Alger fünf); als Regierungskommiſſar fungiert d. secrétaire général de la préfecture. Die Kompetenz d. conseils de préfecture erſtreckt ſich auf das territoire civil wie auf das territoire militaire, u. ihre Befugniſſe ſind dieſelben wie in Frankreich. — IV. Administration des territoires militaires. Die Verwaltung d. territoires militaires ſteht in jed. Provinz unt. d. Autorität d. gouverneur général d. Diviſionsgeneral, u. in d. subdivisions d. dort kommandierenden Offizieren zu. Dem Diviſionsgeneral ſteht d. Generalſtab z. Seite. Ein Bureau arabe départementale iſt geſetzlich abgeſchafft, beſteht aber in d. That fort in Geſtalt d. section des affaires indigènes, in d. Bureau d. Generalſtabes. Die kommandierenden Generäle ſchicken an d. gouverneur général periodiſche Berichte üb. d. Verwaltung d. territoires militaires, welche vom zweiten Bureau d. Militärkabinets d. gouverneur général geprüft werden; früher geſchah dies durch e. beſonderes bureau politique, welches 1870 abgeſchafft worden iſt. — Die früheren communes subdivisionnaires wurden v. d. commandant de la subdivision verwaltet, dem ein conseil zur Seite ſtand, beſtehend aus den commandants des cercles, d. sous-intendant militaire, d. commandants du génie, dem chef du bureau arabe de la subdivision u. aus vornehmen Eingeborenen. Nach d. Abſchaffung d. Organiſation (1874) liegt die Verwaltung i. d. Hand d. commandant supérieur du cercle oder d. chef de l'annexe. Die communes mixtes u. d. communes indigènes werden verwaltet v. commissions municipales a. franz. u. eingeborenen Mitgliedern; d. Vorſitz hat d. administrateur d. commune mixte, d. auch zugleich Standesbeamter iſt. — V. Administration communale. 1. Conseils municipaux. Die Wahlen zu dieſen richten ſich nach d. in Frankreich dafür giltigen Beſtimmungen; Wähler ſind alſo „au titre français“ alle franz. Bürger od. naturaliſierten Franzoſen, welche 21 Jahre alt, ſeit $^1/_2$ Jahre in d. Gemeinde anſäſſig ſind u. im übrigen d. geſetzlichen Anforderungen entſprechen. Die conseils municipaux haben außer d. von d. Franzoſen gewählten conseillers auch ſolche, d. von eingeborenen Muſelmanen gewählt werden, wenn die Zahl d. Letzteren in d. Gemeinde 100 erreicht; f. 100—1000 muſelmänniſche Einwohner giebt es zwei conseillers, für alle weiteren 1000 einen, doch darf d. Geſamtzahl nicht $^1/_4$ aller Mitglieder überſchreiten u. nicht mehr als ſechs betragen. Die Beſtimmungen für die Wahl d. Eingeborenen ſind durch Dekr. v. 1884 feſtgeſetzt. — 2. Maires u. adjoints. Die Beſtimmungen über Ernennung u. Befugniſſe der maires ſind dieſelben wie in Frankreich. Sie ſind zugleich Standesbeamte. In d. communes de plein exercice, wo e. ſtarke muſelmänniſche Bevölkerung vorhanden iſt, giebt es eingeborene adjoints, deren Amtsbefugniſſe ſich jedoch nur auf ihre Glaubensgenoſſen erſtrecken. — VI. Finances. Der gouverneur général ſtellt f. jedes Miniſterium einen Etat d. Ausgaben auf, d. dem conseil supérieur unterbreitet wird, zugleich mit einem Voranſchlage d. Produkte und Einkünfte v. Algerien. Dieſe Vorſchläge gehen an d. zuſtändigen Miniſter u. werden mit dem ganzen Budget bewilligt. An d. Spitze d. algeriſchen Finanzverwaltung ſteht ein inspecteur général, mit vier inspecteurs: zwei in Alger, je einer in Oran u. Conſtantine. Die Verwaltung zerfällt in fünf Finanzregien: enregistrement et domaines, forêts, douanes, contributions diverses u. opérations topographiques. Die Steuern in Algerien entſprechen im allgemeinen denen in Frankreich, ſind aber nicht ſo hoch. Steuern zu Gunſten d. Staates ſind: d. impôts arabes, welche nur d. Eingeborenen treffen, Grundſteuer, Patentſteuer, d. droits d'enregistrement, Stempel, Gewicht u. Hypotheken, Licenzſteuern f. Verkauf v. Wein u. Liqueurs, Ertrag d. Verkaufs v. Pulver u. Tabak d. franz. Regie, die Aichungsgebühren u. d. Douanen. Den Gemeinden ſtehen zu die Mietstaxe, die Arbeitsleiſtungen f. d. Vicinalwege, die Hundeſteuer u. d. octroi de mer in d. Häfen. — VII. Impôts arabes. Die im Civilterritorium anſäſſigen Eingeborenen zahlen dieſelben Steuern wie d. Franzoſen und außerdem d. Steuern achour u. zekkat. Die Stämme d. Militärterritorien zahlen d. achour, d. hokor, d. Provinz Conſtantine eigentümlich, d. zekkat u. d. lezma. Achour iſt d. Zehnte v. d. Ernte, früher in natura, jetzt in Geld bezahlt. In d. Provinz Conſtantine iſt d. achour auf 25 Fr., d. hokor, e. Art Pachtgeld, auf 20 Fr. f. d. charrue feſtgeſetzt. Eine charrue od. zouidja iſt d. Stück Land, welches e. Paar Ochſen bearbeiten kann; es ſchwankt, je nach d. Bodenverhältniſſen, zwiſchen 8 u. 20 ha. Der zekkat iſt eine Viehſteuer; der Tarif wird jährlich v. gouverneur général aufgeſtellt. Die lezma iſt e. Fixum, welches d. Stämme zu zahlen haben, deren Einkünfte man bisher nur i. allg. hat beſtimmen können: i. Kabylien iſt es e. Kopfſteuer; auf einigen unbebauten Oaſen iſt es e. Steuer a. d. Palmbäume. — VIII. Contribution foncière. Die Grundſteuer unterſcheidet ſich v. d. i. Frankreich i. zwei Punkten: ſie trifft nur gebaute Häuſer, Fabriken u. Beſitzungen, u. ſie iſt e. impôt de quotité, deren Betrag nicht vorher feſtgeſetzt iſt, ähnlich wie bei d. Gewerbeſteuer. — IX. Enregistrements u. timbres. Die

Abgaben f. enregistrement, greffe u. hypothèques richten ſich nach d. in Frankreich giltigen Beſtimmungen, ſind aber nur halb ſo hoch; d. timbres ſind dieſelben wie i. Frankreich. Die licences ſind durch ordonnance v. 1846 geregelt. — X. Poudres à feu et tabacs. Die Fabrikation v. Schießpulver iſt in Algerien unterſagt; d. Verkauf geſchieht durch „débitants“, d. v. d. Verwaltung ernannt werden. Ebenſo verhält es ſich mit d. Tabak d. franz. Regie. — XI. Douanes. Der Dienſt d. Douanen ſteht unter d. Finanzminiſter; d. Perſonal wird d. franz. Douanenverwaltung entnommen, doch ſteht d. Direktion in Algerien unter d. gouverneur général. — XII. Octroi de mer. Dieſe gleich nach d. Eroberung eingerichtete Steuer, d. d. Gemeinden zufließt, wird auf alle im Tarif genannten eingeführten Gegenſtände erhoben, einerlei, woher ſie kommen u. welche Nation ſie einführt. Die Erhebung geſchieht durch die Douanenverwaltung, welche 5% v. Ertrage behält. — XIII. Taxe des loyers. Die in jeder Gemeinde für die Gemeindekaſſe erhobene Steuer hat zur Grundlage d. örtlichen Wert d. Wohnung u. darf e. Zehntel dieſes Wertes nicht überſchreiten. Sie wird v. jedem franzöſiſchen, eingeborenen od. fremden Einwohner bezahlt. — XIV. Travaux publics. Der 1846 geſchaffene Spezialdienſt d. „bâtiments civils“ iſt durch Verfügung d. gouverneur général 1872 aufgehoben; d. öffentlichen Arbeiten fallen alſo jetzt, unter d. Autorität d. gouverneur général, d. Verwaltung d. ponts et chaussées u. d. Genietruppe zu; dies ſind i. allg., f. erſtere i. territoire civil, f. d. andere i. territoire militaire: d. Staats- od. Departementsſtraßen, d. Vicinalwege, Brücken, Trockenlegung, Kanäle, Bewäſſerung, Bau v. Waſſerleitungen, Brunnen u. Abzugskanälen. Die Verwaltung d. Eiſenbahnen entſpricht ganz d. franzöſiſchen. Für Expropriationen ſtehen d. gouverneur général dieſelben Rechte zu, wie früher d. Kriegsminiſter. Die Departementsverwaltungen zerfallen in folgende Sektionen: Ponts et chaussés, mines, service topographique, chemins de fer, bâtiments civils, service vicinal, bâtiments départementaux, service sanitaire maritime. — XV. Colonisation. Seit Beendigung die Krieges iſt die Koloniſation die Hauptfrage. Sie beſteht hauptſächlich i. d. Schaffung europäiſcher Centren u. d. Verteilung v. anbaufähigem Lande. Da d. Einwohner meiſt arm waren, ſo wurden anfangs d. Staatsländereien unentgeltlich an ſie verteilt, auch erhielten ſie noch Geld u. Gerätſchaften dazu. Seit 1860 werden d. Domänengrundſtücke verkauft. Außerdem iſt d. gouverneur général befugt, ſolche Ländereien auf d. Dauer v. fünf Jahren an Franzoſen zu verpachten, welche d. Mittel zum Unterhalte f. e. Jahr nachweiſen. Der Pächter muß während d. ganzen Dauer d. Pachtzeit perſönlich a. d. Grundſtücke wohnen u. jährlich 1. Fr. zahlen, ohne Rückſicht a. d. Größe d. Landſtückes. Dies wird nach Ablauf d. fünf Jahre ſein Eigentum unter d. Vorbehalt, d. er es innerhalb weiterer fünf Jahre an keinen nicht naturaliſierten Eingeborenen verkaufen darf. Während dieſer Zeit iſt er v. jeder Grundſteuer befreit. Grundſtücke, welche bei der Gründung v. Dörfern nicht verpachtet werden können, werden parzelliert und verkauft, wobei nicht naturaliſierte Eingeborene als Käufer ausgeſchloſſen ſind; an ſolche darf auch d. Käufer innerhalb zehn Jahren nicht verkaufen. Die Société de protection des Alsaciens-Lorrains hat 1875 neunzig Familien im Dep. Alger angeſiedelt. Dieſe Geſellſchaft erhält v. d. Regierung Ländereien z. Verteilung a. Arbeiter- u. Bauernfamilien, denen ſie auch noch e. Geldzuſchuß giebt, jed. Familie ca. 7000 Fr. Die v. Staat angeſiedelten Koloniſten erhalten im Durchſchnitt 25 ha Land, e. Haus, e. Pflug, e. Egge, e. Paar Ochſen, kleinere Arbeitsgerätſchaften u. Lebensunterhalt b. z. Ernte. Vgl. Block, Dict. — XVI. Agriculture. In landwirtſchaftl. Beziehung zerfällt Algerien i. drei Zonen: d. nördl., Tell genannt, ſüdl. davon d. ſog. „algeriſche Sahara“, u. d. Nordrand d. eigentlichen Sahara. Der Tell iſt der fruchtbarſte Teil v. Algerien, da er, mit Ausnahme d. höheren Gebirgsgegenden, faſt nur kulturfähiges, f. Ackerbau, insbeſ. f. Getreidebau, ſich trefflich eignendes Land umfaßt, wozu n. kommt, d. d. größte Teil d. zum Tell gehörigen Ländereien entweder natürlich bewäſſert iſt od. leicht künſtlich bewäſſert werden kann. Die Tell-Zone enthält auch d. eigentlichen Wälder Algeriens. Die zweite Zone, auch d. d. Hochplateaus genannt, iſt nur zum kleineren Teil f. d. Zwecke d. Ackerbaues tauglich; dagegen iſt ſie um ſo günſtiger f. d. Viehzucht. In d. Sahara kommen natürlich nur d. Oaſen in Betracht. Als große Güter werden i. allg. d. von mehr als 100 ha (in d. Provinz Conſtantine v. mehr als 150 ha) betrachtet, als mittlere d. v. 30 (reſp. 50) — 100, d. übrigen nennt man kleinen Beſitz. Der landwirtſchaftliche Betrieb (mode d'exploitation) iſt folgender: Entweder bewirtſchaftet d. Eigentümer ſ. Grund u. Boden ſelbſt; od. d. Bewirtſchaftung iſt in d. Hand e. fermier, e. Pächters, d. die ganze Pacht in Geld entrichtet; od. es findet d. Bewirtſchaftung i. d. Art ſtatt, d. d. Pächter ſ. Pacht mit e. Teil d. Ernte bezahlt; in dieſem Falle iſt er e. ſog. métayer, Anteilspächter. Hat d. Grundbeſitzer an e. europäiſchen métayer verpachtet, ſo empfängt er 2/5 d. Ernte, während d. übrigen 3/5 d. métayer gehören. Das für d. nächſte Jahr nötige Saatgut wird vor d. Teilung b. Seite geſtellt. Verpachtet er dagegen an einen Eingeborenen, ſo geſchieht d. nach d. bei dieſen üblichen Sitte: d. Pächter muß 4/5 d. Ernte in natura abgeben u. behält 1/5; e. ſolcher Pächter heißt „khammès“ („d. Fünfte“). Dieſer wird durch e. Mittelsperſon, d. Ouakkaf, überwacht, während der Beſitzer ſich d. Teilung der Ernte ſelbſt vorbehält. — Gebaut werden Getreide (Weizen, Gerſte, Hafer), Bohnen, Mais, Kartoffeln; Wein, Baumwolle, Flachs, Tabak; Futterpflanzen; Feigen u. Oliven. Auch hat Algerien Seiden- u. Bienenzucht. — Vgl. Petzholdt, Streifzüge in Frankreich und Algerien. — XVII. Commerce. Die Entwicklung und Bedeutung d. algeriſchen Handels iſt erſichtlich aus folgender Überſicht der Ein- und Ausfuhr ſeit 1834:

1834:	Einfuhr	8,5	Mill.;	Ausfuhr	2,3	Mill.
1844:	„	82,8	„	„	3,2	„
1854:	„	81,2	„	„	41,1	„
1864:	„	136,4	„	„	108,0	„
1874:	„	196,2	„	„	149,3	„
1884:	„	289,8	„	„	175,8	„
1894:	„	259,3	„	„	242,1	„

Gegenüber dieſen Zahlen u. bei d. Wichtigkeit, d. d. Beſitz Algiers f. d. Beherrſchung d. mittelländiſchen Meeres hat, iſt zu begreifen, d. Frankreich nicht daran denkt, dieſe Kolonie aufzugeben, obwohl ihre Verwaltung einen jährl. Zuſchuß v. etwa 25 Mill. beanſprucht. An d. Handelsumſchlag v. 1894 iſt Frankreich mit $^4/_5$, nämlich 215,8 Mill. Ein- u. 207,7 Mill. Ausfuhr, beteiligt. Der Reſt verteilt ſich wie folgt:

Tunis:	Einf.	11,3	Mill.;	Ausf.	2,3	Mill.
Marokko:	„	10,7	„	„	0,1	„
Rußland:	„	5,0	„	„	1,3	„
Spanien:	„	4,8	„	„	2,5	„
England:	„	4,4	„	„	13,8	„
Verein. Staat.:	„	1,1	„	„	0,8	„
Öſterreich:	„	1,0	„	„	0,6	„
Italien:	„	0,8	„	„	3,1	„
Belgien:	„	0,5	„	„	4,2	„
Ander. Länder:	„	3,9	„	„	5,2	„

Die wichtigſten Ausfuhrgegenſtände waren 1894: Tiere (76,2 Mill.); Wein (56,4 Mill.); Getreide (36,6 Mill.); Wolle (12,1 Mill.); Halfa, ſ. Alfa (10,2 Mill.); Häute u. Felle (5,9 Mill.); Kork (5,6 Mill.); Tabak (5,3 Mill.); Fiſche (3,7 Mill.): Eiſen (2,5 Mill.). Ferner ſind z. nennen: Edelkorallen (bereits 1450 legten Franzoſen i. Algier Stationen f. Korallenfiſcherei an); Marmor u. Mineralien; Früchte (Datteln); neuerdings beſ. feinere Gemüſe, d. um Algier gezogen u. weithin verſchickt werden, Seide, Opium u. Vorhänge (ſ. algérienne). Die wichtigſten Städte f. d. Ausfuhrhandel ſind Alger, Bône, Philippeville u. Oran. Im Jahre 1894 liefen i. d. algeriſchen Häfen ein an franz. Schiffen 2140, mit e. Gehalt v. 1 317 964 Ton., u. aus 2017 mit e. Gehalt v. 1 247 649 Ton.; an fremden Schiffen liefen e. 1462 mit e. Gehalt v. 846 664 Ton. u. aus 1464 Schiffe mit einem Gehalt v. 848 713 Ton. Eine Anzahl franz. od. fremder größerer Dampferlinien unterhalten m. Algerien e. regelmäßige Verbindung, darunter folgende: Hâvraise Pénininsulaire Compagnie de Navigation à Vapeur, Hâvre; Maroccain, Compagnie de Navigation, Marseille; Messageries Maritimes, Marseille; Société générale de Transport Maritime à vapeur, Marseille; Compagnie générale Transatlantique, St. Nazaire u. Paris; Compagnie de navigation mixte, Cette-Alger; Pénininsul. & algér. Line, Hâvre; Compagnie générale Transatlantique, Marseille; British India Steam Navigation Company, London; The Papayanni Line, London; Moss Line, Liverpool. England führt beſ. Textilerzeugniſſe und Kohlen, Spanien Spartowaren (Matten), Öſterreich, Schweden u. Norwegen Holz u. Frankreich alle möglichen Induſtrieartikel u. Wein ein. Das fr. Handelsgeſetzbuch gilt auch i. Algier. Handelsgerichte ſind i. Alger, Oran, Conſtantine u. Bône. Die Banque d'Algérie (ſ. u.) hat ihren Sitz i. Algier u. Zweigſtellen i. Oran u. Conſtantine. Neben ihr giebt es e. Reihe v. Privatbanken. Die Induſtrie iſt noch wenig entwickelt. Außer Pferde- u. Schafzucht wird d. Metallinduſtrie, d. Weinb. u. d. Metallbereitung, Teppich-, Gewebe- u. Mattenwirkerei betrieben. — XVIII. Banque D'Algérie. Die algeriſche Bank iſt durch e. Geſetz v. 4. Aug. 1851 geſchaffen. Nach mehrfachen Organiſationsänderungen iſt ihre gegenwärtige Verfaſſung durch d. Geſetz v. 3. April 1880 feſtgelegt. Sie giebt, wie d. Banque de France, Scheine aus üb. d. Betrag v. 1000, 500, 100, 50 u. 20 Fr. u. diskontiert Wertpapiere, wie dieſe. Der Verwaltungsrat (Conseil d'administration) beſt. a. neun Verwaltungsräten, drei v. d. Aktionären gewählten Cenſoren (censeurs), e. „directeur", d. d. Staatsoberhaupt, u. e. „sous-directeur", d. d. Finanzminiſter ernennt. Dieſem Verwaltungsrat tritt als Regierungskommiſſar d. „trésorier-payeur d'Algérie" hinzu. Die „trésoriers-payeurs" von Conſtantine u. Oran haben d. gleiche Amt bei d. Zweigſtellen d. Bank in Conſtantine u. Oran. Das bei d. Gründung d. Bank 1851 auf 3 Mill. feſtgeſetzte Betriebskapital beträgt ſeit 1880 20 Mill. u. iſt in Aktien zu 500 Fr. eingeteilt. — XIX. Société de crédit anonyme e. am 15. Januar 1881 zu Paris gegr. Geſellſchaft, mit dem Zwecke zu „favoriser le développement agricole, commercial et industriel de l'Algérie". Ihr Arbeitsgebiet iſt im beſ. d. Compagnie des Chemins de fer de l'Ouest-Algérien, von der d. meiſten Aktien in ihrem Beſitze ſind. Im Jahre 1882 erwarb d. compagnie bed. Liegenſchaften in Stadt und Land Oran, auf d. Lande allein 3500 ha anbaufähigen Grund u. Bodens. Das Betriebskapital beträgt 20 Mill., das in 40 000 Aktien eingeteilt iſt. Von den den Verwaltungsrat bildenden 6—14 Perſonen muß jede 50 unveräußerbare Aktien beſitzen. Die Aktien figurieren auf der offiziellen Kursliſte d. agents de change de Paris. — XX. Monnaie, Poids, Mesure. In Algier gelten dasſelbe Geld, dieſelben Maße und Gewichte, wie in Frankreich. Was das Geld anbetrifft, ſo exiſtiert noch der alte piastre d'Alger, eine Silbermünze = 3 Fr. 72 Cent.; er zerfällt in 2 boudjous (budschus) u. 24 mozonnah (musunes); d. karub, Kupfermünze = 4 Cent. Was d. Gewichte angeht, ſo gelten d. d. Araber u. Mauern:

le rottolo attari (Droguen)		546 g
le rottolo gredouri (Früchte)		64 „
le rottolo kébir (Öl, Honig)		819 „
le rottolo fend (Luxusartikel)		497 „
le quintal attari	60 kil,	69 „
le quintal kébir	90 „	649 „

le métical (Silber, koſtbare Steine) zerfällt in 42 karubs zum Gewichte v. 4 g, 655. Als Längenmaße gebr. man le pik turc = 8 robi . . . 0^{m}, 640; le pik arabe od. maure 0^{m}, 480; als Hohlmaße gelten le caffisse v. 16 tarries 317 tet., u. le ssa'a 58 tet. Die flüſſigen Gegenſtände werden nach Gewicht verkauft. Für Briefe, Druckſachen, gelten dieſelb. Beſtimmungen wie in Frankreich (ſ. Poste). — XXI. Cultes Religieux. In fr. Algerien giebt es vier beſondere Glaubensbekenntniſſe: d. muſelmanniſche, d. katholiſche, d. proteſtantiſche u. d. jüdiſche. 1. Die ar. Stämme bekennen ſich zur Religion d. Mohammed. An d. Spitze d. mohammedaniſchen Geiſtlichkeit ſteht d. Mufti, d. d. Sultan bei d. Thronbeſteigung mit dem Schwerte Muhameds umgürtet, u. deſſen Gutachten v. großer Bedeutung ſind. Imane heißen d. Vorſteher d. einz. Gotteshäuſer od. Moſcheen; v. ihren ſchlanken Türmen, d. Minarets, rufen d. Muezzins d. Gläubigen zu d. fünfmaligen täglichen Gebet. Der heilige Wochentag iſt der Freitag, d. höchſte Feſt d. Beiramfeſt, d. auf d. Faſtenmonat Ramazjan folgt. Derwiſche ſind d. muhamedaniſchen Mönche, welche auch in verſchiedene Geſellſchaften od. Orden zerfallen. Da d. heilige Buch, d. Korân, nicht bloß d. Quelle d. Religion, ſondern auch d. Rechts iſt, da ferner d. Sultan als weltlicher u. geiſtlicher Beherrſcher d. Gläubigen gilt, ſo iſt weltliches u. geiſtliches Regiment bei d. Türken auf eigentümliche Weiſe verflochten. Vom fr. Kultusdep. werden die Prieſter dieſes religiöſen Bekenntniſſes nicht beſoldet. — 2. Ein reges katholiſches Leben pulſiert in fr. Algerien, wo wir e. Erzbiſchofsſitz in Algier und e. Biſchofsſitz in Oran u. in Conſtantine finden. Der Erzbiſchof hat außer drei Generalvikaren noch e. chapitre (ſ. d.) v. acht Domherrn um ſich. In ſeiner Diözeſe finden wir 98 Pfarreien, 27 Vikariate, 20 Hilfsprieſterſtellen, e. grand séminaire zu Saint-Eugène, e. petit séminaire in Kouba, u. außerdem ein grand séminaire f. d. Miſſionen (ſ. blancs) bei d. Maison-Carrée. Die Jeſuiten haben dort zwei collèges, die Lazariſten eine Schule, die Trappiſten e. Abtei u. e. große Ackerbauſchule zu Stahuéli, d. Frères des écoles chrétiennes ſtark beſuchte Anſtalten. Über 20 Frauenorden wirken ebenfalls zum Segen d. Kirche in dieſer fr. Kolonie. 3. Die Proteſtanten haben ein Konſiſtorium zu Algier (ſ. protestants). — 4. Die Juden kamen nach Afrika im 14. und 15. Jhrh. infolge der Ereigniſſe in Spanien u. ließen ſich in Algier, Tlemcen, Oran, Tetuan u. Tunis nieder. Sie lebten dort unt. d. ſchmählichſten Drucke, a. d. ſie erſt durch d. Franzoſen 1830 befreit wurden. Ihre Zahl belief ſich damals a. 30 000, u. d. Beys v. Algier behandelten ſie wie Sklaven. Unter d. fr. Herrſchaft konnten ſie endlich frei aufatmen, wurd. ab. nicht ſofort naturaliſiert. Ein Senatusconſulte v. 5. Juli 1865 erklärte wohl, d. d. Juden wie d. Muſelmannen in Algier Franzoſen geworden ſeien u. zu öffentl. Ämtern berufen werden könnten, ſie blieben aber ihren beſ. Geſetzen unterworfen u. konnten nur in einz. Fällen fr. Bürger werden. Nach d. Sturze d. Kaiſerreiches i. J 1870 wurde in Frankreich d. Jude Crémieux Juſtizminiſter: er vergaß d. Brüder v. Algier nicht u. veranlaßte Gambetta, in Tours, d. eingeborenen Iſraeliten Algeriens d. fr. Bürgerrechte zu verleihen. Großer Jubel herrſchte darüber in Iſrael. Sieben und zwanzig J. haben nun d. Juden dort alle Rechte genoſſen, u. in e. Sitzung d. Deputirtenkammer (Nov. 1896) wurden alle Schäden aufgezählt, d. daraus f. d. Kolonie entſtanden ſind, ſo d. es d. Anſchein hat, als ob über kurz od. lang d. Dekret Crémieux rückgängig gemacht werden ſolle. Infolge d. Naturaliſation iſt d. Zahl d. Juden in Algier auf beinahe 50 000 gewachſen. In a. gr. Städten Algeriens h. ſie Synagogen (ſ. juif). — XXII. Instruction. 1. Instruction publique française. Nachd. d. Unterricht in Algier e. Zeit lang v. e. Beamten, d. d. Rang e. Akademieinſpektors bekleidete, geleitet worden war, wurde e. Académie mit d. Dep. Alger, Conſtantine u. Oran errichtet. Die Anſtalten d. Hochſchulunterrichts ſind i. Alger 1. Eine école supérieure de droit, die 1877 errichtet wurde, im Schuljahre 1894/5 192 Schüler zählte u. an d. Lehrſtühle für muſelmaniſches, Kriminal-, Privat-, römiſches, Verwaltungs- u. Verfaſſungs-, Handelsrecht u. algeriſche Geſetzgebung vorhanden ſind u. Ergänzungskurſe in Volkswirtſchaftslehre, fr., internationalem Seerecht abgehalten werden. Die Schule verleiht d. zur licence einſchl. d. Grade u. ſtellt e. certificat d'études de législation algérienne, de droit musulman, de coutumes indigènes, d. man nach zweijährigem Studium erlangen kann, u. e. certificat supérieur d'études aus, um d. ſich d. Inhaber d. erſten od. d. licence bewerb. können. 2. Eine école de plein exercice de médecine et de pharmacie, d. 1857 gegr. wurde, im Schuljahr 1894/5 151 Schüler zählte u. an d. 24 Prof. unterrichten. 3. Eine école préparatoire à l'enseignement supérieur des sciences a. d. J. 1877, i. J. 1894/5 mit 24 Schülern u. Lehrſtühlen f. Mathematik, Phyſik u. Meteorologie, Chemie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, u. Aſtronomie. Mit ihr iſt e. laboratoire de zoologie maritime verbunden. 4. Eine école préparatoire à l'enseignement supérieur des lettres gleichfalls a. d. J. 1877, i. J. 1894/5 mit 10 Schülern u. Lehrſtühlen f. Philoſophie, alte, fr. und fremde Sprachen u. Litteraturen, Geſchichte, Geographie u. Altertümer Afrikas, ar., perſiſch u. Egyptologie. Sie ſtellt e. brevet de langue arabe, e. diplôme de langue arabe, e. brevet de langue kabyle u. e. diplôme des dialectes berbers aus. 5. Lehrſtühle f. Arabiſch in Conſtantine u. Oran. 6. Ein kürzlich vollendetes Obſervatorium in la Vigue, 5 km v. Alger entfernt. 7. Eine école nationale des beaux arts, d. außer jungen Männern auch junge Damen aufnimmt u. in 4 Abteilungen zerfällt. Der höhere Unterricht umfaßt im Dep. Alger ein lycée in Alger mit e. petit lycée annexe in Ben-Aknoun, zwei collèges communaux in Blida u. Médéa mit Klaſſen bis III einſchl., e. école secondaire libre de jeunes filles de la ligue de l'enseignement i. Alger, 4 établissements libres i. Blida (institution Saint-Charles), El-Biar, Muſtapha u. Saint-Eugène; im Dep. Conſtantine e. lycée in Conſtantine, drei collèges communaux, u. zwar e. vollſtändiges in Bône, in Philippeville b. zur rhétorique u. i. Sétif, d. d. classes de grammaire hat, drei cours secondaires de jeunes filles in Conſtantine, Bône u. Philippeville; i. Dep. Oran e. lycée in Oran, e. collège mit d. Klaſſen bis III in Moſtaganem u. eins in Tlemcen mit den classes de grammaire, ein collège de jeunes filles in Oran. Eine gewiſſe Anzahl d. bourses ſind auch f. d. Söhne d. Eingeborenen beſtimmt. Der Elementarunterricht iſt nach denſelben Grundſätzen wie in Frankreich organiſiert. Schulpflicht, Unentgeltlichkeit d. Unterrichts, wenigſtens e. Schule in jed. Gemeinde ſind d. Hauptforderungen. Die Lehrer beziehen e. Gehalt von 1200—2000, d. Lehrerinnen v. 1200—1600 Fr., wozu d. „quart colonial“ kommt, d. stagiaires 900 Fr. Die Errichtung v. Seminarien iſt durch Geſetz vom 9. Aug. 1879 geregelt. So befinden ſich nun i. Dep. Alger e. Lehrerſeminar in Alger, e. Lehrerinnenſeminar i. Miliana, zwei Ergänzungskurſe f. Knaben i. Miliana u. Orléansville, zwei f. Mädchen i. Médéa u. Orléansville, 85 Knaben-, 100 Mädchen-, 32 Mutterſchulen, in Benni-Yenni u. i. Michelet je e. école d'apprentissage f. Schmiede, Tiſchler, Drechsler; in Alger werd. endlich ſ. acht Jahren d. Abends öffentlich u. unentgeltlich junge Leute i. Buchführung, Handelsrecht, Geographie, Engliſch u. Mathematik unterrichtet. Im Dep. Conſtantine ſind vorhanden: e. Lehrerſeminar in Conſtantine, zwei höhere Elementarſchulen daſelbſt f. Knaben und Mädchen, Ergänzungskurſe f. Knaben i. Bougie u. Philippeville, f. Mädchen i. Sétif, 49 Knaben-, 43 Mädchen- u. 17 Mutterſchulen. Im Dep. Oran ſind zu verzeichnen e. Lehrerinnenſeminar in Oran, e. höh. Elementarknabenſchule in Sidi-Bel-Abbès, drei Ergänzungskurſe f. Knaben i. Le Sig, Mascara u. Oran, drei f. Mädchen i. Mascara, Oran, Tlemcen, e. pensionat primaire in Oran, 34 Knaben-, 30 Mädchen- u. 23 Mutterſchulen. Schließlich iſt noch e. école professionnelle libre in Oran zu erwähnen. 2. Instruction publique muselmane: D. fr. Hochſchulunterricht entſprechen d. muſelmaniſchen medersa, d. ſich in Alger, Tlemcen u. Conſtantine befinden u. in denen Kandidaten f. d. Kultus, d. Juſtiz u. d. Unterricht d. Eingeborenen ausgebildet werden. Für d. höh. Unterricht iſt d. ar.-fr. lycée vorhanden, d. mit d. i. Alger vereinigt iſt. Die eingeborenen Elementarlehrer werden in d. cours normal indigène in Alger-Bouzaréah, d. Lehrerinnen in Thaddert-ou-Fella ausgebildet. Die Errichtung d. ar.-fr. Elementarſchulen geht auf e. Dekr. v. 14. Juli 1850 zurück. Nach e. Verfügung v. 2. Mai 1865 ſollte d. Unterricht unentgeltlich ſein u. Leſen u. Schreiben d. Ar., d. Elemente, Leſen u. Schreiben d. Fr., die Elemente d. Rechnens u. Maße und Gewichte gelehrt werden. Ein Dekr. v. 18. Okt. 1892 hat dieſen Unterricht neu geordnet. Danach können d. Kinder d. Eingeborenen d. öffentlichen fr. od. d. beſ. für ſie errichteten Schulen beſuchen. Dieſe ſind dreierlei Art, mit wenigſtens drei, mit weniger als drei Klaſſen u. e. Klaſſe. An ihnen werden auch fr. Lehrer m. e. Gehalt v. 1500—2500 Fr., Lehrerinnen mit 1500—2000 Fr. u. stagiaires mit 1200—1500 Fr. angeſtellt. Für die Ausbildung dieſer Lehrer beſteht am Seminar in Alger eine beſond. Abteilung. Für dieſe Schulen ſind auch beſond. Inſpektoren beſtellt. — Block, Dictionnaire de l'administration française, Paris et Nancy, Berger-Levrault & Cie. 1891—94; Annuaire de l'instruction publique 1896; Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1896; Jost, Annuaire de l'Enseignement primaire 1896. — XXIII. Justice. Man muß in A. unterſcheiden, ob es ſich bei den rechtlichen Verhältniſſen um Franzoſen od. um Eingeborene handelt. Die Franzoſen unterſtehen auch in A. im allgem. d. in Frankreich geltenden Recht, obgleich zuweilen Modifikationen d. in Frankreich geltenden Geſetzgebung f. A. eingetreten ſind. So ſind zB. Sonderbeſtimmungen f. A. erlaſſen beim Code de procédure civile (ſ. d.), beim Code d'instruction criminelle (ſ. d.), beim Code de commerce (ſ. d.) u. beim Code forestier (ſ. d.). — Dagegen iſt d. Juſtizorganiſation, abgeſehen v. d. ſpäter zu erwähnenden muhamedaniſchen Jurisdiktion, ganz ſo eingerichtet wie in Frankreich. Es beſtehen augenblicklich folgende richterliche Behörden in A.: 1. e. Cour d'appel (ſ. d.) in d. St. Algier (ſ. d.) als oberſter Handelsgerichtshof. Derſelbe umfaßt etatsmäßig je einen I. wirklichen u. Ehrenpräſidenten, vier wirkliche u. 2 Ehrenpräſidenten d. Kammern, 32 Räte u. je e. mohammedaniſchen u. kabyliſchen Beiſitzer. Das weitere Perſonal u. d. Parquet (ſ. d.) iſt ebenſo organiſiert wie in Frankreich; nur treten hier noch Dolmetſcher zu d. geſetzmäßigen Beamtenperſonal hinzu. 2. Gerichtshöfe I. Inſtanz beſtehen i. Ganzen 15 u. zwar in Algier (e. Präſ., zwei Vizepräſ., neun Richter, zwei procureurs (ſ. d.) ꝛc.); Blidah (e. Präſ., vier Richter, ein procureur ꝛc.); Tizi-Ouzou (ein Präſ., ein Ehrenpräſ., vier Richter, je e. ar. u. kabyliſcher Beiſitzer, e. procureur ꝛc.); Orléansville (ein Präſ., vier Richter, ein procureur ꝛc.); Oran (zwei Kammern m. e. Präſ., e. Vizepräſ., fünf Richtern, e. muhamedaniſchen Beiſitzer, e. procureur ꝛc.); Moſtaganem (e. Präſ., vier Richter, e. muhamedaniſcher Beiſitzer, e. procureur ꝛc.); Tlemcen (e. Präſ., vier Richter, e. procureur ꝛc.); Mascara (e. Präſ., vier Richter, e. procureur ꝛc.); Sidi-bel-Abbès (e. Präſ., vier Richter, e. muhamedaniſcher Beiſitzer, e. procureur ꝛc.); Conſtantine (e. Präſ., e. Vizepräſ., fünf Richter, e. procureur, e. muhamedaniſcher Beiſitzer ꝛc.); Bône (e. Präſ., vier Richter, e. procureur, e.

muhamedaniſcher Beiſitzer ꝛc.); Batna (e. Präſ., vier Richter, e. procureur, e. muhamedaniſcher Beiſitzer ꝛc.); Guelma (e. Präſ., vier Richter, e. procureur ꝛc.); Philippeville (ein Präſ., vier Richter, e. procureur, e. muhamedaniſcher Beiſitzer ꝛc.); Sétif (e. Präſ., vier Richter, e. procureur ꝛc.). — 3. Ein Gerichtshof in Bougie (e. Präſ., vier Richter, e. procureur, je e. muhamedaniſcher und kabyliſcher Beiſitzer ꝛc.). An allen dieſen Gerichtshöfen ſind a. Anwälte zugelaſſen. — 4. Handelskammern in Algier (e. Präſ., ſieben Richter ꝛc.); Oran (e. Präſ., acht Richter ꝛc.); Conſtantine (ein Präſ., fünf Richter ꝛc.); Bône (e. Präſ., fünf Richter). An allen dieſen Gerichtshöfen ſind auch noch Hilfsrichter, Stellvertreter d. procureur u. Dolmetſcher thätig. — 5. Friedensrichter. Es giebt deren 111 im Lande. Die Amtsbezirke ſind in d. drei Dep. verteilt. Auch dieſe Beamten haben das nötige Hilfsperſonal, darunter Dolmetſcher. Die Zuſtändigkeit aller dieſer Behörden iſt im einzelnen durch Geſetze u. Verordnungen geregelt. Über d. muhamedaniſche Gerichtsweſen iſt folgendes zu ſagen: Bei der Eroberung v. A. i. J. 1830 wurde d. muhamedaniſche Gerichtsweſen beibehalten. Dasſelbe wurde durch e Einzelrichter, d. Kadi, vertreten. In zweiter Inſtanz konnten d. Parteien im allgemeinen ſich nur an d. Fürſten wenden, abgeſehen v. Civilſachen, in denen e. Rekurs an den beſſer unterrichteten Kadi möglich war. Dieſer letztere entſchied dann, unter Zuziehung e. Ausſchuſſes (Medjeles), dem aber nur e. beratende Stimme zuſtand. Vor den Kadi gehörten alle Civil- u. Kriminalſachen zwiſchen Muhamedanern. Jedoch konnten d. fr. Gerichte, wenn Eingeborene d. Parteien waren, Civil- u. Handelsſachen vor ihr Forum ziehen, wenn d. betr. Eingeborenen damit einverſtanden waren. In dieſem Falle erhielt d. fr. Richter e. muhamedaniſchen Beiſitzer. 1841 wurde d. fr. Gerichten d. Aburteilung über d. im code pénal vorgeſehenen Verbrechen u. Vergehen übertragen, und in Civilſachen eine Appellation an den oberſten Handelsgerichtshof gegen d. Civilurteile d. Kadis zugelaſſen. 1842 wurde d. Generalprokurator mit d. Oberaufſicht über gewiſſe muhamedaniſche Gerichte beauftragt u. 1848 wurde f. gewiſſe Bezirke e. beſſere Zuſammenſetzung d. muhamedaniſchen Gerichte getroffen und zugleich die Gebührenfrage geregelt. 1854 wurden die muhamedaniſchen Gerichte in Civilſachen d. fr. Gerichten gegenüber ganz unabhängig gemacht, u. d. Medjeles zu Gerichtshöfen erhoben, d. in letzter Inſtanz entſchieden. 1859 wurde d. Appellation an d. fr. Gerichte wieder eingeführt u. anerkannt, daß d. Muhamedaner unter dem fr. Geſetz Verträge ſchließen könnten. 1866 wurden drei Berufungsinſtanzen eingerichtet, v. denen e. in d. Hauptſtadt jeder Provinz war; d. Verfahren wurde vereinfacht; d. Rechtſprechung d. Kadis wurde weniger ſcharf überwacht; d. Ergänzung d. eingeborenen Gerichtsperſonen wurde ſtrengen Prüfungen unterworfen; e. oberſter Rat f. muhamedaniſches Recht, d. bis 1875 beſtanden hat, wurde eingerichtet. Dieſe Beſtimmungen galten aber nicht für die Kabylen u. nicht f. d. außerhalb d. Tell liegende Gebiet. 1870 wurden die Beſtimmungen d. J. 1866 mit wenigen Modifikationen auf d. Gebiet der Sahara ausgedehnt. Erſte Inſtanz iſt für Muhamedaner auch jetzt noch d. Kadi, zweite Inſtanz d. Gericht d. Arr., d. Appellgerichtshof i. Algier od. d. Gericht d. Hauptſtädte d. Provinzen Oran und Conſtantine. Jedoch können Eingeborene aus d. Sahara od. d. Tell an d. fr. Gerichte appellieren, aber nur dann, wenn es ſich um e. Statusfrage handelt od. um e. Intereſſe, welches 2000 Fr. überſteigt. Bei Streitigkeiten zwiſchen Einwohnern d. Sahara od. des Tell ſind dieſe Beſtimmungen über Appellation gleichfalls maßgebend, doch kann d. Appellation, vorbehaltlich anderer Verabredung, v. d. Appellgericht in Alger od. v. d. Civilgerichten in Conſtantine u. Oran eingelegt werden. Nachdem für Mzab u. Kabylien beſ. Beſtimmungen erlaſſen waren, iſt d. muhamedaniſche Gerichtsweſen, abgeſehen v. wenigen ausdrücklich ausgeſchloſſenen Gebieten, jetzt folgendermaßen organiſiert: Die eingeborenen nicht naturaliſierten Muhamedaner ſtehen unter d. fr. Geſetz. Das ganze Land iſt in 43 Civilgerichtsbezirke eingeteilt. An d. Spitze e. jeden ſolchen Bezirks ſteht e. Kadi mit Hilfsrichtern. Letzterer iſt aber nur noch Richter in gewöhnlichen Status- u. Erbfolge-Angelegenheiten, wobei d. Parteien aber auch das Recht haben, v. d. Friedensrichter zu erſcheinen. Die Friedensrichter ſind für d. gleichen Sachen zuſtändig, welche d. Kadi für d. Entſcheidung genommen ſind. Die Eigenſchaften d. Kadis als Notare, welche ſie früher hatten, iſt verringert: die Kadis können bei Nachlaßregulierungen von Muhamedanern jetzt nur noch mitwirken, wenn es ſich dabei einzig um Mobilien handelt, während jede Nachlaßregulierung, bei d. Immobilien in Betracht kommen, v. einem fr. Notar ſtattfinden muß. Augenblicklich ſind im Ganzen 103 Notare in d. verſchiedenen Orten d. Landes mit der muhamedaniſchen Jurisdiktion betraut. Auch dieſen Beamten ſtehen d. nötigen Hilfskräfte zur Verfügung. Appellationen gegen d. Entſcheidungen d. Kadis gehen entweder an d. Gerichte erſter Inſtanz od. an d. Appellgerichtshöfe. Das Einzelne iſt geſetzlich genau geregelt u. in den drei Dep. verſchieden. — Almanach national, 1895, S. 1097, 1102—1106, 1117—1120, 1130—1134; Block a. a. O. S. 70—72; Pandectes françaises, Tome 3, S. 785, 789, 792, 793; Tome V, S. 595—596. — XXIV. Prisons. Während d. Einrichtungen und d. Dienſte, welche d. Beſſerung d. Strafgefangenen betreffen, in d. Kolonien zum Reſſort d. Kolonialverwaltung gehören, ſind diejenigen v. Algerien, mit Rückſicht auf d. Gleichgeſtaltung d. Verfaſſung durch e. Dekr. v. 17. Nov. 1871 d. Verwaltung des Mutterlandes zugeteilt, d. h. im Miniſterium d. Innern wurde auch f. d. algeriſchen Gefängniſſe e. Direktion eingerichtet. Auch ſonſt ſind dieſe Gefängniſſe nach d. Muſter d. fr. geordnet, mit d. Einſchränkungen jedoch, daß: 1. das Einzelzellenſyſtem nicht regelrecht zur Verbüßung kurzer Strafen angewandt wird; 2. außerhalb d. Gefängniſſe gelegene chantiers dazu dienen, d. Handarbeit gewiſſer Sträflinge, beſ. d. Araber, nutzbar zu machen; 3. ſogenannte prisons annexes neben den mit ausgedehnter Rechtszuſtändigkeit verſehenen Gerichtshöfen geſchaffen worden ſind, um d. übrigens geringen Straferkenntniſſe, welche dieſe in Frankreich nicht beſtehende Gerichtsbarkeit auszuſprechen d. Befugnis hat, zu vollſtrecken. Es giebt in Algerien folgende Strafanſtalten: ein pénitencier agricole, Berrouaghia; zwei maisons centrales: le Lazaret f. Weiber in d. St. Algier u. das zu Lambèze f. Männer in d. Prov. Conſtantine; ein dépôt de forçats et de relégables in l'Harrach, Prov. Algier; 17 maisons d'arrêt, de justice et de correction; 69 prisons annexes; eine colonie correctionelle in M'zéra f. Knaben (iſt privat); zwei prisons départementales in Conſtantine u. Oran; drei prisons militaires in Algier, Oran u. Conſtantine; beſ. das erſtere, v. Oberſt Marengo eingerichtet, ſoll muſterhaft ſein, obwohl auch hier d. Gefangenen z. Theaterſpielen gebraucht wurden: zwei pénitenciers militaires in Oran u. Algier; fünf ateliers de condamnés aux travaux publics; œuvres de patronage befinden ſich in Algier, Conſtantine u. Oran; alle drei wirken erziehlich. Wegen d. ungenügenden Zuſtandes d. Gefängniſſe in Algier errichtete Frankreich, hauptſächlich f. Algerier, auf Korſika e. Strafkolonie, nämlich Casabianca. — (Block, Prisons; d'Haussonville, Les établissements pénitentiaires.) — XXV. Journaux Principaux. I. in Algier: 1. Akhabar, Journal De L'Algérie, 1837 gegr., erſcheint täglich, f. Algier 18 Fr., f. Frankreich 26 Fr., f. d. Ausland 34 Fr., einzelne Nummer 5 Cent. 2. Dépêche Algérienne, erſcheint tägl. ſeit 1884, f. Algier 18 Fr., f. Frankreich 24 Fr., f. d. Ausland 30 Fr., einzelne Nummer 5 Cent. 3. Journal Général De L'Algérie Et De La Tunisie, erſcheint ſeit 1884, f. Algier 18 Fr., 6 m., f. Frankreich 25 Fr. 6 m. 4. Mobacher erſcheint ſeit 1849, fr. Text, f. Algier 5 Fr., f. Frankreich 8 Fr.; fr.-ar. Text f. Algier 15 Fr., f. Frankreich 20 Fr. Das offizielle Blatt Algiers. 5. Radical Algérien erſcheint täglich ſeit 1882, einzelne Nummer 5 Cent. (Antijüdiſch.) 6. Revue Algérienne Illustrée, erſcheint ſeit 1885 wöchentlich. Sie iſt das Organ d. mouvement littéraire et artistique dans l'Afrique du Nord, einzelne Nummer 25 Cent. 7. Vélo Algérien et Tunisien, erſcheint wöchentlich ſeit 1890, einzelne Nummer 10 Cent. 8. Vigie Algérienne, erſcheint täglich ſeit 1892, d. vollſtändigſte von allen Zeitungen Algeriens, einzelne Nummer 10 Cent. II. In Conſtantine: Indépendant. Écho de Constantine, erſcheint täglich ſeit 1860, einzelne Nummer 5 Cent. III. In Oran: Charivari Oranais et Algérien, erſcheint wöchentlich ſeit 1879, einzelne Nummer 10 Cent. Journal républicain, illustré, politique, satirique et littéraire. Näheres Annuaire de la Presse Française et du Monde Politique, S. 729 ff. — XXVI. Histoire. Das heutige Algerien umfaßte zur Zeit der römiſchen Herrſchaft die Prov. Numidien (ö.) u. Mauretanien (w.). Infolge d. Einbruchs d. Vandalen u. ſpäter d. Araber ſank indes d. Kultur d. Landes raſch. Und wenn ſie ſich auch nach Befeſtigung d. ar. Herrſchaft wieder hob, ſo fehlte doch noch viel an d. früheren blühenden Zuſtande d. Landes. Die Nachkommen d. ar. Fürſten Zeiri (um 935), d. Gründer d. heutigen Hauptſt. Alger (ſ. d.), behaupteten ſich bis um d. Mitte d. XII. Jhrh. Als dann, nach der Herrſchaft der Almohaden (bis 1269), d. Land in mehrere unabhängige Staaten zerfiel, bildete d. Stadtgebiet v. Algier e. Teil d. Königreichs Tlemcen. Die Geſch. Algeriens im 15. u. 16. Jhrh. iſt daher d. Geſch. d. Hauptſt. (ſ. Alger). Die Franzoſen miſchten ſich zuerſt im 17. Jhrh. in d. algeriſchen Wirren ein. Die Janitſcharen von Algier hatten ſich um d. Jahr 1600 in Konſtantinopel d. Recht ausgewirkt, ſich einen eigenen Dey aus ihrer Mitte zu wählen, d. ihr Befehlshaber ſein und mit d. Paſcha d. Gewalt teilen ſollte. Seit d. Zeit begannen v. neuem ihre Raubzüge. Als ſie ſogar d. Küſten d. Provence heimſuchten, unternahm es Ludwig XIV. dreimal, ſie zu züchtigen u. zwar 1682, 1683 u. 1687. Obgleich d. fr. Flotte d. St. Alger (ſ. d.) ſchwer heimſuchte, half alles nichts. Seit Anfang d. XII. Jhrh. ſtand dann d. Dey allein an d. Spitze des Staates. (Vgl. Alger.) Der Dey Huſſein kam in Streit mit d. fr. Konſul Deval u. ſchlug ihn 1827 mit ſeinem Fliegenwedel ins Geſicht. Dieſe Unbill bewog d. Franzoſen zuerſt d. Küſten zu blockieren, u. da d. nicht viel half, beſchloß d. Miniſterium Polignac e. großartige Expedition auszurüſten. Man hoffte dadurch d. Mißſtimmung in Frankreich zu beſchwichtigen. 100 Kriegsſchiffe u. 350 Transportſchiffe brachten 37500 Mann und 4000 Pferde. Die Flotte befehligte d. Admiral Duperré, d. Landheer aber d. desultor partium, der berüchtigte General Bourmont. Am 13. Juni 1830 begann d. Landung in d. Bucht v. Sidi-Teruſch u. am 19. beſiegten d. Franzoſen d. Schwiegerſohn d. Deys, Ibrahim-Agha. Am 4. Juli fing man an, d. St. Alger (ſ. d.) zu belagern u. am 5. kapitulierte d. Dey. Er erhielt mit d. Türken freien Abzug, aber ſeine Kriegsſchiffe, ſeine Kanonen u. ſein Schatz blieb d. Siegern (ſ. Alger). Dieſe ſchickten Flottenabteilungen gegen Tunis u. Tripolis u. zwangen dieſe Staaten f. immer d. Seeraube zu entſagen. Nachdem Bourmont noch einige Küſtenplätze erobert hatte, kam d. Nachricht v. d. Junirevolution nach Algier. Die neue Regierung verabſchiedete Bourmont u. ſchickte d. General Clauzel hin, damit er d. Land bis zum Atlas erobere u. d. Verwaltung ordne. Clauzel blieb bis 1831 dort. Da er d. Wünſchen Ludwig-Philipps nicht entſprach, ſo erſetzte er ihn durch den General Berthezène. Dieſer wurde aber am 2. Juli 1831 bei Medeah geſchlagen u. zeigte ſich ſeiner Aufgabe durchaus nicht gewachſen. Auch ſein Nachfolger Savary, duc de Rovigo, trat ſo grauſam u. hinterliſtig auf, daß ſich d. bis dahin ruhigſten Stämme empörten. Sie fanden bald einen geeigneten Anführer in Abd-el-Kader, d. d. Araber zum Emir v. Maskara erwählten. Nach hartnäckigen Kämpfen, namentlich um Oran, ſchloß d. fr. Regierung im J. 1834 durch d. General Desmichels mit ihm e. Vertrag, wodurch d. Fluß Chélif d. Grenze ſ. Beſitzungen wurde. Er beſaß nun e. Reich, deſſen Hauptſtadt Maskara war. Es erſtreckte ſich v. d. Prov. Oran, Titeri u. Algier bis nach Marokko. Ludwig-Philipp hätte am liebſten Algier aufgegeben, doch wagte er es nicht, d. Volksſtimmung entgegenzutreten. Da d. Emir ſo viel bewilligt war, hoffte man, er werde nun Ruhe halten. Doch geſchah das nicht; er ging über d. Chélif, eroberte Medeah u. ſchlug 1834 d. General Trézel. Nun ſendete Ludwig-Philipp wieder d. Marſchall Clauzel hin, unter d. d. duc d'Orléans u. Cavaignac dienten. Clauzel eroberte u. zerſtörte Maskara, war aber ſonſt in allen ſ. Unternehmungen unglücklich u. ungeſchickt, namentlich mißglückte ſein Verſuch, Conſtantine zu erobern. Natürlich wurde er abberufen. Sein Nachfolger Damrémont fand troſtloſe Zuſtände vor. Die wichtigſte und dringendſte Aufgabe f. ihn war es Conſtantine einzunehmen. Da Conſtantine nicht unter Abd-el-Kader ſtand, ſo ſchloß Damrémont, um zu dieſem Zuge freie Hand zu haben, mit d. Emir d. Frieden v. Tafna am 30. Mai 1837. Dadurch bekam dieſer mit Ausnahme einiger Küſtenplätze d. ganzen Weſten v. Algerien. Im Okt. brach Damrémont dann gegen Conſtantine auf. Er fiel, aber an ſ. Stelle nahm Valée d. Stadt mit Sturm. Durch dieſe Eroberung war die Unterwerfung d. Binnenlandes begonnen. Valée ſicherte nun d. Oſten d. Landes, u. d. Emir unterwarf ſich d. Weſten. Als er ſich ſtark genug fühlte, brach er im Nov. 1838 d. Frieden und zog mit e. überlegenen Heere geg. d. Franzoſen. Valée konnte nichts ausrichten u. es ſchien, als ſei Algerien verloren. Da kam im J. 1841 d. Marſchall Bugeaud u. nun wurde d. Sache beſſer, da er namentlich e. neue Art d. Kampfes vornahm. Er fand tüchtige Helfer in Lamoricière, Changarnier u. Cavaignac. So mußte denn d. Emir 1842 nach Marokko fliehen. Obgleich er noch bis 1845 kämpfte, mußte er ſich doch endlich am 22. Dezbr. 1847 d. Herzoge v. Aumale ergeben. Seit d. Zeit fanden nur vereinzelte Aufſtände ſtatt, d. durch Cavaignac, Changarnier, Peliſſier St. Arnaud u. Randon niedergeſchlagen wurden. Bis zum J. 1857 war d. ganze Land bis zum Nordrande d. Sahara den Franzoſen unterworfen. Dieſe Eroberung fand in d. Zeit ſtatt, da in Europa e. allgem. Friede herrſchte, u. ſie bildet das vermittelnde Glied zwiſchen zwei militäriſchen Generationen Frankreichs. Der größte Teil d. Generale, d. im Anfange dort führten, waren noch in d. Schule d. Kaiſerreiches gebildet. S. hatten Clauzel u. Valée i. ſpaniſchen Kriege bedeutende Kommandos gehabt u. Damrémont und Bugeaud waren unter Napoleon Oberſte geweſen. Unter dieſen Chefs bildete ſich eine jüngere Schar, die ſpäter hochberühmt wurde. Wir nennen Cavaignac, Changarnier, Peliſſier, Mac-Mahon, Couſin-Montauban u. a. Der Krieg in Algier hat f. Frankreich d. Gute gehabt, d. e. Menge unruhiger Elemente, d. ſonſt d. inneren Frieden geſtört hätten, dorthin eine Abzugsquelle fanden. Ob aber die Kriegserfahrungen, die man dort gemacht, f. den europäiſchen Krieg v. Nutzen geweſen ſind, ſcheint mehr wie zweifelhaft.

Algérienne. 1. e. minderwertiges, urſprünglich in Algier hergeſtelltes, lockeres, geſtreiftes Gewebe, mit lebhafter Farbe (Wollenſtoff), das zu Vorhängen benutzt wird; in Nordfrankreich wird es jetzt nachgemacht, das m etwa im Pr. von 6—7$^{1}/_{2}$ Fr.; 2. eine frühere Art Omnibus in Paris; 3. algeriſche Muſchel.

Alger, Métal D'—, eine aus 94.5 Teilen Zinn, 5 Teilen Kupfer u. etwas Antimon u. Wismut zuſammengeſetzte Metalllegierung. Sie dient in Frankreich zur Anfertigung von Hausklingeln, kleinen Glocken ꝛc.

Algier, ein in der Chanson de Roland erwähntes Wurfgeſchoß; d. Wort ſtammt von d. angelſächſiſchen ategar, althochd. azgêr, nord. atgeirr.

Alguazil, v. ſp. (aus ar. al wazir, Vezier) = Gerichtsdiener; iron.: Häſcher, Scherge.

Algue, lt. alga, Alge, Aftermoos, wächſt im Waſſer od. an feuchten Orten; — marine, Seegras. In d. Bretagne an d. Meeresküſte ſind d. Dächer der Hütten ſelten mit Schiefer, meiſt mit Meeralgen gedeckt, die von großen glatten Kieſeln belaſtet werden.

Alhaud, e. provençaliſche Adelsfamilie mit mehreren Seitenlinien.

Alibaud war e. Handlungskommis, der am 27. Juni 1836 auf den König Ludwig Philipp ſchoß und dafür hingerichtet wurde.

Aliboron, jemand, der alles beſſer wiſſen will; maitre —, Meiſter Naſeweis, dummer, lächerlicher Kerl; bei Laf., I, 13, Meiſter Langohr, Eſel. Dieſes Wort hat d. Etymologen viel zu ſchaffen gemacht. D. gelehrte Huet, Biſchof v. Avranches (1630—1721) u. d. Sprachforſcher Ménage (1603—1692) behaupten, es ſei ein Spitzname, den man e. Advokaten gegeben, der in ſ. lt. Rede d. Richter vor d. Verſuche d. entgegengeſetzten Partei, allerhand Alibis beizubringen, gewarnt habe mit den Worten: non habenda est ratio istorum aliborum (man darf jener aliborum nicht achten), als ob das Wort alibi deklinierbar ſei. Andere leiten es ab von d. ar. alborân, Eſel, Laſttier, was den Gebrauch bei Lafontaine erklären würde, od. von d. in d. ſüdlichen Teilen Frankr. üblichen Ruf aribourou = „geh', mein Tier“, womit die Eſeltreiber ihre Tiere antreiben, u. d. auch ſpaßhaft auf überſpannte Thoren angewandt werde. D. jetzt a. meiſten anerkannte Erklärung ſtammt von Devic (Dict. etym.), der das Wort von d. gelehrten Araber M. Birouni (e. Zeitgenoſſen d. Fürſten d. Ärzte Avicenna (980—1036) ableitet,

d. i. Mittelalter e. hohen Ruf genoß a. Mathematiker, Aſtronom u. Geograph. Im J. 1440 galt der Name bei einem Ketzergericht gleichbedeutend mit Teufel. Urſprünglich bedeutete maitre A. wirklich einen in allen Fächern bewanderten Mann u. nahm erſt allmählich einen ironiſchen Sinn an, bis er bei Lafontaine geradezu auf d. Eſel angewandt wurde. In e. alten Paſſionsdrama wird Chriſtus damit angeredet. A. wird im Roman du Renard e. Pflanze gen., u. im Testament de maistre Pathelin heißt d. Apotheker maistre Aliborum, was d. Ableitung von helleborum (lt.) = ellébore, Nieswurz, veranlaßt.

Aliénation Des Biens Des Communes. 1. A titre gratuit. Geldſchenkungen, wie Gratifikationen an Beamte, Unterſtützungen ꝛc. ſowie Schenkungen von Mobilien, fallen in das Gemeindebudget. D. Verſchenken v. Immobilien unterliegt der Genehmigung des Präfekten. — 2. A titre onéreux. a) Verkauf. Derſelbe iſt gezwungen od. freiwillig. Erſterer kann vom Staatsoberhaupt durch Dekret angeordnet werden, wenn eine Gemeinde zu e. geſetzlichen Ausgabe keine Mittel hat od. dieſe vom conseil municipal nicht bewilligt werden, u. wenn ſie dieſelben auch nicht durch Gemeindeſteuern aufbringt. Der freiwillige Verkauf von Gemeindeeigentum, ſeien es Mobilien od. Immobilien, von letzteren aber nur im Falle dringender Notwendigkeit, wird vom conseil municipal beſchloſſen u. vom Präfekten im conseil de préfecture beſtätigt. Veräußerung von Gemeindewald muß durch Dekret beſtätigt werden. Nach einer durch den Maire veranlaßten Taxation d. Verkaufsgegenſtandes beſtimmt d. Präfekt zugleich mit ſeiner Genehmigung, ob der Verkauf aus freier Hand od. in öffentlicher Verſteigerung ſtattfinden ſoll. Erſteres findet nur in beſtimmten Fällen ſtatt, zB. beim Verkauf an ein établissement public, od. wenn auf dieſe Weiſe für die Gemeinde beſondere Vorteile zu erwarten ſind. Das gewöhnliche iſt d. öffentliche Verſteigerung, vente aux enchères publiques. b) Tauſch, échange. Hierfür gelten dieſelben Vorſchriften wie für d. Verkauf, nur ſind beide zu tauſchenden Immobilien abzuſchätzen, u. der, mit welchem getauſcht werden ſoll, muß ſein Beſitzrecht nachweiſen. Kommt Wald in Betracht, ſo wird von d. Forſtbehörde, deren Genehmigung einzuholen iſt, ein dritter Experte ernannt. c) Teilung. Hierbei kommt in Betracht ſolches Eigentum, welches mehreren Gemeinden od. e. Gemeinde u. Privatleuten gemeinſam iſt. D. Tauſch kann à l'amiable ſein: in dieſem Falle liegt er in d. Hand d. conseils municipaux, od. er iſt forcé u. dann judiciaire, d. h. d. Gericht nimmt d. Ordnung in d. Hand. (Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fr.)

Aliénation Du Domaine, ſ. **Domaine.**

Aliénation Mentale Des Condamnés Dans Les Prisons. Die vom Miniſterium d. Innern 1882 veröffentlichte allgemeine Statiſtik giebt für d. Geſamtheit d. fr. Gefängniſſe ein Verhältnis von 3.47 Geiſteskranken auf 1000 Gefangene, u. die ſpezielle Statiſtik von 1884 für die Zellengefängniſſe ein ſolches von 4.66 Geiſteskranken auf 1000 in dieſe Gefängniſſe Eingelieferte. Auf den erſten Blick wird es nun ſcheinen, als ſpräche dieſes Ergebnis gegen d. Zellengefängniſſe. Doch iſt zu bemerken, daß unter d. Einfluß verſchiedener Urſachen d. Fälle von Irrſinn beſ. zahlreich in d. Zellengefängnis zu Mazas von 1879—1884 geweſen ſind. Von 56, der höchſten jährlich ſeit 1870 feſtgeſtellten Ziffer, hat ſich die Zahl der Fälle ganz plötzlich auf 74 im J. 1879 u. bis auf 92 im J. 1882 erhoben. Für alle übrigen Zellengefängniſſe ergab die Statiſtik im J. 1884 das Verhältnis von 2.40 Geiſteskranken auf 1000 Gefangene. (S. Aliénés, Asiles Publics u. Privés.)

Aliénés nennt man die Individuen, bei welchen d. Zerrüttung der geiſtigen Fähigkeiten die Willensfreiheit u. folglich auch die Verantwortlichkeit ihrer Handlungen aufhebt. Lange Zeit waren d. meiſten Geiſteskranken ohne Hilfe u. Zufluchtsort ſich ſelbſt überlaſſen. D. kleine Zahl derjenigen, welche man in ein öffentliches Aſyl aufnahm, wurde mit den Gefangenen u. Verbrechern vereinigt, mit derſelben Härte behandelt u. mit denſelben Ketten belaſtet. Der Initiative d. Dr. Pinel iſt es zu verdanken, daß das Ende dieſes Jahrhunderts eine weſentliche Beſſerung hierin geſchaffen hat. Klarheit und wiſſenſchaftliche Behandlung der Geiſteskranken brachte d. Geſetz vom 30. Juni 1838. D. drei Hauptgeſichtspunkte dieſes Geſetzes ſind: die Unterbringung der Kranken ſchnell u. leicht zu geſtalten; zu verhindern, daß dieſe Unterbringung den willkürlichen Einkerkerungen als Vorwand diene; d. Geiſteskranken e. menſchliche Behandlung zu ſichern. Die Unterbringung der Geiſteskranken in den öffentlichen u. privaten Aſylen. (Über dieſe Aſyle ſelbſt ſiehe Asiles d'aliénés.) Die Geiſteskranken können entweder durch ihre Familien od. durch d. Behörde in d. Aſylen untergebracht werden. Letzteres geſchieht, wenn die den Geiſteskranken gelaſſene Freiheit d. öffentliche Ordnung od. d. Sicherheit der Perſonen gefährden könnte. Ob d. Geiſteskranke unter Vormundſchaft geſtellt iſt oder nicht, kommt hierbei gar nicht in Frage. 1. Die freiwillige Unterbringung durch die Familien. Das Geſetz geſtattet jedem, d. Unterbringung e. Geiſteskranken in ein Aſyl zu bewirken, auch ohne vorherige Genehmigung durch die Behörde. Denn abgeſehen von der Gefahr, daß jede Verzögerung d. Krankheit des Irren verſchlimmern, wo nicht gar d. Geneſung unmöglich machen kann, iſt dieſe Maßnahme auch unnötig, da derjenige, welcher die Überführung d. Geiſteskranken bewirkt, ein ärztliches Atteſt beizubringen hat. Dazu kommt d. Verantwortlichkeit d. Anſtaltsdirektors u. d. ſtrenge Überwachung d. Aſyle, ſodaß e. willkürliche Einkerkerung nicht von langer Dauer ſein würde. Derjenige, welcher d. Unterbringung e. Geiſteskranken in e. Aſyl bewirken will, muß e. Aufnahmegeſuch ſchreiben, unterzeichnen u. dem

Anſtaltsdirektor übermitteln. Dieſes Geſuch muß d. Namen, Stand, Alter u. Wohnort des Kranken wie d. Bittſtellers enthalten. Letzterer muß auch den Grad d. Verwandtſchaft od. die Beziehungen zu d. Kranken angeben. Iſt der Bittſteller d. Schreibens nicht kundig, ſo hat d. Maire od. der Polizeikommiſſar d. Aufnahmegeſuch auszufertigen. Iſt d. Bittſteller d. Vormund d. Geiſteskranken, ſo hat er d. Aufnahmegeſuch e. Auszug aus d. Vormundſchaftserkenntnis beizufügen. Das ärztliche Atteſt muß ſich äußern über d. Geiſteszuſtand des Kranken, die Eigentümlichkeit ſ. Krankheit u. d. Notwendigkeit ausſprechen, den bezeichneten Kranken in e. Irrenanſtalt behandeln zu laſſen u. einzuſchließen. D. Atteſt darf nicht vom Anſtaltsarzte, von e. Verwandten oder Verſchwägerten, noch vom Anſtaltsleiter od. -Inhaber, auch nicht von d. Bittſteller ausgeſtellt werden. Es verliert auch ſeine Giltigkeit, wenn es 14 Tage vor d. Überreichen an d. Direktor ausgeſtellt wurde. Nur d. Direktoren der öffentlichen Aſyle können in Fällen dringender Not von dieſem Atteſt Abſtand nehmen. Ferner muß d. Bittſteller d. Paß od. ein anderes Schriftſtück vorzeigen, welches d. Individualität d. Kranken beweiſt. Wenn d. Anſtaltsdirektor e. asile public e. Geiſteskranken aufnimmt, bei welchem nicht alle eben aufgeführten Bedingungen erfüllt ſind, ſo ſetzt er ſich d. geſetzmäßigen Strafen aus. Thut dieſes ein Direktor e. Privatanſtalt, ſo wird ihm d. Amtsbefugnis genommen. Nach Art. 16 d. Geſetzes vom 30. Juni 1838 kann der Präfekt jederzeit die ſofortige Entlaſſung der freiwillig in der Irrenanſtalt untergebrachten Kranken verfügen, auch gegen d. Beſchlüſſe des Familienrates, der Anſtaltsärzte, des Vormundes oder des Vaters. Letzterer kann überhaupt nur unter ganz beſtimmten Bedingungen ſ. minderjähriges Kind in e. Irrenanſtalt aufnehmen laſſen. Sobald d. Anſtaltsärzte bezeugen, daß d. Geiſteskranke ſ. Geneſung erlangt hat, muß dieſer entlaſſen werden, auch wider d. Willen d. Geneſenen od. deſſen Familie. Nur der Präfekt kann d. Entlaſſung ein geſetzliches Hindernis in den Weg legen, indem er die freiwillig gewollte Unterbringung in e. Irrenhaus, von der allein hier nur d. Rede iſt, in e. durch d. Behörde verfügte umwandelt. Verlangt d. Familie d. Entlaſſung d. Geiſteskranken aus d. Anſtalt, ſo muß dieſem Wunſche Folge gegeben werden, auch ehe die Arzte die Heilung als geſchehen ausgeſprochen haben. Ein auf Anraten d. Arztes durch den Maire erlaſſener Befehl vermag gleichwohl die Entlaſſung 14 Tage zu verzögern, damit der Maire bei d. Präfekten einkommen kann, wenn er es für nötig erachtet, daß dieſer d. freiwillig gewollte Unterbringung in e. von der Behörde verfügte umwandle. Gewiſſe Perſonen haben d. Recht, in allen Fällen d. Entlaſſung zu verlangen; ſie ſind mit gleicher Machtbefugnis ausgeſtattet; es ſind dies: 1. der Vormund des Geiſteskranken, welchen d. Gericht ernennen kann, damit er darüber wache, daß die Einkünfte des Kranken dazu verwendet werden, ſein Los zu mildern u. die Geneſung zu beſchleunigen; daß d. Kranke d. freien Gebrauche ſ. Rechte wiedergegeben werde, ſobald es ſein Zuſtand erlaubt: 2. d. Gatte u. d. Gattin; 3. jede Perſon, welche vom Familienrate ermächtigt wird, die Freilaſſung zu fordern. Unter Vorbehalt der oben angeführten Einſchränkungen, die für alle Familienmitglieder beſtehen bleiben, genügt es, daß eine d. drei ſoeben genannten Perſonen d. Freilaſſung verlange, um d. Entlaſſung zu bewirken. Auch derjenige, welcher d. Aufnahmegeſuch anfertigte, kann d. Freilaſſung verlangen, u. es muß ſ. Wunſche Folge gegeben werden, wenn nicht e. Verwandter d. Kranken ſich gegen die Entlaſſung ausſpricht. Andere Familienmitglieder u. Nachkommen können nur in gewiſſen Fällen d. Freilaſſung bewirken, zB. wenn keine Gattin, Gatte ꝛc. vorhanden iſt. Alles das ſoeben über die Machtbefugniſſe der verſchiedenen Mitglieder od. Vertreter der Familie Geſagte findet Anwendung bei d. großjährigen u. nicht unter Vormundſchaft geſtellten Geiſteskranken. Für d. groß- u. minderjährigen unter Vormundſchaft geſtellten Geiſteskranken kann allein d. Vormund d. Entlaſſung verlangen u. bewirken. Um alle Hinderniſſe, welche ſich der Infreiheitſetzung e. ungerechtfertigter Weiſe als Geiſteskranken eingeſperrten Perſon entgegenſtellen könnten, hat d. Geſetz e. einem jeden, ſelbſt d. Geiſteskranken, jederzeit offen ſtehenden Weg gelaſſen, nämlich d. gerichtlichen. Im Falle d. Vormundſchaft darf nur der Vormund vor Gericht die Freilaſſung verlangen. Wird d. Entlaſſung, in welcher Form iſt gleichgültig, ausgeſprochen, ſ. darf d. Anſtaltsdirektor d. Kranken nicht länger in d. Anſtalt behalten, wenn er nicht e. Gefängnisſtrafe von 6 Monaten bis 2 Jahren u. e. Geldſtrafe von 16—200 Fr. ſich zuziehen will. Innerhalb 24 Stunden nach der Entlaſſung haben die Anſtaltsdirektoren, in Paris d. Polizeipräfekten, in den Hauptſtädten d. Dep. u. Arrond. d. Präfekten u. Unterpräfekten u. in d. übrigen Kommunen d. Maires über d. geſchehene Entlaſſung in Kenntnis zu ſetzen. Die Maires und Unterpräfekten haben ihrerſeits d. Verpflichtung, augenblicklich dieſe Mitteilung den Präfekten zukommen zu laſſen. Die vom Direktor gemachte Mitteilung muß den Namen u. d. Wohnung der Perſonen enthalten, welche den Kranken abgeholt haben, ſich über d. Geiſteszuſtand d. Kranken im Augenblicke der Entlaſſung und, ſoweit möglich, über d. zukünftigen Aufenthaltsort desſelben äußern. Die groß- und minderjährig Bevormundeten dürfen nur dem Vormund ausgeliefert werden. Daß d. Behörden ſtets e. waches Auge über d. Irrenanſtalten durch häufige Inſpektionen der Präfekten, Maires, procureurs de la République u. Gerichtspräſidenten haben, iſt bereits erwähnt. Dieſe Überwachung geht aber noch viel weiter. So muß d. Anſtaltsleiter innerhalb 24 Stunden nach Einlieferung des Geiſteskranken, in Paris d. Polizeipräfekten, in d. Hauptorten

d. Dep u. Arr. d. Präfekten u. Unterpräfekten u. in den übrigen Kommunen den Maires ein vom Geſetze ſelbſt ſo benanntes „bulletin d'entrée“ überſenden, welches die Aufzählung aller der Schriftſtücke enthalten muß, die dem Direktor durch d. Unterzeichner des Aufnahmegeſuches ausgehändigt worden ſind. Dieſem bulletin muß d. Direktor d. Abſchrift des ärztlichen Atteſtes u. e. ärztliches Zeugnis d. Anſtaltsarztes beifügen. Innerhalb dreier Tage nach Eingang des bulletin, welches unmittelbar oder durch d. Unterpräfekten u. Maires unverzüglich an den Präfekten überſandt werden muß, zeigt d. Präfekt auf d. Verwaltungswege d. Namen, Stand u. Wohnung ſowohl des Eingelieferten als auch d. Einliefernden, ſowie die Gründe d. Einlieferung den beiden procureurs de la République d. Arr. an, in welchen ſich d. Wohnſitz des Eingelieferten und die Anſtalt befindet. Ebenfalls innerhalb dreier Tage nach Empfang d. bulletin d'entrée beauftragt d. Präfekt eine od. mehrere Perſonen mit d. Unterſuchung der im bulletin bezeichneten Perſon, um ihren Geiſteszuſtand zu prüfen u. darüber ſofort Bericht zu erſtatten. Doch geſchieht dies jetzt nur bei den Geiſteskranken, welche in ein asile privé eingeliefert werden. 14 Tage nach der Aufnahme des Kranken in d. Anſtalt hat der Anſtaltsarzt auf Grund eigener eingehendſter Beobachtungen des Kranken u. auf Grund längerer Beobachtungen u. d. Berichte d. Wärter u. Pfleger d. Kranken e. *neues ärztliches Zeugnis* an d. Präfekten zu ſenden, um das erſtere zu beſtätigen od. zu rektifizieren, d. öftere od. ſeltenere Wiederkehr der Irrſinnsanfälle ꝛc. anzuzeigen, um dann ſchließlich in die Einzelheiten aller Eigentümlichkeiten der Krankheiten einzugehen. Im erſten Monat eines jeden Halbjahres überſendet d. Direktor d. Präfekten einen *Bericht des Anſtaltsarztes* über d. Zuſtand jedes Kranken, über d. Natur ſ. Krankheit u. d. Ergebniſſe der Behandlung. Schließlich hat jede Anſtalt ein mit Seitenzahlen u. durch d. Maire mit ſ. Namenszuge verſehenes *Eintragebuch* zu führen, in welches beſtändig die Namen, Stand, Alter und Wohnſitz der in der Anſtalt untergebrachten Kranken, die Erwähnung des Vormundſchaftserkenntniſſes, d. Name des Vormundes, d. Datum d. Einlieferung, d. Namen, Stand u. Wohnung d. Einliefernden einzutragen ſind, wie auch ferner d. Abſchriften d. ärztlichen Atteſtes, d. Aufnahmegeſuches u. d. beiden Zeugniſſe des Anſtaltsarztes, welche dieſer innerhalb der erſten 24 Stunden u. nach 14 Tagen nach d. Eintritt d. Kranken für d. Behörde anfertigen muß. In dieſes Eintragebuch hat d. Anſtaltsarzt wenigſtens monatlich die in dem geiſtigen Zuſtand jedes Kranken eingetretenen Änderungen mit ſ. Namensunterſchrift einzutragen. Abgang u. Todesfälle werden gleichfalls hier verzeichnet. Dieſes Eintragebuch wird d. Perſonen vorgelegt, welche d. Recht haben, d. Anſtalt zu beſichtigen. Nach ihrer Inſpizierung tragen ſie in dasſelbe ihre visa, ihren Namenszug u. etwaige Beobachtungen wie Bemerkungen ein. Nach eingetretener Geneſung e. Kranken müſſen d. Ärzte dieſes in d. Buche vermerken, worauf ſofort d. Entlaſſung zu erfolgen hat. 2. *Die Unterbringung Geiſteskranker durch die Behörde.* Daß dieſer Fall eintritt, wenn die d. Geiſteskranken gelaſſene Freiheit d. öffentliche Ordnung od. d. Sicherheit der Perſonen gefährden könnte, iſt bereits geſagt. *Die Anordnungen d. Präfekten*, ſei es, um d. Überführung eines noch nicht in e. Irrenanſtalt untergebrachten Geiſteskranken zu verfügen, ſei es, um eine freiwillig vollzogene in e. von d. Behörde verfügte umzuwandeln, müſſen begründet, und die Umſtände, welche ſie als notwendig erſcheinen laſſen, aufgezählt werden. Der Präfekt muß d. Miniſter des Innern Rechenſchaft über ſ. Anordnungen ablegen. Weder d. Erklärung d. Ärzte, daß d. Kranke geneſen ſei, noch die Forderung der Familienglieder od. deren Vertreter vermag die Thore d. Aſyls, in welches der Kranke behördlicherſeits eingeliefert wurde, zu öffnen. Außer d. gerichtlichen Wege kann dieſes nur durch e. Entſcheidung d. Präfekten geſchehen. Wenn in dem Zeitraume zwiſchen d. dreimonatlichen Berichten der Anſtaltsärzte an die Behörde dieſe Ärzte erklären, daß die Entlaſſung e. Kranken angeordnet werden kann, ſo müſſen d. Anſtaltsleiter dieſe Erklärung ſofort d. Präfekten übermitteln, welcher ſeinerſeits ſofort entſcheidet. Gleicherweiſe hat d. Geſetz Sorge getragen, daß die Vorgänge, welche die behördlicherſeits eingelieferten Geiſteskranken betreffen, zur Kenntnis aller derjenigen gebracht werden, welche die gerichtliche Hilfe in Anſpruch nehmen könnten. Es müſſen nämlich innerhalb dreier Tage die Entſcheidungen über Unterbringung, gerichtlichen Schutz, Umwandlung der freiwillig vollzogenen in eine von der Behörde verfügte Einlieferung u. über d. Austritt auf d. Verwaltungswege d. procureur de la République des Arrond., in welchem ſich d. letzte Wohnort d. Kranken befand, u. dem, in welchem die Anſtalt liegt, mitgeteilt werden. Ebenfalls innerhalb dreier Tage wird dem Maire d. Kommune e. ähnliche Mitteilung gemacht, welcher ſofort d. Familie hiervon Nachricht geben muß. Schließlich wird auch für die von der Behörde eingelieferten Geiſteskranken *ein Eintragebuch* geführt, welches demjenigen ähnlich iſt, das für die freiwillig eingelieferten beſteht. Erwähnung verdient noch, daß e. *Sektion der Generalinſpektoren* für Wohlthätigkeitseinrichtungen mit der Überwachung der öffentlichen u. privaten Aſyle beſ. betraut iſt. Dieſe Körperſchaft, ſowie die ſeit 1870 errichteten Studien- und Überwachungskommiſſionen haben d. Wiſſenſchaft u. d. Menſchheit ausgezeichnete Dienſte geleiſtet. 3. *Die proviſoriſche Unterbringung und die Überführung der Geiſteskranken.* Sehr oft kam es vor, daß, ehe die Geiſteskranken Unterkommen in einer Irrenanſtalt fanden, ſie in den Gefängniſſen inmitten d. Gefangenen u. Angeklagten ſich aufhalten mußten, denen ſie natürlich zum Spotte dienten. Um dieſe beklagenswerten Vorkommniſſe zu vermeiden, zwingt heute d. Geſetz d. Civilkrankenhäuſer u. Spitäler, diejenigen Kranken vorläufig aufzunehmen, welche behördlicherſeits vom Maire od. Präfekten ihnen zugeführt werden. Das Maximum dieſer vorläufigen Aufnahme iſt vom Miniſter d. Innern auf 14 Tage feſtgeſetzt. In d. Ortſchaften, in welchen ſich keine Krankenhäuſer und Spitäler befinden, hat d. Maire für geeignete Lokale in Gaſthäuſern od. gemieteten Räumen Sorge zu tragen. Die Geiſteskranken dürfen nicht von d. Gendarmerie überführt werden, ſondern dies hat ſtattzufinden, ſoweit dies möglich iſt, durch d. Eiſenbahn in geſonderten Wagenabteilungen. Alles Nähere über d. Transport Geiſteskranker ſiehe Miniſterialzirkulare vom 26. Juni 1858, 18. Febr. u. 22. Mai 1859. 4. Strafbarkeit. a) Es werden beſtraft mit 6 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis u. einer Geldſtrafe von 16—200 Fr. diejenigen, welche e. Perſon in einer Irrenanſtalt zurückhalten, nachdem ihre Freilaſſung vom Präfekten od. Gerichtshofe angeordnet oder nachdem, bei freiwilliger Einlieferung, ihre Geneſung durch d. Ärzte erklärt od. ihre Auslieferung durch d. Familienmitglieder od. deren rechtmäßige Vertreter verlangt worden iſt. b) Es wird beſtraft mit 5 Tagen bis zu einem Jahre Gefängnis u. mit einer Geldſtrafe von 50—300 Fr. derjenige, welcher e. Irrenanſtalt ohne Genehmigung eröffnet oder leitet, einen Geiſteskranken ohne Genehmigung in ein für andere als Geiſteskranke beſtimmtes Krankenhaus aufnimmt, einen freiwillig eingelieferten Geiſteskranken, ohne alle bei der Einlieferung erforderlichen Vorſchriften erfüllt zu haben, aufnimmt; wer es unterläßt, dem Präfekten Mitteilung von d. erfolgten Austritt d. Kranken zu machen; wer minderjährige u. großjährige unter Vormundſchaft Geſtellte anderen Perſonen, als den durch d. Geſetz Bezeichneten, ausliefert; der Direktor od. Arzt, der: 1. es unterläßt od. ſich verſpätet, e. bulletin d'entrée, eins der beiden ärztlichen Zeugniſſe des Anſtaltsarztes, einen Semeſterrapport abzuſenden; 2. es irgendwie fehlen läßt an den vorgeſchriebenen Eintragebüchern, ſich weigert, ſie d. mit d. Aufſicht betrauten Perſonen vorzulegen; irgend eine der Beſchwerden d. Kranken hemmt od. unterdrückt. 5. Nach dem Geſetz von 1838 ſoll jedes Dep. ein öffentliches Aſyl beſitzen od. mit e. öffentlichen od. privaten Irrenanſtalt desſelben od. eines anderen Departements e. Abkommen treffen, welches dieſe Anſtalt verpflichtet, jeden von d. Dep. eingelieferten Geiſteskranken aufzunehmen. Dieſes Abkommen muß vom conseil général beſtätigt werden. Dieſer hat auch die Ausgaben für die Unterhaltung u. Behandlung d. Geiſteskranken in d. Departements u. Privataſylen zu regeln, für die erſteren nach d. Gutachten d. Überwachungs-Kommiſſion. In gewiſſen Dep. giebt es öffentliche Aſyle, welche in keiner Weiſe von dem Dep. abhängen. Dieſe ſind der direkten Oberhoheit des Miniſters des Innern unterſtellt. Das Dep. iſt verpflichtet, alle diejenigen Geiſteskranken in ſ. Aſyl aufzunehmen, welche in dieſem Dep. ihr Heimatsrecht haben. Welche Perſonen hierunter zu verſtehen ſind, darüber ſiehe des nähern: Block, Dictionnaire de l'adm. frçse., unter aliénés, Nr. 131—138, 139. Auch d. Kommunen, in denen d. Kranke heimatsberechtigt iſt, haben e. Teil d. Koſten, d. im übrigen d. Dep. zur Laſt fallen, beizutragen, u. zwar in folgendem Verhältnis: d. Kommunen, welche 100 000 Fr. Einkünfte u. darüber haben, $^1/_3$ d. Unterhaltungskoſten des od. d. Kranken; diejenigen mit 50 000 Fr. u. darüber $^1/_4$; die mit 20 000 Fr. u mehr $^1/_5$; die mit 5000 Fr. u. darüber $^1/_6$, u. diejenigen mit weniger als 5000 Fr. Einkünften weniger als $^1/_8$ d. Unterhaltungskoſten ihrer Kranken od. auch gar nichts. 6. Schuldforderung der Departements an den Geiſteskranken u. ſeine Familie. In erſter Linie ſind die in einer Irrenanſtalt untergebrachten Perſonen zu der Zurückzahlung der in ihrem Intereſſe geſchehenen Ausgaben verpflichtet. Die Forderung des Dep. erſtreckt ſich gleicherweiſe auf deſſen Einkünfte wie ſein Vermögen, vorbehaltlich d. Schonung, welche d. Humanität im Intereſſe d. Familie d. Kranken anraten kann, welchen Fall ſelbſt d. Geſetz vorgeſehen hat. Dann können auch die Perſonen herangezogen werden, welche nach Art. 205 ff. d. Code civil zur Unterſtützung d. Kranken verpflichtet ſind. Im Falle d. Weigerung wird d. gerichtliche Zwangsweg eingeſchlagen. — Block, S. 83 ff.

Allfart, Pferd, auf d. d. Zauberer Basin (ſ. d.) zum Spott geſetzt wird.

Alignement, 1. d. Grenzberichtigung zwiſchen öffentlichen Wegen u. Privateigentum. Man unterſcheidet A. général, d. h. e. ſolche Grenzberichtigung, die d. Weg im ganzen betrifft u. e. Richtung beſtimmt, u. A. partiel, wobei durch d. Privatbeſitzer feſtgeſetzt wird, in welcher Länge d. Weg e. öffentlicher iſt. Pandectes françaises, Tome V, S. 256—291; Tome VI, S. 1—133. — 2. Die Baulinie. Lange wurden in Frankreich d. Häuſer gebaut, ohne daß es eine Bauordnung od. Baupläne gab. D. erſten Verordnungen in dieſer Beziehung wurden v. Heinrich IV. im J. 1607 erlaſſen. Eine kaiſerl. Verordnung vom 16. Sept. 1807 ſtellte alle früheren Verfügungen zuſammen. Nach dieſer Verordnung werden d. Pläne zu Bauten entworfen, Straßenzüge feſtgeſtellt, Baulinien gezogen ꝛc. — 3. Pflanzen v. Bäumen am Ufer d. Kanäle, an d. Wegen ꝛc. Zu Schmuckbäumen dienen hierbei Platanen, Kaſtanien, Ulmen, Ailanthus u. Ahorn. In Städten macht ihre Unterhaltung viel Schwierigkeiten. — Delannay, De l'Alignement, Jurisprudence et pratique administrative. Paris, Berger.

Aligny, ſ. **Quarré.**

Aligre, Haligre od. Daligre, e. aus Chartres ſtammende adlige Familie, v. d. mehrere Mitglieder hohe Stellen bekleidet haben. Etienne d'Aligre, geb. 1550, war Chancelier de France u. Garde des Sceaux, fiel aber 1626 in Un gnade. Sein Sohn Etienne bekleidete dieſelbe Würde u. war außerdem directeur des finances (1648) u. conseiller d'honneur au parlement de Paris (1652).

Aliment od. **De Visite, Droit D'—.** Dieſes von den Römern, bei d. es „procuratio“ hieß, entlehnte Recht, wurde v. d. fränkiſchen Grafen beibehalten. Es beſtand in e. Abgabe an den Biſchof. Anfangs wurde dieſe Abgabe von den Gemeindepfarrern „in natura“, ſpäter in Geld geleiſtet.

Alimentaires, Corps Gras A., Laitages Et Oeufs, Nährſtoffe, welche aus Fetten, Milch u. Eiern erzeugt ſind. Auf der Par. Ausſt. 1889 wurden folgende Firmen mit gold. Medaillen ausgezeichnet: Maison Plagniol de James, Gounelle successeur; H. Maurel, Prom et Maurel frères; Verminck et Cie.

Alimentation, Ernährung. D. Ernährung d. Pflanzen mit der ihnen notwendigen Menge v. Kohlenſtoff, Stickſtoff ꝛc., ſowie feſten Beſtandteilen iſt Sache der Agronomie, d. v. Menſchen und Vieh die der Nahrungsmittelchemie. Für Zugvieh ſind dabei noch Berechnungen d. Mechanik zu Grunde zu legen. (Vgl. Barral, Dict. de l'Agric. I, 231—263.) Maſchinen zur Zerkleinerung der Futterſtoffe v. Stroh, Wurzeln ꝛc. ſind erſonnen v. Bodin in Trois-Croix b. Rennes, Teiſſerenc de Bort, Prieſt-Trurion (H. Vienne), Dombasle in Nancy, Pinet in Abilly (Indre-et-Loire), Garnier in Redon (Ille-et-Vilaine) ꝛc. Größere Einrichtungen zur Viehfütterung werden ausgeführt v. Fouché in Paris. Wallet hat auf der Pachtung Hauſſy (Oiſe) empfehlenswerte Einrichtungen getroffen. Wagen u. Schienen zur Futterbeförderung liefern Suc, Decauville, Paupier (nach Barral, Dict.).

Alimentation Des Détenus. I. In den prisons départementales: D. Nahrung der Häftlinge ſoll ſich auf Nahrungsſtoffe beſchränken, die abſolut notwendig ſind zur Aufrechterhaltung der vitalen Kräfte. Sie ſetzt ſich folgendermaßen zuſammen: 750 gr Brot u. 1 l magere Suppe auf zweimal verteilt. An Sonn- u. Feſttagen 1 l gefettete Suppe u. 75 gr gekochtes u. knochenloſes Fleiſch. D. Brot beſteht zu $^{2}/_{3}$ aus Weizen- u. $^{1}/_{3}$ aus Roggenmehl. D. Angeklagten, nicht die Verurteilten, dürfen ſich Lebensmittel in beſchränkter Menge v. auswärts kommen laſſen, wenn es ihnen ihre Mittel geſtatten. Wein u. Spirituoſen ſind ausgeſchloſſen. Die Verurteilten können ſich aus d. Verdienſtgeldern durch Benützung der Kantine Zuſatznahrungsmittel anſchaffen. Diejenigen, welche nicht arbeiten können, erhalten auf d. Rat des Arztes $^{1}/_{4}$ Brot Zulage. Die Verpflegung der Kranken iſt beſ. geregelt. Ihre Verpflegung wird v. Arzte vorgeſchrieben. Die Piſtole, d. h. beſondere Zellen gegen Vergütung, wird den Unterſuchungsgefangenen ſowie den Schuldgefangenen, nicht aber d. Verurteilten geſtattet. In allen Departementsgefängniſſen wird d. Verpflegung an Unternehmer übertragen. — II. In den maisons centrales: Die Verpflegung in dieſen Anſtalten iſt aufs peinlichſte nach Art. 6—21 des „cahier des charges“ durch d. Verwaltung geregelt. Die Nahrung beſteht pro Tag: 1. Aus e. Brotration v. 750 gr für einen Mann, 650 gr f. e. Frau. Das Brot beſteht zu $^{2}/_{3}$ aus Weizenmehl, welches bis auf 12% der Kleie ausgebeutelt iſt, u. zu $^{1}/_{3}$ aus Roggen- od. Gerſtenmehl (nach Wahl der Verwaltung), welches bis zu 44% d. Kleie ausgebeutelt iſt. 2. Des Morgens aus e. Brotſuppe, die wenigſtens, an d. gewöhnlichen Tagen, 4 Deciliter magere Bouillon enthält; Sonntags, Donnerstags u. an großen Feſttagen 5 Deciliter gefettete Bouillon. 3. Des Abends aus einer ähnlichen Suppe nebſt einer Portion v. wenigſtens 3 Deciliter trockenen Gemüſes (Kartoffeln, Erbſen, Linſen) an d. gewöhnlichen Tagen; d. Sonntags u. an Feſttagen aus wenigſtens 75 gr gekochtem u. entknochtem Fleiſch nebſt wenigſtens 3 Decilitern Kartoffeln. Donnerstags 60 gr Fleiſch u. $3^{1}/_{2}$ Deciliter Reis. D. gewöhnliche Getränk iſt reines Waſſer. Während d. Monate Juni, Juli, Auguſt verlangt die Verwaltung, daß den Gefangenen ein erfriſchendes Getränk verabfolgt werde, welches aus Enzian, Hopfen, Nußbaumblättern, Zucker und Zitronenſaft bereitet wird. Daneben beſteht eine ſehr reichliche Krankenkoſt, die größtenteils der Arzt vorſchreibt u. die ſo reichlich u. gut iſt, daß man wohl ſagen kann, daß d. Gefangenen in d. Krankenabteilung aufhören, als ſolche betrachtet zu werden. Zuſatznahrungsmittel, nicht Spirituoſen, ſind in der Kantine zu haben. — III. In den établissements d'éducation correctionnelle iſt die Verpflegung nach dem Reglement vom 10. April 1869 noch viel genauer reguliert als in ſonſt irgend e. Strafanſtalt. Mit Recht ſagte man ſich, daß v. ihr nicht allein d. körperliche, ſondern auch die geiſtige Geſundheit d. Knaben u. Mädchen abhänge. D. Zahl der Mahlzeiten beträgt während 8 Monaten 4 pro Tag; in d. übrigen 4 Monaten 3. D. Brot, in beliebiger Menge dargereicht, beſteht aus reinem Weizenmehl od. $^{2}/_{3}$ Weizen- u. $^{1}/_{3}$ Roggen- od. Gerſtenmehl. Fleiſchkoſt giebt es die Woche zweimal. Die magere Koſt beſteht zum Teil aus friſchem Gemüſe. Während der 3 Sommermonate muß d. Getränk, das auch hier ſonſt in reinem Waſſer beſteht, Wein, Apfel-, Obſtwein od. Dünnbier ſein. Iſt dieſe Koſt ſchon an u. für ſich eine gute, ſo wird dieſelbe noch gebeſſert durch den Umſtand, daß die auf d. Kolonien hergeſtellten Naturprodukte, wie Butter, Käſe, Brot, Milch, auch Fleiſch v. d. jungen Sträflingen ſelbſt verzehrt werden. D. Krankenkoſt, auch hier vom Arzte vorgeſchrieben, iſt eine noch beſſere. — IV. In den établissements affectés à la transportation:

	Guyane	**Nouvelle Calédonie**
Friſches Brot . . .	0.750 g	0.750 g
Zwieback	0.550 „	0.550 „
Getreidemehl . . .	0.612 „	0.550 „
Wein (e. Tag um d. andern) . . .	0.025 c.	0.025 c.

	Guyane	Nouvelle Calédonie
Zuckerbranntw. (Tafia)	0.006 „	0.006 c.
friſches Fleiſch	0.250 g (3×)	0.250 g (6× d. Woche)
Fleiſchkonſerven (von Ochs oder Hammel)	0.200 g	— g
Ochſenpökelfleiſch	0.250 „	— „
geſalzener Speck	0.180 „	0.180 „
getrocknetes Gemüſe	1.120 „	0.120 „
Reis	0.070 „	0.060 „
Olivenöl	0.009 „	0.009 „
Schweineſchmalz	0.010 „	— „
Salz	0.022 „	0.022 „
Eſſig	0.025 „	0.025 „
Kaffee	— „	0.020 „
Zucker	— „	0.025 „
Tabak	0.010 „	— „
Race noire:		
Cognac	0.750 g	— „
Brot	0.750 „	— „
Zuckerbranntwein	0.006 „	— „
friſche Fiſche	1.000 „	— „
geſalzene Fiſche	0.200 „	— „
geſalzener Speck	0.200 „	— „
Olivenöl	0.006 „	— „
Schweineſchmalz	0.010 „	— „

— V. In den prisons maritimes iſt die Nahrung d. Sträflinge, mit wenigen Ausnahmen, dieſelbe, wie diejenige der Diviſionsmatroſen. So erhalten zB. die letzteren Wein, die erſteren nicht. — Haussonville, p. 98—99, 184—185, 388—389, 560, 610.

Alimentation Des Villes, Des Canaux De Navigations Et Des Gares De Chemin De Fer, die Waſſerverſorgung der Städte, der Kanäle und Bahnhöfe unterſteht der Diréction de l'hydraulique agricole (Abt. d. Ackerbaues).

Alimentation Du Soldat, ſ. **Armée.**

Alimentation En Eaux Potables (ſ. auch Aqueducs). Bechmann, directeur de l'assainissement de Paris, hat den durchſchnittlichen thatſächlichen Waſſerverbrauch in 84 größeren Städten Europas auf 185 l pro Kopf u. Tag berechnet. 1789 verbrauchte man in Paris 13 l, heutzutage 300 l. Zur Aufſpeicherung baut man große Reſervoirs (ſ. d.). Bei Zuleitung aus d. Fluſſe ſind Hebewerke, v. d. Quellen Röhrenanlagen u. Hebewerke erforderlich. Das aus e. Höhe v. 140 m kommende Waſſer d. Avre langt jedoch nur durch Röhrenleitung auf dem 100 m hoch gelegenen Plateau v. Montretout an. 210 Städte in Frankreich werden mit Quellwaſſer (eau de source), 113 mit Flußwaſſer (eau de rivière), 215 mit Sammelwaſſer (eau de nappe) u. 144 durch e. gemiſchtes Syſtem (ſ. alimentation mixte) verſorgt. Die Waſſerleitung in Paris liefert täglich 220 000 cbm, 20 000 cbm mehr als d. täglichen Bedarf. Man legt Filterbaſſins für 20 000 cbm täglich bei der Uſine Saint-Maus an, ferner ſollen Loing u. Lunain weitere 50 000 cbm ergeben. (Vgl. auch d. Art.: Puits artésien, Dérivations, Anderson (Système d'A.), Puits filtrants, Galeries filtrantes, Réservoirs, Filtration, Décantation, Bassins de rechange, Renards, Branchements, Réseau, Conduites, Micro-organismes, Colique saturnine, Épuration à domicile, Chamberland (Filtre de Ch.), Fontaines filtrantes, Colliers à lunettes, Robinet à repoussoir, compteur.

Alimentation Mixte, Waſſerzuleitung f. d. Hausverbrauch (service privé) u. den öffentlichen (s. public). Erſtere findet aus Vanne, Dhuys u. Avre, letztere aus Seine, Marne u. Ourcq-Kanal ſtatt. Beide Syſteme ſtehen mit einander in Verbindung zur Ergänzung in Zeiten des Mangels.

Aliment D'amour war in der Sprache der Précieuses = hübſches Mädchen, wiederholtes Zuſammentreffen mit d. Geliebten.

Aliments. Im Sinne d. Geſetzes begreift d. Wort alles, was zum Leben gehört. Zum Gewähren einer derartigen Unterſtützung ſind gegenſeitig verpflichtet die Kinder den Eltern gegenüber, die Eltern d. Kindern gegenüber u. d. Ehegatten. Anſpruch auf e. derartige Unterſtützung haben nur ſolche Perſonen, die keine andere Einnahme haben u. arbeitsunfähig ſind. Der Betrag der A. richtet ſich nach d. Bedürfniſſen desjenigen, der Anſpruch darauf macht, u. nach d. Vermögen desjenigen, der die A. zu zahlen hat. Einigen die Parteien ſich über die Höhe der A. nicht, ſo geſchieht die Feſtſetzung durch das Gericht. — Pandectes françaises, Tome VI, S. 133—216; Block a. a. O. S. 102.

Alimes, ſ. **Lucinge.**

Aliodrensis Pagus, einer d. vier Gaue, in welche d. Staat der Meldi (Meaux) zerfiel. D. Lage desſelben iſt unbekannt.

Alios, Ortſtein, ſchwärzlich brauner, quarzreicher Stein, mit einem ſtarken Gehalt von Eiſenoxyd, findet ſich in geringer Tiefe in ſandigen Ebenen, wie in d. Landes, od. in kieſigem Sande, wie im Medoc. Er findet ſich auch in den Dünen u. d. ſandigen Teile der Wälder v. Fontainebleau u. Chantilly.

Aliscans, zwiſchen Carcaſſone u. Narbonne in dem Languedoc, iſt bek. durch das fr. Epos, das dieſen Namen trägt. Es bildet gewiſſermaßen d. Mittelpunkt des ganzen Sagenkreiſes, der ſich um Wilhelm von Aquitanien (Guillaume d'Orange — G. au court nez) gebildet hat (ſ. d.). Vom erſten Vers der Enfances Garin (ſ. d.) bis zum letzten des Moniage Guillaume (ſ. d.), gravitiert alles nach Aliscans. D. Text, der ſich erhalten hat, reicht nicht höher zurück als ans Ende d. XII. Jhrh., allein nach d. Zeugnis des Orderic Vital, Historia ecclesiastica, lib. VI, gab es ſchon am Ende des XI. Jahrh. Dichtungen, die von Spielleuten (jongleurs) geſungen wurden u. deren Held dieſer Wilhelm war; unter dieſen muß ſich auch eine kürzere, primitivere u. aſſonierende Faſſung der Aliscans befunden haben. Der zweite Text iſt in gereimten zehnſilbigen Verſen verfaßt; in einem der Mss. befindet ſich am Schluß jeder Tirade (laisse) ein ſechsfüßiger Vers. Dieſe Eigentümlichkeit hat auch d. Herausgeber Gueſſard und de Montaiglon bewogen, ihrem 1870 im Recueil des anciens Poètes de la France veröffentlichten Texte dieſes in der Bibliothèque de l'Arsenal, 6562 anc., B. L. F. 185, befindliche Mſ. unter 15 zu Grunde zu legen. Das ganze Epos iſt eigentlich wie die Chanson de Roland ein Drama in drei Akten, die eng zuſammenhängen, aber dieſe verſch. Teile ſind ſehr ungleich in ihrem poetiſchen Werte. Die 3000 erſten Verſe bilden e. wahres Meiſterwerk, das der Chanson de Roland ebenbürtig iſt. Allein d. Schönheit d. Inhalts entſpricht nicht die der Form. Der Stil iſt matt, gedehnt und weitſchweifig, weit entfernt v. der edlen Einfachheit der Chanson de Roland (im Oxforder Text). D zweite Teil hat e. heroi-komiſchen Ton und war auf d. unbändige Heiterkeit d. Zuhörer berechnet, e. ſpaßhafte halbe Karikatur d. Ritterweſens; die elf Zweikämpfe des ungeſchlachten Rieſen Renouart ſind von einer einſchläfernden Monotonie, es wimmelt v. Rieſen, Zwergen u. Ungetümen jeglicher Art; nichts als Hiebe von Keulen, Hämmern, Senſen, Hacken, Schwertern u. Lanzen. Nur d. Schluß erhebt ſich wieder zur Großartigkeit des Anfangs. In der nachfolgenden Analyſe des Inhalts werden nur die wirklich ſchönen Stellen eingehender berückſichtigt. — Inhalt des Epos Aliſcans: „An ſelbigem Tage gab es großes Weh u. e. furchtbare Schlacht bei Aliſcans. Der Graf Wilhelm litt da ſchwere Not.“ So lautet d. Eingang d. Dichtung, die uns gleich mitten in d. Schlachtgetümmel führt. Auf e. Raume von mehreren Meilen ſind hunderttauſend Mann im Handgemenge begriffen, ein entſetzliches Gewirre von Helmen, Rüſtungen, Lanzen, blutbedeckten Leibern, zerfleiſchten Roſſen, Sterbenden u. Toten. Ein Kämpfer überragt alle andern: er ſcheint auf allen Punkten d. Schlachtfeldes zugleich aufzutauchen, überall hin trägt ihn ſein ſtreitbares Roß. Es iſt Wilhelm. Zwiſchen zwei Schwerthieben hält er bisweilen inne u. ſucht mit ſehnſüchtigem Blicke ſ. Neffen Vivian (Vivien) im Schlachtgemenge — aber dieſer kämpft ferne v. ihm mit Todesmut: „aus ſ. Wunden quellen d. Eingeweide hervor“. Keuchend, faſt blind, blutbeſpritzt ſtürzt er ſich immer v. neuem unter d. dichteſten Feindesſcharen; bald hebt er d. Augen in flehendem Gebete zum Himmel, bald ſchlägt er, ſelbſt d. Tode nahe, die vornehmſten der feindlichen Heerführer zu Boden. D. Lanzenſtoß e. ſcheußlichen Rieſen ſtreckt ihn endlich nieder; er ſchleppt ſich zu e. Quelle unter d. Schatten e. Baumes, legt ſ. Sündenbekenntnis ab (il bat sa coulpe) u. gedenkt ſterbend nur noch ſeines Verwandten. „O mein Gott, komm' meinem Oheim Wilhelm zur Hilfe.“ Dieſer hat indeſſen faſt alle ſeine Kämpfer verloren: wie der Held Roland im blutigen Thale v. Ronceval, hat er nur noch e. einzigen Gedanken, die Spielleute ſollen ſeiner in ihren Liedern einſt nicht mit Unehren gedenken. Er will ſich nach Orange durchſchlagen u. dort auf d. Hilfe d. Kaiſers warten. Dann faßt ihn e. Erbarmen um ſ. treues Pferd, „du mußt recht müde ſein, mein armes Roß; wenn wir nach Orange gelangen, werde ich dir gute Gerſte geben u. du ſollſt nur aus goldenem Geſchirr trinken.“ Da hebt das Tier ſein kluges Haupt, „als ob es e. vernünftiger Menſch wäre“, ſchlägt d. Boden mit ſ. Hufen u. wiehert fröhlich auf. Dieſe verſtändnisinnige Antwort des Pferdes erfüllt Wilhelm mit neuem Mut. Wie toll irrt er auf d. Schlachtfelde umher; e. Windſtoß wühlt eine Staubwolke auf, die ihn den Blicken der Feinde entzieht. Plötzlich ſieht er am Rande e. Quelle d. ſterbenden Vivian liegen, die bleichen Hände auf der Bruſt gekreuzt, das Hirn über d. Augen quellend. Er beugt ſich über den ſtarr Daliegenden u. küßt die kalten Lippen, „die ſo ſüß ſind wie Zimmet“. Zu ſ. unausſprechlichen Freude fühlt er das Herz Vivians noch ſchlagen, u. da tauchen ſofort herrliche Erinnerungen vor ihm auf an jenen Tag, wo er ſ. Neffen zum Ritter geſchlagen. (Gerade dieſe wirr ſich durchkreuzenden Gefühle in ihrer naiven Unmittelbarkeit verleihen d. ganzen Szene e. Hauch v. wunderbarer Friſche.) Als endlich Vivian e. ſchwaches Lebenszeichen v. ſich giebt, gebietet Wilhelm ſeinem Schmerze Schweigen u. gedenkt nur ſ. religiöſen Pflichten; er erinnert ſich, daß in Abweſenheit e. Prieſters d. nächſte Verwandte e. Sterbenden ihm die Beichte abnehmen und die letzte Wegzehrung bieten ſoll. „Willſt du nicht d. vom Prieſter geweihte Brot aus meiner Hand nehmen?“ „Ich habe es noch nie gekoſtet, aber da du bei mir biſt, weiß ich wohl, daß mich Gott heimgeſucht hat.“ Während in d. Nähe d. Toben d. Schlacht ſich mit einem furchtbaren Gewitter vermengt, feiert Vivian ſ. erſte Kommunion. Ruhig, wie in e. Kirche, ſitzen die beiden am Quellenrand im Schatten d. Baumes; ſie haben die ganze Welt vergeſſen, ſogar ihre Niederlage. „Mich hungert nach dieſem Brote,“ ſeufzt Vivian, „ich werde ſterben, ſobald ich es genoſſen, denn ich fühle, wie mir d. Herz ſchwindet.“ Dann flüſtert er d. Oheim ſ. Beichte ins Ohr: „Es iſt mir, als wäre ich heute vor d. Sarazenen zurückgewichen u. ſo habe ich mein Gelübde gebrochen.“ Das iſt d. einzige Schuld, der ſich d. Heldenkind bewußt iſt. Wilhelm tröſtet ihn, dann nimmt er mit blutigen Fingern d. geweihte Brot u. ſteckt es dem Sterbenden zwiſchen d. Lippen. „Aber ſchon ſinkt ihm der Tod vom Haupt aufs Herz herab“. Mit röchelnder Stimme ſpricht er ſein Abſchiedswort: „Grüße Quibourc v. mir“ (die Frau Wilhelms), dann ſenkt er d. Haupt, u. ſ. Seele ſchwindet v. ihm. Wilhelm beſteigt ſein Roß, legt d. Leiche d. Märtyrerkindes vor ſich u. ſucht einen Ausweg, die teure Laſt zu retten: aber immer dichter ſchließt ſich der Kreis der Feinde um ihn, u. er muß d. Leiche an d. Ort zurücktragen, wo er den Todeswunden entdeckt hat. Auf ſ. treuen Roſſe ſitzend, hält er die Totenwacht u. betet zu Gott für ſ. Ruhe. Dann bahnt er ſich aufs neue e. Weg durch d. Feinde. Sein Pferd wiehert freudig. „Mein Roß kennt keine Furcht,“ ruft Wilhelm, „und ich ſollte weichen?“ Einer d. feindlichen Heerführer taucht plötzlich vor ihm auf u. bietet ihm Gnade an, wenn er ſ. Glauben verleugnen, d. Stadt Orange ausliefern u. ſ. Frau ihrem früheren heidniſchen Bewerber zurückgeben will. „Den Gott d. Herrlichkeit verlaſſen, lieber will ich, daß man mir Kopf u. Glieder abhackt,“ ruft Wilhelm, aber ſchon ſinkt ſein Pferd zum Tode getroffen unter ihm zuſammen; er rafft ſ. letzte Kraft zuſammen u. ſieht das Haupt ſ. Feindes zu ſ. Füßen rollen. Dann legt er d. Rüſtung d. Erſchlagenen an, beſteigt deſſen Pferd u. täuſcht eine Zeit lang d. Feinde durch dieſe Liſt; zwar erkennen ſie ihn an ſeiner Art zu reiten, verfolgen ihn zwei Stunden weit — als er plötzlich einen Freudenſchrei ausſtößt — er ſieht vor ſich die Mauern v. Orange. Allein ſ. Verkleidung, die er ganz vergeſſen, täuſcht den Thorwärter, der ihm den verlangten Einlaß verwehrt. Seine eigene Frau, die herbeigerufen wird, erkennt ihn nicht in d. fremden Rüſtung. Schon nahen d. Feinde mit Sturmeseile, da lüftet Wilhelm d. Viſir u. jetzt endlich will ſie das Thor öffnen. In dieſem Augenblick zieht e. feindliche Bande vorüber, d. 200 gefangene Ritter und 30 Edeldamen mit Ketten belaſtet vor ſich hertreibt. Wilhelm ſchaut d. entſetzlichen Schauſpiel verzweifelt zu; wie k. er, ſelbſt zum Tode erſchöpft, d. Jammernden helfen? Quibourc iſt empört über ſ. Unentſchloſſenheit. „Nein,“ ruft ſie, „Ihr ſeid nicht Wilhelm. Er hätte nicht geduldet, daß man Chriſten vor ſ. Augen ſchlägt u. wegführt. Ihr werdet nicht hereinkommen.“ „O es iſt gerecht,“ denkt Wilhelm bei ſich, „daß ich um ihrer Liebe willen ein wenig leide u. beſ. daß ich um der Liebe meines Gottes willen meinem Leibe wehe thu'.“ Dann ſchließt er ſ. Helm, giebt ſ. Pferde e. wütenden Stoß mit d. Sporen u. ſtürzt auf die hundert Heiden los. Er fühlt die Blicke ſ. Weibes auf ſich ruhen, das genügt, um ihn mit Mut und Kraft zu erfüllen. In wenig Augenblicken ſind die Sarazenen in die Flucht gejagt u. d. Gefangenen befreit. „Es iſt gut,“ ruft Quibourc, „du biſt Wilhelm und du darfſt eintreten,“ u. ſie ſinkt ihm in d. Arme. Bald darauf iſt Orange v. d. Feinden eingeſchloſſen, d. Land ringsum verwüſtet; Wilhelm hat nur neue Trübſal u. Todesangſt eingetauſcht. Zuerſt ſagt Quibourc, ſie könne nicht begreifen, daß ſie ihm d. Thore geöffnet; wenn er Wilhelm wäre, ſo würde er ſ. Genoſſen mit ſich zurückgeführt haben; d. Spielleute wären ihm entgegengezogen, Freudenrufe und Lautenſchlag hätten ihn empfangen; „nein, du biſt Wilhelm nicht, darüber bin ich ganz erſchrocken“. Als ſie d. entſetzliche Kunde v. d. Niederlage u. d. Tode aller Getreuen, beſ. ihres geliebten Neffen Vivian, vernommen, ſtammelt ſie zuerſt halb verzweifelt alle Namen her, nach denen ſie fragt. Dann aber rafft ſie ſich mit edlem Stolze auf. „Jetzt gilt es nicht, niedergeſchlagen u. troſtlos zu ſein. Du biſt verloren u. kannſt dich nur zwei Wochen lang halten. Eine einzige Hoffnung bleibt dir. Gehe hin nach Saint-Denis, den Kaiſer um Hilfe zu bitten. Aimeri, dein Vater, weilt dort mit deinen Brüdern. Sie werden kommen u. Orange befreien.“ Er will e. Boten hinſenden, denn er könne ſie nicht allein in Orange zurücklaſſen. „Wir ſind unſerer hundert Frauen hier, jede wird d. Helm aufſetzen u. d. Panzer umſchnallen. Wir werden auf d. Mauern ſteigen u. uns gegen d. Türken wehren.“ Trotz ihres Heldenmutes verleugnet ſie die weibliche Natur nicht. (Dieſer feine Zug verleiht ihr e. eigentümlichen Reiz.) Sie wirft e. langen Blick auf d. Gatten u. ſagt mit bebender Stimme: „Du gehſt nach dem ſchönen Frankreich, dort wirſt du gar viele junge Mädchen ſehen mit friſchen Geſichtern. Du wirſt mich vergeſſen, Undankbarer, u. auch deine Heimat. Was kann es dir auch für e. Reiz bieten, dies Land, wo du ſoviel geduldet?“ „O, hege keine ſolchen Gedanken. Ich ſchwör' es dir zu, ſolange ich nicht nach Orange zurückgekehrt bin, werde ich mein Kleid nicht wechſeln, kein Fleiſch eſſen u. keinen Wein trinken, mich nicht auf Federn betten u. keinen andern Mund berühren, als d. deinigen. Einſam, traurig, verwildert, mit ungekämmtem Haar und Bart werde ich meines Weges ziehen, nur deiner gedenkend u. auf den großen Tag meiner Rückkehr harrend. Lebe wohl, es muß geſchieden ſein!“ Er ſattelt ſein Pferd, zieht die feindliche Rüſtung wieder an, vergißt ſ. friſchen, noch blutenden Wunden u. giebt ſ. Weibe d. Abſchiedskuß. „Erinnere dich,“ ſagt ſie, „daß du mich vor Gott gefreit u. gedenke dieſer Unglücklichen.“ Er hebt d. Augen zum Himmel empor, empfiehlt ſie der Gnade Gottes, u. nach einem letzten Blicke, den er ihr zuwirft, wendet er ſich d. ſüßen Frankreich zu. Quibourc trocknet ihre Thränen, ſchließt ſich in Orange ein u. rüſtet ſich männlich darauf, die Belagerung auszuhalten. Drei herrliche Geſtalten löſen ſich v. d. Bilde ab, das d. Dichter entworfen: der jugendliche Vivian, der ſich in d. Todesbeichte keiner andern Schuld bewußt iſt, als daß er ſ. Gelübde untreu geworden, keinen Fuß breit vor d. Sarazenen zurückzuweichen: der Graf, der alle ſ. Getreuen um ſich fallen ſieht u. einem ganzen heidniſchen Heere noch Achtung aufzwingt, u. Quibourc, die in ihrer Seelengröße d. Typus e. echten heldenmütigen Chriſtin iſt. Wilhelm, d. Beſiegte v. A., trifft in Laon ein, wo König Ludwig Hof hält; man rüſtet ſoeben zur feierlichen Krönung der Kaiſerin Blanchefleur, d. Schweſter Wilhelms. Mit Spott begrüßt d. Geſinde d. verwahrloſten Ritter, der in zerriſſener blutbefleckter Kleidung vor dem v. feſtlichem Jubel erfüllten Palaſt hält. Weinend bindet er ſelbſt ſ. Pferd an e. Ölbaum u. donnert den Dienern, die im Auftrag des Kaiſers nach ſ. Namen fragen, entgegen: „Ich heiße Guillaume au Court-Nez“. Er dachte, nun werde d. König freudig ihm entgegeneilen, ſ. Schweſter ihm d. Waffen abnehmen u. e. feſtliches Mahl ihm zu Ehren veranſtaltet werden; ſobald man d. Kunde von d. Niederlage vernommen, werde man e. großes Heer abſenden, um Orange zu befreien u. Vivians Tod zu rächen. Nichts von alledem; einſam, wie e. Geächteter, muß er den bitterſten Hohn über ſich ergehen laſſen. Der Feſttag bricht an. Der Saal iſt mit Roſen u. Lilien beſtreut; die Spielleute ſtimmen ihre Leiern; in ſeidenen goldgeſtickten Kleidern ſitzen die Edeldamen da, umringt v. d. Rittern, die koſtbares Pelzwerk deckt. Der alte Aimeri, Wilhelms Vater, thront neben d. Kaiſer, ſeine Mutter Hermengart b. ihrer Tochter Blanchefleur. Einſam in einem Winkel ſitzt e. düſterer Mann auf d. Bank u. birgt ein bloßes Schwert unter ſ. Mantel. Plötzlich erhebt er ſich u. ruft mit Donnerſtimme: „Gott ſchütze die, welche mir d. Leben geſchenkt, u. meine Brüder, aber dieſen ſchlechten König u. meine Schweſter möge er vernichten! Niemand hat mir den Steigbügel gehalten, als ich heranritt. Bei allen Heiligen, wäre mein Vater Aimeri nicht hier, ich würde dieſem König d. Haupt herunterſchlagen." Blanchefleur u. Ludwig zittern, blaß vor Furcht, auf ihren goldenen Stühlen. Wilhelm erzählt die furchtbaren Ereigniſſe d. letzten Zeit; alle Augen füllen ſich mit Thränen; wie mancher der Anweſenden hat e. Opfer zu beklagen. Wiederum iſt es e. Weib, die inmitten d. beſtürzt Schweigenden echten Mut bezeugt: „Ihr ſeid alle Feiglinge," ruft Hermengart; „ſei nicht ſo ſchwach, mein Gatte. Ich will dir all' mein Hab' u. Gut ſchenken, ich ſelbſt werde mich waffnen mit Schwert u. Schild. Wohl ſind meine Haare weiß, aber ich habe ein junges Herz, der Hoffnung voll." Aimeri lächelt der treuen Gattin, die ſo ſtolze Worte ſpricht, durch Thränen zu. Wilhelm, in zerlumpten Kleidern, mit wirrem Haar, Schaum auf d. Lippen, durchbohrt d. Kaiſer und ſeine Schweſter mit ſ. Zornesblicken. „Du gedenkſt wohl nicht mehr des Tages, Herr Ludwig, wo ich dir die Krone aufs Haupt geſetzt. Da ſitzt ihr beim ſchwelgeriſchen Mahl u. denkt nicht e. einziges Mal der Leiden derer, die in eurem Dienſte kämpfen." In e. entſetzlichen Wutanfall ſtürzt er über ſ. Schweſter her, reißt ihr d. Krone v. Kopf, zerrt ſie an d. langen Locken, tritt ſie mit Füßen u. greift ſchon zum Schwert, um ſie zu töten, aber ſ. Mutter entreißt d. Wütenden d. Opfer, das in ſinnloſer Angſt entflieht. In d. düſtere Gemälde läßt d. Dichter e. Sonnenſtrahl fallen. In dieſem Augenblicke betritt Aélis, d. Tochter d. Blanchefleur, d. Saal, weiß wie d. Schnee u. blühend wie d. Roſe im Morgentau, in Purpur gekleidet u. ſchimmernden Goldſchmuck im Haar. Hermengart faßt ſie ſchweigend b. d. Hand u. führt ſie vor Wilhelm. D. Mädchen kniet vor dem Wütenden nieder, küßt ihm d. Fuß u. flüſtert: „Habt Erbarmen mit meiner Mutter. Laßt mich lebendig verbrennen od. haut mir d. Haupt ab; verbannt mich aus Frankreich; ich will einſam, arm u. müde als Bettlerin davonziehen, aber ſchenkt meiner Mutter Gnade; ſie hat Unrecht, aber laßt mich an ihrer ſtatt ſterben u. verzeiht ihr." — Wilhelm, von Rührung erfaßt, beugt ſich zu ihr herab. „Du haſt zu großen Kummer, meine Nichte, ſteh' auf." „Nein, ich werde mich nicht erheben, ehe ich dieſe Verzeihung erlangt." Jetzt endlich hebt d. arme, faſſungsloſe Kaiſer an; „Ich will alles thun, was du begehrſt." Dieſes Wort entwaffnet Wilhelm. Er hebt d. Mädchen auf u. küßt es zärtlich. Ein Kind hatte über d. geſiegt, vor d. Frankreich zitterte. Am nächſten Tage bereiteten ſich zweihunderttauſend Mann vor, Orange zu befreien. Damit endet d. erſte Teil des Epos, eines d. bewunderungswürdigſten Denkmäler d. nationalen fr. Dichtung. Im weiteren Fortgange nimmt das Werk andere Färbung an; jetzt taucht e. heroikomiſche Figur auf, die d. alten Zuhörern der Spielleute nach heißen Thränen fröhliches Gelächter entlockte. D. neue Held iſt d. Rieſe Renouart, der d. tölpiſche, brutale, geiſtloſe Kraft repräſentiert. Er war der jüngſte Sohn d. Königs Desramé in Cordres. Sein Erzieher Piccolet, e. mächtiger Zauberer, hatte ihm teufliſche Lehren geben wollen. „Sei nicht ſo einfältig an Gott und an die Jungfrau zu glauben. Triffſt du einen ehrlichen Mann auf deinem Wege, ſo ſchlage ihn tüchtig durch. Thue immer u. überall nur Böſes." D. argloſe Gemüt d. Jünglings iſt empört über dieſe Lehren u. züchtigt ſ. böſen Ratgeber, der aus Rache ſ. Zögling e. hölliſchen Trank beibringt, durch den er verzaubert wird. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, taumelt er wie betrunken umher. Der tückiſche Lehrmeiſter führt ihn heimlich fort u. verkauft ihn als Sklaven an Handelsleute, die ihn an d. König Ludwig verſchachern. Am Hofe in Laon zeichnet ſich d. junge Rieſe durch ſ. Gefräßigkeit aus, v. d. d. Gedicht ergötzliche Proben giebt. Verhöhnt v. ſ. gemeinen Genoſſen, zu d. härteſten, erniedrigendſten Arbeiten verurteilt, lebt er dahin, bis ihn Wilhelm, kurz v. d. Aufbruch d. Hilfsheeres nach Orange, entdeckt. Er überraſcht ihn, wie er, d. ewigen Mißhandlungen müde, einen ſ. Peiniger niederwirft, u. ahnt in d. wilden Ausbruch entfeſſelter Kraft den künftigen Rächer ſ. ſchweren Niederlagen; er läßt ſich d. trotzigen Jungen v. König ſchenken, der ihn nur daran erinnert, daß derſelbe noch nicht getauft ſei. Renouart verſchmäht jede weitere Waffe, wählt ſich eine rieſige Tanne, läßt ſie ſchälen u. mit Eiſen beſchlagen; fortan heißt er nur noch Renouart au tinel (Keule). Als er in e. fließendes Waſſer ſteigt, um ſ. Keule zu waſchen, die fleckenlos ſ. ſollte, zeigt er ſich halb nackt vor d. Augen d. Heeres, das ihn mit Hohn überſchüttet, nur die kleine Aélis, die ſchon kein Kind mehr iſt, findet ihn ſchön u. gewinnt ihn lieb. B. Abſchied küßt ſie ihn mit d. Worten: „Wenn ich dir je etwas zu Leid gethan, ſo verzeih' es mir." Umſonſt ſucht ihr die Mutter dieſe Liebe auszureden. Bald darauf ſollte ſie d. Befreier d. Chriſtenheit heiraten u. im Palaſt v. Cordres d. Krone einer Königin v. Spanien tragen. Die Vorhut d. Heeres ſieht mächtige Rauchwolken zum Himmel ſteigen; die Heiden haben Orange in Brand geſteckt, nur d. Turm Gloriette iſt unverſehrt; Quibourc iſt am Leben geblieben: die Retter nahen u. mit ihnen der Tag d. Wiedervergeltung. Quibourc, d. ſoeben in voller Rüſtung e. Angriff d. Heiden mit e. Steinhagel abgewehrt, ſieht in d. Ferne Staub aufwirbeln u. hört dumpfes Waffengetöſe; ſie meint, ein neues Sarazenenheer rücke heran u. ruft wehklagend: „Wilhelm, du haſt mich vergeſſen, ich bin verloren, es iſt mein Tod.“ Da tönt ihr e. wohlbekannte Stimme ins Ohr; ein ſtattlicher Ritter ſteht draußen, löſt den Helm; faſt wahnſinnig vor Freude läßt ſie die Zugbrücke fallen u. ſinkt ihrem erſehnten Gatten in d. Arme. Sie ahnt noch nicht, daß d. rieſige Recke, der d. Keule ſchwingend neben ihm ſteht, ihr eigener Bruder iſt. Unabläſſig ziehen die chriſtlichen Scharen heran mit fliegenden Bannern, geführt von Aimeri de Narbonne, dem Vater Wilhelms, u. allen ſ. Brüdern, beſ. dem heldenmütigſten unter ihnen, Aïmer le Chétif, der d. Sarazenen Venedig, d. Land des heil. Markus, entriſſen hat. Renouart verrichtet vorerſt ſeine Heldenthaten nur in d. Küche; er wirft d. Köche, die ſich ihm in d. Weg ſtellen, einfach ins Feuer. „Du biſt e. Königsſohn,“ ſagt er zu ſich ſelbſt, „du haſt 15 Könige zu Brüdern u. darfſt nicht dulden, daß man dich beſchimpft.“ Quibourc führt ihn in ihr Zimmer, um ihm e. ſchönen Hermelinpelz zu ſchenken. Ahnungsvoll fragt ſie ihn, ob er keine Schweſter habe. „O, gewiß,“ antwortet er, „es giebt kein klügeres Weib auf Erden, keine Fee iſt ſchöner als ſie.“ Damit bricht er ab u. ſenkt d. Haupt; auch Quibourc ſchweigt. „Ihr Herz ſagt ihr es, er ſei ihr Bruder, aber ſie mag nicht fragen.“ Sie will ihn mit koſtbaren Waffen ausrüſten; allein er braucht nur ſ. tinel; nur widerwillig nimmt er Helm u. Halsberg an mit dem Schwert, die ſie ihm reicht; dann erſt bewundert er ſich in dem ungewohnten Schmuck u. benützt ihn, um ſich in d. Küche damit e. leckeres Mahl zu ertrotzen. Dann aber ruft er: „Zu d. Waffen: auf nach Aliscans!“ Das ganze Heer ſetzt dieſer Ruf in Bewegung. Auf fünf Meilen weit erwarten d. Heiden feſten Fußes die chriſtlichen Streiter. „Ein furchtbarer Kampf ſteht uns bevor“, ruft Guillaume, „wenn etliche unter euch Furcht haben, ich laſſe ſie gern ſcheiden.“ 10 000 Franzoſen haben d. unbegreifliche Keckheit, dieſer Einladung zu folgen u. verlaſſen ruhig ihre Waffenbrüder. Aber an e. Bergſchlucht verſperrt ihnen e. rieſiger Mann mit d. Keule d. Weg. „Wohin wollt ihr,“ ſchreit ihnen d. Erſcheinung entgegen, die ſie f. d. Teufel halten. „Nach Frankreich,“ lautet d. Antwort, „dort wollen wir baden u. uns ſchröpfen laſſen, uns an gutem Mahl und Wein erfreuen. Komm' mit uns, wir werden dir deine Keule tragen, wenn ſie dir läſtig iſt.“ „Ich bin der Wächter des Schlachtfeldes,“ entgegnet Renouart, „Wilhelm hat mich dazu beſtellt; ich werde nicht dulden, daß ihr wie Haſen davonlauft. Wehe euch!“ Dann haut er ihrer fünfzig nieder; kleinmütig willigen ſie ein, zurückzukehren; Renouart ſtellt ſich an ihre Spitze u. führt die 10 000 Mann freudig dem Lager zu. Noch am ſelben Tage ſchlugen ſie ſich am tapferſten u. ernteten mehr Ruhm ein, als ſie bedurften, um ihre Schmach abzuwaſchen. In d. nun folgenden Kampfgemälde bildet der ungeſchlachte Rieſe wieder d. Hauptrolle; er mäht d. Heiden nieder, wie die Sichel des Schnitters die Ähren im Kornfeld. Er verfolgt d. Araber bis ans Meer u. zertrümmert ihre Schiffe; aus einem derſelben befreit er ſieben chriſtl. Helden, nachdem er fünfzig ſlavoniſchen Kerkermeiſtern mit ſ. Keule „die Beichte abgenommen“. Die Befreiten ſind alle Neffen Wilhelms; einer von ihnen, Bertrand, greift ſofort nach e. Schwert, um ſich auf d. Feinde zu ſtürzen. „Man ſieht wohl,“ ſagt Renouart, „daß Ihr von gutem Geſchlechte ſeid.“ „Jawohl, aber ich habe kein Pferd,“ u. dieſelbe Klage wiederholen d. andern; ihr erſtes Wort, ſobald ihre Banden fallen, iſt: „ach, wenn ich e. Schlachtroß hätte.“ Renouart will ihnen dazu verhelfen, aber in ſ. Ungeſtüm zermalmt er in d. feindlichen Haufen mit dem Reiter auch d. Roß. D. Schilderung dieſer vergeblichen Verſuche, ſich Pferde f. ſ. Schützlinge zu verſchaffen, mußte b. d. Zuhörern d. Liedes unbändige Heiterkeit erregen. Für den Leſer ſind die ewigen Wiederholungen im höchſten Grade ermüdend. Endlich können die jungen Helden ihre Roſſe beſteigen u. ſich im Kampfgewühle bemerkbar machen. Allein d. Chriſten ſcheint eine zweite Niederlage zu drohen, noch furchtbarer als die erſte. Renouart entſcheidet d. Sieg. Das Charakteriſtiſche an d. Schlachten in allen Epen ſind d. Zweikämpfe; wenn ein chriſtl. Held ſ. Gegner beſiegt, ſo fliehen deſſen Leute od. laſſen ſich niedermetzeln. Renouart beſteht d. Reihe nach elf ſolcher Zweikämpfe, in denen er Sieger bleibt. Bald ſind es Rieſen, bald Zwerge od. Zauberer, aber leider auch ſ. eigenen Brüder u. ſogar ſ. Vater, denen er als Feind entgegentritt. Qualvoll für d. Leſer iſt die Begegnung Renouarts mit letzterem. „Ich heiße Renouart u. bin Sohn e. Königs,“ ruft er Desramé zu. Der „Amiral“ bebt v. Freude u. ſtreckt ihm die Arme entgegen. „Ich habe dich in d. ganzen Welt geſucht. Verleugne deinen Gott u. glaube an den meinigen.“ „Beim heil. Denis“, erwidert der grimme Recke, „ich bin weder dein Sohn mehr, noch dein Freund. Und müßte ich in d. Hölle gelangen, ſo werde ich dich bekämpfen, bis ich dich tot ſehe“ und unbarmherzig läßt er d. Keule auf ſ. Vater niederfallen. Einen Augenblick erfaßt ihn Reue; er ſetzt ſich unter e. Baum u. betrachtet ſ. Keule, die gerötet iſt v. Blute d. Seinigen. „Unglücklicher, der ich bin: ich bin der Mörder meiner ganzen Familie geworden“ u. unmutig wirft er d. Waffe v. ſich. „Verflucht ſeiſt du“ — allein ſofort b. Anblick e. fünfzehn Fuß hohen Heiden ergreift er ſie wieder, küßt ſie mit d. Worten: „nun, mein Freund, jetzt ſind wir wieder ausgeſöhnt.“ Doch b. dieſem neuen Kampfe zerſplittert d. Keule: jetzt muß er zum Schwerte greifen u. iſt ganz erſtaunt, daß eine ſo kleine Waffe ſo große Macht beſitzt. Im letzten Kampfe mißt er ſich mit e. würdigen Gegner: Baudus ſucht ihn zu bekehren. „Sieh, wie dich Wilhelm behandelt; er verbannt dich in d. Küche u. läßt dich barfuß herumlaufen, wie e. Bettler: kehre zu Mahom zurück, u. ich teile mein Land mit dir.“ „Dein Mahom verdient nur, wie ein toter Hund in d. Graben geworfen zu werden,“ entgegnet Renouart u. aufs neue entſpinnt ſich d. Kampf, der nur unterbrochen wird durch d. gegenſeitigen Bekehrungsverſuche. „Ich habe dich v. Kind auf geliebt,“ beginnt R.; „ich ſeh's, du biſt d. Tapferſte unſers Geſchlechts. Willſt du nicht an Gott glauben? Wir ziehen mit einander nach d. ſüßen Frankreich, u. ich ſchenke dir Cordres u. Ledion.“ — Endlich fällt R. auf d. Kniee u. betet: „o mein Gott, ich flehe dich an, mir d. Bekehrung des Baudus zu gewähren u. daß mein Freund Chriſt werde.“ Er zerſchmettert ihm d. Hirnſchale, u. Baudus verſpricht, ſich taufen zu laſſen. „Nie wäre ich ſo froh,“ ruft R. entzückt aus, „u. wenn ich ein ganzes Thal voll Gold bekäme.“ Dann ſetzen ſich die beiden Vettern vertraulich ins Gras. Dieſe ganze Reihe v. Schilderungen der Zweikämpfe wird nur einmal durch e. heiteres Zwiſchenſpiel unterbrochen. R. hat e. Pferd verſchont u. betrachtet es mit Entzücken. Wie oft hat man ihn im fr. Lager als „Bettler, der immer zu Fuße trabt“, behandelt. „Ich kann Ritter werden ſo gut als e. anderer“ u. damit ſchwingt er ſich aufs Pferd, aber d. Schwanze zugekehrt, u. zuletzt wirft es ihn noch ab. Dieſer Auftritt mußte d. Zuhörer, die d. Spielmann lauſchten, u. die meiſt geſchickte Reiter waren, ungemein erheitern. Die elf Zweikämpfe ſind beendigt, d. Schlacht b. Aliscans iſt gewonnen. 100 000 Heiden bedecken d. Schlachtfeld, auf dem Meeresufer liegen die Trümmer ihrer Schiffe zerſtreut. Um d. Freude d. Sieger zu krönen, entdecken ſie noch d. Leiche des Märtyrers Vivian u. können ihm die letzte Ehre erweiſen. D. anbrechende Tag beleuchtet d. Schlachtfeld, wo die Franzoſen erſchöpft und freudig ſchlafen. Aber der, dem ſie d. Sieg verdankten, ward vergeſſen. E. Feſtmahl in Orange vereinigt d. Sieger, nur R. war nicht geladen. In e. Winkel klagt er über d. Undank, den er erleidet. Um Wilhelms willen hat er ſ. Vater u. ſ. Brüder erſchlagen u. den Sieg erfochten; aber keiner denkt an ihn. Er will wieder an Mahom glauben, 100000 Heiden ſammeln, Orange zerſtören, Wilhelm in d. Kerker werfen, deſſen Brüder töten, d. Kaiſer aus Frankreich verjagen u. ſ. Tochter Aélis zu ſeinem Willen zwingen. Vergebens knieet Wilhelm demütig v. ihm nieder u. bittet ihn um Verzeihung, er bleibt unerbittlich u. eilt aus Ufer, um zu Fuße in ſ. Heimat zurückzukehren. Da tritt Quibourc vor ihn u. bittet ihn mit ſanfter Stimme um Gnade. „Mein Bruder, ich habe dich vor einigen Tagen gewaffnet. Willſt du mir nicht dem zu Liebe ein wenig verzeihen.“ Einige Augenblicke darauf nimmt er d. Ehrenplatz an d. Feſttafel ein — aber er denkt mit Wehmut zurück an ſ. Kindheit; der Stall u. d. Küche waren ihm lieber. Er wird in e. Marmorwanne getauft u. beluſtigt da noch d. Anweſenden, indem er d. Erzbiſchof fragt, ob er nicht einſchlafen werde. Dann wird er zum Seneſchall ernannt u. verteilt ſofort alles Getreide ſ. Herrn unter d. Menge. Dem Ritterſchlage, bei dem die Neffen Wilhelms ihm als Paten dienen, folgt bald darauf ſ. Hochzeit mit d. Kaiſers Tochter, der lieblichen Aélis, die ihn ſchon lange im Herzen trug. Nachdem d. letzte Lied d. Spielleute beim Feſte verklungen, ziehen Aimeri u. ſeine Söhne in ihre Heimat zurück. Wilhelm u. Quibourc ſind allein im öden Palaſte. Da denkt d. alte Graf v. Orange an alle, die tot ſind, beſ. an Vivian u. weint bitterlich. Quibourc tröſtet u. ermutigt ihn, indem ſie ihn dazu anſpornt, d. Mauern v. Orange wieder aufzubauen. Mit dieſem wehmütigen Klange ſchließt d. Dichtung Aliscans. Der geſchichtl. Hintergrund d. Epos Aliscans iſt d. Niederlage, die Wilhelm, der 790 v. Karl d. Gr. zum Herzog v. Aquitanien ernannt worden war, 793 b. Villedaigne am Orbieux gegen d. Heer des Heſcham, Nachfolgers v. Abd-al-Rahman, erlitt. Eine Menge geſchichtlicher Zeugniſſe beſtätigt dieſe Thatſache. D. ſiegreichen Araber waren trotz ihres Erfolges gezwungen, über die Pyrenäen nach Spanien zurückzukehren, u. ſo befreite Wilhelm, wenn auch beſiegt, Frankreich v. d. Ungläubigen ſo gut wie Karl Martell durch die ſiegreiche Schlacht bei Poitiers. D. zweite Schlacht b. Aliscans, v. d. das Epos erzählt, lehnt ſich an den Sieg, den Wilhelm I., Graf v. Provence, 795 b. Frascinet üb. d. Mauren davontrug, an. D. beiden Wilhelm haben ſich in e. einzigen verſchmolzen. Jonckbloet in ſ. Ausgabe 1854 weiſt überzeugend nach, daß Aliscans, Aleschant, Aleschans —sor —mer identiſch iſt mit d. Stätte d. alten Friedhofs v. Arles, in d. Geſchichte ber. durch d. Gräber d. glorreichen Opfer, die 730 bei dem Angriff auf Arles fielen, ſowie in d. Legende als Begräbnisplatz einiger der bei Roncevaux Gefallenen (nach Turpin); der Archant, von dem im Epos Aliscans ſo oft d. Rede iſt, könne kein anderer ſein, als das Argence od. terre d'Argence genannte Gebiet v. Arles auf d. r. Seite d. Rhone. In d. Schlacht b. Arles wurden viele Chriſten im Fluſſe ertränkt, ihre Leichen aber geborgen u. im Friedhof beerdigt, der Aliſcans hieß; noch im XIII. Jhrh. verehrte man die Gräber derer, die man als Märtyrer anſah. Das Totenfeld von Aliscans, Alyscamps (Elisii campus) beſitzt e. reichen Schatz altchriſtlicher, mit Darſtellungen geſchmückter Sarkophage, neben heidniſchen, ſpätrömiſchen Grabſtätten. Wolfram v. Eſchenbach hat in ſ. Willehalm d. Aliscans nachgebildet u. zwar mit faſt ſklaviſcher Treue, aber er hat der Handlung u. d. Perſonen e. mehr religiöſes, faſt theologiſches Gepräge verliehen; an mancher Stelle ſind ihm eigentümliche Mißverſtändniſſe untergelaufen, wenn er zB. le roi d'antiquité m. König Antikoté überſetzt od. d. Zeitwort alœr (beherbergen) m. Aloés. Wolfram ſchr. Aliscans dem ber. Chrétien de Troyes zu, v. deſſen Stil es indeſſen ganz abweicht. — Nach Gautier, les Epopées françaises IV, 465—555.

Alise-St-Reine (698 Einw.), einſt Alesia, feſte St. d. Mandubier in Gallia Lugdunenſis, an den Flüſſen Lutoſa u. Oſera, jetzt Ortſchaft im Arr. Semur, Dep. Côte d'Or, am Flüßchen Ozerain u. Berge Auxois (ſ. d.) bei Flavigny, zwiſchen Dijon u. Chatillon. Bei Aleſia, das von Vercingetorix, d. Oberanführer d. Arverner u. Leiter d. für Cäſar gefährlichſten Erhebung zahlreicher mit d. Arvernern verbündeter gall. Stämme, wie Aeduer, Seguſiaver, Ambivareten, Brannovakiſche Aulerker, Brannovier, Eleuteten, Kadurker, Gabaler, Bellavier, Sequaner, Senonen, Bituriger, Santoner, Rutener, Karnuten, Bellovaken, Pictonen, Turonen, Pariſier, Helvetier, Sueſſionen, Ambianer, Mediomatriker, Petrokorier, Nervier, Moriner, Nitiobroger, Cenomaniſche Aulerker, Atrebaten, Veliokaſſer, Lemoviken, Eturoviciſche Aulerker, Rauriker, Boier, Armoriker: Kurioſoliten, Redonen, Ambibarier, Kaleten, Oſismer, Lexobier, Veneller, zum Mittelpunkt ſ. Unternehmungen gemacht worden war, wurde im J. 52 v. Chr. e. 240000 Mann Fußvolk u. 8000 Reiter ſtarkes Entſatzheer in ſchwerem Kampfe von d. röm. Belagerungsheer unter Cäſar beſiegt. Nach dieſer Niederlage mußte Aleſia ſelbſt trotz harten Widerſtandes von Vercingetorix übergeben werden. (Caesar de bello gallico, VII, 68—89.) Im J. 864 wurde Aleſia, das während der röm. Kaiſerzeit noch einmal wieder aufgeblüht war, von den Normannen zerſtört. In d. J. 1862—65 ließ Napoleon um Aleſia her Nachgrabungen anſtellen, wodurch faſt alle Gräben d. röm. Verſchanzungen aufgedeckt wurden. Von den vier Infanterielagern war das eine auf der Höhe von Flavigny beſ. ſtark befeſtigt, das andere iſt faſt vollſtändig erhalten, e. drittes Lager ſtand auf der Höhe von Buſſy, das vierte an d. Abhängen d. Mont Réa. In den Gräben d. letzteren fand man über 600 röm. u. gall. Münzen, Schwerter, Lanzen u. andere Waffen. Auch d. vier Kavallerielager ſind, u. zwar drei in der Ebene von Laumes und eins im Thale des Rabutinbaches, aufgedeckt worden. Von den 23 Kaſtellen Cäſars ſind fünf der bedeutendſten aufgefunden, von den übrigen finden ſich keine Spuren mehr. Auch d. 6 m breite Graben iſt ſeiner ganzen Länge nach noch ſichtbar; nicht minder d. Gräben zwiſchen den beiden Bächen. Hinter d. Kaſtell zwiſchen Gréſigny u. d. Berg Réa hat man e. Graben von großer Ausdehnung bloßgelegt, der mit Knochen verſchiedener Tiere angefüllt war; ohne Zweifel befand ſich dort d. Fleiſchbank des röm. Heeres. Ein mit Reben bepflanztes Feld im S. der Höhe von Pennevelle heißt noch heutzutage „la cuisine de César". Wolfsgruben wurden mehr als fünfzig aufgedeckt, in fünf Reihen geordnet; andere fand man in den Felſen gehauen u. äußerſt gut erhalten auf d. Höhen. Alle haben 0.9 m Tiefe u. oben 0.5 m, unten 0.3 m Durchmeſſer. Auch von d. alten Stadtmauer von Aleſia, ſowie von d. 1.4 m hohen wilden Mauer laſſen ſich Spuren nachweiſen. (Vgl. Caesaris comm. etc. v. P. Neff, 1886, S. 199—200; Napoléon III, Hist. de Jules César, Paris 1865—66.) Zum Schluß dürfen wir nicht unerwähnt laſſen, daß andere fr. Gelehrte, deren Reihe F. M. Delacroix (1856) u. J. Quicherat, L'Alesia de César rendu à la Franche-Comté (1857), eröffnen, d. Anſicht ſind, Alaiſe im Arr. Beſançon, Dep. Doubs, 40 km von Beſançon, ſei d. ehemalige Aleſia. In der That haben auch die hier angeſtellten Nachforſchungen u. Ausgrabungen intereſſante Reſultate aufzuweiſen.

Aliste, die Tochter des Leibeigenen Margiſte. Da ſie große Ähnlichkeit mit d. Königin Bertha, der Mutter Karls d. Gr., hat, wird ſie von e. gegen dieſe verſchworenen Clique der Gemahlin Pipins unterſchoben. Vgl. Berte, au grand pied.

Alitophilus, Pſeudonym d. Claude-Barthélemy Morifot (1592—1661).

Alix, Alice war d. Schweſter Philipps II. Auguſt. Richard Löwenherz hatte verſprochen, ſie zu heiraten. In Meſſina einigten ſich dann im J. 1191 d. beiden Könige dahin, daß dieſe Heirat nicht ſtattfinden ſollte. Dafür verſprach Richard, e. Abfindungsſumme von 10000 Mark Silber zu bezahlen.

Alizari, Handelsbezeichnung d. Krappwurzel (Rubia tinctorum). Die Alizari von Avignon unterſcheiden ſich als Sumpf-A. (a. palus) u. roſige A. (a. rosés). D. Entdeckung d. Anilinfarben hat ihren Anbau konkurrenzunfähig gemacht.

Alizarine, Auszug aus der Krappwurzel, 1826 von Robiquet u. Colin entdeckt, durch Verwendung von Alkohol hergeſtellt und dann Reinigungs-, Kryſtalliſations- u. Oxydationsprozeſſen durch Säuren unterworfen.

Alizarine Artificielle, künſtlicher Krappauszug, 1868 von Grube u. Liebermann direkt aus Theer hergeſtellt, verſetzte dem Krappbau den Todesſtoß.

Alkan. Pſeudonym für Napoleon Alexander Morhange, geb. 2. Febr. 1826 in Paris, Prof. am Konſervatorium, bekannt durch bedeutende Klaviercompoſitionen. 2. Pſeudonym f. Charles-Valentin Morhange, Komponiſt, geb. zu Paris am 30. Nov. 1813, geſt. 6. April 1888.

Alkmaar, St. in d. niederländiſchen Prov. Nordholland, n. nordw. Amſterdam, am Nordkanal. Zu A. nötigte d. fr. General Brune am 17. Okt. 1799 (II. Koalitionskrieg 1798—1802) den Herzog von York, deſſen britiſch-ruſſiſches Heer nach e. Siege bei Egmond-op-Zee (2. Okt.) b. Caſtricum (6. Okt.) geſchlagen war, zu einem unrühmlichen Waffenſtillſtande. Gegen d. Erlaubnis, ſich unbehelligt einzuſchiffen, mußte d. Herzog 8000 Gefangene u. d. Forts von Helder mit der geſamten Artillerie ausliefern.

Allaines (530 Einw.), Ortſch. im Arrond. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, Straßenknoten nordw. Artenay. Am 3. Okt. 1870 fand in d. Nähe von Allaines ein heftiger Zuſammenſtoß e. nach Orgères entſendeten deutſchen Reitertrupps (Teile der 4. Kavallerie-Diviſion, Prinz Albrecht v. Preußen) mit d. überlegenen Feinde ſtatt. D. Deutſchen wurden auf Allaines zurückgeworfen. (General-Stabs-Werk, III, 224.)

Allaines, ſ. **Applaincourt.**

Allamanon, ein provenç. Adelsgeſchlecht.

Allancée, Pſeudonym des Alain Chartier (geb. 1390, † gegen Mitte des XV. Jhrh.).

Allard, Jean-François —, geb. 1785 zu Tropez (Dep. Var), trat früh in d. Armee u. war beim Sturze Napoleons Adjutant des Marſchalls Brune. Er ging dann zu d. Sikhs und organiſierte deren Heer. Er ſtarb 1839 zu Peſchawer.

Allard, M^{lle}—, eine berühmte Tänzerin, geb. am 14. Auguſt 1738, † am 14. Januar 1802. Sie hatte aus e. Verhältnis mit d. bekannten Tänzer Veſtris einen Sohn, welcher Veſtrallard genannt wurde.

Allée Des Acacias, ſ. **Bois De Boulogne.**

Allégorie (griech.), durchgeführte Perſonifikation abſtrakter Begriffe in der Kunſt, wobei dieſe als lebendige Weſen handelnd u. redend eingeführt werden; hat bei theatraliſchen Vorſtellungen u. öffentlichen Feſten von jeher eine große Rolle in Frankreich geſpielt. In einer Moralité (ſ. d.) vom XVI. Jhrh. findet ein Gaſtmahl ſtatt bei Banquet (Bankett), einem dicken Wirte; unter den Gäſten befinden ſich auch die Damen Gourmandise (Gefräßigkeit) u. Friandise (Leckerhaftigkeit); d. Schwelgerei wird unterbrochen durch d. Hereinſtürmen von Lacolique (Kolik), Lagoutte (Gicht), Esquinancie (Halsbräune), Hydropisie (Waſſerſucht), die d. Gäſten an d. Gurgel u. d. Beine fahren. Die meiſten bleiben auf dem Boden liegen. Einige flüchten ſich in d. Arme von Sobriété (Mäßigkeit), die Remède (Arznei) zu Hilfe ruft. Der Wirt Gros-Banquet wird von Expérience (Erfahrung) zum Tode verurteilt und Ladiète (Diät) vollſtreckt d. Urteil. In e. Sottie (ſ. d.), aufgeführt von den Enfants Sans-Souci (ſ. d.), treten le Monde (d. Welt), Abus (Mißbrauch), Hypocrisie (Heuchelei), Chasteté (Keuſchheit), Ribaudise (Ausſchweifung), Apostasie, Simonie, Avarice (Geiz), Générosité (Edelmut) ꝛc. auf. Beim Einzug d. Königin Marie von England, der zweiten Frau d. 72jährigen Ludwigs XII., ſah man in einem mit Lilien u. goldenen Roſen geſchmückten Garten drei junge Mädchen, die Schönheit, Freude u. Wohlfahrt darſtellten; an e. Thore empfingen d. Zug fünf Jungfrauen, Frankreich, Frieden, Freundſchaft, Bündnis u. England bedeutend. Beim Châtelet (dem Gerichtsgebäude) begrüßte ſie d. Dame Gerechtigkeit, umgeben von d. zwölf Pairs von Frankreich u. d. Mitgliedern d. verſchiedenen Gerichtshöfe, in d. Cité: Dame Notre Mère l'Université ꝛc. Als Heinrich II. ſ. feierlichen Einzug in d. St. hielt, prangte auf e. Thore d. ſagenhafte Frankus, Hektors Sohn, Stammvater d. Franz I.; vier Figuren, d. Kirche, d. Adel, Gerechtigkeit u. Arbeit vorſtellend, hielten in d. Hand je einen Meſſingdraht, der aus d. Mund des Königs hervorging; ferner ſah man auf einem Triumphbogen die Gallia, gekrönt mit drei Türmen, die Aquitanien, Belgien u. d. keltiſche Gebiet vorſtellten, dann e. allegoriſche Bildſäule: Lutetia nova Pandora. Vor dem Palaſte reichte e. Minerva Früchte dar, während d. Linke d. Bruſt zuſammenpreßte, aus d. Milch quoll, als Sinnbild d. Süßigkeit, die eine gute Litteratur bietet. Zu Ehren Karls IX. hatte d. ber. Bernhard Paliſſy Wunder geſchaffen. Hier ragte der Gott Hymenäus empor, mit e. gekräuſelten Bärtchen u. langen Haaren; auf d. Notredame-Brücke ſtand das ſymboliſche Wahrzeichen d. St. Paris, e. Schiff, u. auf d. einen Seite e. alter, weißhaariger Mann mit langem Barte, durch den ſich Schilf u. Binſen ſchlangen, auf d. anderen e. langhaariges Weib, beide auf e. Urne geſtützt, aus der e. Waſſerſtrahl hervorſprudelte; ſie ſtellten d. Marne u. d. Seine dar. Am 17. Auguſt 1572 zur Feier ber Hochzeit Heinrichs von Navarra mit Margarete von Valois, d. Schweſter d. Königs Karl IX., war im Bourbonſaale d. Paradies zu ſehen, deſſen Eingang von drei bewaffneten Rittern (d. König u. ſ. Brüdern) bewacht wurde; daneben ſtand d. Hölle, voll Teufel; fahrende Ritter ſuchten ins Paradies einzudringen, um ſchönen Nymphen zu nahen; aber d. drei Wächter ſtießen ſie mit Lanzen zurück in die Hölle, wo die Teufel ſie mißhandelten. Als Ludwig XIII. von la Rochelle ſiegreich nach Paris zurückkehrte, durchzogen drei rieſige Wagen d. St.; der eine ſtellte d. goldene Zeitalter dar, ein anderer e. röm. Zirkus u. d. dritte wieder d. Schiff, auf d. e. goldene Viktoria thronte, umgeben von drei Göttinnen, der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit u. der Weisheit. Am 25. März 1612 wurde ein Karouſſell aufgeführt, bei dem d. Tempel d. Glückſeligkeit verteidigt wurde gegen alle ihre Feinde. Beim Einzug der Maria Thereſia v. Öſterreich 1660 ſtellte e. prächtiges Feuerwerk d. Eroberung d. Goldenen Vließes durch Jaſon dar. Zu Ehren d. Königin Eliſabeth v. Öſterreich, d. Gemahlin Karls IX., prangten auf der Feſttafel zwölf Kunſtwerke aus Zucker, welche die Geburt Minervas aus d. Haupte Jupiters darſtellten, ihre Ernährung durch drei Nymphen, d. Theologie, d. Politik u. d. Kunſt; d. dritte Minerva mit d. Axt u. d. Meißel, an e. großen Kunſtwerk ſchaffend; ferner Minerva mit Perſeus d. Gorgone tötend u. dann in Athen einziehend, während d. König auf d. Pegaſus reitet, Minerva mit Neptun um d. Benennung d. Stadt Athen ſtreitend; jene läßt den Ölbaum aufſproſſen, während Perſeus als Schiedsrichter das Streitroß Neptuns zurückweiſt. Am 10. Aug. 1793 wurde d. Religion d. Natur gefeiert. Inmitten d. Trümmer d. Baſtille, auf welchen Bildhauer Inſchriften gemeißelt haben, wie: „Die Tugend führt hierher", „Der Verführer meiner Frau hat mich in dieſem Kerker begraben", „Ich finde keinen Schlaf mehr" ꝛc., erhob ſich e. Koloſſalſtatue, die ihre Brüſte preßte, aus der zwei Waſſerſtrahlen in ein Becken ſpritzten. Der Konvent, von dreifarbigem Band umſchlungen, in d. Hand Blumenſträuße u. Früchte tragend,

d. Mitglieder d. Vereine, e. Pike u. e. Ölzweig in den Händen, die Waiſenkinder als Schäfermädchen weißgekleidet, die Heldinnen vom Oktober, auf Kanonen ſitzend ꝛc., fallen jubelnd ein in d. Gruß d. Präſidenten d. Konvents, der mit entblößtem Haupte vor d. Statue ſtehend, ausruft: „Natur, nimm den Ausdruck der ewigen Anhänglichkeit der Franzoſen für deine Geſetze hin.“ Dann ergreift er eine Schale, bringt ein Trankopfer dar, worauf die übrigen ſie weiterreichen unter d. Jubelgeſchrei d. Menge. Bald darauf folgte das Feſt der Vernunft. In der Notredame-Kirche, auf d. Tabernakel des Hochaltars, ſteht diesmal ein lebendiges Bild der neuen Gottheit, e. ehemalige Tänzerin u. Kourtiſane, in roter Mütze, kurzem Gewande, die Pike in d. Hand, umgeben v. Opernſängerinnen, die patriotiſche Hymnen anſtimmen. D. Orgel erdröhnt, die Trommeln wirbeln, Trompeten ſchmettern u. obſcöne Refrains enden mit der Carmagnole, die mit ihren Holzſchuhen über d. biſchöflichen Gräber dahinraſt; aus d. geweihten Kelchen wird Schnaps getrunken, ſtatt Weihrauchwolken ſteigt d. Tabaksgeruch aus kurzen Pfeifen u. d. ekle Dunſt d. auf Hoſtientellern gebratenen Makrelen zum Gewölbe empor. D. Männer d. Halle tragen d. Göttin im Triumph nach dem Konvent, wo ihr der Präſident im Namen des fr. Volkes den Bruderkuß giebt u. ſie an ſeine Seite ſetzt. Robespierre ſetzt d. höchſte Weſen wieder in ſ. Ehren ein; am 8. Juni 1791 findet das vom Maler David in Szene geſetzte Feſt ſtatt. Im Tuileriengarten (Nationalgarten gen.) erhebt ſich e. Gruppe von Figuren, welche den Atheismus, d. Ehrgeiz, d. Egoismus, d. Zwietracht und falſche Einfalt darſtellen; durch die Lumpen des Elends hindurch ſieht man den Schmuck d. Sklaven des Königtums ſchimmern. Nach e. Rede, worin d. Schöpfer d. Natur verherrlicht wird, ergreift d. Präſ. d. Konvents e. lodernde Fackel u. ſetzt d. allegoriſchen Figuren in Brand. Aus d. Aſche ſteigt die Statue der Weisheit empor. Während d. Revolution wurde eine patriotiſche Allegorie verbreitet unter dem Titel: „Die Arbeiten des Herkules“. D. beiden Schlangen, die er in ſ. Wiege erdrückt, ſind d. Adel u. d. Klerus; d. goldenen Äpfel d. Hesperiden d. Geldkiſten d. Kapitaliſten, d. ſich öffnen ſollen, um das Gemeinweſen zu unterſtützen. Bei d. Feier d. Aufſtellung d. Büſten von Marat und Lepelletier in der Sektion von Boudy verwandelte d. Oper ihre Façade in e. Berg, auf deſſen Gipfel d. Tempel d. Künſte u. d. Freiheit ſich erhebt. Die zwei Göttinnen, d. Freiheit und die Gleichheit, ſteigen von ihrem Wagen herab und ſchreiten zum Tempel hinan, unter d. Klängen d. Orcheſters, das d. Marſch d. Prieſterinnen aus d. Oper „Alceſte“ ſpielt; aus d. Tempel ziehen Kohorten junger Mädchen, in weiße Tunika gekleidet, mit dreifarbigen Bändern umgürtet, u. hängen ihre Guirlanden an d. Büſten auf, während d. „Kinder d. Kunſt“ e. Lied anſtimmen: „Marat, Marat iſt tot u. mit ihm St.-Fangeau.“ — Nach E. Neukomm, Fêtes et spectacles de vieux Paris, Paris, E. Dentu, 1886; F. Bernard, Les fêtes célèbres, Paris, Hachette, 1878; E. et J. de Goncourt, Histoire de la société fr. pendant la Révolution, Paris, Charpentier, 1895.

Alléluia (hebr. = lobet den Herrn), Geſang der kathol. Liturgie bei h. Kirchenfeſten, beſ. in d. Oſterzeit; enterrer l'— = d. Lobgeſang beim Gottesdienſt am Vorabend vom Sonntag Septuagesima einſtellen. Nach d. im XV. Jhrh. redigierten Statuten d. Kirche von Toul fand d. „Begräbnis d. H.“ feierlich in d. Kathedrale dieſer Stadt in Gegenwart d. ganzen Kapitels zwiſchen None u. Veſper ſtatt. D. Chorknaben trugen e. Bahre, in der der Verſtorbene liegen ſollte, umgeben von Kreuzen u. Fackeln, unter Wehklagen u. Lamentationen bis zum Kloſter, wo d. Sarg beerdigt wurde; fouetter l'—. Dieſe Ceremonie fand ehemals in verſchiedenen Diözeſen am Vorabend von Septuagesima ſtatt. Ein Chorknabe warf einen Kreiſel, auf dem mit goldenen Buchſtaben d. Wort a. geſchrieben ſtand, in die Kirche u. trieb ihn mit e. Peitſche über d. Platten bis zur Thüre hinaus; — d'automne heißt im S. Frankreichs e. ungehörige Freude, wie d. e. Hallelujah bei d. im Herbſt gefeierten Allerſeelenfeſt ſein würde. Das vierte Konzil von Toledo hatte ausdrücklich verordnet, daß d. H., welches nach e. Erlaß Gregors d. Großen das ganze Jahr über geſungen werden ſollte, beim Allerſeelenfeſt wegfallen müſſe; — de Carême hat denſelben Sinn; nach dem Volksglauben würde ein während der Faſtenzeit angeſtimmtes H. d. Mutter Gottes Thränen entlocken; — d'Othon, ebenfalls Bezeichnung übel angebrachter Freudenbezeichnungen. Als Kaiſer Otto II. im Oktober 978 an der Spitze von 60000 Deutſchen Paris belagerte, beſtieg er d. Montmartre u. ließ e. H. anſtimmen, wurde aber von Lothar, d. Grafen Hugo Capet u. d. Herzog Heinrich v. Burgund bis nach Soiſſons zurückgetrieben, wobei all ſ. Heergeräte in d. Hände ſ. Verfolger fiel. Seitdem bezeichnet d. ſprichwörtliche Redensart e. Prahlerei, die übel endet. — Quicherat, Dict. de Proverbes.

Allemagne (960 Einw.), Ortſch. im Arr. Caen-eſt, Dep. Calvados. Im achten Hugenottenkrieg (1587—88) wurde d. Schloß All. von d. Anführer d. Katholiken, de Vins, belagert.

Allemagne: Revues scientifiques et littéraires concernant les domaines de la langue et de la littérature françaises, publiées en Allemagne: 1. Anzeiger für neuere Sprachen und Litteraturen, herausgeg. von Ehlers. I. Jhrg. 1896. Jährlich erſcheinen 6 Hefte. — 2. Archiv für das Studium d. neueren Sprachen und Litteraturen, begründet i. J. 1846 v. L. Herrig (Herrigs Archiv), fortgeſetzt v. Tobler u. Zupitza, nach des letzteren Tode von Tobler u. Brandl. Jährlich 2 Bde. zu je 4 Heften. Preis des Bandes 8 ℳ. Braunſchweig, bei Weſtermann. Abhandlungen u. Beſprechungen neuer Bücher. Aufl. 800. — 3. Bibliographiſcher Anzeiger für romaniſche Sprachen u. Litteraturen, herausgeg. von Ebering. Dieſer Anzeiger, deſſen erſte Bände in d. Jahren 1883—1885 erſchienen u. von dem 1889—1890 e. „Neue Folge“ herauskam, wird ſeit 1889 im Bibliographiſchen Bureau zu Berlin verlegt. Jährlich erſcheinen 12 Hefte zum Abonnementspreiſe von 12 ℳ. Drei verſchiedene Ausgaben: deutſch, franzöſiſch, italieniſch. — 4. Écho européen: Journal littéraire, scientifique, industriel etc., herausgeg. von Cadoret. Preis des Jhrg. von 12 Nrn. 4.80 ℳ. Crefeld, bei Hoffmann u. v. Acken. Die Zeitſchrift kommt denjenigen entgegen, welche ſich Gelegenheit geben wollen, über neue Erſcheinungen in fr. Form Belehrung zu erhalten. — 5. Écho français: Revue politique, littéraire et scientifique. Wöchentlich erſcheint e. Nummer. Jahresabonnement 8 ℳ. Zittau, bei Pahl. Wie „Écho européen“. Herausg. Dr. E. Hoenncher. Aufl. 1000. — 6. Écho littéraire: Journal bi-mensuel destiné à l'étude de la langue française, herausgeg. von A. Reitzel, Lauſanne. Preis d. Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Heilbronn, bei E. Salzer. D. Zeitſchrift erſcheint ſeit 1881. — 7. Franco-Gallia. Kritiſches Organ für fr. Sprache u. Litteratur, herausgeg. von Ad. Kreßner. Hört Oktober 1897 auf zu erſcheinen. An deren Stelle tritt „Neoglottia“, Leipzig, Renger. Die Neoglottia wird Abhandlungen ganz ausſchließen, rein kritiſch verfahren, neben d. Franzöſiſchen hauptſächlich noch d. Engliſche, in zweiter Linie d. Ital., Span., Portugieſ., in dritter d. Däniſche, Holländiſche, Schwediſche, Polniſche, Ruſſiſche ꝛc. berückſichtigen u. vom 1./10. 97 alle 14 Tage, je 1 Bgn. in Quart, erſcheinen. Preis jährl. 10 ℳ. — 8. Interprète, L'—: Franzöſiſches Journal f. Deutſche, herausgeg. von Sommer. Jede Serie von 10 Heften koſtet 2 ℳ. Grünſtadt (Pfalz), bei Sommer. Das Blatt erſcheint ſeit 1877. Aufl. 4500. — 9. Jahrbuch der franzöſiſchen Litteratur, herausgeg. von Mayr. Erſcheint ſeit 1895 in Zittau. — 10. Jahrbuch für romaniſche und engliſche Sprache und Litteratur, herausgeg. von A. Ebert und F. Wolf, ſpäter von L. Lemcke. Dieſe philologiſche Zeitſchrift, welche im J. 1858 zu erſcheinen begann, iſt für den Zuſammenhang unter den Forſchern auf den betr. Gebieten u. für den inneren Zuſammenhang d. Arbeiten ſelbſt durch Bezugnahme d. einen auf d. andere bedeutſam geworden. Sie iſt bis zum J. 1876 herausgegeben worden; jährlich erſchienen 4 Hefte in Dümmlers Verlag; Abonnementspreis 3 Thlr. — 11. Journal français. Für deutſche Leſer herausgeg. von de Beaux. Preis des Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Leipzig, bei Renger. Dieſes Journal erſcheint, zugleich mit einem „English Journal“, ſeit 1892. — 12. Kritiſche Jahresberichte über die Fortſchritte d. romaniſchen Philologie, herausgeg. von Vollmöller. Bd. I, München, 1893—1895, beſpricht die Erſcheinungen aus d. J. 1890, Bd. II (Leipzig, Renger), 1896, die aus 1891—1894. — 13. Litteraturblatt für germaniſche u. roman. Philologie, herausgeg. v. O. Behaghel u. F. Neumann. Dieſes Litteraturblatt, welches kurze Beſprechungen von neuen Erſcheinungen u. e. Zuſammenſtellung der jüngſten Litteratur bietet, erſcheint ſeit 1880. Preis d. Jhrg. von 12 Nrn. 11 ℳ. Leipzig, bei Reisland. Aufl. 800. — 14. Neueren Sprachen, Die. Zeitſchrift für den neuſprachlichen Unterricht. Mit dem Beiblatt „Phonetiſche Studien“. In Verbindung mit Franz Dörr und Adolf Rambeau herausgeg. von W. Vietor. Jährlich 40 Bogen in 10 Heften. Preis d. Jhrg. 12 ℳ. Marburg, bei Elwert. Methodik d. Unterrichts u. Phonetik. Dieſe Zeitſchrift iſt d. Fortſetzung d. von Prof. Vietor im J. 1888 ins Leben gerufenen Phonetiſchen Studien: Zeitſchrift für wiſſenſchaftliche u. praktiſche Phonetik, mit beſ. Rückſicht auf d. Reform d. Sprachunterrichts. Aufl. 750. — 15. Neuphilologiſche Blätter. Organ d. Kartell-Verbandes neuphilologiſcher Vereine deutſcher Hochſchulen, herausgeg. v. Dr. Schladebach, Leipzig. Jährlich erſcheinen bei M. Hoffmann, Leipzig-Reudnitz, 12 Nrn. zum Abonnementspreiſe von 3 ℳ. Vorwiegend Mitteilungen aus den verſchiedenen Vereinen des Verbandes. Aufl. 1000. — 16. Neuphilologiſches Centralblatt. Organ d. Vereine für neuere Sprachen in Deutſchland, herausgegeben von W. Kaſten. Jährlich — ſeit 1887 — 12 Nrn.; Jahresabonnement 8 ℳ. Hannover, bei C. Meyer (G. Prior). Hauptſächlich Vereinsmitteilungen, Bücherſchau und Rezenſionen. Aufl. 510. — 17. Neuphilologiſche Rundſchau. Bibliographiſch-kritiſches Organ. Dieſe Rundſchau erſcheint im Verlage von A. Hettler, Leipzig. Jährlich kommen 24 Nrn. heraus zum Pr. v. 4 ℳ. Aufl. 2500. — 18. Petit Journal français, avec traduction allemande, herausgegeben v. G. Bickel. Jährl. k. 24 Nrn. heraus zum Preiſe von 2.50 ℳ. Leipzig, bei Uhlig. Erſcheint ſeit Jan. 1895. — 19. Répétiteur, Le: Journal instructif et amusant, publié par Ch. Oudin, Nurenberg. Preis des Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Berlin, bei Roſenbaum u. Hart. Für diejenigen, welche durch d. Lektüre e. Blattes d. fr. Sprache erlernen wollen. Der „Répétiteur“ erſcheint ſeit 1882. Aufl. 3000. — 20. Romaniſche Forſchungen, herausgegeben von K. Vollmöller (ſeit 1881). Die einzelnen Hefte erſcheinen zu verſchiedenen Preiſen u. in verſchiedenen Zwiſchenräumen bei Fr. Junge in Erlangen. — 21. Romaniſche Studien, ins Leben gerufen von Ed. Böhmer im J. 1871. Verleger: E. Weber, Bonn. Erſcheint zwanglos in Heften zu 5 ℳ. — 22. Zeitſchrift für franzöſiſche Sprache und Litteratur, herausgeg. von Behrens, Gießen. Dieſe Zeitſchrift erſcheint ſeit 1879 in jährlich 8 Heften (= 1 Bde.) zum Abonnementspreiſe von 15 ℳ. Berlin, bei W. Gronau. Berichte, Rezenſionen u. Angaben über d. neueſte Litteratur. Aufl. 650. Sie iſt aus der von Koſchwitz und Körting gegründeten „Zeitſchrift für neufranz. Sprache und Litteratur“ hervorgegangen. XIX. Jhrg. u. erfreut ſich großer Verbreitung. — 23. Zeitſchrift für romaniſche Philologie, herausgeg. von G. Gröber, erſcheint ſeit 1877. Jährlich kommt 1 Band in 4 Heften heraus zum Abonnementspreiſe von 20 ℳ. Wiſſenſchaftl. Abhandlungen, Beſprechungen u. Litteraturberichte. Verleger: Max Niemeyer, Halle. Aufl. 500.

Allemande, 1. im XVI. Jhrh. deutſcher Tanz, kam als A. nach Frankreich, England u. Spanien. Die ſpätere A. ward v. d. fr. Tanzkunſt z. Z. Ludwigs XIV. erfunden u. unter Napoleon I. wieder ſehr beliebt im Theater wie im Salon. D. A. hat langſames Walzertempo u. beſteht aus drei geſchleiften ſog. pas marchés, bald vor, bald zurück, ſelten walzend. Der Reiz liegt in der anmutigen Bewegung u. Haltung d. Arme, den ſog. passes. Dieſes Motiv ſowohl als d. Muſik ſollen aus d. Elſaß ſtammen. Im vor. Jhrh. hieß A. auch e. Figur d. Kontretanz; man faßte d. Tänzerin b. d. Händen u. drehte ſich einmal mit ihr herum. D. Muſik zu dem Tanze trug denſelben Namen. — 2. A., eine muſikaliſche Kompoſition v. ernſtem Charakter u. gemeſſener Bewegung, die als Teil der älteren fr. Suite vielfach bei Seb. Bach u. Händel vorkommt.

Allemande En France, Littérature —, ſ. **Littérature Allemande En France.**

Allemand, Enseignement De L' —, ſ. **Langues Vivantes.**

Allemandes, Écoles — in Frankreich. In Paris ſind proteſtantiſche deutſche Schulen in la Villette (rue de la Crimée 93) auf dem rechten u. in Saint-Marcel, jetzt rue Laromiguière, auf dem l. Ufer d. Seine vorhanden. D. älteſte deutſche Knabenſchule wurde 1855 in Saint-Marcel eröffnet, der 1856 e. Mädchenſchule folgte. Außer dieſen wurden Schulen in Saint-Germain, Batignolles, Montmartre, la Villette, Belleville, Saint-Antoine, Puteaux gegr., die ſich auch gut entwickelten, bis d. Ausbruch des deutſch-franz. Krieges ſie vernichtete. 1876 wurde indes die Schule in la Villette mit 90 Schülern wieder eröffnet; d. Zahl d. Schüler ſtieg nach 1880 auf 360, iſt aber 1896 auf 130—120 geſunken. Im J. 1881 wurde v. der deutſchen Miſſionsgeſellſchaft die Armenſchule in Saint-Marcel mit 90 Schülern übernommen. D. Schülerzahl iſt aber ſehr geſunken. Beide ſind nach d. Muſter der deutſchen Volksſchule eingerichtet, außerdem wird Franzöſiſch gelehrt. Der Unterricht wird v. 8—11 u. v. 12—3 Uhr erteilt. D. Kinder zahlen monatl. 1 Fr. (e. zweites Kind d. Hälfte) Schulgeld. Außerdem giebt es kathol. deutſche Schulen in der Villette (rue Lafayette) u. auf dem boulevard d'Italie in Verbindung mit d. dortigen Kirchen. D. deutſche Kaiſer giebt für dieſe Schulen e. Beitrag v. 4000 Fr. jährl. u. d. Großherzog v. Heſſen 2000 Fr. E. höhere deutſche Schule iſt in Paris nicht vorhanden. Der Anfang d. deutſchen Volksſchulen in Paris knüpft ſich an d. Namen d. Paſtors v. Bodelſchwingh. Dieſer war v. 40 J. hier als Paſtor thätig u. ſammelte Kinder deutſcher Arbeiter, zuerſt auf d. Montmartre, dann in d. Arbeitervorſtadt la Villette, die es zu e. Schülerzahl v. faſt 400 brachte. In vier Schulklaſſen unterrichteten deutſche Lehrer. Zu dieſer Schule in la Villette kam ſpäter noch e. kleinere einklaſſige, in unmittelbarer Nähe d. Pantheon gelegen, die hauptſächlich f. d. Kinder d. deutſchen Arbeiter in d. ſüdl. Stadtteilen beſtimmt iſt. D. Schülerzahl in beiden Anſtalten iſt freilich in d. letzten zehn Jahren bed. zurückgegangen, da ausländiſche Arbeiter, u. beſ. deutſche, dort jetzt großen Schwierigkeiten begegnen. Infolgedeſſen iſt eine große Zahl d. deutſchen Arbeiterfamilien in die Heimat zurückgekehrt, u. der Zuzug hat ebenſo bed. nachgelaſſen. In la Villette beſtehen nun nur noch zwei Klaſſen mit zwei deutſchen Lehrern. Dazu kommt allerdings noch e. Kleinkinderſchule unter d. Leitung e. Kindergärtnerin, ſo daß d. Schülerzahl mit dieſer Anſtalt immer noch etwa 120 in la Villette beträgt. D. deutſche Schulthätigkeit in Paris richtet ſich in erſter Linie auf d. Kinder deutſcher Eltern, die noch in Deutſchland geboren ſind. D. Kinder d. Eltern, d. in Paris geb. ſind, ſind meiſt d. Deutſchtum ſo gut wie verloren. D. Lehrplan d. Schulen ſtimmt im weſentlichen mit d. Lehrplan d. heimiſchen Schulen überein. D. Unterricht beginnt am Morgen mit d. Religionsſtunde. Ein Fach, das in unſerem heimiſchen Lehrplan fehlt, hier aber notwendig iſt, iſt das Franzöſiſche. Die Kinder, die ja meiſt hier aufgewachſen ſind, müſſen ihren fr. Sprachbeſitz auch grammatiſch verarbeiten, müſſen auch fr. leſen u. ſchreiben können. Daß d. Unterrichtsſprache in d. beiden fr. Stunden dennoch d. deutſche iſt, braucht wohl nicht beſ. geſagt zu werden. Eine weſentliche Vorarbeit f. d. Befeſtigung d. deutſchen Sprache erfährt d. Schule in d. Kleinkinderſchule, die v. e. Kindergärtnerin geleitet wird. Die beiden Volksſchulen werden übrigens vom fr. Staate nur geduldet, obwohl die Lehrer e. beſ. ſtaatliche Lehrbefugnis haben müſſen. Der Schulvorſtand iſt d. Pariſer deutſche Kirchenausſchuß, zumeiſt aus deutſchen Kaufleuten gebildet. Jetzt gehört ihm auch e. Mitglied d. kaiſerl. Botſchaft an. D. Unterhaltung d. Schulen geſchieht ganz durch freie Beiträge aus d. deutſchen Kolonie u. aus Deutſchland. D. Schule in la Villette befindet ſich in d. Erdgeſchoß der auf e. grünen Hügel gelegenen deutſchen Kirche. Die Schulräume ſind hell u. geräumig. Unter d. Bäumen d. Hügels haben d. Kinder hinlänglich Platz zum Tummeln u. Spielen in d. Pauſen. D. Donnerstag iſt nach fr. Sitte ganz frei. Die Zeit von 11—12 Uhr dient zum Mittageſſen. D. Kinder, die weit wohnen, eſſen auf d. Hügel, wo in e. dafür beſtimmten Raume Suppe gekocht wird u. die beliebten Bratkartoffeln (pommes frites) bereitet werden. Von beiden wird den Kindern je eine Mahlzeit zu einem Sou (4 ₰) verabreicht. D. Schulraum d. einklaſſigen Schule beim Pantheon beſteht aus einem Laden, deſſen große Fenſter zwar viel Licht einlaſſen, der aber keinen Schulhof hat. Noch ein Wort über d. Schulfeſte. Neben den Ausflügen in d. ſchöne Umgebung v. Paris iſt e. Höhepunkt im Schulleben die Weihnachtsbeſcherung, die unter dem ſtrahlenden Tannenbaum in der Kirche ſtattfindet. Unter großer Beteiligung erfolgt nach d. eigentlichen Feier, die aus Geſängen, Anſprachen u. Aufſagen v. Bibelverſen beſteht, die Beſcherung, die in reicher Weiſe durch Gaben von wohlhabenden u. wohlwollenden Deutſchen möglich gemacht wird. Dieſer Abend fällt wie ein Lichtſtrahl in d. Leben der Kinder. — In Marſeille wurde 1861 e. deutſche Schule gegr., in der d. Unterricht frei war u. in den Elementarfächern unterrichtet wurde. Im J. 1885 war ſie noch vorhanden. — Vgl. Müller, D. deutſchen Schulen im Auslande, Breslau, Hirt, 1885; Deutſche Zeitſchr. f. ausländ. Unterrichtsweſen, I, 345, Leipzig, Voigtländer, 1896; National-Zeitung v. 16. Aug. 1896.

Allemand, Faire Une Querelle D'—, einen Streit v. Zaune brechen. Dieſe etwas chauviniſtiſche Redensart beruht auf e. groben Mißverſtändnis. In einigen Orten des Dauphiné ſagt man zu denen, die ſich auf ein ſchweres Unternehmen einlaſſen: Gare la queue des Allemands, d. h. beachte die Folgen. Während d. XIII. u. XIV. Jhrh. gehörte das gebirgige Land zwiſchen dem Drac u. d. Iſère faſt gänzlich e. mächtigen Geſchlechte an, deren Herren alle Alleman hießen. Während in andern adligen Familien faſt immer Zwietracht oder Gleichgiltigkeit herrſchten, verknüpft e. Familientradition, vielleicht eine geheime, vom Vater auf d. Sohn übergehende Verbindung die Alleman in gegenſeitiger Zuneigung u. Eintracht. D. Erſtgeborenen, im Waffendienſt erzogen, pflanzten d. Geſchlecht fort u. verteidigten d. Erbgut; die Jüngeren widmeten ſich dem geiſtlichen Stande u. bevölkerten die Pfarrhäuſer u. Klöſter des Landes, in regem Verkehr mit ihren Brüdern, die ihnen ihren Schutz angedeihen ließen. Es herrſchte vollkommene Gleichheit unter ihnen. Sie heirateten ſtets in der Familie, ſchlichteten ihre Zwiſtigkeiten unter ſich ſelbſt u. gewährten einander bei jeder Gelegenheit kräftige Unterſtützung. Wehe d. unbeſonnenen Nachbar, der d. Geringſten unter d. A. in ſ. Erbe od. an ſ. Ehre angetaſtet hätte. Auf die Klage des Beleidigten hin trat d. Familienrat zuſammen; d. Krieg wurde durch Zuruf beſchloſſen, u. bald ſah man bewaffnete Scharen mit d. Banner d. A. in d. Ebene v. Grenoble ziehen. Der Eifer, mit d. ſie die geringſte Beſchimpfung ahndeten, gab zu dem Ausdruck une querelle d'Alleman Anlaß. Dies iſt auch d. richtige Schreibart, wie ſie ſchon Oudin in ſeinen Curiosités françaises, p. 462, feſtgeſtellt hat, der d. Redensart erklärt mit „Streit aus geringfügigem Anlaß u. leicht zu beſchwichtigen". — Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy, 2. Bd., S. 10, 11, Paris, Paulin 1842.

Allemand, Royal —. Royal Allemand war e. Reiterregiment, welches im XVII. Jhrh. aus Deutſchen gebildet wurde, ähnlich wie d. Regimenter Royal Cravate od. Croate u. Royal Pologne aus Leuten der Nationen beſtanden, nach denen ſie genannt waren. Sie alle ſind im XVII. u. XVIII. Jhrh. errichtet worden u. beſtanden bis zur fr. Revolution. D. Regiment Royal Allemand war königstreu u. gut diſzipliniert. Als d. König Ludwig XVI. im J. 1791 aus Paris entfloh, war der Marſchall Bouillé, der in Metz befehligte, dazu auserſehen, dieſe Flucht zu beſchützen. Bekanntlich wurde d. König in Varennes feſtgehalten. Da führte Bouillé v. Stenay d. Regiment Royal-Allemand in ſcharfem Trabe dahin, kam aber doch zu ſpät, um dem Könige helfen zu können.

Allemands En France Et A Paris, Les —. D. Einfluß d. Deutſchen auf Frankreich u. ihr Zuzug dahin hat ſeit der Einwanderung deutſcher Stämme (vgl. Invasion Des Allemands) niemals aufgehört u. iſt beſ. in Paris u. in Nordfrankreich das ganze Mittelalter hindurch bis auf unſere Tage erkennbar geblieben. Was d. Deutſchen in Südfrankreich gewirkt u. geſchaffen haben, läßt ſich ſchwerer feſtſtellen u. dürfte ſich beſ. auf d. Handelsverhältniſſe beziehen. Namentlich wären Lyon u. Bordeaux zu beachten; jenes wegen d. Seiden-Induſtrie u. dieſes wegen des Weinhandels. Rechnet man die vlämiſchen Einwohner Belgiens zu d. Deutſchen, ſo iſt deutſcher Einfluß auch in Bezug auf Maſchinen- u. Bergbau nachzuweiſen. Die militäriſchen Einflüſſe ſind ſtets bed. geweſen. Der im Kriege 1870/71 bekannt gewordene fr. General Ladmirault ſtammt v. e. deutſchen Ritter, der im XII. Jhrh. e. Söldnerſchar nach Frankreich führte. Schon gegen Ende d. XV. Jhrh. traten deutſche Schweizer als Reisläufer in fr. Dienſte, fochten in Italien faſt in allen fr. Kriegen, auch in den Bürgerkriegen. Bis in d. neuere Zeit ſtanden Schweizer-Regimenter in Paris. Dafür haben ſog. „Kronenfreſſer", welche dieſe Scharen anwarben u. führten, große Summen aus Frankreich gezogen. Zu ihnen gehört auch der General von Erlach aus Bern, der dazu beitrug, daß nach d. Tode Bernhards v. Weimar ein Teil von Elſaß an Frankreich kam. Zu ihnen ſind auch d. Herren v. Salis zu rechnen. Auch der als deutſcher Lyriker bek. Herr v. Salis-Sewis war fr. Offizier. Aber obgleich d. deutſchen Landsknechte auf d. Schweizer ſehr erbittert waren, ſo dienten doch auch deutſche Landsknechte den Franzoſen. Es führte d. Augsburger Patrizier Langenmantel e. Schar ſolcher Leute in d. Schlacht bei Pavia u. forderte d. alten Jürgen v. Frundsberg zum Zweikampf heraus. Der alte Herr wollte ſich ſtellen, aber ſeine Hauptleute duldeten es nicht. Einer v. ihnen trat d. Verräter gegenüber, beſiegte ihn u. ſchlug ihm d. mit koſtbaren Ringen geſchmückte Schwurhand ab. In d. Hugenottenkriegen finden wir auf beiden Seiten deutſche Söldner. Im dreißigjähr. Kriege erwarb ſich e. deutſcher Proteſtant, Bartolomäus Herwarth, der Ahn der Herwarth v. Bittenfeld, Verdienſte um Frankreich. Er vermittelte nämlich zwiſchen Richelieu u. Guſtav Adolf u. Bernhard v. Weimar. Aus d. deutſchen Elſaß ſtammte manch bek. fr. Offizier; ſo d. Ahn d. Generals v. Wimpſen, der d. Kapitulation v. Sedan abſchloß, Rapp u. a. Auch d. erſte bayr. König war fr. Oberſt geweſen. Wir wollen nur noch den Marſchall Schomberg u. den Marſchall von Sachſen nennen, müſſen aber davon abſehen, d. ſtattliche Reihe d. ſüddeutſchen, ſächſiſchen u. rheinländiſchen Offiziere zu nennen, die Napoleon I. gedient haben. Auch die Kapetinger ſind deutſchen Urſprungs u. auch die Guiſes rühmten ſich deſſen. Oftmals iſt ſchon hervorgehoben worden, daß deutſche Fürſtentöchter, die nach Frankreich verheiratet waren, ein wenig beneidenswertes Los gezogen hatten. Tief unglücklich war Kaiſer Maximilians II. Tochter Eliſabeth. Sie war mit d. Könige Karl IX. vermählt u. dadurch an d. ſittenloſen Hof der Katharina von Medici gekommen. Sie paßte gar nicht zu dem tollen u. wilden Menſchen, der ſie nicht leiden mochte. Sie ſei ſo kühl, klagte er ſeiner Mutter, u. gehöre in ein Kloſter. Als ſie über die Bartholomäus-Nacht v. ihrem Kaplan Hormann v. Mainz unterrichtet worden war, da fiel ſie ihrem Gemahl zu Füßen u. bat um Schonung für ihre Landsleute. Der König würdigte ſie keiner Antwort, ſondern ſagte zu e. Kammerherrn: „Heben Sie d. deutſche Göttin auf u. führen Sie ſie in ihr Gemach“. Nach ſ. Tode iſt ſie ins Kloſter gegangen u. im J. 1592 in Wien als Nonne geſtorben. Ihr Einfluß war ein ſehr geringer. Etwas mehr galt unſere liebe Lieſ'-Lott', die zweite Gemahlin d. duc d'Orléans, des Bruders Ludwigs XIV. D. König achtete ſie u. hat ſie oft in Schutz genommen. Aber ihrem Gemahl war ſie zu geſund an Körper u. Geiſt, u. er hätte ſie gern in den Schmutz hineingezogen, in dem er ſich wohl fühlte. Auch Ludwigs XIV. Schwiegertochter, die Dauphine, e. bayr. Prinzeß, lebte nicht glücklich. Wenig Freuden hat auch in Frankreich die Schwiegertochter Ludwigs XV. erlebt, d. zweite Frau ſ. Sohnes, des Dauphin. Als Friedrich d. Gr. Sachſen beſetzt hatte, haben ihre Bitten u. Thränen wohl etwas dazu beigetragen, daß Frankreich ſich gegen den Preußenkönig erklärte. Sie verlor ihren Mann im J. 1765 u. ſtarb ſelbſt im J. 1767. Ihr Sohn war Ludwig XVI. Bedeutenderen Einfluß als dieſe ehrenwerte Prinzeß hat e. gemeines deutſches Weib gehabt, die Mademoiſelle Lange, od. wie d. Franzoſen ſie ſchmeichelnd nannten: Mad. L'Ange. Sie war als comtesse Dubarry die berüchtigtſte der Maitreſſen Ludwigs XV. Großen Einfluß hat die ſchöne u. ſo unglückliche Tochter der großen Maria Thereſia, Marie Antoinette, in Frankreich ausgeübt. Er war freilich nicht immer e. günſtiger, aber für das, worin ſie gefehlt, hat ſie allzuſchwer büßen müſſen. Ebenſo wenig Glück hat Kaiſer Franz I. Tochter, Marie Luiſe, auf d. Throne v. Frankreich gehabt. Sie heiratete im J. 1810 d. Kaiſer Napoleon, dem ſie im J. 1811 den König v. Rom gebar. Er hat ſie nicht geliebt u. ſie oft roh behandelt, u. ſie hat ſich recht bald über ſ. Tod getröſtet. Ganz anders u. viel würdiger benahm ſich d. Gemahlin ſ. Bruders Jérome, die edle Katharina v. Württemberg. Ein ſehr glückliches Familienleben hat die Schwiegertochter Ludwig Philipps, die Frau ſ. älteſten Sohnes, d. Prinzeß Helene v. Mecklenburg, geführt. Im vor. Jhrh. u. auch noch im Anfange d. XIX. überſchwemmten fr. Lehrer u. Lehrerinnen Deutſchland, jetzt gehen viele Erzieherinnen nach Paris, wo ihre Zahl bed. iſt. Viele beabſichtigen, ſich im Franzöſiſchen zu vervollkommnen. Sie bleiben einige Zeit u. kehren dann zurück. Man warnt wohl junge Mädchen, ſich aufs Geratewohl dorthin zu begeben, u. führt abſchreckende Beiſpiele an, wie ſchlecht es manchen dort ergangen ſei. Man kann das zugeben, aber muß andererſeits doch eingeſtehen, daß Ähnliches ſich überall ereignet. Man hat ferner geſagt, daß e. Erzieherin dort nicht viel höher ſtünde, als e. Kammerfrau; doch darf man aus einzelnen Fällen nicht zu ſchnell allgemeine Schlüſſe ziehen. Es kommt auch da ſehr auf d. Perſönlichkeit an. Und iſt es denn etwa in Deutſchland anders? Das aber ſteht feſt, daß ſich eine große Zahl deutſcher Dienſtmädchen in Paris befindet. D. Wanderungen durch u. nach Frankreich ſind ſchon im frühen Mittelalter bezeugt. Seitdem die Univerſität in Paris gegr. worden iſt, hat d. Zuzug d. Deutſchen nie aufgehört. D. Zahl d. Deutſchen, die in Paris ſtudiert haben, iſt bis zur Revolutionszeit immer recht bed. geweſen. Während der Hugenottenkriege blühten d. philoſophiſchen Studien an d. Univerſität, denn gerade im J. 1572 beſchenkte d. gelehrteſte aller Buchdrucker, Henricus Stephanus, die Welt mit ſ. griechiſchen Lexikon, e. wahren Schatzkammer. Ein glücklicher Zufall hat uns e. Biographie eines deutſchen Studenten, der ſich im J. 1572 in Paris aufhielt u. d. Kataſtrophe d. Bartholomäus-Nacht mit durchlebte, erhalten. Dieſer Student, namens Geizkofler, e. Tiroler, zog, nachdem er in Straßburg ſtudiert hatte, mit 26 andern Leuten, meiſtens Schleſiern und Meißnern, nach Paris. Unter d. Studenten waren viele Lutheraner, zu denen auch Geizkofler gehörte. Er wohnte bei e. deutſchen Buchhändler, bei dem er es ſehr gut hatte. Als ſich im Juni d. Gerücht verbreitete, daß man etwas gegen d. Hugenotten plane, gab er ſich bei e. fr. Prieſter in Penſion. Die Wut d. Menge wandte ſich namentlich gegen d. Buchhändler: man plünderte ihre Läden, häufte die Bücher auf, zündete ſie an u. ſtürzte d. Buchhändler in die Glut. Auch mancher deutſche Student wurde ermordet, denn man hielt ſie faſt alle f. Ketzer. Später hat d. Univerſität zu Paris wohl nicht mehr ſo viel deutſche Studenten geſehen. Wir wiſſen wenigſtens, daß im XVII. Jhrh. viele Proteſtanten, unter ihnen auch zB. brandenburgiſche u. vommeriche Prinzen, in Sedan, d. proteſtantiſchen Univerſität, ſtudierten. Wenn nun auch die Univerſität nicht mehr ſo wie früher d. Deutſchen anlockte, ſo that das um ſo gewaltiger der glänzende Hof des Roi-Soleil. Jeder einigermaßen begüterte Kavalier machte zu ſ. Ausbildung unter Leitung ſ. Hofmeiſters die ſog. große Tour u. verweilte ſicher einige Zeit in Paris. In d. Revolution ſpielen einige Deutſche eine wenig ſchöne Rolle. Wir finden da im Konvente d. Deutſchen Anacharſis Cloots, der ſich als perſönlicher Feind des Jeſu von Nazareth zu unterzeichnen pflegte. Am 24. März mußten Cloots u. ſ. Freunde in d. Sack nieſen, d. h. ſie wurden guillotiniert. Andere deutſche Mitglieder des Konventes, wie Lux u. Forſter, ſind ganz unbedeutend geblieben. Vorübergehenden Einfluß hatte d. deutſche jüdiſche Banquier Frey. Die Erwähnung d. deutſchen Banquiers führt uns dazu, e. Art gewerblicher Thätigkeit zu erwähnen, in der ſich d. Deutſchen ſchon ſehr früh in Paris hervorthaten. Wir meinen d. Goldſchmiedekunſt u. bemerken dabei, daß d. Goldſchmiede zugleich lange Zeit die Banquiers waren. Bekannt iſt aus d. Halsbandgeſchichte d. Name d. Firma: Böhmer u. Baſſenge, welche d. ber. gewordene koſtbare Halsband gearbeitet hatte. Deutſche jüdiſche Bankiers ſpielen auch heute noch in Paris und Frankreich e. Rolle, ſo Rothſchild u. die Familie des Hamburger Bankiers Salomon Heine. Es iſt bedauerlich, daß ſowohl Rothſchild als auch Frau Heine nicht zu d. Freunden Deutſchlands gehören; namentlich Frau Heine iſt e. erbitterte Feindin unſeres Vaterlandes. Für deutſche Gelehrte fand ſich in Paris kein Wirkungskreis, doch hat Ludwig Uhland e. Zeit lang auf d. Pariſer Bibliothek Studien gemacht. Ebenſo iſt es bekannt, daß Alexander v. Humboldt viele Jahre dort verweilte, u. Appert ſchuf ſich in Paris e. Wirkungskreis. D. Dichter Heinrich Heine hat ſ. letzten traurigen Tage in Paris verlebt. Unter den letzten Königen lebten deutſche Künſtler u. Kunſthandwerker in Paris. Zu ihnen gehörte d. Tiſchler Buhl, der Möbel mit eingelegter Arbeit u. bronzenen Beſatzſtücken verfertigte. Wenn jetzt ſolche verſteigert werden, ſo werden ſie mit großen Summen bezahlt. Ein anderer Kunſttiſchler, deſſen Arbeiten ebenfalls ſehr geſchätzt ſind, hieß Rieſener. Ein Elſäſſer, namens Erhard od., wie er ſich ſpäter nannte, Erard, hatte in Wien d. Klavierbau gelernt u. wurde v. Marie Antoinette nach Paris berufen. Dort vervollkommnete er ſich ſo ſehr, daß Paris bald bed. Gewinn aus dieſem Gewerbezweige zog. Faſt in allen Gewerben waren u. ſind auch heute noch Deutſche thätig. D. Wiener bilden eine eigene Fachgenoſſenſchaft unter d. Pariſer Bäckern, die feine Backwaren fertigen. Jede feinere Bäckerei nennt ſich boulangerie viennoise, u. oft iſt auch ihr Inhaber ein Deutſcher. Es wäre ſehr intereſſant zu erfahren, ob auch hierbei Marie Antoinette thätig geweſen. Dann würde ſich jener Ruf erklären, der in d. Revolutionszeit erſcholl: Der Bäcker, d. Bäckerin u. d. Bäckerjunge, d. h. der König, d. Königin u. d. Dauphin, mußten aus Verſailles nach Paris kommen! Es iſt jetzt auch d. deutſche Bierbrauerei in Paris eingeführt. Vor dem letzten Kriege ſollen in Paris 60—65 000 Deutſche gelebt haben, in der Mitte der achtziger Jahre aber nur die Hälfte. Doch iſt es ſehr ſchwer, d. richtige Zahl anzugeben; nur ſo viel iſt anzuerkennen, daß der Zug nach d. Weſten abnimmt. Die Zahl d. Deutſchen in Paris betrug nach d. letzten Zählung 26 863, während es 1890 noch über 30 000 waren. — Kuhn, Aus dem modernen Babylon, Köln 1896.

Allemands, Les —, e. seigneurie d. Franche-Comté.

Allemands, L'Invasion Des —. Etwa um d. J. 180 v. Chr. od. noch früher drangen germaniſche Stämme über d. Niederrhein, erwarben ſich dort Wohnſitze u. verſchmolzen z. T. mit d. Kelten jener Gegend. Dieſe begreift Cäſar ſpäter unter d. Namen d. Belgier, doch hebt er hervor, daß vier von den Stämmen: die Eburonen, Condruſen, Caeroeſen u. Paemanen, noch als Deutſche zu bezeichnen ſeien. Weit ſpäter erfolgte der Einfall der Cimbern u. Teutonen, doch zogen die Cimbern nach Italien u. d. Teutonen wurden im J. 102 v. Chr. durch Marius bei Aquae Sextiae geſchlagen. Einzelne verſprengte Haufen mögen wohl in Gallien geblieben ſein. Dann kam, von den Sequanern gerufen, im J. 71 Arioviſt über d. Rhein, zuerſt mit 15 000 Köpfen, dann folgten nach und nach andere Scharen bis zur Zahl von 120 000 Mann. Sie ſetzten ſich im oberen Elſaß feſt u. nahmen d. Sequanern ein Drittel ihres Landes. Im J. 58 beſiegte nun Cäſar zwiſchen Beſançon und Mühlhauſen den Arioviſt. Drei Jahre ſpäter (55 v. Chr.) ſchlug Cäſar d. Uſipeter u. Tenchterer am Niederrhein, die ſeit d. J. 56 e. Teil d. Gebietes der Menapier beſetzt hatten, als ſie von d. Sueven aus ihrer Heimat vertrieben waren. Als d. beiden Völker beſiegt waren, gingen ſie über den Rhein zurück und fanden Aufnahme bei d. Sigambren an d. Sieg. Als im J. 16 v. Chr. die Sigambrer weit in Gallien eingedrungen waren, wurden ſie bald herausgetrieben. Um Gallien zu ſchützen, ließ Auguſtus d. Germanen in ihrem Lande angreifen. Bis zur Völkerwanderung hin ſchützten d. Römer Gallien vor den Germanen, dann aber konnten ſie es nicht mehr halten. Zunächſt wollen wir d. alamanniſche Einwanderung betrachten. Schon im III. Jhrh. brachen ſie in Gallien ein, doch ohne es dauernd behaupten zu können. Später benutzten ſie d. Wirren, welche nach d. Tode Kaiſer Konſtantins d. Gr. entſtanden waren, drangen über d. Rhein u. beſetzten am linken Ufer Elſaß, d. Moſellande u. d. Pfalz in e. 8 Meilen breiten Striche. Da erſchien Julianus, ſchlug b. Straßburg im J. 357 das Heer von 7 Königen und vertrieb ſie aus Gallien. Aber auf d. Dauer half das nicht. Bis zum Ende d. V. Jhrh. war d. Elſaß an die Alamannen verloren. In dieſe Kämpfe griffen nun d. nördlichen Nachbarn d. Alamannen ein, d. Völker, die am Mittel- u. Niederrhein wohnten. Sie wurden ſeit d. III. Jhrh. (240) unter dem Namen d. Franken zuſammengefaßt, ohne daß jedoch d. Sondernamen, wie Chamaven, Sigambrer, auch Salier gen., Amſivarier, Chattuarier u. Bructerer, außer Gebrauch gekommen wären. Wovon dieſe Stämme den Namen Franken erhalten haben, iſt zweifelhaft. Seit Chlodowechs Zeit werden die Sondernamen weniger gen. u. erhielten ſich nur im Rechtsleben. Doch 80 J. ſpäter unterſchied ſchon Gregor nicht mehr die Salier u. Ripuarier; ſo waren d. Stämme verſchmolzen. Um 290 v. Chr. faßten d. ſaliſchen Franken auf d. Inſel zwiſchen d. Waal u. dem Rhein u. d. Gebiete der romaniſierten Bataver zuerſt feſten Fuß. Trotzdem die Römer ſie bekämpften, konnten ſie ſie nicht zurückdrängen u. ſchon um 350 ſaßen ſie ſüdlich d. Maas. Die Römer wußten ſich mit ihnen u. d. Ripuariern im ganzen ſo gut zu ſtellen, daß im J. 402 Stilicho ihnen d. Verteidigung d. Rheingrenze überließ, als er alle römiſchen Truppen nach Italien rief, um d. Land gegen d. Chatten zu ſchützen. Aber die ripuariſchen Franken vermochten nicht d. Anſturm d. Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder im J. 406 zu widerſtehen. Dieſe plünderten drei Jahre lang Gallien, u. dann zog d. Hauptmaſſe nach Spanien, doch e. Teil d. Alanen u. die Burgunder blieben in Gallien, u. mit ihnen vereinten ſich Scharen von Franken u. Alamannen. In den J. 406—411 faßten d. Germanen in Gallien feſten Fuß. Im J. 413 ſetzten ſich auch d. Burgunden am linken Rheinufer feſt, wahrſcheinlich nach e. Vertrage mit d. Römern. Seit den Niederlagen d. Cimbern u. Teutonen hatte jeder Krieg, in dem die Römer glücklich gegen die Germanen kämpften, Tauſende von ihnen als Sklaven in d. römiſchen Gebiete geliefert. So beſtand wohl im IV. Jhrh. in Gallien der größte Teil der Sklaven aus Germanen. Auch fanden ſie ſich ſehr zahlreich unter d. Colonen. Aber alle dieſe Germanen, die in d. erſten drei Jahrhunderten nach Chriſto nach Gallien kamen, ſind Provinziale geworden. So iſt d. Gegend von Belgien bis gegen Paris hin, ehe Chlodowech ſie einnahm, voll von Germanen geweſen; ſo voll, daß ſich nachweislich auch römiſche Gallier deutſche Namen beilegten. Während dieſer Zeit war nun auch d. Chriſtentum nach Gallien gekommen. In dieſes chriſtlich gewordene Gallien wanderte nun im V. Jhrh. ein germaniſches Volk ein, welches auch ſchon bekehrt war, nämlich d. Weſtgoten. Als Alarich geſtorben u. im Buſento begraben war, wählten d. Goten d. Athaulf zu ihrem Könige, der nach einigen ein Neffe, nach anderen ein Schwager d. Alarich war. In Gallien ſtanden ſich zwei Uſurpatoren gegenüber u. beide wider den Kaiſer Honorius. In dieſen Wirren nun ſpielte Athaulf ſeine Rolle, indem er bald dem einen, bald dem anderen diente u. ſchließlich ſich einen eigenen Kaiſer, d. Attalus, ernannte. Athaulf wollte aber ebenſowenig wie Alarich das Römerreich zerſtören, ſondern beide wollten es ſtützen und ſchirmen, dabei aber in ihm eine geſicherte Stellung haben u. die Herrſchaft über ihr Volk behalten. Eine Zeit lang wurden d. Weſtgoten aus Gallien vertrieben, aber im J. 419 lagen d. Verhältniſſe ſo, daß d. Römer ſie nach Gallien zurückriefen und ihnen Aquitanien einräumten. Sie erhielten Aquitania secunda, deſſen Hauptſtadt Burdigala (Bordeaux) war, dann e. Teil von Novempopulonia (Guyenne) u. d. Teil von Gallia Narbonensis, zu welchem Toulouſe gehörte. Damals zählten ſie in Aquitanien höchſtens 200 000 Köpfe. Als die Weſtgoten das Land beſetzten, beſtand die Maſſe der Bevölkerung aus Kelten, die in den unteren Ständen oberflächlich, in den höheren Schichten faſt vollſtändig romaniſiert waren. Es herrſchte e. entſetzliches Elend in allen Schichten d. Bevölkerung. D. Colonen waren ſo furchtbar bedrückt, daß ſie maſſenweiſe Haus u. Hof verließen u. Räuberbanden bildeten. Hier u. da erhoben ſich Aufſtände, aber nur in Armorika ſiegte die keltiſche Bevölkerung, zumal ſie durch Flüchtlinge aus Britannia verſtärkt wurde. Auch d. höheren Schichten ſeufzten unter d. Laſt d. Steuern, die oft unerſchwinglich waren. Solche Verhältniſſe fand Wallia im J. 419 vor, als er durch Vertrag jene oben genannten Landſtriche in Gallien erhielt. Er bekam ſie unter d. Bedingung, daß er d. Kaiſer als ſ. Oberherrn Zuzug leiſten müſſe. Aber d. Vertrag wurde bald nicht weiter beachtet. Tapfer fochten d. Weſtgoten mit d. Römern unter Aëtius im J. 451 auf den Katalauniſchen Feldern u. verloren dort ihren König Theodorich. Als Chlodowech katholiſcher Chriſt geworden, zog er gegen d. Weſtgoten u. beſiegte ſie im J. 507. Alarich II. fiel tapfer kämpfend. Mit Hilfe des großen Oſtgotenkönigs Theodorich gelang es d. Weſtgoten, e. Teil ihres galliſchen Reiches um Carcaſſone, Narbonne und Arles zu behalten. Wenn die Weſtgoten, längs d. Golfes von Lion und durch den Sattel von Narouze ziehend, die Thäler d. Garonne u. d. ſüdlichen Zuflüſſe der Loire beſetzten und nach ſchwerem Kampfe auch d. Auvergne eroberten, ſo kamen von e. anderen Seite, nämlich vom O., vom Rhein her, die Burgunden. Sie erhielten im J. 443 von den Römern d. Sapaudia (Savoyen) durch e. Vertrag. Sie waren aber viel ſchwächer als die Weſtgoten, denn ſie zählten im J. 470 kaum mehr als 40- bis 50 000 Krieger. Sie blieben bis zum Tode des Aëtius von Rom abhängig. Kurze Zeit frei, mußten ſie bis 472 wieder Roms Oberhoheit anerkennen. Sie konnten es nicht hindern, daß Eurich das Land zwiſchen der Durance u. d. Meere beſetzte. Endlich im J. 534 erlag ihr Reich d. Angriffe d. Franken u. wurde unter d. Söhne Chlodowechs geteilt. Der weſtgotiſche u. burgundiſche Staat waren alſo d. beiden erſten deutſchen Staaten auf römiſchem Grund u. Boden. Der dritte, mächtigſte u. bedeutendſte war der fränkiſche. Vor Chlodowech waren d. Franken in viele kleine Teile zerſplittert. Das Stammland Chlodowechs finden wir in Flandern um die Hauptſtadt Tournay. Es grenzte an das letzte Gebiet, welches d. Römer noch in Gallien hatten, an d. Reich d. Syagrius um Soiſſons. Chlodowech unterwarf dieſes, beſiegte dann die Alamannen, d. Weſtgoten u. Burgunden u. ſchuf ſo ein neues Reich. Anders als d. Weſtgoten u. Burgunden traten die Franken auf. Sie waren nicht ſo nachgiebig gegen röm. Weſen, wie d. beiden genannten Völker.

Allemanistes, Les —. Die allemaniſtiſche Gewerkvereins-Partei, Parti ouvrier socialiste révolutionnaire, unter der Führung von Jean Allemane, beſteht aus vier territorialen Föderationen, deren jede ſich aus zahlreichen lokalen Gruppen von Anhängern zuſammenſetzt. Ihr Programm iſt: die Organiſation d. Arbeiter in großen Gewerkvereinen u. der Generalſtreik als Mittel zur unblutigen Durchführung der ſozialiſtiſchen Revolution. D. Arbeiterſyndikate bilden nicht als ſolche d. allemaniſtiſche Partei. Dieſe ſcheut d. Vermiſchung mit d. ſehr verſchiedenen indifferenten od. doch ihr fremden Elementen d. Arbeiterſchaft, die in d. Syndikaten vorhanden iſt. Meiſt gehört nur ein Teil der Gewerkvereins-Mitglieder d. Partei an; etwa 150 z. T. kleine Syndikate ſtehen indes ganz auf ihrem Boden. D. Politikern u. Parlamentariern, auch d. ſozialiſtiſchen, mißtrauen d. Allemaniſten ſehr, nur ungern beteiligen ſie ſich am politiſchen Kampfe. In d. Kammer werden ſie durch fünf Deputierte vertreten. Allemane ſelbſt lehnt es ab, ſich wählen zu laſſen, obgleich es ihm leicht geweſen wäre, e. Mandat zu erhalten. D. Abgeordneten dürfen von ihren je 9000 Fr. jährlich betragenden Kammerdiäten nur 4000 Fr. behalten und müſſen 5000 Fr. an die Parteikaſſe abliefern. Die Parteidisziplin iſt ſehr ſtreng. Die Führer ordnen ſich mehr als bei irgend e. d. anderen Parteien d. Willen d. Maſſe unter, ihre Rolle iſt außerordentlich ſchwierig u. undankbar. Gerade darum erklären ſie d. Organiſation ihrer Partei für die einzige wahrhaft demokratiſche. Ein jährlich neu gewähltes Sekretariat führt d. laufenden Geſchäfte. Regional-Kongreſſe u. e. National-Kongreß finden in jedem Jahre ſtatt. D. Allemaniſten haben ihre ſtärkſten Organiſationen in u. um Paris und im Oſten Frankreichs. — Soziale Praxis, Centralblatt f. Sozialpolitik, 5. Jhrg., Nr. 42.

Allemogne, ſ. **Conzié.**

Aller, v. n. 1. Im Turf: Aller (au pas, au trot, à poil, à bride abattue, ventre à terre) reiten; mit adv. Akk.: — l'amble, le galop, le pas, le trot, Paß, Galopp, Schritt, Trab gehen; le cheval va pour de l'argent, der Beſitzer d. Rennpferdes hat für dieſes gewettet. 2. Fechtkunſt: — à l'epée, ſich zu viel bewegen; — à la parade, ſich in d. Paradelegen. — 3. Spiel: va! es gilt! es bleibt dabei! ich halte, was geſetzt wird; va banque! es gilt um die ganze Bank! quelle bête va? was geht? welcher Satz ſteht? rien ne va plus? kein Satz gilt mehr! tout va! jeder Satz wird angenommen! de combien allez-vous? wie hoch gehen Sie? j'y vais de —, ich beteilige mich mit; — (fouiller) au pot, beim Dominoſpiel: Steine kaufen, ins Gewölbe ſteigen; s'en — v. r. — d'une carte, eine Karte ausſpielen, wegwerfen.

Aller A L'Instruction. Wenn die Angeſchuldigten (prévenus) aus den Gefängniſſen zu Paris in dem Zellenwagen (panier à salade) nach dem Palais de Justice zum Verhör geführt werden, ſo nennt man das im Gefängnißargot aller à l'instruction.

„Allerchristlichster König“, fr. Sa Majesté très chrétienne. Dieſen Titel, den d. Könige von Frankreich führten, erhielt Ludwig XI. im J. 1469 vom Papſte Paul II. für ſich u. ſeine Nachkommen. Alle Könige führten ihn, nur Louis Philipp nicht u. auch nicht Napoleon I. und III.

Alleus, N. D. Des —, e. Abtei d. Ordens d. hl. Benedikt in der Diözeſe Poitiers, wahrſcheinlich 1128 von Girand de la Sala gegr.

Alleux. So hießen d. Güter, die bei d. Eroberung d. Landes unter die Sieger zu freiem Eigentum ausgeteilt wurden. Auf dieſem Gute lebte d. freie Mann als ein kleiner König; er zahlte keine Abgaben u. leiſtete nur d. Könige gewiſſe Dienſte. Dieſe konnten aber ſehr ſchwer laſten. So drückte d. Kriegsdienſt, d. Karl d. Gr. von d. Freien forderte, d. kleinen Gemeinfreien ſo ſehr, daß ſie ihre freien Güter e. mächtigen Großen übergaben u. von ihm als Lehen zurück erhielten. Der große Herr leiſtete mit ſeinem Gefolge dann für ſie d. Dienſt. Oder d. kleinen Freien unterwarfen ſich deshalb e. mächtigeren Herrn, damit er ſie gegen unruhige Nachbarn ſchütze. So verringerte ſich d. Zahl der freien Güter immer mehr und es wurden aus ihnen teils Benefizien, teils Lehnsgüter; namentlich geſchah das bei der Auflöſung des Karolingerreiches. Aber bis zur fr. Revolution gab es francs alleux u. man unterſchied franc-alleu noble, e. Beſitzung mit Gerichtsbarkeit u. dem Rechte, Abgaben aufzuerlegen, u. e. franc-alleu roturier, ohne dieſe Rechte. Auch noch e. andere Einteilung d. francs-alleux findet ſich; nämlich in l'allodial corporel, d. h. ein Gut, welches jemand als franc-alleu beſitzt u. in l'allodial incorporel. Darunter verſteht man eine feſt begründete Rente, die jemandem gleichwie ein franc-alleu gehört.

Alleux, Seitenlinie des Hauſes Créquy.

Allevard, e. seigneurie d. Dauphiné, 1751 zum Marquiſat erhoben.

Allevard, Hauptort von Iſère, 3100 Einw., hat ſchwefelhaltige Mineralquellen u. Bergwerke, in denen Kupfer, Blei, Eiſen und Kohle gewonnen werden.

Allia (Alia), jetzt Aja oder Rio de Moſſo, l. Nebenfluß d. Tiber, in d. it. Prov. Rom. An d. Allia brachte d. Gallier Brennus (kelt. = Häuptling) am 18. Juli (XV Kal. Sext.) 390 v. Chr. (364 ab urbe condita) d. Römern unter Führung d. Fabier e. gänzliche Niederlage bei. — Liv., V, 37, VI, 1; Just., VI, 6; Dion. Hal., XIII, 7 ff.; Plut., Cam. XI. (Vgl. Ihne, Röm. Geſch., I, 221 ff.)

Alliac, Seitenlinie des Hauſes Rigaud (Languedoc).

Alliance. Von e. wirklichen alliance zwiſchen Frankreich u. e. anderen Nation kann erſt gegen Ende des XIII. Jhrh. die Rede ſein. Damals befand ſich Frankreich im Streite mit England, u. ſomit war es für erſteres vorteilhaft, ſich mit d. Schotten zu verbinden, die ſich ſtets mit den Engländern befehdeten. Philipp d. Schöne begriff d. Vorteile e. ſolchen Verbindung u. ſchloß mit Robert Bruce, d. Verteidiger d. ſchottiſchen Unabhängigkeit, e. Vertrag. 300 Jahre, bis zur Reformation, blieben d. beiden Völker verbündet. Viele Schotten dienten in Frankreich. Marie de Guiſe war Jakob V., dem Könige von Schottland, vermählt, und ihre Tochter Maria Stuart war d. Gemahlin Franz II. von Frankreich. An d. Stelle dieſer alliance trat gewiſſermaßen die mit der Schweiz. Seit d. Ende des XV. Jhrh. verkauften ſich d. biderben Schweizer oft an Frankreich, u. bis zur Revolution ſtanden Schweizer-Regimenter in Paris. Die deutſchen Landsknechte haßten dieſe ſchweizer Reisläufer u. rechneten mit ihnen in d. Schlacht b. Pavia im J. 1525 ab. Wie ſehr auch die deutſche Schweiz in d. fr. Revolution von d. Franzoſen mißhandelt worden iſt, immer haben dieſe dort noch viel Anhänger. Um d. Hauſe Habsburg mit Erfolg zu widerſtehen, verband ſich d. allerchriſtlichſte König Franz I. mit den Türken, u. dieſe Verbindung iſt bis auf d. neueſte Zeit ſorgfältig gepflegt worden. Zu demſelben Zwecke verband ſich Franz I. mit Schweden u. unterſtützte Richelieu d. Proteſtanten Guſtav Adolf. Als Schwedens Macht nach d. dreißigjährigen Kriege verfiel, löſte ſich die enge Verbindung, doch bewog die alte Allianz wohl noch die ſchwediſche Königin Chriſtine, ſich nach ihrer Abdankung in Paris am Hofe Ludwigs XIV. aufzuhalten, wie ja auch d. vertriebenen Stuarts in Frankreich Aufnahme fanden. Als nach dem Tode Karls XII. in Schweden der Reichsrat herrſchte, hatte Frankreich in ihm eine Partei. Sie diente unter dem Parteinamen „der Hüte“ den fr. Intereſſen, während ihre Gegner, „die Mützen“, an Rußland verkauft waren. Dieſe Hinneigung zu Frankreich hat es denn auch veranlaßt, daß nach Vertreibung d. Waſas der Marſchall Bernadotte König wurde. Wie ſich Frankreich mit d. Türken u. mit d. Schweden verbunden hat, um dem Hauſe Habsburg zu widerſtehen, ſo ſchloß ſich ſchon Franz I. an d. proteſtantiſchen Fürſten an, welche ſich im Schmalkaldiſchen Bunde vereinigt hatten. Ebenſo unterſtützte Heinrich II. d. deutſchen Proteſtanten u. gewann dadurch d. Schutzherrſchaft über die drei Bistümer Metz, Toul und Verdun. Auch Heinrich IV., Richelieu u. Mazarin benutzten d. deutſchen Proteſtanten gegen Habsburg und gewannen dadurch das Elſaß. Ludwig XIV. hat es nicht verſtanden, dieſe alten Beziehungen feſtzuhalten, wohl aber hat Napoleon I. die ſüddeutſchen Fürſten — proteſtantiſche und katholiſche — gegen Preußen und Öſterreich zu gebrauchen gewußt. Gegen Ludwig XIV. bildete ſich im J. 1689 d. ſog. grande alliance. Zu ihr gehörten die deutſchen Fürſten, die Niederlande, England u. Spanien. Sie hofften, den König zu zwingen, daß er alle ſ. Eroberungen herausgebe. Bekanntlich ſetzten ſie das nicht durch. Zum zweiten Male traten am 7. Sept. 1701 England, Holland u. d. Kaiſer zu einer grande alliance gegen Ludwig XIV. zuſammen. Auch diesmal erreichten ſie ihren Zweck nicht vollkommen. Im J. 1718 ſchloſſen Frankreich, England, der Kaiſer und Holland die ſog. Quadrupel-Allianz, deren Spitze ſich gegen Alberonis Umtriebe richtete. Selbſtverſtändlich ſind hier nur die für Frankreich wichtigſten Allianzen angegeben.

Alliance, die juriſtiſche Beziehung, welche durch d. Heirat zwiſchen d. einen Ehegatten u. d. Verwandten des anderen Ehegatten entſteht. Dieſe zivilrechtlich entſtehende Verwandtſchaft bildet für gewiſſe hier in Betracht kommende Perſonen e. Ehehindernis. Jedoch ſind f. gewiſſe Fälle Dispenſe möglich. — Auch das kanoniſche Recht hat denſelben Begriff der A. mit noch weiter gehenden Ehebeſchränkungen, wofür aber auch wieder Dispenſationen möglich ſind. — Endlich kommt d. Begriff A. noch im Völkerrecht vor: man unterſcheidet hier eine A. défensive u. offensive, je nachdem, ob ſich Staaten zur Verteidigung od. zum Angriff gegen e. gemeinſamen Feind verbinden. — Pand. franç., T. VI, S. 317—319.

Alliance, 1. Trauring aus Gold oder Silber (zwei verſchlungene Reifen); auch wenn er einfach iſt, trägt er dieſen Namen. In der Bretagne wird er am vierten Finger d. linken Hand getragen, der deshalb le doigt du cœur (Herzfinger) heißt; — 2. des animaux (ſ. animaux), Name e. ziemlich alten fr., im weſentlichen dem d. Solo gleichenden Kartenſpiels unter 4—6 Perſonen; es wird mit e. vollſtändigen Whiſtkarte getrieben. Man gewinnt d. Spiel, wenn man d. meiſten Stiche u. in dieſen v. d. Farbe, in der geſpielt wird, die meiſten Figuren bekommt. — Vgl. Encyklopädie der Spiele v. Fr. Anton, Leipzig, Wigand 1889, u. Buch d. Spiele v. Alban v. Hahn, Leipzig, Spamer 1894.

Alliance Française, L’—, association nationale pour la propagation de la langue française dans les colonies et à l’étranger, hat ihren Sitz in Paris, rue de Grenelle Nr. 45. Sie iſt im Juli 1883 gegr., 1886 als gemeinnützig anerkannt worden u. zählte im J. 1896 30 000 Mitglieder, 108 Ausſchüſſe in Frankreich, 73 im Auslande. Ihr Zweck iſt, in den fr. Kolonieen die fr. Sprache zu verbreiten, überall ſonſt mit Gruppen im Auslande lebender Franzoſen u. mit Freunden des Franzöſiſchen aller Nationalitäten in Verbindung zu treten, die fr. Miſſionäre u. Lehrer zu unterſtützen, Schulen zu gründen u. zu erhalten. Sie giebt jährlich gegen 145 000 Fr. aus u. verteilt an mehr als 260 Schulen Unterſtützungen u. Bücher. Sie veröffentlicht auch ein „Bulletin“. Seit dem

J. 1894 hält ſie in d. Monaten Juli u. Auguſt f. Ausländer, die ihre Kenntniſſe im Franzöſiſchen vervollſtändigen wollen, Kurſe ab. Jede Serie zerfällt in e. höhere u. elementare Abt. u. umfaßt Kurſe in Grammatik, klaſſiſcher und zeitgenöſſiſcher Litteratur, Vortrag (auch von Verſen), Ausſprache, Vorleſungen über d. Einrichtungen im modernen Frankreich, wie politiſche Organiſation, ſoziales Leben, Erziehung. Die Geſchichte der fr. Kunſt wird behandelt, u. es werden d. Muſeen, Denkmäler v. Paris u. der Umgebung beſucht. Jeden Abend werden in verſch. Lokalen od. auf Spaziergängen in Gruppen v. 12 Teilnehmern Konverſationsſtunden abgehalten. Eine Stunde Vorleſung koſtet 1 Fr., eine Unterhaltungsſtunde 0.50 Fr. Es werden auch Prüfungen abgenommen u. Zeugniſſe ausgeſtellt. An d. Ferienkurſen im Sommer 1896 haben 326 Herren u. Damen — 137 aus Deutſchland — teilgenommen. Leiter d. Kurſe iſt Herr F. Brunot, maître de conférences à la Sorbonne et à l'École normale supérieure. Die Programme erſcheinen im März u. werden an jeden verſandt. Adreſſe: L'Alliance française, 45, rue de Grenelle, Paris. Vgl. Notice sur les cours de vacances de l'alliance française, Juillet—Août 1896. Im Juli—Auguſt d. J. iſt ein Guide de l'étudiant aux cours de l'alliance erſchienen. Der vollſtändige Titel lautet: Guide de l'Étudiant étranger aux cours de l'alliance française. Indiquant, outre les Programmes des Cours, tous les renseignements accessoires concernant les examens, le voyage et le séjour à Paris. En vente: à l'Alliance française, 45, rue de Grenelle, Paris. Prix: 2 fr.

Alliance Israélite Universelle. Dieſer Verein iſt 1860 in Paris gegr.; das Central-Komitee beſteht aus 55 Mitgliedern, von denen 25 in Paris wohnen. D. Komitee hat ſ. Sitz ebendaſelbſt. D. Verein iſt über d. ganze Erde verbreitet u. hat d. Aufgabe: 1. für d. Gleichſtellung u. d. moraliſchen Fortſchritt d. Juden zu wirken; 2. leidenden Juden zu helfen, wenn ſie leiden, weil ſie Juden ſind; 3. Schriften zu unterſtützen, die dieſen Zwecken dienen. D. erſte Präſident war Königswarter, dann Crémieux (1863—67), Munk, Crémieux (1868—80) u. Goldſchmidt. Ende 1891 beſtand der Verein aus 31 000 Mitgliedern: er beſitzt etwa 700 000 Fr. Kapital. Der Bankier Hirſch gab 1 000 000 Fr. zur Unterſtützung israelitiſcher Schulen in der Türkei. Die jährlichen Beiträge bringen wohl 200 000 Fr. ein.

Alliance, L' —, journal des temps nouveaux. Dieſes v. de Selle, de Labaume u. Michel im J. 1846 gegr. Organ wollte d. Volk mit d. Religion wieder in Verbindung bringen, indem d. Glaube mit d. Wiſſenſchaft ausgeſöhnt werden ſollte.

Alliance Religieuse Universelle, organe des besoins de l'ordre moral dans la société moderne. Von dieſer Zeitſchrift wurde d. erſte Nummer in Quartform am 15. April 1865 herausgegeben.

Allier hat e. Durchſchnittshöhe von 350 m. Der höchſte Punkt iſt der Puy de Montoncel (1292 m). Außer zahlreichen Flußläufen finden ſich Teiche in großer Ausdehnung, die zu Bewäſſerungs- u. Schiffahrtskanälen ihre Waſſermaſſen liefern. $^{2}/_{3}$ der Fläche des Dep. bilden anbaufähiges Land, $^{1}/_{10}$ Wieſen, $^{1}/_{10}$ Waldung. In ſeiner Écon. rur. beklagt de Lavergne 1860 noch d. darniederliegenden Zuſtand d. Landwirtſchaft: Viel Anbau von Roggen, ungemein viel Brachland, ärmliche Bevölkerung. Heutzutage hat ſich der Wohlſtand gehoben. Am ſtärkſten wird Ackerbau in der Nähe des bek. Badeortes Vichy betrieben. Es werden drei Sorten Rotweine gebaut, der Lyonnais, Bourguignon und la Mondeuſe, letzterer auch la Vache gen. Den Weißweinen fehlt es an Alkohol. Der Obſtbau iſt ebenfalls bed.: Pfirſiche, Kirſchen, Birnen, Kaſtanien. Die bourboniſche Rindviehraſſe iſt zäh u. wird als Zugvieh viel benutzt. D. Schafe ſind klein u. vermindern ſich an Zahl. D. Milch- u. Käſeinduſtrie iſt bed. Eine Art Ziegenkäſe heißt roujadoux od. boujadoux. Geflügel- u. Bienenzucht ſind ebenfalls blühend. Grund u. Boden gehört 35 500 Eigentümern; Arbeiter verdienen 1 Fr. 50 C. bis 5 Fr., letzteres während d. Ernte. D. Meierſyſtem (der métayers) überwiegt. Oftmals ſpielen noch Generalpächter zwiſchen d. Eigentümer u. d. Meier e. Zwiſchenrolle, die früher beſ. drückend für letzteren war. Betreffs landwirtſchaftlicher Ausſtellungen gehört das Dep. zu d. Region du Centre. Fabriken landwirtſchaftlicher Werkzeuge finden ſich in Moulens, Gannat, Vichy, Varennes. — Auf den Gruben v. Commentry, Ferrières, Bert, Noyant, Bézenet, Villefranche, Bourdignat u. le Marais werden jährl. ungefähr 1 Mill. Tonnen Kohlen gefördert; die Gruben v. la Condamine u. Saint-Hilaire liefern e. Erdöl, das an Ort u. Stelle dem amerikaniſchen u. ruſſiſchen Petroleum erfolgreichen Wettbewerb macht. D. Geſamtausbeute d. Gruben des Allier hat einen Wert von etwa 13 Mill. Fr. Auch d. Gußeiſen-, Stahlwarenherſtellung iſt beträchtlich u. bewertet ſich auf rund 25 Mill. Fr. das Jahr. Die bed. Eiſenwerke ſind zu Montluçon, Commentry, Tronçais u. Morat. Das im Allier gefundene Kaolin wird zu Porzellanwaren verarbeitet. In Montluçon ſind Glasbläſereien u. Spiegelfabriken, welche letztere für 2$^{1}/_{2}$ Mill. Fr. jährl. hervorbringen. D. Woll- u. Baumwolleninduſtrie iſt nicht bed. Der Geſamtwert der v. der Großinduſtrie pro anno erzeugten Waren beläuft ſich auf rund 50 Mill. Fr. Der ſchiffbare Allier u. zwei Kanäle, le canal latéral à la Loire u. der canal du Berry, kommen d. Handel ſehr zu ſtatten. In d. 80er Jahren war d. Eiſenbahnnetz bereits über 400 km lang.

Alliés, ſ. **Alliance** (zweiter Artikel).

Allirrement, die Umlegung d. Grundſteuern auf die Eigentümer u. Beſitzer nach dem Verhältnis ihrer Einkünfte. — Pand. franç., T. VI, S. 319.

Allobroge. C'est un —, es iſt ein Lümmel.

Grobian: Voltaire ſpricht v. einem style d'— mit Beziehung auf ſchlechte Tragödien. Schon bei Juvenal, Sat. 7, 21 ff., giebt ein galliſcher Rhetor Rufus d. Cicero dieſen Schimpfnamen. D. ſchlechte Meinung, die man gewöhnlich vom Geiſt u. d. Manieren d. Bergbewohner hegte, gab wahrſcheinlich d. Spitznamen ſ. Bedeutung. Ebenſo ſagt man von einem Grobian: c'est un Savoyard; deshalb halten auch die Savoyer (Abkömmlinge der Allobroger) darauf, Savoisiens genannt zu werden.

Allobroges (Sing. Allobrox, Ἀλλόβρογες), ein zwiſchen Rhône u. Iſère, bis an d. Alpen hin wohnendes keltiſches Gebirgsvolk, von kelt. brog = Land u. entſprechend dem ahd. ali anders = „die auf fremdem Boden Wohnenden“, weil ſie die frühere liguriſche Bevölkerung verdrängt hatten. (Kiepert, Lehrb. d. A. G., 505; vgl. Egli, Nomina geograph., 27.) Hptſt. Vienna = Vienne in der Dauphinée (ſ. Vienne). Im J. 121 v. Chr. wurden d. Allobroger vom röm. Konſul Quintus Fabius Maximus (Allobrogicus) beſiegt. Vellejus Paterc. II, 10. Eutr. IV, 22. Trotz dieſer Niederlage blieben ſie bis in Caeſars Zeiten in fortwährender Feindſchaft mit Rom. So empörten ſie ſich nach der catilinariſchen Verſchwörung unter der Führung des Catugnatus, wurden aber vom Prätor Caius Pomptinus im J. 60 v. Chr. wieder unterworfen. Caes. de bell. gall. I, 16 u. 44. Cic. d. prov. consul. XIII, 32. Livius Epitom. 103. Später hieß ihr Land Sabaudia (Savoyen) Ammian. Marc., 15, 11. 17.

Allocations nennt d. Franzoſe das, was bei uns Kompetenzen heißt. Sie beſtehen im Baren (en deniers) oder in Naturalien (en nature). Die bekannteſten ſind die allocations de chauffage, de convoi, d'effets d'habillements et d'équipement, de fourniture de literie, de frais de route, de logement, de solde, de vivres et fourrages und die allocations extraordinaires.

Allonge, 1. falſcher Zopf: s'—er v. r. Fechtkunſt = se fendre, ausfallen. — 2. Ein kaufmänniſchen Wechſeln angeklebter Streifen Papier, auf dem Giros eingetragen werden, wenn d. Wechſel ſelbſt keinen Raum mehr hat. Der erſte Indoſſant, der die „allonge“ benutzt, ſchreibt (oder ſollte ſchreiben): „Pour servir d'allonge à une lettre de 3000 fr., tirée de . . . , en date du . . . par A. sur B., de . . . l'ordre de C., payable à deux mois de date“. Dieſe Aufſchrift giebt den Inhalt d. Wechſels, dem die „allonge“ angehängt iſt, wieder u. verhindert, daß ſie zu betrügeriſchen Zwecken einem anderen höheren Wechſel angehängt wird.

Allonnes (883 Einw.), Ortſch., Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, 4 km ſüdw. Le Mans. A. (Aulerci [Cenomani] Caes. de bell. gall., VII, 75) ſteht nach der gewöhnlichen Annahme auf der Stelle, wo einſt die Hptſt. dieſes bed. galliſchen Volkes lag.

Allons, Ça Va, Titel eines Schauſpiels, das im Jahre II der Republik im théâtre de la rue Feydeau aufgeführt wurde. Beim Aufgehen d. Vorhangs ſieht man Männer u. Weiber bei d. Arbeit beſchäftigt: d. Frauen ſpinnen u. nähen, d. Männer ſchüren d. Feuer mit dem Blaſebalg u. ſchmieden Waffen; d. Orcheſter ſpielt d. acht erſten Takte des Ça ira (ſ. d.), worauf die Arbeitenden ſingen:

Cousons, filons, forgeons bien:
Soldats de la république,
Vous n'manquerez de rien.
Cousons, filons, cousons bien,
V'là des habits de not' fabrique
Pour l'hiver qui vient,
Soldats de la république,
Vous n'manquerez de rien.

Nähet, ſpinnet ſchmiedet heiß:
Für der Republik Soldaten
Sorget unſer treuer Fleiß;
Trotz des Winters Froſt und Eis.
Sind die Kleider wohl geraten,
Keiner was von Elend weiß,
Und der Republik Soldaten
Rühmen unſrer Mühe Preis.

Allons, Enfants etc., Anfang d. Marseillaise. Die erſte Strophe wird häufig falſch zitiert:

Allons, enfants de la patrie;
Le jour de gloire est arrivé.

Das Semikolon muß hinter enfants ſtehen u. das hinter patrie fällt weg: „Der Ruhmestag des Vaterlands iſt angebrochen“. (ſ. Marseillaise)

Allotement, ſ. **Allotissement.**

Allotissement, die Zerlegung e. Gutes in mehrere Loſe. — Pand. franç., T. VI, S. 319.

Allotissement Temporaire iſt d. parzellenweiſe, durch d. Los ſtattfindende Verteilung d. Gemeindeweiden, auf deren gemeinſame Benutzung der conseil municipal verzichtet. Alle Haushaltungsvorſtände nehmen daran teil; die Zuteilung erfolgt auf 15—18 Jahre, u. es iſt dafür e. gewiſſe Summe in d. Gemeindekaſſe zu zahlen. Die allotissements bedürfen d. Beſtätigung v. ſeiten des Präfekten. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. franç.

Allumer La Paille. In ſeinem „Foyer breton“, I, 48, erzählt Souveſtre eine alte Geſchichte, wo die Kernevoten, Abgeſandte ihres Königs an d. König v. Vannes, als ihre Werbung um d. Hand ſ. Tochter für ihren Prinzen abgewieſen wird, e. Haufen Stroh anzünden u. in d. Luft werfen, mit d. Worten, ebenſo werde d. Zorn ihres Gebieters über d. Land hinfahren. Dieſer ſeltſame, v. der Überlieferung feſtgehaltene Gebrauch läßt ſich ſonſt nirgends nachweiſen.

Allumetiers, Zündholzarbeiter (ſ. allumettes).

Allumettes. Der Vertrieb der Zündhölzer, iſt ebenſo, wie ihre Fabrikation, Staatsmonopol. Das Geſetz vom 4. Sept. 1871 giebt v. d. allumettes chimiques folgende Definition: „Sont considérés comme allumettes chimiques tous les objets quelconques amorcés ou préparés de manière à pouvoir s'enflammer ou produire du feu par frottement ou par tout autre moyen que le contact direct avec une matière en combustion“. Nach dieſem Geſetze fiel Fabrikation u. Verkauf d. Streichhölzer ganz d. Privatinduſtrie zu, doch laſtete darauf eine Steuer. Die Einfuhr war geſtattet gegen Zoll v. 4 C. für d. Hundert Streichhölzer u. 10 C. für Wachszündhölzer. Der großartige Betrug, der getrieben wurde, veranlaßte die Regierung, e. Geſetz auf Manopoliſierung einzubringen; dies wurde am 2. Aug. 1872 angenammen; d. Fabriken wurden mit einem Kaſtenaufwande von 31 Mill. expropriiert u. d. Fabrikation wurde 1875 einer Geſellſchaft gegen e. Abgabe v. über 16 Mill. Fr. jährlich übertragen. 1885 ging d. Konzeſſion auf die „Campagnie générale des allumettes chimiques paur la France et l'étranger“ für 17 Mill. jährlich über. D. Regierung kündigte 1888 d. Vertrag, u. ſeit dem 1. Jan. 1890 wird das Monapol vom Staate direkt ausgebeutet. Es beſtehen in Frankreich fünf Manufakturen, in Pantin-Aubervilliers, Marſeille, Trélagé (Maine-et-Loire), Blénod-les-Pont-à-Mauſſon und Bégles (Bordeaux). Die Preiſe ſetzt d. Regierung feſt. D. Manufakturen verkaufen die Streichhölzer mit e. Ermäßigung von 14—16 % an die Großhändler, welche ſie wiederum an die Detailliſten mit 10 % Rabatt abgeben. D. Erlaubnis zum Verkauf wird jedem patentierten Kaufmann auf Bewerbung erteilt; die débits de tabac ſind zum Verkaufe verpflichtet. Die Fabrikation außerhalb der ſtaatlichen Manufakturen iſt bei Geldſtrafe, im Wiederholungsfalle b. Gefängnis verboten. Ebenſo iſt jede Einfuhr unterſagt. D. geſamte Kontrolle ſteht der Verwaltung der indirekten Steuern zu. D. allumettes tauchten in Paris zuerſt auf (1805). Durosne wandte 1816 Phoſphormaſſe an. Die weitere Entwicklung der Zündhölzcheninduſtrie ging im Auslande vor ſich. Infolge d. Schilderungen d. Folgen d. Zündholzfabrikation hatte die Ac. des sciences einen Preis auf a. sans phosphore ausgeſetzt. Pouteau, Bert, Calſon, Lerre, Roſſel u. a. hatten d. Frage gelöſt, nur waren die Zündhölzer exploſiver Natur. Ein Hinweis auf die mit amorphem Phoſphor verfertigten erfährt v. Magitot in der „Rev. d. d. m.“ vam 1. März 1897 eine Abweiſung, welche darlegt, wie wenig d. ſog. Schweden in Fr. beliebt u. eingeführt ſind. Derſelbe Schriftſteller legt ferner dar, wie wenig das Verbot des weißen Phoſphars zum Ziele führen würde. Er ſchlägt die Einführung des in Belgien üblichen Ventilationsverfahrens Blackmann vor, bei dem jeder Arbeiterplatz mit einem Anemometer zur Kontrolle verſehen ſein muß, od. des Einblaſens friſcher Luft nach Geneſte u. Herrſcher, d. Neutraliſierung d. Phoſphordämpfe durch Terpentin, wie Perſonne angiebt. D. Auswahl d. Arbeiter, die nicht an Zahn-Karies leiden, iſt d. einzige Schutzmaßregel gegen d. Nekroſe, ferner d. Anlage von Fabriken in milderen Himmelsſtrichen, wie die erſt kürzlich in Aix erbaute u. die in Marſeille wiedererbaute, u. das Verſetzen d. Arbeiter von der einen zur anderen.

Allumettes, Jeu Des —, Spiel zwiſchen zwei Perſanen mit 13 Zündholzchen, aber auch mit 13 anderen Gegenſtänden; jeder nimmt nach Belieben eins, zwei od. drei weg; wer das letzte behält, verliert.

Allumettes Sans Phosphore fabriziert Ponteaux ſeit 1896 aus übermanganſaurem Kali, Schwefel u. Kollodiumnitrat (collodium nitrique).

Allumoirs, Fête Des —. In Roubaix ziehen Tauſende v. Kindern mit kleinen farbigen Papierlaternen, die an e. Stock befeſtigt ſind, umher; die Laternen heißen a—s. D. Feier findet ſtatt, ehe d. langen Winterabende beginnen.

Allure, ſ. **Armée.**

Allures, Gangarten e. Pferdes. Man unterſcheidet d. Pferde natürliche G. (a. naturelles): Schritt, Trab, Galopp: künſtl. G. (a. artificielles): Paßgang (amble, ſ. d.), ſpaniſcher Trab (trot espagnol), geſtreckter Galopp (galop de course). Außerdem unterſcheidet man diagonale u. ſeitliche Gangart (a. diaganale, a. latérale). Ein beſchleunigter Schritt iſt der pas relevé. Fehlerhafte Gangarten bezeichnet man durch: Le cheval glisse, se berce, se coupe, se croise, billarde, boite, das Pferd gleitet, wiegt ſich, ſchlägt ſich, kreuzt, kugelt, hinkt.

Alluvion, d. Anſchwemmung von Land, die durch e. Gewäſſer verurſacht wird. Dieſes angeſchwemmte Land gehört d. Beſitzer desjenigen Grundſtücks, welches dadurch vergrößert wird. Dies gilt für Privatperſonen ganz allgemein, und für d. Staat dann, wenn es ſich um ſchiffbare od. flößbare Gewäſſer handelt. Dieſelben Grundſätze gelten auch dann, wenn ſich e. Inſel durch Anſchwemmung gebildet hat. Iſt d. Inſel nicht nur auf einer einzigen Seite gebildet, ſo gehört ſie d. beiden Uferanliegern in d. Weiſe, daß e. Teilungslinie in d. Mitte d. Fluſſes gezagen gedacht wird. Ändert e. Gewäſſer ſeinen Lauf ſo, daß derſelbe über e. öffentlichen Weg geht, ſo gehört die davon geſchehene Anſchwemmung d. Eigentümer d. öffentlichen Weges, alſo d. Staat, d. Gemeinde ꝛc. Im einzelnen ſind v. dieſen allgemeinen Regeln viele Ausnahmen gemacht. Es werden unterſchieden a. anciennes od. diluvium, a. modernes, die ſich namentlich an d. Rhone finden, u. a. artificielles, künſtliche A. Ländereien, die durch Anſchwemmungen d. Garonne gebildet ſind, koſten 15 000 Fr. pro Hektar, man baut dort Korn, Tabak, Hanf. — Pand. franç., T. VI, S. 335—366; Block a. a. O.

Allye, lt. Avalatium, e. Baronie im Diſtrikt Perche-Gouet (Orléanais).

Alma, kleiner Fluß auf d. Halbinſel Krim, ſö. Sewaſtopol. An dieſem ſonſt unbedeutenden Flüßchen kämpfte im Krimkriege (1853—56) d. unter d. Oberbefehl d. Marſchalls v. St. Amand u. Lard Raglan ſtehende franz.-engl. Heer am 20. Sept 1854 ſiegreich gegen die Ruſſen unter Fürſt Menſchikow. Zu ihrem Bedauern hinderte d. Mangel an Reiterei die Verbündeten an der Verfalgung des auf Sewaſtopol zurückweichenden Gegners.

Almace (auch Almire, Aigredure, Autemise), Schwert Turpins, mit dem er bei Ronceval ſo heldenmütig kämpft; es hatte an der eiſernen Schwelle var dem Palaſte Karls d. Gr. in Aix (Aachen) ſ. Probe beſtanden, während das von Ogier le Danois eine Scharte erhielt, infolge deren es Courte od. Coutain gen. wurde. Es iſt eines der drei Schwerter, welche nach der Sage der Jude Malakin als Löſegeld ſ. d. Befreiung ſ. Vaters Abraham gab. D. beiden andern ſind Durandal u. Courtain.

Almacur, Bezeichnung ſarazeniſcher Helden im Rolandsliede, a. d. arab. Al—mansor, der Siegreiche, der Schützling Gottes.

Almanach, 1. gebräuchlicher calendrier, Kalender; 2. Name gewiſſer Bücher, die u. a. auch e. Kalender enthalten; aus d. mlt. almanachus. Die Etymologie d. Wortes iſt viel umſtritten; am meiſten Geltung findet die Herleitung aus dem Koptiſchen. Der Kirchenvater Euſebius († 340) führt in ſ. Praeparatio evangelica, 3, 4, e. Stelle von dem Syrer Porphyrius († 304) an, wonach die egypt. Kalender almeniachaka (ἀλμενιαχακά) gen. werden, d. h. aſtronomiſche Ephemeriden; das Wort hätte im Koptiſchen tägliche Beobachtung d. Dinge bedeutet. Andere führen d. Wort auf d. arab. zurück, den Art. al und manaj, Blatt (von manaj, zählen, oder manaha, zum Geſchenk geben); im Orient ſei es Sitte geweſen, daß b. d. Neujahrsfeier d. Unterthanen ihren Fürſten Geſchenke brachten, beſ. d. Aſtrologen ihre Ephemeriden ſ. d. angebrochene Jahr; dieſe haben den Namen A. = Neujahrsgeſchenk erhalten. In Europa wurden die A. ſeit d. Verbreitung d. Chriſtentums eingeführt, weil ſie dazu dienten, d. Gläubigen die Feſt- u. Feiertage anzugeben. Sie wurden in d. Kirchen aufgehängt u. auf d. Oſterkerzen geklebt. Man findet bis ins XVII. Jhrh. ſolche Oſtertabellen. Seit d. Erfindung d. Buchdruckerkunſt entſtanden volkstümliche A., die Anekdoten, Märchen und nützliche Ratſchläge für den Feldbau enthielten. Die Aſtrologen, die hauptſächlichen Verf. dieſer Volksbücher, ſchmuggelten allerlei Wetterverkündigungen, politiſche Prophezeiungen und abergläubiſche Angaben über Glücks- u. Unglückstage bei Vornahme ländlicher Arbeiten ein. Um dieſem Unfuge zu ſteuern, verordnete Karl IX. 1561, daß alle A. vor Drucklegung v. d. geiſtlichen od. weltlichen Behörden geprüft werden ſollten. Heinrich III. beſtätigte das Edikt 1579, u. Ludwig XIII. verbot 1628 die Aufnahme jeglicher offenen od. verſteckten Prophezeiung od. Anſpielung auf politiſche od. private Angelegenheiten; die A. durften nur Mondwechſel, Verfinſterungen u. allgemeine Temperaturverhältniſſe enthalten. Trotzdem tauchte noch 1638 e. klägliches Machwerk d. verbotenen Art v. Mathieu Laensberg auf; um dem verderblichen Einfluß desſelben zu ſteuern, erſchien 1679 der Al. royal, der auch Notizen über den Poſtenlauf, d. Hoffeſte, die Meſſen u. Märkte, Münzplätze ꝛc. mitteilte, die 1699 durch die Genealogie des kgl. Hauſes, die Aufzählung der höheren Geiſtlichkeit ꝛc. vermehrt wurden. Das Dictionnaire de Trevoux 1743 zählt außerdem auf: l'A. de Palais, das d. Tage verzeichnet, an denen das Parlament nicht zuſammentritt; der A. Historial, den röm. Fasti entſprechend, enthielt hiſtoriſche Gedenktage; A. de l'Observatoire mit aſtronomiſchen Angaben u. wertvollen Beiträgen von Mitgliedern der Académie des Sciences. Von Deutſchland aus verbreitete ſich d. Gattung mehr litterariſcher u. künſtleriſcher A. nach Frankreich, wo 1776—78, 1781—83 u. 1854—70 ein A. musical, 1866—68 ein A. illustré et de la musique erſchien. Die Revolutionsjahre zeitigten e. Menge A.; A. des bizarreries; A. des prisons; A. du vertueux républicain; A. de la Vendée. Im J. 1788 veröffentlichte Rivarol einen A. de nos grands hommes, worin berühmte Männer ironiſch perſifliert wurden. Ein Spezialwerk über die „Almanachs français" v. 1600 bis 1895 hat Grand-Carteret (Verfaſſer v. „Crispi, Bismarck et la Triple-Alliance en carricatures", „La femme en Allemagne" ꝛc.) herausgegeben; Leipzig, Twietmeyer, 50 ℳ. — Ueber d. „Almanachs" d. Revolutionszeit ſchrieb H. Welschinger eine Sonderarbeit („Les Almanachs de la révolution"; in-12°; Paris, 1884. Preis 4 Fr.). D. Geſchichte der „Almanachs" in Frankreich behandelt ferner F. Pouy, „Nouvelles recherches sur les almanachs et calendriers à partir du XVI^{e} siècle"; in-18°; Paris, 1879. Preis 3 Fr. 50 C. Zu erwähnen ſind in dieſem Zuſammenhange auch „Recherches bibliographiques et historiques sur les almanachs de la Champagne et de la Brie"; in-8°; Paris, 1880; Preis 2 Fr. 50 C.; herausgegeben v. Aug. Denis. Selbſtverſtändlich giebt es in Frankreich heute e. große Menge „Almanachs", welche d. Bedürfniſſen d. verſchiedenſten Berufsarten und Geſellſchaftsklaſſen entgegenkommen wollen. (Vgl. auch Annuaire.) — Chéruel, Dictionnaire historique des institutions, mœurs et coutumes de la France, Paris, 1884.

Almanach Hachette, Petite Encyclopédie Populaire de la Vie Pratique. Edition simple pour 1897, brochée 1 fr. 50 c.; cartonnée, toile forte, couture indécousable 2 fr; reliure de bureau 3 fr.; Édition complète, cartonnée 3 fr. 50 c.; reliure de bureau 4 fr. 50 c. Dieſer ſeit d. J. 1894 v. d. Firma Hachette & Cie. herausgegebene Almanach bietet eine überraſchende Fülle wertvoller Mitteilungen u. hat e. außerordentlichen Erfolg gehabt. Die „einfache" Ausgabe f. 1897 enthält 512 u. LXXX S., 52 Karten u. Pläne u. 2027 Bilder d. verſch. Art.

Almanach National beſteht ſeit 1686 und war anfangs ein bloßer Kalender; er hieß „Almanach officiel". 1699 erhielt er von Ludwig XIV. d. Namen „Almanach royal", 1793 wurde er „Almanach national" gen. Ihm folgte 1805 d. A. impérial, dann wieder A. royal bis 1848. 1850 A. national gen., hieß er unter d. zweiten Kaiſerreich wieder A. impérial bis 1870 u. hat jetzt d. Titel A. national. Bis 1794 Eigentum d. Familie d'Houry, bis 1821 d. Herrn Teſtu, von dem er auf die Familie Guyot überging, gehört er ſeit 1887 der Firma Berger-Levrault & Cie. Er zerfällt in vier Teile: 1. Genealogie d. ſouveränen Familien, d. Präſ. d. Republiken, d. diplomatiſchen Korps u. d. fremden Kabinette; 2. d. Haus d. Staatsoberhauptes, d. Miniſterrates ꝛc.; 3. allgemeine Verwaltung; 4. Verwaltung d. Departements d. Seine u. von Paris. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. frçse.

Almanachs Illustrés. Seit dem frühen Mittelalter war es Sitte, den livres d'Heures neben d. Katechismus, d. Liturgie u. d. Credo auch e. Kalender beizufügen, der d. erſten Platz einzunehmen pflegte. D. älteſten erhaltenen Exemplare ſtammen aus d. IX. Jhrh. Anfangs war die Einrichtung dieſer Kalender höchſt einfach. Figürliches Beiwerk iſt vor Ende des XIII. Jhrh. ſelten, das Ornament iſt konventionell, ohne Zuſammenhang mit d. Natur. Mit dem XII. Jhrh. wird das Ornament reicher u. zierlicher, beſ. tritt das Filigrane mit d. künſtlichen Verſchlingung ſeiner zarten Fäden bedeutſam hervor. Im XIV. u. XV. Jhrh. erreicht d. Ausſchmückung der Kalender den Höhepunkt. Jedem Monat pflegt e. genrehafte Darſtellung der ihm eigenen Beſchäftigungen beigefügt zu ſein, die häufig kleine Meiſterwerke ſind. (Vgl. Champier, Les anc. almanachs illustrés, 1886, in-fol., mit 50 Tafeln.) Beſ. prächtige Beiſpiele dieſer Kunſt befanden ſich im Beſitz des Herzogs Jean de Berry, Bruders Karls V., e. der berühmteſten Bibliophilen ſ. Z., vor allem d. livre d'heures mit Miniaturen von Pol de Limbourg (Anfang XV. Jhrh.), d. ſich jetzt in d. Sammlung d. duc d'Aumale in Chantilly befindet. Nicht minder ber. iſt d. aus d. Anfang des XVI. Jhrh. ſtammende Gebetbuch der Anne de Bretagne, Gemahlin Karls VIII. — Ende d. XV. Jhrh erſcheinen d. erſten gedruckten livres d'Heures, die ſich den Darſtellungen ihrer handſchriftlichen Vorgängerinnen im allgemeinen anſchließen. — Mit d. Ende d. XVI. Jhrh. verſchwinden die vornehm ausgeſtatteten livres d'Heures u. mit ihnen die Kalender mit ihren zierlichen Monatsbildern. An ihre Stelle treten nun die volkstümlichen Bauernkalender (almanachs ou composts des bergers) mit ihrem Wuſt v. Wetterprognoſen u. aſtrologiſchen Zukunftsprophezeiungen und ihren primitiven, derben Holzſchnittvignetten. D. eigentliche Vorbild für dieſe Gattung d. Litteratur, wenn auch nicht d. erſte d. Datum nach, ſcheint ein Buch geweſen zu ſein, das 1493 unter dem Titel erſchien: Cy est le Compost et Kalendrier des Bergiers nouvellement compose que nestoit par avant . . . imprimé par Guiot Marchant . . . . l'an MCCCCIIIIXX et XIII; in-fol. Noch im ſelben Jahr wurde es v. Ant. Vérard in e. ſchönen, mit 62 Miniaturen geſchmückten Ausgabe nachgedruckt. 1499 druckt Guy Marchal in Paris e. Calendrier des Bergères, der e. intereſſante Darſtellung d. Totentanzes enthält (ſ. Danse macabre). Ähnlicher Art ſind, um aus d. zahlloſen Schar von Nachbildungen nur einige namhaft zu machen: Grand Kalendrier et Compost des Bergiers avecq leur astrologie et plusieurs aultres choses, impr. nouvellement à Troyes, par Nic. Lerouge, in-8°, 1503; Compost et Kalendrier des Bergers, contenant plusieurs matières récréatives et dévotes, nouvellement composé sans contredire à celui des Bergiers, mais suppléant les defficultés omises en icely, Paris, Gaspard Philipp, in-4°; Grant Calendrier et Compost des Bergiers, composé p. le bergier de la Grande Montaigne, auquel sont ajoustées plusieurs nouvelles figures et tables lesquelles sont fort utiles et profitables à gens de tous estats, e. Buch, welches noch bis ins XVIII. Jhrh. hinein neu aufgelegt wurde. — Neben dieſen Bauernkalendern tritt frühzeitig e. andere Abart von Almanach auf, deren Spezialität es iſt, gläubigen Gemütern d. Geheimniſſe d. Zukunft zu entſchleiern. Den Reigen eröffnet e. 1543 von Simon de Colines in Paris veröffentlichtes Buch: Les Travaux et documents très amples, touchant l'usage et pratique des communs Almanachz-Briefve et isagogique introduction sur la judiciaire astrologie, pour savoir prognostiques des choses advenir; in-16°. Zu europäiſcher Berühmtheit brachte es Michel Noſtradamus (aus St. Remi in d. Provence, lebte 1503—1566), d. zuerſt 1550 mit e. Almanach, dann 1555 mit ſ. erſten Centuries hervortrat, deren Prophezeiungen trotz, od. vielleicht wegen ihrer orakelhaften Dunkelheit, einen durchſchlagenden Erfolg hatten. In ein ähnliches Gewand kleidete auch Rabelais ſeine erſten ſatiriſchen Auslaſſungen (Pantagrueline Prognostication pour l'an 1533 par Maistre Alcofibras architriclin du dit Pantagruel, Lyon). Andere Schriften dieſer Gattung ſind: Ephémérides ou Almanach du jour et de la nuit pour cent ans, commençant en l'an 1571 von Goſſelin, dem Aſtrologen der Königin Johanna von Navarra; Almanach et amples prédictions pour l'an de J. C. 1582, composé par C. Coloni, avec un remède contre la peste; l'Horoscope de Morgard, p. p. Jean Balagny 1614, deſſen Verf. wegen d. Kühnheit ſ. Sprache zur Galeerenſtrafe verurteilt wurde; Alm. prophétique du sieur Tabarin pour l'année 1623, avec les prédictions admirables pour chaque mois de l'année (1622); Almanach de la Cour qui dit tout, pour l'an 1649, p. F. Vaultier; Almanach politique marquant ce qu'on doit attendre de l'état présent des affaires du monde, 1649, u. a. Ein Hauptort für d. Fabrikation dieſer u. a. A. war Troyes, wo beſ. Pierre Larrivey u. Nic. Oudot e. ſehr emſige Thätigkeit entfalteten. Im Gegenſatz zu d. harmloſen Charakter d. früheren A. ſchlagen manche dieſer Schriften e. ſtark ſatiriſchen Ton an u. werden geradezu zu politiſchen Pamphleten. Kein Wunder, daß die Staatsgewalt ſich veranlaßt fand, dagegen einzuſchreiten. 1561 verbot e. Ordonnanz Karls IX., ohne biſchöfliche Genehmigung e. A. zu veröffentlichen 1579 u. 1628 wurde d. Verbot erneuert (ſ. oben Almanach). Noch ſchärfer trat Ludwig XIV. gegen d. gefährliche Unweſen auf, indem er 1682 alle „astrologues, magiciens et enchanteurs“ mit Verbannung bedrohte. Auch d. Académie des sciences legte ſich 1705 an d. Spitze e. von ihr herausgegebenen Jahrbuches „La connaissance des temps“

ins Mittel. D. aſtrologiſchen Almanachs verloren allmählich mehr u. mehr an Boden, ohne indes ganz zu verſchwinden. So erfreute ſich dauernd großer Beliebtheit — u. zwar bis auf d. heutigen Tag — ein in Belgien erſcheinender, aber auch in Frankreich viel verbreiteter A., der von Mathieu Laensberg in Lüttich 1625 (od. 1636) begründete Almanach Liégeois, deſſen Zukunftsorakel immer noch Gläubige fanden. Von der Cenſur in d. Freiheit der politiſchen Satire beſchränkt, dehnten die Herausgeber der A. ihre Thätigkeit nach anderen Richtungen aus. Bald gab es kein Gebiet des öffentlichen u. privaten, des wiſſenſchaftlichen u. praktiſchen Lebens, das nicht ſeinen eigenen A. gehabt hätte. Die Vorliebe für d. A. wurde geradezu e. Modenarrheit. Wie d. Inhalt, ſo iſt die Form von erſtaunlicher Mannigfaltigkeit. Neben dem ſchlichteſten Gewande der ausgeſuchteſte Luxus; ſo ſchreibt Lafontaine e. Gedicht für e. „Almanach écrit à la main sur du vélin; garni d'or et de diamants", den Mme de Fontange ihrer Nebenbuhlerin, Mme de Montespan, am 1. Jan. 1680 ſchenkt. Beſ. begünſtigte d. Mode die kleinſten Formate. Ein erfinderiſcher Confiſeur verfertigte Chokoladentafeln, die kleine gebundene Almanachs enthielten von Zollhöhe. Das non-plus-ultra der Gattung iſt wohl ein kleines goldenes Juwel, von nur 1½ cm Höhe, das e. vollſtändigen Kalender in ſich barg. Was d. Bilderſchmuck dieſer A. betrifft, ſo weiſt er vielfach kleine Meiſterwerke auf, die die hervorragendſten Künſtler zu Urhebern hatten, wie Cochin, Gravelot, Eiſen, Moreau le jeune, Quéverdo, Doryez u. a. Die Hauptverleger während des XVIII. Jhrh. waren Boulanger, Duchêne, Desnos, Jnbert, Lattré und Janet, ſowie der ſchon erwähnte Pierre Larrivey in Troyes. E. vollſtändige Liſte d. unabſehbaren Fülle von A. iſt noch nicht verſucht worden. Eine anſehnliche Zahl, aus d. J. 1685—1823, meiſt aus d. Sammlung d. Baron Pichon, findet ſich bei Champier a. a. O. verzeichnet. H. Welschinger. Les Almanachs de la Révolution 1884, zählt aus d. J. 1788—1800 268 Nummern auf. Gegenwärtig werden etwa 250 A. jährlich in Frankreich veröffentlicht. — Von d. Almanachs in Buchform ſind weſentlich verſchieden die eigentlichen in Blattform erſcheinenden Calendriers. Die älteſte Form dieſer Zeittafeln iſt die eines hölzernen Würfels, den man über dem Kamin aufzuhängen pflegte. An vier Seiten desſelben waren je drei Monate angebracht; die Feſte waren durch ſymboliſche Zeichen angedeutet, ſo d. Dreikönigstag durch e. Stern, 2 Schlüſſel für St. Peter, e. Roſt für Laurentius ꝛc. E. ſolcher Holzkalender aus der Bretagne, wahrſcheinlich aus d. XV. Jhrh., iſt bei Champier, p. 68, abgebildet. Das älteſte bekannte Beiſpiel einer gedruckten Kalendertafel iſt e. Holzſchnitt aus d. J. 1439 in zwei Tafeln (abgeb. ebenda, Taf. I). Über jedem Monat befindet ſich in e. Medaillon e. Darſtellung d. d. betr. Monat entſprechenden Beſchäftigung: beim Juli die Heuernte, beim Auguſt die Getreideernte, beim September die Weinleſe ꝛc. Seit d. Ende d. Regierung Heinrichs IV. wächſt d. Vorliebe für e. künſtleriſche Ausſchmückung dieſer Kalendertafeln. Léonard Gaultier, Michel Lasne, Criſpin de Paſſe, Abr. Boſſe, de Larmeſſin, Cochin le père u. a. liefern reich verzierte Blätter derart, meiſt in großem Format (90:55 cm), bei denen mehr u. mehr der eigentliche Kalender zur bloßen Nebenſache gegenüber d. bildlichen Umrahmung herabſinkt. Meiſt wird d. obere Teil von e. größeren Darſtellung eingenommen, während kleinere Szenen in Medaillonform d. unteren Teil, d. d. eigentlichen Kalender enthält, umgeben. Die Hauptverleger z. Z. Ludwigs XIV. war Regneſſon († 1670), P. Bertrand († 1680), der ſich mit dem Stecher Larmeſſin aſſociierte, Nic. Poilly, Nic. Langlois u. a. Die dargeſtellten Szenen ſind meiſt d. Zeitgeſchichte entlehnt u. mehr od. weniger der Verherrlichung des roi soleil gewidmet. Es giebt kein wichtiges Ereignis, das nicht in d. A. ſ. Platz fände: Bälle, Turniere, feierliche Empfänge, Hochzeitsfeſtlichkeiten, dann kriegeriſche Vorgänge, Belagerungen, Friedensſchlüſſe ꝛc. werden ſo verewigt. Die Feinde Frankreichs müſſen ſich manches Spottbild gefallen laſſen, keiner mehr als Wilhelm von Oranien, der bald als Quackſalber, bald als Komödiant u. in hundert anderen Verkleidungen d. Spott preisgegeben wird. Ein A. von 1690 zeigt ihn, wie er, e. zweiter Damokles, an einer reich beſetzten Tafel ſitzt u. über ſ. Haupt ein ungeheurer Mühlſtein ſchwebt. Mit Ingrimm wendet ſich d. Satire d. A. auch gegen d. inneren Feinde, d. Ketzer; 1653 erſcheint „La Déroute et confusion des Jansénistes; 1660 ſieht man d. geſchändeten Gräber von Port Royal, über die d. Pflugſchar geführt wird; 1686 wird „La Destruction de l'Hérésie par la Rété et le zèle, de Louis le Grand et les soins de nos Seigneurs du Clergé de France", 1686 „Le Triomphe de l'Église sur Calvin", 1688 „La Foy catholique triomphante en Angleterre", 1706 „La Révocation de l'édit de Nantes" verherrlicht. Auch der Law'ſche Schwindel rief e. Reihe von Spottbildern hervor. Champier hat eine große Zahl (775) dieſer ſehr ſelten gewordenen Blätter, von denen beſ. d. Sammlung Edm. Rothſchild eine reiche Auswahl beſitzt (ca. 700 Bl.), beſchrieben u. 47 abgebildet. Mit dem Tode Ludwigs XIV. ſchwand d. Vorliebe für dieſe großen, prunkvoll ausgeſtatteten Schauſtücke, die dem zierlichen Buch-Almanach Platz machten.

Almanza, Ortſch. in der ſpan. Prov. Leon. Bei A. wurden im ſpan. Erbfolgekriege (1703—14) d. vereinigten Franzoſen u. Spanier unter dem Marſchall Berwick am 21. April 1703 von den Engländern, Holländern u. Portugieſen unter Führung v. Ruvigny (Lord Galloway) u. das Minas angegriffen. Nach anfänglichen Erfolgen wurden d. beiden Flügel der angreifenden Verbündeten geworfen, das Centrum d. Engländer durchbrochen u. d. ganze Heer in d. Flucht geſchlagen. Der Graf Dohna, der allein mit 13 Bataillonen entkommen war, wurde am folgenden Tage zur Übergabe genötigt. Valenzia unterwarf ſich infolge dieſes Sieges den Franzoſen, u. d. ganze Krieg bekam e. Wendung zu ihren Gunſten.

Almaraz, Ort in d. ſpan. Prov. Eſtremadura. Bei Alm. vernichtete im fr.-ſpan.-portug. Kriege (1808—14) der Marſchall Lefèvre am 24. Dez. 1809 e. ſpan. Korps. Drei Jahre ſpäter wurden daſelbſt d. Franzoſen am 16. Mai 1812 v. den Engländern überraſcht u. vertrieben.

Almaris, König v. Belferne, bekämpft Gautier, der mit 1000 Franzoſen die Höhen u. Päſſe v. Ronceval bewacht. Der Kampf wird in der Chanson de Roland, Geſ. CXIV ff., geſchildert.

Almaviva, 1. e. Hauptfigur im Mariage de Figaro von Beaumarchais (1732—99), d. Typus des vornehmen, verdorbenen u. verführeriſchen Edelmannes, der in ſeinem Weſen alle Vorzüge u. Mängel u. Mißbräuche des alten fr. Adels vereinigt, daher Bezeichnung d. vollendeten Lebemannes; 2. e. Art Mantel.

Almeida, feſte St. in d. port. Prov. Beira, an der ſpan. Grenze. Nach ſeinem Siege über den engl. General Crawford an d. Coa (ſ. d.) zog Maſſena am 24. Juli 1810 gegen d. Feſtung A., wo ſich d. General Cox tapfer verteidigte, bis er infolge d. Entzündung d. Hauptpulvermagazins durch e. feindl. Bombe am 27. Juli v. d. Garniſon zur Kapitulation genötigt wurde. Am 3. u. 4. Mai 1811 ſtieß Maſſena daſelbſt mit Wellington zuſammen, zog ſich aber nach Spanien zurück, worauf General Brennier auf ſ. Befehl den größten Teil d. Feſtungswerke in d. Nacht v. 10. auf 11. Mai in d. Luft ſprengte. Am folgenden Tage beſetzte Wellington d. Platz.

Almenar, St. in der ſpan. Prov. Lerida. Infolge d. Niederlage d. Königs Philipp V. bei A., am 21. Juli 1710, machte ſich Erzherzog Karl v. Öſterreich zum Herrn v. ganz Katalonien.

Almonacid (de Toledo), Flecken in d. ſpan. Prov. Toledo (Nenka Hilica), ſüdö. Toledo, r. am Guazelate. Bei A. beſiegten im fr.-ſpan.-portug. Kriege (1808—14) die mit d. Deutſchen (unter Laval) und Polen (Sulkowski) vereinigten Franzoſen unter Führung Sebaſtianis (IV. Armeekorps) am 11. Auguſt 1809 ein 30000 Mann ſtarkes ſpaniſches Heer unter General Venegas. Die Entſcheidung war hauptſächlich durch das rechtzeitige Eingreifen der fr. Reſerve unter Deſſolles u. d. König Joſeph v. Neapel herbeigeführt. Venega verlor außer 35 Kanonen u. ſ. ganzen Munition 6000 Mann.

Aloi. Unter aloi verſteht man d. Feingehalt e. Münze. D. Wert e. Münze richtet ſich nach dem Werte des edlen Metalls, des Goldes oder Silbers, das in ihr enthalten iſt. In früheren Zeiten wurden d. meiſten Münzen nach dieſem Gewichte gen.; ſo der röm. as nach dem Pfund Kupfer, die fr. livre nach d. Pfund Silber. Für d. Münzweſen iſt es v. großer Bedeutung, daß d. Gewicht, womit d. Münzen gewogen werden, genau beſtimmt iſt. In Frankreich wurde unter den erſten Königsgeſchlechtern das röm. Pfund als Münzeinheit angenommen. Unter d. dritten Königsgeſchlecht, im J. 1080 unter Philipp I., kam das ſog. Markgewicht auf. Während das röm. Pfund in 12 Unzen eingeteilt war, hatte d. neue 16 Unzen, u. d. Unze war noch etwas ſchwerer als die röm. Die fr. Könige ließen es ſich meiſtens ſehr angelegen ſein, das geſetzliche Gewicht richtig u. unverfälſcht zu erhalten. Nachdem d. Markgewicht in ganz Frankreich eingeführt war, ließen die Könige ein ſehr genaues Muſtergewicht davon anfertigen und bewahrten dieſes in ihrem Palaſte auf. Im Jahre 1540 wurde es aber d. Pariſer Münzhofe übergeben. Dieſes Gewicht enthielt 50 Mark od. 25 Pfund. Als Muſtergewicht wurde v. d. fr. Königen das Pfund v. Troyes angenommen, das dann das Pariſer Pfund hieß. Daneben war das Pfund von Tours noch beſ. gebräuchlich, es war dies aber um $^1/_8$ leichter als d. Pariſer Pfund. D. Zahl wurden daher im die Pfunde als tournois od. parisis beigefügt. Wenn die Münzen alle aus reinem Metall wären, ſo hinge ihr Wert natürlich nur v. ihrem Gewichte ab. Dies war bei d. älteſten fr. Münzen d. Fall. D. Metall war ſo rein, als man es nach den damals bek. Methoden erhalten konnte. Später wurde aus Gewinnſucht anderes Metall, meiſtens Kupfer, beigemiſcht. Heute thut man das aus anderen Gründen. Zur Wertbeſtimmung e. Münze iſt es nötig, zu wiſſen, wie viel reines Gold oder Silber in derſelben enthalten iſt. Dies wurde in Frankreich bei d. Silbermünzen in anderer Weiſe als bei d. Goldmünzen beſtimmt. Bei Silbermünzen denkt man ſich die ganze Maſſe in 12 deniers u. den denier wieder in 24 Teile od. grains geteilt. Die ganze Maſſe enthielt ſo 12 × 24 oder 288 Gran. Nun wird beſtimmt, wie viele deniers u. grains reines Silber ſind. Dies wird auch das Korn (titre) od. der Feingehalt d. Münzen gen. Das abſolute Gewicht heißt dagegen das Schrot (poids). Wenn das Korn e. Münze 11 deniers 18 grains iſt, ſo heißt das, ſie enthält 11 deniers 18 grains feines Silber (au titre de 11 deniers 18 grains). Handelt es ſich um Goldmünzen, ſo denkt man ſich d. ganze Maſſe in 24 Teile od. Karate, u. jeden wieder in 32 Teile geteilt, u. giebt dann an, wie viele Karate reines Gold ſind. Der Feingehalt e. Münze wird noch auf eine dritte Weiſe beſtimmt. Es wurde durch Staatsgeſetz beſtimmt, wie viele Münzſtücke aus völlig reinem od. aus einer nach einem bekannten Verhältnis gemiſchten Mark Gold oder Silber geſchlagen werden ſollten. Dies nannte man d. Münzfuß (taille). In d. Zeit v. Philipp dem Schönen bis Ludwig XI. gab es noch e. andere, für die Geſchichte d. Münzweſens merkwürdige Art, den Münzfuß anzugeben. In den Verordnungen hieß es: Wenn die Mark Silber zu 5 sols ausgemünzt wird, d. h. wenn 5 sols eine Mark Silber enthalten, ſo ſoll dies die erſte Münze (monnaye première) heißen; wird ſie zu 10, 15, 20 ꝛc. sols ausgemünzt, ſo heißt ſie die 2., 3., 4. ꝛc. Die Zahl bezog ſich aber meiſtens nicht auf d. reine Silber, ſondern auf das ſog. Königsſilber (argent le Roy, ſ. d. Art.). Ohne Zweifel ſollte dadurch d. Volke d. wahre Feingehalt d. Münzen verborgen bleiben. Wurde e. Maſſe gemiſchten Metalls in die Münze eingeliefert, ſo wurde zuerſt nach d. Regeln d. Probierkunſt feſtgeſtellt, wie viele Mark feines Silber in der Miſchung waren, u. f. jede ſolche Mark wurde e. feſtgeſetzter Preis gezahlt. War das Silber mit einer ſehr großen Maſſe Kupfer od. dergl. gemiſcht, ſo verlor es dadurch ſogar an Wert. Für eine Mark Silber wurde, wenn ſie mit 20 Mark Kupfer gemiſcht war (alſo für 21 Mark gemiſchten Metalls), weniger gezahlt als für e. einzige Mark Silber, die ohne jede Miſchung war. Es wurde daher b. d. Münzen u. Banken bei d. Preisbeſtimmung des Silbers die Löthigkeit derſelben beigefügt. Der Preis galt aber immer nur für d. Mark feines Silber, die in der Miſchung vorhanden war. Könnte jedes Stück genau nach den geſetzlichen Vorſchriften geprägt werden, ſo wäre durch Schrot u. Korn d. innere Gehalt e. Münze völlig beſtimmt. Dies war aber der alten, unvollkommenen Münzkunſt nicht möglich. Um den Münzmeiſtern einen gewiſſen Spielraum zu gewähren, ſo wurde e. Fehlergrenze feſtgeſetzt, die weder nach oben noch nach unten überſchritten werden durfte; ſie hieß in Frankreich zuerſt remède, ſpäter meiſtens tolérance. Ein Remedium giebt es für Schrot u. Korn, es braucht aber nicht f. beide gleich zu ſein. D. Remedium auf d. Schrot wurde gegen das J. 1348 eingeführt, d. Remedium auf d. Korn iſt erſt in e. Verordnung v. 14. April 1361 erwähnt worden. Bei der jetzigen Vollkommenheit d. Münzkunſt iſt d. Remedium nur ſehr gering u. kommt bei vielen Stücken gar nicht in Betracht. Früher ſetzte man zB. bei den Kronenthalern voraus, daß ſie alle um d. geſetzliche Remedium zu leicht ſeien. Nach verſchiedenen, ſchon ſeit d. Anfang der Revolution erſchienenen Geſetzen, wodurch beſ. d. Dezimalſyſtem auch auf die Münzen angewendet wurde, verordnete d. National-Konvent (15. Aug. 1795), daß d. Münzeinheit von nun an Frank genannt werde und deſſen Gewicht 5 gr betragen ſollte. Die Feinheit d. Gold- wie Silbermünzen wurde zu $^{9}/_{10}$ feſtgeſetzt. Bei jedem nfr. Münzſtück iſt ſonach der zehnte Teil ſeines Gewichtes Zuſatz v. Kupfer od. dgl. Dieſe Beſtimmungen wurden durch viele andere beſtätigt u. erläutert, beſ. durch das Geſetz vom 29. März 1803, wodurch d. fr. Münzweſen ſ. gegenwärtige Geſtalt überhaupt erhalten hat. Die hauptſächlichſten Beſtimmungen desſelben ſind: 1. D. Feinheit aller Münzen iſt 0.9 ihres Gewichts. 2. Das Remedium auf d. Korn beträgt bei Goldmünzen 0.002, bei Silbermünzen 0.003 des Ganzen od. der Einheit, ſowohl in plus als minus (en dehors et en dedans). 3. Das Remedium auf das Schrot beträgt bei Goldmünzen 0.002, wie beim Korn, in plus u. minus; bei Silbermünzen von ein u. 2 Franken 0.005 und bei denen von 5 Franken 0.003 des ganzen Gewichts, ebenfalls in plus u. minus. 4. Das geſetzliche Gewicht eines Frankſtücks in Silber iſt 5 gr (eines Fünffrankſtücks alſo 25 gr). 5. Das geſetzliche Gewicht eines Goldſtückes von 20 Franken (Napoleons'or) iſt 6.45161 gr. Ein Fünffrankſtück darf nach d. geſetzlichen Beſtimmungen über die Abweichung (tolérance) nicht weniger als 24.925 gr u. nicht über 25.075 gr wiegen; ein Napoleond'or nicht unter 6.4387 gr und nicht über 6.464516 gr. Aus einem kg feinen Goldes werden 155 Napoleond'ors zu 20 Franken mit $^{1}/_{10}$ Kupferlegierung und aus einem kg feinen Silbers 200 Franken, ebenfalls mit $^{1}/_{10}$ Kupferlegierung, geprägt. Nach d. Geſetz v. 1803 war d. Verhältnis d. gemünzten Goldes zu dem d. gemünzten Silbers wie $15^{1}/_{2}$: 1 feſtgeſetzt worden. D. Wert d. ungemünzten Goldes iſt im Verhältnis zum ungemünzten Silber etwas höher, da die Prägekoſten beim Gold geringer ſind als beim Silber. Im Jahre 1835 wurden infolge d. Verbeſſerungen zur Herſtellung der Münzen neue Beſtimmungen getroffen. In dem Tarif v. 25. Febr. 1835, der am 1. Juli 1835 in Kraft trat, wurden d. Goldmünzen zu 48 und 24 livres mit $^{900}/_{1000}$ Feingehalt, die Silbermünzen mit Einſchluß der ſeit 1726 geprägten zu 24, 12 und 6 sous tournois mit $^{911}/_{1000}$ Feingehalt, das kg Gold mit 3094 Fr., das kg Silber mit 200 Fr. 42 C. (außer dem darin befindlichen Anteil an Gold) angeſetzt. Nach Angaben franzöſiſcher Münzhöfe über die in der Zeit von 1806 bis zum 1. Januar 1825 geprägten Münzen ſoll d. Feingehalt der Goldmünzen in den 18 Jahren im Durchſchnitt 0.899037, der der Silbermünzen in derſelben Zeit 0.899849 geweſen ſein. Nach dem Geſetz vom 14. Juli 1866 müſſen die Ein- u. Zweifrankſtücke, ſowie d. Zwanzig- u. Fünfzigcentimſtücke $^{835}/_{1000}$ Feingehalt haben. D. Feingehalt d. Goldſtücke ſowie d. ſilbernen Fünffrankſtücke iſt $^{900}/_{1000}$ geblieben. Das kg Gold wird im Pariwerte zu 3100 Fr., d. kg Silber zu 200 Fr. berechnet. Das Remedium auf d. Korn beträgt bei d. Goldmünzen 0.001; inbezug aufs Schrot ſchwankt es je nach d. Werte d. Stücke zwiſchen 0.001 u. 0.003, beim Zwanzigfrankſtück beträgt es 0.002. Bei den Silbermünzen ſchwankt das Remedium aufs Korn zwiſchen 0.002 u. 0.003; das Remedium aufs Schrot zwiſchen 0.003 u. 0.010. Nach d. Regeln d. Wechſelordnung vom 31. Juli 1896 iſt der Kursſtand der Gold- u. Silbermünzen folgender: Bei d. Goldmünzen u. dem ſilbernen Fünffrankſtücke, deren Feingehalt $^{900}/_{1000}$ beträgt, iſt d. Kurs- u. Nennwert gleich. Bei den kleineren Silbermünzen, deren Feingehalt $^{835}/_{1000}$ iſt, iſt zwiſchen Nennwert u. Kurswert folgender Unterſchied vorhanden: 2 Fr. gelten Pari (au pair) = 1.86 Fr.; 1 Fr. = 93 C.; 50 C. = 46 C.; 20 C. = 19 Centimes. — Brewer, Die Gerichtsverfaſſung Frankreichs; Chr. u. Fr. Noback, Taſchenbuch der Münz-, Maß- u. Gewichtsverhältniſſe aller Länder, 1851; Almanach Hachette, ed. compl., 1897.

Alois, N. D. Des —, Abtei u. Nonnenkloſter des Ordens des heil. Benedikt, Diözeſe Limoges, gegr. vor 1198.

Alomancie, Wahrſagerei aus Salz.

Alons, Name mehrerer provençaliſcher Adelsfamilien aus verſch. Linien.

A L'Ordre. Der Ordnungsruf ſteht in der Abgeordnetenkammer d. Präſidenten zu. Zieht ſich ein Mitglied e. wiederholten Ordnungsruf zu od. verletzt es ſonſt d. Vorſchriften der Geſchäftsordnung, ſo geſtattet dieſe der Kammer, gewiſſe Disziplinarſtrafen auszuſprechen, die vorübergehende Ausſchließung v. den Verhandlungen, ſowie e. zeitweiligen Entzug der ganzen Diäten od. eines Teiles derſelben nach ſich ziehen können.

Alori De Pouille trägt in dem Kampfe vor Rom gegen Corſuble die Oriflamme; da er feig zurückweicht, entreißt ihm Ogier le Danois das heil. Banner und führt die Seinen zum Sieg (Chevalerie d'Ogier de Danemarche). Später ſpielt ein Alori die Verräterrolle. Er bemächtigt ſich nächtlicherweile der Schwerter der zwölf Pairs, wird v. Baſin ertappt, ergriffen u. aufgehängt (im Epos „Jehan de Lanson"). — Nach Gautier, Ép. fr.

Alose, Alſe, Elſe, Fiſchgattung d. Familie Heringe, mit metalliſchgrünem Rücken, goldglänzenden Kiemendeckeln u. Seiten, ſilberweißem Bauch, einem dunklen verwaſchenen Schutterfleck u. zahlreichen ſpitzen Lamellen auf d. innern Kiemenbogen, lebt im Mittelmeer u. in d. Nordſee, ſteigt im März u. April in d. Flüſſe, um zu laichen, u. kehrt im Herbſt ins Meer zurück. Er iſt bisweilen 1 m lang, wiegt aber höchſtens 2 kg, nährt ſich v. kleinen Fiſchen, Würmern u. Inſekten: ſein Fleiſch iſt ſehr ſchmackhaft, aber nur ſo lange er ſich in Flüſſen aufhält; wird in der Loire viel gefunden, aber auch in d. Rhone u. Saone. Die beſten werden gegen Ende Juni gefangen. Die A. liebt Buchten mit ruhigem Waſſer; bei ſtürmiſchem Wetter taucht ſie in d. Tiefe. Dunkle Nächte u. d. Zeit, wo d. Waſſer trübe iſt, eignen ſich beſ. zum Fang, der vorzugsweiſe mit d. Netze (alosier) betrieben wird. Als Köder dienen namentlich Krebsſchwänze.

Alouette, Légion De L'—. Als Cäſar Gallien unterworfen hatte, ſtellte er in ſ. Heer e. Anzahl Gallier ein u. bildete aus ihnen eine Legion, die er nach röm. Muſter ausbilden ließ. Er bewilligte ihr denſelben Sold u. d. gleichen Vorrechte, deren ſich die anderen Legionen erfreuten. Die Soldaten trugen auf ihren Helmen e. Lerche mit ausgebreiteten Flügeln als Zeichen der Wachſamkeit. Daher wurde dieſe Legion, welcher Cäſar das röm. Bürgerrecht verlieh, „Légion d'Alouette" genannt.

Alouettes, Guillaume Des —. Als im J. 1359 die Engländer überall in Frankreich ſiegreich waren u. d. Land plündernd u. wüſtend durchzogen, verbargen ſich die Bürger in den Städten u. die Edlen in ihren Burgen. Alle Laſt fiel auf die Bauern. Da ſie ſahen, daß niemand ihnen zu Hilfe käme, beſchloſſen ſie, ſich ſelbſt zu helfen, u. leiſteten, wo irgend möglich, verzweifelten Widerſtand. Eine Chronik aus jener Zeit überliefert davon einen bezeichnenden Vorgang wie folgt: In d. Örtchen Langueit bei Compiègne baten die Hörigen ihre Herren um Erlaubnis, d. Dorf befeſtigen zu dürfen. Als ſie dieſelbe erhalten hatten, brachten ſie in d. Ort Waffen u. Lebensmittel, wählten zu ihrem Hauptmann einen ſchönen, großen Mann, Guillaume des Alouettes, u. ſchwuren, ſich bis aufs äußerſte zu verteidigen. So wie dies bekannt wurde, kamen von weit u. breit die Leute dahin, um Sicherheit zu finden. Nun hatte Guillaume e. anderen Bauern als Diener, e. Mann v. gewaltiger Größe u. Stärke, le grand Ferré (magnus Ferratus), der v. ſich nicht viel hielt u. ſ. Herrn mit Leib u. Seele ergeben war. Sowie d. Engländer das hörten, wollten ſie dieſe vilains beſtrafen. Da man nach guter fr. Sitte keine Wachen ausgeſtellt hatte, überfielen 200 Feinde den Ort u. töteten Guillaume. Da ergriff den grand Ferré namenloſe Wut, er ſammelte die Leute u. bahnte ſich mit ſ. großen Beile eine Gaſſe. Die Engländer verloren ihre Fahne u. wurden faſt alle erſchlagen. Nachdem er noch mehrer ſolche Heldenthaten vollbracht hatte, ſtarb er am Fieber. Mag der Chroniſt manche Einzelheit zugeſetzt haben, das zeigt d. Erzählung uns doch, wie d. Haß d. Volkes entglommen iſt u. in der Jeanne d'Arc ſ. beredteſten Ausdruck gefunden hat.

Aloxe, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte d'or).

Aloyau, Rückenſtück, Lendenbraten (v. einem Ochſen). Confrérie de l'— wurde v. Volke e. Ordensbrüderſchaft gen., die ſich 1775 bildete, um an die Stelle der Confrérie du Saint Sépulcre zu treten. Ihre zahlreichen Schmauſereien trugen ihr d. Spottnamen ein. — Hist. de Paris, Belin et Pujol, Paris 1843. S. 133.

Alpage, die Berechtigung, Vieh in d. Alpen weiden zu laſſen. Das Nähere wir durch d. Forſtgeſetzgebung geregelt. — Pand. frçs., T. VI, S. 366.

Alpaïde war die zweite Frau (beſſer Beiſchläferin) Pipins v. Heriſtal, nachdem er ſeine erſte Frau Plektrude verſtoßen. Alpaïde iſt d. Mutter Karl Martels. Sie ſtarb um d. Mitte d. VIII. Jhrh. zu Namur im Kloſter.

Alpes, Les —: Revue administrative et politique, par Louis Allemand, Jacques Valserres ꝛc. Dieſes Blatt aus d. J. 1850 lenkte d. Aufmerkſamkeit ſ. Leſer auf d. Gebirgsdiſtrikte Frankreichs, indem es Probleme aufſtellte, wie man d. Bodenkultur u. d. Induſtrie in dieſen Gegenden fördern könne.

Alpes Briançonnaises, Dep. des Hautes-Alpes. Briançon iſt e. kleiner Ort an der Durance, der die ital. Grenze u. d. Weg über den Mont Genèvre überwacht.

Alpes, Dép. Des Basses —. Der Boden beſteht aus ſekundärem u. tertiärem Geſtein u. Diluvium: Kalk, Mergel u. Sandſtein ſind ſelten. Die Anſchwemmungen im Thale der Durance, des Verdon u. a. ſind fruchtbar, die Berge dagegen nackt u. felſig. Nur $^1/_4$ iſt ackerbaufähiges Land, $^1/_6$ Waldung, die Hälfte Ödland, Heide, Moor. Man baut Mengekorn, Roggen, etwas Buchweizen, Lirſe, Mais, namentlich aber Kartoffeln. Der früher einträgliche Krappbau iſt ganz verſchwunden. D. Forſtwirtſchaft läßt ſich die Wiederbewaldung öder Strecken angelegen ſein. Kaſtanien u. Ölbäume gedeihen in tieferen Lagen. Der Weinſtock giebt im Alluvium der Rhone u. ihren Nebenflüſſen u. auf felſigerem Boden e. feurigen, ſchmackhaften bouquetreichen Trank. Auch Mandelbäume finden ſich in den Weinbergen, Nußbäume auf ſchlechterem Boden. Die Truffières liefern jährlich bis zu 400000 kg. Trüffeln. Die Pferdezucht iſt nur mittelmäßig wegen d. unregelmäßigen Temperatur; Maultiere finden ſich überall. D. Rindvieh iſt widerſtandsfähig. An Schafen iſt die Barcellonnette-Raſſe verbreitet. Sie ſind im Sommer auf den Bergen, liefern große Quantitäten Wolle; ihre Milch dient zur Käſefabrikation. Geflügelzucht iſt mäßig, Bienenzucht blühend. D. Landwirte ſind meiſtens auch Eigentümer, die e. ſchweren Kampf ums Daſein zu beſtehen haben. Das Dep. gehört zur Region du sud-est. Landwirtſchaftliche Geſellſchaften: „Société centrale d'agric. des B.-A.“; „Comices agricoles de Barcelonnette, Sisteron et Forcalquier“. — Nach Barral, a. a. O.

Alpes, Dép. Des Hautes —. Das Dep. hat 740 m Durchſchnittshöhe u. erhebt ſich im Mont des Arſines auf 4103 m. Nur $^1/_6$ iſt beackertes Land; Heiden ꝛc. nehmen die Hälfte ein. D. Ernteertrag beſteht zumeiſt in Kartoffeln; d. Weine ſind leicht u. mild. Mandeln gedeihen in ſonnigen Lagen. Fünf Baumſchulen liefern d. Material zur Aufforſtung d. Berge, wodurch ſich auch d. Weide wieder ausdehnt u. jetzt $^1/_6$ d. Bodenfläche einnimmt. Pferde u. Maultiere werden eingeführt. Zur Käſebereitung (façon Gex) ſind Vereinigungen (fruitières) durch Unterſtützung d. Forſtverwaltung entſtanden, die bed. Abſatz finden. Schafzucht wird meiſt des Fleiſches wegen betrieben. Das Land wird gewöhnlich v. Beſitzer bebaut. Landwirtſchaftlich gehört d. Dep. zur Region du sud-est. Landwirtſchaftliche Vereine ſind in Gaſt u. Taillard.

Alpes-Maritimes, Dép. Des —. D. Ackerland iſt teils ſchiefrig, kalkhaltig, ſandig, granitiſch, kieſelig. Man kann vier Zonen unterſcheiden: die d. Weide, d. Getreides, d. Ölbaums u. d. Orange. In höheren Lagen wechſelt Brachland mit Getreideland ab; Dünger wird wenig gebraucht. Frühkartoffeln zum Verſand werden viel gebaut, auch Hülſenfrüchte, grüne Bohnen (fayoon) vom Mai bis Dezember. Die Blumenzucht, namentlich der Veilchen u. Orangenblüten, iſt in Nizza bed., die zur Parfümfabrikation verwandt werden. Ein ha Oelbäume koſtet 7000 bis 15000 Fr. u. erzielt bis 700 Fr. Nettoertrag; ſie kommen noch in e. Höhe v. 400 bis 800 m fort. Die Orangen gedeihen bis zu 300 m Höhe, desgl. Citronen. Feigen erntet man im Frühling u. Herbſt. Maulbeerbäume finden ſich allenthalben. Das Dep. iſt wegen ſ. prächtigen Baumwuchſes berühmt: Dattelpalmen, Eukalyptus, wohlriechender Ölbaum, Wigandia. Wälder bedecken d. Höhen, für deren Bewaldung d. Forſtverwaltung durchſchnittlich 228 Fr. pro ha verwendet. D. Viehzucht iſt nicht bed. Landwirtſchaftlich gehört das Dep. zur Region du sud. Eine Muſtergärtnerei befindet ſich in Antibes. Landwirtſchaftliche Geſellſchaften haben ihren Sitz in Nizza, Cannes u. Graſſe. Die Induſtrie beſchäftigt ſich mit der Herſtellung v. Konſerven, Eſſenzen, Ölen u. Parfüms. — Nach Barral, a. a. O.

Alphabet. Das fr., aus dem lt. übernommene Alphabet zählt 26 Buchſtaben: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z, deren Benennungen dem deutſchen gleichen, mit Ausnahme von c g h j q u v w (v double) y z. Die Namen d. Buchſtaben ſind männlich bis auf f h l m n r s, welche als weiblich angeſehen werden. Die neue Lautiermethode läßt jedoch alle Konſonanten mit nachklingendem dumpfen e ſprechen, alſo auch fe, he, le, me, ne, re, se, u. behandelt dann auch die Konſonanten als Maſkulina. Bis in d. XVIII. Jhrh. wurde vokaliſches i u. konſonantiſches j, vokaliſches u u. konſonantiſches v nebeneinander gebraucht. Zwar hatten ſchon die Grammatiker Dubois (1531), Meigret (1542) u. Ramus (1562) eine regelmäßige orthographiſche Scheidung für Vokal u. Konſonant in beiden Fällen angeſtrebt, u. namentlich die fr. Drucker Hollands dieſelbe ſeit d. XVI. Jhrh. zur praktiſchen Durchführung gebracht. D. Wörterbuch der Akademie ſanktionierte ſie jedoch erſt in ſeiner 4. Aufl. v. 1762. y, hervorgegangen aus der alt- u. mfr. Verbindung i j, im mfr. außerordentlich beliebt, wurde Anfang d. XVI. Jhrh. im Anlaute für ſilbenbildendes i (yuraie, yuer, yure), im Inlaute für ii (ennuyer) u. im Auslaute in den Diphthongen ui, oi, ai (appuy, roy, iray) gebraucht, dann etwa in der Mitte d. Jhrh. auf d. beiden letzten Verwendungen eingeſchränkt, die es im XVII. Jhrh. ziemlich ungeſchmälert beibehielt, bis es d. XVIII. Jhrh., das Wörterbuch d. Akademie ſeit 1740 (3. Aufl.), auf ſ. jetzigen dreifachen Gebrauch für phonetiſches i in griech. Lehnworten u. in y (ibi), für i u. ii zurückführte. k u. w, ſowie anlautendes x u. z ſind nur in Fremdwörtern gebräuchlich. — Koſchwitz, Gramm. d. nfr. Schriftſpr., I. Teil, Lautlehre, S. 5.

Alphabet Des Bardes. So wurde die Mnemonik d. blinden gäliſchen Sänger benannt, die ſich kleiner Stäbchen bedienten, in die ſie d. Titel u. Anfänge ihrer Lieder einkerbten. Noch heute tragen in d. Bretagne die Blinden ſolche Stäbe, um ſich an d. Thema u. d. verſch. Abſchnitte ihrer Balladen zu erinnern. — Barzaz-Breiz, XL.

Alphabet Des Filles. Als im XVIII. Jhrh., beſ. während d. Revolutionszeit, die Proſtitution erſchreckende Ausdehnung gewann, wurden alle möglichen Vorſchläge gemacht, um dem Krebsübel Einhalt zu gebieten. Rétif de la Bretonne (1734—1806) empfahl in ſeinem „Pornographe“

d. Errichtung offizieller Häuſer, die er parthénions nannte; ſie ſollten unter d. Obhut von zwölf achtbaren Bürgern ſtehen; dieſem Rate wären gouvernantes untergeordnet, die täglich v. d. Oberin d. Geld zum Unterhalt d. öffentl. Mädchen erhalten ſollten; letztere wurden ohne Nachforſchung über ihre Familien aufgenommen; das Parthenion müſſe ein unverletzliches Aſyl ſein. Zahlreiche Details über Einrichtung und Ausſchmückung dieſer Häuſer zeugen v. d. Einbildungskraft d. fruchtbaren Romanſchriftſtellers; zB. ſollten d. Mädchen täglich acht Stunden lang in zwei Sälen ſitzen, mit Lektüre od. Handarbeiten beſchäftigt; jeder Platz würde durch e. Blume bezeichnet, von der d. daraufſitzende Mädchen ihren Namen erhielt. Das nannte man l'— des filles.

Alphabet Du Soldat, Inſtruktionsbuch für d. Militär. — In-4°, cart. Paris, Charles Delagrave; 20 c.

Alphabet Républicain. Der Ausſchuß für öffentlichen Unterricht im Konvent erließ einen Aufruf an alle republikaniſchen Männer zur Abfaſſung patriotiſcher ABC-Bücher, durch welche d. zarte Jugend vor allem Kenntnis d. Menſchenrechte u. d. Verfaſſung erlangen ſollte. Tauſende ſolcher Büchelchen wurden raſch verbreitet; kaum kennt das vierjährige Kind die Buchſtaben, ſo muß es ſchon auf d. erſten Seite Sätze zuſammenklauben wie: Le Peu-ple Fran-çais con-vain-cu ꝛc. — Goncourt, Hist. de la Soc. fr. pendant la Rév., Paris, Charpentier, 1895.

Alphonse. 1. Ein aus Korſika ſtammendes Geſchlecht, von dem ſich im XV. u. XVI. Jhrh. Mitglieder in Bordeaux u. Avignon niederließen. — 2. Spitzname e. Zuhälters, Louis. Derſelbe ſoll ſ. Verbreitung dem Luſtſpiel v. Alexander Dumas verdanken, der am théâtre du Gymnase ſeinen „Monsieur A." aufführen ließ, deſſen Held eben d. traurige Handwerk übt. Indeſſen war d. Ausdruck ſchon zwanzig Jahre früher bekannt geworden durch d. volkstümliche Lied v. Lacombe: „A. du Gros-Caillou". Chincholle, d. Biograph Boulangers, nannte 1890 ſ. ehemaligen Helden l'A. de la France.

Alphonse, Comte De Poitiers, begleitete ſ. Bruder Ludwig d. Heil. auf ſ. Kreuzzuge nach Egypten 1249 u. 59.

Alpin, Club — Français, 1874 zu Paris gegr., umfaßt 42 Sektionen mit über 5000 Mitgliedern; er widmet ſ. Thätigkeit nicht bloß den fr. Weſtalpen, ſondern auch d. Cevennen, Pyrenäen ꝛc. Seit 1878 läßt er e. prachtvoll ausgeſtattetes Annuaire u. ſeit 1882 ein Bulletin mensuel erſcheinen.

Alpiou, aus ital. al più (höchſtens), Kartenohr, Zeichen an d. Karte beim Baſſetteſpiel, daß man nach gewonnenem Spiel ſeinen Einſatz verdoppelt.

Alquier, Karl Johann Maria, Baron v. A., geb. 1752 zu Talmont in der Vendée, † 1826 zu Paris, Staatsmann u. Diplomat, war Abgeordneter (député) bei den États Généraux, ſpäter Konventsmitglied. Er ſtimmte unter einigen ſchwachen Reſerven f. d. Tod d. Königs. Unter dem Direktorium u. Napoleon I. war er auf diplomatiſchen Sendungen in Bayern, Rom, Neapel u. Schweden. Er wurde 1816 verbannt, aber 1818 zurückgerufen.

Alsace (Alsatia), der od. das Elſaß. Das Land hat ſ. Namen v. d. Alemannen, die zuerſt d. r. Rheinufer allein inne hatten u. dann, als ſie ſich auf d. l. ausbreiteten, dieſes Gebiet alisazo, d. h. anderer Sitz, nannten. Soweit unſere hiſtoriſche Kenntnis reicht, war d. Land im Beſitz v. Kelten u. zwar der Sequaner. Als dieſe mit d. Aduern in Streit gerieten, riefen ſie zu ihrer Hilfe e. Führer v. ſueviſchen Scharen, den Arioviſt, herbei. Das geſchah im J. 71 v. Chr. Zuerſt kamen 15000 Köpfe, dann folgten immer neue Scharen, im ganzen etwa 120000. Obgleich ſie ſieben verſch. Stämmen, den Haruden, Markomannen, Tribokern, Vangionen, Nemetern, Seduſiern u. Sueben angehörten, folgten ſie alle d. Arioviſt, von dem wir nicht wiſſen, welchem Volke er zuzurechnen iſt. 61 ſchlug er d. Äduer bei Admagetobriga bis zur Vernichtung. Ihn traf e. gleiches Schickſal im J. 58, als er in d. Nähe v. Mülhauſen von Cäſar beſiegt wurde. Das Heer des Arioviſt war zum Teil vernichtet; doch blieben wohl noch anſehnliche Reſte der im Ober-Elſaß angeſiedelten Germanen zurück, die mit den ſpäter eindringenden Germanen verſchmolzen. Im IV. u. V. Jhrh. ſetzten ſich d. Alamannen im Elſaß feſt. Im Mittelalter gehörte d. Elſaß zu dem Ducatus Alamanniae, od. wie er ſpäter gen. wurde ducatus Sueviae. Bis zur Hohenſtaufen-Zeit zerfiel das Land in zwei Hauptteile, in den Sund(Süd)gau u. in d. Nordgau, ſpäter in d. Landgrafſchaften Ober- u. Unter-Elſaß. Der erſte bedeutendere Angriff v. Frankreich fand unter d. fr. Könige Heinrich II. ſtatt. Als dieſer im J. 1552 in Lothringen einbrach, um d. deutſchen Proteſtanten zu helfen, u. dort v. Glücke begünſtigt worden war, verſuchte er es, auch d. Elſaß einzunehmen. Aber d. Sache kam anders. Als nämlich d. Franzoſen dort eindrangen, erzählt Vieilleville: nos Français montrèrent bien leur insolence au premier logis, ce qui effraya si bien tout le reste que nous ne trouvâmes jamais depuis un seul homme à qui parler, et tant que le voyage dura, il ne se présenta personne avec sa denrée sur le passage; de quoi l'armée souffrit infinies pauvretés. Ce malheur nous commença à l'approche de Saverne, chambre episcopale de Strasbourg. = Auf den Rat Vieillevilles ließ dann d. König v. dem Elſaß ab. Im dreißigjährigen Kriege litt das Land ſehr viel. Da Bernhard v. Weimar d. Verluſt ſeines fränkiſchen Herzogtums nicht verſchmerzen konnte u. ſich durchaus e. Herrſchaft erſtreiten wollte, ſo ſchloß er am 27. Okt. 1635 mit Frankreich einen Vertrag zu St. Germain en Laye, worin ihm zum Unterhalt eines Heeres v. 12000 Mann zu Fuß u. 6000 Reitern jährlich 4 Mill. Livres u. in einem geheimen Artikel Elſaß mit Hagenau als eine Landgrafſchaft zugeſagt wurde. Doch hat er d. Erfüllung ſ. Wunſches nicht erlebt, da er im J. 1639 am 18. Juli im Lager zu Neuburg am Rhein ſtarb. Er meinte, er ſei vergiftet worden, u. es iſt oft die Anſicht ausgeſprochen, daß dies auf Veranlaſſung Richelieus geſchehen ſei. Wenigſtens kam Frankreich durch d. Hilfe d. Schweizer Generals v. Erlach in d. Beſitz d. meiſten feſten Plätze. Im Weſtfäliſchen Frieden erhielt Frankreich mit voller Oberhoheit ohne Beziehung zum Reiche die Landgrafſchaften Ober- u. Unter-Elſaß u. d. Landvogtei Hagenau, dazu die Reichsvogtei über 10 elſäſſiſche Reichsſtädte, nämlich Hagenau, Kolmar, Schlettſtadt, Weißenburg am Rhein, Landau, Oberehnheim, Roßheim, Münſter im Gregorienthal, Kaiſersberg u. Türkheim, ſowie die Grundherrlichkeit über 12 Dörfer. Als Ludwig XIV. im J. 1680 d. Reunionskammern einrichtete, entriß er dem deutſchen Reiche die 10 oben gen. Reichsſtädte, indem er ihnen jede Verbindung mit d. Reiche verbot. Wie e. Dieb in d. Nacht nahm er dann am 13. Okt. 1684 d. Reichsſtadt Straßburg ein u. bedrohte von hier aus ganz Oberdeutſchland. Es iſt bekannt, daß Verräterei dabei im Spiele war. Als Ludwig XIV. in die Stadt einzog, empfing ihn d. Biſchof Franz Egon v. Fürſtenberg am Eingange zum Münſter mit d. läſterlichen Worten: „Herr, nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren“. Durch d. Schlachten b. Wörth u. namentlich durch die b. Spichern im Auguſt 1870 war das Elſaß für die Deutſchen wiedergewonnen. Als auch Straßburg erobert u. d. Franktireurbanden durch Werder u. Degenfeld gebändigt waren, da war das Land ganz unſer u. wurde im Frieden zu Frankfurt abgetreten. Seitdem iſt Elſaß-Lothringen Reichsland.

Alsace, Légendes De L'—. Die fr. Schriftſteller nehmen in ihren Frankreich gewidmeten Büchern mit Vorliebe elſäſſiſche Legenden, Märchen, Sitten u. dgl. auf. So widmet Schuré in Les grandes Légendes de France, Paris, Perrin 1895 ein Viertel ſ. Werkes den Légendes de l'Alsace (Odilienberg, Straßburger Münſter, Bauernkriege, Hexenprozeſſe, Marſeillaiſe, Kleber, Küraſſiere v. Reichshofen). Das Motto, das er dieſer Abteilung voranſetzt, lautet: „D. Zukunft Europas iſt mit d. Elſaß-Lothringen-Frage verflochten. Deutſch u. unterjocht, bekunden dieſe Prov. ein anarchiſches, vom Rechte d. Gewalt gelenktes Europa. Franzöſiſch u. frei, werden ſie von einem organiſchen durch d. Gewalt des Rechtes geleiteten Europa zeugen.“ P. Sébillot in ſeinen Contes des Provinces de France, Paris, Cerf, 1884, bringt verſch. aus d. Deutſchen überſetzte Märchen des Elſaß, die meiſten nach Stöber.

Alsacien, Dialecte —. E. elſäſſer Dialekt im eigentlichen Sinne d. Wortes giebt es nicht. Die allemanniſche Mundart, von den Ufern d. Lauter bis zu d. Vorbergen d. Jura, bietet je nach der Gegend große Abarten. Während ſie in Kolmar und Münſter guttural iſt, iſt ſie in Weißenburg u. d. Umgegend vermiſcht mit dem „dialecte franconien“ (fränkiſch-allemanniſch) der Pfalzgrafſchaft, u. ſüdlich von Mühlhauſen wird e. Platt geſprochen, welches dem zu Baſel geſprochenen ſehr ähnlich iſt. Der elſäſſiſche Wortſchatz iſt beeinflußt worden durch d. Deutſche u. Franzöſiſche. Beide Sprachen werden neben einander im Elſaß geſprochen. Seit der Revolution ſind franzöſiſche Worte u. Redensarten in d. Wortſchatz d. Elſäſſer in ſo großer Menge aufgenommen, daß 1870 in d. Städten, namentlich in Straßburg, d. vierte Teil d. ſog. „mots alsaciens“ aus mehr oder minder verderbten franzöſiſchen Wörtern beſtand. Nach d. Wiedervereinigung d. Elſaß mit Deutſchland, u. ſeitdem d. Gebrauch d. deutſchen Sprache in d. Schulen verbindlich iſt, verſchwinden die Wörter, welche franzöſiſchen Urſprungs ſind, nicht nur aus d. verſchiedenen elſäſſiſchen Dialekten, ſondern die älteſten Ausdrücke der allemanniſchen Mundart werden allmählich durch d. Schriftdeutſch, welches durch die Schulen u. die Verwaltungsbehörden gepflegt wird, verdrängt. — Schieber, fränkiſche und allemanniſche Siedelungen in Gallien.

Alsacien-Lorrain, L'—, Titel eines ſeit 1880 herauskommenden Monatsblattes, welches d. Vereinigung v. Elſaß-Lothringen mit Frankreich anſtrebt. Verantwortl. Redakteur: A. Dubois, Paris, rue Saint-Honoré, 257. Jahresabonnement, Un. post., 8 fr.

Alsacienne, École —, in Paris, rue Notre-Dame-des-Champs 109 und rue d'Assas 128, w. 1873 v. Fr. v. Rieder († 1896) f. d. Söhne d. ausgewanderten elſäſſiſchen Familien gegr., h. ſich indes zu e. freien höheren Lehranſt. m. klaſſiſchem u. modernem Unterricht, d. h. z. Baccalauréat führt, entwickelt u. wird nur noch von wenigen Elſäſſern beſucht. Die meiſten Schüler, im ganzen etwa 150, ſind Deutſche u. Engländer. Seit Okt. 1891 wurde hier d. direkte Methode im Unterricht d. lebenden Sprachen, beſ. d. Deutſchen, angewandt, das in der zehnten n. neunten in zehn, in der achten, ſiebenten u. ſechſten Klaſſe in fünf wöchentlichen Stunden gelehrt wird. Alle 14 Tage finden öffentliche Prüfungen ſtatt; Preiſe werden nicht verteilt. Die Anſtalt iſt hauptſächlich Externat. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1897, p. 569; Hartmann, Reiſeeindrücke u. Beobachtungen, Leipzig 1897, S. 82.

Altabiscar, e. urwüchſig poetiſcher Schlachtgeſang, mit d. noch heute d. Baſken ihren Sieg über Roland bei Ronceval feiern.

Alteclere, Hauteclaire, iſt das Schwert Oliviers (ſ. d.); es war vom Schmied Wiland verfertigt. Die Geſchichte d. Schwertes wird in d. af. Epos „Girart de Viane“ (ſ. d.) ausführlich erzählt.

Altendorf, Dorf im Regbez. Mittelfranken in Bayern. J. erſten Koalitionskriege (1793—97 ſchlug bei A. der General Lefèvre am 6. Aug. 1796 e. Abteilung öſterr. Kavallerie.

Altenheim, Dorf im Kreis Offenburg, Großherzogtum Baden. Bei Altenheim hatte im fr.-holländ. Kriege (1672—78) die Avantgarde des Grafen de Lorges, e. Neffen Turennes, d. nach ſ. Tode (bei Saßbach) das Kommando über die fr. Armee übernommen hatte, am 2. Aug. 1675

e. heftigen Kampf gegen die in der Offenſive befindlichen Kaiſerlichen unter Montecuculi zu beſtehen. De Lorges behauptete ſich aber und ſetzte ungehindert über den Rhein.

Altenkirchen, Flecken im Regbez. Koblenz in d. Rheinprov., an d. Wied. Bei A. ſiegten d. Franzoſen unter Kleber, der d. linken Flügel d. Sambre-Maas-Armee bildete, am 4. Juni 1796 (16 prairial an IV) über d. Öſterreicher unter d. Prinzen Ferdinand v. Württemberg.

Altération, ſ. **Faux.**

Alternatif war z. B. d. Käuflichkeit d. Ämter (ſ. Vénalité) die Bezeichnung für d. Beamten, die abwechſelnd ein und dasſelbe Amt verſahen.

Altesena, Antonius Dadinus, geb. 1602, Prof. in Toulouſe, † 1682. Er ſchrieb u. a.: Vindiciae jurisd. eccl., 1670; De fictionibus u. ſ. w. ed. Eisenbart, Hal. 1769; Comm. in libr. Clementenarum ed. Glück, Hal. 1782; Lex Romana, Tolos. 1641. — v. Holtzendorff, Rechtslexikon, Bd. I, S. 85.

Altesse. Dieſer Titel kam in früheren Zeiten den Biſchöfen zu; ſpäter war er allen Königen gemeinſam. Die Könige von England führten ihn bis z. Z. Jakobs I., die von Spanien bis zu Karl V. In Italien nahmen die Prinzen 1630 d. Titel Altesse an. D. Prinz v. Condé legte ſich 1632 d. Titel Altesse sérénissime bei, u. d. einfache Altesse verblieb d. princes légitimes. Um dieſelbe Zeit kam d. Titel Altesse royale auf. Als 1631 d. Kardinal-Infant auf ſ. Reiſe in die Niederlande durch Italien kam, fand er, daß eine Menge kleiner italieniſcher Prinzen ſich Altesse nennen ließen; um mit dieſen nicht verwechſelt zu werden, ſetzte er es durch, daß d. Herzog v. Savoyen ihn A. royale nannte, ſich ſelbſt aber mit d. einfachen Altesse begnügte. Gaſton, Herzog von Orleans, Bruder Ludwigs XIII., befand ſich damals in Brüſſel, u. da er zwiſchen ſich u. dem Kardinal keinen Unterſchied gelten laſſen wollte, weil ſie beide Brüder u. Söhne von Königen waren, ſo nahm er ſofort dieſelbe Bezeichnung an. Nach ihrem Beiſpiel legten ſich die Söhne und Enkel von Königen in Frankreich, England u. im Norden denſelben Titel bei. So haben ihn geführt Philipp, d. einzige Bruder Ludwigs XIV., u. ſ. Sohn Philipp, Regent d. Königreichs während d. Minderjährigkeit Ludwigs XV. Man gab den Titel A. royale auch der Prinzeſſin, ſ. Witwe, während d. Prinzen d. Häuſer Condé u. Conti nur d. Titel Altesse sérénissime führten. „Monseigneur le Dauphin“ erhielt für gewöhnlich nicht d. Titel Altesse royale, wegen d. großen Menge von Prinzen, die ihn führten; indeſſen genehmigte Ludwig XIV., daß die Kardinäle, wenn ſie an den Dauphin ſchrieben, ihn mit „sérénissime altesse royale“ anredeten, weil d. italieniſche Sprachgebrauch e. Titel verlangte u. es nach majesté keinen höheren gab. Die Prinzen d. Hauſes Rohan führten auch d. Titel Altesse, und diejenigen von ihnen, die zugleich Kardinäle waren, wie d. Kardinal de Soubiſe, Biſchof von Straßburg, hießen Altesse éminentissime.

Althén, Jean — (1709—1774), ein Perſer, welcher d. Gefangenſchaft in ſ. Heimat entging u. im comtat Venaiſſin 1765 d. Bau d. Krapppflanze (Rubia tinctorum) einführte, wodurch e. großen Teil d. Bevölkerung Arbeit u. Erwerb geboten wurde. In Avignon erhebt ſich auf d. Platze gegenüber d. Papſtburg ſ. Bronzeſtandbild.

Altise, Erdfloh. Zwecks Vertilgung wendet man Räucherungen an. In der Normandie ſchüttelt man die Hirſe frühmorgens, wobei die erſtarrten Tiere in e. untergehaltene Schachtel fallen. In den Weinbergen zieht man die Zweige durch Trichter mit mehreren Öffnungen. Andere entfernen die mit Larven bedeckten Blätter; ferner läßt man die Weinberge durch Hühner abſuchen.

Altoviti, e. aus Florenz ſtammende provençaliſche Adelsfamilie. Heinrich III. ſchenkte 1577 die Baronie Caſtellane der Frau Renata von Rieux, Gemahlin Philipp Altovitis. Dieſer Philipp Altoviti erſchlug am 2. Juni 1586 zu Aix d. Großprior von Frankreich, Heinrich von Angoulême, natürlichen Sohn Heinrichs II.

Alucite, Leuchtkäfer, thut dem Getreide viel Schaden. Doyère ſchlug 1850 vor, ihn durch Erhitzen auf 60° zu töten, wobei d. Korn nicht verändert wird. Mit Einführung der Dreſchmaſchinen hat ſich ſein Vorkommen vermindert.

Aluis, ſ. **Castellane.**

Alumelle heißt in verſch. Prov. Frankreichs d. ärmelloſe Chorrock der Geiſtlichen.

Alumine, Aluminiumoxyd, $Al^{2}O^{3}$, ſpielt eine große Rolle im Aufbau der Pflanze in ſ. verſchiedenen Löſungen u. Verbindungen. Als Bauxit ($Al^{2}O^{3}$, $2H^{2}O$) kommt es im Dep. Var vor. Sonſt iſt es auch im Feldſpat, im Schiefer, im Mergel enthalten.

Aluminium. H. St.-Claire Deville führte zuerſt (1854) das von Wähler (1827) entdeckte Metall in d. gewöhnlichen Gebrauch ein. 1891 wurden 36 t gewonnen. — Saint-Claire Deville, De l'aluminium, Paris 1859, 8.

Alun, Alaun, das aus d. Orient anfangs eingeführte Salz, wird auch ſeit d. XVI. Jhrh. in Frankreich verfertigt. Carandau gründete die erſte Fabrik in Javelle bei Paris, Chaptal gleichzeitig in Montpellier. Alun de roche war urſprünglicher Name d. Alauns, ſonſt bezeichnet man Alaune fr. Urſprungs mit A. de Picardie, A. de Paris. Ammoniakalaun gebraucht der Konditor, d. Bäcker, d. Fabrikant von Konſerven, um dieſen eine ſchöne, grüne Farbe zu geben.

Alunite, Pierre D'Alun —, Alaunſtein, findet ſich im Trachyttuff des Mont Dore.

Alvinczy, Josephe —, Freiherr v. Barberek, geb. den 1. Febr. 1735 auf d. Schloſſe gleichen Namens in Siebenbürgen. Wir übergehen hier ſ. Thätigkeit in d. öſterr. Armee u. ſ. Teilnahme an d. verſchiedenen Kriegen ſeines Vaterlandes. Erſt von 1792 an haben wir ſ. Thaten zu erwähnen. Er befehligte im J. 1792 u. 93 eine öſterr. Diviſion u. zeichnete ſich in d. Schlacht bei Neerwinden aus, wurde aber 1793 bei Hondschooten geſchlagen. Nach 1794 ſtand er b.

Charleroi d. Prinzen von Oranien zur Seite. Nachdem er e. kurze Zeit in Wien Mitglied d. Hofkriegsrates geweſen war, übernahm er im J. 1796 d. Oberbefehl in Italien, wurde aber vom 15.—17. Nov. bei Arcole u. am 14. Jan. 1797 bei Rivoli geſchlagen. Dann kehrte er in ſ. Vaterland zurück u. iſt dort 1810 in Ofen geſtorben.

Alzire, Heldin e. gleichbetitelten Tragödie Voltaires, welche d. Hauptziele d. Aufklärung, d. Verkündigung religiöſer Duldſamkeit und allumfaſſender Menſchenliebe dient u. beſonders d. Gräuel der Heidenbekehrung u. die gewaltſame Unterdrückung friedlicher Naturvölker geißelt (1736).

Alzonne (1506 Einw.), Alsona, Ortſchaft, Arr. Carcaſſonne, Dep. Aude. St. der E.-L. Bordeaux-Cette, mit Tuchfabrikation. Alzonne wurde im dreißigjährigen Kriege (1618—48) von den Engländern und Gaskognern, in den Religionskriegen d. XVI. Jhrh. von d. Parteien abwechſelnd eingenommen und geplündert.

Amabed, Pſeudonym von Voltaire (1694—1778).

Amadieu Des Escas, provençaliſcher Dichter d. XIII. Jhrh. aus Katalonien, verfaßte zwei in Novellenform gekleidete, an ein Fräulein u. e. Edelknappen gerichtete Sittenlehren, ensenhamens.

Amadis, eng anliegender Ärmel, d. bis ans Handgelenk zugeknöpft wurde; dieſe Mode kam im XVII. Jhrh. auf und erhielt ihren Namen daher, daß d. Schauſpieler in d. Oper Amadis von Quinault, zu d. Lulli d. Muſik komponiert hatte (1684), zuerſt ſolche Ärmel trugen. Ary Renan (Le Costume en France, Paris, Quantin, 1890) erklärt A. mit Bortenverzierung an Rockumſchlägen.

Amadis De Gaule, ein Buch, das Jahrhunderte lang d. Leſewelt d. romaniſchen Kulturvölker beherrſchte u. in Frankreich, Deutſchland, England vielfach überſetzt u. bewundert, ja geliebt wurde. Die Erzählung berichtet von dem ausgeſetzten Sohne der Eliſena von Bretagne und König Perions von Gaula, A., gen. d. Löwenritter u. Beltenebros (Dunkelſchön, da er in d. Einöde lebte), ſ. Liebe zu Oriona, der Tochter Königs Liſuarte von England, wie er nach vielen wunderbaren Abenteuern in treuer, tugendhafter u. empfindſamer Ritterlichkeit d. Hand d. Geliebten erwirbt. Der A. hat zu vielfachen litterariſchen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Der älteſte vorhandene Text d. A. d. G. iſt der des Garci-Ordonnez de Montalvo, Ritter u. Regidor (Gemeinderat) zu Medina del Campo. Seine Vorrede hat Montalvo unmittelbar nach dem 2. Jan. 1492, dem Tage der Eroberung von Granada, geſchrieben. Er ſagt ganz offen, daß er nur d. Umarbeiter e. älteren Buches ſei; er fand bereits gedruckte Ausgaben des A. in drei Büchern vor; von dieſen hat ſich kein Exemplar in unſere Zeit hinübergerettet, denn d. A. von Montalvo hat ſie ſo bald u. ſo völlig verdrängt, daß ſie in kurzer Zeit d. Vergeſſenheit u. Vernichtung anheimfielen. Dieſer A. in drei Büchern war ſchon um d. J. 1350 in Spanien ein allbeliebter Roman; er hatte, bis er zu d. Form gelangte, in der Montalvo ihn zeigt, mancherlei Entwickelungen, Erweiterungen u. Umgeſtaltungen durchgemacht. Noch jetzt laſſen ſich in d. Roman ältere u. jüngere Teile unterſcheiden. D. älteſten weiſen deutlich auf Wales (in England) als ihre Heimat. Gaula iſt nicht Gallien (Frankreich), ſondern d. ſüdweſtliche Teil von Wales. Auch die Namen einzelner Perſonen in den älteſten Teilen d. Romans zeugen von walliſiſcher Herkunft, u. d. Kenner d. Gäliſchen finden in ihnen noch die urſprünglichen Formen dieſer Sprache heraus. Auch d. örtliche Lage d. darin erwähnten Länder gegeneinander u. gegen Schottland iſt ſtets richtig wiedergegeben. Die Anfänge des A. als e. Sprößlings d. Artusdichtungen gehören d. gäliſchen Britannien. In d. Szenen, die ſich an die älteſten Teile unmittelbar anſchließen, tragen d. Helden d. Romans faſt nur fr. Namen. Man darf daher annehmen, daß d. A. in England und Wales, wie alle Dichtungen aus dem Grals- u. Artuskreiſe, als kleinere Erzählung entſtanden iſt, u. ſ. weitere Entwickelung, ſ. Ausbildung zu e. größeren Roman erſt in Nordfrankreich, etwa an den Küſten des Kanals, empfangen hat. Bei ſ. Wanderung nach Spanien iſt er wohl nicht ohne e. Übergangs- u. Ruhepunkt im S. Frankreichs geblieben und hat bei d. Dichtern von Languedoc od. der Provence e. ausgebildete Geſtalt erhalten, ähnlich derjenigen in d. ſpan. A. in drei Büchern. Die Übertragung nach Spanien geſchah wahrſcheinlich durch d. Troubadours d. fr. Südens, beſ. durch die der religiöſen Richtung der Albigenſer angehörenden, die 1229 nach Beſiegung der Albigenſer bei den Königen von Aragon Zuflucht fanden. Bis 1276 wurden ihre Dichtungen am Hofe zu Zaragoza gerne gehört. Mit ihren Minneliedern kamen denn auch ihre Romane, unter dieſen ohne Zweifel der A., nach Nordſpanien. Dort brachte er erſt e. nachhaltigen Eindruck hervor, als er zu etwas Selbſtändigem u. Beſonderem geworden war, zu e. Buche, das d. Zeitideen in ſich aufnahm u. ihnen d. Ausdruck gab, wie er d. damaligen Geiſtesrichtung gemäß war. In d. Umgeſtaltungen ward die frühere Natürlichkeit der Sitte u. des Gefühls allmählich abgeſtreift, d. Roman wird empfindſam, die Leidenſchaft ſpiegelt ſich in ſich ſelbſt, während die Äußerlichkeiten der Handlung ſich mehr u. mehr überbieten, bis zuletzt d. Begriff d. reell u. ideell Möglichen ganz verloren geht. In Spanien fand der A. den empfänglichſten Boden, auf dem d. Schöne d. Rittertums u. ſ. Verzerrung, d. Natur u. Unnatur d. Liebe üppig wuchern konnten. Montalvo erſann zu d. unerhörten Abenteuern unerhörtere Fahrten in fernſte Länder, Kämpfe mit Heiden u. Türken u. Ungeheuern, u. übertrieb d. ſchon Übertriebene. All dieſe neuen Gebilde ſtehen in der Luft und zuletzt hat an d. Handlungen, welche die Phantaſie ausbrütet, die Mitwelt u. d. Leben keinen Teil mehr, u. nur geringen Teil noch d. Wahrheit an d. Charakteren, die ſchablonenhaft aufgeſtellt werden. D. Farbe d. Lokalen u. Individuellen iſt gänzlich abhanden gekommen; das Wunderbare ſieht nicht ſelten aus wie eine bombaſtiſch aufgehöhte Nachahmung v. Tauſend u. e. Nacht. Nach Frankreich kam d. A. zurück durch Herberay Seigneur des Eſſarts († um 1550), der ihn auf Befehl Franz I. (welcher ihn aus ſ. ſpan. Gefangenſchaft [1525—1526] heimgebracht hatte) überſetzte. Aus d. fr. Text ging d. Roman faſt in alle Sprachen Europas über. An die urſprünglichen Bücher des Romans ſchloſſen ſich Fortſetzungen an, ſo die Geſchichten von Eſplandian, Floriſand, Liſuarte v. Griechenland, Amadis v. Griechenland, Floriſel v. Niräa, Rogel, Ageſilaus v. Colchos, Silves de Selva. (S. dieſe Art.) Die Amadisromane ſind von Gilbert Sauvier du Verdier u. d. T.: „Le Romant des Romans ou on verra la veritable conclusion de Don Belianis de Grèce du chevalier du Soleil et de tous les Amadis“, Paris 1626—1629, 7 Bde., herausgegeben. — Der Heldenroman, zu d. er ſchon d. Keime enthielt, iſt ſo wie der politiſche Roman in unmerklichen Übergängen aus ihm erwachſen; ſo ſind in Frankreich Gomberville (1600—1674), la Calprenède (1610—1663), Fräulein v. Scudéry (1607—1701) als Nachfolger u. Neubildner aus der Schule des A. zu betrachten. Unter ihren Händen ſchwand das Rieſenhafte, Wunderbare, Naturwidrige; das rein Menſchliche trat faſt allein hervor, u. deſſen innerliche Entwickelung, die im „Tristan“ und vorzugsweiſe ſchon im A. angebahnt iſt, zeigte ſich zuerſt, losgelöſt von allen Ungeheuerlichkeiten, in der „Princesse de Clèves“ von d. Gräfin la Fayette, an die ſich ſodann die ganze neuere Romanlitteratur anſchließt. So hat d. A., aus d. alten objektiven Epos hervorgegangen, d. modernen ſubjektiven Roman vorbereitet, indem er aus d. Allgemeinheit d. Sagenhaften d. Element d. Individuellen kräftiger hervorhob und in feſteren Umriſſen, wenn auch noch ohne tiefere Färbung, e. pſychologiſche Begründung d. Charaktere verſuchte u. ſo die eigentliche Aufgabe des Romans zuerſt ahnen ließ. — Nach Dr. Ludwig Braunfels, Kritiſcher Verſuch über d. Roman A. v. Gallien, Leipzig, Wigand, 1876.

Amadis De Grèce, mit dem Beinamen le Chevalier de l'ardente espée, Sohn d. Liſuarte von Griechenland u. d. Onoloria v. Trebiſonde. Seine Abenteuer bilden bei Herberay des Eſſarts d. 7. u. 8. (im ſpan. Original d. 9.) Buch des Amadis.

Amalaire. Man muß drei Geiſtliche unterſcheiden, welche dieſen Namen führten. Zunächſt iſt e. Erzbiſchof Amalarius von Trier bekannt, der mit d. greiſen Abte Petrus von Nonantola e. griechiſche Geſandtſchaft des Kaiſers Leo V. an d. Hof Ludwigs des Frommen im J. 814 nach Aachen geleitete. Beide gen. Herren waren im J. 813 nach Konſtantinopel geſendet worden, um die Urkunde d. gr. Kaiſers in Empfang zu nehmen, in welcher Karl d. Gr. βασιλεὺς (Kaiſer) gen. wurde, während man ihn bisher nur als ὁ τῶν Φράγγων ῥήξ, Frankenkönig, gen. hatte. Dieſe griech. Geſandten überbrachten nun im J. 814 wirklich d. gewünſchte Schreiben. Dieſer hier gen. Amalarius führt d. Beinamen Fortunatus. E. zweiter Biſchof Amalarius wird im J. 825 erwähnt, doch iſt es e. Irrtum, dieſen für d. Erzbiſchof Amalarius von Trier zu halten, da dieſer damals ſchon längſt verſtorben war. 825 wurde zu Paris e. Synode abgehalten, in der d. Bilderfrage behandelt wurde. D. Biſchöfe u. auch Amalarius blieben bei d. Anſicht Karls d. Gr. feſt. Es muß dieſer Amalar e. gelehrter Mann geweſen ſein, der über wiſſenſchaftliche Fragen mit anderen Biſchöfen Briefe wechſelte. Manche wollen in ihm d. Amalarius Sympoſius od. Symphoſius ſehen, doch wird das ſehr ſtark bezweifelt. Dieſen dritten, bekannteſten Amalarius finden wir im J. 817 als Diakonus u. hören, daß ihm Ludwig d. F. e. Sammlung d. Vorſchriften über d. kanoniſche Leben d. Geiſtlichen übertragen hat. Im J. 825 weilt d. Presbyter Amalarius in Rom bei Papſt Gregor IV., ſchon mit Arbeiten über die Antiphonarien beſchäftigt. Wiederum war er 828 oder 829 in Kultusſachen in Rom. Dieſen Metzer Presbyter hatte dann König Ludwig d. F. im J. 834 an Stelle des abgeſetzten Agobard nach Lyon geſchickt, damit er d. Erzdiözeſe verwalte. Wegen ſ. Lehren u. Änderungen des Kultus wurde er ſehr angefeindet. (Vgl. darüber Agobard.) Obgleich ſ. Antiphonarien großes Anſehen in der Kirche noch bis ins XIII. Jhrh. hinein genoſſen, iſt uns von ſ. Lebensſchickſalen doch nur wenig bekannt. — Vgl. Simſon, Ludwig d. F.; Mönchemeier, Amalar v. Metz, Münſter 1891.

Amand, Saint- (810 Einw.), Ortſch. im Arr. Vendôme d. Dep. Loir-et-Cher (Herzogtum Bourbon), ſ. Vendôme, unweit des Zuſammenfluſſes von Marmende u. Cher. Von d. vom Herzog von Sully, Miniſter Heinrichs IV. (1589—1610), erbauten Schloß Montrond ſind nur noch Ruinen vorhanden. In d. Nähe von St. A. (bei Drevant) viele Altertümer u. a. röm. Bad, Waſſerleitung u. Theater, ſowie röm. Lager. Ludwig XI. (1461—83) eroberte St. A. im J. 1465. Am 15. Dez. 1870 hatte daſelbſt die unter Generallieutenant Graf zu Stolberg auf d. Straße nach Vendôme vorrückende Avantgarde des der Armeeabteilung des Großherzogs (Friedrich Franz II. v. Mecklenburg) zugeteilten X. Armeekorps (Voigts-Rhetz) e. heftiges Gefecht mit Teilen der verfolgten II. fr. Loire-Armee (Chanzy) zu beſtehen. (General-Stabs-Werk, IV, 683 ff.) Am 18. Dez. 1870 drang General Lüderitz gelegentlich e. Vorſtoßes auf Tours bis St. Amand vor (G.-St.-W., IV, 700), worauf am 1. Jan. 1871 General v. Kraatz-Koſchlau (X. Armeekorps, Voigts-Rhetz) das Gelände ſüdlich von Vendôme bis St. A. vollſtändig von Feinden ſäuberte. (G.-St.-W., IV, 715.) Nach e. heftigen Treffen der Abteilung des Generals Baumgarth (Teile des X. u. XII. Armeekorps) gegen d. II. fr. Loire-Armee wurde St. Amand am 6. Jan. 1871 von d. Deutſchen beſetzt, aber vom Herzog Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin, der d. Kommando übernommen hatte, durch e. Mißverſtändnis leider wieder geräumt. (G.-St.-W., IV, 804.) Zwar gelang es d. General v. Hartmann, nach heißem Kampf den Ort am 7. Jan. wiederzunehmen, d. X. Armeekorps aber hatte einen ganzen Tag verloren. (G.-St.-W., IV, 813 ff.)

Amand, St. —, Abtei u. Nonnenkloſter des Ordens d. heil. Benedikt zu Rouen, gegr. 1030. — Amand De Boisse oder De Boix, St —, S. Amandus Buxiensis, Abtei des Ordens des heil. Benedikt, Diözeſe Angoulême (Charente) gegr. 988. — Amand De Coly, St —, Abtei d. Ordens d. heil. Auguſtinus, Diözeſe Sarlat (Dordogne), gegr. um 431. — Amand-En-Pevèle, St—, S. Amandus in Pevela od. in Pabula, Abtei d. Ordens d. heil. Benedikt, Diözeſe Tournai (Nord), gegr. 637.

Amande, Mandel, wächſt in Südfrankreich, kommt als ſüße Mandel (a. douce) mit harter Schale, flots gen., und mit weicher Schale vor, ferner als bittere Mandel (a. amères) mit Blauſäuregehalt. Außerdem werden unterſchieden: a. à la dame mit dicker, feſter, einſeitig geſpitzter Schale, voller Löcher u. Wurmgängen, u. a. à la princesse von mittlerer Größe, gelblich und zerbrechlich, a. de Chinon, die ohne Schale verſandt werden, und a. de Valence mit großer, flacher u. einſeitig zugeſpitzter Schale. Man verfertigt daraus Öle, Mandelkleie, Liköre, Eſſenzen.

Amandé, Mandelmilchtrank.

Amandier, Mandelbaum. In Gärten baut man den a. argenté, Silbermandel, u, a. nain, Zwergmandel, wegen ihrer ins Purpurrote ſpielenden Blüten. In Südfrankreich erreicht er 2 m Höhe u. 60 cm Dicke. Die Blüte fällt in die Zeit vom Januar zum März, wobei in weniger geſchützten Lagen nach Gaſparin jede dritte Ernte durch Froſt verloren geht. Das Holz iſt braun, ſchwer u. hart, wird in d. Tiſchlerei für eingelegte Arbeit benutzt.

Amand-Les-Eaux, Saint- (12043 Einw.), St. im Arr. Valenciennes, Dep. Nord, l. an d. Scarpe, mit d. Glockenturm des alten Kloſters St. Amand-ſur-l'Elnon (Dagobert † 675). St. d. E.-L. Nordbahn. Im erſten Koalitionskriege (1793—97) fanden bei St. A. mehrere blutige Gefechte zwiſchen Franzoſen u. Öſterreichern ſtatt. In d. alten Abtei ſoll d. heil. Amandus d. fr. König Childerich († 673) getauft haben.

Amansus Comitatus, Grafſchaft unter den Karolingern; ſie bildete einen Teil Lothringens. Ihr Name, in „Amance“ umgewandelt, hat ſich in e. Landſtrich des Bezirks von Metz u. in e. zum Bezirk Nancy gehörenden Flecken erhalten. Dieſer war im XIII. Jhrh. e. ſtarke Feſtung. Ferri II., Herzog von Lothringen, reſidierte hier, u. ſ. Nachfolger, Thibaut I., wurde daſelbſt 1218 von Kaiſer Friedrich II. gefangen genommen.

Amansus Pagus, Amance in Haute-Saône, e. d. ſieben Gaue des Staates d. Vesontienses (Beſançon).

Amants, Lai Des Deus — von Marie de France. Ein König in der Normandie hatte e. einzige Tochter, die er innig liebte, weil ſie ihn allein über d. Verluſt ſ. Gattin tröſtete. Dem Drängen ſ. Unterthanen folgend, willigte er mit ſchwerem Herzen darein, ſie zu vermählen, wollte ſie aber nur demjenigen ihrer zahlreichen Freier gewähren, der ſie, ohne auszuruhen, auf den Gipfel d. Berges tragen würde, an deſſen Fuße das Königsſchloß erbaut war. Alle Bewerber ſcheiterten bei dem Verſuche. Der Sohn eines Grafen hatte ſich d. Liebe d. Mädchens errungen u. bat ſie flehentlich, heimlich mit ihm zu fliehen; ſie aber will d. letzten Lebensjahre ihres Vaters nicht vergiften u. ſinnt auf e. Mittel, um dem Geliebten dazu zu verhelfen, die ſchwere Probe zu beſtehen. Sie ſendet ihn zu e. Muhme in Salerno, die erfahren in d. Heilkunde iſt. Dieſe giebt ihm Kräftigungsmittel und händigt ihm beim Abſchied e. heilſamen Trank ein, der im Nu alle Müdigkeit verſcheucht u. die Adern u. Sehnen ſpannt. Am beſtimmten Tage findet ſich eine zahlreiche Menge Zuſchauer ein, voll Spannung d. Ausgang des Unternehmens entgegenſehend. Das Mädchen, das, um die Laſt ihres Körpers zu erleichtern, ſich einem ſtrengen Faſten unterworfen hatte, war nur in e. Hemd gekleidet. Der Graf nimmt ſie in ſ. Arme u. übergiebt ihr d. Gefäß mit d. koſtbaren Tranke, den er glaubt entbehren zu können. Sie bemerkt, daß er allmählich erſchlafft u. bittet ihn dringend, ſich mit d. Trunke zu ſtärken. Er fürchtet aber, damit Zeit zu verlieren u. durch d. Aufenthalt d. Spott d. Menge zu erregen. Der Anblick d. nahen Zieles verleiht ihm neue Kraft und verführt ihn, das wiederholte Bitten der Geliebten abzulehnen, aber nahe d. Gipfel ſinkt er erſchöpft zuſammen. Sie kniet vor ihm nieder und will ihm d. Tropfen eingießen, es iſt zu ſpät; ſchon iſt ſ. Seele entflohen. Da wirft ſie mit einem Schrei d. Verzweiflung das Gefäß weit weg, u. ſeitdem ſind d. Kräuter, die d. Trank beſprengt hat, ber. geworden durch ihre Heilkraft. Die Königstochter wirft ſich über d. entſeelten Geliebten, küßt ihm Augen u. Mund, ſtirbt aber ſelbſt an gebrochenem Herzen an ſ. Seite. Das ganze Volk nimmt Teil an dem Schmerze des ſchwer geprüften Vaters. D. Leichen d. Liebespaares werden in e. Marmorſarg gelegt u. auf d. Gipfel des Berges beigeſetzt, der ſeitdem der Mont des deux Amants heißt. In d. Anm. zu dieſem lai ſagt der Herausgeber Roquefort, die Priorei des deux Amants, e. der älteſten Stifte d. Normandie, liege auf e. Berge, d. ſich 350 Fuß hoch über d. Seine erhebe. Auch in Lyon habe e. Nonnenkloſter geſtanden, das nach einem altertümlichen Grabmal des deux Amants benannt worden u. 1707 eingeriſſen worden ſei. Der 350 Fuß hohe Berg erhebt ſich ſteil aus d. Seinethal in d. Nähe vom Pont de l'Arche ſüdlich von Rouen. Im J. 1206 war dort ein Chorherrenſtift. Abbildungen von Berg und Kloſter finden ſich bei Millin in ſ. Antiquités nationales (Paris 1791, II, Nr. XVII). Da es auch in Lyon e. Kloſter „der beiden Liebenden“ gab, ſo muß dieſer Beiname mit e. kirchlichen Tradition zuſammenhängen. Wirklich kennen wir e. heil. Ehepaar, das vom Volke „d. beiden Liebenden“ ſchlechthin gen. wurde. Sie hießen Injurioſus u. Scholaſtika u. gehörten zur hohen Ariſtokratie von Auvergne. Auf den Wunſch ihrer Familien vermählt, lebten ſie in asketiſcher Joſephehe u. ſtarben ſchließlich als Mönch und Nonne. Nach d. frommen Sage wurden ſie in e. Baſilika beigeſetzt, d. e. an d. Nordwand, d. andere an der Südwand; am Morgen darauf fand man aber die Gräber zuſammengerückt, e. an des andern Seite. Das Heiligtum auf dem normanniſchen Berge war offenbar dieſem asketiſchen Liebespaar geweiht. Im Laufe d. Jahrhunderte wurde die Legende vergeſſen, aber der Name blieb. Man hielt die Kirche für e. Begräbnisſtätte zweier Liebenden; d. Volksphantaſie ſchuf dieſe Legende, die zu den ſog. erklärenden Sagen gehört. — „Spielmannsbuch“ v. Wilhelm Hertz, Stuttgart, Kröner, 1886.

Amants, Ligue Des —. Unter d. Regierung Philipps V. (1293—1322) bildete ſich unter obigem Titel e. ſchwärmeriſche Geſellſchaft, die beſtrebt war, d. Übermaß d. Liebe dadurch kund zu thun, daß ſie hartnäckig allen Unbilden d. Jahreszeit Trotz bot. D. Ritter, Knappen u. Damen, die d. Orden beitraten, mußten ſich bei bitterer Kälte leicht, bei ſengender Hitze warm kleiden. Im Sommer ließ man ſich bei mächtigem Kaminfeuer braten, im Winter aber blieben d. Kamine ungeheizt u. wurden nur mit Laub u. anderem Grün verziert, ſofern man ſich ſolches verſchaffen konnte. Betrat einer ein Haus, ſo entfernte ſich d. Hausherr unter d. Vorwande, für d. Pferd ſ. Gaſtes Sorge zu tragen u. ließ dieſem den Platz frei; er genoß dafür dasſelbe Vorrecht, wenn er d. Dame ſ. Herzens ſ. Huldigungen darbrachte. Das Ganze war e. Seitenſtück oder Vorbild zu dem in Italien üblichen Cicisbeat. — Aménités littéraires, II, Amsterdam 1773.

Amanvillers (523 Einw.), heute Amanweiler, Dorf nordw. Metz, in Lothringen; 1870 franz. Grenzſtation d. E.-L. Metz-Verdun. Bei Amanvillers hatte am 18. Aug. 1870 (Schlacht bei Gravelotte-St. Privat, ſ. d.) das d. l. deutſchen Flügel bildende IX. Armeekorps (v. Manſtein) nebſt der 3. Gardebrigade (Oberſt Knappe von Knappſtädt) e. mörderiſches Gefecht gegen das d. r. fr. Flügel haltende IV. Korps (de Ladmirault) zu beſtehen. Erſt als 6¾ Uhr abends gleichzeitig die preuß. Garden und Truppen des XII. Armeekorps (Kronprinz v. Sachſen) ſtürmend in St. Privat eindrangen, riß d. VI. fr. Korps (Canrobert) auf ſeinem fluchtähnlichen Rückzuge auch das bei Amanvillers ſtehende IV. Korps mit fort. Als am Morgen des 19. Aug. Kavalleriepatrouillen vorgingen, fanden ſie die ganze Höhe v. Amanvillers bis Rozerieulles v. Feinde geräumt. — Gen.-Stabs-Werk II, 677 ff.

Amar (1750—1816), ein Advokat, der 1794 Mitglied d. Konventes war. Er ſaß im comité de sûreté générale u. war, wie d. meiſten Mitglieder desſelben, ein Anhänger Dantons. Als dieſer hingerichtet war, wagte er nicht gleich gegen Robespierre aufzutreten. Aber als am 8. Thermidor (26. Juli) Robespierre im Konvente eine wütende Rede hielt, in der er ungeſchickter Weiſe nur im allgemeinen v. ſ. Gegnern ſprach u. meinte: Les défenseurs de la liberté ne seront que des proscrits tant que la horde des fripons dominera, wußte keiner, ob er nicht ein ſolcher fripon wäre. Um ſich zu ſichern, erhob ſich d. Berg, der heil. Sinai d. Geſetzes, zu dem Amar gehörte. Wie bekannt, wurde Robespierre geſtürzt. Darauf wurde e. Monat ſpäter, am 12. Fructidor, Amar zwar angeklagt, doch freigeſprochen. Er wurde aber nicht wieder zum Abgeordneten gewählt. Im J. 1796 ließ ihn d. Direktorium arretieren, doch kam er frei u. lebte bis zu ſ. Tode im J. 1816 in Zurückgezogenheit.

Amaranthe D'Or, goldenes Tauſendſchön, Preis für die Ode bei den Jeux floraux in Toulouſe (ſ. d.).

Amaroge, bek. rote Bordeauxtraubenſorte.

Amarrage, die Verpflichtung, ein Schiff, ſei es am Quai, ſei es im Hafen, ſo feſtzulegen, daß es ſich nicht durch äußere Einflüſſe von ſ. Platze fortbewegen kann. D. Ausführung dieſer f. d. Schiffsverkehr wichtigen Sicherheitsmaßregel unterſteht der Kontrolle der Hafenpolizei. — Pand. frç., T. VI, S. 427—428.

Amase. Lehnsinhaber ſuchten oft ihre Einkünfte dadurch zu vermehren, daß ſie unter gewiſſen Bedingungen (Abgaben) Teile ihres Lehnsbeſitzes anderen zur Be- u. Ausnutzung überließen. Dafür wurde d. Ausdruck amaser une maison, un domaine = donner une maison en manse üblich. Noch jetzt hört man auf d. Lande zuweilen v. einer „construction amasée“ ſprechen. Auch in notariellen Akten findet ſich d. Ausdruck. Doch ſcheint es, als ob er nicht mehr allgemein verſtändlich ſei. Über d. Ableitung des Wortes herrſcht keine Übereinſtimmung. (Siehe **afféageant.**)

Amat, Paul Leopold —, Muſiker, geb. 1814 in Toulouſe, † am 31. Okt. 1872 in Nizza.

Amateur De Livres, L'—, intermédiaire entre les bibliophiles, bibliothèques et libraires, Titel e. ſeit Okt. 1892 v. Emile Magnet herausgegebenen Blattes für Bücherfreunde, von dem alle 14 Tage eine Nummer erſcheint. Paris, Rue Mazarin, 9. Jahresabonnement, Un. post., 5 Fr.

Amaury ſpielt im Epos „Huon de Bordeaux“ die Verräterrolle, wie Ganelon in der „Chanson de Roland“. Er nährt e. alten Groll gegen d. Herzog Seguin v. Bordeaux, weil dieſer ihm einmal ein Schloß entriſſen hat. Er ſucht ſich an dem ſchon ſeit ſieben Jahren verſtorbenen Feinde zu rächen, indem er deſſen Söhne Huon u. Gérard bei Karl d. Gr. verdächtigt. „Es ſind feige Rebellen, die dir ihren Lehnsdienſt verweigern. Vertraue mir einige Ritter an, ſo werde ich ſie verhaften, damit du ſie in Paris aufhängen kannſt.“ Der Herzog Naimes tritt ſ. d. Andenken ſ. alten Waffengefährten Seguin ein, nimmt deſſen Söhne in Schutz u. es gelingt ſ. weiſen Fürſprache, daß d. Kaiſer ſich damit begnügt, die beiden Vaſallen durch Botſchafter an d. Hof entbieten zu laſſen. D. beiden Barone, deren Treue nie erſchüttert war, ſind froh bereit, dem Rufe zu folgen u. nehmen zärtlich Abſchied v. ihrer Mutter, die Huon nie mehr im Leben ſehen ſollte. In der Nähe v. Paris müſſen ſie e. dichtes Gehölz durchreiten; dort lauert ihnen Amaury, erboſt über d. Fehlſchlagen ſeiner argliſtigen Verhetzung, mit e. bewaffneten Schar auf; er hat ſich Charlot, den traurigen Sprößling d. Kaiſers, der in allen Heldengedichten nur durch unbeſonnene Streiche u. Verräterei bek. iſt, beigeſellt. D. beiden Brüder reiſen in Begleitung des Abts v. Cluny u. 80 Mönchen, die ſich gleichfalls an den Hof des Kaiſers begeben. Huon iſt voll Lebensluſt, aber Gérard, durch e. böſen Traum geängſtigt, reitet in ahnungsvollen Trübſinn verſunken. Charlot wirft ſich über d. wehrloſen Jüngling Gérard u. ſtreckt ihn halbtot nieder, wird aber ſelbſt v. Huon zum Tode verwundet. Amaury frohlockt über d. Schickſal ſ. Mordgeſellen, denn er ſinnt ſchon darauf, auch den Kaiſer zu beſeitigen u. ſich die Krone aufs Haupt zu ſetzen. Zwei traurige Züge bewegen ſich d. Hauptſtadt zu: Amaury hat d. entſeelten Leib des Charlot über d. Sattel ſ. Pferdes gelegt, die 80 Mönche geleiten d. beiden Waiſen, nachdem ſie die Wunden Gérards ſorgſam verbunden. Der Kaiſer Karl entbrennt in edlem Zorn, als ihm Huon d. Beſchuldigung entgegenſchleudert, er habe ihn meuchlings überfallen laſſen. „Heilige Maria,“ ruft d. greiſe Herrſcher, „man wird in fremden Landen erzählen, daß ich, dem Tode nahe, ſolchen Verrat geübt. Beim allmächtigen Gott, ich trage keine Schuld daran,“ u. dann ſchwört er, d. Schuldige werde d. Tod erleiden. Er ahnt nicht, daß dieſer ſ. eigener Sohn iſt, den man entſeelt auf einem Schilde hereinträgt. Amaury bezeichnet ſofort Huon als den Mörder. Ein Gottesgericht, ein Zweikampf, ſoll zwiſchen d. Ankläger u. d. Beſchuldigten entſcheiden. Amaury unterliegt, zum Tode getroffen, aber da er keine Zeit mehr hat, ſeine Schuld einzugeſtehen, ſo iſt d. Sieg Huons vergeblich nach d. Geſetzen d. Zweikampfes. — Das Weitere ſ. b. Huon de Bordeaux. (Nach Les Épopées fr. par Léon Gautier III, Paris, Victor Palmé, 1880.

Amazone, Habit D’—, langes Tuchkleid, das d. Damen b. Reiten tragen. A. heißt auch Reitkleid.

Ambaches waren b. d. alten Galliern Dienſtleute od. Knappen, die ihre Herren in d. Krieg u. d. Schlacht begleiteten. Sie waren nach Diodorus v. Sizilien Freie d. ärmeren Klaſſe, die beſ. auch als Lenker der Streitwagen u. Leibwächter ihrer Herren Verwendung fanden.

Ambarri, e. Volksſtamm, der vor Ankunft d. Römer in Gallien ſeine Wohnſitze zwiſchen der Saône u. Rhone hatte. Die A. waren Schützlinge der Äduer; ihre bed. Stadt hieß Ambivareti. Sie ſcheinen zu dem Gebiete la Viennoise u. ſpäter zu la Lyonnaise première gehört zu haben.

Ambassade (mlt. ambactia, von ambactus [Caesar, Bell. Gall. VI, 15]; ambactia wurde in ambascia umgewandelt, davon das Verbum ambasciare, v. dem das it. ambasciata, fr. ambassade, ambassadeur kommt). Ambassade bedeutet: 1. Botſchaft, Geſandtſchaft, Geſandtſchaftspoſten; 2. Botſchafts-, Geſandtſchaftshotel; 3. Perſonal d. Botſchaft od. Geſandtſchaft. Gegenwärtig unterſcheidet man zwiſchen ſtändiger u. nichtſtänd. Geſandtſchaft (ambassade ordinaire u. extraordinaire, od. mission permanente u. temporaire). Das Syſtem der heutigen internationalen Vertretung wird auf Ludwig XI. zurückgeführt. Bis dahin kann v. ſtändigen Geſandtſchaften nicht geredet werden, wenn auch mancher Geſandte längere Zeit an demſelben Orte blieb. Gewöhnlich handelte es ſich um e. außerordentliche Miſſion, die e. längeren Aufenthalt d. Geſandten bedingte. Seit dem Verfalle des Reiches Karls d. Gr. bis zu d. Zeit, da Karl VIII. v. Frankreich nach Italien zog, um ſeine Rechte auf den Thron von Neapel geltend zu machen, waren die Beziehungen der Nationen Europas unter einander gleich Null. Unter den Karolingern, beſ. v. 755 bis 839, aber auch ſchon zur Zeit der Merowinger, war d. diplomatiſche Verkehr e. ziemlich reger. Aber genau geregelte Verhältniſſe im geſandtſchaftlichen Verkehre gab es nicht, wenn auch Karl d. Gr. den Verſuch machte, etwas Ordnung in d. Geſandtſchaftsweſen zu bringen. D. ſtändige Geſandtſchaft war im Mittelalter unbekannt. Es wurden nur Boten an fremde Herrſcher geſandt, wenn d. Erledigung ganz beſtimmter Geſchäfte dies notwendig machte. Wohl aber beſtand e. Unterſchied zwiſchen einer Geſandtſchaft mit friedlichem u. e. mit kriegeriſchem Charakter. Zu den Miſſionen, die einen kriegeriſchen Charakter trugen, pflegten Ritter v. höchſten Range genommen zu werden. Statt der Ritter wurden zuweilen aber auch Männer aus dem geiſtlichen Stand zu kriegeriſchen Sendungen verwendet, wie zB. Peter v. Amiens, der ja bed. Einfluß im Heere d. Kreuzfahrer hatte. D. damaligen Geſandten erhielten als äußere Zeichen ihrer Würde den Handſchuh u. den Stab; den Stab zum Zeichen, daß ihnen ein Amt übertragen war, den Handſchuh, um ihn bei feierlicher Abſage d. Gegner zuzuwerfen od. b. Zweikampf als Pfand abzugeben. Um den friedlichen Charakter einer Sendung zu erkennen zu geben, trugen d. Boten Oliven-, auch Fichtenzweige. D. heidniſchen Geſandten, die Gottfried v. Bouillon einen Austauſch v. Geſandten vorſchlagen ſollten, trugen außer Olivenzweigen noch Tauben in d. Händen. Auch pflegten die Geſandten die Lanze umgekehrt zu tragen. Um jeden Zweifel an d. Wahrheit zu nehmen, bekamen ſie ein Schreiben mit. Beim Empfange wurden ſchon im Mittelalter gewiſſe Formalitäten beobachtet; ſo auch am fränkiſchen Hofe.

D. Geſandte pflegte d. König zu begrüßen, gab dann ſ. Geſchenke, die vom Kämmerer in Empfang genommen wurden, ab u. entledigte ſich ſ. Auftrages. Die Geſchenke beſtanden in ſeltenen Tieren, Steinen, Waffen, Kunſtwerken; ja ſelbſt Sängern. Geſchenke wurden gegenſeitig gemacht, u. auch die Geſandten wurden beſchenkt. Maßgebend für d. weſtlichen Reiche war faſt in allen Dingen d. byzantiniſche Hof, ſo auch hinſichtlich des Fußfalles vor d. Herrſcher u. d. Pracht u. des Prunkes, der am fränkiſchen Hofe entfaltet wurde. Freilich vertrug ſich d. Niederknien bei kriegeriſchen Botſchaften oft nicht mit d. Art d. Sendung; Demut u. Unterwürfigkeit gehörten nicht zu den Charaktereigenſchaften der af. Geſandten. Sie ließen es daher auch oft an Ehrerbietung fehlen. Bei der Abſage wurde d. Gegner d. Handſchuh entgegengeworfen. Oft mußte d. förmliche Abſage aber unterbleiben, weil e. ſchnelles Verhängnis über d. Geſandten hereinbrach. Um d. Geſandten f. ſein unziemliches Verhalten zu züchtigen, ſchleuderte man gern e. ſcharfes Meſſer nach ihm. Hieraus erſieht man, daß d. Recht d. Unverletzlichkeit, wenn man ſich deſſen auch bewußt war, doch nicht feſt begründet war. D. Tötung e. Geſandten galt als unerhört u. e. geſitteten Volkes unwürdig. Auch b. d. Barbaren war d. Ermordung e. Boten unterſagt u. e. Zuwiderhandeln wurde ſtreng gerügt. Wer e. Geſandten auf d. Reiſe anfiel od. tötete, mußte 1800 solidi zahlen. Wurde d. Geſandte v. Unterthanen e. fremden Herrſchers ermordet, ſo wurde d. letztere dafür verantwortlich gemacht. Als die Sachſen im J. 798 nach Norden ziehende fränk. Boten getötet hatten, überzog ſie Karl mit Krieg. In dritten Staaten war d. Behandlung d. Geſandten ganz ins Belieben d. betr. Herrſcher geſtellt; ſie wurden oft verhaftet u. feſtgeſetzt. In friedlicher Geſinnung erſchienen auch im Mittelalter ſchon zahlreiche fremde Geſandtſchaften beim Regierungsantritt e. Fürſten, um Glückwünſche zu überbringen. Den Geſandten wurde zunächſt ein kurzer Beſcheid erteilt, der definitive Beſcheid blieb d. Abſchiedsaudienz vorbehalten, die nicht weniger feierlich als d. Empfang war. Im fränkiſchen Reiche wurde es üblich, d. feierliche Audienz auf d. größeren Reichsverſammlung ſtattfinden zu laſſen. Das Geſandtſchaftsperſonal ſtand tief unter dem Haupte der Miſſion. Dolmetſcher durften nicht zur Tafel gezogen werden. Gegen zu großes Geſandtſchaftsperſonal war man mißtrauiſch. Die Sorge f. d. Geſandten übernahm e. hoher Beamter. Entgegen d. heutigen Sitte, ſorgte im Mittelalter nicht d. Souverän d. Geſandten f. deren Unterhalt, ſondern d. fremde Staat. Jeder Hof unterhielt d. fremden Geſandten auf ſ. Koſten; auch auf d. Hin- u Rückreiſe ſorgte er f. ihre Aufnahme. Jedoch erhielten die kriegeriſchen Geſandten, wenn ſie unter Karl d. Gr. e. gefährliche Miſſion antraten „Gold und Silber die Fülle“. Auch im fr. Reiche galt die Verpflichtung Pferde zu ſtellen, damit d. fremden Boten weder Aufenthalt noch Unannehmlichkeiten erführen. Im Merowingerreiche ſind zahlreiche Verfügungen erlaſſen worden, worin auf gute Aufnahme der fremden Geſandten Gewicht gelegt wurde. Unter Karls d. Gr. Regierung mehrten ſich derartige Erlaſſe. Diejenigen, die fremde Geſandte ſchlecht aufnahmen u. d. kaiſerl. od. königl. Erlaſſe mißachteten, wurden mit d. Verluſte ihrer Ehrenämter bedroht. Die Sorge für d. fremden Botſchafter lag den Grafen und Biſchöfen im allgemeinen ob; dieſe erhoben bei d. Bewohnern der umliegenden Gegend e. Beiſteuer f. d. Ausgaben. Oft iſt natürlich gegen dieſe Vorſchriften gefehlt worden. Schon im Mittelalter erhielten die Geſandten ſchriftliche Weiſungen; ſie waren in e. Begleitſchreiben, einer Art Inſtruktion, enthalten. Das Schriftſtück diente zugleich als Beglaubigung u. Beſtätigung d. Worte d. Geſandten. D. Geſandte war im Mittelalter gerade ſo unſelbſtändig wie heutzutage; über ſ. Inſtruktion hinaus durfte er nicht handeln. Nur ſelten war es d. Botſchaftern erlaubt, die Verhandlungen, wie es ihnen gut dünkte, zu führen. D. Beamten Karls d. Gr. konnten ſchon wegen ihrer abſoluten Abhängigkeit nicht ſelbſtändig vorgehen. Nur ſelten kam es vor, daß ſie giltige Verträge abſchließen durften. Die Mitwirkung des Reichstages beſchränkte ſich auf feierlichen Empfang u. d. ebenſo feierliche Entlaſſung wie Entſendung v. Botſchaften. D. Entſcheidung über d. Gegenſtand lag bereits in d. Händen d. Kaiſers. Im fränkiſchen Reiche ſpielten b. d. Geſandtſchaften mit friedlichem Charakter die Geiſtlichen die Hauptrolle, nur ſelten kamen Laien ohne Begleitung v. Geiſtlichen als Botſchafter vor. Auch Kanzler u. Notare traten wegen ihrer Unbeſtechlichkeit u. Verſchwiegenheit häufig als Botſchafter auf. Bis zum XVI. Jhrh. war d. diplomatiſche Laufbahn als ſolche noch e. unbekannte Einrichtung. Im XV. Jhrh. u. zu Beginn des XVI. achtete man noch nicht ſtreng auf edle Geburt des Abzuſendenden. Mitte d. XVI. Jhrh. wurde dagegen ſchon ſtrenger auf adlige Geburt geſehen. 1485 gelangte d. Anſicht zur Geltung, daß d. Stand d. Geſandten ſich nach der Bedeutung der Legation u. nach dem Range des Auftraggebers zu richten habe. Audienzgeſandtſchaften zB., überhaupt alle außerordentlichen Miſſionen, wo es hauptſächlich auf Repräſentation ankam, wurden ausſchließlich den vornehmen Edelleuten übertragen. Meiſtens bekleideten d. Bürgerlichen nur Stellungen zweiten Ranges. Im XVII. Jhrh. war es noch ähnlich. Im XVIII. Jhrh. bemächtigte ſich die Ariſtokratie in höherem Maße als bisher der diplomatiſchen Stellungen. Bei gleichen Verdienſten u. Vorzügen erhielt d. Adlige d. Vorzug. Um d. Mitte d. XVIII. Jhrh. verſchwinden die Geiſtlichen faſt ganz aus dem offiziellen diplomatiſchen Dienſte. In Venedig, Mailand, Florenz wurden hauptſächlich Rechtsgelehrte zu Geſandtſchaften gebraucht. Frankreich ſandte nach Venedig, in die Schweiz, den Generalſtaaten gewöhnlich, u. oft auch an die nordiſchen Höfe, Juriſten als Geſandte. Dieſe traten aber ſpäter auch in d. Hintergrund vor d. Höflingen u. d. Kriegsleuten. Im XVIII. Jhrh. iſt d. Militär ſchon ſtärker vertreten. Erſt im XVIII. Jhrh. wurde es allgemein Sitte, daß e. Kavalier, der die diplomatiſche Laufbahn betreten wollte, beſtimmte Fachſtudien machte. Die Anforderungen, die an Geſandte geſtellt wurden, waren von jeher große geweſen. In d. älteren Zeit war es etwas ganz gewöhnliches, daß zwei Fürſten od. Staaten von einem Diplomaten an einem andern Hofe vertreten wurden. Als der ambassadeur aber e. beſ. hervorragende Stellung einnahm, wurde dies f. d. Vertreter d. Fürſten unmöglich. Anderſeits wird auch ein Geſandter von einer Regierung in verſch. Staaten zugleich accreditiert. Hinſichtlich d. Nationalität war man in der älteren Zeit weniger peinlich. Die ſtändige Geſandtſchaft: Nach Flaſſan, der e. Geſchichte d. fr. Diplomatie geſchrieben hat, ſoll Ludwig XI. in England u. Burgund reſidierende Geſandte gehabt haben. Es ſind aber keine ſichern Beweiſe dafür erbracht. Nach dem annaaire historique gab es in den J. 1477, 1479 u. 1480 drei fr. Geſandte in England. Die Einrichtung d. ſtändigen Geſandtſchaften iſt aber in d. Hauptſtädten Europas hauptſächlich ſeit Richelieu u. Ludwig XIV. allgemein Sitte geworden. Frankreich hatte ſchon im ſpäten Mittelalter mit Venedig diplomatiſche Beziehungen. Schon 1262 gab es venetianiſche Geſandte in Frankreich. 1478 ſtand Venedig in engen Beziehungen zu Ludwig XI. u. hielt es f. nötig, einen ſtändigen Geſandten an ſeinen Hof zu ſchicken. Der erſte reſidierende Geſandte am Hofe Ludwigs XI. iſt 1479 u. 1480 urkundlich nachgewieſen. Ob es aber ein wirklich ſtändiger Poſten war, iſt indes nicht erwieſen. Der Beginn d. ſtändigen franzöſiſchen Geſandtſchaften in Venedig iſt zwiſchen 1499 u. 1521 zu ſetzen. D. ſtändige Geſandtſchaft zwiſchen Frankreich u. Florenz wurde wohl zwiſchen 1493 u. 98 eingerichtet. Zwiſchen 1498 u. 1509 wird Claude de Seyſſel als ambassadeur Ludwigs XII. bei Heinrich VII. v. England angegeben; dabei gab es aber zwiſchen d. beiden Herrſchern nichts Beſonderes zu verhandeln. In Spanien treffen wir fr. Geſandte an in d. Jahren 1509—1512, dann 1518. 1501 hatte Ferdinand u. Iſabella e. Geſandten in Frankreich. Durch d. Kriege wurde d. diplomatiſche Verkehr in der Regel unterbrochen. Franz I. hatte ſicher vor ſeinem erſten Kriege e. ſtändigen Geſandten b. Kaiſer Karl, 1520 bis Mitte des J. 1521. Erſt ſeit April 1518 iſt e. ſtändiger Geſandter Karls V. am franzöſiſchen Hofe nachgewieſen. Beim deutſchen Kaiſer Maximilian findet man d. erſten ſtändigen Vertreter 1509; er iſt wohl auch d. einzige Vertreter Frankreichs bei Maximilian geweſen. Bei d. Pforte war d. erſte offizielle Vertreter Frankreichs La Foreſt, ein Johanniterritter: er war 1534 bei Suleiman. Seit 1536 war d. Vertretung Frankreichs in d. Türkei e. ſtändige u. geregelte. In Dänemark iſt d. erſte fr. Geſandte 1542 anzutreffen, die erſte ſtändige Vertretung 1558. Nach Schweden wurden v. 1541 ab Geſandte geſchickt. In d. Vereinigten Niederlanden iſt die erſte ſtändige Geſandtſchaft von 1593—1607. Nach Moſkau ſchickte Frankreich d. erſten Geſandten i. J. 1683 als envoyé extraordinaire, er war aber kein ſtändiger. Im annuaire historique von 1848 iſt d. erſte reſidierende Geſandte Frankreichs in Rußland für die Jahre 1702—1703 erwähnt. Als d. große Kurfürſt zur Regierung kam, war am fr. Hofe kein ſtändiger Vertreter Brandenburgs. 1646 wurde e. ſtändiger Geſandter in Paris ernannt. Dieſer Geſandte hieß Wiequefort. Er verſtand es aber ſo wenig ſich Anſehen zu verſchaffen, daß Mazarin es 1659 wagte, ihn in d. Baſtille zu werfen. Schon v. 1657 ab war ein zweiter Geſandter mit der Leitung der hauptſächlichſten Geſchäfte betraut worden. Als Mazarin ſich d. erwähnten Übergriffe erlaubt hatte, wurde der Geſandte abberufen u. erhielt auch nicht ſofort e. Nachfolger. (Über die Weiterentwicklung u. Regelung d. diplomatiſchen Verkehrs findet man Näheres unter agents diplomatiques, ministres publics, ambassadeurs, envoyés, ministres résidents, chargés d'affaires.) Geſandtſchaftsrecht (droit d'ambassade) iſt ein aktives u. e. paſſives. Das aktive Geſandtſchaftsrecht, das heißt d. Recht, Geſandte an andere Staaten zu ſchicken, hat jeder unabhängige ſouveräne Staat. Ebenſo verhält es ſich mit dem paſſiven Geſandtſchaftsrechte, d. Rechte, Geſandte v. e. fremden Staate zu empfangen. Aus d. Bedürfniſſe d. Staaten, miteinander in Beziehung zu treten, Verträge zu ſchließen, Übelſtände zu beſeitigen, über die beſtehenden guten Beziehungen zu wachen, bildete ſich das Recht aus; dieſes Recht d. Staaten beruht auf ihrer Unabhängigkeit. Geſandtſchafts-Sekretär (secrétaire d'ambassade ou de légation): Im Mittelalter gab es keine Sekretäre. Das diplomatiſche Sekretariat iſt wahrſcheinlich i. XV. Jhrh. ungefähr gleichzeitig mit d. ſtehenden Geſandtſchaften in Italien entſtanden. Es wurde einem Geſandten zur Entlaſtung für niedere Berufsgeſchäfte gewöhnlich e. Sekretär beigegeben. Der Sekretär war im XVI. Jhrh. nicht bei allen Miſſionen vertreten, ſondern nur b. d. größeren Staaten beliebt, die beſonders in hohem Anſehen ſtanden. Vom XVII. Jhrh. ab war es in allen ziviliſierten Staaten Europas Sitte, den Geſandten I. Klaſſe, u. nach der Dreiteilung auch denen d. II. Klaſſe Sekretäre beizugeben. D. Pflichten e. Legationsſekretärs ſind v. der älteren Zeit bis heute im weſentlichen dieſelben geblieben. Er hat die Depeſchen auszufertigen, die Regiſtratur u. das Archiv zu verwalten u. in Abweſenheit ſ. Vorgeſetzten deſſen Geſchäfte, ſoweit ſie nicht von größerer Wichtigkeit ſind, zu verſehen u. ſelbſtändig zu erledigen. In Frankreich wurden d. Sekretäre zu Beginn d. XVIII. Jhrh. dem Geſandten v. Staate beigegeben. Die Geſandtſchaftsſekretäre erhalten v. ihrem Prinzipale e. beſ. Kreditiv u. werden dann nicht viel geringer als die envoyés ordinaires od. d. Reſidenten angeſehen. Nach e. Verordnung v. 1. März 1833 wurde d. Zahl der Geſandtſchaftsſekretäre b. d. fr. Geſandtſchaften um mehr als $^1/_3$ vermindert; ſie wurden ferner in zwei Klaſſen eingeteilt. Wurde infolge von unbedeutenderen Miſſionen d. Anſtellung e. Sekretärs f. unnötig erachtet, ſo ſollte, wenn die Arbeiten doch eine größere Zahl v. Mitarbeitern verlangten, die Regierung ermächtigt werden, Beamte mit d. Titel attachés anzuſtellen, die e. integrierenden Teil d. diplomatiſchen Korps bildeten u. b. Aufrücken berückſichtigt wurden. Ein Dekret v. 18. Aug. 1856 hat d. Einteilung der Geſandtſchaftsſekretäre u. d. Titel attaché payé abgeſchafft u. beſtimmt, daß d. Sekretäre in Zukunft in drei Klaſſen eingeteilt werden. Je nach Bedürfnis ſollen die Sekretäre den ambassades od. légations unterſchiedslos zugeteilt werden, ganz gleich, welcher Klaſſe ſie angehören. Wer alſo früher attaché payé war, erhielt d. Titel e. Sekretärs dritter Klaſſe. Keiner ſollte Sekretär dritter Klaſſe werden, wenn er nicht wenigſtens drei Jahre lang bei e. diplom. Poſten thätig geweſen war, od. wenn er nicht drei Jahre als Supernumerar in den bureaux des Miniſteriums gearbeitet habe. Keiner kann Sekretär zweiter Klaſſe werden, wenn er nicht wenigſtens drei Jahre lang d. Geſchäfte e. Sekretärs dritter Klaſſe geführt hat; nach weiteren drei J. in d. zweiten Klaſſe kann einer Sekretär erſter Klaſſe werden. Die attachés surnuméraires müſſen nach e. Note v. 1. März 1880 ſein: licencié en droit, ès-lettres ou ès-sciences, officier de l'armée ou de la marine ou ingénieur des chaussées, des ponts, des mines u. e. Einkommen od. e. Penſion v. 6000 Fr. haben. D. Finanzgeſetz v. J. 1872 hat d. Zahl d. Sekretäre d. erſten Klaſſe v. 14 auf 12, d. d. zweiten v. 25 auf 24 herabgeſetzt. Ein Dekret v. 21. Febr. 1880 hat d. zwei Klaſſen d. Botſchaftsſekretäre wieder in Unterabteilungen eigeteilt, d. unter „agents diplomatiques“ am Ende angegeben ſind. D. Geſandtſchaftsattaché. In e. Zirkular vom 31. Juli 1852 werden die Geſandtſchaftsattachés aufgefordert, ſich an d. Arbeiten in d. Kanzleien zu beteiligen. Wenn einer zum überzähligen Attaché (attaché surnuméraire) ernannt werden will, ſo muß er d. diplom. od. Konſularexamen abgelegt haben. Nach e. Reglement v. J. 1860 mußte e. Kandidat mit d. Titel attaché im Dep. d. auswärtigen Angelegenheiten einſchriftliches u. mündliches Examen ablegen. Ein Beſchluß v. 10. Juli 1877 hat d. Beſtimmungen v. 1860 erweitert u. geregelt. D. Revolution d. J. 1830 ſtürzte dieſe nützliche Einrichtung um. Man kam jedoch ſpäter wieder zu derſelben zurück. Militärattaché (attachés militaires) ſind Offiziere der Armee des Staates, den e. Geſandter vertritt. Sie werden d. Geſandtſchaft zu dem beſtimmten Zwecke zugeteilt, um über d. Rüſtungen u. Vervollkommnungen d. Heeres d. fremden Landes zu wachen. Frankreich hat ſeit 1860 bei verſch. Geſandtſchaften Militärattachés angeſtellt. Am 31. Juli 1878 iſt vom Tribunal civil de la Seine dahin entſchieden worden, daß d. fremden Militärattachés dieſelben Privilegien wie die Botſchafter ſelbſt genießen, u. ſomit nicht gerichtlich belangt werden können wegen unbezahlter Lieferungen. Ebenſo ſind den Frauen der Militärattachés dieſelben Freiheiten wie ihren Gatten zuerkannt worden. Botſchafts- od. Geſandtſchaftsrat (conseiller d'ambassade ou de légation). Dies ſind Agenten, die den Geſandtſchaften zuweilen beigegeben werden, damit ſie d. Geſandten in Angelegenheiten v. gewiſſer Bedeutung mit ihrem Rate zur Seite ſtehen, oder wenn es ſich dabei um ſpezielle Kenntniſſe handelt, die e. diplom. Agent nicht ohne weiteres zu wiſſen braucht. (Über Rechte, Pflichten, Privilegien d. Geſandten ſ. ministres publics u. die Vertreter der einzelnen Rangklaſſen, ambassadeurs, envoyé ꝛc.) Litteratur: Revue de droit international et de législation comparée; publiée par Asser, Rolin-Jacquemyns; année 1869. Bluntſchli, D. moderne Völkerrecht d. ziviliſierten Staaten als Rechtsbuch dargeſtellt; Nördlingen 1878. Heffter, D. europäiſche Völkerrecht d. Gegenwart, 7. Aufl., bearb. v. Geffken; Berlin 1882. Flassan, Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française, 2. ed., Paris 1811, I. Annuaire historique pour l'année 1848. Krauske, Die Entwickelung der ſtändigen Diplomatie. Löhren, Beiträge zur Geſchichte des geſandtſchaftlichen Verkehrs im Mittelalter. Haaſe, Über d. Geſandten in den af. Chansons de geste, Halle 1891. Pradier-Fodéré Cours de droit diplomatique 1891.

Ambassade D'Allemagne. In der rue de Lille 78 liegend, e. ſtillen langen Straße, gemahnt d. Botſchaftspalais an vergangene feſtfreudige Tage, denn noch aus Ludwigs XV. Epoche ſtammend, fiel ſein Umbau in die Zeit d. jungen Kaiſerreiches, u. der Prinz Eugen de Beauharnais hat es zuerſt nach ſ. Umwandlung bewohnt. Regierungen wurden geſtürzt, Könige eingeſetzt u. Könige vertrieben, v. neuem wurde die Republik proklamiert — aber dem früheren Palais Beauharnais, 1815 ſchon von Friedrich Wilhelm III. erworben, konnten dieſe politiſchen Umwandlungen nichts mehr anhaben, nur eine Veränderung brachten ſie hervor, nämlich jene, daß ſtatt d. preußiſchen d. deutſche Reichsadler ſ. Schwingen auf d. Flagge entfaltete. Selten ſteigt er hier in d. Lüfte, aber wenn er ſich zeigt, dann geſchieht es ſtets gelegentlich d. deutſchen nationalen Feſttage u. d. offiziellen Soiréen d. Botſchafters, um d. Söhnen des fernen Vaterlandes zu zeigen, daß ſie auch außerhalb der Heimat auf deutſchem Boden weilen.

Ambassadeur. Die techniſche Überſetzung ſ. ambassadeur iſt Botſchafter. Der Titel ambaxator findet ſich ſchon in der zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. als häufige Bezeichnung für e.

Diplomaten. Zum erſten Male wird er in e. venetianiſchen Verordnung aus d. J. 1268 gebraucht. Seitdem wurde er i. XIII. u. XIV. Jhrh. viel gebraucht. Damit wurde aber damals jeder Träger e. Botſchaft bezeichnet, wenn er irgendwie e. öffentl. Charakter hatte. Gegen Ende d. XV. Jhrh. trat, wie im Eingange d. Artikels agents diplomatiques angegeben iſt, hierin e. Wendung ein. D. Begriff ambaxator od. ambasciator ꝛc. begann zuerſt i. Weſten u. Norden ſich zur Bezeichnung e. Geſandten erſter Klaſſe zu verengern. Den ambassadeurs, d. Botſchaftern, ſind v. jeher beſ. Ehren erwieſen u. beſ. Vorrechte zugeſtanden worden. Dieſe Ehren u. Vorrechte bedingten e. großen Aufwand u. Luxus. Die Geſandten erſter Klaſſe mußten prachtvoll auftreten, öffentlichen Einzug halten ꝛc., was bei Geſandten e. niederen Grades wegfiel. In d. zweiten Hälfte d. XVII. Jhrh. begann man den ſtändigen Diplomaten erſten Ranges d. Titel ambassadeurs extraordinaires beizulegen. Bis gegen Mitte des XVII. Jhrh. führte dieſen Titel nur d. Geſandte, d. wirklich e. ſpeziellen Auftrag hatte. Der außerordentl. Geſandte nahm jedoch keinen höheren Rang ein als der ordentliche. Nur hatten ſie einige Ehrenrechte voraus. In Frankreich wurde zB. nur d. ambassadeur extraordinaire drei Tage lang auf Staatskoſten in e. eigens dazu beſtimmten Palaſte, dem hôtel des ambassadeurs extraordinaires, beherbergt u. bewirtet u. v. Könige beſ. feierlich begrüßt. Auch hatte d. ambassadeur extraordinaire vor dem amb. ordinaire den Vortritt, wenn beide v. demſelben Herrſcher geſchickt waren. D. Vorrechte e. Geſandten erſten Ranges vor ſeinen niederen Kollegen waren im weſentlichen zeremonieller Natur. Da die Ausgaben immer mehr ſteigen, ſo ſind d. Geſandtſchaftspoſten erſter Klaſſe heutzutage nur in beſchränkter Zahl vorhanden. Die Mächte ziehen es vor, ſich durch Miniſter od. Geſandte einer niederen Klaſſe vertreten zu laſſen. Frankreich iſt gegenwärtig durch Botſchafter vertreten in London, Berlin, Wien, St. Petersburg, Madrid, Konſtantinopel, New-York und Rom (2), ebenſo in Bern, während d. Schweiz in Paris nur durch einen Geſandten (envoyé) vertreten iſt. Die ambassadeurs ſind ordinaires od. extraordinaires, je nachdem ihre Miſſion e. ſtändige od. vorübergehende iſt. Das Recht, diplomatiſche Agenten erſter Klaſſe zu ſenden od. zu empfangen, iſt den Staaten, welche von gekrönten Häuptern, denen königl. Ehren erwieſen werden, regiert werden, u. d. großen Republiken vorbehalten. D. Botſchafter wird b. Antritt u. beim Verlaſſen ſ. Poſtens v. Staatsoberhaupt, in Frankreich alſo v. Präſidenten d. Republik, in feierlicher Audienz empfangen. D. erſte Sorge e. Botſchafters od. Nuntius bei ſ. Ankunft in Paris beſteht, wie dies anderwärts ebenſo d. Fall iſt, darin, den Miniſter d. auswärtigen Angelegenheiten v. ſ. Ankunft zu benachrichtigen; dies geſchieht durch e. Geſandtſchaftsſekretär, der zugleich beauftragt iſt, dem Miniſter e. Abſchrift d. Beglaubigungsſchreibens (lettre de créance) einzuhändigen. Der Empfang d. fremden Botſchafters geht folgendermaßen vor ſich: 1. D. Botſchafter kommt in vier- oder ſechsſpännigem Galawagen zum Palaſte d. Präſidenten. 2. D. Wagen fährt im Schloßhofe (cour d'honneur) am großen Portale vor. 3. Es werden d. Botſchafter militäriſche Ehren erwieſen. 4. Der Botſchafter wird vom Großceremonienmeiſter od. e. andern hohen Hofbeamten empfangen u. durch d. offen ſtehenden Flügelthüren in d. großen Audienzſaal geführt. 5. D. Präſident, v. ſ. Miniſtern umgeben, erwartet den Botſchafter ſtehend od. unter einem Baldachin ſitzend. 6. D. Botſchafter bedeckt ſ. Haupt, wenn dies d. Präſident thut. 7. Der Botſchafter hält e. Anſprache u. überreicht ſein Beglaubigungsſchreiben. 8. Der Präſident antwortet. 9. D. Botſchafter ſtellt die Botſchaftsſekretäre u. d. übrigen Mitglieder d. Botſchaft, die in ſ. Begleitung ſind, vor. Früher feierte man d. Ankunft d. Geſandten e. königl. Hofes durch umſtändliche Ceremonien und öffentl. Beluſtigungen. Dieſe Feſte hießen entrées. Dichter und Maler wurden beauftragt, alle Einzelheiten dieſer entrées genau wiederzugeben. Es wurden Triumphbogen errichtet, d. Straßen, durch welche d. Zug ging, mit Blumen beſtreut, u. die Häuſer mit Teppichen behangen ꝛc. Nach dieſem Empfang beurteilten d. fremden Höfe, wie hoch ſie in der Gunſt Frankreichs ſtanden. Jean Michel, der 1575 als négociateur Venedigs nach Paris kam, wurde von drei angeſehenen Perſonen in der Staatskaroſſe d. Königs Heinrich III. abgeholt, der 600 berittene Kaufherren, Pagen, Knappen ꝛc. folgten. In d. Zeit vor d. Revolution traten auch die eigenen Geſandten an fremden Höfen mit außerordentl. Prachtentfaltung auf, herrſchte doch im XVIII. Jhrh. am fr. Hofe u. d. Kreiſen, die nur irgendwie Beziehungen zu demſelben hatten, d. ſchrecklichſte Verſchwendung. So hielt ſich 1772 der fr. Botſchafter in Wien, Fürſt Rohan, zwei Karoſſen, die 40000 Fr. koſteten, 40 Pferde, 7 Edelpagen, 6 Edelleute, 5 Sekretäre, ein Orcheſter v. 10 Perſonen, 12 Diener, 4 Kuriere, deren Livreen je 4000 Fr. wert waren, ꝛc. D. fr. Botſchafter in Rom trieb es womöglich noch toller, denn man nannte ihn wegen ſeines Aufwandes allgemein d. „König“ von Rom. Die Bezüge d. Geſandten waren damals doppelt u. dreimal ſo hoch wie heute. D. wichtigeren Geſandten gab d. König 50000 écus. D. Herzog v. Duras hatte als Botſchafter in Madrid bis zu 200000 livres an Gehalt, 100000 écus als Gratifikation, 50000 livres f. geheime Ausgaben empfangen; außerdem wurden ihm Möbel, Effekten im Werte v. 4- bis 500000 Fr. geliehen, wovon er d. Hälfte behielt. Die Bezüge d. Botſchafter d. fr. Republik waren dagegen i. J. 1880 folgende: 140000 Fr. f. Berlin, 200000 f. London, 250000 f. St. Petersburg, 130000 f. Konſtantinopel, 120000 f. Madrid, 170000 f. Wien, je 110000 f. die beiden Botſchafter in Rom, 60000 f. Bern. Was d. politiſchen

Geſchäfte anlangt, ſo hat der Botſchafter nicht d. Recht, mit Übergehung d. auswärtigen Miniſters mit d. Souverän ſelbſt zu verhandeln; er hat ferner nicht d. Recht, e. perſönliche Zuſammenkunft mit d. Staatsoberhaupt zu fordern; in keinem Staate mit repräſentativer Verfaſſung kann d. Souverän ohne d. Rat ſ. verantwortlichen Miniſters unterhandeln. Im übrigen ſind ihre Vorrechte nur Ehrenrechte, und ſie führen d. Titel „Excellenz“. D. Botſchafter hat d. Recht, den Souverän einzuladen u. den erſten Beſuch aller Geſandten niederen Ranges zu erwarten. Wenn ſie auch Anſpruch auf d. erſten Platz haben, ſo treten ſie doch ſtets zurück vor d. Prinzen v. königl. Geblüt u. in diplomat. Häuſern auch vor dem auswärtigen Miniſter. Die Botſchafter genießen d. Privileg d. Unverletzlichkeit, der Exterritorialität, d. Freiheit v. Abgaben ꝛc. (D. Nähere über d. Privilegien d. Geſandten ſ. unter ministres publics.) Zu ſ. Pflichten gehört die Beaufſichtigung u. Vertretung ſ. Landsleute, die ſich in d. Staate, wo er beglaubigt iſt, aufhalten. — Litteratur wie bei ambassade u. agents diplomatiques.

Ambassadeur D'Amour, ſ. u. Bretagne: le bazvalan.

Ambassadeurs in af. Epen. Die Botſchafter zeichnen ſich in d. Chansons de geste, obwohl ſie dort paciaires (Friedensſtifter) gen. werden, ſtets durch ihren herausfordernden Trotz u. ihren maßloſen Ton aus. So kündigt Ganelon dem König Marſilie an, wenn er auf die Vorſchläge Karls d. Gr. nicht eingehe, ſo werde Saragoſſa belagert, er ſelbſt gefangen, geknebelt u. d. Schmach u. d. Elend preisgegeben werden. Im Renans de Montauban redet Lohier, der Sohn Karls d. Gr., d. widerſpenſtigen Herzog Beuves v. Aigremont mit folgenden Worten an: „Gott ſoll dich mit allen deinen Rittern vernichten; wenn du Karl nicht dienen willſt, ſo wirſt du wie ein Dieb an einem Baumaſt aufgehängt u. dein Weib entehrt, es fehlt wenig, daß ich dich nicht ſelbſt mit meinem Stahlſchwert niederhaue.“ Dieſe Sprache führt d. Übermütige, obgleich ihm ſein Vater ausdrücklich Mäßigung empfohlen hatte. Er wird allerdings mit ſeinen 400 Begleitern niedergemacht; nur wenige ſeiner Ritter entgehen der Wut des Beſchimpften u. bringen dem untröſtlichen Karl d. Leiche ſeines Kindes heim.

Ambassadeurs, Réceptions D' —. Der Empfang ausländiſcher Geſandten gab ehemals in Paris Anlaß zu großen Feierlichkeiten. Die ſtädtiſchen Behörden erwieſen d. Vertretern befreundeter Mächte dieſelben Ehren, wie d. Fürſten, die perſönlich erſchienen. Brantôme (1527—1614) giebt in ſeiner „Vie des Dames galantes“ einen anziehenden Bericht über e. Feſt, das Katharina v. Medicis am 19. Aug. 1573 den polniſchen Geſandten veranſtaltete, die d. Herzog v. Anjou d. Krone ihres Landes anboten. D. Glanzpunkt bildete e. Ballet in d. Tuilerien, bei dem 16 der ſchönſten Mädchen auf e. ſilbernen Felſen in wolkenähnlichen Grotten einzogen u. nach einſtündigem Reigen mit den ſeltſamſten Verſchlingungen d. fürſtlichen Perſonen u. d. fremden Gäſten goldene Schalen überreichten, in welche d. Früchte u. Erzeugniſſe der 16 Prov. Frankreichs, die ſie darſtellten, eingegraben waren, wie die Citronen u. Orangen d. Provence, das Getreide d. Champagne, d. Weine Burgunds u. d. Kriegsleute d. Guyenne. Großes Befremden erregten 1615 die Geſandten des moskowitiſchen Zaren Michael Fedorowitſch; d. Pariſer fanden, daß dieſe langhaarigen, großbärtigen, in Kaftans gehüllten u. mit Marderpelz verzierte Sammetmützen auf d. Kopfe tragenden Geſtalten große Ähnlichkeit mit Türken hätten. Dieſe lernten ſie erſt 1742 kennen, als d. Geſandtſchaft d. Großherrn Saïd Mehemet Paſcha d. König koſtbare Geſchenke, e. reichverziertes Zelt, elf edle Roſſe ꝛc. überbrachte. Die ſechs Heiducken, die neben d. Staatskaroſſe einherſchritten, trugen d. Ehren d. Neugier davon. Noch lange ſprach man von d. Türken, wie von d. Siameſen, die 1686 mit ihren pyramidenförmigen Muſſelinmützen, um die ſich ſchmale goldene Kränze ſchlangen, die Einbildungskraft d. Pariſer aufs höchſte erregten. Im J. 1699 hielt der Sultan v. Marokko bei Ludwig XIV. um d. Hand e. ſ. natürlichen Töchter, d. Fräulein v. Blois, an, obwohl er ſchon über ein Serail von 8000 Frauen verfügte. Der Geſandte Abdallah, der zugleich mit den Miniſtern ein Handels- und Freundſchaftsbündnis abſchließen ſollte, u. u. a. prachtvollen Geſchenken auch Tiger- und Löwenfelle überreichte, wurde vom König ſehr ehrenvoll empfangen, aber die ſo höchſt ſchmeichelhafte Werbung wurde höflich abgelehnt. Der Diplomat de Saint-Olon, der dem marokkaniſchen Geſandten d. Honneurs der Hauptſtadt zu machen hatte, führte ihn in die verſchiedenen Theater und zu den bekannteſten Schauplätzen. Bei einem Wachsfigurenhändler erkannte Abdallah auch d. Bilder einiger ſeiner Glaubensgenoſſen und entſetzte ſich über deren Geſchick im Jenſeits, da d. Geſetz Mohammeds d. Gläubigen verbiete, ſich abbilden zu laſſen, u. zwar hier ſogar noch in Wachs. Beim Anblick e. Elephanten auf d. Jahrmarkt Saint-Germain meinte er, d. Tier ſei klüger als viele Menſchen, die er habe kennen lernen; die dümmſten ſeien d. Neger, die ſein Herr übrigens gar nicht als Menſchen anſehe. Die Seiltänzer wollte er mit lockenden Verſprechungen für das Serail ſ. Gebieters anwerben. In der Comédie-Française wurde die „Wahrſagerin“ v. Thomas Corneille gegeben. Nach d. Aufführung äußerte d. humoriſtiſche Philoſoph, jetzt habe er erfahren, was e. böſes Weib vermöge; d. Weib übertreffe den Mann an Bosheit wie an Tugend; es ſei ein Engel oder ein Teufel, ein Mittelding zwiſchen beiden gebe es nicht für das Weib. Nachdem er d. Opern „Theſeus“ u. „Amadis“ v. Lully hatte ſpielen ſehen, rief er aus: „Dieſes Schauſpiel iſt königlich, d. König iſt in ſ. Spielen u. Vergnügungen derſelbe wie in ernſten Angelegenheiten“. Solche phantaſtiſche Empfänge blieben weit zurück hinter denen, die man den Abgeſandten bedeutender Herrſcher bereitete. Am 21. Mai 1625 hielt d. Kardinal Barberini, der Legat d. Papſtes Urban VIII., ſeinen feierlichen Einzug. Die Gilden der Kaufleute, die Stadtwachmeiſter, d. Vorſteher d. Kaufmannſchaft u. d. Schöppen, d. Richter u. d. Geiſtlichkeit mit d. Fahnen, Kreuzen u. Reliquien v. Notre-Dame begrüßten ſeine Ankunft. D. Legat ritt einher, von zwölf kleinen, in roſa Seide und Sammet gekleideten Pagen umgeben, mit e. ſtattlichen Gefolge fr. u. it. Reiter; ſieben Trompeter ließen melodiſche Weiſen ertönen. Der Legat, auf e. grauen Maultier reitend, erteilte nach allen Seiten ſ. Segen; ihm zur Seite ritt d. Bruder d. Königs, in Diamanten ſchimmernd, u. hinter ihm 32 Biſchöfe und Erzbiſchöfe, in Violett gekleidet, mit Kardinalshüten bedeckt. Ebenſo prunkvoll geſtaltete ſich d. Einzug des engliſchen Geſandten, Graf v. Stair, am 5. Febr. 1719. Den Zug eröffnen die Karoſſen des Einführers fremder Geſandter und des Viceadmirals von Frankreich; dann folgt zu Pferd ein Unterſtallmeiſter d. Excellenz mit 36 Lakaien in deſſen Livree, e. Kabinettskourier d. Königs von England, ſechs von berittenen Stallknechten geführte Handpferde, mit ſammetnen, gold- und ſilbergeſtickten Decken, in welche d. Wappen, Chiffern u. Deviſen d. Geſandten eingetragen ſind. Zwölf Edelleute reiten dem von zwölf Pagen begleiteten Stallmeiſter d. Geſandten voran. Dann folgt d. Karoſſe d. Königs, in dem d. Geſandte Platz genommen hat, ſowie die der Prinzen u. Prinzeſſinnen von Geblüt, d. Staatsminiſters Abbé du Bois. Dreißig Schritte weiter erſcheinen d. mit acht Grauſchimmeln beſpannte Leibkaroſſe d. Geſandten mit e. Lakaien an jedem Verſchlag, eine zweite, mit acht neapolitaniſchen, grauen Pferden, die achtſpännige Kaleſche, e. vierte mit acht däniſchen Pferden beſpannte Karoſſe, eine fünfte mit acht ſchwarzen frieſiſchen, und zahlreiche Equipagen der engliſchen Edelleute, die im Gefolge des Geſandten reiſen. Die Fürſten ließen aber auch ihrerſeits durch ihre Geſandten Feſte in Paris geben. 1730 wollte der König von Spanien d. Geburt d. fr. Dauphin feiern u. zugleich ſ. Verſöhnung mit ſ. Neffen, d. König von Frankreich, bekunden, nachdem vier Jahre zuvor ſich e. Heirat d. letzteren mit einer ſpan. Infantin zerſchlagen hatte. Das Hotel des Herzogs von Bouillon, wo die Geſandten Philipps V. abgeſtiegen waren, wurde wundervoll illuminiert; ein großartiges Feuerwerk wurde auf d. Seine abgebrannt, wobei nach e. Kampfe zwiſchen zwölf Seeungetümen zuletzt e. aufgehende Sonne u. e. Regenbogen d. Bedeutung d. Feſtes illuſtrierten. E. Theateraufführung, deren Szene e. Landſchaft am Fuße d. Pyrenäen darſtellte, e. Prunkmahl mit 300 Gedecken, ein Konzert u. e. maskierter Ball ſchloſſen d. reiche u. großartige Feſt ab. — Nach E. Neukomm, Fêtes et Spectacles du vieux Paris, Paris, E. Dentu 1886, u. S. Bernard, Les Fêtes célèbres, Hachette et Cie., Paris 1878.

Ambe, 1. Zweitreffer beim Lottoſpiel; 2. auch zwei Nummern auf derſelben horizontalen Reihe einer Karte beim Lottoſpiel.

Amberg, St. im bayr. Regbez. Oberpfalz. Bei A. kam es im erſten Koalitionskriege (1793—97) am 24. Aug. 1796 (7 fructidor an IV) zu einem heftigen Zuſammenſtoß der 45 000 Mann ſtarken fr. Sombre-Maas-Armee unter Jourdan mit d. Erzherzog Karl, d. nach d. Vereinigung mit Wartensleben über 63 000 Mann verfügte. Der Erzherzog ſiegte, zwei Bataillone d. XXIII. fr. Brigade wurden gänzlich vernichtet.

Ambert, Hauptort des Arr. Puy-de-Dôme, etwa 8000 Einw., bekannt durch ausgezeichneten Käſe (Cantal).

Ambert, eigentlich La Tourette d'Ambert, war e. Seigneurie des Quercy, 1749 zum Marquiſat erhoben.

Ambesas (lt. ambas asses), beide Aß beim Triktrak. Schon im Mittelalter finden wir d. Ausdruck beim Würfelſpiel. Der ſchlechteſte Wurf war Ambes as, bei d. jeder Würfel nur e. Auge aufwies; d. Wort ging in d. Umgangsſprache über u. bedeutete ſoviel wie verlieren. — Spitzer, Fr., Kulturſtudien, Heidelberg, C. Winter, 1891.

Ambiani, e. belgiſches Volk im heutigen Dep. d. Somme. Cäſar rechnet ihr Land zu d. Teile der terra Belgica, welches er ſpeziell Belgium nennt. In dieſem Landſtriche wohnten außer d. Ambianern noch d. Bellovacer u. Sueſſonen. Im J. 57 ſtellten ſie 10 000 Mann, unterwarfen ſich aber ſofort d. Cäſar u. wahrſcheinlich zog ein Teil von ihnen mit zum Kampfe gegen die Nervier. Nach der Annahme einiger Gelehrten iſt ihre Hauptſtadt Samarobriva, das heutige Amiens, andere beſtreiten dieſe Angabe u. geben an, es ſei vielmehr Braye a. d. Somme. Briva ſei e. keltiſches od. galliſches Wort u. bedeute Brücke, ſomit hieße Samarobriva Samarae pons. Cäſar hielt ſich mehrfach dort auf. So berief er dahin im J. 53 e. Landtag d. Gallier. Auch in d. Kriegen Heinrichs IV. ſpielte d. St. Amiens e. wichtige Rolle. Er hatte noch in d. J. 1596 u. 1597 im N. Frankreichs mit den Spaniern zu kämpfen. Dieſe eroberten 1596 Calais u. 1597 nahmen ſie durch einen kühnen Handſtreich Amiens ein. Die Einw. hatten ſich nämlich geweigert, e. kgl. Beſatzung in die St. zu laſſen. Nun erfuhr Porto-Carrero, d. ſpan. Gouverneur von Doullens, daß d. Bürger ſorglich bei Nacht wachten, aber bei Tage nachläſſig waren. Er verbarg ſich daher in d. Nähe der Stadt mit 4000 Mann. Als am Morgen das Thor geöffnet wurde, kamen Bauern mit Säcken. Einer öffnete d. ſeinen, aus dem dann e. Menge Nüſſe auf d. Boden rollten. D. Leute d. Wache balgten ſich lachend darum. Dann fuhr ein Wagen ſo herein, daß das Fallgatter nicht heruntergelaſſen werden konnte. Nun enthüllten ſich die verkleideten Bauern als Soldaten und töteten d. Wache. Dann eilten ihre Kameraden herzu u. bald war die Stadt genommen. So ſtanden die Spanier nur 30 M. von Paris.

Dort feierte Heinrich IV. fröhliche Feſte. Als er das erfuhr, ſagte er: „Jetzt iſt es genug mit d. König von Frankreich ſpielen, jetzt muß ich wieder d. König von Navarra zeigen“. Er zog mit Biron und 20000 Mann dahin und nahm ſchon im September die Stadt ein. Als im J. 1870 Paris von d. Deutſchen belagert wurde, war es wichtig, e. Circumvallationslinie zu beſetzen, welche d. fr. Truppen hindern könnte, d. Pariſern von Norden her zu Hilfe zu kommen. Deshalb erhielt Manteuffel nach d. Kapitulation von Metz im Sept. 1870 den Auftrag, gegen Faidherbe zu ziehen, der die Truppen im N. von Frankreich ſammelte u. d. Linie von Amiens bis Rouen zu beſetzen u. gegen e. Durchbruch d. Feinde zu ſichern. Das führte zu erbitterten Kämpfen um Amiens u. an der Hallue, einem Nebenfluſſe d. Somme. Wir erſehen daraus, wie wichtig gerade dieſe Gegend für e. Kriegsführung im N. Frankreichs von jeher geweſen iſt. — Caes. de bell. gall., VII, 75. (Vgl. Alise-St.-Reine u. Amiens.)

Ambibarii, e. galliſches Volk, zu Armorica gehörig, wohnte in d. Normandie. Caes. d. b. g., VII, 75. (Vgl. Alise-St.-Reine.)

Ambigat, galliſcher König, d. gegen d. Mitte d. VI. Jhrh. v. Chr. lebte.

Ambigu (lt. ambiguus, zweideutig, ungewiß) entſpricht in ſ. verſchiedenen Bedeutungen etwa d. d. „Zwitterding“: 1. Kalte Mahlzeit, bei der man Fleiſchſpeiſen u. Deſſert zugleich aufträgt. — 2. Jeu —, Kartenſpiel, Gemiſch verſchiedener Spiele, d. Whiſt, d. Bouillotte ꝛc. Es wird mit vierzig Blättern geſpielt, nämlich mit e. ihrer Bilder beraubten fr. Karte, deren einzelne Blätter nach d. Zahl d. Augen rangieren, ſodaß d. Aß zur niedrigſten Karte wird. Die Zahl der Spieler wechſelt von zwei bis ſechs. Über Gang und Regeln des Spiels vgl. Encyklopädie d. Spiele von Fr. Anton, S. 25—29, Leipzig, Wigand, 1889. — 3. L’Ambigu comique, auch „Ambigu“, urſprünglich auf d. Boulevard du Temple 1759 von d. Schauſpieler Audinot gegr., der Marionetten (daher das Theater les Comédiens de bois hieß) u. dann Kinder ſpielen ließ. Es wurden Pantomimen, ſpäter Vaudevillen u. Melodramen, Feerien aufgeführt, mit Bevorzugung d. Zweideutigen. Als d. Gebäude vom Feuer verzehrt wurde, verlegte man das Theater 1828 nach d. Boulevard d. porte Saint-Martin. Es iſt ein wenig vornehmes Theater.

Ambigu, L’—, Variétés atroces et amusantes, journal dans le genre égyptien. Unter dieſem Titel ließ Peltier, der ehemalige Hauptherausgeber der „Actes des Apôtres“, von London aus, wohin er ſich vor der Verfolgung unter Napoleon Bonaparte zurückgezogen hatte, eine geiſtvoll ſatiriſche Zeitung erſcheinen, in welcher er das legitimiſtiſche Prinzip verfocht u. Spott u. Hohn über d. fr. Machthaber ausgoß. Der Kopf d. Blattes zeigte eine Sphinx, deren Büſte Bonaparte in d. Tracht d. erſten Konſuls darſtellte, d. Haupt geſchmückt mit einer phantaſtiſchen Krone. In der fünften Nummer iſt d. Sphinx enthauptet. D. 19. Nummer, welche zu der Zeit erſchien, als man von d. Landung Bonapartes in England zu ſprechen begann, führte den Titel: „L’Ambigu, ou le nouveau don Quichotte de la Manche“; die Vignette war d. Titel entſprechend abgeändert. Endlich entſchließt ſich Napoleon, den Herausgeber des „Ambigu“ bei den engliſchen Gerichten wegen Aufreizung zur Ermordung d. erſten Beamten d. Republik in Anklagezuſtand zu verſetzen und ſ. Verbannung zu fordern. Die Einzelheiten dieſes Prozeſſes ſind bei Villemain, Tableau de la littérature au XVIIIe siècle (Bd. IV, S. 249 ff.), zu finden. Der Verteidiger d. Angeklagten war Sir James Mackintoſh, derſelbe, welcher ehedem in ſ. Buche „Vindiciae gallicanae“ die Prinzipien d. fr. Revolution gegen Burke verteidigt hatte. Er ſtützte ſ. Verteidigung vorwiegend auf d. Thatſache, daß d. Freiheit d. Denkens u. d. Preſſe jetzt in Europa nur noch e. Gebiet habe, in dem ſie heimiſch ſei, nämlich England. Peltier wurde (am 21. Febr. 1803) vor dem „Court of King’s Bench“ der Verleumdung ſchuldig befunden u. zu e. unbedeutenden Geldbuße verurteilt. Der „Ambigu“, deſſen Erſcheinen vorläufig eingeſtellt war, trat bald von neuem hervor. Der Prozeß hatte nur den Erfolg gehabt, das Anſehen des Blattes zu erhöhen, u. der Herausgeber würde ein ſorgenfreies Daſein gehabt haben, wenn er mäßig u. geregelt zu leben verſtanden hätte. Weder das Jahr 1814 noch d. Jahr 1825 brachten ihm d. erwartete Belohnung; Peltier, d. unerſchrockene Vorkämpfer für d. Legitimität, ſtarb in einem Kornſpeicher. Die Sammlung d. Nummern d. Ambigu beträgt 59 Bde. — Hatin, Histoire politique et littéraire de la Presse en France, Bd. VII, S. 576—604.

Ambilati ſind ein galliſches Volk, doch ſind ſeine Wohnſitze unſicher, ſelbſt d. Richtigkeit des Namens iſt zweifelhaft. Man ſucht ihre Wohnſitze bei Abbeville. Cäſar nennt ſie (De bello Gallico, IIIc. 9) zwiſchen d. Namnetes u. Morini. Sie bekämpften als Bundesgenoſſen d. Veneter im J. 56 Cäſar. Als dieſer d. Veneter beſiegt hatte, ſind auch ſie unterworfen worden.

Ambivareti. Caesar de bell. gall., VII, 75: 90. (Vgl. Alise-St.-Reine.)

Amble (lt. ambulare, herumgehen), Paß-, Zeltergang d. Pferdes, Gangart zwiſchen Schritt u. Trab, wobei d. Pferd die beiden Schenkel e. Seite zugleich aufhebt; cheval qui va l’—, Paßgänger; cheval franc d’—, freiwilliger P.: — rompu = traquenard, Mittel-, Halbpaß. Dieſe Gangart gilt als fehlerhaft, weil ſie das Pferd häufigem Stolpern ausſetzt. Da ſie aber ſehr angenehm für d. Reiter iſt, weil das Tier die Füße nicht hoch hebt (rase le tapis) u. ſie die Schnelligkeit d. Trabes erreicht, ſo iſt ſie bei manchen ſehr beliebt. Sie wird den jungen Pferden künſtlich beigebracht, indem man die Glieder auf beiden Seiten durch Feſſeln verbindet u. die Tiere antreibt, ohne ſie in Trab übergehen zu laſſen. Zum Paßgang eignen ſich

Pferde mit dickem Hals, kurzen, ſtarken Lenden u. gut entwickelter Kruppe. — Beleze, Dictionnaire de la Vie pratique, Paris, Hachette 1890.

Ambleteuse (680 Einw.), röm. Portus ulterior (Caes. d. b. gall., IV, 23), jetzt befeſtigter Hafenplatz, Arrond. Boulogne, Dep. Pas-de-Calais, n. Boulogne, an der Mündung d. Slack. Unweit A. befindet ſich d. von Napoleon I. im J. 1805 d. „Großen Armee“ errichtete Granitſäule. Im engl.-fr. Kriege um d. Mitte des XVI. Jhrh. bemächtigte ſich im J. 1544 Heinrich VIII. (1509—47) von England, d. in dieſem Jahre von Calais aus in Frankreich eingedrungen war, d. St. Ambleteuſe. Doch gelang es bereits 1549 Heinrich II. (1547—59) von Frankreich, ſie wiederzuerobern.

Amblève, Nebenfluß der Ourthe, nimmt die Warge an d. belgiſchen Grenze auf u. mündet in Belgien. Bei Amblève wurde im J. 716 der von d. neuſtriſchen Großen zu ihrem König erhobene Chilperich II. (715—720), der mit d. Frieſen im Bunde gegen d. Auſtraſier bis Köln vorgedrungen war, von dem durch d. Auſtraſier aus dem Gefängnis befreiten und zum Herzog erhobenen Karl Martell beſiegt. Auſtraſien wurde wieder frei.

Amblygonite, Amblygonit, ein namentlich Aluminiumphosphat enthaltendes Mineral, das man in Montébras (Creuſe) findet.

Ambly-Sur-Bar, eine Seigneurie in der Champagne, 1768 zum Marquiſat erhoben. Claude-Jean-Antoine, Marquis von Ambly, geb. 1711, war General u. Adelsdeputierter bei d. Etats généraux 1789, ſetzte d. Beſtrebungen des Tiers État heftigen Widerſtand entgegen und floh ſchließlich nach Deutſchland, wo er 1797 zu Hamburg ſtarb.

Amboise (4480 Einw.), als röm. Castrum Ambacia erwähnt bei Gregor v. Tours, II, 35, St. im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, ö. Tours, l. an der Loire. St. der E.-L. Paris-Orléans. Das uralte, auf hohem Felſen gelegene und von zwei Rundtürmen flankierte Schloß, das 882 von den Normannen zerſtört, dann von Fulko III., Grafen v. Anjou, wieder aufgebaut u. ſeit Karl VII. (1422—61) Reſidenz mehrerer Könige aus dem Hauſe Valois (ſeit 1328) war — Ludwig XI. (1461—83) ſtiftete daſelbſt d. Michaelsorden, Karl VIII. (1483—98) wurde 1470 hier geb. u. ſtarb hier 1498 — iſt ſeit (1563) d. Zeit Karls IX. (1560—74) Staatsgefängnis u. berüchtigt durch ſeine unterirdiſchen Kerker (Oubliettes). Zur Zeit d. Katharina von Medici, Gemahlin König Heinrichs II. (1547—59), als die Loire noch hart unter dem Felſen vorüberfloß, verſchwand mancher Mißliebige aus ihrem Boudoir durch eine Fallthür in d. Fluß, während d. Ketzerei Beſchuldigte in der Chambre des États (jetzt umgebaut) mit ihren Folterwerkzeugen unſägliche Qualen erlitten. Unter Louis Philipp (1830—48) wurde Amboiſe wieder zu einer d. Reſidenzen gemacht. Nicht weit von A. auf einer Inſel in d. Loire, d. Grenzfluß zwiſchen dem Weſtgoten- u. dem Frankenreich, ſchloß im J. 500 d. Frankenkönig Chlodwig I. (481—511) vorübergehend ein Friedens- u. Freundſchaftsbündnis mit d. Weſtgotenkönig Alarich II. (484—507). (Gregor v. Tours, II, 35; Fredegar, 25.) In Amboiſe wurde am 3. Dez. 1470 Karl d. Kühne (1467—77), Herzog von Burgund, der nach der Gefangennahme König Ludwigs XI. (1461—83), auf Betrieb d. Konnetabel von St.-Pol vergeblich vor das Parlament zu Paris geladen war, von d. Ständen als Majeſtätsverbrecher geächtet. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wird Amboiſe öfters erwähnt. Am 19. Mai 1563 wurde daſelbſt d. erſte Hugenottenkrieg (1562—63) durch e. Friedensſchluß beendigt, der dem hohen Adel Frankreichs freie Religionsübung gewährte. Nach Erlaß d. Edikts wurde d. junge König Karl IX. (1560—74) daſelbſt mündig erklart. Im Kampfe Ludwigs XIII. (1610—43) gegen ſ. aufſtändiſchen Bruder, den Herzog von Orleans, mußte A. im J. 1631 nach kurzer Belagerung von d. Kommandanten de la Baupot an d. Marquis v. Feuquiers übergeben werden. Vom 22. Dez. 1848 bis 21. Dez. 1852 ſaß daſelbſt der durch ſ. Kämpfe mit d. Franzoſen in Algier ber. gewordene arabiſche Emir Abd-el-Kader, nachdem er ſich d. General Lamoricière u. d. Herzog von Aumale überliefert hatte, mit ſeiner Familie in milder, ehrenvoller Haft.

Amboise, Seigneurie D'—. Aus einem d. St. überragenden römiſchen Kaſtell wurde e. Seigneurie, die anfänglich d. Biſchof v. Tours, ſpäter e. Herrſchergeſchlechte angehörte, das ſich nach dieſem Beſitztume Amboiſe nannte u. im XII. Jhrh. ausſtarb. Die Beſitzungen fielen an das Haus Berrie, das ſich von nun an Amboiſe nannte. Aus dieſem zweiten Hauſe Amboiſe ſtammen die Herren von Chaumont, Buſſy, Aubijoux u. Caſtelnau. Im Schloſſe zu Amboiſe hat auch Fouquet e. Zeitlang gefangen geſeſſen. Der Familie Amboiſe gehören an: 1. Ein Pierre d'Amboiſe, Seigneur von Chaumont, der unter Karl VII. und Ludwig XI. Chambellan und Geſandter in Rom war; er † 1473. 2. Sein Sohn Karl von Amboiſe war unter Ludwig XI. Gouverneur von d. Ile-de-France, Champagne und Bourgogne, Ratsherr (conseiller) u. Chambellan d. Königs. Er hatte drei Söhne, von denen d. älteſte Marſchall, der zweite, Aimeri, Großprior von Frankreich und ſeit 1503 der 44. Ordensmeiſter der Johanniter († 1512 zu Rhodos) u. d. dritte, Georges, der bekannte „Kardinal d'Amboiſe“ war. Letzterer iſt 1460 geb. und am 25. Mai 1510 in einem Cöleſtinerkloſter zu Lyon geſtorben. Seine Anhänglichkeit an den Herzog Louis von Orleans brachte ihn von 1484—1486 ins Gefängnis. Als d. Herzog als Ludwig XII. im J. 1498 d. Thron beſtieg, wurde der Kardinal ſein erſter Miniſter und Ratgeber. Als ſolcher hat er die Geſchicke des Landes mit großer Hingebung u. Einſicht gelenkt. Er vermochte d. König, auf e.

Extraſteuer, die bei der Thronbeſteigung eines Königs ,erhoben zu werden pflegte (ſ. joyenx avènement), zu verzichten. Während der Regierung Ludwigs ließ er die Steuern nicht erhöhen, trotz der Kriege, die der König führen mußte. Ferner kürzte er d. Prozeſſe ab u. bemühte ſich, d. Käuflichkeit d. Richterſtellen abzuſtellen. Papſt zu werden, was ſein Ehrgeiz war, gelang ihm nicht. Er war nacheinander Biſchof von Montauban (1484), Erzbiſchof von Narbonne (1492), dann von Rouen (1494) und Kardinal ſeit 1498. Der berüchtigte Papſt Alexander VI. erhob ihn dazu und zu ſ. Legaten in Frankreich. Nach Alexanders Tode bewarb er ſich um d. Tiara, doch wurde er nicht Papſt. In d. auswärtigen Angelegenheiten war alſo ſein Einfluß auf d. König für Frankreich nicht heilbringend, denn er verwickelte ſ. Herrn in die langwierigen Kriege in Italien, die zuletzt für Ludwig XII. unglücklich verlieſen. Deſto vortrefflicher aber war er in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten. Chaumont d'Amboiſe war d. Neffe d. Kardinals. Als ein ſehr tüchtiger Offizier diente er ſ. Könige Ludwig XII. in Italien, deſſen Armee er dort im J. 1511 führte. Er erkrankte ſchwer. Da ihn d. Papſt Julius II. exkommuniziert hatte, ſo wollte er nicht ohne Abſolution ſterben. Nach vielen Bitten wurde ſie gewährt, aber erſt, als er ſchon im Sterben lag. — Amboiſe iſt jetzt e. nicht unbedeutender Induſtrieplatz. Es werden dort Stahlwaren, Feilen, Kratzen (râpes), Tuchwaren u. Teppiche hergeſtellt. (Amboisienne ſiehe weiter unten.)

Amboisienne hieß ein im vor. Jhrh. ſehr beliebter taffetartiger, geſtreifter Seidenſtoff, der beſ. zu Amboiſe, ſpäter auch zu Lyon, Tours, Nimes u. Paris verfertigt wurde. Der Stoff wird nicht mehr fabriziert. Ihm ähnlich ſind d. ſog. „taffetas cannelé“ u. „le petit taffetas rayé à poil“, d. d. amboisienne verdrängt haben.

Ambons, zwei Pulte, welche in d. Baſiliken am Eingang d. Chores ſtanden; auf ihnen lag d. Epiſtel- u. Evangelienbuch, wenn d. Diakonen daraus d. Gemeinde vorlaſen. In d. Folgezeit wurden d. A. von e. jubé erſetzt. (S. basilique.)

Ambre Gris, Amber, ſtammt vom Pottfiſche, wird auf dem Meere ſchwimmend angetroffen. Der Geruch d. a., der ſich beſ. beim Erwärmen entwickelt, iſt in verdünntem Zuſtand eigentümlich lieblich, etwas an Benzoe u. noch entfernter an Moſchus erinnernd. Man fertigt daraus e. alkoholiſche Tinktur, d. A.-Eſſenz, d. als Zuſatz zu Riechwäſſern und anderen Parfümerien Verwendung findet u. beſ. in Frankreich beliebt iſt. Es wird auch in der Heilkunde als krampfſtillendes Mittel verwendet. Sein Preis iſt ſehr hoch u. überſteigt bei weitem den des Goldes.

Ambroise, Saint-, De Bourges, Abtei d. Ordens d. heil. Auguſtinus, 1012 gegr.

Ambroisie, Chenopodium ambrosioides, Theeſorte, ſtammt aus Mexiko und iſt jetzt in Frankreich ziemlich gewöhnlich. Von angenehmem Geruch u. ſcharfem aromatiſchen Geſchmack, liefert e. Aufguß e. anregendes Getränk.

Ambronensis Vicaria, eine von den acht Landvogteien (vigueries), aus denen gegen Ende der Regierung der Karolinger die Grafſchaft Brionde beſtand.

Ambrones, kelt. Volksſtamm, d. wahrſcheinlich einer der vier Gaue (Caes. de bell. gall., I, 5, 12) der Helvetii (Ἐλουήτιοι), von denen außer d. pagus Tigurinns, dem berühmteſten, nur noch d. pagus Verbigenus gen. wird, inne gehabt hat. Die Ambronen, die ſich gemeinſam mit d. Tugenern u. Tigurinern (ſ. d.) den Cimbern und Teutonen auf ihrem Zuge durch Gallien u. Spanien angeſchloſſen hatten, wurden mit d. letzteren im J. 102 v. Chr. von Marius bei Aquae Sextiae (ſ. Aix-en-Provence) aufs Haupt geſchlagen u. gänzlich vernichtet. Dort kam es beim Waſſerholen zwiſchen Ambronen, die auf Seiten d. Römer ſtanden, und zwiſchen den ihnen Feindlichen zum Gefecht, wobei von beiden Parteien der Kriegsruf Ambra, Ambra ausgeſtoßen wurde. Am erſten Tage d. Kampfes wurden die Ambronen beſiegt. Ob die Stadt Ambrouiacum (Ambournay) von ihnen den Namen hat, iſt nicht zu beſtimmen. — Plnt. Mar., 19; Strab., IV, 183.

Ambrosius, Ambrun, P., Pſeudonym von Richard Simon (1638—1712).

Ambulacre, im Gartenbau Bezeichnung für e. mit Baumreihen bepflanzten Platz.

Ambnlance, ſ. **Armée.**

Ambulances Urbaines. Neben d. ambulances municipales (ſ. service médical de la police) ſind zur Unterſtützung der Polizei bei Unglücksfällen in Paris d. ambnlances urbaines vorhanden. Sie wurden auf Anregung des Dr. Nachtel im J. 1887 durch e. Privatgeſellſchaft eingerichtet u. im J. 1894 von d. Stadt übernommen. Die Bezeichnung „ambulances nrbaines“ wurde indeſſen beibehalten u. findet ſich als Aufſchrift auf den betreffenden Wagen. Über d. Einrichtung dieſes Dienſtes, wie auch d. ambulances volantes ſ. Félix Damico, Seconrs aux noyés, asphyxiés et blessés, Organisation du service à Paris et dans le département de la Seine (1740—1894); Paris, librairie J.-B. Baillière et fils (1895). (Siehe dort auch die einſchlägliche Litteratur).

Ambulant, umherziehend. 1. Bal —, ſ. Bal; 2. Banques —es, ſ. Banque; 3. Chanteurs —s, ſ. Barz; 4. Paßgänger (Pferd); 5. Eiſenbahn-Poſtwagen.

Ame. In der Bretagne herrſchen noch viele pietätvolle, z. Teil abergläubiſche Vorſtellungen über die Fortdauer der Seele u. ihren Verkehr mit d. Lebenden. Sie wurzeln meiſtens in Erinnerungen an den heidniſchen Druidendienſt. Seltſame Gebräuche verknüpfen ſich mit denſelben. Villemarqué in ſ. Barzaz-Breiz teilt S. 500 ff. ein im Dialekt von Cornouailles verfaßtes Lied mit, Le Départ de l'Ame; es iſt

e. ergreifendes Zwiegeſpräch d. ſcheidenden Seele u. d. Körpers, d. ſie zurückläßt. In den Erläuterungen zu d. Ballade „Der Milchbruder“, S. 171, bemerkt B. über e. Feierlichkeit in d. Baſſe-Bretagne, der er ſelbſt beigewohnt hat: „Sobald ein Familienhaupt geſtorben iſt, zündet man ein großes Herdfeuer an, verbrennt ſ. Strohſack u. leert alle Waſſer- u. Milchkrüge im Hauſe, aus Furcht, d. Seele des Verſtorbenen könnte darin ertrinken. Er wird vom Kopf bis zu d. Füßen in ein großes weißes Laken geſchlagen u. unter e. Leichenzelt gelegt, d. Hände auf d. Bruſt verſchlungen, d. Stirn gegen Oſten gekehrt. Zu ſ. Füßen wird e. kleiner Weihwaſſerkeſſel geſtellt, auf beiden Seiten gelbe Wachskerzen angezündet, worauf d. Kirchenmeßner, d. Totengräber od. e. Armer ausgeſchickt wird, um d. Todesnachricht zu verbreiten. In einen ſchwarzen, mit Glasthränen überſäten Kittel gehüllt, zieht er von Dorf zu Dorf, ſchwingt ein Glöckchen u. ruft: „Bittet für die Seele des . . .; die Totenwache findet an dem und dem Tage ſtatt“ ꝛc. Um Mitternacht begiebt man ſich in d. Nebenzimmer, wo das „Seelenmahl“ (le repas des âmes) verzehrt wird; der Bettler ſetzt ſich neben d. Reichen, ſie ſind angeſichts des Todes gleich. A. Allerſeelentag iſt d. Friedhof angefüllt mit Leuten, die barhäuptig im feuchten Graſe vor d. Gräbern ihrer Lieben niederknien u. in die Höhlungen d. Grabſteins Waſſer, an manchen Orten Milch gießen. Nach d. Veſper ziehen die Geiſtlichen bei Fackelſchein durch die Ruheſtätte u. ſegnen d. Gräber. Ein einfaches Mahl vereinigt die Familienangehörigen; wenn ſie ſich zur Ruhe begeben, bleibt d. Tiſch gedeckt, denn die Seelen der Verſtorbenen laben ſich an d. Überbleibſeln. In d. Bretons beſingt Brizeux dieſe Sitte. Das Lied, das Villemarqué im Barzaz-Breiz, S. 507, unter dem Titel „Le Chant des Trépassés“ im Dialekt von Cornouailles mitteilt, ſteht bei Souveſtre (Les derniers Bretons, I, S. 174) als „Le Chant des Ames“ in einer etwas abweichenden Faſſung. Souveſtre berichtet in demſelben Werke, II, 107, bis zur Revolution 1789 habe in allen Städten der Landſchaft Tréguier e. Nachtwächter d. Straßen durchzogen, um zu Gebeten für die Toten aufzufordern. Derſelbe habe le sonneur des âmes geheißen. — Der Seelenkult d. Bretonen hat zu düſteren Legenden geführt. Im Barzaz-Breiz ſteht S. 341 ff. unter d. Titel: „Jannik Skolan“ e. Ballade, in deren erſtem Teil erzählt wird, wie dieſer gehängt worden, weil er e. junges Mädchen erwürgt, d. ihm nicht zu Willen war; d. zweite Teil, „La Merci de l'Ame“, berichtet, wie die Seele d. Gehenkten in Begleitung ſeines Schutzpatrons nachts bei d. Mutter erſcheint, um ihre Verzeihung zu erflehen. Merkwürdigerweiſe hat dieſes Lied große Ähnlichkeit mit e. aus d. Zeit v. 1104—1159 ſtammenden gäliſchen Zwiegeſpräch d. h. Columban mit e. Büßer, d. Barden Merlin. Columban heißt im Gäliſchen Yscolan u. deſſen Name iſt in d. bretoniſchen Volksſage auf d. Sünder übertragen, den er als Schutzpatron begleitet. An Bürgers Lenore u. d. damit verwandten dän. u. gr. Balladen erinnert „Le frère de lait“ im Barzaz-Breiz, S. 163. — An der Baie des Trépassés, an d. Küſte von Cornouailles, erzählen d. Fiſcher, am Allerſeelentage ertöne die Bucht von klagenden Tönen. Jede Woge trage die Seelen d. Schiffbrüchigen; alle, die d. ſüße Heim bewohnt u. die Welle zum Grabtuch gefunden, ſammeln ſich an dieſer Stätte. Jede Welle trage e. Seele, die d. e. Bruders, Freundes od. e. Geliebten ſuche. Man höre ſeltſame Zwiegeſpräche u. Erzählungen, Mädchen, die auf d. Heimkehr von d. Kirchweih ertrunken, klagen um die entſchwundenen Tanz- und Liebesfreuden; harte Matroſen ſehnen ſich nach ihrer alten Heimat; arme Schiffer, d. d. Sturm verſchlagen, kreuzen am Ufer hin, e. Weiſe aus ihren Bergen pfeifend. Wenn der Wanderer von ferne dieſe wirren Stimmen höre, müſſe er ſich bekreuzigen u. d. Gebet für die Toten ſprechen. Die Verwandten der Toten laſſen Meſſen für ſie leſen; denn viele dieſer irrenden Seelen weinen vor d. Pforten d. Paradieſes; andere ſind d. Flammen d. Fegefeuers verfallen. Man vgl. hiermit, was Miſtral in ſ. Mirèio erzählt, 201 ff. — Was d. abergläubiſche Vorſtellung von Seelen betrifft, deren Begegnung unheilvoll iſt, ſo vgl. man d. im Art. „Les morts ajournés“ v. Schlachtfeld bei Auray Erzählte. Eines Tages begegnete Souveſtre in d. dortigen Gegend e. Bauernmädchen, das ſich troſtlos gebärdete; ſie glaubt ſteif und feſt, ihr Vater müſſe ſterben, weil er nachts zuvor e. Seele begegnet ſei. Der kranke Mann ſelbſt behauptete, e. Seele habe ihn getroffen u. vom Pferde herabgeſtürzt. (Vgl. auch Ahès, d. Angſt d. Bootsmannes vor der Begegnung mit d. Seelen Grallons u. ſ. Tochter.) In d. Nähe von Quimper begegnet man manchmal langhaarigen bärtigen Männern, in weiße Leinwand gekleidet, mit ſchwerem Stocke in der Hand, e. Sack auf d. Rücken tragend. Sie ſchreiten düſter und verſchloſſen einher, ſingen nie und grüßen niemand. Die Zollwächter ſagen, es ſeien Salz- u. Tabakſchmuggler; aber d. Kernevoten nennen ſie conducteurs d'âmes.

Ame, Immortalité De L'—. Robespierre ſah ſehr wohl ein, daß e. Staat unmöglich ohne e. Verhältnis zu irgend einer Religion beſtehen könne. Da nun d. Chriſtentum abgeſchafft war, ſo ordnete er am 20. Prairial (8. Juni 1794 durch Dekret an, daß es e. perſönlichen Gott (être suprême) gebe, u. daß man an d. immortalité de l'âme, ce principe consolateur, glauben müſſe. Thiers nennt dieſe Ideen vraiment grandes et morales, exprimées avec talent. Dieſer Glaube an die Unſterblichkeit der Seele war in Frankreich faſt ganz abhanden gekommen, und das machte die Leute ſo völlig gleichgiltig gegen d. Tod. Wenn ſich nun d. Leute nichts mehr aus d. Hinrichtung machten, ſo verlor Robespierre ein Hauptmittel ſ. Herrſchaft, d. Schrecken vor dem Tode. Als Robespierre die neue Religion dekretiert hatte, kamen Glückwünſche von allen Seiten.

Amélia, Fußbekleidung in Seebädern; aus Tuch mit e. Sohle, deren Mitte vertieft u. mit e. durchlöcherten Meſſingplatte verſehen iſt, um Waſſer u. Sand durchzulaſſen.

Améliane De Puget. Als Karl v. Bourbon, 1515 Konnetabel v. Frankreich, Marſeille 1524 belagerte u. dieſes d. wiederholten Angriff. d. Konnetabels zu unterliegen ſchien, ſtellte ſich d. 18 jähr. Améliane de Puget an die Spitze e. weiblichen Truppe. Der Ausdauer d. weiblichen Krieger gelang es, d. Feind zurückzuſchlagen. Sie legten e. Gegenmine an, um die des Feindes zu neutraliſieren. Man nannte dieſe Arbeit „la tranchée des Dames". Noch heute exiſtiert an dieſer Stelle in Marſeille e. Boulevard namens boulevard des Dames.

Amélie-Les-Bains, im Kanton Arles-ſur-Lech, hieß früher Arles-les-Bains, erhielt aber nach d. Beſuch d. Königin Marie Amélie, Gemahlin Ludwig Philipps, 1849 ſ. jetzigen Namen. A. iſt vorzugsweiſe Bade- u. Kurort. Von den alten röm. Thermen exiſtieren noch zahlreiche Reſte. Das Waſſer ſprudelt aus mehr als 20 Quellen, deren wichtigſte die d. „grand Escaldadon" iſt. Die Temperatur der Quellen wechſelt von 30 bis 60°. Auch befindet ſich in A. das größte Thermen-Militärhoſpital, das über 500 Kranke zu beherbergen imſtande iſt.

Ameline, e. der edelſten Frauengeſtalten in d. fr. Heldenſage. Ihr Gemahl, Girard de Traite, erhebt ſich fortwährend in frechem Übermut gegen d. Kaiſer. Vergebens fordert ihn Turpin auf, ſ. Gebieter Heeresfolge zu leiſten gegen d. Feinde Roms u. d. Chriſtenheit. Was dem Erzbiſchof nicht gelingt, den Trotz des Widerſpenſtigen zu brechen, das iſt d. Mute d. Weibes vorbehalten, zu deſſen Ehre d. Dichter der Chanson d'Aspremont ausruft: „Man muß d. chriſtliche Frau hochhalten, lieben u. im Herzen tragen". A. tritt vor G.: „Laß deinen Zorn fahren, berufe deine Mannen, diene Gott, unſerm Herrn, rette d. Chriſtenheit." „Nein, lieber will ich ſterben, als u. Karls Fahnen kämpfen, e. ſoll ſich allein m. d. Heiden herumſchlagen; ja, ich will meine Mannen berufen, aber nur, um d. Hand auf Frankreich zu legen, damit Karl nie mehr in ſ. Reich zurückkehrt." „So ziehe denn hin u. Gott ſoll dich verfluchen. Du haſt immer im Böſen gelebt, im Böſen wirſt du auch ſterben. An ſo vieler Edelleute Verbannung trägſt du allein die Schuld, ſo viele Damen haſt du entehrt. Es iſt e. wahres Wunder, daß Gott dich noch duldet u. dich nicht e. ſchlimmen Todes ſterben läßt. Nie biſt du heiter u. v. Herzen froh, als wenn du Unheil ſtiften kannſt; ſtets haſt du nur geraubt, geplündert u. geſengt. Was willſt du jetzt beginnen, verfluchter Satanas? An deiner Stelle würde ich meine Streitkräfte ſammeln, für Gott ſtreiten mit aller Macht, u. dann in Rom meine Sünden beichten; denn du biſt alt u. dein Fleiſch iſt ſchwach." Dieſe energiſche Strafrede beugt den ſtarren Sinn d. Unbotmäßigen. „Ja, ich will in d. heil. Streit ziehen," ruft er aus, „u. gegen d. gottloſen Heiden kämpfen; wenn ich dich je erzürnet u. beleidigt habe, ſo bitte ich dich jetzt um Verzeihung." Nach zärtlichem Abſchiede v. ſ. Weibe bricht G. auf. (Chanson d'Aspremont; éd. Guessard, S. 17 u. 18.)

Amélioration. Das Wort bezeichnet erſtens alles, was e. Sache beſſer macht u. ihren Wert erhöht, zweitens, u. dies iſt die gebräuchlichere Bedeutung, alle Unternehmungen, die an einem Grundſtücke od. an e. Hauſe vorgenommen werden, um d. Zuſtand zu verbeſſern u. um d. Ertrag od. die Annehmlichkeit zu erhöhen. Vom Geſetz werden beide Bedeutungen nebeneinander gebraucht. — Pand. frç., T. VI, S. 429—456.

Amélioration Des Prisonniers. Nachdem man allgemein d. Unwirkſamkeit od. wenigſtens die Unzulänglichkeit des Auburnſchen Schweigſyſtems (ſ. système d'Auburn), beſſernd auf d. Gefangenen einzuwirken, erkannt hat, verlangt man heute einſtimmig die Verteilung der Gefangenen in verſch. Kategorien. Allein maßgebend f. dieſe Verteilung muß d. Weſen u. d. ſittliche Wert d. Gefangenen ſein, nicht ſ. Alter, ſ. Strafdauer, ſ. Beruf ꝛc. Doch bleibt er nicht während d. ganzen Dauer ſ. Haft in der ihm anfänglich zugewieſenen Abteilung. Von ſeiner Führung hängt es ab, ob er in e. bevorzugtere Kategorie heraufrückt od. in e. ſtrenger bewachte Abteilung verſetzt wird. Dieſe classification mobile bildet das régime progressif (ſ. daſ.) ou Irlandais. Es ſetzt ſich aus e. dreifachen Stufenfolge zuſammen: Zellenhaft v. mäßiger Dauer, Arbeit in Gemeinſchaft, bedingte Entlaſſung. Auch Unterricht u. Erziehung, welche meiſtens d. Gefangenen gefehlt haben, die religiöſe Unterweiſung u. d. perſönliche Einfluß d. Anſtaltsgeiſtlichen haben meiſt Erfolg gehabt. Von nicht geringerem Werte iſt d. Arbeit in d. Gefängniſſen. D. große Mehrzahl d. Gefangenen ſetzt ſich aus Leuten zuſammen, welche nie haben arbeiten mögen. Doch laſtet in d. Gefängniſſen d. Langeweile ſo auf ihnen, daß ſie nach Arbeit verlangen. Nur darf d. Arbeit nie als Strafmittel angeſehen werden od. ihr d. Charakter e. nützlichen Beſchäftigung geraubt werden. Sucht die Gefängnisverwaltung auf dieſem Wege auf die Gefangenen einzuwirken, ſo laſſen es ſich Schutzvereine angelegen ſein, d. Verurteilten in d. Gefängniſſen aufzuſuchen, ſie zu tröſten ꝛc. Bei ihrem Austritt aus d. Gefängniſſen unterſtützen d. Vereine ſie durch Geldmittel u. Stellenvermittlung.

Amélioration Des Races De Chiens En France, Société Centrale Pour L'—, Centralverein f. die Veredelung d. Hunderaſſen in Frankreich. Dieſe vor 12 Jahren gegr. Geſellſchaft, deren Bureau ſich in Paris, 46 rue des Mathurins, befindet, bezweckt, wie ihr Name beſagt, d. Veredelung d. Hunderaſſen in Frankreich. Um dieſes Ziel zu erreichen, veranſtaltet d. Geſellſchaft jedes Jahr Ausſtellungen. Die, welche im Monat Mai auf der Esplanade der Tuilerien ſtattfindet, wird v. vielen Ausſtellern beſchickt. Nach d. Idee der Stifter der Geſellſchaft bezweckte man hauptſächlich d. Veredelung d. Jagdhundraſſen u. d. Erhaltung der unvermiſchten alten Hunderaſſen; aber man läßt d. Luxushund u. Nutzhund auch nicht aus den Augen, u. zahlreiche Preiſe werden für letztere Raſſen beſtimmt. Die Hunde ſtehen, dank den Bemühungen u. Anſtrengungen dieſer Geſellſchaft, raſſenweiſe in ihrem Livre d'or verzeichnet, u. die Eintragung in das „Livre des Origines“ gilt f. d. Hunderaſſen ebenſoviel, als d. Erwähnung im engl. Stud-Book f. d. Vollblutspferde. Die Geſellſchaft hat für die verſch. Hunderaſſen folgende Bezeichnungen angenommen: 1. Dogues français (Dogues de Bordeaux); 2. Dogues danois ou d'Ulm; 3. Mastiffs; 4. Bull-dogs de grande taille; 5. Bull-dogs de petite taille; 6. Chiens de montagne (du Saint-Bernard, des Pyrénées, de Léonberg, etc.); 7. Chiens de Terre-Neuve; 8. Chiens de berger ou de bouvier français; 9. Chiens de berger étrangers (Collies, etc.); 10. Lévriers (Deerhounds, Greyhounds, Sloughis, Russes etc.); 11. Chiens courants français à poil ras (Chiens du Poitou, de Gascogne, de Saintonge etc.); 12. Chiens courants français à poil long (Griffons de Bretagne, de Vendée, du Nivernais etc.); 13. Chiens courants bâtards; 14. Chiens courants étrangers à poil ras (Bloodhounds, Foxhounds, Staghounds, Beagles, Harriers etc.); 15. Chiens courants étrangers à poil long (Otterhounds etc.); 16. Briquets de tous poils; 17. Bassets français de tous poils à jambes droites et torses; 18. Bassets étrangers (Dachshunds, etc.); 19. Chiens d'arrêt français à poil long (Épagneuls d'arrêt etc.); 20. Chiens d'arrêt français à poil ras (Dupuy, du Bourbonnais etc.); 21. Chiens d'arrêt français griffons (Griffons à poil dur et à poil laineux); 22. Braques blancs et orange, dits de Saint-Germain; 23. Chiens d'arrêts étrangers à poil ras (Pointers, Braques, Allemands, etc.); 24. Chiens d'arrêts étrangers à poil long (Setters anglais, Gordons irlandais, etc.); 25. Épagneuls de chasse à tir (Water Spaniels, Cockers, Clumbers etc.); 26. Retrievers; 27. Terriers divers de chasse, d'utilité et de luxe (Fox-Terriers, Dandie-Terriers, Beddlington-Terriers, Skye-Terriers, Bull-Terriers, etc.); 28. Caniches; 29. Chiens de luxe divers (Loulous poméraniens, Dalmatiens, Carlins, Terriers nains à poil ras et long. Levrons, Maltais Havanais, Blenheims, King-Charles, etc.). Auf jede dieſer Kategorien fallen verſch. Preiſe: Goldene und ſilberne Medaillen, vergoldete Gegenſtände oder ehrende Anerkennungen, welche d. Jury d. beſten Spezialitäten zuerkennt. D. Geſellſchaft beſteht aus 1. Ehrenmitgliedern, die v. Komité ernannt werden u. keine Beiträge bezahlen; 2. Mitgliedern, welche d. Verein mit geſtiftet u. demſelben e. einmaliges Geſchenk v. 500 Fr. zum mindeſten gemacht haben; 3. Mitgliedern, die im Anfang zur Gründungsgeſellſchaft gehört u. d. Verein e. jährl. Beitrag v. 60 Fr. zahlen; 4. Mitgliedern, welche ſpäter ihren Namen in d. Liſte d. Geſellſchaftsmitglieder eingetragen haben u. einen jährl. Beitrag v. 30 Fr. zahlen. Um zu den Komité- u. Gründungsmitgliedern zu gehören, muß man d. Ausſchuß durch zwei einführende Mitglieder vorgeſtellt werden u. v. d. Komité durch Stimmenmehrheit in geheimer Abſtimmung gewählt werden. Gegenwärtig beſteht d. Komité d. Geſellſchaft aus: MM. le prince de Wagram, président; le vicomte de Montsaulnin, vice-président; Léon d'Halloy, vice-président et trésorier; le comte G, de Torcy, vice-président honoraire; le comte d'Elva, secrétaire du comité; ferner aus d. Herren: le vicomte d'Auchald, le comte A. de Bayneux, le comte René de Beaumont, le général de Biré, Paul Caillard, le baron de Carayon-Latour, le colonel comte Clary, Fessart, le duc de l'Esparre, le duc de Lorge, Mac-Swiney, Léon Malfilatre, le vicomte d'Onsenbray, le comte d'Orglandes, G. Prouvost, le baron Royer, Raoul Treuille, Louis Tribert, le baron Jacques de Vezins als Mitgliedern. — Annuaire des Grands Cercles, Paris, 9 rue de Fleurus, 9; 1897.

Améliorations Agricoles, landwirtſchaftl. Verbeſſerungen, unterſtehen der direction de l'Agriculture, haben d. blinden Verſuche aufgegeben u. ſich wiſſenſchaftlichen Vorſchriften unterworfen. Sie ſind mechaniſcher Art wie die Drainage, d. Urbarmachung ꝛc., chemiſcher wie das Kalken, Mergeln, Schiefern, Verwenden v. Knochenmehl, künſtl. Dünger. Hand in Hand damit geht d. Verbeſſerung d. Gerätes, d. Baulichkeiten, Ställe, d. Viehſtandes.

Amelot, e. Familie des Orléanais, zu der mehrere Linien gehören. Aus d. Linie Gournay ſtammt e. Marquis Michel, geb. 1655, † 1724. Er war maitre des requêtes, Geſandter zu Venedig, Portugal, in der Schweiz u. in beſ. Sendung in Spanien. Aus der Linie Chaillu ſtammt Jean-Jacques Amelot de Chaillu, geb. um 1689, † 1749 zu Paris. Er war Intendant v. La Rochelle, Intendant der Finanzen, Mitglied d. Académie française (1727), Miniſter d. Auswärtigen (1737—44), Ehrenmitglied der Académie des sciences. A. war einer der unbedeutenden Menſchen, die als Finanzminiſter auf d. geiſtvollen Turgot folgten. Er wird nur deswegen erwähnt, weil durch ſ. Wahl ſo recht d. Leichtfertigkeit gekennzeichnet wird, mit der d. frivole Maurepas d. Staatsſchiff in d. Strudel d. Revolution treiben ließ. Als er Amelot zum Miniſter ernannte, ſagte er: „Du moins ne m'accusera-t-on pas d'avoir choisi celui-là pour son esprits. Natürlich wurde Amelot bald verabſchiedet.

Amen, e. hebräiſches Wort, bedeutet: „ſo ſei es". Am Schluſſe des jüdiſchen Gottesdienſtes erteilte d. Rabbiner d. Segen, u. die Anweſenden bekräftigten denſelben mit d. Worte amen. D. chriſtl. Kirche nahm dieſes Wort an; Segen, Gebete u. Predigten werden damit geſchloſſen. Die v. d. jongleurs (Spielleuten) vorgetragenen Chansons de geste endigten gewöhnlich mit e.

wiederholten Amen: „Qr dites tuit Amen qui l'avez escoutée.“ „Amen, amen après cascuus de vous en die.“ „Amen, amen, amen, par sainte charité.“ In dem Annuari prouvençau, per l'an 1881 (Provençaliſcher Almanach), findet ſich folgende Legende: Ein heil. Gottesmann hatte in Arles gepredigt zur größten Erbauung d. Andächtigen; da er blind war, wurde ihm e. Knabe als Führer mitgegeben, als er d. Stadt verließ. D. Weg war ſteinig, kein Lüſtchen regte ſich in d. ſchwülen Mittagsglut; der kleine Führer war gar müde; da fuhr ihm ein verfluchter Gedanke durch d. Sinn. „Heiliger Mann, hättet ihr nicht Luſt, ein wenig zu predigen. Es harrt da eine Menge Leute aus der Crau, die gerne einmal euren goldenen Worten lauſchen möchten. Sie ſitzen mäuschenſtille da auf d. Raſen u. halten den Atem an, um euch beſſer zu vernehmen.“ Aber es lagen ringsumher nur graue u. rötliche Kieſelſteine. D. liebevolle Apoſtel war nie ſo beredt geweſen, als da er nun mit heller Stimme d. vermeintlichen Verſammlung d. Wort Gottes verkündigte. Als er geendet hatte, riefen alle Kieſel rings umher laut u. einmütig: Amen!

Aménagement, d. Art u. Weiſe, Bäume ſo zu fällen, daß e. gleichmäßiger Ertrag d. Forſten erzielt wird. Für die Waldungen d. Staates, der Gemeinden u. öffentl. Anſtalten beſtehen hierfür geſetzliche Beſtimmungen, was bei Forſten, die Privatperſonen gehören, nicht der Fall iſt. Block, Dict. de l'Adm. — A., forſtwiſſenſchaftl. Behandlung, h. e. im XVIII. Jhrh. Beachtung gefunden. S. dieſer Zeit haben ihr Buffon, Duhamel, Rozier, Réaumur, Varenne de Feuille, Perthuis de l'Allevant, Baudrillart, Taſſy ꝛc. ihre Aufmerkſamkeit zugewendet. Sie muß die geogr. Lage, klimatiſche Verhältniſſe, die Ausforſtung nach e. feſtliegenden Plane beachten, d. Waſſerverſorgung regeln, wobei viele geſetzliche Beſtimmungen u. Gewohnheitsrechte zu beachten ſind.

Aménagements Domaniaux Et Communaux, forſtwiſſenſchaftliche Behandlung d. ſtaatlichen und Gemeindewaldungen, wird in zwei geſonderten, der forſtlichen u. der geodätiſchen Abteilung in der Direction des forêts behandelt. D. weitere Dienſt iſt in 14 Oberförſtereien (conservations) Inſpektoren, zugeteilt. Dieſelben ſind in Paris, Nancy, Chambery, Épinal, wo ſich außerdem noch 3 inspecteurs adjoints befinden, Gap mit deren 5, Valence mit 2, Beſançon, wo Dep. Doubs u. Jura gemeinſam behandelt werden, Grenoble, Toulouſe, Bourges, Pau, Nice, Carcaſonne.

Amende iſt d. Geldſtrafe, welche vom Geſetz bei gewiſſen Verbrechen, Vergehen und Übertretungen angedroht iſt, entweder ſ. ſich allein od. in Verbindung mit anderen Strafen. Der Betrag d. Geldſtrafe iſt geſetzlich feſtgeſetzt oder ſchwankt zwiſchen e. Maximum u. Minimum od. er richtet ſich, wie bei Zoll- u. Steuergeſetzen, nach d. Höhe d. Kontravention od. Defraudation. Bei Uneinbringlichkeit der Geldſtrafe tritt Haft an ihre Stelle. Die Einziehung der Geldſtrafe erfolgt durch d. Behörde, welche die Geldſtrafe verhängt hat, zB. d. Gericht, die Poſt, die Zoll- oder Steuerbehörden. (Pand. frç., Tome VI., S. 464—506.) Art. 45 des „loi de finances“ v. 28. April 1893 hat folgendermaßen d. Verteilung d. Ertrages aus den Geldſtrafen, deren Beitreibung durch d. Geſetz v. 29. Dezbr. 1873 d. Steuereinholern anvertraut worden iſt, geregelt. D. Ertrag wird jährl. in d. einzelnen Dep. verteilt; 20% erhält d. Staat, 80% d. Kommune. (S. ferner: Block, Dict. frçse., 1891, p. 118, u. Supplément 1893, p. 41, dazu.) — In der Militärjuſtiz wird d. Geldſtrafe ſelten angewandt u. kann durch Gefängnis v. 6 Tagen bis zu 6 Monaten erſetzt werden. Man unterſcheidet die amende de simple police, die nicht unter 1 Fr. beträgt, u. die amende en matière de crime ou de délit, die 16 Fr. u. darüber beträgt.

Amende Honorable. Welches auch immer d. Strafe war, die Anwendung bei e. Schuldigen fand, ſo geſchah es ſelten, daß die amende honorable nicht der Vollſtreckung jener vorausging. Sie war meiſt das Vorſpiel der Strafe (supplice) ſelbſt. I. Die amende honorable iſt in kirchl. Beziehung ein v. d. Gläubigen gemeinſam vor dem hochwürdigſten Gut verrichtetes Gebet, um e. Verbrechen, eine d. Sakrament zugefügte Schändung, einen Kirchenraub ꝛc. zu ſühnen. Das Geſetz gegen d. Kirchenſchändung, welches 1830 aufgehoben, beſtimmte, daß d. gottloſe Frevler vor d. geſchändete Kirche geführt wurde, um dort öffentl. ſ. Schuld zu bekennen. Dieſe Sühne nannte man ebenfalls „amende honorable“. II. Die amende honorable, gen. simple od. sèche, fand ſtatt, ohne Dazwiſchenkunft d. Henkers, in dem Chambre du Conseil, vor d. Richtern in Gegenwart der geſchädigten Partei. D. Schuldige erſchien dort barhäuptig, kniete nieder u. mußte ſagen: „Faussement il avoit dit ou fait quelque chose contre l'autorité du roi ou l'honneur de quelqu'un, et qu'il en demandoit pardon à Dieu, au roi et à la justice“. III. Bei der amende honorable in figuris, d. h. en public, hielt d. Verurteilte, im Hemde, barfüßig, e. Strick um d. Hals, auf d. Rücken e. Zettel, gefolgt v. Henker, in d. Hand e. Kerze, welche e. durch d. Urteil d. Gerichtshofes feſtgeſetztes Gewicht hatte, u. d. gewöhnlich 2—4 Pfund betrug. So mußte er ſich auf e. öffentlichen Platze, oft an d. Thüre e. Kirche, auf d. Knie niederlaſſen, mit lauter Stimme ſ. Miſſethat bekennen, und Gott u. Menſchen um Verzeihung bitten. IV. D. Mittelalter hatte noch e. eigene Art der amende honorable, die darin beſtand, daß e. rebelliſcher Vaſall e. toten Hund auf ſeinen Schultern tragen mußte. Die amende honorable wurde abgeſchafft durch den Code pénal von 1791 (titre I, art. 35). Das Geſetz über Gottesläſterung v. 20. April 1826 führte ſie teilweiſe wieder ein, indem es verordnete, daß e. der Gottesläſterung Angeklagter e. ſolche Ehrenerklärung vor der Hauptkirche d. Ortes, in dem d. Vergehen vorgekommen war, abgeben mußte. Am 16. Okt. 1830 wurde dieſes Geſetz dann wiederum abgeſchafft.

Amende, Les Battus Paient L'—. Dieſes alte Sprichwort, das jetzt bedeutet: „Wer d. Schläge kriegt, zahlt auch d. Zeche; wer d. Schaden hat, darf ſ. d. Spott nicht ſorgen“, rührt v. d. Sitte her, nach der d. Entſcheidung in ſtrittigen Rechtsfragen dem Zweikampf überlaſſen wurde. Die Parteien ſochten nach Anhörung e. beſ. Meſſe (missa pro duello) vor d. Augen der Gerichtsbehörde, d. Adligen zu Pferde, völlig gewappnet, die Bürgerlichen in d. e. Hand e. Stock, in d. andern e. Schild tragend. Handelte es ſich um e. Kriminalfall, ſo wurde d. Beſiegte, ſofern er nicht d. Hieben ſ. Gegners erlag, d. Henker überliefert; in Civilſachen genügte es, wenn er d. Sieger e. mehr od. wenig ſtarke Geldſtrafe auferlegte. Dieſe Sitte herrſchte beſ. in Lorris (Orléanais). Jeder Gläubiger, der ſeine Geldforderung nicht nachweiſen konnte, hatte d. Recht, ſ. Schuldner zu e. Fauſtkampfe zu zwingen; d. Unterliegenden wurde immer Unrecht gegeben u. er mußte außerdem d. Ortsgebieter noch e. beſ. Geldſtrafe zahlen. Dieſer Rechtsbrauch ſollte v. Philippe le Bel eingeführt worden ſein; nach e. Urkunde v. 1374 fanden ſolche Fauſtkämpfe auch in Paris vor dem Thore Baudoyer ſtatt. — Dict. des Proverbes par Quitard; Paris, Bertrand 1842.

Amende Pécuniaire, Doublée, Triplée ꝛc. Schon d. Geſetze der Franken wie auch anderer Völker hatten Geldſtrafen ſ. gewiſſe Verbrechen u. Vergehen beſtimmt. Dieſe Geldſtrafen nannte man „fredum“ u. „Wehrgeld“ (ſ. d.). Auch d. Mittelalter behielt dieſe Strafe bei. Beſonders d. Gottes- u. Heiligenläſterer waren dieſer amende pécuniaire unterworfen, die b. Wiederholung d. Vergehens eine doublée, dann triplée wurde; hierauf folgte dann amende et carcan, pilori, la lunette coupée, la langue coupée ꝛc. Statt Geld konnte auch Wachs u. anderes verlangt werden. Kirche, Lehnsherr u. der Geſchädigte od. deſſen Familie teilten oft d. Ertrag unter ſich. Das fredum erhielt d. Richter, der Geſchädigte od. ſ. Familie d. Wehrgeld. Falſche Urteilsſprüche d. Richter wurden mit Geld, zuweilen auch mit Verluſt d. Ämter gebüßt. Dieſe Strafen waren oft ſo hart, daß ſie e. Konfiskation gleich kamen.

Amendement. In dem am 20. Auguſt 1848 v. Marraſt vorgelegten Verfaſſungsentwurf war e. v. Volke zu wählender Präſident als Inhaber d. vollziehenden Gewalt in Ausſicht genommen. Um d. dadurch ſicher erſcheinende Wahl d. Prinzen Napoleon zu verhindern, ſtellte Jules Grévy d. Abänderungsantrag, d. Präſidenten d. Republik überhaupt zu ſtreichen u. ihn durch e. Miniſterpräſidenten zu erſetzen, den d. Verſammlung als ihren Vollzugsbeamten zu wählen u. jederzeit abzuberufen d. Recht haben ſollte. Ein anderes Amendement, v. Leblond, ſchlug die Wahl des Präſidenten durch d. Nationalverſammlung vor. Lamartine verhalf d. Volkswahl zum Siege.

Amendements, landwirtſchftl. Verbeſſerungsmittel. Künſtl. Dünger, Schiefer in ſandigem, Sand bei ſchiefrigem Lande, Mergel, Kreide, Kalk, Gyps, Salz, Aſche, Nitrate datieren in dieſer Verwendung erſt aus d. XVII. Jhrh., wo nach Franklins erſten Schritten ihnen de Dambasle, Bouſſingault u. Gasparin das Wort redeten. — Rnvis, Traité des amendements; 1. Essai sur la marne; 2. Essai sur la chaux; 3. De diverses espèces d'a. Paris (ſ. a.). Henzé, Encyclopédie de l'agr. Dnhérain, Cours de chimie agricole. Isidore Pierre, Chim. agric. Jengneanx, Dict. d'agric.

Amener, auf d. Spiel bezogen: — gros jeu, viele Augen werfen; il a —é six points, er hat ſechs Augen geworfen; j'ai —é rafle, ich habe einen Paſch geworfen.

Américain, Chemin De Fer —, 1. tramway, Pferdeeiſenbahn; 2. —e, Art leichter, offener, vierrädriger Wagen; 3. vol à l'—e ſoll von e. gewiſſen Hurand erfunden worden ſein, der 1844 im Gefängnis de la Force ſaß. Der Betrug wird v. zwei Perſonen ausgeführt; die eine, leveur od. jardinier gen., knüpft ein Geſpräch mit allen harmloſen Leuten an, die Geld bei ſich zu tragen ſcheinen. Dann begegnet man dem A., d. ihnen vorſchlägt, eine große Summe Gold gegen eine geringere in Silber einzutauſchen. Der Betrogene geht auf das Geſchäft ein u. entdeckt, daß d. ihm eingehändigten Rollen nur Blei enthalten. Aus d. Amerikaner wurde nach u. nach ein Braſilianer oder Mexikaner. Goncourt (Hist. de la soc. fr. pendant le révol.) behauptet S. 236, der vol à l'—e habe ſchon in d. Revolutionszeit begonnen.

Americana, bulletin du bouquiniste américain et colonial, ſo nennt ſich e. von E. Dufoſſé herausgegebene Zeitſchrift ſ. Bücherfreunde, von der vierteljährlich eine Lieferung erſcheint. Abonnement ſ. ein Jahr 4 Fr. — Paris, rue Gnenégaud, 27.

Amermont, seigneurie des Barrois, 1725 zur Baronie erhoben.

Amers, gew. Bitter gen. Um dem täglich überhand nehmenden verderblichen Genuß des Abſinthes zu ſteuern, verfertigt man verſchiedene Liköre, beſ. d. A. Picon od. africain; dieſer wird aus bittern od. ſüßern Orangenſchnitten, Quinquina, Rhabarber, Genzianen, Bitterholz Colombo, Weingeiſt u. Zucker bereitet.

Ames, Jour Des —, Animarum dies, Allerſeelentag (2. November).

Amessé, ein veraltetes Wort, welches ausdrückte, daß man dem amessement (ſ. d.) beigewohnt hatte.

Amessement. Nach e. uralten fr. Sitte begaben ſich die neuverheirateten od. entbundenen Frauen zur Kirche, um dort d. geiſtlichen Segen zu empfangen; u. da d. Ceremonie v. e. Meſſe begleitet war, ſo nannte man dieſe A. Das Wort iſt veraltet, die Sitte beſteht aber noch in vielen Gegenden und heißt relevailles (ſ. d.) ſ. d. erſten Kirchengang e. Wöchnerin.

Ameublement Des Bâtiments Militaires ſ. **Armée.**

Ameublement, École Professionelle De L'—. Dieſe Schule, welche zur praktiſchen Ausbildung d. Lehrlinge (ſ. apprentissage) dienen ſoll, wurde 1875 durch d. Vereinigung d. Kunſttiſchler, Stuhlſchreiner u. Möbelſchnitzer gemeinſam in Paris gegr. D. Unterricht umfaßt Linearzeichnen, Modellieren, beſchreibende Geometrie, Baukunſt in Beziehung zu d. Möbelſtilen, dekorative Bildhauerei u. materielle Ausführung d. Modelle. Der Unterricht, an dem Arbeiter u. Lehrlinge ohne Unterſchied d. Alters u. d. Nationalität teilnehmen können, iſt f. d. Lehrlinge unentgeltlich, während d. Arbeiter monatl. 2 Fr. zu zahlen haben. Er findet täglich abends von 8 bis 10 Uhr ſtatt. Einmal wöchentlich ſind Demonſtrationen u. Vorträge am Werktiſch. An dieſen können ſich auch nicht zur Schule gehörige Arbeiter u. Lehrlinge beteiligen. Vierteljährlich werden d. Lehrlingsarbeiten ausgeſtellt u. für gute Leiſtungen Belohnungen u. Belobigungen erteilt. D. Schiedsrichter beſtehen aus d. tüchtigſten Arbeitern d. betr. Fächer u. werden von d. Vereinigung in geheimer Abſtimmung gewählt. Die Leitung d. Schule liegt in d. Händen von neun Mitgliedern d. Vereinigung, die v. letzterer jährlich gewählt werden. — Hachette a. a. O., S. 279. Lexis, Gewerkvereine u. Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879, S. 235 bis 236 (Bd. XVII der Schriften des Vereins f. Sozialpolitik).

Ameublement, Journaux D'—. Es erſcheinen in Paris 7 Blätter über menuiserie, ébénisterie, peinture en batiments. Die bedeutendſten ſind: 1. Album général de l'Ameublement; es erſcheint monatlich ſeit 1893. Paris 121, Faubourg Saint-Antoine; 48 Fr. jährlich. 2. L'Ameublement; es erſcheint alle 2 Monate ſeit 1848. Paris 2, rue de Lancry; 5 Fr., koloriert 8 Fr. 50 C. jährlich. 3. Journal-Manuel de peintures appliqués á la decoration des monuments, appartements, magasins, etc.; es erſcheint monatl. ſeit 1851. Paris 2, rue Mignon; 25 Fr. jährl. 4. La Menuiserie et l'Ébénisterie; es erſcheint monatl. ſeit 1882. Paris 75, rue Madame; 18 Fr. jährlich.

Ameublissement bezeichnet 1. die Arbeit des Ackerbaues, die in häufiger Auflockerung d. Bodens, damit d. Thau eindringt u. das Unkraut entfernt wird, beſteht; 2. eine Gewohnheit im Mittelalter. Man konnte — u. das kam namentlich bei Eheverträgen vor — Immobilien, alſo Grundſtücke ꝛc., für Mobilien erklären laſſen, damit ſie ſo wie bewegliche Gegenſtände behandelt werden könnten. 3. Nach Code civil (ſ. d. Art.), art. 1505, tritt A. dann ein, wenn die Ehegatten od. e. derſelben ihre gegenwärtigen od. auch ihre zukünftigen Immobilien ganz od. teilweiſe in Gütergemeinſchaft geben. — Pand. frçs., T. VI, S. 508—519.

Amiante, auch Asbeste Flexible, biegſamer Asbeſt, findet ſich in d. Hautes-Alpes b. Barèges in den Pyrenäen, Korſika u. in Savoyen (la Tarentaiſe). D. Mineral findet Anwendung, wo es ſich um Verminderung d. Feuergefahr handelt.

Ami Chrétien Des Familles, L'—, ein v. Goguel gegr. geiſtliches Familienblatt. Dasſelbe erſcheint in Quartform ſeit 1859 in 24 Lfgn. jährlich. Jahresabonnement, Un. post., 3 Fr. Paris, Rue de Seine, 33.

Amict (lt. amictus), Humerale od. Achſeltuch, beſteht aus weißer Leinwand, hat die Form u. d. Größe e. Taſchentuches u. diente urſprünglich dazu, den Kopf des celebrierenden Prieſters zu bedecken, wird aber jetzt auf den Schultern getragen. Es iſt d. Kleidungsſtück, das d. Prieſter zuerſt anlegt, indem er dabei ſpricht: „Herr, ſetze mir aufs Haupt d. Helm d. Heils zur Abwehr d. teufliſchen Anfechtungen“.

Ami De La Constitution, L'—, ou le Surveillant des pouvoirs constitués, monarchiſch geſinnte Zeitung, von der v. 1. Okt. 1791 bis 10. Mai 1792 230 Nummern in 4° erſchienen ſind. Sie trug das von Mirabeau ſtammende Motto: „Il est temps enfin que la force turbulente de la multitude cède à la force plus calme de la loi“. Später wurde ſie mit der Correspondance patriotique (ſ. d.) vereinigt.

Ami De L'Humanité, L'—, 1790 erſchienene Zeitung (ca. 30 Nummern, 8°), deren Ertrag zu wohlthätigen Zwecken beſtimmt war. „Les premiers n^{os} sont presque entièrement remplis des vexations que l'on exerçait sur l'esprit faible des religieux et des qui désiraient profiter de la liberté que leur donnait un décret de l'Assemblée nationale de rompre leurs liens.“ (Hatin, Bibliogr.de la presse périodique, p.161). Die erſten 3 Nummern trugen den Titel: l'Antifanatique, journal de bienfaisance et d'utilité.

Ami De La Jeunesse Et Des Familles, L'—. Dieſes Unterhaltungsblatt erſcheint in Paris ſeit 1827 als illuſtr. Familienblatt in Quartformat. Wöchentlich kommt eine Lieferung heraus. Jahresabonnement, Un post., 5 Fr. 25 C. Paris, Rue des Saints-Pères, 33.

Ami De La Loi, L'—, Au peuple . . Par M. de Verrières, défenseur officieux, Zeitung aus d. J. 1791 (6 Nrn.), deren etwas überſpannter Verf. ſich zur Aufgabe gemacht hatte, „de défendre dans les tribunaux tous les citoyens opprimés, et surtout les patriotes“. „Il a fallu“, ruft er aus, „un grand caractère: je l'ai développé, je l'ai soutenu.“

Ami De La Maison, L'—, Titel e. illuſtr. Familienblattes, deſſen erſtes Erſcheinen d. J. 1874 angehört. Monatlich kommt e. Nummer (4 S.) heraus. Jahresabonnement, Un post., 2 Fr. 50 C. Paris, Place du Théâtre-Français, 4.

Ami De La patrie, L'—, journal de la liberté française, par Coesnon-Pellerin, erſchien an IV — 23 Germ. an VI (23. Sept. 1795 — 12. Apr. 1798), 751 Num. 4°. Es wurde an 22 Germ. an VI unterdrückt als ein „écho habituel d'une faction désorganisatrice“. Den Herausgeber ſchildert ein Polizeibericht: „C'est un homme pressé par la misère et parait tres disposé à se vendre au plus offiant, malgré son républicanisme franc et désintéressé et l'amitié qu'il a pour son pays . . . Cet homme mérite d'être surveillé . . . Il n'est pas étranger à la secte anarchiste.“ — Hatin, Bibliogr. de la presse périod. franç. 1866.

Ami De La Royauté, L'—, par Robert père et fils. Dieſe Zeitſchrift erſchien vom 30. Dez. 1818 bis zum Sept. 1819; im ganzen 21 Lieferungen in 3 Bdn. „On y tronve des révélations importantes sur diverses tentatives faites pour sauver Lonis XVI et renverser le Directoire.“ — Hatin, Bibliographie historique et critiqne de la presse périodique française.

Ami Des Arts, L'—. Von dieſer Zeitſchrift, welche von Jules Janin, Ch. Nodier u. Guichardet herausgegeben wurde, ſind von 1842 bis 1845 im ganzen drei Bände mit Illuſtrationen erſchienen. Auch während der Zeit der erſten Republik kam ein Ami des arts, „journal de la Société philotechniqne“, heraus, deſſen erſte Nummer am 1 vendémiaire des Jahres 5 ausgegeben wurde. Von e. anderen Ami des arts kamen im Jahre 6 d. Republik 22 Nummern heraus.

Ami Des Citoyens, L'—, von Tallien, d. bek. Thermidorianer, begr. Zeitung extremer Richtung. S. erſch. zuerſt, vom 5. Okt. 1791 — 30 vendémiaire an 3 (21. Okt. 1794), zweimal wöchentlich, dann täglich in-8°. Vom 1 ventôse bis 16 germinal an 3 (19. Febr. — 5. April 1795) lautet der Titel: Le Spectateur français on l'Ami des citoyens, in-4°. Gleichzeitig mit d. Zeitung erſchien ein journal affiche in-fol, deſſen anfänglicher Name l'Ami des citoyens, ſpäter in l'Ami des sans-culottes umgewandelt wurde, e. Namensänderung, die Tallien folgendermaßen begründet: „Le nom citoyen est devenu bien vagne depuis l'époqne de la révolution du 10 août; il a d'ailleurs une acceptation trop génériqne: les bons et les mauvais citoyens s'y trouvent compris, et je ne suis ni ne venx être l'ami des mauvais. Le titre des Sans-Culottes convient à cet onvrage, principalement destiné à leur instruction.“ D. affiches erſch. a. fünf Tage. Hatin, a. a. O.

Ami Des Enfants, L'—, von Berquin (1749 — 1791), Sammlung von Dialogen und Geſchichten für Kinder (1784); daher ſtammt d. Bezeichnung berquinade für harmloſe, kindliche od. kindiſche Geſchichten. Das Buch iſt nach d. Vorbilde d. Weiſſe'ſchen Kinderfreundes verfaßt.

Ami Des Hommes, L'—, Pſeudon. d. älteren Mirabeau, d. Vaters d. ber. Parlamentariers d. erſten fr. Revolution, urſprünglich Titel e. von M. herausgegebenen, dem Volkswohle dienenden Zeitſchrift. Barnave nennt ihn „The Shakespeare of eloquence“.

Ami Des Hommes, L—, on Traité De La Population, von Marquis Riquetti de Mirabeau, d. Vater d. ber. Redners; ein Werk über Staatsökonomie, das Ludwig XV. das Brevier der Gebildeten nannte (1775).

Ami Des Livres, L'—, revue bibliographiqne et littéraire. Von dieſer bibliographiſchen Rundſchau, die von René Muffat ins Leben gerufen worden war u. welche vor allen Dingen auch bibliographiſche Schätze der Vergangenheit aufdecken ſollte, erſchien die erſte Lieferung am 1. Sept. 1861.

Ami Des Lois, L'— hieß ein armſeliges Dichterwerk von J. L. Laya (1761 — 1833) welches während des Prozeſſes König Ludwigs XVI. auf d. théâtre de la nation aufgeführt wurde. Wie furchtbar damals d. Leidenſchaften aufgewühlt waren, kann man aus folgendem erſehen. Da d. Stück Anſpielungen auf d. Hauptfrage d. Tages enthielt, entſtand darüber zwiſchen den Anhängern der verſchiedenen Parteien im Theater e. gewaltige Prügelei. Als d. Maire Chambon herbeieilte, um Frieden zu ſtiften, erreichte er wenigſtens das, daß er ſelbſt geprügelt wurde. J. d. Fig. d. beiden Demagogen Nomophage u. Duricrâne erblickte man d. Porträts Robespierres u. Marats. — Hatin, a. a. O.

Ami Des Lois, L'—, on Mémorial politiqne et littéraire, par Ponltier et une société de gens de lettres, Zeitung gemäßigter Richtung, die vom Jahre 3 (1794/95) bis 11 prairial an 8 (31. Mai 1800) erſchien. (1726 Nummern, 4°.) Sie führte das Motto: „Nul n'est homme de bin s'il n'est frauchement et religieuement observateur des lois.“ D. Blatt zeigt d. typographiſche Eigenart, daß d. Rand mit vertikal gedruckten Annoncen verſehen iſt.

Ami Des Patriotes, L'—, on le Défenseur de la Révolntion, onvrage périodiqne, gemäßigte, unparteiiſche Zeitung, die vom 27. Nov. 1790 bis Auguſt 1792 in 6 Bänden, 8°, erſchien. Herausgeber der erſten 3 Bände war A. Duquesnoy (Mitglied d. Constituante, † 1880), der letzten Regnault de St.-Jean d'Angély (gleichfalls Mitglied d. Constitnante, ſpäter von Napoleon zum Grafen gemacht, † 1819). Die kgl. Civilliſte ſoll d. Koſten des Blattes beſtritten haben.

Ami Des Peuples, L'—, et du perfectionnement des générations humaines, par une société de médecius, de savauts et de gens de lettres, sous la direction du docteur Morel de Rubempré. Dieſe Zeitſchrift gehört dem Jahre 1830 an; die erſte Nummer derſelben erſchien am 15. Jan. d. J.

Ami Des Soldats, L'—, ſ. **Père Duchesne.**

Amidon, Stärke aus Getreide, während die d. Wurzeln, Kartoffeln entnommene mit fecule bezeichnet wird. Mikroſkopiſch verſchieden, bieten ſie chemiſch die Formel $C_6 H_{10} O_5$. Dieſem überaus wichtigen Nährſtoff ſind eingehende Unterſuchungen gewidmet, ſo von den Franzoſen Baillon, Barral, Pelletan. Seit 1875 giebt es in Frankreich auch Reisſtärkefabriken. Früher war d. Stärkefabrikation ſtrengen Vorſchriften unterworfen: ſie durfte ihr Rohmaterial nicht den zum Backen noch verwendbaren Subſtanzen entnehmen. Duhamel du Monceaus, Fabrication de l'amidon, 1772, in-fol. (Descr. des arts, XVIII) geſtattet e. Einblick in den im vorigen Jhrh. üblichen Betrieb, wo der übelriechenden Dünſte wegen die Herſtellung von Stärke nur an beſonderen, obrigkeitlich beaufſichtigten Orten ſtattfinden durfte. Viel Stärke ward früher zu Puder verwandt. Der üble Geruch iſt bei der neueren Fabrikation verſchwunden. E. Fortſchritt hat Martin dadurch gemacht, daß es ihm gelang, d. Gluten für ſich zu gewinnen. Derſelbe mahlt d. Korn, beutelt es u. trennt d. Stärke vom Gluten in Teigform in e. beſ. konſtruierten Maſchine (amidonnière Martin). Aus 100 kg Mehl kann man damit nach Payen 40—42 kg reine Stärke, 18—20 kg Stärke geringerer Güte u. 32 kg Gluten erzielen. Reis- u. Maisſtärke werden mittels e. Centrifuge, Waſſerſchwemmung u. vorhergehender alkaliſcher oder ſchwefelſaurer Bäder gewonnen. Auch aus Hülſenfrüchten wird Stärke, nach de Callias auch aus Kaſtanien erzielt. D. Stärkeverbrauch beziffert ſich auf ca. 12 Mill. kg. Man benutzt ſie in d. Parfümerie, in d. Arzneikunde zu Lavements u. Bandagen. Stärkebader ſollen d. Weichheit d. Haut fördern.

Amidonniers. Die Korporation d. Fabrikanten von Stärkemehl zu Paris wurde gegen 1740 errichtet. Ihre Zahl betrug nicht über vierzig, u. ſie wurden in d. Vorſtädte, beſ. nach St. Victor u. St. Marcel verbannt.

Ami Du Commerce Et Des Manufactures, L'—, Titel e. Pariſer Zeitſchrift für d. Intereſſen der Handelswelt, welche d. J. 1814 angehört und deren erſte Lieferung im Mai d. J. erſchien.

Ami Du Gouvernement, L'—, journal de littérature et d'économie politique, par Ant.-Fantin Desodoars. Von dieſer Zeitſchrift des J. 1800 iſt, wie es ſcheint, nur eine Nummer herausgekommen.

Ami Du Peuple, ein bedeutender revolutionärer Klub aus dem J. 1830. Er hatte ſ. Sitz in d. Reitbahn Peltier, rue Montmartre. Er hieß darum auch Klub Peltier. — Lavallée, Hist. d. P., a. a. O.

Ami Du Peuple Des Villes Et Des Campagnes, L'—. Von dieſer Zeitſchrift, deren Herausgeber, d. Père Nicolas, e. warmer Verehrer Napoleons war („Aimons chez nous celui qui peut sauver l'empire“ war e. Motto des Blattes), erſchienen vom 5. Mai bis zum 26. Juni 1815 im ganzen ſechs Nummern in Oktavformat.

Ami Du Peuple En 1848, L'—, „an 1^{er} de la république reconquise. — Dieu et patrie. — Liberté pleine et entière de la pensée. — Tolérance religieuse illimitée. — Oubli du passé. — Vigilance pour l'avenir. — Suffrage universel.“ Unter dieſer Deviſe erſchien am 27. Februar 1848 d. „Ami du peuple“ d. J., von F. V. Raspail redigiert. D. ultra-radikale Blatt wirbelte viel Staub auf. Die zweite Nummer wurde von Studenten in e. Autodafé auf d. Place St.-Michel öffentlich verbrannt, u. Raspail ſchwieg zunächſt. Am 12. März erſchien d. „Ami du peuple“ von neuem u. wurde bis zum 15. Mai fortgeſetzt. Die Rolle, welche Raspail an dieſem Tage ſpielte, trug ihm langjährige Einkerkerung ein. D. „Ami du peuple“ hatte damit ſ. kurzes Daſein abgeſchloſſen.. Ein anderer „Ami du peuple“ aus d. J. 1848, v. d. citoyen Marchal hrsg., erfreute ſich ebenfalls nur e. kurzen Daſeins. Der Redakteur wurde für ſ. litterariſche Thätigkeit mit einigen Jahren in Doullens belohnt. — Hatin, Histoire du Journal en France.

Ami Du Peuple, L'—, das blutdürſtige Journal Marats, das neben dem pöbelhaften Père Duchesne Héberts zu dem Greuelvollſten gehört, was die Revolutionszeit hervorgebracht hat. Die erſte Nummer erſchien am 12. Sept. 1789 in Verſailles unter d. Titel: Le Publiciste parisien, journal politique, libre et impartial, par une société de patriotes, et rédigé par M. Marat, auteur de l'Offrande à la Patrie, du Moniteur et du Plan de Constitution etc., in-8°. Erſt mit d. ſechſten Nummer tritt als Haupttitel der Name „l'Ami du Peuple“ auf, der ſeitdem untrennbar mit d. Namen Marats verknüpft iſt. Als Motto ſteht an d. Spitze d. d. Juvenal entlehnte Wort: „Vitam impendere vero“, das auch J. J. Rouſſeau als Deviſe gedient. D. Proſpekt ſchlägt e. verhältnismäßig milden Ton an, der mehr an Robespierres ſalbungsvollen Doktrinarismus, als an Marats tobſüchtiges Gebahren erinnert. „Aujourd'hui, heißt es darin, que les Français ont reconquis la liberté les armes à la main, que le despotisme, écrasé, n'ose plus lever la tête, que les ennemis de la patrie sont forcés de prendre le masque, que l'ambition déconcertée craint de se montrer, . . . rien ne saurait s'opposer aux vœux de la nation que le jeu des préjugés et des passions dans l'Assemblée de ses représentants . . . Ainsi le plus beau présent à faire à la nation ou plutôt le seul écrit dont elle ait besoin, serait une feuille périodique, où l'on suivrait avec sollicitude le travail des Etats-Généraux, où l'on éplucherait avec impartialité chaque article, où l'on rappellerait sans cesse les bons principes, où l'on vengerait les droits de l'homme et où l'on établirait les droits du citoyen.“ Mit der M. eigenen Beſcheidenheit werden dann geprieſen „la pureté des vues, l'étendue des connaissances et le succès mérité des ouvrages du rédacteur, zélé citoyen . . .; ce n'est pas sans peine que nous avons surmonté sa répugnance à prêter son nom à un journal et il n'y a enfin consenti que par le désir de faire circuler plus rapidement ses vues et de plaider plus efficacement la cause du peuple. . . . Le lecteur sera souvent surpris de la hardiesse des idées; mais il trouvera toujours liberté sans licence, énergie sans violence, et sagesse sans écarts.“ Aber dieſem ſanftmütigen Aushängeſchild entſprach wenig der maßloſe Ton, den d. Blatt alsbald anſchlug. Schon in der 13. Nummer berichtet M. ſelbſt, nicht ohne Genugthuung „que cette feuille cause beaucoup de scandale; les ennemis crient au blasphème, et les citoyens timides pâlissent à sa lecture“. Aber das ſchreckt ihn nicht; er erklärt vielmehr offen als ſein Ziel „de répandre l'alarme, seul moyen d'empêcher la nation d'être précipitée dans l'abime“. Mit beiſpielloſer Heftigkeit richtet er ſ. Angriffe gegen d. Assemblée nationale „une réunion de traîtres, de stupides, de fripons et d'endormeurs, une assemblée conspiratrice, pourrie, vendue, prostituée“; gegen d. Hof, d. König, d. Königin „la sultane germanique, la dernière des femmes“; gegen d. Miniſter, die Stadtverwaltung, die Nationalgarde. „Mais parmi les noirs et les corrompus, les objets les plus ordinaires de ses attaques, ses bêtes noires, ce sont Necker, un chevalier d'industrie; Bailly, l'automate trembleur et larmoyant des ministres; Lafayette, l'instituteur des mouchards de l'état-major, le président du comité autrichien, le généralissime des contre-révolutionnaires, le conspirateur en chef du royaume de France, le charlatan des deux mondes, le divin Mottié (Familienname L.'s), le dictateur Mottié, dont les gardes nationaux sont les prétoriens.“ (Hatin.) D. eigentliche Spezialität d. Ami du peuple, d. ceterum censeo, auf das er unabläſſig zurückkommt, das iſt d. Ruf nach d. Köpfen d. Gegner. Mit erſchreckender Monotonie wird dieſes Dogma breitgetreten. „Il y a une année,“ heißt es am 17. Dez. 1790, „que cinq ou six cents têtes abattues vous auraient rendus libres et heureux. Aujourd'hui il en faudrait abattre dix mille. Sous quelques mois peut-être en abattrez-vous cent mille; et vous ferez à merveille: car il n'y aura point de paix pour vous si vous n'avez exterminé jusqu'au dernier rejeton les implacables ennemis de la patrie“; und am folgenden Tage: „Il ne vous reste qu'un seul moyen de défense, celui que je vous ai recommandé tant de fois: une insurrection générale et des exécutions populaires. Fallût-il abattre vingt-mille têtes, il n'y a pas à balancer un instant.“ Am 18. Juli 1791 wünſcht er nur zwei Scävolas, um d. Freiheit auf ewig zu befeſtigen. „Un seul coup de poignard dans le cœur de Mottié eût foudroyé ses légions de satellites, et permis au peuple d'abattre sous la hache vengeresse les têtes criminelles de ses mortels ennemis“; und am 3. Mai 1792 wieder: „Si j'avais eu deux mille hommes comme moi, j'aurais été à leur tête poignarder Mottié au milieu de ses bataillons de brigands, brûler le despote dans son Palais, et empaler nos atroces représentants sur leurs sièges“. Er verſchmäht ſogar nicht, genaue Anweiſungen zur Ausführung d. Mordarbeit zu geben. Er fordert d. ſchleunige Anfertigung „d'une énorme quantité de couteaux très forts, à lame courte et à deux tranchants bien affilés, pour armer de ces couteaux chaque citoyen bien connu comme ami de la patrie. Or, tout l'art de combattre avec cette arme terrible consiste à se faire un bouclier du bras gauche, enveloppé jusqu'à l'aisselle d'une manche piquée en étoffe quelconque de laine, très rembourrée de chiffons, de bourre et de crin, puis de foncer sur l'ennemi avec le bras droit armé du glaive“ (15. Dez. 1791). Indeß ſind auch andere Todesarten nicht zu verſchmähen, auch Strick u. Scheiterhaufen finden Gnade vor den Augen d. Volksfreundes, der am 22. Aug. 1790 ausruft: „Dressez huit cents (!) potences dans le Jardin des Tuileries, et accrochez-y tous les traîtres à la patrie, l'infâme Riquetti, comte de Mirabeau, à leur tête, en même temps que vous ferez au milieu du bassin un vaste bûcher pour y rôtir les ministres et leurs suppôts.“ Auch d. Strafe d. Steinigens u. des Vierteilens wird gelegentlich empfohlen (22. Okt. 1790; 21. Auguſt 1792). Schon in e. Schrift aus d. Jahre 1790, „Plan de Constitution“, hatte Marat erklärt: „Quand un homme manque de tout, il a droit d'arracher à un autre le superflu dont il regorge“. Demgemäß trägt er nun auch kein Bedenken, direkt zu Raub u. Plünderung aufzufordern, wie in der Nummer vom 24. Febr. 1793, wo er „le pillage de quelques magasins“ empfiehlt, „à la porte desquels on pendrait les accapareurs“. Kein Wunder, daß, als am folgenden Tage wirklich e. Reihe von Läden geplündert wurde, im Konvent Marat hierfür verantwortlich gemacht wurde. Wiederholt wurde d. Erſcheinen des „Ami du peuple“ durch äußere Ereigniſſe unterbrochen, zuerſt nach d. 28. Nummer vom 8. Okt. bis 5. Nov. 1789. Der Gerichtshof d. Châtelet hatte e. Haftbefehl gegen Marat erlaſſen u. ſeine Druckerpreſſe beſchlagnahmt. M. flüchtete ſich vor d. Verfolgung in d. tiefſte Verborgenheit, u. lebte ſeitdem meiſt in Kellerräumen eine lichtſcheue Exiſtenz, die ganz ſ. Weſen entſprach. Eine neue Unterbrechung trat durch e. faſt viermonatlichen Aufenthalt in London ein, zu dem er ſich im Anfang d. J. 1790 veranlaßt ſah, um ſich d. Nachſtellungen des Châtelet zu entziehen. Auch nach d. Blutbade auf d. Champ de Mars (17. Juli 1791) fühlte M. ſich — nicht ohne Grund — gefährdet u. teilt ſ. Leſern in Nr. 514 d. „Ami du peuple“ mit, daß er gezwungen, ſein „de fuir dans un autre souterrain où on ne le trouvera que mort“ und bittet das unregelmäßige Erſcheinen d. Blattes zu entſchuldigen, deſſen Betrieb er durch möglichſt unverfängliche Perſonen, durch Bauern od. d. Milchmädchen v. Vincennes u. St. Mandé werde beſorgen laſſen. Vom 14.—26. Sept. 1791 irrt er unſtät in d. Prov. umher u. datiert ſ. bluttriefenden Artikel bald von Clermont, bald von e. Dorf nahe bei Amiens. 15. Dez. 1791 bis 11. April 1792 neues Exil in London. Bei ſ. Rückkehr empfängt ihn e. feierliche Deputation d. Clubs d. Cordeliers, die ihn erſucht, ſ. Feder wieder in d. Dienſt des Vaterlandes zu ſtellen. Bald aber erklärt er doch, der ewigen Verfolgungen müde, ſich zurückziehen zu wollen. Das geſchah nun zwar nicht. Aber d. Blatt erſchien zuletzt doch unregelmäßiger und nahm weniger auf die Tagesereigniſſe Bezug. Die einzelnen Nummern trugen mehr d. Charakter ſelbſtändiger Pamphlete, wie d. e. eigentlichen Journals. Als ihn am 13. Juli 1793 der Dolch der Charlotte Corday ereilte, war ſchon e. neue Nummer unter der Preſſe, die am folgenden Tage erſchien. Während ſ. vierjährigen Beſtehens hat d. „Ami du peuple“ mehrfach ſ. Titel gewechſelt. Vom 25. Sept. 1792 bis 11. März 1793 nannte er ſich „Journal de la République française par Marat, l'Ami du peuple, député à la Convention nationale“, mit d. Motto: Ut redeat miseris, abeat fortuna superbis. Als dann d. Konvent d. Thätigkeit d. Deputierten mit d. eines „Journaliſten“ unvereinbar erklärt hatte, wurde, um d. Buchſtaben zu genügen, d. Wort „Journal“ durch „Publiciste“ erſetzt. D. erſte Serie, der eigentliche „Ami du p.“, iſt von 1—685, d. zweite von 1—242 numeriert. Eigentliche Mitarbeiter hat M. nicht gehabt, nur ausnahmsweiſe ſcheint ihn Fréron, d. Herausgeber des „Orateur du peuple“, vertreten zu haben. D. äußere Erſcheinung d. Blattes, deſſen einzelne Nummern meiſt acht Seiten haben, war, wie man es bei d. unſteten Art ſ. Verfertigung nicht anders erwarten konnte, höchſt vernachläſſigt; es iſt mit d. verſchiedenartigſten Typen, auf d. verſchiedenartigſten Papier d. ſchlechteſten Sorte gedruckt u. wimmelt von Druckfehlern; „comme si,“ ſagt M. ſelbſt, „les ouvriers eussent été payés pour dénaturer son travail et en enlever les fruits à la patrie“. Auch an Nachahmungen fehlte es nicht, die beſ. in d. Zeiten von Marats unfreiwilliger Abweſenheit in England (1790) dreiſt hervortreten. Anfang 1791 erſchien unter d. Titel: „L'Ami du peuple, ou le publiciste parisien, journal politique et impartial“ ſogar e. kontrarevolutionäres Blatt, deſſen Verf. „avait eu le courage de revêtir son armure déshonorante“, um Marat zu bekämpfen. Ähnlicher Art iſt „Le véritable Ami du peuple, par un sacré bougre de sansculotte qui ne se mouche pas du pied, foutre, et qui le fera bien voir“, Mai—Juli 1793, hrsg. von Roch. Marcandier, e. früheren eifrigen „Patrioten“, der dann aber ſ. einſtigen Freunde mit ihren eigenen Waffen heftig bekämpfte. Er büßte dieſe Kühnheit auf d. Blutgerüſt. Eine Fortſetzung d. „Ami du peuple“ erſchien nach Marats Tode von ſeiten d. Klub d. Cordeliers, unter d. Redaktion von Charles u. ſpäter von Lebois. Sie wird noch zum J. 1796 erwähnt bei A. Schmidt, Tableaux de la révol. franç. — Hatin, Bibliographie de la presse périodique de la France, u. derſelbe, L'Histoire de la presse. L. Gallois, Hist. des journ. de la Révol. frç. 1846.

Ami Du Peuple, L'—, e. Zeitung, welche vom Herzog v. Mortemart gegr., vom 25. April bis zum 22. Auguſt 1850 in 112 Nummern erſchien u. d. ausgeſprochenen Zweck verfolgte, d. Einfluſſe der billigen, in 80000 Exemplaren täglich über Paris verbreiteten Blätter, welche die rote Republik u. d. Sozialismus predigten, entgegenzuwirken.

Ami Du Peuple, L'—, journal politique et moral. Dieſer „Ami du peuple“ erſchien im Okt. 1830, um bald wieder zu verſchwinden.

Ami Du Peuple, L'—, publication mensuelle. Une troisième révolution. Par Gabriel Mortillet; in-32. Dieſe revolutionäre Monatsſchrift gehört dem Jahre 1845 an.

Ami Du Roi, L'—, eines d. bedeutendſten royaliſtiſchen Blätter aus der Revolutionszeit. Es kündigte ſich als e. Fortſetzung der Année littéraire v. Fréron an, deſſen Schwager, Abbé Royou, der Hauptredakteur war. Am 1. Juni 1790 erſchien mit d. erſten Nummer — d. Titel lautete: L'Ami du Roi, des Français, de l'ordre et surtout de la vérité, par les continuateurs de Fréron. De l'imprimerie de Crapart. — ein v. d. Redakteuren d. Année litt. unterzeichneter Proſpekt, in dem es heißt: Frappés d'effroi comme la saine partie du public, à la vue de cette foule innombrable de feuilles et de pamphlets périodiques, où l'on trouve tout, excepté la vérité, et dont les rédacteurs, déchirant, sans pudeur et sans retenue, le parti auquel ils ne sont pas attachés, sèment l'erreur et le mensonge, font circuler la calomnie et les blasphèmes, les rédacteurs de l'Année littéraire ont pensé qu'il était de leur devoir de faire effort contre ce torrent impur. Une épouvantable conspiration s'est formée contre l'autel et le trône. Les principes de justice, de fidélité, de morale, de saine politique, sont attaqués tous les jours par une légion d'écrivains incendiaires, dont il est temps d'arrêter la scandaleuse audace. Leur frénésie est évidemment l'ouvrage de cette fausse et astucieuse philosophie qui, depuis plus d'un demi-siècle, soulève les peuples contre ce qui leur importe le plus de respecter. Ses vues sacrilèges et séditieuses n'échappèrent pas à Fréron (F. war bekanntlich e. d. heftigſten Bekämpfer Voltaires), qui, en les dévoilant, prédit la révolution . . . La prédiction s'accomplit aujourd'hui . . . Les attentats du fanatisme philosophique sont à leur comble; il devient instant de redoubler de courage pour les combattre; et comme l'attaque est journalière, la défense doit l'être aussi.“ Hierauf folgte ein „Discours préliminaire sur l'état de la France“, in dem in ſchreienden Farben die Zerſetzung aller politiſchen Einrichtungen geſchildert wird: Ce n'est plus une monarchie; toutes ses bases sont détruites; c'est une sorte de démocratie royale; dont le chef obéit et ne commande plus; il promulgue les lois, mais il ne les fait pas; il faut avoir le courage de le dire, il n'a plus de sujets et semble ne plus avoir que des maîtres . . . Et vous pourriez, Français, sans que vos cœurs se brisassent de douleur, entendre le meilleur des souverains dire à ses derniers moments au rejeton de tant de rois: „Mon fils, j'ai tout fait pour mon peuple — et mon peuple m'a tout ôté“. Damit war die Richtung des neuen Blattes genügend gekennzeichnet. Die Abſicht, neben d. politiſchen auch litterariſche Fragen zu beſprechen, die d. Proſpekt kund that, wurde bald aufgegeben, da d. Politik die vier Quartſeiten überreichlich in Anſpruch nahm. D. Hauptinhalt bilden Berichte über d. Sitzungen der Assemblée nationale, wobei beſ. v. d. Reden d. royaliſtiſchen Führer, Malouet, Abbé Maury, Cazalès u. ausführliche Analyſen gegeben werden. A. d. Angelegenheiten d. Klerus werden mit Wärme verfochten. D. Berichte ſind ſtets v. ſcharfen Ausfällen gegen d. „Patrioten“ begleitet. Beſonders werden d. Journaliſten d. Berges mit grimmigem Haß verfolgt, „cette horde d'écrivains sanguinaires que le ciel envoie dans sa colère, ou plutôt que l'enfer a vomis dans sa fureur pour la ruine totale de ce malheureux empire . . . Ces auteurs sacrilèges qui souillent la vérité par leurs assertions impies; ces écrivains faméliques qui, pour la subsistance d'un jour, se font un jeu de faire égorger des milliers de victimes, ces reptiles venimeux qui, de leurs affreux repaires, versent sur toute la surface de la France des torrents de poisons corrupteurs, ces vautours affamés qui semblent ne vouloir se nourrir que de sang et de cadavres.“ — Bald nach Begründung d. Blattes brachen im Schoße d. Redaktion ſehr bedenkliche Zerwürfniſſe aus. Der Abbé Royou glaubte ſich von d. Verleger Crapart übervorteilt, „pouvant à peine arracher le plus modique salaire de ses peines et se voyant sur le point d'être entièrement dépouillé par des marchands avides de la propriété la plus précieuse et la plus sacrée quil y ait au monde, celle de ses pensées“, wie er in einer geharniſchten Erklärung klagt, in der er die Abſicht kund thut, d. Blatt auf eigene Hand fortzuſetzen. Am 26. Auguſt (Nr. 84) antwortet Crapart, beſtreitet dem Abbé R. d. Recht, ſich als d. eigentl. Herausgeber d. „Ami du Roi“ zu bezeichnen u. bezeichnet ſein Konkurrenzblatt als e. Werk jener „brigandage que la Révolution a mis à la mode“. Nichtsdeſtoweniger erſchien ſeit d. 1. Sept. 1790 ein zweiter „Ami du Roy“ unter d. gleichen Titel, chez M^{me} Fréron, rue Saint-André des Arts, unter Fortſetzung d. Nummernfolge d. alten Blattes (mit Nr. 93 beginnend). Noch am 31. Aug. (Nr. 92) zeigt Crapart ſ. Leſern an, daß ein dritter Ami du Roi auf d. Plane erſchienen ſei. „Jamais,“ ruft er mit bitterem Spott aus, „le prince n'eut tant d'amis et Fréron de continuateurs.“ D. Herausgeber dieſes dritten Ami du Roi war Montjoye, dem Crapart mit d. Ausſcheiden Royous die Leitung ſ. Blattes anvertraut hatte u. der nun ſeinerſeits d. Beiſpiel ſ. Vorgängers folgte. Dieſe Nr. III, die d. gleichen Titel führte, ſtatt „par les continuateurs de Fréron“, aber mit d. Zuſatz, par M. Montjoye, fondateur et rédacteur de ce journal depuis le 1er juin 1790“ erſchien indes nur bis zum 5. Nov. (Nr. 93 bis 158). Von da vereinigte ſich Crapart wieder mit Montjoye, der dann bis zum 10. Aug. 1792, dem Sturze d. Königtums, der begreiflich dem Erſcheinen d. Blattes e. Ende machte, d. Leitung desſelben behielt. Als Kurioſum ſei erwähnt, daß nach d. Flucht d. Königs Montjoye ſich veranlaßt ſah, vom 22—29. Juni 1791 d. Namen d. Königs aus d. Titel fortzulaſſen u. ſ. Blatt l'Ami des Français etc. z. nennen. D. Sprache Montjoyes iſt ruhiger und maßvoller als die Royous, ſo daß man ihn als „le Brissot du royalisme“, dieſen als „le Marat du r.“ charakteriſiert hat. Royous Blatt hatte indes gerade wegen dieſer größeren Leidenſchaftlichkeit der Polemik einen weit nachhaltigeren Erfolg bei ſ. Partei. Es muß als d. eigentl. offizielle Organ der Emigranten u. des Klerus gelten. Darum traf auch ihn viel nachdrücklicher der Haß der Gegner. Schon nach d. Flucht d. Königs hatte er d. Veröffentlichung ſ. Blattes auf einige Tage unterbrechen müſſen. Nach dem Blutbade des Champ de Mars (17. Juli 1791), das er als ein „topique pour la sédition un peu plus sûr que les chiffons de M. Bailly“ verherrlichte, wurde e. Haftbefehl gegen ihn erlaſſen, dem er ſich durch d. Flucht entzog, was e. neue Unterbrechung des „Ami du Roi“ zur Folge hatte (23. Juli bis 6. Aug.). Eine Zeit lang figurierte dann d. Name ſ. Bruders Corentin als Herausgeber auf d. Titel. Nach der auf d. Beſchwörung der Verfaſſung durch d. König folgenden Amneſtie tritt d. Abbé dann wieder in volle Thätigkeit. Seine Sprache wetteifert an Heftigkeit mit der Marats im „Ami du Peuple“. Mit Inbrunſt ruft er über d. Feinde d. Thrones u. d. Altares d. Strafe d. Himmels herab, als deſſen Werkzeug er d. Heere d. Auslandes herbeiſehnt. „Ne vous y trompez pas,“ ruft er pathetiſch aus, „il existe un Dieu vengeur, et les foudres se préparent. Si les crimes ne vous effrayent pas, que la colère céleste vous fasse trembler (tous les rois se sont réunis à sa voix, pour venger la majesté divine, la majesté du trône. Ils arrivent du nord, du midi; un vent impétueux, qui les précède, dissipera cette horde de rebelles, et les chassera comme une paille légère.“ Am 3. Mai 1792 wurde R. v. d. Assemblée nationale gleichzeitig mit Marat in Anklagezuſtand verſetzt. Er war wiederum gezwungen, ſich durch Flucht d. drohenden Verfolgung zu entziehen. Schon am 21. Juni 1792 ſtarb er, nachdem ſ. Blatt bereits am 4. Mai ſ. Erſcheinen eingeſtellt hatte. Wenige Tage nach ſ. Tode erſchien in Briſſots „Patriote français“ e. längerer Artikel über ihn, in dem behauptet wird, er habe auf d. Sterbebette ſ. Handlungsweiſe bereut, beklagt, „qu'il avait jeté la pomme de discorde parmi les Français“ etc. Es iſt wohl anzunehmen, daß dieſe Palinodie nur e. Erfindung ſ. Feinde iſt. — Hatin, Hist. de la presse en France, t. VII, u. derſ. Bibliogr. de la presse; L. Gallois, Hist. des journaux de la Révolution française, 1846, vol. II.

Ami Du Roi, L'—, journal politique, littéraire et anecdotique, par Desquiron de Saint-Aignan. Vom 1. bis zum 26. April 1814 erſchienen von dieſen Blättern 25 Nrn. in Oktavformat. „Curieux pour certains détails relatifs à l'invasion de 1814. — Hatin, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française.

Amiens (83654 Einw.), einſt Samarobriva (briva od. briga = Brücke u. Samara = Somme), alte Hptſt. d. Ambiani (Plin., Hist. Nat., IV, 106; Caesar de bell. gall., II, 4, 15, V, 24 u. ö.), bei Gregor v. Tours civitas Ambianensium, im Mittelalter Grafſchaft Amiénois (Kiepert, Lehrb. d. A. G., 526; vgl. Egli, Nomina geographica, 34), jetzt Hptſt. d. Dep. Somme, a. Zuſammenfluß v. Somme u. Seille, mit ber. Sammlung v. Altertümern d. Gegend. Knotenpunkt d. E. nach Paris, Boulogne, Rouen, Reims, Brüſſel. Amiens wurde im J. 859 u. 881 von den Normannen geplündert. (Annal. Bertiniani; Chron. Centulense, III, 20.) Im Sommer 891 kämpfte Herzog Odo v. Francien, der ſeit 888 von einem Teile d. weſtfränkiſchen Vaſallen zum Gegenkönig gegen Karl III. (Dicken) erhoben war, daſelbſt gegen den Normannen Wicking Haſting in einem zwar unentſchiedenen, inſofern aber erfolgreichen Treffen, als die Normannen hinfort vom Mittelpunkte d. Reiches fern u. in engeren Schranken gehalten wurden. Im J. 1182 von Philipp II. Auguſt (1180—1223) gegen d. Grafen von Flandern vergeblich belagert, wurde es vermittelſt eines Vergleiches mit d. Krone vereinigt. Im J. 1329 ſchloß Eduard III. (1327—77) von England, der Vaſall und, als Schweſterſohn Karls IV., zugleich d. Nebenbuhler Philipps VI. (1328—50) von Frankreich, zu Amiens einen Vertrag mit letzterem u. ſchwur in der Kathedrale d. Huldigungseid für Guienne. Doch kam der Streit bald darauf von neuem zum Ausbruch. Die am 6. Aug. 1435 durch Vermittelung d. Herzogs Philipp des Gütigen (1419—67) von Burgund daſelbſt eröffneten Friedensverhandlungen zwiſchen Heinrich VI. (1422—61) von England und Karl VII. (1422—61) von Frankreich, worin dieſem die Krone Frankreichs, jenem u. a. die Normandie zugeſprochen wurde, ſcheiterten ſchließlich an dem Widerſpruche d. Engländer. Im Kampfe Karls d. Kühnen (1467—77) von von Burgund u. ſ. Bundesgenoſſen Eduard IV. (1461—83) von England gegen Ludwig XI. (1461—83) von Frankreich ließ ſich d. engliſche König, da er nach ſ. Landung in Calais beim Vordringen in die Picardie vom Herzog keine Hilfe erhielt, zu Amiens am 29. Auguſt 1475 für 75000 Goldthaler u. e. Jahrgeld von Ludwig e. Waffenſtillſtand (Trève marchande) abkaufen, in d. auch Karl d. Kühne u. Franz II. von der Bretagne eingeſchloſſen waren. Am 11. März 1597 wurde Amiens v. d. Spaniern überrumpelt, aber von Heinrich IV. (1589—1610) am 26. Sept. desſelben Jahres nach längerer Belagerung zurückerobert. Am 27. März 1802 wurde im Stadthauſe daſelbſt, nach e. in London am 1. Okt. 1801 geſchloſſenen Präliminarvertrage, von Joſeph Bonaparte, d. Marquis von Cornwallis, Azara u. Schimmelpennine e. Friede unterzeichnet, d. d. Streitigkeiten zwiſchen England, Frankreich, Spanien u. d. Batav. Republik ſchlichten ſollte. England behielt Ceylon und Trinidad, auch blieben ihm die Häfen des Kap d. g. H. geöffnet; Frankreich erhielt ſ. Kolonien zurück und gegen Braſilien in Guayana den Araowari als Grenze. D. Sultan Selim trat am 13. Mai 1802 d. Frieden von A. förmlich bei. Doch erklärte am 22. Mai 1803, infolge von Napoleons großartigen Erfolgen, England von neuem den Krieg an Frankreich. Am 27. Nov. 1870 trug ſüdö. Amiens v. Goeben (I. Armee d. Generals v. Manteuffel) nach zehnſtündigem Kampfe e. entſcheidenden Sieg davon über d. etwa 40000 Mann ſtarke, von Bourbaki aus Mobilgardiſten u. Marſchregimentern gebildete fr. Nordarmee unter General Farre, die beſtimmt geweſen war, im Verein mit der fr. Loirearmee d. Belagerung v. Paris aufzuheben. Die Franzoſen flohen auf Arras. (G.-St.-W., IV, 585.) Am 28. Nov. beſetzte General von Goeben die Stadt u. erbeutete große Proviantvorräte; am 30. Nov. ergab ſich nach kurzem Gefecht auch d. Citadelle. (G.-St.-W., IV, 601.) Am 23. Dez. 1870 erfocht endlich Manteuffel 11 km nordö. von Amiens einen zweiten entſcheidenden Sieg gegen die 60000 Mann ſtarke Nordarmee Faidherbes und warf ſie über die Hallue. (Vgl. Hallue.) Die kaum organiſierte Nordarmee war in ihrem inneren Zuſammenhang erſchüttert. (G.-St.-W., 740 ff.) Hiſtoriſch beſ. merkwürdig iſt die Kathedrale in A. Hier predigte der Einſiedler Peter (geb. etwa 1050, † 7. Juli 1115) d. erſten Kreuzzug. „Dieu le volt.“ Hier war Ludwig IX. (der Heilige, 1226—70) im J. 1263 Schiedsrichter zwiſchen Heinrich III. (1216—72) von England u. den mit ſeiner ſchwankenden Haltung unzufriedenen Baronen. Und Iſabelle von Bayern verheiratete ſich daſelbſt 1385 mit d. wahnſinnigen Karl VI. (1380—1422). — Unmittelbar vor den Thoren d. St. breiten ſich viele Hunderte entzückender Inſelgärten aus, die, mit chineſiſcher Sorgfältigkeit beſtellt, mit Gartenhäuſern u. Strauchobſtbüſchen reich geſchmückt, e. ebenſo charakteriſtiſche Zierde der Umgebung d. St., wie eine Quelle ihres Reichtums ſind. D. Gärtner, die hier wohnen, bilden unter d. Namen „Hortillons“ e. hochangeſehene Zunft u. ſind diejenigen, die d. alte Leben d. St. noch am meiſten zur Schau tragen. Sie beſitzen in d. Kathedrale e. eigene Kapelle (Le chapelle de Saint Salve), die im Gegenſatz zu ſo vielen anderen Betplätzen, die tot ſind, beſtändig Licht und Leben zeigt: hier brennen immer geweihte Kerzen, hier knieen Andächtige u. zu Füßen e. großen byzantiſchen Kruzifixes blühen unausgeſetzt d. ſchönſten Blumen. Dieſes Kruzifix, das den Erlöſer in e. Diadem und angethan mit e. langen Gewande zeigt, iſt der Gegenſtand beſonderer Feſtlichkeiten. Im Sommer, wenn alles in Frucht u. Fülle ſteht, dann ſoll d. Heiland d. Fleißes ſ. Gärtner froh werden u. ihre Arbeit aufs neue ſegnen; dann ſtellen ſie ihn aufrecht an den Maſt e. kleinen Schiffes, tragen d. Schiff in Prozeſſion bis zu d. Kanalnetz der Somme nieder u. folgen dem vorauffahrenden Chriſtusbilde in Hunderten von Booten unter ernſtem u. heiterem Geſang, an d. Inſelgärten u. ihren Häuſern vorüber. Des Abends ſteht das Bild an alter Stelle in der Gärtnerkapelle der Kathedrale. — Hellwald, Frankreich, S. 141.

Amigaux. Drei Streifen aus weißem Pelz, die ſtaffelförmig auf die Schulter genäht wurden. Abzeichen der Parlamentspräſidenten.

Amiral bezeichnete in d. chansons de geste, lais u. a. af. Dichtungen e. hohe Würde unter d. Moslim, d. Befehlshaber e. Heeres od. einer Flotte. Bisweilen wird d. Wort typiſch für d. Oberhaupt d. Ungläubigen gebraucht. Die Bedeutung v. Befehlshaber d. Flotte hatte d. Wort ſchon in der erſten Hälfte d. XII. Jhrh. bei d. Sizilianern. (S. Marine.) — W. Hertz, „Spielmannsbuch", Stuttgart, Kröner 1886.

Amirat, e. provençaliſche Adelsfamilie.

Amirauté, im alten Recht, ſchon 1377 erwähnt, e. Sondergerichtshof, d. unter Ausſchluß d. ordentlichen Gerichte in allen d. Seeweſen betreffenden Civil- u. Kriminalſachen erkannte. Solche Gerichtshöfe gab es in allen Hafenſtädten, außerdem aber auch bei d. parlaments (ſ. d.), wo ſie „sièges généraux" oder „Tables de marbre" hießen. 1791 wurden dieſe Gerichtshöfe ſämtlich beſeitigt. — Pandt. frç., T. VI, S. 519—520.

Amis De La Constituteurs, Bezeichnung für Klub Breton u. Klub Jakobins (ſ. d.).

Amis De La Vérité, e. 1820 von Bayard (ſ. d.) nach d. Muſter d. Carbonarisme (ſ. d.) in Frankreich gegründete republikaniſche Geſellſchaft, die bald nach ihrer Entſtehung in vielen Zweiggeſellſchaften über ganz Frankreich verbreitet war u. viele Mitglieder zählte.

Amis De L'Enfance, Société Des — ſorgt ſ. arme Knaben, die mit acht Jahren adoptiert u. in Schulen untergebracht werden, wo ſie d. für Ausübung eines Handwerks oder Gewerbes nötigen Unterricht erhalten. Mit 13 Jahren treten ſie in Lehrlingsſtätten. D. Verein überwacht ſie während der ganzen Lehrzeit. Das Miniſterium d. Innern u. d. öffentlichen Unterrichts zahlt dem Verein Subventionen.

Amis Des Arts, Société Des —. Dieſe Geſellſchaft iſt vor etwa zwanzig Jahren zwecks Förderung d. Bildhauerkunſt, Malerei u. Kupferſtichkunſt gegr. worden; ſie beſteht jetzt nicht mehr. Sie beſtand aus e. unbegrenzten Anzahl von Aktionären. Eine Aktie koſtete 100 Fr. D. Aktionär war nur für d. Dauer e. Jahres verpflichtet. Neun Zehntel d. Einnahmen wurden für Ankauf von Gemälden, Statuen, Vaſen, marmornen Bas-Reliefs, Bronzen, gebrannten Thonſachen, Zeichnungen ꝛc. lebender fr. Künſtler u. auf den Kupferſtich ihrer Werke verwendet. Die erworbenen Kunſtgegenſtände wurden unter d. Aktionären in e. Lotterie verloſt; auf je vier Aktien kam ein Los.

Amis Des Sciences, Société De Secours Des —. Dieſe Geſellſchaft iſt 1857 in Paris gegr. worden zum Beſten armer Gelehrter, die bei ihren gemeinnützigen Forſchungen ihr eigenes Intereſſe nicht gewahrt haben u. ins Elend geraten ſind. Um Mitglied der Geſellſchaft zu werden, muß man von e. Mitgliede vorgeſchlagen werden. Der jährliche Beitrag beträgt 10 Fr. Abgeſehen von Beiträgen werden Geſchenke von der Geſellſchaft entgegengenommen. Wer auf Unterſtützung Anſpruch macht, muß 1. Franzoſe od. naturaliſierter Ausländer ſein; 2. Verf. e. von der Akademie der Wiſſenſchaften geprüften Denkſchrift od. Arbeit ſein, die für würdig befunden iſt, gedruckt zu werden; 3. wirklich bedürftig ſein. Wer dieſe drei Bedingungen erfüllt, hat Anſpruch auf eine jährliche Unterſtützung. Falls e. Arbeit, die d. Akademie der Wiſſenſchaften überreicht worden iſt, nicht der Gegenſtand e. Referats geworden iſt u. deswegen von ſeiten d. Intereſſenten reklamiert wird, ſo kann d. Arbeit e. Ausſchuß von drei Mitgliedern der Akademie zur Prüfung überwieſen werden. Im Falle, daß d. Urteil ein günſtiges iſt, wird die oben unter 2 genannte Bedingung erfüllt.

Amis Et Amiles. Die Sage gehört zu d. verbreitetſten des Mittelalters; in faſt allen Sprachen u. Ländern u. in d. verſchiedenartigſten Bearbeitungen tritt ſie uns entgegen. Das af. Epos aus d. XII. Jhrh., in zehnſilbigen, aſſanierenden Verſen verfaßt, hat folgenden Inhalt: Amis u. Amiles werden in einer Nacht geb., an demſelben Tage getauft u. haben denſelben Paten, ihre Freundſchaft (compaignie, v. pain = d. mit einander ihr Brot eſſen) war vorher von e. Engel angekündigt worden. Sie gleichen ſich ſo völlig, daß ſie beſtändig miteinander verwechſelt werden. Von Kaiſer Karl als Vaſallen angenommen, helfen ſie ihm die Bretonen beſiegen, erregen dabei aber d. Neid d. Hardrez, der verſchiedene Mittel anwendet, ſie zu ſtürzen, vorher aber noch gezwungen iſt, zur Rettung ſ. eigenen Lebens d. Amis ſ. Nichte Lubias zu vermählen. Die Tochter des Kaiſers Beliſſent entbrennt in Liebe zu Amiles; „und wenn mich alle Welt darüber anſieht u. mich mein Vater Tag für Tag ſchlagen ließe, er iſt ein gar zu ſchöner Mann," ruft ſie mit d. in d. Chanson de geste ſo häufig d. Frauenzimmern angedichteten brünſtigen Leidenſchaft. Sie lockt den Geliebten in ihr Bett; ſie werden von Hardrez überraſcht, der d. Wahrheit ſeiner Verdächtigung durch e. Zweikampf zu beweiſen ſich erbietet. Amites reiſt, bevor er ſich zu dieſem ſtellt, zu ſ. Freunde Amis, der ihn dazu bewegt, zurückzubleiben, während er ſelbſt zum Kampfe an d. Hof zieht. Unterdeſſen regiert Amiles für ihn, ohne daß d. Volk u. Lubias etwas davon ahnt:

nur legt er ſ. Schwert zwiſchen ſich u. ſie, um ſ. Freunde d. Treue zu bewahren. Der Zweikampf entſcheidet ſich zu Gunſten Amis u. zum Lohne ſoll er, d. vermeintliche Amiles, d. Kaiſertochter Beliſſent heiraten. Gott ſchickt ihm e. Engel, der ihn mit d. Ausſatze bedroht, wenn er ſ. Frau Lubias, wenn auch nur durch eine Scheinheirat, die Treue bräche. Da er aber ſ. wahre Geſtalt nicht zeigen darf, wird er mit Beliſſent vermählt, nimmt ſie mit ſich u. übergiebt ſie ſofort ſ. Freunde. Die angekündigte Strafe tritt ein, u. Amis, verſtoßen von Weib u. Volk, zieht ruhelos umher; nach langen Irrfahrten u. vielen Gefahren kommt er endlich zu Amiles, der ihn liebevoll aufnimmt. Hier erſcheint ihm wieder d. Engel u. ſagt ihm, daß er nur durch d. Blut d. beiden Kinder d. Amiles wieder hergeſtellt werden könne. Nur mit Mühe entreißt ihm der Freund dieſes Geheimnis und zögert, wenn auch nach ſchmerzlichem Kampfe, nicht, ſ. Kinder zu opfern, während Beliſſant u. d. ganze Haus zur Meſſe gegangen ſind. Amis geneſt u. folgt mit Amiles in ſ. früheren Schönheit zur Meſſe nach. Zuerſt freudiger Jubel über d. Wiederherſtellung, dann Wehklagen um d. Tod d. Kinder. Aber d. aufopfernde Freundſchaft wird belohnt. Zu Hauſe angekommen, finden ſie d. Kinder lebend u. beim Spiele, u. veranſtalten e. großes Freudenfeſt. Gautier in ſ. Epopées françaises, Bd. I, S. 468, teilt verſchiedene Faſſungen der Sage mit, indem er eine u. dieſelbe Stelle mitteilt, wie ſie d. Reihe nach in folgenden Werken lautet: 1. d. Chanson de geste; 2. d. Vita Amici et Amelii, XI.—XII. Jhrh., u. fr. Überſetzung d. lt. Legende aus d. XIII. Jhrh.; 3. d. Miracle de Nostre-Dame d'Amis et d'Amille, aus d. XIV. Jhrh. (vollſtändig abgedruckt im Théâtre français au moyen âge par Monmerqué et Fr. Michel; Paris, Didot 1846); 4. e. volkstümliches Bänkelſängerlied aus dem XIV. Jhrh., das die Sage ſeltſam entſtellt; 5. der Proſaroman Milles et Amis, 1503, u. ſchließlich die Bibliothèque des Romans im XVIII. Jhrh. (1778, S. 3—51). Die beiden Freunde finden gemeinſam ihren Tod. In d. Epos „La Chevalier Ogier de Danemarche“ wird erzählt, wie Ogier le Danois, deſſen Sohn Baudouinet von des Kaiſers Karl Sohn Charlot beim Schachſpiel getötet worden war, ſich gegen Karl empört, u. aus Rachgier, Amis u. Amiles, die von e. Pilgerfahrt nach Rom zurückkehren, meuchlings überfällt u. tötet, nur weil ſie bei Kaiſer Karl beliebt waren. D. älteſte Manuſkript d. Chanson findet ſich Bibl. nat. fr., 860, anc 7227; es wurde v. Dr. Conrad Hoffmann, Erlangen 1852, in 8° hrsg. Gautier giebt in Bd. V., S. 52—53 eine genaue Überſicht d. einſchlägigen Litteratur.

Amis, Les Deux—, Titel e. von Beaumarchais 1770 verfaßten „bürgerlichen Trauerſpieles“.

Amist, Le P.—, e. gelehrter Jeſuit u. Miſſionar, geb. in Toulon im J. 1718, † in Peking 1794. Er kam 1751 in China an und verbrachte dort ſ. ganzes Leben. Seine Mußezeit widmete er d. Studium d. Geſch., Sprache u. d. Künſte jenes Reiches. Man hat von ihm Überſetzungen verſchiedener chineſiſcher Werke, „Lettres sur les caractères chinois“, welche in der Gelehrtenwelt großes Aufſehen erregten, e. „Vie de Confucius“, nach d. authentiſchſten chineſiſchen Quellen ausgearbeitet, e. „Traité de la Musique des Chinois tant anciens que modernes“ u. e. „Dictionnaire tatar-mantchou-français“, 1789, 3 Bde., 4°, hrsg. auf Betreiben u. Koſten d. Miniſters Bertin.

Am-mètre, Abkürzung für Ampère-mètre.

Ammocete, lampretenartiger Fiſch (ſ. Lamproie), findet ſich an d. Seinemündung u. dient als Köder.

Amnistie iſt d. Akt der ſouveränen Gewalt, durch d. e. Verbrechen od. Vergehen getilgt wird. D. Begnadigung, grâce, tritt erſt nach d. Verurteilung ein, während d. amnistie Angeklagte u. Verurteilte umfaßt. Erſtere erläßt nur die Strafe, durch letztere wird ſogar „le souvenir du crime“ getilgt. D. Begnadigung iſt ſpeziell u. individuell, die Amneſtie umfaßt gewöhnlich e. ganze Klaſſe von Delinquenten. Das Recht zur amnistie hatte nach der Konſtitution der Kaiſer, nach d. Geſetz vom 17. Juni 1871 ſteht es d. pouvoir législatif zu. Von der a. wird von d. Militärgerichten ſelten Gebrauch gemacht, u. nur für ſolche, die ſich d. Militärpflicht entziehen (insoumis) und für Fahnenflüchtige (déserteurs). Die verſäumte Dienſtzeit muß nachgedient werden, falls die Schuldigen das 40. Jahr noch nicht überſchritten haben. — Vgl. Block, Dict. l'Adm. fr.

Amnistie Des Émigrés. D. Amneſtierung d. Emigranten fand durch Senatuskonſult vom 26. April 1802 ſtatt. Motiviert wurde ſie aus Gründen d. Humanität u. Politik; ausgenommen von derſelben wurden nur d. Chefs von bewaffneten Scharen, die, welche als Offiziere in feindlichen Armeen, in d. Haushalte der vormaligen fr. Prinzen angeſtellt oder Agenten u. Urheber heimiſchen od. auswärtigen Krieges ſeien, Befehlshaber u. Volksvertreter, die d. Verrats ſchuldig ſeien, Erzbiſchöfe und Biſchöfe, die ihre Stellen nicht haben aufgeben wollen. Von ihren Gütern wurden d. Amneſtierten d. noch nicht verkauften zurückgegeben, ausgenommen d. Erbteile, welche der Nation zugeſprochen worden waren, u. die Waldungen u. d. Eigentum an Schiffahrtskanälen.

Amnites. Strabo, 24 p. Chr., ſpricht von einer kleinen Inſel vor der Loiremündung (wahrſcheinlich Noirmoutiers oder Indret unterhalb Nantes). Dort ſoll e. Weibervolk v. Amniten gelebt haben, das keinen Mann auf die Inſel zuließ u. dem Bacchusdienſte fröhnte. Dieſe nach e. anderen Lesart Samnites gen. Weiber waren wahrſcheinlich Druidinnen d. galliſchen Völkerſchaft d. Namneten (woher Nantes). — Nach les Bryérons et les Saulniers in d. „Derniers paysans“ von Souveſtre.

Amodiateur, ſ. **Amodiation.**

Amodiation, eine Pachtung, bei welcher der Meier verpflichtet war, d. Eigentümer e. Teil d. Früchte zu geben. — Chéruel, a. a. O., S. 20.

Amoncourt, eine Nebenlinie d. Geſchlechtes Barillon.

Amöneburg iſt ein Städtchen an der Ohm in Heſſen. An der Brücke, d. bei dieſem Städtchen über den Fluß führt, fand am 21. Sept. 1762 e. heftiges Gefecht zwiſchen d. Franzoſen u. d. Aliierten unter d. Herzoge Ferdinand v. Braunſchweig ſtatt. D. Verbündeten behaupteten zwar d. Brücke, zogen ſich aber am folgenden Tage freiwillig zurück, worauf ſich dann auch Amöneburg ergab.

Amont, Bezeichnung in d. Schiffahrt für d. Teil e. Fluſſes, d. ſich oberhalb eines gegebenen Punktes befindet. — Block, a. a. O.

Amorce (eigentlich amorse zu ſchreiben, wie es auch im af. hieß, v. p. p. amors des af. amordre v. lt. admordere, anbeißen = Köder, Lockſpeiſe. G. Belèze im Dict. universel de la vie pratique, Paris, Hachette 1890, ſchreibt darüber: Man verwechſelt d. amorce mit d. appât; beide haben zwar dieſelben Beſtandteile u. ſind dazu beſtimmt, von d. Fiſchen verzehrt zu werden, aber ſie unterſcheiden ſich durch die Art u. Weiſe, wie ſie geboten werden: d. amorce wird frei d. Gefräßigkeit des Tieres überlaſſen, während d. appât d. Angelhaken verdeckt.

Amoros et Ondeano, Don Francisco —, geb. am 19. Febr. 1770 zu Valencia, † am 8. Aug. 1848 in Paris, iſt d. Begründer des franz. Turnweſens. Nachdem er, 9 Jahre alt, in d. Armee eingetreten war, wurde er 1789 Lieutenant u. 1803 Oberſt. Da er ſich d. anrückenden Franz. angeſchloſſen hatte, wurde er nach d. Sturze Napoleons verbannt u. begab ſich nach Paris, wo er bald Leiter von gymnaſtiſchen Übungen in e. Erziehungsanſtalt wurde. Seine Schauturnen, 1817 u. 1819, veranlaßten d. Regierung, d. Leibesübungen auch bei der Armee einzuführen. 1819 wurde das Gymnase normal militaire et civil gegründet u. A.' Leitung übertragen. 1830 erſchien ſein Manuel d'éducation phys., gymn. et morale, worauf A. Aufſeher über alle Turnanſtalten wurde. Als 1837 d. Normalanſtalt einging, gründete er d. Gymnase civil orthosomatique. D. Gymnaſtik iſt nach A. d. Wiſſenſchaft unſerer Bewegungen u. d. Entwickelung aller unſerer Fähigkeiten; ihr Ziel iſt, unſere moraliſchen und phyſiſchen Kräfte zu entwickeln. — Monatsſchrift f. Turnweſen. 1888. S. 8 ff.

Amortissement, im alten Recht d. Steuer, welche d. König dafür gezahlt werden mußte, daß Leibeigene Güter auf die Dauer erhielten. Durch dieſe Steuer wurde d. Staate dafür Erſatz geboten, daß ſolche Güter aus d. Handelsverkehre ausſchieden. Heute iſt A. im allgemeinen die ratenweiſe Rückzahlung irgend e. Schuld, u. im beſonderen e. ſolche durch d. Staat, Gemeinden, Handelsgeſellſchaften ꝛc. — Pand. frç., T. VI, S. 568—580.

Amour. Die Liebe hat in Frankreich im Laufe d. Jahrhunderte d. verſchiedenſten Wandlungen durchgemacht u. iſt faſt immer e. Spiegelbild d. jeweils herrſchenden Geiſtes- u. Geſchmacksrichtung geweſen. Z. Z. der Turniere fand die ritterliche Galanterie Gelegenheit, ſich mit Glanz zu entfalten; d. Kämpfer ließen ſich, um ihren servage d'Amour (ihre Liebeshörigkeit) zur Schau zu tragen, gefeſſelt auf den Kampfplatz führen. Wenn in d. Hitze d. Streites d. Pfand, das e. Dame ihrem Ritter geſchenkt, an einen andern verloren ging, beeilte ſie ſich, es zu erſetzen. E. Augenzeuge eines ſolchen Turniers berichtet, am Ende desſelben haben ſich d. Damen alles ihres Schmucks beraubt geſehen u. haben mit flatternden Haaren u. bloßen Armen dageſeſſen, denn ſie haben, um d. Ritter damit zu ſchmücken, nacheinander Kopfbinden, Schleier, Mäntel u. Ärmel geopfert; anfangs ſchämten ſie ſich ihrer Blöße, aber da ſie ſich alle in demſelben Zuſtand befanden, lachten ſie über ihr Abenteuer, denn ſie hatten ja ihre Kleider freudigen Herzens verſchenkt. In d. Blütezeit der Troubadours fallen die cours d'amour (die Liebes- od. Minnehöfe), denen wir in provençaliſchen Dichtungen begegnen. Dort erörterten Prinzeſſinnen u. Edeldamen um die Wette mit den Dichtern die ſubtilſten Fragen über alles, was d. Liebe betraf. D. gefällten Sprüche, die man sentences d'amour nannte, waren ſo geachtet, daß ihnen niemand zu widerſprechen wagte. Martial d'Auvergne hat 51 dieſer arrêts mit e. Kommentar zuſammengeſtellt. Ebenſo hat ein Meiſter André, Kaplan am fr. Königshofe, unter d. Titel Livre de l'art d'aimer 31 Art. des Code d'amour aus dem XII. Jahrh. verfaßt. In d. Dichtungen d. Mittelalters iſt auch häufig v. puys d'amour d. Rede; puy, v. lt. podium (dem Platze, auf d. im Amphitheater u. Cirkus d. vornehmſten Senatoren ſaßen), bezeichnete d. Eſtrade, auf der die Preisrichter bei poetiſchen Wettbewerben ihren Sitz einnahmen; d. Name wurde dann auf dieſe Wettkämpfe ſelbſt übertragen. Julien Lemer in ſ. Einleitung zu Les Poètes de l'Amour (Paris, Havard 1858) ſagt: „Wenn wir auch nicht mehr d. offiziellen Liebeshöfe haben, denen i. XII. Jhrh. die Damen der Gascogne, d. Königin Eleonore, die Gräfin der Champagne präſidierten, ſo bleiben uns immer noch d. Salons, in denen die Liebe, trotz der Börſe, den Hauptgegenſtand der Unterhaltung bildet. Dort werden, wie bei den vornehmen jngeuses d'amour v. 1170, die delikateſten Fragen beſprochen u. entſchieden“. — Unter der Revolution hat Liebe in Frankreich ihre edelſten Blüten entfaltet. Wir entnehmen d. Werke der Gebr. Goncourt: „La société fr. pendant la Révolution“, einige bezeichnende Stellen: In jenen böſen Tagen gehen manche Herzen zuzweit aufeinander geſtützt u. gekräftigt gegen d. „Stürme des Verbrechens“. D. Revolution hat d. Herzen ernſt gemacht. D. Liebe iſt keine Spielerei mehr. Ein bloßes Verhältnis wird zur Leidenſchaft, e. Intrigue zur Hingebung. D. Liebe iſt e. völlige Aufopferung des Ichs f. den geliebten Gegenſtand. — Mädchen aus dem Volke, wie Marie Magdalene Virolle, Melanie Henouf, verſchließen tief im Herzen die ſchmerzliche Erinnerung, die ſie verzehrt, u. erklären furchtlos dem öffentlichen Ankläger, ſie haben e. verhaßten Daſein entſagt u. ſegnen zum voraus d. Hand, die ſie davon befreien werde. — Nicht immer kauert die Liebe d. Revolutionszeit auf e. Grabhügel, über einer blutbeſpritzten Reliquie weinend, oft harrt ſie vor d. Pforten d. Gefängniſſe u. fleht d. Kerkermeiſter mit Thränen u. Gold an. Lange Tage hindurch ſitzt ſie vor dem Seil, das um den Luxembourg geſpannt iſt. Sie eilt zu d. Diktatoren der Guillotine, die mit e. roten G. die Namen ihrer Opfer auf d. Liſten d. Angeklagten bezeichnen. Sie umklammert ihre Knie in demütigem Flehen. „Schöpf mir den Fleiſchtopf ab,“ ſagt ihr ein Diogenes der Commune; ſie gehorcht u. fleht noch immer. Sie belagert die Thüren d. wenigen Barmherzigen, der Manuel, die tapfer genug ſind, um d. Fouquier oder dem Volk ſoviel als möglich Köpfe zu entreißen. Da giebt es Frauen, die aus ihrem Gewand eine Piſtole ziehen, mit der ſie ſich zu erſchießen drohen, wenn der zum Mitleid bewegte Beſchützer von der unternommenen Befreiung auf halbem Wege zurückweicht. Wenn d. Liebhaber verhaftet werden, nehmen ſie d. Geliebten e. Schwur ab, daß ſie ihnen melden, ſobald ihr Tod beſchloſſen iſt. Dann ſchreiben dieſe jene heroiſchen Briefe: „Mein Freund, bereite dich auf den Tod. Du biſt verurteilt, u. morgen — Ich reiße mir d. Seele aus d. Leib. Aber du weißt, daß ich es dir gelobt habe.“ Welcher Chronikenſchreiber könnte würdig, mit ſchmerzlicher u. doch entzückter Bewegung, mit d. Beſcheidenheit, d. Ehrfurcht u. d. ſittſamen Mitleid jene freien Liebesmahle (les repas libres de l'amour) beſchreiben, jene letzten Feſtmahle, welche d. Liebe in d. Kerkern veranſtaltet? Jüngere gefangene Mädchen, die mit einem Blicke, der aus ihren Augen fällt, die Leier u. das Herz der Dichter ſtimmen! — Im Gefängnishof der concierges heitere Liebkoſungen, Händedruck und Liebesgeflüſter! Durch das Gitter hindurch ſüßes Geplauder, holde Herzensergüſſe, vertrauliche Beichte. Im Hoſpiz des Evéché tauſcht der ber. Herzensbeſieger, der Abbé de la Trimouille Liebesſchwüre mit e. polniſchen Fürſtin aus; ſie werden auseinandergeriſſen v. Henker — Welcher Kontraſt zwiſchen d. tragiſchen Hauche, der über dieſen Opferſcenen ſchwebt, u. d. idylliſchen Bilde, das dieſelben Schriftſteller v. d. Liebe aus der Zeit d. Direktoriums entwerfen: „Welchen neuen Charakter wird dieſe Zeit der Liebe verleihen, welche durch d. Ernſt d. ſchweren Jahre geweiht worden iſt? Einen pikanten u. ganz neuartigen Charakter. Sie führt d. Naturalismus in die Liebe ein. Rouſſeaus „Julie“, Bernardin de Saint-Pierres Paul u. Virginie haben aus d. Natur, die bisher nur e. Dekoration der Liebe geweſen war, den Helfershelfer (le complice) der Liebe des zur Neige gehenden XVIII. Jhrh. gemacht. Von dieſen Büchern belehrt, laſſen nun alle Liebenden in Frankreich Wald u. Quelle, Baum u. Vogel, Himmel u. Erde an ihren Seufzern teilnehmen. Im Liebesbrief, dieſem Egoismus zuzweit, v. ſo vollendeter Naivetät, den ein Du u. Ich ganz ausfüllen, wird nun der Frühling als dritter zugezogen. Der einzelne glaubt, die Sternenwelt ſei nicht teilnahmslos für Luſt u. Leid ſ. Liebesfiebers. So wird d. ſinnende, traurige, träumeriſche Liebe d. Jetztzeit vorbereitet. Einige v. Direktorium ſehen in d. Liebe etwas, was d. gute alte Zeit in ihren Liebeleien nie geahnt: e. Beſchäftigung f. die Ideen, die Phantaſie der Poſitiviſten, die Poeſie d. Männer d. Proſa.“ Über die Liebe, wie ſie ſich heute in Frankreich äußert, vergl. man, was Karl Hillebrand in „Frankreich u. d. Franzoſen in d. zweiten Hälfte d. XIX. Jhrh.“ (Berlin, Oppenheim 1879) ſchreibt, mit d. Eindrücken Hellwalds in „Frankreich, das Land u. ſeine Leute“ (Leipzig 1887): „Was d. Liebe anlangt, ſo wird erwartet, daß ſie nachkommt, u. gewöhnlich kommt ſie auch nach. Die meiſten franz. Ehen ſind glücklich — glücklicher oft als unſere Neigungsheiraten. Die Solidarität der Intereſſen, namentlich nach d. Geburt d. Kinder, führt bald e. gewiſſe Annäherung d. Perſonen, Gemeinſchaftlichkeit d. Wünſche u. Ziele herbei; d. Gewohnheit thut d. übrige, u. d. Freundſchaft wenigſtens bleibt ſelten aus. Untreue u. Ehebruch ſind in d. Mittelſtänden äußerſt ſelten, u. d. Familienleben iſt durchſchnittlich e. herzliches, beinahe inniges. Nicht ſo in d. höchſten Ständen, wo vielfach e. vollſtändige Unabhängigkeit d. Ehegatten v. einander herrſcht, noch weniger im Arbeiterſtande, wo das Konkubinat d. Regel iſt, ſehr häufig indes durch eine ſpäte Ehe anerkannt wird. Ein ſehr heikler Punkt in d. fr. Moral iſt die Laxität in d. geſchlechtlichen Beziehungen. Es geht nicht eine Oper oder ein Ballet, nicht e. Tragödie od. Komödie über d. fr. Scene, worin ſich die Handlung nicht um ein, nach unſeren Begriffen unerlaubtes, Liebesverhältnis drehte. D. Franzoſe iſt im höchſten Grade ſinnlich, dabei unternehmend u. weder durch d. Glauben an d. Reinheit d. Frau, noch durch früh eingeprägte Grundſätze, noch durch d. Furcht vor dem allgemeinen Tadel zurückgehalten. Wird er doch von Jugend auf in der Anſchauung groß gezogen, daß Großthaten auf dieſem Felde nur zur Ehre gereichen können. Vorausgeſetzt, daß er nicht d. Dummheit begeht, ſein Mädchen zu heiraten od. unverſehens zum Vater zu werden, od. gar ſ. Geliebte, wenn ſie verheiratet iſt, zu kompromittieren, macht weder Vater noch Mutter ihm e. Verbrechen daraus, ſich zu amüſieren. Selbſt wenn d. Laſter zum Verbrechen wird, offenbart ſich in d. Nachſicht der Geſchworenen die mehr als duldſame Anſchauungsweiſe d. Nation f. dieſe Form d. Unſittlichkeit. Übrigens iſt gerade d. zweite Hälfte unſeres Jhrh. bei weitem weniger ausſchweifend, als zB. d. Zeit Ludwigs XIV.; man leſe nur d. Briefe d. Mutter d. Regenten, um ſich davon zu überzeugen. Es dürfte überhaupt ſchwer ſein, im Privatleben d. Franzoſen irgendwelche Symptome d. wachſenden Verfalles zu entdecken.“ Hellwald ſchreibt: „D. Pariſerin iſt nicht ſentimental; zwar liebt ſie nicht ſelten auf ſehr romantiſche Weiſe, aber d. deutſche Liebe iſt ihr unbekannt; ſie trägt d. Liebe mehr auf den Lippen, als im Herzen. Sie liebt eigentlich nicht, ſondern liebelt blos u. behandelt nicht ſelten d. Liebe vom geſchäftlichen Standpunkte. In den unteren Schichten wird die Liebe von der leichten Seite erfaßt. Die Frauen dieſer Klaſſe kommen ſich ſofort hochmoraliſch vor, wenn ſie aus der Liebe kein Geſchäft machen, aber aus den zärtlichen Herzensbündniſſen entſpringt keine Pflicht u. ſelten führt eines zur Ehe. Und wenn auch, ſo trennt man ſich oft wieder. Mann u. Frau gehen in Dienſte, der eine am Weſt-, die andere am Oſtende der Rieſenſtadt, ſo daß man ſich in der Woche nie, ſondern höchſtens am Sonntag ſieht. Da ſich nun in Paris ſolche Heerſcharen von ci—devant Jungfrauen u. Junggeſellen gegenüberſtehen, d. Natur ihre Befriedigung verlangt, ſo kann es kaum ausbleiben, daß in Paris der Umgang d. Geſchlechter viel mehr verwildert als anderswo, was hauptſächlich Paris in d. ſchlechten Ruf gebracht, welchen es in der Welt genießt. Von d. Liebe auf d. Lande ſagt Hellwald: „Der Bauer heiratet, um e. Arbeiter zu haben. Anderwärts kauft man e. Sklaven, in Frankreich heiratet man. Man wählt ſich ein Weib von ſchwacher Eßluſt, kleiner, unanſehnlicher Statur, in der Meinung, daß ſie weniger eſſen werde.“ Auf dieſes harte Urteil paſſen wohl die Worte Souveſtres: „Dieſes Bauernvolk, das unſere Städte umgiebt, iſt uns faſt ebenſo unbekannt, als d. Rothaut d. Touriſten, der im Poſtwagen v. New-York nach Boſton fährt. Wir haben es wohl beachtet, wie es ſich über d. Sichel u. d. Furchen beugt; wir ſind vielleicht ſtehen geblieben, um ſein v. d. untergehenden Sonne vergoldetes Dach zu ſkizzieren; aber welcher Städter dringt in deſſen inneres Leben ein, lernt ſeine Sprache, verſteht ſ. Philoſophie, lauſcht ſeinen Überlieferungen? Unſere Landſchaften gleichen d. Manuſkripten v. Herkulanum, die man noch nicht entrollt hat. Kaum kennt man kurze Bruchſtücke davon, die e. Neugieriger im Vorübergehen abgeſchrieben hat; d. ganze Dichtung harrt noch des Überſetzers.“ Gerade in den immer zahlreicher werdenden Schriften, die ſich mit dem Landvolke beſchäftigen, in d. Dorfgeſchichten e. George Sand, in d. Erzählungen v. Souveſtre u. a. kann man erfahren, wie urſprünglich, wie herzinnig u. poetiſch ſich oft die reine, wahre Liebe beim Volke offenbart. Die Liebesäußerungen ſind zwar auf d. Lande oft ziemlich naturwüchſig und derb. „Im Poitou,“ ſagt E. Curliac, „beſteht d. gewöhnlichſte u. delikateſte Art, ſeine Liebe zu bezeugen, darin, daß man d. Mädchen kneift, ihnen d. Schürzen abbindet, die Arme verdreht, worauf jene galant mit d. tüchtigſten Hieben antworten.“ Allein auch tiefpoetiſche Anſchauungen u. Gebräuche finden wir b. d. Liebenden auf d. Lande. Im Poitou läßt e. Mädchen bei d. abendlichen Zuſammenkünften (assemblées) abſichtlich ihre Spindel fallen; d. Burſche, d. ſie am ſchnellſten aufhebt, gilt f. d. erklärten Liebhaber. In d. Bretagne umwickeln d. Verliebten d. unreifen Äpfel mit e. Papier, in d. ſie den Namen d. Angebeteten ausgeſchnitten haben, u. überlaſſen es d. Sonnenglut, d. Zeichen unauslöſchlich in d. Schale zu graben. In e. alten bretoniſchen Legende erklärt e. Prinzeſſin, die zu e. ihr verhaßten Heirat gezwungen werden ſoll, dem Prieſter, der ſie zur Annahme d. Antrages drängt, um Blutvergießen zu verhüten, ſie wolle lieber einen Bettler zum Mann, den ſie gern habe, „um auf dem Herde d. Liebe d. Läuſe d. Armut zu braten“. Zu allen Zeiten hat man in Frankreich d. Rätſel d. Liebe zu ergründen geſucht. Gekrönte Häupter, Philoſophen, Staatsmänner u. gefeierte Dichter haben ſich in ſcharfſinnigen Definitionen überboten, v. d. rein ſenſualiſtiſchen, d. in d. Liebe nur d. Befriedigung ſinnlicher Gelüſte ſieht, bis zu der ſpiritualiſtiſchen, welche d. Liebe d. Teilnahme d. Endlichen am ſchöpferiſchen Unendlichen nennt. Ludwig XII. ſagte, die Liebe ſei die Königin d. jungen Leute, d. Tyrannin d. Alten. Montaigne nennt ſie d. Durſt nach Genuß, d. Abbé Bernis das einzige Gut, das man nicht zu ſchätzen wiſſe, u. d. einzige Übel, gegen das man kein Heilmittel kenne od. falſch anwende. Das Journal des savants ſchreibt 1682: „Mit d. Liebe iſt es wie mit d. Pocken; nur wenige entgehen ihr; ſie iſt weniger gefährlich in der Jugend als im Alter; Balzac nennt ſie die Poeſie d. Sinne u. e. anderer Schriftſteller e. endloſen Kuß d. Seele. **Michelet** hat der Liebe eines ſeiner halb philoſophiſchen, halb poetiſchen Bücher gewidmet. In einem Werke, das gegen 100 Auflagen erlebte (Monsieur, Madame et Bébé), hat **Guſtave Droz** mit graziöſer Hand d. Schleier v. d. zarteſten Geheimniſſen d. Ehelebens gezogen, aber auch wunderbar liebliche Momentbilder aufgenommen. Von jeher hat d. Liebe auch die Leier der fr. Dichter geſtimmt. „Zuerſt naiv u. oft zart z. B. der Spielleute u. d. Troubadours, graziös u. immerhin noch wahr, trotz des Haſchens nach Metaphern im XV. u. XVI. Jhrh., iſt ſie auf Stelzen geſtiegen — dank beſ. dem Einfluß des geſtrengen Boileau, dieſes Geſetzgebers des Parnaſſes, der an Stelle d. Herzens e. Proſodie trug — u. wurde nacheinander preziös, geſchraubt, ſchwülſtig, ſkeptiſch u. gekünſtelt, während d. XVII. u. XVIII. Jhrh., bis mit André Chénier, ſowohl was Gefühlsinhalt als was Form betrifft, eine Umwandlung eintritt“, ſo charakteriſiert Julien Lemer in ſ. Einleitung zu d. Poètes de l'amour (Paris, Havarel, 1858) kurz d. Entwicklung der Liebespoeſie in Frankreich, bis d. unglückliche Opfer d. Revolution den Reigen der modernen Dichter eröffnet, über d. an anderer Stelle berichtet wird. D. Sprichwörterſchatz d. Volks verrät uns manche originelle Sitte b. Liebesbezeigungen. „A battre faut l'amour“, „die Schläge treiben die Liebe aus“, eine Überſetzung des lt. injuria solvit amorem, ließe annehmen, daß bei harter Behandlung d. Liebe nicht beſteht. Dem widerſpricht aber ein altes Lied aus d. Languedoc, das in fr. Überſetzung lautet:

**Les châtaignes au brasier
Pètent de n'être mordues;
Les filles de Montpellier
Pleurent de n'être battues.**

Die Kaſtanien in d. Kohlenglut krachen, weil ſie nicht angebiſſen werden, die Mädchen v. Montpellier weinen, weil ſie keine Schläge bekommen. (Abälard erinnert in e. ſ. Briefe Heloiſe daran, wie oft er mit Schlägen ſich die verweigerten Liebesbezeigungen ertrotzt habe.)

Amour. 1. Amour pour Amour, Titel e. comédie larmoyante v. Nivelle de la Chauſſée (1692—1754). — 2. Le Jeu de L'Amour et du Hasard, Titel e. Komödie v. Marivaux (1688—1763). — 3. Les Méprises de L'Amour, e. i. J. 1852 in d. Revue contemporaine veröffentlichte Liebes- u. Intriguenkomödie v. Emile Augier (1820—1894), die mit dreifacher Verlobung endet. — 4. De L'Amour, Titel e. pſychol. Schilderung u. Zergliederung der Liebe auf Grund perſönl. Erfahrungen, von Henri Beyle (1783—1842); erſchien 1826.

Amour De La Patrie, L'—, Ordre, bienfaisance, bonnes mœurs, instruction, art, industrie. In dieſer Frauenzeitung aus dem J. 1848 wollte d. Herausgeberin, M^{me} Legrand, nicht die Emanzipation predigen u. gegen die Geſellſchaftsordnung ankämpfen, ſond. im Gegenteil d. Leſerinnen beweiſen, daß „nées femmes, elles doivent rester femmes“.

Amourettes, Gericht aus dem Steißmark d. Kälber; Nierenmark, Nierenſchnittchen; Kalbsmilch.

Amoureux, Charles — war e. d. wütendſten Mitglieder d. Pariſer Kommune. Er wurde 1872 nach Neu-Kaledonien deportiert.

Amoureux, Guerre Des —. In dem Kriege, der unter Heinrich III. 1576—1586 zwiſchen Hugenotten u. Katholiken wütete, wurde mehrmals Frieden geſchloſſen, aber meiſt bald wieder gebrochen. So geſchah das auch, als man ſich i. J. 1579 im Frieden zu Nérac vertragen hatte. D. Adel beider Parteien war im Süden d. Königreiches im höchſten Grade leichtſinnig u. übermütig, geneigt zu Ränken u. Fehden u. zu abenteuernden Liebeshändeln. So entſtand aus jenen Privathändeln d. Adels der ſiebente Krieg. Weil er nun mit der Religion nichts zu ſchaffen hatte, ſondern aus ſo elenden Gründen entſtanden war, ſo erhielt er d. Namen la guerre des amoureux. D. Kampf blieb auf e. kleinen Raum beſchränkt, verſchaffte aber dem Könige Heinrich v. Navarra Gelegenheit, durch ſ. Mut u. ſ. Beſonnenheit die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu lenken. Ce drôle Béarnois, wie man ihn bei Hofe nannte, war der echte Repräſentant ſ. Landsleute, er war, wie der Dichter v. ihm ſingt, in vieler Beziehung: de ses sujets, le vainqueur et le père. Dieſer Kampf wurde durch den Frieden zu Fleix in Périgord beendet.

Amoureux, Transi —, zaghafter, blöder Liebhaber, eigentlich „vor Kälte erſtarrt“, hängt mit der unter Amants erwähnten Sitte überſpannter Liebender zuſammen, die bei bitterſter Kälte in leichteſter Kleidung v. d. Fenſtern ihrer Angebeteten ausharrten, „bis die Liebliche ſich zeigte“; „manchmal,“ ſagt e. alter Schriftſteller, „waren ſie ſo durchſchauert u. ſtarr vor Froſt, daß ihre Zähne klapperten wie Storchſchnäbel“.

Amours. 1. Les Amours, Titel d. 1553 v. Olivier v. Magny u. a. auf die Geburt der Tochter König Heinrichs II. v. Frankreich verfaßten Gedichte. M. (1525—1561), geb. zu Cahors, war ſ. 1547 Sekretär bei zwei vornehmen Herren in Paris u. gehörte als Dichter d. ſog. „Siebengeſtirn“ (Ronſard u. Freundeskreis) an. — 2. Les Amours de Psyché, Roman v. Jean de Lafontaine nach d. Vorbilde des Apulejus. — 3. Les Amours de Théagène et Chariclée, fr. Überſ. nach Heliodor v. Jacques Amyot, dem bek. Plutarchüberſetzer (1513—1593); erſch. 1547. — 4. Les Amours du grand Alexandre, unter dieſem Titel ſchilderte M^{lle} de Guiſe die Liebeleien Heinrichs IV. v. Frankreich, angeregt durch d'Urfés Schäferroman „Astrée“.

Amovibilité, Abſetzbarkeit. Alle Verwaltungsbeamten ſind amovibles, d. h. ſie können abgeſetzt, abberufen od., mild ausgedrückt, zu anderer dienſtlicher Verwendung berufen werden, u. zwar v. Staatsoberhaupt od. v. dem Miniſter, in deſſen Reſſort ſie ſtehen. Die Beamten des Ministère public u. die Friedensrichter (juges de paix) ſind in Frankreich gleichfalls abſetzbar. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fr.

Amparlier, ſ. **Avocat.**

Ampère, Ampère, die praktiſche Einheit d. elektriſchen Stromſtärke = $^1/_{10}$ d. elektromagnetiſchen Einheit C.G.S.; benannt nach d. Phyſiker André-Marie Ampère (1775—1836). L'unité C.G.S. d'intensité est celle d'un courant qui, traversant un circuit de 1 cm de longueur roulé en forme d'arc de 1 cm de rayon, exerce une force de 1 dyne sur un pôle magnétique d'une unité placée à son centre. Nach demſelben Gelehrten iſt benannt das Ampèreſche Geſtell (table d'Ampère), ſowie d. Ampèremeter (ampère-mètre, appareil destiné à fournir en ampères et en multiples et sousmultiples d'ampère l'intensité d'un courant dans un circuit au point de vue industriel).

Amphi, im Argot v. Saint-Cyr der große Hörſaal, reſp. die darin gehaltene Lehrſtunde; carton d'amphi, das im Unterricht gebrauchte Zeichenbrett. A. bedeutet auch réunion; faire a. = se réunir (L'Illustr. 4./1. 1897, p. 19, 2, u. 1895, II, p. 551).

Amphiballes, breiter Reiſemantel, der in Gallien zur Römerzeit getragen wurde. — Arg. Renan, Le Costume en France, Paris, Quantin 1890.

Amphigouri (gr.), verworrenes Geſchwätz; Parodie e. Muſikſtückes. Entſprechend letzterer Bedeutung iſt es der Name e. beliebten Geſellſchaftsſpieles. Sämtliche Teilnehmer legen ſich d. Namen irgend e. Gewerbes bei; eine Perſon improviſiert hierauf e. Erzählung; ſo oft ſie dieſelbe unterbricht u. einen der Mitſpieler dabei anſieht, muß dieſer das in ſ. Fach einſchlagende Wort nennen, das der Erzähler im Auge hat. Wenn er zögert od. zweimal denſelben Gegenſtand nennt, muß er ein Pfand zahlen. In Jeux de Société par L. de Valaincourt, Paris, Garnier, werden einige ausführliche Beiſpiele mitgeteilt.

Amphithéâtres, bei d. Römern öffentliche Gebäude, in welchen Fechterſpiele u. Tierkämpfe ſtattfanden. D. Name „amphithéâtre“, d. aus d. Griechiſchen ſtammt, bed. ſo viel als „Doppeltheater, Rundtheater“. Es war e. oben offener Bau von ovaler Form, im Innern mit ſtufenweiſe aufſteigenden Sitzreihen, die die Arena umgaben. Unter den Sitzreihen befanden ſich gewölbte Galerien. Rings um d. Amphitheater liefen zwei od. drei Etagen v. offenen Bogengängen zwiſchen Pfeilern und Säulen. Zur Römerzeit beſaß auch Gallien eine große Zahl dieſer f. Tier- u. Gladiatorenkämpfe beſtimmten Gebäude, ſo in Fréjus, Béziers, Vienne, Beſançon, Reims, Metz, Mans, Limoges, Poitiers, Bordeaux. In Beſançon zieren noch einige Säulen, als Überreſte des röm. A., d. Square St. Jean. In Fréjus, im Altertum als Forum Julii groß u. glänzend, ſtehen d. Ruinen e Amphitheaters v. 114 m u. 32 m Durchmeſſer. In Vienne, dem alten Mittelpunkt d. mächtigen zwiſchen Rhone u. d. Alpen herrſchenden Stammes der Allobrogen, erblickt man in einem geiſtlichen Garten die Rundung des antiken A. mit Gewölben. In Poitiers wurden 1888 ſehr intereſſante galliſche Denkmäler aufgedeckt. Das Schauſpielhaus bietet e. Vorderſeite v. 84 m, d. Bühne iſt rund u. ſowohl für Cirkusübungen als für theatraliſche Vorſtellungen eingerichtet, u. wenigſtens 8000 Zuſchauer konnten darin Platz finden. Aus d. röm. Glanzzeit v. Bordeaux (Burdigala) iſt als d. einzige größere Monument das ſog. Palais Gallien erhalten, d. Fragment eines A., deſſen Cavea etwa 1500 Menſchen faſſen mochte. An dem über d. Saone emporragenden Berge in Lyon, deſſen heutiger Name Fouvières die Erinnerung an d. Forum vetus d. Römer noch bewahrt, wurde einſt e. großartiges A. erbaut, um d. alljährlich am 1. Auguſt zur Feier des Auguſtus aus ganz Gallien herbeiſtrömenden Abgeſandten Ehrenplätze bei d. vor dem zu Ehren des Kaiſers errichteten Altar ſtattfindenden Spielen einzuräumen. In Limoges, d. Lemoricum Cäſars, nimmt jetzt ein öffentlicher Platz d. Stelle d. ehemaligen röm. A. ein. Am großartigſten ſind d. Überreſte d. A. in Arles u. in Nimes, hier Arènes benannt. D. Orte in Frankreich, wo A., wie man nach den noch erhaltenen Überreſten od. nach d. Angaben der Schriftſteller annehmen kann, beſtanden haben, ſind außer den obengenannten: Allibaudières (Aube), Agen, Angers, Antibes, Arles, Aouſte bei Eu (Seine inférieure), Autun, Bavay (Nord), Beauvais, Bonnée (Loiret), Bourges, Cahors, Dôle (Jura), Gran (Vosges), Langres, Levroux (Indre), Lyon mit einem A. zu Fourvières u. einem zweiten bei la Croix Rouſſe, Marſeille, Moyrans (Jura), Narbonne, Néris, Nimes, Orange, Orléans, Paris, Périgueux, Rhodez, Rouen, St. Michel de Touch (Haute-Garonne), Saintes, Saumur, Sceaux (Loiret), Senlis. In Doué (Maine-et-Loire) ſcheint e. unbedeckte Rennbahn, in welcher ſtaffelweiſe Sitzreihen angebracht worden waren, als A. benutzt worden zu ſein. Die meiſten A. wurden von den Barbaren in Feſtungen umgewandelt. Vom XV. Jhrh. an ſind die A., welche noch erhalten waren, zur Aufführung d. Myſterien benutzt. Unter einem „Amphithéâtre“ verſteht man jetzt vorzugsweiſe: 1. In fr. Theatern d. halbrunde Schaubühne der Bühne gegenüber, entweder unmittelbar über d. Parterre od. höher gelegen, die aus mehreren, ſtufenweiſe anſteigenden Sitzreihen beſteht. 2. Ein Saal mit kreisförmig aufgeſtellten Sitzreihen, in welchem Vorleſungen u. Vorträge gehalten werden. Die bemerkenswerteſten A. dieſer Art ſind in Paris die der mediziniſchen Schule (École de médecine) d. Sorbonne u. d. naturgeſchichtlichen Muſeums u. d. Muſeums f. Künſte u. Gewerbe. (Muséum d'histoire naturelle et du Conservatoire des arts et métiers). (S. Arènes.)

Amphitryon, L'—, 1. Titel e. zuerſt am 19. Jan. 1669 aufgeführten Luſtſpieles v. Molière, worin d. alte Sage v. dem thebaniſchen Herrſcher, deſſen Gemahlin dem Jupiter einen Herkules gebiert, modern-franzöſiſch, das Ehebruchsthema leicht ſtreifend, behandelt wird. M. hat neben Plautus' „Amphitruo“ auch Rotrous' „Les deux Sosies“ in Einzelheiten benutzt. Der Klatſch damaliger Zeit ſah in dem Jupiter des Molière'ſchen Stückes ein Abbild Ludwigs XIV., in d. Gemahlin Amphitryons ein Porträt der Monteſpan, Ludwigs Maitreſſe. Nur war man in Zweifel, ob man d. Dichter e. Apologie der ſittlichen Ausſchweifungen d. fr. Herrſchers od. e. boshafte Satire auf dieſelben zutrauen ſollte. In Wirklichkeit iſt der „Amphitryon“ ein anziehender dramat. Scherz, gleich geeignet ſ. Beluſtigung v. Vornehm u. Niedrig, ohne ſittliche u. politiſche Tendenz. — 2. In III, 5, leiht Molière d. Sosie d. Worte: Le véritable A. est l'— où l'on dîne. Seither bezeichnet d. Wort den Hauswirt, d. ein Mittageſſen od. e. Geſellſchaft giebt; gewöhnlich wird es mit notre joyeux, notre aimable verbunden.

Ampliation, Duplikat, iſt d. Abſchrift einer Décision (ſ. d.), welche durch d. zuſtändige Behörde ausgefertigt u. zur Beglaubigung mit e. Unterſchrift (zB. mit der des secrétaire général) verſehen iſt. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. française.

Amplissime, v. lt. amplissimus, Ehrentitel, den man früher dem Rektor d. Univerſität in Paris gab = Ew. Magnificenz.

Ampulla Remensis od. la sainte ampoule, Salbgefäß zu Reims. Hincmar, † 882 als Erzbiſchof v. Reims, erzählt in ſ. Geſchichte des h. Remigius, d. er einer alten Handſchrift entlehnt zu haben behauptet, als bei d. Taufe Chlodwigs, Königs d. Franken, in Reims d. Geiſtliche, der

d. Schale mit d. Salböl trug, ſich nicht durch die Volksmenge bis zum Taufbecken drängen konnte, habe d. h. Remigius Augen u. Hände zum Himmel erhoben, um Hilfe zu erflehen. Da ſei e. ſchneeweiße Taube herabgeflogen, i. Schnabel d. heil. Gefäß mit dem Salböl tragend, deſſen lieblicher Duft alle Anweſenden entzückte. Seit dieſem am 25. Dez. 496 erfolgten Wunder wurde die s. a. ſtets bei d. Salbung ſr. Könige angewandt. Godefroy Cérémonial français, abgedruckt in Les Fêtes célèbres de Frédéric Bernard, Paris, Hachette 1878, S. 195—203) giebt eine ausführliche Schilderung d. Salbung Ludwigs XIII. in Reims, worin erzählt wird, wie d. König vier Herren ſ. Hofes mit reichem Gefolge nach d. Abtei St. Rémy abſendet, um d. s. a. abzuholen u. wie dieſe mit d. Großprior d. Abtei zurückkehren, d., auf einem weißen Zelter ſitzend, d. h. Gefäß in e. Truhe um den Hals trägt. Alle Straßen, durch die der Zug kam, waren geſchmückt, die Vertreter der ſtädtiſchen Behörden u. d. Gerichtsbeamten zogen ihm mit weißen, wappenverzierten Wachskerzen entgegen. 120 Bewaffnete, ein Eichblatt am Hut tragend, gaben dem Großprior, über deſſen Haupt vier Geiſtliche in weißen Chorhemden e. ſilbernen Traghimmel emporhielten, unter Trommelſchlag d. Geleite. Ehe die Mönche v. St. Rémy dem Kardinal d. Gefäß einhändigten, mußte dieſer ihnen durch eine notariell beglaubigte Urkunde feierlich geloben, ihnen d. Heiligtum unverſehrt zurückzuſtellen. D. hohe Würdenträger enthüllte d. Gefäß, zeigte es d. Volke u. ſtellte es auf d. Hochaltar. Nach verſch. Ceremonien, denen der König ſich zu unterwerfen hatte, zog d. Kardinal mit e. goldenen Nadel e. erbſengroßes Stück v. d. Salbe heraus, vermiſchte es auf der Patena mit d. Chrisma (Weihöl) u. beſtrich d. vor ihm knieenden König damit an ſieben verſch. Teilen d. Körpers. Nach d. Salbung wurde d. Gefäß in die Abtei zurückgetragen. Ludwig XI. ließ ſich d. s. a. nach Pleſſis-les-Tours bringen, um, wie Commines ſagt, dieſelbe Salbung f. ſeinen kranken Leib daraus zu ſchöpfen, wie bei der Krönung. Am 6. Okt. 1793 zerſchlug d. Konventsmitglied Rhal in Reims auf öffentl. Platze d. h. Gefäß; es wurde aber etwas Öl in einem Bruchſtücke gerettet, und damit Karl X. im J. 1825 geſalbt. Eine Beſchreibung der militäriſchen Orden v. J. 1671 ſpricht v. e. Ordre de chevaliers de la s. A., deſſen Mitglieder e. Ordenskreuz tragen, deſſen Stamm u. Zweige dreieckig ſind, mit vier Lilien in d. Ecken; auf dem Stamme ſieht man die s. a. von e. Hand getragen, darüber ſchwebt d. h. Geiſt in Geſtalt e. Taube. Verſch. Schriftſteller aus früherer Zeit ſchreiben d. Gründung d. Ordens d. König Chlodwig ſelbſt zu, der d. Mitgliedern d. Namen „Ritter d. h. Remigius“ gegeben, ihre Zahl auf vier beſchränkt u. ihnen d. Verpflichtung auferlegt habe, d. Biſchof bei Überbringen d. h. Gefäßes zu begleiten. Lacroix (in XVIII siècle, Paris, Didot 1875) giebt auf S. 53 eine Abbildung d. Ordenskreuzes mit d. Bemerkung: „Orden des h. Salbgefäßes, nach d. Tradition v. Chlodwig gegr. u. ſehr ſelten“.

Ampus, e. seigneurie d. Provence, Zweiglinie des Hauſes Caſtellane (ſ. d.).

Amputation De La Main Droite. Die Strafe d. Abhauens d. Hand, beſ. der rechten, findet ſich ſchon ſehr früh u. war allgemein gebräuchlich. Bei d. Weſtgoten wurde ſie an den Leibeigenen vorgenommen, welche Geld fälſchten (loi des Wisigoths, VIII, 6, 2); bei d. Burgundern an demjenigen, der e. Freien e. Zahn einſchlug (loi Gombette XXVI, 4) od. e. andern flüchtigen Leibeigenen einen Frei- oder Geleitsbrief ausſtellte (ibid. IV, 11); dazu erhielt er noch 300 Peitſchenhiebe. Derjenige, welcher d. Frau e. Freien ſchlug od. ſie an d. Haaren riß, verlor ebenfalls d. Hand od. zahlte 6 sous. Dieſelbe Strafe traf den Meineidigen; 1412 wird dieſe Strafe noch in Orléans angewandt: „Payé V sols à X . . . . pour avoir, au pilori, copé la main de Jehan, l'un des murdriers du duc d'Orléans.“ Zuweilen wurden auch beide Hände oder beide Füße abgehauen. Sehr häufig finden ſich in d. af. Epen Redensarten, wie: „por les membres coper“, „por les membres tranchier“ u. „touz les membres coper“, „les membres perdans“. So droht auch d. Kaiſer im „Amis et Amiles (vers 1473—74) beim Gottesgericht mit dieſer Strafe demjenigen, welcher d. Kampf durch Lärmen ſtöre. Hadré verleiht ſ. Anklage gegen Amiles durch d. Verſicherung Nachdruck, daß er bereit ſei, ſich die Glieder abhauen zu laſſen, falls d. Schuld des Verbrechens nicht bewieſen würde (v. 739 740) ꝛc. Auch der gegenwärtige Code pénal hatte noch die Strafe d. „Amputation du poing droit“ ſ. Verwandten- u. Königsmörder beibehalten, u. zwar ſollte dieſe Strafe der Todesſtrafe vorangehen. D. Geſetz v. 1832 ſchaffte dann auch dieſen Reſt d. ehemals ſo beliebten Strafe ab. (Chéruel, Desmaze, Moderſohn).

Amſtetten, Flecken in Niederöſterreich, an d. Ybbs. Bei A. wurde im dritten Koalitionskriege (1805) der ruſſiſche General Kutuſow am 6. Nov. 1805 v. d. Vortruppen der fr. Armee unter Murat geſchlagen.

Amulette. Der noch jetzt nicht erloſchene abergläubiſche Brauch, Amulette zur Abwendung von Gefahren, Krankheiten ꝛc. zu tragen, geht auf d. graueſte Vorzeit zurück. Dieſe Amulette beſtanden in Medaillen, in Stücken Bernſtein, Blei u. anderen Dingen. In der geiſtlichen Lebensſchilderung des heil. Eligius aus dem VII. Jhrh. wird d. Aufhängen ſolcher Schutzmale am Halſe von Menſchen und Tieren als „poison du diable“ bezeichnet. D. Kirche eiferte alſo gegen dieſen Aberglauben.

Amusements Du Cœur Et De L'Esprit, Nouveaux, par Philippe de Prétot. Eine Zeitſchrift zur Belehrung u. Unterhaltung aus d. J. 1737, v. welcher im ganzen 15 Bände in Duodezformat erſchienen ſind.

Amusements D'Un Homme De Lettres, Les —. So nannte ſich e. in vier Duodezbänden herausgekommene kritiſche Rundſchau über d. im J. 1759 erſchienenen Bücher. Sie iſt als ein Auszug aus dem v. Chaumeix u. d'Aquin herausgegebenen Censeur hebdomadaire (Paris, 1860—61; 8 vol.) anzuſehen.

Amyot, Jacques — iſt zu Melun am 30. Okt. 1513 geb. Als armer Jüngling bezog er die Univerſität Paris u. zwar gehörte er d. neuen Collège de France an. Er gewann ſ. Lebensunterhalt dadurch, daß er reicheren Studenten d. Dienſte e. Domeſtiken leiſtete. Aber er arbeitete ſich durch, u. ſ. Gönnerin Margarete v. Navarra verſchaffte ihm e. Dozentenſtelle an d. Univerſität zu Bourges, die er über zehn Jahre bekleidete. Er machte ſich beſ. als Überſetzer bek. u. ſ. erſten Arbeiten dieſer Art verſchafften ihm d. Gunſt Franz I., der ihm im J. 1546 d. Abtei Bellozane in d. Diözeſe Rouen gab. Den Kardinal Tournon begleitete er nach Rom u. erſchien auch auf d. Konzil zu Trient, wo er mit e. gewiſſen Beredtſamkeit Wünſche Franz I. vortrug. Aus Italien brachte er einen guten Text des Plutarch mit. Dann wurde er Lehrer d. Söhne Heinrichs II., dem er d. Überſetzung der vitae des Plutarch gewidmet hat. Seinem Zöglinge Karl IX. hat er d. moraliſchen Schriften dediziert. Er wurde nun im J. 1570 Biſchof von Auxerre u. grand aumônier de France. Heinrich III. ehrte ihn dadurch, daß er verordnete, der Titel des grand aumônier berechtige dazu, Kommandeur des Ordens St.-Eſprit zu ſein, ohne die Ahnenprobe abzulegen. Er ſtarb am 6. Febr. 1593 zu Auxerre. Demogeot in ſeiner Littérature française ſtellt ihn mit Pièrre la Ramée zuſammen. Dieſer habe ſich gegen die übermäßige Verehrung des Ariſtoteles gewendet u. das Studium d. Plato empfohlen. Amyot ſei zwar weniger bedeutend als Ramée (Ramus), aber er habe ſich doch um d. philosophie morale große Verdienſte erworben. Er ſei nur e. Überſetzer, jedoch ein genialer. Wenn bei Plutarch, wie Demogeot ſagt, son esprit et sa langue ne sont pas du même siècle, da nämlich der naive Plutarch ſich in d. gelehrten Schreibweiſe der Alexandriner ausdrücke, ſo habe Amyot d. Harmonie d. Gedankens u. d. Sprache wieder hergeſtellt; durch ihn erhielt man: le bonhomme Plutarque. Mochten ſich in d. Überſetzung auch viel Fehler finden, ſo hat ſie doch großen Einfluß ausgeübt.

Ana wird als Endung mit d. Eigennamen eines Verfaſſers, e. Ortes ꝛc. verbunden, um e. Sammlung v. deſſen Werken, v. Anekdoten über ihn od. d. Art v. Witzen aus ſ. Munde od. ſ. Feder zu bezeichnen. Gegen Ende d. XVII. Jhrh. tauchte eine Menge ſolcher Schriften auf. Die erſte waren die Scaligeriana, aus d. Papieren v. zwei Männern geſchöpft, welche d. Ausſprüche aus d. Munde Scaligers (ſ. d.) vernommen zu haben behaupteten; ſie erſchien 1666 in Haag. Dann kamen beſ. d. Menagiana (ſ. Ménage), d. Fureteriana (ſ. Furetier), d. Casaubiana (ſ. Casaubon). Später verfaßte man auch Voltairiana u. Bonapartiana. Die Endung ana ſolcher Büchertitel wurde dann zum ſelbſtändigen Worte u. Bezeichnung derartiger Sammlungen. J. J. Rouſſeau ſchreibt in Confessions, IV: Il savait par cœur tous les petits traits des ana.

Anabaptistes od. Wiedertäufer giebt es in Frankreich nur noch e. geringe Anzahl. Dieſe Sekte, deren Name daher rührt, weil ſie die Kindertaufe nicht anerkennt u. e. zweite Taufe für die übertretenden Erwachſenen verlangt, iſt im XVI. Jhrh. entſtanden; ſie hat keine Geiſtliche, u. der alleinige Prieſter iſt d. Familienoberhaupt.

Anacreon Français, Bezeichnung ſ. Pontus de Thyard, einer der Plejadendichter.

Anagramme, Bildung neuer Wörter oder Sätze durch Umſtellung d. Buchſtaben. Schon d. jüdiſche Kabbala enthält in einem beſ. Teile, d. Themura (Änderung), viele Verſuche, in e. beſtimmten Worte durch andere Reihenfolge der Schriftzeichen e. geheimnisvolle Andeutung zu entdecken. Im Mittelalter wurde auf dieſe Weiſe das Horoſkop der Namenträger geſtellt. Einem gewiſſen André Pujom wurde dieſe Sucht verhängnisvoll. Er las in ſ. Namen die Vorverkündigung pendu à Riom u. ruhte nicht eher, als bis er e. Mord beging u. thatſächlich in Riom gehenkt wurde. D. Herrſcher v. Lorraine (Lothringen) ſollen dem a. alérion zuliebe dieſes Tier (junger Adler) in ihr Wappen aufgenommen haben. Maria Stuarta wurde in Virtus armata verwandelt; d. Frage Chriſti vor Pilatus: quid est veritas? beantwortete man mit dem a.: est vir qui adest. Schriftſteller benutzten die a. zu Pſeudonymen, ſo gab Calvin ſ. erſtes Buch unter d. a. Alcuinus heraus, was Rabelais bewog, dasſelbe in Jan cul zu verdrehen; dieſer ſelbſt verwandelte ſ. Namen François Rabelais in Alcofribas Naſier. Als d. Dichter J. B. Rouſſeau, d. Namens ſ. Vaters, eines bloßen Schuhmachers, ſich ſchämend, den Namen Verniettes annahm, fand Saurin hierin d. Satz tu te renies (du verleugneſt dich). Pierre de Ronſard nannten ſ. Schmeichler: Rose de Pindare; Marie Touchet, die Geliebte Karls IX., wurde zu „je charme tout“ (ich entzücke alles); die Stadt Verſailles gab zu d. a. „ville seras“ Anlaß. Auch der Zahlenwert der Buchſtaben wurde ausgebeutet; in d. Namen Ludwigs XIV. las d. Abbé Catalan 1680: vrai Héros; aus Louis de Boucherat, dem Kanzler, machte man: est la bouche du Roi. Berühmt gewordene a. ſind: der Name des Mörders Heinrichs IV.: Frère Jacques Clément: c'est l'enfer qui m'a créé! In d. Révolution française fand man: „un veto corse la finira“ u. d. royaliſtiſche Blatt: „la feuille du matin“ las 1793 aus d. Namen Jacobin heraus Job-Caïn. D. Dichter Dorat hatte unter Karl IX. zuerſt die a. in Mode gebracht, heute dienen ſie nur noch bei Geſellſchaftsſpielen zum Zeitvertreib.

Analectes Politiques, Civiles Et Littéraires, ouvrage périodique, pour servir de supplément aux Annales de M. Linguet; Bruxelles 1777—1778, 2 vol. in-8°. Dieſe „Supplemente“ ſollen thatſächlich d. Aufſtellungen

d. Litteraten Linguet widerlegen. Das Werk iſt in zwei Spalten gedruckt: die l. Spalte führt d. Behauptungen des Linguet auf, denen gegenüber in der r. Spalte die Widerlegungen zu finden ſind.

Analphabète, ſ. **Illettré.**

Analyse. 1. A. Des Prix, der genaue Koſtenanſchlag für die Arbeiten, welche für die Feſtungen nötig ſind. Das Nähere iſt durch d. Kriegsminiſter geregelt. — 2. A. D'un Dossier, das Verzeichnis aller Aktenſtücke, die ein Aktenbündel bilden. Dieſes Verzeichnis muß kurz d. Inhalt u. d. Entſcheidung jedes einzelnen Aktenſtücks angeben. — 3. A. D'une Dépêche, e. kurze Randbemerkung über d. Gegenſtand, den das Telegramm behandelt. Dies Verfahren iſt bei den meiſten Behörden üblich, teilweiſe aber vorgeſchrieben, teilweiſe freiem Ermeſſen überlaſſen. — Block a. a. O., S. 107—108.

Analyse Des Journaux, L'—, Zeitung, die v. 5 floréal bis 9 fructidor l'an V (24. April bis 26. Aug. 1797) in Paris erſchien. Sie enthielt lediglich eine Wiedergabe v. Artikeln aus Zeitungen der verſch. Richtung. — Hatin.

Analyse Des Papiers Anglais, Titel einer v. Mirabeau in den J. 1787—88 herausgeg. Zeitſchrift in Oktavformat, v. welcher 102 Lfgn. erſchienen ſind. Sie trug d. Motto: „Possunt quia posse videntur“. — „Le titre de cette feuille était un masque à la faveur duquel Mirabeau répandait des vérités hardies“; Brissot. — Hatin, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française.

Ananas wird viel in Südfrankreich in Miſtbeeten, im nördl. Fr. in Treibhäuſern gezogen. Die Frucht wurde 1555 v. Jean de Léry entdeckt, jedoch erſt 1735 in Fr. eingeführt.

Anarchico-Royaliste. D. Ausdruck braucht die Zeitung „L'ennemi des tyrans“, indem ſie am 17. Sept. 1799 d. beiden Direktoren Barras u. Sieyès beſchuldigt, eine „conspiration a.-r.“ vorzubereiten. Zwei Tage ſpäter warnt dasſelbe Blatt die republikaniſche Minderheit des corps législatif, nicht zu warten, „que les Républicains, traités comme des Ilotes, soient massacrés par l'ordre sanguinaire des Ephores vendus à la coalition des rois“. — A. Schmidt, Tableau de la révol. franç., III, p. 439.

Anarchie. Wir verſtehen unter Anarchie d. Zuſtand d. Geſellſchaft, wo d. Herrſchaft d. Geſetzes aufhört u. der Staat ein Spielball ehrgeiziger Parteien wird. Solche Verhältniſſe finden wir unter den letzten Merowingern u. auch zur Karolingerzeit. D. Zeit, in welcher Anarchie in d. Merowingerreiche herrſchte, pflegt man mit d. J. 638 beginnen zu laſſen; nach d. Herrſchaft d. beiden Könige Clothar II. (613—23) u. Dagobert (623—38), die noch einmal als einzige Könige d. Frankenreich geleitet haben. Aber d. Keime zu dieſem unglückſeligen Zuſtande ſind teils vor ihnen, in d. furchtbaren Kampfe der Brunehilde u. Fredegunde, teils unter ihnen ſelbſt gelegt worden. Im J. 613 herrſchte d. Hausmeier Warnacharius in Burgund, Radon in Auſtraſien u. Gundobald in Neuſtrien. Das Amt d. Hausmeier wurde zuerſt in Auſtraſien erblich. Unter den Hausmeiern erſcheint als e. bed. Perſönlichkeit Ebroin (659—681). Er folgte auf d. Hausmeier Erchinoald. Damals fand er nur Kinder auf d. Throne, in Neuſtrien u. Burgund Clothar III., in Auſtraſien Childerich II. So hatten d. Großen, was ſie wollten, nämlich Könige ohne Macht, u. ſo ſiegte d. Anarchie. Mit d. Schlacht bei Tertri (687) begann d. Größe d. Karolingiſchen Hauſes, durch welches d. Anarchie gebändigt u. d. Frankenreich geeint wurde. Aber auch unter d. Herrſchaft d. Karolinger beruhte d. Einheit d. Reiches weſentl. auf d. Perſon d. Herrſchers u. auch bei ihnen galt d. Grundſatz, daß d. Reich wie e. Privatbeſitz unter d. Erben zu teilen ſei. Natürl. liegen d. Gründe u. Urſachen, welche d. Anarchie unter d. letzten Karolingern hervorgerufen haben, ſehr weit zurück, ſo weit, daß wir ſie hier nicht eingehend erörtern können, ſondern uns begnügen müſſen, die anarchiſchen Zuſtände ſelbſt zu ſchildern. Wir beginnen daher mit d. J. 887, in welchem das noch einmal ſ. kurze Zeit geeinte Karolingerreich zunächſt in 5 Königreiche zerſplitterte. Wenn man gewöhnl. als d. Geburtsjahr d. deutſchen Reiches d. J. 843 annimmt u. im J. 1843 d. tauſendjähr. Beſtehen desſelben gefeiert hat, ſo iſt das doch eigentl. nicht richtig. Man muß vielmehr als Geburtsjahr d. Reiches d. J. 887 anſetzen, als Arnulf zum König erwählt wurde. Seitdem trennte ſich Deutſchland entſchieden von Weſtfrancien. Nach d. Tode Karls d. Dicken (888) wuchſen in Weſtfrancien, wie d. Chroniſt ſagt, viele Königlein wie die Pilze empor. Und welches war das Reſultat dieſer Anarchie? Statt e. Königs gab es ſeitdem in Frankreich mehr als 30 faſt ſelbſtändige Fürſten, die kaum d. Namen nach die Oberhoheit d. Königs anerkannten. Die Macht der großen Barone war feſt gegr. Unter ihr hatten d. Einwohner viel zu leiden, denn ſtatt unter einem Herrn ſtanden ſie nun unter vielen kleinen Despoten. Darum haben die unteren Stände ſtets d. Macht d. Königtums begünſtigt, ſelbſt wenn ſie despotiſch war. Eine ſolche ſchuf doch wenigſtens e. gewiſſe Gleichheit u. Sicherheit u. Ruhe. Gegen dieſe Ariſtokratie haben die kapetingiſchen Könige nicht ohne Glück gekämpft u. vieles erreicht, aber alles ſchien wieder in Frage geſtellt zu werden unter Karl VI. Als d. König geiſtesſchwach wurde, geriet das Land v. neuem in anarchiſche Zuſtände. Der weiſe König Karl V. hatte d. Regierung nicht in die Hände d. großen Barone gelegt, ſond. hatte die Geſchäfte d. ſog. Marmousets (Fratzengeſichter, Wechſelbälge) anvertraut, wie die seigneurs ſie nannten. Nach ſ. Tode leiteten dieſe Marmousets noch vier Jahre d. Staat. Die nächſten Verwandten d. Königs, d. größten seigneurs in Frankreich, warteten nur auf eine Gelegenheit, dieſem ihnen verhaßten Regimente e. Ende zu machen. Und ihre Zeit kam, als d. König wahnſinnig wurde. Nun nahmen die

Oheime d. Königs d. Herrſchaft in ihre Hände u. gingen zunächſt gegen die Marmousets vor. Zuerſt regierte faſt allein bis an ſ. 1404 erfolgten Tod der Herzog Philipp d. Kühne von Burgund. Als dann ſ. Sohn Johann ohne Furcht od. der Unerſchrockene die Regentſchaft an ſich reißen wollte, trat ihm d. Bruder des Königs, d. Herzog v. Orleans, entgegen, den d. Königin, d. ſchöne Iſabeau v. Bayern, unterſtützte. Dafür ließ Johann am 23. Nov. 1407 d. Herzog von Orleans ermorden. D. Rache für ſ. Schwiegervater übernahm d. Graf v. Armagnac u. es begann nun im J. 1410 ein ſcheußl. Bürgerkrieg zwiſchen d. Armagnacs (ſ. Armagnacs) u. d. Bourguignons. Weil Johann den Herzog von Orleans hatte ermorden laſſen u. ſich mit den Engl. verbündet hatte, wurde er mit Zuſtimmung des Dauphins am 10. Sept. 1419 auf d. Brücke de Montereau sur Yonne meuchlings niedergeſtochen. Als nun König Karl VI. i. J. 1422 geſtorben war, wurden die Zuſtände allmählich beſſer, doch hat erſt Ludwig XI. d. Monarchie wieder hergeſtellt und gekräftigt. Wie mächtig auch Ludwig XI. gegen d. großen Herren eingeſchritten war, ganz hatte er ihre Macht doch nicht brechen können. Noch mehrmals haben ſie verſucht, ſie geltend zu machen, ſobald d. Umſtände günſtig ſchienen. Ein ſolcher Verſuch im XVI. Jhrh. ſtürzte Frankreich von neuem in anarchiſche Zuſtände. Bis in die tiefſten Tiefen wurde damals d. unglückl. Land aufgerührt, da überall die ſchroffſten Gegenſätze zu Tage traten. Alle dieſe Gegenſätze riefen die furchtbaren Hugenottenkriege hervor, durch die d. Land v. beiden Parteien entſetzlich verwüſtet u. durch Greuelthaten aller Art befleckt wurde. Dieſe anarchiſchen Zuſtände endigten erſt, als Heinrich IV. vollſtändig geſiegt u. durch d. Edikt v. Nantes wenigſtens für einige Zeit d. Ruhe geſichert hatte. Wie gewaltig nun auch Ludwig XIV. durchgegriffen u. d. Allgewalt d. Monarchie begründet hatte, es war ihm denn doch nicht möglich geweſen, die Vorrechte des Feudaladels abzuſchaffen u. d. Laſten d. vilains zu erleichtern. Dieſe Leiden d. Volkes, d. ſchon in der Römerzeit ſo groß u. weder unter den Merowingern noch unter d. Karolingern u. Kapetingern geringer geworden waren, hatten ſchon mehrfach furchtbare Bauernaufſtände hervorgerufen, u. ſie ſind auch d. Haupturſache d. fr. Revolution. D. Volk haßte die Ariſtokratie u. hatte den Königen zugejubelt, ſo oft ſie gegen dieſelbe einſchritten. Aber auch die abſoluten Könige hatten nichts geholfen u. nur noch die Leiden des Volkes vermehrt, daher wandte ſich dieſes gegen d. Königtum, d. Adel, d. Geiſtlichkeit u. gegen d. priviligierten Stände, die alle ſ. Elend vergrößert hatten. Zunächſt zerſtörte es nur, u. deshalb traten naturgemäß anarchiſche Zuſtände ein, die ihren Höhepunkt in den J. 1793 u. 1794 erreichten. So lange ließ ſich d. große Menge dies Zerſtörungswerk gefallen, bis ſie allmählich zu d. Einſicht gelangte, daß dadurch allein doch nicht die geträumte u. gehoffte Glückſeligkeit erworben werden würde. Und als nun gar l'homme vertueux qui devait être le dictateur de la France, nämlich Maximilian Robespierre, die Sicherheit der beiden Maſſen bedrohte, da erhob ſich der Widerſtand. Mit ſ. Sturze endete la terreur u. allmählich entfaltete ſich e. neue Ordnung. Als d. Säbelregiment Napoleons I., die Reaktion der Bourbons u. d. Bürgerkönigtum Ludwig Philipps abgewirtſchaftet hatte, als d. Februarrevolution 1848 ausgebrochen war, da traten wieder, aber nur f. kurze Zeit, anarchiſche Zuſtände ein. Wir haben ihren Verlauf in den Art. Ateliers nationaux u. Affre näher gekennzeichnet. Der Bürger u. Bauer in Frankreich ſehnte ſich nach Ruhe u. friedl. Genuß ſ. Erwerbes u. dieſem Umſtande verdankte Napoleon III. ſ. Erfolge. Aber es gelang ihm nicht, d. Errungene feſtzuhalten u. er vermochte nicht die Oppoſition der redefertigen Advokaten (vgl. E. Arago) u. den Ehrgeiz d. wohlhabenden Bourgeoſie niederzuhalten. So wie er im Kriege gegen Deutſchland unterlegen war, erhoben ſich dieſe Elemente gegen ihn u. fanden in Paris bereitwillige Unterſtützung. Und ſo entwickelten ſich denn da im J. 1870 anarchiſche Zuſtände. Am 4. Sept. wurde d. Kaiſerreich durch d. Pariſer Pöbel unter Führung d. Advokaten geſtürzt u. d. Republik proklamiert. Die Generale Napoleons hatten das Vaterland nicht verteidigen können mit e. Armee, welcher die Oppoſition jener Advokaten die Mittel zur genügenden Ausbildung verweigert hatte. Jetzt nahmen nun jene Herren d. Regierung in ihre Hände u. verſuchten d. Vaterland zu retten. Herr Léon Gambetta und der Eiſenbahn-Ingenieur Freycinet ſtampften zwar Legionen aus d. Erde, aber ihre Dillettantenwirtſchaft brachte unſägliches Elend über Frankreich. (Vgl. Rousset. La guerre Franco-Allemande, VI, p. 323 u. f.) Jules Favre, mußte mit Bismarck verhandeln. Wie thöricht er ſich auch dabei benahm, iſt bek. Als nun am 1. März 1871 d. Präliminarien d. Friedens abgeſchloſſen waren, da erhoben ſich in Paris d. unterſten Schichten d. Bevölkerung mit elementarer Gewalt, u. abermals u. furchtbarer als je entwickelte ſich d. Anarchie. D. Monarchie hatte abgewirtſchaftet, die Religion hatte keine Gewalt mehr über dieſe Maſſen. Alle Theorien der Revolution und alle Utopien St. Simons, Fouriers u. Louis Blancs hatten die Leidenſchaften d. Maſſen nur vermehrt. Am 18. März war faſt ganz Paris in den Händen der Aufſtändiſchen; vom Hôtel de ville wehte die rote Fahne u. in demſelben tagte une Commune ou Municipalité insurrectionnelle. Wieder herrſchte in Paris la terreur. Nach zweimonatl. Belagerung wurde Paris endl. durch d. fr. Truppen unter Mac Mahon erobert u. e. furchtb. Strafgericht über die Communards verhängt. Sind d. Anarchiſten nun verſchwunden u. ausgerottet? Nein! Und was lehren ſie? Jeder Menſch handle geſetzmäßig nach ſ. eigenen Vernunft u. es bedürfe daher keines Geſetzes, keiner Herrſchaft u. keiner Autorität.

Anarchie, L'—, journal de l'ordre, par A. Bellegarrigne. Eine Erſcheinung aus dem J. 1850, v. der im ganzen zwei Nrn. (im April u. Mai d. J.) in Oktavform herausgekommen ſind.

Anarchistes, häufige Parteibezeichnung f. d. revolutionären Ultras während d. Revolutionszeit. In e. Polizeibericht Dutards an d. Miniſter Garat v. 18. Mai 1793 werden d. Jakobiner in zwei Gruppen geteilt: „les gens instruits propriétaires, qui pensent un peu à eux comme malgré eux — de ce nombre sont Santerre, Robespierre et une grande partie de la Montagne; et les anarchistes, qui reposent en partie aux Jacobins et principalement aux Cordeliers, dont Marat est le chef". (Ad. Schmidt, Tableaux de la révol. franç., I, p. 246.) Die Partei ſelbſt lehnte indes d. Ausdruck als e. Verläumdung ab; ſo beklagte ſich am 24. Mai 1793 d. Pariſer Gemeinderat, daß die „méchants" ſie darſtellten, „comme des factieux, des anarchistes, des assassins" (ib., p. 296). Häufig findet ſich d. Gegenüberſtellung von royalistes u. anarchistes zur Bezeichnung d. beiden v. d. Mittelparteien zu bekämpfenden Extremen.

Anathème kommt im N. T. in d. Bedeutung v. etwas vor, was d. ewigen Verderben geweiht iſt, daher anathématiser ſoviel als dem ewigen Verderben preisgeben heißt. Die kathol. Kirche nahm dieſes Wort auf u. gebrauchte es gegen Ketzer u. Übertreter d. Kirchengeſetze in d. Formel „anathema sit".

Anatocisme, d. Vertrag, durch d. man ſich auch v. d. Zinſen e. Kapitals Zinſen ausbedingt. Bis zu d. großen fr. Geſetzgebung dieſes Jhrh. war A. als wucheriſcher Vertrag verboten, dann wurde er im Prinzip zugelaſſen, aber bed. Beſchränkungen unterworfen. — Pand. frçs., T. VI., S. 580—591.

Ancel, Daniel Édouard Jules —, geb. am 16. Okt. 1813 zu Havre, hat als Rheder, Stadtverordneter, Beigeordneter (adjoint au maire), Bürgermeiſter (1846), Vorſitzender d. Handelskammer, Mitglied des conseil général und in anderen Ämtern viel f. d. Entwickelung d. Stadt u. d. Hafens gethan. Später hat er als Politiker in Paris der Assemblée législative (1849), dem corps législatif (1857), der assemblée nationale (1871) angehört. Er war zugleich mehrere Male Président du conseil général de la Seine-Inférieure u. Mitglied des conseil supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie.

Ancenis (5141 Einw.), Arrdhptſt. des Dep. Loire-Infér., r. an d. Loire (Hängebrücke) nö. Nantes. St. d. E.-L. Tours-La Croiſic; Dpfſchff. nach Mentes u. Angers. Von dem ehemaligen (got.) Schloß der Herzoge v. Béthune ſind nur noch wenige Reſte vorhanden. Ancenis, das im Mittelalter öfters ſ. Herrn wechſelte, wurde im J. 1230 v. der Regentin Blanca (v. Kaſtilien), d. Mutter Ludwigs IX. (1226—70) v. Fr., belagert u. d. widerſpenſtigen Herzog v. Bretagne, Peter Mauclerc, abgenommen. Im Kriege der über die Regentſchaft der Anna von Beaujeu, Schweſter Karls VIII. (1483—1498), mißvergnügten Großen gegen den Hof entriß es 1488 La Tremouille dem Herzog Franz II. v. d. Bretagne, um es ſ. feſten Mauern zu berauben. Mit Franz II., der bald darauf ſtarb (9. Sept. 1488), erloſch d. Mannsſtamm d. Herzoge v. Br. Z. Z. des achten Hugenottenkrieges (1587—98) kam in A. vorübergehend e. Vergleich Heinrichs IV. (1589—1610) mit dem Herzog von Mercoeur (v. Bretagne), Führer d. Liguiſten, zu Stande (1595). Und am 15. Dez. 1793 wurden hier d. Reſte der v. den republikaniſchen Feldherren Weſtermann u. Marceau am 12. Dez. bei Le Mans geſchlagenen Inſurgenten (aus d. Vendée, Poitou, Anjou u. der Bretagne) ereilt u. zerſprengt. D. letzten Trümmer d. Vendéer flohen in Unordnung gen Nort an die Loire.

Ancezune, ein altes Geſchlecht des Comté Venaiſſin, aus dem mehrere andere Geſchlechter hervorgegangen ſind. Ein Erzbiſchof Roſtaing d'A. v. Embrun (1495—1510) ſchrieb eine Geſchichte der Albigenſer, die noch e. Herausgebers harrt.

Anchois, Sardelle, Anchovis (Engraulis enchasicholus Lin.), e. etwa 12—15 cm langer Fiſch mit ziemlich großen, aber ſehr dünnen Schuppen u. nur einer Floſſe auf d. Mitte d. Rückens. Lebend iſt er auf d. Rücken zart grünlich, am Bauche ſilbern ſchillernd; nach d. Tode nimmt d. Rücken e. faſt ſchwärzl. Farbe an. Er kommt in großen Schwärmen an d. Küſten, um zu laichen, u. iſt beſ. zahlreich an d. Gewäſſern Südfrankreichs, wo der Fang reichen Gewinn abwirft. D. Bewohner d. Provence u. d. Languedoc nennen ihn „Anchoyo". Er wird in dunklen ruhigen Nächten mit mächtigen, an 40 Klafter langen u. 10 Klafter tiefgehenden Netzen, rissoles gen., ohne ſonderliche Mühe gefangen. Mehrere Fahrzeuge laufen zugleich aus. Während eins, rissolier gen., als porteur de filets, das Netz heranſchleppt, zünden die übrigen, die d. Namen fastiers führen, helle Feuer an Bord an, auf die die Fiſche in dichten Scharen zuſchwimmen. D. Netzboot umzingelt nun im geeigneten Augenblicke den fastier, d. Feuer werden ausgelöſcht u. die Fiſche durch heftige Schläge auf d. Waſſer in d. Maſchen d. Netze geſcheucht. Da d. Fang ſtets b. ruhiger See u. in d. Nähe d. Küſte ſtattfindet, ſo iſt er in d. Regel lohnend u. gefahrlos. Die friſchen Fiſche werden wohl, an Ort und Stelle in der Pfanne gebacken, als „friture" gegeſſen, aber zum weitaus größten Teile eingeſalzen od. in Öl geſotten u. verſandt. D. Einlegen d. geſalzenen Fiſche heißt „aliter"; durch e. leichten Zuſatz v. rotem Ocker od. Bolus (bol d'Arménie) wird d. Tieren e. zart rötliche Färbung gegeben. Sie kommen entweder in kleinen Tonnen (barils) od. in viereckigen Glasgefäßen, pobans gen., od. in irdenen Behältern (jarres de grès), die von 2—5 kg faſſen, in d. Handel. Hauptverſandtplätze ſind Marſeille, Nizza, Cannes, Fréjus u. St. Tropez. D. eingeſalzenen Sardellen werden vor dem Gebrauche tüchtig ausgewaſchen, entgrätet (die Eingeweide, breuilles, ſind bereits vor d. Verſandt entfernt worden) u. nach Entfernung v. Kopf, Floſſen u. Schwanz mit Peterſilie, hartem Eigelb, Zwiebeln u. unter Zuſatz v. etwas Olivenöl u. Eſſig aufgetragen u. gegeſſen. In e. Teige aus Mehl, Butter und etwas Waſſer eingelegt, ſodann in Olivenöl braun gebacken u. wie Schwefelhölzer übereinander gelegt, heißen ſie „anchois en allumettes“.

Ancien, Gemeindeälteſter. Über d. patriarchaliſche Stellung desſelben in der Bretagne giebt Brizeux in ſ. Bretons e. hübſchen Bericht.

Ancienneté. Die ancienneté de service im fr. Heere, die das Recht auf Penſion gewährt, wird f. d. Unteroffiziere v. Tage d. Ernennung an gerechnet, f. d. Offiziere v. Datum d. Patentes an. Die ancienneté de grade richtet ſich zunächſt nach der a. de service. Bei gleichem Dienſtalter entſcheidet d. Rangalter der vorausgehenden Stufe, zuletzt aber, ceteris paribus, Eintritt, Lebensalter od. Los. Die aus d. ſtaatlichen Vorbereitungsſchulen hervorgegangenen Unterlieutenants werden nach ihren Prüfungsergebniſſen eingereiht, jedoch haben die Schüler der École polytechnique d. Vorrang vor ihren Kameraden aus der École spéciale militaire, die am ſelben Tage ernannt worden ſind. Falls Offiziere zu e. anderen Waffe übergehen, werden ſie um einen Tag hinter dem jüngſten ihres Grades eingereiht. Ein Hauptmann d. Infanterie tritt alſo als jüngſter Rittmeiſter d. ganzen Heeres zur Kavallerie über. Das Dienſtalter entſcheidet auch bei Kommandos. Iſt dies gleich, ſo hat d. Offizier d. ſtehenden Heeres vor dem d. Reſerve od. d. Territorialarmee d. Vorrang.

Ancien Régime. Das ancien régime, die Ordnung d. Dinge im vorrevolutionären Frankreich, umfaßt einen Zeitraum von 800 Jahren, von Hugo Kapet, der 987 zur Regierung gelangte, bis zum Ausbruch d. Revolution 1789. Dieſer Zeitraum zerfällt in zwei große Abſchnitte. Der erſte reicht bis zur Regierungszeit Ludwigs XIV., unter dem das Königtum nach langen Kämpfen e. abſolutes wurde; d. zweite erſtreckt ſich von Ludwig XIV. bis zum Ausbruch d. Revolution 1789 u. umfaßt d. Blütezeit u. d. Verfall d. abſoluten Monarchie. Der erſte Abſchnitt kann mit ancien régime im weiteren, der zweite mit ancien régime im engeren Sinne bezeichnet werden. Die Zeit d. ancien régime läßt ſich in fünf Abſchnitte zerlegen. Der erſte reicht bis auf Ludwig IX. den Heiligen, u. umfaßt die Bekämpfung und Demütigung des großen Lehnsadels durch das Königtum; d. zweite bis Franz I., die d. Zeit d. Kampfes u. Sieges über die mit Provinzen belehnten Prinzen; d. dritte bis Ludwig XIV., u. iſt ausgefüllt von d. Religionskriegen u. d. Kämpfen mit den widerſpenſtigen Großen; der vierte bildet d. Blütezeit d. abſoluten Monarchie unter Ludwig XIV.; d. fünfte zeigt d. Verfall dieſes Regierungsſyſtems unter Ludwig XV. u. Ludwig XVI. Wenn von ancien régime die Rede iſt, ſo denkt man zunächſt an die Mißſtände, wie ſie ſich unter Ludwig XV. u. XVI. herausgebildet hatten. D. erſten Anzeichen des Verfalls treten aber bereits unter Ludwig XIV. zu Tage. D. Quelle aller jener Mißſtände iſt aber in früheren Jahrhunderten zu ſuchen. Um d. Ziel, die abſolute Monarchie, zu erreichen, mußte d. Königtum 600 Jahre hindurch kämpfen. Die Verhältniſſe jener Zeiten werden eingehend geſchildert werden unter Féodalité, Royauté ꝛc. (ſ. d.) Endlich gegen 1661 war durch Richelieus und Mazarins Bemühungen d. geſteckte Ziel, die abſolute Monarchie, erreicht. Jeglicher Widerſtand gegen d. unumſchränkte Macht war im Innern gebrochen u. d. Könige konnten ſich nun anderen Aufgaben zuwenden. In der Zeit vor Ludwig XIV. war das Verhältnis zwiſchen d. Lehnsherrn u. ſ. Leuten ein mehr patriarchaliſches. Hatte der Lehnsherr weitgehende Rechte, ſo ruhten auf ihm auch große Laſten; denn er hatte für d. Bedürftigen auf ſ. Beſitztum u. für d. Lebensunterhalt d. Vaſallen, d. kein Land beſaßen, zu ſorgen. Da dieſe ein Beſtandteil ſ. Eigentums waren, ſo hatte er e. Intereſſe daran, daß es ihnen gut ging; ſo lange er auf demſelben Grund und Boden mit ihnen zuſammen wohnte, teilte er ihre Freuden u. Leiden. Die Bauern gaben ihm ihre Dankbarkeit für ſ. Fürſorge durch regelmäßige Geſchenke zu erkennen. Als aber die Rechte der Lehnsherren von den Königen immer mehr geſchmälert wurden, geſtalteten ſich d. Verhältniſſe anders. D. Aufenthalt auf dem Lande wurde ihnen verleidet; je mehr ihre Macht verringert wurde, in deſto größeren Maſſen verließen ſie d. Land. Nur diejenigen, deren Vermögen d. Aufenthalt in d. St. nicht erlaubte, blieben zurück; ſie befanden ſich aber d. Bauern gegenüber in e. eigentümlichen Lage; denn trotz ihrer Privilegien waren ſie nicht mehr in der Lage, irgendwie für jene einzutreten, da ſie in d. Verwaltung nicht mehr mitzureden hatten. Die ganze Geſetzgebung zeigte d. Beſtreben, d. seigneur ſ. Funktionen zu nehmen u. ihm nur d. leeren Titel zu laſſen. Seit Jahrhunderten ſuchten d. Könige ihre gefährlichen Rivalen vom Volke zu trennen und an d. Hof zu ziehen. Das war beſonders im XVII. Jhrh. unter Richelieu u. Ludwig XIV. d. Fall, denen d. meiſte Schuld für dieſe Auswanderung d. Adels zugeſchrieben wird. Richelieu u. Ludwig XIV. ſetzten an Stelle d. Herrſchaft der Lehnsherren die zentrale Regierungsgewalt, die ſich nun mittels ihrer Agenten, d. Intendanten, Subdelegierten ꝛc. um alle Einzelheiten d. Verwaltung kümmerte. Seit Ludwig XIV. beugte ſich alles vor d. Intendanten. Gegen dieſen konnte ſelbſt d. seigneur nichts mehr ausrichten, er konnte ſ. Gemeinde nicht mehr ſchützen; die Verwaltung d. Dorfes ging ihn nichts mehr an, er durfte nicht einmal mehr darüber wachen. Dafür blieb er, als die Steuern eingeführt wurden, ſteuerfrei. So lange er verpflichtet war, dem Könige Kriegsdienſte zu leiſten und es nur eine Steuer gab, empfand d. Bauer d. Steuerfreiheit des Adels nicht als eine Ungerechtigkeit. Als dieſe Verpflichtung aber nicht mehr beſtand u. d. Steuern unter allerlei Namen und Formen aufgelegt wurden, da erſchien den Bauern jenes Privileg ungeheuerlich, u. an Stelle d. früheren Zuneigung trat Neid u. Haß. Kein Wunder daher, daß es dem Adel auf dem Lande nicht mehr gefiel. Wollte er nun ſ. Ehrgeiz befriedigen, ſo blieb ihm weiter nichts übrig, als an den Hof zu gehen, wo ihm für d. Verluſt ſ. Macht reichlicher Erſatz geboten wurde. Er konnte ſich hier in allen möglichen Stellungen auszeichnen, vor allem Carrière machen. Zum Adel gehörte aber nicht nur d. Geburtsadel, ſondern alle, d. hohe Ämter inne hatten, beſ. auch die Finanzleute. Der hohe Adel war ſehr reich u. beſaß jedenfalls das größte Vermögen. Dies dauerte aber nicht ſehr lange, bald war es erſchöpft. Der Adel wurde immer ärmer, obgleich er im Beſitz aller nur erdenklichen Privilegien war. Das kam daher, daß er jetzt weiter nichts zu thun hatte, als zu repräſentieren. Auf dem Lande aber waren d. Verhältniſſe in d. Maße ſchlechter, als ſich d. Adel zurückzog. D. Lücke, die dadurch entſtand, konnte nicht ganz wieder ausgefüllt werden. D. zentrale Regierung mit ihren Beamten, dem Intendanten u. ſ. Untergebenen, kannte d. Verhältniſſe nicht hinreichend, um ſtets die richtigen Maßregeln zu ergreifen; ſo waren dieſe meiſtens ungenügend, u. d. Folge davon war zunehmende Unzufriedenheit. Verſtand es die Regierung auf der einen Seite nicht, d. Not unter den Bauern zu ſteuern, ſo wurde dieſe auf d. anderen Seite durch d. Bedrückung durch die Adligen geſteigert. Aber nicht nur d. Adligen zogen vom Lande fort, ſondern auch d. wohlhabenden u. erfahrenen Bauern, um d. drückenden Laſten u. Verpflichtungen zu entgehen. So waren ſich d. Landgemeinden ſelbſt überlaſſen; es gab ſchließlich im Dorfe gar niemanden mehr, d. d. Verwaltung hätte beſorgen können, da niemand da war, der ſchreiben od. leſen konnte. D. Gemeindebeamten waren in e. ſchlimmen Lage, ſie mußten d. geringſten Bauern, d. unterſten Regierung gehorchen. D. Gemeindeämter waren daher keine Ehrenpoſten, ſondern Laſten, denen man ſich auf alle mögliche Weiſe zu entziehen ſuchte. Das Elend begann ſchon im J. 1672. In vielen Bezirken war bis zum J. 1698 die Bevölkerung um e. Drittel od. ſelbſt um d. Hälfte zurückgegangen. Unter Ludwig XVI. wurde es zwar beſſer; d. Not wurde geringer, ſie war aber doch noch groß genug, als daß ſie zu ertragen geweſen wäre. Der vierte Teil des Bodens lag gänzlich brach. Hunderte, ja Tauſende Morgen öden Haidelandes fand man mitunter vor. In e. Kanton lagen 40 000 Morgen guter Boden brach. In d. Bretagne waren $^2/_3$ d. Bodens nicht bebaut. Das unter Ludwig XIV. erdachte Syſtem der zentralen Regierung hatte dies verſchuldet; ſeit e. Jhrh. verfiel d. Boden wieder in öde Wüſtenei. E. Domäne, von d. im J. 1660 zwei herrſchaftliche Familien anſtändig leben konnten, war zu e. winzigen Halbpacht herabgeſunken, die nichts eintrug. Die einſt blühende Bologne war zu e. Sumpfe und Forſt geworden; von d. Weingärten war keine Spur mehr vorhanden; $^2/_3$ der Mühlen waren verſchwunden. Trotz der ungeheuren Not legte der franzöſiſche Bauer einen Sou nach dem anderen zurück u. erwarb ſich die Güter des Adels, d. trotz d. Privilegien d. Repräſentation ruiniert worden war. D. Adel mußte freiwillig od. gezwungen ſ. Güter verkaufen; ſie gingen in die Hände der Bürgerlichen, der Kaufleute und Bankiers, über. D. Verkaufe gingen aber — wie gewöhnlich — Teilverkäufe voraus, u. da machte d. Bauer ſ. Geſchäft, wenn e. öde Strecken guten Brachlandes kaufte. E. Erlaß v. J. 1766 befreite zum erſten Male die wieder urbar gemachten Felder auf 15 Jahre von der Grundſteuer (taille) und in den nächſten drei Jahren wurden in 28 Prov. 400 000 Morgen brachen Landes wieder urbar gemacht. So wurden die herrſchaftlichen Beſitzungen zerbröckelt. Im J. 1750 verkauften viele Adlige u. Geadelte, d. ſehr arm geworden waren, d. Kleinbauern Parzellen zu ganz niedrigen Preiſen. Um 1760 gehörte ſchon $^1/_4$ d. Bodens d. Ackerbauern. D. kleinen Grundſtücke vermehrten ſich auf dieſe Weiſe von Jahr zu Jahr. Dieſe Erſcheinung iſt alſo nicht erſt eine Folge d. Revolution. D. Bauer bekam mit d. Beſitz d. Bodens nun aber auch d. Laſten auf d. Hals. D. Erpreſſungen, unter denen er zu leiden hatte, überſteigen alle Begriffe. E. große Pachtung in d. Pikardie, d. d. Eigentümer 3600 Fr. einbrachte, hatte dem König davon 1800, dem Zehentberechtigten 1311 livres zu zahlen; e. andere im Soiſſonnais, die 4500 Franken Pacht betrug, zahlte 2200 livres Steuern u. 1000 écus an Zehent. D. ganzen Reingewinn ſteckte d. Klerus u. d. Fiskus in d. Taſche. Ludwig XV. bezog gegen d. Ende ſ. Regierung vom Grundbeſitz allein ſo viel, als d. Eigentümer ſelbſt. An d. ganzen Elend war zweifellos das Steuerweſen ſchuld. Der dritte Stand hatte allein oder faſt allein die Brücken, Straßen, Kanäle, Gerichtsgebäude, Zufluchtsſtätten ꝛc. für ſ. Koſten herzuſtellen; er hatte d. Gehälter d. Generallieutenants, d. Statthalter, d. Provinzialgouverneure, d. Polizei ꝛc. zu beſtreiten. Der größte Teil der Laſt fiel auf den Kleingrundbeſitzer, d. Handwerker, kurzum auf d. Bewohner d. Dorfes od. die fleißigſte u. bedürftigſte Klaſſe. Als d. seigneur ſchon nichts mehr mit d. Verwaltung auf d. Lande zu thun hatte u. die Landgemeinden von der zentralen Regierung abhängig waren, beſaßen d. Städte noch d. Recht d. Selbſtverwaltung. Vom IX. Jhrh. ab gehörten d. Städte d. weltlichen od. geiſtlichen Lehnsherren. Sie machten ſich aber bald durch Kauf oder mit Waffengewalt von ihnen unabhängig. D. Verfaſſung war e. demokratiſche. Noch gegen Ende d. XVII. Jhrh. gab es Städte, die gewiſſermaßen noch kleine demokratiſche Republiken waren. Die Wahlen wurden 1692 zum erſten Male abgeſchafft u. d. Ämter durch den König verkauft. Die ſtädtiſchen Freiheiten wurden ſchon von Ludwig XI. eingeſchränkt: denn d. demokratiſche Charakter d. Städte war ihm ein Dorn im Auge. Ludwig XIV. nahm ihnen ihre Freiheiten in der Abſicht, ſie wieder zurückkaufen zu laſſen und auf dieſe Weiſe die Finanzen d. Reiches aufzubeſſern. Dieſes Spiel fand Nachahmung und wurde 80 Jahre lang fortgeſetzt. Sieben Mal wurde im Laufe der Zeit den Städten das Recht, ihre Magiſtrate zu wählen, genommen u. wieder verkauft. Dieſes Mittel wirkte hier ſicher, um der Not in den Finanzen zu ſteuern, richtete aber d. Städte zu Grunde. Durch d. Verkauf d. Ämter erlangten in jeder St. nur wenige Bürger d. Recht, über die anderen zu regieren. Die Verwaltung der Städte lag meiſtens in den Händen von zwei Körperſchaften, d. corps de ville u. d. assemblée générale. Im XV. Jhrh. beſtand die letztere oft aus d. ganzen Bevölkerung: am Ende des XVII. Jhrh. kam das noch zuweilen vor. Schließlich blieben aber nur noch d. Notabeln übrig, u. im XVIII. Jhrh. waren die Städte v. einigen Familien abhängig, die für ihre Verwaltung keinerlei Verantwortung trugen. 1764 wurde e. allgemeines Geſetz erlaſſen, wonach die Verwaltung d. Städte im Grunde e. gleiche u. einheitliche wurde. Da immer nur einige reiche u. mächtige Familien in d. Beſitz d. Gewalt kamen, verlor auch die Bevölkerung der Städte alles Intereſſe an d. öffentlichen Angelegenheiten u. kümmerte ſich nicht mehr darum. Bald genug machte ſich auch d. zentrale Regierungsgewalt d. Städten fühlbar u. d. ſtädtiſche Verwaltung wurde bald wie d. d. Landgemeinden v. Intendanten abhängig. Durch die Centraliſation wurden die Städte zu Grunde gerichtet. Sie gerieten in Schulden, da d. herrſchenden Familien in erſter Linie diejenigen beſteuerten, d. es am wenigſten vertragen konnten. D. enormen Steuern trafen d. unentbehrlichſten Lebensmittel, u. Verarmung war d. Folge dieſes unglückſeligen Syſtems. Bettler, Landſtreicher, Vagabunden gab es überall in Menge: außerdem fehlte es auch nicht an Räubern, Mördern und Dieben. Der arme Mann in Paris war kraftlos, klein, bleich, verkümmert. In dieſer Stadt lebten etwa 200000 Menſchen, die nichts beſaßen, was e. Wert v. 50 Thalern gehabt hätte. D. Adel u. d. hohe Geiſtlichkeit dagegen erfreuten ſich der großartigſten Privilegien: das drückendſte v. allen war d. Steuerfreiheit. D. Adel hatte ſich, obgleich er keine Verſammlungen abhalten durfte, großen Einfluß zu verſchaffen gewußt. Außer d. Privilegien, d. er ſchon beſaß, bemächtigte er ſich aller weltlichen u. geiſtlichen Sinekuren und Ämter. Er nahm gegen Ende des XVIII. Jhrh. thatſächlich alle derartigen Stellen ein, od. er überließ ſie ſ. Verwandten, Freunden u. Schützlingen. Alle Kirchengüter, v. der beſcheidenſten Priorei bis zur fetteſten Abtei, fielen ihm zu. Die vielen weltlichen Sinekuren waren ebenfalls meiſt in d. Händen des Adels. In den Prov. gab es 7 kleinere u. 37 große Statthaltereien, 66 Generallieutenantsſtellen, 407 Spezialregierungen, 13 Gouvernements, ſowie viele andere ſehr einträgliche leere Paradeämter. Seit Richelieu hatten d. Inhaber dieſer Stellen abſolut nichts mehr zu thun, wurden aber aus d. Staatsſchatz noch weiter bezahlt. D. Hofämter (charges de cour) waren ebenſo einträglich, aber auch ebenſo überflüſſig. Die Nebeneinnahmen überſtiegen meiſt d. Gehälter weit. Es waren Sinekuren d. kgl. Hauſes. E. Unmaſſe v. Palaſtbeamten war nur zur Dekoration da. Penſionen: Der Fürſt v. Pons erhielt 25000 livres Penſion v. Könige; Tochter u. Sohn erhielten nach d. Vaters Tode 6000 u. 15000 Penſion; ſpäter erhielt d. Tochter noch 5000 mehr. Der Miniſter Séchelles erhielt, als er v. ſ. Poſten zurücktrat, eine Penſion v. 12000 livres. Die reichſten Leute ſchämten ſich nicht, ihre Hände auszuſtrecken u. zu nehmen, was zu bekommen war. Im Verlauf e. Woche wurden 128000 livres an Hofdamen ausgezahlt. An d. Spitze marſchierten d. Prinzen v. Geblüt. Der Herzog v. Orleans hatte, als er noch arm war u. auf ſ. Erbſchaft wartete, e. Penſion v. 50000 Thalern (écus). Als ſ. Vater ſtarb, kam er zu e. Rente v. 3 Millionen. Als Ludwig XVI. im J. 1780 d. „große Reform“ d. kgl. Haushaltes unterzeichnete, erhielten die Prinzeſſinnen (mesdames) 600000 livres als Tafelgeld, d. h. 3 alte Damen erhielten ſo viel für ihre Diners. Die beiden Brüder d. Königs koſteten 8300000 livres, abgeſehen v. 2 Millionen Apanage, die Königin 4 Millionen, d. Dauphin, d. kleine Prinzeſſin, Madame Eliſabeth, u. die andern Prinzeſſinnen $3^{1}/_{2}$ Millionen. Dieſe Angaben ſtammen von Necker aus d. J. 1784. Außerdem gab es noch zahlloſe Spenden, Gaben, Gratifikationen an verſch. Adelige od. ihre Witwen u. Töchter in unglaublicher Höhe. D. Erſchöpfung d. Königreiches begann ſich ſchon unter Ludwig XIV. fühlbar zu machen, u. zwar zu d. Zeit, als er die größten Triumphe in Europa feierte. Die erſten Anzeichen wurden in den glorreichſten Jahren ſ. Regierung wahrgenommen. D. Intendanten mancher Steuerbezirke berichteten, daß d. Bevölkerung ſeit e. Reihe v. Jahren ſehr abgenommen habe, manche Stadt, die vorher reich und blühend geweſen ſei, habe keine Induſtrie mehr u. ſei arm geworden. In d. erſten Hälfte d. XVIII. Jhrh. herrſchte in d. ganzen Geſellſchaft e. Art Lethargie, es wurde nichts gethan, um d. traurige Los beſſer zu geſtalten. Etwa erſt 30—40 Jahre vor d. Revolution wurde es wieder beſſer. Ludwig XV. ließ d. Dinge gehen wie ſie wollten, u. Ludwig XVI. war auch nicht imſtande, d. komplizierte Maſchine d. Verwaltung im Gange zu halten. Der König war d. privilegierteſte unter d. Privilegierten: er hatte e. Rente v. 477 Millionen livres. Der König ſah d. Land als ſ. ererbte Domäne an, deſſen Nutznießung ihm im weiteſten Umfange zuſtand. D. Könige warfen d. Geld ſcheffelweiſe z. Fenſter hinaus. Am ſchlimmſten iſt es ohne Zweifel unter Ludwig XV. geweſen. Er hat f. d. Pompadour 36 Millionen livres ausgegeben, d. h.

über 72 Millionen nach heutigem Gelde. 1751 hatte er in ſ. Ställen 4000 Pferde; ſ. Haushalt koſtete in ſieben Jahren 68 Millionen, faſt ¼ d. Einkünfte des Staates. Selbſt unter Necker ſchenkte d. König d. Freunden u. Freundinnen d. Königin ungeheure Summen. D. Gräfin v. Polignac erhielt 400 000, ihre Tochter 800 000, ihr Geliebter eine Penſion v. 30 000; ſie ſelbſt noch e. Leibgedinge v. 35 000 Fr. Rente. Unter Calonne wurde d. Verſchwendung e. ganz wahnſinnige. D. Hof bereitete d. Nation d. Untergang. Der König mußte e. Garde haben, eine Infanterie, e. Kavallerie, e. Leibgarde, e. franz. u. e. ſchweizeriſche Garde, e. Gardereiterei, e. Gardegendarmerie, e. Thorwache. Im ganzen gegen 10 000 Mann, d. jedes Jahr 7 681 000 livres verſchlangen. Im Jahre 1783 koſtete die Ernährung d. Jagdhunde u. Pferde 233000 livres. Die Ausgaben für das Tafelweſen betrugen 2 178 000 livres. So war der Hausſtand in Verſailles. Daneben gab es aber noch über e. Dutzend andere Reſidenzen, wie Marly, die Trianons, Meudon, Choicy, St.-Germain, St.-Cloud, Fontainebleau ꝛc. Im ganzen machte d. Königs ziviler Haushalt 4000 Perſonen, der ſeiner Verwandten 2000, mit dem militäriſchen (9—10 000) im ganzen etwa 15 000, die 40 bis 45 Mill. jährl., od. d. zehnten Teil d. Staatseinkommens f. ſich verbrauchten. Ludwig XV. hatte tägl. kaum eine Stunde Zeit f. d. Staatsgeſchäfte; Ludwig XVI. erübrigte etwas mehr. Wie es d. Monarch machte, ſo machten es natürl. auch die Großen. Die hohe Geiſtlichkeit machte es gerade ſo wie der hohe Adel. Die Biſchöfe, die Erzbiſchöfe, Äbte, Großvikare und Domherren lebten in d. großen Städten, nur d. Priore u. Pfarrer blieben auf d. Lande. Die 131 Erzbiſchöfe u. Biſchöfe hatten ein Geſamteinkommen v. 6 800 000 livres, d. h. in Wirklichkeit etwa 14 Mill. Nach d. Satzungen ſollten die Pfründeninhaber den vierten Teil ihres Einkommens den Armen geben. Die meiſten aber behielten alles für ſich u. gaben ihren Pfarrverweſern kaum genug zum Leben. Bei dem 1756 verſtorbenen Kardinal Soubiſe fand man 3 Mill. Fr. bar vor. Den Armen hatte er nie etwas gegeben. In Hochburgund, Elſaß u. Rouſſillon beſaß der Klerus die Hälfte des Landes, im Hennegau u. Artois ¾. D. Domherren v. St.-Claude beſaßen 12000 Leibeigene. Die Zahl der Privilegierten vom Klerus war 130 000, v. Adel 140 000, zuſammen alſo 270 000. Es gab 25 000 Mönche in 2500 Klöſtern, 37 000 Nonnen in 1500 Klöſtern; 60 000 Pfarrer und Vikare in ebenſo vielen Kirchen und Kapellen. Der Abt v. St. Germain-des-Prés beſaß 430 000 Hektar Land, d. h. faſt ein ganzes Departement. D. Erzbiſchof von Cambrai war Herzog dieſer Stadt u. d. Graf v. Cambréſis beſaß d. Oberhoheit über alle Lehnsgüter in d. 75 000 Einw. zählenden Prov. Trotz König u. Intendant hatte er einen Einfluß wie heute der Regent e. deutſchen Kleinſtaates neben dem Kaiſer. Bei all dieſen Reichtümern war die Geiſtlichkeit ſtets darauf bedacht geweſen, ſich von den Abgaben frei zu machen. Als Korporation mit Verſammlungsrecht, das ihr bis zuletzt blieb, konnte ſie mit dem König verhandeln, ſich loskaufen u. die Einſchätzung durch andere vermeiden. Sie ſchätzte ſich ſelbſt ein u. betonte, daß ihre Gaben freiwillige Geſchenke ſeien. Dafür erhielt ſie eine große Menge v. Vorrechten. Oft ſetzte ſie ihre ſog. freiwilligen Geſchenke herab, oft gab ſie gar nichts, ſchränkte auch zum Teil d. Ausgaben bedeutend ein. Um d. Steuern zu zahlen, machte ſie Anleihen; da die Zehnten zur Deckung der Zinſen nicht reichten, ſo ließ ſie ſich v. Könige aus dem königl. Schatze 2 500 000 livres auszahlen. So nahm ſie ſogar mehr ein als ſie ausgab. 1787 empfing ſie ſo 1½ Mill. Die 131 Biſchöfe u. Erzbiſchöfe, die 700 Äbte mit Pfründen führten alle e. ſtattliches Haus. Überall wurden Gäſte empfangen, Schmauſereien u. Vergnügungen aller Art veranſtaltet. Die Äbtiſſin v. Remiremont war mit ihren Stiftsdamen faſt immer auf Reiſen, indeſſen man ſich in d. Abtei nach Herzensluſt vergnügte. Was d. Wohlthätigkeit anlangte, ſo blieben d. Mönche, die d. Not d. Bauern mit anſahen, dem Geiſte ihrer Orden treu. Sie waren in d. Zeiten d. Not u. Entbehrungen außerordent. barmherzig. Als ſie daher 1789 unterdrückt werden ſollten, erhoben d. Bürger, Bauern, Handwerker, ſelbſt d. Adel dagegen Einſpruch. Wie der Hofadel u. Landadel, ſo war ſich auch d. hohe u. niedere Klerus im Laufe d. Zeit ganz fremd geworden. D. niedeere Geiſtlichkeit war von den hohen Würdenträgern vollſtändig vergeſſen worden. D. Folge dieſer troſtloſen Zuſtände war, daß b. Ausbruch d. Revolution d. niedere Klerus mit d. dritten Stande gemeinſame Sache machte. Im Verlaufe der letzten Jahrhunderte waren faſt alle Freiheiten verloren gegangen, eine aber war geblieben, näml. d. Freiheit, ſich faſt zwanglos üb. Geſellſchaft u. Regierung auszuſprechen u. über die urſprüngl. Rechte d. Menſchheit zu philoſophieren. Hätte d. fr. Volk noch an der Regierung u. Verwaltung teilgenommen, ſo hätte es ſich durch d. Schriften d. großen Philoſophen ſicher nicht ohne weiteres f. d. Revolution begeiſtern laſſen. Wenn es Theorie u. Praxis noch hätte unterſcheiden können, ſo wären d. vorhandenen Mißſtände allmählich beſeitigt worden. Aber d. Adel u. d. Bürgerſchaft ſtanden ſeit lange ſchon d. öffentl. Leben fern u. hatten infolgedeſſen in dieſen Dingen keine Erfahrung mehr. Die Schriftſteller waren die Führer d. großen Partei geworden, die darauf ausging, alle geſellſchaftlichen und politiſchen Einrichtungen umzuſtürzen. In d. Büchern d. Nationalökonomen (économistes) ſind alle polit. Theorien unſerer heutigen Sozialdemokraten aufgeſtellt, wie Gütergemeinſchaft, Recht auf Arbeit, abſolute Gleichheit, Gleichförmigkeit in allen Dingen, vollſtändiges Aufgehen der einzelnen Perſönlichkeit in d. ſozialen Körper. Sie ſind in dem Code de la Nature von Morelly 1755 niedergelegt. 1750 wollte die franzöſiſche Nation nur Reformen haben; 20 Jahre ſpäter beanſpruchte ſie ſchon politiſche Rechte. Der Gedanke, daß das Volk ein Recht hat, an der Regierung teilzunehmen, fand immer mehr Anklang u. Verbreitung. Die Erinnerung an die alten Ständeverſamml. wurde wieder lebendig. 1771 wurden d. Parlamente abgeſchafft; darüber war d. Volk ganz aufgeregt, obgleich es oft von ihnen zu leiden gehabt hatte. Man raffte ſich endlich wieder auf u. legte ſelbſt Hand an, ſeine Lage zu verbeſſern. D. Erfolg blieb nicht aus. D. Reichtum nahm zu, d. Bevölkerung vermehrte ſich. Die Finanzgeſellſchaften, die mit der Erhebung der Steuern beauftragt waren, zahlten immer höhere Pachtſummen. In d. letzten 20 J. vor d. Revolution war d. Entwickelung d. Handels e. ganz außerordentliche. Dafür gab es zwei Urſachen: Die Regierung war noch allmächtig u. hielt überall auf Ordnung, aber ſie war nicht mehr despotiſch. Die oberen Schichten d. Nation waren ſehr gebildet u. erfreuten ſich großer Freiheiten. Jeder konnte ſich nach Belieben bereichern u. ſein Vermögen auch behalten. D. König war zwar noch d. abſolute Herrſcher, nahm aber ſehr viel Rückſicht auf d. öffentl. Meinung. Je größer aber d. Wohlſtand wurde, um ſo größer wurde d. Unzufriedenheit unter d. Volke. D. Haß gegen alle ehemaligen Einrichtungen ſteigerte ſich immer mehr. Gerade dort, wo d. Fortſchritte am deutlichſten zu ſehen waren, bildete ſich d. hauptſächlichſte Herd f. d. Revolution. In der alten Generalität der sole de France war am eheſten u. gründlichſten reformiert worden. Dort waren d. Bauern freier u. ihr Wohlſtand größer als in irgend e. Prov. ohne Ständeverſammlungen. D. perſönl. Frohnde war lange vor 1789 abgeſchafft, die taille wurde regelmäßig erhoben u. bei der Einhebung der Steuer wurde mit d. größten Milde verfahren. Und gerade hier war man am unzufriedenſten. D. Ausgaben mehrten ſich, ohne daß d. Einnahmen ſtiegen. Dadurch kam d. König in e. bedrängtere Lage als ſ. Vorgänger. Er borgte überall u. d. Gläubiger waren nicht ſicher, ob ſie ihre Renten erhalten würden. Während die Geldleute es ſonſt mit d. Regierung halten u. gegen e. Umwälzung ſind, verlangten gerade dieſe Leute in Frankreich eine vollſtändige Umwälzung; ſie bedachten nicht, daß damit ein allgemeiner Umſturz verbunden wäre. Im J. 1789 ſchuldete d. Staat ſ. Gläubigern 600 Mill. Je größer d. Zahl der Unzufriedenen wurde, deſto größer wurde auch d. Erregung. Dazu kam noch etwas anderes. Da d. Volk ſeit 140 Jahren ſich nicht mehr am öffentl. Leben beteiligte, ſo glaubte man v. ihm ſprechen zu können, als ob es überhaupt nicht vorhanden wäre. Und gerade diejenigen, die ſeinen Zorn am meiſten zu fürchten hatten, ſprachen v. ihm am lauteſten, von der Ungerechtigkeit, die ihm bisher widerfahren war. D. König, d. Miniſter, d. Intendanten ꝛc. machten es darauf aufmerkſam. Ludwig XVI. wies öffentl. auf d. Fehler u. Sünden ſ. Vorgänger hin. So wurde darauf hingearbeitet, d. Volk zu der Überzeugung zu bringen, daß die über ihm Stehenden an d. ganzen Elend ſchuld ſeien. Derartige Äußerungen fanden ſich in d. Dokumenten, u. man ließ ſie zu Tauſenden drucken. Außerdem ſprach man v. d. Bauern ganz verächtlich. Ausdrücke wie vils, ignorants, grossiers, rudes, indociles, turbulents, waren in den f. d. Öffentlichkeit beſtimmten Akten nicht ungewöhnlich. Dadurch mußte die Erbitterung nur noch größer werden. Im J. 1787 wurde d. Verwaltung von Grund aus umgeſtaltet, u. dadurch wurde jeder einzelne in ſ. Privatleben beſ. ſtark berührt. Dem Intendanten, der bisher in d. Provinzen ganz nach Belieben geſchaltet hatte, wurde in dieſem Jahre die Provinzialverſammlung an d. Seite geſtellt. Das führte natürlich bald zu Reibereien, u. es trat infolgedeſſen in der Verwaltung oft ein vollſtändiger Stillſtand ein. Bei d. ungleichen Steuerverteilung auf d. Lande waren d. neuen Verwaltungsgeſetze gar nicht durchzuführen. In allen öffentl. Angelegenheiten trat e. Art Stagnation ein u. d. Erregung wuchs ins Ungeheure. Unter ſolchen Verhältniſſen trat man in das Jahr 1789 ein. Die gebildeten Klaſſen hatten in unvorſichtiger Weiſe die Revolution vorbereitet, von d. ungebildeten, rohen Elementen d. Nation aber wurde ſie ins Werk geſetzt. So wurde dem ancien régime e. furchtbares Ende bereitet. — Taine, Les origines de la France contemporaine, I. L'ancien Régime; Tocqueville, L'ancien régime et la Revolution, I. T. 1877; Mignet, La formation de la France territoriale et politique; Duruy, Histoire de France; Erſch u. Gruber, Encyklopädie der Wiſſenſchaften; W. Wachsmuth, Geſchichte Frankreichs im Revolutionszeitalter, I. Teil, 1840. (S. Finances.)

Anciens. 1. Im J. 1795 od. im J. III der neuen republikaniſchen Zeitrechnung wurde die demokratiſche Konſtitution d. J. 1793 abgeſchafft, die noch gar nicht eigentl. ins Leben getreten war, u. e. neue Verfaſſung wurde eingerichtet. D. geſetzgebende Gewalt wurde zwei Verſammlungen übertragen, nämlich: a) der der 500, welche e. Geſetz vorzuſchlagen hatte und b) der der Alten (Anciens), welche es zu unterſuchen u. anzunehmen hatte. D. ausführende Gewalt erhielt ein Direktorium von fünf Mitgliedern. D. Rat d. Alten zählte 250 Perſonen, v. denen jeder über 40 J. alt u. verheiratet ſein od. geweſen ſein mußte. Jährl. mußte $^1/_3$ ausſcheiden. Die Alten hatten die Direktoren zu wählen. — 2. Im Argot von Saint-Cyr die Schüler der älteren Jahrgänge, die den neu Eintretenden (melons) gegenüber als Vorgeſetzte fungieren u. d. Vorrecht haben, ihnen mehr oder weniger harmloſe Poſſen (balançoires) zu ſpielen. — Illustr. 1895, II, 526.

Anciens Et Modernes, Querelle Des —. Am Ende d. Mittelalters u. zur Z. d. Wiederaufblühens d. Wiſſenſchaften u. Künſte war man d. Anſicht, daß d. alten Klaſſiker d. Vorzug verdienten vor den modernen Schriftſtellern. Als im XVII. Jhrh. d. fr. Sprache, aus dem Born

d. Altertums ſelbſt ſchöpfend, des Zwanges ledig u. veredelt, ihrerſeits anfing, an Werken fruchtbar zu werden, beſtritten Gelehrte d. Überlegenheit d. Klaſſiker u. verteidigten die d. neueren Schriftſteller. Einer der erſten, die das thaten, war Desmarets de Saint-Sorlin, der Verfaſſer des Gedichtes „Clovis“, der abſprechend über Homer redete. Boisrobert u. d. Abt v. Aubignae unterſtützten ſ. Theſe, letzterer durch ſeinen Skeptizismus hinſichtl. Homers. E. halb. Jhrh. ſpäter ſtellte Perrault inmitten d. Regierung Ludwigs XIV. dieſe Theſe v. neuem auf. In ſeiner „Parallèle des anciens et des modernes“ ſtellte er Mézeray einem Titus Livius u. Thukydides gegenüber; den Advokaten Le Maiſtre e. Cicero u. Demoſthenes; Chapelain, Desmarets, Lemoyne, Scudéry einem Vergil u. Homer. In dem Gedichte Clovis, der Pucelle, der Aſträa, im Cyrus u. der Clelia, ſo behauptete er, ſtecke mehr Erfindungsgabe u. Geiſt als in d. Gedichten Homers, ohne die Fehler, die in den letzteren vorkommen. Er ſtellte die Dichtungen eines Voiture, Benſerade und Sarrazin über die Tibulls, Properz' und Ovids. Boileau übernahm die Verteidigung d. alten Schriftſteller, jedoch ſpottete er, nach Voltaire, mehr über Perrault, als daß er Homer gerechtfertigt hätte. Racine bediente ſich bei d. Verteidigung des Euripides desſelben Mittels. Beide gingen aus dem litterariſchen Streite als Sieger hervor. Einige Jahre ſpäter entbrannte d. Streit v. neuem. Houdart de Lamotte, der Homer nur aus der Überſetzung der Madame Dacier kannte, beſchuldigte ihn d. Weitſchweifigkeit u. kürzte ihn, indem er vorgab, ihn vervollkommnen zu wollen. Madame Dacier nahm Partei für Homer. Fénelon bemühte ſich, die Gemüter durch ſeine „Lettre sur les anciens et les modernes“ wieder auszuſöhnen. Das war das Ende des Streites, deſſen Echo in der ganzen Kritik d. XVIII. Jahrhunderts nachtönte. Voltaire, Marmontel, La Harpe haben d. Frage dahin entſchieden, daß die litterariſchen Denkmäler d. klaſſiſchen Altertums bewundernswert, aber durchaus nicht fehlerfrei wären. Die hiſtor. Kritik der Jetztzeit urteilt gerechter. Eine Geſchichte dieſes Streites iſt 1856 v. Hipp. Rigault veröffentlicht worden.

Ancillon. Die Familie ſtammt aus Metz. David Ancillon, 1617 zu Metz geb., wirkte als calviniſtiſcher Prediger zuerſt in Charenton, dann in Meaux und zuletzt, ſeit 1653, in Metz. Nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes begab er ſich 1685 nach Frankfurt a. M., wurde dann Prediger in Hanau u. 1686 in Berlin, wo er im J. 1692 ſtarb. Sein Sohn Charles (geb. 28. Juli 1659 zu Metz, † 5. Juli 1715 zu Berlin) ſtand als Juriſt in brandenburgiſchen Dienſten. Sein Enkel Ludwig Friedrich (1740—1814) war Geiſtlicher der fr. Gemeinde in Berlin. Deſſen Sohn Friedrich oder Jean Pierre Frédéric (geb. 30. April 1767 zu Berlin, † daſelbſt 26. März 1835) iſt d. bek. Mitglied dieſer Familie. Nachdem er in Genf ſtudiert hatte, wurde er im J. 1790 Prediger der fr. Gemeinde zu Berlin. Dann wurde er Mitglied d. Akademie d. Wiſſenſchaften. Im J. 1810 war man in weiten Kreiſen mit d. Art u. Weiſe, wie Delbrück den Kronprinzen (nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV.) leitete, nicht zufrieden u. drang darauf, ihn anderen Händen anzuvertrauen. Da auch Stein u. die Königin Luiſe dieſe Anſicht teilten, ſo wählte ſie Ancillon zum Erzieher. Er war e. d. beſten Repräſentanten der fr. Refugiés u. e. herzl. Anhänger d. Hohenzollern. Er war ſeit 1814 wirkl. Geh. Legationsrat im Miniſterium d. auswärtigen Angelegenheiten unter Hardenberg und ſeit 1817 Mitglied des Staatsrates. Als Graf Bernſtorff 1818 das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, leitete er d. politiſche Sektion. Nachdem 1830 die Julirevolution ausgebrochen war, beſtrebte er ſich im Verein mit ſ. Könige den Frieden dadurch zu erhalten, daß er die ſchroffen Gegenſätze vermittelte. Im J. 1832 wurde er Miniſter u. blieb es bis zu ſ. Tode (1837).

Ancona, befeſt. Hptſt. d. gleichn. ital. Prov., auf e. Landſpitze des adriatiſchen Meeres. Am 16. Nov. 1799 mußte d. fr. Marſchall Mounier nach 105tägiger tapferer Verteidigung A. an d. öſterr. Feldmarſchall Fröhlich übergeben. Die fr. Beſetzung (1600 Mann) durfte mit allen militäriſchen Ehren abziehen. Im J. 1805 beſetzten d. Franzoſen Ancona wieder. Am 22. Febr. 1832 erſchien vor A., das ſeit 1814 an d. Kirchenſtaat zurückgegeben war, der fr. Kapitän Gallois mit drei Kriegsſchiffen u. bemächtigte ſich ohne Schwertſtreich d. Stadt. Caſimir Perier billigte zwar nicht dieſen Schritt, verweigerte aber doch die Herausgabe Anconas, das unter päpſtlicher Civilverwaltung blieb, um dem militäriſchen Einfluß Öſterreichs im Kirchenſtaate entgegenzutreten. Erſt als im Dez. 1838 Öſterreich ſeine Truppen zurückzog, verließen auch d. Franzoſen das röm. Gebiet.

Ancône, ſ. **Ancona.**

Ancrage, die Abgabe, welche d. Beherrſcher e. Küſtenlandes v. d. dort anweſenden Schiffen erhält. Unter dieſem Namen exiſtiert d. Abgabe in Frankreich nicht mehr, ſond. man ſagt jetzt dafür droit de quai, de port, de tonnage, de jaugeage. In Frankreich wurde dieſe Abgabe durch e. Edikt vom Juni 1787 f. d. fr. Schiffe abgeſchafft. Nach dem Geſetz v. 30. Jan. 1872 haben alle Schiffe ohne Unterſchied der Flagge, alſo auch die fr., mögen ſie ganz oder nur teilweiſe befrachtet ſein, u. mögen ſie aus d. Ausland od. aus den fr. Kolonien od. Beſitzungen kommen, e. gewiſſe Abgabe f. d. Ankern zu entrichten, deren Ertrag an d. Staat, d. Hafenſtadt oder gewiſſe Handelskammern fällt. — Pand. frç., T. VI, S. 595—596.

Ancre, lt. Ancora, Somme. Die kleine Stadt wurde 1576 zum Marquiſat erhoben u. 1610 Beſitztum Concinis, nach ſeiner Ermordung (1617) des Hauſes Luynes u. 1620 zu einer duché-pairie erhoben unter Änderung d. alten Namens in Albert. (S. Albert, Concini u. Luynes.)

Ancre, Bafon De Lussigny, Maréchal D'—. Concino Concini iſt in Florenz als Sohn e. Senators geb. Als Maria v. Medici ſich im J. 1600 verheiratete, brachte ſie aus ihrer Heimat d. Tochter ihrer Amme, Leonore Galigai, mit, die ihre Kammerfrau u. zugl. ihre beſte Freundin war. Der Gemahl dieſer Dame war Concino, der auch im Gefolge d. Königin nach Frankreich kam. Dieſes edle Ehepaar ſuchte ſich auf alle Weiſe zu bereichern. Solange Heinr. IV. lebte, hielt er es noch in Schranken, aber als er getötet war, ſtieg ihr Einfluß ſo, daß bald d. vornehmſten Herren ſich um ihre Gunſt bewarben. Als Concini viel Geld zuſammengehäuft hatte, kaufte er das Marquiſat d'Ancre u. wurde dann bald danach Marſchall v. Frankreich. Er, der bei ſ. Ankunft in Frankreich ganz arm geweſen war, befand ſich bald im Beſitz v. 8 000 000 u. wollte ſich nun nach Italien zurückziehen. Aber ſ. Gemahlin mochte d. Königin nicht verlaſſen. Als ſich Ancre übermütig gegen Ludwig XIII. benahm, benutzte dies d. jungen Königs Buſenfreund, Albert de Luynes, um Ludwig XIII. dem Marſchall zu verfeinden. Es bildete ſich e. förmliche Verſchwörung gegen ihn, u. man benutzte e. Offizier, Baron de Vitry, zur Ausführung d. Mordplanes. Am 24. April 1617 wurde d. Marſchall b. Eintritt in den Louvre erſchoſſen. Man beſtattete ihn in aller Stille, aber d. Volk grub d. Leichnam aus u. zerriß ihn in Stücke. Seine Frau wurde bald darauf enthauptet u. ſein Sohn verlor d. Vermögen u. mußte Frankreich verlaſſen.

Ancre, Barbouillés D'—, im Bunde mit dem Teufel ſtehend, der Magie ergeben. Mit dieſem Namen, der auf e. Wortſpiel mit encre (Tinte) beruht, wurden d. kgl. Truppen belegt, deren ſich d. maréchal d'Ancre (ſ. d.) bediente, um d. Prinzen zu verfolgen. Selbſt nach der Ermordung d. Marſchalls ſchrieen d. Kinder in d. Straßen d. beurlaubten Soldaten den Spitznamen nach. Der Marſchall ſollte dem Volksglauben nach ſich magiſcher Künſte bedient haben, um bei d. Prinzen d. Glauben zu erwecken, ſie würden v. d. Maria v. Medici verfolgt. (Vgl. Dict. de Trevoux, I, 450, u. Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy, V, 26.)

Ancre, La Maréchale D' —, Drama von Alfred de Vigny (1799—1863), worin d. Sturz v. Ludwigs XIII. Günſtling, dem z. Marſchall v. Ancre erhobenen Concini, u. der Tod ſ. als Zauberin hingerichteten Gattin vorgeführt wird. Die Hauptperſon d. Stückes iſt eigentl. Ancres Feind, Borgia, nicht die Marſchallin.

Ancy (853 Einw.), Gemeinde in Lothringen, Ldkr. Metz, oberh. Metz an d. Moſel; 1870 fr. Bei Ancy, 12 km v. Metz, ſtieß am 14. Aug. 1870 Rittmeiſter v. Roſenberg von der fünften, vor der Front der I. u. II. Armee (Steinmetz u. Prinz Friedrich Karl) ſelbſtändig thätigen Kavallerie-Diviſion (Rheinbaben) mit d. vierten Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 13 auf feindl. Infanteriemaſſen, deren lebhaftes Feuer ihn zur Umkehr nötigte. Das Verharren der Franzoſen öſtl. Metz wurde auch durch dieſe Rekognoszierung beſtätigt. — General-Stabs-Werk, I, 456.

Ancyranus, Marcellus—, Pſeudonym von Jacques Boileau (1762—1793).

Andarta, galliſche Gottheit; d. Name findet ſich auf Inſchriften in Die (Drôme).

Andaye, kleiner Ort in dem Dep. Baſſes-Pyrénées, iſt durch ſeinen Branntwein bekannt.

Andelle, Nebenfluß der Seine in der Normandie; bois d'—, Buchenholz, das an d. Fluſſe wächſt u. zu d. geſchätzteſten Brennholz in Paris gehört.

Andelnans (248 Einw.), Ortſch. i. Arr. Belfort, Dep. Territoire-de-Belfort, ſ. Belfort. Im Kriege 1870/71 wurde gelegentl. d. Belagerung Belforts durch das Korps Treſckow Andelnans am Abend des 13. Dezbr. 1870 vom Oberſt v. Oſtrowski mit acht Infanterie-, 1½ Pionier-Kompagnien u. zwei Geſchützen, unter kräftiger Beihilfe v. Batterie 8, ſüdö. Botans, nach kurzem Kampfe genommen. — General-Stabs-Werk, IV, 1042.

Andelot (1009 Einw.), Andelaum, Ortſch. im Arr. Chaumont des Dep. Haute-Marne; St. d. E.-L. Bologne-Pagny. Während d. unaufhörlichen Familienkriege d. fränkiſchen Könige ſchloß König Guntram († 592) v. Orleans u. Burgund im J. 587 zu Andelot e. Vertrag mit ſ. Neffen (Eltern Sigebert I. u. die Weſtgotin Brunhilde), Childebert II. († 596) v. Auſtraſien, um dieſem d. Erbfolge zu ſichern. — Gregor v. Tours, IX, 20.

Andelot, François, Chevalier D'— war der jüngſte der drei Brüder Chatillon, alſo ein jüngerer Bruder d. Admirals Coligny, geb. 1521 zu Châtillon. Ein eifriger Proteſtant, voll von kriegeriſcher Thatkraft, war er einer der Hauptführer d. Proteſtanten in d. Hugenotten-Kriegen. Als im J. 1559 König Heinrich II. mit ihm e. Geſpräch über Religionsangelegenheiten führte, antwortete d'Andelot d. Könige: Sire, en matière de religion je ne puis user de déguisement, ni tromper Dieu; disposez à votre gré de ma vie, de mes biens, de mes charges; mais mon âme n'est soumise qu'au créateur, de qui je l'ai reçue et à qui seul je dois obéir comme au maitre le plus puissant; en un mot, j'aime mieux mourir que d'aller à la messe. Daraufhin warf ihm Heinrich II. e. Teller an d. Kopf u. ließ ihn ſofort v. der königl. Tafel ins Gefängnis bringen. Nach d. Königs Tode frei geworden, ſtand er bald wieder als ein Hauptführer an d. Spitze der Proteſtanten. Im J. 1568 flüchtete er ſeine Frau, Anna v. Solms, mit ihrem Kinde nach Rochelle, wohin ſich auch der Admiral Coligny u. der Prinz v. Condé mit Familie begeben hatten. Währenddeſſen durcheilte d'Andelot Anjou u. d. Bretagne, um die Freunde zu ſammeln. Darauf begann der vierte u. ſchwerſte Hugenottenkrieg, der von 1568—70 dauerte. Während dieſes Krieges ſtarb Andelot am 27. Mai 1569.

Andely. Das hiſtoriſch berühmte Schloß A. war im XVII. Jhrh. Beſitztum Fouquets.

Andelys, Les — (6040 Einwohner). A. le grand, i. J. 511 v. d. Burgunderin Chlothilde, Gemahlin des merowingiſchen Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511), gegr.; A. le petit, im J. 1195 von Richard Löwenherz (1189—1199) mit Château Gaillard als Grenzfeſte gegen Frankreich angelegt, Arrhptſt. (6040 Einw.) d. Dep. Eure (Normandie), r. an d. Seine, mit Schwefelquellen. Die Feſtung Château Gaillard wurde im engl.-franz. Kriege zwiſchen Joh. ohne Land (1199—1216) von Engl. u. Philipp II. Auguſt (1180—1223) v. Frankreich nach monatelanger Belagerung im Febr. 1204 v. letzterem perſönl. genommen u. zur Vormauer Frankreichs gegen d. Normandie gemacht. In d. engl.-fr. Kriegen des XV. Jhrh. wechſelte A. öfters die Herren. Gelegentlich d. Eroberung d. Normandie durch Heinrich V. (1413—22) v. Engl., der i. Auguſt 1417 mit 25000 Mann daſelbſt gelandet war, mußte es ſich 1419 nach elfmonatl. Belagerung Gloceſter, 1429 aber wieder d. Franzoſen unter Lahire, Feldh. Karls VII. (1422—61) v. Frankreich, ergeben. Nachdem ſich darnach die Engl. noch einmal d. Stadt bemächtigt hatten, fiel ſie 1449 wieder Karl VII. anheim. 1589 u. 1591 eroberte ſie Heinrich IV. (1589—1610) v. Frankreich im Kampfe mit den Liguiſten. Er ſchleifte ſie 1603. Le grand A. iſt d. Geburtsort des ber. Malers Nicolas Pouſſin, dem hier e. Bronzeſtatue errichtet worden iſt; ferner d. Philologen Turnèbe (1512—1565) und des Aeronauten Blanchard, d. Erfinders d. Fallſchirms, d. 1809 im Haag verunglückte. In petit A. ſtehen eine ſchöne Kirche St. Sauveur v. Ende d. XIII. Jhrh. u. d. gewaltigen Trümmer d. Schloſſes Château Gaillard (ſ. o.), d. Richard Löwenherz z. Beherrſchung d. Seinelaufs erbaut hat. In beiden, eine halbe Meile v. einander entfernten Städtchen werden feines Tuch, Strumpfwaren, Leinwand, Holzſchuhe u. beſ. d. falſchen Perlen aus d. Schuppenbelag d. ables (ſ. d.) bereitet.

Andematunnum, Hptſt. d. keltiſch. Stammes der öſtl. v. den Aeduern, nördl. v. d. Sequanern um die Quellen der Matrona (Marne), Mosa (Maas), Sequana (Seine) und Arar (Saône) wohnenden, römerfreundlichen Lingones (vergl. Kiepert, Lehrb. A. G., 519; Caes. de bell. gall. I, 23), heutzutage Langres (ſ. d.).

Andéol-De-Fourchades, St — (1121 Einwohner), Ortſch. im Arr. Tournon, Dep. Ardèche. Geſchichtlich bemerkenswert ſind die Ruinen e. galliſchen Tempels mit Basreliefs, der vielleicht dem altperſiſchen, in d. röm. Kaiſerzeit zu weiter Verbreitung gelangenden Gotte Mithra geweiht war. (Vgl. Klöden, Handb. der Länder- u. Staatskunde, II, 1301.)

Andéol, Saint — iſt ein chriſtl. Miſſionär in den Sevennen, der im III. Jhrh. dort das Chriſtentum verbreitete.

Anderlecht, Ort, weſtl. Brüſſel, Prov. Brabant, Königr. Belgien. A. war am 13. Novbr. 1792 d. Schauplatz eines ſechsſtündigen heftigen Kampfes zwiſchen Dumoriez u. dem Herzog v. Württemberg. Dumoriez nahm d. Höhen um d. Dorf u. am nächſten Morgen dieſes ſelbſt in Beſitz.

Andernach (6153 Einw.), Antunnacum (kelt. Suffix ācum) im Itinerar. Antonini u. bei Ammian. Marcell., Anternacha bei Gregor v. Tours (vergl. O. Eſſer, Andernach, Programm 1874; H. Marjan, Progr. 1880), v. Druſus (ſ. Züge in Germ. v. 12—9 v. Chr.) als röm. Kaſtell gegr., im II. Jhrh. zerſtört, v. Julian (355 v. Conſtantius als Cäſar nach Gallien geſchickt) im Jahre 357 wieder aufgebaut, jetzt St. im Regbez. Koblenz, Rheinprovinz, l. am Rhein; war von 1801—1815 franz. Im pfälz. Erbſchaftskrieg (1688—97) wurde es im J. 1688 v. d. Franzoſen eingeäſchert, im ſpan. Erbfolgekrieg (1701 bis 1713) zwiſchen 1701 u. 1702 v. ihnen beſetzt gehalten. Mit der Erwerbung der Rheinlande 1815 kam es an Preußen. (S. Andernach, Bataille D'—.)

Andernach, Bataille D'—. Nach d. Tode Ludwigs d. Deutſchen, der im Auguſt d. J. 876 erfolgte, fiel ſ. Bruder Karl d. Kahle in Lothringen ein, um d. Land in Beſitz zu nehmen. D. Sohn Ludwigs d. Deutſchen, Ludwig, griff ſ. Oheim am 8. Okt. 876 bei Andernach an u. ſchlug mit ſ. kleinen Heer die weit überlegenen Feinde. Karl, feige wie immer, entfloh aufs ſchimpflichſte. Dieſe Schlacht iſt die erſte, welche zwiſchen den Deutſchen u. ihren weſtl. Nachbarn um d. Rheingrenze geſchlagen wurde. Sie wahrte d. Rhein als deutſchen Strom, ſie rettete dem deutſchen Reiche den Teil Lothringens, den es durch den Vertrag v. Meerſen gewonnen hatte, u. beſiegelte für immer die Zugehörigkeit dieſer deutſchen Gebiete zu Deutſchland.

Anderson, Système D'—, in Boulogne ſeit 1892 verwandtes Verfahren, das auch in der banlieue de Paris ſeit 1896 befolgt wird, um reines Trinkwaſſer zu erzielen. Das zu reinigende Waſſer läuft durch e. rotierenden Cylinder mit Gußeiſenſtücken, löſt dieſes auf vermöge des in ihm enthaltenen Sauerſtoffs. Der alsdann frei aus d. Luft zutretende Sauerſtoff ſchlägt d. Eiſenoxyd nieder, wodurch e. große Menge Mikroben ebenfalls niederfallen, ohne daß der Mineralgehalt d. Waſſers ſich geändert hätte. Schließlich tritt noch e. Filtrierung durch Kiesbaſſins ein.

Andes od. **Andi,** kelt. Volksſtamm um Maine u. Loire, zwiſchen den Arvii u. Aulerci Cenomani im Norden, den Pictones im Süden, den Nametes im Weſten u. den Turones im Oſten; ihre Hptſt. Andegavum (ſ. Angers). D. Andes, die die römerfreundlichen Pictones in ihrer Hptſt. Limo (Poitiers) einſchloſſen, zogen ſich vor Fabius zurück, verloren aber b. Übergang über d. Loire mehr als 12000 Mann, 51 v. Chr. (Vgl. Caesar de b. gall., II, 35; III, 7; VII, 4; VIII. 26; Plin. hist. nat., IV, 104; Tacit. annal, III, 41.)

Andeville, Adolphe, Comte D'—, Landwirt u. Politiker, am 20. Mai 1796 in Langres (Ain) geb., ſtarb daſelbſt 18. Mai 1856.

Andoche, St —, Andochius, Schutzheiliger v. Saulieu (Côte d'or), lebte im III. Jhrh. Von d. zu ſ. Ehren gefeierten Patronatsfeſt ſpricht George Sand in La Petite Fadette.

Andoche, St —, 1. Nonnenkloſter d. Ordens des heil. Benedikt, vor 613 in Autun gegr. — 2. Andoche de Saulieu, Kloſter in d. Diözeſe Autun, vor 722 gegr.

Andon, Zweiglinie des provençaliſchen Geſchlechtes Caſtellane.

Andorre, Val D'—. Dieſer Landſtrich am Südabhange der Pyrenäen hat ſtets zu Frankreich gehört. Während der gallo-röm. Periode war er einer d. Gaue d. Staates d. Toloſates. Karl d. Gr. gewährte ihm, wenngleich er ſich einige Rechte, für welche er e. leichten Tribut forderte, reſervierte, im übrigen völlige Unabhängigkeit. Ludwig d. Fromme gab ihm eine Verfaſſung, nach welcher d. Ländchen noch jetzt regiert wird; um ihm aber einen Beſchützer zu ſichern, trat er mehrere ſ. Rechte an d. Biſchof von Urgel ab, der es gegen alle Anſprüche der Grafen von Urgel u. Foix zu ſchützen verſtand. 1278 übten d. Biſchof v. Urgel u. d. Graf von Foix gemeinſchaftliche Lehnsrechte über Andorre aus. D. Erbe des letzteren, Heinrich IV., verband mit d. Krone Souveränitätsrechte, welche bis zu ihrer Aufhebung durch d. konſtituierende Verſammlung (1790) gewahrt wurden. Napoleon ſtellte 1806 die frühere Regierungsform wieder her. Jetzt leiſtet d. Land d. Präfekten v. l'Ariege d. Eid u. wird von e. auf Lebenszeit gewählten Syndikus regiert, dem e. Rat von 24 Konſuln zur Seite ſteht; Recht ſprechen zwei Landrichter, von denen der eine, e. Franzoſe, von d. fr. Regierung ernannt, der andere, aus Andorra ſelbſt ſtammend, von dem Biſchof von Urgel gewählt wird.

Andouille, Wurſt; die fetteſten Eingeweide des Schweins werden in Streifen zerſchnitten, ſtark gebeizt u. gewürzt u. dann in Därme geſtopft; bei d. aus Geflügel od. Wildpret bereiteten wird d. Fleiſch fein zerhackt; die a. von Blois u. Troyes ſind beſonders geſchätzt; — de tabac, Tabaksrolle, Karotte.

Andouillette, Kalbswürſtchen, Kalbfleiſchklößchen. Am geſchätzteſten ſind d. andouillettes de Troyes.

Andouins, ſ. **Navailles.**

Andragème, Sainte —, ſ. **Beauvais.**

André, Pſeudonym von Fortia de Piles (1758—1826), deſſen voller Name Alphonſe-Touſſaint-Joſeph-André-Marie-Marſeille comte de Fortia Piles lautet.

André, Charles —, e. Pariſer Perrückenmacher, geb. zu Langres 1772, hat unter ſ. Namen ein Trauerſpiel in Verſen veröffentlicht, betitelt: „Tremblement de terre de Lisbonne“. Er widmete es Voltaire, der ihm antwortete: „Faites des perruques“. Dieſes Trauerſpiel iſt wahrſcheinlich von e. gewiſſen Dampierre, nach anderer Anſicht von J. H. Marchand verfaßt.

André, Croix De Saint —, Andreaskreuz, ein aus zwei Schrägbalken in Form des lt. X gebildetes Kreuz; in Erinnerung an d. Apoſtel Andreas, der der Sage nach an ein Kreuz mit ſchräg geſtellten Balken geſchlagen wurde. In d. Bretons erzählt Brizeux, wie einige Mädchen betend an e. Flüßchen in öder Haide knieen, um Kieſel zu ſammeln, d. d. Andreaskreuz tragen. D. Legende nach ſoll ein heidniſcher Häuptling alle Kreuze niedergeriſſen haben; als d. vom Turme in Coad-Ri fiel, verſah Gott d. Steine mit d. hl. Zeichen, u. dieſe gelten nun beim Volke als heilkräftig gegen Krankheiten.

André De Coutances, ein af. Dichter aus dem XII. Jhrh., verfaßte einen „Roman de la résurrection de Jésus-Christ“ nach dem apokryphen Evangelium des Nikodemus.

André-De-Cubzac, Saint — (3881 Einw.), St., Arr. Bordeaux, Dep. Gironde. Unweit St. André liegt die Ruine e. Schloſſes, an die d. Volk d. Namen Montalban u. den der vier Haimonskinder knüpft. — Vgl. Hellwald, Frankreich ꝛc., 475.

Andrehan, Endreyhan oder **Andenehan,** Arnoul Sire d'—, war unter Johann u. Karl V. maréchal de France. Er ſtarb in hohem Alter in Spanien 1370, wohin er Duguesclin gefolgt war.

Andréossi, Antoine François, Comte D'—, geb. am 6. März 1761 zu Caſtelnaudary, trat 1781 in d. Armee. In d. Revolutionszeit kam er ſchnell vorwärts; er zeichnete ſich 1796 in Italien aus u. begleitete dann Napoleon nach Egypten, wo er auch wiſſenſchaftlichen Studien oblag. Mit Napoleon kehrte er zurück u. half ihm am 18 brumaire. Später wurde er Kriegsminiſter u. nach d. Frieden von Amiens wurde er Geſandter in Wien u. Konſtantinopel. Neben ſ. Geſchäften war er ſtets wiſſenſchaftlich thätig. 1815 erhielt er d. Pairswürde. Zwar war er für d. Zurückberufung der Bourbonen geweſen, befand ſich aber als Deputierter meiſt in den Reihen d. Oppoſition. Er ſtarb zu Montauban am 10. Sept. 1828. Mehrere ſ. Werke ſind für d. Geographie u. Kriegsgeſchichte wichtig.

Andres (Andernes), St —, Abtei des Ordens d. hl. Benedikt in d. Diözeſe Boulogne (Pas-de-Calais), 1084 gegr.

André, St —. Im J. 1560 verband ſich d. connétable von Montmorency mit d. Herzoge von Guiſe u. d. Marſchall v. St. André, ſodaß man ſie d. neue Triumvirat nannte. In der Schlacht bei Dreux im J. 1562 wurde er von d. Hugenotten gefangen u. dann von e. Manne, den er unwürdig behandelt hatte, aus Rache niedergeſchoſſen.

André, St —. Es giebt in Frankreich eine Reihe von Klöſtern dieſes Namens, von welchen die bedeutendſten ſind: André Saint-André d'Agde, gegr. zu Agde gegen 449; André-de-Villeneuve-lez-Avignon, e. Abtei des Benediktinerordens, gegr. 999; André-de-Château-Cambrésis, e. Kloſter d. Benediktinerordens in der Diözeſe Cambrai, 1020 gegr.; André de Chartres, ein Kloſter, gegr. vor 1092; André de Clermont, e. Abtei d. Ordens d. Prämonſtratenſer, gegen 1149 gegründet; André-le-Bas, S. Andreas inferior, e. Abtei d. Benediktinerordens, gegr. zu Vienne 1164; André-le-Haut, S. Andreas monialium, ein Frauenkloſter des Benediktinerordens, gegr. zu Vienne 992; André-en-Gouffern, e. Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer in d. Diözeſe Séez, gegr. im J. 1130; André-aux-Bois, S. Andreas in nemore od. de Alneto, e. Abtei d. Ordens d. Prämonſtratenſer in der Diözeſe Amiens, 1156 gegr.

Andrienne, langes Schleppkleid, vorne offen und ohne Tailleneinſchnürung, wurde von der Schauſpielerin Dancourt in die Mode gebracht, die es zuerſt 1704 in d. Hauptrolle des gleichnamigen, von Baron nach Terenz bearbeiteten Stückes trug.

Andrieu iſt d. Held altprovençaliſcher Dichtungen, welche ſ. Liebe zur Königin von Frankreich u. ſ. dadurch veranlaßten Tod behandelten. Er wird von den Troubadours als Beiſpiel e. überſchwenglichen, ja unſinnigen Liebe hingeſtellt. — Vgl. Bartſch, Grundriß z. Geſch. d. prov. Litteratur.

Andrieu Le Contredis iſt ein af. Liederdichter; er ſtammte aus e. vornehmen Familie in Artois.

Andrieux, Les —, Weiler im Departem. Hautes-Alpes. D. Einw. haben e. eigentümlichen Gebrauch bewahrt, la fête des Omelettes. D. Sonnenſtrahlen dringen von d. erſten Novembertagen bis zum 10. Februar nicht in das Thal, in d. d. Ort gelegen iſt. Sobald an letzterem Tage d. Morgenrot über dem Gipfel d. Berge erſcheint, begrüßen es die Hirten mit Hörnerklang. D. älteſte Einwohner, le vénérable (d. Ehrwürdige) benannt, zieht mit Muſik nach d. öffentlichen Platze, wo ihn die Menge, jeder e. dampfenden Eierkuchen auf e. Schüſſel tragend, feierlich umtanzt; dann ſtellt man d. Schüſſeln auf d. Geländer d. Brücke u. tanzt auf d. Wieſe, bis die erſten Sonnenſtrahlen ins Thal fallen; ſofort greift jeder wieder nach d. Schüſſel; d. vénérable erhebt d. ſeine entblößten Hauptes zum Horizont u. alle folgen ſ. Beiſpiel. Sobald d. Dorf im Sonnenſchein liegt, begiebt man ſich nach Hauſe u. verzehrt den aufgewärmten Eierkuchen, den man mit Wein begießt. — Les fêtes célèbres par Fr. Bernard, Paris, Hachette, 1878.

Androïde, Automat in menſchlicher Geſtalt. Im Mittelalter ſoll d. ber. Albertus Magnus e. a. beſeſſen haben, d. d. Beſuchern d. Thür mit e. Verbeugung öffnete. Am bekannteſten ſind d. von d. Mechaniker Vaucanſon, geb. in Grenoble 1709, † 1782, verfertigte Flötenſpieler, d. mit d. Zunge u. den Fingern alle Bewegungen ausführte, u. d. Flageoletſpieler, d. ſich dabei mit dem Tambourin begleitete. Er erfand auch e. Ente, die mit den Flügeln ſchlug, ſchwamm, ſchnatterte u. Speiſen verſchluckte. Aus d. Ende d. XVIII. u. Anfang d. XIX. Jhrh. ſtammen d. ſprechenden Köpfe des Abbé Mical, der im tiefſten Elend ſtarb, ſowie d. Zeichner u. Klavierſpieler von Droz. — Flammarion, Dict. encyclopédique, Paris.

Andromaque, Gattin Hektors, d. nach deſſen Tötung durch Achilles d. Griechen Pyrrhus als Sklavin zufiel. Sie iſt Heldin der Tragödie „La Troade“ von Robert Garnier und der „Andromaque“ von Racine (1667), worin der Kampf zwiſchen d. Mutterliebe u. d. Haß gegen den für ſie in Leidenſchaft entbrannten Pyrrhus in tief tragiſcher Weiſe mit meiſterhafter Seelenzergliederung geſchildert wird. Racine lehnt ſich hierbei an Euripides' *Ἀνδρομάχη* an, behandelt aber den Stoff in modernem Sinne, während ſ. gr. Vorläufer ſich ganz an d. ſagenhafte Überlieferung hält.

Andujar, St., Prov. Jaën (Spanien), r. am Guadalquivir. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege (1807—14) lieferten am Brückenkopf v. Andujar d. Franzoſen unter Dupont vom 18.—20. Juli 1808 den Spaniern ein heftiges Treffen.

Ane. Frankreich beſitzt ausgezeichnete Eſelsraſſen; ſie werden aber faſt nur im S. d. Landes geſchätzt, beſ. im Poitou u. in d. Gaskogne, wo man fünfjährige Tiere mit 3—400 Fr. bezahlt. Die Eſel von Poitou haben langes, wolliges Haar; ihr Wuchs ſchwankt zwiſchen 1 m und 1.40 m; die der Gaskogne ſind kurzhaarig und erreichen bis 1.50 m. Aus d. harten, elaſtiſchen Haut verfertigt man Siebe, Trommelfelle, Pergamente u. beſ. d. genarbte Chagrinleder. D. Milch d. Eſelinnen dient wegen ihrer Ähnlichkeit mit der menſchlichen in d. Städten zu Heilzwecken bei Lungen- u. Unterleibsleiden. Der mittlere Preis für e. guten Eſelhengſt beträgt 3000 Fr. Die Kreuzung vom männlichen Eſel mit der Pferdeſtute giebt d. mulet, d. d. Pferdehengſtes mit d. weiblichen Eſel d. bardot. 1889 gab es 376 366 Eſel, 1891 364 887, während 1840 413 500 beim Ackerbau thätig waren. Sie werden namentlich in d. ſüdlichen Gebirgsdep. gezogen. Der Eſel ſpielt in d. Volksſitte e. große Rolle. Hellwald berichtet von einem noch heute in d. Dauphiné, früher aber allgemein herrſchenden Brauch. Wenn ſich ein Mann von ſ. Weibe ſchlagen läßt, ſo ſetzen d. Nachbarn d. unglückliche Opfer eigener Schwäche auf e. Eſel, „verkehrt, ſtatt d. Zaumes d. Schwanz in d. Hand“. Er iſt barhaupt, mit ſchäbigem Mantel bedeckt. Zwei junge Burſchen, mit d. Schellenhalsband e. Maultiers geſchmückt, leiten den Eſel u. ein Dudelſackpfeifer geht vor d. Zuge her, dem ſich alle Kinder des Ortes anſchließen u. d. überall mit Gelächter, Spottliedern u. höhniſchen Beileidsbezeigungen begrüßt wird. Im XIV. u. XV. Jhrh. war dieſe Strafe allgemein. (H., Frankreich, 571.) In Lyon fand dieſe chevauchée de l'— mit großem Pomp im November ſtatt. — Leber (Recueil des meilleures dissertations sur l'histoire de France, II, 150 ff.) giebt e. ausführliche Schilderung davon.

Ane, Chevaucher Un —, ſ. **Ane.**

Ane De Buridan. Jean de B., geb. in Bethune (Artois), ber. Dialektiker d. XIV. Jhrh., wollte beweiſen, daß die Tiere, wenn ſie nicht durch e. äußeren Beweggrund beſtimmt werden, nicht die Kraft beſitzen, zwiſchen zwei gleichen Gegenſtänden zu wählen und ſtellte folgendes ſophiſtiſche Problem auf: E. gleich von Hunger u. Durſt geplagter Eſel wird zwiſchen e. Kübel Waſſer u. e. Scheffel Hafer geſtellt, die beide ſ. Sinne gleichmäßig reizen. „Was wird d. Tier nun thun?“ fragte d. Dialektiker. Hieß d. Antwort, es werde ſich nicht rühren, ſo ſchloß der Gelehrte, dann ſterbe es zwiſchen Hafer u. Waſſer an Hunger u. Durſt. Entgegnete man ihm aber, es werde nicht ſo dumm ſein, den Tod vorzuziehen, ſo ſchloß B.: „Nun, ſo wird es ſich nach e. von beiden Seiten wenden, es hat ſomit das Vermögen der freien Wahl“ (le libre arbitre). Dieſes Raiſonnement ſetzte alle Philoſophen ſ. Z. in Verlegenheit u. ſeither bedeutet das Sprichwort „être comme l'âne de Buridan“, „ſich zwiſchen zwei Entſchlüſſen oder vorteilhaften Anerbieten nicht entſcheiden können“.

Anée (asinata) bedeutet eigentlich Eſelslaſt. D. ânée war e. Flächenmaß von etwa 7 Morgen (arpents), d. h. von 295.40 Aren. Damit ſollte wohl e. Fläche bezeichnet werden, die mit einer Menge Getreide beſät werden konnte, wie ſie e. Eſel zu tragen im Stande war, oder auch eine Fläche, die von e. Eſel im Laufe e. Jahres umgepflügt werden konnte. E. ânée Ackerlandes brachte im XI. u. XII. Jhrh. e. Zinsertrag v. etwa 10 sous. D. Ertrag e. arpent war etwa 14—15 Denare.

Ane, Fête De L'—. Dieſes volkstümliche Feſt wurde beſ. in Rouen am Weihnachtstage gefeiert u. hatte ſ. Namen v. Bileam, d. dabei auf e. Eſelin ritt; er wurde von Prieſtern begleitet, welche die Propheten darſtellten, die die Geburt d. Meſſias verkündigt hatten, ferner von Zacharias, d. h. Eliſabeth, Johannes d. Täufer, d. Seher Simeon, d. Erythräiſchen Sibylle (aus Kleinaſien) u. Nebukadnezar mit d. drei Männern im feurigen Ofen, deren wunderbare Errettung in der Kirche dargeſtellt wurde. Die Propheten ſtimmten eine Motette an, worauf die Meſſe geleſen wurde. In Beauvais trug die Feier einen mehr burlesken Charakter; ſie fand am 15. Januar ſtatt zur Erinnerung an die Flucht nach Egypten. Man wählte zur Darſtellung d. h. Jungfrau d. ſchönſte Mädchen d. St., d. auf e. prächtig geſchirrten Eſel ritt u. e. Kind im Arme trug; d. Biſchof mit d. geſamten Geiſtlichkeit ſchritt hinter ihr einher. Von der Kathedrale aus begab ſich der Zug nach der St. Stephanskirche, wo d. junge Mädchen ſich neben d. Altar nach d. Evangeliumſeite hin aufſtellte. D. verſchiedenen Teile d. Meſſe ſchloſſen mit e. Nachahmung d. Eſelsſchreis u. d. Prieſter rief zuletzt ſtatt d. üblichen Ite, missa est dreimal Hin-han! D. Text d. Muſik ſelbſt beſtand aus e. komiſchen Gemiſch lt. u. fr. Strophen:

Orientibus partibus
Adventavit asinus,
Pulcher et fortissimus,
Sarcinis aptissimus etc.

Aus dem Morgenland
Iſt der Eſel gekommen,
Gar ſchön und kräftig,
Geſchickt, um Laſten zu tragen.

Hez, sire asne, chantez,
Belle bouche rechignez,
Vous aurez du foin assez,
Et de l'avoine à plantez etc.

He, Herr Eſel, ſingt.
Rümpft das ſchöne Maul,
Ihr kriegt Heu in Fülle
Und dazu Haber noch im Überfluß.

Sechs bis acht Strophen in dieſem Geſchmack folgen aufeinander. — Vgl. Chéruel, Dict. hist. I, 417, u. Bernard, Les fêtes célèbres 73.

Anélier, Guillaume —, Troubadour, lebte gegen Ende d. XII. Jhrh., bek. durch ſ. Sirventes.

Ane, Peau D'—, Titel e. Märchens, das Perrault 1694 mit d. zweiten Auflage d. 1691 zuerſt erſchienenen, d. Boccaccio nachgebildeten Griſeldis in Verſen herausgab, die er ſpäter in d. Contes de le Mère l'Oye in Proſa auflöſte. Perrault iſt nicht der Schöpfer dieſes beliebten Märchens. Schon in der 1689 veröffentlichten Streitſchrift „Parallèle des anciens et des modernes“ läßt er e. Anhänger der modernen Richtung ſagen, man könne d. mileſiſchen Märchen getroſt d. v. d. Peau d'âne auf d. Seite ſtellen. D. Kardinal Retz ſpielt in ſeinen Memoiren oft darauf an. Boileau in einer Abhandlung vom Jahre 1669 ſchrieb, was würde man v. Vergil ſagen, wenn er d. Äneas von e. Gaſtwirt die Geſch. d. Peau d'âne hätte erzählen laſſen? Scarron im II. Buch d. traveſtierten Vergils ließ auch d. alte Hekuba d. kleinen Aſtyanax mit d. Märchen P. d'— beluſtigen. Molière (1673) leiht im Malade imaginaire d. Louiſe d. Wort: „Ich will dir d. Märchen von d. P. d'— erzählen.“ Ludwig XIV. konnte 1645 als Kind nicht einſchlafen, bis er dasſelbe gehört. Lafontaine erwähnt 1678 in e. Fabel gleichfalls d. P. d'—. Alles dies beweiſt, daß Perrault ſ. Stoff bereits vorfand. Überdies warf ihm ein holländiſcher Kritiker ſchon 1694 vor, daß er manches nicht gehörig entwickelt u. pſychologiſch begründet habe; wenn d. Ammen d. kleinen Kindern Peau d'âne erzählen, ſo begnügen ſich dieſe mit d. wunderbaren Ereigniſſe; allein d. Bearbeiter d. gereimten Erzählung hätte darauf rechnen müſſen, daß ſ. gebildeten Leſer mehr Logik u. Genauigkeit darin ſuchen würden. D. Inhalt d. Märchens ſei durch mehrere Jahrhunderte durch d. Hände d. Ammen u. kleinen Kinder gegangen. (D. Märchen von Perrault hat Ähnlichkeit mit der Bärin im Pentamerone u. mit d. d. Allerleirauh bei Grimm.) — Dissertation sur les Contes de Fées par le Baron Walckenaer 1826; in der Ausgabe d. Werke Perraults v. P. L. Jacob, Paris, Goſſelin 1842, wieder abgedruckt.

Ane, Pour Un Point Martin Perdit Son —. Ein Geiſtlicher, namens Martin, der die Abtei Asello in Italien bekleidete, wollte über ſ. Thüre d. Inſchrift ſetzen laſſen:

Porta patens esto. Nulli claudaris honesto.
Thüre, bleibe offen. Keinem Redlichen ſei verſchloſſen.

Der Kopiſt, den er damit beauftragte, ſetzte d.

Punkt hinter nulli (keinem), ſodaß es hieß: „Keinem bleibe offen, ſei dem Redlichen verſchloſſen“; d. Papſt, empört über e. ſo unziemliche Inſchrift, entzog d. Martin ſ. Abtei; der Nachfolger ſetzte hinter d. alſobald verbeſſerten Vers einen anderen:

Uno pro puncto caruit Martinus asello.

In Italien ſagt man: Per nn punto Martin perse la cappa (den Chorrock). — Sämtliche Sprichwörter nach Qnitard, Dict. des proverbes, Paris, Bertrand 1842.

Anéroeste, König der transalpiniſchen gall. Volksſtämme, von den Römern „Gesates“ gen. Er befehligte mit Concolitan zuſammen das vereinigte Heer d. cis- u. transalpiniſchen Gallier, das d. Römer unter d. Mauern v. Feſulae beſiegte (285 v. Chr.), in demſelben Jahre aber in d. Schlacht beim Kap Telamon aufgerieben wurde. Concolitan wurde gefangen genommen, Anéroeſte tötete ſich ſelbſt.

Ane Sale, Jeu De L’—, verſtümmelt aus d. engl. annt Sally, Tante Sarah, Geſchicklichkeitsſpiel, bei d. e. Altweiberkopf d. Ziel bildet. (S. E. R. L.) — Dict. général de la langne fr. par Hatzfeldt et Darmsteter, Paris, Delagrave.

Ane Savant, L’—, Pfänderſpiel; der Beſtrafte muß auf die vier Pfoten fallen u. auf Geheiß ſ. Herrn als gelehrter Eſel alle Fragen beantworten. „Wer iſt die koketteſte unter den Damen?“ wird ihm zugerufen, dann trabt er eine Zeitlang im Kreis herum u. bleibt endlich, lebhaft d. Kopf ſchüttelnd, vor derjenigen ſtehen, der er d. Preis zuerkennt. Dieſes Spiel iſt nur e. Nachahmung deſſen, welches die Gaukler auf Jahrmärkten mit e. wirklichen Eſel vornehmen, der e. eingelernten Zeichen ſ. Herrn folgt.

Ane Savant, L’—, e. am 1. Jan. 1857 ins Leben getretene Zeitſchrift, hrsg. von Edmond About. „Le but de l’Ane savant était de protéger le mérite et le talent méconnns ou injustement dédaignés, de faciliter l’évolntion de tous les talents privés d’essor.“ (Hatin, Bibliogr. histor. et crit. de la presse périodique française). Dasſelbe Jahr ſah auch e. Ane rouge, „critiqne à belles dents“, in die Erſcheinung treten; mort-né. E. dritter Ane, „jonrnal des états artistiqnes et littéraires“, begann u. beſchloß ſ. kurzes Daſein im J. 1863.

Anes De Beaune, Les —. Dieſer, beſ. v. d. Einw. v. Dijon gebrauchte Spitzname, d. auch d. Streit d. Schriftſtellers Piron mit d. Beaunern Nachdruck gab, beruht auf e. Verwechslung. Im XIII. Jhrh. lebte in Beaune eine angeſehene Familie v. Handelsleuten, d. Asne hieß. Wenn man e. tüchtige Firma nennen wollte, zitierte man dieſe Asne; nur d. Eiferſucht d. Nachbarn entſtellte dieſen Ehrennamen in ſo lächerlicher Weiſe.

Anes, Frères Aux — wurden d. Mathuriner, Trinitarier vom Volke genannt, weil ſie urſprünglich ſich nur der Eſel zum Reiten bedienen durften. Der Orden wurde 1198 von Jean de Mattha u. Felix de Valois gegr., um Chriſtenſklaven loszukaufen; 1267 gewährte ihnen d. Papſt Clemens IV. die Erlaubnis, auch auf Pferden zu reiten. (S. Mathnrins.)

Anes, La Poste Aux —, Spiel zwiſchen zwei Parteien, d. abwechſelnd e. hölzernen Kegel mit der Wurfſcheibe umzuwerfen ſuchen; ſobald er fällt, ſtellen ſie ſich in e. Entfernung von 5 m auf; d. Sieger wirft d. Kegel mit d. Fuße über d. Köpfe der Beſiegten weg; dieſe beeilen ſich, denſelben zu erhaſchen u. an ſ. frühere Stelle wieder einzupflanzen, während d. Sieger rückwärts laufen; ſobald d. Kegel aufrecht ſteht, verfolgen d. Beſiegten ihre Sieger; wenn ſie ſie ergreifen, müſſen ſie ſie auf d. Rücken laden u. bis zum Kegel tragen. — Harqnevanx et Pelletier, 200 jenx d’enfants, Paris, Larousse.

Anes, La Sépulture Des —. Im Mittelalter wurden d. Leichen d. Unbußfertigen u. Exkommunizierten auf d. Felder od. d. Schindanger geworfen. D. Ausdruck findet ſich in d. Bannbulle des Papſtes Gregor V., die er gegen den König Robert u. d. Königin Bertha ſchleuderte. Es heißt wörtlich in der lt. Bulle: „Sie ſollen begraben werden wie d. Eſel, damit ſie künftigen Geſchlechtern als Beiſpiel der Schmach und des Fluches dienen“. D. Ausdruck ſtammt aus der Bibel, Jeremias 22, 18—19: „Jojakim, der König Judas, ſoll wie ein Eſel begraben werden, zerſchleift und hinausgeworfen vor die Thore Jeruſalems“.

Anes, Le Pont Aux —, die Eſelsbrücke, iſt nicht bloß Bezeichnung für leicht verſtändliche Dinge, vor denen nur ein Dummkopf in Verlegenheit gerät, wie e. Eſel, der vor e. Brücke ſcheut, aus Furcht, ins Waſſer zu fallen, da er ſich nach Plinins, VIII, 4, lieber in d. Flammen ſtürzte, als ſich die Füße naß zu machen. Es war auch d. Titel alter Lehrbücher, d. auf alle möglichen Fragen Beſcheid gaben, u. beruhte auf e. Wortſpiel mit d. lt. Partikel an, mit d. alle Fragen eingeleitet wurden.

Anet (1431 Einw.), Anetnm, Ortſch. im Arr. Dreux, Dep. Eure-et-Loir, 14 km von Dreux. Anet iſt ber. durch das Schloß, das einſt Heinrich II. (1547—59) ſeiner Geliebten Diane de Poitiers (geb. 3. Sept. 1499, † 22. April 1566), die ſich in d. Konflikten d. kath. u. prot. Partei als Hauptſtütze d. ſtreng kath. Richtung bewies, durch d. Architekten Philibert Delorme erbauen ließ. D. Skulpturen waren von d. Hand Jean Goujons u. Germain Pilons, die Gemälde von J. Couſin. Z. Z. der Revolution wurde dies herrliche Schloß z. T. zerſtört; d. Façade wurde in der „École des Beaux-Arts“ in Paris aufgeſtellt. Diane de Poitiers, die nach dem Ableben Heinrichs II. von Katharina v. Medici d. Hofes verwieſen war, lebte verlaſſen auf ihrem Schloſſe Anet bis an ihren Tod.

An Et Jour. Dieſer Ausdruck hatte in d. alten fr. Gebräuchen e. große Bedeutung. Nach d. Geſetzen Wilhelms d. Eroberers wurde der Leibeigene, d. e. Jahr u. e. Tag in e. St. mit Bürgerſchaft zugebracht hatte, freigelaſſen. In

Burgund wurde d. freigeborene Mann, der ein Jahr u. e. Tag auf d. Beſitzung e. Gutsherrn gewohnt, deſſen aubain (Lehnsmann). In den alten Ritterromanen lieſt man, daß die Unternehmungen d. Ritter, die in d. Fremde Abenteuer ſuchten, nicht über ein Jahr u. e. Tag dauern ſollten.

Angaries, d. Entſchädigung, durch welche d. Schiffe ſich davon befreien, einem Souverän in Kriegszeiten zum Transport von Soldaten od. ſonſtigem Kriegsbedarf dienen zu müſſen, wenn ſie in d. Häfen od. an d. Küſte d. betr. Herrſchers angehalten werden. Es betrifft dies Kauffahrteiſchiffe, wenn d. Kriegsſchiffe d. betr. kriegführenden Macht zu Transportzwecken nicht ausreichen. Für Frankreich kommen hierbei die Häfen von Marſeille u. Toulon in Betracht.

Ange De L'École, L'—, ſ. **Angélique.**

Ange D'Or od. **Angelot.** D. Engelsthaler hat ſ. Namen vom Erzengel Michael, der auf d. e. Seite dargeſtellt iſt. Er war von 1340 bis zur Regierungszeit Ludwigs XI. im Kurs, war aus feinem Golde u. galt etwa 14 Fr. 20 C. Es wurden aber zu verſchiedenen Zeiten angelots geprägt, die auch an Gewicht u. Wert verſch. waren. Heinrich VI. ließ im J. 1427 e. angelot d'or ſchlagen, der einen Wert von 7 Fr. 40 C. hatte; ferner ließ er auch e. angelot d'argent prägen im Werte von 5 Fr. 60 C. Die von d. engliſchen Könige geprägten Münzen zeigten d. Wappen v. Frankreich u. England. Auf d. aus d. Zeit Philipps von Valois erhaltenen ſteht d. Erzengel Michael auf e. Drachen, über ihm befindet ſich e. go. Baldachin. Er trägt e. Krone u. hält in d. rechten Hand e. lt. Kreuz, in d. linken e. Schild mit drei Lilien. D. ganze Figur iſt von einer Roſette umgeben. Die Umſchrift lautet: PHILIPPVS : D' · GRA : FRAC' : REX. D. Umſchrift d. Rückſeite iſt ganz wie bei d. agnel d'or. Zwiſchen d. einzelnen Worten ſind je drei Punkte. Ebenſo iſt d. Kranz wie beim agnel. D. Roſette iſt mit Lilien verziert u. zwiſchen d. Roſette u. d. Umſchrift befinden ſich vier kleine Kronen. D. Gewicht iſt 6.30—5.70 g. D. von Heinrich VI. geprägten angelots haben auf der e. Seite d. Erzengel Michael, der d. engl. u. fr. Wappen hält. D. Umſchrift d. Vorderſeite heißt: HENRICVS : FRANCORV : Et : ANGLIE : REX; vor derſelben befindet ſich ein Leopard, ebenſo auf d. Rückſeite, deren Umſchrift XPC VINCIT ꝛc. iſt. Ein piéfort aus gemiſchtem Metall, d. ſich im Cabinet de France befindet, trägt auf d. Rückſeite d. Umſchrift: ET · FIAT · PAX · IN · VIRTVTE · TVA. D. Kreuz der Rückſeite zeigt e. Abweichung inſofern, als die Arme nach den Enden zu ſich verbreitern. Der angelot, d. unter Ludwig XI. geprägt worden iſt, wurde nur zur Erinnerung an d. Gründung d. Ordens vom heiligen Michael geſchlagen (1469). Auf e. demi-angelot (im Cabinet de France) hält d. Erzengel in d. rechten Hand das Schwert, mit dem er zum Schlage gegen den Drachen ausholt, in der linken den Schild mit den drei Lilien. D. Umſchrift iſt: Ludovicus : Dei : Gra : Francor : Rex. Vor derſelben iſt e. kleine Krone. D. Rückſeite hat d. bek. Umſchrift: XPC ꝛc. D. Kreuz iſt d. griechiſche, deſſen Arme an d. Enden mit d. dreiblättrigen Klee verziert ſind. Das Gewicht iſt 2.22 g. Ein piéfort de l'angelot aus gemiſchtem Metall unterſcheidet ſich von d. demi-angelot dadurch, daß Francorum ausgeſchrieben iſt u. d. Rückſeite ſtatt d. Kreuzes d. fr. Wappen trägt. E. anderer piéfort zeigt auf d. Rückſeite d. König von vorn; er hält in der rechten das Schwert, in der linken den Schild vor ſich. D. Umſchrift d. Vorderſeite iſt hier vollſtändig mit e. kleinen Krone davor: KAROLVS : DEI : GRACIA : FRANCORVM : REX. Dieſer piéfort befindet ſich auch im Cabinet de France. Unter piéfort hat man eine Münzprobe zu verſtehen. Der angelot hieß auch noble. D. Quellen ſ. unter Agnel.

Ange Gardien, L'—, revue religieuse, historique et littéraire. Dieſe für religiös geſinnte Familien beſtimmte Rundſchau trat im J. 1847 in Paris ins Leben. Paris, Boulevard St.-Germain 174.

Angèle, Titel eines effektvollen Stückes des jüngeren Dumas (1824—1895), worin d. Liebes-Konflikt e. Taugenichtſes zwiſchen Tochter, Mutter und ehemaliger Geliebten dadurch gelöſt wird, daß dieſer Menſch im Zweikampfe von einem Nebenbuhler erſchoſſen wird.

Angéli (y), L'—, Hofnarr d. Prinzen von Condé, der ihn Ludwig XIII. ſchenkte. Der König fand viel Gefallen a. ihm u. ſtattete ihn reichlich aus.

Angélique. 1. Salutation —, engliſcher Gruß (Gruß d. Engels an d. Jungfrau Maria), Ave Maria; le Docteur — (auch l'Ange de l'école, das Licht d. Schule), Beiname des ber. Scholaſtikers Thomas v. Aquino (1225—1274). Er erhielt denſelben wegen d. großen Klarheit u. Folgerichtigkeit ſ. Lehre; habit —, Totenkleid d. Baſilianermönche. — 2. Eine Art Laute, ähnlich d. Theorbe; Regiſter bei d. Orgel, das d. Oktave d. menſchlichen Stimme wiedergiebt. — 3. Engelwurz. Aus den Stielen dieſer ſehr aromatiſchen Pflanze wird e. ſehr feine Konfiture bereitet, beſ. in Niort (Poiton). Aus d. Samen wird ein Öl gezogen, das zur Bereitung von Likören dient; zuſammengeſetzt mit Baldrianwurzel u. Wachholderbeeren liefert ſie e. Spiritus, der zu belebenden Einreibungen u. als Zuſatz zu Bädern verwendet wird. — 4. La Mère — hieß d. Schweſter d. ber. janſeniſtiſchen Theologen Arnauld; ſie war Äbtiſſin von Port-Royal des champs (1591—1661). — 5. In der 10. Satire giebt Boileau d. untreuen Geliebten d. Namen A.

Angelus, das mit d. Worten Angelus Dei nuntiavit Mariae (d. Engel d. Herrn brachte d. Maria die Botſchaft) beginnende Gebet, das morgens, mittags und abends geſprochen wird. Über ſ. Urſprung iſt man nicht einig. In Frankreich wurde d. a. durch Ludwig XI. am 1. Mai 1472 eingeführt. Jean de Troyes in ſ. Chronik Ludwigs XI. erwähnt e. feierliche Prozeſſion u. e. eindringliche Predigt, d. an dieſem Tage gehalten wurde.

Angelus Du Duc De Bourgogne, Glockengeläute in Burgund, d. um 1 Uhr nachmittags ſtattfand, von Herzog Johann ohne Furcht eingerichtet, weil er e. großen Gefahr entronnen war.

Angennes, Geſchlecht d. Thimerais (Perche) mit mehreren Abzweigungen. E. gleichnamiges Geſchlecht kommt in d. Normandie vor.

Angennes, Julie D'—(1607—1651), heiratete d. Herzog v. Montauſier, Gouverneur d. Dauphins, Sohnes Ludwigs XIV. Ihr zu Ehren ließ der Herzog von d. mit d. Hotel Rambouillet befreundeten Dichtern d. „Guirlande de Julie“ verfaſſen, eine Sammlung von Madrigalen. Das Manuſkript iſt ein Meiſterwerk d. Kalligraphen Nicolas Jarry; die von d. ber. Maler Robert herrührenden Miniaturen ſind ebenſo mittelmäßig als die Verſe, die ſie illuſtrieren. — P. Larousse, Dictionnaire, Paris 1897.

Angers (72669 Einw.), einſt Andegavum, unter Cäſar Juliomagus, Hptſt. d. Andegaver, Audecavi, Anticavi (Plin., Hist. nat., IV, 104; Tacit., Annal. III, 41), e. kelt. Völkerſchaft an d. unteren Loire, röm. civitas Anticavorum; Andegavis bei Gregor v. Tours (vgl. Egli, Nomina geographica, 40); jetzt Hptſt. d. Dep. Maine-et-Loire, amphitheatral. an d. Mayenne (Meduana) gelegen, mit intereſſanten Altertümern, zB. Reſten e. Kapitols, Amphitheaters u. Aquädukts. St. d. E.-L. Orleans-Nantes. D. alte, auf e. 32 m hohen ſteilen Felſen gelegene, von Philipp II. Aug. (1180—1223) u. Ludwig IX. (1226—70) erbaute (byzant.) Schloß mit 18 dicken Rundtürmen, früher Feſtung u. Reſidenz, iſt jetzt Pulvermagazin, Arſenal und Kaſerne. Im Frieden von Angers im J. 851 gewann d. Bretonenkönig Eriſpoe, d. Sohn Fürſt Nominoes, d. ſich während d. fränkiſchen Bruderkrieges ganz unabhängig gemacht hatte, von Karl d. Kahlen (843—77) d. Grafſchaft Rennes, Nantes, ſowie d. weſtl. von d. Mayenne gelegenen Teil v. Anjou u. Maine, nebſt d. Landſchaft Retz, jenſeits d. Loire. Als Angers 854 von d. Normannen völlig vernichtet war, wurde es am 16. April 872 als Hptſt. d. Markgrafen Robert v. Anjou, d. Bretonenfürſten Salomo u. Karl d. Kahlen zum Trotz von Wicking Haſting beſetzt, aber 873 wieder befreit. Im J. 898 eroberte es alsdann der Normannenherzog Rollo nach kurzer Belagerung. (Vlg. Chron. de gest. Norm.) Im Kriege Philipps II. Auguſt (1180—1223) von Fr. mit Joh. ohne Land (1199—1216) v. Engl. wurde A. 1214 erſt von den Engländern erobert, darauf vom Dauphin Ludwig (ſpäter Ludwig VIII, 1223—26) wiedergewonnen u. d. Erdboden gleichgemacht. Nachdem es 1227 auf friedlichem Wege an d. Bretagne (Peter Mauclerc v. Dreux, Graf v. Br.) zurückgefallen war, riß es Ludwig IX. (1226—70) nach vierzigtägiger Belagerung 1230 wieder an ſich. Im J. 1598 unterwarf ſich zu Angers d. Herzog von Mercoeur als letzter Führer der Liguiſten Heinrich IV. (1589—1610). In den Unruhen der Fronde (1648—54) wurde A. im März 1652 vom Herzog Rohan für d. Prinzen Condé zwar gewonnen, aber bald darnach von Ludwigs XIV. (1643—1715) Marſchall Hocquincourt belagert u. erobert. Am 18. Sept. 1793 ſiegten hier die Royaliſten unter Charette über d. Republikaner unter Kleber u. beſetzten d. St. Nach der Wiedereroberung durch d. Republikaner (4. Dez. 1793) übte d. Konventsdeputierte Tallien d. Schreckensherrſchaft in St. u. Umgegend. — A. iſt auch als Induſtrie- u. Handelsſtadt von Bedeutung. Die in d. Nähe gelegenen Schieferbrüche ſind ſchier unerſchöpflich. Ihre Ausbeutung u. d. Ausfuhr d. Schiefers bildet daher d. Hauptzweig d. Handels. In d. St. findet d. Schiefer beim Häuſerbau ſo allgemeine Anwendung, daß er ihr d. Namen La ville noire verſchafft hat. Die Schieferbrecher, etwa 3000 an d. Zahl, heißen perreyeurs. Ferner hat d. St. Glockengießereien, Seilereien, Segeltuchfabriken. Auch d. Getreide- u. Weinhandel (ſog. vins d'Anjou), ſowie d. Viehzucht blühen.

Angers, Université D'— war als studium generale urſprünglich nur e. Rechtsſchule, die vielleicht bis ins VII. Jhrh. zurückreicht. Im J. 1337 findet ſich d. studium zum erſten Male als studium generale bezeichnet; 1364 erhielt Ludwig I., Herzog v. Anjou, vom König Karl V. für Angers dieſelben Privilegien wie Orléans. Zu jener Zeit blühte d. Univerſität ſehr; 1378 zählte ſie mehr als 400 Graduierte. Im XV. Jhrh. wurde d. Univerſität vollſtändig, da in den Jahren 1432—35 ſich d. Gründung der theolog., mediz. u. artiſtiſchen Fakultäten vollzog. Doch galt die faculté des droits canonique et civil noch lange als d. eigentliche Vertreterin d. Univ., wenn ſie auch 1513 einige Rechte an d. anderen Fakultäten abgab. In Angers beſtanden ſechs Nationen, die von Anjou, Bretagne, Maine, Normandie, Aquitaine u. France. Ihre ſechs Oberhäupter, die procureurs oder syndics, waren mit d. procureur général die Hauptwürdenträger d. Univ. Zuerſt blühten d. Nationen ſehr. Mächtig und reich, hatten ſie Anteil an d. Wahl d. Profeſſoren u. d. Rektors. 1472 erbauten ſie ein prächtiges Univerſitätsgebäude, das freilich zuerſt nur für d. Juriſten beſtimmt war. Im XVI. Jhrh. wurde d. Verſuch gemacht, ihre Zahl auf vier zu reduzieren; ſeit d. Ende d. Jhrh. verloren ſie auch an Bedeutung; 1764 endlich vereinigten ſie ſich zu e. einzigen. In d. Maße, wie die Bedeutung der Nationen zurückging, wuchs d. d. Fakultäten. D. erſten Rang nahm d. juriſtiſche ein, d. zweiten d. theologiſche, dann folgten die mediziniſche u. artiſtiſche. Urſprünglich hatte d. maitre-école od. Scholaſtikus d. Leitung d. Unterrichts u. d. Erteilung d. Grade. Seit d. Ende d. XIV. Jhrh. gewann indes d. Rektor, d. zuerſt nur aus den docteurs régents en droit, ſeit 1513 für ein trimestre auch aus d. anderen Fakultäten gewählt wurde, an Bedeutung. Ihm zur Seite ſtand e. Rat, d. ſich aus Mitgliedern d. Fakultäten u. den procureurs zuſammenſetzte. Der procureur général, d. ſeit 1390 gewählt wurde, hatte d. Intereſſen aller Studenten wahrzunehmen u. d. Aufrechterhaltung d. Statuten zu überwachen. D. Univ. genoß apoſtoliſche u. kgl. Privilegien. Unter den letzteren werden 1785 noch angeführt: 1. Sie hat das Recht, alle inneren Fragen ſelbſt zu beraten; 2. ihr Eigentum iſt ſteuerfrei; 3. ſie hat d. Recht, e. Steuer auf d. in d. Stadt getrunkenen Wein zu legen. In d. erſten Hälfte d. XVI. Jhrh. iſt d. wichtigſte Ereignis für d. Univ. d. Urteil, das ſie in d. Eheſcheidungsfrage Heinrichs VIII. mit Katharina von Aragonien abgab. Sie ſprach ſich für d. Annullierung d. Ehe aus. Im XVI. Jhrh. nahm d. juriſtiſche Fakultät unter allen Frankreichs e. Ehrenplatz ein. Wichtige Änderungen brachte d. Edikt vom März 1679. In dieſem bewilligte d. König d. Profeſſoren nach 20jähriger Dienſtzeit ſchätzenswerte Vorrechte, billigte d. Verkürzung d. Studienzeit, d. ſich mit d. Zeit eingebürgert hatte, führte d. Unterricht im fr. Recht u. Anſtellung von docteurs agrégés ein, die d. Profeſſoren vertreten und erſetzen ſollten. Zu Anfang des XVIII. Jhrh. ſchwankte d. Zahl der d. Rechte Studierenden zwiſchen 120—150. Die Profeſſoren zeichneten ſich damals durch Gelehrſamkeit aus, u. d. Vertreibung d. Jeſuiten 1762 gab ihnen nur Veranlaſſung, ihre Thätigkeit zu verdoppeln. Schon e. Jahr früher als die Nationalverſammlung erklärten ſie, quils ont pris pour base de leurs instructions „la déclaration des droits de l'homme et les décrets constitutionnels“. D. theologiſche Schule in Angers bildete ſich gegen Ende d. XIII. Jhrh.; ihre Grade wurden jedoch erſt 1432 offiziell anerkannt. 1598 wurde von Jean-François Gandin e. theologiſcher Lehrſtuhl u. 1645 von Guy Arthauld e. zweiter gegr. Gleichzeitig gewann d. Fakultät innerhalb d. Univerſität Einfluß. Gegen den Janſenismus verhielt ſie ſich ablehnend. Am Vorabend d. fr. Revolution zählte d. mediz. Fakultät etwa dreißig Studenten mit acht docteurs régents, d. Rechtsfakultät ebenſoviele mit vier Profeſſoren, zwei theologiſche Kurſe wurden im Kloſter d. Kathedrale abgehalten. Am Collège d'Anjou, das in den Händen d. oratoriens war, wurden d. gewöhnlichen Kurſe jener Zeit: grammaire, humanités, rhétorique u. philosophie, abgehalten. Nachdem d. Un. 1793 aufgehoben war, bat 1814 d. Körperſchaft d. avocats um Wiederherſtellung, e. Bitte, d. zwei Jahre ſpäter von d. ſtädt. Behörde erneuert wurde. Ihr wurde keine Folge gegeben. Heute beſtehen in Angers d. freien facultés catholiques de l'Ouest, die Theologie, Rechte, sciences u. lettres umfaſſen. Außerdem befindet ſich e. ſtaatliche École préparatoire de médecine et de pharmacie dort. — Vgl. Denifle, D. Univerſitäten d. Mittelalters, I; Kaufmann, Geſch. d. deutſchen Univerſitäten, I; Lemarchand, Histoire de l'Université d'Angers, 1872—77; L. de Lens, L'Université d'Angers du XV^e siècle à la Révolution, Angers 1880; id., La faculté de théologie de l'Université d'Angers in der Revue de l'Anjou, 1879; Liard, L'Enseignement supérieur en France, 1789—1803; Delalain, Annuaire de l'instr. publ. 1896.

Angerville. Es hat ſechs seigneuries dieſes Namens, vier in der Normandie, eine im Hurepoix, eine im Orléanais, gegeben. D. letztere gehörte im XV. Jhrh. J. Coeur (ſ. d.).

Angerville-La-Gâte (1588 Einw.), Ortſch. im Arrond. Etampes des Dep. Seine-et-Oiſe, Straßenknoten halbwegs Orleans u. Paris. St. d. E.-L. Orleans-Paris. Hier hatte bei ihrem Vormarſch gegen Orleans d. Avantgarde d. I. Bayeriſchen Armeekorps (v. d. Tann) am 9. Okt. 1870 e. heftiges Gefecht zu beſtehen. — G.-St.-W. III, 228.

Anges. 1. Im af. Epos ſtehen d. Engel d. Helden vielfach ratend, ſchützend u. rettend bei. Beſ. Karl d. Gr. erfreute ſich e. ſolchen Schutzengels. Wohl zur Erinnerung an ſolche Hilfe dienten in alten Wappen Frankreichs zwei Engel als Schildhalter. (S. d. Abbildung in: Chéruel, Dict. hist., p. 80.) — 2. Im Glauben u. in d. Sitte d. fr. Volkes begegnen wir häufig d. Engeln. In einem alten bretoniſchen Volksliede, d. von d. h. Hervi aus d. XI. Jhrh. herrühren ſoll, „Le Paradies“, freut ſich die ſcheidende Seele auf d. Legionen Erzengel, die, e. Harfe in d. Hand, Gottes Lob ſingen, u. auf die Scharen Engelein, die, auf ihren roſigen Flügeln getragen, durch d. Luft ſchweben. In e. alten Trauerſpiel, „D. h. Wilhelm“, d. Souveſtre in „Les Derniers Bretons“ mitteilt, erſcheint d. reuigen Sünder in ſ. letzten Stunde e. weißer Engel, deſſen Schwingen ganz ſchwarz ſind, u. verkündigt ihm, er ſei gekommen, ihn ins andere Leben zu geleiten, in d. man durch e. Pforte eintritt, d. nur 6 Fuß hoch iſt u. mit e. Steine verſchloſſen wird. — 3. D. gefallene Engel, l'ange déchu, trägt auf d. fr. Lande e. eigentümliches Gepräge. In d. Chasse aux trésors (Les derniers paysans) begegnet Souveſtre e. Schatzgräber, d. er vor ſ. im Dienſt d. Böſen ſtehenden Weisheit warnt. „Bah“, erwidert ihm d. Schatzgräber, „nur d. Dummen verargen es ihm, daß er zu ſchlau iſt. Dem Teufel geht es, wie d. armen Leuten; jeder bellt ihn an, um zu zeigen, daß man e. wachſamer Hund iſt.“ Dazu bemerkt Souveſtre: „Nicht zum erſten Male bemerkte ich auf d. Lande d. Ausdruck dieſer ſeltſamen Sympathie für d. gefallenen Engel. Sei es leichte Vergeßlichkeit od. naive Barmherzigkeit, d. Volk hat zu allen Zeiten Neigung gezeigt, d. Schuldigen zu beklagen, d. es von d. Strafe getroffen ſieht. Es ſcheint, daß in ſ. Augen d. Leiden alles reinigt, ſogar d. Satan.“ Über d. Beinamen ange cornu, a. noir ꝛc. vgl. man unter Diable. — 4. Engel werden auch bei Feſtlichkeiten u. dgl. verwendet. Beim Einzuge d. Königin Iſabeau v. Bayern wurde dieſe nach Froiſſart am Thore v. St. Denis v. e. beſtirnten Himmel begrüßt, d. von kleinen, als Engel gekleideten Kindern wimmelte, d. e. ſanften, gar melodiſchen Geſang erhoben. Während in d. bretoniſchen Dörfern meiſtens d. Pfarrer ſelbſt d. Johannisfeuer anzündet, beſteht in St. Jean du Doigt e. eigentümliche Sitte. E. Engel ſteigt mittels e. einfachen Mechanismus von d. Spitze d. hohen Kirchturms herab, ſetzt mit e. brennenden Fackel d. Scheiterhaufen in Flammen u. entfliegt dann wieder nach d, Glockenturme. — 5. In Sprichwörtern: Ecrire comme un —. D. ber. Kalligraph Ange Bergèce kam 1540 aus ſeiner Heimat, der Inſel Kandia, nach Paris, wo er ſich durch ſeine ſchöne Handſchrift auszeichnete. Boire aux anges: St. Césaire, Biſchof v. Arles, ſagt in ſ. ſechſten Homilie, zu ſ. Zeit, d. h. im Anfang d. VI. Jhrh., habe man d. Trunkſucht ſo weit getrieben, daß man, um ſich gegenſeitig anzufeuern, zuletzt auf d. Heiligen u. Engel getrunken habe. Seither bedeutet d. Ausdruck „über d. Durſt" oder, wie Rabelais ſagt, für d. kommenden Durſt trinken. Quitard, Dict. des Proverbes, Paris, Bertrand, 1842. — 6. Verſchiedenes: Eau d'a., e. aromatiſches Toilettenwaſſer; manches d'a., weite Ärmel bis zum Ellenbogen, ſo benannt, weil man d. Engel in dieſer Tracht abbildete; lit d'a., Himmelbett ohne Säulen, deſſen Vorhänge emporgezogen ſind; ange de Grève, volkstümlich für Laſtträger, weil dieſe auf d. Grèveplatz zu ſtehen pflegten u. ihre Werkzeuge Flügeln zu gleichen ſchienen.

Anges od. **Angles, N-D. Des —,** 1. Abtei d. Ordens d. h. Auguſtinus in d. Diözeſe Luçon (Vendée), gegr. 1210; 2. ein Nonnenkloſter d. Ordens d. h. Benediktus, gegr. zu Coutances im J. 1633.

Angevines, die älteſten Geldſtücke dieſer Art datieren aus d. X. Jhrh. Sie hatten Geltung in d. Normandie u. d. größten Teile von Frankreich; noch im XIV. Jhrh. waren ſie im Umlauf. Auf d. e. Seite zeigen ſie d. Monogramm e. Grafen Foulques (Fulco) v. Anjou, auf d. andern e. gr. Kreuz mit d. Namen d. Grafen, d. ſie prägen ließ, u. d. St., wo dies geſchah (Urbs Andecavis). Im XIII. Jhrh., z. B. Karls v. Anjou, trat an Stelle d. Monogramms e. Schlüſſel; rechts davon war e. Lilie, links e. von einem Perlenkranz umgebener Goldpfennig (besant d'or) od. ſtatt deſſen e. zweite Lilie.

Angevines, Charges —. Im Parlament d. Bretagne hießen ſo die Ämter, die nicht von Bretonen, ſondern nur von Franzoſen bekleidet werden durften: ſie wurden beſ. v. Bewohnern d. Anjou nachgeſucht, daher d. Namen.

Angilbert gehörte zu d. Kreiſe d. Gelehrten an Karls d. Gr. Hof. Er war Hofdichter und hieß als ſolcher Homer. Aus ſ. Verhältnis mit Karls d. Gr. Tochter Bertha entſtammen die Söhne Hartnid u. Nithard. Dieſer kämpfte in d. Bruderkriege d. Söhne Ludwigs d. F. und beſchrieb ihn dann. Angilbert ſelbſt ſtarb im J. 814 bald nach Karl d. Gr. — Vgl. Mühlbacher, Geſch. d. Karolinger, S. 435 ff.

Angiviller, Graf Charles-Claude de la Billarderie d'Angiviller, war Mitglied der académie des sciences, directeur général des bâtiments du roi, maréchal de camp. Von der Nationalverſammlung lebhaft angegriffen, floh er 1791 erſt nach Rußland, von da nach Deutſchland, wo er 1810 in einem Kloſter geſtorben iſt.

Anglais. Die Bretonen nähren gegen die Engländer einen tiefen Haß, der ſowohl auf nationalen, als auf religiöſen Gründen beruht. Als Wilhelm I., Herzog d. Normandie, 1066 ſ. Heerbann aufbot, um in England einzufallen, folgten auch viele Bretonen dieſem Rufe; ebenſo begeiſterten ſie ſich für d. amerikaniſchen Freiheitskriege u. nahmen an den Seeſchlachten teil. Aus d. XI. Jhrh. ſtammt wohl der Ausdruck Saxons, mit d. heute noch d. Engländer in d. Bretagne bezeichnet werden. In d. „Derniers Paysans" (Le Kacouss de l'Armor) legt Souveſtre e. früheren Matroſen d. Wort wiederholt in d. Mund. D. Name A— ſpielt auch im fr. Sprichwort e. Rolle. Eines aus dem XVI. Jhrh. lautet: Loyauté d'Anglois, bonne terre, mauvaise gent. (Gutes Land, ſchlechtes Volk.) Saoul comme un A—. Le mieldre buvéor en Angleterre. (Beſoffen wie e. E. D. beſten Trinker findet man in E.). Am nachhaltigſten blieb d. Wort A. für Gläubiger. Man findet es ſchon bei e. Dichter d. XV. Jhrh., G. Crétin. Etienne Paſquier in ſ. „Recherches sur la France" (1599—1615) ſtellt d. heute am meiſten geteilte Anſicht auf, d. Ausdruck rühre von d. Reklamationen d. Engländer her, d. behaupteten, d. durch d. Vertrag v. Bretigny 1360 ſtipulierte Löſegeld von drei Mill. Goldthalern ſei nicht voll bezahlt worden. D. lange in Vergeſſenheit geratene Bezeichnung lebte 1801 wieder auf. Napoleon I. bemerkte, daß e. ſ. Kabinetsbeamten jeden Morgen zwei Stunden vor ſ. Kollegen ſich einſtellte. Darüber befragt, gab dieſer d. Beſcheid: „Sire, c'est à cause des Anglais", u. als d. Kaiſer ihn nicht verſtand, erklärte er: „Sire, les Anglais sont vos ennemis, mes créanciers sont les miens." — Écriture —e, engl. Schreibſchrift, hohe ſchmale Kurſivſchrift; maladie —e, Spleen (nicht = engl. Krankheit, Rhachitis); monter, trotter à l'—e, engl. Art Trab zu reiten, wo d. Reiter bei jedem Tempo ſich in d. Steigbügeln aufrichtet, im Gegenſatz zu trotter à la française, wobei man ſich auf natürliche Weiſe v. d. Bewegung d. Pferdes heben läßt; ce cheval a de l'— bedeutet in der Sportſprache: es hat in ſeinem Bau Ähnlichkeit mit dem engliſchen Vollblutpferd; Billard: Chokoladenſeite; Ladenſtaffage, regelmäßig u. ſauber geformtes Paket, d. im Laden nie angerührt wird, weil es nur mit Heu gefüllt iſt; a—e, weit offener Rock unter Ludwig XVI.; haute —, langer, flacher Schuh, d. 1883 in Mode kam, danach auch Bezeichnung d. Stutzerwelt; a—, engl. Tanz, Anglaiſe, e. in d. zweiten Hälfte d. XVIII. u. im Anfang d. XIX Jhrh. in Frankreich beliebter Geſellſchaftstanz, bald in $^2/_4$-, bald in $^3/_8$-Takt, entſtand aus d. fr. Rigaudon (ſ. d.). A. heißt auch d. Charaktertanz, d. d. fr. Tanzkunſt aus Zügen d. engl. Nationaltanzes zuſammenſtellte;

ihn tanzt e. Einzelner in d. Tracht eines Seeoffiziers, d. e. Gerte in verſchiedenen Lagen balanciert; die Schritte ſind zum $^2/_4$-Takt marſchartig; Litze zum Garnieren d. Möbelſtoffe; —s, lange Locken, d. über d. Schläfe herabhängen; Waterkloſet, Abort mit Waſſereinrichtung. — Quitard, Dict. d. Prov.; Lorédan Larchey, Dict. hist. d'Argot; Virmaitre, Dict. d'Argot. (S. Anglomanie.)

Anglais, Enseignement De L'—, ſ. **Langues Vivantes.**

Anglaiser, e. Pferd engliſieren, d. Niederziehmuskeln d. Schweifes entfernen, damit es ihn wagerecht trägt.

Anglaises, Filles Des — war d. Name e. Nonnenordens, d. d. Regel d. h. Benedikt angenommen hatte; daher wurden ſ. Mitglieder auch Bénédictines gen. Sie beſaßen in Paris e. Kloſter, welches vom J. 1620 datierte.

Anglaises, Monastère Des Filles —. Katholiſche Engländerinnen gründeten im J. 1623 zu Cambrai e. religiöſe Gemeinde, d. 1652 nach Paris überſiedelte. Ihre Stiftung wurde durch kgl. Patent v. 1674 u. 1676 beſtätigt. Sie ſind auch unter d. Namen Filles de Conception bek. In Paris exiſtierte noch e. Kloſter v. engliſchen Stiftsdamen, d. Augustines des Fossés-Saint-Victor. Es war 1635 gegr. worden. Hierin wurden auch Franzöſinnen aufgenommen, beſ. war es für junge Mädchen beſtimmt, welche von väterlicher o. mütterlicher Seite her Engländerinnen waren.

Anglas, François-Antoine, Comte De Boissy D' — (1756—1826) wurde Deputierter d. dritten Standes u. ſaß auch im Konvente; aber immer hielt er ſich zu d. Gemäßigten u. trat mit Entſchloſſenheit d. Ausſchreitungen d. Pöbels gegenüber. Auch im Rate d. 500 zeigte er ſich verſtändig u. war mehrmals Präſident. Da er d. Direktorium feindlich gegenübertrat, ſollte er deportiert werden, floh aber. Napoleon rief ihn im J. 1799 zurück u. machte ihn 1805 zum Senator u. Grafen. Nach Napoleons Sturz diente er d. Bourbonen.

Angles, e. kleiner, aber guter Hafen, 4 km von Bayonne, vorwiegend von Fiſcherbooten beſucht. In der Umgegend wächſt ein guter Weißwein.

Angleterre, Le Retour D'—. Unter dieſem Titel teilt Villemarqué in ſ. Barzaz-Breiz e. Ballade mit, deren Abfaſſung d. Geſchichtſchreiber Auguſtin Thierry in d. XI. Jhrh. verlegt. Viele d. bretoniſchen Häuptlinge, d. ſich Wilhelm v. d. Normandie bei ſ. Eroberung Englands angeſchloſſen hatten, ließen ſich in d. erbeuteten Prov. nieder; andere kehrten erſt lange nachher in ihre Heimat zurück.

Angleterre, Points D'—, Baumwollenſpitzen, die man in Frankreich verfertigte: d. Tüll, auf den d. Blumen aufgetragen wurden, ſtammte aus England, daher d. Name. In Perraults Märchen Cendrillon (Aſchenbrödel) ſagt d. ältere Schweſter, als ſie zum Balle d. Prinzen geladen wird: „Je mettrai mon habit de velours rouge et ma garniture d'A—"; im XVII. Jhrh. bezeichnete d. Wort mit kleinem Anfangsbuchſtaben e. engl. Wollſtoff. Racine im 193. Brief ſchreibt: „De bonne flanelle, vraie a—".

Anglet, Race Bovine D'—, ſ. **Aubrac.**

Anglois Banni, L'—, Pſeudonym von Louis Dorléans (1542—1629).

Anglomanie, Anglophobie. Zwiſchen beiden Extremen ſchwankt d. Volksſtimmung in Frankreich vielfach hin und her. Im allgemeinen wird man wohl Anglophobie als d. Grundſtimmung zu bezeichnen haben. D. Urſachen dieſer tiefgewurzelten Antipathie — ſchon Shakeſpeare ſpricht v. den contending kingdoms of France and England whose very shores look pale With envy of each other's happiness — ſind teils in d. hiſtoriſchen Vergangenheit beider Völker zu ſuchen, teils in d. ſchroffen Verſchiedenheit des beiderſeitigen Nationalcharakters. Es ſei nur kurz erinnert an d. ſchweren Demütigungen, d. Frankreich während d. ſog. 100jähr. Krieges (1339—1453) v. d. Engländern zu erdulden hatte. D. Tage von Crecy (1346), Maupertuis (1356) u. Azincourt (1415), d. Verbrennung d. Jungfrau v. Orleans in Rouen (1431), d. harte Druck d. Fremdherrſchaft, das alles blieb lange unvergeſſen. E. zweite Periode, in d. in Frankreich e. glühender Volkshaß gegen England erwachte, war d. Zeit d. fr. Revolution u. der ſich an ſie anſchließenden Kriege. Statt Hilfe zu finden bei d. „sœur aînée en liberté", wie man gehofft, fand d. Revolution vom erſten Tage an nur leidenſchaftliche Bekämpfung jenſeits d. Kanals. (E. Burke's Reflections 1790.) England wurde d. Mittelpunkt aller auf Bekämpfung der fr. Revolution gerichteter Beſtrebungen; es war d. eigentliche Seele d. Koalitionskriege. Auch auf d. Kaiſerreich vererbte ſich dieſer Haß, der beſ. in d. Rüſtungen im Boulogner Lager u. in d. Kontinentalſperre ſ. Ausdruck fand. Endlich hat auch d. Haltung Englands während d. Krieges 1870/71 vielfach Erbitterung in Frankreich hervorgerufen. Abgeſehen v. dieſen hiſtor. Reminiscenzen bietet auch d. Verſchiedenheit d. Volkscharakters Gründe genug für die nationale Antipathie. Vgl. Ida Kohl, Paris u. d. Franzoſen, 1845, Bd. 2. D. Stärkſte an Haß gegen England leiſtet vielleicht das 1896 erſchienene Buch: L'Angleterre suzeraine de la France par la Franc-Maçonnerie von L. Marthin-Chagny, auteur de „L'Anglais est-il un Juif?" Dieſer ſcharf ausgeprägten Antipathie ſteht nun aber auf d. anderen Seite e. nicht minder ſtark ausgeſprochene Neigung gegenüber, England, ſeine Einrichtungen, Sitten u. ſ. geiſtiges Leben zu bewundern u. als Muſter hinzuſtellen. Während noch 1665 das Journal des savants ſich entſchuldigt, über engl. Bücher nicht berichtet zu haben, „parce qu'ils sont écrits en anglais", u. Voltaire noch 1727 klagt, ein frz. Geſandter in London verſtehe meiſt k. Wort engl., wird d. i. Lauf d. XVIII. Jhrh. raſch anders. Beſonders waren es Montesquieu u. Voltaire, die als Verkündiger engl. Ideen in Frankreich wirkten.

Beide waren in England geweſen und kehrten als begeiſterte Verehrer, beſ. d. politiſchen Inſtitutionen des Landes, zurück. (Vgl. Esprit des Lois, La Henriade etc.) Bald nahm dieſe Vorliebe f. alles Engliſche e. Ausdehnung an, daß ängſtliche Gemüter über „Anglomanie" zu klagen beginnen. (Vgl. Voltaire, Lettre aux auteurs de la Gaz. litt. — Gothaer Ausg. 49, 188.) Schon damals kündigt ſich d. Neigung zur Nachahmung engl. Sitten u. Tracht an, die 20 J. ſpäter, am Vorabende d. Revolution, ihren Höhepunkt erreichen ſollte. (Mme. de Staël, de L'Allemagne, D'dot, p. 50.) Der durch Rouſſeau in Aufnahme gekommene Sinn f. d. Einfache, Natürliche führte zu e. Reaktion gegen d. ſteife, anſpruchsvolle Staatskleid d. Perrückenzeit. D. vornehme Geſellſchaft, an d. Spitze d. Graf Artois u. d. Herzog v. Orleans, gaben d. Signal, ſich „à l'anglaise" zu kleiden. (Mercier, Tableau de Paris, ch. 548) D. knappe Frack, die weitere redingote, d. Garrick mit ſ. dreifachen Kragenreihe, d. große Muff, d. runde Hut ſind für dieſe Moderichtung charakteriſtiſch. Mit d. engl. Sport, d. Pferderennen von Vincennes, die denen von Newmarket nachgeahmt waren, kam d. Vorliebe f. d. Jockeykoſtüm auf. Über d. Einführung d. engl. Gartens ſ. „Jardin". Auch in d. Revolutionszeit dauerte dieſe Mode fort. (Goncourt, Soc. frç. p. le Directoire p. 401.) Daß neben dieſer Moderichtung ſehr wohl eine ſtarke nationale Antipathie gegen d. Engländer hergehen kann, zeigt in höchſt charakteriſtiſcher Weiſe e. kleine Erzählung der Mad. de Genlis, „l'Anglomane ennemi des Anglais", die ſich im 10. Bde. ihrer Memoiren findet. „On n'a jamais poussé plus loin que G*** „l'Anglomanie de fait," ſo ſchildert ſie unſern Anglomanen, „il n'a que des voitures anglaises, des chevaux anglais, des jardins anglais: son costume est toujours anglais et souvent même son langage". Seine Schrift iſt „l'anglaise", die Küche „à l'anglaise", d. Billard „à l'anglaise" u. wenn er gereizt wird u. ſ. Beleidiger fordert, ſo geſchieht auch d. „à l'anglaise", denn er erklärt: „je méprise l'épée, je ne me bats jamais qu'aux pistolets". (Vgl. hierzu Goncourt, Soc. frç. p. la révol. p. 105.) Und dabei trägt derſelbe Mann d. grimmigſten Haß gegen England u. d. Engländer zur Schau u. erklärt, „que tout bon Français doit. même en pleine paix, détester sans distinction tous les habitants de la Grande-Bretagne". In d. „Dictionnaire des étiquettes" derſelben Verfaſſerin findet ſich gleichfalls e. lehrreicher kleiner Art. über Anglomanie. Auch politiſch wird damals viel von Anglomanie geſprochen, als deren Vertreter beſ. Lally-Tolendal, Lafayette, Mounier, Mallet du Pan, Frau von Staël, Benjamin Conſtant u. a. gelten. Im Anfang unſeres Jhrh. haben Lord Byron u. W. Scott e. großen Einfluß auf d. fr. Litteratur ausgeübt; es ſei nur auf A. de Muſſet, A. de Vigny u. Aug. Thierry hingewieſen. Auch in d. Lebensweiſe drang manches Engliſche ein. (Vgl. Veron, Mém. d'un bourgeois de Paris I, 225.) In der häuslichen Einrichtung fing man ſtatt des Prunkes an, d. „confortable" zu erſtreben, ein d. Wort wie d. Sache nach engl. Begriff. Desgleichen entlehnte man d. engl. Küche d. Vorliebe für einfache, aber ſubſtantielle Nahrung. Auch in der Mode trat wieder eine lebhafte Schwärmerei für England u. ſ. Fabrikate hervor. (Rambaud, Hist. de la civil. contemp. p. 499) Es war d. Zeit, wo George Brummel (ſ. d.), d. große engl. Dandykönig, d. Ideal aller Modehelden war. Was d. Gegenwart betrifft, ſo darf man d. Anglomanie zu e. d. charakteriſtiſchſten Symptome d. „fin de siècle" rechnen. Sie erſcheint beſ. im Gefolge d. Sports (ſ. d.), der faſt durchweg engl. Gepräge trägt. (Vgl. Béranger, Les boxeurs ou l'Anglomane.) Wie zu d. Zeiten d. Herzogs v. Orleans u. d. Grafen Artois liebt man es vielfach in d. vornehmen Herrenwelt, in Kleidung, Haltung u. Sprache d. Jockey zu kopieren, u. man erzählt von e. fr. Edelmann, d. als ſ. ſchönſten Triumph betrachtet habe, als ihm einſt an d. Thür e. Klubs e. Fremder ſ. Pferd zum Halten gegeben habe im Glauben, e. Groom vor ſich zu ſehen. „Le Parisien à outrance s'habille à Londres" lautet d. Orakel d. neueſten Herrenmode (Paris-Parisien, Ollendorf, 1896. p. 426), u. ähnl. äußert ſich e. Modebericht d. J. d. Déb. 4. 1. 1897: Londres a la spécialité de régler les us et coutumes du sexe fort". Auch in d. häuslichen Einrichtung herrſcht d. engl. Geſchmack vor, beſ. für Speiſe-, Rauch- u. Schlafzimmer u. für d. d. großen engl. Landſitzen entlehnten halls. D. faſhionabelſte Haus f. Innendekoration iſt d. Filiale d. Londoner Hauſes „Liberty" 38, Av. de l'Opéra. Im geſelligen Verkehr ſind d. five o'clock u. d. garden-party allgemein eingeführte Neuerungen. Erwähnt ſei noch, daß ſeit Ende 1896 in London u. Paris d. Bildung e. Geſellſchaft im Werke iſt, d. beſtimmt iſt, zwiſchen beiden Ländern eine „Entente cordiale" anzubahnen. D. Zweck dieſer Geſellſchaft iſt durchaus unpolitiſch u. lediglich darauf gerichtet, d. allgemeinen internationalen Beziehungen intimer zu geſtalten. Dieſem Zweck ſoll insbeſondere d. ſeit 1. Januar 1897 erſcheinende „Revue française d'Edinbourg" dienen. Als e. beſ. charakteriſtiſche Begleiterſcheinung d. neueſten Phaſe d. Anglomanie iſt d. Eindringen engl. Worte hervorzuheben. Schon Mitte der 80er Jahre klagte d. „Figaro" in e. „Anglomanie" betitelten Leitartikel über dieſe Unſitte, die ſeitdem noch entſchieden zugenommen hat. Wir laſſen zum Schluß e. Liſte ſolcher engl. Eindringlinge folgen, die indes in keiner Weiſe auf Vollſtändigkeit Anſpruch macht. Sie ſetzt ſich aus ſehr verſchiedenen Elementen zuſammen. Wir möchten d. aufgezählten Worte nach ihrem Verhältnis zum Engliſchen in folgende Gruppen zerlegen: 1. Worte, d. ohne jede Änderung ins Franzöſiſche übergegangen ſind u. z. T ſogar ihre engl. Flexion beibehalten haben; z. B. square, sleeping, leader, gentleman, pl. —men Manche dieſer Worte haben ſich völlig eingebürgert u. werden trotz ihrer fremden

Form kaum noch als Fremdworte empfunden, wie etwa square, ticket, steamer. Andere hingegen finden ſich nur in gewiſſen Geſellſchaftskreiſen, d. mehr od. weniger mit d. Gebrauch ſolcher fremden Brocken kokettieren u. auf die d. Wort Anglomanie beſ. Anwendung findet, ſo d. meiſten Sportausdrücke u. Modeworte, wie d. unvermeidliche five o'clock, garden-party, shake-hand. Gewiß werden viele von ihnen ebenſo raſch wieder verſchwinden, wie ſie aufgetaucht ſind, trotz d. Bemühungen, ihnen durch fr. Ableitungsformen (wie strug(gle)-forlifeur, meetinguiste u. a.) e. nationales Gepräge zu geben. Auszuſchließen ſind von unſerer Liſte ſolche Worte, d. ſich lediglich als termini technici bei Schilderung engliſcher Verhältniſſe vorfinden, wie in Goncourts La Faustin. 2. Worte, d. e mehr od. weniger bed. orthographiſche Umwandlung erfahren haben, wie rosbif. 3. Worte, d. beim Übergang in d. Franz. ſtarke Umwandlungen erduldet haben, ſodaß ſie z. T. nur d. Sprachkundigen heute noch als Lehnworte erſcheinen, zB. redingote, boulingrin; hierher müßten auch d. ſchon unter 1. genannten Derivata gerechnet werden, ſoweit ſie nicht zu deutlich d. Stempel d. Hybriden tragen, wie d. meiſten hypermodernen Bildungen d. Art. Ob Ableitungen von Eigennamen engl. Gelehrter, Dichter, Staatsmänner, wie sbeakespeariser, peeliste, ein Recht haben, in unſerer Liſte zu figurieren, könnte zweifelhaft erſcheinen. Doch glauben wir ſie aufnehmen zu ſollen, da ſie doch wieder für d. Beziehungen zu England bezeichnend ſind. 4. Worte, d. urſprünglich gar nicht engl. Herkunft ſind, ſondern nur über England ihren Weg nach Frankreich gefunden haben, zB. d. gr. cycle mit ſ. Ableitungen, d. ital. macaroni mit ſ. Sportbedeutung, tandem u. a. D. gut fr. confort, d. bereits im Rolandslied vorkommt, iſt ſpäter in d. Form comfort (od. confort) als Fremdwort wieder eingewandert; ähnlich iſt es mit champion, entraineur u. ſ. Ableitungen. Belegſtellen ſind nur bei denjenigen Worten angegeben, d. ſich bei Sachs-Villatte, Hauptwerk u. Suppl., nicht finden, od. wo d. dortigen Angaben eine Erweiterung erforderten. A. H. bedeut. Almanach Hachette 1897, éd. compl., beſ. S. 307—310. — **I. Sport.** 1. Jagd: Beagle, bigle, bicle, Stöber, Windhund zur Haſenjagd. Bloodhound, Bluthund (A. H. 407). Boule-dogue, Bulldogge. Bulle-ratier, Rattenbeißer. Bull-terrier, Dachshund. Cocker, kl. Wachtelhund (A. H.). Colly-dog, ſchott. Schäferhund (A. H.). Dogue, Dogge. Drag, Art Treibjagd (A. H.). Foxhound, Fuchsjagdhund, „surtout employé en France pour la chasse au sanglier“ (A. H. 407). Field-trials, Probe v. Jagdhunden (A. H.). Fox-terrier, Art Dachshund. Gun = fusil. Harrier, Hund f. d. Haſenjagd (A. H. 407). Hammerless, Gewehr ohne Hahn. (A. H.). Hunter, Jagdpferd. Hunting-box, „rendez-vous de chasse“ (A. H. 340). Markman, gut. Schütze (A. H.). Pointer, Vorſtehhund. Red-coat, roter Jagdrock. Retriver (engl. retriever), Jagdhund zum Anbringen v. angeſchoſſenem Geflügel (N. Roqueplan, Parisine, p. 199). Setter, Hühnerhund. Toy-terrier, kl. Dachshund. Tumbler, Tümmler-Taube, Dachshund. 2. Renn- u. Fahrſport: autocar, automobiler Wagen. Betting, das Wetten (A. H.). Blood horse, Vollblutpferd (A. H.). Boggcart, Art Wagen zum Selbſtkutſchieren (Paris-Parisien 1896 [Ollendorf], p. 468). Boghey, amerik. vierrädriger Einſpänner. Book, Wettbuch. Bookmaker, Buchmacher; davon: bookmakeresse, bookmakeuse. Box, boxe, Verſchlag für ein Pferd im Stalle u. in d. Eiſenbahn; vgl. wagon-boxe. Break, Art vierrädriger Wagen. Break-poste, offener Poſtwagen. Brokendown, lahm gewordenes Pferd (A. H.) Brougham, Art niedrige Kutſche. Bull-Finch, Hecke beim steeplechase (A. H.). Cab, Einſpänner, engl. Droſchke (vgl. hansome); davon: aerocab, Luftfahrzeug. Cabby, Kutſcher eines cab. Canter, Verſuchsgalopp vor e. Rennen (A. H.), challenge, Herausforderung zu e. Wette (A. H). Carrick, leichtes Kabriolet. Coach, Kutſche. Coatching, Fahrſport, insbeſ. d. Fahren mit mail-coaches. Cob, gedrungenes Pferd. Coursing-club, Wettrenn-Klub. Crack, Pferd, auf deſſen Sieg beim Rennen gerechnet wird. Cross-Country, Rennen auf freiem Felde (A. H.). Defaulter, unpünktlicher Zahler v. Wetten. Dogcart, leichter Jagdwagen. Dorsay, eleganter, geſchloſſener Wagen. Drag = mail-coach. Driver, Jem., der kutſchiert (A. H.). Entraineur-jockey, Jockey, der Pferde z. Rennen abrichtet, Trainer. False start = faux départ (A. H.). Flatrace, Flachrennen. Feather weight, Pferd m. d. leichteſten Gewicht b. Handicap (A. H.). Flyer, Pferd, w. gut f. kurze Diſtanzen iſt (A. H.). Flying start, flieg. Start (A. H.). Four-in-hand, Viererzug. Gentleman-rider, Herrenreiter. Sportsmann, der bei e. Rennen ſelbſt reitet. Gentlemen-cirque, Cirkus, in d. Herren d. vornehmen Geſellſchaft ihre Künſte zeigen; zB. cirque Molier, cirque Alberti (Albert Ménier); vgl. Parisis (E. Blavet), vie parisienne 1886, p. 52 ff. Groom, Reitknecht, kleiner Lakai. Hack, Rennpferd, d. auch zur Jagd gebraucht wird. Handicap, Rennen, bei dem die Pferde durch Gewicht gleich ſchwer gemacht werden; davon: handicapeur, handicaper. Hansom(e)(-cab), zweirädriger Wagen mit hinten angebrachtem Kutſcherſitz, wie er in London als Droſchke üblich iſt. High-stepper, Hochtraber. Hobin, ſchottiſcher Paßgänger; d. engl. Form hobby = Schaukelpferd. Hurdle race, Hürdenrennen (A. H.). Jockey, Jockey. Lad, Stallburſche; auch stable lad (Parisis vie paris. 1887, p. 16). Jumper, Pferd, w. gut Hinderniſſe nimmt (A. H.). Macaroni, unehrlicher Buchmacher. Maiden, Jem., d. noch in k. Rennen gewonnen. Mail, mail-coach, hohe Kutſche mit Plätzen auf dem Verdeck, für

Landpartien. Milord, cabriolet-milord, vierrädriges Kabriolet. Monkey, Summe v. 500 £ als Einſatz bei einer Renn-Wette. Outsider, Außenſeite (ſ. Sachs-Villatte, Suppl.). Pace maker = entraîneur (A. H.). Paddock, Umzäunung auf einer Pferdekoppel. Paper-hunt, Schnitzeljagd. Pedigree, Stammbaum (A. H.). Pelham, Gebiß zwiſchen Stangengebiß u. kleiner Trenſe. Piss-bull, Abführungsmittel für Pferde. Plater, Pferd f. Flachrennen. Poney, ponet, fem. poneyette, ponette, Pony; ponette, auch fig. von wilden jungen Mädchen gebr. (J. des Déb. 14./1. 1889 u. 24./9. 1893, J. Lemaître). Poney, auch: 500-Fr.-Note. Poney-chaise, Pony-Wagen. Racer, Rennpferd (Paris-Parisien 1896, p. 292). Racing-club, Rennklub. Rallie-papier, rally-paper = paper-hunt. Ring, Ring, Kreis d. wettenden Sportsleute auf dem Wägeplatz: davon: ringuer, ringueur. Rush, letzte Anſtreng. des Pferdes v. d. Ziel (A. H.). Selling race, course à reclamer (A. H.). Spider (engl. = Spinne), hoher, einſitziger Wagen mit zwei Rädern. Sprinter, raſcher Renner (A. H.). Steeple-chase, auch: steeple-chasse, Rennen mit Hinderniſſen; davon: steeple-chaser. Stable-yard, Hof bei e. Stall (Goncourt, La Faustin, p. 259). Stayer, Diſtanzrenner (A. H.). Steppage, Abrichtung eines Rennpferdes. Stepper, rennen (von Rennpferden); bezeichnet auch d. Gangart Rückenmarksleidender; (Goncourt, La Faustin, p. 90). Steppeur, Rennpferd. Stud-book, Geſtütbuch. Sulky, Wagen f. Rennen. Tattersall, Reitbahn mit Verkauf von Pferden ꝛc.; zB. T. français, Paris, 24, rue Beaujon. Tilbury, leichter, zweirädriger Wagen; tilbury de poste. Tipster, Abſchätzer v. Rennpferden (A. H.). Top-weight, ſchwerſtbelad. Pferd b. Handicap (A. H.) Trottingclub, Traberklub. Turf, Rennſport; davon: turfiste. Two (three) years old, 2 (3) jähr. Pferd (A. H.). Van, gepolſt. Waggon z. Transp. wertvoller Pferde (A. H.). Walkover, Rennen, b. dem ſ. nur ein Bewerber meldet (A. H.). Winner, d. Gewinner (A. H.) Winning post = poteau d'arrivée (A. H.) Yearlings, einjährige Pferde, d. zu Rennzwecken ausgebildet werden (Vie parisienne 1895, p. 475). 3. Segel- u. Ruderſport: allgemeine ſeemänniſche Ausdrücke: Bâbord, Backbord. Blockship, Schiff für d. Hafenſchutz. Boat, Boot. Bouline (engl. bow-line), Buleine (ſ. Sachs, wo auch mehrere Ableitungen). Brick, brig, Brigg. Brick-école, Schulſchiff. Caiche, cache, quaiche, Kits, ein engl. Fahrzeug. Cargo-boat, Laſtſchiff. Clipper, gr. Segelſchiff. Cunard, cunard-steamer, Dampfer d. engl. nach ihrem Begründer benannten Cunard-Line. Cruising, Kreuzer. Cutter, cotre, Kutter. Dock, Dock; davon: docker, Dockarbeiter. Héler, ein Schiff anrufen; auch: héler une voiture. inrigger, Boot, deſſen Ruder auf dem Bootrande aufliegen (A. H. 602). Jack, Göſch, kleine Schiffsflagge. Liner, Dampfſchiff, das zu e. regelmäßigen Dampfſchifflinie gehört. Midship(man), Seekadett. Outrigger, Boot, deſſen Ruder auf e. Geſtell außerhalb d. Bootes ruhen; Packet = paquebot. Pier, 1. Hafendamm, Landungsbrücke; 2. Balken. Ram, Widderſchiff. Rowing, Ruderſport (A. H) Rowingman, Ruderer. Sabord (engl. sawn-board), Pforte (e. Schiffes); davon: saborder, e. Schiff anbohren, sabordement. Schippond, schippund, Schiffspfund. Schooner, Schuner. Spardeck, Spardeck = faux pont. Skiff, kleines Boot; davon: skiffeur. Steam, steamer, steamboat, Dampfſchiff. Steamer-poste, Poſt-Dampfer. Steam-yacht, Dampf-Yacht. Toue, Werpen, Schleppen; kl. Boot; davon: touage, touée, touer, toueur, toueux. Vrac, vraque, ſeemänniſch: Unordnung; en v., durcheinander. Yacht, auch: yac, yak, Yacht; davon: yachteur, yachting, yacht(s)man (-men). Yole, auch: yol, iol, iole, Jolle. 4. Andere Sportzweige: Boxe, d. Boxen; davon: boxer, boxeur. Cricket od. criquet, Kricketſpiel. Crocket, Krocketſpiel. Cycle, Fahrrad (Kollektivbegriff); davon: cycliste, cyclisme, cycleman (-men), cyclewoman. Cycle-cap, Radfahrer-Mütze (vgl. d. unter tread-mill citierte Stelle). Foot-ball, footing, Fußballſpiel; auch Koſtüm dazu (A. H.). Lawn-grass, Grasfläche für d. Lawn-Tennis-Spiel. Lawn-tennis, Lawn-Tennis-Spiel. Rally-Vélo, Name e. Radfahrer-Klubs in Paris, 16, Rond-Point de la porte Maillot. Rinkomanie, Schwärmerei f. Rollſchlittſchuhe. Shooting, Taubenſchießen; davon: shooter, Mitglied e. Taubenſchieß-Klubs. Skating, Rollſchlittſchuhlaufen; skating-ring (-rink), Rollſchuhbahn; dazu: skateur, -euse, skatinage, skatiner, skatineur, -euse. Tandem, urſpr. leichtes Gefährt mit zwei hintereinander angeſchirrten Pferden; dann zweiſitziges Fahrrad, byciclette-tandem (Paris-Parisien 1896, p. 300). Touring-club, Radfahrer-Klub. Touriste, Touriſt; davon: tourisme, touristique, touristicule. Tread-mill, Tretmühle, ſcherzhaft für Fahrrad (vie Paris. 1895, p. 415, wo es von e. Radfahrer, der e. Radfahrerin geheiratet hat, heißt: Qui sait si, faute de trouver cette fiancée-là, . . . le fiancé n'aurait pas jeté son cycle-cap pardessus le tread-mill?) Véloceman (men), Radfahrer. Vélocewoman, Radfahrerin. Vélo(ce)-club, Radfahrer-Klub. Vélo-dog-revolver, R. für Radfahrer zum Verjagen von Hunden. 5. Allgemeine Sportausdrücke: Champion, Sieger in e. Wettkampf um d. „Meiſterſchaft“; davon: championat, championship. Dead-head, arriver, gleichzeitig ans Ziel gelangen (A. H. 404). Entraîner (vgl. engl. to train), trainieren; davon: entraîneur, entraînement. Match, Spiel, Partie; davon:

matcheur, Mitſpieler. Record, jemandem gut geſchriebene Leiſtung; davon: recordman (men) (Paris-Parisien 1896, p. 302). Sport, Sport; davon: sportesque, sportier, sportière, sportif, sportique, sportsman (men), sportomanie, sportswoman (-women). Stakes, Einſatz e. Wette Stand (e. im Schieß- u. Radfahrerſport allgemein üblich gewordener Ausdruck, ſ. d. wohl auch engl., nicht wie Sachs-Villatte, Suppl., angiebt, deutſcher Urſprung anzunehmen iſt), Schießſtand, zB. stand de Satory, wo im Sept. 1896 d. 5. concours national de tir ſtattfand; Piſtolenſtand; Stand für Fahrräder, zB. in Ausſtellungen, wie im „Salon du Cycle“ im „Palais de l'Industrie“ (Dez. 1896). (Vgl. Journ. des Débats, 13./12. 1896.) Starter, Starter, d. d. Zeichen zum Ablauf bei Wettrennen giebt. — **II. Geſellſchaft und geſelliges Leben.** Sitten und Gebräuche: Afternoon tea = five-o'clock-tea (Paris-Parisien 1896, p. 368). Bar, amer. Trinkſtube. Bar maid. Blackbouler (auch blackboller und blackbuler), jemanden beim Ballotieren durchfallen laſſen; davon: blackboulage; auch von d. Wahl zur Académie française gebraucht (Parisis, vie paris. 1888, p. 46) Boarding house = maison meublée. Champoing, ſ. shampooing. Christmas cards, Neujahrskarten (Vie paris. 1895, p. 737). Club, Klub; davon: clubiste, clubman (-men), club(b)able, cluber. Club-train, Luxuszug zwiſchen Paris u. Calais. Cocktail, amer. Getränk. Confort (a. comfort geſchrieb.); cf. Littré. Davon: confortable, confortabilisme. Cottage, Landhäuschen, Bauernhaus in e. Park; davon: cottager, Bewohner e. cottage (vgl. Lyric-Cottage, Vie parisienne 1895, p. 44). Cumberlandisme, Gedankenleſen, nach dem bek. Gedankenleſer C.; auch = Welfentum. Dandy, Stutzer (un mot démodé que d'Aurevilly [† 1889] aimait tant, ſchreibt P. Bourget, Physiol. de l'amour moderne, p. 243); davon: dandysme. Darling = chéri(e). Dining-car, Reſtaurationswagen in e. Eiſenbahnzug. Englishomanie = anglomanie. Family-hôtel, Familienhotel, Penſion. Fancy-fair(e), Bazar von Luxus-Artikeln. Fashion, Mode; davon: fashionable. Festival, Feſt, zB. das glänzende „festival Louis XI“, welches Pierre Loti am 12. April 1888 in Rochefort veranſtaltete (Parisis, vie paris, 1888, p. 121 ff.); ſ. concert, Muſikfeſt. Five o'clock, (masc., doch auch fem., zB. Hervieu, Flirt, p. 124). fivocloque, five-o'clock-tea, auch kurz five (Vie parisienne 1895, p. 737). Fünf-Uhr-Theegeſellſchaft, e. d. häufigſten Modewörter (vgl. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 180 ff.); es wird auch als Verbum gebraucht: on five o'clock chez moi (Vie paris. 1895, p. 557.) Mit d. Ausruf: „Musique de five o'clock!“ drückte am 15. Mai 1897 während des Konzertes d. Berliner Philharmoniſchen Orcheſters im Cirque d'été ein Zuhörer ſeine Unzufriedenheit aus, als neben Beethovenſcher Muſik e. minderwertige moderne fr. Kompoſition geſpielt wurde. Flirt, Liebeständelei, ebenfalls e. höchſt gebräuchliches Modewort; flirt wird auch als Adj. (u. zwar unveränderlich) gebraucht; les Américaines, si flirt soient-elles, savent se défendre, Prévost, nouv lettres de femmes, p. 171); davon: flirtage, flirtation, flirteur. Garden-party (-ie), Gartenfeſt; ſehr gebräuchliches Modewort (vgl. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 182 ff.). Gentleman (-men), „un de ces mots, ſagt Sarcey, dont nous nous servons sans cesse et dont je me sers, moi-même, tout en le détestant. . . . C'est qu'il se présente à l'esprit, escorté d'idées accessoires qu'aucun autre mot correspondant de notre langue ne traine à sa suite . . . Gentleman a un parfum britannique qu'affectent aujourd'hui les gens comme il faut; nous sommes donc obligés, pour exprimer une manière d'être venue d'Angleterre, d'accepter le mot anglais. J'en suis très ennuyé. Mais qu'y faire?“ Davon: gentlemaniser. Auch adj. gebraucht: „je trouve cela pas mal gentleman“ (Goncourt, la Faustin, p. 189). Gentry, d. vornehme Geſellſch. Great attraction, Glanzpunkt, Haupteffekt = clou (Parisis vie parisienne 1888, p. 120, 207). Happy pair, d. neuvermählte Paar (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 189). Kings-Charles, kl. Schooßhund. Ladies-Club = cercle féminin. Es giebt deren zwei in Paris, rue Duperré u B^d^. Malesherbes (Fig. 22. 10. 97.) Loving home = dem neuerdings in Aufnahme gekommenen aimoir (M. Prévost, nouv. lettres de femmes, p. 9). Lunch, luncheon, Gabelfrühſtück; davon: luncher, luncheonner, luncheur (-se); luncheon-dinatoire = déjeuner-dinatoire. „Le lunch, comme nous disons avec notre manie de singer l'Angleterre, n'est autre que le goûter français, l'ancienne collation de nos aïeux. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 182). Masher, leidenſchaftlicher Anhänger engliſcher Moden. Miss, engl. Gouvernante (oft bei Gyp, petit Bob; M. Prévost, nouv. lettres de femmes, p. 168: sa miss). Music-hall = Café-Konzert. Night pleasure, nächtliche Vergnügungen (Vie paris. 1895, p. 409). Nurse, Kindermädchen (Paris-Parisien 1896, p. 368). Nursery, Kinderſtube (M. Prévost, nouv. lettr. de femmes, p. 206). Pique-nique Picknick. Poker, Kartenſpiel; vgl. poker-house (Vie paris. 1895, p. 459). Raout, rout, große Geſellſchaft: vgl. zB. M^me^ Vigée-Lebrun, souvenirs (1835) (Paris, Charpentier 1869, II, p. 128). Rob, robber, robre, Robber beim Whiſtſpiel. Robinson, ländliches Koſtümfeſt im Frühling; „où les maitres de la maison sont censés des aubergistes“ (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 203). Rocking-chaire, Schaukelſtuhl; davon: rocker. Schottis(ch), scottish, skottish, Schottiſch (Tanz); davon: scottisher. Select, ultra-select very-select, ſein, ſehr ſein, beſ. von d. Geſellſchaft, d. Publikum; davon: sélecter, auswählen. Shake-hand(s), Händedruck nach engl. Sitte (vgl. über die neueſte Mode dieſes Händedruckes u. ihre Entſtehung A. H. 519). Shopping, shoppage, Wanderung v. Laden zu Laden, um Einkäufe zu machen. Singleton, d. einz. Blatt e. Farbe, das e. Spieler in d. Hand hat. Snob, e. v. Thackeray eingeführtes, häufig gebrauchtes Modewort, d. jem. bezeichnet, „qui admire platement les choses vulgaires“ (Littré); davon: snobesse, weibl. Snob, snoberie, snob(b)isme, snobocratie (vgl. J. Lemaitres Vortrag in der Académie franç. über d. „snobs“, 1896). Stick, leichter Spazierſtock (A. H.). Strugg(le) for life, Kampf ums Daſein nach Darwins Theorie; dann übertragen auf den Kampf um d. ſociale Exiſtenz. Das Wort iſt beſ. durch A Daudets Roman „L'Immortel“ u. das verwandte Drama „La lutte pour la vie“ in Aufnahme gekommen; davon: struggle-for-lifeur, strugforlifeur, struggleforlifer. Swell, Modeheld. Tea basket, ein Reiſekorb mit allen zur Theebereitung nötigen Utenſilien (Vie parisienne 1895, p. 737). Ebenda heißt es über den Theegenuß: „Elle n'a jamais pu s'y accoutumer. Elle en a essayé avec et sans sucre, avec et sans crème, c'est toujours pour elle un breuvage épouvantable; mais le thé, c'est comme Wagner, on ne peut pas avouer qu'on ne le goûte pas.“ Toast, toste, Trinkſpruch; davon: to(a)ster, toasteur, tostable; retoster, nochmals toaſten. Tric, Trick beim Whiſtſpiel. Tub, (tob), flache Badewanne zur morgendlichen Abwaſchung, unentbehrliches Requiſit jedes faſhionabeln Toilettezimmers; davon: se tuber. Urbanity, Höflichkeit (Parisis, vie parisienne 1887, p. 300: „C'est à dessin que j'écris ce mot en anglais. Car à mesure que la „chose“ tend de plus en plus à disparaître de nos mœurs, le mot [urbanité] tend de plus en plus à disparaitre de notre langue“). Whist, zu Voltaires Zeit, als d. Spiel in Fr. bek. wurde, w(h)isk gen., Kartenſpiel; davon: whisteur. Yours, in Briefſchlüſſen = tout à vous. („Depuis quelque temps, on considère comme très chic de glisser un mot ou deux d'anglais dans les correspondances entre connaissances. On fait précéder sa signature du mot „Yours“. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 229.) — **III. Kleidung:** Beaver, e. Stoff Bloomérisme, Gebrauch e. d. männlichen ähnlichen Tracht ſeitens d. weiblichen Geſchlechts, ſo gen. nach e. Amerikanerin Mrs. Bloomer; davon: bloomeriste, Dame, d. ſolche Tracht trägt. Calicot (calicut), Baumwollenſtoff. Carrick, Reitrock mit mehreren Kragen. Châle, schall, shall, Umſchlagetuch. Coating, Anzug. Covercoat, kurzes, leichtes, nach unten ſehr weites Jacket zum Reiten, auch Stoff dazu (A. H. 41). Devonshire, Art Damenhut. Dorsay, elegantes Jäckchen mit Schößen Falbala, Falbel. Gainsborough, großrandiger Damenhut, wie ihn d. Maler G. († 1788) darzuſtellen liebte. Gibus, Klapphut = chapeau mécanique; n. d. Namen e. Londoner Hutfabrikanten. Greenaway, chapeau, Hut, wie ihn die graziöſe Kinderſchriftſtellerin und Zeichnerin Kate G. darzuſtellen liebt. Haircord, Art Gurtſtoff. Havelock, weiter Herrenmantel, nach d. Namen d. engl. Generals H. († 1857). Homespun, eigentl. zu Hauſe gewebter Stoff; ſtarker Stoff für Herrenkoſtüme, beſ. zum Reiten (A. H. 340). Jackson, woll. Babykleid (A. H.). Jersey, Trikotſtoff u. daraus hergeſtelltes Koſtüm, beſ. zu Sportzwecken. Knickerbockers, weite Kniehoſe. Knickes cap, flache Mütze, wie ſie beim Poloſpiel getragen wird (A. H. 341). Lasting, e. Stoff. Leggings, Gamaſchen, „molletières en drap“. Lord-Raglan, Art Überzieher nach d. engl. General Lord R. († 1855 vor Sebaſtopol). Mac-farlane, mac-ferlan, 1. langer, d. Havelock ähnlicher Mantel, beſ. für d. Reiſe; 2. ſchottiſcher Möbelſtoff (A. H. 341). Ma(c)kintosh, waſſerdichter Überzieher. Marlborough, geköperter Wollenſtoff. Melton, drap, ſtarker Tuchſtoff aus Melton in Engl. Moleskine, molesquine, Tuchſtoff für Beinkleider. Oxford, Leinenſtoff, beſ. für Kravatten (A. H. 340). Redingote, abgekürzt redingue (engl. riding-coat), Überrock, Gehrock. S(c)hirting, Art Baumwollenzeug. Smoking. nicht „Morgenanzug“, wie es bei Sachs-Villatte, Suppl., überſetzt iſt, ſondern elegantes, tief ausgeſchnittenes, zuknöpfbares Jacket mit ſeidenen Aufſchlägen, d. jetzt auch abends vielfach d. Frack verdrängt hat; urſprünglich war es in Amerika e. Rock, den d. Herren anlegten, wenn ſie d. Rauchzimmer betraten, u. bei d. Rückkehr in d. Salon wieder ablegten. Snow-boot, Stiefel f. Schneewetter. Sparagon, Art grober Wollſtoff. suit = complet. Tailor, Schneider (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 265); die großen Pariſer Schneider nennen ſich mit derſelben Vorliebe tailor, mit der ſich ihre deutſchen Kollegen tailleur nennen; ein Kleiderhaus am B^d Montmartre nennt ſich: High-life-Tailor; tailor-made, b. Schneider gemacht. Tea-gown, Anzug f. d. five-o'clock-tea. Ulster, ſehr langer Überzieher; davon: ulsterien (-ne), Herr oder Dame, d. e. U. trägt. Waterproof, waſſerdichter Stoff; Mantel daraus. Whipcord, Stoff für Herrenkleidung, beſ. für Jagd (A. H. 340). — **IV. Speiſen und Getränke:** Americain drinks, amerikaniſche Getränke, wie ſie in großer Mannigfaltigkeit an den bars verſchänkt werden. Bifteck, Beefſteak. Brandy and soda, Selterwaſſer mit Kognak. Brownstout, ſtarkes Porterbier. Chery-gobbler, ſ. sherry-gobbler. Chester, Cheſter-Käſe. Cocktail, amerikaniſches Getränk. Corn-beef = Corned-Beef, eingeſalzenes Rindfleiſch. Curry, ſtarkes Gewürz, e. Miſchung von Ingwer, Kayenne-Pfeffer u. a. Horse-steak, nach Art eines

Beefſteak zubereitetes Stück Pferdefleiſch. Mince-pie, aus feingehacktem Fleiſch u.a. Ingredienzen beſtehende Paſtete. Muffin, „espèce de brioche anglaise“ (Paris-Parisien 1896, p. 368). Mutton-chop, Hammelrippchen, d. im eigenen Fett in glühender Pfanne gebraten wird. Pale-ale, helles engl. Bier. Pickles, mit ſehr ſcharfem Gewürz eingemachtes Gemüſe, Mixed-Pickles. Pippermint, Pfeffermünzlikör. Plum-cake, ſchwerer Kuchen mit vielen Roſinen. Plum-pudding, Plumpudding. Pouding, pudding, Pudding; davon: poudingiforme. Pruce, prusse (engl. spruce), Sproſſenbier in d. Fiſchereien d. Neufundlandbai. Romsteck, rumsteak, Rumpſteak. Rosbif, auch roast-beef, Roaſtbeef. Sandwich(e), zuſammengeklapptes belegtes Butterbrot, benannt nach d. Earl of S. († 1792); davon: sandwiche-man(-men), ſ. homme-sandwich. Scatiner, ſ. skatiner. Sherry, Xereswein; sherry-gobbler, e. aus Sherry bereitetes amer. Getränk. Soda-cocktail, Cocktail mit Selterwaſſer. Soda-wasser, soda-water, soda-vatre, Selterwaſſer. Spruce-beer = pruce. Stilton, Stilton-Käſe. Stout, dunkles engliſches Bier. Toast, geröſtete Brotſchnitte. Toddi, toddy, gegohrener Kokuspalmenſaft; Art Punſch, beſ. in N.-Amerika. Vhiskey = whiskey, Whisky, iriſcher Branntwein. Waterfish, eine Art Fiſchſauce. — **V. Wiſſenſchaftliche und techniſche Ausdrücke**: Blackband, Kohleneiſenſtein. Black-rot, aus Amerika eingeſchleppte Krankheit d. Weinſtockes. Blue-lias, juraſſiſches Geſtein. Boggie (buggy), Syſtem kl. Räder unt. e. Eiſenbahnwagen. Von d. Galazug d. Präſidenten Faure, in d. er d. Czaren nach Cherbourg entgegenfuhr, heißt es im „Temps“ v. 23./9. 1896: „Tous les wagons sont placés sur boggies“. Boghead, Gaskohle. Cambrienne, formation, kambriſche Formation. Cannel-coal, Kannelkohle. Crossing = pointe de cœur, Herzſtück bei d. Kreuzung v. Eiſenbahnſchienen. Crown od. crown-glass, Kronglas. Cudbéar(d), Perſio, rötlicher Farbſtoff, entſtellt aus dem Namen des Erfinders Dr. Cuthbert Gordon. Dévon, Ochſe aus Devonſhire. Dollond, Fernrohr v. Dollond, engl. Phyſiker (XVIII Jhrh.). Donkey-engine, e. kl. Dampfmaſchine z. Löſchen v. Schiffen (Max. Du Camp, Paris, IV, p. 62). Dorking, race de, Hühnerart aus Dorking. Drague, Bagger. Drain, Drain-Röhre; davon: drainable, drainage, drainer, draineur, draineuse. Drift, früher mit Eis bedecktes Gebiet. Grain-tin, Körnerzinn. Hickory (-ie), nordamer. weißer Nußbaum. Hotchkiss, canon, Art Kanone. Ice-berg, ice-field, Eisberg, Eisfeld. Isinglass, Hauſenblaſe. Jack, Art Spinnmaſchine. Jack (knife), Jacknive (Strauss, Paris ignoré, 174). Stöpſel (-Kommutator) beim Telephon. Jack fellow = donkey engine. Kis (engl. kish) Garſchaum = limaille de fourneau. Lombs, lumps, Lompenzucker. Mac-adam, Art Straßenpflaſterung, Chauſſierung, von d. Namen d. Erfinders, d. Schotten M. A. († 1836); davon: macadamisage, macadamisation, macadamiser, macadamiseur. Malt, Malz; davon: maltage, malter, malteur. Mildew, mildiou, Mehltau, e. Rebenkrankheit. Mousemill, Mauſemühle, elektr. Apparat. Newtonianisme, newtonisme, Newtons Syſtem; dazu: newtonien, newtoniser, newtonianiser. Pa(c)kfong, packfung, packfond, parkfong chineſ. Weißkupfer, Neuſilber. Paddy, unenthülſter Reis; auch Spitzname der Iren (= patrick). Peabody, e. Gewehr, nach ſ. Erf. genannt. Pigeon Swift, e. Taubenart (A. H. 393). Pitch-pin, pitch-pine, pich-pin, pitch-pine, Pechkiefer u. d. Holz dieſes Baumes, das ſehr vielfältig als Nutzholz Verwendung findet. Poker, Schüreiſen. Poudingue, Puddingſtein, Nagelfluh; davon: poudingoïde. Pud(d)ler, Eiſen puddeln; davon: pud(d)lage, pud(d)leur. Puffin, Schrappvogel. Pullmann-car, Salon-Eiſenbahnwagen: nach d. Okt. 1897 † Erbauer. Raigrass, auch ray grass, Winterlolch, Mäuſehafer (Vie paris. 1895, p. 711). Rail, Eiſenbahnſchiene; davon: railway, rail(-)route, railroad, dérailler; railway-spine, Eiſenbahnfurcht. Rêtoile (verderbt aus right-wale), echter Walfiſch. Sanderling, dreizehiger Strandläufer. Sélectionner, d. Zuchtwahl vornehmen. Self-acting, ſelbſtthätige Mulemaſchine. Self-induction, Selbſtinduktion (elektr.). Sewage, unterirdiſche Kanaliſation in Städten. Shrapnel, mit Bleikugeln gefüllte Granate. Shunt, Nebenſchluß (elektr.). Spray, antiſeptiſcher Verſtäubungsapparat. Stop, halt! beſ. Reitkunſt u. Schiffahrt. Stopper, stoppeur, Bremsſchwengel (zum Feſthalten d. abrollenden Ankertaues). Stop(p)er, anhalten, eine Maſchine ſtoppen. Tawn, ſehr harte Holzart. Taylor, Art amer. Weinrebe. Tender, Waſſer- u. Kohlenwagen e. Lokomotive. Test-object, mikroſkopiſches Präparat. Top, Merkzeichen zur Beſtimmung d. Anfanges od. Endes e. wiſſenſchaftlichen Beobachtung. Tram(way), Pferdebahn; tramcar, tram-omnibus; tramwayage, Anlage einer Pf. Truck-support, Drehgeſtell e. Lokomotive. Wagon, Eiſenbahnwagen; davon: wagonier, wagon-poste, wagon-tabagie ꝛc. (ſ. Sachs-Villate, Suppl.); dazu noch: wagonbar (L'Illustration 23./1. 1897 m. Abb.). Warpage, Düngung mit Meeresſchlamm. Wash-stock, Walkmaſchine. Waterman, Maſchine z. Ausgraben von Erde unter d. Waſſer. Weald, Letten; davon: wealdien. Wedgwood, Art Steingut, nach d. Erf. († 1795) gen. Wharf, Werft. Whip-pour-will, virginiſcher Ziegenmelker (Vogel). Whitehead, Art Torpedo. Wootz, Art Gußſtahl. — **VI. Diverſes**: Authoress, Schriftſtellerin. Baby = bébé, kleines Kind. Bachelor, Junggeſelle. Bank-note, Banknote. Banting, système, Entfettungskur. Barnumisme, marktſchreieriſches Reklameweſen. Bath, papier, Art Brieſpapier; als Adj. bedeutet bath ſ. v. a. ausgezeichnet. Blackmail, ehem. Schutzgeld, zum Schutz gegen Räuber, beſ. in Schottland. Blue devils = Spleen; vgl. A de Vigny, Stello. Bog, Sumpf, Moraſt. Boulingrin, Raſenplatz; auch volksetymologiſch umgebildet zu boulin à grain. Vgl. V. Hugos ſeltſame etymologiſche Phantaſie, L'homme qui rit (Œvres, éd. Hetzell), II, p. 6: „On ne voit pas pourquoi, ayant boulevard (boulevert), qui est le même mot que bowling-green, nous nous sommes donné boulingrin“. Bowl = bol, rundes Gefäß, Napf, aus dem die Franzoſen gewöhnlich ihren Morgenkaffee trinken. Bow window, Erkerfenſter (A. H.). Boy, Junge; in Indien = Diener; im Schülerargot = Schuldiener (Goncourt, La Faustin, p. 226: „Une espèce de page“). Boycotter, boykotten, in Verruf erklären, von d. Namen d. iriſchen Gutsbeſitzers Boycott († 1897); dazu; boycottage. Bull, John, Spitzname des Engländers. Business, kaufmänniſche Geſchäfte; zB. parler b. = parler affaires. Cant, Gaunerſprache, a: heuchl. Moral. Chèque, Check. Chokebored, gezogener Flintenlauf. Claim, Anteil an Land, in Amerika u. Auſtralien gebräuchlich, beſ. von goldhaltigem Boden. Clergyman (-men), engl. Geiſtlicher. Clown, id.; davon: clownesse, clownesque, clownisme. Cockney, Spitzname d. Londoners. Cook, jem., d. an e. Cook'ſchen Geſellſchaftsreiſe teilnimmt. Cow-boy, Rinderhirt in N.-Amerika. Cow(-)pox, echte Kuhpocke. Crabs, craps od. creps, e. Würfelſpiel. Creamlaid, papier, gelbliches geripptes Brieſpapier. Crest, Helmſchmuck e. Wappens (Goncourt, La Faustin, p. 258). Criquet, Heimchen. Draw(-)back, drawback, Rückzoll, Ausfuhrprämie; auch fig. gebraucht von P. Bourget, Physiologie de l'amour moderne, p. 183: „Chiffrez le détail des bonheurs et des malheurs, des plaisirs et de ce que les Anglais appellent les *drawbacks* — les inconvénients à subir pour chaque avantage“. Détectif (-ve), Geheimpoliziſt. Drydenisme, d. Manier d. Dichters Dryden. Event, ſenſationell. Ereigniß (A. H.). Fair play, offenes, ehrliches Spiel, ehrlicher Kampf (Vie parisienne 1895, p. 499). Farmer = fermier. Far West, der ferne Weſten von N.-Amerika; d. Ausdruck iſt beſ. durch die Schauſtellungen von Buffalo Bill populär geworden; davon: farwestien. Fish, Aushälter. Floating-railway, Eiſenbahn-Trajekt. Folklore, Volkskunde (Sagen, Volkslieder betr.); davon: folklorique, folklorisme, folkloriste. Foreign-Office, Min. des Ausw. Forget me not, Vergißmeinnicht (A. H.) Gin, Wachholder-Branntwein. Gladstone bag, e. Art Reiſetaſche (Vie paris. 1895, p. 525). Gladstonien, Anhänger G.s; davon: gladstoniser, gladstonite. Godsavethequeener, die engl. Nationalhymne ſpielen. Greenback, amer. Banknote. Grill (-room), Reſtauration, wo der Gaſt d. Fleiſch auf dem Roſt braten ſieht; auch ſcherzhaft von einem Leichenverbrennofen, grill-room du Père-Lachaise. Hallebot(t)er, Nachleſe in e. Weinberge halten; davon: hallebot(t)age, halbot(t)eur. Highland, d. ſchottiſche Hochland; davon: highlandais, highlander. Hobbisme, Syſtem d. Philoſophen Hobbes († 1679); dazu: hobbiste. Hogshead, Oxhoft. Home-r(o)ule, Streben d. Irländer nach politiſcher Selbſtändigkeit; davon: homruler. Homme-sandwich, Annoncenmann, d. auf d. Bruſt u. d. Rücken Plakate trägt. Hornpipe, luſtiger Tanz, meiſt nach d. Dudelſack getanzt. Horse-guard, engl. Elite-Truppe. Hustings, Wahlbühne; ſtürmiſche Wahlverſammlung. Humbugh, Schwindel. Humour, Humor (vgl. M^{me} de Staël, de la Littérature, Paris 1818, I, p. 345—353); davon: humouriste. Income-tax, Einkommenſteuer (A. H.). Ingliche, inglichman = english, englishman. Interview (fém., doch auch als masc. gebraucht; zB. Annales polit. et littér. 1894, p. 131), Interview; davon: interviewer (interviever, interwiewer), intervieweur. Jack-jack, Flußhändler an d. afrikaniſchen Goldküſte. Knight of labour, N. e. engl. Arbeiterbundes (A. H.) Lynch, loi de, Lynchgeſetz, n. e. amer. Oberſt d. XVI. Jhrh.; davon: lyncher, lyncheur, lynchage, lynchiste, lynch-law. Keepsake, Album mit Porträts, Landſchaften. Krouboy, Kru-Neger-Knabe. Landbill, Geſetz über die Verteilung der Pachtungen in Irland. Landligue, Landliga, Bund zur Verbeſſerung d. ländlichen Beſitzverhältniſſe in Irland. Landlord, engl. Gutsherr. Launch (Pl. launches) à naphte, Naphta-Boot. Lavatory, Waſchtoilette, Waſchgelegenheit; d. Wort lieſt man jetzt in Paris an d. meiſten Barbierſtuben. Leader, 1. Leitartikel, 2. Führer e. Partei; auch leader d'une banque; davon: leadership. Leading-article = leader. Lock-out, Ausſperrung ſtreikender Arbeiter. Lord, Lord. Lord-lieutenant, Titel des Vicekönigs von Irland. Lord-maire, Lordmayor. Lordolâtrie, übertriebene Verehrung d. Adels. Maclou (mac love), Zuhälter. Magazine, neben der fr. Form: magasin, periodiſche Zeitſchrift. Maiden-speech, Jungfernrede. Manager, Direktor. Manchester, Sammet-Mancheſter. Manchesterien, Mancheſtermann, Anhänger d. Freihandels. Mash, Mengfutter. Matter of fact man, kühl denkender Verſtandesmenſch, d. ſich nicht v. Gefühlen leiten läßt. Meeting, Volksverſammlung; auch von e. Feſt gebraucht, „donnée dans les jardins de l'ambassade d'Angleterre, par Lord Lyons“; Parisis, vie paris. 1897, p. 301); davon: meetingomanie, meetinguiste. Mess, Offizierstafel e. Regiments. Mind-reader, Gedankenleſer (Vie paris. 1895, p. 383). Milord = Kröſus; Aushalter eines Frauenzimmers. Mikelly, verderbt aus Mac

Kinley, bill Mickelly. Night, Nacht; „Le lendemain de la terrible night“ (M. Prévost, Nouv. lettres de femmes, p. 209). Outlaw, ein Geächteter, Vogelfreier. Peeliste, Anhänger von Robert Peel († 1850). Pickpocket (-ette), Taſchendieb (-in): davon: pickpocketer; abgekürzt: pickpo. Policeman (-men), engliſcher Poliziſt; davon: policemannerie, engl. Polizeiweſen. Portfolio, Album. Puff, Marktſchreierei; davon: puffiste, puffisme. Puseyiste, Anhänger d. engl. Theologen Puſey († 1882); davon: puseyisme. Quaker, quakeresse, Quäker (-in); davon: quakerisme, quakeriser. Rack, Fabrikmaß f. Tüll (= 50 cm). Rade, im Diebesargot: d. Schublade, Ladentiſch; faire le r., vom Ladentiſch ſtehlen: davon: radin (vgl. Sachs-Villatte, Suppl.). Raid (auch reid), Kavallerieſtreifzug; feindl. Einfall, zB. le raid de Johannisburg (du Dr. Jameson), Temps 2./8. 1896; davon: raidiste, Mitglied e. raid. Rât (engl. rate), Steuer, beſ. auf Jerſey; red-cap „coq avec large crête rouge“, Ill. 1895, II, 517. Reporter, Zeitungsberichterſtatter; davon: reportage, reportérisme, reportériser; reportaillon, unbedeutender Reporter. Restraint, mechaniſche Zwangsmittel bei Behandlung v. Geiſteskranken. Reviewer, reviéwer, Mitarbeiter an Revuen; fr. revuiste. Revival, relig. Feſt in N.-Amerika, Wiedergeburtsfeſt; davon: revivaliste. Revolver, Revolver, übertragen: drehbarer Bilderſtänder; davon: revolvérer, revolvériser, revolvéreuse, revolvérienne, revolvériste, revolvérisme, revolvéromanie. Ribbonien, Ribbonmann, e. Art Fenier; davon: ribbonisme, fr. Form: rubaniste. Rifle, Büchſe u. Büchſenſchütze; davon: rifleman (-men). Rod, Rute (Feldmaß). Rouque (engl. rook), Gauner. Ruffian(t), ruffien, ungeſchlachter Kerl, Gauner: davon: ruffianerie. Rumford, ſ. Sachs-Villatte nebſt Suppl. Run, Schafweide in Auſtralien. Salvation(n)iste, Mitglied d. Heilsarmee = salutiste. Sandhurstien, Schüler der Militärſchule in Sandhurſt. S(c)hoddy, Shoddy, aus Tuchabfällen angefertigter Stoff; davon: shoddyisme, unreelles Weſen. Scrap-book, Buch z. Sammeln v. Zeitungsausſchnitten u. a.; drehbares Bücherſchapp. Scrip (abgek. a. subscription), Zeichnung (Londoner Börſenausdruck). Selfgovernment, Selbſtregierung. Self-help, Selbſthilfe; la doctrine du self help de Samuel Smiles. Shaker, Zitterer (amerikan. Sekte). Shak(e)spearien, ſhakeſpeariſch; dazu: shak(e)spearianiser, shak(e)speariser, shak(e)spearomane. Shampooing, amer. Kopfwäſche; davon: shampooinguer. Shandyen, shandéen, nach Art von Triſtan Shandy (Sterne). Sheffield, als calembour = raseur, langweiliger Schwätzer; être d'un Sh. Shel(l)ing, shil(l)ing, schelling, Schilling. Shérif, Gaurichter in England. Shire, engl. Grafſchaft. Shocking, anſtößig; davon: se shockiner. Shrimping, Garnelenfang. Sleeping (-car), Schlafwagen in e. Eiſenbahnzuge. Snuffer, ſchnupfen. Speaker, Sprecher im engl. Parlament. Speaker, ſprechen. Speech, speach, öffentliche Rede. Spleen, Lebensüberdruß, Blaſiertheit; davon: spleené, spleen(ét)ique, splén(ét)ique. Spring-flower, Name e. Parfums. Square, öffentlicher Platz mit Gartenanlagen. Squire = esquire, ehrender engl. Titel, urſpr. nur für Adlige. Dans l'île voisine un squire s'est marié en habit rouge (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 46). Tank, großer Behälter für Flüſſigkeiten, Schiff zum Transport für Petroleum. Tea-house, Theehaus in China, Tingeltangel. Tea-totalisme, teetotalisme, Grundſatz völliger Enthaltſamkeit von geiſtigen Getränken; davon: teetotaliste. Ten-dol, 10-Dollarſtück. Ticket, Billet; d. Wort hat vielfach d. alte billet verdrängt; ſo hießen zB. die Eintrittskarten zur Weltausſtellung von 1889 ausſchließlich tickets. Tory, engl. Konſervativer, Ariſtokrat. Toupie (engl. top), Kreiſel. Tracts, rel. Traktätch.; tracts-bulletins, T. zum Einwickeln d. Wochenlohnes f. Fabrikarbeiter. Trades-unionisme, Genoſſenſchaftsweſen; dazu: trades-unioniste. Tramp, Landſtreicher. Trippisme, Reiſewut. Truc(k), Kunſtgriff, Betrug; davon: trucage, trucageur, trucard, truckiste, truqueur, tru(c)quer. Truisme, allgemein anerkannte Wahrheit, Gemeinplatz. Verdict, Wahrſpruch der Geſchworenen. Wallace, Brunnenwaſſer, nach Sir Rich. W. († 1890) gen., d. Paris mit e. großen Zahl öffentlicher Brunnen beſchenkte; davon: wallacer, Waſſer trinken, weinen. Warrant, Warenſchein; davon: warrantage, warrantement, warranter. Watchman (-mans oder -men), Nachtwächter in England. Water-ballast, Waſſerballaſt. Waterbury, eine Art Taſchenuhr (Vie paris. 1895, p. 554). Water-closet, Waſſerkloſett. Watertwist, Waſſergarn. Welcome, Willkommen. Weseyen, Methodiſt. Whig, engl. Liberaler; davon: whiggisme. Working-out = développement, Rev. d. d. m. 15. 8. 97. p. 811, 829. Worsted, engl. Wolle. Writ, ſchriftliche obrigkeitl Verordnung. Yankee, Spottname für d. Amerikaner; davon: yankéeisme. Yard, engl. Elle = 0,91438 m. Yorkiste, Anhänger d. Hauſes York. Yeoman (-men), engl. Freibauer.

Ango oder **Angot,** ein Rheder aus Dieppe. Im Jahre 1530 entſandte er auf eigene Fauſt gegen d. Portugieſen, d. eines ſ. Fahrzeuge mitten im Frieden geplündert hatten, ein Geſchwader mit 800 Bewaffneten. Liſſabon wurde blockiert u. die portugieſiſche Küſte gebrandſchatzt. Eine nach Frankreich geſchickte portugieſiſche Geſandtſchaft gab ihm Genugthuung. Er war Stadthauptmann von Stadt u. Schloß Dieppe. Ein von ihm erbautes Schloß, in der Nähe von

Dieppe auf d. Gebiete d. Gemeinde Varangeville gelegen, iſt noch vorhanden u. bek. unter dem Namen manoir d'Ango (ſ. Baedeker, Nordfrankreich). Nach Franz' I. Tode verlor A. e. großen Teil ſ. Reichtümer durch zu gewagte Unternehmungen.

Angoisse, Todesangſt. 1. Le lac de l'A—. Nach d. alten armorikaniſchen Dichtern mußten d. Seelen d. Abgeſchiedenen, ehe ſie in d. Hölle gelangten, den Teich de l'A— et des ossements, d. Thäler d. Bluts u. endlich das Meer durchwandern, an d. ihnen d. Abgrund entgegengähnte; e. kambriſches Gedicht aus der Zeit vor d. X. Jhrh. kennt auch im Reich des Todes u. d. Strafen e. „Thal d. Angſtgewäſſer“, wie es im ſkandinaviſchen Niflheim e. „Strom d. Schmerzes“ gab. In ſ. Barzaz-Breiz teilt Villemarqué e. düſtere Ballade: „La fiancée de Satan“ (d. Teufelsbraut) mit, in der ſich druidiſche Erinnerungen mit chriſtlichen Anklängen, ritterlichen Sitten u. armorikaniſchen abergläubiſchen Vorſtellungen aufs ſeltſamſte vermiſchen. Villemarqué, d. d. Ballade aus d. Munde eines armen, halb lahmen Bauern in Cornouaille vernommen, ſchreibt ihre Entſtehung wegen verſchiedener Andeutungen d. Zeit vor Ende d. XIII. Jhrh. zu. — 2. La niole d'—, „d. Todesnachen“. In ſ. „Les derniers paysans“ erzählt Souveſtre, wie er in d. Vendée einen jungen Mann aufgeſucht, um ihn zur Ausbeutung e. neu entwäſſerten Teiches in Dienſt zu nehmen. Unterwegs trat er in e. ärmliche Hütte, wo auf e. Moosbette e. vom Sumpffieber verzehrtes Weib lag. Der Mann war fortgegangen, um den Prieſter zu holen. Auf die Frage, ob er nicht auch einen Arzt mitbringe, erwidert d. Kranke: „Heilkünſtler ſind nicht mehr vonnöten; mein Augenblick iſt gekommen; ich habe e. Vorzeichen gehabt u. den „weißen Nachen“ geſehen, d. Todesnachen mit d. Leichentuch; „le tousseur jaune“, d. gelbe Huſter, (d. Phantom d. Gallenfiebers, d. d. dortige Bevölkerung decimiert) ſtand hinter ihm; ich habe ſein Röcheln gehört; e. böſer Atemzug hat mich getroffen, ſodaß ich zu Boden fiel; mein Mann hat mich nach d. Hütte getragen, d. ich erſt im Sarge wieder verlaſſen werde“. S. erfährt von ſ. Begleiter, nach d. Volksglauben müſſe jeder, d. d. Todesnachen geſehen, im Laufe d. Jahres ſterben. (Vgl. Ankou und Berceuse). — 3. In L'Eclusier de l'Ouest erzählt Souveſtre von dem Todeskampfe eines erſchlagenen Schleuſenwächters. S. troſtloſe Tochter bittet e. Nachbar, ſie nicht allein mit d. Sterbenden zu laſſen. „Nein“, erwidert der biedere Schiffer, „es wäre zu hart, d. arme Ding zu verlaſſen“, „quand son père entre dans la grande angoisse“. Mit dieſem Ausdruck wird in der Bretagne d. Agonie bezeichnet. 4. Poire d'—, a) Würgebirne. Dieſelbe ſoll nach d. Einen v. e. Hauptmann Gaucher erfunden worden ſein, d. z. Z. d. Ligue im Luxemburgiſchen Gefangene zu überwachen hatte und, um ſich ſ. Dienſt zu erleichtern, das Marterwerkzeug erſann, das ſie am Sprechen hindern ſollte. Dieſe Anſicht ſtützt ſich auf d. Zeugnis v. d'Aubigné (1551—1630) in ſ. Histoire universelle, IV, 385. Andere ſchreiben ſie e. gewiſſen Palioly aus Toulouſe zu, der an d. Spitze e. Diebesbande in Paris ſtand. D. p. d'— beſtand in e. kleinen eiſernen Kugel, d. in d. Mund geſteckt u. durch e. geheime Feder auseinandergetrieben wurde und den ſo Gepeinigten am Sprechen verhinderte. Sie konnte nur durch e. dazu paſſenden Schlüſſel geöffnet u. dann entfernt werden. b) E. gewiſſe Birnenart, herb von Geſchmack, was häufig zur Verwechslung mit a) führt. Quitard in ſeiner Sprichwörterſammlung behauptet, ſie ſei, wenn reif, ganz ſüß u. d. Pariſer habe e. große Vorliebe dafür gezeigt, da Guillaume de la Villeneuve in ſ. „Crieries de Paris“ von den Straßenverkäufern ſage: „Poires d'Angoisse crier haut“. D. Frucht hat übrigens nach d. Sprachforſcher Ménage ihren Namen von einem Dorfe A. od. Angoiſſement im Limouſin, wo ſie zuerſt bek. war u. reichlich wuchs.

Angon, 1. e. Wurfſpeer bei d. alten Franken, mit zwei gekrümmten Haken verſehen. Nach Agathias ſchleuderte d. Franke den Speer nach d. Schilde ſ. Gegners, mittels d. Haken blieb er darin ſtecken; dann trat er auf d. herabhängende Ende u. zwang d. Feind, d. Schild zu ſenken u. ſich ſo e. Blöße zu geben. Es ſoll eine Nachbildung des röm. pilum geweſen ſein. — 2. Ein Haken an e. Stange, mit d. d. Fiſcher Muſcheln aus d. Felſen herauslangen.

Angot. 1. Madame Angot, e. während der Revolutionszeit 1793 entſtandener volkstümlicher Typus, der neuerdings wieder aufgenommen worden iſt. Goncourt in d. „Hist. de la société fr. pendant le Directoire“ ſpricht von e. im J. 5 d. neuen Kalenders oft aufgeführten Stück von Maillot, Mme A. ou la Poissarde parvenue. Es wird darin ein Weib von niederer Herkunft gegeißelt, d., plötzlich zum Wohlſtand gelangt, unter der äußeren Hülle ihres Luxus d. Sprache u. Gewohnheiten ihres früheren Lebens bewahrt. Ihrem künftigen Schwiegerſohn, e. früheren Steuerbeamten, der mit Erhebung d. Getränkeſteuer beauftragt war (un rat de cave) u. ſich nun als chevalier de la Girardière präſentiert, ruft ſie zu: „Queue magnière! Queue galantise!“ Als ſie Krämpfe bekommt, ſtößt ſie d. Riechfläſchchen, das ihr d. Schwiegerſohn vorhält, zurück u. ruft: „Nein, nein, lieber e. Tropfen Schnaps!“ Das Stück war ſo beliebt, daß ſelbſt das Direktorium ins Theater kam, um es zu beklatſchen u. d. Lord Malmesbury in ſ. vergitterten Loge ſich darüber vor Lachen ausſchüttete. Im J. 1872 hatte d. komiſche Oper v. Ch. Lecocq, „Fille de Mme A—“, einen ähnlichen Erfolg. — 2. Madame A— ou Mère Bobinette, Geſellſchaftsſpiel, bei dem jemand mit weinerlicher Stimme d. Geſch. e. armen Dame erzählt, deren Leben voll Kalamitäten iſt. Sobald er e. von ihren Schwächen erwähnt (Wackeln des Kopfes, Augenblinzeln, Mundverdrehung), muß jeder Mitſpielende die Gebärde nachahmen od. e. Pfand zahlen. Bald gleicht d. Geſellſchaft e. Schar Verrückter. Endlich verkündigt d. Erzähler, die arme Frau A. ſei ihrem Ungemach erlegen, man ſolle ihr eine würdige Leichenfeier bereiten. Jeder Spieler ergreift ſ. Stuhl mit beiden Händen u. ſchiebt ihn vor ſich her, bis er ſ. früheren Platz wieder erreicht hat. — Valaincourt, Jeux de Société, Paris, Garnier.

Angoulême (36 690 Einw.), ſpätröm. Inculisma, bei Greg. v. Tours Egolisma, im Mittelalter Hauptſt. d. pagus Engolismensis (Angoumois) (vgl. Egli, Nomina geogr., 40), Hauptſt. (Alt- u. Neuſtadt) des Dep. Charente, mit Hafen, l. an d. Charente, mit altem, zu e. Rathauſe umgebauten Schloſſe. St. d. E.-L. Orleans-Bordeaux, Nantes-Ang. u. A.-Rouillac. A. wurde im J. 507 vom Frankenkönig Chlodwig I. (481—511) nach kurzer Belagerung den Weſtgoten entriſſen. (Greg. v. Tours, II, 37.) Im engl.-franzöſ. Kriege zwiſchen Eduard III. (1327—77) v. Engl. u. Philipp VI. (1328—50) v. Fr. wurde es 1346 zwar von d. Engländern erobert, aber noch in demſelben Jahre von den Franzoſen unter Montmorency u. St. Venant wiedergenommen. Im zweiten Hugenottenkriege (1567—68) belagerten es d. Hugenotten (1567) vergeblich. Angoulême iſt der Geburtsort Ravaillacs (geb. 1578), d. Mörders Heinrichs IV. (14. Mai 1610). Auch Margarethe von Valois — die Tochter Heinrichs II. (1547—59) und der Katharina von Medici —, die ſich am 18. Auguſt 1572 mit Heinrich von Béarn (ſpäter Heinrich IV., 1589—1610) vermählte, wurde am 14. Mai 1553 daſelbſt geboren. Mit Margarethe erloſch d. Haus Valois. Von dieſer St. führen d. Prinzen d. älteren bourboniſchen Zweiges den Titel „Herzöge von Angoulême". Am bekannteſten iſt Louis Antoine de Bourbon, duc d'Angoulême, älteſter Sohn d. Grafen v. Artois u. d. Marie Thereſe von Savoyen. Er war am 6. Aug. 1775 zu Verſailles geb. Mit ſ. Vater wanderte er im J. 1789 aus. Als Verbannter lebt er in Italien, England, Rußland u. Deutſchland. In Mitau heiratete er im J. 1799 ſ. Baſe Marie Thereſe Charlotte, e. Tochter Ludwigs XVI., d. ihm an Verſtand u. Willenskraft weit überlegen war. Er kehrte mit Ludwig XVIII. nach Frankreich zurück, nahm aber wenig Anteil an d. Politik. Natürlich wurde er, d. Dauphin, dieſen Titel führte er, in d. Julirevolution mit ſ. Vater aus Fr. vertrieben. 1844 am 3. Juni iſt er in Görz geſt. A. erzeugt jährlich 150 000 hl Eau-de-vie. E. faſt europäiſchen Rufes erfreuen ſich d. dortigen Papierfabriken, papeteries d'Angoulême. Die Steinbrüche liefern e. guten Bauſtein, d. weithin verſchickt wird. E. ſtaatliche Pulverfabrik erzeugt jährlich etwa 1 Mill. kg Jagdpulver. Ferner ſind zu erwähnen Kupferdrahtziehereien, Steingut-, Keſſel- u. Hutfabriken, Spinnereien, Rot- u. Sämiſchgerbereien u. e. Geſchützgießerei.

Angoulême, Jeu D'—. In d. Revue des traditions populaires teilt Paul Sébillot ein Spiel mit, bei d. folgende randonnée geſungen wird: „Dans la ville d'Angoulême — il y une rue; — dans la rue il y a une maison; dans la maison il y a un escalier; au bout de l'escalier il y a une chambre; dans la chambre il y a une table; sur la table il y a a une cage; dans cette cage il y a un nid; dans ce nid il y un œuf et dans cet œuf il y a un mot d'écrit: vous me direz qui vous avez pour ami." Man nennt einen beliebigen Namen; wenn man ſich irrt, ſo bedeutet dies, daß die, welche d. Namen angegeben hat, dieſe Perſon nicht liebt.

Angoumois, ſ. **Angoulême.**

Anguillade, Peitſche aus Aalhaut; Schlag damit, auch mit e. zuſammengedrehten Taſchentuche. Schon Iſidor (600—636) in ſ. Encyklopädie erwähnt, daß man damit die Kinder gezüchtigt habe. Rabelais Pantagruel, II, 30, u. Régnier, Sat. VIII, ſprechen davon. Lafontaine in ſ. Conte ‚les Lunettes' ſagt: Pendant qu'on donne au maître l'—.

Anguille, 1. Aal. Zwei Aalarten bevölkern d. Seine: d. braungefärbte peinpreneau u. d. guiseau mit kurzem Kopf, ſtarken Augen und ſehr feſtem, ſchmackhaftem Fleiſche; in d. Eure wird namentlich der dort häufige breteau geſchätzt. In Teichen werden d. Aale in Frankreich mit e. Bündel dicker Würmer gefangen, d. man um e. Schnur ſchlingt; man wirft dieſe ins Waſſer, ſobald ſie zittert u. ſich ſtreckt, läßt man ſie nach, damit der Fiſch den Köder ganz verſchlingt, dann wird d. Schnur zurückgezogen, ohne daß der Aal ſich losmachen kann. Im Frühling bedient man ſich häufig d. Fiſchgabel (fouane), die man nachts bei Fackellicht in den Schlamm d. Teiche od. Flüſſe ſtößt. Bei Tag gebraucht man ſtatt d. Angelhakens eine ſtarke Nadel, die man mit verpichter Seide an der Angelſchnur befeſtigt u. mit dicken, gereinigten Erdwürmern bedeckt (épinocher l'—). — 2. Spiel nach Art von: „der Plumpſack geht herum". Man verſteckt e. gerolltes Taſchentuch; d., welcher es ſuchen muß, ſchlägt, wenn er es findet, damit d. Mitſpieler. Es giebt auch e. saut de mouton (Bockſprung) à l'—. Jeder Spieler muß beim Sprung über d. als Bock dienenden Kameraden ſ. Plumpſack auf deſſen Rücken legen und beim Rückwärtsſpringen wieder an ſich nehmen; kommt er mit leeren Händen, verwechſelt er das Tuch od. läßt es fallen, ſo tritt er an d. Stelle d. bisherigen Bocks. — Alle Spieler verwandeln ihre Taſchentücher in e. Plumpſack. Man bezeichnet in d. Ecke e. Hofes od. am Fuße eines Baumes e. Kampfplatz (camp) u. macht an e. d. beiden Enden e. Strich, d. d. Ziel (but) gen. wird. E. durchs Loos beſtimmter Spieler läßt ſich die Augen verbinden u. ſtellt ſich mit geſpreizten Beinen auf dieſen Strich. D. andern werfen ihm nun ihren Plumpſack durch die Beine, aber ſo, daß er ſie nicht berührt u. auch auf keinen andern fällt. Wer gegen dieſe Regel verſtößt, muß d. Stelle d. am Ziele Stehenden einnehmen. Wenn alle Plumpſäcke geworfen ſind, kauert d., deſſen Augen verbunden ſind, nieder, ſucht rechts u. links nach d. abſichtlich recht weit voneinander liegenden anguilles. Er darf nicht zurücktreten, und wenn er an e. a. vorübergegangen iſt, darf d., welcher ſie geworfen hat, ſie wieder an ſich nehmen. Sobald er e. a. erwiſcht hat, darf er d. Binde abnehmen u. d. Eigentümer d. erſteren muß um den Spielplatz herumlaufen u. wird von den Mitſpielern mit Plumpſackſchlägen bedacht, bis er das Ziel erreicht und in Sicherheit iſt. Sollte ihn ein Spieler dann noch treffen, ſo muß er ſeinerſeits herumlaufen u. d. Rolle d. Blinden übernehmen; ſonſt fällt dieſe dem Eigentümer des erwiſchten Plumpſacks zu. (Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette). L'—en rond: D. Loos beſtimmt, wem d. a. zufällt. D. Geſellſchaft bildet e. Kreis u. hält ſich b. d. Händen. D. mit d. Plumpſack Bedachte muß dreimal um den Kreis laufen, läßt ihn hinter e. d. Spieler fallen und ergreift die Flucht. Alle dürfen ſich dann umdrehen, um zu ſehen, wo d. a. liegt. Der, welcher ſie zu ſ. Füßen entdeckt, packt ſie ſchnell u. verfolgt ſ. Kameraden. Wenn er e. erreicht, ſo tritt dieſer an ſ. Stelle u. muß ſich d. ihm aufgedrängten a. auf dieſelbe Weiſe entledigen. Oft ſingt d. um den Kreis Herumlaufende: L'— file, file (es geht e. Plumpſack 'rum), bis er ſie geworfen hat. (Nach Jeux de Sociétés ꝛc. v. Valaincourt, Paris, Garnier.) — 3. In Sprichwörtern: Il y a quelque — sous roche, es ſteckt etwas (e. Betrug) dahinter. Hier wird a. = anguis (Schlange) genommen, entſprechend d. lt. latet anguis in herba, od. d. gr.: „d. Skorpion ſchläft unter d. Stein". Il ressemble aux —s de Melun, il crie avant qu'on l'écorche (er heult vor d. Streiche, wie d. Hund: er ängſtigt ſich unnötig); man ſollte ſagen: Il rassemble à Languille. In Melun führte man d. Mystère de saint Barthélemy auf, d. nach d. Legende geſchunden u. gekreuzigt wurde. E. Student d. St., namens Languille, d. d. Rolle d. Märtyrers ſpielte, war ſo entſetzt, als d. Henker ihn packten, um d. Todesmarter darzuſtellen, daß er laut aufſchrie. Trotz dieſes konſtatierten Urſprungs d. Sprichworts wird es in d. falſchen Faſſung gebraucht u. hat auch im Wörterbuch d. Académie in letzterer Aufnahme gefunden. — Quitard, Dict. des proverbes, Paris, Bertrand 1842.

Anhydride od. **Acide Anhydre,** Anhydrid (Chem.), binäre Sauerſtoffverbindung, meiſt entſtehend durch Vereinigung e. Metalloids mit Sauerſtoff. D. Grad d. Oxydation wird durch d. Endungen eux u. ique bezeichnet; zB. anhydride sulfureux (od. acide sulfureux anhydride), Schwefligſäureanhydrid, anhydride sulfureux, Schwefelſäureanhydrid, anhydride perchlorique, Überchlorſäureanhydrid, anhydride azotique, Salpeterſäureanhydrid ꝛc. (Vgl. Acide.)

Aniers, Journée Des —, ſo hieß d. Niederlage, die das Heer des Papſtes Julius II. bei Caſalecchio am 21. Mai 1511 erlitt. Die Bezeichnung rührt von d. Saumtieren her, die d. Siegern (Franzoſen) in d. Hände fielen.

Animaux, Tiere. D. Liebe zu den Tieren wurzelt tief in d. fr. Volksſeele. Schon in d. alten Heldengedichten kommt ſie zu lebendigem Ausdruck. Selbſt d. Wahl d. Namen zeugt von d. hohen Werte, d. d. Helden ihren Roſſen beilegten: Veillantif (d. Wachſame), Passe-cerf (d. d. Hirſch überholt) ꝛc. In d. Hagiographie d. Mittelalters u. d. mehr od. weniger moraliſierten Bestiaires wimmelt es v. wunderbaren Tieren, wie d. Löwen, der überall Oktavian begleitet u. jeden Verräter wittert, der Hirſchkuh, d. d. kleinen Triſtan de Nanteuil ſäugt u. auf d. Rücken trägt. Feines Verſtändnis für die Tierſeele verraten d. ber. Roman du Renart u. d. Fabeln v. Lafontaine. Zahlreich findet man beim fr. Landvolk Züge ſ. Anhänglichkeit an d. Haustiere. Die Bauern ſchonen d. Schwalben, obgleich ſie ihnen oft läſtig fallen; ſie halten es für e. Unglück, wenn ſie e. unbedachtſam töten, aber für einen Segen, wenn jene ihr Neſt auf ihrem Dache bauen (ſ. Ahasvérus). Souveſtre trifft in d. Bretagne e. Bauernmädchen, d. mit kunſtloſem Geſange e. Schar Blutfinken, Rotkehlchen u. Zaunkönige herbeilockt, d. zutraulich d. geſtreute Futter aufpicken. Im Barzaz-Breiz teilt Villemarqué e. Lied mit, d. d. h. Hervé, d. Schutzpatron der Hirten, zugeſchrieben wird u. d. ſo volkstümlich iſt, daß d. Ammen in d. Schlöſſern, ſelbſt da wo fr. geſprochen wird, d. Kindern nach d. Gebete einige Strophen daraus vorſingen. Jedes Jahr veranſtaltet man den kleinen Hirten e. Feſt; nach dem Mahle trägt ihnen ein Greis das Lied über die Tiere vor. Souveſtre (Les derniers paysans) begegnete e. Landmann, der d. Ochſengeſpann an ſ. Pfluge mit e. Liede antrieb; ſobald er ſchwieg od. ſ. Stimme ermüdete, ſenkte ſich der Pflug u. die Zugtiere wurden läſſiger; erſcholl aber der Geſang wieder, ſo hoben ſie d. Kopf u. zogen kräftig an. In La Mare au Diable ſagt George Sand von zwei Ochſen, „zwei jener alten Arbeiter, die eine lange Gewohnheit zu „Brüdern" gemacht hat, wie man ſie b. uns auf d. Lande nennt, u. d., wenn man ſie trennt, ſich weigern, mit e. neuen Gefährten zu arbeiten u. vor Kummer ſterben." Diderot, VI, 25, ſagt ebenſo: „Il y avait entre les deux animaux la même intimité qu'entre leurs cavaliers, c'étaient deux paires d'amis". In d. Tro-Breiz (Rundreiſe durch die Bretagne) ſchreibt G. Brault: „Auf d. Hügeln, aus d. ganze Stücke Haidekraut ausgeſchnitten worden ſind, um als Brennmaterial zu dienen, weiden magere, aber feurige Pferde d. ſpärliche Gras ab u. ſpringen bei unſerm Nahen erſchreckt auf. Gefügig, aber nach Freiheit lüſtern, legt man ihnen, wenn man ſie anſpannt, k. Lenkriemen an; man leitet ſie einfach durch Zuruf wie die arabiſchen Pferde." Überall verknüpft d. Landmann d. Leben ſeiner Haustiere mit ſ. eigenen.

S. u. Abeilles, wie die Bienenſtöcke in der Bretagne rot od. ſchwarz ausgeſchlagen werden, je nachdem Freude od. Leid ins Haus einzieht. Bei einer Hochzeit ſchmücken die Bretonen ihre Pferde mit bunten Bändern, ſchütten ihnen friſche Streu unter u. laſſen ſie in Klee u. zerhacktem Ginſter ſchwelgen. Im Barzaz-Breiz ermahnt e. im Traum ſ. Mutter wiederkehrender, reuelos geſtorbener Sohn (ſ. Merci de l'âme) dieſe u. a.: „Du darfſt der Henne ihren Hahn nicht rauben, noch d. Rotkehlchen ſ. Gefährtin“. Legenden und abergläubiſche Vorſtellungen verflechten ſich beſ. bei d. Bretonen mit ihrer Liebe zu d. Tieren. Das Rotkehlchen ſoll e. Stachel von d. Tornenkrone Chriſti geriſſen haben, um ſ. Laſt zu erleichtern; dabei fiel dem Vogel ein Blutstropfen auf d. Kehle, d. ſeitdem rot gefärbt iſt. Hunde verraten mit unheimlichem Gebell e. nahendes Unheil, „ils crient la mort“. E. Rabe wacht über jedem Hauſe; wenn d. Tod d. Hausherrn bedroht, krächzt er auf d. Dache ſ. Klageruf; ſobald die Bahre mit der Leiche die Schwelle überſchreitet, fliegt d. Rabe davon u. kehrt nicht wieder, denn er war d. Schutzgenius d. Verſtorbenen. In d. Chriſtnacht werden d. Haustiere demſelben ſtrengen Faſten unterworfen, d. ſich d. Menſch auferlegt. In dieſer Nacht ſind alle Tiere nach dem Glauben der Kernevoten in e. tiefen Schlaf verſenkt, nur der Menſch, der ſ. Meſſias erwartet, bleibt wach u. d. Kröte, d. Sinnbild d. böſen Geiſtes. Dagegen laſſen d. Bewohner von Vannes d. Tiere in d. Chriſtnacht ſprechen. Dieſe Gabe, meinen ſie, ſei denſelben verliehen worden zur Erinnerung an den Ochſen und den Eſel, die im Stalle zu Bethlehem ſtanden u. d. neugeborenen Heiland wärmten. Dies heißt: le don de l'animal. In d. Vendée trifft Souveſtre einen alten Bauern, d. e. Schafherde hütet; vor ihm weidete e. rieſiges Schaf, d. d. Alte la Bien Gagnée nennt; „ſie gleicht d. König v. Frankreich,“ meint er pfiffig, „ſie kann nie ſterben, denn wenn ſie verloren geht, wird ſie durch d. ſchönſte erſetzt“. Henri Villain (citiert in A travers la France Nouvelle v. J. Baumgarten, Cassel, Kay 1880) ſchreibt: „Zahllos ſind d. abergläubiſchen Vorſtellungen d. fr. Volkes betreffs d. Tiere.“ Nur d. alten, längſt bekannten Tiere ſind mit ſolchen Vorſtellungen verflochten; die, welche d. Naturforſcher neuerdings entdecken, werden von der Kunſt d. Auguren verſchont. Manche Tiere wurden wie Menſchen behandelt. Im J. 1120 ſprach d. Biſchof v. Laon d. Exkommunikation aus gegen d. Raupen u. Feldmäuſe, d. d. Saaten verwüſteten. Unter Franz I. mußte e. beſtellter Advokat eigens d. Sache dieſer Tiere gegen die Pächter öffentlich verteidigen. Am 7. Juli 1516 erließ Jean Milon, der geiſtliche Richter in Troyes (Champagne), folgenden Spruch: „Nach Anhörung d. Parteien u. um d. Eingabe d. Bewohner v. Villerone Recht zu verſchaffen, fordern wir d. Raupen auf, binnen ſechs Tagen ſich zurückzuziehen, widrigenfalls wir ſie für verflucht und exkommuniziert erklären“. Vor 250 Jahren ergriff d. ber. Chaſſeneux als Advokat d. Partei d. Ratten gegen d. Exkommunikation, d. d. Biſchof v. Autun über ſie verhängt hatte. In d. Grafſchaft Valois machten d. Richter e. Stier, d. e. Menſchen getötet hatte, d. Prozeß u. verurteilten ihn, nach Vernehmung d. Zeugen, dazu, gehängt zu werden. Das Parlament beſtätigte am 7. Februar 1314 d. gefällte Urteil. (Histoire de la vie privée des Français, Paris, Thiériot et Berlin 1824.) Die dankbaren Tiere ſpielen in d. Märchen eine große Rolle. (S. Avigny, Biche, Rossignol.)

Animaux. D. Tiere werden v. d. heutigen Geſetzgebung als Sachen betrachtet, ſodaß ihr Beſitzer von ihnen beliebigen Gebrauch machen kann. Begeht er jedoch e. öffentliche u. übermäßige Tierquälerei, ſo wird er von d. Geſetz vom 2. Juli 1850 mit Geldſtrafe od. Haft bedroht. Für d. Recht kommen d. Tiere in doppelter Hinſicht in Betracht: 1. D. Beſitzer von Tieren haben d. Verpflichtung, dafür zu ſorgen, daß ihre Tiere keinen Schaden anrichten. 2. D. Beſitzer v. Tieren haben d. Recht, e. verlorenes od. geſtohlenes Tier zurückzufordern u. Schadenerſatz zu verlangen, wenn ihnen e. Tier getötet od. verwundet iſt. Im einzelnen ſind von der Geſetzgebung in dieſer Materie eingehende Beſtimmungen getroffen.—Block, Dict. de l'Adm.; P. fr., T. VI, S. 672—721.

Animaux, Les —, Spiel. Durchs Loos werden Käufer und Verkäufer beſtimmt, die übrigen Spieler bilden d. Tiere. D. Verkäufer ſtellt dieſe in e. beſtimmten Kreiſe auf u. giebt jedem e. beſtimmten Namen; der Käufer tritt hinzu u. nennt ein gewünſchtes Tier; iſt dieſes vorhanden, ſo muß d. Träger d. Namens den Kreis verlaſſen u. davonlaufen. D. Preis des Handels wird durch die Zahl der Schläge bezeichnet, d. d. Käufer auf d. Hand d. Verkäufers verſetzt. Iſt d. Summe entrichtet, ſo muß jener d. erhandelte Tier erhaſchen; gelingt es dieſem, in d. Menagerie zurückzukehren, ohne gefangen zu werden, ſo nimmt es e. andern Namen an; gerät es aber in die Gewalt des Käufers, ſo werden ihm durch leichte Schläge ſymboliſch Ohren u. Schwanz abgeſchnitten; es wird zum Hunde u. muß ſ. Herrn helfen, d. andern Tiere zu fangen. Das Spiel endet, wenn alle Tiere Hunde geworden ſind. — Harqnevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, Paris, Laronsse.

Animaux, Société Protectrice Des —. Dieſe Geſellſchaft bemüht ſich, d. Klaſſen d. Bevölkerung zu einer milden Behandlung d. Tiere zu veranlaſſen. Das Einſchreiten gegen ſolche Leute, welche Tiere mißhandeln, überläßt ſie d. Geſetze. Alljährlich werden an alle, die ſich durch Fürſorge für d. Tiere hervorgethan haben, Medaillen verteilt. Eine Prämie im Betrage von 100 Fr. nebſt d. ſilbernen Medaille iſt für d. beſte Behandlung d. hornloſen Rindviehs ausgeſetzt. D. Geſellſchaft bewilligt außerdem d. Erfindern von Apparaten, die geeignet ſind, d. Leiden d. Tiere zu mildern, bezw. ihre

Arbeit zu erleichtern, ſowie den Verfaſſern von Schriften, die d. Arbeit d. Geſellſchaft fördern, Belohnungen. Geſuche derjenigen, welche ſich um d. Preiſe bewerben, müſſen nebſt d. gehörigen Atteſten vor d. 10. Mai jeden Jahres bei der Geſellſchaft eingereicht werden. Die Geſellſchaft beſteht aus Ehrenmitgliedern u. korreſpondierenden Mitgliedern in unbeſchränkter Zahl. Um Mitglied zu werden, genügt ein Geſuch u. die Zahlung e. Beitrages von mindeſtens fünf Fr. D. Geſellſchaft befindet ſich in Paris, rue de Lille.

Animelles, in d. Küche beſ. delikate Stücke e. Tieres, wie Nieren, Gekröſe u. dgl.

Anis De Verdun, — surfins de Flavigny, überzuckerte Aniskörner, die als Mittel gegen Blähungen und andere Magenbeſchwerden gebraucht werden.

Anisette, e. im Anfange d. vor. Jhrh. von Marie Brizard zu Bordeaux erfundener Likör.

Anizy-Le-Château, Anisiacum castrum, Ort mit 1300 Einw. im Dep. de St. Aisne, dem Ludwig VII. Gemeinderecht, une charte de commune, verlieh. Von 1352 an wurde hier ein Freimarkt, marché franc, abgehalten, d. lange Zeit geblüht hat. Der größte Teil d. alten Schloſſes zu A. liegt ſ. 1741 in Trümmern.

Anjou. D. Name dieſer Landſchaft iſt aus Andegavum entſtanden. Dort wohnten die Andegaver, e. kelt. Völkerſchaft, d. Cäſar unterwarf. Später herrſchten über ſie eigene Grafen. Die Sage hat dieſe verherrlicht u. ſie mit dem heil. Gral in Verbindung gebracht. D. ſchönſte Sagenfigur dieſes Geſchlechtes der Angiovinen iſt Parzival. In der Geſchichte tritt von den älteren Grafen von Anjou beſ. Fulco le Noir hervor, d. im J. 1035 u. 1039 in d. heil. Land pilgerte. Er übergab gegen Ende ſeines langen thatenreichen Lebens d. Verwaltung ſ. Grafſchaft ſ. Sohne Geoffroi Martel. Da dieſer ſich ſchlecht gegen d. Vater u. ſ. Unterthanen benahm, zog d. alte Graf gegen ihn u. demütigte ihn. Im J. 1060 † dieſes Grafenhaus aus u. ſ. Beſitz ging an d. Haus Gatinais über, welches ſpäter von d. Ginſterpflanze, die es im Wappen führte, d. Namen Plantagenet (planta ginistra) erhielt. Dieſer Familie gehörte d. Graf Fulco mit dem Beinamen Réchin an, d. im J. 1092 mit einer wunderſchönen Frau Bertrada verheiratet war. König Philipp I. von Frankreich gewann dieſe Bertrada lieb u. ließ ſie mit ihrer Einwilligung entführen. Bertrada verſtand es, ihren erſten Gemahl ſo vollſtändig mit d. König auszuſöhnen, daß dieſer d. Grafen in Angers beſuchte und mit ihm ſogar in einem Zimmer ſchlief. Geoffroi V. aus dieſem Hauſe heiratete dann Mathilde, d. Tochter Heinrichs I. von England, die Witwe des deutſchen Kaiſers Heinrichs V. Er eroberte e. großen Teil d. Normandie. Dieſe u. Anjou hinterließ er ſ. älteren Sohne Heinrich, der dann Eleonore v. Guienne u. Poitou, die geſchiedene Frau Ludwigs VII. von Frankreich, ehelichte u. im J. 1154 als Heinrich II. d. Thron v. England beſtieg. S. Geſchlecht regierte dort bis 1486. Aber d. Normandie u. Anjou gingen ſchon im J. 1204 unter Johann ohne Land an Philipp II. Auguſt verloren. König Ludwig IX. belehnte damit ſ. Bruder Johann u. nach deſſen frühzeitigem Tode ſ. jüngeren Bruder Karl, d. Grafen v. Provence, welcher ſpäter König von Neapel u. Stammvater d. älteren Hauſes Anjou wurde. Er iſt bek. durch ſ. Kämpfe mit Konradin u. mit d. Hauſe Aragon. Auch unternahm mit auf ſ. Veranlaſſung König Ludwig IX. d. Kreuzzug gegen Tunis, auf welchem er im J. 1270 ſtarb. E. Enkel Karls I. v. Neapel, Karl Robert, wurde im J. 1310 König v. Ungarn, wo ihm ſ. Sohn Ludwig d. Gr. folgte, der auch zum König v. Polen gewählt wurde. 1382 † Ludwig d. Gr. ohne männl. Erben; in Neapel endete das Haus mit Giovanna II., die in demſelben Jahre durch e. Verwandten gefangen genommen u. erſtickt wurde. Mit dem Tode Ludwigs u. Giovannas II. war das ältere Haus Anjou erloſchen. D. Grafſchaft Anjou ſelbſt war ſchon unter Karl I. an d. Haus Valois gekommen, da Karl I. ſeine Tochter Margarete dem Bruder Philipps IV., Karl v. Valois, zur Frau gegeben hatte. D. Sohn Karls u. Margaretens wurde im J. 1328 als Philipp VI. König v. Frankr. Nun wurde d. Grafſchaft wieder mit d. Krone vereinigt. König Johann II. belehnte dann mit ihr, nachdem er ſie zum Herzogtum erhoben hatte, ſ. zweiten Sohn Ludwig, d. ſomit Stammvater d. jüngeren Hauſes Anjou wurde. Dieſen adoptierte im J. 1380 Giovanna II. Nach langen Kämpfen verloren aber dieſe jüngeren Anjous Neapel an d. Aragoneſen. Das Haus ſelbſt † 1480 mit dem Sangeskönige René II. aus. Da nun auch im folgenden Jahre d. Erbe Renés, der Graf v. Maine, d. Zeitliche ſegnete, ſo fielen d. Grafſchaften Anjou, Maine u. die herrliche Provence mit d. Hafenſtadt Marſeille Ludwig XI. zu, der auch die Anſprüche auf Neapel erbte. Seitdem iſt Anjou nicht mehr als ſelbſtändiges Land vergeben worden, wohl aber haben mehrere Prinzen d. Titel e. Herzogs von Anjou geführt. Später hat Ludwig XIV. ſ. Enkel, d. zweiten Sohne d. Dauphins, dieſen Titel gegeben, d. er führte, bis er als Philipp V. König v. Spanien wurde. — In d. ehemaligen Prov. A. herrſchte früher die Sitte, daß zwei Liebende, die mit einander e. Trunk gethan, ſich damit als vermählt betrachteten. Die kirchliche Feier gab dieſem geſchloſſenen Ehebunde erſt nachträglich d. Segen. Sébillot teilt in ſeinen Contes des Provinces de France (Paris, Cerf 1884) e. Märchen aus d. A. mit, das ſehr bezeichnend iſt für d. Eindringen antiker Motive in d. volkstümlichen Überlieferungen. E. Fee ſtieg jeden Tag durch d. Kamin in eine Hütte, um e. Säugling zu wiegen u. in d. Schlaf zu ſingen, während d. Mutter, ſtarr vor Schrecken, am Spinnrocken ſaß. Eiferſüchtig auf d. liebreiche Fee hetzt letztere ihren Mann gegen ſie auf u. dieſer ſetzt ſich, in die Kleider ſ. Frau gehüllt, vor d. Spinnrad. Auf d. Frage d. Fee, wie er heiße, antwortet er: „Niemand“. In d.

Augenblick, da ſie wieder durch den Rauchfang fortfliegen will, wirft er ihr glühende Kohlen an d. Beine. Das Schmerzensgeſchrei d. Verbrannten lockt ihre in der Luft ſchwebenden Schweſtern herbei u. als ſie auf ihre mitleidvolle Frage, wer ihr e. Leid angethan, zur Antwort bekommen: „Niemand“, fliegen ſie lachend und ſpottend v. dannen. Die arme Fee aber kehrte nie wieder in d. ungaſtliche Haus zurück.

Anjou, Louise D' — war die Nichte des Königs René. Ludwig XI. gab ſie d. Grafen Jakob v. Armagnac zur Gemahlin.

Anjou, Marguerite D' —, die Tochter Renés, d. Titularkönigs v. Neapel, Sicilien u. Jeruſalem, heiratete im J. **1444** d. engl. König Heinrich VI., der ſie ohne Mitgift nahm und ihrem Vater noch Anjou u. Maine zurückgab, welche Grafſchaften ſich in d. Händen der Engländer befanden.

An, Jour De L' —. Der 1. Januar war ſchon in d. früheſten Zeiten ein Feſttag. Das zweite Konzil v. Tours 567 unterſagt d. heidniſchen Ceremonien, d. an dieſem Tage zu Ehren des Janus ſtattfanden, u. beſtätigte eine ſchon früher v. d. Kirche erlaſſene Verordnung, die e. dreitägige Faſtenzeit vor d. 1. Januar einſetzte. Auch die Fêtes des Fous (ſ. d.), des Cornards, des Innocents, d. am erſten Jahrestage gefeiert wurden, trugen e. größtenteils heidniſchen Charakter. Der julianiſche Kalender ſetzte d. erſten Jahrestag auf d. 1. Jan. feſt. Nach der Feſtſetzung d. Franken in Gallien begann d. Jahr im März; unter den Merowingern wurde es durch eine Truppenſchau am 1. März eröffnet. Karl d. Gr. entlehnte aus Italien d. Gebrauch, d. Jahr mit Weihnachten zu beginnen; d. VIII. u. IX. Jhrh. hielt hieran feſt. Dann überwog bis in die erſte Hälfte d. XVI. Jhrh. der Gebrauch, d. Jahresanfang v. Oſterfeſt zu datieren, wenigſtens im nördl. Frankreich, während im Süden Mariä Verkündigung d. Anfang bezeichnete. Um der Verwirrung e. Ende zu machen, ſetzte 1563 e. Verordnung Karls IX. oder vielmehr d. Kanzlers L'Hôpital (Edikt v. Rouſſillon) d. Anfang d. bürgerlichen Jahres auf d. 1. Januar feſt, während d. Kirche ihr Jahr mit d. erſten Advent begann. Das fr. Neujahrsfeſt entſpricht d. d. Weihnachtsfeſtes, es werden an denſelben Geſchenke, die étrennes (ſ. hierüber aguilanneuf, S. 129), verabreicht. Selbſt während d. Periode, in d. man d. Jahr mit Oſtern begann, gab man d. étrennes immer am 1. Jan., was aus d. Inventar d. Bibliothek d. Herzogs v. Berri hervorgeht, dem am 1. Jan. 1401 ein prachtvolles Exemplar d. Valerius Flaccus als étrennes überreicht worden war. D. Neujahrsgeſchenke ſind für d. Franzoſen der Gegenſtand bed. Ausgaben. Die Geſchenke, mit denen Anverwandte u. Kinder bedacht werden, ſind freiwillige. Wenn ein junger oder lediger Mann regelmäßig in e. Hauſe verkehrt, muß er der Dame u. ihren Töchtern Bonbons verehren u. falls er oft zu Tiſche geladen worden iſt, auch der Dienerſchaft e. Trinkgeld zukommen laſſen. D. Dienſtboten ꝛc. betrachten d. étrennes als e. ihnen gebührende Abgabe. Faſt in allen Cafés u. Braſſerien werden Einem zu Neujahr Cigarren mit buntem Bande umwickelt, vorgeſetzt. Hält man ſich nicht für verpflichtet, in einem Lokal Neujahrsgelder zu geben, ſo laſſe man d. Cigarre unberückſichtigt. Im anderen Falle iſt es Sitte, eine d. Cigarren zu rauchen u. e. Trinkgeld v. 3—5 Fr. zu geben. Langenſcheidts Notwörterbuch teilt noch nach d. Code du Cérémonial, d. Tarif d. verſchiedenen obligatoriſchen étrennes für Dienſtboten, Concierges, Briefträger, Zeitungsboten, Laufburſchen, Wäſcherin, Friſeur ꝛc. mit. In Les Derniers Paysans v. Souveſtre unterhalten ſich d. Inſaſſen e. Poſtwagens v. Paris nach Boulogne über d. volkstümlichen Traditionen, beſ. d. Glauben an Feen. Ein Provençale erzählt v. d. Blanquettes ſeiner Heimat. In d. Neujahrsnacht erhält jedes Haus ſ. Beſuch. Ehe ſie zu Bette geht, ſtellt d. Hausfrau in e. abgelegenen Gemach einen Tiſch auf, bedeckt ihn mit d. feinſten Linnen, legt e. dreipfündigen Brotlaib u. e. Meſſer mit weißem Griff darauf, dann ſtellt ſie etwas Wein, e. Glas u. e. geweihte Kerze hin, die mit e. Lavendelzweig entzündet wird, der dem Feuerbrand des Johannisfeſtes entnommen wurde; mit d. letzten Schlag d. Mitternachtsglocke kommen die Blanquettes leicht u. glänzend wie Sonnenſtrahlen; jede v. ihnen trägt zwei Kinder; das eine, auf d. rechten Arme ſitzend, iſt mit Roſen bekränzt u. ſingt gleich e. Orgel: das iſt d. Glück; das andere, v. linken Arme getragen, trägt im Haare Hauswurzel, d. vor d. Blütezeit v. d. Dächern abgeriſſen worden, u. vergießt Thränen, dicker als Perlen: es iſt das Unglück. Je nachdem d. Blanquettes mit dem Empfang zufrieden ſind od. darüber mißvergnügt, legen ſie d. eine od. d. andere Kind e. Augenblick auf d. Tiſch nieder u. entſcheiden ſo über das Geſchick des Hauſes während d. ganzen Jahres; am folg. Morgen beſichtigt d. Familie d. Gedeck d. Bl. Iſt alles in Ordnung, ſo ſchließt man daraus, daß ſie zufrieden geweſen. D. Älteſte nimmt d. Brot, bricht es, taucht es in d. Wein u. reicht es den Anweſenden, „um unter ihnen d. Glück zu verteilen“; dann erſt ertönt der Glückwunſch: bon jour et bon an! u. d. Verheißung auf d. ſelige Paradies. — Bout de l'—, service du b. de l'—, Trauergottesdienſt, den man z. Andenken e. Verſtorbenen am Schluſſe d. erſten Trauerjahres feiert. (S. Annivers Aire u. Annuel.)

Anjou, Rue D'—. Dieſe Straße in Paris iſt dadurch bekannt, daß hier am 20. Mai 1834 La Fayette †; in ihr † auch Benjamin Conſtant u. der Ex-Kapuziner Chabot, der mit Danton auf dem Schaffot †. Hier ſtand das Hôtel des Marquis de Bouillé, welches durch die Flucht Ludwigs XVI. berühmt geworden iſt; es war ſpäter von d. Abbé Morellet u. dem Marquis d'Aligre bewohnt. Hier ſtand ferner d. Haus v. Moreau, welches nach d. Verurteilung dieſes Generals v. Napoleon gekauft u.

Bernadotte geſchenkt wurde. Hier war d. Friedhof la Madeleine, auf welchem die Opfer d. Kataſtrophe v. 30. Mai 1770, die v. 10. Aug., Ludwig XVI. u. Marie-Antoinette, ſowie die zahlreichen Perſonen, welche auf der Place Louis XV. hingerichtet waren, beſtattet wurden. Im Monat Januar 1815 fanden auf dieſem Friedhofe Ausgrabungen ſtatt. Man fand noch einige Überreſte v. d. König u. der Königin, die nach St. Denis überführt wurden. Auf der Stätte, wo ſie ausgegraben ſind, iſt ein Grabdenkmal u. eine Sühn-Kapelle (chapelle expiatoire) errichtet. — Lavallée, a. a. O., II, 257.

Anjou, Vin D'—. A. liefert e. Weißwein dritten Ranges. Beliebt ſind die Weine der Rôtiſſants, la Perrière, Clos Morin und de Pailleux.

Anklam, Kreisſt., Reg.-Bez. Stettin, Prov. Pommern, Königreich Preußen. Vor Anklam ſchlug im Franz.-Preuß.-Ruſſ. Kriege (1806—7) d. fr. General Becker am 31. Okt. 1806 e. preuß. Korps u. nahm darauf d. Stadt.

Ankou. So heißt in d. Bretagne d. Geſpenſt d. Todes. (S. Souvestre, Les Lavandières de Nuit [Le Foyer Breton], u. Brizeux, Bretons.) Über d. Bedeut. d Wortes ſind d. Gewährsmänner uneins. Souveſtre hält es für gleichbedeutend mit angoisse (Angſt); Brizeux überſetzt es mit „Vergeſſen“. Damit ſtimmt auch Villemarqué im Barzaz-Breiz überein, der es mit anderen kelt. Wörtern in d. gäliſchen Sprache zuſammenhält, die ſowohl ſterben als vergeſſen bedeuten.

Annales, Jahrbücher. D. einzelnen Annales ſ. im Quellenverzeichnis.

Annales De L'Empire, Titel d. v. Voltaire für d. Herzogin Luiſe Dorothea v. Gotha veröffentlichten Abriſſes d. deutſchen Kaiſergeſchichte v. Karl d. Gr. bis Karl VI. Die hochſinnige Fürſtin wünſchte e. ſolchen Abriß, d. kürzer u. intereſſanter geſchrieben wäre, als die breiten deutſchen Geſchichtsdarſtellungen. Ihrem Wunſche entſprechend fertigte V. in wenigen Monaten dieſe (1754 erſchienene) Schrift, wofür er Belehrungen ſachkundiger deutſcher Geſchichtskenner in Anſpruch nahm. S. aufkläreriſche Tendenz tritt hier nur ab und zu hervor, im ganzen ſchildert er, d. annaliſtiſchen Form entſprechend, rein thatſächlich.

Annates. Da d. Papſt e. Beſteuerungsrecht in d. kath. Kirche hat, ſo entſtanden im Laufe d. Zeit mehrere Abgaben, unter denen die A. e. hervorragenden Platz einnahmen; zu ihnen gehörten nach römiſcher Kanzleiſprache d. servitia communia, d. servitia minuta u. d. quindennia. Sie beſtanden in der Abgabe der Einkünfte des erſten Pfründenjahres e. neu angeſtellten Geiſtlichen, teils in d. ganzen Jahresbetrage — daher d. Name annata — teils in d. Hälfte desſelben. Sie wurden v. d. Benefizien (ſ. Bénéfice) entrichtet, welche d. Papſt vergab, u. d. nicht Bistümer od. Konſiſtorialabteien waren. Anfangs d. XIV. Jhrh. nahm d. Papſt Johann XXII. d. Annatenrecht aller Benefizien für ſich in Anſpruch. Während d. Schismas v. Avignon verbot Karl VI., d. Papſte A. zu entrichten, aber d. Concordat zwiſchen Franz I. u. Leo X. (1516) verlieh ſie ihm von neuem, bis die Revolution 1789 d. Oberhaupte d. Kirche den Genuß d. A. für immer entzog.

Anne, d. älteſte Tochter Ludwigs XI. u. d. Herzogin Charlotte v. Savoyen, iſt im J. 1460 od. 1461 geb. Als ihr Vater 1483 †, übertrug er ihr die Regentſchaft. Trotz mancher Gegenbeſtrebungen übernahm ſie die Leitung d. Geſchäfte u. bewies bald, daß ihr Vater richtig geurteilt hatte. Sie führte mit großer Klugheit von 1484—1491 die Regentſchaft, obwohl ihr Schwager, der duc d'Orléans, der ſpät. König Ludwig XII. ihr ſtets entgegentrat. Als er ſich gegen ſie empörte, nahm ſie ihn gefangen. Er wurde erſt 1491 durch Karl VIII. freigelaſſen, der dann e. Verſöhnung mit ſ. Schweſter herbeiführte. Als Ludwig XI. ſ. Tochter Anna dem Sire de Beaujeu gab, mußte dieſer verſprechen, daß d. Beſitztümer ſ. Hauſes an d. Krone fallen ſollten, wenn er keine männl. Nachkommenſchaft erhalte. Nun hinterließ Peter v. Bourbon nur eine Tochter Suſanne. Aber der edle König Ludwig XII. mochte d. Rechte d. Krone nicht geltend machen, ſondern vermittelte es, daß der Repräſentant d. jüngeren Zweiges, Karl v. Montpenſier die Suſanne heiratete. Dadurch wurde dieſer duc de Bourbon ſo reich und mächtig. Anne erlebte noch d. Sturz ihres Schwiegerſohnes.

Anneau. 1. Schon ſ. d. erſten Jahrhunderten ihrer Regierung ſiegelten d. Könige d. Frankenreiches Urkunden mit ihrem Ringe. D. Päpſte haben d. Gebrauch beibehalten, mit d. anneau de pêcheur, welcher d. heil. Petrus als Fiſcher darſtellt, zu ſiegeln, die Biſchöfe den, ihre in Wachs abgedrückten Siegel an d. amtlichen Erlaſſe zu hängen. In Romanen deſ. dient der Ring als Wiedererkennungszeichen u. zur Beglaubigung od. zum Schutze v. Geſandten, ſonſt als Symbol d. Vereinigung, daher d. kirchliche Sitte der Segnung der Ringe bei der Trauung. Nach e. Ritual d. Kirche v. Reims ſteckte der Prieſter d. Ring an d. verſch. Finger d. Brautleute, indem er eine von ihm vorgeſprochene Formel wiederholen ließ u. zwar in folgender Weiſe (an d. Daumen d. Ring ſteckend): „Par cet anel l'Église enjoint“, (an d. Zeigefinger): „que nos deux cœurs en un soient joints“, (an d. Mittelfinger): „par vrai amour et loyale foi“, (an d. vierten Finger): „pour tout je te mets en ce doy“. Bei d. Inveſtitur d. Biſchöfe wurde d. Verleihung d. Ringes den Laien von Gregor VII. u. d. nachfolgenden Päpſten ſtreitig gemacht. Zuweilen bekundete e. Ring d. Unabhängigkeit e. Prov. u. wurde bei der Krönung d. Herrſcher unter kirchlichen Formen verliehen, zB. den Herzögen der Normandie. Ludwig XI. zerbrach den Ring der Normandie, als er dieſe Prov. mit der Krone für immer vereinte. Der

Ring war auch e. Erinnerungszeichen an Verſprechen, namentlich von kriegeriſchen Thaten. Tacitus erwähnt in dieſem Sinne d. Eiſenringe germaniſcher Krieger. In moderner Zeit hat d. Ring als Verlobungs- u. Trauzeichen (anneau de fiançailles u. anneau nuptial) u. als Fingerſchmuck noch ſ. Bedeutung. In der Bretagne tragen d. Schiffer goldene Ohrringe. (S. Alliance.) — In d. Heldenſage, d. Legende, d. Märchen u. beſ. d. Volksſitte ſpielt d. Ring wegen ſeines ſymboliſchen Charakters e. große Rolle. In d. Bretagne ſind ſilberne Ringe üblich (bague d'alliance). „D. Weib ſoll dem folgen, von d. ſie d. Silberring erhalten hat", ſagt ein junges Mädchen im „L'Eclusier de l'Ouest" v. Souveſtre. Die Witwen opfern ihren Ehering der Mutter Gottes. D. Ehering dient auch als Beſchwörungsmittel, ſo in d. bretoniſchen Märchen „La Princesse de Tronkalaine" (mitgeteilt in d. Contes des provinces de France par Paul Sébillot, Paris, Cerf 1884). Auch ſonſt gebraucht d. Sage den Ring als Zaubermittel. Huon de Bordeaux (ſ. d.) entreißt e. mächtigen Rieſen nach heftigem Kampfe e. Ring, mit d. er ſich d. Einlaß in d. Palaſt d. Emirs v. Babylon erzwingt. — 2. A. Bénit. Wenn der Ehering verloren gegangen od. abgenützt iſt, muß man den, der ihn erſetzt, von d. Prieſter d. Kirchenſprengels ſegnen laſſen. Solche geweihte Ringe haben e. beſ. Kraft. Um ſ. Frau vor allem Ungemach zu bewahren, ſteckt man in d. Diözeſe v. Bordeaux um den Ringfinger d. linken od. rechten Hand e. Reihe geweihter Ringe. — 3. A. Constellé, L'—, unter e. gewiſſen Stand d. Geſtirne verfertigte Ringe, denen man heilſame Kräfte zuſchrieb. — 4. A. De Fer Au Bras. Die „Assises de Jérusalem" befahlen, daß die Schuldner dieſen als Zeichen der Knechtſchaft trugen. — 5. A. D'Or. Einen goldenen Ring ſtiftete Franz I. als militäriſche Dekoration für gemeine Soldaten. — 6. A. De Paille. Ein Strohring wurde denen gegeben, d. gezwungen wurden, ſich zu heiraten, weil ſie ſich vorher vergangen hatten. Sie wurden lange Zeit in e. kleinen Kirche St. Marine in Paris mit e. Strohringe getraut. — 7. A. Du Pécheur (ſ. o.) — 8. A. Du Salut. An d. Mauern d. Kirchen befand ſich zuweilen e. eiſerner Ring; es genügte für e. Verbrecher, ihn zu berühren, um d. Aſylrechts teilhaftig zu werden. (S. Asile.) — 9. A. Enchanté (d. verzauberte Ring) iſt e. korſiſches Märchen betitelt (bei Sébillot mitgeteilt). Es erinnert an Hänſel u. Gretel bei Grimm. — 10. A. Épiscopal, Biſchofsring. D. Biſchöfe tragen dieſen Ring auf d. vierten Finger der rechten Hand u. reichen ihn zum Kuß dar, wenn ſie e. beſ. Segen od. e. Sakrament erteilen.

Annebaut od. **Anebaut,** e. alte seigneurie der Normandie, aus der hervorgegangen ſind: 1. Jean, seigneur d'A., gentilhomme de la chambre du roi, erblicher connétable d. Normandie; 2. ſein Sohn Claude, baron de Retz et de la Hunandaye, maréchal et amiral de France, † am 2. Nov. 1552; 3. ſ. Sohn Jean, baron d'A., de Retz et de la Hunandaye, fiel tötlich verwundet 1562 in der Schlacht bei Dreux. (S. Retz.) Im J. 1642 wurde die Seigneurie, d. inzwiſchen in d. Beſitz d. Hauſes Potier de Blérencourt übergegangen war, zum Marquiſat erhoben.

Annecy (11947 Einw.), römiſch. Urſprungs (Bautae), hieß 867 Annesium, ſ. 1860 fr. u. Hptſt. d. Dep. Haute-Savoie, am Nordende d. gleichn. Sees. Stat. d. E.-L. Annemaſſe-Annecy. D. alte Felſenſchloß d. Grafen v. Genevois, die v. X.—XV. Jhrh. daſelbſt reſidierten, dient jetzt als Kaſerne. Auf dem Schloſſe Sales unweit Annecy wurde Franz v. Sales, Stifter d. weiblichen Ordens d. Viſitantinnen od. Saleſianerinnen (Krankenpflege u. Mädchenerziehung, Lukas I, 39), am 11. Aug. 1567 geboren.

Anne D'Autriche war die älteſte Tochter Philipps III. von Spanien. Sie iſt geb. am 22. Sept. 1601 u. wurde ſchon am 9. Nov. 1615 mit d. nur einige Tage älteren Ludwig XIII. vermählt. Da ſie ihren Gemahl nicht liebte, ſo ſoll ſie ſich, ihrer leidenſchaftlichen Natur folgend, nicht immer tadelfrei verhalten haben. Als Ludwig XIII. 1643 †, war ſ. älteſter Sohn erſt 5 Jahre alt. Der König hatte im April 1643 e. Regentſchaft v. fünf Perſonen eingerichtet, an deren Spitze Anna ſtehen ſollte. Sie nahm das zwar an, proteſtierte aber heimlich dagegen u. gewann für ſich den duc d'Orléans, den duc de Condé, deſſen Sohn Enghien u. das Parlament. Sie ſehnte ſich gar nicht nach den Geſchäften, wollte ſich aber doch ihre Macht nicht ſchmälern laſſen. Als nun Mazarin 1631 † war u. Ludwig XIV. ſelbſtändig zu regieren begann, zog ſich Anna nach Val de grâce zurück, um ihren Bußübungen zu leben u. iſt dort im J. 1666 †.

Anne De Bretagne, geb. im J. 1477, war als d. ält. Tochter d. Herzogs Franz II. v. Bretagne die Erbin dieſes Landes, da Franz keine Söhne hatte. Natürlich war ſie ſehr umworben. Ihr Vater begünſtigte es, daß ſich mehrere um ihre Hand bemühten. D. reichſten Mann in Frankreich, Alain, sire d'Albret, mit d. Beinamen le Grand, ſchlug ſie aus. Er war zwar ſehr reich u. mächtig, aber auch ſehr unliebenswürdig. Dazu kam, daß er Witwer war u. drei Kinder hatte. Da erklärte Anna, ſie wolle lieber ins Kloſter gehen, als ihn heiraten. Ebenſo wurde der vicomte Jacques de Rohan abgewieſen. Anders ſtand es mit d. öſterr. Erzherzoge Maximilian. Er war jung, ſchön, ein ber. Kampfesheld u. ebenſo fein gebildet wie Anna, d. ſich ihm ſehr gewogen zeigte. In d. Zeit befand ſich ihr Vater gerade im Kampfe mit d. Regentin v. Frankreich, Anne de Bourbon Beaujeu, u. wurde dabei unterſtützt von d. duc Louis d'Orleans, d. ſpät. König Ludwig XII., u. v. mehreren großen Herren, d. Annas Regiment unwillig ertrugen. Aber Anna beſaß in Louis de la Trémoille e. tüchtigen Feldherrn, d. im J. 1488 d. Aufrührer bei St. Aubin du

Cormier in d. Nähe v. Rennes vollſtändig beſiegte. Bald nach dieſer Schlacht im Sept. des Jahres † der Herzog Franz. Nun hörten im J. 1489 König Karl VIII. u. ſ. Räte, daß der Graf von Naſſau per Prokura für den König Maximilian Anna geheiratet habe, die ſich ſeitdem römiſche Königin nannte. Dagegen proteſtierte Karl VIII. aufs entſchiedenſte. Seine Schweſter Anna drang nun darauf, daß er die Bretagnerin ehelichen ſolle. Das hatte ſeine Schwierigkeiten. Karl VIII. hatte durchaus nichts Verführeriſches; aber da auch die bretagniſchen Herren dieſe Heirat wünſchten, ſo kam dieſe 1492 zu ſtande, ein für Frankreich ſehr wichtiges Ereignis. Als Karl VIII. † war, ließ ſich Ludwig XII., ſ. Nachfolger, v. ſeiner Gemahlin, d. jüngſten Schweſter des verſtorbenen Königs, ſcheiden u. nahm 1499 d. Witwe ſ. Vorgängers zur Frau. Sie war damals 23 J. alt, klein, hinkte ein wenig, war aber e. geiſtreiche Frau, doch oft biſſig u. eigenſinnig. Obgleich d. Ehe aus Politik ohne beiderſeitige Neigung geſchloſſen war, vertrug man ſich doch gut. Anna † am 9. Jan. 1514 im Schloſſe zu Blois.

Anne D'Este war d. Tochter d. Renata v. Frankreich, Herzogin v. Ferrara u. vermählt mit d. Herzoge Franz v. Guiſe. Als nach d. Verſchwörung v. Amboiſe im J. 1560 d. Hugenotten grauſam hingemetzelt wurden u. d. Loire bedeckt war mit zuſammengebundenen Leichnamen, ging man nach d. Eſſen an die Fenſter d. Schloſſes, um dies Schauſpiel anzuſehen, an dem ſich Katharina von Medici u. die Guiſes erfreuten. Da entfernte ſich e. Tages d. duchesse v. dem Fenſter, indem ſie zu Katharina v. Medici ſagte: Ah! Madame, quel tourbillon de haine s'amasse sur la tête de mes pauvres enfants. Als ihr Gemahl im Febr. 1563 Orleans belagerte, kam ſie in e. nahe gelegenes Schloß, um durch ihre Fürſprache d. Schrecken e. Erſtürmung d. Stadt abzuwenden. Auf dem Wege zu ihr wurde ihr Gemahl durch e. Schuß von Poltrot de Méré tötlich verwundet. Man brachte ihn zu ſ. Gemahlin, v. der er zärtlich Abſchied nahm. Nach ſechs Tagen † er am 24. Februar 1563. Sie heiratete ſpäter den duc de Nemours.

Année. 1. A. De Campagne. Der Dienſt an Bord e. Kriegsſchiffes in Friedenszeiten wird für jedes Jahr außerdem als halber Feldzug gerechnet. Ein Kriegsjahr in Europa gilt für Heer u. Marine e. Feldzug, zwei dagegen jeder Kriegsdienſt im Auslande. Jeder Feldzug wird als e. Jahr angeſehen, wenn er auch nicht ſolange gedauert hat. Ein Jahr Friedensdienſt in der Kriegsmarine zählt alſo für die Penſion 12 Monat Dienſt + 6 Monat halber Feldzug = 18 Monat. — 2. A. De Corbie, ſo heißt d. J. 1636, in d. ein kaiſerl. Heer in d. Pikardie einfiel u. in wenigen Tagen La Capelle u. Le Catelet nahm, über d. Somme ging u. im Monat Auguſt nach einer kurzen Belagerung Corbie einnahm. Die Reiter des Johann v. Werth drangen bis in d. Umgebung v. Paris vor. Paris, durch d. Gegenwart Ludwigs XIII. beruhigt, lieferte in zehn Tagen d. Mittel zur Unterhaltung von 12 000 Fußſoldaten u. 3000 Reitern auf drei Monate. Es rückte e. Heer v. 40 000 Mann, m. d. König, d. Kardinal u. d. Herzog v. Orleans an d. Spitze, gegen d. Feind vor. Corbie wurde belagert u. am 14. Novbr. erobert. Während dieſer Zeit wurden d. Kaiſerlichen vor Saint-Jean-de-Losne zurückgeſchlagen. D. ſchwediſche General Baner ſchlug ſie darauf bei Wittſtock u. bemächtigte ſich Sachſens. So entrann Frankreich e. Gefahr, d. es ſeit d. Schlacht v. St. Quentin (1557) ausgeſetzt geweſen war. — 3. A. Ecclésiastique. Unter dieſem Namen verſteht man d. jed. Jahr wiederkehrende Aufeinanderfolge d. heil. Zeiten u. Tage. Vor 1563 herrſchte in Frankreich inbezug auf d. Jahresanfang e. große Verwirrung: er war je nach d. Gegenden am 1. Januar, zu Weihnachten u. zu Oſtern angeſetzt, u. erſt die ordonnance de Roussillon v. Karl IX. (1563) verlegte ihn endgiltig auf d. 1. Jan. D. Kirche jedoch behielt ihren eigenen Kalender bei. Da es dadurch zu Kolliſionen zwiſchen d. bürgerlichen u. kirchlichen Gebrauche kam, ſo wurde jedes Jahr der Kirchenkalender, in welchem die Feiertage angegeben waren, an d. Oſterkerze angebunden. — 4. A Républicaine. D. republikaniſche Jahr, welches im J. 1793 feſtgeſetzt wurde, datiert v. 22. Sept. 1792 v. d. Herbſtſolſtitium u. v. der Proklamierung der Republik. Es wurde in zwölf Monate zu 30 Tagen geteilt; ſie hießen: Vendémiaire Weinleſerich, Brumaire Herbſtdunſterich, Frimaire Froſterich, Nivose Schneeulf, Pluviôse Regenulf, Ventôse Windulf, Germinal Keimbar, Floréal Blühbar, Prairial Grasbar, Messidor Erntegiebig, Thermidor Hitzegiebig und Fructidor Früchtegiebig. Dieſe Monate zerfielen in drei Dekaden, die Tage wurden v. Primidi bis Decadi gezählt u. Decadi ſollte e. Ruhetag ſein. Am Jahresſchluſſe gab es 5 od 6 Ausfülltage, d. Feſttage waren. Sie trugen die Bezeichnung Sansculottides, Ohnehoſentage: dieſe waren d. Tag des Genius, d. Arbeit, d. Vollbringungen, d. Meinung und im Schaltjahr noch d. Tag d. Empörung. Dies Jahr dauerte etwa 14 Jahre. Durch Senatsbeſchluß v. 21. Fructidor d. Jahres XIII ſollte d. gregorianiſche Kalender wieder v. 1. Jan. 1806 ab gelten. — 5. A. Scolaire iſt in trimestres geteilt u. geht in d. Elementarſchulen v. Oktbr. bis Ende Juli. In den höheren Lehranſtalten beginnt d. Unterricht gleichfalls in d. erſten acht Tagen des Oktbr. u. wird anfangs Auguſt geſchloſſen. D. zweite trimestre beginnt im Jan., d. dritte im April. In d. Univerſitäten u. höh. Fachſchulen fangen d. Vorleſungen u. Kurſe anfangs Novbr. an u. werden Mitte Juli, wo d. Profeſſoren v. d. Prüfungen in Anſpruch genommen werden, in d. Fachſchulen auch ſchon früher geſchloſſen. Spricht man v. Semeſtern, wie zB. in der theologiſchen u mediziniſchen Fakultät, ſo beginnt hier, wie in d. Elementarſchulen, d. zweite Semeſter am 1. März. Indeſſen bleiben d. Studenten Sommer u. Winter derſelben Univerſität treu. — 6. A. Littéraire, L'—. So nannte ſich eine im Jahre 1754 von Fréron gegründete kritiſche Zeitſchrift über Litteraturerzeugniſſe, welche d. Fortſetzung d. v. demſelben Verf., e. Freund u. Zöglinge des Abbé Desfontaines, herausgegebenen „Lettres sur quelques écrits de ce temps“ waren. Die neue Zeitſchrift, zuerſt von allen Seiten mit Freuden begrüßt, zog ſich bald eine große Menge v. Feinden zu, unter denen auch Voltaire, La Harpe u. die Encyklopädiſten zu finden waren. — Hatin, Histoire de la Presse fr., T. II, p. 376—440; Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la presse périod. fr., p. 44 f. Eine Nouvelle Année littéraire, ou Correspondance théâtrale critique et littéraire . ., par Hippol. Magnien, kam von 1826 bis 1829 heraus. Sie veränderte alsdann ihren Titel u. erſchien weiter (von 1830—1839) als Revue parisienne, recueil universel. — 7. A. Politique, L'—, contenant l'état présent de l'Europe, ses guerres, ses révolutions . . . . et en général tout ce qui intéresse la politique des gouvernements et les intérêts des princes. Dieſe Zeitſchrift kam v. 1758 ab in jährl. 2 Bdn. in Paris heraus. — 8. A. Théâtrale, L'—. Das Theaterjahr beginnt mit Oſtern. Um dieſe Zeit pflegen d. neuen Engagements abgeſchloſſen zu werden. Dieſer Brauch geht darauf zurück, daß v. XVII. Jhrh. bis zur Revolution d. Theater in Paris wie in d. Prov. auf Veranlaſſung der Geiſtlichkeit gezwungen waren, drei Wochen um Oſtern ihre Aufführungen einzuſtellen. Man nannte das „la fermeture de Pâques“. Dieſe Ruhepauſe pflegten die Direktoren zu benutzen, um ihre Truppen neu zu rekrutieren.

Anne, Sainte —, Mutter d. Jungfr. Maria, wird in der Bretagne als Schutzheilige verehrt. Es finden ſich dort viele Wallfahrtsorte, in denen d. ſog. pardons (ſ. d.) gefeiert werden. (Siehe Auray.)

Annexe, 1. eine Sache, die e. Beſtandteil d. ſog. Hauptſache bildet; 2. d. rechtliche Zubehör einer Pfründe oder ſonſtigen geiſtlichen Stelle; 3. e. neue Erwerbung, die zu einem Grundſtück hinzugefügt wird, um es zu vergrößern; 4. e. Kirche od. Kapelle, die zu gunſten beſtimmter Einwohner v. d. ordentlichen Pfarrkirche abgezweigt iſt. — Pand. frçs., T. VI, S. 710—741.

Annexe, Droit D'—. Man nannte in der alten Monarchie le droit d'annexe das Recht, als verbindlich zur Aufnahme in die Regiſter Bullen, Diſpenſe, Jubiläen, Indulgenzen u. a. Reſkripte anzuerkennen, welche von d. Höfen in Rom od. Avignon kamen. D. Parlament von Aix hatte ſ. 1515 allein dies Recht.

Annexes. 1. A. De Pièces. So heißen erſtens Urkunden, d. zur Unterſtützung v. gerichtlichen Handlungen od. Urkunden beigebracht werden. Beſond. kommt dieſe Beibringung bei notariellen Urkunden vor, wo ſie teils obligatoriſch, teils fakultativ iſt. Zweitens nennt man ſo auch d. Verzeichniſſe, d. zur Unterſtützung d. Entwickelung d. Budgets e. Miniſteriums dienen. Im einzelnen wechſeln d. a. natürlich nach d. gerichtlichen Handlungen u. Urkunden, zu deren Unterſtützung ſie dienen ſollen. Block, Dic. de l'Adm.; Pand. frçs., T. 7, S. 741—748. — 2. A. u. D'Application, Écoles —, heißen nach Dekret v. 3. Oktbr. 1894 d. Übungsſchulen, in denen d. Zöglinge d. Seminarien in d. Praxis des Unterrichts geübt werden. Sie ſtehen unter beſ. Leitung u. werden „écoles annexes“ gen., wenn ſie in d. Gebäude d. Seminars ſelbſt untergebracht ſind, dagegen „écoles d'application“, wenn ſie ſich in e. öffentlichen Volksſchule befinden. D. eigentl. école annexe hat grundſätzlich nur eine Klaſſe; wenn ſie mehrere haben ſoll, iſt e. beſ. Entſcheidung des Miniſters nötig. D. écoles annexes für Seminariſtinnen umfaſſen außer d. drei Kurſen der Volksſchule eine „section enfantine“ und eine „section maternelle“. Dieſe beiden Abteilungen können auch durch e. beſ. „école maternelle“ erſetzt werden. In den écoles d'application werden d. praktiſchen Übungen von den Leitern u. Leiterinnen der Seminarien überwacht. — Jost, Annuaire de l'enseignement primaire 1896, S. 321.

Annexion, d. Vergrößerung e. Staates auf Koſten e. anderen Staates. — Pand. frçs., T. VI, S. 748—812.

Annezin, Château D'—, in der Nähe von Béthune (ehemalige Prov. Artois). D. Beſitzer d. Schloſſes, e. Marquis de Longaſtre, war als Haudegen berüchtigt u. wurde verſch. Mordthaten beſchuldigt. Seine Überlegenheit im Zweikampfe verdankte er angeblich e. Paar bleierner Pantoffeln. Im J. 1793 emigrierte er; Soldaten, die zum Heere Moreaus ſtoßen ſollten, plünderten d. Schloß u. goſſen aus d. erbeuteten Pantoffeln Bleikugeln. Eine davon traf d. Marquis, der in eines d. v. Prinzen Condé gebildeten Regimenter eingetreten war, in d. Schlacht bei Ober-Rambach am 13. Aug. 1796 tötlich.

Annion, Bénéfice D'—, früherer Ausdruck d. fr. Richter für Lettres royaux (ſ. d.), durch welche e. Schuldner e. Aufſchub v. e. Jahre für d. Verkauf ſ. Mobilien gewährt wurde, im Falle zu befürchten war, daß dieſelben ſonſt zu einem Schleuderpreiſe verkauft werden mußten.

Anniversaire. D. Feier d. Geburtstage iſt in Frankreich nicht üblich, ſtatt deſſen wird, wie in anderen kath. Ländern, d. Kalendertag des Namens-Heiligen gefeiert. Die Feier dieſer Namenstage (fêtes) iſt in d. beſſeren Kreiſen e. ſehr prunkvolle, namentlich wird viel Geld für Blumen, Bouquets ꝛc. ausgegeben. Beſonders geſchieht das, wenn d. Namenstag mit d. Feſttage der Jungfrau Maria zuſammenfällt, was bei allen Marien, Mariannen, Marions, Marietten d. Fall iſt, auch am Johannistage, d. Namenstage d. Jeans, Jeannes ꝛc., am 25. u. 26. Juli (Jakobus- u. Anna-Tag), am 25. Auguſt, dem Tage des heil. Ludwig. Auch in d. Arbeiter-

Vierteln u. and. entlegenen Vorſtadt-Quartiers wird dann ein reger Blumenverkauf betrieben. D. Feier d. Namenstages ſchließt gewöhnl. mit e. Feſtmahl, beſ. wenn Hausherr od. Hausfrau denſelben feiern. Die Sitte, die Jahrestage bed. Ereigniſſe zu feiern, geht auf d. graue Vorzeit zurück. Seit d. VIII. Jhrh. gedachte man auch d. Todestage, wobei d. erſte Gedächtnistag als „service de bout de l'an" od. kurz „bout de l'an" bezeichnet ward. Insbeſondere wurden d. Krönungstage d. Könige, die Gedenktage der Ahnen feſtlich begangen, erſtere zumeiſt durch Turniere. — D. alten Ritterromane erwähnen Jahresfeiern zum Andenken an d. Krönung d. Könige. Perceforeſt in d. gleichnamigen Roman ſetzte ein ſolches a. zu Ehren d. Göttin Venus ein, als Gedächtnistag f. Krönung. Im XII. Jhrh. gehörte es in einzelnen Prov. zur Lehnspflicht, d. a. der Vorfahren d. Gebietsherrn zu feiern. — Chéruel, Dict. hist.

Annonay (17626 Einw.), St. i. Arr. Tournon, Dep. Ardèche, amphitheatraliſch am Zuſammenfluß der Cance u. Déôme, n. Paris. Stat. d. E.-L. Rambert-St. Juſte. a) Geſchichte: Im erſten Hugenottenkriege (1562—63) wurde A. im J. 1563 gänzlich verwüſtet. Hier wurde am 19. März 1750 der Staatsmann Graf André Joſeph Abrial geb. († 1828 zu Paris), der im J. 1800 mit d. Errichtung d. parthenopäiſchen Republik betraut wurde. Aus A. ſtammen auch d. Gebrüder Montgolfier (ſ. Aérostat) u. Boiſſy d'Anglas. b) Handel: A. hat Papierfabriken, Rot- u. Sämiſchgerbereien. Die auf d. Meſſen v. Aubenas verkauften Lammfelle, etwa acht bis zehn Mill., werden hier zu Handſchuhleder verarbeitet, das e. Wert v. 25—30 Mill. Fr. darſtellt. Das Leder geht größtenteils nach Paris. D. Gerbereien beſchäftigen an 2000, d. Papierfabriken 1500 Arbeiter, ebenſoviel die Seidenzwirnereien, moulinage de la soie. Die Seidenraupenzucht nimmt ab. Es bleiben zu nennen Filz-, Albumin-, Tuch- u. Wolldeckenfabriken.

Annonce Illustrée, L'—, Industrie, finances, commerce, beaux-arts etc., Titel e. Pariſer Annoncenblattes aus d. J. 1865.

Annonces, Anzeigen. Die v. Renaudot, d. Vater d. fr. Zeitungsweſens, im J. 1631 als erſte fr. Zeitung gegr. u. mit d. kgl. Privilegium ausgeſtattete „Gazette" („Recueil de toutes les Nouvelles, Ordinaires, Extraordinaires, Gazettes ou autres Relations") kannte bezahlte Anzeigen nicht. (Vgl. d. Art. „Gazette" und „Journal".) Die Zeitung ſah urſprünglich ihre einzige Aufgabe darin, Tagesneuigkeiten von Intereſſe aus d. Nähe u. Ferne zu ſammeln u. zur Kenntnis d. Publikums zu bringen. Den erſten Verſuch, ein Blatt erſcheinen zu laſſen, welches zugleich Anzeigen verſch. Art bringen ſollte, machte im J. 1676 der Dichter François Colletet mit ſ. „Journal de la ville de Paris", e. Blatte, welches auf den beiden letzten Seiten Annoncen enthielt, die in beſonderen, von dem Satze der eigentlichen Zeitungsmitteilungen abweichenden Lettern gedruckt waren. Über das Schickſal dieſer Zeitung vgl. d. Art. „Journal de la ville de Paris". Es ſcheint übrigens nicht, daß dieſe Anzeigen, welche unter d. Überſchrift „Avis et affaires de la semaine, apportés au bureau pour en instruire le public" veröffentlicht wurden, bezahlt waren. D. Gedanke, durch bezahlte Annoncen die materielle Grundlage f. d. Fortbeſtand e. Zeitung ſichern zu wollen, gehört für Frankreich d. J. 1828 an. Sporadiſch findet man in d. „Gazette" v. Renaudot Reklamen, u. zwar v. d. erſten Nrn. ab. Eigentlichen Annoncen begegnet man in dieſem Blatte erſt gegen Mitte d. XVIII. Jhrh. Dieſelben betreffen ausſchließlich Erzeugniſſe der Preſſe: Bücher, Holzſchnitte, Kupferſtiche oder Muſikalien. Aber ſchon im Anfange des XVIII. Jhrh. hatte ſich d. Bedürfnis herausgeſtellt, den öffentl. Bekanntmachungen, welche in Paris durch Anſchlagezettel unter das Publikum gebracht wurden, durch Vervielfältigung vermittelſt d. Preſſe e. weitere Verbreitung im Lande zu geben, u. ſo entſtanden d. ſog. Affiches oder Annonces (vgl. Affiches). Dieſe Blätter entwickelten ſich bald zu volkstümlichen Intelligenzblättern, welche Anzeigen jeder Art brachten; ſie haben dieſe Bedeutung noch heute. D. politiſchen Blätter Frankreichs enthalten zunächſt farbloſe Mitteilungen, ſie traten gegen Ende d. XVIII. Jhrh. für politiſche Meinungen ein, für welche ſie Anhänger zu gewinnen ſuchen. Wenn unter d. Kaiſertum u. d. Reſtauration das Annoncenweſen ſich in Rückſicht auf d. politiſchen Zeitungen nicht entwickelte, ſo iſt der Grund hierfür z. T. in d. ſchweren Abgaben zu ſuchen, welche dieſe Blätter für Annoncen zu entrichten hatten (anfänglich 4 Fr. 40 C. u. bis zum J. 1848 noch 1 Fr. 80 C. für jede Annonce), z. T. aber auch in d. kleinen Zahl v. Zeitungsleſern. Nach Hatin, „Histoire du Journal en France", gab es im J. 1835 in Frankreich nur 20 Zeitungen mit 50 200 Abonnenten in d. Dep. (9000 für miniſterielle Blätter u. 41 200 für Blätter d. Oppoſition). Rechnet man dazu 20 000 Abonnenten für Paris — eine Zahl, d. ſehr hoch gegriffen iſt — ſo waren damals unter 35 Millionen Franzoſen nur 70 000 Zeitungsabonnenten zu finden. Sollte d. polit. Tageszeitung zugleich e. wirkſames Anzeigeblatt für kaufmänniſche u. induſtrielle Zwecke werden, ſo mußten zunächſt d. Zeitungen im Volke e. viel weitere Verbreitung finden — durch Verbilligung. Das Abonnement auf d. Pariſer Tageszeitungen betrug damals 80 Fr., e. Summe, die nur der recht Wohlhabende für ſ. tägliche Information aufwenden konnte. Andererſeits war eine Verbilligung nur möglich durch maſſenhafte Aufnahme v. bezahlten Annoncen. Beides mußte Hand in Hand gehen, um d. finanzielle Gedeihen e. Zeitung zu ſichern. Der Mann, welcher nach dieſer Richtung hin bahnbrechend war, iſt Emile de Girardin. Die Erfolge des „Journal des connaissances utiles" (1831—35), e. Intelligenzblattes, welches im zweiten Jahre bereits 130 000 Abonnenten zählte, ermutigten ihn zur Gründung e. politiſchen Blattes auf ganz neuer Grundlage, u. ſo entſtand „La Presse“. Am 1. Juli 1836 erſchien d. erſte Nummer dieſer Tageszeitung, deren Jahresabonnement nur 40 Fr. betrug, zum Entſetzen aller Herausgeber u. Verleger v. Zeitungen. „La Presse“ hatte in drei Monaten 10 000 Abonnenten, bald 20 000; ſeit 1838 waren ihre Annoncen zu 150 000 Fr. feſt verpachtet; die einzelne Seite koſtete 1000 Fr. Im J. 1845 bildete ſich in Paris d. „Compagnie Duveyrier“ zu dem Zwecke, die Zeitungsannonce in d. herrſchenden Lebensgewohnheiten Frankreichs einzuführen. D. Geſellſchaft pachtete für 300 000 Fr. jährl. d. vierte Seite jeder der vier großen Pariſer Zeitungen: „Les Débats“, „Le Constitutionnel“, „La Presse“ und „Le Siècle“. Mehr als 200 Bureaux wurden in allen Teilen v. Paris eröffnet, um Inſerate für die Zeitungen entgegenzunehmen, und beſoldete Agenten klopften an alle Thüren. Schon ſeit 1844 war nach d. Vorgange von „La Presse“ d. Format d. Zeitungen vergrößert worden infolge d. zahlreichen Annoncen. Als e. Epiſode in d. Geſchichte d. Annoncenweſens in Frankreich iſt d. Erſcheinen v. „L'Époque“ („De bruyante mémoire“, **Hatin**) im J. 1845 zu erwähnen, einer Zeitung, welche d. Preis d. Annonce verbilligen wollte, indem ſie d. Preis derſelben von d. Zahl d. Abonnenten abhängig machte. An d. Spitze jeder Nr. wurde d. Zahl d. Abonnenten mitgeteilt, „justifié par un certificat de l'imprimeur et le livre de l'administration du timbre“ (vgl. d. betr. Sonderart.). D. Annoncenweſen in Frankreich erhielt e. herben Stoß durch d. Revolution v. 1848; große Maſſen d. Publikums gewöhnten ſich daran, ephemere Skandalzeitungen zu leſen, die nur polit. Sonderzwecken dienen wollten. Die Bedeutung d. Zeitung als e. Förderungsmittels für Handel u. Wandel kam erſt in ruhigeren Zeiten unter Napoleon III. wieder zur Geltung. D. „Décret de la Délégation de Bordeaux“ v. 28. Dezbr. 1870 beſtimmt, daß Mitteilungen für die Öffentlichkeit, welche v. d. geſetzgebenden oder rechtſprechenden Inſtanzen ausgehen, v. dem Inſerenten nach ſ. Gutdünken in irgend e. Zeitung d. Arr. od. d. Dep. zur Kenntnis gebracht werden können. Seit Aufhebung d. Zeitungsſteuer (1881) können alle Zeitungen u. Zeitſchriften Ankündigungen u. Anpreiſungen irgend welcher Art aufnehmen. Nur Annoncen, welche gegen d. Sittlichkeit verſtoßen od. d. öffentlichen Frieden beeinträchtigen, ſind unzuläſſig u. ſtrafbar. — **Annonces**, auch **Affiches** oder **Affiches Et Avis** nannten ſich im XVIII. Jhrh. **Blätter**, welche d. **öffentlichen Ankündigungen** in weite Kreiſe tragen wollten, bald aber auch weitere Mitteilungen an das Publikum in ihren Kreis hineinbezogen. D. Anfang bildeten d. Affiches de Paris, des provinces et des pays étrangers, welche im J. 1716 v. Du Gone herausgegeben wurden, aber nur neun Nummern erlebten. Es folgte Boudet mit den Affiches de Paris, avis divers ꝛc. (1745—1751). Im J. 1751 beanſpruchte d. „Gazette de France“ als d. privilegierte Zeitung d. ausſchließliche Recht auf die Verbreitung d. öffentlichen Mitteilungen durch die Preſſe. Ihr Anſpruch wurde anerkannt, u. v. nun ab gingen aus d. Bureau d. „Gazette“ zwei Annoncenzeitungen hervor, die Annonces, affiches et avis in **Oktavformat** (1751—1811), gewöhnlich als „Affiches de Paris“ bezeichnet, u. d. in **Quartform** herausgegebenen „Annonces, affiches et avis divers“ für die Prov., auch „Affiches de province“ gen. Das erſtere Blatt, ſeines Formats wegen auch „Les Petites Affiches“ gen., verfolgte v. vorn herein in ſ. Spalten auch d. Bewegung auf d. Gebieten d. Handels, d. Induſtrie u. d. Litteratur. Der litterariſche Teil erlangte e. gewiſſe Berühmtheit durch d. kritiſche Schärfe d. royaliſtiſchen Abbé Aubert (bis 1790). D. Blatt, welches wöchentl. zweimal erſchien, nahm an Umfang mehr und mehr zu. Um d. Konkurrenz mit d. eben in d. Erſcheinung tretenden „Journal de Paris“ aushalten zu können, ließ d. Redaktion als Supplement der „Petites Affiches“ im J. 1777 an zwei beſonderen Tagen ein allgemeines Inſertionsblatt erſcheinen unter d. Titel „Avis divers“, auf welches man auch beſ. abonnieren konnte. Vom 22. Dez. 1778 ſind beide Blätter vereinigt; die „Petites Affiches“ erſcheinen **täglich**, acht Seiten umfaſſend, u. d. Abonnementspreis wird für Paris von 24 Fr. auf 30 Fr. erhöht. In d. „Affiches de Province“ bildeten v. vorn herein d. Annoncen d. **kleineren** Teil des Inhalts. Im J. 1762 wird der Titel durch Umſtellung geändert in „Affiches, annonces et avis divers“; 1785 erſcheint d. Blatt unter d. Titel „Journal général de France“. Dieſes „Journ. général de France“ kam zuerſt dreimal wöchentl., ſpäter täglich heraus. Es hat v. 1785—1792 beſtanden; v. 1787—1790 veröffentl. es als Beigabe ein „Journal d'agriculture“. Eine Konkurrenz erwuchs d. beiden Affiches erſt im J. VIII der Republik in den „Petites Affiches de Paris“. Dieſes Annoncenblatt kam täglich heraus u. iſt bis zum J. 1811 fortgeſetzt worden. D. Herausgeber dieſer neuen Affiches war Ducray-Duminil, der vorher die „Affiches de Paris“ redigiert hatte. Im J. 1811 wurden durch Dekret vom 18. Aug. die verſch. Annoncenblätter zu e. einzigen vereinigt, welches d. Titel „Petites Affiches“ führen ſollte. Dieſe „Petites Affiches“ waren dann v. 1. Okt. ab d. einzige offizielle Mitteilungsorgan. Die Hauptſtädte der Prov. erhielten nach und nach ihre eigenen „Petites Affiches“ im Anſchluſſe an d. erwähnten Pariſer Blätter: die Normandie 1762, Lyon 1748 ꝛc. D. Konkurrenzblatt zu den „Petites Affiches“ ſind d. „Affiches parisiennes et départementales“. — (**Hatin**, Bibl. hist. crit. de la presse pér. fr.) — Das fr. Plakatweſen iſt infolge der Schwierigkeit, in d. Zeitungen zu annoncieren, weit mehr auf d. Höhe der modernen Zeit, als anderswo. Die Ankündigung durch d. Blätter können ſich nur die größten Geſchäfte geſtatten, denn d. Inſertionspreiſe ſind ungeheuerlich u. für d. kleinen Mann einfach unerſchwinglich. — A. im Theaterweſen, mündl. Mitteilung ſeitens d. Regiſſeurs od. e. Schauſpielers an d. Publikum. Heute findet ſolche A. nur ausnahmsweiſe ſtatt, um d. Erkrankung e. Schauſpielers o. ä. mitzuteilen. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. trat am Schluſſe jeder Aufführung ein eigens damit betrautes Mitglied d. Truppe (l'orateur) an d. Rampe, um das Programm d. nächſten Tages anzuzeigen u. für d. in Vorbereitung befindlichen Stücke Reklame zu machen. Später beſchränkte man ſich auf e. kurze Mitteilung d. zu ſpielenden Stückes. D. Gebrauch d. A. wurde 1792 abgeſchafft. — Chappuzeau, Théâtre français, 1674; Pougin, Dict. du Théâtre.

Annonces De Bibliographie Moderne, ou Catalogue raisonné et analytique des livres nouveaux. Dieſes bibliographiſche Werk erſchien zwei Bände ſtark in Paris im J. 1790.

Annonces, Formules D'—. Sie wurden gebraucht, um die Urkunden glaubwürdig zu machen. Dazu gehörte d. Anheftung e. Siegels, e. Unterſchrift, Gegenwart v. Zeugen u. a. m. Aber nicht immer finden ſich dieſe annonces in einer Urkunde.

Annonceur hieß früher d. Schauſpieler, der am Ende d. Vorſtellung d. d. nächſte Mal aufzuführende Stück verkündigte.

Annonciades. 1. Annonciades Célestes od. Filles Bleues, e. Frauenorden, der die Ordensregeln d. heil. Auguſtinus befolgte und gegen 1602 zu Genua v. Vittoria Fornari gegr. iſt. — 2. A. Du Saint-Esprit, ein Frauenorden, welcher v. Johanna v. Frankreich, einer Tochter Ludwigs XI., nach ihrer Eheſcheidung zu Bourges geſtiftet u. 1517 v. Papſt Leo X. beſtätigt iſt. Im J. 1639 wurden mehrere Nonnen dieſes Ordens nach Paris berufen. Ihr Kloſter wurde an d. Stelle aufgebaut, wo zuvor e. „Chapelle du Saint-Esprit“ geſtanden hatte, wodurch ſich ihr Beiname erklärt.

Annotine, La Pâque —, früher d. Gedächtnistag d. empfangenen Taufe. D. Wort bed. nach Henſchenius: vollendet, abgeſchloſſen, weil annotinum auch manchmal mit conclusum abwechſelte; d. Tag wurde am Samſtag d. Oſterwoche begangen. Bède nennt den vollendeten Mondumlauf le cours annotin. — Dict. de Trevoux, Paris 1743.

Annonfen. D. Druiden nahmen drei Kreiſe d. Daſeins an: A. d. finſtere Abgrund, d. alles Leben entſpringt; Kilk y Abred, in d. d. Seelen v. Leib zu Leib wandern; Kilk y Gwynfyd, d. ſtrahlende Himmel, wo Seligkeit herrſcht u. die Seele ihr uranfängliches Gedächtnis wieder erlangt, ihr Awen, d. urſprünglichen Genius wieder findet. — Schuré, Les grandes légendes de France, Paris, Perrin 1895.

Ann' Quin Bredouille. Wie verſchiedene andere engl. Liebhabereien (ſ. Anglomanie), hatten auch d. humoriſtiſchen Romane v. Sterne, ſein Tristram Shandy und d. „Empfindſame Reiſe“ in Frankreich Eingang gefunden u. Schule gemacht. Als d. Revolution ausbrach, bot d. Roman à la Sterne e. erwünſchten Rahmen, um dem Leſer verblümt ſ. Herzensmeinung zu ſagen. So erſchien denn 1798 „Ann' Quin Bredouille, ou le Petit-Cousin de Tristram Shandy“, e. witziger Roman politiſcher Polemik. Unter d. lachenden Maske verbargen ſich ernſte Anſchauungen. D. Satire beklagt, daß d. Verdienſt von d. Überzahl, d. Gerechtigkeit v. d. Gewalt, d. Forderung v. d. Drohung, Beweisgründe durch Fackeln u. d. Richterſpruch durch Hinrichtungen verdrängt worden, u. weint unter Lächeln um d. ehemalige Schutzpatronin Frankreichs „d. herzliebe Frau Freude, d. auf immer ihr Lieblingskind, d. fr. Volk, verlaſſen zu haben ſcheine“. — Nach Goncourt, Hist. de la Soc. fr. pendant le Révol., Paris, Charpentier, 1895.

Annuaire, Jahrbuch über die Bewegung auf e. Gebiete d. öffentl. Lebens, d. Technik ꝛc. od. für e. beſtimmten Berufszweig eingerichteter Kalender. In d. letzteren Falle unterſcheidet ſich d. Annuaire in nichts v. d. Almanach, weshalb denn auch für ein u. dasſelbe periodiſch erſcheinende Buch d. Bezeichnung zwiſchen Annuaire u. Almanach (ſ. d.) öfter gewechſelt hat. (Die einzelnen Annuaires ſ. im Quellenverzeichnis.)

Annuel, Meſſe, d. man jährlich für e. Verſtorbenen am wiederkehrenden Todestage leſen läßt = bout de l'an. (S. Anniversaire.)

Annuel, Droit D'—, e. Auflage, die auch Paulette hieß. Sie wurde bezahlt v. d. Magiſtratsperſonen, um d. Eigent. ihrer Ämter zu erwerben. Namentlich bezog ſich das auf d. Richterämter. Dieſe Einrichtung iſt v. Jully im J. 1604 getroffen. D. erſte Generalpächter dieſer Auflage war d. Finanzmann Paulet, v. dem auch der Name Paulette herrührt. Er gab für e. Pacht v. neun Jahren 2 263 000 livres. D. früheren Geſetze forderten, daß d. Übertragung e. ſolchen Stelle dann gültig ſei, wenn der, welcher abdankte, dieſen Akt 40 Tage überlebte. Heinrich IV. erklärte dann weiter, daß mit d. natürl. Tode e. Inhabers d. Erben den nennen könnten, der d. Stelle einnehmen ſollte.

Annuité. Dieſes Wort neueren Urſprungs bezeichnet ſowohl d. Summe an Kapital u. Zinſen, d. derjenige, welcher ſich Geld geliehen hat, jährl. an ſ. Gläubiger zurückbezahlt, um d. Schuld auf dieſe Weiſe zu vermindern, als auch hauptſächlich d. Quote d. geliehenen Kapitals, die periodiſch abbezahlt wird. — Pand. frçs., T. VII, S. 17—19.

Annulaire, Doigt —, Ring-, Goldfinger.

Anoblissement. In d. erſten Jahrhunderten d. Feudalzeit war mit d. Beſitze e. terre seigneuriale, tenure seigneuriale, der Adel ipso facto verbunden. Im Süden Frankreichs war überhaupt zwiſchen dem homme libre u. dem gentilhomme kaum e. nennenswerter Unterſchied vorhanden, dieſer jedenfalls leicht überbrückt. Bis zum XII. Jhrh., in manchen Gegenden bis ins XIII. Jhrh., verſchaffte der Erwerb (auch durch Kauf) e. Edelſitzes d. Erwerber, auf alle Fälle deſſen Nachkommen, d. Adelstitel. D. alte Adel hat hierin allerdings v. jeher e. unberechtigtes Eindringen in ſ. bevorrechtete Stellung ſeitens d. „roturiers“ erblickt, aber nie vermocht, dieſem Eindringen wirkſam entgegen zu arbeiten. Es liegt in d. Natur d. Adels e. jeden Landes u. jeder Zeit, e. im weſentlichen ſtillſtehendes Element d. Bevölkerung zu ſein. Dadurch muß er in e. gewiſſen Sinne ſtets zurückgehen u. bedarf e. Auffriſchung durch neue Elemente, d. er anfänglich als Eindringlinge betrachtet, gewöhnlich mißachtet, im Laufe d. Zeit aber ſich aſſimiliert. In Frankreich war der alte Adel oft in Geldverlegenheit und daher nicht widerſtandsfähig, andererſeits dagegen verfügte d. ſich zum Adel drängende roturier über große Vermögen und war gern bereit, für d. Erlangung e. Adelstitels namhafte Summen zu opfern. Es iſt kein Wunder, daß die geldbedürftigen Fürſten und Könige ſich dieſe Gelegenheit nicht ſo leicht entſchlüpfen ließen, ihre oft leeren Kaſſen wenigſtens zeitweilig zu füllen, indem ſie gegen Geld den Adelstitel verliehen u. damit ſchritthaltend d. einfache Annahme d. Adels bei Erwerb eines Edelſitzes verboten (ſ. ordonnance de Blois, 1579), vielmehr ſich d. Verleihung d. Adels durch ein beſ. Dekret vorbehielten. D. v. d. Krone erteilte Adelsbrief hieß lettre d'anoblissement. Die erſte hiſtoriſch beglaubigte Erhebung in d. Adelsſtand war die e. Goldſchmiedes namens Raoul unter Philipp III., 1270. Seitdem iſt bis zum Ausbruche d. Revolution d. Adelsverleihung als ein königl. Vorrecht von der Krone beanſprucht worden. Trotzdem haben auch d. großen Herzöge — d. ducs de Bretagne noch im XV. Jhrh. — Adelsbriefe erteilt. Wohin d. Kauf u. Verkauf d. Adels führen konnte, zeigt e. Maßnahme der Krone aus dem J. 1588, wodurch zwangsweiſe, „par mesure générale“, in jeder „bonne ville du roi“ zwei angeſehene Bürger geadelt wurden, natürlich gegen Zahlung d. ſehr erheblichen Gebühren. Ludwig XIV. hat einmal, 1666, an e. einzigen Tage 500 Adelsbriefe unterzeichnet, was ihm 5 Mill. Fr. eintrug (ſ. Droit D'Armoirie). Anſcheinend war d. Adelsverleihung für d. Krone ein gutes Geſchäft, in Wirklichkeit war ſie das Gegenteil. Der Neugeadelte zahlte freilich eine hohe Abgabe für ſ. Adelsbrief, aber nur einmal. Dafür war er auf d. Dauer v. vielen Abgaben befreit, durch die mehr Geld in d. Staatskaſſen gefloſſen wäre, wie durch d. einmalige Abgabe ſ. d. lettre d'anoblissement geſchah. In Wirklichkeit lag alſo jeder Vorteil auf Seiten d. Geadelten. Er ſtieg im Anſehen u. hatte finanziellen Vorteil. Dieſes Übelſtandes iſt ſich d. Krone auch bewußt geworden. Unter Ludwig XI., Heinrich IV., Ludwig XIII. u. XIV. iſt mehrfach (1634, 1640, 1656, 1714) d. Adel unter d. oft nur zu durchſichtigen Vorwande, er ſei widerrechtlich erſchlichen, aberkannt worden. Es muß allerdings zugegeben werden, daß Adelserſchleichungen vorkamen. Im J. 1666 ließ Colbert e. allgemeine Unterſuchung der Adelsbriefe veranſtalten. Die Folge davon war, daß etwa 40000 „ci-devant nobles“ den Adel verloren. Gewiſſe Ämter hatten d. Adel ipso jure zur Folge. Dieſer Amtsadel hieß d. noblesse d'office. Die Anfänge dieſer Einrichtung ſcheinen im XIV. Jhrh. zu liegen und Ludwig XI. derjenige Monarch geweſen zu ſein, der d. Einrichtung ſchuf, wenigſtens ihr einen größeren Umfang gab. Er adelte durch Berufung e. Menge v. maires, échevins u. consuls municipaux (ſ. d.). Der geriebene König hatte e. nur zu greifbares Intereſſe, auch auf dieſe Weiſe ſ. widerſpenſtigen Adeligen zu demütigen, um ſich auf der anderen Seite tüchtige, ergebene u. gefügige Werkzeuge im Bürgerſtande zu verſchaffen. Dieſer ſtädtiſche Adel, noblesse municipale, wurde natürlich v. d. echten Blaublut über d. Schulter angeſehen u. noblesse de cloche (ſ. Noblesse) gen., er, der ſich im Stolz auf d. Verdienſte ſ. Ahnen u. ſ. eigenen Wirkungskreis la noblesse d'épée nannte. Im Laufe d. XVI. u. beſ. d. XVII. Jhrh. unter Ludwig XIV. entwickelte ſich d. ſog. noblesse de robe (ſ. Noblesse) od. de magistrature dadurch, daß gewiſſen hochgeſtellten Beamten d. Pariſer Parlamentes und d. königl. Hofes d. perſönliche od. erbliche Adel verliehen wurde. D. Adelsbriefe wurden v. d. Grande chancellerie ausgeſtellt u. v. d. Chambre des Comptes u. d. Cour des Aides beurkundet (vérifiées). D. Revolution ſchaffte mit d. Adel auch d. Erhebung in d. Adelsſtand ab; Napoleon I. ſtellte d. Adel wieder her. Die unter ihm von d. Chancellerie impériale ausgeſtellten, v. Senat beurkundeten u. regiſtrierten Adelsbriefe füllen 16 Bände, die im Nationalarchiv aufbewahrt werden. D. jetzige Republik erteilt keine Adelsbriefe mehr. Adelsſüchtige wenden ſich daher gern an d. Papſt, der gelegentlich Grafen- und Fürſtentitel verleiht. (Siehe alles weitere unter Noblesse u. Savonnettes à vilain.) — Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancienne France, T. II, Paris 1885; Garnier de Cassagnac, Hist. des classes nobles et des classes anoblies, Paris 1840; La Roque, Traité de la Noblesse.

Anoblissement, Lettres D'—, auch **Lettres De Noblesse,** ſ. **Anoblissement.**

Anoblit, Ventre —. (D. Kunkel vererbt d. Adel.) Nach e. alten Herkommen d. Champagne erbten d. Kinder d. Adel d. Mutter, daher der in dieſer Prov. übliche Ausdruck. Eine v. verſch. Geſchichtsſchreibern angenommene, aber andrerſeits beſtrittene Anſicht führt den Gebrauch auf die Schlacht v. Fontanet od. Fontenay zurück, wo Karl d. Kahle u. Ludwig d. Deutſche am 25. Juni 841 e. blutigen Sieg über ihren Bruder Lothar davontrugen. Dort ſollen ſo viele Krieger, beſ. aus d. Champagne, gefallen ſein, daß man obiges Prinzip aufſtellen mußte.

Anonyme. D. anonymen u. pſeudonymen Werke in Frankreich machen beinahe e. Drittel aller Bücher aus, die d. fr. Bibliotheken füllen. Barbier, e. gelehrter fr. Bibliograph (1765—1825), gab in 4 Bdn. (3. Aufl., Paris 1872—79) ein 24000 Artikel enthaltendes Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes heraus, das aber nur die in fr. od. lt. Sprache verfaßten od. überſetzten Werke berückſichtigte. Brunet gab dazu 1889 e. Supplement; de Manne veröffentlichte ein Nouveau recueil des ouvrages a. et ps., 3. Aufl. Paris 1868; Quérard, Les supercheries littéraires dévoilées, 3 Bde., 1869.

Anonymes, Bonnets —, e. der zahlreichen weibl. Kopfbedeckungen, d. unter Ludwig XVI. auftauchten. D. Name bed. vielleicht e. Perſiflage auf d. abenteuerlichen Benennungen, in d. ſich d. Erfindungsgabe d. damaligen Mode erſchöpfte.

Anonyme, Société —, Handelsgeſellſchaft, deren Firma keinen Perſonennamen aufweiſt.

Anouart hieß früher der Beamte des Salzmagazins.

Anould, Ortſch. im Arr. St. Dié, Dep. Vosges, ſüdl. St. Dié, Straßenknoten. Auf d. Streifzügen d. XIV. Armeekorps (Werder) im SO. Frankreichs ſtieß am 10. Okt. 1870 das 5. bad. Inf.-Rgt. (Brigade Keller) bei Anould auf feindl. Truppen u. warf ſie zurück. — G.-St.-W., III, 316.

An Quarante, Je M'en Moque Comme De L'—. Dieſe ſprichwörtliche Redensart rührt her von d. im Anfang d. XI. Jhrh. verbreiteten Glauben, mit d. Ende des v. Chr. verkündeten tauſendjährigen Reiches ſei der Untergang der Welt verbunden. Als d. gefürchtete Zeitpunkt vorübergegangen war, ohne daß d. Kataſtrophe eintrat, ſpottete man über d. ausgeſtandene Angſt mit obigem Satze, der ſich jetzt noch auf eine unbegründete Furcht bezieht.

Ansange (andecena, andecigna, ancingua, ansinga ꝛc.). Die ansange war e. Flächenmaß, das v. arpent wenig verſchieden war. Es war 40 perches lang und 4 perches breit, machte demnach 160 □ perches aus, d. h. 14,47 Ar. Höchſtwahrſcheinlich bezeichnete man mit ansange e. Stück Land, d. irgendwie eingehegt war. Im XV. Jhrh. war dieſes Maß noch in der Umgebung v. Paris im Gebrauch, es betrug aber etwas mehr als früher, etwa $1^{1}/_{2}$ Morgen (arpent).

Ansbert u. Antenor. Es giebt mehrere Stammſagen d. Karolinger; zunächſt d. gelehrte, d. d. Urſprung d. Franken von geflüchteten Trojanern herleitet. Nach dieſer Anſchauung iſt der aus Troja entronnene Antenor d. Urahn d. fränkiſchen Könige. Beſcheidener iſt e. andere, wahrſcheinlich unter Ludwig d. F. zurechtgelegte, die an d. Spitze d. Geſchlechtes Ansbert ſtellt u. ihn d. Großvater v. Arnulf v. Metz nennt. Für alle dieſe Verhältniſſe vgl. Mühlbacher, Deutſche Geſchichte unt. d. Karolingern, S. 23 ff.

Anse (1957 Einw.), z. Z. der Römer Ansa, Ort im Arr. Villefranche des Dep. Rhône, ſ. Villefranche, am Zſflß. v. Azergue u Saône. Anſe, d. im 10. Jhrh. Reſidenz d. burgundiſchen Könige war, wurde von Seguin de Badeſol, einem Anführer, d. z. Z. d. engl.-franz. Krieges zw. Eduard III. (1327—77) v. E. u. Johann dem Guten (1350—64) v. Fr. d. Land durchſtreifenden u. aus Deutſchen, Brabantern, Gaskognern, hennegauiſchen Soldaten u. einigen Franzoſen gebildeten „Kameradſchaften" i. Jahre 1361 erobert. Von hier aus plünderten Seguins Scharen ganz Maconnais, Lyonnais, Beaujolais, Nivernais. — Profits de l'— du panier, faire danser l'— du panier, Schwenzelpfennige machen, von einer Köchin, die bei ihren Einkäufen d. Auslagen zu ihren Gunſten höher angiebt. — Faire le pot à deux —s, der Henkeltöpfchen machen (d. Arme in d. Seiten geſtemmt). — Panier à deux —s, jem., d. a. jed. Arm e. Frau führt. — A. à champagne, Art Griff, d. d. Hals u. Fuß d. Flaſche umfaßt, um d. Berührung mit d. eiſigen Hülle d. frappierten Champagners zu verhüten.

Ansegise. Dieſer Erzbiſchof v. Sens (871) war e. raſch emporgekommener Günſtling Karls d. K., d. es im J. 876 b. Papſte Johann VIII. durchſetzte, daß er zum Vikar d. Papſtes „in Gallien u. Germanien" ernannt wurde. Aber d. weſtfränkiſchen Biſchöfe wollten ſich nicht unter dieſen Vikar ſtellen. Auf e. Synode, die Karl im Juni in d. Pfalz Ponthion abhielt, traten ſie entſchieden gegen jene Verfügung des Papſtes auf. Im J. 880 ſalbte u. krönte er nach d. Tode Ludwigs d. Stammlers deſſen beide Söhne, Ludwig u. Karlmann, zu Ferrières zu Königen.

Anséis de Carthage, Epos a. d. XIII. Jhrh., irrtüml. e. Pierre du Riès zugeſchr., d. aber einfacher Abſchreiber d. in d. Bibliothèque nationale verwahrten Handſchrift war. Das bisher noch nicht gedruckte Werk zählt 11—12000 zehnſilbige Verſe, d. teils aſſonieren, teils gereimt ſind. Es zeichnet ſich durch ſ. dramatiſchen Inhalt, reinen Stil u. gute Sprache aus, enthält aber unleidliche Längen. Der Roman beruht auf keinerlei hiſtor. Thatſache u. wurde wohl durch d. Königtum Ludwigs d. Fr. in Aquitanien u. d. ſpaniſchen Mark u. deſſen Kämpfe gegen d. Vaskoner u. d. Sarazenen jenſeits d. Pyrenäen hervorgerufen. Ebenſo erinnert es an d. letzten König d. Weſtgoten, d. ſiegreichen Einfall der Sarazenen in Spanien u. d. Schlacht v. Xeres 711. D. Inhalt giebt Gautier, Les Épopées françaises, Paris, Palmé 1880, III, p. 637—647; S. Alton, Anſëis v. Karthago, Tübingen 1892, u. W. Meyer in d. Zeitſchrift f. romaniſche Philologie IX., 1885 S. 597—640.

Anselme, e. aus Florenz ſtammende Familie d. comté Venaiſſin.

Anselme. 1. — D'Aoste. In Weſtfrancien, alſo im heut. Frankreich, finden wir im IX. Jhrh. eine lebend. geiſtige Thätigkeit, d. trotz aller inneren Fehden u. äußer. Bedrängniſſe ſich entfaltete. Dort trat als d. erſte bed. Publiciſt d. Mittelalters Agobard auf u. dort entwickelte ſich auch die Philoſophie und Dogmatik. D. Scholaſtiker teilten ſich bald in Gruppen, in Realiſten und Nominaliſten. Es knüpft ſich dieſe Teilung an die Frage, ob d. universalia (genera u. species) ſubſtantielle Exiſtenz haben od. bloß in unſer. Gedanken leben. D. extremen Realiſten behaupten, d. die Univerſalien e. v. d. Einzelobjekten abgeſonderte Exiſtenz haben u. vor dieſer da waren, u. faßten ihre Meinung in d. Formel zuſ.: universalia ante rem. D. gemäßigten Realiſten meinen, daß d. Univerſalien nur in d. Individuen eine reale Exiſtenz haben. Die Nominaliſten lehren dagegen, daß nur d. Individuen reale Exiſtenz haben, d. Gattungen u. Arten aber nur ſubjektive Zuſammenfaſſungen des Ähnlichen ſeien. Da wir nicht lauter Eigennamen f. d. ähnlichen Objekte haben, ſo faſſen wir ſie unter d. gleichen Worte (Nomen) zuſammen. Dieſe Richtungen entſtanden ſchon im IX. u. X. Jhrh., ſchieden ſich aber erſt ſchärfer im XI. U. zwar geſchah d. dadurch, daß d. Nominaliſt Roscellinus, Kanonikus zu Compiegue, d. Anſichten auf die Abendmahlslehre verwendete. Er zog d. Konſequenzen d. Lehre, wie folgt: Wenn nur Individuen exiſtieren, ſo ſind d. drei Perſonen der Gottheit drei individuelle Subſtanzen, alſo in d. That drei Götter. Natürlich wurde dieſe Anſicht auf d. Kirchenverſammlung zu Soiſſons (1092) verurteilt. Roscellinus' bedeutendſter Gegner war Anſelm. Er iſt 1033 zu Aoſta in Piemont geboren. Nach e. wüſten Jugendleben trat er 1060 in d. Kloſter Bec i. d. Normandie, das durch ſ. Abt, d. gelehrten Lanfranc, weithin berühmt u. bekannt geworden war. Nach Lanfranc war er v. 1078—1090 Abt jenes Kloſters, dann bis zu ſ. 1109 erfolgten Tode Erzbiſchof von Canterbury. Was er als ſolcher gethan u. ausgerichtet hat, gehört d. engliſchen Geſch. an. D wiſſenſchaftliche Ruhm d. Mannes knüpft ſich beſ. a. d. Werk: Proslogium. — 2. — De Laon, Theologe, auch „Doctor Scholasticus“ genannt, † 15. Juli 1117. Als Archidiakonus v. Laon leitete er d. mit d. Kathedrale dieſer Stadt verbundene Schule u. machte ſie zu e. d. berühmteſten ſ. Z. V. ihm ſtammt e. Gloſſar d. heil. Schrift, d. 1502 zu Baſel veröffentlicht iſt. — 3. — De Ribemont, e. Chronikenſchreiber, d. i. J. 1099 bei d. Belagerung v. Archos b. Tripolis getötet worden iſt. Er ſtammte v. d. Grafen v. Valenciennes ab, begleitete Gottfried von Bouillon auf d. erſten Kreuzzuge u. hat e. Beſchreibung d. letzteren hinterlaſſen, deren erſter Teil verloren gegangen iſt. D. zweite iſt in Bd. VII d. Spicilegium v. Achery veröffentl. worden. — 4. — Le Père Antoine, Kanzelredner u. Mitgl. d. Akademie d. Inſchriften, geb. am 13. Januar 1652 zu l'Isle-en-Jourdain (Gers), † in der Abtei von St.-Sever (Landes) am 8. Auguſt 1737. Man beſitzt v. ihm Predigten, Leichenreden, Lobreden auf d. Heiligen, Oden u. Memoiren in d. Sammlung d. Akademie. — 5. — De Sainte Marie (Pierre de Guibours), ein Auguſtiner-Barfüßer, geb. zu Paris 1625 und daſelbſt † 1694. Er war Genealoge u. hat geſchrieben: Le Palais de l'Honneur (1663—68), Le Palais de la Gloire (1664), La Science héraldique (1675), L'Histoire généalogique et chronologique de la maison de France et des grands officiers de la couronne (1674, 2 Bde.). Dieſes Werk iſt v. Doufourny und d. PP. Simplicien u. Ange de Ste-Roſalie (1726—33, 6 Bde., Fol.) fortgeſetzt u. erweitert und das wichtigſte Werk geworden, welches mit Bezug auf d. Genealogie d. Adelsgeſchlechter Frankreichs vorhanden iſt.

Ansemund, e. weſtgot. Großer, d. im J. 752 d. Städte Nimes, Magnellone, Ayde u. Bezières d. Franken übergab, weil d. Goten d. Sarazenen nicht widerſtehen konnten u. lieber d. Franken als dieſen gehorchen wollten. — Mühlbacher, Deutſche Geſch. unter d. Karolingern, S. 91.

Anserna, Angrogne, e. Scheidemünze, im 15. Jhrh. v. d. Herzögen v. Burgund geprägt.

Ansfled, Witwe d. mächtigen Hausmeiers Daratto. Ihr verdankte ihr Schwiegerſohn Bertharius (ſ. d.) nach d. Ableben ihres Gemahls dieſe Würde in Neuſtrien u. Burgund. Pippin ſchloß mit A. e. Bündnis, worauf dieſe ihren Schwiegerſohn ermorden ließ; dann vermählte Pippin ihre Tochter mit ſ. älteſten Sohne Drogo.

Ansgar oder **Ansigar** (die Form Anskar iſt nicht ſo gut), d. Apoſtel des Nordens, 801 im Frankenlande geb.; ſein Geburtsort iſt nicht bekannt. Erzogen u. gebildet wurde er im Kloſter Alt-Corvey (Corbie a. d. Somme), d. v. d. bekannten Baſtardvetter Ludwigs d. Fr., d. Adalhard, geleitet wurde. Später lebte er in Neu-Corvey. Im Sommer d. J. 827 kam der Dänenkönig Heriold zu Ludwig d. Fr. in d. Pfalz Ingelheim u. ließ ſich dort taufen. Um ihn nun im Chriſtentum zu ſtärken, wurde ihm A. zur Seite geſtellt. Damit beginnt deſſen Miſſionsthätigkeit f. d. Norden, d. wir hier nicht weiter verfolgen können. Am 3. Febr. 865 iſt er † u. bald darauf heilig geſprochen.

Ansgard. Als Karl d. K. im J. 877 nach Italien zog, zwang er ſ. einzigen Sohn Ludwig d. Stammler, aus politiſchen Gründen ſ. Gemahlin Ansgard zu verſtoßen. Sie hatte ihm zwei Söhne, Ludwig u. Karlmann, geb., d. beide Könige wurden.

Ansière, Netz, das man in flachen Buchten (anses) auswirft.

Anspessade, militäriſcher Grad, d. ſ. Franz I. bis 1762 verliehen wurde. D. Wort kommt vom ital. lancia spezzata (zerbrochene Lanze) und bezeichnete urſprünglich e. Ritter, d. ſeine Lanze ehrenvoll gebrochen hatte u. nun zu Fuß weiter kämpfte. In Frankreich wurde d. Wort auf die beſten Soldaten angewendet, d. dann innerhalb ihrer Einheit d. Elite bildeten, durch ihr Beiſpiel anfeuern u. im Notfall e. Charge vertreten ſollten. Im Argot d. Schule v. St.-Cyr bezeichnet anspessade d. Schüler d. erſten Klaſſe.

Anspessoir, im Argot von Saint-Cyr ein zum Gefreiten (soldat de I^re^ classe) avancierter Schüler. L'Illustr. 1896, I, 44.

Antananarivo, ſ. **Tananarivo.**

Anté u. **Anti.** Bei d. Lektüre fr. Werke iſt zu beachten, daß anté v. d. lat. ante vor u. anti v. d. gr. *ἀντί* gegen häufig verwechſelt werden; ſo antéchrist für Antichriſt, dagegen antichambre Vorzimmer, anticiper vorwegnehmen, antidate Vordatieren. Dieſe Verwechslung beruht ſchon auf d. mittellt. Urſprung d. Wörter.

Antécesseurs wurden oft d. Profeſſoren der Rechte an d. alten Univerſitäten gen. nach dem Titel, d. die Rechtslehrer im römiſchen Reiche führten. — Jourdain, Histoire de l'Université de Paris, p. 23.

Antenor, ſ. **Ansbert.**

Anthologie, Blumenleſe aus Dichtern. Die Buchhandlung Lemerre in Paris hat in d. letzten Jahren e. ausgezeichnete A. d. zeitgenöſſiſchen fr. Dichter veröffentlicht.

Anthon, e. seigneurie der Dauphiné u. ſeit 1434 baronnie. Bei A. wurde 1430 Louis duc d'Orange v. Robert de Gaucourt, Gouverneur der Dauphiné, geſchlagen.

Anthracite findet ſich beſonders a. d. Ufern d. Loire zwiſchen Angers u. Nantes. Von dort dehnen ſich d. Lager nach Ille-et-Vilaine, Mayenne und Sarthe aus.

Anthropologie. Dieſe Zeitſchrift iſt aus einer Vereinigung d. Matériaux pour l'histoire de l'Homme, d. Revue d'Anthropologie und der Revue d'Ethnographie hervorg., d. d. Herausgeber dieſer verſch. Zeitchriften 1890 eintreten ließen. Preis jährl. 28 Fr. (Paris, Boulevard Saint-Germain, 120.)

Anthropologie, École D'—, Paris, rue de l'École-de-Médecine 15, eine freie Hochſchule, exiſtierte ſchon vor 1875 und wurde durch Geſetz vom 22. Mai 1889 unter d. amtlichen Titel „Association pour l'enseignement des sciences anthropologiques" als gemeinnützig anerkannt. Sie hat ihren Sitz in d. École pratique de la Faculté de médecine. Zwölf Profeſſoren halten während d. Winters öffentliche u. unentgeltliche Vorleſungen über Anthropologie, Ethnographie, Ethnologie, Sociologie u. ſ. w., d. v. zahlreichen Hörern, auch Ausländern, beſucht werden. Im Sommer werden Übungen abgehalten u. Exkurſionen zum Beſuche von Muſeen u. prähiſtoriſchen Stätten unter Leitung v. Profeſſoren gemacht. D. bedeutendſten Vorleſungen u. wiſſenſchaftlichen Arbeiten werden in der „Revue mensuelle de l'école d'anthropologie", Paris, Alcan, veröffentlicht. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique, 1896, p. 64; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, 1896, p. 420.

Anthropométrie. Der „service anthropométrique" ſ. d. Polizei wurde im J. 1882 von Alphonſe Bertillon ins Leben gerufen u. amtlich ſeit d. 1. Febr. 1888 eingerichtet. D. bureau anthropométrique befindet ſich z. Z. auf der Polizeipräfektur. Die dort vorgenommenen Meſſungen erſtrecken ſich auf d. ganzen Wuchs: a) d. Größe, b) d. Bruſtumfang, c) d. Bruſthöhe, d) d. Länge u. e) d. Breite d. Kopfes, f) die Höhe d. rechten Ohres, g) d. linken Fuß, h) den linken Mittelfinger u. i) d. kleinen Finger der linken Hand, k) d. linken Vorderarm. Während d. Verhafteten, entkleidet, darauf warten, daß der betr. Beamte d. Meſſungen an ihnen vornimmt, werden ſie außerdem, ohne daß ſie e. Ahnung davon haben, photographiert. Ferner wird von e. jeden e. eingehende Perſonalbeſchreibung aufgenommen, d. ſich auf d. beſ. Eigentümlichkeiten d. Geſichtsbildung bezieht, ſowie auf alle dem Individuum anhaftenden unveränderlichen Kennzeichen. Zu dieſen gehört auch d. Abdruck der Fingerſpitzen, da deren Linien ſich v. d. Jugend bis z. Alter gleich bleiben u. b. e. jeden verſchieden ſind. Obige Maße u. Aufzeichnungen werden dann mit dieſem Abdruck auf e. kleinen Karton verzeichnet, d. auch d. Photographie d. Betreffenden in e. Seiten- u. Vorderanſicht, ſowie e. Verzeichnis der ev. Vorſtrafen enthält. Dieſe Kartons (fiches) ſind in Käſtchen a. Regalen untergebracht; ihre Zahl beläuft ſich z. Z. auf etwa 90000. Sie ſind nach d. Länge d. Kopfes in drei Hauptgruppen A, B, C, dieſe wieder nach d. Breite d. Kopfes in neun andere, jede zu 10000, dieſe neun anderen wieder d. weiteren nach d. Länge d. Mittelfingers ꝛc. vorzüglich geordnet, ſodaß ein leichtes Auffinden möglich iſt. Mit Hilfe dieſes Erkennungsdienſtes (service d'identification) hat man von 1883—1893 4564 rückfällige Verbrecher wieder entdeckt, d. ſonſt mit einigen Monaten Gefängnis davon gekommen wären. Durch e. Dekret v. 11. Aug. 1893 wurde dann auch auf d. Polizeipräfektur d. service de l'identité judiciaire (ſ. d.) eingerichtet. Er beſteht aus d. alten Abteilung d. sommiers judiciaires in Verbindung mit dieſ. anthropometriſchen Erkennungsdienſt u. d. gerichtlichen Photographie u. iſt Bertillon unterſtellt. Solche bureaux anthropométriques ſind übrigens nach d. Bertillonſchen Syſtem ſ. etwa 12 J. b. allen fr. Gefängnisverwaltungen eingeführt worden. D. Beamten dieſer bureaux machen e. dreimonatlichen Kurſus b. Bertillon durch. D. Société d'anthropologie de Paris hat eine v. Broca, ihrem Begründer, redigierte Sammlung v. Vorſchriften zur Anthropométrie. Eingehenderes über dieſe méthode anthropométrique ſ. Almanach Hachette, ferner auch Block, Dict., d. von Bertillon ſelbſt verfaßten Artikel: Anthropométrie judiciaire. — Vgl. Paul Lindenberg, Aus d. dunk. Paris, Reclam Nr. 3604/5, S. 93/94.

Anti-Alcoolisme. D. fr. Schulbehörde empfiehlt d. Tableau d'Anti-Alcoolisme von Dr. Galtier-Boiſſière zur Anſchaffung. Dieſes Tableau ſtellt in anſchaulicher Weiſe alles Wiſſenswerte über die Schädlichkeit d. Alkohols dar: d. Antlitz eines Mannes (Avant l'alcoolisme u. Après l'alcoolisme), die geſunden menſchlichen Organe, wie Magen, Leber, Herz, Nieren u. Gehirn, u. darunter dieſe Teile zerrüttet durch den Alkohol; ferner: d. natürlichen, guten u. geſunden Getränke, wozu G.-B. Wein, Apfelwein, Birnenwein und Bier, (doch nur bis zu e. gewiſſen Gr.) rechnet, u. die durch d. Induſtrie verfertigten Alkohol-Getränke. Die durch ſechs Bildchen veranſchaulichte Wirkung d. „Traubenalkohols" u. d. „induſtriellen" Alkohols auf Meerſchweinchen iſt durch Textworte erläutert. Auch die Rückſeite d. Wandtafel iſt ausgenutzt. In d. Mitte ſind vier Skizzen mit d. Unterſchriften: Verluſt d. Willenskraft, d. Herzensgüte, d. Menſchenwürde u. d. Verſtandes. Die beiden Seiten tragen folg. Inſchriften: D. Alkoholismus: Wer früh nüchtern jeden Morgen ein kleines Glas trinkt, wird unbeſtreitbar alkoholiſch. Vorurteil: D. angeblich Appetit reizenden Getränke zerſtören d. Appetit, anſtatt zu erregen. Abſinth iſt e. Gift, d. mehr zu fürchten iſt als

Morphium oder Belladonna. Lamennais hat geſagt: Wißt ihr, was dieſer Mann trinkt aus dieſem in ſ. zitternden Hand ſchwankenden Glaſe? Er trinkt d. Thränen, d. Blut, d. Leben ſeiner Frau u. ſ. Kinder. Elend: Der Alkoholismus führt zum Verabſcheuen d. Arbeit u. endlich zur Armut. Verbrechertum: D. Mehrzahl der Verbrechen ſind durch Alkoholtrinker verübt. Vorzeitiges Altern: D. Alkoholiker iſt mit 40 Jahren ſo abgelebt wie e. Mann v. 60 Jahren. Epilepſie: V. vier epileptiſchen Kindern ſind drei Kinder von Alkoholikern. Geiſteskrankheit: Mehr als e. Drittel d. Geiſteskranken ſind Alkoholiker. Sterblichkeit: 20 v. 100 Sterbefällen ſind d. Alkoholismus zuzuſchreiben. Im unteren Teile dieſer Seite wird die furchtbarſte Wirkung d. alkoholiſchen Giftes gezeigt, wie es nämlich in der Vererbung zum Durchbruch kommt, als Rhachitis, Epilepſie, Schwindſucht u. Blödſinn. In d. r. Ecke unten ſchließt d. Tafel mit e. Skizze ab, d. d. Unterſchrift trägt: Während der Vater ſich betrinkt, arbeitet die Mutter und opfert ſich auf.

Antianarchistes, Parteibezeichnung während d. Revolutionszeit. In e. Polizeibericht v. Juni 1793 heißt es v. d. „modérés“ u. „indifférents“: tous ces messieurs qui se décorent du beau nom d'A. pleurent comme on le sait l'ancienne gaieté, ou plutôt la vieille folie française. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., II, p. 34.

Antibes (7401 Einw.), einſt Antipolis, Kolonie d. Maſſilier in Gallia narbonensis, jetzt befeſtigter Platz (fort carré) und Mittelmeerhafen im Arr. Graſſe d. Dep. Alpes-maritimes, mit römiſchen Ruinen, z. B. e. Theaters, Aquädukts, ſowie Inſchriften. St. d. E. L. Toulon-Nizza. Antipolis, v. den räuberiſchen Oxybiern u. Deceaten bedrängt, wurde durch d. Sieg d. röm. Konſuls A. Opimius (154) befreit. Im IX. Jhrh. eroberten u. zerſtörten d. Sarazenen Antibes. Im öſterr. Erbfolgekriege (1741—48) hielt es 1746 eine 29tägige Belagerung mit Bombardement durch d. öſterr. Feldmarſchall Browne aus, bis es der Général-en-chef d. fr. Armee, Marſchall Belleisle, d. d. Verteidigung d. franz. Grenze gegen d. Öſterreicher u. d. König v. Sardinien mit Glück durchführte, entſetzte. Auch i. Sept. 1815 leiſtete Antibes d. Verbündeten (Öſterreichern) tapferen Widerſtand.

Antichambre, Vorzimmer in d. Häuſern vornehmer Perſonen, bildete e. d. Haupträume der Schlöſſer d. XVII. u. XVIII. Jhrh., in d. d. z. Audienz Befohlenen ſich bis z. Vorlaſſung aufhielten. Dieſer Raum war glänzend ausgeſtattet. Jetzt bezeichnet a. d. Vorzimmer, in d. d. Beſucher ihre Kleider ablegen, d. Dienerſchaft wartet u. dgl. In der a. halten ſich die Diener auf, um Befehle zu erwarten oder Beſuche anzumelden.

Antichambre Du Roi. Wenn d. König offene Tafel hielt, wurde ſ. Tiſch im Vorzimmer gedeckt. D. Aufſicht dabei hatten drei Huiſſiers, welche ſich gegenſeitig ablöſten. Sie trugen d. Degen, führten d. Titel „écuyer“, bezogen 400 livres Sold, erhielten e. Brot u. e. Flaſche Wein zum Frühſtück u. hatten Nebeneinnahmen. So fielen ihnen beiſpielsweiſe d. Reſte d. Kerzen zu, d. im Vorzimmer gebrannt, d. Gerüſte, welche ſ. Feſtlichkeiten aufgeſchlagen waren, u. wenn die große Hoftrauer aufgehoben wurde, d. Wandbehänge u. Seſſel v. violettem Stoff, d. zur Ausſchmückung d. Zimmers gedient hatten.

Antichrèse, e. Vertrag gr. Urſprungs, der darin beſteht, daß d. Schuldner oder e. Dritter d. Gläubiger e. Immobilie zum Beſitz giebt mit d. Berechtigung, die Früchte daraus zu ziehen u. ſie jährlich zuerſt auf d. Zinſen u., wenn dieſe beglichen ſind, auf d. Kapital ſ. Forderung anzurechnen. Dieſer Vertrag kann nur als acceſſoriſcher geſchloſſen werden, d. h. er kann nicht f. ſich ſelbſt beſtehen, ſondern nur in Verbindung mit e. anderen Verpflichtung, deren Bezahlung er ſicherſtellen ſoll. Im älteren fr. Recht war dieſer Vertrag ſo ſelten, daß d. Code civil (ſ. dieſen Artikel) ihn urſprünglich überhaupt nicht erwähnte, ſondern erſt nachträglich in d. Artikeln 2071, 2072, 2085 einfügte. — Pand. franç., T. VII, S. 28—52.

Anticipation De Service bezeichnet d. Militärdienſt, d. angetreten wird, bevor die geſetzliche Verpflichtung dazu zwingt. Nach Art. 59 des Rekrutierungsgeſetzes können in d. Marinetruppe Freiwillige ſchon mit 16 Jahren, in d. Landheer aber mit 18 Jahren eintreten, wenn ſie d. ſonſtigen Anforderungen genügen. Nach Art. 28 desſelben Geſetzes genießen ferner d. a. de s. d. jungen Leute, d. ſich f. d. École polytechnique, d. École forestière u. d. École des arts et manufactures auf drei bezüglich vier Jahre f. d. letztere verpflichtet haben, denn während dieſer Zeit erhalten ſie eine vollſtändige militäriſche Ausbildung u. werden als u. d. Fahnen ſtehend angeſehen. — A. Sur Les Chemins Vicinaux, jed. Eingriff, der durch Anpflanzung oder auf andere Weiſe an e. Feldweg geſchieht. D. Folge e. ſolchen Eingriffes iſt erſtens, daß die Verwaltung ihn dadurch ungeſchehen macht, daß ſie d. Feldweg wieder ſo herſtellt, wie er vorher war, u. zweitens iſt e. ſolcher Eingriff mit Geldſtrafe bedroht. (Code pénal, art. 479, No. 11.) — Pand. franç., T. VII, S. 52—63.

Anticomanie, d. Sucht, d. (klaſſiſche) Altertum nachzuäffen. Dieſen Ausdruck, der ſich ſchon bei Diderot findet, gebrauchen d. Gebrüder Goncourt in Hist. de la Société fr. pendant le Directoire, um d. während der erſten Republik herrſchende Mode zu kennzeichnen. (Näheres ſ. Costume.)

Anti-Conseiller, L'—, journal politique et mensuel. Réfutation de M. de Lamartine, par D. Dugers. D. Zeitſchrift kam v. Sept. 1849 b. z. Febr. 1850 in 6 Lieferungen in Paris heraus.

Antidate. D. Thatſache, daß e. Urkunde ein früheres Datum trägt, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Handelt es ſich hierbei um e. öffentliche Urkunde, ſo kann d. Verbrechen d. Fälſchung vorliegen, beſ., wenn d. Vordatierung zu d. Zweck unternommen iſt, um jemand zu ſchädigen. Auch im Handelsrecht iſt das Vordatieren, z. B. von Wechſeln, bei Strafe der Fälſchung verboten.

Antidote, L'— ou l'Année philosophique et littéraire, par Méhée. Zwei Nummern dieſ. Zeitſchrift, jede 80 S. umfaſſend, erſchienen im IX. J. der Republik.

Antiennes. Darunter verſteht man zuerſt jene Art d. Pſalmen zu ſingen, wobei ſich d. Zahl d. Singenden in zwei Chöre teilt. Gewöhnl. wird dieſe Singweiſe auf d. hl. Ignatius, Biſchof von Antiochien, zurückgeführt. Aus d. Morgenlande brachte ſie zuerſt d. hl. Ambroſius (ſ. Chant Ambroisien) in d. lat. Kirche. Demnach hießen anfangs Antiphonen alle kirchlichen Geſänge, d. in d. beſagten Weiſe vorgetragen wurden. Später erhielt d. Wort e. andere Bedeutung, indem man darunter gewiſſe bibliſche Sprüche bezeichnete, d. an d. Spitze u. d. Ende d. Pſalmen geſetzt wurden, ſo daß jeder Pſalm e. A. bekam. D. Bedeutung dieſer A. beſteht darin, daß ſie den Grundton ausſprechen, d. durch d. folg. Pſalm ſich hindurchzieht. D. Bewegung d. Gebetes u. Geſanges in antiphonariſcher Weiſe verleiht d. Gottesdienſte e. Art dramatiſcher Wirkung.

Antifer. D. Ausdruck: Je suis de la race — legt d. Sage in d. Oberbretagne d. männlichen u. weiblichen Höhlenfeen in d. Mund; er bedeutet: „Ich bin v. Geſchlecht d. Unterirdiſchen“. A. heißt e. Kap a. d. Weſtküſte v. Caux in d. Normandie mit e. Höhle, d. im Mittelalter f. d. Eingang d. Unterwelt gegolten hat. Durch dieſes Loch (pertus d'—) fuhr nach d. Volksglauben d. normanniſche wilde Heer, la mesnie Hellequin, aus d. Hölle auf d. Erdoberfläche. — W. Herz, Spielmannsbuch, Stuttgart, Kröner 1886. S. 319.

Anti-Feuilles, ou Lettres à madame de.... sur quelques jugements portés dans l'Année littéraire, par Dujardin, Selius et La Morlière, Paris 1754. (Vgl. L'Année Littéraire.)

Antigny iſt d. Name mehrerer Adelsfamilien d. Bourgogne und der Pikardie.

Antilles Françaises. I. Geographie, Geſchichte, Verwaltung, Bevölkerung, Städte, Produkte, Handel, Verkehr: D. fr. Antillen ſind d. Inſeln Guadeloupe mit einigen dazu gehörenden kleineren Inſeln (dépendances), als La Déſirade, Marie-Galante, Les Saintes, St. Barthélemy u. St. Martin u. Martinique. Sie gehören zur Inſelgruppe der kleinen Antillen u. werden wie d. übrigen Inſeln d. weſtindiſchen Archipels od. Weſtindiens (Bahama-Inſeln u. große Antillen) als ein Zubehör Centralamerikas angeſehen. Guadeloupe: a) Geographiſch. Guadeloupe (franz. la Guadeloupe) liegt ſ. v. d. britiſchen Antilleninſel Montſerrat, v. d. es durch d. Kanal von Montſerrat getrennt wird, und v. d. gleichfalls britiſchen Antilleninſel Dominica (la Dominique), v. d. es d. gleichnamige Kanal ſcheidet; es liegt 64° 10′ 59′ u. 16° 31′ n. Br. u. 63° 32′ und zw. 15° w. L. Guadeloupes Flächeninhalt beträgt 1603 qkm. Es beſteht aus zwei Inſeln, dem nö. Grande-Terre u. d. ſw. Baſſe-Terre od. dem eigentlichen Guadeloupe, d. v. einander durch den Seearm Rivière Salée getrennt werden. Grande-Terre iſt trotz ſ. Namens die kleinere d. beiden Inſeln (656 qkm). Sie iſt wenig fruchtbar, der Boden beſteht aus Muſchelkalk. D. Inſel wird v. mehreren kleinen Hügelreihen durchzogen, von denen d. bedeutendſte ſich an d. S.-Küſte entlang zieht (115 m) u. nur ſchwach bewaldet iſt. Ihre Bäche ſind wenig waſſerreich, d. Brunnen liefern einen Teil d. notwendigen Waſſers. Baſſe-Terre (947 qkm) iſt trotz ſ. Namens ſehr gebirgig und vulkaniſcher Natur. D. Boden beſteht aus Trachyten, Porphyr u. Lava, in d. Ebenen iſt er thonhaltig. Auf d. S.-Küſte erhebt ſich d. Berg Caraïbe (698 m), über d. d. Straße v. Baſſe-Terre nach Petit-Bourg führt. D. höchſte Berg iſt La Soufrière, deſſen Krater (1458—1557 m) noch immer heiß iſt. S. davon iſt d. Berg La Grande Découverte (1260 m), nördl. Sans-Toucher (1480 m), nordw. befinden ſich d. Berge Sauts de Bouillante (1122 u. 1054 m), Deux Mamelles (793 u. 719 m), Mont à Louis, Piment, Dos d'âne mort. D. meiſten v. ihnen ſind erloſchene Vulkane. D. leichte Boden d. Inſel enthält zahlreiche heiße Quellen. Erdbeben ſind ziemlich häufig. Guadeloupe wird v. vielen ſehr fiſchreichen u. kleine Waſſerfälle bildenden Bergſtrömen durchzogen, deren bedeutendſter d. z. T. ſchiffbare Grande-Rivière à Goyaves iſt. Zu erwähnen iſt noch d. durch ſ. 600 m hohen Fall ber. Fluß Carbet. Um Guadeloupe herum iſt d. Meer tief. N. endet Grande-Terre mit d. Pointe de la Grande-Vigie. Le Moule heißt d. Hafen d. NO.-Küſte, d. z. T. aus nackten Felswänden, z. T. aus ſandigem Strand beſteht; ihr ſind Korallenbänke vorgelagert. D. NO.-Küſte endet mit d. langen Pointe des Châteaux, e. ſteil abfallenden, 44 m h. Klippe. A. d. niedrigen S.-Küſte liegen St-François, Sainte-Anne, d. Pointe Caraïbe, Gozier, d. gute Reede v. Pointe-à-Pitre, dicht an der Rivière Salée, welch letztere f. größere Schiffe unzugänglich iſt. D. O.-Küſte v. Baſſe-Terre enthält Petit-Bourg, d. guten Hafen Sainte-Marie, d. Landſpitze u. d. Flecken Capeſterre, die Pointe à Launay. Auf Guadeloupe beträgt d. mittlere Temperatur 26 °C. Die Regenzeit (hivernage) dauert v. Juli b. Novbr., die saison fraîche v. Dezbr. b. März, d. trockene heiße Zeit v. März b. Juli. Die nicht allzu häufigen Orkane fallen in die Regenzeit. Am Strand fallen jährl. etwa 2190 mm Regen. Zu Guadeloupe gehören als dépendances, im O. u. S. folg. kleinere Inſeln: 1. Déſirade (27 qkm), 1493 v. Chriſtoph Columbus entdeckt, ö. v. Grande-Terre. Von SW. nach NO. geneigt, iſt ſie v. d. Pointe des Colibris b. z. Nordſpitze 11 km lang u. 2 br. E. ſich bis zu 278 m erhebende Hügelkette durchzieht d. Inſel, an deren SW.-Ende Bourg du Galet liegt. 9 km ſüdö. von d. Pointe des Châteaux liegt Petite-Terre (3½ qkm), aus zwei Inſelchen (Terre d'en haut u. Terre d'en bas) beſtehend. 2. Marie-Galante, 1494 v. Columbus entdeckt, der ſie nach ſ. Schiff Maria Galanda benannte. Die kreisförmige Inſel hat e. Flächeninhalt v. 149 qkm u. iſt e. v. e. niederen Hügelkette (höchſte Erhebung 205 m in Mont Conſtant) durchzogene fruchtbare Ebene. A. d. S.-Küſte liegt d. Hauptort, Grand Bourg. D. Hauptfluß iſt d. St-Louis-Fluß. 3. Les Saintes (14 qkm), 1493 v. Columbus entdeckt, v. Frankreich ſeit 1641 koloniſiert, bilden e. kleine Inſelgruppe, 12 km ſ. v. Guadeloupe. D. Inſeln umſchließen e. große, ſichere u. durch ſtarke Befeſtigungen geſchützte Reede. 4. 175 km nordw. v. Guadeloupe liegt die Inſel Saint-Barthélemy, 17° 55′ n. Br., 65° 10′ w. L. Seit 1648 fr. Kolonie, wurde ſie zweimal v. d. Engländern genommen u. 1784 v. Frankreich an Schweden abgetreten, welches ſie 1877 wieder an Frankreich zurückgab. Sie hat e. Flächenraum v. 21 qkm. D. Boden iſt kalkhaltig u. hügelig. D. Bucht Saint-Jean u. d. Hafen Guſtavia ſind jederzeit d. größten Schiffen zugänglich. 5. Der Saint-Barthélemy-Kanal trennt die Inſel von Saint-Martin, welche 233 km v. Guadeloupe liegt, 18° 5′ n. Br. und 65° 23′ w. L. Holländer u. Franzoſen ließen ſich 1650 hier faſt gleichzeitig nieder u. teilten ſich friedlich in den Beſitz. Frankreich gehört d. faſt ²/₃ (52 qkm) betragende Teil. D. Boden iſt ſteinig u. unfruchtbar, Flüſſe fehlen, dafür ſind zwei Seen vorhanden, Lac Salé u. Lac Simpſon. Die Küſte iſt ſtark eingeſchnitten, d. Simpſon- u. Marigot-Bucht ſind die Hauptankerplätze. Die zum Gouvernement Guadeloupe gehörigen Inſeln haben e. Geſamtflächeninhalt v. 1778 qkm. b) Geſchichtlich. Guadeloupe wurde von Columbus am 4. Novbr. 1493 entdeckt. D. aus S.-Amerika herübergekommenen Karaïben hatten damals d. größten Teil d. Antillen in ihrem Beſitz. Columbus benannte d. Inſel entweder zu Ehren Unſerer lieben Frauen v. Guadaloupe in Spanien od. auch wegen ihrer Ähnlichkeit mit d. Sierra de Guadalupe. 1496 beſuchte er ſie von neuem; aber nach d. Niederlage des Ponce de Léon im J. 1515 überließen ſie d. Spanier d. Karaïben, welche 1523 e. Anzahl fr. Miſſionare niedermetzelten. Erſt Bélain d'Esnambuc aus Dieppe verſuchte 1625 d. Gründung e. fr. Kolonie. V. 1625—1635 eroberte er e. Teil d. Inſel St.-Chriſtophe ſ. Rechnung d. v. ihm mit Richelieus Zuſtimmung begründeten Compagnie de l'île Saint-Christophe (1626), d. ſich 1635 zur Compagnie des îles d'Amérique erweiterte. Von d. Spaniern verjagt, ergriff er 1630 wieder Beſitz u. wollte d. großen ſ. Antilleninſeln beſetzen, doch ſ. Untergebener Liénard de l'Olive kam ihm zuvor. Dieſer ſetzte es bei d. Geſellſchaft durch, daß ihm auf zehn Jahre d. Herrſchaft über die Inſeln übertragen wurde, u. landete auf Guadeloupe am 28. Juni 1635 mit 550 Perſonen, unter ihnen Dupleſſis u. 400 auf drei Jahre verpflichtete Bauern, d. er auf d. heutigen Baſſe-Terre anſiedelte. Nach Dupleſſis' Tode begann e. langer Kampf, d. erſt 1660 mit der Überſiedelung der übriggebliebenen 6000 Karaïben nach St.-Vincent u. Dominica endete. Mehrere Geſellſchaften beſaßen nach einander Guadeloupe, das ſchließlich a. den Marquis de Boiſſeret u. ſ. Schwager Houël, den Gouverneur d. Inſel, f. 60 000 livres tournois u. f. e. Jahreszins v. 6000 livres pesant de sucre verkauft wurde. Für 125 000 livres tournois zurückgekauft, wurde es v. König d. Compagnie des Indes (1664—1674) verliehen. Nach der Auflöſung dieſer Geſellſchaft wurde es Beſitz der Krone u. v. e. Gouverneur verwaltet, der dem Gouv. v. Martinique unterſtand. D. Inſel blühte infolge d. Handels m. Zucker und Kaffee bald empor. Guadeloupe war lange e. Zankapfel zw. Franzoſen u. Engländern. Es wurde n. langen Kämpfen e. ſelbſtändige Kolonie und entwickelte ſich zu raſcher Blüte. 1808 eroberten d. Engländer Marie-Galante u. 1809 Les Saintes. Im Febr. 1810 landete e. engl. Expedition in Sainte-Marie u. beſetzte Baſſe-Terre. Guadeloupe blieb in d. Händen Englands, bis es 1813 v. dieſem an Schweden abgetreten wurde, welches aber nie thatſächlich davon Beſitz ergriff. Durch d. Pariſer Frieden (30. Mai 1814) kam es an Frankreich zurück. U. d. Reſtauration blühte Guadeloupe wieder empor. D. Lage d. Sklaven war verhältnismäßig günſtig; ſie hatten e. tägliche Arbeitszeit v. 9 Stunden mit 3 Stunden Ruhe, jeder Familie wurde e. Hütte mit e. Gärtchen, ſowie außer d. Sonntag e. Wochentag zu deſſen Bearbeitung zugeſtanden. 1839 betrug d. Anzahl d. Sklaven 96 321, davon 11 741 in d. Städten, 84 580 auf d. ländlichen Beſitzungen. D. durch Dekret v. 27. April 1848 verfügte Aufhebung d. Sklaverei hatte e. ernſte Kriſe zur Folge, von d. ſich d. Kolonie erſt um 1858 infolge d. Einführung afrikaniſcher u. indiſcher Arbeiter erholte. D. Zuckerrohrkultur war um d. Hälfte zurückgegangen. D. Senatsbeſchlüſſe vom 3. Mai 1854 u. 4. Juli 1866 nebſt d. Dekret v. 3. Dezember 1870 verliehen Guadeloupe u. Martinique eine gewiſſe Selbſtverwaltung u. d. Recht, ſ. das fr. Parlament Vertreter zu ernennen; d. Geſetz vom 3. Juli 1861 beſeitigte d. ſog. „pacte colonial“ u. gewährte den Kolonien die Handelsfreiheit. D. fr. Gouverneur v. St.-Chriſtophe hatte ſeit 1639 Beſitz v. St.-Martin ergriffen, ohne es jedoch zu beſetzen. Bei dem Abzuge d. Spanier (1650) v. d. Inſel blieben vier Franzoſen, d. ſich verborgen hatten, zurück u. teilten ſich mit fünf gleichfalls zurückgebliebenen Holländern in d. Beſitz d. Inſel, die noch heute Frankreich u. Holland gemeinſchaftlich gehört. Die 1877 v. Schweden an Frankreich wieder abgetretene Inſel Saint-Barthélemy wurde im März 1870 v. dieſen beſetzt. c) Verwaltung, Bevölkerung, Städte. Guadeloupe wird v. e. Gouverneur verwaltet, d. d. Staatsoberhaupt vertritt; ihm unterſtehen d. Direktor des Inneren, e. procureur général, e. chef du service judiciaire, e. chef du service administratif, e. trésorier-payeur. Ein Conseil privé ſteht ihm zur Seite. D. Conseil général, zu d. jeder Canton e. conseiller ſtellt, wird alle drei Jahre zur Hälfte erneuert u. übt ungefähr d. Befugniſſe d. Conseils généraux in Frankreich aus. Guadeloupe zerfällt in drei Arr.: Baſſe-Terre, umfaſſend Baſſe-Terre u. Les Saintes mit St.-Barthélemy u. St-Martin als cantons; Pointe-à-Pitre, umfaſſend Grande-Terre u. Déſirade, u. Marie-Galante. Sie zählen 34 communes, d. v. e. maire u. conseil municipal verwaltet werden. Handelskammern ſind in Baſſe-Terre u. Point-à-Pitre. D. Beſatzung beſteht aus ungefähr 250 Mann. D. d. Souveränität betr. Ausgaben werden v. Staatsbudget gedeckt; 1891 beliefen ſie ſich auf 1579055 Fr. Die anderen Ausgaben werden v. budget local beſtritten, d. 1891 mehr als 5 Millionen betrug und im octroi de mer ſ. Hauptſtütze hat. Die Bevölkerung Guadeloupes mit ſ. dépendances wurde 1759 auf 50000 Seelen geſchätzt, 1790 auf 107226 (13938 Weiße, 3149 Freigelaſſene u. 90139 Sklaven). 1830 betrug d. Bevölkerungsziffer gegen 120000 Seelen, Dzbr. 1887 182000, worunter 16083 neu Eingewanderte. D. durchſchnittliche Bevölkerungsdichtigkeit beträgt 102 Bewohner auf das qkm; in Wirklichkeit iſt ſie in d. bewohnten Gegenden viel ſtärker, da d Berge v. Baſſe-Terre gänzlich unbewohnt ſind u. über d. Hälfte des Landes (700 qkm im J. 1888) gänzlich unbebaut iſt. D. Zahl der Frauen überwiegt d. d. Männer. Von 1848—1875 betrug d. Durchſchnittszahl der jährl. Geburten (darunter ¼ naissance naturelles) etwas weniger als 30 auf 1000 Einw., d. d. Todesfälle etwas über 30, d. d. geſchloſſenen Ehen 6—7. Seit 1884 etwa beſſerte ſich d. Verhältnis etwas bei d. eigentlich. Kolonialbevölkerung, während bei d. friſch Eingewanderten die Zahl d. Todesfälle d. d. Geburten bed. überſtieg. Seit der Abſchaffung d. Sklaverei u. d. Sinken der Zuckerpreiſe haben ſich d. ökonomiſchen u. politiſchen Verhältniſſe auf d. Inſel ſtark verändert. — Die Hauptſtadt Guadeloupes iſt Baſſe-Terre mit 8790 Einw., v. d. erſten Anſiedlern angelegt, hat br. Straßen und ſchöne Plätze. D. Hafen bietet nur geringen Schutz, e. Zufluchtshafen iſt auf der Inſel Les Saintes. Pointe-à-Pitre (17600 Einw.), meiſt La Pointe gen., hat ſich durch ſ. Reede u. ſ. groß. u. tief. Hafen, wie durch die Fruchtbarkeit von Grande-Terre emporgeſchwungen. D. Erdbeben v. 1843 zerſtörten die Stadt vollſtändig. — Le Moule mit 11000 Einw. iſt e. Hafen a. d. O.-Küſte von Grande-Terre; Morne-à-l'Eau hat 6000, Grand-Bourg, d. Hauptort v. Marie-Galante, 6700 Einw. d) Produkte, Handel, Verkehr. Die Produkte Guadeloupes ſind Maniok (17 Mill. kg im J. 1888), Piſang (Banane), Batate (207000 kg), Malaoga, Yamswurzel, Mais, Pfeilwurzel. Das Haupterzeugnis iſt d. Zucker. 1888 erntete man 65½ Mill. kg Zucker im Werte von nahezu 20 Mill. Fr., 4½ Mill. kg Sirup u. Melaſſe u. 5 Mill. kg Tafia, Kaffee, d. um 1730 eingeführt wurde, deſſen Ertrag aber gegen früher ſehr zurückgegangen iſt, Kakao, Orlean. D. Zuckerausfuhr betrug 1790 8700000 kg und ſank während d. Kriegsperiode bed., ſtieg aber von 1830—1848 auf 30 Mill. kg. D. Konkurrenz d. Rübenzuckers u. d. Abſchaffung der Sklaverei ſchädigten d. Zuckerexport, d. erſt nach d. Einführung d. Kulis aus Oſtindien (1854) u. durch d. verbeſſerten Betrieb, beſ. durch d. Konzentration d. Erzeugung in großen Feldern einigermaßen auf d. alte Höhe gebracht wurde. Guadeloupe beſitzt unter d. kleinen Antillen d. ſchönſten Wälder, enthaltend Bau-, Nutz- u Kampeſcheholz. Der Tabakbau hat ſeit d. Rückgange d. Zuckerinduſtrie einigen Aufſchwung genommen. D. Baumwollen-Produktion iſt in St.-Barthélemy u. Déſirade, d. Ananaskultur in Sainte-Roſe (mit e. Ertrage v. 200000 kg im J. 1888) zu finden. Guadeloupe iſt reich an ſchwefel-, ſalz- u. eiſenhaltigen Mineralquellen. D. Salinen v. St.-Martin geben e. Jahresertrag v. faſt 4 Mill. hl. D. Viehzucht ſteht nicht auf d Höhe u. reicht für d. Konſum nicht aus; 1887 beſtand d. Viehſtapel aus 21500 Ochſen, 21600 Schweinen, 10300 Ziegen, ſeit einigen Jahren hat er ſich etwas gehoben. Guadeloupes Handel mit Frankreich u. d. Auslande betrug 1790 etwa 32 Mill. livres, wovon 20½ Mill. Export; auf d. Ausfuhr kamen 1888 50½ Mill. D. Handel erſtreckt ſich (außer Frankreich mit über 36 Mill.) auf d. fr. Kolonien, d. Vereinigten Staaten, England, Indien u. d. nichtfr. Antillen. D. Handel mit d. Kolonien u. noch mehr mit d. übrigen Ländern außer Frankreich iſt ſeit 1878 erheblich geſunken. Auf Guadeloupe giebt es etwa 1000 km Landſtraßen u. Vicinalwege; auf Baſſe-Terre geht e. Fahrweg v. Petit-Bourg bis Baſſe-Terre d. Küſte entlang rings um d. Inſel, während ſie in ihrer Br. nur durch e. Fußſteig durchquert wird. Mehrere Eiſenbahnen (1887 85 km) ſind von den Fabriken angelegt worden. D. Seeſchiffsverkehr belief ſich v. 1827 bis 1836 auf 86000, 1888 auf 195000 Tonnen. Ein engliſches Kabel verbindet Guadeloupe mit Martinique: a) Geographiſch. Martinique (fr. la Martinique) liegt zwiſchen 14°23′23″ u. 14°52′47″ n. Br. u. 63°6′19″ u. 63°31′34″ w. L., SSO. 100 km v. Guadeloupe, v. d. es durch Dominica getrennt wird. Der Flächeninhalt beträgt 988 qkm. Martinique iſt e. vulkaniſche Inſel. D. Innere iſt hohes Felſengebirge. D. Abhänge d. Gebirge ſind ſteil u. reich an tiefen, engen Schluchten mit zahlreichen Bächen, mit üppigem, bis auf die Gipfel heraufragendem Pflanzenwuchs. Im N. iſt der Boden teils fruchtbar, teils trocken und ſteinig, im O. bei Trinité und im S. thonhaltig und für Kulturzwecke paſſend. Erdbeben treten durchſchnittlich zweimal im Jahre auf; Bergſtröme richten in d. Hivernagezeit furchtbaren Schaden an. Die Flüſſe Pilote u. Salée ſind bis zur Mündung ſchiffbar. D. Klima iſt überaus feucht u. dem Guadeloupes ziemlich entſprechend. D. mittlere Temperatur am Meer beträgt 26° C. Die Orkane ſind verhältnismäßig ſelten, aber deſto furchtbarer. D. Cyklon vom 10. Oktober 1780 tötete 9000 Menſchen. b) Geſchichtlich. Martinique wurde von Kolumbus am St. Martinstage 1493 entdeckt u. daher Martinico gen. Erſt 1635 wurde es von Europäern in Beſitz genommen. d'Esnambue erſchien mit hundert Koloniſten vor St. Chriſtophe u. ergriff feierlich Beſitz von d. Inſel. Nach dreißig Jahren waren d. Karaïben unterworfen, ihr letzter Reſt wurde 1660 nach St. Vincent und Dominica geſchafft. Du Parquet war damals Gouverneur u. Beſitzer d. Inſel, d. er 1650 d. Kompagnie für 60000 livres abgekauft hatte. S. Erben überließen ſie der oſtindiſchen Kompagnie 1664 für 240000 livres. 1669 wurde der Sitz d. Regierung von St.-Chriſtophe nach Martinique verlegt, deſſen chef-lieu ſeit 1692 Fort-de-France iſt. 1674 ging d. Beſitz d. Inſel v. d. oſtind. Kompagnie als domaine royal auf den König über. Sie wurde mit freien Koloniſten (habitants) beſiedelt, denen d. Staat für e. in Tabak, Baumwolle od. andern Produkten zu zahlenden Zins Ländereien überließ, bis 1738 auch mit ſog. fr. engagés, die, wie zuletzt d. Kulis, bei d. habitants arbeiteten und nach drei Jahren 25 ha Land erhielten, ferner auch mit Schwarzen. Lange war es d. Sitz d. Generalregierung f. fr. kleine Antillen; d. Verwaltung gleicht d. v. Guadeloupe. Wie Guadeloupe, wurde auch Martinique mehrfach von den Engländern, 1674 vom holländ. Admiral Ruyter erfolglos angegriffen. D. Inſel blühte raſch empor, wurde aber in ihrer Entwickelung durch e. während d. Revolutionszeit ausgebrochenen Bürgerkrieg gehemmt. 1792 hißten d. Pflanzer d. weiße Fahne u. riefen d. Engländer herbei, d. mit 15 Schiffen erſchienen u. trotz Rochambeaus Widerſtand die Inſel eroberten und von 1794—1802 in ihrem Beſitz hielten. Durch d. Frieden von Amiens erhielt Frankreich d. Inſel zurück. c) Verwaltung, Bevölkerung, Städte. Für Martinique gelten dieſelben Geſetze wie für Guadeloupe. Es iſt in zwei Arrond. geteilt: Fort-de-France mit fünf Cantons (Fort-de-France, Lamentin, St.-Esprit, Diamant, Marin) u. St.-Pierre mit vier Cantons (St.-Pierre-Mouillage, St.-Pierre-Fort, Baſſe-Pointe und Trinité). Es enthält 32 communes. D. Staatsbudget betrug 1891 2722595 Fr., das Lokalausgaben-Budget 5174000 Franken. D. Bevölkerung belief ſich 1776 auf 85779 Seelen, davon 11619 Weiße, 2892 Farbige u. 71268 Sklaven, am 31. Dez. 1888 auf 175863 Seelen; auf 1 qkm kamen 178 Einwohner. Wie auf Guadeloupe drängt ſich die Bevölkerung an den Küſten zuſammen, während d. gebirgige Innere faſt unbewohnt iſt. Noch vor wenigen Jahren gab es 20000 Eingewanderte (13000 Indier, 6500 Afrikaner, 500 Chineſen). Von 1853—1883 belief ſich d. Totalſumme d. eingeführten Kulis auf 24584, ſeit 1885 hat d. Einwanderung aufgehört. D. Hauptort iſt Fort-de-France (17460 Einw.) an der Weſtküſte, e. vortrefflicher Hafen, 1673 angelegt mit drei Forts u. 1890 faſt ganz durch e. Feuersbrunſt zerſtört. E. Kanal führt d. Gewäſſer d. Pitons in d. Stadt. St. Pierre (28100 Einw.) iſt d. bedeutendſte Handelsſtadt. Andere Städte: Carbet (5400 Einw.), Lamentin (9630 Einw.), François (10440 Einw.), Trinité, St. Anne, Rivière-Pilote, Lorrain, St. Marie, Gros-Morne, Robert, St. Joſeph mit über 7000 Einw. d) Produkte, Handel, Verkehr. Die Erzeugniſſe ſind dieſelben wie auf Guadeloupe. Von d. 988 qkm Areal waren i. J. 1889 193 qkm ſumpfige Grasebenen (Savannen) und unbebautes Land, 237 qkm waren Wald, 26 mit Wurzelbäumen beſtanden; angebaut waren 625 qkm, alſo etwas weniger als $^2/_3$ d. Areals. Bau- u. Nutzhölzer d. edelſten Art wachſen in d. dichten Waldungen. D. Land wird bis zur Höhe von 200 m angebaut. Von Nahrungspflanzen baut man beſ. Maniok, deſſen Mehl, Mandioka od. Tapioka gen., zu d. Caſſavebrot verarbeitet wird, ferner Bananen, Yams, Bataten, karibiſchen Kohl u. dgl. Auf d. Höhen findet man auch europäiſche Gemüſearten u. Früchte. D. Zuckerkultur kam um 1650 von Braſilien nach Martinique u. war im XVIII. Jhrh. d. Hauptquelle d. Reichtums. 1788 betrug die Zuckerausfuhr gegen 14 Mill. kg. Seit 1867 betrug ſie ſtets über 30, 1875 ſogar 50 Mill. Es giebt gegen 200 kleine Zuckerſiedereien mit Waſſer- u. Dampfbetrieb, zumeiſt im N gelegen, u. 17 große (grandes usines centrales) im S. D. Produktion d. Tafia, e. Art v. Zuckerbranntwein, oft als Rum verkauft, u. d. Rum iſt erheblich geſtiegen, ſeitdem infolge d. Reblausſchäden d. Alkoholproduktion in Frankreich ſich verringert hat. D. Ausfuhr von Tafia u. Rum betrug 1850 1 Mill. Liter, 1888 faſt $15\,^1/_3$ Mill. Liter. Doch hatten, gerade wie auf Guadeloupe u. Réunion, d. Zuckerpflanzen von Martinique e. Kriſe infolge d. Sinkens d. Zuckerpreiſe durchzumachen. Der Wert der 1875 ausgeführten 50 Mill. kg Zucker belief ſich auf etwa 30 Mill. Fr., der von 39 im J. 1887 ausgeführten Mill. ſogar nur auf 11. Durch d. Abſchaffung d. Sklaven ſind d. Farbigen auch politiſch mehr in den Vordergrund getreten u. haben e. Teil d. alten Pflanzer-Ariſtokratie aus d. Geſchäft, mitunter auch v. d. Inſel verdrängt. D. Tabakbau, d. vor 1789 geblüht hatte, geht ſtark zurück, ebenſo d. Baumwollenbau. D. Kaffeebaum wurde auf Martinique 1723 durch den Kapitän Deſclieux eingeführt, d. bei ſeiner Abreiſe aus Paris von de Juſſieu drei Stämmchen mitgegeben wurden, von welchen er nur e. einzigen geſund nach M. brachte. Von dieſem Stämmchen ſollen alle amer. Kaffeebäume abſtammen. D. Kaffee von Martinique war früher ſehr geſchätzt und eine Quelle d. Reichtums. 1788 betrug d. Ausfuhr 3334000 kg im Werte von $8\,^1/_2$ Mill. livres, ſie nahm aber bald bed. ab, ſeit 1830 insbeſondere infolge d. Auftretens ſchädlicher Inſekten. Die Ausfuhr betrug 1888 nur 3000 kg, ſodaß die Inſel den größten Teil ihres Kaffeeverbrauchs durch Einfuhr zu decken hat. In allerneueſter Zeit iſt d. Verſuch gemacht worden, d. Kaffeekultur durch d. Einführung d. Liberia-Kaffees zu regenerieren. Die Kakaokultur hat dagegen zugenommen (im J. 1887 9675 ha), die Ausfuhr betrug freilich 1887 erſt 500000 kg. Martinique beſitzt e. größeren Viehſtand als Guadeloupe, doch iſt die Viehzucht immer noch ſehr vernachläſſigt u. d. Einfuhr lebenden Viehes e. Notwendigkeit. Martiniques Handel wurde auf über 40 Mill. livres im J. 1790 geſchätzt; 1888 betrug er nur $46\,^1/_2$ Mill. Hauptausfuhrartikel iſt d. Rohzucker (6 Mill. kg im Werte von 2 Mill. Fr.), beſ. nach den Vereinigten Staaten, u. sucre d'usine (33278000 kg, Wert 13 Mill. Fr.), beſ. nach Frankreich; an zweiter Stelle kommt für d. Export d. Rum ($15\,^1/_3$ Mill. Liter, Wert über 5 Mill. Fr.) in Betracht, an dritter d. Kakao (675000 kg, Wert 862000 Fr.). Martinique hat 490 km Straßen u. 194 km Eiſenbahnen. Faſt der geſamte Schiffsverkehr konzentriert ſich in St. Pierre; die übrigen Häfen: Fort-de-France, Trinité, Marin, François ſind zweiten Ranges. E. Kabel verbindet Fort-de-France mit d. Vereinigten Staaten u. Südamerika, e. fr. Kabel ſeit 1890 Martinique mit Guadeloupe. Eine Telegraphenlinie beſteht zwiſchen Fort-de-France und St. Pierre. — **II. Unterricht.** Der öffentl. Unterricht auf den fr. Antillen umfaßt alle drei Stufen. D. Elementarunterricht auf La Martinique wird ganz von Laien gegeben u. umfaßt 37 Knaben- und 36 Mädchenſchulen, während ſich auf La Guadeloupe, wo ſich 51 Knaben- u. 46 Mädchenſchulen befinden, d. Laïciſierung allmählich vollzieht. Zur Heranbildung d. Unterrichtsperſonals für dieſe Schulen dienen auf La Mart. für Lehrer am lycée abgehaltene u. f. Lehrerinnen d. pensionnat colonial angegliederte Kurſe, auf La Guad. Normalkurſe in La Baſſe-Terre und La Pointe-à-Pitre. E. Inſpektor f. d. Elementarſchulweſen befindet ſich auf beiden Inſeln. D. höhere Unterricht iſt wie in Frankreich organiſiert. Nach der Verfügung vom 7. Mai 1890 iſt für La Mart. in St. Pierre und nach Verfügung vom 17. Mai 1885 für La Guad. in Pointe-à-Pitre ein vollſtändiges lycée mit klaſſiſchem und Realunterricht errichtet, deſſen Direktor auch Leiter des geſamten Unterrichtsweſens iſt. Nach Abſolvierung der Anſtalt können ſich ſeit 1871 die jungen Leute vor beſonderen Kommiſſionen auch d. Baccalaureatsprüfung unterziehen, worauf e. brevet de capacité colonial ausgeſtellt wird, das gegen ein diplôme de bachelier ausgetauſcht werden kann. In Fort-de-France befindet ſich ein Externat colonial (petit lycée) mit fünf Klaſſen. Außer dieſen ſtaatlichen Anſtalten beſteht in La Baſſe-Terre e. collège diocésain u. in St. Pierre e. séminaire-collège, die von Geiſtlichen geleitet werden. Der Hochſchulunterricht iſt auf La Mart. durch e. école préparatoire à l'enseignement du droit in Fort-de-France vertreten, die durch Verfügung vom 20. Jan. 1883 errichtet iſt u. an d. von zehn Prof. alle zur Erlangung der Bachelier- und Licenciégrade erforderlichen Fächer gelehrt werden. D. von d. Schule ausgeſtellten Zeugniſſe können d. Inhaber nach e. Prüfung vor e. Kommiſſion in Frankreich gegen Bachelier- u. Licenciédiplome austauſchen. (Vgl. Block, Dict.: Delalain, Annuaire de l'instruction publique 1896; Jost, Annuaire de l'enseignement primaire 1896.) — **III. Kultus.** Durch Verfügung vom 18. Dez. 1850 ſind in La Martinique u. La Guadeloupe Biſtümer errichtet, d. unter d. Erzbiſchofe von Bordeaux ſtehen u durch Verfügung vom 3. Febr. 1851 d. kirchlichen u. ſtaatlichen Geſetzen entſprechend organiſiert ſind. Alle Angelegenheiten der Diözeſe werden zwiſchen dem Statthalter u. Biſchof geregelt, d. Mitglied d. conseil privé iſt u. allen Sitzungen desſelben beiwohnt, in denen kirchliche Fragen zur Beratung ſtehen. D. Biſchöfe ſind d. Beſtimmungen d. Konkordats unterworfen, nicht aber die Prieſter, weil es rechtlich in den Kolonieen nur Pfarrverweſer, keine Pfarrer giebt. Der Sitz des Biſchofs iſt ſeit 1892 in Baſſe-Terre. Außerdem unterhält d. Staat in La Guadeloupe zwei proteſtantiſche Geiſtliche in St. Martin u. St. Barthélemy. — **IV. Gerichtsweſen.** Was d. rechtlichen Verhältniſſe d. A. f. anbelangt, ſo gilt auf ihnen durchaus d. fr. Geſetzgebung, u. zwar d. Code civil auf Martinique ſeit d. 7., auf Guadeloupe mit d. 9. Novbr. 1805; der Code de commerce u. d. ihn ergänzenden Geſetze ſeit d. 7. Dezbr. 1850, d. Code d'instruction civile unter gewiſſen Abänderungen ſeit d. Jahre 1828, d. Code pénal u. d. Code d'instruction criminelle ſeit d. 29., bezw. 12. Oktbr. 1828, wobei aber ſowohl gleich v. Anfang an, als auch ſpäter, zB. im J. 1862 gewiſſe Modifikationen eintraten. D. Gerichtsweſen auf d. A. war zuerſt durch e. königliche ordonnance v. 24 Septbr. 1828 geregelt, deren Beſtimmungen durch e. Dekret v. 16. Auguſt abgeändert wurden. Seit 1877 ſind dann weitere bed. Abänderungen d. Gerichtsweſens eingetreten. Letzteres iſt nunmehr folgendermaßen geregelt: An d. Spitze d. Juſtizweſens ſteht in Martinique und Guadeloupe d. General-Prokurator. Es beſtehen zwei Appellgerichtshöfe in Fort-de-France (1 Präſident, 7 Räte, 1 Stellvertreter d. General-Prokurators ꝛc.) u. in La Baſſe-Terre (1 Präſident, 7 Räte, 1 Stellvertreter d. General-Prokurators ꝛc.). Gerichte erſter Inſtanz befinden ſich in Fort-de-France, St. Pierre, La Baſſe-Terre und in La Pointe-à-Pitre. An dieſen Gerichten ſind je 1 Präſident, 2 od. 3 Richter, 1 procureur ꝛc. thätig. Sodann giebt es auch auf d. A. Friedensrichter u. endlich für Kriminalſachen Schwurgerichte, beſtehend aus 3 Räten d. Appellgerichtshofes u. 4 Geſchworenen. D. Kompetenz dieſer einzelnen Behörden iſt geſetzlich genau geregelt. Erwähnt mag werden, daß auf d. A. d. ordentlichen Gerichte für alle Handelsſachen zuſtändig ſind, weil dort d. Konſulargerichtsbarkeit noch nicht geregelt iſt. — Almanach National, p. 1144—1146; Block, a. a. O; Pand. frç., T. VII, S. 70—73. — E. Levasseur, La France et ses colonies (géographie et statistique), III, Paris 1893; A, Budan, La Guadeloupe pittoresque (Prachtwerk), Paris 1863; H. Rey, Étude sur la colonie de Guadeloupe, Nancy 1879; Bouinais, Guadeloupe physique, politique, économique, Paris 1881; Pardon, La Guadeloupe depuis sa découverte, Paris 1881; Annuaire de la Guadeloupe, Basse-Terre; Annuaire colonial, Paris; Pardon, La Martinique depuis sa découverte, Paris 1877; Hue, La Martinique, études sur certaines questions coloniales, Paris 1877; H. Rey, Étude sur la colonie de la Martinique, Nancy 1881; Aube, La Martinique, son présent et son avenir, Paris 1882; Basset, Les Antilles françaises, observations sur la Martinique, Paris 1886. —

Antimoine, Antimon, Spießglanz, aus d. mlt. antimonium, d. d. Arzt Conſtantin l'Africain in Salerna, d. gegen d. Ende d. XI. Jhrh. lebte, in ſ. Buche De Gradibus gebrauchte. Das l. Wort wird v. arab. athmond abgeleitet, deſſen Nebenform ithmid wiederum v. gr. στίμμι (lat. stibium) ſtammen ſoll. Im Mittelalter hieß es wegen ſ. hervorragenden Eigenſchaften regulus, kl. König, od. lupus metallorum, weil es die übrigen Metalle verſchlang; auch Proteus, da es im Feuer verſch. Farben annimmt; v. d. XII. Jhrh. diente es nur zur Bereitung d. Schminke. Das gebrannte u. zu Pulver geriebene Spießglanzerz wurde deſ. im Orient v. d. Frauen auf d. Augenlider u. Augenbrauen geſtrichen, um ſie ſchwarz zu färben u. dadurch dem Geſicht e. lebhafteren Ausdruck zu geben; dieſer Schminke bedienen ſich d. Türkinnen nach jetzt u. d. N. Cohel; auch d. Pariſerinnen verſchmähen d. Schönheitsmittel Kohl nicht. D. Mönch Baſilius Valentinus empfahl d. v. ihm präpaierte A. in ſ. Currus antimonii triumphalis als Heilmittel gegen alle möglichen Leiden. Paracelſus verſchaffte ihm als Arznei Verbreitung, aber ein Parlamentsbeſchluß 1566 verbot d. Gebrauch, da es, falſch angewandt, als Gift wirkte, 1637 wurde es als Abführungsmittel zugelaſſen u. 1668 überhaupt freigegeben, aber nur den Ärzten. D. witzige Arzt Gui Patin, 1602—1672, verfaßte e. Satire Martyrologe de l'—, warin die hitzigen Kämpfe um d. A. als Heilmittel geſchildert werden. D. A. wird beim Brechweinſtein mit Erfolg angewandt. D. ſpieleriſche Etymologie hat e. lächerliche Fabel erfunden. Darnach ſoll obiger Mönch Valentinus, d. ſich mit d. Entdeckung d. Steines d. Weiſen abgab, d. Schweinen A. vorgeworfen u. bemerkt haben, daß ſie zuerſt dadurch abgeführt, dann aber fetter wurden; er habe d. Mittel auch auf ſeine Mitbrüder anwenden wollen, die aber alle daran geſt. ſeien. Infolgedeſſen habe man das Metall anti-moine (Mittel gegen d. Mönche) gen.

Antin, Duc D'—, e. Sohn der Montespan. Er geh. zu d. Hofleuten, d. jed. Machthaber dienten.

Antinomie, d. Widerſpruch, d. zw. zwei Geſetzen od. zw. zwei Vorſchriften desſelb. Geſetzes beſteht. Derſelbe kann in d. Augen fallend od. verſteckt ſein, in Wirklichkeit beſtehen od. nur irrtümlich angenommen werden. — Bouillet a. a. O.; Paud. frç., T. VII, S. 90.

Antioche, Chanson D'—. V. e. wahrſcheinlich aus d. Pikardie ſtammenden trouvère, Richard le Pèlerin, verfaßt, d. am erſten Kreuzzuge teilgenommen. Graindor v. Douai od. Dijon verjüngte d. Werk am Ende d. XII. Jhrh. u. gab ihm die damals übliche Form der chansons de geste. D. Ch. d'— gehört zu d. Cyklus, d. u. d. N. Chevalier au Cygne alle auf den erſten Kreuzzug bezügl. Dichtungen umfaßt. Es ſind ſechs Handſchriften davon vorhanden. Paulin Paris gab d. Ch. 1848 heraus, d. Marquiſe de Sainte-Aulaire veröffentlichte 1862 e. Überſetzung davon. Ein Bruchſtück einer Bearbeitung in provençaliſcher Sprache gab Paul Meyer 1884 heraus u. Gaston Paris berichtete darüber in Romania XVII, 513—541 u. XIX, 562—591.

Antiphonaire (ſ. Antiennes) iſt e. Sammlung, d. d. ganzen kirchlichen Geſänge nebſt Pſalmen umfaßt. Papſt Gregor I. (590—604) veranſtaltete zuerſt die Herſtellung v. Antiphonarien. Im Mittelalter wurden dieſe großen Bücher mit prachtvollen Miniaturen u. Malereien geſchmückt; heutzutage werden ſie immer noch mit Noten u. Pſalmen abgedruckt u. bilden ebenfalls dickbändige Folianten.

Antiphonel, ein v. A. Debain 1846 erfundenes muſikaliſches Inſtrument.

Anti-Protestant, L'—, journal des intérêts catholiques, eine 1836 erſchienene Ztſchr. in 8°.

Antiquaire (v. lt. antiquarius; ſchon bei Corneille nachzuweiſen), 1. Altertumsforſcher, -kenner; 2. im XVII. Jhrh. Buch; Sammlung von Altertümern, zB. L'— d'Alençon, 1685; 3. Antikenhändler. D. Antiquar als Händler mit gebrauchten Büchern heißt in Frankreich bouquiniste (ſ. d.).

Antiquaires De Paris. D. Vorliebe f. Antiquitäten hat ſich ſeit 40 J. ſehr entwickelt. Paris zählt 150 Importhäuſer f. Antiquitäten, außerdem giebt es gegen 20000 Perſonen, v. gewöhnl. Trödler (ſ. Brocanteur) bis zum Amateur, die Antiquitäten austauſchen. Mehrere Kaufleute haben keine Läden, ſondern Galerien u. Zimmer, in denen d. Kunſtgegenſtände ſich befinden. D. Handel mit Antiquitäten iſt geregelt nach einer Verfügung d. Polizei v. 8. Nov. 1780 und d. Dekreten v. 28. März 1793 u. 28. Brumaire d. J. IV. Alle Händler mit Kunſtgegenſtänden, ob Trödler od. Großkaufleute, müſſen e. v. d. Polizeikommiſſar ihres Viertels unterzeichnetes Buch führen u. ihre Ankäufe darin eintragen. Sie müſſen e. Metermaß führen u. ſind gehalten, ihre Ankäufe ſelbſt u. in ihrer Wohnung zu bezahlen. Die Antiqitäten dürfen überall gekauft werden, in Paris wie in d. Provinz oder im Auslande; Italien u. Spanien ſind d. Länder, welche am meiſten ausgebeutet werden. Bei d. Verkäufen im Hotel Drouot wird der Taxator v. Sachverſtändigen unterſtützt. Die bedeutendſten Antikenhändler ſind: E. Bacherreau, rue Le Peletier, u. Boutet für Waffen, Fenardant, Pl. Louvois für röm. u. griech. Antiquitäten, Layer, Bd. St-Germain, für alte Tapeten, alte Möbel u. alte vergoldete Sachen, Guirand, Fg. St-Honoré, für Möbel aus d. XVIII. Jhrh., Getäfel u. Tapeten, O. Wershampt & Co. haben ein Lager v. Muſikinſtrumenten, Spinetten, alten Orgeln, Zithern ꝛc.; Caillot, rue Lafayette, u. Chaumont, Bd. Haussmann, für japaniſche u. perſiſche Kunſtgegenſtände; Duſeigneur, rue de l'Abbaye, für Teppiche aus d. Orient u. perſiſche Sachen. D. Handel mit Kupferſtichen iſt nach Stadtvierteln gruppiert. D. Hauptgeſchäfte liegen auf d. l. Seineufer in d. rue de Seine, rue Bonaparte, Q. Voltaire, Q. Malaquais u. rue de Rennes, auf d. r. Ufer in der rue Lafitte, rue Le Peletier, rue de Richelieu, rue Lafayette, Fg. St-Honoré und Bd. Haussmann. D. Kunſtliebhaber machen „Entdeckungen“ für die kleinen Gegenſtände auf der Neujahrsmeſſe, d. in d. Markthallen abgehalten wird u. am Abend vor Weihnacht beginnt, u. auf der „Schinkenmeſſe“ (Foire aux Jambons). Abgeſehen von dieſen Meſſen werden Märkte abgehalten zu Montreuil u. zu Bicêtre. Letzterer wird „Marché aux Puces“ gen. Ein Kaufmann, der e. Laden mit Raritäten beſitzt, bezahlt feſte Gebühr, e. Gebühr d. totalen Mietwertes, ebenſo d. e. Privatkabinet mit Gemälden, naturwiſſenſchaftl. od. antiken Gegenſtänden beſitzt. Näheres Mémoires de l'Acad. Celtique, 1812; Viel-Castel, Les Collectionneurs; Cousin, Raconteurs illustrés (Bouquins, Tableaux, Bibelots) 1888; Mémoires de la Soc. Royal. des Antiques de France.

Antiquaires, Société Nationale Des —, hat ihren Sitz im Louvre v. Paris. Sie beſchäftigt ſich mit Chronologie, Geſchichte, Sprache, Kunſt u. Litteratur d. Kelten, Griechen u. Römer d. Mittelalters, beſ. d. Gallier bis ins XVI. Jhrh. inkl. Sie zählt 45 anſäſſige Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder u. e. Anzahl korreſpondierender Mitglieder in verſch. Ländern. Aufgenommen wird nur, wer ſich durch e. einſchlägiges Werk bekannt gemacht hat. Zweimal im Monat werden d. d. Verein zukommenden Denkſchriften verleſen; einzelne hervorragende werden teils ganz, teils im Auszug veröffentlicht in d. Mémoires de la S. D. Geſellſchaft tritt auch lebhaft ein f. Erhaltung d. v. d. Zerſtörung bedrohten Denkmäler, überwacht d. Ausgrabungen in Paris u. der Umgebung. Sie erläßt v. Zeit zu Zeit Preisausſchreiben u. verleiht goldene Medaillen.

Antique, 1. (f.) bei d. Steinſchneidern e. aus mehreren Schichten beſtehender Stein, wie zB. d. Onyx, d. ein v. vorzüglichen Bildſtechern ausgeführtes Bild darſtellt; 2. (m.) Abiturient d. polytechniſchen Schule.

Antiques, Kunſtwerke d. Altertums, beſ. Bildſäulen, alte Gefäße, Münzen, Basreliefs, Steinfunde u. dgl., d. aus alten Zeiten auf d. Jetztzeit übergegangen ſind. J. „Salle des antiques“ im Louvre in Paris befinden ſich Altertümer v. unſchätzbarem Werte.

Antiques, Les —, in d. Provence, e. halbe Stunde von Saint-Remy, am Fuße der Alpines, zwei ſchöne röm. Denkmäler, e. Triumphbogen, d. an d. d. Titus in Rom erinnert, u. e. dreiſtöckiges Mauſoleum, mit reichen Basreliefs geſchmückt; darüber erhebt ſich e. zierliches Campanile von 10 korinthiſchen Säulen getragen, durch d. zwei Bildſäulen ſchimmern. Dieſe a. ſind Überreſte e. v. Massilia aus gegr. Kolonie Glanum. — Mistral, Miréio. S. 68.

Antiques, Musée Des —, wurde 1797 eröffnet, durch d. Beutezüge d. Kaiſerreichs bereichert, mußte aber 1815 einen Teil d. Raubes zurückgeben; es beſitzt beſ. d. Venus v. Milo u. d. Diana als Jägerin, d. Diana v. Gabii, außerdem Graburnen, Dreifüße, Gefäße, Moſaiken, Gipsabdrücke v. d. Statuen d. Theſeustempels im britiſchen Muſeum u. d. äginetiſchen Bildſäulen; außer d. klaſſiſchen Werken verwahrt d. im Louvre befindliche Muſeum ägyptiſche, aſſyriſche, altjüdiſche, babyloniſche, etruskiſche, kleinaſiatiſche ꝛc. Altertümer. Das M. des a. befindet ſich in d. Gemächern, d. Anna v. Öſterreich 1660 bewohnte. Beſ. ſchön iſt d. Saal d. Diana u. d. d. Karyatiden, in d. d. Koloſſalſtatuen v. Jean Goujon, geb. 1515, ſtehen. Die Plafonds ſind v. d. erſten Künſtlern d. XIX. Jhrh. bemalt u. ſtellen dar: d. Apotheoſe Homers v. Ingres; d. Veſuv v. Blitze Jupiters getroffen; d. Nymphen v. Parthenope v. Meynier; Cybele, d. Pompeji v. d. Ausbruch d. Veſuvs beſchützt. Die Wandſchränke verwahren ägypt. Mumien u. andere Altertümer vom Nil, Uberreſte aus Pompeji u. Herkulanum. In anderen ſüdlich gelegenen Sälen ſieht man mittelalterliche Waffen, Möbel aus d. Zeitalter Ludwigs XIV. u. a. — S. Louvre, Musée Du—.

Anti-Radoteur, L'—, ou le petit philosophe moderne, par de Peyssonnel, eine Zeitſchrift in Duodezformat aus d. J. 1786, deren erſte Lieferungen unter d. Titel „Les Numéros“ herauskamen.

Antoine, gen. le grand Bâtard de Bourgogne (1421—1504), war d. natürliche Sohn Philipps d. Guten v. Burgund u. d. Johanna de Prelles. Nachdem er in Afrika gegen die Mauren u. um Ceuta gekämpft, zog er mit ſ. Bruder Karl d. Kühnen gegen Lüttich. Bei Granſon (1476) befehligte er die burgundiſche Vorhut; 1477 fiel er bei Nancy in Gefangenſchaft. Er trat dann auf Ludwigs XI. Seite, der ihn mit Ehren überhäufte. Von Karl VIII. wurde er legitimiert.

Antoine De Bourbon (1518—1562), Sohn Karls v. Bourbon u. der Françoiſe d'Alençon, heirat. 1548 Jeanne d'Albret, Tochter Heinrichs II., Königs v. Navarra, die ihm als Mitgift das Fürſtentum Béarn u. d. Titel e. Königs von Navarra einbrachte. Sein Bruder war d. Prinz v. Condé (ſ. Conjuration D'Amboise). Nach Franz' II. Tode wurde Antoine de B. (1560) lieutenant-général du royaume u. trat zum Katholizismus über. Bei der Belagerung von Rouen erhielt er eine Wunde, an der er ſtarb. Sein Sohn iſt König Heinrich IV.

Antoine De Viennois, St —, S. Antonius de Mota, Abtei, Hauptſitz d. Ordens des heil. Auguſtinus, Diözeſe Vienne, gegr. um 1096 u. Antoine des Champs, Abtei u. Nonnenkloſter d. Ordens der Ciſterzienſer, gegr. zu Paris um 1191.

Antoine, Feu De St —, ſ. **Ardents.**

Antoine, Repas De St —, Waſſer u. Brot.

Antoine, Saint —. 1. Der heil. Einſiedler wird von Guſtave Flaubert (1821—1880) zum Helden des Romanes La Tentation de S.-A. (1874) gemacht. Der Heilige überwindet durch ſ. unerſchütterlichen Glauben alle Gelüſte des Fleiſches u. auch den Wiſſenskitzel der allweiſen Forſchung. — 2. S.-A., Faubourg v. Paris. Am 2. Juli 1652 kam es bei St. Antoine zwiſchen d. Königlichen unter Turenne u. d. der Politik des Miniſters Mazarin feindlichen Frondeurs (1648—54) unter Condé zu e. heftigen Gefecht. Condé war bereits d. Untergange nahe, als ihm die v. ſ. Schweſter, d. Herzogin v. Longueville, geleiteten Pariſer ihre Thore öffneten. — 3. S.-A., im Sprichwort: faire comme le pourceau de —, se fourrer partout. Die Schweine d. — de Viennois (einer großen Abtei im Dauphiné) treten mit ihren Glöckchen am Halſe, woran ſie zu erkennen ſind, in alle Häuſer d. Ortſchaft, wo man ſie füttert u. aus Ehrfurcht v. d. Heiligen, d. ſ. geweiht ſind, nicht zu verjagen ſich getraut. Man wendet den Ausdruck auf die Schmarotzer an, die ſich überall eindrängen. — Le livre des proverbes fr. par Le Roux de Lincy. Paris, Paulin 1842.

Antonelle, Pierre-Antoine, Marquis D' — (1747—1817) ſchloß ſich d. Revolution an u. wurde in die geſetzgebende Verſammlung gewählt. Im J. 1793 war er juré d. Revolutionsgerichtes u. deſſen Präſes während d. Prozeſſes gegen d. Girondiſten. Nichtsdeſtoweniger wurde er wegen allzu freiſinniger Amtsführung verhaftet u. erſt nach d. 9. Thermidor wieder in Freiheit geſetzt. Auch nach d. 18. Fructidor u. d 18. Brumaire hat er Verfolgungen zu erleiden gehabt.

Anton-Gil, e. Bai an d. Oſtküſte v. Madagaskar, wo e. fr. Niederlaſſung iſt.

Antonius war e. Männerorden, deſſen Mönche ſich d. Krankenpflege widmeten, u. d. aus Anlaß du mal des ardents (ſ. Ardents) gegr. wurde. Karl V. gewährte ihm große Vorrechte.

Antonin, Saint — (4137 Einw), 1. Stadt im Arr. Montauban, Dep. Tarn-et-Garonne, am Aveyron, Nebenfl. d. Tarn. A. iſt d. Geburtsort d. hervorragenden Malteſer-Großmeiſters (1557—68) Jean de la Valette, d. 1565 e. Angriff Solimans II. zurückſchlug. 2 Kleine Stadt im Dep. Aveyron. St. A., das in d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. v. d. Kalviniſten beſetzt war, wurde im Jahre 1622 von Ludwig XIII. (1610—43) erobert u. ſ. Befeſtigungen beraubt.

Antony, 1. Titel e. Dramas des jüngeren Dumas, d. auf Verherrlichung oder wenigſtens Entſchuldigung d. Ehebruches hinausläuft. Daß e. Liehaber d. Gattin e. Anderen, welche mit ihm nicht entfliehen will, tötet, erſcheint d. Dichter als etwas Normales (1831). Nach dem großen Erfolge obigen Schauſpiels wurden d. Pariſer Salons plötzlich überſchwemmt v. blaſſen Jünglingen mit ſchwarzen Haaren, knochigem Gliederbau, buſchigen Augenbrauen, hohler Grabesſtimme u. unſtetem, troſtloſem Blick. Wenn man ſie mitleidig fragte, was ihnen fehle, ſtrichen ſie ſich die Hand über die Stirne u. antworteten: „Ich habe Fieber“. Dieſe Leute nannte man A—s. D. „Figaro“ ſchrieb 1865: „In einigen Jahren wird man weniger Gelegenheit haben, zu ſehen, wie d. jungen A—s ihre perſönliche Würde in d. Schlamm der Reklame verſenken“. Abgeleitet davon wurden die Wörter a—que, a—sme. D. a—sme erlag d. Epigrammen d. loustics (Spaßmacher), d. keine Ladenjungfer in reiferen Jahren mehr ſahen, ohne ſie zu fragen: „Sind Sie nicht meine Mutter?“ u. die keine Hammelsrippchen verzehrten, ohne d. berühmten Ausruf hervorzuſtoßen: „ſie widerſtand mir, ich habe ſie gemordet“. Lorédan-Larchey. Dict. hist. d'Argot. **2.** Pſeudonym v. Antony Béraud (1794—1860).

Antraigues, Emanuel-Louis-Henry De Launay, Comte D' — (1755—1812), wurde infolge d. Veröffentlichung einer revolutionären Schrift 1789 in d. Etats généraux gewählt, ſchlug dann aber vollſtändig um und wanderte aus, um e. d. eifrigſten Wühler d. royaliſtiſchen Partei u. ſpäter e. erbitterter Gegner Napoleons zu werden. Er wurde mit ſ. Frau v. e. ungetreuen Diener ermordet, d. v. Napoleon beſtochen u. beauftragt geweſen ſein ſoll, ſich in d. Beſitz wichtiger politiſcher Papiere zu ſetzen. Nach A.'s Tode nahm d. engl. Regierung dieſe Papiere an ſich.

Antrain (1575 Einw.), Stadt im Arr. Fougères des Dep. Ille-et-Vilaine. St. d. E.-L. Moidrey-Mont nach Redon. Bei Antrain ſiegten am 21. Nov. 1793 die Royaliſten unter Larochejaquelein auf ihrem Rückzuge v. d. Küſte, wo die britiſche Flotte vergebliche Landungsverſuche zu ihrer Unterſtützung gemacht hatte, über eine (Roſſignol) d. beiden (d. andere unter Canclaux) republikaniſchen Armeen. Auf dieſen Sieg folgte am 12. Dez. 1793 d. Niederlage v. le Mans.

Antrustiones. Den Völkerſchaften, welche zu der ſaliſchen, oſtfränkiſchen u. heſſiſchen Mittelgruppe zuſammengewachſen waren, hat gewiß auch altgermaniſcher Volksadel nicht gefehlt. Seine Spuren ſind aber ſchon im VI. Jhrh. verſchwindend gering. Das hat einmal darin ſ. Grund, daß Chlodowech u. ſ. nächſten Nachfolger d. alten Familien ausrotteten. Dann aber ferner darin, daß die alten edlen Familien, die ihren Frieden mit der Krone machten, in den neuen Dienſtadel übergingen. Dieſer neue Adel ſtand in beſ. enger Beziehung zu d. Könige, er wurde in die kgl. Gefolgſchaft aufgenommen u. kam als antrustis in die trustis regia. Dann erhielt er e. Hof- od. Reichsamt u. wurde auch mit Königsland beſchenkt. Wer in d. Gefolgſchaft d. Königs eintrat, leiſtete e. feierlichen Eid auf d. Waffen in die Hand des Königs. Sein bisheriges Wehrgeld wurde verdreifacht. Dieſe altgermaniſche Gefolgſchaft verſchwand jedoch bald, da ſie altgermaniſche Lebensverhältniſſe vorausſetzte u. nicht in das neue palatium des Königs paßte. An ihre Stelle traten andere Treuverhältniſſe, namentlich d. Vaſallität. — Vgl. Dahn, Germaniſche u. romaniſche Völker (Oncken), Bd. 4, S. 7 ff.

Antunnacum, ſ. **Andernach.**

Antwerpen, lt. Antverpia, fr. Anvers, einſt Antwerpis (i. J. 646), Andoverp (i. VIII. Jhrh.), dann Andorp, vläm. aen't + werf = an d. Werft (vgl. frieſ. warf, werf [erhalten in Werflante]) = Auswurf, vor Überſchwemmung geſichert (ſ. Egli, Nom. geogr., 45), jetzt Hauptſt. d. belg.

Prov. Antwerpen, v. 1795—1814 fr. u. Hptſt. d. Dep. Deux-Nèthes. A., d. im J. 1583 vom Herzog v. Alençon vergebens angegriffen war, wurde mehrmals v. d. Franzoſen, ſo am 31. Mai 1746 v. Brezé, am 30. Nov. 1792 v. Miranda u. 1794 v. Pichegru erobert u. ſollte v. Napoleon, der ſeit d. J. 1803 daſelbſt großartige Hafenanlagen bauen ließ, zu e. europäiſchen Kriegshafen erſten Ranges eingerichtet werden. Zwar ſchlug Bernadotte d. Angriff der Engländer im J. 1809 zurück, doch mußte Carnot, der ſich ſeit d. J. 1814 gegen Bülow u. Graham behauptet hatte, infolge des mit d. Grafen v. Artois abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes am 15. Mai Antwerpen übergeben. Seitdem gehörte A. zum Königreich d. Niederlande. Als aber nach dem belgiſchen Aufſtande im J. 1830 die Citadelle in d. Gewalt d. Holländer geblieben war, erſchien am 22. Okt. 1832 e. fr. Heer v. 66000 Mann 14300 Pferden, 72 Feld- u. 80 Belagerungsgeſchützen unter Marſchall Gérard vor A., bemächtigte ſich am 23. Dez. d. Stadt u. übergab ſie d. Belgiern.

Anville, Duc D'—, jüngerer Bruder des Herzogs Franz v. Montmorency. Beide waren berühmte Kämpfer in d. Hugenottenkriegen. Als d. Marſchall Franz am 6. April 1579 †, beerbte ihn ſein Bruder d'Anville u. führte fortan den Namen Montmorency.

Anvillers, Moulin D'—, e. Mühle nördl. v. Chavilly, weſtl. v. d. Straße Orleans-Chartres, bek. geworden durch d. Krieg v. 1870/71.

Anzin (8000 Einwohner), Stadt im Dep. du Nord unweit Valenciennes. Zu A. befinden ſich reiche Kohlengruben. Sie gehören zu dem bassin houillier du Nord et du Pas de Calais, welches faſt d. Hälfte d. geſamten Kohlengewinnung Frankreichs liefert. Sobald dies Gebiet 1697 durch d. Frieden zu Ryswick an Frankreich gefallen war, begann man ſyſtematiſch zu bohren u. entdeckte am 3. Febr. 1720 e. Kohlenflöz. Doch erwieſen ſich d. geförderten Kohlen als wertlos. Erſt 1734 wurde e. gute Fett- u. Flammkohle, houille grasse et flambante, entdeckt. Im Hinblick auf die vielen Schwierigkeiten, die hatten überwunden werden müſſen, nannte man d. Schacht Mangretout (d. h. découvert malgré tout). Neue Entdeckungen erfolgten bei Saint-Waaſt u. Vieux-Condé. Zur Ausbeutung dieſer Flöze wurde 1757 e. Société d'Anzin gegr. Die Zahl der Förderſchachte, puits od. dort zu Lande fosses gen., iſt ſeitdem ſtetig gewachſen. Eine Hauptſchwierigkeit bei d. Bohrungen u. Förderungen iſt d. Vermeiden od. Unſchädlichmachen des ſog. torrent, e. unterirdiſchen Waſſerſtrömung, aus d. im Laufe v. 47 Jahren über 340 Mill. Hektoliter Waſſer (merkwürdigerweiſe iſt d. Waſſer ſalzig, ſcheint alſo mit d. Meere in Zuſammenhang zu ſtehen) ausgepumpt worden ſind. Seit 1717 hat d. compagnie d'A. 214 Schächte gebohrt, v. denen 46 zur Lüftung od. zum Auspumpen d. Waſſers dienen, während 50 erſchöpft oder unergiebig befunden ſind. Augenblicklich ſind noch 19 im vollen Betriebe. Trotzdem überſteigt d. Ausbeute, die im J. 1757 nur 100000 Tonnen betrug, jetzt 2 Mill. Tonnen. Die Société d'A. iſt die älteſte Bergwerksgeſellſchaft d. Erde. Sie beſchäftigt 12000 Arbeiter u. Bergleute. Das von ihr im Laufe der Zeit durch 8 concessions erworbene Ausbeutungsgebiet umfaßt 28000 ha. Der Verwaltung d. société haben ſ. Z. Claude u. Caſimir-Perier, Thiers u. a. Männer v. Berühmtheit angehört. Es iſt berechnet, daß noch etwa 3 Milliarden Tonnen Kohlen ungefördert ſind; zur Ausbeute dieſer wären alſo 1000 Jahre erforderlich, die jährl. Ausbeute auf 3 Millionen Tonnen angenommen. Die Verwaltung teilt ſich in 3 Abteilungen: fond (unter d. Erde), jour (über d. Erde) u. matériel. Jede Abteilung ſteht unter e. directeur en chef; dieſe 3 unterſtehen einem directeur général. D. direction du fond teilt ſich wieder in 7 Diſtrikte (divisions), deren jeder einen directeur hat; d. direction du jour hat 3 Diſtrikte, davon einen f. d. Eiſenbahnen. D. Vorſteher, chefs, dieſer 3 divisions ſtehen unter dem directeur en chef des travaux du jour. D. chef du matériel hat d. chef des ateliers des réparations u. das personnel du matériel du chemin de fer unter ſich. D. Verwaltungs- od. Aufſichtsrat, Conseil de régie, beſteht aus 6 régisseurs nommés à vie, die in Paris monatlich einmal zuſammentreten. Gegenwärtig iſt der duc d'Audiffret-Pasquier Präſident der Société. Wie z. Z. d. Gründung wird auch jetzt noch d. Kapital d. Société in 24 sons, dieſe in 288 deniers u. dieſe wieder in 28800 centimes eingeteilt. Während urſprünglich ein sou d'Anzin e. beſtimmter Wertbegriff war, iſt es jetzt nur noch e. hergebrachte konventionelle Bezeichnung.

Aoi ſteht am Schluſſe jeder Tirade des afr. Rolandsliedes. V. d. vielfachen Erklärungen d. Wortes führen wir folgende an: Genin glaubte, es ſtehe für avoi = ad viam, alſo allons, en route Michel leitete es zuerſt v. d. liturgiſchen euouae ab, dann v. d. ſächſ. abeg od. d. engl. away, als Äußerung d. Sängers, daß d. Couplet zu Ende ſei. St-Albin ſieht darin d. Verbum ajuder, alſo Dieu nous aide; indeſſen findet ſich dafür im Rolandsliede nur aït oder aiut. Nach einer dritten Anſicht Michels wäre es ein Neuma, d. vor Einführung d. Notenſchrift übliche muſikaliſche Bezeichnung. Gautier und G. Paris ſetzen es = aé od. ahé, welches in lyriſchen Gedichten als Refrain vorkommt. — Vgl. Chanson de Roland, éd. L. Gautier.

Aosta, vulg. Aouste, einſt civitas od. Augusta Praetoria (Salassorum) als Hptſt. der röm. Beſatzung an Stelle d. im J. 25 v. Chr. von Terentius Varro zerſtörten Stadt angelegt, jetzt St. in d. italien. Prov. Turin, l. an der Dora Baltea. In d. I. u. II. Koalitionskriege (1793—1802) nahmen d. Franzoſen am 12. Juni 1794 u. am 16. Mai 1800 Aoſta vorübergehend in Beſitz (—1814).

Août, Journée Du 10 —. So wird der

blutige Kampfſtag (10. Aug. 1792) genannt, an welchem der Pöbel aus d. Vorſtädten v. Paris zuſammen mit d. aus Marſeille neu angekommenen Geſindel ſich d. Schloſſes d. Tuilerien bemächtigte. Letzteres wurde v. d. Schweizern, Bürgergarden, Gendarmen u. royaliſtiſchen Freiwilligen heldenmütig verteidigt. D. König hatte ſich gleich bei Beginn des Kampfes mit ſeiner Familie in den Saal d. Nationalverſammlung begeben u. wohnte d. Sitzung derſelben in der Loge des Logographen bei. Als Deputationen anlangten, d. d. Abſetzung d. Königs forderten, beſchloß d. Verſamml. auf Vorſchlag Vergniauds d. Berufung e. Nationalkonvents u. bis zu deſſen Zuſammentreten die Suspendierung des Oberhauptes d. Regierung. Zu gleicher Zeit wurden Roland, Clavière, Servan, Danton, Monge u. Lebrun zu Miniſtern ernannt u. ihre Vorgänger abgeſetzt. Am nächſten Tage wurde der König mit ſ. Familie in d. Turm d. Temple geführt. Am 27. Aug. fand in Paris zu Ehren der in d. Kampfe gefallenen Bürger im Park d. Tuilerien e. Trauerfeier ſtatt. D. Feier war anfangs auf d. 25., den Tag d. heil. Ludwig u. Geburtstag d. Königs, angeſetzt, wurde jedoch, da d. Vorbereitungen nicht beendet waren, verſchoben. E. eingehende Beſchreibung derſelben iſt zu finden in Nr. 174 der Révolutions de Paris. Der „Tribunal du 10 août“ war e. Kriminalgerichtshof, welcher d. Gegner verfolgen ſollte. An ſ. Stelle trat d. „Tribunal révolutionnaire“. D. Richter dieſes Gerichts wurden in d. Nacht vom 17. auf d. 18. Aug. 1792 ernannt.

Août, La Mi —, 15. Aug., Mariä Himmelfahrt (in d. Provence heißt d. Tag Notredame d'— (ſ. Mistral, Miréio) u. Geburtsfeſt Napoleons I. (geb. 15. Aug. 1779). D. Konſtitution vom J. 1852 verordnete an dieſem Tage eine Nationalfeier. Heutzutage wird d. 14. Juli zur Erinnerung an d. Erſtürmung d. Baſtille 1789 als Geburtstag d. fr. Republik gefeiert (ſ. juillet) — la sève d'—). Erſt nachdem in d. Pflanzen d. lebhafte Cirkulation d. Saftes aufgehört hat, können in d. Bretagne Anpflanzungen vorgenommen werden. (Vgl. Les Boisiers in Les derniers paysans v. Souveſtre, wo e. chercheur de miel als Schachtmeiſter bei Anpflanzungen für d. Termin après la sève d'— gedungen wird.) — D. Name d. Erntemonats ging auf d. Ernte (vgl. Lat. I, 4) u. d. Schnitterlohn über; aoûterons heißen die Arbeiter, die für d. Ernte angeworben werden.

Août, Nuit Du 4 —. Unter dieſem Namen iſt e. d. denkwürdigſten Sitzungen d. Nationalverſammlung (1782) bekannt. Sie begann um 8 Uhr abends u. endete erſt um 2 Uhr morgens. In dieſer Nachtſitzung wurden einſtimmig folgende Art. angenommen: Die Abſchaffung der Leibeigenſchaft, die Aufhebung aller dinglichen Lehnsrechte (d. Gerichtsbarkeit, Grundſteuern ꝛc.), d. Aufhebung d. ausſchließlichen Jagdrechts, Abſchaffung d. Zehnten, aller Privilegien u. Geldabgaben, Gleichheit d. Steuern für alle, welcher Art ſie auch ſein mochten, ſeit Beginn d. J. 1789 nach d. Anordnungen der Provinzialverſammlungen; Zulaſſung der Bürgerlichen zu allen Ämtern, unentgeltliche Verwaltung der Rechtspflege, Aufhebung d. Sonderrechte d. Provinzen und mehrerer Städte, Paris, Lyon, Bordeaux; Abſchaffung d. Rechtes auf d. erſtjährigen Ertrag, d. Annaten, Stolgebühren, Anhäufung v. Pfründen; Einziehung der unberechtigten Penſionen u. Reformation d. Zünfte. Gleichzeitig wurde zur Erinnerung an dieſe Sitzung eine Denkmünze geprägt, die d. Sturz d. alten Regierung verewigen ſollte.

Apanage (lt. apanagium von panis), das Leibgedinge d. nachgeborenen Prinzen und der Töchter fürſtlicher Häuſer in Form e. Jahresrente, beſtand unter d. Capetingern in Grundbeſitz, d. als Lehen zugewieſen wurde. Von 989—1223 erhielten ſie es unbedingt, d. h. ohne d. Klauſel d. Rückfalls an die Krone beim Erlöſchen d. Descendenz. Von Ludwig VIII. an erbte es auf alle Descendenten, auch d. Töchter, nicht aber auf Seitenverwandte, u. nach d. Erlöſchen d. direkten Linie fiel es mit allen Erwerbungen an die Krone zurück. Dies Recht beſtand bis unter Philipp III. D. Prinzeſſinnen mußten ſich mit ihrer Ausſtattung begnügen, da ſie ohnedem nicht erbfähig waren: doch wurde letzteres erſt im XIV. Jhrh. anerkannt. Das Recht d. Apanagen erlitt im J. 1314 eine bed. Einſchränkung, indem Philipp d. Schöne durch e. Codizill verordnete, d. Grafſchaft Poitou, die er ſ. Sohne Philipp gab, ſolle an die Krone zurückfallen, wenn keine männlichen Descendenten mehr v. ihm vorhanden wären. Als 1322 deſſen Tochter nach ihres Vaters Tode die Grafſchaft forderte, wurde ſie v. Parlamente abgewieſen. 1374 beſtimmte Karl V. als Hausgeſetz, daß d. Prinzen nicht mehr d. Grafſchaften ſelbſt als Apanagen erhielten, ſondern nur noch Grundſtücke u. Revenuen. Ludwig XI. gab jedoch 1461 ſ. Bruder Karl das Herzogtum Berry als im Mannesſtamm vererblich; indeſſen erklärten 1467 d. Stände dies für nichtig u. verlangten, daß ihm nur Revenuen zugeſichert würden. 1566 ſetzte Karl IX. feſt, daß nur Apanagen, d. mit dem Mannesſtamme erlöſchen, errichtet werden könnten. Sein Bruder, der Herzog von Anjou (ſpäter Heinrich III.), erhielt eine Rente von 100 000 livres. Nach der Konſtitution v. 1791 erhielten die jüngeren Söhne des Königs mit 25 Jahren od. bei ihrer Verheiratung eine v. corps législatif feſtzuſetzende Rente, d. mit Erlöſchen der männlichen Nachkommenſchaft aufhören ſollte. Durch Dekret v. 24. Sept. 1792 wurde die Apanage unterdrückt, da man keine Prinzen mehr anerkannte. Durch senatusconsult v. 18. Mai 1804 erhielten d. Prinzen zuſammen 3 Mill. Fr. 1810 wurde die Apanage neu organiſiert. 1814 wurde d. Prinzen u. Prinzeſſinnen der kgl. Familie e. jährliche Summe, „pour tenir lieu des apanages“, ausgeſetzt. Ludwig XVIII. führte d. Apanage zu Gunſten d. Mitglieder d. Hauſes Orleans wieder ein u. gab ihnen alle noch verfügbaren Güter, d. ihnen gehört hatten, zurück; dies wurde 1825 beſtätigt, ſo, daß dieſe Güter dem „chef de la branche d'Orléans“ bis zum Erlöſchen der männlichen Linie gehören u. dann an d. Staat zurückfallen ſollten. Nach d. Grundſätzen des alten Rechts (ſ. domaine royal) wurde unter Louis-Philipp deſſen Apanage mit d. kgl. Domäne vereinigt; d. Thronfolger erhielt e. jährl. Summe aus d. Staatsſchatz. Bei d. Wiederherſtellung d. Civilliſte 1852 wurde keine Apanage bewilligt, doch wurden durch senatusconsult v. 12. Dez. 1852, nicht als „apanage“, ſondern als „dotation“ d. Prinzen u. Prinzeſſinnen $1^{1}/_{4}$ Mill. jährlich zuerkannt. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. frçse.; Chérnel, Institutions I.; Warnkönig, Franz. Staatsgeſchichte.

Aperçus Littéraires. In d. letzten Jahren hat in Paris ſich mehr u. mehr die enge Verbindung zwiſchen Theater u. Theaterkritik ausgebildet, d. i. die Einrichtung der litterariſchen Aperçus, die alle 8 bis 14 Tage im Odeon, faſt alltäglich in d. Théâtre d'application, gewöhnl. kürzer „Bodinière“ gen., zur Einführung der Hörer in d. nachfolgende Darſtellung von den hervorragendſten Litterarhiſtorikern gegeben werden. Um, wie im Odeon es ſchon früher geſchah, nacheinander d. Dramen aus d. klaſſiſchen u. nachklaſſiſchen Periode, aus der vorrevolutionären Zeit u. aus d. Revolution ſelbſt, u. aus d. Zeit d. Romantiker d. großen Publikum vorzuführen, dazu bedarf es d. erklärenden u. einleitenden Wortes e. Kenners d. Litteratur. D. merkwürdigſte Schöpfung aber zur Belebung älterer Litteraturprodukte iſt wohl das Théâtre de la Bodinière. Die Après-Midis finden zwiſchen 3 u. 5 Uhr ſtatt. Man bekommt zB. d. Lieder Bérangers aus d. erſten Periode des Dichters zu hören. D. Vorhang geht auf, und man erblickt auf d. Bühne rechts v. Zuſchauer e. Klavier u. davor zwei Männer, einen ſitzend, d. Geſicht d. Inſtrument zugewandt, d. anderen ſtehend, d. Blick ins Publikum gerichtet. Das iſt Villé, d. ber. Béranger-Sänger. Als Vervollſtändigung der Dekoration dient ein kleiner Tiſch mit daraufſtehenden Gläſern u. Waſſerflaſche u. dahinter auf e. Stuhl e. Herr v. ganz ungewöhnl. Körperumfang, Francisque Sarcey. Er richtet ſich raſch in d. Höhe u. beginnt mit e. liebenswürdigen Bonhommie u. doch zugleich mit Begeiſterung v. Béranger zu erzählen. Dann wendet er ſich zur Beſprechung der Lieder und geht namentlich auf d. Inhalt derjenigen ein, die nach d. Wortlaut d. Programms vorgetragen werden ſollen. Zum Schluß verſpricht er uns am nächſten Montag eine Fortſetzung. In demſelben Raume kommen Chansons libertines aus verſch. Epochen, ein Expoſé über d. Poètes de l'Amour, in deſſen Gefolge Mlle. Roſe Syma v. Odeontheater, im Koſtüm e. Schäferin à la Louis XV., einige Lieder v. Viktor Hugo, Theodor de Banville u. Paul Verlaine vorträgt, Konzerte aus d. Zeit Ludwigs XV., ſeine Wiederbelebung durch M. Vanor, Mlle. Arbel u. a. Meiſter d. Geſanges u. d. Inſtrumentalmuſik, die Chansons d'hier od. die Chansons d'autrefois od. d. Chansons d'aïeules od. Une heure humoristique v. Coquelin, Sermons de Carême v. Boſſuet zum Vortrag.

Apéritif, v. lt. aperire öffnen, eigentl. öffnendes, abführendes, harn- od. ſchweißtreibendes Arzneimittel, wird jetzt vorzugsweiſe für angebl. appetitreizende Liköre, wie Wermut u. Abſinth, gebraucht; ſo lieſt man in fr. Romanen ſtatt l'heure de l'absinthe häufig l'heure de l'—.

Aphrodise, St —, St. Aphrodiſius, eine Abtei des Ordens d. Benediktiner, gegr. gegen 314 zu Béziers, zerſtört gegen 900.

Apiculteur, L'—, journal des cultivateurs d'abeilles, marchands de miel et de cire, par Hamet. Dieſe Zeitſchrift begann am 1. Oktbr. 1856 in Paris zu erſcheinen. Sie kommt in monatl. Lieferungen heraus. Jahresabonnement (bei A. Twietmeyer, Leipzig) 6 ℳ. Paris, Rue Lecourbe, 167. (S. Agriculture, Journaux D'—.)

Apiculture, Bienenzucht. Hauptwerk über dieſen wichtigen Zweig der Landwirtſchaft iſt P. de Beauvois et de Frarière, la Maison Rustique du XIX^{e} Siècle (Bouillet, Dict.).

Apocalypse, L'—, royaliſtiſches Blatt, im Charakter der Actes des Apôtres (ſ. d.), welches v. März 1790 bis März 1791 erſchien, 56 Nrn., 8°. Es trägt d. Motto: „Ad majorem regis gloriam“. — Hatin, Bibliogr. de la presse périod. frçse.

Aplet od. **Apelet,** v. à u. plet; 1. urſpr. Gerät, jetzt Häringsnetz; 2. Seil, an d. Angelſchnüre mit einem od. mehreren Angelhaken befeſtigt ſind.

Aplomb, v. à u. plomb, Bleilot, ſenkrechte Stellung, Sicherheit; in d. Reitkunſt: les —s d'un cheval, d. richtige Verteilung des Körpergewichtes auf d. vier Beine. Man unterſcheidet d. a. normal u. d. a. anormal. (Genaue Schilderung derſelben ſ. Flammarion, Dict. encyclopédique.) Être bien d'—, v. Reiter: feſt u. gerade ſitzen, v. Tänzer: retomber toujours d'—, feſt u. ſicher auf d. Füße zurückfallen.

Apocrisiaires, 1. hohe Würdenträger des ſog. „Bas Empire“; ſie bildeten e. Art Korps, deſſen Chef d. Titel Grand Apocrisiaire hatte u. dem etwa d. Befugniſſe d. Kanzlers (chancelier) oblagen: auch Siegelbewahrer. 2. D. v. Papſt entſendeten kirchl. Deputierten (députés ecclésiastiques), beſ. die an d. Hof v. Konſtantinopel, aber auch ſonſt an andere Höfe. Unter Karl d. Gr. u. d. damaligen Zeit nannte man A. e. höheren kirchl. Beamten, der etwa dem ſpäteren Grand Aumônier entſprach. — Näh. Thomassin, Vetus et nova ecclesiae disciplina.

Apollin iſt ein in d. afr. Epen häufig, beſ. in Zuſammenſtellung mit Mahom, Termagant u. Jupin vorkommender heidniſcher Gott.

Apollinaire, Saint —, Ortſch. im Arr. Dijon, Dep. Côte d'Or, n. Dijon. Am 30. Oktbr. 1870 fand daſelbſt zw. d. badiſchen Diviſion Beyer (XIV. Armee-Korps v. Werder) u. vorgeſchobenen Teilen d. fr. Armee v. Lyon e. heftiges Gefecht um d. Dijon beherrſchenden Höhen ſtatt. Am nächſten Tage kapitulierte Dijon. — Gener.-Stabs-Werk, III, 335 ff.

Apollo. D. Name dieſes Gottes ohne d. Namen galliſcher Gottheiten, d. ihm als Epitheta dienen, findet ſich in Verbindung mit anderen Göttern an Altären. In Amiens waren zwei Altäre mit d. Inſchrift „à Apollon et à Veringodumne“ errichtet worden. Ein Weihbild mit d. Inſchrift „à Apollon Borvon et à Damona“ iſt b. Bourbonne-les-Bains bei den Lingonen aufgefunden. Es ſtellt e. Gottheit dar, d. d. warmen Quellen beſchützt u. Veranlaſſung zu d. Namen „Bourbon“ gegeben hat. (Zu Horburg i. E. iſt ein dem „Apollo Grannus Mogounus“ errichteter Altar aufgefunden worden.)

Apollon, 1. e. der Theorbe ähnliches Muſikinſtrument; es hatte 20 einfache Saiten u. wurde wegen ſ. leichten Handhabung viel geſpielt. Ein Franzoſe ſoll es im XVII. Jhrh. erfunden haben, doch war es am Ende d. XVIII. Jhrh. bereits außer Gebrauch. — 2. Früher: kurzer Schlaf- und Hausrock.

Apollon, Galerie D'—, auch petite galerie du Louvre u. galerie des Peintres gen., wurde unter Heinrich IV. erbaut, d. Plafond, d. Apollo u. verſch. allegoriſche Gegenſtände darſtellt, wurde nach d. Entwürfen d. Lebrun gemalt. Nach der Revolution diente d. Galerie zur Aufbewahrung v. Originalzeichnungen, Skizzen u. dgl. J. Jahre 1815 mußte ſie e. Teil d. Schätze herausgeben; d. Vaſen, Figuren, Lampen u. dgl., d. in ihr waren, wurden in verſch. anderen Sälen des Louvre untergebracht.

Apollon, L'—, journal historique et littéraire. Von dieſer Zeitſchrift, deren erſte Nummer am 10. Aug. 1822 u. deren letzte Nummer am 25. Mai 1823 in Paris erſchien, ſind im ganzen vier Bände herausgekommen.

Apologistes heißen im weiteren Sinne die theologiſchen Schriftſteller, welche zur Verteidigung d. chriſtlichen Religion gegen d. auf ſie gemachten Angriffe ſchrieben, i. engeren Sinne diejenigen, die im Zeitalter der Kirchenväter während der großen Kämpfe zw. Heidentum u. Chriſtentum dies gethan haben. Hierher gehören Tertullian, Juſtinus Martyr, Minucius Felix, Cyprianus, Origenes, Lactantius, Auguſtinus ꝛc. ꝛc.

Apostats, früher nicht nur diejenigen, d. ihre Religion wechſelten, ſondern auch Mönche und Geiſtliche, d. zum weltlichen Leben zurückkehrten.

Apostille iſt e. Bemerkung am Rande od. am Fuße e. Geſuches mit d. Zweck, dasſelbe zu unterſtützen od. darauf bezügliche Thatſachen zu beſcheinigen. 1833 wurde dies d. Präfekten verboten; 1848 unterſagte die Assemblée nationale ihren Mitgliedern jede „apostille“ in Beziehung auf Privatintereſſen. Seit 1870 haben d. Miniſter ihren Untergebenen wiederholt verboten, ihre Beförderungsgeſuche von politiſchen Perſönlichkeiten mit einer „apostille“ verſehen zu laſſen, indes ohne dauernden Erfolg. — Vgl. Block, Dict.

Apostoile, Dit De L'—, e. am Ende des XIII. Jhrh. verfaßte Sammlung volkstümlicher Redensarten; ſie enthält e. Reihe v. Spottnamen auf d. hauptſächlichſten Städte Frankreichs und verſch. Gegenden Europas während d. Mittelalters. Sie beziehen ſich auf d. Handel, d. Gebräuche, d. phyſiſche Lage d. betr. Länder und werfen e. ſcharfes Licht auf deren Geſch. Das Werk bietet auch Kenntnis d. Sitten, Gebräuche u. d. Bildungsgrades vieler Länder. E. große Anzahl d. Ausſprüche gelten d. alten Provinzen Frankreichs u. geben wichtige Winke über Lage, Handel, Gewerbe u. beſ. Charakter e. jeden derſelben. Der Titel bed.: Verſammlung d. Prälaten. Apostoile bezeichnet im Altfr. Papſt und bisweilen Biſchof, Abt, Prälat. — Näh. ſ. Roux de Lincy, Liv. des proverbes.

Apost(o)le, d. Papſt. In den fr. Epen iſt Karl d. Große d. A. de Rome treu ergeben, und mehrere derſelben ſchildern nur irgend e. Kriegszug d. Kaiſers gegen d. Feind d. weltl. Macht des Papſttums.

Apostolicae Sedis Gratia, Titel, d. die Biſchöfe ſich beizulegen pflegen. Schon Papſt Leo d. G. nahm eine Art Beſtätigungsrecht bei Beſetzung biſchöflicher Stühle in Anſpruch. Ein paar Jahrhunderte ſpäter nannte ſich Bonifacius in ſ. Brief an d. Papſt Zacharias einen servus apostolicae sedis. Im J. 1008 bezeichnet ſich Erzbiſchof Heribert v. Köln als einen indignus Christi servus, u. 1152 ſchreibt Biſchof Eberhard: divina et apostolica gratia. Im XII. Jhrh. kommt d. Ausdruck a. s. g. vor; die Biſchöfe rechneten es ſich zur Ehre, ihre Anhänglichkeit a. d. heil. Stuhl dadurch auszudrücken. Vom XII. Jahrh. an wurde dieſer Titel von allen Biſchöfen angewendet.

Apostoliques, Lettres—, päpſtl. Botſchaften, zerfallen in syndiques et décrétales. Die erſteren enthalten d. Ergebnis e. zu Rom verſammelten conseil, welches ſie der Chriſtenheit bekannt machen; d. zweiten geben meiſt Antworten auf Fragen, die in bezug auf die Disciplin an d. Papſt gerichtet werden.

Apostoliques, Notaires — werden d. Notare gen., d. d. Beſtallungsbriefe aus der päpſtlichen Kanzlei beſorgen.

Apostolique, Vicaire, Préfet —, e. Geiſtlicher, d. in Länder, wo d. vollſtändige Organiſation d. Kirchenregiments nicht möglich iſt, zur Verrichtung biſchöflicher Handlungen v. Papſte geſandt wird. D. A.-Vikare ſtehen unter d. Kongregation „De propaganda fide“ in Rom.

Apostrophe ('). Dieſes Auslaſſungszeichen wird gebraucht ſ. elidiertes tonloſes e, für a in Artikel u. Pronomen la, für i in si (altfr. se) vor il und ils. D. A. war d. Alt- u. Mittelfranzöſiſchen ebenſo unbekannt wie die Accente, Trema u. Cedille. 1529 begann G. Tory ſeine Einführung, die R. Eſtienne (1549) in eingeſchränktem Umfange beibehielt, d. Orthographiereformer Meigret (1542) für alle verſtummten Vokale u. Konſonanten einführte, wogegen wieder G. des Autels (1548 u. 1551) und J. Pelletier (1549) erfolgreich ankämpften. P. Ramus (1562), H. Eſtienne (1565) u. die ſpäteren Grammatiker wendeten ihn bereits ziemlich in der heutigen

Weiſe an. Es kommen bei ihnen nur die nicht mehr möglichen Eliſionen von a in ma, ta, sa (m'amie t'amie etc.), chaqu'un, chaqu'une, s'elle (= sielle) u. andere Einzelheiten hinzu, d. im XVIII. Jhrh. verſchwanden. D. A. iſt ſomit im Neufr. nur für Fälle eingetreten, wo ſchon im Altfr. die Eliſion e. verſtummten Vokales durch ſ. orthographiſche Auslaſſung ausgedrückt wurde, während d. im Altfr. noch geſprochenen, im XIV. u. XV. Jahrh. verſtummten tonloſen Vokale (zumeiſt e) in d. Orthographie entweder ganz ausgeſtoßen oder unverändert beibehalten wurden. — Koſchwitz, Gramm. d. neufranz. Schriftſpr., Lautlehre, S. 8.

Apothicaire, L'— Patriote. Im J. 1772 eröffnete ein Lothringer, François Séraphin, in Verſailles d. erſt. Schattenſpiele (ombres chinoises) mit großem Erfolg. Die Königin lud ihn ein, dreimal wöchentlich während d. Faſchings am Hofe Vorſtellungen zu geben und bezahlte jede mit 300 Fr. 1781 erhielt er d. Erlaubnis, ſ. Unternehmen den Namen Spectacle des Enfants de France zu geben u. 1784 es nach Paris ins Palais Royal zu verlegen. Er erwarb e. ziemlich großes Vermögen, vergalt aber d. königl. Unterſtützung mit grobem Undank, denn 1789 führte er den A. p. auf, worin er d. Bürgertugend d. Weiber verherrlichte, d. am 5. u. 6. Oktbr. die königl. Familie v. Verſailles nach Paris geſchleppt hatten. Dieſem Stücke folgten d. Démonseigneurisation (d. Abſchaffung d. Durchlaucht), d. Fédération nationale u. La Pomme à la plus belle ou la Chute du trône. — Les jeux de la jeunesse, par Fr. Dillaye, Paris, Hachette 1885.

Apothicaires. D. A. v. Paris gehörten lange Zeit d. Korporation d. marchands épiciers an, zu d. auch d. droguistes, herboristes u. chandeliers zählten. Es war das zweite „corps de communauté“ v. d. ſechs corps des marchands. Bei der großen Bedeutung d. A. für Leben u. Geſundheit iſt es natürlich, daß ſie v. d. Behörde ſtreng überwacht wurden. So wurde durch ordonnance v. 1336 d. Herſtellung ihrer Droguen d. Aufſicht d. mediciniſchen Fakultät unterſtellt; ja, 1352 erſchien e. Verfügung, welche ihnen nur dann d. Verkauf ihrer Heilmittel geſtattete, wenn ſie docteurs od. licenciés dieſer Fakultät waren. Im Mittelalter war d. Verkauf d. Zuckers und bis zum XVI. Jhrh. d. d. Branntweins Monopol d. A. Durch ordonnance v. Juni 1514 wurden ſie v. d. épiciers getrennt und erhielten eigene Statuten, d. beſtätigt oder abgeändert wurden 1560, 1611 u. 1638. Dieſe Statuten beſtanden aus neun Artikeln: 1. Der „aspirant apothicaire“ muß, bevor er als Lehrling eintreten kann, vor den „gardes“ (ſ. u.) darthun, daß er „en grammaire“ ſtudiert hat u. fähig iſt, Pharmacie zu lernen. Nach vierjähriger Lehrzeit u. zweijähriger Thätigkeit d. e. Meiſter kann er brevet u. certificats bekommen: er unterzieht ſich e. Examen, dem alle „maitres“ u. zwei Profeſſoren d. mediciniſchen Fakultät v. Paris, d. über Pharmacie leſen, beiwohnen. D. Prüfung, welche durch die „gardes“ und neun v. dieſen erwählte maitres ſtattfindet, dauert drei Stunden. 2. Beſteht er dies Examen, ſo kommt er in ein zweites, gen. l'acte des herbes, welches vor denſelben Perſonen wie d. erſte abgehalten wird. 3. Iſt auch dies beſtanden, ſo hat er e. Meiſterwerk zu machen, beſtehend in d. Anfertigung von fünf Recepten: alle dazu gehörigen Beſtandteile ſind zu erklären. 4. D. Witwen d. maitres können das Geſchäft weiterführen, müſſen aber einen geprüften und approbierten Gehilfen halten, d. ebenſo wie ſie ſelber vereidigt wird. 5. Ohne Lehrlingszeit und d. vorgeſchriebenen Prüfungen wird keiner als maitre zugelaſſen. Alle Apothekerwaren müſſen dem bureau de la communauté vorgelegt u. v. den gardes geprüft werden. 6. Allen nicht als maitres aufgenommenen u. v. d. Polizeibehörde vereidigten Perſonen iſt d. Verfertigung u. d. Verkauf ſämtlicher in d. Fach einſchlagender Artikel verboten bei Strafe d. Konfiskation u. e. Geldſtrafe von 50 livres parisis. 7. Verwendung u. Verkauf v. verfälſchten oder verdorbenen Mitteln iſt bei 50 livres Strafe verboten; ſolche Waren werden eingezogen u. v. d. Hauſe d. Schuldigen verbrannt. 8. Die „gardes“ beſtehen aus ſechs ehrenwerten u. erfahrenen Männern, v. denen jährlich zwei auf drei Jahre gewählt u. vereidigt werden. 9. Die „gardes“ haben jährl. wenigſtens drei Viſitationen bei allen apothicaires abzuhalten. Die A. dürfen außerdem d. Kranken keine Arzneien verabreichen ohne d. Verordnung e. Arztes. Z. Z. d. Revolution gab es in Paris 87 apothicaires. Der heil. Nicolas war d. Schutzheilige d. Gilde. Über die heutigen Verhältniſſe ſ. d. Art. Pharmaciens. (Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.) A. wird jetzt nur noch ironiſch ſtatt pharmacien gebraucht; compte, mémoire d'a., ſehr hohe, geſalzene Rechnung. D. Zucker, der im XIV. Jhrh. aufkam, war nur bei d. a. zu finden. Sie ſchrieben ihm e. Menge heilſamer Kräfte zu u. verwandten ihn bei allen Arzneien. Daher d. bekannte Ausdruck a. sans sucre (gleich d. d. Soldat ohne Gewehr), um jene zu bezeichnen, d. d. fehlt, was zu ſ. Gewerbe gehört. Bei alten Schriftſtellern findet man auch a. sans caffetin; caffetin hieß früher d. raffinierte weiße Zucker.

Apothicaires Du Roi. Es gab vier königl. Apotheker. Sie bezogen jährlich je 1600 livres u. hatten je einen Gehilfen. Es ſtand ihnen das Recht zu, in Paris od. e. anderen Stadt e. offenes Geſchäft zu haben. Sie führten Heilmittel, Konfitüren, Liköre, Zucker ꝛc., fertigten Riechkiſſen für d. Kleidungsſtücke, d. Leinenzeug und die Perrücken d. Königs an. Außer dieſen königlichen Apothekern gab es noch zwei apothicaires-destillateurs.

Apothicaires, Jardain Des —. E. Gewürzkrämer Nicolas Houel gründete ein Hoſpiz, wo d. Waiſenkinder in d. Zubereitung von Arzneimitteln unterrichtet werden ſollten, die an verſchämte Arme abgegeben wurden. 1579 verlegte er es in d. rue de l'Oursin u. nannte es l'hospital de la Charité-Chrétienne. Er ließ Gebäude errichten u. legte d. erſten botaniſchen Garten an, d. Fr. beſaß. Heinrich VI. brachte dort 1596

d. in ſ. Dienſt verwundeten Krieger aller Grade unter. Nachdem dieſe nach Bicêtre übergeſiedelt waren, nahmen verſch. Nonnenvereine d. Räume ein. Endlich brachte d. Zunft d. Apotheker das Haus an ſich, legte e. neuen botaniſchen Garten an u. errichtete Kurſe für Arzneikunde. Das Ganze hieß ſeitdem Jardin des a—es u. École de pharmacie. D. Eingang befand ſich rue de Arbalète 13. — Histoire de Paris de Belin et Pujot, Paris, Belin 1843.

Apôtre Du Peuple, L'—, journal socialiste, politique ..... E. Erzeugnis d. Jahres 1848 mit d. Motto: „Le peuple seul est souverain; lui seul tient de Dieu la force et la puissance". Mit d. zweiten Nr. v. 6. Juni ſtellte das Blatt ſ. Erſcheinen ein. — Hatin, Hist. du journal en France.

Apôtres, Les—, ein Kloſter, 548 in Arles gegr. u. im VIII. Jhrh. zerſtört.

Apozèmes. Man nannte in d. fr. Pharmacie ſo eine Abkochung (décoction) od. Theeaufguß (infusion), d. noch andere Mittel zugeſetzt ſind. Es giebt a. purgatifs, fébrifuges, antiscorbut ꝛc. So ſind z. B. la tisane royale u. la décoction blanche ſolche a. Die zuſammengeſetzten kommen immer mehr ab.

Apparat. So nannte man 1. früher u. nennt teilweiſe auch noch jetzt ſo Bücher, d. nach Art der Wörterbücher oder Kataloge geordnet ſind. Solche ſind zB. d. „A. sacré" v. Poſſevin, der alphabetiſch die Namen der geiſtlichen Schriftſteller u. die Titel ihrer Werke enthält; d. „A. poétique" v. Vanière, ein Thesaurus poeticus, d. „A. royal", e. fr.-lat. Wörterbuch; d. „A. ad Ciceronem", Sammlung ciceronianiſcher Phraſen. — 2. Festin d'a., Gala-Eſſen; discours d'a., pomphafte Rede; lettres d'a., verzierte Initialen.

Appareilleur, Werkführer der Steinhauer, Steinmetzen. Er giebt bei e. Bau an, welcher Art d. Steine ſein müſſen, wie ſie zu bearbeiten ſind ꝛc.

Appariteur, t. Pedell, wird beſonders aus früheren Unteroffizieren gewählt u. vom Dekan ernannt. Er nimmt e. Mittelſtellung zw. Beamten u. Diener ein. Er hat d. Feuer u. Licht anzuzünden, d. Säle zu heizen ꝛc. Außerdem aber hat er während d. Vorleſungen d. Aufſicht über d. Zuhörer, beſorgt d. Präſenzliſte d. Studenten, überbringt d. Profeſſoren d. Mitteilungen des Dekans, trägt ihnen das Gehalt nach Hauſe. Während d. ſchriftlich. Übungen d. „baccalauréat" unterſtützt er d. Profeſſoren bei d. Überwachung d. Kandidaten; bei d. öffentlichen Feierlichkeiten, wobei d. Fakultäten im Galakleid erſcheinen, geht er in ſchwarzer Toga voran, hat um d. Hals e. ſilberne Kette u. trägt d. „Masse", d. h. die ſilbernen Inſignien d. Fakultät. Sein Gehalt iſt mit d. Nebeneinnahmen bisweilen ſo bed., daß d. Stelle e. appariteur in pekuniärer Hinſicht oft beneidenswerter als d. e. maitre de conférences od. eines chargé de cours iſt. (S. Bedeau.) — 2. Unterbeamter d. ſtädtiſchen Polizei, der nach d. Geſetz v. 22. Juli 1791 das Recht hat, bei ſ. Rundgängen Protokolle über Polizeiübertretungen aufzunehmen. — 3. Diener d. geiſtlichen Gerichte, d. d. Amt e. Gerichtsvollziehers ausübte, Vorladungen u. andere gerichtliche Aufträge beſorgte.

Apparitio Domini wird in einigen alten Akten d. Feſt d. Erſcheinung Chriſti, Epiphanie, gen.

Appartement hieß d. „cercle", d. Ludwig XIV. abends abhielt. V. 7—10 Uhr, wo der König ſich zur Tafel ſetzte, verſammelte ſich in d. Salons zu Verſailles d. ganze Hofgeſellſchaft zu zwangloſer Zuſammenkunft; erſt gab es Muſik, dann wurden Billard u. andere Spiele geſpielt. Anfangs nahm der König ſtets daran teil, in ſpäteren Jahren blieb er davon fern, hielt aber ſehr auf d. Fortbeſtehen d. Einrichtung. Man ſagte in dieſem Sinne: il y aura demain appartement à la cour. — Vgl. Chéruel, a. a. O. (S. Maison.)

Appartis, Kriegsſteuer, die ehemals d. Einwohnern eines eroberten Landes auferlegt wurde.

Appât, Köder. Es iſt in Frankreich geſetzlich verboten, ſich Köder zu bedienen, welche d. Fiſch berauſchen oder vergiften können.

Appeau, 1. Pfeife d. Vogelfängers, mit d. er d. Sangweiſen d. Vögel nachmacht. Es giebt verſch. Pfeifen: A. à sifflet, A. à languette, e. Blatt, d. zwiſchen d. Lippen genommen u. angeblaſen, dort d. beſ. Schwingungen macht. A. à frouer, e. Blatt, d. als Tuba od. Rohr zuſammengerollt iſt. — 2. Lockvogel, d. abgerichtet iſt, um andere fremde Vögel anzulocken.

Appel, 1. das Recht d. Beſchwerde über e. Richter war in d. erſten Geſetzen d. Franken ſchon anerkannt. Die Kapitularien Karls d. G. beſtimmten d. Art, wie es geſchehen ſollte. In d. Falle, daß die eingelegte Berufung nicht begründet war, wurde d. Appellant zu 12 Solidi Buße verurteilt u. erhielt Prügel. (Kapit. von 903.) Später unter d. feudalen Regimente kam dieſe Art d. Berufung außer Gebrauch. Man konnte d. Urteil als e. ungerechtes ſchelten (fausser le jugement) u. im Zweikampfe ſ. Anſicht gegen jeden d. Richter verteidigen. (S. Duel Judiciaire, Jugement De Dieu.) Doch durften die Bauern u. Hörigen nicht gegen d. Edlen ſtreiten. Dieſe Art d. Kampfes verbot Ludwig d. Heilige. Er ſetzte vier große Gerichtshöfe zu St. Quentin, Sens, Mâcon u. St.-Pierre-le-Moûtier ein, um d. Berufungen zu entſcheiden. Man konnte von dieſen Ämtern an den Hof d. Königs oder das Parlament appellieren. Im XVI. Jhrh. wurde d. Berufungsfrage neu geregelt. D. Parlamente entſchieden in letzter Inſtanz. Für d. anderen Gerichtshöfe hatte man jedoch beſ. Beſtimmungen nötig. Gegen d. Ausſprüche d. geiſtlichen Gerichte konnte man auch Einſprache erheben, doch geſchah das nicht ſehr oft. Wenn e. Geiſtlicher od. ſelbſt ein Laie meinte, er ſei von ſ. Biſchofe ungerecht verurteilt worden, da konnte er ſich bei d. Konzil d. Kirchenprovinz beklagen. D. Biſchöfe durften an d. Papſt appellieren, u. das geſchah beſ. ſeit der Zeit, da d. pſeudoiſidoriſchen Dekretalen in Aufnahme gekommen waren. Später nahm der päpſtliche Hof d. Recht in Anſpruch, alle Sachen auch in erſter Inſtanz mit Umgehung d. Biſchöfe abzuurteilen. Über d. daraus entſtandenen Mißbräuche beklagte ſich ſchon der h. Bernhard. D. Konzil zu Baſel verbot, daß d. Sachen von d. zuſtändigen Richtern ohne weiteres nach Rom abberufen würden, u. ordnete an, daß in den Orten, die weiter als vier Tagereiſen v. Rom entfernt wären, alle Angelegenheiten v. d. Richtern d. Ortes verhandelt werden ſollten. Bisweilen appellierte man von Urteilen d. Papſtes an die Entſcheidung d. Konzils. Als Ludwig XII. zB. von d. Papſt Julius XII. exkommuniziert wurde, appellierte er an das zukünftige Konzil. Gegen Ende d. XVI. Jhrh. u. in d. Verwirrungen d. Ligue vermehrten ſich ſolche Fälle. Die konſtituierende Verſammlung vereinfachte d. Appellationen, ſie ſetzte das tribunal de cassation ein, d. alle Berufungen endgültig entſcheiden ſollte. Dies Tribunal führt heute d. Namen cour de cassation. Durch Geſetz iſt weiter genau beſtimmt, welche Inſtanzen Berufungen vom Friedensrichter bis zum höchſten Gerichtshof zu durchlaufen haben. Auch iſt es feſtgeſetzt, welche Art Sachen jedes Gericht endgültig erledigen kann u. bei welchen weitere Berufung erlaubt iſt. — 2. Beim Militär bezeichnet a. nicht nur die Morgen- und Abendſignale (batterie od. sonnerie), ſondern auch d. Einberufung e. Jahrgangs (classe) zum Dienſt (ſ. Armée, Recrutement). D. Reſerviſten werden im dritten u. ſechſten Jahre je vier Wochen, d. Territorialen im ganzen zwei Wochen u. d. Reſerve d. letzteren im ganzen neun Tage eingezogen. In beſ. Fällen giebt es für alle Kategorien dispenses, ajournements u. devancements. — 3. A. Au Peuple, Berufung an das Volk. D. Girondiſten ſcheuten ſich, d. Todesurteil Ludwigs XVI. auszuſprechen u. wollten es auf d. Volk ſchieben. Salles ſchlug zunächſt in der Sitzung d. Nationalkonvents v. 27. Dezbr. 1792 d. Berufung an das Volk vor: man ſolle den assemblées primaires d. Frage vorlegen: „Louis XVI sera-t-il puni de mort ou détenu jusqu'à la paix?“ Die Hauptredner waren Robespierre gegen, Vergniaud für d. appel au peuple; den Ausſchlag gab ſchließlich Barrère, der dagegen ſprach. Die Verhandlungen dauerten bis zum 7. Januar 1793, dann wurde durch Dekret die Abſtimmung auf d. 14. Januar feſtgeſetzt. An dieſem Tage wurden d. Fragen geſtellt und am 15. abgeſtimmt. D. Frage: „Le jugement quel qu'il soit, sera-t-il envoyé à la sanction du peuple?“ wurde mit 423 gegen 281 Stimmen verneint, u. d. Präſident verkündigte: „Le jugement de Louis Capet ne sera pas envoyé à la ratification du peuple“. (Vgl. Thiers, Hist. de la révol. fr., II.) — 4. A. Au Peuple ein radikales Blatt aus d. Jahre 1849, das, von A. Demorgny ins Leben gerufen, d. demokratiſche Republik predigte mit wuchtigen Worten u. ſcharfen Ausfällen nach allen Seiten. Sein Schickſal war bald beſiegelt. — 5. A. Comme D'Abus, Beſchwerde gegen d. geiſtlichen Richter, wenn man glaubt, daß er ſ. Macht überſchritten od. etwas gegen d. weltliche Jurisdiktion unternommen hat. Im Jahre 1329 klagte Pierre de Cugnières, e. Advokat d. Königs, im Parlament über d. abus der Kirchenrichter, welche in die Rechte d. weltlichen Jurisdiktion eingriffen, und forderte d. König auf, dieſem Übelſtande abzuhelfen. Der a. gehörte vor d. Parlament oder auch vor d. königlichen Rat. Dieſe d. kirchliche Freiheit beſchränkende Rechtspraxis wurde im Konzil zu Trient angefochten, aber durch d. Abgeſandten d. Königs verteidigt; ſie beſtand im XVII. u. XVIII. Jahrh. weiter. D. Revolution ſchaffte d. kirchliche Gerichtsbarkeit ab, u. der a. c. d'a. wurde eine Zeit lang vergeſſen, aber Napoleon ſtellte ihn in d. Articles organiques wieder her. D. Papſt proteſtierte zwar dagegen, aber es half nichts. D. Staat fährt fort, d. a. in Anwendung zu bringen, wenn er glaubt, daß e. Geiſtlicher in d. Ausübung ſeines Amtes ſ. Befugnis überſchritten od. d. Geſetzen d. Landes zuwider gehandelt habe. Körperliche od. Geldſtrafen können f. d. Gemaßregelten nicht daraus erfolgen, ſondern nur d. Nichtigkeitserklärung d. Handlung, gegen welche appelliert wird. — 5. — A., Cour D'. Die Appellgerichte ſind im allg. Gerichte höherer Inſtanz u. können ſowohl in Civil-, als auch in Kriminalſachen zuſtändig ſein. D. Anzahl dieſer Gerichte iſt nicht beſtimmt, ſondern ſie richtet ſich nach d. jeweiligen Bedürfnis. Augenblicklich (1897) giebt es 24, abgeſehen v. d. Kolonien D. Appellgerichte zerfallen in Kammern; die einzelnen Kammern ſind entweder ſolche f. Civil- od. für Polizei- od. für Strafſachen. An d. Spitze des Gerichts ſteht e. erſter Präſident; außerdem ſind ſo viele Präſidenten vorhanden. als das Gericht Kammern umfaßt; dazu kommen dann d. nötigen Räte, Generalprokuratoren, Prokuratoren ꝛc.; endlich ſind noch d. bei dem Gericht zugelaſſenen Anwälte zu erwähnen. a) Civiljurisdiktion: Damit e. Kammer beſchlußfähig iſt, iſt d. Anweſenheit von ſieben Räten erfordert. Seit dem Geſetz v. 10. Dezbr. 1830 giebt es bei d. Appellgerichten keine Hilfsrichter mehr zur Vertretung abweſender oder verhinderter ordentlicher Mitglieder, ſondern dies geſchieht durch d. Mitglieder der anderen Kammern. Sollte etwa auch eine andere Kammer aus Mangel an Mitgliedern nicht aushelfen können, ſo greift man zur Ergänzung auf die Anwälte zurück. Wenn aus dienſtlichen Gründen die zeitweilige Errichtung e. Kammer f. Civilſachen nötig iſt, ſo werden d. erforderlichen Mitglieder v. Staatsoberhaupt aus d. übrigen Kammern gewählt. Jährlich wird eine Ferienkammer gebildet. Die Appellgerichte entſcheiden in zweiter Inſtanz über d. Berufungen gegen d. Urteile d. Tribunaux d'arrondissement (ſ. d.) ꝛc. In gewiſſen Fällen entſcheiden d. Appellgerichte aber auch in erſter u. letzter Inſtanz, ſo zB. über das Belangen e. Richters u. über gewiſſe Disciplinarvergehen d. Anwälte. Um etwaige Übergriffe d. Gerichte gegen einander zu verhüten, iſt beſtimmt, daß immer nur dasjenige Appellgericht über e. eingelegte Apellation entſcheiden darf, in deſſen Sprengel d. Gericht, deſſen Entſcheidung angefochten iſt, ſeinen Sitz hat. Das innezuhaltende Verfahren iſt geregelt durch Art. 445—473 des Code de procédure civile (ſ. d.). b) Kriminaljurisdiktion: Die Appellgerichte entſcheiden zB. über Appellationen gegen d. Entſcheidungen d. Police correctionnelle (ſ. d.). Zur Beſchlußfähigkeit e. Strafkammer iſt d. Anweſenheit v. mindeſtens fünf Mitgliedern, einſchließlich d. Vorſitzenden, erforderlich. V. beſ. Bedeutung iſt d. bei d. Appellgerichten beſtehende Klagekammer. Dieſelbe prüft in geheimem Verfahren auf Grund des Berichts des Generalprokurators über d. Unterſuchung, ob e. Angeſchuldigter d. Assises (ſ. d.) übermittelt werden ſoll. Dabei kann ſie neue Erhebungen anordnen. Je nach d. Ausfall d. Prüfung kann ſie d. Angeſchuldigten entweder wieder in Freiheit ſetzen, ihn den Polizeigerichten überweiſen oder ihn endlich in Anklagezuſtand verſetzen u. d. Assises überweiſen. Gegen d. zuletzt genannten Beſchluß kann d. Angeſchuldigte nur dann d. Richtigkeitsbeſchwerde anmelden, wenn die Anklagekammer nicht zuſtändig iſt; wenn d. That vom Geſetz nicht als Verbrechen bezeichnet iſt; wenn die Staatsanwaltſchaft nicht gehört iſt; wenn nicht d. geſetzmäßige Richterzahl bei d. Beſchlußfaſſung mitgewirkt hat. Ferner kann d. Appellgericht, unabhängig v. d. Ratskammer u. ohne Rückſicht darauf, ob eine Unterſuchung eingeleitet worden iſt od. nicht, von Amts wegen Verfolgungen in Strafſachen verfügen. Jedoch darf in dieſem Fall noch kein Beſchluß wegen Verſetzung in d. Anklagezuſtand durch d. Ratskammer gefaßt ſein. Durch ein Geſetz v. 20. April 1810 haben die Appellgerichte endlich noch ausnahmsweiſe das Recht erhalten, über gewiſſe Vergehen hoher Staatsbeamter nach beſtimmten Vorſchriften in letzter Inſtanz zu entſcheiden. D. Gehälter d. Beamten d. Cour d'Appel zu Paris (Palais de justice) betrugen f. d. Präſidenten: 25 000 Fr., d. Président de Chambre 13 750 Fr., d. Räte 11 000 Fr., den Generalprokurator 25 000 Fr., d. avocats généraux 13000 Fr., die substituts 11000 Fr. — 7. A. Nominal, Namensaufruf, dient in den beratenden Verſammlungen dazu, d. Abweſenheit v. Mitgliedern zu konſtatieren. Bei Wahlhandlungen werden vor Schluß der Abſtimmung die Namen derer, d. nicht geſtimmt haben, aufgerufen, dann wird d. Abſtimmung geſchloſſen, u. niemand kann mehr ſ. Stimme abgeben. (Vgl. Block, Dict.) — 8. In der Fechtkunſt: A. Du Pied, d. leichte u. lebhafte Auftreten mit d. vorgeſetzten Fuß, gewiſſermaßen im Sinn einer Finte. — 9. Reitkunſt u. Jagd: A. De Langue, Zungenſchlag, Schnalzen mit d. Zunge, um d. Pferde od. d. Hunde anzufeuern. — 10. A. Des Condamnés (Verleſen d. Verurteilten), ber. Gemälde im Muſeum von Verſailles v. Chr. L. Müller, geb. 1815. — 11. A., Les quatre Vers D'—. In La Fileuse (Derniers paysans) v. Souveſtre lauſcht e. junges Mädchen den Erinnerungen d. Großmutter aus ihrer Jugendzeit. Der h. Benediktus läßt verliebte Dirnen im Traum ihren Zukünftigen ſchauen. In d. Chriſtnacht müſſen ſie u. a. d. qu. v. d'a. ausſprechen.

Appelants ſind die Deputierten, d. in dem Proceß d. Königs Ludwig XVI. für d. Berufung an d. Volk geſtimmt hatten. (Vgl. Appel Au Peuple.)

Appeler. Beim l'hombre zu Vieren (quadrille) ohne Kaufen; = rufen (ſ. L'Hombre); der Gerufene heißt roi —é.

Appellations Militaires. Der Vorgeſetzte redet ſ. Untergebenen mit ſ. Grade an, wobei er d. Namen hinzufügen kann. Der Untergebene ſetzt vom adjutant an d. Grade e. „mon“ voran. Alle Beamten einſchließlich d. Kriegsminiſters u. d. Militärgouverneure v. Paris u. Lyon, werden von allen mit „Monsieur le“ u. d. Titel ausgezeichnet. Kein Offizier darf je mit ſ. etwaigen Adelstitel angeſprochen od. aufgeführt werden.

Apperçus wurde in d. Franche Comté unter d. ſpaniſchen Herrſchaft eine Art Milizſoldaten gen., wenn ſie zum aktiven Dienſt einberufen waren u. Sold erhielten.

Appert, François —, † 1840 zu Maſſy, Dep. Seine-et-Oiſe, erfand e. Verfahren, beſ. Fleiſchnahrung zu konſervieren. 1804 gründete er eine Konſervenfabrik, d. berühmt wurde u. ihm ein Vermögen einbrachte. Sein Verfahren beſtand darin, d. Maſſe noch während des Kochens in Blechbüchſen zu füllen u. dieſe ſofort luftdicht zu verſchließen. So wurde d. d. Verderben herbeiführende Sauerſtoff ferngehalten, u. d. Konſerven hielten ſich mehrere Jahre gut. A. hat ſ. Verfahren ſelbſt in einem Werke: L'Art de conserver toutes les substances animales et végétales, Paris 1831, beſchrieben.

Appétit, L'— Vient En Mangeant, je mehr man hat, je mehr man will. Dieſen ſprichwörtlich gewordenen Satz ſoll angeblich Amyot (1513—1593), der ber. Überſetzer d. Plutarch, dem König Karl IX. gegenüber zuerſt gebraucht haben, als dieſer ſ. Befremden darüber äußerte, daß ſ. früherer Erzieher zu d. ſchon gewährten Pfründe auch noch d. Bistum v. Auxerre forderte. Thatſächlich aber findet er ſich ſchon bei Rabelais im V. Kapitel d. Gargantua u. wird dort dem Angeſton (gr. für le Hangest), e. Gelehrten der Sorbonne und Verfaſſer e. Streitſchrift gegen Luther, in d. Mund gelegt. Übrigens ſagt ſchon Ovid in den Metamorphoſen, III, 11: cibus omnis in illo causa cibi est (jede Speiſe reizt ihn zu neuer Speiſe).

Appigné, seigneurie d. Bretagne, ſeit 1574 vicomté.

Applaincourt, ſ. **Créquy.**

Appli, v. lt. applex, Geſamtname für die Gerätſchaften, d. dazu dienen, Zug- u. Ackertiere anzuſpannen, im Stall feſtzubinden ꝛc.

Application, École D'— au laboratoire central d'électricité à Paris, rue de Staël 12 et 14, iſt von der „Société internationale des électriciens“ zu d. Zweck gegr., durch e. höheren elektrotechniſchen Unterricht Elektrotechniker auszubilden. D. Schuljahr dauert v. 1. Novbr. bis zum 1. Auguſt. D. theoretiſche Unterricht umfaßt Vorleſungen über d. Anwendung d. Elektricität in d. Induſtrie, d. elektriſchen Meſſungen, Vorträge über Akkumulatoren, Telephon, dynamoelektriſche Maſchinen ꝛc.; d. praktiſche Unterricht Arbeiten in d. Werkſtatt, Heizen u. Führen von Dampfmaſchinen, elektriſche Meſſungen, Prüfungen v. Maſchinen. Auch Anſchläge f. elektriſche Anlagen u. Maſchinen werden von den Schülern aufgeſtellt und Fabriken beſucht. Am Schluß d. einjährigen Fachunterrichts, d. 300 Fr. koſtet, wird e. Prüfung abgehalten u. kann ein Diplom als Elektrotechniker ausgeſtellt werden. — Näheres bei Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, Nony & Cie., 1896, p. 737 ff.

Appoint, 1. Saldo od. Bilanz einer Abrechnung. — 2. D. kleine Geld, d. man zu d. Bankſcheinen od. Gold- u. Silbermünzen hinzulegt, um e. Rechnung zu begleichen. Über den Gebrauch d. Scheidemünze ſind verſch. geſetzliche Beſtimmungen ergangen.

Appointement, d. ehem. vorkommende gerichtliche Verfahren, d. Parteien, wenn d. Proceß beſ. verwickelt war, auf e. Entſcheidung zu verweiſen, d. ſich auf ein in d. Akten anderweitig enthaltenes Urteil ſtützte.

Apport De Pièces, L' — 1. Hinterlegung v. Dokumenten vor Gericht. — 2. Acte D'Apport, Beſcheinigung hierüber.

Apports, 1. Werte, Mobilien, Immobilien, Gelder, Effekten ꝛc., d. e. Teilhaber od. Mitinhaber e. Firma, Geſchäftes ꝛc. (soc. commerciale) mit einbringt. — 2. Im allgem. d. Wertobjekte, d. jeder Geſellſchafter in die Handelsgeſellſchaft mitbringt, u. im beſonderen das, d. e. Ehegatte in d. Gütergemeinſchaft mitbringt. — 3. Clause D'A., d. Vorbehalt, d. e. Ehegatte bei d. Communauté conventionnelle (ſ. d.) für ſich dahin macht, daß ſ. Mobilien nur bis zu e. beſtimmten Summe d. Gütergemeinſchaft unterworfen ſein ſollen. — 4. Clause De Reprise D'A., der Vertrag, durch d. d. Ehefrau ſich bei d. Communauté conventionnelle (ſ. d.) ausbedingt, daß ſie ihr Eingebrachtes, ſogar bei Verzicht auf d. Gütergemeinſchaft, zurücknehmen kann, ohne für die Schulden, d. während d. Gütergemeinſchaft entſtanden ſind, mit ihrem Eingebrachten haften zu müſſen. — 5. A. Dotal. Auch der fr. Offizier braucht e. Heiratskonſens. Seinem Geſuche muß e. notarielle Beſcheinigung beiliegen (projet de contrat de mariage), der zufolge d. Zukünftige mindeſtens e. jährliche Rente v. 1200 Fr. zu ihrer freien Verfügung hat. Offiziere mit 5000 Fr. Gehalt u. darüber ſind von dieſer Beſtimmung entbunden. — 6. A., früher Marktplatz; l'a. de Paris, d. Marktplatz du Grand Châtelet. — 7. In Allier, Berry u. Nivernais = assemblée, eine Art Kirchweihfeſt (Kirmes).

Appréciateur, derjenige Vorgeſetzte in der Zollverwaltung, d. damit beauftragt iſt, d. annähernden Wertanſchlag für Waren zu machen, d. je nach ihrem Werte bei d. Ein- od. Ausfuhr Abgaben unterworfen ſind.

Apprenti, ſ. **Apprentissage.**

Apprentis, Cours D'—, ſ. **Adultes.**

Apprentis, Cours Pour Les A. — Et Pour Les Ouvriers De Paris. Wie es eine ſehr große Zahl v. Fortbildungskurſen für die im Handel thätigen jungen Leute giebt (ſ. Adultes), die vielfach unter Mitwirkung d. Handelskammern zu ſtande gekommen ſind, ſo haben beſ. d. Syndikatskammern ſich bemüht, auch d. Lehrlingen beſtimmter Handwerke Gelegenheit zur Fortbildung zu geben. So giebt es in Paris: 1. eine gewerbliche Zeichen- u. Modellierſchule für Juweliere u. Goldſchmiede und e. ähnliche f. Imitation v. Edelſteinen; 2. eine Spezialzeichen- u. Modellierſchule d. Bronzefabrikanten; 3. kunſtgewerbliche Kurſe für Wagenbaulehrlinge u. gewerbliche Kurſe für Stellmacher (charrons), im Dep. Seine giebt es Kurſe in ſechs Abteil. für Lokomotivführer u. Heizer, die in zwölf getrennten Lokalen in Paris, Vincennes u. St. Denis ſtattfinden; ebenſo giebt es praktiſche Kurſe für induſtrielle Elektrizität in fünf Lokalen in Paris; 5. gewerbliche Kurſe, e. praktiſcher u. e. theoretiſcher, für Dachdecker; 6. gewerbliche Zeichenſchule d. Kunſtſchreiner; 7. Kurſe für Blumen- u. Federarbeiter, d. Sonntag morgens ſtattfinden; 8. Zeichen- u. Modellierſchule, 1891 f. d. Lehrlinge d. Unternehmer v. Tiſchlerarbeiten u. Fußbodentäfelung in vier verſch. Lokalen, abends v. 8—10, in vier aufeinanderfolgenden Jahreskurſen, mit beſond. ausgeſtatteten Werkſtätten; 9. Kurſe für Papier- und Kartonbearbeitung; 10. Kurſe für Tapezierer; 11. techniſche Kurſe d. Wagenarbeiter.

Apprentissage. Wie in faſt allen Staaten, ſo war das Lehrlingsweſen auch in Frankreich während d. Mittelalters bis ins kleinſte geregelt, u. zwar durch die corporations (ſ. d.), welche d. Aufſicht über das Lehrlingsweſen ausübten. Bevor jemand Meiſter werden konnte, mußte er e. Lehrzeit durchmachen, deren Dauer verſchieden war, bei einigen Gewerben aber bis zu 10 J. betrug. Zuweilen wurde über d. Lehrzeit vorher e. Urkunde vor einem Notar aufgenommen, die brevet d'apprentissage hieß. Der Lehrling verpflichtete ſich hierin, bei e. beſtimmten Meiſter e. gewiſſes Gewerbe zu erlernen, u. der Meiſter verſprach ſeinerſeits, d. Lehrling gegen Zahlung e. beſtimmten Vergütung in dieſem Gewerbe e. beſtimmte Zeit hindurch unterrichten zu wollen. Beſondere Vergünſtigungen in Bezug auf die Lehrzeit hatten bei einigen Gewerben d. Söhne v. Meiſtern, die meiſt nur e. kürzere, als die ſonſt übliche Lehrzeit durchzumachen brauchten, ja, häufig ſogar gänzlich von e. Lehrzeit befreit waren u. d. Geſchäft ihres Vaters nach deſſen Tode ohne weiteres ſelbſt fortſetzen durften. Dies wurde nach u. nach ſogar d. Regel in ſolchem Falle, während es früher nur Ausnahme geweſen war. Nach Beendigung d. Lehrzeit mußte der Lehrling, um Meiſter zu werden, ſein chef-d'œuvre, d. h. Meiſterſtück, machen. War dies zur Zufriedenheit der Innung ausgefallen, ſo wurde er nach Leiſtung d. Meiſterſtückes unter beſtimmten Ceremonien als Meiſter in d. Innung aufgenommen. Auch in Frankreich aber hatte ſich d. Zunftweſen mit d. Zeit v. allerlei Mißbräuchen nicht frei erhalten, wie zB. die Begünſtigung d. Meiſterſöhne im Hinblick auf die Lehrzeit beweiſt. So richtete ſich denn ſeit dem J. 1789 e. heftige Reaktion gegen d. Innungsweſen: ſchon bald nach Beginn d. Revolution unterdrückten d. Geſetze v. 17. März u. 17. Juni 1791 d. Zünfte u. d. Meiſterrecht, erkannten d. Freiheit d. Gewerbes an u. beſeitigten damit d. Verpflichtung, e. Lehrzeit durchzumachen, ſowie überhaupt alle Beſtimmungen, die ſich darauf bezogen, indem d. geſetzliche Regelung e. etwaigen Lehrvertrags d. allgemeinen bürgerlichen Recht überlaſſen wurde. Indeſſen ergaben ſich hieraus bald mancherlei Mißſtände, ſodaß e. Geſetz vom 22. Germinal d. J. XI. d. Gründe, aus denen ein Lehrvertrag aufgehoben werden dürfe, beſtimmen u. denjenigen Meiſter mit Strafe bedrohen mußte, der e. Lehrling über die ausbedungene Zeit hinaus feſthalten od. e. Lehrling annehmen würde, der d. Lehrvertrag, d. er mit e. anderen Meiſter eingegangen war, nicht erfüllt hatte. Aber weder dieſe Vorbeugungsmaßregeln noch andere dahin zielende geſetzl. Beſtimmungen ſpäterer Zeit ſchufen Wandel. Endlich hat ein Geſetz v. 22. Febr. 1851 genaue Beſtimmungen über d. freiwillige Lehrzeit getroffen. Somit iſt dieſe Materie heute geregelt durch das eben angeführte Geſetz, durch Art. 1384 u. 2272 des Code civil, Art. 386 d. Code pénal u. durch d. Art. 2, 3, 4, 5. 18 u. 25 des Geſetzes vom 19. Mai 1874, betr. d. Arbeit minderjähriger Knaben u. Mädchen. D. heutigen Beſtimmungen über das Lehrlingsverhältnis ſind im einzelnen folgende: D. Lehrvertrag kann durch e. öffentl. Urkunde, eine Privaturkunde od. mündliche Beredung geſchloſſen werden. Um d. aus letzterer Art d. Vertragsabſchluſſes leicht hervorgehende Rechtsunſicherheit zu vermeiden, ſollen ſchriftliche Verträge d. Vorzug haben. Auch iſt d. Zeugenbeweis aus mündlicher Beredung nur entſprechend d. Vorſchriften d. Code civil über Verträge zugelaſſen. D. Lehrvertrag muß enthalten: Namen, Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort des Meiſters, d. Lehrlings, d. Eltern d. Lehrlings, bez. ſ. Vormundes od. ſonſtigen geſetzlichen Vertreters; Datum u. Dauer d. Vertrags; d. Vereinbarungen über Wohnung, Beköſtigung, Lehrgeld u. alle ſonſtigen Beredungen d. Parteien; d. Unterſchrift d. Meiſters u. geſetzl. Vertreters d. Lehrlings. D. Meiſter iſt geſetzl. dazu verpflichtet, den Lehrling nach u. nach ſowie vollſtändig in der Kunſt od. d. Gewerbe zu unterrichten, auf welches d. Vertrag ſich bezieht. Iſt d. Lehrling unter 16 Jahren u. d. Schreibens, Leſens u. Rechnens unkundig, od. iſt ſein erſter religiöſer Unterricht noch nicht vollendet, ſo muß d. Meiſter dem Lehrling e. beſtimmte Zeit, im Maximum 2 Stunden, täglich zur Ausfüllung dieſer Lücken gewähren. Überhaupt iſt d. Verhältnis d. Meiſters zum Lehrling v. Geſetz als ein väterliches aufgefaßt, ſodaß d. Meiſter das Verhalten d. Lehrlings überwachen u. gegebenen Falls deſſen Verwandte benachrichtigen muß. Letzteres gilt auch für Fälle v. Krankheit, Abweſenheit ꝛc. Mit dieſer Auffaſſung d. Geſetzes v. d. Stellung d. Meiſters hängt auch zuſammen, daß d. Meiſter für allen Schaden verantwortlich iſt, den d. Lehrling angerichtet hat, ſofern der Meiſter nicht beweiſen kann, er habe d. Schaden nicht verhüten können. Der Meiſter darf den Lehrling nur zu ſolchen Arbeiten verwenden, d. zum Gewerbe gehören, abgeſehen freilich v. abweichenden Vorabmachungen. Jedoch dürfen d. Arbeiten nicht geſundheitsſchädlich ſein oder die Kräfte d. Lehrlings überſteigen. Auch iſt geſetzl. beſtimmt, wie lange d. Arbeit v. Lehrlingen bis zu 14 bez. 16 Jahren täglich dauern darf. Auch über d. Arbeitsruhe an Sonn- u. Feſttagen ſind v. Geſetz Beſtimmungen getroffen. Natürlich aber können unter beſ. Umſtänden durch die Obrigkeit, d. h. préfet u. maire, Ausnahmen von den allgemeinen Regeln zugelaſſen werden. Unverheiratete od. verwitwete Meiſter dürfen keine minderjährigen Mädchen als Lehrlinge bei ſich zum Wohnen aufnehmen, wie überhaupt kein Meiſter unter 21 J. minderjährige Lehrlinge annehmen darf. D. Lehrling auf der anderen Seite muß d. Meiſter nach Maßgabe ſ. Geſchicklichkeit u. Kräfte bei der Arbeit helfen. Iſt er länger als 14 Tage krank od. abweſend geweſen, ſo wird d. Lehrzeit v. Geſetzeswegen verlängert. Entſprechend d. Auffaſſung d. Geſetzes v. Lehrverhältnis ſchuldet der Lehrling d. Meiſter Gehorſam u. Ehrerbietung. D. Lehrvertrag wird erſt nach Ablauf v. 2 Monaten definitiv. Bis dahin gilt er als Probezeit u. kann einſeitig aufgelöſt werden. Iſt er in Kraft getreten, ſo kann er entweder v. Rechtswegen od. auf Betreiben einer od. beider Parteien aufgelöſt werden. Die Gründe hierfür ſind v. Geſetz genau angegeben. Für d. erſten Fall ſind es: Tod, Einziehung zum Militärdienſt; Verurteilung wegen beſtimmter Verbrechen u. Vergehen, wenn die Strafe 3 Monate überſteigt. Ob dieſe Fälle für d. Meiſter od. Lehrling eintreten, gilt gleichviel. Für minderjährige Mädchen kommt noch als geſetzlicher Auflöſungsgrund hinzu der Tod der Frau d. Meiſters od. derjenigen Frau, die zur Zeit d. Vertragsabſchluſſes das Hausweſen des Meiſters leitete. Für d. zweiten Fall ſind folgende Gründe vorgeſehen: Nichteinhaltung des Vertrags; grobe andauernde Zuwiderhandlung gegen d. Geſetz v. 22. Febr. 1852; Verurteilung des Meiſters od. Lehrlings zu e. Strafe, deren Dauer e. Monat überſteigt; andauernde ſchlechte Aufführung d. Lehrlings; Fortzug d. Meiſters an e. anderen Ort, ein Grund, der, um giltig zu ſein, innerhalb v. drei Monaten, v. Tage d. Fortzugs an gerechnet, geltend gemacht werden muß; Dauer d. Lehrzeit, welche das Maximum d. ortsübl. Dauer überſteigt. Nach Beendigung d. Lehrzeit muß d. Meiſter ſ. bisherigen Lehrling e. Zeugnis ausſtellen. Hat ein Meiſter e. anderen e. Lehrling abſpenſtig gemacht, ſo iſt er jenem zu Schadenerſatz verpflichtet. Alle aus Lehrverträgen entſpringenden Klagen müſſen vor d. Conseil des prud'hommes, d. Friedensrichter od. d. zuſtändigen Gerichte gebracht werden. In neuerer Zeit endlich ſind Verſuche gemacht worden,

d. Lehrlinge praktiſch auszubilden. (S. Ameublement, Ecole Professionnelle De L'—; Écoles Manuelles, D'—; Apprentis, Cours Pour Les —, — Block a. a. O.; Hachette a. a. O.; Lexis a. a. O.; Pand. frçses, T. VII, S. 752—807; Chérnel a. a. O.

Apprentissage, Écoles Manuelles D'—, wurden gegr., um jungen Leuten, die ſich zur Ausübung e. Handwerks beſtimmen, d. nötigen Fertigkeiten u. d. entſprechenden techn. Kenntniſſe zu vermitteln. Zu dieſen Schulen rechnete das Geſetz v. 11. Dez. 1880 auch jene Mittelſchulen, deren Lehrplan gewerbl. Unterricht in eigenen Kurſen od. Klaſſen umfaßt, u. ähnliche Privatanſtalten, die Volksſchul- u. gewerbl. Unterricht verbinden. Alle dieſe Schulen ſollten zugleich d. Unterrichtsminiſter u. d. Miniſter f. Handel, Induſtrie, Poſt und Telegraphen unterſtehen. Man wollte auf dieſem Wege d. im Niedergang befindliche Handwerk heben u. e. Erſatz für das immer mehr in Abnahme kommende Lehrlingsweſen ſchaffen. Beſ. in d. großen Centren der fr. Induſtrie empfand man d. Bedürfnis nach Gewerbeſchulen (écoles professionnelles), und verſch. Städte waren ſchon aus eigener Initiative mit Gründung ſolcher Anſtalten vorgegangen. D. Staat hat dann ſeinerſeits e. école nationale d'enseignement primaire supérieur et d'enseignement professionnel préparatoire à l'apprentissage gegr., d. als Muſter f. andere noch zu gründende Anſtalten angeſehen werden ſollte: d. Schule in Vierzon (Cher) 1881; zwei gleiche im folg. J. 1882 in Armentières (Nord) u. Voiron (Iſère). Sie wurden im J. 1886 u. 1887 eröffnet unt. d. kürzeren Namen v. Nationalgewerbeſchulen: écoles nationales professionnelles. Jene drei Staatsanſtalten umfaſſen: 1. e. Vorſchule nur für Knaben (école maternelle), 2. e. Elementarſchule, 3. e. Mittelſchule. Der Handarbeitsunterricht für d. Kinder unter zehn Jahren hat nur den allgemeinen Zweck, d. Geſchicklichkeit d. Hand zu fördern. Mit 12 oder 13 J. treten d. Knaben in d. Mittelſchule ein, u. nun beginnt für ſie d. Arbeit in der Werkſtätte. Im erſten Jahre iſt ſie auf drei Stunden täglich beſchränkt, im zweiten umfaßte ſie vier, im dritten auf fünf Stunden. Dieſe Arbeiten ſind zuerſt allgemeiner u. vorbereitender Art u. beziehen ſich auf Holz- u. Eiſenbearbeitung. Weiterhin werden ſie aber e. förmlicher Lehrlingskurſus in d. Induſtrie d. betreffenden Gegend. Die Anſtalten ſind Externate mit Internaten verbunden. D. Externat iſt unentgeltlich. Die Penſion der Internen koſtet 500 Fr. jährl., die der Halbpenſionäre 250 Fr. Alle Schüler aber müſſen beim Beginn d. Schuljahres 25 Fr. einzahlen, wofür d. Unterrichtsmittel, Bücher u. Materialien für d. praktiſchen Arbeiten beſchafft werden. D. mitzubringende Ausſteuer d. Penſionäre wird zu 200 Fr., d. Auslagen d. folgenden Jahre f. Erneuerung zu 50 Fr. berechnet. D. Staat hat e. Anzahl Freiſtellen bez. Stipendien geſchaffen. 1895 wurden an 39 v. 158 Schülern, die ſich darum bewarben, ſolche Stipendien, darunter 32 ganze Internatsſtipendien verliehen. Dieſen ſtaatlichen écoles nat. prof. entſprechen die v. d. Dep. u. Gemeinden geſtifteten Lehrlingsſchulen u. Handels- u. Gewerbemittelſchulen. Man tritt in dieſe Schulen mit d. Abgangszeugnis einer Elementarſchule, früheſtens mit 12 Jahren oder nach e. entſprechenden Examen mit 13 J. ein. D. Unterricht umfaßt drei Jahreskurſe. Dieſelbe Anſtalt kann nebeneinander für d. Induſtrie u. für den Handel vorbereitende Klaſſen haben. Für d. erſteren beträgt d. Arbeitszeit im erſten Jahre ſieben, im zweiten acht u. im dritten neun Stunden täglich. In d. auf d. Handel vorbereitenden Schulen od. Abteilungen beträgt die tägliche Geſamtarbeitszeit entſp. ſieben, ſieben u. acht Stunden. Doch iſt die private Vorbereitung (heures d'étude) in dieſer Zeit mit einbegriffen. In den gleichartigen Mädchenſchulen ſteigt die Stundenzahl in d. drei aufeinanderfolgenden Jahrgängen v. ſechs auf ſieben u. acht. Für d. Zeit des Übergangs iſt für alle dieſe Anſtalten auch ein nur zweijähriger Lehrgang geſtattet. 1888 begann man d. in dieſe Kategorie gehörenden Schulen zu klaſſifizieren, doch kam man wegen d. d. Gemeinden durch d. Anpaſſung an d. Reglement entſtehenden Koſten u. d. deshalb nötig werdenden Beratungen nur langſam vorwärts. Da kam 1892 d. neue Finanzgeſetz, das d. gewerbl. Mittelſchulen, deren Unterricht vorwiegend techniſch u. kaufmänniſch war, dem Miniſter für Handel ꝛc. allein unterſtellte. Damit war e. Neuordnung nötig geworden, u. d. Beratungen d. Gemeinden über dieſe Fragen ſind noch nicht überall zur Entſcheidung gelangt. 1895 iſt e. Kommiſſion aus Vertretern d. Unterrichts- u. Handelsminiſteriums eingeſetzt worden, um Vorſchläge über die weitere Geſtaltung der Dinge zu machen. Gewerbl. Mittelſchulen im Sinne d. Geſetzes v. Dez. 1880 giebt es gegenwärtig 26 für Knaben, zB. in Alais, Nantes, für Mädchen 11, zB. in Boulogne. Selbſtverſtändlich erleiden d. Vorſchriften bezüglich des Lehrplans, zumal in d. jetzigen Übergangszeit, mannigfache Modifikationen. Für d. écoles pratiques de commerce et d'industrie ſind dagegen bis ins einzelne ausgearbeitete Lehrpläne vorhanden (ſ. d. unter Commerce). S. auch Écoles professionnelles, Écoles d'horlogerie St-Nicolas, e. Pariſer Anſtalt d. geiſtl. Brüder; École Gutenberg u. École des jeunes typographes in Paris; École de cordonnerie, École d'apprentissage des cochers u. d. Mädchenſchulen Élisa-Lemonnier, École des Ternes. — Nach Vuibert, Annuaire de la Jeunesse.

Apprête, veraltet = mouillette, Brotſchnitte zum Eintunken in weiche Eier.

Appréteur, derjenige Arbeiter, der gewiſſen Stoffen den „apprêt“ giebt, Glanz, Feſtigkeit, Steife ꝛc., Stärkemehl, Waſchblau, kalte u. heiße Preßcylinder ſpielen dabei e. Hauptrolle. Man unterſcheidet le cati à chaud u. le cati à froid.

Approbateur, früher = censeur, Bücher-Cenſor, d. d. Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilte.

Approbation. 1. A. Ecclésiastique, ein Urteil über d. Tauglichkeit v. Perſonen od. Dingen, für beſtimmte Zwecke, zB. f. Bewerber um e. geiſtliches Amt, f. Beichtväter, f. Bücher. D. Prieſterweihe verleiht nur d. Macht, geiſtl. Befugniſſe auszuüben, u. der Prieſter bedarf außerdem noch d. missio canonica od. a., welche d. Biſchof allein für ſ. Diözeſe erteilt. Die a. für Bücher ſteht ebenfalls dem Ordinarius od. Biſchof zu. — 2. A. D'Écriture, d. Erklärung, welche e. Partei dahin abgiebt, daß ſie d. Inhalt e. Privaturkunde, welche ſie nicht eigenhändig geſchrieben hat, anerkennt. Es handelt ſich hierbei beſ. um Schuldſcheine u. Wechſel, durch d. ſich jemand e. anderen zur Leiſtung e. beſtimmten Summe od. einer beſtimmten Quantität Sachen verpflichtet hat. — Pand. frçs., T. VIII, S. 1—30.

Appropriances, e. dem Coutume d. Bretagne eigentümliche Art d. Entlaſtung e. Grundſtücks v. auf ihm ruhenden Verpflichtungen, u. zwar in d. Weiſe, daß d. Verkäufer mehr Rechte an den Käufer übertrug, als er ſelbſt beſeſſen hatte, ſodaß dadurch alle v. Verkäufer früher aufgenommenen Hypotheken untergingen, wenn der Gläubiger dazu ſchwieg. — Pand. frçs., T. VIII, S. 216.

Approvisionnement, ſ. **Armée.**

Appui. In d. Reitkunſt: — de la main, Handhilfe, Druck d. Zügels auf d. Hand; ce cheval a l'— lourd, es liegt ſchwer in d. Hand, iſt hartmäulig; il n'a point d'—, a l'— fin, es hat e. weiches Maul: posé (foulée), d. Zeit, während deren d. Pferd d. Boden betritt.

Appuyer. 1. In d. Reitkunſt: l'éperon à un cheval, e. Pferde d. Sporen ſcharf einſetzen; abs — des deux, beide Sporen zu gleicher Zeit eindrücken; v. u. — sur le mors, Reitkunſt, ſchwer im Gebiſſe liegen. — 2. In d. Fechtkunſt: a. la botte, d. Stoß aushalten, nachdrücken.

Après Nous Le Déluge, „Was nachher kommt, geht uns nichts an". Dieſen Ausſpruch ſoll d. Marquiſe v. Pampadour gethan haben, als Ludwig XV. über d. Niederlage v. Roßbach beſtürzt war. D. frivolen Worte ſind d. Ausſpruch e. alten griech. Dichters („Mir liegt nichts daran, ob nach meinem Tode d. Erde in Feuer aufgeht"), d. Cicera in ſ. Schrift De Finibus III, 19, erwähnt, nachgebildet.

Après Vous, Messieurs Les Anglais! Dieſe Worte, die vielfach zur Bezeichnung übergroßer Höflichkeit zitiert werden, ſollen d. Franzoſen in d. Schlacht b. Fantenay (11. Mai 1745) d. Engländern zugerufen haben. Sie ſollten d. Ehre haben, das Feuer zu eröffnen. — Vgl. Voltaire, Précis du siècle de Louis XV, Kap. 15.

Apron, ein zu d. Acanthopterygiern gehöriger, den Percoiden naheſtehender Fiſch. D. a. ordinaire kommt vorzüglich in d. Rhône vor u. wird v. d. dortigen Fiſchern sorcier gen.

Apside od. Abside heißt d. innere Teil alter Kirchen, wo d. Geiſtlichkeit ſaß u. d. Altar ſich erhob; er wurde ſo gen., weil er eine Wölbung bildete. Man findet noch a. in d. röm. Baſiliken u. in d. Kirchen romaniſchen Stils aus d. XI. u. XII. Jhrh. (S. Basilique u. Chœur.)

Apt (5725 Einw.), Apta Julia, Arrhptſt., Dep. Vaucluſe, l. am Calavan, Nbfl. d. Drôme. St. d. E.-L. Cavaillon-Valx. Bei A., das als Apta Hptſt. d. Bulgientes in Gallia Narbanenſis war, dann z. Z. Caeſars als röm. Kolonie den Beinamen Julia erhielt, iſt außer anderen Altertümern e. große dreibogige Brücke erhalten, deren mittelſte Wölbung e. Spannweite v. mehr als 16 m hat. D. Kathedrale erhielt im VIII. Jhrh. d. Reliquien d. h. Anna u. ward 1860 v. Anna v. Öſterreich mit e. maſſiv goldenen Säule beſchenkt. In ihrer Krypta ſind noch Reſte von alten Gewölben, Niſchen, Aquädukten, Moſaik- u. Marmorarbeiten. A. iſt e. der. Wallfahrsort. Im „Mireille" v. Miſtral ſchwört e. Greis: „Ste-Anna d'Apt! et il faut se taire!"

Aptitude Au Service Militaire. Über d. Tauglichkeit zum Dienſt im Heer u. in d. Marine exiſtiert e. beſ. Instruction sur l'aptitude physique au service militaire v. 17. März 1890. Derzufolge wird über die signes positifs und signes négatifs d. Tauglichkeit e. beſ. certificat d'aptitude militaire ausgeſtellt u. überdies für d. Rekruten, die d. Militärhandwerkern zugeteilt werden ſollen, ein certificat d'aptitude professionnelle. Daneben verlangt natürlich jede Waffe d. Feſtſtellung d. Tauglichkeit für ihren beſonderen Dienſt (a. au train des équipages ꝛc.).

Aptitude, Certificat D'—, Befähigungszeugnis. Die wichtigſten ſind: 1. Certificat D'A. À La Direction Des Écoles Normales D'Inst., ſ. Directeur. — 2. C. D'A. À L'Enseignement Agricole Dans Les Écoles Primaires Supérieures. Zur Prüfung für dieſes Zeugnis können ſich melden: Volksſchullehrer im Beſitze des brevet sup. und des certif. d'apt. pédag. od. des Seminar- u. Mittelſchullehrerzeugniſſes, d. mindeſtens e. Jahr an e. landwirtſchaftl. Lehranſtalt unter ſtaatl. Aufſicht beſchäftigt geweſen ſind; doch kann der Miniſter v. d. Erfüllung d. letzteren Bedingung dispenſieren. Die Prüfungskommiſſion beſteht aus d. Akademieinſpektor als Vorſitzenden, dem landwirtſchaftl. Prof. d. Dep., einem Seminarlehrer f. Phyſik u. Naturgeſchichte, einem Lehrer e. Ackerbauſchule, einem v. Präfekten bezeichneten Ackerbauer u. e. Volksſchulinſpektor als Sekretär. Die Prüfung iſt zunächſt e. ſchriftliche: e. dreiſtündiger Aufſatz über e. Thema aus d. Lehrplan für Ackerbau u. Gartenbau d. Mittelſchulen, ohne jedes Hilfsmittel anzufertigen; dann eine mündliche: a) ein Vortrag über e. ähnl. Thema nach e. Vorbereitungszeit, b) Fragen üb. Phyſik u. Naturwiſſenſchaft in Beziehung zum Ackerbau, zuſammen höchſtens 40 Min. Die praktiſche Prüfung iſt e. doppelte: a) auf einem Verſuchsfelde od. e. Ackerwirtſchaft: über d. Zuſammenſetzung d. Erdarten, d. geeigneten Dünger, die zu wählenden Saaten, die zu kultivierenden Pflanzenarten, Futtermittel, Geflügelzucht ꝛc., b) in einem Garten: Pfropfen, Ausſchneiden d. Bäume, Obſtbau, Gemüſebau, Bienenzucht ꝛc.

Dabei können d. Examinatoren Fragen vorlegen, die ſich auf d. beſ. Kulturen d. Gegend beziehen. — 3. C. D'A. À L'Enseignement De La Composition Décorative kann nur v. d. Inhabern des Zeichenlehrerzeugniſſes für Gymnaſien erworben werden u. erfordert als Prüfungsarbeiten e. Zeichnung nach lebendem Modell, e. Aquarell nach d. toten Natur, ein Aquarell od. Bild nach e. lebenden Pflanze u. e. „exercice de stylisation“. Nach dieſer Vorprüfung werden d. Kandidaten, welche beſtanden haben, zu den endgültigen zugelaſſen, in d. e. Skizze nach e. beſtimmten Stil, e. Kopie e. dekorativen Anlage u. Zeichnungen an d. Tafel mit Fragen über Kunſtgeſchichte gefordert werden. (Vgl. Programme du certificat d'aptitude ꝛc., Paris, Delalain.) — 4. C. D'A À L'Enseignement De La Comptabilité Dans Les Établ. D'Ens. Pr. D. Erwerbung dieſes Zeugniſſes für Lehrer d. Buchführung beſ. an Mittelſchulen ſetzt voraus: e. Alter v. 21 J. u. d. Beſitz d. brevet supérieur od. d. baccalauréat od. das Abgangszeugnis e. höh. Mädchenſchule oder d. diplôme supérieur e. ſtaatl. anerkannten höh. Handelsſchule, od. aber dreijährige Stellung als Buchhalter in e. Handels- od. Bankhauſe. Eine vom Miniſter eingeſetzte Kommiſſion prüft die Kandidaten. Zuerſt werden zwei Themata zur ſchriftl. Bearbeitung geſtellt: a) über Handel u. Buchführung, b) über kaufmänniſches Rechnen, in je vier Stunden. Dann folgt in Paris die mündliche Prüfung: Fragen über a) Handel, b) Buchführung, c) kaufmänniſches Rechnen, d) Handelsgeſetzgebung. Dann iſt noch e. praktiſche Prüfung abzulegen: e. mündl. Probelektion u. d. Korrektur e. Schülerarbeit. D. praktiſche Prüfung umfaßt a) e. mündl. Lektion, b) die Korrektur e. Schülerarbeit; dafür wird $1\frac{1}{2}$ reſp. $\frac{1}{2}$ Stunde zur Vorbereitung gewährt. — 5. C. D'A. À L'Enseignement De La Gymnastique. D. Rektor jeder Akademie ernennt jährl. e. Prüfungskommiſſion, die am Hauptort d. Dep. tagt. Die Bewerber müſſen mindeſtens 18 J. alt ſein, ihre Zeugniſſe (es wird kein beſtimmtes verlangt) einſenden u. über ihre bisherige Beſchäftigung befriedigende Auskunft geben können. D. Examen iſt e. mündl. u. praktiſches. D. erſtere beſteht aus Fragen über d. Kenntniſſe, die zum Studium d. Turnens nach einem vom Miniſter aufgeſtellten Programm gehören. Die praktiſche Prüfung umfaßt: a) Ausführung von fünf Übungen aus d. „manuel de Gymnastique“; b) Leitung v. Übungen e. Turnabteilung. In dieſen beiden Teilen d. Prüfung müſſen mindeſtens je zehn Points erreicht werden. — 6. C. D'A. À L'Enseignement Des Exercices Militaires. D. zur Erlangung dieſes Zeugniſſes dienende Prüfung wird vor e. Kommiſſion abgelegt, die aus e. vom Akademieinſpektor gewählten Volksſchulinſpektor u. aus zwei vom Diviſionsgeneral ernannten Offizieren beſteht. Es findet am Hauptort d. betr. Dep. ſtatt. D. Bewerber müſſen 18 J. alt ſein, ihre ſelbſtgeſchriebene Meldung u. e. Zeugnis d. Militärbehörde über gute Führung während ihrer militäriſchen Dienſtzeit einreichen. D. Kandidaten müſſen e. Abteilung Schüler einige militäriſche Übungen ausführen laſſen, wie ſie in d. Lehrplane für Elementarſchulen angegeben ſind. Dauer: 20 Min. — 7. C. D'A. À L'Enseignement Des Langues Vivantes Dans Les Établissem. De L'Enseignement Prim. (écoles normales et écoles pr. sup.). D. Bewerber um dieſes Zeugnis für Sprachlehrer an Mittelſchulen u. Seminarien müſſen 21 J. alt ſein, zwei Jahre in einem Schulamt thätig od. im Auslande geweſen ſein u. entweder d. brevet supérieur od. e. diplôme de bachelier od. e. diplôme de fin d'études sec. de j. f. beſitzen. Die ſchriftl. Prüfung beſteht in a) e. version, b) e. thème, c) e. einfachen Aufſatz in d. Fremdſprache, d) e. fr. Aufſatz über e. Frage d. Methode d. neuſpr. Unterrichts. D. weitere mündl. Prüfung in Paris umfaßt: a) Leſen u. Überſetzen e. ausgewählten Stelle, mit Erläuterungen über d. Sinn d. Wörter, Satzbau u. Grammatik, b) daran anknüpfende Unterhaltung in d. Fremdſprache, c) Übertragung e. Stückes fr. Proſa, d) Fragen über d. Methode d. fremdſprachl. Unterrichts, alle Gegenſtände zuſammen höchſtens eine Stunde dauernd. Die Liſte der vorzubereitenden fremden Autoren wird jedesmal für drei Jahre im voraus feſtgeſtellt u. bekannt gegeben. Im J. 1895 beſtanden das Examen für d. Deutſche 11 Kandidaten u. 7 Kandidatinnen, für d. Engliſche 7 reſp. 20, für d. Italieniſche 1, für d. Spaniſche 2. — 8. C. D'A. À L'Enseignement Des Langues Vivantes (Deutſch, Engliſch, Italieniſch, Spaniſch) Dans Les Lycées Et Collèges wird durch eine Konkurrenzprüfung erworben. Die Kandidaten haben außer Geburtsſchein u. Lebenslauf nur das Diplom als bachelier oder ein ähnliches Zeugnis vorzulegen, Hochſchulbildung iſt alſo nicht nötig. D. Prüfung iſt e. Vor- u. e. endgültige. D. erſte, ſchriftl., die in Paris od. am Hauptorte d. A. abgelegt wird, umfaßt e. Überſetzung aus d. Franzöſiſchen u. ins Franzöſiſche, e. fr. Aufſatz über ein grammatiſches od. neuſprachlich-pädagogiſches Thema. Jede Arbeit iſt in drei Stunden anzufertigen. Nach d. Ausfall dieſer Arbeiten wird e. Liſte d. zur zweiten Prüfung zugelaſſenen Kandidaten aufgeſtellt. Sie findet in Paris ſtatt u. umfaßt e. mündl. Überſetzung ins Franzöſiſche u. aus d. Franzöſiſchen, eine nach einſtündiger Vorbereitung zu haltende grammatiſche Lehrſtunde u. Konverſation, Fragen aus d. fremden u. fr. Litteratur. Die Schriftſteller, die vorgelegt werden, werden vor dem 1. Okt. v. Miniſter veröffentlicht. Dieſes Zeugnis berechtigt zur Anſtellung als „chargé de cours“ u. zum Unterricht in e. fremden Sprache durch alle Klaſſen. (Vgl. Programme des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation ꝛc. Paris, Delalain.) D. Prüfungsvorſchriften haben durch Erlaß v. 16. Jan. 1897 e. Modifikation erfahren. In d. Prüfung ſind zu liefern: a) e. Überſetzung v. Franzöſiſchen in eine der betr.

Sprachen, b) e. Überſetzung aus e. d. fremden Sprachen ins Franzöſiſche (für jede dieſer Arbeiten ſind drei Stunden angeſetzt), c) e. Arbeit in fr. Sprache aus d. Gebiet d. Grammatik od. Litteratur d. erwählten Sprache; das Thema iſt aus d. v. Miniſterium aufgeſtellten Programm zu entnehmen (Dauer: vier Stunden). Irgendwelche Hilfsmittel ſtehen d. Kandidaten nicht zur Verfügung. Die Verordnung tritt mit der Prüfungsſeſſion in Kraft. — 9. C. D'A. À L'Enseignement Du Chant. Man unterſcheidet hier zwei Grade. D. Bewerber müſſen 21 J. alt ſein u. zwei J. im Schuldienſte geſtanden haben; ſie können beide Zeugniſſe in demſelben Jahre, aber nur nacheinander erwerben. D. ganze Examen findet in Paris ſtatt. Das ſchriftl. Examen für d. unteren Grad umfaßt: a) e. Aufſatz über eine Frage d. muſikaliſchen Unterrichts (drei Stdn.), ein muſikaliſches Diktat nach Geſang ohne Begleitung; für d. höheren Grad: a) e. Aufſatz, deſſen Thema auch dem Gebiet d. muſikaliſchen Kunſt entnommen ſein kann; b) ein ſchwieriges muſikaliſches Diktat nach mehrgliedrigen Sätzen (Perioden), ohne Begleitung vorgeſungen; c) Ausführung zu e. gegebenen chiffrierten Baß, Ausführung des Baſſes zu einem gegebenen Geſang. D. mündl. u. praktiſche Prüfung für d. unteren Grad hat fünf Teile: a) Ableſen e. Geſangübung mit Violin- u. Baßſchlüſſel ohne Begleitung; b) Singen e. vorher gewählten klaſſiſchen Stückes u. Vortrag eines Schulgeſanges aus d. Gedächtnis; c) Fragen elementarer Art über d. muſikaliſche Theorie; d) e. praktiſche Lehrprobe im Geſangunterricht, die doppelt gewertet wird; e) Abſpielen e. einfachen Begleitung auf d. Pianino od. d. Geige. Für d. höheren Grad wird verlangt: a) Ableſen e. Geſangübung mit wechſelnden Schlüſſeln; b) wie oben; c) wie oben e) mit Übertragung in e. andere Tonart; d) Fragen über muſikaliſche Theorie u. Geſchichte d. muſikaliſchen Kunſt; e) theoretiſche u. prakt. Lehrprobe im Geſangunterricht. In jeder Nummer müſſen mindeſtens zehn Points erreicht werden. — 10. C. D'A. À L'Enseignement Du Dessin Dans Les Lycées Et Collèges wird durch e. Konkurrenzprüfung in Paris erworben u. in zwei Graden ausgeſtellt (premier degré u. degré supérieur). Für jeden Grad werden in d. Prüfung des épreuves graphiques, orales u. pédagogiques gefordert. (Näheres Programme du certificat d'aptitude à l'enseignement du dessin ꝛc. Paris, Delalain.) — 11. C. D'A. À L'Enseignement Du Travail Manuel, Befähigungszeugnis zur Erteilung d. Handarbeitsunterrichts in d. Volksſchulanſtalten. Bedingungen zur Meldung: Alter v. 21 J., Beſitz des brevet supérieur, od. des diplôme de bachelier für Lehrer, des diplôme de fin d'études sec. für Lehrerinnen. Zwei getrennte Kommiſſionen für d. männl. u. weibl. Bewerber tagen in Paris. Außerdem muß ein genügender Nachweis über die Beſchäftigung u. Stellung in d. letzten zehn J. geliefert werden. D. Kandidaten müſſen anfertigen: a) geometr. Zeichnung e. Reliefkörpers in gegebenem Maßſtabe od. e. Aufriß zu e. elementaren Satz der beſchreibenden Geometrie (Linie u. Ebene, einfache Schnitte durch geometr. Körper; Prismen, Pyramiden, Cylinder, Kegel, Kugeln mit Schattengebung; b) einen Aufſatz über e. pädagogiſches Thema, das in Beziehung zum Handfertigkeitsunterricht ſteht; c) Modellierprobe nach einem leichten Modell; d) Herſtellung e. Gegenſtandes aus Eiſen od. Holz, nach einer Zeichnung mit Maßangaben; e) ebenſolche Herſtellung einer Drechsler- od. Papparbeit; f) ein viertelſtündiger Vortrag in Form e. Probelektion über eine im Unterricht zu behandelnde Frage, über Werkzeuge, Rohſtoffe ꝛc. Die Aufgaben der Kandidatinnen beſtehen in: a) e. Aufſatz über eine Frage der Haushaltungskunde; b) e. Ornamentzeichnung mit Bezug auf d. weibl. Handarbeiten; c) einer praktiſchen Übung, wie ſie in d. Lehrplan für weibl. Handarbeiten in Seminarien u. Mittelſchulen verlangt wird; d) e. viertelſtündigen Vortrag in Form e. Probelektion über e. Frage die Haushaltungs- u. Näharbeiten betr. Zur fakultativen Ergänzung des Zeugniſſes kann a) noch e. Zeichnung nach einem Reliefornament angefertigt u. b) e. pädagogiſche Prüfung abgelegt werden, in der d. perſpektiviſche Wiedergabe e. Gegenſtandes mit Zeichnung an der Tafel auseinandergeſetzt wird. In d. Zeugniſſe wird dann bemerkt, daß d. Kandidat auch zum Lehren d. nachahmenden Zeichnens befähigt iſt. a) u. b) d. Examens wird am Hauptort d. Dep. abſolviert, im Falle des Beſtehens die folgenden in Paris. — 12. C. D'A. À L'Enseignement Élémentaire Des Travaux De Couture. E. Kommiſſion aus einem v. Akademieinſpektor ernannten Volksſchulinſpektor od. der mit d. Inſpektion d. Kleinkinderſchulen d. Dep. betrauten Dame u. aus zwei ordentl. Lehrerinnen prüft d. Bewerberinnen am Hauptort jedes Dep. D. Bewerberinnen müſſen 18 J. alt ſein u. e. ſelbſtgeſchriebenes Geſuch einreichen. D. Akademieinſpektor teilt allen Kommiſſionen ſ. Bezirks in verſiegeltem Umſchlag d. auszuführenden Arbeiten mit, die alle aus d. mittleren u. oberen Kurſus d. Lehrplans d. Elementarſchulen gewählt ſind. Dieſe ſind in zwei Stunden anzufertigen. Jede Arbeit muß mindeſtens zu zehn Points geſchätzt werden können. — 13. C. D'A. À L'Enseignement Secondaire Des Jeunes Filles. Dies Zeugnis iſt zur Bekleidung d. Stellung e. Lehrerin an e. höh. Mädchenſchule erforderl., wenn nicht etwa e. licence ès lettres ou ès sciences u. weiterhin d. Würde d. agrégation (ſ. agrégée) erlangt iſt. Zu d. letzteren höchſten akademiſchen Würde d. Lehrerin iſt d. Erwerb d. cert. d'apt. à l'ens. sec. d. gewöhnl. Vorſtufe. Es wird wie bei d. agrégation unterſchieden ein ordre des lettres u. e. ordre des sciences; d. Zeugnis bekundet ſtets nur d. Befähigung zum Unterricht auf e. der beiden Gebiete. Die Kandidatinnen müſſen im Beſitze d. Abgangszeugniſſes e. höh. Mädchenſchule od. e. diplôme de bachelier od.

d. brevet supérieur ſein u. mindeſtens 20 J. alt ſein. Das Examen findet am Ende d. Schuljahres, d. ſchriftl. an d. Hauptort d. betr. Akademie, das mündl. in Paris ſtatt. Im ordre des lettres werden vier Themata zur ſchriftl. Bearbeitung in je vier Stunden geſtellt: a) über fr. Litteratur u. Sprache, b) über angewandte Moral oder Pſychologie, c) über Geſchichte, d) Übertragung in e. Fremdſprache u. Überſetzung ins Franzöſiſche. In d. mündl. Prüfung ſind d. Aufgaben: a) Lektüre e. fr. Textes mit hiſtor., grammat. u. litterariſcher Erläuterung ($^1/_2$ St.), b) geſchichtl. od. geogr. Vortrag mit Handzeichnung an d. Tafel (20 Min.), c) Fragen über d. nicht gewählten d. Gegenſtände unt. b) (15 Min.), d) Fragen über Moral u Methoden der Erziehung u. d. Unterrichts (20 Min.), e) Erläuterung e. Textes der gewählten Fremdſprache, möglichſt in d. Fremdſprache ſelbſt (20 Min.). Zur Vorbereitung aller Themata, die durch Ausloſen zugewieſen werden, wird e. entſprechende längere Zeit gewährt. In d. ordre des sciences werden ebenfalls vier vierſtündige Aufſätze geſchrieben über a) Mathematik, b) Phyſik und Chemie, c) Naturwiſſenſchaften, d) Litteratur od. Moral. D. mündl. Prüfung umfaßt a) Fragen über Mathematik, b) über Phyſik u. Chemie, c) über Naturwiſſenſchaften, d) Lektüre u. Erklärung e. fr. Textes, e) Erklärung e. fremdſprachl. Textes, möglichſt in der Fremdſprache ſelbſt. Am meiſten Wert wird gelegt auf math. u. phyſ.-chem. Kenntniſſe, am wenigſten auf fremdſprachliche, zumal letztere in d. ſchriftl. Prüfungen gar nicht erwieſen werden. Demgemäß hat auch d. Zeugnis f. dies Fach nicht d. Wert, wie das d. ordre des lettres. Eine miniſterielle Verfügung beſtimmt alljährlich d. Teile d. Lehrplans d. höheren Mädchenſchule u. die Autoren, aus denen d. Themata f. d. ſchriftliche u. mündliche Prüfung genommen werden. (Vgl. Programmes de la Collection Delalain No. 12.) — 14. C. D'A. À L'Inspection De L'Enseignement Prim. Dies Zeugnis iſt Bedingung zur Bekleidung d. Stellung e. Volksſchulinſpektors (inspecteur [de l'enseignement] prim.). Es wird durch e. Examen erworben. Zur Meldung iſt e. Alter v. 25 Jahren, fünfjährige Thätigkeit als Lehrer an e. höheren, mittleren od. Volksſchule u. d. Beſitz d. Seminar- od. d. Oberlehrerzeugniſſes od. des Abiturientenzeugniſſes erforderlich. Bis 1898 genügt auch noch d. brevet supérieur im Falle d. Kandidat ſchon zehn Dienſtjahre zählt. D. Unterrichtsminiſter ernennt jährlich e. Prüfungskommiſſion v. fünf Mitgliedern. D. ſchriftl. Examen findet an denſelben zwei Tagen f. ganz Frankreich in d. Hauptorten d. Dep. unter dem Vorſitz d. Akademieinſpektors ſtatt u. beſteht aus zwei Aufſätzen, v. denen d. erſte e. pädagogiſches Thema, d. zweite e. Thema aus d. Gebiet der Schulverwaltung (in je fünf Stunden) behandeln ſoll. Nun folgen d. mündliche u. d. praktiſche Examen. Beide finden in Paris ſtatt. D. erſtere beſteht a) in d. Erklärung einer Stelle aus den Autoren, d. für e. jedesmal dreijährige Periode vorherbeſtimmt ſind, u. zwar nach einſtündiger Vorbereitung ohne Hilfsmittel; b) in e. höchſtens halbſtündigen Vortrag über e. Frage theoretiſcher od. praktiſcher Pädagogik. Daran knüpfen ſich Fragen über Schulverwaltung und Schulgeſetzgebung. Es wird nach dem dafür aufgeſtellten Programm gefordert: I. Kenntnis a) der allgemeinen Prinzipien der Erziehung; b) der Verbindung von Erziehung und Unterricht in der Schule; c) d. Geſchichte der Pädagogik, ihrer Hauptvertreter u. Hauptwerke. II. Auf d. Gebiete d. Schulgeſetzgebung und Verwaltung: Geſetze, Dekrete, Regulative u. Hauptrundſchreiben. Die praktiſche Prüfung beſteht in d. Inſpektion einer Klaſſe d. Seminars, d. Mittel-, Volks- od. Kleinkinderſchule, auf Grund deren v. d. Kandidaten ein Protokoll angefertigt werden muß. (Vgl. Programmes Collection Delalain No. 8.) — 15. C. D'A. À L'Inspection Des Écoles Maternelles. Dies Zeugnis iſt Bedingung zur Bekleidung d. Stellung als inspectrice des écoles maternelles (ſ. d.). D. Examen zur Erlangung dieſes Zeugniſſes findet jährlich im März vor e. v. Miniſter ernannten Kommiſſion ſtatt. Die Bewerberinnen müſſen über ihren Wohnort und ihre Beſchäftigung während d. letzten zehn Jahre genügenden Ausweis geben können, 25 Jahre alt, im Beſitz d. brevet supérieur u. d. certificat d'apt. pédag. od. d. certificat d'apt. à l'enseign. sec. des jeunes filles ſein u. fünf Jahre ein öffentliches Schulamt bekleidet haben. D. ſchriftl. Prüfung beſteht aus zwei dreiſtündigen Aufſätzen: a) über ein pädagogiſches Thema mit beſ. Beziehung auf d. écoles nat., u. b) über Hygiene, ſowohl d. Lokals als d. Kindes. D. mündliche Prüfung erſtreckt ſich auf dieſelben Gegenſtände, außerdem auch auf Fragen d. Verwaltung und einſchlägigen Geſetzgebung. D. praktiſche Prüfung beſteht in d. Inſpektion e. école maternelle und mündlichem Bericht darüber. D. beiden letzten finden in Paris ſtatt. Um zu beſtehen, muß die Bewerberin mindeſtens d. Hälfte d. Maximalzahl d. points (20 f. d. ſchriftliche, 40 für d. ganze Prüfung) erreicht haben. — 16. C. D'A. Au Professorat Des Classes Élément. De L'Enseignement Second. wird durch eine Konkurrenzprüfung erworben, d. jährlich im Auguſt in Paris vor mindeſtens vier Examinatoren ſtattfindet. D. Kandidaten müſſen 20 Jahre alt ſein u. d. Zeugnis als bachelier od. e. anderes als gleichwertig erachtetes vorlegen. Die ſchriftlichen Arbeiten ſind nach e. Verfügung v. 1. Auguſt 1894 e. franzöſiſche Abhandlung, in d. e. Diktat nach allen Seiten erklärt wird, eine Überſetzung aus d. Deutſchen u. ins Deutſche, e. geſchichtlicher u. geographiſcher Aufſatz, Fragen aus d. Arithmetik, Phyſik u. Naturkunde. D. Arbeiten ſind in 3—4 Stunden anzufertigen. Die mündliche Prüfung ſoll 1 Stunde u. 50 Min. dauern und umfaſſen: d. Erklärung e. fr. Textes, praktiſche ſprachliche Übungen an d. Tafel (oft nach einer Schülerarbeit), d. Überſetzung e. deutſchen Textes mit Fragen über Grammatik u. Konverſation, e. Lektion über e. durchs Los gezogenes geſchichtliches od. geographiſches Thema u. e. Erörterung über e. pädagogiſche Frage. D. Inhaber dieſes Zeugniſſes unterrichten in allen Lehrgegenſtänden d. untern Klaſſen. (Vgl. Programmes des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation etc., Paris, Delalain, p. 20 ff.) — 17. C. D'A. Au Professorat Des Écoles Normales D'Inst. et Des Écoles Prim. Sup. ſ. Professeur. — 18. C. D'A. Au Professorat Industriel Et Au Professorat Commerciel, ſ. Professeur. — 19. C. D.'A. Aux Bourses wird d. Bewerbern ausgeſtellt, d. ein vorläufiges Examen beſtanden haben, u. bedeutet, daß der Knabe imſtande iſt, an d. Gymnaſialunterrichte mit Erfolg teilzunehmen. D. mehr od. weniger glänzende Ausfall d. Prüfung und d. ſonſtigen Eigenſchaften d. Bewerber entſcheiden über d. Verleihung d. Stipendiums. (S. Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1896, p. 217.) — 20. C. D'A. Pédagogique. Außer d. allgem. Befähigungszeugnis zum Lehramt an d. Volksſchule, d. brevet élementaire u. supérieur (ſ. d.), d. d. Beſitz d. ſ. Elementar- u. Mittelſchulunterricht erforderlichen Wiſſens bekunden, muß d. Volksſchullehrer reſp. -lehrerin d. certificat d'aptitude pédagogique erwerben, um ſ. pädagogiſche Befähigung f. d. Unterricht zu erweiſen. D. Kandidaten müſſen bei ihrer Meldung (inscription) mindeſtens 21 Jahre alt, im Beſitz eines brevet ſein u. e. Probezeit (stage) v. mindeſtens zwei Jahren in e. öffentlichen oder privaten Schule hinter ſich haben. Das Examen findet jährlich einmal an d. Hauptorten d. Dep. vor einer vom Miniſter auf Vorſchlag des Akademieinſpektors ernannten Kommiſſion unter d. Vorſitz d. letzteren ſtatt. D. Kommiſſion v. mindeſtens zehn Mitgliedern beſteht aus Volksſchulinſpektoren, Leitern u. Lehrern reſp. Lehrerinnen v. Seminaren und Volksſchulen. Auch d. mit d. Leitung d. Kleinkinderſchulen d. betr. Dep. betraute Dame gehört notwendig dazu. D. Examen teilt ſich in ein ſchriftliches, praktiſches u. mündliches. D. erſtere findet v. d. Ende d. Schuljahres od. in d. letzten Woche d. Oktober unter d. Vorſitz d. Volksſchulinſpektors am Hauptorte d. betr. Arr. ſtatt und beſteht aus e. fr. Aufſatz über ein elementares Thema aus d. Erziehungs- od. Unterrichtslehre, wofür drei Stunden Zeit gegeben wird. Die praktiſche Prüfung beſteht darin, daß d. Kandidat e. Unterrichtsſtunde in einer Volksſchule abhält. 24 Stunden vorher wird ihm d. Anſtalt bezeichnet u. zugänglich gemacht u. ihm d. Lehrplan mitgeteilt, an d. er ſich zu halten hat. D. Unterricht wohnt e. Unterkommiſſion v. e. Volksſchulinſpektor u. zwei Lehrern reſp. Lehrerinnen bei. Lehrerinnen können ihre Probelektion auf Wunſch in e. Kleinkinder- od. Mädchenſchule, Privatlehrer in ihrer Privatanſtalt ablegen. Die mündliche Prüfung beſteht a) in d. Beurteilung d. Hefte f. d. monatlichen Hausarbeiten; b) in Fragen, d. auf d. in d. früheren Prüfungen dargelegte Wiſſen zurückgreifen, ſolchen, d. d. Leitung einer Volks- od. Kleinkinderſchule betreffen od. ſolchen d. praktiſchen Pädagogik. (Vgl. Programmes des examens pour l'obtention du cert. d'a.; Paris, Delalain Frères.)

Apurément De Compte bedeutet im kaufmänniſchen Briefwechſel, daß eine Abrechnung zw. d. Kaufleuten für richtig befunden u. vollſtändig beglichen iſt. Bleibt e. Reſt od. Guthaben übrig, ſo iſt e. Zahlungsbeſcheinigung erforderlich.

Apyre. In d. fr. Mineralterminologie ein unverbrennliches Mineral, wie Asbeſt, Amianth. Mit d. Namen A. wird auch oft e. Mineral bezeichnet, d. ſonſt noch den Namen Macle, Andalousite führt.

Aquae Sextiae, ſ. **Aix-En-Provence.**

Aquariums De Paris. 1. Aquariums de Pisciculture. Das „A. du Trocadéro“ mit 23 Baſſins iſt e. der ſchönſten. Gegr. im Jahre 1878, wurde es nach d. Ausſtellung durch d. Stadt Paris in e. wiſſenſchaftliches Inſtitut umgewandelt. Es werden hier Vorträge über Fiſchzucht gehalten, auch Gratisvorleſungen finden ſtatt. D. Brut, 300—400 000 Setzlinge jährlich, wird in d. Flüſſen u. Nebenflüſſen der Seine ausgeſetzt in d. Länge v. 12 cm, od. an Fiſchereivereine abgegeben. — 2. Aquariums D'Agrément. Man hat ſie in Gärten od. in Zimmern aus Stein, Metall mit Becken aus Marmor oder Schiefer und mit Glasſcheiben von 1 – 3 cm. Näheres: Van Bruyssel, E., Hist. d'un Aquar. et de ses habitants, 1865; Pizetta, l'Aquar. d'Éau Douce, d'Éau de Mer, 1872; Dupuis, Huit jours dans un Aquar., 1883; Coupin, L'Aquar. d'Éau Douce et ses habitants, anim. et végét., 1893; Audeville, L'Aquar., 1894.

Aque, i. d. Normandie = aiche (ſ. d.), Fiſchköder.

Aqueduc, Aquädukt Von d. röm. A. in Gallien ſind beſ. zu erwähnen d. A. v. Arcueil, deſſen Überreſte ſich neben d. neueren erhalten haben u. d. d. Waſſer in d. Thermen d. Palaſtes führte. D. berühmteſte A. aus röm. Zeit iſt der Pont du Gard b. Nimes. Dieſer klaſſiſche Bau beſteht aus drei Stockwerken mit einer größten Bogenweite v. 24,4 m u. e. höchſten Höhe von 48,77 m über d. Fußſohle; er iſt 41 km lang u. ſchaffte d. Gewäſſer d. Quellen Eure u. Aire zur Naumachie d. alten Nemausus. D. Bauwerk iſt toskaniſcher Ordnung, aus Quaderſteinen aufgeführt, ohne Mörtel u. Kitt, bloß auf ſich ſelbſt beruhend. 6 große Bogen bilden d. untere Reihe, 11 ebenſo große d. zweite längere Reihe, über der ſich noch 35 kleinere Bogen türmen. D. A. dient jetzt als Brücke f. die Fußgänger. Weitere Überreſte v. röm. A. befinden ſich bei Lyon, Kloſter de la Visitation; er führte das Waſſer v. den zwölf Stunden davon gelegenen Bergen Pilat u. Mont D'Or herüber. Bei Metz ſind gleichfalls Trümmer e. röm. A. Er war 29 km lang u. führte d. Stadt das Waſſer d. Gorze zu. Er zog über d. Moſel hin, wo ſie ungefähr 1,200 m br. iſt. D. Eis hat d. Bogen meiſt weggeriſſen; aber ſiebzehn Arkaden, d. man noch ſieht, geben einen Begriff v. d. großartigen Anlagen. In Vienne iſt e. kleiner Bruchteil d. alten unterirdiſchen A. v. der Stadtbehörde wieder hergeſtellt worden. In Fréjus ſind die Reſte e. 30 km langen A. vorhanden; auch in Luynes und in Néris ſtößt man auf Überbleibſel röm. A. Später entſtanden d. A. bei Arles (1558) u. d. bei Arcueil (1624), vom Architekten de Broſſe errichtet, um d. Waſſer von Rungis nach Paris zu führen; er mißt v. Arcueil bis zum Luxembourg 13 200 m. E. Teil zieht ſich durch d. Thal v. Arcueil auf 25 ſehr hohen Bogen; derſelbe mißt 400 m u. iſt 24 m hoch; nahe dabei befinden ſich d. Überreſte d. röm. A. Am Ende d. Regierungszeit Ludwigs XIV. ſchuf d. Ingenieur Pitot d. A. von Montpellier; 1686 entſtanden d. A. v. Buc u. Marly nach Verſailles. Um dieſelbe Zeit begann man d. großartigen A. v. Maintenon, beſtehend aus e. dreifachen, faſt 5 km langen, 71 m hohen Arkadenreihe von 242 Bogen, d. d. Waſſer d. Eure in die Gärten v. Verſailles leiten ſollte. Nachdem man für 48 Arkaden, d. d. beiden Hügel v. Maintenon in einer Entfernung v. 875 m verbinden ſollten, 22 Millionen geopfert hatte, wurde die Arbeit eingeſtellt. Ein ebenſo großartiger, aber wirklich nützlicher A. iſt d. v. Roquefavour, d. das Waſſer d. Durance nach Marſeille leitet. D. A. iſt 20 km lang u. erreicht an einigen Stellen die Höhe v. 80 m. Er wurde 1848 vollendet u. iſt ein Werk d. Ingenieurs Montricher. Unter den neueſten A. ragt beſ. d. hervor. d. d. Waſſer der Vanne d. Stadt Paris zuführt; er wurde von Belgrand ausgeführt. (S. Flammarion, Dict. encyclopédique.)

Aquette 1. ital., in Frankreich ehedem beliebter Likör aus Waſſer, Wein u. Aromaten. — 2. = Aqua-toffana. Hiermit vergiftete d. Marquiſe de Brinvilliers ihren Vater, ihre zwei Brüder u. ihre Schweſtern, ſo daß ſie d. ganze Vermögen der Familie erhielt. Durch e. Zufall kam ihr Verbrechen ans Licht. Sie floh, aber nach längerem Umherirren wurde ſie in Lüttich ertappt u. nach Paris gebracht. Man fand unter ihren Papieren e. Generalbeichte ihres Lebens, worin ſie alle ihre Schandthaten rückſichtslos aufgedeckt hatte. Am 16. Juli 1670 wurde ſie enthauptet. — Lettres de Mad. de Sévigné, T. II.

Aquicole, Station —, Verſuchsſtation für Fiſchzucht, befindet ſich in Boulogne (Calais).

Aquiculture (lt.), Waſſerbewirtſchaftung. Ihr wird beſ. Aufmerkſamkeit durch d. Direction de l'agriculture, e. Abteilung d. Ackerbauminiſteriums, geſchenkt. Man teilt ſie in a. domestique u. a. naturelle. (Vgl. ferner Pisciculture, Ostréiculture, Mytiliculture.) Hier ſind beſ. d. Arbeiten v. Chabot-Karlen v. Wichtigkeit. Die Zuchtanſtalten für Seetiere hatten ſich 1882 bereits auf 32 000 gehoben u. ernähren 200 000 Menſchen; zum Teil hat man zur Seefiſchzucht alte Salzſümpfe gewählt. Intereſſant iſt d. Fiſchzucht der ferme aquicole zu Port-de-Bouc und Ardenze. Schalentiere zieht man an d. Küſte v. Finiſtère. Auſternbaſſins finden ſich namentlich am Mittelmeer, ſo in Brégaillon b. Toulon. D. Waſſerverſorgung d. Kanäle und ihre Reinigung von Pflanzen bringen d. Süßwaſſerfiſchzucht vielen Schaden, desgl. d. Verunreinigung d. Flußläufe durch Abwäſſer, durch ihre Verwendung zur Bewäſſerung. Unterſtützt muß d. Fiſchzucht werden durch d. Waſſerpflanzenzucht (a. végétale) zur Verſorgung des Waſſers mit Sauerſtoff u. zur Gewährung v. Schutz ꝛc.; ihr haben Vilmorin u. Andrieux ihre Aufmerkſamkeit gewidmet. — Barral, a. a. O.

Aquitania, jetzt Guyenne. D. alte A. lag zwiſchen d. Pyrenäen, d. Garumna (Garonne), d. Ozean u. d. provincia Romana. Hier erlitten z. Z. d. Krieges gegen Sertorius (80—70 v. Chr.) d. Legat L. Valerius Praeconinus u. d. Proconſul L. Mallius e. ſchwere Niederlage. (Caesar, b. g., III, 20.) Genauere Angaben über Ort und Zeit dieſes Kampfes fehlen. Folgende Volksſtämme waren z. Z. Cäſars in A. anſäſſig: Ambilatri, Atures, Auscii, Basabocates Belendi, Benarnenses, Bercoriates, Bigerriones, Bipedimni, Bituriges Vivisci, Boates, Boii, Camponi, Curacates, Cosacates, Convenae, Datii, Ecolismenses, Elusates, Garites, Garumni, Helvii (?), Meduli, Monesi, Onebrisates od. Onobusates, Oscidates campestres, Oscidates montani, Preciani, Sennates, Sibillates, Sibuzates, Sontiates, Sulecasses, Tarbelli, Tarusates, Tornates, Vaccei, Vasaes, Vassei (?), Venami od. Venarni, Vocates. D. Aquitanier wurden i. J. 56 v. Chr. v. Legaten Publius Craſſus, obgleich ſie e. Heer v. 50 000 Mann aufgebracht hatten, völlig beſiegt u. unterworfen. (Caes. d. b. g., III, 20, 27.) Dieſe Unterwerfung wurde einige Jahre ſpäter durch Cäſar ern. (Caes. d. b. g., VIII, 46). Auguſtus erweiterte d. Begriff d. Namens, indem er alles Land zw. d. Pyrenäen u. d. Loire u. zw. d. Atlantiſchen Ozean u. den Cevennen A. nannte. Es war d. e. Gebiet von 275 200 □km (5000 □Meil.) u. zerfiel wieder in drei Teile. In d. Völkerwanderung ſetzten ſich dort d. Weſtgoten unter Athaulf u. Wallia feſt, deren Hauptſtadt Toulouſe wurde. Ihr Reich beſtand bis zum J. 507. Da wurden ſie drei Meilen ſüdlich v. Poitiers am Clain v. Franken u. Burgundern unter Chlodwigs Führung beſiegt u. gehörten v. d. Zeit an zum fränkiſchen Reiche. Aber dieſer romaniſierte Süden Frankreichs, dieſes Miſchlingsvolk, haßte d. Deutſchen u. bewahrte ſich ſ. Nationalität. Unter den Merowingern waren ſie ſo gut wie ſelbſtändig u. ihre Herzöge führten bisweilen ſelbſt d. Königstitel. Z. Zeit Karl Martells tritt als Herzog u. Führer der Eingeborenen Eudo hervor, d. zw. d. v. Spanien vordringenden Arabern u. d. von Norden anſtürmenden Franken eingeengt, ſich bald mit dieſen, bald mit jenen verbündete. Da Karl d. Gr. gegen Sarazenen u. Basken in Spanien kämpfte, hatte A. als Grenzland f. ihn e. ganz beſ. Bedeutung. Er ſetzte dort zuverläſſige Franken als Grafen ein u. ſuchte d. hohe Geiſtlichkeit zu gewinnen; auch ließ er ſ. Sohn Ludwig im J. 781 zum Könige v. A. krönen. In A. entwickelte ſich frühe e. luſtiges, fröhliches Leben. D. Verhältniſſe A. unter d. Karolingern, v. denen mehrere als Könige in dieſem Lande herrſchten, werden in d. Geſch. d. Karolingiſchen Hauſes behandelt werden. Aber neben dem bunten Sängerleben im X. u. XI. Jhrh. gewann auch e. ernſte kirchliche Strömung Raum, d. d. Orden von Cluny vertrat. Ihr verdankt wohl die ſogen. treuga dei, d. Gottesfrieden, d. h. d. Beſchränkung des Fehderechtes, ihre weitere Verbreitung u. Feſtigung.

Aquitanien, aquitaniſche Schicht, iſt die oberſte der miocäiſchen Gruppe in d. Geologie. Im Pariſer Becken gehören dazu d. Kalkſchichten v. Beaune und Orleans, ferner d. d. Auvergne, der Provence u. Agenais.

Ara, v. lat. arare (Rabelais, IV, 2, gebraucht d. fr. Verb. arer) in Mittelfrankreich gebräuchlicher Zuruf an d. Ochſen beim Pflügen.

Arabe. 1. D. Araber haben e. großen Einfluß auf Frankreich ausgeübt, beſ. auf d. Süden des Landes. Im X. Jhrh. ſtudierte d. ber. Gerbert D'Aurillac, ſpäter Papſt Sylveſter II., in den ar. Schulen die mathematiſchen Wiſſenſchaften, d. er dann in Frankreich lehrte. D. Poeſie der Troubadours mit ihrer ſubtilen Galanterie, die Scholaſtik, d. aus d. Arbeiten d. A. über Ariſtoteles Gewinn zog, die gotiſche Architektur, deren ſeltſame Verzierungen arabesques (ſ. d.) genannt wurden, ſtanden unter ar. Einfluß. D. erſten Ärzte d. Schule v. Montpellier haben in d. ar. Schulen Spaniens ſtudiert. D. hauptſächlichſten Kenntniſſe in d. Phyſik u. Chemie während des Mittelalters verdankt man dieſem Volk. (Vgl. Bouſſole, Papier, Poudre A Canon.) — 2. Un Cheval a De L'A., ſagt man von e. Pferde, deſſen Bildung ſich d. d. arab. Pferdes nähert. — 3. = Wucherer, Beutelſchneider. (Molière, Avare, II, 1; Boileau, Sat., VIII.) Während des furchtbaren Aſſignatenſchwindels in d. J. 1790 u. 1791 hieß d. rue Vivienne in Paris, wo die vendeurs d'argent (d. Geldwechsler) hauſten, le quartier des A.

Arabe, Enseignement De L'—, ſ. **Langues Vivantes.**

Arabesque, v. ital. arabesco, war im XVI. u. XVII. Jhrh. identiſch mit arabe (langue, écriture) Man nannte auch e. gewiſſe Architektur a., weil man ſie fälſchlich d. Arabern zuſchrieb, die grundſätzlich d. Abbildung menſchlicher Geſtalten verwarfen. Die ſtreifenförmigen, phantaſtiſchen, dekorativen Verzierungen aus Blumen, Zweigen, Tieren ꝛc., gemalt od. ſkulptiert od. auch beides zugleich, finden ſich vielfach in der romaniſchen Architektur angewandt, beſ. im XII. Jhrh. bei d. Denkmälern d. Südens. D. Renaiſſance hat dieſen Stil kunſtreich veredelt. Le Primatice aus Bologna (1490—1570) u. Le Roſſo aus Florenz haben in d. für Franz I. u. Heinrich II. ausgeführten Arbeiten ſchöne a. angebracht. Auch unter Ludwig XIV. waren ſie ſehr beliebt. Heutzutage benutzt man ſie noch zur Ausſchmückung d. Innenwände, d. Füllungen, d. Frieſe, Pilaſter, Plafonds, Gewölbe, Thürpfoſten, vermeidet ſie aber bei großer Ausdehnung d. zu ſchmückenden Gegenſtandes, ſowie bei Dekorationen ernſten Stils. Figürlich gebraucht man a. für Verzierungen im litt. Stil u. in d. Muſik.

Arablant, Or — findet ſich häufig bei den altfr. Dichtern f. Gold orientaliſchen Urſprungs.

Arago. 1. Dominique François — (1786 —1853), gelehrter fr. Aſtronom u. ausgezeichneter Phyſiker. Seine Werke, beſ. Recueil d'observations géodésiques, astronomiques et physiques, Astronomie populaire, ſeine Aufſätze in d. Annales de chimie et de physique u. in dem Annuaire des longitudes ſind wegen d. faßlichen Darſtellung d. ſchwierigen wiſſenſchaftlichen Probleme bald populär geworden. 1809 ſchon wurde A. zum Prof. der polytechniſchen Schule ernannt u. in d. Akademie d. Wiſſenſchaften aufgenommen. Als begeiſterter Republikaner ſpielte er auch politiſch e. Rolle während d. Julirevolution 1830 u. d. Februarrevolution 1848; nach letzterer, wo er Mitglied d. proviſoriſchen Regierung war, wurden ihm d. Miniſterien d. Innern und d. Krieges übertragen. Als Direktor d. Sternwarte ſtarb er in Paris am 3. Oktober 1853. — 2. Étienne —, geb. zu Perpignan 1792, iſt ein Bruder d. gelehrten Aſtronomen François Arago. Von ſ. zwanzigſten Jahre an beteiligte er ſich lebhaft an d. Vorgängen im Staatsleben. Im Jahre 1830 war er Direktor des Vaudeville-Theaters in Paris. Am 27. Juli ſchloß er die Pforten desſelben, verteilte auf den Barrikaden alle Waffen, d. in d. Theater waren, u. kämpfte ſelbſt mit. Am 29. Juli war er in d. Stadthauſe Adjutant d. alten Lafayette. Dann wurde er v. d. republikaniſchen Jugend an Louis Philipp abgeſchickt. In d. Februartagen d. Jahres 1848 kämpfte er wieder an d. gefährlichſten Stellen auf d. Barrikaden. Nach d. Siege d. Republik bekleidete er unter Cavaignac mit Erfolg d. einflußreiche Amt e. Poſtminiſters. Später beteiligte er ſich ſo lebhaft an allen Schritten d. Oppoſition, daß er vom Gerichtshof zu Verſailles zur Deportation verurteilt wurde. Er entfloh nach Belgien u. führte e. unruhiges Wanderleben, bis er endlich 1851 in Turin e. ſicheres Unterkommen fand u. ſeine litterariſchen Arbeiten wieder aufnahm. 1859 kehrte er nach Frankr. zurück. — 3. Emmanuel —, Sohn d. großen Aſtronomen u. Neffe d. Vorigen, iſt 1812 in Paris geb. Zuerſt widmete er ſich litterariſchen Beſtrebungen, dann aber wurde er Advokat u. beteiligte ſich lebhaft bei allen Vorgängen in der Oppoſitionspartei. Namentlich zeichnete er ſich im J. 1848 aus. Im J. 1870 war er Deputierter. Als in der berüchtigten Sitzung am 7. Aug. Ollivier v. d. Kammer bedeutende Verwilligungen verlangte, rief er aus: „Nous voulons bien faire tous les sacrifices, mais sans vous!“ Er iſt im J. 1896 †.

Aragonite, Kriſtall d. kohlenſauren Kalkes v. verſchiedener Färbung. Vorkommen: Baſalthöhlungen bei Vertaiſon in d. Auvergne im Schiefer d. Landes, bei Dox (Landes) im Schiefer.

Araignée, 1. Spinne, v. gr. *ἀράχνη* (d. Altfr. unterſchied zwiſchen aragne, d. Tiere ſelbſt, u. araignée [v. araneata], d. Gewebe d. Spinnen; erſt im XVI. Jhrh. verſchmolzen beide Wörter zu d. jetzt allein üblichen araignée, zu d. toile d'—, Spinnengewebe. Auf d. Lande herrſcht vielſach d. Aberglaube, daß d. v. weidendem Vieh aus Verſehen verſchluckten Spinnen dieſen Schaden bringen. Volkstümliche Vorſtellungen faſſen die Verſe zuſammen: a. du matin, grand chagrin; a. du soir, bon espoir; a. du midi, grave souci; (Spinne am Morgen bringt Kummer u. Sorgen; am Abend mit Hoffnung labend; — um d. Mittagszeit bringt dir Weh u. Herzeleid.) In Chasse aux trésors (Les derniers paysans) traf Souveſtre in d. ehem. Provinz Le Maine e. Bauern, der e. durchlöcherte Nuß trug, d. e. lebendig. Spinne als Käfig diente; dieſe war dazu beſtimmt, vom Fieber zu heilen. (Vgl. auch Aiguille Ailée.) — 2. Netz zum Forellenfang u. zum Amſelfang. — 3. Hochrädriger Wagen mit einem Sitze; zweirädriges Velociped (Zweirad). — 4. A. De Mer, Art Seedrache (Fiſch), Spinnenkrebs. — 5. A. Enragée, Tarantel. — 6. A. L'de Pellisson. Pelliſſon-Fontanier, d. Vertreter Fouquet's, d. gleichzeitig mit ſ. Herrn in Ungnade fiel u 1661 in d. Baſtille geworfen wurde, fand hier ſ. einzigen Zeitvertreib in d. Zähmung e. Spinne. Als d. Gouverneur d. B., Besmans, ſo grauſam war, d. Tröſterin ſ. Einſamkeit zu zertreten, rief er aus: „J'aimerais mieux que vous m'eussiez cassé le bras!“ Delille beſingt dieſe Spinne in „l'Imagination“, chant VI (1806). — R. Alexandre, Musée de la Conversation.

Araire, v. lt. aratrum, Pflug ohne Vordergeſtell.

Aramon, Gabriel De Lintz Baron D'—, franz. Reiſender, Gelehrter u. Diplomat, geb. zu Anfang d. XVI. Jahrh., † 1554. Er führte 1546 in Begleitung zweier Gelehrter, Pierre Gilles D'Alby u. Pierre Belon, e. politiſch-wiſſenſchaftliche Reiſe nach Konſtantinopel aus, wohl die erſte derartige Reiſe; 1548 begleitete er d. Sultan Soliman auf e. Feldzuge gegen Perſien, 1553 war er wieder bei d. türkiſchen Flotte, d. gegen Genua kämpfte; im folgenden Jahre ſtarb er in Frankreich.

Arapiles, Dorf ſüdſüdö. Salamanca i Spanien. Bei A. erlitten im franz.-ſpan.-portug. Kriege (1808—14) d. Franzoſen unter Marmont, d. die Höhen um A., ſowie d. Dorf ſelbſt beſetzt hatte u. mit ſ. linken Flügel (Thomière) der engl.-portugieſ. Armee Wellingtons d. Weg zu verſperren ſuchte, am 22. Juli 1812 e. furchtbare Niederlage. Marmont ſelbſt wurde verwundet, Thomière fiel und Clauſel rettete d. Trümmer d. Diviſion Thomière, deren Rückzug Foy deckte. Nach d. Angabe d. Engländer belief ſich d. Verluſt d. Franzoſen auf 14000 Tote u. Verwundete u. 7000 Gefangene.

Arar, z. Z. Cäſars, im IV. Jhrh. Saucona (Ammian. Marcellin.), wahrſcheinlich von kelt. sogban (segnis) = langſam, ruhig, heute Saône (ſ. d.), nimmt d. Dubis (Doubs) auf u. fließt bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. Wenige Stunden v. Lyon (nicht bei Macon) fand im J. 58 v. Chr. d. Ubergang d. Helvetier über den Arar auf Flößen u. zuſammengebundenen Kähnen ſtatt. (Caesar de bell., gall. I., 12.) An dieſer Stelle ſind keltiſche und galloromaniſche Tumuli, ſowie Reſte v. Backöfen (vgl. Ain) erhalten. Im Winter 52 auf 51 v. Chr. lagen die vierzehnte u. ſechſte Legion zwecks Sicherung d. Zufuhren am Arar in Quartier. — Caesar, de bell. gall., VII, 90; VIII, 4.

Arardus, galliſche Gottheit. D. Name findet ſich auf e. Inſchrift in St.-Béat, Haute-Garonne.

Arauder Sa Couplée, in d. Bretagne: ſein Geſpann in guter Ordnung halten, in Zug bringen.

Arausio (Cavarum), ſpäter Colonia Secundanorum, jetzt Orange (Orense), Hauptſtadt des Dep. Vaucluſe am Meyne, Nebenfluß d. Rhône. Unter d. Reſten aus d. Römerzeit ſind beſ. erwähnenswert: e. Theater f. 7000 Zuſchauer, aus mächtigen Blöcken ohne Mörtel, deſſen Mauern 40 m h. u. 4 m dick ſind; e. Cirkus f. 20 000 Zuſchauer; e. Triumphbogen mit drei Durchgängen in edelſtem röm. Stil, mit Basreliefs v. Maſten, Ankern, Schiffsſchnäbeln, Ketten, Tritonen und Delphinen, Trophäen e. Seekampfes, u. barbar. Schilden (e. mit Inſchrift MARIO) über d. beiden kleineren Bogen. D. Basrelief über d. mittleren Bogen ſtellt e. wilden Kampf zw. Reiterei und Fußvolk dar; das oben am Fries befindliche einen Gladiatorenkampf. Während d. Schreckensherrſchaft arbeitete unter d. mittleren Thorbogen d. Guillotine. Bei Arauſio wurden am 6. Oktbr. 105 v. Chr. d. Römer v. d. Cimbern u. Teutonen furchtbar geſchlagen. (Plut., Luc. 27; Sallust, Jugurtha 113.) D. Ottoniſche Linie des Hauſes Naſſau hat v. Orange (ehem. kleines Fürſtentum), das 1544 Wilhelm I., Statthalter d. vereinigten Niederlande, von ſ. kinderloſen Vetter Renatus v. Naſſau erbte, ihren Namen erhalten (ſ. Orange). Von d. alten Schloſſe d. Grafen v. Orange iſt keine Spur mehr vorhanden.

Arbalète, 1. Armbruſt (arcubalista). Die confrérie des a. de Paris hatte ihren Sitz in der rue Saint-Denis u. beſaß e. König, e. connétable u. Meiſter. Karl VI. u. ſ. Nachfolger gewährten ihnen d. Recht, ſich zu üben u. zur Verteidigung d. Stadt beizutragen. Sechzig d. geſchickteſten a. genoſſen mehrere Privilegien u. erhielten v. d. Stadt täglich drei Sous (d. Hauptmann fünf) außer d. Verköſtigung ſ. Mann und Pferd. D. Anführer dieſer ſechzig a. nahm in d. Folge d. Titel Großmeiſter (grand maitre des a.) an. Er bewohnte im XV. u. XVI. Jhrh. e. eigenes Hotel. D. Korps erhielt ſich bis unter Ludwig XIV. Es gab verſch. Arten Armbrüſte: l'a. à pied de chèvre ou de biche, die wie ein Rehfuß geſtaltete Armbruſt; l'a. à cric, d. mit einer Winde-Vorrichtung geſpannte Armbruſt, welche beide im Kriege u. auf d. Jagd gebraucht wurden; l'a. à tour, d. Mauer-Armbruſt, welche hauptſächl. bei Belagerungen gebraucht wurde. Man bediente ſich auf d. Jagd auch d. a. à jalet, mit d. man Kugeln aus Blei od. Thon ſchleuderte, und d. a. à baguette, welche e. Kugel od. e. Art Pfeil ſchoß, d. man wegen d. viereckigen Form ſeines Eiſens carreau nannte. (S. auch Arbalétriers.) — 2. E. Art Inſtrument in d. Schloſſerei, ſowie Zimmereibranche, meiſt zum Feſthalten und

Preſſen d. zu bearbeitenden Stücke. — 3. Cheval En A., Vorſpannpferd vor zwei Deichſelpferden.

Arbalétriers. Gegen d. Mitte d. XIV. Jhrh. entſtanden Geſellſchaften von Bogenſchützen in mehreren Städten Frankreichs, zB. in Paris 1359, in Rouen, Amiens, Beauvais, Abbeville, Sens, Saint-Lô, Angers, Bayeux, Péronne, Thiers ꝛc. D. Gebrauch d. Armbruſt erhielt ſich auch noch lange nach d. Erfindung d. Feuerwaffen. Armbruſtſchützen finden ſich noch in d. fr. Armee in der Schlacht De La Bicoque (1522). Die letzte Erwähnung d. Armbruſt in e. offiziellen Urkunde findet ſich in e. Verordnung Heinrichs IV. über die Jagd.

Arbalétriers, Grand Maître Des —, ſ. **Grand Maître De L'Artillerie.**

Arbanats (Dep. Gironde) liefert e. Weißwein dritten Ranges des Bordelais.

Arbégiates, anſcheinend dasſelbe wie Colliberts u. Hôtes (Lehnsweſen), ſ. d.

Arberg, Comte D'— war 1813 fr. Präfekt in Bremen.

Arbitrage. 1. Vergleichung d. Kurſe verſch. Börſen. — 2. Hierauf begründete Handelsoperationen, die beſ. d. örtlichen Unterſchiede ins Auge faſſen. — 3. Das Recht, d. Parteien haben, d. Entſcheidung über e. zw. ihnen ſtreitigen Punkt an v. ihnen gewählte Privatperſonen zu übertragen, anſtatt d. Entſcheidung durch d. ordentlichen Richter treffen zu laſſen. Dies Verfahren iſt aber nur in Civilſachen zuläſſig und immer vom freien Willen d. Parteien abhängig. Nach älterem Recht gab es ſ. Handelsſachen auch geſetzmäßige A., indem Art. 51 d. Code de commerce eine ſolche Handelsgeſellſchaft obligatoriſch machte, wenn ſich zw. ihnen Streit auf Grund ihres Geſellſchaftsverhältniſſes erhob. D. Schiedsrichter werden entweder v. d. Parteien od. vom Handelsgericht ernannt. Nachdem aber Art. 51—63 d. Code de commerce durch e. Geſetz vom Jahre 1857 aufgehoben ſind u. Art. 631 desſelben Geſetzbuchs durch d. eben erwähnte Geſetz abgeändert iſt, gehören derartige Streitigkeiten nunmehr vor d. Handelsgerichte. Gleich d. einzelnen Perſonen können auch Staaten ſich darüber einigen, daß bei Streitigkeiten zwiſchen ihnen, wenn direkte gegenſeitige Verhandlungen erfolglos geblieben ſind, ein unbeteiligter Staat d. Streitpunkt entſcheiden ſoll. (Block, a. a. O.; P. fr., T. VIII, S. 30—216.) — 4. A. Pour La Réception Des Étoffes Ou Effets De L'Habillement. Falls bei Lieferungen ſ. die „Kammer“ zw. d. Militärbehörde u. d. Lieferanten Meinungsverſchiedenheiten über d. Qualität der Effekten entſtanden waren, wurde d. Entſcheidung darüber durch drei Schiedsrichter gefällt, von denen d. Lieferant, d. Intendantur u. das zuſtändige Handelstribunal je einen ernannten. Seit 1885 werden d. Streitfälle durch Sachverſtändige (experts) entſchieden.

Arbitre, 1. ſ. Arbitrage. — 2. Schiedsrichter bei militäriſchen Übungen. Über ihren Dienſt giebt es keine Beſtimmungen, od. wenigſtens keine, die öffentlich bekannt gegeben wären. Ihre Aufgabe wird von Fall zu Fall durch d. Kriegsminiſter od. Höchſtkommandierenden beſtimmt, u. ihre Zahl u. ihr Rang richtet ſich nach d. Bedeutung der Übungen, a. denen ſie teilnehmen. Oberſter Schiedsrichter iſt d. Höchſtkommandierende. Alle anderen ſind durch beſondere Abzeichen, wie zB. Armbinden (brassards), kenntlich. — 3. A. Rapporteur, Privatperſon, d., ohne vereidigt zu ſein, vom Handelsgericht damit beauftragt wird, Berechnungen, Urkunden od. Lagerbücher e. Kaufmanns, d. in e. Prozeß vorgelegt ſind, zu prüfen, die Erklärungen d. Parteien anzuhören u. d. Gerichtshof durch Abgabe e. Gutachtens v. Thatbeſtand zu unterrichten. — P. frç., T. VIII, S. 216—228. (Näheres Annuaire Hachette de Paris, 1897. p. 133.)

Arbois (4355 Einw.), St. Arr. Poligny, Dep. Jura an der Cuiſance, Zufluß der Loue, mit mächtigen Schloßruinen. St. d. E.-L. Lyon-Straßburg, Dijon-Pontarlier. Am 25. Januar 1871 ſtießen Abteilungen des II. Armee-Korps (v. Franſecky, deutſche Süd-Armee v. Manteuffel), d. immer mehr in d. Jura hineinging, um die Sperre bis zur Grenze auszudehnen, in Arbois auf feindliche Infanterie, die auf Salins (ſ. d.) zurückgeworfen, Aufnahme durch ſtärkere Kräfte fand. — Gen.-St.-Wk., 1258. A. hat guten, roten od. hellroten (rouge, rosé clairet) Wein, v. denen d. beſte vin de gelée heißt. Auch weiße Schaumweine werden hergeſtellt. A. hat ferner Gips- u. Kalköfen, Öl- u. Sägemühlen. A. iſt d. Geburtsort Pichegrus.

Arbois De Jubainville (geb. 1827), ber. fr. Archäologe. V. ſ. vielen vortrefflichen Werken iſt beſ. d. zweimal v. d. Akademie d. Inſchriften preisgekrönte Histoire des ducs et des comtes de Champagne (6 Bde., 1859—69) hervorzuheben.

Arboud, e. Adelsgeſchlecht d. Provence.

Arbre. 1. A. De Fée, ſ. Fée. — 2. A. De La Liberté. D. Brauch, feſtliche Bäume zu pflanzen, beſtand bei d. Galliern, wie bei den Römern. D. Basochiens (ſ. d.) errichteten jedes Jahr e. Maibaum im Hofe d. Gerichtsgebäudes. Während d. Revolutionszeit erhoben ſich überall Freiheitsbäume als Sinnbild d. Befreiung. Unter ihnen verbrannten d. Bauern meiſt d. Rechtstitel ihrer Lehnsherren. In d. Sitzung d. Nationalverſammlung v. 16. Febr. 1790 werden ſie zum erſtenmale erwähnt. Der erſte Baum dieſer Art wurde von dem curé v. St.-Gaudant (Vienne), Preſſac, Mai 1790 feierlich gepflanzt. Bald verbreitete ſich d. Sitte über ganz Frankreich. Am 3. Pluviôſe des Jahres II d. Republik wurde ſie durch e. Dekret d. Konvents geregelt. D. meiſten dieſer Bäume wurden unter d. Kaiſerreiche und bei d. Reſtauration d. Bourbons wieder entfernt. Diejenigen, welche 1848 gepflanzt waren, hatten dasſelbe Schickſal. (Block, Petit Dict. politique et social, Paris, 1896.) — 3. A. De(s) Batailles, ein im Mittelalter viel geleſenes Werk v. Honoré Bonet (od. Bonnor), in welchem d. Verfaſſer Fragen d. Kriegführung, ſowie beſ. wichtige Vorfälle aus d. Gerichtsbarkeit beſpricht. D. Verfaſſer ſchrieb ſ. Werk auf Befehl Karls VI.

für d. Dauphin, um ihn über Herrſcherpflichten u. Staatsrecht aufzuklären. Es giebt davon auch e. provençaliſche Uberſetzung. (Vgl. Bartſch, Grundriß zur Geſch. d. prov. Lit.). — 4. A. De Pucelles, d. Baum, welcher ewige Jungfrauſchaft verleiht, gehört zu d. Wundern Indiens, d. Alexander d. Gr. auffindet. Darüber wird berichtet in dem „La bataille de Porus et les merveilles de l'Inde“ betitelten Teile d. Alexanderromans v. Lambert li Cors. Ein anderes ebenda zu findendes Wunder iſt d. a. sec, d. Baum, der die Zukunft verkündet. (Vgl. Alexander.) — 5. A. Sacrés. B. d. alten Galliern wurde beſ. d. Eiche verehrt. D. feierliche Abſchneiden u. Verteilen d. auf d. Eiche wachſenden Miſtel (ſ. Aguilanneuf). Wie groß die Anhänglichkeit d. Bewohner d. Bretagne an dieſen Baum noch heute iſt, erſieht man aus e. Gedichte von Brizeux, in La Harpe d'Armorique. Bei den Druiden u. d. Barden wurde auch d. Apfelbaum hochgehalten. In d. „Mireille“ v. Miſtral ruft ein junger Mann vor e. Maulbeerbaum zornig aus: „O Schmach d. Gartens, Baum d. Teufels, unſeliger Baum, d. man an e. Freitag gepflanzt hat, mögeſt du verdorren u. d. Holzwurm dich verzehren, daß dein Herr dich verabſcheut“. — 6. A. De Vent heißen d. Volke d. Federwolken, d. faſt immer e. Witterungswechſel ankündigen; zw. d. Ardennen u. Burgunderlande nennt der Landmann dasſelbe Wolkengebilde a. des Macchabées wegen d. ſieben Zweige, d. es ausmachen. Dies erinnert an d. Wetterbaum, der d. letzte Reſt e. allgemeinen alten Anſchauung iſt, d. in den dem Gewitter vorangehenden Wolkenbildungen e. himmliſchen Baum wahrzunehmen glaubte. — 7. A. Saint heißt d. Zedrach, weil man aus d. Körnern v. deſſen Früchten Roſenkränze macht, deshalb auch a. à chapelet. — 8. A. Sec, ſ. A. De Pucelles. — 9. Rue De L'A. Sec. Dieſe Straße in Paris verdankt ihren Namen e. Aushängeſchilde. In d. Nähe ſtand früher la Croix du Trahoir, d. Schauplatz zahlreicher Hinrichtungen u. Aufſtände. Am erſten Barrikadentage des Jahres 1648 fand hier ein fürchterlicher Kampf zw. Bürgern u. d. chevau-légers d. Marſchalls La Meilleraye ſtatt. D. letztere konnte ſich nur mit Hilfe d. Kardinals de Retz retten. Als am nächſten Tage d. Parlament aus d. Palais-Royal zurückkehrte, wo es d. Freiheit d. Pierre Brouſſel, dieſes „père du peuple“, nicht hatte erlangen können, wurde es bei d. Barrikade der Croix du Trahoir von e. wütenden Volksmenge, d. unter dem Kommando e. Eiſenwarenhändlers, Namens Raguenet, ſtand, angehalten. (Lavallée, a. a. O., II, 246.) — 10. A. Mitoyens ſ. Forêt. — 10. A. Qui Fent, ein Baum, d. nach den Vorſtellungen d. Mittelalters d. Ende der Welt bezeichnete. Er wird zB. erwähnt in d. Chanson de Jérusalem, V. 8133: „l'arbre qui fent-une fois en l'an por renovelement“; Aliscans, V. 5690: „li grans arbres qui fent dous fois en l'an par rajonnissement“. Er iſt vielleicht identiſch mit d. ſchon auf Karten d. XII. Jhrh. angegebenen arbre sec, d. ſüdl. vom Indus, in der Nähe d. Paradieſes, ſich einſam inmitten einer weiten Ebene erhebt. So beſchreibt ihn Marco Polo (éd. Panthier I, 95 ff.) — Gautier, La Chevalerie, p. 155.

Arc, 1. Jeanne D'—, ſ. Darc. — 2. = Bogen (ſ. Armes). — 3. In Sprichwörtern: „Débander l'a. ne guérit pas la plaie,“ „nimmer thun heilt d. Wunde nicht“. D. Sprichwort rührt v. d. König René d'Anjou (1409—1480) her. Als er ſ. inniggeliebte erſte Gemahlin Iſabella von Lothringen verlor, nahm er zur Deviſe e. Bogen mit zerriſſener Sehne mit d. ital. Spruch „arco per lentare piaga non sana“, „d. Bogen abſpannen, heilt d. Wunde nicht“; dieſe Deviſe trug er in e. Gebetbuch ein, d. er für ſ. zweite Frau Jeanne de Laval malte. Dasſelbe wird noch in d. Bibliothèque royale (jetzt nationale) verwahrt. Alle Seiten ſind mit d. zierlich in einander verſchlungenen Buchſtaben R. und J. verziert; am Rande ſtehen allerhand Deviſen, d. ſich auf beide Fürſtinnen beziehen. (Quitard, Dict. des proverbes). — 4. Sport u. Spiel: a) Jeux de l'a. et de l'arbalète. Dieſe Spiele reichen in eine ſehr frühe Zeit zurück. Eine Verordnung Karls V. v. J. 1369 empfahl ſie als geeignet, Kraft und Geſchicklichkeit zu entwickeln. Als 1394 Karl VI. od. die, welche in ſ. Namen regierten, d. Glücksſpiele u. ſogar d. Ballſpiel (jeu de paume) verboten, nahmen ſie ausdrücklich d. Bogen- und Armbruſtſchießen aus. b) Tir à l'a., Bogenſchießen. Auf die Scheibe werden konzentriſche Kreiſe verſchiedener Farbe gezogen. D. sociétés toxophiles rechnen für d. letzten Kreis 9, dann weiter 7, 5, 3, 1 Punkte. Wer am meiſten Punkte zählt, iſt Gewinner. Jeder Spieler trägt im Gürtel e. kleine Nachbildung d. Scheibe, auf die d. Spielaufſeher d. Schüſſe anmerkt. Außerdem hat man noch le tir au blanc, wobei man nur e. Papierſcheibe an e. in d. Boden gepflanzten Stock hängt. Tir à toute volée, im größten Winkel ſchießen; hierbei verzichtet man auf ein beſtimmtes Ziel u. ſucht nur d. möglichſt größte Entfernung zu erreichen. Tir à l'aventure, aufs Geratewohl ſchießen. Man zielt auf irgend einen Baum od. Buſch im Freien. Die fünf Bogenlängen vom Ziel fallenden Pfeile werden allein gezählt. Im Anfang des zweiten Kaiſerreichs nahm d. Bogenſchießen in Frankreich e. großen Aufſchwung. Es wurde e. eigenes Blatt gegründet: L'Archer fr., journal des tireurs d'arc. Im ganzen Lande bildeten ſich Vereine. Im J. 1854 eröffnete d. Stadt Noyon e. Preisſchießen, bei dem ſich 101 Vereine mit flatternden Fahnen, jeder in eigener Uniform, einſtellten. Es dauerte ſechs Wochen, u. 22 000 Pfeile wurden abgeſchoſſen. (Fr. Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette 1885) — 5. Litteratur u. Motto: A. des loyaux amants heißt im Romane Amadis eine Wölbung im Zauberſchloß d. Apollidon; daneben ſtand e. ehernes Bild, d. e. Horne melodiſche Töne entlockte, wenn e. getreuer Liebhaber unter d. Bogen dahinſchritt, aber unter gewaltigem Lärm Feuer u. Rauch ausſpie, ſobald ein treuloſer nahte. A. en ciel, Regenbogen. Einen ſolchen hatte

Katharina v. Medicis zur Deviſe mit der griech. Umſchrift: Φῶς φέρει ἠδὲ γαλήνην.

Arcachon, Seebad, nahe Bordeaux, liegt an e. ſehr weiten Bai. In dieſer Gegend haben d. Wanderdünen faſt auf e. Strecke v. 200 km e. Reihe v. Teichen (étangs), meiſt in derſelben Entfernung v. Meer, abgedämmt. D. Bai von Arcachon iſt ein Dünenabdämmungsbaſſin, das mit d. Meer in Verbindung ſteht. Die Bai hat etwa 86 km Umfang, 15 500 ha Oberfläche. Von d. früheſten Zeiten an iſt d. Auſter in dieſer Bai gediehen; in den Kanälen findet man d. huitres de grave, welche auf d. Schlammbänken d. ber. h. de gravette in alle Teile Europas ausgeführt werden. Eines d. Hauptgewerbe in d. Schlammwäſſern d. Bucht iſt auch d. Blutegelzucht. Der Ort ſelbſt iſt ſeit 1855 als Bad in Aufnahme gekommen u. zählt etwas über 8000 Einwohner, ſowie weit über 100 000 Beſucher jährlich.

Arcadie, Titel e. Novelle v. Bernardin de Saint-Pierre (1737—1814), worin die Heimat d. Schäferidylle in d. ſentimental-naturſchwärmenden Geſchmacke, welcher durch Jean-Jacques Rouſſeau großgezogen war, verherrlicht wird.

Arcadiens. So hieß die Partei am Hofe Napoleons III., d. da meinte, nur durch kriegeriſche Triumphe könne die Dynaſtie gerettet werden. Nachdem Rouher durch d. liberale Partei aus dem Miniſterium verdrängt war, ſchlug er dem Kaiſerpaare vor, d. Sicherung d. Thronfolge auf friedlichem Wege durch ein großes Plebiszit zu erreichen. Dieſe Volksabſtimmung hatte e. glänzendes Ergebnis. Die Arkadier jedoch gaben ihre Partei deshalb noch nicht verloren. In d. Armee hatte es 32 000 verneinende Stimmen gegeben, darunter e. ganze Brigade d. Pariſer Garniſon. D. Arkadier fanden, daß d. Armee unzuverläſſig werde, wenn man ſie nicht bald zu Krieg und Sieg hinausführe. Zu d. Arkadiern gehörte der größte Teil d. Hofgeſellſchaft. Sie nannte ſich d. Partei d. Kaiſerin, jedoch mit Unrecht. Dieſer ultra-napoleoniſtiſche Klub hatte 1868 ſeinen Sitz in d. Straße de l'arcade zu Paris, daher der Name. — Vgl. v. Sybel, Begründung des Deutſchen Reiches, Bd. 7, S. 80; v. Sybel, Hiſtor. Zeitſchrift, 75. Bd., S. 62.

Arcadius, e. arverniſcher Senator, d. Vertraute der merowingiſchen Könige Clothar und Childebert.

Arcas, Namen d. Vertrauten in mehreren fr. Theaterſtücken u. daher auch ſcherzweiſe für eine Nebenperſon gebraucht.

Arcelet, e. eiſerner Ring, d. d. Haare feſthielt. Er war am Ende des XVI. Jhrh. in Gebrauch.

Arcey (780 Einw.), Ortſch. im Arr. Beaune-les-Dames, Dep. Doubs, Straßenknoten, weſtlich Montbéliard. Nach verſchiedenen leichteren Vorpoſten-Gefechten (9—12. Jan. 1871) ſtießen am 13. Jan. d. Vortruppen d. Werderſchen (XIV.) Armee-Korps auf d. Wege gegen d. Liſaine bei Arcey mit ſtärkeren feindlichen Kolonnen zuſammen und zogen ſich nach lebhaftem Artilleriekampfe, von Zeit zu Zeit Stellung nehmend u. d. Feind abweiſend, bis Tavey-Héricourt zurück. — Gen.-St.-Wk., IV, 1076 ff., u. IV. 1084 ff.

Archambaud, Graf v. Poitiers, wird in dem Epos „Jehan de Lanson" (aus d. XIII. Jhrh.) erwähnt.

Arche. 1. A. De Noé, Arche Noahs, wird ein Haus mit allerlei Bewohnern genannt, etwa = Mietskaſerne. Daß man auch ſpottweiſe d. Académie fr. ſo nennen hörte, erklärt Lorédan Larchey in ſ. Dict. d'Argot f. die müßige Erfindung irgend e. Litteraten, d. den Ausdruck in e. Sammlung v. Argotwörtern eingeſchmuggelt habe, wie andere gleichwertige Spottnamen. — 2. Hors De L' A. wurden die Häretiker u. Schismatiker genannt, weil ſie ſich außerhalb d. ſinnbildlich als Arche Noahs bezeichneten Kirche befanden.

Arche D'Alliance, L'—, bulletin mensuel de la société de l'Océanie, Monatsblatt für Freunde d. Miſſion, die im J. 1847 in Paris gegr. wurde.

Archée nannte zuerſt der Alchimiſt Baſile Valentin d. Centralfeuer d. Erde; dann wandte Paracelſus d. Wort an auf d. immaterielle Prinzip, d. er als d. Lebenskraft d. Weſen annahm und v. d. vernünftigen Seele unterſchied. Der Arzt van Helmont (1577—1644) ſchrieb jedem d. einzelnen Organe des Lebeweſens eine beſ. a. zu; um aber d. Einheit u. Harmonie in d. Funktionen d. verſch. Organe feſtzuhalten, ſtellte er ſämtliche a. unter d. Herrſchaft einer oberſten u. centralen a. Aus dieſem Syſtem entwickelte ſich ſpäter die ber. Lehre vom Vitalismus (Lebenskraft), d. es als d. Seele unwürdig erachtete, in d. phyſiologiſchen Funktionen einzugreifen u. d. organiſchen Körper v. e. beſ. mittleren Prinzip beherrſcht ſein läßt. — Flammarion, Dict. encyclop.

Archelet, 1. gebogenes Weidenreis, um das Fiſchnetz offen zu halten. — 2. Kreuzförmiger Stab, an deſſen vier Enden d. zum Fang von Gründlingen beſtimmte Netz befeſtigt wird. — 3. Kleiner Bohrbogen d. Uhrmachers.

Archéologie. D. archäologiſchen Studien in Frankreich begr. d. Vicomte de Caumont. Er veranſtaltete jährliche Kongreſſe, um dieſe Wiſſenſchaft zu fördern, und ſtiftete 1834 die „Société française d'archéologie pour la conservation des monuments nationaux". Ihr Organ war d. Bulletin monumental (8 Hefte jährl.), d. ſich weit über Frankreichs Grenzen e. Namen gemacht hat. Dieſe Zeitſchrift ſtand unter d. Redaktion von Caumont u. ging 1872 mit d. 32. Bd. ein, da dieſer d. Redaktion niederlegte. Außer ihm haben ſich um d. Archäologie große Verdienſte erworben: Génébault (Dictionnaire iconographique), Martigny (Dict. des antiquités chrétiennes), Viollet le Duc (Dict. de l'architecture française; Dict. du mobilier français) ꝛc. Eine Sektion d. deutſchen archäologiſchen Inſtituts, das in Paris beſtand, ging 1848 ein. Dafür beſitzt Frankreich jetzt die École française d'Athènes (gegr. 1844) und d. École française de Rome (gegr. 1875). D. gemeinſame Organ dieſer beiden Anſtalten iſt d. Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome (gegr. 1876). Daneben erſcheinen noch d. Mélanges d'archéologie et d'histoire u. d. Bulletin de correspondance hellénique. Außerdem erſcheinen folgende archäologiſche Zeitſchriften: 1. Annales archéologique (ſ. Quellenverzeichnis; 2. Recueil d'archéologie orientale (gegr. 1885), Ab. 20 Fr., jährl. 4 Hefte, E. Leroux, 28, rue Bonaparte; 3. Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptienne et assyrienne (gegr. 1879), jährl. 4 Hefte, Ab. 30 Fr., U. P. 32 fr., 67, rue de Richelieu; 4. Revue archéologique (gegr. 1844), monatl. 1 Heft, Ab. 30 Fr., U. P. 32 fr., 28, rue Bonaparte; 5. Revue d' assyriologie et d'archéologie orientale (gegr. 1885), Ab. 30, 32 u. 33 Fr., E. Leroux, 28, rue Bonaparte.

Archers, Verfertiger von Bogen, Armbruſten u. dgl., bildeten e. beſ. Zunft. Sie wohnten unter Philipp dem Schönen am Thore St.-Lazare. (S. Étienne Boileau, Livre des métiers.) — Armbruſtſchützen: 1 A. De La Connétablie, Juſtizbeamte, d. d. Urteilsſprüche des Marſchallamtes zu vollziehen hatten. — 2. A. (De La Garde) Du Roi (ſpäter gardes du corps gen.), königl. Leibwächter, waren eingeteilt in vier Abteilungen, deren erſte urſprünglich aus Schotten beſtand. (S. A. Du Corps Écossais.) Ludwig XI. errichtete 1473 d. 2. Kompagnie der a. de la garde u. 1475 d. 3. Ihr Kommandant war Louis de Graville. D. 4. Kompagnie wurde 1515 v. Franz I. gegr., in d. folgenden Zeit wieder aufgehoben u. erſt 1545 wiederhergeſtellt. Bei d. Tode Ludwigs XIV. zählte jede Kompagnie 360 Mann u. war in zwei Eskadronen u. ſechs Brigaden eingeteilt. Durch e. Ordonnanz v. J. 1775 wurde d. 6. Brigade aufgehoben. Vor d. Jahre 1664 waren d. Soldaten d. Leibwache von d. Kapitänen ernannt worden, v. nun an wurden ſie nur noch v. Könige erwählt. D. Bewaffnung d. a. de la garde beſtand in Helm, Panzer, Säbel, Piſtolen u. e. Büchſe. Auf ihrer Fahne befand ſich d. Deviſe Ludwig XIV: e. in Gold geſtickte Sonne mit den Worten „nec pluribus impar“. D. große Revolution bereitete natürlich auch d. Leibwache e. Ende. Unter d. Reſtauration wurde ſie neu gegr.; aber ſchon 1830 zum zweiten Male entlaſſen. — 3. A. De L'Écuelle, ſ. A. Des Pauvres. — 4. A. De Nuit, Scharwache (ſ. Guet.) — 5. A. Des Pauvres (de l' écuelle), Bettelvögte, d. Vagabunden u. anderes Geſindel zu verhaften hatten. — 6. A. Des Toiles gehörten zum königl. Jagdgefolge. Sie mußten d. ins Garn (toile) geratene Wild erlegen. — 7. A. De Ville, ehed. Stadtwachtmeiſter. — 8. A. Du Corps Écossais (auch gardes de la Manche gen.). Dieſe Truppen wurden v. Karl VII. 1424 ins Leben gerufen. Sie mußten Tag und Nacht abwechſelnd in der Nähe des Königs ſein, um ſeine Perſon zu ſchützen. Ihre Waffen waren Schwert und Hellebarde. Bei den Beſtattungsfeierlichkeiten beim Tode eines Königs hielten zwei d. ſchottiſchen Leibgardiſten aufrecht ſtehend, mit ihren gewöhnlichen Waffen, ohne irgend e. äußeres Zeichen d. Trauer, Wache an d. Bahre d. entſeelten Herrſchers. D. ſchottiſchen Garden exiſtierten d. Namen nach bis zum Jahre 1789, obgleich ſie ſchon lange vorher faſt nur aus Franzoſen beſtanden. — 9. A. Du Guet, ſ. Guet. — 10. A. Écossais. Karl VII. nahm 1445 hundert Schotten in ſ. Sold, denen er den Schutz ſ. Perſon anvertraute. Außerdem hatte derſelbe Fürſt noch achtzig a. du corps écossais (ſ. d.) — 11. A. (Francs). D. Bogenſchützen ſpielten in d. Geſch. d. Mittelalters e. große Rolle. Ihrer Geſchicklichkeit verdankten d. Engländer größtenteils ihre Siege über die Franzoſen. Nach Guillaume le Breton beſaß Philipp Auguſt von Frankreich ausgezeichnete Bogenſchützen. Als im Jahre 1384 mit England e. Waffenſtillſtand geſchloſſen war, „on défendit“, ſo erzählt Juvenal des Urſins, „qu'on ne jouât à quelque jeu que ce fût, sinon à l'arc ou à l'arbalète“. In kurzer Zeit wurden d. Franzoſen in d. Führung des Bogens ſo geſchickt, daß ſie die Engländer an Sicherheit im Treffen überholten. Am 28. April 1448 befahl Karl VII., daß alle Städte u. Dörfer je einen Schützen ſ. fünfzig Häuſer od. Herde zu ſtellen hätten. Sie wurden auf Koſten d. Gemeinde bekleidet, aber auf Koſten d. Königs bewaffnet. Sold erhielten ſie nur, wenn ſie ins Feld rückten, waren aber v. allen Abgaben frei. (Daher d. Name a. francs.) D. Edelleute, voll Verachtung ſ. dieſe Bauern, d. d. Boden pflügten u. gleich Maulwürfen durchfurchten, nannten ſie ſpottweiſe francs-taupins. Unter Karl VII. ſtellten d. fr. a. e. Geſamtmacht v. 16000 Mann dar, d. in vier Korps geteilt waren; jedes dieſer Korps hatte e. v. König ernannten Hauptmann an d. Spitze. Da den fr. a. infolge ihrer Iſolierung jeder militäriſche Geiſt u. die Disziplin abging, ſie auch keine Kriegserfahrung beſaßen, ſo löſte Ludwig XI. 1480 d. Miliz auf. Es gab auch berittene Bogenſchützen, aus denen im XVI. Jhrh. die chevau-légers wurden. Ein Erlaß v. 12. Juni 1411 verfügte d. Errichtung einer Kompagnie Bogenſchützen in Paris. Dieſe confrérie des a. hatte e. König u. e. connétable an d. Spitze, genoß dieſelben Privilegien wie die d. arbalétriers; ſie war 120 Mann ſtark, v. denen jeder 2 Sous täglich von d. Stadt bezog. Im September 1550 wurde für d. drei Kompagnien d. Bogen-, Armbruſt- u. Büchſenſchützen d. Stadt Paris d. Stelle e. Hauptmanns errichtet. Karl IX. befahl 1566, daß fortan alle drei Kompagnien Büchſen tragen ſollten. Heinrich IV. vereinigte ſie zu einer Kompagnie mit d. Titel „archers“. Ihr Hauptmann erhielt d. Titel Oberſt. — 12. A. Morte-Paie, ehedem invalide Soldaten; man übertrug ihnen d. Bewachung feſter Schlöſſer.

Arches, Arcades Terminales. An der Gletſchergrenze bilden ſich infolge ſehr unregelmäßiger Abſchmelzung oft große Thore, ſog. Gletſcherthore, arches, arcades, die d. Ausgang e. Grotte bilden, aus deren Innerm d. Gewäſſer d. Gletſchers abſtrömen. Da d. Gletſcher eine wenn auch ſehr langſam bewegliche Maſſe iſt, ſo iſt klar, daß dieſe Thore e. ſteten Veränderung unterworfen ſind. In den Pyrenäen ſind verhältnismäßig wenig große Gletſcherthore.

Arches, Les —, Schloß im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nahe Le Mans, am Huisne. Les Arches-Château war am 11. Januar 1871 der Schauplatz eines hartnäckigen Kampfes zwiſchen Teilen d. IX. deutſchen Armeekorps (v. Manſtein) u. d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy). (S. Auvours.) — G.-St.-W. IV, 863 ff.

Archet, 1. Bogen über e. Wiege, um d. Vorhang feſtzuhalten. — 2. Bogen, um d. kranken Teile e. Patienten vor d. Drucke d. Bettdecke zu bewahren. — 3. Passer sous l'a. nannte man früher d. Schmier- u. Schwitzkur bei ſyphilitiſchen Leiden. — 4. Fruchtzweig, d. ſich am Weinſtock erhält, wenn man ihn im Halbkreis biegt; er hat auch noch andere Namen je nach d. Lokalität, wie courgée, vinée, pleyon, aste, sautelle, flèche, tiret.

Archevêque (archiepiscopus) iſt in d. röm.-kath. Kirche derjenige Biſchof (ſ. Évêque), der mehrere Diözeſen unter ſich hat. Im III. und IV. Jhrh. erhielten die Biſchöfe d. Provinzialhauptſtädte d. Oberaufſichtsrecht über d. Sprengel d. Prov. u. alsdann d. Namen archiepiscopi. Jetzt iſt ihre Stellung nur noch e. Ehrenvorrecht, obwohl der Erzbiſchof, außer den allgemeinen biſchöflichen Rechten, gewiſſe kanoniſche Rechte über d. ganze Kirchenprov. u. über d. ihm unterſtellten Biſchöfe (suffragants) beſitzt, zB. d. Recht d. Einberufung e. Provinzialſynode u. d. Vorſitz in derſelben, dasj. d. Aufſicht über d. Reſidenz d. Suffragants u. d. Vortragung d. Kreuzes in allen Teilen d. Kirchenprov. Über d. Zahl u. d. Einteil. d. archevêchés in Frankr. S. Évêque.

Archevêque De Grenade, L'—, eine der originellſten Figuren im „Gil Blas" v. Le Sage. Gil Blas tritt beim Erzbiſchof v. Granada als Sekretär in Dienſte. D. Prälat fürchtet, d. Alter könne ſ. Beredſamkeit Eintrag thun, u. bittet Gil Blas, ihm aufrichtig mitzuteilen, wenn er dieſen verhängnisvollen Zeitpunkt eingetroffen glaube. Als Gil Blas dies thut, erhält er ſofort ſ. Abſchied. Der Ausdruck wurde typiſch u. oft angeführt.

Archiabbé, Erz-Abt, iſt der Titel d. Abts v. Cluny.

Archichancelier, ſ. **Grands Dignitaires.**

Archichapelain, 1. d. oberſte Geiſtliche der kgl. Kapelle; 2. = archichancelier, ſ. Grands Dignitaires.

Archicube bezeichnet e. Studenten, d. länger als drei Jahre ſtudiert hat. D. Simplex cube, e. Wort d. Pariſer Argot, wird gebraucht, um Studenten, d. drei Jahre ſtudiert haben, zu bezeichnen.

Archidiacre (archidiaconus). 1. Urſprünglich bildeten d. Diakonen (ſ. Diacre) in d. Kirche e. beſ. Stand, d. mit d. Predigt u. d. Verwaltung d. Kirchenvermögens betraut war, u. d. der a. vorſtand. Infolge d. ſeit d. VIII. Jhrh. nötig gewordenen Einteilung d. biſchöflichen Diözeſen in mehrere Sprengel, deren jedem ein a. vorſtand, wurden dieſe Würdenträger zu vollſtändigen Kirchenbeamten mit meiſt ſo gut wie voller biſchöflicher Gewalt. Im XI. und XII. Jhrh. ſtanden ſie auf dem Gipfel ihrer Macht infolge einer Beſtimmung d. Konzils v. Rheims, nach welcher d. Diakonen zu Prieſtern geweiht werden ſollten. Um ihre Anmaßung einzuſchränken, ernannten die Biſchöfe im XIII. Jhrh. eigene Kommiſſare od. Generalvikare (ſ. Vicaire général), denen noch jetzt als Erinnerung an vergangene Zeiten d. Prädikat archidiacre, dem eine Art Beaufſichtigung u. Kontrolle obliegt, beigegeben wird. — 2. Der Studierende, d. vom Prof. als d. Geeignetſte zum Studium d. Anatomie erkannt war. Wenn d. Prof. das, was ihm nötig erſchien, gelehrt hatte u. wenn noch einige Teile zu wiederholen u. verſtändlich zu machen waren, hatte ſie der Archidiacre in kurzen Worten lateiniſch auseinanderzuſetzen. Er war alſo zur Unterſtützung u. Ergänzung d. Unterrichts da. — Théry, Hist. de l'Education en France, 1858, II. 408.

Archidiacre, Crotté En —, mit Kot beſpritzt ſein. D. Archidiakonus durfte früher die Geiſtlichen ſ. Sprengels bei jeder Jahreszeit nur zu Fuß beſuchen. — Quitard, Dict. des proverbes.

Archimandrite. Mit dieſem Namen bezeichnen einige religiöſe Orden d. Abt.

Archiprêtre (Archipresbyter). Der Biſchof hatte ehemals e. Mitarbeiter, d. ihm bei d. Verwaltung ſ. Diözeſe behilflich war u. a. hieß. D. Name iſt ſehr alt u. findet ſich ſchon in d. Werken Gregors v. Tours u. d. Papſtes Gregor d. Gr. Jetzt wird d. Name d. Geiſtlichen gegeben, dem d. Biſchof d. Aufſicht über e. Anzahl Kirchen u. deren Pfarrer anvertraut. Seine Stellung iſt eigentlich nur e. Ehrenamt. Der Bezirk d. ihm unterſtellten Kirchen heißt archiprêtré.

Archiprêtre, Bezeichnung für Arnaud de Cervole od. Cervolle († 1366); obgleich Ritter u. verheiratet, beſaß er e. archiprêtré, daher d. Beiname.

Archiprêtré, ſ. **Archiprêtre.**

Archiprêts, Nous Sommes —, wir ſind erzbereit. Bek. Ausſpruch d. fr. Kriegsminiſters Leboeuf, d. dieſer im J. 1870 d. Kaiſer Napoleon gegenüber im Miniſterkonſeil that.

Archisuppêt De L'argot, od. **Cagoux,** e. hohe Würde im Bettlerreiche d. Cour du miracle. Sie ſorgten für pünktliche Zahlung der ihrem Oberhaupt, d. Coïsre (ſ. d.), zu leiſtenden Steuer u. lehrten d. Neueintretenden d. Bereitung d. Salbe, mit deren Hilfe man künſtliche Wunden u. Ausſchläge hervorrief. — M. Du Camp, Paris IV, 6 Dulaure, hist. de Paris, qe éd. 1839, III, p. 275.

Architecte. In Frankreich ſchreibt d. Geſetz denen, d. d. Beruf e. Architekten ergreifen wollen, kein Diplom vor. Jeder, der die Gewerbeſteuer (droit de patente), welche d. 15. Teil d. Mietwertes beträgt, bezahlt, kann ſich Architekt nennen. Es giebt verſch. Klaſſen v. Architekten, v. dem Inhaber d. grand prix de Rome bis zum einfachen Bauunternehmer. Architekten erſter Klaſſe ſind die, welche die Abteilung d. Baukunſt der École nationale des beaux arts beſucht haben. Solche können 1. mit e. Anſtellung bei öffentl. Bauten oder im Verwaltungsdienſte betraut werden; 2. e. Stelle als Profeſſor d. Architektur an der Unterrichtsanſtalt für ſchöne Künſte, der polytechniſchen Schule od. der Anſtalt für Brücken- u. Wegebau erhalten, 3. d. Titel e. membre de l'Institut erlangen. Ferner können ſie in das Miniſterium d. Innern als Mitglied d. Conseil des bâtiments civils, ſei es bei d. Verwaltung d. Stadt Paris, od. bei der der Departements, als architecte-voyer, architecte du domaine, architecte départemental, architecte inspecteur, architecte en chef ꝛc. eintreten. D. Architekten zweiter Klaſſe heißen architectes experts; ſie werden v. Gerichtshöfen, öffentl. Verwaltungsbehörden u. Privatperſonen zu Rate gezogen. D. Entſchädigung für ihre Mühewaltung wird nach e. durch d. Dekret v. 10. Febr. 1807 feſtgeſetzten Tariſe berechnet. D. Architekten haben unter ſich mehrere Vereine gebildet, von denen d. hauptſächlichſten ſind: La Société centrale des architectes, La Société nationale des architectes de France (chambre des architectes de Paris).

Architecte, L'— De L'Univers, le suprême —, le grand —, d. oberſte Baumeiſter aller Welten, Bezeichnung bei den Freimaurern für Gott.

Architecture, École Spéciale D'—, Paris, boulevard Montparnasse 136, iſt 1865 gegr., e. freie Schule u. Externat, die den Zweck hat, Architekten zu bilden. Sie giebt in e. dreijähr. Kurſus (Preis 850 Fr. jährl.), der immer vom 10. Nov. bis zum 10. Aug. dauert, ſowohl eine tüchtige Fach- als auch e. ſehr gute künſtleriſche Ausbildung; denn d. Unterricht erſtreckt ſich nicht nur auf Zeichnen, Lehre, Dauer, Berechnung d. Bauten, Hygiene, Baugeſetzgebung, ſondern auch auf Theorie u. Geſchichte d. Architektur ꝛc. Die Aufnahme v. Franzoſen u. Ausländern findet nach e. Konkurrenzprüfung ſtatt; am Schluſſe d. dritten Jahres wird nach beſtandener Prüfung ein Diplom ausgeſtellt. D. ehemaligen Schüler haben ſich zu e. Société amicale vereinigt, die ſich die Anſtellung ihrer Mitglieder angelegen ſein läßt. — Vuibert, Annuaire de la jennesse, p. 924.

Architecture Française. In d. Entwickelung d. Architektur auf fr. Boden kann man, wenn man v. d. älteſten, d. vorrömiſchen Zeit, v. deren Bauten wir recht wenig wiſſen, abſieht, ſieben Abſchnitte unterſcheiden, nämlich: 1. die griechiſch-röm. Architektur (architecture gréco-romaine); 2. d. frühchriſtl. A. (a. chrétienne primitive); 3. d. romaniſche A. (a. romane); 4. d. gotiſche A. (a. gothique od. beſſer ogivale); 5. d. Renaiſſance (a. de la Renaissance od. styles François I^{er}, Henri II, Louis XIII); 6. Barock, Rokoko, Zopf (styles Louis XIV, Régence, Louis XVI); 7. Zeit d. Nachahmungen im XIX. Jhrh. u. Anfänge e. modernen Architektur. Kunde aus vorgeſchichtlicher Zeit, von d. Vorgängern d. Kelten, Ligurer u. Kymren auf galliſchem Boden, aus d. neolithiſchen Periode, — d. d. Reſte v. Dörfern (Chassey), d. etwa d. Schweizer Pfahlbauten entſprechen, u. d. künſtl. Grabgrotten im Dep. der Marne angehören — bringen uns d. über ganz Frankr. verbreiteten, aber beſ. im NW., in d. Dep. d. Pyrenäen u. in der Mitte vorkommenden Bauwerke aus gewaltigen Felsſteinen, die man mit d. Geſamtnamen monuments mégalithiques bezeichnet. Sie ſind Frankreich nicht eigentümlich, ſondern finden ſich auch in Indien, Perſien, Arabien, Syrien, der Krim, Norddeutſchland, Dänemark, Skandinavien u. England, gehören alſo wohl nicht e. einzigen Volke an. Man hat ſie lange d. Galliern zugeſchrieben u. daher monuments celtiques oder druidiques (Druidenſteine) gen.; das Volk knüpft allerlei Aberglauben daran u. nennt ſie palais od. tables du diable, des fées, des géants; zB. Mener-Hroeck: pierre de la fée in Morbihan. Große unbehauene Steine, zuweilen mit Spuren primitivſter Verzierung, wie bei Gavrinnis (Morbihan) mit konzentriſchen Kreiſen verſehen, ſtehen a) allein u. heißen dann menhirs od. peulvans (ſtehender Stein). Sie ſind oft von bed. Höhe, zB. war ein jetzt zerbrochener in Morbihan 21 m hoch. Waren es Grenzſteine, Denkmäler oder, wo ſie ſich in parallelen Reihen finden, wie bei Carnac (Morbihan), Umfaſſungsmauern? b) Pierres branlantes nennt man zwei aufeinander gelegte Steine, deren oberer durch d. leiſeſte Berührung zu bewegen iſt (engl. rocking-stone), zuweilen ſich dreht. Dienten ſie aſtronomiſchen Zwecken? c) Dolmens od. lichavens (trilithes) beſtehen aus e. Steinplatte, die thorartig v. zwei anderen getragen wird, zB. bei St.-Nazaire (Loire-Inférieure) u. die „table des Marchands" bei Locmariaquer (Morbihan). Man hielt ſie für Opfertiſche u. glaubte ſogar Rinnen für d. ablaufende Blut gefunden zu haben. Knochen- u. Aſchenreſte, Bruchſtücke ſteinernen Schmuckes und Kriegsgeräts erweiſen ſie aber als Grabſtätten. Demi-dolmens nennt man ſie, wenn die horizontale Platte mit e. Seite auf der Erde ruht. d) Oft ſind d. Dolmen od. Lichaven ſo aneinander geſtellt, daß ſie Galerien bilden: allées couvertes, roches aux fées, Steingänge, zB. bei Saumur (Maine-et-Loire). e) Kreisförmig geſtellt, heißen ſie cromlechs u. dienten als Einfaſſung zu Grabhügeln, Dolmen. Von d. Baukunſt der alten Gallier wiſſen wir nur, daß ſie wohl allgemein auf e. ſehr niedrigen Stufe ſtand, u. daß auch die Phönizier, die zuerſt im SO. ſich feſtſetzten, u. d. Phökäer, d. im VI. Jhrh. v. Chr. Marſeille gründeten, über ihre Pflanzſtädte, wie Agde, Nice, Antibes, Arles, hinaus keinen merkbaren Einfluß ausübten. Die Wohnungen der Gallier waren ſtrohgedeckte Hütten aus Lehm u. Fachwerk, hier und da auch wohl Pfahlbauten. Die Vornehmen wohnten in Holzbauten mit ſpitzen Dächern. D. Hütten waren zu kleineren Dörfern vereint. Alesia u. Gergovia, die durch

d. ruhmvolle Verteidigung d. Vercingetorix gegen Cäſar ber. geworden ſind, waren wohl keine regelrecht befeſtigten Städte, ſond. Verſchanzungen an ſchwer zugänglichen Orten mit Hilfe von Steinen u. Balken. Die Gallier haben Landſtraßen angelegt u. Brücken gebaut; auch Bergwerke wußten ſie, wie ihre Handelsartikel zeigen, einzurichten. Von 154 an kamen d. Römer, v. d. Marſeillern gegen d. Ligurer gerufen, ins Land u. übten bald e. großen Einfluß auf die Baukunſt d. Gallier aus. Die Städte d. Provincia, Narbonne u. Toulouſe, Nimes, Avignon, Orange, Vienne, nahmen nach u. nach ganz röm. Charakter an. Neue Städte, wie Aix u. Lyon, entſtanden. D. Bauwerke d. Römer, ſeit d. Ende d. Republik ſelbſt v. d. helleniſchen Kunſt d. nachalexandriniſchen Zeit beeinflußt, wurden zuerſt in d. Handelsſtädten d. Mittelmeeres als Wunder angeſtaunt, verbreiteten ſich dann aber mit der zunehmenden Romaniſierung über das ganze Land, das nun bequeme Land- u. Heerſtraßen durchſchnitten. Wie d. Vornehmen d. römiſche Sprache erlernten, röm. Namen annahmen und röm. Litteratur nicht bloß eifrig laſen, ſondern ſich bald ſelbſt darin auszeichneten, ſo bauten ſie ſich in d. Städten Paläſte nach d. Muſter der Wohnhäuſer Roms u. wohnten im Sommer in innen u. außen prächtig geſchmückten Villen. Man nahm farbigen it. Marmor zu d. Säulen d. verſch. Ordnungen; d. Arkaden u. Gewölbe, d. farbige Ausſtattung d. Wände, d. vergoldeten Decken, d. prächtigen Moſaikböden verdankte man röm. Vorbildern. Von d. öffentl. Gebäuden, d. d. Städte ſchmückten, Theatern, Amphitheatern, Cirkuſſen, Thermen, Tempeln, Baſiliken (im röm. Sinne: Markt- u. Gerichtshallen), v. Feſtungsthoren, Brücken, Triumphbogen u. Grabdenkmälern ſind noch heute Reſte erhalten, die den Jahrhunderten getrotzt haben. In u. um Nimes zB. finden wir außer Reſten alter Stadtmauern, dem Auguſtusthor u. d. Porte de France jenes gewaltige Amphitheater (ſ. Arènes), das noch heute zu Stiergefechten verwandt wird. Die „Maison carrée“, die heute als Antiquitätenmuſeum verwandt wird, iſt ein gut erhaltener Tempel, Pſeudoperipteros korinthiſchen Stils, aus d. J. 5 v. Chr., wo er zu Ehren d. Adoptivſöhne d. Auguſtus, Cajus u. Lucius Cäſar, erbaut wurde. Wir finden dort ferner d. Dianatempel, e. Nymphäum aus d. Zeit d. Auguſtus, d. 28 m hohe Tour Magne u. d. Waſſerbaſſin, dem d. großartige Aqädukt, d. im Pont du Gard (oberhalb Remoulins über d. Gard) erhalten iſt, aus d. Quelle Eure das Waſſer zuführte. Wie in Arles noch heute d. Amphitheater ſteht, das einſt 25000 Mann faſſen konnte, u. Reſte des Theaters vorhanden ſind, ſo finden wir ein Theater in Orange, wo 1894 Mounet-Sully mit der Truppe der „Comédie Française“ in „Œdipe“ die Tauſende, die auf den Hügeln umher lagerten, entzückte, u. mehr od. minder erhaltene Spuren ſolcher Schauſtätten auch in Autun, Bordeaux, Cahors, Lyon, Narbonne, Orléans, Nimes, Vienne, Périgueux u. a. Alte Thore finden wir in Autun an d. Stelle des alten galliſchen Bibracte, in Beſançon, Langres u. a. Ber. iſt d. monumentale, arkadengeſchmückte Pont de St-Chamas (Bouches-du-Rhône). Reſte v. Thermen finden ſich in Arles, Néris (Allier) u. in Paris, da, wo heute d. Musée de Cluny ſteht u. einſt e. gewaltiger Palaſt ragte. Von Grabdenkmälern (monuments funéraires) erwähnen wir nur d. dreiſtöckige Pyramide de St-Remy zwiſchen Avignon u. Arles, die aus der Zeit d. Auguſtus ſtammt. Triumphbogen, die die Römer ſo gern zum Ruhme ihrer Thaten errichteten, ſind uns in d. Arc de Carpentras erhalten (Vaucluſe), deſſen Reliefs d. Kampf d. letzten Völker Galliens gegen ihre Bezwinger darſtellen ſollen, u. in d. Arc d'Orange (ebenfalls Vaucluſe), deſſen überladener Schmuck wohl auf d. Periode d. Verfalls hinweiſt, e. Periode, d. d. größte, impoſanteſte, wenn auch beſchädigte Denkmal dieſer Art, der Arc de triomphe de Reims ſicher angehört. Die gall.-röm. Kunſt macht d. Entwickelung d. röm. in allen ihren Wandlungen mit durch, von d. vollen Korrektheit durch d. größere Freiheit in d. Verbindung d. einzelnen Glieder bis zur Überladenheit im Verfall, worauf d. Jahrhunderte der Barbarei folgen. **Die früh-chriſtliche Zeit:** D. Einfälle d. Barbaren in Gallien machten d. Weiterentwickelung d. röm. Kunſt daſelbſt e. Ende; d. verlaſſenen Landhäuſer verfielen, ganze Städte wurden zerſtört. Nur e. Inſtitution erhielt ſich allen Angriffen gegenüber, d. Chriſtentum. Vom Thal d. Rhône aus, wo es ſich zuerſt feſtgeſetzt hatte, verbreitete es ſich allmählich nach allen Seiten; ſehr allmählich, denn in Rouen zB. ſoll noch 620 e. Tempel d. Venus geſtanden haben. Dann machte d. Kirche mit d. Barbarenfürſten gemeinſame Sache; reichliche Einkünfte aus Spenden d. Frommen, Landbeſitz u. mancherlei ihr gewährte Privilegien erlaubten ihr bald zahlreiche Kirchenbauten. In dieſen erwachte d. Antike wieder zu e. gewiſſen Leben, indem die Trümmer d. alten Bauwerke als Glieder zu d. neuen verwandt wurden; anfangs ziemlich regellos, ſo daß zB. d. Dach von alten Säulen getragen wurde, die, wenn ſie zu lang waren, um e. Stück verkürzt, wenn zu kurz, um e. Sockel erhöht wurden. D. alten Ornamente, teils bewundert, teils als Teufelswerk mit e. gewiſſen Scheu betrachtet, wurden, ſo gut es ging, eingefügt u. oft nachgeahmt, wenn auch ohne Verſtändnis. Aus d. Zeit d. Merowinger u. Karolinger haben wir Nachrichten v. ausgedehnten Kirchenbauten. Gregor v. Tours beſchreibt die Kirchen zu Tours u. zu Clermont, d. d. Biſchöfe Perpétue († 497) u. Namatius errichten ließen. Schon aus früherer Zeit, aus d. IV. Jhrh. ſoll d. Kirche ſtammen, die in Paris an Stelle der heutigen Notre-Dame ſtand. Wenig nur iſt v. dieſen alten Denkmälern erhalten, u. was erhalten, iſt durch Um- u. Anbauten vollſtändig verändert u. überdeckt. Wir haben uns noch keine kunſtvollen Bauten zu denken. Galt doch d. Kirche noch nicht einmal bloß als heil. Ort.

Es wurden auch Kauf- u. Schenkungsakte in ihr aufgenommen, Angeklagte mit ihren Eideszeugen dort zum Schwur zugelaſſen; ſie diente als Archivgebäude, ja zuweilen als Aufbewahrungsort für Getreide, wogegen Théodulfe, Biſchof v. Orleans unter Karl d. Gr., eiferte. Trotzdem war ſie nicht ſchmucklos. Maleriſcher Schmuck, Moſaikarbeit wurde verwandt; Gitter, Bronzearbeiten, Statuetten kamen aus Italien oder wurden im Inlande verfertigt, wie d. Reiterſtatue, d. im Hôtel-Carnavalet in Paris aufbewahrt wird, u. d. man lange für e. Darſtellung Karls d. Gr. hielt. Der Kern d. Gebäudes war antik; d. gewöhnlichſte Form war die d. alten Baſilika (basilique), mit dem Atrium (atrium) — davon ſpäter aître, d. Vorhof vor d. Kirche, d. als Friedhof verwandt wurde — im Weſten in d. ganzen Breite. D. Innere wurde durch Säulen in das höhere und breitere Hauptſchiff (vaisseau, nef) u. d. Seitenſchiffe (petite, basse nef, nef latérale, collatérale, auch bas-côté) geteilt. Der Porticus vorn war für Büßer u. Katechumenen — auch Gerichtsſtätte, oft v. zwei löwengeſchmückten Säulen getragen, daher: fait entre les lions —; innen ſaßen d. Gläubigen, u. zwar d. Frauen oben auf Galerien. An d. Mittelſchiff ſchließt ſich d. halbkreisförmige Apſis (abside), wo d. Biſchof inmitten d. Geiſtlichkeit ſitzt; an d. Seitenſchiffe fügen ſich zuweilen kleinere absides für kirchl. Gegenſtände, Archive u. a. Über der flachen Holzdecke (lambris) befand ſich d. Dach; zuweilen fehlte d. Decke, ſo daß man dann in d. offenen Dachſtuhl (combles) ſehen konnte. Türme finden ſich in größerer Zahl erſt v. VII. Jhrh. ab u. ſind beſ. in der nördl. Architektur ausgebildet worden. Neben d. Kirchen in Form d. alten Baſilika finden ſich auch runde od. polygonale Bauten, zuerſt wohl als Grabkapellen über d. Gräbern v. Märtyrern errichtet. Der kreisförmige Innenraum iſt mit e. fortlaufenden Kolonnade umgeben. Solche Kirchen ſind Ste-Croix in Quimperlé (Finiſtère) u. d. in Rieux (Aude). Erwähnt ſei hier gleich d. Einfluß d. byzantiniſchen Architektur, die den röm. Kuppelbau über kreisförmigem, polygonalem od. rechteckigem Grundplan (coupole sur plan carré) fortbildet. Auf d. Scheiteln d. Bogen u. d. zwiſchen ſie eingeſchobenen ſphäriſchen Dreiecken (Zwickeln pendentifs) ruht ein Geſimskreuz, über d. ſich d. Kuppel wölbt. Dieſe Architektur wirkte durch San Marco in Venedig auf d. Bau d. Kathedrale (v. cathedra, d. Hauptkirche d. Diözeſe, wo d. Biſchofsſitz iſt: während d. Biſchöfe in früheren Zeiten in allen Kirchen d. Diözeſe ihren Sitz haben konnten, beſchränkten ſie v. VIII. Jhrh. ab ſich auf d. Mutterkirche d. Diözeſe, d. nun obigen Namen annahm) St-Front in Périgueux ein (griech. Kreuz mit fünf Kuppeln), die durch e. ital. Kolonie in Limoges angelegt wurde (1047 eingeweiht). Sie übte dann großen Einfluß auf d. Kirchenbau zwiſchen Loire u. Garonne u. d. anſtoßenden Prov. aus, ſo in St.-Aſtier, Brantôme, St-Jean-de-Cole (alle in Perigord), in St-Pierre in Angoulême, d. Kathedrale von Cahors (XII. Jhrh.), d. Abteien von Souillac (Lot) u. Solignac (Haute-Vienne). D. großen dreiſchiffigen Kirche v. Fontevrault (Maine-et-Loire) wurden noch nachträglich Kuppeln aufgeſetzt und viele ältere Gebäude folgten dieſem Beiſpiele. Auf Grundlage d. röm. Kunſt entwickelte ſich während d. X. bis XIII. Jhrh. eine Architektur, die man ſeit dem Anfange unſeres Jhrh. mit demſelben Namen (früher lombardiſche, ſächſ., auch byzantin. Archit. gen.) belegt, wie d. aus d. Lateiniſchen hervorgegangenen Sprachen, die romaniſche Architektur: Auf röm. Vorbilder gehen nicht allein d. ornamentalen Glieder zurück, die nach u. nach reicher u. feiner ausgeführt werden, ſondern vor allen Dingen der Grundriß u. der Gewölbebau. Der rechteckige Grundplan d. Baſilika geht allmählich in d. einfache Kreuzform, mit e. Querſchiff (transept od. croisée), od. in d. Form d. Doppelkreuzes (croix de Lorraine) mit zwei Querſchiffen über, die letztere dann je eine halbkreisförmige Apſis vor ſich haben, wie die Kathedralen von Beſançon (Neubau 1148) u. Verdun (XII. Jhrh.). Zu d. Querſchiffen kommen oft wieder Seitenſchiffe, ſo in St-Remy de Reims, Ste-Foy de Conques, St-Sernin de Toulouse; mehrere Kapellen ſchließen ſich an. An Stelle d. flachen Holzdecke (lambris) trat erſt nach u. nach das Gewölbe. D. Gewölbekunſt, d. ſich aus d. röm. u. byzantiniſchen Architektur her erhielt, wurde zuerſt nur auf einzelne Teile d. Kirche, erſt ganz allmählich auf d. geſamten Bau angewandt. Häufige Einſtürze im Anfange waren die Folgen flüchtigen od. ungeſchickten Bauens. Zuerſt wurde d. Krypta, d. unterirdiſche, unter d. Chor liegende Gruft, eingewölbt, weil ſie e. ſchwere Laſt zu tragen hatte. Ein einfaches Tonnengewölbe (voûte en berceau continue) deckte dann das Mittelſchiff. Erſt durch d. Einführung d. ſchon d. Römern bek. Kreuzgewölbes (voûte sur nervures) wird d. Kunſt ihrer Vollendung entgegengeführt. D. Pfeiler (piliers) teilen d. Schiff in quadratiſche Gewölbefelder (travées). Sie ſind untereinander durch Bogen verbunden u. von ihnen aus ſteigen die Gewölbekappen empor. Einem Quadrate im Mittelſchiff entſprechen zwei in den ſchmäleren Seitenſchiffen, woraus folgt, daß v. den Pfeilern nur jeder zweite für das Mittelſchiff e. Bogenpfeiler, d. dazwiſchenliegenden für dasſelbe nur Arkadenpfeiler ſind. Dieſer Wechſel konnte aufgegeben werden, als man lernte, Gewölbe über ſchmalen Rechtecken zu errichten. So iſt alſo ſtatt d. Kuppeln d. Byzantiner, deren jede in ſich abgeſchloſſen iſt, eine zuſammenhängende Reihe v. Gewölben vorhanden, die ausläuft in d. Kuppel über d. Durchſchneidung von Lang- u. Querſchiff, dem Chor (chœur), d. ebenfalls aus einzelnen in e. Schlußſtein in d. Mitte zuſammenlaufenden Gewölbekappen beſteht. Die Pfeiler od. Säulen, auf denen die Rundbogen (arcs en plein cintre, arcades semi-circulaires), d. Träger d. Wände, ruhen, enthalten in freier Verbindung d. Elemente d. röm. Säulen. D. Blattkapitäl, urſpr.

einfacher, roher, erlangt erſt allmähl. e. größere Feinheit wieder. Oft finden ſich ſtatt d. Blätter Darſtellungen aus d. Heiligengeſchichte od. and. Vorgänge, zB. in Airvaux (Deux-Sèvres). Das häufige Würfelkapitäl (chapiteau cubique), das nach unten hin abgerundet iſt, um harmoniſch den Übergang zwiſchen d. runden Säule in d. prismatiſchen Anfang d. Bogens zu vermitteln, wird ebenfalls mit allerlei figürlichen Reliefs überdeckt; erſt in d. ſpät. gotiſchen Zeit tritt d. Pflanzenverzierung wieder ein. D. Fenſter im oberen Teil d. Wände, urſpr. klein, weil d. ganze Gewölbe auf d. Mauern allein laſtet, werden allmählich höher u. breiter, v. Säulen u. Bogen eingefaßt. Hier iſt d. Rundbogen nicht d. einzige; es findet ſich auch d. überhöhte (cintre surhaussé), d. Spitzbogen (ogive), d. hufeiſenförmige (cintre en fer à cheval), u. d. Kleeblattbogen (ceintre tréflé). D. Vorhalle, die in d. Mittelſchiff führt u. bis zur Höhe der Galerien d. erſten Stocks gewölbt iſt, hat e. Kapelle über ſich u. iſt gewöhnlich mit einem Turmbau verbunden, ſo in St-Maixent (Deux-Sèvres), St-Savin (Hautes-Pyrénées) und St-Julien de Tours. D. äußere Gliederung d. Mauern wird zuerſt durch ſchmale, nur wenig vortretende Pfeiler, Liſenen (pilastres en lisière, contreforts) bewirkt, d. ſpäter ſtärker, v. andersfarb. Geſtein hergeſtellt u. durch Bogen verbunden werden. So wenig wie e. einheitl. Definition d. romaniſchen Stils gegeben werden kann, kann v. e. Heimat in einem Lande od. einer Landſchaft d. Rede ſein. Erſt im XIII. Jhrh. bildet ſich größere Einheit heraus. In Frankr. unterſcheidet ſich beſonders der Süden, wo die röm. Traditionen länger erhalten blieben, v. d. Norden. D. „Commission des monuments historiques“ nimmt 13 verſch. Stilarten an, u. zwar d. styles: 1. français, 2. champenois, 3. bourguignon, 4. rhénan, 5. poitevin, 6. saintongeois, 7. périgourdin, 8. auvergnat, 9. languedocien, 10. provençal, 11. picard, 12. normand, 13. angevin, deren Grenzen aus d. v. d. Kommiſſion herausgegebenen Karte erſichtlich ſind. Paluſtre in d. „Grande Encyclopédie“ fügt noch d. limouſiniſchen Stil hinzu. Wir haben uns das ſo zu denken, daß aus d. perſönlichen Erfahrungen heraus um Klöſter u. Abteien ſich Schulen bildeten, u. daß d. kleineren Ortſchaften im Bau ihrer Kirche d. Hauptorte folgten. Die Unterſchiede ſind zum Teil bedeutend. Während zB. in Bourgogne u. d. Provence d. höhere Mittelſchiff die Seitenſchiffe erleuchtet, empfängt in Poitou u. d. Auvergne d. Mittelſchiff ſein Licht v. d. gleichhohen Seitenſchiffen. Der erwähnte Turm über dem Veſtibul findet ſich neben dem Hauptturm über d. Schnittpunkte v. Lang- u. Querſchiff beſ. in Limouſin; zwei Türme an d. Faſſade ſind die Regel in der Normandie und Bourgogne; anderswo ſieht man vier Türme in d. Ecken d. Querſchiffe. D. ſchönſten romaniſchen Kirchen ſind außer den ſchon gen. St-Trophime in Arles, Notre-Dame in Avignon, Notre-Dame-du-port in Clermont, St-André in Vienne, St-Philibert in Tournus, Notre-Dame in Beaune, die Kathedrale von Valence, meiſt aus d. XII. Jhrh.; St-Etienne und La Trinité in Caen, von Wilhelm d. Eroberer geſtiftet, aber umgebaut; la Madeleine in Vézelay, Notre-Dame in Poitiers, ber. durch die mit Ornamenten überladene Faſſade; Ste-Croix in Bordeaux; St-Etienne in Nevers; St-Martin d'Ainay in Lyon; die Kathedrale von Bayeux. Vor d. Kirchenbau verſchwindet an Bedeutung während d. Mittelalters d. Profanbau, trotzdem ſich d. Stilgattungen auch im Bau d. Stadtthore u. Stadttürme, d. Rathäuſer, d. Wohnhäuſer u. Burgen bemerkbar machen. Wie d. romaniſche Stil ſich in d. Klöſtern Moiſſac, Arles zeigt, finden wir ihn in vereinzelt erhaltenen Wohnhäuſern in Clermont-Ferrand, La Réole (Gironde), Cluny u. Tours. Dem entſpricht, daß d. Architekten, die im Altertum u. nachher z. Z. der Renaiſſance Laien ſind, um dieſe Zeit Geiſtliche, beſ. Benediktiner ſind, zuweilen hohen Ranges, wie Biſchöfe, deren Namen uns aber meiſt unbekannt geblieben ſind, wenn auch ihr Bild ſich zuweilen im Bauwerke erhält. D. Name Architekt taucht erſt im XVI. Jhrh. wieder auf; vorher findet ſich, um dies gleich vorweg zu nehmen, maistre masson, maistre de pierre, maistre des œuvres. Zur Zeit d. Renaiſſance waren d. großen Architekten zuweilen auch Maler u. Bildhauer. Unter Ludwig XIII. u. beſonders Ludwig XIV. werden d. Architekten Hofbeamte u. große Würdenträger, wie Clément Metezeau († 1650) u. François Blondel († 1686), die maréchaux de camp waren. Sie hatten die kirchlichen, militäriſchen u. civilen Bauten zu leiten. Erſt unter Ludwig XV. ſchieden ſich v. den architectes die ingénieurs des ponts et chaussées, womit Frankreich Italien folgte und den übrigen Ländern voranging. Können wir bei d. romaniſchen Architektur d. für Frankreich zB. von Paluſtre in Anſpruch genommenen erſten Rang u. vorbildlichen Einfluß nicht anerkennen, da vielmehr dieſer Stil in Deutſchland zuerſt ſ. Abſchluß u. ſ. Größe erreicht, ſo iſt es anders mit d. gotiſchen Architektur: Statt d. nichtsſagenden Namens, d. wohl nur nichtrömiſch bed. (vgl. den Ausdruck „les âges gothiques“), hat man architecture ogivale vorgeſchlagen, oder nach d. Isle-de-France, wo zuerſt ſich d. Stil entwickelte, geradezu a. française. Zwar zeigen ſich vereinzelte Anfänge d. Stils v. XI. Jhrh. ab in d. Bretagne wie im Süden Frankreichs; aber erſt als er ſich in d. Isle-de-France u. d. benachbarten Prov. weiter entwickelt hat, wird er allgemein angewandt. Zu d. älteſten Bauten gehören d. Abteikirche zu St.-Denis (1121), bei deren Chor man zum erſten Mal den Verſuch machte, d. Druck d. Gewölbes außen durch die Strebepfeiler aufzufangen: ferner St-Martin-des-Champs, St-Germain-des-Prés in Paris (in ihrem neuen Chor 1163), St-Nicolas de Blois (1138), St-Etienne de Sens (1140), St-Pierre de Lisieux (1142), die Kathedrale von Noyon. D. Bau v. Notre-Dame in Paris, d. 1163 begonnen ſein ſoll, zieht ſich bis in d. zweite Hälfte d. XIV. Jhrh. hinein. Natürlich geht d. Entwickelung allmählich vor ſich. Den Übergang aus d. romaniſchen Bauart, d. Anwendung des neuen Stils erſt auf einzelne Teile, zeigen wie d. gen. Kathedrale v. Noyon noch St-Remy in Reims (Chor), der Chor von Notre-Dame de Châlons, d. Kathedrale v. Laon. Der ſchon in d. romaniſchen Architektur bek. Spitzbogen kann auf gleicher Grundlinie beliebig erhöht und herabgedrückt u. bei verſchied. Spannweite auf d. gleiche Höhe gebracht werden. So kann im Seitenſchiff ein rechteckiges Kreuzgewölbe dem quadratiſchen d. Mittelſchiffs entſprechen, in beiden alſo d. gleiche Zahl von Gewölbefeldern erzielt werden, dergeſtalt, daß d. ganze Plan homogener wird u. d. Pfeiler, d. früher teils Arkadenträger, teils Gewölbeſtützen waren, alle den gleichen Zweck bekommen. D. Gewölbe d. Mittelſchiffs ſetzt ſich im Chor fort, ſo daß ſtatt d. halbkreisförmigen Apſis ein polygonaler Abſchluß zu Stande kommt, um den d. Seitenſchiffe e. Umgang (pourtour du chœur) u. d. Kapellen noch e. Kranz bilden. So wird der Grundplan viel einheitlicher. D. Kreuzgewölbe bedurfte nur noch e. weit geringeren vertikalen Stütze, ſobald die Stütze v. ſeitwärts hinzukam. Erſtere, d. vertikale Stütze, liefern d. Pfeiler, die mit d. Bogengurten zuſammen den Bau v. innen tragen, ſo daß d. Gewölbekappen nur als Füllung angeſehen werden. Nun konnten d. Pfeiler weniger maſſig werden. Um e. cylindriſchen Kern legen ſich Dreiviertelſäulen herum, die letzteren die wahren Träger werden. Das Kapitäl bekommt wieder Blätterſchmuck. Die Seitenſtütze wird durch d. Strebepfeiler gegeben, die, ſich allmählich verjüngend, durch d. Strebebogen über das Dach d. Seitenſchiffes an d. Strebepfeiler d. erhöhten Mittelſchiffes ſtoßen u. oben die Fiale (pinacle) tragen, die aus dem Leib u. d. Riſen (v. engl. rise: pointe pyramidale) beſteht, über dem ſich d. Kreuzblume (panache) erhebt. Das Mauerſtück über d. Strebebogen verſtärkt dieſen u. dient gleichzeitig als Waſſerleitung zu den Speiern (gargouilles). Da Strebepfeiler und -bogen (contre-forts u. arcs-boutants) den ganzen Bau v. außen tragen, können d. Wände ebenfalls als bloßes Füllwerk angeſehen werden u. ermöglichen ſo d. gewaltigen Fenſteranlagen. So wird d. Ganze einheitlicher, leichter, in d. Höhe ragend, im Innern heller, da zuletzt d. ganze Außenſeite nur aus Fenſtern u. Pfeilern zu beſtehen braucht. D. Fenſtergruppen, d. ſchon im romaniſchen Bau vorkommen, werden reicher gegliedert u. geſchmückt. D. Pfoſten (meneaux), die ſich auf den Brüſtungen erheben, werden zu je zweien durch Spitzbogen zuſammengefaßt, je zwei d. Bogen durch e. größeren vereint, und endlich d. Ganze durch e. Spitzbogen gekrönt. D. kreisförmige Raum zwiſchen d. Innenſeite d. großen u. d. Außenſeite d. kleineren Bogen wird durch Kreisausſchnitte (Päſſe, ornements à lobes: trilobaire, quadrilobaire = Dreipaß, Vierpaß) ausgefüllt (Maßwerk: réseau). Die Kreisausſchnitte (zuerſt rayonnants) werden dann kleeblattförmig, endlich flammenartig (flamboyants), zB. Ste-Madeleine in Troyes. D. nach Weſten gelegene Vorderſeite hat gewöhnl. drei, zuweilen fünf Portale (portails); Nebenportale liegen auf d. Enden d. Querſchiffe. D. Portale, die, um d. Dicke der Wände nicht zu verraten, ausgeſchrägt ſind (ébrasé-ébrasement, ébrasure), ſind reich durch Reliefs verziert, d. Szenen aus d. Bibel geben u. das ganze Leben d. Mittelalters ſchildern. Über d. Hauptportale iſt eine Fenſterroſe (rosace) od. e. großes Fenſter, zuweilen in d. Breite d. Mittelſchiffs auch eine Galerie mit Heiligenſtatuen (zB. in Paris Notre-Dame). Die Türme ſind in d. unteren Stockwerken viereckig, v. Strebepfeilern geſtützt; vier Ecktürmchen vermitteln den Übergang zum octogonalen Glockenhelm (flèche) mit d. Kreuzblume (panache). Den Höhepunkt d. gotiſchen Architektur bezeichnet d. XIII. Jhrh., wo d. prächtige Kathedrale von Reims, eine ihrer glänzendſten Schöpfungen, u. die Kathedralen von Amiens, Chartres, Bourges, Troyes, Auxerres, Beauvais, d. Kapellen des Schloſſes in St-Germain-en-Laye u. d. Biſchofpalaſtes in Reims entſtanden. Ein wahres Juwel iſt d. Doppelkapelle (in zwei Stockwerken) Ste-Chapelle in Paris, um die Mitte d. XIII. Jhrh. v. Pierre de Montereau erbaut. Auch d. Namen einiger anderer Baumeiſter, Robert de Coucy (Reims), Robert de Luzarches, Thomas de Cormont, Regnault de Cormont (St-Denis) ſind uns erhalten. Im XIII. u. XIV. Jhrh. erbaut wurde die Kathedrale v. Coutances, erſt im XVI. Jhrh. vollendet, St-Pierre in Caen, u. zwar, wie oft, d. Faſſade zuletzt. Dem XIV. Jhrh. gehören St-Ouen in Rouen u. Ste-Cécile in Albi an. Man unterſcheidet in Frankreich verſch. Stilarten d. gotiſchen Architektur, die der Isle-de-France, der Bourgogne, Champagne, Normandie, dazu wohl noch d. Languedoc u. v. Anjou. Seit d. Ende d. XIV. Jhrh. tritt d. Verfall ein, der ſich in d. gekünſtelten Gewölbekonſtruktionen, wie bei d. Kathedrale v. Albi, in übertriebener Schlankheit, d. zur Magerkeit führt, St-Urbain de Troyes, u. in Überladung mit Ornamenten u. Türmen zeigt, worin d. Städte ihren Reichtum zur Schau tragen (Fontenay-le-Comte, Niort). Von Profanbauten zeigen den Charakter d. gotiſchen Stils die Schlöſſer zu Coucy u. Pierrefonds (Oiſe), Fontaine-le-Henri in Caen; d. Palais de Justice u. d. Hôtel de Bourgtheroulde in Rouen; d. Palaſt d. Schatzmeiſters Karls VII., Jacques Cœur in Bourges; d. Hôtel de Sens in Paris, am Quai des Célestins, das einſt d. Erzbiſchöfen v. Sens gehörte, in deren Sprengel Paris lag; Rathäuſer in Douai, Compiègne, Noyon, St-Quentin; Wohnhäuſer in Troyes, Joigny, Rouen, Angers, Tours, Morlaix; das Hoſpital in Beaune u. v. a. Aus d. ſpätgotiſchen Zeit ſtammt d. zierliche Hôtel de Cluny in Paris, d. ſchon d. Eindringen v. Renaiſſanceformen zeigt. Es wurde v. d. reichen Benediktinern d. Abtei Cluny erbaut u. dient heute als

Muſeum. An die drei Jahrhunderte beherrſcht d. gotiſche Baukunſt Frankreich. Um ein Jhrh. etwa ſpäter als in Italien, u. in d. Architektur ſpäter als in den anderen Künſten, machte ſich hier d. Renaiſſance geltend: D. ital. Kriege am Ende des XV. Jhrh., die Berufung ital. Künſtler nach Frankreich, beſ. unter Franz I., d. Studien fr. Künſtler, wie Philibert Delormes (de l'Orme), in Italien ſind die Urſachen der neuen Kunſt. Aber nur ſchwer kann ſie d. alte verdrängen. D. mittelalterlichen Grundformen u. Elemente der Konſtruktion bleiben, nur das Formenwerk, d. äußere Dekoration, ſozuſagen d. Kleid, wird d. Antike entnommen; u. zwar nicht d. griech., ſondern nur d. röm. Baukunſt. Beſ. in d. nunmehr ſeltener werdenden kirchl. Bauten erhält ſich d. gotiſche Anlage mit Hartnäckigkeit. Nur in Kleinigkeiten zeigt ſich d. neue Geiſt bei Ste-Clotilde des Andelys (le Grand- u. le Petit-Andely bei Rouen), in den beiden Kirchen von Giſors (Eure), in St-Michel de Dijon, in Paris bei St-Merry u. St-Etienne-du-Mont, wo d. Portal der Renaiſſance angehört. Deutlicher macht ſich d. Eindringen d. neuen Kunſt in d. Gotik bei St-Pierre in Caen erkennbar, u. ein beſonders merkwürdiges Beiſpiel desſelben iſt St-Eustache in Paris. Mit um ſo größerer Bereitwilligkeit wird ſchon ſeit der Regierung Karls VIII. d. neue Kunſt bei d. Profanbauten angewandt, bei Schlöſſern u. Paläſten, Rathäuſern u. Wohnhäuſern reicher Bürger, bei Brunnen- u. Grabanlagen. Zwar bleibt d. alte Burganlage aus d. Mittelalter erhalten, wenngleich d. Mauer mit d. vier Ecktürmen, Thore u. Gräben nur noch Spielerei ſind. Es bleibt d. Buntheit d. Erker u. hohen Giebel, d. Türmchen u. Schornſteine. Aber alle d. Details der klaſſiſchen Architektur dringen ein. An d. Faſſaden werden d. Stockwerke durch Geſimſe beſtimmter geſchieden und durch leichte Pilaſterarchitektur, mit abwechſelnder Ordnung d. Säulen, lebendig eingeteilt. Fenſter u. Portale werden mit antiken Gliedern verſehen, mit kleinen Giebeln gekrönt. Den Übergang aus d. alten in d. neue Bauweiſe zeig. uns d. Château de Chambord, 1523 v. Pierre Nepveu (Trinqueau) erbaut; d. Ch. de Chenonceaux, das v. Franz I., Diane v. Poitiers u. Katharina v. Medici bewohnt wurde; das Ch. d'Azay-le-Rideau (Indre-et-Loire). Strengeren Stils ſchon ſind d. Schlöſſer v. Blois, für Franz I. errichtet, u. v. Fontainebleau, teils v. ital., teils v. fr. Künſtlern errichtet. Vom Ch. de Gaillon (Eure) ſind nur noch Fragmente in der École des beaux-arts vorhanden; auch d. alte Schloß v. Chantilly iſt zerſtört worden. Andere Beiſpiele ſind d. Schlöſſer v. Meillant (Cher), Nantouillet (Seine-et-Marne), St-Germain-en-Laye bei Paris, v. Ecouen, e. Schöpfung Jean Bullants, den wir beim Bau d. Tuilerien wiedertreffen werden, v. Anet (Eure-et-Loir), das Phil. Delorme für Diane de Poitiers baute. Von ſtädt. Gebäuden gehören der alten Übergangszeit d. Hôtels de Ville v. Orleans u. Beaugency an. D. alte Pariſer Rathaus, um 1533 nach Plänen ital. Meiſter begonnen, iſt d. Kommune zum Opfer gefallen, jedoch in d. Neubau, wenn auch in erweiterter Geſtalt, wiedererſtanden. Schöne Privathäuſer aus d. Zeit finden ſich in Orleans, Blois, Luxeuil (Haute-Saône). Sehr gut erhalten iſt d. Hôtel de Bourgtheroulde in Rouen u. d. ſog. Maison de François I^{er}, die urſpr. zu Moret bei Fontainebleau erbaut, aber 1826 nach Paris transportiert u. unweit des Pont des Invalides aufgeſtellt wurde. Während d. Prov. ihre Eigentümlichkeiten behalten, übernimmt gegen Ende d. XVI. Jhrh. Paris die Führung u. bringt durch ſ. Beiſpiel allmählich e. größere Einheit zu ſtande. Hier iſt das Hauptbeiſpiel der fr. Renaiſſance d. Weſtfaſſade d. Hofes im Louvre, v. Pierre Lescot 1546 begonnen, d. ſich in drei Stockwerken (zwei Säulenſtockwerken mit Attika darüber) erhebt, und ihren reichen plaſtiſchen Schmuck durch Jean Goujon u. Paul Ponce erhielt. Während Lescot, auch v. d. Nachfolgern Franz I. bis zu ſ. Tode 1578 beſchäftigt, noch die Hälfte des ſüdl. Flügels vollendete, bauten Phil. Delorme u. Jean Bullant (ſeit 1564 für Katharina von Medici) an d. Tuilerien, die v. d. Kommune zerſtört u. 1883 abgetragen worden ſind. Nur d. Flügel, d. ſie mit d. Louvre verbanden, ſind geblieben. Auch einige ber. Grabdenkmäler ſind hier zu nennen: das tombeau des cardinaux in Amboiſe, das des Louis de Brézé, d. Gemahls d. Diane de Poitiers, in d. Kathedrale v. Rouen, d. Franz II. u. d. Marguerite de Foix in Nantes, d. Gräber Franz I. u. Heinrichs II. in der Kirche von St-Denis. Erſteres ſoll Phil. Delorme, Germain Pilon u. Jean Goujon zu Schöpfern haben; letzteres iſt e. Werk v. Germain Pilon. Zuletzt nennen wir d. Monumentalbrunnen Fontaine des Innocents, d. jetzt in d. Markthallen ſteht. Von d. Renaiſſance zur Architektur d. folgenden Zeit, v. 1640—1790, die wir mit d. Namen Rokoko, Barock, Zopf nennen, die d. Franzoſe aber nach ſ. Königen als styles Louis XIV, Régence (Louis XV), Louis XVI bezeichnet, führt uns d. ſchon nüchterne Fortſetzung des Louvre durch Jacques Lemercier u. d. Palais du Luxembourg, nach 1612 v. Jacques Debroſſe für d. Witwe Heinr. IV. erbaut. Unter Ludwig XIV. wird d. Architektur gravitätiſch, pompös, derb überladen. D. Unterſchied v. d. Zeit d. Renaiſſance zeigt ſich allerdings weniger in d. baulichen Anlage, als in d. Dekoration u. der inneren Ausſtattung. Hier ſind zu nennen d. Schloß Maisons v François Manſart, der auch d. Pläne für d. Kirche Val-de-Grâce in Paris entwarf, d. Hauptfaſſade u. die Kolonnade des Louvre v. Claude Perrault. Vor allem gehört dieſer Periode d. Schloß zu Verſailles an, v. d. zwei Flügel v. Jules-Hardouin Manſart, d. Neffen d. vorigen, errichtet worden ſind u. ſich d. unter Ludwig XVIII. als Jagdhaus entſtandenen Mittelbau anfügen. Von d. Gartenſeite aus kann man d. ganze 415 m lange Front überſehen, d. allerdings mehr durch ihre Großartigkeit („un palais plus splendide que tous les palais des rois“) als durch Schönheit wirkt, ja rechte Nüchternheit zeigt. Wir haben dafür heute ſo wenig mehr d. rechte Verſtändnis wie für die geradlinigen Gartenanlagen hinter d. Schloſſe, d. Werk d. ber. Le Nôtre, den wir gleich hier erwähnen, um dies berühmteſte, ſpäter in ganz Europa nachgeahmte Beiſpiel d. „Architecture des Jardins“ zu geben. J.-H. Manſart vollendete auch d. v. Libéral Bruant begonnenen Bau d. Hôtel des Invalides, deſſen Dom mit der weithin ſichtbaren vergoldeten Kuppel im J. 1706 fertig geſtellt wurde. Die Kuppel, die nach d. Vorgang d. Doms zu Florenz, ſehr beliebt wird, zeigt ſich auch am Palais Mazarin, d. heutigen Gebäude d. Institut de France, wo ſie d. großen Sitzungsſaal überdacht (1662 nach Plänen v. Levau aufgeführt), u. über d. Kirche Val-de-Grâce, d. 1666 v. Lemercier vollendet wurde. Dem Barockſtil gehört das Portal der Kirche St-Gervais, e. Werkes aus dem Ende d. XV. Jhrh., an, das Jacques Debroſſe im J. 1616 hinzufügte. Die Portes St-Denis u. St-Martin, 1672 u. 1674 errichtet, feiern Siege Ludwigs XIV. Strebte d. Kunſt unter Ludwig XIV. danach, ernſt zu ſein und durch ihre Größe zu wirken, ſo wird ſie unter Ludwig XV. graziös, willkürlich, pikant. Alle Formen löſen ſich auf in leichte, gewundene Linien; jede Symmetrie wird vermieden; „das Rahmwerk wird,“ wie Semper ſagt, „im Rokokoſtil ſelbſtändig u. zum Organismus u. beginnt, alle anderen traditionellen Formen der Baukunſt zu erſetzen“. Natürlich zeigt ſich dieſer Stil beſ. in der Ornamentik. Statt kräftiger Säulen u. Pilaſter an d. Wänden tritt leichtes Rahmenwerk von zierlichen Stäben mit Schnörkeln, Ranken, Verzierungen, in denen d. Muſchelform eine Hauptrolle ſpielt (rococo v. rocaille? d. Anekdote, nach d. es v. deutſchen „Rock“ ſtammt, iſt unglaublich). Unter Ludwig XVI. kommt die Reaktion zu ſtande, die ſich ſchon früher geregt hatte und in der Schöpfung Servandonis, d. Kirche St-Sulpice, e. beredtes Zeugnis ablegte. Beſ. das Portal zeigte d. Wirkung e. edleren Ornamentik. J.-F. Blondel hatte dieſelbe Richtung in ſ. Vorträgen vertreten, u. er wirkte beſ. auf die Generation nach 1760. Man ging wieder auf die gerade Linie zurück, wurde einfacher, aber zuweilen nüchtern („Zopf“). Die Hauptſchöpfungen des XVIII. Jhrh. ſind v. Emmanuel Héré (1705—1763) die Hôtels, d. in Nancy d. place Stanislas umgeben; v. J.-Victor Louis das Théâtre u. mehrere Hôtels in Bordeaux u. d. heut. Théâtre-Français in Paris, das urſpr. für d. Oper erbaut war u. mit neuerer Faſſade verſehen worden iſt. Germain Boffran iſt in Deutſchland, wo er d. Schloß in Würzburg baute, ebenſo bekannt wie in Frankreich, wo zahlreiche Schlöſſer Lothringens u. Pariſer Hôtels von dieſem Schüler Manſarts ſtammen. Lemaire ſchuf für Franz v. Rohan d. Hotel Soubiſe, d. heute als Archives Nationales dient. Jacques Gabriel (1710—82), aus ber. Architektenfamilie, der d. Louvre reſtaurierte, verdankt Paris d. beiden Gebäude an d. Nordſeite d. Place de la Concorde, d. Garde-Meuble de l'État, in deſſen Muſeum man Kunſtgegenſtände der Barock-, Rokoko- und Zopfzeit ſtudieren kann, u. d. Ministère de la Marine, d. beide urſpr. vornehmen Gäſten d. Königs als Abſteigequartier dienten. Nach Plänen Gabriels wurde v. Ludwig XV. d. École Militaire, ſüdöſtl. v. Marsfeld, erbaut. Jacques-Denis Antoine erbaute 1771—75 d. Hôtel des Monnaies, deſſen 120 m lange Faſſade d. halbe Länge des Quai Conti einnimmt. Aber d. bed. Werk der Zeit iſt unzweifelhaft d. heutige Panthéon, der nationale Erinnerungstempel, d. „Aux grands hommes la patrie reconnaissante“ widmet, der aber urſpr. als Kirche d. Ste-Geneviève, der Schutzheiligen d. Stadt beſtimmt war, an einer Stelle, d. ſchon Jahrhunderte lang e. Heiligtum der Retterin aus Feindesgefahr getragen hatte. Ein griech. Kreuz, d. h. e. Kreuz, deſſen Arme gleich lang ſind, wird v. e. Kuppel überragt, d. bei e. Durchm. v. 23 m e. Höhe v. 83 m hat. Da d. Gebäude auf d. höchſten Punkte d. linken Ufers der Seine liegt, ſo fällt es neben d. Invalidendome v. jedem Ausſichtspunkte aus ſofort in d. Augen. Mehrere Stufen führen zum Eingang, e. gewaltigen Säulenhalle korinthiſcher Ordnung, für die d. Pantheon zu Rom Vorbild geweſen iſt. Von d. größeren Freiheit, die die Kunſt z. B. d. Rokoko gezeigt hatte, u. die e. Abbild d. Lebens u. Treibens d. höheren Stände vor d. Revolution geweſen war, war man allmählich zu nüchterner Strenge, zu gewollter u. getreuer Nachahmung d. Altertums übergegangen. Schon Grimm (1723—1807) bemerkte um d. Mitte d. Jahrhunders d. antikiſierenden Geſchmack im Bau u. Schmuck d. Häuſer, in d. Wandverzierungen u. Möbeln, Tiſchgerät und Speiſen, in der Haartracht u. d. Kleidern, bis auf d. Namen, die man d. Kindern gab. Der Umſchwung hängt mit d. um d. Mitte d. Jhrh. beſ. lebhaft aufblühenden archäologiſchen Studien zuſammen. D. Entdeckungen, d. man bei Ausgrabungen in Päſtum, Pompeji u. Herkulanum machte, riefen e. Hochflut v. Schriften u. Nachbildungen des Gefundenen hervor. Charles de Broſſes (1709—77) ſchrieb „Lettres sur l'état actuel de la ville d'Herculée“ und Jacques-Germain Soufflot (1713—80), der Erbauer d. oben gen. Panthéons, verwertete ſ. Reiſen zu e. Herausgabe der Tempel Paeſtums. Vitruv wurde eifrig ſtudiert u. Blondel erzog in ſeinem Sinne e. ganze Schule. Leroy veröffentl. 1758 ſeine „Ruines des plus anciens monuments de la Grèce“ u. Caylus u. Hamilton gaben die „Recueils d'antiquité“ heraus. D. Revolutionszeit bed. d. Höhepunkt in dieſer Bewegung. Überall erſtrebte man Freiheit, nur in d. Kunſt machte man ſich willig zu willenloſen Werkzeugen der Antike. Wie die alten Republiken, Rom und Sparta, d. Ideal in politiſcher Hinſicht waren, antik als gleichbedeutend mit republikaniſch gefaßt wurde, ſo begeiſterte man ſich auch nur noch an d. „manière simple et noble du bel antique“. Dem auf das Einfache, Bürgerliche gerichteten Geiſte der Revolutionszeit entſpricht der ſtrenge doriſche Stil. Wie David in der Malerei d. antike Richtung zur Geltung brachte, ſo vertreten ſie in d. Architektur Charles Percier (1764—1838) u. ſ. Schüler Fontaine. Jedoch hat man während d. Revolution keine Zeit u. kein Geld zu bauen. Alle geiſtigen Kräfte wenden ſich d. politiſchen Kämpfen zu; d. Arbeiter werden aus ihrer Friedensthätigkeit geriſſen, um d. Feinde v. Boden Frankreichs zu vertreiben. So wurde d. Bau d. Kirche Ste-Madeleine am Boulevard gleichen Namens, d. unter Ludwig XV. begonnen, unter Ludwig XVI. fortgeſetzt worden war, auf läng. Zeit unterbrochen. Erſt Napoleon I. ließ d. Gebäude durch Pierre Vignon als einen Tempel d. Ruhms fortſetzen. Vollendet wurde es 1842, wo es bereits ſ. urſpr. kirchlichen Beſtimmung wiedergegeben war. Der gewaltige Tempel ſpätrömiſchen Stils, rings umgeben v. der prächtigen korinthiſchen Säulenhalle, iſt bezeichnend für d. Pracht, die d. Empire im Gegenſatze zu d. nüchternen Strenge der Revolutionszeit zu entfalten liebte. Ganz antik iſt auch d. 1808 v. Brongniart begonnene Bourse, die, rings umgeben v. e. Säulengange korinthiſcher Ordnung, den Veſpaſiantempel in Rom nachahmt. Sie wurde erſt 1826 von Labarre vollendet. Trotz d. Pracht, die unter d. Empire entfaltet wurde, zeigte ſich überall eine gewiſſe Nüchternheit u. Gedrücktheit. Es war d. Tradition verloren gegangen; d. Arbeiter waren zu lange ihrer Thätigkeit entrückt geweſen. Dies wurde erſt beſſer, als nach d. Reſtauration die Akademie in Rom wieder eingerichtet wurde, als Duban u. Blouet die Kenntniſſe d. Antike verbreiteten u. Labrouſte in ſ. Atelier eine große Anzahl von Schülern heranbildete. Labrouſte ſelbſt verwandte beim Bau der Bibliothèque Ste-Geneviève (1843—50) antike Elemente in freier Verbindung mit modernen, e. Miſchung, die auch d. Bibliothèque Nationale u. d. Palais de Justice zeigen. In freier u. genialer Weiſe verwendet d. Antike der geborene Kölner Hittorf (1793—1867), der Verf. e. „Architecture antique de la Sicile“. Ihm verdankt Paris die in d. alten Baſilikaform gehaltene Eglise St-Vincent-de-Paul, d. Mairie d. fünften Arrondiſſements, d. Cirque d'Été u. die endgiltige Geſtaltung der Place de la Concorde. D. Generation v. 1820 machte gegen d. antike Richtung e. Angriff nach d. andern auf allen Gebieten d. Kunſt. In d. Poeſie knüpft ſich an d. Namen V. Hugos, in d. Malerei an Delacroix e. neue Richtung. Auch in d. Architektur geht man, ſtatt auf d. Griechen u. Römer, auf die eigene nationale Kunſt des Mittelalters zurück. Alle Stilarten dieſer frühen Zeit werden eifrig ſtudiert u. nachgeahmt, und zwar ſo, daß man d. gotiſche Architektur gern für Kirchen, d. Bauweiſe d. Renaiſſance gern in Profangebäuden aufleben läßt. Laſſus († 1857) arbeitet mit Viollet-le-Duc, dem Hauptförderer d. gotiſchen Kirchenbaues in d. Neuzeit, an e. Reſtauration d. Ste-Chapelle u. d. Kirche Notre-Dame, allein an e. ſolchen d. Kirchen St-Germain-l'Auxerrois u. Belleville. Bis aufs XIII. Jhrh. geht Viollet-le-Duc beim Bau d. neuen Pfarrkirche in St-Denis zurück; am XIV. Jhrh. inſpiriert ſich Gau, auch e. Kölner, deſſen Werk Ballu vollendete, für den Bau v. Ste-Clotilde, die mit ihren zwei ſchlanken Türmen leicht empor ſich hebt. (Vielen d. hier gen. Gebäude, denen in dieſer Skizze nur ihr Platz in d. Entwickelung d. Architektur angewieſen werden ſollte, werden Einzel-Artikel gewidmet werden, die ihren Zweck, ihre Geſchichte, bei Muſeen ihren Inhalt u. dgl. angeben.) Im Stil der fr. Renaiſſance iſt die École des Beaux-Arts v. Debret und Duban, 1820—38, erbaut u. dann mehrmals vergrößert. In d. e. Hoffaſſade fand e. Stück d. Schloſſes Gaillon, das wir früher erwähnt haben, Verwendung. Für d. Neubau des Hôtel de Ville an Stelle des alten v. d. Kommune zerſtörten, war der Stil ja gegeben, wenn es ſich möglichſt an d. alten Bau anſchließen ſollte. D. Schöpfer desſelben waren Ballu u. Deperthes, die in den kuppelbedeckten Eckpavillons, den Dachfenſtern, d. verzierten Schornſteinen, dem Turm ganz d. früher angegebenen Charakter der Renaiſſancebauten getroffen u. in der reich gegliederten Faſſade mindeſtens d. Pracht d. alten Rathauſes erreicht haben. Louis-Tullius-Joachim Visconti (1791—1853), e. Schüler Perciers, iſt durch d. Fontänen ber., mit denen er mehrere Plätze d. fr. Hauptſtadt geſchmückt hat, ſo die des carrefour Gaillon (1822), der place Louvois (1835), die Fontaine Molière, die 1841 d. Sterbehauſe des großen Luſtſpieldichters gegenüber errichtet wurde, u. endlich d. Fontaine St-Sulpice (1842), auf d. place gleichen Namens, d. aus drei übereinander aufgerichteten, ſich verjüngenden Waſſerbecken beſteht. Von demſelben Baumeiſter rührt ein Teil d. nördl. Verbindungsgalerie zwiſchen Louvre u. Tuilerien her, die ſchon unter Napoleon I. v. Percier u. Fontaine begonnen, aber erſt v. Napoleon III. mit großen Koſten vollendet wurde (1852—57). Lefuel vollendete d. prunkende Faſſade, d. kuppelbedeckten Pavillons u. d. Portikus. Den Stil d. Spätrenaiſſance zeigen die Kirchen St-Augustin, 1860—68 v. Baltard errichtet, u. la Trinité, 1861—67 v. Ballu erbaut. Die palaſtartige zweiſtöckige Faſſade d. letzteren trägt e. ſehr hohen Turm. Aber d. ganze Pracht und Üppigkeit dieſer Periode d. Spätrenaiſſance ſollte in dem Gebäude d. Opéra, einem Werke Garniers, entfaltet werden, an deſſen prächtiger Ausgeſtaltung d. Republik ſo hohe Koſten wandte, wie vorher Napoleon III. D. Gebäude, zu dem aus allen Ländern d. koſtbarſte Material herbeigeſchafft wurde, ſollte als Glanzleiſtung d. Neuzeit daſtehen u. zeigen, was d. moderne Baukunſt d. Franzoſen leiſten könnte. Gewiß macht der Bau e. gewaltigen Eindruck, doch aber haben vorurteilsloſe Kenner fremder Völker ſo manches, wie zB. eine gewiſſe Plumpheit der Faſſade zu tadeln gefunden u. ſo d. ungemeſſene Lob der Franzoſen gedämpft, für die es iſt „un des plus beaux et des plus complets (édifices modernes), sous le double point de vue de la conception magistrale de l'ensemble et de la beauté de l'exécution“ (Gr. Encyclopédie III, 738). Daß bei d. Errichtung öffentl. Gebäude die Franzoſen ihre Ideen auch aus fremderer Welt beziehen, als d. eigenen Mittelalter, zeigt der Palais du Trocadéro, der zur Ausſtellung (1878) dem Marsfeld gegenüber, auf e. Anhöhe errichtet wurde. Die Architekten Davioud und Bourdais benützten orientaliſche Muſter, zB. in d. minaretartigen Türmen an den Seiten des kuppelgekrönten runden Mittelbaues. „Je ſtilärmer e. Zeit iſt,“ ſagt ein Satiriker, „deſto ferner ſucht man d. Muſter.“ Ebenſo mannigfaltig wie die Stilmuſter bei d. öffentl. Bauten ſind die, welche im Bau der Privathäuſer, der Hotels in d. Stadt u. d. Villen, die nicht bloß d. Bedürfnis befriedigen ſollen, verwandt werden. Hier iſt neben d. Renaiſſanceſtil, d. d. größeren Teil unſeres Jahrhunderts beherrſcht hat, auch das Rokoko und Barock, beſ. in neuerer Zeit, wieder zu Ehren gekommen. Schenkt man doch, ſeit die Gebrüder Goncourt ſo eifrig für das XVIII. Jhrh. eingetreten ſind, auf allen Gebieten d. Kunſt dieſer mit Unrecht ſo lange verachteten Epoche wieder mehr Beachtung. Wird d. neuere Zeit e. eigenen Stil ausbilden? Es ſcheint, als ob beim Bau großer ſtädtiſcher Privathäuſer ſowohl, wie d. vielen in neuerer Zeit errichteten öffentl. Gebäude, Bibliotheken, Lyceen, Krankenhäuſer, Laboratorien, Gefängniſſe wenigſtens dadurch e. gewiſſe Selbſtändigkeit zu ſtande kommt, daß man die v. Alters her überlieferten Elemente nicht um ihrer ſelbſt willen verwendet, ſondern daß man ſie d. ungemein geſteigerten Bedürfniſſen d. Gegenwart anpaßt, daß man d. größeren Anſprüchen an Bequemlichkeit, Helligkeit, Reinlichkeit Rechnung trägt. Nur dadurch, daß die Ausführung d. Maßen d. Ausdehnung u. dem Zweck d. Gebäudes entſpricht, daß d. Ornamente nicht um ihrer ſelbſt willen hinzugefügt werden, ſondern zweckentſprechend ſich d. Ganzen organiſch einfügen, erreicht man Harmonie und Schönheit. Erwähnt ſei hier die großartige Eiſenkonſtruktion in Markthallen u. Bahnhöfen, d. Zola mit ſo großer Freude begrüßt, in denen er d. Anfänge e. neuen, d. Geiſte unſerer Zeit entſprechenden Baukunſt ſieht. So ſind d. zwölf Pavillons der Pariſer Halles Centrales, die e. Flächenraum v. 88000 qm einnehmen, nach d. Plänen Baltards ganz aus Eiſen u. Zink aufgeführt. Im Bau d. Bahnhöfe u. ihrer rieſigen Hallen, zB. Gare de l'Est od. de Strasbourg, feiert dieſe Kunſt ihre Triumphe. Ein Wunderwerk d. Eiſenbaukunſt iſt d. Werk d. Architekten Guſtav Eiffel, die Tour Eiffel, d. Hauptſtück d. letzten Pariſer Weltausſtellung. Der Unterbau beſteht aus e. eiſernen Kreuzgewölbe, deſſen vier Pfeiler auf gewaltigen ſteinernen Fundamenten ruhen, die ein Quadrat v. 130 m Seitenlänge bilden. D. erſte Stockwerk, in d. Höhe v. 58 m, beſteht aus e. Quadrat von 58 m Seitenlänge. D. vier weiteraufſteigenden Pfeiler umſchließen in der Höhe v. 116 m d. zweite Stockwerk, ein Quadrat v. 30 m Seitenlänge, u. nähern ſich dann mehr u. mehr, um ſich in der Höhe von 190 m zu vereinigen. Ein einziger Pfeiler ſteigt weiter bis zum dritten Stockwerke, das e. vorſpringenden Balkon hat. Darüber kommt die doppelte Laterne v. 24 m Höhe mit Sternwarte u. Laboratorien. D. Kugel d. ſtolzen ſchlanken Baues, die d. Fahnenſtange trägt, liegt 300 m über d. Marsfelde. — Außer kleineren Aufſätzen in d. bekannten Werken v. Larousse, Chéruel, Lalanne, La Grande Encyclopédie („Architecture, Églises, Cathédrales“) iſt zu vergleichen: Lübke, „Geſch. d. Architektur“, Leipzig 1884—86, 6. Aufl. Schnaaſe, „Geſch. der bildenden Künſte“, Düſſeldorf 1865—78, 2. Aufl. Kugler, „Geſch. d. Baukunſt“, Stuttgart 1856—59; Fortſ. v. Burckhardt u. Lübke, „Renaiſſance in Italien, Frankreich u. Deutſchland“; u. Gurlitt, „Geſch. des Barockſtils, des Rokoko und des Klaſſizismus“. A. Springer, „Grundzüge d. Kunſtgeſchichte“, Leipzig 1889, 3. Aufl., als Text zu d. „Kunſthiſtor. Bilderbogen“; in neuer Aufl. mit dieſen vereint. Cartailhac, „La France préhistorique d'après les sépultures et les monuments“, Paris 89. Gailhabaud, „Monuments anciens et modernes“, Paris 1878. Hübsich, „Monuments de l'architecture chrétienne depuis Constantin jusqu'à Charlemagne“, Paris 1866. F. de Verneilh, „L'Architecture byzantine en France“, Paris 1852. A. de Caumont, „Cours d'antiquités monumentales“, 1831. Revoil, „L'Architecture romane dans le Midi de la France“, Paris 1864. Viollet le Duc, „Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI^e^ au XVI^e^ siècle“, Paris 1854—68. Louis Gonse, „L'Art Gothique“, Paris (Quantin). „Instructions du Comité historique des arts et monuments“. Palustre, „La Renaissance en France“, Paris 1879 ff. Rouyer, „L'Art architectural en France“. Quatremère de Quincy, „Histoire de la vie et des ouvrages des plus célèbres architectes du XI^e^ siècle à la fin du XVIII^e^“. Narjoux, „Les Principaux Edifices construits par la ville de Paris“.

Architecture, Journaux Et Revues D'—. 1. L'A. Journal Hebdomadaire Du Bâtiment. D. von d. Société nationale des Architectes de France herausgeg. Zeitſchrift erſcheint ſeit 25 Jahren, Paris 17, rue Paul-le-long. Einzelne Nummer 10 C., Jahresabonn. f. Paris, Seine u. Seine-et-Oiſe 8 Fr., d. Dep. 10, für d. Ausland 12 Fr. — 2. L'A., von d. Société centrale des architectes français in wöchentl. Lieferungen herausgeg., erſcheint ſeit 1888. Jahresabonn., Un. post., 25 fr., Paris, rue des Grands-Augustins, 5. Daneben kommt eine Architecture pour tous (ſeit 1877) bei Le Soudier, Paris, heraus, Jahresabonn. 15 Fr., u. eine Architecture et Sculpture en France (ſeit 1891), Paris, rue Bonaparte, 13, Jahresabonn., Un. post., 20 fr. — 3. Architecte-Constructeur, wöchentlich, Paris 118, rue Monge. Einzelne Nummer 50 C., Abonnement für Paris 10 Fr., ſonſt 12 Fr. — 4. Architecte, L'—, constructeur, revue du monde architectural et artistique, kommt in 14täg. Lieferungen heraus ſeit 1887. Abonnement, Un. post., 12 fr., Paris, Avenue des Gobelins, 70. (Näheres Annuaire de la presse frç. et du monde politique 1896, p. 17 ff.)

Architrésorier, ſ. **Grands Dignitaires.**

Architriclin, gr. *ἀρχιτρίκλινος* (Speiſemeiſter). Aus d. a. in d. Hochzeit zu Kana (Joh. 2, 8, 9) machten d. Legenden d. Mittelalters e. reichen Gaſtgeber dieſes Namens.

Architrône, Hauptreſidenz, Beiname Aachens unter Karl d. Gr.

Archives. 1. A. Nationales. Daß man zur Merowinger- und Karolingerzeit auf ſorgfältige Erhaltung der Urkunden bedacht war, bezeugen zahlreiche Stellen zeitgenöſſ. Chroniſten. Doch gab es keine feſte Aufbewahrungsſtätte. Vielmehr begleiteten d. wichtigſten Urkunden d. Herrſcher auf ihren Zügen (a. ambulantes, archivia viatoria). Erſt d. Erbeutung d. geſamten A. durch Richard Löwenherz in der Schlacht bei Fréteval (1194) führte e. Änderung herbei. Alle die Rechte der Krone berührenden Urkunden wurden ſeitdem, in ſtarke, hölzerne Truhen (layettes) verpackt, im Louvre, ſeit Ludwig IX. in d. Ste Chapelle niedergelegt (trésor des chartes). Neben dieſem kgl. A. gründeten auch die großen Kronvaſallen, ſowie zahlreiche Behörden, die Parlamente, die chambre des comptes, d. Univerſität u. a. eigene A. Erſt im XVI. Jhrh. begann man auch innerhalb der einzelnen großen Verwaltungszweige (Finanzen, Krieg, Marine, ausw. Angelegenheiten) alle wichtigen Schriftſtücke zu ſammeln. Dieſe Miniſterial-Depots treten allmählich mehr u. mehr an d. Stelle d. alten trésor des chartes. Um d. aus dieſen Verhältniſſen ſich ergebenden Zerſplitterung des Urkundenmaterials abzuhelfen, kam man in d. Mitte des XVIII. Jhrh. auf den Gedanken, wenigſtens Auszüge od. Abſchriften aller wichtigern in d. verſchiedenen Archiven aufbewahrten Schriftſtücke zu ſammeln. Dieſe 1790 in die Bibl. nationale übergegangene Sammlung hieß le cabinet des chartes (ſ. d.). Im Beginn d. Revolution zählte man in Paris allein 405, im übrigen Frankreich über 5700 Archive. Auch hier brachte d. Revolution e. durchgreifende Umgeſtaltung hervor. Als infolge d. Aufhebung d. alten Feudalrechte, d. Einziehung d. Kirchengüter u. d. geiſtl. Orden, d. Abſchaffung der Parlamente, d. Provinzialverwaltung ꝛc. alle hiermit zuſammenhängenden Archive in d. Hände d. Nat.-Verſ. fielen, wurde d. ganze unabſehbare Fülle dieſes Aktenmaterials d. Aufſicht d. neu geſchaffenen archiviste de la République Camus unterſtellt. Am 19. Juni 1792 beſchloß d. Legislative d. Verbrennung aller in d. öffentl. Depots befindlichen Adelstitel, um damit jede Ausſicht auf e. Wiederherſtellung der alten Feudalrechte auf immer zu vereiteln. Am 19. Aug. 1792 wurden auch die Rechnungen der ehem. chambre des comptes d. Flammen geweiht. Am 2. Nov. 1793 wurde d. ganze Maſſe d. in Paris zuſammengebrachten Akten in zwei Sektionen geteilt, deren e., d. „partie domaniale et administrative“, im Louvre, d. andere, d. „partie judiciaire“, im Palais de Justice centraliſiert wurde. Die eigentliche Grundlage d. heutigen Archivweſens in Fr. iſt aber d. Geſetz vom 25. Juni 1794. Dieſes ſchuf e. „Agence temporaire des titres“, deren Aufgabe es war, d. geſamte erhaltene Aktenmaterial nach folg. Geſichtspunkten zu ſichten: a) „les titres domaniaux qui peuvent servir au recouvrement des propriétés nationales“ ſollen erhalten werden; b) „les titres purement féodaux“ ſollen vernichtet werden; c) „les chartes et manuscrits qui appartiennent à l'histoire, aux sciences et aux arts ou qui peuvent servir à l'instruction“ ſollen den Bibliotheken überwieſen werden. Außerdem ſollten in jedem Dep. drei „citoyens versés dans la connaissance des chartes, des lois et des monuments“ als „préposés au triage“ fungieren. D. Rieſenarbeit erforderte e. Reihe von Jahren. E. Dekret v. 28. Mai 1800 gab d. Archiven, d. bislang noch ein Annex der Ass. nat. u. ihrer Nachfolgerinnen geweſen waren, d. Selbſtändigkeit. Am 6. März 1808 ordnete der Kaiſer d. Überführung d. A. in d. Hotel Soubiſe an, wo es ſich noch befindet. (S. Hôtel de Archives.) Wie alle ſ. Pläne leicht ins Gigantiſche gingen, ſo faßte er d. Gedanken, d. wichtigſten Urkundenſchätze von ganz Europa in Paris zu vereinigen. Wirklich begann bald darauf e. ſyſtem. Brandſchatzung d. großen europ. A., ſo d. ber. A. in Simancas, von wo Kellermann Okt. 1810 dreißig Wagenladungen Akten ſendet, als Vorläufer von weiteren 500. Aus Wien treffen 3000, aus Rom 12000 Kiſten ein. Bald war das Hotel Soubiſe trotz verſchiedener Einbauten nicht imſtande, d. ungeheure Maſſe zu bergen. Angeſichts dieſes Übelſtandes beſchloß d. Kaiſer d. Bau e. neuen Archivpalaſtes am linken Seineufer zwiſchen dem Pont de la Concorde u. d. P. d'Iéna. D. politiſchen Vorgänge vereitelten die Ausführung dieſes Baues. Die Friedensſchlüſſe von 1814 u. 1815 beſtimmten auch die Rückgabe d. geraubten Archivalien. Während d. Reſtauration geſchah wenig für d. A. Gegenwärtig beträgt der Beſtand des Nationalarchivs ca. 90 Mill. Schriftſtücke, d. in ca. 300 000 Kartons, Konvolute, Regiſter oder Mappen verteilt ſind. Sie ſind nach folg., in ſ. Grundzügen auf den Entwurf Daunous zurückgehenden Schema geordnet: *A* Lois et décrets de 1789 à l'an VIII. *AA* Mélanges. *B* Elections et votes. *BB* Versements du min. de la justice. *C* Procès-verbaux des assemblées politiques. *CC* Arch. du Sénat et de la Chambre des Pairs. *D* Comités des assemblées et représentants en mission. *E* Conseil du Roi. *F* Admin. gén. de la France. *G* Adm. financières et spéciales. *H* Adm. locales et comptabilités diverses. *J* u. *JJ* Trésor des chartes (layettes u. registres). *K* u. *KK* Monuments historiques (cartons u. registres). (Cartons des rois, maison du roi, princes du sang, corps politiques, lois et coutumes, villes et provinces, hist. étrangère, négociations, cérémonial.) *L* u. *LL* Monuments religieux (cartons u. registres). *M* u. *MM* Mélanges (cartons u.

registres). *N* Plans. *NN* Cartes. *O* Maison du roi et de l'empereur. *P* Chambre des comptes de Paris. *Q* Titres domaniaux. *R* Papiers des princes. *S* Biens des corporations ecclés. supprimées. *T* Séquestre des particuliers et des corpor. laïques. *U* Diverses juridictions. *V* Chancellerie et conseils. *VV* Tribunaux révolutionnaires. *X* Parlem. de Paris *Y* Châtelet de Paris et Prévôté de l'Ile de Fr. *Z* Juridictions spéciales etc. *ZZ* Offices greffes et bureaux d'enregistrement. *AB* Organis. et services des Archives. *AC* Bibliothèque. *AD* Collections administratives. *AE* Armoire de fer et Musée. *AF* Secrétairerie d'État. Bis 1853 war d. A. d. Min. d. Innern unterſtellt. 1870 ging es in d. Reſſort d. Min. des beaux-arts über und gehört ſeit deſſen Vereinigung mit dem Min. d. öffentl. Unterrichts zu dem letzteren. Die Grundlage d. heutigen Verwaltung bildet d. Dekret v. 14./5. 1887. Danach ſteht an d. Spitze der a. n. e. garde général, jetzt G. Servois. (S. Vorgänger waren Daunore, Camus, Chevalier de la Rue, Letronne, Chabrier, Marquis de Laborde u. Maury.) D. Sekretariat beſorgt d. laufenden Geſchäfte u. vermittelt d. Verkehr mit d. Publikum. Die Verwaltung iſt in drei Sektionen geteilt: a) S. historique (chef: Léon Gautier † 27. 8. 97): Trésor des chartes, documents ecclésiastiques, ordres militaires. anc. établiss. d'instruct. publ. ꝛc., e. koſtbare Sammlung von Siegelabdrücken v. V. Jhrh. an. b) S. administrative et domaniale (chef: F. Rocquain): Docum. relatifs à l'adm. domaniale, financière et contentieuse de l'anc. France; arch. de la couronne, versements des ministères de l'intér., de la guerre, de l'instr. publ., de l'agric., du commerce, des trav. publ. c) S. législative et judiciaire (chef: F. Campardon): Lois et décrets, procès-verbaux des ass. nationales; versements du min. de la justice, Parlement, Châtelet, cour des aides, tribunal révol. ꝛc. Die am 7./11. 1884 eingeſetzte commission supérieure des archives iſt e. beratende Behörde für alle techniſchen und wiſſenſchaftlichen Fragen. Für Studienzwecke iſt d. Publikum d. „salle du public“ geöffnet (tägl. 10 — 5), die 1860 weſentlich erweitert wurde, aber auch jetzt noch der hohen Bedeutung des Inſtitutes nicht ganz entſpricht. D. Beſchäftigung mit archiv. Studien hat in d. letzten Jahrzehnten mit d. Vertiefung d. hiſtor. Forſchung ſehr zugenommen, während zB. in d. Jahren 1804—16 kaum zehn Geſuche um Vorlegung von Akten zu Studienzwecken vorkamen. E. beſ. Erlaubnis iſt nur für Schriftſtücke konfidentieller Natur, wie diplomatiſche Korreſpondenzen, Familienpapiere noch lebender Familien u. ä., erforderlich. D. Beſichtigung d. eig. Depoträume iſt nur mit beſ. Genehmigung des garde général am Donnerſtag (12—3) geſtattet. Allgemeine Inventare ſind: Inventaire sommaire des Archives de l'Empire 1867 und État sommaire par gén. séries des doc. conservés aux Arch. nat. 1891. Außerdem erſchienen Publikationen über einzelne Teile: Layettes du Trésor des chartes, p. Tenlet, 3 vols 1863 — 1875; Actes du Parlement de Paris, 1re série (1254—1328), p. E. Bontarie, 2 vols. 1863—1867; Catalogue des manuscrits conservés aux arch. nat. 1892 ꝛc. (H. Bordier, Les archives de la Fr. 1855; Langlois-Stein, Les arch. de l'hist. de Fr. 1891; Art. Archives in d. Grande Encyclopédie; Block, Dict. de l'admin. franç. 1891; Huillard-Bréholles, Art. Archives in Paris-Guide 1867; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, beſ. Bd. V, 1896.) — 2. A. Des Ministères. Während d. Miniſterien d. öff. Unterrichts u. d. ſchönen Künſte, d. Juſtiz u. d. Kultus, d. Innern, d. öff. Arbeiten, des Ackerbaus u. Handels ihre Akten d. Nationalarchiv überweiſen, haben d. übrigen Miniſterien ihre eigenen Archivdepots. a) A. du min. des affaires étrangères. Während früher d. Geſandten u. a. diplom. Agenten d. in ihren Händen befindl. Papiere als ihr Privateigentum zu betrachten pflegten, wurden ſie ſeit dem XVI. Jhrh. gehalten, alle den Staat betreff. Papiere d. Regierung auszuliefern. Ludwig XIV. ordnete d. Sammlung dieſer Papiere an. Sie befindet ſich jetzt im Miniſterium d. öffentl. Angel. 130, rue de l'Université. E. Inventar erſchien u. d. T.: Inventaire des archives du min. des aff. ꝛc.; mémoires et documents (France et Étranger) 1883 — 1893, 2 vol; ferner e. Inventaire analytique de la Corresp. polit. des Ambassadeurs. Auch beteiligt ſich d. Dep. d. öffentl. Ang. in Gemeinſchaft mit dem des öffentl. Unterr. an d. Herausgabe d. Documents inédits sur l'hist. de Fr. D. Division des Archives (jetziger Chef Herr Girard de Rialle) zerfällt in zwei bureaux: 1. Service historique et des communications au public. Funktion: Rédaction des catalogues et inventaires des archives, des notes et mémoires historiques pour le service du département; préparation des travaux demandés par la commission des archives diplomatiques (ſ. u.), recherche pour tout service public et privé des renseignements relatifs à la période antérieure à 1830; communication de documents aux personnes autorisées par le Ministre à consulter les arch. des Aff. ꝛc. 2. Service des communications au Département et du classement. Funktion: Garde et conservations des correspondances et documents contemporains; des traités et conventions; classement des correspondances diplomatiques et consulaires. (Alm. National.) Außerdem iſt eine Commission des Archives diplomatiques eingeſetzt. Funktion: De donner son avis sur chacune des publications qu'il y aurait lieu de proposer ou d'autoriser. D. Publikum war lange Zeit d. Benutzung d. A. des aff. étr. nur mit größter Beſchränkung geſtattet. Erſt d. Reglement v. 10./7. 1874 ſchuf e. Änderung. Es iſt jetzt durch e. neues Regl. vom 6./4. 1880 modifiziert. D. Benutzung v. Aktenſtücken bis zum 14./9. 1791 iſt keiner beſ. Kontrolle unterworfen. Bei Aktenſtücken aus d. Zeit von obigem Termin bis 30./5. 1814 ſind d. gemachten Excerpte od. Kopien tägl. d. Durchſicht d. Direktors zu unterbreiten. Für d. Zeit nach d. 30./5. 1814 wird d. Benutzung von Akten nur auf Grund e. Gutachtens d. Commis. des arch. dipl. geſtattet. D. A. iſt täglich im Sommer von 12—5, im Winter von 12 — 4 geöffnet; vom 15./8. — 15./10. iſt es geſchloſſen. Mit d.

A. iſt e. Kartenſammlung u. e. Bibliothek verbunden. b) A. du ministère de la Guerre, im Kriegsminiſterium, 232 B^{d} St-Germain. Dies A. wurde 1688 durch Louvois begründet. Hier befindet ſich u. a. d. auf d. 30jähr. Krieg bezügliche Korreſpondenz, ſowie d. milit. Korr. Napoleons I. Die Sammlung zerfällt in zwei Abtlgn.: 1. Arch. historiques (14000 Kartons), enthaltend alle auf d. milit. Operationen bezügl. Schriftſtücke in zwei durch das Jahr 1791 geſchiedenen Serien. Nur dieſe Abt. iſt d. Publikum geöffnet (tägl. 1—5); doch werden nur Akten bis inkl. 1851 verabfolgt. 2. Archives administratives und a. de la guerre (45000 Kartons, 12000 Konvolute u. 32000 Regiſter), enthaltend Akten, die auf die Heeresverwaltung Bezug haben. c) A. du ministère de la marine, im Marineminiſterium, 2 rue Royale. D. Anfänge dieſer Sammlung gehen auf Colbert zurück. 1699 wurde ſie im Auguſtinerkloſter an d. place de la Victoire niedergelegt. 1861 wurde d. Sammlung in zwei sections getrennt, arch. historiques u. a. administratives, die zeitlich durch d. Jahr 1790 geſchieden werden. E. Dekret vom 25./4. 1883 ſchuf e. commission supérieure des a. de la mar. et des colonies. Auf deren Anregung wurde 1884 e. Scheidung in e. A. d. Marine u. e. A. d. Kolonien vollzogen. Letzteres iſt ſeit d. Gründung e. eigenen ministère des colonies (20./3. 1894) ſelbſtändig geworden u. in d. Räumen dieſes Miniſteriums, Pavillon de Flore, Tuilerien, untergebracht. Sie ſind tägl. (1—5) dem Publikum geöffnet, doch werden Akten nur nach Befragung der oben gen. Kommiſſion u. mit ausdrücklicher Genehmigung d. Min. mitgeteilt. 1886—1890 erſchien e. Inventaire des a. de la Marine, 2 vol. d) A. du ministère des colonies, ſ. c). — 3. A. Départementales od. A. Des Préfectures. Nachdem am 15./1. 1790 d. Departementeinteilung beſchloſſen war, ordnete e. kgl. Verfügung die Sammlung aller auf die Verwaltung jedes Dep. bezüglichen Papiere an. Außer d. Verwaltungspapieren jedes Dep. enthalten ſie auch die Papiere der alten durch die Revol. beſeitigten Verwaltungsbehörden, der Parlamente, d. eingezogenen geiſtlichen Körperſchaften ꝛc., ſoweit ſie nicht der Vernichtung anheimgefallen ſind. Laut Verfügung vom 24./4. 1841 iſt für ſämtliche Dep.-Archive folgende Klaſſifikation durchgeführt: I. Abteilung: A. antérieures à 1790. *A* Actes du pouvoir souverain et domaine public (édits, lettres patentes, domaine royal ꝛc.). *B* Cours et juridictions (Parlement, bailliages, sénéchaussées, cours des comptes ꝛc.). *C* Administrations provinciales (Intendances, états provinciaux ꝛc.). *D* Instruction publ., sciences et arts. *E* Féodalité, communes, bourgeoisie et familles. *F* Fonds divers se rattachant aux a. civiles. *G* Clergé séculier. *H* Clergé régulier. *I* Fonds divers se rattachant aux a. ecclésiastiques. II. Abteilung: A. postérieures à 1790. A. départementales proprement dites. *K* Lois, ordonnances et arrêtés. *L* Documents spécialement relatifs aux admin. de départ., de district et de canton depuis la division de la Fr. en dép. jusqu'à l'institution des préfectures en l'an VIII. *M* Personnel et admin. générale (Élections, police, santé publique, état civil ꝛc.). *N* Admin. et comptabilité départementale. *O* Id. communale. *P* Finances. *Q* Domaines (Rachat des droits féodaux. Vente des biens nationaux. Séquestre des biens. Liquidation de l'indemnité payée aux émigrés ꝛc.). *R* Guerre et affaires milit. *S* Travaux publics (Ponts et chaussées, canaux, ports, mines ꝛc.). *T* Instruction publ., sciences et arts. *U* Justice. *V* Cultes. *X* Établissements de bienfaisance. *Y* Établ. de répression. *Z* Affaires diverses. Die arch. dép. reſſortieren ſeit dem 21./3. 1884 v. M. d. öff. Unterr. D. archivistes werden vom Präfekten ernannt aus d. ehem. Schülern d. École des Chartes, d. e. Zeugnis als archiviste-paléographe erworben haben. In Ermangelung e. ſolchen Zeugniſſes kann die Qualifikation auch durch ein ſpezielles Examen vor der commission des archives erworben werden. Das Gehalt d. archiviste ſchwankt, je nach d. Dep., zwiſchen 2000 u. 6000 Fr. Zu ſ. Verpflichtungen gehört insbeſondere d. Anfertigung von Inventaren. Dieſe ſind für jedes A. genau angegeben in dem jährlich erſcheinenden Annuaire des bibl. et des archives (Hachette). Außerdem vgl.: Catalogue des manuscrits conservés dans les dépôts d'archives départementales, communales et hospitalières, Paris 1886. u. Minerva, Jahrb. d. gelehrten Welt, beſ. Bd. 5, 1896. Jährl. findet eine Reviſion durch Delegierte d. Generalrats ſtatt. Die für d. hiſtor. Forſchung wichtigſten A. ſind die in Lille, Arras, Rouen, Nantes, Angers, Poitiers, Dijon, Auxerre, Lyon, Marſeille, Toulouſe. Auch d. Sous-Préfectures haben Archive, doch enthalten ſie keine Akten vor 1851. — 4. A. Communales. D. Sorge für ihre Erhaltung gehört zu d. Obliegenheiten d. Maire. Bei ſ. Ausſcheiden muß er in Gemeinſchaft mit ſ. Nachf. e. genaue Verifikation d. Inventars vornehmen. Beſondere Sorgfalt wird d. Erhaltung d. vorrevolution. Akten gewidmet, die beſ. in den Gemeinden, die bereits vor 1790 eine munizipale Organiſation beſaßen, z. T. ſehr zahlreich ſind. Die hiſtoriſch wichtigſten dieſer A. ſind die in Amiens, Angers, Angoulême, Bézières, Bordeaux, Châlons a/M., Chartres, Dieppe, Lyon, Grenoble, Marſeille, Montpellier, Nimes, Orange, Paris, Périgueux, Rennes, Rouen, St. Omer, St. Quentin, Saumur, Toulouſe, Troyes. Nach d. Annuaire des bibl. et archives für 1896 haben neunzig von dieſen a. communales Inventare veröffentlicht. — 5. A. Des Cours Et Tribunaux. D. Akten d. durch d. Revol. beſeitigten Gerichtshöfe ſind meiſt in d. betreff. a. départem. übergegangen. Wo ſie noch in d. Kanzleien d. heutigen Gerichte bewahrt werden, ſind ſie der Aufſicht d. Dep.-Archivars unterſtellt. — 6. A. Hospitalières. Obgleich ein Teil der Papiere d. Hoſpitäler u. Wohlthätigkeitsanſtalten 1790 den a. départ. überwieſen wurde, ſo iſt der übrig gebliebene Beſtand doch immer noch ſehr belangreich. Sie unterſtehen d. Min. d. öff. Unterrichts. Für ihre Klaſſifizierung iſt durch Verfügung vom 10./6. 1854 folg. Schema aufgeſtellt: *A* Actes de fondation d'établ. *B* Titres de propriété: donations, échanges, acquisitions. *C* Matières ecclésiastiques en général. *D* Inventaires généraux et partiels. *E* Administration de l'établ. *F* Registres d' entrée et de

sortie des personnes admises dans l'établ. *G* **Papiers et registres des institutions succursales.** *H* **Papiers et correspondances diverses.** D. Annuaire des bibl. et des arch. pour 1896 führt folg. Orte auf, in denen ſich a. hosp. befinden: Bourg, Laon, Marle, Soiſſons, Gap, Mézières, Narbonne, Marſeille, Tulle, Beaune, Dijon, Romans, Chartres, Châteaudun, Nogent-le-Rotrou, Nîmes, Toulouſe, Condom, Lombez, Bordeaux, Grenoble, Vienne, Angers, Châlons a/M., Joinville, Verdun, Nevers, Comines, Lille, Seclin, Clermont-Ferrand, Lyon, Villefranche (Rhône), Tournus, Sablé, Paris, St. Maixent, Châtellerault, Montmorillon. Für Paris exiſtieren folgende Inventare: Hôtel-Dieu (6969 art.), 2 vols., 1866/69, Hôp. St-Jacques-aux-Pélerins (2333 art.), Hôp. St-Esprit-en-Grève (455 art.), Hôp. de la Trinité (350 art.), Hôp. des Enfants-rouges (503 art.), Hôp. St-Anastase, dit de St-Gervais (76 art.), Hôp. des Enfants-Trouvés (155 art.), dieſe ſechs in e. Bde. 1870. Quinze-Vingts, 1867, Inv. des titres de l'hôp. Ste-Catherine, de la Salpétrière (6580 art.), des Incurables, de l'Hôtel-Dieu-Supplément, 1889. E. ſchwerer Verluſt war d. Verbrennung des Archivs der Assistance publique durch die Kommune am 24./5. 1871. — 7. Hôtel Des A. D. 1808 für die archives nationales erworbene Hotel Soubiſe (60, rue des Francs-Bourgeois) ſtammt in ſ. Anfängen aus dem XIV. Jhrh. D. innere, von G. Boſſrand entworfene Ausſtattung d. Hotel Soubiſe iſt eines d. glänzendſten Zeugniſſe, d. zierlichen Kunſt d. XVIII. Jhrh. Den weſtl. Teil d. ehem. Hotel Guiſe nahm das vom Kardinal Rohan, Biſchof von Straßburg, erbaute Palais Rohan, auch Palais Cardinal od. Strasbourg gen., ein. Trotz d. gewaltigen Dimenſionen zeigten ſich d. Räume zu eng, als d. Archive von halb Europa in ihnen Aufnahme finden ſollten. Man mußte d. zu dem Zwecke verglaſten Galerien d. cour d'honneur zu Hilfe nehmen, ja der Hof ſelbſt wurde mit proviſoriſchen Einbauten verunziert. Dieſes Flickwerk konnte nach Rückgabe d. fremden Archive 1814 u. 1815 wieder beſeitigt werden. Neubauten wurden nötig durch d. 1847 erfolgte Überführung der anciennes a. judiciaires, die bislang in d. Ste-Chapelle verblieben waren. Für d. Bureaux d. Verwaltung wurde um dieſelbe Zeit d. benachbarte, an d. rue des Francs-Bourgeois gelegene Hotel d'Aſſy erworben. In e. weiteren Nachbarhauſe an derſelben Straße fand dann d. École des Chartes (ſ. d.) e. Unterkommen, d. 1847—60 von d. Bibl. nat. in d. Erdgeſchoß des alten Palais Soubise verlegt worden war. 1860—65 wurde d. große Galerie an d. rue des Quatre-Fils erbaut. (Vgl. Catalogue sommaire du Musée des arch. nat., p. J. Guiffrey, 1893.) — 8. Musée Des A. Nationales, durch d. Marquis de Laborde ins Leben gerufen u. am 19./7. 1867 eröffnet. Es umfaßt e. Reihe von Sälen d. Erdgeſchoſſes u. d. erſten Stockwerkes, darunter die glänzend dekorierten Gemächer der Prinzeſſin Soubiſe. Die Zahl der unter Glas ausgeſtellten Schriftſtücke betrug anfangs 1800. E. wiſſenſchaftlicher, mit zahlr. Fakſimiles verſehener Katalog (Musée des A. nationales, Plon, 1872) giebt e. eingehende Beſchreibung von 1444 Nrn. Später wurde aus gewichtigen Gründen die Zahl der ausgeſtellten Stücke auf ca. 700 verringert und insbeſ. die koſtbaren älteſten paläographiſchen Denkmale (die merowingiſchen Urkunden u. a.) durch Fakſimiles erſetzt. Dort liegen in den Glasbehältern die wertvollſten Reliquien d. fr. Geſchichte ausgebreitet, ſo das Teſtament Ludwigs XVI., der Eid der „Salle de paume“ in Verſailles (1789), d. letzte Brief Marie-Antoinettes, d. Notizbuch, in d. Robeſpierre ſeine geheimſten Gedanken niederſchrieb, der Brief Charlotte Cordays an ihren Vater, in d. Eile hingekritzelte Befehle Napoleons I., Diplome, Karten, Zeichnungen, Erlaſſe, Autographen aller Altersepochen u. d. verſchiedenſten Art v. Karl d. Gr. bis zu Ludwig Philipp. Hinter hohen Scheiben ſieht man da eigenartige, verſtaubte Gegenſtände, die mit vergilbten Etiketten verſehen ſind: Eine Anzahl weißer Kokarden, e. Hemd, e. in Fetzen zerfallener Handſchuh, e. alte Flinte, d. Beweisſtücke aller politiſchen Prozeſſe, d. in Frankreich abgeurteilt worden ſind. Jener rotbraune lange Schoßrock iſt d. Gewand, d. Damiens trug, als er Ludwig XV. mit einem Taſchenmeſſer verwundete; die dreifarbige Fahne daneben iſt die, d. d. Prinz Louis Napoleon bei ſ. Landung in Boulogne entfaltete. Von all' den unheimlichen Reliquien iſt vielleicht die ergreifendſte jenes Meſſer, d. Louvel d. Herzoge von Berry in den Buſen ſtieß; dieſe plumpe Waffe, deren Schneide, Griff u. Umſchlag von dem Mörder ſelbſt mit d. größten Sorgfalt angefertigt worden waren, hat noch d. Blutſpuren d. Prinzen aufzuweiſen. (J. Guiffrey, Cat. somm. du Musée des a. nat.) — 9. A. Des Théâtres. Von d. Pariſer Theatern beſitzen nur zwei ein reichhaltiges Archiv, d. Théâtre-Français u. d. Oper. (Pougin, Dict. du Théâtre 1885.) — 10. A. Militaires ſind in den verſchiedenen Truppenteilen vorhanden; ſie enthalten: a) alle Reglements, Dekrete ꝛc., ſowie d. Werke, die d. Kriegsminiſter zur Anſchaffung empfohlen hat; b) alles auf Rechnungsweſen u. Korreſpondenz Bezügliche; c) Journal militaire u. Bulletin officiel; d) Journal officiel; e) d. Taufſcheine aller Offiziere. — 11. A. iſt auch e. ganz übl. Titel von Zeitſchriften. A) Politiſche Zeitſchriften: A. diplomatiques kommen ſeit 1861 in monatl. Lieferungen heraus. Jahresabonn. 57,60 ℳ (A. Twietmeyer, Leipzig), Paris, rue des Saints-Pères, 5. A. parlementaires. Recueil complet de débats législatifs et politiques des chambres françaises, Publié par ordre du corps législatif par Maridal et Laurent: Dieſe Zeitſchrift umfaßt die Kammerdebatten von 1787 bis 1861. Preis (antiquariſch bei G. Fock, Leipzig) 500 ℳ. Les A. du Peuple, „registre politique du bien et du mal“: So nannte ſich ein Preßerzeugnis d. J. 1848. (S. Hatin, Hist. du Journ. en Fr.) Les A. républicaines: Politiſche Zeitſchrift, von d. im Mai 1849 zwei Nrn. in Paris herauskamen. Der Reſt war Schweigen. Les A. de la République: E. radikales Volksblatt, d. Eugène Roch im J. 1848 herausgab. Mit der dritten Nummer änderte daſſelbe ſ. Titel, indem es hinzufügte: „Registre politique du bien et du mal“. Vom 5. Mai ab erſchien es als „Les Archives du peuple, régistre politique, journal des faits et gestes. Actes et documents“. Am 7. Juli 1848 kam die letzte Nr. dieſes Blattes heraus. A. des sciences morales et politiques, revue du progrès social: Zeitſchrift aus d. Jahre 1834, d. es bis zu zwei Bänden brachte. B) Wiſſenſchaftliche Zeitſchriften: S. im Quellenverzeichnis.

Archi-Viole, alte Art von Klavier, d. aber nur wenig im Gebrauch war.

Archi-Viole De Lyre, ein früher in Südfrankreich gebräuchliches Saiteninſtrument, in Bau u. Spiel ähnlich d. Basse de viole.

Archivistes. 1. A. Des Bureaux D'État Major ſind 180 Bureaubeamte mit Offiziersrang im Generalſtab bei d. Erſatzbehörden u. d. Kommandos v. Paris u. Lyon, d. außer d. Archiven auch d. Schreibweſen vorſtehen. Sie haben beſ. Rangordnung, ſind aber keine Militärbeamte, u. ſtehen in allen Bezügen u. Ehrenerweiſungen mit den gardes d'artillerie u. d. adjoints du génie gleich. Sie teilen ſich in archivistes principaux de 1re (10) u. de 2e classe (35) u. in a. de 1re (40), de 2e (45) u. de 3e classe (50) ein. A. principaux und a. de 1re classe werden z. T. den Hauptleuten u. Lieutenants entnommen, d. Stellen d. Archiviſten 3. Klaſſe werden im Wettbewerbe mit Unteroffizieren aller Waffengattungen beſetzt. — 2. A. Paléographe, ſ. Archives 3 und École des chartes — 3. Diplôme D'A. Paléographe wird nach Beſtehen e. Prüfung u. Verteidigung e. Theſe von d. École des chartes ausgeſtellt. D. Inhaber dieſes Diploms können Profeſſoren an der Schule ſelbſt, Archivare, Bibliothekare, Hilfsarbeiter für d. Arbeiten d. Académie des inscriptions et belles lettres werden. (Block, a. a. O.) — 4. L'A., revue historique et documentaire publiée d'après des documents tirés des collections publiques et privées de la France et de l'étranger. Dieſe für d. Geſch. des Archivweſens wichtige Rundſchau wird ſeit 1893 in monatl. Lief. von Léon Seché hrsg. Jahresabonn., Un. post., 15 fr., Paris, rue Parmentier, 5.

Arcis, Bois —, in d. Normandie verbrannter Wald; v. afr. ardoir, ardre, ſonſt ards, ars.

Arcises (Arcissae), Abtei u. Nonnenkloſter d. Ordens des heil. Benediktus in der Diözeſe Chartres, 1225 gegr.

Arcis-Sur-Aube (lt. Arciaca), 2841 Einw., uralte St. u. Arrhptſt. des Dep. Aube in der Champagne. St. d. E.-L. Châlons-ſur-Marne-Sens. Am 20. u. 21. März 1815 lieferte bei Arcis-ſur-Aube Napoleon I. den Verbündeten unter Schwarzenberg eine zwar unentſchiedene, aber inſofern erfolgreiche Schlacht, als d. Franzoſen durch ihren Rückzug über die Aube die Straße auf Paris freiließen. Arcis diente der Brunhilde, Gemahlin Sigeberts v. Auſtraſien (561—575), nach ihrer Flucht v. d. auſtraſiſchen Großen als Zufluchtsort. In Arcis wurde am 28. Okt. 1759 Danton (ſ. d.) geboren. A. betreibt ſeit d. Mittelalter e. lebhaften Handel in Getreide u. Landesprodukten. D. Waren wurden von dort auf d. bei d. Orte ſchiffbar werdenden Aube u. weiter nach Paris geſchafft. Auch Baumwollſpinnereien u. -wirkereien befinden ſich daſelbſt.

Arcole = kleine Brücke, vom lt. arcula, Diminut. v. Arx, Flecken in d. it. Prov. Verona, am Alpon, l. Nebenfluß d. Etſch, ſüdö. Verona. Bei A. ſiegten im erſten Koalitionskriege (1793—97) die Franzoſen unter Bonaparte in e. dreitägigen Schlacht (15. — 17. Nov. 1796) über die Öſterreicher unter Alvinzy. Als die Franzoſen d. Übergang verſuchten, empfing ſie e. furchtbares Geſchützfeuer d. Öſterreicher. Die fr. Generale ſtellten ſich an die Spitze ihrer Kolonnen; Bonaparte ſelbſt ſprang vom Pferde u. verſuchte mit d. Fahne in d. Hand e. neuen Sturm. Vergebens, er wird vom Damm herabgeſtürzt u. verſinkt halb im Sumpfe. Erſt am 17. Nov. gelang es Augereau, die Öſterreicher aus ihrer Stellung zu verdrängen u. d. hartnäckigen Kampf zu Gunſten Bonapartes zu entſcheiden.

Arcole, Pont D'— in Paris. Am 28. Juli 1830 ſprang e. junger Mann namens A. mit d. Trikolore auf d. Brücke u. rief: „Meine Freunde, wenn ich ſterbe, ſo gedenket daran, daß ich A. heiße“. Er dachte dabei wohl an d. jungen Bonaparte, der 1796 gleichfalls mit der Fahne auf die Brücke von A. in Venetien eilte u. d. glorreichen Sieg über d. Öſterreicher errang. Nach d. Arbeiter u. nicht zu Napoleons Ehren wurde ſpäter die neu errichtete Brücke benannt.

Arçon, 1. Sattelbaum, -bogen, vom lt. arciones, weil ſie wie d. arcus gebogen ſind. Es haben ſich verſchiedene aus d. XII., XIII. u. XIV. Jhrh. erhalten, teils von behauenem Holz, teils von ausgemeißeltem od. emailliertem Metall. Im XII. Jhrh. waren vielfach Abbildungen v. Reiterkämpfen auf d. a. — 2. Afr. = arrhet, Geigenbogen. — 3. Fachbogen d. Hutmachers, Kürſchners. — 4. Nach d. Wurzel zurückgebogene Weinrebe. — 5. Franz. General u. Ingenieur († 1800). 1780 d. fr.-ſpan. Heere zugeteilt, erfand er, um d. Angriff auf Gibraltar v. d. See aus zu unterſtützen, „ſchwimmende Batterien“ gegen Einwirkung feindlicher Geſchoſſe auf gepanzerte Schiffsrümpfe.

Arçonnier od. **Arçonneur,** Handwerker, deren Beruf war d'orner les arçons des selles. Sie werden bereits im XII. Jhrh. erwähnt. 1833 gab es in Paris noch neun arçonneurs. Heutigen Tags dürfte d. Beruf eingegangen ſein.

Arcs, eine Baronie der Provence, ſeit 1612 Marquiſat.

Arcs De Triomphe, Triumphbogen, aus großen gewölbten Säulengängen gebildete Baudenkmäler. Man findet ſie am Eingange von Städten. D. älteſten Triumphbogen Frankreichs ſind: die zu Carpentras, Aix, Arles, Autun, Cavaillon, der Brücke zu St. Chamas, zu St. Remi, zu Orange (d. älteſte Frankreichs), d. zu Rheims u. zu Djimilah in Algier. Dieſe Triumphbogen ſind Bauwerke d. Römer. Paris beſitzt vier Triumphbogen: den d. Porte St-Denis, 1673 bei Gelegenheit d. Rheinüberganges unter Ludwig XIV. errichtet; den d. Porte St-Martin, welcher Ludwig XIV. nach d. Eroberung d. Franche-Comté gewidmet wurde; den i. Jahre 1806 errichteten Triumphbogen du Carrousel und d. Arc de Triomphe de l'Étoile. Erſterer iſt dem des Kaiſers Septimius Severus zu Rom nachgeahmt; ſ. Höhe beträgt 15 m, d. Breite 19,50 m zu 8,65 m. Auf beiden Vorderſeiten befinden ſich acht Säulen nebſt acht Statuen, welche d. Soldaten d. erſten Republik und des Kaiſerreiches darſtellen. Auf d. Spitze ſteht eine Gruppe aus vergoldeter Bronze v. Boſio. Auf d. vier Seitenflächen ſind ſechs Bas-Reliefs angebracht, Darſtellungen v. Epiſoden aus d. Kriegen d. erſten Kaiſerreiches. D. Bau des Triumphbogens wurde 1806 auf Befehl Napoleons begonnen u. 1829 vollendet. Im J. 1815 führten d. Verbündeten d. Bas-Reliefs als Trophäe mit ſich fort u. nahmen ſich d. Quadriga v. Benedig wieder, d. Napoleon z. Z. d. ital. Feldzuges geraubt hatte. Z. Z. d. Reſtauration wurde d. Quadriga durch d. allegoriſche Gruppe v. Boſio erſetzt (1828); es wurden neue Bas-Reliefs eingeſetzt u. d. ganze Dekoration umgeändert. Nach 1830 wurden die urſprünglichen Verzierungen und Bas-Reliefs wiederhergeſtellt. Letzterer iſt 49,55 m hoch, die Breite beträgt 44,82 m zu 22,10 m. Unter ſ. Wölbung ſind nahezu 400 Namen v. Generälen d. erſten Kaiſerreiches und 100 Namen v. Schlachten eingraviert. Im Innern d. Triumphbogens befinden ſich geräumige Säle, eine Treppe führt bis auf die Spitze. — Näheres Arth. Saint-Paul, Hist. Monumentale de la France; H. Jouin, Hist. et Descript de l'Arc du Carrousel, Paris 1884; O. Rayet, Monuments de l'arc antique, Paris 1883.

Arc Triomphal, in den Kirchen derjenige Bogen, d. d. Schiff v. Tranſept trennt.

Arcueil, v. Arcus Julianus = Bogen e. Aquädukts Julians (361—63), 6088 Einw., St. im Arr. Sceaux d. Dep. Seine an d. Bièvre, ſüdl. Paris. Ein Teil d. altröm. Aquädukts iſt erhalten. D. neue Leiung (400 m l., 28 Bogen) iſt v. Maria v. Medici, Gemahlin König Heinrichs IV. (1589—1610), angelegt. Geſchichtlich bekannt geworden iſt A. durch Julian, d. hier v. ſeinen Legionen 361 zum röm. Kaiſer ausgerufen wurde, ſowie durch d. Blutbad, das im Mai 1871 die Pariſer Kommune im collège zu A. anrichtete.

Arcussia, e. aus Neapel ſtammendes Adelsgeſchlecht d. Provence.

Arcy, Hugues D'—, † 1351 als Erzbiſchof v. Reims, war d. vertraute Ratgeber Philipps V., d. ihn zu ſ. Teſtamentsvollſtrecker ern., u. Mitbegründer d. Collège de Cambrai zu Paris.

Ardèche, Département De L'— hat ungemein maleriſche Berge vulkaniſchen Urſprungs, d. d. Cevennen angehören. D. höher gelegenen Teile ſind kalt, d. ſüdl. tieferen bedecken Kaſtanien, Weinſtöcke u. Maulbeerbäume. D. Menſchenhand hat faſt überall d. Ackerboden geſchaffen u. ſucht ihn auf d. Abhängen feſtzuhalten. D. Verſtückelung d. Bodens unter d. Grundeigentümern iſt zur äußerſten Grenze gediehen, d. d. Boden nach Toiſen, nicht nach Hektar erſtehen. Je etwa e. Viertel d. Oberfläche iſt Ackerland od. Ödland, e. Sechſtel Waldung, ein Neuntel mit Kaſtanien bepflanzt. Es wird viel Papierfabrikation u. Gerberei betrieben. Die meiſten Grundeigentümer ſind ohne Hilfe. Verpachtung wirft 50—250 Fr. pro ha je nach der Bodenart ab, d. Wert iſt dementſprechend bis zu 9000 Fr. Wegen mangelnden Düngers iſt das Syſtem d. Brache ſehr verbreitet, ſtatt welcher auch alle zwei Jahre d. Kartoffel eintritt. Der Hauptinduſtriezweig iſt aber d. Seidenſpinnerei, d. an 15000 Perſonen, beſ. Frauen u. Kinder, beſchäftigt. Nicht unbedeutend iſt d. Metallinduſtrie; ſ. ferner Annonay. Der Handel umfaßt die Ausfuhr v. Schlachtvieh, Seidenraupeneiern, Wein, Kaſtanien, Butter, Bau- u. Brennholz, Erz, Steinkohlen, Marmor u. Mineralwaſſer (im Jahre etwa drei Mill. Flaſchen).

Ardenay, Ortſch. u. Schloß öſtl. Le Mans, Dep. Sarthe. Bei A. wurde am 9. Jan. 1871 v. Teilen d. III. Armee-Korps e. ſiegreiches Gefecht geliefert und damit d. Naraisthal erreicht. — Gen.-St.-Wk., IV, 832 ff.

Ardennais, Ardenner, kleine (1,52 m), kräftige, gelenkige Pferderaſſe. Als leichtes Kavalleriepferd empfohlen, erzielen Hengſte bis zu 5000 Fr., Stuten 1500 und halbjährige Füllen 600 Fr. D. Ardennerſchaf iſt wegen der Qualität ſeines Fleiſches beliebt. Es iſt ebenfalls nur klein. Die Ardenner Rindviehraſſe trägt d. Zeichen d. Unfruchtbarkeit d. Schieferbodens, auf welchem ſie ihre Nahrung ſucht: dünnen Knochenbau, geringe Anlage zur Maſt u. Milchlieferung. — Barral, a. a. O.

Ardenne, N. D. D'—, Abtei d. Ordens der Prämonſtratenſer bei Caen, Diözeſe Bayeux, 1138 gegr.

Ardennes, Département Des —. D. Erhebungen des Kreideplateaus gehen nicht über 250 m hinaus. D. Argonnen beſtehen aus „gaize“ e. weicheren Felsart. Zw. beiden befindet ſich e. ſchieferhaltige Senkung. Nach N. zu ſteigt das Land bis auf 346 m an, dort iſt d. Gegend der Obſtbaumzucht. D. Ardennenwald ſelbſt erhebt ſich bis 404 m. Über d. Hälfte d. Bodenfläche iſt Ackerland, ein Viertel Waldung, ein Zehntel Wieſen. Es wird viel Zuckerrübenbau getrieben. 1882 exiſtierten zehn Zuckerfabriken, d. nebenbei 4000 Maſtochſen aufzogen. D. Verwertung des Holzes bildet e. bed. Induſtriezweig. Betreffs d. Viehzucht vergl. Ardennais. Die Bewohner ſind meiſtens Eigentümer d. Bodens, Pächter ſind ſelten, Meier faſt gar nicht vorhanden. Ein ha erzielt höchſtens 3000 Fr. Die Metallinduſtrie iſt ſehr entwickelt, ſie beſchäftigt über 15000 Arbeiter; es ſind allein etwa 50 Gießereien vorhanden. D. Gewebeinduſtrie mit ihren Nebeninduſtrien hat ihren Mittelpunkt in Sedan. Zu nennen ſind ferner Fabriken ſ. Schreinereierzeugniſſe, d. Mühleninduſtrie (120 Mühlen ſind allein in d. Kreiſen Vouziers u. Réthel), d. Teppichfabriken in Attigny, Pfeifenfabriken in Givet, mechaniſche Sägemühlen und Lohgerbereien. Canal d. Ardennes, ſ. Canaux. D. große Ardennenforſt d. Altertums war d. geheiligte Aufenthalt d. Druiden. Ein Teil davon führt v. St. Hubert, d. Gruftkloſter d. Patrons d. Jäger, d. Namen St. Hubertuswald. — Montagnac, Les A., Paris 1866—73; Gosselet, L'—, Paris 1888; Meyrac: Traditions, costumes, légendes et coutumes des —, Charleville 1890.

Ardente, Chambre —, 1. = Höllenkammer (ſ. Chambre Ardente); 2. ironiſch nannten Spötter ſo d. Salon d. Frau v. Staël im Hotel ihres Vaters, d. ber. Finanzminiſters Necker; ſie ſelbſt hieß ihn „mes délices“.

Ardents, Ballet Des —, d. verhängnisvolle Ballfeſt am 29. Jan. 1392, bei d. Karl VI. ſich mit einigen Hofleuten als Wilder verkleidete, d. aneinander gekettet waren. Durch d. Unvorſichtigkeit d. Herzogs v. Orleans, d. mit e. Fackel den Masken zu nahe trat, fing d. mit Theer getränkte Werg d. Kleidung Feuer; alle, ausgenommen den König, d. aus Schreck darüber wieder in Wahnſinn verfiel, u. einen Edelmann, d. ſich losreißen u. in e. Waſſerfaß ſtürzen konnte, verbrannten jämmerlich.

Ardents, Le Mal Des — war e. epidemiſche Krankheit, d. man auch feu sacré od. feu de Saint-Antoine (ſ. Antoine) nannte. Sie wütete in d. Jahren 945, 994, 1089, 1128, 1140 und noch mehrfach. D. ergriffene Glied vernichtete ſie ſo, daß es ſich v. Körper löſte; d. heutigen Ärzte glauben, daß dieſe Krankheit Mutterkornbrand (ergotisme gangréneux) geweſen ſei.

Ardoinne, e. Gottheit d. Gallier, in d. man e. Perſonifikation d. Ardennen ſieht. Sie iſt in e. röm. Inſchrift gen., in welche ihr Name von Ligarius ſtatt desjenigen des Saturnus eingeſchoben iſt.

Ardoise, 1. Schiefer, bekanntes Mineral oder beſſer Geſtein. D. bedeutendſten Brüche ſind: Ardoisières d'Ardennes, beſ. v. Charlesville u. Fumay; A. de Maine-et-Loire, beſ. v. d. Communes de Trelazé et des Grands-Carreaux bei Angers, „la ville noire“, weil d. Geſtein daſelbſt ſo häufig zum Hausbau benutzt wird; de l'Isère, de la Dordogne, de la Corrèze, de la Manche, de la Finistère. Man unterſcheidet carrée fine, gros noir, poil noir, poil taché, poil roux, carte, heridelle ꝛc. Es giebt auch ardoises artificielles, e. Art v. carton pierre. Bouillet, a. a. O. — 2. Avoir Une A., chez le boulanger ꝛc., e. laufende Rechnung haben, in d. Kreide ſtehen, Ausdruck d. Volksſprache.

Ardorel, Ardorellum, Abtei u. Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, Diözeſe Caſtres (Tarn), 1123 od. 1133 gegr.

Ardres (2473 Einw.), Ardrea, St. im Arr. Omer, Dep. Pas-de-Calais, am Ardreskanal (St. St-Omer-Calais), zwiſchen Sümpfen gelegen. St. d. E.-L. Anvin-Calais. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. (1327—77) v. England u. Karl V. (1364—80) v. Frankreich wurde Ardres v. Herzog v. Burgund u. d. Marſchall Blainville 1377 erobert u. mit ſtarker fr. Beſatzung verſehen. Im Kriege Heinrichs IV. (1589—1610) v. Frankreich gegen d. v. Spanien aufrecht erhaltene Liga nahmen es d. Spanier am 23. Mai 1596 nach ſiebzehntägiger Belagerung. Im Frieden v. Vervins 1598 fiel es an Frankreich zurück. In d. Nähe v. Ardres u. Guisnes fand 1520 in e. Prachtlager (Camp du drap d'or) e. mit Feſtſpielen gefeierte Zuſammenkunft Heinrichs VIII. (1509—47) v. England u. Franz I. (1515–47) v. Frankreich ſtatt, d. mit d. Vertrag d. beiden Könige endete. (Vgl. Memoiren v. Fleurange; Bernard, Les têtes célèbres, Paris 1878.)

Ardyes, Volksſtamm, der vor d. Ankunft d. Römer ſ. Wohnſitze in d. apenniniſchen Alpen an d. Quellen d. Rhone hatte. Dort liegt e. Dorf Ardon, 8 km v. Sion. Unter Auguſtus gehörten d. A. zum cisalpiniſchen Gallien, ſodann zu d. Prov. d. grajiſchen u. apenniniſchen Alpen, welche gegen das IV. Jhrh. mit d. Präfektur Gallien vereinigt wurde.

Areau im Berry = araire (ſ. d.).

Arèches, e. seigneurie der Franche-Comté, ſeit 1717 Marquiſat.

Arégonde. D. merowingiſche König Clothar I. hatte e. Frau geringen Standes, Ingonde, zu ſ. Gemahlin erhoben u. liebte ſie ſehr. Da bat ſie ihn e. Tages, er möchte ihre Schweſter Arégonde angemeſſen verheiraten. Obgleich Clothar Chriſt war, ſcheute er nicht die Vielweiberei. Der König verſprach ſ. Gemahlin, ihren Wunſch zu erfüllen, und begab ſich zur Arégonde; ſie gefiel ihm, u. er nahm ſie zur Frau. Dann kehrte er zur Ingonde zurück u. ſagte ihr, er habe ihrer Schweſter den beſten Mann gegeben, d. er kenne, nämlich ſich ſelbſt. Ingonde nahm d. ſehr ruhig auf.

Arelate, früherer Name d. Stadt Arles (ſ. d.).

Aremorica od. **Armoricum,** vom kelt. aremór = vor d. Meere, bezeichnet d. Küſte zwiſchen Liger u. Sequana (Bretagne-Normandie); A. wurde zu Cäſars Zeit v. d. kelt. Völkerſchaften der Veneti, Curiosolites, Redones, Caleti, Osismii, Venelli, Lexovii, ſowie d. Abrincatui, Viducasses u. Bajucasses bewohnt, d. im J. 57 v. Chr. von Publ. Craſſus der röm. Herrſchaft unterworfen wurden. (Caes. d. b. g., II, 34.) Die gen. Keltenſtämme verbanden ſich aber im J. 56 v. Chr. (bellum Veneticum) gegen die röm. Fremdherrſchaft. Um ſie zu iſolieren, teilte Cäſar ſ. Streitmacht u. beſiegte ſie bald (Caes. d. b. g., III, 7—16). Im J. 54 v. Chr. griffen d. Aremoriker wieder zu d. Waffen, zerſtreuten ſich aber auf d. Nachricht v. Siege Cäſars über die Nervier, Aduatuker u. Eburonen (Caes. d.

b. g., V, 53). Auch i. J. 52 v. Chr. nahmen ſie an d. allgemeinen Aufſtande d. Gallier unt. Vercingetorix teil, unterwarfen ſich indes im folgenden Jahre wieder. (Caes. d. b. g., VII, 75 ff., VIII, 31.) Später bildete Aremorica e. Teil d. Prov. Lugdunenſis III. Im V. Jhrh. erhielt die Halbinſel den Namen Bretagne, lt. Britania minor oder Parva Britania, was im VI. Jhrh. herrſchend war. (Egli, Nomin. geogr., 143.) Nach d. Annahme d. Geologen gehören d. Gebirge d. Bretagne zu d. älteſten Gebieten Europas, d. aus d. Ozean auftauchten. Duruy knüpft in ſ. Introduction générale à l'histoire de France, S. 9, folgende Bemerkung daran: Singulière coïncidence: celles de nos provinces qui ont été le plus réfractaires à l'esprit moderne et qui ont le plus longtemps gardé le culte des vieilles choses sont elles-mêmes les plus vieilles terres de la France et du monde. Er giebt in dieſen Worten ſehr gut d. Eigentümlichkeit auch d. heutigen Bretons an. D. geographiſche Schilderung d. Bretagne würde nachzuweiſen haben, inwiefern d. heutige Bretagne v. d. Normandie getrennt iſt, u. wie die Bodengeſtaltung d. Prov. dieſe wieder in einzelne geſonderte Teile zerlegt. Sie würde auch d. Eigentümlichkeit d. Küſte darſtellen, welche d. Widerſtand gegen Cäſar ſo ſehr begünſtigte. D. Natur d. Landes hat es d. Einw. d. Bretagne möglich gemacht, ihre Eigentümlichkeit hartnäckig feſtzuhalten, und noch heutigen Tages beweiſen Namen, Denkmäler u. Sagen, wie zähe d. Bretons an d. Althergebrachten hängen. Während d. röm. Kaiſerzeit hören wir nicht viel v. dieſen Gegenden, ſie ſcheinen in jeder Beziehung zurückgeblieben zu ſein, während d. öſtl. Teil v. Armorica, alſo etwa die ſpätere Normandie, ſich weiter entwickelt hatte. Je weiter die Unterwerfung d. britiſchen Kelten durch die Angelſachſen fortſchritt, deſto mehr britiſche Kelten kamen in d. weſtl. Teil v. Armorica zu ihren Stammverwandten. Doch waren d. britiſchen Kelten denen in der Armorica weit überlegen. Jene waren größer, blauäugig u. blond, während d. Ureinwohner klein u. ſchwarzhaarig waren. In allen Dingen waren ſie weiter entwickelt. Sie ſprachen zwar keltiſch, aber doch e. anderen Dialekt. Da ſie durch d. langen Kampf mit d. Angelſachſen geſtählt u. gekräftigt waren, gelang es ihnen, d. Ureinwohner zu unterwerfen u. zu knechten. Sie brachten ihnen auch d. Chriſtentum u. zwar in d. Form der ſchottiſch-iriſchen Kirche. Man nennt unter d. Bekehrern beſ. d. heil. Efflam.

Arenberg od. **Aremberg, Auguste-Marie-Raimond D'—,** bek. unter d. Namen Lamark. Er war am 30. Aug. 1753 zu Brüſſel geb. Noch ziemlich jung, erhielt er von ſeinem Großvater, Ludwig v. der Mark, d. deutſche Regiment zum Geſchenk, welches ihm in fr. Dienſten gehörte. Der Graf kämpfte nun mit d. Regimente 1780 zwei Jahre in Oſtindien u. kehrte dann ſchwer verwundet nach Frankreich zurück. Er war ein großer Freund v. Ludwig XVI. u. von Marie Antoinette. Wie es ſcheint, gehörte er nicht zu d. unbedingten Anbetern des Alten; wenigſtens ſchloß er ſich im J. 1789 e. Zeit lang d. Inſurgenten in Brabant an, huldigte dann aber bald Leopold II. Darauf ſchloß er ſich in Paris enge an Mirabeau an u. ſoll auch deſſen Annäherung an d. Hof zu Stande gebracht haben. Nach Mirabeaus Tode verließ er Frankreich u. wurde noch im J. 1796 v. Öſterreich als Unterhändler mit Frankreich verwendet. Dann zog er ſich v. allen Geſchäften zurück u. iſt im J. 1833 geſtorben. Seine Memoiren über Mirabeau ſind 1854 veröffentlicht.

Arènes, Amphitheater: 1. In Arles (ſ. Arles). — 2. In Nimes. Bauwerk d. alten Nemausus, d. Vaterſtadt d. Kaiſers Antonin. Ganz fremd d. jetzigen Welt u. ihrem Treiben, ſteht dunkel u. ehrwürdig d. koloſſale Denkmal menſchlicher Größe u. ihrer Vergänglichkeit, aus Felſenſtücken zuſammengetürmt, deren Durchm. uns d. Kräfte unbegreiflich macht, welche hier walteten, u. die ohne Mörtel u. Kitt ſeit vielen Jahren bloß durch eigene Schwere auf einander ruhen. D. A. tritt d. Beſchauer entgegen als e. Ellipſe v. 133,88 u. 101,4 m Durchm. Sie mißt 69,14 u. 38,34 m Durchm.; 120 Arkaden umgeben es in zwei Reihen übereinander, auf d. 35 Sitzreihen finden 24 000 Zuſchauer Platz. Zuweilen werden noch darin Stierkämpfe veranſtaltet. (S. Ferrade.) — 3. A. De Lutèce. D. alte Amphitheater d. Lutetia Parisiorum, v. Chilperich errichtet, hat ſich bis ins XII. Jhrh. erhalten. Im J. 1870 führten Nachgrabungen zur Entdeckung des Amphitheaters, das dann im J. 1883 vollends freigelegt wurde. Man fand auch eine Waſſerleitung, durch welche das Waſſer in die Bièvre geleitet wurde und einen langen Gang mit doppelter, halbkreisrunder Niſche als Stütze d. Bodens. D. Stadt Paris hat 1896 um d. Überreſte e. viereckige Umfriedigung ziehen laſſen. — Larousse, Gr. Dict., 2e Supp. (mit Plan), Paris 4°; Duseigneur, Rapport sur les fouilles des arènes de Paris, P. 1880: Pontich, Administration de la ville de Paris, P. 1884, 8°; Bonnemère, Les Jeux publics chez les Gaulois; Hellwald, Frankreich.

Arès, kleine Hafenſtadt im Dep. Gironde; d. Bevölkerung liegt beſ. d. Fiſcherei u. d. Auſternzucht ob. Der Ort hat an 400 parqueurs de huitres u. etwa 500 Fiſcherboote, pinasses gen.

Arescle, in d. Provence d. Spaltholz, aus d. man Siebe, Trommeln, Scheffel u. dgl. verfertigt, beſ. e. Reif, d. man in e. Sack ſteckt, um ihn offen zu halten.

Arestuel, d. eiſerne Spitze, in d. nach unten d. Lanzenſchaft endet; ſie diente dazu, d. Lanze im Erdboden zu befeſtigen (arester). — Gautier, La Chevalerie, 329, 710.

Arête, 1. Wirbelſäule d. Fiſche; 2. die lange Granne mancher Gramineen, wie Gerſte, Roggen, Hafer; 3. d. Kante zweier ſich ſchneidenden Flächen bei e. Mineral, ähnlich auch in d. Architektur bei zwei ſich ſchneidenden Steinflächen; 4. „une pièce de bois taillée à arête vive“, bed. etwa: gut gehobelt, glatt ausgearbeitet.

Arezzo (Arretium), Hptſt. d. gleichnam. ital. Prov., 9 km v. Zuſammenfluß d. Chiana mit dem Arno. Im J. 284 v. Chr. belagerten die ſenoniſchen Gallier mit d. Etruskern Arretium. D. eine d. beiden röm. Entſatzheere verwüſtete d. Gebiet d. Senonen, d. andere unter d. Prätor, Cäcilius Metellus wurde v. d. Senonen geſchlagen u. verlor 13000 Mann mitſamt dem Prätor, 7 Tribunen u. der Blüte des röm. Adels. A. wurde am 18. Nov. 1800 v. dem fr. General Monnier im Sturm genommen.

Arfeuilles, Stadt von faſt 4000 Einw. im Dep. Allier, hat Wollſpinnereien, Färbereien, Walke- und Ölmühlen.

Argan, d. Held d. „Malade imaginaire“ v. Molière.

Argand, Lampe D'—, Lampe mit hohlem Runddocht, ben. nach d. Erfinder Aimé Argand (1755—1803).

Arganète, mittelalterliche Wurfmaſchine für Leuchtkörper, Feuerbrände u. dgl.

Argelès-Sur-Mer (3413 Einw.), Argelia, St. im Arr. Céret, Dep. Pyrenées-Orient. St. d. E.-L. Narbonne-Perpignan. Im J. 1641 verjagten d. Einwohner v. A. ihre ſpan. Garniſon u. ſchloſſen ſich an Frankreich an, dem d. Beſitz dieſes Platzes im pyrenäiſchen Frieden beſtätigt ward. Am 3. Okt. 1793 hob die fr. Oſtpyrenäen-Armee unter Detatre d. ſpan. Lager auf, d. Ricardos unweit d. Stadt aufgeſchlagen hatte. In der Umgebung v. A. gedeihen guter Wein u. Getreide.

Argence, Chevalier D'— wollte nach der Schlacht bei Jarnac (1569) den Prinzen Louis de Bourbon-Condé, d. Anführer d. Proteſtanten, d. ſchwer verwundet war, retten. Als d. Prinz d. roten Mäntel d. Gardereiter d. Prinzen von Anjou ſah, rief Argence ihm zu, er ſolle ſ. Geſicht bedecken. Dies that d. Prinz zwar, wurde aber doch erkannt, und Montesquiou, der Befehlshaber der Garde, erſchoß den ſchwer Verwundeten.

Argenis, lt. allegoriſch-ſatiriſcher Roman in Proſa u. Verſen v. Jean Barclay (1582–1621).

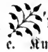
Argens, Jean Baptiste De Boyer Marquis D'—, geb. 1704 zu Aix, wo ſ. Vater Generalprokurator am Parlamente war. Er ſollte auch Juriſt werden, hat auch e. Zeit lang ſtudiert, machte aber allerhand tolle Streiche und wurde 1733 Soldat. Sein Vater enterbte ihn, u. Argens lebte nun in Holland als Schriftſteller. Friedrich d. Gr. rief ihn nach Potsdam, machte ihn zum Kammerherrn u. hatte ihn gerne in ſ. Geſellſchaft. Man muß es d. Marquis zu hoher Ehre anrechnen, daß er d. König auf d. aufblühende deutſche Litteratur, wenn auch vergebens, aufmerkſam machte. Dieſes vertraute Verhältnis erlitt dadurch e. Störung, daß ſich Argens, ſchon e. Sechziger, mit d. Schauſpielerin Cochois verheiratete u. zwar ohne Vorwiſſen Friedrichs. Da ihm d. König d. nie ganz verzieh, ging d. Marquis zu ſ. Familie in d. Provence u. iſt dort am 11. Jan. 1777 †.

Argenson, 1. René De Voyer, Comte D'— (geb. 1596) wurde v. Richelieu u. Mazarin zu allerhand Unterhandlungen gebraucht u. † 1651 als fr. Geſandter in Venedig. — 2. Marc René, d. Neffe d. Vorigen, 1652 geb. Unter Ludwig XIV. wurde er Lieutenant Général de Police v. Paris. 1720 legte er alle ſ. Ämter nieder, da er mit d. Law'ſchen Finanzoperationen nicht einverſtanden war. Er ſtarb 1721. Über ihn u. ſ. Thätigkeit ſ. Clément, Portrait Hist., Paris Dadier et Cie, u. La Police sous Louis XIV, v. demſelben, Paris 1866. (Vgl. auch Police Secrète u. Lettres de Cachet.) — 3. René Louis, Sohn d. Vorigen (1694—1757), war Miniſter d. Auswärtigen, wurde aber 1747 geſtürzt und widmete ſich dann litterariſchen Studien. — 4. Marc Pierre (1696—1764), Bruder des Vorigen, ſuchte als Kriegsminiſter auf alle mögliche Weiſe d. Heerweſen zu heben, wurde aber auf Betreiben d. Pompadour verabſchiedet und auf ſ. Landgut verwieſen. Erſt nach ihrem Tode durfte er wieder nach Paris. — 5. Marc Antoine (1722—87), Sohn v. A. 3., war zuerſt Geſandter in Venedig u. Warſchau, zog ſich dann ins Privatleben zurück u. vertiefte ſich in wiſſenſchaftl. Forſchungen. Er gab e. gr. Menge v. Schriften heraus u. beſaß e. ber. Bibliothek. — 6. Marc René (1771—1842) war in d. Revolution d. Adjutant Lafayettes. Später zog er ſich auf ſ. Güter zurück u. widmete ſich der Landwirtſchaft; aber auch jetzt noch trat er vielfach als Politiker hervor.

Argenson, seigneurie d. Touraine, ſeit 1700 Marquiſat.

Argent, Silber, Geld. Argent bed.: 1. Silber als Metall. — 2. Geld ſchlechthin, ohne Rückſicht auf d. Metall, aus d. es beſteht. Dieſe doppelte Bedeutung iſt v. d. Römern übernommen, d. ihrerſeits d. Sprachgebrauche d. Griechen folgten. Daß d. beſiegten Gallier von den ſiegreichen Römern mit deren Sprache auch d. allgem. Bezeichnung fürs Geld annahmen, hat ja nichts auffälliges. Im alten Gallien gab es Münzen aus Gold, Silber, Bronze, Kupfer u. Meſſing, d. mit anderem Metall gemiſcht war (potin). D. Gallier fingen an, ſelbſt Gold zu prägen, nachdem ſie durch ihre Raubzüge und d. v. d. unterjochten Völkern gezahlten Tribut reich geworden waren. Sie ahmten zuerſt das ihnen bekannte Geld d. Griechen u. Römer nach. Die einen nahmen d. Goldſtater Philipps von Macedonien nach d. attiſchen Währung zum Vorbilde, d. anderen d. griech. Drachmen d. jenſeits d. Pyrenäen nicht weit v. d. fr. Grenze gelegenen Kolonien v. Emporiae u. Rhodae u. d. Bronzemünzen v. Sicilien. Später wurde der Denar d. röm. Republik die herrſchende Münze. Die verſch. Geldſorten waren aber nicht in allen Gegenden gleichmäßig im Umlauf. Im Süden gab es ohne Zweifel nur Silber-, Bronze- u. Kupfermünzen. Gold-, Silber u. Bronzemünzen waren in d. Gegenden im Umlauf, d. Caſar mit d. Namen Gallia Celtica und Gallia Belgica bezeichnet.

Marſeille u. d. griech. Kolonien v. Rhodae und Emporiae hatten keine Goldmünzen u. verwendeten dieſes Metall nur in Barren od. Stangen. Als gegen d. Ende d. Republik in Italien Goldmünzen geprägt wurden, waren d. Griechen in Marſeille u. die Gallier d. röm. Provinz ſchon von Rom abhängig; nun war es Privilegium d. imperium militare, Goldmünzen zu prägen, u. ſo ſchlug Cäſar ſ. aurei. Dagegen prägten d. Bewohner d. mittleren Galliens u. v. Gallia Belgica Goldmünzen. Nach ihrer Beſiegung durch Cäſar durften ſie nur noch Silber-, Kupfer- und Meſſing-(potin)münzen prägen. Nach d. Konzil v. Narbonne wurde d. einheimiſche Münzprägung ganz verboten. Marſeille hatte infolge ſ. Ausnahmeſtellung faſt bis ans Ende d. Kaiſerreichs das Recht, Gold zu prägen. In Deutſchland prägten auch d. Gallier noch ziemlich ſpät Goldmünzen. Robert hat die galliſchen Münzen in fünf Gruppen eingeteilt. D. erſte gehört dem Süden an, d. zweite d. Mitte ohne d. am Meere gelegenen Provinzen, d. dritte d. am Ocean gelegenen Gegenden, d. vierte d. Norden Galliens u. Britannien, d. fünfte d. jenſeits des Rheins u. an d. Donau gelegenen Gegenden. Das griech. Geld v. Marſeille bildet e. beſ. Gruppe. Außer d. rein griech. Münzen v. Massilia, ſ. Hafenſtadt Lacydon, Glenum ꝛc., denen d. röm. Kolonien von Cabellio, Nemausus, Lugdunum, Vienne, gab es e. große Anzahl von Münzen d. unabhängigen galliſchen Völker und deren Häuptlinge. Die Münzen d. letzteren waren z. T. mit griechiſchen, zum größeren Teil mit röm. Inſchriften verſehen. Eine nicht geringe Zahl zeigte ein Gemiſch von beiden Schriften, od. auch beide zugleich, auf der e. Seite d. römiſche, auf d. anderen die griech. EPENOS u. auf d. Rückſeite ***ΕΠΗΝΟΣ***. Zu Grunde gelegt iſt hier Roberts Einteilung: a) Das griechiſche Geld von Marſeille. Das Alter d. Marſeiller Geldes läßt ſich nicht genau feſtſtellen. D. Typus iſt ſehr mannigfaltig. Mommſen hat in ſ. Geſch. d. röm. Geldes, Bd. I, S. 161, genauere Angaben über die Marſeiller Drachmen gemacht. Sie ſind aus Silber u. zeigen bisweilen d. ſchwere Gewicht d. ioniſchen Syſtems (3,85 g) u. e. ſehr reinen Stil. Meiſtens ſind ſie jüngeren Datums u. minderwertiger ſowohl hinſichtlich d. Gewichts (2,55—2,65 g), als auch d. Ausführung. Auf d. Vorderſeite befindet ſich gewöhnlich d. Bruſtbild d. Diana od. der Kopf d. Apollo, auf d. Rückſeite e. Löwe. D. letztere Art, d. ſich im Gewicht d. röm. Gelde nähert, weiſt eine größere Zahl v. Monogrammen und Siegeln auf. Eine ſilberne Drachme mit dem Gewicht u. Feingehalt d. ioniſchen Syſtems zeigt auf d. Vorderſeite d. Büſte d. nach rechts blickenden Diana. D. Inſchrift d. Rückſeite iſt ***ΜΑΣΣΑ***, im Felde iſt ein nach rechts ſchreitender Löwe. Eine andere Drachme, deren Stil ziemlich gut iſt, d. aber nur e. Gewicht von 2,72 g hat, zeigt auf d. Vorderſeite d. Diana mit e. Köcher auf der linken Schulter; vor d. Geſicht iſt d. Siegel H. Rückſeite wie bei d. erſten, nur befindet ſich vor d. Löwen e. N u. in dem freien Raume AEB. Dieſe Drachme gehört ſchon d. Syſtem d. Victoriatus an, das in Marſeille angenommen wurde, als Gallia Narbonensis römiſche Provinz wurde. Die Bronzemünzen ſind ziemlich alten Stiles; manche haben einen Durchmeſſer v. 25 mm, die meiſten nur von 12 mm. b) Das Geld im ſüdlichen Gallien: im alten Aquitanien und in d. röm. Provinz bis nach Lyon. Dieſes Gebiet beſitzt e. große Menge Münzen verſch. Urſprungs. In erſter Linie gehören hierher die Münzen, d. e. Nachahmung d. Marſeiller Drachmen ſind; in zweiter d. gr. Münzen d. Samnageten, d. Bronzemünzen mit gr. Typus u. d. Namen d. Longoſtatelen od. d. Bild e. galliſchen Häuptlings; Bronzemünzen jüngeren Datums mit iberiſchen Inſchriften; Münzen ſehr alten Gepräges bei d. Indigeten, d. gr. Kolonie v. Emporiae entlehnt; d. Geld d. Tektoſagen u. ihrer Nachbarn, d. im ganzen Süden kurſierte u. d. e. mannigfaltigen Typus zeigt, hat auch ſchon die Form d. Kreuzes; e. mehr od. weniger hervortretende Abart d. Drachme mit d. Roſe, d. zu Rhodae geprägt wurde; d. Münzen mit dem Bilde des Ebers; d. röm. Münzen d. Arekomiker; d. Geld v. Nimes, d. Kolonien v. Cabellion u. Vienne, endlich das v. Lyon, d. erſt Municipium, dann Kolonie war; ſchließlich Münzen mit lt. Inſchrift; ſilberne Quinare mit galliſchen Namen, aber mit d. Typus d. Denare d. röm. Republik. D. nachgeahmte Marſeiller Drachme aus Silber zeigt auf d. einen Seite d. Kopf d. Diana od. den eines Barbaren, d. Rückſeite gewöhnlich e. Löwen. Die Münzen d. Samnageten, Longoſtatelen und von Beziers mit iberiſcher Inſchrift ſind nur aus Bronze; auf d. Vorderſeite iſt d. Kopf d. Apollo, Merkur od. Herkules, auf d. Rückſeite e. Dreifuß, e. Löwe od. auch e. Stier und Seepferd. Die Silbermünzen d. Allobroger u. Sotiaten zeigen e. mit Lorbeer umkränzten od. e. bärtigen Kopf, auf d. Rückſeite ein Pferd od. Seepferd. Die Gallier ahmten ferner d. Münzen v. Emporiae u. Rhodae nach. D. Nachbildungen d. Silberdrachme v. Emporiae unterſcheiden ſich in mancher Beziehung. D. ſchönſten haben faſt d. Gewicht des griech. Vorbildes. Dann giebt es mehrere, d. entartet, d. h. ſchlechter ſind. D. älteſten gehören d. Aquitaniern an, kommen aber auch im eigentlichen Gallien vor. D. griech. Vorbild zeigt d. Inſchrift ***ΕΝΠΟΡΙΤΩΝ***; im Felde iſt der Kopf e. Göttin, vielleicht d. Ceres; auf d. Rückſeite e. Pferd. Der erſte Typus d. Silberdrachme v. Emporiae iſt ins II. Jhrh. v. Chr. zu ſetzen: ihr Gewicht iſt 4,90 g. Eine andere Drachme hat auf d. Vorderſeite einen ſchön ausgeführten Frauenkopf: d. Rückſeite zeigt e. Pferd; Gewicht 4,50 g; das Vorbild dazu iſt d. Drachme des olympiſchen Syſtems. Andere Drachmen mit demſelben Typus zeigen auf der Rückſeite den Marſeiller Löwen. D. Münzen, welche d. gr. Zweigeſpann aufweiſen, ſind ſehr alt u. man hat ſie d. Lemovikern zuzuweiſen u. ſogar e. Völkerſchaft, die noch mehr nach d. mittleren Gallien zu wohnt. Andere Nachahmungen ſind jüngeren Datums u. geringwertiger. Die Nachbildungen

d. Geldes v. Rhodae ſind in größerer Zahl vorhanden; man findet ſie von d. Rhone bis zum Ocean. Dieſe Münzen ſind bekannt unter dem Namen monnaies à la croix. Sie ſind ohne Zweifel v. d. Aquitaniern im W. geprägt worden. D. Typus von Rhodae unterſcheidet ſich ſehr weſentlich von d. von Emporiae hinſichtlich d. Rückſeite, er iſt wohl auch älter. D. Inſchrift iſt: ***ΡΟΔΗ[ΤΩΝ]***; im Felde iſt d. Kopf e. Göttin. D. Rückſeite zeigt e. v. unten geſehene, verwelkte Roſe. (Gewicht 4,78 g.) Direkte Nachbildungen ſind ſelten; d. Münzen, d. man in d. Sammlungen findet, ſind ſpäteren Datums u. haben ein geringeres Gewicht; auch ſind auf dieſen Münzen d. behaarten Kelchblätter durch die glatten Arme e. Kreuzes erſetzt. D. Blumenblätter ſind nur noch e. Art gekrümmte Olive, an deren Stelle bald Halbmonde u. andere Gegenſtände treten. Kenner bezweifeln, daß derartige Münzen, auf denen d. menſchliche Kopf kaum noch zu erkennen iſt, mit d. wunderbaren Drachme von Rhodae in Verbindung zu bringen ſeien. D. Nachbildungen ſind a. geringerem Silber u. auch von geringerem Gewicht; 4,40; 4,60: 3,17; 3,46; 3,57; 2,80 g. Eine zu 1,35 g iſt aus gutem Silber. Auf manchen iſt d. Kopf nur durch ein Dreieck dargeſtellt, mit e. Punkte in d. Mitte, d. d. Auge vertritt. (∧) Dieſe barbariſchen Münzen, d. d. Kadurken anzugehören ſcheinen, entfernen ſich ſehr weit v. d. Vorbilde v. Rhodae. Andere zeigen auf der Vorderſeite ſtatt d. Kopfes rechts e. Zweig  daneben e. Winkel, Punkte u. d. Reſt e. Kurve ↘ Rückſeite: Kreuz mit glatten Armen, im erſten u. vierten Felde e. Art Anker; im zweiten eine Kurve u. im dritten e. Hacke. Merkwürdig iſt d. einheitliche Gewicht v. 1,30 g. Bei einigen andern Münzen findet man ſtatt d. Kreuzes zwei Reifen mit fünf Armen, e. Kurve zwiſchen zwei Punkten u. e. Axt; oder auch offene Kurve zwiſchen zwei Punkten, zwei kleine Kugeln u. e. Axt. Im Süden hat man Münzen gefunden, deren Typus charakteriſtiſch ſind. D. Kopf iſt mit großen Locken bedeckt, d. Rückſeite trägt ein Kreuz, in deſſen Feldern e. Art Fächer, Scheibe, Axt u. Punkte zu finden iſt; 1,86 g bei hohem Feingehalt. Ein beſonderer Haarſchmuck auf Münzen d. mittleren u. weſtl. Teiles v. Gallia Celtica weiſt auf e. Volk hin, d. an d. unteren Garonne wohnte, vielleicht d. Bituriges Vivisci. Auf eine beſ. Art d. Herſtellung weiſen Münzen hin, d. viel größer als nötig waren, ſo daß ſie ſich nach der Prägung in zwei Stücke zerlegen ließen; d. Haare beſtehen aus e. Reihe v. S. Auf d. Rückſeite: e. Kreuz: in d. erſten u. vierten Feld e. Reifen, im zweiten e. Kurve in Geſtalt e. Ohres, im dritten e. Axt. Silbermünzen d. Arecomici haben e. mit Lorbeer umkränzten Kopf, auf d. Rückſeite findet man die Inſchrift VOL u. e. Pferd mit e. Reifen in freiem Raume. Auf e. Bronzemünze ſteht VOLCAE, auf der Rückſeite AREC. D. Vorderſeite zeigt e. weibliche Gottheit mit einer Krone vorm Geſicht. Münzen, d. e. Nachahmung d. Geldes der röm. Republik ſind, gehören d. nördl. Teile der röm. Provinz an. In d. Nähe v. Lyon hat man vor nicht allzu langer Zeit e. bed. Fund gemacht; es ſind Quinare aus Silber mit d. Typus der Dioskuren, d. in eine Perſon verſchmolzen ſind. Auf der Vorderſeite findet man die Inſchrift AMBII · LI · u. e. nach röm. Art behelmten Kopf, auf d. Rückſeite EBVRO u. e. galoppierenden Reiter. Dieſe Art v. Münzen ſollen d. Gallier geſchlagen haben, um d. Koſten d. Krieges gegen Arioviſt beſtreiten zu können. D. erſten Silbermünzen v. Nimes zeigen noch griech. Einfluß, ſie gehören in d. Zeit v. d. Eroberung d. Ahenobarbus od. wenigſtens in d. Zeit d. Ankunft Cäſars. D. Kopf iſt in ſchönem Stil, d. Haare werden v. e. Spange gehalten. Auf d. Rückſeite ſteht NEMAY u. ein mit d. Lanze bewaffneter Reiter. Eine Bronzemünze zeigt d. Kopf der Diana, d. Rückſeite einen Eber mit d. Inſchrift ***Ν4ΜΑΣΑΤ[ΩΝ]***; ſie iſt ziemlich gewöhnlich, Durchmeſſer 15 mm. D. ſpäteren Münzen gehören in d. Zeit nach d. Eroberung durch Cäſar. Nimes wurde e. Kolonie mit latiniſchem Recht u. behielt infolgedeſſen d. Privileg, Geld zu prägen. Die Aſſe v. Nimes weiſen drei Typen auf: d. Kopf d. Octavus erſtens bekränzt mit Eiche, zweitens mit Lorbeer, drittens ohne Schmuck. D. Inſchrift iſt zB. IMPDIVI, im Felde der Kopf des Auguſtus mit Lorbeer umkränzt u. d. Kopf des Agrippa mit e. Krone (couronne des rostres); rechts u. links davon d. Buchſtaben P. P. Die Rückſeite trägt d. Inſchrift COL NEM u. ein an einer Palme angebundenes Krokodil. D. dritte Gruppe, d. d. Kopf ohne Verzierung zeigt, kommt am häufigſten vor. D. Typus d. Auguſtus mit bloßem Kopf ohne Schmuck hat verſch. Wandlungen durchgemacht, woraus man ſchließen kann, daß ſie länger geprägt worden ſind. c) Das mittlere Gallien ohne die am Ocean gelegenen Gebiete, die Region, die ſich etwa mit Cäſars Gallia Celtica deckt. Hier giebt es nicht nur Silber- u. Bronzemünzen, ſondern auch Gold. Als Scheidemünze verwendete man ſtatt d. Kupfers lieber d. aus Meſſing mit anderem Metall gemiſchten Münzen (potin). Von allen Münzen, d. im Centrum in Umlauf waren, ſind d. aus Gold d. intereſſanteſten. D. älteſten ſind Nachbildungen d. Staters Philipps II. v. Macedonien mit d. Kopfe d. Apollo u. d. Zweigeſpann. Ohne Zweifel hatten ſich Handelsbeziehungen zw. d. nördl. Gebieten Griechenlands und dem mittleren Gallien mittels d. Donauthales herausgebildet. Bei d. Galliern u. d. andern Barbaren d. Donauländer ſcheinen jedoch d. Statere mit d. Typus Philipps nicht in Gebrauch geweſen zu ſein; ihr Hauptverkehrsmittel war Silber, beſonders d. Tetradrachmen, d. ſchweren im ganzen Gallien unbekannten Münzen. Sonſt war aber d. Goldſtater Philipps in verſch. Teilen d. alten Welt d. allgem. Typus geworden u. diente lange als internationales Verkehrsmittel, ſo auch im Centrum Galliens. Die reinen Nachbildungen d. Typus Philipps ſind jedenfalls in ſpäterer Zeit geprägt worden. Unter d. galliſchen Stateren giebt es mehrere, deren Feingehalt e. guter iſt und d. d. ſchwere Gewicht wie zu Philipps Zeiten aufweiſen. D. meiſten Goldſtücke d. mittleren Galliens ſind wohl in d. Zeit zu ſetzen, da d. Römer im ſüdöſtl. Gallien e. Militärprovinz gründeten u. in Narbonne röm. Koloniſten anſiedelten (125—118). Zw. d. ſchönen u. ſeltenen Stater mit d. reinen Typus Philipps u. der in Gallia Celtica kurſierenden Münze beſteht offenbar eine Lücke. D. Goldmünzen d. Centrums haben etwas v. griech. Typus; auf d. Vorderſeite zeigen ſie e. Kopf u. auf der Rückſeite meiſtens d. Überreſte e. Zweigeſpanns. D. gr. Urſprung d. Goldmünzen dieſes Gebietes wird auch noch auf Stücken erkannt, wo d. Spuren d. Zweigeſpanns durch e. Eber od. e. örtlichen Typus erſetzt ſind. Durch Veränderungen d. Typus und zahlreiche hinzugefügte Gegenſtände im Felde der Rückſeite iſt ſchließlich e. ganz nationale Münze entſtanden, d. reich an noch unerklärten ſymboliſchen Figuren iſt. D. Silbergeld im mittleren Gallien geht gewöhnlich nicht ſo weit zurück wie d. Gold u. erſcheint nicht wie dieſes mit e. ſo ſcharf ausgeprägten Typus. Mit d. Kupfergeld verhält es ſich faſt ebenſo wie mit d. Sitber. D. potin genannte Geld kam erſt ſpät in Gebrauch. Die potin-Münzen ſind ſehr gewöhnlich u. zeigen im Typus keine große Abwechſelung: auf d. Vorderſeite haben ſie einen Kopf, auf d. Rückſeite e. Pferd od. e. Eber. D. Geld aus verſch. Metallen, d. im Centrum auf d. rein gr. Typus folgt, iſt nicht ſo ſcharf ausgeprägt wie d. Silber- u. Bronzemünzen des Südens. Die Münzen d. Arverner kennt man ziemlich genau, d. Geld d. Bituriger u. Lemoviker kann dagegen nicht genau von einander unterſchieden werden. Ebenſo verhält es ſich mit dem Gelde d. Pirtonen, Santonen, Carnuten, Turonen, d. Äduer u. Sequaner u. a. D. Inſchriften ſind beſ. auf d. Silber- u. Kupfergeld zahlreich. Auf den älteſten ſind gr. Buchſtaben verwendet, ſpäter kommen lt. in Gebrauch. Oft iſt d. Name auf der e. Seite gr., auf d. anderen lat., zuweilen ſind auch die Buchſtaben beider Sprachen miteinander vermiſcht. D. Stücke, d. d. Zeit angehören, da Gallien ſ. Unabhängigkeit verlor, zeigen noch gr. Buchſtaben. D. Geld d. Arverner iſt in Gallia Celtica d. wichtigſte. Ihre Statere mit d. Typus Philipps II. wiegen zw. 5,71 u. 8,50 g. d) Der Weſten des mitttleren Galliens. Man hat hier nicht ſehr frühzeitig Münzen geprägt. Das Gold iſt von geringerem Gehalt. D. Silbergeld iſt meiſtens Scheidemünze aus gemiſchtem Metall (billon). D. gewöhnliche Typus iſt auf d. Vorderſeite e. menſchlicher Kopf. Das Haar iſt in ſymmetriſcher Weiſe aufgerollt u. oft mit Perlen verziert. Darüber befindet ſich ein Eber. Auf d. Rückſeite befindet ſich ein Pferd, das faſt ausnahmslos e. menſchlichen Kopf hat. D. Wagenlenker dagegen hat nicht immer einen menſchlichen Kopf od. Leib. Unter d. Füßen des Pferdes befindet ſich gewöhnlich e. Perſon oder e. Tier. D. am Meere wohnenden Völkerſchaften, d. zum größten Teil Armorika bewohnten, haben d. charakteriſtiſchſte Geld gehabt. Bei d. Münzen dieſer Völkerſchaften laſſen ſich ganz beſtimmte Gruppen unterſcheiden. D. Goldmünzen ſind bei den einzelnen Völkerſchaften verſch. nach Gehalt u. Gewicht. Bei demſelben Volke giebt es ſelbſt gute u. ſchlechte. Bei d. Redonen wiegt e. ſchlechter Stater 7,16 g; b. d. Namneten wiegen zwei gute Statere 7,52 u. 7,55 g. Einer d. älteſten armorikaniſchen Statere aus reinem Gold u. mit ſchönem Stil wiegt 7,78 g. Dieſer bei d. Namneten u. Venetern vorkommende Stater ſieht ſo aus: Vorderſeite zeigt e. nach rechts gewendeten Kopf ſchönen Stiles, im Felde ſind vier mit Perlen verzierte Schnuren u. vier kleine Köpfe. D. Rückſeite zeigt e. nach rechts ſchreitendes Pferd mit e. menſchlichen Kopfe; darunter befindet ſich e. beflügelte Geſtalt, die auf d. Erde zu tiegen ſcheint. Es gab auch noch Münzen aus Elektrum, einer Miſchung aus Gold und Silber. e) Das nördliche Gallien (Cäſars Gallia Belgica). Die Völkerſchaften dieſes Teiles von Gallien haben bis zu ihrer Unterwerfung durch die Römer hauptſächlich Goldmünzen geprägt. Silber- u. Kupfergeld iſt ſelten; Potingeld kommt hier wie im Oſten v. Mittelgallien erſt ſehr ſpät auf. D. Geldmünzen der Belgier werden nach d. Typus u. d. Konkavität des Schrötlings in mehrere Gruppen eingeteilt. Sie ſind ohne Zweifel d. Stater nachgebildet. D. einen haben auf d. Vorderſeite e. Kopf (Profil), auf d. Rückſeite ein Pferd, d. zur Not noch an d. gr. Zweigeſpann erinnert. D. andern haben ſtatt d. Profils den Janus, d. v. röm. Gelde hergenommen iſt. Andere Gruppen wiederum haben auf der Vorderſeite keinen Kopf mehr, an ſ. Stelle ſind Blumen od. Winkel, bei denen e. Punkt in d. Öffnung das Auge vorſtellen ſoll, getreten. D. vorkommenden kelchartigen (scyphates) Münzen ſtammen v. den diesſeits d. Rheins in Deutſchland wohnenden Galliern. In Gallien kommen ſie zuerſt in dem Gebiet, d. ſpäter Lothringen genannt wird, vor. Auf d. Vorderſeite iſt bei dieſen Stücken immer e. Kopf, auf d. Rückieite ſtets e. Pferd. Im öſtlichen Teile Belgiens gab es e. Goldſtater, deſſen Vorderſeite e. nach rechts gewendeten Kopf zeigt; auf d. Rückſeite befindet ſich e. Pferd mit fliegendem Zügel, auf ſ. Rücken e. Vogel, d. es in den Widerriſt zu beißen ſcheint ꝛc., darunter am Rande ſtehen d. Buchſtaben V⁀OEX. D. Gewicht iſt 8 g. Ein anderer Stater v. 6,90 g zeigt auf der Vorderſeite e. großes triquetrum in e. aus Perlen gebildeten Kreiſe; auf d. Rückſeite e. Pferd, darüber e. Art Wolf, deſſen Leib z. T. verſchwunden iſt; unter d. Pferde e. kleines triquetrum: unten am Rande XE⊗EX. In der Gegend zw. d. Hügeln d. Pikardie u. denen von Artois trifft man Statere an, d. auf d. Vorderſeite e. Barbarenkopf od. auch e. glattes Geſicht zeigen, während auf d. Rückſeite ſtets ein Pferd iſt, deſſen Glieder aus den Gelenken gelöſt ſind. Dieſer Typus wird auch jenſeits d. Kanals bei d. Galliern Britanniens bis zur Eroberung durch Claudius gefunden; nur beſteht hier ein Unterſchied hinſichtlich d. Stils und d. künſtleriſchen Geſtaltung. Silber iſt im Norden ſelten. Nach d. Unterjochung prägten d. Belgier nur noch eine gewiſſe Anzahl v. Bronzemünzen. D. Münzen, d. bei d. Treverern, in den Ardennen u. ſelbſt im nördl. Teile d. Gebietes d. Remer in Umlauf waren, zeigen auf d. Vorderſeite e. ſpitzen Winkel, d. v. Perlen u. Strichen gebildet wird u. in deſſen Öffnung man etwas einem Augapfel Ähnliches ſieht. Man will in dieſer eigenartigen Darſtellung e. Verunſtaltung d. Kopfes d. Apollo ſehen. Im äußerſten O. Belgiens, wie auch auf d. rechten Ufer d. Rheins giebt es Statere von ſehr geringem Golde. f) Die von Galliern bewohnte Region auf dem rechten Ufer des Rheins und an der Donau. D. hier vorkommenden Typen gehören weit auseinanderliegenden Gebieten u. Zeiten an. D. u. d. Namen Regenbogen-Schüſſelchen bekannten Statere ſind gewöhnlich aus ſehr feinem Golde, u. d. Schrötling iſt dick u. ſehr konkav (scyphate, becherartig); ihr Typus iſt ziemlich mannigfaltig. In Ungarn hat man einen Fund dieſer merkwürdigen Goldſtatere gemacht, d. d. Inſchrift BIATEC haben; darunter befinden ſich Tetradrachmen aus Silber mit derſelben Inſchrift. Dieſe Tetradrachmen u. Statere mit derſelben Inſchrift werden in die Jahre 62—8 v. Chr. geſetzt. Indes dürfte dieſe Zeit nicht f. alle becherartigen Goldſtatere Geltung haben, noch auch f. d. verſch. Silbermünzen, die e. Vielfaches d. Drachme u. ohne Inſchrift ſind. D. Gold- u. Silbermünzen, d. v. den Galliern zw. d. Rhein u. d. Ocean mit Inſchriften ausgeprägt worden ſind, gehören d. ſpäteſten Zeit an. Es dürfte übrigens f. d. Herſtellung d. oben erwähnten Goldſtater u. der Silbermünzen des Drachmen-Syſtems e. halbes Jhrh. nicht genügt haben. D. Gewicht d. Schüſſelchen ſtimmt nicht überein mit d. d. Stater Philipps, ſondern mit d. v. Cyzicus. Jedenfalls hat man ſchon vor 62 angefangen u. erſt nach d. Jahre 8 aufgehört, d. Schüſſelchen zu prägen. D. Gewicht d. Stater ſchwankt zwiſchen 6,64 g u. 7,87 g. $^1/_4$ Stater wiegt 1,80 g. Robert beſchreibt acht verſchiedene Typen. Andere Statere haben e. Gewicht bis zu 8,41 g. Silbergeld kommt an d. Donau ſehr häufig vor, während der Goldſtater dort ſehr ſelten iſt. Bei d. Arvernern u. d. anderen Völkerſchaften v. Gallia Celtica war es gerade umgekehrt. D. Tetradrachmen u. Didrachmen und andere Stücke v. geringerem Gewicht haben ihren Typus hauptſächlich Macedonien entlehnt. Die meiſten ſind mehr od. weniger glückliche Nachbildungen Philipps II. Es ſind noch Tetradrachmen als Nachahmung derer unter Alexander d. Großen u. andere mit d. Typus der Inſel Thaſos in geringer Zahl vorhanden. D. Franken nahmen ein eigenes Münzſyſtem erſt nach ihrem ſiegreichen Einfall in Gallien an. Dort fanden ſie d. röm. Geld vor; d. röm. solidus, d. Goldſtück der konſtantiniſchen Währung, war damals die einzige Handelsmünze. Chlodwig nahm die römiſche Münzordnung nach der konſtantiniſchen Währung an. Seine Nachfolger prägten aber ſchon Münzen mit ihrem eigenen Bilde. D. solidi d. Könige d. erſten Geſchlechtes haben außer d. Bilde d. Königs auch deſſen Namen auf d. einen Seite, auf der andern e. Kreuz mit d. Namen d. Stadt, wo ſie geprägt wurden, jedoch ohne Jahreszahl. Unter d. Merowingern u. Karolingern waren fünf Jhrh. hindurch folgende Hauptmünzen im Gebrauch: 1. D. Pfund Gold: a) d. Goldſolidus, solidus aureus, kurz solidus od. aureus gen., b) d. Triens od. Tremeſſis, e. Drittel d. Goldſolidus; 2. d. Pfund Silber: a) d. Silberſolidus, b) d. Tremeſſis od. Drittel-Silberſolidus, c) d. Denar. D. Gold- od. Silberpfund, ſowie der Silberſolidus kommen nur als Rechengeld in Betracht. Als Münzen waren ausgeprägt d. Goldſolidus, Goldtriens u. d. Silberdenar. D. Goldſolidus war = 40, d. Goldtriens = $13^1/_3$, d. Silberſolidus = 12 Denaren. Es gab zweierlei Solidi und nur e. Denar. Nach d. Geſetz ſollten d. Goldmünzen aus ganz feinem Golde ſein; ihr Gehalt war aber ſehr verſchieden. D. Hauptmünze d. Franken war d. Denar. Da kein Normalgewicht feſtgeſetzt war, kamen durch Beſchneiden d. Münzen und d. Ungenauigkeit d. Prägeſtempel oft Schwankungen vor. D. Denare aus d. Zeit der Merowinger wiegen 16—23 Pariſer Gran. D. Denare weiſen $^1/_{24}$ Legierung auf. D. Goldſolidus, der unter Konſtantin $85^1/_3$ Par. Gran wog, wiegt unter d. Merowingern nur $70^1/_2$ Gran. Bis zu Pipin hat d. Denar im Durchſchnitt $20^1/_2$ Gran. Bis daher waren aus e. Pfund Silber 25 Solidi geſchlagen worden, unter Pipin wurden aber nur 22 daraus geſchlagen. So gab es nebeneinander Denare von $20^1/_2$ u. $23^1/_2$ Gran Silbergehalt. Unter Karl d. Gr. wurde d. Denar etwas ſchwerer. Man begann d. ſpäter gebräuchliche Unze von Troyes ſtatt d. röm. zu gebrauchen. Aus verſch. Kapitularien geht hervor, daß auf ein Pfund (livre) 28 sols, auf e. sol 12 deniers gingen. So blieb es bis zur Revolution. Das um $^1/_4$ ſchwerere oſtfränkiſche Pfund wurde das geſetzliche Gewicht d. ganzen Frankenreiches. Das Gehalt d. Denars wurde auf 32 Gran feſtgeſetzt. D. Durchſchnittsgewicht der aus jener Zeit erhaltenen Denare beträgt 30,89 Gran. D. Goldſolidi, d. in d. ripuariſchen u. rheinfränkiſchen Geſetzen noch gebräuchlich waren, wurden unter Pipin abgeſchafft, u. längere Zeit herrſchte nur Silberwährung. Im J. 864 wurde unter Karl d. Kahlen d. Verhältnis d. Silbers zum Golde wie 1 : 12 feſtgeſetzt; unter d. Merowingern war es wie 1 : $12^1/_5$. D. Goldſolidi waren unter den Königen d. zweiten Geſchlechts noch im Gebrauch; es ſind aber aus dieſer Zeit nur noch drei erhalten, während vom erſten Geſchlecht e. große Menge auf uns gekommen ſind. Der Schlagſchatz wurde v. Pipin, als 22 solidi aus einem Pfund geſchlagen wurden, auf e. solidus feſtgeſetzt. D. wirtſchaftliche Wert d. Geldes war im VIII. Jhrh. faſt zehnmal ſo hoch als durchſchnittlich im XIX. Schon im IX. Jhrh. ſank der Wert bed. Durch d. im ſog. Avarenring in Ungarn aufgefundenen Schätze hatte d. Vorrat an Edelmetallen ſo zugenommen, daß d. Wert in Weſtfranken um $^1/_3$ herabging. Gewicht d. Münzen d. Frankenreiches nach ihrem abſoluten Metallgehalt u. d. Kaufwerte in heutigem Gelde iſt von Guérard, wie folgt, angegeben:

Gewicht:	Pariſer Gran	Gramm
Goldſolidus d. Merowinger	70½	3,74
Gold-Triens	23½	1,25
Geſetzl. Denar (25 Solidis auf 1 Pfd.)	20½	1,09

In d. Zeit von 752—755 wog d. Denar Pipins 20½ Pariſer Gran od. 1,09 g. Von 755—768 gab es e. zweiten Denar unter Pipin zu 23½ Gran od. 1,23 g. Dasſelbe Gewicht hat e. erſter Denar Karls d. Gr. in d. J. 768—778; e. zweiter Denar nach 778 wog dagegen 32 Gran od. 1,70 g. D. abſolute Metallgehalt d. v. 755 geprägten Rechnungsmünzen war: 1 Pfund Gold 808 Fr., 40 Ct. 1 Unze 67 Fr., 67 Ct. 1 Pfund Silber 09 Fr., 57 Ct. 1 Goldſolidus 9 Fr., 28 Ct. 1 Goldtriens 8 Fr., 0,9 Ct. 1 Silberſolidus 2 Fr., 78 Ct. 1 Denar — Fr., 23 Ct. In der Zeit v. 755—778: 1 Pfund Silber 69 Fr., 57 Ct. 1 Unze Silber 5 Fr., 80 Ct. 1 Silberſolidus 3 Fr., 16 Ct. 1 Denar — Fr., 23 Ct. Nach 778: 1 Pfund Silber 86 Fr., 97 Ct. 1 Unze Silber 7 Fr., 25 Ct. 1 Silberſolidus 4 Fr., 35 Ct. 1 Denar — Fr., 36 Ct. Der relative Geldwert der geprägten Rechnungsmünzen der Merowinger u. Karolinger v VI.—IX. Jhrh. war nach heutigem Gelde etwa: Vor 755: 1 Pfund Gold 7841 Fr. 1 Unze Gold 653 Fr. 1 Pfund Silber 675 Fr. 1 Unze Silber 56 Fr. 1 Goldſolidus 90 Fr. 1 Goldtriens 30 Fr. 1 Silberſolidus 27 Fr. 1 Denar 2,25 Fr. In den Jahren 755—778: 1 Pfund Silber 675 Fr. 1 Unze Silber 56 Fr. 1 Silberſolidus 31 Fr. 1 Denar 2,56 Fr. Von 779—799: 1 Pfund Silber 844 Fr. 1 Unze Silber 70 Fr. 1 Silberſolidus 42 Fr. 1 Denar 3,52 Fr. Von 800 an: 1 Pfund Silber 563 Fr. 1 Unze Silber 47 Fr. 1 Silberſolidus 28 Fr. 1 Denar 2,35 Fr. Die Franken nahmen mit der röm. Währung auch d. dafür geltenden Satzungen an. D. Münzrecht beſaß demnach nur das Staatsoberhaupt. Die einheitliche Münzordnung ging mit dem Verfall d. Frankenreiches ebenfalls zu Grunde. Die Frankenkönige hatten dazu ſelbſt Veranlaſſung gegeben, indem ſie einzelnen Städten od. Klöſtern d. Münzrecht verliehen. D. Großen d. Reiches maßten ſich, je geringer das Anſehen d. königlichen Macht wurde, neben anderen Rechten auch noch d. Münzrecht an, u. ſo gab es ſchon im X. Jhrh. e. ſehr große Zahl von Münzherren. Jede Stadt, jedes Kloſter, jeder Graf ließ eigene Münzen prägen. D. Währung wurde zwar beibehalten, aber d. Gehalt d. Münzen änderte ſich außerordentlich. Seit d. Karolingerzeit ging das Schrot u. Korn d. Denare immer mehr zurück. Mit d. Zeit riß im Münzweſen e. immer größere Verwirrung ein, ſo daß ſchließlich keine fürs ganze Reich gültige Münze vorhanden war. Über die Weiterentwickelung der Geldverhältniſſe in Frankreich ſ. Monnaies. (Hoffmann, D. Lehre vom Geld 1858. Oppenheim, D. Natur des Geldes 1855. Grote, D. Geldlehre 1885. M. Chevalier, La monnaie 1866. Knies, Das Geld 1873. Wirth, Das Geld 1884. Ch. Robert, Monnaies gauloises, Paris 1880. Derſ., Numismatique de Languedoc. De la Saussaye, Numismatique de la Gaule narbonnaise. Charnois, Traité complet et élémentaire de métrologie ancienne et moderne.) — 3. Brauch und Sprichwort: A. jeté au peuple. Die Geſchichtsſchreiber des XVI. Jhrh. erwähnen häufig die Sitte, bei öffentlichen Feierlichkeiten Geld unter das Volk zu werfen. Semer l'a., das Geld mit vollen Händen ausſtreuen. Dieſe ſprichwörtl. Redensart wurde zuerſt in buchſtäblichem Sinne bei einer v Raymond V., Graf von Toulouſe, 1174 in Beaucaire gehaltenen Verſammlung d. Lehnsträger (cour plénière) ausgeübt. D. Herr de Simiane, d. alle ſ. Rivalen an Pracht übertreffen wollte, ließ v. zwölf Paar weißer Stiere d. Höfe u. Umgebung d. Schloſſes pflügen u. 30 000 Souſtücke (= 600 Mark feinen Silbers) in die Furchen ſäen. Ne prêtez point votre a. à un grand seigneur, dieſes Sprichwort, das ſchon bei Sirach 8, 15, ſteht, war beſonders in früherer Zeit angebracht, wo es zu d. Privilegien vornehmer Herren gehörte, d. Bürger auf Bezahlung ihrer Forderung warten zu laſſen. D. Parlamentsregiſter u. d. Taxen d. königl. Kanzlei konſtatieren, daß jene bisweilen Patente erhielten, d. ſie d. Zahlungspflicht entbanden (des lettres de non payer). Philipp VI. v. Valois verlieh, um ſich denen, die zu ſ. Erhebung beigetragen hatten, erkenntlich zu zeigen, eine große Anzahl ſolcher lettres. Garder le drap et l'a., nicht bezahlen, was man kauft. In der Farce de Pathelin gelingt es dieſem durch ſ. Liſt, das geſtohlene Tuch ſamt d. Geld, d. man ihm dafür abverlangt, zu behalten. Pas d'a., pas de Suisse rührt von dem bekannten Reislaufen d. Schweizer Söldner her; im XV. Jhrh. hieß es ſchon: à point d'a. point de varlet. Miroirs d'a. In der Bretagne wird d. Kopfputz d. Braut bei d. Hochzeit mit kleinen v. Silber umrahmten Spiegeln behängt; jeder derſelben bezeichnet hundert Thaler Mitgift. A. de menestrier, Spielmannsgeld, war ſprichwörtlich als: in d. Hand ſchmelzend wie Schnee, denn v. d. leichtſinnigen Volke wurden die raſch erworbenen Schätze ebenſo raſch vergeudet. Beſonders gefährlich wurde d. Fahrenden ihre Leidenſchaft für d. Würfel.

Argentan (6274 Einw.), Arrhpſtt. d. Dep. Orne in d. Normandie, r. an d. Orne. St. d. E.-L. Paris-Granville. D. erhaltene Teil des alten Schloſſes d. Vicegrafen v. A. iſt jetzt Gerichtsgebäude (Saal u. Gefängnis). Unweit A. liegt d. reichausgeſtattete, angeblich v. Iſabella von Bayern erbaute got. Schloß d'O. Im J. 1037 wurde A. v. Heinrich I. (1031—60) v. Frankreich eingenommen u. in Aſche gelegt. Im engl.-fr. Kriege wurde es 1449 v. Grafen Dunois belagert u. erobert, u. 1573 im vierten Hugenottenkriege v. Marſchall Matignon d. Hugenotten unter Montgomery nach kurzer Belagerung entriſſen. Montgomery wurde in A. gefangen genommen. Zur Zeit Cäſars ſaßen um A. d. vier Stämme (Branovices, Diablintes, Cenomani, Eburovices) der gall. Aulerci. (Caes. d. b. g., II, 34.) In A. wurde e. d. point d'Alençon (ſ. d.) nachahmende Spitze, point od. bride d'Argentan gen., hergeſtellt.

Argentan, von argent = Silber, e. Metallmiſchung aus Kupfer, Nickel, Zinn u. Zink, die zur Herſtellung v. Beſtecken u. allerlei ſonſtigen Gegenſtänden Verwendung findet. Es ähnelt der Farbe nach ſehr d. Silber.

Argentan, Cheval D'—, ſ. **Cheval.**

Argentat, Ort im Dep. Corrèze, am rechten Ufer d. Dordogne, in deſſen nächſter Umgebung Kohlengruben ſind, d. jährlich 2—3000 Centner Kohlen fördern.

Argenterie, 1. ehem. d. Fonds zur Vergütung außerordentlicher Ausgaben bei Hofe; Ball-Lichtgelder. — 2. Kirchengerät (Weihkeſſel, Kreuz, Leuchter ꝛc. bei Begräbniſſen d. kath. Kirche). — 3. Verſilberung (ſ. Vaisselle).

Argenteuil (13 339 Einw.), St. im Arr. Verſailles, Dep. Seine-et-Oiſe, 8 km v. Paris. St. d. E.-L. Ermont-A., Asnières-A. u. Verſailles-Noiſy-le-Sec. Bei A. wurden im J. 898 die Normannen v. Markgrafen Richard v. Bourgogne geſchlagen u. an d. Seine zurückgedrängt. Am 2. Juli 1815 war Argenteuil d. Schauplatz eines heftigen Kampfes gegen die Engländer, d. hier d. Übergang über d. Seine erzwangen. A. verdankt ſeinen Urſprung e. 656 gegr. Kloſter. In A. nahm Heloiſe d. Schleier (ſ. Abélard). A. iſt ber. durch ſ. Hauptreliquie d. ungenähten Rocks Chriſti, d. d. byzant. Kaiſerin Irene Karl d. Gr. verehrte, u. d. während d. erſten Revolution v. d. Jakobinern zerriſſen wurde, jetzt aber noch in ſeinen Reſten hier in e. goldenen Reliquienlade aufbewahrt wird.

Argenteur, Verſilberer. Eine der erſten Schriften, welche an d. Schwelle d. neueren Verfahrungsweiſen ſteht, iſt: Vergnand, Manuel etc. de l'a., Paris 1832, 12.

Argent Fulminant, Azoture od. Ammoniure d'argent, Knallſilber, e. glänzendes, leicht explodierendes ſchwarzes Pulver, wurde zuerſt v. Berthollet hergeſtellt.

Argentier, 1. Bezeichnung f. verſch. Arten v. Beamten. Im XV. Jahrh. hieß ſo d. trésorier du roi; ferner d. Beamte, d. f. d. Kleiderrechnungen d. Königs zu ſorgen hatte. Sodann war es der Name f. d. Wechsler u. Münzarbeiter; Beamte dieſes Namens gab es noch im XVII. Jhrh. (Vgl. Chéruel, a. a. O.; Douët d'Arcq, Extrait des comptes de l'argenterie des rois de France, 1851, 8°.) — 2. In der Börſenſprache derjenige, d. d. Spekulanten Geld verſchafft. — 3. In d. Sprache d. Sozialiſten der Kapitaliſt.

Argentière, e. aus 14 Dörfern gebildete Ortſchaft in d. Hautes Alpes am Zuſammenfluß der Durance u. d. Fournel, mit Gruben, d. ſilberhaltiges Bleierz fördern. Schon v. d. Römern ausgebeutet, wurden d. Gruben ſpäter aufgegeben u. ſind erſt 1855 wieder in Betrieb geſetzt. Das geförderte Erz wird zu ſogen. „Schlick", d. h. metallhaltigem Sand, gemahlen und in Marſeille ausgeſchmolzen.

Argentine, 1. Silberfiſch, aus deſſen Schuppen man künſtliche Perlen erzeugt; 2. Silberkraut, galt früher als Mittel gegen Zahnweh; e. daraus deſtilliertes Waſſer wurde gegen Geſichtsröte und Schrunden angewandt, d. Samen gegen Blutfluß und Durchfall; 3. Name e. Fee; 4. ehem. Name f. Straßburg (Argentoratum).

Argent Le Roy (argentum regis), Königsſilber, war kein ganz reines, ſondern mit $^1/_{24}$ ſeines ganzen Gewichtes Zuſatz vermiſchtes Silber. Es war wie d. reine Silber in 12 deniers ꝛc. eingeteilt. Bei d. Beſtimmung d. Feinheit d. Münzſilbers wurde gewöhnlich nur angegeben, wie viele deniers u. grains Königsſilber darin enthalten ſein ſollte. War d. Feinheit d. Königsſilbers bekannt, ſo mußte für jeden denier ein grain abgezogen werden, um die Feinheit des reinen Silbers zu erhalten. Über d. durch die Ordnungszahl beſtimmten Münzfuß ſ. Aloi. Die Marke Königsſilber wurde zu 4 livres, 8 sous od. zu 88 sous vermünzt. Bei $^1/_{24}$ Zuſatz wurde die Mark Feinſilber zu $91^1/_4$ sous vermünzt. Dennoch blieb $1^1/_4$ sous f. d. Münzkoſten übrig. In einer Verordnung Karls V. heißt es hinſichtlich d. Gewichts six sols et huit deniers de poix au marc de Paris, d. h. 6×12 u. 8 oder 80 Münzſtücke ſollten zuſammen d. Gewicht einer Pariſer Mark haben. Jedes Stück wog demnach $^1/_{80}$ Mark ($2^2/_5$ deniers). D. Nenn- od. Zahlwert e. ſolchen Münzſtückes war zu 12 den. tourn. od. zu 1 sol tournois beſtimmt, d. h. 20 derſelben machten d. Zahlwert nach 1 livre, folglich 12×20 od. 240 derſelben 12 livres aus; in der Verordnung iſt dies durch et auront cours pour douze deniers tourn. la pièce ausgedrückt. Unter Ludwig XI. hörte d. Brauch, d. Münzfuß durch d. Ordnungszahl auszudrücken, auf. D. Ausdruck Königsſilber erhielt ſich aber bis zur Revolution. — Brewer, Geſch. d. fr. Gerichtsverfaſſung.

Argenton, Inſel im Arr. Blaye, Dep. Gironde. Im Kriege Ludwigs XIII. gegen d. Proteſtanten wurde im J. 1622 Inſel u. Schanze A., v. wo aus d. Rocheller bisher Geld zur Beſtreitung d. Kriegskoſten v. allen vorüberfahrenden Schiffen erpreßt hatten, v. d. königl. Galeeren genommen.

Argenton Château, Dep. Deux-Sèvres, ein gewerbreicher u. handeltreibender Ort mit Stofffabriken (étaminé, serge, barre, coutil, droguet, toile) u. lebhaftem Viehhandel.

Argenton, Marie-Louise-Madeleine, Comtesse D'— war d. Geliebte Ludwigs von Orléans, d. ſpäteren Regenten. Sie gebar ihm e. Sohn, d. unter d. Namen le chevalier d'Orléans bekannt geworden iſt. Er iſt 1706 legitimiert. Im J. 1713 heiratete d. Gräfin d. chevalier d'Oppède. Sie iſt 1784 im Alter v. 68 Jahren †.

Argenton-Sur-Creuse (6270 Einw.), St. im Arr. Châteauroux, Dep. Indre, ſüdw. Châteauroux, mit Ruinen e. v. Ludwig XIII. geſchleiften Schloſſes aus d. XIII. Jhrh. St. d. E.-L. Orléans-Agen. Als feſter Platz d. Ligue ergab es ſich 1589 Heinrich IV. A. hat Gerbereien, Leinenbleichereien, Wollſpinnereien, Tuchfabriken. In d. Nähe gelegene Thongruben haben eine Induſtrie de poterie fine ins Leben gerufen.

Argentoratum, jetzt Straßburg (ſ. d.), kelt. Urſprungs. D. Entſtehung d. deutſchen Namens iſt unklar. Jedenfalls iſt er nicht d. Überſetzung des keltiſchen. (Vgl. Egli, Nom. geogr. 883.) Argentoratum war als feſtes röm. Municipium z. Z. d. Ptolemäus (140 n. Chr.) Haupt-Quartier d. VIII. Legion. Im Aug. 357 n. Chr. trug daſelbſt Julian (Kaiſer 361—63), d. v. Conſtantius am 6. Novbr. 355 in Mailand zum Cäſar ernannt und nach Gallien geſchickt worden war, um es gegen d. Einfälle d. Germanen zu ſchützen, einen glänzenden Sieg über d. Alamannen davon. Nachdem es trotzdem von den Alamannen im J. 406 erobert worden war, gelangte es nach mehrfachem Wechſel (415 eroberten es d. Burgunden, 455 d. Hunnen, 496 d. Alamannen) im J. 496 in d. Gewalt d. Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511). Seitdem führt Argentoratum d. Namen Straßburg (ſ. d.).

Argentré, Bertr. D'—, hervorragender juriſtiſcher Schriftſteller, d., 1519 geb., Präſident in Rennes wurde u. am 15. Febr. 1590 ſtarb. Er ſchrieb: Comm. ad praecipuos jur. Britann. titulos und Comm. in patrias Brit. leges, ein Werk, d. mehrere Auflagen erlebte. — Die Angaben über A. ſind, ebenſo wie d. über alle anderen franz. Juriſten, dem Rechtslexikon von v. Holtzendorff entnommen.

Argentuaria, e. ehemalige röm. Stadt unweit Kolmar. Einige halten es f. Horburg an d. Ill. Bei Argentuaria vernichtete im J. 378 d. röm. Kaiſer Gratianus (375—383) ein Heer v. 40000 Germanen (Lentienses), d. über den Rhein gekommen waren, um Gallien zu plündern, faſt vollſtändig.

Argenture, Verſilberung, wird auf dreierlei Weiſen vollzogen: **a.** en feuilles, Blattverſilberung; **a.** à la pâte, Queckſilberverſilberung; **a.** galvanique, galvaniſche Verſilberung. Eine Verſilberung d. Glaſes iſt v. Martin erſonnen u. v. Foucault zur Herſtellung teleſkopiſcher Spiegel verwandt.

Argenville, D'—, Pſeudonym von Dénis-Pierre-Jean Papillon de la Ferté (1727—1794).

Argile, Thon, findet ſich geologiſch nahezu allenthalben in Frankreich. Man unterſcheidet: a. commune, Thonerde; terre glaise oder a. figuline, Töpferthon für Töpfer u. Bildhauer; a. à foulon, a. smectique, zur Entfettung von Tuchen; a. à porcelaine, a. calcaire, marne, a. plastique, z. Herſtellung feiner Fayencen, in d. Nähe v. Paris bei Auteuil u. Vaugirard, u. d. a. plombagine, Formerthon, zur Herſtellung v. Gußformen. Thonhaltiges Ackerland iſt nach e. Winter ohne Froſt ſchwer zu bearbeiten, indem dann d. dürren Schollen durch d. Einwirkung d. Kälte nicht zerkleinert ſind. La gelée mûrit les labours, ſagen die Bauern. Pflügen im Frühling iſt daher oft d. Felde nicht zuträglich. Eggen u. Walzen iſt d. vorzuziehen.

Argine, beim Kartenſpiel: Name d. Treffdame. Anagramm v. regina, Königin Marie, Gemahlin Karls VII. (S. Cartes À Jouer.)

Argonne, waldige Berglandſchaft in d. Champagne (300—400 m h.), d. ſüdw. Teil d. Dep. Ardennen u. w. Teil d. Dep. Meuſe umfaſſend, mit d. Défilés: des Islettes, Chalade, Grandpré, Croix-Aux-Bois, Chêne le Populeux. D. Argonne war im erſten Koalitionskriege d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. den Öſterreichern unter Clerfait u. d. Franzoſen unter Dumoriez (Septbr. 1792.) Trotz Dumoriez' Anſtrengungen gelang es d. Öſterreichern, d. Paß Croix-aux-Bois zu erzwingen. Dumoriez zog ſich geſchickt zurück, d. Verbündeten rückten vor Valmy (ſ. d.).

Argot, ſ. **Langue D'Argot.**

Argoulets hießen reitende Arquebusiers (ſ. d.), d. neben d. 2½ Fuß langen Hakenbüchſe, Arquebuse (ſ. d.), e. Schwert od. e. — gewöhnlich am Sattel hängende — Streitaxt führten. Am 19. Dezbr. 1562 kämpften ſie noch in d. Schlacht bei Dreux. Sie waren im übrigen e. wegen Unbotmäßigkeit u. Gewaltthätigkeiten übel berüchtigte Truppe; daher hießen ſie bei d. Landvolke auch croque-moutons (Hammeldiebe). Noch im XVII. Jhrh. war d. Name a. e. Schimpfwort. Da ſie nicht ſehr angeſehen waren, wurde das Wort gleichbedeutend mit „armer Schlucker".

Argousin (it.: aguzzina, Sklavenaufſeher; arab. al-vazîr, Regent, erſter Miniſter), Stockmeiſter im Bagno (ſ. d.). Bei Rabelais hießen ſie algousan, bei Brantôme argouzil; volkstümlich = Häſcher, Poliziſt; im Argot = Werkmeiſter.

Argue, Vorrichtung, um Gold- und Silberbarren zu Draht auszuziehen. Bureaux de l'Argue finden ſich in Paris, Lyon, Trévoux, d. den Goldſchmieden und Goldwebern zur Verfügung ſtehen. Es iſt verboten, in eigenen Werkſtätten Draht zu ziehen, da urſprünglich d. Fiskus ſich d. Stempelrecht wahren wollte.

Argus, 1. e. Blatt, welches auf Anregung der Regierung des erſten Konſuls v. Anfang Juni 1802 ab in Paris herauskam u. beſtimmt war, d. Plänen Bonapartes zu dienen. Damit die Koſten d. Blattes gedeckt würden, hatte d. franz. Regierung ſelbſt auf 1000 Exemplare abonniert, d. im Auslande unentgeltlich durch Agenten ausgeteilt wurden. (Hatin, Hist. pol. et litt. de la Pr. en Fr.) — 2. Eine kleine Pariſer Zeitung, d. unter d. Juli-Monarchie herauskam. (Charles de Forster, Paris et les Parisiens, Quinze ans à Paris, p. 342.) — 3. Illuſtriertes Programm f. d. verſch. Pariſer Theater, welches im J. 1849 v. d. Bureaux d. „Charivari" herausgegeben wurde. Ein anderer Name, unter dem dieſer Theateranzeiger gelegentlich erſchien, war „La Caricature". — 4. A. Des Haras Et Des Remontes, journal de la réforme des abus dans l'intérêt des éleveurs de chevaux, de la cavalerie et de l'agriculture, par X. de Nabat, erſchien in Paris von 1842 ab e. lange Reihe v. Jahren hindurch. — 5. L'A., Journal Des Mœurs, De L'Industrie, De La Littérature Et Des Arts, belehrende Zeitſchrift aus d. J. 1824, v. d. 26 Lieferungen herausgekommen ſind. — 6. Le Petit A. Du Faubourg Saint-Germain, Journal De Mœurs, Sciences, Littérature Et Spectacles, e. ephemere Zeitſchrift in Duodezformat aus d. Jahre 1826, v. d. nur 6 Nummern herausgekommen ſind. — 7. L'A. Politique, ultra royaliſtiſche Zeitſchrift in Quartformat, welche d. Marquis de Chabannes im J. 1818 in London drucken u. v. dort aus verbreiten ließ. Nur 6 Nummern derſelben ſind überhaupt erſchienen. —

Arianisme od. d. Lehre d. Arius, herrſchte lange Zeit in Gallien. Die Wiſigoten u. Burgunden hatten ſie angenommen u. verſuchten ſie d. anderen Stämmen aufzuzwingen: aber die Franken blieben nach der Bekehrung Chlodowigs d. Katholicismus treu, u. d. A., d. d. Konzil zu Nicäa (325) ſchon verdammt hatte, verſchwand im VI. Jhrh. vollſtändig aus Gallien.

Aricie, Name e. athenienſiſchen Fürſtin in „Phèdre“ v. Racine.

Aridnis iſt ein treuer Freund des Königs Guadoband. (ſ. d.)

Ariège, Fluß im ſüdl. Frankreich, führt Gold, daher ſ. Name. D. Departement ſteht hinſichtlich d. Volksbildung weit unter d. Durchſchnitt d. Landes; unter 1917 Rekruten (1888) waren 402 Analphabeten u. b. 1476 Eheſchließungen (1856) konnten 345 Männer u. 642 Frauen ihre Namen nicht ſchreiben. A. beſitzt mineraliſche Schätze, d. noch nicht genügend ausgebeutet werden. D. Eiſen- u. Stahlproduktion hatte in d. achtziger Jahren e. Wert v. jährlich etwa 5 Mill. Francs. Poch- u. Hammerwerke ſind zahlreich; daneben arbeiten Tuch- u. Steingutfabriken, Gerbereien, Webereien u. Glashütten.

Arioviste, ſ. **Allemands, Invasion Des —.**

Arisch, El —, St. in Ägypten, am Mittelmeer. El Ar. wurde nach längerer Belagerung durch d. fr. General Lagrange am 21. Febr. (3 Ventôse) 1799 von Bonaparte erobert. Ende desſelben Jahres (29 Dezbr.) nötigte indes d. Großvezier die fr. Beſatzung zur Zurückgabe El Ar. Am 24. Jan. 1800 kam daſelbſt zw. Kleber u. dem Großvezier ein Vertrag zu ſtande, nach welchem d. Franzoſen gegen e. Entſchädigungsſumme von 84 000 Fr. ſich innerhalb drei Monate in Alexandria, Roſette u. Abukir einſchiffen u. Ägypten verlaſſen ſollten. Da aber Lord Keith, d. Kommandant d. engl. Mittelmeerflotte, d. General Kleber benachrichtigte, daß er den Befehlen ſ. Regierung gemäß Kriegsgefangenſchaft fordere, ſo war d. Aufrechterhaltung dieſes Vertrages unmöglich, und Kleber blieb in Ägypten.

Aristarque heißt in Frankreich nach d. berühmten alexandriniſchen Grammatiker (170 v. Chr.) e. ſtrenger, aber gerechter, vorurteilsloſer Kritiker, im Gegenſatz dazu heißt zoïle, e. hämiſcher Kritiker, nach d. im 4. Jahre v. Chr. lebenden Zoilus, d. d. homeriſchen Dichtungen e. parteiiſchen, häßlichen Kritik unterwarf.

Aristarque Français, L'—, journal politique, historique et litteraire, gab ſeine erſte Nummer heraus am 15. Mai 1815 u. erſchien (mit Unterbrechungen) bis zum 8. Januar 1827. Es gehörte unter Karl X. zu den Blättern der Oppoſition, hatte aber wenig Bedeutung. (Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la pr. pér. fr.) Ein anderer A. fr. war im J. VIII d. Republik v. Boidet herausgegeben worden, hatte aber nach zweimonatlichem Beſtehen ſ. Erſcheinen einſtellen müſſen.

Aristippe, bekannter griech. Philoſoph, unter deſſen Maske Jean Louis Guez de Balzac (1594—1655) d. Ideal e. vollkommenen Staatsmannes in d. Abh. Aristippe ſchildert, wobei ihm Kardinal Mazarin als Vorbild vor Augen ſtand.

Aristocrate, —ie. Am 17. April 1788 ſprach Ludwig XVI. bei e. Eröffnungsrede die verhängnisvollen Worte: „La monarchie ne doit pas être une aristocratie de magistrats“. Damit gab er e. Schlagwort aus, d. v. d. Männern d. Revolution in allen möglichen Tonarten variiert wurde. Eine dämoniſche Wirkung übte es aus in d. Refrain d. „Ça ira“ (ſ. d.): „Les —s à la lanterne!“ Es hagelte gewiſſermaßen von Broſchüren u. Karikaturen, d. d. a—s zur Zielſcheibe ihres Witzes nahmen. Näheres ſ. E. et J. de Goncourt, Hist. de la Société fr. pendant la Révolution, Paris, Charpentier 1895. Das Wort a. iſt ein Schimpfname geworden, d. ſogar d. Leute aus d. Volke einander an den Kopf werfen.

Aristophanes Français, Bezeichnung ſ. J. Baptiſte Poquelin Molière (1622—1673).

Aristote. 1. Barthélemy St. Hilaire (1805—1895) hat ſechzig Lebensjahre d. Überſetzung ſämtlicher Werke des Ariſtoteles gewidmet, die in 35 Bänden erſchienen iſt. — 2. Im „Festin de Pierre“ v. Thomas Corneille ſtehen d. Verſe:

Quoi qu'en dise Aristote et sa docte cabale,
Le tabac est divin, il nest rien qui l'egale.

Dieſe Verſe werden häufig mit allen möglichen Varianten ſ. tabac, wie le bifteck, le rosbif ꝛc., angewandt. — 3. Faire Le Cheval D'A., e. beliebtes Pfänderſpiel. D. Beſtrafte muß e. Pferd darſtellen, auf deſſen Rücken e. Dame ſitzt, die der Reihe nach v. allen Mitſpielenden abgeküßt wird. — Näheres ſ. Quitard, Dict. des proverbes u. Jeux de Société par L. de Valaincourt, Paris, Garnier.

Arlam, bret. Gebrauch beim Ringkampf (ſ. Bretagne).

Arlandes, Marquis D'—, bekannt durch ſeine Teilnahme an d. erſten am 21. Novbr. 1783 vom Schloſſe La Muette aus mit d. Phyſiker Pilâtre de Roſier unternommenen freien Ballonfahrt (ſ. Aérostat).

Arlanges, Marquis D'— zeichnete ſich im erſten Teile d. Krieges in Algier ſehr aus. Er ſchied 1836 aus d. Dienſte u. iſt 1843 †.

Arlequin, 1. Harlekin, Hanswurſt, Poſſenreißer ꝛc. D. Etymologie d. Wortes iſt unklar. Zu verwerfen iſt d. Ableitung d. Sprachforſchers Génin (Variations du langage fr., Paris, Didot 1845) ebenſo d. Ableitung v. Erlkönig (u. a. bei Chéruel). Wahrſcheinlicher iſt folgende: In Bergamo lebte e. Schauſpieler namens Domenicho Biancolelli, d. v. d. Königin Maria v. Medicis nach Paris berufen wurde; er hieß in ſ. Vaterſtadt arlecchino, der Tellerſchlecker, d. Vielfraß (u. dieſe Liebhaberei wahrt d. arlequin auch in allen ſr. Stücken). In Paris lernte er d. ber. Präſidenten Harlay kennen, d. großen Gefallen am Komödienſpiel fand. Hinter verſchloſſenen Thüren ſpielten ſie italieniſche Szenen, die die Dienerſchaft durchs Schlüſſelloch belauſchte. Scherzweiſe nannte ſich Biancolelli Harlay-Quint, wovon d. Sprachforſcher Ménage dann ſeinerſeits d. Wort a. ableitete. Da d. ital. Schauſpieler auch fr. Stücke aufführten, beklagten ſich die fr. Kollegen darüber beim König. Baron plaidierte für letztere, Biancolelli f. ſeine Landsleute. „In welcher Sprache ſoll ich mich ausdrücken?“ fragte er d. König. „Sprich, wie es Dir gefällt,“ lautete die Antwort des Monarchen. „Dann habe ich meinen Proceß gewonnen,“ jubelte d. Schauſpieler, u. d. König entſchied wirklich auch zu ſ. Gunſten. D. a, d. auf d. Bühne d. tollſte Poſſenreißer war, verfiel, ſobald er ſein Narrenkleid abgelegt hatte, in d. tiefſte Schwermut. Als man ihn zum Arzt ſchickte u. dieſer d. ihm unbekannten Patienten d. Rat erteilte, d. a. ſpielen zu ſehen, wodurch er gewiß v. ſ. Trübſinn geheilt würde, rief d. Unglückliche: „Dann bin ich des Todes, ich bin ja ſelbſt d. a.“ D. v. Biancolelli geſchaffene Rolle wurde überaus volkstümlich. Beinahe alle Luſtſpieldichter, Molière, Regnard, Dancourt und beſ. Marivaux haben ſie verwertet. D. a. trug raſierten Kopf, ſchwarze Geſichtsmaske, e. buntſcheckiges Gewand u. d. hölzerne Pritſche. Buntſcheckig wie ſ. Kleid war d. komplizierte Charakter, d. er zum Ausdruck brachte: ſpitzbübiſch, leckerhaft, galant, furchtſam u. bei alledem immer ſympathiſch. Er thut manchmal ſehr ſinnreiche Ausſprüche. Als einfacher Diener kannte d. a. d. vornehme Welt, d. er tagtäglich ohne Schminke u. Maske im tiefſten Negligé ſah. Beim Gelehrten holte er ſ. Wiſſen, beim Höfling d. Schöngeiſterei und konnte beider Rolle ſpielen. In einem u. demſelben Stücke trat er als Maurer, als Schneidergeſelle u. als Baron auf. Er trägt d. Advokatenrock wie d. Degen, führt d. Feder wie d. Hobel, verkleidet ſich als Kammermädchen u. als Amme, ja, er präſentiert ſich ſogar v. vorn als Limonadenhändler u. v. hinten als Wäſchearbeiterin. Bald trägt er als Geſanglehrer Liebesbriefe aus, dann iſt er wieder abwechſelnd Barbier, Arzt, Apotheker ꝛc. Er verſpottet d. Schriftſteller, welche d. Alten ausſchlachten u. fragt jemand: „Kennen Sie d. Komödien d. Plautus u. d. Terentius?“ — „Ja.“ — „Nun wohl, ich habe ſie verfaßt.“ — So ficht er gegen alle Gebrechen ſeiner Zeit, er ſchneidet ins lebendige Fleiſch u. ſchont keinen; er iſt e. Poſſenreißer, d. foltert; hinter ſ. Narrheit ſteckt d. Zorn e. Brutus u. d. tiefe Schwermut d. Dominicho Biancolelli. Florian iſt der einzige fr. Autor, d. d. a. als ſchüchtern u. gutmütig hinſtellt u. ihn als guten Sohn, Gatten u. Vater auftreten läßt. Mit Marivaux (1688—1713) wird er zum Vorläufer d. Figaro, beſ. in „La Double inconstance“. (Nach Marc Monnier, Les aïeux de Figaro, Paris, Hachette, 1868.) Unter d. berühmteſten a. d. fr. Bühne gehörten Vincentini (1720) u. Carlo Bertinazzi (1714). — 2. Platte, d. aus Überreſten einer Mahlzeit beſteht. — 3. A. (v. harle, wilde Ente), Boot ſ. zwei Perſonen, d. zur Jagd auf Waſſerwild dient. — 4. A. Politique, e. politiſcher Mantelträger, d. zu den Farben aller Parteien ſich bekennt. — 5. Manteau D'A., im Theater d. gemalte Draperie, d. dicht hinter d. Vorhange d. ganzen Bühnenraum umſchließt. — 6. Les 36 Raisons D'A. nennt man ſprichwörtl. überflüſſige Gründe. In e. ital. Stücke entſchuldigt a. ſ. Herrn, daß er e. an ihn ergangene Einladung nicht annehmen könne, mit 36 Gründen. D. erſte davon lautet, daß er geſtorben ſei. Man erläßt ihm natürlich d. übrigen. — 7. L'A. Democrate, journal de toutes pièces, de toutes couleurs, politique, littéraire et blagueur comme ses grands confrères etc. „Canard insignifiant“ aus dem Jahre 1848. (Hatin, Bibliog. hist. et crit. de la presse périod. fr.)

Arles (24 288 Einw.), ligur. Theline, kelt. Arelas, Are late-ar lait, nahe d. Waſſern, Sumpfort; uralte kelt. Stadt, ſpäter römiſche Kolonie, unter Konſtantin (306—37), d. d. Maifeſte einführte, als Constantia Hauptſt. Galliens, bei Gregor v. Tours Arelas, urbs Arelatensis, ſeit 876 Hptſt. d. burgundiſchen Königreiches Arelat (vgl. Egli, Nomina geograph., 53), jetzt Hptſt. des Dep. Bouches-du-Rhône, l. an der Rhône (Schiffbrücke). Arles iſt reich an Überreſten antiker Baudenkmäler u. wird daher oft „Pompéi de France“ gen. Erhalten ſind: d. 102 m lange röm. Theater, wo 1651 die Venus von Arles (Louvre) gefunden wurde, f. 16 000 Zuſchauer; ein Amphitheater — les Arènes — mit 140 u. 40 m Durchmeſſer u. trefflich erhaltenen unterirdiſchen Behältern f. d. wilden Tiere. Aus Quadern ohne Cement erbaut, hatte es zwei Etagen mit je 60 Arkaden außen, oben mit doriſchen, unten mit korinth. Säulen, 43 Sitzreihen und Raum für 25 000 Beſucher. Später diente d. Arena den Goten u. Sarazenen als Feſtung, jetzt werden dort zuweilen Stierkämpfe gegeben. Ferner ein Turm v. Palaſte Konſtantins, e. granitener Obelisk (15,28 m h.), auf vier Löwen ruhend, Gräber, Altäre, Statuen. Sehenswert iſt auch d. Musée lapidaire mit antiken Skulpturen, merkwürdig d. champ de mort, d. Alyscamps, Elysii campi, v. Dante u. Arioſt erwähnt, beſuchenswert die Camargue, d. Inſel d. Rhônedeltas. Ber. iſt d. Schönheit d. Frauen u. Mädchen. D. Sprache hat noch e. Anklang an d. provençaliſche. (Vgl. Kiepert, Lehrb. d. A. G., 508; Klöden, Handb. II, 1322; Hellwald, Frankreich ꝛc., 585; Meyer, Südl. Frankreich.) Arles' Handel, früher bed., geht ſeit längerem zurück. Auch die Verwaltung d. Eiſenbahn Paris-Lyon-Méditerranée (P-L-M) hat vor einigen Jahren ihre Werkſtätten v. A. nach Tarascon verlegt. Der bei A. ſich abzweigende Canal de navigation d'Arles à Bouc läuft in ſüdöſtl. Richtung etwa der Großen Rhône parallel und iſt 46 km lang. D. Schafzucht, l'élève des moutons, wird im Gebiet v. Arles noch mit Vorteil betrieben. Das Arler Merinoſchaf, mérino arlésien, iſt zwar klein, liefert aber e. vorzügliche Wolle. D. Zahl d. Schafe beläuft ſich auf rund 300 000. Über d. Hafen v. Arles werden Kohlen v. Grand-Combe, Wein, Öl, Heu, Steingut, Flaſchen, Bauholz und Schleifſteine verſchifft. A. wurde im J. 477 von d. Weſtgoten erobert. Als es 508 v. Heere des Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511) eingeſchloſſen ward, verteidigten d. Weſtgoten es aufs tapferſte, worauf Hibbo, d. Feldherr des Oſtgotenkönigs Theoderich (475—526), die Franken vor der Stadt beſiegte und zum Abzuge zwang. (Cassiod., VIII, epist. 10; Jornandes.) A. kam nun 508—35 an d. Oſtgoten, d. ſich bis an d. Rhône ausdehnten, fiel aber ſpäter an die Franken zurück. Nachdem es ſich im Jahre 533 v. Theodebert († 547), d. es belagerte, mit einem hohen Löſegeld befreit hatte (Greg. v. Tours, III, 13; Cassiod , XI, epist. 11), wurde es im J 570 d. Könige Guntram († 592) v. Burgund, d. es 567 ererbt hatte, v. Firmin, d. Feldherrn ſ. Bruders Sigebert († 575) v. Auſtraſien, entriſſen, aber von Patricius Celſus wiedererobert. (Greg. v. Tours, IV, 37.) Seit 720 im Beſitz d. Sarazenen, kam es 739 an Karl Martell zurück. Nach d. Tode Karls d. Kahlen im J. 877 war Papſt Johann VIII. der Anſicht, daß ſelbſt die weſtfränkiſchen Könige zu ſchwächlich wären, um als Kaiſer v. ihm f. ſ. Pläne gebraucht werden zu können. Er ging daher mit d. Gedanken um, e. fränkiſchen Dienſtmann, d. er an Kindes Statt annahm, auf den kaiſerl. Thron zu ſetzen. Es war das d. Graf Boſo. Wenn Johann VIII. d. Boſo zum Kaiſer krönte, ſo brach er mit der geltenden Überlieferung, nach der nur e. Prinz d. Karolingiſchen Hauſes die Kaiſerkrone tragen durfte. Indeſſen ließ ſich ſ. Boſo geltend machen, daß er der Schwiegerſohn Kaiſer Ludwigs II. war. Boſo hatte nämlich ſ. erſte Frau vergiftet u. dann die Tochter Ludwigs II., Irmingard, entführt, deren Mutter Engilberga ſehr reich war. Aber d. Papſt konnte ſ. Pläne nicht durchſetzen. Darauf gab auch Boſo ſ. Kaiſerpläne auf und gedachte d. Provence, d. er als Lehnsmann von Vienne aus verwaltete, zu e. ſelbſtändigen Reiche zu machen. Das gelang ihm im J. 879. Boſo wurde am 15. Oktbr. 879 in Montaille b. Vienne zum König gekront u. d. Wahlakt v. 23 Biſchöfen unterſchrieben. So entſtand durch e. ganz ungerechtfertigte Uſurpation d. Arelatiſche Königreich, ſo genannt nach d. Hauptſtadt Arles, Arelatum. Natürlich mußte Boſo dieſen Biſchöfen, d. ihn als ihren König anerkannten, die außerordentlichſten Bewilligungen machen. Er wurde v. d. Karolingern ſehr angefochten, aber er hielt ſich bis an ſ. Tod (887), und ſ. Sohn Ludwig wurde zu Kirchheim im Juni 887 anerkannt. Indeſſen hatte ſich noch e. anderes, d. ſog. hochburgundiſche Reich, gebildet durch den Welſen Rudolf, einen Verwandten des Karolingiſchen Hauſes. Sein Vater Konrad hatte ſchon die Grafſchaften zw. d. Jura u. d. Alpen unter dem Titel eines Herzogs verwaltet; ſ. Sohn, d. eben genannte Rudolf, trat i. J. 888 als König auf. Als er 911 ſtarb, folgte ihm ſ. Sohn Rudolf II. u. vereinigte auch Niederburgund mit ſ. Reiche, indem er d. Könige dieſes Landes, Ludwig, ſeine Anſprüche in Italien dafür verwilligte. Auch dieſes im J. 930 ſo vereinte Reich wurde u. d. N. Arelate begriffen. Rudolf III. rief zu ſeinem Schutze Kaiſer Heinrich II. herbei und nahm von ihm im J. 1016 ſein Reich zum Lehen. Am 5. September wurde nun dieſer Rudolf, „der Träge" genannt, zu ſ. Vätern verſammelt und vermachte ſ. Reich d. Kaiſer Konrad II. In d. Streite, d. ſich um d. Erbſchaft entſpann, ſiegte Kornad II. u. wurde i. J. 1033 allgemein anerkannt. Jetzt begann für d. burgundiſche Reich e. beſſere Zeit, u. die übermächtigen Großen wurden im Zaum gehalten. Seitdem gehörte d. Arelatiſche Reich zu Deutſchland. Karl IV. war d. letzte Kaiſer, d. ſich zu Arles krönen ließ, er machte fortan d. Dauphin zum Reichsvikar in Arelat. Schon damals ſtanden d. einzelnen Teile d. Landes faſt unabhängig vom deutſchen Reiche da. 1349 † der letzte Dauphin v. Vienne, Humbert, u. vermachte ſ. Land d. franz. Thronfolger unter der Bedingung, daß d. jedesmalige Kronprinz d. Titel Dauphin (Delphinus) führen ſollte. So blieb nur Savoyen u. e. Teil d. Franche Comté bei Deutſchland. Im J. 1648 wurde letztere an Frankreich abgetreten. Viele Legenden knüpfen ſich an d. Stadt A., die nach d. Chronik zuerſt in Frankreich d. Chriſtentum annahm, u. zwar 27 Jahre nach d. Tode Chriſti v. h. Trophimus, ihrem erſten Biſchof, dazu bekehrt wurde. In A. werden wie auch ſonſt in d. Provence noch d. Maifeſte gefeiert. Durch e. ſeltſame Vermiſchung d. alten u. d. neuen Kultus ſetzte Kaiſer Conſtantin in A., das er bekanntlich vor allen bevorzugte, an d. Stelle d. barbariſchen Gladiatorenkämpfe d. durchaus friedliche Feierlichkeit d. Maias, eine Reihe heidniſcher Feſte zu Ehren d. Göttin Maia, d. durch ein ſchönes, reichgeſchmücktes Mädchen dargeſtellt wurde. Dieſes am 1. Mai abgehaltene Feſt der Maias verbreitete ſich im ſüdl. Teile Galliens u. hat ſich dort bis auf unſere Zeit erhalten, nur ſtellt man keine Venus mehr den Blicken d. Menge zur Schau, ſondern e. kleines Mädchen. Seit d. erſten Tagen d. Mai und beſ. an Sonntagen ſieht man an allen Straßenecken ſolche junge Maias, ganz mit Blumen bedeckt, kerzengerade regungslos auf einfachen Stühlen ſitzen. (Hellwald, Frankreich.) Im Südoſten d. Stadt liegt d. merkwürdige Totenfeld d. Alyscamps, d. 1847 beim Bau d. Mittelmeerbahn aufgefunden wurde. Neben heidniſchen, ſpätrömiſchen Grabſtätten barg es e. Menge altchriſtlicher, mit Darſtellungen geſchmückter Sarkophage. Die Legende erzählt (vgl. La Royale Couronne des roys d'Arles par P. Bougs), d. h. Trophimus habe ſechs andere Biſchöfe eingeladen, mit ihm gemeinſchaftlich d. heidniſchen Begräbnisſtätte (Elisii campi) d. chriſtl. Weihe zu erteilen. In edlem Wettſtreite habe jeder einem andern v. ihnen d. Ehre überlaſſen wollen, d. Weiheakt vorzunehmen, da ſei Jeſus Chriſtus ſelbſt in ihrer Mitte erſchienen u. habe d. Friedhof eingeſegnet. Während des ganzen Mittelalters blieb derſelbe d. gefeiertſte in ganz Europa. Oft wünſchten Leute, d. ferne von Arles d. Tod erwarteten, auf d. dortigen Kirchhof inmitten d. Reliquien d. Märtyrer, in d. v. Chriſtus geſegneten Scholle zu ruhen. Karl d. Große ließ dort beſtändig Gebete verrichten in wehmütiger Erinnerung an die in Arles beſtatteten Helden.

(S. Aliscans.) — Génin, Variations du language fr., Paris, Didot 1845.

Arlès-Dufour, Jean-Barthélemy —, geb. 1805 zu Cannes, † 1872 zu Paris, e. bekannter Geſchäftsmann, d. bis 1858 als commissionnaire en soiries in Lyon, von da an als Inhaber e. bedeutenden Geſchäftshauſes in Paris anſäſſig war. Im J. 1860 war er bei d. Abſchluſſe des engl.-franz. Handelsvertrages thätig. Nach dem 4. Septbr. u. d. 12. Oktbr. 1870 richtete er an d. engliſchen Staatsmänner Gladſtone u. Bright Schreiben, um England zum Eingreifen für Frankreich gegen Deutſchland zu bewegen. Bis zu ſ. Tode war er Mitglied d. comité lyonnais de secours aux victimes de la guerre.

Arlésienne, L'—, 1. Kriegsmarſch v. Bizet (1838—1875), in welchen ein bei d. Truppen Turennes geſpielter Marſch verwebt iſt. Im Auftrage d. Generals Boisdeffré überreichte der franz. Militär-Attaché, Oberſtlieutenant Graf von Foucauld, d. Kaiſer dieſen Marſch im Mai 1897. Auf Befehl des Kaiſers wurde der Marſch ſogleich v. d. Kapelle d. 1. Garde-Regiments z. F. zu Gehör gebracht. — 2. Die pikante Suite (urſprünglich Bühnenmuſik zu Daudet's gleichnamigem Schauſpiel) von Georg Bizet.

Arles Sur Tec. Öſtl. Pyrenäen, dicht bei d. Badeorte Amélie — les Bains auf d. Straße von Perpignan nach La Preſte. Faſt ganz ſpaniſche Sitten mit Jnglars (katalon. Muſikanten), Contrapas (Tanz), Stiergefechten.

Arlet. Die Baronie d'A. waren e. Zweig des Hauſes Larochefoucauld.

Arlette od. **Arlotte,** Geliebte des Herzogs Robert der Teufel von d. Normandie, Mutter v. Guillaume le Bâtard, d. unter dem Namen „Guillanme le conquérant“ bekannter iſt.

Arleux (Arlodium, Arlegia), 1682 Einw., Ort im Arr. Douai, Dep. Nord, an e. Kanal nahe d. Scarpe. St. d. E.-L. St. Juſte-Douai. Im ſpan. Erbfolgekriege (1701—14) bemächtigten ſich die Franzoſen unter Montesquiou Arleux trotz d. tapferſten Widerſtandes im Juli 1711. Von d. ehem. feſten Schloß (Palaſt) d. Karolinger iſt nichts mehr erhalten.

Arlon (7499 Einw.), comitatus Arelaunensis, in d. Jahren 1684—97 u. 1795—1814 franz., jetzt Hptſt. d. belg. Provinz Luxemburg. St. d. E.-L. Brüſſel-Sterpenich. Am 9. Juni 1793 wurden d. Öſterreicher unter Beaulieu bei Arlon von Jourdan geſchlagen; ebenſo am 18. April 1794. Jourdan beſetzte zwar d. Stadt, wurde aber ſchon am 30. April bei Clerfontaine und Attert wieder zurückgeſchlagen.

Arlotte, ſ. **Arlette.**

Arluc, St Étienne D'—, Arlucum, Abtei u. Nonnenkloſter in d. Diözeſe Antibes, um 616 v. d. heil. Nazaire, Abt v. Lérins, gegr.

Armagnac. Unter d. Regierung d. ſchwachſinnigen Königs Karl VI. (1380—1422) ſtritten zwei Parteien darüber, wer d. Regentſchaft führen ſollte. An d. Spitze der Parteien ſtanden die Herzöge v. Burgund u. d. v. Orleans. Gegen den allmächtigen Herzog Johann von Burgund ſchloſſen die Hauptanhänger d. Hauſes Orleans im J. 1410 zu Gien e. Bündnis. Ihr Anführer war d. Schwiegervater d. Herzogs Karl v. Orleans, der Graf Bernhard VII. von Armagnac. Ihm folgten die kriegstüchtigen Basken. Die Führer d. Armagnac'ſchen Banden waren Edelleute, die furchtbar durch ihre Scharen d. Land verheerten. D. Kampf wogte auf u. ab, bald ſiegte d. eine, bald die andere Partei. Endlich wurde am 12. Juni 1418 d. Graf v. Armagnac in Paris ermordet; trotzdem dauerte d. Fehde fort, u. es ſchien, als würde Frankreich in zwei Teile zerfallen. Nach dem Frieden von Arras, d. 1435 zw. d. Herzoge v. Burgund u. Karl VII. abgeſchloſſen wurde, wüteten d. verwilderten Söldnerſcharen aufs ſchrecklichſte in Frankreich. D. Volk nannte ſie écorchenrs. Dieſer Banden entledigte ſich Karl VII. auf folgende Weiſe: D. deutſche Kaiſer Friedrich III. war mit d. Schweizer Eidgenoſſenſchaft in e. Krieg verwickelt u. wandte ſich um Hilfe an Frankreich. Ein gleiches Anſinnen ſtellte d. Sangeskönig René von Anjou, welcher als Herzog v. Lothringen Anſprüche auf d. freie Reichshauptſtadt Metz zu haben behauptete u. m. Hilfe d. Franzoſen die lothringiſchen Bistümer Metz, Toul u. Verdun d. deutſchen Reiche entreißen wollte. Beiden Geſuchen willfahrte man gerne, denn ſo konnte man ſich am leichteſten d. Armagnacs entledigen. Außerdem wurde ſchon damals d. Anſicht laut, daß alles Land bis zum Rheine zu Frankreich gehöre. Es zogen nun zwei Scharen nach d. Oſten ab; die eine führte König Karl VII. ſelbſt nach Lothringen, d. andere d. Dauphin Ludwig gegen d. Schweiz. D. Kaiſer, d. Papſt u. d. Großen betrachteten dieſe Rotten als vortreffliche Werkzeuge zur Unterdrückung d. trotzigen Mutes d. Bürger, der Landleute u. des Konzils zu Baſel. Dieſe Scharen ſetzten ſich aus Abenteurern aller Länder zuſammen. Am 26. Auguſt kam es bei Baſel zu d. denkwürdigen Gemetzel bei St. Jacob an d. Birs. (Vgl. Dierauer, Geſch. d. Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, Bd. II, S. 79 ff.) D. Tapferkeit d. Schweizer, d. zwar unterlagen, veranlaßte doch d. ſiegreichen Dauphin, mit ihnen d. Frieden zu Enſisheim abzuſchließen. Eine Zeit lang wüteten d. Scharen noch im Elſaß u. Lothringen, dann kehrte d. König zurück, nachdem er für ſich und ſ. René einige Vorteile erlangt hatte. D. größte aber war der, daß er e. bedeutenden Teil d. Geſindels los geworden war. Johann IV. Graf v. A. war der Sohn jenes Bernhard, d. am 12. Juni 1418 zu Paris ermordet worden war. Er, ein ſtolzer Herr, nannte ſich „von Gottes Gnaden“. Um d. erledigte Grafſchaft Comminges ſtritt er mit dem Hauſe Foix. Da griff König Karl VII. ein, nahm d. Grafſchaft Comminges in Beſitz u. demütigte d. übermütigen Herrn. Sein Sohn Johann V. war ein ganz wüſter Geſell, d. mit ſeiner Schweſter Iſabelle in blutſchänderiſchem Konkubinate lebte u. natürlich in d. Kirchenbann kam. Er kämpfte vielfach mit König Ludwig XI. u. wurde ſchließlich 1472 von ſ. Soldaten ermordet. Der letzte ſ. Stammes war ſ. Bruder Karl. Als derſelbe 1497 geſtorben war, verlieh Franz I. d. Grafſchaft ſ. Schwager, d. Herzog v. Alençon. Durch deſſen Witwe kam ſie an d. Haus d'Albret in Navarra. D. König Heinrich IV. verleibte dann d. Ländchen ſ. immer dem Reiche ein.

Armagnac, e. alkoholiſches Getränk, d. wie Kognak ſchmeckt u. in d. Dep. Gers u. Landes gewonnen wird.

Armailli, in d. fr. Schweiz, Senne, v. afr. armaille = aumaille (v. lat. animalia), Hornvieh. D. erſte Vers d. ranz de vaches (Kuhreigen) in d. Gruyère (Kanton Freiburg) beginnt: „Léz armaillis déi Colombette dé bon matin se sont lèva (levés). Ha! ha!“

Armainvilliers, Schloß u. seigneurie im Dep. Seine-et-Meurthe (Brie), ſeit 1704 comté, Eigentum d. Baron Edm. v. Rothſchild.

Armancie, ou quelques scènes d'un salon de Paris 1827, Erſtlingsroman v. Henri Beyle (1783—1842), worin manche grauſenhafte Scenen (zB., daß d. neuvermählte Gatte ſich in d. Hochzeitsnacht ertränkt, weil er an einer unheilbaren Krankheit leidet) vorkommen. D. Schilderung d. Pariſer Sittenlebens iſt e. durchaus ſarkaſtiſche.

Armand, Arzneimittel, Brei für kranke Pferde, die nicht freſſen wollen.

Arman, Jean-Lucien — (1811—1873), Schiffsbauer u. Rheder, auf deſſen Werften zu Bordeaux u. Ajaccio beſ. Klipper gebaut wurden. Wegen d. Verbindung v. Holz u. Eiſen beim Schiffsbau, système de construction mixte en bois et en fer, erhielt er auf d. Pariſer Ausſtellung von 1855 e. goldene Medaille erſter Klaſſe.

Armans, Charlotte Corday D'— (geb. 1778), war e. ſchöne, feine, aber doch kräftige normänniſche Erſcheinung. Als d. Revolution ausbrach, war ſie Republikanerin. Aber ſie glaubte, daß d. Republik nicht allein durch äußere Feinde, ſondern auch durch eine anarchiſche Partei im Innern bedroht ſei. Sie ſah als deren Führer Marat an. Deshalb fuhr ſie von Caen, wo ſie damals lebte, am 9. Juli 1793 nach Paris. Am 13. begab ſie ſich zu Marat u. ermordete ihn, der gerade ein warmes Bad nahm. Bei d. Verhöre am 17. ſagte ſie: „Ich tötete einen, um Hunderttauſende zu retten; ich tötete e. Niederträchtigen, um Unſchuldige zu retten; ich tötete ein wildes Vieh, um meinem Vaterlande d. Ruhe wieder zu geben.“ Mit größter Ergebung fuhr ſie zur Guillotine.

Armateur, Rheder. In d. Handelsmarine heißt propriétaire-armateur jeder, der e. Schiff kauft od. bauen läßt u. zum Zwecke d. Warentransportes od. der Perſonenbeförderung ausrüſtet. Einfach armateur od. fréteur-armateur heißt derjenige, d. e. fremdes Fahrzeug mietet, ausrüſtet und zu Handelszwecken ausnützt ev. weiter vermietet; armateur-gérant wird genannt, wer als Mitglied e. société e. dieſer gehöriges Schiff für ſie ausrüſtet. Der armateur hat in jedem Falle e. Abgabe an d. Staatskaſſe zu entrichten, welche für lange Fahrt bei Dampfern r0 Cent. pro Tonne, bei Segelſchiffen 10 Cent. pro Tonne beträgt; für die Küſtenſchiffahrt, cabotage, u. d. Fiſchereibetrieb, pêche, ſind die Taxen 20 u. 5 Cent. Zur Erlangung d. erforderlichen Schiffspapiere, papiers de bord, hat d. Rheder d. geſetzlichen Vorſchriften zu genügen. Sobald d. Name d. Schiffes eingetragen iſt, darf er dieſen nicht mehr willkürlich ändern. Die Nationalitätsbeſcheinigung, francisation, f. das Fahrzeug wird gegen Hinterlegung e. Bürgſchaft ausgefertigt. D. Verkauf e. Schiffes nach auswärts iſt nur gegen Zahlung e. Gebühr, droit de sortie, zuläſſig. Wird d. Verkauf im Auslande beſtätigt, ſo hat ihn d. nächſte Konſul zu legaliſieren, wobei die hinterlegte Summe als Bürgſchaft für d. Zahlung d. Verkaufsgebühr dient. Als Schiffseigentümer iſt d. a. nach den Grundſätzen des Civilrechts für alle Handlungen d. Schiffers verantwortlich, doch kann er ſich, wenn er nicht Schiffseigentümer und Führer zu gleicher Zeit iſt, von allem Schadenerſatz und anderen Verbindlichkeiten, zu denen er ſonſt verpflichtet wäre, durch Hingabe d. Schiffes und d. Fracht befreien. — Block; Pand. frç., T. 8, S. 395—429.

Armée. I. Organisation. 1. Einteilung. Das franz. Heer ſetzt ſich z. Z. zuſammen: a) Aus d. Truppenteilen (corps de troupe), u. zw.: Infanterie: 163 Reg. Infanterie (je 3 Bat. zu 4 Komp.), 30 Bat. Chasseurs à pied (zu 6 Komp.), 4 Reg. Zouaves (je 4 Bat. zu 4 Komp.), 4 Reg. Tirailleurs algériens (je 4 Bat. zu 4 Komp.), 1 Komp. Tirailleurs sahariens, 2 Reg. (Régiments) étrangers (je 5 Bat. zu 4 Komp.), 5 Bat. infanterie légère d'Afrique (je 6 Komp.), 4 Komp. Fusiliers de discipline, 3 Reg. Tirailleurs tonkinois. Cavalerie (das Reg. zu 5 Schwadr., wenn nicht anders angegeben): 13 Reg. Cuirassiers, 31 Reg. Dragons, 21 Reg. Chasseurs, 14 Reg. Hussards, 6 Reg. Chasseurs d'Afrique, 4 Reg. Spahis (zu 6 Schwadr.), 1 Schwadr. Spahis sahariens, 8 Komp. Cavaliers de Remonte, 20 Schwadr. Train des Equipages. Artillerie: 40 Reg. Artillerie (zu 12 Batt.), 16 Bat. Artillerie à pied (zu 6 Batt.), 10 Komp. Ouvriers d'artillerie, 3 Komp. Artificiers, 7 Reg. Génie. b) Aus den ſog. services particuliers (intendance, service de santé, service vétérinaire, service des cultes, interprètes, recrutement, remonte, poudres et salpêtres, justice militaire, contrôle). c) Den services auxiliaires (chemins de fer, télégraphie militaire, trésorerie et postes, service des étapes). D. Truppenmacht verteilt ſich nach d. Geſetz v. 23. Juli 1873 u. d. Ergänzungsgeſetz v. 13. März 1875 auf 18 Armeekorps, d. ſich über 18 Bezirke (régions) verbreiten. Jedes Armeekorps umfaßt 2 Diviſionen Infanterie zu 2 Brigaden, d. v. 1—36 nummeriert ſind, während die Brigaden bis 72 gehen. Dazu kommt noch 1 Brigade Kavallerie (zu 2 Reg.), 1 Brigade Artillerie (zu 2 Reg.), 1 Bat. Genie, 1 Schwadr. Train des Équipages u. 1 Legion Gendarmerie. Demnach würden beiſpielsweiſe zum 4e Corps d'armée d. 7. u. 8. Diviſion, die 13., 14., 15. u. 16. Infanteriebrigade, die 4. Kavalleriebrigade, d. 4. Artilleriebrigade, das 4. Bat. Genie, d. 4. Schwadr. Train gehören, u. d. im Armeekorpsbezirk ſtehende Gendarmerie trägt auch d. Nr. 4. Von dieſen 18 Armeekorps iſt d. 6., an d. deutſchen Grenze liegende von ungewöhnlicher Stärke. Ferner ſteht ein 19. Korps, gleichfalls von anormaler Stärke, in Algier. Endlich giebt es in Tunis eine Division d'Occupation, die aber nicht auf vollem Etat ſteht. Die 18 Armeekorpsbezirke, von denen jeder in 8 Unterbezirke (subdivisions) geteilt wird, u. d. Sitze d. Generalkommandos (chefs-lieux) ſind folgende: 1re Région, chef-lieu Lille, Déps. Nord et Pas-de-Calais; 2e Région, chef-lieu Amiens, Déps. Aisne, Oise, Somme, Seine-et-Oise (arrt. de Pontoise), Seine (cantons de Saint-Denis et de Pantin, 10e, 19e et 20e arrondissements de Paris); 3e Région, chef-lieu Rouen, Déps. Calvados, Eure, Seine-Inférieure, Seine-et-Oise (arrts. de Mantes et de Versailles), Seine (cantons de Courbevoi et de Neuilly, 1er, 7e, 8e, 9e, 15e, 16e, 17e et 18e arrts. de Paris); 4e Région, chef-lieu Le Mans, Déps. Eure-et-Loir, Mayenne, Orne, Sarthe, Seine-et-Oise (arrt. de Rambouillet), Seine (cantons de Villejuif et de Sceaux, 4e, 5e, 6e, 13e et 14e arrts. de Paris); 5e Région, chef-lieu Orléans, Déps. Loiret. Loir-et-Cher, Seine-et-Marne, Yonne, Seine-et-Oise (arrts. d'Etampes et de Corbeil), Seine (cantons de Charenton et de Vincennes, 2e, 3e, 11e et 12e arrts. de Paris). 6e Région, chef-lieu Châlons-sur-Marne, Déps. Ardennes, Aube, Marne, Meurthe-et-Moselle, Meuse, Vosges; 7e Région, chef-lieu Besançon, Déps. Ain, Doubs, Jura, Haute-Marne, Haut-Rhin, Haute-Saône, Rhône (canton de Neuville, 4e et 5e arrts. de Lyon); 8e Région, chef-lieu Tours, Déps. Cher, Côte-d'Or, Nièvre, Saône-et-Loire, Rhône (arrt. de Villefranche); 9e Région, chef-lieu Bourges, Déps. Maine-et-Loire, Indre-et-Loire, Indre, Deux-Sèvres Vienne; 10e Région, chef-lieu Rennes, Déps. Côtes-du-Nord, Manche, Ille-et-Vilaine; 11e Région, chef-lieu Nantes, Déps. Finistère, Loire-Inférieure, Vendée; 12e Région, chef-lieu Limoges, Déps. Corrèze, Creuse, Dordogne, Haute-Vienne; 13e Région, chef-lieu Clermont-Ferrand. Déps. Allier, Loire, Puy-de-Dôme, Haute-Loire, Cantal Rhône (cantons Arbresle, Condrieu, Limonest, Mornant, St.-Symphorien St.-Laurent et Vaugneray; 14e Région, chef-lieu Grenoble, Déps. Hautes-Alpes, Drôme Isère, Savoie, Haute-Savoie, Rhône (cantons de Givors, St-Genis-Laval, Villeurbanne, 1er, 2e, 3e et 6e arrts. de Lyon); 15e Région, chef-lieu Marseille, Déps. Basses-Alpes, Alpes-Maritimes, Ardèche, Bouches-du-Rhône, Corse, Gard, Var, Vaucluse; 16e Région, chef-lieu Montpellier, Déps. Aude, Aveyron, Hérault, Lozère, Tarn, Pyrénées-Orientales; 17e Région, chef-lieu Toulouse, Déps. Ariège, Haute-Garonne, Gers, Lot, Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne, 18e Région, chef-lieu Bordeaux, Charente-Inférieure, Gironde, Landes, Basses-Pyrénées, Hautes-Pyrénées. Mit d. 1. Jan. 1898 wird d. 6. Korps, d. bisher allein aus faſt 6 Diviſionen Infanterie beſtand, in 2 ſelbſtändige Korps geteilt werden, v. denen d. eine, d. 6., ſ. Generalkommando in Châlons behält, während d. andere, das 20., nach Nancy verlegt wird. Beide Korps werden trotz d. Teilung noch d. ungewöhnliche Stärke v. je 3 Div. Infanterie aufweiſen, während d. übrigen Truppen wie bei den inländiſchen Korps vertreten ſind (Progrès militaire 1897, Nos. 1772, 1774, 1776). — Zur aktiven Truppe werden ferner gerechnet: a) Gendarmerie départementale. Die G. verteilt ſich in brigades zu Pferd u. zu Fuß auf Frankreich, Algier und d. Kolonien. Jede B. zählt 5 Mann. D. G. eines Dep. bildet e. compagnie, mehrere c. bilden e. légion, deren es 27 giebt. Sie wird kommandiert von 15 colonels, 15 lieutenants-colonels, 101 chefs d'escadron, 203 capitaines u. 332 lieutenants u. sous-lieutenants. Zur G. gehört auch d. G. d'Afrique, die ſich aus Eingeborenen zuſammenſetzt, d. G. sédentaire en Tunisie, endlich die Légion de la garde républicaine de Paris, d. unter d. Leitung des Polizeipräfekten ſpeziell die Überwachung der Hauptſtadt obliegt. Sie zählt 3048 Mann (wovon 85 Offiziere) und 738 Pferde. (Lois ꝛc., S. 287 ff.) b) Corps militaire des douanes à l'intérieur iſt zum Kriegsdienſt verpflichtet und organiſiert in bataillons, compagnies u. sections. Ebenſo verhält es ſich mit d. Personnel militaire des douanes employé en Algérie u. d. Chasseurs forestiers à l'intérieur u. d. Escadrons de Chasseurs forestiers en Algérie. D. Mannſchaften dieſer Truppen heißen préposés. D. 19 Schwadr. Éclaireurs volontaires endlich ſtehen bis jetzt nur auf d. Papiere. (Lois ꝛc., S. 310.) Von d. Services particuliers ſind d. wichtigſten: Corps de l'intendance militaire: 50 Adjoints (Capitaine), 110 Sous-intendants de 3e classe (Chef de bataillon), 100 Sous-intendants de 2e classe (Lieutenant-colonel), 90 Sous-intendants de 1re classe (Colonel), 30 Intendants (Général de brigade), 7 Intendants généraux (Général de division). Corps des Médecins militaires: 100 aides-majors de 2e classe (Sous-lieutenant), 800. aides-majors de 1re classe (Lieutenant), 480 majors de 2e classe (Capitaine), 320 majors de 1re classe (Chef de bataillon), 45 principaux de 2e classe (Lieutenant-colonel), 45 principaux de 1re classe (Colonel), 9 inspecteurs (Général de brigade), 1 médecin inspecteur général (Général de division). Corps des Pharmaciens militaires: 15 Pharmaciens aides-majors de 2e classe, 43 Pharmaciens aides-majors de 1re classe, 68 Pharmaciens-majors de 2e classe, 46 Pharmaciens-majors de 1re classe, 46 Pharmaciens principaux de 2e classe, 6 Pharmaciens principaux de 1re classe, 1 Pharmacien inspecteur Interprètes militaires: 5 Interprètes principaux, 8 Interprètes de 1re classe, 12 Interprètes de 2e classe, 15 Interprètes de 3e classe, 15 Interprètes auxiliaires de 1re classe, 20 Interprètes auxiliaires de 2e classe. Vétérinaires militaires: 115 aides (Sous-lieutenant), 151 en 2e (Lieutenant), 143 en 1er (Capitaine), 5 principaux de 2e cl. (Chef de bataillon), 5 principaux de 1re cl. (Lieutenant-colonel). Service des Poudres et Salpêtres: Die Ingenieure der Staatsfabriken haben ihre beſondere Rangordnung, unterſtehen aber d. Kriegsminiſterium. Sie müſſen ihre Vorbildung auf der École polytechnique genoſſen haben. Es ſind vorhanden 1 inspecteur général de 1re classe, 1 inspecteur général de 2e classe, 4 ingénieurs en chef de 1re classe, 4 ingénieurs en chef de 2e classe, 7 ingénieurs de 1re classe, 7 ingénieurs de 2e classe u. 12 sous-ingénieurs. Hierzu kommt e. Bureauperſonal v. 13 commis principaux u. 20 commis u. endlich e. Arbeitsperſonal v. 33 chefs ouvriers, 20 sous-chefs ouvriers, 80 brigadiers, 200 poudriers und 13 concierges. Die wichtigſten Services auxiliaires ſind: Télégraphie de l'armée: Fonctionnaires supérieurs: Directeur de télégraphie (Lieutenant-colonel), Sous-directeur de télégraphie (Chef d'escadron); Fonctionnaires: Chef de section (Capitaine), Sous-chef de section (Lieutenant); Chef de poste (Sous-lieutenant); Agents: Télégraphiste (Adjudant); Sous-agents. Chef d'équi (Maréchal des logis), Maître-ouvrier (Brigadier), Ouvrier (Soldat). Manufactures de l'État (Artillerie): Élève Ingénieur (Sous-lieutenant), Sous-Ingénieur (Lieutenant), Ingénieur (Capitaine), Directeur de 4e et 3e classe (Chef de bataillon), Directeur de 2e et 1re classe (Lieutenant-colonel). Corps des mines (Artillerie). Corps des ponts et chaussées (Génie): Élève Ingénieur (Sous-lieutenant), Ingénieur de 3e classe

(Lieutenant), Ingénieur de 2e classe (Capitaine), Ingénieur de 1re classe (Capitaine), Ingénieur en chef de 2e classe (Chef d'escadron ou de bataillon), Ingénieur de 1re classe (Lieutenant-colonel). Administration des lignes télégraphiques: Élève inspecteur (Sous-lieutenant), Chef de station (Lieutenant), Directeur des transmissions (Capitaine), Sous-inspecteur (Capitaine), Inspecteur (Chef de bataillon), Inspecteur divisionnaire (Lieutenant-colonel). — 2. Absence, ſ. d. Sonderartikel. — 3. Administration. Für d. Heeresverwaltung iſt der Kriegsminiſter verantwortlich. Sie umfaßt folgende Zweige: 1. service de l'artillerie, 2. serv. du génie, 3. serv. de l'intendance, 4. serv. des poudres et salpêtres und 5. serv. de santé. (Vgl. dieſe Wörter.) Als oberſter Grundſatz gilt f. alle fünf d. Trennung v. Leitung (direction), Ausführung (gestion od. exécution) u. Überwachung (contrôle). Jedem d. fünf Dienſtzweige ſteht e. directeur vor. Der Kommandant e. Armeekorps iſt f. ſ. Bezirk der verantwortliche Leiter der Verwaltung. Ihm ſtehen für alle techniſchen Fragen ſog. chefs de serv. d. verſch. Zweige zur Verfügung, d. ſeine Befehle durch ihre Vorgeſetzten, d. directeurs, an d. Kriegsminiſter gelangen laſſen. Wird ein Heer gebildet, ſo überträgt d. Kriegsminiſter die erweiterten Machtbefugniſſe d. neuen Obergeneral, d. entſprechend höhere Verwaltungsbeamte unterſtellt werden. — 4. Alimentation. Was d. Verpflegung anlangt, ſo erhält d. fr. Soldat in Friedenszeiten 1000 g Brot, 300 g Fleiſch, 60 g gedörrtes Gemüſe, 10 g Zucker, 10 g geröſteten Kaffee, e. Ernährung, d. v. maßgebenden Leuten für ungenügend angeſehen wird. Auf Kriegsfuß giebt es entweder eine ration normale für gewöhnliche Verhältniſſe, od. eine ration forte für d. Zeit, wo d. Soldat wirklich Kriegsdienſt thut. Beide ſind nur um wenige Gramm höher als d. Friedensration, und für friſches Fleiſch iſt d. Lieferung v. Speck od. Fleiſchkonſerven geſtattet. Für Bivouaks werden außerdem $^1/_4$ l Wein, oder $^1/_2$ l Bier od. 0,0625 l Kognak gewährt. Neben dieſem Régime alimentaire de l'ordinaire u. de campagne giebt es e. R. alim. à l'infirmerie, à l'hôpital u. à l'ambulance. Auf d. Krankenſtube leben d. Inſaſſen entweder von d. gewöhnlichen Koſt ihrer Kompagnie od. unter abſoluter Diät v. Fleiſchbrühe od. Fleiſchbrühe mit Brot i. halber u. ganzer Portion. D. ganze Portion beſteht aus Suppe mit 40 g Brot, 300 g Brot für d. Mund und 75 gr Fleiſch. D. Hoſpitalkoſt wird in dreierlei Form gewährt, als grand régime, petit r. u. rég. des diètes, welch letzteres ſich in diète absolue, d. lactée u. d. avec deux aliments du tarif ſcheidet. Ähnlich iſt's mit d. Lazarettkoſt. Nur hängt dieſe natürlich von d. Pünktlichkeit d. Lieferungen od. d. Ergebniſſen d. Requiſitionen ab. Für d. Krankenſtuben u. Garniſonlazarette iſt übrigens e. Registre de l'alimentation vorgeſchrieben, das v. d. aufſichtführenden Arzt geführt u. d. Oberſtlieutenant allmonatlich geprüft wird. Es enthält alle Eingänge u. alle Vorſchriften für die Verpflegung der Kranken. (Art. 86 des Règlement sur le service de santé à l'intérieur.) — 5. Allocations. Die Beſoldung d. Offiziere geſtaltet ſich bis zum Oberſt folgendermaßen (abgeſehen v. indemnités und rations):

Solde nette		Colonels	Lieutenants-Colonels	Chefs de bataillons, d'escadrons et majors	Capitaines				Lieutenants		Sous-Lieut.
					12	8	5	1—5	1re	2e	
					Dienſtjahre				classe		
de présence	par mois	678,00	549,00	459,00	345,00	315,00	285,00	255,00	225,00	210,00	195,00
	par jour	22,60	18,30	15,30	11,50	10,50	9,50	8,50	7,50	7,00	6,50

Die solde nette d'absence iſt halb ſo groß als d. solde de présence. Von d. Oberſten bis zu d. in d. Liſte nicht aufgeführten Generälen iſt e. größerer Abſtand: ein Brigadegeneral erhält 13 263 u. e. Diviſionsgeneral 19 894 Fr. Sold. (S. auch d. Sonderartikel A.) — 6. Allure. D. gewöhnliche Gangart der Infanterie iſt ein beſchleunigter Schritt, von d. das Reglement 70, 75 u. 120 auf d. Minute je nach d. Umſtänden feſtſetzt (pas accéléré). Daneben giebt es einen Geſchwindſchritt (pas de charge), von dem 140 auf d. Minute gehen, u. e. Sturmſchritt (pas gymnastique), v. d. bei 80 cm L. 170 in der Minute gemacht werden können. Natürlich kann e. Truppe mit vollem Gepäck dieſen Schritt nicht lange aushalten; nach e. Manöverbericht aus d. J. 1891 hat aber e. Abteilung v. 120 Jägern ohne Torniſter 9 km im Sturmſchritt binnen 47 Min. zurückgelegt. Für d. Kavallerie läßt d. Reglement v. 31. Mai 1882 als Gangarten pas, trot. u. galop zu, u. zw. betragen d. entſprechenden Geſchwindigkeiten auf d. Minute berechnet 100—120 m im Schritt, 240 m im Trab, 340 m im gewöhnlichen u. 440 m im verlängerten Galopp. Demgemäß legt alſo d. fr. Kavallerie 1 km im Schritt in 8 Min. 2 Sek., im Trab in 4 Min. 10 Sek., im Galopp in 2 Min. 56 Sek. u. im beſchleunigten Galopp in 2 Min. 16 Sek. zurück. Von d. Artillerie werden in d. Minute im Schritt 110, im Wegtrab 200, im Manövertrab 240 und im Galopp 340 m zurückgelegt. D. durchſchnittliche Geſchwindigkeit beträgt 8 km in d. Stunde, wobei auf e. angemeſſenen Wechſel v. Schritt u. Trab zur Schonung der Pferde geſehen werden muß (1 km im Schritt, 3 im Trab, 1 Schritt, 3 im Trab, 200 m im Schrit, ſtündlicher Halt). — 7. Ambulance. Das Verdienſt, zuerſt e. Feldlazarett als organiſches Ganze gegründet zu haben, kommt Sully zu, der 1597 in Amiens eins ſo wohl eingerichtet hatte, daß „les premiers officiers comme les soldats venaient s'y faire traiter“. 1630 trat Richelieu während des ital. Feldzugs in ſ. Fußſtapfen, und unter Louis XIV. wurden ſogar Wagen f. den Transport d. Verwundeten mit in d. Schwebe hängenden Kaſten verwendet (ſogen. chariots suspendus). Blieben aber bis zum Ende der Bourbonen die Lazarette weit hinter d. Heere zurück, ſo brachten d. Kriege d. Republik durch Percy's u. Larrey's Bemühungen d. ſegensreiche Neuerung, daß ſie ſich direkt aufs Schlachtfeld begaben, indem P. ſ. corps mobile de chirurgie u. L. ſeine ambulance volante gründete. Die Kriege dieſes Jhrh. haben naturgemäß weitere Verbeſſerungen gebracht. Seit 25. Aug. 1884 beſteht im franz. Heere folgendes Syſtem: Jedes Armeekorps beſitzt 4 Ambulancen: 1 a. du quartier général für die nicht im Diviſionsverband ſtehenden Reſervetruppen; 2 a. de division und 1 a. de brigade de cavalerie. (Jede unabhängige Kav.-Brig. hat natürl. ihre eigene a.) Zur Div.-A. gehören 8 méd., 3 officiers d'adm., 1 aumônier, 128 infirmiers, v. denen 92 Krankenträger (brancardiers) ſind, dazu 1 Velocipediſt u. e. Abtlg. Train (2 Offiz., 39 Mann). D. a. du quartier général iſt ebenſo zuſammengeſetzt, nur hat ſie noch 1 proteſtantiſchen und 1 jüdiſchen Geiſtlichen. Die a. d. Kav.-Brig. hat 2 Ärzte, 1 Verwaltungsbeamten, 1 Feldgeiſtlichen u. 16 Lazarett-Gehilfen, während bei d. a. d. Kav.-Div. die Ziffern entſprechend 6, 3, 1, 28 ſind. Hinſichtlich d. inneren Einrichtung u. d. Materials giebt es drei Arten: a. nº 1 für Inf.-Div. u. Hauptquartier, kann 8740, u. a. nº 2 für Kav.-Brig., kann 960 Verwundete verpflegen; für Algier u. Gebirgsgegenden giebt es a. nº 3, für 1284 Verwundete eingerichtet. Jede a. ſteht unter d. Befehl e. Arztes mit d. Titel médecin-chef. — 8. Ameublement des bâtiments militaires. Die fr. Truppen wohnen zu allermeiſt in Kaſernen, deren Ausſtattung im großen u. ganzen wie in Deutſchland iſt. Wer ſich e. anſchauliches Bild machen will, greife zu d. Album militaire. Die Gerätſchaften werden v. Truppenteil ſelber, v. Staat, v. génie od. d. ſogen. service des lits militaires (ſ. d. Wort) nach d. Beſtimmungen d. Règlem. du 30 juin 1856 u. 20 juin 1888 sur le serv. du casernement geliefert. Man unterſcheidet beſ. a. für d. Soldatenſtuben, f. Unteroffiziere, Adjutanten (im franz. Sinne), Offiziere und kommandierende Generale, wobei die Offiziere nach d. décret du 25 déc. 1890 portant revision des tarifs du solde für d. gelieferte a. gewiſſe Abzüge v. Sold erleiden. Je nach dem Grade iſt d. Einrichtung verſchieden. Hat ein Unteroffizier nur Anſpruch auf Bett, Schrank, Stuhl u. Tiſch allereinfachſter Form, ſo ſind für die Empfangs- u. Arbeitsräume im Hotel des kommandierenden Generals 45 000 Fr. zur Ausſtattung vorgeſehen. — 9. Annuaire. Die Anfänge d. franz. Rangliſte liegen weit zurück. 1730 ſchon erſchien eine Carte générale de la monarchie française mit e. kurzen geſchichtlichen Überblick über d. Heerweſen u. 1734 e. Abrégé du militaire de France, aber eine namentliche Aufführung d. Offiziere findet ſich v. 1699—1759 nur in d. Almanach royal. Von 1760—1793 wird mit Unterſtützung der Behörden l'Etat militaire de France veröffentlicht, der in drei Teilen folgendes behandelt: a) Ministère, Intendance, Gouvernements de Province; b) Maison du Roi, Régiments d'infanterie, de cavalerie, de dragons; c) Ingénieurs, Invalides, École militaire, Maréchaussée, Hôpitaux. Dieſe wertvolle offiziöſe Publikation unterblieb leider in d. unruhigen Zeiten d. Konſulats, d. Kaiſerreichs u. d. Reſtauration u. erſt 1819 wurde der Annuaire militaire geſchaffen als offizielles Organ d. Regierung, d. alljährlich bei Berger-Levrault & Cie. erſcheint. 1871 u. 1872 iſt er aus leicht erſichtlichen Gründen nicht ausgegeben worden, ſeit 1873 trägt er d. Titel Annuaire de l'armée française u. ſeit 1876 werden auch d. Offiziere d. Beurlaubtenſtandes nach Anciennetät, Truppenteil ꝛc. geordnet aufgeführt. — 10. Approvisionnements. Die Vorräte an Lebensmitteln u. Kriegsmaterial, deren d. Heer f. den täglichen Gebrauch u. zur Kriegsbereitſchaft bedarf, werden durch achat u. réquisitions (ſ. d. Worte) immer ergänzt od. ſind v. Unternehmern bereit zu halten. (S. Magasin.) Sie gliedern ſich in die a. du génie, d. aus allerhand Kriegsgerät u. Werkzeugen für Pionniere u. d. Infanterie beſtehen, in die a. du service de santé u., was d. wichtigſten ſind, die a. du service des subsistances, die d. Ernährung d. Heeres dienen. Dieſe umfaſſen zwei Kategorien, d. a. de la réserve de guerre u. d. a. du service courant (oder de renouvellement). Während letztere für die täglichen Bedürfniſſe beſtimmt ſind, werden erſtere verwendet, ſobald im Kriegsfalle d. Bewegungen d. Truppen beginnen. Demgemäß zerfallen ſie in folgende Klaſſen: a) die a. des transports stratégiques, d. zur Ernährung v. Mann u. Roß während d. Transporte dienen; b) die a. de 1re ligne, die v. d. Truppen ſelber mitgeführt werden u. auf 8 Tage berechnet ſind. 2 Tagesrationen davon (Lebensmittel u. Hafer) werden im Torniſter bez. Haferſack getragen, während d. übrigen durch Fuhrwerk (convois régimentaires 2, convois administratifs 4) befördert werden; c) d. a. de concentration, auf mindeſtens 10 Tage berechnet, d. den ſich konzentrierenden Truppen zur Ernährung dienen, damit d. a. de 1re ligne für d. Operationen ſelber aufgeſpart werden können; d) die a. des vingt jours, die ſchon in Friedenszeiten in allen Garniſonen aufgeſtapelt werden u. d. Erhaltung d. Mannſchaften u. Pferde während d. erſten 20 Tage d. Mobiliſation ſichern ſollen; endlich e) die a. de siège in d. feſten Plätzen, deren Menge v. d. Wichtigkeit u. Größe d. Feſtung u. d. Cernierungsgefahr abhängt. — 11. Armée Coloniale. Nachdem ſeit 1880 zahlreiche Vorſchläge zur Gründung eines Kolonialheeres keine Zuſtimmung gefunden hatten, iſt am 30. Juli 1893 e. Geſetz zuſtande gekommen, demzufolge es ſich ausſchließlich aus Freiwilligen zuſammenſetzt, d. e. einjähr. Dienſtzeit im Landheere hinter ſich haben u. ſich auf

3, 4 od. 5 Jahre verpflichten. — 12. Armée Territoriale. Zur a. t. gehören d. Mannſchaften, welche d. für d. Linie u. Reſerve vorgeſchriebene Dienſtzeit von zuſammen 13 Jahren abgeleiſtet haben und nach 6jähr. Zugehörigkeit zur a. t. in deren Reſerve übertreten. Die a. t. umfaßt alle Waffengattungen, d. im Kriegsfalle zum Dienſt in feſten Plätzen u. bei d. Etappenkommandos, ſowie zur Verteidigung ſtrategiſch wichtiger Punkte herangezogen werden. Die Infanterie zählt 145 Regimenter, v. denen je 1 auf eine subdivision de région kommt, ferner einige Jägerbataillone und in Algier 10 Bat. Zuaven. Die Kavallerie umfaßt ſ. jede région 4 Schwadronen Dragoner u. 4 Schwadr. leichte Reiterei, während Algier 6 Schwadr. Jäger aufweiſt. Die Artillerie ſtellt ſ. jeden Korpsbezirk 1 Reg., alſo im ganzen 18 Reg., wozu f. Algier 13 Batterien Fußartillerie kommen. Endlich ſind noch vorhanden 18 Pionierbat., 18 Trainbat., 21 Sektionen Militärarbeiter u. 21 Sekt. Lazarettgehilfen. Dieſe Formationen ſtehen nur auf dem Papier für d. Fall d. Mobilmachung, d. wirkliche Beſtand an Mannſchaften ſetzt ſich zuſammen aus d. wenigen Verwaltungsbeamten, d. zu ihrer Aufſtellung benötigt werden. — 13. Armement des corps de troupe. Die Lieferung und Inſtandhaltung d. Waffen liegt den Artilleriewerkſtätten ob. Die Kontrolle bei d. Truppenteilen überwacht e. Lieutenant, officier d'armement gen., dem hierzu wie zur Ausführung kleinerer Reparaturen d. chef-armurier mit ſeinen Leuten direkt unterſteht. Die Beſchaffenheit der Waffen für d. laufenden Dienſt (armement du service courant; $^1/_{30}$ mehr als d. normale Stärke erfordern würde), ebenſo wie der d. Reſerve (a. de r.) iſt aus d. livret d'armement erſichtlich. Die Bewaffnung iſt folgende: Infanterie: Officiers, Sabre modèle 1882, Revolver Mod. 92 mit 18 Patronen; Adjudant, Sergent-Major, Sabre mod. 1845, Revolver Mod. 1873 mit 18 Patr.; Sergent bis Soldat, Epée-baïonn. mod. 1886, Fusil mod. 86, 120 Patr. Kavallerie: Officiers, Sabre mod. 1883 od. 1822, Revolver Mod. 92, 18 Patr.; Brigadiers bis Cavaliers, Sabre mod. 1882 od. 1822, Carabine mod. 1890, 48 Patr. Artillerie: Officiers, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1892, 18 Patr. Adjudant et maréchaux des logis chefs, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1872, 18 Patr.; Sous-Officiers et hommes non montés, Sabre-baïonn. mod. 1874, Mousqeton mod. 1892, 18 Patr.; Sous-Officiers et hommes montés, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1873, 18 Patr. Genie: Officiers et soldats wie Infanterie. Train des équipages: Officiers u. berittene Mannſchaften wie Kavallerie, die unberittenen führen Büchſe. D. Velocipediſten endlich führen Epée mod. 84 u. Kavalleriekarabiner. — 14. Assimilation. Neben d. rein militäriſchen Rangſtaffel giebt es noch die ſogen. a., d. h. eine Anzahl Klaſſen v. Nicht-Kombattanten, wie zB. Ärzte, Apotheker ꝛc. genießen militäriſchen Rang, d. betreffenden Beamten heißen in d. Eigenſchaft assimilés, u. man ſpricht v. ihrer correspondance de grade. (Vgl. S. 356). — 15. Avancement. Das A. iſt nach d. Geſetzen v. 14. April 1832 und 16. März 1838 geregelt, d. folgendes beſtimmen: a) Niemand kann anders ins Heer eintreten, als Soldat od. Unterlieutenant. b) Niemand kann zu e. höheren Grade befördert werden, ohne d. unteren durchlaufen zu haben, u. zwar c) muß er in jedem e. Minimalzeit gedient haben, die beträgt: 6 Monate ſ. d. Soldaten, 6 Mon. für d. Gefreiten (caporal), 2 Jahre ſ. den Unteroffizier u. d. Lieutenant, 4 J. ſ. d. Hauptmann, 3 J. ſ. d. Bataillons- od. Eskadronchef, 3 J. ſ. d. Oberſt, d. Brigadegeneral u. d. Diviſionsgeneral, wenn er Marſchall werden ſoll. d) Man avanciert nach d. Dienſtalter (à l'ancienneté, ſ. d. Wort) u. nach Wahl d. Kriegsminiſteriums (au choix) außer d. Reihe. Alle niederen Grade werden ausſchließlich nach Wahl verliehen. Wer Unterlieutenant werden will, muß entweder Saint-Cyr od. d. École polyt. mit Erfolg durchgemacht haben od. zwei Jahre als Unteroffizier gedient u. d. Abgangsexamen in St.-Maxent, Saumur oder Verſailles beſtanden haben. Bis zum Oberſten einſchließlich avancieren alle Offiziere in ihrer Waffe, u. zwar in Friedenszeiten d. Lieutenants u. Hauptleute zu $^2/_3$ der Reihe nach, zu $^1/_3$ nach Wahl, d. Bataillons- u. Eskadronchefs halb und halb nach Dienſtalter u. Wahl, d. höheren Grade nur nach Wahl. Im Kriege wird die Zeit, die jeder in ſ. Stellung verbracht haben muß, ehe er avancieren kann, auf d. Hälfte herabgeſetzt, in beſ. Notfällen od. wenn eine action d'éclat vorliegt (ſ. d. Wort), wird auf d. ſonſt erforderliche Anciennetät nicht Rückſicht genommen. Von einſchneidender Wichtigkeit ſ. d. ganze Avancement iſt d. geſetzlich feſtgelegte limite d'âge, die beſtimmt, daß Offiziere u. Soldaten nicht über ein gewiſſes Alter hinaus in ihrer Charge verbleiben dürfen. Die Altersgrenzen ſind folgendermaßen feſtgeſetzt: Hommes de troupe 47, Sous-lieutenant 51, Lieutenant 52, Capitaine 53, Commandant 56, Lieutenant-col. 58, Colonel 60, Général de brig. 62 u. Général de div. 65 J. Iſt demnach e. Major mit ſ. 56. Lebensjahre noch nicht zum Oberſtlieutenant aufgerückt, ſo muß er ſ. Abſchied einreichen, denn d. Geſetz waltet mit unerbittlicher Strenge. Nur bei Generälen, d. mit Auszeichnung vor d. Feinde e. Heer od. Armeekorps od. d. Artillerie od. die Pioniere kommandiert haben, können nach Beſchluß des Miniſterrats durch Dekret des Präſidenten d. Republik noch über d. Altersgrenze hinaus im Dienſte behalten werden. — 16. Casernements, ſ. d. Sonderartikel. — 17. Effectif. Die Truppenmacht Frankreichs einſchließlich der oben z. T. angeführten Sonder- u. Hilfsdienſte wird gemeinhin auf 3 780 000 Mann geſchätzt. Wie weit der wirkliche Stand dieſer Schätzung entſpricht, iſt kaum zu ſagen, da über d. Abgänge durch Tod, Auswanderung ꝛc. keine ſtatiſtiſchen Berechnungen vorliegen. Aber ſelbſt über d. Stärke d. aktiven Truppe im laufenden Jahre ſind abſolut ſichere Zahlen kaum zu geben. Das Budget d. Heeres wird nämlich alljährlich bewilligt, u. da d. Aufſtellung geraume Zeit erfordert, iſt das f. 1897 beiſpielsweiſe ſchon im Febr. 1896 feſtgeſetzt und gegen Ende 1896 bewilligt worden, d. h. zu einer Zeit, wo d. Stärke d. Jahres 1896 noch nicht zum Vergleich herangezogen werden konnte, da dieſe aus d. gezahlten Solden berechnet wird. Aus ſolchen eigentümlichen Verhältniſſen erklären ſich d. gewaltigen Abſtände zw. d. Zahlen, die in ſ. Kreditforderung der Kriegsminiſter giebt, u. denen, die der Berichterſtatter auf Grund der Soldzahlung der voraufgegangenen Jahre ſchätzungsweiſe herausrechnet, u. denen endlich, d. wirklich erreicht worden ſind. Über dieſe Abſtände giebt folgende Tabelle Aufſchluß:

L'effectif budgetaire annoncé pour les projets comme ayant été voté était de:

	Hommes	Chevaux
1885	523.570	134.771
1890	555.285	138.301
1895	576.227	141.535
1896	598.263	142.661

L'effectif net prévu d'après le rapport était de:

	Hommes	Chevaux
1885	482.974	129.245
1890	512.240	137.797
1895	518.794	141.212
1896	549.157	141.308

L'effectif net réalisé a été de:

	Hommes	Chevaux
1885	478.434	130.948
1890	513.086	138.229
1895	528.183	141.226
1896	„	„

Die Differenzen ſind ganz gewaltig groß und haben übrigens vor d. Kammern keine Erklärung erhalten. Nur d. letzten beiden Jahre ſind ſtetig geblieben, ſo daß man annähernd d. Stärke des ſtehenden Heeres auf 525000 Mann angeben kann. — 18. Hiérarchie militaire. Die militäriſche Stufenleiter ſtellt ſich folgendermaßen dar:

Hommes de troupe	Soldat, „ de 1re classe, Caporal. Brigadier:
Sous-Officiers	Sergent. Maréchal des logis, Sergent-major. Maréchal des logis chef, Adjudant;
Officiers subalternes	Sous-lieutenant, Lieutenant, Capitaine. Adjudant-major;
Officiers supérieurs	Commandant. Chef d'escadron. Lieutenant-Colonel, Colonel;
Officiers Généraux	Général de brigade, „ „ division, („ commandant en chef).

D. Grade entſprechen im allgem. d. deutſchen, wie auch darin, daß d. Benennungen f. d. Kavallerie z. T. abweichen (in unſerer Aufſtellung ſind es die nach dem Punkte). D. Würde d. maréchal de France, die früher exiſtierte, iſt mit Canrobert erloſchen. Aber auch abgeſehen davon beſteht in d. höchſten Stellen e. grundſätzlicher Unterſchied von d. deutſchen Syſtem. Das fr. Heer kennt als höchſte Würde nur d. des Diviſions-Generals. Ein Div.-G. kommandiert alſo d. Armeekorps und hat in dieſer Stellung unter Umſtänden 5 Generäle unter ſeinem Kommando, die wie er Div.-G. ſind, alſo ihm im Range gleichſtehen. Dieſer Übelſtand hat oft Unzuträglichkeiten in d. Kommandoführung hervorgerufen, zumal ja f. die Manöver u. d. Kriegsfall mit Armeen und Gruppen von Armeen gerechnet werden muß, zu deren Führung ja auch nur Diviſions-Generäle zur Verfügung ſtehen, wie denn e. Reihe innerer Widerſprüche damit verbunden ſind. Zunächſt ſind Brigade- u. Diviſions-Generäle überhaupt keine Generäle im eigentlichen Sinne des Wortes (commandant à toutes les armes en général), da ſie nur Truppen einer Gattung vorgeſetzt ſind. Was aber den höchſten Grad, den des général de division anlangt, ſo iſt derſelbe von ganz verſchiedenem inneren Werte, inſofern er d. Träger zum Befehlshaber einer rein numeriſchen Einheit wie d. Diviſion macht, od. zum Führer taktiſcher Einheiten, die ſich aus allen Waffengattungen u. Hilfsdienſten zuſammenſetzen u. je nach ihrer Stärke (Armeekorps, Heer- u. Heeresgruppe) wachſende Machtbefugniſſe u. Verantwortlichkeit im Gefolge haben, während andrerſeits Diviſions-Generäle d. Kavallerie, da ihre Diviſion im Ernſtfalle zerriſſen wird, halb überflüſſig einfach zum Stabe d. Oberkommandos zurücktreten. Um allen Übelſtänden abzuhelfen, war 1896 in d. Kammer e. Geſetzentwurf zur Schaffung höherer Kommandoſtellen eingebracht worden. (Vgl. den ausführl. Bericht d. Berichterſtatters im Progrès militaire 1896, Nos. 1670 ff.), aber d. Vorſchlag d. Kriegsminiſters, den 12 Generälen, die den Conseil supérieur de la guerre bilden (ſ. d. Wort), e. höheren Grad als d. des gén de div. zu verleihen u. ſie dadurch zu Führern in einem künftigen Kriege zu prädeſtinieren, iſt von der Kammer nicht angenommen worden, ſo daß z. B. d. fr. Heer ohne généralissimes, stratèges oder wie man ſie ſonſt hat heißen wollen, geblieben iſt. — 19. Justice militaire ſ. d. Sonderartikel. — 20. Recrutement. Jeder Franzoſe iſt ſeit d. Kriege von 1870 perſönlich militärpflichtig, u. falls er tauglich u. im Beſitz der bürgerlichen Ehrenrechte iſt, dient er 3 Jahre in d. armée active, 10 J. in d. réserve de l'armée active, 6 J. in d. armée territoriale u. 6 J. in d. réserve de l'armée territoriale. D. Dienſtzeit wird vom 1. Novbr. d. Aushebungsjahres an gerechnet, d. Eintritt hat bis ſpäteſtens den 16. Novbr. zu erfolgen, andrerſeits kann die 3. Jahresklaſſe ſchon nach d. großen Manövern entlaſſen werden. Wer tauglich iſt, ſich aber gegen § 177 od. § 42 des Code pénal vergangen hat, wird d. disciplinaires coloniaux zugewieſen; wer unter d. §§ 354 u. 463 des C. pénal fällt, d. bataillons d'infanterie légère d'Afrique. Das Aushebungsgeſchäft geht in der Weiſe vor ſich, daß bis zum 15. Januar jedes Jahres von den Maires Liſten (tableaux de recensement) derjenigen jungen Leute öffentlich ausgehängt werden, d. im eben abgelaufenen Jahre 20 Jahre alt geworden ſind. D. Prüfung dieſer Liſten u. d. Losziehung (tirage au sort) geſchieht in öffentlicher Sitzung unter Vorſitz d. Unterpräfekten im Hauptort d. Kantons. Für d. Abweſenden (absents) ziehen d. Eltern od. d. Maire ihrer Gemeinde. Dies

Ergebnis d. Losziehung wird ebenfalls öffentlich ausgehängt. Die endgültige Entſcheidung über Tauglichkeit u. Zuweiſung an d. verſch. Teile d. bewaffneten Macht geſchieht in öffentl. Sitzung vor d. conseil de révision, dem d. Präfekt präſidiert u. dem neben anderen Civilbeamten ein General, e. Unterintendant, der Aushebungskommandant u. e. Militärarzt angehören. Der conseil de révision ſpricht d. Dienſtbefreiung, exemption, aus (vgl. d. Wort); er beſtimmt, welche Geſtellungspflichtigen auf Grund ihrer Familienverhältniſſe od. Vorbildung nach 1jähr. Dienſte auf beſ. Geſuch bis zum Übertritt in die Reſerve beurlaubt werden können (dispenses; ſ. d. Wort) u. welche auf 2 Jahre zurückgeſchrieben werden müſſen (ajournement; ſ. d. Wort). Wer irgend e. dieſer Dienſterleichterungen genoſſen hat, iſt zur Zahlung einer Militärſteuer verpflichtet (taxe militaire; ſ. d. Wort). D. Einrichtung d. Einj.-Freiw. exiſtiert demnach in Frankreich nicht, aber d. auf Grund ihrer Vorbildung Dispenſierten, d. alſo nur 1 Jahr dienen, nehmen ungefähr dieſelbe Stellung ein, jedoch tragen ſie keine beſ. Abzeichen u. wohnen in d. Kaſerne. D. 3jähr. Dienſtzeit wird nun von wohlhabenden jungen Leuten in d. Weiſe umgangen, daß ſie d. 2jähr. Kurſus e. Militärſchule durchmachen. Während dieſer Zeit gelten ſie als Soldaten, und wenn ſie das Abgangsexamen beſtanden haben, werden ſie zu Unterlieutenants ernannt. Sie haben alſo d. Vorteil, daß ſie ihre wirkliche Dienſtzeit in 1 Jahre, u. zwar als Offiziere ableiſten um dann, ohne erſt dazu qualifiziert zu werden, zu d. Reſerveoffizieren übertreten. Von d. gewöhnl. Ausgehobenen werden die mit der niedrigſten Loſungsnummer d. armée de mer zugewieſen, die folgenden Nummern gehören den troupes coloniales. Sind deren Bedürfniſſe gedeckt, ſo werden d. Übrigbleibenden nach d. Beſtimmungen d. Instruction du 13 mars 1894 sur l'aptitude physique au service militaire (B. O. S. 127) d. verſch. Truppenteilen überwieſen. Es giebt aber auch wie bei uns d. freiwilligen Eintritt, engagement volontaire (ſ. d. W.), d. f. d. Kriegszeit jeder Franzoſe, gleichviel welchen Alters, eingehen kann, ſowie für bereits Gediente Kapitulationen, rengagements gen. (ſ. d. W.), auf 2, 3 u. 5 Jahre; endlich können Soldaten u. Chargen 25 Jahre lang, aber nicht über d. 50. Lebensjahr hinaus als commissionnés (ſ. commission) im Heere behalten werden. D. Beſtimmungen der Loi du 17 juillet 1889 sur le recrutement de l'armée gelten auch für Guadeloupe, Martinique, Guyane u. Réunion; für Algier u. d. anderen Kolonien erfahren ſie einige Veränderungen (ſ. §§ 81—83 des recrutement). Die Ergebniſſe d. Rekrutierungsgeſchäftes bilden die Grundlage für d. Heeresziffern. (Vgl. Annuaire spécial du service de Recrutement, par le capitaine L. D., Paris, Berger-Levrault et Cie., 1896.) — 21. Uniform. D. Uniformen des frz. Heeres ſind im allgem. bunter wie die deutſchen. Charakteriſtiſch iſt d. rote Hoſe u. d. Képi der Infanterie u. einiger anderer Truppenteile und d. Schnitt d. Waffenröcke. Eine Beſchreibung würde kein anſchauliches Bild geben und kann umſo eher wegfallen, als offizielle Angaben über tenues (Anzüge) u. uniformes leicht zu haben ſind (zB. bei Charles-Lavauzelle, Paris) u. es in Deutſchland und Frankreich genug billig zu habende bildliche Darſtellungen giebt. Charakteriſtiſch ſind ferner d. Gradabzeichen. Man erkennt d. einzelnen Rangſtufen an d. Zahl (und Farbe: Gold od. Silber, je nach d. Knopffarbe) d. Treſſen (galons) an d. Ärmeln, wo ſie in Form einer 8 aufgenäht ſind, und am Képi, wo ſie ringsherum laufen. D. Lieutenant trägt 2 g., u. ſo fort bis zum Oberſt, d. Brigade-General aber 2 Sterne u. d. Div.-General 3. Wollene g. in Rot od. Gelb tragen d. Soldaten 1. Klaſſe, d. caporaux u. brigadiers. (Über einige unbedeutende neueſte Veränderungen vgl. Progrès militaire 1897, No. 1771.)

II. Écoles. 1. École centrale de pyrotechnie militaire bildet Feuerwerker aus und beſchäftigt ſich mit dem Studium und der Fabrikation v. Geſchoßmaterial. Sie ſteht unter der Leitung eines Oberſten oder Oberſtlieutenants der Artillerie, dem ein sous-directeur v. Range e. Oberſtlieutenants od. chef d'escadron d'art. u. e. sous-directeur adjoint beigegeben ſind. Außerdem gewährt ſie Unteroffizieren jeden Ranges i. e. einjährigen Kurſus, d. a. 1. Jan. beginnt, e. ſpezielle techniſche Ausbildung in ihrer Waffe. (Lois ꝛc., S. 524 ff.) Die É. centrale de Pyrotechnie militaire in Bourges, a. 19. Mai 1824 gegr., beſtand früher in Metz u. wurde a. 2. Juni 1870 nach B. verlegt. Der Kurſus dauert 1 Jahr. Die Schüler werden unter d. maréchaux des logis u. brigadiers ausgewählt. — 2. É. d'Administration militaire in Vincennes. Diejenigen Unteroffiziere d. ſtehenden Heeres, d. ſich auf Vorſchlag ihres Kommandeurs um d. Aufnahme in dieſe Anſtalt bewerben, um die niedere Intendanturkarriere einzuſchlagen, dürfen am 1. Okt. d. Jahres d. Wettbewerbes nicht älter als 27 Jahre ſein. Die Aufgenommenen heißen élèves stagiaires d'administration. Leiter d. Anſtalt iſt e. sous-intendant militaire. Der Kurſus iſt auf 10 Monate berechnet u. erſtreckt ſich auf Fr., Verwaltungsſachen und Fechten, Turnen, Reiten u. Schwimmen. (Lois ꝛc., S. 486 ff.) — 3. É. d'Application de Cavalerie in Saumur. Elfmonatlicher Kurſus zur weiteren Ausbildung im Reiten für zukünftige Kavallerie-Unterlieutenants, d. aus d. École spéciale militaire hervorgegangen ſind (officiers-élèves), od. f. ſolche Unteroffiziere d. Kavallerie, d. zu Unterlieutenants vorgeſchlagen ſind (sous-officiers élèves [officiers]). Außerdem werden Roßarztaſpiranten (aides-vétérinaires stagiaires) im Reiten u. Regimentsdienſt, Telegraphiſten (élèves télégraphistes) u. Hufſchmiede (élèves maréchaux ferrants) f. ihren Beruf ausgebildet. Die Geſchichte dieſer Schule iſt ſehr wechſelvoll. Hervorgegangen iſt ſie a. d. vier am 21. Aug. 1764 gegr. Écoles d'équitation, die 1771 zu e. einzigen in Saumur zuſammengezogen wurden.

1790 wurde dieſe v. d. Assemblée nat^{le} wegen ihres ariſtokratiſchen Anſtrichs aufgelöſt. Darnach ſind e. Reihe Verſuche zu verzeichnen, Erſatz zu ſchaffen: 1799 zwei Reitſchulen in Angers u. Lunéville, 1809 dafür e. einzige in Saint-Germain, d. 1814 unterdrückt wurde, hierauf Neugründung in Saumur, Verlegung nach Verſailles als Éc. de cav. u. endlich ſeit 1823 zum dritten Male in S. — 4. É. d'Application de l'Artillerie et du Génie in Fontainebleau. Sie wurde am 16. Juni 1749 als École du génie in Mezières gegr., 1777 reorganiſiert, wegen ariſtokratiſcher Tendenzen v. d. Republik unterdrückt, am 24. pluviôse d. J. II (2. Febr. 1794) wieder eröffnet u. nach Metz verlegt, v. wo ſie 1871 nach F. gewandert iſt. Dient zur techniſchen Ausbildung d. Schüler d. École polytechnique, welche ſich d. Artillerie od. d. Genie widmen. Der Kurſus iſt zweijährig. Falls d. Leiſtungen dann noch nicht genügen, kann mit Erlaubnis des Kriegsminiſters noch ein Jahr zugelegt werden. Länger als drei Jahre darf kein Schüler dort bleiben. Zu Kommandeuren werden abwechſelnd Brigadegeneräle ernannt, d. vorher Artillerie- od. Genieoberſten waren. Das Kommando dauert höchſtens vier Jahre. (Lois, Décrets et Réglements, p. 460 ff.) — 5. É. d'application de médecine et de pharmacie militaires in Val-de-Grâce. Dieſe Schule nimmt nur docteurs en médecine und pharmaciens de 1re classe auf, d. aus d. École du service de santé in Lyon hervorgegangen u. im Wettbewerb um d. Aufnahme Sieger geblieben ſind. Dieſes Examen verlangt e. ſchriftliche Arbeit a. d. Gebiete d. allgemeinen Pathologie, d. Behandlung zweier Kranker, e. Operation mit anatomiſcher Erklärung d. Falls u. e. mündliche Prüfung über Hygieine. Militärärzte können jeder Zeit an bakteriologiſchen Kurſen teilnehmen. Der Stab d. Schule beſteht aus einem médecin inspecteur als Direktor, e. médecin principal de 1re classe als Subdirektor u. ſechs weiteren Ärzten, d. unterrichtende Perſonal aus ſechs Prof. u. ſechs agrégés, d. in allen Gebieten d. Militärmedizin unterrichten. (Lois ꝛc., S. 479 ff.) — 6. É. d'artillerie. Zu jedem Generalkommando mit Ausnahme von Paris u. Algier gehört e. Artillerieſchule, d. unter d. Befehle d. Artilleriegenerals ſteht u. von e. Oberſtlieutenant geleitet wird. Sie bildet Unteroffiziere u. Mannſchaften in allen Gebieten d. Waffe weiter aus und bereitet im cours supérieur Unteroffiziere ſpeziell für d. Éc. milit. de l'art. et du génie vor. Auch wird e. Telegraphiekurſus dort abgehalten. (Lois ꝛc., S. 521 f.) — 7. É. de dessin au service spécial de géographie nimmt in jedem Jahre fünf Schüler im Wettbewerbe auf, d. als dessinateurs topographes ausgebildet u. zur Verfügung d. Kriegsminiſteriums geſtellt werden. Unterrichtsgegenſtände ſind: dessin, gravure, topographie, lecture des cartes frç. et étrangères. (Lois ꝛc., S. 60.) — 8. É. des poudres et salpêtres bildet d. aus d. École polytechnique hervorgegangenen Zöglinge, d. ſich d. Service des poudres et salpêtres (= P) widmen, für ihren Beruf vor. (Lois ꝛc., S. 523 f.) — 9. É. des travaux de campagne des officiers d'infanterie. Alljährlich tritt abwechſelnd in e. d. vier Genie-Garniſonen Verſailles (1er rég.), Montpellier (2^{e} rég.), Arras (3^{e} rég.), Grenoble (4^{e} rég.) e. Éc. des tr. ꝛc. zuſammen. Zu ihr werden von d. Armeekorps, d. d. betr. Garniſonort zugeteilt ſind, je e. Hauptmann od. Lieutenant per Regiment abkommandiert. Der Kurſus im Pionierdienſt iſt vierwöchentlich u. beginnt am erſten Montag nach d. 20. September. — 10. É. de télégraphistes Militaires in Saumur nimmt e. gewiſſe Zahl Kavallerierekruten auf, d. in e. achtmonatlichen Kurſus in d. Feldtelegraphie ausgebildet werden; dgl. in e. dreimonatlichen cours spécial ſolche Kavalleriſten, die vor ihrem Eintritt ins Heer ſchon in der Telegraphie beſchäftigt waren. Endlich giebt es e. cours de maréchalerie für d. ſpäteren Hufſchmiede (maîtres maréchaux.) — 11. É. d'instruction aérostatique in Chalais. Die Kurſe dieſer Schule dauern 35 Tage. Sie beginnen am 1. Mai u. ſchließen am 14. Aug. jedes Jahres. (Lois ꝛc., S. 547 f.) — 12. É. du génie. In jedem Orte, wo e. Genieregiment ſteht, giebt es auch e. Éc. du génie zur weiteren Ausbildung von Unteroffizieren u. Mannſchaften auf allen Gebieten ihrer Waffe, z. B. auch im Zeichnen. (Lois ꝛc. S. 522 f.) — 13. É. du service de santé militaire in Lyon. Dieſe Schule ſoll ähnlich wie d. Pépinière in Berlin e. regelmäßige Ergänzung d. Sanitätsoffizierkorps ſichern. Ihre Zöglinge ſind zugleich als Studenten in d. mediziniſchen Fakultät von Lyon eingeſchrieben, wo ſie Vorleſungen hören. Aufnahmebedingungen u. Penſionspreiſe ſind im allgemeinen wie im Saint-Cyr. Die Verpflichtung zum ſpäteren Heeresdienſt erſtreckt ſich auf ſechs Jahre. Das Aufnahmeexamen beſteht aus d. ſogen. épreuves d'admissibilité (zweiteilig) und den épreuves définitives, die öffentlich ſind. Wer es am Schluſſe des Kurſus nicht zum aide-major de 2^{e} classe gebracht hat, od. d. ſechsjährige Verpflichtung nicht voll erfüllt, muß trotzdem drei Jahre bei e. aktiven Truppe dienen. Leiter der Anſtalt iſt e. médecin-inspecteur od. médecin-principal de 1re classe, Sub-Direktor e. médecin-principal od. major de 1re classe, denen noch e. Reihe Stabs- u. Aſſiſtenzärzte u. zahlreiches Hilfsperſonal zur Verfügung ſtehen. (Lois ꝛc., S. 475 ff.; Andréani, S. 185 ff.) — 13. É. Militaire de l'Artillerie et du Génie in Verſailles. Bildet Unteroffiziere, d. geeignet für d. Offizierslaufbahn in ihrer Spezialwaffe erſcheinen, weiter vor. Daneben giebt es auch eine division du train des équipages militaires. Die Schüler heißen sous-officiers élèves-officiers. Die Leitung hat e. Artillerieoberſt od. -Oberſtlieutenant, d. e. Major vom Genie als commandant en second und Studiendirektor, 14 Militär- und zwei Civillehrer unterſtellt ſind. (Lois ꝛc., S. 508 ff.)

— 15. **É. Militaire d'infanterie in Saint-Maxent** bildet Unteroffiziere der Infanterie, d. Lieutenants werden ſollen, weiter vor. Ausnahmsweiſe kann ſie auf Verlangen d. Marineminiſters auch Unteroffiziere d. Marine-Infanterie aufnehmen. Sie führen den Titel sous-officiers élèves-officiers. Die Schule wird von e. Oberſt od. Oberſtlieutenant d. Infanterie geleitet, d. ein Major als commandant en second, 32 Offiziere u. 100 Unteroffiziere u. Soldaten unterſtellt ſind. Der Kurſus dauert vom 15. April bis März des nächſten Jahres. (Lois ꝛc., S. 501.) — 16. **É. Militaires Préparatoires d'infanterie in Rambouillet, Montreuil-ſur-Mer, Saint-Hippolyte-du Fort, Les Andelys.** Jede dieſer Schulen nimmt 500 Schüler auf, von denen höchſtens 30 keine Soldatenkinder zu ſein brauchen. Sie müſſen leſen, ſchreiben und mit d. vier Species rechnen können, Führungs- u. Geſundheitszeugnis ſowie die Zuſtimmung d. Eltern aufweiſen, daß ſie ſich ſpäter zum Heeresdienſt verpflichten Die Auswahl unter d. Angemeldeten trifft d. Kriegsminiſter. Vorausſetzung iſt, daß ſie am 1. Jan. d. Meldejahres mindeſtens 12 u. höchſtens 14 Jahre alt geworden ſind. Die École Militaire Préparatoire de Cavalerie in Autun (Saône-et-Loire) u. d. École Militaire Préparatoire d'Artillerie et du Génie in Billom (Puy-de-Dôme) ſind genau ſo eingerichtet wie d. Infanterievorbereitungsſchulen. (Lois ꝛc., S. 515 ff.) — 17. **É. Normale de Gymnastique et d'Escrime in Joinville-le-Pont**, gegr. a. 31. Aug. 1882, entſpricht ungefähr unſerer Militärturnanſtalt in Berlin. Für Turnen dauert der Kurſus $5^1/_2$ Mon., fürs Fechten $11^1/_2$ Mon. Die dazu kommandierten Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten erhalten beim Abgang ein Patent als moniteurs de gymnastique od. d'escrime u. treten zu ihren Truppenteilen zurück. Die Stammmannſchaften tragen Infanterieuniform. (Lois ꝛc., S. 493 ff.) — 18. **É. Normale et Régionales de Tir in Châlons.** Die École Normale prüft die vorgeſchlagenen Verbeſſerungen d. fr. Handfeuerwaffen u. d. Handfeuerwaffen d. fremden Staaten, endlich bildet ſie Lehrer u. Inſtruktoren für d. écoles régionales de tir aus. Der Kurſus dauert vom 15. Jan. bis 15. Juli. Alle Armeekorps kommandieren dazu je 1 Hauptmann d. Infanterie ab. (Lois ꝛc., S. 495 ff.) Die Écoles Régionales in Châlons, Le Ruchard und La Valbonne bilden für die einzelnen Truppenteile Inſtruktoren aus. Sie werden von 1 Major geleitet, d. noch 7 Offiziere beigegeben ſind. (Lois ꝛc., S. 498.) — 19. **É. polytechnique** (rue Descartes, 21, **Paris**). Wurde begr. infolge e. Geſetzes vom 25. frimaire d. Jahres VIII u. reorganiſiert durch Dekret vom 15. Apr. 1873. Ihren Namen verdankt ſie d. Verſchiedenheit d. Lehrgegenſtände. Sie bereitet für Feld- und Marineartillerie, alle ſtaatlichen techniſchen Berufe einſchließlich der Staatsmanufakturen u. Telegraphie vor, u. d. Schüler müſſen ſich verpflichten, nach Ablegung d. Examens zehn Jahre in e. dieſer Berufe zu dienen. Der Kurſus iſt zweijährig wie in Saint-Cyr, u. nur ausnahmsweiſe darf e. drittes Jahr zugelegt werden. Die Schüler ſtehen unter dem militäriſchen Geſetz u. erhalten nach d. Abgangsexamen (examen de sortie) e. Patent als Unterlieutenant, in welcher Eigenſchaft ſie ihr drittes Dienſtjahr ableiſten. Die allgemeinen Aufnahmebedingungen ſind wie bei Saint-Cyr, ebenſo d. Anforderungen an d. wiſſenſchaftliche Vorbildung. Wer bachelier ès lettres od. bachelier de l'enseignement classique od. d. de Rhétorique iſt, erhält 15 Punkte gutgeſchrieben. Das Examen iſt ebenfalls dreiteilig. Um zum mündlichen Examen erſten Grades zugelaſſen zu werden, muß man sous-admissible ſein, d. h. d. ſchriftlichen Arbeiten gut (convenablement) gemacht haben. Man wird admissible zum zweiten Examen, wenn man d. erſte mündliche Examen beſtanden hat. Das „Schriftliche" beſteht aus 7 Arbeiten, von d. d. frz. Aufſatz den höchſten Koeffizienten hat, nämlich 6. Da d. Abſchätzung zwiſchen 0 u. 20 Punkten ſich bewegen kann, ſind im beſten Falle im frz. Aufſatz 120 Punkte erreichbar. Insgeſamt werden d. drei Examen folgendermaßen bewertet: Schriftliches 22 Punkte; 1. Mündliches 18 Punkte; 2. Mündliches 60 Punkte; zuſammen 100 Punkte. Da d. Leiſtungen mit 0 bis 20 bemeſſen werden, iſt d. höchſte Zahl erreichbarer Punkte $20 \times 100 = 2000$. Seit 1873 iſt e. Bewerber 1884 mit 1834 Punkten dem Maximum am nächſten gekommen. 1889 bis 1894 waren die Maxima 1730, 1592, 1709, 1735, 1649, 1764 Punkte. Ein Minimum von Punkten für d. Aufnahme iſt nicht feſtgeſetzt, ſondern es wechſelt nach Bedarf und Leiſtungen. So war 1893 d. letzte d. 249. mit 1276 Punkten, 1892 d. 264. mit 1277 Punkten. Seit 1889 haben ziemliche ſtarke Aufnahmen ſtattgefunden, im Durchſchnitt 250. Penſionspreiſe u. Freiſtellen ſind wie in Saint-Cyr geordnet. Das Kommando beſteht aus einem General u. einem Oberſt oder Oberſtlieutenant als deſſen Stellvertreter, denen 4—6 Hauptleute u. 4—6 Adjutanten beigegeben ſind. Der ſtellvertretende Kommandeur muß ein alter Saint-Cyrien ſein. Der Unterricht wird von einem directeur des études geleitet. Unter ihm ſtehen 14 Prof., 12 Repetitoren u. 10 Lehrer für Zeichnen u. Malen. Daneben giebt es natürlich noch Ärzte u. Verwaltungsbeamte. (Lois, Décrets, Règlements relatifs à l'organisation de l'armée, p. 449 ff.; **Annuaire de la Jeunesse; Andréani**, p. 166 ff.) — 20. **Écoles régimentaires.** 1. Infanterie: Jedes Infanteriereg. u. jedes ſelbſtändige Bataillon hat zwei Schulen: a) e. éc. primaire für d. Analphabeten; b) e. cours préparatoire für ſolche Unteroffiziere u. Mannſchaften, d. d. Grad als Unterlieutenant erreichen wollen. 2. Cavalerie: Hier giebt es e. cours du 1^{er} degré, e. c. du 2^{e} degré (für brigadiers) u. e. cours préparatoire à l'École de cavalerie. 3. Artillerie et train des équipages militaires: Bei jeder Truppeneinheit beſteht hier e. éc. primaire u. e. cours secondaire für Unteroffiziere, d. in d. Éc. de Versailles eintreten wollen. 4. Génie: Cours élémentaire, c. secondaire, c. supérieur (letztere zwei in je zwei Abteilungen). (Lois ꝛc., S. 549 ff.) — 21. É. régionales de télégraphie militaire. In Paris, Lyon u. Limoges treten vorübergehend zur Ausbildung von Beamten d. Militärtelegraphie beſondere Schulen ins Leben, zu d. d. Abkommandierungen nach d. Verteilung d. Armeekorps auf d. drei Städte erfolgen. (Lois ꝛc., S. 527 ff.) Ähnlich iſt d. Organiſation d. École de télégraphie d'Alger. — 22. É. Spéciale Militaire in Saint-Cyr (Seine-et-Oiſe). Die Schule iſt beſtimmt zur Heranbildung von Offizieren für Infanterie, Kavallerie u. Marineinfanterie in e. zweijährigen Kurſus. Aufnahmefähig iſt jeder Franzoſe, d. am 1. Jan. d. Jahres d. Wettbewerbs mindeſtens 17 u. höchſtens 21 Jahre alt iſt, d. allgemeinen Beſtimmungen über d. phyſiſche Tauglichkeit zum Heeresdienſt genügt u. d. erſte Aufnahmeexamen beſtanden hat, d. in acht compositions über ſprachliche, mathematiſche u. zeichneriſche Themata u. e. mündlichen Examen (examen du premier degré) beſteht. Hierüber erhalten ſie e. certificat d'admissibilité, auf Grund deſſen ſie ſich zum zweiten mündlichen Examen melden (examen du second degré), deſſen Ausgang über ihre endgültige Aufnahme u. d. Reihenfolge entſcheidet. Prüflingen, d. ſchon im Beſitze von Baccalaureatszeugniſſen ſind, werden je nach d. Wert ihrer Zeugniſſe 20 bis 40 Punkte angerechnet. Angehörige d. Heeres bis zum Unteroffizier, d. ſich am Wettbewerb beteiligen wollen, müſſen ſechs Monate Dienſt hinter ſich haben u. dürfen nicht über 25 Jahre alt ſein. Der ſchriftliche (erſte) Teil d. Prüfung wird in 25 Städten d. Landes abgelegt, d. zweite u. dritte Teil in 9 Städten. An dieſer Kriegsſchule exiſtieren auch ganze u. halbe Freiſtellen (bourses et demi-bourses mit od. ohne trousseaux od. demi-trousseaux). Der Stab d. Schule beſteht aus einem Brigadegeneral als Kommandeur, einem Oberſten als deſſen Stellvertreter, je einem Major für d. Infanterie- u. Kavallerieabteilung, einem Stabsarzt, einem Zahlmeiſter (capitaine trésorier), einem Zahlmeiſtergehilfen u. einem Geiſtlichen. Das Bataillon wird je nach d. Zahl d. Kompagnien von 4—8 Hauptleuten kommandiert, denen ein Hauptmann für d. Schießausbildung, acht Lieutenants u. ein Lieutenant für Turnen u. Fechten beigegeben ſind. Hierzu kommen acht Feldwebel u. 18 Spielleute. Ähnlich iſt d. Etat d. Kavallerieabteilung (32 Mann, einſchließlich d. Tierarztes, d. vier Hufſchmiede u. d. fünf Sattler). Das unterrichtende Perſonal beſteht aus einem Oberſtlieutenant als directeur des études, zwei Hauptleuten als sous-directeurs des études u. vier adjudants surveillants. Nach d. Bedürfniſſen d. Unterrichts werden dieſem Stamme e. unbeſchränkte Anzahl von Militär- u. Civillehrern (professeurs u. prof. adjoints) beigegeben. Der Geſundheitsdienſt wird verſehen von drei Ärzten, d. von Krankenwärtern (infirmiers) u. „Diakoniſſinnen" (sœurs de charité) unterſtützt werden. Das ſtändige Verwaltungsperſonal beſteht aus acht Beamten; dazu kommt e. wechſelnde Zahl von Hilfsbeamten. Der Penſionspreis beträgt 1000 Fr., für Kleidung, Wäſche ꝛc. werden 600—700 Fr. gefordert. Es giebt auch Freiſtellen. 1894 wurden 150 bourses avec trousseaux, 51 bourses, 14 bourses avec demi-trousseaux, 6 demi-bourses avec trousseaux, 3 demi-bourses avec demi-trosseaux und 18 demi-bourses bewilligt. Das iſt reichlich, denn die Zahl der Aufgenommenen war 1892 425, 1893 450, 1894 610, 1895 550. Für Saint-Cyr bereitet ſpeziell der Prytanée militaire vor. Aber auch e. Reihe von Lycées in Paris (10) u. d. Provinz (46 von 95) haben e. beſonderen Vorbereitungskurſus für Saint-Cyr, ſowie viele collèges und Privatſchulen. (Lois, Décrets, Réglements relatifs à l'Organisation de l'Armée, p. 454 ff.; Annuaire de la Jeunesse; Andréani, Les Écoles frç., civiles et militaires, p. 157 ff.; Beauvoir, L'Armée frç. [Annuaire illustré]). — 23. É. Supérieure de Guerre. Sie wurde durch Dekret vom 15. Juni 1878 gegr. zur Heranbildung von Generalſtabsoffizieren und Förderung militärwiſſenſchaftlicher Studien im Heere. Die Aufnahme wird durch Wettbewerb erlangt. Es können ſich Hauptleute, Lieutenants u. Unterlieutenants aller Waffengattungen einſchließlich d. Marineinfanterie bewerben, d. am 31. Dez. d. Jahres d. Wettbewerbs mindeſtens 5 Dienſtjahre aufweiſen können. Die Militärgouverneure von Paris u. Lyon u. d. Korpskommandanten begutachten die Geſuche um Zulaſſung zur Prüfung. Iſt ſie gewährt, ſo haben d. Kandidaten zunächſt e. ſchriftliches Examen am Orte des Generalkommandos zu beſtehen, dann folgt e. mündliches in Paris u. endlich e. Prüfung im Reiten. Die Zugelaſſenen ſtudieren zwei Jahre. Beſtehen ſie am Ende des erſten Jahres das Zwiſchenexamen nicht, ſo werden ſie zu ihrer Truppe zurückgeſchickt. Das Abgangsexamen gewährt d. Schülern d. Patent als Generalſtabsoffizier (brevet d'état-major), worauf ſie zwei Jahre im Generalſtab arbeiten, um dann in e. anderen als ihrer Urſprungswaffe Dienſt zu thun. Der Stab d. Schule beſteht aus einem Diviſions- od. Brigadegeneral als Leiter d. Anſtalt u. acht höheren Offizieren. Hierzu kommen 25 Lehrer (prof. u. prof. adjoints) und vier conférenciers. Die Profeſſoren unterrichten in folgenden Fächern: Hist. milit., stratégie et tactique générale; Tact. appliquée d'inf.; Tact. appliquée de cav.; Tact. appliquée d'art. et matériel d'art.; Fortifications; Service d'état-major; Aérostation; Droit international; Topographie; Géologie et géogr.; Administration; Equitation; Langue allemande. Hierüber tragen vier Conférenciers üb. Mobilisation; Chemins de fer; Hygiène et service de santé u. Télégraphie vor. Ruſſiſch iſt wahlfrei. Der kleine Stab beſteht aus 59 Mann, dazu kommen für d. Reiten 33 cavaliers de manège u. d. Verwaltungsperſonal (12 Beamte). (Lois, Dêcrets, Règlements relatifs à l'Organ, de l'Armée, p. 440 ff; **Andréani**, Les Écoles frç., p. 196 ff.) — 24. **É. vétérinaires.** Die Écoles nationales vétérinaires in Alfort, Lyon u. Toulouſe unterſtehen zwar nicht d. Kriegsminiſterium, nehmen aber auf deſſen Koſten ſogen. élèves militaires auf, d. nach Ablegung ihres Examens von d. Ernennung zum aide-vétérinaire an zu ſechs Jahren Dienſt im Heere ſich verpflichten müſſen. (Lois ꝛc., S. 519 ff.) — 26. **Orphélinat Hériot in La Boiſſière.** Dieſe durch Dekret vom 3. Nov. 1884 gegr. Schule gehört zu den Militärvorbereitungsſchulen und nimmt mindeſtens 160 verwaiſte Soldatenſöhne auf, vorausgeſetzt, d. ſie nicht unter 5 u. nicht über 13 Jahre alt ſind. Der Stifter hat ſich d. Verleihung von 10 Plätzen vorbehalten. Die Anſtalt ſteht unter Leitung e. Hauptmanns, d. durch e. Lieutenant (commandant en second) vertreten wird. Dazu noch e. Verwaltungsoffizier, e. Stabsarzt u. 36 Unteroffiziere u. Soldaten. (Lois ꝛc., S. 517 f.) — 26. **Prytanée Militaire de la Flèche.** Wurde unter d. Namen École militaire de la Flèche am 7. April 1764 als Vorbereitungsſchule f. d. Éc. milit. du Champ-de-Mars gegr., 1776 unterdrückt u. 1808 in ſ. jetzigen Geſtalt reorganiſiert, freilich mit mancherlei Änderungen im Äußeren. 1815 war es kurze Zeit d. einzige Militärſchule, 1830 wurde es auf einige Monate unterdrückt, bis es 1831 als Collège royal militaire de la Flèche wiedererſchien. 1848 hieß es Coll. national milit., 1853 Prytanée impérial milit. Bereitet Söhne von Offizieren d. Landheeres u. d. Flotte für d. Militärlaufbahn vor. 420 Schüler werden auf Staatskoſten unterhalten, u. zwar 300 als boursiers u. 120 als demi-boursiers. Außerdem nimmt es noch 80 Penſionäre auf Koſten d. Familie auf, und Kinder aus La Flèche können als Externe an d. Unterrichtskurſen teilnehmen, wenn ſie ſonſt den allgemeinen Aufnahmebedingungen genügen. Die ganzen u. halben Freiſtellen werden in folgender Bevorzugung verliehen: 1. doppelte Waiſen; 2. Vaterwaiſen; 3. Söhne von penſionierten Offizieren; 4. Söhne von aktiven Offizieren; 5. Söhne von Beamten des Kriegsminiſteriums. Als Penſionäre werden nur Offiziersſöhne aufgenommen. Das Kommando führt e. Oberſt od. Oberſtlieutenant, d. acht Offiziere u. 26 Unteroffiziere u. Soldaten unterſtehen. Der Lehrplan iſt d. d. Lyceen. Der Unterricht wird von d. inspecteur d'études geleitet.

III. Historique. Das heutige Frankreich, als ſoziales Gebäude gefaßt, ruht auf e. Untergrunde von drei Schichten, d. ſich in ſ. mehr denn tauſendjährigen Entwickelung unter dem Einfluſſe d. Geiſtlichkeit, d. Adels u. d. Königtums übereinander gebildet haben. Jeder dieſer drei Faktoren drückt d. Jahrhunderten, in denen er ſich zur Geltung gebracht hat, in politiſcher, ſozialer u. ſprachlicher Hinſicht e. eigentümliches Gepräge auf. Wenn in d. erſten Periode (etwa 500—1000), d. mit d. Greueln d. Völkerwanderung anhebt u. mit d. Greueln d. ſich zerſetzenden Frankenreiches ſchließt, d. Kirche, Sitte u. Geſetz erhaltend wirkt u. vor d. Augen d. faſt vertierten Bevölkerung als Menſchenideal d. Geſtalt d. Mönches erſtehen läßt; wenn aus d. politiſchen Anarchie, d. um d. Wende d. erſten Jahrtauſends herrſcht, als Idealgeſtalt d. Ritter erſteht, d. d. nun zur Kulturarbeit erzogenen Bevölkerung Schutz gewährt, bis er ſchließlich ſich zum Zins u. Steuer fordernden Herrn ſ. Machtbereiches u. unabhängigen grand seigneur emporſchwingt; wenn ſchließlich e. Mächtigſter von Allen nicht bloß in politiſcher Beziehung ein einheitliches Frankreich ſchafft, indem er allen Sondergelüſten d. esprit frondeur ſein ſelbſtherrliches: L'État c'est moi entgegenſchleudert: ſo iſt es klar, d. d. Heerweſen als Stütze d Geſellſchaft u. Werkzeug d. Mächtigen e. dieſen politiſchen Zeitläuften entſprechende Entwickelung genommen haben muß, wie denn ſchließlich auch die große ſoziale Revolution e. nicht minder große Revolution auf militäriſchem Gebiete hervorgerufen hat. Die zeitliche Vorſtufe dieſer ganzen Entwickelung, d. Heerweſen im römiſchen Gallien, fällt hierbei außer Betracht, da zwiſchen ihm u. d. d. fränkiſchen Zeit keinerlei innerer Zuſammenhang beſteht. Aber auch dieſe Zeit kann füglich übergangen werden, weil ſie nichts ſpezifiſch Gallo-Fränkiſches in militäriſcher Beziehung an ſich hat u. in d. weiter unten zu nennenden Quellen u. insbeſ. in d. Monographie von Baldamus, d. Heerweſen unter d. ſpäteren Karolingern (Breslau, Wilhelm Koebner, 1879), e. hinreichende Darſtellung gefunden hat. Grundſätzlich ſei aber für jene Zeiten feſtgeſtellt, d. anfangs d. Begriffe Volk u. Heer, Volksverſammlung u. Heeresverſammlung ſich deckten, d. d. Heeresdienſt mit d. Grundbeſitz rechtlich nichts zu thun hatte, ſondern durchaus e. perſönliche Leiſtung jedes freien Unterthanen war. Das Heer aufzubieten, war uraltes Königsrecht, d. Gebote zu folgen, war allgemeine Dienſtpflicht. Mit d. Entwickelung d. Lehnsweſens nimmt d. Heerweſen e. andere Geſtalt an. Allmählich knüpft ſich d. Verpflichtung zum Dienſt wenigſtens faktiſch an d. Beſitz von Lehen, aus d. perſönlichen Rechte d. alten Zeit wird e. Reallaſt, u. d. Heere beſtehen nicht mehr aus von ihren Grafen geführten Gemeinfreien, ſondern aus belehnten Vaſallen, d. von ihren Senioren befehligt werden. Beſſer bewaffnet als d. Gemeinfreien hat man ſie ſich als mit Lanze, Schwert, Schild, Harniſch u. Helm ausgerüſtet zu denken, wie ſie denn auch in d. Annalen von Fulda u. anderwärts armati heißen u. ſo d. Wehr u. d. Namen nach Vorläufer d. ſpäteren Ritterheere, d. Armeen werden, d. ſich aus Vaſallen u. Miniſterialen zuſammenſetzen. Dieſe Miniſterialen od. Hörigen leiſten Heeresdienſt, weil ſie auf d. Gütern d. Herrn unterhalten werden. In dieſen Heeren hat vom X. bis zum XIV. Jhrh. d. Ritterſchaft ihre Rolle geſpielt, während d. Infanterie erſt mit d. Kreuzzügen auftritt, wie ſich auch ſeit dieſer Zeit die

Anfänge d. milices communales zeigen, d. als confréries d'archers et d'arbalétriers bald die Wichtigkeit der neuen Waffe darthun u. d. beginnenden Einfluß d. Volkes bezeugen. (Vgl. d. 2. Kap. in: Cahu, Le Soldat frç. à travers l'hist., Paris, Flammarion.) Durch d. Valois wurden die milices com. allmählich aufgelöſt. An ihre Stelle traten d. grandes compagnies, d. ſich zumeiſt aus berittenen Abenteurern zuſammenſetzten. Ihr Unterhalt wurde durch d. taille beſtritten. So bildeten ſie, zumal nachdem Karl VI. d. milit. Organiſation d. Lehen zerſtört hatte, den Keim e. königl. Heeres, denn 1445 wurden ſie in d. ſogen. compagnies d'ordonnance umformiert, weil ſie e. wahre Landplage geworden waren („de rien ne servoient fors à manger et piller le povre peuple“). Die neuen c. d'ord., 15, wurden befehligt von „certains notables chefs experts et cognoissanz en telz matières, lesquels seront tenus de répondre et rendre compte des gens qu'ils auront en leur charge“ u. gliederten ſich in lances zu ſechs Mann, v. denen 30 bis 110 auf e. comp. kamen. D. comp. wurden auf d. Prov. verteilt, d. für ihren Unterhalt ſorgen mußten: lesdits gens d'armes seront logiées en bonne ville dans tout le païs du royaume, selon ce que raisonnablement il pourra porter. Der Unterhalt durch den dritten Stand geſchah anfangs in Naturalien, wofür ſpäter e. Steuer erhoben wurde, d. Sold bezahlte d. König. Vom Sold beſtritt d. Kriegsmann auch d. Wohnung beim Quartierwirt. Ludwig XI. verbeſſerte ihre Organiſation, ſchrieb drei „Paraden“ jährl. vor, „en tel lieu que chacun put retourner à son logis le jour de la montre“, ja er richtete ſogar für d. Invaliden e. Art Altersverſorgung ein. Daneben führte er d. Organiſation d. v. Karl VII. gegr. Infanterie, d. francs-archers, weiter, indem er 1474 ſich e. Leibwache, la petite garde du corps, aus 200 Bogenſchützen ſchuf, mit der Schweiz Verträge ſchloß, denen zufolge er gegen eine jährl. Unterſtützung 6—16 000 Schweizer ausheben durfte, u. indem er endlich Banden v. Landsknechten in ſ. Dienſte nahm. Die Stärke ſ. Heeres kann auf durchſchnittlich 25 000 Mann angegeben werden. D. Generalſtände v. Tours waren 1484 dafür, daß dieſes Heer in Permanenz beſtände. D. Heer, d. Karl VIII. 1494 über d. Alpen führte, darf als d. erſte taktiſch gegliederte fr. Armee im modernen Sinne aufgefaßt werden, wenngleich d. Maſſen außerordentl. ſchwerfällig waren u. d. Zuſammenwirken d. verſch. Waffen ſehr zu wünſchen übrig ließ. D. Kriege Franz I. gegen Karl V. zeigten die Mangelhaftigkeit des bisherigen Syſtems, u. da gerade d. Renaiſſance auf allen Gebieten ihren Einfluß geltend machte, ſo wurden durch Edikt v. 14. Juli 1534 ſieben légions régionales zu je 6000 Mann gegr, die in d. einzelnen Prov. ausgehoben wurden u. ſich in je ſechs Kohorten zu 200 arquebusiers u. 800 piquiers gliederten. Jede Kohorte ſtand unter e. Kapitän, d. aus ſ. Prov. gebürtig ſein mußte u. zwei Lieutenants unter ſich hatte, die je ein Fähnlein v. 500 Mann befehligten. Einer v. d. Kapitänen wurde durch d. König zugleich zum Befehlshaber (colonel) d. Legion erwählt. Seit 1553 führte d. colonel d. wichtigſten L. f. d. Dauer e. Kriegszuges d. Titel colonel général. Heinrich II. reorganiſierte dieſes Syſtem, ohne weſentliche Änderungen vorzunehmen. D. letzten Spuren d. Feudalweſens im Heere wurden durch Heinrich IV., Richelieu u. Mazarin getilgt. Der Gründer aber des fr. Heerweſens im heutigen Sinne war Richelieu unter Ludwig XIII., ihr großer Organiſator Louvois unter Ludwig XIV. Was L. geleiſtet hat, iſt geradezu außerordentl., ſelbſt vor dem prüfenden Blicke e. modernen Generalſtäblers. Er regelte in muſtergiltiger Form Uniformierung, Beſoldung, Ernährung u. Avancement. Er gründete Magazine u. Kaſernen, Geſtüte, Militärſchulen u. für Invalide d. Hôtel des Invalides. Durch Schaffung der milices provinciales als Reſerve brachte er das Heer auf 250 000 Mann. Davon bildete d. Maison du roi in d. Stärke v. 8—9000 Mann e. Elitetruppe mit beſ. v. d. Linie abweichenden Rangſtufen. Bei dieſer Stärke verblieb d. Heer bis zur Revolution, während es in ſ. Organiſation mancherlei Veränderungen erlitt, über deren Einzelheiten d. angeführten geſchichtlichen Quellen ausführlich berichten. (Vgl. zB. Cahu, a. a. O.) Hervorgehoben ſei, daß der 7jährige Krieg d. Umwandlung der milices in troupes provinciales brachte, u. daß der Herzog von Choiſeul wie d. Graf v. St.-Germain ſich um d. weitere Ausbildung d. Heerweſens beſ. Verdienſt erwarben. Unter St.-Germain beſtand d. Infanterie aus 106 fr. Reg. zu zwei Bat. u. 11 Reg. Schweizer zu drei Bat., u. d. Kavallerie zählte 51 Reg. zu fünf Schwadronen. Dieſe Truppen teilte er in 22 Diviſionen gemiſchter Waffengattungen, d. durch lieutenants-géneraux (Div.) u. maréchaux de camp (Brig.) kommandiert wurden. Sie waren alſo nicht mehr eine bloße numeriſche Einheit, ſondern e. Gefechtseinheit. (Vgl. Rocqnaucourt, Cours d'art et d'hist. milit.) D. Heeresangelegenheiten wurden durch den conseil de la guerre geleitet. War ſo d. äußere Geſtaltung des Heerweſens nach Möglichkeit gut, ſo krankte es an e. ſchweren inneren Leiden: es rekrutierte ſich mit Hilfe d. Werbers (racoleur) zumeiſt aus der Hefe des Volkes, u. d. ſchlecht bezahlte Soldat war zur Deſertion, zu Vergehen u. Verbrechen geneigt. Hier ſollte die Revolution eine tief einſchneidende Änderung hervorrufen, indem ſie den Grundſatz zur Geltung brachte: „Tout citoyen doit être soldat, et tout soldat doit être citoyen“. Dieſe denkwürdigen Worte, die 100 J. vor ihrer Verwirklichung d. allgemeine perſönl. Wehrpflicht forderten, hat d. Abgeordn. Dubois-Crancé in der Constituante ausgeſprochen, als er 150 000 Mann regulärer Truppen, 150 000 Provinzialmilizen als Reſerve u. 1 200 000 Mann als Nationalgarde forderte. Seine Anträge ſcheiterten zwar an Mirabeaus einflußreichem Widerſpruche, jedoch nicht ſo gänzlich, daß nicht wenigſtens 150000 „stipendiés“ bewilligt u. e. Reihe d. Geiſte d. Zeit entſprechender wichtiger Veränderungen getroffen wurden. So wurden Beſoldung, Avancement u. Penſion geregelt (mit 50 Dienſtjahren der vollen Sold als Penſion), Körperſtrafen abgeſchafft, d. Regimenter erhielten ſtatt provinzieller Bezeichnungen Nummern, alle Bürger ohne Ausnahme mußten Quartier gewähren ꝛc. Reorganiſationen, zumal wenn ſie auf halbem Wege ſtehen bleiben, brauchen Zeit, um ihre wohlthätige Wirkung zu zeigen, u. als 1792 d. Krieg ausbrauch, fehlte es noch an allem. In dieſer Not fand d. convention die richtige Entſcheidung, u. was Dubois-Crancé, der inzwiſchen Mitglied d. comité de défense générale geworden war, als Berichterſtatter am 24. Jan. 1792 forderte, wurde nunmehr bewilligt, es iſt, um es kurz zu ſagen, d. Volksheer: les gardes nationales et les troupes de ligne seront à l'avenir sous un seul et même régime, c'est-à-dire sans différence de paye, sans distinction de nom ni d'uniforme, absolument assimilés les unes aux autres pour tous les rapports de la solde et de l'avancement. Damit fielen d. Unterſchiede zwiſchen den volontaires u. den Linientruppen, zwiſchen d. „Weißen“ u. „Blauen“, u. am 26. Febr. 1793 war d. „Amalgamierung“ (amalgame) geſetzlich geworden, das Heer war amalgamé u. kämpfte v. nun an unter d. dreifarbigen Banner. D. Infanterie zählte 218 Halbbrigaden zu je drei Bataillonen, die Kavallerie 83 Regimenter, d. Artillerie acht zu Fuß u. acht zu Pferd, wozu noch zwölf Bataillone Genie kamen. (Vgl. d. Verhandlungen im Moniteur universel.) Am 19. Fructidor d. J. VI (5. Sept. 1798) wurde e. neues Rekrutierungsſyſtem angenommen, nach dem d. Regierung d. Recht hatte, je nach d. Bedürfniſſen fünf Jahresklaſſen v. 20.—25. Lebensjahre einzuberufen, ſo daß die Dienſtzeit je nach d. Kriegslage 1—5 J. betrug, während für d. äußerſte Not d. „levée en masse“ beſtehen blieb. (Vgl. Thiers, Hist. de la Rév. fr., T. VII, p. 200.) War für d. Heere d. Rep. d. „division mixte“ die taktiſche Einheit geweſen, ſo ſchuf Napoleon als Grundlage d. corps d'armée u. als allgem. Armeereſerve d. garde impériale. An d. Beſtimmungen des Rekrutierungsgeſetzes hat er ſich nie gehalten. Was ihm gerade tauglich erſchien, reihte er ein, u. wenn es auch nur halbwüchſige Burſchen waren. Man hat berechnet, daß Nap. 2674000 Franzoſen u. 1000000 Fremde, unter denen alle europ. Völker vertreten waren, ausgehoben hat. Unter d. Reſtauration kam man auf d. Werbeſyſtem (racolage) u. die Aushebung v. Freiwilligen zurück, während aus d. Altersklaſſe v. 20 J. 40000 durch das Los herangezogen wurden, die ſich jedoch befreien konnten, falls ſie d. Mittel hatten, e. tauglichen Mann zu ſtellen („s'acheter un homme“; remplacement). Statt der Reg. beſtand bis 1820 in jedem Dep. e. ſogen. légion mixte aus drei Bat. Inf., einer Komp. éclaireurs u. e. Komp. Art. mit 8jähr. Dienſtzeit. Dann kehrte man zur Einteilung in Reg. zurück, ſetzte d. Dienſtzeit auf ſieben J. herab u. gründete infolge d. Kriege in Afrika neue Truppen: zouaves, tirailleurs algériens, légion étrangère, chasseurs d'Afrique (ſ. d. W.). Weitere organiſatoriſche Veränderungen fanden 1855 u. 1861 ſtatt, die wichtigſten aber 1868. Ein Geſetz v. 1. Febr. d. J. beſtimmte: 1. e. armée active mit 5jähr. Dienſtzeit; 2. e. réserve, zu d. d. Ausgedienten vier J. gehörten; 3. e. garde nationale mobile, zu d. d. Nichtausgehobenen fünf J. gehörten, u. 4. e. g. nationale sédentaire aus allen Franzoſen v. 25.—50. Lebensjahre. Dieſes Vierklaſſenſyſtem iſt auch nach d. Kriege durch das Geſetz vom 27. Juli 1872 beibehalten worden, wenngleich, wie d. obige Darſtellung ergiebt, mit weſentlichen Änderungen; vor allem aber wurde d. allgemeine perſönliche Wehrpflicht, d. Dubois-Crancé einſt erdacht hatte, nunmehr wirklich durchgeführt. Was ſonſt ſeit 1870 neu organiſiert wurde, geſchah in Nachahmung deutſcher Einrichtungen, u. wer zB. d. Felddienſtordnungen für d. verſch. Waffen vergleicht, wird erſtaunen, wie ſehr ſich hier d. Franzoſen an das deutſche Vorbild gehalten haben. — Quellen zu I u. II: Nouveau Dictionnaire Militaire par un Comité d'Officiers de toutes Armes sous la Direction d'un Officier Supérieur, Paris, L. Baudouin, 1892. Aide-Mémoire de l'Officier d'État-Major en campagne, 4e ed., Paris, Imprimerie Nationale, 1896. Lois, Décrets, Règlements relatifs à l'Organisation de l'Armée, Paris, Henri Charles-Lavauzelle, 1892. Règlement du 29 juillet 1884 sur l'Exercice et les Manœuvres de l'Infanterie, Paris, L. Baudouin, 1895. Piellard, Guide Méthodique pour l'Instruction de la Compagnie d'Infanterie, Paris, L. Baudouin, 1894. Instruction du 9 mai 1895 sur le Service de l'Infanterie en Campagne, Paris, Henri Charles-Lavauzelle, 1895. Chants Militaires, Chansons de Route et Refrains de Bivouacs, Paris, ib. 1892. Du Fresnel, Sonneries et Marches, Paris, ib. 1891. Die Franzöſiſche Armee im Felde, Berlin, A. Bath, 1896. Quellen zu III: Chauvelays, De l'Origine des armées permanentes en Europe, Paris 1885. Molard, Cent ans de l'armée frç., 1789—1889, Paris 1890. Romagny, Histoire générale de l'armée nationale depuis Bouvines jusqu'à nos jours, Paris 1893. Thoumas, Les Transformations de l'armée française. Thouvenin, Précis hist. illustré du Train des Equipages militaire. Quarré de Verneuil, L'Armée en France depuis Charles VII jusqu'à la révolution, Paris 1880. Dussieux, L'Armée en France. Susane, Hist. d. l'ancienne inf. frç., 1853. Susane, Hist. de l'inf. frç., 1876—77. Bouillé, Album de la cavalerie frç., Paris 1881. Fieffé, Hist. des troupes étrangères au service de la France, Paris 1854. Quarré de Verneuil, Les Couleurs de la France, ses enseignes et ses drapeaux, Paris 1876. Bouillé, Les drapeaux français, Paris 1875.

IV. Argot Des Casernes (Soldatenſprache). Wie ſich in jedem Stande e. eigentüml. Ausdrucksweiſe für täglich wiederkehrende Begriffe herausbildet, ſo giebt es auch unt. d. Soldaten e. beſonderes argot, d. durch d. enge Zuſammenleben u. d. Bedürfnis d. gemeinen Mannes nach anſchaulichern Begriffen mehr wie in anderen Ständen gefördert wird. Der Linienſoldat (lignard) heißt bibi, pousse-cailloux, triste à pattes, cul rouge, pioupiou od. piou, d. Rekrut (conscrit) bleu, d. Soldat d. Strafkompagnie camisard, d. Hauptmann capiston od. piston, d. Civiliſt pékin, u. für „Kaſten“ ſagt d. fr. Soldat clou, daher coller au clou ſo viel bedeutet wie mettre en prison. Flingot wird d. Gewehr gen., clarinette d. Karabiner. Iſt dieſes letzte Wort ſchon ſehr anſchaulich, ſo noch viel mehr moulin à café für Mitrailleuſe, mille-pattes für e. Regiment od. Bataillon Infanterie od. taupes de rempart für d. Pionniere. Erklärlich iſt bei d. antipreußiſchen Stimmung prussien für postérieur, verſtändlich d. Benennung riz-pain-sel für unſere „Speckfahrer“. Nicht immer iſt d. Etymologie klar, ſehr klar iſt ſie aber bei einigen aus d. Deutſchen entlehnten Ausdrücken, wie frischti für Frühſtück, od. chichstrac (schiestrac) in corvée de chichstrac = balayage, nettoyage des cuisines, cours et autres lieux. Der derbe Soldatenhumor macht ſich natürlich auch geltend. So nennt er fille d'artilleur e. fille à puissante poitrine, parce que son père lui a glissé deux boulets dans le corset, od. avoir une belle giberne iſt ihm gleichbed. mit avoir les rotondités postérieures proéminantes. Verſtreut finden ſich ſolche Ausdrücke zB. in Delessalle, Dict. de l'argot parisien, zuſammenhängend, ohne vollſtändig zu ſ. in Léon Merlin, Dict. d'argot militaire.

V. Journaux Militaires. 1. L'Armée De Réserve, e. 1893 gegr. Wochenblatt, destiné à l'instruction technique des officiers de réserve et de la territoriale. Ab. 12 fr. U. P. 15 fr. 2, rue Buffaut. — 2. L'Armée Territoriale erſcheint ſeit 1873 alle 14 Tage. 12, rue de la Grange-Batelière. Ab. 10 u. 12 fr. U. P. 14 fr. — 3. Bulletin Militaire erſcheint ſeit 1890 u. enthält alle Geſetze, Verordnungen, Reglements, Vorſchriften u. Rundſchreiben, d. für d. Heer von Wichtigkeit ſind. 11, place St-André-des-Arts. — 4. Bulletin Officiel Du Ministère De La Guerre erſcheint ſeit 1887. 11, place St-André-des-Arts. Ab. für Offiziere 18 fr. ſonſt 25 fr. U. P. für Offiziere 25 fr. ſonſt 32 fr. — 5. L'Écho De La Gendarmerie Nationale erſcheint ſeit 1879 alle Wochen. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. 50. c. U. P. 8 fr. — 6. La France Militaire erſcheint ſeit 1879 täglich. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 18 fr. U. P. 24 fr. — 7. Le Mémorial De La Gendarmerie erſcheint ſeit 1887. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 5 fr. — 8. Le Monde Militaire, Monatsſchrift, erſcheint ſeit 1896. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 9. Le Moniteur De La Gendarmerie erſcheint ſeit 1879 alle Wochen. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. 50. U. P. 8 fr. — 10. Revue Du Cercle Militaire erſcheint ſeit 1872 wöchentl. 37, rue Bellechasse. Ab. für Offiziere 12 fr. ſonſt 24 fr. U. P. 27 fr. — 11. La Revue D'Infanterie erſcheint ſeit 1887 monatlich. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 20 fr. U. P. 25 fr. — 12. La Revue Militaire Universelle erſcheint ſeit 1892 monatlich. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 20 fr. U. P. 25 fr. — 13. Revue Du Service De L'Intendance Militaire erſcheint ſeit 1888 alle zwei Monate. 11, place St-André-des-Arts. Ab. für Offiziere 12 fr. ſonſt 16 fr. U. P. für Offiziere 14 fr. ſonſt 20 fr. — 14. Le Territorial erſcheint ſeit 1888 alle Wochen. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 15. La Vie Militaire erſcheint ſeit 1895 alle Monate. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 16. L'Armée Française (Annuaire Illustré), e. von Roger de Beauvoir herausgegebenes Jahrbuch (Paris, Plon), das in gedrängter Form alles Wiſſenswerte über d. fr. Heer bringt. 1897 iſt d. 9. Jahrgang erſchienen (75 S., 4°). — 17. L'Armée, journal hebdomadaire, consacré aux lois, aux besoins, à la gloire de nos armées de terre et de mer. Von dieſer Wochenzeitung erſchienen in Paris vom 35. Juni 1837 bis zum 30. Mai 1841 insgeſamt 305 Nummern. — 18. L'Armée Illustrée kam vom 18. Okt. 1857 ab in Quartformat heraus u. ſtellte ſich d. Aufgabe, alle auf d. Landesheer u. d. Flotte bezüglichen Geſetze u. Erlaſſe zur Mitteilung zu bringen, ſowie über d. Beförderungen u. Ernennungen zu berichten.

VI. Armée, Musée D' — wurde im Juli 1897 vom Kriegsminiſter eröffnet. Das ſchon ſeit langer Zeit beſtehende Artillerie-Muſeum iſt e. ſehr vollſtändige Waffenſammlung, in d. von d. Armbruſt bis zum Mehrlader alle Mordwerkzeuge vertreten ſind, die jemals im Heere in Gebrauch ſtanden. Aber d. anekdotiſche, d. maleriſche Element fehlt in dieſem reichen u. ernſten Muſeum vollſtändig, u. wie d. fr. Soldat früher von Kopf bis zu Fuß ausgeſehen hat, d. erfährt man dort nicht. Das neue Muſeum ſoll dieſe Lücke ausfüllen u. d. volkstümliche Ergänzung d. Artillerie-Muſeums darſtellen. Es nimmt vorläufig nur e. einzigen großen Saal d. Erdgeſchoſſes im Invalidenpalaſt e. u. iſt noch nicht ſehr reichhaltig. In d. Mitte d. Saales ſind vier große Reitergeſtalten zu Pferde aufgeſtellt, e. Dragoner d. Republik (um 1793) im grünen Frack u. mit gelbem Kragen u. Bruſtklappen u. Meſſinghelm mit Tigerfell-Einſäumung, bewaffnet mit e. großen Gewehr, deſſen Kolben auf d. rechten Schenkel geſtützt iſt; e. Küraſſier d. erſten Kaiſerreichs, kurzer blauer Frack mit Scharlachkragen u. ſcharlachgefütterten Schößen, Stahlhelm mit römiſchem Haarſtutz u. gewaltig behaartem Bärenfellſaum; e. Huſar derſelben Zeit in grünem, weiß-verſchnürtem Dolman u.

Pelz, braunroter, eng anliegender, gleichfalls weiß-verſchnürter Hoſe u. ungeheurem Kalpak; endlich e. Gardejäger zu Pferde in grünem Dolman mit orange Verſchnürung, rotem Pelz, Lederhoſe, zweifarbigem Leibgurt u. hohem Federbuſch auf d. Kalpak. Zwiſchen d. vier Reitern ſteht e. Fußſoldat d. Halbbrigaden d. Republik mit gewaltigem Dreimaſter auf d. Kopfe, langſchößigem, weiß ausgeſchlagenem blauen Frack, weißen Kniehoſen u. Gamaſchen u. e. blauweißrot geſtreiſten Weſte. Dieſe Gruppe iſt von Glasſchränken umgeben, in denen d. meiſten Uniformen auf Stöcken aufgehängt ſind, d. im Heere ſeit 1795 in Gebrauch waren. Freilich handelt es ſich meiſt um Nachbildungen. Manche ſind überaus reich, ſo d. d. Offiziere d. kgl. Garde während d. Reſtauration, d. d. Schweizergarde, d. 1830 abgeſchafft wurde, die der Garde Napoleons III., namentlich der „Guides", e. Reitertruppe, d. an d. Stelle der ehem. Huſaren trat, ꝛc. Echt ſind d. e. beſonderen Schrank füllenden Rot-Uniformen aus d. 1870er Kriege; Bluſen von kaum noch militäriſch zu nennendem Schnitt, Halstücher, d. für d. Mangel warmer Tuchkleider entſchädigen ſollten, armſelige Drellbeinkleider. An d. Wänden d. Saales ſind zu Trophäen geordnete Waffen u. Tſchakos angebracht, letztere meiſt von d. ausſchweifendſten Formen u. Größenverhältniſſen; man würde ſie unbedingt lächerlich finden, wenn man ſich nicht erinnerte, d. dieſe grotesken Kopfbedeckungen d. Feuer von Marengo, Friedland, Auſterlitz und Waterloo ausgeſetzt geweſen ſind. Die Uniformen d. kgl. Heeres vor d. großen Umwälzung ſind durch e. lange Reihe getönter Holzſchnitte, Zeichnungen u. Aquarelle vertreten. Fahnen d. letzten 150 Jahre ſind nach Bildern in richtiger Größe hergeſtellt, d. Fahne e. italien. Garderegiments Napoleons I. iſt im Original da. An echten Merkwürdigkeiten ſind zu erwähnen: d. Uniform e. Reitergenerals Napoleons I., Brugure, u. ſ. Krummſäbel, wie er ſeit d. Zug nach Egypten im napoleoniſchen Heere bei d. höheren Offizieren Mode war, e. zerriſſene, verſengte, glorreiche Uniform, Rock, Beinkleid u. Käppi, d. Generals de la Motte-Rouge, d. er anhatte, als er beim Hauptſturm auf Sebaſtopol durch e. unter ſeinen Füßen aufflatternde ruſſiſche Mine in d. Luft geſprengt wurde; er kam aus d. gräßlichen Abenteuer wunderbarerweiſe lebendig u. ſogar ohne beſ. Schaden davon, ſ. Uniform aber war, als er wieder zur Erde herabkam, in d. Zuſtand, in d. wir ſie jetzt im Muſeum ſehen; d. Degen Mac Mahons, d. Uniformrock Canroberts, d. blutige Beinkleid d. bei Ville-Evrad (Schlacht von Champigny) getöteten Generals Renaud; einige perſönliche Andenken an Napoleon I., nämlich ein Tiſchchen u. zwei Holzſtühle aus ſeinem Zimmer, als er in Auxonne Artillerie-Sekondlieutenant war, ein paar Piſtolen u. eine kupferne Sargplatte; endlich einige Waffen, Uniformknöpfe u. Kugeln, d. vom Übergang über d. Bereſina herrühren u. von einigen ruſſiſchen Offizieren, d. ſie an Ort u. Stelle ausgegraben haben, für d. neue Muſeum geſt. wurden.

Armée De Fréron, ſ. **Jeunes Gens.**

Armée Des Avocats nannte man 1792 in Preußen verächtlich das fr. Revolutionsheer, d. Biſchofswerder e. raſchen Untergang in Belgien prophezeite. — Hardenberg, Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état, I, 371.

Armée De Souffrance, ſ. **Abrincae.**

Armée Du Vice, Bezeichnung f. d. Pariſer Verbrecherſcharen.

Armement. 1. A. D'Un Navire, d. Ausrüſtung e. Schiffes mit allem f. d. Seereiſe Nötigen. — 2. A. En Course, d. Ausrüſtung e. Schiffes zum Angriff. — 3. A. En Guerre Et Marchandises, d. Ausrüſtung e. Kaperſchiffes zur Verteidigung. (S. Course, Droit De.) — P. fr., S. 551.

Armement Des Corps De Troupe, ſ. **Armée,** S. 359.

Armentières, St. von 28 000 Einw., im Dep. Nord, fabriziert jährl. für 130 Mill. Fr. grobe weiße u. blaue Leinwand u. beſitzt ferner Rot- u. Sämiſchgerbereien, Färbereien, Salzwerke, Kerzenfabriken u. Eiſengießereien.

Armentières, Marquis D'— heißt e. ſonſt nicht bed. fr. General, d. in d. Jahren 1757 u. 1758 in Deutſchland mit großer Schonung vorging.

Armer, i. d. Reitkunſt: a. ses lèvres, d. Träger mit den Lippen bedecken, wodurch der Druck d. Zügels zu ſtramm wird; s'— contre le mors, auf d. Stange beißen; — contre son cavalier, ſich gegen ſeinen Reiter ſträuben, nicht d. Zügel folgen, d. Kopf auf d. Bruſt ſenken, um d. Zügel zu widerſtreben.

Armes. A) Armoiries, Wappen, Zeichen d. Adels u. d. Würde, d. auf d. armures (ſ. d.) angebracht waren. I. Geſchichtliche Entwicklung d. Wappen: Ihre Entſtehungszeit läßt ſich nicht mit Sicherheit feſtſtellen, gewöhnlich nimmt man an, d. ſie bei d. im X. Jhrh. zur Feier d. Beſiegung d. Ungarn abgehaltenen Feſten aufgekommen ſeien. Eine bed. Entwickelung fand ſtatt z. Z. d. Kreuzzüge u. infolge d. Turniere. Zur Anerkennung d. Wappen u. zur Verhütung von Mißbräuchen gab es ſchon früh juges et rois d'armes. Erblich wurden die Wappen erſt im XIII. Jhrh., urſprünglich hatten nur d. Adeligen das Recht, ſolche zu führen. Erſt im XV. Jhrh. nahmen auch d. geadelten „roturiers" Wappen an; um d. dadurch entſtehenden Unordnung zu ſteuern, ſchuf Karl VIII. 1498 d. Amt d. maréchal d'armes u. Ludwig XIII. 1615 d. e. juge général d'armes. D. Familienwappen waren, ebenſo wie d. Adel, am 20. Juni 1790 von d. Assemblée nationale abgeſchafft worden. 1804 wurden ſie wieder von Napoleon eingeführt, welcher e. neuen Adel ſchuf u. ihm neue Wappen verlieh. Sie wurden von Ludwig XVIII. anerkannt u. haben d. Revolution von 1848 überlebt. Auch d. Wappen d. St. waren bei d. Revolution abgeſchafft worden; durch ordonnance vom 26. Sept. 1814 wurden ſie wieder eingeführt. Man unterſcheidet: 1. A. de domaine als Symbole von Kaiſer- u. Königreichen u. Lehen; 2. A. de dignités, Zeichen beſtimmter Amtswürden, d. unabhängig v. perſönlich. Wappen geführt werden; 3. A. de concession, ſolche, welche aus Teilen d. Wappens d. Souveräns beſtehen od. dieſes Wappen ſelbſt, welches einzelnen Perſonen als Belohnung für e. hervorragendes Verdienſt verliehen wird; 4. A. de villes, welche d. meiſten St. z. Z. ihrer Selbſtändigkeitserklärung annahmen od. erhielten; 5. A. de patronage, in denen d. A. de ville mit dem Wappen d. Fürſten, unter deſſen patronage d. Stadt kam, vereinigt wurden; 6. A. de prétention, welche d. pièces (ſ. d.) enthalten, d. e. Anſpruch auf beſtimmte domaines bekunden ſollen; 7. A. de sociétés ou de corporations, Univerſitäten, Akademien, religiöſe Körperſchaften, Korporationen von Kaufleuten u. Handwerkern; 8. A. de famille, d. am zahlreichſten ſind; dieſe zerfallen wiederum in: I. A. pures et pleines, auch légitimes od. vraies genannt, ſolche, welche unverändert, wie ſie v. d. Vorfahren überkommen ſind, getragen werden u. auf den älteſten Sohn übergehen; II. A. brisées, welche d. jüngeren Söhne zur Unterſcheidung von d. älteren mit irgend einer pièce vermehren; d. A. d. Baſtarde erhielten e. Querbalken; III. A. diffamées, an denen der Monarch wegen e. Verbrechens e. entehrende Änderung vornahm; IV. A. parlantes, welche etwas enthalten, wodurch auf d. Familiennamen angeſpielt wird; hierher gehören auch diejenigen Städtewappen, welche d. herrſchenden Korporation entlehnt ſind, wie d. Wappen v. Paris, welches d. Korporation d. nautes, d. Seineſchiffer, d. ſchon z. Z. d. römiſchen Kaiſerreiches beſtand, entnommen iſt; die Wappen d. „roturiers“ enthielten gewöhnlich Werkzeuge ihres Handwerks; V. A. chargées, bei welchen zu d. urſprünglichen Wappen e. anderes hinzugefügt wird; VI. A. substituées: jemand tritt ſein Wappen an e. anderen ab, d. ſein eigenes, ſowie ſeinen Namen ablegt u. d. d. „substituant“ annimmt; VII. A. à enquérir, à enquerre ou fausses, Wappen, welche Metall auf Metall od. Farbe auf Farbe enthalten, was den Regeln d. Heraldik widerſpricht u. daher Veranlaſſung giebt, nach dem Grunde d. Erſcheinung zu forſchen. Die Hauptbeſtandteile der Wappen ſind: l'écu, les émaux, les pièces u. les meubles. Écu iſt d. Wappenſchild, welches in quartiers, Felder, geteilt wird. Émaux ſind d. Metalle, Farben u. Rauchwerk. Die Wappen d. Ritter waren zum Schutze gegen d. Witterung emailliert, daher d. Name. Es giebt 9 émaux: 2 métaux, 5 couleurs u. 2 fourrures. Die métaux ſind: gelb, or, u. weiß, argent; die Farben: azur = blau, gueules = rot, sinople = grün, sable = ſchwarz, pourpre = violett; d. fourrures ſind hermine (Hermelin) u. vair (Grauwerk, Pelz v. grauen Eichhörnchen). Dazu kommen noch d. couleur de carnation für d. betr. Teile d. menſchlichen Körpers u. d. couleur naturelle für Tiere u. Pflanzen, d. in natürlicher Farbe dargeſtellt werden. Die Pièces werden eingeteilt in pièces de premier ordre und pièces honorables. Erſtere ſind: le chef, d. über d. Schild ſtehende Helm; la face, ein wagerechter Streifen über d. Mitte d. Schildes, ſinnbildlich für d. Schärpe d. Ritters; le pal, ſenkrechter Streifen über d. Mitte d. Schildes, ſoll d. Gerichtsbarkeit darſtellen; la croix, deren Enden bis an d. Rand d. Schildes reichen, ſtammt aus d. Zeit d. Kreuzzüge; la bande, diagonaler Streifen von rechts oben nach links unten, ſtellt d. Schulterſchärpe d. Ritters dar; le chevron beſteht aus zwei Streifen, d. von d. Mitte d. oberen Randes nach d. beiden unteren Ecken gehen; ſoll d. Sporn bedeuten, nach Andern d. Schranke d. Turnierbahn; le sautoir hat d. Form d. Andreaskreuzes. Pièces honorables ſind: le franc-canton, e. Quartierchen zur Rechten auf d. Wappenſchild, es kommt ſelten vor; la barre, e. diagonaler Streifen von links oben nach rechts unten; hat z. B. e. Familie e. bande im Wappen, ſo nimmt z. B. e. jüngerer Sohn dafür e. barre; la bordure, e. Band längs d. Schildrandes; andere pièces, wie pairle, in Form e. Y, ſind ſelten. Die einfachen Lin., welche d. Schild in Felder teilen, heißen partitions: d. ſenkrechte Lin. heißt parti, d. wagerechte coupé, d. diagonale nach rechts tranché, d. diagonale nach links taillé. Répartitions ſind Figuren, d. aus mehreren partitions zuſammengeſetzt ſind: ſo wird l'écartelé gebildet aus parti u. coupé, l'écartelé en sautoir aus tranché u. taillé, le gironné aus parti, coupé, tranché u. taillé, bildet alſo acht Felder. Die auf d. Wappen angebrachten heraldiſchen Figuren heißen meubles: 1. Zwei verſchlungene Hände heißen foi, ein rechter Arm heißt dextrochère, ein linker senestrochère. 2. Schlöſſer u. Türme; die Schlöſſer beſtehen aus e. Hauptgebäude mit zwei runden Türmen mit Zinnen. 3. Tiere; am häufigſten ſind lions, dann léopards, cerfs, levriers, chevaux, bêtes à cornes. Unter d. Vögeln nimmt d. erſten Rang d. Adler, aigle, ein, dann folgen allérions od. alérions (kleine Adler mit ausgebreiteten Flügeln), merlettes (Vögel ohne Füße u. Schnabel), canettes (Enten ohne Füße u. Schnabel), coqs, éperviers; wenn d. Pfau mit ausgebreitetem Schwanze erſcheint, heißt er paon rouant; auch d. pélican u. d. phénix auf d. Scheiterhaufen kommen vor. Tierköpfe von vorn abgebildet heißen rencontres, léopards ſind immer von vorn, bœufs u. cerfs oft im Profil dargeſtellt. Schlangen im Wappen heißen bisses. Eidechſen, Schnecken mit d. Gehäuſe, Fiſche, beſ. d. Delphin, kommen vor. 4. Kriegswerkzeuge; Schwerter kommen als pal, bande, face, zwei als sautoir vor; d. Säbel heißen badelaires, Pfeile, deren Federn v. verſch. émail ſind, empennées, auf d. Bogen encochées; auch éperons finden ſich, mit ſechszackigen Rädchen. 5. Bäume, Blumen u. Früchte. Bäume haben als émail gewöhnlich grün, sinople, doch giebt e. auch goldene u. ſilberne. Roſen ſind häufig gueules, doch auch Silber, Gold u. a. émaux. D. coquerelles, Haſelnüſſe, erſcheinen zu drei an e. Stiele. Auch d. otelles, Lanzenſpitzen, werden hierher gerechnet, da ſie aus Mandelkernen, amandes pelées, beſtehen; d. Wappen von Comminges hat vier, welche ein sautoir bilden. 6. Astres; man begreift darunter le soleil, les croissants, les étoiles u. les comètes. D. Sonne erſcheint im Wappen mit Naſe, Mund u. zwei Augen, mit ſechs geraden Strahlen, d. mit ebenſoviel wellenförmigen abwechſeln; ihr émail iſt gewöhnlich

Gold. Ombre de soleil heißt e. Sonne ohne Naſe, Mund u. Augen. D. Sterne haben gewöhnlich fünf Zacken. D. Kometen werden dargeſtellt als Sterne, bei d. e. Zacken in Form e. wellenförmigen Schweiſes verlängert iſt. Zu d. äußeren Zierraten d. Wappen gehören d. timbres, Helme od. Kronen, d. ſeit d. XII. Jhrh. üblich ſind; d. lambrequins, Stoffbänder, welche d. timbres umſchlingen; d. supports, Schildhalter, Geſtalten von Menſchen od. Tieren zu beiden Seiten d. Wappenſchildes; ſteht nur e. Figur da, ſo heißt ſie tenant. D. frühere fr. Staatswappen hatte zwei Engel als supports. (S. Anges.) D. Devises (ſ. d.) werden unter das Wappenſchild oder über den timbre geſetzt. (Diderot et d'Alembert, Encyclopédie, 1777; Chérnel, I; Bonillet, Dict.) — II. A. De France, fr. Staatswappen. Über d. urſprüngliche fr. Staatswappen herrſcht Unklarheit; gewöhnlich ſieht man als Wappentier der Merowinger d. abeilles an (ſ. d.). Ludwig II. d. Jüngere († 882) ſetzte an ihre Stelle d. fleurs de lis, welche bis zur Revolution Nationalwappen blieben. Das alte bourboniſche Wappen bildeten zwei zuſammengeſchobene Schilde, auf d. rechten, blauen, d. drei goldenen Lilien (Frankreich), auf d. linken, roten, e. goldenes Kettennetz (Navarra). Urſprünglich war d. Banner mit e. großen Menge Lilien beſäet; Philipp III. führte zuerſt nur drei Lilien. 1792 ſetzte man an d. Stelle derſelben d. coq gaulois (lat. gallus = Gallier u. = Hahn), als Sinnbild d. Wachſamkeit u. d. Mutes, und unter Napoleon I. wich dieſer d. auf d. Blitz fahrenden aigle, während der Kaiſermantel mit Bienen beſäet war. Mit d. Reſtauration kehrten d. Lilien zurück, wurden aber nach d. Julirevolution 1830 wieder durch d. Hahn erſetzt; 1852 brachte Napoleon III. d. Adler wieder in d. Wappen. D. Republik hat kein eigentliches Wappen, wenn auch wiederholt Vorſchläge zur Einführung e. ſolchen gemacht worden ſind. Über d. Staatsſiegel u. d. Nationalfarben ſ. die Art. Scean und Cocarde nationale. (Chéruel a. a. O.) — III. Hérauts d'A. Die Wappenherolde nahmen im Mittelalter e. ſehr wichtige Stellung ein; ihre Perſon war geheiligt. Sie begleiteten d. Könige, Fürſten u. vornehmen Herren bei allen feierlichen Gelegenheiten, verlaſen d. Proklamation, erklärten d. Krieg, machten Friedensverträge, kündigten d. Turniere u. a. Feſtlichkeiten an. Ihr Abzeichen war e. mit Samt u. goldenen Lilien überzogener Stab; auf ihrem Waffenrock war d. Wappen ihres Gebieters eingeſtickt. D. roi d'— trug vorn u. hinten drei große Lilien u. d. gekrönte Wappenſchild Frankreichs, d. gewöhnlichen Herolde waren mit kleineren Lilien geſchmückt. Bei d. Turnieren hatten ſie d. Stätte abzumeſſen, jedem ſ. Platz anzuweiſen u. d. Kämpfenden anzufeuern. Nach d. Kampfe zählten ſie ferner d. Toten u. verteilten d. Beute. E. ihrer wichtigſten Funktionen war d. Kriegserklärung. Galt es e. ſolchen „auf Blut u. Feuer“, ſo fanden ſich zwei Herolde ein, von denen e. e. blutbeflecktes Schwert, d. andere eine brennende Fackel trug. D. Bewerber um d. Ritterwürde mußten ihre Anſprüche von d. Herolden prüfen laſſen. Beim Begräbnis d. Könige legten ſie ins Grab d. Sinnbilder d. Herrſcherwürde, dann riefen ſie dreimal: „D. König iſt tot!“, erhoben d. Banner Frankreichs u. riefen: „Es lebe der König!“. Vom XVI. Jhrh. an verloren die Wappenherolde e. großen Teil ihrer Wichtigkeit u. dienten nur noch dazu, d. Pomp d. Feierlichkeit zu erhöhen. Um d. Würde e. Herolds zu erreichen, mußte man e. ganze Reihe von Stufen durchlaufen u. ſich ernſtlichen Prüfungen unterziehen; bei jeder Beförderung fand e. beſ. Einweihung ſtatt, wobei man e. Schale mit Wein über ſ. Haupt ausgoß. Während d. Kaiſerreichs u. d. Reſtauration kamen d. hérauts d'—s wieder zum Vorſchein. An d. Spitze d. Wappenherolde ſtand d. roi d'armes, d. Mont-joie hieß, d. erſte wurde unter Ludwig d. Frommen ernannt u. hieß Robert Dauphin. — IV. Im Sprichwort: Il n'est pas de plus belles a—s que les a—s de vilain (d. Bürgerlichen führen d. ſchönſten Wappen). Das Sprichwort wird von ſolchen Leuten gebraucht, d. mit eingebildeten oder angemaßten Eigenſchaften ſich brüſten, die, ohne dazu eigentlich berechtigt zu ſein, ſich mit unbegreiflicher Keckheit gerade d. glorreichſten Wappen ausgeſucht und ſo zum Sprichwort Anlaß gegeben haben. (Quitard, Dict. des proverbes.) — B) Waffen. I. In den afr. Epen. 1. Angriffswaffen: a) Épée, das Schwert, iſt d. wichtigſte Waffe; ihm wird häufig göttlicher Urſprung zugeſchrieben. Der Griff beſteht aus drei Teilen, d. Knauf (punt), d. eigentlichen Handgriff (poignée od. fusée) u. d. Querſtange (helz). D. Knauf iſt vielfach von Gold u. mit Edelſteinen beſetzt, immer hohl u. dient häufig zur Aufbewahrung von Reliquien. Das Schwert wurde in e. Scheide an d. linken Seite getragen; die Scheide hing an e. Gürtel (giron) aus Leder, zuweilen auch aus koſtbarem Seidenſtoff. b) Lance u. espiet, die Lanze. Beide Ausdrücke werden zuweilen unterſchieden, ſodaß lance d. Kriegslanze, espiet d. Jagdſpeer bedeutete; meiſt aber werden beide ohne Unterſchied gebraucht. Die Lanze beſteht aus zwei Teilen, d. Schaft, afr. hanste, u. d. Spitze, amnre. D. Schaft iſt in d. Regel aus Eichenholz, zuweilen aus Apfelbaumholz u. ſehr lang. Sie wird zum Stoßen benutzt, ſelten zum Werfen. D. Spitze iſt von poliertem Stahl u. ſcharf geſchliffen. Sie war rautenförmig, zuweilen dreieckig. Etwas unter d. Spitze war e. Fähnchen, gonfanon, befeſtigt, es trug d. Farben d. Ritters. Es lief in d. Regel in drei Spitzen aus u. war mit Franſen beſetzt. c) Die Axt, hache, u. d. zweiſchneidige Streitaxt, paſſust od. besaguë, werden nur von Leuten von nicht ritterlichem Stande gebraucht. Ebenſo ſind d. Keule, mace, u. d. Kriegsflegel plommee, unritterlich; letzterer war e. kurzer Holzgriff, an welchem e. Blei- od. Eiſenkugel durch e. Kette befeſtigt war. d) Der Bogen, mit d. in d. Schlacht e. beſ. Truppe, d. Bogenſchützen, bewaffnet waren, wurde gewöhnlich aus d. Holze d. Bohnenbaumes, zuweilen auch d. Erlenbaumes, verfertigt. Der Armbruſt, arbalète, aus welcher mit e. gefiederten Bolzen, quarrel u. sajete, geſchoſſen wurde, bedienten ſich nur Söldner, keine Ritter. Als verſch. Arten von Pfeilen ſind auch anzuſehen muserat, agiet, wigre, gieser; dart u. javelot ſcheinen bald Wurfſpieße, bald Pfeile zu bedeuten. Im Gürtel trug man vielfach e. Dolch, misericorde genannt. 2. Verteidigungswaffen: a) Heaume, helme, d. Helm. Er beſtand aus drei Teilen: d. eigentlichen Helmkopf, dem Bügel, cercle, u. d. nasel. Der Helmkopf, wie d. ganze Helm, war aus poliertem Stahl, daher d. Beiwörter cler u. flambins; häufig wird er auch als grün bezeichnet, vielleicht von d. Farbe d. Verzierungen. Die cercles ſind Stahlreifen oben auf d. Helme, welche mit der Kante nach außen abſtanden u. zuweilen in e. Spitze ausliefen, um d. Widerſtandsfähigkeit d. Helmes zu erhöhen. D. nasel war e. Eiſenſtreifen, d. von d. vorderen Rande d. Helmes über d. Naſe herabging, um dieſe zu ſchützen. Ein Viſier befand ſich nicht an d. Helme; dieſes iſt vielmehr e. Teil d. hauberc (ſ. d.). Ein weiterer Beſtandteil d. Kopfbedeckung war d. coife, e. mit eiſernen Ringen beſetzte Kapuze, d. gewöhnlich mit d. Panzerhemde aus e. Stück gearbeitet war u. unter d. Helme zum Schutze d. Kopfes getragen wurde. Wurde ſie allein angelegt, ſo bezeichnete man ſie mit d. Namen clavain. Eine unter d. Helme getragene Eiſenhaube hieß capelier. Unter d. coife trug man zuweilen e. gepolſterten Hut, gambison, um d. Druck d. Eiſenringe zu mildern, doch findet ſich dieſer Teil d. Kopfbedeckung wohl nur bei unritterlichen Leuten. Der heaume wurde durch Bänder, lacs od. lacets, befeſtigt. Zur Aufbewahrung dienten, zum Schutze gegen Roſt, beſondere Behälter. b) Hauberc, osberc, d. Panzerhemd, welches Bruſt, Rücken, Arme u. Hals ſchützte, beſtand aus Stahlringen, welche, auf Leder oder Wollſtoff aufgenäht, in ſpäterer Zeit auch miteinander verflochten waren. Zu größerer Stärke wurden auch zwei od. drei Schichten Ringe aufeinander gelegt. Für hauberc findet ſich d. Name osberc od. brunie, ſonſt auch bronie. E. weiteres Stück d. Rüſtung iſt d. ventaille, welche manche, wie Bartſch u. San Marte, für e. Art Viſier angeſehen haben. In d. That war ſie e. Teil d. hauberc, welche, an d. Vorderſeite d. letzteren ſich anſchließend, in d. Höhe gezogen wurde, um Kinn u. Mund zu ſchützen; dabei wurde ſie wohl an d. coife (ſ. d.) befeſtigt. Zum Schutze d. Beine trug man e. mit Eiſenringen dicht benähte Hoſe, welche cauce od. chauce gen. wird. c) Escu, d. Schild, zuweilen auch targe gen.; letztere iſt urſprünglich größer, wird aber oft mit escu verwechſelt. Er iſt gewölbt, nach oben breit, unten ſchmal, auch ſpitz zulaufend, von Holz, welches mit Leder überzogen war. Die einzelnen Holzteile werden durch Metallbänder zuſammengehalten. In d. Mitte od. etwas weiter oben befindet ſich e. Buckel, boucle, von Metall, d. gewöhnlich vergoldet iſt. Die Felder d. Schildes ſind bemalt, zuweilen mit d. Wappen d. Ritters. Außer d. Kampfe hing d. Ritter d. Schild an e. im Innern befeſtigten Band, guige, um den Hals; im Kampfe ſteckte er d. linken Arm durch andere, ebenfalls innen angebrachte Riemen, enarmes, u. drückte ihn feſt wider ſeine Bruſt. — II. Geſchichtliche Entwicklung d. militäriſchen Waffen. 1. A. non à feu: Nach Form, Art u. Gebrauch werden unterſchieden: armes offensives, Angriffswaffen; a. défensives, Verteidigungswaffen; a. tranchantes, Hiebwaffen, wie haches, cimeterres, Krummſäbel; a. contondanses (contondre = zerſchmettern), wie masse d'armes, Keule, und casse-tête, Streitaxt, Totſchläger; a. d'estoc, Stichwaffen, wie épée und poignard; a. d'estoc et de taille, wie Säbel; a. de (d') hast, Stoßgewehr, Schaftwaffen, wie pique, lance, hallebarde ꝛc.; a. de jet, a. à feu; a. portatives; a. non-portatives. Über d. Bewaffnung d. alten Gallier vor u. nach Cäſar iſt wenig bekannt. Sie trugen bronzene Schwerter mit abgeſtumpfter Spitze, ſchleuderten Speere u. Pfeile. Auch Äxte aus Stein od. Metall, ein- oder zweiſchneidig, waren in Gebrauch, ebenſo vielleicht Panzer aus Leinen, Fell, Leder od. ſpäter aus Metall. Die Schilde hatten verſch. Formen; ſie waren aus leichtem Material, mit Fell oder Leder bezogen u. grell bemalt. Helme aus Fell od. Leder u., bei Häuptlingen wenigſtens, ganz od. teilweiſe aus Eiſen werden erwähnt, ebenſo ſolche, d. mit Büffelhörnern od. Adlerflügeln geſchmückt waren. D. Ausrüſtung vervollſtändigten Armſpangen u. Mäntel. Kriegswagen waren e. Vorrecht d. Adeligen. Zu Cäſars Zeiten waren die Kriegswagen bereits d. Streitroß gewichen. Nur in Britannien wurde noch zu Wagen gefochten. In d. Römerzeit trugen d. für d. Legionen ausgehobenen Gallier römiſche Bewaffnung. D. Waffen d. Franken waren zunächſt e. Schwert u. d. Franziska, e. einſchneidige Axt, deren Klinge nicht ſehr breit u. manchmal eigentümlich nach vorn gebogen war. Sie diente zu Hieb u. Wurf. Ferner trugen ſie d. hang od. ango genannt. Speer; die framea war entweder e. doppeltſchneidige Axt od. nach anderen Angaben e. Lanze mit langem Eiſen. Weder bei d. Galliern noch bei den Franken war der Panzer beliebt; er erſchwerte d. ſtürmiſchen Angriff. Bis zu d. Karolingern ſcheinen nur Häuptlinge eine Art von Panzerhemden, in d. lateiniſchen Urkunden mit d. Wort lorica (= gilet de mailles) bezeichnet, getragen zu haben. Von nun an wird jedoch für d. Freien e. Brünne, brogne, brunia, üblicher. Sie beſtand aus einem mit Eiſenplättchen beſetzten Stoff- od. Lederwams. Aber d. meiſten Krieger werden ſich mit e. einfacheren u. leichteren Fell- od. Lederausrüſtung begnügt haben. Auch bei Königen muß e. derartige Ausrüſtung häufig geweſen ſein, da d. Urkunden von reges pelliti, rois converts de fourrures ſprechen. Während d. erſten Jahrhunderte d. Feudalzeit beſtanden d. Schutzwaffen aus d. cotte de mailles = haubert, d. h. e. aus Drahtgeflecht od. Metallringen hergeſtellten u. ſowohl d. Rumpf wie Beine u. Füße ſchützenden Metallgewandung, ferner aus e. ſpitz zulaufenden Helm aus Eiſen mit od. ohne Naſenſpange, e. langen ſpitz zulaufenden Schilde mit e. Schildknauf, boucle, u. breiten eiſernen Bandbeſchlägen auf d. Vorderſeite. Doch änderte ſich d. Form d. Schildes bald. Im XI. Jhrh. finden wir viereckige Schilde, „targe“ genannt, u. runde, d. roudache oder roudelle hießen. Der Schild hing an e. ledernen Riemen, guiche, über d. Schulter; zum Anfaſſen u. zum Durchſtecken d. Armes auf d. Innenſeite dienten d. „enarmes“. Der ſpitze Helm, chapeau de fer, hieß armet, morion, u. bassinet; er hatte weder Viſier, visière, noch Halsſtück, gorgerin, Helmbuſch od. Helmdecken. D. Panzerhemd, haubert oder cotte de mailles zu tragen, war e. Vorrecht d. Ritters; ſelbſt d. Knappe, écuyer, durfte es nicht anlegen. Es wurde über e. dicken Koller aus gefüttertem Leinen od. Leder getragen, welches gambeson, gambesson, auqueton od. locqueton genannt wird. Auch maſſive Eiſenplatten zum beſſeren Schutze d. Bruſt kommen vor; es ſind d. erſten Anfänge d. ſpäteren Plattenrüſtung. D. Schwert war nicht allgemein im Gebrauch. Beliebter war die Streitaxt, hache d'armes, die für gewöhnlich am Sattelknopf, arçon, hing, od. d. ſog. masse d'armes, e. mit Eiſenſpitzen beſetzte, wuchtige Keule, die auch bourlette gen. wird. Ein Dolch, poignard, vervollſtändigt die Bewaffnung. Er hieß ſpäter dague de miséricorde, weil er gebraucht wurde, um d. aus d. Sattel geworfenen den Gnadenſtoß zu verſetzen, wenn dieſer nicht durch das Wort „Miséricorde“ um Gnade bat. Langue de bœuf hieß ein Dolch mit breiter Klinge, d. aus Italien eingeführt war. In ſpäterer Zeit wurde e. Art Hellebarde ſo genannt. Eine auch in Frankreich (mehr in Deutſchland u. in d. Schweiz) gebrauchte Waffe iſt d. als eine Abart d. masse d'armes ſich darſtellende fléau d'armes, d. h. e. armlanger Handgriff, an d. vermittelſt e. kurzen Kette eine mit Eiſenſpitzen beſetzte Kugel hing. Während der Kreuzzüge verſchwindet d. leichte Helm, um d. ſchwereren Topfhelm, heaume, Platz zu machen. Dieſer iſt im weſentlichen e. rundum geſchloſſene Röhre, d. anfänglich auf d. Kopfe, ſpäter ihrer Schwere wegen auf den Schultern auflag und mit Schnallen u. Riemen befeſtigt wurde. Für Augen u. Mund hatte d. heaume Öffnungen, d. durch e. Viſier, visière od. ventaille genannt, geſchloſſen werden konnten. Das Viſier hob ſich nach oben od. klappte zur Seite. Der Helm beſtand aus Eiſenblech u. war im Innern meiſt noch durch eiſerne Spangen verſtärkt. Helmzier, cimier, u. Helmdecke, lambrequin, fehlen noch. Unter d. Einfluſſe u. d. Nachwirkung d. Kreuzzüge vollzieht ſich im XIII. u. XIV. Jhrh. eine weſentliche Änderung in d. Bewaffnung der Ritter. Aus der cotte de mailles entſteht die Plattenrüſtung, armure plate. Zunächſt befeſtigt man, um Hals u. Schultern beſſer zu ſchützen, an den Schultern viereckige Eiſenplattſtücke, die ailettes od. cantons gen. werden, dann legt man aus d. gleichen Grunde um d. Ellenbogen d. coudières u. um d. Knie d. genouillères; für d. Oberſchenkel folgen d. cuissots, für d. Schienbeine d. grèves od. trumelières. In d. zweiten Hälfte d. XIV. Jhrh. ſtecken bereits Arme und Beine ganz in Eiſenröhren, die brassards und jambards hießen u. an d. Ellbogen u. Knien Gelenke hatten. Die Hände bedecken Handſchuhe, gantelets, die Füße ſtecken in Eiſenſchuhen, den solerets. Vor d. Bruſt befindet ſich e. maſſive Eiſenplatte, plastron. Im XV. Jhrh. erſcheint d. vollſtändige maſſive Küraß, d. in d. Hauptſache aus zwei, Bruſt und Rücken deckenden Hälften beſteht. Damit iſt d. armure plate fertig. Dieſe Plattenrüſtung iſt im großen u. ganzen ſtets dieſelbe geblieben. Schritthaltend mit der Verbeſſerung d. Feuerwaffen wurden d. Rüſtungen immer mehr verſtärkt, und in gleichem Maße ſchwerer u. unbequemer. Erſt im XVI. Jhrh. ging man zu e. Erleichterung über, indem man Reitſtiefel aus Leder einführte. Thatſächlich hat d. d. vernünftige Maß weit überſchreitende Schwere d. Rüſtung zum Untergange glänzender Ritterheere (Azincourt, Crézy, Poitiers, Sempach, Murten ꝛc.) d. meiſte gethan. Ludwig XIII. hat noch einmal verſucht, d. volle Rüſtung wieder zu Ehren zu bringen, aber ohne Erfolg. Sie iſt ſeitdem nur mehr e. Prunk- u. Paraderüſtung geblieben, was d. Küraß heute noch iſt. E. Ritter d. XV. Jhrh. vom Scheitel bis zur Sohle, de pied en cap od. de toutes pièces, bewaffnet, trug folgende Waffenſtücke: auf d. Kopfe d. Helm, casque od. heaume, beſtehend aus d. Oberſtück, salade, d. couvre-nuque, Nackenſchirm, u. der visière od. ventaille; d. Helm zierte d. Helmzier, cimier, u. d. buntfarbige, viel gezackte Helmdecke, lambrequin, um den Hals lag d. Halsſchirm, gorgerin, colletin, gorgerette od. hausse-col gen., auf d. Schultern d. Schulterſtück, épaulière, an Armen u. Hand d. brassards mit d. coudières, d. auch cubetières heißen, u. d. gantelets. Den Rumpf deckt d. cuirasse, aus Vorder- u. Hinterſtück beſtehend. Vorn befindet ſich e. eiſerner Anſatz, faucre od. arrêt de lance gen., in d. beim Anreiten d. Lanze eingelegt wird. Den Bauch ſchützt d. braconnière. D. Hüftenſtücke heißen tassettes. D. Unterleib decken noch e. Stück cotte de mailles u. d. gardes-reins, d. Oberſchenkel d. cuissards, früher cuissots gen. D. genouillères umſchließen d. Kniee. D. jambières (trumelières, grèves, bottes de fer) d. Beine; d. Füße d. ſchon erwähnten solerets, d. auch solerets à la poulaine u. pédieux heißen. D. Schild, targe, bouclier, hängt an d. guiche; d. Schwert am Wehrgehäng, baudrier, u. d. poignard am Gürtel, ceinture. Zu d. einzelnen Waffenſtücken ſind noch einige Bemerkungen erforderlich. D. Helm, casque, noch im XIII. Jhrh. d. Kübelhelm, heaume, wird im XIV. Jhrh. e. Spitzhelm, bassinet. Im XV. u. XVI. Jhrh. löſt dieſen d. armet, verderbt aus heaumet, ab, e. Viſierhelm mit cimier u. gorgerin. Dann folgt d. bourguignotte, e. hutartig geformter Helm mit kammförmigem Aufſatz über d. Spitze d. Kopfes, ſpäter d. morion, eine Art Sturmhaube, u. ſchließlich im XVII. Jhrh. ein Helm, d. pot, Topf, gen. wird. Als eigentlicher Ritterhelm iſt d. armet zu bezeichnen. Er beſteht aus d. bis in d. Nacken reichenden Kopfſtück, timbre, d. Viſier, visière od. vue, d. Kinnſtück, bavière, u. d. gorgerin, d. ihn mit d. Bruſtſtück, corselet, verband. Der armet war leichter u. bequemer als d. bassinet. D. lambrequin, d. h. d. ſich immer reicher u. phantaſtiſcher entwickelnde Helmdecke, hieß auch volet, capeline od. feuillard. Unter Franz I. werden Federbüſche beliebt; ſie heißen panache. D. bavière tritt in dieſer Zeit eigentümlich hervor. D. armet war noch unter Heinrich IV. in Gebrauch. Er hat alſo alle oben genannten ritterlichen Kopfbedeckungen d. Mittelalters überdauert. Die Helmdecke findet ſich nicht mehr. Die Tartſche hat an der rechten Seite eine Auskehlung, durch die die Lanze geſteckt wird, und iſt ziemlich leicht, anfangs von Holz, mit Leder überzogen u. mit d. Wappen d. Ritters bemalt. Beſonders für d. Fußvolk kommt im XIV. Jhrh. wieder e. größerer Schild auf, der talevas, ſpäter palevois, pavas u. pavois heißt. Hinter ihm ſuchen d. Bogenſchützen Deckung. Zum Durchlaß d. Pfeile hat er in d. Fläche e. Offnung. Nach dieſen Schilden wurden d. Bogenſchützen pavecheurs u. pavoisiers gen. An Stelle d. pavois treten im XV. Jhrh. wieder kleinere Rundſchilde, rondelle od. rondache. D. ritterliche Schwert iſt im XII. Jhrh. gerade, zweiſchneidig, breit, hat e. Parierſtange u. d. Knauf. Im XIII. Jhrh. wird es ſchmäler u. länger, d. Spitze iſt abgerundet, d. Knauf oft reich verziert. Im XIV. Jhrh. wird d. Parierſtange zum beſſeren Schutze d. Hand gebogen u. ſchließlich korbartig ausgearbeitet; im XVI. Jhrh. entſtand d. richtige Korb. Ein beſonders langes, gerades Schwert, d. d. archers des compagnies d'ordonnance noch 1587 trugen, hieß estoc, von d. deutſchen Stock. Da d. estoc nur zum Stechen diente, ſo hatte er keine ſcharfe Schneide. Die damalige Redensart: frapper d'estoc bedeutet ſoviel wie frapper de la pointe = ſtechen, erſtechen. Im XIV. u. XV. Jhrh. führt das Fußvolk das breite, zweiſchneidige Schwert, l'épée à deux mains, deſſen Klinge auch wol geflammt, flamboyante, war. Ein kurzes u. breites Schwert d. fr. Landsknechte hieß lansquenette. E. Mittelding zwiſchen Dolch u. Schwert war d. braquemart. Aus d. „verdun“, e. dreikantigen Stoßwaffe, iſt d. fleuret, Florett, entſtanden. Die rapière iſt e. langer, ſchmaler Degen; d. Korb dieſer rapière war muſchelförmig und mit zahlreichen Löchern verſehen, in denen ſich d. feindliche Klinge fangen ſollte. D. Dolch, poignard, iſt bis ins XVII. Jhrh. in Gebrauch geblieben. Er gehörte ſogar zur vorſchriftsmäßigen Ausrüſtung d. piqueurs (ſ. d.). Im XIV. Jhrh. hatte jeder Ritter einen Begleiter, den ſog. constillier, hinter ſich, d. e. langen Dolch trug. Die Schweizer unter Ludwig XI. trugen e. Dolch mit rundem Stichblatt. Es wird auch wohl zwiſchen dague u. poignard unterſchieden. D. poignard war kürzer u. leichter. Ein Dolch, maingauche gen., wurde im XVI. Jhrh. gebraucht u. mit d. linken Hand, daher ſ. Name, geführt. Aus d. Bretagne ſtammte e. beſ. b. Duellen verwandte lange, biegſame Klinge, brette gen. Daher erhielten Duellanten, überhaupt Raufbolde u. Klopffechter, d. Namen bretteurs. D. Lanze war im XIV. Jhrh. 14 Fuß lang geworden. Es bedurfte daher d. bereits erwähnten faucre od. arrêt (daher la lance à l'arrêt = mit eingeſetzter Lanze), um zum Angriff eingelegt u. feſtgehalten werden zu können. Unter Heinrich IV. verſchwindet d. Lanze faſt ganz. Nur e. compagnie bei jeder escadron de gendarmerie behält ſie bei. Unter bourdonnasse verſteht man e. leichtere Lanze, d. in Frankreich nicht heimiſch geworden iſt. Aus d. hang od. ango d. Franken hat ſich d. m. Widerhaken verſehene dard od. javelot, d. ſpäter auch algier hieß, entwickelt. Unter Franz I. hatte man e. an beiden Enden mit e. Eiſenſpitze verſehenen Wurfſpeer, zagaye gen. D. ehemalige marteau d'armes od. masse d'armes heißt im XV. Jhrh. mail, maillet, mail de plomb od. einfach plommée. In e. Kampfe i. J. 1351 ſchwang e. d. Streitenden e. maillet, der 25 Pfd. wog. Im J. 1381 ſtürmten Pariſer Meuterer d. Arſenal u. bemächtigten ſich d. dort niedergelegten maillets de plomb; daher erhielten ſie d. Namen maillotins Auch d. a. d. fränkiſch. Franziska entſtandene hache d'armes verändert im XIV. u. XV. Jhrh. ihre Form. Auf d. d. eigentlichen Axt entgegengeſetzten Seite wird entweder e. maillet od. ein rückwärts gebogener Haken, bec de faucon gen., angebracht. Der Stiel iſt oft zum Stechen zugeſpitzt. Guisarme hieß e. Waffe, d. d. Übergang von d. hache d'armes zur hallebarde bildet. Sie hatte oben e. verlängerte Spitze u. e. verlängerten Stiel, ſodaß ſie bereits mit zwei Händen gehandhabt wurde. E. weitere Verlängerung d. Stieles ergab d. hallebarde, d. von d. Schweizer Söldnern unter Ludwig XI. eingeführt wurde. Sie war am oberen Ende mit e. hache, e. pointe u. e. crochet verſehen. An Stelle d. hache tritt oft e. halbmondförmige Schneide; dann heißt d. Waffe pertuisane. Solche Pertuiſanen trugen d. Garden unter Franz I. u. ſeinen Nachfolgern. E. ähnliche Waffe mit e. ſichelartigen Klinge u. einem Widerhaken war der fauchard, auch fauchon, faussart od. faucil gen. E. verkürzter fauchard hieß vouge. Die Pike, pique, urſprünglich eine ganz bürgerliche Waffe, kam unter Franz I. zu Ehren, als er ein corps de piquiers errichtete. Aus d. Pike iſt d. esponton geworden, d. noch unter Ludwig XIV. d. Offiziere trugen. Der Bogen, arc, war entweder e. einfacher Bogen, oft 2 m lang, od. e. ſog., aus drei Stücken beſtehender, türkiſcher Bogen, deſſen nicht biegſames Mittelſtück als Handgriff u. zum Auflegen d. Geſchoſſes diente. Er war nicht über $1^{1}/_{2}$ m lang. Die Bogenſehne beſtand aus ſtarkem Hanf od. aus Seide. Der Pfeil hieß bougon od. sayette (lat. sagitta). D. Bogenſchützen trugen ihren Bogen in e. Behälter, d. archais hieß. D. Köcher hieß couire. D. Pfeilſpitze war vierkantig, daher iſt d. Name carrel od. carreau auf d. Armbruſtbolzen übergegangen. Wahrſcheinlich infolge d. erſten Kreuzzuges wurde d. Armbruſt, arbalète, latein. arcubalista, in Frankreich eingeführt. Im allgemeinen Gebrauch finden wir ſie erſt ſpäter. Sie beſteht aus d. arc, Bogen, u. dem arbrier, d. h. d. Geſtell, auf d. d. Bogen befeſtigt iſt. D. von d. arbalète geſchleuderten Pfeile od.

Bolzen waren nicht ſelten mit Federn od. kleinen Lederſtückchen verſehen, um ihnen eine bohrende Bewegung zu geben. Solche Geſchoſſe heißen deshalb viretons. D. Armbruſtbolzen vermochten Bretter bis zu 6 Zoll Dicke zu durchſchlagen. Nach d. Art, wie d. Spannung bewirkt wurde, werden die Armbrüſte benannt. S. arbalète. Es hat ſehr lange gedauert, bis d. Feuerwaffen d. Armbrüſte verdrängt hatten. Während d. Feudalzeit trugen auch d. Streitroſſe e. Rüſtung, d. ſchließlich ein ſolches Gewicht bekam, daß nur d. ſtärkſten Pferde zu Ritterpferden brauchbar waren. (S. Armurerie D'Art.) 2. A. à feu: Zu welcher Zeit in Frankreich Feuerwaffen zuerſt gebraucht worden ſind, läßt ſich nicht beſtimmen. Bereits im J. 1324 erwähnt d. Metzer Chronik Feuergeſchütze, mit denen d. Stadtmauern beſetzt werden ſollen. Aus d. J. 1325 berichtet e. andere Chronik, daß während d. Belagerung d. Stadt Metz durch König Johann von Böhmen d. seigneur de Bitche e. erfolgreichen Ausfall gemacht habe, bei d. auch zwei Geſchütze große Dienſte geleiſtet hätten. E. Dokument d. J. 1339, d. ſich auf d. Ausrüſtung von Cambrai bezieht, ſpricht von fünf eiſernen u. fünf metallenen (!) Kanonen, deren jede 22 livres gewogen habe. Im J. 1340 erwähnt Froiſſart d. Verwendung von Feuergeſchützen b. d. Belagerung von Du Quesnoy; es handelt ſich hier um „bombardes qui jetaient grands carraux“. Dieſe bombardes ſind feſtliegende lafettenloſe Kriegsmaſchinen, d. ſchon „pierriers“ gen. werden, weil ſie auch Steine ſchleuderten. Aus d. J. 1345 beſitzen wir e. Rechnung, d. d. Beſchaffung von zwei Geſchützen aus Eiſen u. v. 200 mit Kupfer beſchlagenen Verſchlußpfropfen (cavilha munita de tachis) erwähnt. J. J. 1346 (Crécy) verwenden d. Engländer zum erſten Male in offener Feldſchlacht drei Bombarden v. nicht zu großem Umfange; es waren Hinterlader, d. auf e. hölzernen Unterlage feſt auflagen. In demſelben Jahre wurde in Tournai e. Geſchütz probiert, deſſen Geſchoß etwa 2 livres wog. Zugleich wird auf d. Schloſſe Pioule im Quercy durch Verſuche feſtgeſtellt, daß d. dort aufgepflanzten Feuerrohre e. geringere Tragweite beſitzen, als d. größeren arbalètes. Daß d. Verwendung v. Feuerrohren ſehr allmählich fortſchritt u. wenigſtens in dieſer Zeit noch neben d. d. alten arbalètes d. Ausnahme bildete, iſt um ſo erklärlicher, als d. Herſtellung d. Maſchine, inſonderheit auch d. Geſchoſſe u. d. Pulvers, mit erheblichen Koſten verknüpft war. Im J. 1354 ſpricht e. fr. Münzvorſchrift von d. Erfindung e. deutſchen Mönches Bertholb Schwarz, „Artillerie zu machen“, u. ordnet dann an feſtzuſtellen, wieviel Kupfer in Frankreich vorhanden u. zu d. gleichen Zwecke verwendet werden könne. Faſſen wir alle aus d. erſten Hälfte d. XIV. Jhrh. uns erhaltenen Berichte zuſammen, ſo ergiebt ſich daraus, daß durchweg d. Feuerrohre äußerſt primitiv waren, daß ſie ſowohl Bolzen u. Pfeile, wie Steinkugeln ſchleuderten, daß ſie offenbar nur e. kleineres Kaliber hatten u. wohl gegen Geharniſchte, ſchwerlich aber gegen ernſtere Hinderniſſe brauchbar waren. Ungefähr zu derſelben Zeit, wie d. Feuerwaffen, kommt auch d. Ausdruck Artillerie in allgemeinere Aufnahme. D. Franzoſen bedienten ſich ſeiner bereits 1228 unt. Ludwig IX. Namentl. Joinville wendete ihn häufig an, um d. Geſamtheit d. unter d. maîtres des arbalétriers ſtehenden machines de guerre ſowie d. projectiles de toutes sortes zu bezeichnen. D. Einführung d. Feuerwaffen wurde auch in Frankreich mit wenig günſtigen Blicken angeſehen, von d. Adel, weil er darin e. Mittel erblickte, d. Ubergewicht ſ. Bewaffnung einzuſchränken, von Dichtern u. Philoſophen, weil d. Gebrauch d. Feuerwaffen ihnen als e. freche Anmaßung göttlicher Attribute erſchien. D. erſten leichteren Feuerrohre für d. Handgebrauch ſcheinen aus Flandern zu ſtammen u. heißen Knallbüchſen, canons à main. Sie beſtanden aus einem kurzen engen eiſernen Cylinder, der hinten in einen ſchwachen, bis auf eine gewiſſe Länge ebenfalls hohlen Stab endigte, deſſen Bohrung als Kammer zur Aufnahme d. Pulvers diente. D. Zündloch befand ſich am oberen Ende d. Stabes. D. Kugeln dieſer Waffe vermochten auf nicht zu weite Entfernung e. Harniſch zu durchſchlagen. Auch Reiter führten dieſe Büchſe in d. Weiſe, daß d. hintere Ende durch e. Ring an ihrem Harniſch befeſtigt u. d. vordere Ende auf e. vorn am Sattel befindliche bewegliche Gabel aufgelegt wurde. D. Franzoſen nannten dieſe Reiterwaffe auch pétrinal, d. h. Bruſtbüchſe. Dieſe geſtielte Handkanone war aus plumpem Eiſenguß hergeſtellt. D. alten Waffenſchmiede verſchmähten d. Herſtellung d. anfangs ſehr gering geachteten Feuerwaffen u. waren vielleicht auch wegen d. Zunftzwanges gar nicht zu deren Anfertigung berechtigt. Wie roh ſolche Büchſen waren, geht daraus hervor, daß d. Reiter (ſ. pétrinal), ſobald er ſeinen Schuß mit d. Lunte abgebrannt hatte, als Morgenſtern zum Dreinhauen benutzte. Daher ſtammt in Deutſchland d. Name „Schießprügel“. Der Fußſchütze ſchob, wenn er ſchießen wollte, d. langen Stiel ſeiner Büchſe unter d. linken Arm, hob d. Mündung, ſoweit ihm erforderlich ſchien, in d. Höhe u. feuerte mit loſer Lunte ab. E. weſentlichen Fortſchritt bedeutet d. arquebuse (ſ. d.). E. Mittelding zwiſchen dieſen u. d. früheren canons à mains bilden d. couleuvrines, ihrer Ähnlichkeit mit d. couleuvre (Natter) wegen ſo gen. Beim Feuern wurde ihre Mündung auf e. in d. Erde eingepflanzte Gabel, fourchette, ſpäter fourquine genannt, gelegt. D. dieſe Waffen führenden Soldaten — in d. Regel bedurfte man ihrer zwei zur Bedienung — heißen couleuvriniers; unter Charles VII. beſtand ſogar e. Truppe von couleuvriniers à cheval. Neben d. arquebuse blieb noch lange Zeit d. arbalète in Gebrauch. Pulver u. Lunte waren empfindlich; Feuchtigkeit u. Regen konnten unter Umſtänden die Waffe ganz unbrauchbar u. d. damit bewaffnete Truppe wehrlos machen. Erſt im XVI. Jhrh. geſchahen ernſte Schritte, um d. Armbruſt allgemein durch d. Feuergewehr zu erſetzen. Montluc berichtet, daß 1523 d. gascogniſche Fußvolk noch gar keine Feuerrohre hatte. Als er dagegen vier Jahre ſpäter von Lautrec d. Auftrag erhielt, e. Kompagnie in d. Gascogne anzuwerben, brachte er in wenigen Tagen faſt 800 Mann zuſammen, von denen über d. Hälfte Büchſenſchützen waren. In d. erſten Jahrzehnt d. XVI. Jhrh. entſtand in Italien e. neue verbeſſerte Handfeuerwaffe, d. den Namen moschetto, auch cerbatana erhielt. Aus d. Wort moschetto machten d. Franzoſen, d. d. Waffe wahrſcheinlich 1521 kennen lernten, mousquet u. mousqueton. Die Muskete war, wie d. alte Arkebuſe, e. Handgewehr ſchweren Kalibers, 4½—6 Fuß lang u. an 17 Pfd. ſchwer. D. fourquine war nach wie vor unentbehrlich. Dieſe mousquets waren ihrem Äußeren nach d. arquebuses à croc ziemlich ähnlich, wurden aber nicht mehr, wie dieſe, mit d. freien Lunte, ſondern durch e. feſtſtehende Lunte abgefeuert. Das Zündloch befand ſich bereits an d. rechten Seite d. Laufes. Hart unter ihm war e. eiſerne Pfanne, bassinet gen.; dieſe war mit e. Deckel verſehen, der d. Herabfallen od. Naßwerden des Pulvers verhinderte. Hinter d. bassinet ſaß e. beweglicher gekrümmter Eiſenſtab, d. serpentin, deſſen oberes Ende geſpalten war u. d. Lunte feſthielt. Zur Entzündung d. Pulvers wurde d. serpentin mit d. Hand auf d. Pfanne gedrückt. Mit ſolchen Musketen bewaffnete Truppen werden zuerſt 1522 erwähnt. In d. Schlacht bei Pavia 1525 ſpielten die ſpaniſchen Musketiere eine für die Franzoſen verhängnisvolle Rolle. D. Franzoſen nannten d. Musketen zunächſt arquebuses à serpentin zum Unterſchiede von ihren alten arquebuses à croc. D. Name mousquet und davon abgeleitet mousquetaires wird erſt um d. Mitte d. XVI. Jhrh. allgemein. Im übrigen waren auch d. mousquets lange Zeit noch eine ungefüge Handwaffe, deren Geſchoſſe 8—13 livres gewogen haben. Im J. 1552 ließ d. Marſchall Briſſac 400 derartige Feuergewehre anfertigen, d. allerdings noch arquebuses gen. werden, aber zweifellos Musketen d. beſchriebenen Art waren; ſie trugen auf 3—400 Schritte. D. mousquetaires erhielten ſchon damals e. höh. Sold. E. Musketier d. damaligen Zeit trug quer über d. Bruſt e. breites Lederbandelier, an d. kleine Holzbüchſen — gewöhnlich elf — hingen; metallene Büchſen hätten unter Umſtänden durch d. Geräuſch beim Aneinanderſchlagen zu Verrätern werden können. Jede Büchſe enthielt e. Pulverladung. In e. ledernen Beutel waren 12—15 Kugeln, Fettlappen, Wiſchzeug u. ſonſtiges Zubehör. An Lunte führte d. M. gewöhnlich etwa ſechs Ellen mit, d. er um d. Bandelier gewickelt, bei ſchlechtem Wetter im Hute od. in d. Taſche trug. Daß d. Einführung d. Muskete, mit d. d. Übergewicht d. Feuergewehres über d. arbalète endgültig erlangt war, trotzdem nur ſehr langſam erfolgt iſt, wird von Brantôme beſ. bezeugt. Es ſtand ihnen vor allen Dingen ihr übertriebenes Gewicht u. d. daraus ſich ergebende Schwerfälligkeit bei d. Handhabung im Wege. Karl IX. ließ im J. 1567 ſ. Garden mit Musketen bewaffnen. Doch erwieſen ſie ſich als derartig ſchwer u. ungefüge, daß die Soldaten ſich nicht mit ihnen befreunden mochten. Strozzi, colonel-général de l'infanterie, machte daher den Vorſchlag, ſie durch neue leichtere zu erſetzen, die aus d. damals durch ſeine Waffenfabriken berühmten Mailand bezogen wurden. D. Musketen trafen während d. Belagerung von La Rochelle ein. Strozzi ließ ſie an Offiziere verteilen u. bediente ſich ihrer ab u. zu ſelber, um ſie bei d. Heere in Aufnahme zu bringen. Trotzdem bedurfte es e. neuen Verbeſſerung, d. Erfindung d. Rad- u. Feuerſteinſchloſſes, um d. Muskete e. weiteres Feld zu erobern. D. Erfindung dieſes Mechanismus, platine à rouet gen., ſoll bereits im J. 1515 gemacht ſein, doch beſchränkte man ſich merkwürdiger Weiſe Jahrzehnte lang darauf, ihn bei leichten Reitergewehren, beſ. d. kurzen Handpiſtolen, pistolets, die ſeit der Mitte des XVI. Jahrh. auf den Schlachtfeldern erſcheinen, in Anwendung zu bringen. D. handliche Piſtole erfreute ſich beſ. bei den Reitern (reitres) e. großen Beliebtheit; man pflegte ſich ſogar mit mehreren zu verſehen, weshalb d. Reiter nicht ſelten „reîtres empistolés“ gen. wurden. Von d. Mitte d. XVI. Jhrh. an finden wir bereits größere mit Piſtolen bewaffnete Truppenteile. D. Muskete mit Rad- u. Feuerſteinſchloß iſt zu Anfang des XVII. Jhrh. die eigentl. Handfeuerwaffe d. Heeres geworden u. bis gegen Ende dieſes Jhrh. geblieben. Auf das Radſchloß folgt d. Feuerſteinſchloß, wie es bis ins XIX. Jhrh. in Gebrauch geweſen iſt, zugleich wird d. Muskete leichter. Obgleich bereits 1630 erfunden, wird es erſt 1670 bei einzelnen Truppenteilen eingeführt. Bei d. Feuerſteinſchloß iſt d. serpentin durch d. eigentlichen Hahn, chien, erſetzt, in d. d. Feuerſtein, silex, pierre à feu, eingeſchraubt iſt; das Rad u. der es in Bewegung ſetzende Mechanismus wird durch d. ſog. batterie erſetzt, dagegen bleibt d. Pfanne, platine. Durch das kräftige Aufſchlagen d. Feuerſteines auf die Batterie, was durch d. Druck auf einen Abzug, détente oder gâchette, bewirkt wird, ſpringen Funken aus d. Stein u. entzünden d. Pulver. D. Name Muskete verſchwindet, um d. Namen fusils (eigentlich Schlagfeuerzeug) Platz zu machen. D. Steinſchloßgewehr, fusil, iſt bis 1840 bei d. fr. Truppen in Gebrauch geblieben. Es hat durch d. Einführung eiſerner Ladeſtöcke u. d. Bajonette noch zwei bedeutſame Verbeſſerungen erfahren. D. Bajonett war urſprünglich e. meſſerartige Klinge, d. auf e. Holzpflock befeſtigt war u. in d. Lauf hineingeſchoben wurde. D. aufgepflanzte Bajonett verhinderte alſo den Gebrauch d. Gewehres als Schußwaffe. Erſt ſeit 1701 wurde d. Bajonett mittels e. hohlen Tulle (douille creuse) über d. Lauf geſteckt, was d. Feuern bei aufgepflanztem B. ermöglichte. Zwei Jahre darauf ſetzte es d. Marſchall Vauban durch, daß d. geſamte franz. Infanterie B. erhielt. Im J. 1866 mußte d. B. d. ſog. sabre-baïonnette weichen. Es iſt dieſes e. flammenartig geſchwungene, zum Hauen und Stechen zugleich dienende breite Klinge, d. nur beim Angriffe zum Handgemenge aufgepflanzt wird. Sie iſt d. arabiſchen Yatagan nachgebildet, d. d. Franzoſen zuerſt ihren Zuaven u. chasseurs d'Afrique à pied gegeben hatten. Seit 1874 iſt auch dieſe Klinge wieder abgeſchafft, um einer ſchmalen, dreikantigen — d. ſog. épée-baïonnette — Platz zu machen. D. Steinſchloßgewehr iſt 1840 durch d. fusil à percussion, dieſes 1868 durch d. chassepot erſetzt. D. Chaſſepot-Gewehr iſt e. Modifikation d. Syſtems Dreyſe, darin beſtehend, daß d. Spannen d. Öffnen vorangeht. Aus ihm iſt unter Anlehnung an d. Mauſer-Syſtem das Gras-Gewehr hervorgegangen, welches als Mod. 74 eingeführt wurde. Dieſes wurde von Vetterli mit e. Mehrladevorrichtung verſehen. In Konkurrenz dazu trat d. Châtellerault-Gewehr Mod. 74/84, welches v. d. Staatsgewehrfbr. Châtellerault hergeſtellt wurde. Im J. 1883 wurde Lebel v. d. Kriegsminiſter, General Thibaudin, beauftragt, d. f. d. Bewaffnung d. Infant. nötigen Veränderungen zu ſtudieren. Die Kommiſſion prüfte ca. 50 Waffen u. beendete ihre Arbeiten im März 1884; keines d. Modelle genügte d. Anforderungen. D. Kommiſſion entſchied ſich für d. Erſatz d. Gras-Gewehres durch e. kleinkalibrige Waffe, u. vom Kriegsminiſter Campenon wurde e. neue Kommiſſion ernannt. D. Reſultat war d. Einführung d. fusil Tramond-Lebel, Mod. 1886, auch fusil de l'école nationale de tir gen. D. Fabrikation begann im Dez. 1886. **Kanonen:** Nachdem einmal e. Scheidung zwiſchen Handfeuerwaffen und Poſitionsgeſchützen ſich zu vollziehen begonnen hatte, nimmt auch d. Entwickelung e. eigentlichen Artillerie ihren Anfang. D. Zeit vom XIV. Jhrh. bis gegen Ende d. XV. Jhrh. iſt e. Zeit d. Taſtens u. Probierens. Es findet ſich daher e. erſtaunliche Mannigfaltigkeit von Geſchützarten u. Geſchütznamen. Zur Herſtellung dient Holz, Leder, Schmiedeeiſen, Kupfer. Oft wird d. e. Material mit d. anderen verbunden, zB. Holz od. Leder mit Eiſen, d. h. hölzerne od. lederne Rohre werden mit einer eiſernen Ladekammer verſehen od. dgl. Rohre mit eiſernen Ringen umgeben. D. älteſten Namen ſind: bombardes, mortiers, veuglaires od. voglaires (von d. deutſchen Vogeler, Vogel), ferner finden ſich als Bezeichnungen: serpentines, couleuvrines, bicoles, canons, courteulz, basilics, sacres, fauconneaux; d. bunte Geſamtheit d. Geſchütze wird wohl als habillement de guerre bezeichnet. In d. „Livre des faits d'armes“ der Chriſtine de Piſe wird als d. grobe Artillerie Frankreichs im XV. Jhrh. aufgeführt: 4 grands canons. Dieſe ſchleuderten Kugeln von 2—500 Pfd. Von 20 anderen wird nur kurz geſagt, ſie hätten „plommées et pierres communes“ geſchoſſen. Faſt unglaublich will es uns erſcheinen, wenn einmal angegeben wird, ein basilic habe 4000—4500 kg Gewicht gehabt. Auch Mehrlader ſind keine Erfindung d. Neuzeit. Bereits 1432 wird in Frankreich e. Geſchütz erwähnt als „boite de fer jetant sept plommées à la fois“. Boite od. boussole iſt d. Überſetzung d. deutſchen Büchſe, d. h. Ladebüchſe od. Ladekammer; couleuvrines u. serpentines ſind d. deutſche Feldſchlange. Es mag hier vorweggenommen werden, daß das fr obus d. ſprachliche Umformung des deutſchen Haubitze, d. h. Hauptbüchſe, iſt. Die Geſchützfabrikation tritt in ein neues Stadium mit der Erfindung d. Bronzeguſſes. Spuren von einer Verwendung von Bronze finden ſich ſchon um die Wende d. XIV. u. XV. Jhrh. D. Verwendung d. Bronze geſtattete d. Gießer zugleich Künſtler zu ſein. D. Geſchütze, deren Name couleuvrines, serpentines ꝛc. beweiſt, daß ſie als Drachen oder Schlangen gedacht ſind, werden oft mit Schuppen verziert Inſchriften, Wappen und Wappenſprüche, Namenszüge, Blätterwerk ꝛc. finden ſich in künſtleriſcher Form auf den Geſchützrohren der damaligen und ſpäteren Zeit. Zu e. wirklichen Feldgeſchütz wird d. Bombarde erſt durch Erfindung e. beweglichen Lafette. D. älteſte Geſchütz ruhte auf e. Holzgeſtell. Jähns, Geſchichte d. Kriegsweſens, Taf. 59, 7. Von d. Balkenlagerung bis zur beweglichen Feldlafette war es ein weiter Weg, der ſehr langſam zurückgelegt iſt. D. Erfindung e. Feldlafette vollzog ſich z. Z. Karls VIII. (1483—1498), u. zwar gleichzeitig mit d. ſich bahnbrechenden Erkenntnis, daß d. Möglichkeit, rückwärts zu laufen, weit davon entfernt iſt, e. nachteiligen Einfluß auf d. Geſchütz auszuüben, vielmehr d. nachteil. Wirkung d. Rückpralles vermindert. Sobald dieſes erkannt war, ſtand d. Einführung e. beweglichen, auf Rädern ruhenden Feldlafette kein Hindernis mehr im Wege. Die 1475 von den Burgundern in ihrem Feldzuge gegen d. Schweizer verwendeten couleuvrines zeigen d. Übergang vom alten zum neuen Syſtem. Einige d. couleuvrines ſind noch feſt eingelagerte Rohre Erſt den Feuerwerkern Karls VIII. gelang es, in d. Lager vor Pont de l'Arche (Normandie), d. Schildzapfen ſo zu geſtalten, daß er d. Bewegung d. Rohres in d. Vertikalebene geſtattete. Hand in Hand damit ging d. Verbeſſerung d. Richtvorrichtung durch Anbringung e. Richtſchraube am hinteren Ende des Rohres. Indem endlich Richtſchraube und Schildzapfen zugleich Anwendung fanden, kommt d. Prinzip d. modernen Lafettierung zum Durchbruch. D. J. 1494, in welchem Karl VIII. ſeine neue Artillerie nach Italien führte, bildet die Grenzſcheide zwiſchen d. älteren u. d. modernen Zeit. Trotz d. weſentlichen Verbeſſerung, die Karl VIII. einführte, ſcheint es jedoch, daß in d. Feldſchlacht ſ. Geſchütze d. gehegten Erwartungen nicht immer entſprochen haben. Was d. Wert d. Artillerie beſ. beeinträchtigte, war d. Schwierigkeit d. Transportes. Es ſollen zur Fortſchaffung eines einzigen ſchweren Geſchützes in Italien oft 40—50 Pferde erforderlich geweſen ſein u. mehrfach wird berichtet, daß d. Rückſicht auf d. Artillerie überhaupt e. Bewegung d. Heeres unmöglich machte. Franz I. organiſierte d. Artillerie. Es wird als e. beſonderer Vorzug erwähnt, daß er d. Zahl d. Kaliber auf acht beſchränkt habe. Bis zum Ende des XVIII. Jhrh. blieben die Geſchütztypen, Bedienung, Lafettierung ꝛc. d. gleichen. Erſt etwa 1775 ſchufen Gribeauval u. Lafayette diejenige Geſchützform, mit d. Napoleon ſeine Schlachten ſchlug. Lafayette ſchreibt ſich die Einführung der reitenden Artillerie zu. Gezogene Geſchützrohre ſind in d. fünfziger Jahren d. Jhrh. eingeführt u. haben zuerſt im italieniſchen

Kriege 1859 e. Rolle geſpielt. Bis 1870 waren in Frankreich d. Kanonen nach dem Syſtem La Hitte eingeführt: Vorderlader von Bronze mit Ailettenführung. Nachdem im Kriege 70/71 faſt d. ganze Geſchützmaterial verloren gegangen war, wurde e. neues Syſtem eingeführt, Feldgeſchütze nach d. Konſtruktion d. Generals Reffye, d. nach d. Gewicht ihrer Granaten canons de 5 u. de 7 gen. wurden. Sie hatten Schraubenverſchluß u. bildeten d. Übergang zu d. Gußſtahlringgeſchützen nach d. Konſtruktion von Lahitolle. Es exiſtieren zwei Kaliber für die Feldgeſchütze, von 80 und 90 mm, während für d. Feldpoſitionsgeſchütze d. urſprüngliche Kaliber von 95 mm blieb. Sie haben Schraubenverſchluß, u. d. Geſchoßführung geſchieht durch Kupferband. Das Geſchoß iſt e. Granate mit Doppelwand. Es liegt klar zu Tage, daß d. Beſchaffung u. Herſtellung d. Munition e. Sache beſ. ernſter Natur war. Man bedurfte dazu vor allen Dingen d. Salpeters. Ludwig XI. ſorgte für die Beſchaffung dieſes Stoffes durch Einſetzung von Kommiſſaren, d. befugt waren, ihn überall zu ſammeln. In älteſter Zeit iſt d. Pulver in Frankreich wie anderswo ſtaubförmig, wie ſchon d. Name beſagt. Erſt 1529 wird d. Körnen u. Ausſtauben eingeführt. D. Herſtellung geſchieht anfänglich in d. Weiſe, daß d. einzelnen Beſtandteile in Mörſern geſtampft und dann untereinander gemiſcht wurden. Doch entſtehen bereits um die Wende des XIV. u. XV. Jhrh. Pulvermühlen. D. älteſten Geſchoſſe waren Pfeile, Lanzen, Bolzen, Blöcke, Steine. D. gelegentliche Verwendung anderer Geſchoſſe als Kugeln läßt ſich noch im XVI. Jhrh. nachweiſen. Es iſt daher auch verſtändlich u. natürlich, daß Namen alter Kriegsmaſchinen, d. zum Schleudern von Geſchoſſen dienten, anfänglich auch auf Feuergeſchütze übertragen werden. So findet ſich neben d. Bezeichnung bombarde in früher Zeit auch d. Wort ribaudequin, lat. ribaulderii, womit fahrbare Armbrüſte — petits chariots ou machines de guerre en forme d'arc — bezeichnet werden. Aber bereits in d. zweiten Hälfte des XIV. Jhrh. werden als Geſchoſſe vorwiegend Kugeln, Steinkugeln od. Marmorkugeln, auch mit Blei überzogene Steinkugeln, Ziegelkugeln, bleierne Vollkugeln u. ſpäter ſogar, trotz d. Koſtſpieligkeit des Materials, bronzene Vollkugeln verwendet. 1499 ſandte Ludwig XII. an d. Eidgenoſſen „acht große Stücke, etliche Zentner Pulvers, 500 Ehrinkugeln u. 2000 eiſin Klötz (Kugeln) voll Blei". Eiſerne Vollkugeln kommen faſt ebenſo früh vor wie ſteinerne. Seit Ludwig XI. ſcheint d. Verwendung eiſerner Geſchoſſe d. Regel geworden zu ſein, u. d. hatte dann wieder d. Folge, daß wegen d. größeren Spannung d. Pulvergaſe zum Schleudern d. eiſernen Kugeln d. Geſchütze dickere Rohre, zugleich aber e. kleineres Kaliber erhielten. Die Vorzüge der Eiſenkugeln lagen ſo ſehr auf der Hand, daß ſchon Karl VIII. nur derartige Geſchoſſe mitführte, was in Italien großes Aufſehen erregte. Auch glühende Kugeln, globi igniti, Brandgeſchoſſe, Hohlkugeln zum Zerplatzen waren frühzeitig in Gebrauch (ſ. Viollet-le-Duc, Trait à poudre, pag. 337), ebenſo Kartätſchſchüſſe. Bei d. Belagerung v. Brescia 1516 wurden d. Franz. „vornehmlich durch irdene, mit Schwefel u. Harz gefüllte Äpfel abgetrieben", u. in d. Seeſchlacht am Vorgebirge Campanella wurde d. Spanier del Vaſto durch e. irdene, mit Pulver gefüllte Kugel (fictili globo incendiarii pulveris) ſchwer verwundet. Das Laden, beſonders d. ſchweren Standgeſchütze, erforderte unglaublich viel Zeit; rühmend wird von e. Artilleriſten, d. d. Metzer Chronik 1437 erwähnt, berichtet, er habe drei Mal an e. Tage ſchießen können. Die Rieſengeſchütze pflegten pro Tag nur e. Schuß abzugeben. (Jähns, Geſchichte des Kriegsweſens; Chéruel, Dict., La grande Encyclopédie; Lalanne, Dict. hist. u. A.) — III. A. au point du droit. Im Intereſſe d. Ordnung u. Sicherheit hat d. Staat d. Verpflichtung, auch d. Waffen in d. Kreis d. Geſetzgebung zu ziehen. Daß dieſe Pflicht in Frankreich ſchon früh erkannt iſt, beweiſen zahlreiche Beſtimmungen in d. coutumes über d. Waffentragen, d. port d'armes. Aber auch königliche ordonnances haben ſich vielfach mit dieſem Punkt beſchäftigt. D. Häufigkeit, mit welcher d. Tragen von Waffen verboten werden mußte, zeigt, daß man ſich in dieſer Hinſicht nur ſchwer fügte. In ſpäterer Zeit wandten ſich gegen d. Waffentragen u. a. d. Geſetze vom 10.—14. Aug. 1789, vom 2.—3. Juni 1790, vom 3.—14. Sept. 1791, d. Code pénal in Art. 28 u. 42, d. Geſetze vom 24. Mai 1834, vom 10. Juni 1853 u. vom 23. Mai 1863. Unter Waffen im rechtlichen Sinn verſteht man jedes Mittel od. Werkzeug, mit d. man ſtechen, durchbohren oder quetſchen kann. Außerdem aber ſind d. Waffen von der Geſetzgebung noch in verſch. Klaſſen eingeteilt: 1. A. de guerre (od. a. réglementaires), d. h. ſolche, d. zu Kriegszwecken dienen, u. verkleinerte oder vergrößerte Nachbildungen von ſolchen. Nach d. Geſetz vom Juli 1860 bedurfte es zur Fabrikation u. zum Handel damit d. Erlaubnis d. Kriegsminiſters. Das Geſetz vom 14. Auguſt 1886 hat beides freigegeben. 2. A. de commerce (od. a. non réglementaires), d. h. ſolche, die ſichtbar u. nicht verboten ſind. 3. A. de traite, d. h. ſolche, d. zum Tauſch in gewiſſen Gegenden Afrikas beſtimmt ſind. Dieſe Waffen gelten als Unterart d. unter 2. angeführten. 4. A. secrètes ou prohibées, d. h. ſolche, welche, wie ſchon aus ihrer an erſter Stelle angegebenen Bezeichnung hervorgeht, in irgend e. Weiſe verborgen u. außerdem zum Angriff geeignet ſind. 5. A. d'honneur, d. h. ſolche, die zur Belohnung verliehen ſind. Je nach d. Klaſſe, zu welcher Waffen gehören, ſind im einzelnen genaue geſetzliche Beſtimmungen über ihre Herſtellung, ihren Verkauf, Beſitz od. ihre Führung erlaſſen. Beſ. hervorgehoben mag werden, daß a. secrètes ou prohibées überhaupt nicht hergeſtellt, in Handel gebracht, verkauft, vertrieben, gekauft, getragen od. gebraucht werden dürfen. Maßgebend ſind hier beſ. d. königliche ordonnance vom 23. März 1728, d. Dekrete v. 2. Nivôse d. Jahres XIV (23. Dez. 1805) u. vom 14. Dez. 1810, d. Code pénal u. d. Dekret vom

12. März 1816. Beſ. Beſtimmungen ſind endlich durch e. Beſchluß d. Miniſter d. Finanzen, d. Krieges u. d. Inneren vom 6. März 1852 über diejenigen Waffen getroffen, welche durch Beſchlagnahme, Einziehung ꝛc. in d. Beſitz des Staates kommen. (Block, a. a. O.; Bouillet, a. a. O.; Chéruel, a. a. O.; P. F., T. 8, S. 555—587.) — IV. A. d'honneur: Ehrenwaffen wurden als Belohnung für Offiziere u. Soldaten durch Geſetz vom 3. Okt. 1799, beſtätigt durch Art. 187 der Konſtitution vom J. VIII, eingeführt. E. Solderhöhung war damit verbunden. Als Napoleon d. légion d'honneur ſchuf, wurden d. Inhaber von Ehrenwaffen 1854 zuerſt dekoriert. D. armes d'honneur wurden perſönliches Eigentum d. Dekorierten, konnten teſtamentariſch vermacht u. durften nicht gepfändet werden. — V. Sergents D'A. (servientes armorum), der. Einrichtung auf Philipp Auguſt zurückgeht, bildeten d. Leibwache d. Königs, ſie beſtand aus 150 Mann, lauter Edelleuten; ſie waren mit d. Streitkolben u. Bogen bewaffnet. Sie durften nur von dem Connetable abgeurteilt werden. Philipp v. Valois ſetzte d. Zahl auf 100 herab, Karl V. behielt nur ſechs bei. Vom XV. Jhrh. an verlor ſich d. Name. — VI. Veillée D'A. Waffenwache, d. d. Ritterſchlage voranging. (S. Chevalerie.) — VII. Waffen in d. Fechtkunſt, beim Zweikampf u. beim Turnier: 1. Faire, tirer des a., fechten, ſich im Fechten üben; salle d'a., Fechtboden; maître d'a., Fechtlehrer. (S. Escrime.) 2. Se battre à a. égales, beim Zweikampf mußten d. Degen völlig gleich ſein, ſie hießen jumelles (Zwillinge), weil man ſie in dieſelbe Scheide ſteckte; pas d'a., Art Turnier. D. Kämpfer wählte e. Engpaß, d. er gegen alle diejenigen verteidigte, d. ihn erzwingen wollten. 1514 fand e. ſolcher pas d'— in der rue Saint-Antoine in Paris ſtatt zur Hochzeitsfeier Ludwigs XII. Berühmt iſt das pas d'—, d. am 16. Sept. 1493 im Schloſſe Sandricourt bei Pontoiſe ſtattfand, ausführlich beſchrieben im Vray théâtre d'honneur et de chevalerie v. Herold Orleans. (Chéruel, a. a. O.; Bernard, Les fêtes célèbres, Paris, Hachette 1878.) 3. A. courtoises heißen d. bei Turnieren gebräuchlichen ſtumpfen Waffen, mit denen oft ſchwere Unglücksfälle vorkamen.

Armillae, Armbänder bei d. Galliern. (S. Bracelet.)

Armistice. 1. Beim Volk verwechſelt man häufig amnistie mit —. Der Graf Miot de Melito erzählt in ſeinen Memoiren, d. General Bonaparte habe beim Abſchluß des Waffenſtill- von Brescia, Juni 1796, ſtets von amnistie (Amneſtie) geſprochen. (Littré, Suppl.) — 2. Ein Ausdruck des Kriegsrechts für Waffenſtillſtand.

Armoire, 1. Schrank. Früher verſtand man darunter e. Truhe, welche urſprünglich zur Aufbewahrung v. Waffen diente. Stand e. a. im Speiſezimmer u. enthielt d. Eßgeſchirr, ſo hieß ſie dressoir. Eine Truhe ohne Gefächer hieß bahu od. bahut und diente zur Aufbewahrung v. Kriegsmunition u. Gepäck d. Truppen; die mit ihrer Obhut betrauten Soldaten nannte man bahutiers. Alle dieſe Truhen waren aus Holz, kunſtvoll geſchnitzt, und bilden jetzt e. geſuchten Artikel für Sammler. Am dritten Hochzeitstage bringt man im Léonais (Bretagne) d. Schrank d. Neuvermählten unter vielen Ceremonien ins Haus d. Mannes. (Villemarqué, Barzaz-Breiz, u. Brizeux, Bretons.) — 2. A. De Fer, ein geheimer Schrank in den „Tuileries", d. 1792 durch d. Enthüllungen des Schloſſers Gamin entdeckt wurde. D. Papiere, welche darin gefunden wurden, lieferten mehrere Hauptanklagepunkte gegen d. unglücklichen Ludwig XVI., d. ſelbſt an d. Herſtellung d. Schrankes gearbeitet hat.

Armoiries, ſ. **Armes.**

Armoiries (Blason) Des Gueux. Wenn e. Armer ſich wichtig macht, rät man ihm ſpottweiſe, d. Wappen d. Bettler anzunehmen. Dasſelbe beſteht aus zwei kreuzweiſe übereinander gelegten Tabaksrollen mit d. Umſchrift: Dieu vous bénisse (helf' dir Gott, wohl bekomm's). — Quitard, a. a. O.

Armoisin (armoise), v. it. ermesino, d. v. der Stadt Ormuz abgeleitet ſcheint, leichter, wenig glänzender Taffet.

Armonie, Muſikinſtrument (ſ. Musique).

Armor, kelt., von ar = am u. mor = Meer, daher l'Armorique (ſ. d.). La tour d'—, Legende von Cornouailles, d. ſich in e. Ballade aus ſehr alter Zeit erhalten hat. Die Heldin Azénor (d. Name bed. „Wieder-Ehre", wiederhergeſtellte Ehre) und ihr Sohn Budok, heute Beuzek, werden vom Volke als Heilige verehrt. (S. Beuzek.) — Barzaz-Breiz, S. 490—499.

Armorial, Wappenbuch, -regiſter d. Adels. Man unterſcheidet in Frankreich: 1. A. général de France v. Hozier, d. Werk iſt weitergeführt durch La Chesnaye-Desbois (1738—68), 34 Foliobände Text und 35 Foliobände Wappen; 2. A. de l'Empire français v. H. Simon (1812), 2 Foliobände; 3. A. universel, von M. Jouffroy d'Eſchavannes veröffentlicht (1844—1850); 4. A. des principales maisons de France v. Louis-Charles Waroquier de la Motte.

Armoricain, 1. Armorikaner; 2. l'—. der keltiſche Dialekt d. Bretagne. Prokop (VI. Jhrh.) nennt ſie Arborici u. Jornandes, 55 c. Armoriciani.

Armoricaine, Race, — ſ. **Cheval.**

Armorique, L'—, Armorika = Land a. Meere (ſ. Armor), kelt. Name d. weſtl. Galliens, vorzugsweiſe des Striches zw. d. Mündungen der Seine u. Loire (Normandie u. Bretagne). Nachher wurde der Name auf die jetzige Bretagne beſchränkt, deren Bewohner, d. Bund d. Armoriker, ſich 420 unabhängig von d. röm. Herrſchaft erklärten und 497 des Frankenkönigs Chlodwig Oberhoheit anerkannten. D. bretoniſchen Dichter, d. d. kelt. Erinnerungen ihrer Heimat wahren, gebrauchen mit Vorliebe d. Namen A. So hat Brizeux e. kleine Gedichtſammlung unter d. Titel Télen Arvor, La Harpe d'Armorique verfaßt, d. Lieder in bretoniſchem Dialekte mit gegenüberſtehender fr. Überſetzung enthält.

Armstrong, Canons — heißen nach ihrem Erfinder Sir William A. die erſten gezogenen

Hinterlader (glatte Armſtrong-Kanone mit gr. Kaliber. — Näh. ſ. E.-R.-L., Bd. I, S. 108 ff.

Armure (lt. armatura), d. verſchiedenartige Zuſammenſtellung d. Fäden auf d. Webſtuhl in der Seidenweberei.

Armurerie D'Art. Die Kunſt u. d. Beſtreben, Rüſtungen zu verzieren, datiert aus der älteſten Zeit. Bei d. Cottes de mailles d. Kreuzzüge mußte man ſich darauf beſchränken, d. Geflechte aus verſchiedenartigem Draht herzuſtellen u. auf dieſe Weiſe e. Art von Zeichnung zu erzielen. Es wurde auch wohl d. Draht verſchiedenfarbig gefirnißt. Erſt d. Plattenrüſtungen vermochte man künſtleriſch zu geſtalten. Schon unter Karl VII. wurden ſie kunſtvoll geſchmiedet. Die Fürſten u. Großen haben Unſummen für Edelmetalle u. Steine verſchwendet, um die eigenen Rüſtungen und die ihrer Reiſigen zu ſchmücken. Selbſt d. Panzer d. Pferde wurden auf d. koſtbarſte verziert.

Armures (Schutzſtelle) nennen d. Jäger die dicke, faſt unverwundbare Haut an d. Schulter alter Eber; wenn d. Kugel dieſelbe nicht ſenkrecht trifft, gleitet ſie wirkungslos daran ab, deshalb vermeidet man, das Tier an dieſer Stelle zu treffen.

Armuriers. Die Waffenſchmiede hießen armuriers-haubergiers od. armuriers-haumiers u. ſtanden in Anſehen. Im J. 1292 gab es in Paris deren 22. Es ſcheint, als ob damals die armuriers vorwiegend diejenigen Teile d. Rüſtungen herſtellten, d. nicht aus Eiſen waren, d. Eiſenteile dagegen von e. älteren Zunft, d. haubergiers de Paris, geliefert wurden. Eine dritte Gattung v. Waffenſchmieden waren d. armuriers-heaumiers, die Helme, aber auch ſonſtige Rüſtſtücke lieferten. Unter Karl VII. wurden 1451 d. verſchiedenen Zünfte vereinigt. Sie werden in ſ. ordonnance genannt armuriers, brigandiniers, faiseurs d'épées, haches, guisarmes ou voulges (S. armes), dagues et autres choses, touchant habillement de guerre. Ludwig XI. nannte ſie, 1477, fourbisseurs de harnoye et haubergiers. Die urſprünglich ſehr zahlreiche Zunft zählte am Ende d. XVI. Jhrh. etwa 60 Meiſter und 1760 deren nur noch zwei. Seit 1775 exiſtierte im franz. Heere d. Amt d. Büchſenmachers mit d. Beſoldung u. d. Range e. gemeinen Soldaten, 1788 erhielten ſie d. Rang e. caporal u. 1821 d. Titel maitre armurier. Seit 1854 heißen ſie chefs armuriers u. ſtehen im Range unmittelbar hinter d. adjudant.

Armuriers-Arquebusiers fabrizieren u. verkaufen kleine Feuerwaffen. Im XIV. Jhrh. hießen ſie artilliers od. artilleurs. Sie haben ſich aus d. Zunft d. archers (ſ. d.) entwickelt. Im J. 1792 verſchwand d. Zunft. Gegenwärtig iſt d. Waffenfabrikation frei.

Arnac-Pompadour (1668 Einw.), Ortſch. im Arr. Brive, Dep. Corrèze. Das im J. 1026 von Guy de la Tour erbaute Schloß machte Ludwig XV. (1715—74) der Marquiſe von Pompadour († 1764) zum Geſchenk.

Arnalia, Beiname d. Diana, findet ſich auf Inſchriften in d. Gebiet von Linges.

Arnaque (im Argot d. Diebe = Betrug), betrügeriſches Glücksſpiel, auch tourne-vire gen., wird beſ. auf d. äußeren Boulevards betrieben. — S. Dictionnaire d'Argot, fin de siècle von Ch. Virmaitre, Paris, Charles 1894.

Arnaud, Name adeliger Familien d. Languedoc, d. Pikardie u. d. Provence.

Arnaudistes wurden zuweilen gewiſſe Ketzer, Schüler d. Arnauld de Villeneuve (ſ. d.), genannt.

Arnaud, Jacques Leroy De St — (geb. 1796) wurde als Royaliſt 1820 unter Ludwig XVIII. Lieutenant in d. Garde-du-corps; ſ. Führung wegen mußte er aber ausſcheiden u. trieb ſich dann in England u. Griechenland umher. Endlich wurde er wieder Offizier u. fand dann ſeit 1836 eine Stellung in d. Fremdenlegion. In Afrika diente er mit einigen Unterbrechungen bis 1851 u. erwarb ſich d. Rang e. Diviſionsgenerals. Es iſt nicht zu leugnen, daß er dort Hervorragendes geleiſtet hat, und doch war er mehrmals nahe daran, daß man ihn ſeines Lebenswandels und ſeiner Schulden wegen aus d. Armee ausmerzen wollte. Endlich fand er in Kaiſer Napoleon III. ſeinen Mann, d. er bei ſ. Staatsſtreiche weſentliche Hilfe leiſtete. Dafür vertraute ihm dieſer d. Oberbefehl im Krimkriege an, aber nach der Schlacht an d. Alma konnte er totkrank d. Armee nicht weiter führen und ſtarb 1854. — Revue des deux Mondes, 15. Fév. 1897, p. 865.

Arnauld, Antoine —, mit d. Zunamen „le grand Arnauld“, ein Theolog und Philoſoph (1612—1694). Durch d. Einfluß d. Abtes von St.-Cyran ward er beſtimmt, ſich d. Kirchendienſt zu weihen u. trat in d. theologiſche Sorbonne-Schule ein, woſelbſt er ſowohl die ſcholaſtiſche Theologie, wie unter beſ. Anleitung d. genannnten Abtes d. Schriften Auguſtins über die Gnade kennen lernte. Als ihn nach beendetem Studium dieſer Schriften ſ. Lehrer u. Ratgeber befragte, welche Wahrheit d. tiefſten Eindruck auf ihn gemacht habe, verſetzte er ſogleich: „D. Unterſchied zwiſchen d. geſunden u. d. durch d. Sünde verdorbenen Natur.“ In dieſer charakteriſtiſchen Antwort offenbarte ſich ſ. ganzer innerer Menſch. Im Jahre 1641, als er ſich bereits zur ſtreng-janſeniſtiſchen Lehre bekannt hatte, ward er in d. Sorbonne aufgenommen. Zwei Jahre ſpäter ließ er ſ. Buch „De la fréquente communion“, worin er die laxe Moral d. Jeſuiten bloßſtellte. Als Arnauld wegen einer durch e. Prieſter von St.-Sulpice verweigerten Abſolution zwei Briefe veröffentlichte, zogen ſ. Feinde daraus zwei Sätze hervor, d. von d. Sorbonne verurteilt wurden. Arnauld ſelbſt ward darnach 1656 von d. theologiſchen Fakultät ausgeſchloſſen. Nun begab er ſich in d. ſtille Zurückgezogenheit von Port-Royal, woraus er erſt zwölf Jahre ſpäter, 1668, wieder hervortrat. In d. Zwiſchenzeit hatte er ſeine ber. beiden Werke über d. Grammatik u. Logik verfaßt. Während derſelben Zeit richtete er auch gegen d. Proteſtanten ſ. heftige Polemik u. gab mehrere Schriften heraus, d. e. großes Aufſehen erregten (La Perpétuité de la foi; Le Renversement de la morale de J-C. par les Calvinistes; L'Impiété de la morale des Calvinistes). Bald aufs neue durch ſ. religiöſen Eifer fortgeriſſen, nahm er den Kampf gegen d. Jeſuiten wieder auf, wurde vor d. König verleumdet und fand es für klug, ſich 1679 nach Belgien zurückzuziehen. Dort veröffentlichte er ſ. Apologie du clergé de France et des Catholiques d'Angleterre contre le ministre Jurieu. Bald darnach hatte er e. lebhaften Zwiſt mit Malebranche, deſſen Lehre über d. Gnade er ſehr heftig angriff. Dieſer Streit währte bis zu ſeinem 1694 in Brüſſel erfolgenden Tod. D. Janſeniſten verloren in ihm ihre feſteſte Stütze u. d. Jeſuiten ihren furchtbarſten Gegner.

Arnauld De Villeneuve, ber. Arzt und Alchimiſt, geb. um 1240, umgekommen bei einem Schiffbruch um 1313. Man weiß nicht, ob er in Frankreich, Spanien od. Italien geboren iſt, nimmt aber an, daß er aus d. Languedoc ſtammt. Er lehrte Medizin u. Alchimie zuerſt in Barcelona, dann zu Montpellier, reiſte in Italien und ſtarb auf d. Reiſe nach Avignon, wohin er von d. Papſt Clemens V. gerufen war. Seine Werke ſind zum erſten male 1504 veröffentlicht u. oft wiedergedruckt worden. Man findet darin verſchiedene Behauptungen, d. ſeine Verfolgung als Ketzer veranlaßten.

Arnaut, Name mehrerer Troubadours: 1. A. Daniel lebte im XII. Jhrh. u. wird von Dante u. Petrarca für einen d. ausgezeichnetſten Dichter von Minneliedern erklärt. Er ſtammte aus e. adligen Geſchlecht in Perigord. — 2. A. De Carcasses, ſ. Novas Del Papagai. — 3. A. De Maroill, provençaliſcher Troubadour, aus Perigord, d. unglückliche, vor 1201 geſtorbene Geliebte d. Gräfin Adelaide von Beziers. Er iſt d. berühmteſte, vielleicht d. erſte Dichter von Liebesbriefen, breus oder letras (ſ. d.) Außerdem verfaßte er ein moraliſch-didaktiſches Gedicht auf Boethius. — 4. A. De Marsan, provençaliſcher Dichter d. XIII. Jhrh., verfaßte einen Adelsſpiegel, in d. Form e. Erzählung eingekleidet, in ſechsſilbigen Reimpaaren. D. Sprache iſt vielfach mit franz. Beſtandteilen gemiſcht. — 5. A. Vidal De Castelnoudari, altprovençaliſcher Dichter, verfaßte 1318 d. Roman d'aventure Guilhem de la Barra, der, in Reimpaaren verfaßt, d. Abenteuer d. Helden behandelt, welcher e. Könige „jenſeits Ungarn", gen. König von d. Serra (de la Serra), dient. D. Stoff iſt freie Erfindung d. Dichters. Dieſer verfaßte außerdem lyriſche Gedichte u. erhielt von d. gaya scienza (ſ. d.) in deren Stiftungsjahre, 1324, für ein Gedicht auf die Jungfrau Maria das goldene Veilchen, d. erſten überhaupt erteilten Preis. — Vgl. Bartſch, Grundriß d. prov. Litt.

Arnay-Le-Duc, ſ. **Arnay-Sur-Arroux.**

Arnay-Sur-Arroux (Arnay-le-Duc), 2876 Einw., Ortſch. im Arr. Beaune, Dep. Côte-d'Or (Bourgogne). Am 27. Juni 1570 gelang es daſelbſt Coligny, d. Hauptführer d. Hugenotten, d. vierfach ſtärkeren Marſchall Briſſac zu beſiegen.

Arnica, Arnika, wird als Abguß od. Pflaſter und als Eſſenz vielfach als Heilmittel gegen Quetſchungen u. Wunden gebraucht, bildet einen Hauptbeſtandteil d. vulnéraire suisse. D Pflanze heißt beim Volk tabac des Vosges od. bétoine des montagnes.

Arnoldiana, Sammlung d. Bonmots d. bekannten Pariſer Opernſängerin Sophie Arnould (1744—1803). (S. Arnould Sophie).

Arnolphe, Held d. „École des femmes" von Molière; daher d. Sprichwort: entrer dans la confrérie de saint-A. = ſich Hörner aufſetzen laſſen.

Arnould. 1. A. I., mit d. Beinamen d. Alte, e. Sohn Balduins des Kahlen, d. Grafen von Flandern, folgte ſ. Vater in d Regierung (918) u. ſtarb am 27. März 965. Er ließ bei Péquigny (943) Guillaume Longue-Epée, den Herzog der Normandie, ermorden, unterſtützte Louis d'Outremer bei deſſen Zuge gegen d. Normandie und bemächtigte ſich Ponthieus um 951. — 2. A. II., ein Enkel Arnulfs I., folgte dieſem in d. Regierung (965). Der König Lothar v. Frankreich nahm ihm Arras u. Douai u. d. Graf Guillaume von Ponthieu le Ponthieu und le Boulonais. Im J. 987 führte er gegen Hugo Capet einen unglücklichen Krieg, der durch Vermittlung des Herzogs Robert von d. Normandie beendet wurde, und ſtarb am 23. März 988 im Alter von 24 Jahren. — 3. A. III., gen. d. Unglückliche, folgte ſ. Vater Balduin von Mons unter der Regentſchaft ſ. Mutter Richilde. Wegen ihrer Grauſamkeit empörten ſich ihre Unterthanen gegen ſie u. riefen Robert von Friſon zur Hilfe herbei. Richilde, von d. Könige Philipp I. v. Frankreich unterſtützt, lieferte ihnen bei Kaſſel am 22. Febr. 1071 e. Schlacht, in welcher ihr Sohn fiel und ſie ſelbſt gefangen genommen wurde. — 4. Saint-A., Bekehrer der Franken im VI. Jhrh., legte 627 ſ. Biſtum nieder u. zog ſich als Einſiedler in d. Vogeſen zurück, wo er im Rufe e. Heiligen am 16. Auguſt 641 ſtarb. — 5. St-A., Abtei d. Ordens d. heiligen Benediktus, gegr. zu Metz im J. 600 u. mit d. Ordensgeſellſchaft von St.-Vannes vereinigt im J. 1618.

Arnould De Metz, Stammvater d. Arnulfinger od. Karolinger, entſtammte e. reichen und vornehmen fränkiſchen Geſchlechte. Arnulf wurde nach d. Sitte d. Zeit an d. Hof geſchickt. Er zeigte ſich ſo tüchtig, daß ihm die Verwaltung von ſechs Krongütern anvertraut wurde. Um 612 wurde er auf d. biſchöflichen Stuhl v. Metz, d. Hauptſtadt d. auſtraſiſchen Reiches, berufen. Er beteiligte ſich bei d. Kämpfen gegen d. Königin Brunhilde, wobei ihm Pippin d. Altere beiſtand. Später war er mit dieſem vereint Beamter des Königs Dagobert von Auſtr. (623). Schon im J. 627 aber dankte er ab u. zog ſich in d. Einſamkeit zurück. Er ſtarb am 16. Aug. 641 und wurde bald als Heiliger verehrt. Er hinterließ zwei Söhne. D. eine, Chlodulf, e. unbedeutender Mann, war 656—696 Biſchof von Metz Der andere hieß Aldagiſel. Ihn nennt Paulus Diaconus Anchiſes, indem er auf d. Sage anſpielt, wonach

d. Franken von d. Trojanern abſtammen ſollen. Dieſer Aldagiſel heiratete die Tochter Pippins d. Älteren, deren Name nach Angabe ſpäterer Quellen Begga geweſen ſein ſoll. Der Sohn dieſes Stammes iſt Pippin d. Mittlere, d. eigentliche Stammvater d. Karolinger.

Arnould Greban, Dichter aus der zweiten Hälfte d. XV. Jhrh., verfaßte mit ſ. Bruder Simon e. mystère „Actes des Apôtres par personnages“.

Arnould, Saint —, e. Gehölz, ſüdl. Rezonville (ſ. d.). D. Nordgrenze d. Waldes von St. Arnould war am 19. Aug. 1870 (Schlacht bei Vionville-Mars la Tour) d. Schauplatz eines ſehr heftigen Kampfes. — G.-St.-W., I, 609, 629, 683, 640.

Arnould, Sophie —. D. bek. Pariſer Schauſpielerin d. XVIII. Jhrh. wurde in e. für ganz objektiv u. aktenmäßig ſich ausgebenden Form von d. Brüderpaare de Goncourt (Edmund und Jules) in S. A., d'après sa correspondance, Par. 1857, geſchildert.

Arnual, Saint — (2034 Einw.), Pfarrdorf im Reg.-Bez. Trier, Rheinprovinz, ſüdö. Saarbrücken, 1870 franz. Gelegentlich d. Rekognoszierung, d. am 28. Juli 1870 d. Oberſtlieutenant v. Peſtel von Saarbrücken aus gegen d. Wald von St.-Arnual unternahm, wurde d. 7. Kompagnie des Füſilier-Regts. Nr. 40 (VIII. Armeekorps, von Goeben) durch überlegene feindliche Kräfte zurückgedrängt. Der Zweck d. Rekognoszierung, Ermittlung d. feindlichen Poſtenſtellung u. Gewißheit über d. Vorſchub, war aber erreicht. Zwar vertrieb am 30. Juli d. 8. Komp. d. Feind wieder aus dem Walde von St.-Arnual, doch erhielt Oberſtlieutenant v. Peſtel, da d. Unterſtützung durch d. II. Armee (Prinz Friedrich Karl) z. Z. noch nicht ausführbar war, direkt von Berlin aus die Weiſung, nur mit d. Kavallerie d. Feind unausgeſetzt zu beobachten, mit der Infanterie hingegen auf Sulzbach od. Bildſtock auszuweichen. So entging d. ſchwache Detachement zu Saarbrücken d. Gefahr, von einer überwältigenden Übermacht (II. Armee-Korps, Froſſard) erdrückt zu werden. — G.-St.-W., I, 97. 99 ff.

Arondelle, Stecknetz der Fiſcher, d. an der Seeküſte gebräuchlich iſt; es wird an kleinen Pfählen im Sande befeſtigt.

Aronsel, d. Pſeudonym von Nicolas Amelot de la Houſſaye (1644—1706).

Arouet, eigentlicher u. urſprüngl. Familienname Voltaires (1694 — 1778). Voltaire (eig. Vautaire) war der Name eines der Familie Voltaires gehörigen Gutes.

Arpajon. Ein altes Geſchlecht dieſes Namens war in d. Rouergue begütert. Von ihm ſtammen d. vicomtes de Lautrec und d. seigneurs de Severac. Die seigneurie A. wurde 1702 duché-pairie u. d. Name A. der St. Châtres-ſous-Montlhéry beigelegt.

Arpeninus Deus, Name f. e. galliſchen Gott.

Arpent (aripennum), d. Morgen, war gleich einem halben röm. Joch od. 12,04 Aren. So war es noch im IX. Jhrh. Später ſchwankte d. arpent je nach Zeit u. Ort. In d. Normandie war er gleich $^{1}/_{5}$ acre u. betrug etwa 42,20 Ar. Am gebräuchlichſten war der Pariſer Morgen (arpent de Paris) und d. verordnungsmäßige Morgen (arpent d'ordonnance od. arpent des eaux et forêts), d. auf d. Domänen gebraucht wurde. D. arpent de Paris hatte 100 □perches (Ruthen) zu 324 Pariſer Fuß od. 32,400 □Fuß = 34,18868 Ar, alſo etwas über $^{1}/_{3}$ Hektar. Der arpent d'ordonnance od. des eaux et forêts war gleich 100 □perches zu 484 Pariſer Fuß od. 48,400 □Fuß, in Aren 51,07198, alſo etwas über $^{1}/_{2}$ Hektar. Außerdem gab es noch einen gewöhnlichen Morgen, d. arpent commun, der in d. alten Provinzen Brie, Champagne, Orléans, Poitou, Gâtinais u. einigen andern gebräuchlich war. Dieſer hatte 100 □perches zu 400 Pariſer Fuß od. 40,000 □Fuß, in Aren 42,20825, alſo etwas mehr als $^{2}/_{5}$ Hektar.

Arpentage, d. Ausmeſſen d. Landes, welches in gewiſſen Fällen die Verwaltung angeht. — Block, a. a. O.,

Arpenteurs. 1115 richtete Ludwig d. Dicke d. Stelle eines „arpenteur“ (Feldmeſſers) für d. ganze Königreich ein. Eine Verordnung v. Jahre 1554 beſtimmt d. Funktionen, Rechte u. Privilegien d. „grand-arpenteur“ oder „grand-maitre“, unter welchem vier von ihm ernannte Feldmeſſer arbeiteten. Im J. 1575 wurden in jedem Gerichtsbezirk d. Königreichs vier Feldmeſſer und beeidigte Taxatoren angeſtellt. Im J. 1688 wurde d. Amt d. „grand-arpenteur“ aufgehoben. Im J. 1690 gingen d. alten Stellen d. Feldmeſſer ein u. wurden durch „experts-priseurs“ u. „arpenteurs-jurés“ erſetzt.

Arpin, ber. Ringer; der Name wird auch figürlich gebraucht.

Arquebusade, 1. d. Vollſtreckung d. Todesſtrafe durch Erſchießen, kam im Mittelalter beſonders d. „justice expéditive des hommes de guerre“ zu. — 2. Eau D'A., Wundwaſſer, d. bei Quetſchungen ohne Blutung od. Entzündung angewendet wird; in d. Pharmakopöe heißt es alcoolat vulnéraire.

Arquebuse, Hakenbüchſe. Die Feuerwaffe, welche auf d. coulevrine à main (Donnerbüchſe) folgte, war d. Hakenbüchſe (l'arquebuse ou harquebute à croc ou crochet). Man nannte ſie ſo wegen d. Hakens, d. ſie an ihrem unteren Ende gegen d. Mitte d. Laufes hin hatte, u. d. dazu diente, d. Büchſe, wenn man zielen wollte, auf e. Geſtell (chevalet) aufzulegen. Nach dieſer Waffe, der man ſich zuerſt in der zweiten Hälfte des XV. Jhrh. bediente, kam d. Hakenbüchſe, d. mit e. Kolben (crosse) verſehen war u., auf einen Schaft (fût) aufgelegt, mit der Hand gerichtet wurde. Man entzündete d. Schuß vermittelſt e. Lunte (mèche). Später erfand man in Deutſchland, ungefähr um 1500, la platine à rouet; die Lunte wurde erſetzt durch einen Feuerſtein, aus d. ein Stahlrädchen, welches durch einen Mechanismus in ſchnelle Bewegung verſetzt wurde, Funken herausſpringen ließ. Erſt in d. erſten Jahren d. XVI. Jhrh. zeigten d. Hakenſchützen ſich in d. franz. Armee. Bei Gelegenheit ſeiner Expedition gegen Genua im J. 1507 hatte Louis XII., wie Fleurange erzäht, 520 acquebuttes à crochet bei ſich. Nach d. Schlacht bei Pavia, wo d. ſpan. Scharfſchützen e. ſo große Rolle geſpielt hatten, ſandte d. Regentin Louiſe von Savoyen in alle Grenzſtädte, um d. Einwohnern zu empfehlen, ſich mit guten Hakenbüchſen zu verſehen, e. Befehl, welchem dieſe ungern nachkamen, „tant, dit Brantôme, ils aimaient leurs bonnes arbalètes“. Du depuis, fügt er hinzu, ils s'en sont si bien accommodés qu'ils en font leçon aux autres. Ein Edikt vom März 1523 ſtiftet in Paris e. Kompagnie von 100 Hakenſchützen, welche Geſellſchaft ſich ſpäter mit derjenigen der archers u. d. arbalétriers vereinigte.

Arquebuserie, Anfertigung von Wurf- und Feuerwaffen. — Näh. darüber ſ. Nouvelle A., Traité d'arquebuserie, Baudry & Cie., Paris, 20 fr.

Arquebusiers, 1. Hakenſchützen (ſ. Arquebuse); 2. Verfertiger v. Wurf- u. Feuerwaffen (ſ. Armuriers).

Arqué, Cheval—, Pferd, deſſen Vorderbeine durch Anſtrengung gebogen ſind.

Arques, Freund Heinrichs III., wurde zum Herzog von Joyeuſe ernannt u. zum Gouverneur d. Normandie mit Havre de Grace. Überdies erhielt er d. Admiralswürde u. ganz beſ. Rechte über d. Marine. Er fiel in der Schlacht bei Contras an d. Dronne zw. Libourne u. Ribarac, in d. Heinrich v. Navarra im J. 1586 glänzend ſiegte.

Arques (4284 Einw.), St. im Arr. St.-Omer, Dep. Pas-de-Calais, bei St.-Omer, an der Aa. Unter d. Mauern von Arques wurden im J. 1303 in d. Aufſtande d. nach Gefangennahme ihres Herzogs mit Frankreich vereinigten Flamänder gegen d. grauſamen franz. Statthalter 3000 Flamänder von Philipp IV. (1285—1314) aufs Haupt geſchlagen. Im J. 1305 erhielt Herzog Guidos älteſter Sohn ganz Flandern jenſeits d. Lys als Lehen zurück.

Arques-La-Bataille (1164 Einw.), altes Städtchen u. Kaſtell im Arr. Dieppe, Dep. Seine-Inférieure, ſüdö. Dieppe, an d. Béthune. St. d. E.-L. Paris-Dieppe. Im Kriege d. Herzogs Wilhelm von der Normandie gegen die aufrühreriſchen Verwandten u. Vaſallen wurde im J. 1046 der Graf von Talou im Schloſſe zu Arques belagert u. trotz d. Unterſtützung König Heinrichs I. (1031—60) von Frankreich zur Übergabe gezwungen. Dieſer Sieg Wilhelms machte allem Anſcheine nach d. Aufruhr ſeiner Verwandten ein Ende. Im J. 1204 eroberte Philipp II. Auguſt (1180—1223) v. Frankreich Arques als e. d. letzten engliſchen (Joh. ohne Land, 1193—1216) Beſitzungen in d. Normandie. Am 21. Septbr. 1589 trug daſelbſt Heinrich IV. (1589—1610) mit 6000 Mann einen glänzenden Sieg über die 30 000 Mann ſtarken Liguiſten unter d. Herzog v. Mayenne davon.

Arquier, Name zweier adeliger Familien d. Provence, von denen eine erſt 1611 geadelt iſt.

Arrache-Pion, in d. Schulen freie Stunde, gewöhnlich vor der Preisverteilung, während deren d. Schüler d. Aufſeher (pion) ungeſtraft necken dürfen.

Arraisonnement, die von d. Verwaltung vorgeſchriebenen Formalitäten, denen ſich die Schiffsführer beim Einlaufen in e. Hafen unterwerfen müſſen. In Betracht kommen beſ. die Papiere, welche d. Behörde vorzulegen ſind, und d. obrigkeitliche Prüfung d. ſanitären Verhältniſſe an Bord des eingelaufenen Schiffes. — Block, a. a. O.

Arrancy (704 Einw.), Ort im Arr. Montmédy, Dep. Meuſe, ſüdl. Longwy. St. d. E.-L. Frouard-Longuyon. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde während d. Belagerung d. Feſtung Longwy am 21. Septbr. ein aus e. Kompagnie u. e. Zuge Dragoner (III. Armeekorps, v. Alvensleben II) beſtehendes Detachement durch e. aus Longwy entſendete feindliche Abteilung überfallen. Es gelang d. Detachement, d. Feind zurückzuwerfen. — G.-St.-W. V, 1372.

Arrangeur, in d. Theaterſprache e. mit der Bühnentechnik vertrauter dramatiſcher Dichter, d. d. Werke junger Autoren bühnengerecht zuſtutzt. Scribe hat vielfach d. Amt e. A. ausgeübt.

Arras (25 701 Einw.), vläm. Atrecht, fälſchl. Nemetocenna (nach Napoleon), Caes. bell. gall. VIII, 46, 52, Nemetăcum auf Inſchriften, von nemetum = Heiligtum, Tempel, Kulturſitz (Kiepert, Lehrb. A. G., 527), röm. Atrebătae nach dem gall. Stamm Atrebates (Plin., Hist. nat. IV, 106) = Anwohner. Vgl. iriſch treb = wohnen, altſ. thorp = Dorf (Bacmeiſter, Kelt. Br., 56), bei Greg. v. Tours civitas Atrabătum (vgl. Egli, Nomina geographica, 54). Hptſt. u. Feſtung d. Dep. Pas-de-Calais, am Zſflß. der Scarpe u. Crinchon, Nbfl. d. Schelde. St. der E.-L. Amiens-Calais, A.-Étaples, u. A.-Doullens. Z. Z. d. Aetius wurde A. 451 von Attilla eingenommen u. zerſtört, unter Ludwig d. j. 880 von d. Normannen geplündert. Im J. 965 belagerte d. ohnmächtige König Lothar (954—986) von Frankreich A. und entriß es Arnolf II., Grafen von Flandern, um es ihm ſpäter zurückzugeben. In d. langjährigen Kriege d. burgundiſchen u. Orleans'ſchen Partei um d. Vormundſchaft über d. gemütskranken Karl VI. (1380—1422) wird A. 1414 vom Dauphin Ludwig († 1415) belagert u. trotz tapferſter Gegenwehr erobert. D. Herzog Johann v. Burgund mußte alsdann am 16. Oktbr. 1414 daſelbſt Frieden ſchließen. Im Separatvertrage zu A. am 21. Septbr. 1435 erhielt Philipp d. Gütige von Burgund, Johanns Sohn, d. mit Heinrich VI. (1422—61) von England d. Kampf gegen den rechtmäßigen König Karl VII. (1422—61) fortgeſetzt hatte, von letzterem anſehnliche Diſtrikte Frankreichs für ſich u. ſeine Erben zugeſprochen. Als im J. 1479 nach d. Falle Karls d. Kühnen (1467—77) Ludwig XI. (1461—83) d. burgundiſchen Städte in Artois einnahm, wurde auch A. erobert u. von Ludwig vorübergehend Franchiſe genannt. Am 23. Dezbr. 1482 kam endlich zu

A. d. Friede zw. Ludwig XI. und Erzherzog Maximilian von Öſterreich, Gemahl d. Maria, Tochter Karls d. Kühnen, zuſtande, nach welchem Margarethe, Maximilians u. Marias Tochter, mit d. Dauphin (ſpät. Karl VIII., 1483—98) vermählt werden u. u. a. d. Grafſchaften Burgund u. Artois als Heiratsgut mitbringen ſollte. Indes kam 1493 A. durch Vermittlung an das Haus Habsburg zurück. Während d. dreißigjährigen Krieges nahm Ludwigs XIII. (1610—43) Marſchall de la Meilleraye A. nach langer Belagerung 1640 ein. Z. Z. Ludwigs XIV. (1643—1715) machte der Sieg Turennes, am 24. Aug. 1654, d. Belagerung von A. durch d. Spanier unter Condé e. Ende. Im pyrenäiſchen Frieden, in d. Condé rehabilitiert wurde, blieb A. bei Frankreich,(1659). In A. wurde am 6. Mai 1758 Robespierre geb., d. d. Stadt zum Schauplatz entſetzlicher Blutſcenen machte. Aus dem Dorfe Tieuloy bei A. ſtammte Rob. Franç. Damiens, bekannt durch d. Mordverſuch (5. Jan. 1757) an Ludwig XV. — In d. Umgegend von A. ſind außer Keltengräbern d. Reſte e. röm. Lagers erhalten. Schon z. Z. d. Römer erfreuten ſich d. in A. gefertigten Mäntel, saga, seil, e. verdienten Rufes. Trotz d. kriegeriſchen Bedrängniſſe hat im ganzen Mittelalter d. Gewerbthätigkeit geblüht (Wollſtofffabrikation), wodurch d. Stadt e. Art Vorherrſchaft über d. Nachbarſtädte erlangte. — D. Tuch- u. Teppichinduſtrie früherer Zeit iſt jetzt verſchwunden, dafür blühen andere Induſtriezweige, Rüböl- u. Baumwollfabrikation, Zuckerſiederei, Fabrication d'huile d'œillette et de colza, Herſtellung von Wirkwaren, beſ. aber von Spitzen, d. dentelles dites Valenciennes. Bekannt ſind auch d. andouillettes d'A. (Würſtchen) u. d. ſogen. cœurs d'A., eine Art von pain d'épices. Zu A. wurden auch vielbeſuchte Vieh-(Schaf-) u. Getreidemärkte abgehalten. Bekannt iſt A. durch d. Dichter Adam de la Halle (ſ. d.) Bei Gelegenheit e. ungerecht verteilten Steuer entſtanden in d. Stadt ſchwere Zwiſtigkeiten zw. d. Bürgern, d. ſich in Parteien teilten u. ſich beſ. mit ſatiriſchen Liedern bekämpften. Adam verließ mit vielen anderen Einwohnern d. ſtreitſüchtige Vaterſtadt u. widmete ihr dabei eines ſ. bekannteſten Gedichte Li congiés Adam d'Arras (Abſchiedslied d. A.). Zwei andere Dichter von A., Jean Bodel u. Baude Faſtoul, Zeitgenoſſen d. Adam, haben ebenfalls ſolche Abſchiedslieder an Arras verfaßt. Die in A. herrſchende mal des ardents (ſ. d.) hat d. ber. Confrérie des jongleurs ins Leben gerufen. (Vgl. Annales archéologiques, X, 321 ff.; Guillaume Cazet, Histoire de la sainte chandelle, Arras 1599.) Der Umſtand, daß in der Legende zwei Spielleute d. Hauptrolle ſpielten, führte zur Bildung e. Confrérie, d. d. Namen Charité d'Arras führte. Sie beſtand urſprünglich nur aus Spielleuten; ſpäter wurden auch Bürger aufgenommen. „Le carité Nostre Dame des jogleors et des borgois“ war ihr offizieller Titel. Sie wurde 1770 von d. Biſchof d. Stadt, de Conzié, aufgehoben. (Gautier, Les Epopées françaises, II, 169—173.) Als Ludwig XIII. im J. 1640 d. Stadt d. Spaniern entriß, fand man auf einem d. Thore d. vom Feinde eingegrabene Inſchrift:

Quand les Français prendront Arras,
Les souris mangeront les rats.

Ein Soldat ſtrich d. p im vierten Worte (aus prendront, ſie erobern es, wurde ſo rendront, ſie übergeben es) u. in dieſer Geſtalt wurde die Inſchrift erhalten.

Arras, Collège D'— der ehem. Univerſität in Paris wurde um 1302 gegr. u. reſſortierte zu der Abtei Saint-Waast. Am Anfange d. XVIII. Jhrh. hatten an ihm die Burſen ſuſpendiert werden müſſen, um d. Schulden zu bezahlen. Durch lettres patentes vom 21. Nov. 1763 wurde es zuſammen mit 27 andern petits collèges aufgehoben, u. das, was von d. alten Gründungen noch übrig war, mit d. collège Louis-le-Grand vereinigt. Einer ſ. Burſeninhaber war Robespierre, d. am 19. Juni 1781 d. bureau d'administration d. collège Louis-le-Grand einſtimmig e. außerordentliches Geſchenk von 600 livres bewilligte. — Jourdain, Histoire de l'Université de Paris.

Arrée, Montagne D'— (auch Arez, Arhès geſchrieben, nach Brizeux keltiſch = Grenzgebirge), an d. nördlichen Küſte d. Bretagne ſich erſtreckendes, ungefähr 1000' hohes granitenes und erzreiches Gebirge, deſſen Ausläufer ziemlich nahe an d. Küſte treten u. ihre Fortſetzung in Riffen u. kleinen felſigen Inſeln haben. Souveſtre ſagt in d. Derniers Bretons, daß dort d. Hochzeitsſitten ſich am reinſten erhalten haben (ſ. Bretagne). Villemarqué teilt e. rührendes Lied mit, d. zwei Bauernweiber zum Andenken an d. Herrin von Nizon ſingen. Im Barzaz-Breiz ſteht auch d. Lied, d. e. Matroſe aus d. Bergen von A. gedichtet hat, d. auf e. Kriegsſchiff ſo ſehr vom Heimweh erfaßt wurde, d. man ihn ausſchiffen mußte, worauf er auf d. Stroh in e. Stalle vor Herzeleid ſtarb.

Arrens, Örtchen im Dep. Hautes-Pyrénées, 800 Einw., mit Blei-, Zink-, Kupfer- u. Arſenikgruben.

Arrestation, der Vorgang, daß man ſich e. Perſon bemächtigt, um ſie ins Gefängnis zu bringen. In Frankreich war die a. bis zum Jahre 1539 nur auf richterliche Verfügung zuläſſig, abgeſehen von den Fällen, wo d. Schuldige in flagranti ergriffen wurde. Dann hatte ſogar jeder Freie das Recht, die a. zu bewirken. 1539 wurde dieſer Rechtszuſtand durch e. kgl. ordonnance abgeſchafft, u. es traten in d. Folge viele Mißbräuche bei der a. ein. Hierin ſchuf e. ordonnance von 1670 Wandel, indem ſie d. früheren Rechtszuſtand, wie er vor 1539 geweſen war, wieder herſtellte. 1789 wurde dann in d. berühmten Erklärung über d. Menſchenrechte ausgeſprochen, daß e. a. nur in d. vom Geſetz vorgeſehenen Fällen u. nur in d. vom Geſetz vorgeſchriebenen Formen ſtattfinden dürfe. Auch nach heutigem Recht kann e. a. i. allg. nur auf Grund eines Haftbefehls erfolgen, außer, wenn d. Thäter au friſcher That ergriffen iſt. In dieſem Falle u. unter gewiſſen anderen Umſtänden kann d. a. verfügt werden durch d. procureur, d. préfet, d. Polizeipräfekten, d. Friedensrichter, d. maire, ſ. Gehilfen, d. Gendarmerie-Beamten u. Polizeikommiſſäre. Im einzelnen ſind ſehr eingehende Beſtimmungen getroffen. Hervorgehoben mag werden, d. d. a. für Ausländer, d. ſich in Frankreich aufhalten, u. für Perſonen, d. exterritorialen Schutz genießen, beſonders geregelt iſt. — Block, a. a. O., P. frç., T. 8, S. 590—638.

Arrêt. I. Im juriſtiſchen Sinne bedeutet a.: 1. Die Inhaftierung e. Perſon od. Beſchlagnahme e. Sache. — 2. D. Entſcheidung e. Obergerichtshofes, d. h. im allgem. der Cour de cassation (ſ. d.). Man unterſcheidet hierbei: a) a. d'accusation, d. h. e. ſolche Entſcheidung, in welcher d. Anklagekammer d. Appelgerichtshofes d. Angeklagten vor d. cour d'assises (ſ. d.) verweiſt; b) a. d'admission, d. h. e. ſolche Entſcheidung, in welcher d. Kaſſationshof d. Appellation gegen e. richterliche Entſcheidung eines Untergerichts Folge giebt; c) a. de renvoi, d. h. e. ſolche Entſcheidung, in welcher d. Kaſſationshof e. richterliche Entſcheidung e. Untergerichts aufhebt u. d. Sache zur nochmaligen Verhandlung an andere Richter verweiſt. Außerdem aber wird d. Ausdruck auch gleichbedeutend mit dem unter a) genannten gebraucht. (Block, a. a. O.; Bouillet, a. a. O.; P. frç., T. 8, S. 638—651.) — 3. Maisons D'A. heißen diejenigen Gefängniſſe, in welche d. wegen e. Verbrechens Angeklagten gebracht werden. Derartige beſondere Anſtalten giebt es ſeit 1791. — 4. Villes D'A. nannte man diejenigen Städte, deren Bürger d. Privilegium hatten, auf d. Güter ihrer auswärtigen Schuldner, ſelbſt ohne ſchriftl. Rechtsanſpruch, Beſchlag zu legen, bezw. dieſelben zu pfänden, wenn d. Schuldner d. Verfallstermine nicht innehielten. D. Stadt Paris beſaß dieſes Privileg durch e. charte Ludwigs d. Dicken vom Jahre 1134. — II. In politiſchem Sinne: 1. A. De Partage heißt d. d. Stimmengleichheit bei Abſtimmungen im Parlament feſtſtellende Bericht. — 2. A. D'Oignon (oignon = Zwiebel) nannte Mazarin in ſ. ſchlechten frz. Ausſprache den arrêt d'union (Einigungsbeſchluß) vom 13. Mai 1648, durch welchen ſich d. Parlamente, trotzdem ſie von d. paulette (ſ. d.) befreit wurden, mit d. cour des comptes u. d. cour des aides vereinigten; auch d. grand' conseil ſchloß ſich ihnen an. Die gemeinſamen Verſammlungen fanden im Sitzungsſaale der grand' chambre ſtatt. (Wachsmuth, a. a. O.) — 3. A. Du Conseil, Unter d. Reſtauration wurden d. Beſchlüſſe des Staatsrates in Form e. königl. ordonnance erlaſſen u. häufig unter d. Titel „Arrêt du conseil“ in d. „Bulletin des Lois“ eingetragen; doch hatten ſie nicht Geſetzeskraft wie unter d. alten Monarchie, wo ſie dieſe durch lettres patentes, d. bei den Gerichtshöfen eingetragen wurden, erlangten. (Vgl. Block, a. a. O.) — 4. A. D'Union, ſ. A. D'Oignon. — III. Beim Militär: Arreſt iſt in d. franz. Militärjuſtiz ausſchließlich eine Strafe für Offiziere. Man unterſcheidet Stubenarreſt (a. simple), ſtrengen A. (a. de rigueur) u. „Feſtung“ (a. de forteresse). Erſterer kann durch jeden ranghöheren Offizier od. von jedem ranggleichen Offizier verhängt werden, d. z. Z. d. Vergehens d. Kommando führte; d. letzteren können nur vom Vorgeſetzten d. Truppenteils od. von Generälen auferlegt werden. Einfachen A. kann e. Lieutenant auf 4 Tage, e. Kompagnieführer od. Schwadronschef auf 15 Tage u. ein Oberſt auf 30 Tage verhängen, während ſtrenger A. od. „Feſtung“ auf die Dauer von 30 bez. 15 Tagen nur durch d. Oberſten (od. Generäle) ausgeſprochen werden kann. — IV. Als Schulſtrafe: Sie beſteht nach d. Statut v. 19. Septbr. 1809, in d. dieſe Strafe als erſte angeführt iſt, darin à être placé pendant la récréation à l'extrémité de la cour, sans pouvoir sortir d'un cercle donné et avec défense pour le coupable de jouer ni de parler à ses camarades“. In d. Reglement vom 7. April 1854 findet ſich dieſe Strafe nicht mehr; wohl aber als ſiebente u. d. Entfernung von der Anſtalt vorhergehende, „arrêts avec tâche extraordinaire dans un lieu isolé, sous la surveillance d'un maître“. Dieſe unſerem Karzer entſprechende Strafe konnte nur von d. Leiter d. Anſtalt verhängt werden u. iſt durch Rundſchreiben vom 2. Mai 1883 abgeſchafft worden. (Gréard, Éducation et Instruction, Enseignement secondaire, II, 172 ff.) — V. In d. Reitkunſt: (Druck mit d. Hand zum Halten) Halten, Halt; former l'—, e. Pferd zum ſchönen H. bringen; le cheval a l'— beau, sûr et léger, d. Pferd hat einen ſchönen, ſicheren und leichten H.; il est ferme sur l'—, es ſteht feſt beim Halten; former les —s du cheval courts et précipités, d. Pferd zu kurzem und plötzlichen H. abrichten; demi-a., halber Halt. — VI. In d. Fechtkunſt: coup d'—, aufhaltender Stoß. — VII. A. D'Amour iſt e. Werk d. Martial d'Auvergne (ca. 1440—1508), welches ſcherzhafte Fragen in Liebesangelegenheiten mit großer juriſtiſcher Kenntnis und auf anſcheinend ernſthafte Weiſe erörtert. (Vgl. Gräſſe, a. a. O.)

Arrêter. 1. In d. Fechtkunſt: aufhalten u. abweiſen; 2. in der Reitkunſt, a. et rendre, e. halben Halt ausführen; 3. a. un corps mort, ehem. Gebrauch, e. Toten nicht auszuliefern, um d. Erben zu zwingen, d. Schulden desſelben zu bezahlen.

Arrêtés, 1. Verfügungen, durch welche die Miniſter, Präfekten u. maires d. Verordnungsgewalt ausüben. Ein Rekurs gegen dieſelben iſt zuläſſig bei d. Verwaltungsgerichten; auch können d. gewöhnlichen Gerichte bei beſ. Arten derſelben d. Anwendung mit d. Erklärung, daß ſie den Geſetzen widerſtreiten, abweiſen. — 2. Entſcheidungen des Conseil de Préfecture in Verwaltungsſtreitſachen. Einige Akte der erſten Assemblée constituante u. alle d. Directoire u. d. Consulats tragen d. Namen arrêté. (Block, a. a. O.) — 3. A. Municipaux, Verfügungen, zu denen d. Geſetz d. maire berechtigt; ſie beſtehen in d. Anordnung von Maßregeln in Bezug auf d. Gemeindepolizei u. d. police rurale, ſowie in der Neuveröffentlichung von allgemeinpolizeilichen Verordnungen. Man unterſcheidet: a) arrêtés individuels ou réglementaires; b) temporaires ou permanents. D. temporären Verordnungen ſind ſofort vollziehbar. Die permanenten, d. e. allgemeinen Charakter haben u. in Beziehung auf Dauer und Geltungsort unbeſtimmt ſind, werden erſt einen Monat nach Eintreffen d. Abſchrift beim préfet od. sous-préfet vollziehbar. Ausnahmen hiervon können in dringenden Fällen ſtattfinden. Der Präfekt hat d. Recht, ſie zu annullieren, doch darf er ſie nicht ändern od. andere Beſtimmungen an Stelle der beanſtandeten ſetzen. Die Gemeindeverordnungen haben nur innerhalb d. betreffenden Gemeinde Geſetzeskraft; d. allgem. arrêtés müſſen auf ortsübliche Weiſe bekannt gemacht werden, d. individuellen werden perſönlich zugeſtellt. Einſpruch kann auf d. Gnadenwege oder im Verwaltungsſtreitverfahren geſchehen. (Block, a. a. O.) — 4. A. De Compte, d. Urkunde, in welcher jemand d. Richtigkeit e. Abrechnung anerkennt. Derjenige, welcher d. Rechnung legt, iſt nach Anerkennung derſelben entlaſtet, abgeſehen von Irrtum, Verſäumnis, Fälſchung oder betrügeriſcher Verwendung.

Arrhes, Handgeld, kommt in d. franz. Recht ſeit d. Zeit d. Eroberung Frankreichs durch die Barbaren vor, hatte jedoch unter d. Merowingern u. Karolingern nicht d. Charakter von Reugeld. Es war das Zeichen d. Einwilligung und band beide Parteien. Wenn e. derſelben ſich weigerte, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen, ſo konnte ſie von d. anderen dazu gezwungen werden, unbeſchadet d. Verluſtes von „arrhes“. Die Sache wurde e. andere, als es unter d. Feudalherrſchaft d. Namen „denier à Dieu“ erhielt.

Arricot, Gericht, d. aus Rüben, Kartoffeln, e. wenig Fleiſch u. Gewürzen zuſammengeſetzt iſt. Den Ausdruck, d. nur e. andere Schreibung f. haricot iſt (haricot de mouton, Gemengſel) wendet e. Blatt aus d. Revolutionszeit „Au voleur! au voleur!“ auf die „Révolutions de France et de Brabant“ von Camille Desmoulins an. — Ed. et Jules de Goncourt, Hist. de la soc. fr. pendant la Révol.

Arrière-Ban, Heerbann, d. Aufgebot der Vaſallen, welche mittelbar von d. Lehnsherrn abhingen, während durch d. „Ban“ d. unmittelbaren Vaſallen zur Heeresfolge aufgerufen wurden. Da d. Aufruf „A.-B.“ an e. weit größere Anzahl von weniger reichen Mannſchaften erging, ſo nahm man zu demſelben erſt im äußerſten Notfalle nach Erſchöpfung aller Streitkräfte d. „Ban“ ſ. Zuflucht. Er wurde außerdem als e. außerordentliches Maſſenaufgebot angeſehen. D. Erfolg entſprach durchaus nicht d. Erſchütterung, d. im Lande dadurch verurſacht wurde. Er beſtand aus Leuten, die in der Führung der Waffen wenig geübt, ohne Disziplin waren u. widerwillig ins Feld zogen. Seit d. Errichtung d. ſtehenden Heere kam d. „A.-B.“ ab und wurde mit d. „Ban“ verſchmolzen. Er wurde allerdings im Laufe d. XVII. Jhrh. noch einige Male aufgeboten, beiſpielsweiſe von Heinrich IV. zur Belagerung von Amiens u. von Ludwig XIV. im November 1688, um d. neubekehrten Proteſtanten in Ordnung zu halten. Vierzehn Jahre früher (im Juli 1674) ſchlug d. „A.-B.“ d. Bretagne unter d. Oberbefehl d. Herzogs von Chaulnes e. Landungsverſuch d. Holländer unter Tromp zurück. S. Armée.

Arrière-Main, 1. Rückſeite der Hand; 2. beim Ballſpiel: avoir l'— belle, gut mit dem Ballnetze ſchlagen; un (bel) — = un coup de l'—, Schlag mit d. verkehrten Hand; 3. in d. Reitkunſt: Hintergeſtell, -teil e. Pferdes.

Arrière, Service De L'— umfaßt alle Maßnahmen, die ſich im Rücken eines kriegführenden Heeres nötig machen, um die Verbindung mit d. Mutterlande aufrecht zu erhalten u. das beſetzte Gebiet zu verwalten, damit d. Transport d. Nachſchubs, der Verwundeten und Kranken, d. Proviants ꝛc. glatt von ſtatten geht. Er teilt ſich in e. service des chemins de fer u. einen service des étapes, welche beide von d. Directeur général des chemins de fer et des étapes geleitet werden.

Arrière-Train, 1. Hinterwagengeſtell (mit d. beiden Hinterrädern); 2. Hinterhälfte d. Tiere; 3. a— (d'une robe), Schleppe.

Arrighi Di Casanova, Jean Toussaint, Duc De Padoue — iſt geb. 1778 zu Corte auf Korſika. Er war e. Verwandter d. Bonapartes und hat ſtets treulich an Napoleon gehangen. Er trat früh in d. franz. Armee ein u. begleitete Napoleon nach Ägypten u. Syrien, wo er vor St. Jean d'Acre ſchwer verwundet wurde. Nach d. Schlacht bei Auſterlitz ernannte ihn Napoleon zum Brigade-General. Auf d. Schlachtfelde von Friedland wurde er Diviſions-General u. bald nachher Herzog von Padua. 1809 kommandierte d. Herzog ſ. Diviſion bei Eßlingen u. Wagram. Als Napoleon nach Rußland zog, unterſtellte er ihm d. aus Nationalgarden gebildeten Kohorten, welche die franz. Küſten gegen die Engländer ſchützen ſollten. Dann focht Arrighi 1813 am linken Elbufer u. machte ſich dadurch berüchtigt, daß er trotz d. Waffenſtillſtandes am 13. Juni das Lützow'ſche Freikorps überfallen ließ. 1814 focht er in Frankreich, war aber während der 100 Tage auf Befehl Napoleons in Korſika. Da er e. außerordentlich treuer u. zugleich gewaltthätiger Anhänger Napoleons war, wurde er 1815 aus Frankreich verbannt. Obgleich er 1820 d. Erlaubnis zur Rückkehr erhielt, lebte er doch meiſt in Italien. Natürlich ſchloß er ſich an Napoleon III. an und wurde von ihm zum Gouverneur d. Invalidenhauſes ernannt. In dieſer Stellung ſtarb er am 21. März 1853. Nach ſ. Tode vererbte d. Herzogstitel auf ſeinen Sohn, d. nicht beſ. hervortrat.

Arrimage, die Verſtauung d. Schiffsladung an Bord. Die Verantwortung in dieſem Punkt tragen d. Schiffsführer u. Befrachter. — P. frç., T. 9, S. 1—33.

Arrimeur, ſ. **Arrimage.**

Arrivé, d. Augenblick, wo d. ſiegreiche Pferd d. Ziel erreicht.

Arriver Premier, als erſtes Pferd beim Ziel anlangen, fig. allen übrigen d. Rang ablaufen.

Arrondir Un Cheval, e. Pferd an d. Kreisgang gewöhnen.

Arrondissement, 1. d. Unterabteilung des Departements; es entſpricht d. früheren subdélégations, welche bis 1789 beſtanden. An d. Stelle dieſer traten durch Dekret v. 22. Jan. 1790 d. districts (ſ. d.), welche durch die Konſtitution vom Jahre III aufgehoben, aber durch d. v. Jahre VIII unter d. Namen arrondissements wieder eingerichtet wurden. Es giebt jetzt 362 arr.; an d. Spitze eines jeden ſteht e. sous-préfet (ſ. d.), der vom Präſidenten d. Republik, früher vom König reſp. Kaiſer, ernannt wird, ohne geſetzlich vorgeſchriebene Vorbedingung für ſ. Fähigkeit; er ſteht unmittelbar unter d. préfet. Das arr. d. Dep.-Hptſt. hat keinen sous-préfet; es wird direkt vom préfet verwaltet. Ebenſo iſt es in d. arr. d. Seine-Dep.; für d. arr. Saint-Denis u. Sceaux wurde d. Unterpräfektur durch Geſetz vom 2. April 1880 aufgehoben. D. Veränderungen in d. Verteilung d. arr. gegenüber d. unter d. Monarchie ſind nur geringe. Das arr. Graſſe, welches früher zum Dep. du Var gehörte, iſt davon abgelöſt und bildet mit der früheren Grafſchaft Nice, wozu noch das arr. Puget-Théniers kommt, d. Dep. des Alpes Maritimes. Im Dep. de la Loire iſt nicht mehr Montbriſon das arr.-chef-lieu, ſondern St.-Etienne, im Dep. Loire-inférieure iſt an Stelle d. arr. Savenay d. arr. St.-Nazaire getreten, desgl. in Maine-et-Loire Cholet an Stelle von Beaupréau; d. Dep. Meurthe-et-Moſelle iſt ſeit 1870 aus d. zwei Dep. Meurthe u. Moſelle zuſammengezogen und hat noch vier arr., früher beide zuſammen neun. D. Dep. Bas-Rhin mit vier arr. iſt zu Deutſchland gekommen, v. Dep. Haut-Rhin iſt nur noch d. arr. Belfort übrig, wo ſtatt e. préfet ein administrateur d. Verwaltung führt. Dagegen ſind hinzugekommen d. Dep. Savoie u. Haute-Savoie mit je vier arr. Im Dep. Vendée iſt La Roche-ſur-Yon als arr.-chef-lieu an d. Stelle von Bourbon-Vendée getreten. D. Größe d. einzelnen arr. iſt ſehr verſchieden: d. kleinſte iſt Barcelonnette im Dep. Baſſes-Alpes mit rund 14000 Einw., d. größte Lyon mit ca. 642000 Einw. In jedem arr. beſteht e. conseil d'arrondissement (ſ. d.), e. tribunal de première instance u. e. receveur particulier des finances. Das arr. iſt keine juriſtiſche Perſon u. hat keine eigene Verwaltung, vielmehr ſind d. Beamten nur Organe d. präfektoralen Verwaltung. Es geht daraus hervor, eine wie untergeordnete Stellung d. arr. in der Verwaltungsorganiſation einnimmt: es iſt auch ſchon wiederholt davon d. Rede geweſen, es ganz aufzuheben. Eine beſondere Stellung nehmen auch in Bezug auf d. Arr. d. Städte Paris und Lyon ein. Paris zerfiel früher in zwölf arr., wozu d. zwei Vorſtadt-arr. St.-Denis u. Sceaux kamen; jetzt hat es außer dieſen beiden zwanzig arr., welche nach Geſetz v. 16. Juni 1859 ebenſoviel justices de paix bilden und in je 4 quartiers zerfallen; dieſe quartiers führen d. fortlaufende Nummer 1—80. Früher ſtand an d. Spitze der Verwaltung in jedem arr. e. juge de paix mit zwei suppléants; jetzt hat die Leitung je ein maire mit 3—5 adjoints u. e. secrétaire-chef de bureau. D. vorſtädtiſchen arr. hatten eigene sous-préfets, d. aber durch Geſetz vom 2. April 1880 abgeſchafft ſind; dieſe arr. werden ſeitdem v. préfet direkt verwaltet. Lyon iſt in ſechs Gemeinde-Arr. eingeteilt, u. der maire delegiert in jedes derſelben zwei ſ. Beigeordneten zur Ausübung d. Funktionen d. Standesbeamten u. verſch. in e. Verwaltungsverordnung vom 11. Juni 1881 aufgeführten Befugniſſe. — 2. Stadtbezirk; conduire à la mairie de l'a. = heiraten; mariage au 13e a. (jetzt au 21e a.) = wilde Ehe. (Paris hatte bis 1859 zwölf a., jetzt 20.) — 3. A. D'Armée wird d. Bereich e. Heeres gen., über d. d. Höchſtkommandierende zur Sicherung ſeiner Truppen unumſchränkt gebieten kann. — 4. A. D'Artillerie, De L'Intendance, Du Génie, Unterbezirk der Direktionen dieſer Truppenteile. An d. Spitze ſteht ein höherer Offizier od. e. Hauptmann. — 5. A. Forestier, ſ. Administration Forestière und die dort angeführten Einzelartikel. — 6. A. Maritime. Durch ordonnance vom 14. Juni 1844 iſt das franz. Gebiet in fünf arr. maritimes eingeteilt, welche in elf (mit Korſika zwölf) sous-arr. und 69 quartiers zerfallen. Das erſte arr. maritime, Cherbourg, umfaßt d. Häfen u. Küſten d. Kanals von der belgiſchen Grenze bis Cherbourg einſchließlich; es zerfällt in drei sous-arr., Dunkerque, le Hâvre u. Cherbourg. D. zweite arr., Breſt, umfaßt d. Häfen u. d. Küſten des Atlantiſchen Oceans von Cherbourg bis zum rechten Ufer des Belon-Paſſes nebſt d. nahegelegenen Inſeln. Es hat zwei sous-arr.: St.-Servan u. Breſt. Das dritte arr. Lorient reicht vom Belon bis zum Hafen von la Roche in d. Bai von Bourgneuf, mit zwei sous-arr.: Lorient u. Nantes. Das vierte arr., Rochefort, geht von la Roche bis zur ſpan. Grenze; es hat zwei sous-arr.: Rochefort u. Bordeaux. D. fünfte arr., Toulon, umfaßt d. fr. Häfen u. Küſten des Mittelmeeres nebſt Korſika; ſeine sous-arr. ſind Marſeille u. Toulon, dazu Korſika. An d. Spitze jedes arr. maritime ſteht e. préfet maritime, d. d. Rang e. kommandierenden Vice-Admiral hat. Früher war der Miniſter bei d. Ernennung desſelben durch nichts gebunden; ſeit 1864 aber werden nur Vice-Admirale dazu ernannt. (Näh. ſ. bei Préfet Maritime.) Unter d. préfet maritime ſtehen: der état-major de l'arr., d. majorité générale de la marine, d. direction des mouvements du port, d. dépôt de l'équipage de la flotte, die Abteilung: troupes de la marine mit e. Brigade-General; das commissariat de la marine, d. direction des constructions navales, d. direction du service de santé, d. direction des défenses sous-marines, die direction d'artillerie, die direction des travaux hydrauliques u. d. inspection des services administratifs. An der Spiṭe d. beiden leṭteren ſteht e. ingénieur en chef. In dem Hauptort jedes arr. beſteht ein conseil d'administration unter d. Vorſiṭe des préfet maritime; Mitglieder ſind: d. major-général, d. major de la flotte, d. commissaire général, d. directeur des constructions navales, d. directeur du service de santé, d. directeur des services sous-marines, der directeur de l'artillerie u. d. directeur des travaux hydrauliques. D. inspecteur en chef hat beratende Stimme. Sekretär iſt e. sous-commissaire de la marine. In jedem sous-arr. ſteht an der Spiṭe e. commissaire, chef du service, ein höherer Offizier od. General d. commissariat de la marine; in Baſtia e. capitaine de vaisseau, d. d. Titel commandant de la marine hat. Die Beamten, welche an d. Spiṭe d. quartiers ſtehen, haben den Titel commissaire de l'inspection maritime. Weitere Unterabteilungen ſind d. sous-quartiers unter administrateurs u. d. syndicats unter syndics des gens de mer. — 7. A. De Théâtres. Bis zum J. 1864 war Frankreich zum Zweck der Kontrolle d. damals unter ſtrenger ſtaatl. Aufſicht ſtehenden Bühnenweſens in 25 a. de th. eingeteilt. Die Direktoren, ſowohl d. d. troupes stationnaires d. größeren Städte (welche indes, außer Paris, nicht mehr als zwei Theater haben durften), als d. d. troupes ambulantes wurden auf Empfehlung des Präfekten vom Miniſter d. Innern ernannt. Dieſer ſchreibt ihnen d. Genre vor, auf welches ihr Theater ſich zu beſchränken hat, u. übt eine genaue Kontrolle über d. Repertoir, d. Einnahmen ꝛc. Vgl. d. ausführl. miniſterielle Verfügung bei Pongin, Dict. du théâtre, 1885.

Arros, e. Baronie des Béarn.

Arrosage, ſ. **Arrosement.**

Arrosants, Sociétés D'—, freie Vereinigungen d. Intereſſenten, d. ſich auf Grund d. Geſeṭes vom 21. Juni 1865 zu Bewäſſerungsbetrieben zuſammenthun. Derartige Genoſſenſchaften werden im allgem. vom Staate in keiner Weiſe bei ihren Beſtrebungen unterſtüṭt, ſondern müſſen auf eigene Hand die für ihre Zwecke nötigen Grundſtücke, Gerechtſame ꝛc. durch gütliche Vereinbarung zu erwerben ſuchen. Es iſt klar, daß ſolche Genoſſenſchaften bei e. derartigen, rechtlich wenig begünſtigten Stellung nur wenig leiſten können. Dies hat auch d. Geſeṭgeber erkannt u. deshalb in Art. 8 des ebengenannten Geſeṭes d. Möglichkeit gegeben, daß ſolche Privatgenoſſenſchaften, wenn d. Statuten nicht im Wege ſtehen u. wenn d. betreffende Antrag die vom Geſeṭ geforderte Unterſtüṭung durch die Mitglieder erhalten hat, durch Verfügung d. Präfekten in ſtaatlich anerkannte umgewandelt werden, wodurch ihre rechtliche Stellung e. weſentliche Verbeſſerung erfährt: ihre Steuern werden für d. Erhebung d. öffentlichen Abgaben gleichgeſtellt; ihre Streitigkeiten wegen Feſtſeṭung v. Dämmen, Klaſſifizierung von Grundſtücken, Verteilung und Erhebung von Abgaben od. wegen Ausführung von Arbeiten werden vom Präfektenrat entſchieden, wobei ihnen d. Rekurs an den conseil d'état vorbehalten bleibt; wenn der öffentliche Nuṭen ihrer Unternehmungen feſtſteht, ſo werden ſie mit d. Berechtigung begabt, unter gewiſſen Beſchränkungen Grundſtücksenteignungen vorzunehmen; haften Dienſtbarkeiten auf d. betreffenden Grundſtücken, ſo werden dieſe durch d. Friedensrichter an erſter Stelle eingetragen. — Block, a. a. O.

Arrosement. D. Bewäſſern kommt für das Recht in d. Weiſe in Betracht, daß die Hauseigentümer, bezw. Mieter in d. Städten verpflichtet ſind, d. Straßen, ſo lange es heiß iſt, mit Waſſer zu beſprengen. Dabei iſt verboten, ſich zu dieſem Zweck ſtehenden Waſſers aus den Straßenrinnen zu bedienen u. d. Vorübergehenden durch d. Beſprengen zu beläſtigen.

Arroser. 1. Beim Spiel: an d. Mitſpieler auszahlen: beim Pointieren: nach e. Gewinn die angelegte Summe erhöhen; nach e. Verluſte einen neuen Einſaṭ riskieren. — 2. A. Ses Galons. d. Kameraden bei d. Beförderung zum Unteroffizier etwas zum beſten geben; a. la réglette (Kolumnenmaß), bei d. Beförderung zum Metteur d. beteiligten Seṭerperſonal e. Schmaus geben. — 3. A. Un Créancier, ſeine Gläubiger mit einer kleinen Summe abſpeiſen; a. des actions, auf Aktien nachzahlen.

Arroyode Molinos, Dorf in Eſtremadura, Spanien. Bei A. erlitt im franz.-ſpan.-port. Kriege (1808—14) d. fr. General Gérard am 28. Oktbr. 1811 durch d. General Hille e. gänzliche Niederlage.

Ars (vom lat. armus), Schultergruben, Bugaden d. Pferde; fälſchlich ſagt man saigner un cheval aux 4—, an allen 4 Füßen zu Ader laſſen, da ars nur von d. Vorderbeinen gebraucht wird: cheval frayé aux —, e. Pferd, d. infolge d. Schweißes u. Staubes am Buge Schürfungen trägt.

Arsac, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch ſeine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Arsace Et Isménie, Titel e. wenig hervorragenden Romans v. Montesquieu (1689—1755).

Arsenaux. 1. Arsenal D'Artillerie, Staatsanſtalten zur Herſtellung u. Aufbewahrung aller Arten Kriegsmaterial. Ihre Gründung geht auf Franz I. zurück. Im XVIII. Jhrh. beſtanden neben La Fère b. Paris welche in Douai, Meṭ, Straßburg, Auxonne, Grenoble u. Perpignan, während d. Pariſer Arſenal nur noch e. Art Waffenmuſeum war. In d. kriegeriſchen Jahrzehnten vor und nach 1800 haben Zahl u. Ort öfters gewechſelt. Seit 1871 beſtehen Arſenale in Beſançon, Grenoble, La Fère, Lyon, Toulon, Verſailles u. Vincennes, d. von e. colonel-directeur geleitet werden. — Das Arſenal v. Paris lag am rechten Seineufer auf d. Quai Morland. Schon im XIV. Jhrh. hatte d. Stadt Scheunen errichten laſſen, welche als Waffenmagazine dienten. Im Jahre 1553 ſeṭte ſich Franz I. in Beſiṭ dieſer Scheunen u. ließ daſelbſt Schmieden für ſeine Artillerie erbauen. Heinrich II. vergrößerte ſie. Alle Gebäude wurden 1562 durch eine Pulverexploſion zerſtört. Sie wurden wieder aufgebaut. Unter Ludwig XIV. wohnten hier wegen d. Nähe d. Baſtille wiederholt Gerichtskommiſſionen. Hier wurde Fouquet abgeurteilt u. hier hielt d. „Chambre Ardente“ (ſ. d.) ihre Sitzungen ab. Im Jahre 1718 wurde d. Arſenal faſt ganz neu aufgebaut und in zwei Gebäudekomplexen aufgeführt, von denen d. eine in d. Nähe d. Baſtille, d. andere am Fluſſe lag. 1785 brachte d. Graf von Artois, d. d. Bibliothek d. Marquis de Paulmy gekauft hatte, dieſelbe in d. Gebäuden d. Arſenals unter. Sie wurden unter d. Namen „Bibliothèque de Monsieur“ e. öffentliche Bibliothek. Als 1788 d. Arſenal überflüſſig wurde, hob Ludwig XIV. es auf. Von dem alten Arſenal iſt nur die „Bibliothèque de l'Arsenal“ erhalten. (Lavallée, a. a. O., II, 45 ff.) — 2. A. De Marine beſtehen in d. fünf Kriegshäfen Frankreichs (Toulon, Cherbourg, Rochefort, Breſt und Lorient). Sie ſind zugleich Schiffsbauanſtalt, Zeug- und Warenhaus und im adminiſtrativen Sinne e. Verwaltungseinheit, d. nacheinander unter der Leitung e. commissaire ſeit Colbert, e. ingénieur constructeur ſeit d. 7jährigen Kriege geſtanden haben u. ſeit 1880 unter d. e. préfet maritime ſtehen. Dieſem préfet iſt für die verſch. Dienſtzweige e. Reihe höherer Beamter untergeordnet. D. major général führt d. Polizeiaufſicht, der major de la flotte ſorgt für d. Armieren und Desarmieren d. Schiffe, d. commissaire général überwacht die Verſorgung mit Lebensmitteln, Material, Geld ꝛc., während d. Thätigkeit des directeur des constructions navales, d. directeur de l'artillerie u. d. directeur des travaux hydrauliques ſchon hinreichend im Namen gekennzeichnet iſt. Um welche Summen es ſich übrigens bei d. Marinearſenalen handelt, geht daraus hervor, daß nach d. Kammerbericht des Winters 95/96 für ungefähr 216 Mill. Fr. Material aller Art darin lagerte. — 3. A. Du Génie beſtand von 1808—1870 in Metz u. iſt nicht wieder errichtet worden.

Arséniates, arſenhaltige Medikamente; man muß derartige Medikamente nicht für Geheimmittel in d. Sinne, wie wir es verſtehen, halten: d. franz. Medizin arbeitet überhaupt gern mit feſten, bereits fertig präparierten, meiſt nach dem Erfinder od. Verfertiger benannten Präparaten. Arſenſaures Natron giebt in Waſſer gelöſt die Solation Pearſon, d. man gegen intermittierende, d. Chinin widerſtehende Fieber giebt, gegen Hautkrankheiten, hartnäckigen Rheumatismus. Ähnlich Savon de Bécoeur, Poudre de Plenciz. Arſenhaltige Mineralien kommen bei Puy-de-Dôme vor.

Arsenic findet ſich in d. Bergwerken d. Puy-de-Dôme u. d. Dauphiné.

Arsénicisme, Sucht, Arſenik zu eſſen, zum Teil aus kosmetiſchen Rückſichten. — S. Brouardel, H., Étude sur l'arsénicisme, 8°, 8 fr. Steinheil, Paris 1897.

Ars-En-Ré (1897 Einw.), Ortſch. Arr. Rochelle, Dep. Charente-inférieure, auf d. Weſtſeite der Inſel Ré. In d. Kampfe, d. im J. 1625 die Hugenotten unter Rohan wieder eröffnet hatten, eroberten d. Königlichen unter Rochefoucauld und Montmorency u. a. auch A.

Arsi, brenzlicher Geſchmack; le vin sent l'—, ſagt man in Beaune (Burgund).

Arsinoé, Name d. in Molières „Misanthrope“ auftretenden Kokette, d. Alceſte, d. Titelhelden, in ihren Netzen feſtzuhalten ſucht. Daß Molière dabei an d. Schauſpielerin Duparc als Vorbild gedacht habe, gehört d. Molière-Legende an.

Arsins, Droit Des —. Mit dieſem Ausdrucke bezeichnet man e. Sitte, d. in d. Städten Frankreichs, beſ. in denen d. Nordens, in der Pikardie u. in Flandern, verbreitet war. Nach dieſem Rechte war es geſtattet, das Haus von Perſonen, d. e. Bürger nach d. Leben getrachtet hatten, niederzubrennen (ardre) u. d. Erdboden gleichzumachen. (Revue critique, 16. sept. 1876).

Arsis, brandig riechender oder ſchmeckender Wein.

Ars, Louis D'—, e. Edelmann aus d. Berry, welcher 1503 d. St. Venoſa in der Baſilicata (Süditalien) mit großer Tapferkeit verteidigte. Er fiel 1525 bei Pavia. (S. Brantôme.)

Arsouille, Lord —, Spitzname, d. d. Pariſer dem exzentriſchen Lord Henry Seymour (1804—1859) gaben, von deſſen „polissouneries“ und „farces à la Pourceaugnac“ Villemeſſant in ſ. Memoiren (1872), Bd. I, e. nichts weniger als anziehende Schilderung entwirft.

Ars-Sur-Moselle (3310 Einw.), heute Ars an d. Moſel, Flecken im Kant. Gorze in Lothringen, ſüdw. Metz, an d. Mündung d. Mance in die Moſel; 1870 franz. St. d. E.-L. Metz-Novéant. Das nördl. Ars-ſ.-M. gelegene Bois de Vaux bildete am 18. Aug. 1870 in d. Entſcheidungsſchlacht von Gravelotte (ſ. d.) d. Anlehnung des rechten Flügels d. I. deutſch. Armee (v. Steinmetz). Ars-ſ.-M. ſelbſt war während d. Einſchließung v. Metz e. wichtiger Stützpunkt für d. deutſche Vorpoſtenkette. (G.-St.-W., II, 673 ff.) Unweit Ars-ſ.-M. ſind außer anderen Überreſten aus der Römerzeit noch 18 Pfeiler u. Bogen e. unter Druſus angelegten Aquädukts erhalten. Um die Mitte d. laufenden Jhrh. wurden bei A. eiſenhaltige Erzlager entdeckt, die jetzt jährlich ca. 150 000 Meterzentner Gußeiſen u. 100 000 Ztr. Schmiedeeiſen u. Stahl liefern. Ferner ſind hier Papier- u. Maſchinenfabriken. In d. Umgegend wächſt guter Wein.

Artaban, Fier Comme —, überaus ſtolz; die Redensart ſtammt aus d. Roman „Cléopâtre“ von la Calprenède (1610—1662), in d. ſich e. gewiſſer A. durch ſeinen maßloſen Stolz hervorthut.

Artagnan, Nebenlinie d. Hauſes Montesquiou. E. andere Familie dieſes Namens ſtammt aus d. Bigorre, aus dieſer e. gewiſſer Charles de Boatz de Caſtelmore, comte d'Artagnan, der als brigadier de cavalerie am 5. Juni 1673 vor Maſtricht fiel. Aus d. ihm zugeſchriebenen u. von Courtiez de Sandras herausgegebenen

Memoiren hat Dumas d. Züge zu ſeinem Artagnan in den Trois Mousquetaires entlehnt. Ein anderer, Monteſquiou comte d'A. (1645—1725), zeichnete ſich 1666 u. 1667 u. dann bei Malplaquet im J. 1709 aus. Dafür wurde er Marſchall. Später kommandierte er d. Musketiere u. verhaftete auf Befehl d. Regenten d. überläſtigen Marſchall Villeroy, d. ſich d. Regenten widerſetzte.

Artamène Ou Le Grand Cyrus, d. bekannte zehnbändige Roman von Madeleine de Scudéry (1607—1701), worin unter fremdem Aushängeſchilde d. Perſonen u. Sitten d. Hôtel Rambouillet, des Mittelpunktes d. preziöſen Geſellſchaft, geſchildert werden. D. Marquiſe de Rambouillet führt d. Namen Cléomire, d. Dichter Voiture d. Namen Callicrate; Condé iſt Cyrus, der ſich ſ. Feinde gegenüber unter d. Pſeudonym Artamène verbirgt (1649—1653). Nach dieſem Romane dichtete Philippe Quinault im J. 1656 ſeine Tragödie: „La Mort de Cyrus“. Verſpottet wurde dieſer Roman von Boileau in ſeinem „Dialogue des héros de roman“. Letzterer erſchien erſt nach d. Tode d. Madeleine de Scudéry, weil B. mit d. zahlreichen Anhängern dieſer Dame es nicht verderben wollte. Ob Madeleine d. Sc. u. ihre Romane Cyrus u. Clélie auch von Molière in den Précieuses ridicules lächerlich gemacht werden, iſt nicht ganz ſicher, ebenſowenig, ob d. dort auftretende preziöſe Madelon ein Zerrbild der Scudéry ſei.

Artefeuil, Pſeudonym, unter welchem Louis Ventre de la Touloubre e. „Histoire héroïque et universelle de la noblesse de Provence“ (1757—59) veröffentlicht hat.

Artenay (1063 Einw.), St. im Arr. Orléans des Dep. Loiret, nördl. Orléans. St. d. E.-L. Paris-Orléans. Bei A. wurde am 26. Septbr. 1870 d. IV. Kavallerie-Diviſion (Prinz Albrecht) von überlegener feindlicher Kavallerie angegriffen u. unter erheblichen Verluſten auf Toury zurückgedrängt. Am 10. Oktbr. 1870 wurde daſelbſt durch d. Bayern des Generals von der Tann unter Mitwirkung d. Korpsartillerie und der preußiſchen Kavallerie-Diviſionen Prinz Albrecht u. Graf Stolberg (IV. u. II.) e. Diviſion des XV. Korps (General Reyan) d. franz. Loire-Armee in ſiegreichem Gefecht in d. Wald von Orléans zurückgetrieben. Um 3 Uhr nachm. wurde A. geſtürmt (1000 Gef.), am folgenden Tage, 11. Oktbr., Orléans von den Deutſchen beſetzt (G.-St.-W., III, 223 ff.). Als am 10. Nov. 1870 nach der Schlacht bei Coulmiers (9. Nov.), die bayeriſche Beſatzung auch Orléans aufgab, bildete A. bezw. Toury (ſ. d.) d. Sammelplatz f. ſämtliche bayeriſche Korps. (G.-St.-W., III, 419 ff.) In d. Schlacht bei Orléans am 3. u. 4. Dezbr. 1870 war A. der Schauplatz eines heftigen Artillerie-Kampfes. (G.-St.-W., III, 521.)

Artésien, 1. puits artésien, sources artésiennes, arteſiſche Brunnen, ſo gen. nach d. franz. Provinz Artois, wo dieſelben ſeit lange üblich ſind, vermittels d. Erdbohrers hergeſtellte Bohrbrunnen mit ſpringendem Waſſer, zB. d. Brunnen von Grenelle beim Invalidenhauſe zu Paris. Seit 1816, wo e. Pariſer Geſellſchaft für d. beſte Anweiſung zur Bohrung einen Preis ausgeſetzt hatte, widmete man ſich eifrig d. Ausführung von arteſiſchen Brunnen. — 2. Sammelname für d. Geld, welches nach d. älteſten Syſtem der Grafen von Flandern in d. Münzſtätten von Franzöſiſch-Flandern geprägt wurde.

Artevelde, Philippe D'—. Er war d. Sohn d. ber. Genter Brauers Jakob von Artevelde, d., auf ſeiten d. Engländer ſtehend, e. ſo große Rolle geſpielt hat. Der Graf von Flandern befand ſich ſtets im Streite mit d. Gentern, die ihre Privilegien nicht wollten verletzen laſſen. Als ſie im J. 1381 mehrfach Nachteile erlitten hatten, erinnerten ſie ſich, daß Jakob Artevelde e. Sohn Philipp hinterlaſſen hatte, u. ſtellten ihn an ihre Spitze. Es gelang d. Bürgern nun wirklich, d. Grafen Lois zu beſiegen, daß er nur mit Mühe entfloh. Er kam zu ſ. Schwiegerſohn, d. duc de Bourgogne, und bat ihn um Hilfe. Der wandte ſich an den franzöſiſchen Hof. Im Rate d. unmündigen Königs gewann die Anſicht d. Oberhand, daß es ſich hier um eine Angelegenheit d. Adels d. Bürgern gegenüber handle. Als Artevelde erfuhr, daß d. Graf von Frankreich aus unterſtützt werden ſollte, wandte er ſich um Hilfe an England. Aber dort regierte nicht mehr Eduard III., u. Artevelde wurde im Stiche gelaſſen. Am 29. Nov. 1382 kam es bei Roſebek zw. Ypern u. Courtroi zur Schlacht. D. junge König Karl VI. war dort. Durch d. Umſicht d. connétable Olivier de Cliſſon wurde d. Schlacht gewonnen. Es ſollen 25 000 Flamländer gefallen ſein und unter ihnen Philipp von Artevelde. Karl VI. ließ d. Leichnam dann an e. Baum hängen.

Arthénice, Anagramm der Marquiſe de Rambouillet, welches Malherbe aus ihrem Vornamen Catherine gebildet hatte.

Arthur, kelt. = großer Bär, d. in d. Sage und Dichtung verherrlichte mächtige Beherrſcher Britanniens, genießt in der Bretagne dieſelbe Popularität wie jenſeits des Kanals. Dieſen Namen, d. urſprünglich e. kriegeriſche Gottheit bezeichnete, trug im VI. Jhrh. e. hervorragendes Stammeshaupt in Südwales, d. im Kampf für ſ. Vaterland gegen d. Sachſen 516 in d. Schlacht bei Bath (Bad) fiel u. auf den d. Volksglaube mehrere der übernatürl. Eigenſchaften ſeines göttlichen Namensbruders übertrug. D. Sage ließ in A. d. Verheißung e. glänzenden Zukunft d. kelt. Nation erſcheinen. Er ſollte wiederkommen, die Briten befreien und e. neues, gewaltiges Reich aufrichten. Dieſe Hoffnung ward im XII. Jhrh. ſprichwörtlich. Als Tauſende von brit. Auswanderern in d. Bretagne Aufnahme fanden, gewann d. magiſche Ruf Arthurs dort ein neues Leben; er wurde auch bei d. Kelten Armorikas d. bewaffnete Symbol der nationalen Freiheit, u. d. Volk wiederholt bis in unſere Tage die Überlieferungen u. Geſänge, d. ſich um d. Heldengeſtalt bildeten, indem es ſie d. jeweiligen Verhältniſſen anpaßt. Die vielen Überlieferungen, d. noch in d. Bretagne fortleben, u. d. Übereinſtimmung gewiſſer bretoniſcher Namen mit den britiſchen in d. Artusſage haben Litterarhiſtoriker, wie zB. de Fréminville, veranlaßt, d. urſprünglichen Schauplatz der Sage geradezu nach der Bretagne zu verlegen. (So findet ſich in der Bretagne e. Inſel Avalon, wie d. auf welcher A. begraben liegt, e. Schloß Kerduel = Carduel, d. glänzenden Hofſitze d. Königs.) Unter d. in d. Bretagne verbreitetſten Erinnerungen an A. gehört e. Lied „La Marche d'Arthur“, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt. Er hat es aus d. Munde eines alten Chouans vernommen, d. es oft im Kampfe gegen d. Feind geſungen haben wollte. In Les Bretons läßt Brizeux ſ. wanderndes Paar mitten im Gebirge dreimal e. Hornſtoß vernehmen u. ruft aus: „Arthur, gäliſcher Fürſt, iſt es deine ſchwarze Meute, die beim Klang d. elfenbeinernen Hornes in d. Nacht jagt?“ D. Sage von d. chasse d'A., d. hölliſchen Jagd d. Königs A., auf d. Brizeux hier anſpielt, erzählt ausführlich Henry Carnoy in Les Légendes de France (Paris, Quautin 1885). A. iſt auch in d. Legende des heiligen Efflam, (ſ. d.), des Schutzpatrons von Tréguin, verflochten. An dem Thore d. Kirche von Perroz-Guiree befindet ſich e. Basrelief, d. aus d. XI. Jhrh. ſtammen ſoll u. d. Kampf Arthurs mit d. Drachen, e. Scene aus d. Legende vom heiligen Efflam, darſtellt. (Villemarqué, Barzaz-Breiz.) Einen anderen Drachen d. Königs A. erwähnt Brizeux in Les Bretons, als er ſeine Wanderer zu den Minen von Huel-Goat führt. (Weiteres über A. ſ. unter Barauton, Brézéliande, Merlin u. Triffine.)

Arthur, Duc De Bretagne (geb. 1187) erbte von ſeinem Vater Gottfried, e. Sohne Heinrichs II. von England, d. Bretagne. Da dieſer e. älterer Bruder von John Lackland war, ſo hatte er gerechten Anſpruch auf d. Krone von England. Ihn unterſtützte ſein Lehnsherr, d. König Philipp II. Auguſt von Frankreich. Um ſich auf d. Throne zu ſichern, ermordete Johann mit eigener Hand ſ. Neffen am 12. April 1205 im Schloſſe zu Rouen, wo er gefangen ſaß. Nach anderen ſoll er dieſe Unthat nicht ſelbſt vollbracht haben. Wie dem auch ſein mag, ſo benutzte dies Philipp II. Auguſt und gewann in glücklichem Kriege die meiſten engliſchen Beſitzungen in Frankreich.

Artichaut. 1. Faire D'Une Rose Un—, ſprichwörtl. = aus e. ſchönen Sache e. häßliche machen. Ein Maler ſollte auf e. Wirtshausſchild e. Roſe anbringen, hatte aber ſoviel Grünſpan in d. Farben gemiſcht, daß d. roten davon verſchluckt wurden und die Roſe, als ſie trocknete, einer Artiſchoke glich. — 2. Cœur D'A., unbeſtändiges Herz, das ſoviel Einfälle u. Launen hat, als d. A. Blätter zählt, beſ. von oft wechſelnden Liebhabern.

Articles. I. Religieux: 1. Les Quatre—. Mit dieſem Namen bezeichnet man die vier Hauptpunkte, welche d. Prieſterverſammlung vom J. 1682 (ſ. Assemblée) zu Protokoll nahm und welche Boſſuet zu formulieren hatte. Die Lehre, welche d. a. enthalten, iſt d. der ſogen. gallikaniſchen Kirche (ſ. Église gallicane). Jedoch wie ſie von Boſſuet niedergeſchrieben, haben dieſe a. niemals Geſetzeskraft gehabt, d. Geſetz aber vom 18. germinal (1802) hat d. in ihnen enthaltene Prinzip aufgenommen. Nach dieſem Geſetz darf keine päpſtliche Bulle in Frankreich angenommen, gedruckt werden u. in Kraft treten ohne d. Genehmigung d. Regierung (art. 1). Dieſe Genehmigung iſt ebenfalls erforderlich, damit die päpſtlichen Legate ihre Ämter in bezug auf die gallikaniſche Kirche ausüben können (art. 2). Die Beſchlüſſe d. fremden Synoden und ſelbſt der Generalkonzile dürfen nicht in Frankreich veröffentlicht werden, bevor die Regierung ſie in bezug auf ihre Übereinſtimmung mit d. Geſetzen d. Landes geprüft; d. Biſchöfe dürfen nicht ohne Genehmigung eine beratende Verſammlung abhalten (art. 3). Der wichtigſte Punkt d. Lehre d. gallikaniſchen Kirche beſtand in d. vierten von Boſſuet redigierten Artikel, welcher lautete: Obwohl d. Papſt in d. Glaubensfragen d. Hauptwort zu reden hat, ſo iſt doch ſein Urteil nicht unabänderlich, wofern nicht d. Zuſtimmung der allgem. Kirche erfolgt. Nur unter dem Drucke Ludwig XIV. verfaßte Boſſuet d. vier a., und dieſe wären längſt der Vergeſſenheit anheimgefallen, wenn d. Regierung d. Geſetz v. germinal nicht von Zeit zu Zeit gegen d. Geiſtlichkeit in Anwendung brächte. (Fleury, Institution au droit ecclésiastique, chap. XXV.) — 2. A. Organiques. Zugleich mit d. zw. d. Papſte Pius VII. u. d. erſten Konſul 1801 abgeſchloſſenen Konkordat publizierte d. franz. Regierung die a. o. od. einſeitige Beſtimmungen über d. Rechtsverhältniſſe d. kathol. Kirche u. d. proteſtantiſchen Bekenntniſſe in Frankreich. Da dieſe Zuſätze die wichtigſten prinzipiellen Beſtimmungen d. Konkordats wieder beſeitigten, ſo ſind ſie niemals vom Papſte anerkannt worden; trotzalledem werden heute noch in Frankreich und Elſaß-Lothringen d. Beziehungen zwiſchen Staat und Kirche nach d. Konkordat von 1801 u. d. a. o. geregelt. — II. In d. Handelsſprache bed. a. d. Geſamtheit deſſen, was in einem gewiſſen „centre manufacturier“ als Spezialität fabriziert wird. Articles de Reims ſind alle Arten reicher Wollengewebe, Merinos, Damentuche, Flanelle ꝛc.; articles de Mulhouse u. articles de Ronen (rouenuerie) ſind gewiſſe Arten von bedruckter Leinwand, Kattune ꝛc.; d. articles de Tarare u. d. a. de Saint-Qnentin Muſſeline- u. Gazegewebe; d. articles d'Angoulême u. die a. d'Aunonay (ſ. d.) ſind Erzeugniſſe d. Papierinduſtrie; articles de Paris od. Bimbeloterie nennt man alle billigen, leicht u. zierlich ausgeführten Gegenſtände: Kinderſpielzeug. Börſen, Portemonnaies, Neceſſaires, Ecrans, Kalender, Sachez u. a. Toilettenartikel. Das Gebiet iſt das denkbar größte u. d. Phantaſie d. Pariſer unerſchöpflich im Erfinden von neuen Kleinigkeiten u. Varianten d. bereits dageweſenen. Die echten art. de Paris werden zumeiſt von geſchickten Arbeitern u. Arbeiterinnen auf Stuben gefertigt, d. faſt alle d. quartier du Temple bewohnen.

über ihr Leben u. ihre Bezahlung geben: La Question ouvrière, T. III; Le jouet parisien par Maroussen (Arth. Rousseau, éditeur, 14 rue Soufflot) u. Les ouvrières de l'aiguille par Ch. Benoist intereſſante Aufſchlüſſe. Die art. de P. gelangen vorwiegend in d. Neuigkeitsbazaren „Bon Marché“, „Louvre“, „Printemps“, „Trois quartiers“, „Au petit St. Thomas“ u. „La belle Jardinière“ zum Verkauf; ferner ſind ſie Spezialität d. Maison Madelenot, rue Debelleyme 16; d. Maison Morand, rue de Poitou 44, u. Roussac, rue du Château d'eau 35. Die zahlloſen eleganten Geſchäfte unter d. Arkaden der rue de Rivoli haben die art. de Paris in offenen Käſten vor den Laden ausliegen und ſpekulieren auf die Kaufluſt d. vorübergehenden Fremden. Neuerdings iſt d. Begriff a. de P. vielfach erweitert worden. Viele Geſchäfte nehmen zu ihnen auch billige Schmuckgegenſtände und Nippes aus Porzellan u. echter und imitierter Bronze; d. Porzellane ſtammen ſogar oft aus engliſchen u. deutſchen Fabriken. Das Hauptabſatzgebiet für a. de P. iſt Amerika. Art. de Hallencourt, ſ. Abbeville. — III. A. De Boulangerie Et De Pâtisserie: Der Gebrauch d. Brotes ſoll mit d. Phokäern, den Gründern von Marſeille, nach Frankreich gekommen ſein. In der älteren Zeit unterſchied ſich d. Brot von d. jetzigen ſowohl in Geſtalt als Stoff. Die Geſtalt entſprach mehr unſerem Kuchen, u. in d. Mehl kamen häufig Zuthaten, wie Butter, Eier, Fett, Safran. Gebacken wurde es auf d. heißen Herd; darüber ſtülpte man eine Art Tortenform, auf die man glühende Aſche häufte, daher d. Ausdruck „sous la cendre“. Der Gebrauch d. Backöfen ſtammt aus d. Orient. In Gallien kannten ſchon d. Druiden d. Brot. Im XII. u. XIII. Jhrh. findet man ſchon eine große Mannigfaltigkeit von Brotarten, wie ſich aus du Cange, Gloſſarium, ergiebt; nach dieſem zählt Chéruel auf: pain primos, p. de pape, p. de cour, p. de la bouche, p. de chevalier, p. d'écuyer, p. de chanoine, p. de salle pour les hôtes, p. de pairs, p. moyen, p. vasalor ou de servant, p. valet. Die p. matinaux aß man zum Frühſtück; p. de saint-Esprit nannte man die, welche man in d. Pfingſtwoche den Armen gab; p. d'étrennes erhielten d. Geiſtlichen zu Weihnachten von ihren Pfarrkindern; p. de Noël waren e. Abgabe d. Vaſallen an ihre Herren. Mit d. Zeit verſchwanden dieſe Brotarten und machten anderen Platz. Schon früh lieferten auch auswärtige Bäcker ihre Ware nach Paris, ſo von St.-Denis, Corbeil, Villejuif u. beſ. von Goneſſe, deſſen Brot für d. beſte u. ſchmackhafteſte galt. Die wichtigſten Brotarten ſind folgende: Pain allemand, mit Hefe hergeſtelltes Brot von kleiner länglicher Form mit diagonalen Kerben; p. anglais, e. ſehr weißes u. poröſes Brot; p. bis, die geringſte Sorte, aus groben gruaux, Weizenmehl, welches mit feinen gruaux und weißem Mehl, farine blanche, gemiſcht wird; p. bis-blanc, aus farine blanche u. fins gruaux; dies kommt in d. Qualität nach d. p. blanc, aus farine blanche, d. durch Beuteln nach d. feinſten Mehl, fleur de farine, gewonnen wird; biscuit de mer, Schiffszwieback, iſt Brot, welches für kürzere Seefahrt zweimal, für lange Fahrt viermal gebacken wird, um es haltbarer zu machen; zerkrümelter Schiffszwieback heißt mâchemoure; p. boulot iſt e. langes und dickes Brot ohne Kerben; p. de brane hieß früher e. zwölfpfündiges Kleienbrot; brioche iſt e. kleines Brötchen aus feinem Mehl, Butter u. Eiern; p. broyé war e. feſtgeknetete Semmel; aus demſelben Teig war d. p. chaland, welches ehem. auf Kähnen nach Paris gebracht wurde; p. chapelé nannte man e. Brötchen aus geſchlagenem, ſehr leichtem Teig mit Butter oder Milch, während dieſer Name jetzt für e. Brötchen gilt, deſſen gröbſte Kruſte abgekratzt iſt; e. etwas feineren Qualität als p. chaland gehört d. p. de chapitre an; p. cornu war früher d. Name e. Sorte von petits pains, d. vier u. mehr „cornes“ hatte; von allen Arten von petits pains hatte dieſe den ſtärkſten und feſteſten Teig; e. Abart hieß artichaux; p. de cretons, auch p. de suif iſt Talg- od. Speckgriebenbrot; croissant, auch wohl cornet oder cornuet gen., iſt unſer „Hörnchen“; p. demi-mollet, d. Teig wurde zu e. Viertel geſäuert u. d. Ganzen wurde noch Bierhefe zugeſetzt; p. de dextrine iſt e. mit Stärkemehl verfertigtes Brot; p. à la duchesse, e. beliebtes, feines Brot; espiotte, e. früher übliche kräftige Brotſorte in runder u. langer Form; p. de fantaisie, e. ſehr feine Brotart in zierlicher Form; ähnlich ſind p. de luxe u. p. riche; p. fendu war von demſelben Teig wie p. demi-mollet, dem aber noch Mehl zugeſetzt wurde; p. de fertin wurde aus e. mit Bierhefe gegangenen Teig verfertigt, d. Milch, Eier u. Butter zugeſetzt wurden; gâtelet iſt e. hartes Schwarzbrot in Kringelform; p. de gluten, Kleberbrot, wird lediglich für Diabetiker hergeſtellt; gros p. iſt e. $^{3}/_{4}$ m langes u. $^{1}/_{4}$ m breites Weißbrot; p. de gruau wird aus feinſtem Weizenmehl bereitet; p. manqué war d. ältere Bezeichnung für p. plat, aus demſelben Teig wie p. mollet, nur mit mehr Waſſer u. Mehl u. etwas länger gebacken; p. mollet, etwa unſer Milchbrot, war lange e. gemeinſamer Name für verſch. Arten von Brötchen, in denen Milch u. Butter enthalten war; p. de ménage, Hausbackenbrot, auch p. bourgeois gen., rund, von doppelter Tellergröße, mit ſich kreuzenden Kerben; p. long, armdickes, ca. 2 m langes Brot, d. in d. Reſtaurationen verwandt wird; p. polka iſt e. langes, flaches Vierpfundbrot; p. à la reine unterſchied ſich von d. p. de festin nur durch weniger Zuthaten; es wurde aus e. Teig verfertigt, d. nicht feſt und nicht weich war u. pâte moyenne od. bâtarde hieß. D. kleinſten Brötchen dieſer Art hießen p. à café, mit viel Butter; aus ſtärkerem Teig ohne Butter machte man d. p. de sigovie, mit e. Wulſt in der Mitte; p. russe iſt von ſchwerem, dunklem Teig; p. sarrasin war e. Schwarzbrot, deſſen Teig mit kaltem Waſſer geknetet wurde; p. de son iſt dasſelbe wie unſer Kleienbrot; tourte iſt ein prov.

Ausdruck für e. grobes Schwarzbrot, tourteau für e. kleines Schwarzbrot; p. de Turquie war ähnlich wie p. sarrasin, nur wurde d. Teig mit lauwarmem Waſſer angemacht; d. Brote, die vor d. Backen ebenfalls mit feuchten Tüchern bedeckt wurden, waren rund u. platt; p. à trente-six trous wird in d. Soldatenſprache d. Soldatenzwieback gen., während das Kommisbrot p. de munition heißt; p. viennois kennzeichnet ſich durch ſ. glänzend tiefbraune Farbe. Ferner ſeien noch gen. p. de Mannheim, p. soufflé, p. de Turin, auch Crissini gen. Pain perdu gehört nicht hierher, es iſt vielmehr das, was in Deutſchland „arme Ritter“ heißt. Während d. boulanger Brot u. Semmel backt, liegt d. Verfertigung von Kuchen u. Paſteten d. pâtissier ob (ſ. Pâtissier). D. flans, aus Mehl mit geſchlagenem Rahm und Eiern, ſind gall.-röm. Urſprungs. Die gâteaux feuilletés, unſer „Blätterteig“, waren ſchon im XII. Jhrh. bek. Die talmouses de St.-Denis, eine Art Käſekuchen, waren ſchon z. Z. Villons berühmt. Im XVI. Jhrh. finden wir d. fouaces, flache, aus Weißbrotteig unter d. Aſche gebackene Kuchen, in d. Normandie u. Poitou, d. darioles, Sahnen- od. Rahmtörtchen, in Amiens, die gohières u. popelins, Arten von flans mit Crême od. Käſe. Die mit Cathérine de Medicis nach Frankreich gekommenen Köche verfeinerten die pâtisserie; ihnen verdankt man d. macarons, Makronen, frangipane, ein wohlriechendes Mandelbackwerk, d. gâteaux de Milan, d. massepains, Marzipan, gefüllt mit flüſſigen Konfitüren. Am Ende d. vorigen Jhrh. wurde d. Kunſt der pâtisserie vervollkommnet durch Avice u. ſpäter durch Carême († 1833), d. Erfinder d. petits-fours, d. Konfekts, d. méringues, d. in Deutſchland „Baisers“ heißen, ꝛc. Es ſeien noch erwähnt gâteau d'amandes, aus Mandeln, Zucker u. Eiern; le baba, ein ſehr beliebter Roſinen-Napfkuchen; brioche war früher e. pyramidenförmiger Kuchen mit Zucker, Eiern und Hefe; briochine, e. Butterkuchen; chausson, e. halbmondförmiges, aus Blätterteig beſtehendes Apfeltörtchen; gâteau de Compiègne unterſchied ſich von d. g. d'amandes nur durch e. andere Art Hefe; dartois od. g. à la Manon, ein kleiner länglicher Kuchen; éclair, mit Crême gefüllter Biskuitteig; madeleine heißt e. feines, in der durch pâtisseries ber. Stadt Commercy verfertigtes Gebäck; quéniolle iſt e. Weihnachtskuchen in Form e. Wickelkindes; raton hieß früher ein kleiner Rahm- od. Käſekuchen; savarin iſt ein runder, hohler, kranzförmiger, mit Rum beträufelter Kuchen, d. ſehr beliebt iſt; g. de semoule, Grieskuchen. Tarte iſt Torte, Obſtkuchen, tourte, e. gefülltes Törtchen; früher hieß letzteres tarte; tartelette wird erklärt als „petit pâté garni de confitures ou de crèmes“. D. Füllung reſp. Garnierung iſt ſehr mannigfaltig; ſo bezeichnet godiveau eine Paſtete von Kalbfleiſchklößchen; andere Füllungen ſind quenelles, Fleiſchklößchen, bei denen d. Fleiſch nicht gehackt, ſondern durch e. Sieb getrieben iſt; champignons; fonds d'artichauts; ris d'agneau, Lamm-Bröſchen od. -Milch; ris de veau, Kalbsmilch; écrevisses; ferner hatte man pâtés de cerf, de pigeonneaux, de rognon, de moëlle ꝛc. D. Blätterteigpaſtete heißt vol-au-vent, am berühmteſten der von Toulouſe. D. petits pâtés wurden im XVI. Jhrh. in d. Straßen in Paris durch Ausrufer feilgeboten, d. Kanzler l'Hôpital verbot aber d. Verkauf derſelben. Biscuit hat zweierlei Bedeutungen: 1. Zwieback; dahin gehört biscuit de mer, Schiffszwieback (ſ. d.); 2. Zuckerbrot. Beſondere Arten d. letzteren ſind: b. en caisse, in Papierhülſe, in d. es gebacken wird; b. de carême, Faſtenzwieback; b. à la cuiller od. de Reims, Löffelbiskuit, e. ſehr leichte, feine Art; b. glacé, Zuckerguß, Gußzwieback; b. de Savoie, Gugelhupf. Biscotin iſt e. kleines, rundes Zuckerbrot, e. Art Makrone, aus etwas Mehl, Zucker, Eiweiß, Orangenblüte, zu Kügelchen geformt, welche in kochendes Waſſer geworfen u. nachher auf Papier im offenen Ofen gebacken werden; die berühmteſten biscotins ſind d. von Aix. Während der pâtissier alle Sorten Kuchen u. Paſteten verkauft, werden alle Arten von Zuckerwerk, beſ. d. in Zucker eingemachten Früchte, conserves, u. Zuckermandeln, dragées, von d. confiseur verfertigt. (S. Pain-d'épices u. Pain-d'épicier.)

Articulées, Socques—, bewegliche, den Bewegungen d. Fußes folgende Überſchuhe.

Artiens hießen die Schüler d. collèges der faculté des arts, d. d. Klaſſen d'humanités und de philosophie angehörten.

Artifice, Feu D'—, Kunſtfeuerwerk, ſpielt eine weſentliche Rolle bei allen öffentlichen Luſtbarkeiten, ſeit es im XVI. Jhrh. in Frankreich Eingang fand. Anfangs diente es zur Beluſtigung engerer Kreiſe. Zum erſtenmale wurde d. Schauſpiel in d. Anfängen d. Regierungszeit Ludwigs XIII. einer größeren Menge geboten. Unter derſelben Regierung wurde die Rückkehr d. Königs von La Rochelle durch e. großes Feuerwerk gefeiert. Ludwig XIV. hatte e. beſ. Vorliebe für ſolche feurige Schauſpiele. Eines der prachtvollſten bildete d. Schluß d. Feierlichkeiten beim Einzug der Maria Thereſia. Die von Privatperſonen getragenen Koſten ſollen ſich auf mehr als 10 Millionen belaufen haben. Unter Ludwig XV. hat d. Pyrotechnik ihren Höhepunkt erreicht. Eines d. großartigſten a. wurde 1739 zur Feier d. Vermählung d. Luiſe Eliſabeth von Frankreich mit d. Infanten u. Großadmiral von Spanien, Don Philipp, abgebrannt. Dreißig Jahre ſpäter (30. Mai 1770) fand e. Feuerwerk zu Ehren d. Vermählung d. Dauphins mit Maria Antoinette ſtatt, d. von Ruggieri in Scene geſetzt wurde. Das Hauptſtück ſtellte d. 130 Fuß hohen Tempel Hymens dar. Eine ſchreckliche Kataſtrophe, gleichſam e. Vorzeichen d. tragiſchen Schickſals d. Brautpaares, folgte d. prachtvollen Schauſpiel. 140 Perſonen kamen im Gedränge in e. Graben um. S. unter Allégorie d. ſymboliſche Feuerwerk, d. Robeſpierre am 8. Juni 1794 in Scene ſetzte, als er vor d. Tempel d. Höchſten Weſens im Jardin national e. brennende Fackel („d. F. d. Vernunft“) in d. Figuren d. Atheismus, des

Ehrgeizes, d. Egoismus, d. Zwietracht ꝛc. warf, aus deren Aſche d. Bildſäule d. Weisheit ſich erhob. — E. Neukomm, Fêtes et Spectacles du Vieux Paris. E. Dentu, 1886.

Artificier, Feuerwerker, heißen d. Verfertiger von Feuerwerkskörpern, ſowie d. Fabrikanten u. Verkäufer von Schießpulver. Bis 1705 konnten ſie wohnen, wo ſie wollten. Nach e. Brande, d. in dieſem Jahre ausgebrochen war, wurde dieſe Freiheit aufgehoben. Von 1703 an durften d. a. et marchands de poudre nicht mehr in der Nähe von Schulen, Kirchen, Märkten, königl. u. prinzlichen Paläſten, Juſtiz- u. and. öffentlichen Gebäuden, ſowie überhaupt nicht in d. inneren Stadtteilen wohnen. Bei einer Polizeiſtrafe von 500 livres mußte zur Niederlaſſung d. Erlaubnis d. lieutenant-général de la police eingeholt werden. E. Strafe von 3000 livres verwirkte e. Hausbeſitzer, d. ihnen im Innern d. Stadt e. Laden vermietete; 1729 u. 1731 wurden dieſe Vorſchriften noch dahin verſchärft, daß ſie nicht einmal mehr in den Vororten, ſondern nur in iſoliert ſtehenden Häuſern auf freiem Felde wohnen durften. D. noch jetzt geltenden Vorſchriften über Anfertigung u. Verkauf v. Feuerwerkskörpern ꝛc. datieren aus d. J. 1815 u. 1856. Das Feuerwerk für militäriſche Zwecke wird in d. École centrale de pyrotechnie in Bourges od. in beſonderen Werkſtätten (ateliers d'artifices) hergeſtellt. Je nach d. Beſtimmung unterſcheidet man a. d'éclairage (Leuchtkörper), a. de communication du feu (Leitfeuer), a. de production du feu (= amorce, Zünder), a. de rupture, a. de signaux, a. incendiaires.

Artificiers. In d. Artillerie hat eine Anzahl Kanoniere 1. Kl. od. ſolche 2. Kl., d. mindeſtens ſechs Monate gedient haben, d. Titel a. mit d. beſonderen Auftrage, d. Munition zu überwachen u. zu verteilen. In Friedenszeiten werden ſie auch in d. Artilleriewerkſtätten verwendet. An ihrer Spitze ſteht e. chef artificier mit d. Range u. d. Abzeichen d. maréchal des logis-chef (zwei goldene Galons auf d. Ärmeln), d. e. sous-chef a. zur Seite ſteht (dieſelben Galons, aber nur auf d. linken Ärmel). D. artificiers d. Werkſtätten ſind in drei compagnies d'a. eingeteilt, deren Beſtand vier Offiziere u. 105 Mann iſt.

Artillerie. Schon vor d. Erfindung d. Schießpulvers bezeichnete man mit d. Namen A. alle Arten von Wurfmaſchinen, deren ſich d. mittelalterliche Kriegskunſt bediente, u. artillers oder artilleurs hießen d. Bedienungsmannſchaften, d. unter d. Befehle d. grand maitre des arbalétriers ſtanden. Häufig war ihm e. maître d'artillerie beigegeben, u. ſeit d. XIII. Jhrh. werden maîtres et visiteurs de l'a. erwähnt, denen d. Obhut d. Materials e. d. vier A.-Bezirke anvertraut war. Dieſe Organiſation wurde ſelbſt nach der Einführung d. Feuerwaffe beibehalten, bis Ludwig XI. 1479 d. Amt d. maître général et visiteur de l'a. de France ſchuf, während d. grande maîtrise des arbalétriers daneben immer mehr an Bedeutung verlor, bis ſie Franz I. 1515 ganz abſchaffte. Franz I. nannte auch d. maitre général et visiteur Grand maitre et Capitaine général de l'a. u. ſtellte an d. Spitze jedes dép. d'a. e. lieutenant. Dieſer erſten Organiſation d. A. im modernen Sinne folgte 1552 durch Heinrich II. d. Organiſation d. nötigen Fuhrparks, indem er in d. Grenzprov. 20 capitaines des charrois de l'a. ernannte, d. im Bedarfsfalle d. Beförderungsmittel zu ſtellen hatten. D. Perſonal war noch durchaus unmilitäriſch, u. wenn auch unter Heinrich IV. Sully als Großmeiſter d. A. dieſen Übelſtand anerkannte, ſo wurde doch nur allmählich Abhilfe geſchaffen, u. erſt unter Ludwig XIV. wird d. militäriſche Organiſation dieſer Waffe vollendet. D. 1671 gegr. Reg. d. Fusiliers du Roi wird zur Verteidigung d. Geſchütze beſtimmt, d. A. zugewieſen u. 1693 Royal-Artillerie gen. Inzwiſchen waren ſchon ſechs Komp. canoniers für d. Belagerungsdienſt, zwei Komp. bombardiers (für d. Mörſer) u. eine Komp. mineurs entſtanden, aus denen 1684 d. Reg. d. Royal-Bombardiers hervorging. Wie wenig aber d. Offiziere d. neuen Truppe denen d. anderen Waffen gleichgeachtet wurden, erhellt aus e. Verordnung vom J. 1716, d. ſie da erſt für d. Zulaſſung zum Invalidenhaus mit jenen gleichſtellt. 1720 teilte Vallière, d. Directeur général de l'a., d. Reg. Royal-Artillerie in fünf Bataillone, denen 1756 ein ſechstes hinzugefügt wurde. Zwei Jahre ſpäter wurden ſie Brigaden gen., 1765 aber Regimenter, d. ſich in je 20 Komp. gliederten u. nach ihren Garniſonen benannt wurden. Nach mancherlei Verbeſſerungen, d. Gribeauvals, d. erſten Premier inspecteur général, Verdienſt waren († 1789), wurde 1791 jedes d. ſieben alten Reg. in zwei Bat. zu je zehn Komp. formiert u. zum erſten Male, wie übrigens auch d. Komp., mit Nummern verſehen. 1792 wurde nach preuß. Muſter die reitende A. als Elitetruppe gegr., zunächſt mit zwei Komp., d. bald auf neun, dann 20, 22 u. 30 gebracht wurden. Aus dieſen entſtanden 1794 neun Reg. artillerie légère zu je neun Komp. Seit d. Revolution gab es keinen oberſten Beamten mehr, ſondern dafür e. aus höheren Offizieren zuſammengeſetztes Comité de l'artillerie, bei dem ſich d. Kriegsminiſter nötigenfalls Rat holte. 1800 wurde d. Amt, das der verdiente Gribeauval inne gehabt hatte, erneuert u. zugleich wurde damit d. Vorſitz in d. Comité de l'art. verbunden. Napoleons kriegeriſche Thätigkeit brachte der A. e. außerordentliche Vermehrung. Zu Ende d. Kaiſerreiches, 1814, waren vorhanden 273 Komp. Fußartillerie, 55 Komp. reitende A., dazu 207 Komp. train d'art., 32 Komp. pontonniers, 19 Komp. ouvriers und ſechs Komp. armuriers, abgeſehen von d. vier Reg. Marineartillerie. 1815 wurde d. Comité de l'artillerie wieder eingerichtet. 1822 erhielt d. verdiente General Valée d. Amt als Inspecteur général du service central du corps royal de l'artillerie u. reorganiſierte d. geſamte A. War ſie bisher, je nachdem ſie beritten war od. nicht, d. Inf. od. Kavallerie zugeteilt geweſen, ſo wandelte V. d. division d'artillerie in e. einheitlich gedrillte Gefechtseinheit, in d. batterie zu ſechs Geſchützen um. Von nun an bildeten drei berittene u. zehn Fußbatterien e. Reg., deren zunächſt zehn, bald aber 14 formiert wurden. D. zweite Kaiſerreich brachte 1854, 1864 u. 1867 weitere organiſatoriſche Veränderungen. Bei Ausbruch d. Krieges von 1870 ſtanden 154 Batterien in d. Schlachtlinie. Nach d. Friedensſchluß erfuhr auch d. A. eine durchgreifende Umformung u. infolge d. Geſetze von 1873, 1875, 1888, 1889 u. 1894 iſt d. gegenwärtige Stand folgender:

18 Bat. Feſtungsart. (a. à pied) zu 6 Batt.
40 Reg. Feldart. in 20 Brigaden
10 Komp. Arbeiter
3 Komp. Feuerwerker (artificiers).

Davon ſtehen in Frankreich:			
Batt. à pied			108
„ montées		421	
„ à cheval		62	
„ de montagne		23	
außerhalb Frankreichs:			512
Batt. à pied	4		
„ montées	4	16	
„ de montagne	8		
		In Sa.:	620.

Hierzu iſt zu bemerken, daß d. beiden Feld-A.-Reg., d. e. Brigade bilden u. e. Armeekorps zugeteilt ſind, meiſt in e. Orte liegen, daß d. Reg. meiſt zehn od. zwölf Batt. zu ſechs 90 mm Geſchützen zählen u. je drei Batt. unter einem chef d'escadron e. Gruppe bilden. D. reitende Abteilung führt wie d. Gebirgs-Art. d. 80 mm Geſchütz. Mit d. Stabe in Lorient u. Cherbourg exiſtieren noch zwei Reg. Marineartillerie für d. Dienſt in d. Kolonien.

Artilleur, in d. Pariſer Schulen beliebter Singſang; piquer un —, d. Schüler-Marſeillaiſe anſtimmen.

Artio, e. Göttin d. Gallier.

Artisan, L'—, verſch. Volksblätter, d. ſämtlich nur kurzen Beſtand gehabt haben. Ein A. aus d. J. 1830 erſchien vom 26. Sept. bis zum 17. Okt. in vier Lieferungen. D. A. d. J. 1836 (d. Fortſetzung des Journal des concierges de Paris, von welchem 14 Nrn. herausgekommen ſind) erlebte nur zwei Nrn. D. A. aus d. J. 1842, welcher von Victor Letellier redigiert wurde, hatte vom 15. Sept. 1842 bis zum 12. Jan. 1843 Beſtand.

Artisane, Handwerkersfrau, Arbeiterin, Näherin, wird im Dict. de l'Académie nicht mehr aufgeführt, obgleich es ſchon im XVII. Jhrh. üblich war.

Artison, d. Holzwurm, heißt in d. Bretagne „d. Hammer d. Todes" (de l'ankon).

Artistes, 1. Mitglieder d. ehemaligen facultés des arts der alten Univerſitäten. 2. Künſtler. Ihnen gegenüber wird, wenn ſie in Geſellſchaften mitwirken, folgendes Ceremoniell beobachtet: während ſie ſpielen od. ſingen, dürfen d. ſpäter kommenden Gäſte nicht in d. Salon eintreten, von d. Zuhörern wird d. größte Ruhe beobachtet, vor allem darf niemand mitſingen od. d. Takt ſchlagen (battre la mesure). Die Künſtler und Künſtlerinnen, mehr noch die Muſikdilettanten, pflegen ſich über d. Wahl d. Stücke mit d. Hausfrau zu verſtändigen; dieſe hat dafür, ſoweit nicht Honorar vereinbart iſt, d. Mitwirkenden Geſchenke zu machen od. Theaterbillette zu ſchicken od. ſie zum Mittageſſen einzuladen, wobei rückſichtsvollſte Formen zu beachten ſind. 3. L'A., kleines, in Wochennummern herausgegebenes u. vorzüglich redigiertes kritiſches Litteratur- u. Bühnenjournal, deſſen Blütezeit in d. Regierung Louis Philipps fällt. (Charles de Forster, Quinze ans à Paris, 1832—1848.) Der „Artiste", deſſen erſte Lieferung am 1. Febr. 1831 in Quartform erſchien, iſt noch heute e. geſchätzte Zeitſchrift für d. Kunſt. Sie wird in Monatslieferungen ausgegeben. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 60 Mk., Paris, Quai des Orfèvres, 44.

Artois erhob Ludwig IX. zu e. Grafſchaft u. belehnte damit ſeinen Bruder Robert. Dieſer wurde am 8. Jan. 1250 in d. Schlacht b. Manſurah in Ägypten gefangen, wohin er ſ. Bruder auf deſſen Kreuzzuge begleitet hatte. Sein Sohn Robert II. war e. Zeit lang für d. minderjährigen Karl II. von Anjou Regent von Sizilien. Später diente er unter Philipp d. Schönen u. beteiligte ſich an deſſen Kampfe mit Veit von Flandern. Im Juni 1297 beſiegte Robert in der Schlacht bei Furnes an der Spitze d. fr. Ritterſchaft die Flamländer und entſchied dadurch den Feldzug. Wiederum begann im J. 1302 d. Kampf, aber zwiſchen dem flämiſchen Volke u. d. Franzoſen. Philipp d. Schöne hob e. Armee v. 60 000 Mann aus, unterſtellte ſie d. Sieger von Furnes, dem Grafen Robert. Bei Courtray kam es zum Kampfe mit d. 20 000 Flamländern. Robert hatte ital. Bogenſchützen in ſ. Dienſten. Der Graf fiel in dieſem Kampfe. Seine Gemahlin Mahault od. Mathilde erbte d. Pairie u. war auch mehrfach als Pair thätig. So nahm ſie im J. 1309 an der Gerichtsſitzung, die ihren Neffen mit ſ. Anſprüchen auf Artois abwies, teil. Bei d. Krönung von Philipp V. (le Long) hielt ſie wie d. anderen Pairs d. Krone über d. Haupte d. Königs. E. andere comtesse d'Artois Marguerite war im J. 1364 in gleicher Weiſe bei d. Krönung Karls V. thätig u. ſaß auch im J. 1375 als Pair mit zu Gericht über Jean Montfort duc de Bretagne. Es giebt noch mehr Beiſpiele ſolcher weiblicher Pairs aus d. XVI. Jhrh., aber wenn ſie auch die Würde hatten, ſo übten ſie nicht mehr die Funktionen e. Pairs aus. Allmählich verſchwanden d. weiblichen Pairs. Später kam d. Grafſchaft Artois durch Heirat an die Niederlande, u. erſt Ludwig XIV. erwarb ſie wieder. Von Ludwigs XVI. Brüdern hieß der jüngſte Graf von Artois. Er führte dieſen Titel bis zu ſ. Thronbeſteigung u. nahm ihn nach ſ. Vertreibung im J. 1820 wieder an. (S. auch Annezin, Arras, Bapaume.) In St. Pol, e. Platze ſüdweſtlich von Béthune, herrſcht e. eigentümliche Karnevalſitte. Dort ergötzt man ſich nicht an d. Masken, ſondern an einigen Zuſchauern, d. ihren Stolz darin ſuchen, allen möglichen Schabernack zu erdulden. Man ſieht welche, die ſich ins Geſicht ſchlagen, ihre Kleider in Fetzen zerreißen laſſen. D. Muſik begleitet dieſe Saturnalien, wiederholt aber nur in allen möglichen Tonarten eine einzige, dort einheimiſche Melodie, d. auf d. Bewohner in d.

Fremde denſelben Zauber ausübt, wie d. Kuhreigen auf die Schweizer. — Baumgarten, Die komiſchen Myſterien d. franz. Volkslebens, Koburg, Sendelbach 1873.

Artopæus, Bezeichnung für Jean Chriſtophe Becker (1626—1702), Verf. u. a. von De vera aetate Antichristi; Scriptores Historiae Augustae; Diatribe historica de Xerxe.

Artous od. **Arthoux, Artona,** Abtei des Ordens d. Prämonſtratenſer, Diözeſe Dax, im XII. od. XIII. Jhrh. gegr.

Arts. I. Künſte, Gewerbe, Handel, Induſtrie: 1. A. Céramiques, Töpferkunſt. — 2. A. Décoratifs, ſ. A Industriels. — 3. A. Des Jardins, L'—, Gartenbaukunſt. — 4. A. Et Artifice Des Draps De Soie, frühere Bezeichnung d. Seidenweberei, ſ. Soie. — 5. Chambres Consultatives Des A. Et Manufactures. Dieſe Behörde, d. im J. XI. gegr., durch ſtaatlichen Erlaß vom 16. Juni 1832 von neuem konſtituiert u. ſeitdem wiederholt umgeſtaltet worden iſt (1848, 1863 u. 1872), hat d. Zweck, d. Bedürfniſſe d. Manufaktur, d. Fabrikweſens ꝛc. feſtzuſtellen. Jetzt ſind dieſe Kammern unmittelbar abhängig von d. Handelsminiſterium. D. Zahl d. Mitglieder iſt zwölf. Sie werden von d. Induſtriellen u. Kaufherren, d. in d. betr. Kreiſe wohnhaft u. in e. auf Befehl d. Präfekten aufgeſtellte ſpezielle Liſte eingetragen ſind, gewählt. Die Bedingungen der Wählbarkeit ſind dieſelben wie d. d. Chambres de commerce (ſ. d.) u. d. Wahlen finden auf dieſelbe Weiſe wie bei letzteren ſtatt. Die Kammern klären d. Regierung über d. Intereſſen d. Induſtrie u. des Handels auf, ſchlagen Mittel u. Wege zu deren Förderung vor, geben Gutachten ab über d. Ernennung d. Conseils de prud'hommes, ſind Vermittler zwiſchen Arbeitern u. Arbeitgebern ꝛc. (ſ. d.). — 6. A. Et Métiers, d. Geſamtheit d. Gewerbe mit Ausnahme der arts ndustriels; doch hat man ſchon früh den Kaufleuten und den Beſitzern von fabrikmäßigen Großbetrieben eine vornehme Sonderſtellung neben d. arts et métiers eingeräumt. Wie anderswo, ſo ſchloſſen ſich auch in Frankreich d. Genoſſen eines u. desſelben Gewerbes in der Regel zu organiſierten Zünften zuſammen u. wurden mit Korporationsrechten u. beſtimmten Privilegien ausgeſtattet (vgl. Jurandes). Das Beſondere über jedes einzelne Gewerbe iſt unter d. betr. Stichworte zu finden. Man unterſchied nun métiers libres, für welche eine zunftmäßige Organiſation nicht beſtand, d. daher v. jedem frei ausgeübt werden durften, u. communautés d'arts et métiers; von letzteren gab es gegen Ende d. XVIII. Jhrh. 44. Daneben beſtanden als e. geſonderte Klaſſe von Innungen ſechs Korporationen de marchands et fabricants, nämlich: a) les drapiers merciers; b) les épiciers; c) les bonnetiers, pelletiers, chapeliers; d) les fabricants d'étoffes, luthiers, rubaniers; e) les orfèvres, batteurs et tireurs d'or; f) les marchands de vin. Auf Anregung d. Miniſters Turgot, d. d. allgemeinen Wohlſtand dadurch heben wollte, daß er Handel u. Induſtrie von allen Feſſeln befreite, hob Ludwig XVI. im J. 1776 d. Monopol d. Zünfte u. alle Meiſterrechte (maitrises) auf; doch gab die Regierung d. Drängen der Zunftmeiſter bald darauf nach, indem ſie d. Monopol wieder herſtellte. D. Revolution von 1789 beſeitigte endgültig alle Zunftprivilegien. Seitdem giebt es in Frankreich keine gewerblichen Zünfte mehr (vgl. Corporations). Die einzigen geſetzlichen Beſtimmungen, welche für d. verſch. Gewerbebetriebe noch heute maßgebend ſind, wurden in d. Geſetze v. 22. germinal d. Jahres XI niedergelegt. Zweck derſelben iſt, d. Publikum vor Betrug u. Unfall zu bewahren; die Handhabung dieſer Beſtimmungen liegt den Polizeibehörden ob. Um den jedes inneren Zuſammenhanges entbehrenden Gewerben d. Weg zu künſtleriſcher Vervollkommnung zu bahnen, hat d. XIX. Jhrh. Lehrinſtitute für gewerbliche Fächer ins Leben gerufen, in denen theoretiſche u. praktiſche Unterweiſung geboten wird (vgl. d. Art. „École d'Arts et Métiers" (4); „École centrale des Arts et Manufactures", „Conservatoire des Arts et Métiers"). (Bouillet, Dict. universel des Sciences, des Lettres et des Arts; Dictionnaire portatif des Arts et Métiers, Paris 1766. — 7. Conservatoire Des A. Et Métiers, das Muſeum f. Künſte u. Gewerbe in Paris. D. Gründung dieſes Inſtituts wurde am 10. Okt. 1794 von d. Convent beſchloſſen. Der Rat d. Fünfhundert ſtellte am 15. April 1798 der Regierung d. Abtei Saint-Martin-des-Champs zu dieſem Zwecke zur Verfügung. Dort befindet ſich das Muſeum auch heutigen Tages noch. — 8. A. Industriels. Dieſe d. neueren Zeit angehörige Bezeichnung umfaßt diejenigen Gewerbebetriebe, welche ſich d. Chemie od. phyſikaliſcher Kräfte zur Herſtellung ihrer Erzeugniſſe bedienen. Es gehören dahin: Photographie, Phototypie od. Heliographie, Chromolithographie, Galvanoplaſtik, Herſtellung v. Terrakottawaren u. v. a. Eine Union centrale des Beaux-Arts appliqués à l'Industrie hat ſich zu d. Zwecke gebildet, durch d. Gründung v. Musées décoratifs, durch d. Unterſtützung von Zeichenſchulen ꝛc. d. wiſſenſchaftlich-techniſchen Kenntniſſe u. d. Kunſtgeſchmack d. großen Menge zu heben. Auf dem Quai d'Orsay will d. Geſellſchaft ein großes Musée des Arts décoratifs errichten. (Bouillet, a. a. O.) — 9. L'A. Nouveau, von M. Bing im Jahre 1894 in der rue de Provence gegr. permanente Ausſtellungsſalons, durch d. neue Bahnen für Zimmereinrichtungen, Innendekorationen ꝛc. erſchloſſen werden ſollen. Berückſichtigt wird nur das vollkommen neue, originelle, an Kleinplaſtik, Keramik, Glasgewerbe, Bijouterie, Weberei, Stickerei, Bucheinbänden ꝛc., u. gehört infolge deſſen zu d. belehrendſten Ausſtellungen d. Jetztzeit. Vortrefflich vertreten ſind die keramiſchen Erzeugniſſe (grès, Fayencen) d. berühmten Firmen Maſſier, Bigot, Dalpayrat, Clément, Delaherche, ferner die Glaskunſt und Kunſttiſchlerei. D. bahnbrechenden Führer des Nancyer Kunſtgewerbes, Gallé & Prouvé, Glasfenſter u. Vaſen von Tiffany & La Farge, Bronzen von Valgren, Plaquetten u. a. Arbeiten aus getriebenem Zinn von Chéret, Roty & Charpentier. Neben den einheimiſchen Firmen u. Künſtlern ringen auch bewährte Künſtler des Auslandes, vorwiegend Belgier, Holländer und vereinzelte Engländer um d. Palme; jüngſt haben auch einige Deutſche Einlaß gefunden. In d. Malerei legt l'Art nouveau d. Schwerpunkt auf d. dekorative Element; es ſind panneaux d. erſten Dekorationsmaler u. Plakatzeichner Besnard, Graſſet, Lanthec vorhanden. E. verhältnismäßig beſchränkter Raum iſt d. großen Malerei u. Skulptur gewidmet, doch enthält er ſtets Schöpfungen d. bed. modernen Meiſter d. In- u. Auslandes. 10. A. Textiles, Webekunſt (ſ. Industrie Textile). — II. In der Litteratur: 1. L'A. D'Aimer, Lehrgedicht von Pierre Joſeph Bernard (1710—1775) nach d. Vorbilde von Ovids ars amandi, fand bei d. Zeitgenoſſen großen Beifall. 2. A. D'Embellir Les Paysages, Nebentitel des epiſchen Gedichtes: „Les Jardins“ von Jacques Delille (1738—1813). Vorbild war für Delille d. engliſche Dichter Thompſon. 3. A. De Peindre, Gedicht von Watelet (1711—1786) techn. Inhalts. 4. A. De Jouir, Titel e. philoſoph. Schrift von La Mettrie. 5. A. De Persuader, Schrift von Blaiſe Pascal, worin d. Lehren d. Descartes auf d. chriſtliche Sittenlehre angewandt werden. 6. L'A. Pour L'A., Stichwort der neueren fr. Symboliſten, womit ſie d. vielfach Unklare und Gedankenleere ihrer Gedichte zu beſchönigen ſuchen. 7. L'A. Poétique, d. der., d. Ars poetica d. Horaz nachgebildete Lehrgedicht von Boileau (Nicolas Despréaux, 1669—1674), worin d. Verf. als Verherrlicher d. neuen, durch Molière, Racine, Lafontaine angebahnten Dichtweiſe gegenüber d. älteren auftritt. D. von ihm gegebenen Regeln ſind ſehr allgemein u. oberflächlich, ſie preiſen d. verſtandesmäßige erlernbare Technik auf Koſten d. angeborenen Genies. Angeblich ſeien ſie aus Beratungen hervorgegangen, welche Boileau mit Molière, Racine, Lafontaine gehalten habe, doch weiſt Ch. Réveillouf (La Légende de Boileau, R. des L. R., 1891 ff.) nach, wie wenig ſie dem Geiſte d. Dichtungen jener Drei entſprechen. So ungerecht auch Boileau gegen d. fr. Litter. vor Malherbe u. gegen manche gleichzeitige Erſcheinungen war, ſo unſelbſtändig er auch ſ. Vorbilde Horaz gegenüber ſteht, ſo blieben ſ. Regeln doch ein Geſetzbuch das XVIII. Jhrh. hindurch und wurden erſt von d. fr. Romantik beſeitigt. D. Verdienſt, einem Molière gegenüber den vielen kleinen Rivalen u. e. Racine gegenüber Corneille mit Bahn gebrochen zu haben, verbleibt aber d. A. poétique. — III. Als Zeitungstitel: 1. L'A. Culinaire, organe officiel spécial de la Société des cuisiniers français, wird ſeit 1883 in vierzehntägigen illuſtrierten Lieferungen zu je zwölf Seiten hrsg. Jahresabonnement, Un. post., 15 Fr. Paris, Rue de l'Abbaye, 12. 2. L'A. Dentaire, Revue mensuelle de la chirurgie et de la prothèse dentaires, wurde im J. 1857 von A. Préterre ins Leben gerufen. Abonnement, Un. post., 10 Fr. Paris, Boulevard des Italiens, 29. 3. L'A. Et La Mode, revue de l'élégance. D. Herausgeber dieſer Modezeitung, von welcher (ſeit Aug. 1880) wöchentlich e. Lieferung herauskommt, iſt Charles Chantel. Jahresabonnement, Un. post., 20 Fr. Paris, Rue Halévy, 8. 4. L'A. Musical wurde von Léon Escudier ins Leben gerufen; d. erſte Nummer erſchien am 6. Dez. 1860. L'a. m. erſcheint in Wochennummern. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 9,60 Mk. Paris, Rue de Grammont, 3. 5. L'A. Médical, journal de médecine générale et de médecine pratique, erſcheint monatlich ſeit 1855 in gr. Oktavformat. Jahresabonnement, Un. post., 20 Fr. Paris, Boulevard Saint-Germain, 241. 6. L'A. Littéraire, kritiſches Blatt für Erzeugniſſe d. Litteratur u. Kunſt, von welchem monatlich (ſeit 1892) eine Lieferung (vier Seiten) herauskommt. Jahresabonnement, Un. post., 2 Fr. 50 C. Paris, Rue du Four, 3. 7. L'A. Industriel, album pratique de l'art industriel. D. Gründer dieſer Zeitſchrift für die Fortſchritte der Technik war C. A. Oppermann, welcher dieſelbe im J. 1857 ins Leben rief. 8. L'A. Français, Wochenſchrift in Quartformat für littérature, beaux-arts, causeries, polemique, faits et variétés, nouvelles ꝛc., welche ſeit mehr als 30 Jahren in Paris erſcheint. Jahresabonnement (b. Brockhaus, Leipzig) 27,40 Mk. Paris, Passage Choiseul, 76. 9. L'A. Pour Tous, encyclopédie de l'art industriel et décoratif, erſcheint in Paris ſeit d. 15. Jan. 1861. Alle 14 Tage kommt e. Lieferung heraus. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 25,30 Mk. Paris, Rue Mignon, 2. 10. L'A. Dans Le Costume, Monatsſchrift für Mode ꝛc., erſcheint ſeit 1885. 166, rue Montmartre. 11. L'A. Décoratif Moderne, Monatsſchrift, erſcheint ſeit 1892. 51, rue Vivienne. 12. L'A. De La Ferronnerie, ancienne et moderne, Monatsſchrift, erſcheint ſeit 1896. 14, rue du Helder. 13. L'A. International erſcheint ſeit 1895 alle zwei Monate. 36, rue de Châteaudun. 14. L'A. Universel erſcheint ſeit 1894 (illuſtriert) alle zwei Monate. 103, rue Richelieu. 15. L'A. Et La Vie, Zeitſchrift für Litteratur u. Politik, erſcheint ſeit 1892 monatlich. 14, rue du Helder. 16. L'Art, Revue bi-mensuelle illustré. Der Herausgeber dieſer Zeitſchrift, welche ſeit 1875 mit wertvollen Kunſtblättern in Halbmonatsheften erſcheint, iſt Emile Molinier. Jahresabonnement, Un. post., 70 Fr. Paris, Boulevard des Capucines, 8. — IV. Im Schulweſen: 1. École Centrale Des A. Et Manufactures, Centralſchule für Civil-Ingenieurweſen, Paris, rue Montgolfier No. 1, iſt am 3. Nov. 1829 als Privatanſtalt eröffnet, durch Geſetz v. 19. Juni 1857 verſtaatlicht u. durch Miniſterialerlaß vom 24. Mai 1862 reorganiſiert worden. Sie hat d. Zweck, Ingenieure für alle Zweige d. Induſtrie, für d. Bauten u. für d. verſchied. Verwaltungszweige auszubilden, deren Leitung nicht notwendiger Weiſe d. Staatsingenieuren zuſteht. D. Unterricht umfaßt alle Zweige der Ingenieurwiſſenſchaften. Unter e. Studiendirektor u. Studienunterdirektor lehren 26 Prof. u. 23 Repetitoren, denen fünf préparateurs des cours zur Seite ſtehen. Außer ihnen ſind zehn chefs des travaux thätig. D. mannigfaltigen theoretiſch. Studien werden durch praktiſche Übung, Beſuche von Fabriken u. Werkſtätten vervollſtändigt. D. Studienkurſus iſt dreijährig. In d. Mitte des zweiten Jahres werden die Schüler nach ihren Spezialfächern eingeteilt in: Maſchinenbauer, Bau-Ingenieure, Hüttenarbeitkundige u. Chemiker. D. Schüler ſind alle Externe u. haben im erſten Jahre 800 Fr., im zweiten u. dritten 1000 Fr. für d. Unterricht zu bezahlen. Sie tragen keine Uniformen. Aufgenommen werden 17 Jahre alte Franzoſen u. Ausländer nach e. öffentlichen Wettbewerb, d. in Paris anfangs Juli u. Okt. ſtattfindet. D. Zahl d. jährlich Aufzunehmenden iſt gegen 250, ſodaß d. Anſtalt ca. 750 Schüler zählt. Den 120 beſten Schülern werden vom Staate, d. Dep. u. Kommunen Unterſtützungen bis zur Höhe des ganzen Schulgeldes bewilligt. D. Schüler müſſen ſich wöchentlich allgemeinen Prüfungen u. e. Abgangswettbewerb unterziehen, nach deſſen Ausfall den beſſeren e. Diplom als ingénieur des arts et manufactures, den Schwächeren ein Certificat de Capacité ausgeſtellt wird. Die ehemaligen Schüler haben ſich zu e. Association amicale des anciens élèves vereinigt, d. d. Zweck hat, d. Bande d. Kameradſchaft unter ihnen enger zu knüpfen u. ihnen bei der Bewerbung um Stellung behilflich zu ſein. Zur Unterſtützung bedürftiger tüchtiger Schüler ſind vier Preiſe von 1000 Fr. vorhanden. Näheres Comberousse, Histoire de l'École centrale des arts et manufactures, Paris, Gauthier-Villars; D'Ocagne, les grandes écoles de France, Paris 1887; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris 1897. Programme des conditions d'admission à l'École centrale des arts et manufactures, Paris, Delalain. — 2. Écoles Des Arts Décoratifs dienen zur Vorbildung für d. Kunſthandwerk. Das Annuaire de l'enseignement publique 1896 zählt unter dieſem Titel d. vier Schulen in Paris, Limoges, Aubuſſon und Nice auf. Die école nationale des arts décoratifs de Paris befindet ſich Rue de l'École-de-Médecine No. 5, hat im Sept. 1877 dieſen Namen erhalten u. zerfällt in zwei Sektionen für Jünglinge u. junge Mädchen. D. unentgeltliche Unterricht wird morgens u. abends erteilt u. umfaßt zur Ausbildung d. Künſtler für d. Kunſtinduſtrie in e. unteren u. oberen Abteilung Zeichnen, Geſchichte u. Entwerfen d. Verzierung u. Geſchichte d. Induſtrieen. D. Schule, an d. mehr als 20 Lehrer unterrichten, zählt 1200 Schüler. Auch Ausländer werden aufgenommen. Außer Medaillen, d. nach monatlichen u. jährlichen Wettbewerben verteilt werden, verleiht die Schule Preiſe, Reiſeſtipendien, Bücher. D. Sektion für junge Mädchen befindet ſich Rue de Seine No. 10 u. beſteht ſeit Sommer 1890. D. Aufzunehmenden können e. Alter von 12—25 Jahren haben. D. Kurſe werden täglich v. 10—12 u. v. 1—4 Uhr abgehalten. Es kann jährlich nur e. beſchränkte Anzahl von Schülerinnen aufgenommen werden, d. von 14 Herren u. Damen unterrichtet werden. Wie die Jünglingsabteilung, bereitet auch dieſe zur Zeichenlehrer(innen)prüfung vor. Die Einrichtung u. d. Unterricht in d. anderen Schulen iſt d. Pariſer Anſtalt nachgebildet. Zu d. unentgeltlichen Unterricht werden beide Geſchlechter zugelaſſen. Die Schule in Limoges zerfällt in drei Abteilungen. In den beiden unteren Abteilungen wird hauptſächlich Zeichnen, in den Spezialkurſen Modellieren, Zeichnen u. Malen von Blumen nach d. Natur, keramiſche Malerei gelehrt. Spezialität dieſer Anſtalt iſt d. Töpferkunſt. D. Schule i. Aubuſſon hat als beſondere Kurſe: Weberei, Stickerei, Färbechemie. Die Schule in Nice zerfällt in drei Sektionen für Zeichnen, Bildhauerei u. Architektur. In ihr hat beſ. d. Zeichnen nach d. Pflanze u. ihre Anwendung auf d. Kunſtinduſtrie e. große Bedeutung gewonnen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897.) — 3. Écoles Nationales D'A. Et Métiers. Höhere techniſche Gewerbeſchulen giebt es drei, in Aix, Angers u. Châlons-ſur-Marne. Eine vierte iſt in Lille geplant. Im Oktob. 1898 wird eine katholiſche Schule der Art wie Lille eröffnet werden. Ihr Zweck iſt, tüchtige Arbeiter zu Werkführern und Gewerbetreibende in der Praxis der Handwerke auszubilden. Dieſe Schulen verdanken d. Herzog von Larochefoucauld-Liancourt ihr Entſtehen, der 1788 in Liancourt e. Muſterwirtſchaft mit e. Handwerkerſchule errichtete, d. 1799 nach Compiègne verlegt wurde, durch Dekret v. 25. Febr. 1803 den Namen École d'arts et métiers erhielt u. 1806 nach Châlons-ſur-Marne überſiedelte. Eine zweite derartige Schule wurde 1804 in d. ehemaligen Collège von Beaupréau errichtet, d. d. jungen Leute aus dem Weſten u. Centrum Frankreichs aufnehmen ſollte u. 1815 nach Angers verlegt wurde. Nachdem in ihnen während d. Kaiſerzeit militäriſcher Geiſt geherrſcht hatte, wurden ſie 1826 u. 1832 ihrer wirklichen Beſtimmung zurückgegeben, d. militäriſche Uniform abgeſchafft, die militäriſchen Benennungen durch bürgerliche erſetzt. D. Schüler nannten ſich fortan ſelbſt d. Regiment der croque-morts. Für den Süden wurde 1843 eine dritte Schule in Aix errichtet. Aufgenommen werden Franzoſen im Alter von 15—17 Jahren nach e. Wettbewerb, d. anfangs Juli ſtattfindet. Es werden jährlich 100 Interne und 15—20 Externe aufgenommen, ſodaß jede Anſtalt außer d. Externen 300 Penſionäre zählt. Der Penſionspreis beträgt 600 Fr., wozu die Auslagen für d. Ausſtattung, Unterhaltung, Inſtrumente im Betrage von ca. 400 Fr. kommen. D. Unterricht iſt für d. Externen unentgeltlich. D. Schüler tragen e. Uniform. D. meiſten derſelben, etwa 80 Proz., ſind ganz oder teilweiſe Freiſchüler. D. Studiendauer beträgt drei Jahre. Etwa fünf Stunden d. Tages werden d. theoretiſchen Unterricht: Algebra, Geometrie, Mechanik, Phyſik, Chemie, Zeichnen, Franzöſiſch, Geſchichte

u. Geographie ꝛc., etwa ſieben Stunden d. praktiſchen Arbeiten in e. Modelltiſchlerei, Gießerei, Schmiede, Adjuſtierung gewidmet. Nach e. Abgangsprüfung werden Zeugniſſe ausgeſtellt, auch goldene u. ſilberne Medaillen verteilt. In Paris, rue Chauchat No. 6, hat d. Association amicale des anciens élèves ihren Sitz. Hierher iſt auch d. École nationale pratique d'ouvriers et de contre-maitres in Cluny zu rechnen (ſ. Cluny). (Näheres D'Ocagne, Les grandes Écoles de France, Paris, 1887; v. Nördling, d. techniſche Schul- u. Vereinsweſen in Frankreich, Wien 1881; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897; Programmes des conditions d'admission aux Écoles nationales d'arts et métiers, Paris, Delalain.) Seit d. 11. Juni 1891 iſt mit d. Schule in Châlons eine section normale verbunden, d. d. Zweck hat, durch einen zweijährigen theoretiſchen u. praktiſchen Unterricht techniſche Lehrer für d. praktiſchen Induſtrie-, höheren Elementar- und Gewerbeſchulen auszubilden. D. Aufzunehmenden dürfen beim Wettbewerb nicht über 25 J. alt ſein. — 4. Faculté Des A., ſ. Faculté Des Arts. – 5. A. Libéraux ſind Grammatik, Logik, Aſtronomie, Arithmetik, Geometrie, Rhetorik u. Muſik. — 6. A. Mécaniques ſind Ackerbau, Jagd, Krieg, Architektur, Chirurgie, Weberei, Schiffahrt. — 7. École D'A. Décoratifs De La Manufacture in Beauvais begreift e. Zeichen- u. e. Fachſchule für Tapetenfabrikation. Die Schüler beſuchen zuerſt d. Zeichenſchule, deren Kurſe durch praktiſche Arbeiten ergänzt werden, die ſich auf die Tapetenfabrikation beziehen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse.) — 8. École Nationale Des A. Industriels in Roubaix iſt ſpeziell zu d. Zweck gegr. worden, Künſtler u. Handwerker für d. Induſtriezweige in Roubaix zu bilden. Sie zählt 800 Schüler, die von 17 Lehrern in Zeichnen, Kunſtgeſchichte, Malen, Mathematik, Chemie, Phyſik, Färberei ꝛc. unterrichtet werden. Nach ihrem Vorbilde ſind d. écoles régionales des arts industriels in Saint-Etienne für 450 Schüler mit 19 Kurſen u. in Reims gegr. worden. Dieſe iſt i. Schuljahr 1895/6 von 340 Knaben u. 130 jungen Mädchen beſucht worden. Die 18 Kurſe umfaſſen Zeichnen, Modellieren, Malen, Architektur, Tiſchlerei, Schloſſerei, Mechanik ꝛc. Montags u. Donnerſtags werden ausſchließlich Kurſe für d. Damen abgehalten. Hierher ſind auch d. École de la manufacture des gobelins in Paris u. d. École de céramique in Sèvres zu rechnen. (Vgl. Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897.) — 9. Maitre Ès A., dieſen Titel führte derjenige, welcher auf d. Univerſität d. erſten Grad erlangt hatte. Um denſelben zu erwerben, mußte man in Paris zwei Prüfungen beſtehen. Wenn ein Kandidat beſtanden hatte, ſo gab ihm d. Kanzler od. Vizekanzler d. Univerſität d. Mütze e. Magiſters d. freien Künſte. — 10. A. Et Industrie Du Livre École Estienne, ſ. Adultes, S. 85. V. Aberglaube: a. angélique, a. des esprits, abergläubiſches Mittel, alles was man wiſſen will, mit Hilfe e. Engels od. vielmehr Dämons zu erkunden; a. notoire, ebenfalls abergläubiſche Art u. Weiſe, durch Faſten u. gewiſſe Ceremonien in d. Beſitz geheimer Wiſſenſchaften zu gelangen, ſie wurde 1320 von der Sorbonne verdammt; a. de Saint-Anselme, abergläubiſche Kunſt, Wunden zu heilen, indem man d. Linnen berührt, mit denen jene umwickelt werden, nach einem berühmten Zauberer v. Parma ben. A. de Saint-Paul = a. notoire, angeblich v. Apoſtel Paulus gelehrt, nachdem er in d. dritten Himmel entrückt worden. — VI. A. = boulier: Netz zum Fiſchfang (großer Korb mit Flügeln an beiden Seiten). — VII. In Cette, d. wichtigſten Seehandelsplatz Frankreichs am Mittelmeer nach Marſeille, le grand a., d. Fiſchfang ſämtl. Arten während d. ganzen Jahres; le petit a., Fiſchfang während d. ſchönen Jahreszeit.

Artus, ſ. **Arthur**.

Artus, Les Bo(r)nes D'— heißen in den Chansons de geste die Säulen d. Herkules der Alten. D. Name Artus (Artu, auch Arcu) iſt vielfach des ähnlichen Klanges wegen an Stelle d. Namens Hercu getreten. Sie liegen am öſtl. Ende von Indien. Hier opfert im „Roman d'Alexandre" Alexander mit Porus vor zwei goldenen Statuen, die „Libis et Arcus" (d. i. Liber oder Bacchus und Herkules-Artus) hier errichtet. — Gautier, La Chevalerie 156.

Artzenheim, Ortſch., nördl. Neu-Breiſach im Elſaß, 1870 franz. Bei Artzenheim hatten am 13. Sept. 1870 die Vortruppen d. nach Süden vorrückenden Generals v. Keller (Belagerungs-Korps Straßburg, v. Werder) e. leichtes Reitergefecht zu beſtehen, worauf am nächſten Tage d. Weiterbewegung nach Süden fortgeſetzt wurde. — G.-St.-W., III, 128.

Artz, L'Isle D'— in d. Bretagne. Dort ſieht man nach d. Ausſage d. Küſtenbewohner große weißgekleidete Weiber von d. Nachbarinſeln od. d. Feſtland kommen, übers Meer ſchreiten u. am Ufer niederſitzen. D. ſind Töchter d. Inſel, d. ſich auswärts verheiratet haben u. nun, da ſie fern von d. geliebten Heimat in d. Sünde geſtorben ſind, wiederkehren u. ihre Verwandten um Gebete für ihr Seelenheil bitten. — Sonvestre, Les derniers Bretons.

Arverni, mächtiges kelt. Volk, entweder vom kelt. ar = gut u. bern = Krieger, od. Arverni = Bergbewohner (vgl. Egli, Nom. geogr. 65) in Aquitanien, d. heutigen Auvergne, röm. regio Arvernorum, bei Greg. von Tours Arvernum (ſ. Clermont). D. Arverner wurden im J. 121 v. Chr. vom röm. Konſul Quintus Fabius Maximus (Allobrogicus) unter ihrem Anführer, König Betuitus, am Zuſammenfluß d. Iſère u. Rhône völlig beſiegt. (Caes. d. b. g., I, 45.) Trotz dieſer Niederlage behielten ſie ihr Land u. ihre Freiheit. (Vgl. Allobroges u. Alesia.)

Arvernus, Beiname d. Merkur u. Mars; auf Inſchriften findet ſich auch Genius Arvernorum.

Arvor = Armor, Land am Meere, keltiſcher Name d. Bretagne.

Arzel, v. ſpan. argel, arab. ardjel, Pferd mit weißen Hinterfüßen u. weißem Vorderkopf.

Arzillières od. **Arzilliers,** eine ſehr alte Baronie d. Champagne.

Arzonnais, Le Chant Des —. Bei der Wallfahrt v. Auray drängen ſich d. Männer v. Arzon (Bretagne) um d. beflaggte u. von ſechs Matroſen getragene Modell e. Schiffes. Es ſind d. Nachkommen d. Seeleute, d. Flotten d. d. holländiſchen Admirals Ruyter vernichtet haben. Stolz auf dieſe glorreiche Erinnerung, ſingen ſie im Chore d. Hymnus d. A. Es iſt e. Danklied zu Ehren ihrer Schutzpatronin, d. heil. Anna. Souveſtre in Les derniers Bretons nennt das Lied d. kath. Marſeillaiſe d. bretoniſchen Seeleute, ähnlich d. Freiheitsliede, d. d. Republikaner d. Vengeur anſtimmten, als ſie mit ihrem Schiffe in d. Flut verſanken.

As. 1. Beim Spiel (v. lt. assem): As, Daus, Eins auf Karten, Würfeln, Dominoſteinen; — percé (verdorben aus ital. asso per se), As als Singleton (allein, ohne Beikarten von ſ. Farbe) beim Bouillotteſpiel; l'— qui court, Geſellſchaftsſpiel, d. mit d. deutſchen „Schwarzen Peter“ Ähnlichkeit hat. — 2. In Speiſehäuſern: Tiſch Nummer 1 u. der daran Sitzende. — 3. Militäriſch: — de carreau, Torniſter; — de pique, Schildchen aus ſchwarzem Tuche am Rockkragen d. Soldaten d. bataillon d'Afrique.

Asbeste, Asbeſt, findet ſich in den Alpen d. Dauphiné. S. Amiante.

Ascendant, 1. der am Deſtillationsapparat nach oben führende Teil des Kühlapparats; d. abwärts führende heißt descendant. 2. D. Verwandten, von denen jemand in gerader Linie abſtammt, alſo zunächſt d. Vater u. d. Mutter, daneben im allgemeinen auch noch d. weiteren Grade d. Voreltern. Dagegen hat e. natürliches Kind, welches anerkannt iſt, als a. nur ſ. Vater u. ſ. Mutter. Ähnliches gilt für e. adoptiertes Kind, bei d. vom Code civil nur die Adoptiveltern als a. angeſehen werden. — Block a. a. O.; Pand. fr. IX, S. 153—161.

Ascenseur, 1. hydrauliſche oder elektriſche Hebemaſchine, Elevator. D. Name wurde v. d. Erfinder Léon Edoux ſ. bei d. Pariſer Weltausſtellung 1867 ausgeſtellten Vorrichtung gegeben, d. ſeither weſentl. vervollkommnet wurde; zur Beſteigung d. Eiffelturms wurden drei verſchiedene in Anwendung gebracht. D. elektriſche a. wurde v. Chrétien erfunden u. funktionierte bei d. Ausſtellung 1889 neben d. Maſchinenhalle. — 2. A., chemin de fer — Bergbahn.

Ascension, 1. en théologie, heißt eine Prüfung, d. von d. Studierenden d. proteſtantiſchen Theologie am Schluſſe e. erſten Jahres vorbereitender Studien abgelegt wird (vgl. Le livret de l'étudiant de Paris; Paris, Delalain); 2. de la vierge wurde im IX. Jhrh. d. Feſt Mariä Himmelfahrt genannt.

Asfeld, François Baron D'— iſt geb. im J. 1667. Im ſpan. Erbfolgekriege diente er mit Erfolg. Für ſ. Thaten hatte er vom ſpan. Könige d. goldene Vließ erhalten. Als nun d. Herzog v. Orleans im J. 1718 gegen Philipp V. Krieg führen wollte, wünſchte d. Marſchall Herzog v. Berwick, daß A. in d. Armee treten ſollte. Aber A. bat d. Herzog, er möge ihn davon befreien, da ihn doch Philipp V. ſo hoch geehrt hätte. Und d. Herzog gab nach. A. blieb in Bordeaux u. leitete v. da aus d. Zufuhren. Im J. 1734 nahm er als fr. Marſchall mit dem Herzog v. Noailles zuſammen Philippsburg. A. † im J. 1743.

Asile iſt ein unverletzlicher, in Götterſchutz ſtehender Ort, wo ſelbſt verfolgte Verbrecher Sicherheit fanden. Schon bei d. Griechen und Römern finden wir d. Aſylrecht, droit d'asile. D. Gedanke d. a. ging in d. Chriſtentum über, u. in d. byzantiniſchen Kaiſergeſetzgebung wurden d. Kirchen u. Pfarrhäuſer für A. erklärt; die Verbrecher u. Schuldner, die dahin flüchteten, durften nur mit Genehmigung d. Biſchofs der weltlichen Gerichtsgewalt ausgeliefert werden. Nach e. Geſetz d. Theodoſius im J. 431 wurde nicht nur d. innere Kirche, ſond. auch d. ganze Einfriedigung derſelben als Aſyl angeſehen. D. Konzile, welche unter den fränkiſchen Königen ſtattfanden (beſ. d. zu Orleans 511), beſtätigten alle d. Aſylrecht. Selten wurde hiergegen gefrevelt; doch hören wir, daß d. Miniſter Theodeberts I., Parthenius, vom wütenden Volke aus d. Kirche geriſſen u. geſteinigt worden ſei. Der Verfolgte konnte nur dann ausgeliefert werden, wenn d. Verfolgende auf das Evangelienbuch ſchwor, ihn weder zu töten, noch zu verſtümmeln. Gontram, König von Burgund, wollte einmal Verſchwörer verhören, d. in e. Kirche geflüchtet waren, u. verſprach, ihnen d. Leben zu laſſen, wenn ſie herauskämen; nachdem er ſie nun vernommen u. für ſchuldig befunden hatte, erlaubte er ihnen, in d. A. zurückzukehren. Karl d. Gr. dehnte ſogar d. A. bis auf die Kreuze, die am Wege ſtanden, aus. Am neunten Tage befragten d. Kleriker d. Geflüchteten, ob er vor d. weltlichen od. d. geiſtlichen Gericht erſcheinen wollte: wenn er vorzog, das Land zu verlaſſen, ſo gewährte man ihm 40 Tage Friſt. D. Handlung, durch d. man auf das Aſyl verzichtete, nannte man abjuration (ſ. d.). Im XIV. Jhrh. war d. Aſylrecht noch in voller Kraft, u. das Volk empörte ſich gegen Robert de Clermont, Marſchall von Normandie, der ſ. Geldwechsler d. A. mit Gewalt entriß, u. d. Marſchall mußte ſ. Gewaltthat mit d. Leben bezahlen. Da das Aſylrecht vielfach mißbraucht wurde, hob Ludwig XII. ſeit d. J. 1500 mehrere Aſyle auf u. Franz I. (1539) ſchaffte d. A. ganz ab. Bis 1789 hielt ſich dieſes Recht jedoch in Paris für d. königl. Haus u. d. Hotel d. Großpriors vom Maltheſerorden, wohin inſolvente Schuldner flüchten konnten (ſ. Martin [Saint] De Tours). Vgl. Henri Wallon, Thèse sur le droit d'asile; V. Hugo, Notre-Dame de Paris. — I. Im Schulweſen: Salle d'a., ältere Bezeichnung d. Kleinkinderſchule, in d. d. Kinder von zwei bis ſieben Jahren Aufnahme, Beſchäftigung u. erſten Unterricht empfangen; heute école maternelle gen. (ſ. d.). — II. Heimſtätten: a) A. de Bethléem. In dieſes Aſyl werden verwaiſte Kinder aufgenommen, wenn ſie nicht zu klein ſind u. nicht mehr einer Amme bedürfen. b) A. National de Vincennes. Dieſes Aſyl iſt zur Aufnahme v. Arbeitern beſtimmt, d. ſich bei ihrer Arbeit auf Staatswerften Krankheiten zugezogen haben. Sie werden bis zu ihrer Geneſung hier verpflegt. Es werden auch ſolche Perſonen aufgenommen, d. noch nicht völlig geneſen aus Krankenhäuſern entlaſſen ſind, ſowie die Mitglieder der „Sociétés de secours mutuels“ d. Seinedep. D letzteren müſſen mit e. von e. d. Ärzte d. Hilfsvereins ausgeſtellten Zeugnis u. mit e. v. d. Präſidenten d. Vereins an d. Direktor d. Anſtalt gerichteten Schreiben verſehen ſein. D. Preis für Aufenthalt in der Anſtalt u. für ärztliche Behandlung iſt für die e. Hilfsvereine angehörenden Arbeiter auf 50 C. tägl. feſtgeſetzt. D. Beſitzer von Hüttenwerken, Fabriken u. induſtriellen Etabliſſements können ihren Arbeitern gegen ein Abonnement gleiche Vorteile ſichern. Den Rekonvaleszenten ſtehen auch Werkſtätten zur Verfügung, in denen ſie ihre Zeit verwenden können, ohne ſich durch übermäßige Arbeit einem Rückfall auszuſetzen. D. „Asile National de Vincennes“ beſitzt in Paris auf d. Boulevard Mazas, rue Crozatier, rue de Chaligny u. rue Rondelet 17 fünfſtöckige Häuſer, von denen 16 über 300 Betten enthalten; d. ſiebzehnte iſt e. Haus mit 85 möblierten Zimmern. c) A. National Du Vésinet zu Croiſſy bei St. Germain en Laye iſt für in d. Geneſung befindliche Frauen beſtimmt. Darin werden vorübergehend Arbeiterinnen aufgenommen, d. e. bei d. Anſtalt abonnierten Hilfsverein angehören, od. bei e. Arbeitgeber arbeiten, der für ſie abonniert hat, ſowie Rekonvaleszentinnen, die ihr von Krankenhäuſern, bezw. Wohlthätigkeitsbureaux zugeſandt werden, und außerdem zu niedrigem Tagespreiſe ſolche kranke Frauen, d. zu keiner dieſer Kategorien gehören. d) A. De Nuit. So heißen d. Anſtalten, in welchen obdachloſe Leute für die Nachtzeit, oft auch für einige Tage e. Unterkommen finden. Es giebt deren in Paris mehrere, beiſpielsweiſe in der rue St-Jacques, rue de Jocqueville, boulevard de Vaugirard ꝛc. e) A. De La Providence, rue des Martyrs, zu Paris, d. Verwaltungsbureaux befinden ſich rue des Sts-Pères. D. Anſtalt, welche unter d. Aufſicht d. Miniſters des Innern ſteht, dient ungefähr 70 Perſonen beiderlei Geſchlechts, die ein Alter v. 60 J. erreicht haben, als Wohnſtätte. Wer in d. Anſtalt aufgenommen zu werden wünſcht, muß an d. Miniſter e. Geſuch richten, welchem d. Geburtsſchein, ſowie eine Beſcheinigung des Arztes d. Anſtalt darüber, daß d. Aufnahme erfolgen kann, beigelegt ſein muß. f) A.-Ouvroir. Am 14. Juli 1890 wurde unter dieſem Namen in d. rue Fessard e. Haus eröffnet, welches beſtimmt iſt, bedürftigen, Arbeit ſuchenden Frauen für e. Zeitraum v. höchſtens drei Monaten e. Zuflucht zu gewähren. Sie werden teils mit häuslicher Arbeit, teils mit Nähen od. Waſchen beſchäftigt, erhalten aber täglich mehrere freie Stunden, um ſich nach Arbeit umzuſehen. — III. Geographiſche Bezeichnung: Champ D'A. hieß e. Kolonie, d. Soldaten d. Armee d. Kaiſerreiches im J. 1819 in Texas gründeten. Sie wurden aber bald v. d. benachbarten Bevölkerung daraus vertrieben. — IV. Asiles D'Aliénés, Anſtalten für ſchwachbegabte und irrſinnige Perſonen: a) A. Publics. Alle öffentlichen Aſyle ſind d. Staatsbehörde unterſtellt. Die Einheit in der Verwaltung wurde herbeigeführt durch den Miniſterialerlaß vom 20. März 1857. In e. für alle Anſtalten verbindlichen Reglement ſind d. Verfügungen bezüglich d. inneren Verwaltung für alle Beamtenkategorien genau feſtgelegt, An d. Spitze der Anſtalt ſteht e. verantwortlicher Direktor. S. Machtbefugnis iſt beſchränkt auf d. innere Verwaltung d. Anſtalt u. deren Vermögen wie Einkünfte. Er ernennt d. Aufſeher für alle Dienſtzweige d. Anſtalt, mit Ausnahme d. Einnehmers, d. Ökonomen, d. Anſtaltsgeiſtlichen u. d. verſch. Ärzte. D. Wohnen in d. Anſtalt ſelbſt iſt verbindlich für d. Direktor u. d. Oberarzt. Ohne d. Genehmigung d. Miniſters darf d. Direktor nie länger als zwei Tage d. Anſtalt verlaſſen. Ernannt werden d. Direktoren vom Miniſter d. Innern. D. Oberärzte u. Ärzte werden bei neu geſchaffenen Stellen vom Miniſter ernannt; bei d. Wiederbeſetzung e. erledigten Stelle durch d. Präfekten, d. d. Centralverwaltung e. Kandidatenliſte überreicht. Anderweitige Praxis iſt d. Ärzten nicht geſtattet. D. Direktoren, Oberärzte u. Ärzte können nur durch den Miniſter abgeſetzt werden. Durch d. Präfekten ernannte Aſſiſtenzärzte unterſtützen d. Anſtaltsärzte u. ſind gewiſſermaßen d. Pflanzſchule d. ärztl. Perſonals d. Aſyle. Neben d. Direktor u. dem Oberarzt arbeitet e. unbeſoldete Überwachungskommiſſion, d. aus fünf Mitgliedern beſteht u. vom Präfekten ernannt wird. D. Sitzungen finden monatlich einmal ſtatt; öfter nur, wenn d. Präfekt es für nötig befindet. Der Direktor u. d. Oberarzt wohnen den Sitzungen mit beratender Stimme bei, ausgenommen diejenigen, in welchen d. Kommiſſion über d. Rechnungen der Verwaltung u. über Berichte beratſchlagt, d. ſie direkt dem Präfekten unterbreitet. Die Überwachungskommiſſion hat nur Ratſchläge zu erteilen über alles, was d. innere Verwaltung od. d. Finanzweſen d. Anſtalt betrifft. Der Einnehmer d. Einkünfte u. d. Ökonom werden vom Präfekten ernannt. Sie erhalten e. feſten Gehalt. D. religiöſe Dienſt iſt e. Anſtaltsgeiſtlichen übertragen, d. durch d. Biſchof ernannt wird. Auch diejenigen Anſtalten (hospices), die für andere als Geiſteskranke beſtimmt ſind, können Irrſinnige aufnehmen, wenn ſich dort e. Abteilung befindet, welche gänzlich abgetrennt u. ſo groß iſt, daß ſie Raum bietet zur Behandlung von wenigſtens 50 Irrſinnigen. Solcher gemiſchter Anſtalten giebt es 15 in Frankreich. In allen Aſylen wird d. Arbeit, die den Geiſt beruhigt, indem ſie ihn beſchäftigt, als eins der wirkſamſten u. ſicherſten Heilmittel angewandt. D. Arbeitsertrag gehört d. Anſtalt; doch wird jedem Geiſteskranken e. feſte Belohnung zugeſichert, d. ihm am Tage ſ. definitiven Austritts aus d. Anſtalt zugeſtellt wird, damit er ſeinen Wohnſitz aufſuchen u. für ſ. erſten Bedürfniſſe ſorgen kann. Wenn ſ. Erſparnis e. vorgeſchriebenes Minimum nicht erreicht, ſo ergänzt die Anſtalt dasſelbe; überſchreitet d. Erſparnis das vorgeſchriebene Maximum, ſo kann d. Überſchuß zum Nutzen d. Kranken verwendet od. einem d. Mitglieder ſ. Familie übergeben werden. Die a. publics ſind nicht allein für arme u. gefährliche Geiſteskranke beſtimmt, welche im Intereſſe der öffentlichen Sicherheit eingekerkert werden; ſie können auch reiche und wohlhabende aufnehmen. Dieſe zahlen dann e. Koſtgeld, welches ſich nach d. Art d. Beköſtigung u. d. Behandlung richtet. b) A. Privés. Als d. für die a. d'aliénés ſo wichtige Geſetz v. 30. Juni 1838 gegeben wurde, gab es zwei Arten v. Privatirrenanſtalten. D. einen, d. v. Religionsgemeinſchaften gegr. worden waren, nahmen die armen Geiſteskranken für geringes Entgeld auf; die andern, aus privaten Intereſſen geſchaffen, waren mehr für d. reichen u. wohlhabenden Familien beſtimmt. D. Geſetzgeber hütete ſich wohl, d. nützliche Mitwirkung, die die chriſtliche Nächſtenliebe u. das private Intereſſe d. Obrigkeit lieh, zurückzudrängen. D. Regierung beſchränkte ſich darauf, dieſe privaten Anſtalten zu überwachen. D. Präfekt erteilt d. Genehmigung, Privatirrenanſtalten zu errichten. Bei einem Direktorenwechſel hat d. Präfekt v. neuem ſ. Einwilligung zu geben. Der mediziniſche Doktorgrad iſt hierzu in d. Regel unerläßlich, auch muß e. Kaution geſtellt werden. D. Amtsentſetzung kann allein durch d. Staatsoberhaupt ausgeſprochen werden. Bei eintretender Vakanz ernennt d. Präfekt für den erſten Monat e. proviſoriſchen Leiter. Nach Verlauf dieſer Friſt muß d. Präfekten e. neuer Kandidat vorgeſchlagen ſein. Iſt dieſes nicht geſchehen, ſo wird d. Anſtalt geſchloſſen. Eine Anzahl v. Privatasylen hat mit d. Departements d. Übereinkommen getroffen, für e. beſtimmte Entſchädigung pro Tag und Kopf arme Geiſteskranke aufzunehmen u. zu pflegen. Durch e. Miniſterialverfügung ſind neben dieſen Privatanſtalten Überwachungskommiſſionen geſchaffen, denen jedoch nur d. Recht d. Überwachung u. Kontrolle zuſteht. S. auch aliénés. — Block, S. 84 — 89.

Asinet, im Dominoſpiel: die Eins allein.

Askerich, Biſchof v. Paris. Als im J. 887 d. Normannen aus d. ihnen preisgegebenen Burgund wieder vor Paris erſchienen, forderten ſie d. v. Kaiſer zugeſagten Tribut. Da eilte der Biſchof Askerich an d. kaiſerliche Hoflager und brachte d. verſprochenen 700 Pfd. Silber.

Asmodée, die aus Tobias III, 8, bekannte Männermörderin. 1. Von Edouard Pailleron (geb. 17. Sept. 1834 zu Paris) zur Heldin e. bitteren Satire auf d. Entartung d. ariſtokratiſchen Geſellſchaft vor der Revolution gemacht. 2. Im Diable boiteux v. Leſage der Eheteufel.

Asnières (8278 Einw.), einſt Asinarias v. lt. asinus und Suffix-erias = Eſelsort, ſpäter Asinerias dann Asnerias (vgl. Egli, Nom. geogr., p. 57), Dorf im Arr. St. Denis, Dep. Seine, l. an d. Seine, bei Paris, beliebter Ausflugsort d. Pariſer. St. d. E.-L. Paris-Verſailles. In A. kam 1302 e. Präliminarfrieden zwiſchen Philipp IV., d. Schönen (1285—1314), v. Fr. u. Eduard I. (1273—1307) v. Engl. zu Stande, der im Sept. 1303 in d. Definitivfrieden von Paris überging: Eduard I. bringt als Herzog v. Guyenne Philipp IV. als Oberlehnsherrn ſ. Huldigung dar. Im Januar 1752 wurden daſelbſt zahlreiche röm. Gräberfunde gemacht, die v. d. Abbé Lebeuf in ſ. „Histoire du diocèse de Paris" eingehend beſchrieben ſind. A. iſt auch Name v. drei adeligen Familien im Poitou, in d. Marche u. im Vendômois. D. seigneurie A. bei Paris gehörte bis zum Ende d. vorigen Jhrh. zur Abtei St. Denis.

Aspasie, Perruque À L'—, Friſur in d. Zeit d. Direktoriums.

Aspe, 40 km langes Thal, vom Gave d'Aspe durchfloſſen, Dep. Niederpyrenäen. Bei Aspe beſiegte am 5. September 1792 eine Abteilung (600 Mann) d. fr. Weſt-Pyrenäenarmee d. weit ſtärkeren Spanier.

Aspect, in d. Aſtrologie: Stellung, Stand d. Geſtirne gegen einander; a. bénin, favorable günſtiger Planetenſtand, Aſpekt. E. 1679—1745 v. d. Aſtronomen der Akademie veröffentlichte Zeitſchrift la Connaissance des temps enthält e. Darſtellung d. Aspects. Die Ärzte beriefen ſich damals noch darauf, wenn ſie Aderlaß, Abführung u. dgl. verordneten. Noch heute werden ſie von Leichtgläubigen zu Rate gezogen. — Flammarion, Dict. encyclop., wo auch Abbildung oben genannter Tafel.

Asperge, Spargel. Von fr. Spargeln ſind beſ. die A. de Vendôme u. A. de Besançon bek. Man hat d. Anbau d. A. épineuse (Asparagus sylvatica) empfohlen, e. Art, d. aus Algier ſtammt u. Stangen (Turions) u. Knollen wie Affodill (ſ. Asphodèle) liefert. Man zieht d. Spargel u. a. in Beeten (par planches), in freiem Felde (culture de plein champ) u. nach d. Système d'Argenteuil. 1818 vereinigte der Winzer Lescot d. Weinbau mit d. Spargelbau. Nach Duboſt ſollen dabei Stangen bis zu 5 Fr. an Wert erzielt werden. Ein ha wirft oft 5000 Fr. ab. Da jedoch d. Ergebnis d. Weines auf d. Hälfte zurückgeht, ſo wird dieſe Art des Pflanzens ſelbſt in Argenteuil nicht überall befolgt. D. Hauptgrund d. Erfolges d. Gärtner dort liegt darin, daß ſie den Straßendung von Paris in Menge haben u. verwerten können. Spargel außerhalb der Jahreszeit zu züchten gelang zuerſt 1735 dem de la Quintinye, der ſie durch Erwärmung von unten emportrieb. Lhérault hat e. praktiſchen Spargelſtecher angegeben, der einerſeits mit etwas gebogenem Meſſer, andererſeits mit nahezu ringförmiger, nach abwärts gebogener Gabel verſehen iſt. Argenteuil hat eine Einnahme von mehr als 1 Mill. Fr. v. d. Spargel.

Asperges, ſ. **Cris De Paris.**

Aspern, Ort auf d. l. Donauufer im Marchfelde. Am 21. Mai 1809 beſiegte dort d. Erzherzog Karl d. Kaiſer Napoleon.

Aspersoir, Sprengwedel, mit welchem der Prieſter d. Gläubigen mit Weihwaſſer beſprengt. In Paris bedient man ſich e. kleinen, niedlichen, aus Borſten zuſammengeſetzten Sprengwedels.

Asphalte findet ſich bei Gabian (Hérault), Seyſſel (Ain), am Puy-de-la-Pedge bei Clermont (Puy-de-Dôme).

Asphidophore, Souris de mer, ziemlich ſeltner Fiſch am Geſtade d. atlantiſchen Ozeans von 0.20 m Länge mit großem, ſchuppigem Kopfe u. ſtachlicher Schnauze, gelblichen Kiemen mit ſchwarzen Flecken, d. Familie d. triglidés angehörig.

Asphodèle, Affodill, gehört zu d. Liliaceen u. wird in Frankreich zum Schmucke der Beete verwandt. D. gelbe A. heißt auch wohl Bâton de Jacob, der verzweigte, weiß- u. rotgeaderte Bâton royal. D. Knollen dienen zu Viehfutter.

Aspic, Natter, Viper, Aspic de Linné (Coluber aspis), braun od. rötlich, mit ſchwarzen, quergeſtellten Punkten auf d. Rücken, findet ſich u. a. im Walde von Fontainebleau. Ihr Biß gilt für gefährlich (ſ. Vipère).

Aspiciens A Longè, d. erſte Adventsſonntag, ſo genannt nach d. erſten Antwortsgeſang des Chors d. erſten Nachtmette dieſes Tages.

Aspiole, eine Art Kobold, d. Viktor Hugo in ſ. Ronde du sabbat (Odes et ballades) u. Th. Gautier bei Schilderung d. Honoré de Balzac in ſ. Portraits contemporains anführt.

Aspiran (Name e. Dorfes), Trauben u. Wein, d. in Hérault, Aude u. Gard ſehr geſchätzt ſind.

Aspremont, Schloß unweit Peyrehorade, Arr. Dax, Dep. Landes. Schloß Aſpremont war im XVI. Jhrh. Eigentum jenes Adrian v. Aſpremont, der als Gouverneur von Bayonne z. Z. Karls IX. (1560—74) nach d. Bartholomäusnacht ſich weigerte, d. Niedermetzelung d. Proteſtanten in ſ. Bezirke zu veranlaſſen. E. Dorf u. Marquiſat A. kommt auch in Poitou vor; es gehörte lange Zeit einem Zweige d. Hauſes Rochechouart an. Zwei andere Häuſer gleichen Namens u. mit mehreren Abzweigungen waren in Lothringen u. im Metzer Gebiet, pays messin, angeſeſſen.

Aspremont, Chanson D'— in d. uns erhaltenen Faſſung aus d. Ende d. XII. Jhrh. ſtammend, d. Verfaſſer iſt nicht genannt; es ſcheint jedoch e. frühere Bearbeitung exiſtiert zu haben, da Werke aus d. XII. Jhrh. darauf anſpielen. Es iſt in zehnſilbigen, aſſonierenden od. gereimten Verſen verfaßt. Unter d. vielen vorhandenen Handſchriften ſcheint d. älteſte u. beſte, wenn auch unvollſtändige, d. Nr. 2495 d. Bibliothèque nationale zu ſein. D. Dichtung iſt noch nicht veröffentlicht; nur d. 1800 erſten Verſe ſind v. Gueſſard u. Léon Gautier 1855 in d. Collection des anciens poëtes de la France bei Didot herausgegeben worden. Bloß d. Anfang d. Chanson iſt bemerkenswert durch ſeine Friſche u. Originalität; die zweite Hälfte iſt ſchleppend, kalt u. langweilig. Es liegt ihr kein direkt hiſtoriſcher Vorgang zu Grunde; ſie iſt ohne Zweifel der Erinnerung an Karls d. Gr. Heerzug nach Italien zur Befreiung d. von d. Lombarden bedrohten Papſtes entſprungen; für letztere ſetzte d. Phantaſie d. Volkes, wie anderwärts, d. Sarazenen.—L'Apramonte, Handſchrift, d. Ranke 1835 in Rom, in d. Bibliothek Albani entdeckt hat u. d. man zu Reali rechnet, enthält e. Kompilation unſerer Chanson u. eine Fortſetzung; wahrſcheinlich iſt es d. Abklatſch e. verloren gegangenen alten fr. Chanson, d. Girars de Traite hieß. 1487 veröffentlichte e. Florentiner unter d. Titel Aspramonte ein Gedicht, das große Verbreitung fand. — Les Épopées françaises par Léon Gautier, III.

Asquins-Sous-Vezelay (765 Einw.), Ortſch. im Arr. Avallon, Dep. Yonne. In Asquins wurden im J. 1895 ſehr intereſſante Funde aus d. Römerzeit gemacht. Außer Münzen u. Mauerreſten fand man daſelbſt e. alten 6 m breiten u. 5,80 m langen Fiſchteich, deſſen Umfaſſungsmauer zum Teil erhalten iſt. D. drei Niſchen d. Einfaſſungsmauer d. Quelle, die d. Fiſchteich ſpeiſte, waren abwechſelnd mit Streifen von großen Schneckenhäuſern u. verglaſten grünlichblauen Schlacken verziert, die mit rötl. Cement befeſtigt waren. Gegenüber der Mündung der ſteinernen Waſſerleitungsröhren, von denen die mittlere Niſche durchzogen war, befand ſich eine Mauer, gegen d. d. Waſſer fließen mußte, wenn es in d. Fiſchteich kam. — La Chronique des arts et de la curiosité, Année 1895, p. 349.

As, L'— Qui Pille, Raub-As. Eine beſ. Art des Triumphſpiels. Wenn d. Kartengeber e. As aufwirft, ſo raubt er es, d. h. er nimmt es in ſ. Karten u. legt dafür e. anderes, beliebiges Blatt unter d. Talon. Hat er d. As geraubt, ſo darf er d. nächſtfolgende Blatt anſehen, u. iſt es ebenfalls e. Trumpf, es wieder rauben, u. ſo fort, ſo lange, als die oberen Blätter des Talons ohne Unterbrechung Trümpfe ſind. Ebendies gilt v. dem, welcher d. Trumpf-As in der Hand hat; er darf gleichfalls d. Trümpfe rauben, ſolange ſie nicht durch e. andere Farbe unterbrochen werden.

Assainissement. D. behördlichen Vorſichtsmaßregeln, d. ergriffen, u. d. Vorſchriften, d. erlaſſen werden, um im Intereſſe d. Hygiene geſundheitsſchädliche Verhältniſſe zu beſeitigen, wie ſich ſolche aus der Beſchaffenheit menſchlicher Wohnungen, öffentlicher od. privater Grundſtücke ꝛc. entwickeln können. Bei d. Wichtigkeit, welche dieſe Materie für d. allgemeine Wohlfahrt hat, mußte ſich auch die Geſetzgebung, ſtaatliche und kommunale, mit dieſem Punkt beſchäftigen, was auch in umfaſſender Weiſe geſchehen iſt. — P. f., T. IX, S. 166—176.

Assas, Adelsfamilie des Languedoc; aus ihr ſtammt auch der Chevalier Louis d'Aſſas, der durch ſeine Aufopferung am 16. Okt. 1760 bei Kloſterkamp e. fr. Heeresabteilung vor d. Verderben rettete. Siehe hierüber die Revue des Questions historiques vom 1. Juli 1872.

Assassin, 1. Mörder; urſprünglich Name einer fanatiſchen Sekte, d. Fedavis (d. Geheiligten), deren Haupt der Alte vom Berge hieß u. deren Thätigkeit ſich gegen d. Kreuzfahrer u. Templer geltend machte; ſie hießen Haſchiſchin, d. i. d. Haſchiſch Fröhnenden, weil ſie durch dieſen berauſchenden Trank, d. ihnen einen Vorgeſchmack d. Seligkeiten d. Paradieſes vorzauberte, zu jeglicher Frevelthat, beſ. zum Meuchelmord an d. Chriſten ſich entflammen ließen. — 2. Z. Z. Ludwigs XIII. nannte man —s d. Schönheitspfläſterchen (mouches), welche die Damen im Geſichte u. auf d. entblößten Buſen trugen.

Assassinat. Dies Wort bürgerte ſich vom Orient her z. Z. d. Kreuzzüge in Frankreich ein u. bezeichnete damals e. Mord, d. im Auftrage Jemandes u. gegen e. beſtimmte Geldſumme als Entgelt ausgeführt wurde. Allmählich entwickelte ſich d. Begriff dann zu dem, wie er vom Code pénal (Art. 296) definiert u. noch heute gültig iſt: A. iſt jeder vorſätzliche od. durch Auflauern bewirkte Totſchlag. Nach Art. 302 d. Code pénal wird d. Schuldige mit d. Tode beſtraft. — P. f., T. IX, S. 176—181.

Assaugue = aissangue (Beutelnetz d. Fiſcher im Mittelmeer).

Assaut. 1. In d. Fechtkunſt: Fechtergang, Kontrafechten, Fleurett-Duell als Fechtübung. — 2. Jeu De L'A., d. Belagerungsſpiel. — 3. A. De La Butte Ou Le Roi Détrôné, Knabenſpiel. Wenn man e. kleine Anhöhe entdeckt hat, ſucht ſich e. d. Spielenden darauf feſtzuſetzen wie auf e. Throne, d. anderen ſind bemüht, ihn herabzuſtoßen, aber nie von hinten. Muß er d. Übermacht weichen, ſo nimmt e. anderer ſeinen Platz ein, d. bald dasſelbe Schickſal erleidet.

Assé, zwei seigneuries im Dep. Maine, v. d. d. e., mit d. Beinamen le Boisne, im XV. Jhrh. d. Hauſe du Pleſſis gehörte. E. dritte seigneurie A. lag in Burgund.

Assec, Trockenlage, Zeit, in d. e. ausgetrockneter Teich d. Kultur überlaſſen wird.

Asséeur, e. bei d. Cour des Aides gebräuchlicher Ausdruck, bezeichnet e. Einwohner eines Fleckens od. Dorfes, d. von d. Gemeinde eingeſetzt iſt, um d. Steuern auf die einzelnen Einwohner zu verteilen, was man asseoir nannte.

Assemblé, Pas beim Tanz (ſ. Assembler).

Assemblée. A) A. Politiques: I. Von 418—1789. Man würde ſehr irren, wollte man darunter nur Verſammlungen verſtehen, in denen d. ganze Volk im modernen Sinne vertreten iſt. Solche Verſammlungen haben erſt in d. Revolutionszeit begonnen. Bis dahin waren in ihnen meiſt nur Teile d. Nation vertreten. Wir hören zuerſt von e. ſchüchternen Verſuche d. römiſchen Verwaltung, d. im J. 418 n. Chr. e. Verſammlung von Abgeordneten d. ſüdlichen Provinzen Galliens nach Arles berief. Dieſelbe hatte gar keinen Erfolg. Bei d. Franken hatte d. Verſammlung d. freien Männer e. beratende Stimme, griff aber oftmals in d. Entſchließungen d. Könige ein. Dieſe Sitte brachten ſie nach Gallien, aber bald kam d. Hauptgewalt in dieſen Verſammlungen in d. Hände d. geiſtlichen u. weltlichen Großen. Daß d. Befugniſſe dieſer Verſammlung d. Freien u. d. Rechte d. Königs nicht feſt beſtimmt waren, zeigen viele Ereigniſſe. Urſprünglich hatten die unterworfenen Römer gar keine Stimme in dieſen Verſammlungen. Nachdem ſich aber aus d. Verbindung d. reichen Römer u. Franken eine neue Ariſtokratie gebildet hatte, deren Beſtandteile näher zu beſtimmen hier nicht d. Stelle iſt, da bekam dieſe bald ſehr wichtige Rechte. D. Teilungen in d. Reiche d. Merowinger u. d. ſteten Bürgerkriege vermehrten fortdauernd d. Befugniſſe dieſer Herren. Da ſich zuletzt hauptſächlich drei Teilreiche gebildet hatten, Auſtraſien, Neuſtrien u. Burgund, ſo war von e. allen gemeinſamen Verſammlung d. Großen keine Rede mehr. Wir hören auch nichts von e. Verſammlung aller freien Leute. D. wurde anders, als d. Karolinger das Frankenreich wieder geeint hatten. Früher wurden die Verſammlungen d. freien Leute im März gehalten — champs de Mars — unter d. Karolingern im Mai, oft auch in ſpäteren Monaten. Aber wenn dies ſelbſt d. Fall war, ſo behielt man doch d. Namen „Maifeld" bei. Wir haben zu bemerken, daß d. kgl. Gewalt d. Karolinger durchaus keine unumſchränkte war u. daß d. Könige auch nicht darnach ſtrebten, eine ſolche zu erwerben. Noch war d. Bewußtſein nicht erloſchen, daß Volksrecht und Königsrecht verſch. ſeien. Aber freilich waren d. großen politiſchen Entſcheidungen ſchon längſt den Einflüſſen der Volksverſammlungen entrückt. Wie war d. auch anders möglich! Bei d. großen Ausdehnung d. Frankenreiches war es e. Ding d. Unmöglichkeit, daß alle Freien hätten alljährlich zum Maifelde kommen können. D. Reichsverſammlungen tagten nicht an e. beſtimmten Orte d. Reiches, ſondern an verſchiedenen und zwar nach alter Sitte im Freien. Es ſtellte zwar d. Maifeld noch d. alte Reichsverſammlung vor, aber es war doch mehr u. mehr nur e. Heertag geworden, an dem die Truppen gemuſtert u. von d. aus oft d. Kriegszüge begonnen wurden. Dieſen Verſammlungen fehlte e. beſtimmte Geſchäftsordnung. Mit dem Verfalle d. Karolinger-Reiches hörten dieſe allgemeinen Reichsverſammlungen auf u. an ihre Stelle traten lokale Verſammlungen. D. états généraux, d. h. d. Vertreter d. Geiſtlichkeit, des Adels u. d. tiers états berief Philipp d. Schöne zuerſt im Jahre 1302. Er mußte ſeines Volkes in ſeinem Kampfe mit d. Papſte Bonifaz VIII. ſicher ſein. Deshalb verſammelte er die états généraux auch ſpäter noch mehrmals. Daneben beſtanden d. états provinciaux. Wo dieſe états provinciaux nicht beſtanden, wurden 1786 assemblées provinciales eingerichtet. D. Anzahl der Mitglieder aus d. erſten beiden Ständen durfte d. d. Vertreter d. tiers état nicht überſchreiten.

D. Präſident mußte entweder aus d. Geiſtlichkeit od. d. Adel gewählt werden. Das Dekret vom Jan. 1790, das Frankreich in Dep. teilte, gab dieſer Einrichtung d. Todesſtoß. (Näheres ſ. Essai sur les assemblées provinciales, par le baron de Girardot; Lalanne, Dict. histor. de la France.) Mehrere d. ſpäteren états généraux haben äußerſt wichtige Beſchlüſſe gefaßt u. eifrig d. Rechte d. Volkes verteidigt. Aber ſie konnten nicht erreichen, daß ſie regelmäßig berufen wurden u. daß d. Könige ihre Beſchlüſſe annahmen. D. König ſtimmte nur d. zu, was ihm gefiel. Anfangs berieten d. états généraux noch nach Prov. geteilt, doch hörte d. im XVI. Jhrh. auf, u. es ſtimmten nur noch d. drei Stände geſondert. Im J. 1614 dachte man e. Augenblick in d. Verſammlung daran, gemeinſam zu beraten, doch widerſetzte ſich d. Regierung dieſem Vorhaben. Es war ihr natürlich darum zu thun, d. Kraft d. états généraux zu ſchwächen. Damals ſchon geriet d. tiers état in Streit mit den nobles, die ſich les aînés de la France nannten, u. ſchon damals wurde d. Anſicht ausgeſprochen, daß der dritte Stand der eigentliche Verteidiger d. Volksintereſſen ſei. Da entſtand folgende Vierzeile:

O noblesse, ô clergé, les aînés de la France!
Puisque l'honneur des rois si mal vous defendez,
Puisque le tiers état en ce point vous devance,
Il faux que vos cadets deviennent vos aînés!

Die noblesse nannte nämlich d. tiers état: les frères cadets. Da Richelieus Streben hauptſächlich darauf gerichtet war, d. Macht d. Königs zu ſtärken, um Frankreich im Innern zu einen u. mit d. ſo gewonnenen einheitlichen Kraft es nach außen hin machtvoll hinzuſtellen, ſo dachte er gar nicht daran, die états généraux wieder zu berufen. Sie wurden in d. Zeit von 1614 bis 1789 gar nicht einberufen. Richelieu ſuchte e. andere Stütze für ſ. Pläne u. fand ſie in e. anderen assemblée, nämlich der der Notabeln. Dieſe, d. zuletzt 1626 berufen worden war, wurde am 22. Febr. 1787 zu Verſailles wieder eröffnet. Es waren darin 7 Prinzen, 7 Erzbiſchöfe, 8 Biſchöfe, 12 ehemalige Miniſter oder Staatsräte, 36 Herzoge, Marquis u. Grafen, d. Präſidenten d. Oberrechnungskammer, d. maitres des requêtes, 33 Deputierte d. Parlamente, 26 Magiſtrate aus Paris, Lyon, Straßburg u. a. Städten, 16 Deputierte aus d. ſtändiſchen Landſchaften (pays d'états), 12 Mitglieder d. kgl. Staatsrats, zuſammen 140 Perſonen, aber nur 8 vom dritten Stande. Es wurde über finanzielle Angelegenheiten beraten. Die Verſammlung wurde am 25. Mai geſchloſſen. Am 6. Nov. 1788 traten d. Notabeln noch einmal zuſammen, um über d. Einrichtung d. Reichsverſammlung, insbeſondere die Zahl d. Deputierten d. dritten Standes, zu beraten. (Vgl. Wachsmuth, Geſch. Frankreichs im Revolutionszeitalter, I.) Im J. 1789 kamen neue états généraux zuſammen u. nannten ſich dann bald Assemblée nationale constituante (ſ. d.). — II. Von 1789—heute. 1. A. Communales. So heißen d. Verſammlungen, d. durch d. Konſtitution von 1791, 1793 u. vom Jahre III beauftragt waren mit d. Wahl d. agents municipaux (ſ. d.). — 2. A. Constituante trat am 4. Mai 1848 zuſammen. Sie verkündete feierlich d. Republik u. beging trotz d. Erfahrungen, d. man mit d. Direktorium gemacht hatte, dennoch d. Fehler von neuem, d. ausführende Gewalt e. Behörde von fünf Mitgliedern, Arago, Garnier-Pagès, Marie, Lamartin und Ledru-Rollin, zu übergeben. Wenige aber waren mit d. Zuſtänden zufrieden. Zunächſt verſuchten nun die, welche d. Geſellſchaft von Grund aus verändern wollten, d. Macht in d. Hand zu bekommen. Es gelang ihnen am 15. Mai in den Sitzungsſaal der Assemblée einzudringen; der Präſident Bucher wird von ſ. Sitz vertrieben u. d. Auflöſung ausgeſprochen. Doch das alles dauerte nur kurze Zeit. Ein paar Bataillone der Nationalgarde ſtellten bald d. Ruhe wieder her. Natürlich erfüllte dieſer kindiſche Verſuch die Nationalverſammlung mit Mißtrauen gegen d. Pariſer Volk. Sie beſchloß daher, d. Nationalwerkſtätten ſchließen zu laſſen, d. e. Armee von 100 000 Proletariern enthielten, d. wohl geordnet waren. Natürlich regte d. d. Leute auf, d. ſich in ihren Hoffnungen getäuſcht ſahen. So erhoben ſich denn am 22. Juni plötzlich Barrikaden u. erfüllten bald das halbe Paris. Die ausführende Gewalt verfügte höchſtens über 20 000 Mann Linie, über die garde mobile u. einen Teil d. garde nationale. Der General Cavaignac, der ſeit dem 18. Mai Kriegsminiſter war, ſtellte ſeine Truppen zwiſchen d. Verſammlungsſaal u. d. Stadthauſe auf allen Hauptſtraßen auf. So begann am 24. dieſer ſchreckliche Kampf. Die Nationalverſammlung ſah ein, daß d. ausführende Gewalt in d. Hand eines Mannes gelegt werden mußte u. ernannte Cavaignac zum Diktator. Am 25. wurde noch heiß gefochten, es fielen mehrere Generale und auch d. Erzbiſchof von Paris wurde tötlich verwundet, als er Frieden ſtiften wollte. Vier Tage hatte man geſtritten, ehe ſich d. letzten Aufſtändiſchen im Faubourg St. Antoine ergaben. Darnach beſchloß d. Verſammlung, e. beratende Verſammlung beſtehen zu laſſen, aber d. ausführende Gewalt in die Hand e. Präſidenten zu legen. A. constituante, konſtituierende Verſammlung, d. h. e. zur Abfaſſung einer Konſtitution gewählte Verſammlung, iſt auch d. Nationalkonvent, Convention nationale. — 3. A. Des Électeurs, ſ. A. Primaires. — 4. A. Législative trat am 28. Mai 1849 zuſammen u. tagte bis 1851. Am 2. Dez. d. J. ſchloß Louis Napoleon mit Gewalt durch e. Staatsſtreich d. Verſammlung. — 5. A. Législative, corps législatif, geſetzgeberiſche Verſammlung, bildete unter d. zweiten Kaiſerreich e. Teil d. Landesvertretung, d. aus ihr u. d. Senat beſtand. Bis 1863 enthielt die Verſammlung 262 Deputierte. Wähler war jeder 21jährige Franzoſe, ohne Rückſicht auf Cenſus, wählbar jeder 25jährige Bürger mit den allgemeinen Eigenſchaften eines Wählers, der in die Wahlliſte eingetragen war. Die Deputierten wurden auf ſechs Jahre gewählt. Miniſter und Staatsbeamte waren von d. Wählbarkeit ausgeſchloſſen. D. Diäten betrugen monatl. 2500 Fr. D. Aufgabe d. Verſammlung war, Geſetzentwürfe u. Budget zu diskutieren u. zu votieren; doch hatte ſie keine Initiative. Die Verſammlungen waren öffentl. Präſident u. Vizepräſident wurden vom Kaiſer aus den Deputierten auf ein Jahr ernannt. — 6. A. Nationale Constituante nannten ſich am 15. Juni 1789 d. in Verſailles verſammelten états généraux auf Antrag d. Abg. Legrand. Mirabeau hatte vorgeſchlagen: Représentants du peuple français, Mounier: La majorité délibérant en l'absence de la minorité. Sie tagte bis zum 30. Sept. 1791. Heutzutage iſt a. nat. od. congrès d. Vereinigung beider Kammern, d. Senats u. d. chambre des Députés, zur Plenarverſammlung. Nach Geſetz vom 22. Juli 1879 finden d. Sitzungen in Verſailles ſtatt. Die Berufung tritt in zwei Fällen ein: 1. zur Wahl d. Präſidenten; 2. zur Reviſion der Verfaſſung Die a. nat. hat das Bureau d. Senats; die Geſchäftsordnung wird bei jedem Zuſammentreten feſtgeſtellt. D. Entſcheidungen haben d. Charakter von Verfaſſungsbeſtimmungen. (Vgl. Wachsmuth, Geſchichte Frankreichs im Revolutionszeitalter; Thiers, Hist. de la Rév. frç.) — 7. A. Nationale Unique hat Frankreich wieder ſeit d. 4. Sept. 1870. — 8. A. Primaires u. Intermédiaires, Urwählerverſammlungen u. Repräſentantenwahlen. Nach d. Beſtimmungen v. 1789 waren zur Teilnahme an d. Urverſammlungen berechtigt alle Franzoſen von 25 Jahren, d. ſeit einem Jahre anſäſſig, nicht Domeſtiken od. Bankerotte waren u. d. Betrag d. dreitägigen Arbeit als Steuer zahlten. In jedem Kanton war eine A. primaire, welche Wahlherren, électeurs, wählten, ſo daß auf 100—150 Aktivbürger ein électeur kam. D. Wahlherren aller Urverſammlungen traten zur a. intermédiaire zuſammen u. wählten d. Repräſentanten ſowie d. administration du département et du district. Zu jener wurden 26, zu dieſer 12 gewählt; dieſe konnten nicht zugleich Munizipalbeamte ſein. Alle zwei Jahre wurden ſie zur Hälfte erneuert. 1802 wurden die a. primaires in a. cantonales verwandelt. (Vgl. Wachsmuth, Geſch. Frankreichs im Revolutionszeitalter.) — B) Assemblées Religieuses: 1. A. Des Protestants wurden durch d. Edikte von Châteaubriand und von Fontainebleau unter Heinrich II. verboten und von d. Edikt de Nantes im Jahre 1598 wieder freigegeben. Sie wurden in Saumur abgehalten, aber nach d. Einnahme von la Rochelle (1629) ganz aufgegeben. — 2. A. Du Clergé. Die Verſammlungen der Geiſtlichkeit wurden im XVI. Jhrh. ins Leben gerufen und galten für e. Diözeſe, e. Provinz od. für ganz Frankreich. Sie wurden hauptſächlich wegen weltlicher Angelegenheiten berufen, unterſchieden ſich von d. Konzilen und fanden ſeit 1586 alle zehn Jahre ſtatt. Jede Prov. ſandte vier Deputierte, zwei Biſchöfe u. zwei Benefiziaten (ſ. Bénéfice), d. ihre Pfründe in d. Diözeſe haben mußten, welche ſie vertraten. D. König beſtimmte d. Ort d. a. générales du clergé, d. gewöhnlich Pontoiſe oder St. Germain war. Die berühmteſte dieſer a. iſt die vom Jahre 1682, in welcher d. Quatre articles (ſ. d.) dekretiert wurden. — C) Im Rechtsleben: 1. A. De Créanciers. Eine Verſammlung d. Gläubiger e. Schuldners kann unter doppeltem Geſichtspunkt ſtattfinden, nämlich im Hinblick darauf, ob der Schuldner inſolvent iſt oder nicht. Beim Konkurſe des Schuldners handelt es ſich bei d. Verſammlung um Bewilligung od. Verweigerung e. Concordat (ſ. d.), im and. Fall um Verlängerung e. Zahlungsfriſt. (Bouillet, a. a. O., S. 113.) — 2. A. Générale De Police. Noch im XVI. Jhrh. fand d. Verſammlung einmal d. Woche vor dem prévôt de Paris od. d. lieutenants, dem prévôt des marchands u. den Schöffen, d. ſich zu ihr einfinden mußten, ſtatt. War man von d. achtbaren Bürgern, die zum Amt d. Polizeiaufſicht erwählt waren u. d. bis zu einem écu beſtrafen konnten, verurteilt, ſo konnte man ſich nur auf d. Wege der Klage an dieſe assemblée wenden. (Delamarre, Traité de la police, Paris, 3 vol., 2 éd. 1722.) — D) Im Hochſchulweſen: A. De La Faculté umfaßt außer d. ordentlichen Profeſſoren auch d. chargés de cours u. maîtres de conférence, wenn ſie d. Doktorgrad erworben haben, alſo das geſamte Lehrperſonal d. Fakultät. Sie berät über alles, was ſich auf d. Unterricht bezieht, beſ. über die Programme der Vorleſungen u. Kurſe u. d. Verteilung des Unterrichts. (Vgl. Block, Dict. de l'admin. fr., S. 1349, 16.) — E) Als Zeitungstitel: 1. L'A. Constituante nannte ſich e. Zeitung, welche am 1. Mai 1848 unter d. Redaktion von St. Edme ins Leben trat. Mehrere Herausgeber des Assemblée nationale (ſ. d.), welche ſich mit ihren Kollegen entzweit hatten, gründeten dieſes neue Blatt, qui avait les tendances, mais non l'esprit ni le bon goût de l'Assemblée nationale. Es ging nach kurzem Beſtehen wieder ein. (Hatin, Histoire du Journal en France.) — 2. A. Nationale et Commune de Paris ou Rapport très-exact des séances de l'Assemblée nationale et des Communes de Paris, 8°, gemäßigte Zeitung, d. zuerſt ſeit d. 1. Aug. 1789 u. d. T.: Versailles et Paris ou Rapport . . . erſchien. Vom 20. Okt. (Nr. 77) an tritt obiger Titel an d. Stelle. Herausgeber war Perlet. Unter mehrfach wechſelndem Titel (1792—1794 Suite du Journal de Perlet, dann einfach Journal de Perlet) beſtand d. Blatt bis 1797. Die Revolution vom 18. fructidor (4. Sept. 1797) machte ſeinem Erſcheinen e. Ende. D. ganze Sammlung, 1789 bis Okt. 1795, bildet 18 Bde. (1121 Nrn.), dazu Okt. 1795 bis Sept. 1797 weitere 660 Nrn. Vom Dez. 1789 bis 1. Okt. 1791 erſchien unter d. gleichen Titel e. Konkurrenzblatt, welches dann d. Titel Auditeur national annahm. Es beſtand unter dieſem Titel bis z. 28. nivôse an 8 (18. Jan. 1801). (Hatin.) — 3. L'A. Nationale nannte ſich e. berühmt gewordene Zeitung, welche am 28. Febr. 1848 von Adrien de Lavalette gegr. wurde. Sie erhob e. cri de protestation contre la révolution de février, indem ſie d. Meinung vertrat, daß Frankreich d. Umſturz nicht wolle. Am 25. Juni 1848 zugleich mit zehn anderen Pariſer Zeitungen ſuſpendiert, tauchte ſie am 7. Aug. unerſchrocken wieder auf. Im J. 1851 ging d. Zeitung in d. Beſitz einer Anzahl von Männern über, d. man als e. Koalitions-Redaktion bezeichnen könnte. Mit Ausnahme einiger Vertreter des Legitimismus waren in dieſer Vereinigung alle Männer vertreten, d. unter Ludwig Philipp d. Geſchicke Frankreichs geleitet hatten. Im J. 1853 gehörte L'Assemblée Nationale zu d. 14 Pariſer Zeitungen, welche durch alle Stürme hindurch ihr Daſein gerettet hatten. Von denjenigen Blättern, welche die Februarrevolution ins Leben gerufen hatte, war ſie d. einzige noch überlebende. — 4. L'A. Des Aristocrates Aux Capucins, Titel e. Journals, d. 1790 in 8° erſchien. Herausgekommen ſind nur vier Nrn. ohne Datum. (Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires.) — F) A. Militaire: A. Des Départements Réunis hieß die Armee, d. General v. Wimpffen im J. 1793 in d. Bretagne ſammelte, um d. Republik aus der Gewalt des Pariſer Pöbels zu befreien. — G) Politiſcher Klub: A. Coloniale De Saint-Marc. Dieſe Geſellſchaft bildete ſich im Anſchluß an die, welche im Febr. 1790 auf St. Domingo gegr. wurde. Ihr Zweck war, der Société des amis des noirs (ſ. d.) auf alle mögliche Weiſe entgegenzutreten. — Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires, Paris 1875.

Assemblee Générale, ſ. **Ancien Régime.**

Assembler. 1. Beim Tanz: a. les pieds, d. einen (gewöhnlich d. rechten) Fuß vor d. anderen in dritte Poſition ſtellen; 2. in d. Reitkunſt: a. un cheval, ein Pferd zuſammennehmen.

Assens. In einigen Prov. von Frankreich nannte man ſo d. Recht, welches jemandem geſtattete, im Hochwalde Vieh zu weiden (panage) und Schweine auf d. Eichelmaſt zu ſchicken (glandée).

Asseoir. 1. In d. Reitkunſt: a. un cheval sur les hanches. ein Pferd auf die Hanken ſetzen — 2. Fechtkunſt: asseyez-vous, d. Kniekehlen mehr beugen. — 3. Allez-vous a., d. übliche Schluß eines gerichtlichen Verhörs, daher volkstümliche Redensart: Halten Sie d. Maul! asseyez-vous dessus, bringen Sie ihn zum Schweigen! behalten Sie das für ſich! Beide Redensarten lieferten d. Volksdichter A. Dalès im J. 1857 d. Text zu e. Volkslied.

Assérac, seigneurie d. Bretagne, ſeit 1574 Marquiſat.

Assermentés, Geiſtliche, die auf die Constitution civile du clergé (ſ. d.) vereidigt worden waren.

Assesseur, 1. der Beamte, welcher einem etatsmäßigen Richter beigeordnet iſt, um ihn in ſeiner Amtsthätigkeit zu unterſtützen od. bei Abweſenheit zu vertreten. Vor 1789 wurde die Bezeichnung a. auch für e. etatsmäßigen Richter od. Rat e. Gerichtshofes gebraucht. 1790 erhielt d. Friedensrichter zwei Beiſitzer mit d. Bezeichnung a., welche an d. Sitzungen u. Beratungen teilnahmen. Dieſe Einrichtung iſt jetzt beſeitigt und man nennt heute a. die beiden Räte des Appellgerichtshofes od. d. beiden Richter d. Gerichtes erſter Inſtanz, welche d. Vorſitzenden d. Schwurgerichtes beigeordnet werden, u. v. denen d. älteſte d. Vorſitzenden bei Verhinderungsfällen vertritt. — 2. A. De La Faculté unterſtützt d. Dekan auf ſ. Bitte bei ſeinen Amtshandlungen, vertritt ihn, wenn er abweſend oder verhindert iſt, tritt interimiſtiſch in ſ. Stelle, wenn er ſtirbt, ſein Amt niederlegt od. penſioniert wird. Sein Amt iſt e. Ehrenamt. Einer d. beiden Delegierten der Fakultät zum conseil général wird vom Miniſter dazu ernannt. — Block, Dict.

Asseurement, ſ. **Assurement.**

Assiente, Vertrag, durch welchen d. ſpaniſche Gouverneur einer Handelsgeſellſchaft geſtattete, Sklaven nach d. ihm unterſtellten Kolonien einzuführen. Die Ermächtigung hierzu wurde anfangs d. Engländern u. Holländern erteilt und ging 1702 auf eine fr. Geſellſchaft über, welche ſie aber 1713 an die Engländer verlor. — Bouillet, a. a. O.

Assiette. 1. A. Des Impôts, Veranſchlagung der Steuern. Die richtige Veranſchlagung der Steuern, auf der d. gerechte, gleichmäßige Verteilung derſelben beruht, iſt in Frankreich eine Errungenſchaft d. großen Revolution. D. Verfaſſung von 1791 hob die Privilegien auf und führte d. Grundſatz d. gleichmäßigen Verteilung d. Steuern ein. Denſelben Grundſätzen huldigte die Verfaſſung d. Jahres VIII. Das Konſulat führte d. Finanzhierarchie ein, wie ſie heute noch beſteht. Von jetzt ab darf in Frankreich niemand mehr von d. Steuern befreit werden. D. Verteilung d. direkten ſowie der Grundſteuer wird für d. Dep. von d. centralen Regierung nach d. letzten Einſchätzung feſtgeſetzt. In den Arrondiſſements u. d. Gemeinden wird dies von den Departements- u. Arrondiſſementsräten beſorgt. Schon im XIV. Jhrh., während d. Regierungszeit Karls V., ward d. Verſuch gemacht, e. gleichmäßigere Beſteuerung herbeizuführen. D. Stände ſuchten d. Verwaltung d. Finanzen zu reformieren. Karl VII. gelang es, eine ſtehende Steuer (ſ. Taille) einzuführen. Wenn die Grund- oder Perſonalſteuer gleichmäßig hätte verteilt werden ſollen, ſo hätte Frankreich in Kataſter (ſ. Cadastre) eingeteilt werden müſſen. Karl VIII. ließ im J. 1491 thatſächlich eine Unterſuchung anſtellen, wie d. Grundſteuer zu veranſchlagen wäre. Während d. ancien régime iſt man jedoch nicht zu einer richtigen Veranſchlagung gekommen. Unter Franz I. Regierung wurde die Steuer drückender, da es d. Privilegierten gelang, ſich der Zahlung der Grundſteuer zu entziehen. Sully ließ es ſich angelegen ſein, Ordnung in d. Finanzen zu bringen. Colbert that dasſelbe. Er vermehrte die indirekten Steuern, die auf allen Volksſchichten ruhten und beſeitigte viele Mißbräuche. Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. wurde wieder allgemein über die willkürliche Beſteuerung geklagt. Infolge der Bemühungen Vaubans kam man zu der Überzeugung, daß die Privilegien abgeſchafft u. die Steuern gleichmäßig verteilt werden müßten. Im XVIII. Jhrh. kam man öfter wieder auf dieſen Plan zurück. Marchault, Turgot u. Necker verlangten, daß e. Teil d. öffentlichen Laſten v. allen Klaſſen der Bevölkerung gleichmäßig zu tragen ſei. Sie drangen aber mit ihren Plänen nicht durch, u. d. Beſchwerden über die ungerechte Verteilung d. Steuern wurden immer wieder zurückgewieſen. Dieſe Ungerechtigkeit trug außerordentlich viel zum Ausbruch d. Revolution bei. Durch d. große Umwälzung wurde dann mit e. Schlage erreicht, was mehrere Jahrhundert vergebens angeſtrebt worden war. (Duruy, Hist. de France; Taine, France Contemporaine.)— 2. A. Des Diocèses heißt im XVII. Jhrh. d. Repartition der durch die gemeinſame Ständeverſammlung d. Prov. Languedoc auferlegten Laſten. Dieſelbe geſchah acht Tage nach Schluß d. Landtags, durch d. dafür ernannten Abgeordneten nach d. Diözeſen in den einzelnen Landesteilen durch deren beſondere Stände. — 3. Bedeutet A. d. Grundkapital für eine Rente u. d. Kennzeichnung von Waldungen durch die Verwaltung der Staatsforſten, welche zum Abholzen verkauft ſind. — 4. L'A. Au Beurre, ſprichwörtlich für einträgliche Staatsämter, fette Pfründen. Eine Lithographie von Charlet (Fantaisies, 1831) trägt d. Unterſchrift: C'est toujours les mêmes qui tient (sic) l'assiette au beurre. Ein Lied mit d. Titel, das Perrin 1571 ſang, machte d. Ausdruck wieder populär. — R. Alexandre, Musée de la Conversation, 1897.

Assignation, 1. Befehl, der den Schatzmeiſtern erteilt wurde, e. Schuld aus einem beſtimmten Fonds zu zahlen. Das war beſ. vor Colbert d. Urſache zu vielen Mißbräuchen. Es kam vor, daß e. ſolche Anweiſung auf e. Fonds gegeben wurde, d. ſchon erſchöpft war u. dann verkaufte wohl d. Inhaber ſie zu einem billigen Preiſe an irgend einen Finanzmann, d. Einfluß hatte. Ein ſolcher ſetzte es durch, daß die a. aus einem anderen Fonds bezahlt wurde. — 2. Aufforderung jemandes durch e. Gerichtsdiener, innerhalb e. beſtimmten Friſt v. Gericht zu erſcheinen, um entweder in d. in d. Ladung bezeichneten Sache Auskunft zu geben oder als Zeuge zu dienen. Die näheren Beſtimmungen über d. A., welche bei Gefahr d. Nichtigkeit beobachtet werden müſſen, ſind in Art. 69 d. Code de procédure civile (ſ. d.) enthalten.

Assignats. Die Aſſignaten waren ein Staatspapiergeld, d. infolge d. gr. Mangels an Metallgeld im J. 1790 als Anweiſung auf d. Nationalgüter ausgegeben wurde; ſie ſollten in erſter Linie als Kaufgeld für d. Nationalgüter u. z. Schuldentilgung dienen. Mirabeau hatte in e. Rede am 30. Okt. 1789 auf d. drohenden Staatsbankerott hingewieſen u. d. Ausgabe von Aſſignaten empfohlen. Am 2. Nov. wurde von d. Nationalverſammlung die Erklärung abgegeben, daß die Kirchengüter d. Nation zur Verfügung ſtänden. Durch ein Dekret vom 22. Nov. 1790 wurden auch d. Krongüter, u. 1792 weiter d. Güter d. Emigranten als Nationalgut erklärt. Um zunächſt d. Verkauf d. Kirchengüter zu erleichtern, wurden Aſſignaten im Betrage von 400 Mill. livres geſchaffen (durch Dekret v. 19. Dez. 1789). Dieſe ſollten binnen ſechs Jahren wieder getilgt werden. Die 400 Mill. Aſſignaten waren aber im Aug. 1790 ſchon verbraucht; da ſonſt kein Ausweg aus der Not zu entdecken war, trat Mirabeau nochmals für Schaffung v. Aſſignaten ein. Obgleich vor den Aſſignaten dringend gewarnt worden war, drang Mirabeau mit ſeinem Vorſchlage durch. Es ſollten demnach 800 Mill. neu geſchaffen u. zur Tilgung d. Nationalſchuld verwendet werden; jedoch ſollten im ganzen nicht mehr als 1200 Mill. in Umlauf geſetzt werden. Bei d. Fortdauer d. Anarchie ſah man ſich aber bald genötigt, mit dieſem Papiergelde d. täglichen Ausgaben zu beſtreiten. Im Juni 1791 war d. Ausgabe vom Sept. 1790 erſchöpft, im ganzen alſo 1200 Mill. verbraucht. Die Unordnung in d. Finanzen dauerte fort; entweder mußte man d. Bankrott auf d. Stelle erklären od. durch e. neue Ausgabe dieſes Papiergeldes bemänteln. Es wurde d. letztere Mittel gewählt. Nach einem Dekret vom 27. Sept. 1790 ſollten nie mehr als 1200 Mill. Papier in Umlauf ſein. Durch den Güterverkauf waren nun 160 Mill. wieder zurückgekommen, und daraufhin wurden im Juni gleich 100 Mill. u. zwar in Fünf-Livrezetteln zur Erleichterung d. kleinen Verkehrs dekretiert. Allgemein wird über d. Seltenheit des Metallgeldes geklagt. Die Aſſignaten verloren 4—6 Proz. gegen Silber, und ſo wurden durch die kleinen Noten auch die niederen Klaſſen in alle Schwankungen d. Börſe u. d. Staatskredits hineingezogen. Mit d. neuen 100 Mill. reichte d. Nationalverſammlung aber auch nicht weit. Am 19. Juni 1791 wurde daher e. neue Emiſſion von 600 Mill. über jene 1200 Mill. hinaus beſchloſſen; ſofort ging d. Kurs d. Aſſignaten auf 8—10 Proz. Verluſt herab. Am 27. April 1792 wurde d. Antrag geſtellt, 300 Mill. neues Papiergeld zu ſchaffen, die zu Kriegskoſten verwendet werden ſollten. Durch d. Krieg wurden d. Ausſichten immer trüber. Im ganzen hatte d. Krieg bis Ende Juli 600 Mill. Aſſignaten gebracht u. verſchlungen. D. Kurs ſtand ſeit Febr. zwiſchen 70—60. Jetzt waren im ganzen 2400 Mill. ausgegeben u. d. Hypothek d. Kirchengüter bereits überſchritten. Im Mai waren ungefähr für 1800 Mill. verkauft u. vorhanden noch für 350 Mill.; es gab ſonach 250 Mill. Aſſignaten mehr als d. endliche Veräußerung erwarten ließ. D. ganze Staatshaushalt war vollſtändig zerrüttet, u. d. große Mangel an Geld höchſt empfindlich. Man lebte überall nur von Aſſignaten. Der Kurs war auf 60 d. Nennwertes geſunken; jede neue Emiſſion drückte ihn weiter, jedes Sinken erhöhte aber d. Notwendigkeit ſtärkerer Emiſſionen. Bis zum 1. Januar 1793 hatte man 3600 Mill. in Umlauf geſetzt. Dieſes Jahr lieferte e. weitere Maſſe von gleichem Betrage. Am 3. Mai wurde ein Maximum für Kornpreiſe auf beſtimmte

Zeit eingeführt. Die erſte Hälfte des J. 1794 brachte wieder e. Zuwachs von 1000 Mill. Der Kurs, welcher Anfang d. J. 1793 auf 61 geſtanden hatte, ging trotz aller Strafgeſetze von Woche zu Woche auf 34 herab. Jeder Geldhandel u. jede Verteuerung d. Waren wurde mit Kerker u. Blutgerüſt beſtraft. D. Ausſchuß mußte gewiſſenloſen Lieferanten entſetzliche Wucherpreiſe zahlen u. für Ankäufe im Auslande Metallgeld unter den drückendſten Bedingungen aufſuchen. So zerfloß d. Papiergeld unter d. Händen der Regierung ebenſo raſch wie d. Beute d. Konfiskationen u. Requiſitionen. D. Todesſtoß wurde d. Aſſignaten beſonders dadurch verſetzt, daß am 26. April 1795 durch e. Dekret Gold u. Silber wieder als Ware eingeſetzt u. die Errichtung e. Börſe angeordnet wurde. Ende Mai 1795 war d. Maſſe d. emittierten Papiergeldes nahezu auf 13000 Mill., d. d. cirkulierenden auf 10000 Mill. geſtiegen u. d. Kurs auf 7 Proz. geſunken. Mit jedem Monat nahm d. Emiſſion d. Aſſignaten zu u. d. Entwertung derſelben machte rieſenhafte Fortſchritte. Eine gewöhnliche Klafter Brennholz wurde mit 24000 livres in Aſſignaten bezahlt. Ende Juni 1795 waren ſtatt 10000 über 11000, Ende Juli 14000, Ende Auguſt 16000 Mill. in Umlauf u. d. Marktpreis derſelben auf 4, 3 u. $2^1/_2$ Proz. herabgegangen. Da erklärte d. Wohlfahrtsausſchuß, man könne d. täglichen Bedarf nicht mehr drucken, wenn Aſſignaten zu geringeren Beträgen als zu 10000 livres angefertigt würden. Es gab Tage, wo d. Staatskaſſe anderthalb Milliarden an Aſſignaten ſchuldete, weil die Druckerei nicht imſtande geweſen war, d. drängenden Ausgaben nachzukommen. D. Noten trugen d. Aufſchrift: Domaines nationaux. Die Finanzmänner des Konvents bemühten ſich vergebens, d. Nation d. Sicherheit ihres Papieres zu beweiſen, um dadurch d. Fallen d. Kurſes Einhalt zu thun. D. Staat war auf dem letzten Wege zum Staatsbankrott. Alle Privatverhältniſſe waren zerrüttet. Am ſchlimmſten waren d. Beamten u. Staatsgläubiger dran, die vom Staate ihre Gehälter zum Nennwerte erhielten u. ſo im Mai e. Verluſt von 93, im Juli von 97 Proz. erlitten. Ende Okt. 1795 galt d. Louisd'or 4200 livres in Aſſignaten. Die Übelſtände nahmen gerade in erſchreckender Weiſe zu. Um d. Kurs d. Aſſignaten zu halten, wollte man e. große Lotterieanleihe von e. Milliarde zu drei Proz. Zinſen machen; trotz d. Zinſen u. Prämien hatte aber kein Menſch Luſt, der Regierung ſeine Aſſignaten, ſo tief ſie auch geſunken waren, anzuvertrauen. Auf den Konvent folgt das Direktorium. Seine Hauptſorgen waren d. Finanzen, deren Zuſtand ganz troſtlos war. Es waren 45 Milliarden an Aſſignaten ausgegeben worden und man mußte jetzt für d. Louisd'or 7000 livres bezahlen. D. Pfd. Zucker koſtete 400, Seife 230, Licht 140 livres. D. Aſſignaten waren auf d. 200ſten Teil ihres Wertes geſunken. Es war völliger Bankrott zu befürchten. Am Ende entſchloß man ſich zur Einführung eines neuen Papiergeldes, nachdem am 19. Jan. 1796 alles Gerät zur Anfertigung von Aſſignaten verbrannt worden war. Durch das Geſetz vom 18. März 1796 wurden 2400 Mill. neues Papiergeld ausgegeben, die Territorialmandate, die aber weiter nichts als eine neue Art von Aſſignaten waren. D. im Umlauf befindlichen Aſſignaten ſollten eingezogen werden, dafür aber d. Mandate an allen öffentlichen u. privaten Kaſſen angenommen werden; aber nichts vermochte ihren Kurs aufrecht zu erhalten. Ende Nov. d. J. 1796 waren kaum noch drei livres bar für 100 livres in Mandaten zu erlangen. Am 4. Febr. 1797 wurde der Zwangskurs der Mandate aufgehoben. Jetzt wurden auch Vorſchläge über einzuführende direkte Steuern gemacht. Die Einziehungsgebühren (droits d'enregistrements) ſollten auf alle gerichtlichen Akte ausgedehnt, d. Poſten verpachtet, alle Freibriefe abgeſchafft werden; es wurde ferner d. Einführung eines Wegegeldes, einer Papierſteuer, Erhöhung d. Tabakſteuer in Ausſicht genommen; ſchließlich wurde die Reduktion der Staatsſchuld auf ein Drittel (tiers consolidé) geplant. Bonaparte ſtellte in Gaudin d. rechten Mann an d. Spitze d. Finanzverwaltung u. allmählich beſſerte ſich d. Zuſtand d. Landes. — W. Wachsmuth, Geſchichte Frankreichs im Revolutionszeitalter; v. Sybel, Geſch. d. Revolutionszeit; Duruy, Hist. de France; Taine, France Contemporaine.

Assignats Royaux, Geldanweiſungen, welche d. Bildnis Ludwigs XVII. trugen u. wahrſcheinlich in England angefertigt worden waren. Sie galten in d. Armee d. Vendeer.

Assimilation, ſ. **Armée.** S. 359.

Assinie, fr. Handelsniederlaſſung an der Weſtküſte von Afrika. Das Gebiet wurde am 4. Juli 1843 an Frankreich abgetreten.

Assises. 1. A. De Jérusalem. Nach d. Eroberung von Jeruſalem ließ Gottfried von Bouillon e. Geſetzgebung zuſammenſtellen und veröffentlichen, d. ſogen. assises de Jérusalem, welche d. Lehnsgeſetze auf d. neue Reich ſo übertrugen, wie ſie in Frankreich galten. (Vgl. außer d. Ausgabe von Beugnot [Folioausgabe, 1841 — 44] Foucher, 2 Bde.) — 2. hießen ſo während d. Mittelalters d. Gerichtshöfe. Nach e. Verordnung Philipps d. Schönen ſollten ſie alle zwei Monate in den bevölkertſten Städten abgehalten werden. Der Präſident d. Gerichts (bailli ou sénéchal) verkündete am Schluß jeder Sitzung, wann d. nächſte ſtattfinden würde. Er ließ ſ. Aſſiſen ausrufen u. berief ſ. Bons-Hommes od. Beiſitzer in d. Monat, welcher d. Eröffnung d. Aſſiſen vorherging. Diejenigen Aſſiſen, bei welchen Grafen, Untergrafen, Barone od. Burgherren, oder ihre Amtleute den Vorſitz führten, hießen grandes assises, weil ſie d. höhere Gerichtsbarkeit ausübten u. über d. Entſcheidungen der niederen Richter als Appellationsgericht beſchloſſen. Sie fanden vier Mal im Jahre ſtatt. Die petites assises waren diejenigen, welche v. d. Unterrichtern dieſer hohen Gerichtsherrn abgehalten wurden. Sie fanden alle 14 Tage ſtatt. Häufig ſind unter assises auch die Verordnungen zu verſtehen, welche von d. Gerichtshof erlaſſen worden waren. (S. E.-R.-L.) — 3. Cour D'A., Schwurgerichtshöfe, ſind durch d. Code d'instruction criminelle ins Leben gerufen und zwar für jedes Departement. Ihre Aufgabe beſteht in der Aburteilung derjenigen Perſonen, welche d. A. durch d. Anklagekammer d. Appellgerichtshofes überwieſen ſind. Die A. treten im Allgemeinen alle drei Monate zuſammen, im Bedürfnisfalle aber auch öfter. Während d. Schwurgerichte vorher aus fünf Mitgliedern beſtanden, werden ſie ſeit d. Geſetz vom 4. März 1831 durch drei Mitglieder gebildet, wozu noch e. Vertreter d. Ministère public u. e. Greffier kommen. In den Dep., in denen der Appellgerichtshof ſ. Sitz hat, werden d. A. durch drei Mitglieder dieſes Gerichts gebildet. E. Mitglied führt d. Vorſitz. In d. übrigen Dep. werden d. A. gebildet durch e. Rat d. Appellgerichts, der mit dem Vorſitz beauftragt iſt, und durch zwei Richter, d. entweder vom Appellgericht als Beiſitzer delegiert werden, od., was d. Gewöhnliche iſt, durch zwei Präſidenten od. Richter d. Gerichts erſter Inſtanz desjenigen Orts, an dem die A. tagen. D. Unterſuchungsrichter u. d. Mitglieder d. Ratskammer können, weil ſie vorher in der betreffenden Sache thätig geweſen ſind, nicht Mitglieder d. A. werden. Beſtimmungen ſind in d. Dekret vom 6. Juli 1810 u. in d. Geſetz vom 10. April 1840 enthalten. Außer durch richterliche Mitglieder werden d. A. noch gebildet durch zwölf Bürger, d. Jury (ſ. d.). Sie entſcheidet über d. Straffälligkeit des Angeklagten. D. A. üben, ſofern nicht Spezialgeſetze entgegenſtehen, die volle Straf- u. Polizeigerichtsbarkeit aus. Sie ſind Gerichte zweiter Inſtanz. Sie erkennen wegen qualifizierter Verbrechen, wenn ihnen Zuſtändigkeit dafür eingeräumt iſt; wegen reiner Vergehen, wenn ein beſ. Geſetz ſie dafür zuſtändig erklärt hat; wegen Preß- u. politiſcher Vergehen nach dem Geſetz vom 15. April 1871. Auch entſcheiden ſie acceſſoriſche Kriminal- und Civilklagen. Dem Angeklagten, der ungefeſſelt vorgeführt werden muß, ſteht e. Verteidiger zur Seite. Nach Beendigung d. Parteivorträge erteilt d. Vorſitzende d. Geſchworenen die Rechtsbelehrung u. übergiebt ihrem Obmann d. Fragen, welche d. Geſchworenen beantworten ſollen. Darauf ziehen ſich die Geſchworenen in ihr abgeſondertes Beratungszimmer zurück. Sind die Geſchworenen über ihr Verdikt einig, ſo kehren ſie in den Sitzungsſaal zurück, u. der Obmann verlieſt dort d. Verdikt. Lautet es auf Schuldig, ſo ſetzt der Gerichtshof nunmehr d. Strafe feſt, ſelbſt, wenn es ſich um einfache Polizeiſachen handelt; lautet es auf Nichtſchuldig, ſo ordnet d. Vorſitzende d. Freilaſſung d. Angeklagten an; lautet es zwar auf Schuldig, iſt aber die That durch kein Strafgeſetz verboten, oder iſt ſie verjährt, ſo erkennt d. Gericht auf Freiſprechung d. Angeklagten. Gegen den Wahrſpruch der Geſchworenen giebt es keinen weiteren Rekurs. Hat d. Gerichtshof d. Überzeugung gewonnen, daß d. Geſchworenen ſich unter Beobachtung d. geſetzlichen Vorſchriften bei Schuldigſprechung des Angeklagten im Grunde geirrt haben, ſo kann er aus eigener Machtvollkommenheit d. Sache an e. neue Jury verweiſen. Eine abermalige Verweiſung iſt aber unzuläſſig. Gegen die verurteilende Entſcheidung kann ein Kaſſationsgeſuch eingereicht werden.

Assistance, L'—, Annales des associations de prévoyance et des institutions de bienfaisance, ſo nannte ſich e. Zeitſchrift aus dem J. 1859, deren erſte Nummer in Quartform am 5. Nov. erſchien.

Assistance Judiciaire, unentgeltlicher Beiſtand, d. Unbemittelte vor Gericht erhalten. D. Beſtreben, Armen in dieſer Weiſe zu e. ordnungs- u. ſachgemäßen Vertretung ihrer Intereſſen vor Gericht zu verhelfen, iſt ſchon ſehr alt: bereits Kapitularien Karls d. Großen enthalten hierauf bezügliche Beſtimmungen. Auch ſpätere geſetzl. Beſtimmungen befaßten ſich viel mit dieſer Materie. Bei d. Civilgerichten d. Arrondiſſements, d. Appellgerichten, d. Kaſſationshof u. d. Conseil d'Etat ſind Anwälte vorhanden, welche auf die Aufforderung des betreffenden Gerichtshofs hin unentgeltlichen Beiſtand gewähren müſſen. Damit jemand d. a. j. zugebilligt wird, ſind beſ. Vorausſetzungen erforderlich. Sind dieſe vorhanden, ſo hat der Betreffende vorläufig keine Gerichtskoſten zu zahlen. Jedoch kann dies Privileg unter gewiſſen Umſtänden wieder entzogen werden. Überhaupt iſt d. a. j. nur in Kriminal- u. Polizeiſachen zuläſſig, aber niemals in Civilſachen. (P. f., T. IX, S. 191—243) Am 20. Febr. 1880 haben Deutſchland u. Frankreich e. Convention pour assurer le bénéfice de l'assistance judiciaire aux Allemands en France et aux Français en Allemagne geſchloſſen, d. feſtſetzt, daß in beiden Ländern bei d. Bewilligung des Armenrechts zwiſchen Deutſchen u. Franzoſen kein Unterſchied gemacht werden ſoll. — Reichsgeſetzblatt vom 19. April 1881.

Assistance Publique, öffentl. Unterſtützung. Vor der Revolution war die Organiſation der öffentlichen Unterſtützung weſentlich lokal. Durch d. Konſtitution von 1793 wurde ſie d. Staate zugewieſen u. zugleich e. Recht darauf anerkannt. Mit d. Dezentraliſation verſchwand dies Recht, u. heutzutage iſt d. a. p. in d. Hauptſache lokaliſiert u. hat im Prinzip rein fakultativen Charakter. Sie fällt d. Staat, d. Dep. u. d. Gemeinde zu. D. Staat hat außer d. allgemeinen Oberaufſicht auch ſelbſt e. freilich beſchränkte Anzahl von Anſtalten. Sie ſind zur Aufnahme von Blinden (ſ. Aveugles), Taubſtummen (Paris, Bordeaux, Chambéry), Geiſteskranken (ſ. Aliénés), Rekonvaleszenten (ſ. Asile) beſtimmt; eine letzte Klaſſe dient zur zeitweiligen Unterkunft für Reiſende (Mont-Genèvre). Außerdem beteiligt ſich der Staat durch außerordentliche u. durch ordentliche, in d. Budget eingeſtellte Unterſtützungen u. durch ſtändige Beiträge zu d. öffentlichen u. privaten Wohlthätigkeitsanſtalten. D. Dep. hat d. Fürſorge für d. Geiſteskranken u. d. verwahrloſten Kinder, ſowie d. Oberaufſicht über d. kleinen, in fremde Pflege gegebenen Kinder. Es thut dies entweder durch eigene Anſtalten od. durch Beiträge an Privatinſtitute. D. Gemeinden unterhalten Spitäler (hôpitaux) zur Aufnahme der Kranken u. Hoſpize (hospices) für Greiſe, Altersſchwache und Unheilbare. Außerdem giebt es Wohlthätigkeitsbureaus (ſ. Bureaux de bienfaisance). Während die a. p. im weſentlichen fakultativen Charakter hat, giebt es doch zwei Fälle, in denen ſie obligatoriſch iſt, nämlich in Beziehung auf Kinder und arme Geiſteskranke. Die in Betracht kommenden Kinder ſind: enfants trouvés (Findelkinder), enfants abandonnés (ſ. d.), orphelins pauvres (arme Waiſen) u. enfants secourus temporairement (zeitweilig unterſtützte K.), letztere, um ihre Verwahrloſung zu verhindern od. ihr e. Ende zu machen. Die Koſten dafür werden, in d. vom Geſetz von 1869 beſtimmten Verhältnis, von Gemeinde, Staat u. Dep. getragen. Ferner beſtehen Ausnahmebeſtimmungen für arme Kranke (malades pauvres). Nach d. Geſetz vom 7. Aug. 1851 muß jeder Arme, der auf d. Gebiet ſeiner Gemeinde krank wird, in d. Ortsſpital aufgenommen werden. Für d. Fall e. akuten Krankheit (maladie accidentelle) iſt d. Aufnahme obligatoriſch, für d. einer unheilbaren (affection incurable) fakultativ. — Biran, Principes de l'ass publ. en France 1881.

Associations. D. a., Vereine, ſind zu unterſcheiden von d. réunions, Verſammlungen; dieſe haben e. vorübergehenden, mehr zufälligen Charakter, während eine a. ſtändig iſt u. dauernde Organiſation verlangt. Bei d. hohen Bedeutung, welche d. a. für das politiſche u. ſoziale Leben gewinnen können, iſt es erklärlich, daß auch d. Geſetzgebung ſich mit dieſer Materie befaßt hat, allerdings erſt in neuerer Zeit, denn die Geſetzgebung bis zur Revolution faßte nicht d. a. im ganzen ins Auge, ſondern nur einzelne Erſcheinungen, ſo beſ. die A. illicites (ſ. d.), d. Verſammlungen mit Waffen u. ſolche, welche unter d. Vorwand v. Religionsangelegenheiten abgehalten wurden. Obgleich es auch vor d. Revolution a. gegeben hat, d. v. d. Regierung teilweiſe heftig verfolgt wurden, hat ſich doch keine Geſetzgebung über dieſen Punkt im ganzen während dieſer Periode entwickelt, ſondern dies blieb d. Revolutionszeit vorbehalten: am 14. Dez. 1789 beſtimmte e. Dekret, daß d. wahlberechtigten Bürger ſich in friedlicher Weiſe u. ohne Waffen zur Abfaſſung v. Adreſſen verſammeln dürften, aber d. Munizipalbeamten Zeit u. Ort d. Verſammlung angeben müßten. Ähnliche Beſtimmungen ſind in d. Dekret v. 13.—19. Nov. 1790 u. in d. Verfaſſung v. 3. Sept. 1791 enthalten. Die Folge dieſer Freigabe der Bildung von a. waren d. zahlreichen Klubs ꝛc., d. ſich während d. Revolutionszeit aufthaten u. teilweiſe, wie bekannt, e. nichts weniger als günſtigen Einfluß auf d. Geſtaltung d. Dinge ausgeübt haben. Um dem in etwas abzuhelfen, erſchien e. Dekret der Assemblée constituante v. 29.—30. Sept. 1791 mit einſchränkenden Beſtimmungen. Jedoch wurden dieſe beſchränkenden Tendenzen durch d. Geſetz vom 13. Juni 1793, durch d. Verfaſſung vom 24. Juni 1793 u. durch das Geſetz v. 25. Juli 1793 wieder beſeitigt, bis die Verfaſſung vom 5. Fructidor d. Jahres III u. ein Dekret vom 7. Thermidor d. J. V wieder Beſchränkungen eintreten ließen. D. Verfaſſung d. J. VIII u. d. ſie modifizierenden Senatuskonſulte ſchwiegen über unſeren Gegenſtand, bis d. Code pénal u. e. Geſetz v. 10. April 1834 ſich wieder mit d. a. beſchäftigten. (S. A. illicites.) Die Revolution v. 1848 verwarf d. bisherige Syſtem u. ſtellte durch e. Proklamation der proviſoriſchen Regierung v. 19. April ein Dekret v. 28. Juli bis 2. Auguſt u. durch d. Verfaſſung v. 4. Nov. d. völlige Freiheit der a. wieder her. Hieraus ergaben ſich aber bald dieſelben Übelſtände, wie ſie ſich während der großen Revolution gezeigt hatten, ſodaß in d. folgenden Jahren mehrfache, teilweiſe ſehr ſtrenge Beſtimmungen gegen d. a. erlaſſen wurden. Jedoch wurde dann am 6. Juni 1868 e. Geſetz erlaſſen, d. mildere Beſtimmungen enthielt. Während d. Revolution v. 1870—71 herrſchte für d. a. wieder völlige Freiheit, abgeſehen von e. Dekret vom 22.—24. Jan. 1871, d. ſich gegen d. Klubs wandte. In d. Folgezeit wurden dann am 17. Juni 1880, 23. Okt. 1883, 8. Mai 1886 u. 2. Juni 1888 ſeitens d. Regierung u. von Privatperſonen Geſetzentwürfe über d. Recht der a. (droit d'associations) im allgemeinen beim Senat (ſ. d.) vorgelegt, ohne daß bis jetzt eine definitive geſetzliche Regelung dieſer Materie erfolgt wäre. (P. fr., T. IX, S. 421—423.) — I. Gerichtsweſen: 1. A. De Malfaiteurs. Unter ſolchen a. verſteht man Vereinigungen v. Verbrechern, d. Angriffe gegen Perſonen od. d. Eigentum bezwecken, zur Ausführung dieſer Anſchläge bandenmäßig organiſiert ſind u. unter Anführern ſtehen. Gerade dieſe beiden letzten Erſcheinungsformen ſind das notwendige Requiſit für d. Begriff d. in Rede ſtehenden a. Im einzelnen ſind zu unterſcheiden: bewaffnete Vereinigungen zur Begehung v. Verbrechen gegen d. Privateigentum u. ſolche, die d. Staatsweſen dadurch gefährden, daß ſie öffentl. Verwüſtungen u. Plünderungen begehen. Eine beſ. Geſetzgebung über dieſe Art d. Verbrechertums iſt noch nicht erfolgt, ſondern es kommen in Betracht die Art. 99, 265—268 u. 440 des Code pénal, welcher verſchiedengradige Strafen für d. Häupter, Mitglieder u. Mitſchuldigen d. Verbrechergenoſſenſchaft feſtſetzt. (P. fr., T. IX, S. 444—449.) — 2. A. Illicites. Unter a. illicites verſteht man Vereinigungen, die vom Geſetz nicht gut geheißen ſind, ohne daß es dabei auf d. Zwecke ankommt, d. ſie verfolgen. Die Geſetzgebung, u. zwar d. Strafgeſetz, intereſſieren ſolche a. deshalb, weil ſie d. geſetzlichen Vorſchriften nicht nachkommen. Bis zur großen Revolution wurde der Begriff d. Unerlaubtheit nur auf ſolche a. angewendet, d. v. vornherein mit tadelnswerten Tendenzen, ſowie mit e. beſtimmten Mitgliederzahl gegr. worden waren. Während der Revolution trat ein vollſtändiger Umſchwung in der die a. betreffenden Geſetzgebung ein, u. es iſt bekannt, welche bedeutende, zum Teil verhängnisvolle Rolle d. a. in der damaligen Zeit geſpielt haben. So iſt es denn erklärlich, daß d. Code pénal, d. noch unter d. Einfluß d. Revolutionszeit entſtanden war, auch die a. ins Auge faßte. Die in dieſer Hinſicht aufgeſtellten allgemeinen Beſtimmungen lauten nach Art. 291 u. 292 dahin, daß jede Vereinigung von mehr als 20 Mitgliedern, welche ſich täglich od. an beſtimmten Tagen zur Behandlung v. religiöſen, wiſſenſchaftlichen, politiſchen od. anderen Gegenſtänden verſammeln wollen, zu ihrem Beſtehen d. obrigkeitliche Erlaubnis erhalten u. den für ſie v. d. Obrigkeit feſtgeſetzten Bedingungen nachkommen muß. Im anderen Falle wird d. Geſellſchaft aufgelöſt, woneben d. Häupter d. Vereinigung noch mit Geldſtrafe v. 16 bis 2000 Fr. beſtraft werden. Die eben angegebenen geſetzlichen Vorſchriften hatten aber nicht d. gewünſchte Wirkung, indem diejenigen Vereinigungen, d. d. geſetzlichen Anforderungen nicht genügen konnten od. wollten, ſich einfach in kleinere Zweigvereinigungen teilten, d. weniger als 20 Mitglieder hatten u. ſomit v. den Beſtimmungen d. Code pénal nicht getroffen werden konnten. Um dieſem Übelſtande abzuhelfen, gelang es d. Regierung endlich, ein abänderndes Geſetz v. 10.—11. April 1834 durchzubringen, deſſen Vorſchriften noch heute maßgebend ſind. Die wichtigſte Neuerung dieſes Geſetzes, enthalten in Art. 1, beſteht darin, daß d. vorher angegebenen Beſtimmungen d. Code pénal nunmehr auch auf ſolche a. anwendbar ſind, d. ſich in Zweigvereine von weniger als 20 Mitgliedern geteilt haben, wobei weiter auch nicht e. tägliches od. regelmäßiges Sichverſammeln erfordert wird. Auch wird d. erteilte obrigkeitliche Erlaubnis zum Beſtehen e. a. nunmehr für jederzeit widerruflich erklärt. Ferner enthält d. in Rede ſtehende Geſetz ſtrenge Strafandrohungen gegen den Anſchluß an verbotene Vereinigungen, gegen Unterſtützung, d. ſolchen Vereinigungen durch Gewährung e. Verſammlungsortes gewährt wird, u. gegen politiſche Verbrechen ſowie Anſchläge, welche in d. Vereinigung gegen d. Staatsſicherheit unternommen werden. (P. f., T. IX, S. 421, 431—437.) — 3. A. Secrètes, Nicht zu verwechſeln mit d. a. illicites ſind die a. secrètes, d. h. geheime Geſellſchaften i. weiteſten Sinne. Vor d. J. 1848 konnten auch dieſe wie jene nur nach Art. 291 ff. d. Code pénal u. nach d. Geſetz v. 10. April 1834 verfolgt werden, wobei aber gewiſſe Vorausſetzungen (Mitgliederzahl ꝛc.) zutreffen mußten. Erſt e. Dekret v. 28. Juli 1848 unterſagte d. geheimen Geſellſchaften allgemein, ebenſo e. Dekret v. 25. März 1852. In d. Folge beſchäftigten ſich mit d. geheimen Geſellſchaften d. Geſetze v. 15. April 1871, 29. Dez. 1875 u. v. 29. Juli 1881. D. Punkte, welche d. geheimen v. d. unerlaubten unterſcheiden, ſind folgende: d. Mitgliederzahl iſt für d. Strafbarkeit d. Geſellſchaft ohne Belang; auch d. Zweck, den d. Geſellſchaft verfolgt, bleibt unberückſichtigt, da geheime Geſellſchaften überhaupt verboten ſind, und weil d. Geſetz annimmt, derartige Geſellſchaften hielten ſich verborgen, um auf dieſe Weiſe unerlaubte Zwecke zu erreichen; endlich iſt nicht erforderlich, daß d. geheimen Geſellſchaften eine beſtimmte Dauer haben. (P. f., T. IX, S. 451—452.) — II. Arbeiterweſen: 1. A. De Production, Vereinigungen, d. bezwecken, d. Arbeitern die Möglichkeit zu geben, auf eigene Rechnung zu arbeiten, nicht für e. Arbeitgeber. Es giebt ſolche Vereinigungen, die in Frankreich aber nicht häufig ſind, für verſchiedene Branchen. — 2. A. Internationale De Travailleurs. Der Urſprung dieſer Vereinigung geht auf die zweite Londoner Weltausſtellung vom J. 1862 zurück, wo d. als Delegierte dorthin entſandten fr. Arbeiter das Projekt kennen gelernt haben. D. Gründung erfolgte dann im J. 1864. Der Zweck, den die Geſellſchaft verfolgte, war die Schaffung e. centraliſierten Vereinigung für d. Arbeiter aller Länder. D. Tendenzen, d. in d. Statuten d. Vereinigung enthalten ſind, können kurz mit folgenden Schlagwörtern bezeichnet werden: Begünſtigung des Streikes; Unterordnung d. Kapitals unter d. Arbeit; Beſeitigung d. beſonderen Erbrechts; Beſeitigung d. Eigentums u. Verteilung d. Grund u. Bodens an d. Geſamtheit; Vernichtung d. Idee d. Vaterlandes; Abſchaffung jeder nach außen hervortretenden Religionsausübung. Es iſt wohl ſelbſtverſtändlich, daß eine Geſellſchaft mit e. Grundrichtung wie d. angegebenen bald ſeitens d. Geſetzgebung Widerſtand erfahren mußte. Dies geſchah durch e. Geſetz v. 14. März 1872, d. ſich, nachdem es unter mancherlei Schwierigkeiten zu Stande gekommen war, hauptſächlich gegen die in Rede ſtehende a. richtet, aber auch gegen alle anderen Vereinigungen, ohne Rückſicht auf ihre Bezeichnung, wenn ſie zur Einſtellung d. Arbeit oder zur Beſeitigung des Rechts des Eigentums, der Familie, d. Vaterlandes, d. Religion u. d. freien Religionsausübung aufreizen. Im einzelnen ahndet d. Geſetz drei Gruppen v. Strafthaten: d. einfachen Anſchluß an unſere a.; die Übernahme v. Ämtern in d. a. od. d. Unterſtützung ihrer Entwickelung; d. Unterſtützung d. a. durch Gewährung v. Darlehen od. e. Verſammlungsortes. (P. f., T. IX, S. 437—444.) — III. Schulweſen. 1. A. Amicale Des Anciens Élèves De La Faculté Des Lettres De Paris hat ihren Sitz in der Sorbonne, iſt 1884 reſp. 1889 gegr. worden u. bietet d. Studenten am Schluſſe ihrer Studien durch e. Unterſtützungskaſſe, e. Jahrbuch u. Verſammlungen e. Mittel, mit d. ehemaligen Studiengenoſſen leichte und angenehme Beziehungen zu unterhalten. Sie zählt mehr als 300 Mitglieder, d. e. jährlichen Beitrag v. je 5 Fr. bezahlen. (Vgl. Le livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 2. A. Amicale Des Élèves Et Anciens Élèves De La Faculté Des Sciences der Pariſer Univerſität hat ihren Sitz in der Sorbonne u. den Zweck, d. Freundſchaftsbande ihrer Mitglieder enger zu knüpfen u. ſie beſ. durch die Veröffentlichung e. bulletin in ihren

Studien zu ermutigen. Nach e. vierteljährigen Studium kann d. Mitgliedſchaft erworben werden. Jährlicher Beitrag iſt mindeſt. 5 Fr. Die a. hat ein aus Profeſſoren beſtehendes comité de patronage; ſie zählte 1890 ungefähr 350 Mitglieder. Dieſe Zahl wächſt indes von Jahr zu Jahr. (Vgl. Le livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 3. **A. Des Étudiants** haben ſich ſeit 1884 beſ. auf Anregung d. Prof. Laviſſe faſt an allen fr. Univerſitäten gebildet. Sie haben einzig d. Zweck, den Studenten materielle Vorteile zu verſchaffen, ihre Studien zu erleichtern, d. geiſtige Band zwiſchen Studierenden u. Profeſſoren, d. einzelnen Fakultäten u. Univerſitäten herzuſtellen. Da Religion u. Politik ausgeſchloſſen ſind, haben ſie bei der Regierung freundliche Aufnahme gefunden und ſtehen unter d. Schutze d. conseil de l'université. — 4. **A. Des (Maitres) Répétiteurs** an d. Lycées u. Collèges iſt 1881 zu dem Zwecke gegr. worden, d. Studien dieſer Lehrer zu begünſtigen u. zu erleichtern u. unter ihnen Beziehungen guter Kameradſchaft u. gegenſeitiger Unterſtützung zu begründen. Obgleich ihr Los beſ. durch Jules Ferry ſehr gebeſſert worden iſt, führen ſie gleichwohl keine roſige Exiſtenz. Infolge d. Mißbrauchs, den ſie von d. ihnen gewährten Freiheit gemacht haben, hat nun am Anfang des J. 1897 der Unterrichtsminiſter Rambaud e. Verordnung erlaſſen, daß die a. entweder aufgelöſt od. auf e. neuen Grundlage aufgebaut werden müßte. Die Sache iſt ſogar am 22. März 1897 zum Gegenſtand e. Interpellation in der Deputiertenkammer gemacht worden. D. Verein giebt e. „Bulletin“ heraus u. zählte 1895 gegen 1390 Mitglieder. Nach ihrem Vorgange verſuchten die Profeſſoren der Lycées 1896 e. allgemeinen Verband zu gründen. D. Miniſter hat ihn indeſſen nicht genehmigt, ſondern nur Lokalverbände geſtattet, deren Hauptzweck gegenſeitige Unterſtützung ſein ſoll. (Vgl. Hartmann, Reiſeeindrücke u. Beobachtungen, Leipzig, Stolte, 1897, S. 127 f.; National-Zeitung v. 11. Febr. 1897.) — 5. **A. D'Institutrices Allemandes En France**, Verein deutſcher Lehrerinnen in Frankreich, beſteht ſeit November 1890, zählt jetzt 250 ordentliche u. 50 außerordentliche Mitglieder (Beitrag 6 Fr.) u. ſteht unter d. Schutze d. Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin u. d. Fürſtin v. Waldeck u. Pyrmont. Zweck d. Vereins iſt, d. Stellung d. Lehrerinnen in Frankreich zu heben, deren praktiſche Intereſſen zu fördern u. d. Gemeinſchaft d. Mitglieder zu pflegen. Er ſucht dieſes durch Stellenvermittelung, Erteilung v. Rat u. Auskunft, Kranken- u. Unterſtützungskaſſe, ſonntägliche u. monatliche Verſammlungen zu erreichen. Mitglieder, die d. Stellenvermittelung in Anſpruch nehmen, müſſen der perſönlichen Vorſtellung halber in Paris u. mit genügenden Exiſtenzmitteln für 3—4 Monate verſehen ſein. D. Vereinslokal befindet ſich Paris, 8, rue de Villejust, wo auch fr. Kurſe verſch. Art eingerichtet u. mittags v. 2—4 Damen zu ſprechen ſind. Das „Pariſer Vereinsblatt“, das Organ des Vereins, erſcheint dreimal im Jahre. Einen Verein deutſcher Lehrer giebt es in Frankreich nicht. — 6. **A. Générale Des Étudiants De Paris** (le grand A. genant), hat ihren Sitz in der rue des écoles 41 u. 43. Im J. 1884 gegr. u. durch Dekret v. 25. Juni 1891 als gemeinnützig anerkannt, zählte ſie Ende Oktober 1896 7000 aktive, 850 Ehren- und lebenslängliche Mitglieder u. Gründer. Sie bietet ihren Mitgliedern ſieben Bibliothekzimmer mit über 10000 Bänden, ein Leſezimmer mit mehr als 200 Zeitungen u. Zeitſchriften ꝛc. Sie will das materielle Leben d. Studenten erleichtern u. ſ. geiſtige u. ſittliche Gemeinſchaftlichkeit ſichern. Sie hält ſich von politiſchen u. religiöſen Kundgebungen fern, vertritt dagegen d. Geſamtheit d. Studenten bei d. nationalen od. Univerſitätsfeſten d. In- u. Auslandes. D. Verwaltung liegt ausſchließlich in d. Händen v. Studierenden; jährlich findet eine Generalverſammlung ſtatt. Sie veröffentlicht monatlich „l'Université de Paris“ u. jährlich ein „Annuaire“. Jeder ordentlich immatrikulierte Student kann Mitglied werden. D. jährl. Beitrag iſt 18 Fr. und 2 Fr. Eintrittsgeld. (Näheres im Livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 7. **A. Philotechnique Et Polytechnique**, ſiehe Adultes, S. 86 u. 87. — 8. **A. Phonétique Des Professeurs De Langues Vivantes** iſt 1886 v. Paul Paſſy gegr. u. giebt d. in Lautſchrift gedruckte Monatsſchrift: „Le maitre phonétique“ heraus. Sie vertritt die direkte Sprachmethode in Verbindung mit Phonetik, die ſie aber einſeitig u. ausſchließlich betont. Die Punkte ihres Programms, qu'il faut étudier d'abord le language parlé de tous les jours, rendre familiers aux élèves les sons de la langue étrangère, étudier les phrases et les tournures idiomatiques les plus usuelles de la langue étrangère, enseigner d'abord la grammaire inductivement, rattacher les expressions de la langue étrangère directement aux idées ou à d'autres expressions de la même langue, donner comme devoirs écrits d'abord des réproductions de textes, des récits faits par l'élève de vive voix, ensuite des rédactions libres, enfin des versions et des thèmes, ſind wohl d. Beachtung wert. (M. Hartmann, Reiſeeindrücke u. Beobachtungen, 1897, S. 94 f.) — 9. **A. D. Élèves** an d. Lycées u. Collèges waren drei vorhanden u. über ganz Frankreich verbreitet. Sie trugen d. charakteriſtiſchen Namen taupe, corniche u. cagne, Duckmäuſer, Einfaltspinſel u. Faulpelz. Ihre Spitze war gegen die Disziplin gerichtet, indem ſich alle Vereinsmitglieder auflehnten, wenn einer von ihnen beſtraft wurde. Außerdem gehörte die pornographiſche Litteratur zu d. Leiſtungen der Vereine, denen überdies Gelder zur Verfügung ſtanden, die ſie zu Wucherzinſen (ſogar 400%) an ihre Mitglieder verliehen. 1897 hat der Unterrichtsminiſter Rambaud dieſe Schülerverbände verboten u. d. Direktoren der höh. Lehranſtalten angewieſen, vor der Aufnahme den Schülern d. ſchriftl. Verpflichtung abzunehmen, keinem Verbande beitreten zu wollen. Auch d. Eltern od. d. Vormund müſſen dieſe Verpflichtung unterſchreiben. — 10. A. Nationale Pour La Réforme De L'Enseignement Secondaire wurde Ende d. achtziger Jahre begründet, beſtand aber nur kurze Zeit, da ſie nach Einführung des „ens. second. moderne" 1891 ihre Arbeiten eingeſtellt hat. Ihr Ideal war d. Einheitsſchule u. ein höh. Unterricht in zwei Stufen: das eigentliche ens. sec., für alle Schüler gleich u. e. allgemeine Bildung gebend, alſo dem höh. Elementarunterricht entſprechend, u. d. ens. sec. supérieur, nach d. Bedürfniſſen in verſch. Arten zerfallend, klaſſiſch, neuſprachlich, mathematiſch-naturwiſſenſchaftlich. (Dreyfus-Brisac, Éducation Nouvelle, III, 142 ff., Paris 1897.) — 11. A. Franco-Écossaise iſt 1895 entſtanden zu dem Zwecke, d. alten hiſtor. Beziehungen zwiſchen d. fr. u. ſchottiſchen Univerſitäten wieder herzuſtellen u. einen regelmäßigen Beſuch derſelben v. beiden Seiten zu begründen. (Deutſche Zeitſchrift für ausländiſches Unterrichtsweſen, III, 63.) — 12. A. Amicale Des Anciens Élèves De L'École Des Arts Et Manufactures, ſ. Arts. — 13. A, Amicale Des Anciens Élèves Des Écoles D'Arts Et Métiers, ſ. Arts. — 14. A. Pour L'Enseignement Des Sciences Anthropologiques, ſ. Anthropologie, École D'—. — 15. A. Internationale Des Professeurs befindet ſich rue Royale, 7. Hier wie in den in verſch. Stadtvierteln gelegenen acht Filialen erhalten Fremde billigen Sprachunterricht. (Näheres ſiehe in Langenſcheidts Notwörterbuch, III, S. 264 f.) — IV. Wohlthätigkeit: 1. A. Des Dames Françaises iſt e. Wohlthätigkeitsgeſellſchaft, d. in Kriegszeiten ſich mit der Pflege der Verwundeten u. ihrer Unterſtützung durch Liebesgaben befaßt. Was d. Gründung v. Militärhoſpitalen anlangt, ſo bleibt ihre Mitwirkung auf das fr. Gebiet beſchränkt, desgleichen darf ihr Perſonal, das durch Armbinde kenntlich iſt u. ſich durch Namenskarte ausweiſen muß, nicht in d. Feld- u. Räumungslazaretten helfend eingreifen. Die Geſellſchaft wurde 1879 gegr. u. am 16. Nov. 1886 als dem Gemeinwohl dienend (d'utilité publique) anerkannt. Sie iſt beim Kriegs- u. Marineminiſter u. bei jedem Generalkommando vertreten. (S. auch Croix Rouge Française.) — 2. A. Valentin Haüy zu Paris, gegr. durch Maurice de la Sizeranne 1889. Zu dieſer Geſellſchaft hat jeder Zutritt, d. ſich für d. Unglück der Blinden intereſſiert. Sie beſchränkt ihre Thätigkeit nicht auf beſ. Kategorien v. Blinden, ſondern bemüht ſich, ſie alle in d. Kampfe um d. Exiſtenz zu unterſtützen. — V. Kunſtverein: A. Artistique v. Ed. Colonne als Konkurrentin der Pasdeloupſchen Konzerte gegr. Die Aufführungen finden im Théâtre Châtelet ſtatt. — VI. Ackerbau: 1. A. Agricoles. In ausgedehnterer Weiſe ſchließen ſich Landwirte aneinander zur Vernichtung ſchädlicher Tiere, zum Schutze ihrer Früchte, der Jagd, d. Fiſchfangs, zu Verkäufen, Einkäufen, Benutzung v. Maſchinen, Entwäſſerungen, zu Aus- u. Aufforſtungen, zur Uferbefeſtigung, zum Betrieb der Molkerei (a. fromagères od. fruitières), d. Auſternzucht (a. huitrières). P. Joigneaux berichtet, daß auf d. Lande Vereinigungen beſtehen, in denen jeder 50 C. bis 1 Fr. monatlich zahlt. Bei Krankheit des einen ruft d. Vorſitzende d. Mitglieder zuſammen, um am Sonntag Morgen d. Feld d. Erkrankten zu beſtellen. D. Kaſſe dient zur Beſtreitung v. Feſtlichkeiten od. wohlthätigen Zwecken. Dieſe Ackerbauvereine unterſtehen der Direction de l'agriculture. — 2. A. Amicale Des Anciens Élèves De Grignon, Verein ehemaliger Schüler d. landwirtſchaftlichen Hochſchule zu Grignon, hat ſich zwecks Pflege der Ackerbauwiſſenſchaft gebildet, beſchickt auch unter dieſem Namen d. Weltausſtellungen. In gleicher Weiſe beſtehen Vereinigungen alter Herren von Montpellier u. Grandjouan. — VII. Handel: A. Française Pour La Liberté Des Échanges. Baſtiat (1801—50) war d. thätige u. erfolgreiche Verbreiter d. v. Cobden (1804—65) in England hervorgerufenen Bewegung für den Freihandel. Er gründete am 10. Febr. 1846 zu Bordeaux d. oben genannte a. mit d. ausdrücklichen Endzwecke, d. Monopol unter jeglicher Form zu bekämpfen u. zu beſeitigen. Unter d. Vorſitz d. Maire v. Bordeaux, Dufour-Dubergier, fand am 24. Febr. desſ. J. in Bordeaux die konſtituierende Verſammlung ſtatt. Bald darauf wurde in Paris e. a. centrale pour la liberté des échanges mit d. gleichen Zielen gegr. und d. Vorſitz dem Herzog v. Harcourt übertragen. Lyon, Marſeille, Havre u. Reims ſind ſchnell gefolgt. Eine Zeitung, „Le Libre-Échange", ſollte d. Bewegung verbreiten. Im April 1847 trat d. a. mit e. beſtimmt formulierten Aktionsprogramm hervor, in welchem d. Abſchaffung d. Schutzzölle, die allmähliche Herunterſetzung der Einfuhrzölle, d. Vereinfachung d. Tarife, gänzliche Abſchaffung der Eingangszölle auf Rohmaterialien, beſ. auf Nahrungsmittel, u. noch manches andere gefordert wurde. Manche dieſer Forderungen iſt inzwiſchen verwirklicht, auch hat die a. d. Verdienſt, im Publikum d. Intereſſe an handelspolitiſchen Fragen geweckt u. gefördert zu haben, aber ihr Hauptzweck, d. Durchführung d. Freihandels, iſt unerfüllt geblieben. In den achtziger Jahren ſind d. Beſtrebungen der inzwiſchen ganz bedeutungslos gewordenen a. von der Ligue nationale contre le renchérissement du pain et de la viande, 1884, in größerem Sinne wieder aufgenommen worden. Männer, wie Léon Say, Raoul Duval, Frédéric Paſſy, nahmen ſich d. Sache an. Im folgenden Jahre entwickelte ſich aus dieſer Ligue e. a. pour la défense de la liberté commerciale, d. in Lyon u. Marſeille Zweigausſchüſſe hatte. Alle dieſe Vereinigungen haben keine durchgreifenden Erfolge zu verzeichnen, da in keinem Kulturlande die Weltlage dem Freihandel günſtig iſt. —

VIII. Jünglingsvereine: A. De Jeunes Gens od. Union Chrétienne De Jeunes Gens. D. unions chrétiennes de jeunes gens in Frankreich beſtehen ſchon ſeit geraumer Zeit. D. erſte internationale Konferenz d. Jünglingsvereine im J. 1855 konnte bereits in Paris abgehalten werden. D. Vereine erſtrecken ſich über ganz Frankreich u. ſind in verſch. Gruppen eingeteilt, deren Zahl ſich gegenwärtig auf zehn beläuft. Die Geſamtzahl d. Vereine iſt nach d. neueſten Statiſtik 97, jedoch kommen noch mehrere Vereine hinzu, die ſich der Alliance nicht angeſchloſſen haben. Jede Gruppe hat ihren Gruppenvorſtand. An d. Spitze ſteht d. comité national. In d. alle drei Jahre ſtattfindenden Generalverſammlung wird d. Sitz desſelben für d. nächſten drei Jahre beſtimmt. Früher war das Centrum d. Bundes in Nimes, ſodann in Lyon; gegenwärtig befindet es ſich in Paris, wo auch der größte Verein mit ungefähr 500 Mitgliedern vorhanden iſt. Paris beſitzt ein prachtiges, mit allem Komfort ausgeſtattetes Jünglingshaus, das zum bei weitem größeren Teile ein Geſchenk des Herrn Stokes in New-York iſt. Außerdem hat d. vor kurzem verſchiedene Herr André anſehnliche Gaben für dasſelbe geſpendet. Hinſichtlich ihrer Grundlage unterſcheiden ſich d. fr. Vereine nicht von d. übrigen Jünglingsvereinen der Erde. Sie ruhen auf dem feſten Grunde d. göttlichen Wortes u. betrachten es als ihre vornehmſte Aufgabe, chriſtl. Geſinnung u. chriſtl. Leben unter d. herangewachſenen männlichen Jugend zu befördern. Die wöchentliche Vereinsbibliothek bildet darum d. Mittelpunkt d. Vereinslebens. Alljährlich werden thèmes u. d. bibliſchen Beſprechungen herausgegeben u. d. einzelnen Vereinen zur Benutzung in ihren religiöſen Verſammlungen zugeſandt. Auch für Unterhaltung u. Belehrung wird in mannigfacher Weiſe Sorge getragen. Jeder Verein hat eine Bibliothek. Ausflüge und muſikaliſche Abendunterhaltungen finden häufig ſtatt, ebenſo allgemein belehrende Vorträge. Dagegen tritt die unterrichtliche Seite in d. Hintergrund. Es ſind überwiegend gebildete junge Leute aus d. Kaufmannsſtande, die ſich d. Vereinen anſchließen. D. Bewegung für unions cadettes, d. ſich mit d. Altersſtufe v. 14 bis 17 Jahren beſchäftigt, iſt in d. letzten Jahren immer ſtärker geworden. Dieſe Vereine erweiſen ſich als ſehr ſegensreiche. Auch d. Soldaten nehmen ſich d. Brüder in Frankreich mit großem Eifer an. In Paris beſteht ein eigenes Soldatenheim, in dem Fortbildungskurſe gegeben werden u. außerdem für freie Unterhaltung u. religiöſe Erbauung Raum gegeben iſt. Ähnliche Einrichtungen beſtehen in Lyon, Nimes u. an anderen Orten. Namentlich bietet man den Soldaten Gelegenheit, Briefe in d. Heimat zu ſchreiben, wofür ihnen d. Kopialien umſonſt gereicht werden. D. Präſes d. Centralkomités iſt gegenwärtig C. E. Caspari, mit ihm L. André. Ihnen ſteht ein Generalſekretär zur Seite, dem noch ein Gehilfe beigegeben iſt. Der Pariſer Verein beſitzt drei Agenten: van der Beken, Gaillard u. Theis, die auf Förderung u. Ausbreitung d. Vereins u. ſ. Zweigabteilungen Bedacht nehmen. D. Pariſer Verein unterhält auch eine ſtudentiſche Abteilung, der 60 Studierende aus verſch. Fakultäten angehören. Daß es nicht ganz leicht iſt, in e. ſo überwiegend katholiſchen Lande d. Sache d. Evangeliums hoch zu halten, begreift ſich leicht. Umſomehr iſt d. Eifer d. dortigen Freunde anzuerkennen. Der kath. Geſellenverein hat ſich auch nach Frankreich verpflanzt u. unter den dortigen Deutſchen an verſch. Orten Abteilungen ins Leben gerufen. Außerdem giebt es verſch. Einrichtungen humanitärer Art ohne chriſtlichen Grundcharakter in Frankreich. (Krummacher, Die evangeliſchen Jünglingsvereine, Elberfeld 1895.) — IX. Preſſe: A) A. De La Presse, Genoſſenſchaften d. Preſſe. Man verſteht darunter Vereinigungen v. Journaliſten zur Vertretung d. gemeinſchaftlichen Intereſſen u. zu gegenſeitiger Förderung u. Unterſtützung. Verſch. dieſer Verbände haben ſich nun miteinander wieder in Verbindung geſetzt durch Einſetzung e. Ausſchuſſes, in welchen d. einzelnen Genoſſenſchaften Delegierte entſenden. Dieſer Ausſchuß nennt ſich: Comité général des Associations de la Presse française. Dieſer Centralverband hat etwaige Streitigkeiten unter d. in ihm vertretenen Genoſſenſchaften zu ſchlichten u. für d. Rechte aller dieſer Vereinigungen, bezw. e. einzelnen Zeitung nachdrücklichſt einzutreten. (Vgl. auch Syndicats.) — 1. A. Confraternelle Et Mutuelle De La Presse Judiciaire Parisienne. So nennt ſich eine aus früheren u. derzeitigen Pariſer Gerichts-Journaliſten gebildete „Geſellſchaft zu gegenſeitiger Beihilfe“, welche durch Dekret v. 10. März 1887 genehmigt worden iſt. Außer d. 68 eigentlichen Mitgliedern, welche d. Genoſſenſchaft bilden, zählt dieſelbe 3 „membres donateurs et perpétuels“ u. daneben 27 Ehrenmitglieder, zumeiſt Advokaten u. Herausgeber von Zeitungen, mit dem Miniſter des Innern, Léon Barthou, an ihrer Spitze. Die Sitzungen d. Genoſſenſchaft finden im Palais de Justice ſtatt. — 2. A. De La Presse Cycliste, e. Genoſſenſchaft zu gegenſ. Unterſtützung, gegr. im J. 1894. Die Bureaux derſelben befinden ſich in Paris, 29 u. 31 Rue Jean-Jacques Rousseau. — 3. A. De La Presse Médicale. Dieſe Genoſſenſchaft, deren Gründung in d. J. 1889 fällt, hat ihre Geſellſchaftsräume in Paris, 23 Rue de Dunkerque. D. Genoſſenſchaft ſetzt ſich aus Ärzten zuſammen, welche entweder Fachzeitſchriften herausgeben od. mit ſolchen in Verbindung ſtehen; ſie zählt 52 Mitglieder. — 4. A. De La Presse Monarchique Et Catholique Des Départements. Der aus d. „A. de la Presse républicaine“ ausgeſchloſſene Teil der Preſſe hat in dieſer Genoſſenſchaft eine ſelbſtändige Vereinigung zur Vertretung ſ. Intereſſen geſchaffen, welche ebenfalls ihre Centralleitung in Paris hat, 265 Rue St-Honoré. Die Genoſſenſchaft zählt außer 51 Ehrenmitgliedern ca. 100 Mitglieder. — 5. A. De La Presse Plébiscitaire Départementale hat in Paris, 25 Boulevard Magenta, ihre Sitzungsräume. Die Tendenz d. Genoſſenſchaft ergiebt ſich aus dem Namen, den ſie führt. — 6. A. Des Journalistes Parisiens. Dieſe allgem. Pariſer Journaliſten-Genoſſenſchaft hat ihre Sitzungsräume 14, Rue de la Grange-Batelière. Durch Dekret vom 15. Jan. 1890 iſt ſie als „Établissement d'utilité publique“ anerkannt worden. D. Zahl d. Mitglieder dieſer Genoſſenſchaft beläuft ſich auf gegen 400. Zweck d. Genoſſenſchaft iſt d. Unterſtützung der d. Rates od. der materiellen Beihilfe bedürftigen Mitglieder. — 7. A. Et Syndicat De La Presse Républicaine Départementale De France. Wie der Titel beſagt, nimmt dieſe Geſellſchaft nur Vertreter d. republikaniſchen Preſſe Frankreichs mit Ausſchluß von Paris auf, 22 Chaussée-d'Antin. Streitigkeiten zwiſchen Zeitungsdirektoren u. Mitarbeitern werden durch e. ſchiedsrichterlichen Ausſchuß (conseil arbitral) beigelegt, in welchem beide Parteien in gleicher Stärke (je drei) vertreten ſind. D. Schiedsrichter werden von d. Generalverſammlung gewählt. Die Genoſſenſchaft zählt mehrere hundert Mitglieder aus allen Teilen Frankreichs. — 8. A. Fraternelle Des Journalistes Républicains De L'Orne. Sämtliche Mitglieder d. geſchäftsführenden Ausſchuſſes ſind Herausgeber von Zeitungen, d. in verſch. Städten d. Orne-Dep. erſcheinen (Laigle, Laferté-Macé, Mortagne). — 9. A. Générale Des Nouvellistes Parisiens. Unter dieſer Bezeichnung hat man die Genoſſenſchaft der Pariſer Zeitungs-Reporter zu verſtehen, welche ſich im Oktober 1893 gebildet hat. Zweck d. Vereinigung war einerſeits, ſtellenloſen oder kranken Mitgliedern ſofortige Unterſtützung zuteil werden zu laſſen, andererſeits aber auch, mit vereinten Kräften anzukämpfen gegen d. immer bedrohlicher werdende Konkurrenz d. Zeitungs-Agenturen, welche d. Aufgabe, d. Pariſer Blätter mit allen möglichen Neuigkeiten aus d. Hauptſtadt zu verſorgen, in ihr Bereich gezogen hatten. Jedes Mitglied iſt mit einem vom Polizeipräfekten beglaubigten Berechtigungsſchein verſehen, d. ihm geſtattet, ſeinem Gewerbe auf offener Straße frei nachzugehen. D. Genoſſenſchaft hatte ſich anfangs auf Grundlage d. Geſetzes v. 21. März 1884 konſtituiert; durch Miniſterialbeſchluß, datiert v. 28. Januar 1896, iſt ſie in e. „Geſellſchaft zu gegenſeitiger Unterſtützung“ (société de secours mutuels) umgewandelt worden. Sie hat ihren Sitz in Paris, 184, Faubourg St-Honoré. Die Vereinigung umfaßt im ganzen 90 Perſonen, darunter auch einige weibl. Reporter. — 10. A. Syndicale De La Presse Parisienne. Dieſe Genoſſenſchaft hat ihre Bureaux 61, Rue de La Fayette, Paris. Sie vertritt nicht e. beſtimmte politiſche Meinung, ſondern will lediglich die Rechte der Preſſe gegenüber den Faktoren der Staatsgewalt verfechten. — 11. A. Syndicale Professionnelle Des Journalistes Parlementaires. D. Zweck dieſer Genoſſenſchaft der parlamentariſchen Berichterſtatter für die Pariſer Blätter u. für die größeren Zeitungen d. Dep. iſt die Unterſtützung d. in Bedrängnis geratenen Mitglieder mit Rat u. mit That, daneben aber auch das gemeinſchaftliche Eintreten für d. unbeſchränkte Recht freier Beſprechung der parlamentariſchen Vorgänge u. freier Erörterung politiſcher Fragen. D. Sitzungen der Genoſſenſchaft finden im Palais Bourbon ſtatt. Nicht weniger als 78 hervorragende Perſönlichkeiten, Senatoren, Deputierte u. Herausgeber v. Zeitungen, mit Felix Faure an ihrer Spitze, gehören zu d. Ehrenmitgliedern d. Vereinigung. D. Zahl d. aktiven Mitglieder derſelben beträgt 131. — 12. A. Syndicale Professionnelle Des Journalistes Républicains Français. Dieſe Genoſſenſchaft v. Journaliſten, deren Hauptzweck d. materielle u. rechtliche Unterſtützung bedrängter Mitglieder iſt, hat ihre Sitzungsräume 46, Rue Vivienne, Paris. Sie läßt nur e. beſchränkte Anzahl von Mitgliedern zu (350) u. knüpft d. Aufnahme in d. Verband an beſtimmte Bedingungen; D. Aufzunehmende muß Franzoſe ſein; er muß mindeſtens e. Jahr als bezahlter Mitarbeiter an e. republikaniſchen Organ thätig geweſen ſein, u. ſein Geſuch um Aufnahme muß durch d. Gegenzeichnung zweier Mitglieder unterſtützt werden. Auch dann iſt er noch nicht ohne weiteres aufnahmefähig: Es werden Nachforſchungen über ihn angeſtellt, u. das Ergebnis derſelben wird in der Sitzung, in der ſ. Aufnahme ſtattfinden ſoll, d. anweſenden Ausſchußmitgliedern (syndics) mitgeteilt; er muß nachweiſen, daß er v. Militärdienſte befreit iſt ꝛc. D. Wahl wird vollzogen von den „syndics de la Presse républicaine française“; Stimmenmehrheit entſcheidet. Zählt d. Genoſſenſchaft bereits 350 ordentl. Mitglieder (membres titulaires), ſo wird der Neuaufgenommene zunächſt, bis eine Stelle frei wird, „membre adhérent“. Je nach ihren Mitteln gewährt d. Vereinigung d. kranken u. z. Z. unbeſchäftigten Mitgliedern Unterſtützungen und Darlehen. Den letzteren verſchafft ſie Stellen. Sollten zwiſchen e. Mitgliede u. demjenigen, welcher dasſelbe beſchäftigt, Differenzen eintreten, ſo entſcheidet entweder ein ſchiedsrichterlicher Spruch über d. betr. Angelegenheit, od. d. Recht hat zu entſcheiden. Für ſolche Fälle ſind beſ. Inſtanzen geſchaffen, ein „Conseil arbitral“ u. e. aus Juriſten zuſammengeſetztes „Comité du contentieux de l'A.“. — B) Zeitungstitel: 1. L'A., bulletin, international des sociétés coopératrices, Titel e. Blattes in Oktavformat, welches im J. 1865 in Paris herauskam. — 2. A. démocratique des amis de la Constitution; A. fraternelle et universelle des travailleurs; A. libertiste; A. nationale: Titel demokratiſcher Blätter aus d. J. 1848, die eine Zeit lang auf den Pariſer Straßen feilgeboten wurden. Das in dieſem Jahre in Aufnahme gekommene Zauberwort „association“, mit deſſen Hilfe man d. Welt reformieren wollte, hatte d. Titel dieſer Blätter veranlaßt; ſie ſtarben alle

e. frühen Todes. (Hatin, Histoire du Journal en France.) — 3. L'A. Des Libres Penseurs, ſo nannte ſich e. Erzeugnis d. Pariſer Preſſe aus d. J. 1848, welches zwei Nummern erlebte. — 4. L'A. Médicale, Journal des intérêts professionnels des médecins et des pharmaciens. Dieſes Fachblatt für Mediziner erſchien in Paris vom J. 1863 ab. — 5. L'A. Républicaine Des 37000 Communes De France. Dieſes Blatt, d. Organ einer Pariſer Vereinigung, d. ſich ebenfalls „L'A. républicaine" nannte, wollte das fr. Volk über ſ. politiſchen Rechte u. Pflichten unterrichten u. zugleich von den Vorzügen der republikaniſchen Staatsform überzeugen. Es tauchte im Febr. 1849 zuerſt auf u. entſchlief natürlich nach kurzem Beſtehen. — X. Gemeinnützige Vereinigungen: 1. A. Amicale Et De Prévoyance De La Préfecture De Police. Da d. Penſionen für d. gardiens de la paix gering ſind, wurde hauptſächlich v. ihnen u. faſt ausſchließlich für ſie im J. 1882 dieſe société de secours mutuels et de retraite gegr. Jährl. Beitrag 24 Fr. Sie zählt mehr als 4000 Mitglieder, beſitzt ein Kapital von 1 Million Fr. und zahlt eine Penſion an 500 penſionierte Mitglieder. Es ſtehen den Mitgliedern außerdem fünf Rechtskonſulenten und 150 Ärzte, Chirurgen, Zahnärzte ꝛc. unentgeltlich zur Verfügung; auch haben ſie noch einige andere Vergünſtigungen. Der jetzige Präſident, Felix Faure, unterſtützt ſeit Dezember 1895 das Unternehmen. — 2. A. De Consommation, Vereinigungen, hauptſächlich in Fabrikſtädten, welche durch die Beiträge ihrer Mitglieder in der Lage ſind, die zum Leben notwendigen Dinge zu Engrospreiſen einzukaufen, wodurch weſentliche ökonomiſche Vorteile für die Mitglieder der Vereinigungen erzielt werden. — 3. A. De Crédit, Vereinigungen, welche ihren Mitgliedern d. zur Anſchaffung v. Maſchinen u. Rohſtoffen nötige Kapital verſchaffen. — 4. A. De Prévoyance, ſ. Caisses. — 5. A. Syndicales od. Syndicats Professionnelles, Vereinigungen, welche v. denjenigen Eigentümern gebildet werden, welche an e. Arbeit v. allgemeinem Nutzen intereſſiert ſind. Ihre Bezeichnung als a. s. rührt daher, daß ihre Vertreter d. alten Namen der syndics beibehalten haben. D. Urſprung d. in Rede ſtehenden a. reicht bis ins XII. Jhrh. zurück, denn ſeit 1169 findet ſich e. Vereinigung v. Eigentümern zur Sicherung d. ungehinderten Abfluſſes d. Gewäſſer in d. Ableitungskanälen, welche zur Austrocknung d. Sümpfe u. feuchten Landſtrecken im Gebiete v. Dunkerque angelegt waren. Auch laſſen ſich ſolche Vereinigungen zu Bewäſſerungszwecken, welche unter d. Herrſchaft d. Weſtgoten u. Araber entſtanden ſind, in Rouſſillon nachweiſen. Vereinigungen mit ähnlichen Tendenzen finden ſich ſeit d. XII. Jhrh. auch in d. Provence. In den Jahren 1599 u. 1607 ordnen königliche Edikte a. s. an zum Schutze d. ausgetrockneten Sümpfe in Poiton u. and. Gegenden. Am Ausgange d. XVIII. Jhrh. wurde in d. Geſetze v. 12.—20. Aug. 1790 zum erſten Male e. umfaſſendere Regelung der a. s. vorgenommen. In d. Folge ergingen dann in dieſer Materie bis zum J. 1865 folgende geſetzliche Beſtimmungen: ein Geſetz vom 28. Sept. bis 6. Okt. 1791; e. Verfügung des Directoire (ſ. d.) vom 4. Nivôse d. Jahres VI u. e. Geſetz vom 4. Pluviôse desſ. Jahres; ein Geſetz vom 14. Floréal d. J. XI; zwei Dekrete v. 4. Thermidor d. J. XIII u. v. 16. Sept. 1805, deren Beſtimmungen noch heute in Kraft ſind; Geſetze v. 16. Sept. 1807 u. 27. April 1838; e. Dekret v. 25. März 1852: Geſetze v. 10. Juni 1854, 7. Juli 1856 u. 28. Mai 1858, ſowie endlich e. Dekret v. 13. April 1861. Dieſe zahlreichen Beſtimmungen laſſen deutlich erkennen, wie ſehr ſich d. neuere Geſetzgebung mit d. a. s. beſchäftigt hat. D. Syſtem, welches dieſe Geſetzgebung befolgte, kann kurz folgendermaßen zuſammengefaßt werden: Es gab zwei Klaſſen von a. s.: die e. war v. d. Staatsverwaltung organiſiert, d. andere beſtand ohne d. geringſte Unterſtützung ſeitens d. Verwaltung. Die erſte Klaſſe zerfiel in Zwangsvereinigungen (a. forcées) u. in freiwillige Vereinigungen (a. volontaires). Die zweite Klaſſe führte d. Namen a. libres. Die Zwangsvereinigungen konnten nur durch Dekrete ins Leben gerufen werden. D. freiwilligen Vereinigungen konnten durch die Präfekten beſtätigt werden. Alle Einzelheiten d. inneren Organiſation u. d. Geſchäftsbetriebes wurden durch d. Vereinigung ſelbſt geregelt. Dies geſchilderte Syſtem enthielt große Unzuträglichkeiten, denn d. Geſetzgebung ermutigte einſchlagende private Beſtrebungen in durchaus unzureichender Weiſe, enthielt bedeut. Lücken u. gab Veranlaſſung zu zahlreichen Unklarheiten. Um e. Begriff davon zu geben, von welcher Bedeutung dieſe unzureichende Geſetzgebung war, mögen einige ſtatiſtiſche Angaben aus d. J. 1865 folgen: Im ganzen gab es 2475 a. s., v. dieſen waren nur 234 freiwillige, 2029 waren ſtaatlich anerkannt, 228 durch königl. ordonnances, 250 durch Dekret, 1491 durch Verfügungen der Präfekten ins Leben gerufen. Naturgemäß waren d. Zwecke, welche dieſe vielen a. verfolgten, ſehr mannigfaltig: 804 bezweckten Schlämmen, 750 dienten zu Bewäſſerungs-, 64 zu Entwäſſerungszwecken. Alle aber wurden von d. mangelhaften Geſetzgebung getroffen. Am 21. Juni 1865 folgte dann das grundlegende Geſetz. Seine Haupttendenz iſt, d. Vorſchriften, welche ſich für viele Punkte nur auf Beſtimmungen d. Staatsverwaltung ſtützten, zuſammenzufaſſen u. zu präziſieren. D. Unterſcheidung v. ſtaatlich genehmigten a. u. a. libres iſt beibehalten, ebenſo ſind d. Zwangsvereinigungen bei Beſtand geblieben. D. Errichtung u. Thätigkeit v. a. libres iſt nach Möglichkeit erleichtert, während auch die ſtaatlich anerkannten Vereinigungen d. Staat gegenüber e. äußerſt vorteilhafte rechtliche Stellung erhalten. Ein Cirkularſchreiben d. Miniſters für Ackerbau, Handel u. öffentliche Arbeiten v. 12. Aug. 1865 ſowie ein kaiſerl. Dekret v. 17. Nov. desſ. J. gaben dann noch genauere Erläuterungen zu verſch. Punkten dieſes Geſetzes. Obgleich d. Geſetz v. 21. Juni 1865 ungleiche Prinzipien geeint u. die bis dahin fehlende geſetzgeberiſche Theorie geſchaffen hatte, waren ſeine Reſultate u. diejenigen der ſpäteren Geſetzgebung doch immerhin noch ungenügend. Es fehlte auch nicht an den verſchiedenſten Beſtrebungen, dieſem Mangel abzuhelfen, u. ſo kam denn nach langen Vorverhandlungen am 22. Dez. 1888. e. Geſetz, betreffend die a. s., zu ſtande. Endlich hat noch e. Geſetz v. 22. März 1890 d. Gemeinden d. Errichtung von a. s. erlaubt für Unternehmungen, welche für mehrere Gemeinden von Nutzen ſind. Wie ſchon erwähnt, wurden die a. libres ohne jede ſtaatliche Unterſtützung gegr. und unterſtanden ſomit durchaus d. Civilrecht, beſonders den Art. 1832 ff. des Code civil, hatten auch ohne jegliche Ausnahme ihren Gerichtsſtand vor den Civilgerichten. Auch galten ſie nicht als juriſtiſche Perſonen. D. Statuten d. einzelnen Vereinigungen, welche v. d. Mitgliedern genehmigt werden mußten, regelten d. internen Geſellſchaftsverhältniſſe, wie zB. d. Aufnahme von Mitgliedern, Wahl des Direktors u. d. Rechtsbeiſtände, ſowie deren Befugniſſe, Generalverſammlungen, Auflöſung od. Liquidation d. Geſellſchaft ꝛc. D. vorgenommene Gründung e. ſolchen Geſellſchaft mußte innerhalb e. beſtimmten Friſt in vorgeſchrieb. Form bei d. dafür zuſtändigen obrigkeitlichen Stellen angemeldet und eingetragen werden. Endlich waren auch für d. Statuten beſtimmte Anforderungen vorgeſchrieben, denen genügt werden mußte. D. a. forcées, welche zeitlich zuerſt gegr. waren, wurden von d. Staatsverwaltung ohne, ja ſogar gegen d. Willen d. Eigentümer errichtet. Allerdings waren d. Fälle, in welchen d. zweite Möglichkeit eintreten konnte, durch Geſetz genau beſtimmt. Im allgemeinen konnte eine ſolche Zwangsvereinigung nur durch das Staatsoberhaupt ins Leben gerufen werden, abgeſehen von Fällen, in welchen Schlämmarbeiten durch Vereinigungen betrieben werden ſollten. D. Statuten aller dieſer Zwangsvereinigungen u. die Art ihrer Thätigkeit werden durch die Errichtungsdekrete geregelt. Die Geſchäftsführung war im Prinzip Vorſtehern u. einem vom Präfekten ernannten Direktor anvertraut. D. a. autorisées waren eigentlich nur e. beſondere Erſcheinungsform d. a. libres. D. Mitwirkung d. Staatsverwaltung zeigte ſich darin, daß ſie ſolche urſprünglich freie Vereinigungen anerkannte, ſodaß d. Vorſteher nunmehr e. Art v. Schutzherrſchaft über die Vereinigung ausübten. Dieſe Vereinigungen bezweckten hauptſächlich, durch Verbeſſerungen e. höheren Wert ihrer Ländereien zu erzielen, u. konnten deshalb, weil ja für den Staat kein Grund vorlag, von Anfang an bei e. ſolchen Gründung mitzuwirken, nur durch einſtimmigen Beſchluß d. Intereſſenten ins Leben gerufen werden. E. Hauptvorteil, welchen ſolche Vereinigungen dadurch erhielten, daß ſie vom Staate beſtätigt wurden, war der, daß ſie nunmehr als juriſtiſche Perſonen angeſehen wurden, ohne daß dies ſich jedoch ſelbſtverſtändlich auf individuelle Intereſſen d. Geſellſchafter hätte erſtrecken müſſen. Auch genoſſen ſie Vergünſtigungen im Hinblick auf d. Erhebung ihrer Abgaben u. auf ſtaatlich gewährte Unterſtützungen. Bei den a. syndicales ſind aus der Periode bis 1865 weiter noch d. Spezialkommiſſionen zu erwähnen, welche durch d. ſchon gen. Geſetz vom 16. Sept. 1807 für jede derartige Vereinigung noch beſ. eingeſetzt waren. Im J. 1865 wurden d. Befugniſſe dieſer Spezialkommiſſionen d. Präfekturräten übertragen, e. Maßregel, welche ſich daraus erklärt, daß d. Organiſation dieſer Kommiſſionen verwickelt u. unvollſtändig war. Grundlegend für d. Zeitraum v. 1865—1888 iſt, wie ſchon geſagt, d. Geſetz v. 21. Juni 1865. Ein weſentlicher Unterſchied gegen ſonſt zeigt ſich ſofort darin, daß d. in Rede ſtehende Geſetz nicht die frühere Einteilung d. a. beibehalten hat, ſondern nur a. libres u. autorisées erwähnt. Dadurch iſt unentſchieden gelaſſen, ob noch in Zukunft neue a. forcées errichtet werden dürfen. Nunmehr ſollen, wie vorher, d. einzelnen Kategorien der a. syndicales ſeit 1865 betrachtet werden, d. h. wieder d. a. libres, autorisées u. forcées. Die geſetzliche Begriffsbeſtimmung der a. libres hat ſich nicht geändert; dagegen iſt neu, daß dieſe Vereinigungen nach d. jetzt geltenden Geſetzgebung unter Erfüllung gewiſſer Bedingungen als juriſtiſche Perſonen gelten; weitere Vergünſtigungen, beſonders im Hinblick auf d. zivilrechtliche Stellung, ſind aber nicht bewilligt. Auch d. rechtlichen Verhältniſſe d. Vereinigung zu dritten, d. Geſellſchaften zu d. Vereinigung u. der Beteiligten zu einander ſind vom Geſetz berückſichtigt. D. Erhebung d. v. d. Vereinigung zu zahlenden Steuern kann unter Zuſtimmung d. Geſellſchaftsverwaltung d. ſtaatlich angeſtellten Steuererhebern übertragen werden, ohne daß dieſer Umſtand aber weitere Folgen hätte. D. Fälle, welche zur Auflöſung e. a. libre führen, hat d. Geſetz nicht erſchöpfend angegeben, ſondern in dieſer Beziehung d. weiteſten Spielraum für darauf bezügliche private Abmachungen gelaſſen. Damit d. a. libres d. Vergünſtigungen teilhaftig werden können, welche den a. autorisées zugeſtanden ſind, hat d. Geſetz von 1865 jenen die Möglichkeit gegeben, ſich in a. autorisées umzuwandeln. Über d. zu dieſer Umwandlung erforderliche Majorität im Vorſtande herrſchten nach der Geſetzgebung von 1865 Unklarheiten. Dieſer Übelſtand iſt durch d. Geſetz v. 22. Dez. 1888 beſeitigt. Für d. Umwandlung ſind durch d. Geſetz v. 1865 genaue Beſtimmungen erlaſſen, nach welchen auch Dritten die Möglichkeit durch Bekanntmachungen ꝛc. gegeben werden muß, v. d. geſchehenen Umwandlung Kenntnis zu erhalten. Sollten ſich endlich Schwierigkeiten bei d. Umwandlung ergeben, ſo können ſie nach d. Geſetz durch Bildung e. neuen Vorſtandes beſeitigt werden. Die a. autorisées haben, wie ſchon mehrfach erwähnt, auch durch die Geſetzgebung v. 1865—1888 mancherlei Begünſtigungen erfahren. Von großer Bedeutung und großem

Nutzen für d. a. autorisées ſind d. Punkte, daß ihre Unternehmungen, ohne Rückſicht auf ihre Zwecke, den v. Staate unternommenen gleichgeſtellt werden; daß ſie zweitens d. Recht haben, Enteignungen vorzunehmen, u. daß ſie endlich gewiſſe, für ſie wichtige Dienſtbarkeiten beanſpruchen können, wie Wege- od. Waſſergerechtigkeiten ꝛc. D. Zuſammenſetzung d. Generalverſammlung muß in d. Gründungsurkunde genau beſtimmt werden, ebenſo wie der Wahlmodus. Der Direktor wird durch d. Vorſtand gewählt. Seine Stellung nach Innen u. Außen iſt durch d. Geſetz gekennzeichnet. Ebenſo ſteht es mit d. Schatzmeiſter. D. ſoeben gegebenen Ausführungen über d. a. autorisées gelten im großen u. ganzen auch für d. a. forcées, welche deshalb ganz kurz behandelt werden können. Ihre innere Organiſation entſpricht durchaus derjenigen der eben beſprochenen Kategorie. Die Vorſteher werden ohne Mitwirkung der Intereſſenten durch den Präfekten ernannt. Dieſer trägt auch für einen Erſatz Sorge, wenn Vorſtandsmitglieder geſtorben od. ausgeſchieden ſind, u. ernennt d. Direktor. Auch d. Frage d. Beſteuerung d. a. syndicales iſt ebenſo wie d. Art d. Steuerhebung von der Geſetzgebung genau geregelt. Dasſelbe gilt für d. gerichtliche Zuſtändigkeit u. Ziviljurisdiktion. Endlich hat d. Geſetz v. 1865 d. Staat d. Recht vorbehalten, die von den a. syndicales ausgeführten Arbeiten zu genehmigen, ebenſo ihre Finanzoperationen u. Verträge. Schließlich kann d. Staatsverwaltung bei Unthätigkeit des Vorſtandes einſchreiten. (S. Chambres Syndicales.) — Lexis, Gewerkvereine u. Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879; v. d. Oſten, D. Fachvereine u. d. ſoziale Bewegung in Frankreich (Jahrbuch für Geſetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtſchaft im deutſch. Reich), Jahrg. XV, Heft 4, S. 69—168; Pand. fr., T. IX. S. 452—539; Stein, Geſchichte der ſozialen Bewegung in Frankreich v. 1789 bis auf unſere Tage, Leipzig 1850; Stein, D. Sozialismus u. Kommunismus des heutigen Frankreichs, Leipzig 1848. — XI. A. Sportive de France, ſ. unter Sociétés sportives.

Assolement, die Teilung des Ackerlandes e. Pachtung in mehrere Loſe od. Schläge, die abwechſelnd mit verſchiedenem Korn beſät oder brach gelaſſen werden. — P. frç., T. IX, S. 539.

Assommeurs nannte man e. Diebsbande, welche im März 1752 Paris in Schrecken verſetzte.

Assommoir (Keulenſtock, Totſchläger), Name e. Kneipe; d. erſte wurde 1810 rue de la Corderie, beim Temple, von e. gewiſſen Montier errichtet; er hatte in ſeiner Kneipe e. beſ. Zimmer für d. assommés (für die, d. kaput waren) eingerichtet, wo ſie auf d. Stroh ihren Rauſch ausſchliefen; jetzt bezeichnet es überhaupt e. niedere Schankwirtſchaft, in d. verfälſchte, mit Vitriol verſetzte Getränke verabreicht werden (poivre d'a., vitriol). A. iſt d. Titel e. Romans von E. Zola, der zuerſt d. großen Ruf des gewaltigen Realiſten begründet hat.

Assomption, 1. d. Feſt d. Himmelfahrt Mariä. Unter d. Kaiſerreich wurde d. 15. Auguſt, der Geburtstag Napoleons I., durch d. Konſtitution von 1852 zum Nationalfeſt erhoben. — 2. Religieuses De L'A., ſ. Handriettes. — 3. Pères De L'A., Männerorden, welcher im Anfang dieſes Jhrh. von e. vornehmen Herrn, M. d'Alzon, in Nimes gegr. worden iſt u. deſſen erſter supérieur d. Gründer ſelber wurde. Die patres beſchäftigen ſich mit Unterricht und mit frommen Werken u. haben e. Niederlaſſung in Paris. — 4. Sœurs De L'A., Nonnenorden, welcher in Nimes im Anfang dieſes Jhrh. entſtanden iſt. Die Nonnen beſchäftigen ſich hauptſächlich mit d. Unterricht d. Töchter vornehmer Familien u. haben ihre Hauptniederlaſſung in Auteuil-Paris.

Assonance (Anklang) findet ſtatt, wenn zwei oder mehrere Wörter im letzten betonten Vokal übereinſtimmen, nicht aber in d. darauf folgenden Konſonanten (zB. sorel-cerf). In d. älteſten franz. Poeſie waren die Verſe ſtets durch Aſſonanz verbunden, während mit d. XII. Jhrh. der Endreim vorherrſcht. Man unterſcheidet männliche Aſſonanz, wenn die aſſonierenden Verſe mit e. betonten Silbe ſchloſſen, u. weibliche, wenn ſie mit e. unbetonten endigten.

Assoucy, D'—, eigentlich Charles Coypeau, mit d. Beinamen le singe de Scarron, Dichter u. Muſikvirtuos. Er führte ein abenteuerliches Wanderleben und kam mit Molière vielfach in Berührung.

Assoupissant, Le Diable —. D. Bretonen glauben an e. beſ. Teufel, d. d. Leute während der Predigt einſchläfert. — Souvestre, Le foyer breton.

Assouplir Un Cheval, ein Pferd ſo abrichten, d. alle ſeine Glieder gelenkig u. geſchmeidig werden.

Assujettir Un Cheval, e. Pferd ſo führen, daß es nicht mit Schulter u. Schenkel aus der Hufſpur kommt; a. la croupe d'un cheval, einem Pferde d. richtige Haltung geben (mit Hilfe des inneren Zügels u. d. Außenbeines).

Assurance. Die Verſicherung, assurance, iſt gegenſeitig, mutuelle, ſo daß d. Verſicherte assuré, zugleich Verſicherer, assureur, iſt, oder ſie iſt à prime fixe, ſo daß e. beſtimmte Geſellſchaft dem Verſicherten gegen Zahlung einer feſten Prämie, prime fixe, innerhalb feſtgeſetzter Grenzen für Schaden aufkommt. 1668 wurde in Frankreich d. erſte compagnie d'assurance gegr., hatte aber weder Erfolg noch Beſtand. Eine Compagnie Royale d'assurances (vie u. incendie) trat 1788 ins Leben. Die Lebensverſicherungsprämien betrugen 3,70 bei 30 Jahren, 4,80 bei 40 Jahren u. 6,45 bei 50 Jahren auf 100 vom Kapital. D. Betriebskapital betrug 8 Mill. Fr. Sie wurde durch ein Revolutionsdekret vom 24. Aug. 1793 aufgehoben. Während der Kaiſerzeit iſt von e. Verſicherungsgeſellſchaft nicht die Rede. Aber bereits 1816 beſtätigte e. königliches Dekret vom 4. Septbr. d. noch jetzt beſtehende Société d'assurance mutuelle immobilière de la ville de Paris, e. Feuerverſicherungsgeſellſchaft a. Gegenſeitigkeit. Durch Erlaſſe v. 29. Septbr. 1819 u. v. 11. Febr. 1820 erhielten e. Compagnie d'assurances générales u. e. Compagnie Royale (Feuer- u. Lebensv.) d. kgl. Beſtätigung. Aus der letzteren hat ſich d. noch beſtehende Nationale entwickelt. Von nun an ſind in raſcher Folge eine Reihe von Verſ.-Geſellſchaften entſtanden u. zur Blüte gelangt. (Almanach Hachette 1896, gr. Ausgabe.) Der Wert d. durch dieſe Geſellſchaft verſicherten Beſitztumes überſteigt 200 Milliarden. Die erſte fr. Lebensverſicherungsgeſellſchaft (Compagnie d'assurances sur la vie) war d. oben bereits genannte Compagnie d'assurances générales (1819). Die Comp. d'assurances générales iſt auch d. erſte Seeverſicherungsgeſellſchaft (assurances maritimes et fluviales). Der Moniteur des assurances (1890, p. 202) giebt d. Zahl d. von 1849 bis 1878 zu Paris gegr. Seeverſicherungsgeſellſchaften auf une vingtaine an. Die Lage vieler dieſer Geſellſchaften iſt ſeit d. 70er Jahren e. ſchwierige geworden. Einmal iſt ihre Zahl über d. Bedürfnis hinaus gewachſen; dann hat d. gewaltige Zunahme d. Dampferflotte u. d. Abnahme d. Segelſchiffe d. Grundlagen der Verſicherungen verſchoben. Zudem verſichern die großen Dampferlinien ſelber. Über d. assurances maritimes handelt d. C. de com., §§ 332—436. Die erſte Hagelverſicherungsgeſellſchaft, assurance contre la grêle, bildete ſich 1823. Seitdem ſind im ganzen Lande zahlreiche derartige Geſellſchaften entſtanden, d. meiſtens auf d. Gegenſeitigkeitsprinzip beruhen. D. Unfallverſicherung, l'assurance contre les accidents, ſtammt aus d. Jahre 1825. D. erſte Geſellſchaft hieß „L'Automedon". Sie verſicherte contre les accidents des chevaux et voitures. Sie verſchmolz bald mit d. „Parisienne" u. 1838 mit d. „Seine." Im J. 1864 entſtand d. „Prévoyance", ſpäter d. „Préservatrice" u. einige andere, die wieder eingegangen ſind. Z. Z. giebt es etwa 15 Unfallverſicherungsgeſellſchaften. (Guillot, P., Les A.; 8°, 6 fr.; Chaix, Paris, 1897.) Über Unfallverſicherungsgeſetzgebung, ſ. Responsabilité. Assnrances, Journanx D' — erſcheinen 19 in Paris. Wir führen davon folgende an: 1. Agent D'Assurances (1884), zweimal monatlich, Paris 20 u. 22, rue Richer, Ab. 15 Fr.; 2. Avenir Économique (1897), zweimal monatl., Paris 27, rue de la Pompe, Ab. 12 Fr., U. P. 15 Fr.; 3. Économiste Rural (1894), zweimal wöchentl., Paris 174, boulevard Saint-Germain, Ab. 12 Fr.; 4. Gazette Des Assurances (1880), Organ der Verſicherungsinſpektoren und -agenten, wöchentl., Paris 9, rue d'Amboise, Ab. 12 Fr.; 5. Journal des Assurances (1849), offizielles Blatt, monatl., Paris 1, rue Rossini, Ab. 15 Fr.; 6. Observateur (1879), zweimal monatl., Paris 17, rue de Berne, Ab. 10 Fr., U. P. 12 Fr.; 7. Spectateur (1877), wöchentl., ſpezielles Organ d. Verſicherungen, Paris 15, rue de Saint-Pétersbourg, Ab. 15. u. 17 Fr., U. P. 20 Fr.; 8. Stentor, dreimal monatl., Organ d. Verſicherungsagenten, Paris 36, rue de Maistre, Ab. 6 Fr.

Assurement, Bürgſchaft, welche e. Fremder, von dem man Übles erwarten konnte, vor dem Richter für vorwurfsfreie Aufführung leiſten mußte, alſo eine Friedensbürgſchaft, wie ſie ſich noch heute im engliſchen Recht findet. D. Bürgſchaft wurde eidlich geleiſtet, u. ihr Verweigern hatte ſtrenge Strafen im Gefolge.

Assurer La Bouche D'Un Cheval, ein Pferd an das Gebiß gewöhnen.

Assureur heißt im Jura der Agent oder Zwiſchenhändler, d. für beſtimmte Kommiſſionsgebühren d. Waren über d. Grenze zu ſchmuggeln übernimmt.

Aster, Aſter. Die in Frankreich zur Ausſchmückung d. Beete gebräuchlichſten ſind a. des Alpes (a. alpinus), violett, a. œil du Christ (a. amellus), blau, a. rose, a. de la Nouvelle-Angleterre, a. de revers ꝛc.

Asti. Asta Pompeja, Hptſt. d. ital. Provinz Aleſſandria, ſüdö. Turin, an d. Mündung der Borbore in d. Tanaro. A., d. im J. 1745 von d. Franzoſen erſtürmt wurde, war vom Ende d. XVIII. Jhrh. bis 1814 franz., im J. 1802 Hptſt. d. Dep. Tanaro.

Astier, St —, St.-Aſterius, Abtei d. Ordens d. heil. Benediktus, Diözeſe Périgueux, vor 1178 gegr.

Astique, L' — im Argot von St.-Cyr: das Putzen d. Militäreffekten.

Astoilunnus, galliſche Gottheit. Der Name findet ſich auf e. Inſchrift in St.-Béat, Baſſes-Pyrénées.

Asto Lasterca, Ritt auf d. Eſel, frühere, jetzt polizeilich verbotene Sitte bei den Basken, e. d. ehelichen Untreue auferlegte Brandmarkung. Die ſchuldige Frau wurde damals mit Gewalt auf die Schaubühne (b. Volksſchauſpielen) geführt. Man zwang ſie vor u. nach d. Darſtellung, rittlings auf e. Eſel ſitzend u. deſſen Schwanz als Zaum gebrauchend, e. Triumphzug im Dorfe herum zu halten (ſ. auch Ane). — Hellwald, Frankreich.

Astorga (vom iber. asta, e. Nebenform für acha, aitza = Fels, und ura = Waſſer), röm. Asturica Augusta, d. von Auguſtus eingerichtete Konventshptſt., jetzt ſpan. St. in Leon, am Rio Tuerto. A. wurde im franz.-ſpan.-port. Kriege (1808—14) von d. Franzoſen unter Junot am 21. April 1810 eingenommen. Als es im folgenden Jahre von d. Spaniern zurückerobert war, bemächtigten ſich d. Franzoſen noch einmal d. Stadt u. behielten ſie bis zum Aug. d. J. 1812.

Astrance, Sterndolde, wächſt auf d. Alpenwieſen u. d. Pyrenäen; man kultiviert a. major, radiaire, blaßrot, und a. minor, petite radiaire.

Astrée, 1. Schäferroman von Honoré d'Urfé (1567—1625) nach d. Vorbilde d. ſpan. Schäferromans „Diana" von Montemayor. Der erſte Band erſchien 1610 u. war Heinrich IV. gewidmet, d. vierte erſt nach d. Dichters Tode, 1627. Hauptperſonen ſind d. beiden Liebenden, d. Schäferin Aſtrée u. ihr Liebhaber Celadon,

d. von ſeiner Geliebten, d. ihn für treulos hält, zweimal in d. Tod geſchickt, aber auf wunderbare Weiſe gerettet wird. In zahlreichen Einſchiebſeln werden Liebesfragen in breiter u. gezierter Form behandelt. — 2. Melodrama von Lafontaine (1691).

Astreinte, d. eventuelle Verurteilung zu Schadenerſatz, welche vom Gericht für d. Fall ausgeſprochen wird, daß die verurteilte Partei der gerichtlichen Entſcheidung nicht nachkommt. — P. frç., T. XI, S. 1.

Astrologie beruht auf d. Glauben, daß des Menſchen Geſchick an die Sterne geknüpft ſei. Eine Zeit lang galten d. Aſtrologie u. d. Aſtrologen ſehr viel. Ludwig XI. hatte d. Sterndeuter Angelo Catto an ſ. Hofe. Heute noch ſteht d. Obſervatorium, welches Katharina von Medici in der Nähe ihres Palaſtes erbauen ließ. Am Anfange d. XVII. Jhrh. war es Gebrauch, d. Horoſkop d. Prinzen zu ſtellen. So ſoll e. Aſtrologe beauftragt geweſen ſein, dies bei d. Geburt Ludwigs XIV. zu thun. Die d. Albertus Magnus, d. Noſtradamus und Matthias Landenberg und anderen Aſtrologen zugeſchriebenen Vorherſagungen fanden ſtets vielen Glauben. Auch ſonſt aufgeklärte Leute waren Aſtrologen.

Astrologue, IL N'Est Pas Grand —, d. iſt kein großer Hexenmeiſter, der hat d. Pulver nicht erfunden; c'est un grand —, il devine les fêtes, quand elles sont venues, ironiſche Bezeichnung für kurzſichtige Menſchen.

Astronomie, L'—, revue mensuelle d'astronomie populaire, de météorologie et de physique du globe, publiée par Camille Flammarion, dieſe Zeitſchrift für Stern- und Wetterkunde kommt ſeit 1882 in monatl. Heften zu je 40 S. heraus. Jahresabonnement, Un. post. 14 Fr. Paris, Quai des Grands-Augustins, 55.

Astrue, Jean —, ber. Arzt in Montpellier, geb. in Sauves (Gard) 1684, † 1766.

Astynomie, Agoranomie. Unter astynomie verſtand man d. Polizeiamt, d. durch e. Pariſer Edikt vom J. 1572 eingeſetzt wurde. In jeder „ville royale“ ſollten von ſechs zu ſechs Monaten zwei adlige u. vier bürgerliche Perſönlichkeiten gewählt werden, d. ohne Berufung bis 60 sols Strafe zuerkennen konnten. Agoranomie bezeichnete das Amt d. Marktmeiſters. Es wurde 1563 für Paris, 1566 allgemein in Frankreich eingeführt; d. Amt übte d. Gerichtsbarkeit über d. Handelsrichter (juges-consuls) u. Kaufleute ꝛc. — Näheres Gasquet, a. a. O., S. 221.

Atala, Epiſode aus Chateaubriands (1768—1848) großem Indianerepos „Les Natchez“, erſchien 1802 in Ch.'s Werke: „Le Génie du Christianisme“. D. Heldin Atala, e. chriſtlich gewordene Indianerin, tötet ſich durch Gift, um ihr Gelübde, nie zu heiraten, nicht zu brechen, da ſie in e. von ihr vor d. Feuertode geretteten Indianer ſterblich verliebt iſt.

Atelier, eigentlich Schreinerwerkſtatt, dann auch d. Arbeitsſtätte d. anderen Gewerbetreibenden; diejenigen a., wo d. Steinhauer, Zimmerleute, Brettſchneider u. Schiffsbauer arbeiten, heißen auch chantiers. I. Handwerk und Landwirtſchaft: 1. A. Portatif, tragbare Werkſtatt von Albaret, zum Gebrauch in der Landwirtſchaft konſtruiert. Sie enthält eine Schmiede, eine Drehbank, Schraubſtock, Hobelbank, Kreisſäge und ein Schleifſtein, die mittels Flaſchenzügen und Übertragungen gehandhabt und mit Kraftmaſchinen verbunden werden können. Barral, Dict. — 2. A. Sociaux. Der Sozialiſt Jean Joſeph Blanc (1811—1882) behauptete in ſ. Werke „Organisation du travail“, es ſei Sache d. Staates, e. beſſere Organiſation d. Arbeit zu ſchaffen, u. forderte d. Errichtung von ſozialen Werkſtätten, ateliers sociaux, in denen jeder ſtellenloſe Arbeiter Lohn und Brot finden ſollte. — II. Heerweſen: 1. A. De Condamnés Aux Travaux Publics ſind Militärſtrafanſtalten unter d. Leitung d. Kriegsminiſteriums. Sie wurden geregelt durch eine Verordnung vom 23. Juli 1856 u. ſind für die zu ſchwerer Freiheitsſtrafe verurteilten Militärperſonen beſtimmt. Die Verurteilten tragen Kleider aus braunem Stoff; man beſchäftigt ſie, größtenteils außerhalb d. ateliers, mit Militär- u. Zivilarbeit. Frankreich beſitzt fünf ateliers, ſämtlich in Algerien, nämlich in Cherchell, Ténès, Bougie, Mers-el-Kébir u. Bone. (Haussonville, p. 613). — 2. A. De Construction. Seit 1687 ſind d. arsenaux de construction für d. Artillerie Bourges, Douai und Rennes in a. de c. verwandelt worden, ohne durch die Namensänderung an Bedeutung verloren zu haben. D. a. de construction d'Avignon beſteht unter dieſem Namen dort ſeit 1877, e. zweiter in Angers ſeit 1878, beide zur Beſchaffung von Brückenbaumaterial. In dieſen Städten liegen d. zwei Regimenter pontonniers. Der a. de construction de Tarbes (gegr. 1870) fertigt Artilleriematerial, wie Lafetten, Gefährte ꝛc. und neuerdings auch Kanonen u. Munition. Ebenſo dient d. a. de construction de Puteaux b. Paris, d. 1866 als Privatunternehmen gegr. wurde, d. gleichen Zwecke. In d. a. de Meudon (gegr. 1894) wurden d. Mitrailleuſen hergeſtellt. Der techniſchen Sektion d. Artillerieweſens unterſtehen d. a. de précision zur Anfertigung d. Maſchinen u. Inſtrumente, d. zur Prüfung d. Schußwaffen nötig ſind (gegr. am 1. Prairial = 20. Mai 1796), ferner e. a. d'étude du matériel (gegr. 1819) u. e. a. d'études des modèles d'armes et munitions (gegr. 1815), deren Beſtimmung aus d. Namen hervorgeht. A. de fabrication des étuis métalliques für d. Patronen d. Handfeuerwaffen exiſtieren in Alger, Toulouſe, Vincennes u. Valence, in Bourges, Douai, Rennes, Tarbes, Puteaux u. d. École de pyrotechnie, u. an denſelben Orten d. a. de chargements de cartouches métalliques. Ein a. d'arçonnerie iſt d. École de cavalerie de Saumur zugeteilt, wird aber von Artillerieoffizieren geleitet. A. civils de confection militaire heißen d. Werkſtätten der Privatunternehmer in Lille, Paris Nantes, Beſançon, Bourges, Rennes, Bordeaux

Marſeille, Toulouſe u. Alger, d. unter ſtaatlicher Aufſicht die Militäreffekten herſtellen. A. de travaux publics heißen d. Zwangswerkſtätten für Militärgefangene (vgl. Art. 274 d. Code de justice militaire). — III. Zeitungstitel: L'Atelier nannte ſich e. d. Zeitungen, welche die Revolution von 1848 vorbereiteten. Das Beſtreben dieſer Zeitung war, Unzufriedenheit in d. Reihen d. Arbeiter zu verbreiten u. d. Maſſen d. Arbeiterbevölkerung d. Zwecken radikaler Umſturzbeſtrebungen dienſtbar zu machen. Sie wurde von d. ſog. réformistes, welche e. entſchiedene Reform d. Wahlen erſtrebten und ſich zu dieſem Zwecke mit den Kommuniſten gegen d. Regierung Ludwig Philipps verbanden, herausgegeben. L'Atelier fand bald e. Reihe von Nachahmungen. Die Leitung dieſer Zeitungen lag in d. Händen von Arbeitern. „Chacun d'eux se croyait plutôt homme politique qu'ouvrier". L'Atelier erſchien vom Septbr. 1840 bis Ende Juli 1850 in Quartform. (Charles de Forster, Quinze ans a Paris, Tome I, p. 337 ff., Paris, Firmin Didot Frères; Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la presse périod. frç.) — IV. Armenbeſchäftigungsanſtalten: A. De Charité wurden z. Z. der Not errichtet. Schon 1545 wird verordnet, Bettler zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden. Weitere Erlaſſe von 1685, 1699, 1709 regeln d. Aufſicht. 1786 wird d. Einrichtung auf ganz Frankreich ausgedehnt. Die großen Staatswerkſtätten in u. um Paris erhielten 1790 d. Bezeichnung a. publics, öffentliche Werkſtätten. Sie waren bei d. Hungersnot 1810 und 1817, ſowie 1837 in Lyon bei einer gewerblichen Kriſis von großem Nutzen. 1848 erhielten ſie d. Bezeichnung a. nationaux. Infolge d. Revolution d. J. 1848 waren viele Fabriken geſchloſſen u. viele Tauſend Arbeiter befanden ſich ohne Brot. Um die Arbeiter zu beſchäftigen, richtete d. Regierung Nationalwerkſtätten ein. Einer d. Arbeiter, Albert und Louis Blanc wurden dazu gewählt, ſie einzurichten. Aber der Verſuch mißglückte gänzlich. Da in dieſen Werkſtätten die Arbeit nicht ſtreng überwacht und doch gut bezahlt wurde, ſo füllten ſie ſich mit faulen Arbeitern. Man erkannte d. Unmöglichkeit, dieſe Maſſen auf die Dauer zu ernähren. Im Juli d. Jahres 1848 ließ d. Assemblée nationale ſie eingehen und rief dadurch einen folgeſchweren Aufſtand hervor. Die Arbeiter der Werkſtätten waren nämlich ganz militäriſch organiſiert. Am 20. begann der furchtbare viertägige Kampf, in d. d. Arbeiter unterlagen. A. de charité heißen auch verſch. Anſtalten, die d. Zweck haben, armen Frauen u. Mädchen Arbeit zu verſchaffen u. ſie ſo ſittlich zu heben. Die wichtigſten Anſtalten dieſer Art in Paris ſind: a) L'Asile ouvroir, urſprünglich in d. rue Cassine, gegr. durch Baron de Gérando. jetzt in d. rue Blomet. Die Anſtalt iſt zur Aufnahme von Frauen beſtimmt, d. bei ihrer Entlaſſung aus d. „Maternité", d. Hoſpital von „Lourcine" oder anderen Entbindungsanſtalten ohne Stellung u. Mittel ſind. b) L'Ouvroir de la Madeleine (VIIIe arr.). Dieſe Arbeitsſtätte ſteht unter d. Leitung v. Damen, d. v. d. Pfarrer d. Kirchſpiels u. e. Mitgliede d. mairie gewählt werden. Sie beſchäftigt nur Perſonen, d. gute Empfehlungen beſitzen; c) L'Œuvre de St-Antoine (XIIe arr.), eine Verſorgungsanſtalt für arbeitsloſe Frauen. d) L'Ouvroir du VIe arrondissement, rue St-Benoit. e) L'Ouvroir de jeunes filles (XIIIe arr.), rue de la Glacière, geleitet von d. Schweſtern vom Kreuze Chriſti. f) L'Ouvroir de Marie immaculée (XXe arr.), rue de Ménilmontant. g) L'Ouvroir de Sainte-Marie (IVe arr.) für junge Mädchen in d. rue de la Santé. h) L'Ouvroir St-Roch (Ier arr.), rue du Marché St-Honoré. i) Le Petit Ouvroir de St-Vincent de Paul (VIe arr.), rue du Cherche-Midi. k) L'Asile ouvroir Ste-Marie (XV arr.), rue du Théâtre-Grenelle. — V. Bei d. Freimaurern: Bauhütte. — VI. Im Dep. de la Vienne: Geſtüte zur Erzeugung von Maultieren.

Atermoîment, Vertrag, in d. d. Gläubiger ihrem Schuldner eine Friſt bewilligen, um ſich innerhalb derſelben von ſeinen Verbindlichkeiten zu befreien. — P. frç., T. XI, S. 1.

Ath (9974 Einw.), jetzt St. in d. belgiſchen Provinz Hennegau, an d. Dender. A. war zum erſten Male franz. vom Frieden von Aachen 1668 bis zum Frieden von Nymwegen 1678. Im pfälziſchen Erbfolgekrieg (1688—97) eroberten es d. Franzoſen unter Catinat am 5. Juni 1697 abermals, traten es aber im Frieden zu Ryswick (1697) bereits wieder ab. Nachdem ſie es alsdann am 8. Okt. 1745 nach kurzer Belagerung aufs neue eingenommen, im zweiten Frieden zu Aachen 1748 aber d. Öſterreichern überlaſſen hatten, beſetzten ſie es am 8. Nov. 1792 nochmals. Von 1797—1814 war es Kreishptſt. d. fr. Dep. Jemappes.

Athanogild, d. König d. Weſtgoten, hatte zwei Töchter an zwei Brüder, beide fränkiſche Könige, verheiratet, d. ältere an Chilperich von Soiſſons, den vierten Sohn Clothars I. Dieſe, namens Galasvintha, wurde auf Veranlaſſung d. Fredegunde erdroſſelt, d. jüngere, Brunehilde, hatte zum Gemahl d. König Sigebert v. Auſtraſien.

Athaulf, ſ. **Aquitania.**

Athenæum, 1. Ou Galerie Française des productions de tous les arts wurde im J. 1806 von Baltard ins Leben gerufen. Sie erſchien in Paris, in Quartformat. — 2. L'A. Français, revue universelle de la littérature, de la science et des beaux-arts. Von dieſer Zeitſchrift, welche von Ed. Deleſſert, Ambroiſe Firmin Didot, Adr. de Longpérier de Saulcy, Noël Desverges u. Ludovic Lalanne gegr. und redigiert wurde, ſind vom 3. Juli 1852 bis zum 26. Juli 1856 insgeſamt fünf Bände in gr. Quartformat herausgekommen. Vom Auguſt 1856 ab wurde ſie mit d. Revue contemporaine verſchmolzen (ſ. d.).

Athénée, Athenäum. Dieſes Wort bezeichnet in Frankreich im weiteren Sinne jeden Ort, wo ſich Gelehrte verſammeln, um Vorleſungen über

Litteratur und Wiſſenſchaft zu halten. Zu erwähnen ſind: 1. l'A. de Paris (auch A. royal gen.), 1785 gegr., zuerſt bekannt unter d. Namen „Musée“, dann „Lycée“. Laharpe, Marmontel, Lemercier, Fourcroy, Cuvier hielten hier ihre Vorleſungen; 2. l'A. des Arts zu Paris, 1792 unter d. Bezeichnung „Lycée des Arts“ gegr., zu ſeinen Gründern gehören Lavoiſier, Lalande, Condorcet, Valmont de Bomare, Parmentier, Berthollet, Darcet u. a. Den Namen „Athénée“ führen außerdem gelehrte Geſellſchaften, Kunſtvereine in Paris u. in d. Provinz, ſowie öffentliche Bildungsanſtalten.

Athènes, École Française D'—, franz. archäologiſches Inſtitut in Athen, verdankt ihr Entſtehen e. Berichte d. mit e. Miſſion nach dem Orient beauftragten Helleniſten Alexandre. Eine Verordnung vom 11. Sept. 1846 ordnete ihre Gründung zu d. Zwecke an, das Studium der griechiſchen Sprache, Geſchichte u. Altertümer zu vervollkommnen. Nach Verfügungen aus den Jahren 1859, 1873 und 1874 ſteht die Anſtalt unter dem Miniſter d. öffentlichen Unterrichts, unter d. Patronat d. Miniſteres d. auswärtigen Angelegenheiten u. d. wiſſenſchaftlichen Leitung d. académie des inscriptions et belles-lettres. Die Amtsdauer d. Direktors, d. 12000 Fr. Gehalt bezieht u. jährlich d. Miniſter Bericht zu erſtatten hat, beträgt ſechs Jahre. Die ſechs Mitglieder (4000 Fr. Gehalt), d. agrégés od. Doktoren, die weniger als dreißig Jahre alt ſein müſſen, werden nach e. ſchriftlichen u. mündlichen Konkurrenzprüfung, d. ſich auf Alt- u. Neugriechiſch, Inſchriftenkunde, Paläographie, Archäologie, Geſchichte u. Geographie d. alten Griechenland und Italien erſtreckt, vom Miniſter auf drei Jahre ernannt. Sie nehmen an d. Ausgrabungen teil, leiten ſie u. teilen d. Reſultate derſelben u. alle archäologiſchen Entdeckungen, d. zu ihrer Kenntnis gelangen, der académie mit. Außerdem muß jedes Mitglied jährlich d. académie e. archäologiſche, philoſophiſche od. geſchichtl. Abhandlung einreichen. Die hervorragendſten Leiſtungen des Inſtituts ſind d. Ausgrabungen zu Delphi. Seit d. J. 1877 veröffentlicht d. Schule e. „Bulletin de correspondance hellénique“ u. zuſammen mit d. École française de Rome“ d. „Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome“. Die ehem. Schüler, d. Mitglieder der académie des inscriptions und ſeit 1874 auch andere Gelehrte ſind associés correspondants. Die geplanten großen Feſtlichkeiten zum fünfzigjährigen Jubiläum im April 1897 haben wegen d. Unruhen auf Kreta u. in Griechenland aufgeſchoben werden müſſen. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, 1897, S. 868; Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt, 1892; Block, Dict. Eine Geſchichte d. É. fr. d'A. hat G. Radet, Prof. an der Univerſität Bordeaux, geſchrieben.

Athènes, Le Duc D'—. Unter d. Herrſchaft d. Franken auf d. Hämushalbinſel wurde ſeit 1204 n. Chr. ein Herzogtum Athen geſchaffen, welches Attila, Böotien, einige Striche von Phocis u. Euböa einfaßte und zunächſt während des XIII. Jhrh. an d. burgundiſche Familie de la Roche kam. Von dieſer erbten es d. Briennes, d. es 1312 verloren. Einer aus dieſem Hauſe, Gautier, d. d. Titel führte, war in d. Schlacht bei Poitiers im J. 1356 connétable des Königs Philipp d. Guten. Er präſidierte auch vor jener Schlacht d. Adel in d. Verſammlung d. états généraux am 21. Dez. 1355, welche dem Könige jährlich 20000 Mann und zu ihrer Bezahlung 5 Mill. livres bewilligte, d. von allen Ständen erhoben werden ſollten.

Athénienne, Ampel, d. als Konſole, Blumenvaſe, Räucherpfännchen diente.

Athesans (512 Einw.), Ortſch. im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône, nordö. Villerſexel. Am 19. Jan. 1871 hatte d. Detachement v. Williſen auf d. äußerſten rechten Flügel d. Werderſchen (XIV.) Korps gelegentlich d. Verfolgung d. an d. Liſaine (15.—17. Jan.) geſchlagenen franz. Süd-Armee (Bourbaki), bei A. ein Gefecht zu beſtehen, in welchem d. feindlichen Abteilungen ſchnell geworfen wurden. Der Verſuch, über Saulx u. Port-ſur-Saône Verbindung mit den unter General von Manteuffel herankommenden Truppen zu finden, gelang indes vorerſt nicht. — G.-St.-W. V, 1218.

Athis Et Profilias, zwei Freunde, deren Zuneigung ſo groß iſt, daß d. eine d. andern ſeine Frau abtritt; Titel e. altfranz. Romans von Alexandre de Bernay (ſ. d.). Ausgabe von A. Weber, Berlin 1881.

Athlète Du Christianisme, L'—, journal religieux, philosophique et littéraire. Von dieſer Zeitſchrift ſind in d. Jahren 1827 u. 1828 im ganzen 24 Lieferungen in Oktavformat herausgekommen.

Athlétique, Éducation —, v. England eingeführt, wird in Frankreich mit großem Intereſſe betrieben; auf d. Spielen beruhend, wird ſie beſ. aus hygieniſchen u. pädagogiſchen Gründen von d. Freunden d. Jugenderziehung warm empfohlen. 1882 wurden d. erſten athletiſchen Vereine in Paris gegr. Auf d. rechten Ufer bildeten Zöglinge d. Lycée Condorcet, d. École Monge d. Racing-Club de France, während auf dem linken Ufer d. Schüler d. Lycées Saint-Louis, Henri IV u. d. École Alsacienne ſich zuſammenthaten, um d. Stade français zu ſchaffen. Im J. 1887 vereinigten ſich beide Klubs zur Union des Sociétés françaises de sports athlétiques, d. heute an d. Spitze d. ganzen Bewegung ſteht. Sie umfaßt 200 Geſellſchaften, d. d. Wettlauf, d. foot-ball ꝛc. betreiben u. zuſammen 20000 aktive Mitglieder zählen. Eine Wochenſchrift, Les Sports a—s, veröffentlicht d. Programme u. ausführliche Berichte. Eine pädagogiſche u. e. hygieniſche Kommiſſion unterſtützen die Beſtrebungen der Union; in d. Buchhandlung Alcan erſchien ein Manuel d'hygiène a—e zum Gebrauch der Schüler. Im J. 1888 bildete ſich ein Komitee zur Verbreitung d. Leibesübungen bei d. Erziehung unter d. Vorſitz von Jules Simon. D. meiſten Mitglieder traten ſpäter der Union bei, deren Ehrenpräſident Jules Simon wurde. Im ſelben

Jahre wurde d. Ligue nationale de l'éducation physique gebildet, d. ein monatliches Bulletin herausgiebt u. alljährlich d. Lendit de Paris (ſ. d.) veranſtaltet. In d. Provinz gruppiert die Ligue girondine de l'éducation physique d. Lyceen u. Collèges d. Südweſtens; ihr Organ, Revue des jeux scolaires, erſcheint monatlich in Bordeaux. Sie veranſtalten e. alljährliches Lendit (ſ. d.). Auch in Amiens, Beſançon, Caen, Douai, Lyon wurden von d. Univerſitätsbehörden ſolche Lendits ins Leben gerufen. Die Union hat zur Bildung von Komitees in d. Provinz beigetragen, d. denſelben Zweck verfolgen u. mit großem Erfolge Wettſpiele organiſieren. (S. Sociétés d'Avirons, Boxe, Escrime, Natation, Paume, Sport, Tir, Vélocipède ꝛc.)

Atiche, in d. Fiſcherei: um d. Hamen gewundenes Bändchen.

Atlantiade, Titel e. Lehrgedichtes in ſechs Geſängen von dem Tragödiendichter Lemercier (1773—1840), worin d. Naturſtoffe (Sauerſtoff, Phosphor u. a.) als Gottheiten beſungen werden.

Atlas Des Bâtiments Militaires heißt für jeden Ingenieurbezirk (chefferie du génie) die Sammlung von Plänen aller Militärgebäude im Maßſtab $\frac{1}{200}$, d. immer auf d. Laufenden erhalten werden muß. Der petit atlas im Maßſtabe $\frac{1}{800}$ wird für d. Behörden vervielfältigt.

Atour. 1. Dame D'A.. Kammerfrau, die d. Toilette d. Königin u. d. Prinzeſſinnen überwachte. — 2. Femmes, Garçons D'A., Perſonen, die der Dame D'A. unterſtellt waren.

Atourneuse, e. Frau, deren Geſchäft es war, zu friſieren u. Schmuckſachen auszuleihen. Lafontaine, Psyché 2: „Le bain y fut employé, les chimistes, les —s."

Atours, weibl. Schmuck, Putz, Staat, unter Karl VI.: „— en bourlées ou en oreilles", wulſtförmiger, mit falſchen Haaren bedeckter Kopfſchmuck.

Atrebates, kelt. Volk Galliens mit d. Hptſt. Nemetocenna im heutigen Artois. Im J. 57 v. Chr. wurden d. Atrebaten in d. Entſcheidungsſchlacht an d. Sambre als Bundesgenoſſen der Nervier von Cäſar gleichfalls beſiegt. (Caes., d. b. g., II, 16, 23.) Nach Napoleon u. v. Göler fand d. Schlacht bei Hautmont an d. Sambre ſtatt (ſ. d.). D. Atrebaten erhielten ihrem Führer Commius zu Liebe ſpäter von Cäſar ihre Geſetze u. Verfaſſung zurück (Caes., VII, 76; IV, 21), beteiligten ſich aber trotzdem an d. allgemeinen Erhebung Galliens u. kämpften unter Commius' Führung mit bei Aleſia. (Caes., VII, 76 ff.) Im J. 51 ſtanden ſie als Bundesgenoſſen auf ſeiten d. Bellovaker, wurden aber mit dieſen von Cäſar unterworfen. (Caes., VIII, 7.)

Attaché, 1. Titel von Perſonen, welche behufs ihrer Ausbildung ohne Gehalt eine gewiſſe Zeit in den Bureaux der Centralverwaltung arbeiten u. ſpäter im äußeren Dienſt dieſer Verwaltung angeſtellt werden; in dieſem Falle fügt man zu „attaché" das betreffende Miniſterium hinzu. Ohne Zuſatz bedeutet es d. Geſandtſchaftsattaché (S. d. unter Ambassade u. Ambassadeur.) — 2. A. À L'Intendance Militaire ſind Intendanturhilfsbeamte, deren erſte Klaſſe Lieutenantsrang, deren zweite Klaſſe Unterlieutenantsrang beſitzt. — 3. A. Militaires u. A. Navaux ſind d. Geſandtſchaften od. Legationen beigegebenen Offiziere, d. d. fremde Heer- und Marineweſen ſtudieren ſollen. (S. Ambassade u. Ambassadeur.) — 4. A. À La Chancellerie Et Au Parquet ſind durch d. Dekrete vom 29. Mai und 24. Juli 1876 geſchaffen. Um a. zweiter Klaſſe zu werden, muß man licencié en droit ſein; um in d. erſte Klaſſe übertreten zu können, ſind zwei Jahre „stage" u. d. Doktorgrad erforderlich. Von d. „stage" befreit ſind d. ſtändigen Sekretäre bei d. Konferenzen d. Advokaten von Paris u. d. von d. faculté de droit mit einem Preiſe gekrönten. Alle Stellen von attachés werden im Wettbewerb verliehen. — 5. A. Commercial. Im Jahre 1891 erſchien von Gaſton Cadoux e. kleine Schrift, betitelt: Les attachés commerciaux et les consulats (Paris, ancienne Maison Quantin) mit e. Vorrede von M. de Laneſſan. In dieſer Schrift tritt der Verfaſſer lebhaft dafür ein, jedem frz. Botſchafter u. Konſulate im Auslande ſogen. a. c. beizugeben.

Attache. 1. Droit D'A. D. Recht, e. Damm von e. Flußufer zu d. andern fortzuführen oder Wegegeld auf e. Waſſerſtraße einzuführen. Eine ſolche Berechtigung ſteht an ſich nur d. Eigentümer d. beiden Flußufer zu. Doch kann der Eigentümer ſeine Gerechtſame mit Zuſtimmung der Verwaltung an einen Dritten übertragen. Droit d'attache heißt ferner noch d. Abgabe, welche die Gemeinden auf Grund des Geſetzes vom 11. Frimaire d. Jahres VII (1. Dez. 1798) von Reismühlen, d. Schiffen der Wäſcherinnen und anderen kleinen Fahrzeugen erheben dürfen; auch Stallgeld für das Anbinden eines Pferdes. — 2. A. De Diamants, Schleife v. Diamanten; — 3. Bas d'—, ſ. Bas. — 4. A. Bossette, Eiſen am Sporn mit kegelförmig ausgehöhlten Enden.

Attachement, Travaux Par —, Arbeiten, welche von Zivilingenieuren unternommen werden u. ihren Namen daher haben, daß ihre Belege, Berechnungen ꝛc. einzelne Blätter bilden, d. gewöhnlich vereinigt und zuſammengeheftet ſind. Bei d. Militär, wo dies Verfahren früher auch üblich war, ſind d. in Frage kommenden Belege jetzt in Notizbüchern u. Verzeichniſſen zuſammengefaßt.

Attacher. 1. A. à la queue d'un cheval et trainer dans les rues de la ville, ſeit Honorius u. Theodoſius d. Jüngeren beſtehende Strafe, traf beſ. oft d. Juden, ſo auch 1171 d. Rabbiner von Orleans und Blois, als dort je e. chriſtl. Kind verſchwunden war. — 2. A. au derrière d'une charrette: d. Verbrecher wurden zuweilen lebend od. tot, wie es gerade d. Richterſpruch wollte, auf e. langen Zimmermannsleiter ausgeſtreckt, welche hinter e. Karren befeſtigt war, nach dem Galgen gebracht. Dieſes war e. Verſchärfung d. eigentlichen Strafe; man nannte ſie gewöhnlich „trainer sur la claie". Li.

Attacher, S'—, in d. Reitkunſt: le cheval s'—e à l'éperon, d. Pferd drückt auf d. Sporen.

Attachiers, ſ. **Cloutiers.**

Attaignant od. **Attaingnant,** † vor 1556, war d. erſte, d. in Frankreich Muſikalien mit beweglichen Typen druckte.

Attale. 1. Im J. 177 n. Chr. wurden die Chriſten in Gallien hart verfolgt, u. viele von ihnen ſtarben d. Märtyrertod. So beſ. in Lyon Attalus, d. im Amphitheater verbrannt wurde. — 2. Im J. 409 ließ Alarich den praefectus urbis Attalus vom röm. Senate zum Kaiſer gegen Honorius wählen. Da er ihm aber nicht zu Willen war, ſetzte er ihn im J. 410 wieder ab. Attalus aber blieb beim gotiſchen Heere und zog mit Athaulf nach Gallien. Dort nahm er 414 wieder d. Purpur an, wurde aber 416 gefangen und ſtarb in der Verbannung. — 3. Nachdem Gregor von Tours die Kämpfe des J. 534 erzählt hat, berichtet er ein Ereignis, welches e. Sittenbild liefert. Die beiden Brüder Thierry u. Childebert hatten ſich ausgeſöhnt und einander Geiſeln gegeben. Viele von dieſen entſtammten vornehmen röm. Senatorengeſchlechtern. Als d. beiden Könige wieder in Zwieſpalt gerieten, kamen viele dieſer Geiſeln in Knechtſchaft. So erging es auch e. Neffen d. Biſchofs Gregor von Langres, d. d. Sklave e. Herrn im Gebiete von Trier wurde. Einer d. Diener d. Biſchofs, d. e. Koch war, beſchloß, ihn zu befreien. Er ließ ſich zu d. Ende durch e. ſeiner Gefährten d. Herrn d. gefangenen Attalus verkaufen und gewann durch ſeine Kochkunſt deſſen Gunſt. So gelang es ihm, ſich d. Attalus, d. e. Pferdeknecht geworden war, unbemerkt zu nahen u. mit ihm den Plan d. Flucht zu verabreden. Unter vielen Schwierigkeiten u. Gefahren glückte d. Unternehmen.

Attaque, 1. in d. Fechtkunſt: Finte (Scheinhieb); 2. in d. Muſik: raſches u. ſicheres Einſetzen nach vorhergegangener Pauſe; 3. chef d'—, Vorſänger.

Attaquer, in d. Reitkunſt: — le cheval, dem Pferde mit den Sporen zuſetzen.

Atteinte, beim Ringſtechen: Treffen, ohne den Ring herunterzuholen.

Attelage (Geſpann), Piketſpiel: double a., vierzehn vom König (alle vier Könige).

Attelée, in d. Normandie e. halber Arbeitstag, vom Morgen bis Mittag od. vom Mittag bis Abend.

Attelle, Kummethorn, an d. d. Zügel des Pferdes befeſtigt werden.

Attendre, 1. in der Reitkunſt: — un cheval, d. Dreſſur e. noch zu ſchwachen Pferdes aufſchieben: 2. — sous l'orme. (S. Orme.)

Attentats. 1. A. Aux Mœurs. In d. alten franz. Geſetzgebung war d. Begriff nicht ſcharf abgegrenzt. Auch d. Code von 1791 brachte keine Beſeitigung d. beſtehenden Unklarheiten, während d. Geſetze vom 19.—22. Juli und vom 25. Sept. bis 6. Okt. 1791 nur e. öffentl. Angriff auf die Schamhaftigkeit, d. Verführung d. Jugend, Notzucht u. Doppelehe im Auge haben, begreift der Code pénal, erweitert durch Geſetze v. 28. April 1832 u. 13. Mai 1863, unter a. aux mœurs folgende Thatbeſtände: öffentliche Beſchimpfung der Schamhaftigkeit; Verführung von Minderjährigen zur Liederlichkeit, nicht gewaltſam begangene Sittlichkeitsvergehen gegen Kinder unter dreizehn Jahren, od. ſolche Sittlichkeitsvergehen, wenn ſie von e. Verwandten aufſteigender Linie an e. Minderjährigen begangen ſind, der über dreizehn Jahre alt, aber noch nicht durch Verheiratung für mündig erklärt iſt; gewaltſam begangene Sittlichkeitsvergehen, Notzucht, Ehebruch, Doppelehe. (S. Adultère u. Bigamie, Art. 330 ff. des Code pénal; P. f., T. XI, S. 2—43.) — 2. A. À La Liberté, geſetzwidrige Angriffe auf d. perſönliche Freiheit, werden, wenn ſie von Staatsbeamten od. obrigkeitlichen Perſonen begangen ſind, durch d. Art. 114—122 d. Code pénal geahndet. — 3. A. Contre La Vie Ou La Personne Du Chef De L'État. Unter d. Herrſchaft d. Code pénal von 1810 galt der Angriff gegen d. Leben od. d. Perſon d. Kaiſers als Majeſtätsverbrechen, wurde als Vatermord beſtraft u. hatte d. Einziehung d. Vermögens d. Schuldigen im Gefolge. Letztere Rechtsfolge wurde durch d. Charte von 1814 u. 1830, ſowie durch ein Geſetz von 1832 beſeitigt. Im J. 1848 hörte d. Angriff auf d. Staatsoberhaupt auf, e. beſ. Verbrechensart zu ſein, weil dies ſich mit d. republikaniſchen Grundſätzen nicht vereinigen laſſe. Nach d. Errichtung des zweiten Kaiſerreiches wurden d. hier in Rede ſtehenden a. aber durch e. Geſetz vom 10. Juni 1853 wieder Sonderverbrechen im Sinne des Code pénal. Nach heute geltendem Recht iſt d. Rechtszuſtand wieder derſelbe wie im J. 1848, d. h. Angriffe gegen d. Leben od. d. Perſon d. Staatsoberhauptes gelten nicht als beſondere Verbrechen, ſondern werden nach d. allgemeinen Strafrecht abgeurteilt. Die Strafbeſtimmungen ſind in den Art. 86—90 d. Codé pénal enthalten. Damit e. a. im juriſtiſchen Sinn vorliegt, iſt nach heutigem Recht erforderlich, daß d. Entſchluß, e. a. gegen das Staatsoberhaupt zu begehen, ſich durch vollendete od. begonnene Handlungen äußerlich gezeigt hat, u. daß d. verbrecheriſche Erfolg nur durch Umſtände vereitelt worden iſt, welche unabhängig von d. Willen d. Thäters eingetreten ſind. — Dalloz fils et Vergé, Code pénal, Paris 1881, p. 198—201.

Attentes D'Épaulettes, d. Borten auf den Achſeln, auf welche d. Epauletten befeſtigt werden. — Le Gaulois, 5 Okt. 1871.

Atterrissement, dasjenige Land, welches das Waſſer gewaltſam fortreißt u. mit ſich fortträgt, ohne die Natur des Landes zu verändern.

Attestation, 1. ſ. Notaire. — 2. A. De Repentir. D. Strafſoldaten erhalten bei ihrer Entlaſſung od. bei d. Rückkehr zur Truppe die a. d. r., vorausgeſetzt, daß ſie ſich gut geführt haben. — 3. A. D'Aptitude, Tauglichkeitsatteſt, d. freiwillig in das Heer od. die Marine Eintretende aufweiſen müſſen. — 4. A. D'Études Supérieures werden von einigen facultés des lettres u. des sciences den Studierenden, auch Ausländern, ausgeſtellt. In Paris wird nach e. Beſchluſſe d. assemblée de la faculté des lettres vom 15. Mai 1886 d. Zeugnis den Studenten erteilt, d. bacheliers ſind, zwei Jahre lang, in Ausnahmefällen auch e. kürzere Zeit, bei mindeſtens drei Profeſſoren gehört u. an den praktiſchen Übungen teilgenommen haben. Von anderen Fakultäten ſind keine Bedingungen in Bezug auf Geſchlecht, Alter, Nationalität, Grade aufgeſtellt. Dekan, Sekretär u. d. Profeſſoren, deren Unterricht der Betreffende genoſſen hat, unterſchreiben das Zeugnis. — Vgl. Livret de l'étudiant de Paris 1896/7, p. 137; Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1897, p. 326.

Attifet, ehem. Kopfputz für Frauen. — Régnier, Sat., XI: „Mais bran, bran, j'ai laissé là mon —".

Attignoles, ein urſprünglich normänniſches Gericht, d. jetzt auch in Paris feilgeboten wird: Klößchen aus zerhackten Fleiſchreſten; volkstüml. heißt es von e. Menſchen, d. bei e. Rauferei übel zugerichtet worden iſt: il a reçu de rudes a.

Attigny (1886 Einw.), im Mittelalter Attiniacus, Hptort d. Arr. Vouziers, Dep. Ardennen, links an d. Aisne u. d. Ardennenkanal. St. der E.-L. Amagne-Revigny. Von d. alten hiſtoriſch ber. Königsſchloß zu A., einſt Reſidenz Chlodwigs II. (638—56) u. d. franz. Karolinger (bis 987), wo ſich 785 Wittekind in Gegenwart Karls d. Gr. taufen ließ u. ſpäter (822) Ludwig der Fromme öffentliche Kirchenbuße that, ſind kaum noch Spuren vorhanden.

Attila. Der grauſe Hunnenkönig wurde von Amédée Thierry (1795—1856) in ſeiner geſchichtl. Geſtalt geſchildert in d. „Hist. d'Attila et de ses successeurs" (1864).

Attirante, ehem. Schleife an Damenkleidern.

At(t)ourné, 1. in d. Compiègne d. an d. Spitze d. Gemeindeverwaltung ſtehende Beamte; 2. Ausdruck, der ſich in einigen alten normanniſchen Urkunden, namentlich in d. Coutume de Londun, findet. Er wird gebraucht, um e. Bevollmächtigten in e. Prozeß zu bezeichnen, iſt alſo dasſelbe wie avoué (ſ. d.) od. früher procureur.

Attrape, Attrape, Spielzeug zum Necken; boite d'a., Vexierſchachtel; dragée d'a., Vexierbonbon, überzuckerte Pille; a. neige, Schneefänger, Tournüre der Damen (d. Wort entſtand im Dezember 1885 nach e. ſtarken Schneefall); a. parterre, Theatercoup, Knalleffekt, nach Effekt haſchende Scene; a. science, heißt bei d. Buchdruckern u. Schuſtern d. Lehrling.

Attraper, S'—, von Pferden: ſich ſtreichen, ſich treten.

Attrapeur, in der Theaterſprache: herber, böswilliger, lärmender Krittler, Mäkler.

Attribution, d. Ermächtigung zur Ausübung e. Rechtes od. einer Befugnis durch Behörden, hauptſächlich adminiſtrative, aber auch dies Recht od. dieſe Befugnis ſelbſt. Der Plural dieſes Wortes bezeichnet die Geſamtheit von Rechten Befugniſſen und Pflichten, welche ſolchen Behörden zuſtehen.

Attroupement, e. aufrühreriſche Anſammlung auf öffentlichem Wege. Der Code pénal (ſ. d.) behandelt dieſes Vergehen nicht beſonders, obgleich ſchon e. Geſetz vom 21. Okt. bis 21. Nov. 1789 u. e. Dekret v. 26. Juli bis 3. Aug. 1791 in dieſer Hinſicht ergangen waren. In d. Folge ergingen aber Geſetze vom 10.—11. April 1831 u. 7.—9. Juni 1848 über a., welche eingehende Beſtimmungen über d. Ahndung dieſer Geſetzwidrigkeit enthalten. — Block; Dalloz fils et Vergé, Code pénal, Paris 1881. S. auch Rassemblement.

Aubade, militäriſche Morgenmuſik, früher beſ. am Neujahrstag u. bei beſ. Feſten. Die a. werden ſchon in d. provençaliſchen Dichtungen des XIII. Jhrh. erwähnt.

Aubagne, St. mit 8000 Einw. im Dep. Bouches-du-Rhône, nach d. e. Sorte Tafeläpfel pommes reinettes d'A. heißt. A. beſitzt in den Weinen d. Gutes St. Sauveur e. milden Rotwein dritten Ranges ohne irgend welche Säure oder Herbheit.

Aubaine, Droit D'—, Fremdlingsrecht. Der Fremde, welcher ſich ein Jahr u. einen Tag in d. Gebieten e. Barons aufhielt, wurde dadurch ſein Gefolgsmann. Seit d. XIII. Jhrh. machte ſich in Frankreich allmählich d. Grundſatz geltend, daß d. aubains nur vom Könige abhingen und dieſem ihre Güter gehörten. Durch Verträge mit einzelnen Ländern, ſo mit England und Spanien, wurden deren Einwohner von dieſem Rechte befreit. Seit Heinrich IV. erhielten immer mehr fremde Nationen dies Privilegium. Am 6. Auguſt 1790 wurde dieſes Recht durch die Assemblée constituante abgeſchafft, und zwar zunächſt für Frankreich, dann am 13. April 1791 auch für alle franz. Kolonien. (S. auch Albani, p. 154.) — Brunner, Deutſche Rechts-Geſchichte; Bulletin des lois, VII, série No. 6986.

Aube, 1. weißes Übergewand, d. d. Prieſter am Altar über d. soutane trägt u. das bis auf d. Füße geht. — 2. In d. Hydraulik d. Holzplatten, d. auf d. Mühlrädern ſich befinden, um d. Waſſer d. nötigen Widerſtand zu leiſten; es giebt auch aubes courbes. — 3. Es wird vorwiegend Acker- u. Gemüſebau im Dep. A. betrieben auf 530 000 ha angebauten Landes. Bed. ſind die Waldungen von Clairvaux, Beauregard, Soutaines, Boſſican, Chaource, Aumont, Romilly, Othe u. Le Grand Orient. Wenig ertragreich iſt der nordöſtliche Teil von A., „die lauſige Champagne", la Champagne Pouilleuse (ſ. Zola, Débâcle) gen.; hier herrſcht d. Föhre. Lauch u. Schalotten gedeihen bei Troyes. Geſchätzte Weine kommen aus d. Arr. Bar-ſur-Aube und Bar-ſur-Seine. Die Bienenzucht ergiebt pro Jahr etwa 200 000 kg Honig u. Wachs. Bed. Hochöfen, Gießereien u. Schmelzereien ſind in Villeneuve-au-Chêne, Clairvaux, St.-Bernard, Troyes, Bar-ſur-Aube, Villenauxe-la-Grande; d. Drahtziehereien zu Plaines liefern jährlich 25 bis 30 000 Meterzentner Draht. Zu Troyes, Nogent-ſur-Seine und Riceys ſind umfangreiche Keſſelſchmieden. Der wichtigſte Induſtriezweig iſt jedoch d. Woll-, Baumwoll- u. Seidenſpinnerei. Die

Spinnereien von Troyes allein ſtellen jährlich für etwa 8 Mill. Fr. Waren her, d. Strumpfwirkereien für 4 Mill. Der Geſamtwert der jährlich zu Troyes angefertigten Induſtrieprodukte beläuft ſich auf 40 Mill. Der Kanal de la Haute-Seine beginnt bei Bar-ſur-Seine u. mündet bei Marcilly in die Aube. Auch die Seine iſt an mehreren Stellen kanaliſiert. Neben einer chambre de commerce (12 Mitglieder) beſteht zu Troyes e. société industrielle et commerciale. — 4. Tagesanbruch; sardine d'—, am Morgen gefangene Sardine.

Aubenage, Abgabe oon oier Deniers, d. an d. Lehnsherrn d. Ortes entrichtet werden mußte, in welchem d. „aubain“ geſtorben war. D. Abgabe mußte innerhalb der 24 Stunden, welche auf d. Beerdigung folgten, bezahlt ſein, andernfalls traf d. Erben des Fremden (aubain) eine Geldſtrafe von 60 sols (sous). Dieſe Verpflichtung war an d. Stelle d. alten „aubaine“ (ſ. Aubaine, Droit D'—,) getreten, als d. Krone d. Recht, welches früher von d. Lehnsherrn in dieſer Beziehung ausgeübt wurde (1386), für ſich in Anſpruch genommen hatte.

Aubenas, St. mit 8000 Einw. im Dep. Ardèche, wo im J. 1711 d. États du Languedoc aus ſtaatlichen Mitteln e. Tuchfabrik gründeten. Dieſe Fabrik hat ihre Waren bis in d. Levante verſandt.

Aubépine (alba spina), Weißdorn. Man bereitet aus d. Früchten d. a. e. gegorenes Getränk.

Auber, Daniel François Esprit — (1782—1871), d. gefeierte Komponiſt d. weltberühmten großen Oper „Die Stumme von Portici“ (gewöhnl. nur „La Muette“ in Frankreich gen.) u. über 40 kleinerer beliebter meiſt komiſcher Opern, verdankte im Beginn ſeiner Laufbahn als junger Tondichter namentlich d. ſtrengen Leitung des Meiſters Cherubini am Pariſer „Conservatoire“ die Grundlagen ſeiner muſikaliſchen Studien. Eleganz u. guter Geſchmack waren die Haupteigenſchaften, d. Cherubinis Ratſchläge in ihm ausbildeten, zwei Vorzüge, d. d. größten Reiz ſeiner hohen Begabung bildeten. Seine erſte komiſche Oper, d. Erfolg hatte, war „La Bergère Châtelaine“. Damit eröffnete e. d. glänzende Reihe ſeiner Erfolge. Bald folgten: „Emma“ (1821) u. „Leicester“ (1823), welche d. Anfang jener langen Verbindung d. beiden Namen „Scribe und Auber“ bezeichnet. 1824 erſchien „La Neige“ u. 1825 „Le Maçon“, die im Repertoire unſerer deutſchen Opernhäuſer als „Maurer u. Schloſſer“ nicht minder beliebt u. volkstümlich geworden iſt als in ihrem Geburtsland. Bereits in dieſen früheren Schöpfungen bemerkte man die leichte Anmut u. d. friſchen Reiz, d. d. vollkommenſten Vertreter franz. Opernmuſik auszeichnen. „Fredonner“ (Trillern), bemerkt Larouſſe über Auber in treffendem Vergleiche, iſt das richtige Wort, wenn man von Auber ſpricht: „Il fredonne des chansons aimables et de jolis airs“. D. Chef-d'œuvre Aubers od. d. Oper, welche alsbald neben d. Meiſterwerken Roſſinis u. Meyerbeers ihren Rang einnahm, „La Muette“, ward zum erſten Mal im J. 1828 aufgeführt. Sie erlangte einen europäiſchen Ruf, und das ber. Duett „Amour Sacré de la Patrie“ war d. Signal zur Revolution d. J. 1830 in Brüſſel. In d. J. 1830 fallen noch „Fra Diavolo“, ſowie „Le Dieu et la Bayadère“. Von d. ſpäteren erlangte am meiſten Popularität „Gustave ou le bal masqué“ u. „Le lac des Fées“. Unter ſeinen letzten Werken ſeien noch genannt „La Fiancée du roi de Garbe“ (aus d. J. 1864), worin d. achtzigjährige Greis noch alle Eigenſchaften ſeiner beſten Jahre offenbarte: „la clarté parfaite, l'abondance des motifs et cette élégance de forme de ses mélodies“, u. zuletzt im J. 1869 „Le réve d'amour“. Uber Aubers, d. Komponiſten, Verhältnis zu d. Luſtſpieldichter Scribe, d. ihm das Libretto zu ſeinen komiſchen Opern ſchuf, ſagt Larouſſe: „L'un est en musique ce que l'autre est en littérature“. Das Publikum ward ſie nie müde. Unter d. franz. Opern-Komponiſten unſeres Jahrhunderts gebührt nach Blaze de Bury (Lettre d'un Viennois) Auber, verglichen mit Boieldieu u. Herold, d. Vorzug u. Ruhm, der einzige rein nationale Vertreter d. franz. Schule zu ſein. — Les Contemporains, éd. E. de Mirecourt, Paris 1853—58.

Aubère, vom ſpan. hobero, aus arab. hobara (Trappe), oom Pferde: falb; d. Falbe.

Auberge Des Adrets, 1. Pariſer Bierſtube aus d. XVIII. Jhrh., ben. nach dem Roman l'Auberge des Adrets von Charles Rabou (1803 — 1871). Das Äußere dieſer ganz zur Spelunke herabgeſunkenen Kneipe hat ein eigenartiges Ausſehen. Sie hat große Fenſter mit kleinen viereckigen Scheiben, die in rohem Mauerwerk angebracht u. von innen mit farbigem Stoffe verhängt ſind. Das Innere bietet einen ganz ländlichen Anblick. Die aus Balken und Brettern beſtehende Decke iſt niedrig, d. Fußboden mit gewöhnlichen Backſteinen belegt, die Wände ſind einfach getüncht, u. d. Einrichtung beſteht aus einfachen Holztiſchen u. eben ſolchen Schemeln u. Schränken. An der Wand in d. Nähe des Schanktiſches befinden ſich Wandbretter, auf denen allerlei Geſchirr aus Zinn u. Thon liegt. Einige altmodiſche Bilder u. kleine Spiegel mit ſchmalen Goldrahmen ſollen d. Bauernſtube verſchönern helfen. Aus der Hauptſtube gelangt man über einige Stufen in d. Nebenräume, welche von der erſteren nur durch rohe Pfeiler u. Mauern getrennt ſind u. ebenſo düſter ausſehen. Zu der Einrichtung paßt auch das Schankgerät. Nicht feine Gläſer u. feines Geſchirr werden verwendet, ſondern Steingutkrüge, buntbemalte Teller, einfaches Eßzeug. Mundtücher aus grober Leinwand, kurz, nichts iſt zu finden, was d. ländlichen Eindruck ſtören würde, d. Gasbeleuchtung u. d. Gäſte ausgenommen. In Widerſpruch mit letzteren ſteht ferner d. hinter dem Schanktiſch waltende Wirtin in großer Haube und bunter Schürze u. mit e. auffallend großen, aus unechtem Golde beſtehenden Kreuze auf der Bruſt. Die Kellner ſtecken gleichfalls in bäueriſcher Tracht, denn d. Weſte iſt rot, d. Arme ſind mit langen weißen Hemdärmeln bedeckt, d. Kniehoſen ſind gelb, d. Strümpfe blau u. d. Schuhe mit großen Schnallen verſehen. (Winckler, Aus meiner Studienreiſe in Frankreich, Neutitſchein 1888.) — 2. Ver. Melodram in drei Akten v. Benjamin Antier, Saint-Amand et Paulyanthe, d. durch d. Talent des Schauſpielers Frédéric Lemaître e. großen Erfolg errang. Die zwei Hauptperſonen ſind Robert Macaire u. Bertrand.

Auberges wurden d. Provinzen od. Länder d. Maltheſerordens genannt.

Aubergine, Eierpflanze, e. Gemüſepflanze aus Südamerika, d. im Süden Frankreichs angebaut wird.

Auberi Le Bourgoing, Dichtung in fünf Handſchriften aus d. XII., XIII. u. XIV. Jhrh. erhalten. Gautier teilt in ſeinen Epopées françaises, Bd. I, S. 490 ff., eine charakteriſtiſche Epiſode mit, e. Schlacht zwiſchen d. Sarazenen und den Bayern unter König Orri, d. in ihr d. Heldentod findet.

Auberive, 23 km ſüdweſtl. von Langres an d. oberen Aube, e. rechtsſeitiges Nebenflüßchen d. Seine. André Theuriet (geb. 1833) hat in A. drei Jahre als Steuereinnehmer zugebracht. A. iſt eine Abtei des Ordens der Ciſterzienſer, Diözeſe Langres (Haute-Marne) 1135 gegr.

Auberoche, ehemal. Feſtung in Perigord, Herzogtum Guyenne. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Philipp VI. v. Frankreich wurde d. Graf Bertrand de Lisle-Jourdain, der mit d. Grafen von Perigord u. Comminges die von d. Engländern beſetzte Feſtung A. belagerte, von d. zum Entſatz herbeigeeilten Grafen von Derby am 23. Okt. 1345 unter d. Mauern der Stadt beſiegt. D. Graf L'Isle wurde verwundet u. mit mehr als 200 Adligen gefangen genommen. Ludwig von Poitiers blieb auf dem Platze.

Auberon, Roman aus d. Mitte d. XIII. Jhrh., im pikardiſchen Dialekt verfaßt von unbekanntem Dichter in gereimten zehnſilbigen Verſen; die Handſchrift befindet ſich in d. Nationalbibliothek von Turin, 1878 von M. A. Graf bei Niemeyer in Halle veröffentlicht mit wertvoller Einleitung. Die Dichtung, welche eine Einleitung zu Huon von Bordeaux bilden ſoll, iſt e. mehr als mittelmäßiges Machwerk, wo Feen u. Heilige in ſeltſamem Gemiſch ihr Weſen treiben. (Über Auberon, Oberon, ſelbſt ſ. Huon de Bordeaux.)

Aubert, Saint —, Biſchof von Avranches, ſtiftete im VIII. Jhrh. d. Kloſter d. Mont St-Michel (ſ. d.) im Dep. de la Manche, an der Grenze zwiſchen d. Bretagne u. d. Normandie. Mitten unter d. Greueln ſ. Z. wurde er vom Elend des bedrückten Volkes ergriffen, verteilte e. Teil ſeiner Güter an arme Kirchen, widmete ſich d. geiſtlichen Stande u. wurde 704 zum Biſchof von Avranches ernannt. Er vertiefte ſich gern in d. Einſamkeit d. Waldes u. in e. düſtere Höhle u. ſann ſchmerzbewegt über d. Jammer ſeines Volkes und die blutigen Kämpfe nach, die damals Gallien zerriſſen. Mehrere Nächte hindurch hatte er ſeltſame Träume, in denen er d. Zukunft d. Landes vorausſah. Infolge dieſer von d. Heiligenlegenden vielfach ausgeſchmückten Viſion wurde 709 d. Mons Tumba d. heil. Michael geweiht u. zu einem ber. chriſtlichen Heiligtum. (Ed. Schuré, Les grandes légendes de France, Paris, Perrin, 1893; Annales du Mont Saint-Michel, publiées par les Révérends Pères, 1876.) St. A. heißt auch e. Abtei regulärer Domherren vom Orden d. heil. Auguſtinus zu Cambrai.

Aubervilliers, La Cour —, od. Notre-Dame-des-Vertus (25 022 Einw.), St., Fort u. alter Wallfahrtsort, Arr. St. Denis, Dep. Seine, nördl. Paris. A. war 1590, z. Z. d. Belagerung von Paris durch Heinrich IV. (1589—1610) von Frankreich, Hauptquartier dieſes Königs, bis er ſich vor Alexander von Parma, der der Liga 15000 auserleſene Spanier aus d. Niederlanden zuführte, zurückziehen mußte.

Aubeterre, St-Sauveur D'—, Alba-Terra, Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer, Diözeſe Périgneux, 785 gegr.

Aubiers, St. von 3000 Einw. im Dep. Deux-Sèvres mit reger Induſtrie. Es wird beſ. feine Leinwand hergeſtellt. Bekannt ſind auch die Mouchoirs de Cholet.

Aubignac, Albiniacum (Indre), Abtei des Ordens d. Ciſterzienſer, Diözeſe Bourges, 1138 gegründet.

Aubignac, Abbé D'— (1604—1676), dem Mazarin d. Abfaſſung d. Pratique du théâtre auftrug, iſt e. d. Hauptvertreter d. ſogen. ariſtoteliſchen drei Einheiten.

Aubigné od. **Aubigny.** Adlige Familien dieſes Namens kommen in jeder Provinz Frankreichs vor, doch hängen ſie nicht zuſammen und führen verſchiedene Wappen. 1. Theodor Agrippa d'A. iſt d. Großvater d. Marquiſe de Maintenon. Er war am 8. Febr. 1550 auf d. Familienſchloſſe St. Maury in Saintonge geb. Da er e. begeiſterter Proteſtant war, ſo ſtritt er für Heinrich IV. und erhielt von dieſem viele Auszeichnungen. Als Heinrich IV. ermordet war, verließ er d. Hof und ſiedelte ſpäter nach Genf über, wo er am 29. April 1630 geſtorben iſt. Aber nicht allein als Soldat hat er ſich ausgezeichnet, ſondern auch als Schriftſteller. Sein Sohn iſt Conſtant. — 2. Françoiſe d'A., die Tochter von Conſtant d'A., ſpäter Marquiſe von Maintenon (ſ. Maitresses).

Aubigny, Schloß, öſtl. Metz, 1870 franz. Im Kriege 1870/71 wurde Schloß Aubigny während d. Schlacht bei Colombey-Nouilly, am 14. Aug. 1870, von zwei Bataillonen 15er unter Oberſt von Delitz nach kurzer Gegenwehr genommen. (G.-St.-W., I, 465.) Auch in der Schlacht bei Noiſſeville (31. Aug. 1870) war Schloß Aubigny der Schauplatz e. heftigen Kampfes. Von hier aus verſuchten die 45er Colombey (ſ. d.), das beim erſten Vorſtoß von d. Franzoſen genommen war, wieder zu erobern. Der Angriff wurde abgeſchlagen und ſogar Schloß Aubigny von den vordringenden Franzoſen beſetzt. Bald darauf verſtummte hier d. Gefecht. — G.-St.-W., II, 1428.

Aubigny, Jean Stuart Sire D'—. Unter d. Schotten, d. in Frankreich zahlreich dienten, zeichnete ſich im XV. Jhrh. beſ. Jean Stuart Sire d'Aubigny aus. Zu ſeinen Gunſten erhob Karl V. d. normänniſche Grafſchaft Evreux im J. 1424 zu einer Pairie. Dann diente unter Ludwig XII. e. anderer Aubigny u. führte im J. 1501 d. franz. Armee in Italien. Er wurde aber im J. 1503 am 21. April bei Feminara in Calabrien durch ein ſpan. Korps vollſtändig geſchlagen. Er geriet in Gefangenſchaft, kam aber Ende d. J. frei. Die Pairswürde wurde der Familie im J. 1777 erneuert, u. d. duc d'Aubigny war d. vierunddreißigſte u. jüngſte Pair. In der Revolution ging dieſe Würde d. Familie verloren.

Aubijoux, Baronie der Auvergne (Cantal), ſeit 1565 Marquiſat.

Aubin für hobin, vom engl. hobby, in d. Reitkunſt Dreiſchlag, nicht ſchulgerechter Halbgalopp e. Pferdes, d. infolge von Ermüdung od. Altersſchwäche mit d. Vorderfüßen galoppiert, während es mit den Hinterfüßen trabt; früher hieß das ſchlecht galoppierende Pferd ſelbſt ſo.

Aubin-De-Bonneval, Saint — (406 Einw.), Ortſch. im Arr. Argentan, Dep. Orne (Normandie). Bei St. A. wurde im J. 1046 Heinrich I. von Frankreich, d. aus d. Minderjährigkeit d. Herzogs Wilhelm von d. Normandie Vorteil zu ziehen ſuchte, von d. Feldherren des letzteren in einem blutigen Treffen geſchlagen. Im J. 1231 ſchloß daſelbſt Heinrich III. von England e. dreijähr. Waffenſtillſtand mit Ludwig IX. von Frankreich.

Aubin-Du-Cormier, Saint — (2000 Einw.), St. im Arr. Fougères, Dep. Ille-et-Vilaine. In d. Schlacht bei A. (28. Juli 1488) beſiegte la Tremouille, Feldherr Karls VIII., d. Herzöge Louis von Orleans u. Franz II. v. d. Bretagne (9. Sept. 1488), die nebſt mehreren anderen über die Regentſchaft der Anna von Beaujeu, älteſten Schweſter Karls VIII, mißvergnügten Großen e. förmlichen Krieg gegen d. Hof begonnen hatten. Der Herzog v. Orleans (Louis XII., 1498—1515) u. d. Prinz von Oranien wurden in dieſer Schlacht gefangen genommen.

Aubiner, Halbgalopp gehen.

Aubin-Monthenoy, Saint — (301 Einw.), Ortſch. im Arr. Amiens, Dep. Somme, unweit Bapaume. In der am 3. Jan. 1871 zwiſchen Faidherbe (franz. Nord-Armee) u. Goeben bei Bapaume (ſ. d.) gelieferten neunſtündig. Schlacht gelang es Oberſt Wittich, nach hartem Kampfe d. Vorwerk St. Aubin zu nehmen. — G.-St. W., IV, 952 ff.

Aublet, Jean Baptiste —, 1723—1778, Naturforſcher, zuletzt Apotheker i. Paris. 1762—1764 machte er Reiſen in Guyana u. ſchrieb: Histoire des plantes de la Guiane française, London, Paris 1775, 4 Bde. mit etwa 400 Tafeln. Schreber nannte nach ihm d. Gatt. Aubletia.

Aubon in Béarn, Dep. Baſſes-Pyrénées, liefert in ſeinen erſten Crus Weißweine dritten Ranges.

Aubrac, Abtei u. Mönchskloſter des Ordens d. heil. Auguſtinus in Rouergue (Aveyron), im XII. Jhrh. gegr.

Aubrac, Race Bovine D'—, Aubrakiſche Rindviehraſſe. Aubrac bildet e. granitiſche Erhebung i. Dep. Aveyron. Zu hoch für d. Kultur gelegen, bietet es Weide für 30—70000 St. Rindvieh u. ebenſoviel Schafe. Die Angles-Raſſe iſt davon e. Spielart. D. Gliedmaßen ſind kurz im Verhältnis zur Länge d. Tieres. Der Kopf iſt klein u. ſchön, d. Naſe lang u. breit, d. Hörner erhoben u. gewunden, die Bruſt breit, d. Rücken flach, d. Hinterbeine ſind gerade, d. Füße maſſig, d. Schweif iſt buſchig. Schwarze, weiße u. rote Tiere ſind nicht beliebt. Der Ochſe iſt ausdauernd bei d. Arbeit u. giebt auch gutes Fleiſch.

Aubry De Montdidier. In e. Gedichte aus d. Ende d. XII. Jhrh. wird erzählt, A. d. M. ſei von ſeinem Waffengefährten Robert Macaire ermordet worden u. d. Mord durch ſeinen treuen Hund, von d. d. Mörder in e. von König Karl V. angeordneten Zweikampfe beſiegt wurde, ans Licht gekommen; Robert Macaire habe dann geſtanden u. ſei hingerichtet worden. D. Erzählung iſt längſt a. Legende nachgewieſen. U. d. Regierung Karls VIII. wurde d. ganze Geſchichte auf einen Kamin im Schloß Montargis gemalt, ſeither hieß d. Hund Aubrys „chien de Montargis“. Unter dieſem Titel erſchien 1814 d. ber. Melodram von Guilbert de Pixérécourt, d. d. Runde über alle europäiſchen Bühnen machte u. noch 1880 mit großem Erfolg in Paris aufgeführt wurde. 1817 kam es auch in Weimar zur Aufführung mit d. dreſſierten Pudel des Schauſpielers Karſten, was Goethe, der vergebens dagegen proteſtiert hatte, dazu beſtimmte, d. Leitung der Bühne niederzulegen. — Gautier, Les Épopées frç. Bd. III, S. 684 ff.

Auburn, ſ. **Systèmes Pénitentiaires.**

Aubusson, 1. Stadt (6672 Einw.), Arrhptſt., Dep. Creuſe, an d. Creuſe. Auf e. Hügel unweit A. befinden ſich d. Ruinen d. im J. 1632 zerſtörten Schloſſes des Grafen de la Marche (Vicomtes d'A). A. ſelbſt iſt bekannt als Geburtsort d. Johanniter-Großmeiſters Pierre d'A. (geb. 1423, † 3. Juli 1503), d. d. Türken, d. unter Miſach Palaeologus vom 23. Mai bis 19. Aug. 1480 Rhodus belagerten, mit großen Verluſten zurückſchlug. Die Teppichfabriken von A. werden zu Anfang d. XVI. Jhrh. zum erſten Male erwähnt. Ludwig XIV. gab d. Teppichgewerbe zu A. im J. 1665 Statuten u. verlieh ihm den Titel Manufacture Royale. Die Zurücknahme d. Ediktes von Nantes wurde auch dieſem Gewerbszweige verderblich. D. Stadt ſoll damals faſt d. Hälfte ihrer Einwohner verloren haben. Einer d. ausgewanderten Teppichmacher, Pierre Mercier, brachte ſeine Kunſt nach Berlin. Unter Ludwig XV. hob d. Kunſt ſich in A. e. wenig wieder, doch iſt ſie erſt in dieſem Jhrh. zu e. zweiten Blüte gelangt. — 2. Jean D'A., franz. Troubadour, der am Hofe Kaiſer Friedrichs II. lebte. — 3. Pierre D'A. (1423—1503) war e. d. berühmteſten Großmeiſter d. Malteſerordens (ſ. d.).

Aucassin Et Nicolete, d. berühmteſte altfr. fablian. Aucaſſin, der Sohn d. Grafen Garin von Beaucaire, liebt Nicolete, die Pflegetochter des Vicomte von Beaucaire. Die teils in Proſa, teils in Verſen verfaßte Erzählung ſchildert in anmutigſter Weiſe d. mannigfaltigen Abenteuer, welche d. Liebenden zu beſtehen hatten, bis ſie ihre Vereinigung, d. d. Väter, beſ. Garin, abgeneigt ſind, erreichen. (Ausg. von Suchier, m. Einl. und Gloſſar, 2. A., Paderborn 1881, neufr. Überſetz. v. Bido, mit Einl. v. G. Paris, 1878; deutſche Überſetzung v. Wilh. Hertz, Wien 1865, u. im Spielmannsbuch, Stuttgart 1886, beide mit Erläuterung.)

Auch (14722 Einw.), baſk. Climberris = Neuſtadt, röm. Augusta, alte Hptſt. der Ausci in Aquitanien, jetzt Hptſt. d. Dep. Gers, am Gers. Als d. Vandalen unter König Godegiſel im Verein mit Sueven und Alanen von Pannonien aus Gallien drei Jahre lang grauenvoll verheerten (406), wurde auch A. überfallen u. ausgeplündert, ebenſo im J. 732 von d. nach dem Sturz des Weſtgotenreiches von Spanien aus vordringenden Arabern. Ferner wurde A. im J. 1473 von d. Truppen Ludwigs XI. im Kampfe gegen die zum Sturz d. Königtums und zur Herſtellung des Lehnsweſens geſchloſſene „Ligue du bien public“ eingenommen, und endlich im achten Hugenottenkriege 1587 von d. Katholiken beſetzt. Der Handel beſchränkt ſich auf Wein u. Branntwein (eaux-de-vie dites d’Armagnac).

Auch, Martin D’—. Als am 20. Juni 1789 d. ber. Sitzung im Ballhauſe abgehalten wurde und alle die Deputierten d. Eid leiſteten, die Sitzungen zu beſuchen, bis d. neue Verfaſſung gegeben ſei, verweigerte nur der oben gen. Abgeordnete von Caſtelnaudary dieſen Eid. Man muß d. Mut dieſes Mannes anerkennen. Damals wollte ihn d. wütende Pöbel töten, u. nur mit Mühe konnte ihn d. Präſident retten.

Audard, St —, St. Audardus, eine Abtei, d. vor 961 zu Montauban gegr. wurde.

Aude. Den Hauptreichtum des Dep. bildet d. Weinbau, d. von 454000 ha etwa 175000 einnimmt; dann kommt mit 140000 ha d. Getreidebau; 50000 ha ſind mit Wald beſtanden. Die beſten Weine gedeihen in Narbonnais: geſchätzt werden auch die roten u. weißen Weine d. Limouſin. Die Gruben von La Canette fördern im Jahre etwa 1200000 Tonnen Eiſenerz, neben Blei, Silber und Antimon. Marmor wird bei Cannes, Material zu Hauſteinen, Schiefer und Gips bei Carcaſſonne gewonnen. In Narbonne ſind Schwefelfabriken. D. Salzwerke v. Gigean liefern jährlich 7000 Zentner Salz. Der Canal du Midi, unter d. Namen Canal du Languedoc 1666—1680 durch Riquet erbaut, durchſchneidet d. nördl. Teil d. Dep. Er iſt für den Handel von großer Bedeutung.

Aude, Alda, die lieblichſte Mädchengeſtalt, welche d. altfr. Epos geſchaffen. Sie iſt d. Tochter d. Renier de Gênes (ſ. d.), e. Sohnes v. Garin de Montglane und Schweſter des Olivier und tritt zuerſt auf bei der Belagerung von Vienne im „Girars de Viane“ D. Ende d. Alda ſchildert d. Rolandslied.

Audefroy Le Bastard, e. Troubadour, der geg. Ende d. XII. od. zu Beginn d. XIII. Jhrh. lebte.

Au Demeurant Le Meilleur Fils Du Monde, übrigens d. beſte Kerl d. Welt. Dieſes bek. Citat ſtammt von Clément Marot (1495—1544). Als er d. Könige ſeinen Diener ſchilderte u. ihn e. Freſſer, Trunkenbold, e. unverſchämten Lügner, e. falſchen Spieler, Spitzbuben, Flucher, Läſterer, d. man auf hundert Schritt anriecht, er werde an d. Galgen kommen, nannte, ſchloß er mit dieſen Worten.

Audenarde, niederländiſche Stadt, d. in den Kriegen Ludwigs XIV. gegen Holland oft genannt wird. Die Franzoſen nahmen ſie im J. 1667 in zwei Tagen ein. Im J. 1674 belagerte Wilhelm von Oranien ſie vergebens. 1707 kämpften d. Franzoſen dort ſehr unglücklich.

Audenham, Arnoul D’— war e. fr. Marſchall unter Johann d. Guten. Er nahm den König Jean le Mauvais von Navarra am 16. April 1356 im Schloſſe von Rouen gefangen, als derſelbe mit d. ſpäteren Könige Karl V., dem damaligen Kronprinzen u. Herzoge von d. Normandie, als Gaſt desſelben dort tafelte.

Audience, 1. Gerichtsſitzung. Alles iſt vom Geſetz in eingehender Weiſe geregelt worden, hauptſächlich in d. Codes de procédure civile u. criminelle. Es finden ſich erſchöpfende Vorſchriften über Abhaltung, Zeit, Ort, Dauer, Sitzungspolizei d. Gerichtsſitzungen. Ebenſo wie d. regelmäßigen Gerichtsſitzungen vom Geſetz geregelt ſind, iſt dies auch d. Fall bei d. a. solennelle, d. h. e. außerordentlichen Gerichtsſitzung, welche aus beſtimmter Veranlaſſung in abweichender und beſ. feierlicher Form abgehalten wird. (P. f., T. XI., S. 101—175.) — 2. Wer bei e. Souverän Audienz nachſucht, wendet ſich in e. Begleitſchreiben an d. Großkämmerer (grand chambellan), der mit Monseigneur et Votre Excellence angeredet wird. Das Schreiben muß auf e. Altenbogen ſtehen, d. nur auf d. rechten Seite beſchrieben iſt. Die Schlußformel hat zu lauten: Je suis de votre ..... (Titel) le très-humble sujet (serviteur). Zuletzt giebt man auf d. einen Hälfte d. gebrochenen Bogens ſeine Adreſſe, auf d. anderen, genau gegenüber, d. Datum an. Das Ganze wird vierfach gefaltet u. in einen großen Briefumſchlag geſteckt. Letzterer iſt zu ſiegeln u. mit e. Petſchaft zu ſtempeln. In dem Warteſaale begrüßt man an d. Thür die ſchon Anweſenden u. ſetzt ſich. Wird d. Name d. zur Audienz Zugelaſſenen vom Kammerherrn aufgerufen, ſo erhebt man ſich, verbeugt ſich u. tritt in d. Audienz-Salon ein. Drei Verbeugungen ſind vorgeſchrieben, ehe man vor d. Souverän hintritt. Auf ſeine Fragen hat man mit Oui u. Non Sire zu antworten. Man redet d. Souverän in der dritten Perſon an. Beim Hinaustreten macht man wieder drei Verbeugungen wie beim Eintritt. Die Toiletten müſſen tadellos, aber nicht auffallend ſein. Will man von einem Miniſter in Audienz empfangen werden, ſo wendet man ſich an d. Sekretariat u. frankiert den Brief, da dieſes keine Portofreiheit genießt. Beim Eintritt macht man zwei Verbeugungen. Man bleibt ſtehen, doch dürfen Damen nach Aufforderung d. Miniſters ſich ſetzen. Nach Ende

d. Audienz genügt eine Verbeugung, auch braucht man nicht rückwärts herauszugehen, wie beim Souverän. Die Anrede iſt ſchriftlich wie mündlich Monseigneur et votre Excellence. In der dritten Republik ſind beide Bezeichnungen nicht mehr üblich, man ſagt einfach Monsieur. Um e. Audienz beim Papſte zu erlangen, nimmt man d. Vermittlung d. Geſandten beim Vatikan in Anſpruch, der ſich wieder an das päpſtliche Sekretariat wendet. Der Papſt wird mit Mon Très Saint Père od. mit Votre Sainteté angeredet. Bei Audienzen hoher Kirchenfürſten genügen drei Verbeugungen. Man ſetzt ſich nur nach Aufforderung u. dann auf den niedrigſten u. einfachſten d. vorhandenen Stühle. Die Anrede iſt Votre Excellence od. Votre Éminence (beim Biſchof Monseigneur). Die Formen für Audienzen bei Biſchöfen ſind dieſelben wie für Audienzen d. Miniſter. Das Geſuch trägt man gewöhnlich ſelbſt hin u. richtet es an d. secrétaire des commandements.

Audience, L'—, bulletin des tribunaux, erſchien vom 2. Aug. 1857 ab zweimal wöchentl. in kl. Folioformat als Gerichtszeitung. Anfang Mai 1859 verſchmolz dieſes Blatt mit dem „Observateur" u. verwandelte ſich nun in eine täglich erſcheinende Zeitung, d. auch d. Politik ihr Intereſſe widmete. (Hatin, Bibl. hist.) Eine jüngere Zeitung L'Audience kommt ſeit 1873 heraus; ſie ſteht d. Politik fern; Jahresabonnement, Un. post., 14 fr., Paris, Rue Saint-Lazare, 100.

Audiencier, 1. ſ. Huissier. — 2. Grand-A., ehem. Groß-Referendar bei d. frz. Staatskanzlei, deſſen Amtsverrichtungen u. a. darin beſtanden, daß er d. Kanzler über die Adelsbriefe Bericht zu erſtatten hatte. Es gab vier grands-audienciers.

Audierne (3401 Einw.), kl. Seeſtadt, zugleich Badeort u. Hafen, Arr. Quimper, Dep. Finiſtère, an d. Mündung d. Goyen. Unweit A. liegen zahlreiche keltiſche Monumente u. d. Ruinen der Schlöſſer Kermabon u. Petit-Ménez. Hier ſpielt ſich d. Geſchichte d. sauvage d'A. ab, d. Souveſtre in Les derniers Bretons erzählt.

Audincourt (5228 Einw.), St. im Arrond. Montbéliard, Dep. Doubs. Bei A. vertrieb am 23. Nov 1870 Oberſt v. Bredow (Belagerungs-Korps Belfort, v. Treskow I), v. Montbéliard vorgehend, mit leichter Mühe fr. Mobilgarden; auch zerſtörte er e. Anzahl Kähne auf d. Doubs (ſ. Voujaucourt). — G.-St.-W., IV, 1037, Anm.

Audinot, Le Théâtre D'—, ſ. **Ambigu-Comique.**

Auditeurs. 1. A. de comptes, einſt Beamte der kgl. Finanzen. — 2. A. de régiment, höhere Gerichtsperſon beim Militär, aber nicht etwa Militärrichter; gewöhnl. vernimmt er, formuliert d. Angelegenheit, trägt vor u. ſchlägt vor bei höheren Vergehen. — 3. A. de la rote, A. de la chambre apostolique, Beamte d. Kirchenſtaates (ſ. auch Rote). — 4. Heutzutage nennt man ſo junge Leute, die zum Ressort du Conseil d'État behufs Erwerbung von Geſchäftskenntnis zugelaſſen werden, desgl. zur Cour des comptes. — Zuerſt waren 1806 Auditoren für d. Staatsrat u. d. Miniſterien kreiert, dann 1808 für d. Appellhöfe u. d. Ponts et Chaussées, 1810 für d. Polizei. D. Zahl d. auditeurs im Staatsrate wurde am 7. April 1811 auf 350 beſtimmt. Unter d. zweiten Kaiſerreiche gehörten 40 auditeurs d. Rechnungshofe an. Jetzt ſind im Staatsrate 36 auditeurs, wovon zwölf erſter Klaſſe. Die a. zweiter Klaſſe werden auf Bewerbung auf vier J. ernannt u. müſſen über 21 u. unter 25 J. alt ſein; aus dieſen werden auf Vorſchlag d. Vizepräſidenten u. d. Abteilungspräſidenten d. a. erſter Klaſſe gewählt, welche d. 33. Jahr nicht überſchritten haben dürfen. Beide können durch Dekret auf Gutachten d. Vizepräſidenten u. d. Abteilungspräſidenten entlaſſen werden. Sie beziehen Gehalt, welches mit 2000 Fr. nach einjähriger Dienſtzeit beginnt. D. a. haben in d. Sektionen beſchließende Stimme in d. Angelegenheiten, für welche ſie Berichterſtatter ſind, für andere u. in der Generalverſammlung beratende. (Vgl. Block, a. a. O.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) Durch das Dekret vom 21. Jan. 1810 wurden d. auditeurs des conseil d'État ähnliche auditeurs dem Ministère de la Police Générale u. d. Polizeipräfektur beigegeben. Sie vertraten den Präfekten in d. Ausübung ſ. verſch. Ämter u. hatten die Aufſicht über die meiſten Verwaltungszweige. — A. bénévoles nennt man d. Perſonen, die, ohne ſich auf ein Examen vorzubereiten, u. demzufolge ohne „inscriptions" nehmen zu müſſen, ohne immatrikuliert zu ſein, d. Vorleſungen u. Übungen an den Univerſitäten beizuwohnen wünſchen. Sie erhalten in Paris Zulaſſungskarten, cartes d'admission, d. für e. Jahr giltig ſind, v. d. Dekan und Sekretär d. Fakultät u. v. Inhaber unterſchrieben werden, nur zum Beſuch beſtimmter Vorleſungen berechtigen u. ſich v. d. Karten d. eigentlichen Studenten unterſcheiden. D. Profeſſor, an deſſen Unterricht ſie teilnehmen wollen, kann gegen d. Ausſtellung e. ſolchen Karte vor d. Fakultät Einſpruch erheben. Die auditeurs bénévoles haben nichts zu bezahlen. — Le Livret de l'Étudiant de Paris, 1896—1897, p. 72, f.

Audition heißt in d. Theaterſprache e. nur vor d. Theaterperſonal ſtattfindende Probevorſtellung eines ſich um e. Engagement bewerbenden Sängers od. Schauſpielers. — Pougin, Dict. du Théâtre, 1885.

Audouin, fr. Zoologe, 1797—1841, bek. Entomologe; nach ihm iſt Microsporon Audouini ben., von dem die Porrigo decalvans genannte Krankheit d. menſchlichen Kopfhaut herkommt.

Audovère, erſte Gemahlin d. Königs Chilperich von Soiſſons, des vierten Sohnes von Clothar I. In ihren Dienſten ſtand d. Bauerntochter Fredegunde. Sie ſetzte es durch, daß d. Königin verſtoßen u. in e. Kloſter geſteckt wurde.

Audrein, L'Abbé Yves-Marie —, vicegérant du collège des Grassins, legte am 11. Dezbr. 1790 der Nationalverſammlung ein „Mémoire sur l'Éducation nationale française, suivi d'un projet de décret“ vor, in dem er vorſchlug, nach Aufhebung d. Univerſitäten in jedem Dep. höh. Schulen zu errichten, an denen Logik, Metaphyſik, Theologie, Moral, Phyſik, Elementar-Mathematik und Ackerbau gelehrt werden ſollten. Über dieſen ſollten in vier bis fünf großen Städten große collèges ſtehen, die außerdem Medizin, Naturwiſſenſchaften, Zeichnen, Malen, Bildhauerei, Baukunſt, Geſchützweſen, Aſtronomie, Seeweſen u. Ingenieurwiſſenſchaften umfaſſen ſollten. — Liard, L'Enseign. sup. en France, I.

Audruick, Olderwik, lt. Oldervicum, Stadt mit 27 000 Einw. im Pas-de-Calais, wo Stühle a. Mahagoni- u. Kirſchbaumholz hergeſtellt werden. Auch ſind dort Salzraffinerien und Kalköfen.

Audry De Puyraveau war e. d. Deputierten, welche am 26. Juli 1830 gegen Karl X. auftraten. Später befand er ſich unter denen, die dem Scheinkonſtitutionalismus Ludwig-Philipps in d. Kammer dauernd Oppoſition machten.

Auerstädt. Bei dieſem Dorfe im preuß. Reg.-Bez. Merſeburg ſiegten d. Franzoſen unt. Davouſt am 14. Okt. 1806 über d. Preußen, welche der Herzog Karl Wilhelm v. Braunſchweig führte. Letzterer wurde dabei tödlich verwundet.

Auffeu, Zweiglinie d. Hauſes Créquy.

Aufredi, Alexandre — Bürger und Rheder von La Rochelle († gegen 1223). Seine Schiffe kehrten, nachdem zehn Jahre ohne Nachricht v. ihnen verſtrichen waren, faſt zu gleicher Zeit reich beladen heim u. machten ihn zum Kröſus d. Stadt. Dankbar gegen Gott ſoll er e. Krankenhaus gebaut u. ſich mit ſeiner Frau d. Pflege d. Kranken u. Elenden gewidmet haben. Authentiſch ſteht feſt, daß er e. von ihm gegr. Hoſpiz, aumônerie, ſein Vermögen hinterließ. Dies Hoſpiz wurde ſpäter Militärhoſpital und heißt neuerdings wieder Aufredi.

Augalete, d. Tochter d. Heidenkönigs Judas v. Andrenas, wird Chriſtin u. heiratet Guibert, d. jüngſten Sohn d. Aimeri v. Narbone. (Vgl. d. af. chanson Guibert d'Andrenas.)

Auge. 1. Pays Ou Vallée D'A. (lt. Algia), Vallis Algiae, in d. Haute-Normandie, berühmt durch Obſt, Gemüſe u. beſ. durch guten Cider. — 2. Im Ballſpiel: Platz, wohin d. Bälle ſpringen.

Augereau, Pierre François Charles —, Duc De Castiglione, geb. zu Paris am 11. Nov. 1757 als Sohn eines Fruchthändlers. Er war zuerſt Karabinier, deſertierte dann und diente in Öſterreich, Spanien, Portugal u. Neapel. 1787 wurde er Fechtmeiſter in Neapel. Als er im J. 1792 mit d. anderen Franzoſen v. hier verwieſen wurde, trat er wieder in die fr. Armee ein u. ſtieg ſchnell empor, ſo daß er 1796 als Diviſions-General unter Napoleon in Italien diente. Dort zeichnete er ſich ſehr aus. Nap. wollte ihn aber gerne los werden, da er ihm zu jakobiniſch war, u. ſandte ihn deshalb d. Direktorium nach Paris zur Unterſtützung. Dort gefiel er beſ. Barras, der ihn zum Befehlshaber d. 17. Militär-Diviſion v. Paris ernannte. In d. Nacht d. 18. Fructidor (4. Sept.) 1797 verhalf er Barras zum Siege. A. wurde dann noch in demſelben Monate mit d. Kommando d. Rhein-Armee betraut, aber bald nach Perpignan verſetzt. Als er 1799 in d. Rat d. 500 gewählt wurde, gab er ſeine militäriſche Stellung auf. Nach d. Sturze des Direktoriums ſtellte ſich A., wenn auch widerwillig, zur Verfügung Napoleons u. erhielt darauf 1800 d. Oberbefehl d. Heeres in Holland. Er führte ſeine Truppen an den Niederrhein, um Moreaus Zug in Süddeutſchland zu unterſtützen, u. gelangte nach mehreren Gefechten bis nach Würzburg. Vom Okt. 1801 bis 1803 wurde er nicht verwendet, dann ſollte er ein Heer nach Portugal führen. Da jedoch dieſer Zug unterblieb, ging er 1804 nach Paris, wo er Marſchall u. Herzog v. Caſtiglione wurde. Im J. 1805 kämpfte er gegen Öſterreich u. dann 1806 u. 1807 gegen Preußen. Bei Eylau wurde er ſchwer verwundet. 1809 focht er in Italien, 1810 in Spanien. Da er hier kein Glück hatte, wurde er abgelöſt u. blieb bis 1813 ohne Verwendung. Napoleon erkannte an, daß er redlich ſei u. gute Mannszucht halte, ſchätzte aber ſein Feldherrntalent nicht ſehr hoch. Deswegen ließ er ihn im ruſſiſchen Kriege als Befehlshaber e. Reſerve-Korps zurück. In den J. 1814 u. 15 benahm ſich A. ſchwankend u. wurde ſowohl v. Napoleon als auch von Ludwig XVIII. nicht weiter beachtet. Er zog ſich dann auf ſein Landgut zurück, wo er am 11. Juni 1816 † iſt.

Auger, L'Abbé Athanase — (1734—92), veröffentlichte 1789 e. „projet d'éducation pour le royaume, précédé de quelques réflexions sur l'Assemblée nationale“. In dieſem ſchlägt er vor, d. Zahl d. fr. Univerſitäten von 22 auf 6—7 zu vermindern, u. macht aus d. Univ. in d. Prov. ſolche zweiten Grades u. die in Paris zu e. Art Mutter-Univerſität; denn zu ihr ſollen d. anderen ihre beſten Schüler ſchicken u. v. ihr gute Lehrer erhalten, ſo daß auf dieſe Weiſe e. an Reſultaten reicher Wechſelverkehr entſtehen wird. — Liard, l'Enseign. sup. en France, 1789—1892, I, p. 125.

Augeronne, Race Porcine —, Augeronſche Schweineraſſe. Schönſte u. einträglichſte Raſſe d. Normandie, aus Yorkſhire- u. normanniſchen Kreuzungen entſtanden.

Augie od. **Oye,** Angia (Aube), Abtei des Ordens des heil. Benediktus, Diözeſe Troyes, vor 690 gegr.

Augite findet ſich u. a. im Baſalt d. Auvergne. (S. Pyroxène.)

Augusta. Viele Städte, welche d. Beinamen Auguſta führten, waren Heiligtümer d. Auguſtus, Augustonemeta, Luci Augusti. D. Name „Augusta“, welchen d. Schmeichelei gegen d. Kaiſer entweder ganz od. zum Teil für Namen kelt. Urſprungs einſetzte, wurde im allgem. nur den Hauptorten Galliens zugeſtanden. Es gab eine Augusta Aeduorum, Augustodunum (Autun), Augusta Alba ou Alba Augusta (Albi), Augusta Allobrogum (Genf), Augusta Auscorum (Auch), Augusta Constantia (Coutances), Augusta Dea Vocontiorum (Die, Drôme), Augusta Nemetum

(Spire), Augusta Neomagus od. Naeomagus (Rions in Drôme), Augusta Paterna Trevirorum (Trier), Augusta Praetoria Salassorum (Aoſte), Augusta Rauracorum (Augſt in Argovie), Augusta Suessionum (Soiſſons), Augusta Turonum (Tours), Augusta Trecarum (Troyes), Augusta Tricastinorum (Saint-Paul-Trois-Châteaux od. Aoſte en Diois, Drôme), Augusta Veramanduorum (Vermand od. Saint-Quentin), Augusta Villa Ambianorum (le Bourg-d'Aoult, Somme) ꝛc.

Augustales hießen diejenigen Städte, welche Auguſtus zum Gott erhoben hatten. In Lyon ſtand e. Tempel d. Auguſtus mit e. Altar, der „Rom u. Auguſtus“ geweiht war. Als Druſus im J. 10 v. Chr. beauftragt war, d. Schätzung Galliens zu beenden, hatte er die Vertreter der galliſchen Staaten an d. Punkt zuſammenberufen laſſen, wo Rhone u. Saone ſich vereinigen, damit ſie d. Einweihung dieſes Tempels u. Altars beiwohnten. Dieſelbe geſchah durch e. Prieſterkollegium, an deſſen Spitze als Oberprieſter ein Aeduer ſtand. Vor d. Altar waren d. Statuen der ſechzig Staaten Galliens aufgeſtellt. Aus ihrer Mitte ragte d. Koloſſalſtatue Galliens hervor. Dieſer Tempel wurde durch die Chriſten zerſtört. Auguſtus beſaß außerdem noch Altäre in Bordeaux, Arles, Vienne, Narbonne u. anderen Städten.

Auguste Famille. „Le roi et son auguste f.“ war lange Zeit e. geflügeltes Wort, das ſeinen Urſprung dem ſeit ca. 1780 Bd. du Temple errichteten Wachsfigurenkabinett d. Sieur Curtius verdanken ſoll, wo d. Diener d. verſch. Monarchen ſtets mit d. obigen ſtereotypen Wendung vorzuſtellen pflegte. — R. Alexandre, Musée de la conversation, 1897.

Augustines. 1. A. Anglaises, auch Chanoinesses de Latran gen., e. 1634 zu Paris gegründeter Frauenorden, deſſen Nonnen ſich in Paris mit Unterricht beſchäftigen. — 2. A. Hospitalières, e. im VII. Jhrh. gegründeter Orden; heute noch widmen ſich die Schweſtern d. Krankenpflege. — 3. A. De L'Intérieur De Marie, e. 1829 gegr. Kongregation, d. in Paris d. Jugenderziehung obliegt. — 4. A. De Notre-Dame De La Miséricorde in Paris, bereiten junge Mädchen zu jedem Staatsexamen vor. — 5. A. Du Saint-Cœur De Marie haben ſich in Paris, Verſailles u. Nice d. Unterrichts von Waiſenkindern angenommen. — 6. A. od. Religieuses Hospitalières De La Charité De Notre-Dame folgen d. Regel d. h. Auguſtinus. Der Orden wurde in Paris von d. erſten Oberin Françoiſe de la Croix u. v. Erzbiſchof de Gondi ins Leben gerufen u. vom Papſte Urban VIII. (1633) beſtätigt. Noch heute beſorgen die A. im Hôtel-Dieu von Paris d. Krankenpflege.

Augustins. Die Mönche dieſes Ordens darf man nicht mit d. chanoines réguliers de Saint-Augustin verwechſeln (ſ. Chanoine). Im J. 1256 verband d. Papſt Alexander IV. Einſiedler verſch. Benennungen u. verſch. Regeln zu e. Kongregation, welcher er d. Namen ermites de Saint-Augustin gab. Die Mönche dieſer Verbindung wurden grands Augustins gen. im Gegenſatz zu einem anderen Orden im Bourges, deſſen Mitglieder petits Augustins hießen, u. bildeten e. d. vier großen Bettelorden (ſ. Ordres Mendiants). Im Jahre 1259 gründeten ſie e. Kloſter in Paris, wo noch e. Straße u. e. Quai an ſie erinnern. Nachdem ſie ſich e. vom Papſte Sixtus V. verordneten Reform unterworfen hatten, wurden ſie Augustins déchaussés od. petits Pères de la mort gen. Das Kloſter d. petits Pères u. die noch heute beſtehende Kirche Notre-Dame des Victoires, welche auch vielfach église des petits Pères gen. wird, werden von ihnen erbaut. Im J. 1790 wurden alle Auguſtinerklöſter in Frankreich aufgehoben. — Le Couvent Des A. in Paris iſt im J. 1293 auf d. Platze e. früheren Kapelle gegr. worden. Die Kirche des Kloſters wurde durch Karl V. erbaut. In ihr befanden ſich d. Grabſtätten von Philippe de Commines, Rémy Belleau, Dufaur de Pibrac, Jérôme Lhuillier u. a. Der Kapitelſaal, das Refektorium und die Bibliothek waren ſehr geräumig. In dieſem Kloſter wurden auch d. Verſammlungen d. von Heinrich III. geſtifteten heil. Geiſtordens u. der Geiſtlichkeit abgehalten. Hier tagte auch d. Parlament, wenn das Palais für e. Hoffeſt reſerviert war. Es war gerade hier verſammelt, als Heinrich IV. ermordet wurde. Marie de Médicis wurde hier zur Regentin proklamiert. Die Auguſtiner haben d. Kirche gelehrte Theologen geliefert, waren aber ſonſt wegen ihrer Unlenkſamkeit berühmt. Im J. 1658 hielten ſie unter d. Regierung des großen Königs e. Belagerung aus, bei welcher es auf beiden Seiten Verwundete u. Tote gab, weil ſie ſich e. Beſchluß d. Parlaments widerſetzen wollten. — Lavallée, a. a. O., II, 50.

Augustin, St —, berühmte Pariſer Kirche (ſ. Églises).

Augustin, St —, 1. Abtei d. Ordens d. heil. Benediktus in Limoges, gegr. in d. zweiten Hälfte des V. Jhrh.: 2. Abtei d. Ordens d. Prämonſtratenſer bei St.-Omer, 1121 gegr.

Augustinus, d. ber. Kirchenvater von Hippo († 430 n. Chr.), Gegenſtand des Buches „Aug. sive doctrina S. Aug. de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina“ v. Cornelius Janſen, Prof. an d. Univ. zu Löwen, worin dieſer ſich auf Auguſtin für ſeine Anſicht von d. göttlichen Gnade und Prädeſtination berief. Das von Rom verdammte Buch gab d. Anlaß zur Bildung d. Sekte d. Janſeniſten u. d. daran ſich knüpfenden, erſt durch d. Bulle Unigenitus (8. Sept. 1713) beſeitigten Streitigkeiten (ſ. Jansen, Jansénistes).

Augustodunum, ſ. **Autun.**

Augustonemetum, Hptſt. d. Arverner, z. Z. d. Auguſtus = Tempel d. Auguſtus, einſt kelt. Nemossus, ſo viel wie nemetum = Heiligtum, heutzutage Clermont-Ferrand (ſ. d.; vgl. Kiep., Lehrb. d. A. G., 513). Aus d. Römerzeit ſtammt außer d. Reſten e. Waſſerleitung u. e. galloröm.

Mauer, e. im J. 1878 durch Oberſt Champvallier ausgegrabene Villa mit vortrefflich erhaltenen Freskomalereien. — v. Hellwald, a. a. O.

Augustus teilte Gallia comata in drei Provinzen, in d. Provincia Lugdunensis, Belgica u. Aquitania. Darin waren 60 Bezirke, die ſich unter ſtaatlicher Aufſicht ſelbſt regierten. Lyon wurde allmählich d. Hauptſtadt.

Aujourd'hui, journal des ridicules; littérature, modes, théâtres, Pariſer Volksblatt aus d. J. 1841.

Aulerci. Es giebt vier Stämme dieſes bed. kelt. Volkes: 1. Brannovices, Klienten d. Aeduer, zwiſchen Cevennen u. Loire; 2. Diablintes, in d. ehem. Prov. la Maine; 3. Cenomani, ſüdö. von d. Diablintes, u. 4. Eburovices, in d. Normandie. (Cäs. d. b. g., VII, 75, und III, 6.) Obwohl ſich d. Aulercer im J. 57 v. Chr. dem Legaten P. Craſſus unterworfen hatten, griffen ſie dennoch im folgenden Jahre (56) nach Niedermetzelung ihrer Behörden, d. ſich e. Kriege gegen die Römer wiederſetzt hatten, mit den übrigen aremoriſchen Völkerſchaften (ſ. Aremorica) zu den Waffen, wurden aber von Quintus Titurius Sabinus beſiegt u. von neuem unterjocht. (Caes. d. b. g., III, 7—16.) Trotzdem nahmen ſie im J. 52 v. Chr. an d. allgem. Aufruhr d. Gallier unter Vercingetorix teil (Caes., VII, 75,) und kämpften auch im folgenden Jahre (51) gemeinſam mit d. Bellovacern (Caes., VIII, 7,) gegen d. röm. Herrſchaft, bis ihre Macht in d. Nähe v. Compiègne (ſ. d.) von Cäſar gebrochen wurde. (Caes., VIII, 19). Ihre wichtigſten Städte waren Bratuspantium (ſ. d.), Augustomagus (ſ. Senlis) u. Caesaromagus (ſ. Beauvais).

Aulique hieß d. zweite feierliche Redeakt, den d. licencié en théologie zu halten hatte, um in d. Korporation der magistri der ehem. Pariſer Univerſität aufgenommen zu werden. Dieſe Disputation fand in d. aula episcopi ſtatt, woher ſie d. Namen erhalten hat. D. Kanzler od. der magister, d. bei d. Disputation d. Vorſitz führte, ſetzte d. Licentiaten d. Doktorhut mit d. Worten auf: „Incipiatis in nomine patris, filii et spiritus sancti. Amen.“ Der neue magister hielt darauf eine Rede zum Lobe d. heiligen Schrift u. ſtellte d. erſte Frage. Ein baccalareus formatus gab ſeine Entſcheidung, gegen die nacheinander von d. neuen magister, d. Präſidenten, d. Kanzler Einwürfe erhoben wurden. Endlich ſtellte e. alter magister d. zweite Frage, erklärte ihre Ausdrücke u. zählte d. Gründe für u. gegen auf. D. neue gab ſeine Entſcheidung; der jüngſte magister machte Einwendungen und erwiderte; dann nahm ein anderer magister dieſelbe Frage auf, erklärte die Ausdrücke anders u. kritiſierte d. Erklärung. Der vorletzte magister gab ſeine Entſcheidung über d. ſo geſtellte Frage u. widerſprach d. jüngſten durch Behauptungen u. Schlußfolgerungen. Ihm wurde nicht erwidert. Wenn er ſeine Schlüſſe gezogen hatte, war d. Disputation zu Ende. Von d. Kandidaten erhielt jed. magister u. Pedell zwei Baretts; außerdem mußte er ein großartiges Feſt geben. — Vgl. Thurot, De l'Organisation de l'Enseignement dans l'Université de Paris au Moyen-âge. Paris 1855, p. 155 ff.

Aulne, Anne Robert Jacques Turgot, Baron D'—, ſ. **Impôts.**

Aulney od. **Auney,** Baronie d. Normandie (Calvados). In d. Champagne, d. Touraine und im Beauvoiſis kommen vicomtes d'A. vor.

Aulnoy, Marie Catherine Comtesse D'— († 1705), ſchrieb Romane, Contes de Fées und Mémoires sur la Cour d'Espagne.

Aulon, Jean D'—, Edelmann d. Languedoc, treuer Begleiter u. intendant d. Jungfrau von Orleans. Er mußte ſie verlaſſen, als ſie von d. Grafen von Luxemburg an d. Engländer ausgeliefert wurde. Sein Todesjahr iſt unbekannt.

Aultanne, Josephe Augustin De Fournier, Marquis D'— (1759—1828), General unter Napoleon, trat zu d. Bourbons über und blieb ihnen auch treu.

Aulus (Ariège), Dorf im Thal des Garbet: es hat zwei Etabliſſements mit fünf Quellen: la source d'Armagnac, de Bague, des trois Césars mit 18—20° C.; la source de Laporte, de Calvet mit 14° C.; ſie ſind ſchwefel-, kalk-, eiſen-, arſenhaltig (sulfatées, calciques, ferrugineuses, arsénicales). Bekannt iſt d. Exkurſion nach Uſtom, wo d. Bären ſo häufig und zahm ſein ſollen, daß ſie, wie man ſcherzhaft ſagt, „mangent dans la main“, aus d. Hand freſſen. Von hier ſind auch d. bekannten Jahrmarktsbären (Tanzbären). Linie Orleans u. Mich über Montauban bis St. Girons.

Aumale, 1. Stadt mit 2219 Einw., im Mittelalter Albamarla, St. im Arr. Neufchâtel, Dep. Seine-Inférieure, an d. Bresle. St. der E.-L. St. Omer-Le Tréport. Am 5. Febr. 1592 war A. d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. Heinrich IV. u. d. d. Liguiſten unterſtützenden Spaniern unter d. Prinzen Alexander v. Parma. Heinrich IV. wurde in dieſem Treffen beſiegt und leicht verwundet. — 2. Dorf in Algerien, ſüdö. von Alger, wo alle Sonntage vielbeſuchte arabiſche Märkte ſtattfinden. Handelsgegenſtände ſind Wollenwaren, Getreide, Vieh ꝛc. Eine Bahn wird d. Ort demnächſt mit Alger verbinden. Von A. aus wurden die militäriſchen Operationen zur Unterdrückung des großen Aufſtandes von 1871 geleitet. — 3. Im Dep. Oiſe gewebter Wollenſtoff, d. in Amiens gefärbt u. verkauft wird. — 4. Claude De Lorraine, Duc D'Aumale, ein Sohn Renés II. von Lothringen, wandte ſich nach Frankreich u. erkaufte dort die Herrſchaft Guiſe. Da er ſich vielfach ausgezeichnet hatte, erhob Franz I. dies Beſitztum zu einer duché-pairie. Im J. 1547 erteilte Heinrich II. d. François de Guiſe d. Titel duc d'Aumale, indem er dieſe Grafſchaft in e. duché-pairie umwandelte. Die Guiſes führten dieſen Titel bis zu ihrem Ausſterben im Jahre 1631. Der neueſte Träger dieſes Titels iſt Henri Eugène Philippe Louis d'Orléans, geb. am 16. Jan. 1822 als vierter Sohn d. Königs Louis Philippe. Wie alle Kinder d. Bürgerkönigs erhielt er ſehr guten

Unterricht. Er beerbte dann d. ſehr reichen letzten Sproß d. Condés. Mit 17 Jahren trat er in d. Heer u. diente mit großer Auszeichnung in Algerien unter ſeinem Bruder, d. Herzog von Orleans, d. er zärtlich liebte. 1841 kehrte er zurück, da er fieberkrank war. Aber ſchon 1842 ging er wieder nach Algerien, u. es gelang ihm, Abd'el Kader zu unterwerfen. Er blieb bis zur Revolution 1848 in Algerien, dann ging er nach England, wo er ſich als Schriftſteller bethätigte. Im J. 1844 hatte er e. Tochter d. Prinzen von Salerno, Marie Caroline Auguſte de Bourbon, geheiratet. Zwei Söhne, d. dieſer Ehe entſtammten, ſind beide vor d. Vater geſtorben.

Aumées, weite dreifache Garnmaſchen im tramail, Fiſcher- u. Jagdnetz.

Aumône (griech. ἐλεημοσύνη = milde Gabe), 1. Almoſen. Dieſes Wort, welches jetzt eine milde Gabe bezeichnet, d. durch d. Mitleid u. d. Religion geboten iſt u. meiſtens aus e. Geldgeſchenk beſteht, war früher e. Bezeichnung für e. Geldbuße, welche von d. Gericht zum Beſten d. Armen für gewiſſe Verbrechen od. Vergehen auferlegt wurde. Mit der Zeit nannte man ſo alle Schenkungen, welche der Kirche von hohen Gönnern gemacht wurden, ſogar alle geiſtlichen Güter. Man unterſchied: a) „A. onéreuses“, e. Art von Benefizien, die an den Lehnsherrn Abgaben zahlten; b) „A. pures ou franches“, die befreit waren von ſolchen Abgaben; c) „A. fieffées“, Freilehen, ſolche, die von der Königen geſtiftet waren. — 2. A. Fleurie, nach Brizeux' „Mireille“ ein Almoſen, die in der Provence der Arme, der es erhalten hat, einen anderen Notleidenden ſchenkt. — 3. Voler À L'—, bei e. Juwelier einige der kleinen Schmuckgegenſtände, d. man ſich vorzeigen läßt, entwenden und ſie einem eintretenden Bettler ſcheinbar als Almoſen geben; e. ſolcher Dieb heißt a—ier.

Aumônerie war e. Benefiz (ſ. Bénéfice), das in einigen Abteien d. Mönche zufiel, d. mit der Verteilung d. Almoſen betraut war; unter demſelben Namen bezeichnete man d. Wohnung des Aumônier (ſ. d.).

Aumônier urſprüngl. d. Name jenes Ordensgeiſtlichen, d. d. Almoſen verwaltete u. verteilte. Prälaten, Fürſten u. Könige hatten auch Almoſenpfleger, die d. Titel a. erhielten. Am Hofe waren es meiſtens d. Beichtväter d. Königs u. d. Königin, die dieſes Amt bekleideten. Was d. grand aumônier anbetrifft, ſo findet man dieſe Würde zum erſten Male unter Ludwig XI. erwähnt. Der König wollte ſeinem Beichtvater d. Beſitztum v. Meaux verleihen u. ſchrieb d. Kapitel dieſer Kirche e. Brief, in welchem er ihn g. a. nennt. Unter Franz I. erlangte dieſe Würde e. Wichtigkeit, die ſie bis zum Ende d. alten Monarchie beibehalten hat. Dem g. a. wurde nicht nur d. Leitung d. königl. Kapelle (ſ. Clergé De La Maison Du Roi) und alles deſſen, was d. Religion am Hofe anbelangte, übertragen, ſondern auch d. Oberaufſicht d. kgl. Hoſpitals d. Quinze-Vingts. Auch verfügte er über e. Teil d. Stipendien in d. Collèges Louis le Grand Navarre und Sainte-Barbe. Vor Ludwig XIV. waren alle Hoſpitäler u. Krankenhäuſer unter d. Leitung e. g. a., der auch die Lehrer am Collège de France ernannte. Der g. a. war einer d. grands officiers de la maison du roi u. bekleidete das höchſte geiſtliche Amt, welches es in Frankreich gab. Die Revolution hob alle grands officiers de la maison du roi auf, aber d. Reſtauration ſtellte e. großen Teil derſelben wieder her. Im J. 1830 wieder aufgehoben, wurden mehrere 1852 von neuem eingeſetzt, u. d. Kaiſer, d. Kaiſerin hatten ihre a. D. Armee u. d. Marine erhielten für d. Soldaten u. Matroſen a. als Beichtväter. Die Republik jedoch ſchaffte d. Titel „A. en chef de la flotte“, welchen d. Kaiſer 1852 ins Leben gerufen, wieder ab, ſetzte d. Zahl d. a. d. Marine von 63 auf 24 herab und beſeitigte d. a. d. Landarmee in Friedenszeiten. Noch heute haben Nonnenklöſter, d. lycées u. collèges d. Univerſität, viele öffentliche Schulen, Gefängniſſe, Krankenhäuſer, ſowie einige vornehme Familien a., deren Funktion nur darin beſteht, Beichte zu hören u. Religionsunterricht zu erteilen. (Du Tillet, Grands officiers u. Recueil des rangs des grands de France, Paris 1602; Godefroy, Cérémonial de France, Paris 1619; Le père Anselme, Histoire de la maison de France et des grands officiers de la couronne, Paris 1674, Saint-Simon.) Die Seelſorger der höheren Lehranſtalten haben d. Schüler, deren Eltern es wünſchen, in der Religion zu unterrichten, auf d. erſte Kommunion vorzubereiten, d. Meſſe zu leſen. Schon am Anfange dieſes Jhrh. wurde d. Beſtimmung getroffen, daß jedes lycée einen aumônier haben ſollte; heute giebt es in den großen Pariſer Anſtalten auch zwei. Sie werden auf Vorſchlag d. Direktors ernannt u. beziehen d. gleichen Gehalt wie d. Profeſſoren erſter Klaſſe. Während ſie früher in d. Anſtalt ſelbſt wohnten, iſt dieſes heute meiſt nicht d. Fall. D. aumôniers d. institutions libres ernennt der Biſchof auf Erſuchen d. Vorſteher. Da in alle öffentlichen Lehranſtalten auch nichtkatholiſche Schüler aufgenommen werden, haben dieſe Anſtalten, wenn es nötig iſt, auch einen lutheriſchen Paſtor und ein Rabbiner. (Block, Dict.) Der katholiſche Gefängnisgeiſtliche, a. des prisons, wird in den Departementsgefängniſſen auf Vorſchlag d. Biſchofs durch den Präfekten ernannt; ebenſo in d. depôts de mendicité; in d. maisons centrales de force et de correction durch d. Miniſter des Innern. Das Amt wird als Haupt- oder Nebenamt, letzteres im Wege kündbaren Vertrages, verliehen. Im erſteren Falle genießt der Gefängnisgeiſtliche d. Rechte d. Staatsdieners mit ſteigender Beſoldung (1200—1500—1800 Fr.) nebſt Dienſtwohnung oder Mietsentſchädigung, freier Heizung u. Beleuchtung, ſowie Anſpruch auf Penſion. Er iſt Hausoberbeamter, Konferenzmitglied u., wo Aufſichts- od. Prüfungsräte beſtehen, auch Mitglied dieſer. Infolge e. Dekrets vom 21. März 1852 ſind zwei den drei Filialkirchen d. Trinité, St-Ambroise u. St-Jacques du Haut-Pas zu Paris beigegebenen Vikare ausſchließlich beauftragt, auf d. Friedhöfen im Norden, Süden und Oſten, in deren Nähe ſie wohnen müſſen, auf Aufforderung hin umſonſt d. Leichen zu empfangen, d. von der Geiſtlichkeit nicht begleitet ſind, ſie zum Grabe zu geleiten und für ſie d. von d. Kirche vorgeſchriebenen Sterbegebete zu ſprechen. Sie haben d. Titel a. des dernières prières und führen d. Aufſicht bei Wiederausgrabungen von Leichen, beſorgen d. Aufnahmen u. Beſtattung von Perſonen, d. in der Diözeſe Paris fremd und außerhalb ihres Gebiets verſtorben ſind, halten Meſſen u. Gottesdienſt in d. Kapellen d. Friedhöfe ab.

Aumônière, 1. am Gürtel getragener Beutel, in d. man d. zu ſpendenden Almoſen verwahrte, jetzt überhaupt Damentaſche u. größere Reiſetaſche für Fußreiſende; 2. eine Art Bienenkorb mit beweglichem Boden.

Aumont. Eine alte adelige Familie dieſes Namens war in d. Pikardie u. Champagne begütert. Die Beſitzung A.-l'Isle wurde 1665 duché-pairie. Das Haus hat bis in d. neueſte Zeit e. Reihe von Perſonen hervorgebracht, die im öffentlichen Leben eine Rolle geſpielt haben. Im XIV. Jhrh. wird e. Sire d'A. als sergent d'armes du roi, nach ihm ein Pierre d'A. als conseiller et chambellan unter Johann und Karl V., Anfang d. XV. Jhrh. e. Pierre d'A. als porte-oriflamme de France erwähnt. Sein Sohn Jacques fiel 1396 in d. Schlacht bei Nicopolis; ſein Bruder, échanson du roi, † 1415 bei Azincourt. Ein Jean d'A., maréchal de France, kämpfte in d. Hugenottenkriegen tapfer für d. König, fiel bei d. Belagerung von Comper bei Rennes, 1595, nachdem er Heinrich IV. als Gouverneur d. Champagne u. ſpäter als Gouverneur d. Bretagne gedient hatte. Sein Enkel Antoine d'A. war lieutenant-général, maréchal de France u. ſeit 1665 duc et pair, † 1669. Im J. 1713 finden wir e. Louis d'A. als Geſandten in London. Der Herzog von A. erfand unter d. Reſtauration d. nach ihm benannte Viergeſpann mit zwei reitenden Poſtillons, gewöhnlich à la Daumont genannt.

Aumosner Et Admonester, eine Geldbuße zum Beſten der Armen zu hinterlegen und bei verſchloſſenen Thüren e. Verweis zu erhalten, war e. d. mildeſten Strafen im Mittelalter.

Aumu-ce, -sse, vom IX. bis zum XIV. Jhrh. gewöhnliche Kopfbedeckung, e. Mütze aus Lammfell, d. man d. Haare gelaſſen; die Könige von Frankreich trugen ſie unter d. Krone; allmählich verlängerte man ſie über d. Schulter u. ſogar auf d. Hüften herab; jetzt Pelzmantel d. Domherren, den ſie aber nur zum Schmuck über d. linken Arme tragen.

Aunay-Sur-Odon, Ort mit 2000 Einw. im Dep. Calvados, hat beſuchte Sonntagsmärkte, Kalikofabriken, Gerbereien und nennenswerte Schafzucht.

Aune die Elle. Bei den Römern hatte dieſes Maß eine Länge von $1^{1}/_{2}$ Fuß, was faſt genau 0,4444 m. Der römiſche Fuß war 0,2963 m lang. Nach Überlieferungen aus dem X. Jhrh. muß es bei den Franken noch ebenſo geweſen ſein. Die alte Elle maß $526^{5}/_{8}$ Pariſer Linien od. 1,188446 m. Die Elle des Krämers war $526^{4}/_{8}$ Linien lang, die Elle der Tuchhändler nur $525^{3}/_{8}$ Linien. Obgleich am 1. Jan. 1840 d. reinen metriſchen Größen in Gebrauch kamen, ſo wurden d. alten Maße, auch d. aune, noch oft erwähnt. Daher gab es von da an noch e. erlaubte Elle, d. aune usuelle, d. in Halbe, Viertel, Achtel, Sechzehntel oder auch in Drittel u. Zwölftel eingeteilt war. Dieſe hatte e. Länge von $1^{1}/_{5}$ m oder 12 dm, was 531,9552 alten Pariſer Linien gleichkommt.

Auneau (1850 Einw.), St. im Arr. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, öſtl. Chartres. St. d. E.-L. Dreux-Auneau; Bretigny-Tour; Chartres-Auneau. Im J. 1587 wurde d. aus Deutſchen beſtehende Beſatzung von A. von Herzog Heinrich von Guiſe überrumpelt u. niedergemacht.

Auneurs, Jurés —, vereidete Stoffmeſſer, werden bereits 1292 erwähnt, u. zwar gab es auneurs de drap und auneurs de toiles. In Paris wurden ſie ſpäter jurés auneurs visiteurs gen.; ihre Zahl wird auf 50 angegeben. Ihr Amt beſtand darin, d. von d. Fabrikanten auf d. Markt gebrachten Stücke zu meſſen u. d. gefundene Maß durch e. angeheftete Plombe amtlich zu beſcheinigen. Die Revolution ſchaffte auch dieſes Amt durch Dekret vom 15. März 1790 ab, doch finden wir ſie in d. Provinzialſtädten auch ſpäter noch.

Aunoy od. **Aulnoy,** adlige Geſchlechter der Isle-de-France u. d. Pikardie.

Aunoy-Sur-Seille, seigneurie d. Lorraine, durch Herzog Leopold von Lothringen 1726 zum Marquiſat erhoben.

Au Peuple, demokratiſches Blatt, von dem vom 1. Juli bis zum Dez. 1831 15 Nummern in Quartformat erſchienen.

Auqueton, ſ. **Hoqueton.**

Auquetonville, Raoul D'— war ein normanniſcher Edelmann, d. auf Anſtiften d. Herzogs Johann von Burgund am 25. Nov. 1707 den Herzog von Orleans ermordete. Er wurde nicht ergriffen.

Auquiera iſt e. Abart der altprovençaliſchen pastourelle, in d. ſtatt e. Schäferin eine Schöne beteiligt iſt, welche Enten hütet. (Vgl. Pastourelle.)

Auraeus, d. Pſeudonym d. David Blondel (1591—1655).

Auray (6236 Einw.), breton. Alrac; ob v. auraye = Holzpfahl zum Anbinden v. Schiffen, iſt zweifelhaft, vermutlich ſkandinav. Urſprungs. Seehafenſt. im Arr. Lorient, Dep. Morbihan, am Fluß Loch u. d. Golf von Morbihan (Bretagne). St. d. E.-L. Savenay-Landerneau. Dſchffsvbdg. mit Belle-Ile-en-Mer. Z. Z. Karls V., d. Weiſen (1364—80), entſchied hier (24. Sept. 1364) der Sieg Johanns von Montfort über Karl v. Blois (†) d. 23jährige Fehde um die Bretagne zu Gunſten d. erſteren. Der in dieſer Schlacht gefangene Bertrand Duguesclin, connétable von Frankreich u. Parteigänger Karls von Bl., wurde erſt gegen e. Löſegeld v. 100000 livres wieder freigegeben. Z. Z. d. franz. Revolution war Auray d. heilige Stadt der Chouans, der Royaliſten auf d. rechten Ufer d. unteren Loire. (Ggſtz. Vendéer.) Auray iſt der bedeutendſte Wallfahrtsort der Bretagne, der h. Anna, der Schutzpatronin der Seeleute, geweiht. A. hat ſehr ergiebige Auſternbänke, parcs d'huitres, deren etwa 300 vorhanden ſind.

Aure, kleiner Küſtenfluß an der Nordküſte Frankreichs. Zw. Bayeux u. d. kleinen Küſtenort Port-en-Beſſin zeigen ſich in dem kalkigen Terrain, nahe d. Stelle, wo d. Aure d. Dromme aufnimmt, mehrere Spalten; dieſelben liegen in e. ſumpfigen Ebene; es ſind hauptſächlich vier, d. von d. Landvolk Fossés-du-Soucy gen. werden. (Vgl. Jônain, Dict. du patois saintongeois.) In d. Spalten gabelt d. Aure ſeitlich hinein, läuft unterirdiſch in d. Richtung nach Port-en-Beſſin weiter u. kommt nahe letzterem Orte am Fuße d. felſigen Küſte in Form von zahlreichen Quellen hervor; der unterirdiſche Weg beträgt etwa 3 km. Ein anderer Waſſerfaden, der der Küſte entlang bis Vey läuft u. auch e. Gabelaſt d. Aure iſt, wird als l'Aure inférieure bezeichnet.

Aurel (Ardèche) am Fuße der Dauphinée-Alpen, Dep. de la Drôme, bei dem Bahnhof Saillaus, e. kleines Dorf mit e. kohlenſäure-, kalk- und eiſenhaltigen Quelle, bekanntes Tafelwaſſer.

Aurelianus. Der ſpätere Kaiſer Aurelianus war im J. 241 u. 242 n. Chr. tribunus militar. Er führte damals die ſechſte Legion und kämpfte am Rhein, um d. Germanen von einem Einfall in Gallien zurückzuhalten. Als Chlodowig ſich um d. Nichte d. burgundiſchen Königs Gundobaud bewerben wollte, ſchickte er zunächſt heimlich e. Römer Aurelianus zu der Königstochter, die Gundobaud ſtreng bewachen ließ. Als Bettler verkleidet, kam er nach Genf, wo Chlotilde weilte. Da wurde d. fremde Pilger freundlich von ihr aufgenommen, u. ſie wuſch ihm d. Füße. Bei d. Gelegenheit brachte er d. Werbung Chlodowigs an u. zeigte ihr zur Beglaubigung d. Siegelring d. Königs. Sie nahm d. Bewerbung gerne an, ſie wollte ſich an ihrem Oheim rächen.

Aurelle De Paladines, Claude-Michel-Louis D'— iſt geb. am 9. Januar 1804 in Malzieu-Ville (Lozère). Er diente v. 1841—1843 in Afrika und brachte es dort bis zum Oberſt. Dann kämpfte er als General 1851 in Italien u. ſpäter in d. Krim. Im J. 1869 trat er zur Reſerve über. Aber 1870 wurde er wieder einberufen u. an d. Spitze die erſte Loire-Armee geſtellt. Als er d. Erwartungen Gambettas nicht entſprach, nahm er ſeine Entlaſſung u. weigerte ſich ſpäter, e. ihm v. Gambetta gebotene Stellung anzunehmen. Er würde eine ſolche nur einem gouvernement régulier verdanken wollen, dont le premier acte serait de faire passer en jugement les ambitieux et les incapables qui avaient perdu la France. Später war er einer d. fünfzehn Kommiſſare, d. über d. Frieden verhandelten. Als Kommandant d. Pariſer Nationalgarde hat er den Aufſtand im März nicht verhindern können.

Aurès im Arr. Batna d. Prov. Conſtantine, in der Nähe des Diſtrikt-Hauptortes Batna, am Oued-Batna, in Algier. Ein am 5. Juni 1879 in Aurès ausgebrochener Aufſtand gegen d. fr. Herrſchaft wurde von General Forgemol noch im Laufe desſelb. Monats mit Waffengewalt unterdrückt. Die aufſtändiſchen Araber wurden des größten Teils ihrer Herden beraubt und in die Sahara getrieben.

Auriflamme, e. Art Meerbarbe.

Aurignac (Haute-Garonne). In der Nähe d. Stadt befindet ſich e. Grotte, in d. man ſehr merkwürdige Foſſilien entdeckt hat.

Aurillac (15824 Einw.), alte Hptſt. d. Arverner, Hauptſt. d. Dep. Cantal in der oberen Auvergne, an d. Jordanne, Mineralquellen. St. d. E.-L. Capdenac-Arvan. In d. Nähe befinden ſich d. Ruinen des 1868 ausgebrannten, früher d. Stadt beherrſchenden Felſenſchloſſes St. Etienne, das aus dem XI. Jhrh. ſtammt. Aurillac iſt der Geburtsort des Papſtes Sylveſter II. (999—1003), d. Lehrers Otto III., ſowie des Marſchalls Noailles (hingerichtet 27. Juli 1794). In A. gründete e. Graf von Limouſin e. Benediktinerabtei St-Pierre d'A., d. d. comtes d'A. unter ihren Schutz nahmen. Um ſie hat ſich dann die Stadt entwickelt. Während des hundertjährigen Krieges u. der Religionskriege im XVI. Jhrh. hatte der Ort ſehr zu leiden; Katholiken und Proteſtanten haben ihn abwechſelnd achtmal erobert. Es war damals e. Ballei, bailliage, des Lyonnais u. Sitz e. Preſidial. Im XVII. Jhrh. war es Hauptort d. Haute-Auvergne u. entſandte 1789 e. Deputierten zu d. États généraux. Der Abt d. Kloſters war zugleich seigneur d'A. und hatte d. Grafentitel. A. iſt der Mittelpunkt des Handels mit Kantalkäſe, fourme gen. Von A. gehen große Viehſendungen nach Paris. Eine Chronik des Kloſters iſt im zweiten Bande der Analecta de Mabilon gegeben.

Auriol, lat. Auriolum, Ort im Dep. Bouches-du-Rhône, 3000 Einw., mit Bleiweiß-, Holzeſſig-, Soda-, Bleizucker- und Papierfabriken. In der Nähe ſind Kohlengruben, Gips-, Kreide- u. Alabaſterbrüche.

Auriole, in d. Provence Name des Tauſendguldenkrauts.

Aurore: robe au lever de l'—, Kleid unter d. Direktorium.

Aurore De La République, L'—, Blatt aus d. J. 1848, von d. e. einzige Nummer (am 25. Febr.) herausgekommen iſt. — Die Zeitung erſcheint jetzt u. Red. v. Clémenceau. Für ſie ſchrieb Zola ſeinen berühmten Brief, Dreyfus-Brief, an d. Präſ. d franz. Rep.

Ausbespine, L'—. Aus e. begüterten adligen Familie dieſes Namens. d. in d. Beauce anſäſſig war u. ſich in mehrere Seitenlinien ſchied, ſtammen verſchiedene Perſönlichkeiten von geſchichtl. Bedeutung. Sébaſtian de l'A., geb. 1518, † als Biſchof v. Limoges 1582, war auf diplomatiſchen Sendungen in Spanien, in d. Schweiz und auf

d. Wormſer Konzil (1545). Sein Bruder Claude Baron de Châteauneuf († 1567) nahm als Bevollmächtigter 1546 an d. Friedensverhandlungen mit England u. 1859 zu Cateau-Cambreſis an d. Friedensverhandlungen mit Spanien teil.

Ausci. Dieſes Volk, welches um d. heutige Auch in Aquitanien wohnte, gehörte zu denen, die im J. 56 v. Chr. von Craſſus, d. Legaten Cäſars, unterworfen wurden.

Ausculta, Mi Fili, beginnt e. Bulle, d. Papſt Bonifaz VIII. am 5. Dez. 1301 an Philipp IV., d. Schönen, richtete. In ihr betonte er d. Vorrang der geiſtlichen Gewalt über alle weltliche.

Ausone, St —, Abtei und Nonnenkloſter des Ordens d. heil. Benediktus zu Angoulême, gegr., wie man annimmt, im III. Jhrh. Im J. 1568 wurde d. Abtei von d. Calviniſten von Grund aus zerſtört.

Aussonne, seigneurie d. Languedoc, ſeit 1676 Marquiſat.

Austerlitz, St. in d. Bezirkshauptmannſch. Wiſchau, an d. Littawa, in Mähren. Am 2. Dez. 1805 ſchlug Napoleon I. bei A. in d. ſog. Dreikaiſerſchlacht d. Ruſſen u. Öſterreicher vollſtändig.

Austore, Name zweier Troubadours. 1. A. Segret ſtammt aus der zweiten Hälfte des XIII. Jhrh. — 2. A. D'Orlac aus d. zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. Er hat e. sirvente auf d. erſten Kreuzzug d. heiligen Ludwig gedichtet.

Austrasienne: vêtue à l'—, Tracht um 1778.

Austrasiens. So heißen d. Bewohner von Austrasia, Oſtland. Wann dieſer Name aufgekommen iſt, möchte ſchwer zu beſtimmen ſein. D. Name erſcheint ſeit Chlodowig. Nur verſtand man unter Austrasia zweierlei: einmal d. erſte Eroberung der Franken, alſo den Bracbant, die Hasbanja und d. Ostrobant, dann im weiteren Sinne d. Reich, das d. ripuariſchen Franken zu beiden Seiten d. Rheines inne gehabt hatten, und d. eroberte Allemannien. Nach Chlodowigs Tode zerfiel ſein Reich meiſt in drei Staaten, für welche ſich d. Namen Burgund, Auſtraſien oder Auſtrien und Neuſtrien feſtſetzten. Das Reich Auſtraſien umfaßte d. Gegend von Metz u. Reims. Zwiſchen d. drei genannten Staaten aber beſtand kein nationaler Gegenſatz. Damals gehörten zwar ſchon zu Auſtraſien d. rein germaniſchen Gebiete rechts vom Rheine, aber ſie wurden nur als Nebenland betrachtet. Auſtraſien war ebenſo wie Neuſtrien e. romaniſch-germaniſches Land und umfaßte auch manche überwiegend romaniſche Landſtriche. Erſt im VIII. u. IX. Jhrh. bildete ſich ein ſolcher nationaler Gegenſatz aus, daß Neuſtrien u. Burgund d. romaniſche, Auſtraſien d. germaniſche Hälfte d. Frankenreiches bildeten. Das geſchah dadurch, daß die rechtsrheiniſchen Völker zum Chriſtentum bekehrt und enger mit d. Frankenreich verknüpft wurden, während die Deutſchen in Seine u. Rhone romaniſche Sprache annahmen. Sehr oft bekämpften ſich die Teilreiche, bis Karl Martell e. Frankenreich herſtellte u. ſomit e. andere Entwickelungsperiode einleitete.

Austreberte, St —, Abtei der Benediktiner, gegr. zu Montreuil (Pas-de-Calais) im VII. Jhrh.

Austremoine, Saint —, e. chriſtl. Miſſionär, d. im III. Jhrh. in Clermont-Ferrand wirkte.

Autcharius (Audegarius, Autharius, Otker), ber. Heerführer Karls d. Großen, d. d. geſchichtl. Vorbild d. Ogier le Danois (ſ. d.) geweſen zu ſein ſcheint. — Gautier, Ép. fr., III, 53.

Autechaux, Ortſchaft im Arr. Baume-les-Dames, Dep. Doubs, nördl. Baume-les-Dames. Am 23. Januar 1871 eroberte d. Detachement v. d. Goltz d. ſüdl. Autechaux gelegenen ſteilen Höhen nach kurzem, aber lebhaftem Kampfe gegen d. bei Baume zum Schutze der an der Liſaine (15.—17. Jan.) geſchlagenen Armee (Bourbaki) belaſſene Arrièregarde. — G.-St.-W., VI, 1224, ff.

Autel Du Diable, Granitfelſen in d. Bretagne, an d. ſich d. Legende d. Génoffe (ſ. d.) knüpft.

Autesiodurum oder auch **Autessiodurum,** heute Auxerre (ſ. d.).

Auteuil, früher Dorf d. Arr. St.-Denis, Dep. Seine, jetzt Gemeinde d. Stadt Paris, rechts an d. Seine, weſtl. Paris, mit Mineralquellen. St. d. Pariſer Gürtelbahn. Intereſſant iſt A. durch hiſtor. Erinnerungen, zB. an d. Société d'Auteuil d. Madame Helvétius, u. als Lieblingsaufenthalt Boileaus, Molières, Lafontaines, Talleyrands, Thiers u. a. Im Kampf d. Pariſer Kommune gegen d. von d. Nationalverſammlung eingeſetzte (gemäßigte) Regierung (18. März bis 29. Mai 1871) fand auch bei A. e. heftiger Zuſammenſtoß d. Kommunarden mit den Verſailler Regierungstruppen ſtatt. — A. iſt e. seigneurie d. Beauce, ſeit 1077 Marquiſat, damals Beſitztum N. Briconnets, Präſidenten aux enquêtes du Parlement de Paris.

Auteuil-Longchamps, Zeitung, welche Berichte über die großen Rennen bringt. Sie erſcheint täglich ſeit 1884. Jahresabonnement: Un. post., 58 fr., Paris, rue Croix des Petits-Champs, 21.

Auteur. Ein eigentliches Autorrecht, das namentlich ſicheren Schutz gegen Nachdruck verleiht, giebt es erſt ſeit den internationalen Konventionen neueſter Zeit. Früher wurde d. Raubdruck franz. Werke ungehindert in Frankreich ſelbſt u. namentlich in Holland getrieben. Molières Komödien wurden namentlich von dem Drucker Jean Ribou ungeſcheut publiziert, ſo daß der Dichter ſich zu e. rechtmäßigen Geſamtausgabe ſeiner Werke (1672—73 bei Denis Thierry) entſchloß. Stücke, d. bereits gedruckt waren, galten für alle Bühnen als herrenloſes Gut, daher die Autoren ſich mit dem Druck ihrer Stücke nicht eben beeilten u. auch ſelten Honorar dafür erhielten. Die Bühnenautoren erhielten ſchon ſeit Beginn d. modernen franz. Theaters Tantièmen, nicht od. doch ſelten fixiertes Honorar, zuweilen, wenn d. Stücke beſonders erfolgreich waren, noch von d. Schauſpielern Geſchenke. Vom Hofe und einzelnen Großen bekamen ſie Penſionen. Dieſe waren ihre Haupteinnahmen, denn von d. Ertrage d. geiſtigen Arbeit konnten nur erfolgreiche Bühnenſchriftſteller, d. überdies im XVII. und XVIII. Jhrh. zumeiſt auch Schauſpieler waren, leben. Der erſte Schriftſteller, der infolge geſchickter Spekulationen zugleich Großkapitaliſt war, iſt in Frankreich Voltaire geweſen. Auch heutzutage beſteht dort die Sitte, daß die Autoren, nicht bloß d. Bühnendichter, Tantièmen (zB. Zola pro Exemplar ſeiner raſend ſchnell abgeſetzten Romane ½ Fr.) erhalten. Bei fachwiſſenſchaftlichen Werken iſt es natürlich anders, doch bekommen Männer d. Wiſſenſchaft häufiger, als bei uns, Unterſtützungen vom Staate. Schöngeiſtige Werke erſcheinen in der Regel erſt in weitverbreiteten Zeitungen als Feuilleton-Beilage, dann in Buchform. Die Association littér. internationale ſucht d. Bedingungen d. Abſatzes von Geiſteswerken durch Verträge mit d. Auslande u. buchhändleriſche Beſtimmungen immer günſtiger zu ſtellen. Der eigentliche geſchloſſene Schriftſteller- und Journaliſtenſtand kam in Frankreich erſt nach d. Juli-Revolution 1830 recht auf und überbrückte allmählich d. Kluft, welche ihn von d. Gelehrten trennte, da in Frankreich d. letzteren noch häufiger als bei uns für Zeitungen u. Zs. Feuilletonartikel oder populäre Abhandlungen liefern. Am 21. Febr. 1841 hat ſich in Paris e. Société des auteurs et compositieurs dramatiques gebildet. Ihr Zweck iſt: 1. Die gegenſeitige Verteidigung der Rechte ihrer Mitglieder gegenüber den Theaterverwaltungen od. anderen Perſonen, d. zu d. Schriftſtellern u. Komponiſten in Geſellſchaftsbeziehung ſtehen; 2. Wahrnehmung d. Rechte d. Schriftſteller d. Theaterverwaltungen gegenüber; 3. d. Bildung eines Hilfsfonds zum Beſten ihrer Mitglieder u. deren Witwen; 4. die Gründung einer Penſionskaſſe für d. Mitglieder und 5. Einrichtung e. gemeinſamen Fonds von Benefizien. Ihr folgte 1851 die Société des auteurs, compositeurs et éditeurs du Faubourg-Montmartre, Paris. Sie erhebt in ganz Frankreich u. im Auslande erſtens in d. Theatern die Abgaben, welche ihr für Intermezzos zukommen, ſowie d. Gebühren für d. Muſik, welche in die Dramen, Vaudevilles ꝛc. eingelegt iſt; zweitens in anderen Inſtituten d. Abgaben für die Aufführung aller Tonwerke. Der Preis ſchwankt zwiſchen 4—6 Proz. der Bruttoeinnahme. Die jährliche Einnahme ſteigt bis 1 700 000 Fr.

Auteurs. 1. A. Célèbres, eine mehrere Hundert Bände umfaſſende Sammlung v. älteren u. jüngeren Werken d. franz. Litteratur, welche im Verlage von E. Flammarion, Paris, Rue Racine, 26, erſchienen iſt. Preis jedes Bandes in geſchmackvollem Einbande 1 Fr. — 2. Les Cinq A., d. unter Kardinal Richelieus Schutz ſtehenden fünf Hofdichter: Boisrobert, Colletet, l'Eſtoile, Rotrou u. (e. Zeitlang) Pierre Corneille, d. Penſionen erhielten und zuweilen Richelieus dramatiſche Entwürfe ausarbeiten mußten.

Anteville, e. Zweig d. Hauſes Montmorency.

Authie, Küſtenflüßchen (100 km lang), im Dep. Pas-de-Calais. Im J. 1592 erlag hier der Herzog von Aumale († 1631), einer d. Hauptanführer d. Ligue gegen Heinrich IV., d. Herzog von Epernon.

Autichamp, Jean-François-Thomas-Louis De Beaumont, Marquis D'—, diente 1792 als Emigrant im preußiſchen Heere, trat ſpäter als lieutenant-général in ruſſiſche Dienſte u. kam 1815 nach Paris zurück; † 1831. Sein Bruder, Antoine-Joſeph, diente mit Auszeichnung unter Lafayette in Amerika, verließ ſpäter Frankreich, kehrte aber unter d. Konſulat zurück; † 1822. Sein Sohn Karl, comte d'A., geb. 1770, † 1852, war e. d. eifrigſten Vorkämpfer d. Vendeer und legte erſt 1800 die Waffen nieder. Unter der Reſtauration wurde er pair de France.

Autoclave, eine Art von Papinſchem Topf. (S. Papin.)

Autographes. Der Gedanke, d. Handſchriften ber. Männer u. namhafter Perſonen zu ſammeln, iſt wohl ſo alt wie d. Schreibkunſt ſelbſt. Die Bezeichnung Autograph indeſſen läßt ſich mit Sicherheit nicht weiter als bis zum Jahre 1733 zurückführen. Die meiſten Bibliotheken haben es ſich von jeher angelegen ſein laſſen, mit ihren Bücherſchätzen auch Handſchriften zu vereinigen, u. es iſt bekannt, von welcher hohen Bedeutung für d. Wiſſenſchaft die Manuſkripte ſind, welche d. Pariſer und andere Bibliotheken vereinigen. Vereinzelte Notizen abgerechnet (Fontaine, Manuel de l'amateur d'Autographes, p. 7 ff.: Paignot, Recherches sur les Autographes; Zur Geſchichte d. Sammlungen, S. 291), iſt ſeit ſiebzig Jahren mehr oder weniger von eigentlichen Autographen-Sammlungen d. Rede. Da Frankreich den Anfang damit gemacht hat, die Autographen zum Gegenſtande öffentlicher Beſprechung zu erheben, ſo ſind deſſen Sammlungen auch zuerſt zu europäiſchem Rufe gelangt, wie u. a. d. Namen Chateau Giron, Tolmien, Montmarqué, Martin, Villemarque, Feuillet, Flers. Von beſonderer Art u. Erfolg war d. Sammlungstrieb Napoleons, der ein Album aus gewiſſen eigenhändigen Briefen europäiſcher Souveräne anlegte, d. an ihn gerichtet waren. Wie weit die Neigung zu Autographen auch in den höchſten Kreiſen verbreitet iſt, ergiebt ſich daraus, daß, als obige Sammlung von Joſeph Bonaparte geerbt u. in London unter d. Hand zum Verkauf angeboten wurde, d. Ertrag 700 000 Fr. geweſen ſein ſoll. Nach dem Dekrete d. franz. Konvents vom 5. Januar 1793 ſollten alle Urkunden aus öffentlichen u. Privat-Archiven verbrannt werden. Das Marineminiſterium ließ d. älteſten Charten d. Könige zu Kartuſchen verarbeiten. Jetzt ſind in Frankreich die Handſchriften ein eigentlicher kurrenter Handelsartikel geworden. Durch das Bulletin, welches Fontaine in Paris monatlich erſcheinen ließ, wurden Autographen zu beſtimmten Preiſen angeboten. Die Preiſe, welche für Autographen gefordert u. bezahlt wurden, waren und ſind noch ſehr im Schwanken. Bei d. Auktionen in Paris wurde Ludwig XIV. mit 30 Fr., Condé mit 30, Montesqieu mit 38, Friedrich d. Große mit 41, Madame de Sévigné mit 45, Rouſſeau mit 48 u. mit 52, d. bloße Unterſchrift d. Agnes Sorel (ſ. d.) mit 53, Fénelon mit 57, Rubens mit 60, Coligny mit 61, Mazarin mit 63, Racines bloßer Name mit 66, Ludwig XV. mit 76, St. Vincent de Paul mit 70, Philipp Egalité mit 80, Corneille mit 101, Sully mit 106, Marie

Antoinette mit 120, Ludwig XVI. mit 125, St. François de Sales mit 137, Heinrich IV. von Frankreich mit 240, Lafontaine mit 400, Gabriele d'Estrées mit 410 und Montaigne mit 699 Fr. bezahlt. In Paris ſind von 1822—1852 95 000 Stück Autographen öffentl. verkauft worden. Die Abſtufung d. Wertes d. Autographen nach ihrer Beſchaffenheit iſt folgende: Ganze Schreiben intereſſanten Inhalts nebſt Unterſchrift; Stammbuchblätter u. Verwandtes; Briefe, Notizen und Ähnliches ohne Unterſchrift; eigenhändige Unterſchrift unter e. fremden Text. Bloße Namen, wie in Büchern od. Viſitenkarten, Theater- und Konzertprogramme ſind die unterſte Stufe. Das Material frz. Autographen für Regenten, Staats- u. Kriegsmänner liefern die älteren u. neueren hiſtoriſchen Lexika, insbeſondere Moréri, Iſelin u. Biographie universelle, für Gelehrte Quérard, France littéraire. Die Biographien der Baukünſtler ſind aus der Hist. v. Quatremère de Quincy zu entnehmen. Zur Vergleichung zweifelhafter Inſchriften dienen d. Fakſimile v. Handſchriften. D. großen Hauptwerke hierin ſind die Isographie des hommes célèbres par Berard, Chateau Giron, Duchesne et Frémisat, Paris 1828—1830, d. in drei Bänden d. Nachbildungen von 634 Handſchriften enthält; L'art de juger du caractère des hommes par leur écriture, Paris 1812; Choix de morceaux d'écrivains contemporains etc. par Cassin, Paris 1834; Lettres, inédits de Buffon, publ. par Girault, Paris 1819; Mes voyages aux environs de Paris, par Delort, Paris 1821; Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Condé, par Sevelinges, Paris 1820; Œuvres de Louis XIV., Paris 1806; Papiers inédits trouvés chez Robespierre, Paris 1828. Anweiſungen für Sammler enthalten auch Manuel de l'amateur d'autographe par Fontaine, Paris 1836. Es erſcheint ſeit 1866 Revue des Autographes, Paris 34, rue du Faubourg-Poissonnière. Die Revue wird herausgegeben v. E. Charavay und koſtet im Ab. 3 und 4 Fr. (S. Abréviations, S. 13, Abkürzungen im internationalen Autographenverkehr.)

Automate, ſ. Androïdes. Zu d. neueren a. gehören d. v. Robert Houdin erſonnene L'escamoteur chinois, le danseur de cercle, l'écrivain dessinateur, l'orange mystérieux (r. Borgnis, Traité des machines imitatives u. Les confidences de R. Houdin). — Poupées —s. Neuerdings ſpielen d. Mädchen mit Puppen, die wie lebende Perſonen ſich fächeln, d. Takt zur Muſik ſchlagen ꝛc. Bei d. Ausſtellung v. 1878 erregte e. ſchwimmende Puppe Aufſehen. Aus Kork, Kupfer u. Kautſchuk verfertigt, wurde ſie wie e. Uhr aufgezogen u. verrichtete im Waſſer alle Schwimmübungen. — Dillaye, Jeux de la jeunesse.

Automobilisme. Die mächtigſte Droſchken-Geſellſchaft v. Paris hat beſchloſſen, ihre Mietwagen durch Automobilen, Selbſtfahrer, zu erſetzen. Zuerſt ſollen nur 500 Fuhrwerke dieſe Umwandlung erfahren, wenn ſich aber, woran d. Leiter d. Geſellſchaft nicht zweifeln, d. Neuerung bewährt, werden alle Droſchken unterdrückt und nur noch Selbſtfahrer in Gebrauch genommen. D. Geſellſchaft verſpricht ſich u. d. Publikum v. d. Änderung große Vorteile. Ein Selbſtfahrer iſt weit billiger im Betrieb als e. Wagen mit drei Pferden, denn ſo viele werden auf e. einſpännige Droſchke gerechnet, d. 16—18 Stunden täglich fahren ſoll. Infolgedeſſen können auch d. Fahrpreiſe weſentlich ermäßigt werden. Ein Selbſtfahrer nimmt, da Deichſel od. Gabel und Pferd wegfallen, viel weniger Raum ein, als e. beſpannte Droſchke, d. Verkehr in d. jetzt vielfach zu engen Straßen wird alſo erleichtert und Stockungen werden ſeltener. Schon ſind verſch. elektriſche Droſchken konſtruiert worden, aber allen Syſtemen ſcheinen gewiſſe Mängel anzuhaften, die d. Einführung dieſer Wagen in den Straßenverkehr noch hinderlich ſind. Schon 1875 baute Bollée in Paris e. omnibus automobile, der, mit e. Dampfmaſchine getrieben, 28 km in d. Stunde durchfuhr. In Paris iſt e. eigener Automobile-Klub gegr. worden, der bereits zahlreiche Mitglieder hat. — Näheres ſ. Annuaire des grands cercles, Paris, A. Lahure, 1897; Illustr. 1896, II, 351, 446.

Autoreille (334 Einw.), Ortſch. Arr. Gray, Dep. Hautes-Saône, nordweſtl. Beſançon. Bei A. ſtieß am 17. Dez. 1870 e. von Gray vorrückende Abteilung d. bis Veſoul ausgedehnten vierten Reſerve-Diviſion mit Mobilgardiſten zuſammen, d. nach kurzem Kampfe vertrieben, eingeholt u. gefangen wurden. — G.-St.-W. IV, 730.

Autorité, L'—, Titel zweier Zeitſchriften. 1. Revue critique de la révolution, politique, philosophique et littéraire. Von dieſer Zeitſchr., deren Herausgeber M. Laurentie war, kamen in d. drei erſten Monaten d. J. 1850 insgeſamt drei Nummern in Paris heraus. — 2. Im J. 1886 v. ſeinem jetzigen Chefredakteur Paul de Caſſagnac (angenommener Name für Paul Granier aus Caſſagnac) gegr. Monarchiſtiſch, ſpeziell bonapartiſtiſch, neigt jedoch in letzter Zeit infolge d. Unthätigkeit d. eigenen Kronanwärters zu d. Orleans hinüber. Caſſagnac war früher Mitarbeiter d. „Pays". Auflage etwa 20 000; Verbreitung in Paris u. den reaktionären Dep. d. Weſtens u. Südweſtens. Preis d. Nr. 5 C. Morgenblatt.

Autorité Municipale, ſ. **Préfecture De la Seine** u. **Préfecture De Police.**

Autorités Centrales beſtanden unter Napoleon III. aus d. Staatsrat, d. Miniſterium, d. oberſten Gerichtshof u. d. Rechnungshof.

Autour, Habicht. Nur d. Weibchen heißt a., d. Männchen tiercelet d'autour.

Autre, L'— 1. (souverain), z. Reſtaurationszeit bei d. alten Soldaten Napoleons: d. Kaiſer; 2. pop. bei Verheirateten: l'—, d. Geliebte d. Frau, d. Maitreſſe d. Mannes.

Autrichienne nannte man d. Königin Marie Antoinette.

Autry, eine Prévôté und Châtellenie des

Berry, ſeit 1613 Baronie. Eine Baronie A. in d. Champagne war ſeit 1695 comté.

Autuchon, amerikaniſcher, jetzt in Frankreich heimiſcher Weinſtock mit kugelrunden, bläulichen u. bräunlichen Beeren, der d. Reblaus widerſteht, aber ſtark v. Mehlthau leidet. Er eignet ſich zu guten Weißweinen.

Autun, e. seigneurie in Bigorre, ſeit 1615 Marquiſat, ſeit 1711 duché-pairie. Damaliger Beſitzer war Louis-Antoine Monteſpan. Er iſt 1665 geboren u. 1736 zu Paris †. Seine Mutter, die bekannte Marquiſe v. Monteſpan, (ſ. unter Maitresses.)

Autun (15187 Einw.), röm. Augustodunum (dunum = Stadt, nicht Berg), Tacit. Ann. III, 43, ſpäter Austunum, vgl. Egli, Nom. g. 65, heutzutage Hptſt. d. Dep. Saône-et-Loire, am Zſflß. des Arroux u. der Creuſevaux. (Siehe Beuvray, Mont-.) Aus d. Römerzeit ſtammen Triumphbogen, Tempel- u. Amphitheater-Ruinen, ferner die Porte d'Arroux, dabei d. Ruinen d. Janustempels, der Porte de St-André, e. gut erhaltene Römerſtraße, der Pierre de Conard, d. einzige erhaltene galloroman. Steinpyramide in Frankreich, Marmorſtatuen, ſchöne Moſaikböden, Säulen ꝛc. (Klöden, Handbuch II, 1290.) Auguſtodunum wurde im J. 270 n. Chr. von Tetricus, Uſurpator d. Kaiſertitels für Gallien u. Britannien z. Z. d. Gallienus, nach ſiebenmonatlicher Belagerung gänzlich zerſtört. Von Konſtantin wieder erbaut, wurde es 356 v. den Allemannen belagert, v. Julian entſetzt, 451 v. Attila verwüſtet. Im J. 495 ſiegte daſelbſt d. Burgundenkönig Gundobad (473—516), Gundiochs Sohn, mit Godegiſel über die beiden jüngeren Brüder Chilperich und Godomar I. (Gregor v. Tours II, 28). Im Kriege d. Frankenkönige Childebert I. (511—558) von Paris u. Chlotar I. (511—561) v. Soiſſons gegen Godomar II. (524—534) v. Burgund wurde es 532 belagert u. erobert (Gregor v. T. III, 11), darauf 731 von d. Arabern geplündert u. 888 von d. Normannen verwüſtet. In d. Bürgerkriegen d. XVI. Jhrh. ſpielt es eine hervorragende Rolle. Im J. 1591 belagerte es Marſchall Aumont vergeblich. Im Kriege 1870/71 war A. Stützpunkt für d. Operationen Garibaldis. Hier fand am 1. Dez. 1870 zwiſchen d. Brigade Keller u. d. Diviſion Crémer (Garibaldi) e. heft. Gefecht ſtatt. — G.-St.-W. IV, 632 ff.

Autun, Collège D'—, d. ehemaligen Pariſer Univerſität wurde 1341 gegr. u. hing von dem Kanzler v. Notre-Dame ab. Es hatte um die Mitte d. XVII. Jhrh. 18 Burſeninhaber (ſechs der theologiſchen, ſechs d. juriſtiſchen, ſechs der artiſtiſchen Fakultät angehörig). Nachdem es um 1670 neue Statuten erhalten hatte, wurde es wie 27 andere petits collèges am 21. Nov. 1763 aufgehoben u. mit d. Collège Louis-le-Grand vereinigt. — S. Jourdain, Histoire de l'Univ. de Paris.

Auvergnats, 1. Bewohner d. Auvergne, Nachkommen d. alten Arverner (ſ. d.). Michelet, Hist. de France, ſchildert d. Charakter d. Bewohner. Auffallend iſt es, wie Jules Laurens hervorhebt, daß noch ſo viele faſt wörtliche lt. Ausdrücke in ihrer Sprache vorkommen; zB. hort, Garten (hortus); establé, Stall (stabulum); pari, Mauer (paries); ariston, Granen (arista); stantaine, d. ſtehende Holzbaum des Heuwagens (stans); prédiôn, Holzſtück beim Geſpann (predium); steva, Pflugſtiel (stiva). Unter d. Häuſern der Dörfer findet man einige, d. aus d. XV. Jhrh. ſtammen, deren Thür- u. Fenſterſtock aus düſterem, maſſigem Stein einige einfache gotiſche Schnitzereien trägt. In d. elendeſten Weilern ſind noch d. barbariſchen Überbleibſel alter Druidenbauten erhalten. In Montbaillard bef., deſſen Bevölkerung d. herkömmliche Leben v. Landſtreichern führt, ſtehen vor jedem Hauſe e. Art Propyläen aus cyklopiſchen Felsſtücken zuſammengeſetzt, auf denen man keltiſche Inſchriften ſuchen möchte. D. Mehrzahl d. Bergbewohner lebt im Elende, unthätig u. ohne Induſtrie d. Hälfte d. Jahres dahin u. ſcheint bloß im Frühjahr zu erwachen. Sie wandern häufig in d. flacheren Gegenden Frankreichs zu landwirtſchaftlichen u. anderen Arbeiten, dann als Keſſelmacher bis nach Spanien u. Holland, bringen auch etwas Geld, doch wenig Ideen heim. F. Sugier erzählt in ſeiner Selbſtbiographie, L'enfant de la cabane, Paris Lacroix 1869, manches v. d. Aberglauben, d. noch in ſeiner Heimat herrſcht. Sugier beſchreibt in ſeinen Erinnerungen auch d. Johannisfeier, die auf d. grun (d. im Patois d. A. e. Matte bed.) abgehalten wurde. (S. auch D. komiſchen Myſterien d. fr. Volkslebens v. Baumgarten, Koburg 1873.) — 2. A., Patois d. Auvergne. — 3. L'Homme D'Auvergne. Früheres Kartenſpiel mit einem Piketſpiel, aus d. d. vier Sieben ausgeſchieden wurden, wenn nur drei Perſonen ſich daran beteiligten. Jeder bekam fünf Karten; die erſte, d. umgewendet wurde nach d. Austeilen, wurde Trumpf. Jeder erklärte, ob er paſſen od. d. d. Poule enthaltenden Korb halten wolle. Wenn alle paßten, wurde d. nächſte Karte zum Trumpf gemacht u. nötigenfalls auch d. dritte. Dann wurde ausgeſpielt; es mußte Farbe angegeben od. mit Trumpf geſtochen werden; d. As rangierte zwiſchen Bub u. Zehner. D., welcher d. Spiel hielt, mußte drei Stiche machen, um ein „Spiel“ zu gewinnen, u. ſieben Spiele gewonnen haben, um ſich d. Poule anzueignen. — Nouvelle Académie des jeux par Jean Quinold, Paris, Garnier, 1895.

Auvergnats, Ni Hommes, Ni Femmes Tous —, Unterſchrift e. Zeichnung d. bekannten Karikaturiſten Daumier im Charivari, die e. Ball d. Waſſerträger zum Gegenſt. hatte. Ein 1855 im Palais Royal gegebenes Vaudeville „Un bal d'Auvergnats“ eignete ſich dies geflügelte Wort an, d. auch in d. Offenbachſchen Operette „La Rose de St-Flour“ (1856) vorkommt. — R. Alexandre, Musée de la Conversation 1897.

Auvergne iſt das Land d. alten Arverner. Unter d. Karolingern herrſchten dort Grafen, d. im J. 928 ausſtarben. Später war d. Grafſchaft e. Afterlehen v. Guyenne, doch machten ſich die Grafen bald unabhängig u. teilten ſich in zwei Linien. Dieſe vereinigte Ludwig von Montpenſier im J. 1128 durch Heirat. Guido II. verlor d. Land an Philipp II. Auguſt. Seitdem blieb d. Grafſchaft immer bei d. Krone Frankreich u. wurde mehrfach zur Ausſtattung von Prinzen verwendet. Z. Z. Ludwigs XI. blieb d. Grafſchaft d. Könige treu u. ſchloß ſich nicht an d. ligue du Bien public an. Damals befand ſich d. Auvergne als Apanage in d. Händen e. Zweiges d. Bourbons, deren jüngere Linie in der Auvergne d. Grafſchaft Montpenſier beſaß. D. Haupt dieſes jüngeren Zweiges, d. berühmte Konnetabel Karl von Bourbon, erheiratete die ganze Grafſchaft Auvergne, verlor ſie aber, als er v. Franz I., abfiel u. nun kam d. Land in d. Beſitz d. Krone. E. kleinen Teil d. Grafſchaft beſaß e. Zeit lang d. Familie de la Tour, die ſich ſeitdem de la Tour d'Auvergne nannte. Ihr Beſitztum ging an Katharina v. Medici über u. verblieb ſeitdem d. Königen. Karl IX. hatte v. d. Marie Touchet e. natürlichen Sohn, der d. Titel comte d'Auvergne führte. Er diente Heinrich IV. u. zeichnete ſich beſ. am 17. Sept. 1589 bei Arques unter d. Befehle v. Biron aus. Später, im J. 1601, nahm er an d. Verſchwörung Birons teil. D. Titel de la Tour d'Auvergne führte d. ber. vicomte Henri de Turenne. Turenne war e. jüng. Sohn d. duc de Bouillon. D. Anſprüche, welche demnach d. Bouillons auf d. Auvergne hatten, ſetzte Baluze in e. Werke auseinander u. verlor dadurch ſeine Stelle u. d. Gunſt Ludwigs XIV.

Auvernat, bei Orleans wachſender ſchwerer Rotwein v. urſprünglich Auvergner Reben; im XIII. Jhrh. hieß er auvernois.

Auverpin, volkstümlich = Auvergnat, Patois.

Auverpluches, grobe Schuhe, wie d. Auvergnaten ſie tragen.

Auvert, Aller Au Diable —, e. gefahrvolle Unternehmung beginnen; verdorben aus vauvert (ſ. d.).

Auves, im Rolandsliede d. beiden Seiten d. Sattels.

Auvesque, guter Cider aus Bayeux.

Auvours, Ortſch. öſtl. le Mans, Dep. Sarthe. Um d. ſtrategiſch wichtigen Höhen v. Auvours entſpann ſich am 11. Jan. 1871 zwiſchen dem IX. Armeekorps (v. Manſtein, II. Armee Prinz Friedrich Karl) u. Abteilungen d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy) e. heftiger Kampf, der mit d. Einnahme d. Höhen durch d. Deutſchen endete. Dadurch war d. Gefahr für d. III., weit vorausſtehende Armeekorps beſeitigt. — G.-St.-W., IV, 863.

Auvraymesnel, d. seigneurs d'— waren e. Zweig d. Montmorency.

Aux-Epaules, alte adlige Familie der Normandie

Auxerre (18 036 Einw.), einſt Antesiodorum, St. d. Senonen, jetzt Hptſt. d. Dep. Yonne, l. an d. Yonne, die hier einen Hafen bildet, mit Ruinen u. Altertümern aus d. Römerzeit. St. d. E.-L. Laroche-Nevers, Toucy-Moulins. Das ehemals biſchöfl. Schloß iſt jetzt Präfekturgebäude. A. treibt Weinhandel. Geſchätzte Marken ſind Chainette u. Migraine. Nachdem A. 451 v. d. Hunnen gänzlich zerſtört war, wurde es 486 v. Frankenkönig Chlodwig (481—511), im Bunde m. Ragnacher v. Cambrai, dem röm. Statthalter Syagrius, d. d. Gebiet zwiſchen Somme u. Loire beherrſchte, entriſſen u. dem Frankenreiche einverleibt. Herbſt 888 äſcherten d. Normannen d. Vorſtädte v. A. ein. Während d. Gefangenſchaft König Johanns d. Guten v. Frankr. in London überrumpelten es 1358 d. Engl. (Eduard III.) für König Karl d. Böſen v. Navarra. A. gehörte 1435—77 d. Herzog v. Burgund, 1526—44 Kaiſer Karl V. Im Kriege 1870/71 vertrieb am 20. Dez. 1870 General v. Zaſtrow, d. auf Befehl d. großen Hauptquartiers Fühlung an d. II. Deutſche Armee nehmen ſollte, v. Châtillon ſur Seine vorrückend, aus Auxerre Nationalgarden nach kurzem Kampfe. — G.-St.-W., IV, 720.

Auxiliaire (Bundesgenoſſe), Mitgefangener, d. Burſchendienſte leiſtet.

Auxiliatrices Des Ames Du Purgatoire, eine 1856 zu Lille gegr. Kongregation, deren Nonnen ſich der Krankenpflege widmen. — A. De L'Immaculée-Conception, ein 1859 für d. Krankenpflege gegr. Frauenorden.

Auxois, Mont —, Arr. Semur, Dep. Côte d'or, im Norden v. Flüßchen Oſe, im Süden vom Ozerain beſpült, nach Weſten v. d. 4000 m weiten Ebene v. Laumes, auf allen and. Seiten auf 1100—1600 m Abſtand von gleich hohen Hügeln umgeben, iſt d. Berg, auf deſſen elliptiſcher Kuppe (2100 m Länge, 700—800 m Breite) Aleſia, d. feſte Stadt d. Mandubier gelegen war. (Caes., d. b. g., VII, 69) D. den Auxois umgebende Hügelgürtel wird gebildet durch d. Höhen von Réa u. Buſſy (dazwiſchen der in die Oſe mündende Rabutinbach) im Norden, v. Pennevelle (zwiſchen Buſſy u. Pennevelle die Oſe) im Oſten, von Flavigny (zwiſchen Pennevelle u. Flavigny der Oſerain) im Süden. Als hiſtor. Denkmal erhebt ſich auf d. Auxois d. 1865 von Napoleon III. errichtete Koloſſalſtatue (Bronze) d. Vercingetorix mit d. Inſchrift: „Das geeinigte, eine einzige Nation bildende, v. demſelben Geiſte beſeelte Gallien kann die ganze Welt herausfordern. Vercingetorix an die verſammelten Gallier.“ Darunter: Napoleon III., Kaiſer d. Franzoſen, dem Andenken des Vercingetorix.

Auxon (1359 Einw.), St. Arr. Troyes, Dep. Aube, (ſ. Troyes). St. d. E.-L. Troyes-St. Florentin. Am 25. Nov. 1870 hatte d. a. Rekonvaleszenten d. 18. Diviſion beſtehende Beſatzung v. A. (Etappe) ein heißes Gefecht gegen fr. Freiſcharen (Franctireurs du Doubs) zu beſtehen. Der nach hartnäckigem Widerſtande aufgegebene Ort wurde im Verein mit e. v. Generallieutenant v. Tiedemann (Gen.-Etappen-Inſp. d. II. Armee, Prinz Friedrich Karl) aus Troyes entſandten Kompagnie am nächſten Tage wieder beſetzt. — G.-St.-W., V, 1346.

Auxonne, lt. Aussonia (6695 Einw.); Feſtg., Arr. Dijon, Dep. Côte d'Or, an d. Saône, mit einem im XVI. Jhrh. v. Ludwig XII. (1498—1515) u. Franz I. (1515—47) erbauten Schloß (Renaiſſance). Bek. wegen ſeiner Marmorbrüche. A. wurde 1477, nach d. Tode Karls d. Kühnen v. Burgund, v. Ludwig XI. erobert. Im erſten Kriege (1521—26) zwiſchen Karl V. u. Franz I. belagerte es 1526 Lannoi für Karl V., u. ſpäter, im J. 1586, d. Herzog von Guiſe. Z. Z. der „hundert Tage“ widerſtand A. unter General Andréoſſy mit Hilfe d. durch Vauban 1673 verſtärkten Befeſtigungswerke d. Öſterreichern, bis es am 28. Aug. 1815 kapitulieren u. ſein ungeheures Kriegsmaterial ausliefern mußte. Im Kriege 1870/71 war A. ein wechſelnder Beſitz zwiſchen Deutſchen, regulären franz. Truppen, Franktireurs und Garibaldinern. — (Vgl. G.-St.-W., III, 308—343; IV, 1066; V, 1192 ff., 1248, 1277, 1298, 1400—1449.)

Auxy, alte adlige Familie des Artois mit mehreren Verzweigungen.

Aval, 1. in d. Schiffahrt Bezeichnung für d. Teil e. Fluſſes, d. ſich unterhalb e. gegebenen Punktes befindet. — 2. Wechſelbürgſchaft. D. Zahlung e. Wechſels ꝛc. kann durch eine kaufmänniſch u. juriſtiſch dazu berechtigte Perſon gewährleiſtet werden. Dieſe auf d. Vorder- od. Rückſeite d. Papieres, bezw. auf e. beſ. beigelegten Bogen ſchriftlich gegebene Gewährleiſtung heißt aval, d. Ausſteller d. aval heißt d. donneur d'aval. In gewiſſen Fällen iſt das aval e. Stempelpflicht v. 25—50 C. pro 100 Fr. d. Wertes d. Papieres unterworfen. Ein gültiges aval enthält den einfachen Vermerk: Bon pour aval od. Bon pour garantie.

Avalage, Avallson, e. Abgabe, die auf das Fiſchen mit Reuſen u. Netzen, indem man flußabwärts geht, erhoben wird.

Avalé, Croupe —, beim Pferd: abſchüſſiges Kreuz: ventre —, Hängebauch.

Avaler: le ventre de cette jument s'—e, hängt nieder.

Avalotte, Stück Holz an d. Angelleine.

Avaleur De Vin, in d. Champagne: Schröter.

Avallon (6076 Einw), gall. Ahallo, Arrhptſt. d. Dep. Yonne, r. am Ufer des Couſin. St. d. E.-L. Cravant-St. Loup. A. unterwarf ſich 1594 Heinrich IV. Im deutſch-fr. Kriege wurde es am 16. Januar 1871 von General v. Kettler (II. Armeekorps Franſecky d. deutſchen Südarmee, Manteuffel) nach kurzem Infanteriegefecht genommen. — G.-St.-W., V, 1187.

Avaloir, 1. i. d. Fiſcherei: Art Reuſe; 2. avaloire, Sturzleder, Hinterzeug am Pferdegeſchirr.

Avalure, Hufwulſt.

Avançage, 1. Droſchkenhalteplatz; 2. polizeiliche Erlaubnis für e. Droſchke, anderswo, als an ihrem Platze, zu halten.

Avance, in d. Theaterſprache der Vorſchuß, den d. Direktor e. Provinzialtheaters e. Schauſpieler bei d. Engagement auszuzahlen pflegt. Dieſer Vorſchuß wird dann ratenweiſe bei den ſpäteren Gagezahlungen in Abzug gebracht.

Avancement Des Fonctionnaires. In d. Dienſtſtellen d. Militärverwaltung, d. Ponts et chaussées, d. Minen, d. Konſulate u. Univerſität findet ein Aufrücken nur aus d. nächſtniederen Stelle ſtatt, ebenſo in d. meiſten and. Dienſtzweigen, doch kann hier v. d. Regel abgewichen werden. Die Beförderungen finden nach freier Wahl ſtatt: d. Anciennetät giebt ein Recht auf Beförderung nur im Militär (ſ. Armée, S. 359) u. beim Rechnungshofe, doch auch hier nur in beſchränktem Maße. Für viele Beamte deſſelben Grades beſtehen Gehaltsklaſſen, ſo giebt es drei Klaſſen von préfets, sous-préfets, secrétaires généraux u. conseillers de préfecture, zwei Klaſſen v. référendaires u. officiers d. Militärverwaltung, fünf Klaſſen von commissaires de police, ebenſo verſch. Klaſſen v. ingénieurs ꝛc. (ſ. d.). — Block, Dict.

Avancer. Im Domino: — un dé, einen paſſenden Stein anſetzen; im Triktrak: — son jeu, die Damen ſpielen, um ſchneller die Ecken zu nehmen.

Avances Sur Titres. D. Bank v. Frankreich leiht 75%, zum Tageskurſe auf fr. Wertpapiere, wie Rentenſcheine, Eiſenbahnaktien, Anleihen d. Dep. u. Städte, berechnet. D. Minimum d. Vorſchuſſes iſt 250 Fr. D. Darlehn werden auf 90 Tage gewährt, können aber prolongiert werden. Der Zinsfuß wechſelt v. 3 zu 3½ % pro anno. Der um e. ſolches Darlehn Nachſuchende muß ſ. Identität, ſowie d. Beſitzrecht d. Wertpapiere nachweiſen, ſei es durch d. Kaufverzeichnis od. durch e. notarielle Beſcheinigung, falls d. Wertpapiere aus e. Mitgift od. Erbſchaft herſtammen. D. Zurücknahme d. Papiere kann an demſelben Tage erfolgen. D. „Crédit foncier“, „Crédit lyonnais“, ſowie d. „Comptoir d'Escompte“ gewähren z. denſelben Bedingungen Darlehn; ſie geben auch auf ausländiſche Werte, als Anleihen, Eiſenbahnobligationen ꝛc., Vorſchuß. Beim „Crédit lyonnais“ werden Darlehn in jeder beliebigen Höhe v. 50 Fr. an gewährt. Auf Werte zweiter Güte kann man bei Geldwechslern u. kleinen Banken leicht Vorſchuß bekommen. Sie gewähren Darlehn bis zu 80 u. 85 % nach d. Tageskurſe. D. Zinſen, die im voraus erlegt werden, betragen 12 % per J.

Avançon, in d. Fiſcherei: Anſatz an d. Angelleine zum Befeſtigen d. Angelhaken.

Avangeli De Li Quatre Semencz iſt eine waldenſiſche poetiſche Bearbeitung (XV. Jhrh.) der neuteſtamentlichen Parabel vom Säemann, in vierzeiligen Strophen, die auf je e. Reim ausgehen.

Avano. In d. Fiſcherei: Sacknetz zum Sardellenfang.

Avant. In Zeitungstiteln: 1. L'A.-Coureur (1760—1773) brachte außer Mitteilungen über die Litteratur, die Künſte u. die Wiſſenſchaften Neuigkeiten jeder Art, Dichtungen, philoſophiſche Aufſätze u. Belehrung über ber. Männer. Von dem A.-C. ſind 13 Oktavbände herausgekommen. D. Zeitſchr. fand e. Fortſetzung in d. „Gazette et Avant-Coureur“ (ſ. d.). — 2. L'A.-Coureur, ou le Retour à l'ordre erſchien im J. 1800 in Paris. Sie wandte ſich gegen Napoleon und forderte d. Nation zu e. Appell an d. Bourbonen auf. Sie brachte es nur zu drei Nummern. — 3. L'A.-Garde, Titel e. demokratiſchen Blattes aus d. J. 1848, von L. Herminier gegr. Die Zeitung verfocht d. Anſicht, daß nicht e. bevorzugte Klaſſe (la bourgeoisie) aus d. Revolution Vorteil ziehen dürfe, daß vielmehr d. Ergebnis derſelben „la vraie, la grande démocratie“ ſein müſſe. D. Blatt war vom 16. März bis zum 16. April 1848 (31 Nummern) unter d. Titel „L'Ordre“ erſchienen, hatte dann ſeinen Titel geändert in „La Garde nationale“ u. war endlich vom 2. Mai ab als „L'A.-Garde“ herausgekommen. — 4. L'A.-Garde, journal des écoles, e. demokratiſche Zeitſchr. aus d. J. 1848, ſwelche von N. Boſſelet herausgegeben wurde. Die Nrn. 3—5 kamen unter dem erweiterten Titel „L'A.-G. de la Républiqae“ heraus. Vom Auguſt 1849 ab erſchien ſie unter dem Titel „L'A-G., journal de la jeune démocratie“. Im März 1850 ging d. Zeitſchrift ein. — Eine jüngere Zeitung, „L'A.-G., journal politique et littéraire“, kommt ſeit Ende 1892 in Wochennummern heraus. Jahresabonnement, Un. post., 12 Fr. Paris, rue de St-Pétersbourg, 23. — 5. L'A.-Garde de la République, journal officiel et spécial de la garde nationale mobile, bulletin des armées républicaines, par Louis Dauriol, gehört dem J. 1848 an. — 6. L'A.-Scène, revue de la semaine: Théâtre, littérature, etc., Wochenblättchen in Quartformat, erſchien von 1836 ab e. lange Reihe v. Jahren hindurch.

Avantage. 1. In d. Reitkunſt: être monté avec —, bequem zu Pferde ſitzen; monter avec —, auf e. Erhöhung treten, um leichter in d. Steigbügel zu kommen. 2. Beim Spiel: Vorrecht, Oberhand; quel — me donnez-vous? was geben Sie mir vor? l'— du jeu, der gewinnende Wurf.

Avantages De L'Internat ſind freie Wohnung, Heizung, Beköſtigung, Beleuchtung und Wäſche, die zB. den répétiteurs der lycées zu 1000 Fr. angerechnet werden. — Gerhardt, Gegenwärtige Geſtaltung d. höh. Schulweſens in Frankreich, Progr. d. Königſtädt. Realgymnaſiums in Berlin, 1896.

Avantages, Prendre Ses —, „alle Vorteile gelten“, ein in Spielerkreiſen früher häufig angewandtes Wort. Es rührt v. Kardinal Mazarin her, d. oft als überführter Falſchſpieler galt.

Avant-Cœur, Herzgeſchwulſt, Vorherz (Krankheit d. Pferde).

Avant-Main. 1. Beim Ballſpiel: Schlag mit dem Vorderteit d. Raketts; 2. beim Kartenſpiel: Vorhand; 3. Vorderteil d. Pferdes.

Avant-Parlier, ſ. **Avocat.**

Avant, Pendant Et Après, Trilogie von Aug. Eug. Scribe (1791—1861), worin d. verfaſſungsmäßige Freiheit auf Koſten d. republikaniſchen Ungebundenheit u. der reaktionären Unterdrückung geprieſen wird (1828).

Avant-Projet, Hauptplan e. auszuführenden Unternehmung. Handelt es ſich dabei um Unternehmungen v. öffentlichem Nutzen, ſo ſind im Hinblick auf e. etwaige Enteignung durch Geſetze vom 18. Febr. 1834 u. 3. Mai 1841 beſtimmte Vorſchriften gegeben, welche v. d. Staatsverwaltung oder von d. Intereſſenten beachtet werden müſſen.

Avant-Scène. 1. Im Theater: Vorbühne, Proſcenium; loges d'—, Proſceniumlogen; ne faire qu'une —, ein leeres Haus machen. — 2. Vorſpiel (Handlung, d. vor d. Beginn des Dramas ſtattgefunden haben ſoll).

Avant-Train, 1. Vordergeſtell des Wagens; 2. Vorderteil eines vierfüßigen Tieres (Bruſt u. Vorderbeine).

Avaray, seigneurie im Orléanais. Claude-Antoine de Béziade, Marquis d'A., war Adelsdeputierter der états généraux von 1789. Ludwig XVIII. ernannte ihn ſpäter zum Pair. Sein Sohn Louis-François war maître de la garderobe Ludwigs XVIII., dem er in d. Verbannung folgte u. bis an ſein Ende treu blieb. Er iſt 1811 auf Madeira †.

Avare. 1. L'A., Titel e. d. bek. Komödien Molières, welcher hier d. Geiz in einer typiſch zu nennenden Form behandelt hat. D. Stück iſt eine ſehr kunſtvolle, durch die Grundidee der entſittlichenden Wirkung des Geizes einheitlich zuſammengefaßte Moſaikarbeit. D. Grundbeſtandteil bildet Plautus' unvollſtändig überlieferte Komödie Aulularia, daneben ſind e. Reihe ält. u. neuerer fr. Stücke (Boisrobert: Belle Plaideuse, Chapuzeau: La dame d'intrigue, Larivey: Les Esprits, Scarron: l'Héritier ridicule, ſowie Ariostos: I Suppositi) u. vielleicht zwei d. Zeit nach unbekannte ital. Farcen benutzt. Im Gegenſatz zu Plautus, deſſen Geizhals ein ganz ſchmutziger Plebejer iſt, veredelt Molière d. Geſtalt ſeines Harpagon, indem er ihm eine ſoziale Stellung giebt u. ihn zum Liebhaber e. armen Mädchens macht. Geiz u. Liebe kommen ſomit in Konflikt. Freilich ſind d. mannigfachen Konflikte d. Stückes (beſonders d. Mißverhältnis Harpagons zu Sohn u. Tochter) nur äußerlich, mit Hilfe eines deus ex machina gelöſt. Den Parterrebeſuchern d. Palais-Royal-Theaters war d. Luſtſpiel, trotz mancher niedrig-komiſcher Einſchiebſel, doch zu tief u. ernſt, daher es keinen beſ. großen Erfolg hatte; anders dachten Kenner, wie Boileau. — 2. La Femme A., Legende in d. Auvergne. Ein Weib, d. ſehr geizig war, wollte nicht a. Feſte d. Rogationen teilnehmen u. ging aufs Feld, um mit Tagesanbruch zu arbeiten. Auf d. Wege begegnete ſie d. Prozeſſion d. Toten, d. auch ſich bei d. Fürbitte für die Feldfrüchte beteitigen; hinter d. Zuge ſchleppte ſich ein Mann, deſſen Leichentuch ganz zerfetzt war, u. ſo oft er an e. Dornſtrauch vorüberging, blieb e. Stück daran hängen. Das Weib erkennt in ihm ihren verſtorbenen Mann und fragt ihn, warum er ſo abgeſondert v. d. andern ſich halte. „Du haſt mich in e. ſo abgenutztes Leichentuch gewickelt,“ erhält ſie zur Antwort,

„daß ich überall damit hängen bleibe u. mich v. d. Dornen erſt losreißen muß.“ Die Witwe ließ Meſſen leſen für die Seelenruhe des Abgeſchiedenen u. ſeither wickelt man die Toten in gute Tücher ein, damit ſie ungeſtört d. Rogationen mitmachen können. — Contes des provinces de France par P. Sébillot, Paris, Cerf, 1884.

Avaricum, kelt., vom Fluſſe Avara (Auron), große u. feſte Stadt d. Bituriges Cubi (ſ. d.), am Zuſſlß. d. Auron u. Yèvre, in welch’ letzteren noch der Langis u. der Moulon münden; von Sümpfen umgeben, mit e. ſehr ſchmalen Zugang (Caes. d. b. g., VII, 17) zwiſchen Auron u. Yèvre ſüdöſtl. d. Stadt, wo Cäſar im J. 52 v. Chr. ſein Lager ſchlug; unter Auguſtus als i. Lande d. Bituriger (Könige d. Welt) Bituricae, bei Gregor von Tours Bituriges u. Biturix (vgl. Egli, Nomina geogr., 135), heutzutage Bourges (ſ. d.). A. wurde v. Cäſar im J. 52 v. Chr. mit großer Ausdauer belagert u. endlich trotz tapferſter Gegenwehr (von 40000 Einw. blieben kaum 800 am Leben [VII, 28]), ſowie mehrfacher, vergeblicher Rettungsverſuche des Vercingetorix erobert. (Caes., VII, 16—28.) Nach dem Schlage von A. hatte Vercingetorix’ Selbſtvertrauen bedeutend gelitten, wenn auch ſein Anſehen nicht vermindert worden war (VII, 30). Eine Seite d. röm. Lagers vor A. mißt nach d. durch Napoleon III. ausgeführten Ausgrabungen 550 m.

Avarie, im allgemeinen Sinn jeder irgendwie erlittene Schade. Im beſonderen kommt a. für d. Recht in folgenden Fällen in Betracht: 1. Im Seerecht: Nach Art. 397 des code de commerce (ſ. d.) iſt a. jede außergewöhnliche Aufwendung, welche für d. Schiff u. d. Ladung, entweder für beide Teile zuſammen od. nur für einen allein, gemacht iſt, u. ferner jeder Schade, welcher Schiff u. Ladung vom Augenblick d. Befrachtung u. Abreiſe an bis zur Rückkehr u. Ausladung betrifft. A. iſt alſo ſowohl d. Aufwendung, welche zur Abwendung e. Schadens gemacht wird, als auch dieſer Schade ſelbſt. Die a. kann drei Urſachen haben: ein Verſchulden, einen in der Sache ſelbſt liegenden Fehler, e. zufälligen Unglücksfall od. höhere Gewalt (vis major). Im erſten Falle muß d. Schaden v. demjenigen getragen werden, welcher d. Verſchulden begangen hat. Im zweiten Falle trägt nach allgemeinen Rechtsgrundſätzen d. Eigentümer den Schaden. Im dritten Falle ſind zwei Möglichkeiten zu unterſcheiden: Iſt d. Schaden, d. Aufwendung ꝛc. zur gemeinſamen Rettung v. Schiff u. Ladung zugefügt od. gemacht, ſo müſſen ihn alle diejenigen tragen, welche davon Nutzen haben. Tritt die a. andererſeits zufällig ein u. berührt ein Schiff od. Ladung, od. iſt e. Aufwendung nur für Schiff od. Ladung v. Vorteil, ſo iſt der Schaden v. d. Eigentümer derjenigen Sache zu tragen, welche d. Nachteil od. die Aufwendung verurſacht hat. Infolge dieſer Grundſätze unterſcheidet man a. grosse od. commune, d. h. eine ſolche, bei welcher d. Schaden gemeinſam vom Befrachter u. Rheder zu tragen iſt, u. a. simple od. particulière, d. h. e. ſolche, welche ſich entweder auf d. Schiff od. nur auf d. Ladung erſtreckt. D. Berechnung d. zu tragenden Schadens geſchieht bei d. erſten Gattung nach d. verhältnismäßigen Wert d. Waren am Orte d. Löſchung, u. im zweiten nach d. Hälfte d. Wertes v. Schiff u. Fracht am Löſchungsorte. Zur Regelung e. a., welche ein fr. Schiff im Auslande betroffen hat, ſind d. fr. Konſuln zuſtändig. — 2. Im Verwaltungsrecht: Hier kommen ſolche Schäden in Betracht, welche bei d. Vornahme v. öffentl. Arbeiten eintreten. D. Nähere über d. Tragung ſolcher Schäden iſt gewöhnlich vertragsmäßig abgemacht. Auch ſind zuweilen allgemeinere Beſtimmungen in dieſer Hinſicht durch Behörden erlaſſen, zB. durch d. Conseil d’Etat (ſ. d.) u. durch d. Verwaltung d. Brücken u. Chauſſeen. — 3. Im Transportrecht zu Waſſer u. zu Lande: D. Frachtführer haftet f. Beſchädigungen d. ihm übergebenen Waren. Ebenſo d. Kutſcher, wenn er einfache Mittelsperſon zwiſchen d. Frachtführer u. d. Abſender iſt, u. wenn die Beſchädigung nicht durch einen in d. Beſchaffenheit d. Sache liegenden Fehler od. durch höh. Gewalt verurſacht iſt. Im Falle e. ſolchen a. ernennt d. Handelsgericht od. der Friedensrichter Sachverſtändige zur Feſtſtellung d. Warenzuſtandes. Giebt es am Ankunftsorte weder Gericht noch Friedensrichter, ſo iſt d. Maire (ſ. d.) verpflichtet, zur Beurkundung zu ſchreiten u. ein Protokoll aufzunehmen. — Block, a. a. O.; P. fr., T. XI, S. 245.

Avaugour, seigneurie d. Bretagne, d. 1746 an d. Haus Rohan-Soubiſe fiel.

Avaux. 1. Claude De Mesmes, Comte D’— entſtammt einer alten Familie in Béarn (1595—1650). Er war e. geſchickter u. gewandter Diplomat, weshalb man ihn bei d. Friedensverhandlungen zu Münſter u. Osnabrück gebrauchte. Aber ehe der Frieden abgeſchloſſen wurde, ſetzte es ſein Kollege Servien durch, daß man ihn zurückrief. — 2. Antoine De Mesmes, Comte D’— Et Marquis De Givry iſt d. Großneffe d. eben Genannten (1640—1709). Seine Wirkſamkeit iſt weit bedeutender geweſen als d. ſeines Oheims. Wir finden ihn thätig in d. Friedensverhandlungen v. Nimwegen, Ryswick u. ſpäter im ſpaniſchen Erbfolgekriege. Seine wichtigſte Thätigkeit war aber die, welche er in Irland als Begleiter des Königs Jakob II. zu entfalten hatte. Außer Offizieren ſchickte Ludwig XIV. dem vertriebenen Jakob II. als ſeinen Agenten den comte d’A., dem er 500000 livres mitgab. A. empfing zwei Inſtruktionen, in denen ſich v. eigennützigen Abſichten Frankreichs nichts findet. Es wird darin d. Rat erteilt, nicht zu ſchroff gegen d. proteſtantiſchen Irländer vorzugehen. Aber zu vermitteln verſtand A. nicht, ſondern nahm offen d. Partei d. Katholiken u. Nativiſten. Deshalb wurde er zwar bald auf d. Wunſch Jakob II. abberufen, allein ſpäter v. Ludwig XIV. noch vielfach verwendet.

Avaux, seigneurie d. Champagne, ſeit 1638 comté.

Avein, Ortſch. in d. belg. Prov. Lüttich. Bei A. erlitten im ſpan.-franz. Kriege (1634—59) am 20. Mai 1635 d. Spanier unter d. Prinzen Thomas durch d. Franzoſen unter Führung d. Marſchälle Châtillon u. Brezé e. Niederlage, die ihnen 4000 Mann koſtete.

Aveline, ein Pſeudonym v. Voltaire (1694—1778).

Ave Maria iſt der Gruß des Engels Gabriels an Maria, welcher in d. kath. Kirche zum Gebet erhoben worden iſt. Auch von d. Laien wird d. A. M. in Frankreich latein. gebetet u. lautet: „Ave, Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui Jesus“. Es iſt ein dem Vaterunſer ebenbürtiges Gebet, welchem im XVI. Jahrh. der Abſchluß beigefügt wurde: „Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc et in hora mortis nostrae. Amen.“

Ave Maria, Collège De L'— od. D'Huban der ehemaligen Univerſität in Paris wurde 1339 gegr. u. nahm ſtiftungsgemäß nur Knaben von 8—9 J. auf, die es im Alter v. 16 J. entließ. Einer ſeiner Lehrer war Petrus Ramus (ſiehe Waddington, Ramus, sa vie, ses écrits et ses opinions). Aus Mangel an Einkünften hatte es 1642 anſtatt ſechs boursiers nur vier. Am 21. Nov. 1763 wurde es mit d. Collège Louis-le-Grand vereinigt. — S. Jourdain, Hist. de l'Un. de Paris; Kaufmann, Geſchichte d. deutſchen Univ., I, 297.

Avenage, v. avoine, Hafer, hieß urſpr. eine Abgabe, die d. Hörige, serf, für d. Haferernte zu entrichten hatte. Später wurde das Wort verallgemeinert u. auf alle möglichen Fälle übertragen. Im Berry begegnet man d. Ausdruck serf od. bourgeois d'avenage.

Avenay, 1. Nonnenkloſter d. Ordens d. heil. Benediktus im Thale v. Aure (Marne), Diözeſe Reims, um 660 gegr. — 2. Flecken, 23 km v. Reims, mit Champagnerfabrikation.

Avenel, Denis-Louis-Martial—, e. Journaliſt, geb. am 28. Mai 1783 zu Orbec (Calvados) u. † zu Paris am 19. Aug. 1875. Er gehörte zu d. Unterzeichnern d. Proteſtes d. Journaliſten im J. 1830. In d. „Collection des documents inédits“ hat er d. Briefwechſel des Kardinals Richelieu veröffentlicht.

Avènement Du Peuple, L'—, Fortſetzung d. Évènement (ſ. d.), erſchien v. 19. Sept. bis zum 1. Dez. 1851.

Avènement Joyeux, Krönungsabgabe, wurde als e. außerordentl. einmalige freiwillige Abgabe v. d. Unterthanen d. Könige, Herzoge, Fürſten, Grafen, ſelbſt d. Erzbiſchofe u. Biſchofe bei deren avènement (Inthroniſierung) entrichtet. Wie alle derartigen freiw. Abgaben wurde ſie bald de facto e. pflichtmäßige. Auch d. Könige haben ſie bis Ludwig XV. erhoben. Als Gegenleiſtung an d. Volk pflegten d. Fürſten, wenn ſie nach ihrem avènement zum erſten Male e. Stadt betraten, die Gefangenen freizugeben; u. dieſes Vorrecht übertrug ſich bald auch auf kgl. Prinzen, ſelbſt auf d. lieutenants (Statthalter) du roi.

Avenio, alter Name für Avignon (ſ. d.).

Avenir. 1. L'A. nannten d. Freunde den mächtigen Intendanten d. Finanzen, Fouquet, d. Diener Mazarins u. d. Anne d'Autriche, den Ludwig XIV. im J. 1661 ſeiner Stellung enthob. — 2. Roi A. iſt d. Titel e. im J. 1460 von Jean de Prières verfaßten Mystère. Der Stoff iſt dem Roman v. Barlaam u. Joſaphat (ſ. d.) entnommen. — 3. L'—, Titel verſchied. Ztgn.: a) L'a., herausg. v. Lamennais i. J. 1830. Trotz d. Beiſtandes v. Mitarbeitern wie George Sand u. M. de Montalembert konnte ein ſo hervorragender Schriftſteller wie Lamennais die Zeitung nicht halten. b) „L'A., revue politique, littéraire et des modes“, von H. Bonnelier herausgegeben, erſchien vom 20. Dez 1841 bis zum 31. März 1842 in zehn Lieferungen in gr. Oktavformat. c) „L'A., journal des intérêts sociaux“ mit d. Deviſe „Fraternité, Liberté — Justice, Honneur“, erſchien als Fortſetzung von „La Paix des deux mondes“ (ſ. d.) u. beſtand vom 24. Okt. 1844 bis zum 17. April 1845. d) Im J. 1849 ließ Martin Leneuf e. Zeitſchr. unter d. Titel „L'A.“ erſcheinen, welche mit e. poetiſchen Huldigung an d. Gräfin v. Chambord eingeleitet wurde. e) L'A. artistique, revue de littérature, de théâtre et d'art. Von dieſer Kritikzeitung für Werke d. Litteratur u. Kunſt kommt ſeit 1892 alle 14 Tage eine Lieferung (12 S.) heraus. Jahresabonnement, Un. post., 8 Fr., Paris, Avenue Rapp, 12. f) L'A. commercial, journal de la liberté du commerce, de l'industrie et du crédit, erſchien ſeit 1860 e. lange Reihe v. Jahren hindurch, von T.-N. Bernard, Victor Borie u. a. herausgegeben. g) L'A. de la France par Mingillon, e. Preßprodukt, welches am 1. Aug. 1848 zu erſcheinen begann. h) L'A. des peuples, histoire contemporaine des mœurs, des arts, de l'industrie. Pariſer Zeitſchr. aus d. J. 1854. i) L'A. des travailleurs, Arbeiterblatt in gr. Quartformat aus d. J. 1848, welches es bis auf zwei Nrn. brachte. D. heute unter demſelben Titel herauskommende Blatt erſcheint ſeit 1886 in vierzehntägigen Lfgn. zu je vier S. Abonnement, Un. post., 8 Fr. für d. Jhrg. Paris, rue de Clignancourt, 58. k) L'A. militaire, journal des armées de terre et de mer. Dieſes militäriſche Fachblatt, deſſen erſte Nr. am 25. Mai 1871 herauskam, erſcheint wöchentlich in zwei Nrn. Jahresabonnement, Un. post, 18 Fr. Paris, Quai Voltaire, 13. l) L'A. musical, courrier de l'école Galin-Paris-Chevé, erſcheint in Paris ſeit d. J. 1865. Jahresabonnement, Un. post., 3 Fr. 50 C. Paris, rue Vivienne, 36. m) L'A. national, e. von Paul Féval am 4. Juni 1848 als d. Fortſetzung des „Bon sens du Peuple“ gegründete Zeitung, vertrat den gemäßigten Liberalismus. Das d. Preſſe betreffende Dekret vom Febr. 1852 machte dieſer Zeitung, ebenſo wie vielen anderen, das Weiterleben unmöglich. n) L'A. national. E. zweite Zeitung unt. dieſem Titel wurde im J. 1865 v. Peyrat gegr., der vorher Chefredakteur d. Zeitung „La Presse“ geweſen war. Der Zeitung wirſt Emile de Girardin allzugroße Biegſamkeit vor, beſ. ſeitdem Taxile Delord d. Leitung derſelben weſentlich in Händen hatte. Vorzüglich waren die Rezenſionen d. Zeitung über dramatiſche Erſcheinungen, die in d. Händen v. Etienne Arago lagen. Die Zeitung hat ihr Erſcheinen eingeſtellt.

Avens ſind Öffnungen verſch. Form u. Ausdehnung ſowie Richtung, in denen d. Regenwäſſer od. ſelbſt ganze Flüſſe plötzl. verſchwinden. Heutzutage ſind zahlreiche ſolche Abgründe dem Publikum zugänglich gemacht worden. D. ber. iſt der Höhle von Bramabian in der Cevennen. Je nach d. Form, Richtung, Größe, Tieſe, Inhalt, Lage u. Gegend haben ſich auch für dieſe ſ. Frankreich ſo charakteriſtiſchen Bildungen auch verſch. Bezeichnungen gefunden; ſo für d. wichtigſten i. Jura: pots, entonnoirs, creux gouffres; Normandie, Saintonge: soucis; ſüdl. Frankreich: embues, embucs, gouilles, gourgs, gourgues, bétoirs, anselmoirs, avens, sciales, ragagés, garagai. Berühmt ſind die avens v. St. Chriſtol-et-Lagarde im Kalk-Plateau nahe bei Carpentras (Avignon); es entläßt ſeine Gewäſſer in Form d. hochber. Quelle Vaucluſe. Ferner d. gouffres des Bandias u. Tardoire (bei Angoulême), die der Charente die ber. Louvrequelle zuſenden. Ferner d. Karrenfelder d. öſtl. Provence (Lapiéz, Lapiaz). Ferner zu bemerken die (Abimes, gouffres) avens d. Cascade de Gimel (Limouſin bei Telle), d. avens (soucis) d. l'Aure; d. avens d. Gegend zwiſchen Aunetz u. Havange, Lothr. ꝛc. Oft treten ſolche a. auch in d. Form e. ſogen. Diskontinuitäts-Gebietes, meiſt e. Sickergebietes entw. an ſandigen od. ſolchen Stellen, wo d. Kalk in weitem Umkreiſe zerſetzt iſt, auf; d. Gewäſſer ſinken daſelbſt raſch u. plötzlich ein, treten dann unten, oft in namhafter Entfernung als Quellen, ſelbſt ſubmarin, auf. So d. Quelle v. Nimes, d. Quelle Vénéran, die e. Mühle treibt u. gleich darauf ſich in d. Abgrund ſtürzt; bei Port Mion bei Caſſio; bei St. Nazaire, Cannes, S. Remo ſind einige derartige ſubmarine Quellen. Ber. iſt noch das Aven de Toro, 2024 m, in d. d. Garonne eintritt, um nach e. etwa 4 km langem unterirdiſchen Laufe wieder als Quelle auszutreten, Goncil de Joucou, 1430 m.

Avensan, Dép. Gironde, im Bordelais, bek. durch ſeine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Avent, Adventfeſt. In Burgund ſingt man vom erſten Advent an in d. Häuſern bei Kaſtanien u. Wein vor dem Kamin d. alten noëls (ſ. d.), Weihnachtslieder; ſogar auf d. Straße ertönen ſie zum Dudelſack. — Die komiſchen Myſterien von Baumgarten, Koburg 1878.

Aventia, e. Gottheit, die in e. zu Avenches, Kanton Vaud, aufgefundenen Inſchrift erwähnt iſt.

Aventure, Jeux D'— hießen früher d. auf Rede u. Gegenrede beruhenden Spiele, die man heute Konverſationsſpiele zu nennen pflegt. Adam de la Halle ſchildert le jeu du roi et de la reine. Man erwählte durch Auszählen aus d. Mitte der Geſellſchaft e. König u. e. Königin. D. anderen Spielenden mußten dem König ihre Huldigung darbringen, der d. Aufgabe hatte, e. mehr oder minder verfängliche Frage an ſeine Unterthanen zu richten. Statt des Königs wurde auch ein Heiliger gewählt, zu d. die Mitſpielenden wallfahrteten, irgend e komiſche Gabe überbringend. Er mußte d. Pilger durch Gebärden od. durch Worte zum Lachen bringen. Rabelais erwähnt d. Spiel als à saint Cosmé je te viens adorer. Das von Adam de la Halle beſchriebene Spiel iſt im heutigen Frankreich als jeu du Grand-Mogol ganz u. gäbe. „Le roy qui ne ment“ war ein Frage- u. Antwortſpiel. Die Königin machte in d. Geſellſchaft die Runde und ſtellte Fragen, worauf ſich jeder mit einer Gegenfrage revanchierte. Es kamen dabei allerhand Dinge zur Sprache, d. höchſt verfänglicher Natur waren. Froiſſart erwähnt das Spiel wiederholt. „Le prêtre qui confesse“ ſteht in e. alten fablian (le lai d'Iguanres) und erfreut ſich noch heute unter d. Namen la Confession (ſ. d.) als Pfänderlöſung großer Beliebtheit. Die Rätſelſpiele, die Froiſſart u. d. Roman de la Charette erwähnen, ſcheinen in Altfrankreich nicht die große Rolle innegehabt zu haben, d. ſie in England u. Deutſchland ſpielten. — Spitzer, Fr. Kulturſtudien, Heidelberg 1891.

Aventures, Titel vieler Bücher: 1. A. De Télémaque. D. bekannte Roman, d. Fénelon für ſeinen Zögling, d. Herzog von Bourgogne, Enkel Ludwigs XIV., in d. Jahren 1695—1697 verfaßte u. d. e. treues Bild d. Schattenſeiten des Abſolutismus und der Eroberungspolitik Ludwigs XIV. giebt. Die erſte, aber ſehr mangelhafte Ausgabe desſelben erſchien 1699 in Haag bei Adrian Moëtjens; erſt 1717 wurde d. Text nach e. fehlerhaften Abſchrift d. Original-Manuſkripts von F.'s Großneffen, Marquis de F., ediert. 1719 wurde zu Amſterdam e. „Schlüſſel“ zum Télémaque veröffentlicht, in d. alle möglichen Anſpielungen auf Perſonen am Hofe Ludwigs XIV. u. auf dieſen ſelbſt ermittelt waren. Doch ſind ſolche Anſpielungen bis auf wenige ſich von ſelbſt ergebende, z.B. daß Telemach ein Porträt d. Herzogs von Bourgogne, daß Mentor Fénelon ſelbſt iſt, zu verwerfen (vergl. Correspondance de Fénelon, Par. 1827—29, III, 247). Die erſte philologiſch gearbeitete Ausgabe iſt die in d. Œuvres de F., Versailles 1820—24, XX. Das Bekanntwerden d. Telemach, d. F. ſelbſt gar nicht für d. Öffentlichkeit beſtimmt hatte, iſt eine Haupturſache d. dauernden Ungnade, in welcher d. Erzbiſchof v. Cambrai bis zu ſeinem Lebensende bei Ludwig XIV. blieb. Die Tendenz des Romanes iſt ſpäter im Sinne der Aufklärung d. XVIII. Jhrh. gedeutet worden, weil F. die Lehre giebt, daß d. Fürſten um d. Völker willen, nicht d. Völker um d. Fürſten willen da ſeien, doch faßt F. alle politiſchen, ſozialen u. religiöſen Verhältniſſe vom chriſtlich-katholiſchen Standpunkte auf. Vorbild für die Schilderungen in Télémaque war weit mehr Vergils Aeneis, als Homers Odyſſee, — wie denn F. d. Vergil als Dichter über Homer ſtellte. — 2. A. D'Eugénie De Senneville Et De Guillaume Delorme, Zeit- und Sittenroman von Louis Bénoit Picard, dem bekannten Luſtſpieldichter (1769—1828). — 3. A. Du B^{on} De Foeneste, Satire auf d. Hof Ludwigs XIII. von Théod. Agrippe d'Aubigné, d. Freunde Heinrichs IV. (1559—1610). Merimée gab ſie 1855 heraus. — 4. A. D'Un Homme De Qualité, Roman v. Antoine François Prévoſt (1697—1763), in welchem die ſittliche Zerrüttung der vornehmen Geſellſchaft geſchildert wird (1729). — 5. L'A. Des Ladislas Bolski, Charakterroman von Viktor Cherbuliez, erſchien 1869.

Aventurière, L'—, Korruptionsdrama von Emile Augier (1820—1894), worin d. Unmöglichkeit, daß e. Courtiſane wieder in d. anſtändige Geſellſchaft zurückkehre, geſchildert wird (1848).

Averanus, ein Gott, wie aus e. in Avéran (Hautes-Pyrénées) aufgefundenen Inſchrift hervorgeht.

Averdy, Clément-Charles-François De L'— (1723—1793), war conseiller au Parlement de Paris, als er 1783 auf Betreiben der Marquiſe v. Pompadour zum contrôleur général des finances ernannt wurde. Seine Bemühungen, in d. zerfahrenen Finanzen Ordnung zu bringen, blieben fruchtlos. Er wurde 1768, u. zwar ſo ſchnell u. unerwartet geſtürzt, daß d. Spottreim entſtond: Le roi dimanche — Dit à l'Averdy: — Va-t'en Lundi! Unter d. Schreckensherrſchaft wurde er angeklagt, ſich während ſeiner Verwaltung allerlei Verbrechen ſchuldig gemacht, beſonders aber in d. Teich ſeines Parkes Getreide geſchüttet u. dadurch d. Hungersnot vermehrt zu haben. Er ſtarb auf d. Schaffot.

Aversa, d. alte Atella, St. in d. ital. Provinz Caſerta, nördl. Neapel. Vor A. hatte am 20. Jan. 1799 Championnet, (Oberbefehlshaber der franz. Armee), welcher die neue röm. Republik gegen Neapel ſchützen ſollte, e. blutiges Gefecht gegen d. Lazzaroni zu beſtehen. Doch zog er am folgenden Tage in Neapel ein.

Aversiers, im altfr. Epos die Dämonen, die die Seelen der Ungläubigen in die Hölle tragen.

Aversion, Partie Dit De L'—. Richelieu hatte ſtets als Gegner den Bruder des Königs, Gaſton duc d'Anjou od., wie er ſpäter genannt wurde, duc d'Orléans. Er wollte dieſen Prinzen, als er 18 Jahre alt war, im Jahre 1624 mit Mademoiſelle de Montpenſier, d. reichſten Erbin Frankreichs, verheiraten. Das wünſchte aber der Prinz nicht. Ein Teil d. Leute vom Hofe, beſ. Madame Chevreuſe, überlegten, daß Ludwig XIII. krank u. kinderlos ſei. Sie meinten, er würde bald ſterben, u. wollten dann ſeine Witwe dem Herzoge, ſeinem Bruder, vermählen. So bildete ſich um d. duc d'Anjou e. Partei derer, d. mit Richelieu unzufrieden waren. Aber Richelieu griff feſt zu u. ſetzte ſeinen Plan durch. Die Mitglieder d. Verſchwörung wurden entdeckt u. hart beſtraft. Am 5. Auguſt 1626 ſegnete dann der Kardinal ſelbſt d. Ehe d. Herzogs ein. Damals erhielt dieſer d. Titel duc d'Orléans.

Averti, Pas —, in der Reitkunſt: regelmäßiger, ſchulgerechter Schritt.

Avertir, in d. Reitkunſt: — un cheval, ein (läſſiges) Pferd (durch Hilfen) antreiben, aufmuntern.

Avertissement. Dieſes Wort hat verſchiedene Bedeutungen: 1. Ganz allgemein bezeichnet es, d. Aufmerkſamkeit jemandes auf etwas hinlenken. — 2. D. Verwarnung, welche d. Vorſitzende in e. Gerichtsſitzung kraft ſeiner Disziplinargewalt denjenigen zu teil werden läßt, welche d. Ordnung ſtören. — 3. Verwarnung für disziplinare Vergehen, welche d. verſch. Korporationen ihren Mitgliedern erteilen können. — 4. D. Aufforderung, vor d. Friedensrichter zu erſcheinen. — 5. D. Bekanntmachung, welche an d. Intereſſenten in ihrer Geſamtheit bei einer beabſichtigten Enteignung im öffentlichen Intereſſe über deren auf d. Mairie (ſ. d.) niedergelegten Plan erlaſſen wird. — 6. Eine Warnung, die vom conseil de discipline an Schüler der höheren Unterrichtsanſtalten erteilt wird. Eine ſolche Warnung muß d. Ausſchließung vorhergehen, außer in außergewöhnlich ſchweren Fällen, in denen d. Ausſchließung ſofort erfolgen muß. (Instructions, programmes et règlements für d. enseignement secondaire, 1890, p. 227.) — 7. A. aux contribuables, d. Regelung d. Steuerzettelfrage, iſt durch die Geſetze vom 25. März 1807 und 15. Mai 1818 erfolgt. Die in Rede ſtehenden Zettel, welche ſich auf d. Entrichtung d. direkten Steuern beziehen, müſſen nach Maßgabe die angefertigten Liſten abgefaßt u. jedem Steuerpflichtigen durch d. Steuererheber ſeines Wohnorts unmittelbar zugeſtellt werden. Für Druck u. Zuſtellung iſt noch e. beſ. Gebühr von ſehr kleinem Betrage vorgeſehen. Der Steuerzettel ſelbſt enthält den zu zahlenden Betrag u. d. Hebungstermine. — 8. A. aux Protestants, Streitſchrift Boſſuets (1627—1704) gegen den Proteſtantismus, beſ. gegen d. reformierte Lehre. — 9. In d. Bretagne = intersignes (ſ. d.).

Avertisseur, 1. einer der officiers de la maison du roi (ſ. d.); er kündigte d. Erſcheinen d. Königs bei Tiſche an. — 2. In großen Theatern e. Beamter, d. d. im foyer des acteurs befindlichen Schauſpieler aufmerkſam macht, wenn ſie auf d. Bühne zu erſcheinen haben. (Pougin, Dict. du théâtre, 1885.) — 3. A. De Tristesse, in d. Bretagne e. d. vielen Namen, die dem Wilden Jäger gegeben werden. Wer ſein Hifthorn hört od. ſeiner Jagd begegnet, iſt des nahen Todes gewiß. (Souveſtre erzählt in Les Boissiers, wie Waldfrevler d. Aberglauben des Volkes ausbeuten.)

Avesnes-Le-Sec (1842 Einw.), St. im Arr. Valenciennes, Dep. Nord. St. d. E.-L. Denin-Caudry. Im erſten Koalitionskriege (1793—97) lieferte 1793 ein Teil d. öſterreichiſchen Truppen unter Prinz Joſias von Koburg bei A.-le-Sec. e. glänzendes Reitergefecht.

Avesnes (6495 Einw.), feſt. Platz u. Arrhptſt. d. Dep. Nord, an d. Helpe, gegr. im XI. Jhrh. St. d. E.-L. Anor-Valenciennes. Nach Karls des Kühnen Tode († 1477) wurde A. von Ludwig XI. v. Frankr. erobert u. zerſtört. Im erſten ſpan.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich II. v. Frankr. u. Philipp II. von Spanien zerſtörten es 1559 d. Spanier. 1580 nahmen es d. Holländer ein. Seit 1659 (pyrenäiſch. Friede) wieder fr., wurde es z. Z. der „hundert Tage" von d. Preußen beſchoſſen u. infolge d. Exploſion des Hauptpulvermagazins am 21. Juni 1815 eingenommen. A. hat eine Marmorſchleiferei, Gerbereien, Färbereien u. Nagelſchmieden u. iſt Handelsplatz für Getreide, Steinkohlen, Bauholz, Hopfen, Leinwand und Käſe (ſog. fromage de marsilles).

Avettes, ſ. **Abeilles.**

Aveu, 1. d. Zeugnis, welches eine Partei über d. Richtigkeit e. Verpflichtung od. e. Thatſache abgiebt. Ein ſolches Zeugnis iſt im Civil- u. Strafrecht möglich und kann e. gerichtliches od. außergerichtliches ſein. — 2. Droit De Nouvel A. nannte man e. Recht des Lehnsherrn, Fremde, die ſich in ſeinem Lehnsbezirk binnen Jahr u. Tag niedergelaſſen hatten, nach d. Sitte d. Zeit zu ſeinen Unterthanen zu machen, ſei es als Leibeigene od. als freie Leute. — 3. A. Et Dénombrement (= monstrée de terre, wie man im XV. Jhrh. ſagte), hieß d. d. Vaſallen obliegende Verpflichtung, ſeinem seigneur innerhalb vierzig Tagen nach d. ſtattgehabten hommage alle Ländereien, Liegenſchaften ꝛc. namhaft anzugeben, d. er von d. seigneur übertragen erhalten hatte. — 4. Gens Sans A., diejenigen, welche weder einen feſten Wohnſitz haben, noch Mittel zum Lebensunterhalt, und gewohnheitsmäßig weder ein Gewerbe, noch ein Handwerk ausüben. (Vgl. Vagabondage.)

Aveugle. 1. L'— Du Calvaire. In der Chanson d'Aspremont ſegnet d. Papſt d. zum Ritter geſchlagenen Roland ein und hält dabei e. Anſprache, in der er an e. auf Golgatha geſchehenes Wunder erinnert. Die fünfte Wunde, d. d. Gekreuzigten beigebracht wurde, rührte von d. Lanzenſtoße e. Blinden her, d. ſeine Augen mit d. ausſtrömenden Blute netzte und, um Erbarmen flehend, wieder ſehend wurde. — 2. Jeu De L'A. = Colin-Maillard (Blindekuhſpiel; ſ. d.) — 3. Tournoi Des A., auch jeu du pourcel gen., e. im Mittelalter ſehr beliebte Beluſtigung. (Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette.) — 4. L'A. Du Tapis Vert, ſ. Colin-Maillard. — 5. Chanteurs A., ſ. Alphabet des bardes. — 6. Café Des A., im Palais Royal, wo Blinde ſpielen.

Aveugle, L'—Clairvoyant, Luſtſpiel von Marc Antoine Legrand (1673 — 1728), d. ſich durch urwüchſige Komik auszeichnet. Leſſing ſagt in der Dramaturgie (83. Stück) davon: „Dieſes Stück iſt von Legrand und auch nicht von ihm. Denn er hat Titel und Intrigue und alles einem alten Stück des de Broſſe [Hist. du Théâtre Français, Tome VII p. 226] abgeborgt." Hempelſche Ausgabe, Bd. 7, S. 403.

Aveugle-Né wird in einigen alten Akten der Mittwoch d. vierten Woche in der Faſtenzeit genannt.

Aveugles. Was d. rechtliche Stellung d. a. anbetrifft, ſo ſind ſie im allgem. rechtsfähig, ſo daß ſie alle Verbindlichkeiten eingehen können, ſobald ſie deren Natur u. Tragweite überſehen können. Ferner können ſie als Vormund beſtellt werden, dürfen dies Amt aber im Hinblick auf ihr Gebrechen ablehnen. Dagegen können ſie weder Zeugen bei notariellen Beurkundungen ſein, noch bei e. Acte sous seing privé (ſ. d.) mitwirken. Auch werden ſie thatſächlich kaum ein öffentliches Amt bekleiden können, da hierfür meiſtens d. Fähigkeit d. Leſens und Schreibens verlangt wird. (P. frç., T. I, S. 694, 750; T. XI., S. 289—290.) Um d. Blinden vor dem bedauernswerten Loſe gewerbsmäßiger Bettelei zu bewahren und ihnen zu ermöglichen, ſich in d. menſchlichen Geſellſchaft nützlich zu machen, hat man Écoles d'aveugles, Blindenſchulen, gegr., in denen ſie neben einer guten Erziehung auch ausreichenden Elementar- u. beſ. gewerblichen Unterricht erhalten können. Die moraliſche u. phyſiſche Erziehung iſt dieſelbe, wie ſie d. geſunden Kindern zu teil wird. Die für d. Unterricht zur Anwendung kommende Methode iſt die Louis Brailles, d. auf der grundlegenden Idee des Artillerieoffiziers Charles Barbier beruht. Sie beſteht darin, auf ſtarkem Papier mit einem ſtumpfen Stift reliefartige taſtbare Figuren hervorzubringen, d. ſich alle (63) aus d. Kombination von 1—6 Punkten ergeben u. Buchſtaben, Ziffern, algebraiſche Zeichen, Noten ꝛc. darſtellen. Der Blinde überläuft dieſe Zeichen mit ſeinen empfindſamen Fingerſpitzen u. lieſt ſolche Schrift mit derſelben Geläufigkeit, wie Geſunde mit ihren Augen d. gewöhnliche Schrift. Einer beſonderen Pflege erfreut ſich in den Blindenanſtalten die Muſik, da d. Kranken dafür vielfach beſ. große Anlage zeigen. Viele Schüler werden Muſiklehrer, Organiſten u. Klavierſtimmer. Der gewerbliche Unterricht erſtreckt ſich beſ. auf Korbmacherei, Bürſtenfabrikation, Stuhlflechten, Drechſeln ꝛc., für blinde Mädchen im beſ. auf Näh-, Häkel-, Filet- und Strickarbeiten, ſowie Broſchieren von Büchern. Aus den Schulen gehen auch ausgezeichnete Blindenlehrer hervor. Es giebt zwei in Reliefſchrift gedruckte Zeitſchriften für Blinde: Le Louis Braille, e. Art neueſter Nachrichten, u. d. Revue Braille, e. litterariſche, wiſſenſchaftliche u. muſikaliſche Rundſchau. Für d. Beſchützer u. Freunde d. Blinden beſteht eine in gewöhnl. Schwarzdruck erſcheinende Zeitung: Le Valentin Haüy; alle dieſe werden v. Maurice de la Sizeranne in Paris redigiert. Blindenanſtalten giebt es in Frankreich 22, in Paris allein 4. Die bedeutendſten ſind: 1. Das Pariſer Nationalinſtitut, Institution nationale des jeunes aveugles an d. Boulevard des Invalides 56 für Kinder beiderlei Geſchlechts. Der intellektuelle Unterricht beſteht in Leſen, Schreiben, franz.

Sprache u. Elementen d. Litteraturgeſchichte, allgemeiner Geſchichte u. Geographie, Arithmetik, Grundbegriffen d. Mathematik u. Naturwiſſenſchaften. Auch Religionsunterricht wird während der ganzen Dauer des Aufenthalts erteilt. Der gewerbliche Unterricht umfaßt die oben angegebenen Fächer. Die Anſtalt beſitzt eine eigene Druckerei und eine umfangreiche Bibliothek von Büchern in Reliefſchrift. 2. Die École Braille in Saint-Mandé (Seine), gegr. von d. Société d'assistance pour les jeunes aveugles, iſt ſeit 1887 eine Departementsſchule. Sie hat e. ganz eigenartigen Charakter, ſie ſoll d. Blinden nicht nur vorübergehend Zuflucht u. Hilfe gewähren, ſondern ihm für Lebenszeit e. bleibende Stätte bieten u. d. Kern einer ganzen Blindenkolonie bilden. Der Unterricht vom 6.—13. Jahre umfaßt Leſen u. Schreiben nach d. Syſtem Braille, Orthographie, Rechnen, Geographie und Erzählungen aus der nationalen Geſchichte, Biographien großer Männer, Übungen im Vortrag und Muſik. 3. Hospice des Quinze-Vingts wurde d. Tradition nach im J. 1260 v. Ludwig d. Heiligen gegr. für 300 Ritter, d. mit ihm auf d. Kreuzzuge geweſen waren u. denen d. Sarazenen d. Augen ausgeſtochen hatten. Die Verwaltung wurde 1270 d. grand-aumônier unterſtellt. 1279 wurde d. Hoſpiz in d. Hôtel des Mousquetaires noirs, rue de Charenton No. 28, verlegt, wo es ſich noch jetzt befindet. 1790 wurde es auf Staatskoſten übernommen, 1791 d. weltlichen Behörde unterſtellt; unter d. Reſtauration wieder unter d. Leitung d. grand-aumônier, ſteht es ſeit 1830 unter d. Miniſter d. Innern. Außer den 300 internen werden noch 1830 externe Blinde mit je 200, 150 od. 100 Fr. unterſtützt. Als Interne werden aufgenommen, d. wenigſtens drei Monate vorher als Externe 200 Fr. bezogen haben u. über 40 Jahre alt ſind. Sie beziehen außer e. beſtimmten „ration de pain" je 1,50 Fr. täglich; für Verheiratete kommt noch e. Zuſchuß dazu. Mit d. Reglement von 1522 fiel bei dem Tode e. internen Blinden ſein Vermögen der Anſtalt zu; dieſe Beſtimmung iſt 1836 aufgehoben. Mit d. Hoſpiz iſt ſeit 1830 e. Augenklinik verbunden. Braille, Procéde pour écrire à l'usage des aveugles; 1829, vom internationalen Kongreß der Blindenlehrer in Berlin 1879 empfohlen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse.) Auch d. Sœurs des a. de Saint-Paul, eine 1851 gegründete Frauenkongregation, nehmen ſich der Blinden an. Blinde Mädchen finden ſchon vom vierten Jahre an Penſion in dieſem Aſyl u. lernen Handarbeiten, wie zB. Beſen u. Bürſten machen. Auch werden blinde Damen gegen geringe Vergütung für Lebenszeit aufgenommen.

Aveugles, Bataillon Des —, wurde ſpottend d. B. der Sektion Saint-Nicolas-des-Champs d. Pariſer Nationalgarde gen., d. zuerſt nach e. v. Lafayette entworfenen Formel dieſem blinden Gehorſam geſchworen hatte (April 1791). Révolution de France et des royaumes No. 77; L. Blanc, Hist. de la révol., liv. 5, ch. 9.

Aveyron, lt. Veronius, iſt kohlenreich. Es hat zwei Becken, bassins houillers, das bassin des bords du Lot et de l'Aveyron und das bassin d'Aubin. Letzteres iſt das bedeutendere. Die Förderung beträgt im Jahre etwa 1 Mill. Tonnen im Werte v. rund 9 Mill. Fr. Neben Kohle wird auch Magneſia, Zink, Blei, Kupfer, Antimon, Silber und zuweilen etwas Arſenik, Nickel und Gold, vereinzelt Queckſilber gefördert. D. guten Weiden d. bergigen Gebiete befördern d. Rindvieh- u. Schafzucht. Auf d. mergelreichen und mit aromatiſchen Gräſern bewachſenen Hochebene, d. dort causses heißen, weiden zahlreiche Schafe, d. e. fette Milch liefern. Aus ihr wird d. bekannte Roquefort-Käſe hergeſtellt. Die jährliche Herſtellung u. Ausfuhr beträgt etwa 8 Mill. Stück. Der Boden iſt durch Erdrevolutionen zerriſſen; d. Berge beſtehen aus vulkaniſchem Geſtein, die Hochebenen aus Gneis u. ſchiefrigen Lagen, auf denen leicht zu bearbeitender Boden ruht. Andere wieder enthalten Kalkſtein, d. oft felſig hervortritt. Der Höhenlage wegen iſt d. Klima rauh u. d. Boden nur in d. Thälern fruchtbar. Auf d. bergigen Plateaux findet ſich d. Aubrac-Raſſe (ſ. d.). Nur $^1/_8$ iſt ackerbares Land. D. Ochſe iſt faſt allgemein das Zugtier. Die Eigentümer überwiegen, Pächter ſind ſelten.

Avezac De Castera Macaya (Marie-Armand-Pascal D'—), ein gelehrter Geograph und Mitglied d. Akademie d. Inſchriften (1799—1875). Von ſeinen zahlreichen gelehrten Arbeiten ſeien hier beſonders erwähnt diejenigen, welche von der Entdeckungen d. Portugieſen, von der Geſchichte u. Geographie Braſiliens und von den kleinen griechiſchen Geographen handeln.

Aviation, v. lt. avis = Vogel, Luftſchiffahrt auf d. Studium d. Vogelflugs begründet. Ein Dr. Marey hat Momentphotographien v. fliegenden Vögeln aufgenommen, nach denen bei der Weltausſtellung von 1889 ein Dutzend Modelle in Bronze d. ſucceſſive Lage d. Körpers u. der Flügel e. Taube darſtellten. Verſch. Experimentatoren, beſ. d. Kommandant Renard, Leiter der aeroſtatiſchen Anſtalt von Chalais-Meudon, haben kleine Apparate hergeſtellt, die ſich e. Zeit lang frei in d. Luft halten, hélicoptères, orthoptères u. aéroplanes. D. Génie civil, T. XXI v. 1892, d. Mémoires de la Société des ingénieurs civils 1893 u. d. Revue de l'aéronautique enthalten eingehende Artikel über die gemachten Verſuche u. d. heutigen Stand d. Frage. — Flammarion, Dict. encycl.

Avignon (43453 Einw.), nicht kelt. Urſprungs, röm. Avennio (Cavarum), 48. v. Chr. röm. Kolonie, jetzt Hptſt. d. Dep. Vaucluſe (Provence), unweit d. Mündung d. Sorgues u. d. Durancekanals, l. an d. Rhône (Kettenbrücke), mit ſtark. Mauern u. vielen Überreſten (u. a. gilt das Portal d. Kathedrale für den Reſt e. Herkules-Tempels) aus d. Altertume. Das alte, 1339—1364 erbaute Schloß d. Päpſte (Exil 1309—76), eine gewaltige Feſtung von Steinblöcken, ſpäter Reſidenz der päpſtlichen Vice-Legaten, iſt jetzt Kaſerne. Im J. 500 wurde d. arian. Burgundenkönig Gundobad (473—516) v. d. kath. Frankenkönig Chlodwig I. in A. längere Zeit belagert, durch d. Liſt ſeines Miniſters Aretins (Zopyrus) aber errettet u. gegen Zahlung e. Tributs freigelaſſen. (Greg. von Tours, II, 30 ff.) Im fränkiſchen Familienkriege zwiſchen Chilperich († 584) v. Neuſtrien u. Sigibert († 575) von Auſtraſien wird A. mehrfach belagert; 570 nahm es Celſus, Feldherr König Guntrams (561—592) v. Orleans u. Burgund. Nachdem es alsdann im Frieden daſelbſt an Sigibert v. Auſtrien zurückgegeben war, wurde es 583 von Guntram v. Orleans zum zweiten Male, wenn auch vergeblich, belagert. (Greg. v. T., VII, 10 ff.) Nach d. Einnahme durch d. Sarazenen, 730 u. 735, belagerte u. eroberte es Karl Martell 737 trotz hartnäckigſter Verteidigung d. Mauren unter Athim. (Continuat. Fredegar, Cap. 109.) Später, im Albigenſerkriege, mußte A. nach dreimonatlicher Gegenwehr Ludwig VIII. die Thore öffnen, 12. Sept. 1226. Während des Schismas (1378—1417) wurde 1388 Papſt Benedikt XIII. (Gegenpapſt Bonifacins d. IX. in Rom) in A., das ſeit 1348 päpſtlich war, belagert u. zur Abdankung gezwungen. Von da an reſidierten in A. nur päpſtliche Statthalter (Vicelegaten) bis in d. Zeit d. fr. Revolution, wo es ſich am 16. Okt. 1791 nach mehreren ſtürmiſchen u. blutigen Auftritten an Frankreich anſchloß u. 1797 v. Papſt förmlich abgetreten wurde. Nach Napoleons Sturz gelang es dem Papſte nicht, d. Beſitz wieder anzutreten. Am 2. Aug. 1815 wurde im Palais National daſelbſt der Marſchall Brune, der v. d. zurückkehrenden Kaiſer den Oberbefehl über d. Heer im ſüdl. Frankreich erhalten u. ſich durch d. Unterdrückung d. königl. Partei verhaßt gemacht hatte, v. aufgereizten Pöbel, d. ihn für d. Mörder d. Prinzeſſin Lamballe hielt, durch Piſtolenſchüſſe getötet. Hellwald, Frankreich, 577 — 80. Öſtl. von A., auf e. Höhe links v. Fluſſe Sorgues, ſteht d. alte Schloß Philipps v. Cabaſſol, d. Biſchofs v. Cavaillon (1334), e. Freundes Petrarcas, der im Auftrage des Papſtes Clemens VI. verſch. Miſſionen nach Deutſchland u. Frankreich ausführte u. d. Ehrentitel e. Patriarchen v. Jeruſalem (1361) erhielt. Unter der Herrſchaft der Päpſte hatte A. 20 Mönchs- u. 15 Nonnenklöſter, 900 Geiſtliche, 60 Kirchen, 3 Prieſterſeminare u. 10 Krankenhäuſer. Man hörte jeden Tag 300 Glocken, ſodaß Rabelais A. „la ville sonnante“ nennen konnte. A. hat nicht unbedeutenden Wein-, Öl- u. beſ. Seidenhandel. Die Herſtellung d. roten Krappfarbe, garance, u. d. Anbau d. Krapp-Pflanze, eingeführt in A. 1847 durch Althén (ſ. d.) dem dafür in d. Stadt e. Denkmal errichtet iſt, iſt gegenwärtig ſo ziemlich verſchwunden, da d. billigere Anilinfarbe die Krappfarbe verdrängt hat. Um d. Krappbau zu fördern, wurden bei d. Truppen ſ. Z. d. roten Hoſen eingeführt. Die **Université d'A.** entwickelte ſich im Laufe d. XIII. Jhrh. aus den Einzelſchulen; am 5. Mai 1303 erhielt ſie von Karl II., König v. Jeruſalem u. Sicilien, Grafen von Provence, e. Stiftungsbrief, dem im Juli deſſ. Jahres e. ſolcher d. Papſtes Bonifacius VIII. folgte. D. Charakter d. Univ. iſt tief religiös. D. Erzbiſchof v. A. war ihr geborener Kanzler, der bis zum Ende d. Univ. dieſe Macht behielt; in ſeiner Gegenwart wurde d. primicier gewählt, er ſtellte d. Statuten d. Univ. auf u. konnte ſie allein ändern, er allein verlieh d. licence u. den Doktorhut. D. Haupt d. Univ. war d. primicier, der aus den docteurs agrégés en droit genommen wurde; denn d. juriſtiſche Fakultät nahm in d. Univ. den erſten Platz ein. Die Studenten, d. hier übrigens geringeren Einfluß beſaßen u. weniger deſpotiſch waren als anderswo, wollten e. v. ihnen zu wählenden Rektor haben, was aber durch d. Bullen Urbans V. 1367 u. Gregors XI. 1376 abgelehnt wurde. D. docteurs agrégés en droit machten d. ganze Univ. aus; alles geſchah durch ſie. Am Ende d. XIV. Jhrhs. war A. e. d. beſuchteſten Univ. Frankreichs. Johann XXIII. kann mit Recht d. zweite Gründer d. Univ. genannt werden. Er gründete nicht nur durch Bulle v. Septbr. 1413 e. theologiſche Fakultät, der er d. Befugnis einräumte, alle Grade zu verleihen, er beſtätigte nicht nur alle d. Univ. v. Päpſten u. Königen verliehenen Privilegien, ſondern er gab ihr eine eigene Gerichtsbarkeit u. beſondere conservateurs, ſo daß keines ihrer Mitglieder vor andere Richter gefordert werden konnte, u. befreite ſie v. allen Abgaben. Von nun an begann e. Periode des Aufſchwunges. Von allen Seiten ſtrömten die Studenten herbei. Auch d. Profeſſoren dieſer Epoche ſind berühmt. Um d. Zeit, 1424, gründete d. Kardinal de Broniaco das weltliche collège de St-Nicolas od. d'Annecy für 24 Studenten d. kanoniſchen u. bürgerl. Rechts, nachdem ſchon 1379 e. collegium für zwölf das kanon. Recht ſtudierende Benediktiner vom Abte Jacob de Cauſſens geſtiftet worden war, für das 1427 e. Bibliothek gebaut wurde. Papſt Alexander VI. ſchrieb vor, daß acht régents ordinaires an d. Univ. ſein ſollten: drei im bürgerl., drei im kanon., einer in d. theol. u. einer in d. mediz. Fakultät. Auch wurden dem theol. u. mediz. Profeſſor je 50 florins feſtes Gehalt zugewieſen; nachdem ſchon 1475 eine Bulle des Papſtes Sixtus IV. 600 Dukaten für d. Doktoren, die in d. Rechtsfakultät laſen, angewieſen hatte. D. wenig zahlreichen Studenten nahmen nämlich d. Gewohnheit an, in Orange od. anderswo zu promovieren, was 1497 für die boursiers der collèges noch beſond. verboten wurde. Papſt Leo X. erhöhte 1514 d. unzulängliche Gehalt d. Profeſſoren, gab Vorſchriften üb. Dauer, Beſuch u. Kontrolle d. Vorleſungen u. erneuerte ſchließl. d. Verbot, an andern Univ. zu promovieren. Um d. Mitte d. XVI. Jhrh. änderte ſich die Lage d. Univ. in bezug auf ihre Befreiung v. d. Steuern ſehr. Schon 1551 hatte ſich d. verſchuldete Stadt an d. Papſt Julian III. gewandt, d. Steuer von 1 florin auf jeden Karren voll Weintrauben, d. in d. Stadt eingeführt wurde, genehmigen zu wollen. Drei J. ſpäter willigte d. Univ. ein, bis zum J. 1557 zur Tilgung d.

Schulden beitragen zu wollen, u. 1566 mußte ſie e. neuen Steuer auf vier J. zuſtimmen, für deren Verlängerung ſich 1569 Papſt Pius V. ausſprach. Schon 1537 hatte Franz I. d. Bewohnern von A. das privilège de régnicoles gewährt, infolge deſſen ſie alle Vorteile d. Franzoſen genoſſen u. als ſolche angeſehen u. behandelt wurden. Dieſes wurde von den folgenden Königen beſtätigt, ſo daß d. Univ. für fr. galt. 1650 beſtätigte Ludwig XIV. ihr alle Privilegien u. beſtimmte, daß die v. ihr Promovierten an allen Gerichtshöfen, Univerſitäten, in allen Städten zugelaſſen werden ſollten, ohne daß ſie ſich e. Examen zu unterziehen brauchten. Daſſelbe beſtimmte 1652 d. Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, für ſeinen Staat. Mehr als 100 J. ſpäter, 1775, beſtätigte Ludwig XVI. v. neuem d. Privilegien d. Univ. In kurzem indes begann ihr Todeskampf. 1790 wurden d. ihr bewilligten Adelsurkunden abgeſchafft; im Febr. 1791 mußte d. primicier d. Wappen über ſeiner Thür entfernen, es wurde auch verboten, über d. bei der Baccalaureatsprüfung einkommenden Gelder zu verfügen, u. befahlen, d. Studienzeugniſſe nicht mehr v. d. Erzbiſchof unterſchreiben zu laſſen. Im Mai deſſ. J. nahm d. Univ. nicht mehr an der Frohnleichnamsprozeſſion teil; im Juni beſchloß d. Kollegium d. docteurs agrégés, keinen neuen primicier mehr zu wählen. Thatſächlich lebte d. Univ. nur noch wenige Monate. Am 13. Juni 1792 fanden d. letzten Promotionen ſtatt. Seitdem hörten d. Vorleſungen auf; die Studenten verſchwanden, d. Profeſſoren zerſtreuten ſich. Am 28. Aug. 1792 mußte ſie d. ſilbernen Inſignien d. Stadtrate ausliefern. Am 7. Juni 1793 begann d. Verkauf d. Univerſitätsgebäude. Es gab e. Zeit, wo ſich 800 Studenten um die Lehrſtühle d. Rechtslehrer drängten, wo d. Rechtsgelehrſamkeit der Schule in A. der Kodex der Gerichtshöfe v. ganz Europa u. gleichſam eine unfehlbare Autorität in allen ſtrittigen Punkten war. Ihre Prof. waren auch am beſten geſtellt. Neben ihr waren d. andern Fakultäten nur e. nützliche Beigabe. D. theol. Fakultät wurde 1413 errichtet. Kaum gegr., hatte ſie d. Glück, Martial Auribelli († 1473) als Prof. zu haben. Indeſſen litt der theol. Unterricht ſehr unter der Konkurrenz, d. ihm v. d. Schulen d. Orden gemacht wurde; daher hatte d. theol. Fakultät im XVI. Jhrh. nur einen Profeſſor; erſt 1502 beſuchten d. Ordensgeiſtlichen gezwungen d. Vorleſungen d. Fakultät. Eine kurze Zeit indes drängten ſie ſich zu den Vorleſungen über die Epiſteln Pauli. Dann aber konzentrierte ſich d. Glanz d. theol. Unterrichts wieder in d. Klöſtern, u. d. Stimme d. Univ. ſchien zu erlöſchen. E. Augenblick mußte ſie ſogar wegen des Bürgerkrieges ihre Pforten ſchließen. Als ſie ſie wieder öffnete, unterſtützte ſie die Anſtrengungen des Genebrardus d'Auvergne, die theol. Studien wieder zu beleben. D. glänzendſte Periode der theol. Fakultät iſt aber unbeſtreitbar die, d. im J. 1655 beginnt u. erſt mit d. Sturze d. Univ. endigt. Während dieſer Zeit gehört ihr Unterricht zu d. blühendſten dank d. Freigebigkeit d. Erzbiſchofs v. A., Dominique de Marinis, der 6000 Fr. gab u. 1655 e. Lehrſtuhl f. Theologie gründete, der dann 1666 noch einmal 3000 Fr. ſpendete u. e. Lehrſtuhl für philosophie scolastique errichtete; dank ferner d. Freigebigkeit d. Prieſters Etienne Millaret, d. 1715 e. Profeſſur für moraliſche Theologie ſchuf. Dieſe Lehrſtühle wurden d. Dominikanern übertragen. Zur theol. Fakultät reſſortierten auch im XVIII. Jhrh. d. theol. Schulen d. Orden in ihren Klöſtern in A. u. die päpſtl. Collegia u. Seminare St-Charles de la Croix (gegr. 1702) u. de Garde (1710). Bei ihrer Gründung ſollte d. Univ. auch eine mediz. Fakultät haben; aber erſt e. Bulle Pius' II. v. 11. Jan. 1459 ſchuf e. ſolche, d. drei Prof. haben ſollte. Indes hatte ſie 1493 nur einen Prof. Arnauld de Villeneuve, d. gr. Alchimiſt, der den Alkohol erfunden hat, zählt zu ihr. Übrigens war ſie v. allen Fakultäten am meiſten d. Scherereien v. ſeiten d. fr. Univ. ausgeſetzt. Kein Arzt hatte in Frankreich mehr Prozeſſe um d. freie Ausübung ſeiner Kunſt über ſich ergehen zu laſſen, als der in A. vorgebildete. Ihre Ruhe, ihre Exiſtenz war beſtändig bedroht. Trotzdem verzweifelte ſie nicht, ſondern arbeitete unaufhörlich an ihrer Verbeſſerung. 1718 erhielt ſie ihren Prof. der Botanik, 1725 beſchloß ſie ſelbſt d. Anlegung e. botan. Gartens. Schon 1696 hatte d. Univ. beſchloſſen, ein hölzernes Anatomiegebäude zu errichten. Seit 1745 verſah d. Amt e. Proſektors d. Chirurg Bonhomme gratis. So war d. dritte Lehrſtuhl geſchaffen. In d. J. 1756—1771 lehrte Calvet Anatomie, Phyſiologie, Therapeutik u. Pathologie, d. eine große Anzahl Schüler herbeizog. Sonſt aber befand ſich im XVIII. Jhrh. d. med. Fakultät in e. ſehr prekären Zuſtande. Die Hauptſchuld daran trug d. Nähe v. Montpellier; aber ihre Stellung in der Univ. ſelbſt lähmte ihre Anſtrengungen. D. juriſtiſchen Doktoren ernannten d. erſten mediz. Profeſſor, ſie hatten auch die Verwaltung d. mediz. Fak.; d. mediz. Fak. hatte keines d. Rechte, d. d. andern Fak. genoſſen. Erſt 1784 erhielt ſie Stimmrecht bei der Wahl des primicier u. Ernennung d. erſten Prof. 1791 wurde ſie aufgehoben. In der Fak. des arts hat Gilles Bernardin, d. Verfaſſer d. Luciani Palinurus, gelehrt. Um dieſelbe Zeit, 1497, wurde im Kloſter d. Dominikaner ein collège für 23 Novizen dieſes Ordens gegr., die Grammatik, die artes liberales, Geſang u. Theologie ſtudieren wollten. 1520 ſtudierte Céſar Noſtradamus dort. Als 1596 e. collège d. Jeſuiten eröffnet wurde, in dem d. sciences u. lettres gelehrt wurden, hatte es bald 1600—2000 Schüler, unter denen Pierre Gaſſendi hervorragt. 1675 wurde d. Fak. reorganiſiert u. konnte vier J. ſpäter an 70 Studenten die maitrise erteilen. Kurz vor d. Revolution wurden nur noch zwei Kurſe in Logik u. Phyſik abgehalten. (Vgl. Laval, Cartulaire de l'Université d'Avignon, Avignon, Seguin frères, 1884; Denifle, Die Univerſitäten des Mittelalters; Kaufmann, Geſch. d. deutſchen Univ.; Liard, l'Enseignement supérieur en France, 1789 — 1893). Marchand, La Faculté, des arts de l'Université d'A. Paris 1897. Picard Fils. [Hierin ſind auf S. 45 f. die Univerſitätsſtatuten von 1675 abgedruckt.] — Endlich ſind noch zu nennen d. Illuminés d'A., eine allem Anſcheine nach in naher Verbindung mit den Jeſuiten ſtehende geheime Geſellſchaft, die eine fanatiſche Verehrung der Mutter Gottes betrieb. Die Geſellſchaft hatte ähnliche Ziele wie die der neuen Roſenkreuzer. Wie dieſe, beſchäftigte auch ſie ſich viel mit myſtiſcher u. kabbaliſtiſcher Auslegung der Bibel, mit unſinniger Deutung d. Zuſammenhangs d. Naturerſcheinungen u. and. ſolcher Afterweisheit. Henne am Rhyn, Das Buch der Myſterien. — Die in hiſtor. Hinſicht ſo merkwürdige Stadt iſt auch ſehr reich an **Legenden und Sagen**, d. in d. Patois, d. älteſten Sprößling d. provençaliſchen Sprache, erzählt, e. beſ. Reiz gewinnen. D. Phönizier hatten dort dem Herkules, als d. Gott d. alle Gefahren überwindenden Unternehmungsluſt, e. Tempel erbaut, d. d. Römer, als ſie d. Prov. erobert, wieder aufrichteten. Da kam d. heilige Martha, d. Schweſter d. Lazarus, als ſie mit ihren Leidensgenoſſen, aus Paläſtina vertrieben, nach e. Inſel d. Camargue verſchlagen worden (ſ. Arles) u. d. Ungetüm d. Tarasque (ſ. d.) beſiegt hatte, nach Avenio, predigte d. Evangelium u. weihte d. verſchüttete Quelle, d. als Reinigungswaſſer bei d. Opfern im Tempel des Herkules gedient hatte u. d. ſie wieder aufdeckte, für die chriſtliche Taufe. Karl d. Gr. wollte e. Brücke über d. Rhône ſchlagen, aber dieſes Werk war e. andern vorbehalten, d. heil. Benézet. Der Legende nach war dies e. junger Hirte, der die Schafe ſeiner Mutter auf d. Felde hütete. Eines Tages hörte er e. göttliche Stimme, d. ihm gebot, nach A. zu gehen u. dort eine Brücke zu bauen. Der Biſchof v. A. hielt ihn für e. Betrüger u. übergab ihn d. Landvogt, um ihm d. Arme u. Füße abzuhauen. Dieſer wollte ihn auf d. Probe ſtellen u. verlangte v. ihm, einen Steinblock v. d. Stelle zu ſchaffen. Angeſichts d. Biſchofs u. d. Volkes hob Benézet d. Stein, d. dreißig Mann nicht bewältigen konnten, mit leichter Hand auf d. Schulter u. trug ihn ans Ufer d. Stromes als Grundſtock d. verſprochenen Brücke. D. Landvogt fiel vor d. Hirten auf d. Knie, begrüßte ihn als Heiligen u. gab ihm e. reiches Geldgeſchenk; auch aus d. Mitte d. begeiſterten Volkes floſſen ihm ſofort bed. Summen zu, mit denen er d. Bau d. Brücke beſtreiten konnte. D. dankbaren Bewohner benannten d. Brücke nach Benézet u. legten ſeine ſterblichen Überreſte in e. Kapelle nieder, d. ſie auf einem Pfeiler neben d. zweiten Bogen errichteten. E. furchtbare Überſchwemmung d. Rhône zerſtörte 1669 d. ehrwürdige Bauwerk, v. d. heute nur noch vier Bogen mit d. Kapelle daſtehen. Eine Überlieferung d. Volks beſchuldigt Ludwig XIV., d. Brücke zerſtört zu haben aus Eiferſucht auf d. blühenden Sammetfabriken d. Stadt, d. denen v. Lyon verderblichen Abbruch thaten. Alljährlich feiert man noch heute am 14. April d. Feſt des Heiligen (ſ. weit. unt.). La Marquise de Sénas: In d. Blüte ihrer Jahre ſtirbt d. vornehme Dame, d. in ihrem Schoße ein Kind birgt, u. wird im Grabgewölbe d. Kirche Ste-Magdelaine beigeſetzt. D. Küſter hat am Finger d. Leiche e. koſtbaren Brillantring bemerkt und will ihn nächtlicherweile rauben. Da der angegeſchwollene Finger ihm d. Abziehen unmöglich macht, ſucht er ihn mit d. Meſſer abzuhacken. D. heftige Schmerz erweckt d. Totgeglaubte aus d. Lethargie. D. Leichenſchänder läßt entſetzt d. Meſſer fallen u. entflieht. D. Marquiſe beſinnt ſich nur ſchwer auf ihre furchtbare Lage u. iſt nahe daran, d. Grauen wirkl. zu erliegen, aber d. Gedanke an d. Frucht in ihrem Leibe, d. ſie zittern fühlt, verleiht ihr neue Kraft. D. Thüren hat d. Küſter in ſeiner Angſt weit offen ſtehen laſſen, u. ſie eilt nun in ihren Palaſt. D. Diener, der ihr öffnet, läßt, erſtarrt vor Schrecken über d. Geſpenſt, ſeinen Leuchter fallen, aber ſie eilt freudig in das Gemach ihres Gemahls. Vier Monate ſpäter gab ſie e. Knaben d. Leben, von dem das Volk ſingt: „Moussu dé Sénas, qu'ei mor avan d'estré na" („Herr v. Senas, der geſtorben, ehe er geboren war"). La vengeance du Légat: Nachdem die Päpſte A. verlaſſen hatten, ließen ſie ſich durch Legaten vertreten, die e. faſt unbeſchränkte Gewalt ausübten. Geſtützt auf dieſe Stellung, glaubte der Neffe e. dieſer Legaten, ſeinen Leidenſchaften ungeſtraft fröhnen zu dürfen, u. entehrte e. vornehme Dame, d. in d. Einſamkeit an gebrochenem Herzen ſtarb. An ihrem Grabe ſchwor d. beſchimpfte Gatte Rache u. überfiel mit einigen Gefährten d. Lüſtling, als er nachts wieder auf Abenteuer ausging. Nachdem ſie ihm noch vergönnt, e. Prieſter zu beichten, um nicht auch ſeine Seele zu töten, henkten ſie ihn auf. Der Legat ſtellte ſich gleichgiltig, bis d. Rächer über die Folgen ihrer That ſich in Ruhe wiegten. Einige Jahre ſpäter lud er d. Häupter aller Adelsfamilien der Grafſchaft zu e. Bankett ein u. ſtellte ein Faß Pulver unter die Feſttafel. Kaum hatten d. Gäſte d. ihnen angewieſenen Platz eingenommen, ſo verließ d. Legat d. Saal, entzündete e. zum Faſſe führenden Pulverſtreif u. entfloh durch e. geheimen Gang, d. ihn unter d. Fluſſe ans andere Ufer brachte, nach Spanien. D. ausgebrannte Saal wurde in eine Waffenkammer verwandelt und wird noch heute beim Volke la salle brûlée gen. La Madone de la Sorgue: Während d. Päpſte in A. reſidierten, bemerkte e. junger Offizier bei d. Frohnleichnamsprozeſſion e. junges Mädchen, deſſen Schönheit ſeine Begierde entflammte. Mit Hilfe e. verräteriſchen alten Muhme gelang es ihm, ſich in d. Schlafgemach d. Mädchens zu ſchleichen. Als dieſes erwacht u. ihren Verfolger erblickt, fleht ſie ihn umſonſt an, ihrer zu ſchonen. Endlich bittet ſie, indem ſie d. Arme zum Madonnenbild erhebt, d. Mutter d. Erlöſers um Hilfe. Da ſteigen d. Waſſer d. Sorgue, d. am Hauſe vorbeifließt, aus ihrem Bett u. überſchwemmen das Gemach. Das Bett d. Mädchens wird wie ein v. d. Stella maris beſchütztes Boot fortgetragen, während d. Verführer mit d. elenden Muhme ertrinkt. Der Papſt ſtattete d. Gerettete mit e. reichen Mitgift aus, d. ihr erlaubte, in e. Kloſter zu treten; d. Bild d. Madonna aber ließ er in ſeinen eigenen Palaſt tragen. Les quatre Henri: Im Jahre 1574 ſaßen vier erlauchte Männer im Hôtel de Crillon beim Würfelſpiel, Heinrich III., d. ſoeben d. Thron in Polen verlaſſen hat, um d. Erbe ſeines Bruders, Karls IX., anzutreten, Heinrich v. Bourbon, der Prinz v. Condé u. d. Herzog v. Guiſe. D. Würfel rollt auf e. Tiſche von weißem Marmor u. plötzlich ſpritzt aus demſelben e. Blutſtrahl empor. Niemand kann ſich d. unheimlichen Vorgang erklären. Miron, d. Leibarzt Heinrichs III., flüſtert e. Höfling zu: „D. iſt e. Vorzeichen, daß dieſe vier Prinzen eines gewalſamen Todes ſterben werden", was dann ja auch wirklich eintraf. Tombeau de Laure: Im J. 1348 ſtarb d. Geliebte Petrarkas, Laura de Sade, an der Peſt. 200 J. ſind vergangen; Lauras Name lebt unſterblich in d. Gedächtnis d. Welt, aber ihre Grabſtätte iſt unbekannt. Da, im J. 1533, ſucht e. Gelehrter aus Lyon, Maurice de Sève, das Geheimnis zu löſen. Den Andeutungen Petrarkas folgend, begiebt er ſich in d. Kirche des Cordeliers; d. Mönche wiſſen nichts v. d. Schatze, d. ſie beſitzen; in e. Kapelle findet Sève das geſuchte Grab. Am 8. Sept. 1533 wird Franz I. auf ſeiner Reiſe nach Marſeille, wo ſein Sohn ſich mit Katharina v. Medici vermählen ſoll, feſtlich in A. empfangen. Während d. Monarch noch ſchläft, tritt Clément Marot in ſein Gemach, weckt ihn auf u. erinnert ihn an ſein Verſprechen, d. Grab Lauras zu beſuchen. Der Monarch läßt d. Grabſtein heben u. Thränen netzen ſeine Augen. Marot lieſt d. Sonnet, d. man Petrarka zuſchreibt, u. ſofort reißt d. König e. Blatt aus ſeiner Schreibtafel u. wirft einige Strophen darauf; Marot ruft: „Meiner Treu, ich, der ich mir etwas darauf einbilde, hätte es nicht beſſer gemacht", u. legt die Verſe des Königs neben d. Sonnet. Dann läßt Franz I. d. Geiſtlichen d. Kirche tauſend Goldthaler überreichen, um d. Geliebten Petrarkas ein ihrer würdiges Grabmal zu errichten. Die ſchlauen Mönche behalten d. Geld für ſich und ziehen noch reichen Gewinn v. d. Beſuchern, d. nach d. Grabſtätte wallfahrten. Im J. 1730 entwendete e. Engländer mit Hilfe d. beſtochenen Küſters d. bleierne Kiſte. Während d. Revolution kann der Pöbel d. geheiligte Stätte nicht entweihen, denn ſchon zuvor hatten zwei ſtädtiſche Beamte, nach d. Befehle d. Konvents alle in d. Kirchen u. inneren Friedhöfen ruhenden Gebeine außerhalb d. Stadt zu beerdigen, d. Grab geöffnet u. neun Zähne u. einige Haare, d. man darin fand, pietätvollen Händen anvertraut. 1823 kam e. Engländer, Charles Kelſall, u. ließ an d. Stelle, wo Laura ruhte, e. ſteinerne Halbſäule errichten; eine Marmortafel trägt eine lt. Inſchrift. — **Feſte und Spiele**: Alljährlich, am 14. April, feiert man auf d. Trümmern d. alten Brücke d. Feſt d. heil. Benézet, d. Erbauers, mit nationalen Tänzen. Darauf bezieht ſich e. in Frankreich ſehr beliebtes Kinderſpiel, d. beſ. zehn- bis zwölfjährige Mädchen treiben. (200 jeux d'enfants par L. Harquevaux et L. Pelletier, Paris, Larousse.) Les fêtes de Noël: Am 24. Dez. abends wird d. Tiſch beim Großvater gedeckt; Kinder u. Enkel ſtrömen herbei. Auf e. Ecke d. Tafel liegt d. calandaou (zur Erinnerung an d. röm. Kalenden). Es iſt e. großer Brotlaib, d. in Butter gebacken iſt, darauf eine Kugel, e. Bild d. Erde, auf d. ein grünes Reis gepflanzt iſt. D. Laib wird aber erſt am Neujahrstage angeſchnitten, das erſte Stück bekommt e. Armer, d. übrige wird unter d. Familie verteilt. Indeſſen hat d. Familienhaupt d. Stamm e. Obſtbaumes ausgeſucht, d. Kloß wird feierlich hereingetragen u. auf d. Glut im Herd gelegt; d. iſt d. cachafio. Man ſieht d. Art, wie er brennt, als ein Vorzeichen an: wenn er nur langſam Feuer fängt, ſo zeigt das d. nahen Tod e. d. Anweſenden an. D. Scheit muß bis zum Neujahrstag dauern. Dann ergreift d. Familienvater e. Glas feurigen Weines, kredenzt es u. gießt daraus auf d. cachafio; zu dieſem altheidniſchen Gebrauche ſpricht man Gebete u. macht auf d. Scheite d. Kreuzeszeichen. Beim Deſſert ſtimmt d. jüngſte Mädchen d. Hauſes e. provençaliſches Weihnachtslied (noël) v. Saboli od. Peyrol an, andere ernſte, religiöſe Geſänge folgen, bis die Glocken zur Mitternachsmeſſe rufen. Das Fronleichnamsfeſt wird in A. mit ganz beſ. Pracht gefeiert; es iſt e. Nachklang an d. Zeiten, wo die Päpſte in d. Stadt reſidierten. A. war auch gleichſam die zweite Wiege dieſes Hauptfeſtes der Katholiken. Die Prozeſſion in A. wird von keiner anderen im Lande übertroffen. Die verſchiedenen Brüderſchaften überbieten ſich im Reichtum d. Ornamente, beſ. d. „pénitents noirs de la Miséricorde" mit ihrem herrlichen Kruzifix aus Elfenbein, d. Meiſterwerk d. Jean Guillermin. Ein anderer Brauch trägt dazu bei, dieſer Prozeſſion einen eigentümlichen Charakter zu verleihen, d. Kindergruppen, d. an d. mittelalterl. Myſterien mahnen. In A. feierte man lange Zeit Ringkämpfe u. Ruderſtechen. Alphonſe Raſtoul (in ſ. Tableau d'Avignon, 1836, dem d. meiſten im Vorhergehenden mitgeteilten Züge entlehnt ſind) erzählt, er ſei e. Tages v. einem jungen Manne gebeten worden, ihm mit ſeinem Begleiter als Zeugen zu dienen bei e. d. eigentümlichſten Gebräuche d. Gegend. E. halbe Stunde vor d. Stadt gelangten ſie zu einem eleganten Pavillon. Dort bat ſie d. junge Mann, ſich einige Zeit lang zu verſtecken. Nach langem Warten öffnete ſich e. Fenſter, e. junges Mädchen warf ein kleines Paket heraus u. ſchwang ſich ſelbſt über d. Brüſtung in d. Arme ihres Beſchützers. Dann flüſterte ſie den Beiden mit thränenerſtickter Stimme zu: „Ich nehme Sie zu Zeugen, daß ich dieſen Herrn entführe".

Hierauf entfernte ſich das Paar. Es blieb den Herren nun nichts mehr übrig, als d. Vater d. jungen Dame von d. Ereignis in Kenntnis zu ſetzen. D. alte Mann war lange Zeit untröſtlich darüber, daß ſeine Tochter ihn ohne alle Nachricht ließ; aber ſie ſtand ſchon hinter der Thüre u. als ſie hörte, daß er ihr verzeihen u. keinen Vorwurf machen wolle, flog ſie ins Zimmer u. d. Vater in d. Arme. Bald darauf fand d. Hochzeit in aller Stille ſtatt. — Grains d'A., Gelbbeeren.

Avigny, Le Prince D'—, Märchen v. dankbaren Tieren, mitgeteilt von Paul Sébillot in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lechevallier, 1894. Es ſtammt aus d. Haute-Bretagne.

Avirey, D'— (Dep. Aube), bekannt durch Champagnerwein dritten Ranges.

Avis, 1. im allgemeinen die v. e. Beamten od. Beamtenkollegium auf Erſuchen d. vorgeſetzten Behörde über e. ſpeziellen Fall geäußerte Anſicht. Die Entſcheidungen (décisions) der préfets u. conseils de préfecture ſind zuweilen avis, in Form v. arrêtés; ſie heißen dann avis administratifs od. avis en forme d'arrêtés u. ſind im Wege des Verwaltungsſtreitverfahrens nicht angreifbar. — 2. Avis de Réception, Rückſchein bei eingeſchriebenen Briefen u. Wertbriefen. Gebühr beträgt 10 Cent. — 3. A. Du Conseil D'État hieß unter dem Konſulat u. d. Kaiſerreiche die Entſcheidung d. Staatsrates über e. die Geſetzgebung od. Verwaltung betreffende Frage; durch Zuſtimmung d. Konſuln, reſp. d. Kaiſers, erhielt ſie Geſetzeskraft. Vgl. Block, a. a. O. — Ein Geſetz v. 24. Mai 1872, welches gegenwärtig in Kraft iſt, beſtimmt in Art. 8: Der conseil d'État giebt ſein avis: 1. sur les projets d'initiative parlementaire que l'Assemblée nationale juge à propos de lui renvoyer; 2. sur les projets de loi préparés par le gouvernement, et qu'un décret spécial ordonne de soumettre au conseil d'État; 3. sur les projets de décret et, en général, sur toutes les questions qui lui sont soumises par le président de la République ou par les ministres. In dieſen Fällen iſt das avis d. conseil d'État obligatoriſch, fakultativ dagegen noch in vielen anderen Fällen. — 4. A. Des Parents, Urkunden, in welchen die Eltern von Minderjährigen, Entmündigten, ſolchen, d. entmündigt werden ſollen, und von Abweſenden dem Gerichte in d. vom Geſetz vorgeſehenen Fällen, ſowie in d. geſetzlichen Form ihre Meinung in Fragen kundthun, welche ihrer Schätzung unterworfen ſind u. d. Perſon d. Minderjährigen ꝛc. betreffen. (P. fr., T. XI, S. 292—294.) — 5. Lettre D'A. Es iſt Handelsgebrauch, beim Inumlaufſetzen e. Wechſels d. Bezogenen durch e. lettre d'a. mitzuteilen, daß ihm an einem gewiſſen Tage d. Wechſel zur Honorierung präſentiert werde. — 6. A. Divers, ſ. Annonces, auch Affiches ꝛc. — 7. A. Du Cap, ſ. Gazette de St-Domingue.

Aviso De Paris, L'—, écho général de la presse politique et littéraire, erſchien in Paris im J. 1842 in Folioformat.

Avisseau, aus Tours, † am 10. Febr. 1861, ſuchte d. Geheimnis Paliſſys, d. Erfinders des farbigen Schmelzes u. Herſtellers hochgeſchätzter Fayencen, wieder zu entdecken, was ihm auch nach zahlloſen fruchtloſen Verſuchen ſchließlich 1843 gelang. Im Jahre 1897 fiel d. conservateur du Musée céramique zu Sèvres, Monſieur Riscreux, eine der fertigen Arbeiten A.'s ins Auge. Er erkannte ſofort d. künſtleriſchen Wert d. Arbeit u. die Bedeutung ihres Verfertigers. A.'s Arbeiten ſind 1851 u. 1855 zu London u. Paris preisgekrönt. Da A. allein arbeitete, ſo hat er nur wenige Arbeiten geſchaffen, die jetzt in Muſeen oder in Privatbeſitz verſtreut ſind. Sie tragen ſämtlich ſein Monogramm u. oft ſeinen vollen Namen.

Avit od. **Avy, St —,** St. Avitus, Abtei d. Benediktiner bei Châteaudun (Eure-et-Loir), Diözeſe Chartres, im Anfange d. VI. Jhrh. gegr.

Avitaillement, d. Lieferung d. für e. Schiff od. einen Waffenplatz notwendigen Vorräte, u. ferner auch d. Geſamtheit dieſer Vorräte.

Avitus, Erzbiſchof v. Vienne u. Kanzler des burgundiſchen Reiches unter d. großen Könige Gundobad. Als im Jahre 496 Chlodovech zu Weihnachten in Reims katholiſcher Chriſt geworden war, da erhob A., d. Haupt d. kathol. Partei im Burgunderreiche, ſtolzer als je ſeine Anſprüche. D. König Gundobad verſuchte alles, ſie für ſich zu gewinnen. Jedoch, es half nichts. Im J. 499 verſammelten ſich d. kath. Biſchöfe u. zogen auf d. Landgut d. Königs, der nicht gerne in d. Stadt lebte. Sie baten um e. Religionsgeſpräch. Er mußte es verwilligen. Natürlich führte es zu keiner Einigung, doch wußte d. Klugheit d. Königs die Aufregung in etwas zu beruhigen. Wegen ſeines Auftretens in dieſem Religionsgeſpräche iſt A. als Verteidiger des wahren Glaubens ſehr gefeiert worden.

Avize in d. Champagne, Dep. Marne, liefert Weißweine zweiten Ranges.

Avocat. I. Definition: D. Wort avocat iſt im XII. Jhrh. gebildet worden v. advocatus; andere Ausdrücke dafür im Juriſtenlatein ſind: causidicus, assertor, legis doctor, legum magister, miles legalis; im ältern Franzöſiſch: parlier, emparlier, avant-parlier, plaideur conteur, chevalier des lois. D. Begriff avocat deckt ſich durchaus nicht mit dem e. Rechtsanwaltes bei uns. D. Advokat hat im weſentlichen nur d. Plädoyer vor Gericht; die ganze Einleitung d. Prozeſſes u. d. Vertretung d. Parteien kommt d. avoué (ſ. d.) zu. D. deutſche Rechtsanwalt wird daher erſchöpfend im Franzöſiſchen avocat avoué gen. Völlig ausgeſchloſſen ſind auch für d. avocat ſämtliche Notaritätsgeſchäfte (ſ. Notaire). — II. Geſchichtliche Entwicklung: Das im alten Rom ſo hoch entwickelte Inſtitut d. advocati blühte n. d. Eroberung Galliens ſchnell auch bei dieſem Volke auf. Wenn auch in d. Kapitularien Karls d. Gr. öfters advocati erwähnt werden, ſo treten ſtändige Advokaten erſt viel ſpäter, im XIII. Jhrh., mit der Einführung d. röm. Rechts in Frankreich auf. Da in dieſer frühen Zeit d. Advokaten faſt immer Geiſtliche waren, ſo beſchäftigte ſich auch d. Konzil von Lyon 1274 mit ihnen, ſetzte ihr höchſtes Honorar auf 20 livres tournois feſt u. befahl, daß ſie jährlich ihren Amtseid erneuern müßten. Als 1302 das Parlament (ſ. d.) in Paris als ſtändiges Gericht eingeſetzt war, wurden auch die Advokaten, d. bis dahin d. wechſelnd an verſch. Orten abgehaltenen Gerichtstagen gefolgt waren, ſeßhafter u. ſchloſſen ſich zu e. Körperſchaft mit d. Bezeichnung „ordre des avocats“ zuſammen. Später bekam dieſer Orden auch den Namen „barreau“ (ſ. d.). Ein Reglement von 1344, d. bis zur Revolution in Gültigkeit blieb, ordnete d. Standesverhältniſſe. Nach dieſem Reglement durften die Advokaten nur nach Ableiſtung des Eides u. Eintragung ihres Namens in d. Rolle (rotolus) d. barreau plädieren. Nach d. Plädoyer mußte er dem Gerichtshof e. ſchriftlichen Bericht über d. Thatbeſtand d. betr. Falles liefern. Deshalb hielten d. Advokaten ſchon von Alters her Schreiber u. Gehilfen (ſ. Clerc). In d. nächſten beiden Jahrhunderten beſtätigten zahlreiche kgl. Ordonnanzen d. Reglement von 1344 und erweiterten dasſelbe durch Einzelheiten. Schon lange hatte d. Advokatenſtand ſich zur Aufrechterhaltung d. inneren Diſciplin e. Haupt gegeben. Im XIV. Jhrh. war es d. Alterspräſident, der unter dem Namen Saint-Nicolas d. Advokaten und auch d. procureurs (ſ. Avoué) zu gemeinſamer Beratung vereinte. Dieſer doyen bekam im XVI. Jhrh. d. Bezeichnung „bâtonnier“. Da aber naturgemäß Krankheit und Schwäche oft gerade d. Alterspräſidenten hinderten, wurde der bâtonnier ſpäter unter d. älteren Advokaten auf je ein Jahr gewählt. In Paris wurde er in ſeiner Amtsführung durch e. Komitee unterſtützt, welches députation hieß. Im Jahre 1781 teilte man in Paris d. ganze Liſte d. dortigen Advokaten in gleiche Kolonnen, von denen jede zwei Mitglieder für die députation wählte. Dieſe, aus welcher ſpäter auch d. conseil de discipline des avocats ſich entwickelte, beſtimmte über die Zulaſſung zur stage, wie über d. Eintragungen ins tableau d. barreau u. wachte über d. Befolgung der Diſciplinarvorſchriften. Bei den Provinzialparlamenten, wo die Bildung der Kolonnen nicht nötig war, berieten alle Advokaten ſtets zuſammen. Juden, Ketzer, Exkommunizierte und Leute von offenkundig unſittlichem Lebenswandel durften nicht als Advokaten aufgenommen werden. Die Amtstracht der Advokaten war zuerſt d. ſchwarze Soutane und der prieſterliche Mantel, ſpäter nahmen ſie d. faltige Robe mit weiten Ärmeln an, d. ſonſt ſchwarz, bei Feierlichkeiten aber rot war. Als Kopfbedeckung trugen ſie anfangs die calotte, das prieſterliche Käppchen, dann ein rundes, endlich ein viereckiges Barett. Sie genoſſen zahlreiche Privilegien. Die Advokaten waren von Rechts wegen Stellvertreter d. Richter und konnten in deren Abweſenheit für ſie Recht ſprechen. Nach zwanzigjähriger Amtsführung konnten ſie ohne weiteres maitres des requêtes (ſ. d.) werden, nach zehn Jahren waren ſie von der ſonſt zum Antritt d. richterlichen Amts erforderlichen Prüfung befreit. Unabhängigkeit der Geſinnung, unerſchrockener Freimut gegenüber der deſpotiſchen Staatsgewalt, hervorragendes juriſtiſches Wiſſen u. glänzendes redneriſches Talent ſchmückte viele Mitglieder des vorrevolutionären barreau. An d. Schwelle d. Revolution erhielt d. Advokatenſtand 1779 noch d. wichtige Recht, daß d. Angeklagten im Strafprozeß von nun ab ſtets ein Verteidiger beigegeben werden mußte, was früher lange u. vergeblich erſtrebt worden war. Dann aber räumte d. neue Ordnung, die alles gleich machen wollte, auch mit d. Privilegium u. dem ganzen Stande der Advokaten auf. Mit dem Direktorium u. d. Wiederherſtellung ordentlicher Gerichte begannen d. Advokaten wieder ihr tableau zu führen u. in ihrer Amtstracht zu fungieren, ohne ſich auf e. Geſetz zu ihren Gunſten ſtützen zu können. Das ſehnſüchtig erwartete Dekret erging erſt am 14. Dezbr. 1810. Der Orden mit ſeiner stage und ſeinem tableau war geſetzlich wieder hergeſtellt, aber d. einzelnen Beſtimmungen dieſes Dekretes ließen gar vieles zu wünſchen übrig. Dem oberſten Gerichtshofe wurde d. Recht eingeräumt, einen Advokaten aus der Liſte zu ſtreichen. Napoleon war eben d. Advokaten nicht hold; er haßte d. freien Denker, d. Männer von feſtem Charakter. Das Ringen u. d. Kampf des barreau für d. Hinwegräumung d. ſeine Selbſtändigkeit hemmenden Beſtimmungen wurde erſt am 22. Sept. 1822 mit Erfolg gekrönt. Allerdings blieb auch da noch immer die eine Beſchränkung beſtehen, daß d. Juſtizminiſter gegen Diſciplinarentſcheidungen auch zu Ungunſten eines freigeſprochenen Advokaten Berufung einlegen konnte. Das barreau aber ermüdete nicht, bis endlich d. Regierung Louis Philipps am 27. Aug. 1830 auch dieſen letzten Wall hinwegräumte. Seit dieſem Tage hat ſich nichts weſentliches bis heute verändert. — III. Gegenwärtige Organiſation: Die Grundzüge derſelben beſtehen in folgendem: Wer Advokat ſein will, darf keine Nebenbeſchäftigung haben. Auch d. Amt eines Notars od. d. e. avoué iſt mit d. Stellung eines Advokaten unvereinbar. Auch d. Gattin eines Advokaten darf kein zur Advokatie nicht paſſendes Nebengeſchäft betreiben. In Urteilen und Beſcheiden, dann bei Verhandlungen kommt den Advokaten d. Titel „maitre“ zu. Bis vor etwa 20 Jahren herrſchte d. Sitte, daß kein Advokat Schnurrbart oder Vollbart trug. Seine Amtstracht iſt heute eine ſchwarze wollene Robe mit weiten Ärmeln u. e. Barett, welches er, ſobald er vor Gericht plädiert, aufſetzt. Jeder Advokat muß in d. tableau de l'ordre des avocats ſeines Ortes eingetragen ſein. Alle Mitglieder ſind gleich u. gleichberechtigt. Ihr frei gewählter Chef iſt d. bâtonnier. Dieſer leitet jedoch nicht den Stand, ſondern er präſidiert nur d. conseil de discipline, welcher die Korporation leitet. Die Wirkſamkeit d. conseil iſt teils eine gerichtliche, teils e. adminiſtrative. In d. Überwachung der Intereſſen d. Standes unterläßt es d. Rat nicht, korporativ u. nachdrücklichſt einzuſchreiten, ſobald es ſich bei d. Gerichten od. d. Behörden um den Schutz d. Standes handelt. In richterlicher Hinſicht kennt d. Disciplinarverfahren d. Rates e. väterliche Belehrung, ferner d. Strafen d. Verweiſes, d. zeitweiligen Suspenſion, nicht über ein Jahr, endlich d. Streichung. Der Rat handelt ſeines Amtes, entweder wenn e. Partei klagt, od. wenn d. procureur général darauf anträgt, od. endlich, wenn d. Rat ſelbſt ſich durch äußere Veranlaſſung hierzu bewogen findet. Es iſt aber auch jedem Advokaten geſtattet, e. Unterſuchung gegen ſich ſelbſt bezüglich ſeines Verhaltens zu fordern. Ein Kläger fungiert bei d. Disciplinarberatungen d. Rates nicht. Gegen die erfolgte Suſpenſion od. Streichung, ſomit zu Gunſten der verurteilten Advokaten, kann ſowohl d. Advokat, als auch d. Juſtizminiſter an d. Gerichtshof d. erſten Kammer appellieren. Die stage iſt d. Probezeit d. Kandidaten für d. Beruf d. Advokaten. Als Vorbedingung zur Aufnahme gilt der Nachweis e. abſolvierten dreijährigen Beſuches e. faculté de droit u. d. dort erworbenen Diploms eines licencié en droit. Jeder, der zur stage zugelaſſen iſt, muß vor d. feierlichen Verſammlung d. Gerichtshofes e. Eid leiſten, daß er als Vertreter u. Berater nie etwas gegen d. Geſetze und guten Sitten, gegen d. Sicherheit d. Staates od. d. öffentlichen Friedens vorbringen u. niemals d. Achtung vor d. Gerichten u. Behörden außer Acht laſſen werde. Nachdem d. Kandidaten ſich zwei Jahre in d. stage bewährt haben, dürfen ſie plädieren und ſchriftliche Eingaben machen. Nach drei Jahren kann d. Mitglied d. stage die Aufnahme in d. tableau d. Advokaten begehren, allein d. Rat kann d. Dauer d. stage verlängern. Erſt d. Eintragung in d. tableau befördert den stagiaire zum Advokaten. D. Orden iſt abſoluter Herr ſeines tableau. Jeder Advokat hat d. Recht, überall in Frankreich u. vor allen Gerichten zu vertreten. Es iſt geſetzlich verordnet, daß, wenn bei einer bevorſtehenden Verhandlung die nötige Anzahl ſtaatlich beſtellter Richter nicht vorhanden iſt, der Gerichtshof ſich durch d. anweſenden Mitglieder d. barreau zu ergänzen hat. Die Pflichten der Advokaten gehen dahin, jeden ihnen anvertrauten Rechtsfall genau zu ſtudieren. Kein Advokat darf e. Wechſel unterſchreiben. Er mag wohl Schulden haben, darf ſich aber nicht unſchöner Mittel bedienen, um d. Zahlung hinauszuſchieben od. ſich derſelben zu entziehen. Der Advokat darf nicht Klienten durch Agenten werben oder mit Agenten paktieren. Ex officio-Vertretungen, welche den Advokaten vom Gericht zugewieſen ſind, müſſen unter allen Umſtänden unentgeltlich geleiſtet werden. Ebenſo wenig darf ſich jemand für den Fall e. Gewinnes od. Prozeſſes verſchiedenartige Honorare ausbedingen. Der Verteidiger darf, insbeſondere bei Schwurgerichten, niemals unterbrochen werden, außer wenn er Unerlaubtes ſpricht. Es darf bei Advokaten nie e. Hausſuchung ſtattfinden, um daſelbſt Schriften d. Klienten zu finden, es wäre denn, daß ſich die Unterſuchung auch gegen den Advokaten als Mitſchuldigen richten würde. Der franz. Advokatenſtand iſt alſo viel mehr in ſich geſchloſſen, viel ſelbſtändiger u. viel einflußreicher als d. Stand d. Rechtsanwälte bei uns. Nirgends wird auch auf forenſiſche Beredtſamkeit mehr Wert gelegt als in Frankreich, namentlich um die Mitte dieſes Jahrhunderts feierte dieſe Kunſt dort glänzende Triumphe. Auch in der Gegenwart mangelt es nicht an brillanten redneriſchen Talenten, allein d. praktiſche Sinn überwiegt, u. es wird auf e. klare, ſyſtematiſche, zum Verſtande ſprechende Auseinanderſetzung ein ſo großer Wert gelegt, daß d. ſchwungvolle, poetiſche Darſtellung darunter leidet. Eine große Zahl Politiker, unter ihnen Jules Favre u. d. frühere Präſident Grévy, ſind aus d. Advokatenſtande hervorgegangen, u. ſo mancher kurzlebige Miniſter kehrt nach ſeinem Sturze in d. Schoß d. barreau zurück. — Litteratur: Rivière, Pandectes françaises, Paris 1891 ff., Avocat. Bd. XI (hier findet ſich auch erſchöpfender Litteraturnachweis); Warnkönig u. Stein, Franzöſiſche Staats- u. Rechtsgeſchichte, III. Bd., 1846—1848; Neuda, Das franzöſiſche Barreau, Vortrag, Wien 1889; Phillippe Dupin, Profession d'avocat, 2 vol., Par. 1830—1831; F. Lionville, Paillet ou l'avocat, conseils d'un ancien aux stagiaires, Par. 1880; Benon, Histoire du barreau français, Par. 1884; Cresson, Usages et règles de la profession d'avocat, Par. 1887.

Avocat Au Conseil D'État Et A La Cour De Cassation. Urſprünglich konnten unter der alten Monarchie alle Advokaten d. Pariſer Parlaments vor d. Conseils du Roi plädieren. Bald erlangten auch die Advokaten der Provinzialparlamente dasſelbe Recht. Später aber wurde d. anfangs unbegrenzte Zahl d. Edikte beſchränkt, 1597 auf 20, 1626 auf 100. Im Laufe des XVII. Jhrh. ſtieg d. Zahl wieder auf 200 und darüber, bis e. genau ausgearbeitetes Reglement von 1738 70 Stellen feſtſetzte. Die Inhaber dieſer Stellen, die übrigens käuflich waren und blieben, mußten mindeſtens zwei Jahre lang vorher Advokaten am Parlament geweſen ſein. Da ſie Beamte am höchſten Gerichtshof des Königreichs waren, ſo hatten ſie d. Recht d. committimus (ſ. d.) au grand sceau und waren ausdrücklich gehalten, in allen Stücken d. Würde ihres hohen Amtes zu wahren. Sie waren e. Disciplinarkammer unterſtellt, deren doyen od. président vom Kanzler auf Lebenszeit ernannt wurde. Die Revolution unterdrückte dieſen Stand. Im Jahre VIII wurden ſie unter d. Namen avoués bei dieſem Tribunal wieder zugelaſſen, und ein kaiſerliches Dekret vom 25. Juni 1806 gab ihnen d. Titel avocats à la cour de cassation. Gleichzeitig wurden am ebenfalls reorganiſierten conseil d'État 18 eigene Advokatenſtellen geſchaffen, welche d. Kaiſer beſetzte. Dieſe beiden getrennten Gruppen von Advokaten wurden durch d. königl. Ordonnanz vom 10. Septbr. 1817 unter d. Bezeichnung „ordre des avocats aux conseils du Roi et à la cour des cassation" endgültig wieder vereinigt. Seit 1848 iſt dieſer Name in den heutigen umgeändert. Befugniſſe der Advokaten: a) Beim conseil d'État. D. Dekrete v. 15. Juni u. 22. Juli 1806 beſtimmen, daß d. Hinzuziehung von Advokaten in allen Streitſachen vor d. Oberverwaltungsgericht obligatoriſch ſei. Sie ſollen ihre Parteien bei allen Einſprüchen gegen Entſcheidungen d. Miniſter und d. conseils de préfecture bei Kompetenzkonflikten, bei Überſchreitungen d. Amtsbefugniſſe und bei Verletzungen d. Geſetze vertreten. D. Verfahren iſt im weſentl. ſchriftlich. b) Beim Kaſſationshof. In allen Civilſachen, über d. vor dieſem Gerichtshof verhandelt wird, müſſen ſie ſtets die Parteien vertreten. Das Verfahren iſt gleichzeitig ſchriftlich und mündlich. In allen Strafſachen dagegen iſt ihre Mitwirkung nur fakultativ. Sie treten ſtets als Beamte auf, ohne e. Vollmacht ihrer Klienten zu bedürfen. c) Bei verſchiedenen Behörden. Spezielle Verfügungen haben ihnen das ausſchließliche Recht verliehen, bei d. Miniſterien, ſowie bei allen Verwaltungen, welche vom Finanzminiſterium reſſortieren, die Parteien zu vertreten. Ebenſo ſind ſie allein berufen, vor d. conseil des prises, dem Priſengericht, welches bei Seekriegen in Wirkſamkeit treten würde, Schriftſätze einzureichen u. Anträge zu ſtellen. Sie dürfen ferner auch vor allen niederen Verwaltungsbehörden plädieren. Alle Advokaten v. conseil d'État u. cour de cassation werden ernannt u. bekommen ihre Beſtallung vom Präſidenten d. Republik. Sie vereinigen in ſich d. Stellung e. Staatsbeamten u. d. freien Beruf e. Advokaten. Die Bewerber müſſen e. Kaution von 7000 Fr. ſtellen. Sie müſſen vor ihren beiden Behörden d. Eid leiſten und unterſtehen e. ſelbſtgewählten Kammer. Dieſe Kammer verlangt, daß jedes neu eintretende Mitglied vorher e. Probezeit von drei Jahren als einfacher Advokat gemacht hat, und unterzieht d. Bewerber e. Prüfung. Doch iſt die Regierung nicht gehalten, ſich hieran zu kehren, ſondern kann die Ernennung ſelbſtändig u. ohne Erfüllung d. genannten Vorbedingungen vornehmen. D. Zahl d. Stellen iſt auf 60 feſtgeſetzt, u. jeder Inhaber e. ſolchen Stelle hat bei ſeinem Abgang d. Recht, der Regierung ſeinen Nachfolger vorzuſchlagen.

Avocat Du Peuple, L'—, écho des 5e, 6e, 7e et 8e arrondissements de Paris, erſchien in den Jahren 1839—1842.

Avocat Général, Name d. nach d. procureur général (ſ. d.) höchſten Beamten d. Staatsanwaltſchaft (ministère public) an d. cours d'appel, der cour de cassation u. d. cour des comptes. Für gewöhnlich werden auch d. substituts (ſ. d.) du procureur général mit d. Titel „avocat général" angeredet. Geſchichtliches: D. Bezeichnung avocat général iſt ſehr alt, doch hat ſie im Laufe der Jahrhunderte ihre Bedeutung gewechſelt. Avocats généraux wurden urſprünglich diejenigen genannt, welche vor d. Gerichten die Vertretung von Privatperſonen übernahmen im Gegenſatz zu den avocats du Roi, welche nur in Prozeſſen auftraten, d. d. König od. d. öffentliche Intereſſe angingen. Am Parlament von Paris gab es von Anfang an zwei avocats généraux, von denen d. eine d. geiſtlichen, d. andere d. Laienſtande angehörte. Im J. 1690 wurde noch eine dritte Stelle eingerichtet. Die Befugniſſe dieſer Beamten waren in d. alten Monarchie zahlreich und nicht nur juriſtiſcher, ſondern auch allgemein politiſcher Natur. Ihre Hauptthätigkeit beſtand darin, vor Gericht Anträge zu ſtellen im Interſſe der öffentlichen Ordnung in Sachen von Privaten u. ferner für d. König gegen Private in Sachen d. Fiskus u. der Kronrechte zu plädieren. An d. beiden Hauptkammern d. Pariſer Parlaments, d. grande chambre u. d. Tournelle (ſ. Parlement De Paris), pflegten d. avocats généraux abwechſelnd zu amtieren. Im Innern ihrer Behörde bildeten d. avocats généraux d. Beirat d. procureur général in allen juriſtiſchen, polizeilichen u. finanziellen Angelegenheiten. Deshalb wurden ſie bisweilen auch conseiller du Roi gen. Zu ihren Befugniſſen gehörte es weiter, Kompetenzkonflikte zwiſchen d. einzelnen Kammern d. Parlaments, ſowie zwiſchen d. Parlament und d. cour des aides (ſ. d.) zu entſcheiden. Sie hatten ferner d. Verkehr zwiſchen d. König und d. Parlament zu vermitteln u. letzterem d. Befehle d. Monarchen zu überbringen. Bei ſeiner Ernennung erhielt jeder avocat général von den ſtädtiſchen Körperſchaften einen Glückwunſch mit einem Geſchenk. Das Geſetz vom 16.—24. Aug. 1790 unterdrückte d. Amt d. avocats généraux u. vereinigte es mit d. des procureur général. Als es durch d. Geſetz v. 20. April 1810 wieder hergeſtellt wurde, blieben ihm doch alle früheren adminiſtrativen u. politiſchen Befugniſſe verloren. — Gegenwärtige Organiſation: a) An den cours d'appel. Im allgem. ernennt d. Regierung an jedem Apellhof ebenſo viele avocats généraux als derſelbe Kammern hat. An demjenigen von Paris, welcher neun Kammern hat, ſind aber ausnahmsweiſe nur ſieben avocats généraux angeſtellt. In d. Sitzungen haben ſie ihren Platz hinter d. procureur général, aber vor d. substituts. Außerhalb d. Sitzungen haben ſie perſönlich d. Vorrang vor d. Räten. Sie ſind, wie alle Beamte d. Staatsanwaltſchaft, abſetzbar. Sie beziehen bei d. Apellhöfen in d. Provinz 8000 Fr., in Paris 13 200 Fr. Gehalt. Die avocats généraux ſind die Mitarbeiter des procureur général, d. zugleich ihr direkter Vorgeſetzter iſt u. ihnen ihre ſpezielle Thätigkeit anweiſt. Im Prinzip gebührt d. öffentliche Anklage nur dem procureur général od. d. procureur de la République; die avocats généraux üben dieſe nur im Namen derſelben aus. Bei beſonders wichtigen u. ſchwierigen Fällen müſſen ſie daher ihrem Vorgeſetzten die Anträge vorlegen, welche ſie zu ſtellen beabſichtigen. b) An der cour de cassation. Hier giebt es ſechs avocats généraux, d. h. für jede d. drei Kammern zwei. Sie beziehen e. Gehalt v. 18 000 Fr. Auch ſie plädieren nur im Namen d. procureur général, welchem ſie in derſelben Weiſe wie bei d. cours d'appel unterſtellt ſind. c) An d. cour des comptes. Ein

Dekret vom 17. Juli 1880 verordnet, daß einer d. vortragenden Räte dieſes oberſten Rechnungshofes delegiert werden ſoll, um die Funktionen des avocat général bei dieſer Behörde zu verſehen. Als ſolcher hat er das Recht, an allen Sitzungen teilzunehmen u. d. Wort zu ergreifen. Er führt d. Titel avocat général près la cour des comptes. Gehalt u. Koſtüm iſt dasſelbe wie bei d. Räten.

Avocat, Jeu De L'—, Geſellſchaftsſpiel. Man ſetzt ſich im Kreis herum, abwechſelnd Herren u. Damen; d. Ankläger greift ſcherzhaft in einer erdichteten Erzählung d. Mitſpieler an, worauf immer d. denſelben zunächſt Sitzende ſeine Verteidigung übernehmen muß. Verſäumt er dies, bezahlt er e. Pfand, wie auch d. Angeklagte, falls er in d. Hitze ſelbſt d. Wort ergreift. In den Jeux de Société von Valainecourt, Paris-Garnier, werden einige Beiſpiele gegeben.

Avoir heißt bei der kaufmänniſchen Buchführung, tenue des livres, d. rechte Seite d. Abrechnung, deutſch Haben, lt. Habet, ſ. Tenue Des Livres.

Avolés. So hießen im XIV. Jhrh. d. Fremden.

Avortement, die vorſätzliche Abtreibung einer Leibesfrucht, wurde ſchon ſeit d. XVI. Jhrh. wie jedes Verbrechen gegen d. Leben d. Kindes mit Kapitalſtrafe bedroht, ſo durch kgl. ordonnances (ſ. d.) von 1556, 1586 u. 1735. Auch d. code pénal von 1791 (ſ. d.) enthielt in dieſer Materie ſtrenge Strafandrohungen. D. Entwurf d. code pénal von 1810 (ſ. d.) wollte d. Abtreibung mit d. Kindesmord gleich behandeln, doch ging dieſe Auffaſſung nicht endgültig durch, ſo daß d. Abtreibung jetzt nach Art. 317 d. code pénal mit Zuchthaus oder Zwangsarbeit beſtraft wird. — P. frç., T. XI, S. 446—458.

Avoué, Bevollmächtigter und Vertreter der Parteien, welcher in deren Namen den Prozeß einleitet u. Anträge ſtellt. Seine Thätigkeit iſt im franz. Recht ſtreng von der d. Verteidigers, d. avocat (ſ. d.), zu ſcheiden. I. *Geſchichtliche Entwicklung:* Das Wort a. kommt wie avocat von advocatus u. diente im alten franz. Recht dazu, d. Agenten zu bezeichnen, welche vor Gericht die moraliſchen Perſonen, den Fiskus, die Städte u. beſ. d. Kirchen u. Klöſter zu vertreten hatten. Dieſe advocati vertraten d. Rechte ihrer Schützlinge nicht nur vor Gericht, ſondern ſie liehen wenigſtens d. Kirchen auch d. Schutz ihrer Waffen. Nach d. Kapitularien leiſteten ſie auch den Eid für ihre Mandanten. Das Amt eines a. blieb lange in derſelben Familie und wurde faſt erblich, ganz beſtimmte Einkünfte waren damit verbunden. Allmählich entartete dieſe Einrichtung. Deshalb wurde im XII. Jhrh. dieſe ganze Inſtitution d. avouerie unterdrückt, u. die Kirchen nahmen die Rechtſprechung in ihren Sprengeln ſelbſt in die Hand, bis ihnen ſpäter d. erſtarkte Königtum dies Recht d. Souveränität aus d. Hand nahm. Privatleute aber mußten zunächſt alle ihre Sachen vor den Gaugerichten ſelbſt vertreten. Ausnahmen waren ſtatthaft, zB. wenn ein Kranker verklagt wurde. Allmählich jedoch wurde d. Ausnahme zur Regel, immer mehr wurde es Sitte, ſich per procuratorem ſein Recht zu ſuchen, bis endlich e. Verfügung Franz I. die Vertretung vor Gericht rechtlich zuließ, d. faktiſch längſt beſtanden hatte. Während dieſe procureurs zuerſt meiſt einfache Bürger geweſen waren, konſtituierten ſie ſich ſpäter bald als Stand. Wenn e. Stelle vakant wurde, mußte ſich d. Bewerber, meiſt e. Gehilfe e. procureur, dem Gerichtshof vorſtellen u. Auskunft über ſich geben, worauf er bei günſtiger Entſcheidung zum Eide zugelaſſen wurde. Bis in d. XVI. Jhrh. hatten d. einzelnen Gerichtshöfe d. unbeſtrittene Recht, ihre procureurs zu ernennen. 1544 aber hob der König dies Recht vorläufig auf, bis d. Zahl dieſer Beamten auf d. richtige Maß ſich verkleinert hätte. Im XVII. Jhrh. wurde d. Recht d. Ernennung nur noch von d. Krone ausgeübt, und zahlreich ſind die königlichen Verfügungen, welche dieſen Stand betreffen. Durch Edikt v. 29. Juni 1549 wurde das Amt d. procureurs Monopol, ihre Stellen wurden erblich, u. d. jeweilige Inhaber konnte beliebig über ſie verfügen. Bald auch wird ihre Hinzuziehung im Civilprozeß faſt in allen Fällen obligatoriſch. Nur bei Bagatellſachen, wo d. Objekt 100 sols nicht überſtieg, u. einigen Spezialfällen wurde e. Ausnahme gemacht. Als unter Ludwig XIV. ewige Ebbe im Staatsſäckel herrſchte, wurde d. Anzahl d. procureurs um die Hälfte verringert u. d. Funktionen dieſer aufgehobenen Stellen unter anderem Namen zu Gunſten des Fiskus von neuem verkauft. Dieſe neuen Stellen verſchwanden zwar bald wieder, aber die Gemeinſchaft d. procureurs mußte für ihre Einziehung erhebliche Summen an den Fiskus bezahlen. Urſprünglich bildeten d. procureurs zuſammen mit d. Advokaten nur e. Korporation, an deren Spitze e. gemeinſamer bâtonnier ſtand. Alljährlich fand zweimal eine feierliche Sitzung ſtatt, ſonſt wurden in wöchentlichen Zuſammenkünften d. laufenden Geſchäfte erledigt. Allmählich lockerte ſich d. Band zwiſchen d. beiden Ständen u. wurde dann ganz gelöſt. Im J. 1789 gab es 300 procureurs am Pariſer Parlament und 136 am châtelet; in ganz Frankreich aber waren es ungefähr 12000. Die Revolution räumte mit dem Monopol der procureurs auf. Zweifellos hatten ſich bei d. übergroßen Fülle d. procureurs dieſe mancher Verſchleppung von Prozeſſen und mancher Verdunklung d. Thatbeſtandes ſchuldig gemacht. So ſchlug denn ſchon 1789 Mirabeau ihre Unterdrückung vor, dieſe Maßregel wurde zwar noch vertagt, aber ſchon das Geſetz vom 24. Aug. 1790 ſchaffte endgültig d. Inſtitution der procureurs ab. Die unumgänglich nötige Vertretung von Prozeſſen an d. neu eingerichteten Diſtriktsgerichten wurde Leuten übertragen, welche als mündliche Bevollmächtigte ihrer Klientel Anträge ſtellten. Das überaus einfache Civilprozeßverfahren beſtand nur noch in d. Vorladung vor Gericht u. d. Urteil. Für dieſe neuen Prozeßführer entlehnte die Nationalverſammlung den alten völlig vergeſſenen Namen avoué aus der feudalen Gerichtsbarkeit. Die einzige Qualifikation, welche dieſe neuen avoués nötig hatten, war eine Beſcheinigung, daß ſie franzöſiſche Bürger waren. Natürlich waren Leute ohne genügende juriſtiſche Vorbildung d. verwickelten Sachen nicht gewachſen, u. ſo entſtand bald allgemeine Unzufriedenheit, u. mit d. Rückkehr geordneter Verhältniſſe wurde d. geſchaffene Zuſtand immer unhaltbarer. So ſchufen denn unter d. Direktorium u. Konſulat verſchiedene Dekrete u. Geſetze d. Ordnung, welche im weſentlichen noch heute in Geltung iſt. — II. Gegenwärtige Organiſation: D. Bewerber um d. Stelle e. avoué müſſen in einer Rechtsfakultät d. certificat de capacité erworben haben, welches ſchon nach e. Studienjahre ausgeſtellt werden kann. Für gewöhnlich aber ſind ſie ſogar licenciés. Ferner müſſen ſie fünf Jahre lang Gehilfe (clerc, ſ. d.) bei e. avoué geweſen ſein. Die licenciés en droit aber u. d. Doktoren d. Rechte brauchen nur e. Probezeit von zwei bis drei Jahren als clercs durchzumachen. Über dieſe Zeit haben ſie e. Zeugnis ihrer Diſciplinarkammer vorzubringen, welches ihre Tüchtigkeit und ſittliche Unbeſcholtenheit beſcheinigt. Sie müſſen endlich mindeſtens 25 Jahre alt ſein und, falls ſie dienſttauglich ſind, ihrer Militärpflicht genügt haben. Für die avoués jedes Gerichtsſprengels beſteht e. Kammer, welche d. Aufgabe hat, d. innere Diſciplin aufrecht zu erhalten und nötigenfalls Strafen zu verhängen. Ferner hat jeder Gerichtshof über die bei ihm amtierenden avoués disciplinare Befugniſſe, doch bedürfen dieſe Beſchlüſſe d. Beſtätigung d. Juſtizminiſters. Nachdem der neuernannte avoué die geforderte Kaution, welche an d. einzelnen Orten verſchieden iſt, hinterlegt hat, wird er zum Eide zugelaſſen. Die Vollmacht, welche der avoué von ſeinem Klienten hat, iſt entweder e. Mandat ad litem od. e. Mandat ad negotia. Unter erſterem verſteht man alles, was zur Einleitung, Führung u. Beendigung e. Prozeſſes notwendig iſt, unter dem Mandat ad negotia aber d. ſich aus e. entſchiedenen Prozeß ergebenden Geſchäfte. Die Mitwirkung der avoués vor d. Gerichtshöfen erſter Inſtanz u. d. Apellhöfen iſt in allen Civilſachen obligatoriſch. Jede Partei iſt durch die Erklärung ihres avoué gebunden. Die avoués dürfen d. geforderte Vertretung e. Prozeſſes nicht ablehnen; im Fall einer Weigerung können d. Parteien ſich bei d. Präſidenten des Gerichtes beſchweren, welcher ſie von Amts wegen zur Vertretung verpflichten kann. Der Präſident d. Republik beſtimmt d. Zahl der avoués für jedes Gericht. Der Beruf e. avoué iſt unvereinbar mit d. e. Beamten od. Geſchäftsmannes, ſie können nur zur Aushilfe für einen Richter od. Friedensrichter herangezogen werden. — Litteratur ſ. Avocat.

Avoué Des Églises. Im Mittelalter beſaß d. Kirche große Reichtümer, deren Verwaltung d. Biſchöfe und Äbte weltlichen Beamten übertrugen. Dieſelben hießen avoués und vidames (ſ. d.), waren hochangeſehene Leute meiſtens aus d. Adelsſtande u. hatten außerdem d. Intereſſen der ihnen anvertrauten Kirchen nach außen hin zu vertreten, dieſelben zu beſchützen u. zu verteidigen. Ihr Amt erforderte auch, daß ſie als erſte officiers d. Biſchöfe u. Äbte deren bewaffnete Leute in d. Krieg führten, wenn der König als Lehnsherr ſeine Vaſallen zu den Waffen rief. Leider wurden aus dieſen Rechtsverteidigern der Kirchen oft Unterdrücker derſelben.

Avouerie, ſ. **Avoué.**

Avranches im Dep. de la Manche (Normandie), in d. Nähe d. Mont St-Michel (ſ. d.) Crosserie des A—ins, das Kolbenſpiel, das große Ähnlichkeit mit d. in Schottland üblichen shinty hat, war d. urſprüngliche Form d. jeu de mail (ſ. d.) Im XV. Jhrh. ſpielten es d. Bewohner von A. mit e. gewiſſen Feierlichkeit. Die ganze Stadt begab ſich am beſtimmten Tage an den Strand d. Saudière b. d. Brücke Gilbert. D. Biſchof führte d. erſten Schlag beim Klang der großen Glocke der Kathedrale (ſ. auch Abrincae). — Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette, 1885.

Avril. Die Bauern in d. Provence nennen d. drei letzten Tage d. März u. die vier erſten d. April les jours néfastes de la vache. Sie haben, da ſie dieſe Zeit ebenſo fürchten als Ende Februar u. Anfang März, wegen d. oft wieder eintretenden Froſtes ein Märchen erſonnen, das Brizeux, Anm. zu Mireille, S. 263 ff., 309, mitteilt. Poisson d'—, in Aprilſchicken, der Ausdruck wird ſehr verſchieden erklärt. Gilbertus Cognatus, d. einzige unter d. zahlreichen Sprichwörterſammlern d. XVI. Jhrh., d. d. Ausdruck aprilis piscis anführt, erwähnt nur, man habe zu ſeiner Zeit damit e. Kuppler benannt, weil d. Fiſch maquereau (d. Makrele), mit welchem Namen man auch e. Zuhälter bezeichne, gerade im Monat April vortrefflich ſchmecke. Da Gilbert d. Sitte d. Aprilſcherzes nicht erwähnt, ſo beſtand ſie vermutlich zu ſeiner Zeit noch nicht. Wahrſcheinlich entſtand ſie gegen Ende d. XVI. Jhrh., da gemäß e. Verordnung Karls IX. im J. 1564 d. Jahr nicht mehr mit d. April begann. Dadurch wurden d. Neujahrsgeſchenke auf d. 1. Jan. verlegt, u. man neckte die, welche ſich nur ungern in die neue Ordnung fügten, mit ſcherzhaften Überraſchungen u. Attrappen.

Avron, Mont —, Plateau neben d. Fort Rosny, öſtl. Paris, Dep. Seine. Der gelegentlich ſeiner Ausfälle in d. letzten Novembertagen von Trochu mit ſchwerer Artillerie beſetzte M. A. wurde am 19. und 20. Dezbr. 1870 zum Ausgangspunkt mehrerer erfolgloſer Ausfälle. Am 27. Dezbr. 1870 begann deutſcherſeits d. Beſchießung d. M. A., u. am 29. Dezbr. konnte dieſe wichtige Poſition durch d. XII. Armeekorps beſetzt werden. Hierdurch waren d. Franzoſen gezwungen, ihre außerhalb der Forts befindlichen Abteilungen ſämtlich nach Paris zurückzuziehen. — G.-St.-W. IV, 767 ff., 779.

Ax, 1. ber. Pyrenäenbad an d. Linie Toulouſe-Foix-Tarascon, 716 m, 1700 Einw. Ax kommt von Aqua her. — 2. Ein bekanntes Frühſtück, eine Brotſchnitte mit Knoblauch, Öl, Pfeffer, Salz u. darüber d. Schwefelwaſſer.

Axinite, Axinit. Die ſchönſten Kriſtalle dieſes

Minerals kommen aus d. Dep. Jzère von den Montagnes de l'Oisan.

Axona, ſ. **Aisne.**

Ay, St. von 8000 Einw. bei Reims, ſchon im VI. Jhrh. errichtet, durch d. nach ihm benannten Champagner bekannt.

Ayant Cause, derjenige, welcher durch ein ihm zuſtehendes Recht gedeckt iſt, dies Recht aber nicht aus ſeiner Perſon herleiten kann, ſondern es von e. anderen Perſon erhalten hat, welche dies Recht vor ihm ausgeübt und nunmehr auf d. jetzigen Träger hat übergehen laſſen. D. a. c. iſt aber e. beſ. Erſcheinungsform d. ayant droit (ſ. d.). — P. frç., T. XI, S. 621—641.

Ayant Droit, derjenige, welcher durch ein ihm aus ſeiner Perſon zuſtehendes Recht gedeckt iſt. — P. frç., T. XI, S. 621—641.

Aycelin De Montagu od. **Montaigu,** ein bereits im XV. Jhrh. erloſchenes Geſchlecht der Auvergne.

Aydie in Béarn, Dep. Baſſes-Pyrénées, liefert in ſeinen erſten Crus Weißweine dritten Ranges.

Aydie, Odet D'— seigneur de Lescan dans le Béarn, hatte im J. 1465 bei Montlhéry die Truppen d. Herzöge von Berry und Bretagne gegen Ludwig XI. geführt. Als aber Ludwig XI. ſeine Ehrenhaftigkeit kennen gelernt hatte, zog er ihn 1469 in ſeine Dienſte u. gebrauchte ihn in ſehr ſchwierigen Lagen. A. benahm ſich ſo brav, daß Ludwig XI. ihn im J. 1472 zum Grafen von Comminges machte u. ihm ſtets e. gnädiger Herr blieb.

Aye D'Avignon, die Heldin des afr. Epos gl. N., wird von Berenger, d. Sohne d. Verräters Ganelon, nach d. Eroberung von Avignon ihrem rechtmäßigen Gatten entführt. Einzige Handſchrift aus d. Anfang d. XIV. Jhrh. in d. Bibl. nat. von Paris Fr. 2170. Ausgabe v. Gueſſard u. Paul Meyer, Paris 1861. Die verſchiedenen Arbeiten über das Epos ſind in Bibliographie des chansons de geste v. Léon Gautier, Paris, H. Welter, 1897, angeführt.

Ayelis, Tochter d. Herzogs Pieres v. Metz, Gemahlin d. Proſos Thieri, Mutter d. Hervis von Metz. (Vgl. d. afr. Chanson de geste Hervis de Mes.)

Ayen, seigneurie d. Limouſin (Corrèze), ſeit 1593 comté, ſeit 1663 duché-pairie unter dem Namen Noailles.

Ayglentina, e. ſilberne Roſe, war d. zweite d. in d. poetiſchen Wettkämpfen d. gaya sciensa (ſ. d.) erteilten Preiſe; ſie war für d. beſte sirventes, pastorelle od. Marienlied beſtimmt.

Aylies, Raymond Sévérin André —, geb. am 11. Febr. 1798 zu Auch, wurde 1822 Advokat in Paris, 1852 Rat am Kaſſationshof, ſchied 1869 aus dieſer Stellung u. ſtarb am 24. Jan. 1875. Er war Mitherausgeber d. Annales de l'éloquence judiciaire en France 1826, 1829 und Verfaſſer von Du système pénitentiaire et de ses conditions fondamentales, 1837. — v. Holtzendorff, a. a. O.

Aymer Le Chetif (li chetis), Sohn Aymeris von Narbonne u. ſeiner Gemahlin Ermengart, war nach d. altfr. Epen Herrſcher in Spanien.

Aymon De Dordone, Vater d. quatre fils Aymon (vier Haymonskinder), Renaud, Alard, Gichard u. Richart. (Vgl. Renaud de Montauban, Ausgabe Michelant, Stuttgart 1862, Bibliothek d. litterariſchen Vereins, Bd. XXVII. Die zahlreichen Arbeiten darüber ſ. Bibliographie des chansons de geste von Léon Gautier.)

Aymon De Varennes iſt der Verfaſſer des „Roman de Florimont“, e. afr. Gedichtes, welches e. Schilderung ſagenhafter Vorgeſchichte d. makedoniſchen Könige enthält. Er ſchrieb in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Ayrault, ſ. **Aërodius.**

Aytré, seigneurie d. Aunis, ſeit 1664 châtellenie.

Azay, Ortſch. u. Bach (rechter Loir-Zufluß) im Arr. Vendôme, Dep. Loir-et-Cher, nordw. Vendôme. Im Kriege 1870/71 fanden bei A. mehrfache heftige Zuſammenſtöße des X. und III. Armeekorps mit d. verfolgten II. fr. Loire-Armee (Chanzy) ſtatt. (G.-St.-W. V, 711 und V, 715.) Ein ſehr heißes Gefecht entbrannte daſelbſt am 6. Januar 1871. Nachdem nämlich General v. Rothmaler mit der 11. Infanterie-Brigade alle Gehöfte u. Dörfer diesſeits d. A.-Grundes genommen hatte, erſtürmte er mit Hilfe d. 12. Brigade das Dorf A. ſelbſt. Nach einem vergeblichen Verſuch, d. verlorene Terrain wiederzugewinnen, wurden d. Franzoſen gegen Weſten verdrängt. (G.-St.-W. V, 796 ff.)

Azay-Le-Rideau (2175 Einw.), St. im Arr. Chinon, Dep. Indre-et-Loire, am Indre. St. d. E.-L. Tours-Les Sables d'Olonne. Das auf e. Inſel d. Indre durch den Bürgermeiſter von Tours, Gilles Berthelot, im J. 1510 erbaute Schloß iſt berühmt durch d. herrlichen Bildwerke ſeines Portals, d. vielleicht eine Arbeit d. Bildhauers Jean Goujon (z. Z. Heinrichs II. und Karl IX.) ſind.

Azedarach, zu d. Meliaceen gehöriger Baum, der in Südfrankreich e. Höhe von 3 m erreicht. Die am Ende d. Zweige wachſenden Blüten ſind bläulich od. rötlich weiß u. duften beſ. während der Nacht. Die kirſchenähnlichen Früchte ſollen giftig ſein u. liefern Öl. Man nennt ihn auch Faux Sycomore, Lilas de la Chine, Margousier, Arbre à chapelet.

Azénor La Pâle, e. Ballade, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt.

Azérolier, Azerolbaum u.-ſtrauch, d. Pomaceen angehörig, hat Blätter ähnlich d. Weißdorn, die Blüten ſind weiß od. roſig, Früchte, 2 cm im Durchmeſſer, reifen im Juli.

Azincourt (364 Einw.), Schloß u. Dorf im Arr. St.-Pol, Dep. Pas-de-Calais (Pikardie). In d. waldreichen Umgegend von A. wurde z. Z. d. blutigen Bürgerkrieges, d. durch d. Streit der Burgundiſchen u. Orleans'ſchen Partei um die Vormundſchaft über d. geiſteskranken Karl VI. v. Fr. entſtanden war, am 25. Okt. 1415 das 50 000 Mann ſtarke fr. Heer unter Führung des connétable d'Albret von 10 000 Engländern unter Heinrichs V. perſönlichem Oberbefehl völlig aufs

Haupt geſchlagen. Johann III., Herzog von Alençon, fiel in dieſer Schlacht. Heinrich V. gab zwar wegen eigener Erſchöpfung d. Fortſetzung d. Krieges auf, verſtändigte ſich aber mit Herzog Johann von Burgund zur völligen Eroberung Frankreichs u. erſchien im J. 1417 mit 25 000 Mann ſelbſt wieder in der Normandie, die er in zwei Jahren faſt ganz eroberte. — Bei A. befinden ſich Kohlengruben im Betrieb.

Azor, Hundename; beim Militär: Torniſter; in der Theaterſprache: appeler —, einen Schauſpieler auspfeifen (d. h., ihm pfeifen wie einen Hund).

Azote, auch nitrogène, air phlogistiqué, Stickſtoff, 1772 von Retterford entdeckt, farbloſes Gas ohne Geruch, unterhält nicht d. Atmen und Brennen. Es verdichtet ſich im Cailletet'ſchen Apparat bei 200 Atmoſphären Druck zu einer Flüſſigkeit, desgl. bei etwa —140° und hohem Druck; Dichte 0,97. Es wird verſchieden dargeſtellt, ſo aus Luft, indem man unter e. Glasglocke Phosphor verbrennt, ferner aus Ammoniak mit Chlor od. aus ſalpetrigſaurem Ammoniak.

Azur. Das Wort iſt perſiſchen Urſprungs und durch die Kreuzfahrer nach Europa gekommen. „L'azur" iſt e. d. heraldiſchen Wappenfarben. Wo dieſe Farbe im Wappen fehlt, wird ſie durch horizontale Linien angedeutet. Das Wappen d. Könige v. Frankreich war ſeit 1376 von „azur" mit drei goldenen Lilien.

Azurite, Azurit, vom früheren Fundorte Cheſſy bei Lyon auch Cheſſylit gen., findet ſich in kleinen Kriſtallen noch in Cap-Garonne (Var).

Azyme, Pain —, ungeſäuertes Brot. Nach e. in d. Bretagne herrſchenden Legende buk der Engel Gabriel e. Bäckerin (fornacière) in Saint-Matthieu (d. ſüdweſtlichen Vorgebirge d. Halbinſel, auf der Breſt liegt) ihre pains azymes. D. a. werden zu Oblaten verwandt. 1872 kam ein Apotheker in Paris, namens Simonin, auf d. Einfall, aus ſolchen Oblaten Umhüllungen für ſchlechtſchmeckende Arzneien zu machen.

B.

Babeuf, ſ. **Babouvisme.**

Babillard, Le —, Titel von öffentl. Blättern verſch. Zeiten. Im J. 1649 erſchien ein B. du Temps in burlesken Verſen; er brachte es auf ſechs Nummern. Im J. 1778 gab der Chevalier de Rutlidge, ein Ire von Geburt, e. B. heraus „ouvrage moral, politique, littéraire, sérieux et plaisant". Das J. 1791 zeitigte einen „B., Journal du Palais-Royal". Er erſchien vom 5. Juni bis 30. Okt. und vertrat d. Intereſſen des Radikalismus. Ein dritter B. tauchte vorübergehend 1828 auf. Endlich wurde 1840 noch einmal ein B. als Zeitſchrift für Philoſophie, Wiſſenſchaften ꝛc. von Jacq. Froment u. Conſt. Héraclide in Folioformat auf kurze Zeit herausgegeben. — Hatin, a. a. O.

Babinet, Jacques — (1794—1872), ber. Phyſiker, bek. als Verfaſſer mehrerer bedeutender Schriften und Erfinder verſch. wertvoller phyſikaliſcher Apparate.

Babiole, frei erfundenes Märchen d. Gräfin d'Aulnoy.

Babon, aus d. ehem. Provinz Berry ſtammende Adelsfamilie, welche 1616 ausſtarb. Aus ihr ſtammen die Herren Bourdaiſière u. Sagonne.

Babouche, lederner Schuh ohne Ferſenleder u. Abſatz, als Hausſchuh benutzt.

Babouin, Fratzenmann, d. an d. Wand des Wachtlokals gezeichnet wurde u. d. d. Soldaten zur Strafe für Vergehen wider d. Kameradſchaft küſſen mußten. Baiser le — bed. daher allgem.: etwas Schimpfliches über ſich ergehen laſſen. (B. heißt zwar Pavian, Affengeſicht, allein im XIII. Jhrh. bedeutete es Männchen = homuncio; babuinare = Figuren auf den Rand d. Handſchriften zeichnen.)

Babouvisme, Syſtem d. abſoluten Gleichheit, ſo gen. nach ſeinem Begründer François Noël Babeuf (od. wie er ſich nannte Cajus Gracchus), dem Herausgeber des bek. Blattes Tribun du peuple (1764—1797). Da d. Direktorium B.'s Club ſchließen ließ, zettelte B. eine geheime Verſchwörung an, die den Sturz d. Direktoriums, Herſtellung e. radikalen Demokratie u. eine neue (kommuniſtiſche) Verteilung von Grund u. Boden anſtrebte. Zwölf d. entſchloſſenſten Revolutionäre wurden zu Hauptagenten für d. zwölf Arr. von Paris ern., d. d. Anſchauungen B.'s verbreiten ſollten. Aber d. Verſchwörung wurde entdeckt. B. ſoll gerade d. Worte: „Das Volk hat geſiegt, die Tyrannei iſt tot, Ihr ſeid frei!" geſchrieben haben, als d. Poliziſten bei ihm eintraten und ihn verhafteten. B. wurde zum Tode verurteilt u. am 24. Mai 1797 guillotiniert. — Vgl. ſeines Anhängers Buonarotti Schrift „Conspiration pour l'égalité, dite de B. suivie du procès auquel elle a donné lieu" ꝛc., Brüſſel 1828, 2 Bände; Reyband, Étude sur les réformateurs ou socialistes modernes; Advielle, Histoire de Babeuf et du Babouvisme. B.'s Name wurde ſpäter im Volksmunde als Schmähwort gegen d. exaltierten „Patrioten" gebraucht. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., III, 240.

Babouvistes, Anhänger d. Syſtems von Fr. Babeuf (ſ. Babouvisme).

Babylone. Das in der fr. Epen öfters erwähnte B. wird in d. Chanson de Roland, 2614, näher als en Égypte bezeichnet und iſt das heutige Kairo.

Babylonienne, Partie —, eine beſ. Art des Damenſpiels, wo vor- und rückwärts gegangen wird. — Bichet, a. a. O.

Bac. Die Römer ſchlugen zur Zeit ihrer Herrſchaft in Gallien zahlreiche Brücken, d. ſpäter in Verfall gerieten. Man verſtand ſich entweder nicht darauf, ſie wieder herzuſtellen, oder beſaß nicht die Mittel dazu. Daher erklärt ſich der Gebrauch der „bacs“ (Fähren). — D. Droit De B. iſt e. Abgabe, welche d. seigneurs, als ſie noch im Beſitze d. ſouveränen Macht waren, von Perſonen, Tieren u. Wagen erhoben, wenn ſie d. von ihnen unterhaltene Fähre zur Überfahrt benutzten. Zur Erhebung dieſer Abgabe war d. Genehmigung d. königl. Rates und des Königs notwendig. Vor der Revolution hatten d. Grundherren d. Berechtigung zur Anlage von Fähren. Ein Dekret vom 15. März 1790 behielt dieſes Recht vorläufig bei, e. Dekret v. 25. Aug. 1792 ſchaffte es aber endgültig ab, worauf ein Geſetz v. 6. frimaire des Jahres VII d. Fähren für Allgemeingut erklärte. Trotzdem hat in der Folgezeit d. Staat wieder Beſitz von d. Fähren ergriffen. Daraus entſtanden manche Unzuträglichkeiten, welche durch ein Geſetz vom 14. floréal d. Jahres X beſeitigt wurden. Ein Geſetz vom 11. Aug. 1871 hat nunmehr auch d. Departements e. Mitwirkung im Hinblick auf d. Fähren zugeſtanden. Im einzelnen ſind in dieſer Materie ſehr eingehende geſetzliche Beſtimmungen getroffen. (P. f., T. XI, S. 642—687.) — In d. Pyrenäen verſteht man unter Bac (Lubac, Ubac) den Nordabhang eines Berges oder Bergzuges.

Baccalauréat war in d. alten Univerſitäten wie heute d. erſte Grad u. wurde immer durch e. Prüfung vor der Fakultät erlangt. Das b. als Abſchluß d. Gymnaſial- u. Realſchulunterrichts iſt oft u. beſ. in d. letzten Jahren ſcharf angegriffen worden, ſo daß ſich d. Unterrichtsminiſter Combes veranlaßt ſah, am 4. Febr. 1896 der Kammer einen Geſetzentwurf vorzulegen, nachdem „le b. considéré comme épreuve terminale des études secondaires“ aufgehoben u. durch e. certificat d'études secondaires erſetzt werden ſollte. Sein Nachf. Rambaud hat dieſen Entwurf zurückgezogen und einen neuen vorgelegt, deſſen § 1 lautet: „Les examens qui déterminent la délivrance des diplômes de bachelier de l'ens. sec. sont subis publiquement devant des jurys formés d'agrégés de l'ens. sec., présidés par un membre d'une faculté des lettres ou d'une faculté des sciences. Les présidents et les membres des jurys sont nommés par le ministre.“ Folgendes ſind d. verſch. Arten d. baccalauréat alter u. neuer Zeit: 1. B. De L'Enseignement Secondaire Classique iſt durch Dekret vom 8. Auguſt 1890 für d. baccalauréats ès lettres, ès sciences, restreint eingeführt worden als Abſchluß d. klaſſiſchen Studien. D. Prüfungen werden am Sitze d. Fakultäten abgehalten. Die Examinatoren ſind Fakultätsprofeſſoren. Die Termine für d. Prüfungen ſind Juli, November und April für zweimal durchgefallene oder für Kandidaten zu d. Écoles spéciales. D. Kandidaten müſſen 16 Jahre alt ſein u. können ihr livret scolaire vorlegen. Die Prüfung zerfällt in zwei Teile, jeder Teil iſt ſchriftlich u. mündlich. Wer d. ſchriftliche Prüfung nicht beſtanden hat, wird zur mündlichen nicht zugelaſſen. Die ſchriftlichen Arbeiten d. erſten Teils, d. nach Abſolvierung d. classe de rhétorique abgelegt wird, ſind eine in drei Stunden „sans dictionnaires, à l'aide de simples lexiques“ anzufertigende Überſetzung aus dem Latein. „de la force moyenne de la classe de rhétorique“ u. e. fr. Aufſatz, d. beide an demſelben Tage zu liefern ſind. D. mündl. Prüfung umfaßt die Erklärung u. Überſetzung e. griech., lat., franz., deutſchen od. engl. Textes, Fragen über Geſchichte u. Geogr. u. Elemente d. Mathematik. Vor der mündl. Prüfung iſt ein kurzes deutſches od. engl. thème ($^1/_2$ Stunde) anzufertigen. Der zweite Teil d. Prüfung zerfällt in zwei Serien: a) Lettres-Philosophie für d. Schüler d. classe de philosophie. In der ſchriftl. Prüfung wird gefordert e. franz. Aufſatz über ein philoſophiſches Thema (vier Stunden) u. eine Arbeit aus d. Mathematik od. aus den „sciences physiques et naturelles“ (zwei Stunden). Die mündl. Prüfung umfaßt Fragen aus d. Philoſophie u. ihrer Geſchichte, d. neueſten Geſchichte, Phyſik, Chemie u. Naturkunde. b) Lettres-Mathématiques für die Schüler der classe de mathém. élém. Die ſchriftl. Prüfung umfaßt e. mathem. u. phyſikaliſche Arbeit (vier Stunden); d. mündl. erſtreckt ſich auf Mathematik, Phyſik, Chemie, neueſte Geſchichte u. Philoſophie. 1896 haben im erſten Teile von 16707 nur 6883, in der erſten Serie d. zweiten Teils von 8577 nur 4655, in d. zweiten Serie von 2320 ſogar nur 1062 beſtanden. Für d. ſchriftl. Arbeiten werden mit Ausnahme d. Überſetzung aus dem Latein. drei Themata zur Auswahl geſtellt. D. mündl. Prüfung iſt öffentlich und ſoll im Durchſchnitt $^3/_4$ Stunde dauern. Zu bezahlen ſind im ganzen 120 Fr. Die Diplome werden nach Vorlegung der beiden Zeugniſſe über die beiden Teile der Prüfung (certificats d'aptitude) vom Miniſter verliehen und vom Rektor der Akademie unterzeichnet. (Programme des examens du b. de l'ens. sec. classique, Delalain 1897.) — 2. B. De L'Enseignement Secondaire Moderne iſt durch e. Dekret vom 5. Juni 1891 eingeführt u. erſetzt d. B. de l'ens. sec. spécial. Die Prüfungen werden regelmäßig im Juli und November, außerordentlich auch im April abgehalten, von Kommiſſionen von 3 Mitgliedern von denen der Vorſitzende Fakultätsprof., die beiden anderen Mitglieder des höheren Unterrichts ſind; d. Kandidat muß 16 Jahre alt ſein u. kann ſein livret scolaire einreichen. D. Prüfung zerfällt in zwei Teile, zw. denen e. Jahr liegen muß. D. Prüfung iſt ſchriftl. u. mündl.; d. mündl. Prüfung ſoll $^3/_4$ Stunde dauern u. iſt öffentlich. Beſteht d. Kandidat in d. ſchriftl. Prüfung nicht, ſo wird er zur mündl. nicht zugelaſſen. Für die ſchriftl. Arbeiten werden mit Ausnahme in den modernen Sprachen drei Themata zur Wahl geſtellt. In d. ſchriftl. Prüfung des erſten Teils werden in je drei Stunden e. Überſetzung ins Deutſche und e. Überſetzung aus d. Engliſchen, Italieniſchen, Spaniſchen od. Ruſſiſchen od. umgelehrt u. e. fr. Aufſatz verlangt. Die mündliche Prüfung umfaßt die Erklärung u. Überſetzung e. franz., deutſchen u. engl. ꝛc. Textes, e. kurze Konverſation in der Fremdſprache, Fragen in d. Geſchichte u. Geogr., Mathematik, Phyſik und Chemie. Dieſe Prüfung hat die Lehrpläne der classe de seconde des ens. sec. mod. als Grundlage. Der zweite Teil zerfällt in drei Serien: a) Lettres-Philosophie für d. Schüler d. Klaſſe première (lettres). Gefordert wird ſchriftl. ein Aufſatz über ein philoſophiſches Thema (vier Stunden); mündl. wird in Philoſophie, zeitgenöſſiſcher Geſch., Geogr., Litteratur u. Naturgeſch. geprüft. b) Lettres-Sciences für die Schüler d. première (sciences). Eine mathematiſche und phyſikaliſche Arbeit iſt d. ſchriftl. Prüfung. Die mündl. umfaßt Fragen in Mathematik, Phyſik, Chemie, Naturkunde, neueſter Geſch., Geographie u. Philoſophie. c) Lettres-Mathématiques für d. Schüler d. classe de mathém. élém. d. Lyceen. Die Prüfung iſt der unter b) gleich; nur wird in Geographie u. Naturkunde nicht geprüft. Das ganze Examen koſtet 120 Fr. Dieſe Zeugniſſe berechtigen zur Anſtellung bei den Miniſterien und zu verſch. Studien, außer dem der Rechte, Theologie, Medizin u. Lettres. (Programme des examens du Bacc. de l'ens. sec. mod., Delalain.) — 3. B. De L'Enseignement Sec. Spécial, durch Dekret vom 4. Aug. 1881 eingeführt, war d. Krönung d. ens. sec. spécial, d. anderen baccalauréats indes nicht gleichwertig, wurde durch Dekret am 5. Juni 1891 durch das B. de l'ens. sec. moderne erſetzt. — 4. B. En Droit wurde an d. alten Univerſitäten zuerſt nach dreijährigem, ſpäter nach zweijähr. Studium verliehen. Von d. Kandidaten wurde kein Grad in d. artiſtiſchen Fakultät gefordert, ſie mußten aber katholiſch und von tadelloſen Sitten ſein. Nach e. Meldung beim Dekan fand ſechs Tage ſpäter d. Prüfung über e. Dekretale ſtatt. Darauf ſchwuren ſie, nichts lehren zu wollen, was gegen die katholiſche Religion wäre. Dann übergab ihnen d. greffier d. lettres de bachelier. Binnen 14 Tagen nach dieſer Prüfung hielt der neue bachelier en droit zwei öffentliche Redeakte: das propositum und d. harenga. Die bacheliers waren wöchentlich zu drei einſtündigen Lektionen über d. Dekretalen verpflichtet. In Paris war ihnen thatſächlich die Lehrthätigkeit überlaſſen, was an anderen franz. Univerſitäten nicht in gleichem Maße d. Fall war. Koſten: 80 livres. Seit d. 1. Oktbr. 1815 ſollte keiner zum b. en droit zugelaſſen werden, wenn er nicht bachelier ès lettres wäre. Heute beträgt d. normale Studiendauer für d. bacc. en droit zwei Jahre. Jeder stud. jur. hat ſich am Ende d. Schuljahres einer Prüfung zu unterziehen. Das beſtandene zweite Examen verleiht d. Grad e. bachelier en droit. Das erſte Examen erſtreckt ſich nach Dekret vom 30. April 1895 auf röm. Recht, allgem. Geſch. des franz. Rechts, Verfaſſungsrecht u. Volkswirtſchaftslehre. D. zweite Prüfung umfaßt bürgerliches, röm., Kriminal-, Verwaltungs- u. öffentl. internationales Recht. Koſten: 332 Fr. — 5. B. En Médecine wurde in Paris erſt ſpät ausgebildet. 1436 wurde beſchloſſen, daß gradum baccalariatus in medicina esse gradum quemadmodum in aliis facultatibus. Seit 1452 mußten d. Kandidaten e. feierliche Disputation (cardinale) halten. Das Examen, d. nach vierjährigem Studium von vier Examinatoren abgenommen wurde, war eine reine Förmlichkeit, denn in d. Regiſtern v. 1395—1500 findet ſich kein einziger Kandidat, d. dasſelbe nicht beſtanden hätte. D. bacheliers hörten d. Kurſe ihrer Profeſſoren weiter und hielten ſelbſt Vorleſungen. Durch Reglement vom J. 1660 wurde von d. Kandidaten zum b. en méd. gefordert, daß ſie ſeit vier Jahren maîtres ès arts waren, zwei Jahre den vollſtändigen mediziniſchen Kurſus durchgemacht u. vier Jahre lang ſich eifrig bei allen öffentlichen Übungen gezeigt hatten. Nach Aufhebung d. alten Univerſitäten wird kein b. en méd. mehr verliehen. Indes wurde 1847 ein ſolches vorgeſchlagen, d. nach zweijähr. Studium zu erlangen ſein ſollte. — 6. B. En Théologie wurde im Mittelalter zuerſt nach ſechs- bis ſiebenjährigem theologiſchen Studium verliehen, das um 1452 auf fünf u. noch ſpäter auf drei Jahre ermäßigt wurde. Da das theol. Studium erſt nach d. Studium in d. artiſtiſchen Fakultät begonnen werden konnte, ſo wurde man erſt mit 27—30 Jahren bachelier en théologie; ſpäter konnte man es im Alter von 25 Jahren werden. Außerdem mußte d. Kandidat ehelicher Geburt ſein. Es gab drei Klaſſen von bachelier en théol.: 1. biblici ordinarii u. cursores, 2. sententiarii, 3. formati. Die bacheliers gehörten d. erſten Klaſſe gewöhnlich drei Jahre an, die sententiarii wurden nach e. Jahre formati. Die Prüfung in Philoſophie u. Theologie wurde von vier Examinatoren abgehalten. Nach beſtandener Prüfung ließ die Fakultät d. Kandidaten zum Schwur und zum Beginn ihrer Übungen als bachelier zu. Sie waren zu Vorleſungen über d. Bibel, über d. sententiae von Petrus Lombardus u. zu Disputationen verpflichtet: ſie verwalteten thatſächlich das Lehramt der Fakultät. Nach d. Revolution mußte d. Kandidat, d. das b. en théol. cathol. erwerben wollte, 20 Jahre alt ſein, d. b. ès lettres erworben, drei Jahre ſtudiert haben u. e. Theſe verteidigen. Da indes d. jungen kathol. Geiſtlichen in Seminarien erzogen und unterrichtet wurden, fanden kaum Prüfungen zur Erlangung dieſes Grades ſtatt. 1885 ſind d. kathol. theol. Fakultäten u. damit auch der Grad aufgehoben worden. Zur Erlangung d. b. en théol. protestante muß man drei Jahre an e. theol. Fakultät ſtudiert haben, außerdem d. Abſolvierung e. Vorbereitungsjahres nachweiſen, nach d. man die ſog. ascension en théologie beſtanden hat. Die Baccalaureats-Prüfung iſt ſchriftlich u. mündlich und erſtreckt ſich auf Philoſophie u. ihre Geſchichte, Griechiſch u. Hebräiſch, Kirchengeſchichte, Exegeſe, Dogma u. Kritik, Moral u. Kanzelberedſamkeit. Endlich muß d. Kandidat e. Theſe verteidigen. Koſten in Paris: 155 Fr. — 7. B. Ès Arts erſcheint unter dieſem Namen erſt am Ende d. XIV. Jhrh., vorher hieß die Prüfung déterminance (ſ. d.). Ein ordentl. Diplom wurde nicht ausgeſtellt, ſondern d. Nation fertigte auf Erſuchen lettres testimaniales aus. D. Prüfung fand am Sitze jeder Nation vor den von ihr delegierten Examinatoren ſtatt. Die faculté des arts hatte kein Recht, ſich einzumiſchen. Die bacheliers leiſteten d. Rektor keinen Eid. Dieſer Grad war nicht ſchwierig zu erlangen; die Prüfung wurde oft eilig u. ohne Sorgfalt abgehalten. Die Durchgefallenen konnten an ihre Nation appellieren, aft veranlaßten ſie auch durch ihre Bitten die Examinatoren, ihre Entſcheidung zu ändern. Das Statut von 1598 führte ſtrengere Formen bei d. Prüfung ein, d. nicht weniger als drei Stunden dauern ſollte. Es war verboten, gleichzeitig mehr als zwei Kandidaten zu prüfen. Die Prüfung ſoll, ſagen die Satuten von 1720, hinter verſchloſſenen Thüren ſtattfinden. Um den Titel bewarben ſich übrigens nur d. jungen Leute, die ſich d. Unterricht d. Theologie u. Medizin widmen wollten. Zum Eintritt in die Rechtsfakultät wurde er nicht verlangt. — 8. B. Ès Lettres, das Ziel d. Gymnaſialunterrichts, wurde durch Dekret vom 17. März 1808 eingerichtet, in dem als Bedingungen zur Erlangung feſtgeſetzt waren: d. Kandidat muß 16 Jahre alt ſein u. Fragen beantworten, d. ſich auf d. geſamte Penſum der oberen Klaſſen, d. h. d. rhétorique u. Philoſophie, erſtrecken. Durch ein certificat d'études war nachzuweiſen, daß d. Kandidat je ein Jahr dieſe beiden Klaſſen beſucht hatte. Das war ſehr einfach. Die Falultät, d. h. faſt überall d. Profeſſoren d. lycée, prüften $^1/_2$ Stunde über ſoeben Gelehrtes. Die nur mündl. Prüfung war öffentlich, fand in d. letzten 14 Tagen d. Schuljahres ſtatt; ihr beizuwahnen wurde d. Rektor d. Akademie eingeladen, das Diplom wurde im Namen d. Königs ausgeſtellt. Die Ordonnanz vom 13. Sept. 1820 machte d. b. zur Richtſchnur, zum Prüfſtein d. Gymnaſialunterrichts: es ſchrieb als Prüfungsgegenſtände d. lat. u. griech. Schriftſteller, Rhetorik, Geſchichte, Geographie und Philoſophie vor. Die Prüfung ſallte mindeſtens $^3/_4$ Stunde dauern. Durch Verfügung v. 13. März 1821 wurden die Elemente d. Mathematik und Phyſik d. Examen hinzugefügt u. beſtimmt, daß d. Prüfung in Philoſophie in lat. Sprache abgelegt werden ſollte (dieſe Beſtimmung wurde am 11. Sept. 1830 aufgehoben), daß d. Fragen durchs Los gezogen werden ſollten, daß immer nur ein Kandidat geprüft werden ſollte. Durch arrêté vom 9. Febr. 1830 wurde d. ſchriftliche Prüfung eingeführt. Jeder Kandidat war gehalten, d'écrire instantanément un marceau de français, sait de sa compositian, soit en tradnisant un passage d'un auteur classique. Da ſich viele Betrüger eingefunden hatten, mußte ſeit 1837 d. Kandidat e. gewiſſe Formel eigenhändig ſchreiben u. unterzeichnen. Die Baccalaureats-Preſſen blühten ſehr. 1840 wurde ein Geſamtprädikat über d. Ausfall d. Prüfung eingeführt. Couſin erſetzte durch Reglement vom 14. Juli 1840 d. franz. Aufſatz durch e. Uberſetzung aus d. Lateiniſchen; er beſtimmte, daß jährlich dreimal geprüft werden ſollte. Die Prüfungsgegenſtände blieben dieſelben, aber ihr Umfang wurde erweitert. Gleichzeitig wurde die Zahl der Examinatoren auf fünf erhöht. Am 1. Januar 1847 wurden die Kommiſſionen aus Praſeſſoren d. Lyceen, d. in d. Akademieen, wo es keine Fakultät gab, beſtanden hatten, aufgehoben. Als durch Dekret vom 16. Nov. 1849 d. Vorlegung d. certificat d'études aufgehoben wurde, wurde die ſchriftl. Prüfung verdoppelt. Durch Dekret vom 10. Aug. 1852 wurde außer d. Überſetzung aus d. Lateiniſchen noch ein lat. od. franz. Aufſatz, je nachdem d. Los entſchied, gefordert. Die mündl. Prüfung hatte erſt am folgenden Tage ſtattzufinden. Die Prüfung in Philoſophie wird durch Fragen aus der Logik erſetzt. 1857 wird der franz. Aufſatz abgeſchafft, ſo daß als ſchriftl. Arbeiten e. in zwei Stunden anzufertigende Überſetzung aus d. Latein. und ein in vier Stunden zu liefernder lat. Aufſatz übrigblieben. Das mündl. Examen ſollte eine Stunde dauern. Duruy beſtimmte durch Dekret vom 27. Nav. 1864 als ſchriftl. Arbeiten einen lat. Aufſatz, e. Überſetzung aus d. Latein., einen franz. Aufſatz, u. daß d. mündl. Prüfung ſich nur auf d. Penſen d. rhétarique u. philasophie erſtrecken ſollte. Er ſchaffte d. Erloſen d. Fragen ab. Die Reſultate in d. Prüfungen waren ſehr ſchlecht, 1865 fielen in Paris von 2500 mehr als 1400 durch. Durch Verordnungen v. April u. Juli 1874 wurde es in zwei Teile zerlegt, von denen der erſte nach d. Klaſſe rhétorique, der zweite nach der Klaſſe philosophie abgelegt werden ſollte. Für d. erſten Teil beſtand die Kommiſſion aus drei Praſeſſaren d. faculté des lettres, für d. zweiten aus zwei Profeſſoren der fac. des lettres u. einem Profeſſor d. fac. des sciences. Die Prüfungen wurden im Juli und Navember u. e. außerordentliche im April abgehalten. Bei beiden Teilen war die Prüfung ſchriftl. u. mündl. In d. ſchriftl. Prüfung des erſten Teils wurden eine Uberſetzung aus dem Latein., e. franz. Aufſatz, eine Überſetzung ins Engliſche oder Deutſche gefordert. Die mündl. Prüfung umfaßte Überſetzung u. Erklärung eines griech., lat., franz., e. deutſchen ad. engl. Textes, Fragen über franz. Litteraturgeſchichte, Geſchichte und Geographie. In der ſchriftl. Prüfung des zweiten Teils wurde e. franz. Aufſatz über ein philoſophiſches Thema und e. Aufſatz über ein sujet scientifique verlangt; in der mündlichen Prüfung wurden Fragen aus d. Philoſophie und ihrer Geſchichte, über d. Elemente d. Mathematik, Phyſik u. Naturwiſſenſchaften geſtellt u. philoſophiſche Schriftſteller erklärt. Die letzten Prüfungen dieſer Art haben im Nov. 1892 ſtattgefunden. Seitdem iſt hierfür d. b. de l'ens. sec. classique eingetreten. (Lantaine, Le bacc. ès lettres in Revue univers. 1896.) — 9. B. Ès Sciences wurde durch Dekret vom 17. März 1808 geſchaffen, kannte aber anfangs nur nach Erwerbung d. b. ès lettres erlangt werden u. wurde vou

d. Studierenden der Medizin gefordert. Durch Reglement vom 25. Sept. 1821 würde es geteilt in b. ès sc. mathématiques für die künftigen Lehrer d. Mathematik u. in b. ès sc. physiques für d. Naturwiſſenſchaftler u. Mediziner. 1837 wurde daneben e. beſ. Varietät für d. Kandidaten zur agrégation de philosophie eingeführt. In d. folgenden Jahren wurde viel geändert, ſo daß es 1859 fünf verſch. Arten d. b. ès sc. gab: 1. b. complet (Dekret vom 16. April 1852); 2. b. scindé, d. in zwei Teilen gemacht werden konnte (arrêté vom 6. Dez. 1859); 3. b. restreint für d. Mediziner (arrêté vom 24. Jan. 1859); 4. b. complémentaire, durch d. man das b. restreint ergänzen konnte (Dekret v. 23. Aug. 1858); 5. b. für die, die d. b. ès lettres ſchon erworben hatten und ihre litterariſche Fähigkeit nicht mehr nachzuweiſen brauchten (arrêté vom 7. Auguſt 1857). Durch Dekret vom 27. Nov. 1864 wurde das Erloſen d. Fragen abgeſchafft, d. mündl. Prüfung auf d. Penſum d. classe de mathématiques élémentaires beſchränkt, die „baccalauréats parasites“ aufgehoben und nur d. b. ès sciences complet u. d. b. ès sciences restreint für die angehenden Mediziner beibehalten. Für dieſe fanden jährlich zwei Seſſionen, im Juli und Novbr., ſtatt. Das Examen war ſchriftl. u. mündl. In d. ſchriftl. Prüfung für d. vollſtändige b. wurden ein Aufſatz über ein mathematiſches u. phyſikaliſches Thema u. eine Überſetzung aus d. Latein. gefordert. In der mündl. Prüfung wurde verlangt e. Überſetzung u. Erklärung e. lat. u. franz. Schriftſtellers, eine Überſetzung e. deutſch. od. engl. Textes, Fragen über Mathematik, Phyſik, phyſikal. Wiſſenſchaften, Geſchichte, Geographie u. Philoſophie. Für das b. restreint wurde weniger Mathematik, aber mehr Phyſik u. Naturwiſſenſchaft verlangt. Von November 1894 ab ſind keine Diplome dieſer Arten mehr ausgeſtellt; indes wird (Vuibert, Ann. de la jeunesse 1897, p. 256 ff.) ſehr warm für Wiederherſtellung d. b. ès sciences im Intereſſe d. Landes als abſolute Notwendigkeit eingetreten. — d'Ocagne, Les grandes Écoles de France. Thurot, De l'organisation ꝛc., 1850. Livret de l'Étudiant de Paris, 1896/97. Kaufmann, Geſchichte d. deutſch. Univ. Jourdain, Histoire de l'Un. de Paris. Hahn, D. Unterrichtsweſen in Frankreich, 1848. Gréard, Éducation et Instruction, Ens. sup. 1889. Simon, La Réforme de l'ens. sec., 1874. Block, Dict.

Baccarat (5723 Einw.), St. im Arrond. Lunéville, Dep. Meurthe-et-Moſelle, am Rande e. großen Waldes; 1870—1871 Etappenſtation d. III. Armee (Kronprinz v. Preußen). St. d. E.-L. Lunéville-St. Dié. Im deutſch-fr. Kriege 1870—1871 fanden bei B. anfangs September 1870 mehrfach Zuſammenſtöße der Etappentruppen mit d. von allen Seiten her auftretenden Franctireur-Scharen ſtatt. — G.-St.-W. III, 207.

Baccara(t), ein Hazardſpiel, das früher in Südfrankreich u. d. weſtlichen Dep. leidenſchaftlich geſpielt wurde, ſelbſt v. Landleuten, die bei den großen Jahrmärkten enorme Summen riskierten. Heutzutage iſt es in einigen Pariſer Salons u. Klubs ſehr zur Mode geworden, obwohl es geſetzlich verboten iſt. Die Klubs erheben e. Abgabe v. jeder Taille, u. e. einziger hat monatlich bis zu 100000 Fr. damit eingeſteckt. Man unterſcheidet zweierlei Arten: d. b. en banque u. d. b. chemin de fer. Es wird zwiſchen d. banquier (Bankhalter) u. d. pontes (Pointierern) geſpielt; nachdem d. Einſätze gemacht ſind, verteilt jener zwei Karten rechts u. links u. behält ebenſoviel für ſich. D. Augen 9, 19, 29 ſind d. beſten, dann folgen 8, 18, 28, 7, 17, 27. Diejenigen Zahlen, d. 9, 19, 29 am nächſten ſtehen, gewinnen gegen die, welche darunter ſind. D. Augen 10, 20, 30 heißen b. Gegebenen Falls wird noch eine dritte Karte herumgereicht, der Bankier nimmt dann ſelbſt noch eine ſolche od. begnügt ſich mit ſ. Handkarte. Obgleich Hazardſpiel, gewährt doch b. gewiſſe Kombinationen u. bietet d. Betrügern am meiſten Spielraum. Cavaillé in ſeinen „Filouteries du jeu“ zählt 30 Arten d. Betrugs auf, u. A. de Caſton in ſ. „Tricheurs“ u. Robert Houdin in „Tricheries des grecs dévoilées“ weiſen nach, wie verderblich beſ. d. b. chemin de fer ſogar für geübte Spieler iſt, da gerade hier d. ſog. grecs am ſchamloſeſten ihr Handwerk treiben. — S. Quinola, Nouvelle académie des jeux; Bichet, Le livre des jeux; Hellwald, Frankreich; Anton, Encyklopädie d. Spiele.

Bacchante, Beiname e. ber. Courtiſane der Revolutionszeit, ſo benannt wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem im Salon ausgeſtellten Bilde. Fr. Schulz in ſeinem Buche „Über Paris u. d. Pariſer 1790“ giebt e. ausführliche Schilderung von ihr.

Baccon (696 Einw.), Ortſch. im Arrond. Orléans d. Dep. Loiret, nordw. Meung. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war B. u. Umgegend am Vormittag des 9. Nov. 1870 (Schlacht bei Coulmiers) d. Schauplatz e. erbitterten Kampfes. Nachdem es d. fr. Diviſion Peytavin, verſtärkt durch d. Brigade Dariés u. d. Reſerve-Artillerie, gelungen war, d. erſte bayr. Jägerbataillon ſamt d. erſten bayr. Infanterie-Brigade u. d. preuß. dritten Kavallerie-Brigade nach hartnäckigem Kampfe aus d. Dörfern La Rivière, Le Verdon, Les Fontaines u. Champdry in die Umgegend von B. zu verdrängen, mußte letzteres ſelbſt von d. Bayern verlaſſen werden. Obwohl ſich ſpäter d. bayriſche Infanterie, gedeckt durch die dritte Kavallerie-Brigade u. vier Batterien (bei Hotton), bei La Renardière zur Verteidigung einrichtete u. e. Zeitlang mit Erfolg d. weitere Vordringen d. Gegners (ſ. Coulmiers) hemmte, ſo vermochte ſie d. verlorene Poſition bei B. doch nicht wieder zu gewinnen. — G.-St.-W. III, 409—413.

Bachelerie, Hugues De La — od. Bacalauria, e. Troubadour aus Uzerche (Corrèze). Er lebte in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Bachelier bezeichnet ſeit d. IX. Jhrh. den Inhaber e. baccalaria, e. ländlichen Grundſtückes

d. ihm d. Grundherr gegen Zins geliehen hatte, alſo e. Hinterſaſſen, ferner e. jungen Burſchen u. beſ. d. Knappen, d. d. Ritterſchlag noch nicht erhalten hatte, od. e. Edelmann, d., unvermögend e. eigenes Banner zu führen, ſich e. Bannerherrn anſchloß.

Bachelier De Salamanque, ein Roman Leſage's (Par. 1728, 2 Bde.), hat in Handlung u. Charakteriſtik manche Ähnlichkeit mit d. „Gil Blas de Santillane“ (ſ. d.), insbeſ. der Held Don Cheru bei de la Ronda mit Gil Blas ſelbſt. Üb. den Inhalt vgl.: Léo Claretie, Lesage, in classiques popul., Par., Lecène et Oudin, 1894, p. 184—195.

Bachot(t)e, Transportkaſten f. lebende Fiſche.

Bachu-Ber, ernſter, feierlicher Tanz im Dauphiné, der nur bei beſ. feſtlichen Gelegenheiten ſtattfindet. D. älteren Frauen beginnen d. Weiſe, d. jüngeren ſingen d. Refrain, u. 9, 11 od. 13 geübte Tänzer ſtellen ſich in e. Kreis. In d. Rechten halten ſie d. Griff eines breiten Schwertes, mit d. Linken ergreifen ſie d. Klingenſpitze ihres Nachbars u. bilden, indem ſie bald vor-, bald rückwärts ſpringen, die Schwerter heben u. ſenken, ſich um ſich ſelbſt drehen u. unter d. Arm ihres Nachbars durchſchlüpfen, d. mannigfaltigſten Figuren. D. Tempo ihrer Bewegungen iſt langſam, u. d. Würde d. Tanzes verlangt Schweigen und ernſthafte Miene. — Hellwald, Frankreich.

Bacinet, leichter Helm, meiſtens ohne Viſier (Froissart), aber auch mit V. (Enguerrand de Monstrelet).

Baciocchi, auch **Bacciochi.** 1. Felix Pasquale (in Korſika 1762 geb.), entſtammte e. armen adligen Familie. Als Napoleon die Armee in Italien befehligte, ſtand er in derſelben als Offizier. Nachdem er deſſen Schweſter geheiratet hatte, avancierte er ſchnell. Er wurde 1804 Senator u. nahm d. Titel Fürſt an, als ſ. Frau Lucca-Piombino erhalten hatte. Nach d. Sturze Napoleons lebte er mit ſ. Gemahlin in Öſterreich u. nach ihrem Tode meiſt in Bologna. Er ſtarb am 27. April 1841 und hinterließ 8 Mill. Franken, die ſ. Enkel erbte. — 2. Maria Anna (ſpäter Eliſa Bonaparte) iſt d. Gemahlin d. oben gen. Fürſten. Sie war am 3. Jan. 1777 in Ajaccio geb. u. in St. Cyr erzogen worden. Während d. Revolution lebte ſie mit ihrer Mutter in Marſeille, von welchem Aufenthalte manches Wunderbare berichtet wird. Sie heiratete 1797 d. Fürſten, womit Napoleon nicht ganz zufrieden war. Am 7. Aug. 1820 iſt ſie auf ihrem Gute bei Trieſt geſtorben. — 3. Napoléone Eliſa iſt e. leibliche Baſe Napoleons III. Sie iſt in Italien am 3. Juni 1806 als Tochter von Felix B., Fürſten von Lucca, u. d. Eliſa Bonaparte geb. Erzogen wurde ſie am Hofe d. Kaiſers u. heiratete im J. 1825 d. Grafen Camerata, e. d. reichſten Grundbeſitzer in d. Mark Ankona. Sie hatte e. lebhafte Anhänglichkeit an d. Herzog v. Reichſtadt, d. ſie ihren Souverän nannte. 1830 trennte ſie ſich von ihrem Gemahl. Geſt. iſt ſie am 3. Febr. 1869. — 4. Felix, Neffe der vorigen, iſt um 1810 geb. Er wurde 1852 erſter Kammerherr Napoleons III., dann 1866 Senator. Er ſtarb im September 1866.

Bacler D'Albe, Louis Albert Chriſtian, Baron —, iſt geb. am 21. Okt. 1762 zu St. Pol (Pas de Calais). Er lebte eine Zeitlang zu Sallanches am Fuße d. Mont-Blanc u. malte hier viele Landſchaftsbilder, die Anerkennung fanden. Als Bonaparte im J. 1796 d. Kommando d. italieniſchen Armee erhielt, trat B. als Artillerielieutenant in dieſelbe ein, aber bald nahm ihn Bonaparte als Direktor des topographiſchen Bureaus in ſ. Stab. Als ſolcher verfertigte er d. Carte du théâtre de la guerre en Italie in 54 Blatt (Paris 1802). Er begleitete dann Napoleon in allen Feldzügen u. trat als Brigade-General aus d. aktiven Dienſt. Bis zu ſ. am 12. Sept. 1824 erfolgten Tode lebte er dann zu Sèvres ſ. künſtleriſchen Studien.

Bacon, ein Führer der Hugenotten in der Languedoc, nahm Teil an d. Religionskriegen, welche auf d. Bartholomäusnacht folgten, ließ ſich v. d. katholiſchen Generälen beſtechen, wurde zu Braſſac auf Befehl Montgomerys verhaftet u. 1586 erdroſſelt.

Baconique, Repas —, Mahlzeit im alten Frankreich, bei d. nur Schweinefleiſch aufgetragen wurde. D. Kapitel v. Notre-Dame in Paris wurde bei gewiſſen Feſtlichkeiten ſo traktiert. Daher rührte d. alte Schinkenmarkt, der lange auf d. Platze vor d. Kathedrale abgehalten wurde. — Cochons, Hist. de la vie privée des Français, Paris 1824, Thiérot.

Bacurdus, e. Gottheit d. Gallier, d. durch e. zu Köln im Gebiet d. Eburonen entdeckte Widmung bek. geworden iſt.

Badajoz (27 279 Einw.), maur. Bax Angos, bei Abulfeda Bathaljus, v. röm. Pax Augusta = Auguſtusfriede; vgl. Karlsruhe, Ludwigsluſt u. Beja (aus Pax Julia = Juliusfriede). (Egli, a. a. O. 70.) Hptſt. d. gleichnamigen ſpaniſchen Prov. u. d. Landſchaft Eſtremadura, l. am Guadiana. St. d. E.-L. Liſſabon-Badajoz u. Madrid-Badajoz. Im Frieden zu B., d. d. ſog. Pomeranzenkrieg am 6. Juni 1801 beendete, mußten die Portugieſen Olivença an Spanien abtreten u. alle Verbindungen mit England abbrechen. Bonaparte, der ſich weigerte, dieſen Frieden zu beſtätigen, ließ aufs neue e. fr. Heer gegen Portugal rücken u. ſich im Frieden von Madrid dieſelben Bedingungen mit unweſentlichen Änderungen wiederholen. Im engl.-portug.-fr. Kriege (1808—14) begann Soult mit 17 000 Franzoſen am 28. Jan. 1811 die Belagerung von B. Nachdem er ſich d. Kronenwerks Paladeras am 11. Febr. durch e. Überfall bemächtigt u. am 19. Febr. e. ſpaniſches Entſatzheer unter Mandizabad an d. Geborra geſchlagen hatte, nötigte er am 11. März B. zur Übergabe. Da aber d. Platz für d. Engländer von großer Wichtigkeit war, ſo ließen dieſe es ihrerſeits ſchon im April desſelben Jahres wieder von e. großen Belagerungsheer einſchließen.

Allein Soult's Annäherung befreite d. fr. Kommandanten Philippon aus ſ. mißlichen Lage. D. bald darauf (25. Mai 1811) von Wellington u. Beresford wiederholten Belagerung wußte B. ſelbſt mit ſolchem Erfolge Trotz zu bieten, daß d. Engländer ſchon am 10. Juni 1811 die Belagerung aufhoben u. abzogen. Erſt am 5. April 1812 gelang es Wellington, nach faſt dreiwöchentlicher Belagerung die fr. Beſatzung zur Übergabe zu zwingen. Der Verluſt d. Engländer war zwar ſehr groß — er betrug 3000 Tote u. 7000 Verwundete —, doch war ihnen d. Beſitz Portugals nunmehr geſichert.

Badatge, e. Tribut für jedes Paar Zugochſen u. jeden Karren.

Badaud, Maulaffe, Gimpel, d. alles angafft. Schon Rabelais, V, 19, giebt e. ergötzliche Schilderung von d. Neugier d. Pariſer; Corneille in „Menteur“ u. Voltaire ſprechen auch beſ. von b. de Paris. Die b. de Paris ſind ſehr gut gekennzeichnet in e. kleinen Buche: Voyage de Paris à St Cloud par terre et par mer.

Badegisile, ſ. v. w. Badigesilius (ſ. d.).

Badelaire, e. breiter, krummer Säbel, aiguisède gen.

Baden (3815 Einw.), v. ahd. badun, auf altröm. Inſchriften Aquae, St. im Schweizer Kanton Aarau, an der Limmat. St. d. E.-L. Zürich-Aargau. Auf d. Rathauſe zu B. kam am 7. Sept. 1714 zwiſchen Ludwig XIV. v. Frankreich, Kaiſer Karl V. v. Deutſchland u. d. Deutſchen Reiche e. Friede zuſtande, welcher d. Utrechter u. Raſtatter Friedensſchlüſſe beſtätigte u. d. ſpaniſchen Erbfolgekrieg (1701—14) beendete. D. Friedensbedingungen waren folgende: Ludwig XIV. gab Freiburg, Kehl, Breiſach heraus, behielt aber Straßburg u. Landau, Karl VI. bekam aus der ſpan. Erbſchaft die Niederlande, Mailand, Neapel u. Sardinien. D. Kurfürſtentüm. von Köln u. Bayern wurden wieder hergeſtellt. Durch dieſen Frieden war Frankreichs Übermut gebrochen u. d. europäiſche Gleichgewicht neu begründet. — Fricker, Geſch. d. Stadt u. Bäder zu Baden, Aarau 1879.

Baderich iſt e. Sohn d. Königs d. Thüringer, Baſin, d. mit ſ. Brüdern Hermanifred u. Berthachar d. väterliche Reich teilte. Er geriet mit ſ. älteſten Bruder Hermanifred in Streit. Dieſer rief d. Frankenkönig Theoderich zu Hilfe. Beide beſiegten vereint d. Baderich, d. im Kriege getötet wurde. Dieſer Feldzug fällt nach dem J. 515. — Schultze, Das merowingiſche Frankreich, Stuttgart 1896.

Badigesilius, Biſchof zu Mans, war des Königs Childerich Hausmeier, d. ihn 581 zum Biſchof machte, obgleich er verheiratet war. Er † 586. — Gregor v. Tours VI, 9.

Badinant, ſ. **Manège.**

Badines, Sociétés —, ſ. **Sociétés Badines.**

Badinguet, viel gebrauchter Spottname Napoleons III., e. Legende nach d. Name e. Maurers, deſſen Kleider er ſich zur Flucht aus Ham (26./5. 1846) bediente. In d. Buche von Hachet-Souplet, Louis-Napoléon prisonnier au fort de Ham 1896, iſt d. Grundloſigkeit dieſer Legende nachgewieſen. D. Name findet ſich bereits in e. Zeichnung v. Gavarni im „Charivari“ vom 29./1. 1840 als Name e. Studenten. Da man weiß, daß ſich in N.'s Zelle in Ham ein mit Gavarniſchen Charivari-Zeichnungen beklebter Ofenſchirm befand, erſcheint es nicht unmöglich, daß hier d. Urſprung d. Spottnamens zu ſuchen iſt. Le petit B. wurde Prinz Louis Eugen (Lulu) gen. — R. Alexandre, a. a. O.

Badinguette, weibl. Form von Badinguet (ſ. d.), Beiname der Kaiſerin Eugenie. Wegen ihrer frappanten Ähnlichkeit mit der Kaiſerin erhielt denſelben Spottnamen e. Tänzerin im Bal Bullier u. Bal Mabille, die, eine Tochter ehrſamer Tiſchlerleute im Faubourg St-Antoine, Gräfin Montignon wurde, nach d. Kriege aber, von ihrem Manne verlaſſen, immer tiefer ſank, bis ſie endlich am 15. Sept. 1897 im Schanzgraben des Vororts Belleville tot aufgefunden wurde.

Badinguiste, Bonapartiſt.

Badouillard hieß von 1840—1850 e. Nachtſchwärmer, d. 3—4 Nächte auf Bällen verbrachte, den Tag über frühſtückte u. in allen Cafés des Quartier Latin im Maskenkoſtüm ſich herumtrieb. — Lorédan-Larchey, Dict. d'Argot.

Badrée, in d. Normandie: Äpfel- od. Birnenmarmelade auf Torten.

Bafetas, baftas, indiſcher Baumwollſtoff, d. im 17. u. 18. Jh. in Frkr. viel zu Vorhängen u. a. gebraucht wurde. — Havard, a. a. O.

Bafomet, im Roman de Fierabras e. heidniſcher Gott; es iſt wohl e. Verſtümmelung von Mahomet. Im Garin le Loherain iſt daraus e. Roi beaufumés geworden. D. Tempelritter wurden ſpäter beſchuldigt, dieſe Gottheit zu verehren.

Bagaces od. **Bagasses,** in d. Kolonien d. Stengel v. Zuckerrohr nach d. ausgepreßten Saft. Man benutzt ſie zur Feuerung u. zu Viehfutter. Auch d. Stengel d. Indigopflanze werden nach d. Gärung b. genannt.

Bagacum, ſ. **Bavai.**

Bagage. D. Gepäck d. Armee war bei den Franzoſen früher ſehr groß. Nach d. Revolution wurde es bed. verringert, aber auch noch im Kriege 1870/71 war es ſo umfangreich, daß es vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereitete.

Bagan, in d. Landes von Bordeaux d. Hirten, welche auf Karren alles zum Leben Nötige mitführten u. ſich nur ſelten in ihre Häuſer zurückzogen.

Bagarris, Pierre Antoine Bascas, Sieur De —, Antiquar, lebte zu Beginn d. XVII. Jhrh. Er beſaß e. Sammlung v. Münzen u. gravierten Steinen. Heinrich IV. ließ ihn nach Paris kommen. u. ernannte ihn zu ſeinem maître des cabinets de médailles et antiquités u. wollte d. Sammlung kaufen. Durch d. Tod des Königs wurde dieſer Plan hinfällig. B. war genötigt, mit ſ. Schätzen nach ſ. Heimat, d. Provence, zurückzukehren. Später erwarb ein gewiſſer Lauthier aus Aix d. Sammlung. Sie befinde ſich jetzt in d. National-Bibliothek. Sie enthält u. a. d. Petſchaft Michael Angelo's, d. „Mäcen" von Dioscorides u. dgl. B. hat 1611 eine Schrift „La nécessité de l'usage des médailles dans les monnaies" veröffentlicht.

Bagatelle, 1. les —s de la porte, Parade, burleske Szene vor e. Schaubude zum Anlocken d. Publikums; 2. poetiſche Spielerei; 3. ſ. Journal de France.

Bagaudes. Einige wollen dies Wort aus d. Griech. herleiten, doch kommt es wahrſcheinlich von d. kelt. bagad her u. bedeutet Empörer. Seit d. älteſten Zeiten bis zur Revolution hin war die Lage der Bauern in Frankreich e. ſehr gedrückte, weshalb denn auch vielfach Empörungen derſelben ſtattfanden. In den früheren Zeiten nannte man dieſe aufſtändiſchen Bauern Bagauden. So erhoben ſich die Landleute unter Aurelian im J. 270 u. wieder im J. 284, als Diokletian d. Thron beſtieg. Noch im V. Jhrh. gab es ſolche aufſtändiſche Bauern.

Bagne, lt. balineum, gr. βαλανεῖον, it. bagno, fr. bain, daneben als Fremdwort in d. Bedeutung „Gefängnis für Galeerenſklaven": bagne. Urſprünglich bezeichnete man mit dieſem Namen d. Bäder d. Serails zu Konſtantinopel, bei denen ſich e. Sklavengefängnis befand. In Frankreich wandte man dieſen Namen dann auf d. Strafanſtalten an, welche uns als Galeeren bek. ſind, während d. bagnes im eigentlichen Sinne erſt durch e. Ordonnanz von 1748 geſchaffen wurden. Karl IV. war d. erſte fr. König, welcher Galeeren hatte. Karl VII. richtete in d. Hafen von Marſeille d. erſte Strafanſtalt ein. Dort mußten die Verurteilten auf den Staatsſchiffen (galères) Ruderdienſte verrichten, woher ſie d. Namen galériens erhielten. Später nannte man ſie forçaires u. dann forçats (ſ. d.). Unter Karl VIII. brannte man mit e. glühenden Eiſen d. Verurteilten auf d. Schulter zuerſt drei Buchſtaben G. A. L. (= galères), dann zwei T. F. (= travaux forcés), od. T. P. (travaux à perpétuité) ein. Durch d. Ernennung e. sous-intendant général des galères du royaume verlieh er d. ganzen Einrichtung auch mehr Einheit. Unter Karl IX. wurde d. Minimalſtrafdauer auf zehn Jahre, ſpäter auf drei Jahre feſtgeſetzt. Ludwig XV. hob durch d. Ordonnanz vom 27. Sept. 1748 d. Rudergaleeren für den Seedienſt auf u. ſchuf gleichzeitig die Bagnos als beſtändige u. endgiltige Strafanſtalten, zuerſt als ſchwimmende, dann auf feſter Erde erbaute. In Toulon wurde der erſte Bagno 1748 eingerichtet. 1750 folgte d. zu Breſt, 1767 der zu Rochefort u. ſpäter noch d. in Lorient. Dieſer letztere, der für verurteilte Militärperſonen beſtimmt war, wurde ſchon 1830 aufgehoben. Breſt u. Rochefort waren für die zu mehr als zehn Jahren und lebenslänglich zu travaux forcés Verurteilten, Toulon für d. weniger als zu zehn Jahren Verurteilten beſtimmt. Breſt u. Rochefort wurden 1854 aufgehoben. Toulon beſtand bis 1873 noch als Depot. Seit 1854 iſt die Bagnoſtrafe in Deportation nach d. Strafkolonien Cayenne ꝛc. verwandelt (ſ. Colonies Pénales, Déportation, Transportation u. Relégation). — 1. *Transport zum Bagno.* Lange Zeit geſchah d. Transport d. gefeſſelten Verurteilten zu Fuß. Seit 1836 geſchah der Transport in voitures cellulaires, die für jeden forçat eine kleine Abteilung enthielten. — 2. *Unterbringung d. forçats im Bagno.* War d. chaine (ſo hieß die lange Linie der aneinander geketteten Verbrecher) am Beſtimmungsorte angelangt, ſo wurde jeder Sträfling unter einer Nummer in die Stammrolle eingetragen, man ſchor ihm d. Haupthaar ganz kurz, legte ihm d. Sträflingskleidung an u. belaſtete ihn mit Ketten. D. Arbeiter, welcher d. Verurteilten an d. 40 Pfd. ſchweren Ketten ſchmiedete, hieß chalonpier. — 3. *Arbeit d. Sträflinge.* E. Kanonenſchuß gab d. Zeichen zum Beginn der Arbeit in den Häfen, im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr. D. Glocke d. Bagnos ertönte u. d. Pfeife d. Aufſehers brachte d. Sträflinge auf d. Beine. Beim Verlaſſen d. Räumlichkeiten, das zu zweien in ſtrenger Ordnung geſchah, prüfte d. rondier mit d. Hammer d. Ketten, um ſich zu vergewiſſern, ob ſie unverletzt wären. Jeder Sträflingsaufſeher (garde-chiourme) erhielt alsdann 16—24 Sträflinge u. führte ſie zur Hafenarbeit. Die Arbeiten zerfielen in zwei Hauptgruppen: La grande et la petite fatigue. D. grande fatigue wurden d. auf Lebenszeit u. d. zeitlich zu travaux forcés Verurteilten zugeteilt, welche ungehorſam waren. Sie mußten Karren ſchleppen, Ruderbarken bewegen, d. ſchwerſten Arbeiten verrichten u. d. Hafen reinigen, alſo alles Arbeiten unter freiem Himmel. D. petite fatigue umfaßte d. Arbeiten in d. bedeckten Teilen d. Hafens: in d. Magazinen, Segelfabriken, Seilerbahnen ꝛc. Dieſe Arbeiter erhielten 5—20 C. Tagelohn; $^1/_3$ davon hielt d. Verwaltung zurück, es bildete d. pécule, deſſen e. Hälfte d. Sträfling beim Verlaſſen d. Bagnos empfing, d. andere Hälfte wurde bei d. Bürgermeiſterei ſ. Ortſchaft niedergelegt. Die Arbeitszeit betrug vormittags 5, nachmittags 4—5 Stunden, alſo weniger als d. der freien Arbeiter. In ihren Freiſtunden beſchäftigten ſich d. Sträflinge mit ihren Lieblingsarbeiten, deren Erlös in ihre Taſche floß. In d. bazar du bagne lagen d. angefertigten Arbeiten zum Verkaufe aus. Verkäufer waren rechtſchaffene u. erprobte, von d. Ketten befreite Sträflinge. — 4. *Die Sträflingskoſt* beſtand pro Tag aus 917 g Brot od. 700 g Biskuit, 120 g in Waſſer u. Öl od. Butter gekochten Bohnen, 48 cl Wein, 96 cl Apfelwein. Fleiſchreſte erhielten nur d. Kranken. Zuſatznahrungsmittel konnte ſich jeder, der Geld hatte, bei e. Lieferanten verſchaffen; ausgeſchloſſen waren Spirituoſen jeder Art. — 5. *D. Schlafengehen* geſchah um 8 Uhr. Bis dahin konnte jeder für ſich arbeiten. In e. Saal ſchliefen 5—600. Auf jedem Platze, d. durch ſ. Nummer bezeichnet war, lag e. Decke aus grober, grauer Leinwand, in welche d. Sträfling ſich einwickelte, damit er nicht unmittelbar auf d. Holz d. Pritſche lag. In d. Bagno zu Breſt befand ſich auf e. 7—8 Fuß hohen, durch ein Eiſengitter abgeſchloſſenen Eſtrade jedes Schlafſaales eine mit Kartätſchen geladene Kanone, welche auf d. langen Reihen der Schläfer gerichtet war. — 6. Das Beamtenperſonal der Bagnos hatte als chef supérieur e. commissaire de la marine mit d. Range e. capitaine de vaisseau. Unter ihm ſtanden d. adjudants und sous-adjudants, d. gardes chiourmes, welche aus den forçats hervorgingen u. täglich 45 C. Sold erhielten; ferner surveillants, rondiers ꝛc. Unter d. Verurteilten hatte man Geheimagenten, die ſelbſt forçats waren, untergebracht. — 7. Belohnungen u. Strafen. Zeigten die Verurteilten Reue über ihr Verbrechen, führten ſie ſich gut und boten ſie auch ſonſt genügende Garantie für weitere gute Führung, ſo verſchaffte man ihnen viele Erleichterungen. Als Strafen beſtanden in d. Bagnos (es gab auch e. code pénal des chiourmes): la double chaine für drei Jahre, Verlängerung der Strafzeit im Bagno, die Prügelſtrafe (bastonnade) mit der garcette (ſ. d.), 20—100 Streiche, der Kerker, Entziehung d. Zuſatznahrungsmittel, d. Todesſtrafe, welche ſchon Anwendung fand, wenn e. Sträfling e. Beamten geſchlagen hatte. — 8. D. Entlaſſung d. Sträflings. 80 Tage vor Ablauf d. Strafe mußte er d. Wohnſitz, den er gewählt hatte, d. Bagnoverwaltung bek. geben. Dieſer durfte nicht weniger als 30 km von d. Küſten od. d. Landesgrenze entfernt liegen. Ausgeſchloſſen waren Paris, Verſailles, jede Stadt, in d. ſich e. kgl. Schloß u. jeder Hafen, in dem ſich e. Bagno befand. Nun konnte er ſ. Bart u. ſ. Haare wachſen laſſen. Am Tage d. Entlaſſung erhielt er ſ. aufgeſpartes pécule, einen Anzug u. d. Reiſepaß, welcher ihm d. Weg vorſchrieb, d. er einzuſchlagen hatte. — Lepelletier de la Sarthe, Système pénitentiaire.

Bagnères De Luchon (3528 Einw.), 628 m hoch, im J. 987 zuerſt erwähnt, gr. τὰ θέρμα τῶν Ὀνησιῶν = Glücksquellen, „Heilbronn“, Strabo 190 (vgl. Egli, Nomina geogr. 70), ber. Badeort im Arr. St. Gaudens, Dep. Haute-Garonne, am Fuße d. Maladetta u. Zuſfl. d. Pique u. One. In B., deſſen Thermen ſchon d. Römern bek. u. d. kelt. Gotte Lixon (davon Luchon) geweiht waren, ſind zahlreiche Überreſte aus der Römerzeit aufgefunden worden. (Vgl. Gſell-Fels, Südfrankreich, Leipzig 1887; Garrigon, Monographie v. B., Paris 1872—1874.)

Bagneux. 1. B.-les-Billettes (1580 Einw.), von bagne = Bad, pat. bagn, la bâgne = Badewanne, Ortſch. im Arr. Sceaux, Dep. Seine. B. iſt geſchichtlich ber. geworden während d. deutſch-fr. Krieges 1870/71. Gelegentlich d. Durchbruchsverſuchs, d. gleichzeitig mit d. Bombardement von St. Cloud (ſ. d.) d. fr. General Vinoy (XIII. Armeekorps) am 13. Okt. 1870 nach S. unternahm, wurde d. Dorf B. trotz hartnäckigen Widerſtandes d. bayr. Jäger u. Infanterie (II. bayr. Armeekorps, v. Hartmann) von d. Franzoſen eingenommen u. beſetzt. Bald aber drangen die Bayern mit den neu herzukommenden Truppen d. II. Korps wieder ſiegreich vor u. zwangen d. Feind zum eiligen Rückzug. (G.-St.-W. III, 178 ff.) — 2. B. b. Paris. D. Dorf u. d. Kirche gehörte ſeit d. IX. Jhrh. d. Kapitel von Paris, vorbehaltlich d. Zehnten v. Getreide u. Wein, der ihm im XI. Jhrh. von Heinrich I. zuerkannt wurde. — 3. Etwa 2 km von Saumur (Dep. Maine-Loire). Ber. Dolmen (ſ. d.), der e. Art Gang bildet von etwa 20 m Länge, 7 m Br., 3 m Höhe; dabei e. Menhir v. 2.50 m. D. ganze Gegend zeigt noch Spuren alter keltiſcher Denkmäler. In d. Nähe d. Städtchen Allonnes mit d. merkwürdigen „Monteaux“. — 4. Roche De B., Bauſtein aus B., d. beſ. haltbar iſt u. e. Druck von 730 kg pro cm ertragen kann. — 5. B.-la-Foſſe (Dep. Aube), bek. durch Champagnerwein dritten Ranges.

Bagnole, 1. St. im Arr. St. Denis, Dep. Seine (6124 Einw.). Von d. ehem. Schloſſe ſind nur noch Ruinen erhalten. — 2. Pierre B., Pſeudonym von Ch. J. Dorat (1734—80). — 3. B., ſ. Cheval.

Bagnoles-De-L'Orne, Therme im N. Frankreichs (Orne), 248 km von Paris; mit d. Weſtbahn üb. Argentan, Briouze u. la Ferté Macé, an e. kleinen Nebenflüßchen Vée d. Mayenne. Zwei Quellen: La grande Source thermale, 27°, Natronchlorat u. -ſulphat, wird getrunken ſowie in Form von Bädern genommen; la source des Fées, ou des Dames, 12°, nur als Getränk. Ber. d. „Roc au Chien“, e. rieſiger Felsblock am linken Ufer d. Vée (errat. Block).

Bagnolette, zu Ludwigs XV. Zeit Frauenmützchen, im Winter aus Sammet, Plüſch, mit ſchwarzer Seidenſpitze ringsum, im Sommer aus getüpfelter weißer Gaze mit ſeidener Blonde.

Bagnolois, Bajolois, Name für die Ketzer aus d. Waadtlande.

Bagnols-Les-Bains (461 Einw.), v. bagne = Bad, pat. bagn, la bâgne = Badewanne, römiſch Aquae Calidae = Thermen (vgl. Egli, Nomina geogr. 70), Ortſch. im Arrond. Mende, Dep. Lozère, am Lot. Von d. ehem. Schloſſe Tournel, das auf e. Felſen an d. Straße von Mende nach Alais (Tunnel) gelegen war, ſind nur noch Ruinen vorhanden.

Bagotiers, Leute, d. hinter d. v. d. Bahnhöfen abfahrenden Wagen herlaufen, um ſich durch Befördern d. Gepäcks in d. Wohnung ein Trinkgeld zu verdienen. —

Bague, 1. d. Ringſtechen, war im Mittelalter e. ſehr beliebtes Ritterſpiel u. noch z. Z. Ludwigs XIV. üblich. E. Schilderung desſelben aus d. J. 1656 iſt uns in e. Manuſkript d. Nat.-Bibl. zu Paris erhalten u. wird bei Chéruel (Dict. hist. des Institutions, Mœurs, Coutumes de la France, s. Bague) mitgeteilt. Nach Brantômes Angaben liefen im XVI. Jhrh. d. Kavaliere 3—4 mal, um d. am Ende d. Bahn aufgehängten Ring mit ihrer Lanzenſpitze zu ſtecken. D. Ringſtechen lebte in d. Karuſſels d. XVII. Jhrh. wieder auf. Ein beſ. prachtvolles Spiel dieſer

Art, bei d. ſich Ludwig XIV. beteiligte u. der Sieger e. Diamanten im Werte v. 1000 Thalern erhielt, ſchildert e. Tagebuch aus jener Zeit. D. Stelle iſt abgedruckt bei Chéruel. Jeu de —, als Knabenſpiel, ſ. Dillaye, Les jeux de la jeunesse und Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants; Valaincourt, Jeux de société. — 2. Bei d. ländlichen Feſten wird d. Ring an e. mit Waſſer gefüllten Zuber befeſtigt, deſſen Inhalt ſich bei falſchem Stoße über den Ungeſchickten ergießt. (S. Dillaye, a. a. O.) — 3. La B. D'Oubli, Titel e. nach Lope de Vega gearbeiteten Tragikomödie von Jean de Rotrou (1609—1650). — 4. C'Est Une B. Au Doigt, Sinekure, müheloſes Amt, Einkommen, erinnert an d. frühere investiture de l'anneau, wobei d. Erwerber e. Beſitztums ein Ring als Zeichen ſ. Anrechts überreicht wurde. (S. Anneau.) — 5. Bagues Et Joyaux, dieſer Ausdruck bezeichnet im alten Recht Gegenſtände, welche infolge der Verheiratung in das Eigentum d. Frau übergingen. In erſter Reihe gehörten hierher d. Ketten, Ringe u. ſonſtigen Schmuckgegenſtände, welche d. Gatte od. ſ. Verwandten d. Gattin als Hochzeitsgeſchenk gaben; in zweiter Reihe nannte man ſo d. Zuwendung, welche d. Gatte ſ. Gattin als Äquivalent für deren Mitgift zuwandte. D. erſte Art hat ſich noch heute in Gebrauch erhalten. Im Falle d. Nichtzuſtandekommens d. Hochzeit ſind d. b. et j. zurückzuerſtatten. Bei Bruch des Heiratsverſprechens durch d. Braut kann außer Rückgabe d. Geſchenke noch Verpflichtung zu Werterſatz d. Geſchenke eintreten. Bei der zweiten Art, d. h. d. Äquivalent für d. Mitgift, unterſchied man b. et j. coutumiers, d. h. ſolche, welche nur e. Gebrauch entſprechend gegeben werden, u. b. et j. préfix ou conventionnels, d. h. ſolche, welche durch d. Ehevertrag feſtgeſetzt waren. (P. fr., T. XI, S. 710—711.) — 6. Die ariſtokratiſche Jugend in Paris proteſtierte gegen die Revolution durch ihre Tracht. So trug man einen kleinen Ring aus Schildpatt mit d. Inſchrift Domine salvum fac regem, d. ſo begehrt war, daß ſein Preis in kurzem aufs Sechsfache ſtieg. (Goncourt, a. a. O.) — 7. B. D'Argent. In d. bret. Märchen iſt oft von e. Ringe d. Rede, d. — ſilberweiß — ſo ſchwarz wie e. Rabenflügel wird, ſobald d. Träger e. Gefahr bedroht. — 8. In Lacroix, Les arts du moyen-âge et de la Renaissance, S. 165, finden ſich Abbild. von Ringen aus d. XVI. u. XVII. Jhrh. — 9. B. De La Veuve, ſ. Anneau.

Baguenaudier, Geduldſpiel, aus d. XVI. Jhrh. ſtammend, bei dem man eine beſtimmte Anzahl Ringe ablöſen u. in derſelben Ordnung wieder aneinanderreihen muß. Dillaye, a. a. O., giebt d. Beſchreibung u. e. ausführliche Löſung der Aufgabe.

Baguette. Die b. hat zu allen Zeiten eine große Rolle geſpielt, ſei es als Kommandoſtab od. als Symbol. Bei d. Germanen wurde ſie bei Kontrakten angewandt u. bedeutete d. Übertragung von Eigentum. Man zerbrach e. Stab, wenn man ſich von d. Bande des Solidarverhältniſſes mit d. Eltern freimachen wollte. Die Wappenherolde trugen e. geweihten Stab, die Gerichtsboten e. Rute. Als ähnliches Abzeichen d. Würde gilt noch jetzt d. Scepter d. Königs, d. Krummſtab d. Biſchöfe, d. Marſchallsſtab, der Stab d. Ceremonienmeiſters. — Passer Par Les Baguettes = Spießrutenlaufen. Der Soldat, welcher dieſe Strafe erlitt, durchlief mit entblößtem Rücken zwei Reihen von Soldaten, die ihn mit Ruten peitſchten; oft war er dazu verurteilt, d. Bahn mehrere Male zu durchlaufen. Es war e. entehrende Strafe; die Ehre d. Verurteilten wurde dadurch wiederhergeſtellt, daß unter Trommelſchlag über ſeinem Haupte die Fahne entfaltet wurde. Wer ihm hernach die Strafe vorwarf, mußte ſich ſelber d. Spießrutenlaufen unterziehen. — B. D'Aaron od. Divinatoire, ſ. Aaron. — La B. Du Soldat heißt ein fr. Märchen, deſſen Inhalt ſich findet bei P. Sébillot, Contes de prêtres et de moines recueillis en Haute-Bretagne. — Rôles À B. heißt man beim Theater d. Zauberer- u. Feenrollen. In den mittelalterlichen Legenden erſcheinen die Zauberer, Nekromanten, Feen und Wahrſager ſtets mit d. Zauberſtab (b. magique).

Baguier, kleiner Kaſten, eignet ſich zur Aufbewahrung von Ringen, dann auch von anderen Schmuckſachen.

Bagulo, Bezeichnung d. Kirche in Guernſey u. d. Niederen Normandie.

Bahu od. **Bahut,** ſ. **Armoire.**

Bahut Spécial, im Argot von Saint-Cyr Spitzname für d. École spéciale militaire. B. bezeichnet auch d. Truhe zum Verwahren kleinerer Toilettengegenſtände, während d. größeren Effekten in e. offenen case liegen od. hängen. (S. d. Abb. in „Illustr.“ 1895, II, 525.)

Bai, ſ. **Manège.**

Baicorixus, e. Gott, durch e. in d. Landſchaft Comminges aufgefundene Inſchrift bek. geworden.

Baie D'Audierne, ſ. **Audierne.**

Baie Des Trépassés, Meeresbucht in Cornouailles (Bretagne). Über d. dort herrſchende abergläubiſche Vorſtellung d. Fiſchervolks ſ. Ame.

Baies, Dimanche Des —, Palmſonntag, ſo genannt, weil man oft Lorbeerzweige mit ihren Beeren an dieſem Tage in d. Kirche trägt.

Baïf, Académie De —, ſ. **Académie De Baïf Et De Pibrac,** p. 47.

Baigneaux (403 Einw.), v. bagne, Bad, la bâgne. d. Badewanne, Ortſch. im Arr. Châteaudun, Dep. Eure-et-Loir, nordw. Artenay. Das ſonſt unbedeutende Dorf iſt berühmt geworden während d. deutſch-franz. Krieges 1870/71. Am 2. Dez. 1870 (ſ. Loigny) war es d. Schauplatz e. harten Kampfes, den d. auf d. linken Flügel der Armeeabteilung des Großherzogs ſtehenden Bayern und d. herbeieilende 1. Bataillon 90er (d. 22. Diviſion, Wittich) gegen d. am 28. Nov. nicht im Feuer geweſene 3. Div. d. XVI. Armee-Korps d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy) zu beſtehen hatten. D. Feind wurde jedoch zur Umkehr u. zum Aufgeben weiterer Angriffe auf B. gezwungen. — G.-St.-W., III, 494.

Baigne, St-Étienne De—, Abtei d. Benediktiner d. Ordens von Cluny, gegr. zu Anfang d. IX. Jhrh. Gegen Ende d. XI. Jhrh. wurde ſie von dem Biſchof von Saintes, Rainulf, der Abtei von Cluny übergeben.

Baigneurs. Die Sitte, fleißig zu baden, iſt durch die Römer in Gallien eingeführt worden u. hielt ſich während d. Mittelalters. Nicht nur in Paläſten u. Schlöſſern, ſondern auch in den Klöſtern gab es Gebäude od. Säle, die dieſem Zwecke dienten. In altfr. Erzählungen wird ſogar erwähnt, daß gewöhnliche Bauern Badevorrichtungen beſaßen, was heutigen Tages kaum vorkommen dürfte. Dieſe gewohnheitsmäßigen Reinigungen, d. trotz d. religiöſen Verbots, während der Faſtenzeit Bäder zu nehmen, durch die Beziehungen zum Orient während d. Kreuzzüge bei Beſtand blieben, hörten ſchließlich im XV. Jhrh. allmählich ganz auf. D. öffentlichen Bäder (ſ. Bains, Maisons Des —) verſchwanden ſo raſch, daß es im XVII. u. gegen Ende des XVIII. Jhrh. in Paris nur noch öffentliche Bäder bei den Friſeuren u. Perückenmachern gab. Dieſe Bäder, die ſehr teuer waren, waren Luxusſache, d. nur wenige Leute ſich geſtatten konnten. Da d. b. im XVII. Jhrh. vielfach zur Fröhnung unſittlichen Lebenswandels dienten, bezeichnete man ſie auch als huissiers de la Samaritaine, heutzutage als souteneurs, Louis.

Baigneuse, 1. früh. e. Art Faltenhaube, heute ſagt man noch plis de robe en —; 2. Badeanzug.; 3. e. im Anfang unſeres Jhrh. übliche Art chaise longue, d. einer Badewanne glich.

Baïgorry, e. 22,8 km langes u. 17 km breites Thal im Arr. Mauléon, Dep. Baſſes-Pyrenées, von d. Nive bewäſſert, mit baskiſch ſprechender Bevölkerung und Hauptort gleichen Namens (2343 Einw). Im Thal B. beſiegte im erſten Koalitionskriege (1793—1797) d. franz. General Dubouquet am 24. Sept. 1793 (3 vendémiaire an II) ein ſpaniſches Korps.

Bail, a) im XIII. Jhrh. d. Fürſorge für d. Vermögen e. Minderjährigen, d. d. nächſten Verwandten anvertraut wurde. Dieſer hatte nur d. Verpflichtung, für d. Unterhalt des Minderjährigen zu ſorgen, ſeine Schulden zu begleichen und ſeine Erbſchaft in gutem Stande zu erhalten. b) Ein Vertrag, durch welchen der eine von zwei Kontrahenten ſich verpflichtet, dem anderen gegen Zahlung e. Preiſes den Gebrauch einer Immobilie zu überlaſſen. Die Entſtehung der Pachtverträge ſtammt in Frankreich aus d. Zeit gegen d. X. Jhrh. Damals beſaßen d. Grundherren ausgedehnte Ländereien, welche ſie nicht allein urbar machen konnten. Um dies zu erreichen, gaben ſie Landſtücke an Pächter, welche nunmehr gegen Entſchädigung die Kultivierung unternahmen. Dieſer Zuſtand erhielt ſich bis zum Inkrafttreten d. code civil, abgeſehen von einigen geringfügigen Modifikationen, welche durch d. coutumes u. ſpätere Geſetze eingeführt wurden. Bei der Wichtigkeit, welche d. Pachtverhältniſſe für d. wirtſchaftliche Leben e. Volkes haben, iſt es erklärlich, daß auch in Frankreich im Laufe d. Zeiten zahlreiche u. eingehende geſetzl. Beſtimmungen in dieſer Hinſicht ergangen ſind. Für das geltende Recht kommen außer zahlreichen Art. d. code civil, code de procédure civile u. d. code de commerce noch verſchiedene Spezialgeſetze in Betracht. Im einzelnen ſind bei b. mancherlei formelle und materielle Unterarten zu unterſcheiden: 1. B. À Cens, ſ. B. À Champart. — 2. B. À Champart, im alten Recht d. Berechtigung, d. Früchte einer Erbſchaft, welche von dem Eigentümer nutzbar gemacht wurden, mit dieſem in irgend einem Verhältnis zu teilen. J. d. verſch. Rechtsgebieten, zB. denen, in welchen coutumes galten od. geſchriebenes Recht, war die Ausdehnung dieſer Berechtigung verſchieden, indem ſie ſich zB. in manchen Gegenden nur auf geſäete Früchte, wie Getreide, bezog, aber nicht auf Wein. (P. frç., T. XII, S. 179.) — 3. B. À Cheptel, ſ. B. À Chepteil. — 4. B. À Chepteil, der Vertrag, welcher mit einem Pächter dahin abgeſchloſſen wird, daß letzterer von d. Eigentümer e. gewiſſe Zahl Rinder od. Schafe erhält unter d. Bedingung, d. Tiere zu ernähren u. d. aus der Herde erzielten Gewinn mit d. Eigentümer zu teilen. (Chéruel, a. a. O., S. 141.) — 5. B. À Colonage Partiaire, e. Vertrag, durch welchen der Beſitzer e. aus Liegenſchaften beſtehenden Erbſchaft dieſe für e. beſtimmte Zeit an e. anderen übergiebt, welcher dann d. Grundſtücke urbar zu machen und die ſo gewonnenen Produkte mit d. Beſitzer zu teilen hat. Dieſe Art von Pachtverträgen findet ſich nur in beſtimmten Gegenden Frankreichs, beſteht dort aber ſchon ſeit alten Zeiten u. iſt gegenwärtig durch e. Geſetz vom 18. Juli 1889 geregelt. (P. frç., T. XII, S. 179—208.) — 6. B. À Colonge, e. in früherer Zeit im Elſaß üblicher Vertrag, durch d. jemand ſeinen bed. Grundbeſitz behufs Nutzbarmachung an mehrere Perſonen gegen eine jährliche Entſchädigung verteilte. (P. frç., T. XII, S. 208.) — 7. B. À Complant, e. Vertrag, durch welchen d. Eigentümer eines Grundſtücks dasſelbe e. Dritten mit der Verpflichtung überläßt, Weinpflanzungen anzulegen od. ſchon vorhandene zu pflegen u. dem Eigentümer jährlich e. gewiſſe Quote d. Früchte abzuliefern. Dieſer Vertrag iſt ſchon ſehr alt u. noch heute in einigen Gegenden üblich, u. zwar entweder auf Zeit oder, was die Regel iſt, als für immer abgeſchloſſen. (P. frç., T. XII, S. 208—214.) — 8. B. À Convenant, ein zweiſeitiger Vertrag, durch welchen der Eigentümer e. Erbſchaft e. Dritten gegen Entſchädigung d. leihweiſe Nutznießung an dieſen überläßt, ſich aber ausdrücklich oder ſtillſchweigend d. Eigentum vorbehält und die Berechtigung, d. Pachtverhältnis nach e. beſtimmten Friſt wieder zu löſen. Der Dritte erhält durch dieſen Vertrag das Eigentum an d. Gebäuden, Pflanzungen u. ſonſtigen Unternehmungen, welche d. Beſchaffenheit der Erbſchaft verbeſſert haben, u. hat ferner Anſpruch auf Entſchädigung für gewiſſe außerordentliche Aufwendungen. D. Urſprung dieſes Vertrages, d. noch in d. Gegenwart vorkommt, iſt dunkel, obwohl verſch. Hypotheſen darüber aufgeſtellt ſind. (P. frç., T. XII, S. 214—236.) — 9. B. À Culture Perpétuelle, ſ. B. À Locatairie Perpétuelle. — 10. B. Administratif, e. Pachtvertrag, welchen der Staat, d. Departements (ſ. d.), die Gemeinden u. öffentlichen Anſtalten in bezug auf ihnen gehörende Immobilien abſchließen. Dahin gehören zB. Verpachtungen von Jagd-, Fiſcherei-, Wege-, Brückengerechtigkeiten ꝛc. Anfangs überwies man alle derartigen Pachtverhältniſſe d. adminiſtrativen Zuſtändigkeit; dann ſah man ein, dieſe Auffaſſung gehe zu weit, u. verfiel nun in das entgegengeſetzte Extrem, indem man jetzt nur die Gerichte zuſtändig ſein laſſen wollte. Dieſer Standpunkt ſcheint im Prinzip noch gegenwärtig von Praxis und Doktrin feſtgehalten zu werden, jedoch können ausdrückliche Ausnahmen vom Geſetz ſtatuiert werden, eine Möglichkeit, von welcher auch mehrfach Gebrauch gemacht worden iſt. (Block, a. a. O., P. frç., T. XII, S. 162—179.) — 11. B. À Domaine Congéable, ſ. B. À Convenant. — 12. B. À Ferme, e. Vertrag, welcher ſich auf eine aus Liegenſchaften beſtehende Erbſchaft bezieht. Obwohl dieſe Verträge im allgem. d. für d. Pachtverhältniſſe überhaupt geltenden Rechtsgrundſätzen unterliegen, ſo enthalten d. Art. 1763—1770 inkluſive des code civil (ſ. d.) doch noch Vorſchriften, welche nur für dieſe Art v. Verträgen Gültigkeit haben. Überhaupt iſt dieſe Materie, entſprechend ihrer Wichtigkeit, von d. Geſetzgebung eingehend geregelt. (P. frç., T. XII, S. 237—295.) — 13. B. À Fieffe, alte Bezeichnung in d. Normandie für e. auf e. Grundſtück angewieſenen Rentenvertrag. (P. frç., T. XII, S. 295.) — 14. B. À Gaudence, ein im Gebiet d. coutume de Bordeaux übliche Urkunde in welcher derjenige, welcher e. Grundſtück vom Grundherrn unmittelbar erhalten hatte, dies gegen jährliche Entſchädigung auf neun Jahre an einen anderen verpachtete. (P. frç., T. XII, S. 295.) — 15. B. À Locatairie, e. Vertrag, durch d. jemand gegen Zahlung e. Entſchädigung Land zum Anbau erhielt. Dieſe Vertragsart war beſ. in d. Gebieten d. geſchriebenen Rechts und im Elſaß üblich. Man unterſchied, ob d. Vertrag „perpétuelle“ od. „temporaire“ war. Im einzelnen war d. rechtliche Natur u. d. Wirkung des b. à l. ſehr beſtritten. (P. frç., T. XII, S. 297—300.) — 16. B. À Loyer, die Vermietung eines Hauſes od. Gebäudes, welche nur Mietzinſen bringen. Das Einzelne über dieſe Materie iſt durch d. Art. 1752—1762 einſchließl. d. code civil (ſ. d.) geregelt. (P. frç., T. XII, S. 300—362.) — 17. B. À Mitairie. ſ. B. À Colonage Partiaire. — 18. B. À Moitié Fruits, ſ. B. À Colonage Partiaire. — 19. B. À Nourriture. Man unterſcheidet hierbei: a) B. à n. de personnes, d. h. e. Vertrag, welcher d. Unterhalt jemandes gegen Entſchädigung zum Gegenſtand hat. Dieſe Vertragsart wurde früher vielfach zur Verſorgung von Minderjährigen und Geiſteskranken angewendet, beſ. in d. Provinzen Brie, Gätinais, Champagne, Bourgogne und Lorraine. Da ſich hieraus aber vielfach Unzuträglichkeiten ergaben, hauptſächlich, wenn der Minderjährige großjährig geworden war, ſo wurde dieſe Vertragsart hinſichtlich d. Minderjährigen durch d. Geſetz beſeitigt, wogegen ſie unter großjährigen und rechtsfähigen Perſonen heute noch vorkommt, dann aber keine Beſonderheiten mehr aufweiſt, ſondern d. allgem. Rechtsregeln unterliegt. b) B. à n. des animaux, d. h. e. Vertrag, bei welchem es ſich um d. Ernährung einer beſtimmten Anzahl von Tieren auf gewiſſe Zeit gegen Entſchädigung handelt. (P. frç., T. XII, S. 362—364.) — 20. B. Authentique, ein Pachtvertrag, welcher notariell abgeſchloſſen wird. Zu ſeiner Rechtsgültigkeit iſt erforderlich, daß er entweder vor einem Notaire (ſ. d.) und zwei Zeugen od. vor zwei Notaren abgeſchloſſen wird. D. hier zu beobachtenden Formen ſind im einzelnen geſetzlich fixiert. Aber auch ein in anderer Form abgeſchloſſener Pachtvertrag kann dadurch zu einem b. a. werden, daß er, nachdem er von allen Beteiligten anerkannt iſt, bei e. Notar deponiert wird. Der b. a. bietet für den Beteiligten in mancher Hinſicht große Vorteile, indem er zB. vor Gericht volle Glaubwürdigkeit des in ihm beurkundeten Vertrages begründet. (P. frç., T. XI, S. 741.) — 21. B. À Vie, d. Hingabe e. Beſitztums zur Nutznießung gegen Entſchädigung während der Lebensdauer einer oder mehrerer Perſonen. Dieſer Modus war im alten Recht ſehr gebräuchlich, während er in d. Gegenwart nur noch ſelten vorkommt. (P. frç., T. XII, S. 364—366.) — 22. B. De Bâtiments Par Une Autorité, e. Vertrag, d. zw. e. Civil- u. Militärbehörde mit e. Privatmann abgeſchloſſen wird u. das Mieten von Gebäuden, welche die betreffende Behörde nötig hat, betrifft. Er unterliegt im allgemeinen d. für B. à loyer (ſ. d.) geltenden Beſtimmungen, muß aber ſtets ſchriftlich gemacht werden. Dieſelben Grundſätze gelten auch für derartige Verträge, welche die Unterbringung ſonſtiger Behörden, zB. kirchlicher oder gerichtlicher, betreffen. (Belèze, a. a. O., S. 172—173.) — 23. B. De La Ferme iſt d. Pachtkontrakt, d. bei d. Verpachtung d. Steuern während d. ancien régime gewöhnlich auf ſechs Jahre abgeſchloſſen wurde. D. eigentl. Pächter war e. Geſellſchaft von 60 Kapitaliſten. Abgeſchloſſen wurde d. Kontrakt auf d. Namen eines Mitgliedes d. Geſellſchaft, d. d. Vertrag unterzeichnete, u. in deſſen Namen alle Geſchäfte der Geſellſchaft abgewickelt wurden. Alle ſechs Jahre wechſelte dieſe Perſon, ſie erhielt für d. Hergabe ihres Namens jährl. 600 Fr. D. Jahresſummen waren im Frieden mitunter etwas niedriger, in Kriegszeiten etwas höher angeſetzt. Manche Kontrakte nahmen zwei Werte an: einen, der auf jeden Fall erzielt werden mußte (le prix rigoureux), u. einen, d. man zu erzielen hoffte (prix espéré). D. Überſchüſſe d. letzteren teilten Staat u. Geſellſchaft unter ſich. Der König behielt ſich

Anteile am Gewinn d. Pächter vor; einmal beteiligte ſich daran, in Form e. Aktiengeſellſchaft, ſogar d. Publikum. Beim Abſchluß d. Vertrages fiel ein Fixum von einigen 100000 livres dem Generalkontrolleur zu. Den Pächtern werden ferner Leiſtungen zu Gunſten d. Beamten, der Penſionskaſſe ꝛc. auferlegt. D. Ertrag d. verpachteten Steuern ſchwankte zw. 100—160 Mill. Die verpachteten Steuern, die immer dieſelben waren: la gabelle, les traites, les tabacs, les entrées dans Paris. (Gasquet, Précis des institutions politiques de l'ancienne France, I; A. Wagner, Finanzwiſſenſchaft, III.) — 24. B. Écrit, e. Pachtvertrag, welcher im Gegenſatz zu d. b. verbal (ſ. d.) ſchriftlich abgeſchloſſen wird. entweder als b. authentique (ſ. d.) od. als b. consignatures privées (ſ. d.). Das Geſetz verlangt keinen allgem. ſchriftl. Abſchluß d. Pachtverträge. (P. frç., T. XI, S. 741; T. XII, S. 89.) — 25. B. Emphythéotique, ſ. Emphytéose. — 26. B. Héréditaire, a) ein im Elſaß gebräuchlicher Vertrag, durch welchen der Pächter alle aus d. gewöhnl. Pachtvertrage herzuleitenden Rechte erhält, außerdem aber noch d. Berechtigung, dieſe Rechte auf e. direkten Erben zu übertragen. War dieſer Vertrag auf ewige Zeiten abgeſchloſſen, ſo konnte der Pächter ſich durch Loskauf von jeder weiteren Entſchädigungspflicht d. Verpächter gegenüber befreien. b) Ein in der alten franz. Provinz Luxemburg früher üblicher Vertrag, durch welchen d. Eigentum an d. Gütern, welche Gegenſtand d. Vertrags waren, vollſtändig an den Pächter überging. (P. frç., T. XII, S. 297.) — 27. B. Judiciaire, ein Pachtvertrag, welcher durch gerichtlichen Zuſpruch zu Gunſten d. Meiſtbietenden abgeſchloſſen wurde. Dieſer Modus wurde durch ein Geſetz vom 11. brumaire d. Jahres VII abgeſchafft, e. Beſtimmung, welche durch d. code de procédure civile aufrecht erhalten wurde. (P. frç., T. XII, S. 295—297.) — 28. Relief De B., Lehenszins. Der Ehemann, der als Baillistre (ſ. d.) im Genuß e. ſeiner Frau gehörenden Lehens war, ſchuldete d. Lehensherrn d. Zins od. d. Lehensgebühr. D. Gebühr konnte nicht erhoben werden, wenn die Ehefrau in ihrem Ehekontrakte ausmachte, daß ſie d. Verwaltung ihrer Güter ſelbſt behalten wolle, od. wenn d. Frau nach d. Tode d. Mannes, ohne d. Gebühr bezahlt zu haben, auf d. Gütergemeinſchaft verzichtete. — 29. B. Consignatures Privées, ein Pachtvertrag, welcher nicht notariell abgeſchloſſen wird. In dieſem Falle ſind die Vorſchriften d. Art. 1325 d. code civil (ſ. d.) unbedingt zu befolgen. (P. frç., T. XI, S. 741—742.) — 30. B. Verbal, ein Pachtvertrag, bei welchem d. Abmachungen über d. Gegenſtand, d. Preis u. d. Dauer durch einfaches mündliches Übereinkommen d. Parteien getroffen ſind. Die Art. 1715 u. 1516 d. code civil (ſ. d.) enthalten Sonderbeſtimmungen für dieſen Fall. (P. frç., T. XI, S. 742—45.)

Baile. 1. In einigen Provinzen, z. B. in d. Dauphiné und Languedoc, alte Bezeichnung für den Richter, welcher über d. Stadtvorſteher u. ſtädtiſchen Beamten ſtand. In einigen Städten übte er d. Civiljurisdiktion u. Polizeigewalt aus, in anderen verwaltete er d. Stadtangelegenheiten, übte d. Polizeigewalt aus u. erkannte in Strafſachen. — 2. Im Gebiet d. Parlaments v. Toulouſe d. Gerichtsdiener u. Vorſteher der künſtleriſchen u. gewerblichen Vereinigungen. — 3. In anderen Provinzen die Kirchenvorſteher. Alle dieſe Beamten wurden durch d. Geſetze vom 4. Auguſt 1789, 7. Sept. 1790 u. 13. April 1791 beſeitigt. — 4. In Béarn Gerichtsdiener, welche im Gegenſatz zu d. véguers (ſ. d.) nur gegen „roturiers“ (ſ. d.) vorgehen konnten.

Bailen (Baylen), 8580 Einw., wahrſcheinl. d. alte durch d. Siege Scipios im J. 209 und 206 v. Chr. bekannte Baecula in Hispania Tarraconensis, nördl. Baetis am Guadalquivir, jetzt St. im Bezirk Carolina der ſpan. Prov. Jaen, am Fuße d. Sierra Morena. Im franz.-ſpan.-portugieſiſchen Kriege (1808—1814) mußte bei B. ein 8000 Mann ſtarkes franz. Heer unter Dupont de L'Etang, aufgerieben v. Hitze, Hunger und Durſt, nach mehrſtündigem heißen Kampf gegen d. Spanier unter Caſtaños am 19. Juli 1808 um Waffenſtillſtand nachſuchen. D. franz. General Wedel, welcher nachm. 4 Uhr v. Carolina aus d. ſpan. Korps unter d. Schweizer Reding angriff, mußte auf d. Nachricht hiervon d. Kampf ebenfalls einſtellen. Am folgenden Tage (20. Juli) mußte ſich Dupont mit ſeinem ganzen Heere den Spaniern zu Kriegsgefangenen ergeben, während Wedel's Truppen zu Schiff nach Frankreich geſchafft werden ſollten. D. Spanier brachen aber dieſen Vertrag u. ſchafften ſie ſtatt an d. franz. Küſte auf d. Pontons v. Cadiz u. d. Felſen von Cabrera. In Frankreich verurſachte dieſe Niederlage allgem. Beſtürzung; in Spanien aber beſeitigte d. glückliche Erfolg d. Furcht vor den Franzoſen, u. d. Folge davon war, daß Joſeph Napoleon bereits zehn Tage nach ſeinem Einzuge d. kaum betretene Stadt wieder verlaſſen mußte.

Baillage, ſ. **Bailliage.**

Baille, ſ. **Baile.**

Baillée, 1. d. Beſtätigung der Nutznießung beſtimmter, von d. Grundſtück durch e. bail à domaine congéable (ſ. d.) ſchon abgelöſten Rechte durch d. Grundherrn für d. Pächter, welcher ſich ſchon auf dem Grundſtücke befindet, oder Übertragung dieſer Nutznießung an einen Dritten. — 2. B. Des Roses. Man weiß nicht recht, welchen Urſprung d. b. d. r. hat, noch wann dieſe Feier aufgehoben wurde, in d. erſten Jahren d. XVII. Jhrh. fand ſie aber nicht mehr ſtatt. Aus der Zeit Heinrichs III. iſt ein Erlaß vorhanden, d. ſich darauf bezieht (1576). Das iſt alles, was darüber bekannt iſt. Wie dem auch ſein mag, ſie beſtand in Paris in einer Art Huldigung, d. von d. Prinzen aus kgl. Geblüt, d. Herzögen u. Pairs öffentlich d. Mitgliedern des Parlaments dargebracht wurde. In den Monaten April, Mai und Juni ließ der Pair, welchem dieſes Amt zufiel, an e. Audienztage in d. großen Kammer im Palais Blumen ſtreuen u. auf ſilbernen Becken ſo viele Roſenkränze vor ſich hertragen, als der Hof Mitglieder und in ſeinem Dienſt befindliche Offiziere zählte. Er machte d. „Herren" ſein Kompliment u. lud ſie zu e. herrlichen Mahl ein. Dieſe Feierlichkeit war mit geringen Änderungen bei allen Parlamenten Frankreichs üblich. In Toulouſe wurden ſtatt der Roſenkränze Roſenknoſpen überreicht. Anderswo, namentlich in Rouen, beſtand die baillée aus einem Hut v. Blumen.

Bâillement, Gähnen. Im Mittelalter machte man beim Gähnen wie beim Nieſen d. Kreuzeszeichen und rief „Dieu vous bénisse" (helf dir Gott!) — Chéruel, a. a. O.; Lacurne de Sainte-Palaye, Dict. des antiquités françaises. 1697—1781.

Bailler, geſalzene Fiſcheier als Köder auf die Netze ſtreuen beim Sardellenfang.

Baillet, ſ. **Manège.**

Bailleul, 1. e. Bezeichnung für Leute, welche auf d. Lande ſich mit d. Einrichtung von Verrenkungen u. Knochenbrüchen beſchäftigen. Zur Ausübung dieſes Berufes iſt e. Diplom erforderlich. Heutzutage iſt der gewöhnlichere Name rebouteur. — 2. Stadt im Arr. Hazebrouck, Dep. Nord am Meterbecque (Abflß. der Lys), 13276 Einw., röm. Urſprungs (Balliolum), St. d. E.-L. Hazebrouck-Lille. Nachdem B. im XVII. Jhrh. zweimal von d. Franzoſen eingeäſchert war, wurde es nach Beendigung des holl. Krieges im Frieden zu Nymegen (1678), von d. Spaniern an Frankreich abgetreten. — 3. Nicolas B. wurde 1626 Requeten-Meiſter. Ludwig XIII. brauchte ihn vielfach als Geſandten. 1646 wurde er Miniſter d. Finanzen. Er † 1656.

Bailleur, derjenige, welcher etwas verpachtet. — B. De Fonds wird derjenige genannt, der Kapitalien an einen Kaufmann od. zu e. Unternehmen herleiht, ohne perſönlich bei der Unternehmung beteiligt zu ſein. Deshalb ſind auch f. alle aus dieſem Verhältnis entſtehenden Streitigkeiten ausſchließlich die Civilgerichte zuſtändig, nicht die Handelsgerichte.

Bailli, 1. e. königl. Beamter, d. urſprünglich in e. ihm zugewieſenen Bezirk (ſ. Bailliage) die Finanzen verwaltete, d. Truppen befehligte und d. Gerichtsbarkeit ausübte. Später wurden ihm dieſe Befugniſſe faſt ſämtlich wieder entzogen. D. Urſprung dieſer Beamtenkategorie, zu welcher nur Edelleute von mindeſtens 30 Jahren gehören konnten, reicht vielleicht bis zum Ende des XII. Jhrh. (P. frç., T. XII, S. 472—473.) — 2. B. D'Église. Außer den königlichen b. gab es ſolche in d. Abteien u. bei d. Biſchöfen. Ihre Befugnis iſt nicht genau bekannt; ſicher iſt, daß ſie über Mönche u. Geiſtliche zu Gericht ſaßen, wenn dieſe vor e. Laiengericht zu erſcheinen hatten. — 3. Komiſche Theaterfigur d. Opéra-Comique, d. im Anfang unſeres Jhrh. häufig in ländlichen Stücken auftrat. (Pougin, a. a. O., 1885.) — 4. B. Du Palais, ſ. Concierge.

Bailliage. Dieſes Wort hat e. vierfache Bedeutung angenommen, je nachdem es ſich handelt um die Funktionen d. bailli, d. Umfang des Gebietes, in welchem ſie ausgeübt wurden, den Ort, welcher d. b. als Wohnſitz diente, und den Gerichtshof, über welchen er den Vorſitz führte. Außerdem unterſchied man, namentlich im XVIII. Jhrh., die großen b. von den kleinen; dieſer Unterſchied bezog ſich jedoch nur auf lokale Traditionen oder diente dazu, die Überlegenheit der königl. b. über die der Lehnsherren zu bezeichnen. Die meiſten Verſammlungen d. ehem. Reichsſtände ſind nach bailliages oder sénéchaussées, wie es in d. weſtl. u. ſüdl. Provinzen hieß, zuſammenberufen worden. In d. b. fanden 1789 d. Vorverſammlungen d. „dritten" Standes ſtatt. Die b. ſcheinen ſchon im XI. Jhrh. entſtanden zu ſein. D. Vaſallen konnten d. wichtigen und zahlreichen Funktionen, d. ihnen übergeben waren, ſelbſt nicht erfüllen, zumal wenn ſie zu Kriegszeiten fern von ihren Beſitzungen weilten. Daher ergab ſich für ſie die Notwendigkeit der Einſetzung von Stellvertretern in d. Verwaltung d. Lehns, ſowohl d. finanziellen, wie d. richterlichen, ja ſogar im Waffendienſt. Dieſe Stellvertreter hießen baillis, im Weſten und Süden sénéchaux. Die Könige hatten ebenfalls baillis (ſ. d.) Als infolge d. Ausdehnung d. Kronbeſitzes d. königlichen b. Staatsbeamte geworden waren, ſchlugen ſie in d. wichtigſten Stadt ihrer „bailliage" ihren feſten Wohnſitz auf, während ſie früher gereiſt waren, und hielten hier Gerichtsſitzungen. Seit d. XIV. Jhrh. war man darauf bedacht, die Befugniſſe der baillis in zwei beſtimmte Funktionen, e. bürgerliche u. e. militäriſche, zu ſcheiden. Dieſe Umwandlung fand jedoch erſt im XV. Jhrh. ſtatt. Ein Erlaß vom J. 1413 geſtattete den b., für die Gerichtsſitzungen Vertreter zu nehmen. Unter Karl VIII. wurden ſie dazu gezwungen. Schon Karl VII. hatte 1454 dieſen Lieutenants, welche wirkliche Beamte wurden, Gehälter ausgeſetzt. Als lieutenant général, l. particulier, l. criminel erbten ſie die meiſten früheren Befugniſſe der b. Ludwig XII. forderte, daß dieſe Lieutenants im bürgerl. u. kanoniſchen Recht graduiert wären, d. Errichtung ihrer Chargen als Staatsämter ſchuf ihnen eine unabhängige Stellung. D. Erlaſſe von Orleans u. Blois bewirkten e. vollſtändige Trennung zw. militäriſchen u. bürgerlichen b. Die erſteren hatten die Verwaltung d. Finanzen, welche Einnehmern übertragen war, ſowie d. Kommando über d. Armeen, d. d. Statthaltern d. Provinzen übertragen war, verloren u. ſahen ſich während d. beiden Jahrhunderte, d. d. Revolution vorhergehen, zu einer untergeordneten Rolle verurteilt. Sie ſtanden allerdings noch an d. Spitze d. Adels ihrer „b.", ohne geradezu d. Chefs derſelben zu ſein, beriefen gelegentlich, wenn d. Rat es erforderte, d. Heerbann, d. Miniſter wandten ſich an ſie, wenn ſie einen Befehl oder Erlaß bekannt gegeben haben wollten, u. führten d. Vorſitz in allen Sitzungen d. b., ohne freilich eine entſcheidende Stimme zu haben. Außer d. großen und kleinen b. gab es in Paris noch gewiſſe beſ. Gerichtshöfe, welche dieſen Namen führten.

Bailliage De Sisteron iſt e. im Archiv v. Siſteron handſchriftlich aufbewahrte Sammlung

v. Freiheiten u. Privilegien dieſ. Stadt. Sie wurde im J. 1391 in provençaliſcher Sprache verfaßt.

Baillie, ſ. **Tutelle.**

Baillif, alte Form für Bailli (ſ. d.).

Baillistre, in einigen coutumes derjenige Verwandte e. minderjährigen Lehnsinhabers, welcher für d. Minderjährigen d. Verwaltung d. Lehns führte und dafür als Entſchädigung die Lehnseinkünfte erhielt. Dies Verhältnis dauerte ſo lange, bis d. Minderjährige alt genug war, d. Kriegsdienſte ſelbſt leiſten zu können, zu denen er ſ. Lehnsherrn gegenüber verpflichtet war. — P. fr., T. XII, S. 473.

Baillon, Emmanuel — Naturforſcher, Freund Buffons, welcher letzteren durch Geſchenke unterſtützte und namentlich durch Sendungen von Vögeln d. Sammlungen d. Pariſer Muſeums bereicherte.

Baillon, Le —, d. Knebel, Titel e. „Canard“ (ſ. d.) aus d. J. 1848, hrsgeg. von e. Société du progrès libre universel, die wahrſcheinlich einzig u. allein in d. Perſon des Herausgebers, Edouard Houel, beſtand. — Hatin, a. a. O.

Bailly, Jean Sylvain —, iſt zu Paris am 15. Sept. 1736 geb. Er widmete ſich d. Mathematik u. hat in ihr ſo Bedeutendes geleiſtet, daß er Mitglied d. fr. Akademie wurde. D. Stadt Paris wählte ihn am 12. Mai 1789 als Deputierten d. tiers état in d. états généraux. Er ſchloß ſich d. Klub Breton an u. mit ihm ſo bed. Leute, wie Sieyès, Target u. Mirabeau. So wurde er denn erſt zum Präſ. d. tiers état, u. als ſich d. Stände zur Nationalverſammlung vereinigt hatten, auch zum Vorſitzenden dieſer Behörde gewählt. Am 3. Juli endlich hörte er auf, Präſ. zu ſein. Nach d. Baſtilleſturm wurde Bailly am 16. Juli zum neuen maire von Paris ernannt. Am 17. morgens fuhr d. König von Verſailles nach Paris, an deſſen Barrièren ihn Lafayette empfing u. ihn durch d. Reihen d. neu eingerichteten Nationalgarden zum Rathauſe führte. Dort überreichte ihm Bailly d. Schlüſſel d. Stadt. Nachdem d. König ſich von d. überſchwänglichen Reden hatte langweilen laſſen, beſtätigte er Bailly als maire, ermahnte zur Ruhe u. Ordnung u. fuhr dann nach Verſailles zurück. Aber Bailly war bald ganz ohnmächtig d. Pöbel gegenüber u. ſpielte eine gar klägliche Rolle. Wie er nun einſah, daß d. Jakobiner e. Republik aus Frankreich machen wollten, ſtiftete er im Mai 1790 mit Mirabeau, Sieyès, Talleyrand, Lafayette u. a. e. Verein, der ſich „Geſellſchaft von 1789“ nannte u. bereit erklärte, daß er Frankreich nach den Grundſätzen umgeſtalten wollte, die in dieſem Jahre aufgeſtellt waren. Dadurch zog er ſich natürlich d. Haß der Jakobiner zu. Im Juli 1791 legte Bailly ſ. Stelle nieder u. zog ſich aufs Land zurück. Hier wurde er in d. Schreckenszeit verhaftet u. nach Paris gebracht. Am 10. Nov. 1793 wurde er angeklagt, e. Royaliſt zu ſein, wurde verurteilt u. unter den Verwünſchungen des Pöbels zum Schaffot geſchleppt. Aus ſ. Papieren wurden herausgegeben: Essai sur l'origine des fables et des religions anciennes, 2 Bde., Paris 1799 u. Mémoires d'un témoin de la Révolution, 3 Bde., Paris 1804.

Bains. Die körperliche Reinlichkeit unter Philipp Auguſt war größer als unter Ludwig XIV. D. Verſailler Schloß enthielt nur e. Badezimmer (salle de bain honoraire). Ein rieſiges Marmorbecken wurde auf Wunſch der M^{me} de Monteſpan in deren Ermitage als Baſſin verwandt, inmitten e. Raſenfläche. (S. auch Baigneur.) Die Landwirtſchaft macht bei Tieren von kalten, warmen und Mineralbädern Gebrauch. Letzteres ſind entweder Schwefelbäder, alkaliſche, arſenige oder arſenikeiſenhaltige Bäder nach Teſſier gegen Krätze, Flechten u. Inſekten. Im J. 1850 wurde eine Kommiſſion zur Einrichtung von Volksbädern (b. et lavoirs publics) nach engl. Muſter eingeſetzt, u. am 3. Febr. 1851 wurde e. ſtaatliche Beihilfe von 600 000 Fr. bewilligt. D. Gemeinden, welche ſolche Anſtalten einrichten wollten, ſollten $^2/_3$ d. Koſten tragen u. d. Pläne vorher d. Min. einreichen. Jede Gemeinde kann nur zu einer einzigen Anſtalt eine Beihilfe bekommen, die 20 000 Fr. nicht überſteigen darf. Trotz anfänglichen Aufſchwunges ſind d. Erfolge hinter den Erwartungen zurückgeblieben. D. Pariſer Badehäuſer, maisons de bains od. estuves, waren im Mittelalter ſehr gebräuchlich. Mehrere Straßen ſind nach ihnen benannt. Unter Ludwig XIII. u. XIV. dienten die Badehäuſer zugleich als Hôtel garni, Reſtaurants, Vergnügungsorte und galante Rendezvous. Die baigneurs (ſo hießen d. Beſitzer ſolcher Etabliſſements, die e. Privilegium vom Könige hatten) waren in allen Toilettegeheimniſſen erfahren, Friſeure, Parfümeriehändler, Schneider, Vermittler v. üppigen Gelagen, Vertrauensperſonen aller Lebemänner, Kuppler u. dgl. Man wohnte bei ihnen einige Tage aus Geſundheitsrückſichten, bei d. Rückkehr aus e. Feldzuge od. von e. Reiſe; od. man hielt ſich dort auf, um für einige Zeit von d. Bildfläche zu verſchwinden, d. Neugier ſ. Freunde od. d. Verfolgung d. Feinde zu entgehen, um hier verkleidete Hofdamen od. verführte u. verkaufte Bürgerinnen zu treffen, zu ſpielen od. Gelage zu feiern. Ludwig XIV. ſchlief in ſ. Jugend häufig bei dem baigneur Lavienne, d. ſ. Kammerdiener wurde. D. hauptſächlichſten Seebäder (b. de mer) Frankreichs ſind am Kanal: Dünkirchen, Calais, Boulogne, Le Tréport, Dieppe, St. Valéry en Caux, Fécamp, Étretat, Sainte-Adreſſe, Le Hâvre, Honfleur, Trouville, Cabourg-Dives, Luc, Granville, St. Malo; an d. Küſte d. Atlantiſchen Ozeans: Port-Louis, Belle-Isle, Le Croiſic, St. Gildas, Pornic, Les Sables d'Olonne, Royan, Arcachon, La Teſte, Biarritz; am Mittelländiſchen Meer: Cette, Hyères, Nizza und Cannes. (Näheres Paul Labarthe, Les Eaux minérales et les bains de Mer de la France, Paris 1873; Langenſcheidt's Wörterbuch, III, S. 28 f.) B. de mer heißt auch d. Badekleidung.

Bainson (Marne), eine Abtei in d. Diözeſe Soiſſons, vor 1096 gegründet.

Baiocasses, e. kelt. Volksſtamm in Gallien, d. vor Ankunft d. Römer unter Cäſar mit zwei anderen Stämmen d. Viducasses bildete. Ihre Hauptſtadt war Araegenus (Bayeux). Nach der Unterwerfung von Gaule chevelue (ſ. d.) 50 v. Chr. wurden ſie bei der Reorganiſation dieſer Provinz durch Auguſtus (28 v. Chr.) der kaiſerlichen Provinz Lyonnaiſe zugeteilt. Sie erlangten ſchließlich e. ziemlich große Bedeutung dadurch, daß nach ihnen d. zweite v. d. ſieben Städten, aus denen die seconde Lyonnaise gebildet wurde, Civitas Baiocassium ben. wurde. Dieſe Stadt umfaßte auch d. Viducasses.

Baïonnette, ſ. **Armes,** p. 376 ff.

Baïonnettes Intelligentes, Les —, e. geflügeltes Wort, welches ſich in einem Artikel des Journ. des Débats v. 10. Aug. 1829 findet, in dem d. ſtaatsſtreichlüſterne Miniſterium Polignac gewarnt wird, auf d. Hilfe d. bewaffneten Macht für ſ. Pläne zu rechnen. „Les b. aujourd'hui sont intelligentes; elles connaissent et respectent la loi.“ — R. Alexandre, Musée de la Convers. 1897.

Bais. Am 9. Nov. 1789 ſiedelte d. National-Verſammlung in d. früh. Manège über. Dieſe Örtlichkeit war d. Anlaß, daß d. Parteien ſich gegenſeitig Pferdenamen beilegten. Während die Rechte wegen d. hier zahlreich vertretenen Prieſter les (chevaux) noirs gen. wurde, legte ſie ihren Gegnern den Namen les bais bei. (Vgl. auch enragés.) — L. Blanc, Hist. de la révol. frç., IV, ch. 4.

Baisedoy, ſ. v. w. Baise-Main (ſ. d.).

Baise-Main, 1. Handkuß d. Vaſallen in der Lehnszeit bei Erneuerung e. Pachtvertrags; dabei wurde e. Geſchenk überreicht, ſpäter behielt man nur letzteres bei u. bewahrte ihm d. Namen. Baiser l'huis ou le verrou: Wenn d. Lehnsherr abweſend war, mußte d. Vaſall d. Thüre ſtatt der Hand od. d. Fußes ſeines Gebieters küſſen; daher d. Ausdruck devenir l'homme de bouche et des mains de quelqu'un; devoir la bouche et les mains. — 2. Handkuß als Hoffeierlichkeit. — 3. —s, als Höflichkeitsform, kamen beſ. unt. Ludwig XIII. auf zur Zeit d. raffinés d'honneur.

Baiser. 1. Z. Z. des Lehnsweſens war es Sitte, daß d. Vaſallen d. Lehnsherrn huldigten, indem ſie Fuß, Mund od. d. Hand küßten. Dieſe Sitte führte zu e. d. ergreifendſten Epiſoden in d. Epos Girars de Viane (ſ. d.). (Gautier, Les Épopées françaises, III, p. 102.) Im heutigen Franzöſiſch vermeidet man d. Ausdruck baiser, weil er e. unanſtändige Nebenbedeutung hat, und ſagt dafür embrasser. D. Kuß ſpielt im Verkehr d. Eltern u. Kinder u. der Verwandten in d. heutigen franz. Geſellſchaft e. wichtige Rolle u. hat manche Nüancierungen, wie beſ. d. Küſſe auf Stirn u. Wange u. auf d. Hand. — 2. B. De Paix. D. Brauch, e. Kuß als Zeichen der Unterthänigkeit zu geben, ging aus dem Lehnsweſen in d. Kirche über. Noch im XIII. Jhrh. pflegten d. Männer nach d. Wandlung, d. dritten Teile d. Meſſe, in d. Kirche ſich zu umarmen, u. d. Frauen untereinander ebenfalls. Heutzutage nennt man b. de p. d. Kuß, welchen der Diakon in feierlichem Hochamte vom celebrierenden Prieſter vor d. Kommunion empfängt und d. Subdiakon giebt, der ihn unter d. Klerikern weiter gehen läßt. — 3. B. Lamourette wurde ſcherzweiſe der Appell gen., welchen der Abbé Lamourette 1792 in d. geſetzgebenden Verſammlung an d. Einheit u. Eintracht richtete. Der Ausdruck wird jetzt gebraucht, um e. aus Zweckmäßigkeitsgründen gemachte Verſöhnung zu bezeichnen, ohne daß in Wirklichkeit der Groll beſeitigt wäre. — 4. Le B., Revue Illustrée. Das Blatt erſcheint ſeit Nov. 1892 wöchentlich. Ab. 5 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue de l'Éperon, 12.

Baisse hieß d. Sinken der Preiſe der Waren od. Wertpapiere; baissier od. baisseur heißt der auf b. ſpekulierende Börſenbeſucher (Gegenteil hausse, haussier, ſ. d.)

Baisser La Main A Un Cheval, ſ. **Manège.**

Bajazet. In dieſer, 1672 aufgef. Tragödie ſchildert Jean Racine, von d. ſonſtigen ziemlich ſtrengen Herkommen, tragiſche Stoffe d. griech.-röm. Sage od. Geſch. zu entnehmen, abweichend, d. Intriguen und Gräuel modernſter Sultanswirtſchaft, denn d. Handlung d. Stückes gehört faſt d. unmittelbaren geſchichtl. Gegenwart an. Aber die Türken ſind hier, wie die Römer und Griechen in R.'s tragiſchen Meiſterwerken, nur verkleidete franz. Hofleute; ſentimentale Liebelei u. hinterhaltige Intrigue aus Eiferſucht d. Haupthebel d. Handlung.

Bajoarier. Die Bajoarier, Baiern, Bayern haben ihren Namen von d. kelt. Volke d. Bojer erhalten. Als dieſe aus Bojohem (Böheim, Böhmen) vor d. Germanen hatten weichen müſſen, behielt d. Land d. Namen u. hieß ſpäter Bajas. Als die Germanen u. zwar Marcomannen dies Keſſelland verließen, ſo nannten ſie ſich Bajowarier, d. Bajasbewohner. An d. Markomannen ſchloſſen ſich Quaden und Nariſker. Die Auswanderung geſchah etwa um d. J. 500. Nach dem Sturze des Thüringer Reiches ſind ſie d. Machtgebiete des Frankenkönigs Theudebert einverleibt. In welcher Art das geſchehen iſt, wird uns nicht berichtet, wahrſcheinl. aber durch vertragsmäßige Unterordnung. — Schultze, Das merowingiſche Frankreich, Stuttgart 1896.

Bajoire, veraltete Bezeichnung für Münzen od. Medaillen mit zwei Köpfen.

Bajolois, ſ. **Bagnolois.**

Bajule, 1. Kreuz- und Lichtträger bei kirchlichen Prozeſſionen: 2. unter Karl d. Gr. der Titel e. Staatsminiſters. Karl gab d. Arnulph ſeinem Sohne Ludwig d. Frommen als b. bei.

Bakle, Ortſch. in d. ſeit d. 6. Juni 1884 fr. Provinz Tonkin, in Hinterindien, nordö. Hanoi. Im Kriege gegen d. ſchwarzen Flaggen (ſ. Hanoi) nahm d. fr. General Négrier nach e. hartnäckigen Gefecht (24. Juni 1884) gegen die chineſiſche Beſatzung Bakle am 29. Juni 1884 ein. Frankreich verlangte darauf auf Grund der vom chineſiſchen Bevollmächtigten, allerdings ohne Ermächtigung der chineſ. Regierung, am 18. Mai 1884 in Paris gemachten mündl. Zuſage, „daß d. chineſ. Truppen d. beſetzten Grenzort in Tonkin ‚ſofort‘ räumen ſollten“, wegen dieſes Gefechts eine Entſchädigungsſumme von 250 Mill. Fr. (ſpäter auf 80 Mill. ermäßigt). Die chineſiſche Regierung lehnte natürlich ab. Dieſe Weigerung Chinas aber gab d. Veranlaſſung zu einem auch ohne offizielle Kriegserklärung eintretenden Kriegszuſtande an der chineſ. Küſte. — Dechanel, La question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1884.

Bakninh, Ortſch. in d. ſeit d. 6. Juni 1884 fr. Provinz Tonkin in Hinterindien. Der im Kriege gegen die ſchwarzen Flaggen (ſ. Ha-noi) von Hanoi aus am 16. Aug. 1883 von e. Abteilung des Generals Bouet gegen B. unternommene Vorſtoß blieb ohne Erfolg. Dagegen gelang es d. General Millot, am 12. März 1884 d. Feſtung zu beſetzen, in d. man 100 Kanonen u. e. ungeheuren Vorrat an Waffen erbeutete. B. erhielt darauf e. fr. Garniſon u. bildete hinfort e. Hauptſtütze d. Franzoſen im Kriege gegen die ſchwarzen Flaggen. — Dechanel, La question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1884.

Balada, Bezeichnung für altprov. Tanzlieder; e. anderer Name dafür iſt dansa u. balaresc; ſie wurden beim Reigen geſungen, doch war, wie es ſcheint, d. Art d. Tänze dabei verſchieden. Die Lieder beſtehen nach Bartſch meiſt aus drei Strophen, denen e. Thema vorausgeht, welches am Schluß jeder Strophe refrainartig wiederholt wird. — Bartſch, Grundriß.

Baladeur, Schlächter, der in den abattoirs beim Schlachten u. Herrichten d. Ochſen beteiligt iſt. — Strauſs, Paris ignoré (1892), 34.

Baladeuse, 1. Gaſſendirne; 2. Wagen e. umherziehenden Spielwarenhändlers.

Baladins, Tänzer im Theater u. Poſſenreißer. Sie kamen im Mittelalter in Aufnahme durch d. Troubadours. Die b. gehörten der Genoſſenſchaft der ménestriers an. Ihr Leiter hieß roi des b—s.

Balafré, Beiname zweier Herzöge v. Guiſe, nämlich Franz I. u. ſeines Sohnes Heinrich I. v. Guiſe. — Vgl. Brisset, François de Guise, 2 Bde., Paris 1840.

Balai, Avoir Rôti Le —, e. lockeres Leben führen; ſich kümmerlich durchſchlagen. Erſtere Bedeutung iſt zurückzuführen auf den Hexenſabbath; d. Hexen warfen d. Beſen, auf d. ſie geritten, in d. Feuer, d. d. großen Zauberkeſſel heizte, und weihten ſich damit d. Höllenſtrafen; d. andere Sinn wird dadurch erklärt, daß man mangels anderen Holzes d. Beſen verbrennt, um einzuheizen. — Quitard, Dict. des prov.

Balan, 1. Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennen, ſüdö. Sedan, 1606 Einw. In d. Schlacht bei Sedan am 1. Septbr. 1870 bildete B. für die Franzoſen d. Stützpunkt einer verzweifelten Gegenwehr. Erſt nach großen Verluſten gelang es daher d. 3. bayriſchen Diviſion (v. Walther, II. bayr. Armee-Korps v. Hartmann), mit Unterſtützung d. 7. Regiments d. 4. bayr. Diviſion, ſowie der 4. preuß. Jäger u. d. Regiments 71 (7. u. 8. Infanterie-Diviſion, IV. Armee-Korps, v. Alvensleben I), den Schloßpark von B. zu nehmen. So war man d. Feſtung ſelbſt ſo nahe gekommen, daß die vorderſten Feuerlinien ſich ſchon mit der Feſtungsbeſatzung beſchoſſen, als plötzlich um 4 Uhr nachmittags einige Tauſend Franzoſen unter Wimpffen's perſönl. Führung aus Sedan auf B. vorbrachen, d. Bayern trotz tapferen Widerſtandes zurückdrängten u., unterſtützt von d. Einwohnern, Haus um Haus, mit Ausnahme des von den 7. Jägern ſchon früher behaupteten Häuſerkomplexes wiedereroberten. Den vereinten Anſtrengungen der Sachſen und Bayern gegenüber ſah jedoch Wimpffen, der außerdem von Napoleon d. Aufforderung erhielt, mit d. deutſchen Heeresführung zu unterhandeln, endlich d. Erfolgloſigkeit ſeiner Bemühungen ein u. zog ſich zurück. Die Bayern unter General Dietl nahmen nun B. wieder und verfolgten d. Feind bis unmittelbar an d. Feſtung, wo ſie d. Häuſer vor d. Glacis beſetzten. (G.-St.-W., II, 1144 ff.) — 2. Ein heidniſcher König, deſſen Kämpfe gegen Karl d. Gr. den Gegenſtand des Epos Fierabras (ſ. d.) bilden. Er wird v. Ogier getötet.

Balance (pêchette), flaches Netz auf eiſernem Ring zum Krebsfang.

Balancer La Croupe, ſ. **Manège.**

Balancier, Verfertiger von Wagen. D. Vorſchrift, daß Wagen geaicht ſein müſſen, und daß jeder b. ſein Fabrikationszeichen auf d. Wagebalken einzugravieren habe, iſt ſehr alt. D. b. waren auch berechtigt, geaichte Gewichtſtücke zu verkaufen; die Aichung wurde in beiden Fällen in der Cour des Monnais vorgenommen. Die Ordonnanz v. März 1673 verbietet jedem Kaufmann bei Androhung e. Strafe von 150 Fr., ungeaichte Gewichtſtücke zu gebrauchen. Die Pariſer Zunft der maîtres b. beſteht ſeit alten Zeiten; ihre Statuten ſind mehrfach neu beſtätigt worden. Zwei maitres, e. älterer u. e. jüngerer, wurden jedesmal für zwei Jahre mit d. Leitung d. Geſchäfte, Aufrechterhaltung d. Ordnung ꝛc. betraut. Die Lehrzeit betrug ſechs Jahre; nur wer in Paris gelernt hatte, konnte dort als Geſelle (compagnon) angeſtellt werden, und wer zwei Jahre Geſelle geweſen war, durfte in den Meiſterſtand erhoben werden. — Le Begue, Dictionnaire des Arts et Métiers.

Balançoires, im Argot von Saint-Cyr die mehr od. weniger harmloſen Streiche, mit d. d. neu eintretenden Schüler (melons) begrüßt zu werden pflegen. (Vgl. Défilage; Illustr. 1895, II, 526, u. ö.)

Balandran(as), ſchon im XII. Jhrh. ein Mantel fürs Land und d. Reiſe, deſſen oberer Teil doppelt war, ſo daß man d. Arme dazwiſchen verſtecken konnte. D. Ordensregel d. Benediktiner, 1226, verbot d. Geiſtlichen d. Tragen derſelben. Unter Ludwig XIII. diente er als Regenmantel.

Balanos, Name e. gall. Königs (165 v. Chr.).

„Während des Krieges d. Königs Perſeus von Macedonien gegen die Römer kam nach Rom“, ſo berichtet Titus Livius, „e. Geſandtſchaft eines kleinen Königs d. transalpiniſchen Galliens, um d. Senate Hilfe gegen Macedonien anzubieten. Dieſer König hieß Balanos. Man wußte aber nicht recht, über welche Völkerſchaften er herrſchte. Der Senat dankte den Geſandten und ſchickte ihrem Könige als Geſchenk e. Halsband, goldene Becher, e. aufgeſchirrtes Roß u. d. Bewaffnung e. Ritters.“

Balantine (v. griech. βαλάντιον) nannte man während d. für d. griech. Altertum ſchwärmenden Direktorialzeit auf Vorſchlag des gelehrten Helleniſten J. B. Gail († 1829) das Täſchchen (escarcelle), welches d. Damen an ihrem Gürtel zu tragen pflegten. — Goncourt, Directoire, p. 414.

Balaresc, Bezeichnung für altprov. Tanzlieder, wohl dasſelbe wie balada (ſ. d.).

Balarue Les Bains, Badeetabliſſement am Nordoſtende d. Etang de Thau, auf deſſen vom Meer aufgeſchwemmten Dammbarre die Stadt Cette liegt. Bekannt in der phyſikaliſchen Geographie wegen d. nahe liegenden Quelle Enversac. Im Winter ſtrömt d. Waſſer d. Quelle in den See; Ende April trocknet d. Qelle ein, und das Waſſer d. Sees ſtrömt in d. ſubterranen Galerien; Reclus vergleicht dies mit d. bek. Meermühlen von Argoſtoli, aber dieſer Vergleich läßt ſich nur unter Anwendung einiger noch nicht ſicher erwieſenen Modifikationen halten. Gerade über den Bädern mündet eine Quelle im See ſelbſt, die Reclus wohl mit Recht für d. Mündung eines ſubterranen Gabelaſtes d. Hérault hält.

Balastre, Zweig des Hauſes Aumale.

Balaun od. **Balazun,** Name e. Troubadours aus d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Balayeuse, 1. Muſſelinbeſatz unt. d. Schleppe, um ſie aufrecht zu halten: 2. ein Frauenzimmer, d. mit d. Schleppe ihres Kleides d. Boden fegt; 3. auf d. Erde herabreichender Mannesüberrock; 4. Mode v. 1876: ſcheinbar mit Spitzen beſetzter Unterrock, der aus e. an das Kleid feſtgenähten Streifen beſteht.

Balbiacensis od. **Belzinensis Pagus** war einer d. ſechs Gaue, aus denen d. Staat d. Andegaver gebildet war. Er lag nördl. von d. Loire.

Balbi, Comtesse De —, die Geliebte Ludwigs XVIII., iſt 1753 geb., † 1836. Im J. 1770 heiratete ſie d. Grafen Balbi, d. ſie bald darauf als irrſinnig einſperren ließ. Durch ihren Geiſt u. ihre Reize verſtand ſie es, auf d. Grafen von Provence e. Einfluß zu gewinnen, d. ſie benutzte u. mißbrauchte, um ihrer tollen Verſchwendungsſucht zu fröhnen. Sie wanderte nach Holland aus, wo ihre galanten Abenteuer großes Aufſehen machten, darauf nach England, kehrte unter d. Konſulat zurück u. wurde bald darauf nach Montauban verbannt, wo ſie e. Spielhölle errichtete. Sie kehrte erſt nach d. zweiten Reſtauration nach Paris zurück und ſtarb hier in der Vergeſſenheit.

Balconnier, e. Volksredner, d. vom Balkon herab d. Volksmenge haranguiert.

Baldaquin. In den älteſten Kirchen erhob ſich über d. Altar e. meiſt aus koſtbaren Stoffen beſtehende, reich verzierte Decke, d. dazu diente, d. Altar zu dekorieren u. ihn gegen den herabfallenden Staub zu ſchützen. Sie war gewöhnlich ſo umfangreich, daß ſie d. Prieſter bei der heil. Handlung überragte. Später traten an die Stelle d. b. d. tabernacles (ſ. d.), und heutzutage wird d. Baldachin nur noch über e. Thron, e. Ruhebett, e. Kanzel ꝛc. aufgeſchlagen. Da die koſtbaren Stoffe, aus denen d. b. verfertigt waren, aus der Stadt Bagdad herrührten, ſo entſtand d. Name b. Die liturgiſche Benennung iſt aber umbella oder auch cœlum. Bei d. processions mit d. Hochwürdigſten Gut wird dasſelbe unter e. b. getragen, u. die vornehmſten Glieder der Gemeinde ſind die Träger dieſes b. (ſ. Dais). D. Thronſitz d. Biſchofs bei feierlichen Gottesdienſten wird ebenfalls mit einem b. geziert.

Bal, Épée De —, Galanteriedegen. — A. de Vigny, Stella, Kap. 30.

Balduin De Flandre. Von d. zahlreichen Grafen dieſes Namens iſt beſ. Balduin I. ber., der d. Tochter Karls d. K., Judith, die Witwe König Ettelwolfs, 858 entführte. Der erzürnte Vater ließ ſich durch Papſt Nicolaus I. verſöhnen u. gab Balduin Flandern u. Artois zum Lehen. Er ſtarb 877 oder 879. Dann iſt zu merken Balduin V., welcher d. Vormund König Philipps I. von Frankreich war. Er ſtarb 1067.

Balduinus (Baudoin) wurde am 1. Januar 1520 zu Arras geb, 1548 Profeſſor in Bourges, lehrte dann in Straßburg, Heidelberg, Douai, Paris, Angers und ſtarb am 11. Nov. 1573 in Paris. Er war vielfach in religiöſe Streitigkeiten mit Calvin verwickelt. Er ſchrieb u. a. Comm. in IV libr. Inst., Par. 1546; in leges XII tabb., Lugd. 1550, 1583; Jur. civ. catechesis, Basil. 1557, Halae 1720.

Bâle (Baſel), lt. civitas Basiliensium; Bazela, Basilia, im J. 870 Basula, Hauptſt. des ſchweiz. Halbkantons Baſel-Stadt (Bâle-ville), 69 809 Einw. Im erſten Koalitionskriege (1793—1797) ſchloß zu B. d. franz. Bevollmächtigte Barthélemy mit d. preußiſchen Hardenberg am 5. April 1795 (16. germinal, an III) e. Frieden, in welchem Preußen vom Koalitionskriege zurücktrat. Die Frage über d. linksrheiniſchen Lande ſollte einem ſpäteren allgem. Frieden vorbehalten bleiben. Am 22. Juli desſelben Jahres (4. thermidor, an III) traf daſelbſt Barthélemy mit dem ſpan. Geſandten, dem Prinzen de la Paix, ein Übereinkommen, wonach d. fr. Republik d. Eroberungen jenſeits der Pyrenäen an Spanien zurückgeben u. dafür als Entſchädigung d. ſpan. Teil v. St. Domingo erhalten ſollte. (Wackernagel u. Thommen, Urkundenbuch d. Stadt Baſel, 1890: Hiſtoriſches Feſtbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892; Burckhardt, Bilder aus d. Geſchichte v. Baſel, 1877—82, 2 Bände.) Das Baſeler Konzil hat für die gallikaniſche Kirche e. nicht geringe Bedeutung, inſofern dadurch d. Kirchenreform, welche ſchon die pragmatique sanction und d. Konzil zu Konſtanz angeſtrebt hatten, ernſtlich in Angriff genommen wurde, u. beſ. weil d. pragmatique sanction de Bourges (ſ. Bourges) d. Baſeler Beſchlüſſe zum Geſetz in Frankreich erhob. Der Papſt Martin V. berief d. Konzil zu Baſel 1431 zuſammen, aber er ſtarb plötzlich. Sein Nachfolger Eugen IV. hob d. Konzil auf u. verlegte es nach Bologna. Aber die Biſchöfe zu Baſel betrachteten es als e. Lebensfrage d. K., daß es ohne Unterbrechung fortbeſtehe u. daß es gerade in Baſel u. nicht anderswo ſeine Thätigkeit fortſetze. Neben dem allgem. Verlangen nach Reform d. Kirche war es beim franz. Klerus noch d. Beſtreben, ſeine Grundſätze über Kirchenverwaltung geſichert zu wiſſen. D. deutſche Kaiſer verſuchte, den Papſt umzuſtimmen, aber umſonſt. D. Konzil zu Baſel ſchritt nun zum Prozeſſe gegen den Papſt, und ſeine Stimme war ſo gereizt, daß d. Kaiſer und der König von Frankreich d. Väter beſchworen, doch ja nicht durch hartnäckige Oppoſition den Jammer e. neuen Schisma herbeizuführen. In d. 20. Sitzung (1435) wurden mehrere ſehr wichtige Reformdekrete gegeben (ſ. Bourges). Es blieb noch die Frage d. Vereinigung d. griech. Kirche mit d. des Abendlandes, wodurch d. ſcheinbare Verſöhnung, d. zwiſchen Papſt u. Konzil zuſtandegekommen war, aufs neue geſtört wurde. In d. 25. Sitzung (1437) trat e. Spaltung im Konzil ſelbſt hervor, u. viele Biſchöfe verließen Baſel, nachdem d. Majorität in d. 31. Sitzung (1438) d. Suſpenſion Eugens, als eines ſchismatiſchen Papſtes, ausgeſprochen hatte. Hatte nicht das Konzil mit dieſem Beſchluſſe über ſich ſelbſt das Urteil einer ſchismatiſchen Verſammlung ausgeſprochen? War es ohne d. Papſt e. allgemeines Konzil u. konnte es Beſchlüſſe faſſen, welche die ganze Kirche binden? Das ſind Fragen, d. viel böſes Blut gemacht haben u. welche jetzt d. Geſamtheit d. kath. Biſchöfe zu Gunſten d. Papſtes für gelöſt hält. (Vgl. d. Konzilienſammlungen von Manſi, Harduin, Harzheim: ferner d. Geſch. d. Konzils von Aeneas Sylvius.)

Baleicourt, De —, Pſeudonym für d. Mönch Ch. L. Hugo (1667—1739).

Balendrier, alter Ausdruck für Geländer.

Balgentiacum, ſ. **Beaugency.**

Baligant iſt nach der Chronik Turpins der Bruder d. Marſile (Marſire), mit d. er v. dem Emir v. Babylon nach Spanien geſchickt wird, wo beide in Saragoſſa herrſchen. Sie greifen zuſammen d. von Roland befehligten Nachtrab an. Marſire wird von dem Neffen Karls getötet, Baligant entflieht. Im Rolandslied dagegen wird B. als Groß-Emir von Babylon dargeſtellt, deſſen Vaſall Marſile iſt, u. der noch 20 Könige unter ſich hat. Er iſt d. Oberhaupt des Islam.

Baliste, ſ. **Armes.**

Balivage, Schlag-Auszeichnung. Bei Abholzungen trägt man Sorge, nicht zu ſchattige u. leicht ſich beſamende Bäume ſtehen zu laſſen. Lorentz u. Parade geben an, daß d. Schatten der ſtehenbleibenden Bäume nur ein Drittel d. Abholzung bedecken darf. Bei Abholzungen, d. alle 30 Jahre ſtattfinden, würde man auf dem ha nur 10 150jähr. (vieilles écorces), 20 120jähr. (anciens de première classe), 30 90jährige (anciens de deuxième classe). 40 60jähr. (modernes) Bäume finden dürfen. Eine Verordnung vom 1. Auguſt 1827 ſchreibt d. Forſtwirtſchaft vor, bei Abholzungen mindeſtens 25 Laßreiſer (baliveau), junge Bäume, pro $^1/_2$ ha zurückzulaſſen, d. erſt mit dem 40. Jahr gefällt werden dürfen.

Ballade, v. prov. ballada, aus ballar tanzen, urſprünglich e. Tanzlied. D. fr. Ballade beſtand aus vier Strophen: man durfte nur drei Reime anwenden, d. in d. entſprechenden Teilen jeder Strophe dieſelben ſein mußten; außerdem mußte jede mit demſelben Verſe ſchließen. D. drei erſten Strophen hatten ſieben bis zwölf Verſe v. acht bis zehn Silben, die vierte, envoi gen., mußte um d. Hälfte kürzer ſein u. d. letzten Reime der dritten beibehalten. D. Ballade war vom Ende d. XIV. bis in die Mitte des XVII. Jhrh. in Frankreich ſehr beliebt. Beſonders Villon, Karl von Orléans und Clément Marot haben einige reizende Balladen gedichtet. D. ſtrengen Regeln, denen dieſe Dichtart unterworfen war, haben weſentlich dazu beigetragen, ſie in Vergeſſenheit geraten zu laſſen, als man fand, daß d. poetiſche Reiz nicht bloß in d. überwundenen Form liegt. Neuere Dichter haben meiſt Balladen anderer Völker nachgeahmt, ſo beſ. Gérard de Nerval, der Goethe's König v. Thule wiedergab. — Flammarion, Dict. encyclop.

Balladères nannte man zur tanzluſtigen Direktorialzeit gewiſſe Tanzfeſtlichkeiten, wie ſie zB. der Unternehmer Wenzell im pavillon de l'Echiquier, rue de l'Echiquier, veranſtaltete. — Goncourt, a. a. O., S. 143.

Ballanche, Pierre Simon — (1776—1847), Buchdrucker u. Mitglied d. Akademie, gab verſchiedene Schriften über ſoziale Fragen heraus. D. bedeutendſten ſind Essai sur les institutions sociales dans leur rapport avec les idées nouvelles (1818) u. Essai de palingénésie sociale (leider unvollendet).

Ballard, Familie, welche im XVI., XVII. u. XVIII. Jhrh. allein das Privilegium beſaß, Noten zu drucken.

Balle, v. ahd. balla, Spielball. Man unterſcheidet b. à la crosse, à la cruche, à la riposte, au camp, au chasseur, au mur (avec épreuves), aux pots, au rond, au terrain, aux épingles ou aux plumes; cavalière, empoisonnée, en posture, indienne. (Über alle dieſe Spielarten ſ. Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, Paris, Larousse, u. Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette; vgl. auch paume, blaid.) Sprichwörtlich ſind d. Redensarten enfant de la b., Kind e. Ballſpiellehrers, fig. jem., d. in d. Beſchäftigung ſeines Vaters erzogen worden iſt (ſo nennt ſich zB. J. J. Rouſſeau in ſeinen Confessions), und la b. est en amour, d. Ball fliegt richtig durch d. Luft, ohne d. Boden zu berühren; bildlich von einer lebhaften Unterhaltung. (Dict. de Trévoux.) —

B. D'Avoine, Balg, Spelze d. Hafers, wird v. d. ärmeren Bevölkerung d. Bretagne anſtatt der Federn vielfach als Lager benutzt. — Le Kaconss de l'Armor in d. Derniers Bretons von Souvestre.

Ballet wurde durch Katharina von Medici aus Italien nach Frankreich eingeführt und erfreute ſich beſ. d. Gunſt Ludwigs XIV., ſo daß nicht nur vornehme Herren u. Damen am Hofe, ſondern auch d. König ſelbſt mittanzten, zB. in d. Ballet „Pélée e. Thétis“, deſſen Text Benſerade verfaßte und welches auf d. Theater des Petit-Bourbon dargeſtellt wurde. Auch in d. Ballet, welches Molière ſ. Princesse d'Élide bei Gelegenheit d. ſog. Plaisirs de l'Ile enchantée (Mai 1664) einreihte, war Ludwig XIV. unter d. Tänzern. Ballete wurden damals in die Komödien öfter eingeſchoben, natürlich mit muſikal. Begleitung, e. Textbuch, d. unter d. Zuſchauer verteilt ward, gab Auskunft über den Sinn der Pantomimen. Aus d. Komödien ging es in d. eigentl. Opern u. Operetten über, beſ. war es bei den italien. Schauſpielern in Paris beliebt. Von der Oper hat es ſich dann als ſelbſtändige Gattung losgelöſt und zwar ſchon gegen Ende des XVII. Jahrh. Dasſelbe hat im heutigen Paris ſeine Hauptſtätten in d. großen Oper, im Eden-Th. u. im Th. du Châtelet. Die Solotänzer heißen danseurs et danseuses, d. Figuranten u. Figurantinnen sujets de danse. Elevinnen der Tanzſchulen werden in der Oper gewöhnlich als les rats bezeichnet. Die franz. Ballettänzer und Tänzerinnen erfreuen ſich eines Weltrufes. Ein Conservatoire de danse gründete 1891 in Paris Roſita Mauri, die prima ballerina d. großen Oper. — Menestrier, Traité des Ballets anciens et modernes, Paris 1682; Cahusac, La danse ancienne et moderne, Paris 1754; Noverre, Lettres sur la danse et les ballets, 1760, 2. éd. 1807.

Ballin, Claude —, e. ber. Goldſchmied u. Ciſeleur (1615—1678). D. Tiſche, Gueridons, Möbel, Kandelaber, Vaſen u. dgl., welche er für Ludwig XIV. aus Silber verfertigt hatte, wurden v. d. Könige z. Z. d. Krieges, d. 1688 begann, zum Einſchmelzen in d. Münze geſchickt. Von B. ſind u. a. Bronzevaſen in den Gärten von Verſailles erhalten.

Ballins, Invention Des —. (B. heißt in d. Bretagne e. aus Werg verfertigte Bettdecke.) Unter dieſem Titel teilt Souveſtre in Foyer breton e. Sage mit, die er im Léonnais hat erzählen hören. Dieſelbe liegt augenſcheinl. Shakeſpeares Cymbeline zu Grunde, da d. Schauplatz v. Dichter auch nach Britannien verlegt wird. A. de Musset hat nach ihr ſein Luſtſpiel Barberine verfaßt.

Ballochard, Karnevalsfigur v. 1840—1850 mit eingedrücktem Filzhut (ſ. Chicard).

Ballon, 1. ſ. Aérostat. — 2. Die geſamten bauſchigen Gazeunterröcke e. Ballettänzerin. — 3. B. od. Balon, 1591 Einw., Ortſchaft im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nördl. Le Mans. Einſt e. feſter Platz, wurde B. im engl.-franz. Kriege zw. Johann ohne Land (1199—1216) v. Engl. u. Philipp II. Auguſt (1180—1223) v. Fr. von d. Franzoſen im J. 1199 erobert u. niedergelegt. Später fiel es wieder d. Engländern in d. Hände, wurde ihnen aber durch Karl VII. (1422—1461) für immer entriſſen. Im deutſch-franz. Kriege 1870—71 lieferten auf d. Verfolgung d. bei Le Mans (10.—12. Jan. 1871) geſchlagenen Armee Chanzy's Teile d. XIII. Armee-Korps (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) der aus 1000 Mobilgardiſten u. Marinetruppen beſtehenden Beſatzung von B. am 13. Jan. ein Treffen u. drängten ſie nach Beaumont zurück. (G.-St.-W., IV, 906.) — 4. Ballon, -né, kräftiger Aufſchwung u. zierliches Sichniederlaſſen auf den Zehenſpitzen beim Tanzen, ſchon vor Erfindung d. Luftballons gebräuchlich nach Herrn u. Frau B., ber. Ballettänzern unter Ludwig XIV. — 5. Jeu De B. wird mit der bloßen Hand oder mit d. brassard gen. Handſchuh aus Leder oder Holz geſpielt. Bei d. Basken wird es mit einer wahren Abgötterei betrieben. Die ber. Meiſter begeben ſich, v. ihren Gemeindegenoſſen begleitet, unter Vorantritt d. Muſik auf 20 Meilen weit zu d. Patronatsfeſten. Improviſierende Barden beſingen ihre Heldenthaten. Unter dem erſten Kaiſerreich verließen 15 baskiſche Soldaten das Heer am Rhein, um an dem Kampfſpiel ihres Heimatortes teilzunehmen, erringen d. Sieg, gelangen wieder zu ihrem Regiment bei Auſterlitz u. zeichnen ſich in d. Schlacht ſo aus, daß der Kaiſer ſie wegen ihrer Deſertion begnadigt. Bei d. Bretonen wird d. Spiel soule (ſ. d.) genannt. Auch d. engl. football (ſ. Anglomanie, Sport) hat in Frankreich Eingang gefunden. (S. Dillaye, a. a. O.; Harquevaux, a. a. O.) — 6. Chant Des B. nennt man e. geheimnisvolles Geräuſch, d. man bisweil. im Gebirge vernimmt; auch bruit de roche gen. — Littré, Suppl.

Ballot De Compagnie. Das Eigentum der Soldaten wird während d. Manövers oder des Krieges in b. gepackt, d. mit d. Stammnummer des Eigentümers (numéro matricule) u., wenn Zeit vorhanden iſt, mit ſeinem Namen verſehen werden.

Ballot(t)ade, -er, ſ. **Manège.**

Balme, ſ. **Baume.**

Balon, ſ. **Ballon.**

Balouſeau, Jacques —, Abenteurer, welcher ſich am Hofe Ludwigs XIII. Eingang zu verſchaffen wußte, u. zwar dadurch, daß er verſprach, für 200 Thaler d. König e. gegen ihn gerichtete Verſchwörung, die aber in Wahrheit gar nicht exiſtierte, zu entdecken. Er wurde ſpäter wegen dieſer u. ähnlicher Betrügereien gehenkt.

Balouzat, bek. rote Bordeaux-Traubenſorte.

Bals. 1. Bälle und Tänze ſind von Alters her in Frankreich üblich geweſen, beſ. waren Kriegstänze, auch mit Damen, beliebt. Childebert I. mußte (im J. 554) d. Tanzen an Sonn- u. Feſttagen verbieten. Mit dem Tanze waren natürlich Geſang u. Spiel verbunden, auch allegoriſche Darſtellungen, zB. ſtellten bei e. Feſte, d. Philipp d. Gute v. Burgund 1453 zu Lille gab, zwölf Damen ebenſo viele Tugenden dar. D. Tanzen in d. Kirchen wurde v. d. Konzilen verboten. Nicht nur in d. Ritterromanen, ſondern auch in der fr. Geſchichte werden große Tanzfeſte geſchildert, zB. eins, d. Karl V. 1378, und drei, welche Karl VI. 1380, 1390, 1392 gab. Auch die Sitte, daß junge Mädchen unter ſich tanzten, wird ſchon in d. Roman de Perceforêt erwähnt. Ein Harfenſpieler begleitete ſie dabei. (Über d. verſch. Arten d. Tänze, ſ. Danse.) — 2. Das bei d. Bällen übliche Ceremoniell iſt in der beſſeren fr. Geſellſchaft viel ſtrenger als bei uns. So pflegen Tänzer ſich nicht d. Damen ſelbſt vorzuſtellen u. durch dieſe weiter vorſtellen zu laſſen, wie das in Deutſchland bisweilen geſchieht, ſondern nehmen die Vermittlung des Vaters od. d. Mutter in Anſpruch. Damen am Arme, nicht an d. Hand, vom Sitze zum Tanzplatze zu führen, gilt für unſchicklich, ebenſo die Unterhaltungen nach dem Ende d. Tanzes, das Promenieren durch d. Ballſaal u. a. Auch iſt es unſtatthaft, d. Arm um d. Taille d. Dame zu legen, nur d. obere Hüfte wird berührt. Man tanzt in Frankreich viel ruhiger und maßvoller als bei uns, daher Franzoſen v. deutſchen Bällen häufig urteilen: Ils ne dansent pas, ils ne font que sauter. Beſ. Ceremonien ſind bei Hochzeitsbällen zu beobachten. Die Neuvermählte tanzt mit e. Ehrengaſt, der Neuvermählte mit einer Dame, die er unter den Eingeladenen beſ. auszeichnen will. Dabei ſtellen ſich beide Paare gegenüber. Den zweiten Contretanz tanzen die Neuvermählten zuſammen. Zu d. übrigen Tänzen nach freier Wahl fordert d. Neuvermählte ihre Herren ſelbſt auf. Die weniger feinen, d. Unzucht dienenden Tanzlokale von Paris finden ſich im Studentenviertel, d. Quartier latin, auf den etwas abgelegenen Boulevards (zB. Rochechonard) hinter d. Montmartre (Bal Debray) u. a. O. Das prachtvolle Ballokal im Jardin Mabille (Champs-Elysées) iſt längſt eingegangen. Bei Volksfeſten ſpielen d. „bals ambulants“ in Zelten mit Orcheſterraum u. elektriſchem Lichte e. große Rolle. Ein Haupttanztag für d. Pariſer iſt der 14. Juli, d. Tag des Sturmes auf die Baſtille. Dort wird auf d. Straße ſogar getanzt. Die polizeiliche Kontrolle d. abgelegeneren oder d. Unſittlichkeit fördernden Ballokale iſt e. ſehr ſorgſame. — 3. B. Des Victimes ſind unter d. zahlreichen rauſchenden Feſtlichkeiten, in die ſich Paris u. ganz Frankreich nach d. Ende der Schreckenszeit ſtürzte, beſ. charakteriſtiſch, v. denen Mercier, Nouveau tableau de Paris, an III, ch. 87, berichtet: Pour être admis il fallait exhiber un certificat comme quoi l'on avait perdu un père, un mari, une femme, un frère ou une sœur sous le fer de la guillotine.“ — 4. Die B. Publics der Reſtauration und des zweiten Kaiſerreiches ſind jetzt entweder ganz verſchwunden oder in Schauſpielhäuſer umgewandelt worden. D. Perſonal d. großen öffentlichen Bälle zu Paris beſteht nicht lediglich aus d. Muſikern d. Orcheſters und den Aufwärtern, ſondern in d. Moulin Rouge, wie bei Bullier werden vom Direktorium ber. Tänzerinnen und Spezialiſtinnen verſch. Art bei e. monatl. Gage v. 100—150 Fr. engagiert. Ihre Begleiter erhalten kein od. ein ganz unbedeutendes Gehalt. Sie erhalten drei bis vier Glas Bockbier pro Abend. D. Bals de Quartier, beiſpielsweiſe le Moulin, de la Galette, Bals du Progrès (Bd. de l'Hôpital), de la R. Julien-Lacroix, de la Roche-Blanche (Bd. d'Italie), erheben nur ein geringes Eintrittsgeld (für Damen im allgem. 25 Cent., Herren 50 Cent.), für jeden Tanz werden 10 Cent. erhoben; Damen, d. ohne Herren tanzen, ſind frei. Die Preiſe für Speiſen und Getränke ſind auf d. bals publics 10—25 Cent. teurer als in einem gewöhnlichen Café: Biere 40—50 Cent., Limonaden 40, 50 und 60 Cent., D. Preiſe ſind angeſchlagen. Auf d. ſog. Bals-Musettes, wo d. Muſik von e. Leierkaſtenmann od. e. Fiedler geſtellt wird, wird kein Eintrittsgeld, aber v. jedem Paar 10 Cent. erhoben f. d. Tanz. In einigen dieſer Etabliſſements bezahlt man weder für d. Bourrées, noch für d. Polkas. Der Muſikant ſammelt ſein Geld erſt nach jeder Quadrille ein. Speiſen und Getränke ſind im Saale nicht teurer als am Büffet. Die Bals-Musettes dienen den Kolonien v. Provinzialen, welche d. verſch. Bezirke v. Paris bewohnen, als Verſammlungsort. Rozier, Les Bals Publics à Paris, P. 1855; Aunay, Bonis-Bouis, Bastringues et Caboulots de Paris, P. 1860; Mahalin, Bals Masqués, Opéra, Bullier ꝛc., P. 1866, u. Sagari, Paris qui danse, P. 1888. — 5. B. À Bouts De Chandelles hießen d. Bälle, d. d. Sekretär Hermand u. d. Kammerdiener Coſſon d. Grafen von Noailles 1744 in in e. Schänke mit Lauben, „Au Jardin Royal“, einrichteten. Der Name wurde ihnen gegeben, weil jeder Tänzer den Eintritt bezahlen mußte. Sie bekamen bald e. ſo großen Ruf, daß Ludwig XV. ſelbſt beim Karneval im Domino e. derſelben beſuchte. Zahlreiche Reiſende nahmen dort ihr Abſteigequartier, auch d. Königsmörder Damiens hielt ſich dort am 4. Jan. 1757 auf, ehe er ſein Meſſer gegen den König ſtieß. (Dillaye, a. a. O.) — 6. B. De L'Opéra. Dieſer Maskenball wurde 1715 v. Chevalier de Bonillon erdacht; ſeine Blütezeit fällt in die Jahre 1836—1860. — 7. Les B. De Bois. Bei d. Hochzeit d. Dauphins mit d. ſpan. Infantin Marie Thereſia unter Ludwig XV. richtete die Stadt Paris an verſch. Punkten der Stadt Tanzſäle ein, d. obigen Namen erhielten. D. v. d. Stadt veröffentlichten Stiche, die in der Bibliothèque Carnsvalet aufbewahrt werden, geben ein anſchauliches Bild von ihnen. Viele vornehme Herren u. Damen miſchten ſich unter d. Beſucher, u. d. Abbé de Voiſenon, 1708—1776, veröffentlicht unter d. Titel „Quelques aventures galantes et curieuses des bals de Bois chez Guillaume Dindon“ 1745 ein heute ſehr ſelten gewordenes Werkchen, worin die galanten Abenteuer dieſer Bälle erzählt werden. (E. Nenkomm, Fêtes et Spectacles du vieux Paris, Paris, Dentu, 1886.) — 8. B. Blancs, Hausbälle, auf denen nur junge Mädchen tanzen; ſie kleiden ſich weiß, daher d. Bezeichnung bal blanc. — 9. B. Roses, Hausbälle, auf denen außer jungen Mädchen auch jüngere Frauen tanzen.

Balsacçols, De—, auch Balzac d'Entragues, war in zweiter Ehe mit Maria Touchet vermählt, welche Karls IX. Maitreſſe war. Sie gebar dieſem Karl v. Valois, d. Herzog v. Angoulême. Eine Tochter d. Franz von Balſac u. d. Maria Touchet war Henriette, Marquiſe von Verneuil. Sie war d. Maitreſſe Heinrichs IV. Um in den Beſitz dieſer ſchönen, anziehenden Dame zu kommen, gab er ihr d. Verſprechen, er wolle ſie heiraten, falls ſie ihm e. Sohn gebäre. Daß dies geſchah, hinderte d. König nicht, Maria von Medici zu heiraten. Nun ſtellte d. Marquiſe wohl d. Behauptung auf, daß ihrem Sohne ein beſſeres Recht an d. fr. Krone zuſtehe als d. Dauphin. Der König lachte nur darüber. Um ſich zu ſchützen, trat ſie mit Spanien in Unterhandlung. Als das dem Könige bekannt wurde, erhielt ſie zwar e. Verweis, wurde aber bald wieder zu Gnaden angenommen.

Balthildis od. **Bathildis.** Bathildis wird von Bouquet mit audax Herois überſetzt. Da balt kühn u. hilda Kampf heißt, ſo iſt d. Überſetzung wohl als zutreffend zu bezeichnen. Die Form Bathildis deutet Bouquet als utilis Herois, u. auch das kann man gelten laſſen, denn bat heißt gut, ſo bat-au gute Au. Wann die Balthildis geb. iſt, läßt ſich nicht mehr feſtſtellen, nur das weiß man, daß ſie ein angelſächſiſches Weib u. in ihrer Jugend nach Gallien verkauft war. Sie kam in d. Haus e. vornehmen Franken Erchinoald, d. um d. Mitte d. VII. Jhrh. major domus aller drei fränkiſchen Reiche u. Vorgänger Ebroins war. Dort fand ſie Gnade vor ſeinen Augen, u. er beſtimmte ſie zu ſeiner Schenkin, natürlich, wie ihr Biograph verſichert, in allen Ehren. Als ſeine Gemahlin ſtarb, wollte er ſie heiraten, aber ſie verſteckte ſich, bis er e. andere Ehe geſchloſſen hatte. D. major domus Erchinoald gab ſie dann ſeinem Könige Chlodowech II. zur Frau. Als dieſer Wüſtling im J. 656 ſtarb, folgte ihm Erchinoald bald im Tode nach, und Ebroin wurde ſein Nachfolger. Mit dieſem ſtand Balthildis nicht ſo gut wie mit Erchinoald. Sie hatte ſich einer myſtiſch-asketiſchen Richtung ergeben u. erbaute bei Paris e. Frauenkloſter, deſſen heutiger Name Chelles iſt. Sie ſetzte dort als erſte Äbtiſſin Bertila ein. Im J. 664 zog ſie ſich nach Chelles zurück u. ſtellte ſich unter die Abtiſſin Bertila. Dort iſt d. Königin im J. 680 geſtorben. — Vgl. Foß, Programm d. Luiſenſtädtiſchen Realgymnaſiums zu Berlin, Oſtern 1882.

Balue, Jean De La —, war Kardinal und Biſchof von Angers, e. Freund d. Guillaume de Haraucourt, d. Biſchofs von Verdun, d. 14 J. hindurch von Ludwig XI. in dem berüchtigten cage de fer d. Baſtille (ſ. d.) eingekerkert wurde. Blaue wurde gleichfalls, u. zwar elf Jahre, in e. ſolchen cage de fer, u. zwar d. des Château de Loches, geſperrt, weil er, wie Ludwig XI. behauptete, mit den Herzögen von Berry und Burgund, d. Feinden d. Königs, korreſpondierte. Dieſem Käfig gab man ſpäter d. Namen cage de Balue. — Audery, Hist. des Card.

Baluot Sur La Laigne (Dep. Aube), bek. durch Champagnerwein dritten Ranges.

Balustre, urſpr. eine kleine in d. Mitte anſchwellende Säule, wie ſie d. Renaiſſance vielfach verwendet, deutſch: Docke. Ein d. beſteht aus vier Teilen: le piédonche, la pame od. poire, le col u. le chapiteau. Ihrer Form nach ſpricht man von b. toscan, dorique, ionique, corinthien, composite, cannelé, à double poire ꝛc. B. nannte man im XVI.—XVIII. Jhrh. auch d. Geländer, welche in fürſtlichen Schlafgemächern den alcôve mit dem Paradebett abſchloß. Danach hießen d. Prinzen, d. e. Recht auf e. ſolches d. hatten, „seigneurs à balustre“. Vom Könige „dans le b. de son lit“ empfangen zu werden, war eine ebenſo hohe wie ſeltene Auszeichnung. Noch jetzt ſieht man zB. im Louvre u. in Verſailles derartige Paradebetten mit ihren b Sonſt nennt man e. Vereinigung von b. gewöhnlich balustrade. Sie dienten beſ. zu Treppengeländern, zur Einfaſſung von Terraſſen u. a. Berühmt iſt die Baluſtrade aus vergold. Bronze, d. Louis XIV. 1676—1679 für d. „grand escalier“ in Verſailles von Domenico Cucci anfertigen ließ. Sie koſtete 34000 livres. Jetzt gebraucht man das Wort balustrade für jedes Geländer, auch wenn die Grundform nicht d. einer eigentlichen balustre iſt. — Havard, dict. de l'ameubl.

Baluzius (Baluze) wurde am 24. Dez. 1630 zu Tulle geb., erhielt 1670 eine Profeſſur für kanoniſches Recht am Collège Royal in Paris, wurde ſpäter nach Rouen verwieſen, lebte dann in Blois, Tours, Orléans u. ſtarb am 20. Juli 1718 in Paris. Er verfaßte verſch. kirchenrechtliche u. geſchichtliche Werke.

Balyk, geſalzener od. gedörrter Rücken des Störs.

Balzac od. **Balsac.** Die hauptſächliſten Vertreter dieſer Familie ſind: 1. Jean de B., er kämpfte unter Karl VII. gegen die Engländer; 2. ſein Sohn Roffec, Rat u. Kammerherr des Königs; 3. Robert, nachgeborener Sohn des Jean de B., Statthalter v. Piſa für Carl VIII; 4. Guillaume, Sohn des Vorhergehenden, Statthalter von Havre.

Balzan, -e, ſ. **Manège.**

Bambarouche, geſpenſterhafte Erſcheinung, d. in ihren langen Krallen u. auf d. gehörnten Kopfe nackte u. weinende Kinderchen trägt. Es iſt e. von d. unheimlichen Geſtalten, d. d. Hexe d. Mireille in ihrer Höhle vorführt. — **Mistral, Mirèio**, 10. Geſang.

Bamberg (25208 Einw.), im IX. Jhrh. Babinberg, dann Babenberg, vom Stamm Bab (vgl. Pappenheim, Babenhauſen, Pfaffenkirchen), Fürſtemann, Altd. O. N. 178, St. im bayriſchen Regierungsbezirk Oberfranken, zu beiden Seiten d. Regnitz und des Ludwigskanals. Im erſten Koalitionskrieg (1793—1797) nahmen d. Franzoſen unter d. General Kleber am 4. Aug. 1796

B., erlitten aber daſelbſt am 28. Aug. durch Erzherzog Karl eine empfindliche Niederlage. — Leiſt, Führer durch Bamberg, B. 1889.

Bambergues, bei den Franken Beinharniſch aus Leder od. Metall.

Bambinat, Ort für die Kinder im Phalanſterium Fouriers, 1772—1837 (ſ. Fouriérisme).

Bambins heißen bisweilen im Argot die Schüler d. unteren Klaſſen, ſo zB. in der 1873 gegr. Handfertigkeitsſchule der rue Tournefort (école Salicis). — Strauss, Paris ignoré.

Bambochade, groteskes Gemälde in niederländiſcher Manier nach la B., Beiname d. holl. Malers Peter van Laar, wegen ſeiner kleinen Geſtalt, 1613—1673 (Le Bamboccio = Puppe).

Bambou, Bambus (Bambus arundinacea), gedeiht an d. Abhängen d. Pyrenäen u. in der Provence. In der Induſtrie findet er mannigfache Verwendung zu Möbeln, Stöcken, Matten u. Körben, chineſiſchem Papier.

Ban, a) der Teil des Heeres, welcher ſofort nach d. Einberufung durch den Oberlehnsherrn aufgeſtellt werden konnte. b) Die Einberufung des Heeres ſelbſt durch den Lehnsherrn. c) Die Geldſtrafe, welche gegen denjenigen verhängt wurde, deſſen Tiere e. Anderen Schaden zugefügt hatten. d) Unter den Karolingern eine Kriegsſteuer, die für jedes kriegeriſche Unternehmen 60 Goldſous betrug. Der freie Mann, welcher dieſe Steuer zahlte, brauchte den Feldzug nicht mitzumachen. Mit Hilfe d. oft ſehr hohen Summen wurden häufig die Kriegskoſten beſtritten. Die Kapetinger erhoben dieſe Abgabe von den Inhabern von Lehen; ſie richtete ſich nach d. Würde d. seigneur u. d. Zahl d. Leute in ſeinem Gefolge. Die Barone hatten 300 livres zu zahlen, d. Bannerherren 60, d. Ritter 30, d. einfachen Junker (Knappen u. Wappenherolde) 15 livres. (Gasquet, Institutions politiques, Paris 1885.) e) Urſprünglich jede Art öffentlicher Bekanntmachung; man unterſcheidet: 1. B.-Arban, in einigen coutumes Bezeichnung für die Frondienſte, welche von Menſchen oder Tieren geleiſtet werden mußten. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 2. B. D'Août, e. Bekanntmachung, welche im Gebiet d. Parlaments von Flandern bei Anfang der Ernte erlaſſen wurde. — 3. B. De Fauchaison Et De Moisson, d. obrigkeitliche Verkündigung d. Beginns d. Heu- u. Getreide-Ernte. Das Verfahren iſt wenig üblich, doch hat d. Maire derjenigen Gemeinden, welche dies Verfahren ſeit unvordenklicher Zeit befolgen, ſeit d. Jahre 1834 d. Recht, d. bisherige Verfahren auch in Zukunft entſprechend e. Geſetz aus dem Jahre 1791 einzuhalten. (Block, a. a. O.) — 4. B. De Mariage. Die Eheaufgebote wurden 1563 vom Tridentiner Konzil vorgeſchrieben, u. e. königl. ordonnance (Blois, 1579) beſtätigte das für Frankreich. Heutzutage muß d. Veröffentlichung d. bans in d. Mairie d. Arr. beider Brautleute geſchehen, vorausgeſ., daß nicht beide in demſelben Arr. wohnen. Dazu iſt die Beibringung d. Taufſcheines, bei Waiſen d. Totenſcheines d. Eltern bezw. d. Vaters oder d. Mutter, bei Minderjährigen des Erlaubnisſcheines vorgeſchrieben. D. öffentliche Bekanntmachung d. Aufgebots erfolgt in d. Mairie an d. zwei Sonntagen vor d. Trauung, in d. Kirche an dreien, wobei durch Dispens zwei derſelben wegfallen können. Die nötigen Papiere müſſen daher Donnerstags, ſpäteſtens Freitags vor dem erſten Sonntage der Bekanntgebung beigebracht werden. Eine Militärperſon muß noch Erlaubnis d. Kriegsminiſters, welche ſie durch Vermittelung des Oberſten erlangt, beibringen. Dieſelbe iſt bei Offizieren daran geknüpft, daß d. Braut eine geſicherte Mitgift von 30000 Fr. od. e. Rente von 1200 Fr. hat. Wenn kirchliche Trauung, wie meiſt, gewünſcht wird, ſo findet d. Bekanntmachung d. Aufgebotes in d. Parochien beider Brautleute ſtatt, wohnen ſie in derſelben Stadt, gewöhnlich nur in der, welcher d. Braut zugehört. D. Trauung kann aber auch in d. Parochie d. Bräutigams vollzogen werden. In e. anderen Kirche kann ſie nur mit beſ. ſchriftl. Erlaubnis d. Geiſtlichen d. beiden Parochien ſtattfinden bezw. mit Genehmigung d. Diözeſanbiſchofs, wenn von ſeiten d. od. e. d. Geiſtlichen Einſprache erhoben wird. Für Trauungen während d. Faſten- od. Adventszeit iſt ebenfalls e. Dispens d. Diözeſanbiſchofs erforderlich, wenn e. der zu Trauenden nicht d. chriſtl. Glauben angehört, Autoriſation von ſeiten d. Papſtes. (Vgl. Mariage.) — 5. B. De Mars, d. Bekanntmachung, welche im Gebiet des Parlaments von Flandern jährlich bei Frühlingsanfang an die Dorfbewohner erlaſſen wurde im Hinblick auf Wegearbeiten u. auf die Zufügung von Schaden auf fremdem Felde, wofür gleichzeitig beſtimmte Geldſtrafen feſtgeſetzt wurden. (P. frç., T. XII, S. 582.) — 6. B. De Moulin, nach d. coutume de Péronne der Bezirk, in welchem ein beſtimmter Müller die alleinige Berechtigung d. Mahlens hatte. Nach anderen coutumes u. nach königl. ordonnances d. Stadtgebiet, innerhalb welches die ſtädtiſchen Beamten Bekanntmachungen erlaſſen durften. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 7. B. Des Vendanges, d. Bekanntmachung, daß d. Weinleſe ihren Anfang nehmen konnte. Das Recht der Bekanntmachung ſtand d. Lehnsherrn zu. Jedermann hatte ſich darnach zu richten. Dieſer Gebrauch war noch im XVIII. Jhrh. vorhanden. Als d. Feudalgeſetze abgeſchafft wurden, hat man doch dieſe Bekanntmachung als reine Polizeimaßregel beibehalten. D. seigneur brauchte, um dieſes Recht auszuüben, keine rechtskräftige Urkunde. D. Gewohnheitsrecht von Burgund geſtattete d. seigneur, mit d. Weinleſe einen Tag eher als jeder andere Weinbauer zu beginnen. (Tocqueville, L'ancien régime ꝛc.) — 8. B. Du Tréfonds, nach d. coutume v. Metz ein Richterſpruch, durch welchen d. Gläubiger einer Rente ſich unter Beobachtung gewiſſer Förmlichkeiten e. zu Recht beſtehende Erbſchaft zuſprechen ließ, um mit dieſer wie mit ſeinem Eigentum zu verfahren. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 9. B. Général, eine Polizeiverordnung, welche im Gebiet d. Parlaments von Flandern zu jeder

Jahreszeit erlaſſen wurde. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 10. Rupture De B., d. Betreten beſtimmter Orte durch jemand, welcher durch rechtskräftiges Urteil unter Polizeiaufſicht geſtellt iſt u. deshalb d. fraglichen Orte gemäß e. obrigkeitlichen Beſtimmung vor Verbüßung ſeiner Strafe nicht betreten darf. Dies Vergehen iſt durch Art. 45 d. code pénal mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht. (Block, a. a. O., S. 210.)

Banage od. **Barage, Droit De** — war eine Abgabe, d. in einigen Teilen der Provence von Menſchen und Tieren erhoben wurde. — Chéruel, Dict.

Banal, Ort, wo dem seigneur das Recht der banalité (ſ. d.) zuſtand.

Banale, polytechniſche Schule: der für alle u. zu allen Zwecken dienende Tiſch.

Banalité, das lehnsherrliche Bannrecht, wonach d. Grundherr e. Mühle, e. Backofen, eine Kelter ꝛc. errichten konnte, deſſen ſich alle Vaſallen bedienen mußten. Banalités waren dann d. bei d. Bannmühlen, -backöfen u. Bannkeltern unterlaufenden Abgaben. Boutaric (Des droits seigneuriaux, chap. XI), e. Lehnsrechtskundiger, ſagt, d. banalité iſt kein gewöhnliches u. allgem. Lehnsrecht, ſondern e. außergewöhnl. maßloſes u. der Natur d. Lehns zuwiderlaufendes Recht. Sehr unbequem war es für d. Landwirt, daß er, beſ. wenn er nach der Ernte mahlen u. backen wollte, bei d. Bannmühle od. d. Backofen warten mußte, bis d. Reihe an ihn kam. D. Provinzen Flandern, Artois u. Hennegau waren d. Bannrechte nicht unterworfen. Nach d. Pariſer Gewohnheitsrecht konnte d. banalité nur auf Grund e. Rechtstitels ausgeübt werden; wer im Bereiche des Bannrechts wohnte, hatte ſich demſelben zu fügen, meiſtens ſelbſt d. Edelleute und Prieſter. Außer den erwähnten Bannrechten gab es noch viele andere, zB. banalités de moulins industriels, wie moulins à drap, à écorces, à chanvre; dieſe Art d. banalités waren in Anjou, Maine, Bretagne unter d. coutumes aufgenommen. Von d. Bannkelter iſt in ſehr wenigen coutumes die Rede; in Lothringen u. Maine war ſie in Gebrauch. Vom taureau banal, d. Gemeindebullen, u. von d. boucherie banale, Gemeindeſchlachthaus, iſt in keinem Gewohnheitsrechte die Rede. Bannkeltern u. -ſchlächtereien waren ſeltener u. noch verhaßter als die anderen; ein Zwang in dieſer Beziehung konnte nur ausgeübt werden auf Grund e. ganz beſtimmten Rechtstitels od. ſehr klarer Beſtimmungen d. coutumes. — Tocqueville, L'ancien régime et la Révolution, I.; Taine, L'ancien régime; Gasquet, Précis des institutions politiques de l'ancienne France, II.

Banc. 1. B. D'Alios. In d. ungeheuren Gebiet d. „Landes“, jenem Sand- u. Heidegebiet, d. jetzt d. früheren tief einſchneidenden Golf von Gaskogne bedeckt, zeigen ſich hier und da große Strecken eines dunklen, oft wie Kohlenaſche ausſehenden Sandes, deſſen Farbe von zahlreichen Reſten vegetabiliſcher Subſtanz herrührt; unter dieſer Sandſchicht liegt e. Bank roten Sandes, banc d'alios, wie etwa in d. Landes de Médoc. Fauré bemerkt, daß dieſe Farbe herrührt v. dem ſtetigen Wechſel von Regeneinſickerung u. Vermiſchung und Einlagerung vegetabiliſcher Reſte, teils aber auch von d. Anweſenheit u. Einwirkung von Eiſenmineralien (Limonit) in den dortigen Sumpfgegenden. D. bancs d'alios werden dann ſo feſt, daß ſie faſt impermeabel für Regen werden, und veranlaſſen daher oft Überſchwemmungen, welche d. Bewohner nötigen, ſogen. crastes zu ziehen, Abzugskanäle, in denen d. Waſſer abläuft. D. Bewohner, Lanusquets, Landescots, bedienen ſich häufig d. Stelzen, um bequemer dieſe Stellen überſchreiten zu können. — 2. B. De Communion heißt die Kirchenbank, an welcher die Gläubigen nach d. jetzigen Gebrauche d. latein. Kirche d. heil. Kommunion zu empfangen pflegen. Sie heißt auch la sainte table. — 3. B. De Justice, in den Bagnos d. ſtarke Bohle, auf welche man d. zur bastonnade Verurteilten feſtband. D. Prügelwerkzeug war ein beteerter Strick, d. man garcette nannte. — 4. B. De L'Œuvre, Kirchenſtuhl für d. Kirchenbeamten. — 5. B. De Réception, Hörner-, Trompeten- od. Trommelſignal, d. d. Feier der Verleihung d. Ehrenlegion od. d. médaille militaire vorausgeht und ſie beſchließt und auf d. Kommandos Ouvrez le b.! Fermez le b.! erfolgt. — 6. B. Des Marguilliers, Stuhl für die Kirchenvorſteher in d. Kirche. — 7. B. D'Exécution. Bis zum Schluſſe d. vor. Jhrh. wurde den der ſtandrechtlichen Erſchießung eines Soldaten Beiwohnenden bei Todesſtrafe verboten, für d. Verurteilten um Gnade zu bitten, u. man veröffentlichte zu dieſem Zwecke d. b. d'e. — 8. B. D'Honneur, Ehrenbank, hieß d. vordere Bank. Obgleich ſie 1854 amtlich als récompense réglementaire abgeſchafft wurde, wurde ſie dennoch in vielen Gymnaſien beibehalten. Auf ihr ſaßen d. 6—10 Schüler d. Klaſſe, d. während d. Woche d. beſten Probearbeiten (compositions) geſchrieben hatten. Auch heute noch nehmen die beſſeren Schüler die vorderen Bänke ein. — 9. Grand und Petit B. bezeichnete zwei Klaſſen von Profeſſoren, zB. in Dôle. Die Mitglieder d. grand banc, zwei von jeder Fakultät, hatten allein d. Recht, zu den Prüfungen zu geſtellen, d. Theſen zu präſidieren, d. Einkünfte aus den Graden einzuziehen, während d. zweiten geringere Gehalte bezogen. Um in d. erſte Klaſſe zu gelangen, mußte man ſich einer neuen Prüfung unterziehen. — Beaune et d'Arbaumont, Les Universités de Franche-Comté, Dijon 1870, p. 79.

Bancal Des Isnards, Mitglied d. Konvents, ſchlug am 24. Dez. 1792 im Konvent zwei Arten von Schulen vor: d. einen, in denen man mit den devoirs de l'homme et du citoyen les premiers éléments des sciences et des arts lernen ſollte; d. anderen, eine für jedes Dep., die des dépôts propres à perfectionner les sciences et les arts ſein ſollten. Dieſe letzteren Schulen nannte Bancal des Isnards Ecoles centrales u. machte ſie zu wahren Kolonieen von Spezialſchulen, indem er botan. Gärten, Mathematik-, Ackerbau-, Chemie-, Chirurgieſchulen, ſogar gelehrte Druckereien hineinlegte. — Liard, L'Enseign. sup. en France 1789—1893, I, 170 ff.

Bancalon (Krummbeiniger), Spottname auf d. Grafen von Chambord, d. hinkte.

Bande. 1. B. Armées. In Anbetracht der Gefahren, welche bewaffnete Banden für das Staatswohl haben, gingen d. ſehr ſtrengen Strafbeſtimmungen des röm. Rechts im großen und ganzen auch in d. alte franz. Recht über. Eine ordonnance Ludwigs XI. v. 1477, ſowie Edikte Franz I. v. 1534 u. 1539 führten Milderungen ein. Zahlreiche Beſtimmungen wurden in dieſer Materie während d. Jahre 1790—1795 erlaſſen, erkannten jedoch noch faſt durchweg wie d. älteren Geſetze auf Todesſtrafe u. Vermögenseinziehung gegen Mitglieder bewaffneter Banden. Auch der code pénal von 1810 (ſ. d.) behielt dieſe beiden rigoroſen Strafen bei. D. Vermögenseinziehung wurde dann durch die charte von 1814 (ſ. d.) beſeitigt, was durch d. charte von 1830 (ſ. d.) beſtätigt wurde. In d. Folge traten dann noch weitere mildere Modifikationen ein, bis endlich 1850 auch d. Todesſtrafe beſeitigt wurde u. an ihre Stelle Deportation trat. Nach der heutigen Geſetzgebung ſind bewaffnete Banden nur nach Art. 96, 97, 98, 99, 100, 101 u. 108 des code pénal ſtrafbar, u. zwar im härteſten Falle nur mit Deportation. (P. frç., T. XII, S. 520—533.) — 2. B. Des Sacristains, e. Diebesbande, ſo genannt, weil ſie es beſ. auf Kirchen abſieht. (Lindenberg, Aus dem dunklen Paris.) — 3. B. Noire nannte man mit e. Kollektivnamen d. Spekulanten, d. d. durch d. Revolution eingezogenen Güter d. Emigranten und d. Kirche aufkauften, um ſie dann geteilt an die kleinen Bauern zu verkaufen. D. Wort wird jetzt auch häufig von gauneriſchen Cliquen gebraucht, die ſich zur gemeinſamen Ausbeutung menſchlicher Leichtgläubigkeit Hand in Hand arbeiten, zB. im Pferdehandel. (Vgl. Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 64.) B. noire hieß auch in den Kriegen in d. Vendée e. königl. Truppe, d. hauptſächlich aus Deſerteuren u. Deutſchen beſtand. Sie trug als Erkennungszeichen einen ſchwarzen Flor. — 4. B. De Selle, ſ. Manège. — 5. B. De Macreuse, ſ. Paleron. — 6. Bandes hießen um 1310 d. Armbänder. — 7. B., Flügel am Fiſchnetz. — 8. La Grande B. des 24 violons du roi, ehemals die Kammermuſiker d. Königs. — 9. La Petite B., kleiner Damenzirkel bei Hofe. (Mol., Tart., II, 3.) — 10. B. Timbrées, Kreuzbänder. 1882 wurden für Verſendung, sous bande, von Zeitungen u. a. imprimés, beſtimmte frankierte Bänder eingeführt in folgenden Beträgen: 1 Cent. (ſchwarz auf blauem Grund), 2 Cent. (braun auf chamois), 3 Cent. (dunkelgrau auf perlgrau).

Bandeau, 1. Teil e. Trichternetzes. — 2. Der feſte Streifen, d. unmittelbar über d. Schild rings um d. képi läuft, d. Gradabzeichen trägt u. im allgem. von d. Farbe d. Waffenrockes iſt. Bei d. nichtberittenen Jägern, bei Ärzten, Roßärzten und Militärapothekern iſt er von Sammet. — 3. Ehemals legte man dem, d. gefirmelt wurde, e. leinene Binde um, d. er zuerſt ſieben, ſpäter drei Tage trug. D. Konzil von Chartres (1526) ordnete an, daß ſie mindeſtens 24 Stunden getragen u. dann, nachdem man die Stirne mit Waſſer u. Salz gewaſchen hatte, verbrannt wurde. — 4. B. De Religieuse, Binde, d. d. Nonnen auf d. Stirne trugen zum Zeichen, daß ſie die Augen d. Weltluſt verſchloſſen haben. — 5. Ehem. Witwenhaube. — 6. Coiffure En B., geſcheiteltes, in breiten glatten Streifen herabfallendes Haar.

Banderole, Name für das Fähnchen oder Banner, das d. bacheliers (ſ. d.) trugen.

Bandés, Les — hießen unter Karl VI. die Anhänger d. Hauſes Orleans, weil ſie Schärpen trugen, d. bandés genannt wurden; se bander = gegen d. Herzog v. Burgund Partei ergreifen. — Dict. de Trevoux.

Bandiote, Eigentümer e. bandite (ſ. d.).

Bandistes, Bandiſten, ſo gen., weil ſie meiſt mit d. Schreiben der Adreſſen auf Streifbänder beſchäftigt werden. Sie treffen ſich täglich beſ. im Cloitre St-Honoré, Paris. Es befinden ſich darunter Inhaber d. Rompreiſes für Muſik, geprüfte Juriſten, frühere höhere Beamte und Polizeikommiſſäre ꝛc. Der Tagesverdienſt überſteigt ſelten 1,50 Fr. Für 1000 Adreſſen auf Streifbänder zu ſchreiben erhält der Bandiſt 0,90 Fr. — Herm. Kuhn, Aus d. modernen Babylon.

Bandite, e. in d. Grafſchaft Nizza beſtehendes Gewohnheitsrecht, das über d. Eigentümer d. Bodens e. Nutznießer ſetzt, wie zB. bei Weiden, Jagd- u. Fiſchereiberechtigungen.

Bandol (1784 Einw.), Hafenort im Arr. Toulon, Dep. Var, weſtl. Toulon, an e. Bucht d. Mittelmeeres. St. d. E.-L. Paris-Nizza. Bei B. befindet ſich ein altes feſtes Schloß.

Bandoline, Waſſer, mit d. die Damen ihre Haare glatt und glänzend machen. Es beſteht aus Gummitragant, Alkohol u. Roſenwaſſer und -öl od. aus e. ſchleimigen Löſung v. Quittenkernen u. Kölniſchem Waſſer.

Bandoulière, Bogenfiſch, Art Klippfiſch und Lippfiſch, der bunte Streifen am Leibe trägt.

Bandouliers Des Pyrénées, Les —, Buſchklepper, Strauchdiebe, die ihr Unweſen im Gebirge trieben.

Bangbo, Ortſch. in d. ſeit d. 6. Juni 1884 fr. Prov. Tonkin (Tongking), Hinterindien, nördl. Langſon. B. war im chineſ.-franz. Kriege um den Beſitz Tonkins der Schauplatz heftiger Kämpfe. General Négrier eroberte zwar am 23. März 1885 in mehrſtündigem heißen Ringen einige Werke der chineſ. Stellung, wurde aber ſchon Tags darauf, nachdem ſeine Artillerie ſich gänzlich verſchoſſen hatte, von d. nun ihrerſeits zum Angriff ſchreitenden Chineſen völlig geſchlagen. Sein Heer zerſtreute ſich, er ſelbſt wurde verwundet nach Langſon gebracht. — Dechanel, Le question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1884.

Banlieue, ein Gebiet von beſchränkter Ausdehnung, welches e. Stadt, e. Burg od. e. Kloſter von allen Seiten umgab und als dazu gehörig betrachtet wurde. Innerhalb dieſes Gebietes hatte d. Stadt ꝛc. unbeſchränkte Gewalt mit Jurisdiktion in Strafſachen. D. Abſchaffung d. Lehnsrechte, ſowie die Einteilung Frankreichs in Dep., Arr. u. Kantons haben d. Berechtigung e. Bannmeile im allgem. beſeitigt, doch giebt es noch immer Gemeinden, welche ſich eine Bannmeile bewahrt haben und deshab in gar keinem Zuſammenhange mit der Stadt ſtehen, welche ſie umgeben. Man unterſchied weiter auch Bannmeilen von Backöfen u. Mühlen, d. h. e. gewiſſen Bezirk, innerhalb deſſen niemand außer d. Grundherrn od. Eigentümer das betreffende Gewerbe ausüben durfte. B. iſt auch d. Titel verſchiedener Pariſer Zeitungen. 1834 erſchien e. „B., Journal des environs de Paris, scientifiqne, statistiqne, biographique et littéraire“. Eine zweite „B., Revue mensnelle, par Dn Chatellier“, kam 1846—1847 in Quartformat heraus. Eine dritte „B., Revue politiqne et administrative“, erſchien von 1844—1846 in Folioformat.

Banneret (abgel. von ban), 1. d. Lehnsherr, d. eine genügende Anzahl von Vaſallen beſaß, um e. bannière (ſ. d.) aufpflanzen zu können; 2. d. Richter, d. d. Lehnsherr in die Flecken u. Dörfer, über d. er d. Lehnsrecht beſaß, einſetzte.

Banni De Liesse, Le —, d. von d. Freude Ausgeſchloſſenen, nannte ſich wegen ſeiner vielen Unglücksfälle d. didaktiſche Dichter Jean Meſchinot, Herr von Mortières, geb. zu Nantes und als Haushofmeiſter Ludwigs XII. 1509 †. Von ihm exiſtiert e. Sammlung von didaktiſchen Gedichten für alle Stände u. d. T. Lunettes des Princes.

Bannière = Banner, Heerfahne. 1. Im Mittelalter beſaß jede Gemeinde, jede Abtei ihr eigenes Banner, unter welchem ihre Mannſchaft marſchierte. Es beſtand urſprünglich aus e. Kreuz, welchem e. Stück Zeug mit d. Bildnis d. Schutzpatrons der betreffenden Örtlichkeit hinzugefügt wurde. D. Banner der Klöſter, Abteien u. a. geiſtlichen Anſtalten wurden von ihren Vögten getragen. D. Banner d. Ritter war e. viereckige Fahne, auf welche ſie nach der Erfindung der Wappenzeichen (im XII. Jhrh.) ihr Wappen ſticken ließen. D. Recht, d. Banner zu tragen, war bisweilen in d. Familie desjenigen, d. damit betraut worden war, erblich, aber ſeine Nachkommen mußten, um bannerets zu werden, ſich gewiſſen Formalitäten unterziehen. D. vornehmſten Kronbeamten waren von Rechts wegen Bannerträger. Zu ihnen gehörten d. connétable, d. Admiral, d. Meiſter d. Armbruſtſchützen und alle Marſchälle. In Kriegen war es Sitte, die Truppen nach Bannern u. Fähnlein aufzuzählen. Ein Banner beſtand aus mindeſtens 50 Mann, e. Fähnlein aus 15—20. D. urſprüngl. Geſtalt d. königl. Banners beſtand aus e. Art v. Zelt, welches auf einem vierräderigen, von Ochſen gezogenen, reich verzierten Wagen gefahren wurde. Über d. Zelte erhob ſich e. Maſt, von welchem herab ein großes Segel flatterte. Zehn Ritter bewachten es, zehn Trompeter umgaben es und blieſen zum Angriff. D. Wagen befand ſich bei d. Haupttreffen, um ihn herum wurde am erbittertſten gekämpft. D. Zelt enthielt d. Reliquien d. Heiligen, u. a. d. des heiligen Martin, deſſen Legende ſo volkstümlich war. Dieſe Art Banner, d. mit denen d. ital. Republik große Ähnlichkeit hatten, waren in Frankreich bis ins XII. Jhrh. im Gebrauch. Später bedienten ſich d. Könige e. Fahne. Zunftfahnen ſind in Lacroix, Les Arts an Moyen âge, abgebildet. — 2. Die Kirchenfahne wird bei Prozeſſionen mit dem Kruzifix zuſammen vorangetragen, daher die ſprichwörtliche Redensart: Aller an devant de quelqn'un avec la croix et la b., jem. mit großem Pomp einholen, u. Il fant l'aller chercher avec la croix et la b., man hat große Mühe, ihn zur Annahme e. Einladung zu bewegen. Auch die Muſikvereine haben ihre b., an d. ſie ihre Medaillen u. Preiſe aufhängen. — 3. B. hieß früh. auch d. Zeug, das die Schneider unterſchlagen, daher d. Redensart Les tailleurs vont les premiers à la procession, car ils portent la b. — 4. Volkstümlich ſagt man être en b., im Hemde ſein. — 5. B., d. Teil d. Angelrute oberhalb d. Korks. — 6. Faire De Pennon B., im Grad aufſteigen, e. höhere Würde erlangen. Wenn ein Ritter, d. nur 20 Mann befehligte, zum Bannerherrn mit 50 Mann erhoben wurde, hieb man die hängende Spitze ſeines pennon ab, dadurch wurde es zur b., d. im Viereck endigte; 100 ans b., 100 ans civiére, vornehme Häuſer kommen ſchließlich herunter; d. chevalier b., d. genug Lehnsleute zählte, um d. Banner zu tragen; civière hieß ein niederer Edelmann ohne Lehen, miles civeralis. (Qnitard, Dict. d. prov.)

Bannissement. D. Strafe d. b. beſteht in d. zeitlichen od. lebenslänglichen Verbannung aus d. Vaterlande. Für die Gegenwart kommt ſie zur Anwendung als déportation, transportation und relégation. Ehem. wurde dieſe Strafe auf e. öffentl. Platze feierlichſt verkündigt. Die Güter d. Verbannten wurden ſtets eingezogen; zuweilen zerſtörte man auch ſeine Wohnung und ſtreute Salz über d. Trümmer. D. alten franz. Geſetze verboten, unter Androhung v. Geldſtrafen, irgend welche Beziehung zu d. Verbannten zu haben. (Chér., p. 60.) Bei Soldaten wird d. b. nach Art. 189 d. code de justice milit. gemäß d. Beſtimmungen d. code pénal verhängt. (Vgl. auch Récidive, II u. III.)

Banon, Temps De —. Nach e. alten Herkommen durften während e. beſtimmten Zeit des Jahres in d. Normandie d. Viehherden auf dem ganzen Gebiet einer Gemeinde in unbeſchränkter Freiheit weiden. Kein Grundbeſitzer hatte das Recht, ſich dieſem Brauch zu widerſetzen, es ſei denn, daß ſein Beſitztum von Alters her eingehegt war. Das nannte man temps de b. Gewiſſe Tiere, beiſpielsweiſe Ziegen waren von dieſer Nutznießung ausgeſchloſſen.

Baños, B. de Bejar (1792 Einw.), im Thal d. Flüßchens Ambros in d. ſpan. Prov. Salamanka. Im franz.-ſpan.-portugieſ. Kriege 1808—1814 brachte d. unter d. Kommando d. Generals

Lorcet ſtehende Avantgarde d. Neyſchen Korps bei B. im Auguſt d. J. 1809 e. aus Portugieſen, Spaniern u. Engländern unter dem Oberbefehl Sir Robert Wilſons zuſammengeſetzte Diviſion eine empfindliche Niederlage bei. Der Verluſt Wilſons betrug 1200 Mann.

Banque. Von e. Einrichtung, die mit dem modernen Bankweſen auch nur entfernte Ähnlichkeit hat, kann im Mittelalter in Frankreich nicht die Rede ſein. D. Geldgeſchäft beſchränkte ſich nach italieniſchem Vorbilde auf Geldwechſel und Gelddarleihen, mit beiden war der ſchamloſeſte Wucher verknüpft. D. Geldwechſel betrieben d. ſogen. Lombards, d. Caorſins und d. Juden (ſ. d., ſowie Agiotage u. Commerce.) Es wird freilich aus d. J. 1209 v. P. Meneſtrier e. Bankier namens Ponce Chapounay zu Lyon gen., d. beſ. d. Handel mit Deutſchland gefördert haben ſoll, doch vermögen wir uns von d. Art ſeiner Handels- und Bankgeſchäfte keinen klaren Begriff zu machen. Erſt 1543 wird v. Franz I. nach d. Vorbilde italien. Banken zu Lyon eine Einrichtung geſchaffen, die in gewiſſem Sinne e. Bank gen. werden kann. Die Bank ſoll im Verkehr mit Deutſchland u. Italien von Nutzen geweſen ſein. Sie lieh Gelder aus zu 8 Proz. 1549 entſtand zu Toulouſe eine Bank oder bourse de commerce, 1566 e. ähnliches Inſtitut zu Rouen. Im XVI. Jhrh. finden wir in ſieben großen Städten Privatbankiers, financiers gen., d. nicht ſelten bed. Vermögen erwarben u. daher ebenſo verhaßt wie beneidet waren. Unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. wird e. ſolcher mit Namen Bernard (1651 - 1739) erwähnt, der es zu ſolchem Vermögen brachte, daß er d. Könige mehrfach bed. Summen vorſchießen konnte. Im J. 1697 beſchaffte er d. Prince de Conti innerhalb 24 Stunden rund 1 Mill. in Gold, u. 1708 erhielt d. duc d'Orléans volle 6 Mill. D. erſte Zettelbank in Frankreich ſchuf d. Schotte John Law. Da über dieſen intereſſanten Utopiſten u. Schwindler, d. nichtsdeſtoweniger e. Genie war, bereits unter Agiotage d. Rede geweſen u. ſpäter unter Law, Commerce ꝛc. d. Rede ſein wird, ſo beſchränken wir uns an dieſer Stelle des Zuſammenhangs wegen auf das nötigſte. Laws Gedanke war, daß auch d. Staat Kapitaliſt ſei und e. ſehr weitgehenden Kredit beanſpruchen könne, der d. Barmittel, über d. er verfüge, um mindeſtens d. Zehnfache übertreffe, da er Grund u. Boden als Pfand biete. Nebenbei ſollte auch dem unſeligen Wucher, d. jedes reelle Geſchäft unmöglich machte, vorgebeugt werden. Um nun d. Staatskredit, der vorhanden, aber nicht in Geld oder Geldeswert umgeſetzt war, ſichtbar darzuſtellen u. auszunutzen, beſchloß Law d. Schaffung eines Papiergeldes, das dieſen Kredit darſtellte. Der alternde König wollte von Laws Plänen nichts wiſſen; er wies ihn wiederholt ab. Erſt 1716 erteilte ihm d. Regent d. Erlaubnis, eine Bank nach ſeinem Sinne (mit Notenprivileg auf 20 J.) zu gründen. Mit e. Kapital von 6 Mill. trat ſie unter d. Namen Banque Générale ins Leben u. machte im allgem. Geld- u. Bankgeſchäfte wie d. heutigen Banken (Diskontierung, Inkaſſo, Depoſiten). Der Diskontoſatz betrug anfangs $2^1/_2$ Proz. pro Monat, wurde aber allmählich auf 6 Proz. pro Jahr heruntergeſetzt. Da die Bank auf geſunder Baſis aufgebaut war u. mit Geſchick geleitet wurde, ſo gedieh ſie, und die Billets erhielten ſich um ſo leichter auf d. Höhe ihres Wertes, als ſie durch Regierungsdekret vom April 1717 als geſetzliches Zahlungsmittel anerkannt wurden u. auch an d. königl. Kaſſen genommen werden mußten, obgleich Law ſchon damals d. Fehler beging, d. umlaufende Papiergeld auf 60 Millionen zu erhöhen. Wäre in dieſer Zeit e. auch nur einigermaßen ernſte Kriſis eingetreten, ſo war d. Bank bereits damals unrettbar verloren. Indeſſen ſie hielt ſich, in Wirklichkeit ſchon bankbrüchig. Obgleich trotz warnender Stimmen im J. 1718 zur banque royale erhoben, mußte ſie zweifellos u. rettungslos zuſammenbrechen, als ſie mit d. compagnie d'Occident und d. ſpäteren compagnie des Indes verbunden wurde u. dadurch auch jede Möglichkeit verlor, durch Rückkehr zu einer vernünftigeren Geſchäftspraxis wieder feſten Boden zu gewinnen. Infolge großer Spekulationswut hatten die von Law vorgeſchlagenen Gewaltmaßregeln, wie Zwangskurs, Verbot, mehr als 50 livres in gemünztem Gelde zu beſitzen, u. a., nicht d. geringſten Erfolg. Im Juli 1720 ſtellte die Bank ihre Zahlungen ein. Als d. Kataſtrophe eintrat, waren für 1670 Mill. livres Noten ausgegeben, für d. es keine Deckung gab, da auch d. urſprüngl. Bankkapital zurückgezahlt und durch Banknoten erſetzt war. Es hat nach d. Lawſchen Kataſtrophe mehr als e. halbes Jhrh. gedauert, bis die erſchütterte Finanzwelt in Frankreich wieder den Mut fand, an ein Bankunternehmen größeren Umfanges zu denken. Wenn man ſich überhaupt dazu entſchloß, ſo war es, weil man alle Tage d. Erfolge d. inzwiſchen gegr. Bank v. England (ſ. E. R.-L., S. 190 ff.) vor Augen hatte und ſich der Überzeugung nicht verſchließen konnte, daß e. ähnliches Inſtitut auch für Frankreichs Handel unentbehrlich ſei. Am 24. März 1778 wurde unter Turgot durch den Sieur Bernard d. Caisse d'Escompte gegr., die d. Vorläuferin d. banque de France gen. werden kann. Die Bank von England diente ihr als Muſter. Wenn Laws Banque Générale dadurch zu Grunde gegangen war, daß ſie mit e. auf völlig falſchen Prinzipien aufgebauten ſchwindelhaften Handelsunternehmen, d. compagnie des Indes, verzwickt wurde, ſo ereilte d. Caisse d'Escompte e. ähnliches Los, u. zwar dadurch, daß d. Staat mit ſeinem gänzlich zerrütteten Finanzweſen an ihr ſich aufzurichten verſuchte. Das Betriebskapital wurde anfänglich auf 15 Mill. feſtgeſetzt, hätte in Wirklichkeit aber nur 5 Mill. betragen, da die übrigen 10 d. Staat vorgeſtreckt werden ſollten. Aber d. Staatskredit war ſo tief geſunken, daß gegen d. Anſinnen der Regierung heftiger Einſpruch erfolgte und d. Anleihe unterblieb. Die Caisse d'Escompte wurde nunmehr freilich nur mit e. Kapital von $7^1/_2$ Mill. eröffnet. Im J. 1799 wurde dieſes auf 12 Mill. erhöht u. d. Diskont auf 4 Proz. für Friedens-, auf $4^{1}/_{2}$ Proz. für Kriegszeiten feſtgeſetzt. Im J. 1787 wurde das Kapital auf 100 Mill. gebracht u. d. Privileg, Banknoten (billets à vue et au porteur) auszugeben, auf 30 Jahre verlängert. Dafür mußte ſie aber ſogleich dem Staate auf deſſen faſt auf Null geſunkenen Kredit hin 70 Mill. vorſtrecken. Das hieß nichts anderes, da d. Staat nur ſeinen ziemlich wertloſen Kredit als Deckung bieten konnte, als daß $^{7}/_{10}$ d. Betriebskapitals als ungedecktes u. im höchſten Grade gefährdetes Auslehen in d. Büchern ſtanden. Im Jahre 1788 erfolgte eine ſchwere Kriſe, von d. d. Bank ſich nicht mehr erholt hat, da d. Staat fortwährend neue Vorſchüſſe verlangte, u. es dadurch unmöglich wurde, d. Verpflichtungen nach der anderen Seite in dem erforderlichen Umfange gerecht zu werden. Als zu Beginn der Revolution die Aſſignatenausgabe (ſ. d.) begann, ging d. Caisse d'Escompte ein (4. Auguſt 1794). In der Revolutionszeit entſtand eine Reihe v. Privatbanken, d. d. Handel nicht unweſentliche Dienſte geleiſtet haben, wenngleich auch andererſeits Maxime du Camp nicht ganz unrecht hat, wenn er v. d. bedeutendſten v. ihnen, d. Caisse des comptes courants, ſagt: „Elle vivota, plutôt qu'elle ne vécut, entre les exigences du gouvernement et la défiance du commerce“. D. Staatsſtreich v. 18. brumaire (9. Nov. 1799) ſtellte Napoleon an d. Spitze d. Staates. Eine ſeiner ſegensreichſten Schöpfungen iſt d. Banque de France. Am 24. pluviôse VIII (Febr. 1800) trat auf Napoleons und d. Staatsrates Cretet Anregung eine Reihe von Großinduſtriellen u. Finanzmännern aus Paris und d. Provinz zuſammen, um den Plan e. öffentl. Bank zu beraten. D. Plan wurde ohne Schwierigkeit feſtgeſetzt u. d. Inſtitut ſogleich der Name Banque de France, d. es noch heute trägt, gegeben. Die Eröffnung fand am 20. Febr. 1800 (7. ventôse VIII) ſtatt. Die Bank wurde in d. Hôtel Maissiac an der Place des Victoires untergebracht u. d. Caisse des comptes courants mit ihr verſchmolzen. Das Bankkapital ſollte 30 Mill. betragen u. war in 30000 Aktien eingeteilt. Von dieſen waren aber nach zwei Jahren erſt 7447 begeben. Das Anſehen d. Bank hob ſich ſchnell. Im J. VIII betrug der Wert der diskontierten Wechſel 111 Mill., im Jahre IX 205 Mill. u. im J. X bereits 433 Mill. Die Regierung wandte ſich nur in dringenden Fällen an d. Bank, um deren Kredit nicht zu erſchüttern. Durch e. Geſetz v. 23. germinal XI (14. April 1803) wurde für Paris allein der B. de France das Recht eingeräumt, Banknoten auszugeben, und zwar zunächſt auf 15 Jahre. Die Gründungsakte v. 24. pluviôse VIII gab der Bank folgende Organiſation: Die Generalverſammlung bilden diejenigen 200 Aktionäre, die d. meiſten Aktien beſitzen. Sie wählt aus ihrer Mitte einen conseil général v. 15 Mitgliedern. Dieſer hat die Aufſicht über die Bank u. wählt e. comité central von drei Mitgliedern, welches die „opérations de la banque“ leitet und allwöchentlich d. conseil général Bericht erſtattet. D. Geſetz v. 2. germinal erhöhte das Bankkapital zunächſt auf 45 Mill. Fr. und ſchuf eine neue Behörde, d. conseil d'escompte (Diskontorat). 1806 wurde d. Bankkapital auf 90 Mill. erhöht u. die Leitung d. Geſchäfte e. gouverneur und zwei sous-gouverneurs, d. d. Staat zu ernennen hatte, übertragen; jegliche eigene Handelsthätigkeit, Spekulationen ꝛc. für eigene Rechnung wurden auf d. beſtimmteſte unterſagt. Dieſe neuen, von Mollien entworfenen Statuten ſind von Gaudin endgültig ausgearbeitet und durch Dekret vom 16. Januar 1808 eingeführt. Laut Artikel 10 d. Statuts von 1806/1808 ſoll d. Bank in den wichtigeren Handelsſtädten der Provinz Nebenbankſtellen, comptoirs d'escomptes, succursales ꝛc., einrichten. Dieſe Nebenbankſtellen unterſtehen e. conseil d'administration et de censeurs., die d. conseil général zu Paris ernennt; über dem conseil d'administration ꝛc. ſteht d. directeur, d. auf Vorſchlag d. gouverneur d. Pariſer Zentrale d. Staatsoberhaupt ernennt. Seit 1848 iſt d. B. de France in Frankr. d. einzige Zettelbank. Zugleich wurde damals d. Aktienkapital auf 91 250 000 Fr. erhöht. Bereits 1840 wurden Verhandlungen wegen d. 1842 ablaufenden Bankprivilegs gepflogen, wobei auch e. energiſchere Gründung v. Nebenbanken in d. Provinz zur Anregung kam. In d. That vollzog ſich d. Gründung ſolcher succursales ꝛc. von nun ab in ſchnellerem Tempo. Heutigentags beſitzt d. Bank deren 94, dazu kommen comptoirs u. Geſchäftsſtellen in mittleren u. kleinen Städten, alles in allem 201 Haupt- u. Nebenſtellen (succursales, comptoirs und bureaux auxiliaires), einſchließlich ſolcher Städte, in denen die Bank keine beſ. Geſchäftsſtellen hält, in denen ſie aber doch Geſchäfte macht (villes rattachées). Während d. Krieges v. 1870/71 hat d. Bank (d. übrigens von den deutſchen Truppen als Privatbank betrachtet u. geſchont wurde) d. Staate 1530 Mill. vorgeſchoſſen. Am 12. Aug. 1870 war d. Zwangskurs dekretiert. Bereits am 14. März 1879 war die ganze Schuld vom Staate getilgt. Die commune 1871 entlieh der Bank faſt 17 Mill., d. von der Bank auch gegeben wurden, da die commune dafür ihren Schutz zuſagte und den regelmäßigen Betrieb ſicherte. Auf dieſe Summe hat d. Bank faſt d. Hälfte, etwas über 7 Mill. Fr., eingebüßt. Etwa 9 Mill. hat die Stadt Paris als ſtädtiſche Schuld übernommen u. abbezahlt; d. verbleibenden 7 Mill. ſind anfänglich als Staatsſchuld eingetragen worden, d. Staat verweigerte aber die Zahlung mit der Begründung, die Bank habe damals lediglich in ihrem Sonderintereſſe, nicht in d. des Staates gehandelt. Seit 1811 befindet ſich die Bank in dem alten, neuerdings umgebauten u. erheblich erweiterten Hôtel des Comtes de Toulouse, umgeben von d. rues Radziwill, la Vrillière, Baillif am Croix des Petits-Champs, in gleicher Entfernung vom Louvre und der Börſe. Die Aktien der Bank, gegenwärtig 182500, lauten auf 1000 Fr. und werden auf den Namen ausgeſtellt. Der Kurs der Aktien iſt ſehr hoch u. ſteigt noch. Bereits

1829 galt e. Aktie d. Doppelte ihres Nennwertes, 1840 d. Dreifache. Am 31. Juli 1897 ſtanden ſie dagegen 3675 Fr. Die Bank hat hohe Dividenden erzielt; ſie betrugen 1806: 20; 1815: 64; 1830: 85: 1855: 200; 1870: 84; 1886: 160: 1895: 103 Fr. Am 1. Jan. 1896 waren im Umlauf insgeſamt 26596036 Banknoten im Werte von 3681021075 Fr. D. 182500 Aktien befanden ſich um dieſe Zeit in d. Händen von 28358 Beſitzern. Im J. 1895 betrug d. Zahl d. Angeſtellten in Paris 1074, in d. Prov. 1258, zuſ. 2332 Perſonen. D. von d. Bank beſorgten Geſchäfte ſind: a) das Diskontieren von Wechſeln. b) D. Inkaſſo. c) Anlegung und Führung von laufenden Konten in espèces u. avances (Vorſchüſſen). Dieſes Geſchäft geſtattet Handeltreibenden, ſich jederzeit e. verfügbaren Betriebsfonds ohne Zinsverluſt zu ſichern. d) Entgegennahme von Depoſiten. e) Beleihungen v. Staatspapieren, Aktien od. Obligationen fr. Eiſenbahnen, Obligationen d. Stadt Paris, d. crédit foncier (ſ. d.), d. société générale Algérienne (ſ. d.), d. frz. Städte u. Departements. f) D. Vorſchußgeſchäft auf gemünztes u. ungemünztes Edelmetall. g) Das Wechſelgeſchäft zwiſchen Paris u. d. Zweigſtellen. Nach d. Erfahrungen mit Law, d. b. d'escompte u. Napoleon I. iſt es in Frankreich e. feſtſtehender Grundſatz geworden und geblieben, daß der Staatskredit (crédit public) von d. Handelskredit (crédit commercial) ganz u. gar unberührt bleiben ſoll, u. umgekehrt. Daraus folgt zweierlei: 1. Wenn unter ſchwierigen Umſtänden der Staatsſchatz (trésor) ſich an d. Bank wenden muß, dies nur auf Grund e. Aktes des geſetzgebenden Körpers geſchehen kann u. darf; die getroffenen Vereinbarungen werden öffentl. bekannt gemacht. Bedarf umgekehrt d. Bank d. Hilfe der Regierung, ſo wird dieſe ebenfalls nur auf geſetzgeberiſchem Wege gewährt. 2. Der Staat muß die weiteſtgehenden Sicherungen bieten, damit der Kredit d. Bank unter keinen Umſtänden auch nur die geringſte Einbuße erleidet. Daß die Bank dem Staate, wie d. Staat d. Bank zu Hilfe gekommen, iſt mehrfach geſchehen und jedesmal zu beiderſeitigem Nutzen. D. oben aufgeſtellten Grundſätze hindern d. Bank nicht, verfügbare Gelder in Staatsrente anzulegen, ebenſowenig, d. Renten abzuſtoßen, wo es ihr Intereſſe erheiſcht. Der Staat hat bei der Bank e. Kontokorrent, wie es jeder Privatmann haben kann, u. iſt als Beſitzer von Aktien einer d. 200 privilegierten Aktionäre. Eine Vereinbarung v. 10. Juni 1857 beſtimmt, daß d. Bank d. Staate Vorſchüſſe bis 60 Mill. leiſten muß; ein Vertrag vom 29. März 1878 erhöht dieſe Summe auf 80 Mill. (Dufaure et Rossi, Renouvellement du privilège de la Banque, Paris 1840; Proudhon, La vérité sur les Institutions de Crédit privilégiées; A. Courtois, Hist. de la Banque de France, Paris 1881, u. Hist. des Banques, Paris 1881; L. Say, Dict. des Finances, Paris 1824; Journal des Banquiers, 12 Fr. jährlich.) Während der Revolution ſah man auf allen öffentlichen Plätzen Männer kleine, zuſammenlegbare Schemel aus ihrem Rock hervorziehen und e. Spieltafel darauf legen, d. ſich wie e. Geographiekarte falten ließ; neben ihnen ſchütteln andere einen Sack voll Geld (banques ambulantes). Sofort bildet d. Menge e. Kreis darum, u. die Sous- und Frankenſtücke wandern ſchnell genug in d. Sack. Sobald die Spieler ausgeplündert ſind, taucht d. Polizei auf, aber d. Bankhalter ſind ſchon verduftet. Überall herrſcht ſo d. Biribi und um der Polizei e. Schnippchen zu ſchlagen, zeichnen die Bankhalter ihr Spiel auf d. Pflaſterſteine u. d. Straßenmauern. (Goncourt, a. a. O., S. 20 u. 21.)

Banque Et Bourse, Börſenblatt, d. ſeit 1875 erſcheint. U. P., 3 Fr. Paris, rue Monsigny, 11.

Banqueroute. Es iſt zu unterſcheiden zwiſchen 1. la faillite (faillir = fehlen, le failli, un commerçant failli), 2. la banqueroute simple und 3. la banqueroute frauduleuse. D. faillite iſt die einfache Zahlungseinſtellung, die durch unverſchuldete Umſtände herbeigeführt iſt u. d. failli an ſich keinen Makel bringt. D. b. simple tritt ein, wenn der commerçant übertriebenen Aufwand gemacht, wagehalſig ſpekuliert, Waren verſchleudert od. nach Einſtellung d. Zahlungen noch e. Gläubiger zum Schaden d. Maſſe bezahlt hat und ähnliches. Die b. frauduleuse tritt ein, wenn d. commerçant gefliſſentlich ſeine Bücher fälſcht oder vernichtet, Bargeld beiſeite ſchafft, falſche Bilanzen zum Zwecke d. Täuſchung aufſtellt ꝛc. Im Mittelalter wurden die banqueroutiers ſowohl äußerlich durch e. auf ihren Anzug angebrachtes Stück gelbes Tuch kenntlich gemacht, als auch in Leib u. Leben beſtraft. Der betrügeriſche Bankerott zog noch im vor. Jhrh. d. Todesſtrafe nach ſich. In einigen Teilen Frankreichs mußten ſie vor den Schöffen erſcheinen, wo man ihnen e. rotes Band an d. Kleidung heftete, d. ſie bis zur Befriedigung ihrer Gläubiger zu tragen hatten. Nach d. heutigen Rechte können ſie mit travaux forcés (5—20 J.) beſtraft werden, wofür bei mildernden Umſtänden Gefängnis oder Haft eintreten darf. Aus früheren Jahrhunderten ſind d. ordonnances von 1560, 1579 u. 1609, d. ſich mit d. Bankbruch u. deſſen Beſtrafung beſchäftigen, als d. Vorläufer d. jetzig. Beſtimmungen über dieſe Materie (code de com., Buch III, Art. 437—614 und Geſetz vom 28. Mai 1838) anzuſehen. Nach dieſen Beſtimmungen wird der Schuldner, wenn bei d. Ausbruche d. Konkurſes Geſetzwidrigkeiten vorgekommen ſind, in Haft genommen od. er bleibt in Haft, wenn er ſich bereits in Schuldhaft befindet. Zur Einleitung d. Konkurſes werden ſofort je nach Lage d. Dinge ein bis drei syndics provisoires (Konkursverwalter) durch d. juge commissaire, bei d. der Konkurs angemeldet iſt, ernannt. Dieſer beruft alsdann e. Gläubigerverſammlung ein, die in längſtens 14 Tagen zuſammentritt u. d. syndics définitifs wählt bezw. d. syndics provisoires zu ſolchen macht. Dieſe s. déf. bilden bis zur Abwickelung d. Konkurſes d. syndicat, d. Konkursverwaltung. Iſt e. Vergleich zw. Schuldner u. Gläubiger möglich, ſo treten die Gläubiger unter Vorſitz des juge commissaire zuſammen. Das concordat kann auf e. Stundung d. Schulden, auf e. Abtragung in Raten od. auf d. einmalige Zahlung e. Quote hinauslaufen. Zur Abſchließung eines concordat iſt erforderlich, daß diejenigen Gläubiger, die dafür ſtimmen, mindeſtens $^3/_4$ d. Schulden darſtellen; e. einfache Stimmenmehrheit, nach der Kopfzahl berechnet, genügt nur, wenn obige Bedingung erfüllt iſt. Bei d. b. frauduleuse iſt d. c. ausgeſchloſſen. Der Abſchluß d. c. bedarf d. Beſtätigung durch d. tribunal de commerce. Nach dieſer iſt es auch für diejenigen Gläubiger verbindlich, d. dagegen geſtimmt haben. Wird d. c. verworfen, ſo tritt d. Liquidation ein, d. h. d. vorhandenen Aktiva gelangen nach Abzug der Unkoſten u. Befriedigung etwa vorhandener bevorrechtigter Forderungen zur Auszahlung an d. Schuldner. Gegen d. getroffenen Anordnungen kann der Schuldner innerhalb acht Tagen, die Gegenpartei innerhalb eines Monats recours en cassation erheben. Bei d. b. simple kann auf einen Monat bis zwei Jahre Gefängnis, bei mildernden Umſtänden auf weniger als eine Woche erkannt werden. D. Sache wird vor d. tribunal de police correctionnelle abgeurteilt. D. Schuldner heißt failli non réhabilité, ſolange er nicht ſeine ſämtlichen Verbindlichkeiten, Kapital, Zinſen und Zinſeszinſen abgetragen hat. Ein Verzicht ſeitens e. Gläubigers auf ſeine Forderung od. e. Vereinbarung auf Ratenzahlungen für die Zukunft ſind nicht zuläſſig. D. failli non réh. verliert politiſch u. bürgerl. d. aktive u. paſſive Wahlrecht, kann weder Zeuge noch Geſchworener ſein, hat keinen Zutritt zur Börſe, ſeine Vorrechte als membre de la Légion d'honneur ſind aufgehoben, und die b. de France diskontiert ſeine Papiere nicht. Die réhabilitation muß beim tribunal de commerce von dem Schuldner beantragt u. entſprechend d. geſetzlichen Vorſchriften vollzogen worden. Zu dieſem Zweck hat d. Antragſteller ſeinem Antrage d. erforderl. Beweispapiere vorzulegen, die d. Handelsgericht prüft. D. Antrag wird öffentl. bekannt gemacht. Erfolgt innerhalb zweier Monate kein begründeter Einſpruch, ſo wird d. réhabilitation ausgeſprochen, u. d. failli réhabilité tritt nunmehr wieder in den vollen Genuß ſeiner bürgerlichen Rechte.

Banqueroutier, ſ. **Banqueroute.**

Banquets. 1. B. De Réforme, Reformſchmäuſe, waren ſchon 1830 gehalten worden und wurden ſeit d. 9. Juli 1847 bis zum 25. Dez. desſelben Jahres in allen größeren Städten Frankreichs veranſtaltet. Auf dem banquet zu Lille wurde zuerſt d. Hoch auf d. König weggelaſſen. Sie ſtrebten e. Reform d. Verfaſſung an, bereiteten aber in d. That d. Revolution vor. — 2. B. Des Élus od. De L'Agneau, die Freuden u. das Glück, welche man im Himmel zu erwarten hat. — 3. B. Sacré, das heilige Abendmahl. Im XVII. Jhrh. wurde d. Wort b. nur im kirchlichen Sinne gebraucht: jetzt bezeichnet es auch ein feierl. Gaſtmahl. — 4. Le B. Social, Journal du XII^{e} arrondissement, demagogiſches Blatt aus d. J. 1848, hatte ſeinen Titel von d. ber. banquet d. zwölften Arr. hergenommen, deſſen Verbot d. Februarrevolution hervorrief. — 5. B. Nuptial. In d. Bretons ſchildert Brizeux dieſes ſymboliſche Mahl. Nach der Trauung gehen die Neuvermählten in die Sakriſtei; d. Geiſtliche zieht aus e. Korbe Brot u. Wein, jenes bricht er in zwei Teile u., nachdem er ſelbſt davon gekoſtet, reicht er ſie den beiden; dann trinken ſie d. Wein aus demſelben Glaſe als Zeichen ihres Bundes fürs Leben. — 6. B. Fraternels. Über d. b. für d. Pariſer Miliz in der Revolutionszeit ſ. Goncourt, La société fr. pendant la révolution, p. 59. — 7. B. De Diables, auch souper de sorciers, Mahl, wo das Salz fehlt; man ſchrieb den Teufeln u. Zauberern großen Widerwillen gegen d. Salz zu, d., als vor Fäulnis bewahrend, ein Symbol d. Ewigkeit war.

Banquette Irlandaise beim Turf: eine beraſte Böſchung, die im Gipfel flach iſt u. dem ſpringenden Pferd einen Stützpunkt bietet.

Banquiers. 1. B. Escompteurs fügen zu ihrem eigenen Kapital Fonds hinzu, d. von ihrer Kundſchaft auf conto-corrent gegeben und gewöhnlich auf Checks behoben werden. Für d. Depots gewähren d. Bankiers e. Zinsfuß von $^1/_2$ bis 1 Proz. pro Jahr. — 2. B. Emetteurs. Wenn e. anonyme Geſellſchaft ſich aufthut, ſo wendet ſie ſich meiſtens an eine Bank, d. d. Vertreibung d. Aktien unter ihrer Kundſchaft übernimmt. Es ſind in dieſem Falle mehrere Kombinationen möglich. D. Bank kann d. Aktien kaufen, ſie an d. Börſe notieren laſſen und ſie verkaufen. Hält d. Kurs ſich über d. Kaufpreis, ſo bedeutet die Differenz d. Gewinn der Bank. Dieſe Methode erfordert große Kapitalien. — 3. B. De Bourse Ou Coulissiers machen dieſelben Geſchäfte wie die Wechſelagenten und handeln ſpeziell diejenigen Effekten, welche bei der offiziellen Notierung d. Kurszettels nicht angegeben ſind. — 4. B. Expéditionnaires En Cour De Rome hießen früh. d. Finanzmänner, welche d Vorrecht beſaßen, Bullen, Breve, Diſpenſen od. andere Erlaſſe der päpſtlichen Kurie zu vermitteln. Urſprünglich waren es Welſen, welche, aus Italien vertrieben, ſich in Avignon gegen 1330 niederließen. Infolge ihrer ſchmutzigen Handlungen u. ihres Wuchers nannte man ſie les marchands du pape. Später übernahmen d. b. zu Paris u. in d. größeren Städten dasſelbe Geſchäft, wurden aber erſt durch Edikt von 1673 öffentliche Beamte d. päpſtlichen Stuhles. Es gab deren zwölf; die Akten der röm. Kurie mußten ihre Unterſchrift tragen, um Geltung vor d. Gerichten zu haben. — 5. D. Haſardſpiel, d. v. d. Revolution nur im Hôtel d'Angleterre, einigen Geſandtſchaftsſalons und den Boudoirs vornehmer Maitreſſen getrieben wurde, nahm nach Ausbruch derſelben reißend überhand. Jedermann verſuchte ſein Glück als Bankhalter. Eine gewiſſe Lacour verkauft für 1200 livres jährlich d. Pacht d. weggeworfenen Karten. Die Geſandten von Venedig und Schweden bezahlen alle ihre Schulden mit d. Spielgewinn. Fabelhaſte Reichtümer werden gewonnen. Ein weggejagter Gendarm wird mit trente-et-un ein reicher Kapitaliſt. D. beiden Amyol ziehen mit 600000 livres von Spielbank zu Spielbank und plündern ſie durch Verdoppelung d. Einſätze (la martingale) mit einigen Würfen aus. D. engl. Geſandte beklagt ſich, daß man einem ſeiner Landsleute im Palais-Royal an einem Abend 11000 Louisd'or abgenommen hat. Mord und Totſchlag, die um die Spielbank entſtehen, veranlaſſen d. Stadtbehörden zum Einſchreiten. Die Bankhalter u. Beſitzer von Spielhäuſern werden mit 3000 livres Geldſtrafe belegt, aber umſonſt. Im Spiel ſucht d. ſeines Beſitzes beraubte Adel ſeine Einkünfte, d. Deputierten erholen ſich von den Strapazen der Sitzungen in den brutalen Wechſelfällen des Haſardſpiels. Sterbend läßt ſich Chevalier Bouju zum Spieltiſch tragen und gewinnt, faſt ſchon im Todeskampf zuckend, die Koſten ſeines prachtvollen Begräbniſſes. Die Spielhäuſer verkleiden ſich unter trügeriſchen Schildern. D. Nummern 137 u. 145 d. Palais-Royal nennen ſich Club de la Liberté u. Club Polonais. Clootz will d. Spiel einpferchen und ſchlägt e. Redoute vor wie in Spaa u. Venedig; d. Antrag wird verworfen. D. Spiel überlebt alle Verfolgungen und Verurteilungen bis zur Schreckensherrſchaft. (Goncourt, a. a. O., S. 23 ff.)

Banquos nennt man in d. Gegend v. Florac (Lozère) öfters die an d. Eingang von Höhlen od. unterirdiſch. Galerien austretenden Trümmerhaufen von großen bed. Felsmaſſen; ſo am Eingang der grotte de Moïse (Commune de Bédonès près Florac, Lozère).

Bantry (3043 Einw.), kleine Hafenſt. in der iriſchen Prov. Munſter, an d. Oſtküſte d. gleichnamigen Bucht, der Inſel Whiddy gegenüber. Bei B. traf der fr. Admiral Chateau Renaud, d. 7000 Mann zur Unterſtützung d. im J. 1688 entthronten Königs Jakob II. (1685—1688) von England in Irland landen ſollte, am 12. Mai 1689 auf d. engliſchen General Herbert u. beſiegte ihn. Z. Z. des erſten Koalitionskrieges (1793—1797) ſollte e. fr. Flotte von 27 Schiffen mit 18000 Mann an Bord unter Leitung d. Admirals Hoche an der iriſchen Küſte landen (Dez. 1796), als ſie vom Sturm überfallen u. gänzlich auseinandergeſprengt wurde. Nur wenige Schiffe erreichten d. Bucht v. B., hielten ſich aber nicht lange dort auf.

Banvin (v. ban u. vin), Bezeichnung für die Bekanntmachung, durch welche d. Lehnsherr den freien Weinverkauf in ſeinem Gebiet geſtattete. D. Abgabe, welche er für dieſe Erlaubnis erhob, hieß wahrſcheinlich auch ſo.

Banys, Coma del Banys (bagns, bains) Bains de Vinça od. de Noſſa, einſt Fonts del Loyre gen., 2 km von Vinça, Route Perpignan und Puncerda. Wenig beſuchtes Bad mit etwa 25 kalten Quellen (source sulfurée sodique) gegen Hautkrankheiten.

Banyuls. 1. B.-les-Aspres (750 Einw.), Dorf im Arr. Céret, Dep. Pyrénées-Orientales, nordw. Banyuls-ſur-mer. B., e. alter Ort, iſt bek. durch zahlreiche Ruinen aus d. Römerzeit. — 2. B.-la-Maizo, B.-ſur-mer oder Bagnols-de-Marende, kleine Seeſt. im Arr. Céret, Dep. Pyrénées-Orientales, nordw. Kap Cerbère, welches Frankreich von Spanien ſcheidet. St. der E.-L. Narbonne-Spaniſche Grenze. B. iſt geſchichtlich berühmt geworden während d. erſten Koalitionskrieges (1793—1797), u. zwar durch d. heldenmütigen Widerſtand, welchen es d. im J. 1793 in Frankreich eindringenden Spaniern leiſtete. Zur Belohnung dafür ließ d. General Dugommier die ſpan. Garniſon von Collioure nach d. Räumung dieſes Platzes im Mai 1794 in B. die Waffen ſtrecken. B. erzeugt zweite Crus von Rotweinen, d. beſten d. Rouſſillon, welche als Krankenweine geſchätzt werden.

Bapalma, ſ. **Bapaume.**

Bapaume (Bapalma), 3001 Einw., St. und Feſtung im Arr. Arras, Dep. Pas-de-Calais, St. d. E.-L. Achiet-Bapaume. Während des Krieges d. Söhne Karls IV., d. Wahnſinnigen, (1380—1422) gegen das Regiment Johanns des Unerſchrockenen, Herzogs von Burgund, wurde B. im J. 1414 von d. Armagnacs belagert und auf Bitten d. bedrängten Einwohner v. Herzog übergeben. Später kam es an Burgund zurück, wurde aber nach Karls des Kühnen Tod 1477 von Ludwig XI. in Beſitz genommen. Karl (VIII.) überließ es Kaiſer Maximilian I. v. Deutſchland. Nachdem es alsdann im erſten Kriege zwiſchen Franz I. von Frankreich u. Kaiſer Karl V. von Claude, Herzog v. Guiſe, im J. 1521 erobert, aber von Karl wieder eingenommen war, blieb es bis zum dreißigjährigen Kriege beim Hauſe Habsburg-Spanien. Im ſchwediſch-fr. Kriege (1635—1648) vom Marſchall Meilleraye zur Übergabe gezwungen, wurde es v. d. Franzoſen beſetzt u. kam nach Beendigung des 25jährigen Krieges zw. Spanien u. Frankreich (1635—1659) i. Pyrenäiſchen Frieden (1659) endgültig an Frankreich. Im deutſch-fr. Kriege (1870—71) fanden bei B. am 2. u. 3. Jan. 1871 heftige Kämpfe zwiſchen d. fr. Nord-Armee unter Faidherbe (früh. Bourbaki) und dem Armee-Korps des Generals von Goeben ſtatt. Am 2. Jan. gelang es der durch überlegene feindliche Streitkräfte hartbedrängten 30. preuß. Brigade (Strubberg), ſich bei Sapignies in ſechsſtündigem blutigen Kampfe zu behaupten. Als ſich aber am folgenden Tage d. Angriff wiederholte, beſiegte General v. Goeben mit d. 15. Diviſion (v. Kummer), d. 3. Kavallerie-Diviſion (v. d. Gröben) u. e. Detachement unter Prinz Albrecht Sohn in neunſtündiger Schlacht d. XXII. u. XXIII. fr. Armee-Korps ſo vollſtändig, daß ſich Faidherbe, d. d. Angriff leitete, in d. Nacht zum 4. Jan. unter fortgeſetzten Angriffen der preußiſchen Reiterei auf Arras und Douai zurückzog u. d. Plan, Paris zu entſetzen, vollſtändig aufgab. Am heftigſten war bei Biefvillers u. Favreuil gekämpft worden. Infolge dieſer Schlacht kapitulierte am 9. Jan. d. kleine Feſtung Péronne. (G.-St.-W., IV, 948 ff.) D. Name d. Stadt wird von d. Legende ſo erklärt: Vor 800 J. machte e. Räuber Bérangaire d. ganze Umgegend unſicher. Er fiel zuletzt in e. Hinterhalt, und auch ſeine Bande wurde allmählich vernichtet. So oft nun e. Reiſender in d. einſt ſo gefährliche Gegend kam, die er jetzt ſicher durchſchreiten konnte, ſchlug er vor Freude d. Hände zuſammen. Deshalb erhielt d. Stadt, d. dort gebaut wurde, d. Namen Bapaume, aus bat u. paume (innere Handfläche). — Baumgarten, a. a. O.

Baphomet, ſ. v. w. Bafomet (ſ. d.).

Baptême. 1. Bei d. Taufe ſind bürgerl. und kirchliche Formalitäten zu unterſcheiden. Der Vater des neugeborenen Kindes begiebt ſich 24, ſpäteſtens 48 Stunden nach d. Geburt desſelben auf d. Mairie ſeines Arr., um d. Familienereignis anzumelden. Auf Verſäumnis dieſer Pflicht ſteht e. Strafe v. ſechs Tagen bis ſechs Monaten Gefängnis u. von 10–300 Fr. Buße. Das Kind muß d. Standesbeamten vorgeführt werden. Der Vater, d. zwei Zeugen begleiten, muß Trauſchein od. Geburtsſchein von ſich u. Frau beibringen, aus denen d. Namen d. Eltern des Kindes erſichtlich werden. Man hat über Stunde u. Ort d. Geburt d. Kindes u. über d. ihm zu gebenden Vornamen Auskunft zu erteilen. D. beiden Zeugen haben ſich nach Möglichkeit ſchriftlich zu beglaubigen, ſie können d. Vater d. Neugeborenen im Notfalle vertreten, wenn d. Hebamme od. der Arzt, welcher d. Entbindung vollzogen hat, ihnen aſſiſtiert. Falſche Zeugenausſagen ziehen die ſtrengſten Strafen nach ſich. Zu Taufpaten nimmt man in d. Regel nur Näherſtehende, von Rechts wegen kommt die Patenſchaft d. Eltern d. Ehepaares zu, bezw. ganz nahen Verwandten od. d. Vormunde d. Ehefrau als Stellvertretern. Der Täufling erhält drei Vornamen, deren zwei aus den Vornamen der Paten gewählt werden, während d. dritten d. Mutter gewöhnl. beſtimmt. Vater od. Mutter können nie Patenſtelle übernehmen. Die d. Kirche angemeldeten Vornamen müſſen dieſelben ſein wie die in d. Mairie angegebenen, da ſonſt ſpäter d. größten Weitläufigkeiten entſtehen können. Geſchenke (Bonbons und Geld) erhalten d. d. Taufakt vollziehende Geiſtliche, d. Pflegerin der Entbundenen, d. Amme, d. Hausbedienten. D. Zahl d. von dem Vater d. Täuflings zu ſtellenden Wagen iſt drei, einer für d. Paten, d. zweite für den Täufling nebſt Pflegerin d. Mutter u. Amme, d. dritte für den Vater u. die von ſeinen Freunden, welche dem Taufakte in der Kirche beiwohnen wollen. Zuweilen genügen auch ein od. zwei Wagen. Die Geſchenke d. Paten an d. Kind u. deſſen Mutter beſtehen in Silberzeug, Kleidern u. a. u. richten ſich nach d. Vermögensverhältniſſen. Der Pate beſchenkt ſeine Mitpatin mit Zuckerwerk, mit Handſchuhen, Fächer, Bändern, künſtl. Blumen in Schachteln, die Mutter des Täuflings giebt ihren Freunden ähnliches Naſchwerk, d. d. Gatte für ſie kauft. Man läßt unverheiratete Herren u. Damen nicht zuſammen Gevatter ſtehen. Eine Witwe, d. mit ihrem Bewerber zugleich Patenſtelle übernimmt, bindet ſich ihm gegenüber. In der kathol. Kirche wird die Taufe Tags vorher angemeldet und findet ſobald als möglich gleich nach d. Geburt ſtatt. In Krankheitsfällen erhält d. Neugeborene wenigſtens d. Nottaufe (ondoyer), zu deren Vornahme unter Umſtänden auch kath. Laien beiderlei Geſchlechts befugt ſind. Er wird e. wenig mit Waſſer benetzt, und der Taufende ſpricht d. Formel: Je te baptise au nom du Père, du Fils et du Saint-Esprit. D. Taufakt entſpricht in ſeinen Formalitäten den auch bei uns üblichen, namentlich was die Stellvertretung des Täuflings durch d. Paten angeht. Nach Vollendung desſelben reicht d. Prieſter den Paten die geweihte, brennende Kerze, d. ſie bis zum Ende d. Gebetes in d. Hand behalten. Die Taufhandlung iſt unentgeltlich, ebenſo wie die Ausfertigung d. Taufſcheines, doch erhalten der Küſter u. d. Chorknabe vom Paten Geldgaben. D. Taufe findet, von beſ. Fällen abgeſehen, in d. Parochie ſtatt, in welcher d. Täufling geboren od. in Pflege gegeben iſt. Bei Taufen von Erwachſenen antworten dieſe ſelbſt auf die Fragen d. Prieſters, d. Paten ſind nur ſtumme Zeugen. Proteſtantiſche Taufen vollziehen ſich in d. Hauptſache nach demſelben Ritus wie d. kathol., nur pflegen ſie oft einen od. mehrere Monate nach der Geburt ſtattzufinden, auch ſind Haustaufen, bei Erkrankung d. Mutter od. d. Kindes u. auf ausdrücklichen Wunſch d. Eltern, häufiger. Der ſogen. Exorzismus, Austreibung d. Teufels aus d. Täufling, fällt hier fort. Bei d. Israeliten tritt ſtatt d. Taufe d. Beſchneidung ein, d. gewöhnlich im elterlichen Hauſe am achten Tage nach der Geburt vorgenommen wird, u. zwar von e. dazu angeſtellten, geprüften Spezial-Wundarzte. Zugegen ſind nahe Verwandte und Freunde der Familie, meiſt auch d. Rabbiner. Dann erhält das Kind ſeine Namen (darunter wenigſtens ein altteſtamentlicher), welche am erſten Sonnabend nach d. Geburt im Familienrate feſtgeſtellt ſind. D. Rolle d. beiden Paten (parrain et marraine) iſt hierbei ebenſo bedeutungslos wie beim Beſchneidungsakte. Darauf folgt e. Eſſen mit Austeilung d. Brotes u. Weines unter d. Anweſenden. Die vorgeſchriebenen Gebete kann d. Hausvater bei Abweſenheit des Rabbiners ſelbſt verrichten. Bei Geburt e. Knaben wird d. Synagoge Sonnabends nach der Geburt ein Opfer (offrande) dargebracht, je nach Vermögensverhältniſſen. — 2. Il Fait Grand Serment Qui Jure Le B. Qu'Il A Reçu. In d. Bretagne gilt d. Eid bei d. empfangenen Taufe als beſonders kräftig. — 3. In d. bret. Volkslied Une bonne leçon (Barzaz-Breiz) wird e. alter Trunkenbold im Wald auf d. Schnee gefunden; ſein ganzer Leib iſt von d. Wölfen gefreſſen, nur ſeine Stirn iſt unverſehrt geblieben par la vertu du baptême (Dank d. Taufe). — 4. In d. Oberbretagne muß, damit dem Kinde, d. zur Taufe gebracht wird, kein Unglück widerfährt, d. Pate es aus dem Hauſe und die Patin in dasſelbe zurücktragen. Wenn d. Paten d. Kind vor d. Taufbecken küſſen, heißt es, ſie ziehen es aus d. Stand d. Unſchuld (ils le tirent d'innocence). D. Taufhäubchen (le crasset) läßt man den Knaben neun, den Mädchen drei Tage. Es trägt trägt immer ein geſticktes M u. Kreuz. (Sébillot, a. a. O.) — 5. B. Du Tropique Ou De La Ligne. D. Matroſen, die zum erſten Male d. Äquator od. e. d. Wendekreiſe paſſieren, werden v. ihren Kameraden ins Meer getaucht, od. wenn ſie die Reihen derſelben durchſchreiten, aus Kübeln begoſſen. — 2. B. Des Cloches, Glockentaufe. Wenn man d. Glocke e. Namen giebt u. ſie zum Gottesdienſt weiht, wird ſie unter Segensſprüchen und Gebeten innen und außen mit Waſſer begoſſen. Der Gebrauch ſcheint ſehr alt zu ſein, da ſchon Alkuin, d. Lehrer Karls d. Gr., 770 davon als e. längſt beſtehenden ſpricht.

Baptisé, Chaume —. In d. Bretagne beſteht d. Sitte, daß e. neues Haus vom Prieſter eingeſegnet u. mit Weihwaſſer beſprengt wird.

Baptisé, N'Attendez Rien D'Un Homme Mal —, wie d. alten Römer im namen e. omen ſahen, glaubte man auch in Frankreich an die Vorbedeutung gewiſſer Namen. Im XVII. Jhrh. gab es e. Buch Nomancie cabalistique, ou la science du nom et du surnom des personnes dont l'on veut connaitre l'évènement. Der in Saint-Germain-en Laye zehn Jahre vor der Pariſer Bluthochzeit geſchloſſene Friede hieß paix boiteuse et mal assise, weil e. Herr de Biron, d. hinkte, und d. Herr de Mesmes de Malaſſiſe beim Abſchluß beteiligt waren. Garçon — avec de l'huile de filles heißen in d. Bretagne unbärtige Männer; innocents — s avec de l'huile de lièvre d. Idioten.

Baptismaux, Fonts — od. Taufbecken waren nur e. Teil d. baptistère (ſ. d.), mit welchem ſie häufig verwechſelt werden, und dienten als Behälter des Taufwaſſers.

Baptistère bezeichnet nach d. jetzigen kirchlichen Sprachgebrauch d. Taufſtein. Man verſteht darunter jedoch entweder d. Behältnis od. Gehäuſe, worin d. Taufwaſſerbecken eingeſchloſſen u. verwahrt wird, od. d. Becken mit d. geweihten Waſſer ſelbſt. In früheſter Zeit ſtand d. feierliche Spendung d. Taufe einzig d. Biſchöfen zu, und deshalb hatten nur d. biſchöflichen Kirchen b. Als ſpäter d. Zahl der Gläubigen ſich vermehrte, wurde es Regel, in jeder Pfarrkirche b. herzuſtellen. An vielen Orten wurden früher in d. Nähe d. Hauptkirche, jedoch getrennt von ihr, beſ. Gebäude für d. Spendung d. Taufe hergeſtellt, ſo in Rom bei d. Kirche d. heil. Johannes, im Lateran d. Baptiſterium d. Konſtantin. Heute wird d. Taufbecken immer in d. Kirche angebracht, bei d. Katholiken am Eingang, bei d. Proteſtanten auf dem Altarplatze. B. nannte man auch das Regiſter, in welches d. Pfarrer d. Namen der Getauften einſchrieben. B. nennt man auch bei d. ferrades (ſ. d.) bei Arles in der Provence d. Brandmarkung des Stiers mit d. glühenden Eiſen. — Mistral, Mirèio, Geſ. IV.

Baquette, e. Bearner Münze im Werte von $^1/_{12}$ Sous mit dem Bildnis einer kleinen Kuh.

Bar. 1. Stehbierhallen nach amerikan. Vorbilde ſind auch in Paris eingerichtet. Man erhält dort außer Bier und anderen Getränken belegte Brote u. ſonſtige Imbiſſe. — 2. Wolfsbarſch, Umberfiſch; bei d. Römern wegen ſeiner Gefräßigkeit lupus gen. Nach e. Märchen d. Oberbretagne (Contes de marins v. Sébillot, Palerme 1890) ließ ſich d. König d. bars v. e. Köder verlocken u. wurde gefangen; ſeither verſchmähen d. Unterthanen jede Lockſpeiſe, daher d. Sprichwort: fier comme un b. — 3. Jean Pierre B. Ou De B., Urkundenfälſcher. Er wurde deshalb in d. Baſtille geſteckt (1700). Hier legte er e. volles Geſtändnis ab u. wurde durch Beſchluß d. Chambre de l'Arsenal am 11. Juli 1702 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Im vierten Jahre ſeiner Gefangenſchaft zerſchellte er ſich in e. Anfall d. Verzweiflung d. Kopf an d. Mauern ſeines Kerkers (1708) u. ſtarb zwei Tage ſpäter an den erhaltenen Wunden. Sein Prozeß befindet ſich in d. kaiſerlichen Bibliothek. Ebendaſelbſt war e. Manuſkript mit dem Titel „Catalogue des noms de familles soupçonnées d'avoir fait faire des faux titres par Pierre Bar et autres“ vorhanden. Dieſes ſehr intereſſante Buch iſt leider verſchwunden.

Baradel(te) hieß nach einem Verfertiger von „instruments de précision“ e. Art Schreibzeug, beſtehend aus e. länglichen Etui, deſſen unterer verdickter Teil d. Tintenfaß enthielt, während in den oberen Federhalter, Bleiſtift ꝛc. verwahrt wurden. — Havard, dict. de l'ameubl.

Baragouin, Kauderwelſch, wird gewöhnlich abgeleitet vom kelt. bara, Brot, u. gwin, Wein. D. Franken, d. nach d. Eroberung Galliens dieſe zwei Wörter am öfteſten hörten, machten daraus d. Bezeichnung für e. unverſtändliche Sprache. Ein anderer Etymologe leitet es ab vom kelt. bara gwenn, weißes Brot; d. breton. Rekruten haben dieſe Wörter aus Freude oft im Munde geführt. Dagegen wird d. Wort auch auf barigena = barbara gens zurückgeführt.

Baraguay (auch Baraguey) D'Hilliers. 1. Louis, entſtammte einer angeſehenen Familie u. iſt am 13. Aug. 1764 in Paris geb. Beim Ausbruche der Revolution war er Lieutenant. Unter Cuſtine ſtand er als Oberſtlieutenant an d. Spitze von deſſen Generalſtab. Mehrfach angeklagt, wurde er jedoch ſtets freigeſprochen. Napoleon ſtellte ihn in der Armee von Italien an. Er kämpfte dann in d. Jahren 1796 und 1797 u. wurde Diviſionsgeneral u. Kommandant von Venedig, wo er ſich als ſehr tüchtig erwies. Er fiel aber bei Napoleon in Ungnade, d. ihn als Gouverneur nach Berlin ſchickte, wo er im J. 1812 (od. 1813) vor Gram ſtarb. — 2. Achille iſt am 6. September 1795 zu Paris geb. 1807 trat er in das militäriſche Prytaneum u. wurde 1812 Unterlieutenant. Bei Leipzig verlor er die linke Hand. In den 100 Tagen blieb er den Bourbons treu. Als Oberſtlieutenant zog er 1820 nach Algier. Später leitete er von 1832—1840 d. Schule von Saint-Cyr. Dann diente er wieder in Algier, wo er 1843 Generallieutenant u. Oberkommandant von Konſtantine wurde. Nach der Februarrevolution trat er überall gegen d. Umſturzparteien auf. Das bewog ihn auch, ſich an Napoleon III. anzuſchließen, der ihn im Krimkriege an die Oſtſee ſchickte, wo er Bomarſund eroberte. Dafür wurde er Marſchall u. Mitglied d. Senates. 1859 kämpfte er in Italien, wo er ſich beſ. bei Solferino auszeichnete. Im J. 1870 war er e. kurze Zeit Kommandant von Paris. Als aber Palikao ans Ruder kam, nahm er ſeinen Abſchied. Zu Ehren d. ber. Marſchalls iſt e. Korridor in d. Schule von Saint-Cyr, den ſeine Büſte ſchmückt, corridor B. d'H. genannt. Hier befindet ſich e. Faß mit Trinkwaſſer, welches im Argot d. Cyrards kurzweg le Baraguey heißt. (Illustr. 1895, II, 528, m. Abbild.)

Baral, Hohlmaß in der Provence und im Languedoc = 45 pichets. Es hält im Dep. H.-Alpes 33 l, in Carpentras $26\frac{1}{2}$ l.

Barale, Joffroy De —, e. Troubadour aus d. XIII. Jhrh., verfaßte zwei Chansons u. ein jeu-parti.

Barandage, Sperrung e. Fluſſes durch ein Netz, in d. d. Fiſche durch Steinwürfe od. Kettenraſſeln getrieben werden. Dieſe Art Fiſchfang iſt geſetzlich verboten.

Barante, d. in d. Auvergne gelegene Stammſchloß des franz. Hiſtorikers Amable Guillaume Prosper Barante (1782—1886).

Baranton, La Fontaine De —, im Walde Brocéliande (ſ. d.) Eine alte Chronik erzählt, ſo oft d. Herr v. Montfort Waſſer auf d. davor liegenden Stein (le perron de B.) gegoſſen habe, ſei, ehe er ſein Schloß wieder erreichte, fruchtbarer Regen über d. dürſtende Erdreich herabgegoſſen. Es iſt dies e. Erinnerung an d. Druidendienſt d. Kelten. Der Prieſter d. Bel rief gleichfalls bei großer Dürre d. Gott Balanton an u. goß Waſſer auf d. Stein d. Quelle, d. e. Götzenbild darſtellte; aus dem Namen Balanton wurde Baranton. Noch heute ziehen, wenn ringsum d. Brunnen verſiegen, d. Gemeinden mit fliegenden Bannern u. ſilbernen Kruzifixen nach der Quelle, um ihre Hände darein zu tauchen u. das Gebet um Segen für d. Feldfrüchte anzuſtimmen (l'air des rogations). Wenn man e. Stückchen Metall hineinwirft, kocht ſie auf. Kinder beluſtigen ſich damit, Nadeln hineinzuwerfen mit d. Rufe: „Ris, fontaine de B.", und bei Verliebten herrſcht d. Glaube, wenn d. Quelle gelacht habe, heirate man noch im Laufe d. Jahres. — S. Souvestre, Les derniers Bretons, I, 112 ff., Le Foyer breton, II, 75 ff.; Schuré, Les grandes légendes de France, 244 ff.; Brizeux, Les Bretons, 199; Sébillot, a. a. O.

Baraque, Baraquement. Zur Unterbringung von Mannſchaften bedient man ſich gern d. b. (Lagerhütten), d. je nach den Umſtänden mehr od. weniger feſt gebaut werden. Hat man nur d. einfachſten Hilfsmittel zur Verfügung, ſo ſind bei den vier Typen für 20, 16, 12 u. 8 Mann d. Längen u. Breitenverhältniſſe 7×10, 7×8, 6×7 u. 4×8 m. Für die Pferde werden in der Regel nur in permanenten Lagern Unterkunftsſtätten gebaut, ſogen. baraques-écuries. — B. D'Hôpital iſt e. in ihre Teile zerlegbare Baracke (Typus XIII D des Syſtems Doecker), d., in elf Kiſten verpackt, mitgeführt u. da zuſammengeſetzt wird, wo d. Bedürfnis es erfordert. — B. heißt auch e. Art Poule auf d. Billard, bei d. eine mit 25 Vertiefungen verſehene Kupferplatte in einen Winkel d. Billards eingeklemmt wird. D. Spieler muß mindeſtens eine Bande vor d. b. berührt haben. Der, deſſen Kugel in der mit der höchſten Nummer bezeichneten Vertiefung liegen bleibt, gewinnt d. Einſätze. Weſſen Kugel zurückkehrt, ohne in e. Vertiefung zu fallen, fait b. Das aus Bordeaux ſtammende Spiel tauchte zuerſt 1881 in Paris auf und fand ſofort ungeheure Verbreitung, verſchwand aber raſch wieder, da der Polizeipräfekt gefunden, daß es leicht Anlaß zum Betrug gebe. In Privathäuſern, wo man ſolchen nicht zu befürchten hat, beſteht es fort. — Dillaye, a. a. O.; Villatte, Parisismes.

Baraterie, jede amtliche Pflichtverletzung ſeitens d. mit d. Führung e. Schiffes betrauten Perſonen, zB. Unterſchlagung von Waren, abſichtliche Herbeiführung eines Schiffbruchs, Betrügereien zum Nachteil d. Befrachter, Verſicherer od. Geſellſchafter. Derartige Verbrechen können auch, was ihre Strafbarkeit erhöht, v. Schiffsführer u. Befrachter gemeinſam z. Schaden d. Verſicherer ausgeführt werden. Sie gehören zur Abnrteilung vor die Kriminalgerichte u. ſind ſchon ſeit dem XVII. Jhrh. mit d. ſchwerſten Strafen, unter Umſtänden ſogar mit d. Tode, bedroht. Das letzte auf b. bezügl. Geſetz wurde am 10. April 1825 erlaſſen.

Baratte, 1. Butterfaß. In der Bretagne verbindet man d. b. mit Räder- u. Hebelwerk, um mittels Kurbel ein Auf- und Abgehen des Kolbens zu erzielen. Däniſche Butterfäſſer mit Drehbewegung um e. Vertikalachſe ſind v. Hauſe Pilter eingeführt, dieſelben fanden in Anjou und Maine in etwas verſchiedener Einrichtung, aber auf demſelben Prinzip beruhend, ſchon vordem Verwendung. In d. Butterfäſſern nach Valcourt findet e. Drehung um e. horizontale Achſe ſtatt. Verbeſſerungen an letzteren, Übertragungen und Zuführungen rühren von Girard her. D. normänniſchen B. drehen ſich um e. Horizontalachſe u. bewirken d. Trennung von Milch u. Butter durch Hervorragungen im Innern des Faſſes. Forujou hat letzterem eine eckige Form gegeben. Wenig verbreitet ſind B. mit wiegender Bewegung. — 2. Birnenart, in Nordfrankreich heimiſch. Der Name (= Butterfaß) ſoll nach Decaiſſe daher rühren, daß die norm. Bauern, wenn d. Früchte überreif ſind, ihnen d. Geſtalt e. Butterfaſſes geben und kleine Stückchen Brot hineintunken.

Barbacane, im Mittelalter eine Befeſtigung, d. gewöhnlich an d. beiden Enden einer Brücke angebracht wurde.

Barbacole, Laf., 12, 8, Dorfſchulmeiſter, Pedant, v. Barbacolvo in e. Maskerade v. Lulli: le Carnaval; wahrſcheinlich abgeleitet von lt. barbam colere.

Barbacolle. Nachdem d. in d. Mitte des

XVII. Jhrh. aus Rom nach Frankreich gelangte Haſardſpiel Hoca (ſ. d.) vom Parlament verboten worden, taucht es unter d. Namen b. wieder auf, bis es d. König durch e. Verordnung vom 15. Jan. 1691 zugleich mit Pharao, Baſſette u. allen anderen ähnlichen Spielen aufs ſtrengſte unterſagte. — Dict. de Trevoux.

Barban, 1. Name eines Inſektes (Thrips) in Nizza, das den Oliven Schaden zufügt; 2. geſpenſtiſche Erſcheinung. — Mistral, Miréio, VI.

Barbançon, Marie De —, eine Tochter Michaels von Barbançon, ward in e. d. Kämpfe unter Karl IX. in ihrem Schloſſe Benegon in Berry von Montagre, dem königl. Befehlshaber von Bourbonnais, belagert. Sie wehrte ſich tapfer u. trieb d. Feinde dreimal beim Sturm zurück, endlich mußte ſie ſich nach 15tägigem Widerſtande aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Als der König davon hörte, ließ er ſie nicht allein im Beſitz ihrer Güter, ſondern verlangte auch nicht die Auslöſungsſumme, die ſie hatte verſprechen müſſen.

Barbane, d. beſ. Name e. Gefängniszelle im Grand-Châtelet (ſ. d.) zu Paris.

Barbantanne, bei Tarascon, liefert Muskatweine, d. zur Sektfabrikation verwandt werden.

Barbarie, e. finſteres Loch in dem Pariſer Grand-Châtelet (ſ. d.), in d. d. Gefangenen geworfen wurden.

Barbarin, e. Geldſtück d. Abtei St.-Martial von Limoges mit d. bärtigen Kopfe des Schutzpatrons im Profil.

Barbaroux. 1. Charles iſt am 6. März 1767 zu Marſeille geb. Er gehörte zu d. Partei d. Girondiſten u. war wie d. größte Teil derſelben, Advokat. Der Revolution ſchloß er ſich mit Begeiſterung an. Beim Beginn derſelben gab er in ſeiner Vaterſtadt d. Journal L'observateur marseillais heraus u. beförderte dadurch die Revolution. Nun ſchickte ihn ſeine Vaterſtadt in die Nationalverſammlung, wo er natürlich gegen den Hof auftrat. Im J. 1792 wurde er in den Nationalkonvent gewählt und ſchloß ſich d. Girondiſten an. Nach d. Prozeß d. Königs gingen d. Jakobiner gegen d. Girondins vor. Als dieſe nämlich Marat anklagten, rief er ihnen zu, ſie ſeien wahnſinnig geworden, ſeien Schweine u. Dummköpfe, u. lachte laut zu ihren thörichten Feinheiten u. Narrheiten, wie er ihre Beredſamkeit nannte. Am 22. Juni 1793 wurden d. 22 aus d. Konvente ausgeſtoßen, unter ihnen auch Barbaroux, der e. d. Mutigſten war. Er entkam aus Paris u. ging nach Caën. Müde d. Umherirrens wollte er ſich durch e. Piſtolenſchuß töten, was ihm jedoch nicht gelang. Er wurde gefangen, nach Bordeaux geſchleppt und dort am 25. Juni 1794 guillotiniert. — 2. Charles Ozé iſt zu Marſeille am 16. Auguſt 1792 geb. als Sohn d. bek. Girondiſten. 1814 wurde er Advokat in Nimes u. denunzierte d. royaliſtiſchen Meuterer im Süden. Natürlich zog er ſich dadurch d. Haß jener Partei zu u. ging deshalb nach Paris. Dort widmete er ſich ſchriftſtelleriſchen Arbeiten u. gab 1822 d. zweiten Teil der Memoiren ſeines Vaters heraus. Seit 1830 diente er mit Auszeichnung als procureur général in d. Kolonien. 1858 wurde er Senator. Er ſtarb zu Vaux (Seine und Oiſe) am 10. Juni 1867.

Barbastre, ſpan. Barbastro, St. im nordöſtl. Spanien, iſt der Schauplatz des afr. Epos „Le siège de Barbastre“ u. d. danach von Adenet le Roi bearbeiteten „Bueves de Commarchis“. Dieſes zum Karlsſagenkreis gehörige Epos handelt von d. Kämpfen d. Bueves de Commarchis und ſeiner Söhne Girart u. Guibert gegen die Sarazenen in Spanien, von d. Liebe Girarts u. d. Tochter d. Sarazenenkönigs, Malatrie, u. d. Eroberung von Barbaſtre. Von d. H. S. S. ſind 2 in Paris, 3 in London. Vgl. Gundlach, Handſchriftenverhältnis des S. de B. 1882. Proſabearbeitung a. d. XV Jhrh. in 2 H. S. S. in Paris. D. Gedicht iſt noch nicht ediert. Eine Umdichtung hiervon iſt das Epos „Bueves de Commarchis“ von Adenet le Roi (ſ. Bueves De Commarchis).

Barbe, 1. kl. Inſel in d. Saône, oberhalb Lyon, im Dep. Rhône. Von d. alten Schloß, in welchem einſt Karl d. Gr. e. Bibliothek angelegt hatte, ſind nur noch Reſte vorhanden. In den Hugenottenkriegen arg mitgenommen, wurde es z. Z. d. Revolution (1793) völlig zerſtört. — 2. Repetitionsſtunde zum Einpauken des Baccalaureusexamens u. Bezahlung dafür. — 3. Cheval B., ſ. Cheval u. Manège. — 4. Während die Gallier Wangen und Kinn ſchoren u. nur e. lang herabhängenden Schnurrbart trugen, war nach d. Eroberung durch die Franken d. Vollbart lange Zeit Mode. Als aber d. Biſchof von Paris, Pierre Lombard, d. König Ludwig VII. 1150 als Sühne für e. von ihm begangene Grauſamkeit d. Abſcheren ſeines Bartes auferlegte, folgte d. ganze Volk dieſem Beiſpiel. Erſt Franz I. ließ ſich, um e. Narbe im Geſicht zu verdecken, d. Vollbart wieder wachſen, u. bald fand dieſer in allen Klaſſen d. Geſellſchaft, ſelbſt beim Klerus, wieder Eingang. Umſonſt proteſtierte d. Parlament gegen die Sitte und erklärte ſie die Sorbonne für unanſtändig. Heinrich IV. führte d. nach ihm benannten Henriquatre, den fein bearbeiteten Knebel- u. einzackigen Kinnbart ein, d. raſch Schule machte. Als Ludwig XIII. im Alter von neun Jahren d. Thron beſtieg, ließen ſich alle Hofleute ſofort raſieren, und die Pariſer folgten ihrem Beiſpiel. Man behielt nur den ausgezogenen Schnurbart bei, d. man auch unter Ludwig XIV. trug. Seit der Eroberung von Algier 1630 und nach d. Revolution von 1848 fand d. Vollbart wieder Eingang. Dann kam d. Kinnbart à la Napoleon auf. (S. Dulaure, Pogonologie ou histoire philosophique de la barbe, Paris 1786; Dom Calmet, Histoire des révolutions de la barbe des Français, depuis l'origine de la monarchie, Paris 1826; Quicherat, Histoire du costume en France, Paris 1875.) Der Schwur bei d. Barte galt im Mittelalter als heilige Zuſicherung, auch d. Bezeichnung tres pili barbae meae. In einig. mittelalterlichen Epen werden d. Helden barbes d'or nach d. Vorbilde d. Götterboten Merkur zugeſchrieben.

D. Barbiere (barbiers) d. guten alten Zeit ſind als Haarſchneider in Paris längſt durch coiffeurs (Friſeure) erſetzt, d. d. Kopf nach allen Chikanen (zB. frisure = brennen, coiffure = friſieren, champoing = Kopfwäſche) bearbeiten u. dafür dem Fremden unverſchämt viel Geld abnehmen. Nur auf d. Lande beſorgen d. Barbiere noch das Haarſchneiden. Nach d. Beſtimmungen d. Règlem. sur le port de la b. du 20 oct. 1892 tragen Offiziere u. Soldaten entweder Schnurrbart und Fliege oder kurzen Vollbart, damit der Kragen nicht verdeckt wird. Backenbart (favoris) zu tragen, iſt verboten. — 5. B.-Bleue, Ritter Blaubart. Dieſes ſo bek. Märchen, d. Perrault 1628—1703 in ſeinen Contes de mère l'Oye aufnahm, hat er wie andere ſeiner beliebteſten aus d. Volksmund geſchöpft. Einzelne Züge desſelben finden ſich in orientaliſchen (1001 Nacht, 64 ff.) und europäiſchen Märchen („Fitſchers Vogel" bei Grimm). Das Urbild des grauſamen Frauenmörders bot ihm d. im VI. Jhrh. lebende bret. König Comorus, deſſen Sage Souveſtre in ſeinem Foyer breton erzählt (ſ. Comorre). Außerdem lieferte Gilles de Laval, Baron v. Retz, geb. 1396, als Magier berüchtigt u. 1440 in Nantes nach e. v. Ausſchweifungen u. Grauſamkeiten befleckten Leben auf d. Scheiterhaufen verbrannt, geſchichtl. Anhaltspunkte. Man ſieht noch heute an den Ufern d. Erdre, eine Stunde von Nantes, das Schloß B., wo der Wüterich hauſte, eine düſtere Ruine, über u. über mit Ephеu u wildem Wein überwachſen. Faſt kein franz. Märchen iſt in ſo vielen verſch. Faſſungen verbreitet. P. Sébillot zählt in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lechevalier, 1894, im ganzen 13 Varianten auf. Grétry (1741—1813) hat d. Stoff d. B. zu e. Oper, Scribe (1804—1857) zu e. Senſationsroman u. Raoul u. Offenbach (1866) zu e. Operette verarbeitet. — 6. Faire B. De Fouarre, De Paille À Dieu, ſich über Gott luſtig machen, Heuchler ſein; aus garbe = gerbe (bei Rabelais, I, 11) wurde b., als Zehnten gab man ſtatt e Korngabe bloßes Stroh; faire la b. à qn., jem. Trotz bieten, jem. geiſtig überſehen, übervorteilen, ausſtechen. Es galt für e. Schimpf, ſeines Bartes beraubt zu werden. — 7. St. B., Dorf im Lothringiſchen Landkreiſe Metz, nordö. Metz, 437 Einw. In d. Schlacht bei Noiſſeville (ſ. d.), am 31. Aug. 1870, wurde d. Höhenzug von St. B. zum Schauplatz heftiger Kämpfe. Hier eröffnete das IV. franz. Korps, unterſtützt von d. Diviſion Metmann (III. Korps) d. Angriff (ſ. Servigny), wurde aber nach anfänglichen Erfolgen vom General v. Bentheim unter Hurrah auf d. ganze Linie zurückſchlagen. Erſt d. Nacht machte d. Kampf e. Ende. (G.-St.-W., II, 1421 ff.) — 8. B.-Rouge, e. der vielen Varianten d. Märchens vom Ritter Blaubart. (Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne, Paris, Maisonneuve, 1881; Henry Carnoy, Les légendes de France, Paris, Quantin. — 9. Sainte-B. D. heilige Barbara wurde nach d. Legende v. ihrem eigenen Vater Dioskur 240 wegen ihres Bekenntniſſes zum Chriſtentum enthauptet, d. Vater aber unmittelbar nachher vom Blitz erſchlagen. Deshalb wird ſie bei Gewittern angerufen; auch iſt ſie die Schutzheilige d. Artilleriſten, Waffenſchmiede und Bergleute; auf franz. Kriegsſchiffen heißt die Pulverkammer noch jetzt Sainte-B. — 10. B. D'Or. Der Gebrauch d. barbes d'or wird in einigen Gedichten des Mittelalters erwähnt. Die alten Waffenherolde trugen ebenfalls eine barbe d'or, weil, wie Favin in ſeinem Théâtre d'honneur et de chevalerie erklärt, d. Götterbote Merkur e. barbe d'or hatte.

Barbeau, Barbe, kann 4—5 Stunden außerhalb d. Waſſers leben; findet ſich in allen franz. Flüſſen; ſcheut große Kälte und Hitze, hält ſich gern in reißendem Waſſer mit felſigem Grunde auf u. verſteckt ſich unter Steinen; d. Eier gelten als giftig, wenigſtens ſchädlich. Über d. Fang ſ. Traité de la pêche par René et Liersel, Paris, Lefèvre.

Barbebleue, e. Stunde von Nantes, am Ufer d. Erdre, e. mit Epheu und wildem Wein umrankte Schloßruine, wo d. Ritter Blaubart gehauſt haben ſoll. ſ. Barbe 5.

Barbedette, Pierre Hippolyte —, Muſikkritiker, geb. zu Poitiers am 7. März 1827, ſtudierte Rechtswiſſenſchaft, zog ſich von allen Geſchäften zurück u. widmete ſich d. Schriftſtellerei. U. a. veröffentlichte er im Ménestrel Aufſätze, d. auch geſondert erſchienen, üb. Beethoven, Chopin, K. M. v. Weber, F. Schubert, F. Mendelsſohn-Bartholdy, Stephen Heller, Haydn u. Gluck.

Barbédienne, ber. Haus für Bronzekunſt, deſſen Name weltberühmt u. ohne Konkurrenz iſt. Es wurde 1838 von Ferdinand Barbédienne in Paris gegründet u. beſchäftigt ſich hauptſächlich mit d. verkleinerten Wiedergabe plaſtiſcher Kunſtwerke. Ein beſonderes, von dem Mitinhaber d. Firma, Achille Collas, erfundenes Verfahren wird hierzu benutzt. D. Fabrik beſchäftigte 1870 mehr als 300 Arbeiter. Der Gründer des Geſchäftes, Ferdinand B., ſtarb 1892 in Paris.

Barbereau, Mathurin Auguste Balthazar —, Komponiſt, geb. in Paris d. 14. Nov. 1799, trat 1810 ins Konſervatorium ein, gewann 1824 d. erſten Preis beim concours des Institut de France mit d. Kantate „Agnès Sorel"; ſpäter war er chef d'orchestre im Théâtre des Nouveautés. Er ſchrieb mehrere Opern, zB. „Les Sybarites de Florence". † 16. Juli 1879.

Barberet, Arzt in Dijon, wies zuerſt in Frankreich in einer 1750 von der Akademie zu Bordeaux preisgekrönten Denkſchrift auf d. Zuſammenhang d. Blitzes mit d. Elektrizität hin, ohne aber praktiſche Verſuche hierüber angeſtellt zu haben.

Barberey-St-Sulpice (271 Einw.), Dorf im Arr. Troyes d. Dep. Aube, unweit Troyes. St. d. E.-L. Paris-Mülhauſen. Bei d. Dorfe befindet ſich e. ſchönes Schloß aus d. XVII. Jhrh.

Barbero, im Argot der Galeerenſträflinge = barbier, perruquier.

Barberousse, Beiname von zwei Seeräubern, Aroudj u. Chair-Eddin; der eine nahm Algier

1516 ein; der andere, Admiral Solimans II., verwüſtete d. Küſte d. Mittelmeeres und wurde 1535 von Karl V. beſiegt.

Barbery, N.-D. De —, Barberium, eine Abtei des Ordens der Ciſterzienſer (Calvados), Diözöſe Bayeux, 1176 von Robert v. Marmion gegründet.

Barbes, Namen d. Waldenſerprieſter, eigentl. Onkel; man nannte ſie ſo, um ſie d. Verfolgungen zu entziehen.

Barbès, Armand — iſt am 18. Sept. 1809 zu Point-à-Pitre auf Guadeloupe geb. Da ſeine Familie aus Südfrankreich ſtammte, ſchickte man ihn ſehr früh dahin. Sein Vater hinterließ ihm Vermögen, u. ſo konnte er auf Wunſch ſeines Oheims 1830 nach Paris gebracht werden, um d. Rechte zu ſtudieren. Dort war ſo recht der Boden, auf d. dieſer Phantaſt und Schwärmer gedeihen konnte. Die Lehren der Sozialiſten Saint-Simon, Charles Fourier, Baboeuf, Lamennais u. Proudhon (ſ. d.) wurden eifrig verbreitet, u. überall entſtanden geheime Verbindungen, deren Zweck es war, die Throne umzuſtürzen, d. Religion auszurotten, Familie u. Ehe aufzuheben u. alle Güter u. Genüſſe d. Lebens jedem in gleicher Weiſe zugänglich zu machen. Um dies durchzuſetzen, brach am 12. Mai 1839 der lang vorbereitete Aufſtand aus, an d. Barbès ſich als e. d. Hauptanſtifter u. Anführer beteiligte. Er wurde ergriffen und zum Tode verurteilt, doch vom Könige auf Fürbitten d. Herzogs v. Orleans zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Als 1848 Ludwig Philipp verjagt u. d. Republik verkündet war, wurde er nicht allein befreit, ſondern Mitglied d. konſtituierenden Verſammlung und mit mehreren Ämtern bedacht. Aber er war bald wieder unzufrieden. Die Verſammlung entſchied ſich nämlich zwar für d. demokratiſche Republik, aber auch für Aufrechterhaltung von Geſetz und Ordnung u. erkannte Eigentum, Ehe u. Familie als notwendige Grundlagen d. Staates an. Da erhob ſich am 15. Mai 1848 e. wütender Aufſtand. Barbès beſetzte d. Stadthaus u. richtete e. proviſoriſche Regierung ein. Aber es gelang d. Nationalgarde, d. Stadthaus wieder zu nehmen und Barbès zu ergreifen. Nun wurde er verurteilt u. in Belle-Isle-en-mer eingeſperrt. Als im J. 1854 der Krieg mit Rußland ausbrach, ſprach er in e. Privatbriefe ſeine Wünſche dahin aus, Frankreich möge ſiegen, ſelbſt auf d. Gefahr hin, daß Napoleons III. Herrſchaft befeſtigt würde. Der Kaiſer erfuhr das und ließ ihn ſofort frei. Barbès wollte d. nicht annehmen und verlangte ſeine Wiederverhaftung. Da man ihm nicht willfahrte, verließ er Frankreich u. lebte ſeitdem in Belgien u. Holland. Er ſtarb 1870 im Haag.

Barbesieux (1668—1701) war der fünfte Sohn des berühmten Louvois. Als ſein Vater am 17. Juli 1691 † war, ernannte ihn Ludwig XIV. zum Kriegsſekretär, doch hat er nie den Wirkungskreis wie ſein Vater gehabt.

Barbesieux (4104 Einw.), Arrhptſt. d. Dep. Charente, amphitheatraliſch auf e. Hügel an der Dronne. St. d. E.-L. Châteauneuf-B. Bemerkenswert ſind die Ruinen eines ſchönen Schloſſes, d. aus d. Mitte d. XV. Jhrh. ſtammt.

Barbesouze, Anführer e. „mauvais garçons“ gen. Räuberbande, d. unter Franz I. in Frankreich ihr Unweſen trieb.

Barbets. Unter Ludwig XIV. kam d. Mode auf, d. Schnurrbart und d. Zwickelbart (der Vollbart war ſchon längſt abgeſchafft) abzuraſieren. D. Calviniſten d. Cevennen verweigerten dies. und wurden daher barbets genannt. — 2. e. Diebesbande, d. 1605 in Paris am hellen Tage mit den Waffen in der Hand Diebſtähle ausführte. L'Étoile, Journal, 1741, III, 312. — 3. bewaffnete Scharen Unzufriedener, Piemonteſen u. Öſterreicher, die 1796 im Gebiete der Republik Genua e. Bandenkrieg gegen d. Franzoſen führten. Lanfrey, Hist. de Napoléon I^{er}, 1869, I, 137. Jetzt heißen ſo d. Schmuggler in d. Alpenthälern. Endlich bezeichnet b. e. Art Pudel, meiſt weiß, 50 cm hoch, d. in ſumpfigen Gegenden als Jagdhund gebraucht wird, doch auch als Hofhund Verwendung findet. Man giebt ihm auch d. Namen caniche u. épagneul d'ean.

Barbette, 1. Schleier, d. d. Frauenzimmer unter Karl II. an d. Mütze, chaperon (ſ. d.), befeſtigten u. der ſich um d. Hals ſchlang, indem er d. Kinn bedeckte; 2. leinener Bruſtſchleier d. Nonnen; 3. e. mit Raſen bewachſener Laufgraben im Petit-Bois von Saint-Cyr, ein Lieblingsaufenthalt d. Cyrards in d. Freiſtunden. (Abgebildet „Illnstr.“ 1896, I, 17.)

Barbier, H. A. — (1805—1882), Dichter, bekannt durch ſeine Iambes.

Barbier, Louis — war der Sohn eines Schneiders. Er wurde Geiſtlicher und kam als ſolcher in die Dienſte des Herzogs Gaſton von Orleans. Da er gegen Richelieu auftrat, ließ ihn dieſer 1636 in d. Baſtille ſetzen. Nach einem Jahre wurde er auf Fürbitten d. Herzogs befreit u. diente nun treu Richelieu u. Mazarin. Später fiel er beim Herzog Gaſton in Ungnade, aber endlich machte man ihn doch 1655 zum Biſchof von Langres u. gab ihm mehrere reiche Abteien. Als er 1670 zu Paris ſtarb, hinterließ er e. bed. Vermögen. (Vgl. Mémoires du Cardinal de Retz.)

Barbiers. Seit d. XIII. Jhrh. bildeten die barbiers-chirurgiens eine Korporation, deren Statuten im J. 1362 erneuert u. im J. 1371 durch königl. Patent beſtätigt wurden. An der Spitze d. Innung ſtand d. premier b., valet de chambre du roi. D. b. wurde durch e. ordonnance d. prévôt de Paris im J. 1596 verboten, d. Berufsgeſchäfte d. Chirurgen ſich anzumaßen, u. e. Beſchluß d. Pariſer Parlaments beſtätigte 1603 dieſen Erlaß. D. Pariſer Innung d. barbiers-perruquiers beruhte auf e. Edikt, welches Ludwig XIV. im März d. J. 1673 erließ. Die Statuten derſelben, am 14. März 1674 vom Miniſterrate gutgeheißen u. am 17. Aug. des folgenden Jahres vom Pariſer Parlamente regiſtriert, beſtanden aus 36 Artikeln. (Das Nähere darüber unter

Perruquier.) Nur d. Mitglieder d. Innung durften ein offenes Barbiergeſchäft unterhalten und ein Barbierbecken als Abzeichen aushängen. Le Begne, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O. — B. Étuvistes, ſ. Baigneur. Vgl. auch Académie De Chirurgie.

Barbillon, 1. junge Barbe; 2. Bartfädchen am Maule verſch. Fiſche; 3. Widerhäkchen am Angelhaken.

Barbotan, Dorf im Arr. Condom, Dep. Gers, 250 Einw. In d. Nähe befinden ſich d. Ruinen e. aus d. XI. Jhrh. ſtammenden Schloſſes.

Barbotte, La Fée — Ou La Coquille De Nolx, Märchen v. Ducray-Duminil, 1761—1819, d. vermutlich ein breton. Jean des Merveilles vorgelegen hat, d. er aber durch Weitſchweifigkeit und ſeichte Tiraden verunſtaltete.

Barbouillé, La Jalousie Du —, 1. d. e. der zwei uns erhaltenen, von Viollet le Duc 1819 edierten Farcen Molières, welche dieſer als Skizzen für die ſchauſpieleriſche Darſtellung in ſeiner früheſten Dichterperiode entwarf. Vorbild für dieſelben war die ital. Commedia dell'arte, doch iſt eine direkte Nachahmung bei keiner von beiden (Titel d. zweiten iſt Le Médecin volant) beſtimmt nachzuweiſen. Hauptperſon iſt e. Hanswurſt Sganarelle, d. ſich als Arzt verkleidet und d. Gelehrſamkeit parodiert. D. erwähnte Farce enthält einzelne Keime ſpäterer Komödien M.'s, näml. Sganarelle, Médecin malgré lui, L'amour médecin, Malade imaginaire, doch iſt ſie roh entworfen u. überläßt vieles d. Improviſationsgabe d. Schauſpieler. — 2. Se Moquer De La B., ſich nichts aus d. Gerede d. Leute machen, beſ. ſeine Gläubiger nicht achten; la b. hieß d. Zettel d. Gerichtsvollziehers, d. Schuldſchein, alſo bedeutet die Redensart eigentlich: ſich nichts aus dem Geſchmier, dem Wiſch machen.

Barbugraz, e. Art weiter türkiſcher Hoſen, e. Uberreſt d. alten kelt. Tracht in d. Bretagne. — Hellwald, Frankreich.

Barbu, Le —, Bezeichnung für Balduin IV., d. ſeinem Vater Arnulf II. im Kindesalter (989) nachfolgte, † zu Gent 1034. Er führte mehrere Kriege gegen Arnulf, Grafen v. Hennegau (1006), darauf gegen Kaiſer Heinrich II., d. ihm d. Inſel Walcheren (Seeland) abtrat. Dieſe Schenkung führte zu blutigen Streitigkeiten zwiſchen den Flamländern u. Holländern, d. faſt vier Jahrhunderte dauerten. Balduin IV., d. Ogivia von Luxemburg geheiratet hatte, hatte (1028) eine Empörung ſeines Sohnes Balduin (V.) zu unterdrücken. Letzterer vertrieb den Vater für kurze Zeit aus ſeinen Staaten u. beſtieg den Thron.

Barbus, Bezeichnung für d. Laienbrüder des Ordens von Grandmont, weil ſie lange Bärte trugen.

Barca, La — iſt ein waldenſiſches Gedicht aus d. Anfang d. XV. Jhrh., welches in ſechszeiligen Strophen von d. Kürze u. d. Leiden des menſchlichen Lebens handelt. Abgedr. b. Hahn, Geſch. der Ketzer im Mittelalter II.

Barcelona (ar. Barschaluna), 272481 Einwohner, alt Barcino, angebl. v. Hamilkar Barkas gegr. u. nach ihm benannt, ſpäter als römiſche Kolonie Faventia (Julia Augusta Pia Barcino), im Mittelalter gew. Barcinona u. Barchinona, jetzt Feſtung u. Hptſt. d. ſpan. Prov. Barcelona, im Fürſtentum Katalonien, am Mittelmeer. St. d. E.-L. B.-Zaragoſſa, B.-Figueras, B.-Tarragona, B.-Sarria. Im J. 801 machte es Ludwig (d. Fromme), König von Aquitanien, zur Hptſt. d. ſpan. Mark. Als im Vertrage von Verdun im J. 843 d. Frankenreich geteilt wurde, blieb die Grafſchaft B. bei Frankreich u. bildete bis 864 e. Teil d. Marquiſat Septimanien. Trotz d. ſpäter erfolgten Vereinigung d. Grafſchaft B. mit d. Königreich Aragonien ſtand d. St. noch e. Jahrhundert lang unter d. Souveränetät Frankreichs, bis ſie im Frieden zu Corbeil (ſ. d.) von Ludwig IX. aufgegeben wurde. Als B. im XV. Jhrh. an René v. Anjou-Sicilien gekommen war, erhielten d. Könige v. Frankreich als Erben d. Hauſes Anjou neue Anrechte auf B. Indes verzichtete Karl VIII., d. ſich zum Feldzuge gegen Italien rüſtete, im Vertrage zu B. am 19. Jan. 1493 trotz d. Widerſpruches d. Bevölkerung zu Gunſten Ferdinands d. Katholiſchen; u. Franz I. wiederholte die Verzichtleiſtung im Frieden zu Creſpy. Nachdem es alsdann im dreißigjähr. Kriege von d. Franzoſen mehrmals beſetzt war, unterwarf es ſich, d. ſpan. Herrſchaft müde, im J. 1640 freiwillig Ludwig XIII., kehrte jedoch bereits im J. 1652 gezwungen zum Gehorſam gegen Spanien zurück. Obwohl es im holländiſch-franz. Kriege nach längerer Belagerung v. Vendôme u. d'Eſtrées 1677 beſetzt war, ſo wurde es doch auch diesmal im Frieden zu Ryswyk 1697 an Spanien zurückgegeben. Auch im ſpan. Erbfolgekriege bemächtigten ſich d. Franzoſen unter d. Herzog v. Berwick im J. 1714 nur vorübergehend Barcelonas. Im ſpan.-portugieſ.-franz. Kriege 1808—1814 war dagegen B. e. d. erſten Städte, welche die frz. Generäle Duhesme und Lecchi im Namen des Königs Joſeph beſetzten. Das zur Wiedereinnahme entſandte engl.-ſpan. Belagerungsheer wurde durch d. frz. Marſchall Gouvion St.-Cyr vertrieben, d. am 17. Dezbr. 1808 ſeinen Einzug in d. Stadt hielt. Auch im J. 1811 verteidigte es d. frz. General Mathieu mit Erfolg gegen d. Engländer. Bis 1814 blieb B. im franz. Beſitz. Zum letztenmal wurde es z. Z. d. karliſtiſchen Aufſtandes im J. 1823 von den Franzoſen beſetzt.

Barcelonnette (2009 Einw.), im J. 1230 von Raimund Berengar, Graf von Provence, deſſen Ahnen aus Barcelona ſtammten, gegr., jetzt Arr.-Hptſt. im Dep. Baſſes-Alpes, rechts an d. Ubaye, vor d. Col de l'Argentière. B. wurde als Grenzort öfters von den Franzoſen erobert u. von d. Herzögen v. Savoyen zurückerobert. Nachdem es im Frieden zu Utrecht 1713 an Frankreich gefallen, 1760 aber an Savoyen zurückgegeben war, blieb es ſeit d. J. 1790 endgültig bei Frankreich.

Barclay, Guillaume —, 1546 geb., lehrte ſeit 1577 in Pont-à-Mouſſon, verließ infolge von

Streitigkeiten mit d. Jeſuiten Lothringen, lehrte zuletzt in Angers und ſtarb am 3. Juli 1608. Seine Schriften ſind: De regno et reguli potestate, Par. 1600; De rebus creditis et de jurejurando comm.; Ad legem 3 dig. 2, 1; De potestate papae, eine Schrift, welche nach des Verfaſſers Tode in d. engl. u. deutſche Sprache überſetzt wurde.

Bard (Bardo), 371 Einw., Ortſch. in d. ital. Diſtrikt Aoſta d. Prov. Turin, links an d. Dora Baltea; daneben auf iſoliertem Felſen das im XI. Jhrh. gegr. gleichnamige Fort, d. als Beherrſcherin d. Straße über d. großen u. kleinen St. Bernhard gleichſam der Schlüſſel Italiens iſt. Während d. ſpan. Erbfolgekrieges bemächtigten ſich d. Franzoſen d. Forts B. i. J. 1704. Im zweiten Koalitionskriege 1798—1801 bereitete es Napoleon ſehr große Schwierigkeiten. Erſt nach vielen Mühen zwang er am 5. Juni 1800 die Beſatzung zur Übergabe.

Bard, -e, -elle, ſ. **Manège.**

Bardache, Proſtituierter, arab. bardaj, Sklave = mignon, giton, Schandknabe. So hießen beſonders die mignons Heinrichs III.

Barde D'Armorique, Le —, Bezeichnung für den Dichter Auguſte Brizeux (1806—58).

Bardes hießen nach Strabo bei d. Galliern u. alt. Kelten d. Sänger. Sie begleiteten ſich zu ihren Lob- bezw. Trauerliedern auf Inſtrumenten, d. einer Lyra ähnlich waren. Freunde und Feinde gehorchten ihrem Geſange. Häufig, wenn zwei feindliche Heere einander kampfbereit gegenüberſtanden, die Schwerter ſchon gezückt und die Lanzen zum Stoße eingelegt waren, warfen d. Barden ſich zw. d. Kämpfer u. beſchwichtigten ſie, wie man wilde Tiere durch Bezauberung zähmt (Diod. Sic., V., 31). Unter d. römiſchen Herrſchaft ſtarb ihre Kunſt in Gallien aus, nur in Armorika bewahrte ſie bis ins IV. Jhrh. ihren urſprünglichen Charakter. Als die Briten vor d. Sachſen aus England nach Armorika flohen, folgten d. Häuptlingen ihre Barden, d. gewohnt waren, an ihrer Tafel zu ſpeiſen, in ihrem Schloſſe zu ſchlafen u. ſie auf ihren Kriegszügen zu begleiten. Unter ihnen ragte beſ. Talieſin hervor, d. gegen d. Ende ſeines Lebens im Lande der Veneter bei Gildas lebte und ſich von ihm zum Chriſtentum bekehren ließ. Er deutete d. Häuptling Jud-Hael e. Traum u. verkündete ihm den künftigen Ruhm ſeines Sohnes Judik-Hael und daß dieſer die zweite Hälfte ſeines Lebens dem Dienſte Gottes weihen würde. Als derſelbe nach e. glorreichen Regierung in e. Kloſter trat, war d. Ruf d. Barden im ganzen Lande verbreitet. Gleich ber. waren d. heil. Sulio u. Hyvarnion, d. beim König d. Franken, Childebert, in Dienſte trat. Wie d. chriſtlich. Sendboten d. Kreuzesſtamm auf d. Eiche d. Druiden pfropften, ſo zogen ſie auf d. Harfe d. alten Barden nur einige neue Saiten auf, ſo in der Submersion de la ville d'Is, wo d. heil. Gwenolé dem König Gradlon d. Zerſtörung ſeiner Stadt weisſagt (ſ. Ahés), in d. Peste d'Elliant (ſ. d.), wo e. chriſtlicher Barde d. Einbruch d. Peſt in d. Bretagne verkündigt; in allen iſt d. alte Form beibehalten. D. Marche d'Arthur (ſ. d.), Alain le Renard (ſ. d.) atmen noch d. letzten Hauch der höheren Dichtkunſt d. Barden. Wie ſie ihre Lieder vorzutragen pflegten, wird in d. afr. Gedicht Horn et Rimenhild, ed. Fr. Michel, Paris 1845, anſchaulich beſchrieben. Der Künſtler ſtimmt erſt d. Harfe und läßt hierauf e. Melodie bald einſtimmig ertönen (chanter), bald von e. damit parallel laufenden zweiten Stimme begleiten (organer). Als Präludium für d. Geſang macht er aufſteigende Läufe (prent sun amunter), läßt dann d. Saiten ruhen u. ſingt d. Lied mit ſehr klarer Stimme, wie es ſcheint, ohne Begleitung. Zum Nachſpiel wiederholt er auf d. Harfe (hrotta) d. geſungene Melodie. Dieſe Melodien wurden im XI. u. XII. Jhrh. d. Entzücken d. vornehmen Welt von Frankreich u. England. Man nannte ſie lais nach e. kymriſchen Worte llais. Da der Text keltiſch war, übernahm d. fr. Kunſtdichtung d. Amt des Dolmetſchers u. erzählte nach, was d. kelt. Spielmann ſang. Es blieb nur d. Inhalt im allgemeinen, d. aventure. Mit d. kelt. Stoffe eröffnete ſich d. Phantaſie e. romantiſche Welt von Märchen u. Sagen d. Liebe; d. volkstümlichen Balladenſtoffe wurden im höfiſchen Geſchmacke ſtiliſiert. (S. auch Hervé, Gwenchlan Ahés, Peste d'Elliant, Marche d'Arthur, Alain Le Renard.) — Villemarqué, Barzaz-Breiz, Einl.; Souvestre, Les Derniers Bretons, und Hertz, Spielmannsbuch.

Bardit, Geſang der Barden (ſ. Bardes).

Bardocuculle, b. d. röm. Galliern Klappenmantel mit Kapuze.

Bardot, 1. d. Maultier, d. an d. Spitze d. Zuges geht, d. Treiber und d. Gepäck trägt und früher v. Zoll befreit war. 2. passer pour b., paſſieren, ohne zu bezahlen, obendrein gehen.

Bardoue (Gers), eine Abtei d. Ciſterzienſer, Diözeſe Auch, 1134 durch Bernard, Grafen von Aſtarac, u. ſeinem Sohn Sanchez II. gegr. Der Papſt Johann XXIII. hatte ſie zu e. Bistum erhoben. Dieſe Erhebung wurde 1413 widerrufen.

Bardoux, Le Poitou, Arr. Melle, Dep. des deux Sèvres. Aus dieſer Gegend ſtammen die beſten Eſel und Maultiere Frankreichs, beſ. aus der Gegend von Melle und Lezay.

Bardus, e. König d. alten Gallier, der um 214 v. Chr. regiert haben u. e. großer Liebhaber der Muſik geweſen ſein ſoll. Nach ihm ſollen d. Barden benannt worden ſein. — Zedler, Lexikon, III. Bd., S. 454.

Baré od. **Baret,** geb. in Burgund 1741, iſt d. erſte Frau geweſen, d. e. Reiſe um die Welt gemacht hat. Sie folgte, als Mann verkleidet, d. Naturforſcher Commerſon, d. Reiſegefährten Bougainvilles (1766). Ihr Geſchlecht wurde erſt auf Tahiti v. d. Inſulanern entdeckt. Nach dem Tode C.'s, der ſie ſehr lobte, heiratete ſie dort e. Soldaten. Was aus ihr ſpäter geworden iſt, iſt nicht bekannt. — Lalaune, a. a. O.

Barège, leichter, gazeartiger Stoff, d. zuerſt im Thal von Barèges (Dep. Hautes-Pyrenées) hergeſtellt, dann in Paris nachgeahmt wurde.

Barèges-Luz od. Barèges-les-Bains, lat. Aquae Onesiorum (813 Einw.), Badeort im Arr. Argalès des Dep. Hautes-Pyrenées, ſüdl. Tarbes, im rauhen, engen Thal d. Baſtan. Hier weilte im J. 1675 Madame Maintenon mit dem Herzog von Maine. Seitdem beſitzt B. ſeine Berühmtheit als Badeort. — Armieux, Études médicales sur B., Paris 1880.

Barégine, e. ſtickſtoffhaltige, organiſche Subſtanz, die ſich beſonders gelöſt, aber auch als Abſatz in d. Schwefelquellen von Barèges zeigt. Verdampft man d. Waſſer dieſer Quelle, ſo reſtiert e. gelatiniſt. amorphe, fettig anzufühlende gelbbraune Maſſe; man bezeichnet ſehr häufig den in Waſſer gelöſten Stoff mit barégine, d. Abſatzſtoff mit glairine; ſie enthält bis 80 Proz. Kieſelſäure. Man hat glairine palpeuse grise, glairine palpeuse verte, glairine fibreuse rouge.

Barème, Rechenbuch, -knecht, nach dem Verfaſſer des erſten derartigen Werkes Livre des Comptes faits François Barrême, 1640—1703. D. irrtümliche Schreibart mit einem r iſt die gebräuchliche.

Barère De Vieuzac, Bertrand —, l'Anacréon de la guillotine genannt. Er wurde zu Tarbes am 10. Sept. 1755 geb. Zuerſt war er Advokat zu Toulouſe u. ſpäter Rat d. Seneſchallats zu Bigorre. Als ſolcher kam er 1789 als Deputierter i. d. Nationalverſammlung, in d. er zu d. Gemäßigten gehörte. 1792 wurde er in d. Nationalkonvent gewählt. Als d. König am 11. Dez. verhört wurde, war Barère Präſident d. Konvents. Nachdem der König in den Sitzungsſaal geführt war, ſagte Barère zu ihm: „Louis, asseyez-vous!“ Später verwarf er die Berufung an d. Volk, welche d. Girondins gefordert hatten, u. gab bei der Abſtimmung ſein Votum mit d. Worten ab: „D. Geſetz verlangt d. Tod, u. ich bin hier nur d. Organ des Geſetzes“. Überhaupt verſtand er es, für alle wilden Gegenſätze e. milde, beſchönigende Phraſe zu finden. So ſchilderte er d. empörenden Vorgänge vom 31. Mai mit mildernden Worten u. ſchlug am 1. Juni 1793 im Konvent vor, d. 22 angeklagten Girondins möchten aus Liebe zum Vaterlande aus d. Verſammlung ſcheiden. Aber ſein Vermittlungsvorſchlag wurde nicht angenommen, und d. Pöbel zwang d. Konvent, d. 22 auszuſtoßen. Er ging ſo lange mit Robespierre, bis dieſer geſtürzt war, dann ſchlug er e. Adreſſe an das Volk vor: que le monstre était puni. Trotzdem wurde er angeklagt u. zur Deportation verurteilt. Doch iſt die Sentenz nicht ausgeführt u. er ſpäter begnadigt worden. Napoleon mochte ihn nicht u. ließ ihn unbeachtet, weshalb er ſich ſeinen litterariſchen Arbeiten widmete. Nach 1815 wurde er mit anderen Königsmördern verbannt u. lebte bis 1830 in Brüſſel. Dann erhielt er nach d. Julirevolution d. Erlaubnis zur Rückkehr. Er iſt am 14. Januar 1841 †.

Barétons, Thal im Diſtrikt v. Oloron (Weſtpyrenäen), bek. wegen d. kleinen lebhaften Stiere, genannt barétonne.

Barfleur (1135 Einw.), lat. Barofluctum, Barbefluvium, kleine Hafenſt. im Arr. Valognes d. Dep. Manche, auf d. Spitze d. Halbinſel Cotentin, öſtl. Cherbourg. St. d. E.-L. Valognes-Barfleur. B. iſt zuerſt dadurch geſchichtl. bekannt geworden, daß ſich im J. 1042 Eduard d. Bekenner, König von Dänemark, und im J. 1066 Wilhelm d. Eroberer daſelbſt nach England einſchifften. Seit dieſer Zeit blieb B. bis zur Eroberung d. Normandie durch König Philipp II. Auguſt (1180—1223) der hauptſächlichſte Verbindungshafen zw. dieſer u. England. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. England und Philipp VI. v. Frankreich wurde es im J. 1346 von den Engländern erobert und verwüſtet.

Bargensis Pagus, e. der 14 Gaue, welche d. Staat d. Basilienses bildeten. Er erſtreckte ſich ungefähr vom Doubs bis zur Aar oder bis zum See von Neuchâtel.

Barigoule, 1. eßbarer Pilz auf d. Wurzeln d. Mannstreu; 2. Gericht von Artiſchocken, d. mit gehacktem Fleiſch gefüllt u. in Öl gekocht werden.

Baril, Fäßchen, kl. Tonne, gewöhnlich costeret gen., war im J. 1229 der ſechſte Teil des Mud oder Faſſes (ſ. Muid). Es wurde zum Wein gebraucht. Im Anfang des XIII. Jhrh. wurde d. Mud zu 218 l gerechnet, d. Fäßchen (baril od. costeret) enthielt demnach $36\frac{1}{2}$ l. — Nabock, Taſchenbuch.

Barillon, Familie aus d. Auvergne, welche ſich unter Franz I. in Paris niederließ. Sie hat ber. Staatsmänner und Geiſtliche hervorgebracht, ſo Jean-Jacques de Barillon, Präſident d. Pariſer Parlaments; Heinrich, Sohn d. Vorhergehenden, Biſchof von Luçon; Paul de B., ber. Diplomat, welcher zB. im J. 1673 als Geſandter nach Köln ging, um d. Friedensverhandlungen zu leiten. Später war er in England Geſandter.

Barine, Pſeudonym der bek. franz. Schriftſtellerin Arvède Vincent (geb. 1840).

Barjac, Pierre De—, e. provençal. Dichter, d. in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh. lebte.

Barjelade, ſüdfr. Bezeichnung f. e. mit Wicken vermiſchte Ausſaat v. Futterkräutern, Mengekorn.

Barjols 1. (2378 Einw.), lat. Barjolum, St. im Arr. Brignoles d. Dep. Var, nördl. Toulon, am Zuſammenfl. d. Fovery und d. Ecreviſſes, „das Tivoli d. Provence“. Im erſten Hugenottenkriege wurde B. von d. Baron des Adrets, dem Anführer der Calviniſten in d. Dauphiné, nach viertägiger Belagerung im J. 1562 mit Sturm eingenommen. Im Jahre 1590 bezahlte es den Hugenotten 90000 Pfd., um e. Plünderung abzuwehren. Unweit B. befindet ſich e. uraltes Schloß. 2. Elias von B., e. provençal. Dichter aus der zweiten Hälfte des XII. Jhrh. Von ihm ſind ſieben Lieder erhalten, deren Manuſkripte ſich in d. Nationalbibliothek befinden.

Barlaam Et Josaphat, e. geiſtlicher, von Gui de Cambrai nach e. griech. Original verfaßter afr. Roman, welcher die Bekehrungsgeſchichte d. indiſchen Prinzen Joſaphat durch den Eremiten Barlaam enthält. Ausgabe v. Zotenberg u. P. Meyer 1864.

Bar-Le-Duc od. **Bar-sur-Ornain** (18 761 Einwohner), „la coquette“, vielleicht ſeiner Ableitung nach verwandt mit d. german. Baar, von baro, Wald, od. v. ahd. baar = leer, ſ. v. a. Einöde (vgl. ſchwed. Barö, die kahle, nackte Inſel im finniſchen Golf), im J. 932 Barrivilla-ad-Ornam, im XI. Jhrh. apud Barrum-Castrum; 1242 B.-lou-Duc, auf d. Stelle d. alten Caturices an der Straße Reims-Metz (vgl. Egli, Nomina geogr., 79), jetzt Hptſt. des Dep. Meuſe, an e. Hügel am Marnezufl. Ornain, weſtl. Nancy. St. d. E.-L. Paris-Deutſch-Avricourt u. B. nach Clermont-en-Argonne. Bei B., welches d. Herzoge Gothelo von Niederlothringen im J. 1036 von Odo v. Champagne nach kurzer Belagerung entriſſen ward, fand im J. 1037 e. Treffen ſtatt, in welchem Odo fiel u. B. an Niederlothringen zurückkam. Später war es d. Hauptſt. d. im J. 1355 zum Herzogtum erhobenen Barrois. Bei B. liegen d. Trümmer eines Schloſſes, welches Friedrich I. „de la Lorraine Mosellane“, im J. 964 als Barrière gegen d. Champenois bauen ließ (vgl. Diez, Rom. W. B., 57). B.-le-Duc iſt ferner bek. als Geburtsort jenes Franz v. Guiſe (geb. 1519), gen. „le Balafré“, „d. Benarbte“, Kriegsoberſt Franz I. (1515—1547), d. am 1. März 1562 zu Vaſſy (ſ. d.) e. Blutbad d. Calviniſten anrichten ließ, das d. Veranlaſſung zu d. langjährigen Religionskriegen gab. Er wurde bereits im folgenden Jahre v. d. proteſtant. Fanatiker Poltrot ermordet. Ferner iſt B. d. Geburtsort d. Marſchalls Oudinot (1767—1847) u. Exelmans (1775—1852).

Barnabé. 1. Jacques B., Pſeudonym von Jacques Boileau (1762—1793). — Saint-B., Legende aus d. Oberbretagne. D. h. Medardus verkaufte Regenſchirme und der heil. Barnabas Sonnenſchirme. In e. Jahre war d. Wetter ſo ſchön, daß der erſtere ſchlechte Geſchäfte machte, deshalb bat er den lieben Gott, 40 Tage lang regnen zu laſſen. Sein Gebet wurde erhört, und ſeither regnet es z. Z. ſeines Namensfeſtes 40 Tage lang u. bisweilen noch länger. Nun bat B. um Sonnenſchein, u. in jenem Jahre fiel d. Regen in der Sommerszeit nur drei Tage lang. — Sébillot, Additions.

Barnabites, Männerorden, wurde zu Mailand im J. 1530 gegr., vom Papſte 1553 beſtätigt u. 1608 nach Frankreich berufen. D. b. nannten ſich auch clercs réguliers de la congrégation de Saint-Paul, beſchäftigen ſich mit Predigen, Jugenderziehung u. d. Leitung v. Prieſterſeminaren. In Montargis beſaßen ſie e. v. dem Herzog von Orleans gegründetes Collège. In Frankreich ſtand ihnen e. Provinzial vor, u. der Ordensgeneral reſidierte in Rom. D. b. haben jetzt nur ein Kloſter in Frankreich (Paris).

Barnache, an d. Küſte von Morbihan (Bretagne) eine Art Auſter, die ſich gern auf Holz aufhält.

Barnage hießen 1. in d. alten Epen ſämtl. Barone in der Umgebung des Kaiſers; 2. die Tapferkeit. (So Ch. de Roland, 535: „De tel — l'ad Deus enluminet“, 3944: „Repairet s'en à joie e à b—“.)

Barnave, Antoine Pierre Joseph Marie —, iſt zu Grenoble am 22. Okt. 1761 geb. und der Sohn e. Advokaten. Auch er, ein talentvoller Mann, wurde in ſeiner Vaterſtadt Advokat und bald als ſolcher ber. Er ſchrieb gegen d. Adel, weshalb man ihn in die états généraux als Deputierten ſchickte, wo er natürlich den tiers état unterſtützte. Er wurde Jakobiner u. klagte als ſolcher am 25. Januar 1791 in d. Nationalverſammlung diejenigen an, d. eine Geſellſchaft d. Freunde d. Monarchie gebildet hatten. An ihrer Spitze ſtand d. Graf Clermont-Tonnerre. Dieſe Verbindung ſuchte d. Volk dadurch zu gewinnen, daß ſie Lebensmittel ankaufte u. dann billig abgab. Deswegen warf ihnen Barnave in ſeinem Angriffe vor, daß ſie d. Volke durch dieſe Maßregel d. Freiheit rauben wollten. Als zuerſt die Angelegenheiten der Kolonien zur Sprache kamen, war er dafür geweſen, auch d. Schwarzen u. Farbigen d. volle Freiheit zu geben. Nachdem aber namentl. in Domingo Unruhen ausgebrochen waren, riet er am 11. Mai 1791, nichts in d. Kolonien zu verändern, ohne die Pflanzer zu fragen, doch wurde ſein Rat durch d. Jakobiner verworfen. Er war bisher e. Abgott des Volkes geweſen, von jetzt ab aber begann ſein Anſehen zu ſinken. Als man nach der Flucht d. Königs Lafayette anklagte, daß er ſie begünſtigt habe, verteidigte er ihn mit Glück. Darauf ſchickte man ihn mit Pétion u. Latour-Maubourg ab, um den König zurückzuholen. Auf dieſer Reiſe ging e. Wandlung in ihm vor, als er d. König u. ſeine Gemahlin kennen lernte, und er wurde für ſie gewonnen. Dadurch zog er ſich d. wütenden Haß d. Volkes zu. Nach dem Schluß der Nationalverſammlung ging er nach Grenoble. Da man aber d. Korreſpondenz fand, d. er mit d. Hofe geführt hatte, verhaftete man ihn und brachte ihn nach Paris vor d. Revolutionstribunal. Obgleich er ſich mit hinreißender Beredſamkeit verteidigte, wurde er doch verurteilt. Auf dem Schaffot ſah er wütend gen Himmel, ſtampfte mit d. Fuße u. rief: „Das alſo iſt meine Belohnung!“ Das geſchah am 29. Nov. 1793.

Barogos, Les —, Luſtſpiel, d. 1791 auf d. Theater d. Variétés amusantes in Paris großen Beifall fand. — Goncourt, Révolution.

Baromoteur, Baromotor, Vorrichtung, in welcher durch fortwährendes Steigen auf e. ſich ſenkenden Tritt, das Gewicht des Menſchen als Triebkraft für Maſchinen verwandt wird. Sie werden von Bozérian, Paris, in d. Handel gebracht. Poncelet rechnet d. tägliche Leiſtung auf 280 000 Meterkilogramm, während durch Muskelkraft an d. Welle nur 172 800 Meterkilogramm erzielt werden.

Baron, urſprünglich e. ſehr hoher Titel, ſo daß zB. Wilhelm d. Eroberer von Zeitgenoſſen als le fameux baron bezeichnet wurde. Übrigens wurden in älterer Zeit d. Titel baron, marquis, duc, comte ziemlich unterſchiedslos gebraucht, nur waren die drei letzteren mehr militäriſche Bezeichnungen (= Markgraf, Kommandeur, Gaugraf). In d. eigentl. Feudalzeit ſtand d. Titel b. in der Mitte zw. comte u. chevalier. Mit baronnie wurde noch im XIV. Jhrh. ein ſehr hohes Lehen bezeichnet, u. premier b. de France (= erſter Lehnsmann d. Königs) war e. Ehrentitel, d. ſich 1390 Jacques de Montmorency zulegte. Der Titel b. iſt in neuerer Zeit immer mehr abgekommen, ſeine urſprüngl. Bedeutung (von mhd. bar) iſt = vir. Die mit d. Baronat verbundenen Steuerfreiheiten und ſonſtige Vorrechte ſind natürlich längſt geſchwunden. — B. De La Crasse iſt 1. e. ſchlecht gebauter, lächerlich gekleideter Menſch, d. höfiſche Manieren annimmt, nach e. Luſtſpiel v. Poiſſon (1633—1690); 2. pop. e. ſchmutziger Menſch, d. ſich nur wäſcht, wenn es regnet.

Baronnie, François De La —, Pſeudonym von Florent Chreſtien (1541—1596).

Barons, Hauts — hießen in der Bretagne die Mitglieder der zweiten Adelsklaſſe.

Barosay, Guy —, Pſeudonym v. Bernard de la Monnoye (1641—1728).

Barpours, ſ. **Alépine.**

Barquette (de Nimes), Kuchen aus feinſtem Mehl, Zucker ꝛc. in Form von kleinen Barken.

Barradas war e. franz. Edelmann, der bei Ludwig XIII. ſo in Gnaden ſtand, daß er in ſechs Monaten vom Pagen bis zum Kammerjunker u. königl. Lieutenant in d. Champagne ſtieg. Richelieu aber wußte es im J. 1626 durchzuſetzen, daß Barradas d. Hof verlaſſen mußte. Er ging nach Deutſchland und diente unter Wallenſtein.

Barrage, 1. eine Abgabe, d. d. Lehnsherren von Waren erhoben, d. zu Waſſer od. zu Lande ihre Beſitzungen paſſierten. Der Name kommt von barre, Schlagbaum, womit d. Weg verſperrt wurde, bis die Abgabe bezahlt war. Später wurde dieſe Abgabe nur noch zum Vorteil des Königs erhoben. — 2. Ein Unternehmen, welches e. Waſſerlauf zeitweilig oder dauernd aufhalten ſoll. Zu ſeiner Ausführung iſt, ſelbſt wenn es ſich um nicht ſchiffbare Gewäſſer handelt, nach einem Dekret vom 25. März 1852 ſtets Genehmigung durch d. Préfet (ſ. d.) erforderlich. — 3. D. Droit De B. bezeichnet eine früher beſtehende Abgabe zur Wiederherſtellung von Brücken u. Straßenpflaſter u. ferner e. Abgabe in einigen Städten, d. b. Eintritt am Stadtthor bezahlt werden mußte.

Barra, Joseph —, e. Soldat (geb. 1780), deſſen Name d. Geſchichte d. Revolution angehört. Er nahm teil an d. Kämpfen d. republikaniſchen Truppen in d. Vendée (1793) u. fiel in d. Hände der Royaliſten. Da er ſich weigerte: „Vive le roi!“ zu rufen, ſo wurde er niedergemacht. Der Konvent beſtimmte, daß ihm d. Ehren d. Pantheons erwieſen werden ſollten und ſetzte ſeiner Mutter eine Penſion aus.

Barral, 1. e. aus der Dauphiné ſtammende Familie; verſchiedene ihrer Mitglieder haben in d. Revolution eine Rolle geſpielt. — 2. Jean Aug. B. (1819—1884), e. d. berühmteſten Agronomen d. Jhrh., redigierte das Journal d'agriculture, Mitgl. d. Soc. nat. d'agric. 1856, ſtellte Unterſuchungen über Nikotin, Bewäſſerungen, Dünger und Pflanzenwuchs an. Seine letzte Gründung war d. Dict. d'Agric.

Barrancouaou, ſ. **Barranque.**

Barranque, Barrancouaou bed. in den Pyrenäen, beſ. nahe d. ſpan. Grenze, eine tiefe Schlucht (aus d. ſpaniſchen barranca geb.).

Barras, Paul Jean François Nicolas Comte De — war zu Foy in d. Provence am 30. Juni 1755 geboren. Beim Ausbruche der franz. Revolution ließ er ſich als Deputierter des dritten Standes in die états généraux wählen. Als er in d. Konvent eingetreten war, ſtimmte er für d. ſofortige Hinrichtung d. Königs u. am 31. Mai 1793 gegen d. Girondiſten. Wie er nun darnach zur Armee nach Italien zurückkehrte, erfuhr er, daß d. Aufſtändiſchen in Toulon einen Preis auf ſeinen Kopf geſetzt hätten. Da zog er mit d. Truppen aus Nizza gegen Toulon. Nach d. Beſiegung d. Stadt ging er in Süd-Frankreich ſehr energiſch vor. Robespierre und er ſtanden ſich feindlich gegenüber, weshalb Barras bei deſſen Sturze e. Hauptrolle ſpielte. Man wählte ihn dann im Nov. 1794 zum Präſidenten d. Konvents. Er nahm im J. 1795 Bonaparte zu ſeinem Gehilfen, ließ ihn zum Ober-General d. ital. Armee wählen u. vermittelte deſſen Heirat mit d. Witwe Beauharnais. Nachdem er alle gegen d. Direktorium gerichteten Angriffe ſiegreich abgeſchlagen hatte, reſidierte er im Palaſt Luxembourg wie ein König, aber er mußte dann d. Konſularregierung weichen. Da fühlte er, daß ſeine Rolle ausgeſpielt ſei, u. obgleich Napoleon ihm e. Stellung anbot, mochte er doch unter d. bitter gehaßten Korſen nicht dienen. Barras lebte ſpäter ſtill auf ſeinem Landgute Chaillot, wo er am 29. Jan. 1829 † iſt. D. von ihm hinterlaſſenen Memoiren ſind mit größter Vorſicht zu benutzen.

Barraux (1172 Einw.), St. im Arr. Grenoble, Dep. Iſère. Bei Barraux ließ d. Herzog Karl Emmanuel von Savoyen im J. 1597 auf frz. Boden ein Fort erbauen. Trotz der Vorwürfe d. Königs Heinrich IV. (1589—1610) ließ les Aiguieres, d. Gouverneur d. Dauphiné, d. Werk erſt ganz fertigſtellen, um es darnach in d. Nacht zum 13. März 1598 beim Mondenſchein mit Sturm einzunehmen.

Barre. 1. Chevalier de la B. Dieſer junge Mann wurde im J. 1766, kaum zwanzigjährig, hingerichtet, weil er e. Kruzifix ins Waſſer geſtürzt haben ſollte. Er war e. Opfer d. Fanatismus, der ſich gegen den Skepticismus des XVIII. Jhrh. in wilder Wut erhob. Allerdings war d. Chevalier e. Freigeiſt. Hauptſächlich iſt der Chevalier deshalb ſo hart beſtraft worden, weil man in ſeinem Beſitze Voltaires Dictionnaire politique gefunden hatte u. man in de la Barre „d. Hauptdiener der Philoſophie“ treffen wollte. Der Prozeß iſt ſo abſcheulich geführt worden, daß Voltaires Auftreten gegen dieſe Henker, wie er d. Parlamentsräte nannte, ganz gerechtfertigt erſcheint. (Vgl. Creppi, Un avocat journaliste au XVIII^{e} siècle. Lingnet. Paris, Hachette

1885.) — 2. André de la B. war e. ber. fr. Reitergeneral. Sein Vater kämpfte in Amerika u. wurde dort 1752 bei d. Verteidigung d. Forts Miſſouri getötet. Während ſeines Aufenthaltes in Luiſiana wurde ihm 1749 ſein Sohn André geb. Dieſer wurde zum Kavalleriſten ausgebildet u. war im J. 1788 Major. Er fiel als Brigadegeneral am 7. Juni 1794 am Llobregat. (Thoumas, Les grands cavaliers etc., Paris-Nancy 1892, T. II, S. 154, Anm. I.) — 3. François Poulain de la B. (1647—1723), zuerſt Doktor an d. Sorbonne und Pfarrer von Flamengerie (Aisne), mußte er wegen ſeiner religiöſen Anſichten ſeine Stelle aufgeben (1688). Er zog ſich nach Genf zurück, wo er d. katholiſchen Glauben abſchwor. Seine Werke ſind: Les rapports de la langue latine à la françoise pour traduire élégamment, 1672; De l'égalité des sexes, 1673, 1691; De l'excellence des hommes contre l'égalité des sexes, 1675, 1692; De l'éducation des dames, 1679; La Doctrine des Protestants sur la liberté de lire l'Écriture Sainte, 1720. Nach Senebier hat er auch geſchrieben: Le catalogue des mauvais termes communs au peuple de Genève. — 4. Jene bekannte Sedimentmaſſe, welche ſich an der Mündung d. Flüſſe aufbaut und welche, wenn ſie zu nahe an die Oberfläche tritt, oft Schiffahrt u. Handel in Frage ſtellt. In Frankreich iſt e. d. gefährlichſten Barren die d. Adour; ſie wird beſ. von grobem Kieſel u. Sand gebildet, d. von d. ſpaniſch. Nordküſte herübergeſchwemmt wird. Eine der ſtörendſten, koſtſpieligſten Barren iſt d. d. Rhône. D. Sedimente, d. jährl. in d. Delta herabgeſchwemmt worden ſind, betragen etwa 21 Mill. cbm mit etwa 100 m Tiefe, wie arteſiſche Bohrungen zeigten; rieſige Barren lagern nicht nur dicht unter der Oberfläche, ſondern treten in d. Form v. Schlamminſeln, ſog. „teys“, zu Tage; ſie rücken hin und her und ſetzen ſich oft an dem Ufer feſt. Bek. iſt auch d. Barre d. Loire, etwa jetzt 4 m bei mer basse; ſie wird zu geeigneter Zeit etwas ſüdlich von la pointe de Chemoulin, wo ſie am tiefſten liegt, überſchritten. D. Barre de Gironde iſt jetzt nicht mehr ſo ſtörend wie früher und günſtiger wie d. Loire. D. Barre d. Seine liegt nördl. entlang Le Hâvre, Harfleur bis Tancarville. Von 1834—1854 überwog d. Anſchwemmung d. Abſchwemmung um $1^1/_2$ Mill. cbm; dies giebt e. Erhöhung d. Bodens um 70 cm. D. Umgebung von Harfleur iſt ganz verſchlammt, u. jede Flut bringt e. Schicht von 27 mm Schlamm auf die Barre. D. früheren Häfen von Harfleur u. der petite Eure ſind ganz verſchlammt u. verbarrt, u. man hat ſchon daran gedacht, Hafenanlagen u. Kanalbauten an der Küſte von St. Adreſſe zu konſtruieren (Jonglez et Ligne). — 5. In d. Deltagebieten kann d. Meerflut, d. raſch v. den zahlreichen Kanälen abſorbiert wird, nur im verteilten, alſo weſentl. ſehr abgeſchwächten Zuſtande wirken; anders in den trichterförmigen Äſtuarien, in deren Hintergrund d. Fluß mündet; in dieſe kann d. Waſſermaſſe der anſtürmenden Flut leicht u. ungehindert einlaufen, drängt mit unwiderſtehlicher Gewalt d. Fluß zurück, ſo daß er gleichſam umgekehrt wird, u. dringt in Form e. koloſſalen, ſteilen, alles vor ſich hertreibenden Woge oft meilenweit in d. Fluß hinauf. Tritt dieſes Phänomen, v. örtlich. u. meteorologiſchen Verhältniſſen begünſtigt, in d. oben angedeuteten zerſtörenden u. großartigen Weiſe auf, ſo nennt dies der Franzoſe barre oder mascaret. Nur wenige Flüſſe zeigen Barrenphänomene. — 6. Felsriegel u. Gebirgswälle, d. Seen abſperren od. Thäler überqueren, ꝛc. Ber. iſt der Lac des Barres am Fuße des Puy de Carlitt, im Quellgebiet des Tet, etwas oberhalb Montlouis (Oſtpyrenäen). Es iſt e. alter See, d. im IX. Jhrh. d. Barre brach u. d. Thal verwüſtete, jetzt gleicht er mehr einer ſchlammigen Wieſe. Das Thal iſt ſehr intereſſant wegen der Bifurkation. (Compango, Hist. nat. du dép. des Pyrénées orient.) — 7. Man nennt in Frankreich auch zuweilen Felsmaſſen b., d. in eigentümlicher Form auf e. Grundmaſſiv aufſitzen, ſo erhebt ſich in d. Maſſiv d. Pelvoux (Dauphiné) d. ber. Barre des Ecrins, 4103 m. — 8. Man bezeichnet mit b. jene ſeltenen, meilenlangen Verſtopfungen von Flüſſen, d. teils von Bäumen, wie bei dem Red-River, Miſſiſſip. R. mit ſeinen Deltaäſten, d. canadiſchen Flüſſen ꝛc., teils von Gras, wie bei d. Nil, Bahr el Ghazal ꝛc. herrühren; in Frankreich ſ. derartige Verſtopfungen nur gelegentlich an unterirdiſchen Flüſſen wahrgenommen worden. — 9. B., = Mascaret ſ. 5 (Barre). — 10. B., ſ. Barreau. — 11. La B., Bezeichnung für Pierre Barrière. Erſt Schiffer, dann Soldat, faßte er d. Plan, Heinrich IV. zu ermorden. Er wurde, ſo berichtet d'Aubigné, in Melun auf d. Anzeige e. Jakobinermönches, dem er zu Lyon gebeichtet hatte, verhaftet. Es bedurfte keiner großen Foltern, um v. ihm d. Geſtändnis zu erpreſſen, wie er durch d. Ermahnungen e. Kapuzinermönches zu Lyon, darauf ermutigt durch Aubri, d. Pfarrer von St-André des Arcs zu Paris und deſſen Vikar, noch eindringlicher aber u. in ſtärkeren Ausdrücken von d. Jeſuiten Père Varad angeſtiftet ſei, die Ermordung des Königs zu unternehmen. — 12. B. D'Un Cheval, ſ. Manège. — 13. Les B., d. d. Kampfſpiel, wie es im Buch der Spiele von Alban v. Hahn, Leipzig, Spamer 1894, beſchrieben wird. Es wurde ſchon 1430 in Frankreich geſpielt. Der Herzog von Saint-Simon (1676—1755) erzählt, er habe mehrmals mit d. König von Spanien an d. Spiel teilgenommen. B. forcées wird es gen., wenn d. Gefangenen nicht ausgeliefert werden, ſondern d. Zahl d. Feinde verſtärken. — 14. B. Cavalières nennt man in einigen frz. Dep. e. Art d. Spiels, wobei jede Partei ſich in Reiter u. Pferde teilt, nur erſtere dürfen laufen; die Pferde ſtellen ſich in gewiſſen Abſtänden auf und bieten ihren Kameraden d. Rücken zum Aufſitzen. Jeder Spieler muß nicht bloß in ſein Lager zurückkehren, ſondern eins der Pferde beſteigen. D. Spiel hat zu vielen frz. Redensarten Anlaß gegeben, wie avoir b—s sur qu, vor jemand etwas voraus haben ꝛc. (S. Dillaye, a. a. O.)

Barré. 1. Guillaume (geb. um 1760), diente zuerſt in d. ruſſiſchen Marine, begab ſich z. Z. d. Revolution nach Frankreich u. nahm an den erſten Feldzügen in Italien teil, wo er Kapitän wurde. Bonaparte bediente ſich ſeiner als Dolmetſcher. Als B. gegen Bonaparte Kouplets gemacht hatte, floh er aus Paris u. entkam mit genauer Not nach England, wo er verſchiedene Schmähſchriften ſchrieb: Histoire du consulat (1807), L'origine, les progrès ꝛc. de Bonaparte (1815). — 2. Louis (1799—1857), Mitarbeiter an e. ziemlich großen Zahl v. Wörterbüchern, hat Überſetzungen v. Walter Scott, Dante, Richardſon u. e. Ausgabe von Rabelais geliefert, e. Petite biographie classique (1844) ꝛc. verfaßt. Von ihm iſt auch d. Text d. Antiquités d'Herculanum 1840, 8 Bde. — 3. Pierre-Yves (1749—1832). Mit Piis und mehreren anderen gründete er 1792 d. Vaudevilletheater, deſſen Leitung er bis 1815 behielt. Er hat für dieſes Theater unter Mitwirkung verſch. Autoren zahlreiche Stücke geſchrieben, u. a. Arlequin afficheur, welches über 700 Aufführungen erlebte; Gaspard l'avisé; La Danse interrompue. Vor 1792 hatte er viel für d. italien. Luſtſpiel gearbeitet.

Barre-À-Bas war d. Kriegsgeſchrei od. die Loſung d. Anhänger d. Partei Condés u. der Prinzen, welche gegen Ludwig XIII. kämpften (1616). Das Wappen Bourbons, d. Prinzen v. Condé, unterſchied ſich von d. d. Königs nur durch e. barre, d. Abzeichen e. jüngeren Linie.

Barreau, Le —, abgeleitet von barre, der eiſernen Schranke, welche d. Sitze d. Richter von d. Advokaten u. Parteien trennte, bezeichnet zunächſt d. Bank für d. Advokaten nahe an dieſer barre, ſodann den ganzen Advokatenſtand (ſ. Avocat).

Barrème, ſ. **Barème.**

Barrensis Pagus, 1. einer d. elf Gaue des Staates d. Lingones; 2. e. d. zahlreichen Gaue, welche d. Staat d. Leuci bildeten.

Barrère De Vieuzac, Bertrand — ſ. Barère De Vieuzac, Bertrand.

Barrés, Frères —, Bezeichnung ſ. d. Carmelitermönche, weil ſie während e. Teils d. Mittelalters habits b. trugen, ſchwarz u. weiß geſtreifte Kleider.

Barrette iſt e. viereckiges Biret, welches urſprünglich alle Stände ohne Unterſchied trugen, d. heute aber nur von d. Geiſtlichen getragen wird. Die Kardinäle empfangen vom Papſt ein rotes b. In Frankreich geſchieht die Übergabe d. b. (imposition de la b. cardinalice) auf folgende Weiſe. Wenn e. Biſchof zum Kardinal ernannt worden iſt, ſo delegiert d. Papſt aus Rom einen Legat, d. für d. neuen Kirchenfürſten d. rote b. mitbringt. An e. dazu beſtimmten Tage begiebt ſich d. Legat mit d. Kardinal zum Präſidenten der Republik, wo ſie beide feierlich empfangen werden. D. Legat wird zuerſt zu ihm geführt, hält e. lat. Rede u. übergiebt ihm d. päpſtliche Breve, welches ihn akkreditiert. Nach d. Antwort d. Präſidenten begiebt ſich d. Legat in die Sakriſtei, legt d. Biret auf einen goldenen Teller nieder, d. auf d. crédence in d. Kapelle geſtellt wird, und kehrt alsdann zum Kardinal zurück, welcher ſchon in d. Kapelle Platz genommen hat. Nach d. Meſſe überreicht d. Legat auf d. Teller d. Biret d. Präſidenten, d. Kardinal kniet vor ihm auf e. Sammetkiſſen nieder, u. d. Präſident ſetzt ihm d. Biret auf d. Haupt. Darauf begeben ſich alle in d. salle d'audience, wo d. Kardinal e. Anſprache hält, auf d. das Staatsoberhaupt antwortet. Nach beendeter Feierlichkeit ladet der Präſident d. Kardinal zum Frühſtück ein.

Barricades. 1. Die b. ſpielten ſeit d. Mittelalter faſt bei jeder Revolution e. bed. Rolle in Paris. So ließ bereits im J. 1358, während d. Aufſtandes der Bürger gegen den Dauphin (ſpäteren König Karl V.) u. ſeine Räte, Etienne Marcel, prévôt d. Pariſer Kaufmannſchaft und Haupt d. Volkspartei, d. Straßen durch Ketten ſperren. Auch z. Z. Karls VII. lieferte d. über d. engl. Fremdherrſchaft entrüſtete Volk in den Straßen d. Hauptſtadt e. erbitterte Barrikadenſchlacht. Desgleichen eröffneten d. Pariſer nach d. Ankunft von 6000 Soldaten zum Schutz Heinrichs III. gegen d. Ligue d. Sechzehn am 12. Mai 1588 e. heftigen Kampf hinter d. bis dicht an d. Louvre errichteten Barrikaden, infolgedeſſen ſich d. König, um d. Erhebung Herr zu werden, genötigt ſah, mit d. Herzog v. Guiſe Unterhandlungen anzuknüpfen. Ebenſo erhoben ſich in den Unruhen d. Fronde die Pariſer am 25. Auguſt 1648 (Journée des barricades) hinter 2000 Barrikaden, um d. v. d. Regentin Anna v. Öſterreich gefangen geſetzten beiden Parlamentsräte Blancménil und Brouſſet zu befreien. (Vgl. Vitet, La Ligue, scènes historiques, 2. Aufl., 1861.) Der blutigſte Barrikadenkampf wurde jedoch im Juni 1848 durch d. Proletariat gegen d. proviſoriſche Regierung eröffnet. Indes blieb letztere dank Cavaignacs Energie trotzdem Siegerin. Eine ſehr wichtige Rolle ſpielten endlich d. Barrikaden auch im J. 1871 in den Kämpfen zur Unterdrückung d. Pariſer commune (ſ. d.). D. Geſetz vom 24. Mai 1834 beſtraft diejenigen mit Gefängnis, welche bei e. Aufſtand b. erbaut oder an ihrer Errichtung mitgeholfen haben, um ſo die Thätigkeit d. Staatsgewalt zu hemmen. — 2. Befeſtigter Engpaß an den Quellen der Stura, link. Nebenfl. d. Tanaro, in d. italien. Prov. Cuneo. Die Franzoſen erzwangen zweimal d. Durchgang durch dieſen Paß. D. erſte Mal nötigte im J. 1742 d. frz.-ſpan. Heer von 40000 Mann die ital. Garniſon desſelben zur Übergabe. Das zweite Mal wurde er während des erſten Koalitionskrieges (1793—1797) vom General Vaubois am 14. Sept. 1794 (28. fructidor, an II) mit dem Bajonette erſtürmt. — 3. Eine d. 1826—1829 erſchien. Scènes histor. (ſpäter, 1844, La Ligue betitelt) von Ludovic Vitet (1802—1873), welche mit großer Geſchichtstreue, aber ohne poetiſchen Aufſchwung d. Wirren des Ligueaufſtandes ſchildert. Andere Szenen führen d. Titel Les États de Blois, La Mort de Henri III ꝛc. Darin ſind d. Porträts Heinrichs III. und der Guiſen lebenswahr und fein gezeichnet.

Barricaouda, etwas öſtlich von Luchon (Pyrenäen), d. Thal von Luchon parallel fließt d. Quellfluß d. Garonne; etwa 6 km oberhalb Bojoſt, bei d. Ort las Bordes, iſt d. ber. Forêt de Barricaouda, in d. die meiſten Bären ſind. Dicht dabei, etwas ſüdl. in d. Hochgebirge, iſt das bek. Arou de Trou u. Goneil de Jouéou.

Barrières. 1. Im Mittelalter wurden die Städte in Frankreich durch Schranken geſchützt, deren Bewachung Stadtſoldaten anvertraut war. — 2. Ehemalige Eingangsthore: daher noch die Bezeichnungen b. de l'Étoile, b. du Trône in Paris. — 3. Ganz allgemein ſind dieſe Vorkehrungen, welche e. Weg begrenzen od. Vorübergehende vor Beſchädigungen durch e. im Bau begriffenes Haus ꝛc. ſchützen ſollen. — 4. B. Du Dégel, proviſoriſche Vorkehrungen, welche während d. Tauwetters den Verkehr ſchwerbeladener Wagen auf d. Straßen verhindern ſollen. — 5. B. De Saint-Jacques, Place De La —, Platz in Paris, war ſeit d. Julirevolution für d. in d. Hauptſtadt ſtattfindenden Hinrichtungen beſtimmt. Die zum Tode Verurteilten wurden aus dem Gefängniſſe zu Bicêtre (ſ. d.) in e. ſogen. panier à salade (Zellenwagen) nach dem Richtplatz geführt. — 6. B. Du Trône. An dieſes alte Eingangsthor von Paris verlegte man den Hinrichtungsplatz, als d. Kirchhof, auf welchem jetzt d. Église de la Madeleine ſteht, überfüllt war. Für d. Beſtattung der Leichen diente d. Kirchhof Picpus, rue de Picpus No. 15. Als ſich aber d. Umwohner über d. dadurch verbreiteten böſen Ausdünſtungen beklagten, kehrte man zu dem früheren Hinrichtungsplatz, place de Grève, zurück. — 7. Places De La B. Nach den zwiſchen Frankreich u. der Liga von Augsburg z. Z. d. Utrechter Vertrages (1712), d. von Karl VI. erſt 1715 angenommen wurde, getroffenen Vereinbarungen überließen die Generalſtaaten von Holland dem Hauſe Öſterreich d. Niederlande, welche Spanien ihnen abgetreten hatte, u. Öſterreich erkannte ihnen d. Beſatzungsrecht von Knoche, Ypres, Warneton, Menin, Tournai u. Namur zu. Dieſe Städte bildeten damals d. Barrière, welche Europa dem Ehrgeize Frankreichs gegenüber gezogen hatte. Daher der Name.

Barrière, Theodore — (1823—1877), einer d. fruchtbarſten franz. Luſtſpieldichter: Vie de Bohème, Faux Bonshommes, Filles de marbre, L'Héritage de M. Plumet ꝛc.

Barrigènes Gauloises, Bezeichnung für kelt. Prieſterinnen, Druidinnen (ſ. Druides).

Barrillier, e. zur échansonnerie gehöriger officier de la maison du roi, welcher für den Wein zu ſorgen hatte.

Barrique. Die verſch. Fäſſer, die noch im Gebrauch ſind, meſſen in Anjou 254,9 l, Bayonne 304,39 l, Beaune, Frontignon, Sauterne, La Rochelle 228,29 l, Blois 235,9 l, Bordeaux, Rouen 226,65 l, Bourgogne, Champagne, Cognac, l'Hermitage, Ile de Ré 205,46 l, Mâcon, Orleans 213,07 l, Nantes 240 l, Saumur 232,09 l, Tavel 277,75 l, Tours 232,09 l, Châtellerault 300 l.

Barrois. 1. Pierre Comte — iſt geb. am 30. Okt. 1774 zu Ligny an d. Maas. Er trat 1793 zu d. chasseurs der Maas. Oberſt wurde er 1803, Brigadegeneral 1807, Diviſionsgeneral 1811. Er kämpfte bei Auſterlitz, Friedland, in d. Somo-Sierra, bei Talavera u. dann in Rußland. 1813 führte er e. Diviſion d. jungen Garde bei Bautzen, Dresden u. Leipzig. Bei Fleurus u. Waterloo ſtand er an d. Spitze von ſechs Regimentern Infanterie. Unter Ludwig XVIII. diente er nicht, aber nach d. Julirevolution trat er wieder in d. Armee u. wurde General-Inſpektor d. Infanterie. — 2. B. Mouvant Ou Royal Et B. Non Mouvant Ou Ducal. Die Anmaßungen d. fr. Hofes veranlaßten den Grafen von Bar, zuweilen ſich auf d. Seite d. Feinde Frankreichs zu ſtellen. So kämpfte zu Beginn des XIV. Jhrh. d. Graf Heinrich III. für Eduard I. von England. Beſiegt u. gefangen genommen, wurde er nach Brügge geführt und mußte 1302 Philipp d. Schönen für d. zur Linken d. Maas, welche ſeine Beſitzungen in faſt gleiche Teile trennte, gelegene Land huldigen. Daher ſtammt d. obige Bezeichnung. Robert, Graf von Bar, wurde 1354 von d. Kaiſer Karl IV. zum Marquis von Pont-à-Mouſſon u. im folgenden Jahre von d. Könige Johann, deſſen Tochter er heiratete, zum Herzog von Bar gemacht.

Barrot. 1. Camille-Hyacinthe-Odilon iſt am 19. Juli 1791 zu Villefort (Lozère) geb. Odilon hatte mit 19 Jahren ſeine Studien beendet u. war Advokat geworden. Stets zeigte er ſich den Bourbons ergeben. Als aber nach d. zweiten Rückkehr d. Bourbons dieſe d. Hoffnungen nicht erfüllten, d. man gehegt hatte, trat er zur Oppoſition über u. ſtand bald an d. Spitze derſelben neben Dupont de l'Eure u. Lafayette. Er verteidigte i. J. 1819 d. Proteſtanten d. Südens, d. angeklagt waren, daß ſie bei e. Prozeſſion ihre Häuſer nicht geſchmückt hätten. Da verlangte er, daß d. Geſetz alle Religionen beſchützen und keine bevorzugen ſolle. Und d. Gericht gab ihm Recht. Dann trat er an d. Spitze d. Genoſſenſchaft: „Aide-toi! le ciel t'aidera!“ (ſ. d.). In der Julirevolution wollte er wie faſt die ganze Bourgeoiſie e. populären Thron, v. republikaniſchen Einrichtungen umgeben. Bei d. Einſetzung Louis Philipps war er ſehr thätig. Man beauftragte ihn, Karl X. nach Cherbourg zu geleiten. Nach d. Rückkehr wurde er Präfekt d. Seine u. geriet bald in Streit mit den Doktrinärs, d. im Kabinette Ludwig Philipps herrſchten. Im Febr. 1831 gab er deswegen ſeine Stellung auf u. war nun wieder Mitglied d. Oppoſition, in d. er bis 1848 blieb. Darauf wurde er Miniſter Napol. III., blieb es aber nur bis 1849. Seitdem hat er keine Rolle mehr geſpielt. — 2. Victorin-Ferdinand, geb. am 10. Jan. 1806. Er war konſervativer als ſein älterer Bruder Odilon u. diente treu Napoleon III. — 3. Adolphe. Dieſer jüngere Bruder Odilons hat ſich der diplomatiſchen Laufbahn gewidmet.

Barrow od. **Barow** nennt man in d. Bretagne Steinhaufen, d. mit Erde untermiſcht ſind; ſie dienten d. Kelten als Grabdenkmäler. In Trehonterue iſt d. Heide mit unzähligen b. bedeckt; dort heißen ſie le jardin des tombes, der Gräbergarten. In den Volksſagen gelten ſie als Schloß d. poulpicans, d. Männer d. Feen, Erdgeiſter.

Barruel-Beauvert, Antoine-Joseph, Comte De — († 1817) wurde als Royaliſt am 18. Fructidor geächtet, es gelang ihm aber, bis zum 10. Febr. 1800, wo er verhaftet wurde, d. Polizei zu entgehen. Er wurde erſt am 10. Juli 1802 in Freiheit geſetzt u. erhielt nach langem Bemühen e. Stellung als Inſpektor d. Maße u. Gewichte im Jura. Er hat folgende Schriften hinterlaſſen: Vie de J.-J. Rousseau (1789), Actes des philosophes et des républicains (1807), Lettres sur quelques particularités secrètes de l'histoire pendant l'interrègne des Bourbons (1815), 3 Bde.

Barruel, L'Abbé Augustin — (1741—1820) ging, als d. Jeſuitenorden, dem er angehörte, in Frankreich unterdrückt wurde, nach Deutſchland, wo er mehrere Jahre zubrachte. Nach ſeiner Rückkehr (1774) wurde er Mitarbeiter d. „Année littéraire", dann d. „Journal ecclésiastique", in welchem er d. philoſophiſchen u. revolutionären Lehren heftig angriff. Nach den Septembermorden ging er nach England, v. wo er 1802 zurückkehrte. Er wurde zum Ehrendomherrn von Notre-Dame ernannt. Seine Hauptwerke ſind: Les Helviennes ou Lettres provinciales philosophiques (1788), 5 Bde.; Collection ecclésiastique ou Recueil des ouvrages faits depuis l'ouverture des états-généraux relativement au clergé (1791—93), 12 Bde.; Histoire du clergé de France pendant la Révolution, e. viele Irrtümer enthaltendes Werk, London (1794); Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme, London (1797), 5 Bde.; Du pape et de ses droits religieux (1803), 2 Bde.

Barsac, ſ. **Sauterne.**

Bar-Sur-Aube (4342 Einw.), auf Karolingiſchen Münzen Baro castelli, Castelli Baris, im XI. Jhrh. Barrum ad Albam (vgl. Egli, Nomina. geogr. 79 u. 68), heutzutage Arrhptſt. des Dep. Aube, rechts an d. Aube, mit altem, feſtem Bergſchloß Chatelet. St. d. E.-L. Paris-Petit-Croix. B. iſt geſchichtlich der. geworden während des Winterfeldzugs von 1814. Am 24. Jan. 1814 nötigten nämlich d. Verbündeten durch d. blutige Gefecht bei Fontaine unweit B. ſ. A. den Marſchall Mortier, ſich auf Troyes zurückzuziehen. Darauf erzwang daſelbſt am 1. Febr., während Napoleon einige km von dort die furchtbare Schlacht von la Rothière (ſ. d.) lieferte, d. Korps Colloredo d. Übergang über d. Aube. B. wurde in dieſem Kampfe faſt ganz vernichtet. Am 27. Febr. aber wurde hier trotz anfänglichem Widerſtreben Schwarzenbergs, der ſich ſeit d. 23. Febr. von Troyes auf Beaumont zurückzog, hauptſächlich auf Drängen d. Königs von Preußen den Franzoſen e. Schlacht geliefert, d. für d. Verbündeten von d. wichtigſten Folgen war. Infolge d. Angriffs Schwarzenbergs mußte Oudinot am Abend d. 27. Febr. B. unter großen Verluſten räumen, um ſich in d. darauffolgenden Nacht nach Vandeuvres zurückzuziehen. Auch Macdonald konnte ſich infolge deſſen zu Malepin nicht länger halten. In Vandeuvre, unweit B., wurde i. J. 1503 d. latein. Dichter Nicolaus Bourbon († 1550) geb. Seine bedeutendſten Gedichte ſind: Nugae (1535-40), Paedologia (1536), Tabellae elementariae pueris ingenuis pernecessariae (1539) u. endlich in Francisci Valesii regis obitum (1547). Im J. 1685 wurde von Dubois eine Herausgabe ſeiner Werke ad usum Delphini beſorgt. Im J. 1574 wurde zu B. d. Neffe Nicolaus Bourbons, Nicolaus d. Jüngere († 1644) geb., d. ebenfalls latein. Dichter u. Mitglied d. Académie française war.

Bar-Sur-Seine (3237 Einw.), im J. 840 Barris castra, 889 castellum Barrum, jetzt Arrhptſt. des Dep. Aube, links an d. Seine, mit feſtem Bergſchloß. St. d. E.-L. Troyes-B. B. wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. von England u. Johann II. d. Guten von Frankreich von d. Engländern i. J. 1359 ausgeplündert u. verbrannt. Auch im Kriege zwiſchen d. Burgundern u. Armagnacs z. Z. d. Minderjährigkeit Karls VII. wurde es i. J. 1433 ſehr mitgenommen. Seit 1435 zum Herzogtum Burgund gehörig, wurde es nach Karls d. Kühnen Tode i. J. 1478 von Ludwig XI. in Beſitz genommen. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 fanden unweit B., bei St.-Thibault u. St. Parres-les-Vaudes am 3. u. 5. Febr. 1814 mehrere Gefechte ſtatt.

Bart, 1. Ortſch. im Arr. Montbéliard, d. Dep. Doubs, ſüdw. Montbéliard (644 Einw.). Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurden d. bei B. u. Dung am Doubs vor d. Hauptſtellung an der Liſaine ſtehenden deutſchen Truppen am 14. Jan. 1871 von überlegenen feindlichen Abteilungen in e. Gefecht verwickelt. Doch wurde d. nachmittags 4 Uhr durch d. Wäldchen Le Berceau erfolgende Hauptſtoß d. Franzoſen von den zur Aufnahme d. deutſchen Vortruppen bereitſtehenden Truppenteilen zurückgewieſen. Auch durch dieſes Vorpoſtengefecht war es klar geworden, auf welchen Wegen man den Feind zu erwarten habe. Am nächſten Tage begann d. Schlacht an d. Liſaine (ſ. d.). (G.-St.-W. 1088.). — 2. Jean B. od. Barth (1651—1702) war d. Sohn e. Fiſchers od., wie andere angeben, e. Schiffseigentümers. Zunächſt diente er in Holland, dann in Frankreich. Da hier kein Bürgerlicher Seeoffizier werden durfte, ſo wurde er Kapitän e. Korſarenſchiffes. Seine Kühnheit u. d. Erfolge, d. er erzielte, bewogen endlich Ludwig XIV., ihn zum wirklichen Schiffslieutenant zu ernennen. Als er im J. 1689 gegen e. engliſche Übermacht ſtritt, wurde er gefangen genommen u. nach Plymouth gebracht. Von da entfloh er auf e. Fiſcherkahne glücklich nach Frankreich. Im J. 1691 berief ihn der König nach Verſailles u. kündigte ihm an, daß er ihn zum Chef e. Geſchwaders beſtimmt habe. Noch in demſelben Jahre verbrannte er 80 feindliche Schiffe u. brachte 1 500 000 Franks Beute heim. Im J. 1692 zerſtreute er d. holländiſche Flotte in d. Oſtſee u. 1693 kämpfte er mit Tourville bei Lagos. Als er 1697 den Prinzen von Conti, den d. Polen zum König erwählt hatten, nach Danzig bringen ſollte, wurde ſein Schiff von den Engländern angegriffen u. nur mit Mühe gerettet. (Vgl. Sue, Histoire de la Marine, V, 217; Ranke, franz. Geſchichte, Bd. 2; Duruy, Hist. de France. T. II.)

Bartas, Guillaume De — Herr v. Saluſte, hat den Namen von e. kleinen Ländchen Bartas in Armagnac, nahe bei Auch. Er war 1544 geb. als d. Sohn eines Schatzmeiſters. Heinrich IV. ſandte ihn in diplomatiſchen Sendungen nach Dänemark u. England. Auch als Soldat diente er tüchtig unter dem Marſchall de Marignon. Er ſtarb 1590 als Calviniſt. Beſchrieben hat er d. Schlacht bei Ivry, d. Heinrich IV. gewonnen hat. Auch hat er poetiſche Werke hinterlaſſen. Beſonders bekannt iſt ſein La Semaine ou La Création du monde, eine überaus emphatiſche Dichtung, in d. d. ganze Phyſik des Altertums u. d. Mittelalters, die geſamte Kosmogonie der Bibel d. A. T. aufgenommen ſind. In zehn Jahren erlebte d. Werk 30 Auflagen u. wurde faſt in alle Sprachen überſetzt. Es iſt e. Nachahmung d. Hexameron von einem griech. Dichter des Mittelalters. Die Sprache iſt charakteriſtiſch durch die nach griech. Muſter gebildeten Wortzuſammenſetzungen, wie „Apollon porte-jour; Herme, quido-navire, Asereure échell-eid, inverte-art, aume-lyre. La guerre, cennenlais, casse-moeurs, rase-forts, verse-sang, brule-bois, aume-pleurs“.

Barth, ſ. **Bart** 2.

Barthélémites, e. Vereinigung von Weltgeiſtlichen, die im J. 1640 entſtand u. ſich die Bildung guter Prediger u. Seelſorger u. d. gegenſeitige Unterſtützung d. Mitglieder zur Aufgabe machte u. d. in Frankreich nur geringe Verbreitung fand.

Barthélemy. 1. François Marquis de— iſt geboren zu Aubagne am 20. Okt. 1747. Er widmete ſich d. diplomatiſchen Laufbahn u. kam 1791 als Bevollmächtigter d. fr. Republik in d. Schweiz. Im J. 1795 ſchloß er mit Preußen in Baſel Frieden, dann auch mit Spanien und Heſſen-Kaſſel, doch gelang es ihm nicht, England zu gewinnen. Im J. 1796 trat er als e. der fünf Direktoren an d. Stelle Letourneurs. Bald trat im Direktorium e. Zwieſpalt ein, auf d. e. Seite ſtanden Barthélemy u. Carnot, auf d. anderen Barras, Rewbell und Larevellière. Am 1. Sept. 1797 wagten d. drei e. Staatsſtreich u. verhafteten Barthélemy, d. dann zur Deportation verurteilt wurde, jedoch nach England entkam. Napoleon I. aber rief ihn im Nov. 1799 zurück u. machte ihn zum Senator, doch blieb er unter ihm ohne Einfluß. Er ſchloß ſich d. Reſtauration an u. wurde 1819 Staatsminiſter, blieb es aber nicht lange u. zog ſich in d. Privatleben zurück. Er ſtarb am 3. April 1830. — 2. St-B. od. Pariſer Bluthochzeit fand am 24. Auguſt 1572 ſtatt. Wenn man d. Beweggründe verſtehen will, d. zu dieſer entſetzlichen Mordnacht führten, ſo muß man folgendes bedenken: Sie iſt nicht allein hervorgegangen aus dem Gegenſatze der beiden Bekenntniſſe, dem calviniſtiſchen u. katholiſchen, ſondern mehr noch aus d. verſch. Auffaſſung des Lebenszweckes. Ferner hat man zu beachten, daß mit d. religiöſen Gegenſätzen aufs engſte politiſche verſchwiſtert waren. Wie in d. Geſchichte Frankreichs überhaupt vielfach, ſo ſpielt auch in der Bartholomäusnacht e. Frau, Katharina v. Medici, d. Hauptrolle. Sie war d. Meinung, daß d. Katholizismus d. Religion des Staates u. des Königs ſein müſſe: ihr vornehmſter Geſichtspunkt war, d. höchſte Gewalt zu behaupten. Sie liebte weder d. Guiſes noch d. Bourbons u. begünſtigte bald d. einen, bald d. anderen. Daher hatte ſie nichts dagegen, daß ihre Kinder ſich den verſch. Parteien anſchloſſen. Da gelangte nun e. Mann zu Anſehen, d. d. Politik verfolgte, Frankreichs Ruhm zu heben u. die innere Bewegung dadurch zu beſeitigen, daß d. Franzoſen e. Krieg gegen Spanien begännen. Es war Coligny, der auch den König Karl IX. dafür gewann. Katharina aber trat dagegen auf. Sie haßte den Admiral, d. ihr mehrfach entgegengetreten war, u. wollte ihn durch Meuchelmord beſeitigen. Am 22. Aug. wurde es verſucht, aber Coligny wurde nur verwundet. Jetzt konnte er erſt recht gefährlich werden, denn d. Hugenotten ſcharten ſich um ihn u. forderten Gerechtigkeit. Da entſchloß ſich Katharina zu handeln. Eine große Anzahl Hugenotten befand ſich in Paris, welche d. Hochzeit ihrer Tochter Margarete mit Heinrich von Navarra beigewohnt hatten. Daher der Name Bluthochzeit. Man hatte gemeint, durch dieſe Vermählung den Frieden zu ſichern. Sie ſollte ſchon früher als im Auguſt gefeiert werden, u. d. Königin Johanna war im Juni deshalb nach Paris gereiſt. Auf dem Wege erkrankte ſie und ſtarb nach kurzem Krankenlager am 21. Juni. Man meinte, ſie ſei vergiftet worden. Deshalb wurde die Hochzeit verſchoben. Am 17. Auguſt fand dieſelbe ſtatt. Wenn Coligny erſchoſſen worden wäre, dann hätte ſich vielleicht Katharina zufrieden gegeben, ſo aber mußte ſie fürchten u. beſchloß den Untergang d. Hugenotten. Viele von dieſen beſorgten d. Schlimmſte u. eilten aus Paris fort. Auch Coligny wurde gewarnt, aber er hörte nicht darauf u. vertraute dem Könige, der, wie es ſcheint, damals ihm ganz zugethan war und den Mordverſuch beſtrafen wollte. Nun übte Katharina über ihre Kinder e. unbegreifliche Gewalt aus. So überredete ſie den Sohn, und er trat faſt noch ſchrecklicher auf, als ſie es wünſchte. Zuerſt berief Katharina e. Rat, in dem beſonders einige Italiener d. Wort führten, ſo d. fanatiſche Großſiegelbewahrer Birago, dann Lodovico Gonzaga, der Herzog von Nevers u. Albert Gondi, Herzog von Retz. Sie waren alle der Anſicht, daß man ſich d. Hugenotten durch den Tod entledigen müßte, ſollten anders d. König und die

Königin geſichert ſein. Nur müßte man noch die Einwilligung des Königs erlangen. Nach mancherlei geäußerten Bedenken ſtimmte der König zu, u. es wurde nun d. Frage geſtellt, ob man nur d. Häupter od. alle erreichbaren Hugenotten umbringen ſollte. Albert de Gondi bewog den König, dies letztere zu genehmigen. Die Ausführung wurde auf d. Nacht vom 24. Aug. feſtgeſetzt. Nur d. beiden bourboniſchen Prinzen, d. mit Coligny verwandten Montmorencys und d. Marſchall de Biron ſollten geſchont werden. Es war nun alles wohl vorbereitet worden. Da das Volk in der Stadt unruhig geworden war, hatte Coligny um Schutz gebeten. Da man ihn ſeiner Wunde wegen nicht in den Louvre bringen konnte, ſchickte man ihm zu ſeinem Schutze eine Kompagnie d. Leibwache. Dieſe befehligte d. Oberſt Coſſeins, ein perſönlicher Feind des Admirals. D. proteſtantiſchen Edelleute erhielten Wohnungen in d. Nähe Colignys unter dem Vorwande, daß ſie ihn ſo beſſer ſchützen könnten. Noch ſpät am Abend des 23. Aug. ward d. prévôt des marchands Charron zugleich mit ſeinem Vorgänger Marcel in den Louvre berufen. Man legte ihnen die Frage vor, über wie viel Bürger man am heutigen Tage verfügen könne. Als es hieß, über 20 000, da wurden ſie beauftragt, d. Bürger nach ihren Quartieren in d. Waffen treten und die Thore ſchließen zu laſſen. Eine weiße Binde um den Arm u. e. weißes Kreuz auf dem Hute ſollten Erkennungszeichen d. Katholiken in d. Nacht ſein. Überall ſollte Licht in d. Fenſter geſtellt werden. Als König Karl IX. nach Mitternacht den erſten Schuß hörte, geriet er in große Angſt. Dann ergriff den König e. wahnſinnige wilde Luſt am Morde, er rief den Verfolgern zu, ſie ſollten töten, u. er ſoll auch mit ſeinem Jagdgewehre auf d. Flüchtlinge geſchoſſen haben. Als Coligny das Schießen hörte, ſprang er von ſeinem Lager auf u. betete. Währenddes war Guiſe vor d. Wohnung des Admirals erſchienen, denn man hatte ihm Coligny überlaſſen. Einer ſeiner Diener, Diànowicz, eilte in d. Zimmer Colignys u. ſtieß ihm den Degen durch den Leib. Nach d. Abſchlachtung Colignys folgte d. Morden in d. Stadt, wobei an 2000 Proteſtant. getötet worden ſind. Natürlich benutzten viele d. Gelegenheit, ſich ihrer Privatfeinde zu entledigen. Beſ. verfolgte man d. Buchhändler, plünderte ihre Läden, häufte d. Bücher auf, ſteckte ſie in Brand u. ſtürzte d. Beſitzer in die Glut. Auch gegen die deutſchen Studenten wandte ſich d. Wut des Volkes, da man ſie für Ketzer hielt. (S. Allemands En France Et À Paris.) Wollte man ſich ſicher auf den Straßen bewegen, ſo mußte man an d. Kopfbedeckung e. Bild d. Jungfrau Maria tragen. Von den Anführern d. Mörderrotten zeigten ſich am grauſamſten der Marſchall de Saulx de Tavannes, deſſen Memoiren wir beſitzen, dann d. Herzöge von Nevers u. von Bourbon Montpenſier. Nachdem d. Herzöge von Aumale u. Guiſe ihre Rache an Coligny gekühlt hatten, bewieſen ſie ſich menſchlicher u. retteten manche Proteſtanten. Auch d. König begnadigte einige, ſo den Herzog von Grammont. Manche, d. in d. Vorſtadt St. Germain wohnten, konnten ſich durch die Flucht ſichern. Zu ihnen gehörte d. Graf Montgomery, d. von d. königl. Familie ſehr gehaßt wurde. Ein Freund warnte ihn zeitig, u. es gelang ihm trotz heftiger Verfolgung nach England zu entkommen. Während dieſer Vorgänge ließ d. König d. beiden Bourboniſchen Prinzen, nämlich den König Heinrich von Navarra u. den Prinzen Condé, zu ſich rufen u. erklärte ihnen folgendes: Coligny ſei auf ſeinen Befehl getötet worden, u. auch ſie hätten dasſelbe Los verdient. Er wolle ſie aber in Anbetracht ihrer Jugend ſchonen, doch müßten ſie ſofort übertreten. Navarra war ganz beſtürzt und fügte ſich ſcheinbar, aber Condé warf dem Könige Meineid vor u. erklärte, Religion laſſe ſich nicht befehlen. Darauf wurde Karl IX. wütend u. gab ihm drei Tage Bedenkzeit; würde er dann nicht gehorchen, ſo würde er ihn hinrichten laſſen. Das Parlament erließ darauf e. Edikt, worin Coligny für e. Majeſtätsverbrecher erklärt u. ausgeſprochen wurde, daß er nur die gerechte Strafe erlitten habe. Dann wurde von Seiten d. Sorbonne bei den Studenten nachgeforſcht, ob ſie ketzeriſche Bücher beſäßen. Als man deren eine ganze Anzahl gefunden hatte, wurden ſie fortgenommen und verbrannt. Nun gingen in den nächſten Tagen Edikte in d. Provinzen, welche d. Verfolgung d. Proteſtanten verordneten. Teilweiſe gehorchten d. Statthalter, u. es ſollen noch 30 000, od. nach anderen 100 000 Hugenotten ermordet ſein, teilweiſe aber verſagten ſie den Gehorſam. Man erzählt, daß man in Lyon Menſchenfett pfundweiſe verkauft habe. Viele Proteſtanten flohen in d. Nachbarländer, ſo retteten ſich zwei Söhne Colignys u. ein Sohn Andelots nach Bern. Sehr verſch. wurde d. Nachricht von den Vorgängen im Auslande aufgenommen. Von Spanien u. von Rom aus wurden Glückwünſche geſendet. Aber Kaiſer Maximilian erklärte feierlich, er habe keinen Teil an dieſem Blutbade u. könne nur ſein Mißfallen darüber ausſprechen. Hätte er ſo etwas geahnt, ſo würde er alles verſucht haben, um es zu verhindern. Selbſt Herzog Alba war nicht ganz zufrieden; er vermißte d. geſetzlichen Formen, denn er hatte ja in den Niederlanden dieſe beobachtet, um ſo ſeinen Blutthaten e. ſie rechtfertigenden Anſtrich zu verleihen. Natürlich waren d. proteſtantiſchen Fürſten ſehr erbittert. In Paris aber wütete das Volk drei Tage, während in den Kirchen Dankgottesdienſte gehalten wurden, u. ihre Glocken in d. Morden hineintönten. Wunder beſtärkten d. Volk in dem Glauben, daß d. Austilgung d. Ketzer ein Gott wohlgefälliges Werk ſei. Die Mörder u. Räuber hatten bed. Gewinn von der Schreckensnacht u. verkauften täglich öffentlich alles Mögliche, was ſie erworben hatten. Nicht allein Privatleute bereicherten ſich, ſondern auch der König. Da durch d. Morden viele Ämter frei geworden waren, ſo bot man ſie zum Kaufe aus. Dadurch gewann d. König viel Geld u. ebenſo dadurch, daß er d. Güter d. Hugenotten einzog. Karl IX., d. ſchon überreizt u. nervös war, fand ſeit d. Bluthochzeit gar keine Ruhe mehr. Er benahm ſich wie e. Wahnſinniger. Am St. Michaelstage verlieh er mehreren von denen, d. ſich beſonders bei dem Morden ausgezeichnet hatten, ſeinen höchſten Orden. Im Palaſte des Erzbiſchofs von Paris wurde den Rittern e. Feſtmahl ausgerichtet, wobei es ſehr leichtfertig zuging. Da vergaß ſich d. König ſo weit, daß er ſeine Serviette in Wein tauchte u. ſie im Scherze e. alten Ritter ins Geſicht warf, wodurch dieſem ſeine köſtlichen Kleider ganz verdorben wurden. Ähnliche Tollheiten werden mehrere berichtet. Aber ſo ſehr er ſich auch zu betäuben verſuchte, es gelang ihm doch nicht. Wenn er nachts auf ſeinem Lager ruhte, umtanzten ihn die Geiſter d. Ermordeten u. er erwachte ſchreckensvoll. Etwa acht Tage nach dem Blutbade ließ Karl IX. in d. Nacht ſeinen Schwager Heinrich rufen. Als er kam, fand er den König aus dem Bett aufgeſprungen, weil ihm e. wildes Getöſe verwirrter Stimmen den Schlaf raubte. Auch Heinrich glaubte Klänge zu hören, d. in d. Ferne ſchrieen, weinten, fluchten u. ſeufzten. Es wurde in d. Stadt geſchickt, um nachzuforſchen, ob etwa ein Aufſtand ausgebrochen ſei. Man meldete, es ſei alles ruhig, aber in d. Luft ſei e. wildes Getöſe. So oft Heinrich ſpäter davon ſprach, fühlte er ſich von Grauſen erfaßt. Dieſe furchtbare Aufregung verzehrte den König, u. i. J. 1574 ſchon ſank er ins Grab, während ſeine viel ſchuldigere Mutter ruhig dahinlebte, als ob Nichts geſchehen ſei. Und d. Reſultat des Blutbades? Bald ſtanden d. Hugenotten wieder gerüſtet u. ein neuer Bürgerkrieg brach aus.

Bartole, Résolu Comme — entſchloſſen, eigenſinnig, hartnäckig, nach e. ber. ital. Rechtsgelehrten (1309—1355), nach deſſen Entſcheidungen ſich d. Pariſer Parlament oft richtete. — Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.

Bartolomaeus. 1. Erzbiſchof von Narbonne. Dieſer Geiſtliche ſpielt in den Streitigkeiten Ludwigs d. F. u. ſeiner Söhne e. Rolle, meiſt in Verbindung mit dem viel bedeutenderen Agobard von Lyon (ſ. d.). Die drei Erzdiözeſen in Süd-Frankreich: Lyon, Vienne u. Narbonne ſtanden in jener Zeit in e. ſehr innigen Verhältnis. Sie alle hatten damals viel von den Juden zu leiden, u. Agobard trat deshalb gegen ſie auf. Er gewann ſich für dieſen Kampf die benachbarten Erzbiſchöfe, ſo auch Bartolomäus von Narbonne, d. ſeit 828 dieſe Diözeſe leitete. Als Ludwig d. F. 834 wieder zur Macht gelangte, folgte Bartolomäus mit anderen vornehmen Laien u. Geiſtlichen dem Kaiſer Lothar nach Italien, obgleich es den Biſchöfen doch nicht geſtattet war, ihre Diözeſe zu verlaſſen. Deshalb wurde er ſeiner Stelle enthoben, verbannt, ja, wie es heißt, auch exkommuniziert. Vgl. Simſon, Ludwig d. F., Duncker & Humblot, Leipzig 1876, Bd. 2. — 2. B. von Braganza trat in den Dominikaner-Orden. Im J. 1246 machte ihn Innocenz IV. zum Biſchof von Nimeſien u. d. Inſel Cypern und zwei Jahre ſpäter zum Legaten bei König Ludwig d. H., d. ſich damals in Syrien befand. Bei ihm hielt er ſich ſechs Jahre auf. Alexander IV. ernannte ihn zum Biſchof von Vicenza, er wurde aber von Ezzelin vertrieben u. konnte erſt nach deſſen Tode zum Beſitz ſeiner Pfründe gelangen. Später wurde er nach England und wieder zu Ludwig IX. geſchickt, der ihm e. Stück von des Heilandes Dornenkrone ſchenkte. Er ſtarb 1268 und hinterließ mehrere geiſtliche Schriften.

Baruch, Avez-Vous Lu—? fragte Lafontaine, d. im Buche Baruch d. Bibel e. ergreifendes Gebet geleſen hatte, e. Zeit lang Jeden, den er traf. Seither iſt d. Frage ſprichwörtlich geworden, um d. Voreingenommenheit für e. intereſſanten Gegenſtand zu bezeichnen, d. Einem für e. Offenbarung gilt.

Barz, bretoniſch = barde (ſ. d.), heißen die herumziehenden Volksſänger d. Bretagne, d. Urheber u. Bewahrer ihres Liederſchatzes. Früher begleiteten ſie ihren Geſang mit e. dreiſaitigen Inſtrument, rébek gen., das mit e. Bogen geſtrichen wurde u. der keltiſchen chrôta aus dem VI. Jhrh. glich. D. Blinden bedienen ſich noch, um ihrem Gedächtnis nachzuhelfen, gekerbter Stäbe (ſ. Alphabet Des Bardes). — Barzaz-Breiz, Einleitung.

Barzaz-Breiz, Liederchronik der Bretagne. So nannte Herſart de la Villemarqué ſeine von d. franz. Akademie gekrönte Sammlung breton. Volksgeſänge, d. er 1840 mit e. wertvollen Einleitung, zahlreichen Anmerkungen u. e. Anhang von Melodien herausgab u. zwar im Originaltext mit beigefügter franz. Überſetzung. Es iſt jedesmal d. beſ. Dialekt angegeben. Deutſch erſchien d. B.-B. unter d. Titel: „Volkslieder aus d. Bretagne“ von Adalbert Keller u. E. v. Seckendorf, Tübingen, Fues 1841, und „Bretoniſche Volkslieder“ von Hartmann u. Pfau, Köln 1859.

Barzelles, N.-D. De—, Barzella, Bardella, Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer in Berry, Diözeſe Bourges, 1137 gegr.

Bas, aus bas-de-chausses verkürzt. Im XV. Jhrh. trug man tuchene oder ſammetne, buntgeſtreifte b. unter d. haut-de-chausses (e. kurzen Hoſe). Heinrich II. hatte zuerſt bei d. Hochzeit ſeiner Schweſter geſtrickte b. Unter Ludwig XIII. waren rotſeidene b. (bas de Milan) Mode, ſie hießen b. d'attache, weil ſie an den haut-de-chausses befeſtigt wurden. Unter Ludwig XIV., als d. rhingraves, weite, unten mit Bändern zugeknüpfte Hoſen, aufkamen, mußte d. Farbe d. b. d. d. Kleider entſprechen. Im Jahre 1656 brachte Jean Hindrés d. erſten Strumpfwirkerſtuhl aus England nach ſeiner Heimat: d. Baumwollenſtrümpfe wurden über d. Knie durch ein Strumpfband befeſtigt. Beim Militär, deſſen dunkelfarbiger justaucorps (ſ. d.) durch buntfarbige Aufſchläge belebt wurde, ſtimmte d. Farbe d. Strümpfe mit der des Rockes überein. (S. Ary. Renan, a. a. O.) — **Bas-élastiques** gegen Krampfadern an den Beinen wurden 1836 von M. F. le Verdriel eingeführt; ſie zeichnen ſich durch Schmiegſamkeit, Dauerhaftigkeit, ſowie dadurch aus, daß ſie d. Ausdünſtung der Haut durchlaſſen. (Flammarion, Dict. encycl.)

Basabocates, e. vor Ankunft der Römer zu Aquitanien gehörender Volksſtamm.

Basalte, lat. basaltes, Baſalt findet ſich in d. Auvergne und Velay, bei Clermont, im Cantal u. Ardèche. Die Baſaltſteine von Volvic liefern Mühl- u. Schleifſteine, ſowie Pflaſtermaterial.

Basan, Graf von Langres, e. d. Geſandten, d. im Epos „Prise de Pampelune" von Karl d. Gr. an den König Marſile geſchickt und von dieſem getötet werden. Der andere Geſandte hieß Baſile.

Bas-Bleu, Blauſtrumpf, ſchriftſtellernde od. mit litterariſchen Kenntniſſen prunkende Dame. Die Lady Montague (1690—1762), d. e. litterariſchen Salon hielt, ſoll den Touriſten erlaubt haben, in ihrer Reiſetracht u. ſogar in blauen Strümpfen bei ihr zu erſcheinen. Nach Andern ſoll ſie ſelbſt ſolche getragen haben, was ihr ſeitens e. abgewieſenen Freiers, des Dichters Pope, den Spottnamen blue stocking eintrug. (S.E.R.-L.)

Basché, C'est Comme Aux Noces De —. Nach Rabelais (IV, 15) ließ d. seigneur de B. auf Grund e. alten Gebrauchs, ſich nach d. Hochzeitsfeier durchzuprügeln, ſo oft Gerichtsvollzieher erſchienen, um Beſchlag auf ſeine Güter zu legen, zum Schein die Hochzeit e. ſeiner Leute feiern u. die läſtigen Mahner hinausprügeln. Daher als Sprichwort: Den Exekutor mit Schlägen abſpeiſen. — Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.

Bas Cotés, Seiten-Galerien der Kirchen.

Bascule, 1. Schaukelbrett, ſchon im XVI. Jhrh. ſehr verbreitet. Man fabriziert auch doppelte b., wo vier Perſonen zugleich ſich auf u. ab u. im Kreiſe ſchaukeln. — 2. In Saintonge heißt b. ein Spiel, wobei man Einen am Kopf u. an den Füßen aufhängt u. ihn herumſchwenkt, zur Strafe dafür, daß er getrunken hat, ohne ſelbſt eine Rebe gepflanzt zu haben. (Dillaye, a. a. O.) — 3. Das Brett an der Guillotine, auf welches d. Henkerknechte den Übelthäter werfen, um ſeinen Hals in d. Brille (lunette) zu ſchließen, ſo daß deſſen Kopf in den davor geſtellten Korb hineinſieht. (S. Guillotine.) — 4. Système De B., in der Politik Bezeichnung für die Erſcheinung, daß d. zwiſchen zwei Parteien geteilte Macht ſich bald zu d. e. Partei hinneigt, bald zu d. anderen. Dieſer Ausdruck wurde in d. angegebenen Sinne zum erſten Mal von d. Miniſterium Decazes unter Ludwig XVIII. gebraucht.

Basel, ſ. **Bâle.**

Basile, ſ. **Basan.**

Basilic, im XVI. Jhrh. Bezeichnung für gewiſſe Geſchütze. Die große b. wog 4000 bis 4500 kg u. ſchleuderte Kugeln im Gewicht von 40 kg.

Basilicaire, e. veraltetes Wort; es bedeutete den Aſſiſtenzrichter e. Kirchenfürſten.

Basilidiennes, Pierres —, Steine nach dem alexandriſchen Gnoſtiker Baſilides († 130 n. Chr.) benannt, mit myſtiſchen Zeichen bedeckt und als Talisman dienend. (S. Abraxas.)

Basiliens, e. Männerkongregation, d. 1800 in der Diözeſe Viviers gegr. wurde, um junge Leute zum geiſtlichen Stande heranzubilden. Mehrere Biſchöfe ſind aus dieſem Inſtitut hervorgegangen, u. Gregor XVI. u. Pius IX. haben es mit einem Approbationsdekret beehrt.

Basilique, 1. im architektoniſchen Sinne In d. vorchriſtlichen Zeit hießen bei d. Griechen u. Römern Baſiliken alle in Form von Säulenhallen angelegten Räumlichkeiten. D. B. bildeten ſämtlich e. längliches Viereck, durch Säulen in mehrere Schiffe geteilt, und waren meiſtens nur flach bedeckt; das mittlere Schiff überragte um etwas d. Seitenſchiffe. Nach vorne zu befand ſich für den Hauptſitz d. Apſis (ſ. Apside). Gegenüber öffneten ſich d. Thüren des Gebäudes, und vor ihnen lag das Atrium (ſ. Aitre). Als das Chriſtentum ſich zu verbreiten anfing, fand es überall dieſe Bauanlagen vor und konnte ſie in ſeinen Dienſt aufnehmen, wo u. wie es ihm für ſeine Aufgabe paſſend erſchien, denn ſie boten d. Kirche eine bereits vorhandene Anlage, d. fähig war, nach u. nach zum chriſtlichen Tempel ausgeſtattet zu werden. Die katholiſche B. iſt folgendermaßen eingerichtet: Die Baulinie iſt d. von Weſt nach Oſt. Als d. Haupt u. d. Schluß des Chores erſcheint d. Apſis. In d. Apſis ſteht d. Kathedra des Biſchofes, umgeben von den Sitzen d. Prieſter; vor d. Kathedra befindet ſich der Altar, welcher unter ſich e. kleine Krypta (ſ. Crypte) mit den Reliquien eines heil. Märtyrers, über ſich einen ſchützenden Überbau auf vier Säulen hat. An der Grenze zwiſchen Chor und Schiff ſtehen die ambons (ſ. d.). Der für die Laien beſtimmte Raum iſt durch Säulen od. Pfeiler in drei, auch fünf Schiffe geteilt. Die Vorhalle legt ſich in d. Höhe der Seitenſchiffe vor d. ganze Breite des Gebäudes. Die Außenſeite d. B. iſt, etwa mit Ausnahme d. durch Moſaiken gezierten Façade, faſt ohne beſ. architektoniſchen Schmuck. — 2. B. im liturgiſchen Sinne iſt e. Kirche, welcher wegen ihrer hervorragenden Bedeutung beſ. Auszeichnungen zu teil geworden ſind. Die B. werden nicht nach ihrer Größe, ſondern nach ihrer Würde in basiliques majeures u. basiliques mineures eingeteilt.

Basin, 1. ein Zauberer, der in dem Epos „Jehan de Lanson" (ſ. d.) e. bed. Rolle ſpielt. Er tötet den Zauberer Malaquin und gewinnt den zwölf Pairs ihre Schwerter wieder. Durch ſeine zum Teil in komiſcher Weiſe geſchilderten Zaubereien trägt er nicht nur zur Entwickelung d. Handlung, ſondern auch zu e. großen Lebendigkeit des Gedichtes bei. — 2. Geköperter Barchent, aus bombasin (ſ. d.) verderbt, da man d. erſte Silbe des Wortes für bon, gut, hielt = bon basin.

Basina. 1. In Dispargum herrſchte die Familie d. Merowinger. Der erſte König aus dieſer Familie, von dem wir genaue Nachricht haben, iſt d. Vater Chlodowichs, Childerich. Er ſoll durch übergroße Wolluſt ſein Volk ſo erzürnt haben, daß er des Regiments entſetzt wurde. Als man ihm aber nach dem Leben trachtete, floh er nach Thüringen u. hielt ſich dort bei dem König Baſileus u. deſſen Gemahlin Baſina verborgen. D. Franken erwählten an ſeine Stelle den römiſchen

Oberfeldherrn Aegidius (ſ. d.). Sieben Jahre herrſchte dieſer über ſie; da ſehnten ſie ſich nach ihrem alten Königshauſe u. nahmen freudig den rückkehrenden Childerich auf. Nun kam jene Baſina zu ihm, nachdem ſie ihrem Gemahl entflohen war. Childerich befragte ſie, aus welchem Grunde ſie aus e. ſo großen Reiche ſich zu ihm begebe. Da ſoll ſie geantwortet haben: „Ich habe deine Tüchtigkeit erkannt u. welch' ein rüſtiger Mann du biſt; daher bin ich gekommen, mit dir zuſammen zu leben, u. wiſſe nur, wenn ich jenſeits des Meeres Jemanden kennte, tüchtiger als du, ſo würde ich gewiß nach der Verbindung mit dieſem geſtrebt haben". Fröhlich nahm Childerich ſie zur Gemahlin. In d. Brautnacht aber ſah er wunderbare Geſichte von Tieren, erſt e. Löwen, e. Einhorn u. e. Leoparden, dann Bären u. Wölfe, endlich Hunde, welche, wie Baſina ſelbſt ihm enthüllte, d. Gemütsart u. das allmähliche Herabſinken ſeiner Nachkommenſchaft prophetiſch andeuteten. Dieſe Gemahlin gebar dem Childerich ſeinen ſo ber. gewordenen Sohn Chlodwich, den Löwen des Traumgeſichtes. — 2. Eine Tochter König Chilperichs I. Ihre Stiefmutter Fredegunde brachte ſie in e. Kloſter. Sie verließ dasſelbe mit e. anderen Nonne im J. 589, um die Äbtiſſin zu verklagen. Aber auf e. Synode zu Poitiers wurde d. Äbtiſſin für unſchuldig erklärt u. d. beiden Nonnen in den Bann gethan. Auf dem Konzil zu Metz 590 wurden ſie jedoch auf Fürbitte d. Könige Clothars II. u. Guntrams wieder in d. Gemeinſchaft d. Kirche aufgenommen. — Gregorius Turonensis, IX, 29; X, 20.

Basinas, ſ. **Bassines.**

Basle. 1. St- —, Rotwein zweiten Ranges d. Champagne (Dep. Marne). — 2. Abbaye De B., ſ. Abbaye 6.

Basoche (von basilica, Juſtizpalaſt, wahrſcheinlich abzuleiten). Im XIII. Jhrh. hatten ſich d. clercs (angehende Prokuratoren) des Parlaments zu e. Korporation vereinigt, d. von Philipp dem Schönen um 1303 ausgedehnte Privilegien erhielt. Sie nannte ſich d. Königreich d. B., da ihr ſelbſtgewähltes Oberhaupt den Titel König führte. Bei ihren Feſten fanden theatraliſche Aufführungen ſtatt. Die Erfolge der Confrérie de la Passion (ſ. d.) bewogen die clercs de la Basoche, regelmäßig dreimal des Jahres nicht bloß Farcen, ſondern auch ernſte Schauſpiele öffentlich aufzuführen. Da aber für Myſterien u. Mirakel d. Confrérie de la Passion d. Privilegium hatte, bildete ſich mit dem neuen Theater eine neue Art ernſter Schauſpiele, die Moralités (ſ. d.). Die basochiens hatten anfangs ihr Theater im Châtelet od. in Privathäuſern, nicht im Freien; Ludwig XII. geſtattete ihnen, auf d. Table de marbre des Juſtizpalaſtes zu ſpielen.

Bas-Officiers hießen vom Ende des XVI. Jhrh. bis 1. Jan. 1791 die sous-officiers.

Basques. Die Basken bekehrten ſich ſchon früh zum Chriſtentum; von ihrem alten Heidenglauben weiß man bloß, daß ſie ehedem einen großen Geiſt, „Jaïnkoa" od. „Herr der Höhen" gen., verehrten. Das Grab nannten ſie d. „Bett d. großen Ruhe", d. Tod war für ſie ein zeitlicher Schlaf, aus dem man zu e. neuen Leben erwachte, in d. dann d. guten Thaten belohnt, die böſen beſtraft werden ſollten. Die Überlieferungen der Basken ſprechen auch von einem böſen Gott „Baſſajaon" od. d. „wilde Herr", der jetzt noch im Volksmunde fortlebt und in ſeiner äußeren Geſtalt etwa wie ein Waldmenſch geſchildert wird. Bezüglich des Urſprungs ihres Stammes hatten d. Basken gleichfalls merkwürdige Sagen. Der Pflug ſcheint den Voreltern der Basken unbekannt geweſen zu ſein, und ſelbſt heutzutage bedient man ſich in Guipozcoa keines Pfluges, ſondern verrichtet alle Landarbeit mittels e. Haue u. e. eigentümlichen Werkzeuges, d. ungefähr d. Form e. Heugabel hat. Sonſt erfreut ſich d. Landbau unter den Basken einer großen Pflege, was um ſo anerkennenswerter, als der Boden nicht nur mühſam zu bearbeiten, ſondern von d. Natur aus unfruchtbar iſt u. nur mittelſt Kalkdüngung einigermaßen verbeſſert werden kann. Eines d. gewöhnlichſten Produkte iſt der Mais. Nebſt dem Landbau ſind Fiſcherei u. Jagd, namentlich auf Wildtauben, die Haupterwerbsmittel der Basken. Auch Handel u. Induſtrie blühen im Lande. Seit uralter Zeit ſind die Basken als kühne und unternehmende Seeleute bekannt. Sie waren d. erſten, die den Walfiſch bis ins Polarmeer verfolgten, d. erſten, d. Neufundland entdeckten u. von dort d. Kabeljau u. den Lengefiſch mitbrachten. Was die Nationaltracht anbelangt, ſo trägt d. B. mit Vorliebe e. Sammetwams, e. ſeidenen Gürtel, ein rotes od. blaues Barett (ſ. d.) u. die eigentümlichen „Esparteries", aus Hanfſchnüren geflochtene, ſehr leichte Schuhe ohne Abſätze, in denen er mehr über den Boden hinwegzugleiten als aufzutreten ſcheint. Die b. Frauen wickeln ein buntes Tuch, gleich e. Turban, um d. Haupt, während e. lange Schlippe nach rückwärts hinabhängt; ſie tragen zierliche Schuhe, blaue od. weiße Strümpfe mit bunten Zwickeln, bunte Schürzen u. rote Mieder, ihre gleichfalls ſcharlachroten Wollröcke reichen bloß bis an d. Knie. Die verheirateten Frauen ſchneiden ſich d. Haupthaar ganz ab, d. ledigen bloß am Hinterkopf, während ſie d. übrige Haar in langen Zöpfen zu beiden Seiten herabhängen laſſen od. wohl auch um den Kopf wickeln. In moraliſcher Hinſicht zeichnen ſich die B. durch Mut, Freiheitsliebe, Ehrlichkeit u. Feſthalten an dem gegebenen Wort aus. Von jeher hatten d. B. eine leidenſchaftliche Liebe für den Tanz. Früher nahmen d. Prieſter ihren Anteil daran eben ſo gut wie d. anderen. Doch haben d. einheimiſchen Volkstänze d. B. einen ganz beſ. Charakter; man ſieht darin keine Miſchung d. Geſchlechter. Auch während d. langen Winterabende bilden Tänze ihre Lieblingserholung. Die Unterhaltungen in freier Luft bilden: d. Wettlauf, in dem d. Bewohner d. Pyrenäen von jeher ſich ausgezeichnet haben (daher d. Sprichwort courir comme un Basque); d. einfache Sprung mit gleichen Füßen mit od. ohne Hilfe des Stockes; d. kleine Kugelſpiel ꝛc. Es iſt noch nicht ſehr lange her, daß man in d. oberen Soule (e. d. Prov.) noch die Spiele mit dem Beile u. dem Wurfſpieß trieb. Wer dieſelben aus möglichſt großer Ferne von e. gegebenen Punkte zu ſchleudern vermochte, galt als Sieger. Das Lieblingsſpiel bleibt indeſſen das Ballſpiel (pelote), d. d. Leidenſchaft u. den Ehrgeiz des Volkes beſonders dann erregt, wenn d. B. aus Spanien ſich mit denen aus Frankreich meſſen. Pierre Loti in ſeinem Roman Ramuntcho, Paris, Lévy 1897, d. ganz auf baskiſchem Boden ſpielt u. tiefe Blicke in das Leben der Bewohner thun läßt, entwirft e. anſchauliches Bild von dem blaid gen. Ballſpiel, das d. früher übliche viel ſchwierigere rebot ganz verdrängt hat. Ferner ſind d. „Novadillas“, d. Kampf von Kühen aus den Landes, e. beliebte Volksbeluſtigung. Die B. ſind berühmt ihrer Stegreifdichter halber, d. bei Feſtlichkeiten zuſammenkommen u. einander in Liedern, „Sorſicos“ gen., zum Wettkampf herausfordern. Die B. beſitzen ferner Maskeraden und ſatiriſche Dramen, von denen die erſteren mindeſtens ins XVI. Jhrh. hinaufreichen u. die verſch. Klaſſen d. Feudalgeſellſchaft darſtellen; ſie enden meiſt mit d. Aufführung e. Charaktertanzes. Bei d. ſatiriſchen Dramen werden Privatſitten, Thatſachen, die d. Auge verletzen od. zu öffentlichen Ärgerniſſen Anlaß geben, gebrandmarkt. (S. Asto Lasterea.) Die Charivaris (cintzarrosao v. cintzarri, Glöckchen), wie ſie in d. Soule vorkommen, weichen bed. von den in anderen Gegenden üblichen ab. Am Hochzeitstage entfalten d. Bauern e. ſehr koſtſpieligen Staat. Oft belaufen ſich d. Koſten des Feſtes ebenſo hoch als die Mitgift d. Braut. Die B. bleiben den Gebräuchen d. Väter im Guten wie im Schlechten treu; ſo hat ſich d. Kochen mit heiß gemachten Steinen, e. äußerſt urſprüngliches Verfahren, d. noch bei manchen Naturvölkern beobachtet wird, an verſch. d. Orten, beſonders in Biddaray, erhalten, wenngleich auf d. Milch beſchränkt. Einer d. ſeltſamſten Baskengebräuche iſt d. bis in dieſes Jhrh. auch bei den Béarnern übliche „Cubada“, d. h. die Sitte, daß der Mann, wenn d. Frau niedergekommen iſt, ſtatt ihrer mit vielem Seufzen d. Bett hütet, d. Kindlein in ſeinen Armen wiegt u. ſich von den Gevatterinnen allerlei ſüße Speiſen u. Getränke zutragen läßt. Nur in d. Pflege d. Mannes, glauben ſie, könne das Kind geraten. Der Urſprung dieſer wunderlichen uralten, bei manchen Naturvölkern noch verbreiteten Sitte iſt ein ſtreitiger Punkt. Die B. haben ſchon im Altertum u. im Mittelalter d. Frau höher geachtet als andere Völker u. derſelben ſogar häufig alle politiſchen Rechte eingeräumt. In Soule iſt die Magiſtratur erblich in gewiſſen adeligen Familien, u. zwar auf beide Geſchlechter. Die Damen üben indeß ihr Recht nicht perſönlich aus, ſondern übertragen es auf ihre älteſten Söhne od. wiſſen es den Ehemännern zu ſichern, wenn dieſe d. Ehre würdig erſcheinen. Trotz code Napoléon wird das Erſtgeburtsrecht durch alle möglichen Mittel aufrecht erhalten. Beſonders eigentümlich ſind die religiöſen Gebräuche im Baskenland. In allen Kirchen iſt d. Schiff ausſchließlich für die Frauen reſerviert, d. Männer nehmen d. Tribünen ein, d. ſich einige Meter hoch erheben u. je nach d. Größe d. Pfarre aufſteigend hintereinander angebracht ſind. Beim Begräbnis bewegt ſich d. Zug immer im Gänſemarſch. Jeder d. Trauernden trägt ein Körbchen aus Weidengeflecht in d. Hand, d. mit e. weißen Tuch bedeckt iſt, u. in dem ſich e. Wachsmaſſe befindet, d. angezündet u. auf d. Grab des Verſtorbenen geſetzt wird; auch während des Totenamtes werden ſolche rats brennend neben die dem Gottesdienſte Anwohnenden geſtellt. Namentlich im Unterland von Navarra erklärt man Einem bündig, daß d. Toten wiederkehren, ſei es, um ſich an ihren Familien zu rächen, ſei es, um dieſelbe zu veranlaſſen, unrechtmäßig erworbenes Gut zurückzuerſtatten. Die B. ſind reich an Legenden u. Märchen, in denen ſich ihre Anſchauungen und Sitten widerſpiegeln. Dieſelben ſind geſammelt von Cerquaud, Légendes et récits populaires du pays Basque, Pau 1876—1882, das Buch enthält 110 Märchen in baskiſchem u. fr. Text mit Kommentar; ferner von Julien Vinson, Le Folk-lore du pays basque, Paris, Maisonneuve 1888; von W. Webster, Basque legends, London, Griffith 1877. Einige dieſer Märchen hat Sébillot in Contes des provinces de France, Paris, Cerf 1884, aufgenommen. (Hellwald, Frankreich; Kauffmann, Allerſeelen- und Trauergebräuche im Baskenlande, Über Land und Meer 1897, Nr. 6; A. Thiers, Les Pyrénées, Paris, Picard 1833; Michel, Le Pays Basque, Paris 1857; Garat, Origine des Basques de France et d'Espagne, Paris 1869; Bladé, Etudes sur l'origine des Basques, Toulouse 1869; J. Vinson, Les Basques et le pays basque, Paris 1883; H. Taine, Voyage aux Pyrénées, Paris, Hachette, 18. édit. 1893.) Die Basken, welche ſich als „Escualdunacs“ bezeichnen, nennen ihre Sprache „euscuara“. Sie iſt das älteſte Idiom Europas und hat keine Ähnlichkeit mit anderen indoeuropäiſchen od. ſemitiſchen Sprachen. Man hat ihren Urſprung im Keltiſchen, Griechiſchen, Latein, Hebräiſchen u. Phöniziſchen ſuchen wollen. Wahrſcheinlich iſt ſie durch d. Iberer nach Europa gekommen, die früh von Afrika kommend, d. ſüdliche Europa in Beſitz nahmen. Die wohltönende u. geſchmeidige Sprache war recht geeignet für eine Volkspoeſie. Die B. beſaßen auch lange Zeit ihre Barden, d. den Namen „coblacari“ führten. Einige Geſänge ſind noch erhalten, beiſpielsweiſe „Lelo“, d. den Übergang Hannibals über die Pyrenäen ſchildert, u. „Cantabres“, e. Erinnerung an die Kämpfe Spaniens gegen Auguſtus. Eine Probe d. baskiſchen Sprache giebt Hellwald:

> Guiçon batec cituen bi seme.
> Eta gaz tenac erran cion aitari: Aita indaçu,
> Onthassuretic niri helçen çartan partea; eta
> Partilu çaizcoten bere anthassunac.

Ein Mann hatte zwei Söhne.
Von denen d. Jüngere zu ſeinem Vater ſagte: Mein Vater,
Gebet mir, was mir zukommt, von eurem Vermögen; u. der
Vater verteilte unter ſie ſein Vermögen.

Andere finden ſich in K. E. Schmidt, Ein ſpaniſcher Badeort, in d. Straßburger Poſt 1897.

— Le Tour Du B., Betrügerei, Schwindel, eigentlich = croc-en jambe, Beinſtellen beim Ringkampf, worin die Basken Meiſter ſind. — Tambour De B., Schellentrommel, die man mit einer Hand hält u. mit d. anderen ſchlägt.

Basquette (v. engl. basket), Fiſchkorb in der Normandie.

Basquine (bei Rabelais vasquine), v. ſpan. basquina, 1. unter Franz I. e. ſeidenes Mieder, d. d. Damen über d. Hemde trugen u. das die Taille einſchnürte u. ſtarr modelte, wie d. männliche Wams; Vorläufer des Korſetts, aber ohne Metallſtäbe; unter Heinrich III. kamen Ärmel dazu; 2. Art Reifrock u. Überwurf bei d. baskiſchen Frauen. — S. Ary. Renan, a. a. O.

Bassajaon, ſ. **Basques.**

Bassa, L'Illustre —, e. 1641 in vier Bänden erſch. Roman von Madeleine de Scudéry; ſpielt am türkiſchen Hofe, wo Sultan Soliman ſeinem Großvezier Ibrahim geſchworen hat, ihn niemals töten zu laſſen. Da er ſeiner überdrüſſig iſt, will er doch auf Rat e. türkiſchen Mufti d. Getreuen töten laſſen, während er ſelbſt ſchläft. Denn, ſo ſagt d. Mufti, während e. Sultan ſchläft, lebt er nicht, kann auch ſeinen Schwur nicht halten. D. Sultan kann aber vor Gewiſſensſkrupeln nicht in Schlaf kommen u. widerruft daher d. Mordbefehl. In dieſes Gerippe d. Handlung hat die Verfaſſerin natürlich viele Anſpielungen auf Verhältniſſe d. preziöſen Geſellſchaft, Porträts von Zeitgenoſſen u. a. eingereiht.

Bassal, Jean —, Mitglied d. Konvents, ſpäter in Dienſten d. Direktoriums an d. ſchweizeriſchen und italieniſchen Grenze.

Bassano, e. d. zwölf erblichen Herzogtümer, d. durch Napoleon I. im Königreich Italien als Großlehn d. frz. Kaiſerreiches 1806 gegründet waren. Hauptort war d. an d. Brenta im Dep. Bacchiglione gelegene B. D. Titel e. Herzogs v. Baſſano erhielt Maret (geb. 22. Juli 1763). Er war 1831 Pair von Frankreich und iſt am 13. Mai 1839 †. Sein Sohn war Napoléon Hugues Joſephe comte Maret duc de B., geb. am 2. Juli 1803, verheiratet mit d. Baroneſſe Pauline van der Linden d'Hooghvorſt-Hombeck, e. Belgierin. Er war ehem. Geſandter, Senator u. Oberſt-Kommandeur Napoleons III. D. Ehe entſtammen drei Kinder: 1. Napoleon Hugues Charles Marie Ghiſlain Maret, Marquis de B., geb. am 8. Nov. 1844. Er war Geſandtſchaftsſekretär u. folgte Napoleon III. nach Chislehurſt, wo er ſich am 26. Aug. 1872 verheiratet hat. Dieſer Ehe entſtammen drei Töchter: Pauline (1873), Claire (1874) u. Marie (1879). 2. Marie Claire Emanuelle Ghiſlaine Maret de B., geb. zu Brüſſel am 19. Febr. 1846, vermählt mit d. am 5. Mai 1890 † Baron Edmond van der Linden-d'Hooghvorſt. 3. Caroline Marie Eugénie Philippine Ghiſlaine M. de B., geb. am 9. April 1847, vermählt mit Antonin de Viel, comte de Lunas, Marquis d'Eſpenilles, Div.-General, Mitglied des Ober-Kriegsrates u. Kommandant d. XIII. frz. Armee-Korps.

Basse. 1. B.-lisse-Weberei (Gegenſatz Haute-lisse-W.), ſog. niederſchäftige Weberei, beſ. bei der Herſtellung von Gobelins in Anwendung. D. Kette wird auf d. Webſtuhl (b.-l.-Stuhl gen.) horizontal, bei d. h.-l.-Stuhle in vertikaler Lage aufgezogen. — 2. B.-Cour, Hof, bezeichnet in d. Landwirtſchaft einmal den Zugang zu d. Ställen, er enthält d. Dunghaufen, dann auch die Stelle, wo die Geflügelzucht betrieben wird, ſchließlich das Geflügel ſelbſt. — 3. B. Geôle Du Châtelet war ehemals die morgue (Leichenſchauſtätte unbekannter, tot aufgefundener Perſonen) in Paris. Im XIV. Jhrh. hatte man unter dem großen Gewölbe, welches von der rue Saint-Denis nach der rue Saint-Leufroi führte, einen niedrigen, halb dunklen Verſchlag hergeſtellt, welcher nur durch e. kleines, elendes Fenſter erleuchtet wurde. Dieſen Verſchlag nannte man la basse geôle du Châtelet. Dort legte man d. Leichname der Ertrunkenen, d. Selbſtmörder od. d. tot auf d. Wegen u. Straßen aufgefundenen Perſonen nieder. Durch e. Art vergitterte Luke betrachtete man d. in dieſ. verpeſteten Raume ausgeſtellten Leichen, d. dort oft ſehr lange Zeit liegen blieben, ohne daß man Maßnahmen ergriff, ſie zu erhalten. Wurden die Leichname nicht erkannt oder zurückgefordert, ſo übergab man ſie den filles hospitalières de Sainte-Catherine, welche ſie wuſchen u. in e. v. ihnen geliefertes Schweißtuch einhüllten. Dieſe begruben ſie auch auf dem Kirchhofe „des Innocents“ in e. beſ. Grabe. — 4. B. Justice, d. Gerichtsbarkeit, welche d. Lehnsherren hatten u. welche ſich nur auf ganz geringfügige Dinge erſtreckte, allerdings in Civil- u. Kriminalſachen. Sie wurde geſetzlich erſt 1789 abgeſchafft, begann aber ſchon gegen das XV. Jhrh. zu verſchwinden. — 5. Messe B., ſ. Messe. — 6. Basse, ſ. Manège.

Bassée, La — (3907 Einw.), lt. Bassorum oppidum, St. im Arr. Lille, Dep. Nord, am Kanal-la-Deule. St. d. E.-L. Lille-Béthune. Die alte Feſtung von B., welche z. Z. Karls VIII. (1483—1498) vom röm. König, Erzherzog Maximilian, im J. 1489 eingenommen, unter Ludwig XIII. im ſchwed.-frz. Kriege (1635—1648) dagegen von den Franzoſen im J. 1641 zurückerobert war, wurde im J. 1668 v. Ludwig XIV. geſchleift.

Bassets, Teckel. Hunde von Artois od. der Picardie werden krummbeinige Teckel genannt, flandriſche die gradbeinigen.

Bassette, Haſardſpiel, wurde von Juſtinian, dem Geſandten der venetianiſchen Republik, um die zweite Hälfte des XVII. Jhrh. nach Frankreich gebracht u. in allen Geſellſchaftskreiſen Mode. Im XVIII. Jhrh. trat an ſeine Stelle d. Pharao. Frau v. Mazarin hielt in London, wohin ſie geflüchtet war, eine b. Als d. b. in Frankreich verboten wurde, ſuchte man es unter d. Namen pour et contre wieder einzuſchmuggeln. — Über d. Spielweiſe ſ. Quinola, Nouvelle académie des jeux; Dict. de Trevoux, und Anton, Encyklopädie d. Spiele.

Basseville oder **Bassville, Nicolas —,** Litterat und Diplomat, ermordet zu Rom am

13. Jan. 1793. Vor d. Revolution hatte er ſich e. Namen gemacht durch ſeine Poésies fugitives u. durch e. Biographie Leforts (1785). Zum Geſandtſchaftsſekretär in Neapel ernannt (1792), wurde er von dort in gleicher Eigenſchaft nach Rom geſandt. Die insgeheim aufgewiegelte Bevölkerung beſchimpfte ihn jedesmal, wenn er ausging. Eines Tages, 13. Jan. 1793, als er ſeine Dienerſchaft die dreifarbige Kokarde hatte anſtecken laſſen u. zur Académie de France fuhr, wurde er angegriffen u. von d. Menge verfolgt. Er war kaum ins Haus getreten, als e. Barbier ihm mit e. Raſiermeſſer e. Wunde am Unterleibe beibrachte. B. ſtarb 34 Stunden ſpäter. Das Haus, in welchem er wohnte, wurde geplündert. Der Konvent adoptierte ſeinen Sohn u. befahl, daß für dieſes Attentat eklatante Rache genommen werden ſollte. In d. That mußte d. Papſt durch d. Vertrag v. 19. Febr. 1797 „die Ermordung B.'s durch e. Miniſter zu Paris desavouieren u. d. frz. Regierung e. Summe v. 300000 Pfd. zur Verteilung unter diejenigen, welche v. dem Attentat gelitten hatten, zur Verfügung ſtellen". Außer d. oben erwähnten Werken hat B. noch Mémoires historiques sur la Révolution, 1790, 2 Bde., und Mémoires secrets sur la cour de Berlin verfaßt.

Bassieu, Le Renard De — Et Le Loup D'Hotonnes —, Märchen aus der Breſſe, in d. alle möglichen Streiche des Fuchſes erzählt werden; ſie erinnern meiſtens an Le Roman du Renart. — Sébillot, a. a. O.

Bassignana (3647 Einw.), St. in d. italien. Prov. Aleſſandria, an d. Mündung d. Tanaro in d. Po. B. iſt durch zwei Schlachten bekannt geworden. In d. erſten ſiegte d. franz.-ſpan. Armee unter Führung d. Infanten Philipp und d. frz. Marſchalls Maillebois am 27. Sept. 1745 über d. Piemonteſen. In d. zweiten beſiegte im zweiten Koalitionskriege (1798—1802) d. franz. Marſchall Moreau am 12. Mai 1799 (23. floréal. an III) d. Ruſſen unter Suworoff.

Bassin. 1. B. Ardent, e. mit Brennſtoff angefülltes Gefäß, welches man im Mittelalter zuweilen vor d. Augen des zu peinigenden Verurteilten führte, um ihm dieſelben auszubrennen. — 2. Droit De B., e. Abgabe, welche in einigen Häfen von denjenigen Schiffen erhoben wird, welche in d. inneren Teil d. Hafens einlaufen. Ihr Erlös dient entweder zur Schaffung einer Hafenanlage od. zur Vergrößerung und Unterhaltung der ſchon vorhandenen. — 3. B. De Rechange, Reſervefilterbaſſin, welches benutzt wird, wenn der Kies d. Filter verſchlammt iſt. — 4. Cracher Au B. (Bassinet), ungern zu etwas beiſteuern, mit d. Geld herausrücken; widerwillig etwas geſtehen. Auf e. alten Bilde ſieht man d. König d. Bettlervolkes im lumpigen Mantel, auf d. Kopf e. Hut mit Muſcheln verziert, als Scepter e. Krücke ſchwingend; zu ſeinen Füßen ſteht e. kupfernes Becken, in d. alle ſeine Unterthanen mit Ausnahme der Offiziere ihren Beitrag werfen; d. cracher weiſt auf d. Zwang, d. ſie ſich damit anthun, wie ein Verſchnupfter Mühe hat auszuſpucken. (Quitard, Dict. des prov.) — 5. B. D'Or, ſ. Bran, Perceval, Peronnik.

Bassines, Bassinas od. Basinas iſt d. äußere lockere Geſpinſt e. Seidenkokons, d. beſ. zur Herſtellung der minderwertigen ſogen. Florettſeide verwendet wird; daher heißen Bänder aus dieſer Seide auch b.

Bassinet, Pſeudonym von Gabriel Peignot (1767—1849).

Bassompierre. D. Familie war e. lothringiſche u. kam im XVI. Jhrh. nach Frankreich. 1. Der berühmteſte Mann dieſer Familie iſt Franz von B., d. 1579 geb. iſt zu Harouel in Lothr. Er ſtudierte zu Freiburg, Pont à Mouſſon und Ingolſtadt, wo er ſich d. beſ. Gunſt d. ſpäteren Kaiſers Ferdinand II. erfreute. Nachdem er Italien beſucht hatte, kam er 1599 an d. franz. Hof und gewann durch ſeine Liebenswürdigkeit Heinrich IV. Doch erlaubte ihm dieſer im J. 1603, e. Feldzug in Ungarn mitzumachen. Er benahm ſich dabei ſo tüchtig, daß ihn Kaiſer Rudolf zu einem Oberſten e. Regimentes zu Pferde ernannte. Als er nun nach Frankreich ging, um ſeine Angelegenheiten zu ordnen, ließ er ſich bewegen, dort zu bleiben. 1610 gab ihm Heinrich IV. ein Regiment zu Pferde. Nach deſſen Tode hielt er es mit d. Königin Maria und wurde Colonel-General d. Schweizer. Nach d. Tode d. Marſchalls d'Ancre ſchmeichelte er ſich bei Ludwig XIII ein. Dadurch machte er ſich den Herzog von Luynes zum Feinde u. nahm, um ihm aus d. Wege zu gehen, die Stelle als Geſandter am ſpan. Hofe an. Philipp III. gewann ihn lieb u. that ſeinetwegen manches den Franzoſen zu Liebe. Nach ſeiner Rückkehr zeichnete er ſich in d. Hugenottenkriegen ſo aus, daß er 1624 Marſchall wurde. Dann ſchickte man ihn als Geſandten in die Schweiz u. nach England. Darauf wohnte er d. Belagerung von Rochelle bei u. zog mit dem Könige nach Italien. Bis zum J. 1631 ſtand er bei Ludwig XIII in Gunſt, dann ſetzte es Richelieu durch, daß er in die Baſtille gebracht wurde. Er blieb Gefangener bis zum Tode Richelieus, dann ließ ihn Anna d'Auſtria frei u. gab ihm ſeine alte Stelle wieder. Im J. 1646 iſt er plötzlich †. Er war e. Lebemann, in der Jugend von bezaubernder Liebenswürdigkeit, im Alter ein Geck. Vermählt hat er ſich nie, aber er hatte mehrere uneheliche Kinder. Einen Sohn gebar ihm d. Prinzeſſin von Conti, der ſich la Tour nannte u. bald nach d. Vater †, e. anderen gewann er von Charlotte de Balſac-Entragues, d. im J. 1676 als Biſchof von Xaintes †. Wir beſitzen von Baſſompierre Memoiren, 2 Bde., Köln 1665; 4 Bde., Amſterdam 1723. — 2. Sein Neffe Franciskus Annas, Markgraf zu Remouille und Harouel, war 1612 geb. Sein Vater, der in Lothringen Oberſtallmeiſter war, ſchickte ihn im J. 1624 zu ſeinem Bruder, dem Marſchall, nach Frankreich. Dieſer ließ ihn zwei Jahre in Freiburg ſtudieren u. nahm ihn dann auf ſeinen Feldzügen mit. Als ſein Oheim geſtürzt wurde, ging er nach Lothringen, ſpäter nach Deutſchland u. iſt im J. 1646 in e. Duell gefallen.

Bassouin, kl. Tau von 14 mm im Durchmeſſer, das beim Meerfiſchfang d. Netze an d. Troß befeſtigt und d. Netze unter ſich verbindet.

Bassurelle De La Somme. Die Somme bildet e. breite Mündung, u. ihre Gewäſſer führen an der Küſte zwiſchen Dieppe u. Boulogne den obigen Namen.

Bassville, ſ. **Basseville.**

Bastan, La Vallée De —, Thal in d. ſpan. Prov. Pamplona, 38 km lang u. 22—23 km breit, mit d. Hauptſt. Elizondo, 8000 Einw. Im erſten Koalitionskriege (1793—97) eröffnete ſich d. frz. Diviſion Moncey am 24. Juni 1794 durch e. Sieg über d. Spanier im Baſtanthal d. Einmarſch in Spanien. D. Spanier wurden nach der Einnahme von Elizondo auf San-Eſtevan zurückgedrängt.

Bastars De Bouillon, afr. Epos, iſt die Fortſetzung des Romans Baudouin de Sebourc. Ausg. von Scheler 1877.

Basterne, 1. Sänfte, von zwei Maultieren getragen, von denen eins vorne, d. andere hinten ſchritt, ſie war von d. Römern in Gallien eingeführt worden; 2. unter d. Merowingern ein Ochſenwagen, in d. die Königinnen u. vornehmen Damen fuhren. D. Männer verſchmähten es, wie ſpäter e. Baron Karls d. Großen ſagte, ſich wie d. Fronleichnam fortſchaffen zu laſſen, nur d. rois fainéants (d. letzten Merowinger) nahmen auch d. Sitte an, wie Boileau ſich äußert:

> Quatre boeufs attelés, d'un pas tranquille et lent,
> Promenaient dans Paris le monarque indolent.

— Lacroix, Moyen-Age.

Bastia (23 397 Einw.), v. mlt. bastia, Befeſtigung (vgl. bastire, frz. bâtir, wovon bastilla u. bastimentum), d. iſt d. von d. Genueſen im J. 1300 mit Bollwerk verſehene St., einſt Hauptſt. Korſikas, jetzt Arrhauptſt. u. feſter Platz im Dep. Korſika. St. d. E.-L. Baſtia-Ajaccio; Dampfſchiffsverb. mit Ajaccio u. Marſeille. Als während d. infolge d. Druckes d. oligarchiſchen Syſtems d. genueſiſchen Herrſchaft (1300—1768) im J 1553 ausgebrochenen Aufſtandes d. Korſen d. Franzoſen Baſtia beſetzt hatten, unternahm Andreas Doria trotz ſeines hohen Alters (geb. 1468) im J. 1554 noch einmal perſönlich einen Zug nach Korſika, eroberte B. u. verjagte d. Franzoſen v. d. Inſel. Darauf wurde B. im Frieden zu Câteau-Cambreſis v. Heinrich II. d. Genueſen auch offiziell zurückgegeben. Nachdem es aber gelegentlich eines abermaligen Aufſtandes der Korſen gegen die genueſiſche Herrſchaft im XVIII. Jhrh. v. den Briten 1745 vorübergehend erobert u. 1748 von d. Piemonteſen und Öſterreichern vergeblich belagert war, wurde es im J. 1768 d. Franzoſen übergeben. Als jedoch Paoli, Geſetzgeber u. ſeit 1793 Präſident u. Generaliſſimus Korſikas, mit Hilfe der Engländer Korſika im Jahre 1794 von Frankreich unabhängig machte, wurde B. nach zweimonatlicher Verteidigung durch d. frz. General Lacombe am 20. Juli von d. Engländern eingenommen u. mit e. engl. Beſatzung verſehen. Da aber nicht lange nachher d. ehrgeizige Paoli, unzufrieden mit d. Macht, welche ihm d. Engländer gelaſſen hatten (Elliot Vizekönig), auf d. Regierung Verzicht leiſtete u. Korſika verließ, breitete ſich d. franz. Partei unter dem General Gentili immer mehr aus. Daher wurden nach d. Landung d. v. Bonaparte geſandten Generals Caſalta (20. Okt. 1796) ſchließlich d. Engländer aus B. wieder vertrieben u. noch in demſelben Jahre genötigt, Korſika überhaupt zu räumen. B. aber blieb ſeitdem in frz. Händen.

Bastiat, Frédéric —, geb. am 29. Juni 1801 zu Bayonne, beteiligte ſich am öffentlichen u. politiſchen Leben, bekämpfte d. Sozialismus ſowie d. Schutzzölle u. begründete e. neue Werttheorie. Er ſtarb am 24. Dez. 1850 in Rom. Er ſchrieb: Cobden et la Ligue, 1846; Sophismes économiques, 1846; Harmonies économiques, 1850/51, ꝛc. D. beiden zuletzt genannten Schriften ſind auch in d. Deutſche u. Engliſche überſetzt worden. In ſeinem ber. Pamphlete „Baccalauréat et Socialisme“ fordert er d. Aufhebung d. Univerſitätsgrade. Er greift d. Syſtem d. klaſſiſchen Unterrichts an, verurteilt d. Methoden des Gymnaſialunterrichts u. fordert die Freiheit d. Unterrichts. — Compayré, a. a. O.

Bastide. 1. Jean Baptiſte, ein Litterat, geb. zu Berlin, von fr. Refugiés, † zu Paris am 1. April 1810. Er war Mitglied d. Akademie zu Berlin, zu deren Sammlung er mehrere Memoiren über die Philologie beigetragen hat. Seine Bücher u. ſein Vermögen hat er der damaligen kaiſerlichen Bibliothek vermacht. — 2. B. Des Fenillants, Abtei u. Mönchskloſter in d. Grafſchaft Comminges (Haute Garonne), 1162 gegr. Zuerſt gehörte ſie dem Orden der Ciſterzienſer, als aber 1565 Jean de la Barrière zum weltlichen Abt ernannt worden war, geſtaltete er ſie um u. ließ ſeine Ordensgeſellſchaft, d. den Namen „Fenillants“ annahm, v. Citeaux trennen. Die Abtei wurde auf dieſe Weiſe Hauptabtei. — 3. Bastides, Bastidae, hießen die im XIII. Jhrh. neu angelegten Städte in Südfrankreich, auf welche d. Konſularverfaſſung übertragen wurde. — 4. In d. mittelalterlichen Befeſtigungskunſt e. Blockhaus zur Belagerung od. Verteidigung e. Platzes. — 5. In d. Provence: kleines Landhaus. (Über d. b. bei Marſeille ſ. Schöppner, Hausſchatz d. Länder- u. Völkerkunde, Leipzig, Weber, 1876.)

Bastille, kleine Feſtung. Unter B. verſtand man urſprünglich jedes feſte, mit Türmen oder Baſtionen verſehene Schloß. Später iſt B. ausſchließlich d. Name d. bis 1789 am Thor Saint-Antoine zu Paris gelegenen Zwingburg. Sie ſollte urſprünglich e. Bollwerk gegen d. Engländer ſein. Die Könige, u. ſo auch Karl V., bewohnten damals d. Hôtel Saint-Paul, welches nahe bei der porte Saint-Antoine lag. Um alſo auch dieſes Königsſchloß zu ſchützen, ließ Karl V. durch Aubriot d. Feſtung erbauen. Aubriot errichtete aber nur zwei große, dicke, runde Türme. 1371 wurden zwei neue Türme hinzugefügt, 1383 unter Karl VI. nochmals zwei und unter Heinrich II.

d. letzten beiden. Gleich von Anfang an wurde d. B. auch als Staatsgefängnis benutzt. In den acht Türmen d. Baſtille hatte man eine Menge achteckiger Zimmer für d. Gefangenen eingerichtet; jedes dieſer Zimmer wurde erleuchtet durch ein Luftloch, d. mit dreifachen Eiſengittern verſehen war. Jede Zelle war durch zwei maſſive, mit Eiſen beſchlagene Thüren verſchloſſen. Ganz oben in den Türmen befanden ſich d. calottes, kleine, achteckige Gemächer, die ſo niedrig waren, daß man nur in der Mitte des Gemaches aufrecht ſtehen konnte. Hier logierte man d. ungehorſamen Gefangenen ein. Im Winter klapperten ihnen bei dem eiſigen Nordwind d. Zähne, im Sommer brieten ſie unter der brennenden Sonne. Aber weit ſchrecklicher noch waren die unterirdiſchen Kerker d. Türme, welche ſich 5—6 m unter d. Fläche des Hofraums befanden (cachots). Nicht alle Gefangenen wurden gleich hart behandelt. Je nach der Zeit, den Gouverneuren u. den Gefangenen war d. Regiment mehr od. weniger ſtreng. Unter Ludwig XI. zB. wurden die Staatsgefangenen in ſchreckliche Eiſenkäfige (cages de fer, ſ. d.) geſteckt. Im Laufe des XVIII. Jhrh. erfreuten ſich gewiſſe Gefangene e. verhältnismäßig großen Freiheit. Auch hielten ſie ſich nicht in den Türmen auf, ſondern in den für ſie eingerichteten Zimmern in dem Hauſe des lieutenant du roi. Am meiſten bevölkert war die Baſtille unter Ludwig XIV. u. XV. Erſt d. Revolution enthüllte ihre Geheimniſſe. Die bei dem Baſtillenſturm (14. Juli 1789) gefundenen Papiere ſind unter dem Titel: „Beiträge zur Geſchichte d. B. in Auszügen u. Abſchriften einiger merkwürdigen authentiſchen Papiere“ (Frankfurt u. Leipzig, 1789 u. 1790) in deutſcher Überſetzung erſchienen. Und dennoch kennt man lange nicht alle Verbrechen u. Grauſamkeiten, d. ſich hier zugetragen haben. Die regelmäßigen Bewohner der B. waren Schriftſteller, Zeitungsſchreiber, Buchhändler, Buchdrucker ꝛc. Eine nicht geringe Anzahl von Opfern lieferte auch die Inquiſition. Endlich verſchloß man darin auch Sachen, zumal Bücher u. Manuſkripte, welche dem Hofe mißfielen, u. zwar ſelbſt rein wiſſenſchaftliche Abhandlungen! Unter dem milden Ludwig XVI. verminderte ſich die Zahl d. Gefangenen, ſo daß bei d. Erſtürmung d. B. nur ſieben vorgefunden wurden. Vier davon ſaßen als wirkliche Verbrecher wegen Wechſelfälſchung, einer wegen unbeſtimmter Beſchuldigungen ſchon ſeit 30 Jahren; ein anderer war wahnſinnig geworden, und der letzte, ein Graf Solages, verhaftet, weil er in jugendlicher Hitze einen Bauer erſchlagen hatte, wartete ſchon ſeit 1782 auf e. richterliches Verhör. Der Gouverneur der B. lieferte den Gefangenen die Nahrung; natürlich ſuchte er dabei ſoviel wie möglich zu verdienen. Täglich gab es drei Mahlzeiten: um 7 Uhr morgens das Frühſtück, um 11 Uhr das Mittag-, um 6 Uhr das Abendbrot. Da man den Gefangenen weder Meſſer noch Schere ließ, ſo mußte d. Gefangenwärter, d. ihnen das Eſſen brachte, d. Nahrung zerlegen. Die Baſtille hatte auch e. ſchönen Garten, doch durften d. Gefangenen dort ſelten ſpazieren gehen. Lange Zeit waren die Plattformen d. Türme den Gefangenen zum Spazierengehen frei gegeben; da aber de Launay e. Unterhaltung zwiſchen d. Schildwache u. den Gefangenen befürchtete, ſo verbot er d. Beſteigen derſelben. Es blieb mithin nur d. Gefängnishof übrig. Hier durften d. Gefangenen ſchweigend, von e. Schildwache beobachtet, täglich höchſtens eine Stunde ſpazieren gehen; doch ſorgte man dafür, daß die Gefangenen, welche gleichzeitig ihren Spaziergang machten, ſich nicht kannten. Lange Jahre geſtattete man den Beamten, die Gefangenen in ihren Zellen zu beſuchen, wann es ihnen beliebte. Da man aber befürchtete, daß zu zarte u. mitleidige Seelen im geheimen den Gefangenen etwas Troſt zuſprechen könnten, ſo durften ſpäter nur je zwei u. zwei d. Zellen betreten. Auch bei dem Holz zum Heizen d. Zellen ſuchte d. Gouverneur zu ſparen. Das Mobiliar jeder Zelle beſtand aus zwei von Würmern zerfreſſenen Matratzen, einem Rohrſtuhl, deſſen Sitz nur mit Hilfe von Bändern noch feſthielt, einem Klapptiſch, einem Waſſerkrug, zwei Steinguttöpfen, deren einer zum Trinken diente, u. zwei Pflaſterſteinen, um d. Feuer zu tragen (ſo erzählt Linguet). Oft vergaß man auch ganz, daß u. warum ein Gefangener in d. B. eingeſchloſſen war. D. Miniſter wechſelten, d. König ſtarb, d. Gouverneure d. B. gingen, d. Gefangene blieb. So fand man einſt e. Italiener in d. B., der dort ſeit 35 Jahren eingekerkert war. Niemals hat man gewußt, warum dies geſchehen war, denn, wie auch die meiſten anderen Gefangenen, ſo hatte man auch ihn nie verhört. Man überzeugte ſich, daß es e. Mißverſtändnis geweſen ſei u. wollte ihn freilaſſen. Traurig fragte d. Italiener, was er nun thun ſolle? Er habe keinen Pfennig in d. Taſche, kenne niemanden in Paris, nicht einmal eine Straße daſelbſt; ſeine Eltern ſeien wahrſcheinlich tot, ſein Vermögen verteilt, da die Verwandten ſeit 35 Jahren von ihm keine Nachricht erhalten hätten; er wiſſe nicht, was er anfangen ſolle, u. bitte, den Reſt ſeines Lebens in der B. bleiben zu dürfen. Dieſem Wunſche entſprach man denn auch. Louis XI. hatte ſich auch ſelber ein Kämmerchen in der B. einrichten laſſen, das er dem Louvre vorzog. Dieſes noch ziemlich geräumige Kämmerchen lag in dem höchſten Stockwerk e. auf d. Feſtung gebauten Türmchens; von hier aus beherrſchte er Paris. Von namhaften Gefangenen der B. ſeien hier erwähnt: unter Ludwig XI. Guillaume de Haraucourt, Biſchof von Verdun, Jacques d'Armagnac, Herzog von Nemours, ſowie ſeine beiden Söhne; unter Franz I. d. Kanzler Poyet; 1559 unter Heinrich II. der conseiller au Parlement Anne Dubourg, er wurde verbrannt auf der place de Grève; unter Heinrich IV. deſſen alter Freund Biron, er wurde ſpäter enthauptet; 1631—1643 d. Marſchall de Baſſompierre, auf Richelieus Anſtiften u. nach deſſen Tode frei gelaſſen; unter Ludwig XIV. d. Oberfinanzaufſeher Fouquet u. deſſen Freund Péliſſon, erſterer wurde hingerichtet; 1666 der Janſeniſt Lemaiſtre de Sacy (d. Bibelüberſetzer

u. Direktor von Port-Royal) bis 1669. Voltaire wurde zweimal in d. B. eingeſchloſſen: 1717—18 u. 1726 auf zwölf Tage. 1718 d. Herzogin von Maine u. ihre Freundin u. Vertraute Mlle. de Launay, die ſpätere Mme. de Staal. 1749 der 24 jährige Latude, welcher d. Mme. de Pompadour e. Schachtel mit Schießpulver überſandte, in der Abſicht, ihre Aufmerkſamkeit auf ſich zu lenken; nach 35 Jahren Einkerkerung wurde er 1784 in Freiheit geſetzt. 1753—57 der Schriftſteller la Beaumelle. 1760 der Abbé Morellet 40 Tage. 1766 d. ehemalige Gouverneur d. fr. Beſitzungen in Indien 18 Monate, dann wurde er, ganz unſchuldig, hingerichtet. 1780 d. öfter erwähnte Journaliſt u. Schriftſteller Linguet, welcher 1789 von dem Revolutionstribunal zum Tode verurteilt u. guillotiniert wurde. 1785 Caglioſtro u. Rohan in Sache d. „Affaire du collier“. Doch d. Tage d. B. waren gezählt. Seit lange hatte man in ihr einen Mittel- u. Stützpunkt für d. Tyrannei des Königtums geſehen. Daher ſtrömte d. aufgeregte Menge am 14. Juli 1789 zuſammen, um d. Feſte des Deſpotismus zu zerſtören. Dieſe wurde von ungefähr 80 Invaliden u. 30 Schweizern unter dem Gouverneur de Launay verteidigt. Nach mehrſtündigem Kampfe, in welchem 150 aus d. Volksmenge getötet od. ſchwer verwundet wurden, mußte ſich d. Beſatzung ergeben, wobei d. Gouverneur nebſt mehreren ſeiner Leute ermordet wurden. Gleich am folgenden Tage ſchritt man zur Zerſtörung. Unter dem Donner d. Kanonen begannen 50 Arbeiter d. Werk und vollendeten es unter unermeßlichem Jubel des Volkes. 83 Steine, auf welche man Bildniſſe d. alten Feſtung eingraviert hatte, ſandte man in d. Departements. Andere Steine wurden bei d. Erbauung des pont de la Concorde verwendet. Schließlich verkaufte man e. große Anzahl kleiner Granitüberreſte der Ruinen, aus welchen man Medaillons fertigte, welche die Frauen trugen. Im folgenden Jahre veranſtaltete d. Gemeinderat von Paris auf dem Baſtilleplatze e. patriotiſches Feſt. Napoleon hatte vor, an dieſer Stelle einen rieſenhaften Elephanten aus Bronze zu errichten. Heute erhebt ſich auf dem alten Baſtilleplatz d. 1840 errichtete bronzene Juliſäule, deren eine Seite d. Namen der 654 Individuen trägt, die bei d. Erſtürmung d. B. mitgewirkt haben. Auf d. Spitze dieſer herrlichen Säule ſchwebt d. beflügelte Genius der Freiheit. — Linguet, Mémoires sur la B.; Ravaisson, Archives de la B., documents inédits; Laurent, Prisons du vieux Paris; V. Hugo, Notre-Dame de Paris: Michelet, Histoire de la Révolution.

Bastille, Volontaires De La —, Bezeichnung für d. Korps von Pariſern, das nach der Eroberung der Baſtille u. nach e. Verſuch, ſie zurückzuerobern (Juli 1789), freiwillig die Bewachung der Feſtung übernahm.

Bastion De France, Le —, Fort im Arr. Bona, Prov. Algerien, wurde i. J. 1560 gegr., aber einige Jahre ſpäter zerſtört. Unter Ludwig XIII. wurde es in den Jahren 1628—30 wieder hergeſtellt.

Bastionensis Comitatus, eine karolingiſche Grafſchaft, deren Name heutigen Tages durch „Bastogne“ dargeſtellt wird. Dieſe Stadt liegt an den Quellen der Wiltz in dem belgiſchen Luxemburg.

Bastonnade, d. Prügelſtrafe in den bagnes (10—100 Hiebe), geſchah mit e. beteerten Strick, den man garcette nannte.

Bastringue, 1. elende Tanzkneipe; 2. Lärm, Skandal; 3. im Argot d. Bagnoſträflinge eine kleine, aus e. Uhrfeder verfertigte Säge, mit d. ſie ihre Ketten zerſägten.

Bastude, beſſer battude, vom provençal. batuda, Netz in Salzteichen (der Fiſch verfängt ſich darin mit den Kiemen).

Ba-ta-clan, „Moniteur chinois pour les pékins“, ein Preßkurioſum aus dem J. 1859.

Bataille. 1. Chapeau (Tri-corne) En B. Dreiſpitz, ſeitwärts aufgeſetzt, ſo daß die zwei Spitzen über d. Ohren liegen, nach e. in Schlachtordnung aufgeſtellten Truppe benannt. — 2. B. Du Berger od. Du Pastourel, ſ. Gournay. — 3. B. Loquifer, eine zum Cyclus d. Guillaume d'Orange gehörige chanson de geste aus dem XII. Jhrh., welche einem Trouvère Jendeus de Brie zugeſchrieben wird. D. Epos iſt bis jetzt nur handſchriftlich in 10 Hſchr. vorhanden. — 4. Kartenſpiel unter zwei Spielern mit 52 od. 32 Karten, äußerſt einfach u. harmlos; jeder nimmt d. Hälfte d. Karten an ſich, u. d. höheren wird geſtochen, bei zwei gleichen entſteht b.; ſie bleiben liegen u. d. nächſte Wurf entſcheidet; mit den beiderſeitigen Stichen wird dann in gleicher Weiſe weiter geſpielt, bis alle Karten in einer Hand ſind. (Quinola, a. a. O.) — 5. B. Des Trente, ſ. Beaumanoir.

Bataillon, 1. ſchon bei Commines (ſ. ſ. Bericht über d. Schlacht von Guinegatte am 7. Aug. 1479) e. Truppeneinheit ungefähr von d. Stärke von 600—1000 Mann. Zu Turennes Zeiten gliederten ſich d. B. in 17 Komp. zu 53 Mann, von denen eine gewöhnlich aus Grenadieren beſtand, und wurden von e. major befehligt. Mit der Vervollkommnung der Handfeuerwaffen wurde die Stärke geringer u. hat im Laufe d. Jhrh. ſehr gewechſelt. Seit 1875 (Geſetz vom 13. März) gliedert ſich d. B. in 4 Komp., deren Kriegsſtärke 250 Mann betragen ſoll (d. Jägerb. u. d. Alpenjäger haben etwas höheren Beſtand). Kommandeur iſt in d. Regel e. chef de b., ausnahmsweiſe e. capitaine od. lieut.-colonel. Auf Kriegsfuß ſoll es aufweiſen 19 Offiziere, 1009 Mann, dazu 8 Reitpferde, 13 Zugtiere u. 7 Wagen. — 2. B. D'Artillerie À Pied. Die fr. Fußartillerie wird ſeit 1883 durch 16 b. d'art. à pied gebildet, d. zunächſt b. d'art. de forteresse hießen, während früher d. für den Feſtungs- u. Küſtendienſt beſtimmten Fußbatterien zur Feldartillerie gehörten. Die Garniſonen dieſer 16 Bat. ſind der Reihe nach Lille, Maubeuge, Reims, Verdun (2), Toul, Langres, Epinal, Belfort, Beſançon, Lyon, Briançon, Nice, Bayonne, Saint-Servan, Rueil (Gouv. de Paris). Jedes B. wird von einem chef d'escadron kommandiert. — 3. B. De Forteresse Du Corps Militaire Des Douanes, ſ. Corps Mil. Des Douanes. — 4. B. Scolaires, Schülerbataillone, wurden durch Dekret vom 6. Juli 1882 mit ſtaatlicher Unterſtützung geſchaffen. Jede Schule od. Schulgruppe konnte d. über 12 Jahre alten Schüler, wenn es wenigſtens über 200 waren, zu militäriſchen Übungen verſammeln. Jedes B. hatte Fahnen, Gewehre, d. aber kein Feuer gaben, u. Torniſter; es beſtand aus 4 Kompagnien von je mindeſtens 50 Knaben. Donnerstags u. Sonnabends wurde unter dem Befehle von Offizieren d. Reſerve u. Landwehr exerziert u. 1—2 Stunden d. Vorbeimarſch geübt. Am 14. Juli, dem Tage des Nationalfeſtes, paradierten ſie vor den ſtädtiſchen Behörden. In Paris nahmen ungefähr 25000 Knaben an den Übungen teil. Obgleich e. Uniform nicht obligatoriſch war, wurde doch meiſt e. blaue Uniformjacke getragen, ſodaß d. Ausrüſtungskoſten für e. jeden 35 Francs betrugen. Bald zeigte es ſich indes, daß d. in d. Bataillon eingereihten Schüler d. faulſten in d. Schule, daß d. aus ihnen in d. Heer eingeſtellten Rekruten d. ſchlechteſten waren. Deshalb forderten d. militäriſchen Behörden ſelbſt ihre Aufhebung. Seit 1896 ſind ſie vollſtändig von d. Bildfläche verſchwunden. (Block, a. a. O.; Deutſche Turnzeitung 1897, Nr. 12.) — 5. B. Des Sans-Culottes, ſo nennt Gabriel Monod in ſeinen völkerpſychologiſchen Studien Allemands et Français, Souvenirs de Campagne 1870/71 das „b. d'Eure-et Loir", d. in d. Schlacht bei Beaugency-Cravant (7. Dez. 1870) hart betroffen wurde.

Batancourt, ſ. **Béthencourt.**

Batans od. **Batant,** von Botanis, Abtei u. Frauenkloſter des Ordens d. Ciſterzienſer, gegr. 1226 d. Johann, Erzbiſchof v. Beſançon, in einer der Vorſtädte der Stadt, in welche ſie ſpäter verlegt wurde.

Bâtard. 1. Das uneheliche Kind wurde unter d. Herrſchaft des Lehnsrechts wie e. Fremder betrachtet u. ſeine Erbfolge wie e. herrenloſe. Der Lehnsherr, in deſſen Gebiet e. uneheliches Kind geboren war od. ſtarb, erhielt d. Verfügung über ſeine Perſon u. ſein Vermögen, d. ſog. droit de bâtardise. Seit dem XIII. Jhrh. entſpann ſich über dieſes e. Streit zwiſchen dem König, welcher es für ſich beanſpruchte, u. zwiſchen den Lehnsherren. Nach kurzer Zeit wurde d. Entſcheidung dahin getroffen, daß d. droit de bâtardise im allgemeinen zwar dem König zuſtehen, dagegen doch nach wie vor den Lehnsherren verbleiben ſollen, wenn d. unehelichen Kinder in dem Gebiet des Lehnsherren geboren waren, dort gelebt hätten und dort auch verſtürben. 1789 wurde dieſer Rechtszuſtand abgeſchafft, u. d. unehelichen Kinder haben nunmehr d. Recht, durch Teſtament über ihr Vermögen zu verfügen. Sterben ſie ohne Hinterlaſſung eines Teſtamentes, ſo fällt ihr Vermögen an den Staat. Wird d. uneheliche Sohn e. Adeligen von ſeinem Vater anerkannt, ſo darf er zwar den Namen u. d. Wappen d. väterlichen Familie führen, muß aber, ebenſo wie ſeine Descendenten, e. Balken, d. den Wappenſchild von links nach rechts durchquert, in das Wappen aufnehmen. — 2. B. De Bourbon, Bezeichnung für Alexander, Sohn des Bourbonenherzogs Johann I. (1382 — 1434). — 3. B. De Liège, Bezeichnung für Peter, Sohn des Bourbonenherzogs Karl I. (1401 — 1456). — 4. B. D'Orléans iſt d. Beiname d aus der Geſchichte der Jeanne Darc bekannten Grafen Johann von Longueville u. Dunois (geb. gegen 1403, † 1468). Er war d. natürliche Sohn des Herzogs Ludwig v. Orleans, Bruders Karls VI., u. d. Mariette d'Enghien. 1418 nahmen ihn d. Burgunder gefangen, lieferten ihn aber ſchon im nächſten Jahre wieder aus. Nun wurde er Kammerherr Karls VII. u. verteidigte d. Mont Saint Michel gegen d. Engländer (1425). Zwei Jahre darauf ſchlug er ſie vor Montargis (1427) u. trug viel zu d. glorreichen Verteidigung von Orleans bei (1429). Mit Jeanne Darc, deren Pläne er lebhaft unterſtützte, führte er d. König nach Reims, nachdem er die Engländer am 18. Juni desſ. Jahres bei Patay geſchlagen hatte. Unzufrieden mit d. militäriſchen u. adminiſtrativen Maßnahmen des Königs, ſchloß er ſich an die unter dem Namen Praguerie (ſ. d.) bekannte Prinzenverſchwörung an, verließ ſie aber bald wieder und befehligte als lieutenant général Karls VII. d. Armee, die d. Engländer aus d. Normandie (1449—50) u. Guyenne (1451) vertrieb. Später hatte er d. Dauphin Ludwig, d. ſich gegen ſeinen Vater auflehnte, zu verfolgen u. den Herzog von Alençon feſtzunehmen (1456). Beim Tode des Königs (1461) in Ungnade gefallen, ſchloß er ſich d. Ligue du bien public (ſ. d.) an u. erhielt im Frieden von Conflans (1465) alle ſeine Güter und Würden zurück. Karl VII. hatte ihn für e. Prinzen von legitimem Blut u. ihn wie ſeine Nachkommen der Thronfolge für fähig erklärt. — Lalanne, Dict. historique de la France.

Bâtardise, Droit De —, ſ. **Bâtard.**

Batave, Le—, radikale Zeitung, die von Februar 1793—1800 erſchien. Sie führte eine Zeit lang den Nebentitel Le Sans-Culotte. — Hatin.

Bataver. Dies Volk wohnte in der Gallia belgica u. namentlich auf d. Inſel, welche den Arm des Rheins, d. bei Leyden ins Meer geht, nebſt d. Waal mit d. Maas bildet. Der Name Batavia iſt = Bat-au, d. h. gute Au. Die Bataver ſind e. Stamm d. Chatten, d. ſich hier angeſiedelt hat. (Tac. Hist. IV, 12; Germania 29.) Wann d. geſchehen iſt, läßt ſich nicht beſtimmen. Cäſar kennt ſie (vgl. de b. G. IV, 10). Mit Druſus ſchloſſen ſie e. Bündnis, wonach ſie nur Hilfsvölker zu ſtellen hatten. (Tac., Germ. 29.) Beſonders war ihre Reiterei geſchätzt. Während Veſpaſians Regierung empörten ſie ſich mit den Belgen unter Claudius Civilis, wurden aber von Trojan u. Hadrian unterworfen. Gegen Ende des III. Jhrh. beſetzten d. ſaliſchen Franken die Inſel. Von d. cohors Batavorum, die als Beſatzung in Paſſau ſtand, ſoll dieſe Stadt ihren Namen haben.

Bat-Beurre, ſ. **Barate.**

Bateaux, 1. Arriver En 4 —, mit lächerlichem Prunk ankommen, ſich in e. Geſellſchaft wichtig machen. Bei Rabelais u. Lafontaine iſt nur von 3 b. die Rede. Es iſt e. Anſpielung auf den früheren Gebrauch, e. mit reicher Ladung verſehenes od. eine erlauchte Perſon an Bord führendes Transportſchiff von Kriegsſchiffen eskortieren zu laſſen. — 2. B.-Citernes, Schiffe, d. zur Abfuhr d. Fäkalien auf d. Seine dienen. Sie nehmen vermittelſt langer Rohre den Inhalt d. Abfuhrtonnen auf, den ſie dann an Poudrettefabriken liefern. 700000 Tonnen werden jährlich auf der Seine verſchifft. Das Ausſehen dieſer Boote, deren Hauptankerplatz der port de Saint-Bernardamont iſt, iſt e. äußerſt ſauberer u. gefälliger u. verrät in nichts den etwas anrüchigen Zweck. (Strauss). — 3. C^{ie} Générale Des B. Parisiens. Der Betrieb von Booten zur Beförderung v. Reiſenden begann auf d. Seine im J. 1867 unter der Bezeichnung: C^{ie} des Bateaux Omnibus. Von d. C^{ie} des Bateaux Omnibus de Lyon wurden zu dieſem Zwecke 36 Boote nach Paris geſchickt. Es wurden drei Linien eingerichtet: Traversée de Paris, Pont National à Charenton u. Auteuil—Suresnes. 1876 fuhren die Hirondelles Parisiennes zuerſt von Pont Royal nach Suresnes und machten d. Tour ſtromaufwärts zwiſchen d. Pont d'Austerlitz u. Charenton in Konkurrenz mit d. erſten Geſellſchaft. Die Tarife wurden herabgeſetzt. 1878 wurden d. beiden Geſellſchaften verſchmolzen. 1885 eröffnete e. neue Geſellſchaft, die C^{ie} des Bateaux Express, ihren Betrieb mit 35 Booten, die ohne anzulaufen die Tour zwiſchen Charenton u. Point-du-Jour machten. Nach mehrmonatlicher, nachteiliger Konkurrenz wurden beide Geſellſchaften am 20. April 1886 unter der Bezeichnung: C^{ie} C^{ie} des Bateaux Parisiens, Sitz d. Geſellſchaft zu Lyon, zu e. vereinigt. — 4. B. Militaires. Boote bilden e. weſentliches Werkzeug für d. Equipages de pont (ſ. d.) u. können, von 5 pontonniers geführt, 25 Infanteriſten in voller Ausrüſtung oder 6 Reiter über die Flüſſe bringen, während die Pferde ſchwimmend am Zügel nachgezogen werden. — 5. B. Hôpital heißt ein flaches Fahrzeug, das zum Transport v. Verwundeten od. Kranken dient, nachdem es gehörig gereinigt und desinfiziert worden iſt.

Batelée, Rime —, ehemals Versart, wo d. Wort vor d. Cäſur mit dem Ende der vorigen Zeile reimt. Jean Moline iſt d. Erfinder derſelben (b. nannte man in d. Wappenkunde eine Glocke, die mit einem Schwengel verſehen war, vielleicht rührt d. Name d. Versart davon her).

Bateleur, Taſchenſpieler, Gaukler, Seiltänzer, Marktſchreier u. fig. Luſtigmacher, Poſſenreißer in e. Geſellſchaft. Lacroix, XVII^{e} siècle, ſpricht von e. Nicolet, der ſo erſtaunliche Künſte produzierte, daß d. Sprichwort entſtand: De plus fort en plus fort, comme chez Nicolet. — Über d. b—s ſ. Baumgarten, La France comique et populaire, Stuttgart, Neff, 1871 S. 78—96.

Bateliers, 1. Geſellſchaftsſpiel nach der bekannten Aufgabe, je ein Schaf, einen Wolf und einen Kohlkopf übers Waſſer zu fahren, ohne daß eines davon gefährdet wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 2. B. Aide-Portier, Beamter d. serv. du génie, d. unter d. portier ſteht u. d. Öffnung u. Schließung d. Schleußen (écluses) in d. Feſtungswerken auszuführen hat. — 3. Le B. Notre Seigneur, Saint Jean Et Saint Pierre, Le B., bretoniſches Märchen. (Den Inhalt ſ. Sébillot, a. a. O.).

Bathildis, ſ. **Balthildis.**

Batlau, Tag, an dem d. Setzer ſeine Rechnung feſtſtellt.

Bâtilly, 690 Einw., Dorf im Arr. Pithiviers des Dep. Loiret, weſtl. Beaune-la-Rolande. In d. Schlacht bei Beaune-la-Rolande am 28. Nov. 1871 verſuchte d. erſte Diviſion des XX. franz. Armeekorps bei ihrem Angriff gegen d. Städtchen Beaune über Batilly ausholend, den rechten Flügel d. Deutſchen zu umfaſſen. Wenn es ihr auch nicht gelang, über d. Holz de la Leu hinauszukommen, ſo nötigte ſie doch einen Teil der deutſchen Artilleriſten zur Aufgabe ihrer Stellung. — G.-St.-W. III, 468.

Bâtiments. 1. Die Gebäude können d. Geſetzgebung in verſch. Weiſe intereſſieren: Schäden, welche Menſchen od. lebenden Tieren durch Baufälligkeit, fehlerhafte Bauanlage ꝛc. zugefügt ſind, verpflichten den Eigentümer des betr. Gebäudes zu Schadenerſatz, falls nicht überhaupt ſogar Geldſtrafen verwirkt ſind, u. zwar unabhängig von der Strafe, welche etwa den Baumeiſter treffen kann. Ferner muß d. Geſetzgebung ſich mit den nachbarlichen Verhältniſſen, der Bauordnung, Inſtandhaltung der Gebäude ꝛc. beſchäftigen u. hier e. Regelung ſchaffen, was in Frankreich auch geſchehen iſt. (S. Brodu et Despagnat, Code pratique de la réglementation du travail dans les industries du bâtiment, Paris, A. Rousseau.) — 2. B. Du Roi war d. vierte Abteilung d. Maison du Roi (ſ. d.). An der Spitze ſtand der directeur et ordonnateur des bâtiments et jardins du Roi, académies, arts et manufactures royales, mit einer großen Anzahl von officiers, für d. Schloß zu Verſailles allein mehr als 100. — 3. B.-Neuf war e. Teil des ehemaligen, jetzt niedergeriſſenen Gefängniſſes La Force (ſ. d.) in Paris. Obgleich das B.-N. ſehr baufällig und riſſig war, ſchloß man doch dort d. unruhigſten Angeklagten ein. (S. Victor Hugo, Les Misérables, T. IV, B. 6, Kap. 3.) — 4. B. Ruraux, ländliche Bauten. Noch in dieſem Jhrh. giebt es auf dem Lande Wohnungen mit e. Loch im Dach zum Abzug des Rauches, e. Raum für Menſchen u. Vieh. Nach de Gasparin ſieht man in Frankreich wegen fortwährender Erbteilungen oft große Wirtſchaftsgebäude, d. zu dem bebauten Lande in keinem Verhältniſſe ſtehen, dann wiederum in neueren Beſiedelungen Baulichkeiten allzu proviſoriſchen Charakters. Bei Pachtungen werden d. Gebäude nur gering angeſchlagen, ſo daß kein Wert auf Dauerhaftigkeit ꝛc. gelegt wird. Jedoch wird die zunehmende Bildung auch wenigſtens auf Beobachtung geſundheitlicher Vorſchriften dringen. De Gasparin u. Barral geben Anweiſung über d. Herſtellung zweckentſprechender Baulichkeiten. — 5. Le B., Journal des travaux publics et particuliers, Bulletin général des adjudications officielles. Dieſes Fachblatt erſcheint ſeit 1863 wöchentlich. Ab. U. P. 20 Fr. — 6. B. Militaires heißen alle dem dép. de la guerre unterſtellten Militärgebäude, mögen ſie Staats-, Gemeinde- od. Privateigentum ſein. Für ihre Unterhaltung ſorgt d. casernier (ſ. d.), d. d. serv. du génie angehört. Nach d. Art. 251 des code de justice militaire wird mit dem Tode beſtraft, wer d. Gebäude irgendwie in Brand ſteckt, nach Art. 252 mit Zwangsarbeit und geringeren Strafen, falls mildernde Umſtände vorliegen, wer ſolche zerſtört oder verwüſtet.

Batiste, Batiſt, feiner leinwandartiger Stoff von loſerem Gewebe als Leinewand nach dem Erfinder Baptiſte Chambray, einem flandriſchen Leineweber, benannt, der im XIII. Jhrh. in Cambray, wo ihm e. Bildſäule errichtet wurde, den Stoff erfand. Den ſchönſten B. liefern die franz. Städte Arras, Bapaume, Cambrai, Lille, Péronne, St. Quentin, Troyes, Valenciennes, ſowie Nivelles in d. Prov. Brabant (Belgien).

Bâton. 1. Unter Umſtänden gilt der Stock auch als Waffe, ſo daß ſein Führen verboten iſt, nämlich dann, wenn er von Mitgliedern bewaffneter Banden od. bei aufrühreriſchen Verſammlungen geführt wird. Ebenſo iſt d. Führen von Stöcken in öffentlichen Verſammlungen aus Präventionstendenzen verſchiedentlich von den ſtädtiſchen Behörden verboten worden, wie es allgemein bindende Vorſchrift iſt, Stöcke beim Beſuch von Theatern, öffentlichen Bällen, Konzerten ꝛc. abzulegen. Die Übertretung dieſer Vorſchrift iſt vom code pènal, Art. 101 und 471, mit Geldſtrafe bedroht. — 2. B. Sinistre iſt e. d. Wappen quer durchſchneidender Strich, d. d. uneheliche Geburt des erſten Empfängers anzeigen ſoll. — 3. Nach chap. IV d. 1. Tls. d. Manuel de gymnastique vom 1. Febr. 1893 ſind d. Übungen mit d. b. obligatoriſch für die Infanterie, unter Leitung u. Verantwortlichkeit des capitaine. — 4. B. De Commandement heißt d. in ſeiner Form je nach den Zeitläuften außerordentlich verſch. Kommandoſtab. Sein Gebrauch iſt uralt. In Frankreich erwähnt ihn zB. Froiſſart (baston de gouvernement). In ſeiner Bedeutung deckt er ſich ungefähr mit dem b. de maréchal, der zuerſt unter Philipp Auguſt erwähnt wird, durch den großen Condé ſeinen Glorienſchein gewinnt u. unter dem erſten Kaiſerreich zu dem Diktum führt: Chaque soldat porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France. Er war unter dem Königtum mit gold. Lilienzeichen geſchmückt, unter Napoleon I. mit Bienen, 1830 mit Sternen, 1851 mit Adlern. Die dritte Republik d. alles, vernichtete, was an Monarchie erinnern könnte, verleiht Stab und Würde nicht mehr. — 5. Le Court B., Ringerſpiel. Zwei Perſonen ſitzen einander gegenüber mit ausgeſtreckten Beinen, ſo daß ſich die Fußſohlen berühren, faſſen e. Stock u. ſuchen ihren Gegner vom Boden zu heben. (Dillaye, a.a.O.) — 6. B. De Fer, Märchen aus Paimpol (Cotes-du-Nord). (Sébillot, a. a. O.) — 7. B. De Saint Vouga. In e. bretoniſchen Märchen La Groach (ſ. d.) (Souvestre, Le foyer breton) giebt e. junges Mädchen ihrem Liebhaber, d. in d. Fremde zieht, um ſein Glück zu ſuchen, zwei Reliquien mit, behält aber den Stab d. h. Vouga, zurück, um damit zu ihm eilen zu können, wenn er ihrer bedürfe. Als ſie von e. ihn bedrohenden Gefahr hört, ruft ſie e. Beſchwörungsformel über den Stab aus u. dieſer verwandelt ſich in ein Roß, das ſie mit Sturmeseile davon trägt, dann wird er zum Vogel und zuletzt zu einem geflügelten Wagen. Die Legende d. h. Vouga berichtet nur, er habe d. Meer auf einem Felſen durchfahren; das Märchen ſetzt den Stab an d. Stelle d. Siebenmeilenſtiefel bei Perrault. — 8. Beim Leichenbegängnis e. Königs von Frankreich zerbrach nach Beendigung aller Feierlichkeiten d. Oberceremonienmeiſter ſeinen Stab, indem er dreimal ausrief: „Der König iſt tot!“ Man findet einige Verträge aus dem Mittelalter, die auf Stäbe geſchrieben waren. — 9. Le B. Et Le Gant (ſ. d.) od. Le B. Et Le Bref (ſ. d.) waren Würdezeichen d. Abgeſandten. — 10. B. Blanc. In den bretoniſchen Erzählungen iſt oft von b. blanc die Rede als Bettelſtab; le b. blanc à la main bed. auch: ohne Gewehr u. Gepäck abziehen, von e. Beſatzung, d. kapituliert hat. — 11. B. De Confrérie, die Zunftſachen, auf d. d. Schutzpatron abgebildet iſt, daher une fete à b—s, d. Feſt eines Heiligen, bei d. alle Banner getragen werden. — 12. B. De Jacob, Zauberſtab, mit Anſpielung auf den Stecken, den Jakob bei d. Heerde Labans handhabte, ſpäter Taſchenſpielerſtäbchen, ferner z. B., als man Aſtronomie u. Aſtrologie verwechſelte, d. Höhenmeſſer. — 13. Savoir Le Tour Du B., etwas zu eskamotieren verſtehen, u. fig. le tour de —, unredlicher Gewinn, Afterſpeiſen, d. man ſich heimlich verſchafft. — 14. B. De Perroquet, Leiterſtock für e. Papagei, u. fig. e. ſteile Stiege od. e. Haus mit mehreren Stockwerken, von denen jedes nur ein Zimmer hat. — 15. B. À Tête, auch frappe — tête, bret. pen-bas pen-god, Stock mit einem Kopf, deſſen ſich die Bretonen geſchickt zu bedienen wiſſen und der in ihren Händen eine gefährliche Waffe iſt. — 16. In der bildenden Kunſt iſt der bâton: a) das Symbol des Unglücks, das ſich an ihn klammert, um ſich aufrecht zu halten, niedergedrückt von der Wucht des heranſtürmenden Mißgeſchicks, b) das Symbol d. Macht und des Krieges als Kommandoſtab (ſ. oben unter 4.), c) d. Symbol des Zweifels, da der Stab des Verſuchs (b. de l'expérience) d. Zweifel nährt, d) e. Attribut des Erzengels Gabriel, der den Kreuzſtab (bâton crucifère) wie ein Scepter trägt, e) ein Attribut des heil. Iſidor, d. einen Stock in die Erde pflanzte, damit daraus eine Quelle hervorſprudele, d. ſeinen Herrn erquicke, f) ein Attribut des heil. Jacques Mineur, da er erſchlagen wurde, g) ein Symbol des Gehorſams, als b. de commandement, h) e. Symbol d. Klugheit, d. ſich auf den Stab ſtützt u. ihn zum Gehen braucht. — Verneuil, Dictionnaire des Symboles, Emblèmes et Attributs. Paris 1898

Bâtonnier, 1. Name, den man den mit Knitteln bewaffneten jungen Leuten, d. jeunesse Fréronnière gab, die ſich nach dem Sturze Robespierres gegen d. Exceſſe d. Jakobiner auflehnten. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. franç., I, 325 u. ö.) — 2. Der von ſeinen Kollegen erwählte Vorſitzende des Advokatenſtandes e. Gerichtshofes. Er hat das tableau aufzuſtellen, dem conseil de discipline zu präſidieren u. den Stand nach außen zu vertreten (ſ. den Art. Avocat).

Batousier, Dieb der zur Bleiche im Freien ausgelegten Wäſche. (*A.*)

Battage, Dreſchen. In den früheſten Zeiten ſchlug man d. Korn gegen e. hochgeſtelltes Brett, ſpäter auf den Rand e. Tonne. Das Schlagen mit Stöcken wird noch bei weichen Samenkörnern ausgeübt. Hieraus entwickelte ſich d. Gebrauch von Dreſchflegeln. Im Süden Frankreichs verwendet man noch das Vieh zum Austreten der Ähren, was unter freiem Himmel geſchehen kann. Das Getreide wandert ſofort auf d. Märkte, ehe d. Korn aus den nördlichen Gegenden angefahren werden kann. Auch Rollen aus Stein od. Holz, ſowie Schlitten werden verwendet, eine Art und Weiſe des Dreſchens, d. namentlich dort ſtattfindet, wo man das Stroh unverſehrt erhalten will. Dreſchmaſchinen ſind in Frankreich ſeit 1818 im Gebrauch u. führen ſich immer mehr ein.

Battant Brocheur, Wirklade, Vorrichtung, um Muſter in Seide zu weben, ohne den Faden abzuſchneiden oder irgend etwas von dem gefärbten Faden zu verlieren.

Battant-L'Œil, früher Morgenhäubchen für Damen, deren Beſatz über die Augen herabfiel.

Batte De La Selle, ſ. **Manège.**

Batterie, 1. eine Gruppe von Geſchützen od. auch d. Ort, wo dieſe aufgeſtellt ſind. Je nach d. Art d. Geſchütze nennt man ſie b. de canons, d'obusiers, de mortiers, der Verwendung nach aber b. de manœuvre, à pied, de campagne, de montagne, de siège, de côte. Vor d. Reorganiſation v. 1829 (ſ. Artillerie) beſtand die frühere division aus verſtreuten Elementen, die erſt im Kriegsfalle zur Gefechtseinheit zuſammengezogen wurden. D. Kanonen lieferten d. Artillerieparks, d. Bedienungsmannſchaften die comp. d'art., d. Geſpanne u. Fahrer d. Artillerietrain. Bei den b. de campagne ſind d. ſechs Geſchütze beſpannt, d. Mannſchaften unberitten. Sobald e. ſchnellere Gangart eingeſchlagen wird, ſitzen dieſe auf (b. montée = fahrende B.). Daneben giebt es e. geringere Zahl v. b. à cheval (= reitende B.), bei denen alle Mannſchaften beritten ſind. Mannſchaft u. Material gliedern ſich in neun pelotons de pièces, od. pièces. Die ſechs erſten p. unter je einem maréchal des logis haben je ein Geſchütz mit Zubehör u. Bedienungsmannſchaft. Zwei ſolche p. bilden eine section unter einem Lieutenant. D. ſiebente p. führt die Reſerveprotzen, d. achte einen Medizin- od. Verwundetenwagen, d. neunte Fourage- u. Gepäckwagen. Dieſe drei letzten Wagen bilden d. vierte section unter d. adjudant. Für Marſch und Gefecht formiert d. Batterie ihre erſten acht p. zur b. de combat, welche wiederum ſechs pièces mit drei caissons als b. de tir ins Feuer ſchickt, während d. ſiebente u. achte p. mit drei caissons als échelon de combat auf höchſtens 500 m hinter d. Feuerlinie zurückbleiben, um jene mit Munition und nötigenfalls mit friſchen Mannſchaften u. Geſpannen zu verſorgen. In Friedenszeiten werden d. ſechſte bis neunte pièce nicht formiert. Bei d. batterie de montagne iſt die Organiſation ähnlich, nur giebt es da keine Geſpanne, ſondern d. Geſchütze werden auseinandergenommen u. auf Maultiere gepackt. Sie ſtehen in d. Alpen u. in Algier u. ſind d. Feldartillerie zugeteilt, ohne beſ. Regimenter zu bilden. Der Natur d. Sache nach iſt d. b. à pied für die Verteidigung d. Feſtungen u. Küſten beſtimmt, ohne Geſpanne u. daher auch ohne Fahrer (conducteurs). Sechs ſolche b. bilden e. bataillon d'art. à pied. D. Bezeichnungen b. de siège, de place, de côte, casematée ſind nur Bez. für d. beſ. Aufgaben e. b. — 2. B. De Tambour. Trommelſignale giebt es in d. frz. Armee ſeit 1347, u. ſie ſind wiederholt der Gegenſtand kgl. Ordonnanzen geweſen, ſo unter d. 7. Sept. 1663, 10. Juli 1670, 14. Mai 1754 ꝛc. 1831 gab es 20 verſchiedene; gegenwärtig, nach d. Règlem. du 29 juillet 1884, modifié par décision du 15 avril 1892 ſind es 28, u. zwar: la générale, l'assemblée, le rappel, au drapeau, aux champs, le pas accéléré, le pas de charge, le réveil, la retraite, le ban, la berloque, le rappel aux tambours et aux clairons, le roulement à l'ordre, la soupe, le garde-à-vous, l'extinction des feux, la diane, le rigodon, la corvée du quartier, la corvée de l'ordinaire, aux malades, aux fourriers de distributions, le cours préparatoire, aux hommes punis, au piquet, le rappel de pied ferme. — 3. Manchmal heißt auch die Geſamtheit der Trommler eines Regiments batterie. — 4. B. Flottantes, ſchwimmende Batterien, ſind Kriegsſchiffe, die hauptſächlich zum Angriff od. zur Verteidigung v. Kriegshäfen beſtimmt ſind. Zum erſten Mal wurden ſie bei d. Belagerung von Gibraltar verwendet (ſ. Arçon, 5). Jetzt gebraucht man batteries cuirassées (blindées), gepanzerte ſchwimmende Batterien. — 5. B. heißt in d. Bretagne d. Dreſchen d. Getreides, d. mit einer ganz beſ. Feierlichkeit vor ſich geht. Souveſtre beſchreibt in Les derniers Bretons e. ſolchen Akt.

Batteur D'Or, Goldſchläger. Die Pariſer Goldſchläger, d. Goldfäden (für Schmuck) u Blattgold herſtellten, bildeten als geſchloſſene Innung mit Privilegien, Statuten ꝛc. eines des Corps de Maîtres Marchands. Das Gold bezogen ſie aus der königl. Münze. Auch die Herſtellung von Blattſilber gehörte zu ihrem Privilegium. An der Spitze der Korporation ſtanden zwei prud'hommes, welche d. Profoß v. Paris zu ernennen hatte. Von dem Wachtdienſt, den d. Mitglieder d. Innung zu leiſten hatten, waren dieſe beiden befreit. — Le Begue; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Batteuse, Dreſchmaſchine (ſ. Battage). Beſ. beliebt ſind d. v. Albaret, Cumming, Gantreau, Brouhot, Hidien, Merlin, Pécard, Gérard (Soc. de matériel agricole) erbauten. Mit Göpel (à manège) konſtruieren Bodin, Garnier, Maréchaux, Renou, Sauzay. Beim Druſch durch Unternehmer ſtellt ſich d. Preis a. 75—90 Cts. d. hl.

Battoir, 1. Waſchſchlägel, breite, ſonore Hand d. Claqueurs; 2. faire trimer les —s, laut klatſchen. *(A.)*

Battre. 1. — à la main, — du flanc, — à la poudre, ſ. Manège. — 2. B. La Berloque, ſ. Berloque. — 3. B. Sa Coulpe, ſeine Sünden beichten. Dieſen Ausdruck findet man häufig in d. Chanson de Roland. Der ſterbende Held cleimet sa culpe, d. h. er ſpricht ſein mea culpa, um verſöhnt mit d. Himmel zu verſcheiden. — 4. B., ſ. Entrechat. — 5. B. De Verges, e. im Mittelalter ſehr häufig, beſ. bei Sittlichkeitsvergehen, vorkommende Strafe, d. erſt 1789 abgeſchafft wurde. Der Verbrecher wurde dann oft an mehreren Markttagen hintereinander öffentlich mit Ruten auf d. nackten Körper geſchlagen. Zuweilen band man ihm dabei e. Strick um den Hals. Auch bildete dieſe Strafe wie ſo manche andere nur d. Vorſpiel zu e. Reihe grauſamer Torturen. Am 24. Nov. 1548 erduldete ſelbſt e. Kloſterbruder Thomas wegen Beleidigung des Pariſer Parlamentes dieſe Strafe. — 6. B. L'Estrade, Batteur D'Estrade, noch heute übliche Ausdrücke für „aufklären“ u. „Aufklärer“ im milit. Sinne, d. wie ſo viele andere aus d. Italieniſchen eingedrungen ſind (strada, Straße; battere le strade). Bis unter Heinrich III. hießen die „Aufklärer“ geradezu estradiots.

Battude, ſ. **Bastude.**

Battue, 1. Bewegung der Fiſche, um im Schlamm ſich e. Winterlager zu bereiten; 2. d. Winterlager ſelbſt; 3. ſ. Manège.

Battues Communales, Gemeindetreibjagden. Über d. darüber geltenden Vorſchriften berichtet Leſournier in der Revue de l'Administration, auch geſondert erſchienen bei Berger, 1888, 1 Fr. D. Präfekt befiehlt ſie auf Anſuchen. Die Zahl d. Treiber u. Schützen wird vorgeſchrieben. Erſtreckt ſich d. Treibjagd über d. Gebiet mehrerer Gemeinden, ſo ſtellt e. jede e. entſprechende Zahl. D. Leiter wird erwählt, gewöhnl. d. lieutenant de louveterie (großer Jagdpächter).

Battus, Les — od. **Blancs Battus,** unter Heinrich III. Beiname der Flagellanten.

Batz, 1. kleine Hafenſtadt, kelt. = Überflutung, auf d. gleichnamigen Halbinſel im Arr. St. Nazaire d. Dep. Loire-Inférieure (2569 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Le Croiſac. B. iſt hiſtoriſch bemerkenswert wegen eines uralten kelt. Steinmonuments. (Menhir, v. kelt. maen = Stein, hir = lang.) Nach einer dortigen Legende ſoll Chriſtus e. Schiffer d. Inſel die Worte gelehrt haben, mit denen man die vom Sturm zerſchlagenen Fahrzeuge wieder aufrichtete. — 2. Jean de B. trat, als Deputierter in die Generalſtände geſandt, allen revolutionären Maßregeln entgegen; er ſchmiedete auch den Plan, Ludwig XVI. auf d. Wege vom Temple zum Schaffot zu entführen. Erſt unter d. Kaiſerreich hörte er auf, d. royaliſtiſche Partei zu vertreten.

Bauçant, ſchwarzes Pferd mit weißgefleckten Füßen; Standarte d. Templer, ſo genannt, weil ſie halb weiß, halb ſchwarz war.

Bauce, öde u. waſſerarme Plateaulandſchaft zwiſchen Orleans u. Chartres.

Baucent heißt d. Pferd d. Guillaume d'Orange (ſ. d.). Es wurde von Orable (ſ. d.) d. ihr beſtimmten Gatten Thibaut d'Arabie geſchickt, dem Boten aber unterwegs v. Guillaume abgenommen.

Baud, Städtchen in Morbihan. In deſſen Schloſſe iſt d. ſog. Venus v. Quinipily zu ſehen, e. ungeſchlachte Figur, d. d. Bauern einen ganz anderen, recht häßlichen Namen gegeben haben. An e. kelt. Machwerk iſt nicht zu denken. Einige Archäologen glauben an e. oriental. Urſprung u. meinen, e. Kolonie röm. Soldaten aſiatiſcher Abkunft habe ſich das Götzenbild von e. rohen Bildhauer d. dortigen Gegend meißeln laſſen und in d. kelt. Venus e. ägyptiſche Iſis erblickt. Sie iſt in d. Bretagne ſo ber. geworden wie d. Venus von Milo in Paris; d. Gelehrten haben über ſie Abhandlungen und Denkſchriften in Unzahl geſchrieben, und d. bretoniſchen Dichter haben ſie beſungen, als wäre ſie d. Palladium d. keltiſchen Heimat. — Hellwald, Frankreich.

Baudast. Als d. Franken ſich d. Gaskogne unterworfen hatten, blieb doch das eigentl. Gebirge unabhängig u. im Beſitze d. Basken. Sie ſind d. Nachkommen der alten Aquitanier und iberiſch-kantabriſcher Abſtammung. Dort wurde ein fortdauernder Grenzkrieg geführt, wie dies beſ. aus d. Gedichten d. Fortunatus hervorgeht. In d. achtziger Jahren d. VI. Jhrh. kam es zu bedeutenderen Kämpfen. 581 unternahm Herzog Baudaſt e. Zug geg. d. Basken, büßte aber dabei d. größten Teil ſeines Heeres ein. — Schultze, Das merowingiſche Frankreich, Stuttgart 1896.

Baude De La Quarrière Ou Carrière, ein Troubadour, der um das XIII. Jhrh. lebte. Einige in Noten geſetzte Lieder v. ihm ſind in der Nationalbibliothek erhalten.

Baudequin, e. kleine Kupfermünze, die im XIII. Jhrh. in Frankreich in Umlauf war. Sie galt etwa ſo viel wie $^1/_2$ sou u. war nach dem Baldachin gen., unter dem d. König dargeſtellt war. Zu Anfang des XIV. Jhrh. verſchwand die Münze wieder.

Baudet, Eſel. Eſel ſchwerer Art zieht man in Poitou, leichtere im Süden, ſeltener im Weſten (ſ. Ane).

Baudigisilius, ſ. **Badegisilius.**

Baudoin Des Autiex Ou Des Autels, ein Troubadour, der um 1250 lebte.

Baudot, Mitglied d. National-Konvents. In d. legislativen Verſammlung vertrat er d. Dep. Saône-et-Loire, zeichnete ſich in d. Schlacht bei Kaiſerslautern aus u. verteidigte ſpäter Hoche gegen Saint-Juſt.

Baudouin, ſ. **Balduinus.**

Baudouin De Flandres, Held e. afr. Romans, in d. erzählt wird, wie d. Graf Balduin v. Flandern zwölf Jahre mit e. Teufel in Menſchengeſtalt als Gatte lebt, wie d. Teufel durch e. Eremiten ausgetrieben wird und d. Graf auf Befehl des Papſtes nach Paläſtina zieht. Unterwegs wird er Kaiſer von Konſtantinopel, gerät aber dann in d. Hände d. Sarazenen, wird erſt nach 25 J. befreit u. kehrt nach Flandern zurück, wo er aber auf Befehl ſeiner Tochter Johanna als Betrüger hingerichtet wird. Erſter Druck: Lyon 1474. Ausgabe v. Serrure u. Voiſin, 1836.

Baudouin De Sebourc, ein afr. Roman, deſſen Fortſetzung d. Titel Bastars de Bouillon führt. (S. darüber Hist. litt., XXV.) Ausgabe v. Bocca, 1841.

Baudouinet, Sohn Ogiers (ſ. d.), ſpielt im Schloſſe zu Laon mit Charlot, dem Sohne Karls d. Gr., Schach u. gewinnt. Darüber ergrimmt Charlot u. tötet ſeinen Gegner durch e. Schlag mit dem Schachbrett. Infolgedeſſen erhebt ſich e. Feindſchaft zwiſchen Ogier u. Karl. (Vgl. d. Epos Chevalerie Ogier).

Baudricourt. 1. Sire Robert de B. entſtammte e. alten lothring. Adelsgeſchlechte und war Kapitän in der Stadt Vaucouleurs, als Jeanne Darc i. J. 1429 auftrat. Sie kam mit ihren Oheimen zu ihm u. meldete ihm, daß der Herr ſie ſende, um Frankreich zu befreien. Natürlich hielt er ſie zuerſt für e. Närrin und wollte auf nichts eingehen. Endlich aber entſchloß er ſich doch, ſie zum Dauphin zu ſchicken. — 2. Sein Sohn war Jean Sire de B. u. Choiſeul. Er begab ſich 1465 zu Karl von Burgund und leiſtete ihm wichtige Dienſte. Später aber diente er Ludwig XI. Im J. 1488 kämpfte er in der Schlacht bei St. Aubin du Cormier, u. da er viel zum Siege beigetragen hatte, wurde er Marſchall von Frankreich. Mit Karl VIII. zog er 1495 nach Neapel. Nach ſeiner Rückkehr † er im J. 1499. D. ganze Erbſchaft fiel ſpäter dem Hauſe Amboiſe zu.

Baudrier, Wehr-, Degengehänge über die Schulter. Unter Heinrich IV. war es breit und geſtickt, wie es noch jetzt d. Kirchendiener tragen. Heute iſt es beim Militär durch d. ceinturon (ſ. d.) erſetzt. Zuletzt trugen es noch die Zöglinge der polytechniſchen Schule bis 1876. — Flammarion, Dict. encycl.

Baudroie = lophie pécheuse, Seeteufel, Froſch-, Krötenfiſch, ſehr gefräßiger Fiſch an der fr. Seeküſte, wird beſ. zur bouille-à-baisse (ſ. d.) verwandt.

Bauduc, e. heidniſcher, ſpäter getaufter König, kommt in d. afr. Epen Bataille d'Aliscans und Guibert d'Andrenas vor.

Baufe (v. provenç. baufo), großes Seil, das d. Schiffer am Meeresſtrand befeſtigen und an d. ſchwimmende, mit Haken verſehene Angelſchnüre angebracht ſind.

Bauffremont. Die Familie B. gehört zu d. Uradel Oberlothringens u. läßt ſich bis 1090 zurückführen. Durch Ererbung u. Heirat gewann d. Familie d. Herrſchaft Sombernon, den Titel u. d. Güter d. Hauſes Vienne-Liſtenois, die des Marquis de Meximieux u. d. Vikomte de Marigny, das Herzogtum Pont de Vaux (Dep. Ain), der fürſtlich Courtenayſchen Beſitzungen (Dep. Loiret); ſeit 1757 iſt d. Familie in d. Reichsfürſtenſtand erhoben; 1787 erhielt ſie d. Titel duc u. pair de France. Sie beſteht noch in zwei Linien.

Baugé (3623 Einw.), lat. Balgiacum, Baugium, alte Münzſtätte d. Merowinger, Arr.-Hptſt. d. Dep. Maine-et-Loire, rechts am Cueſnon. St. d. E.-L. la Flèche-Saumur. Bei B. befand ſich im XI. Jhrh. e. Schloß der Herzöge von Anjou, Baugé-le-Vieil. D. im XV. Jhrh. von König René erbaute Schloß iſt heutzutage Mairie. Im Kriege des Dauphin Karl (ſpäter Karl VII), d. als Mörder Johanns v. Burgund in Poitiers Hof hielt, gegen Heinrich V. v. England, d. ſeit dem Vertrage von Troyes (ſ. d.), 21. Mai 1420, d. Regentſchaft für d. wahnſinnigen König Karl VI. führte, beſiegte d. fr. Marſchall la Fayette, unterſtützt von 3000 Schotten unter Führung des Grafen von Boukam, bei B. am 23. März 1421 d. engl. Heer unter dem Herzog v. Clarence nach hartnäckigem Kampfe. 3000 Engländer u. d. Herzog von Clarence ſelbſt blieben auf d. Platze. D. Dauphin, deſſen Anſehen infolge dieſes Sieges bedeutend geſtiegen war, behauptete ſich hinfort in d. von ihm beſetzten Teile Frankreichs.

Baulme, ſ. **Baume.**

Baume, auch **Balme** od. **Baulme.** 1. Pierre de la B. war Biſchof zu Tarſus u. wurde im J. 1523 Biſchof zu Genf. Dieſe Würde erhielt er auf e. eigentümliche Art. Sein Vorgänger nämlich ernannte ihn zu ſeinem Nachfolger. Der Herzog von Savoyen ſuchte ihn nun zu veranlaſſen, daß er ihm d. weltliche Gerichtsbarkeit in Genf abtrete; aber dieſer wußte das mit Schlauheit zu verhindern. Nun lebte er nicht wie ein Geiſtlicher, ſondern höchſt vergnüglich wie ein weltlicher Herr. Da ihm dann der Aufenthalt nicht mehr zuſagte, entfloh er in ſein Vaterland Bourgogne. Als in Genf d. Reformation Fortſchritte machte, bekriegte er im J. 1534 d. Stadt, doch konnte er ſie nicht erobern, und 1536 war ſie frei. Darauf machte ihn Paul III. zum Kardinal. Endlich wurde er 1542 Erzbiſchof von Beſançon, † aber bald darauf. (Vgl. Foß, Zur Reformationsgeſchichte v. Genf, Programm des Luiſenſtädtiſchen Realgymnaſiums zu Berlin, Oſtern 1883.) — 2. Claudius de la B. entſtammte e. alten Familie d. Breſſe. Paul III. ernannte ihn 1543 zum Koadjutor ſeines Vetters Pierre de la Baume, Erzbiſchofs zu Beſançon.

In ihm hatten d. Reformierten e. heftigen Feind, d. es durchſetzte, daß d. Beſchlüſſe des Tridentiniſchen Konzils zu Beſançon angenommen wurden. 1573 ernannte ihn Gregor XIII. zum Kardinal. Er † 1584 zu Arbois. — 3. Aus derſelben Familie ſtammt Ferdinand de la B., Graf von Montreoel ꝛc. Er war e. treuer Anhänger Ludwigs XIII., der ihn zum Generallieutenant in Breſſe und Bugey machte. Auch Ludwig XIV. war ihm gewogen. — 4. B. hieß früher, was man jetzt pot de vin od. épingles nennt: Extrazugabe bei e. Kauf. — 5. Donner Du B. De Galaad, über e. fremdes Unglück jammern ohne werkthätige Hilfe, nach e. alten d. de G. benannten Troſtbüchlein. (Quitard.) — 6. La Sainte B., Grotte d. heil. Magdalena u. Wallfahrtsſtätte in Südfrankreich, Dep. Var. — 7. B.-les-Dames (2555 Einw.), v. balm, altfr. balme, provenç. u. katalon. balma, neufr. baume = Felswand, Arrhptſt. im Dep. Doubs, rechts am Doubs u. Rhône-Rheinkanal, nordöſtl. Beſançon, am Fuße von fünf Bergen. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Im deutſch-franzöſiſchen Kriege 1870/71 lieferte in der Umgegend von B. e. von Esprels aus vorgegangene Aufklärungs-Abteilung unter Major Graf von Herzberg (Brigade Goltz) d. Feind am 5. Jan. 1871 e. Vorpoſtengefecht (ſ. Veſoul). Auch dieſer Zuſammenſtoß ließ keinen Zweifel beſtehen, daß Werder der Armee Bourbakis gegenüberſtand, über deren Verbleib man im großen Hauptquartier geraume Zeit ohne Nachricht geblieben war. (Vgl. G.-St.-W., IV, 1056). Nach d. v. 34. Infant.-Reg. am 23. Jan. daſelbſt ſiegreich beſtandenen Rekognoszierungsgefecht wurde B. v. d. Preußen beſetzt. (Vgl. G.-St.-W., V, 1232). — 8. Vendeurs De B. hießen früher d. Quackſalber, die ihre Salben unter d. Namen b. (Balſam) verkauften. — 9. Dorf im Dep. Vaucluſe, erzeugt e. geſchätzten Muskatwein. — 10. D. Balſam, mit d. der Leichnam Chriſti geſalbt worden iſt, wird erwähnt in dem Epos La Destruction de Rome (ſ. d.).

Baumont, ſ. **Beaumont.**

Bausse, Bausseresse heißen im Bereich des Temple u. ſeiner Althändler die beſſer ſituierten Trödler u. Trödlerinnen, „l'aristocratie de l'endroit“. — Texier, Tableau de Paris, 1852, I, p. 149.

Bautzen (21516 Einw.), Budissin, kgl. ſächſ. Kreishauptſt., rechts an d. Spree. St. d. E.-L. Dresden-Görlitz. Bautzen war im Befreiungskriege am 20. u. 21. Mai 1813 der Schauplatz e. heftigen Kampfes zwiſchen d. Franzoſen und d. vereinigten Ruſſen u. Preußen, in dem die Franzoſen ſiegten. — Vgl. Meerheimb, Die Schlacht bei Bautzen, Berlin 1873; Beitzke, Geſchichte der Freiheitskriege, Bremen 1882.

Bauxite, zur Aluminiumfabrikation geſchätztes Mineral, hat ſeinen Namen v. Baux b. Arles, B. findet ſich auch noch ſonſt in d. Provence.

Baux, Les — (337 Einw.), Ortſch. im Arr. Arles, Dep. Bouches-du-Rhône (Provence), von echt mittelalterlichem Gepräge. Das aus dem X. Jhrh. ſtammende, einſt prächtige Schloß der ehem. seigneurs de Baux, d. im XII. u. XIII. Jhrh. e. ber. provençaliſcher Liebeshof war, wurde im XVI. Jhrh. vom Herzog v. Guiſe zerſtört und liegt jetzt in Ruinen. Jules Canonge giebt in Histoire de la ville des B. en Provence eine anziehende Schilderung dieſes „Pompeji d. Provence“, wie ſie Hellwald nennt.

Baux, N.-D. De —, Banlae, Abtei d. Diözeſe Siſteron, gegen Anfang d. IX. Jhrh. gegr.

Bauzon, Bauzonia vicaria, Vogtei, als Lehn d. Grafſchaft Viviers (Vivarais) zugehörig, ſo gen. nach e. Walde, von welchem ein Reſt noch jetzt in der Gemeinde Borne (Ardèche) vorhanden iſt.

Bavalite zeigt ſich in größeren Felsmaſſen in d. Forêt de Lorges (Côte du Nord), d. Geſtein, welches d. Franzoſen silice aluminate de fer nennen, iſt ſehr magnetiſch, häufig v. Eiſenoxyd gefärbt.

Bavaroise (im Café Procope v. bayeriſchen Prinzen eingeführt), Milch mit heißem Thee, ſtatt durch Zucker, durch Frauenhaarſyrup verſüßt, wozu einige Tropfen Orangeblütenwaſſer gegoſſen werden; b. au chocolat, Schokolade in heißer Milch aufgelöſt; b. aux choux, Glas Abſinth mit Mandelmilch; b. au lard, 1. volkstüml. Ausdruck für ſehr dicken Abſinth, 2. kalter, geſtürzter Crème aus Rahmſchnee und Früchten.

Bavay (Bavai), 1854 Einw., einſt Bagacum, erſte Hauptſt. d. Nervier (vgl. Tacitus, Germania, 28), ſpäter z. Z. d. Auguſtus ein bed. wohlbefeſtigter Platz, wichtig als Vereinigungspunkt d. acht röm. Heerſtraßen v. Köln, Reims, Soiſſons, Amiens, Tournai, Utrecht, Gent, die noch heute nachweisbar ſind, jetzt St. im Arr. Avesnes, Dep. Nord, nordw. Avesnes, nahe am Hagneau, Nebenfl. der Schelde. St. d. E.-L. Valenciennes-Hirſon. B. iſt intereſſant durch Reſte römiſcher Baualtertümer (Triumphbogen, Theater, Zirkus, Tempel, Bäder, Waſſerleitung). In d. Vernichtungskriege Cäſars gegen d. Nervier im J. 57 v. Chr. wurde auch Bagacum v. den Römern erobert. (Vgl. Strabo, IV. 191; Plutarch, Caes., 21.) Als Bavay wurde es in d. Kriegen d. XVI. Jhrh. mehrfach erobert und verbrannt, bis es z. Z. Ludwigs XIV. nach Beendigung d. frz.-holländ. Krieges (1672—1678) im Frieden zu Nymegen (1678) an Frankreich zurückkam. Im ſpan. Erbfolgekriege diente es nach d. Niederlage bei Malplaquet (1709) d. frz. Armee unter Villars als Zufluchtsort. Im Zeitalter d. Revolution nahmen es die Öſterreicher am 17. Mai 1792 vorübergehend ein. B. iſt der Geburtsort d. Dichters Jean le Maire de Belges, d. 1473 zu Belges (heute Bavay) geb. u. 1524, nach anderen 1548, † iſt. Sein bedeutendſtes Werk „Illustrations des Gaules“ verſchaffte ihm die Gunſt Ludwigs XII.

Bavent (727 Einw.), Ortſch. im Arr. Caen d. Dep. Caloados, links an d. Dive. B. gegenüber am rechten Diveufer hatte König Ludwig d. Überſeeiſche (Ultramarinus, d'Outremer, 936—954), mit dem Seekönig Haigrold vergebliche

Friedensverhandlungen angeknüpft, als er am 13 Juli 945 überfallen wurde u. während ſeiner langen Gefangenſchaft aller ſeit vier Jahren gegen d. Normannen u. Frankenherzöge erreichten Erfolge verluſtig ging.

Bavière, e. Teil d. mittelalterl. Rüſtung, der Hals u. Kinn ſchützte, auch mentonnière genannt.

Bavière, Être En — früher ſcherzhaft: ſich einer Queckſilberkur unterwerfen, d. d. Speichelabſonderung (bave) beförderte.

Bavilliers (1290 Einw.), Ortſch. im Arr. Belfort, Dep. Territoire-de-Belfort, ſüdw. Belfort. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 war B. während d. Belagerung v. Belfort e. ſehr wichtiger Punkt. Nachdem es am 28. Novbr. 1870 vom 67. Regiment (Belagerungskorps Belfort, von Treſckow I) genommen war, wurde daſelbſt am 2. Dez. mit d. Bau d. Batterien auf der nahegelegenen Höhe begonnen. Als aber d. Verſuche d Franzoſen, mittels wiederholter Ausfälle (13. u. 14. Dez.) B. wiederzunehmen, geſcheitert waren, wurden am 24. Dez. nördl. B. noch vier Batterien dazu gebaut, ſo daß am 7. Jan. 1871 im ganzen 50 Geſchütze gegen Belfort in Thätigkeit waren. — G.-St.-W., IV, 1038 ff.

Bavolet, 1. bäuriſcher Kopfputz, Haube, die den Hinterkopf deckte, daher b—te, Bäuerin; 2. Nackenſchleier am Damenhut.

Bavousette bei G. Sand, La petite fadette = gorgerette, e. bis an d. Hals reichende Schürze der Erwachſenen.

Bayard, das Pferd der vier Haimonsſöhne, welches wuchs u. abnahm, je nachdem einer od. mehrere d. Söhne es beſtiegen. D. Überlieferung gemäß kann man noch einige Fußſpuren desſelben in d. Walde Soignes ſehen, ſowie e. andere Spur auf e. Felſen in d. Nähe v. Dinant. D. Wort Bayard bedeutet: hellbraune Farbe.

Bayard De La Démocratie, Bezeichnung für d. Volksvertreter Armand Barbès (1809—70).

Bayard, Pierre Du Terrail, Seigneur De —, le chevalier sans peur et sans reproche gen., iſt geb. 1475 auf d. Schloſſe Bayard bei Grenoble. Sein Oheim, d. Biſchof v. Grenoble, erzog ihn, dann trat Pierre als Page in die Dienſte d. Herzogs v. Savoyen. Als ihn dort König Karl VIII. ſah und ſeine Geſchicklichkeit bemerkte, nahm er ihn in ſeine Dienſte u. vertraute ſeine weitere Erziehung dem Grafen von Ligny, Paul v. Luxemburg, an. Bald zeichnete ſich Bayard in d. Turnieren aus u. kam dann in e. d. von Karl VII. eingerichteten Ordonnanzkompagnien. Er war bald e. der berühmteſten u. geachtetſten Ritter und verdiente dieſe allgemeine Wertſchätzung durch ſeine wahrhaft edle Haltung. Seine erſte ernſte Waffenprobe legte er unter Karl VIII. 1495 in der Schlacht bei Fornoue ab. Ihm wurden zwei Pferde unter d. Leibe getötet, aber er erbeutete e. Fahne. Als er ſie d. Könige überreichte, beſchenkte ihn dieſer mit 500 Thalern. Karl VIII. hatte ſich zu weit vorgewagt u. wäre faſt gefangen worden, wenn ihm nicht zu rechter Zeit e. Schar zu Hilfe gekommen wäre, bei d. ſich auch Bayard befand. Im J. 1500 kämpfte Bayard wieder in Italien. Bei e. hitzigen Verfolgung drang er allein in Mailand ein u. wurde als Gefangener zu Ludovico Moro gebracht. Der war erſtaunt über ſeine Jugend und wurde ſo gewonnen durch die Unterredung mit ihm, daß er ihn nicht allein freiließ, ſondern ihm auch ſein Pferd und ſeine Waffen wiedergab. Als Ludwig XII. im J. 1509 gegen d. Venetianer ziehen wollte, ließ er Bayard rufen und gab ihm d. Kompagnie Gendarmen, welche bis dahin Châtelard geführt hatte, außerdem 500 Mann Fußvolk. Bei der Erſtürmung von Brescia wurde B. ſchwer verwundet. Am 8. April 1512 focht er wiederum tapfer in der Schlacht von Ravenna. Im folgenden Jahre finden wir ihn im Felde gegen d. Engländer in d. Pikardie. Dort zeichneten ſich d. hommes d'armes nicht aus. Am 17. Juni 1513 ergriff ſie bei Guinegate ein ſo paniſcher Schreck, daß ſie auseinander hierhin u. dorthin jagten. So eilig war d. Flucht, daß man d. Tag la journée des éperons nannte, weil mehr d. Sporen als d. Degen gebraucht waren. Vergebens bemühte ſich Bayard, die Flüchtlinge zu ſammeln, auch er wurde gefangen, aber ſeine Tapferkeit nötigte auch den Feinden Achtung ab, u. ſie gaben ihn frei. In der glänzenden Schlacht bei Marignano (1515) zeichnete er ſich ſo aus, daß ſich Franz I. von ihm zum Ritter ſchlagen ließ. Ehe er nämlich auf d. Schlachtfelde denjenigen, die ſich ausgezeichnet hatten, d. Ritterwürde erteilte, wollte er ſie erſt ſelbſt durch Bayard erhalten. Im J. 1521 verteidigte er Mezières aufs tapferſte vor dem Grafen von Naſſau, d. General Karls V. Nach drei Wochen war d. Feind ermüdet, u. Bayard hatte Frankreich hier vor weiteren Einfällen bewahrt. Am 30. April 1524 deckte Bayard bei Romagnano an d. Ufern d. Seſia den Rückzug d. Admiral Bonnivet auf Piemont. Da bekam er einen Musketenſchuß, d. ihm d. Rücken zerſchmetterte. Er wurde ſterbend unter e. Baum gelegt. D. connétable Karl von Bourbon eilte zu ihm u. ſprach ihm ſein Bedauern aus. Er aber antwortete: „Monseigneur, bemitleidet mich nicht, denn ich ſterbe in meiner Pflicht: ich aber habe Mitleid mit Euch, denn Ihr dient gegen Euren König, gegen Euer Vaterland und gegen Euren Eid.“ Bourbon ging ſchweigend davon. So erzählen franz. Quellen, doch Italiener und Spanier melden von dieſem Vorgange nichts. Nach zwei Stunden † d. Ritter und wurde in e. Minoritenkloſter bei Grenoble begraben. — Vgl. Champier, Les Gestes et la vie du chevalier B.; Gayard de Berville, Hist. de Pierre Terrail ꝛc., Paris 1824; Delandine de St-Eprit, Hist. de B., Paris 1842; Guizot, Hist de Fr.; Duruy, Hist. de Fr.

Bayeux (8102 Einw.), einſt Hauptſt. d. Kelt. Baiocasses od. Bodiocasses (vgl. Plinius, Hist. Nat. IV, 18), z. Z. Cäſars Sitz e. ber. Druidenſchule, ſpäter Augustodunum = Auguſtusveſte (Tabula Peutingeriana); unter Karl d. Großen durch dorthin übergeſiedelte Sachſen bevölkert, heißt es bei Gregor v. Tours Saxones Bajocassini, dann Baiocae, Baix, Baieux, Bayeulx, ſpäter als Hauptort d. Landſchaft le Beſſin Saisnes du Beſſin, jetzt Arrhauptſt. d. Dep. Calvados, nordw. Caen, im Thal d. Aure, nahe d. Meere. Aus d. Römerzeit ſind noch Reſte e. Gymnaſions und Aquädukts erhalten. Nachdem B. im J. 858 von den Normannen erobert, 886 wieder angegriffen war, aber durch Freilaſſung e. vornehmen Normannen ſich Waffenſtillſtand erkauft hatte, wurde es im Winter 886—887 v. Hrolf (latiniſ. Rollo), d. nach ſeiner Vertreibung durch Harald Haarſchön v. Norwegen auf kühnen Wickingerfahrten Ruhm u. Beute ſuchenden Normannenhäuptling, d. es gemeinſam mit dem Seekönig Sigfried belagert hatte, eingenommen u. zerſtört. Rollo machte darauf Popa, d. gefangene Tochter des Grafen Berengar v. d. Normandie, zu ſeiner Gemahlin. Unter demſelben Rollo, d. in d. Taufe d. chriſtlichen Namen Robert erhielt u. im J. 912 Herzog d. Normandie wurde, bildete B. ſpäter d. Mittelpunkt d. normänniſchen Herrſchaft. Seitdem faſt nur von Normannen bevölkert, hat es ſich lange von fr. Art u. Sitte rein erhalten. Im J. 1105 wurde es von Heinrich I. v. Engl. eingenommen u. zerſtört. Im Kriege Eduards III v. Engl., d. ſich nach d. Tode ſeines kinderloſen Oheims, Karls IV. v. Fr., König von Frankreich nannte, gegen Philipp VI. v. Valois, dem d. fr. Parlament die Krone übertragen hatte, wurde B. 1346 v. Eduard erobert. 1356 nahm es Philipp, d. Bruder König Karls d. Böſen von Navarra, ein. Als ſpäter König Heinrich V. v. England d. Krieg gegen d. unter Karl VI. von Parteien zerriſſene Frankreich begann, um ſeine verlorenen fr. Landſchaften wiederzugewinnen, bemächtigte er ſich im J. 1417 auch B. Z. Z. Karls VII. aber nahmen es, gelegentlich d. Wiedereroberung d. Normandie, d. Franzoſen unter Dunois nach d. Schlacht bei Formigny (18. April 1450) wieder in Beſitz. In d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. wurde es v. d. Parteien abwechſelnd geplündert: 1562 u. 1563 von d. Calviniſten, 1589 von den Liguiſten, 1590 durch den Gouverneur d. Normandie, Herzog v. Montpenſier, Heinrichs IV. treuen Anhänger. Schließlich plünderten es z. Z. d. Aufſtandes d. Barfüßer (va-nu-pieds) gegen d. hohen und ungerechten Abgaben unter Ludwig XIII. d. königl. Truppen im J. 1639 aufs grauſamſte. (Pluquet, Essai historique sur B., 1830.) B. iſt d. Geburtsort d. Dichters Alain Chartiers, geb. Ende des XIV., † Mitte des XV. Jhrh. D. größte Merkwürdigkeit v. B. iſt d. in d. Bibliothek aufbewahrte Tapete, d. auch tapisserie de la reine Mathilde genannt wird. Sie iſt 70 m lang und 50 cm breit, ſtellt in 72 Gruppen d. Eroberung durch Wilhelm den Eroberer dar; unter jeder Scene ſteht e. lat. mit ſächſiſchen Worten vermiſchte Inſchrift. D. Figuren ſind ziemlich grob entworfen, aber d. Ganze iſt charaktervoll, u. d. korrekte Zeichnung erinnert an d. kraftvolle Naivetät d. byzantiniſchen Stils. D. Verzierungen d. Doppelrandes ſind dieſelben, wie auf den Bildern d. mittelalterlichen Handſchriften. Der Sage nach ſoll d. Tapete v. der Königin Mathilde, d. Gemahlin Wilhelms des Eroberers, herrühren; allein gelehrte Forſchungen haben dies ſehr zweifelhaft gemacht. Immerhin, obwohl die Tapete in einem Inventar der Schatzkammer der Kathedrale von B. aus dem J. 1476 zum erſten Mal erwähnt wird darf man annehmen, daß ſie im XII. Jhrh. von engliſchen Frauen verfertigt wurde, deren Geſchicklichkeit im Sticken ſchon von e. Zeitgenoſſen Wilhelms d. Eroberers bezeugt wird. 1879 wurde d. Tapete von J. Corute in 79 Blättern photographiſch vervielfältigt.

Bayeux, Collège De — d. ehem. Univerſität in Paris wurde 1308 gegr., gehörte zu d. ſog. petits collèges u. zählte am 31. Okt. 1642 nur zwölf boursiers. Nachdem im J. 1653 in ihm bei einer Reviſion ſchwere Mißbräuche entdeckt worden waren (d. boursiers trugen nicht d. vorgeſchriebene Kleidung, ein heimlicher Gang gewährte Eintritt ins Haus), verweigerte d. principal zuerſt d. Gehorſam, gab indes nach einigen Monaten nach. Durch lettres patentes v. 21. Nov. 1763 wurde es aufgehoben, nachdem es noch 1735 neue Statuten erhalten hatte. — Jourdain, a. a. O.

Bayle, ſ. **Baile** und **Nouvelles De La République Des Lettres.**

Baylen, ſ. **Bailen.**

Bayles, Dialektname für Hirten in d. „Crau", jener bek. Sumpfgegend, d. zwiſchen d. engeren Rhônedelta u. d. Etang de Berre liegt.

Bayliste, Anhänger d. ber. ſkeptiſchen Kritikers Bayle, Verfaſſer e. Dictionnaire historique und Vorläufers v. Voltaire, 1647—1706.

Bayonne (27192 Einw.), aus bask. baia = Bai, Hafen, u. ona = gut (vgl. Diez, Etym. W.-B., 37), urſprüngl. Lapurdum, d. i. Lapa-ur-Duna, Sumpf, od. Lapar-ur-Duna, Buſchland (vgl. Klöden, Handbuch, II, 1317), daher noch heute d. Umgegend Labourdan (vgl. Kiepert, Lehrb. A. G. 511), im Mittelalter Sta. Maria Baionensis, jetzt Feſtung u. Kriegshafen d. Dep. Nieder-Pyrenäen, 5 km vom Golf von B., am Zuſſl. d. Nive und d. Adour u. durch dieſe in d. drei Teile: Groß-B. links d. Nive, Klein-B. rechts d. Adour, St. Esprit zw. beiden, geteilt, Schlüſſel d. Weſtpyrenäenpäſſe, mit einer v. Vauban in d. Jahren 1674—1679 angelegten, ſeit 1814 noch ſtärker befeſtigten, jungfräulichen Citadelle mit Inſchrift. St. d. E.-L. Bordeaux-Bayonne-Irun, Bayonne-Biarritz, regelmäßige Dampfſchiffsverb. mit Spanien u. Portugal. B., welches nach vorübergehender Beſetzung durch Alphons I. von Aragonien (im J. 1131) ſeit 1153 nebſt Guyenne d. Engländern gehört hatte, wurde in dem durch e. daſelbſt ſtattgefundenen Matroſenſtreit im J. 1292 veranlaßten engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard I. u. Philipp IV. von d. Franzoſen im J. 1293 eingenommen u. bis 1295 beſetzt gehalten. Im J. 1296 fiel es jedoch durch Verrat an d. Engländer zurück u. diente dieſen als Stützpunkt für ihre ferneren Unternehmungen, bis es im J. 1298 an Frankreich zurückkam. Im Frieden zu Bretigny, der den engl.-frz. Krieg zwiſchen Eduard III. v. Engl. u. d. Dauphin Karl (ſpäter V.) v. Frankr. am 8. Mai 1360 beendigte, bekam es indes wieder e. engl. Garniſon u. behielt dieſe trotz Karls V. Verſuch, ſie im J. 1378 zu vertreiben. Im engl.-frz. Kriege zwiſchen Heinrich VI. v. Engl. und Karl VII. v. Fr. (1422—1461) mußte es nach vierzehntägiger Belagerung (Kommandant Johann v. Beaumont) ſich d. Franzoſen unter d. Grafen Dunois v. Foix ergeben u. 40000 Schildthaler Strafe bezahlen. Seit dieſer Zeit blieb es in franz. Beſitz, obwohl es noch mehrmals belagert wurde, ſo v. Ferdinand dem Katholiſchen, 1495 u. 1505, u. von Karl V. v. Deutſchland in den J. 1521, 1524 u. 1551. Im Juni 1565 hatten daſelbſt Katharina v. Medici u. Karl IX. eine verhängnisvolle Zuſammenkunft mit Eliſabeth, der Gemahlin Philipps II. v. Spanien, u. dem Herzog v. Alba, auf welcher d. Niedermetzelung d. Proteſtanten in d. Bartholomäusnacht 1572 beſchloſſen ſein ſoll. Z. Z. Ludwigs XIV. machten d. Spanier im J. 1651 d. vergeblichen Verſuch, ſich Bayonnes mittels eines Handſtreichs zu bemächtigen. Im fr.-ſpan.-port. Kriege (1808—14) wurde es nach Soults Rückzug aus Spanien im Februar 1814 von 15000 Engländern und Spaniern belagert. Da aber bei e. glücklichen Ausfall d. Kommandanten Thouvenot d. engl. General Hope gefangen wurde, ſo zogen ſich die Belagerer zurück. Unweit B. liegt d. hiſtoriſch ber. Schloß Marrac, wo zw. Napoleon u. der ſpan. Königsfamilie am 5. u. 10. Mai 1808 die Zuſammenkünfte ſtattfanden, in welchen dieſe zur Verzichtleiſtung auf d. ſpan. Krone gezwungen wurde. Von hier aus begab ſich alsdann nach Abfaſſung e. Konſtitution am 9. Juli desſelben Jahres Joſeph Bonaparte als König v. Spanien nach Madrid. Am 10. Mai 1808 wurde in demſelben Schloſſe auch die Bayonner Konvention zw. Frankreich u. d. Großherzogtum Warſchoa unterzeichnet. (Vgl. Balasque und Dulaurens, Etudes historiques sur la ville de B., 3. Bde., B. 1862—65; E. Marcks, Die Zuſammenkunft v. B., Straßburg 1889; Ducéré, B. historique et pittoresque, 1893.) B. iſt Sitz mehrerer Konſulate, einer Handelskammer, eines Handelsgerichts u. hat e. Börſe. D. Handel mit Spanien u. Portugal iſt ziemlich bed. Haupthandelsgegenſtände ſind Korn, Öl, Wein, Wolle, Wachs und Kork. Ber. ſind d. jambons de B., d. man neben den j. de Westphalie und d. j. d'York in den Schaufenſtern d. Pariſer Delikateſſenläden ſieht. Bayonnes Fiſcher gehen auf d. Fang d. Walfiſches und d. Stockfiſches. B. führt auch Bau- u. Maſtholz, ſowie Kakao, Weine u. Scholokade aus. Sehr zahlreich ſind in B. die ſ. Z. aus ihrer Heimat vertriebenen ſpan. und portug. Juden und gehören zu deſſen reichſten Einwohnern. Sie haben viel beigetragen zur Blüte od. d. Wiederaufblühen d. Stadt, u. der Einfluß, d. ſie auf d. öffentliche Leben ausüben, zeigt ſich ſchon in d. Umſtande, daß ihr Sabbath gewiſſermaßen zu e. zweiten Sonntag für d. ganze Bevölkerung geworden iſt, was d. Juden dadurch erwidern, daß ſie ihrerſeits den Sonntag durch Spazierengehen mitheiligen. — Hellwald, Frankreich; Taine, Voyage aux Pyrenées.

Bayonnet, ſ. **Armes.**

Baza (12995 Einw.), röm. Basti, mauriſch Basatha, St. in d. ſpan. Prov. Granada, am gleichnamigen Fluß u. Weſtrand der öden Gebirgsſteppe Hoya de Baza, nordöſtl. Granada. Im frz.-ſpan.-port. Kriege (1808—1814) ſiegte bei B. e. Diviſion d. franz. Generals Soult am 3. Nov. 1810 über mehrere ſpan. und engliſche Regimenter und jagte ſie nach Murcia.

Bazadais (von Bazas, Dep. Gironde), e. den Schweizerkühen ähnliche Rindviehraſſe, die nach d. einen rein gezüchtet, nach anderen durch Kreuzzucht aus d. Landais u. Garonnais entſtanden iſt. Sie ſind ſchön geſtaltet u. vorzügl. zur Maſt.

Bazaine, François-Achille — iſt geb. am 18. Febr. 1811 in Verſailles. 1831 trat er in d. Dienſt u. ging 1832 nach Algier, wo er nach vier Jahren Lieutenant u. Ritter d. Ehrenlegion wurde. 1837 kam er in d. Fremdenlegion, kämpfte mit ihr zwei Jahre gegen d. Karliſten u. ging dann wieder 1839 als Kapitän nach Afrika. Als er 1848 Oberſtlieutenant und 1850 Oberſt des 1. Regiments d. Fremdenlegion geworden war, wurde er beim Ausbruche d. Orientkrieges dazu auserſehen, d. Infanterie-Brigade d. Legion zu führen (1854). Dort ſpendeten ihm Canrobert und Péliſſier reiches Lob. So wurde er dann 1855 Div.-General. 1862 ging er nach Mexiko. Zuerſt ſtand er unter Forey. Als dieſer aber 1863 zurücktrat, ſtellte man ihn an d. Spitze der Truppen. Von da kehrte er am 12. März 1867 zurück. Schon 1864 war er Marſchall u. damit auch Senator geworden. 1869 erhielt er das Kommando d. kaiſerl. Garde, u. 1870 ernannte ihn Napoleon III. zum kommandierend. General d. III. Korps d. Rhein-Armee. Am 9. Auguſt übernahm er d. Oberbefehl über d. bei Metz verſammelte Heer, mit d. er e. Reihe d. furchtbarſten Schlachten gegen d. deutſche Armee ausgefochten hat. Man hat ihm mancherlei zum Vorwurf gemacht. Es iſt nicht zu leugnen, daß er große militäriſche Fehler begangen hat. Zunächſt den, daß er ſich bei Metz einſchließen ließ u. mehrfach die günſtige Gelegenheit nicht benutzte, um ſich aus d. Schlinge zu ziehen. Dann zeigte er ſich wohl als tapfrer Soldat u. als tüchtiger Unterfeldherr, aber er hatte keinen Blick für d. Leitung e. größeren Schlacht. Das trat namentlich bei St. Privat deutlich zu Tage. So mußte er denn am 27. Oktbr. 1870 kapitulieren. Napoleon III. kannte Bazaine ſehr genau u. beurteilte ihn richtig; aber die Volksſtimme verlangte Bazaines Ernennung, u. d. Kaiſer gab nach. Und als nun „le glorieux Bazaine" hatte kapitulieren müſſen, da ſchrie d. Volk: „Nous sommes trahis". B. wurde vor e. Kriegsgericht in Trianon geſtellt u. am 10. Dez. 1873 z. Tode verurteilt, weil er nicht alles gethan hatte, was Ehre u. Pflicht vorſchreiben. Er wurde degradiert, u. es wurde ihm d. Ehrenlegion u. d. Militär-Medaille abgeſprochen. Der Präſident Mac Mahon begnadigte ihn zu 20jähr.

Haſt auf d. Fort d. Inſel Ste. Marguérite bei Cannes. Von da entfloh er mit Hilfe ſeiner Gemahlin nach Spanien u. † dort arm u. vergeſſen im J. 1888. (Vgl. Rousset, La guerre Franco-Allemande, Paris 1895 u. 1896, Bd. 2 u. 6.) Bazaine heißt im Argot v. Saint-Cyr: der Marketender, weil er ein gérant de mess iſt. (Illustr. 1896, I, p. 18.)

Bazar, 1. Patienceſpiel mit zwei Kartenſpielen zu 52 Karten, wobei zuletzt d. Herzkönig mit d. acht Damen im Viereck liegt. (Bichet, Le livre des jeux, Paris, Flammarion.) — 2. Offene Verkaufshäuſer, wo die verſchiedenſten Dinge feilgeboten werden. Die bekannteſten enthalten Wäſche- u. Haushaltungsartikel, vorwiegend billige Schmuckgegenſtände. Sie führen der Aufſchrift: Entrée libre, d. h. man kann ſie nach Belieben beſuchen, ohne zu kaufen. Die größten: d. B. de la Ménagère, boulevard Bonne Nouvelle, ferner rue de Rivoli (d. Hôtel de Ville gegenüber) u. rue d'Amsterdam. Viele der billigen Waren ſind deutſches Fabrikat. Charakter von B. tragen d. Grands magasins de Nouveauté. — 3. B. de Charité, Wohlthätigkeitsbazar; 4. ärml. Haus; 5. Haus, in d. d. Herrſchaft ſehr anſpruchsvoll iſt; 6. ſeit d. Eroberung v. Algier: Mobiliar; 7. b. Louis = lycée Saint-Louis. *(A.)*

Bazard (1791—1832), begeiſterter Anhänger d. Lehre Saint Simons (ſ. Saint-Simonisme), gründete nach der Rückkehr der Bourbonen die republikaniſche Geſellſchaft d. Amis de la vérité, d. bald großen Anhang gewann. Dann wurde er für Saint Simon gewonnen u. gab ſeit 1825 mit Enfantin (ſ. d.) zuſammen d. Producteur, d. Organ des Saint-Simonisme heraus. 1829 ſchrieb er Exposition de la doctrine de Saint-Simon (Paris 1828—1830, 2 Bde.). Als nach Saint Simons Tode d. Treiben ſeiner Anhänger unter Enfantin immer toller wurde, zog B. ſich von ihnen zurück.

Bazardier, Handelsmann, d. d. untere Stockwerk eines kaum fertigen Hauſes gegen geringe Miete tageweiſe belegt. *(A.)*

Bazar(d), Monsieur —, e. Art Gattungsname, mit d. in St.-Cyr die jüngeren Schüler (melons) von ihren anciens angeredet werden. (Illustr. 1895, II, 257.)

Bazas (4948 Einw.), z. Z. d. Römer Cossium od. Vasates, Arrhptſt. d. Dep. Gironde, ſüdöſtl. Bordeaux, an d. Beuve, Nebenfl. d. Garonne. St. d. E.-L. Langon-Bazas. B., im J. 408 v. d. Vandalen, 414 v. d. Weſtgoten geplündert, kam nach d. Schlacht bei Vouillé im J. 507 in die Gewalt Chlodwigs I. (481—511) u. war z. Z. d. Merowinger d. wichtigſte Stadt d. Gaskogne. Im IX. Jhrh. zerſtörten es d. Normannen. Im J. 1096 hielt daſelbſt Papſt Urban III. eine ſeiner Verſammlungen zur Vorbereitung des erſten Kreuzzuges, um d. Mitte d. XII. Jhrh. predigte hier Bernhard v. Clairvaux d. zweiten. In d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh., wie während der Unruhen der Fronde unter Heinrich IV. ſpielte es eine nicht unwichtige Rolle.

Bazeilles (1525 Einw.), v. Basilica = Kloſterkirche (vgl. Egli, Nomina geogr., 91), Ortſch. im Arr. Sedan, Dep. Ardennen, rechts am Maasufer, am Zuſammenfl. d. Chiers u. d. Givonne. St. d. E.-L. Mézières-Deutſche Grenze. B. iſt geſchichtlich ber. geworden während des Krieges 1870/71. Von frz. Marinetruppen u. 12000 Mann Marineinfanterie beſetzt, bildete es in d. Schlacht bei Sedan, am 1. Sept. 1870, d. Stützpunkt des rechten Flügels d. franz. Armee (Lebrun). (G.-St.-W., II, 1147 ff.) Zum Andenken an dieſe Schlacht iſt in d. neuerbauten Orte e. Denkmal errichtet, ſowie e. gemeinſames Grabmal d. auf beiden Seiten gefallenen Krieger.

Baziège (1381 Einw.), Ortſch. im Arr. Villefranche d. Dep. Haute-Garonne, bei Toulouſe. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. In B. wurden z. Z. d. Albigenſerkrieges d. Verhandlungen zw. d. Königinmutter Blanka von Kaſtilien, die die Regentſchaft für d. minderjährigen Ludwig IX. führte, u. d. Grafen Raimund VII. v. Toulouſe im J. 1228 eröffnet, welche ſpäter im endgültigen Frieden zu Paris ihren Abſchluß fanden.

Bazoche, ſ. v. w. Basoche (ſ. d.).

Bazoches-Les-Gallerands (1192 Einw.), von basilca, basaulca = basilica, Kloſterkirche (vgl. Egli, Nomina geogr., 91). Am 25. Sept. 1870 fand ſüdweſtl. B. e. Zuſammenſtoß d. von Pithiviers gegen Orleans aufklärenden 4. Kavallerie-Div. (Prinz Albrecht v. Preußen, Vater) mit frz. Truppen aller Waffen ſtatt. D. Franzoſen wichen über Artenay aus. — G.-St.-W., III, 223.

Bazoches-Les-Hautes (466 Einw.), v. lat. basilica = Kloſterkirche, Grabkapelle (vgl. Egli, Nomin. geogr., 91), Dorf im Arr. Châteaudun, Dep. Eure-et-Loire, nördl. Orléans, unweit der Straße Chartres-Artenay. Nach Bazoches-les-Hautes wird auch d. Schlacht bei Loigny (ſ. d.) benannt, die d. Großherzog v. Mecklenburg am 2. Dez. 1870 d. XVI. u. XVII. Armee-Korps d. fr. II. Loire-Armee lieferte. — G.-St.-W., III, 480.

Bazouge, Le Père —, e. Mitglied d. porteurs des pompes funèbres, vulgo croque-morts, e. ſtadtbekannte Perſönlichkeit in Paris. — Strauss, Paris ignoré (1892), p. 194.

Bazvalan. In d. Bretagne dient gewöhnl. ein Schneider als Brautwerber, er trägt dabei e. blühenden Ginſterzweig, d. Symbol d. Liebe und Eintracht. Daher rührt ſein Name; baz = Stab und balan = Ginſter. Er muß mit großer Beredſamkeit großen Humor verbinden u. die Vorzüge ſeiner Klienten ins rechte Licht ſetzen. Seine Würde galt bei d. alten Bretonen ſo hoch, daß er mit ſeinem Stab ungehindert von e. feindlichen Lager ins andere ziehen durfte; die Kunſt, eine ſolche Liebeswerbung geſchickt auszuführen, wurde als notwendig zur Erziehung eines gebildeten jungen Mannes angeſehen. Villemarqué im Barzaz-Breiz, 410—416, Souveſtre in Les Derniers Bretons, I, 46—54, u. Brizeux in Les Bretons, 277 ff., geben eine genaue Schilderung der Sitte.

Bé, Tragkorb d. Lumpenſammler. *(A.)*

Beachy-Head, Kap an d. Südküſte von Suſſex, zwiſchen Haſtings und Brighthelmſtone. Hier trugen im Kriege der Alliierten von Augsburg gegen Ludwig XIV. d. Franzoſen am 10. Juli 1690 einen glänzenden Sieg über d. Engländer davon.

Béarnaise, iberiſche Rindviehraſſe von gelber od. blaßroter Farbe, ihres geringen Wachstums wegen in d. Ebene zur Zucht wenig beliebt.

Béarnais, Le —, Beiname Heinrichs IV.

Béarnais, Les —. Die Béarner, urſprünglich d. galliſchen Benarner im alten Beneharnum, ſind Franzoſen, aber noch mehr Landsleute Heinrichs IV., Bewohner eines Landes, d. früher viele Freiheiten beſaß. Noch jetzt ſind ſie eiferſüchtig auf ihre Freiheit, unerſchrocken u. ſtarrſinnig, dabei aber jähzornig, neidiſch, eigennützig, mißtrauiſch u. verſtellt. Die Sprache, d. nämliche wie die der Gaskogner, iſt ein Idiom für ſich, ein Gemiſch v. Keltiſch, Lateiniſch u. Spaniſch. Sie klingt weich u. angenehm, iſt reich u. ausdrucksvoll, auch ſehr zur Poeſie geeignet. Dieſes Patois iſt das Idiom des Volkes ſogar in den Städten, obgleich franzöſiſch allgemein verſtanden wird. Selbſt d. Gebildeten bedienen ſich unter ſich dieſes Patois. Sprachprobe:

Quoan lou Gabe, en braman, dits adi lò à las pennes
Y s'abame, à pinnets, ò taubès bos es et prats,
Qué diséren qué craing dé rencountra cadénes
Siés bords de mille flous oundrats.

(Quand le Gave quittant les rochers pour les plaines, S'élance, en bondissant dans les bois, dans les prés, On dirait qu'il a peur de rencontrer des chaines, Dans les touffes de fleurs, dont ses bords sont parés.) — Baumgarten, A travers la France nouvelle, Kaſſel 1880.

Béatilles, kl. Handarbeiten d. Nonnen.

Béatitude, im Mittelalter e. Titel, mit dem man d. hohen Geiſtlichen, beſ. die Biſchöſe, anredete; d. Wort iſt in dieſem Sinne jetzt veraltet.

Beaubec, Abtei der Ciſterzienſer in Bray (Seine Inſérieure), Diözeſe Rouen, 1116 oder 1120 gegr.

Beau-Blanc, Reben in Anjou zur Bereitung von Weißwein.

Beaubourg, Le Sieur Cl. De —, Pſeudonym von Antoine Arnauld.

Beaucaire (8947 Einw.), v. kelt. kaer, ker, cair(e) = Stein, Fels, bei Strabo IV, 1, *Οὔγερνον*, inſchriftl. Ugernenses, im Itiner. Anton. Ugernum, im VI. Jhrh. Hodjernum, 1020 de Ugerno, vom J. 1070 an Belandrum u. Bellum Cadrum, im J. 1096 castrum Bellicadri, 1226 Belliquadrum, 1294 Beauquaire und 1535 zuerſt Beaucaire (Egli, 93), St. im Arrond. Nîmes, Dep. Gard, rechts an d. Rhône. St. d. E.-L. Nîmes-Tarascon. Aus d. Römerzeit, wo B. als castrum ein Stationsort an d. großen Straße von Nemausus nach Italien war, ſind noch Reſte erhalten. Aus dem Mittelalter ſtammen die Ruinen e. Felſenſchloſſes. 1576 wurde B. einer d. Sicherheitsplätze d. Proteſtanten. Ludwig XIII. ſchleiſte aber das Schloß 1622. — Nisard, Nouvelles recherches sur l'histoire de B., Paris 1836. S. Figuier.

Beauceron, Schafart in der Beauce, durch lange Wolle, nackte Schenkel u. Bauch u. großen Wuchs ausgezeichnet.

Beaucourt-Sur-L'Hallue (312 Einw.), Dorf im Arr. Amiens des Dep. Somme, nöſtl. Amiens. St. d. E.-L. Amiens-Calais. B. war in d. Schlacht an d. Hallue am 24. Dez. 1870 d. Schauplatz e. blutigen Kampfes. — G.-St.-W. IV, 745.

Beaudinet, Pſeudonym von Voltaire.

Beaudous, der Held des gleichnamigen afr. Abenteuerromans (XIII. Jhrh.) von Robert von Blois. Einzige H. S. i. d. Bibl. Nat. Ausg. v. Ulrich 1889.

Beau Du Jour, Stutzer, Modeherr. Seit Ludwig XVI. hieß er d. Reihe nach petit-maître, incroyable, merveilleux, fashionable, dandy, miriflor, gant jaune, lion, gandin, petit crevé, gommeux, pschutt rc.

Beaufaes, ſ. **Belfays.**

Beaufort, 1. e. dichtgewebtes hanſenes Segelleinen. — 2. Duchesse De B. wurde d. ſchöne Gabrièle d'Eſtrées, d. Geliebte Heinrichs IV. — 3. Duc De B. († 1669), d. jüngere Sohn des duc de Vendôme, alſo e. Enkel Heinrichs IV., war ein heftiger Gegner Mazarins u. beteiligte ſich an den Kämpfen d. Fronde. — 4. B.-Spontin, ein ſehr altes niederlothringiſches Geſchlecht. — 5. B.-en-Vallée (4492 Einw.), St. im Arr. Baugé, Dep. Maine-et-Loire, ſüdweſtl. Baugé. St. d. E.-L. Angers-Noyant. Von dem einſt ber. Schloſſe, d. König René 1469 erwarb, ſind nur noch Trümmer vorhanden.

Beaugency (4313 Einw.), einſt Balgentiacum, jetzt St. im Arr. Orléans, Dep. Loiret, mit e. aus dem X. Jhrh. ſtammenden donjon, fälſchl. la tour de César (ſ. d.) genannt. St. d. E.-L. Paris-Orléans. Im engliſch-franz. Kriege wurde B. 1248 von den Engländern erobert, 1249 aber von den Franzoſen wieder eingenommen. Später fiel es wieder den Engländern in die Hände, 1429 wieder in d. der Franzoſen. Im Kriege der mit d. Regentſchaft der Anna Beaujeu unzufriedenen Großen gegen den Hof wurde es 1485 von d. Regentin eingenommen. Während des erſten Hugenottenkrieges erſtürmte es im J. 1562 d. Prinz von Condé. Im Kriege 1870/71 aber war es d. Schauplatz e. erbitterten Kampfes (G.-St.-W. IV, 648.) In d. Nähe von B. befindet ſich ein großartiges Druidendenkmal (ſ. auch Chat de Beaugency).

Beauharnais, alte Familie, ſtammt aus dem Orléanais. Aus ihr ſtammen: 1. Alexandre Vicomte de B. (geb. 1760), vermählt mit Joſephine Taſcher de la Pagerie, d. nach ſeinem Tode d. erſte Gemahlin Napoleons wurde. Sein Sohn iſt Eugen, d. ſpätere Vizekönig von Italien, u. ſeine Tochter Hortenſe, d. Königin v. Holland, die Mutter Napoleons III. — 2. Sein älterer Bruder François Marquis de B. (1756—1846) hielt in der Nationalverſammlung zur Partei des Adels und ging deshalb 1792 zur Armee des Prinzen Condé. 1807 erlaubte ihm Bonaparte die Rückkehr nach Frankreich u. verwandte ihn in diplomatiſchen Sendungen. — 3. Ein Neffe d. beiden war **Claude Graf B.** (1756—1819). Aus ſeiner erſten Ehe mit der Gräfin Marnézia ſtammte ſeine Tochter Stephanie, d. Napoleon im Jahre 1806 mit dem ſpäteren Großherzoge von Baden vermählte.

Beaujeu, 1. e. alte fr. Adelsfamilie. — 2. St. im Arrond. Villefranche, lt. Bellojocum, Dep. Rhône, nordw. Lyon, am Ardière (3290 Einw.). St. d. E.-L. Belleville-Beaujeu. Auf dem Gipfel des Berges, an deſſen Fuße B. gelegen iſt, befinden ſich die Ruinen des ehemals feſten, im J. 1601 aber geſchleiften Schloſſes der Grafen von Beaujolais. — La Roche La Carelle, Histoire du B., Lyon 1853.

Beaujon, Hôpital —, Fg St-Honoré zu Paris, gegr. 1784 von dem Generalpächter B. Unter der Revolution erhielt es den Namen Hôpital du Roule.

Beaulieu. 1. Abbaye De B., ſ. Abbaye (7). — 2. B.-Des-Marchais (1029 Einw.), St. im Arrond. Angers, Dep. Maine-et-Loire. St. d. E.-L. Perray-Jouannet nach la Poſſonnière. Im Vendeerkriege beſiegten d. Royaliſten bei B. im Dez. 1793 d. Republikaner. — 3. Hues-Oneil Du B., Pſeudonym von Adrian Baillet (1649—1706) u. von Thomas du Foſſé. — 4. B.-Sur-Ménoire (2359 Einw.), St. im Arr. Brive, Dep. Corrèze. In d. alten Benediktinerabtei zu B. ſchloß Heinrich III. am 8. Mai 1576 e. Frieden (Pacifikationsedikt), d. den fünften Hugenottenkrieg beendigte und den Proteſtanten außer voller Religionsfreiheit noch viele Sicherheitsplätze gewährte. — 5. ſ. Manège.

Beau Lion, Un —, „Löwe“ d. Geſellſchaft.

Beaumanoir, altes Adelsgeſchlecht aus der Bretagne. Beſ. bekannt ſind: 1. Jean de B., einer d. Helden d. bataille des trente, d. 1351 in d. Nähe von Ploermel ſtattfand. Trotz des zwiſchen d. fr. Partei d. Charles de Blois u. d. Anglonormannen, d. auf Seite Montforts ſtanden, geſchloſſenen Waffenſtillſtands verwüſteten Hilfstruppen d. letzteren, an deren Spitze e. Bandenführer Bembrough ſtand, d. Bretagne. B., der für Charles de Blois in Joſſelin d. Kommando führte, ſah arme Landleute paarweiſe gefeſſelt wie Schlachtvieh fortſchleppen. Empört über dieſen Anblick forderte er Bembrough zu einem Zweikampf von je 30 Mann heraus. D. Bretonen blieben Sieger. Aus dem Kampfe iſt ein Wort berühmt geworden. Nach faſt zwölfſtündigem Ringen ſeufzt er: „Mich dürſtet“. „So trink' dein Blut, B.“, ruft ihm Geoffroy du Bois zu, u. B. ſtürzt ſich beſchämt auf d. Engländer u. tötet deren fünf. Dieſer denkwürdige Kampf iſt von Froiſſart III, 34, einem fr. Trouvère, in La bataille des trente (ed. Crapelet) u. in einem bret. Volkslied, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz, S. 195 ff., mitteilt, beſungen worden.

Beaumetz, Bon-Albert Briois, Chevalier De —, ber. Staatsmann (1759—1809), ſpielt in d. Revolution e. bed. Rolle. Er beantragte d. Öffentlichkeit d. Gerichtsverhandlungen u. Abſchaffung der Tortur.

Beaumont, 1. Name e. Schloſſes im Thal Gréſivaudan, Dep. Iſère, d. e. d. berühmteſten Häuſer d. Dauphiné ſeinen Namen gegeben hat. — 2. St. im Arr. Thuin d. belg. Prov. Hennegau (2050 Einw.). St. d. E.-L. Berzée-Beaumont. Bei B. vereinigten ſich Ende April 1794 Charbonnier u. Pichegru zu gemeinſamem Vorgehen. — 3. B. od. Banmont, ein finſterer Kerkerraum im Grand-Châtelet zu Paris. — 4. B.-en-Argonne (1047 Einw.), kl. Stadt im Arr. Sedan des Dep. Ardennen, ſüdl. Mouzon u. ſüdſüdöſtl. Sedan, links an der Maas, von bewaldeten Höhen umgeben. 1592 beſtand der Marſchall v. Bouillon unter den Mauern Bs. einen ſiegreichen Kampf gegen den Grafen Ambleſi. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde daſelbſt Mac Mahon auf ſeinem Marſche von Chalons überraſcht, zur Schlacht gezwungen u. beſiegt. (G.-St.-W. II, 1034 ff.) — 5. B.-les-Nonains (337 Einw.), Ortſch. im Arr. Beauvais, Dep. Oiſe. Im Kriege Heinrichs IV. von England gegen Karl VII. von Frankreich um die franz. Königskrone wurde B. im J. 1423 erſt von den Franzoſen erobert, danach von den Engländern unter dem Herzog von Betford zurückerobert. — 6. B.-Lez-Tours, Abtei d. Benediktiner, gegr. 1007; B.-lez-Clermont, Abtei d. Benediktiner, gegr. in d. zweiten Hälfte des VII. Jhrh., u. B. od. Bellemont in Rouergue, Abtei der Auguſtiner, Diöz. Vabres. — 7. B.-le-Roger (1886 Einw.), St. im Arr. Bernay, Dep. Eure, an der Rille. B. war in den engliſch-franz. Kriegen mehrfach erobert u. verwüſtet. Z. Z. des deutſch-franz. Krieges 1870/71 wurde B. von d. Abteilung des Generals v. Bentheim am 11. Dez. 1870 beſetzt. (G.-St.-W. IV, 613). — 8. B.-ſur-Sarthe (1969 Einw.), auch B.-le-Vicomte, St. im Arr. Mamers, Dep. Sarthe. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 fand unweit B. am 14. Jan. 1871 e. nicht unbedeutendes Gefecht ſtatt. (G.-St.-W. IV, 911.) — 9. B.-ſur-Oiſe (3099 Einw.), St. im Arr. Pontoiſe, Dep. Oiſe, an d. Oiſe. Von dem mittelalterlichen Schloſſe in B. ſind nur unbedeutende Reſte übrig geblieben.

Beaune, 1. im VII. Jahrh. Belna, Feſtung, jetzt Arr.-Hptſt. im Dep. Cote-d'Or, ſüdw. Dijon, am Bourgeoiſe (12470 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Lyon u. Arnay-le-Duc nach B. B. wurde im J. 1478 nach kurzer Belagerung erobert. Z. Z. Heinrichs III. wurde es dem Herzoge von Mayenne zugeſtanden u. e. d. Sicherheitsplätze d. Ligue. Doch wurden im achten Hugenottenkriege die Liguiſten vertrieben. Von dem im J. 1502 von Ludwig XII. erbauten, von Heinrich IV. nach d. Verſchwörung Birons am 31. Juli 1602 geſchleiften Schloſſe ſtehen nur noch zwei Türme. B. liefert burgundiſchen Rotwein zweiten Ranges. (Philippſon, Heinrich IV. u. Philipp III, Berlin 1870; Zeller, La conspiration de B., 1879.) — 2. B. in Avignon liefert Muskatweine zur Sektweinfabrikation. — 3. B.-la-Rolande (1792 Einw.), Ort im Arr. Pithiviers, Dep. Loiret, nordw. Montargis. St. d. E.-L. Paris-Montargis. B.-la-R. iſt geſchichtlich ber. geworden durch den deutſch-franz. Krieg 1870/71. Hier ſiegte d. X. Armeekorps am 28. Nov. 1870 über d. franz. Loire-Armee. (G.-St.-W. III, 468—479; Scherff, Die Schlacht bei B., Berlin 1872.)

Beau-Partir, ſ. **Manège.**

Beaupoil, altes Adelsgeſchlecht aus d. Bretagne.

Beaupréau, 3857 Einw. (v. bellum pratum?), St. im Arr. Cholet, Dep. Maine-et-Loire, ſüdw. Angers, rechts an d. Evre, e. linken Nebenfluß der Loire. Bei B. befinden ſich zwei aus dem XV. u. XVIII. Jhrh. ſtammende ſchöne Schlöſſer. Bei B. ſchlugen im Vendeerkriege d. Royaliſten am 23. April 1793 d. republikaniſche Heer. Ein halbes Jahr ſpäter aber wurden ſie ſelbſt bei B. am 18. Okt. 1793 von den Republikanern überfallen u. in die Flucht geſchlagen.

Beau-Présent, geſchätzte, weit verbreitete Eßbirne von beträchtlicher Dicke: „Simſonsbirne".

Beaurieux (751 Einw.), Dorf im Arr. Laon, Dep. Aisne. Nach v. Göler nahm Cäſar im Kriege gegen die belgiſchen Volksſtämme im J. 57 v. Chr. etwa $2^{3}/_{4}$ Stunden = 12,6 km öſtl. rechts Beaurieux, bei d. heutigen Berry-au-Bac (ſ. d.) Stellung. — Caes. de bell. gall., II, 5.

Beauséant hieß d. Standarte d. Tempelritter. Sie trug die Inſchrift: „Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam".

Beauséjour, Bach in d. Nähe von Montagne-ſur-Sèvre, Dep. Loire-Inferieure. Bei B. trugen im Vendeerkriege die Republikaner im J. 1793 einen glänzenden Sieg über d. Royaliſten davon.

Beau-Sire-Dieu, Name e. Feierlichkeit, die jeden Sonntag bei den dames chanoinesses zu Remiremont ſtattfand; ſie beſtand darin, daß e. d. Nonnen zum Abendmahl ging, um von Gott die Bedürfniſſe der Abtei zu erflehen.

Beauté, 1. lt. Bellitas, ein ehemaliges, von Karl V. im bois de Vincennes erbautes Schloß. Am 16. Sept. 1380 ſtarb daſelbſt Karl V. von Frankreich. 1378 hatte er dort e. Zuſammenkunft mit dem Kaiſer Karl IV. gehabt. Später reſidierte d. ausſchweifende Gemahlin Karls VI., Iſabella von Bayern, oft daſelbſt. Im J. 1444 verſchenkte es Karl VII. an ſeine Geliebte Agnes Sorel, die danach auch Dame de B. genannt wurde. Doch vertrieb ſie d. Dauphin Ludwig bereits im folgenden Jahre von dort. E. Jahrhundert ſpäter wurde d. Schloß von Diana de Poitiers bewohnt, d. Geliebten Heinrichs II. — 2. B. Du Diable, Jugendfriſche, weil d. Reiz derſelben vergänglich iſt.

Beau Ténébreux, Name, den Amadis de Gaule annahm, als er ſeine Angebetete beleidigt hatte u. ſich aus Verzweiflung in d. Einſiedelei de la Roche Pauvre zurückzog. Seither Bezeichnung e. düſtern Liebhabers mit geheimnisvollem Benehmen.

Beauvais, 1. ein ſchreckliches, finſteres Loch im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. Hptſt. des Dep. Oiſe (19 382 Einw.), nicht von beau, ſchön, ſondern = Bellovacorum, einſt Hptſt. d. Bellovaci in Gallia Belgica. (Caes. d. b. g. II, 4; Strabo, IV, 194.) Nach d. Eroberung durch Cäſar Caesaromagus = Cäſarsfeld, dann Bellovacum, bei Gregor von Tours civitas Bellovacensium, im ſpäteren Mittelalter Belvacus u. Bellovaca. (Egli, 93.) Im J. 471 bemächtigte ſich Childerich I., d. Vater Chlodwigs I., Bs. In den Jahren 850, 883, 886, ſowie 923, 925 u. 1013 eroberten es d. Normannen. Unter Ludwig IX. wurde es furchtbar heimgeſucht. In der Umgegend von B. brach z. Z. Johanns II. d. Bauernaufſtand d. Jacquerie (ſ. d.) am 21. Mai 1358 aus. Im engl.-fr. Kriege wurde es 1346 u. 1433 belagert. Als z. Z. Ludwigs XI. Karl d. Kühne von Burgund, entrüſtet über die Ermordung ſeines Freundes, des Herzogs von Guyenne, durch den König, im Juni 1472 noch einmal zu den Waffen griff u. mit e. großen Heere B. belagerte, retteten es d. Frauen unter Jeanne Lainé, genannt Hachette. Am 22. Juli mußten d. Burgunder die Belagerung aufheben. Im J. 1588 erhob es ſich gegen Heinrich III., erkannte aber Heinrich IV. im J. 1594 an. Unweit B., in den Torfgräbereien von Bresle, ſind Reſte eines großen römiſchen Lagers aufgedeckt. (Klöden, Handbuch; Labande, Histoire d. B., Paris 1892.) B. iſt der Geburtsort des Dichters Claude Binet, ſowie des Grammatikers Reſtaut (1696—1764) u. des Hiſtorikers Lenglet-Dufrenoy (1674—1755), d. u. a. eine Histoire de Jeanne d'Arc (1753) ſchrieb. B. iſt Sitz e. von d. frères de la doctrine chrétienne geleiteten landwirtſchaftl. Anſtalt zweiten Grades (ſ. Enseignement agricole). — 3. Collège De B. d. ehemaligen Univerſität in Paris wurde 1322 gegr. Es war ſeit dem Ende des XVI. Jhrh. mit dem Coll. de Presles in d. Art vereinigt, daß vier Unterrichtsſtunden in den Gebäuden des einen, vier in denen des andern abgehalten wurden. Nachdem es ſich am Anfange des XVII. Jhrh. in e. traurigen Lage befunden hatte, gehörte es 1643 unter Grangiers Leitung zu den blühendſten u. am beſten geleiteten Collèges. Am 7. April 1764 ſiedelten ſeine boursiers in d. Gebäude des Collège Louis-le-Grand über, um ihre eigenen denen des Collège de Lisieux zu überlaſſen. (Jourdain, a. a. O.)

Beauvau, e. Schloß in Anjou, das einem ber. Geſchlecht ſeinen Namen gegeben hat. Zu dieſem gehören die Herren von Rivau, Mont Gouger, Manonville, Rorté, Fleville, Novian, Panges, Précigny, Pimpean, Paſſavant, Tigny, Beſſière, Rivorennes u. die Prinzen Craon.

Beauvoir, 1. ein finſteres Kerkerloch im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. B.-ſur-Mer (2507 Einw.), St. im Arr. les Sables-d'Olonne, Dep. Vendée, 4 km vom Meere. In der Umgegend von B. befinden ſich außer alten kelt. Grabhügeln die Ruinen e. ehemaligen Schloſſes.

Beauvoisie, Vilain De —. Die Bauern dieſer früheren Provinz waren die erſten, d. ſich 1358 gegen ihre Herren erhoben u. den berüchtigten Aufſtand der Jacquerie eröffneten.

Beaux-Arts. I. Schulweſen: 1. Écoles-Nationales Des B.-A., ſ. Écoles Nationales. — 2. Direction Des B.-A. befindet ſich rue de Valois No. 3 (Palais-Royal) u. zerfällt in ſechs Bureaux, von denen d. erſte Unterricht u. Staatsfabriken, d. zweite Kunſtarbeiten, Muſeen u. Ausſtellungen, d. dritte Civilbauten u. Staatspaläſte, d. vierte hiſtoriſche Denkmäler, d. fünfte Theater, Erhaltung der Paläſte u. ſtaatliches Mobiliar, das ſechſte die Rechnungen bearbeitet. (Delalain, a. a. O., S. 21 ff.) — 3. Conseil Supérieur Des B.-A. wurde am 22. Mai 1874 eingerichtet, hat den Miniſter des öffentlichen Unterrichts zum Vorſitzenden, den Direktor d. ſchönen Künſte zum Stellvertreter u. beſteht außerdem im ganzen aus 47 Mitgliedern. Er wird heute nur noch berufen, um den prix du salon und die Reiſeſtipendien zu verleihen. (Annuaire de l'instr. publ. 1896, S. 610.) — 4. Inspection Des B.-A. iſt zwei inspecteurs généraux u. vier inspecteurs anvertraut. Die Aufſicht über den Zeichenunterricht u. d. Muſeen führen vier inspecteurs généraux u. zehn inspecteurs; d. Theater werden von vier Inſpektoren beaufſichtigt; d. Muſikſchulen in den Dep. werden von einem inspecteur général u. ſechs Inſpektoren inſpiziert; die allgemeine Aufſicht über d. hiſtoriſchen Denkmäler liegt in den Händen von vier inspecteurs généraux. (Delalain, a. a. O., S. 607 f.) — 5. Commissariat Des Expositions Des B.-A. befindet ſich im Palais des Champs-Élysées, Thür Nr. 1 u. umfaßt zwei Kommiſſare. (Delalain, a. a. O., S. 609.) — II. Litteratur und Preſſe: 1. B.-A. Réduits À Un Même Principe, Titel einer 1746 erſchienenen Schrift des Kunſttheoretikers Charles Batteux (1713—1780). Zweck d. Kunſt iſt hiernach d. Nachahmung d. ſchönen, d. h. verſchönerten Natur in intereſſanter Darſtellung. Hauptobjekt dieſer Nachahmung iſt d. Menſch, weil er für ſeine Mitmenſchen d. größte Intereſſe von allen Naturgegenſtänden hat. Die Poeſie iſt, weil alle Stoffe ihr zugänglich ſind, u. weil ſie zugleich auf Geſicht u. Gehör wirkt, die vollkommenſte der Künſte, dann kommt die nur d. Auge beſchäftigende Malerei, endlich Tanz u. Muſik, die z. T. an Geſichtsſinn, z. T. an den Gehörsſinn ſich wenden. In d. Hauptſache ſteht B., was Poeſie angeht, auf d. Standpunkte von Boileaus „Art poétique“. Seine Schrift erregte in Deutſchland bei d. damals herrſchenden Vorliebe für alles Franzöſiſche viel Aufſehen. Ad. Schlegel, Gellert, Ramler verbreiteten ſie durch Überſetzen u. Kommentare, Gottſched gab 1754 einen Auszug, doch Leſſing tadelte d. Unklarheit des Begriffes „ſchöne Natur“ u. d. wenig ſcharfe Scheidung d. einzelnen Künſte u. ſchrieb ſeinen „Laokoon“, um beſ. Fundamentalunterſchied zwiſchen Poeſie u. Malerei feſtzuſtellen. — 2. Les B.-A., Zeitſchrift für Kunſt, d. ſeit 1890 wöchentlich erſcheint; vom 1. Juli bis 1. Nov. kommt nur alle 14 Tage eine Nummer heraus. Ab.: Paris 7 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue Labruyère 25. Eine andere Zeitſchrift für Kunſt unter dem Titel: „Les B.-A., revue de l'art ancien et moderne,“ erſchien vom 15. April 1860 ab eine Reihe von Jahren hindurch.

Bébé, I. v. engl. baby, kleines Kind; Guſtave Droz hat e. ber. Buch verfaßt: Monsieur, Madame et —. 1. Koſename: mon —, ſüßer Engel; 2. Puppe; 3. Maskenanzug (Mädchen als Kind verkleidet mit großem Hut); II. v. d. Zwerg des Königs Stanislaus von Lothringen: Knirps, Däumling.

Bec. 1. B. od. Bec-Crespin, altes normanniſches Adelsgeſchlecht. — 2. B. De Corbin od. gentilshommes au d. de corbin ſind officiers de la maison du roi, welche der Perſon des Königs als Leibwache beigegeben waren. Im Anfang waren es nur hundert; aber obgleich ſpäter ihre Zahl verdoppelt wurde, nannte man ſie immer noch les cent gentilshommes. Bei Feierlichkeiten gingen ſie zu zwei u. zwei vor d. König her u. trugen d. bec de corbin, wie ihre Hellebarde genannt wurde, in d. Hand. — 3. Passer La Plume Par Le B. À Qu., ſ. Passer. — 4. B. De Lièvre (Haſenſcharte) iſt nach d. instr. du 13 mars 1894 Grund zur Befreiung vom Militärdienſt, wenn er d. Geſicht weſentlich verunſtaltet.

Bécasse. 1. Brider La —, fig.: d. Vogel fangen; eigentlich d. Schnepfe in d. Netz (bride gen.) fangen. — 2. Sourd Comme Une B. D. Schnepfen verſtecken ſich gern in dichtem Gebüſch u. laſſen ſich durch keinerlei Geräuſch verjagen, weshalb man ſie für taub hielt. — 3. La Lune Des B. heißen d. Bauern den Vollmond im November, d. Zeit, wo d. Schnepfen vorüberziehen u. im Mondenſchein ihre Nahrung ſuchen, da d. Tageslicht ihren Augen wehe thut. D. Spanier nennt ſie gallina ciega, d. blinde Henne. — Quitard, a. a. O.

Becfigue, Feigenfreſſer. Nach Buffon iſt d. Motacilla ficedula mit dieſem Namen zu bezeichnen, der auf viele Vogelarten angewandt wird, die im Herbſt in Frankreich gefangen werden. Alsdann hat ihr Fleiſch durch Trauben u. Feigen eine köſtliche Würze erlangt, während ſie ſonſt Inſekten freſſen.

Béchamel, Sauce A La —, nach dem Marquis v. B., e. Haushofmeiſter Ludwigs XIV. u. bek. Feinſchmecker, benannt, wird aus e. feinen Fleiſchbrühe, velouté (ſ. d.), Sahne u. Zwiebeln bereitet.

Becherel (846 Einw.), Ortſch. im Arr. Montfort, Dep. Ille-et-Vilaine. Hier kam 1364 während d. 23jähr. Fehde d. Grafen v. Montfort u. Karls v. Blois vorübergehend ein Vergleich zwiſchen beiden zuſtande. In der Nähe von B. ſtand früher e. Eiche auf einem kleinen Erdhügel. D. heiratsluſtigen Burſchen u. Mädchen rieben ſich an ihr. — Sébillot, a. a. O.

Bec(que) Cornu, 1. Hahnrei; 2. Tölpel. — Mol., Med. m. l., I, 1; Ecol. d. f., IV, 6.

Beda, ſ. **Bédier Noël.**

Beda, Dan. Jonas —, Pſeudonym von J. Labadin (1610—74).

Bédats, d. Bannwälder d. Pyrenäen; es ſind dies geſetzlich geſchützte Wälder, die ſich in Lawinenſtraßen od. wenigſtens an Orten befinden, an denen die Gefahr größerer Schneemaſſenabſtürze vorliegt u. d. gleichſam den vor od. unter ihnen liegenden Ort ſchützen.

Bedda Natalis, ſ. **Bédier Noël.**

Bedeau, Marie Alphonse — (1804—63). Im Dez. d. J. 1836 ging er als Befehlshaber e. Bataillons d. Fremden-Legion nach Algier. Bei d. Belagerung von Conſtantine ſchlug er e. Ausfall der Feinde zurück. Am 12. Okt. 1837 wurde d. St. geſtürmt. In d. eroberten St. wurde B. Kommandant. Später beteiligte er ſich mit Auszeichnung an dem weiteren Kriege gegen Abd-el-Kader. Infolgedeſſen wurde er 1844 Diviſions-General und 1847 Gouverneur von Algier, trat aber im Okt. d. Regierung an d. Herzog von Aumale ab u. ging nach Frankreich zurück. 1848 wurde er Führer einer der Kolonnen, d. d. Aufſtand niederſchlagen ſollten. Die proviſoriſche Regierung erwählte ihn dann zum Oberkommandanten von Paris. Später war er Mitglied der konſtituierenden u. geſetzgebenden Verſammlung. Da er Louis Napoleon verdächtig war, wurde er am 2. Dez. 1851 verhaftet und nach Belgien gebracht. Später amneſtiert, kehrte er nach Frankreich zurück. — Vgl. Campagnes de l'armée d'Afrique etc., Paris, Michel Lévy, 1870.

Bedeaux, 1. Pedelle (auch huissiers) d. ehemaligen Univerſitäten, zerfielen in b. généraux u. b. d. Fakultäten. D. Wahl- u. Ernennungsmodus war verſch. D. Pedelle trugen e. ſchwarzen Talar, Barett u. e. Stab m. ſilbernem Knopfe. (Thurot, Jourdain, a. a. O.) — 2. Vom XIII. Jhrh. ab polizeiliche Diener d. Gerichte, auch sergens (servientes) gen. — 3. D. Kirchenbeamte, der mit d. Ordnung in d. Kirche betraut war. Im XVI. Jhrh. hatten die b. ein zweifarbiges Gewand. Pasquier, Recherches de la France, livre IV.

Bédeillac bei Tarascon (Pyrénées), ber. Grotte, in d. nach d. Legende Roland liegt.

Bederrois, entweder Bezeichnung für das ganze Gebiet d. gallo-römiſchen Staates d. Beterrenses u. d. Diözeſe Béziers od. insbeſ. für d. Gebiet von Béziers.

Bédier Noël nannte ſich als Gelehrter Beda od. Bedda Natalis. Wir finden ihn im J. 1515 als Rektor im Collège Montaigu u. als Doktor d. Theologie an d. Univerſität in Paris. Als ſolcher war er e. Todfeind d. Humaniſten, beſ. d. Erasmus u. d. Jakob Faber. Er war ein Hauptvorkämpfer d. ſtarrſten Katholizismus u. wurde dabei von d. Mutter Franz I., d. laſterhaften Luiſe von Savoyen, u. d. Erzbiſchof von Sens, du Prat, unterſtützt. Beda gab e. Buch heraus, in d. er behauptete, daß er e. Menge Ketzereien in d. Erasmus' Paraphrasis gefunden habe. Dagegen verteidigte ſich Erasmus und wies d. Beda nach, daß er 181 Lügen, 310 Schmähungen und 47 Gottesläſterungen vorgebracht habe. Am 5. Juli 1526 wurde dies Buch in e. Parlamentsſitzung verleſen u. machte großen Eindruck. Vergebens verteidigte ſich Beda dagegen. D. Parlament verbot d. Buchhändlern, d. Schmähſchriften Bedas zu verkaufen. Es wurde ihm e. Geldbuße auferlegt u. er mußte an d. Thüre d. Stiftskirche zu Paris geſtehen, er habe wider d. König u. d. Wahrheit gehandelt. Er war es hauptſächlich, der d. Verbrennung Berquins veranlaßte. Geſt. iſt er am 8. Febr. 1537 nahe bei Mont St-Michel. — Zedlers Univerſal-Lexikon (Beda); Guizot, Hist., 1, III.

Bedoin (2056 Einw.), St. im Arr. Carpentras, Dep. Vaucluſe. Z. Z. des National-Konvents war B. das Centrum der royaliſtiſchen Verſchwörung. D. Komitee d. Wohlfahrtsausſchuſſes befahl deshalb, d. St. d. Flammen preiszugeben, u. betraute Maignet mit d. Ausführung dieſes Beſchluſſes. Dieſer aber ließ, um nicht d. ganze Bevölkerung unglücklich zu machen, ſechs Häuſer, d. d. am meiſten kompromittierten Einw. d. St. gehörten, niederbrennen u. dann d. Feuer löſchen.

Bedon, mittelalterl. Bez. d. Trommel.

Bédouin (*A.*), ohne Uniform dienſtthuender Nationalgardiſt; d. Spitzname erſetzte ſeit der Eroberung von Algier d. früher gebräuchliche biset.

Beeren, Gross-, Dorf zwei Meil. ſüdlich von Berlin; dort beſiegte Bülow am 23. Aug. 1813 d. Franzoſen unter Oudinot.

Beethoven, École —, iſt e. freies Seminar (école normale), d. beanlagte junge Damen, d. d. Laufbahn einer Klavierlehrerin einſchlagen, unterſtützen u. künſtleriſch weiterbilden will. D. erſte Ziel des Unterrichts iſt ein kunſtgemäßes Spiel, aber man lehrt auch d. Prinzipien und Geſchichte d. Kunſt, d. Leben d. Meiſter u. ihre Werke, Pädagogik, Begleitung, Harmonielehre u. Methodik.

Beffroi (Bergfried) bezeichnete urſprünglich e. in Turmform erbaute Kriegsmaſchine, die auf Rädern ruhte. Sie war angefüllt mit Soldaten, welche d. Belagerten durch Pfeilſchüſſe von d. Wällen vertrieben. Mit d. Zeit gab man dieſen Namen jedem Glocken- od. anderen Turme. Z. Z. d. Errichtung der Gemeinden war d. erſte Privilegium, welches ſie forderten, dasjenige, e. beffroi zu beſitzen. D. Beſitz des droit de beffroi wurde darauf für die Städte e. Zeichen d. Freiheit u. Befreiung von Abgaben. Jetzt dient d. Wort beffroi zur Bezeichnung e. großen Glocke od. d. Hauptglocke e. Kirche, od. e. Turmes u. d. Gerüſtes, an welchem ſie hängt. (S. E. R.-L., S. 238.)

Bégalement (Stottern) iſt, wenn es ſtark auftritt, Grund zur Dienſtbefreiung. Da es gern ſimuliert wird, iſt beſ. ſcharfe Prüfung vorgeſchrieben.

Bégard, Abtei des Ordens der Ciſterzienſer, Diözeſe Tréguier (Côtes-du-Nord), gegr. 1130 durch Etienne, Grafen von Penthièvre.

Bégarrats od. **Bigarrats** hießen gegen Ende d. XVI. Jhrh. d. Reformierten in d. Provence, d. auf d. Seite d. Königs ſtanden.

Bégayer, ſ. **Manège.**

Béghards, Männervereinigungen, welche zum Gebet zuſammenkamen, aber keine beſ. Gelübde ablegten (ſ. Béguines). Schneller indeſſen u. in größerem Maßſtab als bei den Beguinen, d. denſelben Zweck verfolgten, zog bei d. B. d. Geiſt d. Ausſchweifung u. d. Häreſie ein. D. Konzil von Vienne verwarf acht Irrlehren d. B. Es gab indeſſen auch rechtgläubige u. fromme B., zu deren Schutze Gregor XI. u. Bonifacius IX. Bullen erließen. Jede Spur dieſer Genoſſenſchaft iſt jetzt verſchwunden. — Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790.

Bego (auch Bigo), Schwiegerſohn Ludwigs d. Fr. (Näheres ſ. Simſon, Ludwig d. Fr., I, 11, 23, 76.)

Begon, ſ. **Begues.**

Bégu, ſ. **Manège.**

Bègue heißt in d. Chanson de Roland der Küchenmeiſter des Kaiſers Karl, dem dieſer d. Verräter Ganelon zur Bewachung übergiebt.

Begues, Begon, iſt im af. Epos Garin le Loherain d. Bruder d. Garin u. Sohn d. Hervis de Mes.

Bègues, École De —. Abgeſehen von den Stotterkurſen, die in Frankreich, ähnlich wie in Deutſchland, vielerorts beſtehen, giebt es eine eigene größere Anſtalt zur Heilung d. Gebrechens in Paris, das Institut des Bègues de Paris, avenue Victor Hugo 82. D. Unterricht beſteht in e. methodiſch geordneten Reihe von Sprechübungen, ſodaß allmählich alle die Schwierigkeiten, die dem Stotterer begegnen, überwunden werden.

Béguignot, François-Barthélemy, Comte —, bewährter Feldherr, welcher jedoch unter d. Kaiſerreich wegen ſeiner republikaniſchen Geſinnung nicht im aktiven Dienſt verwendet wurde.

Béguines, religiöſe Genoſſenſchaften, welche Witwen u. Jungfrauen aufnehmen, um ſie d. Gefahren d. Welt zu entziehen. D. b. legen keine Gelübde ab, verſprechen bloß, d. Keuſchheit u. d. Gehorſam gegen d. Pfarrer u. d. Oberin zu beobachten, ſolange ſie in d. béguinage leben. Sie leben teils zuſammen in e. Kloſter, teils zu zwei in kleinen Häuſern. D. Kleidung beſteht aus e. ſchwarzen Mantel u. e. niedlich gefalteten Kopfmütze. Die Regeln ſind verſch. nach d. verſchiedenen béguinages. In Caſtelnaudary haben ſie d. Namen filles compagnes du bon secours angenommen. B. bedeutet jetzt ſoviel wie Betſchweſter. — Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon, 1883; Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790.

Behaigne, Flûte —, Mirliton, böhmiſche Flöte, 1349 im Reglement für ménétriers erwähnt.

Behourd nannte man e. Kampf, d. zu Pferde, mit d. Lanze in d. Hand, ausgefochten wurde. D. Buhurt unterſcheidet ſich vom Turnier dadurch, daß er weniger gefährlich iſt. Wenn auch mit Speeren geſtoßen, mit Schilden der Stoß pariert wird, d. Waffen mußten gänzlich ungefährlich ſein, da die Ritter ohne Rüſtung an dieſer Übung teilnahmen. Es iſt mehr ein Paradeſtück, d. d. Ritter zu Ehren einer Dame oder einer hochſtehenden Perſon aufführten. Das Wort hatte aber auch noch andere Bedeutungen. So bezeichnete es e. Schloß, d. d. Bewohner gegen alle Angriffe zu verteidigen unternahmen. In dieſem Sinne gebraucht d. Wort Montjoye in ſeinem Cérémonial de France. Im weiteren Sinne nannte man b. d. Angriff u. d. Verteidigung e. Burg. Endlich bezeichnete b. e. Kampfſpiel d. Bauern, d. mit Stöcken ausgeführt wurde.

Beige, gelblichgrau; 1. laine —, natürliche Wolle, linge —, ins Gelbliche ſpielende Wäſche (Provinzialismus), costume —, Kleidung aus laine — beſtehend; 2. Serge aus natürlicher Wolle.

Beignet, beliebtes Schmalzgebäck; gewöhnlich e. aus Mehl, Butter u. Eiern beſtehender Teig, in d. Schnitten von Äpfeln, Orangen, Ananas ꝛc. gewickelt ſind. Man kann auch b. ohne dieſen Fruchtinhalt bereiten; dann ſind ſie unſeren Faſtnachtskrapfen ähnlich. Ein populäres fr. Kochbuch (La Cuisine du siècle p. Catherine de Bonnechère) weiſt 15 Rezepte für b. auf.

Béjart, urſpr. Béjar geſchr., Name einer Pariſer Bürgerfamilie, mit Molière durch Heirat verwandt. Von d. Mitgliedern derſelben kommen für das Leben dieſes Dichters in Betracht: 1. Madeleine B. (1618—1672), Leiterin des ſog. Illustre Théâtre in Paris und, als dieſes verkrachte, einer Wandertruppe, welche d. Provinzen Frankreichs durchirrte. 2. Armande B., jüngſte Schweſter od. außereheliche Tochter der Madeleine (1642—1700), heiratete am 20. Febr. 1661 d. um 20 Jahre älteren Molière. Näheres ſ. Mahrenholtz, Molière.

Béjaunes, Bezeichnung ſ. d. neuen Studenten d. ehemaligen Univerſitäten. Zu Paris bildeten dieſe e. beſondere Brüderſchaft, deren Oberhaupt abbé des b. gen. wurde. Am 28. Dez. führte dieſer, auf e. Eſel reitend, ſ. Geſellſchaft durch d. ganze Stadt. Am Abend verſammelte er alle u. beſprengte ſie mit Eimern Waſſers; das war d. Taufe d. b. Man zwang ſie auch, d. alten Studenten e. Antrittsſchmaus zu bezahlen; das hieß droit de b. 1342 wurde dieſer Gebrauch abgeſchafft. — Chéruel, a. a. O.

Bel, Bezeichnung für d. Sitzungsort d. Gerichtshofes d. Bailli (ſ. d.).

Bel-Air, 1. Dorf im Arr. Mézières, Dep. Ardennen, n. Mézières. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde B.-A. am 25. Dez. 1870 erobert. (G.-St.-W. IV, 762.) — 2. Das Dachgeſchoß in dem Bâtiment-Neuf (ſ. d.), das e. Teil d. alten Gefängniſſes La Force od Hôtel des ducs de la Force in Paris war.

Belair, De —, Pſeudonym von L. P. Prudent le Gay.

Belen, Gottheit d. Gallier. D. jetzige Mont St-Michel bei Avranches, Dep. de la Manche, hieß bei d. kelt. Druiden Tom Belen u. war d. Sonnengott geweiht. Die Römer nannten den Felsgipfel Mons Tumba od. Tumulus Beleni. In e. Höhle desſelben gaben neun Jungfrauen, d. Sènes (ſ. d.), d. Seeleuten ihre Orakel. Als die

Chriſten d. Berg d. h. Michael weihten, ging d. frühere Name auf e. benachbarte Inſel über. Zu jeder Zeit haben ſich düſtere Legenden an ſie geknüpft. — Schuré, a. a. O.

Belendi, ſ. **Belindi.**

Belfays od. **Beaufaes,** Frauenkloſter d. Ciſterzienſer, Diözeſe Langres, gegr. 1145.

Belfort (25455 Einw.), auch Béfort, lt. Befortium, Hptſt. d. Territoire de B., d. ſeit 1878 offiziell wieder Dep. Haut-Rhin heißt, im Grunde d. Savoureuſe-Thales (Trouée de B.), von großer ſtrategiſcher Wichtigkeit, daher ſehr ſtark befeſtigt u. von e. Kranz ſelbſtändiger Außenforts umgeben. St. d. E.-L. Belfort-Dijon u. Paris-Altmünſterol. B. erlag im 30jähr. Kriege d. Spaniern unter d. Herzog v. Feria im Nov. 1633, wurde aber d. Kaiſerlichen bereits am 10. März 1634 wieder entriſſen. Am 28. Mai 1635 ſiegte daſelbſt d. Marſchall de la Force mit d. vereinigten Franzoſen u. Schweden über d. Herzog v. Lothringen. Im Kriege d. Verbündeten von 1814 mußte es am 16. April nach längerer Belagerung d. Ruſſen, Öſterreichern u. Bayern d. Thore öffnen. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 kapitulierte B. nach langer tapferer Verteidigung am 16. Febr. 1871. Im Präliminar- ſowie im Definitivfrieden wurde B. an Frankreich zurückgegeben. — G.-St.-W.; Liblin, B. et son territoire, recherches historiques, Mühlhausen 1887; Belin, Le siège de B., Paris 1871; Thiers et de la Laurencie, La défense de B., Paris 1871; Wolff, Geſch. d. Belagerung von B., Berlin 1875; Caſtenholz, D. Belagerung von B., 4 Bde., Berlin 1875—1878.

Belgae. Cäſar ſagt gleich im erſten Kapitel ſeiner Bücher über d. galliſchen Krieg, daß ganz Gallien in drei Teile zerfalle. In der Mitte wohnen d. eigentlichen Gallier u. n. von ihnen d. Belgae, von d. Seine u. Marne nach Norden hin. D. Belger wären d. tapferſten Einwohner von Gallien, weil ſie am weiteſten entfernt ſind von dem verfeinernden Einfluß der Provincia. Deshalb kommen auch ſelten Kaufleute zu ihnen, welche das bringen, was zur Verweichlichung beiträgt. Auch ſind ſie d. rechtsrheiniſchen Germanen benachbart u. führen mit dieſen fortwährend Kriege, wodurch ſie ſich kräftig erhalten. Cäſar nennt das Land aller belgiſchen Völker Belgica, während er unter Belgien bloß d. Gebiete der Bellovaker, Ambianer u. Sueſſionen verſteht. E. großer Teil d. Belgier, namentlich d. Eburonen, Menapier, Aduatuker, Condruſen u. Segner waren germaniſcher Abkunft, u. ſogar d. Nervier ſollen ſich derſelben gerühmt haben. D. Belgier beſtanden aus einer größeren Zahl Völker: Remer, Sueſſionen, Veromanduer, Bellovaker, Caleten, Velocaſſen, Ambianer, Atrebaten, Moriner, Menapier, Eburonen, Segner, Condruſen, Aduatuker, Nervier und Trevirer. Mit d. gewaltigen Kriegsmacht dieſer Völker führte Cäſar im J. 57 d. Hauptkampf u. zwar an d. Sambre, in welchem er ſie beſiegte.

Belge, Race —, belgiſche (Pferde-)Raſſe, findet ſich in den an Belgien grenzenden Dep. bis zum Plateau de Langres.

Belgiojoso (4589 Einw.), St. in d. it. Prov. Pavia. St. d. E.-L. Pavia-Monſelice. In d im XV. Jhrh. vom Grafen Barbiano d'Eſte erbauten Stammſchloß des Fürſten Barbian, welches jetzt d. Fürſtenfamilie Belgiojoſo gehört, wurde König Franz I. nach der Schlacht bei Pavia im J. 1525 zuerſt gefangen gehalten.

Bélier, 1. Pſeudonym von Duſſault (1769—1824). — 2. E. Kriegsmaſchine, deren man ſich bediente, um Mauern einzuſtoßen. Zum Schutze d. h. u. d. ſie bedienenden Mannſchaft erbaute man e. tortue (Schildkröte) darüber. — 3. B. Hydraulique, hydrauliſcher Widder, wurde von Montgolfier 1797 erfunden. Er dient zur Hebung von Waſſer.

Belin De Ballu, Jacques Nicolas —, e. gelehrter Helleniſt (1753—1815).

Belindi od. **Belendi,** e. Volk in Aquitanien vor Ankunft d. Römer. Es bewohnte d. jetzigen Kanton Belin (Gironde) u. wurde durch Auguſtus in d. kaiſerliche Prov. Aquitanien eingereiht.

Bélisaire, bettelnder Blinder, d. etwas Vornehmes in ſeinem Weſen beibehalten hat, ſo benannt nach d. röm. Feldherrn Beliſar (490—565), d. angeblich, nachdem er in Ungnade gefallen war, erblindete u. betteln mußte.

Belisana, e. Beiname d. Minerva in einer Inſchrift zu Saint-Lizier.

Bélitre, Lumpenkerl. Früher war d. Wort ohne ſchimpfliche Nebenbedeutung. Die vier Bettelorden nannten ſich les 4 ordres de B. — Quitard.

Bellac (4903 Einw.), Arr.-Hptſt. des Dep. Haute-Vienne nordw. Limoges, nahe der Vereinigung d. Baſine u. d. Vincou, welche d. Gartempe, e. Zufluß d. Creuſe, bilden. Das von Boſo I., d. Alten († 944), d. erſten Grafen des Marche, daſelbſt erbaute Schloß wurde durch d. Liguiſten im J. 1591 vergeblich belagert. Unweit B. befindet ſich ein ſchönes Druidendenkmal (Dolmen).

Bellaigue, Abtei d. Ciſterzienſer in d. Baſſe-Auvergne, Diözeſe Clermont, gegr. 1137.

Bellaudière, Louis De La —, ein provençaliſcher Dichter d. XVI. Jhrh.

Bellay, altes Adelsgeſchlecht aus Anjou. Zu ihm gehört auch Joachim du Bellay, deſſen „Défense et illustration de la langue française“ für d. fr. Sprache u. Dichtung von ſo großem Einfluß wurde. — Guillaume De B. (1480—1543) diente Franz I. ausgezeichnet ſowohl mit d. Degen als auch mit d. Feder.

Belle, 1. ein lottoartiges, im XVII. Jhrh. aus Italien nach Frankreich verpflanztes Hazardſpiel. — 2. Belle, Flux Et Trente-Un, Hazardſpiel mit Karten in drei Touren, wurde mit 52 Karten geſpielt u. es konnten bis zehn Spieler ſich daran beteiligen. (Quinola u. Anton, a. a. O.) — 3. La B. Au Bois Dormant, Märchen von Perrault, entſpricht

d. deutſchen „Dornröschen" bei Grimm, hat aber noch e. Fortſetzung, d. mit „Sonne, Mond u. Talia" im Pentamerone, V, 5, übereinſtimmt. — 4. La B. Aux Cheveux D'Or, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, d. „Corvetto" im Pentamerone III, 7, u. d. „Ferenand getrü" bei Grimm verwandt. — 5. B.-B. Ou Le Chevalier Fortuné, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, verwandt mit d. Dummling im Pentamerone, III, 8, u. „Sechſe durch d. Welt" bei Grimm. — 6. La Princesse B.-Étoile Et Le Prince Chéri, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, entweder aus Straparola, Piacevoli Notti, IV, 3, od. d. letzten Erzählung d. 1001 Nacht entlehnt. — 7. B.-Etoile, Märchen aus der Oberbretagne. (Näheres ſ. P. Sébillot, Contes de la Haute Bretagne, Vannes, Imprimerie Lafolye 1894.) Belle Étoile heißt auch e. Abtei d. Prämonſtratenſer in d. Diözeſe Bayeux. — 8. La B. Et La Bête, Märchen, a) d. Mme Villeneuve in d. 1740 erſchienenen Contes marins u. b) d. Mme de Beaumont im Magasin des enfants. Beide Märchen ſind Nachbildungen von Amor und Pſyche bei Apulejus. Verwandt iſt d. Märchen mit „D. ſingenden u. ſpringenden Löweneckerchen" bei Grimm. (Sébillot, a. a. O.) — 9. B. De Nuit, a) Freudenmädchen, nach der gleichnamigen Blume nyctage faux jalap, deren Blüten ſich erſt nach Sonnenuntergang öffnen; b) e. welkes Geſicht, d. erſt im Glanz d. Lichter ſich belebt. — 10. B.-Alliance, Wirtshaus im Arr. Nivelles in der belg. Prov. Brabant, an d. Straße von Brüſſel nach Genappes (ſ. Waterloo). — 11. La B.-Lucie, Patience mit zwei vollſtändigen Kartenſpielen. (Valaincourt, a. a. O.) — 12. Les Petites B., Name d. Bienen (ſ. Abeilles, S. 34). — 13. B.-Beausse, große, aus Montreuil ſtammende Pfirſichart. — 14. B.-Chevreuse, im Handel geſuchte Pfirſichart. — 15. B.-De-Chatenay, ziemlich dicke, im Juli reifende Kirſchenart. — 16. B.-De-Fontenay, purpurrote, ziemlich dicke Himbeerart. — 17. B.-De-Vitry, ſehr dicke, grün auf d. Schattenſeite, rötlich auf d. Sonnenſeite gefärbte Pfirſichart. — 18. Bellegarde, ſchon ſeit dem XVII. Jhrh. häufig erwähnte Pfirſichart, welche im Sept. reif wird. — 19. B. Angerine, zum Tafelſchmuck verwendete Birnenart, oft v. 2,50 kg Gewicht. Sie iſt citronengelb u. reift im Dezbr. Sie trägt auch d. Namen Beauté de Terwueren, Berthe Bern, Dame Jeanne, Duchesse de Berry, Trésor ꝛc.

Bellee'h hießen d. Druiden in Gallien, vom kelt. belh, Leinen, weil ſie in ſolches gekleidet waren. Noch heute tragen d. kath. Prieſter in d. Bretagne dieſen Namen, wie d. Nonnen Léanoz von lean, weiß, gen. werden, gleich d. ehemaligen Druidinnen. — Souvestre, Les derniers Bretons, u. Hellwald, Frankreich.

Bellecombe (Haute-Loire), Nonnenkloſter der Ciſterzienſer, Diözeſe du Puy, gegr. vor 1148.

Belleforière od. **Bellefourière,** Geſchlecht aus Artois.

Bellegarde, 1. altes Adelsgeſchlecht. Aus ihm ſtammen: a) Roger de B. kämpfte gegen d. Hugenotten u. im J. 1565 gegen d. Türken. Mit Heinrich von Anjou ging er nach Polen. Heinrich III. machte ihn 1574 zum Marſchall. b) Roger de B., d. Neffe des vorigen (1563—1646), ſtand bei Heinrich III., Heinrich IV. u. Ludwig VIII. in großen Gnaden. — 2. B., früher Choiſy-aux-Loges, Ortſch. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, ſüdl. Beaune-la-Rolande, am Feſſard, Zufl. d. Loing. St. d. E.-L. Orléans-Châlons. Bei B. kam es im deutſch-fr. Kriege 1870/71 vor d. Front d. II. deutſch. Armee im Laufe des 2. Dezbr. 1870 zu kleinen Rekognoszierungsgefechten. (G.-St.-W., III, 511.) Das ehem. Schloß B. diente d. Montespan (ſ. d.) und Pompadour (ſ. d.) zum Aufenthaltsort. — 3. B., St. im Arr. Nimes, Dep. Gard, ſüdw. Beaucaire, am B.-Kanal, 2765 Einw. St. d. E.-L. St. Germain-des Foſſés nach Tarascon. Dort befinden ſich Reſte e. römiſchen Waſſerleitung. — Fort de B. = Schönwacht, Felſenfeſtung im Arr. Céret, Dep. Pyrénées-Orientales; deckt die über d. Col-de-Pertuis führende Pyrenäenſtraße v. Perpignan-Figuerras. Im holl.-frz. Kriege eroberte d. Graf v. Schomberg am 7. Juli 1675 d. faſt ein Jahr früher, am 16. Juli 1674, von d. Spaniern eingenommene B. nach fünftägiger Belagerung zurück. Im J. 1679 wurde B. ſtark befeſtigt. Als es im erſten Koalitionskriege von d. Spaniern am 14. Juni 1793 wieder erobert war, gewann es Dugommier, der Befehlshaber d. frz. Oſtpyrenäen-Armee nach vierzigtägigem Bombardement zurück u. verpflanzte damit den Krieg auf ſpaniſchen Boden.

Belleguler, Pſeudonym von Voltaire (1694—1778.)

Belleisle. 1. Charles Louis Auguſte Fouquet comte de B., ber. Feldherr im ſpan. Erbfolgekriege. Darauf kämpfte er 1719 in Spanien. Vor d. Ausbruche d. öſterreichiſchen Erbfolgekrieges reiſte er an die größeren Höfe Deutſchlands, um ſie geneigt zu machen, d. Kurfürſten Karl von Bayern zum deutſchen Kaiſer zu wählen. Auch dabei zeigte er große Geſchicklichkeit. Er unterhandelte viel mit Friedrich d. Großen u. dachte daran, d. öſterreich. Staaten zu teilen. Nach Ausbruch d. Krieges befehligte er d. eine d. frz. Armeen und wurde in Prag eingeſchloſſen. 1746 kämpfte er mit Glück in Italien. 1753 wurde er Kriegsminiſter. — 2. Louis Charles Armand Fouquet comte de B., d. Bruder d. Marſchalls (1693—1746), wird gewöhnlich Chevalier de B. gen. Er diente unter ſeinem Bruder mit Auszeichnung in d. Diplomatie und im Felde. — 3. Belle-Isle(Ile)-en-Mer, einſt Vindilis (Itiner. Anton.; vergl. Klöden, Handbuch, II, 1261), im XI. Jhrh. Guedel (vgl. Egli, 98), breton. Guerveur, größte Küſteninſel der Bretagne, im Arr. Lorient d. Dep. Morbihan, Hauptort le Palais. Im vierten Hugenottenkriege hielt eine engl. Flotte d. Inſel e. Zeit lang beſetzt. Im franz.-holländ. Kriege machte der holländiſche

Admiral Tromp am 28. Juni 1674 d. vergeblichen Verſuch, ſich ihrer zu bemächtigen. Im engl.-frz. Seekriege brachte der engliſche Admiral Hawke am 29. Nov. 1759 d. vereinigten franz. Geſchwader von Rochefort u. Lorient bei Belle-Isle e. ſchwere Niederlage bei. Später zwangen d. Engländer den Kommandant Chevalier St.-Croix nach mehrmonatlichem Bombardement am 7. Juni 1761 zur Übergabe d. Inſel. Im Frieden zu Paris 1763 fiel ſie jedoch an Frankreich zurück. Im erſten Koalitionskriege wurde daſelbſt der fr. Admiral Villaret-Joyeuſe am 29. Juni 1795 von Lord Bredfort beſiegt. Charles de la Touche, Histoire d. B.-I.-en-M., Paris 1852.

Bellême (Bellesme), 2563 Einw., St. im Arr. Mortagne d. Dep. Orne (Perche), unweit der Quelle d. Même. St. d. E.-L. Conches-Angers. B. wurde im J. 1114 von Heinrich I. v. Engl. erobert. Von Ludwig IX. zurückerobert, wurde es im XIII. Jhrh. ſtark befeſtigt u. zur Hauptſt. d. Perche gemacht. Im J. 1413 bemächtigten ſich d. Burgunder Bellêmes. Im engl.-fr. Kriege d. XV. Jhrh. nahmen es 1417 und 1424 die Engländer ein u. behaupteten es bis 1449, wo es v. Johann IV., Herzog von Alençon, zurückerobert wurde. Im XVI. Jhrh. ergriff es Partei für d. Ligue u. wurde deshalb durch d. Truppen Heinrichs IV. beſetzt. Im Kriege 1870/71 fanden bei B. vom Nov. bis Jan. verſch. Zuſammenſtöße zw. d. deutſch. Truppen u. d. fr. II. Loire-Armee ſtatt. So hatte d. 17. Infanterie-Diviſion am 22. Nov. 1870 daſelbſt e. Avantgardengefecht zu beſtehen. Am 8. Jan. 1871 traf daſelbſt die 4. Kavallerie-Div. mit ſtarken feindlichen Abteilungen zuſammen. Erſt am 9. Jan. gelang es, d. Feind aus B. zu vertreiben. (G.-St.-W., IV, 828—829.) Im Walde v. B. befinden ſich, außer Rieſenſteinen aus der Keltenzeit, d. einſt d. galliſchen Göttin Herse od. Erse (Venus) geweihte fontaine de la Herse, e. Römerſtraße und die Reſte dreier Lager.

Belles-Lettres, ſ. **Académie Des Inscriptions Et Belles-Lettres,** S. 51 ff.

Bellevaux, 1. Abtei d. Ciſterzienſer, Diözeſe Beſançon (Haute-Saône), gegr. 1119; 2. Abtei d. Prämonſtratenſer, Diözeſe Nevers (Nièvre), gegr. 1188.

Belleville, e. berüchtigtes Pariſer Stadtviertel, deſſen Proletarier Paris jederzeit Kommunards und Petroleummänner in Hülle und Fülle geliefert haben.

Belleville De Harpedane, e. aus England ſtammende Familie, welche ſich im XIV. Jhrh. in Frankreich anſiedelte.

Belleville-Sur-Saône, Abtei d. Auguſtiner in Beaujolais (Rhône), Diözeſe Lyon, gegr. 1158 oder 1160.

Bellevue, 1. einſt reizendes Luſtſchloß bei Paris mit prächtiger Fernſicht. Seit 1823 iſt auf d. Terrain d. ehemaligen Schloßparkes das Dorf B. entſtanden. D. von Frau v. Pompadour erbaute Schloß wurde ſpäter von Ludwig XV. angekauft; durch die erſten Künſtler verſchönert, galt es für d. reizendſte Luſtſchloß Europas, bis es während d. Revolution v. d. Bande noire in e. Ruine verwandelt wurde. D. letzte Reſt, die Villa Brimborion, war während d. Belagerung von Paris 1870/71 e. ſtrategiſch wichtiger Punkt. Am 30. Sept. 1870 bemächtigte ſich d. 1. Bat. d. Brigade Susbielle des vorher durch franz. Kanonenboote beſchoſſenen Dorfes B. in überraſchendem Anlauf. Nach längerem Gefecht mußte ſie ſich aber auf Bas-Meudon zurückziehen. (G.-St.-W., III, 174.) — 2. Kleines Luſtſchloß bei Frénois, weſtl. Sedan, Dep. Ardennen, Zuſammenkunftsort zw. König Wilhelm I. von Preußen u. Napoleon III. am Nachmittag d. 2. Septbr. 1870, unmittelbar nach Abſchluß d. Kapitulation von Sedan. — 3. Gehöft nördl. Metz in Lothr. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war B. mehrfach der Schauplatz heftiger Kämpfe. (G.-St.-W., III, 277, 278, 285.)

Belley (6295 Einw.), lat. Bellicum, Belica, Arrhptſt. im Dep. Ain am Furant. St. d. E.-L. Virien-le-Grand nach St. André. B. wurde im J. 390 v. Alarich verbrannt. Unter Friedrich Barbaroſſa erhielten d. Biſchöfe v. B. d. Titel „Fürſten d. heiligen Römiſchen Reiches". Später war B. Hauptſt. d. im J. 1601 von d. Grafen v. Savoyen an Frankreich abgetretenen Landſchaft Bugey. Aus röm. Zeit ſind noch Tempelruinen erhalten. B. iſt d. Geburtsort v. Brillat-Savarin.

Belliard, Augustin Daniel Comte De — (1779—1832) folgte 1793 Napoleon nach Ägypten, von wo er erſt 1801 infolge d. Kapitulation in d. Heimat zurückkehrte. Dort hatte er ſich ſehr geſchickt benommen. 1805 ſtand er bei Murats Armee. Als Generalquartiermeiſter desſelben verhandelte er am 18. Okt. 1805 d. Kapitulation mit d. öſterreichiſchen General Werner u. 1806 d. Kapitulation von Magdeburg u. v. Prenzlau. 1807 kämpfte er bei Friedland, dann ging er 1808 mit Napoleon nach Spanien und wurde Gouverneur v. Madrid. Dort blieb er bis 1812 u. zog als Generaladjutant d. Kavallerie mit nach Rußland. — Vgl. Thoumas, Les grands cavaliers ꝛc., Paris et Nancy 1890.

Bellièvre, eine aus d. Lyonnais ſtammende Familie.

Bellingen, Fleury De — veröffentlichte 1656 im Haag L'Étymologie, ou Explication des proverbes français in Form e. Dialogs zwiſchen Simplician u Coſme, worin viele Aufklärungen über hiſtoriſche Sprichwörter und merkwürdige Anekdoten ſtehen. 1665 gab der Buchhändler Pepingué e. Werk unter d. Titel Les illustres proverbes nouveaux et historiques heraus, das e. wörtl. Plagiat von d. Werke Bs. war, nur daß er d. Coſme durch einen Philoſophen und Simplician durch e. Bauern erſetzte u. alle kühnen od. zweideutigen Stellen wegließ. — Le Roux de Lincy in d. Einleitung zu Le livre des proverbes français, Paris, Paulin, 1842.

Bellissime, ſehr umfangreiche Birne. Man unterſcheidet B. suprême, d. im Juli reift, und B. d'automne od. d'hiver, auch vermillonger, die Ende Oktober reif wird.

Bellone, ſ. **Figuier.**

Bellovaci, e. belgiſches Volk, d. im Dep. der Oiſe (Beauvais) wohnte. Es ſtellte im J. 57 v. Chr. 60000 Mann, die größte Anzahl von allen belgiſchen Völkerſchaften. Als Cäſar gegen d. Belgier marſchierte, hatte er etwa 70000 Mann zur Verfügung, denen die Belgier ungefähr 300000 Streiter gegenüberſtellen konnten, welche Galba, d. König d. Sueſſionen, befehligte. Um nun nicht dieſer großen Übermacht entgegentreten zu müſſen, ſchickte er d. Aeduer unter Divitiacus ab, damit ſie in d. Gebiet d. Bellovaci einfallen, es verwüſten u. ſo d. Volk von der Geſamtheit d. Belgier trennen möchten. (Vgl. Caesar, de b. g., II, 5.) D. Bellovaker flüchteten ſich auf die Nachricht davon mit all ihrer Habe nach Bratuspantium. Als Cäſar gegen d. Bellovaker heranzog, unterwarfen ſie ſich ihm und ſtellten 600 Geiſeln. Im J. 51 erfuhr Cäſar, daß die Bellovaker u. d. ihnen benachbarten Völker unter Anführung d. Bellovakers Correus u. d. Atrebaten Commius e. Heer ausrüſteten, um in das Gebiet d. Sueſſionen einzufallen. Darauf eilte er in d. Land d. Bellovaker u. beſiegte ſie. Ihr Anführer Correus fiel. (Vgl. Caesar, de b. g., VIII, 6—22.)

Bellovesus (Bellovèse). Ambigatus, König d. Bituriger in der Celtica, ſchickte ſeine beiden Neffen, Belloveſus u. Segoveſus, mit bedeutenden Menſchenmengen außer Landes. Erſterer zog nach Italien. (Vgl. Liv., V, 34.) Es wird nun angegeben, daß in d. Jahren von 587—521 v. Chr. fünf Einfälle von galliſchen, kimbriſchen und liguriſchen Stämmen dorthin ſtattgefunden haben, welche d. beiden Ufer d. Po beſetzten. Sie ſollen dieſen Strom d. Fluß ohne Grund gen. haben. Bei d. Ligurern hieß er Bodincus, woraus das jetzige Wort Po entſtanden iſt. Nach einigen Angaben trafen d. Gallier dort Reſte d. Umbrer od. Ambronen, d. h. d. Starken, Mächtigen, die meiſt bis zum Tiber vorgedrungen waren. Sie ſind von d. Etruskern unterworfen worden und dieſe von d. Galliern. Als dieſe das Land beſetzten, fanden ſie es ganz nach ihrem Geſchmacke. Damals noch war es weit u. breit von Eichenwäldern bedeckt geweſen, wie d. einwandernden, beſonders Schweinezucht treibenden Gallier das liebten. D. einbrechenden Horden d. Kelten vernichteten d. etruriſchen Kulturarbeiten u. zerſtörten d. größte Anzahl ihrer Städte. Freilich gründeten ſie auch neue, bisweilen in der Nähe der alten, ſo Mediolanum oder beſſer Mediolanium in d. Nähe d. etruskiſchen Melpum. Ungern zogen ſich d. Gallier in dieſe Orte zurück, da ſie viel lieber umherſchweiften. Zuerſt drangen d. Cenomanen über d. Alpen u. beſetzten im Oſten d. Land um Verona, dann kamen d. Inſubrer, deren Hauptſtadt Mailand wurde. Dieſe beiden Stämme nahmen die Gallia transpadana ein. In d. Gallia cispadana wohnten d. Bojer, das bei weitem größte u. mächtigſte galliſche Volk, deren bedeutendſte Stadt Bononia war; nördlich von ihnen finden wir d. Lingonen u. als ſüdlichſten Stamm d. zuletzt eingewanderten Senonen, die zwiſchen Ariminum und Ancona hauſten.

Bellovise, ſ. **Bellovesus.**

Belloy, e. aus Isle-de-France ſtammendes Geſchlecht.

Bellozanne, Abtei der Prämonſtratenſer in Bray, Diözeſe Rouen, gegr. 1198.

Bellugue wurde in d. Gerichtsbezirken von Auch u. Montauban der hundertſte Teil e. feu de compoids ou cadastre gen. Unter feu verſtand man e. Strich Landes od. e. Anzahl von Häuſern, deren Bewohner e. verhältnismäßigen Teil zu einer dem Gerichtsbezirke auferlegten Steuer beitragen konnten.

Belluno (lt. Belunum), 15935 Einw., Hptſt. d. gleichnamigen ital. Provinz. Im erſten Koalitionskriege traf daſelbſt d. fr. General Maſſena am 13. März 1797 auf die Öſterreicher unter Luſignan u. ſchlug ſie in d. Flucht. Im J. 1807 wurde B. zu e. franz. Lehns-Großherzogtum erhoben u. d. Marſchall Victor, d. d. Titel Herzog von B. führte, zuerteilt. — Miari, Compendio storico della regia città di B., Venedig 1830.

Bellus, ein Gott, der in Illyrien, Norikum, Gallien u. in d. Bretagne verehrt wurde. Er iſt identiſch mit Beal, Bealan (d. Sonne), deſſen Kultus durch Feuer gefeiert wurde.

Belmont, 1. B. od. Bémont-Aux-Nonnains, Nonnenkloſter d. Ciſterzienſer, Diöz. Langres, gegr. im XII. Jhrh. — 2. Belmont od. Beamont bei Marché-Raoul, eine Abtei der Auguſtiner, Diözeſe Rouen, gegr. um 1145.

Belver, Ortſch. in d. ſpan. Provinz Gerona in Katalonien. B., d. im pfälziſchen Erbſchaftskriege von den Franzoſen beſetzt worden war, wurde im Frieden zu Ryswik zurückgegeben. Im erſten Koalitionskriege beſiegten daſelbſt die Franzoſen am 20. Juni 1794 die Spanier.

Bemilucius Deus od. **Bemilucivis,** eine Gottheit der Gallier.

Bémont-Aux-Nonnains, ſ. **Belmont** 1.

Benatiers, Arbeiter, welche in den Salinen von Moyenvic damit beſchäftigt wurden, aus Weidengeflecht u. Bindfaden Körbe, ſog. benates, zu verfertigen, welche zwölf Block (pains) Salz hielten.

Benayes, e. Ort in Limouſin (Corrèze), wo unter d. Merowingern Geld geprägt wurde mit der Inſchrift: Benajasco V.

Bene, Alexandre Del —. Die del Bene ſind e. Florentiner Familie, von denen e. Mitglied, Nikolaus, ſich Ende des XV. Jhrh. nach Frankreich begab. Seine Nachkommen bekleideten hohe Stellen in der Kirche und im Staate.

Bénédicité, Être Du Quatorzième —, erzdumm ſein, Anſpielung auf d. Worte: benedicite omnes bestiae et pecora domino, d. vierzehnten Vers d. Geſanges der drei Männer im Feuerofen (Zuſatz zu Daniel, 3). — Quitard.

Bénédictin, C'Est Un Véritable —, Bezeichnung e. tüchtigen, fleißigen Gelehrten; ſie rührt her von d. Bienenfleiß d. Congrégation de Saint-Maur, e. im XVII. Jhrh. errichteten Abtei des Benediktinerordens, d. Frankreich die Erhaltung vieler geſchichtlicher und litterariſcher Schätze verdankt.

Bénédictine, ſ. Fécamp.

Bénédictines, Nonnen, welche d. Regel des heil. Benediktus befolgten; ſie kamen nach Frankreich um die Mitte des VI. Jhrh. Ihr erſtes Kloſter, d. Abbaye de Sainte-Croix zu Soiſſons, wurde im J. 544 gegr. Vor d. Revolution beſaßen d. b. in Frankreich 116 Abteien. Unterricht und beſchauliches Leben waren ihre Hauptbeſchäftigung. — B. De L'Adoration Perpétuelle, e. Nonnenorden, d. d. Regel d. heil. Benedikts befolgt u. ſich d. beſchaulichen Leben widmet. Tag u. Nacht abwechſelnd kniet e. der Nonnen vor d. Altar mit dem Strick um den Hals, um für die gegen das heil. Abendmahl gerichteten Beleidigungen Buße zu thun. — B. Du Calvaire. Die Kongregation d. Calvaire iſt e. Reform d. Ordens d. heil. Benedikts. Sie wurde Anfang d. XVII. Jhrh. durch d. Prinzeſſin Antoinette d'Orléans-Longueville geſtiftet. Obwohl beſ. d. Gebet u. dem beſchaulichen Leben ergeben, beſchäftigt ſich doch die Kongregation in ihren verſch. Anſtalten mit Kindererziehung und mit der Pflege bejahrter oder kranker Damen, welche ihre Tage in der Einſamkeit beſchließen wollen. — B. Hospitalières oder Dames De Saint-Maur, e. 1666 für d. Krankenpflege u. d. Unterricht gegründete Frauenkongregation, welche drei Klöſter in Paris beſitzt.

Bénédictins. Der Orden der Benediktiner wurde im VI. Jhrh. vom heil. Benediktus von Nurſia gegründet, deſſen Schüler Maurus nach Frankreich kam u. dort d. Kloſter von Glanfeuil, das man auch Saint-Maur-sur-Loire nannte, gründete. Oftmals wurde d. Benediktinerorden reformiert. Nachdem d. Orden 1790 von der Constituante aufgehoben worden war, wurden Anfang dieſes Jahrhunderts mehrere vergebliche Verſuche gemacht, ihn wieder ins Leben zu rufen, bis e. junger Prieſter, Proſper Guérenger, ſich unwiderſtehlich dazu berufen fühlte, ihn wieder herzuſtellen. 1833 begab er ſich nach der alten Benediktinerabtei Soleſmes und ließ ſich dort nieder; 1837 bewilligte d. Papſt ſein Unternehmen u. gab d. neuen Benediktinern d. Titel Congrégation de France. Wie ihre Vorgänger haben dieſe Mönche gelehrte Werke unternommen. — B., gen. Olivétains, Anfang d. XIV. Jhrh. von Bernard Ptolémée, e. reichen ital. Edelmann, auf d. Berg Olivet (Italien) gegr. D. Olivétains von Frankreich widmen ſich d. inneren Miſſion u. d. Gelehrſamkeit. — B. Du Sacré-Cœur De Jésus, 1850 gegründeter Orden, der ſich der inneren Miſſion widmet.

Bénédiction. 1. In d. Chanson de Roland hat Kaiſer Karl einen wahrhaft prieſterlichen Charakter, er erteilt ſeinem Heere d. Segen wie d. Papſt, ſo V. 3066, wo 40 000 Mann vor ihm verſammelt ſtehen, et Charles leur donne sa bénédiction de la main droite. So ſegnet er d. Ganelon, als er ihn zum König Marſile entſendet. (V. 339 ff.) Eine der ergreifendſten Epiſoden d. Rolandsliedes iſt, wie Roland ſeine toten Gefährten vor den ſterbenden Erzbiſchof Turpin trägt u. dieſer ſie unter heißen Thränen ſegnet. Als man 1865 d. Oper Roland à Roncevaux auf d. Bühne brachte, wagte es d. Textdichter Mermet nicht, dieſe Segensſcene, eine d. ſchönſten der ganzen Rolandsſage, vorzuführen. (Gautier, Ép. fr. III, 184.) — 2. B. De Drapeaux, ſ. Drapeaux. — 3. B. Du Lit Nuptial, ſ. Lit Nuptial.

Bénéfices. I. Weltliche Lehen. Nach der Eroberung Galliens durch d. Gothen, Burgunden und Franken bemächtigten ſich d. Führer dieſer Völker e. großen Teiles d. Landes. Teile dieſer Gebiete gaben ſie dann ihren Waffengefährten als Lehen, und man nannte nun dieſes Land bénéfice od. terre bénéficiaire. Es gab Lehen, d. für e. beſtimmten Zeitraum, andere, die auf Lebenszeit verliehen wurden, u. endlich auch erbliche. Urſprünglich war d. b. nur eine Nutznießung; aber die Inhaber verſuchten auf alle mögliche Weiſe, die Nutznießung in dauernden Beſitz umzuwandeln. Die Krone mußte nachgeben; im J. 560 wurde unter der Regierung Chlotars I. verordnet, wenn ein Vaſall ein b. 30 Jahre lang innegehabt hätte, dürfe es ihm nicht wieder entriſſen werden (prescription trentenaire). Nach u. nach wurden d. meiſten Lehen erblich. Dieſe Zuſtände, die ſich beſ. unter den letzten karolingiſchen Herrſchern herausbildeten, führten notwendig e. Schwächung d. königlichen Gewalt herbei. D. Eigentümer d. Lehen mußten zu gewiſſen Zeiten bei Hofe erſcheinen, d. König bei Tiſche bedienen u. ihn in allen ſeinen Kriegen unterſtützen. Endlich waren ſie einer beſonderen Grundſteuer unterworfen. Sie durften, wenigſtens anfangs, weder Geld ſchlagen, noch d. Gerichtsbarkeit ausüben, Steuern erheben oder ſich in Privatfehden einlaſſen. Aber während d. Anarchie, d. auf d. Ende d. karoling. Herrſchaft folgte, eigneten d. Vaſallen ſich alle dieſe Rechte u. e. unabhängige landesherrl. Stellung an. D. Herzöge, Grafen u. d. anderen Beamten d. Königtums machten ſich zu unabſetzbaren u. erblichen Beſitzern d. Ländereien, d. ihnen nur zeitweiſe überlaſſen waren u. deren Einkünfte anfangs e. Belohnung für ihr Amt ſein ſollten. Chéruel, Dict.; Guizot, Essais sur l'histoire de France. — II. B. Eclésiastiques, die mit e. Kirchenamte verbundenen Dotationen, im weiteren Sinne die dotierten Kirchenämter ſelbſt. Anfangs beſaß die Kirche nichts Anderes als d. freiwilligen Beiträge der Gläubigen. Nachdem aber Konſtantin d. Biſchöfen das Recht verliehen hatte, Legate anzunehmen, kam d. Kirche in d. Beſitz vieler Güter, u. ſchon im VI. Jhrh. klagten d. fränkiſchen Könige über d. wachſenden Reichtum d. Geiſtlichkeit. Durch Karl d. Großen erlangte d. Kirche e. neue Bereicherung, indem er ihr d. Anrecht auf d. dîme od. d. zehnten Teil d. Feldfrüchte verlieh. Als ſich im Verlauf d. Zeit d. Vermögen d. Kirche durch Erwerbung v. Grundbeſitz vermehrt hatte, wurde d. Verwendung der kirchlichen Einkünfte nach vier Teilen rechtlich geordnet, indem der Biſchof e. Teil für ſeinen eigenen Unterhalt behielt, d. anderen Teil an d. Geiſtlichen, d. dritten an d. Armen u. d. vierten zum Unterhalt des

Gottesdienſtes u. d. Kirchengebäude abgab. Das Recht, kirchl. Einkünfte zu beziehen, war früher mit d. Ordination verbunden, weil durch ſie jeder Geweihte ſchon e. beſtimmten Kirche zugeſchrieben wurde. Später war es mit d. Kirchenamt vereinigt. D. alte Verteilung d. Kirchenvermögens ſtellte ſich nun noch mit d. Änderung dar, daß nämlich die Kirchenfabriken (ſ. Fabrique) und Klöſter e. Teil davon bekamen. Seitdem heißt d. Inbegriff d. mit e. Kirchenamte verbundenen Einkünfte beneficium. Dieſer Name hat folgenden Urſprung: Früher waren die b. Güter, welche die Kaiſer Heerführern und Kriegern verliehen, damit ſie daraus d. Koſten d. ihnen obliegenden Feldzüge beſtritten. Als nun Laien der Kirche Güter entzogen u. König und Kirche deren Benutzung unter d. Verbindlichkeit geſtatteten, zum Schutze d. Reiches u. d. Kirche Kriegsdienſte zu leiſten, erhielten dieſe Güter auch d. Namen b. Als endlich Kaiſer u. Könige dieſe Güter zurückgaben, verblieb ihnen d. Name b. Im X. Jhrh. wurden mehrere geiſtl. Ämter geſchaffen, für welche e. beſ. Einkommen beſtimmt wurde, welches man ebenfalls b. nannte. In Frankreich widerſtand die Geiſtlichkeit d. Bemühen d. Päpſte, welche doch die Belehnung vieler b., die man réserves (ſ. d.) nannte, erlangten. D. Konkordat von 1516 gab Franz I. und ſeinen Nachfolgern das Recht, b. Geiſtlichen zu verleihen, denen d. Papſt die institutio canonica erteilt hatte. Auch konnte der König noch b. kraft des indult (ſ. d.) und der régale (ſ. d.) vergeben. Im XVIII. Jhrh. gab d. Verleihung d. b. zu vielen Mißbräuchen Anlaß, ſo daß häufig e. einziger Inhaber mehrere b. beſaß, die er durch arme Prieſter verwalten ließ. Die Kirchengeſetze verboten zwar ſolchen Mißbrauch, aber um dieſelben zu umgehen, gab man d. b. als commende (ſ. d. u. Abbé). Die konſtituierende Verſammlung hob durch e. Beſchluß vom 2. Nov. 1789 alle b. auf u. befahl d. Verkauf d. Kirchengüter. Thomassin, De la discipline ecclésiastique; Fleury, Institution du droit canonique; Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon. — III. Im Sprichwort: 1. On Ne Peut Avoir En Même Temps Femme Et B., man kann nicht zwei Vorteile zugleich genießen. Es gab gewiſſe Pfründen, deren Genuß d. weltlichen Patrone während gewiſſer Monate d. Graduirten d. Univerſität überlaſſen mußten, aber unter der Bedingung, daß ſie unvermählt waren. — 2. Les Chevaux Courent Les B. Et Les Anes Les Attrapent. Das Wort ſoll von Ludwig XII. ſtammen, der damit gewiſſe unwiſſende Geiſtliche verſpottete, die dank der Geſchwindigkeit ihrer Pferde zuerſt anlangten, um e. erledigte Pfründe zu erhalten. (Quitard.) — IV. Im rechtlichen Sinne ganz allgemein jeder Nutzen, den man bei e. Rechtsgeſchäft, bei e. Geſellſchaftsverhältnis gehabt hat (Code civil, Art. 1832), und weiter jeder Vorteil u. jede Vergünſtigung, welche durch e. Vertrag od. durch e. Geſetz zugebilligt ſind: 1. B. D'Âge. D. vorzeitige Großjährigkeitserklärung e. Minderjährigen, durch welche dieſer, abgeſehen von d. Veräußerung von Immobilien, d. Verwaltung ſeines Vermögens erhielt, erfolgte durch Großjährigſprechungsbriefe, welche nach Edikten von 1704 u. 1706 nur von d. grande chancellerie od. von d. bei den Parlamenten beſtehenden Kanzleien ausgeſtellt werden konnten. Dieſer Modus wurde durch ein Geſetz vom 7. Septbr. 1790 abgeſchafft. Gegenwärtig braucht man für b. d'âge d. Ausdruck Emancipation. — 2. B. De Compétence, e. Vergünſtigung, die beſtimmten Perſonen zuſtand, derzufolge d. Schuldner, wenn er auf Bezahlung ſeiner Schulden gerichtlich belangt war, das zu ſeinem Lebensunterhalte Notwendige zurückbehalten durfte. — 3. B. De Juridiction, die Vergünſtigung, welche in gewiſſen Fällen einem wegen e. Verbrechens angeklagten Minderjährigen dahin zugebilligt wird, daß e. Aburteilung nicht durch die Cour d'assises (ſ. d.) erfolgt, ſondern durch d. Tribunal correctionnel (ſ. d.) Dieſe Vergünſtigung kann in gewiſſen Fällen auch auf aktive Militärperſonen ausgedehnt werden, ſo daß dieſe dann nicht vor d. Kriegsgerichte kommen, ſondern vor die ordentl. Civilgerichte. — 4. B. De Division, e. Rechtswohlthat, welche aus d. röm. Recht ſtark modifiziert in d. frz. Recht übergegangen iſt. Sie beſteht darin, daß der Bürge unter beſtimmten Vorausſetzungen nicht zur Zahlung d. ganzen Summe, für d. er mit Bürgſchaft geleiſtet hat, herangezogen werden kann, ſondern nur im Verhältnis zu ſeinem Mitbürgen. — 5. B. De Discussion, e. Rechtswohlthat, d. ebenfalls aus d. röm. Recht ſtark modifiziert in d. frz. übergegangen iſt. Sie beſteht darin, daß e. Mitbürge unter beſtimmten Vorausſetzungen bei Einklagung der Summe, für d. er ſich mit verbürgt hat, verlangen kann, der Hauptbürge ſolle vor ihm zur Zahlung herangezogen werden. — 6. B. D'Inventaire, e. Rechtswohlthat, d. darin beſteht, daß e. Erbe, d. eine Erbſchaft angetreten hat, für d. Erbſchaftsſchulden nur bis zur Höhe d. durch Verzeichnis feſtgeſtellten Vermögens haftet. Die gleiche Rechtswohlthat ſteht auch d. Ehefrau zu, wenn ſie ſich nach Auflöſung ihrer Ehe d. Recht wahren will, auf d. Gütergemeinſchaft zu verzichten. Vorausſetzung iſt auch hier das Vorhandenſein e. Inventars über das Vermögen d. Ehefrau. — 7. B. De Cession, eine Rechtswohlthat, die darin beſteht, daß ein zahlungsfähiger Schuldner ſein Vermögen unter gewiſſen Vorausſetzungen an ſeine Gläubiger zur Vermeidung d. Konkurſes abtreten darf.

Bénéficiaire, Pfründeninhaber, ſ. Bénéfice.

Bénéficiature hieß früher e. widerrufliche Pfründe, ſ. Bénéfice.

Bénéficier war der Inhaber e. bénéfice, ſ. d.

Bénévent (Creuſe), Auguſtinerkloſter, 1048 gegründet.

Benevent (21359 Einw.), altſamnitiſch Maluentum = μαλο εντ (Vaniček, W.-B. 1244), d. äpfelreiche, i. J. 275 v. Chr. von d. Römern aus Maleventum (böſer Ausgang) in Beneventum (guter Ausgang) verändert. Plin., H. N. III, 105 (Egli, 100), jetzt Hauptſt. der gleichnamigen italieniſchen Provinz. St. d. E.-L. Cancello-B. Bei B. fand am 26. Febr. 1226 e. blutiger Kampf zwiſchen Franzoſen u. Italienern ſtatt, in welchem Karl v. Anjou über Manfred ſiegte. — Borgia, Memorie istoriche di Benevento, Rom 1763—69; Capasso, Historia diplomatica regni Siciliae, Neapel 1874; Böhmer, Regesta imperii (Ficker, Innsbruck 1882).

Beni-Oui, Oui, d. Jaſager in d. Deputiertenkammer, d. unbedingten Anhänger d. Regierung, früher les truelles, nach d. Abgeordneten Truelle.

Bénissons-Dieu, Abbaye De La —, ſ. **Abbaye** 8.

Bénitier, Se Démener Comme Un Diable Dans Un = ſich wie toll geberden. Die Beſeſſenen u. Zauberer wurden früher exorziſiert, indem man ſie mit dem Kopf voran in einen Zuber mit Weihwaſſer ſteckte. Eine alte Chronik giebt e. ergötzliche Schilderung von d. Wut, mit d. ſich d. Delinquenten gegen dieſe Taufe wehrten. — Quitard.

Bénit, Pain —. In Frankreich herrſcht noch d. alte Sitte, am Sonntage e. Brot in d. Kirche zu bringen, welches vom Pfarrer geſegnet und unter d. Gläubigen verteilt wird.

Ben Jonathan, Joseph —, Pſeudonym von Abbé Guenée (1717—1803).

Benne, ein vierrädriger Korbwagen, der in einigen franz. Provinzen gebräuchlich iſt u. aus d. galliſchen Zeit ſtammt.

Benoit, 1. De Saint-Maur, e. in Saint-Maur in d. Touraine geborener, am Hofe Heinrichs II. von England lebender Trouvère des XIII. Jhrh., verfaßte e. Chronik d. Herzöge der Normandie und, nach Dares und Dictys, eine Histoire de la guerre de Troie. — 2. Abbaye De B.-Vaux, ſ. Abbayes, 9. — 3. B. D'Aniane, Berater Ludwigs d. Fr., doch hielt er ſich von politiſchen Angelegenheiten fern und beſchäftigte ſich weſentlich nur mit geiſtlichen. Im Jahre 774 ging er in d. Kloſter St. Seine in d. Nähe von Dijon. Dort war er e. Muſtermönch. Da ihm aber d. Leben in dem Kloſter nicht ſtreng genug war, ſo ſiedelte er ſich in d. Beſitzungen ſeines Vaters an dem Bache Aniane an. Aber d. geforderten Entbehrungen waren ſo groß, daß mehrere ſeiner Genoſſen ins weltliche Leben zurückkehrten. Benedict verlor bei dieſen Erfahrungen ſo ſehr d. Mut, daß er ſchon daran dachte, ſich wieder in ſein früheres Kloſter zurückzubegeben. Allmählich wurde es ihm klar, daß er zu viel von den Mönchen verlangt habe. Nun nahm d. Zahl d. Mönche zu, u. d. Schenkungen mehrten ſich. Ludwig d. Fr. hatte Benedicts Thätigkeit kennen und ſchätzen gelernt u. zog ihn nach ſeiner Thronbeſteigung in ſeine Nähe. Er erbaute ihm zwei Stunden ſüdöſtl. von Aachen d. Kloſter Inden, welches ſpäter d. Namen Cornelimünſter erhielt. Dort ſetzte er Benedict zum Abte ein. Als im J. 817 e. Synode in Aachen abgehalten wurde, erneuerte man unter Benedicts Leitung d. Regel Benedicts von Nurſia. Am 7. Febr. 821 ſtarb d. fromme Mann in Inden gerade zu der Zeit, da ein Wendepunkt im Leben des Kaiſers eintrat. — 4. Ein Spielmann, der in Saint-Eutrope de Saintes d. Wallfahrer in d. Kirche tanzen ließ u. plötzlich, zur Strafe dafür, von einem ſchrecklichen Übel befallen wurde, das epileptiſchen Krämpfen od. d. Beſeſſenheit glich. D. Saiten ſeiner Laute ſprangen, dieſe ſelbſt ſtieg bis ans Gewölbe, ſtürzte wieder herab u. wurde in 1000 Stücke zertrümmert. (Gautier, Ep. fr. II, S. 158.)

Béotien, unwiſſender, geſchmackloſer Menſch. Der Ausdruck wurde volkstümlich durch d. Buch B—s de Paris von Louis Desnoyers, 1806-1868, Gründer d. Société des gens de lettres.

Beppolen war e. Herzog im Reiche d. Merowingerkönigs Gunthchrams, der ihn mit dem Herzog Ebrachar 590 gegen d. Bretonen ſchickte. Aber d. Feldherr d. Bretonen umſtellte d. Heer des B. in den Sümpfen u. rieb es in dreitägigen Kämpfen vollſtändig auf. Bei dieſer Gelegenheit fiel B. — Schulze, a. a. O., S. 139.

Bequère, ſ. **Abukir.**

Béquillards, Greiſe, hilfloſe Bettler, die die Polizei täglich aufgreift u. wieder freigeben muß, weil kein Vergehen vorliegt. So genannt, weil ſie auf Krücken einhergeben od. ſich auf e. Krückſtock ſtützen.

Bera, auch **Bero,** wird im J. 812 als Graf von Barcelona genannt, als Karl d. Gr. dort d. verwirrten Beſitzverhältniſſe ordnen ließ. Der Graf B. war e. Genoſſe Ludwigs d. F., als derſelbe als aquitaniſcher König gegen die Araber kämpfte. Nach d. Einnahme von Barcelona im J. 801 hatte ihn Ludwig daſelbſt als Grafen eingeſetzt. Seine Stellung war e. ſehr ſelbſtändige u. wichtige, u. er hat wohl Verbindung mit den Arabern geſucht und gefunden. Ein anderer gotiſcher Graf Sanila klagte ihn im J. 820 auf dem Reichstage zu Aachen des Treubruchs an. B. leugnete und forderte den Zweikampf nach gotiſchem Rechte. Ludwig d. F. mußte, wiewohl ungern, zuſtimmen. B. wurde beſiegt u. natürlich von d. Verſammlung zum Tode verurteilt. Aber Ludwig milderte d. Spruch, verbannte B. nach Rouen u. ließ ihm ſeine Eigengüter. — Foß, Ludwig d. F. vor ſeiner Thronbeſteigung, Berlin 1850; Simſon, Ludwig d. F., Leipzig 1874, Bd. 1.

Béranger, 1. e. Litteraturblatt, d. am 20. Sept. 1857 zu erſcheinen begann. — Das Nähere unter Mouvement Littéraire, Artistique Et Théâtral. — 2. Pierre Jean De B., ber. franz. Volksdichter (chansonnier), am 19. Aug. 1780 zu Paris von armen Eltern geb. Seinen erſten großen Erfolg errang er mit ſeinem allbekannten Lied Le roi d'Yvetot, d. von einigen auf Napoleon I., von anderen auf Ludwig XVIII. gedeutet wurde. Aber erſt in der Zeit nach der Reſtauration erſtieg er die höchſte Stufe ſeines Dichterruhms; er ward zu einem Tyrtäus der liberalen Partei u. gewann e. unendlichen Einfluß auf d. Volksſtimmung. Die erſte Sammlung ſeiner im Volkston geſchriebenen Lieder: Chansons morales et autres (Paris 1815) wurde mit rauſchendem Beifall aufgenommen. Bald ließ er ihr e. zweite Sammlung folgen u. 1825 erſchien e. dritte: Chansons nouvelles, 1828 eine vierte: Chansons inédites. Sie trug d. Dichter 24000 Fr. ein, veranlaßte aber auch e. Prozeß gegen ihn, infolge deſſen er zu 9 Monaten Gefängnis u. 10000 Fr. Geldbuße verurteilt wurde. An der Junirevolution nahm B. den thätigſten Anteil, lehnte jedoch alle Ämter u. Würden, d. man ihm antrug, ab, ebenſo 1840 d. Mitgliedſchaft d. Akademie u. den ihm nach d. Februarrevolution wiederholt angetragenen Sitz in der Konſtituante. B. ſtarb am 16. Juli 1857 und wurde auf Koſten d. Kaiſers begraben. Deutſche Überſetzungen: Seeger (Sämtliche Gedichte, 2. Aufl., Stuttgart 1859), Chamiſſo u. Gaudy (Auswahl, Leipzig 1838), Rubens (Bern 1839—41, 3 Bde.), Nothuſius (Braunſchweig 1839), Laun (Bremen 1869) ꝛc. — Arnould, Béranger, Paris 1864; Janin, Béranger et son temps, Paris 1866.

Berart De Mondidier iſt eine d. Heldengeſtalten in der chanson des Saisnes (ſ. Bodel).

Berceau, 1. im ehemaligen Grand-Châtelet zu Paris e. Kerkerzelle (ſ. Châtelet); 2. in d. Bretagne herrſcht d. Sitte, daß man d. Kinder, die man ſpäter mit einander verheiraten will, gleich nach d. Geburt in dieſelbe Wiege legt. (Souvestre, Le foyer breton I, 157; Villemarqué, Barzaz-Breiz, S. 350.) — 3. B. D'Amour, Kopfputz der Damen unter Ludwig XVI.

Berceuil, ein finſteres Loch im Pariſer Grand-Châtelet, in d. d. Gefangenen geworfen wurden. Was der Name bedeutet, iſt für uns nicht mehr verſtändlich.

Berceuse, Wiegefrau, wurde früher remueuse gen. Lacroix, XVIIIᵉ siècle, giebt S. 9 e. Abbildung d. r. d. Herzogs von Anjou, nachmaligen Königs Ludwig XV.

Berchères (807 Einw.), Ortſch. im Arrond. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, öſtl. Nuits. St. d. E.-L. Chartres-Orléans. Hier ſiegte am 17. Nov. 1870 die XI. Kavallerie-Brigade über franz. Mobil- u. Nationalgarden. — G.-St.-W. III, 444.

Bercorcates od. **Bercorates,** e. Volksſtamm im Gebiete d. Kelten vor Ankunft d. Römer.

Bercy, Entrepot De —, Bd. B. u. Q. de Bercy, erſte Niederlage d. Stadt Paris für Getränke mit d. „Halle aux Vins“, Q. St-Bernard, als Filiale, umfaßt jetzt einen Flächenraum von 42 h. Sie wurde 1656 unter d. Namen Halle des Hôpitaux gegr., 1791 nach Aufhebung der Steuern aufgehoben u. nach 1796 wiederhergeſtellt. Der Markt von Bercy nimmt nach 1801 ab. Die Niederlage, welche durch Geſetz vom 16. Juni 1859 in d. Umſchließung von Paris mit hineingezogen iſt, entwickelte ſich durch Erwerbung von Grund u. Boden, d. von d. Stadt angekauft iſt.

Berengarius, Raimundus —, entſtammte d. alten Hauſe d. Berenger in der Dauphiné. Er wurde im Jahre 1365 der 30. Hochmeiſter des Johanniter-Ordens und kämpfte mit Glück in Cypern u. in Syrien. Er ſtarb 1373.

Bérenger, 1. De Poitiers, ein Schüler Abälards, d. ſich auf d. Konzil zu Sens (1140) zur Verteidigung desſelben erhob. (Bayle, Dict. hist. et critique, Paris 1820.) — 2. B. De Tours, geb. um 1000 zu Tours u. Vorſteher e. Schule daſelbſt, wurde 1040 archidiâcre von Angers, griff die Verwandlungslehre im Abendmahle an, indem er lehrte, daß Brot und Wein unverändert blieben, e. Anſicht, d. auf d. Synoden zu Rom und Vercelli 1050 verdammt wurde. Leſſing, d. die Handſchrift B. auf der Wolfenbütteler Bibliothek fand, nahm ſich B. in ſeiner Abhandlung „B. Turonensis“ an. — 3. B. De Palasol, e. Troubadour aus d. zweiten Hälfte des XIII. Jhrh. — 4. Der Sohn des Verräters Ganelon, entführte d. Herzogin Aye von Avignon ihrem Gemahl. (Vgl. das Epos Aye d'Avignon.) — 5. Sohn des Grafen Unruoch u. Bruder Eberhards, des Markgrafen von Friaul. Er entſtammte einem edlen, mit dem kaiſerlichen Hauſe verwandten fränkiſchen Geſchlechte, welches große Güter beſaß. Wir hören, daß B. im J. 818 Graf von Toulouſe war u. in einem heftigen Gefechte den Baskenherzog Lupus beſiegte. Er hielt treu zu Kaiſer Ludwig d. F., deshalb ſchickte ihn dieſer mit dem Biſchof Badurod von Paderborn und dem Grafen Gebhard vom Niederlahngau im J. 834 nach Blois zu Lothar, damit er mit dieſem unterhandle. Die Sendung hatte e. glücklichen Erfolg, denn Lothar unterwarf ſich. Aber ſchon im folgenden Jahre ſtarb B. auf der Rückreiſe vom Reichstage zu Stramiacus. — Simſon, a. a. O.

Berengère, Witwe Richards I., Königs von England, erhielt von Philipp Auguſt (1204) d. Grafſchaft Maine u. ſtarb vor 1234. Margarete von Provence, d. Gemahlin d. h. Ludwig, folgte ihr in d. Herrſchaft über dieſe Grafſchaft nach.

Berengier, nach dem Rolandsliede u. dem Voyage de Charlemagne einer d. „douze pairs“. Das Epos Renaut de Montauban erwähnt als ſolchen einen Berengier le Gallois.

Bérénice, Tragödie von Jean Racine, in d. die unglückliche Geliebte des Kaiſers Titus geſchildert wird.

Bereszina (Birkenfluß) iſt e. Fluß in Litauen, ihn überſchritt Napoleon mit ſeinem Heere vom 26.—28. Nov. 1812 unter ungeheuren Verluſten.

Béret, 1. runde, platte Mütze aus Wolle, d. die baskiſch. u. gaskogniſchen Bauern tragen. — 2. Barett aus Sammet oder Wolle in Form baskiſcher Mützen, die Damen und Kinder als Phantaſiekopfputz tragen. — 3. Die Alpenjäger und die Alpenartillerie tragen ſtatt d. képi ein rundes Barett von dunkelblauem Tuch. — 4. Eine Mütze aus ſchwarzem Sammet, mit e. Saume von verſch. Farbe je nach der Fakultät, gelb für d. Lettres, rot für d. Rechte, rötlichviolett für Medizin u. Sciences, grün für die pharmazeutiſchen Schulen, iſt d. offizielle Zeichen d. franz. Studenten. Die Mütze wird auf der

Straße nur ſelten getragen, aber hervorgeholt, wenn es ſich darum handelt, e. öffentliche Kundgebung zu veranſtalten.

Bergamote, „Herrnbirne". Die vielen B. gen. Birnenarten hat Decaisne mit anderen Namen belegt u. nur drei Arten mit ob. Namen benannt: die eigentliche B. von blaßgrüner Farbe, d. mit dunkleren Streifen gezeichnete b. panactiée und die, obwohl aus Frankreich ſtammende, dennoch in England verbreitetere rote B.

Bergara, ſ. **Vergara.**

Berge, ſ. **Accotement.**

Bergen, 1. Flecken im Kreiſe Hanau, Reg.-Bez. Kaſſel, Prov. Heſſen-Naſſau (3704 Einw.). Unweit B., am Ufer der Nidda, beſiegten im 7jährigen Kriege d. Franzoſen unter d. Herzog von Broglie am 13. April 1759 d. hannoverſche Armee unter d. Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Infolge dieſes Sieges wurde d. Herzog von Broglie zum Marſchall von Frankreich ernannt. (Sodenſtern, Die Schlacht bei B., Kaſſel 1884.) — 2. Ortſch. in d. niederländiſch. Provinz Nordholland, nordw. Alkmaar (1438 Einw.). Im zweiten Koalitionskriege fand hier am 19. Sept. 1799 e. für d. franz.-holländiſche Armee ſiegreiche Schlacht gegen die vereinigten Engländer und Ruſſen ſtatt. Die Folge dieſes Sieges war d. Konvention von Alkmaar am 17. Okt. 1799. — 3. B.-op-Zoom (12674 Einw.), Stadt in d. holländiſchen Prov. Nordbrabant, rechts an d. Mündung d. Zoom in d. Oſterſchelde, nördl. Antwerpen. St. d. E.-L. Anvers-B. u. Roſendahl-Vlieſſingen. Im öſterreichiſchen Erbfolgekriege gelang es d. Franzoſen, B. nach zweimonatlicher Belagerung am 16. Sept. 1747 im Sturm zu nehmen; ſie mußten es aber im Frieden zu Aachen 1748 an Holland zurückgeben. Im erſten Koalitionskriege eroberte es Pichegru am 30. Jan. 1795. Seit 1810 gehört es zum Dep. Deux Nèthes u. wurde ſeit 1813 von den Engländern blockiert. In d. Nacht vom 8. auf 9. März 1814 überrumpelten es die Engländer. Bei Tagesanbruch aber überfielen d. Franzoſen d. ſorglos gewordenen Engländer, machten 900 nieder u. 1800 zu Gefangenen. B. war wieder frei u. wurde erſt nach d. Pariſer Frieden von den Franzoſen übergeben.

Berger, 1. Hirte, Schäfer, Hauptperſonen in der Schäferpoeſie, zB. d. Astrée von Honoré d'Urfé 1610, auf die Boileau d. Verſe dichtete:

Peignez donc, j'y consens, les héros amoureux,
Mais ne m'en formez pas des bergers doucereux.

— 2. Échec Du B., beim Schachſpiel, wenn d. Königin d. Bauern vor d. Königsläufer nimmt. — 3. Bataille Du B. oder Bataille Du Pastourel, ſ. Gourney. — 4. Le B. Qui Épousa La Fille Du Roi, bek. Märchen. (Näheres ſ. Sébillot, Contributions à l'étude des contes populaires.) — 5. Le B. Qui Obtint La Fille Du Roi Pour Une Seule Parole, Märchen aus der Unteren Bretagne. (P. Sébillot, a. a. O.)

Bergerac (14735 Einw.), lt. Bergeracum od. Brazeracum, vormals wichtige Feſtung, jetzt Arr.-Hauptſt. des Dep. Dordogne. Im engl.-fr. Kriege mußte B. im J. 1345 nach längerer Belagerung durch d. Engländer kapitulieren. Als nach dem Tode Eduards III. König Karl V. von Frankreich die engliſchen Beſitzungen in Frankreich zurückgewann, eroberte es d. Herzog von Anjou im J. 1371 u. ſetzte dadurch ganz Guyenne ſo in Schrecken, daß auch viel feſtere Städte den Franzoſen d. Thore öffneten. Später fiel es indes den Engländern wieder in d. Hände u. wurde von ihnen beſetzt gehalten, bis es im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich VI. v. Engl. u. Karl VII. von Frankreich um d. fr. Königskrone von Penthièvre u. Xaintrailles i. J. 1450 erobert und definitiv mit Frankreich vereinigt wurde. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wurde es 1561 e. Hauptwaffenplatz d. Hugenotten. Im ſechsten Hugenottenkriege ſchloß daſelbſt Heinrich III. im Sept. 1577 einen Frieden, auf Grund deſſen den Proteſtanten volle Religionsfreiheit u. ſehr viele Sicherheitsplätze zugeſtanden wurden. Im J. 1621 wurde es von Richelieu erobert u. ſeiner Befeſtigungen beraubt. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. verließen 40000 Einw. im Jahre 1685 d. Stadt für immer. Seitdem hörte der Wohlſtand Bs. auf, ohne daß es imſtande war, ſich wieder emporzuſchwingen. B. beſitzt beſſere Crus von Rotwein, trockener, feiner, geiſtreicher Art. Seine Weißweine gehören zu denen dritten Ranges.

Bergère, 1. unterſte Karte eines gemiſchten Spiels (weil d. Hirtin hinter d. Heerde hergeht). — 2. La Bergère Ou La Confession, Rundtanz mit Geſang. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. Les B., provenc. Tanz (ſ. Hellwald, Frankreich). — 4. Kopfputz, d. d. Damen im XVIII. Jhrh. zu Hauſe als Negligé trugen.

Bergeret Lui-Même. Als der Kommune-General B. ſich am 2. April 1871 zu den Vorpoſten nach Neuilly begab, wurde dies durch Anſchlag an den Mauern bekannt gemacht, in dem es hieß: B. est lui-même à Neuilly. Dies hochtrabende lui-même erregte allgemeine Heiterkeit und wurde zum geflügelten Wort. — Alexandre, Musée.

Bergerette, La —, ein Feſt, d. früher in Beſançon gefeiert wurde. — S. E. Neukomm, a. a. O.

Bergerie, 1. Des Fontaines, Abtei der Benediktiner in Rouſſillon (Pyrénées-Orientales) in d. Diözeſe Perpignan. — 2. La B., Gehöft bei Garches in Verſailles, Dep. Seine-et-Oiſe, weſtl. St. Cloud. Am Morgen des 30. Novbr. 1870 machten fr. Mobilgarden einen vergeblichen Angriff auf den Einſchließungsabſchnitt La B. (G.-St.-W. IV, 553—554.) — 3. Les B., Tit. eines Hirtendramas (Paſtorale), in welchem Honorat de Bueil Marquis de Racan († 1670) die Hofherren und Hofdamen als Schäfer und Schäferinnen ſentimental mit einander verkehren ließ und, neben Schilderung von Liebeleien im Stile des Hofceremoniells, auch die Reize der ländlichen Einſamkeit durch e. modiſch gefärbte

Brille betrachtete. Die 1618 erſchienene Dichtung erhob den bis dahin wenig bekannten jungen Verf. zur Tagesgröße erſten Ranges. — 4. B. Nationales. Es giebt in Frankreich zwei bergeries nationales zur Zucht d. reinen Merinoraſſe: zu Rambouillet (Seine-et-Oiſe) u. zu Mondjbeur (Algérie). Beide werden auf Staatskoſten unterhalten u. ſtehen unter dem Ackerbauminiſterium. Vgl. Block, Dict.; Petzholdt, Streifzüge in Frankreich u. Algerien.

Bergfriede (519 Einw.), Dorf im Reg.-Bez. Königsberg der preußiſchen Provinz Oſtpreußen. St. d. E.-L. Oſterode-Thorn. An der Brücke von B. kam es im preußiſch-franz. Kriege zu einem heftigen Treffen zwiſchen Soult u. d. ruſſiſchen General Bennigſen. Trotz aller Anſtrengungen gelang es Soult nicht, die Ruſſen aufzuhalten (3. Febr. 1807).

Bergier, Nicolaus Sylvester —, berühmter Schriftſteller u. Apologet, wurde zu Darnay bei Mirecourt 1718 geb. Nach Vollendung ſeiner Studien war er lange Zeit Pfarrer, darauf Profeſſor des Collège zu Beſançon und zuletzt Domherr zu Notre-Dame in Paris.

Bergues (5380 Einw.), Bergues-Saint-Vinox, vlämiſch Berghen, im Jahre 857 Grunoberg sylva, 867 sylva in Gruonaberg, noch heute von grünen Wieſen umgeben, auf einem Berge, wo zu Anfang des IX. Jhrh. Balduin d. Kahle eine Kirche Winociberga mit den Reliquien des heil. Winoc erbauen ließ (Egli, 103), jetzt St. u. kl. Feſtung mit detach. Forts im Arr. Dunkerque (Fr. Flandern) des Dep. Nord. St. d. E.-L. Hazebrouck-Dünkirchen. In B. befindet ſich ein aus dem VII. Jhrh. ſtammender beffroi (lt. berfredus oder belfredus = Bergfried), der ſchönſte des ganzen Dep. Im engl.-fr. Kriege wurde B. v. Robert II. v. Artois nach ſeinem Siege über Guido von Flandern, dem Bundesgenoſſen Eduards I., bei Furnes im J. 1297 erobert. Nachdem es ſpäter (1302) wieder in d. Hände der Engländer gefallen war, eroberte es 1383 Karl VI. zurück. In d. für Heinrich II. ſonſt unglücklichen Kriege gegen Spanien nahm es der Marſchall de Termes mit Sturm ein. Philipp II. aber baute es nach d. Frieden von Câteau-Cambreſis wieder auf (1559). Obwohl es in dem z. Z. des 30jährigen Krieges ausgebrochenen ſpan.-fr. Kriege den Spaniern im J. 1658 entriſſen wurde, mußte es im pyrenäiſchen Frieden 1659 doch zurückgegeben werden. Erſt als es im Revolutionskriege von Ludwig XIV. perſönlich erobert worden war, kam es im Frieden zu Aachen 1668 endgültig an Frankreich. Während d. erſten Koalitionskrieges verſuchten d. Engländer unter d. Herzog von York i. J. 1793 vergebens es einzunehmen (ſ. Hondschoote, auch Abbayes, 10).

Bergzabern (2253 Einw.), röm. Tabernae Montanae = Bergherberge, St. im bayriſchen Reg.-Bez. Pfalz. St. d. E.-L. Winden-B. B. wurde im holländiſchen Kriege von d. Franzoſen im J. 1676 eingeäſchert. Im erſten Koalitionskriege wurde daſelbſt d. fr. Armee unter Carlen am 13. u. 14. Okt. 1793 von den Öſterreichern u. Emigranten gänzlich beſiegt. Dank den Bemühungen d. Generäle Deſaix u. Ferrière zog ſich jedoch d. geſchlagene Armee über Nothweiler u. Lembach in guter Ordnung zurück. Infolge dieſes Sieges ſtand d. Kaiſerlichen d. Elſaß offen.

Berigal, Pſeudonym von Gabriel Peignot (1767—1849).

Berkinoll, Pſeudonym von la Beaumelle (1727—73).

Berlin (1 697 546 Einw.), Hptſt. d. Provinz Brandenburg des Königreichs Preußen und des Deutſchen Reiches. Im preuß.-fr. Kriege 1806—1807 wurde B. am 27. Okt. 1806, 13 Tage nach der Schlacht von Jena und Auerſtädt, von den Franzoſen nach Napoleons feierlichem Einzuge beſetzt u. erſt am 8. Dez. 1808 wieder geräumt. Während d. Okkupation erließ Napoleon daſelbſt am 21. Nov. 1806 d. ber. Dekret in betreff der Kontinentalſperre gegen England. — Les Réfugiés à B. Seit dem Beginne der Reformation flohen Hugenotten aus Frankreich, aber es wanderte nur der kleinſte Teil nach Brandenburg-Preußen; von den 5—600 000 Flüchtlingen etwa $^{1}/_{30}$. Die erſte Staatskolonie in Berlin iſt 1672 gegr. u. zählte 100 Mitglieder. Nachdem Ludwig XIV. am 22. Okt. 1686 das Edikt von Nantes aufgehoben hatte, erließ am 29. Okt. d. große Kurfürſt d. Edikt von Potsdam, wodurch er die Vertriebenen in ſeine Staaten einlud. Um 1704 lebten etwa 5000 réfugiés in der Hauptſtadt u. 20 000 in ganz Preußen. 61 preußiſche Kolonien ſind gegr. worden, von denen noch 12 beſtehen. Man muß nun nicht glauben, daß d. proteſtantiſchen Einwohner dieſe Flüchtlinge ſehr freundlich aufgenommen hätten, ſie fanden vielmehr aus zwei Gründen lebhaften Widerſtand. Einmal ſahen die Lutheraner ſie als Ketzer an u. auch d. deutſchen Reformierten ſtimmten in ihren Glaubensanſichten doch auch nicht mit ihnen ganz überein. Dann aber war Tracht, Sprache u. Lebensweiſe den Deutſchen lächerlich und unangenehm. Sie bedurften der dauernden Fürſorge d. Hohenzollernſchen Fürſten, die ſich ihrer ſehr tüchtig annahmen. Deshalb waren d. Koloniſten ihnen ſtets dankbar u. haben treu zu ihnen gehalten. Obwohl viele der Flüchtlinge arm waren, hatten doch einige Geld gerettet und brachten anſehnliche Summen mit. Außer dieſem Nutzen hatte d. Land von ihnen andere Vorteile. Beſonders verdankte ihnen d. Induſtrie ſehr viel. Die höchſte Blüte d. Kolonie fällt in die Zeit König Friedrichs I.; unter Friedrich d. Gr. begann d. Akklimatiſation. Was d. Flüchtlinge geleiſtet u. gegründet haben, findet man ausführlich dargeſtellt in Muret, Geſchichte der franz. Kolonien, Berlin 1885, u. Tollin, Geſchichte der franz. Kolonie in Magdeburg, Bd. 1, 1886 ff.

Berline, La —, Wagenart, die zuerſt in d. zweiten Hälfte d. Regierungszeit Ludwigs XIV. in Paris auftauchte. Sie wurde fälſchlich auch brelingue od. brelinde gen., doch hat ſie ihren Namen von d. Stadt Berlin. Bei den Berlinen war d. vierſitzige Kutſchkaſten über, nicht zwiſchen den ſehr hoch gekröpften Langbäumen aufgehängt (ſ. Voiture).

Berlingot, brelingot, auch carrosse-coupé gen., war e. Halbberline ohne Rückſitz (wie die jetzigen Berliner Droſchken erſter Klaſſe).

Berlioz, Hector — (1803—69), Komponiſt u. Muſikſchriftſteller. Sein Erſtlingswerk war eine vierſtimmige Meſſe mit Chören und Orcheſter, wonach ſeine „Ouverture de Waverley“ u. d. von Liſzt für d. Piano arrangierte „Symphonie fantastique“ über Shakſpeares Sturm, ſowie d. „Scènes de Faust“ folgten. Im J. 1830 verſchaffte ihm ſeine „Cantate Sardanapale“ den erſten Preis des Inſtituts. Jetzt reiſte er nach Ital. u. komponierte in Rom mehrere Dichtungen, worauf er mit Geringſchätzung der italieniſchen Muſik nach Paris zurückkehrte. Von nun an trat er auch als Kritiker auf und konnte in der Preſſe ſeine muſikaliſchen Neuerungen verteidigen. Seine „Symphonie d'Harold“ ward 1834 mit großem Erfolg aufgeführt. Die 1838 komponierte Oper „Benvenuto Cellini“ fiel dagegen bei dem Publikum durch und fand nur Paganinis Bewunderung. Sein letztes Werk war die große Oper „Les Troyens“, deren Muſik u. Text zugleich von ihm herrühren. Als Schriftſteller zeichnete er ſich durch eine ſcharfe u. leidenſchaftliche Kritik aus. Im J. 1844 verfaßte er einen „Traité d'instrumentation et d'orchestration moderne“. Seine mehr litterariſchen Werke ſind: „Voyage musical en Allemagne et en Italie“; „Études sur Beethoven, Gluck et Weber“; „Soirées de l'orchestre“ u. „Les grotesques de la musique“. Ein Jahr nach ſeinem Ableben erſchienen ſeine „Mémoires, comprenant ses voyages en Italie, en Allemagne, en Russie et en Angleterre (1803—65), avec portrait“. — Vgl. E. Hippeau, Berlioz, l'homme et l'artiste, 1889; A. Ernst, L'Œuvre dramatique de H. Berlioz, 1884; Ad. Jullien, H. Berlioz, sa vie et ses œuvres 1888.

Berloque, Battre La — (auch breloque), fig. d. Kopf verlieren, irre reden. Kommt von dem Trommelſignal, mit dem die Soldaten in d. Kaſerne zum Eſſen od. zum Putzen gerufen werden, dasſelbe ſcheint regellos und ohne Zuſammenhang.

Berlue, Saint —, war e. großer Liebhaber d. Frauen u. eines Tages ſah ihn ein Mäher, wie er ſeine Frau kareſſierte. Dieſe, d. ſich von ihrem Manne beobachtet ſah, wandte ſich an e. Nachbarin um Rat. „Laßt mich nur machen“, meinte dieſe, nahm e. Topf Moſt mit, ging auf d. Wieſe u. rief: „Guten Tag, ihr Mäher!“ „Sagt doch, du Mäher.“ „Ach ja, ich habe ganz vergeſſen, daß heute d. Tag iſt, wo man doppelt ſieht.“ „So, das iſt mir lieb zu wiſſen; ich glaubte, ich habe e. Mann bei meiner Frau geſehen u. würde ſie durchgeprügelt haben.“ Seither iſt d. zum Sprichwort geworden, u. wenn einer doppelt ſieht, heißt es: „il a la berlue“. — Sébillot, a. a. O.

Bermond, Geſchlecht aus dem Languedoc, welches ſich im XVI. Jhrh. in mehrere Linien ſpaltete.

Bern, Name e. kleinen Landſtriches in den großen Heideſtrecken d. Gaskogne, deſſen Hauptort Biscaroſſe iſt, nur durch d. Schreibweiſe verſchieden von Born, e. benachbarten, aber etwas ausgedehnteren Ländchen.

Bern (46009 Einw.), wahrſch. wie Pernes, Bernay, Berne ville v. kelt. bryn, brun, bron, burn, byrn, bern = Hügel (Egli, 106), Hptſt. d. gleichnamigen Kantons u. Bundesſt. d. Schweiz, auf e. hohen ſchmalen Erdzunge, links an d. Aare. Im zweiten Koalitionskriege eroberte e. Diviſion d. franz. Rheinarmee (unter Schauenburg) nach fünfmaligem vergeblichen Anſturm B. am 5. März 1798, brandſchatzte es und bemächtigte ſich des großen Staatsſchatzes. Am 8. Dez. 1862 kam daſelbſt ein Tauſchvertrag Frankreichs mit der Schweiz zum Abſchluß, in welchem letztere das Thal v. Dappes gegen d. gleich große Territorium Noirmond an Frankreich abtrat. — Hodler, Geſch. d. Bern. Volkes ſeit 1798, Bern 1865—70; F. v. Mulinen, Berns Geſch. v. 1191—1891, Bern 1891; v. Rodt, Berniſche Stadtgeſchichte 1886; v. Rodt, Fontes rerum Bernensium.

Bernadotte, Jean-Baptiste-Jules —, König von Schweden u. Norwegen, als welcher er den Namen Johann XIV. annahm (1764—1844). Sohn eines frz. Advokaten, trat er mit 17 Jahren in das Heer, rettete bei e. Meuterei ſeinem Oberſt d. Leben u. machte ſeit dieſer Zeit ſchnell Carriere. Er zeichnete ſich in den Rheinfeldzügen, ſowie in den Kriegen gegen Deutſchland u. Italien aus. Im J. 1798 heiratete er die Schwägerin des Joſeph Bonaparte. 1799 wurde er Kriegsminiſter u. nach d. Schlacht bei Auſterlitz zum Fürſten von Porte-Corvo ernannt. In d. Schlacht bei Auerſtädt hätte er durch ſeine abwartende Haltung beinahe den Untergang der von Davouſt befehligten Armee herbeigeführt; dies verurſachte e. allgemeine Erbitterung gegen ihn. Er machte jedoch ſeinen Fehler wieder durch die menſchenfreundliche Behandlung gut, durch welche er als Befehlshaber d. Obſervationsarmee in Norddeutſchland ſich d. Sympathien der Bevölkerung gewann. Eine Folge dieſer Sympathien war, daß ihn die vier ſchwediſchen Stände im J. 1810 zum Thronerben von Schweden wählten. Er erhielt von Napoleon die Berechtigung, die Wahl anzunehmen, ſchwor zu Helſingör den Katholizismus ab u. wurde darauf v. Karl XIII. feierlich an Sohnes ſtatt angenommen. Als Kronprinz von Schweden geriet er bald mit Napoleon in Streitigkeiten u. ging in d. Schlacht bei Leipzig an der Spitze von 30000 Schweden zu den Verbündeten über. Er ſoll dieſen Schritt in der Hoffnung gethan haben, von den Verbündeten an Napoleons Stelle geſetzt zu werden.

Bernald war im Mai des J. 823 Biſchof von Straßburg. Im Mai 831 hielt Ludwig d. F. e. Reichsverſammlung zu Ingelheim, auf d. auch B. erſchien. Der Kaiſer ſchickte ihn nach Churrätien, um die dortigen Bistumsverhältniſſe zu ordnen. B. muß dem Kaiſer ſehr gut gedient haben, denn er beſtätigte ihm mit beſ. Vergnügen (libentissime) unter dem 6. Juni d. den Leuten d. Straßburger Kirche von Karl d. Gr. erteilte Zollfreiheit. Noch einmal finden wir B. mit einer Sendung betraut, d. entweder im J. 831 od. 833 ſtattfand. Damals wurde Ansgar zum Biſchof von Hamburg geweiht, u. damit Papſt Gregor IV. dieſe Weihe beſtätige, wurde B. nach Rom geſendet. — Vgl. Simſan, Ludwig d. F., Leipzig 1874 u. 1876.

Bernar. Karl Martell hatte e. Baſtardſohn Bernhard. Dieſer hinterließ drei Söhne: Adalhard, Wala u. B., d. alle drei Geiſtliche wurden. Als Ludwig d. F. im J. 814 auf den Thron kam, war er voller Mißtrauen gegen die drei Brüder. Er verbannte B., der als Mönch in Corbie lebte, von dort in d. Kloſter Lérins. Erſt 821 wurde er aus dem Exil zurückgerufen. — Vgl. Simſan, Ludwig d. F., Bd. 1 und 2, Leipzig 1874 u. 1876.

Bernard, 1. Erzbiſchof von Vienne (ſeit 818). Als ſolcher nahm er 826 an dem Konzil zu Rom teil u. behauptete dort, daß d. heil. Geiſt vom Vater u. vom Sohne ausgehe. Obgleich Ludwig d. F. viel von ihm hielt, ging er doch ſpäter mit Agabard von Lyan zu Lathar über u. teilte mit Agobard dasſelbe Schickſal. Er ſtarb am 22. Juni 852. — 2. B. mit dem Zunamen Menthonensis oder Montis Jovis iſt geb. 923, † 1008. Er ſtudierte in Paris, lebte aber ſpäter als Archidiakonus in Aoſta u. dann in Navarra, wo er auch geſtorben iſt. Er ſoll im J. 962 d. St. Bernardskloſter geſtiftet haben. — 3. Abt des Benediktinerkloſters St. Viktor in Marſeille und ſeit 1061 Kardinal-Prieſter. Gregor VII. ſchickte ihn mit Bernhard von Pavia zum Reichstag nach Frankfurt, wo er d. Abſetzung Heinrichs IV. u. d. Wahl Rudalfs von Schwaben befördern half. Auf der Rückreiſe nahmen ihn Freunde Heinrichs IV. gefangen u. behielten ihn e. Zeit lang in enger Haft. Später war er päpſtlicher Legat in Spanien u. iſt daſelbſt am 20. Juli 1079 geſtorben. — 4. Abt von St. Cypriani. Da er dort unter den Mönchen heftigen Widerſtand fand, begab er ſich in d. Bistum Chartres u. ſtiftete dort 1107 d. Kloſter zu Tiran. Bald fand er große Anerkennung. Er ſtarb am 25. April 1116. — 5. B. De Clairvaux, ſ. Clairvaux. — 6. B. De Chartres, geb. um 1070—80, ein ſcholaſtiſcher Philoſoph, fußte auf Plato, bemühte ſich aber, um nicht gegen d. Ariſtoteliſche Autorität zu verſtoßen, d. Anſichten beider Denker zu verbinden. Wir ſtehen, ſagte er von ſich u. ſeinen Zeitgenoſſen, im Vergleiche mit den Alten, wie Zwerge auf den Schultern d. Rieſen. — 7. Sohn Karl Martells. Er wurde von Karl d. Gr. im J. 773 mit einem Heere gegen Deſiderius geſchickt. Seine Gemahlin war aus ſächſiſchem Stamm, ihre Söhne ſind Adalhard u. Wala, die Gründer und Äbte des ſächſiſchen Kloſters Karvei. Vgl. Ölsner, Pippin, S. 425. — 8. Der Sohn König Pippins, des Sohnes Karls d. G. Karl d. G. ſchickte dieſen ſeinen Enkel i. J. 912 nach Italien als Nachfolger ſeines Vaters. Dort ſtanden ihm Adalhard u. Wala (ſ. d.) zur Seite. Nach Karls d. G. Tode erſchien i. J. 814 B. auf dem Reichstage zu Aachen, um dem Kaiſer Ludwig d. F. als Vaſall zu huldigen. B. wurde von ſeinem Oheim gnädig empfangen, erhielt reiche Geſchenke u. wurde dann ſo geehrt in ſein Reich zurückgeſchickt. Im J. 816 geleitete er auf Befehl d. Kaiſers Papſt Stephan V. nach Reims. Dann hören wir, daß er ſich im J. 817 empört hat, ohne daß wir recht ergründen können, weshalb d. geſchehen iſt. Aber d. Aufſtand wurde ſofort gedämpft u. Bernhard gefangen zu Ludwig nach Chalon ſur Saane gebracht. Dort bekannte er reumütig ſeine Schuld. Trotzdem ließ ihn der Kaiſer im J. 918 zu Aachen durch den Grafen Bertmund von Lyan blenden. Da der Fürſt ſich dabei nicht ruhig verhielt, ſo wurde d. Urteil ſo gewaltſam vollſtreckt, daß B. zwei Tage darauf, am 17. April, ſtarb. (Simſan, Ludwig d. F., Bd. 1 u. 2.) — 9. B. von Septimanien iſt der Sohn e. Vetters von Ludwig d. F., des Grafen Wilhelm von Narbanne, d. durch ſeine Siege über d. Sarazenen ber. u. durch d. Sage als Willehalm von Oranſe verherrlicht iſt. Wilhelm zog ſich im J. 806 in d. Kloſter St. Guillem de désert zurück. Nach dem Sturze des Grafen Bera von Barcelana (820) finden wir einige Jahre ſpäter Bernhard dort als Grafen u. zugleich an der Spitze von Septimanien in der ſpaniſchen Mark. Seine Stellung, d. oft als e. herzogliche bezeichnet wird, war nicht abhängig von d. Könige Pippin von Aquitanien, ſondern B. ſtand unmittelbar unter dem Kaiſer. Der Gegenſatz der Goten u. Franken war dort noch nicht ausgeglichen u. erſtere erhoben ſich mehrfach, ſo unter Aiza (ſ. d.) im Jahre 827. Mit dieſen kämpfte B. nicht glücklich, doch ſcheint d. nicht ſeine Schuld geweſen zu ſein. Als die Kaiſerin Judith d. Nachfolgeordnung d. J. 817 mit Zuſtimmung ihres Gemahls im J. 829 abändern u. für ihren Sohn Karl d. Kahlen ſorgen wollte, da bedurfte ſie eine kräftige Stütze. Ihr Gemahl war viel zu ſchwach, deshalb wählte ſie B. zu ihrem Vertrauten. B. ſtand auch bei ihrem Gemahl in Gunſt. Gegen Ende d. Reichstages zu Warms wurde B. im Jahre 827 zum Kämmerer ernannt, ohne daß er d. Mark verloren hätte. Dieſes Hofamt machte ihn gewiſſermaßen zum major domus. Warum man es ihm zuerteilt hatte, zeigte ſich darin, daß ihm die Obhut über Karl d. K. übertragen wurde. Ludwig d. F. war froh, daß er d. Laſt d. Regierung auf B. abgewälzt hatte. Aber alle d. Hoffnungen, die man auf B. geſetzt hatte, wurden arg getäuſcht. Seine Erhebung erſtickte nicht d. Saat der Zwietracht, ſondern bewirkte im Gegenteil, daß ſie noch um vieles üppiger aufſchoß. Seine Hauptſtütze war die Kaiſerin. Da haben nun ſeine Gegner d. Gerücht verbreitet, er habe mit ihr e. ſträfliches Verhältnis unterhalten, und ſie wühlten mit Wonne in dieſem Schmutz. So Paſchaſius Radberus, der da andeutet, daß e. Kind die Frucht dieſes Umganges geweſen ſein ſoll.

Die ſpätere franz. Sage bringt ſogar die abgeſchmackte Behauptung, daß Karl d. K. e. Sohn Bs. u. ihm ähnlich geweſen ſei. Sie erzählt weiter, daß Karl, der B. im J. 844 als Hochverräter hinrichten ließ, ihn ſelbſt durchbohrt habe. Es bleibt nichts übrig, als einzugeſtehen, daß die Sache nicht klar liegt. Man hat B. ferner angedichtet, daß er d. Reich habe an ſich reißen u. die Judith zu ſeiner Gemahlin machen wollen. Bei d. Empörung d. Söhne mußte Ludwig d. F. im Jahre 830 B. entlaſſen. Deſſen Bruder Heribert wurde als Mitſchuldiger geblendet u. nach Italien in Gewahrſam geſchickt. Graf B. hielt ſich ſeit ſeiner Flucht in d. ſpaniſchen Mark auf. Er fand ſich aber im J. 831 auf d. Reichstage zu Diedenhofen ein. Dort bat er d. Kaiſer, daß er dem Gegner, der ihn des Ehebruchs mit d. Judith anklage, mit d. Schwerte gegenübertreten dürfe. Als ſich ihm keiner ſtellte, reinigte er ſich durch e. Eid, ebenſo Judith. Aber dieſe ließ ihn kluger Weiſe nicht wieder zu ſ. früheren Macht gelangen u. er ſoll ſich deswegen an Pippin von Aquitanien angeſchloſſen haben. Beide wurden im J. 823 in die Pfalz Jouac berufen u. zur Verantwortung gezogen. Obgleich ſich ihm kein Gegner zum Zweikampf ſtellte, wurde er ſeiner Würde u. Lehen entſetzt. Trotzdem trat er im J. 834 für den Kaiſer gegen deſſen Sohn Lothar auf u. ſammelte zum Schutze u. zur Befreiung d. alten Herrn mit d. Grafen Warin in Burgund eine bed. Macht u. führte ſie Ludwig d. F. zu. Deswegen ließ Lothar, als er Chalon eroberte, d. Schweſter des Grafen B., d. Nonne Gerberga, als Hexe u. Giftmiſcherin in e. Weinfaß in der Saône ertränken. Seit 835 finden wir den Grafen B. wieder im Beſitze aller ſeiner Herrſchaften. In Septimanien hat er dann wohl ſehr herriſch gewaltet, denn im J. 838 erſchien auf dem Reichstage zu Quierzy e. Geſandtſchaft beinahe aller angeſehenen Männer des Landes, um über ſeine Übergriffe Klage zu führen. Sie erbaten deshalb d. Schutz des Kaiſers, d. ihrem Wunſche gemäß handelte. Wir hören nun wieder von dem Grafen erſt im J. 844. Damals kam Karl d. K. nach Septimanien. B. fürchtete nichts von ihm u. iſt ihm arglos in d. Hände geraten. Dann wurde er vom Könige angeklagt und iſt verurteilt u. hingerichtet worden. (Vgl. Simſon, Ludwig d. F., Leipzig 1874 u. 76, Bd. 1 u. 2.) — 10. B. de la Barthe, e. Troubadour des XIII. Jhrh. — 11. Claude B., der arme Prieſter od. Pater Bernard genannt, machte im XVII. Jhrh. in Paris, ja in ganz Frankreich nicht geringes Aufſehen u. wurde von vielen für e. Heiligen gehalten. Seine Geſchichte hat einige Ähnlichkeit mit der des heil. Franz von Aſſiſi. Geboren am 26. Dez. 1588 zu Dijon, als Sohn e. angeſehenen Rechtsgelehrten, ſtudierte B. Jurisprudenz u. war bald wegen ſeiner Lebensluſt u. ſeines Humors d. Liebling aller Geſellſchaften. Aber plötzlich verwandelte ſich d. Lebemann in e. Bußprediger u. Asketen. Sein verſtorbener Vater war ihm in e. Viſion erſchienen u. hatte ihn gewarnt. Von nun an lebte B. in Paris als ein Vater d. Armen, denen er alles, auch e. Erbſchaft von 400000 Franken, ſchenkte, und für die er überdies ſelbſt bettelte. Aber er pflegte auch d. Leiber d. Kranken u. leiſtete ihnen die niedrigſten u. ekelhafteſten Dienſte. Endlich erlag er ſeinen Mühen. Er hatte e. verſtockten Sünder zum Galgen begleitet u. ſich dabei ſo ſtark angegriffen, daß er e. heftiges Fieber bekam, d. ſeinem Leben am 23. März e. Ende machte. Sein Lebenslauf iſt öfters beſchrieben worden, zB. vom Jeſuiten Lempereur, u. wiederholt wurde d. Wunſch nach Heiligſprechung dieſes frommen Mannes laut. Aber auch ohne Kanoniſation iſt ſein Andenken in Frankreich ſehr geehrt. (Kirchenlexikon, a. a. O.) — 12. B. de Castres, einer der bed. Geſchichtsſchreiber des Predigerordens, geb. bei La Rochelle, trat 1280 in den Predigerorden, wurde Prior, Generalinquiſitor zur Bekämpfung d. Albigenſer, darauf Dominikanergeneral u. zuletzt Biſchof von Lodève. Er war heiteren Charakters, u. d. Chronik d. Biſchöfe von Lodève erzählt, daß er in d. Nacht zuweilen ſeine Hausgenoſſen zuſammenrief, um ihnen e. Scherz vorzuſchlagen, indem er ſagte, daß ein ehrlicher Mann nicht ſchlafen könne, wenn er nicht einmal am Tage e. Spaß gemacht. Unter ſeinen vielen Werken iſt d. Speculum sanctorale (fünf Folianten) d. berühmteſte. — 13. B. De La Rue Aux Ours, Pſeudonym v. Deſaugiers u. anderen Vaudevilledichtern. — 14. B. De La Rue De Paradis, Pſeudonym v. du Merſan. — 15. Messieurs B., Pſeudonym von H. de la Touche u. Emil Deschamps. — 16. B. (Théodose), Pſeudonym von Henri Beyle. — 17. B. Le Trésorier, e. Chronikenſchreiber d. XIII. Jhrh. — 18. B. De Sachsen-Weimar (1604—39), ſ. Guerre de Trente-Ans. — 19. B. De Sachsen-Weimar (1792—1862) zeigt große Ähnlichkeit mit ſeinem ber. Ahnherrn. Als zweiter Sohn des Herzogs Karl Auguſt mochte er in ſeinem kleinen Vaterlande nicht bleiben, da er dort ſeine Rechnung nicht fand. Sein Vater hatte treu zu Preußen gehalten, aber als B. heranwuchs, war Preußen zertrümmert. Deshalb trat er in die Dienſte des Königs von Sachſen. Als Napoleon I. im Jahre 1809 den Rheinbund gegen Öſterreich aufbot, mußten die Sachſen unter Bernadottes Befehl mitziehen. Unter ihnen befand ſich der Prinz, d. bei Wagram ſo tapfer mitkämpfte, daß ihm Napoleon die Ehrenlegion verlieh. Seine Familie konnte nicht wünſchen, daß er d. Feldzug gegen Rußland mitmache u. ſchickte ihn deswegen auf Reiſen. Nach der Zerſtückelung des Königreichs Sachſen trat er 1815 als Oberſt in holländiſche Dienſte u. nahm mit Auszeichnung an den Kämpfen bei Waterloo teil. Er blieb dann in Holland, focht gegen die Belgier und ſpäter in Java. Die letzte Zeit ſeines bewegten Lebens brachte er in Deutſchland zu. — 20. École B.-Palissy, ſ. École Germain-Pilon, deren Ergänzung die école B.-P. iſt. — 21. Église De St. B., ſ. Église.

Bernarde, La —, eine ber. Kugel, die in Aix (Provence) wegen ihrer Unſcheinbarkeit zu geringem Preiſe verkauft worden war, aber beim Mailſpiel ſtets den Sieg errang u. alle anderen um 50 Schritte überflügelte. Ihr Name wurde ſprichwörtlich und dank ihrer Konſtruktion das Muſter aller guten Kugeln. — Dillaye, a. a. O.

Bernardin De Pequigny, exegetiſcher Schriftſteller aus dem Orden der Kapuziner, war zu Pequigny in d. Pikardie 1633 geb. u. ſtarb zu Paris 1709.

Bernardines. Einige Geſchichtsſchreiber d. Ciſterzienſerordens eignen d. hl. Humbellina, d. Schweſter d. hl. Bernardus, den Ruhm zu, den Bernardinerinnenorden geſtiftet zu haben, andere behaupten, er ſei von d. hl. Bernardin ſelbſt gegründet worden. Indes iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ihr erſtes Kloſter Tart in d. Diözeſe Langres war u. von d. hl. Stephan 1120 gegr. wurde. So ſtrenge u. abſchreckend auch d. Satzungen d. Ciſterzienſerordens für d. weibliche Natur ſcheinen mochten, ſo wurden doch bald mehrere ſolcher Häuſer in Frankreich errichtet. Die Nonnen befolgten dieſelbe Regel wie d. Mönche. Schweigen u. Handarbeit, Gebet u. Betrachtung wurden v. ihnen gefordert. Ihre Kleidung beſtand in e. weißen Rock, ſchwarzen Gürtel, Skapulier und Schleier. Nachdem d. Disziplin etwas nachgelaſſen hatte, wurde e. Verbeſſerung in Savoyen von der ehrwürdigen Mutter Luiſe de Ballon (1622) eingeführt. Es giebt jetzt in Frankreich mehrere Frauenkongregationen dieſes Namens, zB. d. B. de l'Adoration perpétuelle zu Beſançon u. Chambéry; d. B. de Notre-Dame-De-Flines bei Cambrai (Lehrerinnenſeminar); B. de Notre-Dame-de-la-Plaine in d. Diözeſe Cambrai (unentgeltlicher Unterricht für Volksſchülerinnen).

Bernardins, 1. hießen ſo die Münzen von Anduze nach einem B im Felde d. Vorderſeite, d. als d. Anfangsbuchſtabe von Bernardus angeſehen wurde. Als ſich Ludwig d. Heil. im J. 1243 d. Herrſchaft von Anduze bemächtigt hatte, wurden d. b. durch tournois erſetzt. — 2. bezeichnete man ſo die Benediktiner von Citeaux, welche d. Reform d. heil. Bernard angenommen hatten. Man nannte ſie auch zuweilen Cisterciens od. moines de Citeanx; da aber d. hl. Bernhard am meiſten zur Verbreitung des Ciſterzienſerordens beigetragen hatte, ſo wurden ſie häufiger B. genannt. Ihnen gehörten die Abteien von Citeaux, Clairvaux, Pontigny, la Ferté und Morimont.

Bernart. I. Name mehrerer provenç. Troubadours: 1. B. d'Auriac aus Toulouſe, Ende des XIII. Jhrh., verfaßte u. a. e. sirventes, in welchem er den Arragoneſern mit der Ankunft Karls v. Valois droht. — 2. B. de Rovenac, aus dem Toulouſaniſchen, zwiſchen 1229—1274, war e. heftiger Feind d. Franzoſen. Von ihm exiſtieren mehrere d. damaligen politiſchen Verhältniſſe betr. Gedichte. — 3. B. de Ventadorn war d. Sohn e. Bäckergeſellen, wurde aber von ſeinem Herrn, Ebles II. von Ventadorn, in der gaya scienza unterrichtet, dann aber wegen ſeiner Liebe zu deſſen Gattin Agnes verbannt, war nach 1150 bei Eleonore, d. nachherigen Königin von England, u. ſtarb nach 1194 im Kloſter Dalon in Limouſin. Er zeichnete ſich vorzüglich in d. Kanzone aus. — II. Bernart de Brabant iſt e. der Söhne des Grafen Aymeri de Narbonne. (Vgl. den Epencyclus der Geste Guillaume d'Orange.)

Bernay (6076 Einw.), lt. Bernacum, vom kelt. bryn, byrn, bern = Hügel (hoch) (vgl. Egli, Nom. geogr. 106), früher Hauptort d. Landſchaft Ouche, jetzt Arrond.-Hauptſtadt des Dep. Eure (Normandie), links an d. Charentonne, ſüdweſtl. Rouen. St. d. E.-L. Mantes-Cherbourg. Der im XII. Jhrh. befeſtigte Ort wurde während d. engl.-fr. Krieges zwiſchen Heinrich V. von England u. Karl VI. von Frankreich von d. Engländern auf ihrem Eroberungszuge durch d. Normandie im J. 1418 erſtürmt. Im erſten Hugenottenkriege eroberte d. Admiral von Coligny B. im J. 1563 u. verbrannte die St. nebſt d. Abtei. Dasſelbe Schickſal wurde B. von dem Herzog von Montpenſier, Gouverneur der Normandie, nach d. Beſiegung d. aufſtändiſchen Bauern im J. 1589 bereitet. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 ſtießen d. Vortruppen des XIII. Armee-Korps (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) auf d. Wege von Alençon nach Rouen in dem ſüdl. B. gelegenen waldigen Terrain am 21. Jan. 1871 auf eine ſtarke Abteilung Nationalgarden und Artillerie des neugebildeten fr. Korps Sauſſier. Das dritte Bataillon des 90. Regiments brach nach kurzem Kampf d. Widerſtand des Feindes u. warf ihn auf B. zurück. B. ſelbſt, d. in d. Nacht von den Franzoſen geräumt war, wurde am Morgen des 22. Jan. von d. Deutſchen beſetzt. — G.-St.-W. IV, 1026.

Berne, grober Wollenſtoff u. daraus gefertigter Mantel. Unter Franz I., Karl IX. u. Heinrich III. kurzes Überkleid d. Damen mit u. ohne Ärmel.

Berneuf, Les Fées De —, ſ. **Fées.**

Bernhar. Dieſen Biſchof von Worms hatte Karl d. Gr. im J. 809 an den Papſt Leo III. geſchickt. Damals bewegte nämlich d. Streitfrage um d. Herkunft des heil. Geiſtes d. Gemüter auf d. Heftigſte u. Karl d. Gr. wünſchte, daß Leo III. d. Streitfrage entſchiede. Dann finden wir B. im J. 820 auf dem Reichstage zu Quierzy an d. Oiſe. Am 21. März 826 ſtarb B. — Vgl. Simſon, Ludwig d. F., Bd. 1, Leipzig 1874.

Bernieles waren Marterwerkzeuge, deren ſich d. Sarazenen bedienten.

Bernier, L'Abbé —, Pſeudonym d. Barons von Holbach (1723—89).

Bernis, Cardinal, Comte De — (1715—1794) tritt beſ. wichtig hervor in d. Verhandlungen, welche vor dem Ausbruche des ſiebenjährigen Krieges zwiſchen Öſterreich u. Frankreich ſtattfanden. Ein Mann von freiſinniger Anſchauung, e. Freund Voltaires (vgl. Wege, Der Prozeß Calas, 1. T., Oſterprogramm d. Berliner Leibniz-Gymn. 1796), gewann er als junger Abbé d. Gunſt d. Marquiſe de Pompadour. Sie gebrauchte ihn zu den geheimen Abmachungen, d. mit Umgehung d. Geſandten u. Miniſter d. verhängnisvolle Veränderung d. franzöſiſchen Politik herbeiführten. Am meiſten u. eingehendſten verhandelte er mit dem Grafen Starhemberg. So kam am 1. Mai 1756 d. Vertrag von Verſailles od. von Jouy zuſtande, in dem Frankreich ſeine Verbindung mit Preußen aufgab und ſich an Öſterreich anſchloß. Bernis wurde nun Miniſter u. Kardinal. Da er aber ſeine Anſichten infolge von Friedrichs Erfolgen änderte, ſo wurde er plötzlich 1758 entlaſſen. An ſeine Stelle trat d. duc de Choiseul. Weiter iſt B. für Frankreich nicht mehr bedeutend.

Bernisotte, ſ. **Figuier.**

Berno entſtammte d. Niederlanden. Er lebte lange im Kloſter St. Martini zu Autun, wurde dann Abt zu Palma in Burgund. Auf ſeinen Antrieb gründete d. Herzog Wilhelm von Guyenne d. Kloſter Clugny im J. 912, deſſen erſter Abt Berno wurde. Er ſtarb 928 entweder zu Palma od. zu Clugny, doch iſt er in dieſem Kloſter begraben.

Bernwald, Traité De —. Während des 30jährigen Krieges ſchloſſen zu B. d. fr. Baron Charnacé im Namen Ludwigs XIII. u. Guſtav Horn im Namen Guſtav Adolfs einen Allianzvertrag zwiſchen Frankreich und Schweden, in welchem ſich Ludwig XIII. verpflichtete, Guſtav Adolf alljährlich eine Unterſtützung von 400000 Thalern zu zahlen, ſolange dieſer mit 30000 Mann zu Fuß u. 6000 Pferden den Krieg gegen Kaiſer Ferdinand von Deutſchland fortſetzte.

Berny, La Croix De —, zwiſchen Verſailles u. Choiſy-le-Roi, wo am 1. April 1834 d. erſte fr. steeple-chase ſtattfand. — S. Chapus, Le Turf, Paris, L. Hachette, 1854.

Bero, ſ. **Bera.**

Berquinade, e. Werk von kindiſcher Einfalt nach Arnaud Berquin (1749—1791), Verf. von L'Ami des enfants u. vielen anderen Kinderſchriften.

Berquin, Louis De — (geb. um 1490), iſt ein Edelmann aus d. Prov. Artois. Er diente Franz I. als Rat. B. war e. Mann von unſträflichem Wandel u. ereiferte ſich deswegen über d. Laſterleben vieler Geiſtlichen. Natürlich wurde er als Ketzer verklagt. Zweimal eingezogen, rettete ihn d. König zweimal. Die mächtige Geiſtlichkeit jedoch ſetzte es durch, daß er zum dritten Male verhaftet wurde. Er wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt u. ſollte ſeine Irrtümer widerrufen. Da er dies nicht thun wollte, wurde er 1529 im 40. Jahre ſeines Alters in Paris als Ketzer erwürgt und verbrannt. — Ranke, Franz. Geſch., Bd. 1, 3. Buch, u. beſ. Guizot, Histoire de France.

Berre (1695 Einw.), Seeſtädtchen im Arr. Aix des Dep. Bouches-du-Rhône, w. Aix, am Etang. St. d. E.-L. Lyon-Marſeille. Im Kriege zwiſchen Heinrich IV. von Frankreich u. Karl Emanuel d. Großen von Savoyen um d. Beſitz von Saluzzo wurde B. im J. 1531 von letzterem eingenommen, aber im Frieden zu Vervins am 2. Mai 1598 wieder an Frankreich zurückgegeben. (S. a. Birra.)

Berriat, St Prix —. 1. Jacques, geb. 1769 in Grenoble, lehrte ſeit 1796 in Jſère, wurde 1805 professenr de procédure in Grenoble, 1819 nach Paris berufen, u. ſtarb 1845. Er ſchrieb: Conrs de procédnre civile, 1808; Cours de droit romain, 1817; Histoire du droit romain, 1821, e. Buch, welches auch ins Deutſche überſetzt wurde; Recherches sur la législation et la tenne des actes de l'état civil. Faſt alle dieſe Werke haben mehrfache Auflagen erlebt. — 2. Charles, als Sohn von Jacques B. (ſ. o.) am 1. Dez. 1802 geb., wurde 1830 im Staatsdienſt angeſtellt u. 1857 conseiller à la cour de Paris. Er ſtarb 1870. Seine Schriften ſind: Législation de la chasse, 1845; Étude pratique snr l'instruction criminelle préjudicielle, 1859; Traité de la procédure des tribunanx criminels; Manuel de police judiciaire et municipale; Des tribnnaux et de la procédnre du grand criminel an XVIII^{e} siècle jusqu'en 1789, 1859; Mazas, 1860; La jnstice révolntionnaire; Le jury.

Berrichon, Schafraſſe, d. in Berry heimiſch iſt u. über d. ganze Loirebecken verbreitet war. D. b. ſind leicht zu mäſten, ihr Fleiſch iſt geſchätzt. Beſonders geſucht ſind d. moutons de Boischaud, de Breune. E. Veredelung wird mehr durch gute Pflege als durch Kreuzung erſtrebt.

Berry. D. Herzogtum Berry mit d. Hauptſtadt Bourges hat oft ſeine Beſitzer gewechſelt. Zu Cäſars Zeit wohnten dort die Bituriger, unter den Franken gehörte es zu Aquitanien. Z. Z. der Capetinger finden wir zu Bourges erbliche Grafen, von denen e. ſeine Grafſchaft an Philipp I. von Frankreich verkaufte, weil er d. Kreuz genommen hatte. Bis 1360 blieb die Grafſchaft bei d. Krone, dann erhob ſie König Johann zu e. Herzogtume u. gab ſie ſeinem dritten Sohne Johann mit d. Bedingung, daß ſie, falls keine männlichen Erben da wären, wieder an die Krone zurückfallen ſollte. Da Johann im J. 1410 ohne männliche Nachkommen ſtarb, kam d. Herzogtum wieder an d. Krone. Der letzte Herzog war Charles Ferdinand, der zweite Sohn d. Grafen von Artois, d. Königs Karls X. Er floh mit ſeinem Vater u. vermählte ſich in England morganatiſch. Aus dieſer Ehe entſtammten zwei Töchter, die an d. Marquis von Charette u. d. duc de Faucigny verheiratet wurden. Da ſein älterer Bruder kinderlos war, vermählte er ſich im J. 1846 mit einer Tochter d. Königs Franz I. von Neapel u. Sicilien. D. Herzog wurde im J. 1820 von e. Fanatiker ermordet. Er hinterließ nur e. Tochter, Luiſe Maria Thereſia von Bourbon, mademoiselle de France (geb. 21. Sept. 1819, vermählt 1846 mit d. Herzog Karl III. von Parma, geſt. 1. Febr. 1864). D. verwitwete Herzogin ſchenkte am 29. Sept. 1820 einem Prinzen das Leben, der d. Namen Heinrich, Herzog von Bordeaux, erhielt. Beim Sturze ihres Schwiegervaters Karls X. folgte ſie demſelben zuerſt in die Verbannung nach Holyrood, ging aber bald im J. 1831 nach Italien. Hier trat ſie mit d. Anhängern der geſtürzten Dynaſtie Frankreichs in Verbindung. E. legitimiſtiſche Verſchwörung bildete ſich, die d. Plan hegte, d. ganze königl. Familie gefangen zu nehmen u. e. Regentſchaft für den Herzog von Bordeaux, Henri V., einzuſetzen. D. Anhänger d. Bourbons bewogen d. Herzogin, nach Frankreich zu kommen. Der Aufſtand d. Legitimiſten brach am 30. April 1832 aus. Da aber d. Regierung darauf vorbereitet war, wurde er ohne Mühe unterdrückt. Das Schiff d. Herzogin mußte umkehren u. ſie entkam nach d. Vendée. Dort brach am 24. Mai d. Aufſtand los, wurde aber auch hier bald unterdrückt. Unter vielen Gefahren kam d. Herzogin endlich nach Nantes. Dort wurde ihr Aufenthalt von e. ihrer Agenten für e. bedeutende Geldſumme an Thiers verraten. Nun umſtellte man d. Haus, nahm ſie gefangen u. brachte ſie auf d. Schloß Blaye. Da war Ludwig Philipp in großer Verlegenheit, was er mit ihr beginnen ſollte u. wollte d. Kammern darüber entſcheiden laſſen. Aus dieſer unangenehmen Lage rettete ihn ein Ereignis, wie er es ſich nicht beſſer wünſchen konnte. Am 22. Febr. 1833 erklärte d. Herzogin, ſie ſei heimlich mit dem Marcheſe Luccheſi-Pali verheiratet. Dieſe Erklärung mußte ſie d. General Bugeaud, d. Gouverneur d. Schloſſes, ſchriftlich geben. Man verbreitete d. Nachricht überallhin, u. nun war ihre Rolle ausgeſpielt. Fernerhin konnte ſie nicht mehr als Regentin für ihren Sohn auftreten. Nachdem ſie am 10. Mai 1833 e. Tochter geboren hatte, entließ man ſie am 8. Juni als ganz unſchädlich aus ihrer Haft. Sie begab ſich darauf mit ihrem Gemahle nach Venedig. Als er dort geſtorben war, zog ſie nach Öſterreich u. lebte in ländlicher Zurückgezogenheit auf e. Schloſſe bei Graz. (Chateaubriand, Mémoires touchant la vie et la mort du duc de B., Paris 1820.) Die Druidenſteine ſind in B. Gegenſtände der Verehrung u. d. Sitz eines eigentümlichen, geheimnisvollen Kultus geblieben, d. unter dem Scheine der allgemeinen Religion kabbaliſtiſche Tendenzen verbirgt. D. Bauer hängt noch ſehr an manchen, offenbar aus dem Heidentum ſtammenden religiöſen Gebräuchen. George Sand hat ihre Kinderjahre in B. verlebt u. ſpäter von 1851 bis zu ihrem Tode 1876 auf Schloß Nohaul gewohnt; in mehreren ihrer Werke, in Valentine, André, Jeanne, beſ. aber in ihrer Dorfgeſchichte La Mare-au-Diable, François le Champi, la Petite Fadette hat ſie Land u. Leute v. B. liebevoll geſchildert. G. Sand beſchreibt auch d. Hochzeitsgebräuche von B., fügt aber ſchon 1851 hinzu: „Seit ich lebe, hat ſich in meinem Dorfe mehr verändert, als während vieler Jahrhunderte vor d. Revolution. Schon d. Hälfte aller keltiſchen u. heidniſchen Ceremonien aus dem Mittelalter, d. in meiner Kinderzeit noch voll beſtanden, ſind heute verwiſcht“.

Berry (*A.*), Hausrock der polytechniſchen Schüler (immer ziemlich angeraucht wie eine Pfeife u. um d. verlorenen Knöpfe trauernd).

Berry-Au-Bec (778 Einw.), Ortſch. im Arr. Laon d. Dep. Aisne, mit Hafen an d. kanaliſierten Aisne. Im Winterfeldzuge d. Aliierten von 1814 lieferte hier d. fr. General Nanſouty am 5. März 1814 d. Arrièregarde d. Verbündeten e. Treffen u. warf ſie bis Corbeny zurück. Nach v. Göler nahm Cäſar im Kriege gegen d. belgiſchen Volksſtämme im J. 57 v. Chr. bei B., etwa $2^3/_4$ Stunden = 12.6 km ö. Beaurieux, Stellung. — Caes. d. b. g., II, 5.

Berryer, normanniſche Familie, deren bekannteſtes Mitglied Nicolas-René Berryer war; er war ein Günſtling d. Pompadour u. wurde ſpäter durch ihren Einfluß Marineminiſter. Aus ihr ſtammt auch Pierre Antoine B., geb. am 4. Jan. 1790 zu Paris als Sohn e. ber. Advokaten, ergriff gleichfalls dieſen Beruf u. erhielt wegen ſeiner glänzenden Beredſamkeit den Beinamen le prince du barreau français. Er verteidigte hauptſächlich in hervorragenden politiſchen Prozeſſen, war ſeit 1839 Mitglied aller Legislaturen, wurde 1854 Mitglied der Akademie u. ſtarb 1868.

Berry, Marqué Sur Le Nez Comme Les Moutons De —, wird angewandt auf ſolche, d. Spuren von Raufhändeln od. dgl. an d. Naſe tragen; Anſpielung auf d. Brauch d. Hirten in d. Prov. B., ihre Schafe mit Röthel auf d. Naſe zu zeichnen, um ſie zu erkennen.

Berta, Gemahlin Girarts de Roſſilho, Tochter d. Kaiſers von Konſtantinopel. Vgl. Girart de Rossilho.

Bertaucourt, e. Frauenkloſter d. Ordens d. h. Benedikt in d. Pikardie, gegr. 1095 durch S. Gautier, Abt v. Pontoiſe.

Berte Et Milon, auch **Enfances Roland** gen., iſt e. af. Epos aus d. Ende d. XII. Jhrh.

Berthe, 1. (auch Bertrada), d. Gemahlin König Pippins u. d. Mutter Karls d. Gr. Von ihr meldet e. liebliche Sage (in d. Roman Berte aux grans piés von Adenet le Roi [XIII. Jhrh.]) folgendes: D. König Pippin war lange unvermählt. Als ſeine Großen ihn nun baten, dem Lande e. Königin zu geben, da fiel ſeine Wahl auf ein ſchwäbiſches Herrſcherkind. Man nannte es Berchta, d. h. die Glänzende, u. es war d. Tochter von Flor u. Blancheflor. D. König hatte d. Maid nie geſehen, man hatte ihm nur von ihrer Schönheit u. ihrem Fleiße erzählt. Da ließ er um ſie werben u., als ſie ihm zugeſagt war, ſie durch ſeine Geſandten in ſein Reich holen. Unterwegs aber überlegten dieſe, wie es doch beſſer wäre, wenn ihr König ein fränkiſches Weib nähme. Sie beſchloſſen, Bertha zu töten. Das unſchuldige Weſen aber flehte ſo rührend um ſein Leben, daß ſie, durch die Bitten umgeſtimmt, ſie nicht ermordeten, ſondern in wildem Walde allein ließen, nachdem ſie e. teuren Eid geſchworen, niemals zu verraten, was geſchehen ſei. Nach manchen Gefahren kam ſie in e. Mühle u. blieb bei dem Müller, d. ſie gerne aufnahm, da ſie viel kunſtvoller Arbeit kundig war. Dort weilte ſie manch Jahr, bis einſt der König Pippin zur Jagd in jenes Waldgehege zog. Da entdeckte er die Bertha, erfuhr d. Betrug u. erhob d. ſo ſchwer Geprüfte zu ſeiner Gemahlin. Vgl. Gaston Paris, Hist. poétique de Charlemagne, Paris 1865. D. Verhältnis Pippins zu ſeiner Gemahlin war ein durchaus herzliches. Wir finden, daß ſie ihn auf ſeinen Feldzügen begleitete und ſo viel wie möglich in ſeiner Nähe weilte. Nach d. Tode ihres Gemahls hatte ſie in d. erſten Zeit einigen Einfluß auf ihren Sohn Karl d. Gr.; auch ſtand ſie mit ihrem Rate ihrem jüngeren Sohne Karlmann zur Seite. In d. beiden Jahren 769 u. 770 finden wir d. Königin als d. Trägerin e. beſtimmten Politik. Zunächſt hat ſie nicht ohne Glück verſucht, die geſtörte Einigkeit zwiſchen ihren beiden Söhnen herzuſtellen. Dann wollte ſie ein umfaſſendes politiſches Syſtem durchgeführt wiſſen, worin die Einheit des fränkiſchen Reiches ſich in den ſchwebenden Fragen zeigen ſollte. Das ſollte ſich in d. it. Angelegenheiten bewähren, weshalb ſie zu Taſſilo, zu Deſiderius, d. Longobardenkönig, u. zum Papſte reiſte u. Karl bewog, e. Tochter d. Deſiderius zu heiraten. Aber dieſe Politik war keine glückliche. Im J. 771 erfolgte e. Umſchlag. Karl verſtieß ſeine Gemahlin. B. war natürlich mit d. Verhalten Karls nicht zufrieden. Später hören wir nichts weiter von ihr. Sie iſt am 12. Juli 783 geſt. u. zwar zu Canciacum an d. Aisne bei Compiègne u. zu St. Denis an d. Seite ihres Gemahls begraben. Vgl. Ölsner, Pippin, u. Simſon, Karl d. Gr. Ebenfalls Bertha oder Bertrada hieß auch ihre Großmutter, d. mit ihrem Sohne Charibert 720 den Grund legte zu d. Abtei Prum, doch war dieſe erſte Stiftung ſehr bald in Verfall geraten. — 2. D. Sage nach eine Schweſter Karls d. Gr. Nun hatte aber d. Kaiſer nur e. einzige Schweſter Giſela u. d. war in e. Kloſter gegangen. In Italien wurde d. Sage von d. Bertha (od. Bertain) beſ. lebendig. Sie habe — ſo meldet die Dichtung (vgl. d. afr. Epos Charle-Magne v. Girart d'Amiens) — wider d. Willen ihres Bruders e. einfachen Ritter, Milon v. Anglante, geheiratet u. ſei mit ihm vor d. Zorne d. Kaiſers in e. Höhle bei Sutri geflüchtet. Dort habe ſie e. Sohn Roland geb. Milon konnte d. Elend d. Seinen nicht mehr anſehen u. begab ſich fort, um ſein Glück zu machen. So lebte Bertha von allen verlaſſen, bis ein glücklicher Zufall ihren Bruder dorthin führte u. dann die Ausſöhnung erfolgte. Milon kehrte zurück u. wurde ſpäter v. Karl wieder zu Gnaden angenommen. Vgl. Gaston Paris, Histoire poétique de Charlemagne, Paris 1865. — 3. E. Tochter Karls d. Gr. Sie u. e. andere Tochter, d. nach ihrer Tante Giſela benannt worden iſt, waren die rechten Schweſtern Ludwigs d. Fr. Ihre Mutter war d. Schwäbin Hildegard. Es iſt nun bekannt, daß in Karls d. Gr. Hauſe in d. letzten Zeit ſeines Lebens e. etwas ſehr buntes Treiben herrſchte. Da der Kaiſer, wie alle Mitglieder ſeines Hauſes, eine ſtarke Sinnlichkeit beſaß, ſo hatte er Fleiſchesſünden der Seinen ſehr nachſichtig beurteilt. Seine Tochter Bertha hatte ſich heimlich mit d. Liebling d. Kaiſers, Angilbert (ſ. d.), vermählt u. ihm zwei Söhne geb. So wie nun Ludwig d. Fr. zur Regierung gelangte, mußten ſeine Schweſtern in die Klöſter gehen, die ſie vom Vater früher erhalten hatten oder jetzt vom Bruder bekamen. Simſon, Ludwig d. Fr., Bd. 1, Leipzig 1874. — 4. Tochter Roberts d. Frieſen, Grafen von Flandern, wurde d. Gemahlin Philipps I. von Frankreich. Dieſer verſtieß ſie 1092, worauf ſie 1094 vor Kummer ſtarb. — 5. B. v. Flandern, ſ. Anjou. — 6. Leichte Pelerine, d. d. Damen über d. entblößten Buſen tragen; nach d. durch ihre Sittſamkeit bek. Königin Berthe (ſ. o.).

Berthe, Du Temps Que La Reine — Filait, = in d. guten alten Zeit. Dieſe ſprichwörtliche Redensart findet ſich ſchon im X. Jhrh. in e. lat. Gedichte Fecunda Ratis v. Egbert v. Lüttich (ed. E. Vogt, Halle 1889). Dort heißt es: „Hoc quoque cum multis abiit, quod Bertheca neuit“. D. erſte fr. Erwähnung geſchah 1547 in Bonne Responce à tous propos, d. aus d. Italieniſchen überſetzt war, „ce n'est plus le temps que Berthe filait“. 1785 ſchreibt Leroux in ſeinem Dictionnaire comique: „Du temps du Roi Guillemot, du temps qu'on se mouchait sur la manche. L'Italien dit: du temps que Berthe filait. Pour signifier du vieux temps, du temps jadis, à la vieille mode.“ D. im XVI. Jhrh. nach Frankreich u. d. fr. Schweiz importierte Redensart hat Anlaß zu e. namentlich im Waadtland ſehr beliebten Sage gegeben. (Schweiz. Archiv für Volkskunde, I. Jahrg., Heft 4, 1897.) In d. Provence heißt es „Quand Marthe filait“ zur Erinnerung an Martha von Bethanien, die nach der Legende Taraskon v. e. Ungetüm befreite u. an d. Ufern d. Rhone ihr Leben verbrachte, indem ſie inmitten ihrer Neophyten am Rocken ſpann. (Miſtral in Anm. 13 zu Miréio, Geſ. I.)

Berthier, 1. e. ber. Jeſuit, geb. zu Iſſoudun 1704, wurde Lehrer d. Philoſophie u. d. Theologie u. erwarb ſich e. großen Ruhm als Schriftſteller, vor allem durch ſeine „Histoire de l'église gallicane“. Er wurde ſpäter Erzieher d. Prinzen u. Bibliothekar der kgl. Bibliothek. B. ſtarb in Bourges 1782 im Alter von 78 Jahren. Montjoye, Éloge historique du Père Berthier, Paris 1817. — 2. Alexandre B., iſt am 20. Nov. 1753 zu Verſailles geb. Sein Vater war e. tüchtiger Ingenieur, ließ ihm e. gute Vorbildung angedeihen u. die Militärakademie beſuchen. Er trat dann in d. Geniekorps u. wurde 1770 Lieutenant im Generalſtabe. Darauf aber wurde er Kavalleriſt und ging mit Lafayette nach Amerika. Von dort kehrte er als Oberſt zurück und trat nach dem Frieden in d. Generalſtab d. Marſchalls Ségur. In d. Revolutionszeit erhielt er d. Rang eines Brigadegenerals u. wurde Generalſtabschef des Generals Luckner. 1795 wurde er Diviſionsgeneral u. trat 1796 zu Napoleon in nähere Beziehung, d. ihn aufs wärmſte d. Direktorium empfahl. Darauf erhielt er den Oberbefehl der Armee in Italien. Da aber d. Direktorium mit ihm nicht zufrieden war, mußte er den Befehl an Maſſéna abgeben. Nun ſchloß er ſich dem Zuge Napoleons nach Ägypten an u. zwar als Chef d. Generalſtabes u. half ihm bei d. Rückkehr d. Revolution d. 18. brumaire 1799 durchführen. Er wurde Kriegsminiſter u. führte 1800 d. Namen nach d. Armee in Italien u. zwar zeichnete er ſich bei d. Zuge über die Alpen u. bei Marengo aus. Bei der Thronbeſteigung Napoleons wurde er zum Marſchall d. Reiches u. Großoffizier d. Ehrenlegion ernannt. 1805, 1806, 1807 begleitete er ſtets d. Kaiſer. Als Preußen Neuſchâtel u. Valengin abtrat, erhielt er dieſe Fürſtentümer als Souverän, wurde Mitglied d. Staates u. Vicekonnetabel d. Reiches. 1809 erhielt er für ſeine ausgezeichneten Dienſte d. Titel e. Fürſten von Wagram. 1812 u. 13 leiſtete er d. Kaiſer bewundernswerte Dienſte. Sein Talent beſtand eben in meiſterhafter Leitung d. Geſchäfte d. Generalſtabes, während Napoleon ihm ſelbſtändige Truppenführung nicht zutraute. Nach d. erſten Sturze Napoleons unterwarf er ſich Ludwig XVIII. Napoleon machte ihm von Elba aus Eröffnungen, jedoch Berthier erwiderte ſie nicht, teilte ſie aber auch nicht Ludwig XVIII. mit u. wurde dadurch beiden verdächtig. Im J. 1815 wurde er ganz ratlos, begab ſich zu ſeinem Schwiegervater nach Bamberg u. ſtürzte ſich dort in e. Wahnſinnsanfall aus d. Fenſter u. ſtarb ſo am 1. Juni. (Vgl. ſeine 1826 zu Paris erſchienenen Mémoires.) Sein Bruder Viktor Leopold (1770—1807) ſtarb als Diviſions-General. Ein anderer Bruder, Cäſar (1765—1819), ſtarb als Diviſions-General. Der Sohn d. Fürſten, Alexandre, geb. 10. Sept. 1810, ſeit 26. Jan. 1852 Senator, war ein eifriger Anhänger Napoleons III.

Bertillon, ſ. **Anthropométrie.**

Bertin, 1. Henry-Léonard-Jean-Baptiſte, Generalkontrolleur der Finanzen (1719—1792). — 2. Roſe (1744—1813), ber. Verkäuferin von Damenmoden; ihre berühmteſte Kundin war Marie Antoinette. — 3. Bertin l'Ainé, Bezeichnung für Louis François de Vaux (ſ. d.).

Bertolais, Neffe Karls d. Gr., hat e. wichtige Rolle im Anfange d. Epos „Renaut de Montauban". Er ſpielt mit Renaut Schach, beleidigt dieſen ſchwer u. wird von ihm mit d. Schachbrett erſchlagen. Dadurch wird d. Grund zu d. Kämpfen zwiſchen Renaut u. Karl gelegt. (Vgl. Renaut de Montauban.)

Bertolet, in Cette feſtes Fiſchnetz.

Berton De Balbes iſt e. aus Chieri bei Turin ſtammende Familie, deren Mannesſtamm ausgeſtorben iſt.

Bertrada, 1. König Philipp I. verſtieß nach 20jähriger Ehe ſeine erſte Gemahlin Bertha von Flandern u. vermählte ſich noch bei ihren Lebzeiten mit Bertrada, d. ſchönen u. üppigen Gemahlin d. Grafen Fulco von Anjou. Natürlich wurde er von d. Verwandten der Frauen bekriegt u. von d. Kirche in den Bann gethan. — 2. ſ. Bertha 1.

Bertran, Name verſchiedener provenç. Troubadours: 1. B. d'Alamannon, Beſitzer der gleichnamigen Herrſchaft bei Aix; er begleitete ſeinen Freund Geoffroy Rudel nach Tripoli u. ſtarb als Mönch im Ciſterzienſerkloſter Silve-Corne bei Aix. — 2. B. de Born, vicomte in Périgord u. Herr von Hautefort bei Périgueux, ſtarb nach 1230 nach e. bewegten Leben. Er wird von Dante als trefflicher Sänger der Waffen geprieſen, aber auch (im Inferno) als Aufhetzer d. Söhne Heinrichs II. von England gegen ihren Vater in d. Hölle verſetzt. Er iſt d. bedeutendſte Meiſter d. politiſchen sirventes (ſ. d.). Auch ſein gleichnamiger Sohn war ein tüchtiger Troubadour. — 3. B. Carbonel, aus Marſeille, Verf. von coblas esparsas (ſ. d.). Es war e. erbitterter Feind der Geiſtlichen. — 4. B. de Gordon (XIII. Jhrh.), ſtammte aus d. alten Geſchlecht d. du Querci. Von ihm iſt e. Tenzone erhalten. — 5. B. de Marſilha, verfaßte in der zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. nach d. Lat. d. Leben d. heil. Enimia, auf Veranlaſſung d. Priors d. nach d. Heiligen benannten Kloſters am Tarn.

Bertrand. 1. Henri Gratien comte de B. iſt am 28. März 1773 zu Châteauroux im Dep. Indre geb. Er war Ingenieur u. wurde auch in d. Revolution 1795 Kapitän im Ingenieur-Korps. Er kam 1796 in d. it. Armee, ſchloß ſich an Napoleon an u. machte d. Feldzug in Egypten mit. Dort wurde er Brigade-General. Als er ſich bei Auſterlitz beſ. tapfer zeigte, wurde er unter d. Adjutanten Napoleons aufgenommen. D. Feldzug von 1806 u. 1807 war für ihn ſehr günſtig, denn er nahm Spandau ein und trug als Diviſions-General viel zum Siege bei Friedland bei. In der Schlacht bei Aspern kam es darauf an, e. Brücke über die Donau zu ſchlagen. Ihm gelang es; dafür wurde er Graf und Gouverneur von Illyrien. In d. Feldzügen von 1812—1813 focht er tapfer mit. Bei Leipzig fiel Duroc, d. Großmarſchall des Palaſtes, und nun trat Bertrand an ſeine Stelle. Als Napoleon nach Elba ging, folgte er ihm und blieb ſein engſter Vertrauter; er ſchwankte keinen Augenblick in ſeiner Treue u. folgte dem entthronten Herrſcher auch nach St. Helena. Bis zum Tode Napoleons blieb er dort, dann erſt kehrte er nach Frankreich zurück u. erhielt alle ſeine Würden wieder. Nach 1830 wurde er Kommandant d. polytechniſchen Schule, legte dieſe Würde aber bald nieder. Als man 1840 d. Aſche Napoleons nach Frankreich zurückbrachte, befand er ſich in der Begleitung d. Herzogs v. Joinville. Bertrand † zu Châteauroux am 31. Jan. 1844. — 2. Übervorteilter Spießgeſelle e. Diebes od. Schwindlers, nach d. volkstüml. Drama „L'Auberge des Adrets", deſſen Hauptperſonen Robert Macaire und Bertrand ſind, „d. Oreſtes u. Pylades d. Bagno", wie ſie Th. Gauthier nennt. Rob. Macaire treibt ſeinen Helfershelfer B. in alle möglichen gefahrvollen Abenteuer u. genießt d. Frucht allein: er iſt eigentlich d. B. d. Fabel. — 3. B. Et Raton, On L'Art De Conspirer, bek. 5aktige Komödie von Eugène Scribe (1791—1861), in welcher die Verſchwörung d. Grafen Bertrand v. Rantzau gegen d. däniſchen Min. Struenſee u. des letzteren Sturz mit Hilfe e. Volksaufſtandes, den d. Kopenhagener Seidenfabrikant Raton Burkenſtaff erregt hat, in ſehr bühnenwirkſamer Manier geſchildert wird. — 4. St.-B.-de-Comminges (626 Einw.), Dorf im Arr. Gaudens d. Dep. Haute-Garonne. B. wurde im J. 585 durch d. König Guntram v. Burgund eingeäſchert u. während d. Religionskriege d. XVI. Jhrh. von d. Calviniſten in d. J. 1586, 1589 u. 1594 erobert.

Berulle, Pierre —, entſtammte e. adeligen Familie d. Champagne u. iſt 1574 od. 1575 geb. Er wurde 1613 d. erſte Praepositus generalis d. Karmeliter-Ordens in Frankreich. Auf Betrieb d. Königin Maria v. Medici, die ihm ſehr gewogen war und ihn vielfach zu diplomatiſchen Sendungen gebrauchte, wurde er 1627 Kardinal. Es wird behauptet, daß ſie ihn habe gegen Richelieu ausſpielen wollen. Wenn das d. Fall geweſen iſt, ſo war die Wahl verfehlt, denn er ſtand weit hinter Richelieu zurück. Er ſtarb 1629 u. man beſchuldigte Richelieu, daß er ihn habe vergiften laſſen.

Berwick, James Fitz James Duc De —, d. Namen führt er von d. Grafſchaft Berwick, d. im SO. v. Schottland gelegen iſt. Er wurde am 21. Aug. 1670 geb. Sein Vater war der Herzog Jakob v. York, weshalb er Fitz James hieß. Seine Mutter war Arabella Churchill, d. Schweſter d. Herzogs v. Marlborough. Fitz James wurde in Frankreich erzogen und that ſeine erſten Kriegsdienſte in Ungarn. 17 Jahre alt geworden, kehrte er nach England zurück u. hielt treu zu ſeinem Vater, der ihn dann zum Herzog machte. Als ſein Oheim Marlborough ſeinen König im J. 1688 treulos verließ und verriet, blieb er ſtandhaft bei ſeinem Vater u. floh mit ihm nach Frankreich. Als Jakob II. in Irland landete, focht er dort tapfer am 1. Juli 1690 am Boynefluß und wurde ſchwer verwundet. Nach ſeiner Wiederherſtellung trat er in d. Dienſte Ludwigs XIV. u. ſtand 1691 u. 1692 in d. Niederlanden unter Luxembourg u. Villeroi. Seine glänzendſten Thaten aber verrichtete er im ſpan. Erbfolgekriege. Schon im J. 1704 focht er in Spanien, kehrte aber 1705 zurück, weil er in Languedoc d. Camiſards bekriegen mußte, gegen d. er mit großer Härte einſchritt. Noch in demſelben Jahre ſchickte ihn Ludwig XIV. nach Italien, wo er Feuillade erſetzen mußte. Darauf ernannte er ihn zum Marſchall u. ſandte ihn wieder nach Spanien, wo er am 25. April 1707 die Schlacht von Almanza gewann u. dadurch Philipps V. Thron begründete. (Vgl. v. Noorden, Span. Erbfolgekrieg, Bd. 3, 1882, 12. Buch, 3. Kap.) Dafür erhob ihn Philipp V. zum Herzog von Liria u. Xerica. 1714 beendete er den Krieg durch d. Einnahme von Barcelona. 1719 mußte er gegen Philipp V. fechten. 1733 kommandierte er am Rhein u. wurde dort 1734 b. Philippsburg erſchoſſen. — Guizot, Hist. de Fr.; Ranke, Franz. Geſch.

Béryl, als Schmuckſtein verwandt, findet ſich im kriſtalliniſchen Geſtein bei Limoges.

Berzé, Les Males Gens De —, d. Haupt dieſer Familie wurde jedes Jahr beim Feſt d. Märtyrers St. Vincent de Mascon laut aufgerufen mit d. Worten: Mala gens Berziaci. — Le Roux de Lincy.

Besaigre, e. Stich habend, ſagt man von gärenden Getränken, wenn d. Alkohol in ihnen Neigung zeigt, ſich in Eſſigſäure zu verwandeln.

Besalu (1505 Einw.), lt. Bisuldinum, kleine St. in d. ſpan. Prov. Gerona. B. blieb als Hptſt. e. Grafſchaft d. ſpan. Mark im Teilungsvertrage zu Verdun im J. 843 bei Frankreich. Erſt im XIII. Jhrh., als Ludwig IX. (1226—1270) im Frieden zu Corbeil (ſ. d.) im J. 1258 zu Gunſten Jakobs v. Arragonien auf d. Grafſchaft Verzicht leiſtete, kam B. an Spanien, d. es ſeither gehört hat.

Besançon (56055 Einw.), alte Hauptſt. d. Sequaner, z. Z. Cäſars Vesontio, bei Ammian. Marcellinus Besantio, in e. Kapitulare Karls d. Gr. Bissancion, auf e. Münze Karls d. Kahlen Besencione, karolingiſche Münzſtätte, deutſch Biſanz (Daniel, Handbuch, II, 564), 1184 freie Reichsſtadt, im Mittelalter mittels eines Wortſpiels Chrysopolis zubenannt, nämlich Beſançon = besan sum, fr. besant, griech. βυζάντιος nach Diez, Rom, W.-B. 70 = Goldmünze, alſo Goldſtadt (Egli, 108), jetzt feſte Hptſt. d. Dep. Doubs, zu beiden Seiten d. Doubs, mit e. auf faſt unerſteigbarem Berge angelegten Citadelle u. umgeben von zahlreichen, ſeit 1871 noch verſtärkten Forts. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Aus der Römerzeit ſind intereſſante Überreſte erhalten. B., d. im J. 1032 mit d. burgundiſchen Erbſchaft an d. Deutſche Reich gekommen u. im J. 1184 freie deutſche Reichsſtadt geworden war, wurde im Devolutionskriege vom Prinzen v. Condé im J. 1668 u. im fr.-holländ. Kriege von Ludwig XIV. am 15. Mai 1574 perſönlich erobert u. gehörte ſeit d. Frieden von Nymwegen 1679 zu Frankreich. 1814 hatte es e. viermonatliche Belagerung u. Beſchießung durch die Öſterreicher auszuhalten. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war es e. wichtiger Stützpunkt für d. Operationen Bourbakis gegen d. XIV. deutſche Armeekorps (Werder). (G.-St.-W., III, 219, 309; IV, 635; V, 1228; V, 1246 ff.) B. iſt d. Geburtsort d. Marſchalls Moncey, Viktor Hugos, des Schriftſtellers Proudhon, des Dichters Charles Nodier, des Generals Pajol, der beiden Granvella und des Dichters Jean de Mairet. (Droz, Recherches historiques sur la ville de B., 1862; B. et la vallée du Doubs, 1874; Guenard, B. description historique, B. 1860.) Unweit B. liegen d. ausgedehnten Ruinen d. Feudalſchloſſes Montferrand und ſüdl. die Reſte des Schloſſes

Montfaucon. Die Beſtrebungen Beſançons, e. Univerſität zu erlangen, reichen bis ins XIII. Jhrh. zurück. 1450 erlaubte Papſt Nikolaus V., in B. eine fac. des arts zu errichten, d. er alle Privilegien d. großen Univerſitäten bewilligte. 1569 erſchien d. erſte Prof., Baudouin, in der St., der aber alsbald wieder abreiſte; u. ſchon in demſelben Jahre widerrief Pius V. d. Ermächtigung. Kaum waren acht Jahre verfloſſen, als neue Schritte unternommen wurden. 1587 gewährte Sixtus V. auch die Errichtung e. Seminars u. Kollegs, in dem mit d. Rechte, Grade zu verleihen, Jura, Theologie, Medizin und Philoſophie gelehrt werden konnten. Aber im folgenden Jahre widerrief er d. Bulle. 1591 unterſagte Gregor XIV. d. Errichtung e. Univ. in B. Nach 200 Jahren war B. nicht weiter als am Anfange. Als Kaiſer Ferdinand III. 1654 B. an Spanien abtrat, forderte B. als Entſchädigung für Aufgabe ſeiner Freiheit hauptſächlich e. Univerſität. Aber die Mutter Karls II. vergaß die Verſprechungen Philipps IV. 1791 riet d. Intendant d. Prov., de la Fond, d. Stadt, ihre Bitten zu erneuern u. verſprach ihr die Univ. in Dôle, wenn ſie gut bezahlt würde. Man einigte ſich auf 150 000 Fr., worauf im Mai 1691 den Profeſſoren u. suppôts d. Univ. in Dôle anbefohlen wurde, ſich nach B. zu begeben. Am 14. Nov. 1791 wurden die Vorleſungen in B. im Kloſter der Karmeliter eröffnet. Jetzt, im Beſitze d. Univerſität, vergaß d. St. alle Verſprechungen u. verſagte jede Unterſtützung. Von d. Verlegung d. Univ. nach B. iſt ihre Geſch. d. d. anderen fr. Univ. gleich. Mit d. Geſetz v. 15. Sept. 1793 verſchwand ſie aus d. Geſch. Nur die Medizinſchule exiſtierte weiter. 1815 bat B. wieder um Herſtellung d. Univ., hat aber erſt durch d. Geſetz v. 10. Juli 1896 wieder e. Univerſität bekommen. — Beaune et d'Arbaumont, Les Universités de Franche-Comté: Gray, Dôle, Besançon, Dijon 1870; Liard, Vuibert, a. a. O.

Besant war e. in Frankreich im Mittelalter gebräuchliches Geldſtück, deſſen Namen aus Byzanz ſtammt. Der Wert dieſes Geldſtückes ſcheint ſehr verſchieden geweſen zu ſein. Die Könige von Frankreich erlegten am Tage ihrer Salbung 13 besants als Opfergabe.

Besant De Dieu iſt e. Werk d. Guillaume, Clerc de Normandie, über die von Gott den Menſchen anvertrauten Güter und über den ſchlechten Gebrauch, den dieſe davon machen. — Ausg. v. E. Martin, 1869.

Beschevet, Tête A Tête —, Spiel aus d. Mittelalter, aus bes = bis u. chevet, Diminutiv v. chef, Kopf. (D. tête-à-tête wurde hinzugefügt, als man den urſprünglichen Sinn des Wortes nicht mehr kannte.) Man ſteckt zwei Nadeln in e. Buch u. läßt raten, ob die Köpfe nebeneinander liegen oder nicht. — Dillaye.

Besi, urſprünglich Birnenart, nach e. Dorf bei Nantes ben., dann iſt d. Name auf andere übertragen. Decaisne hat letztere jedoch anders rubriziert.

Besigue, 1. ſehr beliebtes Kartenſpiel. Eine Abart iſt d. b. chinois, ou japonais. Es giebt auch e. b. sans retourne et des b. de fantaisie. — 2. B. heißt auch d. Zuſammentreffen von Karobube u. Piquedame. — Qninola, Bichet, Anton, a. a. O.

Besme, ſ. **Bême.**

Besoin, derjenige, welcher im Wechſel als ſog. Notadreſſe angegeben wird, d. h. derjenige, welchem laut Angabe d. Ausſtellers od. d. Indoſſanten d. Wechſel zur Einlöſung präſentiert werden ſoll, wenn d. Bezogene od. d. Indoſſator keine Zahlung leiſten.

Bessas, Les —, vorzügliche Rotweinſorte des Dauphiné (Diſtrikt Hermitage).

Bessède-De-Sault (425 Einw.), Ort im Arr. Limoux d. Dep. Aude. Das Schloß B. wurde im Albigenſerkriege nach hartnäckigem Widerſtande unter Pontius v. Villeneuve und Olivier v. Thermes im J. 1227 v. Humbert IV. v. Beaujeu erobert. Alle ſeine Inſaſſen, mit Ausnahme d. Weiber u. Kinder, wurden getötet.

Bessières, Jean-Baptiste —, Herzog von Iſtrien, Marſchall v. Frankreich (1768—1813), war zuerſt Perückenmacher u. brachte es unter Ludwig XVI. u. Napoleon I. zu den höchſten militäriſchen Ehren.

Besson, Zwilling. G. Sand in La Petite Fadette gebraucht d. Ausdruck in verſchiedener Form: la Bessonnière, Behauſung d. Zwillinge, amitié bessonnière, bessonnerie, bessonet. Auch in d. Provence iſt das Wort üblich. So zählt Miſtral in Mireio Geſ. 4 unter den Schafen auch les fécondes bessonnières auf, Schafe, d. Zwillinge werfen.

Bessoncourt (546 Einw.), Ortſch. im Arr. Belfort d. Territoire-de-Belfort, nordö. Belfort. Im Kriege 1870/71 wurde e. in d. Frühe des 15. Nov. 1870 von d. Beſatzung Belforts auf das eine Meile ö. gelegene B. (vgl. Roppe u. Chèvremont) gerichteter Ausfall durch deutſche Feldartillerie u. Infanterie leicht zurückgeworfen. — G.-St.-W., III, 367 ff.

Bestiaires, mittelalterliche, meiſt gereimte Darſtellungen über d. Eigenſchaften der Tiere, mit bibliſch-allegoriſchen Deutungen d. Vorgänge in der Tierwelt.

Bestialité, d. Verbrechen, welches darin beſteht, daß e. Menſch ſich fleiſchlich mit e. Tier vermiſcht. Im alten Recht ſtand darauf der Feuertod, und zwar ſowohl für die Perſon als auch für d. Tier, ohne Rückſicht darauf, ob d. Verbrechen vollendet war oder nicht. Nach heutigem Recht iſt dies Verbrechen überhaupt nicht ſtrafbar, weil es von keinem Geſetze erwähnt wird. — P. fr., T., 12, S. 795—796.

Bétail. Auch die Geſetzgebung hat ſich in verſchiedener Hinſicht mit b. beſchäftigen müſſen: ſie hat die rechtlichen Verhältniſſe geregelt, die beim Kauf u. Verkauf entſtehen, indem ſie Beſtimmungen über den Übergang d. Eigentums getroffen hat, über Schadenerſatz, falls es ſich um geſtohlene Tiere handelt od. um Fehler d. Tiere, welche den Kauf rückgängig machen; über Schadenerſatz, wenn fremde Tiere Schaden angerichtet haben od. wenn eigene Tiere beſchädigt ſind; zur Verhinderung d. Tierquälerei erlaſſen ꝛc.

Bête. 1. Man unterſcheidet bêtes chevalines, z. Pferdegeſchlecht gehörige Tiere (ſ. Cheval, Ane, Mulet), b. bovines, Rindvieh, b. ovines, z. Schafgeſchlecht gehörige (ſ. Brebis, Moutons). Ferner bezeichnet man nach d. Behaarung bêtes à poil u. b. à soie, Borſtenvieh, nach der Benutzung bêtes de somme = Laſttiere, b. de trait = Zugtiere, b. de labour = Arbeitstiere; b. aumailles war man berechtigt, in Waldungen weiden zu laſſen. — 2. B. Du Gévaudan, bek. Romanſtoff, ſoll ein Menſch geweſen ſein, der in den Jahren 1764—1766 die Gegend der Gévaudan unſicher machte u. Menſchenraub u. Menſchenſchlächterei getrieben haben ſoll. D. Volk machte aus d. bête du Gévaudan e. fabelhafte Tierfigur mit langem Schwanz ꝛc. André hat jetzt e. kleine Broſchüre über dieſen Gegenſtand geſchrieben (Aurillac, Imprim. Bouchard). — 3. Prendre Du Poil De La B., in der Sache ſelbſt, d. e. Übel verurſacht hat, d. Heilung ſuchen, nach d. Volksglauben, daß d. Haar gewiſſer Tiere auf die von ihnen gebiſſene Stelle gelegt, dieſelbe heilt. Schon Plinius, XXIX, 5, erzählt, man habe in Rom d. von einem tollen Hund Gebiſſenen dadurch zu heilen geſucht, daß man in d. Wunde Aſche von d. Schwanzhaaren d. Tieres ſtreute. — 4. Porter Sa B. Dans Sa Figure. Nachdem der Neapolitaner J. B. Porta in ſeinem Traktat über die Phyſiognomie zuerſt die Lehre aufgeſtellt hatte, daß manche Menſchen gewiſſen Tieren ähnlich ſeien, Plato zB. nach alten Medaillen e. Hühnerhunde gleiche, veröffentlichte d. Maler Lebrun (1619—1690) e. Reihe Zeichnungen mit e. verloren gegangenen erläuternden Texte, die frappierende Analogien zwiſchen Menſchen u. Tieren boten. Der Einfall beſchäftigte alle Geiſter, und man konnte in keine Geſellſchaft mehr treten, ohne d. Frage zu hören: Quelle bête portez-vous dans votre figure? Dieſelbe wurde ſprichwörtlich. Diderot übertrug d. Ähnlichkeit auf d. Moraliſche u. ſprach von l'homme-loup, — tigre, — renard, — pourceau, — mouton (u. d. ſei d. häufigſte), — serpent, — brochet, — corbeau ꝛc. (Quitard: vgl. auch d. Roman von Zola: La bête humaine, Die Beſtie im Menſchen.) — 5. Au Temps Où Les B. Parlaient. Rabelais behauptete, es ſeien erſt drei Tage ſeither vergangen. (Vgl. unter Animaux d. Legende in d. Bretagne.) — 6. Bêtes À Cornes, Hornvieh, ſ. Vacheries, Race Bovine, Taureaux. — 7. La B. À Sept Têtes, ein Werk d. Theologen Pierre Billard (1653—1726), d. gegen d. Jeſuiten gerichtet iſt u. ihm mehrere Jahre Gefängnis einbrachte. — 8. B., auch mouche gen., Kartenſpiel, d. von zwei bis fünf Perſonen geſpielt wurde u. einige Ähnlichkeit mit d. Boston hatte. — 9. B. Hombrée, eine vereinfachte Variante d. Hombre (ſ. d.). (S. Quinola, Belèze, a. a. O.) — 10. B. heißt im Argot d. Falſchſpieler d. Schlepper, d. ſich dumm ſtellt u. abſichtlich verliert, um d. Übertölpelten kirre zu machen. (S. Lorédan-Larchey.) — 11. La B. Havette heißt in La Fileuse (Les derniers paysans) von Souveſtre ein Unhold, d. ſich im Grund d. Brunnen verſteckt und die Menſchen ins Waſſer zieht. — 12. La Grand B. George Sand erzählt in ihren Jugenderinnerungen aus d. Berry, wie ſie auf d. Vorübergehen d. unheimlichen phantaſtiſchen Tieres gelauert habe, d. alle ihre Geſpielen ſchon einmal geſehen haben wollten. D. Vorſtellung iſt wohl aus d. Apokalypſe in den Volksglauben übergegangen. Sébillot teilt in contes des Provinces de France e. Märchen aus d. Gaskogne mit: Le jeune homme et la Grand' Bête à tête d'homme.

Bethaine, 1. e. Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer (Haute-Saône), Diözeſe Beſançon, gegr. 1133. — 2. Dominicaines De B., e. 1866 zum Zwecke der Rehabilitierung der entlaſſenen Gefangenen gegr. Frauenkongregation.

Béthencourt (od. **Batancourt**), **Jean De —,** baron de St. Martin de Gaillard in d. Grafſchaft Eu u. Sieur de Teinturière in dem Lande Caux, verſetzte im J. 1401 ſeine Güter an ſeinen Vetter. Von Abenteuerluſt getrieben, zog er aus u. kam zu den Kanariſchen Inſeln. Da er aber nicht ſtark genug war, ſie zu bewältigen, nahm er ſie von Heinrich III. von Kaſtilien zu Lehen, der ihn auch unterſtützte. Dann nahm B. d. Königstitel an.

Béthisy, altes pikardiſches Adelsgeſchlecht.

Bethléem, La Chapelle De —, verdorben in Béléan, im pays de Vannes (Bretagne). An ſie knüpft ſich e. Legende, die Souveſtre in Le foyer breton II. 67 ff., mitteilt.

Bethléem, Sœurs De — widmen ſich d. Waiſenkindern, ſowohl Knaben wie Mädchen, welche ſie zu allen Berufsarten heranbilden.

Bethoncourt (911 Einw.), Ortſch. im Arr. Montbéliard d. Dep. Doubs, n. Montbéliard, an d. Liſaine. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurden gegen B. am Nachmittag des 16. Jan. 1871 nach ſcharfem Artilleriegefecht mehrere heftige, aber erfolgloſe Infanterieangriffe gemacht. — G.-St.-W., IV, 1110—1112.

Béthune, 1. e. feſte Stadt in d. Grafſchaft Artois, die ſeit 1635 faſt immer im Beſitz der Franzoſen war. D. fr. Geſchlecht Béthune ſoll, wie einige meinen, eigentlich Betun geheißen u. das e am Ende erſt ſpäter hinzugefügt haben, um ſeine Abſtammung vor d. alten flandriſchen Familie glaubhafter zu machen. Wir hören dann, daß im J. 1569 in der Schlacht bei Jarnac e. François de Bethune, baron de Rosny. gefangen wurde, der auf Seiten der Hugenotten focht. Er ſtarb 1575. Von einem Sohne dieſes François ſtammen d. Grafen von Selles u. von Charroſt u. zwar war das ein jüngerer Sohn. D. ältere, Maximilian, iſt der bek. u. ber. Sully. (S. Impôts.) — 2. Früher Dieppe, Nebenfl. d. Arques, der in den Kanal mündet, im Dep. Seine-Inférieure. An d. B. beſiegte Lothar (954—986) von Frankreich im J. 961 d. Normannen. Hier ſchlug im Kriege gegen d. Liguiſten Heinrich IV. (1589—1610), d. ſich daſelbſt mit 6000 Mann verſchanzt hatte, am 21. Sept. 1589 d. an 30000 Mann ſtarke Heer d. Herzogs v. Mayenne (Guiſe). — 3. Arr.-Hptſt. und von Vauban angelegte Feſtung im Dep. Pas-de-Calais (11098 Einw.), an d. Brette u. d. Kanal Aire-la-Baſſée, mit ſeltſamem Belfried aus dem XIV. Jhrh. St. d. E.-L. Abbeville-Bethune. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard I. von England u. Philipp IV., d. Schönen, von Frankreich nahm Graf Robert v. Artois B. im J. 1297 dem mit Eduard verbündeten Grafen Guido v. Flandern ab. Z. Z. Philipps VI. von Frankreich wurde es im J. 1347 von d. Flamländern im Auftrage Eduards III. v. England vergeblich belagert. Nach d. Sturze Karls d. Kühnen v. Burgund (1477) beſetzte es Ludwig XI. Seit d. Vertrage von Senlis (ſ. d.), welchen am 23. Mai 1433 Karl VIII. v. Fr. mit Kaiſer Maximilian I. u. deſſen Sohn Erzherzog Philipp abſchloß, gehörte es zu denjenigen Städten, die mit Beſchlag belegt u. e. fr. Marſchall unterſtellt wurden. Einige Jahre ſpäter wurde es indes v. Ludwig XII. bedingungslos Maximilian I. überlaſſen. Nachdem es im 25jährigen ſpan.-fr. Kriege von Gaſton v. Orleans im J. 1645 den Spaniern abgenommen war, wurde es im Pyrenäiſchen Frieden im J. 1659 offiziell an Frankreich abgetreten. Im ſpan. Erbfolgekrieg (1701—1714) von d. Kaiſerlichen unter Prinz Eugen erobert, kam es im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich zurück. Unweit B. liegt d. ſchöne Schloß d. Herzogs v. Roquelaure. In d. nahegelegenen Schloſſe Annezin hauſte im vor. Jhrh. e. gewiſſer Sieur de Huchin, Marquis de Longartre, der als wüſter Raufbold der Schrecken d. ganzen Gegend war. B. iſt der Geburtsort d. politiſchen Schriftſtellers Charles. Joſeph Bail (geb. 1777, † 20. Febr. 1827). (Beghin, Histoire de la ville de B., Douai 1874; Cornet, Histoire de B., B. 1892.) — 4. Quesnes de B. (geb. 1150, † 1224). Als nach d. Eroberung Konſtantinopels im J. 1204 ſich d. Kaiſer Alexis gegen d. Kreuzfahrer treulos benimmt, ſchicken dieſe drei Abgeordnete zu ihm, unter ihnen Quesnes de B., die d. Kaiſer mitten unter ſeinen Hofleuten zur Rede ſtellen. S. Villehardouin, Chronique de la prise de Constantinople.

Bétinet, d. Hanswurſt, d. vor d. Buden d. Gaukler d. Publikum anlockt, nach e. Poſſenreißer dieſer Art, d. von 1840—1850 auf d. place de la Bastille durch ſeine ſtaunenerregenden Dummheiten ber. war.

Betonnet iſt d. Sohn d. Veuve d'Hanſtone (ſ. d.).

Beton, Noël —, Pſeudonym d. Abbé Ant. Bonnet (1634—1700).

Bette, Rübe, findet ſich nach A. de Candolle wild an d. Ufern d. Mittelmeeres. Ihre Kultur läßt er fünf bis ſechs Jhrh. v. Chr. beginnen.

Betterave A Sucre. Die mit Zuckerrüben bebaute Fläche betrug 1894 268000 ha. Sie iſt ſeit 15 Jahren auf demſelben Beſtande geblieben. Der Anbau iſt nur da möglich, wo Arbeitskräfte billig zu haben ſind, da fortwährendes Hacken erforderlich iſt, um d. Boden die nötige Feuchtigkeit zu erhalten. Dehérain teilt in d. Rev. d. d. m. v. 15./3. 1897 mit, daß d. Zuckerrübe erſt mit Einführung d. Kontinentalſperre Anfang dieſes Jhrh. Eingang in Frankreich fand. Achard, e. Schüler Margraffs, der 1757 die Identität d. Zuckerarten erkannte, legte die erſte Zuckerfabrik an. Napoleon I. unterſtützte dieſe Induſtrie, d. bis auf 700000 t geſtiegen iſt. Dabei iſt d. Preis geſunken von 60 Fr. pro 100 kg auf 25 Fr. Ohne Ausfuhrprämien würden ſich d. Fabriken gar nicht mehr halten. Die Kultur wurde zuerſt im NO. eingeführt u. hat ſich nach W. u. S., hier bis zum Dep. Gard, ausgedehnt. Bis 1870 erzielte man bis zu 50 t à 20 Fr. pro Hektar. D. Zuckergehalt d. Rüben ſank jedoch, je mehr d. Kultur betrieben wurde. Vorrichtungen zur Gewinnung u. Reinigung d. Samens hat Desprez (Cappelle-Nord) erſonnen. D. Zuckerrüben werden auch zur Alkoholfabrikation verwendet, um deren Kleinbetrieb ſich Champonnois Verdienſte erworben hat.

Betteraves Fourragères. D. mit Futterrüben bebaute Fläche iſt von 1882 bis 1894 von 296000 ha auf 413000 ha geſtiegen. Sie werden, ausgenommen in d. Dep. Gers, Lozère u. Corſe, allenthalben geſät. Die bekannteſten Arten ſind: Globes, Globe à petites feuilles, Géante de Vauriac, Oroïdes des Barres, Complet-rose, Tankarde, Cornes de vache, Mammouths. Letztere erlangen oft e. Gewicht von 8—9 kg, enthalten aber 91% Waſſer, während kleinere nur 82% enthalten. Es wird vorgezogen, ſtatt der Futterrüben des größeren Gewinnes wegen Zuckerrüben zu bauen. Sogar d. Kartoffel iſt zur Mäſtung vorzuziehen.

Betultus, ſ. **Bituit.**

Beuglant, 1. Pſeudonym von Gérard de Nerval. — 2. E. café chantant, wo d. Zuhörer im Chor mit d. Künſtlern ſingen. D. bekannteſten waren d. d. rue Contrescarpe u. d. Divan japonais von Jehan Sarrazin.

Beul, Jean De —, e. tapferer Ritter, d. d. Kriege unter Karl VI. u. VII. mitgemacht hatte u. ſeine Erlebniſſe im Roman du Jouvencel erzählte. (Vgl. über ihn XXI. Bd. d. Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, e. Abhandlung von St.-Palaye, ſowie e. Notiz von P. Paris, Bd. II, S. 130 d. manuscrits fr. de la Bibliothèque du Roi, leur histoire etc., Paris 1838

Beurnonville, Pierre De Rael, Marquis De —, iſt 1752 zu Champignolle in Bourgogne geb. Er folgte ſeiner Neigung zum Soldatenſtande u. trat 1775 in das Regiment Isle-de-France, in dem er ſchon nach einigen Jahren Major war. Er gehörte, wie Lafayette, zu d. Edelleuten, die d. neuen Ideen huldigten. Als er nach tapferen Kämpfen in Oſtindien 1779—

1781 nach Frankreich zurückkehrte, entließ man ihn ohne rechten Grund. Dafür gab ihm der Graf v. Artois eine Lieutenantsſtelle in ſeiner Schweizergarde, durch welche er d. Rang eines Oberſten hatte. Das befriedigte ihn nicht, worauf er dann beim Ausbruch d. Revolution in deren Dienſte trat. Er wurde 1792 als maréchal-de-corps d. General Luckner beigegeben, kämpfte bei Valmy mit, verteidigte Lille u. wurde dafür Generallieutenant. Weniger glücklich erging es ihm bei Jemappes. Am 8. Febr. 1793 wurde er durch die Gironde Kriegsminiſter, trat aber bald zurück. Als Dumouriez d. Plan faßte, d. Jakobinerherrſchaft mit Hilfe d. Auslandes zu ſtürzen, teilte er dieſen Plan Beurnonville in d. Hoffnung mit, daß dieſer ihm helfen würde. Beurnonville unterrichtete den Nationalkonvent davon, d. dann ihn abſchickte, damit er Dumouriez gefangen nehmen ſollte. Aber dieſer ließ B. u. ſeine vier Kollegen ergreifen u. d. Öſterreichern ausliefern. Über zwei Jahre, bis zum Nov. 1795, lebte Beurnonville als Gefangener in Olmütz. Er that dann weiter bis 1800 in der Armee Dienſte, worauf er in Berlin u. Madrid als Botſchafter thätig war. Napoleon hat ihn ſehr ausgezeichnet, trotzdem aber trat er zu den Bourbons über. Er ſtarb zu Paris am 23. April 1821.

Beurre. 1. D. Zuſammenſetzung d. Butter ward zuerſt von Chevreuil aufgefunden. Die B. wird nach Paris namentlich aus d. Bretagne und der Normandie geliefert. D. verſchiedenen Sorten werden oftmals zuerſt in warmes Waſſer getaucht u. dann mit e. aus Bixa orelana gewonnenen Flüſſigkeit od. mit Rübenſaft gefärbt. In Paris iſt Iſigny wegen ſeiner Butter ber. Dann folgen Rayeux, Gournay (Seine-Inf.), Vire u. Livarot (Calv.). Um d. zum Buttern erforderliche Arbeitskraft u. demnach auch die Bearbeitungskoſten zu verringern, haben ſich Molkereigeſellſchaften gebildet. Die Form, in welcher d. B. zum Verkauf gelangt, iſt die von runden, brotähnlichen oder runden Stücken im Gewicht von 500 g. 1892 betrug die Einfuhr 10.5 Mill. Fr. an Wert (beſ. aus Belgien), d. Ausfuhr 81.5 Mill. Fr. (durchſchnittlich wird letztere auf 30—34000 t u. 105—110 Mill. Fr. Wert geſchätzt), d. namentlich nach England u. Braſilien geht. D. Prüfung d. B. wird von d. direction de l'agriculture aus geregelt. Donny und Rabot haben Methoden mitgeteilt, um Margarinefälſchungen zu erkennen. — 2. B. De Petit-Lait, Butter, namentlich in der Auvergne, welche nach d. Käſefabrikation aus d. rückſtändigen Milch gewonnen wird. — 3. B. bezeichnet in d. Chemie ꝛc. e. Maſſe von butterartiger Beſchaffenheit, wie b. de homard = Hummerbutter, b. d'écrevisse = Krebsbutter, b. de Montpellier, ein Gemiſch aus Butter u. feinen Kräutern; b. d'antimoine = Antimonchlorür, ebenſo b. de bismuth, b. de zinc, b. de cacao, b. de coco, b. de galam, b. de palme (ſ. d.). — 4. Geld; faire son —, einen unerlaubten Profit machen; mettre du b. dans ses épinards, auf alle mögliche Weiſe Geld verdienen (d. Köche ſagen: les épinards sont la mort au —, weil ſie ſoviel davon verſchlucken); battre le —, an d. Börſe bei öffentlicher Verſteigerung Staatspapiere kaufen od. verkaufen; batteur de —, Wechſelagent; œil poché au b. noir, ſchon bei Rabelais, Pantagruel, IV, 12, ein von Schlägen unterlaufenes Auge; ce sera un —, das wird famos. — 5. Lettres De B. Um d. Strenge d. Faſtengebots, nach welchem d. Katholiken an d. Faſttagen ſich nicht nur d. Fleiſches, ſondern auch d. Eier, Butter ꝛc. enthalten mußten, zu mildern, wurden ſchon frühe päpſtliche Dispenſationen von jenem Gebote erteilt, und dieſe bekamen den Namen l. de b., Butterbriefe. — 5. Assiette Du B., ſ. Assiette, S. 408. — 6. Die Bretonen ſchreiben d. b. de la semaine blanche, der Woche vor Himmelfahrt, in der die Flurgebete verrichtet werden, beſondere Güte u. ſelbſt Heilkräfte zu, weil d. Futterkräuter um dieſe Zeit am beſten ſeien. (Souvestre, Foyer breton.) — 7. Tour De B. An d. Kathedralen von Paris, Rouen u. Bourges trägt je ein Turm dieſen Namen. In Rouen geſtattete d. Erzbiſchof 1500 d. Gebrauch d. B. während d. Faſtenzeit gegen eine Opferſpende, mit deren Ertrag d. Turm errichtet wurde. In allen Kirchen befand ſich früher ein Opferſtock pour le b., d. für ähnlichen Dispens beſtimmt war. (Dict. de Trevoux.)

Beuvais Nangis, ſ. **Aumont.**

Beuves D'Aigremont, Bruder des Aymon de Dordone (ſ. d.), liegt im Krieg mit Charlemagne u. tötet Karls Sohn Lohier, d. als Geſandter zu ihm geſchickt wird. D. Krieg beginnt wieder, Beuves wird geſchlagen, Karl verzeiht ſeinen Feinden, läßt aber Beuves auf d. Wege nach Paris im Walde von Floridan überfallen u. ermorden. D. Ereigniſſe bilden d. Inhalt d. erſten Teils d. chanson de geste: Renaut de Montauban ou les quatre fils Aymon (ſ. d.).

Beuves D'Antone od. **D'Hanstone** war d. Sage nach der Urgroßvater Milos, des Vaters Rolands, zugleich auch der Held e. engl. Sage. Von ihm handelt e. gleichnamiges Epos aus d. XIII. Jhrh.

Beuvray, Mont —, im Morvanplateau, Dep. Nièvre. D. verdienten Archäologen J. G. Bulliots Ausgrabungen haben daſelbſt Reſte e. St. ans Licht gebracht, d. höchſtwahrſcheinlich m. Bibracte, d. ſtark befeſtigten, größten u. volkreichſten St. d. Aeduer, identiſch iſt. (Vgl. Bulliot, Fouilles de Bibracte in d. Revue archéologique, 1869—1870.)

Beuvron (257 Einw.), Ortſch. im Arrond. Clamecy, Dep. Nièvre (Normandie). In dem Aufſtande der vornehmſten, durch Heinrich III. von England unterſtützten fr. Kronvaſallen, wie d. Grafen v. d. Marche u. Champagne u. a., gegen d. vormundſchaftl. Regentſchaft Blancas v. Kaſtilien, d. Mutter d. 11 jähr. Königs Ludwig IX., d. Heiligen (1226—1270), gab d. Befeſtigung d. Schloſſes Beuvron durch d. Herzog von Britannien gewiſſermaßen d. Zeichen zum Abfall.

Beuzec, Saint —, 1. Erzbiſchof v. Dole im VIII. Jhrh., ſoll nach d. Legende in e. ſteinernen Trog nach Cornouailles geſchwommen ſein. D. Wort bedeutet: D. Ertrinken ausgeſetzt. (S. Brizeux, Les Bretons, I, 164.) — 2. So heißt auch in Le Kacouss de l'Armor von Souveſtre e. aus e. Schiffbruch geretteter Findling, den die abergläubiſche Bevölkerung für e. Sohn d. Teufels hält.

Beveziers = Kap Beachy (ſ. d.).

Beza (od. **De Bèze**), **Theodor —.** Bèze war ſein eigentlicher Name, deſſen latiniſierte Form Beza iſt. Er iſt 1519 zu Vezelay in Burgund geb. u. entſtammte e. adeligen Familie. Sein Oheim gehörte d. Parlamentsadel an u. lebte als Rat in Paris. Er nahm ſeinen begabten Neffen Theodor zu ſich und ſchickte ihn ſpäter nach Orleans, wo Melchior Wolmars als ausgezeichneter Lehrer d. humaniſtiſchen Wiſſenſchaften viele junge Leute ausbildete. Bei ihm blieb Beza ſieben Jahre u. folgte ihm auch nach Bourges, wohin Wolmars als Lehrer für das Griechiſche berufen wurde. Aber nicht allein im Studium d. humaniora förderte ihn dieſer Lehrer, ſondern er gewann ihn auch für die Ideen der Reformation. Als Wolmars im J. 1535 nach Deutſchland zurückkehrte, begab ſich B. wieder nach Orleans, um ſich der Rechtsgelehrſamkeit zu widmen, obwohl ſeine Neigung ihn mehr zu d. humaniſtiſchen Studien hinzog. Trotzdem Beza in Orleans die humaniſtiſchen Studien nicht aufgab, wurde er doch 1539 licentiatus juris u. ging nun nach Paris. Hier erlag er d. Verführungen d. Großſtadt u. lebte e. Zeitlang recht locker. Aus d. Sündenleben rettete ihn e. Frau, mit d. er ſich 1543 heimlich vermählte, u. dann e. ſchwere Krankheit. Als er geneſen war, bekannte er ſich zur Reformation u. ging 1548 nach Genf, von wo aus er ſeinen alten Lehrer Wolmars in Tübingen beſuchte. 1549 wurde er in Lauſanne Prof. d. Griechiſchen u. blieb daſelbſt zehn Jahre. Aus dieſer Zeit ſtammen mehrere ſeiner Schriften. Im J. 1559 ſiedelte er nach Genf über und wurde dort der treueſte und feſteſte Anhänger Calvins. Er bekleidete e. Predigtamt u. e. Profeſſur d. Theologie. Calvin war ihm ſehr zugethan. Man hat es d. fr. Proteſtanten oft zum Vorwurf gemacht, daß ſie ſich mit e. politiſchen Partei in Verbindung ſetzten. Es war das aber ganz natürlich, denn die Guiſen wollten die Prinzen von Geblüt zurückdrängen u. d. Proteſtanten unterdrücken. Calvin hoffte nun ſelbſt Großes von e. Widerſtande d. Prinzen von Geblüt, alſo d. Königs Anton von Navarra u. d. Prinzen von Condé. Er wollte keine Gewaltthätigkeiten, aber er ſah es ſehr gern, daß ſich ſein Mitarbeiter Beza nach Bearn begab, um mit d. König von Navarra zu verhandeln. Denn Beza ſchien ganz geeignet, mit hohen Herren umzugehen. Der König von Navarra war allerdings nicht der Mann dazu, an die Spitze der Calviniſten zu treten, aber vergeblich war Bezas Sendung doch nicht, denn in Bearn wurde d. Reformation durchgeführt. Ein großes Glück war es für d. Reformierten, daß mit d. Tode Franz II. das Übergewicht der Guiſen gebrochen wurde. Mit Erlaubnis d. Genfer u. auf Wunſch d. Königs von Navarra nahm er im J. 1561 an dem Religionsgeſpräch zu Poiſſy teil. Allgemein gefiel d. ſchöne Mann, d. d. Kardinal von Lothringen in Scherz u. Ernſt ſehr wohl entgegenzutreten verſtand. Zwar wurde d. Reformierten nicht alles gewährt, aber doch vieles. Calvin u. d. Seinen wollten wohl d. Frieden, d. Gegner aber begannen d. Krieg. Nach d. Ausbruche d. Bürgerkrieges begleitete Beza den Prinzen von Condé als Feldprediger. Als dieſer am 19. Dez. 1562 bei Dreux an d. Eure geſchlagen, verwundet u. gefangen wurde, begab ſich Beza zum Admiral von Coligny. Nachdem 1563 Frieden zwiſchen d. beiden Parteien geſchloſſen war, ging er wieder nach Genf, wo er bald d. Tod ſeines Freundes Calvin (1564) zu beklagen hatte. Nun galt er als der hervorragendſte Mann ſeiner Kirche. Dann finden wir ihn im J. 1571 zu Rochelle u. 1572 zu Nismes auf d. Synoden d. Reformierten. Später disputierte er in Mömpelgard mit würtembergiſchen Theologen, beſ. mit Jakob Andreä. (Vgl. Henri Fazy, La guerre du Pays de Gex et l'occupation Genevoise [1588—1601], Genève 1897.) Als Heinrich IV. 1600 Savoyen einnahm u. ſo d. alten Feind d. Genfer, d. Herzog v. Savoyen, demütigte, hatte Beza d. Freude, den König zu begrüßen, d. ihn freundlich aufnahm u. beſchenkte. Am 13. Okt. 1605 ſtarb Beza. Seine Schriften ſind meiſt theologiſchen Inhalts, von d. anderen heben wir ſeine Geſchichte der Reformierten in Frankreich (1521—63) hervor. Vgl. Zedlers Univerſal-Lexikon (Beza); Ranke, Fr. Geſch., Bd. 1; Guizot, Hist. de France; Schloſſer, Leben d. Th. Beza ꝛc., Heidelberg 1809; Baum, Th. Beza, 2 Bde., Leipzig 1843—51; Heppe, Th. Beza, Elberfeld 1861.

Bèze (1025 Einw.), lt. Besua, ein im VII. Jhrh. gegr. Benediktinerkloſter im Arr. Dijon d. Dep. Côte-d'Or, unweit Dijon. Kloſter Bèze wurde im J. 888 von d. Normannen eingenommen u. drei Tage lang verwüſtet.

Bèze, ſ. **Beza.**

Bezières, Vicomte De —, ſ. **Albigeois.**

Béziers (45475 Einw.), einſt Beterrae, St. d. galliſchen Tektoſagen, als römiſche Kolonie Beterrae Septimanorum oder Julia Biterra, jetzt Arr.-Hptſt. d. Dep. Hérault (Languedoc), im gartenähnlichen Thale d. Orb u. canal du midi, daher d. Sprichwort: Si deus in terris, vellet habitare in Beterris. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. Aus altröm. Zeit ſtammen d. Überreſte e. Amphitheaters. Beterrae, von d. Römern im J. 120 v. Chr. eingenommen, wurde zwei Jahre darauf koloniſiert. Cäſar richtete daſelbſt im J. 52 v. Chr. eine neue Kolonie u. zwar von Veteranen d. VII. Legion ein; ſpäter, unter Tiberius, wurde eine dritte Kolonie dorthin geſchickt. Im IV. Jhrh. war B. Hptſt. d. Bezirks d. Beterrenses d. Prov.

Narbonnensis I, welche ſich aus den beiden Gauen Biterrensis (Béderrois) u. Capraciensis (Cabrières) zuſammenſetzte. Im V. Jhrh. wurde es von d. Weſtgoten erobert u. war ihrem Reiche bis zum VIII. Jhrh. einverleibt. Nachdem es im J. 720 d. Sarazenen beſetzt hatten, eroberte und zerſtörte es Karl Martell um 733. Im erſten Kreuzzuge gegen d. Albigenſer wurde B. als Hptſt. des Vicegrafen Roger, eines Neffen Raimunds VI. von Toulouſe, v. d. päpſtlichen Legaten Arnold, Abt v. Citeaux, u. Milo am 22. Juli 1209 mit Sturm genommen u. ſchrecklich heimgeſucht. Über 20000 Einw., ohne Unterſchied des Glaubens, mußten über d. Klinge ſpringen. Seit 1229 war es mit d. Krone vereinigt u. ſeit 1289 befeſtigt. Nachdem es auch in den Hugenottenkriegen ſchwer gelitten hatte, wurde es im J. 1632 nach d. Aufſtande Gaſtons v. Orleans u. d. Marſchalls v. Montmorency z. Z. Ludwigs XIII. von Richelieu ſeiner Citadelle u. Befeſtigungen beraubt. — Sabatier, Histoire de la ville et des evêques de B., 1854. S. auch Caritach.

Bézoard, Stein gegen d. Gift, Konkretion im Magen und Gedärmen von Wiederkäuern, galt früher als Gegengift u. diente als Amulet. Es gab verſch. Arten; d. orientaliſche, d. ſich im Magen d. Paſeng, e. wilden Ziege, fand, wurde am meiſten geſchätzt u. mit Gold aufgewogen. Näheres ſ. Dictionnaire de Trévoux.

Biarritz, Biarrits (9177 Einw.), aus Bi-Arrits, d. h. zwei Felſen, St. im Arr. Bayonne, Dep. Baſſes-Pyrénées, ſüdw. Bayonne. St. d. E.-L. Bordeaux-Irun. B. verdankt ſeine Berühmtheit Napoleon III., der es faſt alljährlich mit ſeiner Familie aufſuchte. Im J. 1862 u. 1865 hatten in d. Villa Eugenie (ſpäter Kaſino, 1886 abgebrannt), d. öfters Vereinigungspunkt d. Diplomaten war, Bismarck u. Napoleon Zuſammenkünfte. Unweit B., auf d. Vorgebirge Atalaye, befinden ſich mehrere Schloßruinen. — de Lavigne, B. et autour de B., Paris 1882; Gſell-Fels, Südfrankreich nebſt den Kurorten d. Riviera, Leipzig 1887.

Biautrix, Tochter d. Wiſtaſſe (Hustace), iſt d. Gemahlin d. Hervis de Mes (ſ. d.).

Bib(e)lot (*A.*), von bimbelot, Nippſache; beim Soldaten: was zur Ausrüſtung gehört, beſ. gepackter Torniſter; —s, beim Buchdrucker: Accidenzarbeit.

Biberach (8264 Einw.), wahrſcheinlich von Biber, engl. beaver, holl. bever, ahd. bibar (vgl. Förſtemann, Altd. N.-B., 241), Oberamtshptſt. in Württemberg. Donaukreis, an d. Mündung d. Biberach in d. Riß (Donauzufl.). St. d. E.-L. Ulm-Friedrichshafen. Im erſten Koalitionskriege ſiegte bei B. d. infolge d. Niederlage Jourdans (Sambre-Maas-Armee) ſich zurückziehende Moreau am 2. Okt. 1796 (11 vendémiaire, an V) über d. Öſterreicher unter Latour, brachte ihnen e. Verluſt von 8000 Mann bei u. ſetzte danach unbehelligt ſeinen Rückzug fort. Auch im zweiten Koalitionskriege beſiegten daſelbſt d. Franzoſen unter St.-Cyr u. Richepanſe am 9. Mai 1800 d. Öſterreicher. D. öſterr. Feldmarſchall Kray büßte in dieſer Schlacht 4000 Tote u. Verwundete u. 2000 Gefangene ein.

Bibi, 1. kleiner Frauenhut, d. um 1830 Mode war. — 2. = monseigneur, rossignol, falſcher Nachſchlüſſel der Diebe.

Bibine, wie d. assommoir (ſ. d.), Schenke für d. ärmſte Volksklaſſe, wo die ſcheußlichſten Getränke verabreicht werden. Beſ. bek. war d. b. du Lapin Blanc.

Bible. 1. B. Guyot, d. Titel e. ſatiriſchen Gedichtes v. Guyot de Provins, e. Benediktiner d. XIII. Jhrh., d. Europa u. Paläſtina durchpilgert hatte. Es umfaßt 2691 Verſe und iſt gegen d. Fürſten, die geiſtlichen Orden, Naturforſcher u. Ärzte gerichtet. — 2. B. Mazarine, d. älteſte Buch, welches mit loſen Metallbuchſtaben gedruckt wurde. Es giebt keine Jahreszahl d. Druckes an, aber e. Exemplar in d. Mazarine-Bibliothek enthält das Datum des Illuſtrators Cromer (1456), ſodaß d. Buch vor dieſem Datum gedruckt worden ſein muß. Die Bibel wird Mazarin-Bibel gen. nach d. Kardinal Mazarin, d. d. Bibliothek im J. 1643 gründete.

Bibliographia Parisina nennt ſich ein v. Père Jakob verfaßter, wohlgeordneter Katalog aller Bücher, welche in d. Jahren 1643—1653 in Paris gedruckt wurden. Auf dieſen Katalog ließ bald darauf derſelbe Verf. eine b. gallica folgen, welche e. ebenfalls nach Stoffen geordnete Überſicht über d. während derſelben Periode im übrigen Frankreich gedruckten Bücher enthielt. — Hatin, Bibliographie.

Bibliographie, Titel von Büchern u. Zeitſchriften. S. Quellenverzeichnis.

Bibliophile Français, Le —, Revue des livres anciens et modernes. Dieſe Zeitſchrift für Bücherfreunde erſchien in Paris vom Jahre 1862 ab mehrere Jahre hindurch in Oktavform.

Bibliophilie Et Bibliomanie En France. E. d. erſten Bücherliebhaber in Frankreich iſt d. Erzbiſchof Juvenal des Urſins († um d. Mitte des XV. Jhrh.). Von ſeiner reichen Bücherſammlung iſt nur e. Buch auf uns gekommen, e. köſtliches Miſſale auf Pergament, früher im Beſitze d. Fürſten Soltikoff. D. Buch ging für 36000 Fr. in d. Beſitz von Firmin-Didot über, d. es 1861 d. Stadt Paris übergab. 1871 iſt d. Buch beim Aufſtande d. Kommune verbrannt. Ein ber. Sammler war auch Arthur Gouffier, seigneur de Boissy; er war ein beſ. Liebhaber von ſchönen Einbänden im Stile d. ber. Grolier. Franz I. zeigte viel Verſtändnis für Bücher. Heinrich II. erließ 1558 e. ordonnance, daß jeder Verleger Geſchenkexemplare ſeiner Werke, auf Pergament gedruckt und geſchmackvoll eingebunden, abzuliefern habe. Katharina v. Medici ſammelte eifrig Manuſkripte, die nach ihrem Tode für Krongut erklärt wurden. In neuerer Zeit macht ſich in Frankreich hauptſächlich eine Vorliebe für d. erſten Ausgaben d. fr. Klaſſiker des XVI. und XVII. Jhrh. geltend. Daneben werden auch d. älteren illuſtrierten Werke ſehr geſucht. Näheres ſ. Mühlbrecht, D. Bücherliebhaberei, Bielefeld u. Leipzig 1898. In Frankreich iſt 1820 e. Société de bibliophiles begründet worden, die aus 24 Mitgliedern und fünf ausländiſchen Teilnehmern beſteht. Sie nimmt niemand auf, der mit Büchern Handel treibt. Sie läßt ſeltene Werke von neuem drucken und nur Exemplare für die Mitglieder abziehen.

Bibliothécaire. Die Stellen an den ſtaatlichen Bibliotheken ſind verſchiedener Art. Man unterſcheidet außer d. administrateur en chef d. Bibliothek d. conservateurs, d. bibliothécaires, d. employés u. d. surnuméraires. D. Nationalbibliothek hat e. administrateur général, directeur (Gehalt 15000 Fr.), conservateurs sous-directeurs (10000 Fr.), conservateurs sous-directeurs adjoints (7000 Fr.), employés (1900—3600 Fr.), surnuméraires (1800 Fr.) und auxiliaires (1300—1800 Fr.). In d. anderen Bibliotheken von Paris bezieht d. conservateur administrateur 4000—6000 Fr. Gehalt, d. conservateurs 3000, d. bibliothécaires 2000—2400 Fr., d. employés 1000—1300 Fr. In d. Departements-Bibliotheken iſt d. Gehalt der Bibliothekare im allgemeinen ſehr niedrig. Die Art d. Ernennung zu Stellen in d. ſtaatlichen Bibliotheken iſt durch Erlaß v. 31. Dez. 1846 geregelt, ſodann durch Dekrete v. 9. März 1852 u. 14. Juli 1858 abgeändert worden. D. Staatsoberhaupt ernennt auf Vorſchlag des Unterrichtsminiſters d. administrateurs u. conservateurs, bezw. ſetzt ſie ab. Für d. Gemeindebibliotheken in d. Städten geſchieht d. Ernennung d. Bibliothekars durch d. Maire. E. Drittel d. Stellen an d. öffentlichen Bibliotheken wird mit früheren Schülern d. école des chartes beſetzt. Niemand kann angeſtellt werden, ohne surnuméraire geweſen zu ſein. D. surnuméraires haben nach dreijähriger Dienſtzeit e. Anrecht auf d. Hälfte d. vakant werdenden Stellen v. employés. In d. Gemeindebibliotheken muß d. Wahl des Bibliothekars getroffen werden entweder unter d. früheren Schülern d. école des chartes od. d. Beamten d. Mairie, ſofern ſie zehn Jahre in dieſer Eigenſchaft gedient haben, od. auch unter d. Mitgliedern d. Univerſität und den Einw., welche wiſſenſchaftliche Arbeiten veröffentlicht haben. D. nichtſtaatlichen Bibliotheken, die von der Stadt Paris, d. Nationalverſammlung, den verſchiedenen Miniſterien, Muſeen u. ähnlichen Etabliſſements abhängig ſind, binden ſich nicht an obige Vorſchriften, u. ſogar in d. großen Bibliotheken, wie d. Nationalbibliothek und den Bibliotheken Mazarine, Ste.-Geneviève u. des Arſenals ſind d. Ämter d. Bibliothekars u. d. Konſervators häufig d. Belohnung für Dienſte, d. d. Wiſſenſchaft geleiſtet ſind, für Forſchungen ꝛc. B. universitaire wird derjenige Beamte, der sous-bibliothécaire geweſen iſt. Zum Unterbibliothekar iſt ein certificat d'aptitude nötig, d. durch e. ſchriftliche u. mündliche Prüfung erlangt wird. Die Prüfungskandidaten müſſen 21—35 Jahre alt ſein, e. Diplom als bachelier vorlegen u. ein Probejahr als Volontär (surnuméraire) abgeleiſtet haben. In d. Prüfung wird e. Abhandlung über eine bibliographiſche Frage u. Klaſſifizierung von Werken verlangt. Kenntnis der deutſchen Sprache iſt ſoweit erforderlich, daß der Kandidat eine Stelle aus Dr. A. Graeſel, Grundzüge d. Bibliothekslehre, das als Prüfungsbuch für die fr. Bibliotheks-Aſpiranten eingeführt iſt, vom Blatte weg überſetzen kann. Ihr Gehalt beträgt 3000—4000 Fr.; ſie werden v. Miniſter ernannt u. ſtehen unter d. Akademierektor. — Documents relatifs aux bibliothèques universitaires, Paris, Delalain; Centralblatt für Bibliothekweſen, 1894, S. 334.

Bibliothécaire, Le — iſt von 1844 ab mehrere Jahrzehnte hindurch herausgekommen.

Bibliothèques. I. Bücherſammlungen: 1. B. Et Musée Pédagogiques d. Stadt Paris, rue Montmartre 47, iſt werktäglich von 2—5 Uhr geöffnet u. enthält e. Sammlung der in d. Pariſer Schulen gebrauchten Utenſilien ꝛc. u. Schülerarbeiten. (Vuibert, a. a. O.) — 2. B. Pédagogiques beſtehen in jed. Kreiſe für d. Lehrer u. Lehrerinnen, d. ihre Kenntniſſe befeſtigen u. erweitern wollen. Nach d. Annuaire de l'ens. prim. von Joſt 1896 waren 1892 im ganzen 2861 mit 1006421 Bänden vorhanden. — 3. B. Populaires Libres, freie Volksbibliotheken. Für deren Benutzung bezahlt man e. monatlichen Beitrag von 25—50 C. In Paris giebt es jetzt 17 freie Volksbibliotheken; eine Generalſtatiſtik d. Volksbibliotheken Frankreichs liegt nicht vor, ſicher iſt nur, daß d. Thätigkeit im Weſten u. Norden Frankreichs intenſiv iſt, während d. Oſten u. Süden noch wenig leiſten. Die größten Reſultate haben d. vier Departements d. Seine aufzuweiſen; in dieſem Gebiet wurden binnen drei Jahren (1889—1891) 200 Volksbibliotheken gegr. Näheres Annuaire Hachette 1897, wo d. Litteratur über d. Volksbibliotheken angegeben iſt, u. Ed. Reyer, Entwickelung und Organiſation d. Volksbibliotheken, Leipzig 1893; vgl. auch die Art. Ligue Française u. Musée Pédagogique. — 4. B. Scolaires, Schulbibl., beſtehen an faſt allen Schulanſtalten, auch an d. Mittel- u. Elementarſchulen, u. haben d. ausgeſprochenen Zweck, nicht nur d. Kindern, ſondern auch den Eltern Anregung u. Belehrung zu bieten. — 5. B. Municipales, ſtädtiſche Bibliotheken, beſtehen an allen größeren Orten. In Paris giebt es deren zB. 66, aus denen jeder 16jähr. Bewohner des betr. Arrond. unentgeltlich Bücher in ſeine Wohnung entleihen kann. Vielfach ſind auch Leſezimmer eingerichtet, d. meiſt abends z. ſofortig. unentgeltl. Benutzung d. entlieh. Werke zur Verfügung ſtehen. — 6. B. Universitaires beſtehen heute an jeder Univerſität, während es früher damit oft ſchlecht beſtellt war. D. B. d. ehemaligen Univerſität in Paris wurde am 13. Dezbr. 1770 eröffnet, ſollte Montags, Mittwochs, Sonnabends dem Publikum geöffnet ſein u. beſtand aus d. Werken, d. d. aufgehobenen collèges gehört hatten, die Demontempuys ihr vermacht hatte, d. beim Verkauf d. reichen Bibliothek d. Jeſuiten angekauft waren. Neuerwerbungen wurden für d. Bibliotheken noch in dieſem Jahrhundert ſpärlich vorgenommen. Auf den Provinzuniverſitäten ſind ſie erſt ſeit 1878 eingerichtet worden. E. Verfügung vom 18. März 1855 ſchrieb zwar vor, daß d. Bibliotheken d. verſchiedenen Fakultäten in jedem Hauptort e. Akademie zu einer einzigen vereinigt werden ſollten. Aber dieſe Vereinigung wurde nicht völlig durchgeführt, ſo beſonders in Paris. Zu den Leſeſälen haben d. Profeſſoren d. Univerſität, der höheren Unterrichtsanſtalten u. d. Studenten Zutritt. D. Profeſſoren dürfen d. Bücher mit nach Hauſe nehmen, Studenten werden Werke auf ein von einem Profeſſor beglaubigtes Geſuch in d. Wohnung mitgegeben. D. Bibliotheken leihen ſich gegenſeitig ihre Werke, tauſchen Diſſertationen und Univerſitätsſchriften untereinander u. mit d. meiſten Univerſitätsbibliotheken d. Auslandes aus. — 7. Commissions des B. beſtehen vier für d. bibliothèques nationales et municipales, populaires communales et libres, scolaires et pédagogiques, universitaires. D. letztere iſt 1879 errichtet und hat u. a. den Zweck, ihr Gutachten über d. Neuanſchaffungen, die Zuſchüſſe abzugeben, über die genaue Ausführung der Bibliotheksordnungen zu wachen. — 8. B. Nationale. Die Anfänge dieſer größten Bibl. d. Welt ſind in d. Privatbüchereien d. frz. Kge. zu ſuchen. Als eigentl. Begründer d. b. du roi gilt Karl V., d. ein eifriger Bücherfreund war. Bei d. von ihm unternommenen umfaſſenden Reſtaurierung d. Louvre richtete er 1367 d. in NW gelegenen Turm für d. Aufnahme d. Bibl. her (tour de la librairie). Wir beſitzen noch jetzt d. 1373 v. Gilles Malet († 1410) verfertigten Katalog, d. 973 Bände aufweiſt, die meiſten in koſtbaren Einbänden. D. Wirren des „100jähr." Krieges waren auch für d. B. verderblich. 1429 entführte d. Herzog v. Bedford, Regent v. Frankreich, d. ganze Louvrebibl. nach England. Nur teilweiſe wurde ſie ſpäter zurückerworben. Ludwig XI. brachte wieder eine anſehnliche B. zuſammen, d. beſ. durch d. Erwerbung der koſtbaren Bücherſchätze ſeines Bruders, des Herzogs v. Berry († 1472), e. ſtattl. Zuwachs erhielt. Ludwig XII. verlegte die kgl. Bücherſammlung nach ſeiner Vaterſtadt Blois u. vereinigte ſie hier mit der großen und wertvollen Sammlung, die ſeine Vorfahren hier angelegt hatten. Franz' I. Fürſorge für Künſte u. Wiſſenſchaften bethätigte ſich auch in ſeinem Eifer, koſtbare, beſ. griechiſche, Manuſkripte zu ſammeln. Er vereinigte dieſe Erwerbungen in Fontainebleau, wohin er 1544 auch d. B. von Blois verlegte. D. letztere zählte damals 1890 Bände, worunter nur 109 gedruckte Werke. 1522 ſchuf Franz I. die Stelle e. maître de la librairie du roi, die er d. ber. Guill. Budé († 1540) übertrug. Sein dritter Nachfolger war Jacques Amyot, d. bek. Plutarchüberſetzer. Unter Karl IX. wurde die B. wieder nach Paris zurückverlegt. D. B., die um 1640 nur 6000 Bände gezählt hatte, belief ſich damals auf 16 746 Bände. Bei der Überführung in d. Colbert gehörige Gebäude d. rue Vivienne wurden mit d. B. ein cabinet des médailles (ſ. d.) u. ein cabinet des estampes (ſ. d.) verbunden. Einen eifrigen Förderer fand d. B. an d. Miniſter Colbert, deſſen großartige Sammlung wertvoller Manuſkripte Ludwig XV. 1732 für d. B. erwarb. Auch Louvois zeigte ſich ſehr thätig, beſ. indem er eine Reihe Gelehrter, darunter Mabillon, ins Ausland ſchickte, damit ſie dort Erwerbungen machten. 1714 war die Bändezahl auf 70 000, 1722 auf 98 000 geſtiegen. 1721 erfolgte d. Überführung d. B. in d. Palais in der rue Richelieu, wo ſie ſich noch heute befindet. In jene Zeit fallen zwei wichtige Beſtimmungen: 1. 1723 die endgültige Regelung d. zwar ſchon ſeit 1536 wiederholt vorgeſchriebenen Dépot légal (ſ. d.), d. d. Buchhändlern aufgab, von jedem von ihnen herausgegebenen Werke einige Exemplare an d. B. abzuliefern; 2. 1735 d. Zugänglichmachung d. B. für d. Publikum, womit d. Ambrosiana in Mailand bereits 1608 u. d. Mazarine 1634 vorangegangen war. Schon Amyot hatte Verſuche in d. Richtung gemacht, aber vergeblich; es bedurfte hoher Protektion, um Zutritt zu d. B. zu erhalten. Jetzt, wo d. Enge d. Raumes nicht mehr zur Entſchuldigung diente, wurde die B. jeden Dienstag und Freitag bis Mittag geöffnet. 1739—53 erſchien d. erſte gedruckte Katalog d. Druckwerke in ſechs Bänden, gleichzeitig wurde auch d. catalogue des mss. begonnen, von d. indes nur vier Bände erſchienen. Die Revolution führte d. B., d. 1792 d. Namen b. nationale erhielt, eine Fülle d. wertvollſten Schätze aus den eingezogenen geiſtl. Stiftungen zu. Durch Geſetz vom 25. vendémiaire an VI (17. Okt. 1795) erhielt d. B. e. neue Verfaſſung. Nach mehrfachen Umgeſtaltungen durch Geſetze vom 2. Nov. 1828, 14. Nov. 1832, 22. Febr. u. 2. Juli 1839 u. 5. April 1848 erhielt d. B., die nacheinander die Namen b. impériale, b. royale, dann wieder b. impériale u. ſeit 1870 b. nationale trug, ihre endgültige Verf. durch d. Geſetze v. 14. Juli 1858 u. 17. Juni 1885. Danach beſteht ſie aus vier Departem.: 1. livres imprimés, cartes et collections géographiques; 2. manuscrits, chartes et diplomes; 3. médailles, pierre gravées et antiques; 4. estampes. An d. Spitze d. ganzen Anſtalt ſteht e. vom Staatshaupt ernannter administrateur général, ſeit 1894 Léop. Delisle, an d. Spitze jedes Dep. ein conservateur. D. dép. des imprimés umfaßte 1897 1 934 154 Druckwerke in 2 600 000 Bänden u. 250 000 Karten, darunter viele Reliefpläne. Werke, d. ſich durch Seltenheit, beſonderen Luxus d. Ausſtattung od. als einſtiger Beſitz berühmter Männer auszeichnen, ſind als ſog. réserve beſ. katalogiſiert u. dürfen nur an beſ. in unmittelbarer Nähe d. Aufſicht führenden Beamten gelegenen Plätzen benutzt werden. Eine Anzahl beſonders berüchtigter Erzeugniſſe der pornographiſchen Litteratur (340 Werke in 730 Bänden), d. ſog. enfer, wird unter beſ. Verſchluß gehalten u. nicht zur Lektüre vorgelegt. Ein Ausleihen von Büchern außerhalb d. B. findet nicht ſtatt. Zwei Säle ſtehen d. Publikum zur Verfügung:

1. D. salle du travail, ein mächtiger 334 Plätze enthaltender Saal. Um hier zugelaſſen zu werden, bedarf es einer carte d'admission, die für Ausländer auf Grund einer Empfehlung der betreffenden Geſandtſchaft unſchwer zu erlangen iſt. Eine ſehr reichhaltige Handbibliothek ſteht zur Benutzung frei, deren Verſchleppung auf d. einzelnen Plätze vielleicht zu unbeſchränkt geſtattet iſt. Ein Übelſtand iſt die lange Wartezeit (½—1 St.), die man ſich muß gefallen laſſen, ehe man e. gewünſchtes Buch erhält. Doch kann man ſich e. benutztes Buch für d. folgenden Tag zurückſtellen laſſen. 2. Salle publique, gegenwärtig in e. ſehr unzugänglichen, proviſoriſchen Raum (Eingang von d. rue Colbert aus) untergebracht. Sie iſt ohne Legitimation zugänglich u. iſt oft von einem recht gemiſchten Publikum beſucht. D. hier disponibeln Nachſchlagewerke befinden ſich z. T. in e. Zuſtand der äußerſten Zerleſenheit. Beide Säle ſind an allen Wochentagen von 10—4 (reſp. 6), die salle publique auch Sonntags geöffnet, mit Ausnahme einer 14tägigen Ferienzeit um Oſtern. Das départ. des manuscrits umfaßte 1897 101972 Handſchriften. Es iſt nach Sprachen eingeteilt und beſteht aus folg. fonds: f. français (31679 Nrn.), f. latin (20855 Nrn.), f. grec (ca. 5000 Nrn.), f. en diverses langues modernes européennes, coll. diverses, cab. des titres, f. orientaux (ca. 5000 chineſ., 4300 arabiſche, 1500 perſiſche, 1300 hebr., 170 abeſſ. Handſchr. ꝛc.), papiers d'orientalistes et fond des traductions. Für die einzelnen Abteilungen giebt es umfaſſende Kataloge, d. man z. T. d. Fleiß d. unermüdl. Léop. Délisle verdankt. Sie ſind in d. Annuaire des Biblioth. et des Archives verzeichnet. Zu d. künſtleriſch bedeutendſten Schätzen, d. hier bewahrt werden, gehören d. livre d'heures des Herzogs v. Berry, d. Gebetbuch d. Königin Anne de Bretagne, d. von Jean Fouquet mit Miniaturen geſchmückte Joſephus u. a. D. salle du Travail dieſes départ. iſt unter denſelben Bedingungen zugänglich wie d. d. dép. des impr. (Über die beiden anderen dép. ſ. d. Art. Cab. des médailles u. Cab. d'estampes.) D. Budget d. b. nation. für 1896 belief ſich auf 436000 Fr. Beſoldungen (admin. gén. 15000 Fr., conservateurs je 10000 Fr.), Erwerbungen: 181200 Fr., davon 100000 Fr. für Druckſchriften, Einbände 48000 Fr., ſächl. Ausg. 42000 Fr., für Vollendung der Kataloge 80000 Fr. — 9. B. De L'Arsenal, rue Sully, beſteht ihrem Grundſtock nach aus der reichen Bücherſammlung (ca. 100000 Bde. u. 10000 Manuſkr.) d. Marquis Paulny d'Argenſon, e. fanatiſchen Bibliomanen. Durch dieſe Paſſion in Geldverlegenheiten geraten, verkaufte er 1785 ſeine Bibliothek an den Herzog v. Artois, d. mit ihr d. gleichfalls von ihm erworbene ber. Sammlung d. Herzogs de la Vallière vereinigte. 1790 wurde ſie für Nationaleigentum erklärt u. am 9. floréal an V (28. April 1797) als öffentl. Bibliothek d. Publikum geöffnet. Heute umfaßt ſie 434000 Druckbände u. 9654 Manuſkr.) Adminiſtrator iſt der als Dichter bek. Henri de Bornier. V. ſ. Vorgängern ſeien genannt: Charles Nodier, Paul Lacroix (bibliophile Jacob), Lorédan-Larchey. D. Spezialität d. B. iſt d. ältere ſchöne, insbeſ. poetiſche und dramatiſche Litteratur Frankreichs in meiſt prächtigen, auch durch koſtbare Einbände wertvollen Exemplaren. Ferner beſitzt ſie d. ehem. archives de la Bastille. Budget 1895: 54000 Fr. Die B. iſt an Wochentagen von 10—4 ohne weitere Autoriſation zugänglich; Ferien 15. Aug. bis 1. Sept. Einen catalogue des mss. de la bibl. de l'Ars. veröffentl. Henri Martin, 8 Bde., 1885—92, fortgeſ. von F. Funck-Brentano. — 10. B. Des Départements. Heute iſt keine größere Stadt in Frankreich ohne e. öffentliche Bibliothek. D. Entſtehung d. meiſten geht auf d. Einziehung aller geiſtlichen Stiftungen durch d. Revolution zurück. Die ſtattliche Menge der in d. Klöſtern aufgehäuften Bücherſchätze wurde für Staatseigentum erklärt. Ein Geſetz vom 14. Nov. 1789 verfügt ihre Verteilung an die nächſt gelegenen Gemeinden. E. Reihe weiterer Geſetze ordnet Anfertigung von Katalogen an, d. an d. Regierung geſandt werden ſollten, um e. Überſicht über d. geſamten Bücherbeſtand zu gewinnen. Daß in jenen Zeiten allgem. Verwirrung dieſe wohlgemeinten Vorſchriften nicht immer muſterhaft ausgeführt wurden, iſt leicht begreiflich. Vernachläſſigungen u. Veruntreuungen aller Art haben vieles zu Grunde gehen laſſen, wie beſ. aus d. rapport sur les bibliothèques hervorgeht, d. d. Abbé Grégoire am 20. April 1794 im Konvent verlas. Doch kam allmählich, dank d. regen Eifer d. Konvents, d. nicht weniger als zwölf Geſetze über d. Einrichtung von B. erließ, Ordnung in das Chaos. Neben d. B., die in jedem d. 543 chefs-lieux der Diſtrikte gebildet wurden, wurde d. Errichtung von B. in d. Seehäfen pour l'instruction de la marine (15. Februar 1794), in allen Städten, d. eine école centrale beſaßen (25. Okt. 1795), in allen Lyceen (1802), d. écoles de droit (1804) ꝛc. angeordnet. 1832 wurden alle b. publiques d. Miniſter d. öffentl. Unterrichts unterſtellt, d. 1035 ein inspecteur général des b. beigegeben wurde. Seit 1884 iſt dieſe inspection mit der der Archive verbunden u. unter drei inspecteurs verteilt (Lacombe, U. Robert, Ducoudray la Blanchère). Daneben giebt es e. commission des bibl. nationales et municipales u. e. c. des bibl. universitaires. 1849—1885 erſchien e. catalogue général des manuscrits des bibl. publ. des dép., 7 Bde. Eine nouvelle série, unter Leitung von U. Robert, iſt im Erſcheinen begriffen. E. Verzeichnis ſämtl. B. ſ. in Minerva, Jahrb. d. gelehrten Welt, IV, u. Annuaire des bibl. et des arch. — 11. B. De Paris. Gegenwärtig beſitzt Paris vier große B.: 1. B. nationale (ſ. d.), 2. B. de l'Arsenal (ſ. d.), 3. B. Mazarine (ſ. Mazarine), 4. B. Sainte-Geneviève (ſ. Sainte-G.) Eigentum der Stadt iſt d. b. de la ville. Dieſe bei d. Brande des Hôtel de Ville 1871 zu Grunde gegangene B. iſt während d. Revolution aus d. Trümmern d. b. des avocats entſtanden. D. gegenwärtige

b. de la ville iſt vortrefflich im Hôtel Carnavalet (ſ. d.) geborgen. Bei ihrer Eröffnung am 1. Jan. 1871 zählte ſie bereits 26 000 Bde. Ihr gegenw. Beſtand iſt 90 000 Bde., 2000 Manuſkr., 50 000 Kupfer, 20 000 Münzen und Medaillen, ſämtlich der Geſchichte der Stadt Paris gewidmet, geöffnet 10—4, im Sommer 11—5. Daneben beſteht im Hôtel de Ville noch eine andere b. de la ville de P., die vorwiegend auf Geſetzgebung und Verwaltung bezügliche Werke enthält. Hieran ſchließen ſich die zu d. großen Bildungsanſtalten gehörigen B. D. bedeutendſte iſt d. b. de l'Université, gewöhnlich b. de la Sorbonne gen. (ſ. B. Universitaires). Hier ſeien auch d. B. des Institut d. acad. de médecine u. d. Hôtel des Invalides erwähnt. Ferner beſitzen d. meiſten der großen Regierungs- und Verwaltungskörper eigene B., ſo der Senat, d. chambre des députés, d. ministère de l'instr. publ., 41 rue Gay-Lussac, 52 000 Bde. (hiermit iſt e. b. circulante gratuite pour instituteurs et institutrices de province verbunden, die franko Bücher auf zwei Monate entſendet), d. m. de l'intérieur (hier war A. de Muſſet ſeit 1837 Bibliothekar), d. m. de la marine, d. e. eigene umfangreiche B. hat, dem u. auch d. b. des ports, des corps de troupe, des hôpitaux et des prisonniers maritimes unterſtehen, ſowie die anderen Miniſterien, d. conseil d'état, d. conseil municipal, die großen Gerichtshöfe, d. ordre des avocats de Paris ꝛc. Endlich ſeien noch d. b. de l'Opéra u. d. Théâtre français (40 000 Bde. unter Leitung des beſonders als Molière-Forſcher bekannten Monval) genannt. — 12. B. Du Dépôt De La Guerre. Bis 1887, wo d. dép. de la g. aufgehoben wurde, gehörte d. Bibliothek d. Kriegsminiſteriums dazu. Seitdem iſt ſie d. hiſtoriſchen Sektion d. état-major de l'armée überwieſen worden. Sie zählt über 100 000 Bde. u. kann von jedem Offizier benutzt werden. — 13. B. De L'Artillerie in Paris, nur für Offiziere dieſer Waffe offen; ſie enthält d. Bücher und d. Archive d. A. — 14. B. De Garnison. In d. Hauptgarniſonsorten beſtehen Garniſonsbibliotheken für Offiziere. — 15. Die B. D'Hôpital u. D'Infirmerie beſtehen aus Unterhaltungswerken für die Kranken und mediziniſchen Werken für d. leitenden Ärzte. — 16. Die B. De Troupe ſind für die Mannſchaften beſtimmt u. exiſtieren bei jed. ſelbſtändigen Truppe. — 17. B. Dans Les Lycées Et Les Collèges beſtehen für Schüler zur Unterhaltung u. Belehrung, u. für Lehrer zum Zwecke wiſſenſchaftlicher Weiterbildung. Leider mangelt es d. Collèges noch ſehr an Werken, obgleich manche Städte Summen zu Anſchaffungen bewilligt haben. Um dieſem Mangel abzuhelfen, ſind ſeit 1880 bibliothèques circulantes eingerichtet, aus denen Bücher an d. Lehrer d. Collèges geſchickt werden. Jede Akademie hat dazu einen beſ. Fonds; die Liſte der anzuſchaffenden Werke wurde von den Fakultäten d. Univerſitäten aufgeſtellt. (Dreyfus-Brisac, Éducation Nouvelle, I, 312.) — II. Litteratur u. Preiſe: 1. B. De Ma Fille Et De Mon Petit Garçon, Monatsblatt, welches d. Zwecken ſittl. Erziehung dienen will. Es erſcheint ſeit 1891; Ab. 6 Fr.; U. P. 7 Fr. 50 Cts., Paris, rue Jacob 56. — 2. B. Du Foyer, ſeit Januar 1889 herauskommendes Monatsblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Ab. 15 Fr., Paris, Boulevard Saint-Germain, 174. D. wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften ſ. im Quellenverzeichnis. — 3. B. Bleue, Bezeichnung für volkstümliche Erzählungen und Legenden aus d. Mittelalter, d. im XV., XVI. u. XVII. Jhrh. unter blauem Einband herausgegeben wurden.

Biblique Protestante, La Société — iſt in Paris 1818 gegr. Durch dieſe Geſellſchaft, ſowie durch andere Bibelgeſellſchaften in England, Deutſchland, Rußland und Amerika ſind mehr als 30 Mill. Bibeln über die Erde verbreitet worden.

Bibracte (Autun?), *Βιβρακτα, Βίβραξ*. v. kelt. bebros, lat. fiber, frz. bièvre = Biberort, einſt d. ſtarkbefeſtigte, größte u. volkreichſte St. d. Aeduer (Caes. d. b. g., I, 23) zwiſchen Arar u. Liger, nicht identiſch mit Autun, wie v. Göler wegen der dort aufgefundenen Inſchrift „Deae Bibracti“ irrtümlich annimmt, vielmehr wahrſcheinlich mit d. 12 km weſtl. von Autun zw. Arroux u. Aron (Nebenfl. d. Loire), im Morvanplateau (Dep. Nièvre) gelegenen Mont Beuvray. Wenigſtens haben hier die durch d. verdienten franz. Archäologen J. G. Bulliot veranſtalteten Ausgrabungen Reſte e. St. ans Licht gebracht. (Vgl. Buillot, Fouilles de Bibractes in der Revue archéologique 1869—70). Bei B. beſiegte Cäſar im J. 58 v. Chr. d. Helvetier (vgl. Caes. I, 23 ff.). D. Ort dieſer Entſcheidungsſchlacht iſt nach Napoléon weſtl. von B., etwa zwiſchen den heutigen Städten Luzy u. Chides zu ſuchen. Nach d. Niederlage Cäſars bei Gergovia war B. eine d. erſten Städte, d. ſich gegen d. Römer erklärte (vgl. Caes. d. b. g., VII, 55). Zu d. Zeit, als d. Aeduer d. Oberleitung d. Freiheitskrieges verlangten, fand daſelbſt e. allgem. Verſammlung d. gall. Volksſtämme mit Ausnahme d. Remer, Lingonen u. Trevirer ſtatt, in d. dieſe Forderung abgewieſen u. Vereingetorix d. Oberbefehl übertragen wurde (vgl. Caes. d. b. g., III, 63). Nach d. Einnahme Aleſias bezog Cäſar dort Winterquartier (vgl. Caes. d. b. g., VII, 90). Endlich verbrachte er nach d. Unterwerfung d. Bituriges Cubi (im J. 51) acht bis zehn Tage daſelbſt, um alsdann die Karnuten zu bekämpfen (vgl. Caes. d. b. g., VIII).

Bicêtre liegt auf e. Anhöhe im Süden von Paris. Im Anfang d. XIII. Jhrh. befand ſich hier e. großes Pachtgut. 1204 kaufte Johann, Biſchof von Winceſter (hieraus d. Korrumpierung in B.), dieſen alten Pachthof u. baute auf ſeiner Stelle ein ſchönes Luſtſchloß. 1290 konfiszierte es Philipp d. Schöne, u. nun blieb es 100 J. d. Lieblingsaufenthalt d. franz. Könige. Gegen Ende d. XIV. Jhrh. kam es durch Kauf an den Herzog von Berry, e. Onkel Karls VI. Dieſer riß d. Luſtſchloß teilweiſe nieder u. errichtete e.

wundervolles, gotiſches Schloß, das aber leider im J. 1411 in d. blutigen Kämpfen d. Armagnacs und Burgunder ein Raub d. Flammen wurde. Lange Zeit blieben d. Ruinen e. geſuchter Zufluchtsort für Räuber, Diebe u. anderes Geſindel, ſo daß man 1519 e. förmlichen Angriff gegen d. Trümmer richten mußte. 1632 kam B. an d. König Ludwig XIII. Richelieu ließ hier ein großes Invalidenhaus für kranke Soldaten und Offiziere errichten. 1634 wurde es eröffnet unter d. Namen Commanderie de Saint-Louis. Als dann 1670 Ludwig XIV. d. große Invalidenhaus (Hôtel royal des Invalides) erbauen ließ, wurde B. Armen- u. Krankenhaus u. Gefängnis zugleich. D. Kranken wurden ſchrecklich behandelt. Das Volk erzählte ſich, daß d. Teufel in einer ſchönen Nacht e. Armen, e. Narren und e. Gefangenen auf d. Plateau von B. geführt habe, welche alle drei an ein u. derſelben Kette befeſtigt waren, u. d. dann zur großen Freude d. Satans d. hôpital-prison feierlich einweihten. Nicht beſſer ſah es aus in dem Bicêtre-Prison, d. bis 1836 als Depot d. zu d. Galeeren verurteilten Verbrecher diente. In dem Bicêtre-Prison gab es ſogenannte cabanons und cachots souterrains. Die cabanons waren enge, finſtere Zellen, wo d. Gefangene „en tête à tête avec Dieu et sa conscience" lebte. Kein Geräuſch von außen drang hier hin; ſelbſt die ſtärkſten u. roheſten Naturen wurden wahnſinnig. In e. dieſer unterirdiſchen Gewölbe verbrachte im XVIII. Jhrh. e. gewiſſer du Châtelet 43 Jahre. Natürlich empörten ſich in dieſem Gefängnis bei ſolcher Behandlung die Gefangenen oft. Im Sept. 1792 warf ſich die Bevölkerung von Paris auf B., d. eine wahre Belagerung aushielt, u. mordete, was ihr gerade in die Hände fiel. Lange Zeit noch blieb B. Spital, Krankenhaus und Gefängnis. Bekannt waren in ganz Frankreich d. unter dem Namen B.-Arbeiten von den Hoſpitaliten verfertigten Sachen aus Holz u. Knochen. Heute beſteht das Gefängnis nicht mehr. B. iſt nur noch maison d'invalides civils. Seit 1789 befindet ſich hier auch e. der. Aſyl für Geiſteskranke, Idioten und Epileptiker. (Vgl. auch Quartiers De Sûreté. — Laurent, Les prisons du vieux Paris.) In d. Nähe d. Hoſpizes liegt das Fort B., das zum mittleren Befeſtigungsringe von Paris gehört. Hier kam es gelegentlich d. umfaſſenden Angriffs d. fr. Generals Ducrot auf d. gegen Paris vorrückende II. bayer. u. V. preuß. Armeekorps am 19. Septbr. 1870 zu e. mehrſtündigen heftigen Kampfe, d. mit d. Siege der Deutſchen endete. (G.-St.-W., III, 65 ff.)

Biche (Hirſchkuh), 1. = lorette, galante Dame, zuerſt von Neſtor Roqueplan 1857 gebraucht; forte b., elegante Lorette. — 2. Bretoniſches Märchen und Volkslied von einem verzauberten Mädchen, das nachts in eine Hindin verwandelt, von ihrem eigenen Bruder gejagt u. getötet wird. (La fileuse in Les derniers paysans v. Souvestre.) — 3. La B. Au Bois, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, verwandt mit „Brüderchen und Schweſterchen" bei Grimm.

Bichon, 1. Ballſchuh od. Pantoffel mit Bausſchleiſe (Villatte, Parisism.); 2. Jagdperücke, hinten zugeknöpft. (Vgl. Ary Renan, Le costume en France, Paris, Quantin 1890.)

Bicocca, Dorf in d. it. Prov. Mailand, nordö. Mailand. Im erſten Kriege zwiſchen Franz I. v. Frankreich u. Kaiſer Karl V. erlitten daſelbſt die Franzoſen unter Lautrec, verſtärkt durch 16000 Schweizer Söldner u. d. ſogen. ſchwarze Bande Johanns von Medici, am 27. April 1522 durch d. Kaiſerlichen unter Proſpero Colonna, d. Marqueſe v. Peſcara u. Georg v Frundsberg e. ſchwere Niederlage. D. Hauptſchuld an dieſer Niederlage trugen d. Schweizer. Seit acht Monaten ohne Sold, brannten ſie vor Ungeduld, die Kaiſerl. in ihrer wohlverſchanzten Stellung um d. Luſtſchloß anzugreifen. Anſtatt aber das Signal zu e. allgemeinen u. gleichzeitigen Anſturm zu erwarten, warfen ſie ſich blindlings in e. Hohlweg, wo d. kaiſerl. Infanterie 4000 niedermetzelte. Infolgedeſſen blieben auch d. anderen Attacken reſultatlos. Was aber d. Schlimmſte war, dieſe Niederlage koſtete den Franzoſen den Beſitz von Mailand.

Bicoquet, unter Karl VIII. Kappe, d. unter d. Hut od. d. Mütze getragen wurde.

Bicorne, Hacke mit zwei Zacken zum Lockern, in der Franche-Comté gebraucht. In anderen Dep. bident gen., oft 6 kg ſchwer.

Bicyclette, ſ. **Vélocipède.**

Bicyclette, La — nennt ſich e. ſeit 1892 in Wochennummern (32 S, 10 C.) erſcheinendes Journal d'informations vélocipédiques. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr., Paris, rue du Bouloi, 4.

Bidache (2564 Einw.), St. im Arr. Bayonne d. Dep. Baſſes-Pyrénées. St. d. E.-L. Bayonne-Pied de Port. In d. Nähe dieſer bask. Stadt befinden ſich d. ſchönen Ruinen d. einſt ſo ſtolzen Schloſſes d. Herzöge von Gramont.

Bidard. D. Name wurde Synonym v. veinard, Glückspilz, durch ein Ende 1878 im Grand-Concert-Parisien von Mlle. Demay geſungenes Lied: Les veinards des Bidards, in d. von der Familie B. erzählt, daß alle ihre Mitglieder bis zum Hunde Azor herunter, obgleich jeder nur ein Los beſaß, doch alle bei der großen Ausſtellungs-Lotterie gewonnen hätten. — Alexandre, Musée.

Bidassoa, Fluß, an d. Mündung auf einer Strecke von 20 km, etwa $^1/_4$ ſeiner ganzen Länge, Grenzfl. zw. Frankreich u. Spanien. Auf der unweit d. Mündung bei Fuenterrabia gelegenen Konferenz- oder Faſaneninſel, deren neutraler Boden häufig zu politiſchen Verhandlungen und Akten benutzt worden iſt, hielten Ludwig XI. v. Frankreich u. Heinrich IV., d. Ohnmächtige, von Kaſtilien im J. 1463 e. Zuſammenkunft zwecks Verheiratung d. Herzogs v. Guyenne. Ebendaſelbſt wurde im J. 1525 der gefangene König Franz I. von Karl V. gegen ſeine beiden Söhne ausgewechſelt. Ferner beendigten hier Mazarin u. Don Luis de Haro am 7. Nov. 1659 d. ſeit 1634 geführten ſpan.-franz. Krieg mit d. ſogen.

pyrenäiſchen Frieden, der d. völlige Ubergewicht Frankreichs über Spanien beſiegelte. Spanien mußte in dieſem Frieden Rouſſillon mit d. befeſtigten Hauptſt. Perpignan, Conflans u. einen Teil d. Cerdagne, ſowie Artois, Teile v. Flandern, Hennegau, Luxemburg mit d. Feſtungen Arras, Hesdin, Gravelines, Landrecy, Le Quesnoy, Thionville, Montmedy, Marienburg u. Philippeville an Frankreich abtreten. Auch d. Vermählung Ludwigs XIV. mit Maria Thereſia, älteſten Tochter Philipps IV (entſagt d. Erbrecht), wurde in dieſem Frieden feſtgeſetzt. Im ſpan.-fr. Kriege von 1808–1814 wurden auf d. ſpan. Ufer der B., bei St. Marcial, am 31. Auguſt 1813 8600 Franzoſen von 8000 Spaniern beſiegt. Und wenige Wochen darauf, am 8. Okt. 1813, erlitten die Franzoſen unter Soult infolge von Wellingtons kühnem Übergang mittels e. Furt bei Fuenterrabia, am rechten (fr.) Ufer d. Fluſſes eine ſchwere Niederlage.

Bidaus, ſ. **Bideau.**

Bideau, Bidaus od. **Pitaus,** im XIV. Jhrh. Bezeichnung für gewiſſe Fußtruppen, die mit Lanzen kämpften.

Bident, ſ. **Bicorne.**

Bidet *(A.)*, Bindfaden, mittels deſſen d. Gefangenen einander ihre geheime Korreſpondenz von e. Stockwerk zum anderen zukommen laſſen, ſo benannt nach dem Poſtgaul.

Bidets D'Ailure, kleine, früher wegen ihrer raſchen u. leichten Gangart (3 m pro Sek.) geſuchte Reitpferde aus d. Nähe von Aumale und Neufchâtel (Seine inf.) und der Mündung der Somme. Sie eigneten ſich beſ. zu Kourierpferden, da ſie nicht ermüdeten. Jetzt zieht man im Lande Caux e. ſtärkere Raſſe durch Kreuzung mit engl.-norm. Hengſten.

Bidette, Race —, ſ. **Cheval.**

Bidoche *(A.)*, Fleiſch, ſeit 1830, wo die Inhaberin d. Reſtauration des Pieds humides in d. früheren Markthallen d. marché aux Innoceuts la mère — genannt wurde.

Bief (biez), von germ. bed, Abzugskanal e. Fiſchteiches.

Biefvillers, ſ. **Baupanme.**

Bien-Advisé et Mal-Advisé, Mystère Du —, von d. Klugen u. d. Thörichten, iſt e. Moralité (ſ. d.). Darin wird d. Thörichte bei ſeiner Ankunft in d. Hölle von den Teufeln bewirtet. Man ſetzt ſich zu Tiſch, d. anfangs gut beſetzt ſcheint; ſobald aber die Gäſte nach den Speiſen reichen, gehen dieſe in Flammen auf. D. Stück ſchließt mit e. großen Feuerwerk.

Bien-Être, Le —, 1. Zeitſchrift für allgem. Geſundheitspflege, erſcheint (ſeit 1889) alle vierzehn Tage. Ab. 6 Fr.; U. P. 10 Fr., Paris, rue du Faubourg-Montmartre, 31. — 2. Ein für d. Geſchichte d. Zeitungsweſens intereſſantes Blatt, d. ſeinen Abonnenten nachfolgende Vergünſtigungen zuſicherte: a) im Falle e. Unfalles, welcher Arbeitsunfähigkeit herbeiführte, e. jährl. Penſion von 300 Fr.; b) bei eintretendem Tode 250 Fr., e. Summe, d. nach zehnjähr. Abonn. ſich um 100 Fr. erhöhte; c) e. Altersverſorgung von vollendetem 65. Lebensjahre ab bei 15jähr. Abonnement, u. bei 30jähr. Abonnement vom 60. Lebensjahre ab. Von dieſer Zeitung kamen vom 1. März bis zum 13. Mai 1849 im ganzen ſechs Nummern heraus, dann ſtellte ſie ihr Erſcheinen ein. — 3. Ein B.-Être Universel brachte es vom 24. Februar bis zum 30. Nov. 1851 im ganzen auf 41 Nummern.

Bienfaisant, Le —, e. von M. Périer gegründetes u. v. Eugène de Montglave redigiertes Canard (ſ. d.) aus d. J. 1849, v. welchem vom 29. Okt. bis zum 22. Nov. im ganzen 20 Nrn. herauskamen. D. Blatt verſprach ſeinen Abonnenten in Krankheitsfällen e. Arzt u. Medikamente gratis.

Bienfait, in Anjou der Teil d. Güter, der nach Landesbrauch d. jüngeren Söhnen von d. väterlichen und mütterlichen Erbſchaft zukam. Dieſer Teil war d. dritte Teil d. gemeinſamen elterlichen Vermögens, beſtand jedoch nur in d. Recht d. Nießbrauchs. D. Vermögen ging nach d. Tode der jüngeren Brüder auf den älteſten Sohn über.

Bienfaits De La Révolution, Les —, Titel eines Pamphlets aus d. Revolutionszeit. Näheres ſ. Challamel, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, Paris 1895.

Bien-hoa, einheimiſcher Name Kmer (Petermanns Mitteil., X, 316), 19300 Einw., Hptſt. u. Feſtung am Tong-nai, 40 km von Saigun, in d. ſeit d. Vertrage vom 11. Aug. 1863 franz. Schutzſtaat Niederkochinchina = Kambodſcha oder Cambodja, verdorben aus Kanphutſchi, Kanphotſche, wahrſcheinlich von d. Baume, d. ſanskr. Tschampaka, botan. Michelia Champaka heißt, u. v. d. zunächſt d. Gebirgszug im N. d. Prov. benannt wurde (vgl. Egli, Nomina geogr., 164). Nachdem Napoleon III. im J. 1861, um d. fr. Einfluß in Oſtaſien zu befördern, die Okkupation von Kambodſcha beſchloſſen hatte, unterwarf Admiral Bonald, Oberbefehlshaber der Expedition, auf e. raſchen Zuge v. Dez. 1861 bis März 1862 auch B., d. darauf am 5. Juni 1862 im Vertrage von Saigun nebſt anderen Plätzen vom Kaiſer von Annam an d. Franzoſen abgetreten wurde. Durch d. Protektorat über Kambodſcha hat ſich Frankreich mittels d. Mekongfluſſes freien Zugang in d. Innere v. Hinterindien verſchafft.

Bien, Le — Lui Vient En Dormant, den Seinen giebts d. Herr im Schlaf. D. Sprichwort ſoll von Ludwig IX. herrühren, d. einen im Beichtſtuhl eingeſchlafenen Prieſter getroffen habe: „Damit dieſer Geiſtliche ſich einſt rühmen kann, d. Glück ſei ihm im Schlaf zugefallen, verleihe ich ihm die erſte erledigte Pfründe“. Es findet ſich aber ſchon bei Plutarch, bei Cicero in d. letzten Rede in Verrem und war e. Anſpielung auf d. Fiſcher, deren Netze ſich füllen, während ſie im Schlafe liegen. Älian II, 10, ſpricht von einem Bilde, auf d. Timotheus, d. alle Eroberungen glückten, ſchlafend dargeſtellt wird mit e. Netz in d. Hand, in d. d. Glück d. Städte ſchob.

Biennium Canonicorum, im Mittelalter d. Zeit, in d. Regel zwei Jahre, welche d. jungen Stiftsherren auf einer hohen Schule d. Studium d. Theologie od. d. Kanoniſchen Rechtes widmen mußten.

Biens, Güter. 1. B. Communaux, diejenigen Vermögensbeſtände, bei denen alle Einwohner e. Gemeinde Anrecht auf Eigentum und Erträgniſſe erworben haben. — 2. B. Des Emigrés. Die Rückgabe (remise statt restitution nach d. Amendement in d. Deputiertenkammer) der noch nicht verkauften Güter der Emigranten wurde durch Geſetz vom 5. Dezbr. 1814 ausgeſprochen. — 3. Distinction Des B., d. Einleitung welche d. Geſetz, d. h. d. code civil, dahin macht, ob ein Vermögen aus Immobilien od. Mobilien beſteht. Immobilien ſind Gegenſtände, d. nicht von e. Ort zum anderen geſchafft werden können. Hierbei unterſcheidet man ſolche, welche dieſe Beſchaffenheit ſchon von Natur haben, wie zB. der Erdboden, od. ſolche, welche d. Beſchaffenheit erſt ſpäter erhalten haben, zB. Baulichkeiten. Mobilien andererſeits ſind ſolche Gegenſtände, d. v. e. Ort zum anderen gebracht werden können. Hierbei wird vom Geſetz die Unterſcheidung gemacht, ob Gegenſtände von Natur Mobilien ſind oder nur nach geſetzl. Beſtimmung als ſolche angeſehen werden. Weiter unterſcheidet man, ob d. Vermögen aus körperlichen Sachen beſteht, d. h. aus ſolchen, d. wirklich vorhanden ſind, oder aus unkörperlichen Rechten, zB. Servituten, Schuldforderungen ꝛc. Endlich kommt für d. Familienrecht d. Unterſcheidung gemeinſamen, Dotal- und Nebenvermögen in Betracht. Die Geſetzgebung im einzelnen in dieſer Materie iſt ziemlich verwickelt. (Bouillot, a. a. O., S. 172; P. fr., T. XIII, S. 39—107.) — 4. B, Ecclésiastiques, ſ. Bénéfices. — 5. B.-Fonds, d. Immobilien, d. d. Vermögensbeſtand bilden, wie Grund u. Boden, Weinberge, Waldungen, Gebäude ꝛc. — 6. B. Nationaux, diejenigen Güter, welche im Verlauf d. Revolution durch d. Aufhebung d. geiſtlichen Orden, d. Einziehung des Vermögens d. Emigranten ꝛc. Eigentum d. Nation geworden waren. Sie wurden vom Staat verkauft, büßten aber dabei ihren Wert faſt vollſtändig ein, e Mißſtand, der erſt 1825 dadurch beſeitigt wurde, daß d. Emigranten eine Milliarde als Entſchädigung gewährt wurde. — 7. Ligue Ou Guerre Du B. Public, ſ. Ligue. — 8. B. Vacants: a) Vermögensbeſtandteile, d. zu e. Erbſchaft gehören, welche von niemand in Anſpruch genommen wird; b) Vermögensbeſtandteile, welche niemand gehören, ſo daß d. Staat ſie für ſich in Anſpruch nimmt. — 9. Le B. Du Peuple, Volksblatt d. J. 1849, d. zugleich d. Sache d. Demokratie u. der kath. Kirche vertrat. — 10. Le B. Public, ephemere Preßerſcheinung d. J. 1832. Ein zweites Blatt unter dieſem Titel, Journal politique, des tribunaux, des connaissances humaines, wurde im J. 1835 herausgegeben. Von e. dritten B. Public kamen vom 24. Mai bis zum 12. Dez. 1848 insgeſamt 202 Nummern heraus. D. Blatt war zuerſt erſchienen in Mâcon, und zwar auf Eingebung Lamartines. Später wurde es nach Paris verlegt. Eine Zeit lang erſchien auch eine Abendausgabe davon. — 11. B. Social. Unter dieſem Titel erſchien vom 6. Jan. 1844 bis zum 14. Juni 1845 e. Blatt in Quartformat, welches für d. Stand d. Geiſtlichen demokr. Reformen vertrat. Vom 24. März 1846 ab erſchien dieſelbe von neuem unter dem Titel Le Rappel (ſ. d.). — 12. Mettre Quelqu'un Dans Ses Biens bezeichnet in d. Betragne: jemanden für mündig erklären; der majorenne Mann heißt l'homme de sa chose od. mis en possession de sa chose. — 13. La Visite Aux B. In d. Bretagne wird d. Beſichtigung d. Heiratsgutes d. Braut mit großer Feierlichkeit vorgenommen. In Les Bretons ſchildert Brizeux einen ſolchen Beſuch.

Bienvenue, d. herkömmliche Gabe, bezw. d. Willkommen od. d. Antrittsſchmaus, den e. in e. Korporation neu Eintretender ſeinen Kameraden od. Genoſſen giebt. D. Ritter, welcher z. erſten Male in d. Schranken trat, gab beiſpielsweiſe d. Wappenherold e. Helm, außerdem erhielt er acht Pariſer Sous de b. von jedem Kämpfer im Tournier.

Bière. I. = Bier. 1. D. Trinken von B. iſt e. alte galliſche Sitte u. wird ſchon von Plinius erwähnt. Sein Name war damals cervisia. Juvenal u. Kaiſer Julian ſpotteten über dasſelbe in Satiren bezw. Epigrammen. Doch blieb es e. vorherrſchendes Getränk, daher Karl d. Gr. verordnete, daß unter den Handwerkern ſeiner Güter immer einige ſich auf Bierbereitung verſtehen müßten. Je mehr d. Weinbau in Frankreich zunahm, deſto mehr nahm d. Biergenuß ab, doch kehrte man in Zeiten d. Volksverarmung, zB. während d. 100jährigen Krieges zwiſchen England u. Frankreich, wieder zum Biere zurück. Die Ärmeren tranken dieſes ſelbſtbereitete billigere Getränk oder Ciderwein. Heutzutage iſt b. de Munich in ganz Frankreich ein wichtiger Importartikel, wird aber durch Fracht und Zoll ſo verteuert, daß nur Wohlhabende es in größerer Quantität genießen können. Ärmere trinken daher billigere Weinſorten od. d. ſog. Straßburger Bier. E. deutſcher Biermagen, d. in feineren Cafés ſein Quantum genöſſe, würde täglich 5 Fr. u. mehr ausgeben müſſen. In früherer Zeit wurde es aus Gerſte u. ähnlichen Getreidekörnern gebraut, erſt ſpäter nahm man Hopfen. Schon im XVI. Jhrh. miſchte man es mit ſtarken Gewürzen, um ihm beſſeren Geſchmack zu geben, d. Zeit der Bierpanſcherei iſt alſo ziemlich alt. Man ſprach ſeitdem mit Verachtung von petite b., d. h. unverfälſchtem Bier, u. gebrauchte dieſen Ausdruck auch von Menſchen u. Dingen, die keiner ſonderlichen Beachtung wert waren. Schon zu d. Zeiten Ludwigs d. Heiligen wußte man dieſe verſchiedenen Bierſorten ihrem Geſchmacke nach abzuſchätzen, man ſprach mit Wohlbehagen von d. godale (good ale), e. engl. Exportbier. D. Verbum godailler bezeichnet noch heute das

Gewohnheitstrinken. Von Deutſchland u. England her, d. beiden Hauptſtätten d. Bierkonſums, hat der Franzoſe eine Anzahl Ausdrücke übernommen, die ſich auf Biergenuß und deſſen Supplemente beziehen. So fordert er in den Cafés od. d. brasseries „un bock“ (ſtatt une chope), erhält aber daraufhin ca. $^1/_4$ l Münchner Bier, nicht eigentlich Bockbier. Ebenſo iſt der Ausdruck „sandwichs“, die fettgeſchmierten, dünngeſchnittenen Butterſtullen, bez. belegte Stullen ohne Butter, welche gern zum Biere gegeſſen werden, aus d. Engl. entlehnt. Nach deutſcher Bezeichnung unterſcheidet man zwiſchen dunklem und hellem Bier (brune et blonde). Es giebt auch, wie bei uns, $^1/_4$ l (un quart), $^1/_2$ l (un demi) u. ganze, in Kannen ſervierte Liter; ſogar „un galopin“ (weniger als $^1/_4$ l = unſerem „Kind“) kann man haben. D. beſte u. billigſte Bier ($^1/_2$ l = $^1/_2$ Fr., in Cafés dagegen $^1/_4$ l = 40—50 Cts.) trinkt man in d. brasseries, hat aber ſchlechte Luft u. noch ſchlechtere Geſellſchaft. Dort giebt es auch die leichteren bières de Strasbourg u. bières du Nord (Flandern). D. Zahl d. „brasseries à femmes“, wo man zum Trinken von den auf Tantième geſetzten Kellnerinnen angeleitet wird, hat ſich in Paris mit jedem Jahre gemehrt u. verdrängt immer mehr die der Cafés-Billards. — 2. B. Particulière Vineuse wurde zuerſt von Paſteur durch Vergärung von Malzwürze mit Weinhefe hergeſtellt. — 3. La B. Et Les Boissons Fermentées, e. Fachzeitſchrift, die ſeit 1883 alle Monate herauskommt. Ab. 12 Fr.; Un. P. 15 fr., Paris, Quai des Grands-Augustins, 53 ter. — II. = Bahre. 1. B. Ambulantes nannte Mirabeau d. Sklavenſchiffe, d. vor der Revolution jährlich 80000 Neger von Afrika nach Amerika beförderten. L. Blanc, Hist. de la révol. — 2. Les B. Roulantes nannten während der Schreckenszeit die Gefangenen die Karren, die abends 30, 40, 50 Opfer d. Guillotine abholten. Goncourt, Révolution. — 3. Nennt d. abergläubiſche Volk in der Normandie ſargähnliche Geſpenſter, d. man nachts quer über d. Wege zu ſehen glaubt. — Annuaire de la Manche, 1832.

Bierra-Sylva, Bezeichnung für den Wald von Fontainebleau.

Biesheim (1432 Einw.), Städtchen im oberelſäſſiſchen Kreiſe Kolmar, u. Neu-Breiſach, bek. aus d. deutſch-fr. Kriege 1870/71. Auf einem der Rekognoszierungszüge, welche die vom Belagerungskorps Straßburg entſandte kleine Truppenabteilung unter Führung d. Generalmajors v. Keller durch d. obere Elſaß machte, um das Volk zu entwaffnen u. im Zaume zu halten, wurde d. von d. Franzoſen beſetzte B. am 14. Sept. 1870 von d. gegen Neubreiſach entſandten linken Seitenabteilung dieſes Korps nach kurzem Kampfe genommen. — G.-St.-W., III, 129.

Biez, Du —, pikardiſches Adelsgeſchlecht; ber. Mitglied desſelben war Oudart du B., ber. Feldherr d. XVI. Jhrh., Marſchall von Frankreich († 1553). Nach d. Tode Bayards erhielt er d. Kommando über d. Hälfte d. Kompagnie dieſes Feldherrn. Später fiel er in Ungnade u. ſtarb, ſeiner Titel u. Ehren beraubt, 1553.

Biffin, 1. Lumpenſammler (im Dialekt der Champagne iſt biffe = chiffon); 2. Infanteriſt bei d. Soldaten anderer Waffen.

Biftek Aux Pommes, Beefſteak mit Kartoffeln. (S. Cuisine.)

Bifurcation nennt man 1. den hydrographiſchen Vorgang, wonach e. Waſſerlauf ſich an e. Punkte in zwei neue ſpaltet. — 2. D. Trennung d. oberen Gymnaſialklaſſen von III. ab in e. section des lettres u. e. section des sciences, von denen d. erſte zum baccalauréat des lettres, die zweite zum baccalauréat des sciences führte. Sie wurde 1852 v. Miniſter Fortoul vorgenommen. Bei dieſem Syſtem wurden d. Schüler d. oberen Klaſſen im Franzöſiſchen, Lateiniſchen, in d. lebenden Sprachen und der Geſchichte gemeinſam, in den anderen Fächern getrennt unterrichtet. Durch Dekret vom 2. Sept. 1863 wurde d. b. für die dritte u. im folgenden Jahre für d. zweite Klaſſe aufgehoben. Am 1. Nov. 1864 wurde amtlich feſtgeſtellt, daß d. Zahl d. Schüler d. realiſtiſchen Abteilung außerordentlich gering war, weshalb e. Dekret vom 4. Dez. 1864 d. Organiſation e. Ende bereitete. Heute findet d. Trennung erſt nach d. rhétorique ſtatt. — Heinzig u. Baumeiſter, a. a. O.

Bigamie, d. Eingehen e. zweiten Ehe, bevor die erſte aufgelöſt iſt. Im alten Recht gab es keine Sonderbeſtimmungen über dies Verbrechen, ſondern es trat bald die Strafe für Ehebruch ein, bald die für Schändung, bald wurde dem Richter freie Hand gelaſſen. Jedoch bildeten ſich nach und nach beſtimmte Strafen bei den Richtern heraus, d. teilweiſe ſehr ſtreng waren, ſodaß ſogar Todesſtrafe verhängt wurde, bald aber gemildert wurden. Nach heutigem Recht iſt b. nach Art. 340 des code pénal ſtrafbar, womit noch civilrechtliche Folgen verbunden ſein können. Außerdem tritt Mitwirkung d. Staatsanwaltſchaft ein. — P. fr., T. XIII, S. 138—154.

Bigaradier, eine Orangenart (Citrus bigaradio), d. ſich namentlich in d. Tuilerien u. d. Gärten von Verſailles, ſowie in d. Provence findet. Ihr Duft wird dem der gew. Orange vorgezogen.

Bigarrats, ſ. **Bégarrats.**

Bigarrure, La —, Zeitſchrift, von d. vom Sept. 1749 bis zum März 1753 im Haag im ganzen 20 Bde. herauskamen. Vom März 1753 bis zum Juni 1754 erſchienen dann noch 16 Bde. e. Nouvelle B., d. ihren Inhalt zum großen Teile d. Artikeln d. Mercure de France (ſ. d.) entlehnte.

Bigerriones. Dieſes keltiſche Volk wohnte im S. Frankreichs in Aquitanien am Adour in d. Gaskogne u. zwar in d. heutigen Grafſchaft Bigorre. Es wurde im J. 56 v. Chr. von P. Craſſus unterworfen.

Bigex, Pſeudonym von Voltaire.

Bignan, Le Recteur De —, eine rührende Elegie d. Abbé Nourri, d. Villemarqué in Barzaz-Breiz mitteilt. Der Biſchof Le Joubioux, d. viele Gedichte in bret. Mundart verfaßt hat, widmete d. Abbé e. intereſſante biographiſche Notiz.

Bigney, ber. rote Bordeauxtraubenſorte.

Bignon = truble, ſackförmiges Netz, mit d. man Fiſche aus e. Behälter herausnimmt.

Bignon, Louis-Pierre-Edouard — (1771—1841), Geſandtſchaftsſekretär b. Schweizeriſchen Bund, ſpäter in derſelben Eigenſchaft in Berlin, Kaſſel und Baden. Napoleon hinterließ ihm in ſeinem Teſtament 100000 Fr. unter der Bedingung, daß er e. Geſchichte d. fr. Diplomatie von 1792—1815 ſchreibe.

Bigo, ſ. **Bego.**

Bigorne war in d. Normandie ehemals nach dem Volksglauben ein tieriſches, zweihörniges Ungeheuer, d. gefährlichſte Feind d. guten Männer. — Hellwald, Frankreich.

Bigorneau, Spottname d. Kolonialſoldaten bei d. Matroſen; wie d. b., d. Strandmondſchnecke an d. Manche, ſo bleibt d. Marineſoldat an d. Küſte hängen.

Bigot, bigott, abergläubiſch, fromm (Betbruder, -ſchweſter, Pietiſt). Gewöhnlich wurde dieſe Bezeichnung auf d. Normannen angewandt u. ſo entſtand wahrſcheinlich d. Erklärung, die Ducange unter d. Worte Bigothi giebt. Der Heerführer Rollo (860—932) ſoll, als er von d. König Karl d. Einfältigen mit d. Herzogtum Normandie belehnt wurde, ſich geweigert haben, demſelben wie üblich d. Fuß zu küſſen mit den Worten: Ne se bi god (nie bei Gott!) Andere bringen es mit Beguttae = Beghardi, Beguini zuſammen. Littré neigt zu d. von Fr. Michel vorgeſchlagenen Ableitung von Visigoth (Weſtgothe) hin, wonach der Ausdruck je nach dem Standpunkt eine ehrende oder ſchimpfende Bedeutung haben konnte. Noch andere erklären das Wort auf folgende Weiſe: Die ſpaniſchen Truppen, die unter Karl V. in Deutſchland dienten, brachten in ihre Heimat die deutſche Verſicherungsformel: „bei Gott“, „bi Gott“ zurück u. bedienten ſich ihrer bei allen Gelegenheiten. Da ſich die Spanier durch ihre fanatiſche Anhänglichkeit an d. katholiſche Kirche auszeichneten, ſo wurde d. Wort „bigot“ allmählich zur Bezeichnung e. religiöſen Übereiſers gebraucht.

Bigot De Morogues (1770—1840) machte ſich um d. Urbarmachung d. Sologne verdient.

Bigotelle, —ère, Bartbeutel aus Stoff od. Leder, während der Nacht über d. Schnurrbart gelegt, um ſeine gedrehte Form zu erhalten (veraltet).

Bigourdan, Cheval —, ſ. **Cheval.**

Bigre, ſ. **Abeilles, Bigre D'—** (S. 34).

Bihourt, ſ. v. w. Behourd (ſ. d.).

Bijou, 1. bei den Freimaurern: Abzeichen; 2. allerlei Speiſeabhub aus d. Reſtaurants, d. auf d. Märkten feilgeboten wird = arlequin.

Bijou, Le — erſcheint ſeit 1874 monatlich in Folioformat. Ab. 45 Fr.; Un. P. 50 fr., Paris, rue des Saints-Pères, 13.

Bijoutière D'Arlequins, Verkäuferin von Speiſeabhub.

Bijoutiers. D. Induſtrie d. Juwelenhandels hat ſeit langer Zeit unter d. in d. Mode gekommenen joaillerie u. d. deutſchen Konkurrenz gelitten, welche Juwelen und Schmuckſachen zu geringeren Preiſen an den Markt bringt. Der Handel mit imitierten Schmuckgegenſtänden geht dank d. geringen Werte d. Handarbeit (e. Broche wird beiſpielsweiſe durch e. einzige Bewegung d. Maſchine zugeſchnitten u. geformt) ſehr flott.

Bijoutier Sur Le Genou, Schuhflicker, Knierieminalrat (d. Nägel, mit denen er die Sohlen beſchlägt, heißen bijoux).

Bijoux. Schon d. alten Gallier liebten reichen Schmuck, Armbänder (armillae), ſehr fein gearbeitete Heftnadeln (fibulae), u. Finger- und Ohreinge. Aus der gall.-röm. Zeit ſind uns Siegelringe von verſch. Metall u. Wert erhalten. In d. fränkiſch. Zeit trugen Männer u. Frauen am rechten Arm d. Armband (dextrocherium); die Frauen Halsbänder aus Glaswaren. Am Ende des XIV. Jhrh. trieben die Vornehmen ungeheuren Luxus mit Schmuckſachen: Armbändern, Agraffen, Ringen, Halsbändern, Ketten u. ſogen. carcans (Halskragen). Zur Zeit der Renaiſſance ahmte man d. Vorliebe d. Italiener für äußeren Schmuck nach, Ketten, Gehänge, Neſteln ſchimmerten auf den koſtbaren Stoffen, d. vom Ausland bezogen wurden. Unter Franz I. verſchwinden d. Körperformen unter d. Menge von carcans, Roſenkränzen ꝛc. Heinrich III. erſchien oft inmitten ſeines Hofes in Frauenkleidern, mit gefärbtem u. friſiertem Haar, langen Ohrgehängen u. Halsband. Als am Anfang d. Revolution ſich ein wahres Fieber aller Stände bemächtigte, „patriotiſche Gaben“ zu ſpenden, wanderten alle wertvollen Schmuckſachen in die öffentlichen Kaſſen. Die Damen tragen bijoux à la constitution, auch rocamboles gen., Ringe mit Steinen aus den Trümmern der Baſtille; alliances civiques et nationales, in Gold, Weiß u. Blau emailliert, mit d. Deviſe: „D. Nation, d. Geſetz u. d. König“; boucles d'oreilles constitutionelles aus weißem Glas, auf denen die Inſchrift: „Dem Vaterland“ ſtand. Unter dem Direktorium trugen die Damen keine Strümpfe mehr; mit Edelſteinen geſchmückte Binden ſchlingen ſich um die Knöchel, denn wie es in einer „Rhapſodie“ der Zeit heißt: Le diamant seul doit parer — Des attraits que blesse la laine —; goldene Ringe umſchließen d. Zehen. (Goncourt, Révolution et Directoire.) B. électriques ou lumineux heißen gegenwärtig Schmuckſachen, d. mit Glühlichtern verſehen ſind.

Bijoux, Les — Indiscrets, Titel eines höchſt ſchlüpfrigen u. nicht einmal ſpannenden Sittenromans (1748), durch d. Denis Diderot (1713—1784) mit d. jüngeren Crebillon wetteifern wollte, ohne es dieſem an Frivolität gleichthun zu können.

Bilan Des Acceptations nannten d. Lyoner Kaufleute im XVI. u. XVII. Jhrh. e. kleines Geſchäftsbuch, in d. ſie alle auf ſie gezogenen

Wechſel einſchrieben. D. Wort bilan kommt v. d. lat. bilanx = balance.

Bilbao (51 314 Einw.), lt. Bilbaum, auch Bellum Vadum, baskiſch Ibaizabel, v. pil, bil (aus pilla), Berg, eigentl. Haupt, u. d. Präpoſition ba, unter (vgl. Piemont), am Fuß von Bergen, von Diego Lopez de Haro im J. 1300 an Stelle d. alten Flavi obriga gegr., jetzt Hptſt. d. ſpan. Prov. Vizcaya, l. am ſchiffbaren Nervion. St. d. E.-L. Bilbao-Durango, Bilbao-Portugalete u. B.-Tudela. B. wurde am 17. Juli 1795, ſowie am 26. Sept. und 1. Nov. 1808 von d. Franzoſen unter Ney u. Lefebvre eingenommen u. während des ganzen portug.-ſpan.-fr. Krieges beſetzt gehalten. Unweit B., am Thal Gueñes, beſiegte Lefebvre am 7. Nov. 1808 d. Engländer unter Blake.

Bilboquet, 1. Spiel, d. Cook, d. ber. Reiſende (1728—1779), bei d. Kindern d. Sandwichsinſeln traf u. d. auch bei d. Conibosindianern zu finden iſt, war ſchon lange in Frankreich einheimiſch, denn Rabelais läßt d. kl. Gargantua ſich damit beluſtigen. — 2. Springinsfeld, Allerweltskerl, d. wie d. Gaukelmännchen immer wieder kerzengerade auf d. Füße fällt. Es iſt e. Hauptfigur in d. Stücke Les Saltimbanques v. Dumersan et Varin (1838) und wurde d. Typus d. Menſchen, d. aus allem mit mehr od. weniger löblichen Mitteln Nutzen zieht, d. zweifelhafteſten Rechte geltend macht und, wenn Unheil droht, vor allem darauf bedacht iſt, die Kaſſe zu retten. — Larousse, Dictionnaire, Paris 1897.

Bilchild, Gemahlin d. Königs Theudebert, e. Enkels d. Brunhilde, d. in Auſtraſien herrſchte. Als der Bruderkrieg zwiſchen Theudebert und Theuderich dem Ausbruche nahe war, wünſchte Brunhilde e. Zuſammenkunft mit Bilishilde, d. am auſtraſiſchen Hofe ſehr einflußreich war. Aber B. lehnte d. Beſprechung ab. — Schultze, a. a. O.

Biltrud, wahrſcheinlich die Gemahlin Grimoalds, d. Witwe ſeines Bruders Theodoald, die Tochter e. vornehmen Frankin, welche nach Bayern gezogen war. Karl Martell nahm ſie 725 mit, wohl als Geiſel für das fernere Verhalten Grimoalds. — Vgl. Breyſig, Karl Martell, Leipzig 1869, S. 53.

Bill. Das Wort wurde 1814 d. Engliſchen entlehnt zur Bezeichnung e. Geſetzesvorſchlages. Man braucht noch bill d'indemnité für die Indemnitätserteilung für einen Miniſter oder Beamten.

Billard iſt in Paris noch mehr ein ſtändiges Möbel d. Kaffeehäuſer u. Reſtaurants als bei uns. Man ſpielt gewöhnlich d. ſog. Carambolage, ſeltener Kegel-Billard, trotzdem es überall Kegel (quilles) giebt. D. Billardbälle heißen billes, daher mettre les billes, d. Kreide = le blanc, d. Billardſtange = la queue. D. Ausdruck b. wurde früher für ein cabaret gebraucht, in d. ſich e. B. befindet. Dans un billard. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., Paris 1870, II, 558, III, 115.) D. Geſetz vom 16. Sept. 1871 hat d. Billards mit e. Steuer belegt, die in d. verſchiedenen Kommunen verſchieden iſt. Über d. heutigen Spielarten u. -regeln ſ. Bichet, Le livre des jeux; Jean Quinola, Nouvelle Académie des jeux, Paris, Garnier, 75—101, wo auch alle Spielausdrücke verzeichnet ſind; Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, d. d. d. anglais, hollandais, chinois beſprechen. Das Geſchichtliche findet ſich bei Dillaye, a. a. O.

Bille, 1. Billardkugel; jouer la —, die Kugel in d. Loch ſpielen im Gegenſatz zu jouer le carambolage; fig. être à —s égales von zwei Konkurrenten, d. keinen Vorteil vor einander voraushaben. — 2. Schnellkügelchen, Märbel, Schuſſer, Glücker aus Stein, Marmor, Achat ꝛc. D. jeu de —s war bei d. Franzoſen ſchon im Mittelalter beliebt. Im Charroi de Nimes, Epos aus d. XII. Jhrh., ſpielen d Kinder à la billette. Über d. mannigfachen Arten d. Spiels: — la poursuite, le pot, la b. à 9 trous, le serpent ou le colimaçon, les villes fortes, le triangle, le carré et le cercle, la pyramide, la ligne ou le tirer, à la trime, la rangette (ſchon bei Marot erwähnt und von Ovid als dispersio beſungen) u. beſ. la bloquette (ſ. d.). — Dillaye, Harquevaux, Valaincourt, Bichet, a. a. O. — S. Caler, Rampeau, Trimer.

Billets. I. Im juriſtiſchen Sinne: 1. Die Anerkennung e. Schuld mit d. Verſprechen, ſie bezahlen zu wollen. — 2. bedeutet es die Vorladung, d. jemand von Gerichtswegen zugeſchickt wird. — 3. bezeichnet es ein Schriftſtück, laut deſſen jemand e. beſtimmte Summe vorausbezahlt hat, ſo daß er nunmehr gewiſſe Gegenleiſtungen beanſprucht oder doch beanſpruchen kann. Dieſe rechtliche Bedeutung haben zB. Eiſenbahn- und Theater-Billette, welche als Beweismittel für den Abſchluß eines zweiſeitigen Vertrages anzuſehen ſind. (P. fr., T. XIII, S. 156.) — 4. B. De Confiance, d. Anweiſungen, welche während d. Revolution v. d. Departementsdirektoren als bares Geld ausgegeben wurden u. d. Inhaber bei Vorzeigung ausgezahlt werden ſollten. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — 5. B. De Protection, ein Schriftſtück, durch welches ein diplomatiſcher Vertreter in d. Handelsplätzen d. Levante erklärt, e. Angehörigen e. fremden Staates unter ſeinen Schutz nehmen zu wollen. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — 6. B. D'Honneur, alte Bezeichnung für e. Schein, auf welchem ein Edelmann oder Offizier ſich durch e. Ehrenwort verpflichtete, die auf d. Schein angegebene Summe innerhalb e. beſtimmten Friſt einzulöſen. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — II. Im kirchlichen Sinne: B. De Confession, ſ. Confession. — III. Im Handel: 1. B. Simples heißen auch reconnaissances (Privatſchuldſcheine) und ſind keine Börſenpapiere. D. Unterzeichner iſt zur Zahlung nur an denjenigen verpflichtet, d. er Zahlung verſprochen hat. Eine Weitergabe des Scheines an e. dritten, an d. dann Zahlung zu leiſten iſt, kann nur durch e. regelrechte cession od. transport (ſ. d.) bewerkſtelligt worden. Im Falle der

Nichtzahlung iſt d. Proteſt (protêt) nicht zuläſſig, dagegen die Einklagung wie bei jeder Schuldforderung. — 2. Billets À Ordre, Eigen-, Sola- oder trockene Wechſel (ſ. auch Lettres De Change). Liegt dem b. ein geſetzlich verbotenes Geſchäft zu Grunde, ſo iſt d. b. nichtig. D. b. geht durch einfache Indoſſierung v. Hand zu Hand. D. Zahlung kann durch e. ſog. aval (ſ. d.) gewährleiſtet werden. Falls nicht anders vereinbart, iſt das b. am Orte der Ausſtellung zahlbar. Iſt e. anderer Zahlungsort feſtgeſetzt, ſo treten dann an dieſem diejenigen geſetzlichen Folgen ein, d. e. b. à o. unter Umſtänden erfordern kann. Iſt ein b. à o. innerhalb drei Tagen nach dem Verfalltage zur Zahlung nicht vorgelegt u. will d. Schuldner ſich ſeiner Schuld entledigen, ſo kann er d. geſchuldete Summe bei der caisse des dépôts et consignations (ſ. d.) ſeines Arrondiſſements gegen Quittung, récépissé, hinterlegen u. braucht dann nur beim Vorzeigen d. b. à o. dieſe Quittung auszuhändigen. Im allgemeinen kann e. b. à o. nicht mit Beſchlag belegt, dagegen gegen d. Zahlung Einſpruch erhoben werden, wenn das b. verloren gegangen od. derjenige, an d. es indoſſiert iſt, in Zahlungsunfähigkeit geraten iſt. Bei kaufmänniſchen b. à o. konnte früher d. contrainte par corps (Schuldhaft) eintreten, jetzt iſt ſie aufgehoben. Die b. à o. ſind (nach d. Geſetze v. 23. Aug. 1571) wie alle anderen Handelspapiere, effets de commerce, e. Stempelgebühr unterworfen. — 3. B. Lombard hießen Anteilſcheine, die ſeit 1716 demjenigen ausgeſtellt wurden, d. auf gemeinſchaftliche Koſten e. Fahrzeug bauten od. ausrüſteteten od. befrachteten. Dieſe b. waren zollbreite, ſpitzwinklig zugeſchnittene und ſpitz zulaufende Pergamentſtreifen. — 4. B. Au Porteur ſind auch b. à ordre, nur mit d. Unterſchiede, daß d. Name d. Gläubigers durch d. Wort porteur, Inhaber, Vorzeiger, erſetzt iſt. Im engeren Sinn verſteht man darunter Geſellſchaftspapiere, Aktien u. Staatsobligationen. Sie ſpielen im alltäglichen kaufmänniſchen Verkehr als Zahlungsmittel keine ſo bedeutende Rolle wie d. b. à o. u. die b. de banque, welch letztere übrigens gleichfalls b. au porteur im beſ. Sinne ſind. D. b. au p. gehen ohne endossement von Hand zu Hand, können ohne Proteſt eingeklagt werden und verfallen nach 30 Jahren. Nur bei rein kaufmänniſchen Geſchäften unterſtehen ſie d. code de commerce. Sie erfordern ein droit d'enregistrement von 50 centimes auf je 100 Fr. des Betrages. — 5. B. De Banque, Banknoten, werden in Frankreich nur von der banque de France, der einzigen privilegierten Zettelbank, ausgegeben. Gegenwärtig ſind Noten im Werte von 1000, 500, 100 u. 50 Fr. in Umlauf. Die 100 Fr.-Noten ſind d. beliebteſten. Müſſen neue Noten ausgegeben werden, ſo erteilt d. conseil général d. gouverneur d. Befugnis dazu. D. Notendruckerei iſt Unbefugten abſolut verſchloſſen. Bis 1863 wurden d. Noten ſchwarz gedruckt. Infolge d. Erfindung d. Photographie, d. d. Fälſchung dieſer Noten ſehr erleichterte, ging man dazu über, ſie durchweg in hellblauem Druck mit Blaßrot herzuſtellen und nur d. Zeichen und Namen ſchwarz zu belaſſen. D. Banknoten pflegen nicht länger als zwei bis drei Jahre im Verkehr zu ſein. Dann ſind ſie abgenutzt oder fließen aus anderen Gründen in d. Kaſſen d. Bank zurück. Manche haben ſonderbare Schickſale erlebt und befinden ſich in e. derartig troſtloſen Zuſtande, daß es, wie Maxime du Camp ſagt, e. patience d'Œdipe, e. sagacité de peau-rouge bedarf, um d. Zeichen u. Nummern d. Note feſtzuſtellen. Die Fälle, wo dieſes nicht mehr gelingt, ſind jedoch im ganzen ſelten. Es gehen weniger Banknoten verloren, als man glauben ſollte. Trotz aller Vorſichtsmaßregeln ſind Fälſchungen von Banknoten vorgekommen. — 6. B. Noirs nannte man die Scheine d. 1776 von Turgot gegründeten Caisse d'Escompte, d. z. Z. Neckers ſtark entwertet waren. (L. Blanc, Hist. de la révol. frç.) — III. B. À La Châtre, ein unzuverläſſiges Verſprechen. Der Marquis de la Châtre, e. Liebhaber d. ber. Ninon de Lenclos, wurde zum Heere einberufen u. ließ ſich beim Abſchied von ſeiner Maitreſſe e. Zettel ſchreiben, auf dem ſie ihm ihre unverbrüchliche Treue gelobte. Beim erſten Male, da d. leichtſinnige Courtiſane d. Verſprechen untreu wurde, rief ſie ſpöttiſch aus: „Ah! le bon b. qu'à la Châtre!“ — IV. B. De Logement (Quartierzettel). So heißen bei d. öffentlichen Dirnen d. je nach d. beſ. Krankheit verſchieden gefärbten Zettel, d. d. Arzt nach d. Viſitation d. für Saint-Lazare Beſtimmten ausſtellt u. d. dort über d. Bett der Patientin aufgehängt wird. — V. Im Theater: 1. vom Publikum auf die Bühne geworfenes Schriftſtück; 2. im Verſammlungsſaal d. Schauſpieler angeklebter ſchriftlicher Zettel mit Angabe d. Proben, d. Stücke und der Rollenverteilung. — VI. B. Jaunes nannte man unbrauchbare Ammen, wie ſie vielfach von den ſog. meneurs od. meneuses vom Lande in die Stadt befördert wurden. (Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 230.) — VII. B. De Port Payé, ſ. Boites Aux Lettres.

Billettes Monastère Des —, ſ. Charité De La Sainte Vierge.

Billom (4380 Einw.), gall. Billiomagus, St. im Arr. Clermont-Ferrand, Dep. Puy-de-Dome, ſüdö. Clermont, rings umgeben von Bergen, die mit Schloßruinen gekrönt ſind. Von d. ehem. Palaſt d. Merowinger ſind keine Spuren mehr vorhanden. Z. Z. d. Liga war B. e. Hauptherd der Unruhen.

Billom od. **Billoy,** in d. Franche-Comté gelegen, Abtei d. Ciſterzienſer, Diözeſe Beſançon, 1147 gegr.

Billon, Monnaie De — nannte man ehemals d. Scheidemünze, d. nur aus e. Miſchung von Silber u. Kupfer beſtand, worin aber das letztere beträchtlich überwog. Heute bezeichnet man mit b. nur noch d. Kupfergeld. Nach einem Geſetz v. 28. März 1803 ſollte in Zukunft keine Silberſcheidemünze mehr geprägt, ſondern nur Kupfermünzen im kleinen Verkehr verwendet werden. Am 15. Sept. 1807 erſchien aber nichtsdeſtoweniger ein Geſetz, nach dem Silberſcheidemünzen od. b. zu 10 Cent. ausgeprägt werden ſollten. D. weitere Ausprägung ſolcher 10 Centimeſtücke in b. unterblieb ſpäter, weil ſie zu leicht gefälſcht werden konnten und ſich auch zu leicht abnutzten. — Noback, Taſchenbuch d. Münz-, Maß- u. Gewichtskunde. (Vgl. Blanc 4.)

Billonage, das Hervorbringen von langgezogenen Erhöhungen auf dem Ackerlande mittels e. Pfluges mit doppelter Pflugſchar. Die eine Seite heißt dann ados, die andere épaule.

Billos, e. Abgabe, welche in d. Bretagne vom Wein erhoben wurde und entweder an d. König oder an die Lehnsherren fiel.

Billot, 1. Knüppel, d. am Boden ſchleift und mit e. Strick d. Tiere an d. Hals gehängt wird, um Pferde u. Ochſen bei d. Weide am Laufen zu hindern; 2. Stange der Koppelpferde.

Bimbeloterie, Handel mit Kinderſpielzeug aus Holz, Knochen, Eiſenblech, Blei ꝛc. Am beliebteſten ſind Pariſer Spielwaren u. Holz- und Knochenſchnitzwerk v. St.-Claude im Jura. (S. auch Articles De Paris.)

Binage iſt d. zweimalige Leſen e. Meſſe an einem Tage. In Frankreich bekommt d. Prieſter dafür von der Regierung e. jährlichen Zuſchuß von 200 Fr. — Neher, Die Bination nach ihrer geſchichtlichen Entwickelung und nach dem heutigen Recht, Regensburg 1874.

Binard, Le —, ſchwerer zweirädriger Karren zum Transport von Quaderſteinen. Der obere Teil d. doppelten Bodens iſt beweglich, geht auf Rollen u. kann zum Abladen durch e. Hebebaum umgeſtürzt werden.

Binas (1141 Einw.), St. im Arr. Blois des Dep. Loir-et-Cher, Straßenknoten halbwegs Orleans u. Châteaudun. St. d. E.-L. Blois-nach Ouzier-le Marché. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde d. v. Franktireurbanden beſetzte B. von e. um Coulmiers aufklärenden Abteilung d. Generals v. d. Tann am 25. Okt. 1870 eingenommen. D. Franktireurs wurden entweder niedergemacht od. gefangen genommen. Andere fr. Truppen, welche vom Walde v. Marchénoir aus nach B. vorzudringen ſuchten, wurden mit Hilfe zweier Geſchütze unter großen Verluſten zurückgeworfen. — G.-St.-W., III, 399.

Binasco (1152 Einw.), Städtchen im Kreiſe Abbiategraſſo d. italien. Provinz Mailand. Die Franzoſen eroberten im erſten Koalitionskriege B. im J. 1796 u. legten es in Aſche.

Bine, Tragkorb d. Lumpenſammler, d. Dachdecker.

Binet Blanc, milde, duftende Spätbirne, die im Dezember reift.

Binette, lächerlicher Kopf, ſchnurriges Geſicht, urſprünglich die Perücke z. Z. Ludwigs XIV., nach deſſen Perückenmacher Binet benannt.

Binettes, Hacken, Inſtrumente z. Ausführung d. binage (zweite Bearbeitung d. Ackers). Viet in Rougeville (Seine-et-Marne) hat e. ſchiebkarrenähnliche Vorrichtung zur Auflockerung d. Bodens u. d. Vernichtung d. Unkrauts erſonnen.

Bingen (7178 Einw.), Kreishauptſt. d. heſſ. Provinz Rheinheſſen, an d. Mündung d. Nahe in d. Rhein. St. d. E.-L. Mainz-Bingen. Im 30jähr. Kriege eroberten d. Franzoſen Bingen im J. 1644, ebenſo 1689 im pfälziſchen Erbfolgekrieg. Nach d. erſten Koalitionskriege (1793—1797 kam es im Frieden zu Campo Formio (1797) an Frankreich u. blieb bis zum erſten Pariſer Frieden im J. 1814 franzöſiſch.

Biniou (Dudelſackpfeifer), 1. bretoniſches Märchen, erzählt von Souveſtre in Le Foyer Breton. — 2. Le Roi Des Joueurs De B., ebenfalls breton. Märchen. (Henry Carnoy, Les Légendes de France, Paris, Quantin.)

Binôme *(A.)*, Stubenkamerad an der polytechniſchen Schule.

Binot od. **Binoir,** e. Pflug, d. in Franzöſiſch-Flandern zur Unterpflügung des geſäeten Getreides gebraucht wird.

Biographe, Le —, eine ſeit 1872 herauskommende illuſtrierte Litteraturzeitſchrift, welche ſich d. Aufgabe ſtellt, d. Lebenswege d. Schriftſteller zu verfolgen. Sie erſcheint in Monatsheften. Ab. 10 Fr.; U. p. 11 Fr., Paris, Boulevard Saint-Germain, 174. Von e. anderen B. kamen in den Jahren 1828 u. 1829 im ganzen 40 Nrn. heraus. Ein dritter B. tauchte im J. 1834 auf, um im folgenden Jahre wieder zu verſchwinden. Le B. et le Nécrologe réunis brachte es in d. Jahren 1834—1837 auf vier Oktavbände. Eine Zeitſchrift unter d. Titel Le B. et l'Historien erſchien von 1841—1856. Le B. Universel, wurde 1841—1843 herausg. — Hatin, Bibliographie; Le Soudier, Ann. des Jornaux ꝛc.

Biographie. Die Biographie iſt eine der intereſſanteſten Zweige der Geſchichte. Erſt im XVII. Jhrh. kam in Frankreich d. Gedanke auf, vollſtändige Sammlungen von Biographien zu veranſtalten. D. Dictionnaires historiques von Moreri u. Bayle waren d. erſten Verſuche dieſer Art. Ladvocat, Barral, Chaudon u. Delandine, ſowie Feller haben ſeitdem Dictionnaires historiques et biographiques herausgegeben. Dieſe Sammlungen ſind durch d. Biographie universelle d. Gebr. Michaud u. d. Nouvelle biographie générale von F. Didot, d. Werke von Bouillet, Vapereau, Dezobry und Bachelet überflügelt worden. — D. B. Des Troubadours finden ſich in d. Liederhandſchriften, und zwar in den älteſten unmittelbar vor d. Liedern jedes Dichters, während ſie in d. jüngeren eine beſ. Abteilung bilden. Sie reichen nach ihrer Abfaſſungszeit wenigſtens in die erſte Hälfte des XIII. Jhrh. hinauf; zwei geben als Verfaſſer ausdrücklich Uc von Saint-Circ an, d. um dieſe Zeit lebte. Ins XII. Jhrh. gehen ſie aber kaum zurück, da ſie über die älteren Dichter nur allgemeine Andeutungen enthalten. Nach d. Mitte d. XIII. Jhrh. ſind Biographien faſt gar nicht mehr verfaßt worden; dafür ſind d. Gedichte d. ſpäteren Dichter häufiger mit Jahreszahlen verſehen. D. Schreiber d. Handſchriften waren z. T. mit d. Litteratur wohlvertraute Männer, die auch Texte u. Biographien ſelbſtändig redigierten. — Vgl. Bartſch, Grundriß; Mahn, Die Biographien d. Tr.

Biota, Koniferenart, die wegen der rauhen Winter im Norden erſt ſüdlich von der Loire fortkommt.

Biot, Jean Baptiste — (1774—1862), Prof. in Paris, fuhr am 20. Auguſt 1804 mit Prof. Gay-Luſſac auf Wunſch d. franz. Akademie im Luftballon auf u. bewies, daß, entgegen d. von e. flandriſchen Prof. Robertſon gemachten Beobachtungen, d. Luft in Höhe von 4000 (ſelbſt 7200) m mit d. von uns geatmeten Luft völlig übereinſtimmt.

Bipède, ſ. **Manège.**

Bipedimni, e. Volksſtamm in Aquitanien vor Ankunft d. Römer, deſſen Sitz man nicht kennt.

Birague, aus Mailand ſtammendes Adelsgeſchlecht; zu ihm gehört René de B., bekannt durch ſeinen Anteil an der Organiſation der Bartholomäusnacht (ſ. Barthélemy, 2).

Birbade (aus d. Ital.), alt. D. Damen d. tables d'hôte nennen e. Fünfzigjährigen birbon, den Sechzigjährigen birbe; wer älter iſt, heißt birbette.

Birettatio hieß in den alten Fakultäten die Ceremonie d. Aufnahme der Licentiaten in die Genoſſenſchaft d. maitres. Sie fand in e. der Schulen ſtatt u. wurde von e. régent vollzogen. In der theol. Fakultät wurde die Feierlichkeit im biſchöflichen Palaſte abgehalten, u. d. Kanzler ſelbſt ſetzte d. Licentiaten d. birettum doctorale auf, worauf er d. Katheder beſtieg und die aulique hielt. — Rashdall, a. a. O.

Biribi, auch Cavagnole genannt, ein aus Italien ſtammendes Glücksſpiel. — Quinola; Anton; Goncourt, Révolution.

Birlibi, e. aus d. biribi (ſ. d.) entſtandenes betrügeriſches Würfelſpiel auf Jahrmärkten und öffentlichen Feſten. — Lorédan-Larchey.

Biron, Rundtanz mit Geſang. — Valaincourt, Jeux de Société. Paris, Garnier.

Biron, Charles De Gontaut, Maréchal De — (1561—1602), zeichnete ſich beſ. in den Hugenottenkriegen durch ſeine Dienſte bei Heinrich IV. aus (ſ. Barthélemy, 2), der ihn auch reichlich belohnte. Aber er glaubte ſich dennoch zurückgeſetzt. Und ſo wurde er ein ſchändlicher Verſchwörer, um d. unabhängige Herrſchaft von Bourgogne zu gewinnen. Er verſchwor ſich mit d. Könige von Spanien, d. Herzoge v. Savoyen u. mit d. duc de Bouillon. Heinrich IV. erfuhr d. u. that alles, um ihn zu retten. Aber B. kam ihm in keiner Weiſe entgegen. So wurde er denn in d. Baſtille hingerichtet (1602). Brantôme erzählt in ſeinen Capitaines fr., daß B. alles, was ihm bemerkenswert erſchien, in ſein Schreibtäfelchen eintrug. Infolgedeſſen habe man a. Hofe Heinrichs IV., ſobald jemand eine Behauptung aufſtellte, die Redensart „tu as trouvé (appris) cela dans les tablettes de B.“ gebraucht.

Birone, bohrähnliches Werkzeug zum Pflanzen von Weinablegern im Languedoc (ſ. Bouturage).

Birra. Im J. 737 waren die Araber in Frankreich eingefallen. Karl Martell traf den Feind ſüdlich vom Flüßchen Birra (Berre). $3^1/_2$ Meilen ſüdlich von Narbonne, nahe bei der Mündung d. Fluſſes in d. Sumpf Sizean fand d. Schlacht ſtatt. D. Araber wurden vollſtändig geſchlagen und ihr Feldherr Omar getötet. — Breyſig, Karl Martell, Leipzig, 1869, S. 93.

Birre, bei d. röm. Galliern ärmelloſes Gewand (ſ. Pénule), abgebildet bei Ary Renan, Le costume en France.

Bisaille, Bezeichnung e. grauen Erbſenart und der Wicke.

Biscaïen war zunächſt d. Bezeichnung für eine Muskete ſchweren Kalibers od. Wallbüchſe, dann für die Kugel dieſes Gewehres, ſpäter für eine kleine Kugel.

Biscau, ſ. **Manège.**

Bischofswerda (5118 Einw.), urſprünglich Warta, St. in d. königl. ſächſ. Kreishauptmannſchaft Bautzen, nordöſtl. Dresden, an d. Weſenitz, e. Zufl. d. Elbe. Bei B. ſiegten im Befreiungskriege d. Franzoſen am 12. Mai 1813 über die zurückgehenden Ruſſen u. ſteckten darauf d. ausgeplünderte Stadt in Brand. Obwohl d. Sieger dieſe Frevel d. Ruſſen zuſchoben, fühlte ſich doch Napoleon veranlaßt, 75000 Fr. zum Wiederaufbau der Stadt zu ſtiften.

Bischweiler (7014 Einw.), St. im niederelſäſſiſchen Kreiſe Hagenau, an d. Moder. St. d. E.-L. Straßburg-Weißenburg. Frz. v. 1861—1871. Im ſpan. Erbfolgekriege wurde B. im J. 1706 von den Franzoſen eingenommen und ſeiner Feſtungswerke beraubt. Im J. 1734 wurde es d. Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, durch die Revolution aber im J. 1801 Frankreich einverleibt. — Vgl. Cullmann, Geſchichte von B., Straßb. 1826; Bourguignon, B. depuis cent ans, Strasbourg 1875.

Bisclaravet, Lai Du —, Märchen v. Marie de France. B. nennen d. Bretonen d. Werwolf, d. bei den Normannen Garwal heißt (bei den Franzoſen Loup-garou). D. Wort, d. aus Bleiz-Garo, böſer Wolf, entſtellt ſein ſoll, findet ſich nicht bei d. Bretonen, d. dafür Den-bleis (Mannwolf) ſagen.

Biscornu, Raisonnement —, zweiſchneidige Beweisführung. Man nannte früher in d. Logik argument cornu e. ſtichhaltigen Beweis, d. für e. d. Disputanten entſchied; biscornu war deshalb e. ſchlechtes Dilemma, d. von beiden Parteien zu ihren Gunſten benutzt werden konnte. — Quitard, a. a. O.

Biscotin, Märchen v. Ducray-Duminil, verwandt mit d. bretoniſchen L'instruction et le Jugement. — S. Sébillot, a. a. O.

Biscotte, 1. Backwerk aus Mehl, Eiern und Anis; 2. in d. Provence in Wein gekochte und geröſtete Kaſtanien.

Biscuit, Biskuit-Porzellan, iſt d. kaolinreichſte, unglaſierte, mattweiße Porzellan, aus dem meiſt Statuen hergeſtellt werden. — B. À La Santonine. So heißen B., d. zur Vertreibung der Würmer bei Kindern dienen. Sie ſind in einem glänzend farbigen Schächtelchen ($1^1/_2$ Fr.) verpackt. — B. De Savoie d. Institut de France (Anſpielung auf d. Kuppel d. Gebäudes).

Biserta (8000 Einw.), einſt Hippo, eine phöniciſche (ſidoniſche) Kolonie (vgl. Salluſt, Jug., IX, 1), griech. 'Ιππών, am Lacus Hipponitis, zubenannt (Hippo) Zarytos = Umringung, ummauerter Ort; arabiſch verdorben in Bonazarit, daraus Benzerta, Bensart, Bizerta (Kiep., Lehrb. A. G., 218), jetzt Hafenſt. an d. gleichnamigen Bucht d. fr. Schutzſtaates Tunis, nordweſtl. Tunis, Dampferſtation. Während des Krieges gegen d. tuneſiſchen Araber v. Stamme d. Khrumir nahm ein von Toulon entſandtes fr. Geſchader B. am 1. Mai 1881 ein. D. dort ausgeſchifften Truppen rückten am 11. Mai unter General Bréart bis dicht vor d. Hptſt. Tunis. — Erzherzog Ludwig Salvator von Toskana, B. und ſeine Zukunft, Prag 1881.

Bisette, 1. unter Karl VI. Silberdraht für Gürtel; 2. aus ſpätlat. bisetus, Art gr. Stoff, ſchmale Spitze aus Zwirn, Bauernſpitze.

Bismarck. 1. Couleur B., früher aventurine genannt, ſeit der Schlacht von Sadowa rotbraune Farbe; — en colère, kaſtanienbraun; — malade, hellbraun. — 2. Guter 1866er Wein. (Man ſieht hieraus, wie populär d. Name des Staatsmannes vor 1870 in Frankreich war.)

Bismuth. Durcot fand eine Legierung, in welcher B. d. Hauptbeſtandteil iſt, u. die bereits bei 90° ſchmilzt. Es findet ſich mit Blei in Poullaouen und in den Pyrenäen.

Bisonne, e. Münze, d. in Mailand geprägt wurde, als es unter frz. Herrſchaft war (1499—1533).

Bisouards hießen ehemals die Bücher-Kolporteure.

Bisque, Kraftſuppe, beſ. aus Krebſen, aber auch aus Geflügel, Wildpret mit Reis; — à la reine, aus dem Bruſtfleiſch des Huhnes.

Bissètre, Porter — A Qu., jemand Unglück bringen (ſ. Mol., Etourdi, V, 7: Il va nous faire encore quelque nouveau —), verſtümmelt aus bissexte, Schalttag, d. ſchon bei d. Römern als unglückbringend galt.

Bissoc, Pflug mit doppelter Pflugſchar, war ſchon vor d. XIX. Jhrh. bekannt, doch erſt ſeit 1875 in ausgedehnterem Gebrauch. Barral erwähnt als bemerkenswert die von Meixmoron de Dombasle in Nancy als geeignete, doch ſind bis 3440 mkg Kraft oder bis zu acht Pferden erforderlich.

Bistre, 1. rotbraune Farbe, die aus Ruß hergeſtellt wird, aber ſeit Einführung d. Sepia u. chineſ. Tuſche geringere Verwendung findet; 2. Lehrling in e. Modewarenhandlung; 3. Weinhändler.

Bit Et Mâl, Abkürzung für bit et mâl et musulimine, bezeichnete in Algérie während der türkiſchen Verwaltung das Staatsgut und die Staatsſchatzkammer. Seit d. franz. Eroberung iſt es e. Behörde mit dreifachem Geſchäftskreis: Verwaltung der muhamedaniſchen Erbſchaften, welche von niemand in Anſpruch genommen werden; Verwaltung des Vermögens von Eingeborenen, d. für verſchollen erklärt ſind; Verwaltung d. Kaſſe, bei der Vermögenswerte der Muhamedaner hinterlegt werden. In Tunisie hat der b. et m. ſeine alte Funktion als Verwaltungsſtelle d. Staatsvermögens bewahrt. — P. fr., T. XIII. S. 159—167.

Bitsch (2764 Einw.), Bitche, früher Kaltenhauſen, lt. Bidiscum oder Bicina, im J. 1172 Castrum Bytis, befeſtigte St. im lothringiſchen Kreiſe Saargemünd, am Fuße d. Vogeſen, ſüdöſtlich Saargemünd. St. d. E.-L. Hagenau-Benningen. B. war von 1676—1698, ſowie von 1766—1871 franz. Im erſten Koalitionskriege verſuchten die Preußen d. Beſatzung am 16. Nov. 1793 mittels e. unterirdiſchen Ganges d. Feſtung zu überrumpeln. Der Überfall ſchlug jedoch fehl. Auch z. Z. d. Hundert Tage wurde B. von d. Preußen unter General v. Krauſeneck v. 11. Juli bis 30. Aug. 1815 vergebens blockiert. Ebenſo trotzte es im deutſch-fr. Kriege 1870/71 allen Angriffen d. Deutſchen mit Erfolg. (G.-St.-W., II, 1373, V, 1366, 1368.) Erſt am 24. März 1871 wurde B. als letzter fr. gebliebener Punkt Elſaß-Lothringens d. Deutſchen übergeben. (Irle, Die Feſtung B., Straßburg 1887.)

Bituitus. 1. König d. Arverner. Im J. 121 v. Chr. ſtritten mit einander Aeduer und Allobroger. Die Aeduer wurden Freunde der Römer, u. dieſe befahlen nun den Allobrogern, nicht gegen ihre Freunde vorzugehen. Da die Allobroger Bundesgenoſſen d. Arverner waren, baten ſie dieſe um Hilfe. Ungern entſchloſſen ſich dieſe dazu, weshalb ihr König Bituitus zuerſt zu vermitteln verſuchte. Da dies nicht gelang, griffen zuerſt d. Allobroger an, ohne d. Arverner zu erwarten, aber ſie wurden 122 bei Avignon beſiegt. Im J. 121 ſchlug im Auguſt Q. Fabius d. Arverner beim Zuſammenfluß d. Iſere und d. Rhône. — 2. Söldner d. Mithridates. D. Gallier hatten in Klein-Aſien e. Reich gegründet. Einer von ihnen, namens Bituitus, befand ſich in d. unmittelbarſten Umgebung d. gewaltigen Königs Mithridates. Als dieſer im J. 63 ſeinen Untergang vor Augen ſah, wollte er ſich durch Gift töten. Da er aber von Jugend auf ſeinen Körper an Gift gewöhnt hatte, wollte d. Doſis, d. er genommen, nicht tödlich wirken. Darnach verſuchte er, ſich zu erſtechen, doch hatte d. eingenommene Gift ſeinen Arm ſo geſchwächt, daß er ſich zwar verwundete, aber nicht tötete. In d. Verzweiflung bat er d. Bituitus, er ſolle ihm dieſen Liebesdienſt erweiſen, u. Bituitus verſagte ſich ſeinem Herrn nicht, ſondern ſtieß ihn nieder. — Vgl. Neumanns Geſchichte Roms, herausgegeben v Faltin, S. 178 ff., Breslau 1884.

Bituriges. Dieſes große galliſche Volk wohnte im heutigen Berry Bourbonnais u. vielleicht in e. Teile von Touraine zwiſchen den Pictavern, Lemorikern, Arvernern u. d. Liger, d. ſie von d. Aeduern trennte, um d. Stadt Biturix (Bourges am Cher). Im J. 52 beteiligten ſich d. B. an d. großen Aufſtande d. Vercingetorix, auf deſſen Antrag 20 Städte der B. angezündet wurden. Auf die Bitten d. B. wurde aber ihre ſchönſte Stadt Avaricum (Bourges) verſchont, die ſehr feſt rings vom Fluſſe Cher umgeben ſei. Cäſar belagerte u. eroberte aber die Stadt. Nach der Beſiegung Vercingetorix' unterwarfen ſich d. B.

Bival, Bivallium, Bivallis, eine Abtei der Bernhardinernonnen (Seine-Inférieure), Diözeſe Rouen.

Bizanes, Schloß im Arr. Pau, Dep. Baſſes-Pyrénées, unweit Pau.

Bizet oder **Biset** nannte man früher einen Nationalgardiſten, der ſich ſtatt in Uniform in e. unvorſchriftsmäßigen Civil zum Dienſt einfand.

Bizet, Georges —, Komponiſt (1838—1875), ſtudierte am Konſervatorium unter Halévy und Zimmermann, errang 1857 d. Prix de Rome, nachdem er ſchon zuvor bei e. concours unter 60 Bewerbern mit d. Operette Le Docteur Miracle den erſten Preis errungen hatte. Seine Opern Les Pêcheurs de Perles u. La jolie Fille de Berthe wurden 1863 bezw. 1867 aufgeführt. Dieſe, wie Djamileh (1872), ſprachen wenig an, während l'Arlésienne beifällig aufgenommen wurde. Noch mehr war dieſes mit Carmen der Fall, welche ihrer kräftigen Bühnenwirkung und durchaus gelungenen Charakteriſierung wegen noch lange ſich auf d. Bühne halten wird. Merkwürdigerweiſe wurde ſie in Madrid kühl aufgenommen. Man ſprach ihr ſpaniſche Tonfärbung durchaus ab.

Blacatz, ein prov. Troubadour, Dichter von Minneliedern, war e. Baron in d. Provence, um 1200—1236, angeblich e. geborener Aragonier u. als großer Gönner d. Troubadours von ihnen gefeiert. Auch von ſeinem Sohne Blacaſſet, d. vor 1281 ſtarb, ſind Lieder erhalten.

Blache iſt e. in d. Dauphiné gebräuchliches Wort; es bezeichnet ein Stück Land, auf dem Eichen od. Kaſtanien in ſolcher Entfernung von einander gepflanzt ſind, daß ſie den Ackerbau nicht hindern.

Black-Inly, e. z. Z. d. Reblaus aus Amerika unter dem Namen Lenois, Devereux, Thurmond ꝛc. eingeführter Weinſtock mit kleinen ſchwarzblauen Trauben, welche e. geringe Menge guten gewöhnlichen Rotwein geben.

Black-Rot (Laestadia Bidwelli), ein dem Weinſtock ſchädlicher Pilz, wurde um 1895 im Armagnac u. Aveyron beobachtet. — Lavergne, Le B. d'après les peintures originales, Paris, Massow et Cie.

Blague, entweder vom kelt. (gäliſch.) aufblaſen, oder v. Balg: (Tabaks-)Beutel u. fig.: 1. Anfangs des XIX. Jhrh. wurde es für Aufſchneiderei, beſ. beim Militär, gebraucht, zB. von Stendhal in Rome en 1817, Cadet Gassicourt in Voyage en Autriche 1809. — 2. Plauderei: j'ai fait 2 heures de—avec lui. — 3. Suade: avoir la—du métier, ſeine Detailkenntniſſe auskramen, um ſein Geſchäft oder ſeine Wiſſenſchaft herauszuſtreichen; il n'a que la —, er ſpricht gut, aber es ſteckt nichts dahinter, er iſt e. Schaumſchläger. — 4. Scherz: sans —, Scherz beiſeite, im vollen Ernſt. — 5. Wertloſe litterariſche Leiſtung: il ne fait que des —s, er verzettelt ſein Talent in unbedeutenden Kleinigkeiten. — 6. Lüge: faire avaler des —s à qu, jem. allerlei Bären aufbinden; ebenſo blaguer, blagueur, mit denſelben Bedeutungen. (Vgl. Les blagueurs von Edouard Ourliac in La France comique et populaire von Baumgarten, Stuttgart, Paul Neff., 1871.)

Blaid heißt bei den Basken e. Art Ballſpiel. Pierre Loti giebt in ſeinem Roman Ramuntcho, Paris, Calmann-Lévy, 1897, eine anziehende Schilderung davon.

Blairie, Droit De —, war e. Gebühr, die der seigneur als Beſitzer des Bodens in dem Bezirke, d. ſeiner Gerichtsbarkeit unterthan war, für die Erlaubnis, daß man d. Vieh nach der Ernte auf d. Felder treiben durfte, erhob.

Blâme. 1. Im alten Kriminalrecht eine infamierende Strafe, welche in d. Strafſkala unmittelbar nach d. Landesverweiſung (ſ. Bannissement) kam. Sie beſtand darin, daß d. Richter dem Schuldigen auf Grund e. Urteils e. Verweis erteilte. — 2. Die Nichtgenehmigung des Lehnsreverſes u. des von e. neuen Vaſallen aufgeſtellten Verzeichniſſes d. Lehnsſtücke durch den Lehnsherrn. — 3. Die Anfechtung e. Urkunde, in welcher d. Schuldner unrichtige Angaben über e. Grundrente gemacht hat. — 4. Nach heutigem Sprachgebrauch die Rüge, welche gegen Vereinigungen von amtlichen Perſonen und gegen Behörden ausgeſprochen wird. (P. fr., I. 13, S. 167.) — 5. Ordre Du Jour De B. In d. parlamentariſchen Sprache die Mißbilligung von Handlungen der Miniſter durch die geſetzgebenden Verſammlungen, und weiter d. Mißbilligung von Handlungen d. Préfets (ſ. d.) od. Maires (ſ. d.) durch d. Conseils généraux od. municipaux (ſ. d.). (P. fr., I. 13, S. 167.)

Blâmont, deutſch Blankenburg, aus blanc = weiß u. mont = Berg, im J. 1244 Albus Mons, 1248 Blanmont, Blancmont (vgl. Egli, Nom. geogr. 119). Kantonshauptſt. des Arr. Lunéville, Dep. Meurthe-Moſelle, 5 km von d. deutſchen Grenze, an d. Vezouſe, Nebenfluß d. Meurthe. St. d. E.-L. Igney-Avricourt nach Cirey. B. wurde im 30jährigen Kriege von Bernhard von Weimar nach längerer Belagerung im J. 1639 erobert u. ſeiner Befeſtigungen bis auf drei Thore beraubt.

Blamont (669 Einw.), im Jahre 816 pagus Albinsis, ſpäter Blancmont = Blankenburg, Ortſch. im Arr. Montbéliard, Dep. Doubs, hart an d. Schweizergrenze, mit feſtem Schloß. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. am 25. Jan. 1871 vom Detachement Debſchitz (Belagerungs-Korps Belfort, von Treskow I) nach ganz unbedeutendem Widerſtande beſetzt. — G.-St.-W. V, 1241.

Blanc. 1. Pierre, ein Edelmann aus der Touraine. Er lebte um 1400 u. zeichnete ſich in den Kämpfen gegen die Engländer aus. — 2. Claude le B. entſtammte dem Parlamentsadel u. iſt 1669 geb. Nach u. nach bekleidete er e. Reihe hoher Ämter u. wurde zuletzt Kriegsminiſter. Zu ſeinen Feinden gehörte d. unfähige und aufgeblaſene Günſtling Ludwigs XIV., der Marſchall Villeroy. Dieſer u. d. anderen Gegner wußten es durchzuſetzen, daß er 1723 entlaſſen wurde. 1726 kehrte er zum Hofe zurück, erhielt ſeine Ämter wieder und wurde beſ. vom Volke mit großer Freude empfangen. Er war bei d. Armee ſehr beliebt, denn er hatte ſtets für ſie aufs beſte geſorgt. — 3. Louis (1811—1882), bekannter franz. Publiziſt u. Hiſtoriker. Er verdankt ſeinen Ruf hauptſächlich ſeinem fünfbändigen Werke Histoire de dix ans 1830—1840. Seine anderen Schriften, von denen beſ. d. Histoire de la révolution française und die Histoire de la révolution de 1848 zu nennen ſind, erfreuen ſich nicht derſelben Beliebtheit. S. auch Ateliers Sociaux. — 4. Weißpfennig, war eine alte frz. Scheidemünze (monnaie de billon), die im XIV.—XVI. Jhrh. ausgeprägt wurde. Der Wert war ſehr verſchieden. Es gab grands-blancs oder gros deniers b. im Werte von 10 oder 12 deniers tournois u. petits-b. oder demi-b., die halb ſo viel wert waren. Einige b. hatten e. beſ. Benennung, ſo hieß ein unter Heinrich V. geprägter b. guénar. Unter Karl VII. gab es grands-b. und petits-b., die „gens d'armes“ hießen. Das Cabinet de France beſitzt e. piéfort du grand b. Die Bezeichnung der b. richtet ſich nach den Typen. Der b. au K hat auf der Vorderſeite im Felde ein K mit einer Lilie auf jeder Seite u. mit Krone über K. Der blanc à la couronne: d. fr. Wappen unter e. Krone; an den Seiten zuweilen auch Kronen od. Feuerſteine, briquets (blanc aux briquets). Der blanc au soleil: drei Lilien mit darüber befindlicher Sonne. Der blanc aux fleurs de lis: zwei Lilien unter einer Krone. Auf den blancs Heinrichs VI. findet man das franz. u. engliſche Wappen. Der blanc d. Dauphiné unter Ludwig XI. führt neben d. franz. noch d. Wappen der Dauphiné. Das Feld der Rückſeite zeigt meiſtens e. griechiſches, zuweilen ein lateiniſches Kreuz (unter Heinrich VI.) in in einer Roſette. (Hoffmann, Monnaies royales.) — 5. B. D'Oré, ber. weiße Champagnertraubenſorte. — 6. B.-Verdet, ber. weiße Bordeauxtraubenſorte. — 7. B. Du Pommier, ſ. Puceron Lanigère. — 8. B.-Mollet, beſ. für d. Herſtellung von Cider geeigneter Apfelbaum. — 9. B.-Doux, ber. rote Bordeauxtraubenſorte. — 10. B. D'Espagne, De Meudon, De Dieppedalle, fein gemahlene und gewaſchene Kreide, die als Schminke benutzt wird. — 11. B-Cardon, Frühreifes, etwas ſäuerliches Weingewächs im Agenais. — 12. B. oder Meunier, Schimmelpilz, der in Mengen alle Arten von Pflanzen angreift und die befallenen Teile zum Abſterben bringt. Hierhin gehört d. Oïdium des Weinſtockes. Als Gegenmittel dient Schwefelkohlenſtoff und Schwefelblüte. B. de champignon findet ſich auf der Brutſtätte des Champignons und dient zur Zucht, ſo in den Steinbrüchen bei Paris. B. de racines ſtammt oft von faulendem Holze im Boden u. infiziert oft d. ganzen Bäume. — 13. Vouer Un Enfant Au B., ein Kind zu Ehren d. Jungfrau Maria bis zu einem gewiſſen Alter in Weiß, d. Farbe d. Unſchuld, kleiden. — 14. Cheval B. Weiße Pferde galten früher bei Fürſten als Zeichen ihrer ſouveränen Würde. — 15. B.-Rhasis, volkstümlich B.-raisin, eine Salbe, die beſonders gegen Brandwunden angewendet wird. — 16. B.-Tapis, frühere Bezeichnung für Spielhaus.

Blancard, auch **Blanchard,** weiße, leichte Leinwand, in d. Normandie aus feinem Garn hergeſtellt.

Blanchard. 1. Abbé B. ſchrieb L'école de mœurs und Préceptes pour l'éducation des deux sexes à l'usage des familles chrétiennes. Das zweite, nachgelaſſene Werk wurde 1803 von Bruyſet veröffentlicht und iſt größtenteils eine Wiedergabe des Emil von Rouſſeau. Er weiſt auf d. Wichtigkeit der Ausbildung des Körpers hin. Nachdem e. ſtarker u. geſunder Körper gebildet worden iſt, muß man daran denken, einen ſcharfen u. vernünftigen Verſtand zu bilden. Den Unterricht d. Mädchen beſchränkt er auf Rechnen u. Orthographie! (Compayré, a. a. O.) — 2. François B., fr. Luftſchiffer (1738—1809), ſ. Aérostat.

Blanchardin, d. Titel eines nur noch in e. Auszuge exiſtierenden afr. Romans, deſſen Inhalt e. Liebesgeſchichte iſt.

Blanche. 1. B. de Caſtille (1187—1252) war die Tochter Alfons VIII. von Caſtilien u. d. Herzogin Leonore von Gascogne, die Alfons geheiratet hatte, um von Norden her Navarra bedrängen zu können. Das war auch d. Grund, weshalb er i. J. 1207 ſeine dritte Tochter Blanca mit dem Kronprinzen von Frankreich, Ludwig, verheiratete (vgl. Diercks, Geſch. Span., Berlin 1895, Bd. 1, S. 398). Weil nun d. ihm feindliche König Sancho von Navarra ein Bündnis mit Johann ohne Land geſchloſſen hatte, bewog Blanche ihren Gemahl, dem Rufe der engliſchen Großen zu folgen, welche ihn gegen Johann als König aufſtellten. Aber Ludwigs Unternehmen ſcheiterte an d. erwachenden Nationalbewußtſein d. Engländer. Er beſtieg dann 1223 den franz. Thron, ſtarb aber ſchon 1226 u. hinterließ keinen anderen Ruhm, als den, d. Sohn Philipps II. Auguſts, der Mann der Blanche und der Vater Ludwigs IX. geweſen zu ſein. Als dieſer auf den Thron kam, war er elf Jahre alt u. wurde erſt mit 21 mündig. Für ihren Sohn leitete nun Blanche d. Reich, aber nicht allein während ſeiner Unmündigkeit, ſondern auch noch ſpäter, und ſie verſtand es vortrefflich. Während der Minderjährigkeit hatte ſie mit dem Trotze der großen Vaſallen ſchwer zu kämpfen, d. hofften, unter d. Herrſchaft d. Frau ihre verlorene Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Aber ſie täuſchten ſich ſehr. Unbehindert und unbeirrt verfolgte ſie ihre Beſtrebungen, die Macht d. Großen zu brechen u. d. Anſehen d. Krone zu erhöhen. Von ihr hat Ludwig IX. d. frommen Regungen, d. ihn auszeichneten, ſicherlich nicht geerbt. Sie lebte und webte in der Politik u. verſtand es vortrefflich, der Krone Bundesgenoſſen zu gewinnen. Auf ſeiner Mutter Rat heiratete Ludwig die ſchöne

Marguerite, d. älteſte Tochter d. Grafen Raymund Beranger von Provence, aber Blanche wurde bald eiferſüchtig auf Marguerite u. behandelte dieſe oft ſchlecht. Der König ertrug das u. verehrte dennoch ſeine Mutter ſo, daß er ihr die Regierung anvertraute, als er 1248 ſeinen erſten Kreuzzug unternahm. Sie hat ihn bis zu ihrem 1252 erfolgten Tode vertreten. — 2. Tochter Roberts I., Grafen von Artois, u. d. Mathilde von Brabant. Im Jahre 1269 wurde ſie mit päpſtlicher Dispenſation mit Heinrich I., dem Dicken, König von Navarra und Grafen von Champagne, vermählt. Ihre Tochter aus dieſer Ehe war Jeanne, die ſpätere Gemahlin König Philipps des Schönen. Der König von Navarra ſtarb 1274. Darauf heiratete ſie Edmund, den Grafen von Lancaſter. Sie ſtarb zu Paris am 2. Mai 1302. — 3. Tochter von Philippe le Hardi (1270—85) u. ſeiner zweiten Gemahlin Maria von Brabant. Ihr erſter Gemahl war Jean de Namur, d. zweite Jean d'Avesnes, ihr dritter wurde im J. 1299 Rudolf III., König von Böhmen, d. Sohn Kaiſer Albrechts I. Es war dieſe Heirat auf d. Zuſammenkunft beſchloſſen worden, d. Philippe IV. mit Albrecht in Vaucouleur u. Burgund hatte. Blanche ſtarb im J. 1305 in Wien. — 4. Tochter Ludwigs IX. u. d. Marguerite de Provence. Sie war 1252 in Jaffa in Syrien geb. und 1269 zu Burgos dem Infanten von Caſtilien, Ferdinand de la Cerda, vermählt worden. Als ihr Gemahl Ferdinand im J. 1275 geſtorben war, kehrte ſie nach Frankreich zurück u. lebte in Paris bis zu ihrem Tod, der am 17. Juni 1320 erfolgte. — 5. Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund u. der Mathilde, Gräfin von Artois. Sie wurde 1308 mit Karl Grafen de la Marche vermählt, der ſpäter als Karl V. König von Frankreich war (1322—28). Sein älterer Bruder Philipp V. (1316—22) hatte d. ältere Schweſter d. Blanche, Jeanne, zur Frau. Beide Schweſtern wurden überführt, Ehebruch getrieben zu haben mit zwei Brüdern, Philipp u. Walter v. Launoy. Dieſe beiden Brüder wurden lebendig geſchunden, enthauptet und an beiden Armen an e. Galgen gehängt. Blanche mußte ſich auf das Schloß Gaillard zurückziehen u. wurde 1322 verſtoßen. Zuletzt lebte ſie als Nonne in der Abtei Maubuiſſon. — 6. Tochter Karls, Grafen von Valois, u. Schweſter Philipps VI. von Frankreich. Sie wurde ſchon in ihrem ſiebenten Jahre, im J. 1330, mit dem ſpäteren Kaiſer Karl IV. verlobt, d. ſich damals am Pariſer Hofe aufhielt. Später wurde ſie ſeine Gemahlin, iſt aber ſchon 1348 geſtorben. — 7. Tochter des Herzogs Peter I von Bourbon und der Iſabella von Valois, einer Schweſter Ludwigs II v. Bourbon. Im 14. Jahre wurde d. ſchöne u. kluge Prinzeß (1352) mit Peter dem Grauſamen von Caſtilien vermählt, d. ſie ſchändlich behandelte u. 1361 zu Medina Sidonia vergiften ließ. Er that dies ſeiner Konkubine Johanna von Padilla zu Liebe. — 8. Reine B., Bezeichnung für die Witwen d. Könige von Frankreich, weil ſie e. lang herabwallenden weißen Schleier trugen. — 9. La B., e. Mönchskloſter der Benediktiner, ſpäter d. Ciſterzienſer, Diözeſe Luçon, auf d. Inſel Noirmoutiers (Vendée). — 10. In d. Muſik = halbe Note, d. Hälfte einer ronde (ganzen). — 11. B.-Hâtive-De-Versailles, geſchätzte hellbräunliche Johannisbeere. — 12. B.-Epine, Heldin e. Märchens, d. Souveſtre in Le foyer breton erzählt. — 13. Hôtel De La Reine B. Dieſer Palaſt, d. in Saint-Marcel bei Paris gelegen war, hat e. traurige Berühmtheit erlangt durch d. verhängnisvollen Maskenball, bei dem ſich Karl VI. u. einige Hofleute als Wilde verkleideten (ſ. Ballet Des Ardents).

Blancheflore, ſ. **Flore.**

Blanchefort, Guido De — war der 41. Großmeiſter des Johanniter-Ordens. 1512 war er zum Großmeiſter erwählt, nachdem er ſeit 1497 d. Groß-Priorat von Auvergne verwaltet hatte. Er ſtarb 1513.

Blanchet, 1. Art Etamine, weiches graues Wollenzeug. — 2. Im XIII. Jhrh. e. von zwei Stoffen eingeſchloſſene Pelzweſte, d. man zwiſchen d. Hemd u. d. bliaud trug. — 3. In d. Dauphiné, Savoyen u. Piémont aus Wolle od. Baumwolle geſtrickter Unterrock. — 4. Pierre B., Dichter des XV. Jhrh., vermutlicher Verfaſſer d. Farce de Pathelin (ſ. d.), hat e. Menge Sprichwörter ſeiner Zeit in ſeinem Stück aufgenommen und Ausdrücke erfunden, die ſeither zu geflügelten Worten wurden.

Blanchiment. Bleichen einzelner Pflanzenteile, um ſie eßbarer zu machen. Bringt man hervor zB. bei Salat, indem man die äußeren Blätter zuſammenbindet od. d. Pflanze mit Stroh umwickelt. Mit d. geringeren Entwickelung von Chlorophyll geht die d. bitteren Stoffe Hand in Hand. Dem Bleichverfahren bei Zeugen durch d. Sonnenwirkung allein hat Berthollet andere Wege gewieſen durch d. Anwendung von Chlorkalkbädern, nach vorhergehender Behandlung mit heißem Waſſer u. Soda. Seide wird mit Soda ausgekocht od. geſchwefelt. Wachs wird mit Sauerſtoff od. geſchmolzen mit Säuren behandelt. — Dépierre, Impressions et teinture des tissus, blanchiment et blanchissage, Paris 1886, 8.

Blanchir, bei d. Journaliſten: viel Alineas machen.

Blanchir Le Sabot, einen Pferdehuf auswirken.

Blanchis. Im Forſtweſen das mit der Axt den zu fällenden Bäumen in Mannshöhe eingehauene Zeichen.

Blanchissage (ſ. auch Blanchiment), die gewöhnliche Art, Wäſche zu reinigen, erſetzt Chaptal durch die mittels Dampf. — Curandau, Blanchissage à la vapeur, Paris 1806.

Blanchisserie, Wäſcherei. 1884 fand man, daß Anſteckungen oftmals durch die bateaux-lavoirs oberhalb der Städte verbreitet wurden. Man verlegte ſie daher ſtromabwärts. Die Selbſtreinigung d. Flüſſe, das Sonnenlicht, die Entwickelung von Ozon im Waſſer ſorgen erſt nach einigen

Stunden für Gefahrloſigkeit des Waſſers, namentlich dort, wo es auch als Trinkwaſſer dient.

Blanchisseur, 1. ſ. Blanchiment. — 2. Der ein fremdes Manuſkript verbeſſert. — 3. Advokat, weil man beim Prozeß des Giftmörders Lapommeraye auf deſſen Freiſprechung rechnete, ſintemal ſein Verteidiger Lachand blanchit tout (alles weißbrennt).

Blanchisseuses, Les —, 1. Märchen aus d. Oberbretagne, gehört zu d. Blaubartreihe, ſ. Barbe-Bleue. — 2. S. Carnaval.

Blanc-Manger, 1. weiße Gallerte aus Milch, Zucker, Mandeln, Hauſenblaſe u. Orangeblütenwaſſer; — au marasquin, — au rhum, — à la vanille, — au café, — au chocolat. — 2. Gelee aus Kalbfleiſch od. Geflügel für Rekonvalescenten (ſchon im XIII. Jhrh. bekannt).

Blancs. 1. D'Espagne, die royaliſtiſchen Anhänger der Anjou; Wortſpiel mit bl. d'E. Bleiweiß. — 2. D'Eu, Anhänger des Prinzen von Orleans (Anſpielung auf bl. d'oeuf, Eiweiß). — 3. Les B. oder les Enragés, Bezeichnung für d. Mitglieder d. Linken in d. Nationalverſammlung, als letztere (im Nov. 1789) in dem Saale d. Reitbahn bei d. Tuilerien tagte; ſodann in den Bürgerkriegen eine Bezeichnung für die Royaliſten, im Gegenſatz zu den Bleus (ſ. d.). — 4. B. Battus, ſ. Battus. — 5. Die Legitimiſten, weil ſie die Rückkehr d. weißen Fahne erſehnen. — 6. B.-Manteaux. Der Orden d. Servites oder Serviteurs de la Vierge (ſ. d.), d. wegen d. weißen Gewandes unter d. Namen B.-M. mehr bekannt iſt, wurde zu Marſeille im J. 1252 gegr. u. vom Papſte Alexander IV. beſtätigt. Unter Gregor X. wurde er vom Konzil zu Lyon aufgehoben, u. 1298 gab Philipp der Schöne ihr Kloſter den Guillemites. 1618 kamen die Benediktiner in Beſitz deſſelben u. behielten zur Erinnerung an d. alten Beſitzer den Namen B.-M. bei. — 7. Pères B. heißen nach d. Farbe ihrer Kleidung d. Missionnaires de Notre-Dame d'Afrique. Dieſe Männerkongregation wurde 1868 vom Kardinal Lavigerie in Algier gegr., um d. Araber zum Chriſtentum zu bekehren. Der Kardinal vertraute d. Patres d. Führung ſeiner arabiſchen Anſtalten an, wie d. Waiſenhäuſer, Schulen, einheimiſchen Seminare u. Miſſionen in Äquatorialafrika, wo vier apoſtoliſche Vikariate errichtet worden ſind. Das Noviziat der Miſſionare iſt nahe bei Algier (Maison-Carrée), das grand Séminaire zu Carthage, e. petit Séminaire zu Konba (Algier) u. e. anderes zu Saint-Laurent d'Olt (Frankreich). — 8. Les Petits B., die weniger wohlhabenden Weißen auf St. Domingo, d. nicht mehr als 20 Sklaven beſaßen und den reichen Plantagenbeſitzern gegenüber eine Art Demokratie bildeten. (L. Blanc, Hist. de la révol. fr.)

Blanc-Seing. Die Unterſchrift, welche auf ein leeres Blatt Papier geſetzt wird, wobei der Unterſchreibende dies Papier ganz od. teilweiſe unbeſchrieben läßt, indem er d. Entſcheidung auf ſpäter verſchiebt, ob über ſeine Unterſchrift ein Vertrag od. e. Verpflichtungsverſprechen geſetzt werden ſoll. Dies unterſchriebene Blatt Papier wird dann an eine oder mehrere Perſonen gegeben, welche es nach den Abſichten des Unterzeichners ausfüllen ſollen. Es iſt klar, daß ſich aus dieſem Verfahren mannigfache civilrechtliche Folgen ergeben können. Bis 1624 gab es in Frankreich keine geſetzliche Beſtimmung zur Unterdrückung des Mißbrauchs eines Blanketts zur Ausſtellung e. Vollmacht. Später wurden mehrfach Verordnungen in dieſer Hinſicht erlaſſen. Gegenwärtig ſtraft Art. 407 des Code pénal e. derartige Handlung. Dabei müſſen aber drei Vorausſetzungen zutreffen: der b.-s. muß demjenigen, welcher Mißbrauch damit getrieben hat, als ſolcher anvertraut ſein; d. Mißbrauch muß durch Hineinſchreiben e. Urkunde oberhalb der Unterſchrift in betrügeriſcher Abſicht getrieben ſein; d. oberhalb d. Unterſchrift hineingeſchriebene Urkunde muß die Perſon od. d. Vermögen des Unterzeichners ſchädigen. — P. f., T. XIII, S. 167—177.

Blanda, e. Gottheit, die durch e. zu Bellay aufgefundene Inſchrift bekannt geworden iſt.

Blandèques (Pas-de-Calais), Nonnenkloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, Diözeſe Saint-Omer, gegr. 1189.

Blandin De Cornoalha, d. Held eines altprov. Romans in Verſen aus dem XIII. Jhrh., in dem ſeine Thaten u. ſeine Liebe zu Brianda geſchildert werden. Handſchrift in Turin.

Blandine, Heldin aus der großen Chriſtenverfolgung unter Marc Aurel (177). Ihr Gedächtnistag iſt d. 2. Juni. — Vgl. Eusebius, Hist. eccl., Buch 5; Guizot, Hist. d. Fr., I.

Blandinus. In den Wirren zwiſchen dem Herzog Waifar von Aquitanien hören wir, daß d. Graf Blandinus von Arverna als Geſandter im J. 760 zu Pippin gekommen ſei. Als dann d. Krieg im J. 761 ausbrach, fiel Blandinus in Pippins Land ein und zog plündernd bis Chalon ſur Saône. Da wandte ſich Pippin gegen ihn, erſtürmte ſeine Stadt Arverna und nahm den Grafen gefangen. Dieſer entkam jedoch u. fiel ſpäter 765 im Kampfe gegen Pippin.

Blangy, Blangiacum, ein Mönchskloſter des Ordens des heil. Benedikt in Artois (Pas-de-Calais), Diözeſe Boulogne, gegr. 618. Es wurde bis ins XI. Jhrh. von Nonnen bewohnt.

Blankenhain (2709 Einw.), St. im Großherzogtum Sachſen-Weimar. St. d. E.-L. Berka-Blankenhain. Im franz.-preuß. Kriege 1806—7 kam d. ſeit dem Jahre 1803 preußiſche B. mit dem Fürſtentum Erfurt im J. 1807 unter frz. Herrſchaft, wurde aber im J. 1813 durch die Preußen den Franzoſen entriſſen u. im J. 1815 an Sachſen-Weimar-Eiſenach abgetreten.

Blanque, 1. ein von fr. Soldaten aus ihren Kriegszügen in Italien nach ihrer Heimat gebrachtes Spiel. Rabelais nennt es à la blanche, was genau auf d. Herkunft hinweiſt. (Dillay-, a. a. O.) — 2. Als Geſellſchaftsſpiel hat es ſich erhalten unter d. Namen b. des emblèmes et devises ou livret d'amour. (Valaincourt, Jeux de société.) — .3 Redensarten: À

La B., auf gut Glück! es ſei gewagt; trouvez b., leer ausgehen, ſich in ſeinen Erwartungen getäuſcht ſehen, eigentlich e. Niete ziehen; il fera cela b., umſonſt; si vous y comptez b., nichts da! Alle dieſe Redensarten gehen zurück auf e. aus Italien (bianca, d. h. carta) eingeführtes Glücksſpiel la b., bei d. weiße Zettel, d. Nieten, viel zahlreicher waren, als d. beſchriebenen, d. einen Gewinn verzeichneten.

Blanquefort, im Bordelais, liefert Weißweine zweiten Ranges.

Blanquet, 1. kleine, ſüße, bräunliche Sommerbirne, die im Juli u. Auguſt reift. — 2. Der Schimmelpilz bei Olivenbäumen (ſ. Blanc), auch in d. Provence mouffe od. moufle gen., desgl. des Weinſtockes, beſ. in Weingärten, wo früher Eichenbeſtand war.

Blanquette, 1. Ragout von Kalbfleiſch oder Geflügel mit weißer Sauce. — 2. Ein leichter Weißwein aus Languedoc. — 3. Die durch Verbrennung v. Meerespflanzen gewonnene Aſche, früher wegen Gehalt an kohlenſaurem Natrium, Soda, e. bed. Handelsartikel; ſie wird jetzt noch dargeſtellt, um als Rohmaterial zur Gewinnung d. Jods zu dienen. — 4. B.-es, Zauberweſen nach d. Volksvorſtellung in d. Pyrenäen; ſie tauſchen d. Geſtalt nach Belieben, erregen Stürme, tanzen im Mondenſchein, wo bei jedem Schritt e. Büſchel Fenchel emporwächſt, und walten als Schickſalsgöttinnen über dem Los der Menſchen (ſ. An, Jour De L'—). La fileuse in Les derniers paysans v. Souvestre. — 5. Olivenart aus Algier, klein, aber im Überfluß wachſend. — 6. S. Figuier.

Blanquetti, Bez. im Dep. Aude für den clairette blanche. Ferner Birnenart (ſ. Blanquet), Salatart u. Feigenart.

Blanquistes, Anhänger von Louis Auguſt Blanqui (1805—1881) und ſeiner ſozialiſtiſch-republikaniſchen Richtung. Seine ſozialiſtiſchen Arbeiten ſind vereinigt in Critique sociale, 2 Bde., Paris 1885; deutſch, Leipzig 1886.

Blas, 1. Gil De Santillane, Roman von Leſage, erſchien zu Paris in drei Abteilungen 1715—1735. Der ungeheuer große Erfolg desſelben wurde auch dadurch nicht in Frage geſtellt, daß d. ſpan. Pater Isla in d. Vorr. zu ſeiner 1787 zu Madrid erſchienenen Überſetzung des G. B. behauptete, Leſage hätte e. ſpan. Manuſkript ins Franzöſiſche überſetzt, alſo Freibeuterei begangen, u. daß 1820 d. ſpan. Geſandte am fr. Hofe, Llorente, in einer der fr. Akademie überreichten Schrift dem beitrat. Ein fr. Gelehrter, Neufchateau, verteidigte in d. Vorr. ſ. Ausgabe des G. B. (Paris 1819) u. in einer beſ. Schrift Leſage gegen dieſen Vorwurf. Seit einer 1823 veröffentlichten Schrift des Berliner Profeſſors Frauenſon: Über den G. B., od. Beantwortung d. Frage: Iſt Leſage d. urſprüngliche Verf. des G. B.? und ſeit Ludwig Tiecks Überſetzung des Marios de Obregon von Espinel (1827) kam d. Meinung auf, daß Leſage dieſen ſpan. Picaro-Roman mehrfach benutzt habe. Neuerdings ſind d. Entlehnungen Leſages, im Anſchluß an L. Tieck, doch dieſen in vieler Hinſicht ergänzend u. berichtigend, ſehr ſorgſam von Guſt. Haack: Unterſuchungen von Leſages G. B. de S., Kieler Diſſ. 1896, nachgewieſen worden. Danach hat L. außer dem Obregon (1618 erſchienen) noch d. 1646 zu Antwerpen gedruckte Selbſtbiographie in Romanform d. Eſtebanillo Gonzalez, ferner d. Komöd. Casarse por vengarse von Franziska Roxas u. d. Komöd. Todo és enredos amor v. Diego de Cordova y Figueroſa benutzt, während ſonſtige Anleihen ihm mit Sicherheit nicht nachzuweiſen ſind. Die größere Hälfte d. Erzählungen und Schilderungen bleibt ſein Eigentum. D. Charakter derſelben, ſowie d. Perſonen in Leſages Roman iſt übrigens mehr e. frz., als e. ſpan., ſo ſehr d. Verf. auch d. ſpan. Lokalkolorit zu wahren geſucht hat. — 2. Ruy B., ein 1838 erſchienenes Drama von Viktor Hugo. Der Held desſelben, Ruy B., ein Bedienter, der von hohen Idealen träumt, e. ſeltſame Figur, wie auch d. anderen darin auftretenden Perſonen. beſ. d. Intriguant Don Salluſt, d. verkommene Hidalgo Don Caeſar de Bazan, von den Ausartungen der dramat. Manier Hugos nicht frei ſind.

Blasé, blaſiert, abgeſtumpft. Das Wort fand Eingang durch e. Luſtſpiel von Fourcalquier 1740: Les Blasés — Revue d. D.-M., 1. Febr. 1869.

Blason. 1. Wappenkunde, Heraldik (ſ. Armes). — 2. Im XV. u. XVI. Jahrh. Bezeichnung für kleine Versſtrophen, die lobend, meiſt jedoch ſatiriſch waren. Méon hat e. Sammlung ſolcher Verſe herausgegeben (Paris 1809). Cl. Marot in ſeinen Adieux aux dames de Paris ſagt darüber:

„Croyez qu'il n'est pas blason, tant soit infâme,
Qui sût changer le bruit d'honnête femme;
Et n'est blason, tant soit plein de louange,
Qui le renom de folle femme change."

(S. auch Dictons Populaires.) — 3. Jeu Du B., e. von d. Abbé Brianville erfundenes Spiel, mit deſſen Hilfe Boſſuet ſeinem Zögling, dem Dauphin, d. Kenntnis d. damals ganz beſonders wichtigen Wappenkunde beibrachte. Es beſtand aus e. Reihe von Karten, von d. Größe d. Spielkarten, d. mit den Wappen d. verſch. ſouveränen und adeligen Häuſer bemalt waren. (Floquet, Bossuet à la cour, 1864, p. 95.) — 4. B. Républicain, Titel eines Flugblattes aus dem J. 1848. — 5. Früher e. d. Gänſeſpiel ähnliches Spiel, d. man mit Würfeln auf einer chemin de l'honneur genannten Figurentafel betrieb. (Valaincourt, a. a. O.) — 6. B. Funèbre, früher: Leichenrede. — 7. Le B. Des Fausses Amours, e. ſatiriſche Dichtung aus d. XV. Jhrh.

Blasonnés, Habits —. Unter Karl VI. verbrämte man d. Röcke mit allen Abzeichen ſeines Wappenſchildes, rechts d. des Mannes, links d. d. Frau. — Hist. de la vie privée des Français, Paris, Thiérot et Belin 1824.

Blasphémateurs od. Gottesläſterer wurden in früherer Zeit ſtreng beſtraft. So befahl d. heil. Ludwig, ihnen d. Zunge mit einem glühenden Eiſen zu durchbohren, und durch Ludwig XIV. (1677) wurde dieſe grauſame Verordnung erneuert. Nach heutigem Recht werden d. b. nicht beſtraft. — Lettres historiques de Pélisson, III, p. 224.

Blasphème, ſ. **Blasphémateurs.**

Blatier, die Bezeichnung für die Getreidehändler, welche d. Getreide auf dem Lande aufkauften u. auf dem Markte d. Städte verkauften. Sie bildeten e. communauté unter Ludwig d. Heil., welcher ihnen Statuten gab. Bald aber wurden d. Mitglieder dieſer communauté auf d. Kleinhandel beſchränkt u. regratiers oder grainiers gen., während die Großhändler ſich marchands de grains nannten. Den Namen blatiers behielten nur d. kleinen Händler, welche mit Pferden od. Eſeln d. Getreide vom Lande holten. Das Verfälſchen u. Vermiſchen des Getreides wurde blatrer gen.

Blaude, auch biaude, aus bliand entſtanden, in mehreren fr. Prov. dialektiſch für blouse.

Blauer-Portugieser, aus Oporto ſtammender Weinſtock, d. in d. Champagne bei Epernay u. im Beaujolais angebaut wird.

Blave, Taſchentuch. Die blaugewürfelten Taſchentücher ſind ſehr gebräuchlich, beſ. bei den Schnupfern.

Blaye-Et-Ste-Luce, d. Blavia der Römer, lt. Blaventum, Blavum (5015 Einw.), Arrond.-Hauptſt. u. feſter Platz im Dep. Gironde, rechts an d. 4 km breiten Gironde, mit e. i. J. 1652 von Vauban erbauten Citadelle, die im Verein mit Fort Medoc u. dem Turm le Pâté d. St. Bordeaux von d. Seeſeite deckt, nordw. Bordeaux. St. d. E.-L. St. Ciers-Cubzac u. St. Marieus-Blaye. B., d. im IX. Jhrh. von d. Normannen verheert worden war, wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard I. von England u. Philipp IV. von Frankreich von den Engländern, d. mit ihrer Flotte in d. Garonne einliefen, im J. 1295 erobert. Nachdem es im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. von England u. Philipp VI. von Frankreich von d. Engländern unter d. Grafen von Derby im J. 1345 belagert, aber durch die Tapferkeit Guichards von Angle und Wilh. von Rochechouart gerettet worden war, fiel es ſpäter trotzdem den Engländern wieder in die Hände. Ungeachtet des von den beiden kriegführenden Nationen beſchworenen Friedens von Bretigny riß es aber Duguesclin, Graf von Longueville, d. Feldherr Johanns d. Guten, im J. 1363 an ſich u. vereinigte es wieder mit Frankreich. Indes war dieſe Vereinigung nicht von langer Dauer; die Engländer eroberten es wieder und deshalb rückte der Herzog Ludwig von Orleans, d. Bruder Karls VI., im J. 1407 mit bedeutender Heeresmacht vor d. Stadt, um d. engliſchen Kommandanten zur Übergabe zu zwingen. Dieſer erklärte ſich auch bereit, B. zu übergeben, falls es d. Herzog gelänge, auch Bourg u. Bordeaux zu nehmen. Da aber infolge von Mangel an Lebensmitteln u. Krankheit d. Belagerung dieſer Städte aufgehoben werden mußte, ſo verblieb Blaye in d. Händen d. Engländer, bis es ihnen d. Graf von Dunois, der Feldherr Karls VII. von Frankreich, gen. le Bâtard d'Orléans (ſ. d.), im J. 1451 entriß. Z. Z. d. Hugenottenkriege wurde es von den Calviniſten im J. 1568 geplündert und, nachdem es für d. Ligue Partei ergriffen hatte, im J. 1593 vom Marſchall Matignon belagert. Erobert wurde es indes nicht, da die ſpaniſche Flotte dem Gouverneur Luçon zu Hilfe eilte. In den Jahren 1652 u. 1658 ließ Ludwig XIV., um d. Verteidigung d. St. zu ſichern, 300 Häuſer u. d. Kirche des heiligen Romanus niederreißen, 1688 aber daſelbſt von Vauban ganz neue Befeſtigungen anlegen. Im fr.-ſpan.-port. Kriege (1808—14) widerſtand B. im J. 1814 d. Engländern mit Glück. Auf d. Citadelle von B. ſaß im J. 1832, nach d. verunglückten Unternehmung zu Gunſten ihres Sohnes Heinrich V., d. Herzogin von Berry als Staatsgefangene.

Blaze, François-Joseph —, gen. Castil, geb. 1. Dez. 1784 zu Cavaillon, Dep. Vaucluſe. Er wurde Juriſt, Advokat, dann sous-préfet im Dep. Vaucluſe, gab aber ſchließlich dieſe Laufbahn auf, um ſich ganz der Muſik zu widmen. 1820 erſchien ſ. Buch L'Opéra en France, auf welches hin er Muſikreferent des Journal des Débats wurde. Als ſolcher hat er die ſachliche Muſikkritik in Frankreich begründet. 1821 veröffentlichte er ein Dictionnaire de musique moderne u. war darauf muſikaliſcher Mitarbeiter verſch. Zeitungen, zuletzt der Revue de Paris, Beſondere Verdienſte erwarb er ſich durch die Bearbeitung ausländiſcher Opern für d. franz. Theater, ſo d. Roſſini, und vor allem deutſcher Opern, von Mozart (Figaro, Zauberflöte, Don Juan, Entführung) und Weber (Freiſchütz und Euryanthe). Dadurch hat er den größten Einfluß auf die Verbreitung deutſcher Muſik in Frankreich ausgeübt. Er ſtarb in Paris am 11. Dez. 1857.

Blé, 1. Korn. Man kultivierte früher im Norden beſonders: b. blanc de Flandre, b. de Saint-Land, b. de Saumur, b. de haie u. b. velouté, jetzt b. rouge d'Écosse, b. de Saumur, b. bleu de Noé, b. Chiddam, b. golden drap, b. de Bordeaux, b. Spalding, b. Hickling. Im Süden trifft man Weizen, den man nach den Herkunftsarten Toulouſe, Rouſſillon, Arles ꝛc. bezeichnet. — 2. Du B., Burgundiſches Adelsgeſchlecht. — 3. Le B., e. ſeit 1885 in Monatsheften herauskommendes Fachblatt für d. Intereſſen der Landwirte, Müller u. Bäcker. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr. Paris, rue Lourmel, 19. — 4. Semer Le B. De Lune (blad de luno) heißt in d. Provence von e. Liebespaar: ſich e. zärtliches Stelldichein geben, eigentlich d. Eltern d. Korn im Mondenſchein ſtehlen. (Mistral, Mirèio, Anm. zu Geſ. V.)

Blende, kriſtalliſiertes Schwefelzink, findet ſich in Laffrey (Iſère).

Bléneau (2084 Einw.), lt, Blenavium, St. im Arr. Joigny des Dep. Yonne. St. d. E.-L. Fontenoy-Gien. B. iſt bekannt durch d. Kampf zwiſchen Turenne u. Condé (z. Z. d. Fronde), am 7. April 1652. Während nämlich der König Ludwig XIV. mit d. Hofe in Gien weilte, da Orleans ihm ſeine Thore verſchloſſen hielt, beſchloß d. Prinz von Condé ihn mit ſeinem Heere zu überfallen und gefangen zu nehmen. Und faſt wäre der Plan geglückt. Denn Mazarin hatte den Fehler begangen, ſein kleines Heer von 8—9000 Mann in zwei Korps zu trennen, die von Turenne u. Hocquincort befehligt wurden. Als nun in d. Nacht zum 7. April Condé das Korps des letzteren bei B. angriff, zerſtreute er es vollſtändig. Turenne dagegen, d. kaum 4000 Mann den 12000 des ſiegreichen Condé entgegenzuſtellen hatte, wußte ſo geſchickte Maßregeln zu treffen, daß er ihn vollſtändig abwies u. ſich am Abend wohlgeordnet auf Gien zurückzog. Deshalb konnte Anna von Öſterreich ohne Übertreibung von Turenne ſagen, daß er d. jungen Ludwig XIV. d. Krone gerettet habe.

Blenne (Blennius), Schleimfiſch, lebende Junge gebärend, findet ſich in einigen Gewäſſern des Südens.

Blesae, ſ. **Blois.**

Blés En Vert. Bis zu einem Geſetz vom 23. Messidor des Jahres III war der Verkauf von unreifem Getreide ſtreng verboten. Das in Rede ſtehende Geſetz machte für einige Fälle Ausnahmen. Nach dem jetzt geltenden Geſetz vom 5. Juli 1889 iſt d. Verkauf von unreifem Getreide erlaubt.

Bleu, 1. eine Art Käſe, d. Roquefortcr Käſe ſehr ähnlich, d. in Pontgibaud am Fluſſe Sieole bei Clermont, Dep. Drôme, fabriziert wird. — 2. B.-Marie-Louise, Bezeichnung e. Farbe unter Napoleon I. — 3. B. Raymond, einzige blaue Mineralfarbe vor 1850, d. aus Eiſencyanür gewonnen wurde.

Bleues, Filles —, ſ. **Annonciades.**

Bleuet, Banknote (wegen d. blauen Farbe).

Bleurville, Abtei der Benediktinerinnen im Herzogtum Bar (Vogeſen), gegr. im XI. Jhrh., ſpäter mit d. Priorei von Saint-Nicolas-du-Port verſchmolzen.

Bleus, Les —, 1. d. Republikaner während d. Revolution im Gegenſatz zu d. Blancs (ſ. d.). — 2. Die Bonapartiſten. — 3. Von d. Farbe ihrer Uniformen die Soldaten der Revolutionsheere, beſonders im Munde der von ihnen bekämpften Chouans. Das Wort kehrt ſehr häufig in den Chouannerie-Romanen wieder, wie Les Chouans von Balzac, L'Ensorcelée u. Le Chevalier des Touches von Barbey d'Aurevilly, Quatre-vingt-treize von V. Hugo. — 4. B. Et Rouges, Bezeichnung für d. Truppen des königl. Hauſes wegen d. Farbe ihrer Uniformen.

Blézimarder, bei d. Schauſpielern: einander das Wort abſchneiden.

Bliaud, Blialt, v. X.—XIII. Jhrh. Untergewand, das von beiden Geſchlechtern über dem Hemde getragen wurde. Im Rolandliede tragen es d. Krieger unter d. Panzerhemd, in Friedenszeiten unter d. Pelze, in letzterem Falle war es von Seide. Bei den Civilperſonen entſprach d. b. d. heutigen Blouſe, d. daraus entſtanden iſt, bei d. Frauen erreichte es d. Fuß od. war etwas kürzer, um d. chainse (ſ. d.) ſehen zu laſſen. (Über d. Umwandlungen d. b. vgl. Ary Renan, a. a. O.) Im Münchener Muſeum wird e. b. aus dem XI. Jhrh. verwahrt, d. d. Kaiſer Heinrich II. angehört haben ſoll. Es iſt aus weißer Seide, mit violetter Seide verbrämt; es iſt nur 1 m 8 cm lang u. konnte bloß bis an d. Knie gereicht haben. — S. Quicherat, Hist. du costume en France, 1878, S. 118 u. 139.

Blidah (Blida el Dschedida = neuer Ort), 23686 Einw., darunter 4560 Europäer, Diminutiv von blad, bled, Land, Gegend, auch Stadt, Plural beldan (vgl. Egli, Nom. geogr. 97), feſte St. (Fort Mimia 394 m hoch) u. Gartenſtadt im Arr. u. Dep. Alger d. franz. Provinz Algier, ſüdw. Alger, am Nordfuß d. Atlasgebirges, in d. Ebene Metidſcha, Knotenpunkt d. Handelsſtraßen u. Aufbruchsort für Expeditionen nach d. Süden. Bei B., d. von den Franzoſen ſchon am 25. Jan. 1830 vorübergehend beſetzt worden war, erlitten d. fr. Landtruppen unter Generallieutenant Bourmont im Aug. 1830 e. ſchwere Niederlage durch d. Kabylen. Clauzel, d. nach d. Julirevolution Bourmonts Nachfolger wurde und den Plan verfolgte, ſeine Eroberungen bis zum Atlas auszudehnen, nahm es am 17. Nov. 1830 unter blutigen Greueln mit Sturm ein. Doch mußte auch er es bald darauf wieder aufgeben. Obwohl es ſich dann im März 1831 d. General Berthezène freiwillig unterworfen hatte, ſchloß es ſich doch den von Sidi Saadi gebildeten Koalition an und wurde zur Strafe dafür im Nov. 1832 vom Herzog von Rovigo aufs neue eingenommen u. geplündert. Trotzdem ergriff es ſpäter für Abd-el-Kader Partei und wurde deswegen von Damremont am 25. April 1837 empfindlich gezüchtigt. Im Frieden an d. Tafna (30. Mai 1837) aber wurde es von Abd-el-Kader förmlich an Frankreich abgetreten und im Mai 1838 von Marſchall Valée in Beſitz genommen. Unweit B. befinden ſich die vielbeſuchten Gräber d. Marabut Mohammed-el-Kebir u. ſeiner beiden Söhne.

Bligny-le-Sec (426 Einw.), Ortſch. im Arr. Dijon des Dep. Côte d'or, nordw. Dijon. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 erfolgte gelegentlich des Vormarſches der deutſchen Süd-Armee aus d. Linie Noyers-Châtillon-ſ.-Seine bei B. am 17. Jan. 1871 e. Zuſammenſtoß d. rechten Seitenabteilung des II. Armeekorps (von Franſecky) unter Oberſt von Ferentheil mit fr. Freiſcharen. Es gelang den Deutſchen, allerdings nicht ohne eigenen Verluſt, dieſe zu vertreiben u. ſo d. Höhen öſtl. von B. vollſtändig von Feinden zu ſäubern. — G.-St.-W. V, 1188.

Bliomberis, e. Ritter d. Tafelrunde, Sohn des Palamedes u. der Adriane, der Tochter des Königs Voort, d. ebenfalls zu den Rittern der Tafelrunde gehörte.

Bloc, e. oft gehörtes, modernes Schlagwort neueſten Urſprungs. Sardous Drama Thermidor, zuerſt am 24. Jan. 1891 an d. Porte-Saint-Martin aufgeführt, erregte bei der zweiten Aufführung am 26. Jan. heftige Demonſtrationen wegen einiger d. Ausſchreitungen d. frz. Revol. tadelnden Äußerungen. Um Unruhen vorzubeugen, verbot das Miniſterium die dritte Aufführung am 27. Jan. Am 29. Jan. fand eine Kammerdebatte wegen dieſes Vorfalles ſtatt, in d. d. bekannte radikale Abgeordnete Clémenceau ausrief: Que nous le voulions ou non, que cela nous plaise ou que cela nous choque, la révolution française est un bloc dont on ne peut rien distraire, parce que la vérité historique ne le permet pas! — R. Alexandre, Musée.

Blocade, La —, Patienceſpiel mit zwei vollſtändigen Kartenſpielen. — Valaincourt, a. a. O.

Block(h)aus, ſchwerer Tſchako, Cylinderhut.

Block-System, Vorrichtung, um einen Zuſammenſtoß zweier aufeinander folgender Bahnzüge zu verhindern. Ausführliche Beſchreibung ſ. E. R.-L., S. 294.

Blocs Erratiques, erratiſche Blöcke, finden ſich namentlich in d. Nähe des Juragebirges u. d. Alpen.

Blocus. Die Einſchließung e. Hafens, eines Küſtenſtrichs oder e. befeſtigten Platzes mit genügenden Streitkräften, um ohne ſichtbare Gefahr jede Verbindung mit der Außenwelt abzuſchneiden. Im einzelnen unterſcheidet man b. terrestre u. b. maritime. Erſterer iſt ebenſo alt wie d. Krieg, letzterer kommt erſt ſeit 1396 vor. Obgleich d. b. im allgemeinen im Kriege angewendet wird, ſo giebt es doch auch einen b. pacifique, d. h. einen ſolchen, welcher von e. od. mehreren Seeſtaaten ohne förmliche Kriegserklärung über Küſtenſtriche od. Häfen eines anderen Staates verhängt wird, um auf dieſe Weiſe Genugthuung zu erhalten od. Wiedervergeltung zu üben. Die Ausführung d. b. iſt für Frankreich gegenwärtig durch eine Inſtruktion des Marineminiſters vom 31. März 1854 geregelt. Le B. iſt d. Fortſetzung des bekannten Romans Hist. d'un conscrit de 1813 von dem Dichterpaare Erckmann-Chatrian, welche d. Belagerung von Pfalzburg i. Elſaß durch die Verbündeten im J. 1814 ſchildert u. ſowohl die patriotiſche Geſinnung d. Napoleon. Soldaten (e. Sergeant erſchießt ſich, als er des Kaiſers Abdankung vernimmt), wie d. angebl. liebenswürdigen Eigenſchaften des Pfalzburger Judentums, das aber von Pflichten gegen d. Staat, wie Militärdienſt, nichts wiſſen will, in helles Licht ſetzt.

Blohik, eigentl. bloéhis aus bloéh = Alles, heißt der gemiſchte Dialekt d. pays de Vannes bei d. Bewohnern d. Léonard, etwa = Miſchmaſch.

Blois, 1. altes Adelsgeſchlecht. Nach dem Schloſſe dieſer Familie, dem alten castrum Blesense, berief Heinrich III. d. Generalſtände. — 2. Im Mittelalter Blesis, Blesa, Blesum davon pagus Blesensis, castrum Blesense bei Greg. von Tours, uralte, vielleicht ſchon vor d. Römerzeit vorhandene St., jetzt Hauptſt. d. Dep. Loire-et-Cher, amphitheatraliſch am rechten Ufer d. Loire, mit d. Vorſt. Vienne durch e. 300 m lange Brücke (elf Bogen) verbunden (23 457 Einw.). St. d. E.-L. Pont-de-Braye nach Blois u. Paris-Bordeaux. Aus d. Römerzeit iſt e. in d. Fels gehauener Aquädukt von 529 m Länge erhalten. B., das im J. 1391 an d. Haus Orleans kam, ſpielte von da ab bis in d. Zeiten Heinrichs IV., unter dem die königl. Hofhaltung daſelbſt aufhörte, eine geſchichtlich bed. Rolle. Das Schloß ſtammt in ſeinen älteſten Teilen aus dem XI. Jhrh., während d. öſtl. Teil von den Herzögen von Chatillon u. Champagne, d. Weſtfront von Ludwig XII. u. d. nördl. Teil erſt v. Franz I. erbaut wurde. Heutzutage dient es als Infanteriekaſerne, doch thut d. commission des monuments historiques viel zur Herſtellung d. alten Prachtbaues. Auf dieſ. Schloſſe wurde König Ludwig XII. 1462 geb. u. 1498 zum König ausgerufen. Zur Erinnerung hieran erhob ſich einſt über dem mächtigen Schloßportale ſein Reiterſtandbild mit Wappen (Stachelſchwein) u. Deviſe: Qui s'y frotte, s'y pique. Hier ſchloß er 1499 einen Allianzvertrag mit den Venetianern. Am 22. Sept. 1504 unterzeichneten daſelbſt Ludwig XII., Kaiſer Maximilian I. und ſein Sohn, der Erzherzog Philipp von Kaſtilien, e. Vertrag, wonach Karl von Luxemburg (ſpäter Kaiſer Karl V.) Ludwigs XII. älteſte Tochter Claude heiraten ſollte. Dieſer Vertrag wurde jedoch nicht ausgeführt, denn bereits im J. 1506 erklärten ihn d. zu B. verſammelten Stände auf Anſtiften des Königs ſelbſt für ungültig. Ferner kam daſelbſt am 12. Okt. 1505 e. Friedens- u. Freundſchaftsbund zwiſchen Ludwig XII. u. König Ferdinand von Aragonien zu ſtande, zu deſſen Bekräftigung Ferdinand die Nichte Ludwigs, Germaine von Foix, heiratete. Sodann ſchloß hier am 17. Juli 1511 Ludwig XII. mit Johann und Katharina von Navarra ebenfalls e. Schutz- u. Trutzbündnis. Dagegen kam der am 1. Dez. 1512 dort eingegangene Heiratsvertrag, auf Grund deſſen Karl von Kaſtilien (Karl V.) ſich mit Renée von Frankreich, e. anderen Tochter Ludwigs XII., vermählen ſollte, ebenſo wenig wie der frühere zur Ausführung. Später wurde daſelbſt am 23. März 1514 ein Schutz- und Trutzbündnis zwiſchen Frankreich u. d. Republik Venedig zwecks Wiedereroberung Mailands für d. Franzoſen u. d. venetianiſchen Plätze auf d. Feſtlande unterzeichnet. Endlich ging Karl IX. dort am 28. April 1592 ein Bündnis mit Eliſabeth von England ein, auf Grund deſſen die Anzahl der Truppen u. d. Höhe d. gegenſeitig zur Verfügung zu ſtellenden Mittel beſtimmt u. den Engländern in Bezug auf den Handel dieſelben Rechte in Frankreich wie in Antwerpen u. Brügge eingeräumt wurden. (Vgl. Dumont, Corps diplomatique, T. IV und V.) Auf Befehl König Heinrichs III. wurde auf dem Schloſſe zu B. der Herzog Heinrich v. Guiſe u. deſſen Bruder (Kardinal) Ludwig während der Verſammlung der Reichsſtände am 23. Dez. 1588 ermordet, während d. dritte Bruder, d. Herzog v. Mayenne, ſich durch die Flucht ſein Leben rettete. Am 5. Jan. 1589 ſtarb daſelbſt Katharina v. Medici, d. Mutter Karls IX. u. Heinrichs III. Z. Z. Ludwigs XIII. wurden die glänzenden Tage Ludwigs XII. durch Johann Gaſton v. Orleans dem ſein kgl. Bruder d. Schloß verliehen hatte, noch einmal erneuert. Ludwig XIV. machte es ſeinem Bruder Philipp von Orleans zum Geſchenk. Im XIX. Jhrh. nahm im Schloſſe v. B. nach d. Eroberung von Paris durch d. Aliierten (am 31. März 1814) Marie Luiſe, Napoleons I. Gemahlin, mit ihrem Sohne, d. König v. Rom, vom 2. April bis 9. Mai e. kurzen Aufenthalt u. erließ von da aus e. denkwürdigen Aufruf an d. Franzoſen. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wird B. z. Z. des Kampfes gegen d. fr. Loire-Armee oft gen. Am 10. Dez. 1870 vertrieben d. Vortruppen des IX. deutſchen Armeekorps d. ſchwache frz. Beſatzung von B. u. bemächtigten ſich d. Vorſtadt Vienne. Auf dieſe Nachricht von dem Vordringen der Deutſchen bis in die Höhe von B. entſchloß ſich General Chanzy, d. Befehlshaber d. II. fr. Loire-Armee, zum Rückzug auf Vendôme. (G.-St.-W. IV, 670.) Darauf wurde B. am 13. Dez. von den deutſchen Truppen beſetzt u. bis zum Abſchluß d. Präliminarfriedens auch behauptet. — G.-St.-W. IV, 674 ff.; de la Saussaye, Histoire du Château de B., 7. Aufl. 1875; de la Saussaye, B. et ses environs, 6. Aufl. 1883.

Blokzijl, Blokzyl (1560 Einw.), Städtchen in der niederländiſchen Prov. Overyſſel, an der Mündung d. alten Aa, jetzt d. Steenwijker Diep, in d. Zuiderſee. Im holländ.-fr. Kriege wurde es von den Franzoſen im J. 1672 erobert und kurze Zeit beſetzt gehalten.

Blonde, 1. weiße od. ſchwarze Seidenſpitze, verfertigt man am ſchönſten in Chantilly. — 2. Flaſche Weißwein, kühle Blonde (Glas helles Bier).

Blondeau. 1. Pierre-Auguſte-Louis B., geb. zu Paris am 5. Aug. 1784, ſtudierte Kontrapunkt unter Goſſec u. Kompoſition unter Méhul u. erwarb mit d. Kantate Marie Stuart den erſten Preis des Inſtituts. Er verfaßte e. Anzahl beliebter Kompoſitionen für Kammermuſik. — 2. Jean Baptiſte Hyacinthe B., geb. 1784 in Namur, wurde 1806 Profeſſor in Straßburg, 1808 in Paris u. ſtarb 1854. Ein mehr philoſophiſch als hiſtoriſch gebildeter Juriſt, trug er doch nach Kräften zur Wiederbelebung der römiſch-rechtlichen Studien in Frankreich bei, beſonders durch Abdruck von Quellen u. Texten, Überſetzung von Inſtitutionen ꝛc., außerdem durch Gründung u. Leitung d. Zeitſchrift Thémis ou Bibliothèque du jurisconsulte, 1819—1830.

Blondin, Stutzer, der die Frauenzimmer pouſſiert. — S. Mol., Ec. des femmes II, 5.

Blondinet, einer d. zahlreichen Spitznamen, mit denen d. Haß der Jakobiner Lafayette belegte, zB. in: Hébert's Père Duchêne nº. 122, bei L. Blanc. Hist. de la Révol., l. 7., ch. 8.

Blood Horse, Vollblutpferd (ſ. Cheval).

Bloquer, von bloc, aus d. Block mit Bruchſteinen ausmauern. 1. Beim Billardſpiel: durch e. geraden Stoß den Ball ins Eckloch ſchnellen. — 2. Märbel in eine Grube ſchnellen.

Bloquette, eines d. gewöhnlichſten Märbelſpiele. Man bildet eine etwa fauſtgroße Grube. Zwei Spieler legen e. Anzahl Märbel zuſammen. Davon nimmt einer e. beſtimmte Menge in die Hand u. wirft ſie in d. Grube; gelangen ſie alle hinein, ſo gehören ſie ihm, fällt nur ein Teil davon hinein u. bildet dieſer e. gerade Zahl, ſo darf er ſich dieſelbe gleichfalls aneignen; bei e. ungeraden Zahl fallen ſie d. Gegner anheim. In Paraguay wird dieſes Spiel auch leidenſchaftlich getrieben.

Blouse, d. frühere bliaut, dial. blaude, vielleicht aus ſpätlat. belosius (eine Stoffart); das Wort ſtammt aus dem Ende des XVIII. Jhrh. u. wurde erſt 1798 von der Académie aufgenommen: Bluſe, Kittel, beſ. als Tracht d. Arbeiter, Bauern ꝛc.

Blouse Blanche, als Arbeiter verkleideter geheimer Poliziſt; d. bleues hießen ſpottweiſe die Pariſer Nationalgardiſten während der Revolution.

Blouses, Salle Des —, heißt im Dépôt de la Préfecture d. Schlafſaal für d. Gefangenen aus dem Arbeiterſtande, im Gegenſatz zu der Salle des Habits-Noirs. — Strauss, Paris ignoré (1892), p. 236.

Bluet, Le —, Kornblume, eine ſeit 1891 erſcheinende Rundſchau für die Fortſchritte der Litteratur u. d. Kunſt. Jährlich 6 Hefte. Ab. 8 Fr., U. P. 10 Fr. Paris, rue du Faubourg-Saint-Honoré, 172.

Bluets, Le Général Des —, Beiname d. La Fayette, als Chef d. Pariſer Nationalgarde.

Boates, im IV. Jhrh. der ſechſte von den zwölf Staaten, die die Präſidialprovinz von Novempopulanie hießen. Er umfaßte d. Küſtenland d. Bucht von Arcachon u. d. größten Teil d. Thales von Leyre. Die dort ſeßhaften Hauptſtämme waren die Boates od. Boii u. Belindi.

Bobèche, Hanswurſt, Einfaltspinſel, nach e. ber. Poſſenreißer während der Kaiſerzeit u. der Reſtauration, d. beſonders einfältige Menſchen darſtellte.

Bobelin, 1. früher grober Schuh; 2. geflickter Schuh; 3. an Schuhen od. Kleidungsſtücken angeſetzter Fleck.

Bober, ſ. **Bobo.**

Bobinche (bei d. Studenten Bobinsky), d. frühere Theater Bobino = du Luxembourg in Paris. (*A.*)

Bobinette war ehemals e. hölzerner Riegel, d. d. Thüren d. Bauernhäuſer verſchloß.

Bobo, 1. Herzog der aufrühreriſchen Frieſen (auch Bober, Poppo). Gegen ihn zog Karl Martell 733 u. 734. B. wurde getötet. (Breyſig, Karl Martell, Leipzig 1869, S. 72.) — 2. B. oder Bovus bekämpfte die Sarazenen glücklich. Später pilgerte er nach Rom, ſtarb aber unterwegs um d. J. 986 zu Voghera u. wurde daſelbſt begraben. Man ruft ihn in d. Lombardei gegen d. Krankheiten d. Viehes an u. feiert ihn am 22. Mai.

Bocage, Chevaux De —, ſ. **Cheval.**

Bocane, ernſter, figurenreicher Tanz, nach d. Tanzmeiſter d. Anne d'Autriche benannt.

Boche, liederlicher Menſch, früher Dickkopf, daher Alboche, Deutſcher.

Bocheret († 558), war e. Günſtling Franz I., d. oft bei Friedensſchlüſſen gebraucht wurde.

Bock, von d. Bockbier: Schoppen Bier à 20 Cents, — distingué Sch. zu 50 Cents.

Bodel, Jean —, aus Arras, e. frz. Dichter des XIII. Jhrh., iſt d. Verf. d. hochbedeutenden Chanson des Saisnes (Saxons) ou de Guiteclin (Widukind, ſ. d.), ſowie des Mirakelſpieles Jeu de Saint Nicholas.

Bodilis = bois de l'Eglise in d. Bretagne. Dort befindet ſich eine Quelle, in d. d. heiratsfähigen Mädchen (les pennérès) eine Nadel aus ihrem justin (leinenes Mieder) werfen, um zu erfahren, ob ſie noch im Laufe d. Jahres einen Mann bekommen. — Souvestre, Les derniers Bretons.

Bodo, Diakon am Hofe Ludwigs d. F., beim Kaiſer wohl gelitten, trat aber ſpäter zur jüdiſchen Religion über. — Simſon, Ludwig d. F., Leipzig 1876, 2. Bd., S. 253, 254.

Boduognatus, im belgiſchen Kriege Cäſars Führer d. Nervier. — C. b G. II, 23.

Boëthius, frz. Boèce. Das Boëthiuslied iſt das erſte rein provençaliſche Litteraturdenkmal (etwa 950). Der d. Leben d. B. erzählende Teil bildet nur die Einleitung, der Hauptteil war didaktiſch, philoſophiſche Betrachtungen über die Nichtigkeit d. Irdiſchen, entnommen a. Boëthius' bekanntem Werke De consolatione philosophiae.

Boétie, Étienne De La — (1530—1562), verfaßte um 1550 die Schrift De la servitude volontaire ou le Contr'un, d. nach Sainte-Beuve, Causeries du Lundi 9, 14, e. „Primanerarbeit" iſt, „e. Schrei d. Entrüſtung d. durch d. Willkür der Mächtigen ſeiner Rechte beraubten Volkes". — Schmid, Geſch. d. Erziehung, III, 1, 126.

Bœuf, 1. König im Kartenſpiel; zweiter Geſelle in einer Schuhmacherwerkſtatt; Schneidergeſelle, d. d. großen Stücke arbeitet. — 2. Etre Le —, für d. andern bezahlen müſſen, umſonſt arbeiten. — 3. Le B. Gras. Während der Faſchingszeit iſt es e. alte, bis ins XVII. Jhrh. zu verfolgende Sitte, einen fetten, reich aufgeputzten Ochſen in feierlichem Zuge durch die Straßen zu führen. Man nannte ihn auch bœuf villé (violé, viellé) von dem Klange der Saiteninſtrumente, d. d. Prozeſſion zu begleiten pflegten. Über den Verlauf d. Zuges in älterer Zeit belehrt uns e. oft abgedruckte Schilderung aus Paris i. J. 1739 (zuerſt bei Leber, Recueil des meill. dissert. s. l'hist. de France, t. II, dann zB. bei Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. II, 171). 1790 wurde der Gebrauch eingeſtellt, doch rief ihn das Kaiſerreich 1805 wieder ins Leben. Eine Polizeiverordnung beſtimmte genau d. Ceremoniel. Nachdem man beim Staatsoberhaupt, den Miniſtern u. a. Würdenträgern einen Beſuch abgeſtattet, begiebt ſich der Zug zu dem glücklichen Beſitzer des bœuf gras, bei dem e. fröhlicher Schmaus ſtattfindet. Schließlich endet d. Herrlichkeit am dritten Tage auf d. Schlachthof. Die Bibl. nationale bewahrt e. Sammlung der mit Bildern geſchmückten Programme des Feſtzuges aus d. Jahren 1827—70 auf, woraus d. Illustration v. 8. Febr. 1896 einige intereſſante Proben brachte. Nur in den Jahren 1847—51 fand e. Unterbrechung ſtatt. Seit 1871 kam d. Sitte außer Gebrauch u. iſt erſt ſeit 1896 wieder unter großer Beteiligung d. Publikums erneuert worden. — Der Ochs iſt als Schlachttier dann am wertvollſten, wenn er d. letzten Milchzähne verliert. Die franz. Ochſenraſſen haben ſeit 1850 etwa erſtaunliche Fortſchritte gemacht. Nach Bouillet ſind d. hauptſächlichſten: d. zu ſchwerer Arbeit tauglichen der Auvergne de Salers, die weißen, für Arbeit u. Schlachthaus wertvollen von Charolais, d. viel Milch gebenden Rindvieharten d. Normandie, unter ihnen d. v. Cotentin, die fetten von Ange, d. ſehr gelobte Raſſe von Le Mans, die ſchwarze, aber nicht ſehr entwickelungsfähige bretoniſche, d. gelblichen d. Vendée mit dunkleren Beinen, unter ihnen die vielen Spielarten, die hellgelben aquitaniſchen Raſſen, die dunkelbraune flandriſche, die baskiſche ꝛc. (ſ. Einzelartikel).

Bog, Kartenſpiel, gewöhnlich unter fünf Perſonen, vor denen ein Karton mit ſechs Abteilungen liegt; eine derſelben trägt d. Inſchrift Bog, d. andern beſtimmte Kartenfiguren, auf dieſe wird geſetzt. B. heißen auch zwei Aß, Könige, Zehner ꝛc. in derſelben Hand; andere Bezeichnungen ſind misti, brelan. Boguer heißt auf b. ſetzen. — Belèze, a. a. O.

Bogue, Salpe, in d. Provence gern gegeſſener Mittelmeerfiſch.

Bohain En Vermandois (6980 Einw.), St. im Arrond. St. Quentin, Dep. Aisne, zwiſchen Sümpfen, nordöſtl. St. Quentin. St. d. E.-L. Paris-Erquelines. Im vierten Kriege zwiſchen Franz I. von Frankreich u. Kaiſer Karl V. wurde bei B. im J. 1543 das kaiſerliche Detachement Ligues von d. leichten fr. Reiterei Briſſacs beſiegt u. nach Quesnoi zurückgedrängt. Bei B. befinden ſich die Ruinen e. feſten Schloſſes des connétable von St. Pol (1418—1475), d. e. thätiges Mitglied d. Ligue du bien Public (ſ. d.) war.

Bohême, La —, wegen d. Ähnlichkeit mit d. Wanderleben d. Zigeuner: Studenten u. Künſtler, d. e. verbummeltes Leben führen. Henri Murger (1818—1862) hat in ſeinem ber. Werke Scènes de la vie de b— reizende Schilderungen von dieſem Leben gegeben u. es mit einem poetiſchen Schimmer umkleidet. Neben verlorenen Exiſtenzen zählt die b. auch viele ſpäter ber. Autoren und Künſtler.

Bohême, Le —. Über den wunderlichen Charakter dieſer Zeitung, welche dem J. 1855 angehörte, ſ. Hatin, Bibliographie, S. 528. In demſelben Jahre kam auch e. Blatt unter d. Titel Le Bohémien, journal littéraire, politique et théâtral (vom 1. April ab) heraus. Ein B. de Paris, eines d. Blätter, welche den Arbeiterſtand gegen die Beſitzenden aufhetzten, war im Juli 1848 von D. Devillers herausgegeben worden. (S. auch Travailleur, Le.)

Bohémiens bedürfen zu einem Aufenthalt in e. Gemeinde jedesmal einer beſ. Erlaubnis durch d. Ortsobrigkeit u. werden meiſt wie Landſtreicher behandelt. Les 5 sous des b., heißt e. baskiſche Legende von Maria u. Joſeph. — Cerquand, Légendes et récits populaires du pays basque. Paris 1876—1882. S. auch Ahasvérus.)

Bohémond, Marc —, Fürſt von Tarent u. Antiochia († 1111), Sohn Robert Guiscards.

Bohourd, ſ. v. w. Behourd (ſ. d.)

Boia, ſ. **Boii.**

Boieldieu, François Adrien —, Opernkomponiſt (1775—1834). Wurde als Chorknabe vom Organiſten Broche zuerſt in Muſik unterwieſen. Gretry u. Méhul übten auf ihn großen Einfluß, ſodaß er frühzeitig ſelbſt e. Oper ſchrieb, ſich nach Paris begab u. namentlich durch Erard bekannt wurde. Seine Operetten La Dot de Suzette u. La Famille Suisse fanden großen Anklang. Von ſeinen übrigen Opern iſt d. berühmteſte der Calife de Bagdad. Die nächſtfolgenden erfreuten ſich nicht d. gleichen Beifalls, bis er 1825 mit d. Dame Blanche hervortrat. Letztere wird ſeinen Ruhm überall dort friſch erhalten, wo d. Muſik in natürlicher Form ohne Effekthaſcherei willkommen geheißen wird, dort wird man ihn noch lange Zeit „als den franz. Mozart“ begrüßen.

Boii u. **Boia.** Nach mancherlei Wanderungen finden wir dies keltiſche Volk in Helvetien. Es machte im Jahre 58 den Zug d. Helvetier nach Gallien mit. Nachdem d. Helvetier beſiegt waren, ſiedelte Cäſar die Überreſte d. Bojer im Lande d. Aeduer an u. zwar an der Loire, doch läßt ſich die Gegend nicht mehr genau beſtimmen. Cäſar nennt de b. G. VII, 17, Boia. Man kann nicht beſtimmen, was darunter verſtanden ſei. Im J. 52 wurden Aeduer u. Bojer beauftragt, d. römiſche Heer mit Lebensmitteln zu verſorgen, Bei d. Gelegenheit wird Caesar de b. G. VII, 17, angeführt, daß d. Bojer arm geweſen ſeien.

Boiocasses, ſ. **Bayeux.**

Boire, 1. B. Comme Un Fiancé, tüchtig trinken. Früher beſtand in Frankreich der Brauch, de boire le vin des fiançailles, d. Brauttrunk zu thun. Der Bräutigam mußte dabei ſeinen Gäſten häufig Beſcheid thun. Noch heute wird im Brie d. von der Kirche heimkehrenden Ehepaar eine Kanne ſüßen Glühweins geboten. — 2. Qui Fait La Faute (La Folie) La Boit, wer es eingebrockt hat, muß es aufeſſen. Bei feſtlichen Gelegenheiten überwachte früher in Frankreich le roi du festin d. Zahl der Trinkſprüche u. die Art u. Weiſe, ſie auszubringen. Jeder, der gegen die Regel verſtieß, mußte zur Strafe e. weiteren Trunk thun. Wenn er ſich weigerte, mußte er d. Tafel verlaſſen u. d. verſchmähte Trank wurde ihm ins Geſicht gegoſſen. — 3. Le Roi, La Reine Boit. So oft beim Bohnenfeſt am Dreikönigsabend d. König od. die Königin, denen d. im gâteau des rois eingebackene Bohne zufällt, trinken, wird obiger Ruf von allen Feſtgäſten ausgeſtoßen. Er wurde deshalb auch Bezeichnung des Feſtes ſelbſt. (S. Gâteau des Rois.) — 4. Während d. Waldenſerverfolgungen ließen d. Inquiſitoren den ſeines Glaubens Verdächtigen auf den Namen d. heil. Martin trinken. — 5. Le Grand B. Miſtral in Mirèio ſagt, dieſe in der Provence übliche kleine Mahlzeit grand-béure halten d. Schnitter um 10 Uhr vormittags. (S. Daudet, Numa Roumestan.)

Bois. 1. Guillaume Du B., bekannter unter d. Namen Dubois (ſ. d.). — 2. François-Metelle du Robert, Abt von Chatillon-ſur-Seine, frz. Staatsrat u. Mitglied d. Akademie. Er war ſeines heiteren Charakters wegen ein Liebling Richelieus. Durch ihn kam Richelieu auf d. Idee, die Akademie zu ſtiften. Er ſtarb 1662. (Zedlers Univerſal-Lexikon; Ranke, Franz. Geſch., 10. Bd., 3 C.) — 3. Ausdruck, welcher in d. Forſtwirtſchaft nicht für forêt gebraucht wird. Chevandier de Valdrôme hat Analyſen über d. Zuſammenſetzung d. Holzarten angeſtellt, Henry hat d. Aſche unterſucht, Mathieu Unterſuchungen über das ſpec. Gew. der Hölzer u. ihre Textur vornehmen laſſen. Nördlinger hat ein Album mit 100 Dünnſchliffen franz. u. algeriſcher Bäume hergeſtellt. Als beſtes Heizmaterial hat ſich die Weißbuche erwieſen, deren Heizeffekt bei kalorimetriſchen Vergleichungen als Einheit gilt. Holz zu Maſten bezieht Frankreich aus d. Norden Europas, d. Eiche zum Schiffsbau kommt aus Italien, doch auch aus dem W. u. SW. Frankreichs. Schiffsagenten können in Staatswaldungen nach dem Geſetze von 1858 d. für d. Marine geeigneten Bäume bezeichnen, die dann vom Verkauf bei der Abholzung ausgeſchloſſen ſind. Früher konnten ſie ſie nehmen, wo ſie ſie fanden. Beim Verkauf geht man bei Tannen vom Typus 12/12 aus von 0,027 m Dicke, 0,325 m Breite u. 3 m Länge, bei anderen Holzarten liegen andere Maße zu Grunde. (Marie de Lisle, Manuel du marchand de bois.) Um Hölzer vor Fäulnis zu bewahren, erſann Boucherie 1832 e. Imprägnierungsverfahren mit ſchwefelſaurem Kupfer, holzſaurem Eiſen u. Chlorüren. In früheren Jahrhunderten war d. Verwendung von Holz e. noch ausgedehntere als heute. So waren im Mittelalter noch mancherlei Hausgeräte aus Holz gefertigt, die heute d. Keramik angehören, ſo d. Teller (tailloirs u. tranchoirs), die Näpfe (écuelles), die großen Schöpflöffel (louches), die Becher (gobelets) u. a. Auch d. Thürſchlöſſer wurden vielfach aus Holz hergeſtellt. In der Möbelfabrikation verſteht man unter b. de canapé, b. de fauteuil, b. de chaise, b. de lit d. Holzgerüſt d. betr. Gerätes, wofür man ſich früher des Wortes fût bediente. Wir geben im folgenden eine Liſte d. fremden u. in Frankreich einheimiſchen Holzarten, die in der Kunſttiſchlerei (ébénisterie) u. insbeſondere der Holzmoſaik (marqueterie) Verwendung finden (nach H. Havard, L'Art dans la maison, 1884, u. desſelb., Dict. de l'ameublement et de la décoration [c. 1890], Art. bois). Jeder Holzart ſind Farbe u. Beſchaffenheit, bei d. ausländ. auch d. Herkunft beigefügt. a) B. étrangers, auch bois des Indes oder b. des Îles genannt: Acaja (Monbinpflaume), Ceylon, rot, weich. Acajon (Mahagoni), Malabar, rötlich (roussâtre), hart u. weich. Aloës, drei Arten: Agal(l)oche (Adler-, Paradiesholz), Kochinchina, verſch. F., weich. Bois d'aigle (dasſ.), Kambodſcha, Sumatra, rot (roux), voll. Calainbour (dasſ.), Inſ. Solor u. Timor, grünlich, weich. Amarante (Amarantholz), Guyana, braun-violett, hart. Amboise, Molukken, rötlich, weiß, ſehr hart. Amourette (Art Acacia mimosa). Antillen, rotbraun, hart. Anis (Stern-Anis, Badian), China, grau, hart. Asphalate od. bois de Rhodes (Rhodiſer-, Roſenholz), Rhodus, Cypern, Jamaïka, weiß, voll. Brésil oder Sapan (Fernambuk), Fernambuko, Antillen, Jamaïka, rot, voll. Canelle od. Sas(s)afras, Ceylon, weiß, hart. Cayenne, Kayenne, gelb, rot geädert, voll. Cèdre, zwei Arten: aus Syrien u. Amerika, rötlich geadert, voll, unverwüſtlich; aus Aſien (Sibirien), weiß-rot (blanc-roux), ſehr weich (mou). Chine (Schlangenholz), China, Guyana, rotbraun (rouge-brun), ſchwarz gefleckt, hart. Citron (auch b. de jasmin, de coco), amerikan. Inſeln, gelbrot, feſt. Citronnier (Citronenbaum), Aſien, Süd-Europa, weiß, geadert, feſt, unverwüſtlich. Copaïba (Kopaivbalſambaum), Braſilien, rot, gefleckt, voll. Corail (Kondoriholz), Iles du Vent, lebhaft rot, geadert, porös. Cyprès, Aſien, gelblich, geſtreift, hart, unverwüſtlich. Ebène, Madagaskar, ſchwarz, ſehr hart. E. de Portugal, Oſtindien, ſchwarz und weiß gefleckt, hart. E. rouge oder Grenadille, Madagaskar, rötlich braun, ſchwarz geſtreift, hart. E. verte, Madagaskar, Antillen, olivbraun, grün geſtreift, hart. E. blanche, Molukken, weiß, hart. Epi de blé (Kornährenholz), China, braun und rot geſtreift, porös. Fer (Eiſenholz), amerik. Inſeln, fahlrot, braun, ſchwarz, ſehr hart. Féréol (Feroliaholz), Kayenne, weiß, rot gefleckt, voll. Fusée od. Fuset Jamaïka, gelb, geadert, weich. Gayac (Franzoſen-Pockholz), St. Domingo, grün u. ſchwarz geſtreift, ſ. hart. Gommier (Gummibaum), Guadeloupe, weiß, ſchwarz geadert, hart. Inde oder Campèche od. Laurier aromatique (Campecheholz), Campeche, Martinique, Oſtindien, rot, gelbl. ſchimmernd, hart u. ſchwer. Jacaranda, Oſtindien, ſchwarz und weiß marmoriert, hart. Jaune Clairembourg od. satiné jaune, Antillen, gelb, goldig, geadert oder gewäſſert (ondé), voll. Lapiré, Oſtindien, rot und „jonquille"-gelb, voll. Muscadier (Muskatenbaum), Oſtindien, rot u. „jonquille"-gelb, markig. Œil de perdrix, Oſtindien, graubraun, ſehr hart. Olivier (Ölbaum), Syrien und Süd-Europa, gelb, braun geſtreift, hart. Oranger, China u. Süd-Europa, gelb und weiß, voll. Platane, Aſien und Amerika, weiß, voll. Picaut, Kap d. guten Hoffnung, gewäſſert, voll. Rose oder bois marbré. Amerika, Antillen, gelb und rot geſtreift, voll. Rouge de sang, Nikaragua, dunkelrot, hart. Santal citrin (gelbes Sandelholz), China, Siam, hellgelb, hart. Santal blanc, China, Siam, rotweiß (blanc-roux), voll. Santal rouge, Coromandel-Küſte, rot mit gelb u. braun vermiſcht, hart. Satiné rouge, Antillen, rot u. gelb geadert, voll. Violet (palissandre) Oſtindien, weiß u. violett geſtreift, voll. Violet palissandre (Paliſſanderholz), Weſtindien, braun, grau geadert, porös. — b) Bois français: Abricotier, gelblich, hart u. kompakt. Alisier (Elsbeerbaum), weiß, hart. Amandier, gelb, hart und kompakt. Aulne, rötlich, weich. Bouleau, weiß, weich. Buis (Buchs), gelb, ſehr hart. Cerisier, rötlich geſtreift, voll. Charme (Weißbuche), weiß, ſ. hart. Châtaignier, gelbweiß, ſ. hart. Cormier (Korneelkirſche), rötlich, ſehr hart. Cytise od. Ebénier des Alpes (gew. Bohnenbaum), grünlich, voll. Epine vinette (Berberitze), gelb, voll. Erable, rötlich (roussâtre), geadert u. gewäſſert, voll. Faux acacia, gelb u. grünlich geſtreift, hart. Frêne, weiß u. gelb geſtreift, voll. Fusain (Spindelbaum, Evonymus), blaßgelb, hart. Hêtre, weiß, halb hart. Houx (Stechpalme), weiß, hart. If (Taxus), rötlich, hart. Mérisier (Vogelkirſche), rötlich geſtreift, feſt. Mûrier, weiß u. gelb, weich. Noyer, ſchwarz geadert, voll. Orme, braun, feſt u. voll. Peuplier, weiß, leicht u. ſchwammig. Pin blanc, weiß, weich. Poirier, rötlich, ſehr voll. Pommier, weiß, voll. Prunier, weiß, rot (roux), u. rötl. geſtreift, voll. Sainte-Lucie (Mahaleb-Kirſchbaum), rötlich, grau, voll. Sauvageon, weißl., hart. Sureau (Hollunder), gelb, hart. Tilleul, blaßgelb, leicht u. weich. — 4. In der Muſik bez. B. d. Holzinſtrumente wie Flöte, Klarinette, Oboe. — 5. B. De Trahison oder bois de Ganelon, proditionis silva iſt e. Wald in der Isle de France zwiſchen Paris u. Pontoiſe. Er ſoll davon ſeinen Namen haben, daß Ganelon dort hinterliſtig einem Heere nachgeſtellt hat, welches von Karl d. G. abgeſchickt worden war. — 6. B. D'Inde, ſ. Anil — 7. Le B., Fachblatt für die Intereſſen des Holzhandels u. der Holzinduſtrie, welches ſeit 1883 wöchentlich herausgegeben wird. Ab. 20. Fr., U. P. 23 Fr. Paris, rue Chaptal, 4. — 8. B.-Grollant, e. Abtei d. Benediktiner, ſpäter d. Ciſterzienſer in Poitou (Vendée), Diözeſe Luçon. — 9. B. De Vincennes. Dieſes Gehölz iſt einer der älteſten Wälder Frankreichs u. diente ſchon unter d. erſten Kapetingern als Sammelplatz zur Jagd. Im J. 1410 wurde es niedergehauen, um der Bevölkerung von Paris während des ungemein harten Winters Heizmaterial zu liefern. Ludwig XI. ließ wieder 3000 Eichen pflanzen. Erſt unter Ludwig XV. wurde d. b. de V., welches damals 1467 ha umfaßte, von Alleen durchquert und es wurden Raſenplätze angelegt, damit die Pariſer ſich hier ergehen konnten. Dieſe Arbeiten wurden 1858 wieder aufgenommen. Durch ein Geſetz vom 24. Juli 1860 wurde das b. de V. vom Staate an d. Stadt Paris abgetreten. Von dieſer Zeit an ſind die Verſchönerungsarbeiten eifrig betrieben worden. Das Gehölz, faſt ebenſo ſchön wie d. bois de Boulogne (ſ. d.), iſt weniger beſucht, abgeſehen von Sonn- u. Feſttagen, wo ſich die Arbeiterbevölkerung maſſenhaft dorthin begiebt. Auf einer Inſel des lac Daumesnil befindet ſich ein forſtwirtſchaftliches Muſeum Sonntags von 10 Uhr an geöffnet, Dienstags u. Donnerstags von 12 bis 4 oder 5 Uhr. (Bracard, Le bois de Vincennes, Paris 1860; Parizat et Baileau, Guide-album historique et descriptif du bois de Vincennes.) — 10. B. De Boulogne, ein Park von 873 ha bei Paris, der ſich in d. Ebene u. auf den Abhängen am rechten Seineufer bis nach Neuilly erſtreckt. Der Name ſtammt her von Boulogne-ſur-Seine, e. Gehölz auf d. weſtl. Seite v. Paris, außer der Ringmauer, zwiſchen der Porte de Neuilly u. d. Porte d'Auteuil. Der Wald war lange Zeit hindurch berüchtigt als Sammelplatz für Duelle, Verſteck von Dieben und Räubern. An den Wald knüpfen ſich zahlreiche hiſtoriſche Erinnerungen: Von d. Abtei Longchamp, gegr. 1256 durch Iſabella von Frankreich, e. Schweſter des heil. Ludwig, ſind nur noch Ruinen vorhanden; la croix Catelan, wo, wie man lange geglaubt hat, e. ſagenhafter Troubadour, Amand de Catelan, ermordet ſein ſoll (in Wirklichkeit verdankt es ſeinen Namen e. gewiſſen Finanzmann François Catelan oder Catalan, der bei Philipp d. Schönen ſehr in Gunſt ſtand; der Botaniker Pierre Belon wurde dort unter Karl IX. ermordet; das Schloß Madrit, von Franz I. erbaut und 1793 zerſtört; Bagatelle, ein Luſtgarten d. Grafen von Artois; das Schloß La Muette, e. Vergnügungsort unter Ludwig XV; Le Ranelagh, e. beliebter Ball d. Stutzer. Im Kriege 1815 wurde d. Holz verwüſtet, 1851 an d. Stadt Paris abgetreten, d. es in einen weit ausgedehnten öffentlichen Park umwandeln ließ. Dieſes Gehölz bildet für d. Pariſer ein beliebtes Ziel ihrer Spaziergänge. Sonntags wandern alle Klaſſen d. Bevölkerung dort hinaus, um d. friſche u. reine Luft einzuatmen. An d. Wochentagen iſt d. Holz beſ. von 3 Uhr an ſehr beſucht. Die ſchöne Welt fährt um dieſe Zeit dort ſpazieren, beſ. in d. von d. Porte-Maillot zum Hippodrome führenden Allée de Longchamp od. A. des Acacias. Zuweilen ſind d. Wagen in d. Alleen ſo zahlreich, daß ſie Schritt fahren od. v. Zeit zu Zeit gar halten müſſen. Die Stadt nimmt aus d. Boulogner Holz über 600000 Fr. ein. (Gourdon, Le bois de Boulogne, histoire, types, mœurs, Paris 1861; Labet, Le nouveau bois de Boulogne et ses alentours, Paris; Osborne, Guide au bois de Boulogne, Paris 1878.) — 11. Porter Bien Son B., gerade, würdevoll einhergehen. Früher nannte man d. Lanze od. Pike bois; rompre un b., e. Lanze brechen. (Montaigne, I, 33.) — 12. Mettre Du B., einheizen (auf verſch. Plätze d. Theaters e. Menge Freunde verteilen, d. d. laue Publikum durch Ausrufe d. Bewunderung zum Beifall ermuntern ſollen). — 13. Les B. Durs, die Sträflinge. — 14. Ordre Des Chevaliers Du B. Roulant, heißt e. ber. Verein v. Mailſpielern (ſ. Mail) in Montpellier. (Dillaye, a. a. O.) — 15. Comédiens De B., Art Harlekinstheater, d. e. gewiſſer Moreau 1791 in e. d. Galerien des Palais-Royal errichtete, 1801 inſtallierte dafür Renaud d. Café des Aveugles, d. ſich bis 1872 erhielt. — 16. Faire Le B., den Wald abſuchen, volkstümlich = faire sa tournée dans le b. — 17. Coureur De B., Waldläufer, Wilddieb.

Boiserie, gewöhnlich Holzgetäfel, bedeutet in d. Bretagne Holzſchnitzerei u. Niederlaſſung der boisiers (ſ. d.).

Boisier bedeutet in d. Bretagne zunächſt Holzſchnitzer, d. Pfähle, Faßreifen, Löffel, Schüſſeln, Spinnräder ꝛc. verfertigen, Holzſchuhfabrikanten, Kohlenbrenner u. im weiteren Sinne jeden, der von d. Ausbeutung des Waldes lebt. Souveſtre hat in Les derniers paysans das Leben dieſer Waldbewohner lebendig geſchildert.

Boisseau, Scheffel, ſcheint nicht vor dem XII. Jhrh. im Gebrauch geweſen zu ſein. Man teilte ihn ein in Halbe, Viertel, halbe Viertel od. Achtel, beim Salz jedoch auch in ſechs Maße (mesures) und beim Hafer in vier Metzen (picotins). Je nach Ort u. Zeit änderte ſich ohne Zweifel dieſes Maß. — Näheres ſ. Guérard, Prolégomènes du cartulaire de St-Père de Chartres; Chéruel u. Noback, a. a. O.

Boisselée. Vor Einführung d. Maßſyſtems diente d. Wort als Bezeichnung für d. Umfang e. Arars, d. man mit e. Scheffel Getreides beſäen konnte. Da d. Größe d. Scheffels je nach d. Gegend verſchieden war, ſo war auch die b. nicht minder verſchieden. D. Ausdruck wird jetzt in Frankreich geſetzlich nicht mehr anerkannt. D. Geſetz geſtattet als Maß für Äcker nur die Maße, welche auf das Metermaß baſiert ſind. D. Einheit dieſer Maße iſt d. are.

Boisselerie. Dieſe Art Handel umfaßt eine Menge v. kleinen Arbeiten, beiſpielsweiſe Trinkgefäße, Liter- u. andere Maße aus Eichenholz, Eimer, Kellen, Siebe, Trommelkaſten ꝛc. Die Holzwaren werden in Frankr. in d. Waldungen von Saint-Gobain, von Coucy bei Laon, zu Villers-Cotterêts, zu Troyes, Calais, Fréjus, in den Hochalpen ꝛc. angefertigt.

Boisseliers, Scheffelfabrikanten, gehörten ehemals zu d. Innung d. Tourneurs (ſ. d.). D. Hohlmaße, welche ſie verfertigten, waren le minot, le boisseau, le demi-boisseau, le quart u. le litron. — Le Begue, a. a. O.

Boisset od. **Buix,** e. Benediktiner-Frauenkloſter in d. Auvergne (Cantal), Diözeſe St.-Flour.

Boisson, Il Est De L'Ordre De La —, er iſt ein gewaltiger Trinker. Im Anfang des XVIII. Jhrh. gab es e. Ordre de la — od. de l'étroite obéissance, deſſen Stifter u. Großmeiſter e. Herr de Posquière war, u. d. ſich in einem Landhaus Ripaille (ſ. d.) in Villeneuve-lez-Avignon, (Gard) an d. Rhone vereinigte. Sämtliche Mitglieder trugen Namen u. Deviſen wie frère de Flaconville, Boit-sans-eau, Boit-sans-cesse ꝛc. Die Geſellſchaft erlaſch nach dem Tode ihres Gründers 1735. — Quitard, a. a. O.

Boissy, Collège De — d. ehem. Univerſität in Paris wurde 1358 gegründet und gehörte zu d. petits collèges. Am 3. Dez. 1642 wies es die Seltſamkeit auf, für eine einzige Familie, Chartier, beſtimmt zu ſein, d. ſeine zehn bourſiers angehören ſollten. Nachdem es 1680 vom Kanzler von Notre-Dame reformiert worden war, wurde es am 21. Nov. 1763 aufgehoben. — Jourdain, a. a. O.

Boissy D'Anglas, ſ. **Anglas.**

Boite. 1. Droit De B. war eine Abgabe, d. auf d. Loire zur Förderung u. Unterhaltung d. Schiffahrt u. des Handels auf dieſem Fluſſe erhoben wurde. — 2. B. À Perrette, urſprünglich e. Bezeichnung für die Armenbüchſe od. d. Opferſtock in proteſtantiſchen Gotteshäuſern, ſpäter für e. von d. Janſeniſten gegr. Kaſſe, aus welcher d. geheimen Ausgaben dieſer Partei beſtritten wurden. — 3. B. À Cailloux hieß die Baſtille (ſ. d.) nach ihrer Zerſtörung, weil man mit ihren Trümmern e. ſchwunghaften Handel betrieb. — 4. B., Bude (armſelige Wohnung, ſchlechte Anſtalt, ſchlechte Druckerei, unbedeutendes Theater). — 5. B., Wagen. — 6. B. À Dominos, offene Tragbahre, auf der d. in d. Spitälern Verſtorbenen nach d. Amphitheater geſchafft werden; Sarg. — 7. B. Au Lait (Milchbureau), Amme; beim Militär Arreſtlokal. — 8. B. À Pandore wird e. Büchſe, d. e. Uhr gleicht u. d. Wachs zum Abdrücken d. Schlöſſer enthält, genannt. — 9. B. Aux Lettres. D. erſten Briefkaſten wurden in Paris 1653 eingeführt. In dieſem Jahr wurde d. maitre des requêtes, Villayer, d. Privilegium d. Briefbeförderung in Paris verliehen. D. Frankierung geſchah durch Aufkleben e. billet de port payé, d. durch Eintragen d. Datums in d. vorgedruckten „Vermerk" durch d. Abſender entwertet wurde. D. Preis betrug 1 sou. E. einziges Exemplar dieſ. älteſten Frankierzeichens befindet ſich in d. Sammlung v. Feuillet des Conches. Dieſe erſte Einrichtung e. Stadtpoſt war nicht von Dauer. U. a. trug dazu bei, ſie zu diskretieren, daß Spaßvögel ſich d. ſchlechten Scherz erlaubten, Mäuſe in d. Kaſten zu thun, die d. Briefe zernagten. Erſt 1758 wurde der Verſuch durch Chamouſſet wieder aufgenommen (ſ. Poste). Bis 1830 gab es nur an d. Poſtämtern Briefkaſten. Heute befinden ſich Briefkaſten: a) in allen Poſtämtern; b) in d. meiſten débits de tabac, nur an e. weißen d. verſchiedenen levées enthaltenden Tafel kenntlich und für die Fremden oft ſchwer zu entdecken; c) giebt es in d. großen Verkehrsſtraßen ſog. boites-cornes, freiſtehende Behälter aus Gußeiſen, in Paris mit d. Stadtwappen geſchmückt. d) La b. des communes rurales iſt e. einfacher Holzkaſten, d. an d. Mairie, d. Schule od. der Kirche angebracht zu ſein pflegt. Größere Ortſchaften haben noch einen od. mehrere b. supplémentaires. Es findet mindeſtens e. levée täglich ſtatt. e) La b. des gares de chemins de fer, aus Blech, befindet ſich an allen Bahnhöfen. Er wird bei Ankunft aller Poſtzüge geleert. f) La b. des courriers an d. auf d. Landſtraßen verkehrenden Poſtwagen. g) Die Landbriefträger tragen en bandoulière e. sacoche-boite, e. kleinen Lederſack, in d. beim Paſſieren des Boten Briefe geworfen werden können. h) La b. des bureaux ambulants; an jedem Eiſenbahnpoſtwagen befindet ſich je links und rechts eine ſolche b. i) La b. mobile des paquebots-poste für d. an Bord geſchriebenen Briefe d. Paſſagiere. Ende d. 80er Jahre zählte man in Frankreich 7000 b. des bureaux de poste, 10000 b. urbaines, 30000 b. rurales, 3600 b. mobiles dans les gares, 3000 b. et sacoches-b. de courriers. Auf 100 qkm beträgt d. Anzahl d. Briefk. 3.8 (Deutſchland 18.1), auf 10000 Einwohner 15.2 (Deutſchland 19.8). Vgl. Illustr. 1896, I, 262. (Rolland et Mabyre, La poste, le télégraphe, le téléphone, Paris, Didot, 1889.) — 10. B. D'Amourette, Geſellſchaftsſpiel. Man bietet e. Mitſpielenden e. Korb mit drei Dingen: Lieben, Küſſen und Verabſchieden. Dieſer muß d. Perſonen bezeichnen, denen er dieſe Geſchenke zudenkt, und der Uberbringer des Korbes führt d. Aufträge aus. D. Verabſchiedete muß e. Pfand zahlen. (Bichet u. Valaincourt, a. a. O.) — 11. B. Chargées. Wertgegenſtände kleineren Umfanges, wie Juwelen ꝛc., werden in kleinen Holzkäſtchen verſandt von einer Ausdehnung von höchſtens 10 cm Breite u. Höhe, 30 cm Länge. Sie müſſen auf d. oberen u. unteren Seite mit weißem Papier beklebt u. kreuzweiſe mit Bindfaden verſchnürt ſein, der auf den vier Seitenwänden ſowie an ſeinem Ende verſiegelt iſt. Außer e. Grundtaxe (droit fixe de chargement) werden 10 Cents für je 500 Fr. d. deklarierten Wertes b. z. Höchſtbetrag von 10000 Fr. u. 5 Cents für je 50 g Gewicht erhoben. Ein Maximalgewicht exiſtiert nicht. Von d. Verſendung ſind ausgeſchloſſen: Briefe, Banknoten, gemünztes inländiſches, wie fremdes Geld. Eine Empfangsbeſcheinigung (avis de réception) koſtet 10 Cents. (Geſetze vom 25. Jan. 1873, 6. April u. 26. Dezbr. 1878, 9. April 1887, 13. April 1892.) — 12. B. Fumigatoire, Kaſten mit d. nötigen Rettungsmitteln für Erſtickte und Ertrunkene. Kurz vor der Revolution ließ die Verwaltung ſolche Käſten an beſtimmten Punkten längs d. Flüſſe niederlegen; früher hängte man d. Ertrunkenen an d. Beinen auf u. beſchleunigte ſo ihren Tod. — 13. B. Poubelle nennt der Pariſer Volksmund d. Unratgefäße, d. nach der Verordnung des Seinepräfekten P. v. J. 1884 alle Morgen vor d. Hausthüren geſtellt werden müſſen. (Strauss, a. a. O., p. 90.)

Boiterie, Hinken, von d. Geſetze v. 20. Mai 1838 als ein Grund vorgeſehen, der den Kauf e. Tieres rückgängig machen konnte. Doch gab die Faſſung b. intermittentes pour cause de vieux mal Anlaß zu Streitigkeiten, weshalb am 2. April 1884 beſtimmt wurde, daß les boiteries anciennes intermittentes als Grund d. Kaufsungültigkeit anzuſehen ſei.

Boiteuse, Paix De —, od. **Malassise,** ſ. **Longjumeau.**

Boiteux, Cheval —, ſ. **Manège.**

Boit-Tout, ſ. **Avens.**

Boivin (Dep. Yonne), bek. durch Burgunderwein dritten Ranges.

Boivre = breuvage. In den alten franz. Romanen u. fabliaux iſt oft von Zauber- und

Liebestränken die Rede; ſo im Lai des deux amants (ſ. d.) von Marie de France und im Triſtan.

Bojorix, 1. König d. ital. Bojer, d. um d. J. 194 v. Chr. lebte u. heftige Kämpfe mit d. Römern führte, in denen e. großer Teil des Volkes niedergehauen wurde. (Liv., XXXIV, 46.) — 2. Auch Bolus, e. König d. Cimbern. Er fiel 101 in d. Schlacht bei Vercelli.

Bolanderie, Beſtechung, Ausnutzung einer politiſchen Stellung zu zweifelhaften Börſengeſchäften.

Bolandiste, feiler Deputierter.

Bolbec (12028 Einw.), St. im Arr. Le Hâvre, d. Dep. Seine-Inférieure, öſtl. Le Hâvre. St. d. E.-L. Paris-Hâvre. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 kam es bei B. am 15. Jan. 1871 zu e. Zuſammenſtoß zwiſchen e. fliegenden Rekognoszierungsabteilung des I. Armee-Korps und Freiſcharen d. frz. Generals Lonſel. Die Freiſcharen wurden nach leichtem Gefecht verdrängt u. d. Eiſenbahnen von Le Hâvre nach Fécamp u. Yvetot bei Mirville zerſtört. — G.-St.-W., VI, 756, 1024.

Bolbène (5075 Einw), St. im Arr. Orange d. Dep. Vaucluſe, links am Lez, Nebenfluß der Rhône. Unweit B. befinden ſich d. Ruinen des Schloſſes Chabrières.

Bolbènes, Strecken weißen Sandes in der Crau an der Rhônemündung.

Boléro, Le —, wöchentl. Vergnügungsanzeiger mit Kritiken ꝛc., ſeit 1755. Mit demſelben verband ſich das Boléro-Programme, welches nichts enthielt als die Annoncen d. für d. Tag beſtimmten Theatervorſtellungen, Konzerte ꝛc.

Bolet, Boletus, fleiſchige Pilzart, findet ſich allenthalben, wird aber beſ. in der Umgegend von Bordeaux geſammelt u. in Öl gekocht.

Bolivar, 1. Männerhut mit breiter Krämpe, 1820 aufgekommen u. nach d. Befreier d. ſpan. Kolonien in Südamerika benannt (Morillo hießen die Hüte mit ſchmaler Krämpe nach d. Gegner Bolivars); 2. Art Flanell.

Bollandistes nennt man diejenigen Gelehrten, welche nach dem Tode d. Jeſuiten Johann von Bolland (1596—1665) das große Werk „Acta Sanctorum“ (ſ. d.) weiter herausgaben. Bis zum IV. Jhrh. hatte man nur Biographien einzelner Heiligen und erſt ſpäter wurden dieſelben zu Büchern zuſammengeſtellt. Da den früheren Sammlungen e. gründliche wiſſenſchaftliche Baſis fehlte, ſo ſammelte d. Jeſuit Rosweyd Materialien für e. auf d. Wiſſenſchaft fußende Bearbeitung ſolcher Werke, u. nach ſeinem Tode wurde Johann von Bolland mit derſelben beauftragt. Er veröffentlichte zu Antwerpen fünf Bände „Acta Sanctorum“, d. nur die Heiligen der Monate Januar u. Februar erhielten. Nach ſeinem Tode wurde d. Werk von anderen Jeſuiten (Bollandiſten) fortgeſetzt; 1786 waren 52 Bände erſchienen, welche nur d. Heiligen bis zum 7. Okt. behandelten. D. Premonſtratenſer zu Tangerloo gaben 1794 d. 53. Band heraus, u. dann geriet das Werk ins Stocken. Erſt 1837 übernahmen die Jeſuiten mit Unterſtützung der belgiſchen Regierung d. Fortſetzung d. Werkes wieder, und acht weitere Bände haben d. Leben d. Heiligen bis zum 3. Nov. gebracht. D. „A. S.“ der B., welche zum Abſchluß gebracht werden ſollen, ſind e. großartige Leiſtung d. Jeſuiten u. e. wichtiges Werk für die Kirchen- und Kulturgeſchichte. — Gachard, Mémoire historique sur les Bollandistes et leurs travaux; Pitra, Etudes sur la collection des actes des Saints par les Bollandistes, Paris 1850.

Bologna, la grassa, d. fette (121579 Einw.), urſprüngl. etruſk. Felsina, dann Bononia, Hptſt. d. Bojer, jetzt Hauptſt. d. gleichnamigen italien. Provinz, am gleichnamigen Kanal, zwiſchen den Flüſſen Reno, Opoſo u. Savena, am Fuße der Apenninen. St. d. E.-L. Ala-Bologna u. Imola-Bologna. Im J. 1516 ſchloſſen Papſt Leo X. u. Franz I. daſelbſt ein Konkordat. Im erſten Koalitionskriege bemächtigte ſich d. fr. General Augerau am 19. Juni 1796 B., das nun mit ſeinem ganzen Gebiet ein Beſtandteil der cisalpiniſchen Republik, ſpäter d. Königreichs Italien wurde.

Bolonia, ſ. **Boulogne-Sur-Mer.**

Bolus, ſ. **Bojorix.**

Bombardes, ſ. **Armes,** p. 375, 377.

Bombasin, urſpr. Seidengewebe (geköpert), jetzt Stoff mit Kette aus Seide u. Einſchlag aus Kammgarn.

Bombazine, bei d. Fabrikanten in Amiens Stoff, deſſen Kette Seide u. d. Einſchlag Wolle iſt.

Bombe, halbes Liter Wein; partir en b., beim Militär zu einer Vergnügungspartie abziehen.

Bombelles, Henri-François, Comte De —, Erzieher d. Herzogs von Orleans († 1766). In Bitche, wo er geſtorben iſt, hat man ihm ein Denkmal errichtet.

Bomber Des Canards, eine in den halles centrales übliche Manipulation, d. darin beſteht, daß man durch Schlagen mit e. Stocke d. Bruſtbein (brechet) platt drückt, wodurch die Tiere e. fetteres Ausſehen erhalten. — Strauss, Paris ignoré, p. 49.

Bombiche hieß im Mittelalter d. heutige jeu de bouchon. — Dillaye, a. a. O.

Bombyx, Raupenart, zu welcher auch die Seidenraupe (ſ. Ver À Soie) gehört, iſt e. Plage für Pflanzungen und Anlagen. Die Bombyx neustria ſuchte 1895 d. Waldungen des Dep. Yonne, Marne u. Aube heim.

Bommel, Boemel, Zalt-Bommel, St. im Bezirk Tiel d. niederländ. Provinz Gelderland, links an d. Waal, nordw. Hertogenbuſch. Im holländ.-fr. Kriege wurde d. damals ſtarke Feſtung B. im J. 1672 von Turenne eingenommen und zwei Jahre darauf ihrer Werke beraubt. Auch im erſten Koalitionskriege bemächtigten ſich die Franzoſen nach e. furchtbaren, wenn auch vergeblichen Angriff am 12. Dez. der St. B. am 28. Dez. 1794. Im J. 1813 aber mußten ſie ihrerſeits B., ſowie die ſtark befeſtigte Inſel Bommelwaard infolge d. geſchickten Bewegungen Bülows ſchleunigſt räumen.

Bomy-Les-Thérouanne (773 Einw.), Ortſch. im Arr. St.-Omer d. Dep. Pas-de-Calais. Bei B. wurde im dritten Kriege zwiſchen Franz I. von Frankreich u. Kaiſer Karl V. am 30. Juli 1537 e. zehnmonatl. Waffenſtillſtand geſchloſſen.

Bon als Adjektiv in Zuſammenſetzungen. 1. Le B. Berger, Bezeichnung für d. Landwirt Jehan de Brie, geb. zu Villiers (Seine-et-Marne). Auf Befehl Karls V. verfaßte er um 1379 ein kleines Werk, welches er zuerſt ohne Titel und ohne Datum zu Paris, dann ſpäter unter dem Titel Traité de l'estat, science et pratique de l'art de bergerie, et de garder ouailles et bestes à laine par Jean de Brie, dit le Bon Berger zu Paris bei Simon Voſtre erſchien. — 2. B. Bourgeois, e. nicht zu den fünf mit Crus bezeichneten Sorten gehöriger Bordeauxwein. — 3. B.-Chrétien, e. Sommer- u. e. Winterbirnenſorte (letztere heißt in Poitou einfach poire de chrétien); die Birne B.-Ch. d'Espagne iſt eine runde Kochbirne. — 4. B.-Dieu, zweiſchneidiges Seitengewehr der franz. Infanterie (Anſpielung auf d. von der Klinge u. d. Griff gebildete Kreuz). — 5. Sœurs Du B.-Sauveur, eine für Geiſteskranke beiderlei Geſchlechts zu Caen 1720 gegründete Frauenkongregation. — 6. Sœurs Du B.-Secours, Schweſtern, d. ſich in Paris mit d. Krankenpflege beſchäftigen. — 7. Sœurs Du B.-Pasteur, Kongregation, d. in acht Diözeſen Klöſter beſitzt u. ſich mit Unterricht u. Krankenpflege beſchäftigt. — 8. B.-Pasteur. Name ſ. Zwangserziehungsanſtalten für junge Mädchen, die von Nonnen geleitet werden, zB. B.-P. d'Angers. Auch nicht von letzteren geleitete Anſtalten (zB. B.-Pasteur de Limoges) heißen ſo, doch dienen ſolche Anſtalten nicht nur d. éduc. corr., ſondern ſind zugleich Rettungshäuſer für gefallene weibliche Perſonen. (S. Éduc. corr. IV; D'Haussonville, Les Établ. pénit., p. 474 f.) — 9. B. Points D'Encouragements. So heißen Bilder in Viſitenkartenform, die irgend e. Anſicht, eine Abbildung aus dem Reiche der Natur, e. geſchichtlich wichtige Perſon oder die Karte e. Departements enthalten (bons points naturels, historiques, géographiques). Auf der Rückſeite befindet ſich d. erläuternde Text. Dieſe Bilder werden in d. unteren Klaſſen d. Mittelſchulen u. in d. Volksſchulen als Belohnung des Fleißes und guter Sitten ausgeteilt. — 10. B. De Tabac, beim Militär Erinnerungsmedaillen, d. allen gegeben werden wie d. Tabaksbons. — 11. Collège Des B.-Enfants-Saint-Victor der ehemal. Univerſität in Paris exiſtierte ſeit 1208. Sein Gründer war d. Biſchof Gauthier von Château-Thierry. Ludwig d. Heilige vermachte ihm teſtamentariſch 60 livres. Durch eine Bulle d. Papſtes Klemens VIII. vom 26. Juli 1604 wurde es mit d. Tafelgeldern des Stifts der Kirche Saint-Honoré vereinigt. Es verfiel u. war faſt verlaſſen, als es der Erzbiſchof von Paris am 17. April 1625 St. Vincenz v. Paula überließ, d. dort e. séminaire gründete, das von Prieſtern d. Ordensgeſellſchaft d. Miſſion geleitet wurde. Der neue supérieur gab am 24. Jan. 1643 die Erklärung ab, ſich den Statuten der Univerſität fügen zu wollen. Am 21. Nov. 1763 wurde es aufgehoben. (Jourdain, a. a. O.) — 12. B. in Titeln von Zeitſchriften u. Broſchüren: a) Les B. Romans, illuſtrierte Romanzeitung, d. am 8. Mai 1860 ins Leben trat u. e. Reihe v. Jahren beſtanden hat. — b) Le B. Pasteur, journal de l'Église française catholique et apostolique, trat am 1. Jan. 1833 ins Leben u. erloſch bereits am 21. April. — c) Le B. Sens. Unter dieſem Titel ſind verſchiedentliche politiſche Zeitungen in Frankreich erſchienen. Die älteſte derſelben gehört d. Jahre 1791 an. Eine weitere Zeitung, betitelt Le B. S., kam vom 15. Juli 1832 bis zum 3. März 1839 heraus und war eins d. Hauptorgane der demokratiſchen Partei (neben La Tribune). Eine von Paul Féval im J. 1848 herausgeg. Zeitung, von welcher vom 26. März bis zum 15. April zehn Nummern herauskamen, nannte ſich Le B. S. du Peuple. Noch e. zweites Preßerzeugnis d. Jahres 1848 nannte ſich Le B. S., Journal de Paris. (Vgl. Nouvelliste quotidien; Hatin, Bibliogr.) — d) Le B. Sens Médical, mediz. Fachblatt, erſch. ſeit 1886. Ab. 6 Fr. Paris, rue Bayard, 5. — e) Le B. Journal, ſeit 1885 herauskommende Romanzeitung, von der wöchentlich zwei Nrn. ausgegeben werden. Die namhafteſten Romane werden darin abgedruckt. Ab. 15 Fr.; U.P. 18 Fr. Paris, rue Racine, 26. — f) B. Goût De Paris, ein ſeit 1893 herauskommendes illuſtr. Modejournal, welches ſeinen Leſern zugleich Unterhaltungsſtoff bietet. Ab. 50 Fr.; U.P. 60 Fr. Paris, rue de Provence, 40. — g) B. Financier, e. Fachblatt für Kapitaliſten, welches im Nov. 1890 zuerſt erſchien. Wöchentlich e. Nr. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr. Paris, rue d'Hauteville, 82. — h) B. Dieu, ein von Henri de Kock im März d. J. 1648 herausgegeb. republikaniſches Flugblatt. (Hatin, Bibliogr.) — i) Le B. Conseil, journal socialiste, politique, commercial, industriel et littéraire, du jour et de la semaine. Herausgeber Léon Plée. Kurzlebiges Preßerzeugnis des Jahres 1848. Es tauchte auf am 22. März, nahm dann den Titel Le B. Conseil Républicain (27. März bis 3. April), endlich erſchien es als Le Conseil Républicain, journal quotidien de l'émancipation politique, commerciale, industrielle et littéraire (5. und 6. April). — k) B. Dieu! Qu'ils Sont Bétes Ces Français, Titel e. royaliſtiſchen Broſchüre, die im J. 1799 erſchien. Näheres ſ. Challamel, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, Paris 1895. — 13. B.-Sens, saint —, réciter la prière de —, ebenſo de saint — Lâche (ſchlafen, eigentlich zum heil. Faullenzer beten). Die übermütige Laune des Volkes hat viele ſolche Heiligen erfunden, wie Sainte-Misère u. dergl. — 14. B.-Désirs, maison des —, bretoniſch Youlmad, d. Kloſter, d. Galonnek (ſ. d) in d. Bretagne gründete.

Bona, 1. e. Tochter d. luſtigen Johann von Luxemburg, d. Königs von Böhmen. Sie ward

d. Dauphin Jean im J. 1332 vermählt, lebte mit ihm in einer ſehr glücklichen Ehe, ſtarb aber ſchon 1349 und wurde zu Maubuiſſon bei Pontoiſe begraben. Sie hatte vier Söhne und ſieben Töchter. D. erſte Sohn war König Karl V., der zweite Louis duc d'Anjou, der dritte Jean duc de Berri und d. vierte Philippe le Hardi, duc de Bourgogne. Drei Töchter ſtarben jung, Jeanne wurde d. Frau Karls d. Böſen, Königs von Navarra. Maria heiratete den duc Robert de Bar, Iſabeau d. Herzog Galeaz v. Mailand, Marguerite wurde Nonne in Poiſſy. — 2. B., Bône (Blaid-el-Aneb), 30806 Einw., arabiſch Biled el Annab oder kurz Annâba = St. der Beeren (vgl. Egli, Nomina geogr., 411), einſt d. röm. Hippo Regius, „das Königliche“, weil v. Maſiniſſas Vater, König Gala od. Hala erobert, Hauptſt. Numidiens; von den Vandalen zerſtört, erhielt es ſpäter den Namen Hippona, woraus Bona, fr. Bône wurde (vgl. Kiepert, A. G., 219 ff.), jetzt befeſtigte Hafenſt. u. Hptſt. e. Arr. d. Provinz Conſtantine in d. fr. Kolonie Algerien, nordöſtlich Conſtantine, öſtlich Alger, amphitheatraliſch an d. Mündung d. Seybouſe in d. Golf von Bona, am Fuß d. 1104 m hohen Edugh. Nach d. Eroberung Algers durch Vizeadmiral Duperré u. Generallieutenant Bourmont im J. 1830 beſetzten franz. Landtruppen unter General Damrémont am 2. Aug. 1830 auch Bona. Doch wurden d. Truppen nach lebhaften Kämpfen zwiſchen d. 4. u. 11. Aug. 1830 wieder zurückgezogen. Obwohl es im folgenden Jahre (1831) zum zweiten Male beſetzt wurde, ſo behielten es die Franzoſen doch auch diesmal nicht lange. Erſt ſeit d. 26. März 1832, dem Tage d. Einnahme der von Karl V. im J. 1535 erbauten Citadelle, wurde B. definitiv von d. Franzoſen behauptet. (Niel, B. et ses environs, Paris 1879; Bouyac, Histoire de B., Paris 1892.)

Bonaparte. 1. Carlo, entſtammte e. adeligen Familie, d. im XVII. u. XVIII. Jhrh. in Toskana und Korſika angeſeſſen war. Carlo war 1745 in Ajaccio geboren u. hatte in Rom und Piſa ſtudiert. Bei d. letzten Empörung Korſikas gegen Genua hatte er d. Kirchſpiel Talavo geführt und gehörte zu Paolis nächſten Freunden. Carlo war mit e. ſehr energiſchen Frau, Letizia Ramolino, verheiratet, die ihren Mann in d. Kämpfen faſt überallhin begleitete. Im J. 1768 verkauften die Genueſer die Inſel an Frankreich. Die Franzoſen ſiegten in d. Schlacht bei Pontenovo ſo entſchieden, daß Paoli d. Inſel verlaſſen mußte. Zwei Monate nach dieſer Schlacht gebar Letizia in Ajaccio ihren zweiten Sohn Napolioni oder, wie er ſpäter gewöhnl. genannt wurde, Napoleon. Carlo wurde zum Aſſeſſor des Gerichtshofes in Ajaccio ernannt, ſtarb aber ſchon 1785 zu Montpellier am Magenkrebs. — 2. Joſeph, wurde am 7. Januar 1768 in Korſika geb. und war 18 Monate älter als ſein Bruder Napoleon. Im 17. Jahre verlor er ſeinen Vater. Von allen ſeinen Brüdern liebte Napoleon dieſen am meiſten u. dieſer erwiderte d. Liebe. Als Napoleon im J. 1796 d. Feldzug in Italien ſo glücklich beendet hatte, ließ er ſeinen Bruder Joſeph zum Geſandten in Rom ernennen, wohin ſich dieſer gegen Ende d. J. 1797 begab. Dort verſuchte er Frankreich mit d. Papſte in gutem Einvernehmen zu erhalten, aber ſeine Mühe war vergeblich. Als am 7. Dez. dort der frz. General Duphot ermordet wurde, verließ Joſeph d. ewige Stadt. Als er im Dez. 1797 nach Paris zurückgekehrt war, wollte ihn d. Direktorium als Geſandten nach Berlin ſchicken. Aber er verweigerte d. Annahme dieſer Stellung u. trat in d. Verſammlung d. 500 ein. Nachdem Napoleon Kaiſer geworden war, wurde Joſeph Prinz und erhielt jährlich 1000000 Fr., auch wurde er e. d. ſechs Großwürdenträger des Reiches, nämlich Großwahlherr. Da der König von Neapel die Neutralität gebrochen hatte, zogen d. Franzoſen am 15. Febr. 1786 in Neapel ein, u. am 30. März wurde Joſeph Bonaparte zum König ernannt. Joſeph hätte am liebſten in ſtiller Zurückgezogenheit gelebt u. ſchlug deswegen die Stellung als Vizekönig von Italien aus. Jedoch Napoleon erfüllte ihm jenen Wunſch nicht, ſondern ernannte ihn zu ſeinem Stellvertreter in Süd-Italien und dann zum König. Joſeph fühlte ſich gar nicht glücklich als König, zumal ihn Napoleon oft bitter tadelte u. ihn nicht nur nicht recht unterſtützte, ſondern oft hinderte. Die Differenzen zwiſchen den beiden Brüdern wurden größer, ſeitdem er Neapel hatte an Murat abtreten u. König von Spanien werden müſſen. Dieſe Jahre von 1808—1814 waren e. herbe Leidenszeit für Joſeph. Obgleich Joſeph Spanien alsbald zu verlaſſen wünſchte, ſo mochte er doch ſeinem Bruder nicht entgegentreten u. blieb. Seinem Bruder verhehlte er nicht, wie es in Spanien ausſah. D. franz. Generale achteten d König nicht u. thaten, was ſie wollten. Sie plünderten ſchamlos, doch ſo oft ſich Joſeph bei Napoleon darüber beklagte, fand er kein Gehör. Da Joſeph erkrankt war, ging er im Mai 1811 nach Frankreich zurück u. blieb dort bei ſeiner Frau u. ſeinen Kindern auch noch im Juni. Napoleon bewog ihn jedoch durch Verſprechungen, d. er nachher nicht hielt, ſich wieder nach Spanien zurückzubegeben Wieder begann ſeine Leidenszeit. 1813 kehrte er nach Frankreich zurück u. lebte auf ſeinem Landgute Mortefontaine bei Paris. Im Dezember dieſes Jahres ernannte ihn Napoleon zu ſeinem Stellvertreter in Paris. D. politiſche Rolle Joſephs endete im J. 1814. Er ging in d. Schweiz und lebte dort in Prangins am Genfer See. Natürlich eilte er 1815 zu ſeinem Bruder u. begleitete ihn nach der Schlacht bei Waterloo bis Rochefort. Er wünſchte, daß Napoleon nach Amerika flüchte, doch iſt es bekannt, daß er ſeinem Rate nicht folgte. Nun begab ſich Joſeph nach Amerika und lebte am Ufer d. Delaware bis 1826, in welchem Jahre er nach London ging. Dort blieb er bis 1841, dann nahm er ſeinen Aufenthalt in Toskana. Dort iſt er 1843 76jährig geſtorben. (Le Baron du Casse, Les rois frères de Napoléon I^{er}, Paris, Ballière et Cie., 1883.) — 3. Napoleon I., Sohn Carlo Bonapartes (ſ.

Consulat, Directoire u. Empire). — 4. **Lucian**, war am 21. März 1775 in Ajaccio geb. Als ſeine Familie ganz arm, aus Korſika vertrieben, nach Frankreich hatte flüchten müſſen, bewarb er ſich um eine Verwaltungsſtelle bei der Armee der Alpes maritimes u. erhielt ſie. Nach einiger Zeit bekam er e. ähnliche in d. Dep. Var. Dort ſpielte er e. gewiſſe Rolle u. heiratete Chriſtine Bayer, die er jedoch nach einigen Jahren ſchon verlor. 1795 wurde er Königskommiſſar, und zwei Jahre ſpäter wählte ihn das Dep. Liamone als ſeinen Deputierten in d. Rat der 500. Obgleich er erſt 23 Jahre alt u. d. geſetzliche Alter für e. Deputierten 25 Jahre war, ſah man doch wohl aus Rückſicht für Napoleon davon ab und ließ ihn eintreten. Da Lucian e. geborener Redner war, machte er ſich bald bemerklich. Er bekämpfte mit Erfolg d. Direktorium, ſo oft es d. Konſtitution verletzte. Er ſetzte es durch, daß man für die Witwen u. Waiſen der auf d. Schlachtfelde Geſtorbenen ſorgte, u. brachte noch andere wichtige Anträge zur Annahme. Als am 9. Nov. 1799 Napoleon gegen d. Direktorium vorging, benahm ſich Lucian, der dem Rate der 500 präſidierte, ſehr energiſch und verhalf ſeinem Bruder zum Siege. Napoleon hatte durch die Konſtitution, d. er als Konſul gegeben, das Tribunat eingerichtet. Lucian wurde Mitglied desſelben und bald darnach Miniſter d. Innern. Als ſolcher hat er ſehr tüchtig gewirkt. Dann wurde er nach Spanien geſchickt, bewog Karl IV., ſich eng an Frankreich anzuſchließen, zwang Portugal am 29. Novbr. 1801, den Vertrag von Badajoz zu unterzeichnen, ſchloß mit d. beiden Staaten einige Abmachungen, d. für ſein Vaterland ſehr günſtig waren, u. ſetzte es durch, daß die Herzogtümer Parma, Piacenza und Guaſtalla an Frankreich abgetreten wurden. Nach ſeiner Rückkehr mußte er 1802 das Konkordat dem Tribunat vorlegen und hielt bei d. Gelegenheit eine ſehr paſſende Rede, die allgemein gefiel. Am 18. Mai 1802 ſetzte er es durch, daß d. Einrichtung d. Ehrenlegion anerkannt wurde. Dafür wurde er Groß-Offizier des Ordens und Mitglied des Senates. Aber d. beiden Brüder blieben nicht einträchtig. Zunächſt entſprachen ſich ihre politiſchen Anſichten durchaus nicht. Lucian war Republikaner, wohingegen Napoleon d. Monarchie wiederherſtellen wollte. Vollends trennte ſie eine Familienangelegenheit. Nach dem Tode ſeiner erſten Frau wollte Lucian ſeine Beiſchläferin Mad. Jouberthon heiraten. Napoleon wollte d. Ehe nicht geſtatten; es kam darüber zu ſehr heftigen Szenen, u. als bei e. ſolchen Napoleon von dem ſchlechten Rufe der Madame Jouberthon ſprach, ſagte Lucian: kann ſein, aber dieſe iſt wenigſtens jung, und ich kenne eine, die iſt das nicht, wobei er auf Joſephine anſpielte. Trotz des Verbotes ſeines Bruders heiratete er die Dame und wurde deswegen nicht als kaiſerlicher Prinz anerkannt. Er verließ im April 1804 Paris u. zog nach Rom, wo ihn Pius VII. ſehr freundlich aufnahm. Der Kaiſer ließ einige Jahre darüber vergehen und verſuchte dann von neuem, Lucian für ſich zu gewinnen. Am 3. Dez. 1807 kamen die beiden Brüder in Mantua zuſammen. Napoleon bot Lucian d. Krone von Italien an, wenn er ſich von ſeiner Frau trennen würde. Das lehnte Lucian unwillig ab. Da wurde Napoleon ſo erzürnt, daß er e. Uhr zertrümmerte u. ſagte, ſo würde er d. Willen derer zerbrechen, d. ſich ihm widerſetzten. Er drohte Lucian, er würde ihn verhaften laſſen, worauf Lucian antwortete: „Ich traue Ihnen nicht zu, daß Sie ein Verbrechen begehen werden“. Dann trennten ſich die beiden Brüder. Etwas mag zur Verbitterung d. Verhältniſſes auch der Umſtand beigetragen haben, daß Lucian u. die Beauharnais nicht gut ſtanden. Joſephine ſoll ihm namentlich deswegen gezürnt haben, weil er ihre Tochter Hortenſe nicht heiraten wollte. Nach jener heftigen Szene lenkte Napoleon etwas ein u. ſchrieb am 20. Dez. 1807 von Mailand aus an ſeinen Bruder Joſeph in betreff Lucians e. Brief. Er erklärte darin, er wolle Lucian als Prinz und ſeine Töchter als ſeine Nichten anerkennen, wenn er wolle annuler son mariage avec Madame Jouberthon. Aber Lucian blieb feſt. Als d. Franzoſen Rom beſetzt hatten, mußte er ſich auf Befehl Napoleons 1808 nach Florenz begeben. Endlich müde d. Quälereien, ſchiffte ſich Lucian am 10. Aug. 1810 auf dem Dreimaſter Herkules nach Amerika ein. Aber engliſche Kreuzer brachten d. Schiff bei Sardinien auf u. führten Lucian u. ſeine Familie kriegsgefangen zuerſt nach Malta, dann nach England. Dort wurde ihnen Ludlow in Wales zum Aufenthalte angewieſen u. ſie mit Auszeichnung behandelt. Sie blieben dort bis 1814. Nach dem Sturze Napoleons ging Lucian nach Italien und wurde am 2. September 1814 vom Papſte zum Prinzen von Canino ernannt, welche Beſitzung bei Viterbo liegt. Während d. 100 Tage ſtand er Napoleon zur Seite. Seitdem lebte er bald in Rom, bald in England. Er ſtarb am 30. Juni 1870 in Viterbo. Mancherlei hiſtoriſche und poetiſche Schriften ſind von ihm vorhanden. Lucian hatte von ſeiner erſten Frau zwei Töchter, Charlotte (1796—1865), zunächſt vermählt mit dem Fürſten Gabrielli, dann mit d. Arzte Centamori, und Chriſtine Egypte (1798—1847), zuerſt die Gemahlin des ſchwediſchen Grafen Artwed Poſſe, dann des Lords Dudley. (Du Casse, Les rois frères de Napoléon I^{er}, Paris 1883.) Aus Lucians zweiter Ehe ſtammten fünf Söhne und ſieben Töchter, von denen der bekannteſte iſt Charles-Jules-Laurent-Lucien, prince de Canino et Musignano (1803—1857). Er hat ſich als Naturforſcher bekannt gemacht. Er heiratete am 28. Juni 1822 in Brüſſel Zenaïde (1801—1854), eine Tochter König Joſephs. Dieſer Ehe entſtammten acht Kinder. — 5. **Louis**, wurde am 2. Sept. 1778 zu Ajaccio geb. Als ſeine Familie Korſika verlaſſen mußte, ging er mit ihr nach Frankreich. Sein Bruder Napoleon veranlaßte ihn, in die Artillerie einzutreten. Louis hatte ebenſowenig wie ſein Bruder Joſeph Luſt am Kriege, ja er haßte die Greuel, die er mit ſich brachte, u. wünſchte nichts mehr, als friedlich zu leben. Aber er war ein tapferer und tüchtiger Offizier u. that als ſolcher ſeine Schuldigkeit. Er diente unter ſeinem Bruder 1794 in der Armee d. Seealpen, dann 1796 in Italien u. 1798 in Ägypten. Napoleon wünſchte ihn mit d. Tochter d. Joſephine, d. Hortenſe, zu verheiraten, jedoch wich Louis längere Zeit dieſem Anſinnen aus, mußte aber endlich 1802 nachgeben. Es war für beide kein Glück. Louis hatte in früher Jugend ſchwere Feldzüge mitgemacht und dabei ſeine Geſundheit zerrüttet. Wenn ihn das ſchon ſehr ernſt geſtimmt hatte, ſo war das noch mehr der Fall, als man ihn zu e. Heirat zwang, die ihm widerwärtig war. Da er leidend war, ſo ließ ihn Napoleon während d. Jahres 1805 als ſeinen militäriſchen Stellvertreter in Frankreich, wo er ſich ſehr tüchtig zeigte. Sehr ungern wurde er 1806 König von Holland, und bald hatte er mit denſelben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie ſeine Brüder, d. auch Kronen trugen. Sie ſollten immer nur Präfekten ſein u. fr. Intereſſen dienen. Louis und ſeine Gemahlin Hortenſe waren in Holland ſehr beliebt u. verdienten es auch. Als es ſich immer deutlicher zeigte, daß Napoleon d. Land im frz. Intereſſe ausbeuten wollte, that Louis alles, um dieſes Schickſal abzuwenden. Endlich aber war ſeine Geduld erſchöpft. Er dankte im Juli 1810 zu Gunſten ſeines Sohnes ab und entfloh. Da er ſehr leidend war, ging er unter dem Namen eines Grafen von St.-Leu zuerſt nach Teplitz u. dann nach Graz. Napoleon verſuchte alles, ihn zu bewegen, daß er nach Frankreich käme, aber Louis blieb feſt. Er lebte ſtill u. einſam ſeinen Studien, bis 1812 Öſterreich gegen Napoleon auf d. Seite der Verbündeten trat. Dann ging er in die Schweiz, u. als Napoleon aus Rußland zurückgekommen war, eilte er nach Paris u. bot ihm ſeine Dienſte an. Napoleon aber wies ihn kühl zurück. Nach d. Sturze d. Kaiſers begab er ſich nach Rom, wo ihn der Papſt ſehr freundlich aufnahm. Dorthin ſandte ihm Hortenſe ſeinen älteſten Sohn, den ſie ihm nicht länger vorenthalten konnte. Später lebte Louis in Florenz. Er verlor dieſen ſeinen geliebten Sohn in dem Aufſtande 1831. D. Verſuche, welche ſein jüngſter Sohn Louis in Straßburg u. Boulogne machte, ſich des Thrones von Frankreich zu bemächtigen, billigte er durchaus nicht. Am 25. Juli 1846 ſtarb Louis einſam in Florenz. (Du Casse, Les rois frères de Napoléon, Paris 1883.) — 6. Jérôme. Dieſer jüngſte Bruder Napoleons wurde zu Ajaccio am 15. Nov. 1784 geb. Als jüngſtes Kind e. zahlreichen Familie war er der Liebling ſeiner Mutter, ſeines Onkels und ſeiner Geſchwiſter, ſelbſt Napoleons. Mit neun Jahren mußte Jérôme ſein Vaterland verlaſſen u. kam in d. collège de Juilly. Von 1793—1799 blieb er im Lyceum, dann nahm ihn, d. 15jährigen, ſein Bruder zu ſich in d. Tuilerien. Nach der Schlacht bei Marengo ließ er ihn in d. kaiſerl. Garde eintreten. Da Napoleon einſah, daß es zum Kriege mit England kommen würde, ſtrebte er darnach, die franz. Marine zu heben. Deshalb ließ er ſeinen Bruder Seemann werden. Dieſer trat 1800 ein, u. gleich ſeine erſte Fahrt dauerte beinahe neun Monate, auf der er ſich nicht allein kühn, ſondern auch geſchickt zeigte. Später ging er dann als Schiffskapitän nach Amerika. Dort lernte er in Baltimore Miß Eliſa Paterſon, d. Tochter eines reichen Kaufmanns, kennen und beſchloß, ſie zu heiraten, obgleich er noch nicht mündig war u. ohne d. Zuſtimmung d. Familie nach frz. Geſetze keine Ehe ſchließen durfte. Im Dez. 1803 fand d. Trauung ſtatt. Napoleon war darüber im höchſten Grade erzürnt u. hat d. Rechtmäßigkeit dieſer Ehe nie anerkannt. Am 8. April 1805 kam Jérôme nach Europa auf e. amerikan. Schiffe, u. zwar nach Liſſabon. Er ſelbſt ſöhnte ſich mit ſeinem Bruder aus, aber dem Schwiegervater u. d. Frau blieb Frankreich verſchloſſen. Napoleon ſchickte ſeinen Onkel Feſch zum Papſte, damit dieſer d. Ehe ſeines Bruders löſe. Das that dieſer nun freilich nicht, aber er widerſprach doch nicht, als ſich Jérôme im J. 1805 mit Katharina v. Württemberg vermählte. Nur einmal ſah Jérôme nach dem Tode Napoleons ſeine erſte Frau zufällig in Florenz wieder. Mit ſeinem Sohne aus dieſer Ehe ſtand er fortwährend im Briefwechſel. Er ſah ihn im J. 1853 in Paris, wohin ihn u. ſeinen Sohn Napoleon III. hatte kommen laſſen. Die erſte Frau Jérômes hat ihren Mann lange überlebt, denn ſie iſt erſt 1879 †. Noch einmal, im Jahre 1805, diente Jérôme auf d. Flotte, dann machte ihn Napoleon zum Diviſions-General u. unterſtellte ihm ein Korps v. Bayern u. Württembergern, mit denen er in d. Jahren 1806 u. 1807 in Schleſien den Feſtungskrieg führte. Nach d. Frieden zu Tilſit ſchuf Napoleon das Königreich Weſtfalen, deſſen König der 23jährige Jérôme wurde. Aber er, wie ſeine anderen Brüder, führte nur d. Titel König; ſie waren in d. That nichts als Präfekten, u. ihre Länder ſog der Kaiſer rückſichtslos aus. Beſonders hart behandelte er Weſtfalen. Jérôme lebte nur für das Vergnügen. Er hatte einen glänzenden Hofſtaat eingerichtet, der die Kräfte des kleinen Staates weit überſtieg. In Kaſſel wurde toll gewirtſchaftet. Wir haben darüber ſehr genaue Berichte, d. Reinhard, d. Abgeordnete d. Kaiſers, nach Paris ſandte. Natürlich erregte d. Verſchwendung Jérômes großes Mißvergnügen im Lande. Jérôme, d. natürlichen Verſtand beſaß, berichtete darüber dem Kaiſer. Da dieſer aber ſeinen Bruder für unbedeutend hielt, gab er darauf nichts. So ging d. Sache bis 1812. Als der Krieg mit Rußland ausbrach, verlieh Napoleon ſeinem Bruder e. Kommando, unterſtellte ihn aber d. Kommando Davouſts. Darüber erzürnt, kehrte Jérôme ohne Napoleons Erlaubnis nach Kaſſel zurück. Während ſeiner Abweſenheit hatte ſeine edle Gemahlin Katharina die Geſchäfte ſehr gut geführt u. war nun ſehr unglücklich darüber, daß ihr Gemahl und der Kaiſer ſich entzweit hatten. Im J. 1813 brach d. Königreich Weſtfalen zuſammen. Jérôme ging mit ſeiner Frau nach Frankreich und lebte auf e. Landſitze bei St.-Denis, namens Stains, ohne daß es ihm gelang, bei Napoleon vorgelaſſen zu werden, der ihm immer noch zürnte. Jérôme befand ſich mit ſeiner Familie 1815 in Trieſt, als Napoleon von Elba zurückkehrte. Da eilte Jérôme zu ſeinem Bruder, d. ſich nun mit ihm ausſöhnte und ihm e. Diviſion unterſtellte. Er focht bei Waterloo mit und floh dann nach der unglücklichen Schlacht nach Paris. Da er mit Fouché befreundet war, ermöglichte dieſer es ihm, Frankreich zu verlaſſen und zu ſeiner Gemahlin zu gehen. Vom J. 1815—1847 lebte er in der Verbannung bald in Württemberg, bald in Öſterreich, auch in Florenz, in der Schweiz und in Belgien. Ihm wurde 1820 e. Tochter, d. Prinzeß Mathilde, u. 1823 e. Sohn, Napoleon Jérôme, geb. Mit d. Benehmen d. Söhne ſeines Bruders Louis im J. 1831 war er nicht zufrieden, ebenſo wenig mit d. Attentaten Louis Napoleons. Nach d. Julirevolution u. nach d. Tode ſeiner Frau (1835) beſtrebte er ſich, d. Erlaubnis d. Rückkehr nach Frankreich zu erhalten. Sie wurde ihm 1847 zu teil, u. man gab ihm eine jährl. Rente von 100000 Fr. Als Napoleon III. Präſident geworden war, erteilte er ſeinem Onkel zunächſt d. Grad e. Diviſions-Generals und machte ihn dann zum Gouverneur d. Invaliden, beſchenkte ihn bald mit d. Marſchallsſtabe u. ſtellte ihn an d. Spitze des Senates. Jérôme hatte ſich mit e. Florentinerin, der Marquiſe Bartholini, verehelicht. Als Napoleon III. Kaiſer geworden war, wurde Jérôme kaiſerl. Prinz u. ſah vor ſeinem Tode noch Frankreichs Glanz. Er iſt 1860 †. (**Du Casse**, Les rois frères de Napoléon I$^{\text{er}}$, Paris 1883.) Jérôme hatte aus ſeiner erſten Ehe mit M. Eliſabeth Paterſon e. Sohn Jérôme Bon. Pat. (1805—1870). Er lebte meiſt auf ſeinen großen Gütern. Sein Sohn Jérôme Nap. Bon. Pat. (1830—1893) diente e. Zeit lang in d. fr. Armee u. nahm am Krimkriege teil. Aus der zweiten Ehe mit Katharina v. Württemberg ſtammte a) Jérôme Nap. Charles, Graf v. Montfort (1814—1847), württembergiſcher Oberſt; b) Mathilde, geb. 1820 in Trieſt, lebt in Paris; c) Nap. Joſeph Charles Paul, Plon-Plon gen. (1822—1891), war vermählt mit Klothilde, Tochter d. Königs Viktor Emanuel. Seine Kinder ſind Victor, geb. 1862, Ludwig, geb. 1864, Maria Lätitia, geb. 1866. Er nahm 1859 an d. Feldzuge in Italien teil, erwarb ſich aber dort nicht gerade Lorbeeren. Während des J. 1870 reiſte er nach Norwegen, kehrte aber in Tromſoë um, kam nach fünf Tagen in Frankreich an u. folgte d. kaiſerlichen Hauptquartier, erhielt jedoch kein Kommando. Dann ſchickte ihn der Kaiſer nach Italien, damit er Victor Emanuel für Frankreich gewinnen ſolle. Dort in Florenz erfuhr er, daß in ſeinem Vaterlande d. Republik ausgerufen ſei. Seine Frau hatte ſchon vorher ihre Kinder in d. Schweiz geſchickt u. ſie reiſte ihnen nun auch nach. Auch d. Prinz ging nach Italien, er hat noch mehrere Reiſen gemacht, aber ſonſt ſich nicht weiter hervorgethan u. iſt † 1890. — 7. Napoleon II., François Joſeph, wurde als Sohn Napoleons I. u. ſeiner zweiten Gemahlin, der Erzherzogin Marie-Luiſe von Öſterreich, am 20. März 1811 zu Paris geb. und erhielt ſchon in d. Wiege d. Titel e. Königs von Rom. Am 23. Juni 1815 dankte Napoleon I. zu Paris in d. Kammer d. Repräſentanten ab u. proklamierte ſeinen Sohn, Napoleon II., als Kaiſer d. Franzoſen. Dieſer befand ſich mit ſeiner Mutter in d. Händen d. Öſterreicher. Er blieb bei ſeinem Großvater, dem Kaiſer Franz I., der ihn zum Herzog von Reichſtadt machte. Dieſe böhmiſche Baronie war zum Herzogtum erhoben und ihm überwieſen. D. Herzog ſtarb am 22. Juli 1832 u. befreite d. Dynaſtie Orleans durch ſeinen Tod vor einem gefährlichen Gegner. — 8. Charles Louis Napoleon III., der dritte Sohn des Königs Louis B. von Holland u. d. Hortenſe. (S. Empire). — 9 Die jetzt lebenden Mitglieder d. Familie Bonaparte: Napoleon Victor Jérôme Friedrich, chef de la famille des Bonapartes (ſeit dem Erlöſchen d. Nachkommenſchaft Napoleons III. in d. Perſon d. Prinzen Ludwig Eugen Johann Joſeph, d. 1879 im Zululande getötet wurde), geb. 1862, Sohn von Jérôme Napoleon und Maria Klothilde von Savoyen. Aus dieſer Ehe entſproſſen außer Napoléon Victor Jérôme Friedrich noch Napoleon Ludwig Joſeph Jérôme (geb. 1864) u. Marie Lätitia (geb. 1866), vermählt mit Amadée, Herzog von Aoſta. — 10. La B. Ou Patience de Sainte-Hélène mit zwei vollſtändigen Kartenſpielen. (Valaincourt, a. a. O.)

Bonbonnière, 1. elegantes Zimmerchen; 2. kl. Schauſpielſaal; 3. — à filous, Omnibus (weil bei d. dichtgedrängten Fahrgäſten d. Diebſtahl leicht iſt); 4. Abtrittseimer (weil man beim Öffnen e. Priſe nimmt).

Bonchamp, Charles Melchior Arthur De — (1760—93) diente im amer. Freiheitskriege gegen d. Engländer u. kehrte, nachdem d. Friede geſchloſſen war, nach Frankreich zurück. Beim Ausbruch d. Revolution zog er ſich, da er Royaliſt war, auf d. Land zurück. Als ſich d. Vendéer erhoben, wählte man ihn in d. bocage de l'Anjou zum Anführer. Als die Vendéer v. Nantes zurückgeſchlagen wurden, erhielt er e. ſchwere Armwunde. In d. Treffen an d. Ufern d. Sèvre bei Torfou ſchien Kleber d. Sieg über d. Vendéer davon zu tragen. Da eilte B., der d. Arm noch in d. Binde trug, mit ſeiner Abteilung herzu und ſchlug die Feinde. Aber ſpäter befolgte man nicht ſeine Ratſchläge. Am 17. Okt. 1793 kam es zu d. heftigen Gefecht bei Chollet, in d. B. e. Schuß durch d. Bruſt erhielt. Nun wollten ihn d. Vendéer durch d. Niedermetzelung von 5000 Gefangenen rächen, aber ſterbend bat er um Gnade für ſie, die ihm auch bewilligt wurde. — Boguslawski, D. Krieg d. Vendée gegen d. fr. Republik 1793—1796, Berlin 1894.

Boncourt, Collège De — der ehem. Univerſität in Paris, 1353 gegr., hatte am Anfange d. XVII. Jhrh. weder e. Prof. d. rhétorique, noch e. ſolchen d. philosophie. Ein Teil der Säle war ſogar in Läden u. Wohnungen umgewandelt. Deshalb befahlen lettres patentes vom März 1638, es mit d. collège de Navarre zu vereinigen. Der principal, Galland, verzichtete auf ſeine Rechte. — Jourdain, a. a. O.

Bond, ſ. **Manège**.

Bonde = maison centrale, Gefängnis für korrektionell auf länger als e. Jahr Verurteilte.

Bondeval (353 Einw.), Dorf im Arr. Montbéliard d. Dep. Doubs. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. am 18. Jan. 1871 genommen. — G.-St.-W., IV, 1134.

Bondieusard, Herrgottshändler; bei Freidenkern: gläubiger Chriſt.

Bondon, geſalzener Käſe, der bei Aumale u. Neufchâtel (Seine inf.) fabriziert wird.

Bondy, 1. St. im Arr. St. Denis d. Dep. Seine, nordö. Paris, am Kanal von l'Ourcq (3638 Einw.). Bei B. fanden im deutſch-fr. Kriege gelegentlich d. Ausfallsgefechte d. Pariſer am 22. u. 30. Sept., am 8., 10. u. 14. Okt., am 24. Nov. 1870 u. am 5. Jan. 1871 kleinere Scharmützel ſtatt. (G.-St.-W., III, 40, 57, 154, 204; IV, 1149.) — 2. Forêt De B., e. Wald in d. Nähe von Paris, in d. Childerich II. u. Aubry de Montdidier ermordet wurden, u. d. lange Zeit einer Diebesbande als Schlupfwinkel diente, daher ſprichwörtlich = unſicherer Ort.

Bone, 1. de Bourbon, Tochter Peters I., Herzogs v. Bourbon, u. d. Iſabella v. Valois, wurde 1355 mit Amadeus VI. von Savoyen vermählt. Sie verlor ihren Mann 1383 durch die Peſt u. 1398 auch ihren Sohn. Sie nahm ſich ihres Enkels an u. führte für ihn die Regierung bis 1398. Darüber kam ſie in Streit mit ihrer Schwiegertochter, d. Bone de Berry, d. König Karl VI. beilegte. Bone de Bourbon † 19. Jan. 1402. — 2. de Berry war die Schwiegertochter d. vorigen. Sie verheiratete ſich 1393 mit Bernhard VII., Grafen von Armagnac u. † 1434.

Bongar, Jacques — (1554—1612) ſtudierte in Straßburg u. Bourges Rechtsgelehrſamkeit u. Humaniora. Heinrich IV. brauchte ihn viel in ſeinen Geſchäften.

Bonheur. 1. Le B. Du Peuple, ein litterariſches Unterhaltungsblatt, von dem ſeit 1893 alle 14 Tage eine Nr. (Preis 5 Cts.) ausgegeben wird. Ab. 1 Fr. 50 Cts.; U. P. 2 fr. 50 c. Versailles, rue d'Anjou. 7. — 2. Le B. Public Et Général, ſozialiſtiſches Blatt aus d. J. 1848, hrsgeg. von „citoyen Béjot“; vom 8. April bis zum 26. Mai im ganzen 5 Nrn. — 3. Au B. Des Dames. D. 11. Abt. von Emile Zolas ber. Romanſerie Les Rougon-Macquart ſchildert d. vergebl. Ringen des altfränkiſchen Krämertums mit dem modern-induſtriellen Handelsbetriebe u. d. Verhältniſſe d. Pariſer Handelsſtandes in d. Verf. bekannter, zugleich photographiſch-treuer u. mit großartiger Plaſtik geſtaltender Manier.

Bonhomme. 1. Jacques —, B. Misère, hieß früher bei d. Kriegsleuten d. Landvolk, auf deſſen Koſten ſie lebten. — 2. Unter dieſer Benennung waren, wie aus vielen Stiftungsbriefen erhellt, in Frankreich d. Grammontenſer (ſ. Grammont) bek. Dieſem Mönchsorden hatte 1164 Ludwig VII. zu Vincennes bei Paris d. erſte Haus in ſeinem Reich erbaut. D. Prior hatte d. Recht, d. Wahl d. Abtes von Grammont zu beſtätigen. Ludwig XI. verordnete, daß je d. Prior v. Vincennes Kanzler d. von ihm geſtifteten Michaelisordens ſein ſollte, e. Ehre, d. d. Haus bald zur commende machte. D. Kardinal von Lothringen war d. erſte Kommendatarprior. Erſt 1584 gab Heinrich III. dieſes Kloſter den Hieronymiten, d. es ſchon im folgenden Jahre an d. minimes (ſ. d.) abtraten. Als d. Minimen d. Haus empfangen hatten, wurden auch ſie zu Paris b.-h. gen. — 3. D. Katharer (ſ. Cathares), die ſich in verſch. Gegenden unter verſchiedenen Namen ausbreiteten, nannten ſich in Frankreich vorzugsweiſe b.-h., was e. bloße Überſetzung d. egoiſtiſchen Benennung Καθαροί (d. Reinen) ſein dürfte. — 4. Petit B. Vit Encore. Früher beſtand d. Brauch, bei d. Geburt eines Kindes verſchiedene Kerzen anzuzünden, denen man Namen von Engeln od. Heiligen gab. D. welche am längſten brannte, wurde d. Neugeborenen als Zeichen e. langen Lebens gebracht. Dieſe Sitte wurde noch im XIV. Jhrh. geübt, um d. im Todeskampf Liegenden am Leben zu erhalten. — 5. Le B., e. Variante d. Mère Garuche (ſ. d.), Knabenſpiel. (Harquevaux et Pelletier, a. a. O.) — 6. Petit B. Vit Encore, car il n'est pas mort, d. i.: Stirbt d. Fuchs, ſo gilt d. Balg. Man nimmt e. Span od. e. gerolltes Papier, zündet ſie an u. läßt ſie e. Zeitlang brennen, dann bläſt man d. Flamme aus, daß d. Kohle bleibt. D. Span macht d. Runde in d. Geſellſchaft, von d. jeder obige Worte wiederholen muß. D., bei d. d. Kohle ausliſcht, muß e. Pfand geben. (Dillaye u. Valaincourt.) — 7. Histoire Du Maugréant B., Märchen aus d. Champagne, verwandt mit Tiſchleindeckdich. (Mitgeteilt von Ch. Marelle in Herrigs Archiv, Braunſchweig 1876.) — 8. Le B. Et La Fée, Märchen aus d. Oberbretagne. (S. Sébillot, a. a. O.) — 9. In Zeitungstiteln: a) Le B. Français, Familienblatt, d. intereſſanten Lehrſtoff bieten will. Ab. 6 Fr.; U. P. 10 fr. Paris, rue Chauchat, 24. b) Le B. Finance, Wochenblatt für Kapitaliſten, d. im J. 1878 gegr. wurde. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 fr. Paris, rue Laffitte, 40 c) Le B. Richard aux bonnes gens (im ganzen zwei Nrn.) gehört d. J. 1790 an. d) Le B. tauchte im J. 1830 auf. Vom 15. bis zum 25. Juni kamen vier Nrn. heraus. e) 1832 trat Le B. Richard ins Leben. Am 31. Aug. 1833 nahm es d. Titel L'Impartial an. Der Impartial hat fortbeſtanden bis zum 6. Okt. 1836. Vom Juli 1832 ab war dem Blatte eine volkstümliche Sonntagsbeilage beigegeben, deren Sondertitel war: Le Sens Commun. Dieſe Beilage hat das Hauptblatt überlebt; ſie iſt bis zum 29. Dez. 1844 erſchienen. f) Einen weiteren B. Richard, hrsgeg. von Wallon, lieferte d. J. 1848. (Vom 4. bis zum 18. Juni drei Nrn.) g) Le B. Picard, hrsgeg. von Antonio Watripon, trat am 1. Mai 1850 hervor. Wie es ſcheint, iſt nur e. einzige Nr. ausgegeben worden. (Hatin, a. a. O.)

Boni, der Überſchuß, d. ſich beim Verkauf e. auf d. Mont-de-Piété verpfändeten Gegenſtandes über die gezahlte Pfandſumme ergiebt. Dieſer Überſchuß wird d. Verpfänder zur Verfügung geſtellt. — Stranss, Paris ignoré.

Boniface De Castellane, prov. Troubadour aus d. Mitte des XV. Jhr., war ein heftiger Gegner von Karl v. Anjou u. d. Franzoſen; er verfaßte mehrere Gedichte, welche ſich mit d. politiſchen Verhältniſſen der damaligen Zeit beſchäftigen.

Bonifacio (3703 Einw.), im J. 830 v. d. Piſanern gegr., Kantonhptſt. u. befeſt. Platz im Arrond. Sartène d. Dep. Corſe an d. nach B. benannten Meerenge, fr. Bouches de B., ital. Bocca (Stretta) di B., im Altertum Taphros (v. gr. τάφρος, Graben), lt. Fossa (vgl. Plinius, Hist. Nat., III, 83), im III. Jhrh. n. Chr. Fretum Gallicum, nicht verbreitet (vgl. Niſſen, Ital. L.-K., 100; Egli, Nom. geogr., 128). B., d. für die Sicherung d. Handels für d. Genueſen wichtig war, wurde im J. 1155 zuerſt von ihnen beſetzt. Später ſpielte es in d. Kämpfen zwiſchen Korſen, Piſanern, Genueſen u. Aragoniern e. wichtige Rolle. Als der algeriſche Seeräuber Dragut od. Torghut, welcher ſeit 1546 d. it. Südküſten verwüſtete, im J. 1553 auf Korſika landete, belagerte er auch Bonifacio, ohne es zu erobern. Im J. 1554 wurde es von e. fr.-türkiſchen Flotte vorübergehend eingenommen.

Boniment, Hanswurſtpoſſe zum Anlocken von Zuſchauern; Anpreiſungen von ſeiten d. Charlatans; auch e. Commis im Warengeſchäft; politiſche Floskeln e. Redners.

Bonivard (od. **Bonnivard**), **François** — iſt im J. 1493 geb. u. entſtammte einer franz. Adelsfamilie, in d. nach d. Sitte jener Zeit d. Priorat d. Abtei St. Viktor bei Genf erblich war. François erhielt bei ſeinem Oheim, d. Abt von Pigneralo und Prior von St. Viktor war, in humanioribus Unterricht. Dann ging er nach Freiburg im Breisgau, wo Zaſius als Vertreter d. neuen Richtung Jurisprudenz und Poetik lehrte. Schon hier lernte er deutſch. Wahrſcheinlich haben alle dieſe Einflüſſe ihn vorbereitet, ſpäter d. Reformation anzunehmen. Als er 19 Jahre alt war, ſtarb jener Oheim 1514 u. er folgte ihm als Prior von St. Viktor. Gleich anfangs geriet er mit dem Herzog von Savoyen in e. Zwieſpalt, der ihn ſich zu den Genfern hinneigen ließ. Früh trat er mit den Vorkämpfern d. Genfer Freiheit in Verbindung. D. Herzog von Savoyen u. d. Biſchof von Genf ſuchten d. Freiheit d. St. zu untergraben. An die Spitze ihrer Gegner in Genf trat immer entſchiedener B. Der Herzog ſuchte auf alle mögliche Weiſe B. zu gewinnen. Da er B. nicht zu ſich herüberziehen konnte, nahm er ihn durch Verrat gefangen u. behielt ihn ein Jahr u. vier Monate in Gewahrſam. Zum zweiten Male nahm d. Herzog ihn ganz hinterliſtig im J. 1528 gefangen, indem er ſein gegebenes Wort brach. Er ließ ihn nach Chillon bringen. Dort blieb er ſechs Jahre. Endlich im J. 1534 eroberten die Genfer Chillon und befreiten den Gefangenen. Während ſeiner Abweſenheit hatte d. Reform. in Genf Fortſchritte gemacht, daher erkannte man in d. Stadt ſeine Verdienſte an; man gab ihm eine paſſende Wohnung u. eine Penſion unter d. Bedingung, daß er dort leben würde. Im J. 1542 beauftragte man ihn mit d. Abfaſſung d. Chroniken. Bis an ſein Lebensende beſchäftigte er ſich damit. Da er nicht Ordnung in ſeinen Finanzen halten konnte, war er oft in unangenehmer Lage. Er † erſchöpft 1570. — Vgl. Chroniques de Genève par Fr. Bonivard etc. publiées par Gustave Revilliod, I, Genève 1867.

Bonjour. 1. Les Frères B., Häreſiarchen d. XVIII. Jhrh., geb. in Breſſe. Beide Brüder waren Prieſter zu Fareins bei Trévoux, als ſie um 1738 auf d. Einfall kamen, d. Schauſtellungen d. Krampf-Fanatiker u. d. Flagellanten mit all' ihren Narrheiten wiedererſtehen zu laſſen. Sie wurden auf höheren Befehl eingeſperrt, unter d. Konſulat verbannt u. ſtarben zu Lauſanne. — 2. Vol An B., Diebſtahl, der frühmorgens durch Einſchleichen in nichtverſchloſſene Zimmer, beſ. in hôtels garnis verübt wird. — 3. -ien, -ier (auch chevalier grimpant gen.), d. Dieb, d. dieſes Gewerbe übt. — 4. -ière, liederliche Dirne, d. d. ſie Beſuchenden nachts beſtiehlt. — 5. Faire Son B. heißt in d. Provence ſeine erſte Kommunion feiern.

Bonlieu, 1. Pſeudonym von Lemaiſtre de Saci (1613—84). — 2. Es giebt e. ganze Reihe von Abteien dieſes Namens: a) e. Frauenkloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in Maine (Sarthe), Diözeſe le Mans, gegr. 1219: b) B. od. Carbon-Blanc, e. Mönchskloſter desſelben Ordens in Bordelais (Gironde), Diözeſe Bordeaux, gegr. 1162; c) e. Abtei desſelben Ordens in la Marche (Creuse), Diözeſe Limoges, gegr. 1121; d) ein Frauenkloſter desſ. Ordens in Forez (Loire), Diözeſe Lyon, gegr. im XII. Jhrh. e) B od. Vigniegoul, e. Frauenkloſter desſ. Ordens in Languedoc (Hérault), Diözeſe Montpellier.

Bon Marché, ſ. **Marché, Bon —.**

Bonn (39805 Einw.), einſt Castra Bonnensia, Kaſtell d. Druſus, St. im Regbez. Köln in der Rheinprovinz. Bei Bonn ſchloß König Karl d. Einfältige v. Frankreich mit Kaiſer Heinrich I. v. Deutſchland im J. 921 e. Freundſchaftsbund. Im holländ.-fr. Kriege behaupteten ſich daſelbſt d. Franzoſen gegen d. Holländer u. Kaiſerlichen vom 4.—12. Nov. 1673. Am 12. Nov. aber kapitulierte d. Kommandant. Nachdem es ſchon im erſten Koalitionskriege u. zwar ſeit Okt. 1794 von d. Franzoſen beſetzt worden war, kam es nach Beendigung des zweiten Koalitionskrieges im Frieden zu Luneville 1801 definitiv an Frankreich und blieb infolgedeſſen bis zum Wiener Kongreß franzöſiſch (1814). — Ritter, Entſtehung d. älteſt. Städte am Rhein: Köln, Bonn, Mainz (Bonn 1851); Heſſe, Geſch. der St. B. während d. fr. Herrſchaft, Bonn 1879.

Bonnaigues, Bonae Aquae, e. Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer, in Limouſin (Corrèze), Diözeſe Limoges, um 1142 gegr.

Bonne, 1. kleine Stadt in der Landſchaft Faucigny, zwei Meilen von Genf am Fluſſe Menoge gelegen. Mit ihr ſoll d. gleichnamige Geſchlecht zuſammenhängen, welches ſich ſpäter in d. Dauphiné angeſiedelt hat. Dieſer Familie entſtammt François de Bonne, der 1543 geb. iſt. Sein Vater war Jean de Bonne, Herr von Lesdiguières. François war ſehr arm. Er diente zuerſt den Proteſtanten und namentlich Heinrich IV., d. er d. wichtigſten Dienſte leiſtete. (Vgl. Henry Fazy, La guerre de pays de Gex, Genève 1897.) Deswegen machte er ihn 1609 zum Marſchall v. Frankreich u. erhob ſeine Beſitzung zu e. Pairie u. e. Herzogtum. Lange wollte d. Parlament dies Edikt nicht regiſtrieren, endlich im J. 1620 geſchah es. Später wurde Lesdiguières katholiſch u. erhielt die Würde e. Konnetabel, die nach ihm nicht mehr verliehen wurde. Er kommandierte noch 1615 in Italien. Am 28. Sept. 1626 iſt er †. — 2. Mit einem Subſtantiv Bezeichnung für Birnenarten: bonne d'Anjou, b.-Louise d'Avranches, b. de Soulers. — 3. E. Abtei d. Benediktiner in d. Provence, Diözeſe Senez.

Bonnecombe, e. Abtei d. Ciſterzienſer in Rouergue (Aveyron), Diözeſe Rodez, 1166 gegr.

Bonne Femme, La — qui alla aux châtaignes, Märchen aus d. Oberbretagne. — S. Sébillot, a. a. O.

Bonne Foi, d. Thatſache, daß jemand eine Handlung begeht oder e. Recht ausübt in dem entſchuldbaren Irrtum, dazu befugt zu ſein, obgleich dies faktiſch nicht d. Fall iſt. Im allgemeinen iſt guter Glaube jedesmal Rechtsvorausſetzung, ſodaß das Gegenteil bewieſen werden muß, u. iſt in d. verſchiedenſten Rechtsmaterien privilegiert. — Vom 1. Mai bis zum 27. Juni 1849 erſchien e. Zeitung unter dem Titel La b. f.

Bonne-Grâce, Einſchlagetuch d. Schneider.

Bonneral, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 11.

Bonnesagne od. **Bonnesaigne,** Abtei und Frauenkloſter d. Ordens d. h. Benedikt, Diözeſe Limoges (Corrèze).

Bonnes Dames, Les — od. les bonnes mères heißen d. Grottenfeen bei den Fiſchern d. Bretagne. (S. Fées.)

Bonnes-Mares, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinſorte (Côte d'or).

Bonnes Mœurs. Dieſer Ausdruck wird im Civil- u. Strafrecht mehrfach angewendet und bezeichnet Rechtsgeſchäfte od. Handlungen, welche gegen die allgemeinen Begriffe von Sitte und Anſtand verſtoßen, weshalb d. Geſetz ſie nicht als zu Recht beſtehend anerkennen kann od. ſogar Strafen auf ſie ſetzen muß.

Bonnet, vom ſpätl. bonetum, e. Stoffart; aus chapelet de bonet verkürzt, wie castor aus chapeau de —. 1. D. b. d. Männer ſoll zuerſt unter Karl V. aufgekommen ſein; d. aus Sammet hieß mortier (ſ. d.), d. anderen waren aus Wolle, ſpäter aus Tuch, Serſche, Baumwolle. (Über die Umwandlungen in Stoff und Form ſ. Ary Renan, a. a. O.) D. Frauenhauben aus Leinwand, Gaze, Tüll, Spitzen werden beſ. von Arbeiterinnen, Dienſtboten u. Hausfrauen getragen. Unter Ludwig XVI. gab es b. au becquet, aux clochettes, à la physionomie, b. anonymes, à la Belle Poule (nach einem im Seegefecht ſiegreichen Schiffe), à la Grenade, à la d'Estaing (nach d. fr. Admiral), au compte-rendu de Necker; d. Königin Marie Antoinette trug b. à la Henri IV, à la Gertrude, aux cerises, à la fanfan, aux sentiments repliés, à l'esclavage brisé, à la Colin-Maillard. (S. Lacroix, XVIII. siècle, institutions, usages etc.) Während der Revolution trugen d. Frauen b—s à la bastille, à la constitution, à la patriote, à la citoyenne. B. carré, Barett d. Geiſtlichen, Richter, Profeſſoren; prendre le b. (carré), Doktor werden, promovieren. — 2. B. À Poil. D. Bärenmütze iſt im vorigen Jhrh. u. unter Napoleon I. beſ. für die Grenadiere üblich geweſen. Unter dem zweiten Kaiſerreich wurde ſie noch von der Gendarmerie u. d. Gardegrenadieren getragen. — 3. B. De Police, Tuchmütze mit Seitenklappen zum Schutze d. Ohren, die früher zum kleinen Anzug (petite tenue) der fr. Soldaten gehörte. Als für die Feldzüge in warmen Ländern noch e. Schild zum Schutze d. Augen angebracht worden war, hießen ſie b. de p. à visière. Daraus iſt d. képi entſtanden. — 4. In d. Ober-Normandie bilden d. altfränkiſchen weißen Baumwoll-Nachtmützen mit d. Quaſte an d. oberſten Spitzen d. Lieblingskopfputz alter Weiber; d. jüngeren tragen jene Hauben, d. man bei d. gewöhnlichen bonnes in ganz Frankreich findet. D. Mützen mit breitem Hinterſtück u. kl. Falten an d. Vorderſeiten werden im Dauphiné höchſtens noch von Greiſinnen getragen. Auf d. Kopfe d. Frauenzimmer der Provence wiegt ſich eine ganz kl. kokette Mütze über d. ſchwarzen Haar, d. in Form e. zugeſpitzten Kegels mit zwei breit ausſtehenden Flügeln, d. flach an d. Stirne liegen, aufgebunden iſt. — 5. B. Vert. Die zahlungsunfähigen Schuldner mußten früher e. grüne Mütze (auch Hut) tragen. Unterließen ſie dieſes, ſo konnten ihre Gläubiger ſie in das Gefängnis werfen laſſen. 1580 wird dieſer Brauch zum erſten Male erwähnt. Später war ſie auch d. Kennzeichen des zu lebenslänglicher Galeerenſtrafe Verurteilten. Bonnets verts war ferner e. Bezeichnung f. d. Beamten d. Kapitels d. Ste-Chapelle von Bourges. Dieſes Kapitel hatte d. Privilegium, durch ſie d. kgl. Gerichtsbarkeit alljährlich für die Dauer von ſieben Tagen,. vom 16. bis 23. Mai, auszuüben. — 6. B. Rouge, B. De La Liberté. Über d. Urſprung d. Einführung d. „roten Mütze“ als revolutionäres Abzeichen iſt man nicht einig. Einige ſind d. Anſicht, daß ſie eingeführt wurde, als d. Soldaten d. Regiments Châteauvieux, d.

infolge d. Aufſtandes v. Nancy auf d. Galeeren geſchickt, aber 1790 begnadigt waren, in Paris ankamen. Sie trugen nämlich noch die rote Mütze, d. Abzeichen d. auf beſtimmte Zeit verurteilten Bagnoſträflinge. Andere meinen, es ſei dieſe Tracht e. Artikel zuzuſchreiben, d. von Briſſot im „Patrioten“ veröffentlicht war. In dieſem Artikel hatte B. die zahlreichen Vorteile dieſer Kopfbedeckung hervorgehoben. E. Monat ſpäter war d. rote Mütze in Mode. Man hatte die rote Farbe gewählt wegen ihrer „gaîté“. Ungefähr ſechs Wochen nach dem Erſcheinen d. Art. von Briſſot (19. März 1729) ereignete ſich in d. société des amis de la constitution (Jakobiner) folgender merkwürdige und wenig bekannte Vorfall: Es wurde e. Brief v. Pétion verleſen, in welchem er gegen das Tragen der roten Mütze proteſtierte, d. nach ſeiner Anſicht viele rechtſchaffene Leute erſchreckte. Robespierre unterſtützte d. Proteſt u. ließ d. Abſchaffung d. Mütze beſchließen. „D. Kokarde,“ ſo ſagte er, „genügt als Erkennungszeichen.“ Dieſer Beſchluß hatte trotz d. Anſehens d. société wenig Einfluß, denn vier Tage ſpäter (am 20. März 1792), bei Gelegenheit einer Vorſtellung d. La mort de César, wurde der Büſte Voltaires auf d. Bühne e. rote Mütze aufgeſetzt. Dieſe Mütze, welche bei der Ankunft d. Marſeiller in Paris noch mehr in Aufnahme kam, wurde die Mütze d. Freiheit. Am 25. Juli 1792 erließ d. Kommandant Kellermann im Lager v. Weißenburg e. Befehl, nach welchem d. Mütze d. Freiheit auf d. Marſche v. d. älteſten Unteroffizier getragen werden u. immer ſich im Centrum des Heeres befinden ſolle. D. Korps od. diejenigen Soldaten, welche ſich hervorthaten, ſollten d. Berechtigung erhalten, die Mütze zu tragen. — 7. Le B. Rouge, Blatt aus d. J. 1848. Auf d. Boulevards bot man e. Parodie dieſes die Volksleidenſchaften aufwühlenden revolutionären Blattes feil unter dem Titel: Le Beau Nez Rouge. (S. Hatin, Bibliogr.) Auch im J. II der Republ. war vorübergehend (30 Nrn.) ein B. Rouge erſchienen. — 8. Jean de St. B. iſt bekannter unter d. Namen Toiras. Er war 1585 geb. u. war d. vierte Sohn des seigneur Aimarus. Nachdem Jean bei d. Herrn de la Verune und beim duc de Condé Page geweſen war, wurde er katholiſch. Dann diente er Heinrich IV. und Ludwig XIII., der ihm eine Garde-Kompagnie gab. Als Richelieu 1628 Rochelle belagerte, befehligte Toiras auf der Inſel Ré. Toiras verteidigte ſich ſehr brav. 1629 kommandierte er in Caſale u. verteidigte d. Stadt 1630 gegen Spinola. Da er aber e. Gegner Richelieus war, wurde er 1632 abgeſetzt. Später diente er dem Herzoge Viktor Amadeus v. Savoyen. Er fiel im Mailändiſchen am 14. Jan. 1637. (Boudier, Hist. de la vie de St-Bonnet, u. Ranke, Franz. Geſch., II. Bd.) — 9. B., in d. Muſik = Schellenbaum. — 10. B. Marron, Kopfbedeckung d. jugendlichen Gefangenen in St.-Lazare, die zuweilen ſelbſt danach benannt werden. (Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 269.) — 11. Les Grands B. nannte man die unverbeſſerlichen Verbrecher d. bagnes. — 12. B. À L'Argus, e. Haube unter Ludwig XVI. — 13. B., Schutz- u. Trutzbündnis d. älteren Setzer in Druckereien. — 14. Jeter Son B. Par Dessus Les Moulins, ſich über alles hinwegſetzen, d. Anſtand, d. öffentlichen Meinung Trotz bieten. Früher ſchloß man mit d. Worten: Je jetai mon b. par dessus le moulin ein Märchen, d. man d. Kindern erzählte, womit man ſagen wollte, man wiſſe nicht, wie es zu Ende gegangen ſei. — 15. Opiner Du B., d. Anſicht anderer ohne weiteres beipflichten. In manchen Klöſtern ſprachen d. Alten ihre Anſicht laut aus, während d. Jüngeren nur mit d. Kopfe nickten od. d. Hand an ihre Mütze legten. Daher die Redensart, wie auch passer du b., einſtimmig etwas annehmen; y jeter son b., d. Flinte ins Korn werfen. — 16. Avoir La Tête Près Du B., e. Hitzkopf. D. Redensart bezieht ſich nach Quitard auf d. Narrenmütze, alſo = den Kopf verlieren, nahe daran, verrückt zu werden. — 17. Querelle Du B., ſ. Querelle.

Bonnétable (4294 Einw.), St. des Arrond. Mamers d. Dep. Sarthe am Tripoulin, l. Zufl. d. Orne (Nebenfl. d. Sarthe), nordw. le Mans. St. d. E.-L. Mamers-St. Calais. In B. befindet ſich e. altes, aus d. J. 1478 ſtammendes Schloß mit ſechs dicken Türmen u. e. Saal, d. durch d. Bildniſſe d. Herrn v. B. hiſtoriſches Intereſſe beſitzt. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. in d. Kämpfen um le Mans (10.—12. Jan. 1871) am 10. Jan. 1871 von der 22. Diviſion des XIII. Armee-Korps nach leichtem Kampfe mit Franktireurbanden eingenommen. — G.-St.-W., IV, 857.

Bonneteurs. D. Bauernfänger betreiben ihr Gewerbe in Paris meiſt in Gruppen von drei od. vieren. D. Oberhaupt e. ſolchen Gruppe heißt le dragon. D. einzige Kartenſpiel, d. d. bonneteurs üben, heißt le bonneteau, das „Kümmelblättchen“ der deutſchen Gauner. Sie treiben ihr Gewerbe hauptſächlich in d. Eiſenbahn, weniger bei d. Rennen u. Jahrmärkten, weil ſie da viel eher verhaſtet werden können. D. Klagen d. ausgeplünderten Opfer ſind meiſt erfolglos. — Näheres ſ. La Police à Paris, par un rédacteur du Temps, Paris, Libr. du Temps, 1887; Lindenberg, Aus dem dunkeln Paris, u. Langenſcheidt, Notwörterbuch.

Bonnetier, Strumpfwirker, Mützenfbrkt. ꝛc. Die Zunft d. Strumpfwirker in Paris war bis z. Z. d. Revolution e. d. zahlreichſten und angeſehenſten der ſechs corps des marchands de Paris. In ihren erſten Statuten, die im J. 1608 von Heinrich IV. genehmigt wurden, ſind ſie als aulmuciers-mitoniers bezeichnet (aulmuce bezeichnet e. geſtrickte Reiſemütze und miton e. geſtrickten Handſchuh). Als bald nach der Mitte des XVII. Jhrh. die Strumpfwirkmaſchine erfunden wurde, gab man d. Innung neue Statuten, welche ausgedehnte Privilegien enthielten, andrerſeits aber auch genaue Vorſchriften für d. Herſtellung, Färbung ꝛc. d. aus Seide od. anderen Stoffen mit d. Maſchine hergeſtellten Strümpfe. D. Zunft hatte ihr eigenes Wappen: ein ſilbernes Vließ, darüber fünf ſilberne Schiffe auf azurblauem Grunde. Die Pariſer Zunft hatte an ihrer Spitze ſechs maitres, auch gardes genannt, darunter drei anciens gardes, u. drei nouveaux gardes. D. Vorſitzende hieß le grand garde. Jedes Jahr nach Michaelis fand d. Wahl zwei neuer gardes ſtatt. Bei feierlicher Gelegenheit trugen d. ſechs Vorſteher d. Konſularrobe (la robe consulaire), eine Robe von ſchwarzem Tuch mit Kragen, weiten Ärmeln u. ſchwarzem Sammetbeſatz. D. Verfaſſung, welche d. Zunft bis zur Revolutionszeit hatte, ſtammt aus d. J. 1716. Sie fiel d. Dekret der constituante vom 13. Febr. 1791 zum Opfer. — Le Begne, Dictionnaire portatif des arts et métiers, Paris 1766; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bonneton, d. mit d. Strumpfwirkerwaren betraute Commis.

Bonneuil (535 Einw.), Bonneuil-ſur-Marne, lt. Bonogilum, Bonegilus, Bonoilus, Ortſch. im Arr. Sceaux d. Dep. Seine, l. an d. Marne, ſüdö. Paris. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 ſtieß gelegentlich d. Einſchließung von Paris d. V. Armeekorps bei B. am 18. Sept. 1870 auf Truppen d. XIII. fr. Korps. Dieſe hielten aber d. Angriff d. Deutſchen nicht ſtand, ſondern wandten ſich zur Flucht, worauf d. V. Korps Biwak bei Limeil bezog. Zwei Monate ſpäter kam es daſelbſt nach e. leichten Vorpoſtengefecht (am 27. Nov.) abermals zu e. heftigen Kampfe, in welchem d. Württemberger trotz tapferen Widerſtandes anfangs ſogar d. Parkrand des Schloſſes d. Franzoſen überlaſſen mußten. Mit Unterſtützung d. ſiebenten preuß. Brigade u. d. inzwiſchen aufgefahrenen Artillerie gelang es jedoch ſchließlich, die Franzoſen nach e. Verluſt von 1200 Mann zurückzuwerfen. D. Verluſt d. Deutſchen betrug 350 Mann. — G.-St.-W., III, 542 ff.: IV, 549 ff.

Bonneval (3787 Einw.), im J. 801 als Bonavallis ber. Benediktinerabtei, St. im Arr. Châteaudun d. Dep. Eure-et-Loir, am Loirübergang, n. Châteaudun. St. d. E.-L. Paris-Tours. B. war im deutſch-fr. Kriege 1870/71 mehrfach d. Schauplatz feindlicher Zuſammenſtöße. Am 18. Nov. 1870, dem Tage nach d. Schlacht bei Dreux, in welcher d. fr. Weſtarmee von d. Armee-Abteilung d. Großherzogs zerſprengt worden war, hatte daſelbſt d. vierte Kavallerie-Diviſion, welche beim Vormarſch v. Dreux auf Tours d. l. Flügel d. Großherzogs bildete, ein heftiges Gefecht zu beſtehen. Obwohl ſie den Feind durch Geſchützfeuer zum Weichen brachte, gelang es ihr doch nicht, ihn aus Illiers zu vertreiben, weshalb ſie am Abend auf Dammarie u. Nogent-ſur-Eure (ſ. d.) zurückging, um daſelbſt Quartiere zu beziehen. (G.-St.-W., III, 446.) Auch am 21. Nov. fand daſelbſt e. Zuſammenſtoß mit Mobilgardiſten ſtatt. Und ebenſo lieferte dort am 27. Nov. ein Bataillon des 83. Regiments d. Feinde ein kleineres Gefecht. (G.-St.-W., 449 ff.)

Bonneval, Claude Alexandre Comte De — iſt geb. am 14. Juli 1675 zu Couſſac in Limouſin und wurde e. Jeſuitenkollegium zur Erziehung anvertraut. Da man ihn dort nicht bändigen konnte, ſteckte man ihn mit 13 Jahren in die Marine, wo er bald befördert wurde. Dann kam er in die Garde, hielt es aber nicht lange aus u. machte im Regiment Latour d. Feldzug 1701 unter Catinat in Italien mit. Später focht er unter d. Marſchall von Luxemburg in d. Niederlanden u. that ſich überall vorteilhaft hervor. D. verhaßte Kriegsminiſter Chamillard ſchlug ihm wohl mit Recht e. Beförderung ab, weil er in Belgien Erpreſſungen verübt hatte. Da reizte ihn Bonneval ſo, daß er durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde. Da er das vorausgeſehen hatte, war er nach Deutſchland geflohen und hatte durch Prinz Eugens Empfehlung e. Anſtellung in der öſterreichiſchen Armee gefunden. In d. Jahren 1710, 1711 u. 1712 leiſtete er gute Dienſte, weshalb durch Eugens Fürſprache im J. 1714 im Frieden zu Raſtatt ſein Prozeß in Frankr. niedergeſchlagen wurde. Auch im Türkenkriege zeichnete er ſich ſehr aus. Aber durch ſeinen Leichtſinn u. ſeine Unruhe brachte er es dahin, daß er 1723 aus Öſterreich ausgewieſen wurde. Nun ging er in d. Türkei. 1730 trat er zum Islam über u. hieß von nun an Achmed. Bald wurde er Paſcha von drei Roßſchweifen. Mit Glück u. Erfolg kämpfte er gegen Rußland und gegen Perſien, aber zuletzt fiel er auch hier in Ungnade. Er ſtarb am 27. März 1744 in Konſtantinopel. (Vgl. Merkwürdiges Leben d. Grafen B., Hamburg 1737.) — Ein anderer B. ſchrieb 1. Éléments de l'éducation, e. Sitten- u. Höflichkeitslehre; 2. Progrès de l'éducation 1743, in denen er die verſch. Berufsſtände u. d. für e. jeden paſſenden Eigenſchaften Revue paſſieren ließ; 3. Réflexions sur le premier âge de l'homme 1753, in denen er den Gebrauch des Wickelbandes angreift. — Compayré, a. a. O.

Bonnevaux, Abbaye De —. Es giebt mehrere Abteien dieſes Namens. a) E. Abtei d. Ordens d. Ciſterzienſer in d. Dauphiné (Iſère), Diözeſe Vienne, 1117 gegr.; b) e. Abtei desſ. Ordens (Vienne), Diözeſe Poitiers, 1120 gegr., u. c) e. Abtei d. Ordens d. h. Auguſtin, Diözeſe Limoges (Haute-Vienne).

Bonneville (2213 Einw.), Arr.-Hptſt. des Dep. Haute-Savoie, r. an d. Arve, ſüdö. Genf. In B., d. ſeit 1860 fr. iſt, befindet ſich e. altes Schloß, welches jetzt als Gefängnis dient. Unweit B. liegen d. Trümmer d. Schloſſes Faucigny.

Bonneroglies hießen im Gegenſatz zu den forçats freiwillige Ruderer auf d. Galeeren, die angekettet wurden. Wegen der Koſten und der minder guten Disziplin wurden d. b. bald nach 1670 durch Colbert abgeſchafft. — Clément, La police sous Louis XIV, 1866, p. 239.

Bonnier, nach Guérard, Prolégomènes

du polyptyque d'Irmion etwa = 128 Ar. An einer anderen Stelle in d. Prolégomènes du cart. de St-Père de Chartres § 156 ſagt er jedoch, daß in Bezug auf dieſes Maß Widerſprüche vorhanden ſeien, d. er in Ermangelung ſicherer Quellen nicht beſeitigen könnte; ſo viel ſtehe jedoch feſt, daß b. und arpent zwei ganz verſch. Maße ſeien u. daß d. b. viel größer ſei als d. arpent. — Chéruel.

Bonnivard, ſ. **Bonivard.**

Bonnivet, Guillaume De —. Franz I. bewarb ſich um d. deutſche Kaiſerkrone und gebrauchte bei d. Verhandlungen mit d. Kurfürſten als Abgeſandten ſeinen Jugendfreund, d. Admiral B., e. tapferen Soldaten. Aber er konnte die Wahl ſeines Königs nicht durchſetzen. Als im J. 1521 Franz I. den Krieg gegen Karl V. begann, ſchickte er B. an die ſpaniſche Grenze, wo dieſer einigen Erfolg hatte. D. Vorliebe für B. veranlaßte den König, ihm das Kommando ſeiner Armee in Italien anzuvertrauen. Anfangs ging 1524 alles gut, dann aber wurde B. verwundet u. Bayard fiel. D. Heer wich aus dem Mailändiſchen nach Frankreich zurück. Im nächſten Jahre erſchien Franz wieder in Italien, drang bis Pavia vor u. lagerte in einer feſten Stellung in Pavia. D. tüchtigſten ſr. Offiziere rieten d. Könige, er ſolle dort beharren, dann würde er ohne Kampf ſiegen, aber B. beſ. riet zur Schlacht. Franz gab nach u. am 25. Febr. 1525 fand dieſer denkwürdige Kampf ſtatt. Als B. ſah, daß alles verloren war und daß die beſten Helden tot auf dem Schlachtfelde lagen, wollte er d. Unglück nicht überleben, ſtürzte ſich unter d. Feinde u. wurde getötet. — Guizot, Hist. de France, III; Brantôme, Mémoires.

Bonny-Sur-Loire (2310 Einw.), Stadt im Arr. Gien d. Dep. Loiret, oberhalb Briare an d. Loire. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Hier fand am 27. Dez. 1870 ein Zuſammenſtoß des Detachements v. Rantzau mit überlegenen feindlichen Kräften ſtatt. Rantzau mußte ſich zwar infolgedeſſen nach Gien zurückziehen, doch war d. Vorhandenſein d. I. Loire-Armee an der oberen Loire durch dieſe Rekognoszierung wahrſcheinlich gemacht. — G.-St.-W., IV, 718.

Bononuvier, e. dicke Pfirſichart.

Bons De Poste heißen eine Art von Poſtanweiſungen über kleinere feſte Beträge, d. durch Geſetz v. 29./6. 1882 eingeführt wurden. Zuerſt gab es nur fünf Kategorien im Betrage von 1, 2, 5, 10 u. 20 Fr., für d. d. Taxe 5 Cts. (1—5 Fr.), 10 Cts. (10 Fr.) u. 20 Cts. (20 Fr.) betrug. Jetzt giebt es ſolche b. zu je 1—10 Fr. u. 20 Fr., wofür d. Taxe bis 10 Fr. 5 Cts., für 20 Fr. 10 Cts. beträgt. Der bon, d. nur Name und Adreſſe des Empfängers hinzugefügt wird, wird per Brief verſchickt u. wird an jedem Poſtbureau Frankreichs ohne weitere Förmlichkeit ausgezahlt. Er hat drei Monate Giltigkeit; doch kann die Dauer dreimal für ein weiteres Quartal prolongiert werden gegen Zahlung e. neuen Taxe. Nach e. Jahre verfällt der bon. Im Fall d. Verluſtes wird e. Erſatz ſeitens der Poſt nicht geleiſtet.

Bonté, La —, journal philosophie. Mit dieſem Blatte, von dem am 24. Aug. 1849 die erſte u. einzige Nr. erſchien, wollte d. Herausgeber Goupy ein auf ſozialiſtiſcher Baſis aufgebautes großartiges Zeitungsunternehmen ins Leben rufen, welches d. Doktrinen d. Sozialismus philoſophiſch begründen ſollte. — D. Nähere bei Hatin, Bibliographie.

Bontemps, Name e. Familie, welche länger als e. Jhrh. d. Amt d. erſten Kammerdieners d. Königs bekleidet u. in d. Intriguen d. Hofes, namentlich unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV., e. Rolle geſpielt hat. Roger B. (1470—1536) iſt e. Typus d. gutmütigen, behäbigen Franzoſen, von Béranger, Paul Férat u. ſchon im XV. u. XVI. Jhrh. von König René u. Remi Belleau angewendet.

Bontoux, Eugène —, fr. Finanzmann (geb. 1824). Er faßte d. kühnen Plan, gegenüber d. jüdiſchen Bank e. chriſtlich-katholiſche zu gründen und womöglich die jüdiſche Bank zu ſprengen. Unter Mitwirkung der Legitimiſten und Klerikalen entſtand am 3. Juni 1878 die Union générale, e. Bankhaus, d. zunächſt mit ungewöhnlichem Glück operierte und hohen Gewinn erzielte. D. ungeſunde Kurstreiberei führte e. ſchnellen Zuſammenbruch d. Union générale und e. Börſenkrach herbei, der viel Unglück im Gefolge hatte u. zu einer Interpellation in d. chambre des députés führte. Am 6. Febr. 1882 wurde ihre Auflöſung erklärt; B. wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. B. hat 1888 unter d. Titel: L'Union générale, sa vie, sa mort, son programme e. Verteidigungsſchrift veröffentlicht. D. Bontouxkrach bildet d. Vorwurf zu Zolas Roman L'Argent.

Bonvalit, Pierre-Gabriel —, in Eſpagne (Aube) 1855 geb., hat ſich durch ſeine Entdeckungsreiſen in Aſien einen Namen erworben.

Bonze *(A.)*, 1. d. Geiſtliche d. Schule von St.-Cyr; 2. Politiker, Schriftſteller, der ſich als Hoherprieſter ſeines Faches ausſpielt.

Bonzey, kleiner Ort an dem Oberlauf der Avière, e. kleinen Nebenfluß der oberen Moſel (Dep. Voſges, nahe d. kleinen Stadt Charmes od. Epinal). Bek. wegen d. am 27. April 1895 ſtattgefundenen Dammriſſes.

Bonzi. 1. Jean, e. Florentiner, wurde von Heinrich IV. zum Biſchof von Beziers (1596) gemacht. Er war thätig bei d. Verhandlungen, durch d. Maria v. Medici Gemahlin Heinrichs IV. wurde. Papſt Paul V. machte ihn zum Kardinal. Er iſt in Rom 1621 †. — 2. Thomas (1601 geb.), Neffe d. vorigen, kam ſehr jung nach Frankreich, wurde erſt Koadjutor u. dann 1621 Nachfolger ſeines Oheims in Beziers. Er † dort 1628. — 3. Pierre, iſt zu Florenz am 4. April 1630 geb. Von Mantua kam Pierre zu e. Vetter, Clemens de Bonze, der in Beziers in Languedoc Biſchof war. Er wurde durch Mazarins Einfluß dort Nachfolger ſeines Vetters. Später erhielt er d. Erzbiſtum Toulouſe

u. endlich das von Narbonne. Er wurde ſehr viel zu diplomatiſchen Sendungen verwendet, u. da er ſich dabei geſchickt benahm, wurde er 1672 Kardinal. Auch war er grand aumônier der Gemahlin Ludwigs XIV. Man rühmte ihn in jeder Weiſe, auch benahm er ſich gegen die Hugenotten milde. Er † am 11. Juli 1711 zu Montpellier.

Bookmakers. D. Buchmacher bei d. Rennen betrieben früher auf d. Rennplätzen ihr Geſchäft ganz ohne Zwang. Seit der Einführung des Reglements von 1892 ſind ſie auf d. Wagenplatz nur noch geduldet und ausnahmsweiſe in den Pavillons. Es iſt ihnen verboten, d. Quote auszurufen, mit d. Ankommenden zu wetten u. d. Einſatzgeld zu nehmen. Sie müſſen alſo ihre Kunden kennen u. ſchreiben ihre Namen u. d. Wetten in ihr Buch. D. Regulierung u. Auszahlung des Geldes geſchieht nach Schluß der Rennen. Da d. Geſetz e. Klage wegen Zahlung v. Spielſchulden nicht anerkennt, ſo ſind d. Wetten auf Buch in Wirklichkeit Wetten auf Ehrenwort. Die Buchmacher veranſtalten Wetten nicht nur für einzelne Renntage, ſondern für die großen Proberennen u. die hauptſächlichſten engliſchen Rennen. Gleich bei Eröffnung der Rennſaiſon werden Wetten auf d. Preis d. Jockeyklubs u. d. großen Preis von Paris gemacht. Die Gerichtshöfe weigern ſich, d. geſetzliche Berechtigung d. Buchwetten anzuerkennen; zuweilen genügte e. ſtrenger Befehl an den d. Spiele u. Rennen überwachenden Polizeikommiſſar, um die Wettoperationen plötzlich zu inhibieren. Als Ausgleich für die Nichtanerkennung ihres Geſchäfts zahlen die Buchmacher keine Abgaben, weder Gewerbeſteuer, noch Prozente. Viele von ihnen nehmen ſogar ſtatt e. feſten Quote Wetten an à la cote du mutuel, welche ſie bei der Verteilung d. gegenſeitigen Wette zahlen, indem ſie auf dieſe Weiſe l'Elevage, l'Assistance Publique u. d. Rennvereine um d. 7% betrügen, d. ihnen auf d. Operationen d. gegenſeitigen Wette zukommen. — Larousse, Grand Dict. Suppl., T. XVI u. XVII; Du Chatenet, Étude sur les paris de courses, Par. 1887, 8°, 2 fr.

Booths nennt man im Marais (Sumpfland) d. Vendée d. Deiche, d. d. entwäſſerte Land vor Überſchwemmung ſchützen, u. contre-booths die Kanäle längs d. Deiche.

Boracite, ein kriſtalliſiertes Magneſiumſalz, deſſen innerer Bau von Mallard unterſucht iſt.

Bordage, e. Abgabe, welche d. Grundherrn für e. Haus (borde) zuſtand u. v. d. Schuldner (bordier) weder verſchenkt, noch verkauft, noch verpfändet werden konnte.

Borde, ſ. **Bordage.**

Borde, Bourdette, Bezeichnung für Scheune, Schuppen, Häuschen; ſelbſt eine Art kleiner Meierei nennt man zuweilen ſo (Pyrenäen).

Bordeaux (252415 Einw.), einſt als Seeſtadt d. Bituriges Vivisci Burdigala (Strabo); Burdegala (le, lis) im VI. Jhrh. bis XII. Jhrh., nicht von e. angeblich kelt. bur u. wal = gall. Feſtung, wie v. Klöden (Handb. d. Geogr., II, 1311) angiebt, ſondern wahrſcheinlich von dem in d. Volksſprache d. Mittelalters noch exiſtierenden bordigala, v. borda = Fiſchteich, im ſüdl. Frankreich = Meierei, oder vom Diminutiv v. borio, bordo, borda, Meierei (Egli, 130), im IV. Jhrh. d. begünſtigte Hptſt. d. Provincia Aquitania II, jetzt e. d. ſchönſten Städte Frankreichs, Hptſt. des Dep. Gironde. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux; B.-La Sauve; B.-Cette; Chartres-B.; B.-Le Verdon; B.-Lacanau; regelmäßige Verbindung mit d. Mittelmeer durch d. canal du midi. Aus d. römiſchen Glanzzeit iſt außer Reſten v. Thoren u. Bädern als einziges größeres Monument d. ſog. palais gallien erhalten, d. Fragment e. Amphitheaters, deſſen cavea 1500 Menſchen faſſen konnte. Zu B. wurde Tetricus, d. röm. Statthalter von Aquitanien, im J. 267 od. 268 n. Chr. zum Kaiſer proklamiert. Im J. 407 von Vandalen, Alanen und Sueven auf ihrem Zuge nach Spanien in Brand geſteckt, kam B. im J. 413 in die Gewalt der Weſtgoten (Ataulf) u. wurde dieſen erſt nach der Schlacht bei Vouillé (507) von Chlodwig I. im J. 509 entriſſen. Nach der Erſtürmung u. Plünderung durch Abdurrahman im J. 729 kam es durch Karl Martell i. J. 735 an d. Frankenreich zurück. Im IX. Jhrh. wurde es mehrmals, zB. 845 u. 848, v. d. Normannen arg heimgeſucht u. ſank infolgedeſſen ſchnell von ſeiner einſtigen Höhe herab. Nachdem es durch den Herzog von Aquitanien im J. 911 wieder aufgebaut war, begann es ſich beſonders ſeit d. J. 1154, wo es an England kam, von neuem zu erheben. Faſt drei Jahrhunderte lang ſtand B. unter engliſcher Herrſchaft. Erſt im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich VI. v. England u. Karl VII. v. Frankreich mußte es ſich unter d. engl. Gouverneur, Grafen v. Clermont, am 23. Juni 1451 d. Franzoſen unter Dunois ergeben. Nachdem es d. Engländern im folgenden Jahre (1452) noch einmal die Thore geöffnet hatte, fiel es nach der Niederlage Talbots bei Caſtillon (ſ. d.) am 9. Okt. 1453 wieder den Franzoſen in die Hände und wurde nun zur Strafe für die begangene Treuloſigkeit ſeiner ſämtlichen Privilegien und Freiheiten beraubt. Doch wurden ihm dieſe Privilegien allmählich wieder hergeſtellt. Seit dem J. 1453 blieb es ununterbrochen fr. Z. Z. Heinrichs II. wurde es im J. 1548 wegen der Ermordung d. Gouverneurs de Moreins, welcher gelegentlich eines infolge e. Salztaxe ausgebrochenen Aufſtandes ums Leben gekommen war, vom Konnetabel Montmorency furchtbar heimgeſucht. E. Wiederholung der Bartholomäusnacht aber waren die Greuel des Gouverneurs Montferrand vom 3.—5. Okt. 1572, denen über 2500 Menſchen zum Opfer fielen. Im J. 1650, z. Z. d. zweiten Fronde, ergriff es Partei für den Prinzen und mußte ſich nach längerer Belagerung unterwerfen. Ein im J. 1675 infolge neuer Salzſteuern daſelbſt entſtandener Aufſtand wurde wie d. erſte ſtreng geahndet. Auch z. Z. der Revolution wurde es als Hauptſitz d. Girondiſten ſchrecklich verheert. Nachdem es ſich im Frühling 1814 zuerſt v. allen fr. Städten für d. Bourbonen erklärt hatte, hielt unter d. Schutze d. Engländer d. Herzog v. Angoulême am 12. März ſeinen Einzug daſelbſt und verſprach im Namen des Königs Abſchaffung aller drückenden Abgaben und völlige Religionsfreiheit. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war B. der Sitz d. Delegation d. fr. Regierung, d. nach d. Schlacht bei Beaugency am 10. Dez. 1870 von Tours dorthin übergeſiedelt war. (G.-St.-W., IV, 680.) Am 12. Febr. 1871 trat daſelbſt die fr. Nationalverſammlung zuſammen. Von B. wurde die Nationalverſammlung am 10. März 1871 nach Verſailles verlegt. (G.-St.-W., IV, 1404.) Unweit B. liegen d. Schlöſſer Cadillac, Benauge u. la Brède, welch letzteres, in ſchönem goth. Stile erbaut, als Beſitztum d. ber. Montesquieu das Pilgerziel der Künſtler u. Litteraturfreunde geworden iſt. (Vgl. Hellwald, Frankreich, 467.) D. ſog. Trompetenſchloß, eine im J. 1677 nach Vaubanſchem Stile erbaute Feſte, iſt nicht mehr vorhanden. Außer dem Dichter Auſonius ſind Eduard, Prinz v. Gallien (ſchwarzer Prinz) u. d. Staatsmänner Laine, Peyronnet, Martignac, Dufaure, ſowie R. de Sèze, d. Verteidiger Ludwigs XVI., zu B. geb. Auf d. Schloſſe de la Brède bei B. wurde im Jahre 1689 Charles de Secondat, baron de la Brède et de Montesquieu, geb., † 1755 zu Paris. (O'Reilly, Hist. complète de B., B. 1863, 6 Bde.; Gradis, Hist. de B., B. 1887; amtlich: Bordeaux, Aperçu historique, 1892, 3 Bde.) B. iſt d. Hauptausfuhrort für fr. Rotwein u. Cognac-Branntwein. Der Wein geht vorwiegend nach Amerika, England (unter d. Namen claret), d. Niederlanden und Deutſchland. Die Ausfuhr beträgt etwa 60 Mill. Liter im Werte von rund 70 Mill. Franken. D. Wert d. geſamten Ein- u. Ausfuhr B. überſteigt e. Milliarde im Jahr. B. iſt auch wichtig für Pferderennen. (S. Chapes, Le Turf, Paris, Hachette, 1854.) Die Université de B. wurde durch eine Bulle des Papſtes Eugen IV. vom 7. Juni 1441 als vollſtändiges studium generale mit allen vier Fakultäten nach d. Muſter von Toulouſe gegr. Seit d. Regierung Franz I. erfolgte allmählich d. Umwandlung zu e. Staatsuniverſität. Beſ. d. Parlament von Bordeaux miſchte ſich in die Angelegenheiten d. mediziniſchen u. juriſtiſchen Fakultäten. Seit 1655 zog d. König ſogar d. Ernennung der meiſten Profeſſoren an ſich. Außer den Fakultäten umfaßte die Univerſität d. collège de Guyenne u. d. Jeſuitenkolleg de la Madeleine, die ihr agregiert waren. Die Univerſität als ſolche mietete ſich in dem Kloſter d. Grands-Carmes e. Saal, wo ſie bis zu ihrer Aufhebung ihre Sitzungen abhielt. An d. Spitze d. Univerſität ſtanden bis zur Revolution e. chancelier, e. recteur u. conservateurs de ses privilèges. D. erſte Kanzler war d. Erzbiſchof Pey Berland; im Verhinderungsfalle verſah der älteſte theologiſche Profeſſor ſeine Stelle, weshalb d. theologiſche Fakultät vom Rektorat ausgeſchloſſen war. D. wirkliche Oberhaupt war der Rektor, d. zuerſt alle drei, ſpäter alle vier Monate gewählt wurde. Er berief die allgemeinen Verſammlungen d. Profeſſoren, führte in ihnen d. Vorſitz, übte disziplinare Gerichtsbarkeit über die Studenten aus und vertrat die Univerſität nach außen. D. Bedeutung d. Univerſität war nie groß; im XVIII. Jhrh. ſcheint indeſſen die Zahl der Studenten ziemlich groß geweſen zu ſein. Die Univerſität arbeitete im allgemeinen mittelmäßig, zu oft ſchlecht und bisweilen gar nicht. Unter Ludwig XIII. wurde ihr ſogar einige Zeit d. Recht genommen, zum Dr. zu promovieren. Als ſie aufgehoben wurde, hatte ſie ſchon lange ein bloßes Scheinleben geführt. Um 1815 bat Bordeaux um Wiederherſtellung derſelben. Unter d. Juli-Regierung wurden d. Fakultäten des lettres und des sciences gegr. Aber ſie hatten keine ausreichenden Gebäude, Laboratorien, Sammlungen, Bibliothek. Unter d. zweiten Kaiſerreich waren ſie in den Nebengebäuden d. Rathauſes untergebracht; erſt unter der dritten Republik wurden Gebäude errichtet. 1870 wurde e. faculté de droit und 1878 e. faculté mixte de médecine et de pharmacie errichtet. Seit dem Geſetz vom 10. Juli 1896 bilden dieſe wieder e. Univerſität, d. im ganzen im J. 1894/95 über 2150 Studenten zählte u. am 26. Jan 1897 eingeweiht wurde. (H. Barkhausen, Statuts et Règlements de l'ancienne Université de Bordeaux, 1886; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, 1892; Liard und Vuibert, a. a. O.)

Bordée, Courir (Tirer) Une —, ohne Erlaubniß v. Schiff, v. der Kaſerne, dann von d. Arbeit überhaupt wegbleiben; von Kneipe zu Kneipe ziehen.

Bordelage, Droit De —, eine Abgabe, d. nur im Nivernais und Bourbonnais erhoben wurde; ſie ruhte auf Pachtungen u. war jährlich in Geld, Getreide oder Geflügel zu entrichten. D. Pachtvertrag gehörte zu d. größten Härten d. Lehnsrechtes. War der Pachtzins drei Jahre nicht bezahlt worden, ſo konnte der Grundherr zur Konfiskation ſchreiten. D. Schuldner war überhaupt e. Menge von Beläſtigungen ausgeſetzt; der seigneur konnte ihn ſogar beerben, ſelbſt wenn rechtmäßige Erben da waren. — Tocqueville, a. a. O.

Bordelais, e. Land mit dem Titel e. Vizegrafſchaft, d. e. Teil d. Generalgouv. v. Guyenne u. Gaskogne bildete.

Bordelaise, Race — od. race gouine heißt e. Rindviehraſſe iriſcher Abkunft in d. Nähe v. Bordeaux von weißer u. ſchwarzer Farbe.

Bordelier, d. Grundſtück, welches z. Zahlung von bordelage (ſ. d.) verpflichtet war.

Bordereau, ein Sortenzettel, beſ. im Bankverkehr, e. ſpezifiziertes Verzeichnis d. einzelnen Geldſorten, aus denen e. Zahlung beſteht. So unterſcheidet man den b. de caisse und den b. d'escompte u. ſpricht von escompter un b., négocier un b. für escompter les valeurs énumérées sur un b.

Borderie, 1. hieß in Poitou d. Fläche Landes, welche zwei Ochſen in e. J. umpflügen konnten. — 2. Meierei, an der Loire gebr. Ausdruck, ſonſt auch Arbeiterwohnung mit Garten. Im alten Recht wurde mit b. e. kleines Lehen bezeichnet, d. wieder weiter gegeben werden konnte, falls nicht d. Eigentümer e. Ceſſionspreis zahlte.

Bordes, alte Bezeichnung für den erſten Sonntag in d. Faſtenzeit u. d. folgende Woche.

Bordesoulle, Etienne Tardif, Comte De —, General d. Kavallerie, geſt. 1837, zeichnete ſich unter Napoleon I. aus, ſchloß ſich aber nach deſſen Sturze den Bourbonen an, die ihn mit Ehren überhäuften.

Bordiers heißen an d. Nieder-Loire um d. See Grandlieu arme Häusler, d. ihren Zins an d. Grundherrn an beſtimmten Tagen abfronen. (S. auch Bordage.) — Hellwald, Frankreich.

Bordigné, Charles De —, e. Prieſter aus Angers, ca. 1530 †, verfaßte d. Legende de maistre Pierre Faifeu, ein Seitenſtück zu d. deutſchen „Eulenſpiegel" u. zu Villons Repues franches, doch ſind die Streiche d. Faifeu nur liederlich und ſchlau, nicht geradezu, wie bei Villon, überlegt betrügeriſch.

Bordigue (Bourdigue, Borigue), Fiſchreuſen in den Waſſerläufen, d. d. See von Berre mit d. Meere verbinden. D. deutſchen Kaiſer hatten einſt d. Erzbiſchof von Arles d. Alleinrecht der Legung dieſer Reuſen, wie überhaupt d. Fiſchens in dieſen Gewäſſern verliehen. Von den Erzbiſchöfen ging d. Recht mit Genehmigung des Kaiſers auf die Fürſten von Martigues über. D. jetzige Erbe dieſes Fürſtentums, General de Galliffet, beſitzt keine einzige dieſer Reuſen mehr. Ein deutſcher Fürſt beſitzt noch eine davon, die ihm durch Vererbung zugefallen iſt. Alle übrigen ſind allmählich in andere Hände übergegangen, meiſt durch Kauf. Aber ſtets wird der Beſitz durch Beſtimmungen der kaiſerlichen Urkunden geregelt.

Bordure, Einfaſſung. Höhere Bäume am Saume d. Waldungen müſſen 2 m Entfernung, Buſchwerk $^1/_2$ m v. Grenzland haben (Art. 671 u. 150 d. code civil). Über d. Grenze ragende Zweige u. Wurzeln ſind zu entfernen.

Borghese, Marie-Pauline Bonaparte, Princesse De —, Herzogin v. Guaſtalla, dritte Schweſter Napoléons I. Ihr erſter Gemahl war der General Leclerc. In zweiter Ehe heiratete ſie d. Fürſten Camille Borgheſe, welcher ſich jedoch bald wieder von ihr trennte. Sie ſoll von großer Schönheit geweſen ſein. Zwei Bilder Canovas', welche ſie als Aphrodite u. liegende Nymphe darſtellen, befinden ſich in England.

Borghetto (2500 Einw.), St. in d. italien. Provinz Verona (Venetien), ſüdw. Verona, am Mincio. Im erſten Koalitionskriege erkämpfte ſich Bonaparte durch d. Sieg über d. öſterreich. General Beaulieu bei Borghetto Ende Mai 1796 d. Übergang über d. Mincio.

Bormana, eine Göttin, d. aus e. zu Saint-Valbos (Ain) befindlichen Inſchrift bekannt geworden iſt.

Bormanni. Plinius nennt d. B. unter denjenigen Volksſtämmen, die zwiſchen der Rhône u. d. Alpen wohnten, denen d. röm. Bürgerrecht gewährt wurde; d'Anville iſt d. Anſicht, daß ihr Gebiet das des jetzigen Dorfes Bormes (Var) umfaßte.

Bormio (1878 Einw.), deutſch Worms, St. i. d. ital. Prov. Sondrio, 1224 m hoch, am Fuße der Alpe Braglio u. des Wormſer Joches, im Thal d. Frodolfo, eines Zufl. d. Adda. Im zweiten Koalitionskriege beſiegte hier d. franz. General Deſſoles am 26. März 1799 ein öſterreich. Korps von 7000 Mann.

Bormonia, e. Gottheit der Gallier, die aus e. bei Bourbon-Lancy aufgefundenen Votivgemälde bekannt geworden iſt.

Born, ſ. **Bern.**

Borna hieß ein Großzupan d. Kroaten, der mit Ludwig d. Fr. in vielfacher Verbindung ſtand u. im J. 820 mit ihm in Aachen unterhandelte. Er iſt 821 vielleicht e. gewaltſamen Todes geſt. — Simſon, Ludwig d. Fr., Leipzig 1874, Bd. 1.

Bornage, ſ. **Abornement.**

Borne. 1. Wenn man i. d. Oberbretagne einen Grenzſtein verrückt, ſo iſt man ſicher, im Lauf d. Jahres zu ſterben. Auch darf man ſich nicht auf e. ſolchen ſetzen, wenn man nicht e. Unglück über ſich heraufbeſchwören will. (Sébillot, a. a. O) — 2. Abgeordneter, d. nur aus kleinlichen perſönlichen Intereſſen abſtimmt.

Borne, Bertran(d) De —, ſ. **Bertran.**

Borneil, Gérard De —, ein Troubadour, d. zu Ende d. XII. Jhrh. lebte. Dante erwähnt ihn im „Fegfeuer". Geb. war er zu Epideuil. Man hat von ihm 82 Stücke.

Bornos (5780 Einw.), St. in d. Bezirk Arcos de la Frontera der ſpan. Provinz Cadiz, am Guadalete. Im frz.-ſpan.-portugieſ. Kriege beſiegte daſelbſt am 1. Juni 1812 d. fr. General Conroux, v. Balleſteros angegriffen, d. Spanier vollſtändig. Balleſteros verlor 1500 Mann, vier Kanonen u. zwei Fahnen.

Bornous, ſ. **Abornos.**

Borny (1511 Einw.), Ortſch. im Landkreiſe Metz, 4 km öſtl. Metz. In d. Gegend öſtl. B. fand am 14. Aug. 1870 d. Schlacht ſtatt, welche von den Deutſchen die Schlacht bei Colombey-Nouilly, von d. Franzoſen Schlacht bei B. gen. wird. Ein beſ. heftiger Kampf entſpann ſich im Walde v. B., wo ſich der Feind hartnäckig verteidigte. Erſt bei anbrechender Dunkelheit gelang es der 28. Inf.-Brigade (General von Woyna; VII. Armee-Korps v. Zaſtrow), unterſtützt von d. 18. Inf.-Diviſion (v. Wrangel; IX. Armee-Korps, v. Manſtein) u. dem 9. Artillerie-Reg., ihn auf Metz zurückzuwerfen. — G.-St.-W., I, 465.

Borodino, v. Bor, Kiefer, Heide, Dorf im ruſſiſchen Gouvernement Moskau, am Kaluga, Zufl. d. Moskwa. St. d. E.-L. Moskau-Breſt. Zwiſchen B. u. Utiza lieferte Kutuſow, um den Franzoſen d. Weg nach d. heiligen Stadt (Moskau) zu verlegen, am 7. Sept. 1812 Napoleon eine blutige Schlacht, aus d. dieſer als Sieger hervorging. — Graf von Toll, Denkwürdigkeiten, herausgegeben von Bernhardi, 4 Bde, Leipzig 1855—59; v. Ditfurth, Die Schlacht bei B., Marburg 1887.

Borovitzki, ovale Sommerbirnenart.

Börstel, Adolf von —, fünfter Sohn des fürſtlich anhaltiniſchen Geheimen Rates Chriſtian Heinrich. D. vertriebene Kurfürſt Friedrich von d. Pfalz u. andere deutſche Fürſten ſchickten ihn nach Frankr. als Unterhändler zu Ludwig XIII. Nach Abſchluß d. Verhandlungen blieb er dort, wurde naturaliſiert, königl. Kammer-Junker und verheiratete ſich mit Charlotte de Farou de S. Marcolle. Er war ein Freund von Balſac, d. ihm viele Briefe geſchrieben und großes Lob geſpendet hat.

Bort (3858 Einw.), St. im Arr. Uſſel, Dep. Corrèze an d. Dordogne. St. d. E.-L. Eygurande-Largnac. B. iſt d. Geburtsort d. Schriftſtellers Marmontel, geb. 11. Juli 1723, † zu Abloviville (Dep. Eure) am 31. Dez. 1799.

Borvo, ein Gott d. Gallier, der mit Apollo Ähnlichkeit hatte und bekannt iſt durch die zu Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire) u. Bourbonne-les-Bains (Haute-Marne) aufgefundenen Inſchriften.

Boscaudon, ſ. **Boscodon.**

Bosc-Le-Hard (749 Einw.), vom ſpätlat. boscus, buscus = bois, Wald, Ortſch. im Arr. Dieppe d. Dep. Seine-Inférieure, nördl. Rouen. St. d. E.-L. Clères-Monterollier. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 verdrängte daſelbſt am 4. Dez. 1870 e. Abteilung d. 31. Regiments die Franzoſen nach einſtündigem Kampfe. (G.-St.-W., IV, 609).

Bosco (v. ſpätlat. boscus = Wald), Örtlichkeit unweit d. ital. Provinzialhauptſt. Genua. Im zweiten Koalitionskriege ſchlugen daſelbſt am 24. Oktober 1799 die Franzoſen unter General Saint-Cyr ein Korps Öſterreicher.

Boscodon od. **Boscaudon,** eine Abtei der Benediktiner in d. Dauphiné (Hautes-Alpes), Diözeſe Embrun, um 1130 gegr.

Bosl. 1. Jean de B. entſtammte e. altadeligen Geſchlechte u. war Juriſt. Er bekleidete im J. 1562 d. Amt e. königl. Präſidenten der Rentenkammer in Rouen. Als d. Stadt durch die königlichen Truppen erobert wurde, hingen d. Sieger ihn auf, weil ſie ihn beſchuldigten, er als eifriger Reformierter habe d. Stadt ganz beſ. in ihrem Widerſtande beſtärkt. — 2. Pierre de B. iſt 1623 zu Bayeux geb. Er ſtudierte Theologie u. lebte als Prediger in Caen. Die Reformierten ſchickten ihn als ihren Deputierten im J. 1666 zu Ludwig XIV. Er wußte den König vollſtändig zu feſſeln, aber das alles half ſchließlich weder ihm, noch ſeinen Glaubensgenoſſen. Im J. 1685 verließ er nach Aufhebung des Ediktes von Nantes Frankreich u. ging nach Rotterdam. Auch hier hatte er als Prediger einen ungeheuren Zulauf. Er ſtarb dort am 2. Januar 1692.

Boso, ſ. **Arles.**

Boso. 1. Guntram B. ſtand in Dienſten König Sigiberts I. von Auſtraſien. In dem Kriege, d. dieſer gegen ſeinen Bruder Chilperich, König zu Soiſſons, führte, hat B. den Sohn Chilperichs, Theodebert, umgebracht od. doch die Ermordung desſelben veranlaßt. Später trat er auf d. Seite Merowechs, d. Sohnes Chilperichs, d. wider deſſen Willen d. Brunehilde geheiratet hatte. Gerne hätte er auch dieſen verraten, doch da ihm dies nicht gelang, begleitete er ihn auf ſeiner Flucht nach Auſtraſien. In d. Kämpfen d. Brunehilde u. Fredegunde wurden d. Leudes immer mächtiger u. ſie vereinigten ſich, um alle Gewalt d. Könige zu zerſtören. Es lebte nämlich ein Sohn Clothars I., Gundobald, den ſein Vater nicht anerkannt hatte, als Flüchtling in Konſtantinopel. Dieſen Flüchtling wollten ſie nach Gallien rufen u. durch ihn herrſchen. Die Häupter der Verſchwörung waren Boſo von Auſtraſien u. Mummolus a. Burgund. Guntram B., d. vom König Guntram als Geſandter nach Konſtantinopel geſchickt war, verhandelte mit Gundobald, d. wirklich auf d. Vorſchläge einging u. nach Gallien kam. Da zeigte ſich B. als e. doppelter Verräter. Er fiel über Gundobalds Schätze her u. zeigte d. ganze Sache d. Könige Guntram an. Als ſich d. beiden Könige Guntram u. Childebert im J. 587 zu Andelot bei Langres vereinten, beſchloſſen ſie, dieſen Verräter zu beſtrafen. Das geſchah in demſelb. Jahre. (Gregor. Tur., Hist. VII.) — 2. König Guntram begann im J. 589 Krieg mit d. Weſtgoten und übergab d. Führung ſeines Heeres einem ſeiner Großen, B., der aber bei Carcaſſonne überfallen und totgeſchlagen wurde. (Gregor. Tur., Hist. IX, 31.) — 3. Graf v. Vienne. Karl d. K. heiratete ſeine Schweſter und verlieh ihm d. Herzogstitel. B. heiratete in zweiter Ehe 876 Kaiſer Ludwigs zweite Tochter, Irmengard, die ihn antrieb, König zu werden. Nun hatte ſich B. d. Papſt Johann VIII. verpflichtet, u. dieſer bewirkte es, daß B. am 15. Okt. 879 zum Könige von Burgundien und Provence gekrönt wurde. Die beiden Könige Ludwig u. Karlmann überzogen ihn 882 mit Krieg u. beſiegten ihn auch. Da aber d. beiden Brüder bald darauf ſtarben, ſo kam B. wieder in die Höhe. Er ſtarb 887.

Bosquen, La Roche De —, Märchen aus d. Oberbretagne. — Sébillot, a. a. O.

Bosse, Donner Dans La —, in die Falle gehen, vom Ballſpiel entlehnt = den Ball gegen d. Prallwand ſchleudern. Nach Quitard ſoll die Redensart zur Zeit des Finanzſchwindlers Law entſtanden ſein, wo ein Buckliger ſeinen Höcker als Pult für die Unterzeichner der Bankbillets herlieh; die Redensart ſei identiſch mit donner dans le Mississipi.

Bosselard *(A.)*, bei Schülern: Cylinderhut.

Bossette Du Mors, Buckel am Pferdegebiß.

Bossu. 1. Le B. In dieſem Blatt, v. dem im Sept. 1848 von London aus 15 Nrn. verſandt wurden, griff d. Herausgeber Lucien de la Hodde d. republik. Regierung mit bitterer Satire an. D. Nähere bei Hatin, Bibliographie. — 2. Les B. D'Orléans. Lafontaine erzählt, die Bewohner des Orléanais haben ſich beim Schickſal darüber beklagt, daß ſie in d. urſprüngl. bergigen Beauce immer klettern müßten. Daraufhin habe d. Schickſal d. Berge d. Beauce geebnet, dafür aber zur Strafe d. Höcker d. unzufriedenen Bewohnern v. Orleans auf d. Rücken geladen. D. Mercure de France 1734 dagegen leitet das Sprichwort von einer in Orleans herrſchenden Epidemie ab, d. d. Körper mit bosses, d. h. Beulen, bedeckte. Ein altes Ritual d. Geiſtlichen d. Stadt enthielt e. Bittgebet um Befreiung von dieſen bosses. (Quitard, a. a. O.) — 3. Il Y A Des B., es wird gepfiffen (im Theater). — 4. Les Deux B., Märchen aus der Unterbretagne. Die verſch. Faſſungen ſind mitgeteilt in F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne, Paris, Maisonneuve, 1882; Corentin Tranois in der Revue de Bretagne, März 1884; Souvestre in Le Foyer Breton und H. Carnoy, Les Légendes de France. — 5. Le Petit B., lothringiſches Märchen, mitgeteilt in Cosquin, Contes populaires lorrains, XIX, Romania 1876—1882.

Bossuet (geb. 1627) machte ſeine Gymnaſialſtudien bei d. Jeſuiten u. kam 1642 nach Paris, wo er ſich d. Philoſophie u. d. Theologie widmete, und wo er den theologiſchen Doktorgrad erhielt. Nach Metz zurückgekehrt, wo ſein Vater Parlamentsmitglied war, ſtudierte er eifrig d. Kirchenväter u. beſchäftigte ſich mit Predigen. Sein Ruf veranlaßte, daß man ihn nach Paris rief. Nachdem er 1669 d. Adventspredigten vor Ludwig XIV. gehalten hatte, wurde er zum Biſchof von Condom ernannt, und zwei Tage darauf übertrug ihm d. König d. Erziehung d. jungen Dauphin, für welchen er ſeinen Discours sur l'histoire universelle, ein großartiges Gemälde d. Weltgeſchichte, ſchrieb. Damals entſtand auch ſein Werk Politique tirée de l'écriture sainte, worin er die Könige zur Mäßigung, die Völker zum Gehorſam, beide zur Unterwerfung unter göttl. Willen zu führen ſucht. Als B. die Erziehung d. Dauphin vollendet hatte, ernannte ihn der König 1681 zum Biſchof von Meaux. Schon lange vorher hatte er angefangen, an der Zurückführung d. Proteſtanten in d. kath. Kirche zu arbeiten; 1668 erſchien ſeine berühmte Schrift Exposition de la doctrine catholique, welche in die meiſten europäiſchen Sprachen überſetzt wurde. Gegen die Janſeniſten beobachtete B. große Schonung, weil ihr vornehmſter Theologe Arnaul ihm perſönlich befreundet war, beſ. aber weil er in ihm den ſiegreichen Verteidiger der kath. Kirche u. Lehre gegen d. Calvinismus ſah. Den Streit Bs. mit ſeinem jüngeren Freunde Fénelon muß man als e. beklagenswertes Ereignis anſehen, da die beiden großen Männer, beſ. B., ſich von der menſchl. Leidenſchaftlichkeit hinreißen ließen (ſ. Quiétisme). Die Stellung Bs. zu d. Verſammlung d. fr. Klerus i. J. 1682 iſt verſchieden beurteilt worden. Es gab in d. damaligen Gallikanismus zwei Richtungen; die eine ſuchte d. Rechte d. kath. Kirche in e. richtiges Licht zu ſtellen, indem ſie zugleich an d. doktrinellen Tradition, welche l'assemblée de Bourges (ſ. Bourges) und d. pragmatiſche Sanktion geſchaffen hatten, feſthielt; die andere wollte die Kirche beherrſchen. Von dieſer letzteren wollte B. natürlich nichts wiſſen. Damals ſtand nun d. große Mehrheit d. Geiſtlichkeit in d. Streite der Krone mit d. päpſtlichen Stuhle über das Regalienrecht auf Seite d. Königs, u. mehrere Biſchöfe ſuchten d. päpſtlichen Anſprüche zurückzuweiſen. Nur d. hohe Autorität Bs. trug dazu bei, daß d. Bekenntnis d. Gallikanismus in den vier Artikeln (ſ. Articles) keine ſchroffere Form annahm. Als Kanzelredner iſt B. e. der großartigſten Erſcheinungen aller Zeiten, und la Bruyère hat ihn mit Recht père de l'Église nennen können. Seine oratoriſche Größe beſteht vorzüglich in d. ſchöpferiſchen Kraft, mit d. er ſich erſt d. Sprache für ſeinen Zweck geſtaltete, in d. kühnen Energie d. Ausdrucks und in der Majeſtät, mit welcher er als Redner ſein Richteramt über irdiſche Hoheit ausübt. Seine oraisons funèbres ſind d. vollkommenſte, was d. franz. Litteratur in dieſer Hinſicht aufzuweiſen hat. Am 12. April d. J. 1704, im Alter v. 76 J. war d. Zierde d. fr. Epiſkopats, d. geiſtige Haupt d. fr. Kirche †. Sein Nachfolger in d. fr. Académie war d. Kardinal Polignac, bei deſſen Aufnahme d. Abbé Clerambaut die Lobrede auf B. hielt. Eine ſchöne u. ausführliche Biographie von B. befindet ſich im erſten Band der Œuvres de Bossuet, Paris, Hachette (ſ. Kirchenlexikon a. a. O.)

Bossut (1507 Einw.), Dorf in dem Arr. Nivelles d. belg. Prov. Brabant. Im öſterr.-preuß. Kriege gegen Frankreich beſiegten die Franzoſen bei B. am 4. Nov. 1792 e. öſterreich. Korps von 8000 Mann.

Boston, Kartenſpiel, wurde während d. Freiheitskrieges in Amerika erfunden, nach d. Geburtsort Franklins benannt u. kam mit dieſem nach Frankreich; anfangs hieß es whist bostonien, verdrängte auch eine Zeit lang d. Whiſt, d. aber ſchließlich d. Oberhand gewann. Man unterſcheidet dreierlei Spielarten, d. urſprüngliche B. de Nantes, das beliebte B. de Fontainebleau u. d. B. russe. Auf d. amerik. Freiheitskrieg als Wiege d. Spieles weiſen noch einzelne Spielausdrücke, wie Misère, Révolution, Indépendance ꝛc. hin. — S. Quinola, Bichet u Anton, a. a. O.

Botage od. **Boutillerie,** e. lehnsrechtliche Abgabe, welche v. Wein erhoben wurde.

Botaniste, Le —, e. Zeitſchr. für Botanik, v. d. vierteljährl. ein Heft erſcheint. Je ſechs Hefte bilden e. „série“; gegenwärtig erſcheint d. vierte Serie. Ab. für jede Serie: 16 Fr.; U. P. 18 fr. Paris, Boulevard St-Germain, 174.

Botargue heißt e. Art v. Kaviar, der aus d. Provence kommt u. aus d. Rogen d. Meeräſche u. d. Thunfiſches (durch Salzen u. Einlegen in Eſſig) bereitet wird.

Botdrager, e. volkstüml. Bezeichnung für d. flandriſchen Doppel-Groſchen, e. Silbermünze mit e. behelmten Löwen. D. Ausdruck erklärt ſich daraus, daß d. Helm mit d. Geſtalt d. Hohlmaßes, welches bot hieß, Ähnlichkeit hatte.

Botherich. Unt. d. Kaiſer Theodoſius d. G. hatte B., d. deutſche Kommandant v. Theſſalonich, einen bekannten Wagenlenker gefangen geſetzt. Darauf verlangte d. Volk im Cirkus ſtürmiſch ſeine Freilaſſung. Als B. feſt blieb, erhob ſich d. Maſſe u. erſchlug ihn. D. Kaiſer rächte ihn fürchterlich durch e. blutiges Gemetzel, wofür ihn ſpäter d. hl. Ambroſius in d. Bann that.

Botte, Aller À La —, Serrer La —, ſ. **Manège.**

Bottelage, Binden d. Heues in Bündel v. 5—10 kg Gew. Maſchinen, welche dieſe Arbeit verrichten u. die den Raum d. Bündels um e. Drittel gegen Handarbeit verringern, heißen botteleuses. Sie ſind auch mit Wiegevorrichtungen verſehen. In Paris liebt man Bündel (bottes) v. 5—7 kg.

Botteleur heißt d. Beamte d. Militärverwaltung, dem d. Aufſicht über d. Stroh-, Heu- u. Kleemagazine obliegt. Im Feldzuge ſind jedem Korpskommando 15, jeder Diviſion 11 zugeteilt.

Botte, N'Être Reçu Qu'À La —, nur eben durchſchrammen beim Examen.

Bottes. 1. Das Tragen v. Stiefeln datiert aus d. Mittelalter. Ludwig d. Fromme u. Karl d. Kahle trugen weiche, farbige Stiefel (heuses). Unter Philipp Auguſt wurden die heuses ſelbſt v. d. Bürgern getragen. D. bottes haben ſich bis auf d. Jetztzeit erhalten. Man unterſchied: les bottes molles, bottes à la française ou à l'écuyère mit breiten Stulpen; bottes de cour ou à chaudron, deren Stulpen trichterförmig erweitert waren; bottes fortes, wie ſie d. Poſtillone trugen; bottes à la hussarde mit Falten am Fußgelenk; bottes à l'anglaise ou à revers. — 2. À Propos De B., um nichts u. wieder nichts. E. Höfling Franz I., d. e. Prozeß verloren hatte, erklärte d. Monarchen, d. Gericht habe ihn verurteilt à être débotté (daß ihm d. Stiefel ausgezogen würden). Er hatte den lt. Urteilsſpruch: Dicta curia debotat dictum actorem (weiſt d. Kläger ab) mißverſtanden. Der König erließ d. Verordnung v. Villers-Cotterets, wonach alle Gerichtsbeſchlüſſe in d. fr. Mutterſprache verfaßt werden mußten. D. damit unzufriedenen Juriſten, d. ſich in ihrer Routine geſtört ſahen, ſpotteten darüber mit d. Worten: elle est venue à propos de bottes, u. ſeither bekam d. Redensart d. Sinn: e. unmotivierte, unpaſſende Äußerung. Sie exiſtierte ſchon früher u. bezog ſich auf d. Forderung d. Engländer, d. Frankreich beſetzt hielten u. in d. ihnen als Lehen angewieſenen Städten außer d. gewöhnl. Steuern auch bed. Summen für ihre Schuhe u. Stiefel erhoben. Dieſe ſeltſame Maßregel führte zu d. Redensart. — 3. Avoir Du Foin Dans Ses B., wohlhabend ſein. Z. Z., als man Schnabelſchuhe trug, deren Größe d. Range deſſen entſprach, d. ſie trug, füllte man d. Raum, d. d. Füße nicht einnahmen, mit Heu aus. — 4. Il Y A Laissé Ses B., er iſt dabei umgekommen, v. d. Kriegsleuten herrührend, die wohl geſtiefelt ausgezogen, aber nicht wiederkehrten; ebenſo ſagte man: il y a laissé ses houseaux (Riemen- u. Schnallenſchuhe). Beide Redensarten wurden nur v. d. Rittern u. Edeln gebraucht, d. zu Pferde kämpften. D. gemeinen Soldaten trugen Gamaſchen, daher rührt der heute gebräuchlichere Ausdruck: il y a laissé ses guêtres. — Quitard, a. a. O.

Bottier, ſ. **Cordonnier.**

Bottière, Prison De La —, e. großes Gefängnis im Dep. Gironde.

Bottines. Bis zum XVII. Jhrh. trugen d. Damen, da ſie ſich für d. Reiſe d. Zelter bedienen mußten, lederne Halbſtiefel, d. bis zum halben Bein heraufreichten. Erſt als d. Gebrauch d. Sänften u. Karoſſen allgemein wurde, erſetzten ſie dieſelben durch Schuhe v. Seide od. ähnlichen wertvollen Stoffen.

Bottin, Le —, Adreßbuch v. Paris, das in jedem Kaffeehauſe zugänglich iſt. Bezeichnung rührt v. Namen d. Verf. her. Will man dieſen Dictionnaire des adresses benutzen, ſo verlangt man einfach: le Bottin de Paris od. le Bottin des départements; letzteres auf d. Provinzen bezüglich. (S. auch Adresse.)

Bouc (wohl von bouche herkommend), ein zuweilen noch in der Provence vorkommender Name von Orten, die an der Mündung früherer oder noch jetziger Flüſſe liegen; wie Bouc am étang de Berre.

Boucan *(A.)*, Skandal, um e. Redner oder Schauſpieler zu hindern, beſ. bei Studenten beliebt; -er la pièce, das Stück auspfeifen. B. war e. Muſiker u. Tanzmeiſter im XVII. Jhrh. Daher d. Phraſe donner un boucan. — Sieur de St-Amant (1661); Francion, Hist. Comique (1635).

Boucaniers, 1. die erſten fr. Koloniſten auf St. Domingo, wo ſie im XVII. Jhrh. mit d. Spaniern um d. Beſitz d. Landes kämpften. Sie führten d. Leben v. Wilden, lebten unter Zelten u. nährten ſich nur v. d. auf d. Jagd erlegten Tieren, d. ſie nach Art d. Wilden räucherten u. dörrten (boucaner); daher ihr Name. — 2. = flibustiers (ſ. d.).

Boucardier, Ladendieb, d. mit Hilfe e. kl. Genoſſen (raton) operiert, d. ſich in d. Laden einſchleicht u. denſelben nach Schließung wieder heimlich öffnet.

Boucaut hießen d. aus Tannen- od. anderem leichten Holze hergeſtellten Fäſſer, in denen Tabak, Kakao, Muskatnüſſe u. ähnliche trockene Waren verſendet werden.

Bouchage, Imbert De Batarnay, Sieur De — war e. treuer Diener Ludwigs XI., ſchon als dieſer noch Dauphin war. Auch Karl VIII. leiſtete er gegen d. duc d'Orléans gute Dienſte.

Bouchain (1405 Einw.), Kantons-Hauptort und feſter Platz im Arr. Valenciennes d. Dep. Nord, an der Schelde. St. d. E.-L. Buſigny-Somain. Bei B. liegen die Reſte des ehemaligen Schloſſes Oſtrevent, die jetzt als Kaſerne dienen. Als Ludwig XI. v. Fr. nach d. Falle

Karls d. Kühnen d. burgundiſchen Städte in d. Pikardie, Artois, Flandern, Hennegau u. ganz Burgund als eröffnetes Mannslehn einzog, ward auch B., d. ſeit 1384 zu Burgund gehört hatte, nach kurzem Widerſtand erobert. Bei dieſer Gelegenheit wurde d. tapfere Tanneguy Duchatel an d. Seite d. Königs ſchwer verwundet. Nachdem es ſpäter mit d. burgundiſchen Erbſchaft an d. ſpan. Habsburger gekommen war, wurde es im Kriege zwiſchen Franz I. v. Fr. u. Karl V. v. Deutſchl. mit anderen flandriſchen Städten im J. 1521 v. d. Franzoſen vorübergehend erobert. Im holländ.-fr. Kriege (1672—78) von Ludwig XIV. d. Spaniern abermals entriſſen (1676), blieb es im Frieden zu Nimegen 1678 in fr. Beſitz. Während d. ſpan. Erbfolgekrieges wurde es zwar im J. 1711 von d. Truppen d. Alliierten unter Marlborough erobert, aber im folgenden Jahre (1712) bereits zurückgewonnen. Im erſten Koalitionskriege kämpfte daſelbſt v. Caeſarlager aus (ſ. Raismes) Dampierre, um Valenciennes u. Maubeuge zu decken, e. harten Kampf gegen Öſterreicher u. Reichstruppen unter d. Prinzen Joſias v. Koburg (1793). Tödlich verwundet zog er ſich in d. Caeſarlager zurück, worauf ſein Nachfolger Cuſtine am 23. Mai 1793 ganz zurückgedrängt wurde. Infolge dieſer Niederlage war Valenciennes bloßgeſtellt.

Bouche, Avoir La — Tendre, sensible, égarée, forte ꝛc., ſ. Manège.

Bouche De Fer, La —, e. der eigenartigſten Blätter aus d. Revolutionszeit. Seine Herausgeber waren d. Abbé Claude Fouchet (g. 1744, Mitglied d. Legislative u. d. Konvents, 1791 konſt. Biſchof v. Calvados, hinger. 31. Okt. 1793) u. N. de Bonneville (1760—1828), beides exaltierte Naturen u. zu utopiſtiſchen Schwärmereien neigend, die bei F. mehr e. religiös myſtiſche, bei B. mehr e. ſozialiſtiſche Richtung zeigen. Zur Verbreitung ihrer Ideen hatten ſie Okt. e. Klub gegr., Le Cercle social (ſ. d), als deſſen Organ d. Zeitung Bouche de fer anzuſehen iſt. Der Name kommt v. d. bouches de fer genannten Fragekaſten, d. d. Cercle social ſowohl in Paris wie in den Prov., in größerer Zahl hatte anbringen laſſen, um allen Geſinnungsgenoſſen Gelegenheit zu geben, hier ihre Wünſche u. Ideen niederzulegen. D. Zeitung enthält nicht Berichte über d. Tagesbegebenheiten od. über d. Sitzungen d. Nationalverſ., ſondern ledigl. philoſ. u. polit. Erörterungen, häufig in Beantwortung von d. Redaktion zugegangenen Fragen. Von Mitarbeitern ſind zu nennen: A. Cloots, Condorcet, Thom. Payne, d. Holländerin Mme d'Aelders u. a. Heftige Fehden führte d. B. de f. beſ. mit Laharpe. Gegen d. Königtum verhielt ſich d. Ztg. v. Anfang an feindlich u. frohlockte über ſeinen endlichen Sturz. Sie erſch. dreimal d. Woche in e. Umfange v. 16 Seiten, 8°. Nach d. Blutbade auf d. Marsfelde — d. Petition, d. d. Anlaß dazu gegeben, war in d. Druckerei d. Cercle social gedruckt — mußte B., der nach Fauchets Ernennung zum Biſchof v. Calvados alleiniger Redakteur war, flüchten u. d. Ztg. hörte am 28. Juli 1791 auf zu erſcheinen. D. Kopfſtück iſt abgebildet bei Hatin, Bibliogr. de la presse périodique, p. 1790. — Vgl. L. Gallois, Hist. des journaux de la Révol. frç. II, p. 75—96, mit Portrait v. Fauchet.

Bouche Du Roi od. **Cuisine Bouche,** Bezeichnung für d. Beamten d. kgl. Haushaltes, d. mit dem, was d. Küche betraf, zu thun hatten. Dieſes Perſonal beſtand aus e. gewöhnl. Kontrolleur, zwei Küchenmeiſtern, vier maîtres-queues, vier Bratenmeiſtern, vier Suppenmeiſtern, vier Paſtetenbäckern, vier Trägern, d. Holz u. Kohlen herbeiſchafften, drei Küchenjungen, vier Silberdienern, zwei Huiſſiers, zwei Aufſehern d. Speiſekammer, zwei Bratſpießwärtern, zwei Tafelanſagern, vier Stuhlträgern u. Tafeldeckern, ſechs Waſſerträgern u. ſechs Waſchmeiſtern.

Bouchée De Pain, L'Oeuvre De La —, wohlthätige Stiftung in Paris, die ſich die unentgeltliche Speiſung von Bedürftigen zur Aufgabe macht. Der Sitz d. Geſellſchaft iſt 11 u. 13, rue des Filles du Calvaire. Im réfectoire du quai de Grenelle, 41 werden täglich 300 Arme geſpeiſt. Auf d. quai aux fleurs wird dreimal wöchentlich um $2\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Kaffee ausgeſchenkt, desgleichen Place Voltaire; bei d. ſtarken Kälte d. Winters 1894/95 erfolgte d. Verteilung in der Gymnase Japy (Turnhalle). — Illustr. 1895, I, p. 152, m. Abb.

Bouchel, Laurent —, geb. 1559 zu Crespy, war 50 Jahre lang Advokat am Pariſer Parlament u. ſtarb 1629. Er ſchrieb: La justice criminelle de la France, Paris 1622; Bibl. ou Trésor du droit français, Paris 1629 u. öfter; Somme bénéficiale (bibl. canonique); Decreta ecclesiae gallicanae; Coutumes de Senlis.

Boucher. 1. Jean — war im J. 1429 trésorier d. Herzogs v. Orleans in der Stadt Orleans. Als Jeanne Darc in dieſem Orte weilte, wohnte ſie im Hauſe dieſes Mannes. D. Frau d. trésorier war eine d. tugendhafteſten Bürgerinnen d. Stadt. Jeanne ſchlief in einem Bette mit d. Tochter des Hauſes, Charlotte. — 2. Jean —. Als im J. 1587 d. Katholicismus in Frankreich gefährdet ſchien, faßte ein reicher Bürger v. Paris d. Plan, d. kath. Adel durch Bürger zu unterſtützen. Er teilte ſeine Anſicht einigen beredten Predigern, Jean Prevoſt, Matthieu Launay u. Jean Boucher mit u. fand damit Anklang. Es wurde e. Bund v. 16 Männern gebildet, v. denen jeder e. quartier v. Paris bearbeiten ſollte. Boucher war nun e. d. eifrigſten Liguiſten, deren Sache er in Wort u. Schrift verteidigte. Ja, er war einer v. denen, die ſich ſogar an Philipp II. gegen Heinrich IV. anſchloſſen. Als Heinrich IV. im J. 1594 in Paris einzog, verließ B. die Stadt, woſelbſt er 1646 als Dechant d. Dom-Kapitels zu Tournay †. — Ranke, Frz. Geſchichte, Bd. 1.

Boucher, Fleiſcher, Schlächter, Metzger. Mit Vorrechten ausgeſtattete Vereinigungen von Schlächtern hat es in Paris ſchon in frühen Zeiten gegeben. Eine am Parvis Notre-Dame gelegene Fleiſchergenoſſenſchaft, la grande boucherie gen., wurde unter Karl VI. im J. 1416 ihrer Privilegien verluſtig erklärt und mit den übrigen Fleiſcherinnungen der Stadt zu einer Genoſſenſchaft vereinigt, als e. Mitglied derſelben, Caboche mit Namen, ſich verſchiedener Mordthaten ſchuldig gemacht hatte. Es gab damals vier Innungen v. Metzgern in Paris: D. grande boucherie, welche ihr Schlachthaus in d. Nähe d. Châtelet hatte, diejenige du Temple, d. du Parvis u. d. Saint-Germain. Zwei Jahre ſpäter wurden d. grande boucherie infolge d. politiſchen Haltung d. Fleiſcher ihre Privilegien und ihre Selbſtändigkeit zurückerſtattet; drei andere Fleiſchergewerbe, d. zu Gunſten derſelben aufgehoben werden ſollten, die boucherie de Beauvais, die boucherie du Petit Pont u. d. boucherie du cimetière Saint-Jean mußte man aber fortbeſtehen laſſen, da ihr Weiterbeſtand f. d. Verſorgung d. Stadt ſich als e. Notwendigkeit erwies. Bald entſtanden neue Fleiſchergenoſſenſchaften, d. durch Patent vom Februar 1587 anerkannt und vom Parlamente regiſtriert wurden. Alle dieſe wurden dann ſchließlich auf Anſuchen d. Fleiſcher ſelbſt zu e. einheitlichen Zunft vereinigt. Als durch das Dekret vom 13. Februar 1791 die Handwerks-Korporationen aufgehoben wurden, konnte man in Rückſicht auf d. öffentliche Wohlergehen den Betrieb des Metzgergewerbes nicht ohne jede Kontrolle geſtatten. Durch Geſetz v. 2. Mai 1791 werden d Bürgermeiſter mit der Überwachung der Metzgerei beauftragt. Die Polizei hat ein Reglement zu entwerfen. D. Fleiſchverkauf iſt in Bezug auf Preis u. Beſchaffenheit d. Fleiſches zu kontrollieren u. jede für d. öffentl. Geſundheit gebotene Fürſorge zu treffen. Dieſe Beſtimmungen ſind noch heute in Kraft. (Le Begue, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — B. Chevillard wird in Paris der Großſchlächter gen., welcher von d. Viehzüchtern das Vieh kauft u. d. Fleiſch viertelweiſe weiter abgiebt, ſowie d. Abfälle verwertet. D. b. ſchlachtet nur Ochſen u. Hammel, ſelten Pferde. Schweineſchlachten gehört zur Charcuterie (ſ. d.) Die Fleiſchteile werden nach Barral in drei, nach Schmidt-Mülheim in vier Kategorien eingeteilt. In den öffentlichen Schlachthäuſern (abattoirs) dürfen d. Behörden nur d. Preis für Benutzung erheben, d. d. eigenen Ausgaben entſpricht. D. eigenen Einrichtungen von La Villette werden als muſtergültig angeſehen. (Bizet, Du commerce de la boucherie et de la charcuterie, 1847; Millon, De la liberté du commerce de la b., 185.) — Im Argot iſt B. 1. = Arzt, Chirurg; 2. B. de la veignac = Soldat d. garde mobile 1848. — D. Fraction Des B. iſt eine beſonders von d. mächtigen Fleiſcherinnung gebildete Partei, die in dem Kampf zwiſchen den Armagnacs und Bourguignons treulich zu den letzteren hielt u. mehrere Jahre (1410—13) eine Art Gewaltherrſchaft in Paris ausübte. Die Häupter der Partei waren die Brüder Legoix, Chaumont, Simon Caboche „écorcheur de ibêtes à la boucherie de l'Hôtel-Dieu“ (nach hm wird d. Partei auch les Cabochiens gen.) u. d. wortgewandte Chirurg J. de Troye. Das Abzeichen der Partei war e. weiße Kappe (chaperon blanc), die auch d. Dauphin aufgenötigt wurde. D. Verjagung d. Herzogs v. Burgund, Joh. ohne Furcht, durch d. Armagnacs (1413, Sept.) machte ihrer Herrſchaft e. Ende. (Barante, Hist. des ducs de Bourgogne.)

Boucherat, Louis De — iſt 1614 geb. Ehe er Kanzler wurde, war er zehnmal königlicher Kommiſſarius bei d. Verſammlungen d. Stände von Languedoc, Guyenne, Champagne u. Bretagne. Kanzler wurde er nach le Telliers Tode. Er ſtarb zu Paris am 2. Sept. 1692 und war der letzte Kanzler, der mit dem Gepränge begraben wurde, wie es von alter Zeit her gebräuchlich war.

Boucherie, 1. e. Kerkerraum im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. B. Militaires. D. Nachteile, d. d. Fleiſchbeſchaffung durch Lieferanten namentlich in großen Garniſonen mit ſich bringt, haben, freilich nicht ohne Widerſpruch in der Kammer, zur Gründung v. Militärſchlächtereien geführt, von denen bis jetzt zwei, in Toul u. in Verdun, exiſtieren. Die in Toul, ſeit 1. Jan. 1871 in Betrieb, ſteht unter der Leitung e. Kommiſſion v. Offizieren, Verwaltungsbeamten u. Tierärzten, d. freihändig d. Schlachtvieh einkauft u. immer e. lebenden Beſtand von 100 Stück in d. Ställen d. Anſtalt unterhält. Dazu gehören 16 Soldaten, d. als Fleiſcher ꝛc. beſchäftigt werden. — 3. B. Hippophagiques, Pferdeſchlächtereien in Paris. Seit d. Belagerung iſt d. Verwendung von Pferde-, Mauleſel- u. Eſelfleiſch als Nahrungsmittel in Paris allgemein geworden. Es giebt heutigen Tages in der Hauptſtadt Fankreichs mehr als 80 Pferdeſchlächtereien. Trotz d. Bemühungen d. Bundes zu Gunſten d. Pferdefleiſches beſitzen d. v. d. niederen Volksklaſſen bewohnten Viertel v. Paris allein, od. faſt allein Pferdeſchlächtereien. — 4. B. Nationale. Im J. II d. fr. Republik ſchlug d. Abbé Morellet (1727—1819), Mitglied d. Akademie, in e. Broſchüre Le préjugé vaincu, ou nouveau moyen de subsistance pour la nation d Wohlfahrtsausſchuß vor, e. Menſchenſchlächterei einzurichten, wozu d. große Künſtler David d. Pläne entwerfen ſollte. Er verlangte e. Geſetz, nach d. jeder Bürger wenigſtens einmal in d. Woche dort ſeinen Vorrat beziehe bei Gefahr d. Gefängniſſes, d. Deportation od. der Hinrichtung. Bei jedem patriotiſchen Feſte müſſe e. Gericht dieſer Art als Abendmahl d. Jakobiner aufgetragen werden. (Goncourt, Révolution.)

Bouchers De La Tournelle, Bezeichnung für die Mitglieder d. ſog. Tournellegerichts (ſ. Tournelle). Sie verdienten dieſen Namen durch ihre unerbittliche Strenge.

Bouches. 1. B.-de-l'Elbe, in d. J. 1811—1814 e. Dep. d. fr. Kaiſerreiches, umfaßte außer d. St. Hamburg u. ihrem Gebiet e. Stück von Hannover, Braunſchweig u. Lauenburg u. war im Norden begrenzt durch Holſtein, im Oſten und Südoſten durch das Königreich Weſtfalen, im Weſten u. Südweſten durch d. Dep. Bouches-du-Weſer; Hptſt. Hamburg. — 2. B.-de-l'Escaut, in d. J. 1810—1814 Dep. d. frz. Kaiſerreiches, umſaßte Seeland und war im Norden begrenzt durch d. Dep. Bouches-de-la-Meuſe, im Oſten durch d. Dep. Deux-Nèthes, im Süden durch das Dep. Escaut, im Weſten durch d. Nordſee, Hptſt. Middelburg. — 3. B.-de-la-Meuſe, in den J. 1810—1814 e. Dep. d. fr. Kaiſerreichs, das Südholland umſaßte u. im Norden u. Nordoſten v. Dep. Zuiderſee, im Oſten durch d. Dep. Ober-Yſſel, im Süden durch d. Dep. Deux-Nèthes und Bouches-de-l'Escaut, im Weſten durch d. Nordſee begrenzt war; Hauptſtadt Haag. — 4. B.-de-l'Yſſel, in d. J. 1810—1814 Dep. des franz. Kaiſerreichs, umſaßte d. Provinz Ober-Yſſel und war im Norden durch d. Dep. Friesland und Ems-occidental im Oſten durch d. Dep. Lippe, im Süden durch d. Dep. Ober-Yſſel und im Weſt. durch den Zuiderſee begr.; Hplſt. Zwolle. — 5. B.-du-Rhin, in d. J. 1810—1814 Dep. d. fr. Kaiſerreichs, umſaßte Oſtbrabant u. war im Norden durch Ober-Yſſel, im Oſten durch die Dep. Roër u. Untere-Maas u. im Weſten durch d. Dep. Deux-Nèthes begrenzt; Hptſt. Bois-le-Duc. — 6. B.-du-Rhône, e. Dep. Frankreichs, d. durch Niederprovence gebildet iſt. Hauptort Marſeille. Im Norden wird es begrenzt durch d. Dep. Vaucluſe, im Süden durch d. Mittelländiſche Meer, im Oſten durch d. Dep. Var, im Weſten durch d. Rhône, d. es von d. Dep. Gard trennt. Drei Viertel d. Dep. ſind aus d. Juraausläufern d. Alpen gebildet, das andere Viertel beſteht nahe d. Bergen aus Geröll, dann nahe d. Fluſſe aus Schlamm, Teichen u. Sümpfen. D. Crau enthält 35000 ha, wovon jedoch beinahe d. Hälfte f. d. Kultur durch Entfernen d. Steine, z. künſtl. Wieſen, Bewäſſerung, Viehhaltung, ſchließl. Weinbau gewonnen iſt. D. Carmague (53000 ha) liegt im Rhônedelta, davon ſind 16000 ha bebaut, 50000 Wieſen- u. Ödland, d. übrige ſind Teiche. D. Schlammanſchwemmung beträgt alljährlich 20 ha. Die Kultur macht derartige Fortſchritte, daß in abſehbarer Zeit alles angebaut ſein wird. Man erntet von d. 510000 ha d. Dep. auf ca. 80000 Getreide, ebenſoviel iſt Waldung, 200000 Ödland. D. Weinbau verlor durch d. Reblaus; an ſeine Stelle trat d. Maulbeerbaum. — 7. B.-du-Weſer, in d. J. 1811—1814 e. Dep. d. fr. Kaiſerreichs, umſaßte außer d. Gebiet d. Bremiſchen Staates ein Stück des Großherzogtums Oldenburg u. Hannovers. Es war im Norden durch d. Nordſee begrenzt, im Oſten durch d. Dep. Bouches-de-l'Elbe, im Süden durch d. Königreich Weſtfalen u. im Weſten durch d. Dep. „l'Ems supérieur et l'Ems oriental“; Hptſt. Bremen. — 8. B. D'Ébène, ſ. Gueule De Bois. — 9. B.-Trou, a) Lückenbüßer (Redakteur od. Artikel); b) Schauſpieler, der die utilités (Nebenrollen) verſieht; c) Schüler, d. bei Konkurrenzarbeiten d. Gymnaſien untereinander einen verhinderten Kameraden vertritt.

Bouchet, Poudrerie Du —, 1819 bei Corbeil gegr. Pulverfabrik; ſie iſt die einzige, die von Artillerieoffizieren geleitet wird. D. zweite Kompagnie Feuerwerker (artificiers) ſteht dort, um den Dienſt zu verſehen.

Bouchet, Saint-Emilion —, berühmte Bordeauxtraubenſorte.

Bouchon, 1. Kork. D. bouchonnier, Korkſchneider, hat Konkurrenz durch eine regelmäßiger arbeitende Maſchine gefunden. — 2. Einen b. (grünen Zweig) od. e. Schild mußten alle Schankwirte an d. Thür ihres Ausſchankes befeſtigen, um ihn auf dieſe Weiſe für die Landleute kenntlich zu machen. — 3. B., verſiegelte Flaſche Wein; Qualität; niedrige Kneipe (nach d. früh. Weinzeichen, Tannen- od. Stechpalmenzweig); Börſe (aus ponchon, pochon, kl. Taſche); b. de paille, verkäuflicher Gegenſtand (man hängt e. Strohwiſch an d. Hals od. Schwanz e. Hundes, d. man verkaufen will), auch bildlich: il a un b. à la conscience. — 4. Jeu De B., auch de la bombiche, de la galoche, de la riquelette genannt, e. ſehr verbreitetes Spiel, d. e. franz. Reiſender ſelbſt in e. abgelegenen Dorfe Südamerikas getroffen hat. Ein Korkſtück, mit kl. Münzen bedeckt, wird auf d. Boden geſtellt; von einer gewiſſen Entfernung aus wirft der erſte Spieler e. kleine metallene Wurfſcheibe od. e. Zweiſousſtück ſo nahe als möglich neben den Kork, mit e. anderen ſucht er d. Kork umzuſtoßen, ſo daß d. Münzen herabfallen. Kommen ſie einer der Scheiben näher als d. Korke, ſo ſteckt er ſie als Gewinn ein, im anderen Falle verſuchen die übrigen Spieler ihr Glück auf dieſelbe Weiſe. Im Mittelalter bediente man ſich ſtatt d. Korkes e. Ziegelſteines. (Dillaye, Valaincourt, Harquevaux, a. a. O.) — 5. D. b. wird in ähnlicher Weiſe beim Billardſpiel verwendet. (Dillaye, a. a. O.)

Bouchots, Umzäunungen auf ſchlammigem Grunde in V-form zur Kultur d. Miesmuſchel (Mytilus edulis), d. ſich an d. Zweige u. Stämme ſetzt. In d. Bai von Aiguillon ziehen aus einer Fläche von 700 ha ca. 600 Bouchoteurs einen Jahresbetrag v. 1200000 Fr. Auf d. Schlamme bewegen ſ. ſich mittels e. Acon, bootähnlichen Gefäßes, d. mit e. Fuße fortbewegt wird, während der Bouchoteur ſich knieend darin hält und einſammelt.

Bouclcault, Jean Le Melugre — begleitete d. König Johann II. 1362 nach Avignon u. wurde dort wie ſein Herr mit d. Kreuze bezeichnet, doch kam der Kreuzzug nicht zuſtande. Er ſtarb zu Dijon 1370. Sein älteſter Sohn Jean II., Graf von Beaufort und vicomte de Turenne, diente ſchon mit zehn Jahren in der Miliz, er begleitete Karl V. nach Flandern und wurde dort 1382 vor der Schlacht bei Roſebec zum Ritter geſchlagen. 1391 kämpfte er als Marſchall tapfer gegen die Engländer. 1396 wurde er in d. Schlacht bei Nicopolis gefangen. Im J. 1399 brachte er den Griechen gegen die Türken Hilfe. 1401 wurde er Gouverneur von Genua und eroberte Famagusta. Als er nach Frankreich zurückgekehrt war, ſtand er auf ſeiten d. duc d'Orléans. Bei Agincourt wurde er 1415 gefangen u. nach England gebracht, wo er 1421 †.

Boucles. 1. B. De Souliers. Als im Anfang der Revolutionszeit d. ganze Bevölkerung von Paris in dons patriotiques wetteiferte, wurden die ſilbernen Schuhſchnallen abgeliefert u. durch kupferne, d. à la nation. erſetzt. Die Statiſtiker ſchätzten d. Ertrag d. Pariſer Schnallen auf 600 000 livres u. d. aus d. ganzen Lande auf 40 000 000 livres. (Goncourt, Révol) — 2. L'Herbette Aux B. (valisneria spiralis), Pflanze in der Rhône bei Arles, hat zwei getrennte Blüten; wenn ihr Liebesfrühling kommt, löſt ſich d. eine vom Stengel und ſteigt ins Sonnenlicht, dann reißt ſich die andere voll Sehnſucht los, um ſterbend d. Geliebte zu küſſen. Vincent in Miſtrals Mirèio gebraucht dies Bild, um ſeiner Geliebten ſeine Gefühle zu geſtehen.

Bouclier. D. Schild d. Gallier war lang, gerade u. ſchmal. Der d. Franken mußte aus leichtem Stoffe, aus Holz oder aus geflochtenen Weidenruten ſein, denn im Kampfe ließen ſie ihn ſich raſch vor ihren Körpern drehen u. bedienten ſich ſeiner, um über d. Flüſſe zu ſetzen. Im Mittelalter gab es Schilde von allen möglichen Formen, je nach der Zeit, zu welcher ſie entſtanden, u. nach d. Gebrauch, zu welchem ſie beſtimmt waren.

Boucon hieß ehem. Giftbiſſen, -trank. Urſprünglich bezeichnete es e. Biſſen ohne ſchlimme Nebenbedeutung, wie noch bei Brantôme (1527—1614). Erſt allmählich nahm d. Wort d. böſen Sinn an, gerade wie aus potionem, Trank, poison, Gift, wurde.

Boudigan iſt der alte Uberreſt des früheren Laufes des Adour.

Boudin. 1. Envoyer De Son B. À Qu., jemandem e. Streich ſpielen. Wenn der Bauer e. Schwein ſchlachtet, macht er Blutwürſte u. da dieſe ſich nicht lange halten, ſchickt er ſeinen Bekannten davon. — 2. Cela S'en Est Allé En Eau De B., d. iſt zu Waſſer geworden. Das eau de b. dient dazu, die Därme zu waſchen, aus denen man Würſte macht, u. wird als unbrauchbar weggegoſſen. Die Italiener ſagen: tutto sene andato in limatura, alles iſt in Feilſpänen aufgegangen.

Boudiné, Stutzer, Modeherr 1883, der enge knappe Kleidung trägt: opp. larbiné (ſ. d.)

Boudiner *(A.)*, d. Gliedmaßen weichlich und charakterlos zeichnen od. malen (beſ. Finger u. Arme rund u. glatt wie Würſte).

Boudin, Le —, gedünſtete Blutwurſt, e. fr. Nationalgericht, das beim Weihnachtsfeſtſchmaus auch noch jetzt nicht fehlen darf.

Bouëge, Schafwolle auf Garn; daraus werden Winterkleider für d. Landleute im Morvan (Nivernais) bereitet. — Hellwald, Frankreich.

Boues. 1. Der Straßenkot der Städte gilt nach einer gewiſſen Verarbeitung auch in Frankreich als vorzügliches Düngemittel, ca. 60 cbm pro ha. Der in Paris iſt durch d. Abnutzung der Räder ꝛc. ſtark eiſenhaltig, daher ſchwarze Flecke veranlaſſend. — 2. B. Minerales, die Thermal- u. Schlammbäder bei St. Amand les Eaux waren bereits d. Römern bekannt. Andere finden ſich in Bagnères-de-Luchon (Haute Garonne), Barbotan (Gers) ꝛc.

Bouffes-Parisiens, Théâtre Des — in Paris. Dieſes Theater, gegr. 1860, wurde in dem alten Théâtre Comte eingerichtet, welches zuerſt in d. Hôtel des Fermes, rue de Grenelle-St-Honoré, inſtalliert, dann nach der Passage des Panoramas und ſpäter nach der Passage Choiseul verlegt wurde.

Bouffets, Lais —, provençaliſcher Tanz. — S. Hellwald, Frankreich.

Bouffeur *(A.)*, Verſchlinger; b. de kilomètres, Spitzname d. als tüchtige Fußgänger bekannten Jäger von Vincennes.

Boufflers, pikardiſches Adelsgeſchlecht, welches ſeinen Urſprung bis auf d. J. 1133 zurückführt. 1. Louis François comte de Caigny, vicomte de Bouches, duc de B. wurde geb. am 10. Jan. 1644. Er begann 1662 ſeine militäriſche Laufbahn. Schon im J. 1669 war er Oberſt im königl. Dragoner-Leibregiment. Dann diente er unter Turenne u. Luxembourg in Holland. Im J. 1674 wurde er bei Enſisheim verwundet u. erntete von Turenne großes Lob. Als dieſer 1675 erſchoſſen war, führte er mit großem Geſchick d. Nachhut. Infolge ſeiner Verdienſte ernannte ihn d. König zum Generaloberſt ſämtlicher Dragoner. 1681 nahm er Caſale in Beſitz und wurde außer der Reihe Generallieutenant. 1685 wurde er Gouverneur d. Herzogtums Luxemburg u. 1687 v. Lothringen, Bar, Saar, Metz, Toul, Verdun und Sedan. Im J. 1688 beſetzte er d. Unter-Pfalz u. focht in dem Kriege überall mit Auszeichnung. So nahm er im Oktober 1688 Mainz, d. vortrefflich befeſtigt war. Am 3. Aug. 1692 erſchien er bei Steenkerken zur rechten Zeit mit ſeinen Dragonern, um d. Sieg für d. Franzoſen zu vollenden. Darauf wurde er Oberſt d. frz. Garde u. am 27. März Marſchall. 1694 erhielt er d. Gouvernement von Flandern u. Hennegau; im J. 1695 erteilte ihm d. König den Herzogstitel. Bei den Friedensverhandlungen, welche in Ryßwick abgeſchloſſen wurden, hat er viel mit Portland konferiert. Im J. 1703 ſchlug er die von Obdam geführten Holländer bei Ekeren vollſtändig. Wichtig wurde dieſer Sieg dadurch, daß Marlboroughs Operationsplan durchkreuzt wurde. (Noorden, Span. Erbfolgekrieg 1870, 1. Bd., S. 333 ff.) 1704 wurde er Kapitän d. Leibgarde u. hat bis 1707 ſeines Alters wegen keinen Feldzug mitgemacht. Aber 1708 hatte B. dem König angeboten, d. bedrohte Lille zu verteidigen, u. dieſes Erbieten hatte Ludwig XIV. mit Dank angenommen. So tüchtig benahm er ſich hier, daß bei d. Kapitulation Eugen befahl, man ſolle dem Marſchall dieſelben Ehren erweiſen, wie ihm. Noch während d. Belagerung hatte ihn der König zum Pair von Frankreich ernannt. Im J. 1709 diente er unter Villars, obgleich dieſer jüngerer Marſchall war, u. führte bei Malplaquet d. linken Flügel. Er ſtarb am 22. Aug. 1711 zu Fontainebleau. Seine Gemahlin war e. Tochter des duc de Grammont. Die Ehe war mit acht Kindern geſegnet. Von dieſen iſt d. achte Kind zu merken: Joſeph Marie

(1706—1747), d. mit Ludwig XV. auferzogen wurde. Er verteidigte im J. 1747 Genua gegen d. Öſterreicher u. wurde dabei ſo ſtark verwundet, daß er am 16. Juli dort ſtarb. — 2. Stanislas, Marquis de Boufflers entſtammte einer anderen Linie d. Familie B., d. den Beinamen Remiremont führte. Man hatte ihn zuerſt zum Geiſtlichen gemacht, weshalb er auch der Abbé de B. genannt wird. Da er aber zu dieſem Stande keine Neigung verſpürte, ward er Soldat u. wurde ſpäter, als er bei Hofe in Ungnade fiel, als Gouverneur an d. Senegal geſchickt. 1789 trat er in die Nationalverſammlung, wanderte aber 1792 aus. Als er zurückgekehrt war, widmete er ſich ſeit 1801 ganz d. Litteratur, d. er ſchon früher gehuldigt hatte. Er ſtarb am 18. Jan. 1815.

Bouffon, Bouffes. Als im J. 1752 eine italieniſche Operntruppe nach Paris kam und bald darauf e. heftige Fehde zwiſchen den Anhängern d. italien. u. der nationalfranz. Muſik entbrannte, wurde d. Rolle d. bouffon (buffone), d. h. eines Intermezzo-Sängers und Spielers, zur Theatermode. Daher wurden jene beiden kämpfenden Parteien auch als Bouffonniſten u. Anti-Bouffonniſten bezeichnet. Man unterſchied den buffone cantante, den höheren Komiker, d. in erſter Linie geſchulter Sänger von ſchauſpieleriſcher Begabung war, und den buffone comico, bei dem es zumeiſt auf Minen- u. Geberdenſpiel, weniger auf Geſang ankam. Der opera seria (Oper trag. Inhaltes) trat d. opera buffa (kom. und tragikom. Genre, zB. iſt Don Juan eine o. b.) als gleichberechtigt gegenüber. Die Buffopartien wurden halb geſungen, halb geſprochen, ſtets aber wirklich geſpielt, nicht bloß abgetrillert. Paris beſitzt heute in den Bouffes Par. ein beſ. Theater für dieſe Opern- bezw. Operettengattung. Zwiſchen ihm u. d. großen Oper als Extremen ſteht in d. Mitte d. opéra comique. — Gazeau, Les Bouffons, Bibliothèque de Merveilles, Hachette 1882 (ill. de 63 grav.).

Bougie, 1. B. Stéarique, Talg-, Stearinkerze, zuerſt in Frankreich bekannt, wo Nicolas-Chriſtiern de Thy, comte de Milly, Offizier u. Chemiker (1728—1784), zuerſt 1831 d. Fettſäuren zur Herſtellung von Kerzen u. zur Beleuchtung praktiſch verwendete (bougies de l'Étoile wurden d. Kerzen de Millys genannt, da d. Fabrik nahe d. barrière de l'Étoile gelegen war). Noch im XVI. Jhrh. war d. Gebrauch dieſer Kerzen auf d. vornehmen Kreiſe beſchränkt, die ärmeren behalfen ſich mit Talglichtern. Die Erfindung d. Öllampe durch Quinquet (1785) machte den Kerzen große Konkurrenz. Bei Auktionen wurde früher e. Kerze angezündet, ſo lange ſie brannte, durfte man bieten, wenn ſie ausgelöſcht wurde, erfolgte der Zuſchlag. — 2. B. (Budjia, arab. Buddschajah, z. Z. der Römer Saldae, dann Geiſerichs Hauptſt., im X. Jahrh. Hauptſt. des Königreichs der Beni-Hammad in Oſtkabylien, jetzt Arr.-Hauptſt. u. befeſtigte Seeſtadt im Dep. Konſtantine d. fr. Kolonie Algerien, öſtl. Alger, in d. Nähe d. Wadi Sahel (Summam), 12381 Einw., amphitheatraliſch am gleichnamigen Golf, beſter Ankerplatz d. ganzen Küſte, überragt von d. Dſchebel-Guraya (705 m hoch). Aus d. Römerzeit ſind zahlreiche Altertümer erhalten. B. wurde im J. 708 von den Arabern zerſtört. Nachdem es 1509 von Ferdinand d. Katholiſchen von Aragonien, d. die dort anſäſſigen, im J. 1492 aus Spanien vertriebenen Juden wegen ihrer Seeräubereien züchtigen wollte, erobert worden war, hielt es in den Jahren 1512 u. 1514 dem Sturm des türkiſchen Piratenhäuptlings (griech. Renegaten) Horuk (Harudi) Barbaroſſa wacker Stand, kapitulierte aber im J. 1555, als die Türken, welche inzwiſchen ganz Algier erobert hatten, es belagerten, unter d. Grafen Alfons de Peralta in wenig rühmlicher Weiſe. Als im J. 1830 eine franz. Expedition unter Generallieutenant Bourmont u. Vizeadmiral Duperré dem Raubſtaat Algier (Dei Huſſan) ein Ende machte, beſetzten ſr. Landtruppen u. a. algeriſchen Küſtenplätzen auch den trefflichen Hafen von Bougie. Der Ort ſelbſt wurde erſt Ende Sept. 1833 von General Voirol endgültig in Beſitz genommen. Er hatte infolge d. ſpaniſchen Intoleranz im Mittelalter ſeine einſtige Größe u. Bedeutung völlig eingebüßt und war zu einem ärmlichen Dorfe herabgeſunken. Unter franz. Herrſchaft blühte er jedoch, dank ſeiner günſtigen Lage, bald wieder zu einer anſehnlichen Stadt empor.

Bougival (2823 Einw.), Städtchen im Arr. Verſailles des Dep. Seine-et-Oiſe, links an der Seine, nördl. Verſailles, an d. Dampfſtraßenbahn Rueil-Marly, beliebtes Ausflugsziel d. Pariſer. St. d. E.-L. St. Cloud-L'Etang-la-ville. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde gelegentlich des am 21. Okt. 1870 vom Mont-Valérien (ſ. d.) aus mit 120 Feldgeſchützen unternommenen größeren Ausfalls des XIV. franz. Armeekorps gegen d. vom V. deutſchen Armeekorps beſetzten Abſchnitt (ſ. Malmaison) bei B. drei Stunden lang hartnäckig gekämpft. (Vgl. G.-St.-W. III, 185 ff.) Ebendaſelbſt fand am 29. Dez., als d. Franzoſen zur Deckung ihrer Erdarbeiten zwei Kompagnien und vier Geſchütze gegen B. u. d. Park la Malmaiſon vorſchoben, e. leichtes Vorpoſtengefecht ſtatt. (Vgl. G.-St.-W. IV, 781.) — Aller À B., in Ermangelung von etwas Beſſerem e. intereſſeloſen Artikel ſchreiben.

Bougran, Steifleinewand, d. beſ. als Kleiderfutter dient. Das Wort ſtammt von Bukhara, aus d. im Mittelalter das viel feinere Gewebe bezogen wurde, u. findet ſich ſchon im XII. Jhrh. im Raoul de Cambrai.

Bougre, 1. d. bulgariſchen Ketzer, d. Bogomiten, wurden wie d. Albigenſer d. Sodomiterei beſchuldigt, daher = Knabenſchänder; 2. ſchlechter Kerl, Schuft; 3. ſcherzweiſe auch in gutem Sinn c'est un bon b., ein guter Kerl; 4. gewöhnlich in Druck und Schrift nur b., Fluchwort: zum Henker!

Bougu iſt e. maſſiver Felſen, der auf einem Gipfel zutage tritt, beſ. im Ariège, Andorre gebräuchlich.

Bouguereau, ſ. **Chablis.**

Bouhours, Dominique, S. J. (1628—1702), lehrte in Paris u. Tours u. war Erzieher des Prinzen von Longueville u. des Sohnes Colberts. Seine Hauptwerke ſind: Les entretiens d'Ariste et d'Eugène, 1671; Les doutes et remarques sur la langue française, 1675; La manière de bien penser dans les ouvrages de l'esprit, 1687, eine Rhetorik in Beiſpielen, von der Voltaire ſagte, daß ſie den jungen Leuten immer nützlich ſein würde. — Compayré, a. a. O.

Bouhourt, ſo viel wie Behourd (ſ. d.).

Bouillabaisse, provenç. Fiſchſuppe, d. man nur an d. Seeküſte echt erhält, da die dazu erforderlichen Fiſche friſch u. lebend ſein müſſen. Die b. à la parisienne muß ſich mit anderen Fiſchen behelfen (ſ. Bourride). — Belèze, a. a. O.

Bouillé, François-Claude, Marquis De — iſt 1739 auf dem Schloſſe Clozel geb. u. entſtammt einem Adelsgeſchlecht d. Auvergne. Da er früh Waiſe wurde, erzog ihn ſein Oheim. Mit 14 Jahren trat er in Dienſt beim Regimente Rohan-Rochefort und wurde, 16 Jahre alt, Hauptmann in einem Dragoner-Regimente. Im ſiebenjährigen Kriege ſtand er im J. 1761 bei dem Korps des Marſchalls Broglie. Er wurde in Quedlinburg gefangen, aber bald ausgewechſelt und zum Oberſten ernannt. Nun ſchickte man ihn 1768 als Gouverneur nach Guadeloupe u. machte ihn ſpäter dort zum Generalſtatthalter. Als d. Krieg mit England ausbrach, nahm er den Engländern Domingo. Im J. 1781 eroberte er d. Inſel St. Euſtache und 1782 St. Chriſtophe. 1787 und 1788 war er Mitglied d. Notablenverſammlung. Er war ein getreuer Anhänger d. abſoluten Monarchie. Als d. Jakobiner durch ihre aufreizenden Reden die gemeinen Soldaten gegen ihre Offiziere erregt hatten u. an vielen Orten Meutereien ausbrachen, da ermannte ſich endlich d. Nationalverſammlung. Sie erließ im Auguſt 1790 ein Dekret, welches ſtrenge Strafen anordnete u. d. Disziplin wieder herſtellen ſollte. Aber d. half wenig. Beſonders frech waren die Meuterer in Nancy. Da zog Bouillé von Metz gegen ſie u. nahm am 31. Aug. Nancy, obwohl d. Meuterer an Zahl überlegen waren. Er räumte tüchtig auf, u. d. Disziplin war wieder hergeſtellt. Als der König fliehen wollte, ſandte er ſeinen 21jährigen Sohn nach Paris und ließ durch ihn alles Notwendige beſprechen. Er ſammelte in Montmedy Munition u. Vorräte u. zog in der Nähe ſeine ſicherſten Truppen zuſammen. B. traf ſeine Veranſtaltungen ſehr klug, d. Hof aber ſehr unklug, u. ſo wurde d. König in Varennes gefangen. B. kam einige Stunden zu ſpät u. konnte d. König nicht mehr befreien. Natürlich war ſeines Bleibens in Frankreich nicht länger u. er floh in die öſterreichiſchen Niederlande, Darauf begab er ſich nach Koblenz zu den Brüdern des Königs und 1791 zu der Konferenz nach Pillnitz. Noch in demſelben Jahre trat er in die Dienſte König Guſtavs III. von Schweden u. diente nach der Ermordung desſelben in d. Korps des Prinzen von Condé. Die Prinzen wollten ihn 1793 in d. Vendée ſchicken, doch lehnte er dieſen Antrag ab u. ging nach England. Er ſtarb zu London am 14. Nov. 1800. (Von ihm: Mémoires sur la révolution française 1797.)

Bouilleur De Cru, derjenige, welcher Wein, Apfelwein, Birnenmoſt ꝛc. eigener Ernte in alcool verwandelt. Ein derartiger Geſchäftsbetrieb unterliegt im allgemeinen den für die Branntweinbrenner erlaſſenen geſetzlichen Beſtimmungen, jedoch hat e. Geſetz vom 20. Aug. 1872 für den b. manche Sonderbeſtimmungen eingeführt.

Bouilli, ſ. **Cuisine.**

Bouillidous nennt man d. zahlreichen Quellen in d. Nähe von Bourdeilles, bei Brantôme an der Dronne.

Bouillie Bordelaise, eine urſprünglich in Bordeaux bereitete mineraliſche Kupfervitriollöſung zur Bekämpfung d. Reblaus.

Bouillir. Dieſe Abart d. supplice du feu. d. beſ. für die Falſchmünzer aufgeſpart wurde, beſtand darin, d. Schuldigen in einen Keſſel voll kochenden Waſſers, Öles od. Peches zu ſtürzen.

Bouillon, 1. ſ. Consommé, Pot Au Feu. — 2. B. De Onze-Heures, Vergiftung. Im Volke herrſcht d. Aberglaube, daß man in den Spitälern eine todbringende b. verabreicht (ein Kranker, der um 11 Uhr e. ſolche erhielt, ſtarb um Mittag). — 3. B. De Veau, ſüßliche Litteratur (opp. Naturalismus). — 4. Bei Buchhändlern: verfehlte Spekulation. — 5. Finanzieller Krach. — 6. Unverkauftes Buch, Krebs, unverkaufte Zeitungsnummer. — 7. Regenguß. — 8. Boire Le B., ſterben (Anſpielung auf den letzten Schluck d. Ertrinkenden). — 9. S. Croisades. — 10. B. Duval (auch Établissement Duval od. kurzweg Duval gen.), ſind urſprünglich von einem Metzger, Namens Duval, gegr. Speiſehäuſer, der Bequemlichkeit ihrer Einrichtungen wegen von Fremden ſehr geſucht. Beim Eintritt erhält man e. gedruckte Speiſekarte, die zugleich als Nota dient, u. auf d. d. durchgängig weibliche Bedienung jede Kleinigkeit zu bemerken hat. Addition u. Bezahlung an d. Kaſſe. Die Speiſen ſind billig u. gut, die Ausſtattung des Lokals bequem. Beſuchszeit zwiſchen 11—1 u. 5—7 Uhr. Um 9 Uhr werden faſt alle B. D. geſchloſſen. Heute ſind ſie in d. Händen e. Aktiengeſellſchaft, dürfen nicht verwechſelt werden mit den unter Leitung verſchiedenſter Firmen ſtehenden Bouillons. Im Centrum u. in d. eleganten Stadtvierteln (am Palais-Royal, an d. Oper, rue de Rivoli u. a.) befinden ſich beſonders elegant ausgeſtattete Duvals.

Bouillotte, eig. Kochkeſſel; darnach wurde d. Kartenſpiel benannt wegen ſeines raſchen Verlaufs; es iſt e. Umwandlung d. Brelan (ſ. d.). D. Direktorium, das unter Vorſitz von Barras (d. früheren Stammgaſtes d. Spielhölle im Hôtel d'Angleterre) in Luxemburg reſidierte, erfand d. neue Spiel, um e. Zeitvertreib zu haben. Es giebt d. gewöhnl. b. u. d. b. de convention (nach Übereinſtimmung). Letztere teilt ſich ein in b.

à la carre forcée, au décavé, à trois, ou b. de mistigri. In d. hohen Bürgerſchaft, bei d. Magiſtratsperſonen, in d. Finanz, bei Politikern war d. b. ſehr lange in Mode. Benjamin Conſtant ſpielte ſie leidenſchaftlich. — Quinola; Bichet; Anton.

Bouin (2767 Einw.), im Altertum zuſammen mit d'Yeu als insulae Namnetum od. Namnitum bek., Inſel an d. fr. Weſtküſte im Arrond. Les-Sables-d'Olonne d. Dep. Vendée, im Hintergrunde d. Bai v. Bourgneuf, von vier Kanälen in oſtweſtlicher Richtung durchſchnitten. B. war im Vendéerkriege (1793—96) d. Schauplatz e. heftigen Kampfes. Nachdem nämlich d. Royaliſten unter Charette ſich im J. 1793 der Inſel bemächtigt hatten, entriſſen ihnen die Republikaner unter General Hax noch in demſelben Jahre nach tapferem Widerſtande dieſen wichtigen Landungsplatz. — Luneau u. Gallet, Documents sur l'île de B., Nantes 1874.

Boul(s) — Bul(s), 1. Marionnette (Nachahmung d. Quiekens d. Polichinells. — 2. Theater, wo ſolche Marionnetten ſpielen. 1854 ſchildert Privat d'Anglemont in ſeinem Paris anecdote ein ſolches u. gebraucht den Ausdruck ensecreter un b., alle zur Bewegung d. M. notwendigen Fäden befeſtigen. Th. Gautier, der übrigens bouig-bouig ſchrieb, übertrug d. Namen auf kl. Theater, Tingeltangel. — 3. Im Jura: (von boue) elendes Haus, übelberüchtigter Ort, Kneipe.

Boul, allgemeine Bezeichnung für boulevard.

Boulainvilliers, altes pikardiſches Adelsgeſchlecht.

Boulanger, Bäcker. D. übliche Bezeichnung der Bäcker war bis ins XVIII. Jhrh. hinein Talmeliers, ein Wort, welches aus tamisier zu tamis, Sieb, entſtellt ſein ſoll. Die Pariſer Bäckerinnung nannte ſich bis zu ihrem Erlöſchen d. Korporation d. marchands talmeliers maitres boulangers. D. eigenartige Organiſation dieſer Innung rührt her aus d. Regierungszeit Philipp Auguſts; ihre Statuten wurden unter Ludwig IX. von Étienne Boileau, dem Profoß von Paris, redigiert. In allen Disziplinar- u. Polizeiangelegenheiten hatte d. Pariſer Bäckerinnung ihre eigene Jurisdiktion unter d. Vorſitz des grand-panetier, d. e. lieutenant-général, e. procureur du roi, e. greffier u. verſch. huissiers für ſolche Fälle zur Seite ſtanden. Seit Auguſt 1611 iſt d. Amt d. grand-panetier aufgehoben u. d. Bäckerinnung dem Profoß von Paris u. d. Chef der Polizei unterſtellt worden; damit hörten zugleich d. Sonderrechte dieſer Innung auf. Die Lehrzeit betrug fünf Jahre, zu denen bis zum Eintritt in d. Meiſterwürde noch vier Geſellenjahre hinzutreten mußten; nur der Sohn e. Meiſters konnte nach beendeter Lehrzeit ſofort Meiſter werden. Mit Aufhebung d. Zunftzwanges hörte d. ſtaatliche Aufſicht über d. Betrieb d. Bäckergewerbes nicht auf. (Le Begue, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — B. De Vienne, ſ. Allemands En France Et À Paris. — B. nannte das Volk z. Z. des Zuges nach Verſailles (Okt. 1789) d. König, von dem man Mittel gegen d. herrſchenden Brotmangel hoffte. Die Königin nannte man la boulangère, d. kl. Dauphin de mitron. (H. Gautier, L'Ann. 1789, p. 738.) — Beim Volke dienten d. Bäcker, wie die Müller u. Schneider, von jeher als Zielſcheibe ſpöttiſcher u. verächtlicher Angriffe. Die Geſetzgebung erließ früher ſehr ſtrenge Vorſchriften für Ausübung d. Bäckergewerbes. Obgleich das Volk d. Bäcker oft zum Sündenbock aller möglichen Mißſtände machte, unter denen ſie oft ſelbſt am meiſten zu leiden hatten, ſtand ihr Gewerbe doch in beſond. Achtung. In d. Moralité des enfants de Maintenant wird es als ein guter, anſtändiger Beruf geprieſen. Wenn ein Bäcker ſich bereicherte, ſo ſchrieb dies das abergläubiſche Volk freilich geheimer Zauberei zu. Es hieß, ſie beſitzen e. Alraun (man de gorre aus mandragore). In der Provence heißt der Bäcker ſcherzhaft brulo pano (Brotverbrenner), gasto-farino (Mehlverderber), in Paris criquet oder cri-cri (Heimchen); die Geſellen mitrons. Das Wort wird ſo erklärt: D. Bäckergeſellen trugen keine Hoſen, ſondern nur eine Schürze wie die Kapuziner, d. in der ſcholaſtiſchen Sprache eine umgekehrte Mitra hieß. D. Bäcker- u. Schuſtergeſellen wurden v. Rechte, d. Geſellenverein (compagnonnage) beizutreten, ausgeſchloſſen, „weil ſie ſich des Zirkels u. d. Winkelmaßes nicht zu bedienen wiſſen". Als ſie 1817 ſich zu e. Geſellſchaft zuſammenthaten, wurde ihnen d. Titel compagnon abgeſprochen, u. man nannte ſie ſpottweiſe „die vom Kratzeiſen". Dieſer Ausſchluß führte wiederholt zu blutigen Auftritten, ſo in Nantes 1845, als d. Bäcker d. Feſt ihres Patrons feiern wollten und bei e. friedlichen Umzug von den Geſellen anderer Profeſſionen überfallen und mißhandelt wurden. Gegenwärtig tragen d. Bäckergeſellen Ringe, an denen ein Kratzeiſen hängt. Beim Leichenbegängnis e. Bäckergeſellen werden ganz eigentümliche Ceremonien ausgeübt. — Sébillot, Légendes et Curiosités des Métiers.

Boulangère, 1. Rundtanz, mit dem man bisweilen d. letzte Figur d. Contretanzes erſetzt, ſoll daher den Namen haben, daß man ihn urſprünglich nach der volkstümlichen Melodie des Liedes La b. a des écus tanzte. (Valaincourt, a. a. O.). — 2. Ein Kartenſpiel, ähnlich unſerem Patienceſpiel. (Bichet, a. a. O.)

Boulangerie De Campagne. Jedes Armeekorps hat e. Feldbäckerei, d. ſeine Nummer trägt. Sie führt 24 fahrbare Öfen, d. in 3 Sektionen zu 8 Öfen gegliedert werden, 36 Beiwagen und 140 Requiſitionswagen mit ſich, dazu d. nötigen Zelte für d. Perſonal, d. aus 4 Verwaltungsbeamten u. 259 Soldaten für den Bäckereidienſt u. 3 Offizieren u. 170 Mann für d. Fuhrdienſt beſteht. Die Vorräte ſind ſo berechnet, daß eine b. d. c. täglich durchſchnittlich 34560 Rationen liefern kann (Instr. du 11 janvier 1893 sur l'alimentation en campagne). — Boulangerie légère de campagne. Ähnlich iſt es mit d. b. l. de c. beſtellt, d. für ſchwieriges

Terrain (Alpen) gebildet werden u. zerlegbare Öfen auf Maultieren mit ſich führen.

Boulangerie Viennoise, ſ. **Allemands En France Et A Paris.**

. **Boulangérite,** Bleiſchwefelantimon, findet ſich in Molières (Gard).

Boulangistes, Bezeichnung für die Partei, d. ſich 1888—1890 um den General Boulanger (1837—1891) ſammelte u. als ihr Programm Verfaſſungsreviſion mit Abſchaffung d. Präſidentſchaft, Einkammerſyſtem u. Beſtätigungsrecht für d. Volk ausſprach. Nach Boulangers Rücktritt vereinigten ſich deſſen Freunde (Laguerre, Laiſant u. a.) zu e. republik.-ſozialiſtiſch-reviſioniſtiſchen Allianz (1890). — Mahrenholtz, L'Invasion allemands (par le général B.) in „Unſere Zeit", 1889, II; Hermann Kuhn, Aus d. modernen Babylon, S. 26, 43 ff.

Boulard, Antoine-Marie-Henri —, ein ber. Bücherfreund (1754—1825). Er legte ſeine Stellung als Notar frühzeitig nieder, um die zahlreichſte, obſchon nicht gewählteſte Bibliothek anzuſammeln, d. je im Beſitz e. Privatmannes geweſen iſt. Sie enthielt mehr als 500000 Bde. D. Katalog umfaßt nicht weniger als 5 Bde. 8°. Als Teſtamentsvollſtrecker v. la Harpe veröffentlichte er den letzten Teil von deſſen Cours de littérature. Er hat außerdem einige Werke aus d. Engliſchen u. Italieniſchen überſetzt.

Boulay, Le — (451 Einw.), Ortſch. im Arr. Orleans, d. Dep. Loiret, nordw. Orleans. B. war in der Schlacht bei Orleans am 4. Dezbr. 1870 d. Schauplatz e. heißen Kampfes. Erſt nach mehrſtündigem Ringen gelang es d. Bayern, ſich d. befeſtigten Dorfes zu bemächtigten. Auch ſüdl. B. ſtieß noch an demſelben Tage d. 17. Diviſion auf heftigen Widerſtand, d. ſchließlich d. Angriff d. 3. Bataillons d. 90. Regts. e. Ende machte. — G.-St.-W., III, 531.

Boule, 1. Kugel beim bilboquet, cricket, mail; 2. jeu de b., Kugelſpiel. In d. meiſten größeren Marktflecken d. fr. Departements bilden d. Notabeln e. société zur Ausübung des jeu de b. — Dillaye, a. a. O.

Bouleaux, Birken, finden ſich nicht auf d. kalkhaltigen Boden d. Alpen u. d. Pyrenäen, auch nicht im Sande der Landes.

Bouledogues hießen kurz vor d. Revolution d. baumſtarken Zuhälter, welche die Bankhalter im Palais-Royal als prätorianiſche Wache unterhielten. — Goncourt, Révol.

Boulet (Schleifkugel). Für Fahnenflüchtige wurde durch Geſetz v. 10 vendémiaire d. J. XII als Strafe d. Zwangsarbeit (8—10 St. täglich) mit e. Schleifkugel am Fuße vorgeſchrieben. Sie iſt 1857 für d. frz. Heer abgeſchafft worden.

Boulets Rouges. Unter dieſ. Titel erſchienen im J. 1840 in periodiſcher Folge kl. Bändchen (in 32° Format) populär-philoſophiſchen Inhaltes aus d. Feder Richard Lahautière. Man hat in dieſer Erſcheinung eine d. vielen Nachahmungen d. von Alphonſe Karr mit bed. Erfolge herausg. Zeitſchrift Les Guêpes (ſ. d.) zu ſehen. Unter derſelben Bezeichnung trat am 22 Juni des gleichen Jahres eine Zeitung ins Leben, welche ſich La feuille du club pacifique des droits de l'homme nannte u. d. Herausgeber d. citoyen Pelin war. Das politiſche Ziel dieſes radikalen Blattes war: „Abolition des sinécures et des privilèges, abolition de la misère".

Bouleur, -euse, Schauſpieler(in), d. alle Rollen übernimmt, d. andere zurückweiſen.

Bouleux, ſ. **Manège.**

Boulevard (auch Boulevart), entſtanden aus d. deutſch. Worte Bollwerk. Man bezeichnet damit: 1. D. berühmteſten Straßen in Paris auf dem rechten Seineufer. Im J. 1670 ließ Ludwig XIV. die alten Feſtungswälle unter Miniſter Colbert ebenen und jene breiten Straßen anlegen. Sie ziehen ſich bis $4^1/_2$ km lang von d. Madeleinekirche bis zur Baſtille u. tragen d. Namen von angrenzenden Faubourgs od. alten Klöſtern: B. de la Madeleine, des Capucines, des Italiens, Montmartre, Poissonnière, Bonne Nouvelle, St. Denis, St. Martin, du Temple, Filles du Calvaire, Beaumarchais. Spricht d. Pariſer von B. od. d. Ligne des B., ſo verſteht er darunter nur d. eleganteſten derſelben: Madeleine-Bonne Nouvelle, wo d. luxuriöſeſten Schauläden, Magazine, Cafés und kleinen Theater zu finden ſind. Sie bilden d. Glanzpunkt d. Stadt und zeigen am beſten d. Charakter des öffentlichen Pariſer Lebens. Die ſeit 1761 angelegten B. der Südſtadt ſtehen an Pracht und Leben weit hinter ihnen zurück (B. Sebastopol, B. St-Michel ſind die größten). 2. Die äußeren B., in faſt geſchloſſenem Ring dicht neben d. Feſtungswerken (fortifications) um Paris laufende breite, öde Straßen, Überreſte d. einſtigen Zollgrenze. Sie ſind zumeiſt durch d. großartigen ſtädtiſchen Umbauten des Seinepräfekten Haußmann unter Napoleon III. entſtanden und tragen durchaus Vorſtadtcharakter. Les Batignolles, Clichy, Rochechonart, La Chapelle, La Vilette, d. bekannteſten. 3. Alle breiten, mit Bäumen bepflanzten Avenuen d. franz. Städte tragen dieſe Gattungsbezeichnung. Haußmann ließ ſolche im neueſten Stadtteil (Oſten) von Paris anlegen, von denen das B. Malesherbes und B. Haussmann zu d. ſchönſten gehören. Alle Boul. haben in d. Mitte e. breite makadamiſierte Fahrſtraße; daneben laufen breite asphaltierte Fußbahnen hin, von d. Straße durch e. ſtattliche Allee gut gepflegter Linden-, Platanen- u. Kaſtanienbäume getrennt.

Boulevardées, Toiles — heißen halb zugerichtete, halb gebleichte Leinenzeuge.

Boulevards De Paris, Les —, Pariſer Blatt aus d. Jahre 1851, welches zugleich eine Histoire et gazette des boulevards de Paris u. eine Chronique permanente de l'industrie parisienne ſein wollte.

Boul(l)èche, großes Schleppnetz an d. Küſte d. Mittelländiſchen Meeres.

Boulier, Fiſchnetz (großer Korb mit Flügeln an beiden Seiten), am Mittelländ. Meere u. in Salzteichen gebräuchlich.

Boulier Compteur, Rechenmaſchine mit zehn eiſernen Stangen, an denen Kugeln aufgezogen ſind, für Kinderſchulen.

Bouline, Courir La —, Spießrutenlaufen bei d. Matroſen. D. Strafe wurde durch Verordnung v. 12. März 1848 abgeſchafft.

Boulle, École —, Pariſer Anſtalt, in der rue de Reuilly 57 gelegen, will geſchickte und unterrichtete Arbeiter heranbilden, d. fähig ſind, d. traditionellen guten Geſchmack u. d. Überlegenheit d. fr. Induſtrie zu wahren. Der techniſche Unterricht der Schule umfaßt alle auf die Herſtellung des **Hausrates (mobilier)** gerichteten Gewerbe. D. Schüler müſſen bei d. Aufnahme mindeſtens 13 u. dürfen höchſtens 16 Jahre alt ſein. Jährlich werden 96 Schüler aufgenommen, die durch e. Konkurrenzprüfung aus der Zahl aller Bewerber ausgewählt werden, wobei auf d. bereits erworbene Fertigkeit in Freihandzeichnen u. Handarbeit d. Hauptgewicht gelegt wird. Die Lehrzeit dauert vier Jahre. Über d. freien Kurſe an der Anſtalt ſ. Adultes, Cours D'—.

Boulogne-Sur-Mer (45 205 Einw.), vielleicht Portus Itius (bei Florus I, 45, Portus Morinorum) im Lande d. Moriner (vgl. Caes., V, 5), ſeit Conſtantin Bononia, z. Z. der Karolinger Bolonia, in d. Grafſchaft Boulonois, jetzt Arr.-Hauptſt. u. Feſtung im Dep. Pas-de-Calais, an d. Mündung des Küſtenfluſſes Liane, mit Oberſt. auf d. Mont-Lambert (Ausſicht bis Dover) und Unterſt. (Val de Tintellerie), beide verbunden durch d. ſteile grande rue; nächſter Überfahrtsort Folkeſtone. St. d. E.-L. Paris-Calais. B. iſt e. Hauptort für Wettrennen. D. alte Schloß, in welchem im J. 1065 Gottfried von Bouillon geb. wurde, iſt nicht mehr vorhanden, an ſeiner Stelle wurde im J. 1734 d. Stadthaus erbaut. E. nocherhaltenes Schloß in d. Oberſt. (XIII. Jhrh.) dient jetzt als Kaſerne u. Artilleriemagazin. B. wurde im J. 882 v. d. Normannen geplündert. Im engl.-frz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England u. Philipp VI. von Frankr. wurde es im J. 1347 von den Engländern vergeblich belagert. Am 26. Okt. 1360 ſchloß daſelbſt Johann II., d. Gute, Frieden mit Eduard III. Seit 1435 burgundiſch, wurde es nach d. Tode Karls des Kühnen v. Ludwig XI. im J. 1477 mit Frankreich vereinigt. Im Kriege des Herzogs v. der Bretagne mit Karl VIII. v. Frankr., in welchen trotz ſeiner friedlichen Politik auch Heinrich VII. von Engl. verwickelt war, belagerten es d. Engländer im Okt. 1492 kurze Zeit vergebens. Fünf Jahre ſpäter ſchloſſen daſelbſt am 24. Mai 1497 Karl VIII. u. Heinrich VII. einen Friedens- u. Handelsvertrag. Im Kriege zwiſchen Franz I. von Frankreich u. Kaiſer Karl V., an welchem ſeit Juli 1544 auch Heinrich VIII. als Bundesgenoſſe Karls V. (ſeit Febr. 1543) von Calais aus teilnahm, wurde es nach ſechswöchentlicher Belagerung am 14. Sept. 1544 von den Engländern erobert. Heinrich VIII. wollte es als Pfand ſo lange behalten, bis Frankreich ſeine Schulden an England bezahlt habe. Als jedoch ſechs Jahre ſpäter Heinrich II. v. Fr. den von ſeinem Vater ererbten Krieg gegen Engl. mit dem Vertrage von Outreau (ſ. d.) beendigte, gab es ihm Eduard VI. v. Engl. am 24. März 1550 f. 400 000 Thaler zurück. Z. Z. Napoleons I. ſollte es nach dem Bruch des Vertrages von Amiens im J. 1803 d. Ausgangspunkt d. angeblich geplanten Invaſion in Engl. werden. Als aber im J. 1805 d. Krieg Frankreichs mit Öſterreich ausbrach, da wurde d. Lager aufgehoben u. dem daſelbſt verſammelten Heere v. faſt 150 000 Mann diejenige Beſtimmung gegeben, d. es in Wahrheit von Anfang an haben ſollte. Am 6. Aug. 1840 landete hier in Begleitung des Generals Montholon, Perſigny und Dr. Conneau mit 50 Bewaffneten unweit B., bei Vimereux, der Prinz Louis Napoleon, überrumpelte d. Zollwache u. zog, e. abgerichteten Adler über dem Haupte, unter d. Rufe „vive l'empereur" in B. ſelbſt ein. Als aber d. Verſuch, die Garniſon zu gewinnen, fehl ſchlug, wurde Napoleon, deſſen Boot bei der Rückkehr zum Schiffe gekentert war, ergriffen u. nach d. Citadelle v. Ham in „lebenslängliche" Gefangenſchaft abgeführt. B. iſt die Vaterſtadt d. Politikers und Hiſtorikers Pierre Claude François Daunou, d. von 1761—1840 lebte. (A. Lerhoi. Histoire de N.-D. de B., 1840; Joachim Ambert, Colonne Napoléone, 1842; Lebaudy, B.-sur-mer du point de vue commerciale, Paris 1875; Merriden, Guide to B. and its environs, London 1882.) Etwa 3 km von B., unfern d. nach Calais führenden Straße, ſteht auf einer die Stadt beherrſchenden Hochfläche d. marmorne colonne de la grande armée, zu Ehren Napoleons I. errichtet. Die doriſche Säule iſt 53,6 m hoch bei 4 m im Durchmeſſer u. trägt e. 5 m hohes ehernes Standbild des Eroberers. Dieſe Hochfläche war auch teilweiſe d. Schauplatz d. v. ſeinem Neffen unternommenen Einfalls in B., d. ihm d. Haft in Ham zuzog. B. iſt neben Calais d. Hauptplatz für d. Durchgangshandel zwiſchen England und Frankreich. Der Wert d. Durchgangswaren beläuft ſich im Jahre auf etwa 1 Milliarde Fr., nicht gerechnet 500—600 Millionen in Gold- u. Silberbarren. B. beſitzt e. Fiſchereiflotte von über 200 Fahrzeugen, d. beſ. d. Fang des Stockfiſches (morue) betreiben. Dieſer bringt etwa 7—8 Mill. Fr. im Jahre ein. In B., beſonders in den Vorſtädten Brequerque und Capécure, befinden ſich zahlreiche Fabriken u. induſtrielle Anlagen. Es gehen täglich Dampfer zwiſchen B. u. London u. anderen engliſchen Häfen. Die Zahl der im Jahre Durchreiſenden iſt rund 110 000.

Boulonnais, Chevaux —. Das Pas-de-Calais erzeugt zwei Pferderaſſen engl. Urſprungs, e. kleine u. eine große: grands boulonnais und petit boulonnais.

Boulon, Vol Au —, Diebſtahl, d. man an Spitzenauslagen verübt, indem man ſie mit einem durch d. Bolzenloch geſteckten Drahthäkchen hervorzieht.

Boulou (1754 Einw.), Marktflecken im Arr. Céret d. Dep. Pyrénées-Orientales (Rouſſillon), nordöſtl. Céret. Im erſten Koalitionskriege eroberte bei B. d. franz. Oſtpyrenäenarmee unter

Dugommier am 1. Mai 1794 das Lager der Spanier unter d. Grafen de la Union (ſ. Albères, Mont).

Boum *(A.)*, Ruf d. Kellners in Kaffeehäuſern, um anzuzeigen, daß er die Beſtellung d. Gaſtes gehört hat.

Bouquet. 1. Spielt im geſellſchaftl. Verkehr (Hochzeit, Taufe, Geburtstag ꝛc.) ungefähr dieſelbe Rolle wie bei uns. Jetzt wird es, von Geburtstagen abgeſehen, faſt nur an Damen geſchenkt. In der Zeit des ancien régime überreichten d. Vaſallen es bei beſtimmten Gelegenheiten d. Lehnsherrn. Bei Feſten ging e. Blumenſtrauß v. Hand zu Hand als Aufforderungszeichen z. Geſange. — D. eleganten Pariſer, wenn ſie morgens ihre Hunde ins Bois de Boulogne ſpazieren führen od. aus Geſundheitsgründen eine Promenade zu Fuß machen, ſtecken Veilchenbüſchchen an. Dieſes Büſchchen wird mit d. grünen Blattwerk getragen. Für Nachmittag iſt d. granatfarbene Nelke vorgeſchrieben, für das Theater die weiße Nelke, für Diners d. Orchidee, in beſ. feierlichen Fällen das Parma-Veilchen. Auf Bällen wird ſchon lange nicht mehr die ehedem bevorzugte Gerdenia getragen, ſondern die Cattleya. Eine Zeit hindurch waren in Paris die Knopflochbouquets aus d. Mode gekommen, weil es hieß, d. Prinz von Wales, der Geſetzgeber der europäiſchen Herreneleganz, habe ſie ad acta gelegt. Dieſes Gerücht erwies ſich aber als falſch, u. ſo wurden d. Sträußchen wieder in d. alten Ehren eingeſetzt. Angeblich ſtammt d. Mode d. Knopflochbouquets von Ludwig XVI., der einige Kartoffelblüten als Sträußchen getragen haben ſoll, um Parmutier, d. Einführer der Kartoffel, e. wenig Reklame zu machen. — 2. Prämie, d. e. Dieb e. anderen für ſeine Enthaltung von e. Geſchäft zahlt. — 3. B. Des Vins. D. Urſache des Duftes gewiſſer Weine, der ſich auf Flaſchen entwickelt, ſuchte Pelouſe im Oenanthäther, d. ſich jedoch in allen Weinen findet. Man ſtellt d. b. auch künſtlich durch Zuſatz v. Eſſig-, Butter-, Kapern-, Pelargonäther ꝛc. her; ferner a. Kartoffelfuſelöl, Ananas-, Aprikoſeneſſenz ꝛc. — 4. Le B. De Violettes, e. periodiſches Blatt in Oktavformat a. d. 100 Tagen, v. welchem im ganzen fünf Lieferungen erſchienen ſind. — 5. B. Garni, Bündel Gemüſe als Suppenbeilage, Peterſilie, Pfefferkraut, Eſtragon, Kerbelgrün, Thymian, Lorbeer, Baſilienkraut gedörrt. — 6. B. hieß früher e. kleines Gedicht od. Geſchenk zum Geburtstag (b. à Iris Chloris). Donner le b. bedeutete, einen zum Eſſen einladen, weil man dabei e. Strauß ſchickte; rendre le b., die Einladung erwidern. — 7. B. De Paille, Strohwiſch am Kopf od. Schwanz e. Pferdes, d. zum Verkauf ausſteht, daher auch une maison a le b. sur l'oreille = iſt zu verkaufen, u. ſcherzweiſe cette fille a le b. sur l'oreille. ſie wünſcht ſich zu verheiraten. B. d'artifice, Schlußnummer e. Feuerwerks, wobei die Raketen, Schwärmer ꝛc. büſchelweiſe losgelaſſen werden, daher meiſt ironiſch voilà le b., das jetzt d. Sache die Krone auf; réserver quelque chose pour le b., das beſte bis zuletzt aufſparen. — 8. Faire Un B., Pfänderlöſung. D. Büßende wählt Blumen, die der Spielleiter aufzeichnet, indem er neben jede e. Namen aus d. Geſellſchaft ſetzt. Hierauf muß erſterer erklären, was er mit jeder Blume anzufangen gedenkt, u. d. betreffenden Perſon wird das über ſie verhängte Schickſal mitgeteilt. B. grotesque, man wählt bisweilen recht unangenehme Blumen, um jemand durch e. anzügliches Bouquet zu ärgern. (Valaincourt, a. a. O.)

Bouquetières. Z. Z. d. Zunftzwanges gab es in Paris e. Genoſſenſchaft d. bouquetières, welche, wie alle anderen, ihre Statuten hatte und unter polizeil. Kontrolle ſtand. Als Leiterinnen ſtanden an d. Spitze vier jurées. Der Eintritt in die Würde e. Meiſterin bedingte e. vierjähr. Lehrzeit u. eine zweijährige Geſellenzeit. — Le Begne, a. a. O.

Bouquier legte als Berichterſtatter d. Konvent im Dezbr. 1793 e. Unterrichtsplan vor, der für immer toute idée de corps académique, de société scientifique, de hiérarchie pédagogique abſchaffte. Er ſagte, die freien Nationen haben keine Gelehrten, alſo keinen wiſſenſchaftl. Unterricht nötig. D. wahren Schulen ſind d. Sitzungen d. Komitees. D. Dekret d. Konvents v. 7. Jan. 1794 beſagt: D. Unterricht iſt auf allen Stufen frei. Er wird öffentlich in Sälen gegeben, die allen offen ſind. D. Eltern ſollen d. Kinder in Schulen erſten Grades ſchicken, u. wenn es junge Leute giebt, die nach Verlaſſen dieſer Schule ſich nicht mit Feldarbeit beſchäftigen, ſo ſollen ſie eine science, un art ou un métier utile à la société lernen. Von den Bürgern u. Bürgerinnen, die unterrichten wollten, wurde nur ein certificat de civisme et de bonnes mœurs gefordert. Sie durften nichts lehren, was gegen d. Geſetze und republikaniſche Moral verſtieß. Zum Glück war d. keine Löſung. — Compayré, Liard, a. a. O.

Bouquin, Büchlein, altes Buch, Tröſter, Schmöker. D. Händler mit ſolchen alten Büchern heißen bouquinistes.

Bouquiniste, Antiquar. Der bouquiniste, eine eigenartige Erſcheinung d. Pariſer Lebens, ſtellt ſeine antiquariſche Ware auf offener Straße zum Verkaufe aus. Auf ihren Schautiſchen herrſcht e. ſeltſames, buntes Gemiſch von Büchern jeder Art, jeden Alters, jeder Größe. Viel Gelehrſamkeit iſt bei dieſen Antiquaren, d. e. ſehr beſcheidenes, ſparſames Leben führen, nicht anzutreffen. Auch zieht der Käufer die mit dem wiſſenſchaftlichen Werte d. Bücher am wenigſten vertrauten bouquinistes vor, weil er bei ihnen am billigſten zu kaufen glaubt. Unter einander machen ſie ſich ſcharfe Konkurrenz, ſelbſt durch perſönliche Verdächtigungen. D. Schickſal dieſer Leute iſt nicht beneidenswert. Nur wenige bringen es dahin, in ſpäteren Jahren e. Buchhandlung zu gründen oder zu übernehmen. Die meiſten ſterben arm und verlaſſen in Spitälern. (Ant. Laporte, Les Bouquinistes et les Quais de Paris, Paris 1830; Leitritz, Paris et ses Environs, p. 67 ff.) D. Pariſer Bouquiniſten befinden ſich ſeit kurzem in hochgrad. Erregung. Sie ſollen aus ihrem durch langjährige Tradition geheiligten Stammquartier auf dem linken Ufer der Seine vertrieben werden. Ihr Herrſchaftsbereich erſtreckt ſich v. Pont-Saint-Michel bis zum Pont-Royal, wo ſie auf d. Quaimauern d. Seine in ununterbrochener Reihenfolge ihre Schätze in den von Wind u. Wetter geſchwärzten Bücherkäſten aufgeſtapelt haben. Juſt durch dieſes Revier wird künftig d. neue Schienenſtrang d. Orleans-Bahn gelegt werden, nachdem die Deputiertenkammer kürzlich d. Verlegung d. Orleans-Bahnhofes auf d. Platz d. ehemaligen, bekanntlich ſeit d. Tagen d. Kommune in Trümmern liegenden Rechnungshofes am Quai d'Orſay genehmigt hat. Die bouquinistes werden auswandern und entweder nur vorläufig od. auf immer an d. Bruſtwehr d. rechten Ufers Poſto faſſen müſſen. Dagegen ſträuben ſie ſich auf das heftigſte. D. Sozialiſt Viviani hat ſich ihrer auf d. Rednertribüne der Kammer angenommen, ſie ſelbſt haben eine mit vielen Unterſchriften bedeckte Petition an den Pariſer Stadtrat gerichtet.

Bouracan, waſſerdichter, nicht mehr fabr. Wollſtoff. (S. Abbeville).

Bouracanier od. **Baracanier,** Verfertiger von Berkan (e. kamelotartigen Wollenſtoff). Auch dieſe Berufsgenoſſen bildeten ehedem e. Innung. Die wichtigſte Beſtimmung aus d. Statuten derſelben war, daß vom Webſtuhle kein Stück Berkan abgehoben werden durfte, wenn es nicht vorher von d. „Geſchworenen" der Zunftgenoſſenſchaft unterſucht u. mit Siegel und Plombe verſehen war. — Le Begue, a. a. O.

Bouralloux, Name d. Eſels in Poitou mit langem, gekräuſeltem Haar.

Bourbaki, Charles-Denis-Sauter — iſt am 22. April 1816 in Paris geb. Seit 1836 war er Unterlieutenant bei den Zuaven, wurde im Juni 1842 Kapitän bei d. Zuaven u. 1851 Oberſt. 1854 ernannte ihn Napoleon z. Brigade-General. Er kämpfte in der Krim 1855, wo er ſich an der Alma, bei Inkermann und bei Sebaſtopol auszeichnete. 1859 focht er in Italien. Als d. deutſche Krieg 1870 ausbrach, wurde er Kommandant d. kaiſerlichen Garde u. d. Marſchall Bazaine unterſtellt. Nachdem er bei Metz am 14. u. 18. Aug. mitgefochten hatte, ſandte ihn Bazaine nach England, um dort politiſche Verhandlungen zu führen. Sie glückten nicht, und ſo kam er zurück u. ſtellte ſich am 14. Okt. 1870 dem Komitee d. Nationalverteidigung zur Verfügung. Er erhielt darauf am 17. Oktbr. das Kommando der Armee d. Nordens in der Oiſe. Dann berief ihn Gambetta dazu, d. XV., XVIII. u. XX. Armee-Korps der I. Loire-Armee, die ganz debandiert waren, wieder in Ordnung zu bringen. Es gelang ihm das auch einigermaßen, und deshalb erhielt er am 6. Dezbr. das Oberkommando d. erſten Loire-Armee. Zuerſt war ihm d. Aufgabe geſtellt, Paris zu Hilfe zu ziehen, aber dieſen verſtändigen Plan Gambettas durchkreuzte Freycinet. Dieſer erteilte dem General d. Auftrag, mit 150 000 Mann d. Verbindungen d. deutſch. Armee mit Deutſchland zu zerſtören. Die ausgezeichneten Kämpfe Werders an der Liſaine u. der kühne Zug Manteuffels brachten d. ehrenwerten General in d. verzweifeltſte Lage. Deshalb verſuchte er am 27. Jan. 1871, ſich in Beſançon zu töten, aber er verwundete ſich nur ſehr ſchwer. Nachdem er geneſen, erhielt er von Thiers e. wichtiges Kommando, in dem er ſich ſehr auszeichnete. Er iſt 1896 †. — Rousset, La guerre Franco-Allemande, VI.

Bourbon. 1. Charles duc de B. iſt am 27. Febr. 1489 geb. Sein Vater beſaß nur die kleine Grafſchaft Montpenſier, denn er gehörte einem jüngeren Zweige d. Hauſes Bourbon an. Charles zeichnete ſich früh durch ſeine ritterliche Haltung aus und wurde dadurch Ludwig XII. lieb. Mit dieſem zog er 1507 nach Genua, kämpfte dann 1509 tapfer in der Schlacht bei Agnadel, 1512 gegen Spanien und 1513 gegen d. Schweizer, d. in Burgund eingefallen waren. Das hatte nun zur Folge, daß Franz I. ſeinen ſchon berühmten Jugendfreund 1515 zum Konnetabel machte. Der Konnetabel war nicht allein ein Muſter ritterlicher Haltung, ſondern auch e. d. reichſten Herren in Frankreich, denn durch Heirat hatte er Bourbonnais, Auvergne, le Forez, la Marche, le Beaujolais und vieles andere, im ganzen zwei Fürſtentümer, zwei Herzogtümer, vier Grafſchaften, zwei Vicomteen u. ſieben nicht unbedeutende Herrſchaften in ſeinen Beſitz gebracht. Er hatte über 120 000 Thaler Einkünfte, mehr als d. reichſte Fürſt in Deutſchland. Sein Hof in Moulins verdunkelte d. des Königs. Anfangs ſtand Franz mit d. Konnetabel gut. Nach d. Schlacht von Marignano, wo B. ſich ſehr ausgezeichnet hatte, ernannte Franz ihn zum Gouverneur von Mailand u. verlieh ihm noch andere Rechte. Obgleich ſich B. als Gouverneur vorzüglich bewährt hatte, rief ihn Franz im Frühjahr 1516 ab und ſchickte d. Marſchall Lautrec dahin. Als d. Konnetabel zurückkam, zeigte man ſich äußerlich freundlich, aber man behandelte ihn ſchlecht u. undankbar, indem man ihm das nicht bezahlte, was man ihm ſchuldete. Der ſtolze Herzog verließ den Hof u. ging in ſeine Stadt Moulins. Als ihm dort ein Sohn geb. wurde, lud er d. König u. den Hof zum Tauffeſte und entfaltete e. Pracht, die Franz unmöglich gerne ſehen konnte. Drei Jahre ſpäter begleitete B. d. König zur Zuſammenkunft mit Heinrich VIII. in d. ſog. camp du Drap d'or. Dort zeigte er ſich äußerſt hochmütig. Immer größer wurde ſeitdem die Feindſchaft. Als im J. 1521 der Krieg zwiſchen Franz I. u. Karl V. ausbrach, rüſtete d. König vier Heere aus, gab aber keines d. vier großen Kommandos d. Konnetabel. Er ſchickte ihn zu d. kleinſten Heere in d. Pikardie. Aber er leiſtete trotzdem gute Dienſte. Er fühlte jedoch ſehr tief die Beleidigung. Immer näher rückte die Entſcheidung. Im April 1521 ſtarb ſeine Gemahlin Suſanne, ohne ihm Kinder zu hinterlaſſen, u. nun machte die Krone Anſprüche auf die Beſitzungen des Hauſes. Es kam zum Prozeß, d. für d. Konnetabel nicht glücklich verlief. Er ſtand in Gefahr, alles zu verlieren.

Das mochte er nicht ertragen. B. trat mit Karl V. in Verbindung, außerdem unterhandelte er auch mit Heinrich VIII. und zwar durch Beauſain. Im J. 1523 war alles vorbereitet. Die Engländer kamen im Auguſt nach Calais, d. Spanier im Sept. in d. Süden Frankreichs, u. B. wollte den König auf d. Zuge nach Italien überfallen u. gefangen nehmen. Aber Franz erhielt Kenntnis von dem Anſchlage Bs. Eine Zeit lang unterhandelte er noch mit d. Konnetabel. Da aber keiner d. anderen traute, entfloh B. endlich und gelangte am 9. Nov. nach Beſançon. Da ließ ihm Franz, d. e. ſo berühmten Mann nicht als ſeinen Gegner ſehen mochte, noch einmal anbieten, er wolle ihm alle ſeine Güter wiedergeben und alles das richtig auszahlen, was er ihm ſchulde; doch B. antwortete, jetzt ſei es zu ſpät. Noch einmal betrat Franz d. Weg d. Unterhandlung und wandte ſich an Renata, die Schweſter Bs., d. ſeit 1515 an d. Herzog Anton v. Lothringen verheiratet war; jedoch vergebens. Von allen Seiten drangen darauf die feindlichen Heere in Frankreich ein, d. d. gefährlichſten Kampf in Italien auszufechten hatte. Dorthin ſchickte Franz den Admiral Bonnivet (ſ. d.), d. B. gegenübertrat. B. haßte u. verachtete dieſen Günſtling d. Königs. In dieſem Feldzuge fiel Bayard (ſ. d.), u. Bonnivet mußte verwundet aus Italien weichen. Darauf ſchlug B. vor, in die Provence einzubrechen. Das geſchah im J. 1524, aber d. Feldzug verlief unglücklich, u. nun verfolgte ihn Franz nach Italien. Dort verlor er im J. 1525 d. Schlacht bei Pavia u. wurde gefangen. Karl V. verlieh d. Herzog d. Beſitz von Mailand. Am 13. Nov. 1525 beſuchte B. den Kaiſer in Madrid und wurde mit d. höchſten Ehren empfangen. Auch die Soldaten waren für ihn begeiſtert, nicht ſo aber viele ſpaniſche Granden. B. blieb ſo lange in Madrid, bis d. Marcheſe di Pescara in Mailand am 30. Nov. 1525 † war. Da ſchickte ihn Karl V. ſofort nach Italien, damit er dort den Oberbefehl übernähme. Als er im J. 1526 dorthin kam, war es d. höchſte Zeit, denn alles war in Verfall. Beſonders feindlich trat Papſt Clemens VII. ſowohl dem Kaiſer, als auch dem Herzog gegenüber. Darauf beſchloß dieſer, den Papſt zu bekriegen. B. kam mit deutſchen Landsknechten, die den Papſt bitter haßten, im Mai vor Rom an. Am 6. Mai 1527 ließ er ſtürmen. Als er einige Sproſſen d. Sturmleiter erſtiegen hatte, erhielt er e. ſchweren Schenkelſchuß. Er befahl ſeiner Umgebung, ihn, in e. Mantel gehüllt, wegzubringen, damit ſeine Leute, wenn ſie ihn als Verwundeten ſähen, nicht d. Mut verlieren möchten. Noch ehe er ſeinen Geiſt ausgehaucht hatte, war Rom erobert. (Histoire de la maison de Bourbon par M. Déormaux; Guizot, Hist. de France; Ranke, Reformationsgeſch., 2. Bd., 4. Bd., 3. Kap.) — 2. Charles de B., duc de Vendôme, entſtammte d. Linie, die ſich vom zweiten Sohne des duc Pierre I. de Bourbon herleitet, d. 1341 †. Er iſt 1449 geb. und war ein ſehr treuer Diener Franz I. Bei Agnadel focht er im J. 1509 ſo tapfer, daß ihn Franz zum Ritter ſchlug. Ebenſo tüchtig benahm er ſich 1515 bei Marignano. Franz I. machte ihn dann zum duc de Vendôme u. brauchte ihn bei vielen Gelegenheiten. Er ſtarb zu Amiens am 25. März 1537 und hinterließ 13 Kinder. — 3. Das älteſte Kind iſt Antoine de B., roi de Navarre, der d. Gemahl der Jeanne d'Albret wurde. D. Familie der B. fühlte ſich durch die Guiſes zurückgeſetzt u. ſchloß ſich deshalb den Hugenotten an. Das Haupt der B. war Antoine, ein liebenswürdiger Mann. Er blieb, wenn auch nicht immer, ſeinem Bekenntniſſe treu. Aber als er dem Tode nahe war im Auguſt 1562, da bekannte er entſchieden ſeinen Glauben. Sein Sohn war König Heinrich IV. — 4. E. jüngerer Bruder Antons iſt François comte d'Enghien (1519—1545). Er kämpfte beſonders in Italien. — 5. D. dritte Bruder iſt Charles, Kardinal und Erzbiſchof von Rouen. Schon im J. 1585 hatten d. Guiſes d. Beſchluß gefaßt, unter keinen Umſtänden nach d. kinderloſen Tode Heinrichs III. d. König v. Navarra als König v. Frankreich anzuerkennen, denn ein Ketzer dürfe das Land nicht regieren. Man erklärte ſich damit einverſtanden, daß die Krone d. Oheim d. Königs von Navarra, d. Kardinal von Bourbon, zukäme. Der Kardinal ſtimmte dem zu. 1590 raffte ſich Heinrich III. zu einer ſchrecklichen That auf: er ließ d. duc Henri de Guiſe in ſeinem eigenen Zimmer von ſeinen Leibwächtern ermorden u. d. Kardinal v. Guiſe hinrichten. Auch d. Kardinal von Bourbon hatte er gefangen genommen. Auf Spaniens Betreiben wurde nun im J. 1598 der Kardinal von B. zum König unter dem Namen Karl X. ausgerufen. Er ſtarb ſchon im folgenden Jahre, ohne jemals wirkliche Macht erlangt zu haben. — 6. Cathérine de B. Als es ſich für Heinrich IV. darum handelte, die Normandie im J. 1594 zu gewinnen und zu beruhigen, mußte man beſ. mit André de Brancas, seigneur de Villars, rechnen. Er forderte als Preis ſeines Übertrittes zu Heinrich IV. d. Admiralswürde, d. d. König ſchon an Biron gegeben hatte. Obgleich dieſem dafür der Marſchallsſtab geboten wurde, wollte er doch nicht auf d. Tauſch eingehen. Da nahm ſich d. Schweſter Heinrichs IV., Cathérine, der Sache an u. bewog Biron, dem König zu willfahren, doch mußten ihm 120 000 écus noch zubezahlt werden. Für dieſe Summe bürgte das Parlament zu Rouen. (M. Floquet, Histoire du parlement de Normandie, III. S. 613—616.) Als Heinrich IV. d. seigneur de Villeroi in ſeine Dienſte nehmen wollte, war ſie damit nicht einverſtanden. Villeroi war nämlich e. eifriger Katholik. Aber Heinrich beurteilte den Mann richtiger als ſeine Schweſter. Auch ihn mußte er für 176593 livres kaufen. Dann machte er ihn am 25. Sept. 1594 trotz d. Bitten ſeiner Schweſter zu ſeinem Miniſter für d. auswärtigen Angelegenheiten u. hatte an ihm e. treuen Diener gewonnen. — 7. Les Rois De La Famille De B. in **kultureller** Beziehung: Als Heinrich III. auf dem Sterbebette lag, bat er die

Umſtehenden, daß ſie ſeinen Freund, den anweſenden Heinrich IV., als König anerkennen möchten. Sie thaten es zwar, aber viel fehlte, daß dies allgemein in Frankreich geſchah. Natürlich widerſtrebten ihm d. Katholiken, u. wenn er dieſen einige Gunſt gewährte, dann wurden die Proteſtanten lau. Nachdem der König aber im J. 1590 bei Ivry über den duc de Mayenne glänzend geſiegt hatte, beſſerte ſich ſeine Lage. Er ſah jedoch ein, daß nur ein Katholik König von Frankreich ſein könne u. trat deshalb 1593 zur katholiſchen Kirche über. Nach ſeiner Bekehrung hatte er noch mit Spanien zu kämpfen. Als auch dieſes ſich zum Frieden neigte, da gab er zur Beruhigung d. Proteſtanten am 12. April 1598 das Edikt von Nantes. Man darf nun nicht annehmen, daß das Edikt d. Proteſtanten den Katholiken völlig gleichgeſtellt hätte, aber es gewährte ihnen doch ſehr viel. Und d. Hauptſache war die, daß es ihnen Sicherheitsplätze gab, wodurch ſie gewiſſermaßen e. Staat im Staate bildeten. Als Heinrich IV. i. J. 1598 Frieden nach außen u. im Innern hatte, da begann er ſein Reich von den Schäden zu heilen, d. es in den Kriegen erlitten. Er ſelbſt war in ſteter Geldverlegenheit u. ſein Land im Elende. Schon vor den letzten Kämpfen ſchätzte man i. J. 1579 d. Menſchenverluſt auf 800000; 9 Städte waren zerſtört, 250 Dörfer verbraunt u. 128000 Häuſer zerſtört. Und was war noch alles im Kriege d. Liga vernichtet worden! Handel u. Wandel lagen darnieder, u. im ganzen Land trieben Räuberbanden ihr Unweſen. Aus dieſer Verwirrung mußte er d. Reich erretten. D. vornehmen Herren erboten ſich, ihm d. nötige Geld unter der Bedingung zu geben, daß diejenigen, welche die Provinzen als Gouverneure verwalteten, dies Amt als Eigentum bekämen u. ihm dafür d. Lehnseid leiſteten. Aber Heinrich IV. wußte, daß einſt neben d. Könige in Frankreich etwa 30 ſouveräne Herren gewaltet hatten, die der Lehnseid doch ſehr wenig an aller Eigenmacht hinderte. Er wußte, welche unſägliche Mühe es gekoſtet, das Königtum aufzurichten, u. er wies dies Anſinnen beſtimmt zurück. Schon hatte er den Mann gefunden, der ſeine Finanzen ordnete, nämlich Maximilien de Béthune, Marquis de Rosny, duc de Sully. Ein proteſtantiſcher Edelmann des Languedoc, Olivier de Serres, iſt d. Vater des franz. Ackerbaues genannt worden. Er hat nämlich zwei Werke geſchrieben: Théâtre de l'agriculture u. Ménage des champs, in denen er ſeine Anſichten über den Ackerbau niederlegte. Seitdem Heinrich IV. dies Buch erhalten hatte, ließ er ſich oft daraus vorleſen. Auch viele andere laſen es u. befolgten d. darin erteilten Ratſchläge. Der Adel lebte nach Beendigung d. Kriege meiſt auf ſeinen Gütern, denn Heinrich IV. hatte ihnen kurz u. bündig geſagt, es wäre gut, wenn ſie auf ihre Güter gingen und ſich um deren Bewirtſchaftung kümmerten. So kam es, daß der Ackerbau bis zu d. Kriegen Ludwigs XIV. große Fortſchritte machte, u. daß von 1598—1626 keine Teuerung in Frankreich war. Der König begünſtigte auch d. Induſtrie, obgleich Sully fürchtete, daß d. Beſchäftigung damit d. Leute unfähig zum Kriegsdienſte machen würde. So hob Heinrich IV. d. Seideninduſtrie. Die franz. Marine befand ſich in tiefſtem Verfalle. Gegen ihre Wiederherſtellung trat Sully nicht auf, aber er wollte von Kolonien nichts wiſſen. Auch darin hatte Heinrich IV. e. weiteren Blick. So ſchickte er Champlain nach Kanada, d. dort Port-Royal (heute Annapolis), im J. 1604 u. 1608 Quebeck gründete. Auch gedachte d. König eine indiſche Kompagnie einzurichten, d. mit d. engliſchen u. holländiſchen in Wettbewerb treten ſollte, doch kam er nicht mehr dazu. Unter ihm wurde auch d. erſte Kanal gebaut, d. von Briare, d. Schleuſen hatte. Seine Länge beträgt 55 km, u. er führt durch 40 Schleuſen über e. Steigung von 117 m. Von Briare an der Loire geht er aus u. endet bei Moret, einer hübſchen kleinen Stadt an der Loing. Dort fließt er in d. Seine. Sully ordnete an, daß d. Sold d. Soldaten monatlich gezahlt werde, während d. ſonſt nur zwei od. vier Mal im Jahre geſchah. Dann ließ er die Feſtungen wieder herſtellen u. mit Kriegsmaterial füllen. Heinrich IV. wollte auch für ſeine Invaliden ſorgen u. gründete e. Hoſpital; aber dies ging bei ſeinem Tode ein, u. erſt Ludwig XIV. führte den Gedanken ſeines Ahnherrn glorreich aus. Der König war e. einfacher Kriegsmann u. liebte einfache künſtleriſche u. litterariſche Genüſſe mehr als feinere, aber er verkannte doch nicht d. Bedeutung von Kunſt u. Wiſſenſchaft. Er überkam d. Erbſchaft der Renaiſſance, d. leider ſchon im Verfall war. So ließ er viel am Schloſſe von Fontainebleau arbeiten, ebenſo in St. Germain, in den Tuilerien. Sein Architekt war Androuet Ducerceau. Unter ihm lebte Montaigne, d. feine Schriftſteller d. moraliſchen Philoſophie, u. hatte mehrfach Unterredungen mit dem König. Dann nennen wir Malherbe, den würdigen Vorläufer Boileaus, den Meiſter d. Wortes. Gegen dieſen erhob ſich mit ſeiner phantaſtiſchen Energie Mathurin Regnier. Zu den Staatsmännern, d. dem König nahe ſtanden, gehörte Philippe du Pleſſis-Mornay, d. auch als Schriftſteller nicht ohne Bedeutung iſt. Ein Freund Heinrichs IV. war auch d. Großvater d. Marquiſe de Maintenon, d. eifrige Hugenot Théodore Agrippe d'Aubigné (ſ. d.), ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller. Der König hatte e. politiſchen Traum und hat denſelben, „le grand dessein", wohl öfter mit Sully durchgeſprochen. Dieſer hat ihn dann in ſeinen Oeconomies royales des weiteren auseinandergeſetzt. Darnach ſollte Europa unter die drei Religionsparteien, d. Katholiken, Lutheraner u. Calviniſten geteilt werden. 15 Staaten ſollten beſtehen, monarchiſche u. republikaniſche, u. ſie ſollten ihre Angelegenheiten gemeinſchaftlich regeln. Es war d. ein phantaſtiſcher Plan, d. auf ſeine Politik keinen Einfluß geübt hat (cf. der große Plan Heinrichs IV., A. Cornelius im Jahrbuch d. Münchener Akademie 1866). Nach dem Tode Philipps II. u. der Eliſabeth war Heinrich IV. d. mächtigſte Monarch Europas u. ſein

Hauptbeſtreben war das, die Macht Habsburgs zu brechen. Deshalb ſammelte er im J. 1610 ſein Heer u. wollte der Union zu Hilfe ziehen. Sein Tod verzögerte wohl den Ausbruch des großen Religionskrieges um acht Jahre. Bei ſeinem Hinſcheiden war d. König Herr d. Königreiches durch d. Armee, d. Juſtiz u. d. Finanzverwaltung. Herr war er zwar, aber darum war Frankreich noch keine Einheit. Der königlichen Macht ſtanden die libertés générales et particulières gegenüber. So oft ſich d. Könige ein Landſchaft unterwarfen, mußten ſie ihr ein privilège erteilen. Ebenſo behauptete d. Kirche ihre gallikaniſchen Freiheiten. Jede seigneurie hatte ihr eigenes Civilrecht. So finden wir allein in dem duché de Bourbonnais 140 seigneuries, von denen jede ein beſ. Recht beſitzt. Das Königtum machte d. größten Anſtrengungen, dieſe Verhältniſſe zu beſeitigen. Dabei wurde es von d. Schule d. Legiſten unterſtützt, welche das römiſche Recht aus Italien nach Frankreich brachte. Aber noch im J. 1789 war d. Macht d. coutumes nicht gebrochen, mit denen erſt d. Revolution aufräumte. Der geſellſchaftliche Zuſtand Frankreichs war um d. Jahr 1600 etwa folgender: Das Reich umfaßte damals etwa $^4/_5$ von dem Territorium, welches ihm heute zugehört. Schon zu jener Zeit fühlte man, daß im Norden d. Grenze nicht geſichert ſei, u. meinte, daß im Oſten das Land ſich bis an den Rhein ausdehnen müſſe.. Der Anblick, den das Land bot, war von d. heutigen ganz verſchieden. Eine Reihe dichter Wälder zog ſich enggeſchloſſen durch d. Reich. Darin hauſten Bären, Wölfe u. Füchſe, darin lebten Holzhauer u. Köhler in aller Einſamkeit, indem ſie ihre alten Sitten u. ihre Anſichten treu bewahrten. Wenn d. Winter kam, hörte man den Schlag der Holzaxt u. ſah aus den Meilern d. dünnen Rauch gen Himmel aufſteigen. Heinrich IV. hatte zwar manchen Sumpf austrocknen laſſen, aber noch gab es deren eine Menge in Poitou, in d. Provence, in d. Dombes u. in d. Sologne. Da hauſten elende, verkommene Menſchen, Gegenſtände d. Abſcheus u. Mitleids. Oft traten d. Flüſſe aus, u. vielfach waren ihre Ufer ungeſund, u. doch bildeten ſie d. Hauptwege für d. Verkehr. An ihren Ufern lagen d. Städte, d. man ſchon von ferne ſah mit ragenden Türmen, feſten Mauern, engen Thoren u. hohen Giebelhäuſern. In dem Lande fand man zahlreiche Schlöſſer, vielleicht zu viele, weshalb d. Sprichwort ſagte: En France, trop de châteaux et de là trop de pauvres. Heinrich IV. und Margarete von Valois führten beide kein ſehr ſittliches Leben u. machten ſich auch deshalb keine Vorwürfe. Ebenſo wenig nahmen d. Zeitgenoſſen daran Anſtoß. Nur hatte Heinrich IV. aus dieſer Ehe keine Kinder u. wünſchte daher, ſich anderweitig zu verheiraten, damit nach ſeinem Tode nicht Thronſtreitigkeiten ausbrechen möchten. Margarete aber wollte in die Scheidung nicht willigen, da ſie fürchtete, d. König werde dann ſeine Maitreſſe, Gabriele d'Eſtrées, heiraten, d. ſie tödlich haßte. Sobald dieſe geſtorben war, gab ſie nach, und Heinrich IV. führte aus ſehr naheliegenden Gründen e. Verwandte d. Papſtes, Maria von Medici, heim. Dieſe war weder ſchön noch bedeutend, aber ſie gebar d. Könige zwei Söhne, Ludwig XIII. u. d. duc d'Orléans. Auch nun legte er ſich weiter keinen Zwang auf, ſondern nahm in d. königl. Schloß ſeine Maitreſſe. Heinrich IV. wußte ſehr wohl, daß ſeine Gemahlin unbedeutend war u. daß auch ſein Sohn Ludwig XIII. (1610—1643) nicht große Anlagen hatte. Und d. beſtätigte ſich auch vollkommen. Maria von Medici aber wurde Regentin u. ging zuerſt in d. Bahnen Heinrichs IV. weiter, jedoch nicht lange. Sie geriet in die Hände Concino Concinis, des Marſchalls u. Herzogs d'Ancre (ſ. Ancre), u. damit begann e. Mißregierung, in d. d. von Sully geſammelten Staatsmittel maßlos verſchleudert wurden. Währenddes war d. König ſelbſtändig geworden, da er aber untüchtig war, leitete ihn Luynes. Als dieſer im J. 1621 ſtarb, befand ſich d. Staat in tiefſtem Verfalle. Daraus rettete ihn Armand du Pleſſis, duc de Richelieu (ſ. d.), der rote Herzog, wie er gen. wurde, da er den Kardinals-Purpur trug. Die Königin Anne d'Autriche (ſ. d.) wurde Mutter zweier Söhne, Ludwigs XIII. u. d. duc d'Orléans, d. Stammvaters des noch heute blühenden Hauſes. Des Königs Ludwigs XIV. Bruder, der duc d'Orléans, hat mehrfach verſucht, den roten Herzog zu ſtürzen, aber da er e. ſchwacher Mann war, konnte er ſeine Pläne nicht durchführen u. brachte ſeine Gefährten ins Unglück. Weil der König e. Mann war, d. unterhalten ſein wollte, ſo brauchte er Günſtlinge. Es kam wohl vor, daß ſie gegen Richelieu aufzukommen verſuchten, doch gelang es ihnen niemals. Am gefährlichſten wurde ihm der ſchöne Henri d'Eſſiat, Marquis de Cinq-Mars, aber ihn, der es zu toll getrieben, ließ der Herzog hinrichten. Sein Streben war, wie das Heinrichs IV., Habsburgs Macht zu ſchwächen und ſeine drohende Übermacht zu brechen. Deshalb begünſtigte er alle diejenigen, die dem Hauſe feindlich waren. In Italien zeigt ſich ſeine dem Kaiſer feindliche Politik beſ. im Mantuaniſchen Erbfolgekriege u. in Deutſchland im 30jähr. Kriege. Hier ſcheint es, als träte er mit ſich ſelbſt in Widerſpruch, denn er, e. Kardinal, unterſtützte d. Proteſtanten, d. er in Frankreich bekämpfte. Aber d. ſcheint nur ſo, denn erſtens that er doch alles mögliche, um die Intereſſen d. Katholiken in Deutſchland zu ſchirmen, u. zweitens wollte er die Religion der Hugenotten in Frankreich nicht ausrotten, ſondern nur ihre politiſche Macht brechen. Er wußte wohl, daß e. furchtbarer Bürgerkrieg entſtehen würde, wollte er d. calviniſtiſche Religion im Lande austilgen. Und d. konnte u. wollte er nicht, aber d. kalviniſtiſchen Staat im Staate konnte er nicht dulden. Er brach ihn namentlich durch d. Eroberung d. Hauptſicherheitsplatzes la Rochelle. Und als ihm d. gelungen war, da miſchte er ſich in den 30jähr. Krieg (ſ. Guerre De Trente-Ans). Dieſer ſo vielbeſchäftigte Mann hatte das lebhafteſte Intereſſe für Kunſt

u. Wiſſenſchaft. Zu ſeiner Zeit wurde im Hôtel Rambouillet für d. Reinheit d. franz. Sprache gewirkt. Auf ſeine Anregung iſt die Akademie gegr. (ſ. Académie) u. mit Corneille begann d. große Zeit d. klaſſiſchen Litteratur Frankreichs (vgl. Hanotaux Gabriel, Histoire du Cardinal de Richelieu; La jeunesse de Richelieu, 1585—1614; La France en 1614, Paris 1893, Librairie de Firmin Didot et C^{ie}., imprimeurs de l'institut). Bei ſeinem Tode empfahl Richelieu dem Könige als ſeinen Nachfolger den Kardinal Mazarin (ſ. d.), d. Ludwig XIII. auch annahm. Als nun bald nach ſeinem Miniſter d. König ſtarb, da war ſein älteſter Sohn erſt fünfjährig u. für dieſen, Ludwig XIV. (1643—1715), wurde ſeine Mutter, Anna d'Auſtria, Regentin. Mazarin war ihr bis dahin nicht angenehm geweſen u. ſchickte ſich ſchon, weil er d. wußte, zur Abreiſe nach Italien an. Schon drängten ſich an d. Königin d. Häupter d. Adels, um ihr d. Laſt d. Regierung abzunehmen. Sie aber ſah ein, daß ſie verloren ſei, wenn ſie ihnen nachgäbe, u. ſie meinte mit Recht, daß e. Fremder, d. keine Stütze in Frankreich als ſie allein hätte, doch der Monarchie beſſer dienen könnte, u. ſo behielt ſie Mazarin als Premierminiſter. Bei ſ. Tode befand ſich Frankreich in einer üblen Lage. Er hatte den Handel u. den Ackerbau vernachläſſigt, d. Marine verfallen laſſen u. d. Finanzen nicht in Ordnung gebracht. Der Schatz ſchuldete 430 Millionen, während er ſelbſt 100 Millionen beſaß. Deshalb ſagte der Intendant Nicolas Foucquet dem Könige: Sire, ihr Schatz iſt leer, aber der Herr Kardinal wird Geld leihen. So hatte Mazarin für ſich u. ſeine Familie geſorgt. Sobald er tot war, erklärte Ludwig XIV., er wolle fortan ſein eigener Premierminiſter ſein. Man hielt d. wohl anfangs für eine Redensart, mußte ſich aber bald vom Gegenteil überzeugen. Unter den Miniſtern Ludwigs XIV. iſt beſ. Jean Baptiſte Colbert (ſ. Impôts u. Budget) zu merken, deſſen Tüchtigkeit ſchon Mazarin erkannt hatte. Er brachte zunächſt die Finanzen in Ordnung, d. ſich mit Sullys Entfernung aus dem Amte in heilloſer Verwirrung befanden. 1663 ſchuf er d. Académie des inscriptions et belles lettres; im J. 1666 die Académie des sciences (ſ. d.), dann 1669 die der Muſik und 1671 die für d. Architektur. Wie Colbert auf dieſem Gebiete hervorragte, ſo der brutale aber ſehr tüchtige Louvois (ſ. d.) auf d. militäriſchen. Ludwigs Diener war auch Vauban, der ebenſo groß da war, wo es galt, Feſtungen zu erobern, als da, wo ſolche erbaut werden mußten. Seine Lehren u. ſein Syſtem ſind bis in die neueſte Zeit in Frankreich faſt abgöttiſch verehrt worden u. haben die Franzoſen vielfach die neuere Befeſtigungskunſt verachten laſſen (vgl. Rousset, La guerre Franco-Allemande). Colbert überreichte im J. 1665 dem Könige eine Denkſchrift, in d. er eine Beſſerung d. ganzen Geſetzgebung empfahl. Die Beratungen darüber leitete der Kanzler Séguier, bisweilen auch d. König ſelbſt. Ihnen entſtammten ſechs Geſetzbücher, von denen einige bis auf die Neuzeit Bedeutung behalten haben. Wie Colbert u. Louvois für d. Innere ſorgten, ſo Lionne für d. diplomatiſchen Unterhandlungen. 20 Jahre hindurch haben dieſe Männer Frankreich glänzend, groß u. glücklich gemacht. Eins jedoch gehört dem Könige allein zu, u. d. iſt, daß er d. Regierung u. d. Geſellſchaft einerlei Richtung gab. Er u. der Staat, ſo nahm er an, ſeien Eins. Alle Welt glaubte ihm das, und auch die Kirche beſtätigte es. So gründete Boſſuet (ſ. d.) das göttliche Recht der Monarchie auf d. Schrift u. rief: O ihr Könige, ihr ſeid Gottheiten!, u. zu derſelben Zeit malte Lebrun d. Apotheoſe Ludwigs. Es gab in Frankreich e. doppelte noblesse (ſ. d. u. Anoblissement), einmal die uralte noblesse d'épée u. dann die noblesse de robe, welche beſ. in d. Parlamenten vertreten war. Sie hatten oft d. königl. Gewalt Widerſtand geleiſtet, deshalb beſchränkte d. König ihre Macht. Wenn auch d. König immer le roi de gentilhommes ſein u. bleiben wollte, ſo verwendete er doch am liebſten in d. Geſchäften d. hommes de rien, die Leute des tiers état und nahm aus ihnen d. Miniſter u. hohen Beamten, unter denen ſich aus d. noblesse d'épée nur d. duc de Beaufort befand. Und trotz dieſer Erniedrigung betete d. hohe Adel, wenigſtens äußerlich, den roi soleil an, wofür man merkwürdige Beiſpiele in St. Simons Memoiren finden kann. Der Geiſtlichkeit gegenüber benahm ſich Ludwig XIV. ähnlich wie gegen den Adel. Am ſchlimmſten verfuhr er mit den Proteſtanten, indem er im J. 1685 d. Edikt von Nantes aufhob. Welche Greuel ſind infolge deſſen verübt worden! Es iſt hier nicht d. Ort, näher darauf einzugehen; nur iſt zu erwähnen, daß ſich e. wütender Bürgerkrieg in d. Cevennen (ſ. d.) entſpann u. daß viele Calviniſten ihr Vaterland verließen. Der Allmacht Ludwigs XIV. diente ferner d. Polizei u. d. Armee. Sein bedeutendſter Polizeiminiſter iſt ſeit 1697 der Marquis d'Argenſon (ſ. d.). Zunächſt wurde für Paris geſorgt; die Straßen wurden gereinigt u. vom 1. Nov. bis 1. März am Ende u. in der Mitte durch eine Laterne erleuchtet. Fiaker u. Karoſſen wurden für den Dienſt d. Publikums eingerichtet; man ſah fortan nur Anhänger des Alten zu Pferde durch d. Straßen ziehen. Aber auch d. Geiſter überwachte ſie; ſo wurde der Drucker e. Libelis gehängt, andere in d. Baſtille, ja ſogar in einen eiſernen Käfig geſperrt. Die Polizei hatte ein cabinet noir (ſ. d.) in dem ſie ihr verdächtige Briefe öffnete u. las. Auch machte ſie vielfach Gebrauch von d. lettres de cachet (ſ. d.). Die Armee aber diente dem Könige nicht nur gegen äußere Feinde, ſondern auch im Innern. Man weiß ja, wie viel d. missionaires bottés beigetragen haben, die Hugenotten zu unterwerfen. So hatte Ludwig XIV. alle Stände von ſich abhängig gemacht, u. wie ſehr ſie es waren, d. zeigte ſich beſ. am Hofe. In Paris mochte der König nicht gerne weilen. Wie er d. Monarchie neu gegr. hatte, ſo wollte er dem Hofe auch e. neue Heimat geben, d. er geſchaffen. So baute er Verſailles, Marly u. Trianon; dort war alles ſein Werk. Nichts ließ da ahnen, daß e. chriſtlicher König darin wohne: mythologiſche Bilder zierten d. Gemächer, u. in den Gärten lauſchten Nymphen u. Faune. Ein neuer Geſchmack ging von da aus durch d. Welt. In d. mit Gobelins geſchmückten Zimmern bewegten ſich in den feinſten u. würdigſten Formen die Herren und Damen. Jene in ſchön geſtickten Sammetröcken, in Allongeperrücken u. Schuhen u. Strümpfen, dieſe im Reifrock, geſchminkt, gepudert und mit Schönheitspfläſterchen. Mit ſeiner Machtfülle ausgeſtattet, hat der König verſucht, zweierlei Dinge auszuführen: 1. d. Grenzen Frankreichs ſo abzurunden, daß ſie beſſer gegen äußere Feinde zu ſchützen ſeien, dann 2. die Macht des Hauſes Habsburg zu brechen u. ſeinem Lande d. Übergewicht in Europa zu verſchaffen. Und das iſt ihm gelungen. Als äußeres Zeichen kann man des anſehen, daß noch das weſtfäliſche Friedensinſtrument lateiniſch abgefaßt worden, ſeitdem aber an Stelle d. Latein d. franz. Sprache getreten iſt. Ehe d. eigentlichen Kriege begannen, hat d. König ſeine Fühler ausgeſtreckt, wie weit er wohl vorgehen könne. Als er ſah, daß England, d. Papſt, Genua u. die Türken ihm nachgaben, als ſeine Truppen im J. 1664 u. ſpäter in den Türkenkriegen ſo gefochten hatten, daß er ſie für kriegstüchtig halten konnte, da nach dieſen Vorſpielen des Prinzipats fingen d. Kriege an. Zunächſt bot ſich dem Könige in dem ſogenannten Devolutionskriege Gelegenheit dar (1667—1668), d. Nordgrenze des Reiches zu beſſern. Er erhielt im Frieden zu Aachen e. Reihe von Städten, d. Vauban befeſtigte, d. nach u. nach dieſe ſchwächſte Seite Frankreichs durch e. dreifachen Feſtungsgürtel zu ſchützen verſtand. In dieſem Kampfe waren d. Holländer d. Könige entgegengetreten. Dieſer Umſtand und der innere Gegenſatz, in welchem der König zu der Republik ſtand, beſchworen den erſten ſogen. Rachekrieg (1672—1678) herauf, in dem er nur Schweden zum Bundesgenoſſen hatte. In Holland aber wurde Wilhelm von Oranien Statthalter und in ihm trat gegen den König e. mächtiger Gegner auf. Nach dieſem Kriege ſtand Ludwig auf dem Gipfel ſeiner Macht, er hieß ſeitdem Lonis le Grand u. man ſprach fortan von e. siècle de Louis XIV. Aber mit empörendem Übermute griff er durch d. Reunionen (1680) in d. Rechte anderer Staaten ein, u. das führte einen neuen Krieg herbei (1688—1697), in dem ſein hauptſächlichſter Gegner wieder Wilhelm von Oranien war. Dieſer war inzwiſchen König v. England geworden u. führte ſomit d. beiden proteſtantiſchen Hauptſeemächte gegen d. Franken ins Feld. Der Kampf wurde zwar durch den Frieden zu Ryßwick beendet, aber d. Welt fühlte, daß dadurch nur e. kurze Ruhepauſe eingetreten ſei. Denn e. andere wichtige Frage harrte d. Entſcheidung. In Spanien war d. Haus Habsburg dem Erlöſchen nahe, u. es machten auf d. Erbſchaft das öſterreichiſche Haus Habsburg u. Ludwig XIV. Anſpruch. Darüber entſpann ſich der ſpaniſche Erbfolgekrieg (1701—14). Wenn auch nach Beendigung d. Krieges Ludwig XIV. ſeinen Enkel Philipp von Anjou als Philipp V. auf den ſpan. Thron ſah, ſo hatte doch dieſer letzte Krieg, d. oft für Frankreich unglücklich geführt wurde, das Elend des Volkes, d. ſchon groß war, noch bed. geſteigert. In d. Bezirke von Rouen hatten von 700000 Einw. 650000 als Bett nur eine Schütte Stroh. In manchen Prov. lebten die Bauern wie das Vieh von Gras u. Kraut und wurden wild wie die Wölfe, mit denen ſie oft kämpfen mußten. Als Ludwig im 77. Jahre d. Zeitliche ſegnete, verließ ihn noch im letzten Todeskampfe die Marquiſe de Maintenon (ſ. Maitresses). Und wie man dann ſeinen Leichnam in d. Königsgruft nach St. Denis brachte, folgte ihm das Volk mit Verwünſchungen und Steinwürfen. Es iſt kein Zweifel, daß er Frankreich zu Grunde gerichtet u. d. Revolution vorbereitet u. eingeleitet hat. Kaum hatte er die Augen geſchloſſen, ſo wurde ſein letzter Wille nicht mehr geachtet. Der duc Philippe d'Orléans ſtieß d. Teſtament des Königs um u. übernahm als nächſter Verwandter d. Vormundſchaft für den unmündigen Enkel, d. König Ludwig XV. (1715—74). Als Ludwig XIV. geſtorben war, atmete alles auf, wie von einem ſchweren Druck erlöſt. Die Sittenloſigkeit, d. ſich namentlich in der letzten Zeit, da d. König fromm geworden war, etwas hatte verſtecken müſſen, trat jetzt unverhüllt hervor. Der Regent, d. Herzog Philipp, war ein Herr von großen Talenten, aber auch von großen Laſtern, d. er unverhüllt zur Schau trug. Berüchtigt ſind d. tollen Luſtbarkeiten, d. er im Palais-Royal mit ſeinen Roués anſtellte. Bei ſeinem Emporkommen hatte ihm d. Parlament geholfen u. dafür von ihm mancherlei Vorrechte erhalten. Wie er dadurch d. Verfaſſung änderte, ſo geſchah es auch mit der Verwaltung. Die beiden wichtigſten Miniſterien jedoch waren das d. auswärtigen Angelegenheiten u. d. d. Finanzen. Dieſe waren heillos zerrüttet. Um ſie zu beſſern, ging d. Regent auf d. Pläne des Schotten Law (ſ. d. u. Banque) ein. Als dieſer ſcheiterte u. Law fliehen mußte, waren zwar d. Finanzverhältniſſe des Staates nicht ſchlechter geworden, aber eine Menge, beſ. kleiner Leute war ins Elend gekommen. Die auswärtigen Angelegenheiten beſorgte d. Kardinal Dubois, e. d. ſchändlichſten Menſchen, den d. Regent zwar verachtete, dem er aber doch folgte. Er brachte es fertig, daß ſich Frankreich mit England verſöhnte und ſich auch mit Spanien ſo gut ſtellte, daß e. junge ſpan. Prinzeß mit Ludwig XV. verlobt und zur Erziehung nach Frankreich geſchickt wurde. Die Annäherung an England brachte es mit ſich, daß ſowohl d. Proteſtanten, als auch d. Janſeniſten geſchont wurden. Der Regent u. Dubois ſtarben beide im J. 1723. Darauf bemächtigte ſich d. nächſte Verwandte des Königs, der duc de Condé, d. Leitung d. Staates, d. ganz unter dem Einfluß d. Marquiſe de Prie ſtand. Beiden ſchien es angezeigt, Ludwig XV. mit e. Frau zu vermählen, d., unbedeutend, aus Dankbarkeit ſie walten laſſen würde. Zunächſt dachte man daran, eine Schweſter Bourbons, d. duchesse de Valentinois, zu dieſer Ehre zu erheben. Da ſie aber zu deutlich ihre Abneigung gegen d. de Prie kundgab, wählte m. Maria Leszczynska, d. Tochter des entthronten Polenkönigs. Aber nicht lange waltete Bourbon, er wurde geſtürzt und durch Fleury (ſ. d.), den Erzieher des Königs, erſetzt (1726—43). Ludwig XV. hatte zwar erklärt, er wolle ſelbſt Premierminiſter ſein, aber d. blieb e. ſchöne Redensart. Er fühlte ſein monarchiſches Gewiſſen beruhigt, daß ſeine Kreatur, ſein alter Lehrer, für ihn d. Geſchäfte verwaltete, während er ſelbſt d. Berichte derer las, d. ihm privatim über d. auswärtigen Angelegenheiten zugingen, u. ſich alle Tage vom Polizeiminiſter d. Skandalgeſchichten von Paris vorlegen ließ. Der Geiſtlichkeit gegenüber benahm ſich Fleury mit großer Klugheit, er ſchloß ſich zwar aufs engſte Rom an, aber er vermied d. äußerſten Konſequenzen dieſes Schrittes, denn er wollte nicht mit den großen Körperſchaften des Staates zerfallen, die nicht geneigt waren, ſich ganz Rom zu unterwerfen. Nach außen hin hat er e. großen Erfolg dadurch erzielt, daß es ihm im polniſchen Erbfolgekriege (1733—36) gelang, für Frankreich Lothringen zu erwerben. Er erlebte noch den Beginn d. neuen Epoche, die mit dem J. 1740 begann. Er ſah noch d. Unglück Frankreichs in dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege, der ſeines Vaterlandes Finanzen von neuem zerrüttete. Aber in dieſem Kriege zeigte ſich Ludwig XV. zum letzten Male in einem günſtigen Lichte. Er zog ſelbſt zum Kampfe aus u. erregte dadurch die größte Begeiſterung im Heere u. im Volke. Man ſagt, daß ſeine Geliebte, die duchesse de Châteauroux, ihn dazu angetrieben habe. Als er 1745 im Felde ſchwer erkrankte, gelangte die Nachricht davon in der Nacht nach Paris. Da geriet alles in d. größte Aufregung; es füllten ſich d. Kirchen u. heiße Gebete für ſeine Rettung ſtiegen zum Himmel auf. Und wie d. Nachricht in die Hauptſtadt kam, daß er gerettet ſei, da herrſchte überſchwängliche Freude, d. den König aufs tiefſte rührte. In dem Frieden zu Aachen (1748) wurden die Pläne des Hauſes Bourbon gegenüber denen Englands nicht genügend berückſichtigt; aber eben deshalb mußte man annehmen, daß d. Friede nicht lange beſtehen würde. In Nordamerika waren die Grenzen zwiſchen den engliſchen u. frz. Beſitzungen nicht genau abgegrenzt, u. in Oſtindien ſtanden ſich die beiden Völker feindſelig gegenüber. Die Franzoſen begrüßten den Frieden deswegen freudig, weil ſie hofften, ſich in demſelben ſo zu ſtärken, daß ſie ſpäter den Engländern würden mit Erfolg entgegentreten können. Als aber d. unter d. Aſche glimmende Feuer aufloderte u. die Kolonien in Europa verteidigt werden ſollten, da erwartete man, daß Frankreich wie früher mit Preußen gehen würde. Aber d. Unerwartete geſchah. Die Marquiſe de Pompadour (ſ. Maitresses) ſetzte es durch, daß ſich Frankreich mit Öſterreich verbündete. Die erſten Erfolge des Krieges waren für Frankreich durchaus glücklich, aber bald änderte ſich d. Sachlage. Im ſiebenjähr. Kriege zeigte ſich d. Verfall des frz. Heeres u. ſo war es kein Wunder, daß beim Friedensſchluß Frankreich die nordamerikaniſchen Beſitzungen verlor u. auch in Oſtindien unterlag. In Europa hatte es nichts erreicht, ja es büßte nach u. nach immer mehr ſeinen Einfluß in Deutſchland ein. Aber auch diesmal gedachte man einen Rachekrieg zu führen u. zu dem Zwecke Heer und Marine zu beſſern. Der Miniſter, duc de Choiſeul, unternahm es, d. Landheer zu verbeſſern; er meinte, man müſſe d. Einrichtungen d. deutſchen Armeen nachahmen, u. ebenſo wollte er d. Flotte wieder herſtellen, d. in noch tieferem Verfalle war. Aber alles das war unmöglich, wenn nicht d. Geldverhältniſſe des Staates geordnet wurden. Nun hatten d. Unfälle des Krieges, die Verluſte des Friedens das Volk gekränkt u. verletzt, u. dieſe Unruhe wurde noch vermehrt durch d. Verſuche der Umgeſtaltung und Verbeſſerung. Choiſeul waltete noch bis 1770 in Frankreich u. betrieb d. Verbannung d. 4000 Jeſuiten aus d. Lande. Aber ihre mächtigen Freunde u. des Miniſters ſonſtige Feinde führten ſeinen Sturz herbei. Am meiſten ſchadete es ihm, daß ſeine mächtige Freundin, d. Marquiſe de Pompadour (ſ. Maitresses), ſeit 1764 tot war u. daß an ihre Stelle Mademoiſelle Lange, die Gräfin Dubarry, getreten war. Vor dieſem gemeinen Geſchöpfe mochte er ſich nicht beugen. Nach ſeinem Sturze ging der König gegen die Parlamente vor, die gegen geiſtliche u. weltliche Übergriffe eintraten. Nach außen hin war Frankreich ſo ſchwach, daß man es bei der Teilung Polens gar nicht befragte u. d. König ausrief: Ach, wenn Choiſeul Miniſter geweſen, wäre d. nicht geſchehen. Ludwig XV. fühlte, daß eine Kataſtrophe eintreten würde, aber er meinte, ſo lange er lebe, würde es wohl noch gehen u. dann möge ſein Nachfolger ſehen, wie er durchkommen könne. Und Madame de Pompadour ſagte mit ihm: Après nous le déluge (ſ. d.). Das Heer ſollte im Frieden 170000 Mann zählen; in Wahrheit aber hatte es meiſt nicht 140000 u. dabei eine unverhältnismäßig große Anzahl von Offizieren. Im Jahre 1772 hatte ein Regiment Kavallerie 482 Mann und dabei 142 Offiziere u. Unteroffiziere. Die Stellen wurden gekauft u. d. Käufer konnten, ohne Dienſt gethan zu haben, Generale werden. Der Herzog von Bouillon war mit elf Jahren Oberſt u. d. von Fronſac mit ſieben. Bei d. Aushebungen herrſchten d. größten Mißbräuche. In d. Marine ſtanden ſich d. officiers rouges ou de naissance u. die officiers bleus od. d. Emporkömmlinge gegenüber. Einige Prov., die ſogenannten pays d'états, wie Languedoc, Bourgogne, d. Bretagne u. Artois beſaßen noch einen Schatten von Freiheit u. Selbſtbeſtimmung, d. anderen, d. pays d'élection, hingen ganz vom Hofe ab. Sie zahlten verſch. Steuern u. waren oft von einander durch Zollgrenzen geſchieden. Die Nobleſſe teilte unter ſich alle Stellungen. Dem roturier blieb d. Induſtrie, d. Handel u

d. Geldwirtſchaft, u. es blieb ihm die Ausſicht, den Adel zu kaufen und Marquis zu werden. Handwerk u. Induſtrie waren in enge Schranken gebannt. Das Meiſterrecht mußte man teuer kaufen, u. dann durfte man nicht neue Methoden einführen. Der Ackerbau lag ganz darnieder. Es gab viermal weniger Vieh als heute in Frankreich. So kam es, daß vielfach d. größte Elend herrſchte. Die Bauern in d. Normandie lebten von Hafer u. kleideten ſich in Tierfelle, in d. Getreidekammer von Paris, in d. Beauce, bettelten die Pächter e. Teil des Jahres, u. an vielen Orten kannte man Fleiſchſpeiſen nicht. Die Unſittlichkeit war furchtbar, u. man ſcheute ſich nicht, ſie offen zu bekennen. So ſchrieb der Marquis d'Argenſon (ſ. d.): Die Ehe iſt ein grauſames Recht, u. d. Mode wird untergehen, es wird erſt beſſer werden, wenn man im Okt. zuſammengehen u. im Jan. ſich trennen kann. Nach dieſen Grundſätzen lebte man. Als während der Schreckenszeit Adel u. Geiſtlichkeit maſſenweiſe hingerichtet wurden, ſagte d. Graf de Maiſtre: Ja, es giebt Unſchuldige unter d. Schlachtopfern, aber es ſind weniger, als man denkt. Aber man darf nicht glauben, daß alle dieſe Schäden unbekannt u. unerörtert geblieben ſeien. Neue Anſichten tauchten auf, d. trotz d. ſtrengſten Maßregeln d. Zenſur doch weite Verbreitung fanden. So forderte Vauban ökonomiſche Verbeſſerungen u. Fénelon ſolche in Bezug auf d. Politik. Unter dem Regenten zeigte ſich e. lebhafte Bewegung d. Geiſter. Der Miniſter d'Argenſon verlangte ſchon, was die Revolution auch ausſprach; er verlangte Gleichſtellung der Bürger u. daß ein jeder der Sohn ſeiner Werke ſein ſolle. Ein anderer Miniſter Machault wünſchte gleichmäßigere Beſteuerung u. ebenſo Choiſeul. Die Litteratur beſchränkte ſich nicht mehr auf die Poeſie; man machte nicht bloß ſchöne Verſe, ſondern man beſprach d. wichtigſten wirtſchaftlichen Grundſätze. An d. Spitze dieſer geiſtigen Bewegung ſtanden drei Männer: Voltaire, Montesquieu u. Rouſſeau. Ihren Einfluß bemerkt man in den drei großen Abſchnitten d. Revolution, nämlich d. Voltaires in dem J. 1789, d. Montesquieus in d. Arbeiten der Assemblée nationale u. d. Rouſſeaus im Konvente. Wichtig war auch die im J. 1751 gegr. Encyklopädie (ſ. d.). Dieſe geiſtige Arbeit wirkte auf d. Anſichten des Volkes ſo ein, daß auch d. Regierung ſich dieſem Einfluß nicht entziehen konnte. Deshalb verſuchte die folgende Regierung Ludwigs XVI. d. Schäden zu beſſern. Der König vertraute d. Erneuerung d. Staates verſch. Miniſtern an, ohne doch etwas Bedeutendes erzielen u. d. Aufregung mindern zu können. Ja, ſie vermehrte ſich mehr u. mehr, namentlich als er Turgot, 1774—76 (ſ. Impôts), eine Zeit lang an d. Spitze d. Finanzminiſteriums ſtellte. Aber Turgot fand den erbittertſten Widerſtand, zumal er zu raſch vorging. Und was that der König währenddeſſen? Er arbeitete e. Denkſchrift über d. Vertilgung der Kaninchen aus, machte Schloſſerarbeiten u. zeichnete Karten, od. er ging tagelang auf die Jagd. Er kannte ſein Land nicht u. lebte zurückgezogen vom Volke in der müßigen Einſamkeit von Verſailles. Man muß da unwillkürlich an die rois fainéants denken. Der ſchwache Mann gab dann 1776 d. Feinden Turgots nach und entließ den Miniſter. Vergebens waren alle Verſuche d. Nachfolger Turgots, d. zerrütteten Finanzen zu ordnen u. d. Königtum zu retten. Selbſt Neckers zweimalige Amtsführung vermochte d. nicht. Als d. Verſammlung d. Notabeln ohne Reſultat verlief, da berief man endlich d. états généraux ein, u. damit war d. Revolution heraufbeſchworen. Die Erregung d. Gemüter war nicht allein durch die Litteratur vorbereitet, ſondern noch durch d. Teilnahme d. Franzoſen am nordamerikaniſchen Freiheitskriege befördert. Dort hatte auch der gemeine Mann e. Staatsweſen kennen gelernt, welches ſo ganz anders wie d. frz. beſchaffen war, u. hatte eingeſehen, daß es e. beſſeres ſei. Und dort hatten auch e. Menge Edelleute gekämpft u. waren für die dortigen Verhältniſſe begeiſtert. Sie ſahen nicht ein, daß ſie mit ihrer Vorliebe den Aſt abſchnitten, auf d. ſie ſelbſt ſaßen. Oder konnte wohl Lafayette meinen, daß man jemals wieder einem jungen Herrn wie ihm e. Oberſt-Patent als Patengeſchenk in die Wiege legen würde? Und dabei war d. Widerwille gegen d. Dynaſtie immer höher geſtiegen. Namentlich hatte die Königin darunter zu leiden u. mußte d. in der ſogen. „Halsbandgeſchichte“ aufs deutlichſte ſehen. Aber nicht nur das zeigt uns dieſer Vorgang, ſondern auch die bodenloſe Gemeinheit u. Verkommenheit d. höheren Stände in d. Benehmen des Kardinals von Rohan u. der Gräfin de la Motte-Valois. Dazu d. Aberglaube, der gerade die Vornehmen in d. Schlingen des Betrügers Caglioſtro fallen ließ. So erlag denn d. König dem Verhängnis u. mit ihm e. großer Teil des Adels u. d. Geiſtlichkeit. Mag man nun auch d. Greuel d. Revolution aufs ſchärfſte verurteilen, eins ſteht doch feſt, daß die Lage des gemeinen Mannes verbeſſert wurde, und daß deshalb ein Zurückgehen auf frühere Zuſtände e. Unmöglichkeit war (vgl. v. Sybel, Geſch. d. Revolutionszeit von 1789—1795, ſ. Révolution u. vergl. auch für den ganzen Art. Ancien Régime). Obgleich d. einzige Sohn Ludwigs XVI., Ludwig XVII., elend im J. 1795 umgekommen war, was unwiderleglich feſtſteht, haben ſich ſpäter doch Prätendenten für ihn ausgegeben. Der ber. iſt d. Uhrmacher Naundorf, deſſen Nachkommen bis in d. neueſte Zeit ihre Anſprüche nicht haben fallen laſſen. Die Nachfolge im Reiche war ſomit auf den Grafen von Provence, den Bruder Ludwigs XVI., übergegangen, der als Ludwig XVIII. von 1814—24 geherrſcht hat. Er ſelbſt war ein milder, verſtändiger Mann, aber ohne bedeutende Fähigkeit u. d. ſchwierigen Lage, in die er gekommen, nicht gewachſen. Einmal konnten d. Franzoſen es nicht vergeſſen, daß d. Bourbons durch d. Fremden, durch d. Prussiens, Russiens, Autrichiens et les autres chiens zurückgeführt ſeien. Dann aber war es ein verzweifeltes Unternehmen, das aufgewühlte Volk, welches von einem despotiſchen Regimente geleitet worden war, durch eine Konſtitution nach engliſchem Muſter regieren zu wollen. Dazu fehlten denn doch alle Vorbedingungen. Nun kam ferner noch hinzu, daß die zurückgekehrten Emigranten Rache und Entſchädigung planten. Viele d. verdienten Offiziere u. Beamten mußten den vornehmen Herren weichen, d. in der Verbannung nichts für Frankreich gethan hatten. Dieſen ſtanden die Bonapartiſten, Republikaner u. d. Konſtitutionellen gegenüber. An d. Spitze d. reaktionären Partei aber befand ſich d. jüngſte Bruder Ludwigs XVI., der Graf von Artois. Er wohnte in dem Teile d. Tuilerien, den man pavillon Marsan nannte, und ſo wurde dieſer Name Bezeichnung d. ganzen Partei. Gegenüber dieſer Richtung ſtützte ſich d. König e. Zeit lang auf das liberale Bürgertum, welches beſ. durch Jacques Lafitte, Kaſimir Périer, Benjamin Conſtant u. a. vertreten war. Als aber 1820 der Neffe u. Thronfolger d. Königs, d. duc de Berry, ermordet wurde, da ſah d. König e. große Gefahr in d. liberalen Richtung. Aus ihrer Mitte war ja Béranger hervorgegangen, d. in ſeinen chansons d. Dynaſtie lächerlich machte und den wütendſten Haß bis in die unterſten Schichten des Volkes verbreitete. Und als nun gar einer der Königsmörder, der Abbé Grégoire, in die Kammer gewählt wurde, da ſchien es Zeit, die gegebenen Freiheiten, namentlich d. der Preſſe, einzuſchränken. Es gelang ihm das auch. Mit großer Gewandtheit hatte er zwiſchen d. Parteien laviert u. hinterließ bei ſeinem Tode (1824) e. Kammer, in der nur wenige Liberale ſaßen. Karl X. (1824—30) hatte wohl d. Abſicht, nach der charte zu regieren. Da er aber ſich offen auf Adel u. Geiſtlichkeit ſtützte, rief er den unbändigſten Haß d. Liberalen wach, d. ſich in d. Preſſe Luft machte. Als nun das Miniſterium Polignac durch die berüchtigten ordonnances, von denen drei offenbar die charte verletzten, dieſe Auswüchſe abſchneiden wollte, da brach die zweite, d. Julirevolution, aus. Sie koſtete dem Hauſe Bourbon den Thron. Der letzte Sproß dieſes Geſchlechtes, d. Graf Heinrich v. Chambord, iſt 1883 geſtorben. (Ranke, Franz. Geſchichte; Guizot, Hist. de France; Victor Duruy, Hist. de France; Lorenz, Neueſte Geſchichte; Voltaire, Siècle de L. XIV.) — 7. B. L'Archambault (4008 Einw.), z. Z. d. Revolution Bourges-les-Bains, z. Z. d. Römer Aquae Bormonis, nach d. dem Apollo Bormo od. Borvo, wie e. im J. 1830 gefundene Inſchrift bezeugt, geheiligten Quelle, im Mittelalter Burbo Archembaldi, jetzt St. im Arr. Moulins des Dep. Allier, im ſchönen Thal d. Flüßchen Burge, weſtl. Moulins. St. d. E.-L. Moulins nach Cosne-ſur-l'Oeil. Das uralte, im J. 761 von Pippin im Kriege gegen d. aufſtändiſchen Häuptlinge von Aquitanien eroberte Schloß, welches im XIII. Jhrh. neu aufgebaut und Stamm- u. Reſidenzſchloß der Bourbonen war, wurde zur Revolutionszeit zerſtört. Einer d. drei von d. einſt ſo ſtolzen Bau übriggebliebenen Türme führt den Namen Quiquengrogne, wie es heißt deshalb, weil der Herzog den Bürgern, als ſie über den Bau desſelben ſich bedroht fühlten u. murrten, entgegnete: On la bâtira, messieurs, qui qu'en grogne. Dies ehemalige Bourbonenſchloß war auch d. „letzte Station“ jenes glänzenden, gefährlichen u. verhängnisvollen Mannes, welcher, erzogen durch Anne de Beaujeu, halb Italiener, halb Franzoſe, zugleich Gonzaga und Montpenſier, ſich d. Konnetabel von Bourbon nannte. (Hellwald, a. a. O., 270—71.) — 8. Die jetzt lebenden Mitglieder des Hauſes Bourbon-Orleans ſind: chef de la maison de France iſt (ſeit dem Erlöſchen d. älteren Zweiges d. Bourbonen in d. Perſon d. Grafen von Chambord [† 1889], eines Enkels Karls X.) Louis-Philippe-Robert, Herzog von Orleans (geb. 6. Febr. 1869), Sohn Ludwig Philipps, Grafen von Paris (1838—94), verheiratet mit Maria Dorothea, Erzherzogin von Oeſterreich. Sein Bruder iſt Ferdinand, Herzog von Montpenſier (geb. 1884). Seine Schweſtern ſind: a) Prinzeſſin Marie-Amélie (geb. 1865), verheiratet 1886 mit dem König Karl von Portugal; b) Helene Louiſe Henriette (geb. 1871), verheiratet 1895 mit Emanuel, Herzog v. Aoſta; c) Marie Iſabella (geboren 1878); d) Louiſe Franziska (geb. 1882). Die Mutter von Louis-Philippe-Robert iſt Iſabella, Gräfin von Paris, Tochter d. Herzogs v. Montpenſier (geb. 1848), vermählt 1864 mit Ludwig Philipp, Graf von Paris. Sein Oheim iſt Robert, Herzog von Chartres (geb. 1840), vermählt mit Franziska von Orleans, Tochter des Grafen v. Joneville. Kinder aus dieſer Ehe: a) Marie von Orleans (geb. 1865), verheiratet 1885 mit Waldemar v. Dänemark; b) Heinrich v. Orleans (geb. 1867); c) Margareta (geb. 1869), vermählt mit dem Marquis de Mac-Mahon; d) Johann (geb. 1874). — 9. Petit B., Name des Pariſer Theaters, in d. Molière mit ſeiner Truppe vom 3. Nov. 1658 bis 11. Okt. 1660 ſpielte. M.'s Truppe beſtand damals aus zehn acteurs, d. ſich in d. Gewinn gleichmäßig teilten, u. e. mit 2 *l.* täglich fixierten „Gagiſten“. Bedeutend waren außer Molière nur ſeine Geliebte Mad. Béjart als Soubrette, Mlle Debrie als Naive, Mlle Duparc als Heldin u. Liebhaberin, Molière als Charakterdarſteller, la Grange als Held u. Liebhaber, u. allenfalls der ſchon 1660 geſtorbene Jodelet als zweiter Komiker. Hauptgegenſtände d. Repertoires waren zunächſt M.'s zwei größere Dichtungen: L'Étourdi u. Le dépit amoureux, außerdem e. Reihe älterer Tragodien und Komödien. Am 11. Oktober 1660 wurde die Truppe durch den surintendant des bâtiments du roi, M. de Ratabon, vertrieben, unter dem Vorwande, daß d. Demolierung des Saales für Neubauten im Louvre, welches mit dem P. B. durch Galerien in Verbindung ſtand, nötig wären. Sie durften nicht einmal ihre Dekorationen mitnehmen. „Monsieur“, d. Protektor von M.'s Truppe, beſchwerte ſich beim Könige, d. den Expropriierten den Saal d. Palais-Royal anweiſen ließ. Dort hat M.'s Truppe vom 20. Januar 1661 bis 21. März 1673 geſpielt, am 9. Juli 1673 begann ſie ihre Vorſtellungen wieder im Hôtel Guenegand, rue Mazarini. In d. Zeit, wo M. ohne Theater war, blieben alle Schauſpieler u. Schauſpielerinnen ihm treu, trotz der Lockungen von Seiten der Konkurrenzbühnen. Der Verluſt d. Einnahmen wurde durch Gaſtvorſtellungen bei Hofe u. bei großen Herren zum Teil ausgeglichen. — 10. Île Bourbon oder Réunion, Inſel im Indiſchen Ocean, ſeit d. J. 1642 fr., 1330 km öſtl. Afrika, 2600 qkm groß, mit d. jetzt erloſchenen Piton des neiges, 3200 m hoch, dem größten Krater der Erde u. dem noch thätigen Piton de fournaise, 2438 m hoch. Die im J. 1545 von d. Portugieſen Maſcarenhas entdeckte Inſel wurde im J. 1642 v. d. Compagnie française des Indes orientales zu Madagaskar in Beſitz genommen u. ſeit dem J. 1664 koloniſiert. Nachdem ſie am 8. Juli des J. 1810 von 4000 Engländern überfallen u. beſetzt worden war, kam ſie im J. 1815 unter d. ehemaligen (ſeit 1649) Namen Bourbon, d. im Revolutionszeitalter in Reunion verwandelt worden war, an Frankreich zurück. Jetzt führt ſie, u. zwar ſeit 1848, offiziell wieder den Namen Réunion. B. iſt d. Heimat des Generals François-Gidéon Bailly de Monthion, geb. am 27. Jan. 1776, † 1846, ſowie des Dichters Charles-Marie-René Leconte de Lisle, geb. 1818. — 11. Marche Devant B., Schlachtruf des ber. connétable aus dem XVI. Jhrh., mit dem er bei der Belagerung von Rom fiel. (Vgl. Brantôme, Vie des capitaines fr. I, 100.) — 12. Nez À La B. (bourbonien), Adlernaſe.

Bourbonnais. Die Landleute tragen noch e. ſeltſamen, jagdhornartigen Hut, d. chapeau à la Lirette, das letzte Überbleibſel d. früheren Nationaltracht. D. Lage d. Frauen iſt wie in ganz Frankreich ſehr traurig. Sie verrichten die Arbeiten, die nur d. Männern zukommen. So lange ſie noch Mädchen ſind, halten ſie d. Mütter, um ihre Schönheit zu erhalten, von d. rauheren Arbeiten d. Landbewohner fern; ſobald ſie aber heiraten, ſieht man ſie tagelang mit kurzen Unterbrechungen, z. Erde gebückt, ſchwere Arbeiten verrichten u. ſchwere Laſten tragen. In manchen Gegenden werden ſie ſogar wie Ochſen od. Pferde an d. Pflug geſpannt. Die Kinder ſind häßlich u. ſchmutzig; man nennt ſie im Patois d. Landes bouinats, wenn ſie noch ſaugen, u. ſpäter chacrots od. ch—es. Sind ſie kränklich, ſo heißen die armen Würmer chétis u. ch—ites, die Eigenſinnigen tétas. Das Landvolk iſt abergläubiſch u. hängt an alten Legenden, d. mitgeteilt ſind in Hellwald, Frankreich.

Bourbonnaise, groteſker Tanz, d. man mit Geſang u. Schneiden von Grimaſſen ausführte.

Bourbonne-Les-Bains (4148 Einw.), St. im Arr. Langres des Dep. Haute-Marne, an d. Apance. Aus der Römerzeit, wo es Vervona Castrum hieß, wie aufgefundene Inſchriften bezeugen, ſind die Ruinen einer Waſſerleitung erwähnenswert. Von d. Schloſſe, welches daſelbſt der fränkiſche König Theodebert II. um 612 erbaute, ſind nur noch wenige Reſte vorhanden. — Vgl. Causard, B. et ses eaux minérales.

Bourbonnienne, Race —, ſ. Cheval.

Bourbourg-Ville (2468 Einw.), lt. Broburgus, St. im Arr. Dunkerque d. Dep. Nord, am Colmekanal. St. d. E.-L. Gravelines-Watten. Auf d. Hilfszuge, d. Karl VI. nach Flandern unternahm, wo d. Volk d. Grafen Ludwig, Schwiegerſohn d. Herzogs Philipp d. Kühnen v. Burgund, eigenmächtig abgeſetzt u. d. Genter Philipp von Artevelde zum Oberhaupt gewählt hatte, mußte B. im J. 1383 nach hartnäckiger Gegenwehr von d. Engländern unter ehrenvollen Bedingungen d. jungen König übergeben worden. Nachdem es im 25jährigen ſpan.-fr. Kriege wiederum (1645) von d. Franzoſen eingenommen war, wurde es im pyrenäiſchen Frieden 1659 definitiv mit Frankreich vereinigt.

Bourdalou, ſeidene Hutſchnur mit Schnalle. D. Zuſammenhang mit B—e, d. ber. Hofprediger, läßt ſich nicht nachweiſen.

Bourdaloue, ein großer Kanzelredner aus d. Jeſuitenorden, wurde zu Bourges 1632 geb. Nachdem er ſich als Lehrer d. Philoſophie und d. Theologie ausgezeichnet hatte, wurde er von ſeinen Oberen nach Paris geſandt, wo er 34 J. hindurch mit ſtets wachſendem Beifall ſich dem Predigeramte widmete. D. Hauptzweck bei allen ſeinen Reden war Belehrung u. Überzeugung; d. Kraft derſelben liegt nicht in einzelnen Stellen voll Kunſt u. Schönheit, ſondern in der ganzen Rede ſelbſt, in d. geſchloſſenen, feſten Gange derſelben von Anfang bis zum Ende. Dabei iſt ſein Ausdruck ſtets natürlich u. edel, gewöhnliche Gedanken werden unter ſeiner Hand gehoben. Jede neue Rede über denſelben Gegenſtand ſchien d. vorausgegangene zu übertreffen, u. Ludwig XIV. ſagte von ihm, „er höre lieber mehrere Male von B. eine alte Predigt, als von e. anderen Redner eine neue“. In Bezug auf ſeine Beredſamkeit bleibt d. Ausſpruch Voltaires wahr: „er iſt d. Erſte, d. e. ſtets beredte Vernunft ſprechen ließ“. B. ſtarb im J. 1704 in e. Alter von 72 Jahren mitten in d. Ausübung ſeines Amtes. Frankreich hatte innerhalb eines Monats zwei ſeiner größten Kanzelredner verloren (Boſſuet). Die Werke von B. wurden ſchon 1707 in zwölf Bänden herausgegeben. — Vgl. La Harpe, Cours de littérature franç., Bd. 7; Maury, Essai sur l'éloquence, Bd. 1.

Bourdeille, ber. Adelsgeſchlecht aus Perigord.

Bourdeilles (1220 Einw.), Städchen im Arr. Péringeux d. Dep. Dordogne. Unweit B. an d. Dronne liegt Brantôme, d. Stammſitz d. Pierre de Bourdeilles, ſeigneur de Brantôme, der ſich durch ſeine Memoiren e. dauernden Namen in d. franz. Litteratur geſchaffen hat.

Bourdelot, Apfeltorte in d. Normandie, beſ. in Caen.

Bourdigue, ſ. **Bordigue.**

Bourdon, 1. ſtets ſummender, tiefer Ton bei gewiſſen Inſtrumenten, wie dem Dudelſack; eine meiſt 16füßige Manual-, ſelten Pedalſtimme der Orgel mit tiefem, ſanftem Ton. — 2. Faux-B., tiefere Begleitung in gleichzeitigen (jetzt zwei, früher drei) Intervallen. — 3. Tieftönende Kirchenglocken: Le b. de Notre-Dame. — 4. Auslaſſung von Worten im Buchdruck. (Bouillet, a. a. O.) — 5. Freudenmädchen, weil es auf d. Trottoir immer vor ſich hinſummt. — 6. B., d. Wanderſtab, welchen die Pilger in der Kirche aus der Hand e. Prieſters empfingen, ehe ſie ſich zum gelobten Lande aufmachten. Selbſt die Könige Philipp Auguſt u. Ludwig VII. unterwarfen ſich dieſer Sitte als ſie d. Kreuzzüge unternahmen. Sie begaben ſich in d. Abtei von Saint-Denis, u. nachdem ſie dort e. Meſſe beigewohnt hatten, empfingen ſie von d. Abte d. b. u. d. escarcelle (ſ. d.). Richard Löwenherz erhielt d. Pilgerſtab in Tours.

Boures, in fr. Chroniken aus d. XVI. Jhrh. Bezeichnung für d. furchtbaren Banden deutſcher Bauern, welche im J. 1525 in Lothringen einfielen. Sie wurden durch den Herzog Anton von Lothringen u. ſeinen Bruder Claudius von Lothringen, Statthalter d. Champagne, vernichtet.

Bourg, 1. Dorf im Arr. Langres, Dep. Haute-Marne, ſüdl. Langres. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 wies das mit der Beobachtung v. Langres beauftragte Detachem. d. VII. Armee-Korps bei Bourg u. Brennes am 18. Jan. 1871 e. von der Feſtung her erfolgenden Angriff mit leichter Mühe ab. (G.-St.-W., V., 1190.) — 2. B.-Argental (4560 Einw.), St. im Arr. Étienne d. Dep. Loire. St. d. E.-L. St.-Rambert nach St.-Juſt-ſur-Loire. B. hatte in d. Bürgerkriegen d. XVI. Jhrh. ſehr viel zu leiden. Wenn es auch d. Calviniſten, die es im J. 1588 belagerten, zurückſchlug, ſo wurde es doch zwei Jahre ſpäter (1590) vom Herzog v. Ventadour völlig ausgeplündert u. wiederum nach Ablauf eines Jahres, am 3. Juni 1591, vom Herzog v. Nemours für d. Liguiſten erobert. — 3. B.-d'Oiſans, le — (2543 Einw.), St. im Arr. Grenoble d. Dep. Iſère (Savoyen). Im Kriege Heinrichs VI. v. Frankreich mit d. Herzog Karl Emanuel von Savoyen um Saluzzo wurde die ſtarke Feſtung B. (ſ. Montmélian) v. d. Herzog v. Sully, Großmeiſter d. franz. Artillerie, im Jahre 1600 erobert. — 4. B.-en-Breſſe, lt. Burgus, Burgum, im früheren Mittelalt. Tanum, Hptſt. d. Dep. Ain, an d. Reyſſouze, Zufl. d. Rhône, nordöſtl. Lyon, 18968 Einw. St. d. E.-L. Veſoul-Lyon. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. mit d. Herzog Karl Emanuel von Savoyen um den Beſitz von Saluzzo wurde die von dem Herzog Philibert Emanuel v. Savoyen im J. 1569 erbaute Citadelle von B. im J. 1600 ein halbes Jahr lang vergeblich v. d. Franzoſen belagert. Erſt im Vertrag von Lyon am 17. Jan. 1601 kam es, gegen Abtretung d. Marquiſat Saluzzo an Karl Emanuel, mitſamt der Breſſe u. Bugey (Hauptſt. Belley) an Frankreich. Im Winterfeldzuge v. 1814 wurde es trotz tapferen Widerſtandes von den Öſterreichern erobert u. ausgeplündert. B. iſt d. Geburtsort d. Schriftſtellers Edgar Quinet. (Cassinet de Dombes, Essai sur l'hist. de Marguerite d'Autriche et de la ville de Bourg 1838.) — 5. B.-la-Reine (3009 Einw.), St. im Arr. Sceaux des Dep. Seine, ſüdl. Paris, am Seinezufl. Bièvre. St. d. E.-L. Paris-Limours. B. war im deutſch-fr. Kriege 1870/71 während der Kämpfe, welche gelegentlich der Schließung der Cernierungslinie um Paris am 19. Septbr. 1870 zwiſchen Petit Bicêtre u. Chatillon (ſ. d.) ſtattfanden, ſelbſt d. Schauplatz eines heftigen Gefechtes. (G.-St.W., IV, 714.) — 6. B.-ſur-Gironde (2780 Einw.), St. im Arr. Blaye des Dep. Gironde, mit Hafen an d. Gironde. St. d. E.-L. St.-Ciers nach Cubſac. B. wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard I. von England u. Philipp IV. v. Fr. von d. engliſchen Flotte, d. nach ihrer Landung auf d. Inſel Ree d. Garonne hinauffuhr, i. J. 1295 erobert. Nachdem es ſpäter an Frankr. zurückgegeben war, wurde es im engl.-frz. Kriege zwiſchen Eduard III. v. Engl. u. Philipp VI. v. Fr. im J. 1339 wiederum von d. Engländern eingenommen u. über 100 Jahre lang behauptet. Denn obgleich der Herzog Ludwig von Orleans, der Bruder Karls VI. v. Fr., es im J. 1406 zurückzugewinnen verſuchte, ſo gelang es doch erſt dem Grafen v. Dunois, d. Feldherrn ſeines Sohnes Karls VII., im J. 1451 die Übergabe Bs. v. d. Engländern zu erzwingen.

Bourgage. Eine beſondere Lehnbarkeit in d. Normandie von Häuſern u. Grundſtücken, d. im Umkreis e. Stadt od. Burg lagen. — P. fr., T. 13, S. 372.

Bourgelat (1712—1779), zuerſt Juriſt, dann Militär, zuletzt Mediziner, gab Veranlaſſung zur Gründung der erſten Tierarzneiſchule (ſ. Écoles vétérinaires) in Europa, gegr. 1762 zu Lyon. 1765 Direktor d. Éc. vét. zu Alfort bei Paris.

Bourg-En-Bresse, chef-lieu d. Ain-Dep., hatte wie Beauvais e. ber. Sängerſchule, école de ménestrandie, scola ministrorum oder mimorum. — Gautier, Épopées fr. II, 176 f.

Bourgeois bezeichnete 1. früher jed. Bürgerlichen im Gegenſatz zum Edelmann, heutzutage den Beſitzenden im Gegenſatz zum Arbeiter od. Proletarier. Daher nennt der Droſchkenkutſcher ſeinen Fahrgaſt bourgeois, der Diener ebenſo ſeinen Herrn. Faire son bourgeois = Aufwand machen. In d. Romanen hat bourgeois d. Sinn von Spießbürger. Die bourgeoisie iſt ſeit der Juli-Revolution der herrſchende u. bevorrechtete Stand in Frankreich. Er beherrſcht Handel, Induſtrie, Geldweſen, Preſſe, Litteratur, Theater, beſetzt d. Ämter bis zum Miniſter- u. Präſidentenpoſten, d. ebenſo einträglichen Deputiertenſtellen, macht d. Wahlen u. Geſetze. Haß gegen Kirche, Adel u. Militär, deſſen Offiziersſtand übrigens vorwiegend bürgerlich iſt, ſind unangenehme Beigaben dieſes ſonſt ſparſamen, fleißigen, auf ſeine Zukunft und Fortbildung eifrig bedachten Standes. Auch raſtloſe Geldgier, zu deren Befriedigung Schwindel u. unlautere Mittel nicht verſchmäht werden (Panamakrach u. a. Hochſtapeleien), iſt ſeine Schattenſeite. In ſeiner politiſch-ſozialen Stellung iſt d. fr. Bürgertum durch die immer mehr an Macht erſtarkende ſozialiſtiſche Arbeiterpartei u. d. auf d. Lande u. im Süden Frankreichs namentlich ſehr einflußreiche katholiſche Geiſtlichkeit bedroht. Seine ſtarke Vermiſchung mit dem z. T. deutſchen Judentum hat ihm in d. antiſemitiſchen Partei (Führer Drumont, Verf. des vielverbreiteten Buches La Frauce juive, Organ Libre Parole) e. nicht zu unterſchätzenden Gegner geſchaffen. — 2. Buverie De B. Dieſe Redensart aus d. Dict. de l'Apostoile (XIII. Jhrh.) kennzeichnet d. trinkluſtige Bürgerſchaft jener Zeit im Gegenſatz zu compagnie de clercs (ſ. d.) — 3. Charles-Germain B. (1757—1811) u. deſſen Sohn († 1879) machten ſich um d. Schäferei in Rambouillet als Direktoren verdient. — 4. B.-Faits, B.-Petits, kleine Geldſtücke, die in einem Erlaß vom Jan. 1310 erwähnt werden. — 5. B. Forains, Außenbürger. Bis zum Ende d. XIII. Jhrh. konnten alle Fremden durch Einſchreibung in e. königl. Stadt königliche Bürger werden. Sie leiſteten dann d. König e. Eid, aber „unbeſchadet d. Verpflichtungen, welche ſie gegen ihren angeſtammten Landesherrn hatten“. Auf d. Beſchwerde gegen die dadurch entſtehenden Unzuträglichkeiten erſchwerte Philipp der Schöne die Aufnahme als bourgeois forains. 1287 für die Grenzländer, 1302 für d. ganze Reich. D. genaue Einhaltung dieſes Reglements wurde v. Ludwig X., Johann u. Karl V., ſowie 1291 vom Parlament eingeſchärft. Die Vorſchriften des Reglements ſind: a) Wer Bürger e. kgl. Stadt werden will, muß beim Maire, Municipalrichter od. prévôt erklären, daß er Bürger e. beſtimmten Stadt werden und ſich d. Laſten d. bourgeoisie in derſelben unterwerfen will. b) Er muß ſchwören, e. Haus zu kaufen od. zu bauen. c) Er muß ſich von ſeinem Landesherrn losſagen. d) Er muß von Allerheiligen bis Johanni in d. Stadt wohnen; doch kann er ſich durch Familienmitglieder, Unverheiratete auch durch Diener, vertreten laſſen und muß nur an d. hohen Feiertagen anweſend ſein. Ein auf ſolche Weiſe erworbenes Bürgerrecht hieß bourgeoisie personnelle, während durch wirkliche Niederlaſſung in d. Stadt d. bourgeoisie réelle erworben wurde. Da jene keine Abgabe für ihr Bürgerrecht zahlten, hießen ſie francs bourgeois. Wer eine ſolche zahlte, hieß je nach d. Höhe grand- od. petit-bourgeois. (Warnkönig, Fr. Staatsgeſchichte.) — 6. B. Fort u. B. Simple waren Münzen, die von der Zeit Philipps d. Schönen an geprägt wurden. Bei Hoffmann (Mounaies royales) ſind zwei bourgeois aus d. Kollektion Penchand beſchrieben. — 7. B.-De-Roi od. B. Fieffés Du Roi, ſ. Bourgeois 9. — 8. Le B. Gentilbomme, eine ans Poſſenhafte u. grelle Effektmalerei ſtreifende coméd. ballet Molières (1670), worin d. Hochmut e. Parvenn, Mr. Jourdain, lächerlich gemacht wird. — 9. B., urſprünglich d. Bewohner eines bonrg. D. Wort bourg (deutſchen Urſprunges) findet ſich bereits in den Texten d. III. Jhrh. Anfänglich nichts anderes als e. groupe d'habitatious bedeutend, wird es ſpäter jenſeits des Rheins auf die Ritterſitze übertragen, während es in Frankreich denjenigen Wohnſitzen beigelegt wird, die aus d. Ritterſitzen, Abteien und ſelbſt aus den befeſtigten Städten entſtehen. Hieraus erklärt ſich auch d. Wort faubourg, d. h. foris burgus, ſowie Bezeichnungen, wie le bourg de Carcassonne, les bourgs de Châteauneuf ꝛc. Urſprünglich hießen nun d. Bewohner ſolcher bourgs auch bourgeois, aber bereits im XIII. Jhrh. wurden die Bewohner aller Städte, die keinen Biſchofsſitz hatten, ſo genannt. Im XII. Jhrh. erlangten die Städte Vorrechte aller Art; zugleich wurde d. Wort bourgeois immer mehr auf ſolche Städte eingeſchränkt, die im Genuſſe gewiſſer libertés ſich befanden. Allmählich waren es die b. allein, d. alle droits municipaux ausübten. Sie allein hatten d. aktive u. paſſive Wahlrecht. Über Erwerb und Verluſt dieſes Bürgerrechtes werden Beſtimmungen getroffen. In d. meiſten mittelalterlichen Städten bildeten d. b. d. Kaufmannsſtand, bez. den kaufmänniſchen Adel, und ſuchten beſ. d. niedere Gewerbe und Handwerk niederzuhalten. Das Bürgerrecht war bis zum XII. Jhrh. unbedingt an d. Ortsanſäſſigkeit gebunden. Seit dem XII. Jhrh. bildeten ſich die ſogen. b. par aveu. Dies waren Freie, d. ſich aus irgend einem Grunde der Gerichtsbarkeit eines ſie vielleicht nach Kräften drangſalierenden adeligen Herrn entziehen wollten, deshalb den Schutz eines anderen Herrn, in der Regel des Königs, anriefen u. ihn meiſtens auch dadurch erlangten, daß ſie ſich gegen Zahlung e. Abgabe (redevance) d. Bürgerrecht e. Stadt, ohne den Zwang d. Ortsanſäſſigkeit auf ſich zu nehmen, erkauften. Jedoch wurde gewöhnlich d. Leiſtung e. Bürgereides, Erwerb eines ſtädtiſchen Grundſtückes ꝛc. verlangt. Nach Erfüllung der Vorſchriften wurde der Bürgerbrief erteilt; daher heißen dieſe b. auch oft b. par lettres, aber gewöhnlich b. forains (ſ. d.). Ward ein adeliger Herr b. einer ville royale, ſo hieß er b. du roi. Die Könige ſahen dieſen Übertritt adeliger Herren unter ihren Schutz ſehr gern, die hohen Herren begreiflicherweiſe ebenſo ungern. Im XII. Jhrh. wurde Philipp der Kühne durch den hohen Adel gezwungen, die b. par aveu abzuſchaffen, 1272 (ſ. Giry, Documents sur les relatious de la royanté avec les villes, p. 181.) Aber bereits unter Philipp d. Schönen beſteht die alte Einrichtung wieder und hat bis zur Revolution fortgedauert. Karl V. erteilte vielen Städten das Privileg, Bürgerbriefe auszuſtellen, u. ſetzte auch gleich ſog. conservateurs des privilèges des bourgeois, die in mehreren Provinzen maires royaux genannt wurden, ein. Trotz d. Gegenbemühungen des Adels blieb die Einrichtung nicht nur beſtehen, ſie wurde ſogar immer mehr erweitert u. im XVI. Jhrh. auch in d. coutumes (ſ. d.) anerkannt. Neben den oben angegebenen Bezeichnungen für dieſe b. findet ſich auch d. Ausdruck b. de parcours. Die b. als roturiers durften zunächſt keine Lehen erwerben. Aber bereits im XIII. Jhrh. wurde dieſe Vorſchrift vielfach umgangen. Gegen Zahlung e. feſtgeſetzten Summe, le droit de franc-fief, erteilte d. geldbedürftige Krone den b. gern das Recht, alte Lehnsgüter anzukaufen. D. Vorrechte der b. waren in d. einzelnen Städten ſehr verſchieden (ſ. Garde-Bourgeoisie). In manchen Städten gingen ſie ſo weit, daß der alte Adel ſich bemühte, b. der Stadt zu werden. Im XIV. Jhrh. trieben d. b. in manchen Städten in Kleidung und Lebensführung e. unerhörten Luxus, d. in mehrfach dagegen erlaſſenen lois somptnaires vergeblich bekämpft wurde. Auch ihr politiſcher Einfluß ſtieg immer mehr, ſo daß ſie in d. états généraux durch Abgeſandte vertreten wurden. Später iſt ihr Einfluß als corporation geſunken.

Bourgeoise hieß im XV. Jhrh. eines jener mächtigen Rieſengeſchütze, d. nicht von d. Stelle zu bewegen waren und d. in Wirklichkeit mehr Lärm machten als Schaden anrichteten (ſ. Armes À Feu).

Bourgeoisie. Das Wort hat im Mittelalter verſchiedene Bedeutungen gehabt. Zunächſt wurde ein beſtimmter abgegrenzter bewohnter Komplex (Gemeinde), deſſen Einwohner bourgeois hießen, e. b. genannt. B. wurde auch die für d. Vorrechte, die die b. genoſſen, zu zahlende Abgabe genannt. Ferner nannte man b. „le droit et l'ensemble des droits que possédaient les bourgeois“. Bis zur großen Revolution bedeutete b. auch d. classe des bourgeois, e. bevorrechteter Stand, d. zwiſchen dem Adel u. d. classe inférieure ſtand. Die Revolution fegte auch dieſen Stand als durch das Geſetz anerkannte Klaſſe hinweg. — B. Personnelle u. Réelle, ſ. Bourgeois Forains.

Bourges (ſ. Avaricum), 45342 Einw., Hauptſt. d. Dep. Cher, eine d. ſchlechteſtgebauten Städte Frankreichs. St. d. E.-L. B.-Laugère u. Tours-Saincaize. B. wurde 471 v. d. Weſtgoten, 583 v. Chilperich I. von Soiſſons, 762 von Pippin dem Kurzen u. 878 von den Normannen erobert u. geplündert. Im Kampfe d. jungen Herzogs von Orleans u. d. Söhne d. wahnſinnigen Karl VI. gegen d. Regiment Johanns d. Unerſchrockenen von Burgund (Kampf der Armagnacs u. Burgunder) wurde d. von d. verbündeten Prinzen unter d. Herzog Johann von Berry beſetzte B. im J. 1412 von d. Burgundern belagert. Nachdem gelegentlich eines Ausfalls König Karl VI. ſelbſt faſt in die Hände d. Belagerten gefallen war, ſchloſſen d. Burgunder bei Annäherung d. 8000 Engländer, d. Heinrich IV. von England laut eines am 18. Mai 1412 mit d. Armagnacs geſchloſſenen Vertrages ihnen gegen Anerkennung ſeiner Beſitzungen in Guyenne zu Hilfe ſandte, am 16. Juli 1412 einen Ausſöhnungsvertrag mit d. Prinzen, d. in Auxerre beſtätigt wurde (ſ. d.). Später hatte daſelbſt Karl VII., nach d. Verluſt von faſt ganz Frankreich an d. Engländer (1429), ſeine Reſidenz aufgeſchlagen. Z. Z. Ludwigs XI. brach dort im J. 1474 infolge e. neuen Steuer e. heftiger Aufſtand aus. Ludwig XI. beſtrafte d. Einwohner aufs Grauſamſte u. nahm ihnen gleichzeitig alle ihre Freiheiten, die ſie erſt allmählich wieder erhielten. Im Kriege der über d. Regiment d. Anna von Beaujeu, Schweſter Karls VIII., mißvergnügten Großen gegen d. Hof kam daſelbſt im J. 1485 ein Friedensvertrag mit d. Herzog Franz von Bretagne zu Stande. Im erſten Hugenottenkriege wurde es zwar am 27. Mai 1562 von Montgomery für die Proteſtanten erobert, aber bereits am 1. September desſelben Jahres durch Kapitulation d. Herzog von Guiſe eingeräumt. Im J. 1594 unterwarf es ſich Heinrich IV. Vom 7. März bis 2. April 1849 fand daſelbſt der Prozeß gegen die Angeklagten des Maiattentates von 1848 (unter ihnen Louis Blanc, Barbès, Albert u. Raspail) ſtatt. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 zog ſich d. erſte fr. Loire-Armee dorthin zurück, um Ende Dez. von da aus nach d. Oſten (Beſançon) aufzubrechen (G.-St.-W. IV, 718 ff.). Später wurde hier auch d. XXV. fr. Armeekorps organiſiert (G.-St.-W. IV, 927). Die Deutſchen ſahen ſich infolge deſſen verſchiedentlich zu Maßnahmen gegen B. veranlaßt (G.-St.-W. IV, 390—437; Annuaire du Berry 1840 ff.). Die **Univerſität** von B. wurde für alle Fakultäten durch Bulle d. Papſtes Paul II. 1464 gegr. u. im J. 1466/67 wirklich eröffnet. Der Kanzler d. Metropolitankirche war Kanzler d. Univerſität u. d. Bailli von Bourges conservateur d. kgl. Privilegien. Da d. Rektor oft e. Student war, iſt ſie den Studenten-Univerſitäten zuzurechnen. Urſprünglich waren vier, ſpäter fünf Nationen (France, Berry, Touraine, Aquitaine, Allemagne) vorhanden, d. indes nur Teilungen d. juriſtiſchen Fakultät waren. Schon 1498 mußte Karl VIII. gegen einige Profeſſoren d. Rechtes wegen grober Pflichtverletzung e. Edikt erlaſſen; im XVI. Jhrh. indes erlangte d. Univerſität als Rechtsſchule e. große Berühmtheit, als große Rechtslehrer, wie Alcatus, Refuſſus, Cujas, an ihr lehrten. 1679 erhielt d. juriſtiſche Fakultät auch d. Erlaubnis, neben dem kanoniſchen auch das römiſche Recht zu lehren. Am Vorabend der Revolution gehörten der theol. Fakultät 8 Doktoren an, von denen 2 Profeſſoren waren, der juriſt. 5 Prof. u. 4 Doktoren, d. medizin. 7 Prof., d. artiſtiſchen 4 Prof. und 4 agrégés. 1788 wurden in der juriſt. Fakultät 111 Einſchreibungen vorgenommen. Die Zahl d. Promotionen in den Jahren 1788 u. 89 iſt unbekannt. Um 1815 bat Bourges um Wiederherſtellung d. Univerſität, d. durch Geſetz vom 15. Sept. 1793 aufgehoben worden war. Der Bitte wurde nicht entſprochen. (Rashdall, Liard, a. a. O.; Grandmaison, De la Splendeur de l'Univ. de Bourges et de son rétablissement, 1829.) — B. treibt e. ziemlich lebhaften Handel mit Landesprodukten u. Schafen. Es hat Gerbereien und Metallfabriken. — Die Pragmatique Sanction De B. iſt e. ordonnance, welche Karl VIII. am 7. Juli 1438 erließ u. welche e. Auswahl d. Reformbeſchlüſſe d. Baſeler Konziles enthält, zB. d. Wahl für e. geiſtliches Amt, d. Dekret betreffend d. Reſervaten (ſ. Réserves) d.

Pfründenverleihung, die Berufung (ſ. Appel comme d'abus), die Annaten (ſ. Annates) ꝛc. Da die réserves d. Benefizien, welche ſich der Papſt vorbehalten hatte, unliebſame Folgen gehabt hatten, ſo wurden ſie ebenſo wie d. Annaten durch dieſe pragmatique beſeitigt. Ferner verbot dieſelbe, in d. Kirchen Schauſpiele abzuhalten, in welchen Laien d. Rollen als Biſchöfe, Prieſter, Könige u. Fürſten ſpielten. Auch durften fernerhin weder Tänze noch Mahlzeiten im Gotteshauſe ſtattfinden, u. d. Interdikt ſollte nicht mehr über ganze Städte verhängt werden. Durch d. Einfluß Jean Gaufredys, Biſchof von Arras, wurde die pragmatique 1463 aufgehoben, aber 1484 erlangten die Reichsſtände die Wiedereinführung derſelben. Das Konkordat zwiſchen Franz I. und Papſt Leo X. (1516) beſeitigte ſie jedoch vollſtändig. — Le Roi De B., Spottname für Karl VII., d. ſich in Berry als König ausrufen ließ. — Il Représente Les Armes De B. ſagt man von jemand, d. in einem Lehnſtuhl faulenzt. Das Wappen von B. ſtellt einen Eſel auf einem Katheder dar. In einem lat. Manuſkript d. vatikaniſchen Bibliothek, d. viele Bemerkungen zu d. Commentarii Cäſars enthält, wird erzählt, bei d. Belagerung von B. (Avaricum) habe Vercingetorix, Anführer der Gallier, e. Hauptmann, Namens Aſinius Pollio, befohlen, einen Ausfall auf d. römiſche Heer zu machen. Von Gicht geplagt, habe dieſer ſich auf e. Stuhl vor die Thore d. Stadt tragen laſſen u. durch ſeine Gegenwart u. Reden ſeiner Soldaten Mut ſo befeuert, daß ſie d. Sieg erfochten. Aus Aſinius habe man asinus in cathedra gemacht u. dies ſei zum Wahrzeichen von B. geworden. (Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.)

Bourget, Le —, 1. Ortſch. im Arrond. St. Denis des Dep. Seine, nordöſtl. St. Denis, an d. Mollette (2258 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Anor. B. war während der Belagerung von Paris 1870/71 d. Schauplatz erbitterter Kämpfe. (G.-St.-W. III, 195—197; IV, 772 ff.; V, 1150; Kunz, Die Kämpfe der Garde um Le B., Berlin 1891; Bellemare, Les trois journées du B., Paris 1872.) — 2. Ortſch. im Arrond. Chambery d. Dep. Savoie, am lac du Bourget (1408 Einw.). Bei Le B. ſteht außer d. Ruinen eines alten Schloſſes ein neues ſchönes Schloß, in welchem d. Herzog Amadeus V. v. Savoyen geb. wurde.

Bourg-Fontaine, eine Carthauſe im Walde von Villers-Coterets (Aisne). Die Gegner der Janſeniſten behaupteten, daß im J. 1621 ſechs Perſonen hier einen geheimen Bund gegründet hätten, um d. Lehren der katholiſchen Kirche anzugreifen. Der Bericht über dieſen Plan, von e. gewiſſen Filleau verfaßt, wurde auf Befehl der Königin Anna von Öſterreich gedruckt (1656). Wieder gedruckt 1755 unter d. Titel: La réalité du projet de Bourg-Fontaine démontrée par l'exécution, 2 Bände, wurde die Schrift auf Parlamentsbeſchluß v. 21. April 1758 verurteilt, durch Henkershand verbrannt zu werden.

Bourgin, vom provenç. Trichternetz mit zwei Seitenflügeln, am mittelländiſchen Meere gebräuchlich.

Bourg-L'Abbé. D. große Häuſermeer zw. d. Straßen aux Ours, Grenéta, Saint-Martin u. Saint-Denis wurde früher von einer mit den beiden letzten parallel laufenden Straße, d. Bourg-l'Abbé, durchſchnitten, d. jetzt in d. Bd. de Sebastopol aufgegangen iſt. D. B.-l'A. gehörte zu d. Abtei Saint-Martin u. datierte aus dem X. Jhrh. Es war für die Pariſer ein beliebter Vergnügungsort und Ziel ihrer Spaziergänge. Die Straße B. l'A. iſt der Hauptſchauplatz des Aufſtandes vom 12. Mai 1839 geweſen.

Bourgmoyen, e. Auguſtinerkloſter zu Blois.

Bourgneuf-En-Retz (2944 Einw.), St. im Arr. Paimboeuf d. Dep. Loire-Inférieure, ſüdw. Nantes, an d. gleichnamigen Bai. St. d. E.-L. Pazanne-Pornic. Unweit B. befindet ſich das Schloß None-Briord u. ein kelt. Cromlech von 30 Steinen.

Bourgogne. 1. Louis duc de B. (1682—1712) war d. Enkel Ludwigs XIV.; er wurde von Fénelon erzogen u. war deſſen gelehriger Schüler. Er erhielt zur Gemahlin d. duchesse Marie Adelaïde de Savoie, die e. beſ. Liebling Ludwigs XIV. u. d. Marquiſe de Maintenon war. Sie ſtarb, 26 Jahre alt, am 12. Febr. 1712. Ihr Gemahl folgte ihr am 18. im Tode nach. — 2. Hôtel De B. war ſeit 1588 Sitz e. nach ihm benannten Schauſpielertruppe, welche d. halb verfallene ehemalige Palais den Confrères de la Passion abmietete. Während der Kämpfe der Ligue gegen Heinrich IV. wurde ihr Theater auf Herzog Mayennes Befehl geſchloſſen, weil ſie antiliguiſtiſch geſinnt waren; Heinrich IV. ließ es wieder öffnen. 1629 erhielten ſie einen kgl. Zuſchuß von 12000 *l* jährlich, doch wirkten d. Unruhen der Fronde nachteilig auf die Kaſſeneinnahme. Anfangs beſtand d. Repertoir meiſt aus Farcen u. Geſangſtücken, ſpäter wandte man ſich der Tragödie in erſter Linie zu. Als Molière 1658 ſich mit ſeiner Truppe in Paris dauernd niederließ, wurde er Gegenſtand des Neides dieſer Schauſpieler. Beſonders ſeine École des Femmes (ſ. d.) wurde zum Gegenſtand gehäſſiger Angriffe gemacht. Der Zulauf zu dem für ariſtokratiſch geltenden H. de B. war ſo groß, daß ſeit 1661 auch an einem der vier jours extraordinaires, nämlich Donnerstags, geſpielt werden mußte u. d. Zahl d. Novitäten in den Jahren 1659 u. 1673 zB. auf 100 ſtieg, während d. Theater Molières in beiden Jahren nur 15 (abgeſehen von M.'s eigenen Stücken) aufweiſt. Die namhafteſten Bühnendichter wandten ſich daher nur ihm zu. Über d. Theatereinrichtungen, Einnahmen ꝛc. ſ. unter Comédie franç. Am 21. Okt. 1680 wurde durch königl. Dekret d. Theater des H. de B. mit d. bereits erwähnten zwei anderen Pariſer Truppen dauernd verſchmolzen. Dies d. Anfang d. Comédie française. Von den gefeiertſten Schauſpielern d. H. de B. ſind Baron, Poiſſon, d. ältere Montfleury u. A. zu erwähnen. — 3. Vins De B. Die Côte d'Or zerfällt in Côte de Nuits und Côte de Beaune. Erſterer gehören folgende Gewächſe an: Nuits, Romanée, Vougeot, Chambertin, Musigny, Tâche, Clos de Tart, Gevrey, Richebourg, Vosne, Saint-Georges, Chambolle, Morey. Letzterer: Beaune, Savigny, Aloxe-Corton, Pommard, Volnay, Santenay, Chassagne, Puligny, Montrachet. Die in obigen Arten wachſenden Weine werden gewöhnlich wie folgt katalogiſiert: Rotweine: Hors ligne (Chambertin, Clos Vougeot, Romanée-Conti, Richebourg, la Tâche), Têtes de cuvée No. 1 (Moutsigny, Romanée-Saint-Vivant, Clos-Saint-Georges Corton, Bonnes-Mares, Clos-du-Tart), Têtes de cuvée No. 2 (Arvelets, Rugiens, Beaumont, Bondots, Cailles, Cras, Murger, Porrets, Pruliers, Thorey, Vaucrains, Cailleret, Champans, Clavoillon, Clos-Margeot, Clos-Tavanne, Noyer-Bart, Échezeaux, Fèves, Grèves, Ferrière, Sautenot). Weißweine: Hors ligne (Montrachet), 1ères cuvées (Chevalier-Montrachet, Bâtard-Montrachet, Charme, Combettes, Genevrières, Goutte d'Or, Charlemagne). In Niederburgund finden ſich die beſten Gewächſe in d. Umgegend von Tonnerre, Épineuil, les Olivettes, Auxerre, Francy, Migraine, Chainette, Boivin, Joigny, Saint-Jacques. Die Weißweine von Chablis ſind hier d. berühmteſten. (Barral, a. a. O.) — 4. In Burgund haben die noëls, die Weihnachtsgeſänge, am meiſten ihren originellen Charakter bewahrt. Bei aller Naivetät d. Ausdrucks verraten ſie eine Bitterkeit der Satire u. Ungebundenheit d. Denkweiſe, durch die ſie als merkwürdige Reſte d. alten esprit gaulois erſcheinen. Wie für alle hohen Kirchenfeſte, wurden auch für dieſen Tag geiſtliche Lieder gedichtet, aber ſie werden nicht in der Kirche geſungen, ſondern zu Hauſe u. in d. Schenken, beſ. unter d. weiten Mantel d. bäuerlichen Feuerherde, um d. ſich d. Familie, d. Nachbarn u. Freunde verſammeln. Am heil. Abend nach dem Feſtimbiß rückt man vor d. suche (= bûche), ein ungeheures Holzſcheit, das auf d. glühenden Feuerbrände gelegt wird, u. nun werden d. noëls angeſtimmt, die man ſchon ſeit d. erſten Advent eingeübt hat. Noël (Noei), d. Zauberwort, d. *A* u. *Ω* aller dieſer Lieder, ertönt in allen Tonarten. Um Mitternacht folgt jeder, verſehen mit einer kleinen buntgeſtreiften Kerze durch die belebten Gaſſen, wo d. Laternen gleich Irrlichtern tanzen, dem ungeduldigen Klange der Glocken, d. in dreifachem Getöne d. Gläubigen zur Kirche rufen. Nach d. Meſſe, d. man mit mehr oder weniger Andacht anhört, eilt man ſingend nach Hauſe. — Nach Hellwald, a. a. O.

Bourgogne, Collège De — der alten Univerſität in Paris wurde im XIII. Jhrh. von d. Königin Johanna, d. Gemahlin Philipps VI. von Valois, für 20 arme Studierende aus der Franche-Comté gegr. Nachdem es während d. Bürgerkriege im XIV. Jhrh. hatte geſchloſſen werden müſſen, wurde es erſt 1607 wieder eröffnet. Die Oberleitung hatten d. Kanzler der Univerſität und der supérieur des Kloſters der Franziskaner. Um 1680 wurde es reformiert. Um 1730 verſuchte d. Erzbiſchof von Beſançon, die Leitung des collège den Prieſtern ſeines Seminares übertragen zu laſſen. Durch lettres patentes vom 21. Nov. 1763 wurde es mit andern petits collèges aufgehoben. — Jourdain, a. a. O.; Beaune et d'Arbaumont, Les Univ. de Franche-Comté, Dijon 1870.

Bourgoin, ſ. **Dessèchement.**

Bourgoncé, Le — (594 Einw.), Dorf im Arr. Die des Dep. Vosges, ſüdl. Raon l'Etape. Im deutſch-franz. Kriege kam es bei Le B. am 6. Oktober 1870 zu einem hartnäckigen Gefechte zwiſchen d. Großherzogl.-Badiſchen Feld-Diviſion u. überlegenen Milizen u. Franktireurbanden d. frz. Generals Cambriels. Dank der Tapferkeit d. badiſchen Regimenter 3 u. 6 gelang es indes, d. Franzoſen ſchließlich zurückzuwerfen u. damit zugleich des ganzen Bezirkes von St. Dié Herr zu werden. Der Verluſt d. Deutſchen an dieſem Tage betrug 400 Mann, derjenige d. Franzoſen 1400 Mann. Außerdem wurde d. fr. General Dupré ſchwer verwundet. — G.-St.W. III, 316.

Bourgtheroulde (767 Einw.), Dorf im Arr. Pont-Audemer des Dep. Eure. St. der E.-L. Oiſſel nach Serguigny. In d. langjährigen erfolgloſen Kriege Ludwigs VI. von Frankreich mit Heinrich I. von England um den Beſitz d. Normandie erlitten die Franzoſen im J. 1124 bei B. eine ſchwere Niederlage.

Bourgueil, Saint-Pierre De —, e. Abtei d. Benediktiner in Anjou, Diözeſe Angers, 990 gegr.; ein hier wachſender Rotwein zählt zu d. beſten Marken d. Touraine.

Bourguignons. 1. Les B—s Ont Les Boyaux De Soie. Die Burgunder ne font pas ventre de son et habit de velours ou de soie, d. h. ſie nähren ſich nicht mit Kleie, um in Sammet und Seide ſich zu kleiden, ſondern verwenden ihr Geld lieber auf ein gutes Mahl, als auf Kleiderpracht. — 2. Berühmte rote und auch weiße Burgundertraubenſorte. — 3. Coup De B. Par Derrière. Der Herzog v. Biron ließ ſich von e. ber. Aſtrologen ſeiner Zeit d. Horoſkop ſtellen u. wurde von dieſem vor e. c. d. B. p. d. gewarnt. Später wurde er d. Verſchwörung gegen den Staat überführt und zur Enthauptung in d. Baſtille verurteilt. Gleich nach d. erſten Verhör frug er nach der Heimat d. Henkers; als er hörte, daß derſelbe ein Burgunder ſei, gab er ſich für verloren. Das hieraus entſtandene Sprichwort wird vielfach mißverſtanden u. falſch angewandt. (Fleury de Bellingen, Étym. des prov. fr.) — 4. Faction Des B., Parteigänger des Herzogs von Burgund unter Karl VI. im Gegenſatz zu d. Armagnacs (ſ. d.). — 5. B. Salés, Spitznamen für ſolche, d. ihre Speiſen zu ſtark ſalzen. Der Ausdruck wird verſchieden erklärt. Am wahrſcheinlichſten rührt er von d. vielen Salinen in d. alten Grafſchaft Burgund her, denen auch d. Stadt Salins im Jura ihren Namen verdankt. — 6. D. Burgunder ſind von den Geſtaden d. Oſtſee über d. Landſchaften des Obermains bis in d. Gebiete am Mittelrhein gekommen. Dort fand ihr Reich nach kurzer Blüte im Jahre 437 durch den Anſturm der Römer u. Hunnen ſein Ende. Schon ſechs Jahre ſpäter (443) ſiedelte d. Reſt d. Volkes nach d. Sabaudia über. Darunter hat man d. Gebiete zwiſchen dem Genfer See, d. Rhone, d. Iſère u. den Alpen zu verſtehen. Weshalb Aëtius dieſen Landſtrich den Burgundern überlaſſen hat, wiſſen wir nicht. Er hatte dies Volk früher bekämpft, ſcheint es jedoch ſpäter haben gegen d. Weſtgoten gebrauchen wollen. Zunächſt dienten die Burgunder den Römern, doch ſpäter iſt von e. Oberhoheit Roms nicht mehr d. Rede. Es hätte nun, ſollte man meinen, nahegelegen, daß ſich d. Burgunder mit d. Weſtgoten vereinigten, um d. Römer zurückzudrängen. Das geſchah jedoch nicht. Als ſich in Rom Odoaker der Herrſchaft bemächtigt und Gallien ſich ſelbſt überlaſſen hatte, da benutzten das d. Burgunder, um ihr Reich weiter auszudehnen. Um d. Wende d. V. u. VI. Jhrh. erreichte der burgundiſche Staat ſeinen größten Umfang. Jetzt ſuchten d. Könige Anſchluß an das oſtgotiſche Reich zu gewinnen, u. es ſchien auch, als würden ſie mit den Franken in gute Beziehungen kommen. Es vermählte ſich nämlich 492 od. 493 Chlodowech mit Hrohechild, König Hilperiks Tochter. Hrohechild war katholiſch, während d. größte Teil d. Burgunder ſich zum Arianismus bekannte. Die Katholiken im Burgunderreiche hatten im Erzbiſchof Avitus von Vienne einen höchſt talentvollen Führer u. ſahen auf Chlodowech als auf einen Helfer aus aller Not. Dieſer benutzte einen Zwieſpalt in der burgundiſchen Königsfamilie u. bekriegte d. Teilkönig Gundobad im J. 500. Chlodowech ſiegte zwar, doch nutzte er ſeinen Sieg nicht ſo aus, wie man d. erwartet hätte. Warum d. geſchah, weiß man nicht. Seit 500 ſuchte ſich Gundobad dadurch zu ſichern, daß er ſich aufs engſte an Chlodowech anſchloß. Aber dieſe Politik war doch e. verkehrte, denn gerade d. Franken waren d. gefährlichſten Feinde der Burgunder. Unter d. Könige Gundobad kam d. Reich d. Burgunder zur höchſten Blüte. Der König ſelbſt war ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und von mildem Charakter, ohne ſchwächlich zu ſein. Sein Geſetzbuch war vortrefflich. Die Burgunder wurden bald romaniſiert, zumal als nach dem Tode Gundobads d. konfeſſionelle Gegenſatz verſchwand. Das Burgunderreich beſtand unter wechſelvollen Schickſalen noch ſo lange, bis d. große Oſtgotenkönig Theodorich die Augen geſchloſſen hatte. Da brachen d. Franken los, denn nun hatten ſie keinen Feind zu fürchten, u. 534 war d. Reich unterworfen. — Walther Schultze, a. a. O.

Bourguignote, ein Helm, d. beſonders im XV. Jhrh. viel getragen u. deſſen Erfindung d. Burgundern zugeſchrieben wurde. Die b. war beſ. bei d. Landsknechten u. d. Reiterei bis zum XVII. Jhrh. in Gebrauch. Sie beſtand aus einem gewölbten Kopfſtück mit einem von vorn nach hinten reichenden metallenen Kamm (crête), einem weit vorſpringenden Viſier (visière), Ohren- u. Nackenſchirm.

Bourignonistes, e. Sekte, d. in Schottland ziemlich lange Zeit beſtanden hat. Sie waren Anhänger der Lehren der Franzöſin Antoinette Bourignon, e. ber. Viſionärin (1616—1680), d. ſich im Alter von etwa 20 Jahren für berufen hielt, d. Gabe d. Weisſagung zu erneuern. Wegen ihrer Extravaganzen aus Lille ausgewieſen, bereiſte ſie Flandern, Brabant u. Holland und verweilte einige Zeit in Amſterdam, wo ſie zahlreiche Anhänger fand.

Bourines heißen im Marais (Sumpfland) d. Vendée d. Häuſer, d. Lehmmauern u. ein Rohrdach haben, im Innern aber d. größte Reinlichkeit u. Sauberkeit zeigen.

Bourjassotte, ſ. **Figuier.**

Bourlées, unter Karl VI. Wulſte unter falſchem Haar.

Bourmont, Louis-Auguste-Victor, Comte De—, Marſchall von Frankreich. Er wanderte während der Revolution aus, kehrte 1799 nach Frankreich zurück, wurde eingekerkert, aber ſogleich wieder freigelaſſen. Er kämpfte unter Napoleon in Italien, Rußland, Deutſchland u. Frankreich. Unter der zweiten Reſtauration war er Kriegsminiſter u. Oberbefehlshaber d. Expedition gegen Algier.

Bournet, N.-D. Du—, e. Abtei d. Benediktiner in Angoumois (Charente), Diözeſe Angoulême, 1113 gegr.

Bourneville (590 Einw.), Dorf im Arrond. Audemer des Dep. Eure, weſtl. Rouen. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 ſtieß bei B. am 13. Jan. 1871 eine Aufklärungsabteilung des erſten dtſch. Armeekorps auf fr. Truppen. Dies war die Nachhut des nach Argentan zu d. neu zu bildenden XIX. Armeekorps abziehenden Truppen des Generals Sanſſier. Nach reſultatloſem Gefechte gingen die Kämpfenden auseinander, ohne daß die Deutſchen d. Abmarſch der fr. Hauptkräfte erkannt hatten. — G.-St.-W. IV, 1023.

Bournous, ſ. **Albornos.**

Bourrache, -gue, -gne, -que, Fiſchreuſe aus Flechtwerk.

Bourras oder **Bourfas,** ein Mönchskloſter in le Nivernais (Nièvre), Diözeſe Auxerre, um 1119 gegr.

Bourré, Örtchen im Dep. Loir-et-Cher, mit etwas über 1000 Einwohnern. In d. Nähe ſind Steinbrüche, die e. Bauſtein fördern, der anfangs weich iſt, an der Luft hart wird, eine blendend weiße Farbe annimmt u. als pierre de B. in d. ganzen Gegend zu Bauzwecken verwendet wird.

Bourreau. D. Henker wurde auch exécuteur de la haute justice et des hautes œuvres, maistre des haultes œuvres, tourmenteur-juré du roi genannt. Während d. verſchiedenen Stadien d. questions préalables (ſ. questions) durch tourmenteurs und exécuteurs (ſ. d.) vollzogen wurden, ſtand dem bourreau ausſchließlich die Aufgabe zu, d. Schuldigen von dem Leben zum Tode zu befördern. Bei d. Franken lag dieſes peinliche Amt demjenigen Mitglied des Stadtkörpers ob, d. zuletzt geheiratet hatte. Bei den

Franzoſen war d. Henker d. niedrigſte Gerichtsbeamte. Im allgemeinen haftete der Ausübung dieſes Amtes d. Vorſtellung d. Ehrloſigkeit an. Die Vollmachtsbriefe d. Henkers, welche er dennoch von d. oberſten Landesherrn empfing, mußten im Parlamente zu Protokoll genommen werden. Aber nachdem d. Kanzler ſie unterzeichnet hatte, warf er dieſelben, als Zeichen tiefer Verachtung, unter den Tiſch. Gewöhnlich war es d. Henker verboten, innerhalb der Mauern der Städte zu wohnen, woſern dies nicht auf dem Zubehör d. Prangers (ſ. Pilori) geſchah. Zuweilen zwang man d. Henker auch, e. beſonderes, rot u. gelbes Gewand zu tragen, od. einen Mantel, auf dem vorn e. Galgen, hinten e. Leiter abgebildet waren, damit er ja von d. ehrenhaften Leuten zu unterſcheiden ſei. Zum Entgelt dafür ſicherte ihm ſeine Amtsverrichtung gewiſſe Vorrechte zu. Hatte d. Henker e. Hinrichtung auf irgend e. Kloſtergebiet zu vollziehen, ſo erhielt er, außer anderen Gebühren, einen Schweinekopf. Die Abbaye de Saint-Germain zahlte ihm jährl. dieſen Zins. Bei d. Prozeſſion d. Abbaye am Tage d. St. Vincenz v. Paula ging er dieſer voran. Die Abbaye de Saint-Martin gab ihm jährlich für die Hinrichtungen auf ihrem Gebiet fünf Brote und fünf Flaſchen Wein. Schließlich gehörte ihm auch d. Nachlaß der Verurteilten. Kein Wunder, wenn d. Henker ſchließlich reich wurden, u. wenn dann der Zauber des Reichtums allmählich die durch Überlieferung an dem Henkeramte haftenden ungünſtigen Vorurteile abſchwächte. Da im 17. Jhrh. d. „exécuteurs des hautes œuvres“ d. Name d. beſchimpfend vorkam, ſo verboten mehrere geſetzliche Erlaſſe, d. Scharfrichter ſo zu benennen, u. bedrohten d. Zuwiderhandelnden mit Geldſtrafen. Ein Erlaß vom 13. Juni 1793 ſchuf e. exécuteur des arrêts criminels; nach dem Antrage Matton de la Vaſſeur führte d. Konvent d. Titel Nationalrächer (vengeur national) ein. Aber ſelbſt das half nichts, den Scharfrichter von dem auf ihm laſtenden Bann zu befreien, daß d. vom Konvent nach d. Bretagne geſchickte Kommiſſar Leguinio den Scharfrichter zu Rochefort vor allem Volke umarmte u. ihn an ſeine Tafel lud. Andererſeits legte d. Volksglaube d. Henker gewöhnlich eine Art praktiſchen Wiſſens in d. Heilkunde bei, d. ſogar ſeinem Stande anhaftete. So ging man z. B. heimlich zu ihm d. Fett d. Gehenkten kaufen, welches er ſich ſehr teuer bezahlen ließ, u. das für e. wunderſam wirkendes Univerſalmittel gehalten wurde. Heute noch iſt in ſehr vielen Gegenden Frankreichs d. Fähigkeit d. Henkers, Glieder einzurenken, ſprichwörtlich. Im 13. Jhrh. wurden auch zuweilen die Henkerverrichtungen von Frauen ausgeführt, jedoch nur bei Perſonen ihres Geſchlechts. Während d. großen Revolution gab es in jedem der 86 Departements einen Scharfrichter. Heute werden die Scharfrichter von dem Juſtizminiſter ernannt; ihr Gehalt zahlt d. Staat. So bezieht z. B. d. Pariſer Scharfrichter Deibler, gewöhnlich „Monsieur de Paris“ genannt, jährlich 4500 Fr. Für jede Hinrichtung erhält er 200 Fr. nebſt etwa 300 Fr. für Auslagen u. Gehilfen. Er hat ſchon e. ganze Anzahl berühmter Verbrecher hingerichtet, wie Prado, Eyraud, Pranzini, dann mehrere jugendliche Miſſethäter, wie Gamahut, dazu d. Anarchiſten Vaillant und Emile Henry. Früher bezog der Henker am Tage, wo er e. Hinrichtung zu vollziehen hatte, eine Kontribution in Geld oder in natura auf d. Waren d. Halle. Dieſes Recht hieß droit d'avage. Der Henker bezeichnete d. Kaufleute, d. d. Tribut entrichtet hatten, mit Kreideſtrichen. An manchen Orten wartete er, ehe er ſein Amt verrichtete, bis e. Juſtizbeamter ihm vor d. ganzen Volke d. Geld aufs Schaffot geworfen hatte. Daher ſtamt das Sprichwort: Se faire payer en b., ſich im voraus bezahlen laſſen.

Bourrée e. aus d. Auvergne ſtammender, d. Gavotte verwandter, munterer Tanz.

Bourrelat, 1. ehemals bauſchige Rundung am chaperon (ſ. d.); 2. wulſtiges Band, d. d. Ritter bei d. Turnieren um d. Helm ſchlangen, auch tour de livrée genannt, weil es in den Farben d. Herrn war, in deſſen Gefolge ſie ſich befanden; 3. früher gepolſterter Fallhut f. Kinder, jetzt aus Fiſchbein, lockergewebter Leinwand, Weidenruten ꝛc.

Bourrelier, Sattler, Kummetmacher. Die Sattler de la Ville, Faux-bourgs et Banlieue de Paris bildeten zur Zunftzeit eine Genoſſenſchaft, welche in ihren Statuten als diejenige d. B.-Bâtiers et Hongroyeurs (hongroyer = d. Leder auf ungariſche Weiſe zubereiten, gerben) bezeichnet war. Zur Erlangung d. Meiſterwürde war eine fünfjährige Lehrzeit u. eine zweijährige Thätigkeit als Geſelle erforderlich. Kein Geſelle d. Zunft durfte ſeinen Meiſter verlaſſen, wenn nicht d. Zeit, für d. er ſich zu bleiben verpflichtet hatte, abgelaufen u. zugleich d. Stück Arbeit, d. er unter Händen hatte, fertig war. Unter allen Umſtänden mußte er, wenn er e. Kontrakt auf monatliche Lohnzahlung eingegangen war, 14 Tage vor ſeinem Fortgange, u. war e. Tagelohn ausgemacht, acht Tage vorher d. Meiſter ſeine Abſicht kundgeben. Die erſten Sattlerinnungen ſind ſehr alt. Im Mittelalter genoſſen ſie wegen ihrer Bedeutung für die ritterliche Ausrüſtung eines hohen Anſehens. — Le Begue, Dict. portatif des Arts et Métiers; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bourreur De Lignes, tüchtiger Draufſtecher, Zeitungspferd.

Bourriche, 1. länglicher, grobgeflochtener Korb zum Transport von Geflügel, Wildbret u. Fiſchen; 2. B. d'huitre = clayère, Auſternkorb, enthält gewöhnlich 12 Dutzend (eigentlich 25).

Bourride, Art bouillabaisse, nur werden d. Brotſchnitten mit einer Crème v. Eigelb, ailloli u. d. Suppenbrühe belegt.

Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet De—, wurde zu Sens 1769 geboren u. erhielt ſeine erſte Bildung in d. Kriegsſchule zu Brienne. Dort war Napoleon ſein Mitſchüler (vgl. ſeine Mémoires sur Napoléon, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration, 10 Bde., Paris 1829). Merkwürdigerweiſe ſtudierte B.

ſeit 1788 in Leipzig u. machte auch eine Reiſe nach Polen. Als er nach Frankreich zurückgekehrt war, wurde er 1792 Sekretair bei der Geſandtſchaft in Stuttgart. Da der Krieg mit Frankreich ausbrach, kehrte er kurze Zeit nach Frankreich zurück, ging aber wieder nach Leipzig, mußte jedoch bald Sachſen verlaſſen. Eine Zeit lang wurde er nicht weiter beachtet, bis endlich 1794 Napoleon ihn zu ſeinem Sekretär machte. In dieſer Stellung begleitete er ihn nach Ägypten u. nach Italien u. erfreute ſich d. Vertrauens Napoleons, bis es 1802 ſeinen Feinden gelang, ihn um ſeine Stellung zu bringen. 1803 wurde er auf Fouchés Verwendung als Reſident nach Hamburg geſchickt. B. kannte Deutſchland und ſah die Verhältniſſe nicht nur vom franzöſiſchen Standpunkte aus an. Deshalb handhabte er die ſtrengen, ihm erteilten Inſtruktionen mit möglichſter Milde. Als aber Napoleon 1809 den Kirchenſtaat, dann Holland, d. Hanſaſtädte ꝛc. Frankreich einverleibte u. alle europäiſchen Staaten außer Rußland u. England von ihm abhängig waren, da ahnte B., daß d. zu keinem guten Ende führen werde. Er ſprach dieſe Überzeugung auch aus, weswegen Napoleon meinte, er ſei mit d. Engländern einverſtanden, u. ihn nach ſeiner Rückkehr (1811) nur i. alten Jugendfreundſchaft wegen nicht zur Verantwortung zog. Beleidigt ſchloß er ſich natürlich den Bourbons an und erhielt den Titel Staatsminiſter. Als Deputierter d. Departements Yonne trat er 1815 u. 1821 mit Schärfe allen liberalen Regungen entgegen. In der Julirevolution verlor er Vermögen u. Stellung u. † geiſteskrank in Caen am 7. Februar 1834.

Bourru, Moine —, e. Geſpenſt, d. in Geſtalt e. Mönches in härener Kutte, beſ. in d. Adventszeit, d. Kinder erſchreckt, wird in Molières „Don Juan“ ſpöttiſch erwähnt.

Bourse. I. In d. Kirchenſprache iſt b. ein viereckiges Futteral, welches zur Aufbewahrung d. corporal dient. Auch beim Verſehen d. Kranken iſt zur Aufbewahrung d. heil. Wegzehrung und d. Krankenöls d. Gebrauch e. b. eingeführt, welche mit einem Bande verſehen iſt und vom Prieſter auf d. Bruſt getragen wird. — II. Im Handel: 1. B. Financier. D. Wort ſcheint aus Brügge zu ſtammen, wo Zuſammenkünfte v. Kaufleuten zwecks Abſchluſſes von Geſchäften in d. Räumen e. angeſehenen Kaufherrn, namens van der Purſe, zum erſtenmal ſtattgefunden haben. Über der Thüre d. Hauſes dieſes Kaufherrn war ſ. Wappen, drei Börſen, angebracht. In Marſeille war noch im Anfang dieſes Jahrhunderts für Börſe d. Wort Loge, ital. Loggia (= Collegium Mercatorium), üblich. Die älteſte frz. Börſe iſt die zu Lyon, d. in der erſten Hälfte d. XVI. Jhrh. entſtanden iſt. Viel jünger iſt die Pariſer Börſe; ſie ſtammt aus d. J. 1724 u. iſt durch e. Edikt d. conseil vom 24. Septbr. d. J. ins Leben gerufen. Zweifellos haben aber ſchon vorher regelmäßige Zuſammenkünfte v. Kauf- u. Geldleuten zu Börſenzwecken auf d. Pont-au-Change oder in d. großen Hofe des Palais de Justice, ſeit 1720 im Hôtel Soissons ſtattgefunden. In der Folge entſtehen in Paris mehrere Börſen, die ſämtlich durch e. Revolutionsedikt v. 17. Juni 1793 unterdrückt wurden. Eine beſ. Börſenordnung giebt es bis zur Revolution nicht. Doch ſind e. Reihe von arrêts du conseil vorhanden, die Vorſchriften für d. Pariſer Börſenweſen enthalten. Bereits 1795 wurde d. Börſe wieder freigegeben u. ihr nacheinander als Verſammlungsort der Louvre, d. Kirche des Petits-Pères, d. Palais-Royal, d. ſäkulariſierte Kloſter des Filles-Saint-Thomas angewieſen. Von hier aus iſt ſie 1826 in d. jetzige Börſengebäude an d. rue Vivienne übergeſiedelt. D. Handelsbörſe (bourse de commerce, ſ. d.), die von d. alten Börſe abgetrennt werden mußte, hat ſeit 1890 ihr eigenes Gebäude. D. für den Börſenverkehr wichtigſten älteren Verfügungen ſind am 28 ventôse IX, am 29 germinal IX u. am 27 prairial X erlaſſen. Die Pariſer Börſe an d. rue Vivienne iſt zum gegeringen Teil aus Mitteln der Kaufmannſchaft, zum größern Teile aus Staatsmitteln erbaut. Ein Geſetz vom 17. Juni 1829 trat ſie an die Stadt ab, die ſich dafür verpflichtete, d. Gebäude erforderlichenfalls weiter auszubauen u. zu unterhalten, ſowie d. Börſenpolizei auszuüben. Das Geſetz v. 28 ventôse IX ermächtigt den Staat. auch in anderen Städten Frankreichs, wo es als für d. Handel förderlich erſcheint, Börſen zu errichten. Auf Grund dieſer Befugnis entſtanden innerhalb Jahresfriſt 97 Provinzialbörſen, die zum größten Teile wieder eingegangen ſind. Zur Zeit giebt es nur acht Börſen in Frankreich, die e. ſog. parquet haben, alſo d. Börſenverkehr in ſeinem vollſten Umfange pflegen: Paris, Lyon, Marſeille, Bordeaux, Lille, Toulouſe, Nantes u. Nice. D. an d. Börſen zuläſſigen Geſchäfte ſind nach d. code de commerce, Art. 72—76: a) Les achats et ventes de marchandises, b) Les assurances maritimes, c) Les contrats de transport par terre et par eau, d) Les affrètements (de navires), e) Le change et les achats de matières d'or et d'argent, f) La négociation des effets publics et de tous ceux dont le cours est susceptible d'être coté. Die Geſchäfte vermitteln d. agents de change (ſ. d.) u. d. courtiers (Makler). Für ſie iſt an den oben aufgezählten acht Börſen d. parquet, d. h. ein Raum beſtimmt, inmitten deſſen ſich d. corbeille, Korb, ein weiterer nicht jedermann zugängiger Raum befindet, wo die agents ſich während d. Börſenſtunden aufhalten u. Geſchäfte abſchließen. Seitwärts von d. parquet befindet ſich d. ſog. coulisse, wo ſich die Spekulationsmakler, d. Spekulanten, alle nicht offiziellen Geſchäftsvermittler (nur d. agents de change ſind ſtaatlich anerkannte offizielle Perſönlichkeiten) ꝛc. aufhalten und der ſog. marché libre ſtattfindet. Viele Werte werden nur im parquet, andere nur in d. coulisse gehandelt, manche in beiden. Für d. parquet ſtellen d. a. de ch. die Kurſe feſt u. geben d. Kursblatt heraus, die coulisse notiert ihre eigenen Kurſe. Obgleich eigentlich nur geduldet, iſt die coulisse, namentlich die Rentenkuliſſe, bedeutender geworden als d. parquet. D. Kuliſſenbeſucher und Spekulant ſchlechtweg heißt coulissier (ſ. auch Zolas Roman L'Argent, der von d. Pariſer Börſenleben ein ſehr anſchauliches Bild entwirft). Gegen das Überhandnehmen des oft bedenklichen Einfluſſes der coulisse ſind mehrfach Maßregeln ergriffen worden; im J. 1859 wurde ſie zeitweilig ganz aufgehoben, da ſie d. geſamten Rentenhandel an ſich geriſſen hatte u. durch ihren zerſetzenden Einfluß Treue u. Glauben zu vernichten drohte. Im J. 1888 belief ſich d. Geſamtumſatz d. Pariſer Börſe auf 30—35 Milliarden Fr.; für die Jetztzeit ſind 50 Milliarden nicht zu hochgegriffen. (Alfred Neumarck, Journal de la société de statistique de Paris, 1808). Das Recht zum Börſenbeſuche wird durch d. Zahlung e. Jahresbeitrages von 150 Fr. für die Fondsbörſe und e. ſolchen von 75 Fr. für d. Produktenbörſe (ſ. unten) erworben. D. Par. Börſe öffnet um 12 Uhr. Um 12½ zeigt e. Glockenſignal d. Ankunft der a. de ch. an, worauf ſogleich d. Geſchäft beginnt. Ein ſog. crieur public ruft d. Kurſe aus. Um 3 Uhr ſchließt die Fondsbörſe. Die a. de ch. ziehen ſich zurück und ſtellen unter d. Vorſitze ihres Obmannes (syndic) od. deſſen Vertreters (adjoint) die Kurſe u. den Geſchäftsbericht feſt. Das Börſenblatt wird ſofort gedruckt u. ausgegeben. Sobald d. a. de ch. ſich zurückgezogen haben, treten d. courtiers an ihre Stelle; es beginnt abermals ein lebhafter Handel mit allen möglichen Börſenwerten. Um 5 Uhr treten auch d. courtiers zur Feſtſetzung ihres Geſchäftsberichts u. ihres Kurszettels zuſammen. E. ordonnance de police vom 24. Jan. 1823 (Art. 18) verbietet d. Abhalten von Winkelbörſen. An geſetzlichen Feiertagen bleibt d. Börſe geſchloſſen. D. Börſengebäude in Paris liegt auf der nach ihr benannten Place de la Bourse, nicht weit ſüdlich von d. Boulevard Montmartre u. nördl. von Palais-Royal u. d. Banque de France. Die kleine rue Brongniart, d. in öſtl. Richtung von ihm ausläuft, erinnert an d. erſten Baumeiſter d. Börſe. Unter ihm iſt d. Bau 1808 begonnen; ſein Nachfolger Zabarre hat ihn 1826 zu Ende geführt. D. anſehnliche Gebäude iſt 89 m lang, 41 m breit u. 30 m hoch. Es gleicht mit ſeiner offenen es umgebenden Säulenhalle korinthiſcher Ordnung d. Veſpaſiantempel im alten Rom. — 2. B. De Commerce. Da wegen d. beſchränkten Raumes in d. Börſe d. rue Vivienne d. Handelsbörſe erſt in den ſpäteren Nachmittagsſtunden ſtattfinden konnte (in der Regel nach 4 Uhr), ſo war es ſeit längerer Zeit Gebrauch geworden, daß beſonders dem Getreidehandel obliegende Kaufleute ſich zwiſchen 3 u. 5 Uhr in der rue de Viarmes (unmittelbar neben d. alten Halle au blé), ſpäter in d. 1865 gegründeten, d. Kirche Saint-Germain l'Auxerrois gegenüber gelegenen Cercle du Louvre zu e. Art von Getreide- und Produktenbörſe zuſammenfanden. Im J. 1881 richtete d. comité central des chambres syndicales an d. Pariſer Stadtrat e. Eingabe, worin es d. beſtehenden Übelſtände beleuchtete u. den Bau e. eigenen Handelsbörſe beantragte. Im J. 1886 begann d. Architekt Blondel den Bau auf d. Platze d. niedergelegten alten Halle au blé; im J. 1890 vollendete er ihn. Seitdem beſteht d. Handelsbörſe ſelbſtändig neben d. b. financière, hat ihre agents u. courtiers u. ſteht unter Leitung u. Aufſicht der Handelskammer, deren Geſchäftszimmer nebſt Bibliothek ſogar dahin verlegt ſind. D. Gebäude enthält außerdem Poſt, Telegraphie, Telephon, Räume für die courtiers en marchandises, Verkaufsräume ꝛc. Das Gebäude iſt ein Rundbau gleich der alten Halle au blé, d. ihm hat weichen müſſen. Den eigentlichen Börſenraum überwölbt e. von dem Architekten Bélaugé erbaute mächtige Kuppel. D. Erbauer Blondel hat auf 60 Jahre d. Recht erworben, dieſe Räumlichkeiten auf eigene Rechnung zu verwerten. Nach Ablauf dieſer Friſt wird d. Gebäude ohne Gegenleiſtung Eigentum d. Stadt Paris. Jedoch iſt die Stadt befugt, d. Kontrakt bereits 15 Jahre nach ſeinem Inkrafttreten zu kündigen. — 3. B. Du Travail. D. Idee einer allgem. Arbeitsbörſe ſtammt aus Frankreich, wo ſie im J. 1845 aufkam, in der Folge immer wieder erörtert u. am 8. Jan. 1887 in d. Praxis umgeſetzt wurde. D. Arbeitsbörſe, d. ihren Sitz in Paris hat, ſteht unter d. Leitung d. chambres syndicales und von korporativen Gruppen, d. ausſchließl. von Beſoldeten gebildet werden. Näh. ſ. Malevé, La B. du Travail à Paris 1887; Hoyois, Les B. du Travail pour femmes, P. 1890; Strauss, Paris ignoré; Block, Petit Dictionnaire Politique. — 4. Marché Par B., Bezeichnung für eine Art von Rückkaufsrecht, d. d. Normandie eigentümlich war. Kraft d. marché par b. konnten die Verwandten d. Verkäufers d. von ihm an einen Fremden veräußerte Mobiliar durch Wiederbezahlung des im Jahre des Verkaufes gezahlten Betrages zurückkaufen. Ein Erlaß des Königs v. J. 1278 beſtimmte, daß der Rückkauf in Zukunft zu geſchehen hätte, ſobald d. Verwandtſchaft anerkannt wäre, bei Strafe der Präkluſion. — 5. Opérations De B. Comptoir National d'Escompte de Paris, R. Bergère. Man kann ſich d. C. N. zwecks unentgeltlicher Ausführung d. Börſenaufträge, d. h. gegen einfache Erſtattung d. von d. Wechſelagenten beanſpruchten Koſten bedienen, ſich ſofort u. ohne jegliche Koſten d. Obligationen d. Eiſenbahnen Paris-Lyon-Mittelmeer, d. Oſtbahn, d. Bahn nach Orléans u. d. Südbahn überliefern laſſen u. zwar zu denſelben Kurſen wie diejenigen, zu welchen d. Bahngeſellſchaften ſelbſt ſie abgeben. — III. Im Schulweſen bedeutet b. die in Geld oder freier Verpflegung beſtehende Unterſtützung an Schüler mittlerer od. höherer Schulen, wie an Studenten. 1. Für die Elementarſchule fällt bei der durchgeführten Unentgeltlichkeit ihres geſamten Unterrichts ſolche Unterſtützung ihrer Schüler fort, wenn man auch hier u. da, um e. regelmäßigeren Schulbeſuch zu erzielen, Belohnungen, Prämien u. freie Mahlzeiten eingeführt hat. Es ſei hier auch die Pariſer Einrichtung von internats primaires (ſ. d.) zur koſtenloſen Aufnahme bedürftiger, jetzt zumeiſt vater- u. mutterloſer Waiſen erwähnt. — 2. Um d. Beſuch d. Mittelſchule (école prim. sup.) auch Kindern minder wohlhabender Eltern zu ermöglichen, genügt nicht bloße Schulgeldfreiheit. Deshalb tritt hier das geregelte Stipendium ein. Es giebt für d. Mittelſchulen drei Arten von Staatsſtipendien: a) Internatsſtipendien (b. d'internat, ganze Freiſtellen) für ſolche, die ganz in das mit d. Schule verbundene Penſionat aufgenommen werden; b) Beihilfen (b. d'entretien) für ſolche, die in ihrer Familie verbleiben; c) Familienſtipendien (b. familiales) für ſolche, d. in e. anderen mit Zuſtimmung des Direktors von d. Eltern gewählten Familie untergebracht werden. Ein Staatsſtipendium wird immer für drei Jahre verliehen, es kann jedoch für ein viertes Jahr verlängert werden. Das Examen, das jeder, der e. b. erhalten will, beſtehen muß, findet alljährlich vom 15.—30. Mai in d. Hauptſtadt des betr. Dep. ſtatt, d. Bewerber müſſen 12 u. dürfen höchſtens 15 Jahre alt ſein. D. ſtaatl. Internatsſtipendium iſt gleich d. Höhe des Penſionspreiſes der betr. Anſtalt, beträgt aber höchſtens 500 Fr., d. Beihilfen ſchwanken zwiſchen 100 u. 400 Fr., das Familienſtipendium beläuft ſich auf 500 Fr. Auch für d. „Ausſteuer" (trousseau) kann d. erſteren im Falle beſonderer Bedürftigkeit ihrer Familie e. Unterſtützung von 300 Fr. für d. erſte und von 100 Fr. für die folgenden Jahre gewährt werden. Außerdem giebt es Beihilfen für die Beſchaffung von Schulbüchern in d. Höhe von 25 Fr. jährlich. Im Juli jeden Jahres müſſen d. Freiſchüler, um im Genuſſe ihres Stipendiums zu bleiben, ihre Würdigkeit in einem beſonderen Examen nachweiſen. Außerordentlich begabte und fleißige Freiſchüler d. Mittelſchule können auch einer höheren Schule (collège od. lycée) überwieſen werden. Die Stipendien zum Aufenthalte im Auslande (b. de séjour à l'étranger), die der Staat für Schüler d. Mittelſchulen u. ſolche, die es waren, geſtiftet hat, mit d. Abſicht, die Departements u. Gemeinden zu ähnlichem Vorgehen anzuregen, haben vor allem d. Zweck, d. großen Handlungshäuſern in d. Handhabung d. fremden Idioms durchaus tüchtige Kräfte zu liefern. Im J. 1889 ſind durch Privatmittel 67 ſolcher jungen Leute in d. Stand geſetzt worden, ſich in Deutſchland u. England längere Zeit aufzuhalten. Die Staatsſtipendiaten werden durch die Fürſorge eines beſ. comité de patronage in beſcheidenen Familien untergebracht, oft mit d. Gelegenheit, Handels- od. andere Schulen zu beſuchen od. in Geſchäftshäuſern thätig zu ſein. Für d. Pariſer Knaben- u. Mädchenmittelſchulen hat der Gemeinderat d. Stadt eine beträchtliche Zahl von ganzen u. halben b. d'entretien geſtiftet. Man bewilligt ſie meiſtens erſt im zweiten Jahr des Schulbeſuches, wenn d. Beweis der Würdigkeit u. Tüchtigkeit erbracht iſt. Auch für d. Schüler der écoles nationales professionnelles (écoles manuelles d'apprentissage, ſ. d.) hat d. Staat e. Zahl von ganzen, dreiviertel u. halben Freiſtellen geſchaffen, die ebenfalls nur auf Grund e. Konkurrenzprüfung verliehen werden. — 3. B. Industrielles, genauer b. de voyage en faveur des élèves des écoles industrielles, ſind vom Handels- und Gewerbeminiſter geſtiftet in d. Höhe von 1500—3000 Fr. je nach Bedeutung u. Dauer d. Reiſe. Sie können ein- auch zweimal erneuert werden u. werden jungen Leuten von 21—30 Jahren auf Grund e. Wettbewerbes verliehen, wobei auf die Kenntnis d. Deutſchen od. Engliſchen u. der Gewerbe d. zu beſuchenden Induſtriecentren das Hauptgewicht gelegt wird. D. beabſichtigte Reiſe ſchlagen d. Bewerber ſelbſt vor, müſſen ſich aber Änderungen gefallen laſſen. Von d. Auslande her müſſen die Stipendiaten mindeſtens vierteljährl. d. Handelsminiſter einen Bericht über ihre Studien und Beobachtungen ſenden. Mit den Erfolgen iſt man bisher ſehr zufrieden. — 4. B. De L'Enseignement Supérieur hatte ſchon d. Revolution gewollt, das Konſulat eingerichtet, d. Kaiſerreich wieder aufgehoben. Lange Zeit gab es nur 24 Freiſtellen in d. école normale supérieure und einige in der école des hautes études, daneben wenige von Privatleuten geſtiftete Stipendien. Endlich wurden andere für die Fakultäten des lettres u. des sciences gegründet: 1877 auf d. Forderung Waddingtons d. b. de licence, 1880 auf Antrag J. Ferrys d. b. d'agrégation. Dazu kamen die b. d'études. Sie werden auf ein Jahr bewilligt, können für e. zweites Jahr verlängert werden u. werden monatl. pränumerando gezahlt. Zur Erlangung d. b. de licence findet jährl. anfangs Juli bei jed. Fakultät des lettres u. des sciences e. Wettbewerb ſtatt, zu dem ſich Franzoſen im Alter von 18—25 Jahren, die im Beſitze eines Baccalaureatdiplomes ſind, melden können. Ganze b. betragen 1500 u. 1200, e. dreiviertel b. 900, e. halbe b. 600 Fr. 1896 ſind im ganzen an 76 Studenten neue b. verliehen worden. Die b. für d. modernen Sprachen werden auf zwei Jahre bewilligt; d. Inhaber halten ſich d. erſte Jahr in Deutſchland oder England auf, erhalten außerdem 1200 Fr. Reiſe- und Aufenthaltskoſten und kehren im zweiten Jahre zum Beſuche der Univerſität zurück. D. b. d'agrégation betragen 1500 u. 1800 Fr. und werden an Licentiaten unter 30 Jahren vergeben. 1896 wurden 13 b. im Betrage von 1800, 52 zu 1500, 7 zu 1200, 3 zu 900, 4 zu 750 Fr. neu verliehen. D. b. d'études zu 1500 Fr. ſind dazu beſtimmt, freie u. uneigennützige Unterſuchungen zu begünſtigen. Sie werden in veränderlicher Zahl an Studierende aller Fakultäten auf Vorſchlag d. Fakultät nach e. Gutachten des comité consultatif de l'ens. sup. verliehen. Bedingung iſt, ſich in irgend e. Zweige d. Wiſſenſchaft hervorgethan zu haben. B. de droit zu Gunſten der Studierenden der Rechte hat 1897 das Parlament im Betrage von 4000 Fr. bewilligt. B. de doctorat en médecine im Betrage von 1200 Fr. werden nach e. Wettbewerb, der im Oktober ſtattfindet, auf ein Jahr verliehen. Schließlich ſeien noch d. b. de séjour à l'étranger pour les élèves pourvus de leur baccalauréat et se destinant à l'enseignement des langues vivantes f. Studierende d. modernen Sprachen, im ganzen 30000 Fr., erwähnt. (Vuibert, a. a. O.; Le Livret De l'Etudiant; Deutſche Zeitſchrift für ausländ. Unterrichtsweſen 1896, I., 342.) Außer dieſen ſtaatlichen Stipendien für Studierende an d. Univerſitäten giebt es e. Reihe von Preiſen, Medaillen u. Unterſtützungen oft in beträchtlicher Höhe, die von d. Departements, Städten, Vereinen u. Privatleuten geſtiftet worden ſind. Sie einzeln anzuführen, würde zu weit führen. Erwähnt ſei nur, daß d. Stadt Paris d. juriſtiſchen u. mediziniſchen Fakultät in Paris je 6000 Fr. und der école sup. de pharmacie 3000 Fr. zu Stipendien giebt. Auch mit d. anderen Anſtalten des Hochſchulunterrichtes, d. Collège de France, dem Muséum d'histoire naturelle, der École polytechnique, d. Institut national agronomique, d. Écoles vétérinaires, d. Écoles des beaux-arts ꝛc. ſind Staats-, Departements- u. Gemeindeſtipendien verbunden. In allen écoles normales supérieures u. primaires iſt Penſion u. Unterricht frei. — 5. B. Des Collèges der ehem. Univerſität in Paris, d. h. Freiplätze in den Kollegien, waren hauptſächlich von vornehmen Würdenträgern des Weltklerus geſtiftet, u. zwar im XIII. Jhrh. 64, von 1300—1339 noch 375, von 1348—1400 wieder 130 u. im XV. Jhrh. nur 24. Sie waren nach Fakultäten verteilt; die meiſten waren für die fac. des arts, die wenigſten für die fac. de médecine beſtimmt. Im Laufe der Zeit verminderte ſich ihre Zahl, da ſich d. Einkünfte d. collèges verminderten. Außerdem behielten manche ihre b. über d. durch d. Reglement feſtgeſetzte Zeit hinaus. D. meiſten collèges hatten zwei Arten von boursiers, die grands, die Theologie u. Jura ſtudierten, und d. petits, d. Schüler d. Klaſſen de grammaire, d'humanités u. de philosophie in d. Fakultät des arts. D. erſteren wurden aus d. letzteren genommen, wenn ſie licenciés ès arts waren. D. Inhaber mußten auf ihre b. verzichten, wenn ſie d. licence erlangten. Auch d. principal, der procureur u. die chapelains waren boursiers des collège; ihre b. waren größer als die der anderen. D. Wert d. b. hat oft gewechſelt, 1780 wurde er auf 480 livres feſtgeſetzt. Verliehen wurde d. b. vom supérieur-majeur. Beim Eintritt ins collège ſchwuren die boursiers, das Reglement zu beachten, nach dem ſie nicht außerhalb des collège ſchlafen, ſich nicht länger als drei Monate von Paris entfernen durften, ihre Mahlzeiten zuſammen einnehmen mußten. 1769 wurde durch Reglement für d. collège Louis-le-Grand e. Prüfung eingerichtet, um d. Fähigkeit der vorgeſchlagenen Kandidaten zu prüfen, u. erſt nach einem Jahre traten ſie in d. endgültigen Genuß d. b. D. Revolution konfiszierte d. b. (Thurot, Jourdain, Kaufmann, a. a. O.) — 6. B. Des Lycées Et Collèges De Garçons. Nachdem d. Revolution die b. in d. ehemaligen collèges aufgehoben hatte, beſtimmte d. Geſetz vom 1. Mai 1802: „Es ſollen auf Koſten der Republik 6400 Schüler in den Lyceen und Spezialſchulen unterhalten werden" 2400 Stellen ſtanden zur Verfügung d. Regierung zur Verteilung an Söhne verdienter Militärs u. Beamten; die anderen 4000 wurden im Verhältnis zur Bevölkerung auf die Departements verteilt und durch Wettbewerb erlangt. Bald zeigten ſich Mißbräuche, indem der Wettbewerb bedeutungslos wurde u. die Abgeordneten ſich einmiſchten, gegen die ein Geſetz vom 27. Nov. 1848 anzukämpfen verſuchte. 1852 wurde die Prüfung eingeführt, durch die die Fähigkeit nachzuweiſen war, u. beſtimmt, daß d. b. de l'état auf Vorſchlag des Miniſters vom Präſidenten der Republik an Kinder à raison des services de leurs parents verliehen werden ſollten. Dieſes Prinzip war falſch, da nicht Bedürftigkeit und Tüchtigkeit d. Ausſchlag gaben. Heute werden die Freiſtellen des Staates noch auf Vorſchlag des Unterrichtsminiſters vom Präſidenten der Republik, die der Departements von d. conseils généraux, die der Gemeinden von d. conseils municipaux mit Genehmigung d. Präfekten bewilligt an fähige u. bedürftige Kinder beſ. ſolcher Eltern, die dem Staate Dienſte geleiſtet haben. 1887 gab es im ganzen 10618 Freiſtellen, wovon auf d. Lyceen 5872, auf d. collèges 4746 fielen; ſtaatl. Freiſtellen waren 4868 vorhanden. Die Fähigkeit wird durch e. im April am Hauptorte d. Dep. abzulegendes ſchriftliches u. mündliches Examen nachgewieſen, bei dem d. Prüflinge nach ihrem Alter in Serien geteilt werden. Die Prüflinge, d. mehr als d. Hälfte der points erhalten haben, bekommen e. certificat d'aptitude aux bourses. 1896 wurden 6059 geprüft; 2833 beſtanden u. 795 erhielten e. Stipendium. Da es oft vorkam, daß Schüler nach einiger Zeit in d. Klaſſe verſagten, ſind ſeit dem 6. Aug. 1895 ſog. bourses d'essai eingerichtet worden, d. von der ſiebenten Klaſſe an auf ein Jahr an Knaben bewilligt werden, die ein halbes Jahr d. Anſtalt beſucht haben. D. endgültigen b. heißen b. de mérite. Dieſe werden von d. fünften Klaſſe an verliehen entweder an Inhaber von b. d'essai od. an Schüler, die mindeſtens ein Jahr Schüler d. Anſtalt geweſen ſind. Eine endgültige b. erhalten nur d. Schüler, d. auf e. beſ. Tafel für boursiers verzeichnet ſtehen. Die bourses zerfallen in b. d'internat, deren Zahl zu Gunſten d. b. d'externat vermindert wird, b. de demi-pensionnat, b. d'externat simple od. surveillé. Es werden ganze, dreiviertel, halbe u. bisweilen einviertel b. bewilligt. Gewöhnlich ſteigen ſie allmählich, was promotion de bourse genannt wird. D. Höhe d. b. iſt gleich d. Penſionspreiſe, wie er durch Dekret vom 1. Okt. 1887 feſtgeſetzt iſt; in d. collèges hat die b. d'internat einen Wert von 600, die b. de demi-pensionnat von 350 Fr. D. Schüler bleiben bis zum vollendeten 19. Jahre im Genuſſe der b., die bei ſchweren Vergehen, hartnäckiger Faulheit, notoriſcher Unfähigkeit, gewohnheitsmäßiger Widerſetzlichkeit entzogen wird. Neben dieſen giebt es 50 außerordentliche ſog. b. d'honneur, die an bacheliers von den Provinzanſtalten verliehen werden, die ſich auf d. écoles spéciales du gouvernement vorbereiten. B. de la marine ſind an d. Lyceen d. Kriegshäfen vorhanden u. werden an bedürftige u. fähige elfjähr. Knaben verliehen, deren Vater der Marine angehört oder angehört hat. Für Kinder aus d. Kolonieen giebt es ſtaatliche b. des colonies; außerdem unterhalten einige Kolonieen vollſtändig Freiſchüler auf den Gymnaſien von Paris. Die Familien, die mehrere Kinder auf d. Lyceen ſchicken, erhalten bei zwei e. Ermäßigung um $^1/_4$, bei drei um $^1/_2$, bei vier um $^3/_4$, bei fünf um d. ganze Schulgeld u. d. ganze Penſion. Für Söhne u. Enkel von Beamten u. höheren Lehrern wird bei Würdigkeit das Schulgeld für d. externat surveillé erlaſſen. Für d. Kinder d. Volksſchullehrer, die höhere Schulen beſuchen, werden 537000 Fr. erlaſſen. Im ganzen wurden für 1897 2689879 Fr. erlaſſen. (Baumeiſter, Vuibert, Block, J. Simon, a. a. O.) — IV. Litteratur u. Preſſe: 1. La B., Komödie von François Ponſard (1814—1867), welche die Verhältniſſe der Finanzwelt in ähnlicher Weiſe, wie ſein ein Jahr vorher (1853) erſchienenes bekannteres Stück: L'Honneur et l'Argent, alſo in ethiſch-idealer Auffaſſung, behandelt. — 2. La B., wöchentlich erſcheinendes Börſenblatt für Spekulanten in Papieren, erſcheint ſeit 1871. Ab. 6 Fr., U. P. 9 Fr.; Paris, rue le Pelletier, 22. — 3. La B. De Paris, Börſenblatt, welches nicht nur finanzielle Berichte und Belehrungen geben, ſondern ſeine Leſer auch durch Börſenanekdoten u. ſonſtige Mitteilungen verſchiedener Art unterhalten wollte, kam am 15. März 1857 zuerſt unter d. obigen Titel heraus. Thatſächlich trat es ſchon am 22. Febr. ins Daſein, doch erſchien es bis zum 15. März als Le Petit Chroniqueur de la B. — 4. La B. Du Commerce, d. offizielle Organ d. Pariſer Handelsbörſe. Ab. 25 Fr., U. P. 30 Fr. Ein zweites Blatt unter demſelben Titel erſcheint ſeit 1894 wöchentlich. Ab. 1 Fr., U. P. 3 Fr. — 5. La B. Du Travail, Organ d. Arbeitsbörſe, wurde 1887 gegr. u. erſcheint wöchentlich. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr., Paris, rue du Château-d'Eau, 3. — 6. La B. Parisienne, Börſenblatt, kommt ſeit 1872 an jedem Sonntag heraus. Ab. 3 Fr.; U. P. 4 Fr. 50 Cents.; Paris, rue Saint-Georges, 1. — 7. La B. Pour Tous, erſcheint ſeit 1874 wöchentlich. Ab. 1 Fr., U. P. 3 Fr. Als Ergänzung werden monatlich authentiſche Ziehungsliſten ausgegeben zum Abonnementspreiſe von 4 Fr. 50 Cents, bezw. 7 Fr.; Paris, Boulevard Poissonnière, 27. — 8. La B. Le Sifflet Et Le Chapeau, lothr. Märchen, mitgeteilt in Cosquin, 83 Contes populaires lorrains Romania, 1876—1882, No. 11. — V. B., Beutel, den man früher am Gürtel trug, daher coupeur de b—s, Beutelſchneider, für Taſchendiebe; erſt im vorigen Jahrhundert entſchloß man ſich, um vor dieſen ſicher zu ſein, dazu, den Rock mit Taſchen zu verſehen u. darin ſein Geld zu verwahren. — VI. B., Haarbeutel, ſeidenes Säckchen zur Aufnahme des zuſammengelegten Haarzopfes od. d. Hinterhaares e. perruque à b—. Schon in d. letzten Zeit Ludwigs XIV. trug man das gepuderte Haar hinten in einem geſtrickten, mit Pferdehaaren ausgeſtopften Beutel, den man auf den Kragen herabfallen ließ. — VII. B. Des Nains, ſ. Bretagne. — VIII. B. De Chancellerie, ſ. Chancellerie, Droits De —.

Bourseul, Charles —, fr. Phyſiker, wies ſchon 1854 auf d. Möglichkeit hin, d. geſprochene Wort mit Hilfe d. Elektrizität in die Ferne zu übertragen; ſeine Annahme wurde von d. Gelehrten nicht ernſt genommen.

Boursier. 1. D. Inhaber e. bourse: boursiers nationaux od. élèves du gouvernement werden d. Inhaber von Staatsſtipendien gen.; ebenſo ſpricht man von boursiers départementaux u. communaux. — 2. E. Gewerk v. Beutelmachern giebt es heutzutage nicht mehr. In früheren Zeiten bezeichn. man mit dieſem Worte e. mit beſtimmten Vorrechten u. Pflichten ausgeſtattete, ſcharf abgegrenzte Zunft, welche nach Le Begue: fait et vend des bourses à cheveux, toutes sortes d'ouvrages à l'usage des chasseurs et des guerriers pour mettre leurs munitions, telles que sont gibecières, cartouches, gibernes; ils vendent aussi toutes sortes de sacs ou étuis à livre, à flacon, des calotes, parapluies, parasols etc. An d. Spitze d. Pariſer Zunft, d. im XVIII. Jhrh. gegen 100 Meiſter zählte, ſtanden vier vereidigte Zunftmeiſter, von denen in jedem Jahre einer ausſchied, um durch Wahl, d. ſtatutengemäß am 11. Aug. ſtattfand, durch e. anderen Meiſter erſetzt zu werden. Dieſe vereidigten Zunftmeiſter mußten in jedem Vierteljahre einmal e. Werkſtätte viſitieren; ſie gaben d. Meiſterſtück u. ſtellten d. Lehrlings- u. Meiſterpatente aus. Jeder Lehrling hatte mindeſtens eine vierjährige Dienſtzeit durchzumachen; auch konnte jeder Meiſter immer nur einen Lehrling haben; nahm er e. zweiten, ſo mußte der erſte mindeſtens 3$^1/_2$ Jahre von ſeiner Lehrzeit abſolviert haben. Ein Lehrling von auswärts hatte außer d. Lehrzeit noch ſechs Geſellenjahre durchzumachen, bevor er zur Würde e. Meiſters gelangen konnte. — Le Begue, Chéruel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bousada, Stadt von 1000 Häuſern in der algeriſchen Prov. Konſtantine, ſüdw. Konſtantine, am Wed-Bou-Sada. In d. Aufſtande, der angeregt vom Marabut Bu-Zijan i. J. 1849 unter d. Generalgouverneur Charlon gegen d. franz. Regiment ausbrach, wurde im Nov. desſelben Jahres Bouſada durch General Hertillon eingenommen u. beſetzt.

Bousage, Kuhkotbad, Verfahren in d. Kattunfärberei, d. nach d. Beizen noch im Stoff vorhandene Eſſigſäure zu neutraliſieren u. d. Beize durch Eiweißſtoffe zu fixieren.

Bousillage, Gemiſch aus Stroh u. Lehm zur Errichtung von Wänden in d. Normandie, d. man d. Wetterfeſtigkeit wegen noch mit Strohlagen bedeckt.

Bousingot, Spottname der Radikalen von 1830—32, d. ihren zuerſt Léon Gozlan gegeben haben ſoll nach d. Matroſenhut, d. ſie zu tragen pflegten. G. hatte im Figaro e. ſtändige Rubrik „Le Bousingot“ eröffnet, in der er ſeine Witze an d. meiſt jugendlichen Schwärmgeiſtern übte. (Alexandre, a. a. O.) Später e. gewaltthätiger Menſch, Bierbankpolitiker, Stammgaſt d. Kneipen, wo verbummelte Genies verkehren. (S. Vapereau, France littéraire, IX, 280.)

Boussac (1344 Einw.), Arr.-Hptſt. d. Dep. Creuſe, an d. Creuſe. St. d. E.-L. Champillet nach Lavaud-Franche. Erwähnenswert iſt das auf 350 m hohem ſteilen Felſenhügel ſtehende alte Schloß von B.

Boussières (1017 Einw.), Ortſch. im Arr. Cambrai, Dep. Nord. Zwiſchen Bouſſières u. Louvroil, ſüdö. Maubeuge bei Hautmont an d. Sambre, lag nach Napoleon u. v. Göler das Schlachtfeld, wo Cäſar Ende Juli 57 d. Nervier vernichtete. Das römiſche Lager befand ſich bei Neufmesnil auf d. linken Ufer d. Sambre.

Boussole, La —, Titel verſch. Zeitungen: La B., ou le Guide politique, kam 1793 heraus (2 Nrn.). La B., ou le Régulateur, par Pallissaux, erſchien vom 25 fructidor d. J. V bis zum 18 brumaire d. J. VI d. Republik (49 Nrn.). La B., ou le Navigateur iſt eine Erſcheinung aus d. J. VI d. Republik. D. J. 1818 ſchenkte zwei Blättern das Leben, welche unter dieſem Titel auftraten: La B. politique, administrative et littéraire (1818—19, zuſ. 32 Nrn.), u. La B. Royaliste (4 Oktavbände). E. B. Universelle du Commerce, des Sciences et Arts Accessoires, herausgeg. von Louis Clerc fils, gehört zu d. Erſcheinungen d. J. 1825. La B., revue politique hebdomadaire, chriſtlich-ſozialpolitiſche Arbeiterzeitung, vom 1. Auguſt 1844 bis zum 21. Sept. 1845. La B. Républicaine wurde am 8. Juni 1844 für kurze Zeit ins Leben gerufen.

Boustrapa, Bezeichnung für Napoleon III. D. Wort beſteht aus Bou-logne, Stra-sbourg u. Pa-ris mit Anſpielung auf d. Escapaden im J. 1836 u. 1840. — Brewer, Dict. of Phrase and Fable.

Boutargue, La —, ſ. **Botargue** (Kaviar).

Bout-De-Rat, unter d. Regentſchaft d. hinten zum Zopf geflochtene Haar d. Männer.

Bout-Du-Monde. Dieſen Namen führte vor Zeiten d. jetzige rue de Saint-Sauveur in Paris nach e. in ihr befindlichen Gaſthausſchild, auf welchem e. os, e. bouc, e. duc u. e. monde gemalt waren mit der Umſchrift: Au Bouc-Duc-Monde, woraus im Volksmunde bout du monde geworden war. Z. Z. d. Kaiſerreiches hielten es d. Anwohner dieſer Straße für unter ihrer Ehre, in d. Augen d. Fremden „am Ende der Welt“ zu hauſen. Sie erhielten die Erlaubnis, dieſen Namen in rue du Cadran umzuwandeln.

Boute-Charge, Hornſignal für den Train, daß Wagen u. Saumtiere zu beladen bezw. zu ſatteln ſind. (Règl. sur la conduite des voitures et des mulets de bât.)

Bouté, Cheval —, ſ. **Manège.**

Bouteillage, ſ. **Botage.**

Bouteiller, 1. d. Kellermeiſter in e. Kloſter. In d. Abtei St.-Denis hatte er d. Titel grand bouteiller. — 2. B. Du Roi od. B. de France od. Grand B., ſ. Dignitaires, Les Grands. — 3. E. d. officiers de la couronne, vom XIII. bis XV. Jhrh. Er hatte d. Gerichtsbarkeit über die Wirte u. erhob e. Naturalabgabe v. allem im Bereiche der kgl. Domäne verkauften Wein. Urſprünglich hatte er d. Aufſicht über den kgl. Schatz, dann war er e. d. Präſidenten d. chambre des comptes. Vom XVI. Jhrh. an wurde d. bouteiller durch d. grand échanson erſetzt.

Bouterne, Schaukaſten mit Gewinnen in Würfelbuden auf Jahrmärkten; d. Würfel ſind meiſt gefälſcht; -ière, die Frau, die auswürfeln läßt, gewöhnlich d. Frau e. Diebes.

Boute-Selle, Signal zum Satteln, d. jetzt durch d. Signal à cheval erſetzt wird.

Bouteville. 1. François de Montmorency comte de B. war ein berüchtigter Duellant, der ohne allen vernünftigen Grund Raufhändel ſuchte und mehrere ſeiner Gegner tötete. Als nun unter Ludwig XIII. auf Richelieus Veranlaſſung e. ſcharfes Duellmandat gegeben wurde, floh er in d. ſpan. Niederlande u. lebte da in alter Weiſe fort. Während er da weilte, kam d. Marquis von Beuvron aus d. Hauſe Harcourt nach Brüſſel u. wollte ſeinen Verwandten, e. Grafen v. Torigny, rächen, den B. in e. Duell getötet hatte. D. Marquis von Spinola verſuchte, ſie zu verſöhnen, aber es gelang ihm nicht. B. ging, um dem Könige zu trotzen, nach Paris und ſchlug ſich mit ſeinem Gegner öffentlich auf d. kgl. Platze. Sie waren einander gleich u. thaten ſich nichts. Aber Bs. Sekundant erſtach den d. Gegners. Eiligſt floh B. mit ſeinem Sekundanten, allein zu Vitry en Parrois wurden ſie feſtgehalten. Der König wollte e. Beiſpiel ſtatuieren, u. Richelieu ſtimmte eifrig zu, denn B. war e. naher Verwandter d. Condés, die gerade damals mit Richelieu arg verfeindet waren. Beide wurden nach Beſchluß d. Parlamentes auf dem Greveplatz hingerichtet. Bald darauf gebar Bs. Gemahlin e. Sohn. — 2. Sohn des vorigen, war im J. 1628 nach d. Tode ſeines Vaters geb. Seine Tante, die Prinzeſſin von Condé, hatte ihn als Adjutanten d. duc d'Enghien beigeſellt, dem er bei Lérida, Lens u. in d. Frondekriegen diente. Im Gefechte von Réthel (15. Dez. 1650) wurde er gefangen u. blieb ſo lange in Vincennes, bis Mazarin d. Condé d. Pforten d. Kerkers öffnete (1651). Er ging mit d. Prinzen zu d. Spaniern, nahm d. Marſchall de la Ferté bei Valenciennes gefangen, verteidigte Cambrai gegen Turenne, wurde aber im Gefecht bei d. Dünen ſelbſt ergriffen. Nach dem Friedensſchluſſe (1659) u. d. Begnadigung Condés heiratete er d. Erbin d. Hauſes Luxembourg u. nahm d. Titel u. d. Wappen e. duc de Luxembourg an. Im Feldzuge von 1672 befehligte B. e. fr. Abteilung. Er machte einen ſehr bewunderten Rückzug von Utrecht nach Charleroi vom 15. Nov. bis 6. Dez. Endlich erhielt er 1675 d. Marſchallsſtab u. folgte Condé im Kommando d. Armee in d. Niederlanden nach. Nun nahm er Valenciennes u. gewann 1677 d. Sieg bei Montcaſſel. In Paris ſtürzte er ſich in d. Strudel d. Intriguen, Unſittlichkeiten und Zerſtreuungen, die das Leben der Geſellſchaft ausmachten. Er fiel in Ungnade beim König. Endlich im Jahre 1690 mußte ihm Ludwig XIV. d. Kommando in d. Niederlanden übergeben, da er unzweifelhaft ſein beſter General war. Es gab im Felde keinen unternehmenderen Offizier von größerer Tapferkeit. Aber er geſtattete ſich u. ſeinen Truppen mehr als erlaubt war. Als d. König ihn 1690 nach Flandern ſchickte, fand er bei Fleurus d. Grafen von Waldeck. Durch ein geſchicktes und kühnes Manöver beſiegte er ihn, dann belagerte er Mons. Zum Entſatz eilte Wilhelm mit 80000 Mann herzu, aber er konnte d. St. nicht retten, die ſich im April 1691 ergab. Im folgenden Jahre belagerte B. Namur u. nahm es im Juni 1692. Am 3. Auguſt 1692 überraſchte Wilhelm d. Marſchall bei Steinkirchen. Obwohl B. krank war, raffte er ſich dennoch bei d. Überfalle auf, u. in zwei Stunden war alles bereit. D. Hauptangriff machte la maison du roi, in d. ſich d. fr. Prinzen befanden. D. Anſturm gelang, die Franzoſen ſiegten, u. Wilhelm verlor 7000 Mann. 1693 drang B. nach Flandern vor u. ſiegte am 29. Juli bei Neerwinden. Das war der letzte Triumph d. tapissier de Notre-Dame, wie ihn d. Prinz v. Conti nannte, weil er dieſe Kathedrale mit ſo viel Fahnen geſchmückt hatte. Er † im Jan. 1695. (Voltaire, Siècle de Louis XIV; Guizot, Hist. de France, IV; Ranke, Fr. Geſch., Bd. 3 u. 4; Duruy, Hist. de France, II.) — 3. Dorf im Arr. Cognac d. Dep. Charente, 628 Einw. Hiſtoriſch bemerkenswert iſt d. Schloß zu B. Hier wurde ſeit 1575 Besme, d. Mörder d. Admirals Coligny in d. Bartholomäusnacht, gefangen gehalten u. ſpäter bei einem mißglückten Fluchtverſuch von d. Kommandanten Bertanville ertappt u. niedergeſtoßen.

Bouthillier. 1. Armand Jean B. de Rance (1626—1702). Nach e. tollen Jugendleben wurde er Abt von La Trappe u. hat ſich viel um d. Einführung d. ſtrengen Obſervanz bemüht. — 2. Claude de B. (1581—1652), wurde 1613 Parlaments-Rat. Da Richelieu ihm Dank ſchuldig war, ſo übertrug er ihm wichtige Geſchäfte u. beförderte ihn 1628 zum Staatsſekretär. Nach d. Tode Ludwigs XIII. entfernte ihn Anna d'Auſtria aus ſeiner Stellung. Darauf zog er ſich nach Pons zurück, wo er ſich bis zu ſeinem Tode aufhielt. — Léon comte de Chavigny (1608—1652) iſt e. Sohn d. vorigen od., wie andere angeben, e. Sohn Richelieus. Er wurde mehrfach in diplomatiſchen Geſchäften gebraucht u. hatte d. Glück, d. Verſchwörung des Cinq-Mars zu enthüllen. Auch ihn wie ſeinen Vater ſchob Anna d'Auſtria bei Seite, weswegen er ſich d. Fronde anſchloß. In dieſen Unruhen ſtarb er.

Boutillerie, ſ. **Botage.**

Boutiques. 1. B. À Surprises, Häuſer, in denen man angeblich Bücher, Gemälde, Parfümerien ꝛc. verkauft, d. Käufer aber ganz anderes vorfindet. — 2. B. À Prêtre nannte Chaumette, d. fanat. Syndikus d. Pariſer Stadtrates, d. Kirchen, d. er zum Schauplatz d. Fêtes de la Raison machte. (L. Blanc, Hist. de la révolution, VIII, ch. 9.) — 3. Mit d. Namen B. Des Lois bezeichnete man im Stil des Jakobinerklubs den Konvent. — 4. La B. Du Cordonnier, Geſellſchaftsſpiel. Jeder Mitſpieler nimmt d. Namen e. Schuſtergerätes an. D. zum Schuſter Gewählte beginnt e. Erzählung, in d. er d. betr. Wörter anbringt. Sobald e. davon ausgeſprochen wird, muß d. Träger des Namens aufſtehen, die Geſchichte fortſetzen ꝛc. (Valaincourt. a. a. O.)

Bouton. 1. Nicole comte de Chamilly, Baron de Montagu, entſtammte e. anſehnlichen Geſchlechte d. Franche-Comté u. iſt 1598 geb. Er diente als Soldat im 30 jähr. Kriege u. ſpäter unter Condé. Er † 1662. — 2. Natalis iſt e. Sohn d. vorigen (1636—1715). Von 1656 an war er im Kriege in Belgien, in Portugal, in Candia u. ſpäter in all d. Kriegen Ludwigs XIV. namentlich in d. Niederlanden. 1703 wurde er Marſchall von Frankreich. — 3. B. De La Bride, Mettre Un Cheval Sous Le —, ſ. Manège. — 4. Unter Ludwig XVI. trug man die ſeltſamſten Rock- und Weſtenknöpfe, bald waren ſie aus Gold oder Silber mit ciſelierten Zieraten, bald aus Perlmutter od. wohlriechendem Holz, mit Edelſteinen ausgelegt; bisweilen bildeten ſie zuſ. als Buchſtaben d. Namen d. Trägers od. trugen unter Glas Inſekten, Mineralien oder andere Gegenſtände der Naturgeſchichte. Es gab Knopfverzierungen, die zwei Zoll im Durchmeſſer breit waren u. auf denen d. Künſtler komiſche Rebus, d. Porträts d. zwölf Cäſaren od. d. letzten Könige Frankreichs, Ovids Metamorphoſen u. dgl. abgebildet hatte. D. Weſten ſelbſt waren mit bunter Seide geſtickt u. ſtellten Jagden, Schäferidyllen, militäriſche Scenen, Karrikaturen u. dgl. dar. (Lacroix, 18e siècle.)

Boutonnier, Knopfmacher. Ihre Statuten finden ſich in d. Livre des Métiers (ſ. d.). In d. Jahren 1558 und 1635 wurden ſie erneuert. D. Lehrzeit, welche urſprünglich acht Jahre betragen hatte, wurde auf vier Jahre herabgeſetzt, doch ſollte e. vierjährige Thätigkeit als Geſelle in d. Gewerke hinzutreten, ehe d. Zulaſſung zur Würde e. Meiſters geſtattet war. Nur derjenige, welcher d. Tochter e. Meiſters heiratete, war v. d. letzteren Bedingung befreit. Man unterſchied übrigens d. en métal und d. en émail. Die letzteren wurden im J. 1706 mit den Maitres Verriers zu e. einzigen Innung vereinigt. D. d. en métal zu Paris haben nach d. Statuten, die im XVIII. Jhrh. giltig waren, ihr Gebiet erweitert; ſie nennen ſich Maîtres Passementiers, B., Crepiniers, Blondiniers, Faiseurs d'enjolivements; gegen Mitte d. XVIII. Jhrh. beſtand d. Innung aus 535 Mitgliedern. Zu den von weiblicher Hand herzuſtellenden Erzeugniſſen durften nur d. Frauen u. Töchter d. Meiſter verwandt werden. — Chéruel, le Begue u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bouts De Table heißen in Spielhäuſern croupiers, d. an d. Enden d. Spieltiſche ſitzen „chargés de surveiller, le râteau à la main, les mises et les paiements". — Véron, Mém. d'un bourgeois de Paris, I, 278, u. ö.

Bouts Rimés, gegebene Endreime, u. bout-rimé, d. danach gefertigte Gedicht. Nach Ménage verdankt man dieſes jeu d'esprit einem gewiſſen Dichterling Dulot, der 1649 ſich beklagte, man habe ihm 300 Sonette geſtohlen, u. als jemand ſich darüber verwunderte, daß er ſo fruchtbar geweſen, geſtand er, daß er vorläufig nur die Endreime aufgezeichnet habe, d. er auszufüllen gedachte. D. Einfall wurde mit Begierde aufgenommen, u. ſchon im nächſten Jahre erſchien ein ganzer Band ſolcher b. r. Namentlich im Hôtel de Rambouillet war die Spielerei ſehr beliebt. Im XVIII. Jhrh. ſchlief d. Modeunterhaltung etwas ein. Nur d. anfangs d. XVIII. Jhrh. gegr. Geſellſchaft d. lanternistes (ſ. d.) in Toulouſe erließ jährlich e. Preisausſchreiben für d. beſte Sonett zu Ehren d. Königs u. belohnte d. Sieger mit e. ſilbernen Medaille. D. b. r. ſpielen heutzutage nur noch als Geſellſchaftsſpiel u. in der Rätſelecke der Familienblätter e. beſcheidene Rolle. — Valaincourt, Dict. Flammarion und Chéruel.

Bouvelles, Charles De —, Kanonikus von Noyon, veröffentlichte in der erſten Hälfte des XVI. Jhrh. d. Adages français d. Jean Lebon, Leibarztes d. Kardinals von Guiſe, mit e. lat. Erklärung, d. aber mehr moraliſch als hiſtoriſch iſt.

Bouvignes (1144 Einw.), Flecken im Arr. Dinant d. belgiſchen Prov. Namur, an d. Maas. Hiſtoriſch bemerkenswert durch d. Schloß Tour de Crèvecœur, welches im J. 1554 von d. Franzoſen belagert, aber durch d. heldenmütige Verteidigung d. Frauen gerettet wurde.

Bouvines, Bovines od. Pont à B. (577 Einw.), Dorf im Arr. Lille d. Dep. Nord, ſüdö. Lille, unw. Tournay an d. Marcq. Zu Bouvines wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Johann ohne Land von England u. Philipp II. Auguſt von Frankreich e. drohende Koalition gegen Frankreich geſchloſſen. D. Teilnehmer derſelben waren Johann ohne Land, deſſen Neffe Kaiſer Otto IV. von Deutſchland, Graf Ferrand v. Flandern, Herzog Heinrich von Brabant (Philipp II. Auguſt Schwiegerſohn), Graf Wilhelm von Holland, d. Graf v. Boulogne, Herzog Heinrich v. Limburg, Hugo v. Boves u. a. Aus dieſer größten aller Gefahren, d. Frankreich je gedroht hat, ward es jedoch durch d. Sieg befreit, d. Philipp II. Auguſt in d. blutigen Schlacht an d. Brücke v. B. am 27. Auguſt 1214 mit Hilfe Friedrichs II. (1215—50), d. Gegenkönigs Ottos IV., über d. Aliierten davontrug. In dieſer Schlacht wurden Graf Ferrand von Flandern, Renaud von Boulogne, Wilhelm v. Salisbury von d. Franzoſen zu Gefangenen gemacht. Gleichzeitig aber hatte dieſer Sieg auch über d. Schickſal Ottos IV. entſchieden, deſſen Heer in d. Schlacht aufgerieben u. deſſen Macht und Anſehen infolge dieſer Niederlage vollends vernichtet waren. Bedeckten doch allein 30000 Deutſche, darunter 25 Bannerherren u. 5 Grafen, tot oder verwundet das Schlachtfeld. Er kehrte verlaſſen nach Deutſchland zurück u. blieb fortan auf d. bei d. Teilung d. welfiſchen Erblande ihm zugefallene Braunſchweig beſchränkt. Zum Andenken an den Sieg bei B. errichteten d. Franzoſen im J. 1865 e. Obelisken auf d. Schlachtfelde. Im erſten Koalitionskriege wurden bei B. am 17. und 18. Mai 1794 die Öſterreicher unter Feldzeugmeiſter Kinsky von d. fr. Nordarmee geſchlagen.

Bouxières-Aux-Dames, e. Frauenkloſter in Lothringen (Meurthe), Diözeſe Toul, v. Orden d. h. Benedikt 936 gegr.

Bouzy, Rotwein zweiten Ranges der Champagne (Dep. Marne).

Bovary, Mme —, e. zuerſt 1856 in d. Revue de Paris erſchienener Roman von Guſt. Flaubert (1821—1880), der d. oft behandelte Thema der Zwangsketten unglücklicher Ehe und der freien Herzensneigung in packender, realiſtiſch-treuer Schilderung, mit tief-tragiſchem Abſchluſſe wieder aufnimmt u. d. noch unbekannten Verf. mit e. Schlage zum ber. Manne machte. — Vgl. Gust. Flaubert as seen in his works and correspondence by John Charles Tarver, Westminst. 1895.

Boves, alte ſubterrane Wohnſtätten, faſt Dörfer, im lockeren weichen Kalk (d. Sueſſonien der Franzoſen), nahe bei Laon. Man nennt ſie auch creults.

Bovines, Races Françaises —. Man unterſcheidet folgende Raſſen v. Rindvieh: 1. La race normande, d. ihrerſeits in d. race cotentine von hohem Wuchs mit braun und ſchwarz geſtreiftem Fell u. in d. e. wenig kleinere race du pays d'Auge zerfällt; beide ſind ausgezeichnet als Schlachtvieh u. liefern anerkannt gute Milchkühe; 2. la race flamande, von ſtarkem Wuchs; 3. la race charollaise, rothaarig, zuweilen weiß wie Milch; ſie iſt gut zur Arbeit, iſt leicht fett zu machen u. liefert ausgezeichnetes Fleiſch; 4. la race gasconne, die ſchwerſte Raſſe von hochwüchſigem Rindvieh; einige Tiere erreichen ein Gewicht von 1000 kg, etwas ſchlechter als d. normänniſche in Bezug auf d. Fleiſch, aber beſſer, was d. Talg betrifft; 5. la race garonnaise ou agenaise; 6. la race bazadaise; 7. la race comtoise liefert gute Zugtiere, die Kühe geben nicht übermäßig viel Milch, die aber gut zur Käſebereitung iſt; 8. u. 9. les races baratonne et des Pyrénées; 10) la race limousine, von blonder Farbe, liefert viel Fleiſch u. wenig Talg; 11., 12., 13., 14. les races de Salers, d'Aubrac, d'Auvergne et du Mezec, zur Arbeit tauglich, klug, gelehrig, unermüdlich, überall ſich akklimatiſierend, d. Fleiſch iſt aber wenig beliebt; 15., 16., 17. les races parthenaise, choletaise et nantaise, Fleiſch u. Talggehalt gut, aber Leder mittelmäßig; 18. la race bretonne, ſehr klein, aber kräftig, liefert gute Milchkühe.

Bovus, ſ. **Bobo** 2.

Box, ſ. **Anglomanie,** Sport.

Boxe Française, La —. Die engl. Boxkunſt mit ihrer brutalen Roheit hat in Frankreich keine Freunde gefunden. Heftig ſpricht ſich Béranger dagegen aus in e. Liede: Les Boxeurs ou l'Anglomane (1814), deſſen Refrain lautet: Non chez nous point, Point de ces coups de poing, Qui font tant d'honneur à l'Angleterre. In gemilderter Form, verbunden mit d. „savate“ (ſ. d.), hat ſie ſich aber doch in fr. Sportkreiſen Eingang verſchafft. Der eigentliche Begründer dieſer b. fr. iſt Charles Lecour (geb. 1809). In London von d. beiden berühmteſten engl. Boxern, Swift u. Adams, ausgebildet, eröffnete er passage des Panoramas e. salle de boxe, d. bald d. Sammelplatz d. hohen Ariſtokratie wie der litterariſchen Welt wurde. Im Cirque, im Hippodrome, in d. salle Montesquieu wurden wiederholt öffentl. „assauts de boxe“ veranſtaltet. 1886 zog ſich Lecour ins Privatleben zurück. E. traité de boxe ſchrieb Charlemont, mit Vorwort von Arth. Ranc. — E. Blavet, Vie parisienne 1886, p. 23.

Boxtel (6078 Einw), Flecken in dem Bez. Herzogenbuſch d. niederländiſchen Prov. Nordbrabant, r. an d. Dommel. St. d. E.-L. Venloo-Breda u. Boxtel-Weſel. Im erſten Koalitionskriege trugen die Franzoſen unter Pichegru bei B. im J. 1794 e. glänzenden Sieg über d. Engländer unter d. Herzog v. York davon.

Boyaudiers, Darmſaitenfabrikanten. Diej. v. Paris bildeten bis zur Aufhebung d. Handwerkskorporationen e. geſonderte Genoſſenſchaft mit eigenen Statuten. Sie arbeiteten in einem gemeinſchaftlichen Hauſe im faubourg St Martin, wo jeder maitre b. ſeine eigene Werkſtatt hatte. — Le Begue, a. a. O.

Boye, d. im Bagno als Scharfrichter fungierende Sträfling.

Boyne, ſchiffbarer, 104 km langer Fluß Oſt-Irlands, entſpringt im N. d. Grafſchaft Kildare (Torfmoor v. Allen), Prov. Leinſter, u. mündet unweit Drogheda in d. Iriſche See. Z. Z. d. pfälziſchen Erbfolgekrieges wurde d. entthronte Stuart Jakob II., der mit den fr. Truppen im J. 1689 faſt ganz Irland gewonnen hatte, bei Oldbriden am Boynefluß am 11. Juli 1690 von Wilhelm III. v. Oranien vollſtändig beſiegt.

Brabançons, auch cotereaux und routiers gen., Söldnerſcharen, meiſt aus Brabant ſtammend, d. im XII. Jhrh. Frankreich wiederholt verwüſteten.

Bracelet, Armband. D. alten Gallier trugen ſolche am Arm u. Handgelenk; nach d. röm. Eroberung verſchwanden ſie bei den Männern, tauchten aber nach der fränkiſchen wieder auf. Verſchiedene Denkmäler aus dem VIII. bis XII. Jhrh., Manuſkripte u. Siegel zeigen uns Fürſten u. Vornehme, deren Arme mit b. geſchmückt ſind. Erſt im XIII. Jhrh. nahmen d. Frauen den Gebrauch an, während d. Männer ihn aufgaben. — Flammarion, Dict. encycl.

Braconnage. So lange es ein Jagdregal gab, wurde d. Wilddieberei verſchieden beſtraft, teilweiſe ſehr hart, zuweilen ſogar mit d. Tode, und zwar dehnte man die Beſtrafung auch auf diejenigen aus, welche e. Wildbret, welches durch b. erlangt war, kauften. Gegenwärtig iſt die Wilddieberei e. einfaches Jagdvergehen, welches auf Grund der Geſetze vom 30. April 1790 u. 3. Mai 1844 geahndet wird.

Braconnière, e. Stück d. Rüſtung im Mittelalter. Es war e. Art Unterrock mit aneinander gereihten Platten, d. von d. Bruſtharniſch bis zu d. Schenkeln reichte.

Braconniers (heute = Wilderer), früher e. Bezeichnung für d. im Dienſte e. adeligen Herrn angeſtellten Leute, deren Obliegenheit es war, d. Art von Hunden zu führen, d. Bracken gen. wurden. Man bediente ſich ihrer beſonders bei Wolfsjagden.

Bracquemont iſt d. Pſeudonym, unter d. d. formvollendete Lyriker Théod. Banville mehrere ſeiner Liederſammlungen veröffentlichte.

Bradamante iſt d. Schweſter d. vier Haimonskinder. (Vgl. dieſe u. Renaut de Montauban.)

Braie, 1. weite, lange Hoſen d. alten Gallier, daher Gallia Bracata, noch heute Tracht in d. Unterbretagne. (Auf d. Trajansſäule in Rom befindet ſich e. Gruppe v. Sarmaten, d. ſolche Hoſen tragen.) D. Franzoſe hat d. Wort nur noch in d. ſprichwörtlichen Redensart: sortir d'une affaire les b—s nettes, glücklich davonkommen. (S. Ary Renan, a. a. O., u. Flammarion, Dict. encycl. mit Abbildung.) — 2. = lange, Windel. — 3. = großes, trichterförmiges Netz am Meeresſtrande; es wird durch Pfähle oder Flechtwerk geſtützt.

Braise (Kohlenglut), Geld, d. ebenſo unentbehrlich zum Leben, als die Kohlenglut zum Heizen und Kochen. Im Père Duchêne nennt Hébero die ihm verliehene Subvention la b. nécessaire pour chauffer son fourneau.

Braisne (1517 Einw.), Ortſch. im Arrond. Soiſſons d. Dep. Aisne, öſtlich Soiſſons, an d. Vesle (Vidula), d. rechten Zufluß d. Aisne. St. d. E.-L. Châlons-Soiſſons. In d. ehemaligen Luſtſchloß zu B. befand ſich z. Z. König Chlotars I. der reiche Königsſchatz, deſſen ſich Chilperich v. Soiſſons nach Chlotars Tode bemächtigte. (Vgl. Greg. v. Tours, IV, 45, 22.) In demſelben Schloſſe hielt im J. 754 Pipin d. Kurze e. Reichstagsſitzung ab.

Brai-Sur-Seine (1585 Einw.), Brayum ad Sequanam, Ortſch. im Arr. Provins des Dep. Seine-et-Marne. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. v. England u. Joh. II. v. Frankreich wurde B., d. vom Grafen Thibald v. Champagne Ludwig IX. von Frankreich im J. 1236 abgetreten war, von d. Engländern im J. 1359 vergebens belagert.

Bramimonde, im afr. Rolandsliede d. Frau d. Königs Marſilie; ſonſt wird ſie Bramidonie genannt.

Bramtot, Apfelart, die ſich beſ. zum Cider eignet, reift im Dezember.

Bran. 1. B. Le Béni, e. bret. Volksſage,

d. einige Ähnlichkeit mit d. Sage v. Gral hat. (S. Perceval u. Peronnik.) — 2. B. Ou Le Prisonnier De Guerre, e. breton. Ballade, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt. Viele Züge d. Ballade kehren wieder im Roman von „Triſtan u. Iſolde", die ein Trouvère aus dem XII. Jhrh. nach eigenem Geſtändnis d. bret. Volksliede entnommen hat.

Branc hieß im Mittelalter e. ſchweres Schwert, d. man mit beiden Händen führte. (Vgl. Ch. de Roland V. 1067.) Schon d. Gallier hatten d. branc.

Brancades, 1. Haufen von Sträflingen, die paarweiſe an e. Kette geſchmiedet ſind; 2. dieſe Kette ſelbſt.

Brancardiers. D. fr. Heer beſitzt z. B. zwei Arten von Krankenträgern, von denen d. einen d. Truppenteilen, die anderen den Ambulanzen zugeteilt ſind. Die erſteren, die brancardiers régimentaires, ſind bewaffnet wie die Truppe, zu der ſie gehören, u. durch beſ. Armbinde (en drap du fond, avec croix de Malte en drap blanc) kenntlich. Im Kampfe fällt ihnen die Aufgabe zu, die Verwundeten aufzuleſen, ihnen die erſte Hilfe angedeihen zu laſſen u. ſie nach d. nächſten Verbandplatz zu bringen. Zu dieſem Zwecke bilden je vier e. équipe und erhalten e. Krankentrage (brancard), zwei Waſſerflaſchen (bidons) und zwei Verbandkäſten (musette à pansement); vier ſolcher équipes bilden eine Sektion. D. zweite Art, d. brancardiers d'ambulance, ſind Lazarettgehilfen, d. Uniform und Kreuz der Genfer Konvention tragen. Sie ergänzen d. Thätigkeit d. b. régimentaires, indem ſie d. Verwundeten von d. poste de secours in die Lazarette transportieren. Jede Diviſionsambulanze verfügt über 98 Mann. Beide Gattungen werden von Muſikern der aktiven Truppe u. d. Reſerve u. aus Militärhandwerkern gebildet. — **B. de frontière** nennt ſich e. von Dr. Bouloumié gegr. private Genoſſenſchaft, d. im Kriegsfalle d. Sanitätskorps u. d. Geſellſchaft Croix-Rouge frç. in jeder Weiſe unterſtützt. Ihre Mitglieder, militärfreie Männer, tragen d. Genfer Kreuz u. auf d. Bruſt e. rotes Kreuz auf weißem Grunde in blauer Umrandung.

Brancas, altes it. Adelsgeſchlecht, welches im XIV. Jhrh. in Frankreich einwanderte. Aus ihm ſtammen d. Barone u. Markgrafen v. Céreſte, d. Markgrafen v. Bourbons, d. Grafen v. Rochefort, die Barone v. Villeneuve u. die Herzöge Villars u. Lauraguais.

Branche, 1. Birnenart. Man verwendet ſie in Auge zum Cider; reift im Oktober. — 2. B. De Cyprès hieß e. Art Bakengeld, welches in Blaye von jedem aus Bordeaux, Libourne od. Bourg kommenden Schiffe entrichtet werden mußte. — 3. B. D'Un Mors, De La Bride, De L'Éperon, ſ. Manège. — 4. B. D'Olive, ſ. Olive, Branche D'—.

Brandade. Dünne Scheiben vom Stockfiſch werden mit Sahne, Eiweiß, Schnittlauch, Olivenöl, Milch, Trüffeln gekocht unter fortwährendem Umrühren, bis die Maſſe weich und weiß wie Rahmkäſe iſt, aber doch feſt genug, um als Fels auf d. Platte aufgebaut zu werden. A. Daudet in Numa Roumestan nennt d. br. „le plat méridional entre tous; — la vraie, blanche, pilée fin, crémeuse, une pointe d'aïet (Knoblauch), telle qu'on la fabrique à Nîmes".

Brandaines, Saint —, Legende, kurz nach 1121 verfaßt, aber nur in ſpäteren Abſchriften erhalten. D. Verf. d. Legende iſt als ein Vorgänger Dantes gefeiert worden. M. A. Jubinal hat 1836 bei Techener in Paris d. lat. Text mit romaniſcher Überſetzung in Proſa und Verſen herausgegeben. — Vgl. Schirmer, Zur Brandinus-Legende, Leipzig 1888.

Brandan, Voyage De St- — Au Paradis Terrestre. D. Werk iſt v. e. anonymen Trouvère um 1125 gedichtet u. enthält e. mit Hilfe d. Phantaſie ſehr ausgeſchmückte u. fabelhafte Schilderung d. von dem heil. Brandanus nach den Kanariſchen Inſeln v. St.-Malo aus unternommenen Reiſe, nicht um d. irdiſche Paradies, ſondern einen ruhigen Zufluchtsort vor d. Stürmen des Lebens u. zu frommen Betrachtungen zu ſuchen. — Ausgabe v. Fr. Michel, 1878.

Brande, 1. e. Art Heidekraut (Brandheide); 2. die damit bedeckte Fläche.

Brandebourg, 1. unter Ludwig XIV. Überrock, deſſen lange aufgeſchlitzte Ärmel mit olivenförmigen, durch Litzen verbundenen Knöpfen geſchmückt waren. Mode u. Namen rührten von d. Leuten d. Kurfürſten v. Brandenburg her, d. 1674 einen Einfall ins Elſaß gemacht hatte. — 2. Uniform-Rockſchnur dieſer Art. Unter Ludwig XVII. trugen d. Soldaten d. fr. Garde an ihren blauen Waffenröcken ſtatt der Ärmelaufſchläge weiße b.

Brandon, 1. das Abzeichen, welches ein Lehnsherr oder Gläubiger auf d. von ihm beſchlagnahmte Erbe ſeines Schuldners ſetzen ließ, um anzuzeigen, daß d. gerichtl. Beſchlagnahmung ſtattgefunden habe. Gewöhnlich waren d. brandons in d. Erde geſchlagene Pfähle, um welche man Leinen- od. Tuchſtückchen, auch Strohwiſche, gewickelt hatte. Zuweilen hob man die Thüren d. Hauſes aus, heftete auch wohl noch e. Kreuz über d. Thüre u. d. Giebel od. ſchloß d. Thüren mittels Riegeln, die man ebenfalls brandons nannte. — 2. Danse Des B., Rundtanz, den bis Mitte d. XVI. Jhrh. Burſchen u. Mädchen am erſten Faſtenſonntag auf öffentlichen Plätzen um lodernde Feuer aufführten. (S. Chérnel, a. a. O.) — 3. Dimanche Des B. hieß früher der erſte Sonntag in d. Faſtenzeit, an welchem man Feuer auf d. öffentlichen Plätzen anzündete u. mit brennenden Fackeln umherging.

Brandonner L'Héritage. Dieſe gerichtliche Beſchlagnahmung der Güter e. Schuldners beſchreiben d. Landrechte mehrerer Prov. folgendermaßen: „On fait saisir ou arrêter les fruits pendants par les racines, en signe de quoi on pique dans la terre un bâton garni de paille, comme aussi on attache à la porte d'une maison saisie un pannonceau aux armes du roi. On dépend aussi l'huis (la porte) de la maison en signe de mainmise et d'exécution.“

Brandt, amerikaniſche, in der Rhonegegend nach den durch die Reblaus veranlaßten Verwüſtungen eingeführte Rebe.

Branlants, 1. Verzierung aus Quaſten od. Flittergold an d. runden Hüten unter Karl VII.; 2. früher Kreuz, das in e. Ohrgehänge endigte (als Schmuck).

Branle, d. älteſte u. volkstümliche fr. Tanz, e. munterer, v. Geſang begleiteter Reigen; faſt jede Prov. hatte ihren eigenen b. Beim b. gai, nach Art d. heutigen cotillon, müſſen alle Paare d. Bewegung d. Vortänzer nachahmen; beim b. des lavandières klatſcht man zeitweiſe in die Hände; beim b. des sabots ſtampft man mit d. Füßen; beim b. des torches trägt d. Vortänzer e. brennende Kerze. Am Hofe Ludwigs XIV. tanzte man d. b. sérieux, d. Rameau in ſeinem Maitre à danser beſchrieben hat. B. de sortie, Kehraus, daher bildlich: danser un b. de sortie, Reißaus nehmen, an d. Luft geſetzt werden; mener, ouvrir le b., vortanzen, heißt bildlich: d. Reigen anführen, d. Beiſpiel geben. D. Dict. Trévoux nennt d. Orchésographie v. Thoinot Arbeau, wo d. b. d. verſch. Prov. beſchrieben werden. — S. Chéruel, a. a. O.

Branle De Galop, ſ. **Manège.**

Branle De St-Elme. Am Vorabend des St. Lazarusfeſtes, d. viele Fremde nach d. St. zog, kleidete man früher in Marſeille d. ſchönſten jungen Mädchen u. Burſchen als antike Götter od. in d. Trachten verſch. Völker u. ließ ſie durch d. Straßen ziehen.

Branleuse De Gendarme, Plätterin (die meiſten Plätteiſen, die ſie ſchwingen, ſind aus d. Fabrik Gendarme).

Branne, eine zu den seconds crus gehörige Bordeauxweinart.

Brannovices od. **Brannonii,** ſ. **Aulerci.**

Brantôme, e. Abtei d. Benediktiner von d. Ordensgeſellſchaft von St.-Maur, in Périgord (Dordogne), Diözeſe Périgueux, 769 gegr.

Braque, Bracke, früher ein ſehr verbreiteter Vorſtehhund, bis zu 65 cm Rückenhöhe. Verbreitetſte Arten: braque de Poitou, b. de Picardie, b. Duprey, b. de l'Ariège, b. sans queue des Bourbonnais, b. bleu d'Auvergne.

Braquemart, Bezeichnung für ein kurzes, breites, flaches, zweiſchneidiges Schwert ohne Stichblatt.

Bras. 1. B. Séculier hieß früher d. Macht d. weltlichen Richters, d. man anrief, um gewiſſe Urteile d. geiſtlichen Richters ausführen zu laſſen, da letzterer ſeine Urteile weder in Bezug auf irdiſche Güter, noch auf körperliche Strafen ſelbſt vollſtrecken konnte. So wurde zB. d. Jungfrau v. Orleans, als ſie vom geiſtlichen Gerichtshofe verurteilt worden war, d. b. s. ausgeliefert, d. ſie verbrennen ließ. — 2. B. Nus nannte man in Nantes die arbeitende Bevölkerung, die ſich unter Führung d. populären Maire von N., d. „roi“ Baco, mutig an d. Verteidigungskampfe gegen d. Vendeer beteiligte. (Michelet, Hist. de la Révol., liv. XI, ch. 6.) — 3. B. De Fer, Bezeichnung für Balduin I., erſten Grafen v. Flandern († 879). Er entführte v. fr. Hofe Judith, die Witwe Ethelbalds, des Königs von England, eine Tochter Karls d. Kahlen, d. ihn durch d. Konzil v. Soiſſons (862) exkomunizieren ließ. Durch Vermittelung d. Papſtes Nikolaus wieder zu Gnaden aufgenommen, heiratete B. d. Judith u. wurde von ſeinem Schwiegervater zum Grafen von Flandern ernannt, d. h. zum Herrſcher d. ganzen zwiſchen d. Somme, Schelde u. d. Meere gelegenen Landes.

Brassard, 1. ehemals Arm(harniſch)ſchiene. — 2. Armleder beim Ballſpiel, Ballſtaucher. — 3. Armſchützer der Glasbläſer, Polierer. — 4. Weißes Band, d. d. Erſtkommunikanten am Arm tragen. — 5. Trauerflor am Arm für d., welche in Uniform ſind. — 6. Erkennungszeichen d. Ambulanzwärter. — 7. Im Mobiliſierungsfalle tragen d. Mannſchaften d. Hilfsdienſte, d. im Verpflegungsdienſte, als Wagenführer ꝛc. verwandt werden und keine Uniform erhalten konnten, beſ. Armbinden, desgl. alle Offiziere u. Mannſchaften mit beſonderen Funktionen, zB. Ordonnanzoffiziere, Stab des Präſidenten ꝛc., Velocipediſten, Krankenwärter, Lazarettgehilfen ꝛc. Über Form, Farbe ꝛc. vgl. Aide-mémoire de l'Officier d'État-Major, S. 178 ff.; Dally, La France militaire illustrée.

Brasse (bras), Faden, e. nautiſches Maß = 5 alte Pariſer Fuß = 1.624 m. Dieſes Maß od. d. alte brassiage war im J. 1851 noch im Gebrauch. — Noback, Taſchenbuch.

Brasseries. 1. Brauereien, finden ſich zumeiſt im N. Es wurden 1890 9.3 Mill. hl Bier erzeugt. 1893 betrug d. Einfuhr 201631 t, wovon 157626 t aus Deutſchland, 15004 t aus England und 1680 t aus Öſterreich kamen. Von 1830—39 wurden jährlich 3.5 Mill. hl, im folgenden Jahrzehnte 4.5 Mill. produziert. Die Brauſteuer u. d. damit in Zuſammenhang ſtehenden Kontrollen beim Brauen ſind durch d. Verordnungen vom 28. April 1816, 1. Mai 1822, 23. April 1836 u. 17. März 1852 feſtgeſetzt. — 2. B. A Femmes, Bierhäuſer mit weiblicher Bedienung, kommen in Paris immer mehr in Aufnahme. D. Einrichtung dieſer Lokale iſt zuweilen geradezu glänzend. Die eigentliche Bedienung beſorgt ſtets der Garçon. D. Kellnerin ſetzt ſich neben d. Gaſt, leiſtet ihm Geſellſchaft, fordert ihn auf, mehr u. immer mehr zu verzehren, u. verlangt, daß er ihr etwas anbiete. Manche dieſer elenden Geſchöpfe ſind gezwungen, an einem Tage bis zu 20 bocks od. Schnapsgläschen zu trinken u. verfallen raſch d. Säuferwahnſinn. Lohn bekommen dieſe Kellnerinnen nicht, ſondern außer ihrem Trinkgeld e. ſtarken Anteil an d. Preiſe der durch ſie and. Mann gebrachten „Conſommation“. — Langenſcheidt, Notwörterbuch.

Brasseur, Brauer. Die Statuten der Pariſer Brauerinnung ſollen nach dem Livre des Métiers (ſ. d.) von Etienne Boileau entworfen worden ſein. In dieſen Statuten war vorgeſchrieben, welche Subſtanzen zur Herſtellung d. Bieres verwandt werden durften. D. Verkauf d. Bieres außerhalb d. Brauereiausſchankes war unterſagt. Dieſe Statuten ſind in den Jahren 1489, 1515, 1630, 1686 u. 1714 mit unbedeutenden Abänderungen neu beſtätigt worden. Die „Geſchworenen“ d. Innung hatten d. Brauereien zu überwachen; ſie hatten d. von auswärts eingeführte Bier zu prüfen, ehe es zum Verkaufe gelangte; ſie waren dafür verantwortlich, daß jedes Faß d. Marke d. Brauers trug, u. hatten darauf zu achten, daß jeder Brauer immer nur e. Lehrling hielt; hatte er zwei, ſo mußte beim Eintritt d. neuen Lehrlings d. ältere bereits im letzten Lehrjahre ſtehen. (Le Begue, Chérnel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — Ein Fachblatt für Brauer, Le B. Français, wurde 1891 gegr. u. kommt wöchentlich heraus. Ab. 15 Fr.; U. P. 18 fr. Paris, rue Notre-Dame de Lorette, 40.

Bratuspantium, das heutige Breteuil-ſur-Nove (ſ. d.).

Braunsberg (10851 Einw.), Kreisſtadt im preuß. Regbez. Königsberg, an d. Paſſarge. Unweit B. beſiegten d. Franzoſen am 26. Febr. 1807 die Ruſſen.

Bravade, ein Feſt, d. früher in Aix in der Provence gefeiert wurde. Man ſchoß nach einem wirklichen od. gemalten Vogel. Wer ihn herunterſchoß, wurde von der Obrigkeit zum Feſtkönig ausgerufen. Er ernannte Offiziere, d. drei Kompagnien Musketiere aufboten, u. alle begaben ſich nach d. öffentlichen Platze, wo d. Parlament mit großem Pomp d. Johannisfeuer anzündete.

Brave, 1. Schuhmacher. Als Heinrich von Navarra Paris belagerte, weigerten ſich die Schuſter, empört über die Greuel der Bartholomäusnacht, ſich d. Liga anzuſchließen. Heinrich rief aus: „Les cordonniers sont des braves!“ (Le National 1869.) — 2. B. À Trois Poils, erprobter Krieger; dreihaariger Kerl. Unter Karl IX. nannte man ſo die Raufbolde (spadassins), d. e. langen zugeſpitzten Schnurrbart u. am Kinn e. ebenſo ſpitzes Haarbüſchel trugen. Unter Karl V. hießen ſie mauvais garçons.

Bray, Faire Comme Le Curé De —. Dieſer angebliche Pfarrer ſoll der Reihe nach allen aufeinander folgenden Regierungsformen, von der Monarchie bis zum Direktorium, ſeine Zuſtimmung erteilt und immer die jeweils herrſchende für d. beſte erklärt haben. Er gilt als Vorbild aller politiſchen Wetterfahnen. D. Sprichwort ſtammt aus dem Engliſchen: The vicar of Bray is the vicar of Bray still, nach e. Liede, worin er die Gründe erklärt, die ihn bewogen, unter Karl V., Jakob II., Wilhelm III. u. d. Königin Anna viermal vom Katholizismus zum Proteſtantismus u. umgekehrt überzutreten. — S. E. R.-L. Bray.

Brazey-En-Plaine (1755 Einw.), Ortſch. im Arr. Beaune d. Dep. Côte d'Or, nordw. St. Jean-de-Losne. St. d. E.-L. Dijon-St. Amour. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 ſtießen gelegentlich d. Rekognoszierungen, welche General v. Werder Anfang Nov. 1870 gegen Dôle unternahm, um ſich Aufklärung über d. event. dort angeſammelten fr. Streitkräfte zu verſchaffen, die Badenſer bei B. am 5. Nov. 1870 auf überlegene feindliche Abteilungen. Nach kurzem Gefecht zogen ſich d. Deutſchen unbehelligt nach Brelezière zurück, da d. Zweck der Rekognoszierung erreicht war. — G.-St.-W., III, 399.

Break, offener vierrädriger Wagen engliſchen Urſprunges. Er unterſcheidet ſich von d. char-à-bancs dadurch, daß ſeine beiden Sitzbänke nicht hintereinander, ſondern gegenüber über d. Rädern ſich befinden. Beſ. groß ſind die b. de chasse u. de dressage. Bekommt d. b. noch ein auf vier Stangen ruhendes Verdeck mit oder ohne Vorhänge, ſo heißt er wagonnette.

Brebiage, auch berbiage und berbiaille, iſt 1. eine provinzielle Bezeichnung von Hammeln, Schafen u. Lämmern; 2. im Feudalrecht e. auf Schafe gelegte Steuer.

Brécélien, ſ. **Brocéliande.**

Brèche De Roland, eine tiefe Schlucht in den Pyrenäen zwiſchen zwei hohen Felſen. Es geht d. Sage, daß Roland mit ſeinem Schwert Durandal den Felſen in zwei Teile ſpaltete, als er bei Roncevalles von d. Gaskoniern verfolgt wurde.

Breda, 22987 Einw. (vom holländ. breed, engl. broad, dän. u. ſchwed. bred, ahd. brait = lt. latus), Bezirksſt. in d. niederländ. Provinz Nordbrabant an d. Merck u. Aa. St. d. E.-L. Venloo-Breda. Im erſten Kriege zwiſchen Franz I. u. Karl V. ſchloß Louiſe von Angoulême, die während der Gefangenſchaft ihres Sohnes Franz I. (ſ. Schlacht bei Pavia) d. Regentſchaft führte, mit Margarete von Parma, d. Regentin d. ſpan. Niederlande, zu B. e. ſechsmonatlichen Waffenſtillſtand zwecks ungehinderten Heringsfanges. Am 31. Juli 1667 ſchloß Ludwig XIV. von Frankreich daſelbſt e. Frieden mit Karl II. von England, durch welchen d. aus gegenſeitiger Handelseiferſucht entſtandene langjährige Krieg zwiſchen Frankreich u. England beendet wurde. In dieſem Frieden bekam Frankreich Acadien (ſ. d.) wieder, welches es vor 1665 beſaß, und ebenſo erhielt England den Teil der Inſel St. Chriſtoph (kl. Antillen) zurück, d. ihm ſchon vorher gehörte. Im erſten Koalitionskriege nahm es d. Diviſion Arçon d. Dumouriezſchen Heeres nach dreitägiger Belagerung am 27. Febr. 1793 ein. Obwohl es am 30. März 1794 von den Franzoſen aufgegeben war, wurde es am 28. Dez. 1795 von Pichegru aufs neue erobert u. mit e. Beſatzung verſehen. Als jedoch dieſe im Dez. 1813 d. ruſſiſch. Avantgarde unt. Benckendorff entgegengerückt war, verſchloß die Bürgerſchaft hinter ihr d. Thore. Und trotz eines Verſuches von Antwerpen aus (20. u. 21. Dez. 1813) vermochten d. Franzoſen d. Stadt nicht wieder zu gewinnen.

Bréda-Street, Straße in Paris, zu gleicher Zeit wie d. rue Notre-Dame de Lorette erbaut, gab d. Loretten d. Quartiers ihren Namen dame (habitante) de —.

Bref, jetzt nur noch für päpſtliches Schreiben u. kl. Kirchenkalender der Geiſtlichen gebraucht, bezeichnet in d. Chansons de geste einen Brief (vgl. Chanson de Roland 341, 482 und 485). Unter B. ſcheint man im Mittelalter auch irgend einen Teil e. ungeteilten Beſitztumes verſtanden zu haben, an welchen d. Vaſallen, d. ſich e. vielfachen Jurisdiktion entziehen wollten, erklärten, ſich beſ. anſchließen zu wollen. Ihre Wahl fiel gewöhnlich auf d. Oberlehnsherrn, d. mit ihnen in derſelben Gegend wohnte. Auf dieſe Weiſe gelangte man zu einer Art Teilung der höheren Gewalt, indem man d. Gemeinſchaft des Beſitztums u. d. allgemeinen Intereſſen beſtehen ließ.

Bregenz (6739 Einw.), vom kelt. briga, ir. brigh, verwandt mit ahd. berc, got. bairg = Berg, beim Strabo Βριγάντιον, lt. Brigantium, Bergſtadt, Hauptſt. des öſterreichiſchen Kronlandes Vorarlberg, am O.-Ende d. Bodenſees. St. d. E.-L. Bludenz-Lindau. B. wurde im erſten Koalitionskriege von d. franz. Rhein-Moſelarmee unter d. General Ferino am 11. Auguſt 1796 erobert.

Bréguet, Abraham-Louis — (geb. 1747 zu Neufchâtel von fr. Eltern, † 1823 zu Paris) erlernte in Verſailles die Uhrmacherkunſt. Er machte zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik und Phyſik, wurde Mitglied der Akademie d. Wiſſenſchaften. Une bréguet nennt man e. nach ſeinem Syſtem od. in ſeiner Werkſtätte hergeſtellte koſtbare Uhr.

Bréhain La Cour (235 Einw.), Dorf im Arr. Briey des Dep. Meurthe-et-Moſelle. Bei B. kam es am 18. Okt. 1870 zu einem heftigen Zuſammenſtoß zwiſchen e. von d. Einſchließungstruppen v. Diedenhofen aus entſendeten größeren Patrouille d. erſten Kavallerie-Diviſion u. e. fr. Streifabteilung, welche von Longwy aus die Umgegend unſicher machte. Nach kurzem Kampfe kehrten beide feindliche Abteilungen zu ihren Truppenkörpern zurück. — G.-St.-W. IV, 617.

Bréhus, e. heidniſcher König, „qui gouvernait à la fois l'Afrique, Babilone, Damas et le pays des Saisnes," bedroht Frankreich und rückt bis vor Laon. Obgleich er e. Balſam beſitzt, d. alle Wunden ſofort heilt, wird er von Ogier getötet. — Vgl. d. Epos Chevalerie Ogier.

Breisach (Alt-B. 3258 Einw. und Neu-B. 3088 Einw.). Alt-B. war als Brisaca e. feſter Ort der Sequaner u. wurde unter Valentinian im J. 369 ſtark befeſtigt. Jetzt iſt es Stadt im badiſchen Kreiſe Freiburg, rechts am Rhein. Neu-B. wurde mit d. Fort Mortier i. J. 1699 (Ludwig XIV., 1643—1715) von Vauban der deutſchen Feſtung Alt-B. gegenüber auf d. linken Rheinufer angelegt. Es war bis 1871 fr. St. d. E.-L. Kolmar-Freiburg. Zu B. trat am 9. Okt. 1639 d. Armee d. verſtorbenen Herzogs Bernhard von Weimar in franz. Dienſte. Die Franzoſen überrumpelten Alt-B. im ſpaniſchen Erbfolgekriege im J. 1703, mußten es aber im J. 1714, im Frieden zu Raſtatt, an Öſterreich zurückgeben. Nachdem ſie es im erſten Koalitionskriege am 15. Sept. 1793 vom Fort Mortier aus beſchoſſen u. in Aſche gelegt hatten, beſetzten ſie es im J. 1796 wiederum, ohne daß es die Öſterreicher, die es im zweiten Koalitionskriege im J. 1799 beſchoſſen u. verwüſteten, wieder einzunehmen vermochten. Neu-B. war im deutſch-frz. Kriege 1870/71 einer d. wichtigſten Punkte des Elſaß. Der fr. Kommandant Oberſt Loſtie de Kerhor verfügte über e. meiſtens aus Mobil- und Nationalgarden beſtehende Beſatzung von 5000 Mann. Nachdem d. Feſtung am 7. Okt. 1870 von General v. Schmeling vergebens zur Übergabe aufgefordert worden war, wurde ſie noch an demſelben Tage mit Feldgeſchützen bearbeitet und am 7. November gezwungen, ſich mit 228 Mann u. 5 Geſchützen zu ergeben. Da nunmehr Neu-B. ſelbſt unhaltbar geworden war, ſo kapitulierte es nach drei Tagen ebenfalls. — G.-St.-W. III, 348, 357—362; Rosmann u. Ens, Geſch. d. St. B., Freiburg 1851; Clorer, Breiſach, ſeine Vergangenheit und Gegenwart, Breiſach 1883.

Brelan, 1. im Mittelalter ein Würfeltiſch; 2. ein Kartenſpiel, d. durch d. bouillotte ganz verdrängt worden iſt. — S. Quinola, a. a. O.; Spitzer, Franz. Kulturſtudien.

Brelands, ſ. **Académie De Jeu.**

Brelinde, ſ. **Berline, La —.**

Brelingot, ſ. **Berlingot.**

Brelinque, ſ. **Berline, La —.**

Breloque, Battre La —, 1. d. Trommelzeichen zum Eſſen geben; 2. fig. = d. Kopf verlieren, von d. Sache abſchweifen; 3. Trommelſignal geben z. Austeilen d. Lebensmittel, auch zum Aufhören des Exerzierens.

Brême, 1. Braſſe, beſ. in ruhigem Gewäſſer mit lehmigem, pflanzenreichem Grund, ſehr fruchtbar (man hat 137000 Eier bei einem einzigen Weibchen gefunden), fürchtet ſtarke Geräuſche, ſchmackhaft, wenn nicht im ſchlammigen Waſſer gefangen; 2. Spielkarte (Anſpielung auf d. gleichnamigen Fiſch), charger la b., im Spiele gaunern, eine Karte zeichnen od. unterſchlagen, maquiller les b—s, Karten ſpielen, im Ecarté beſchummeln, tiranger la b., Karten legen (zum Wahrſagen); 3. Eintrittskarte; 4. Karte für Dirnen, être en b., unter Polizeiaufſicht ſtehen.

Bremule, Örtlichkeit im Gebiet d. Gemeinde Gaillard-Bois im Dep. Eure. Bei B. ſiegten in dem langjährigen erfolgloſen Kriege, d. Ludwig VI. von Frankreich mit Heinrich I. von England um den Beſitz der Normandie führte, am 20. Aug. 1119 d. Engländer über d. Franzoſen. An dieſem Treffen nahm auf franz. Seite auch Wilhelm (d. Eroberer), d. junge Sohn d. Herzogs Robert von d. Normandie, Teil.

Brenée. Die lehnsrechtliche Verpflichtung, die Hunde ſeines Lehnsherrn zu füttern. Der Ausdruck wird in Poitou noch heute von der Fütterung von Hunden gebraucht.

Brennacum, ſ. **Mézières.**

Brennes (264 Einw.), Dorf im Arr. Langres, Dep. Haute-Marne, ſüdl. Langres. St. d. E.-L. Poinſon-Beneuvre nach Langres. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wies d. mit d. Beobachtung von Langres beauftragte ſchwache Detachement d. VII. Armeekorps bei Brennes u. Bourg am 18. Jan. 1871 e. von d. Feſtung her erfolgen den matten Angriff mit leichter Mühe ab. — G.-St.-W. V, 1190.

Brenneville, angeblich d. Name e. Schlachtortes, wo am 20. Aug. 1119 d. Franzoſen von den Engländern beſiegt wurden. In Wirklichkeit aber exiſtiert ein Ort dieſes Namens gar nicht. Vielmehr iſt ſtatt Brenneville Bremula od. Brenmula = Bremule zu leſen, ein Ortsname, d. lediglich infolge eines Irrtums bei d. Lektüre des Manuſkriptes d. erſten Herausgebers, Orderic Vital (vgl. A. Duchesne), in Brenneville verſtümmelt iſt.

Brennou, Cheval, ſ. **Cheval.**

Brennus nannten die Gallier ihre Könige oder Anführer. Es iſt demnach Brennus nicht ein nomen proprium, ſondern e. nomen appellativum. Ein ſolcher Brennus zog i. J. 281 v. Chr. plündernd u. wüſtend durch d. Hämushalbinſel. Er beſiegte 280 den Ptolemäus Keraunos und wollte Delphi erobern u. den Tempel plündern. Doch ſchlugen die Griechen den Sturm ab. Darauf tötete ſich dieſer ſelbſt. Noch viel bekannter u. gefeierter iſt d. Brennus, d. Rom eroberte.

Brescia, Bresciano, lt. Brixia (59 792 Einw.), Hauptſt. d. gleichnamigen ital. Provinz, an der Garza. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Im Kriege d. Ligue von Cambray gegen Venedig bemächtigten ſich d. Franzoſen unter Anführung Gaſtons von Foix, Herzogs von Nemour, am 19. Febr. 1512 Brescias, gaben es aber i. J. 1517 d. Venetianern zurück. Im erſten Koalitionskriege nahm es nach d. Schlacht bei Lodi (ſ. d.) Bonaparte u. ſchloß daſelbſt Waffenſtillſtand mit Neapel. Nachdem es noch in demſelben Jahre (1796) von d. Öſterreichern unter Wurmſer wieder beſetzt war, fiel es nicht lange hernach aufs neue d. Franzoſen (Augereau) anheim. Im zweiten Koalitionskriege beſiegten daſelbſt die Franzoſen unter Lecourbes Führung d. Öſterreicher. Den letzten Sieg trugen ſie daſelbſt am 9. Nov. 1813 unter dem Vizekönig Eugen davon. Erſt im J. 1815 kam B. an Öſterreich zurück.

Brésilien (Braſilianer), nach e. erfolgreichen Stück im Palais-Royal an d. Stelle von nabab getreten = reicher Kerl, der d. Geld mit vollen Händen ausſtreut.

Brésil, Le —, Spezialblatt für den ſüdamerikaniſchen Handel, welches ſeit 1881 wöchentl. herausgegeben wird. Ab. 20 Fr., U. P. 22 Fr., Paris, Boulevard Montmartre, 19.

Breslau (356 500 Einw.), ſlav. Wraclaw, im XI. Jhrh. Wrotizlaw u. Wrozlawa, Hauptſt. d. preuß. Prov. Schleſien, auf beiden Seiten d. Oder. Im frz.-preuß. Kriege bemächtigten ſich Franzoſen und Rheinbündler unter Vandamme am 7. Jan. 1807 Breslaus nach vierwöchentlicher tapferer Verteidigung durch d. Gouverneur von Thiele. Sie ſchleiften d. Feſtungswerke im J. 1808. Nachdem ſie es nach der Schlacht bei Bautzen vom 1.—12. Juni 1813, abermals beſetzt hatten, lieferten ſie es infolge d. bald darauf geſchloſſenen Waffenſtillſtandes wieder an Preußen aus. — Stein, Geſch. d. St. B. i. XIX. Jhrh., B. 1884.

Bressanes, Ochſenart auf dem Plateau de Breſſe von 1.30 m Höhe, hellgelb, u. Schweineraſſe, die beide mit d. iberiſchen zuſammenhängen.

Bresse, Races De La —, zwei Hühnerarten von zierlicher Geſtalt, wegen d. Fleiſches geſchätzt.

Bressuire, kelt. Urſprunges, lt. Briva (Brücke) super Iram (4723 Einw.), Arrond.-Hauptſt. im Dep. Deux-Sèvres (Nieder-Poitou), nördl. Niort, am Argenton. St. d. E.-L. Tours nach Les-Sables-d'Olonne. Bei B. befinden ſich d. Ruinen eines großartigen, 700 m langen Schloſſes, das im engl.-frz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England u. Johann II. reſp. Karl V. von Fr. von Duguesclin im J. 1361 vergebens belagert, im J. 1370 aber d. Engländern entriſſen wurde. B. ſelbſt hatte in den Hugenottenkriegen viel zu leiden. Im Vendeerkriege (1793—96) trug daſelbſt d. republikaniſche General Weſtermann am 11. Okt. 1793 einen Sieg über die Royaliſten davon. — Ledain, Histoire de la ville de B., 1866.

Brest (75 854 Einw.), einſt röm. Kaſtell, jetzt Arr.-Hauptſt. des Dep. Finiſtère u. wichtigſter, ſchon im J. 1631 von Richelieu, in den J. 1680—1688 von Vauban befeſtigter Kriegshafen, durchſtrömt von dem Flüßchen Penfeld (Drehbrücke), auf ſteilem Felſen an d. Nordſeite eines tief ins Land einſchneidenden Buſens von 30 km Umfang, in den die mit Blavet, Ouſt, Vilaine u. Erdre verbundene Aune mündet. St. d. E.-L. Paris-Breſt; Dampfſchiffsverbindung Breſt-Havre; regelmäßige Verbindung Breſt-New-York; Kabelverbindung nach Sidney auf Kap Breton in Nordamerika. Im engl.-franz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England und Philipp VI. von Frankreich wurde B. von Johann von Montfort nach kurzer Belagerung im J. 1341 erobert. Im J. 1373 belagerte es d. Konnetabel Duguesclin, d. z. Z. Karls V. ſeit 1370 d. Oberbefehl im engl.-frz. Kriege führte, vergebens. Auch z. Z. Karls VI. wurde es drei Monate lang von den Franzoſen ohne Erfolg belagert, da im entſcheidenden Augenblick, als d. Engländer ſchon Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfingen, d. Herzog von Bretagne plötzlich d. Truppen zurückzog. Erſt im XV. Jhrh. kam es an Frankreich zurück. Im engl.-franz. Kriege zwiſchen Heinrich VIII. von England, welcher der heil. Ligue (geſchloſſen am 4. Okt. 1511) beigetreten war, und Ludwig XII. von Frankreich fand daſelbſt im J. 1513 e. heftiges Seegefecht zwiſchen d. frz. Admiral de Bidoun u. d. engl. Admiral Eduard Havart ſtatt. Z. Z. Heinrichs IV. wurde es von den Spaniern im J. 1591 vergebens belagert. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Aliierten mißlang die von der engl.-holländ. Flotte verſuchte Einnahme Bs. von der Seeſeite. Im erſten Koalitionskriege blockierte Howe als Admiral d. weißen Flagge i. J. 1794 erſt d. Hafen von B. u. ſchlug darauf am 1. Juni desſelben Jahres d. franz. Flotte unter Villaret Joyeux ſo vollſtändig, daß ſechs fr. Linienſchiffe d. Engländern in d. Hände fielen und eins in Grund gebohrt wurde (Vgl. Levot, Histoire de la ville et du port de B., 1864—1875, 5 Bde.). Die Breſter Gewerbe arbeiten im weſentlichen für d. Handels- u. Kriegsmarine. B. iſt e. Handelsſtadt zweiten Ranges. Handelsgegenſtände ſind Getreide, Branntwein, Bier, Apfelwein (cidre de Normandie), Languſten, Hummer, Butter, Honig ꝛc. Eingeführt werden beſ. Kolonialwaren, Holz u. anderes. In B. wird d. Johannisfeſt in eigentümlicher Weiſe gefeiert. Gegen Abend verſammeln ſich 2—3000 Menſchen auf dem Wall; Kinder, Arbeiter, Matroſen, alle tragen eine brennende Pechfackel, d. ſie im Kreiſe ſchwingen, ſodaß Tauſende feuriger Arabesken ſich in d. Luft bilden. Bisweilen fliegen 100 Fackeln zugleich empor, d. niederfallend e. wahren Sternenregen verbreiten. Noch ſpät in d. Nacht ſieht man auf den dunklen Pfaden die Fackeln wie Irrlichter herumſchweifen. — Souvestre, Les derniers Bretons I.

Bretagne, La —, d. weſtlichſte Teil d. alten Armorika, iſt trotz der Vereinigung mit Frankreich bis zu unſeren Tagen ihrer ganzen Phyſiognomie nach, in Sprache u. Sitte, keltiſch geblieben, beſ. in d. unteren B., d. früher B. bretonnante hieß, im Unterſchied von d. oberen, d. B. Gallot. Wohl fallen d. Induſtrie zahlreiche Denkmäler zum Opfer, die Eiſenbahn, „der rote Drache“, den d. Seher Merlin geweiſſagt hat, verſchlingt ſo manche lebendige Erinnerung; der öffentliche Unterricht ſucht d. bretoniſche Sprache aus den Schulen zu verdrängen; die Mode, dieſe graue Spinne, zieht d. bunten Farben d. Landestrachten in ihre Netze; aber d. Volk, namentlich auf dem Lande, hält mit rührender Treue an d. Erbteil ſeiner Väter. Obgleich die Provinz offiziell in Departements zerfällt, halten d. Schriftſteller u. Dichter, d. ſich mit ihr beſchäftigen, noch feſt an d. früheren Namen d. Landesteile u. zur beſſeren Überſicht ſollen dieſelben auch hier beibehalten werden. — 1. Das Léonais (Lemoviens in d. Zeit d. Merowinger) umfaßt d. äußerſte weſtl. Horn d. Bretagne u. iſt d. reichſte und ſchönſte Landſchaft d. Finiſtère. Die Felder ſind fruchtbar, u. d. Bevölkerung (wenn man von d. Hafenſtadt Breſt abſieht) lebt in ihren zerſtreuten Dörfern u. vereinſamten Landhäuſern ein ungemein einfaches Leben. Eine große Frömmigkeit, d. oft in d. ſtärkſten Aberglauben übergeht, iſt e. vorherrſchender Charakterzug d. Leonarden. Die Kleider ſind weit, flatternd, mit vier Schößen, d. Taſchen mit Klappen verſehen; d. Farbe iſt ſchwarz od. dunkelblau; die Knöpfe reihen ſich eng aneinander, daneben ſind falſche, kunſtvoll geſtickte Knopflöcher; die halboffene Weſte reicht bis auf d. Schenkel herab u. wird von e. blauen Gürtel umſchloſſen. Einige Greiſe tragen noch d. weiten bragous, d. bis ans Knie reichen, u. e. Mütze aus weißer Leinwand unter d. großen Filzhut. Auch die Tracht d. Frauen iſt düſter u. wird nur durch rote oder violette Litzen an d. Ärmelaufſchlägen, am Kragen u. Mieder gehoben. Eine in Röhrenfalten gelegte Krauſe deckt die Schultern; an ihre Stelle tritt neuerdings häufig e. blauer od. grauer Shawl. Die Haube (tintammant gen.) iſt auf beiden Seiten mit Spitzen beſetzt, die auf d. Scheitel aufrecht ſtehen u. ſich dann fächerartig bis zum Nacken ausbreiten. Die Witwen tragen blaue Kleider, d. Farbe d. Hoffnung; man ſollte glauben, hier trauere man um d. Leben, nicht um den Tod. Ein Anhänger des Malthus würde erſchrecken über die unvorſichtige Haſt, mit d. d. Ehen geſchloſſen werden. Manche junge Bauern, d. e. eigenen Herd gründen wollen, wiſſen nicht einmal, wo ſie ihr Haupt in d. Brautnacht niederlegen können u. entlehnen ein Bett. Übrigens dürfen ſie ſicher auf die Mildthätigkeit rechnen. Das arme Brautpaar lädt alle Familien der Umgegend zur Hochzeit ein, dieſe bringen dann Leinwand, Honig, Getreide, ſogar Geld zum Geſchenk mit. Oft ſind 300 Gäſte verſammelt, von deren Gaben das junge Paar die erſte Zeit ſeines Eheſtandes das Leben friſtet, denn es löſt oft mehrere 100 Franken aus den liebevollen Beiſteuern. (Vgl. auch Accouchée, die Fürſorge für Wöchnerinnen, die Ehrfurcht vor den Kindern, Barz, ferner la part des absents, âmes.) — 2. Cornouaille. Dieſe Prov. bietet zwei grundverſchiedene Anſichten. Nichts Wilderes als der Norden, nichts Lieblicheres als gewiſſe Strecken des Südens. Das Leben d. Menſchen iſt e. armſeliges. Die Wohnſtätten der Bauern verdienen weit eher d. Namen ſchlecht gebauter Viehſtälle. Bei Quimper ſieht man d. Barbugraz, e. Art weiter türkiſcher Hoſen, d. e. Überreſt d. alten Keltentracht ſind. An der Küſte hat man ſchmalkrämpige Hüte, die mit vielfarbigen, flatternden Bändern geziert ſind. Der Ledergürtel mit kupferner Schnalle wird nur in den Bergen getragen. Die Gebräuche in C. tragen zwar auch e. religiöſes Gepräge, aber gemildert durch d. den Einwohnern angeborene Luſtigkeit. Mehr in den fröhlichen Feiern des Lebens, als bei traurigen Anläſſen verrät ſich ſein wahrer Charakter. — 3. Le Trégorais. Der Bewohner hat ein ruhiges, heiteres Gemüt; er iſt zum Sinnen u. Träumen, bisweilen ſelbſt zur Schwermut geneigt. Er iſt fromm, aber nicht in ſo wilder, düſterer Weiſe als der Leonarde. — 4. Le pays de Vannes. Das Volk dieſer Provinz hat noch d. Natur jener Veneter bewahrt, d. dereinſt Julius Cäſar in ſeinem Eroberungszug aufgehalten, jetzt ein armes, aber ſtarkes u. auf ſeine Armut ſtolzes Volk. Vannes iſt e. der glühendſten Herde des bretoniſchen Nationalgeiſtes geblieben, wie es einſt d. Chouannerie d. wildeſten u. unbezähmbarſten Banden geliefert. Die hiſtoriſchen Geſänge ſind für die Einwohner d. Morbihan, was einſt für die Spanier d. Romanzen d. Cid geweſen. Sogar d. „Pardons“, die ſonſt überall friedliche Feſte ſind, vermengen ſich bei ihnen mit kriegeriſchen Erinnerungen (ſ. Arzonnais). Nirgends iſt der Kult der Elemente ſowie d. Genien der alten Druidenmythologie deutlicher unter e. leichten chriſtlichen Verkleidung erhalten. Unter den Tauſenden alter Druidendenkmäler iſt keines, vor

d. d. Morbihannais ſich nicht von Ehrfurcht ergriffen fühlten. Die bretoniſche Sprache gehört zur keltiſchen Gruppe, ſtammt aber nicht direkt von d. urſprünglich in Gallien vorherrſchenden Idiom ab, ſondern von d. durch d. eingewanderten Kelten aus Großbritannien mitgebrachten. Sie iſt nahe verwandt mit d. Wälſchen und Korniſchen, ſowie dem Kymriſchen. Die bretoniſche Sprache iſt ziemlich verarmt; durch ihre Lumpen ſieht man aber d. goldenen Fäden entſchwundener Pracht ſchimmern. Sie hat kein Paſſivum mehr, wie die wälſche, und muß zu Hilfszeitwörtern greifen. Ihre Hauptwörter haben nur noch zwei Endungen, um d. Einzahl von d. Mehrzahl zu unterſcheiden, ebenſo beſitzt d. Deklination keine verſch. Fälle mehr, wie die gäliſche, ſondern braucht Präpoſitionen. Die Verordnungen d. fr. Unterrichtsbehörden ſchreiben allerdings vor, daß den Volksſchülern auf alle mögliche Weiſe d. Anhänglichkeit an d. bretoniſche Sprache ausgetrieben werde, u. d. Verfaſſer d. Tro-Breiz traf in Tréguier, d. Vaterſtadt von Ernſt Renan, e. Schullehrer, d. ſich rühmte, e. entſchiedener Gegner d. Volksſprache in d. Schule zu ſein u. ſein möglichſtes zu thun, um ſie aus dem Gedächtnis ſeiner Schüler zu entwurzeln. Bretoniſche Dichtung (vgl. auch Bardes): Die geſungenen Lieder ſind in Strophen verfaßt, meiſtens zwei- od. vierzeilig; einige behalten d. alte Form d. Barden, d. tercets, bei, in denen d. Druiden ihre Lehren verkündigten. Bisweilen findet man noch d. Alliteration als Überbleibſel der Bardendichtung. Alle in keltiſcher Sprache verfaßten Strophengedichte werden nach einer volkstümlichen Melodie geſungen, ſo lang ſie auch ſein mögen. D. bretoniſche Muſe vereinigt die Gemütstiefe der germaniſchen Dichtung, die epiſche Großartigkeit d. ſerbiſchen u. die eigentümliche Schwermut d. ſchottiſchen. (S. Renan, La poésie des races celtiques, Essais.) Die Zahl der Volkslieder in der B. iſt ungeheuer. Man bleibt noch unter der Wirklichkeit, wenn man ſie auf 8—10000 bemißt, von einem und demſelben beſtehen oft 7—8 verſch. Faſſungen. Sie umfaſſen alles: Mythologie, Geſchichte, Legenden, Bräuche, abergläubiſche Vorſtellungen. Wenn man ſie alle vereinigen könnte, würde man e. Art Geſchichte d. B. beſitzen, denn das Volk hat die Gewohnheit, alle bemerkenswerten Ereigniſſe in Verſe zu ſetzen, um ſie beſſer im Gedächtnis zu behalten. S. bei Air mauvais, wie d. einfache Lied e. Landmannes über d. Heilmittel gegen die Cholera mehr wirkte, als alle offiziellen Rundſchreiben, die die Behörden an Kirchen u. Friedhöfe anheften ließen. Das Volkslied iſt zu e. zweiſchneidigen Waffe geworden, bald zum Schutze eines Freundes erhoben, bald bereit, ſich in d. Bruſt eines Feindes zu bohren. Immer aber bleibt es unparteiiſch, u. wenn es ſatiriſch wird, iſt es nur d. Ausdruck d. öffentlichen Meinung. So übt es e. wahre Gerichtsbarkeit aus, wie einſt das Vehmgericht, u. führt d. Urteilsſprüche d. Volksgewiſſens aus. Seine Miſſion iſt nicht bloß, d. alte Sprache u. Sitte zu wahren, ſondern volksbildend zu wirken und d. Liebe zu allem Schönen u. Guten zu wecken u. zu nähren. Das breton. Sprichwort ſagt: Die Poeſie iſt ſtärker als d. drei ſtärkſten Dinge, d. Leiden, d. Feuer u. d. Sturm. Die geſungenen Lieder teilen ſich in: cantiques, guerz, chansons u. sônes. D. cantiques, geiſtliche Lieder, nehmen d. erſten Rang ein nach Zahl u. Beliebtheit. Ihre Verfaſſer ſind feurige Chriſten, die ihren Ruhm darein ſetzen, ihren Glauben zu preiſen. Die Kinder wachſen auf beim Klang dieſer Lieder u. ſingen ſie, ſobald ſie ſprechen können. Beſonders d. noëls (Weihnachtslieder) gewinnen im Kindermunde einen unſäglichen Reiz. Solche noëls ſind geſammelt in Nouelio neve ha cantice en ty Prud'homme, Saint-Brieuc. Die guerz gehören zu den älteſten bretoniſchen Volksliedern. Manche reichen bis ins XIII. Ihrh. und noch höher hinauf, die meiſten ſind nach 1500 entſtanden. Sie gleichen d. Form nach d. nordiſchen Balladen, aber ſie beſingen meiſtens keine kriegeriſchen Thaten, ſondern beſondere Ereigniſſe des Familienlebens. Die guerz teilen ſich in d. g. sacrés, Heiligenlegenden od. fromme Chronik, g. fantastiques, die einige Wunder berichten, d. g. plaisants, d. d. fabliau des Mittelalters gleichen, und die g. historiques, die von einer düſteren od. rührenden Geſchichte erzählen. Unter d. g. fantastiques gehört Le chant des âmes, d. d. Bettler in der Nacht von Allerſeelen von Dorf zu Dorf ſingen, gleich d. Klageſang d. Verſtorbenen, d. um d. Gebet der Lebenden flehen, um ſie aus d. Flamme d. Fegefeuers zu befreien. Die luſtigen g. haben ſcharfe, ſpitzige Verſe, energiſche, barſche Worte, originelle Gedanken, ſind aber im Ganzen ſchwerfällig. Der Dichter iſt für d. Volk d. Chronikenſchreiber. Jedes Ereignis, ſofern es neu iſt und einiges Aufſehen erregt hat, giebt ihm Anlaß zu einem Lied. Oft wird ein Lied von einer ganzen Geſellſchaft improviſiert u. ſchon am nächſten Tage fliegt es auf d. Flügeln d. Refrains von Spinnſtube zu Spinnſtube durch alle Kirchſpiele. Dieſe Art zu improviſieren heißt in d. bret. Sprache diskan (Wiederholung) u. d. Sänger diskanerien; oft wird d. Geſang von Tanz begleitet u. ſo d. Lied zur Ballade im urſprünglichen Sinne d. Wortes. Dieſer unmittelbare Urſprung d. Volkslieder verbürgt ihnen auch ihr Beſtehen, denn da die Volksſeele ſie geſchaffen hat, bleibt ſie ihnen auch treu; ſie liebt nur, was ſie für echt gefunden hat, u. wenn e. bretoniſcher Bauer e. Werk dieſer Art lobt, ſagt er nicht: das iſt ſchön, ſondern: das iſt wahr. Die chansons ſind voll anmutiger Naivetät, philoſophiſcher Keckheit, beißenden Spottes, bisweilen bricht auch die angeborene Derbheit durch. Die merkwürdigſten Volkslieder ſind d. sônes, d. faſt immer d. kloarek zu Verfaſſern haben und deren ganzes Leben wiederſpiegeln. Sie ſchildern darin d. Liebe, Luſt u. Leid, alle Hoffnungen, Sorgen, Enttäuſchungen, d. ihr Herz durchbeben. Bisweilen nehmen ſie d. Form einer anakreontiſchen Ode an, meiſtens aber d. d. Idylle od. d. Ekloge. Wer ſie nicht in Original leſen kann, der ſuche ihren Wiederhall in d. Marie v. Brizeux. Die bretoniſchen Volkslieder hat zuerſt Villemarqué in ſeinem Barzaz-Breiz (ſ. d.) geſammelt. Später gab Luzel Gwerzion Breiz-Izel, Chants populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1866—74, und Sonion Breiz-Izel, Chansons populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1890, mit e. gediegenen Einleitung von le Braz heraus. An dieſe ſchließen ſich an Chansons et danses des Bretons von Quellien, 1889. Die poèmes ſind längere Dichtungen, die nach einem beſtimmten Plane entworfen ſind u. nicht geſungen werden. In d. Landſchaft Tréguier haben ſich noch d. früher in d. ganzen Bretagne verbreiteten Volksſchauſpiele erhalten. Die komedianches rekrutieren ſich aus Handwerkern; ihre Vorſtellungen erinnern an die der Confrères de la Passion, d. Clercs de la Basoche u. d. Enfants-sans-souci. Die meiſten Stücke d. bret. Theaters waren aus d. bibliſchen Geſchichte, alten Ritterromanen od. lokalen Legenden geſchöpft, andere d. fr. mystères nachgebildet. Die älteſten ſtammen aus dem XIV. od. XIII. Jhrh. Die bret. mystères ſind in journées eingeteilt und haben 5—9 Akte. Jedem geht e. Prolog voraus, d. die folgenden Begebenheiten aufzählt u. um die Nachſicht der Zuſchauer bittet. Nach jeder vierzeiligen Strophe unterbricht ſich d. Vortragende u. wandelt mit d. Truppe umher; dies nannte man la marche, während der Zeit ſpielten die Dudelſäcke. Die bret. Liebeslieder rühren zum großen Teile von d. kloer (in d. Einzahl kloarek) her, d. jungen Seminariſten, d. in d. alten biſchöflichen Städten e. eigentümliches Leben führen. D. Katholizismus d. Bretonen iſt in vielen Stücken nicht viel mehr denn ein Firnis, unter dem ſich d. alte Keltenglaube noch bis zur Stunde erhalten hat. Noch jetzt heißen d. katholiſchen Prieſter wie d. Druiden Bellec'h (von belh, Leinen) u. d. Nonnen Léanoz (von lean, weiß), wie d. Druidinnen. Ebenſo ſind d. alten Keltenleidenſchaften geblieben, und der Bretone hat ihnen auch einen Kult bewahrt. Vor ihrer Bekehrung beſaßen d. Kelten einen d. Haß errichteten Altar; die chriſtlichen Nachkommen übertrugen das, was früher d. barbariſchen Gotte zugeſchrieben wurde, auf d. Gottesmutter, u. man ſah Kapellen ſich erheben mit der ſeltſamen Bezeichnung Notre Dame de la Haine. Eine ſolche beſteht immer noch bei Tréguier und das Volk hört nicht auf, an d. Kraft d. dort verrichteten Gebete zu glauben. Brizeux in Les Bretons giebt e. düſtere Schilderung von dieſer Kapelle. Am engſten iſt d. Aberglaube verknüpft mit d. megalithiſchen Denkmälern, d. ſogen. Druidenſteinen, die, wie d. Forſchung ergeben hat, ein viel hoheres Alter tragen, als die der keltiſchen Bevölkerung und in d. Epoche d. polierten Steines gehören, gleichzeitig m. d. Pfahlbauten. (S. Architecture, Cromlech, Dolmen, Menhir.) Allerdings benutzten ſpäter d. Druiden dieſe Grabdenkmäler zu ihren gottesdienſtlichen Feiern, und mit deren Überlieferungen ſind auch die noch heute im Volke herrſchenden abergläubiſchen Vorſtellungen nahe verwandt. Alle dieſe Steine decken wunderbare Schätze, alle beſitzen irgend eine geheime Kraft, eine geheimnisvolle und allmächtige Göttlichkeit. Bei Pontivy erheben ſich d. roulers (Schaukelſteine); mißtrauiſche Ehemänner gehen hin, und iſt ihr Verdacht begründet, ſo bleibt d. ungeheure Klotz, d. auf d. Spitze eines anderen ſtehend u., d. Gleichgewicht haltend, durch d. Finger eines Kindes in Bewegung geſetzt werden kann, unbeweglich trotz aller Anſtrengungen. Früher diente dieſer Men-Dogan (Stein der Hahnreie) dazu, aus d. Zahl d. Schwingungen Orakel zu ſchöpfen ꝛc. (S. auch Ame, Ankon, Artz, Assoupissant.) Der Glaube an d. geſpenſtiſche Erſcheinung d. Nachtwäſcherinnen (lavandières de nuit, im Keltiſchen kannérez-noz) iſt über d. ganze Bretagne verbreitet. Mit ihren Waſchbläueln Leichentücher klopfend, harren ſie d. Unbußfertigen, d. ſie auffordern, ihnen beim Auswinden d. Tücher zu helfen. Läßt d. Angehaltene d. Vorſicht außer Acht, nach derſelben Seite wie ſie hin zu drehen, ſo ſchnürt ihm im ſelben Augenblick d. Leichentuch d. Hände zu, als wäre es e. Schraubſtock, u. er ſtürzt nieder zermalmt von den eiſernen Händen d. Nachtwäſcherinnen. Wenn man im Trégorais die Leiche eines Ertrunkenen ſucht, ſo vereinigt ſich d. ganze Familie in Trauerkleidern; man befeſtigt e. brennende Kerze auf e. ſchwarzes Brot u. überläßt dieſes d. Wellen. An d. Stelle, wo es hält, findet man d. Leiche. Wer über einen Diebſtahl zu klagen hat, wirft Stücke Brot von gleicher Größe in d. Brunnen d. hl. Michael, indem er d. Reihe nach d. Namen aller derer ausſpricht, die er im Verdacht hat. Wenn eines d. Stücke unterſinkt, ſo iſt d. Träger des dabei genannten Namens der geſuchte Dieb. Dieſer Brauch geht auf d. Kult d. Elemente bei d. Druiden zurück. (S. auch Bodifis.) Ungemein groß iſt d. Zahl der Heiligen, die in der Bretagne, beſ. im Léonais, verehrt werden u. die man ſonſt in keinem Kirchenkalender findet. Es brauchte ganze Bände, um ihre Thaten und Wunder zu erzählen. Jeder dieſer Schutzpatrone hat beſ. Befugniſſe u. Einflüſſe. Der Märchenſchatz d. Bretagne iſt faſt unerſchöpflich. Zu ſeiner Hebung hat beſ. Paul Sébillot (geb. 1843) unermüdlich beigetragen. Seine zahlreichen Sammlungen, Monographieen, Artikel u. Revüen hat er zuſammengeſtellt in Autobibliographie, Paris, Librairie de l'Art Indépendant, 1891. Eine biographiſche Notiz mit Überſicht ſeiner Beiträge zum folklore, d. er durch d. alten Namen ma Mère l'Oye erſetzte, gab Léon Séché, Vannes, E. Lafolye, 1890, heraus. In d. Revue celtique u. d. von ihm redegierten Revue des traditions populaires legt er fortwährend d. Ergebnis ſeiner Forſchungen nieder. Die Hauptperſonen in den übernatürlichen Märchen ſind d. Feen u. Zwerge. Der gewöhnlichſte Name d. Feen iſt korrigan, aus korr, klein, und gwen oder gan, Genius. Man findet d. Wort wieder bei Pomponius Mela, ein Jahr nach Chr., als garrigenae, das bei ihm neun Prieſterinnen auf d. Inſel Sein bezeichnen, u. bei d. alten kambriſchen Barden als koridgwen, d. oberſte d. neun Jungfrauen, d. das geheimnisvolle Gefäß d. Barden bewachen. Die k. weiſſagen d. Zukunft u. heilen d. Krankheiten mit Zaubermitteln, d. ſie ihren Freunden anvertrauen; ſie können ſich in jedes beliebige Tier verwandeln und im Nu von einem Punkt d. Erde zum andern ſich verſetzen. Jedes Jahr, beim Erwachen d. Frühlings, feiern ſie e. großes Nachtfeſt. Eine eigentümliche Stellung nehmen die Grottenfeen ein. Dieſe bewohnen d. ſogen. houles, Höhlen, die zuweilen in monumentalen u. großartigen Maßen von d. Seegeſtade aus in d. felſige Land verlaufen u. nur von d. Waſſerſeite zugänglich ſind. „Seit die Feen davongegangen“, ſagen die älteren Leute, „ſind die ſchönen Grotten, die einſt prächtig waren wie Kirchen, verfallen und wahre Höllenſchlünde geworden. Aber im J. 1900 werden d. Feen, d. Wohlthäterinnen der Armen u. Rechtſchaffenen, wiederkehren und die Grotten in ihrer einſtigen Pracht u. Herrlichkeit wieder aufrichten.“ Wie ſtark dieſer überlieferte Glaube mit kirchlichen Anſchauungen verwachſen iſt, beweiſt der Name Couvent des Fées (Feenkloſter), der im Volksmund einem übelberufenen Steinfels bei Saint-Caſt beigelegt wird. Auch pertus ès fées werden die Höhlen genannt und das Auge der Bretagner erkennt durch d. Ritzen hindurch noch d. Schlafgemächer, d. Tiſche, Sitze u. Wiegen d. bonnes dames. Es giebt männliche u. weibliche Feen; jene heißen faitos od. faitauds, u. in d. Gegend von Saint-Brieuc fions. Zu den Feen gehören auch d. groac'h. Das Wort bedeutete eigentlich altes Weib; man gab d. Namen d. Druidinnen, d. ihren Sitz auf einer Inſel nahe der armorikaniſchen Küſte hatten, welche dann ebenfalls Groac'h, ſpäter Groais oder Groix genannt wurde. Allmählich ging d. Wort auf d. Waſſernixen über, da ſie wie d. Druidinnen in der Mitte d. Fluten wohnen u. über die Elemente gebieten. Sie ziehen d. Unbeſonnenen, die am Ufer ſpielen, ins Waſſer hinab, auf deſſen Grund ihre aus Gold u. Kriſtall erbauten Paläſte ſtehen. Dieſe Nixen heißen auch mary-morgan (aus mor, Meer, u. gannet erzeugt). (S. auch Margot.) Neben d. Feen bilden d. Zwerge d. Inhalt vieler Märchen. Dieſelben heißen wie jene korrigans u. teilen ſich in vier Klaſſen, die kornikaneds (von korn, Horn, und kana, ſingen) bewohnen die Wälder u. blaſen kleine Hörner, die ſie am Gürtel tragen, d. korils (von korol, Tanz) tanzen d. ganze Nacht hindurch auf d. Heide, d. poulpikans (von poul, Moor, u. pika, durchwühlen) haben ihre Wohnung in unterirdiſchen Höhlen, u. d. teuz od. deuz (von du, ſchwarz) halten ſich im reifen Getreide auf. Die Zwerge ſind ſchwarz, haarig u. unterſetzt; d. Hände ſind mit Krallen und die Füße mit Bockshörnern bewaffnet, die Haare ſind kraus, d. Geſicht runzelig, d. Augen klein u. hohl, aber funkelnd, d. Stimme dumpf und wie vom Alter gebrochen. Zu Coat-Bian giebt es Barrows (Steinhügel), d. man château des poulpicans nennt. Letztere gelten für Erdgeiſter u. Ehemänner der Feen. Man trifft ſie überall, wo es Steindenkmäler giebt. In einem Liede Les Nains aus Cornouaille werden die Zwerge duz, in der Verkleinerungsform duzik genannt; Auguſtin, De civitate Dei XV, c. 23, ſagt ſchon: Daemones quos Dusios Galli nuncupant. Ihr Wohnſitz iſt dort d. Dolmen wie bei d. Feen, was wieder auf d. nahe Verwandtſchaft dieſer Fabelweſen hinweiſt. Zu den originellen Bräuchen, d. ſich in d. Bretagne erhalten haben, gehören d. Brautwerbung u. d. Hochzeit. (Vgl. auch Bazvalan.) Den erſten Schritt des Vermittlers nennt man porter la parole. Dieſer führt einige Zeit darauf den Freier mit ſeinen nächſten Verwandten ins Haus d. Auserwählten; d. heißt demande de la parole. Während die Familienväter mit einander beraten, zieht ſich d. Paar zu einem Zwiegeſpräch in e. anderen Teil d. Hauſes zurück, tritt dann nach dieſer ſchönſten Stunde ihres Lebens mit verſchlungenen Händen vor d. Tiſch, wo d. Alten ſitzen. Der Vater d. jungen Mannes giebt dieſem ein rotes ſeidenes Band, das er d. Mädchen umbindet, worauf er ſie als ſeine Braut umarmt und neben ihr den Platz einnimmt. Dieſe Zuſammenkunft heißt velladen (d. Schau). Hier wird oft e. frommer Betrug geübt, indem die Eltern der Braut bisweilen mit fremdem, erborgtem Staate prunken, um d. Verwandten d. Bräutigams Sand in die Augen zu ſtreuen u. e. höhere Mitgift für denſelben zu erwirken. (S. Biens.) In einzelnen Gemeinden läßt man d. Bräutigam noch einige Zeit die Freiheit, wieder zurückzutreten. Um dieſen Entſchluß kundzuthun, tritt er ins Haus d. Braut, wenn die Familie vor d. Feuer verſammelt ſitzt, u. legt ein Scheit verkehrt vor d. Kamin; damit erklärt er, daß er darauf verzichtet, ſich vor den Herd d. Familie zu ſetzen, mit d. er ſich zu verbinden gedacht hatte. Am Hochzeitstage findet der eigentümliche poetiſche Zweikampf zwiſchen d. „Advokaten“ d. Bräutigams u. d. Braut ſtatt, d. unter Bazvalan geſchildert iſt. Nach Beendigung desſelben übergiebt der Brautvater d. Bräutigam e. Pferdegurt, d. dieſer um d. Hüften d. Braut ſchlingt; dieſen Akt begleitet d. brotaer mit einem Liede (La ceinture, mitgeteilt in Barzaz-Breiz.) Nach dieſer primitiven Ceremonie ruft er d. Segen Gottes, d. h. Jungfrau, d. Engel u. aller Ahnen von Geſchlecht zu Geſchlecht auf das Haupt der Braut herab, legt ihre Hand in die des Bräutigams, läßt ſie d. Ringe wechſeln u. ſchwören, an einander zu hangen, wie d. Ring an d. Hand, damit ſie noch im Himmel vereinigt bleiben. Kurz darauf tritt d. Braut am Arm d. Brautführers über d. Schwelle, d. Arm mit ſo viel Silberborten umflochten, als ſie Tauſende von livres zur Mitgift erhält. Auf Pferden galoppiert d. ganze Hochzeitsgeſellſchaft zur Kirche. Vor d. Trauung beichtet d. Brautpaar; während d. Einſegnung giebt d. Braut beſ. acht, daß beim Niederknieen des Bräutigams Knie eine Ecke ihrer Schürze berührt u. er ihr d. Trauring nicht weiter als bis ans zweite Glied d. Fingers ſteckt, damit ſie einen Teil d. Herrſchaft im Hauſe behält. Nach

d. Meſſe folgt in d. Sakriſtei d. banquet nuptial (ſ. d.). Vor d. Kirche ſammelt ſich der Zug u. führt einen feierlichen Tanz auf. Dann ſetzen die Burſchen ihre Mädchen vor ſich aufs Pferd u. man eilt fröhlich zum üppigen Hochzeitsmahl, an dem oft 6—800 Gäſte teilnehmen. D. Neuvermählten ſtimmen einen Wechſelgeſang an (La complainte du marié et de la mariée), einen wehmütigen Rückblick auf d. Freuden d. Jugend, d. ſie jetzt austauſchen gegen e. Leben voll Arbeit, Sorge u. Entbehrung. Nach dem Mahle wird bis in d. Nacht hinein getanzt. Um Mitternacht wird das Ehepaar zu Bett gebracht. Nachdem von allen d. Veni creator geſungen worden, bleiben Brautführer u. Brautjungfer im Schlafgemach zurück; ſie halten e. brennende Kerze in der Hand u. ziehen ſich erſt zurück, wenn dieſe völlig abgebrannt iſt. Der zweite Tag gehört d. Armen. Zu Hunderten ſtrömen ſie herbei in ihren Lumpen u. werden feſtlich bewirtet. Über d. rührende Teilnahme am Los d. Wöchnerinnen u. verlaſſenen Waiſen ſ. Accouchée u. Adoption. Eine Lieblingsbeluſtigung d. Bretonen bilden d. mit d. Kirchweih verbundenen Ringkämpfe, beſ. in Cornouaille. Eine neue Tenne od. d. Kirchhof bildet gewöhnlich d. Schauplatz. D. Kämpfer ſind nur mit Hemd u. Hoſen aus grobem Tuch bekleidet, die ſich eng anſchmiegen, um keine Handhabe zu bieten. Einer der Kämpfer tritt vor, packt e. d. Preiſe u. geht im Kreiſe herum, um den Gegner zu ſuchen. Hat er dreimal die Runde gemacht, ohne daß die ſtumme Herausforderung angenommen wird, ſo fällt ihm der Preis zu; wenn aber d. Ruf ertönt: Chom sahné! (Bleib ſtehen!), ſo muß er halten und ſich zum Kampfe rüſten. D. Gegner berührt ſeine Schulter, ſchlägt ihn dreimal in d. Hände u. macht dreimal d. Kreuzeszeichen. Dann frägt er: Gebrauchſt du keine Zauberei? Hegſt du keinen Haß gegen mich? und wenn mit nein geantwortet wird, tauſchen ſie ihre Namen aus. Dann ziehen ſie ihre Schuhe aus, reiben die Hände mit Staub ein, damit ſie weniger ſchlüpfrig ſind, u. es beginnt d. langwierige und bisweilen gefährliche Ringen, bei d. ſich Stärke, Gewandtheit u. Liſt auf beiden Seiten meſſen. Drei Kunſtgriffe ſind beſ. berühmt, d. toll-scargé, bei d. man ſeinen Gegner auf e. Bein zu ſtehen bringt u. ihm d. andere mit e. Fußtritt wegfegt, d. cliquet-roon, wobei man ihn im Kreiſe herum dreht u. ſo zu Falle bringt, d. peeg-gourn, e. vervollkommnetes Beinſtellen. Nach den bretoniſchen Spielregeln genügt es nicht, ſeinen Gegner zu werfen, um Sieger zu bleiben, derſelbe muß auf d. Rücken fallen; d. nennt man ar lam. Fällt er anders, ſo heißt dies costin u. zählt nicht. In d. Bretons ſchildert Brizeux muſterhaft ein ſolches Ringfeſt bei Scaer, wo die alten Spiele u. Geſänge beſ. hoch in Ehren ſtehen. Der Haupttanz iſt die Gavotte, d. in nichts als in einem ſteten Hüpfen beſteht, wobei ſich alle Tänzer an die Hand faſſen und ſchlangenähnlich herumwinden. Im Tro-Breiz wird eine Quadrille in Quimper geſchildert, die aus vier Figuren beſteht, d. jabadao, einer Gavotte, einem Konter und d. passe-pied (ein Tanz im $^{3}/_{4}$ Takt und äußerſt ſchnellen Tempo). Ein anderer beliebter Reigentanz, d. d. Trégorais eigentümlich, iſt d. dérobée; er beſteht aus e. Marſch u. e. balancé (Schwebeſchritt). Ein ſchon ſeines Urſprunges wegen höchſt merkwürdiges Spiel iſt d. ſogen. soule, d. noch im Morbihan üblich iſt. D. soule iſt e. ungeheuer großer, mit Kleie gefüllter Lederballon, d. man in d. Luft wirft u. um d. ſich d. in zwei Lager geteilten Spieler ſtreiten. Der Sieg bleibt d. Partei, d. ihn an ſich reißt u. in e. andere Gemeinde rettet. Das Spiel iſt e. letzter Überreſt d. altkeltiſchen Sonnenkultes. Man warf d. Ball, der d. Tagesgeſtirn darſtellte, in d. Luft, als ſollte er dasſelbe berühren, und ſtritt ſich, wenn er wieder zur Erde fiel, darum als einen heil. Gegenſtand. Das Wort soule iſt aus dem keltiſch. heaul (Sonne) entſtanden. An einigen Orten des Morbihan u. von Cornouailles wird noch d. Junifeſt gefeiert. Man vereinigt ſich dazu zum Tanz um e. Dolmen. Wie man den heidniſchen Glauben an d. menhir auszurotten ſuchte, indem man Kruzifixe darauf pflanzte, ſo ſetzte man d. Johannisfeuer an Stelle derer, d. zu Ehren d. Sonnengottes angezündet wurden. Seit Jahrhunderten feiert man in den meiſten Städten u. Dörfern der Unteren Bretagne am Sonntag Quaſimodo d. „Feſt der zerbrochenen Töpfe". Nach Veſper wird in d. Straßen alles unnötig gewordene Geſchirr zertrümmert. Gelegenheit zu größeren Verſammlungen u. Feſtlichkeiten geben d. ſogen. pardons (Ablaßfeſte), die den Kirchweihen in Deutſchland entſprechen u. an ber. Wallfahrtsorten ſtattfinden, beſ. in Auray, wo d. Kapelle d. heil. Anna ſteht. In Trégorais zieht d. Saint Mathurin von Montcontour viele Wallfahrer an. Derſelbe genießt ein ungeheueres Anſehen bei ſeinen Landsleuten, die überzeugt ſind, daß er hätte der liebe Gott ſein können, wenn es ſein Wille geweſen wäre. Der Pardon von Notre-Dame de Bon-Secours in Guingamp findet nachts ſtatt. (S. auch Saint-Jean-du-Doigt bei Doigt u. Saint-Fiacre.) Eine eigentümliche Wallfahrt nehmen d. Schiffbrüchigen vor. Die dem Sturm Entronnenen gehen barfuß, einen Strick um d. Hals u. mit verhülltem Haupte zur Kirche, ehe ſie d. Ihrigen begrüßen, d. mit Todesangſt darauf warten, ob ſich unter d. Rückkehrenden Gemahl, Vater und Sohn wiederfinden. Erſt nach der heil. Meſſe werfen ſie d. Schleier ab, um ſich erkennen zu geben. Der tief religiöſe, wenn auch häufig von abergläubiſchen u. heidniſchen Vorſtellungen befangene Sinn d. Bretonen umfaßt auch d. Blödſinnigen mit rührender Liebe. Man pflegt ſie mit Zärtlichkeit und bezeichnet ſie als d. chers innocents od. nés le jour des Saints Innocents (28 Dez. Tag d. bethlehemitiſchen Kindermordes). Höchſtens, wenn man von ihnen in ihrer Abweſenheit ſpricht, nennt man ſie diskyant, d. h. d. Unwiſſenden. Neben den zahlreichen Kirchen zeugen beſonders noch d. calvaires (Kalvarienberge) von d. Frömmigkeit d. Bretonen. Dieſelben übertreffen oft an Kunſt und Größe der Anlage d. Kirche ſelbſt. Die ſchönſte findet ſich in den Städtchen Plougaſtel (Cornouaille). In Léon findet man auch die ſogen. reliquaires-ossuaires (Beinhäuſer) aus Granit, in denen kleine Behälter in Form von Kapellen untergebracht ſind. Durch e. Öffnung in d. ſymboliſchen Form e. Herzens ſieht man Totenköpfe mit der Inſchrift: Cy git le chef de Monie le Dorz od. Je fus le chef de Jan Coataler. D. armen Leute, die keine Grabſtätte für ihre Verwandten haben kaufen können, bewahren ſo wenigſtens d. edelſten Überreſt des Toten. — Souvestre, Les Derniers Bretons, Paris, Calmann-Lévy, 1885; Le Foyer Breton, id. 1887; Les Derniers Paysans, Paris, Michel Lévy; Sous Les Filets; Villemarqué, Barzaz-Breiz, Chants populaires de la Bretagne, Paris, Perrinet Cie, 1893 (9 éd.); Brizeux, Oeuvres complètes, Paris, Michel Lévy, 1860; Cloüard et Brault, Tro-Breiz (Tour de Bretagne), Paris, Fischbacher, 1892; Sébillot, Additions aux Coutumes, Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne, Vannes, Lafolye, 1892; Hellwald, Frankreich; Rütimeyer, Die Bretagne, Schilderungen aus Natur und Volk, Baſel, Georg, 1883; Lobineau et Morice, Histoire de Bretagne, Paris 1707—46; Le Saint, La B. ancienne et moderne, Limoges 1879; Joanne, Bretagne, Paris 1886; B. Girard, La B. maritime, Rochefort-sur-Mer 1889; Luzel, Gwerziou Breiz-Izel, chants populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1868-74; — Contes bretons, Quimperlé 1870; — Veillées bretonnes, Paris 1879; — Soniou Breiz-Izel, chansons populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1890; Quellien, Chansons et danses des Bretons, Paris 1889; — Breiz, poésies bretonnes, Paris, Maisonneuve, 1898; Sébillot (d. zahlreichen Werke dieſes Verfaſſers über die Bretagne ſind aufgezählt in ſeiner Autobibliographie, Paris, Librairie de l'Art Indépendant, 1891; Hingant, Bret. Grammatik, Tréguier 1868); Troude, Frz.-Bret Wörterbuch, Breſt 1869, Bret.-Fr., id. 1876; Loth, Chrestomathie: I. Breton-Armoricain, Paris 1890; Ernault, Glossaire moyen-breton, Paris 1895—1896. Proverbes Au Comte De B. oder Au Villain, e. in Strophen v. 6, 8, 9 verfaßte Sprichwörterſammlung aus d. XIII. bis XIV. Jhrh., teils heitere, teils ſatiriſche Ausſprüche, d. einem vilain (ſ. d.) in den Mund gelegt werden. — Qui A B. Sans Jugon A Chape Sans Chaperon. D. 1420 zerſtörte Burg v. Jugon war die Hauptfeſtung der B. und ſchützte das Land vor d. Einfällen d. Feinde, wie d. chaperon, d. Kappe, d. zur chape, d. Mantel, gehörte, den Reiſenden vor d. Regen ſchützt, indem ſie ihm Kopf und Schultern deckt.

Breteau, Art Aal in d. Eure.

Bretelle, erſt ſeit dem XVI. Jhrh. üblich, 1. Tragriemen, Gurt; 2. —s, Hoſenträger (ſeit 1792), Achſelbänder beim Militär; 3. Netz zum Seehundsfang; 4. b. de fusil war früher eine entehrende Körperſtrafe für ſolche Soldaten, die Anſtifter zur Deſertion geweſen waren (ordonnance du 1er janvier 1786); wer ſie erlitten, wurde aus dem Heer geſtoßen.

Bretenay, Ortſch. im Arr. Chaumont, Dep. Haute-Marne, nördl. Chaumont-en-Baſſigny. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 ſtieß auf dem Vormarſche d. II. Armee von Metz nach Weſten eine auf d. weſtl. Marne-Ufer gegen Chaumont vorgehende Seiten-Abteilung d. III. Armeekorps bei B. am 7. Nov. 1870 auf Franzoſen, d. das Dorf beſetzt hatten. Nachdem erſt B. durch Granatſchüſſe geſäubert war, wurden auch d. in dem nahen Gehölz befindlichen feindlichen Abteilungen umfaßt u. nach kurzem Kampf zerſprengt od. gefangen genommen. — G.-St.-W., III, 391.

Breteuil, 1. St. im Arr. Evreux des Dep. Eure, lat. Bretolium, ſüdw. Evreux (2210 Einw.). St. d. E.-L. Verneuil-Evreux. Nachdem B. im X. Jhrh. von den Normannen zerſtört worden war, wurde es im J. 1049 wieder aufgebaut u. im J. 1060 von Wilhelm d. Eroberer mit e. Kaſtell verſehen, deſſen Reſte noch heute vorhanden ſind. Im engl.-franz. Kriege zwiſchen Johann II., d. Guten, v. Fr. u. Eduard III. v. England wurde es im J. 1355 von den Engländern vergeblich belagert. (Roché, Histoire de B. et de ses environs, B. 1845.) — 2. B.-ſur-Noye (3108 Einw.), St. im Arr. Clermont, Dep. Oiſe, nordweſtl. Clermont, ſüdl. Amiens. St. d. E.-L. Paris-Calais. In den Kämpfen gegen die ſeit Ende Septbr. 1870 an d. Oiſe, hinter d. nördl. Einſchließungslinie von Paris auftretenden Freiſcharen ſtieß d. 1. Schwadron d. ſächſ. Garde-Reiter-Regts. ſüdl. B. am 1. Okt. auf e. feindliche Abteilung von 2000 Mann und warf ſie auf Amiens zurück. Am 12. Okt. ließ d. Generallieutenant Graf zur Lippe d. inzwiſchen wieder von Mobilgarden beſetzte B. nochmals angreifen und mit Hilfe d. von Beauvais eintreffenden deutſchen Truppen v. Feinde ſäubern. D. aus B. verdrängten fr. Mobilgarden wurden alsdann auf Amiens zurückgeworfen. (G.-St.-W., III, 255—57.) Unweit B., bei Vendeuil-Caply, lag (nach Napoleon) zwiſchen Seine, Somme u. Oiſe die von Cäſar eroberte Feſte der Bellovaker, Bratuspantium, deren bis auf den heutigen Tag vorhandene Ruinen nach Angabe e. Geiſtlichen noch um d. Jahr 1570 Bransuspans hießen (vgl. Caes. de bell. gall., C. von Rheinhardt, 1886, S. 42). Nach v. Göler dagegen iſt Bratuspantium d. heutige Montdidier (vgl. v. Göler, Caes.).

Breteuil, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 12.

Brétigny (112 Einw.), Dorf im Dep. Eure-et-Loir, ſüdöſtl. Chartres. Zu B. ſchloß am 8. Mai 1360 der Dauphin Karl V. von Fr. als Sohn des in London gefangen gehaltenen Johann II, des Guten, mit Eduard III. von England e. Frieden, in welchem dieſer zwar auf d. fr. Krone u. die Normandie verzichtete, dafür aber faſt d. dritten Teil des Reiches, frei von franz. Oberhoheit, als ſouveränen Beſitz erhielt. — Dumont, Corps diplomatique, III.

Brétigny, Vin De — Qui Fait Danser Les Chèvres, Spott auf ſchlechte Weine. In B. bei Paris lebte ein reicher Weinbergbeſitzer, namens Chèvre, der, wenn er betrunken war, Frau und Kinder tanzen ließ. (Nach Tuet, abbé, Matinées sénonaises, p. 450.)

Breton. 1. Cape- (34244 Einw.), Inſel am äußerſten Ende d. (britiſchen) kanadiſchen Prov. Nova Scotia (Neuſchottland), durch d. Bai Bras d'Or in e. öſtl. u. weſtl. Zunge geteilt. B., das im J. 1713 v d. Franzoſen erobert, im Frieden zu Paris 1763 aber wieder an die Engländer abgetreten wurde, hieß als fr. Beſitz Ile Royale. (Brown, History of the island of Cape-B., London 1869; Bonrinat, C. and its memorials, New-York 1892.) — **2.** Qui Fit B. Fit Larron. Im XIV. Jhrh. bildeten die Bretonen den größten Teil der Räuberbanden, die Frankreich unſicher machten. Die Worte bretones et pillardi (Bretonen und Plünderer) finden ſich in allen Chroniken u. Urkunden, um dieſe zügelloſe, feile Soldateska zu bezeichnen. — 3. Cheval B., ſ. Cheval. — 4. Club B., ein Klub, der ſich in Verſailles z. Z. d. Verſammlung der Etats généraux (1789) bildete. Seine Mitglieder waren faſt ausſchl. Abgeordnete d. Geiſtlichkeit u. des dritten Standes aus d. Bretagne. Bald ließen ſich auch andere Abgeordnete aufnehmen. Den Vorſitz führte der Herzog von Aiguillon. Später nahm er den Namen Amis de la Constitution an, hielt e. eigene Zeitung u. nahm, als er der Nationalverſammlung nach Paris gefolgt war, Schriftſteller, ſpäter jeden auf, d. von ſechs Mitgliedern vorgeſchlagen wurde. Darauf erhielt er e. Namen, der berühmt geworden iſt: Club des Jacobins (ſ. d.), weil er ſeine Verſammlungen, d. nicht öffentl. waren, in d. Bibliothek d. Kloſters d. Jakobiner, rue Saint-Honoré, abhielt.

Bretonne, A La —, ſo verlangt man Beilage mit Bohnen in Pariſer Reſtaurants.

Bretonnes, bret. Raſſen. D. chevaux des landes de Bretagne genannten Pferde finden ſich ſeit vorgeſchichtl. Zeiten, wie Simſon nachgewieſen, im Innern d. Bretagne unvermiſcht, gleichſam wie auf e. Inſel. Sie ſind 1.20—1.40 m hoch, von wenig elegantem Bau, aber überaus ausdauernd. Kreuzungen mit engl. Hengſten gaben kein gutes Reſultat; man hat Verſuche mit arabiſchen gemacht u. erhält gute leichte Kavalleriepferde. Das Normalgewicht für dieſe wird aber nur in d. Nähe der Geſtüte erreicht, und man macht dem Kriegsminiſterium in dieſer Hinſicht Vorwürfe. Spielarten ſind d. Raſſe v. Conquet mit e. Leiſtungsfähigkeit von 500000 mkg täglich, u. von Léon, deſſen Hengſte nach Paris, deſſen Stuten nach d. Süden gehen. Zur Beſſerung d. Raſſe wird Zuchtwahl beachtet. Von d. beiden Ochſenraſſen werden alljährl. 20000 exportiert. Die kleine iſt höchſtens 1.07 m hoch, d. große 1.30 m. Letztere hat ſich durch beſſere Ernährung aus der erſteren entwickelt. Die Schafraſſen ſind mager u. von dünnem Knochenbau, 0.50 m hoch. Die Schweine leben frei in den Heiden u. ſind ebenfalls geringwertig.

Bretonnier, Barthélemy Joseph —, geb. 1656 zu Montrotier in Forez, war Advokat beim Pariſer Parlament u. ſtarb 1727. Er war ein tüchtiger Romaniſt u. ſtrebte in ſeiner Praxis u. litterariſchen Thätigkeit eine Unifikation des Rechtes in Frankreich an. Er verfaßte den ber. Recueil par ordre alphabétique des principales questions de droit qui se jugent diversement dans les divers tribunaux du royaume, avec des réflexions pour concilier la diversité de la jurisprudence et la rendre conforme dans tous les tribunaux, e. Werk, welches fünf Auflagen von 1718—1782 erlebte Außerdem gab er die Werke Henrys mit vorzüglichen Anmerkungen heraus.

Brétonvilles (1710 Einw.), Ortſch. im Arr. Mortagne d. Dep. Orne, nördl. Nogent-le-Rotrou. St. d. E.-L. Paris-Breſt. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 ſtieß gelegentlich des Vormarſches der Armee-Abteilung d. Großherzogs v. Dreux nach Tours die 22. Infanterie-Diviſion bei B. am 21. Nov. 1870 auf e. Detachement d. fr. Loire-Armee, welches die Höhen v. le Colombier u. den Bahnhof von B. mit vier Geſchützen beſetzt hatte. Nach der Einnahme von le Colombier (ſ. d.) durch d. 83. u. 95. Regiment gaben d. Franzoſen nach kurzem Kampfe auch die Stellung von B. auf u. liefen in regelloſer Flucht davon. — G.-St.-W., III, 447.

Brettes, lange Degen, d. zuerſt in d. Bretagne angefertigt wurden; daher der Name.

Bretteur. Da man ſich bei d. Zweikämpfen gewohnlich der brettes (ſ. d.) bediente, nannte man die Duellanten bretteurs.

Breu-Doble bed. in der altprov. Poeſie ein kurzes Gedicht aus kurzen Strophen; daher der Name „doppelt-kurz“. Ein ſolches haben wir von Giraut Riquier, drei vierzeilige Strophen mit einem Geleit.

Breuil-Benoit, e. Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in d. Normandie (Eure), Diözeſe Evreux, 1137 gegründet.

Breus oder **Letras** (Liebesbriefe) iſt eine Gattung d. altprov. Poeſie, dem Inhalte nach zur Lyrik, der Form nach zur unſtrophiſchen Dichtung gehörig; meiſt ſind ſie in Reimpaaren von achtſilbigen Verſen verfaßt. Wenn ſie mit e. Gruße an die Geliebte anfangen, heißen ſie salutz, wenn ſie mit domna (Herrin) beginnen und ſchließen, domnejaire. Der berühmteſte Dichter von breus iſt Arnaut de Maroill.

Brevannes, ſ. **Mont-Mesly.**

Brevet. 1. B. D'Apprentissage, ſ. Apprentissage. — 2. B. D'Assurance Ou De Retenue, Bezeichnung für e. Gnadenbrief, durch welchen der König, jemand, der ein Amt beſaß, e. gewiſſe Summe zuſicherte. Dieſe Summe mußte von d. Nachfolger d. betreffenden Perſon gezahlt werden. — 2. B. De Capacité Coloniale wird unentgeltlich von d. Gouverneur in d. Kolonieen (Martinique, Guadeloupe, Réunion u. Indien) an junge Leute ausgeſtellt, die das baccalauréat erlangen wollen u. von einer beſ. Kommiſſion geprüft ſind. Es kann nach Erlangung d. Gebühren für d. Diplom e. diplôme de bachelier eingetauſcht werden. D. Inhaber e. brevet, das dem baccalauréat classique entſpricht, können auch bei e. juriſtiſchen Fakultät eingeſchrieben werden. (Vuibert, a. a. O.) — 4. **B. De Capacité De L'Enseignement Primaire** heißt das Befähigungszeugnis zum Volksſchullehrer. Man unterſcheidet e. niederen u. einen höheren Grad u. dementſprechend zwei Zeugniſſe, d. niedere b. élémentaire u. d. höhere b. supérieur. Zur Erwerbung d. b. élémentaire iſt e. Alter von 16 Jahren erforderlich, jedoch kann d. Akademieinſpektor e. halbes Jahr, der Rektor e. ganzes Jahr nachlaſſen; der Beſitzer e. certificat d'études pr. sup. hat ſogar rechtlichen Anſpruch auf noch weitergehende Vergünſtigung. Die Prüfung zerfällt in drei Abteilungen, die Anforderungen ſollen in keiner Beziehung über d. Mittelmaß deſſen hinausgehen, was im Lehrplan für d. Oberſtufe d. Elementarſchule gefordert wird. Im ſchriftlichen Examen wird zuerſt e. Diktat von einer Seite Umfang, dann ein frz. kleiner Aufſatz in zwei Stunden, zuletzt e. Rechenaufgabe gelöſt, in d. Kenntnis d. vier Spezies, d. Bruchrechnung u. Berechnung von Oberflächen u. einfachen Körpern zu erweiſen iſt. In d. zweiten Abteilung wird e. Seite Schönſchrift in d. drei gebräuchlichen Schriftarten und drei Schriftgrößen, eine Freihandzeichnung und die Ausführung der einfachſten, im Lehrplan der Elementarſchule vorgeſehenen Turnübungen verlangt; für d. Lehrerinnen tritt an d. Stelle der beiden letzten Aufgaben eine Konturenzeichnung e. einfachen Gegenſtandes u. eine unter Aufſicht anzufertigende Handarbeit. Die öffentl. mündl. Prüfung umfaßt: a) Leſen e. Abſchnittes aus e. Sammlung von Muſterſtücken; b) Rechenaufgaben; c) Fragen nach den Elementen d. vaterländiſchen Geſchichte u. d. Bürgerkunde; d) ganz einfache Geſangsübungen; e) Fragen nach den Grundbegriffen d. Naturwiſſenſchaft u. nach den Stoffen d. landwirtſchaftlichen Unterrichtes. In keinem Fache darf länger als zehn Minuten geprüft werden (décrets vom 18. Januar 1887, 28. Juli 1893; arrêtés vom 18. Januar 1887, 20. Jan. 1897; circulaires vom 29. Aug. 1893 u. 1. Okt. 1895). Wer im Beſitze d. b. élém. iſt, kann ſich, jedoch nicht vor d. 18. Jahre, um das b. supérieur bewerben. Altersdispenſe bis zu einem Jahre ſind wie beim b. élém. geſtattet. Die Prüfung, e. ſchriftliche u. e. mündliche, ſoll nicht mehr fordern als d. Mittelmaß deſſen, was in d. Lehrplänen für d. Seminare verlangt wird. Die épreuves écrites ſind vier: a) zwei Fragen aus der Arithmetik und aus der Phyſik und Naturwiſſenſchaft; b) e. franz. Aufſatz; c) eine Zeichnung; d) zwei fremdſprachl. Überſetzungen. Die épreuves orales ſind ſiebenfacher Art: a) Fragen über Moral u. Erziehung; b) Leſen u. Erklären eines Stückes aus vorherbeſtimmten Schriftſtellern; c) denkwürdige Zeiten, große Namen u. Hauptthatſachen d. allgem. u. franz. Geſchichte, beſ. d. Neuzeit ſeit 1453; d) Geographie Frankreichs u. einige Kenntniſſe d. allgemeinen Geſchichte; e) Arithmetik mit praktiſcher Anwendung, Buchhaltung; f) phyſikaliſch-chemiſche u. naturgeſchichtliche Kenntniſſe; g) Überſetzung eines leichten Textes d. gewählten Fremdſprache. — 5. **B. De Contrôle**, ſ. Acquits À Caution. — 6. **B. De Perfectionnement**, ſ. Perfectionnement. — 7. **B. D'Importation**, ſ. Importation. — 8. **B. D'Invention.** Die Patente ſind geregelt nach d. Patentgeſetz vom 5. Juli 1844, ergänzt in d. Jahren 1856, 1868 u. 1883. Patente werden erteilt dem Erfinder, deſſen Rechtsnachfolger od. Erben. D. Umſtand, daß d. erſte Anmelder nicht gleichzeitig d. Erfinder iſt, bildet jedoch keinen Nichtigkeitsgrund. Patente können auf 5, 10 od. 15 Jahre, vom Tage der Anmeldung an gerechnet, nachgeſucht werden. Zuſatzpatente für Verbeſſerungen patentierter Erfindungen laufen mit dem Hauptpatente ab. Im erſten Jahre d. Hauptpatentes hat der Inhaber desſelben das Vorrecht zur Erlangung e. Zuſatzpatentes. Nicht patentfähig ſind pharmaceutiſche Kompoſitionen u. Arzneimittel, welche mit d. diesbezüglichen geſetzlichen Beſtimmungen in Widerſpruch ſtehen, auf Kredit- u. Finanzgeſchäfte bezügliche Pläne u. Berechnungen. Eine Erfindung gilt nicht als neu, wenn vor d. Tage d. Anmeldung in Frankreich eine derartige Veröffentlichung in Frankreich oder im Auslande ſtattgefunden hat, daß hiernach e. Ausführung des patentiert. Gegenſtandes möglich iſt. D. Auslegung d. deutſchen Patentanmeldung genügt, d. Rechtsgültigkeit des fr. Patentes in Frage zu ſtellen. Die Taxe beträgt für jedes Jahr 100 Fr. u. iſt vor d. Jahrestag d. Anmeldung im Vorhinein zu bezahlen. Eine Verlängerung d. Friſt zur Zahlung iſt nicht zuläſſig. Eine Prüfung auf Neuheit findet nicht ſtatt. Die Patente werden ohne Gewähr für d. Wirklichkeit, Neuheit oder d. Wert d. Erfindung, od. für die Genauigkeit d. Beſchreibung erteilt. D. Veröffentlichung der Beſchreibungen u. Zeichnungen erfolgt wörtlich oder im Auszuge nach Bezahlung der zweiten Jahrestaxe. Die Ausübung des Patentes muß innerhalb zweier Jahre, vom Tage der Unterzeichnung des Patentes an gerechnet, im Inlande erfolgen u. darf durch zwei aufeinanderfolgende Jahre nicht unterbrochen werden. Ein Patent wird nichtig, wenn d. Gegenſtand z. Z. d. Anmeldung nicht neu od. patentfähig war, wenn derſelbe d. guten Sitten zuwiderlaufend iſt, wenn d. Beſchreibung nicht vollſtändig od. d. Bezeichnung in betrügeriſcher Weiſe angegeben iſt, wenn der patentierte Gegenſtand nicht rechtzeitig im Inlande ausgeführt wird, wenn d. Patentinhaber den geſchützten Gegenſtand aus dem Auslande (Deutſchland) einführt. Doch können Modelle von Maſchinen, ſowie zu öffentl. Ausſtellungen im Auslande hergeſtellte Gegenſtände mit Genehmigung der Regierung ausnahmsweiſe eingeführt werden. Die Bezeichnung patentierter Gegenſtände hat zu erfolgen mit d. sans garantie du gouvernement (B. S. G. D. G.). Unterlagen: Ein Geſuch, e. Beſchreibung in fr. Sprache in duplo, d. erforderl. Zeichnungen auf Zeichenleinwand von beliebiger Größe in duplo, die Beſcheinigung über d. Zahlung d. erſten Jahrestaxe im Betrage von 100 Fr., eventuell e. Vertretervollmacht in frz. Sprache; Beglaubigung d. Unterſchrift iſt nicht erforderlich. G. Dedreux, Deutſcher u. Internationaler Patent-Kalender, München 1897. — 9. B. hieß früher e. als Talisman getragenes Rezept e. Wunderthälers. — 10. Habit À B., ſ. Habit.

Bréviaire (breviarium) iſt e. für d. Gebrauch der röm.-kathol. Geiſtlichen beſtimmtes, latein. Gebetbuch. Da vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt die b. ſehr teuer waren, ſo gab es in Frankreich b. publics, d. man hinter einem Gitter od. in e. eiſernen Käfig an d. Kirchthoren zum Gebrauche d. armen Geiſtlichen ausſtellte. Man konnte die Hand durch das Gitter ſtecken, um d. Blätter umzuwenden. Außer dieſen in d. Kirchen der größeren Städte ausgeſtellten b. gab es in Paris vor d. Thüre d. Domkapitels drei ſolche Käfige, wo man noch im XV. Jhrh. arme Prieſter das b. beten ſehen konnte. — Pleittner, Älteſte Geſchichte d. Breviergebetes, Kempten 1887; Probſt, Brevier und Breviergebet, Tübingen 1868.

Breviari D'Amor, e. Werk d. prov. Dichters Matfre Ermengau, iſt e. Encyklopädie des geſamten theologiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Wiſſens d. XIII. Jhrh. Es wurde 1288 begonnen. — Vgl. Bartſch, Grundriß.

Breviarium, d. Geſetzſammlung, welche 506 vom Weſtgotenkönig Alarich II. für ſeine röm. Unterthanen erlaſſen wurde. Sie iſt e. verkürzte Ausgabe d. Geſetzſammlung des röm. Kaiſers Theodoſius II. Cujas gab das b. 1566 in e. Ausgabe d. Codex Theodosianus mit heraus. — B. Aniani, ſ. Lois Des Wisigoths.

Brezé, Adelsgeſchlecht aus Anjou.

Bri, im nördl. Frankreich brie, nennt man im Marais in der Vendée die bläuliche Thonerde, d. d. Untergrund d. ausgetrockneten Sümpfe bildet u. d. e. ſchlammige Schicht bedeckt, d. ſo fruchtbar iſt, daß man dort gar keinen Dünger braucht. Früher hat d. Meer dieſen Boden überflutet; man findet noch Schiffskiele in d. Feldern ſtecken, u. 45 Fuß hohe Berge von Auſternſchalen in der Nähe von Saint-Michel-en-l'Herm. In d. Saintonge findet man ebenfalls d. ſchwärzliche, fruchtbare Thonerde, d. den Namen b. führt. — Souvestre, Derniers Paysans.

Briançon (6580 Einw.), auf alten Vaſen Brigantium, auf d. Tab. Peuting. Brigantione, im Itiner. Anton. Brigantio, b. Strabo und Ptolemäus *Βριγάντιον* v. kelt. Volksſtamm der Brici od. Brigiani, v. briga, Berg, Hügel, verw. mit ahd. berc, got. bairg (nach Buck, Zeitſchr. f. Geſch. Öſterreichs, III, 337, 1888), dagegen mit bragh, leuchten, zuſammenhängend, wie zB. Bregenz = helles Waſſer (nach Egli, Nom. geogr. 141), ſtark befeſtigte Arr.-Hptſt. d. Dep. Hautes-Alpes, 1320 m hoch, d. Pforte Italiens, an d. Straße von Grenoble bis Suſa, ſowie an d. Durance u. Guiſanne. St. d. E.-L. Veynes-Briançon. Bei B., welches 1697 im Frieden zu Ryswik an Savoyen gekommen war, ſchlugen im ſpan. Erbfolgekrieg d. Franzoſen im J. 1709 d. Öſterreicher. Nachdem es 1713 im Frieden zu Utrecht wieder frz. geworden war, blieb es dank d. heldenmütigen Verteidigung d. Einwohner in d. Napoleoniſchen Kriegen (bis 1815) Frankreich erhalten.

Briande De Fétejoy, ſ. **Abbaye De Saint-Pons, Légendes De L'** — S. 21.

Brianville, ein Pſeudonym, unter welchem mehrere Schriftſteller v. Port-Royal eine Überſetzung d. Briefe Bongars veröffentlicht haben.

Briave (6684 Einw.), einſt Brivodurum, jetzt St. im Arr. Gien des Dep. Loiret, rechts an der Loire, und d. Anfang d. (1604 begonnenen) Kanals. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 machte nach d. Kampfe gegen d. II. fr. Loire-Armee bei Vendôme (ſ. d.) der General v. Rantzau mit d. großherzogl.-heſſiſch. Diviſion am 31. Dez. u. 1. Jan. von Gien aus zwecks Rekognoszierung einen erſten Vorſtoß gegen B. D. Diviſion mußte allerdings vor d. überlegenen feindlichen Streitkräften zurückweichen, indes war das Vorhandenſein d. an d. oberen Loire vermuteten I. Loire-Armee jetzt zur Gewißheit geworden. Auch bei e. zweiten Vorſtoß am 14. Januar 1871 mußten ſich die Heſſen (v. Rantzau), nach hartnäckigem Kampfe gegen d. Korps Pointe de Gevigny, vor d. feindlichen Übermacht bis Ouſoner zurückziehen. Dagegen fand am 25. Jan. d. General von Rantzau B. von d. Franzoſen geräumt. — G.-St.-W., IV, 718, 922, 932.

Bric oder **Briche,** e. im Mittelalter beliebtes krocketähnliches Spiel, d. mit mehreren Bällen u. einem Stabe (briche) geſpielt wurde.

Bricole, ſ. **Manège.**

Bricoler, ſ. **Manège.**

Bricoles, Journée Des — nennt man einen Volkskrawall, d. am 26. Jan. 1789 in Rennes ſtattfand. Er war beſ. durch die herrſchende Brotteuerung entſtanden. D. Name rührt von den Traggurten der porteurs de chaises her, die eine Hauptrolle dabei ſpielten. — H. Gautier, L'An 1789, p. 268.

Bricy (414 Einw.), Dorf im Arr. Orleans d. Departem. Loiret, nordweſtl. Orleans. St. d. E.-L. Chartres-Orleans. Im deutſch-franzöſ. Kriege 1870/71 wurde während der Schlacht bei Orleans am 3. u. 4. Dez. 1870 d. von den Franzoſen beſetzte Dorf von Teilen der Armeeabteilung des Großherzogs v. Mecklenburg nach kurzem Kampfe genommen. — G.-St.-W., III, 533.

Bridaveaux (brides-à-veaux), ehem e. leichtes, der Waffel ähnl. Gebäck; brides-à-veaux nannte man auch Hänſeleien für einfältige Menſchen. — A. Franklin, Vie privée d'autref., la réclame. p. 203.

Bride(r), ſ. **Manège.**

Bridoie, e. komiſche Figur bei Rabelais. Es iſt ein Richter, der alle Prozeſſe mit Hilfe von zwei Würfeln entſcheidet; d. Vorbild d. Brid'oison d. Beaumarchais.

Bridoir, ſ. **Manège.**

Brid'Oison, e. lächerlicher, ſtotternder u. vor allem auf d. Form bedachter Richter in Mariage de Figaro v. Beaumarchais; ſeither d. Typus d. einfältigen, unwiſſenden, an d. äußeren Form hängenden Richters. S. auch Bridoie.

Brid'Oison, legitimiſtiſches Tageblatt, welches de Lisle vom 17. Jan. bis zum 19. Dez. 1832 herausgab (336 Nrn.). Am 19. Dezbr. unterdrückt, verſuchte d. Zeitung fortzubeſtehen, indem ſie in getrennten Flugblättern erſchien, v. denen jedes e. beſ. Vignette u. e. beſ. Titel zeigte. Im Sept. d. folgenden Jahres ließ Descrivieux die Zeitung neu erſcheinen. Vom 16. Sept. 1833 bis zum 30. Nov. 1834 erſch. 333 Nrn.; mit Nr. 334 verändert ſie ihren Titel in La France. Unter dieſem Titel beſtand d. Blatt v. 1. Dez. 1834 bis zum 6. Febr. 1847 u. erſchien in Folioformat. Am 7. Febr. 1847 verſchmolz es mit La Quotidienne und L'Écho français zu der Union monarchique (ſ. d.). — Hatin, a. a. O.

Bridon, ſ. **Manège.**

Brie, Name e. Ortes d. gleichnamigen Landſch. im Dep. Seine-Marne, welche durch ihren guten Käſe berühmt, durch ihren ſchlechten Wein berüchtigt iſt. Aus dieſem Orte ſtammte Edme Villequin, e. nach ihm de Brie ben. Schauſpieler d. Truppe Molières, ſchon während d. Wanderzeit in der Provinz Vertreter von untergeordneten niedrig-komiſchen Rollen. Seine Gattin, geb. Catherine Leclerc, ſpielt in Molières Leben als ſeine Geliebte u. wahrſcheinliche Miturheberin d. Zwiſtes zw. ihm u. ſeiner Gattin Armande Béjart e. hervorragende Rolle, ebenſo als Darſtellerin naiver Rollen. Vermutlich hat ſie Anteil an der Schmähſchrift La fameuse comédienne ou hist. de la Guérin, d. i. Molières Witwe, d. ſich an den Schauſpieler Guérin wieder verheiratet hatte. Durch dieſes 1688 erſch. Libell iſt nicht nur d. Andenken der Witwe Molières, ſondern dieſer ſelbſt verunglimpft worden. Die de Brie, angeblich 1620 geb., zog ſich erſt 1685 von der Bühne zurück. Der Truppe Molières hat ſie ſeit 1653 angehört.

Brie-Comte-Robert (2772 Einw.), St. im Arr. Melun des Dep. Seine-et-Marne, nordw. Melun, an d. Yères. St. d. E.-L. Paris nach Verneuil-Chaumes. Von dem Schloſſe, welches Robert v. Francien, Graf v. Brie, der Bruder des Königs Ludwig VII. (1137—1180), im XII. Jhrh. erbaute u. nach welchem der ganze Ort ſeinen Namen erhalten hat, ſind nur noch Ruinen vorhanden.

Brienne, Étienne Charles Loménie De — (1727—1794). Unter d. Notabeln, welche d. Miniſter Ludwigs XVI., Calonne, im J. 1787 berufen hatte, um der Finanznot des Staates abzuhelfen, befand ſich auch der Erzbiſchof von Toulouſe, Loménie de Brienne. Er war den Anſichten d. Philoſophen ergeben, war aber den Altgläubigen als Freigeiſt u. ausgelaſſener Menſch verhaßt. Durch den Einfluß d. Königin Marie Antoinette wurde er im J. 1797 Finanzminiſter, und allgemein erwartete man von ihm Außerordentliches. Als nun am 25. Mai d. Notabeln entlaſſen wurden, war d. Lage des Staates eine furchtbar bedrängte. Brienne kannte keine anderen Mittel der Abhilfe als Calonne und geriet wie dieſer in d. heftigſten Streit mit d. Parlamenten. Er wollte d. Parlamente aufheben u. d. Gerichtsweſen völlig umgeſtalten. Das gelang ihm nicht, u. e. teilweiſer Staatsbankerott brach aus. Da mußte er am 25. Auguſt weichen. Er gab ſein Amt unter Gnadenbezeigungen auf, denn er erhielt d. reichere Erzbistum Sens. Auch hatte er ſich in ſeinem Amte ſelbſt bereichert.

Brienne-Le-Château (1732 Einw.), Städtchen im Arr. Bar-ſur-Aube d. Dep. Aube. St. d. E.-L. Troyes-St. Dizier. Bei B. erlitt im J. 858 Karl II., d. Kahle, eine ſchwere Niederlage durch ſeinen Bruder Ludwig d. Deutſchen. Am 29. Jan. 1814 ſiegte dort Napoleon über Blücher. B. iſt auch noch dadurch geſchichtlich berühmt geworden, daß Napoleon I. v. 23. April 1779 bis zum 17. Okt. 1784 Zögling d. dortigen Militärſchule geweſen iſt. D. bereits im X. Jhrh. erwähnte Schloß von B. wurde bei d. Erſtürmung d. St. im J. 1814 ein Raub der Flammen.

Brieuc, Saint- (19948 Einw.), Arr.-Hptſt. des Dep. Côtes-du-Nord (Bretagne), nahe der Mündung d. Gouet in die Bucht Anſe de B. St. d. E.-L. Paris-Breſt. An d. Römerzeit erinnern Reſte von Bauten aus dem IV. Jhrh. n. Chr. Im J. 1375, als Karl V. v. Fr. den vergeblichen Verſuch machte, d. Herzog Johann V. die Bretagne zu entreißen, wurde d. damals zugleich als Citadelle benutzte Kathedrale von B. nach vierzehntägiger Belagerung vom Marſchall Cliſſon erobert.

Brieux, Jacques Moisans De —, geb. 1614 in Caen, Parlamentsrat v. Metz, hatte in ſeiner Jugend viel in Deutſchland u. England gereiſt u. d. öffentlichen Bibliotheken beſucht. Er gab 1672 ein Werk aus: Origines de quelques coutumes anciennes et de plusieurs façons de parler triviales mit wertvollen Angaben über altfrz. Sprichwörter. D. ſelten gewordene Buch wird von Liebhabern hochgeſchätzt.

Briey (2033 Einw.), Arr.-Hptſt. des Dep. Meurthe-et-Moſelle. St. d. E.-L. Conflans-B. B. wurde z. Z. Karls VI. v. Fr. im J. 1421 vom Herzog v. Berg, im J. 1471 unter Ludwig XI. von Karl dem Kühnen von Burgund erobert.

Brigade. 1. Name d. um Joachim du Bellay (1524—1560) ſich ſammelnden Dichter, d. ſpäter mit Ronſard an d. Spitze die berühmte Pleïade franç. bildeten. Ihre Namen ſind außer du Bellay noch: Ronſard, Pierre de (1525—1585), Jean Ant. de Baïf (1532—1589), Remi Belleau (1528—1577), Jean Dorat (1508—1588), Etienne Jodelle (1532—1573) u. d. weniger bedeutende Thyard. Die gefeiertſten dieſes ſog. Siebengeſtirns ſind Ronſard, Jodelle u. du Bellay ſelbſt. D. letztere machte ſich durch ſeine 1549 erſchien. Schrift Défense et illustration de la langue franç. bekannt. In derſelben verteidigt er die Nationalſprache gegen d. Herabſetzung durch die latein. ſchreibenden Gelehrten u. durch die nicht im klaſſiſchen Altertum bewanderten Schriftſteller. D. Franzöſiſche ſoll durch Nachbildung d. Alten u. Aufnahme klaſſiſcher Wortformen ſo vervollkommnet werden, daß es allen Gefühlen und Leidenſchaften Ausdruck geben und dieſe in den Leſern erregen könne. Da er die Grrnzen zw. Nachahmung u. Originalität nicht ſcharf angab, auch für alle Dichtung e. Art Prohibitiv-Cenſur verlangte, ſo hat er zuerſt den Anſtoß zu dem frz. Pſeudoklaſſizismus d. XVII. u. XVIII. Jhrh. u. zu d. Tyrannei, wie ſie ſpäter d. fr. Akademie zu üben ſuchte, gegeben. Sein Rat, zur Ergänzung d. Römer u. in zweiter Linie d. Griechen auch Italiener u. Spanier nachzuahmen, wirkte noch nachteiliger auf d. originale u. nationale Geſtaltung d. frz. Poeſie u. Sprache ein. Das Schlimmſte war, daß er d. ganze mittelalterliche frz. Dichtung entſchieden verwarf u. damit das geſchichtliche Band zwiſchen Vergangenheit und Gegenwart zerſchnitt. Seine Streitſchrift war daher e. ſchlimmes Verhängnis für d. Entwicklung d. fr. Dichtung. Er ſelbſt konnte als ſatiriſcher u. als Liebesdichter (Hauptwerk Les Regrets, Nachahmung von Ovids Tristia ex Ponto), den v. ihm aufgeſtellten hohen Anforderungen keineswegs genügen, u. von ſeinen ſechs Kampfgenoſſen beſaß nur Ronſard lebendige Phantaſie u. große Gewalt über die Sprache, während Jodelle in möglichſt enger u. äußerlicher Nachahmung der antiken Vorbilder, aber mit entſchiedener Franzöſiſierung der Perſonen ſeiner Dramen u. mit greller Mißachtung des röm. u. griech. Geiſtes eine Anzahl Hof-Tragödien u. Komödien fertig brachte. Baïf, Belleau, Dorat ſind als Dichter, beſ. im lyriſchen Genre, ohne wirkliche Bedeutung. — 2. B. De Forestiers, drei od. fünf Waldwärter, welche ſich leicht vereinigen können und deshalb zuſammenwirken ſollen, zB. zur Unterſtützung d. Gendarmerie, aber immer nur innerhalb des Waldes. — 3. Für d. 20 Arrond. von Paris ſind z. Z. 35 Brigaden vorhanden, die ausſchließlich im Dienſt des Publikumes ſtehen. D. für jedes Arr. vorhandene Mannſchaft, welche e. Polizeioffizier (officier de paix) befehligt, wird wiederum in drei Brig. eingeteilt, die unter je einem Brigadier ſtehen u. für d. Dienſt mit den Buchſtaben A, B, C bezeichnet werden. Ihre Geſamtſtärke beträgt 250—300 Mann. Sie löſen ſich derart ab, daß jede von ihnen auf 24 Stunden durchſchnittlich 8 St. Dienſt hat, den Durchſchnitt auf 72 Stunden gerechnet. Eine Brigade iſt für die vier Stadtviertel in vier Unterbrigaden eingeteilt. Jede derſelben beſteht aus zwei sous-brigadiers u. ſo vielen Leuten, wie ſie d. Wichtigkeit des Viertels erfordert. Außerdem ſind ſechs Centralbrigaden (brigades centrales) vorhanden. Die erſten vier von ihnen heißen brigades de réserve. Sie verſehen täglich d. Dienſt auf der Präfektur, in d. Theatern, auf Bällen u. Konzerten, im Bois de Boulogne, ferner bei großen Zeremonieen, offiziellen Feſtlichkeiten ꝛc., in welchem Falle ſie d. Polizeipräfekten e. ſtets bereitſtehende Reſerve ſtellen. Früher nannte man ſie, wie auch d. brigades des voitures, d. vaisseaux, weil ſie ſtatt d. heutigen Buchſtaben u. laufenden Nummer auf d. Kragen aufgeſtickt d. Stadtwappen trugen. D. fünfte Brig. iſt d. brig. des voitures, d. ſechſte die brig. des Halles. Hinzu treten noch die nicht uniformierten, die brig. de sûreté (ſ. Service De La Sûreté), der die section des mœurs beigegeben iſt (ſ. Service Des Mœurs), die brig. des garnis u. d. drei brig. de recherches. In dieſen Brigaden hat man in letzter Zeit die Polizeioffiziere durch Polizeikommiſſare erſetzt. Sie ſtehen, wie auch d. contrôle général (ſ. d.), nicht mehr unter d. Leitung d. directeur de la police municipale. Übrigens hat man ſeit 1893 den brig. d'arrond. u. centrales d. Bezeichnung compagnies d'arrond. u. comp. de réserve gegeben. Die Mannſchaften d. erſteren tragen an Rock- u. Mantelkragen, ſowie an d. Kapuze die Nummer d. Arrond. neben d. laufenden Nummer, zB. X, 132, die der letzteren an Stelle d. früheren C ein R, zB. I^{re} R 14. Die brigade des voitures iſt mit der Aufſicht über den Wagenverkehr beauftragt u. ſtellt außerdem e. gewiſſe Anzahl Leute, welche vor den Theatern, Ballhäuſern, bei Feſtlichkeiten ꝛc. ihres Amtes walten. Diejenigen Beamten, welche auf d. Dämmen der Boulevards ſtehen, tragen neuerdings in einem ſchwarzen Futteral e. weißen Stab mit gelbem, geriffeltem, blaugeſtreiftem Handgriff u. regeln durch e. leichte Bewegung mit dieſem Stabe den gewaltigen Verkehr. Die brigade des Halles führt d. Aufſicht in den Halles centrales. Sie überwacht daſelbſt die Ausfuhr, Auslage u. Abfuhr d. Waren. Ihr Dienſt fällt hauptſächlich in d. Zeit von Mitternacht bis 10 Uhr morgens. D. brigade des garnis überwacht d. Ausführung d. Vorſchriften für Hotels und Fremdenhäuſer, insbeſondere d. Führung d. Fremdenbücher, und giebt eine Überſicht über Wohnungswechſel und Fremdenverkehr. D. drei brigades de recherches werden von d. Preſſe gern als brig. politiques u. vom Publikum als police secrète bezeichnet, obwohl ſie weder das eine noch das andere ſind. (S. üb. ſie Art. 88 d. Beſchluſſes v. 30. April 1887.) Die vierte, fünfte u. ſechſte brig. de recherches wurde aufgelöſt, die vierte durch Beſchluß vom 12. März 1879; d. ſechſte ſog. brig. de l'Élysée, unter d. Kaiſerreich auch brig. du Château, bildete e. geheime Polizei neben derjenigen d. Präfektur. Sie hat ungeheuer viel Geld gekoſtet. D. gegenwärtige brig. de l'Élysée beſteht für gewöhnlich aus zwanzig Geheimpoliziſten einſchl. der drei Führer. In zwei Abteilungen geteilt, löſen ſie ſich alle 24 Stunden ab. Sie werden vom Polizeipräfekten ausgewählt, der auch ihre Gehaltsverhältniſſe regelt, und erhalten ihre Befehle allein vom erſten Adjutanten des Präſidenten. Auf ſeinen Reiſen begleiten d. Präſidenten außerdem noch je nach Bedürfnis etwa 20—35 Geheimpoliziſten unter Befehl eines Kommiſſars. Die brigades de gendarmerie beſtehen aus Gensdarmen zu Fuß und zu Pferde. Die brig. à cheval ſind fünf od. ſechs Mann ſtark einſchließlich d. Vorgeſetzten. Eine Brigade v. fünf Mann ſteht unter einem Brigadier, eine v. ſechs

Mann unter e. Offizier. D. brig. à pied ſind alle fünf Mann ſtark u. ſtehen entweder unter e. Brigadier od. einem Unteroffizier. (Vgl. La police à Paris. Son organisation, son fonctionnement par un rédacteur du Temps, Libr. du Temps, 1887.) — 4. In ſeiner militäriſchen Bedeutung zuerſt bei Jean d'Authon 1507 belegt, bezeichnet b. jetzt e. aus zwei od. drei Reg. derſelben Waffe zuſammengeſetzte taktiſche Einheit u. iſt in Frankreich durch Turenne eingeführt worden, der zunächſt Kavallerie und Dragoner, ſpäter (ſeit 1667) auch d. Infanterie in Brigaden gliederte. Als d. Heeresmaſſen immer gewaltiger wurden, machte ſich zwar d. Bedürfnis nach einer höheren Truppeneinheit, d. Diviſion, geltend, aber d. Zuſammenſetzung d. Brig. iſt, abgeſehen v. der Zeit des Konſulates u. erſten Kaiſerreiches, im ganzen dieſelbe geblieben. Augenblicklich bilden vier Brig. Infanterie, eine Brig. Kavallerie und eine Brig. Artillerie ein Armeekorps. In der Kavallerie giebt es zwei Arten von Brig.: a) die b. de corps d'armée, aus zwei Reg., u. zwar allemal e. Dragonerreg. u. e. Reg. leichter Reiterei beſtehend; b) d. b. comprises dans les divisions indépendantes. Die erſteren tragen d. Nummer ihres Armeekorps, d. zweiten, aus zwei Regim. derſelben Gattung beſtehend, werden danach benannt, ſodaß man alſo hier von d. 1. Küraſſierbrigade, 2. Huſarenbrigade ꝛc. ſpricht. Es giebt alſo (abgeſehen von d. Kav. in Algier) 36 Reg. Korpskavallerie u. 43 Reg., die d. divisions indépendantes bilden, u. dieſer Dualismus wird von maßgebenden Leuten als unheilvoll angeſehen. — In d. Artillerie giebt es für jedes Armeekorps e. Brig. zu zwei Reg., von denen d. erſte, rég. divisionnaire gen., d. Diviſionsartillerie ſtellt, während d. zweite, rég. de corps gen., d. Korpsartillerie bildet, da ſie d. unabhängigen Kavallerie nur eine reitende Batterie abgiebt, als geſchloſſenes Ganze auftritt. — B. de gendarmerie ſind aus vier bis ſieben Mann beſtehende Einheiten unter e. brigadier od. maréchal des logis, von denen mindeſtens einer auf e. canton kommt. Alle Brig. e. Arr. bilden eine lieutenance oder arrond. de gendarmerie — B. du génie: Die zwei in Verſailles ſtehenden Geniereg. ſind zu e. Brig. unter einem General vereinigt u. dem gouvernement milit. de Paris unterſtellt worden. — B. topographique du génie. Dieſe Brig., 1854 gegr., gehört ſeit 16. Mai 1885 zum service géographique de l'armée u. beſteht aus zwei od. drei Sektionen, die von je fünf adjoints du génie gebildet u. zuſammen von einem Major kommandiert werden.

Brigadier, 1. der Kommandierende einer brigade de gendarmerie, ferner führt bei der Kavallerie, Art., beim Train u. in d. garde républicaine unſer Gefreiter dieſen Titel. Manchmal bezeichnet man auch d. Brigadegeneral damit. Früher, ſo unter Ludwig XIV., gab es brigadiers des armées du roi, die eine Brig. kommandierten. 2. B. Facteurs ſind Poſtbeamte, welche d. Auslieferung d. Poſtſachen zu überwachen haben. Sie beziehen e. Gehalt von 1000—2400 Fr. u. müſſen im Dienſt Uniform tragen. Sie werden vom directeur général des postes ernannt. — 3. B. De Police ſind eingeteilt in brigadiers u. sous-brigadiers. Sie ſtehen zwiſchen d. inspecteur principal und d. gardien de la paix. Am 31. Dezbr. 1895 waren in d. 20 Arr. einſchließlich d. 6 Zentralbrigaden u. d. 2 permanences 70 brigadiers u. 872 sous-brigadiers vorhanden. Ihre Uniform iſt, abgeſehen von d. Treſſen, faſt dieſelbe wie die der gardiens de la paix. Die brigadiers tragen ferner d. Säbel e. Infanterieadjutanten, Modell 1845. D. Koppelſchloß d. brigadier beſteht wie dasjenige d. sous-brigadiers a. Meſſing, zeigt aber nur d. einfache Wappenſchild mit der Mauerkrone. Seit dem 28. Juli 1892 beträgt das Gehalt für d. brigadiers 2300, für d. sous-brigadier 2100 Fr. Am 1. April 1894 wurde dann e. beſ. Klaſſe für d. brigadiers u. sousbrigadiers geſchaffen, u. zwar erhält ein Drittel jeder Klaſſe, das ſich im Dienſt beſ. auszeichnet, 100 Fr. mehr. (Über ihre Dienſtvorſchriften ſ. Beſchluß v. 30. April 1887, insbeſ. Art. 74—76; bezüglich d. Kleidung vgl. die d. gardiens de la paix.)

Briga Marittima (2331 Einw.), v. briga, ir. brigh, kymr. bre = Berg, Hügel, Bühl, St. in d. italien. Provinz Cuneo. Im erſten Koalitionskriege ſiegten bei B. am 26. April 1794 die Franzoſen unter Maſſena u. Macquart über die Piemonteſen.

Brigand, Schmähwort, welches während d. Revolutionszeit d. Parteien häufig einander entgegenſchleuderten. Insbeſondere bezeichnet man mit d. Ausdruck d. räuberiſchen Scharen, d. im Beginn der Revolution d. platte Land brandſchatzten (vgl. Taine, Orig. de la Fr. contemp. Révol. II, 18 ff.); ferner die aufſtändiſchen Vendéer, d. b. à mouchoirs rouges, wie ſie nach d. roten Halstuch hießen, d. ſie zu tragen pflegten (ſ. zB. Michelet, Hist. de la Révol., liv. XVI, ch. 1), ſowie d. Soldaten d. ſog. armée de Vaucluse, d. 1791 für d. Befreiung Avignons von der päpſtlichen Herrſchaft ſtritt. (Blanc, Hist. de la Révol., l. VI, ch. 2.)

Brigands Sans Le Savoir, 1. eine von Eug. Scribe u. Co. verfaßte Poſſe aus früherer Zeit, welche ihm nach manchen anfänglichen Mißerfolgen zur Berühmtheit verhalf. — 2. Titel e. von Jacques Offenbach komponierten Buffo-Oper (1870), zu d. Halévy u. Meilhac d. Text verfertigten.

Brigantio, ſ. **Briançon.**

Brignais, lat. Brissiniacum (1967 Einw.), St. im Arr. Lyon d. Dep. Rhône. Bei B. fand z. Z. Johanns II. v. Frankreich am 2. April 1361 e. blutiges Treffen ſtatt zwiſchen d. kgl. Truppen unter Führung Jakobs v. Bourbon, Grafen v. d. Marche, u. d. aus Deutſchen, Brabantern, Gaskognern u. einigen Franzoſen zuſammengeſetzten „Kameradſchaften" (routiers), die unter Seduin de Battefol Frankreich plündernd durchzogen. Jakob v. Bourbon wurde beſiegt u. erlag wenige Tage darauf ſamt ſeinem älteſten Sohne Peter d. im Kampfe empfangenen ſchweren Wunden.

— Allut, Les Routiers au quatorzième siècle, les Tard-Venus et la bataille de B., 1859.

Brignole, Brünelle aus Brignoles (im Dep. Var). Die Frucht wird geſchält, d. Kerns entledigt u. weithin in Schachteln verſchickt.

Brignoles, lt. Brinonia (4811 Einw.), Arr.-Hptſt. im Dep. Var, im ſchönen Thal d. Carami. In dem langwierigen Kriege zwiſchen Franz I. v. Frankreich u. Kaiſer Karl V. wurde gelegentlich e. mißlungenen Angriffes d. letzteren auf d. Provence B. im J. 1524 von d. Spaniern erobert. Später trug daſelbſt (im J. 1536) das Heer Karls V. einen glänzenden Sieg über die Franzoſen unter Montejan u. Boiſi davon.

Brihuega (3702 Einw.), Stadt in der ſpan. Prov. Guadalajara (Neukaſtilien), nordö. Guadalajara, r. am Tajuña, e. Zufluß d. Tajo. Im ſpan. Erbfolgekriege wurde d. v. General Stanhope verteidigte B. am 9. Dez. 1710, d. Tage vor der Schlacht bei Villa-Vicioſa (ſ. d.), vom Herzog v. Vendôme u. Philipp V. im Sturm genommen.

Brillant, ſ. **Manège.**

Brillat-Savarin, Jean Anthelme —, geb. am 1. April 1755 zu Belley, wurde Mitglied d. Kaſſationshofes u. † 1826. Er ſchrieb: Vues et projets d'économie politique, 1802; Théorie judiciaire, 1808; Essai sur le duel, 1819; Archéol. du départ. de l'Ain, 1820 (T. II d. Mém. de la Soc. des Antiquaires); Physiologie du goût, 1825, von Karl Vogt ins Deutſche überſetzt.

Brimades, Schülerſchikanierereien, müſſen in früheren Jahrhunderten in den Schulen ſehr ſchlimm geweſen ſein, da Erasmus (vgl. Compayré, Hist. crit., I, 122) erzählt, daß im XVI. Jhrh. d. Schüler d. Geſicht d. Neuangekommenen mit Schmutz oder etwas anderem (foedius lotio) beſchmierten. Heutzutage ſind d. B. auch noch nicht ganz verſchwunden und beſtehen noch in den meiſten Lehranſtalten, die Internate ſind. In d. École de Saint-Cyr u. d. École Polytechnique zB. dringen die alten Schüler d. Nachts in die Schlafſäle der neuen Zöglinge, werfen die Betten, die Schläfer, die Sachen auf den Fußboden, verkitten die Koffer, eſſen bei d. Mahlzeiten ihre Portionen Fleiſch auf, ſtellen thörichte Fragen an ſie, befehlen ihnen, ſich im Kreiſe zu drehen, zu tanzen, zu ſpringen, auf Bäume zu klettern, zu ſingen, d. Hof mit e. Streichholz auszumeſſen ꝛc. In der École Normale Supérieure geben d. brimades, d. acht Tage nach d. Eintritt d. neuen Schüler ſtattfinden, zu witzigen Szenen u. Ceremonien Anlaß, u. a. zu e. Maskenzuge, canularium gen., bei d. d. neuen Zöglingen (gnoufs) v. d. alten (carrés u. cubes) in Proſa oder Verſen tüchtig d. Text geleſen wird. Darnach werden d. gnoufs als conscrits anerkannt u. es beſteht kein Unterſchied mehr. D. Verwaltungen dieſer Schulen haben dieſe Quälereien wiederholt verbieten wollen, ſind aber zufrieden, wenn ſie ohne körperlichen od. ſonſtigen erhebl. Schaden ablaufen.

Brindilles heißt in Paris das Zimmerholz von weniger als 0.24 m im Geviert.

Brinvilliers, ſ. **Aquette,** 2.

Brioche, ſ. Articles De Boulangerie Et De Pâtisserie. Faire une b. = e. Schnitzer, e. Dummheit machen. Als die fr. Oper gegr. wurde, beſchloſſen d. Muſiker, jeden, der einen Fehler machen würde, zu e. Geldſtrafe zu verurteilen u. aus d. Ertrag gemeinſchaftlich e. b. (e. aus feinem Mehl, Butter u. Eiern bereitetes Brot) zu verzehren, wobei die Beſtraften im Knopfloch e. kleine Abbildung e. b. als Dekoration tragen ſollten. D. Volk machte dann aus dem Wort b. Schnitzer.

Brionne (3577 Einw.), St. im Arr. Bernay d. Dep. Eure, an d. Rille. St. d. E.-L. Oiſſel-Serquigny. Bei B. befinden ſich d. Ruinen e. ehemals feſten Schloſſes.

Briord (547 Einw.), einſt Bredória, jetzt Dorf im Arr. Belley d. Dep. Ain, r. am Rhône. Unter d. intereſſanten Altertümern aus d. Römerzeit iſt e. in d. Felſen gehauene Waſſerleitung beſ. erwähnenswert.

Brioude (4928 Einw.), Arr.-Hptſt. im Dep. Haute-Loire. St. d. E.-L. Germain-des-Foſſes nach Beaucaire. 4 km ſüdl. B., an d. Mündung d. Céloux in d. Allier, liegt Vieille-B. auf der Stelle, wo einſt Brivas, d. Stadt d. Arverner, ſtand. Vieille-B. wurde im J. 732 von den Sarazenen zerſtört. — Doniol, Cartulaire de B., 1863.

Brique, Backſtein, wird ſeit einem Jhrh. in beſter Qualität von d. Bourgogne geliefert. D. v. Vaugirard iſt bed. verbeſſert; ſtatt aus ledigl. erdigen Beſtandteilen beſteht er aus Thon, Sand u. mâchefer (Eiſenſchlacke).

Briquet Chimique, Fläſchchen mit Phosphor, deſſen man ſich vor Erfindung d. Zündhölzer bediente.

Briquet D'Argent, e. d. Groſchen ähnliche Münze, die im XV. Jhrh. von den Herzögen v. Burgund, beſ. in Flandern u. in d. Franche-Comté, geprägt wurde.

Briqueville, altes Adelsgeſchlecht aus der Normandie.

Bris, d. Erbrechen e. verſchloſſenen Thür, e. Umfriedigung, e. Gerichtsſiegels ꝛc. Auf dieſe Verbrechen ſtehen ſtrenge Strafen, unter Umſtänden ſogar Zwangsarbeit. B. de prison, ſ. Evasion.

Brisca(o)n od. **Brisque,** früheres Kartenſpiel, d. teilweiſe in Bezigue übergegangen iſt. — Quinola, a. a. O.

Bris De Scellés. D. Bruch e. Siegels wird ſchwer beſtraft, wenn es ſich um Siegel handelt, d. an d. Papiere od. Effekten e. Angeklagten od. e. Verbrechens Verdächtigen angelegt ſind. Für anderen Bruch von Siegeln erfolgt eine Strafe von 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis, der Bewahrer des Siegels ſelbſt wird mit 2 bis 5 Jahren Gefängnis beſtraft.

Bris, Droit De —. Das Strandrecht, das man bei allen Völkern traf, wurde beſ. ausgeübt, als Engländer u. Normannen d. Küſte d. Bretagne heimſuchten. Alle Schiffahrer wurden als Seeräuber u. Feinde angeſehen, u. man glaubte ſchonungslos mit ihnen verfahren zu dürfen. Zuerſt beſaßen d. Gebietsherren d. Vorrecht auf d. Strandgut; d. Biſchöſe machten ebenſo rückſichtslos davon Gebrauch, als d. Vicomte Hervé von Léon. Dieſer, Eigentümer e. ausgedehnten Küſtenſtrecke, pflegte, indem er auf ſeine mit Edelſteinen geſchmückte Krone hinwies, zu ſagen: „Ich beſitze aber e. noch viel wertvolleres Kleinod“, u. zeigte mit d. Finger auf e. durch Schiffbrüche berüchtigte Klippe. Ludwig XIV. ſchaffte im J. 1681 dieſes Recht in ganz Frankreich ab. — Chéruel. Vor d. Revolution zündeten d. Küſtenbewohner von Cornouailles nachts Feuer an, um die Schiffer an die Klippen zu locken. Manchmal ſteckten ſie e. Laterne an die Hörner e. Stiers u. knüpften an dieſe e. Strick, d. um d. Vorderbeine geſchlungen wurde, ſodaß d. Tier bei jedem Schritte d. Kopf ſenkte u. wieder hob. Die ſo in Bewegung geſetzte Laterne ſollte bei den Schiffern auf dem Meere draußen d. Vorſtellung e. durch d. Schlingern ins Schwanken geratenen Schiffslaterne erwecken u. ſie veranlaſſen, Zuflucht in einem ſicheren Hafen zu ſuchen. Das an d. Klippen zerſchellende Fahrzeug wurde dann mitleidlos geplündert. Oft genug lockten d. Bewohner ſo ihre eigenen Leute in d. verderbliche Falle. Die Ziviliſation hat zwar dieſem verbrecheriſchen Treiben e. Ende geſetzt, aber bei d. Bevölkerung noch immer nicht d. Vorurteil zerſtört, daß d. Trümmer e. ſchiffbrüchigen Fahrzeuges ihr Eigentum ſeien. „Das Meer“, ſagt d. Kernewote, „iſt gleich e. Kuh, d. für uns wirft; was es an unſere Ufer abſetzt, gehört uns.“ Nur mit Säbel u. Muskete vermag man der Plünderung zu wehren. Die Strandbewohner riefen ſogar ihren Schutzpatron, d. h. Beuzec, um Hilfe an u. verſprachen ihm, wenn er ihnen die Opfer zutreibe, zwei ſchöne Kupferleuchter. Brizeux in Les Bretons (Geſ. IX, Les Pilleurs de Côtes) giebt ein anſchauliches Bild e. ſolchen Plünderung. (Vgl. auch Souvestre, Les derniers Bretons, S. 39–41, u. Tro-Breiz, S. 104 f.)

Briser Les Doigts, Les Bras ꝛc. Dieſe Tortur d. Zerbrechens d. verſchiedenen Glieder war in den meiſten Fällen nur d. Vorſpiel der Todesſtrafe ſelbſt.

Briseurs, e. meiſt aus Auvergnaten beſtehende Schwindlerbande, die zuerſt kleinere Einkäufe pünktlich bezahlt, dann aber mit größeren Warenmaſſen durchbrennt u. ſie zu Haus zu Schleuderpreiſen losſchlägt.

Brisl. Um die durch die Bauordnung feſtgeſetzte Höhe der Häuſer nicht zu überſchreiten, werden Dachkammern aus dünnem Gebälk erbaut, außen Ziegel, innen mit Cement beworfene Bretterwände. Oben darauf ein flaches zinkbedecktes Dach (terrasson), das vom Dachdecker in e. Tage fertig zu ſtellen iſt. Von d. Straße iſt dieſer Ausbau nicht zu bemerken, von einer Höhe aber ſieht d. Dächermeer gleichſam tätowiert aus.

Briska, vom Ruſſiſchen, 1. leichter offener Wagen, d. man im Winter in e. Schlitten verwandelt; 2. leichter Reiſewagen.

Brisque, 1. Trumpf im B.-Spiel; 2. —s, d. Zehner u. Aſſe bei Mariage, Bezigue, d. d. Figuren ſtechen; 3. beim Volke = Dienſtabzeichen, chevron e. Soldaten, d. ſich wieder anwerben läßt.

Brissac. Das Haus Coſſé-Briſſac iſt e. altadelige Familie des Maine, welche Thibaut I., seigneur de Cossé (Maine et Loire) als ihren Ahnherrn nennt (1386). 1502 wird d. Herrſchaft Briſſac gewonnen; 1560 erſcheint e. comte de Brissac; 1611 e. duc de B. u. pair de France.

Brissarthe (849 Einw.), Ortſch. im Arrond. Segré d. Dep. Maine-et-Loire, oberhalb Châteauneuf, r. an d. Sarthe. In ſeinem feſten Lager bei B. widerſtand im Herbſt 866 der ſagenberühmte Wiking Haſting d. vereinten Angriffen d. Grafen Robert (d. Starken) v. Autun, Ramnulf v. Poitou u. a. Als aber bald darauf bei e. Ausfall d. Normannen Graf Robert d. Starke tapfer kämpfend gefallen war, zerſtreuten ſich d. weſtfränkiſchen Scharen.

Brisse, Baron De —, Pſeudonym e. Feinſchmeckers, d. ſeine Rezepte in d. Zeitung Liberté veröffentlichte.

Brissoteurs De Portefeuilles. La Compagnie de Charlemagne des brissoteurs de portefeuilles hieß e. Diebesbande in d. Revolutionszeit; von ihr ſpricht Feuille de jour, août 1791. — Goncourt, a. a. O.

Brissotin, Anhänger d. Girondiſten Briſſot, geb. 1734, guillotiniert 1793.

Brissot, Pierre —, ſeit 1514 doctor medicinae, wandte ſich, nachdem er d. Hippokrates kennen gelernt hatte, vom Avicenna ab u. dem Galenus zu, den er ins Lateiniſche überſetzte u. d. lange Zeit d. Studium d. Medizin beherrſchte. — Schmid, a. a. O.

Britanni, ein Volksſtamm, über welchen Plinius berichtet, daß er Belgien bewohnte zwiſchen d. Oromantaci, d. an d. pagus Gestoriacas grenzen, u. d. Ambianern. Jene an das Meer grenzende Gegend heißt jetzt le Ponthieu.

Britannicus. D. von Kaiſer Nero, wenigſtens nach Tacitus', Suetons u. Caſſius' Zeugniſſen, vergiftete Stiefbruder u. rechtmäßige Thronerbe wurde von Jean Racine 1669 zum Titelhelden e. Tragödie gemacht, in d. Laſter u. Tugend in effektvollen Gegenſatz geſtellt werden. Br. und ſeine Geliebte Junie ſind Engel d. Lichtes, Nero u. ſein Günſtling Narciß ruchloſe Intriguanten u. Verbrecher. Agrippina, d. Mutter Neros, iſt eine herrſchſüchtige, kalt berechnende, aber durch ihre furchtloſe Energie imponierende Figur. Burrhus, d. kaiſerliche Präfekt, vertritt dagegen ſittliche Grundſätze in e. völlig korrumpierten Hofweſen, iſt aber zu ehrgeizig, um ſeiner Stellung u. d. Gunſt Neros zu entſagen. D. beiden Liebenden können als lediglich paſſive Märtyrer (Junie geht nach Brs. Tode zu d. Veſtalinnen) kein dramatiſches Intereſſe erwecken; Nero erregt als ſchwächliches Werkzeug d. Narciß noch mehr

Verachtung, als Abſcheu, zumal er ſeiner hochfahrenden Mutter gegenüber ſich wie ein abgekanzelter Schulbube benimmt.

Brivadois, e. kleines Land d. Niederauvergne, welches d. Gebiet von Brionde bildete, deſſen lt. Name Brivas war.

Brive-La-Gaillarde, einſt Briva Curretia (16 803 Einw.), Arr.-Hptſt. im Dep. Corrèze, ſüdw. Tulle, an d. Corrèze. St. der E.-L. Limoges-B. In B. wurde im J. 584 Gundobald zum König von Aquitanien gewählt. B. iſt d. Vaterſt. d. Kardinals Dubois, d. Direktorialmitgliedes Treilhard, d. Marſchalls Brune, ſowie Latreilles u. Laſteyries.

Brives, Bach, rechter Loir-Zufl. u. Ortſch., n. La Chartre-ſur-le-Loir im Dep. Sarthe. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 ſtieß bei ihrem Vormarſche gegen Le Mans die Avantgarde der 20. Diviſion auf d. r. Ufer d. Brives-Baches am Mittag d. 9. Jan. 1871 auf d. Feind u. drängte ihn auf d. l. Ufer zurück. Um 2 Uhr nachm. ſetzte d. Diviſion d. Marſch am l. Ufer d. Baches auf d. Dorf Brives fort, wo es ihr um 3½ Uhr nach kurzem Kampfe ebenfalls gelang, d. Feind zum Weichen zu bringen. Am Abend d. 9. Jan. bezog d. größte Teil d. Diviſion in d. Umgegend von B. Quartiere. In der Frühe d. nächſten Tages aber nahmen die dreitägigen Kämpfe (10.—12. Jan. 1871) um le Mans ihren Anfang. — G.-St.-W., IV, 835.

Brivodurum, ſ. **Briare.**

Brixantum, e. Gottheit d. Gallier, d. durch e. auf e. Schlüſſel zu Moulins gefundene Inſchrift bek. geworden iſt.

Brixia, e. Gottheit d. Gallier, d. in e. zu Luxeuil in d. Franche-Comté, auf d. Gebiete d. Sequaner, aufgefundenen Widmung zuſammen mit Luxovius erwähnt iſt.

Broc, Gefäß aus Zinn od. Holz mit eiſernen Bändern von ca. 2 l Inhalt, um Wein in geringeren Mengen abzuzapfen. In manchen Gegenden wurde es quarte, in anderen pot gen.

Broca, Hôpital —. D. Hoſpital iſt auf dem Platze des früheren Kloſters der Franziskanermönche erbaut u. 1836 eröffnet worden. Lange Zeit hindurch hieß es Hôpital de Lourcine. Es wechſelte ſeinen Namen zu derſelben Zeit wie d. Hôpital du Midi und iſt für veneriſche Frauenkrankheiten reſerviert. Auf den zum Hoſpital gehörenden Grundſtücken wird vorübergehend in Baracken ein ärztlicher Dienſt in d. Geburtshilfe u. d. chirurgiſchen Gynäkologie abgehalten. Im Augenblick werden dieſe Baracken durch Neubauten erſetzt. Die Behandlung der Kranken hier iſt völlig getrennt von d. Behandlung d. Kranken im Hoſpital. D. Frauen, welche in d. Baracken behandelt werden, haben ärztlich nichts gemeinſam mit den anderen Kranken d. Broca-Hoſpitals.

Brocanteurs. D. Trödler hat man, da viele von ihnen Hehler ſind, ziemlich ſtrengen Polizeivorſchriften unterworfen. (S. Ord. de pol. v. 29. Mai 1778, 8. Nov. 1780, 15. Juni 1831, ferner Geſ. v. 28. März 1793 u. Ord. roy. v. 24. Juli 1816.) Sie müſſen e. von d. Polizei mit Seitenzahlen und Paragraphen verſehenes, geſtempeltes Verzeichnis ihrer Waren führen, in das ſie täglich bei Strafe von 100 Fr., auch Gefängnis, alle ihre Einkäufe mit Namen und Wohnort d. Verkäufer einzutragen haben. Sie dürfen von Kindern ohne ſchriftliche Erlaubnis ihrer Väter, Mütter od. Vormünder keine Möbel, Kleidungsſtücke, Wäſche u. Schmuckſachen kaufen, ebenſowenig Waffen, Kleidungsſtücke und Ausrüſtungsgegenſtände von Soldaten. — S. Block, Dict. — Brocanteurs-Chineurs, heißen d. am carreau du Temple ſtationierten marchands d'habits, ca. 2600 an Zahl. Sie unterſtehen d. Polizeipräfektur, die ihr bulletin d'inscription jährlich mit e. visa verſieht. Sie müſſen ſichtbar e. ihre Konzeſſion bekundendes Schild tragen u. ſind verpflichtet, eine Liſte über ihre Ein- u. Verkäufe zu führen, d. monatlich revidiert wird. — Strauss, Paris ignoré (1892), 229.

Broca, Paul —, Anthropolog, geb. 28. Juni 1824, † 9. Juli 1880 in Paris, ſtudierte Medizin, wurde Prof. d. chirurgiſchen Klinik an d. mediziniſchen Fakultät, Chirurg der Hoſpitäler von St-Antoine u. La Piété u. Mitglied d. Académie de médecine. Anerkannt als vorzügl. Lehrer d. Chirurgie, leiſtete er ſpäter praktiſch wie theoretiſch Hervorragendes auf d. Gebiete d. Anthropologie. So erfand er mehrere ſinnreiche Apparate u. Meſſungsmethoden, machte grundlegende Unterſuchungen über die Bildung des Gehirnes im Verhältnis zum Schädel u. wies d. Lokaliſation d. Sprachvermögens in e. beſtimmten Windung d. Vorderhirns (d. Brocaſchen Hirnwindung) nach. Er gründete 1859 die Société d'Anthropologie de Paris, deren Sekretär er bis zu ſeinem Tode blieb, 1867 d. Laboratoire d'Anthr., welches 1876 mit e. École d'Anthr. verbunden wurde; 1872 d. Association française pour l'avancement des sciences. Seine Hauptarbeiten ſind: De l'étranglement dans les hernis abdominales (1853); Des anévrismes et de leur traitement (1856); L'éthnologie de la France (1859); Études sur les animaux ressuscitants (1860); Recherches sur l'hybridité animale en général et sur l'hybridité humaine en particulier (1860); Sur les léporides ou métis du lièvre et de la lapine (1862;) Instructions générales pour les recherches anthropologiques (1865); Traité des tumeurs (1865—69, 2 Bde.); Mémoires sur les caractères physiques de l'homme préhistorique (1869); Mémoires d'anthrop. (1871—82, 4 Bde.: Bd. 5: Mémoires sur le cerveau de l'homme et des primates, hrsg. von Pozzi, 1888); Sur l'origine et la répartition de la langue basque (1875). Mit Bonamy u. Beau bearbeitete B. den Atlas d'anatomie descriptive du corps humain (1841—66, 4 Bde., mit 257 Tafeln). Vgl. d. Correspondance de Paul B. 1841—57 (1886, 2 Bde). 1880 wurde B. Mitglied des Senates. Vor d. École de médecine ſteht ſeit 1887 ſein Denkmal (von P. Choppin).

Brocard, Brokat, war urſprünglich ein aus

Gold, aus Silber od. aus beiden zuſ. gewebter Stoff; dann galt der Name für ſolche, die zur Hebung u. Schattierung d. Goldblumen mit Seide durchwirkt waren, u. endlich für alle mit Blumen u. Arabesken gearbeiteten Seidenſtoffe, wie gros de Naples und gros de Tours. Die brocards unterſcheiden ſich von den fonds or et argent nur dadurch, daß d. erſteren reicher ſind u. der ganze Grund aus Gold oder Silber beſteht, während bei d. letzteren ganze Stücke aus Seide gearbeitet ſind. D. Gold- od. Silberbrokat gehörte zu den vier Stoffen, deren e. von denen, die in dieſer Branche in Paris Meiſter werden wollten, als Meiſterſtück angefertigt werden mußte, nach Art. 25 d. Reglementes von 1667. D. anderen Artikel dieſes Reglementes, ſowie d. für Lyon aus demſelben Jahre geben über die Anfertigung genauere Vorſchriften.

Brocéllande od. **Brécéllen, La Forêt De**—, heute de Paimpont, im Morbihan in d. Nähe von Ploermel, ber. in d. Romanen d. Tafelrunde. — S. Du Taya, Brocéliande etc., Rennes 1839; A. Maury, Les forêts de la France dans l'antiquité et au moyen âge, Paris 1856, 132 ff.; P. Paris, Romans de la table ronde, II, 177 ff.; Souveſtre, Foyer Breton, II, 73—78; Schuré, Les grandes légendes de France, p. 244.

Brochet, Hecht, kommt namentlich in den Waſſern der Champagne und Lorraine vor. Touſſenel wies um 1850 zuerſt auf ſeine Schädlichkeit hin. Wegen ſeines ſchnellen Wachstums (1 m, wenn 6 J. alt) wird er von Fiſchzüchtern in den Argonnen gezogen.

Brodequin, 1. unter d. Namen ſpaniſcher Stiefel bek. Marterwerkzeug, wurde in Frankreich mit Vorliebe bei d. verſchiedenen Arten d. „Question“ (ſ. d.) gebraucht. Bei dieſer Art Tortur befeſtigte man an d. Außen- u. Innenſeite jedes Beines d. Angeklagten ſtarke, eichene Brettchen, band beide Beine mit ſtarken Stricken zuſ. u. trieb bei der „question ordinaire“ mit Hammerſchlägen zwiſchen diejenigen Brettchen, welche d. beiden Beine trennten, vier Holzkeile, bei der „question extraordinaire“ deren acht. Beim letzteren Falle geſchah es nicht ſelten, daß die Knochen der Beine zerplatzten u. das Mark herausſpritzte. Die wirklichen „brodequins“ waren e. Art Leder- od. Pergamentſtrümpfe, in d. d. Bein leicht hineinging, wenn man ſie angefeuchtet, die aber, d. Feuer genähert, ſich zuſammenzogen u. dem Träger dieſer „chaussure d'angoisse“ unerträgliche Schmerzen verurſachten. (Lacroix.) — 2 Fußbekleidung d. alten Schauſpieler in d. Komödie, im Gegenſatz zu cothurne, d. d. Darſteller in d. Komödie trugen. (Boileau, Sat. 10: „reprenons au plus tôt le brodequin comique“.) Chausser le brodequin, Luſtſpiele verfaſſen od. in ſolchen auftreten.

Broderie, La —, Zeitſchrift (ſeit 1889). Ab. 15 Fr.; U. P. 18 fr., Paris, rue de Provence, 40.

Brodeur, Sticker. D. ritterliche Luxus d. Mittelalters läßt es erklärlich erſcheinen, daß es ſchon früh e. größere Anzahl von Perſonen gab, welche die Stickerei als ihr Gewerbe betrieben. Gegen Ende d. XIII. Jhrh. wurden d. Sticker von Paris zu e. Innung mit feſten Statuten vereinigt, welche „Guillaume de Hangest, garde de la prévôté de Paris“ nach dem „Livre de Métiers“ (ſ. d.) entworfen hat. Ein jüngeres Reglement ſtammt aus d. J. 1316, u. im J. 1648 wurde die Innung von neuem reorganiſiert u. neuen Statuten unterworfen, d. 58 Artikel umfaſſen. Dieſe Statuten ſind beſ. bezeichnend für d. engherzigen Geiſt, d. in d. Innungen herrſchte. — Le Bégue, Chéruel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Broglie. D. Familie ſtammt aus d. Piemonteſiſchen u. leitet ihre Abſtammung v. Amoury Gribaldi aus Carrea (jetzt Chieri) 950 her, läßt ſich jedoch urkundlich nur bis 1254 auf Hubert Gribaldi de Broglie (Prov. Turin) zurückverfolgen; 1643 wird ſie mit der Herrſchaft Revel im jetzigen Dep. Baſſes-Alpes belehnt; 1660 erwirbt ſie die Herrſchaft Dormans (Marne), 1671 wird ſie in d. Stand d. Marquis erhoben; ſpäter finden wir ducs de Broglie. — Maréchal et duc de B. (1671—1745) kämpfte ſeit 1689 in allen Kämpfen in Italien und Deutſchland; namentlich iſt er durch ſeine Feldzüge in Böhmen 1741 u. 42 bek. Später fiel er in Ungnade u. lebte bis an ſeinen Tod in ſeiner Baronie Ferrières, d. zu e. Herzogtum erhoben war.

Broiefort iſt d. Name d. Pferdes Ogiers (ſ. d.).

Broken-Down, ſ. **Anglomanie,** Sport.

Bromeilles, Combat De —. Im J. 1537 erhoben ſich d. Bauern d. Gâtinais einmütig u. griffen zu d. Waffen gegen e. Bande v. „mauvais garçons“ (ſ. d.), d. unter d. Führung e. gewiſſen Barbeſouze in dem Lande greuliche Räubereien verübten. D. Bauern ſammelten ſich, 1500 an d. Zahl, zu Bromeilles bei Montargis, wurden hier von Barbeſouze angegriffen u. vollſtändig in d. Flucht geſchlagen. „Viele gute Bauern,“ bemerkt e. Chroniſt, „wurden dort getötet“. (S. Barbesonze).

Bronchade, -ement, -er, ſ. **Manège.**

Bronche, ein Zauberer, der in baskiſchen Märchen eine Rolle ſpielt. — S. Souvestre, Derniers paysans.

Bronde, La —, berühmte rote Burgundertraubenſorte.

Brongniart, Alexandre — (1770—1847), fr. Mineralog und Geognoſt, machte ſich ſchon frühzeitig als Schriftſteller bek. Als Direktor d. Porzellanfabrik zu Sèvres (1800—1818) ſchuf er daſelbſt das keramiſche Muſeum, begründete 1827 e. Inſtitut für Glasmalerei u. ſchrieb u. a. d. Mémoire sur la peinture sur verre (Paris 1859) u. d. Traité des arts céramiques et des poteries (Paris 1844).

Bronze. D. Bronze bürgerte ſich in Frankreich im J. 1684 ein, als Louvois d. Gießereien d. Arſenals einrichtete. Seit dieſer Zeit iſt es zu e. Menge v. öffentlichen Monumenten ebenſo wie in der Artillerie verwendet. Die ſchönſten neueren Werke von Bronze ſind: d. alte Reiterſtatue Ludwigs XIV., 1692 auf d. place des Victoires errichtet u. während der Revolution zerſtört, d. Säule d. Vendômeplatzes (1806), d. Juliſäule auf d. place de la Bastille (1839), d. Thüren der Kirche de la Madeleine (1840) ꝛc. Fabrikanten v. Kunſtbronze zählt man in Paris jetzt 3—400. Der bedeutendſte Bronzefabrikant iſt Barbédienne (ſ. d.). — Belèze u. Bouillet, a. a. O.

Broquilleurs, Gauner, d. d. vol à l'étiquette betreiben; ſie laſſen ſich wertloſe Ringe mit falſchen Steinen verfertigen u. tauſchen dieſe gegen die echten aus, die ihnen die Bijouterieverkäufer in ihrem Schmuckkäſtchen zeigen. (D. strass d. Ringe iſt e. broquille, d. h. was einen broc [Pfennig] wert iſt.)

Brosse, Maréchal De Boussac (1375—1433) war Marſchall v. Frankreich u. Kämmerer Karls VII. Er nahm thätigen Anteil an den fr.-engl. Kriegen, beſ. an d. Kämpfen um Orleans. So führte er im April 1429 ein Heer von ca. 15—20000 Mann als Bedeckungsmannſchaft für e. Lebensmitteltransport, d. Jeanne Darc nach Orleans brachte.

Brossler, Bürſtenmacher. An d. Spitze d. Pariſer Bürſtenmachergewerkſchaft ſtand bis z. Z. d. Handwerksinnungen ſtatutengemäß ein Älteſter (doyen) und zwei „Geſchworene". Die Lehrzeit dauerte fünf Jahre. Jeder Meiſter durfte im Verlaufe von zehn Jahren nur einen Lehrling halten. — Le Begue, a. a. O.

Brossler, Marthe —, e. ber. Beſeſſene, geb. zu Remorantin 1547. Sie litt an e. Nervenkrankheit, ließ ſich für beſeſſen ausgeben u. wurde von Kapuzinermönchen, d. ihren übernatürlichen Zuſtand verkündeten, von Stadt zu Stadt geführt. Durch Miron, d. Biſchof v. Angers, dann durch d. official v. Orleans d. Betruges überführt, wurde ſie nach Paris gebracht, wo ſie nach e. Unterſuchung auf Beſchluß des Parlamentes (1599) nach Remorantin verbannt wurde. Sie entfloh u. begab ſich nach Rom, wo d. Kardinal Oſſat ſie in e. Kloſter ſperren ließ. Näh. über ſie iſt zu finden im Journal de l'Estoile, Bayle und Discours véritable sur le fait de Marthe Brassier von d. Arzte Mareſcot, 1599.

Brou (2656 Einw.), Städtchen im Arrond. Châteaudun d. Dep. Eure-et-Loir. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 ſtieß auf ihrem Marſche nach Beaugency die weit vorgeſchobene 22. Inf.-Diviſion bei B. am 21. Nov. 1870 auf feindliche Truppen, welche Tours ſichern ſollten. D. Großherzog vertrieb ſie nach kurzem Widerſtande und ſetzte alsdann ſeinen Marſch nach Südoſten fort, um Fühlung mit d. II. deutſchen Armee (Prinz Friedrich Karl) zu bekommen. — G.-St.-W., III, 456.

Brouage (Hiers-Brouage), 687 Einw., feſt. Hafenplatz im Arr. Marennes d. Dep. Charente-Inférieure, der Inſel Oléron gegenüber, am Ocean, von Salzſümpfen umgeben. Im ſechſten Hugenottenkriege wurde B. am 17. Aug. 1577 nicht ohne tapferen Widerſtand von d. Herzog v. Mayenne erobert. Im J. 1585 aber trotzte d. Kommandant St. Luc allen Angriffen Heinrichs v. Navarra u. d. Prinzen v. Condé, d. es mit Hilfe d. Rocheller wiederzugewinnen ſuchten.

Brou De Noix, Nußſchnaps (aus d. grünen Schale hergeſtellt).

Brouette, La — (Schubkarre), auch vinaigrette gen. od. soufflet, weil ſie e. Klappverdeck hatte, war eine Art Sänfte auf Rädern, daher auch chaise roulante gen. Sie wurde vorn von e. Manne gezogen u. hinten geſchoben. D. erſten dieſer brouettes tauchten unter Ludwig XIII. auf. Ihre Erfindung wird fälſchlich Paſcal zugeſchrieben. Es war eine ziemlich klägliche Beförderungsart, u. die unglücklichen „tireurs de chaise" wurden auf d. Landſtraßen ſoviel von Kutſchern und Lakaien beläſtigt, daß ſogar eine Ordonnanz dies bei Gefängnisſtrafe verbieten mußte. — Marcevaux, Du Char antique à l'automobile.

Brouillard, kaufmänniſch Kladde (brouillon), auch main courante od. prima nota gen., nimmt d. erſte Eintragung aller während d. Tages ſtattgefundenen Geſchäfte auf.

Brouiller, ſ. **Manège.**

Brouissure, e. v. Graf Oderdt eingeführte, d. échandage (ſ. d.) ähnliche Behandlung der Traubenkrankheit.

Brou, Les Veaux De —, Spitzname d. Einw. von B. in Beauce. Einige junge Leute gaben ſich in B. für Komödianten aus, ſchlugen ihre Bühne in e. Scheune auf u. kündigten d. Schauſpiel „D. Flucht d. Kinder ohne Geld" an. Als d. Raum voll war, verſchloſſen ſie d. Thüre d. Scheune, machten ſich davon u. übergaben unterwegs d. Schlüſſel e. Heimkehrenden mit d. Bemerken, er öffne d. Thüre zu e. Scheune voll Kälber. Dieſer Name blieb d. Bewohnern v. B. — Le Roux de Lincy, Livre des proverbes.

Brousse, Paysanne Prophétesse —. Während d. Revolutionszeit nahm d. fr. Klerus, um d. wankenden Glauben aufzurichten, ſeine Zuflucht zum Myſticismus. Der Biſchof von Babylon ließ aus d. Périgord eine Bäuerin kommen, d. ſich durch verſch. Weisſagungen, d. in Erfüllung gegangen waren, e. Namen gemacht hatte, aber da ihre Ankündigung, daß d. Nationalverſammlung, weil ſie d. Religion angetaſtet habe, vernichtet u. die alte Ordnung wieder hergeſtellt würde, ſich als nichtig ergab, erloſch ihr Nimbus raſch wieder. — Goncourt, a. a. O.

Broussonnet, frz. Arzt, Naturforſcher und Reiſender, nach dem der japaniſche Papierbaum (broussonnetia papyrifera), deſſen Blätter das für d. Druck d. Kupferſtiche nötige Papier liefern, benannt iſt.

Broutards, e. Art auf d. Weide großgezogener auvergnatiſcher Kälber, deren dunkles Fleiſch wenig geſchätzt wird. — Strauss, Paris ignoré (1892), 26.

Brouzils, Les — (2654 Einw.), Städtchen im Arr. La Roche-ſur-Yon d. Dep. Vendée, bei Montaigu. Im Vendéerkriege erlitten daſelbſt im J. 1793 die Royaliſten unter Charette eine ſchwere Niederlage.

Bruchsal (11909 Einw.), im X. Jhrh. Brochsal, v. broc, ahd. bruoch, nhd. brûch = palus (vgl. Egli, Nom. geogr., 147), St. im bad. Kreiſe Karlsruhe, an d. Saalbach. St. d. E.-L. Mannheim-Konſtanz. In den J. 1676, 1688 u. 1734 wurde B. von den Franzoſen in Aſche gelegt. Im erſten Koalitionskriege ſiegte daſelbſt am 4. u. 7. Sept. 1796 d. fr. General Scherb mit 3000 Mann über d. Garniſonen v. Mannheim u. Philippsburg.

Bructères, ſitzen urſprüngl. zwiſchen Weſer u. Lippe, aber ſchon im I. Jhrh. finden wir ſie am Rhein zwiſchen Ruhr u. Lahn, u. ſie wurden wohl ſchon im IV. Jhrh. zu d. Franken gerechnet. — Schultze, a. a. O.

Bruges (47672 Einwohner), Brügge, im J. 678 Brugae, v. Brugstok, e. Brücke, d. in d. Nachbarorte führte (Förſtemann, Altd. N.-B., 332), jetzt Hauptſtadt d. belgiſchen Prov. Weſtflandern, am Vereinigungspunkt d. Kanäle von Gent (alter u. neuer), Oſtende u. Sluiſe. St. d. E.-L. Brügge-Oſtende; Courtrai-Brügge; Gand-Brügge; Brügge-Heyſt. Zu B. wurden im J. 1302, als Philipp IV. von Frankreich ſich d. flandriſchen Städte zu unterwerfen ſuchte, auf Anſtiften v. Peter de Koninck u. Johann Brendel 3000 Franzoſen in d. ſog. „vlämiſchen Veſper" umgebracht (ſ. Kortryk). Im ſpaniſchen Erbfolgekriege nahmen es im J. 1708 d. Franzoſen durch Kapitulation. Auch im öſterr. Erbfolgekriege (1741—48) wurde es von den Franzoſen unter Führung des Marſchalls von Sachſen im Jahre 1745 erobert. Nachdem es ſchließlich im erſten Koalitionskriege (1793—1797) durch Pichegru im J. 1794 eingenommen war, bildete es d. Hauptſt. d. Lysdepart., bis es im J. 1815 d. neugeſchaffenen Königreiche d. Niederlande einverleibt wurde. — Gilliadts van Severen, Bruges ancienne et moderne, Brüſſel 1871.

Bruits Et Tapages, abſichtliche Verübung von nächtlichem, ruheſtörendem Lärm, ſodaß die Einw. ſich dadurch beläſtigt fühlen. Derartige Vorgänge ſtraft Art. 479 d Code pénal (ſ. d.). Außerdem können nach e. Geſetz v. 24 Aug. 1790 d. Stadtbehörden einſchreiten. — Block, a. a. O.; P. fr., T. XIII, S. 497—517.

Brûlage Général, allgemeiner Krach (Balzac).

Brûler. Wenn e. Verbrecher verurteilt worden war, verbrannt zu werden, errichtete man an d. für die Exekution beſtimmten Orte e. Scheiterhaufen (ſ. Bûcher). Nachdem nun d. Verbrecher ſeiner Bekleidung beraubt worden war, wurde ihm e. mit Schwefel getränktes Hemd angelegt; darauf wurde er durch e. engen Gang, d. freigelaſſen war, in die Mitte des Scheiterhaufens geführt und mit Stricken u. Ketten feſt an den Pfahl gebunden. Dann warf man Strohbündel in d. noch leeren Raum, bis daß d. Opfer vollſtändig damit bedeckt war, u. zündete d. Scheiterhaufen zugleich von allen Seiten an. Zuweilen beſtimmte die richterliche Entſcheidung, daß der Schuldige erſt den Flammen übergeben werden ſollte, nachdem er vorher erdroſſelt worden war. Dann wurde d. Leichnam dort hingelegt, wo d. Lebende angebunden worden wäre Auch kam es oft vor, daß d. Henker, um d. Leiden d. Verurteilten abzukürzen, wenn d. Feuer angezündet war, ihnen d. Todesſtoß gab. Wenn nach dem Spruche d. Gerichtshofes d. Aſche d. Schuldigen d. Winde preisgegeben werden ſollte, ſo entnahm man mit e. Schaufel, ſobald man ſich d. Mitte d. halbverbrannten Scheiterhaufens nähern konnte, e. wenig warme Aſche, welche man in die Luft warf. Doch begnügte man ſich nicht damit, d. Lebenden zu verbrennen, man übergab auch d. Flammen noch d. Reſte d. Schuldigen, die vor ihrer Hinrichtung d. Tod fanden. Infolge von Kriminalprozeſſen, d. gegen d. Geſtorbenen anhängig gemacht wurden, kam es ſogar vor, daß man die Leichname ausgrub, um ſie auf den Scheiterhaufen zu ſchleppen. Die Strafe des Feuers wurde ſtets in Sachen der Ketzerei und Gottloſigkeit verhängt. D. ſpaniſche Inquiſition machte e. ſo beſtändigen u. grauſamen Gebrauch davon, daß d. Ausdruck auto-da-fé (acte de foi) nur noch dieſe Strafe ſelbſt bezeichnete. Auch in Frankreich wurden 59 Templer auf einmal wegen Ketzerei und Hexerei im Anfang des XIV. Jhrh. verbrannt, und drei Jahre ſpäter, am 18. März 1314, kamen Jacques Molay u. einige andere Großwürdenträger des Templerordens ebenfalls in d. Flammen um. In die Reihen d. Hinrichtungen durch d. Feuer müſſen wir auch gewiſſe Strafen mit einbegreifen, die ſozuſagen nur d. Vorſpiel einer verwickelten u. zuſammengeſetzten Beſtrafung waren, wie das Schwefelfeuer, feu de soufre (ſ. d.), dann verſchiedene andere Peinigungen, wie zB. d. bassin ardent (ſ. d.), ferner d. verſchiedenen marques mit d. glühroten Eiſen (marquer du fer rouge), d. man in d. Haut eindrückte. Dieſer entehrende Gebrauch hat bis in unſere Tage hinein fortbeſtanden. Über das Kochen der Schuldigen ſ. Bouillir. — Lacroix, Mœurs, usages et coutumes au moyen-âge etc.

Brûler N'Est Pas Répondre, je te répondrai comme Rousseau rief — am 7./1. 1797 C. Desmoulins im Jakobiner-Klub Robespierre entgegen, als dieſer beantragte, die Nummern ſeines Vieux Cordelier zu verbrennen. Ob R. dieſen Ausdruck, d. ſich auf d. Verbrennung ſeines Emile beziehen würde, wirklich gethan hat, iſt nicht bek. Im gleichen Jahr (1762) findet ſich das Wort indes ſchon in Grimms Correspondance littéraire. — Alexandre, Musée.

Brûloir, ſechseckiges, mit e. Art Kuppel gedecktes Gebäude, in d. abattoirs de la Villette, in dem d. Schweine geſchlachtet u. zum Verkauf hergerichtet werden. — Strauss, Paris ignoré.

Brummel, George —, d. einſt ber. Dandykönig, verdient, obſchon Engländer, hier e. Erwähnung, da er ſich in d. fr. Litteratur bis auf d. heutigen Tag e. gewiſſen Popularität erfreut u. als bek. Typus oft gen. wird. Geb. 7./6. 1778, als Sohn e. begüterten Kaufmanns, beſuchte er d. ariſtokrat. Schule von Eton u. ſtudierte dann in Oxford, wo er d. bereits in E. angeknüpften vornehmen Beziehungen weiter zu pflegen wußte.

Eine kurze Dienſtzeit im 10. Huſarenregiment, deſſen Kommandeur damals d. Prinz v. Wales (ſpäter Georg IV.) war, verſchaffte ihm d. unbeſchränkte Gunſt d. als Lebemann bek. Prinzen u. damit e. geradezu dominierende Stellung in d. ganzen vornehmen Lebewelt. D. Schnitt ſeiner Kleidung, die Art, wie er ſeine Krawatte band, ſeine Haartracht, ſeine Handſchuhe wurden tonangebend, u. Bs. Herrſchaft im Königreich der Mode war unbeſtritten. Später erzürnte er ſich mit dem Prinzen; ſeine Vermögensverhältniſſe gerieten in Verfall, ſodaß er ſich 1816 gezwungen ſah, den Schauplatz ſeines einſtigen Ruhmes zu verlaſſen. Er lebte ſeitdem in Catars, ſeit 1830 als engl. Konſul in Caen, wo er 30./3. 1840 in ziemlich derangierten Verhältniſſen ſtarb. Bei ſeinem Tode erſchienen in d. Revue de Paris (1840, I, p. 369) u. ſpäter in d. Revue des deux m. (1844, Okt.) längere Nachrufe. Barbey d'Aurevilly widmete ſeinem Andenken das Buch Du Dandysme et de G. Brummel 1845. Sein Leben beſchrieb d. Kapitän Jeſſe in 2 Bdn. 1844.

Brunamont, König d. Inſel Maiolgre, kämpft mit Ogier le Danois (ſ. d.) im Roman Enfances Ogier; durch Ogiers Sieg u. Brunamonts Tod wird der ganze Krieg zu Gunſten der Chriſten entſchieden.

Brun De La Montagne iſt e. d. Artusſagenkreis angehöriger afr. Roman in Verſen, e. Art Fortſetzung des Triſtan. (Ausg. v. P. Meyer, 1876.)

Bruneau, L'Appareil —, e. nach d. Erfinder, einem Schlächter aus la Villette, gen. Apparat zur Tötung d. Rinder mittels e. mit d. Hammer in d. Kopf getriebenen Pflockes. — Strauss, Paris ignoré.

Brune, Guillaume-Marie-Anne —, Marſchall von Frankreich. Er ſchloß ſich während d. Revolution an Danton an, zeichnete ſich unter Napoleon in Italien aus. Er fiel aber bei dieſem in Ungnade, als er bei Unterzeichnung e. Konvention mit d. König von Schweden den Ausdruck „Franzöſiſche Armee“ und nicht „Die Armee ſeiner Majeſtät“ gebraucht hatte.

Brunehaut, L'Enfumée. Im Roman d'Auberon heißt ſo e. junges Mädchen, weil ſie bräunlich war u. nach der Geburt v. vier Feen am Herde gewärmt wurde, wobei ihr d. Rauch Thränen entlockt. — Gautier. Epopées III, 725.

Brune, La — Et La Blonde, Patience mit zwei vollſtändigen Kartenſpielen. — Valaincourt, a. a. O.

Brune, Mont-De —, ſüdw. Mouzon an der Maas. D. Mont-de-B. iſt geſchichtlich berühmt geworden im deutſch-fr. Kriege 1870/71. Damals nämlich wurde d. von d. Franzoſen beſetzte Berg in d. Schlacht bei Beaumont am 30. Aug. 1870 trotz des heftigſten feindlichen Artilleriefeuers von d. tapferen 93ern u. 27ern im Sturm genommen. Die Franzoſen wurden auf Mouzon zurückgeworfen. — G.-St.-W., II, 1072 ff.

Brunet, Jacques Charles — (1780—1867), weltberühmter Bibliograph. Als Sohn e. Pariſer Buchhändlers widmete er ſich d. Berufe ſeines Vaters. Er muß als d. eigentliche Begründer d. wiſſenſchaftlichen Antiquariatsbuchhandels in Frankreich angeſehen werden. Seine Berühmtheit verdankt er ſeinem Manuel du libraire et de l'amateur de livres, deſſen erſte Auflage 1810, deſſen fünfte Auflage 1865 in ſechs Bänden erſchien u. deſſen Vervollkommnung er als ſeine Lebensaufgabe betrachtete. Seine Angaben ſind außerordentlich zuverläſſig. Nach langen Jahren fleißiger Arbeit trat er das Eigentumsrecht an ſeinen Werken an Firmin Didot et Cie. ab. Außer dem Manuel du libraire gab B. heraus: Supplemente zu Duclos' u. Cailleaus Dictionnaire bibliographique (Paris 1802); Nouvelles recherches bibliographiques (1834 3 Bde., 4. Aufl. 1842—43); Recherches sur les éditions originales de Rabelais (1852); zahlreiche andere monographiſche Werke u. vorzügliche Kataloge.

Brunette, La —, e. Fort in d. ital. Prov. Piemont, am Fuße d. Mont-Cenis. Im zweiten Koalitionskriege wurde B., nachdem es im J. 1799 von d. Ruſſen erobert worden war, am 22. April 1800 von d. Franzoſen nach blutigem Kampfe wieder eingenommen.

Brun Fourca, provenç. Rebe, auch Farnous, Moulau, Mourrastel, Floura, Brun d'Auriol gen. (Barral, a. a. O.). Sie trägt runde, dicke Trauben u. liebt kieſigen Boden.

Brunhilde war d. Tochter des Weſtgotenkönigs Athanagild. König Sigibert v. Auſtraſien warb im J. 567 um ſie. Als Hochzeitsgabe erhielt Brunhilde d. Städte, um welche Vater und Bräutigam gehadert hatten. Im J. 567 empfing ſie Sigibert in Metz mit glänzenden Feſten, und dort ſang ihr d. Dichter Venantius Fortunatus e. lat. Hochzeitslied. Brunhilde gewann durch ihre große Schönheit u. ihren Geiſt d. Herzen u. machte ſich dadurch noch mehr beliebt, daß ſie, die Arianerin, zum Katholizismus übertrat. Sigiberts Bruder Chilperich warb um e. Schweſter d. Brunhilde u. erhielt auch ihre Hand. Aber nachdem der wüſte Menſch die Königstochter Galswinth einige Monate in ſeinem Hauſe gehabt hatte, ließ er ſie ermorden, und bald herrſchte nach wie vor ſeine Buhlerin Fredegund. Als das geſchah, lebte Athanagild nicht mehr. Da übernahm Brunhilde d. Rache. D. Großen von Neuſtrien riefen d. Sigibert u. baten ihn, er ſolle ihr König ſein, da ſie Chilperich abſetzen wollten. Als Sigibert ihrem Rufe gefolgt war, huldigten ſie ihm in Vitry bei Arras. Aber während der Feierlichkeit (575) wurde er von zwei Mördern getötet, d. Fredegunde ausgeſchickt hatte. Nun ſtand Brunhilde hilflos da, denn Neuſtrien fiel wieder dem Chilperich zu, und die Großen der Auſtraſier entriſſen ihr d. jungen Sohn, um ihn in Metz zum Könige auszurufen und in ſeinem Namen zu herrſchen. Aber ſie verzagte nicht. Es gelang ihr, Anhang zu gewinnen, und im J. 585 trat ein Umſchwung zu ihren Gunſten ein. Ihr Sohn Childebert war mündig geworden, u. für ihn regierte ſie. Als Childebert im J. 596, 26 Jahre alt, ſtarb, folgte ihm ſein älteſter, 10 Jahre alter Sohn Theudebert in Metz u. der jüngere 10jährige Theudebert in Orleans. Anfangs regierte ſie für beide. Von allen Seiten aber erhoben ſich gegen ſie Feinde. Fredegunde brach in das Land ein u. war ſiegreich, aber ſie ſtarb ſchon im folgenden Jahre (597). D. Großen empörten ſich und zwangen die Brunhilde, 599 nach Orleans zu fliehen, doch gewann ſie bald wieder die Oberhand. Da brach Zwieſpalt zw. ihren Söhnen aus. In dieſem Kampfe wurde Theudebert gefangen u. wie ſein Söhnchen getötet. Theuderich, d. Sieger, zog gegen d. Sohn der Fredegunde, den Chlothar, aber ehe es zum Streite kam, ſtarb er ganz plötzlich. Nun ließ Brunhilde Theuderichs älteſten 10jährigen Sohn zum König ausrufen, aber viele Große wollten ſie nicht als Vormünderin anerkennen u. riefen d. Chlothar ins Land. Brunhildes Heer löſte ſich auf, u. ſie wurde auf der Flucht gefangen. An d. jetzt einige 60 Jahre alten Königin, die 46 Jahre über Franken geherrſcht hatte, nahm d. Sohn der Fredegunde furchtbare Rache. Er ließ ſie erſt foltern u. dann von e. wilden Roſſe zu Tode ſchleifen. — Gregor v. Tours.

Brunie, dichtgeſchloſſenes Panzerhemd. Es war urſprünglich eine Tunika aus Haut oder mehreren Lagen Tuch, auf d. man Metallplatten, Eiſenbänder oder Ringe nähte. (S. Abbildung in Chanson de Roland, ed. L. Gautier, p. 44, u. Tapisserie de Bayeux, Bl. V u. XVI.) Wenn das Hemd mit verſchlungenen Panzerringelchen bedeckt iſt, heißt es haubert. — Gautier, a. a. O., S. 409, u. Demay, Le costume de guerre 1875, p. 131.

Bruno, Saint — iſt d. Gründer des Karthäuſerordens. In der bildenden Kunſt wird er gewöhnlich dargeſtellt mit e. Kreuze, das er zu ſeinen Füßen hat, (um anzudeuten, daß er die biſchöfliche Würde zurückwies) mit e. Kruzifix, deſſen Enden von Blättern u. Früchten d. Olive gebildet werden; (denn ebenſo wie die Olive in d. unfruchtbarſten Gegenden noch ihre Nahrung findet u. fortkommt, ſo hat auch d. heil. Bruno ſein Kloſter in d. verlaſſenen Einöde gegr.), mit d. Finger auf d. Lippen, um Schweigen zu gebieten. Gewöhnlich umgeben ſechs Sterne ſein Haupt, u. e. ſiebenter iſt auf ſeiner Bruſt. Oft ſteht in ſeiner Nähe e. reich geſchmücktes Weib, d. er den Rücken zuwendet, um anzudeuten, daß er die Welt flieht und jede Frau aus ſeinem Kloſter ausſchließt. Oft hat er auch e. Buch in der Hand mit d. Regeln ſeines Ordens u. zu ſeinen Füßen e. Biſchofsmütze, d. auf d. von ihm verſchmähte Amt e. Erzbiſchofes hindeutet. Dieſelbe Bedeutung hat e. Olivenzweig von d. Kreuzesgeſtalt. Endlich wird er auch oft mit d. Totenkopfe abgebildet. — Verneuil, Dictionnaire des symboles, emblèmes et attributs, Paris 1898.

Brunswick, Manifeste De —, Bezeichnung für d. berühmte Erklärung, welche Karl Wilhelm Ferdinand, Herzogregent v. Braunſchweig-Lüneburg, Kommand. d. vereinigten Heere d. Kaiſers v. Deutſchland u. des Königs von Preußen im Namen d. verbündeten Mächte an d. Bewohner Frankreichs richtete. In dieſem Manifeſt erklärte d. Herzog, d. Kaiſer und d. König wollten nur d. Glück Frankreichs u. wollten einzig u. allein d. König, d. Königin u. d. kgl. Familie befreien; d. Nationalgardiſten, welche man mit d. Waffen in der Hand ergriffe, würden als Rebellen behandelt werden; d. Mitglieder d. Departements, Bezirks- u. Gemeindevorſtände hafteten mit ihrem Vermögen für alle Verbrechen, Morde ꝛc., welche ſie geſchehen ließen; daß d. Bewohner der Städte, Flecken u. Dörfer, die ſich verteidigen würden, nach d. Kriegsrecht beſtraft werden u. ihre Häuſer zerſtört u. verbrannt werden würden; daß die Stadt Paris u. alle ihre Bewohner ohne Unterſchied gehalten ſein ſollten, ſich ſofort zu unterwerfen. Das Manifeſt, vom 25. Juli datiert, wurde in Paris am 28. bekannt. D. Präſident d. geſetzgebenden Verſammlung erhielt am 1. Aug. davon Kenntnis, glaubte aber nicht eher darüber ſprechen zu dürfen, als bis er offizielle Mitteilung erhalten hätte. Erſt am 3. Auguſt überreichten d. Miniſter d. Verſammlung eine Botſchaft des Königs, d. alſo begann: Il circule, monsieur le président, depuis quelques jours, un écrit intitulé: Déclaration ꝛc. ꝛc. Cet écrit ne représente aucun des caractères qui pourraient en garantir l'authenticité. Il n'a été envoyé par aucun des mes ministres dans les diverses cours d'Allemagne qui avoisinent le plus nos frontières. Cependant sa publicité me parait exiger une nouvelle déclaration de mes sentiments et de mes principes ..... D. Botſchaft erregte in der Verſammlung, d. nicht geſtatten wollte, daß ſie gedruckt würde, allgemeine Unzufriedenheit, vermehrte d. Aufregung im Volke u. beſchleunigte d. Sturz des Königs, deſſen ſofortige Abſetzung die 48 Sektionen von Paris forderten. Einige Tage ſpäter vollendete d. Aufſtand v. 10. Aug. d. Sturz d. Monarchie.

Brüsol (1655 Einw.), urſprüngl. Bruzolo, Ortſch. in d. ital. Provinz Turin. In B. ſchloß im J 1610 Heinrich IV. v. Fr. e. Vertrag mit dem Herzoge Karl Emanuel v. Savoyen, nach welchem er ſich für d. Fall d. Verheiratung ſeiner älteſten Tochter mit d. Prinzen v. Piemont verpflichtete, d. Herzog bei d. Eroberung Mailands zu unterſtützen. Auf Grund dieſes Vertrages unterzeichneten dann an demſelben Tage beide Fürſten daſelbſt noch e. Schutz- u. Trutzbündnis gegen Spanien.

Brusquembille, früheres Kartenſpiel. (Näh. ſ. Quinola u. Anton, a. a. O.)

Brusquet, Hofnarr Franz I., d. 1565 an d. Stelle d. Triboulet trat. Aussi chanceux que le chien à b. (d. nur einmal in d. Wald lief u. von einem Wolf gefreſſen wurde), ein rechter Pechvogel.

Brussanne, ſ. **Figuier.**

Brut, Bezeichn. anglonormanniſcher Chroniken, welche d. Geſchichte d. Briten, der Nachkommen d. Brutus, erzählen. Von franz. Bearbeitungen ſteht obenan d. B. des Wace, d. 1155 beendigt wurde u. worin d. Geſchichte d. engl. Könige von Brutus, dem Urenkel des Aeneas, bis 689 n. Chr. in achtſilbigen Reimpaaren geſchildert wird. Eine Fortſetzung desſelben iſt d. anonyme (Münchener) Brut, d. vom Ende d. Brut oder vom Tode des Cadwallador beginnt u. nur bis in das 25. Regierungsjahr Heinrichs III. (1241) reicht. — Bibliographie ſ. bei Körting, Encyklopädie.

Brutium, d. Militärprytaneum zu La Flèche (Sarthe).

Bruxelles (487488 Einw.), Brüſſel, urſprünglich Bruxella, im J. 794 Brocela, 844 Bruosela, 976 Bruohsale, jetzt Arr.-Hptſt. der belgiſchen Prov. Brabant, Reſidenzſt. d. Königreichs, von d. Senne durchfloſſen. St. d. E.-L. B.-Herbesthal, B.-Antwerpen, B.-Namur, B.-Haecht, B.-Petite Espinette, B.-Sterrebeek, B.-Oſtende, B.-Guievrain, B.-Blandain, B.-Humbeck, B.-Scheptaeb. Zu B. wurde am 20. Juli 1467 von d. Liga, Karl d. Kühnen v. Burgund u. Herzog Philipp v. Savoyen e. Allianzvertrag gegen d. Übergriffe Ludwigs XI. geſchloſſen. Auch geg. Ludwig XIII. ſtifteten hier König Philipp IV. v. Spanien u. Gaſton, Herzog v. Orleans, am 12. Mai 1634 e. Bund. Am 15. März 1703 unterzeichneten Ludwig XIV. v. Fr. u. Philipp V. v. Spanien daſelbſt einen Vertrag zur Hebung der Handelsverbindungen zwiſchen den beiderſeitigen Staaten. Im Kriege d. Augsburger Alliierten gegen Frankreich wurde es von den Franzoſen ſehr mitgenommen. Im Anfang Auguſt des J. 1695 erſchien nämlich Villeroy vor der St. und erklärte d. Gouverneur, daß er an B. das Bombardement der Engländer gegen Dieppe, Havre, Calais u. Dunkerque rächen werde, falls nicht d. Alliierten auf dieſe Art d. Kriegsführung verzichteten. Da d. Gouverneur von B. ſich den Franzoſen gegenüber nicht für e. Änderung verpflichten konnte, ſo begann am Abend d. 13. Aug. ein 46 Stunden währendes Bombardement, in welchem durch 3000 Bomben u. 1200 glühende Kugeln außer d. meiſten Kirchen u. öffentlichen Gebäuden 3800 Häuſer vernichtet wurden. Im ſpan. Erbfolgekriege wurde d. Angriff d. Franzoſen auf B. im J. 1708 durch den Kurfürſten von Bayern zurückgeſchlagen. Im erſten Koalitionskriege fiel es zwar am 7. Nov. 1792, e. Tag nach d. Schlacht bei Jemappes, den Franzoſen unter Dumouriez in die Hände, doch öffneten nach deſſen Niederlage bei Neerwinden am 26. März 1793 die Einwohner dem Prinzen von Koburg d. Thore, ſodaß trotz hartnäckiger Verteidigung Weſtermanns d. Öſterreicher es wieder beſetzten und der Herzog Karl aufs neue den Palaſt der Generalſtatthalterſchaft bezog. Nachdem aber am 10. Juli 1794 d. Sieg Jourdans bei Fleurus d. Franzoſen wiederum zu Herren Brüſſels gemacht hatte, wurde es Hauptſt. d. Dyledep., bis es im Febr. 1814 durch d. Verbündeten v. der fr. Herrſchaft befreit u. am 21. Sept. 1815 als zweite Hauptſt. d. neugeſchaffenen Konigreich der Niederlande einverleibt wurde. — Hymans, Bruxelles à travers les âges, B. 1883—1889, 3 Teile; Nèves, B. et ses euvirons, Guide historique 1888; Dierick ten Hamme, Souvenirs du vieux B., B. 1891, 2 Bde.

Bruyères, 1. Haidekräuter. Unter ihnen erreicht d. arborescente (Erica arborea), die in Südfr. vorkommt, e. Höhe von 3—4 m. Sie wird bei d. Zucht der Seidenraupen verwandt, und ihre Knorren liefern Holz zu Pfeifen. Ihr Vorkommen deutet auf Unfruchtbarkeit d. Landes, das man dadurch urbar zu machen ſucht, daß man es mit Tannen beſamt. — 2. (4221 Einw.), St. nordöſtl. Epinal im Dep. Vosges. Hier ſtieß auf ihrem Vormarſch in d. ſüdöſtl. Frankreich d. badiſche Felddiviſion (v. Beyer) am 11. Okt. 1870 auf Truppen des fr. Generals Cambriels, die nach kurzem Kampfe nachm. 4 Uhr die ſtarke Poſition räumten. Der Verluſt der Deutſchen betrug 40 Mann. — G.-St.-W., III, 317.

Bruzy, Rotwein zweiten Ranges d. Champagne (Dep. Marne).

Bryère, La — (von bri, ſ. d.), e. mehr als 20 Meilen im Umkreis umfaſſende Torfmoorbildung. d. ſich im Südweſten d. Bretagne zw. d. Mündung d. Loire u. d. Vilaine erſtreckt.

Bry-Sur-Marne (1437 Einw.), Ortſch. im Arr. Sceaux des Dep. Seine, öſtl. Paris, am Oſtufer d. Dep. Marne. Gelegentlich d. blutigen Ausfallsgefechte des fr. Generals Ducrot gegen d. Verteidigungsſtellung d. Deutſchen vor Paris im Winter 1870 wird auch B. öfters erwähnt. Nachdem es von d. Sachſen (Oberſt v. Schulz) u. Württembergern (General v. Reitzenſtein) am 30. Nov. nach heftigem Kampfe geräumt worden war, wurde es zwar am 2. Dez. vom Prinzen Georg von Sachſen mit dem zweiten Bataillon d. 107. Regts. im Sturm wieder eingenommen, doch vermochten trotzdem d. Deutſchen d. erneuten Vorſtoß der Franzoſen nicht Stand zu halten u. mußten daher noch an demſelben Tage die wiedergewonnene Stellung aufgeben. Erſt am 4. Dezbr. 1870 wurde B. nebſt d. umliegenden Höhen von d. Franzoſen geräumt. — G.-St.-W., III, 556.

Bû (997 Einw.), Dorf im Arr. Dreux des Dep. Eure-et-Loir, nordö. Dreux. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 kam es gelegentlich des ſüdwärts gerichteten Vormarſches des Großherzogs durch d. Gebiete der Eure bei B. am 14. Nov. 1870 zu e. Rekognoszierungsgefecht zwiſchen der 5. Kavallerie-Diviſion u. fr. Mobilgarden und Freiſcharen des Generals Aurelles de Paladine. Das Reſultat dieſes Gefechtes, ſowie der vorhergehenden und nachfolgenden war d. Gewißheit, daß in dieſen Gebieten nur geringe Truppenanhäufungen ſtattgefunden hatten. — G.-St.-W., III, 424.

Buade, ſ. **Manège.**

Buccine (Olifant, Oliphan), e. Art Jagdhorn im Mittelalter (vgl. auch Buisine).

Bûche De Noël, Julklotz. Miſtral beſchreibt in d. Anmerkungen zum ſiebenten Geſange von Mirèio d. Weihnachtsfeſt in d. Provence, bei d. d. h. eine große Rolle ſpielt.

Bûche, La —. Les Bûcherons heißen in d. École préparatoire de Saint-Louis d. Aſpiranten für d. École forestière. — Strauss, Paris ignoré 1892, p. 328.

Büchelberg (622 Einw.), v. ahd. Grundwort buoch, holl. benk, ſchwed. bog, dän. bög, Pfarrdorf im bayeriſchen Regierungs-Bezirk Pfalz, unweit Pfalzburg. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war B. von den Deutſchen (fünf Kompagnien Sondershauſen v. General-Gouvernement Elſaß) beſetzt. In d. Nacht zum 14. Sept. 1870 unternahm d. fr. Beſatzung Pfalzburgs e. plötzlichen Ausfall gegen B. u. überraſchte d. deutſche Beſatzung. Dieſe ſammelte ſich jedoch nach d. erſten Verwirrung ſchnell wieder u. nötigte d. Franzoſen zu eiligem Rückzuge. — G.-St.-W., V, 13, 62.

Bûche Nationale, La — nannte man nach d. Septembermorden d. conciergerie, in d. die Opfer der Revolution eingekerkert wurden. — Goncourt, a. a. O.

Bûcher, e. Scheiterhaufen, wurde folgendermaßen errichtet: Auf dem für die Hinrichtung beſtimmten Orte wurde e. Pfahl eingeſchlagen. Rund um dieſen errichtete man nun d. abwechſelnd aus e. Holzkloben- und Strohſchicht beſtehenden Scheiterhaufen auf Manneshöhe derart, daß dicht am Pfahle e. kleiner Raum frei blieb, ſodaß der Delinquent gerade noch dort ſtehen konnte, ſowie ein Gang, um ihn zum Pfahle führen zu können.

Bûcheron, Jeu Du — od. du fagot, Pfänderſpiel, wobei d. b. raten läßt, aus welchem Holz ſein Bündel zuſammengeſetzt iſt. — Valaincourt, a. a. O.

Bucilly, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 13.

Bucquoy, De —, e. ber. Abenteurer (1650—1740). Zuerſt wurde er Militär, entſagte der Welt u. wurde nacheinander Karthäuſermönch, Trappiſt, Eremit, Armenlehrer u. Abbé. Im J. 1704 wollte er ein Regiment anwerben, als Anſchläge gegen die Regierung zu ſeiner Verhaftung führten. Er wurde auf d. Fort l'Evêque gebracht, von wo er entfloh. Er wurde 1707 wieder ergriffen u. in d. Baſtille geworfen, entkam abermals u. begab ſich nach d. Schweiz u. Holland. Schließlich ließ er ſich in Hannover nieder. Näheres über ihn iſt zu finden in den Lettres historiques der Mme. Dunoyer.

Budapest (472 237 Einw.), aus Buda = Ofen u. Pest, von pec, peċ = Höhle, Grotte, Ofen, 1873 vereinigt, lt. Aquincum, Hptſt. d. Königreichs Ungarn, an beiden Seiten d. Donau. St. d. E.-L. Budapeſt-Hatvan, Budapeſt-Szegedin u. Budapeſt-Priegerhof; Station d. Donaudampfſchiff.-Geſellſchaft. Am 15. Juli 1500 ſchloß zu B. d. fr. König Ludwig XII. (1498—1511) mit Wladislaus, König v. Ungarn u. Böhmen, ſowie Johann Albert, König v. Polen, e. Schutz- u. Trutzbündnis gegen d. Türken. — Dumont, Corps diplomatique.

Buddhisme. Auch Paris hat ſeine Buddhiſtengemeinde, die 10000 Seelen zählen ſoll. Die Pariſer ſelbſt ſtellen d. meiſten Anhänger. An ihrer Spitze ſtehen d. Buddhaprieſter Horia-Toki, ferner M. Gaimet, d. Begründer d. Musée Gaimet für indiſche, chineſiſche u. japaniſche Kultur. Es finden ſogar buddhiſtiſche Zeremonien nach ſtrengſtem Ritus im erſten Stockwerk des Musée G. ſtatt. D. Pariſer iſt nur e. Neo-Buddhiſt, deſſen Anhängerſchaft an die Religion d. Buddha auf e. Gefühlsſchwelgerei hinausläuft, d. in d. Lehre vom Nirwana d. zunehmende Willensſchwäche, die Krankheit des fin de siècle gerechtfertigt findet. — Jules Bois, Les petites religions de Paris.

Bûdé, Guillaume — (1467—1540), einer der gelehrteſten Leute d. Renaiſſance-Zeit, d. namentlich als Kenner d. Griechiſchen ausgezeichnet war. Deshalb hatte ihn Franz I. zur Unterhandlung mit d. hochgebildeten Papſt Leo X. nach Rom geſchickt. Dort aber gefiel es ihm gar nicht, u. er bat um ſeine Abberufung, aber man befahl ihm, weiter zu verhandeln u. Feinheit d. Feinheit entgegenzuſetzen. Als Humaniſt gründete auf ſeinen Wunſch Franz I. d. Collège royal und B. wurde dadurch d. Sorbonne verdächtig.

Budget. D. Wort ſtammt aus d. Engliſchen, kommt im erſten Jahrzehnt dieſes Jahrhunderts in d. frz. Verwaltung in Gebrauch u. bedeutet e. überſichtliche Darſtellung d. Ausgaben u. Einnahmen d. Staates. Unter d. alten Monarchie iſt in Frankreich ſelten e. Finanzplan aufgeſtellt worden; geſchah es einmal, wie unter Karl IX., ſo waren d. Angaben willkürlich u. unzuverläſſig. Colbert ſtellte zum erſtenmale mit großer Gewiſſenhaftigkeit e. Finanzplan auf und iſt ſomit als d. Schöpfer der B. in Frankreich anzuſehen. D. B. Colberts v. J. 1662 iſt ausführlich angeführt bei Chéruel, Dict. hist. I, p. 91 ff. Die einzelnen Poſitionen d. B. von 1662 findet man bei Chéruel, Dict. hist. I, p. 93, u. Mahrenholtz, Frankreich, S. 182—184. Nach Colbert nahm man davon Abſtand, ein B. aufzuſtellen, u. bald überſtiegen d. Ausgaben d. Einnahmen bedeutend. Unter Ludwig XVI. ſah man ſich genötigt, Schritte zur Verbeſſerung d. Finanzverwaltung zu thun. Necker ſtellte in ſeinem compte rendu vom Jahre 1781 d. Bedürfniſſe und Hilfsquellen Frankreichs auf. Die von ihm aufgeſtellten Bruttoetats enthalten unvermeidlich viele Schätzungszahlen. Neckers Anſchlag f. den Beginn d. 1780er Jahre in Mill. livres war ungefähr folgender: 1. Einnahmen: a) Weſentlich direkte Steuern 242.56; b) weſentl. indirekte Steuern 319.04; c) andere Einnahmen 23.4; Geſamtſumme 585.0. 2. Ausgaben: a) Hof 33.7; b) Schuld 262.5; c) Kriegsdepartement 150.8; d) Auswärtiges 8.5; e) Staats- u. Civilverwaltung 62.122; f) Finanzverwaltung 66.378; g) Ausgaben d. Städte ꝛc. 26.0; alle Ausgaben zuſ. 610.0. Überſchuß der Ausgaben über die Einnahmen 25 Mill. livres. D. Einkünfte d. Geiſtlichkeit wurden zu 130 Mill. berechnet; davon hatte ſie 10½ Mill. Abgaben zu entrichten. Am 24. Juni 1789 erklärte Ludwig XVI., daß jedes Jahr e. Überſicht der Einnahmen u. Ausgaben veröffentlicht werden ſollte. Aber der Ausbruch d Revolution machte es unmöglich, e. regelrechtes B. aufzuſtellen. D. Nationalverſammlung ſetzte d. Nettobudget für d. J. 1791 auf 582 700 000 l.

feſt. Die Roheinnahme betrug etwa 691 Mill. Erſt unter dem Konſulat war man wieder imſtande, e. wirkliches B. aufzuſtellen. Napoleon I. brachte ſofort wieder Ordnung in d. Finanzen. Im J. 1799 betrug d. Staatseinkommen brutto 728, netto bloß 530 Mill. D. Kriegskoſten wurden möglichſt durch Requiſitionen u. Kontributionen in d. fremden Ländern gedeckt. D. Bedürfniſſe d. Staates hielten ſich in d. Napoleoniſchen Zeit meiſtens zw. 700—800 Mill. Erſt im Kriegsjahre 1813, als das Reich einen Umfang von 130 Dep. angenommen hatte, ſtieg das B. auf 1150 Mill. Am 4. thermidor d. J. X (2. Aug. 1802) u. am 17. germinal d. J. XI (7. April 1803) hatten d. Konſuln durch Erlaſſe beſtimmt, daß alljährlich e. Einnahme- u. e. Ausgabebudget aufgeſtellt werden ſollte. Aber erſt v. J. 1815 an werden d. B. regelrecht vorbereitet und dem geſetzgebenden Körper zur genauen Prüfung vorgelegt. In d. Zeit von 1814—1848 war Frankreich hinſichtlich ſeiner Finanzen am günſtigſten geſtellt. Seit d. Einrichtung d. Oberrechnungshofes 1807 wurden d. Finanzen ordentlich verwaltet, da eine ſtete u. genaue Kontrolle geübt wurde. Es wurde außerdem noch eine neue wichtige Reform eingeführt. Bisher hatte es zwei Finanzminiſter gegeben, einen für d. Einnahmen u. einen für d. Ausgaben; d. erſtere war Miniſter d. Finanzen, d. letztere Miniſter d. öffentlichen Schatzes. Unter d. Reſtauration wurden dieſe beiden Abteilungen in e. Hand vereinigt, wodurch mehr Einheitlichkeit in d. Verwaltung kam und auch die Kontrolle bedeutend erleichtert wurde. Während d. Julimonarchie war d. Verwaltung ebenſo regelmäßig wie unter der Reſtauration, ſpäterhin aber nahmen d. Ausgaben regelmäßig zu. Unter der zweiten Republik u. d. zweiten Kaiſerreiche ſteigerten ſie ſich noch mehr. Unter d. letzteren herrſchte hinſichtlich d. B. beſ. große Willkür. Die Regierung hatte in Bezug auf Ausgaben faſt völlige Freiheit. Ein Senatsbeſchluß v. 26. Dezbr. 1852 beſtimmte, daß d. B. nach Miniſterien u. nicht wie bisher nach beſ. Kapiteln bewilligt werden ſollte. Auf dieſe Weiſe konnten d. Vertreter der Nation über die Verwendung d. öffentlichen Gelder keine genaueren Beſtimmungen treffen. 1861 wurde d. Budget nach Sektionen bewilligt, und erſt im J. 1869 kehrte man wieder zu der Einteilung in Kapitel zurück. Von 1852—61 hatte Napoleon d. Befugnis, in Abweſenheit d. Kammern außerordentliche Kredite zu eröffnen. Dieſe Befugnis wurde im J. 1861 durch d. Recht d. Übertragung eines Titels auf einen anderen erſetzt; derartige Übertragungen fanden unter d. Kaiſerreiche im großartigſten Maßſtabe ſtatt. Unter d. Julimonarchie wurden von 1841 ab jährlich mehr als 1 Milliarde 400 Millionen verausgabt; 1846 = 1 Milliarde 500 Mill.; 1847 = 1 600 000 000. V. 1848—53 betrugen d. geſamten Ausgaben durchſchnittlich ſoviel wie unter der Julimonarchie. Von 1854 ab pflegte d. Kaiſerreich 2 Milliarden auszugeben; im allgemeinen aber war es noch viel mehr; ſo i. J. 1855 = 2 399 000 000; 1863 = 2 287 000 000; 1869 = 2 170 825 904; 1870 = 2 224 559 378. Zu bemerken iſt, daß in dieſen B. die Staatsfonds mit denen der Departements u. Gemeinden zuſammengeworfen wurden, was nicht in Ordnung iſt. Um d. eigentl. Ausgaben d. Staates kennen zu lernen, muß man d. Fonds d. Departements u. Gemeinden abziehen. Dieſe letzteren betrugen im J. 1831 = 81 Mill.; 1846 = 128; 1845 = 131; 1848 = 138; 1850 = 139; 1855 = 159 u. 1862 = 202 Mill. Eine eigentümliche Erſcheinung iſt es, daß alle B. mit e. Überſchuß d. Einnahmen über die Ausgaben vorgelegt wurden, aber alle in Wirklichkeit mit e. Defizit ſchließen. D. Übel iſt in d. ſogen. außerordentlichen anderen Ergänzungskrediten zu ſuchen. Nach Feſtſtellung d. B. wurden nachträglich d. enormſten Summen angewieſen. Beim Ausbruch des Krieges war e. B. für 1871 noch nicht aufgeſtellt. In einem Bericht an d. Kaiſer v. Dez. 1869 veranſchlagte der Finanzminiſter d. Einkünfte für 1870 auf 1771, d. Bedarf auf 1674 Mill. Dieſe Annahmen wurden aber durch den Krieg hinfällig; die gewaltigen Laſten, die dem frz. Staate durch den Krieg erwuchſen, bedingten e. vollſtändige Umgeſtaltung d. geſamten Staatshaushaltes. Stellt man einige Hauptzahlen eines einzelnen Jahresetats, zB. des letzten vollen Budgets Napoleons I. (1813), der Reſtauration (1830), Louis Philipps (1847), Napoleons III. (1870) u. von 1885 zuſammen, ſo iſt die Entwickelung in Mill. Fr. wie folgt:

	1813	1830	1847	1870	1885	Zunahme 1830—1885 in %
Direkte Steuern (nur für den Staat)	318.3	327.6	331.7	332.8	474.4	144.8
Enregiſtrement, Stempel, Domänen . . .	170.0	185.3	260.2	460.6	699.4	383.0
Eigentl. indirekte Steuern (Zölle u. innere) . . .	379.5	375.9	512.8	755.6	1483.0	394.5
Zuſ. Steuern	867.8	888.8	1104.7	1549.0	2656.8	299.0
(Poſten	13.0	30.5	49.7	89.3	137.5	444.9)

Von 1870—1885 ſind die Steuererträge um 1100—1200 Mill. Fr. geſtiegen. Alle mit dem Kriege u. d. Friedensſchluß zuſammenhängenden Kriegskoſten belaufen ſich auf rund 10 Milliarden. Nach dem Zinsfuß d. damaligen Anleihen waren jährlich 5—600 Mill. Fr. aufzubringen; nach erfolgter Zinsreduktion allerdings etwas weniger. D. Militäretat ſtieg 1870—85 v. 373 auf 596, d. ordentliche Marine- u. Kolonialetat von 163 auf 234 Mill. Für dieſe zunächſt verbleibenden Erhöhungen dieſer beiden ordentl. Etats können 250—300 Mill. Fr. vermehrter Steuerbedarf angeſetzt werden. Mit den Zinſen d. weiteren Anleihen für militäriſche und maritime Zwecke beträgt die Summe wohl 800—900 Mill. Fr., d. h. $^{2}/_{3}$—$^{3}/_{4}$ d. Steuervermehrung iſt direkt und indirekt auf jenen Krieg zurückzuführen. Das allgemeine B. für das Jahr 1896 (Geſetz vom 28. Dezbr. 1895) iſt folgendes: 1. Ausgaben: a) Öffentl. Schuld 1 217 281 994 Fr.; b) öffentl. Gewalten 13 171 720; c) Miniſterien zuſammen 1 677 531 284; d) Regierungs-, Betriebs- u. Erhebungskoſten 371 616 756; e) Ausfälle- u. Rückzahlungen 41 456 162; f) Ausgaben für Algerien 72 131 269 Fr.; Geſamtausgaben 3 393 189 081 Fr. 2. Einnahmen: a) Direkte Abgaben 511 201 183; b) Domänen u. Forſte 45 771 420; c) indirekte Abgaben 2 016 864 230; d) Monopole u. ſtaatl. Induſtrien 643 287 791; e) verſchied. Einnahmen 57 297 873; f) durchlauf. Einnahm. 66 752 070; g) Einnahmen in Algerien 52 357 274, zuſammen 3 393 511 841. Das B. des J. 1897 baut ſich im allgem. auf dem v. J. 1895 auf. D. Ausgaben ſind für das Jahr 1897 veranſchlagt mit 3 362 500 000 Fr., in Algerien mit 72 125 000 Fr., zuſammen 3 434 625 000 Fr.; d. Einnahmen mit 3 282 125 000 Fr. in Frankr., mit 52 750 000 Fr. in Algerien, zuſ. 3 434 875 000 Fr. D. frz. B. bewegt ſich jährlich zwiſchen 3300—3400 Fr. u. einigen Mill. Fr. — Adolph Wagner, Finanzwiſſenſchaft, 3. Teil, Leipzig 1889; Vuitry, Etudes sur le régime fin. de la Fr. avant la révolution, 3 vol., Par. 1878; Réné Stonrm, Les finances de l'ancien régime et de la révolution, origines du système fin. actuel, Paris 1885; Boiteau, Budget général de l'état in dict. de fin., p. 719 ff.; Block, Dict. de l'admin. franç.; Gaudin, Notice histor. sur les fin. de la France (1800—1814), Paris 1818; Ch. Gudre, Les fin. de la France au XIX. siècle, 2 vol., Par. 1883; Matthieu-Bodet, Fin. min. 1874—75, fin. franç. 1870—1878, 2 vol., Par. 1881; F. Faure, Budgets de la France, depuis 20 ans, 1868—87, Par. 1887; Nicolas, Budgets de la Fr., Annuaire statistique de la France, 16 vol., 1895—96; Kolb, Handbuch der vergleichenden Statiſtik, Leipzig 1871; Chérnel, Dict. hist.; Almanach Hachette 1897; Regenhardts Almanach für 1897; Hubers ſtat. Tabellen, 1897; Gnérin, Catéchismepolitique, II; Hirſchfeld, D. Finanzen Fr. nach d. Kriege v. 1870/71, Berlin 1875.

Buduau, Fluß in d. fr. Prov. Algerien. Am B. wurde im J. 1837 nach d. Friedenſchluß Abd-el-Kaders zu Tafna (30. März) der arabiſch. Stamm d. Beni Jiſer, d. d. Feindſeligkeiten gegen Frankreich fortſetzte, vom General Damrémont, d. Generalgouverneur v. Algerien, entſcheidend aufs Haupt geſchlagen.

Buell, altes Adelsgeſchlecht aus Touraine.

Bueves De Comarchis iſt d. Held d. gleichnamigen Epos von Adenès le Roi, ſowie der Chanson de geste „Le Siège de Barbastre", nach welchem Adenès ſein Werk bearbeitete. Ausg. d. B. de C. v. A. Scheler 1874.

Buffalora (1670 Einw.), Ortſch. in d. ital. Prov. Pavia, unweit Magenta, n. Abbiategraſſo, am Naviglio-Grande. Im ſpan.-franz. Kriege (1635—59) trug hier d. fr. Marſchall Créquy im Verein mit d. Herzog Viktor Amadeus v. Savoyen in fünfzehnſtündigem Kampfe e. glänzenden Sieg über d. Spanier unter d. Marquis v. Legañez, Gouverneur v. Mailand, davon. Im fr.-ital.-öſterr. Kriege von 1859 wurde es am 4. Juni nach tapferem Widerſtande von Mae Mahon d. Öſterreichern entriſſen.

Buffler, Claude — (1661—1737) unterrichtete am Collège Louis-le-Grand. Er veröffentlichte 1732 e. Cours de sciences sur des principes nouveaux et simples pour former le language, l'esprit et le cœur, dans l'usage ordinaire de la vie. Sein Zweck war, d. Wiſſenſchaften von den nutzloſen Dingen, mit denen ſie überladen ſind, zu entlaſten u. e. beſſere Verbindung zw. ihren verſchiedenen Teilen herzuſtellen. Er beſchäftigt ſich nacheinander mit Grammatik, Beredſamkeit, Poeſie, Metaphyſik, Logik, Moral, Religion; Mathematik läßt er bei Seite. In ſeinen Methoden in Bezug auf d. Unterricht in Grammatik u. Humaniora rechnet er mehr auf Praxis als auf Theorie. Er weiſt auf d. Wichtigkeit d. Überſetzung in d. Mutterſprache hin. Er erklärt es für monstrueux, keine Geſchichte zu wiſſen. Er gab eine Géographie en vers artificiels heraus, meinte auch, daß geographiſche Karten an d. Wänden aufzuhängen ſehr nützlich ſein würde. — Compayré, a. a. O.

Buffle, Koller v. Büffelleder, d. früher ſtatt d. Küraſſes diente.

Buffou, George-Louis Leclerc, Comte De —, großer Naturforſcher und Schriftſteller, geb. am 7. Sept. 1707 zu Montbard (Bourgogne), † am 16. April 1788 zu Paris. Er bereiſte Frankreich, Italien u. England, war nach Dufays Tode 1739—1788 Verwalter des kgl. Gartens (Jardin des Plantes) u. wurde kurz vor ſeinem Tode v. Ludwig XV. in d. Grafenſtand erhoben.

Buffou, Lycée — in Paris, rue u. boulevard de Vaugirard, e. großartig eingerichtete Anſtalt, wurde im Oktober 1889 eröffnet. In ihm wird klaſſiſcher u. moderner Unterricht gegeben. Es nimmt keine Internen, ſondern nur Halbpenſionäre und Externe auf. Es hat ſchon 600 Schüler. — Vuibert, a. a. O.

Bugeaud, Thomas Rob. De La Piconnerle Duc D'Isly iſt am 15. Okt. 1784 zu Limoges im Dep. Obervienne geb. 1804 nahm er freiwillig Kriegsdienſte u. war ſchon kurz vor Napoleons Sturz Oberſt. Während d. Reſtauration war er außer Thätigkeit. Nach d. Julirevolution wurde er 1831 maréchal de camp u. trat als Deputierter für Perigueux in die Kammer, wo er ſtets eifrig für die Regierung wirkte. 1832 wurde er Brigade-Kommandant in Paris. 1834 u. 1835 verteidigte er mit Eifer in d. Kammer alle Geſetze, die die Regierung ſtärkten. Als er deshalb mit d. Abgeordneten Dulong in Zwieſpalt geriet, erſchoß er denſelben im Duell. Natürlich haßte ihn die Oppoſition wütend. Nun ſchickte ihn d. Regierung nach Algier, wo er ſich von 1836—38 ſehr tüchtig ſchlug. Nach ſeiner Rückkehr ſprach er namentlich im J. 1840 in

d. Kammer für d. Befeſtigung von Paris. 1840 wurde er an Stelle d. Marſchalls Valée Generalgouverneur von Algerien, das er ausgezeichnet verwaltete. Nachdem er am 14. Aug. 1844 d. Marokkaner am Isly entſcheidend geſchlagen hatte, wurde er Marſchall u. Herzog von Isly. 1847 kehrte er zurück. In der Nacht vom 23. zum 24. Febr. 1848 erhielt er endlich d. Kommando der Truppen in Paris. Er verlor den Kopf nicht, aber man folgte ihm nicht. Als Ludwig Philipp durch ſeine Schwäche d. Thron verſcherzt hatte, unterwarf ſich B. d. Republik, zog ſich aber auf ſein Landgut zurück. Als er in die Kammer gewählt wurde, ſaß er auf der äußerſten Rechten, ſtarb aber ſchon am 10. Juni 1849 in Paris an d. Cholera. — Campagnes de l'armée d'Afrique etc., Paris, Michel Lévy frères, 1870.

Bug Jargal, Jugendroman Viktor Hugos (1825). D. Held, e. Negerſklave auf St. Domingo, liebt d. bereits mit e. Vetter verlobte Tochter e. frz. Pflanzers. Dieſer Vetter hat Bug Jargal, als er wegen Meuterei zum Tode verurteilt war, d. Leben gerettet. Dafür vergilt d. Sklave gleiches mit gleichem, als bei e. Negeraufſtande alle Weißen ermordet werden; wird aber ſpäter von den Weißen erſchoſſen. Dieſer auf e. Verherrlichung d. Freundestreue u. des angeblichen Edelmutes d. Schwarzen hinauslaufende Roman leidet an großer Unreife und Phantaſterei, die dadurch entſchuldigt wird, daß der Dichter ihn ſchon im Alter von 15 Jahren (1817) verfaßte und ſomit z. Z. der Umarbeitung u. Veröffentlichung auch erſt 23 J. alt war.

Bugnières, Ortſch. im Arrond. Langres d. Dep. Haute-Marne, w. Langres. Im Kriege 1870/71 kam es gelegentlich d. Vormarſches der deutſchen Südarmee aus d. Linie Noyers-Châtillon-ſur-Seine in d. obere Saône-Thal bei B. am Abend d. 14. Jan. 1871 zu e. Gefecht zw. d. Avantgarde d. VII. deutſchen Armee-Korps und einer von Langres aus vorgeſchobenen frz. Infanterie-Abteilung. D. Franzoſen zogen ſich nach kurzem Widerſtande eiligſt zurück. (S. Marac.) — G.-St.-W., V, 1185.

Buhot, in der Pikardie = chevrette, Seegarneele.

Buis, Buchsbaum, ſpielt an den kalkhaltigen Abhängen des ſüdl. Jura, an den Bergen von Languedoc u. d. Dauphiné die Rolle, welche d. Heidekraut (ſ. Bruyère) an d. granit- u. kieſelhaltigen ſpielt. Von Drechslern geſucht, liefert er d. Material zu d. namentlich in St. Claude (Jura) angefertigten Tabaksdoſen, Stielen, Platten für Holzſchnitt. D. Blätter dienen, da ſehr ſtickſtoffhaltig, als Dünger.

Buisine, im Mittelalter d. Horn, d. geblaſen wurde, wenn das Heer ſich in Marſch ſetzte, namentlich bei d. Normannen üblich; b—eurs hießen d. Bläſer.

Buisson. 1. B. D'Écrevisses, Krebſe in Form e. mit Grün geſchmückten Pyramide zuſammengeſtellt. — 2. B. De Meringues, Meringenpyramide. — 3. 1. Il A Battu Les B. Et Un Autre A Pris Les Oisillons, er hat auf d. Buſch geklopft u. e. anderer hat d. Vögel gefangen. Im Winter veranſtaltet man e. Jagd bei Fackellicht. E. Diener trägt e. mit Pech beklebte Birke, während andere ringsumher auf d. Büſche klopfen, aus denen die aufgeſchreckten Vögel dem Lichte zu ſich nach der Birke flüchten. Man nennt dies aller au bouleau. Dieſes Sprichwort iſt zu e. hiſtoriſchen Berühmtheit gelangt. D. Herzog v. Bedfort, Regent v. Frankreich für Heinrich VI., König v. England, erwiderte damit d. Forderung Philipps d. Guten, Herzogs v. Burgund, d. St. Orleans als Pfand zu behalten. Dieſer, erzürnt über den Spott, ſagte ſich von d. Engländern los u. beraubte ſie ſo e. mächtigen Verbündeten gegen Karl VII. — 4 Trouver B. Creux, nicht finden, was man ſucht. D. Jäger nennen ſo e. Gebüſch, in d. kein Wild ſteckt.

Buissonnet, Le —, Ortſch. im Dep. Oiſe, an d. Straße von Verſailles nach Chartres. Bei B. beſtand die ſechſte Kavallerie-Diviſion am 2. Okt. 1870 e. ſiegreiches Gefecht mit fr. Mobil- u. Nationalgarden, d. zum Schutze d. bei Chartres ſtattfindenden Truppen-Anſammlungen nach Epernon (ſ. d.) vorgeſchoben waren. D. Franzoſen wurden bis an die Eure zurückgedrängt. — G.-St.-W., III, 221.

Buissonnières, Écoles — hießen im Mittelalter kleine Schulen, d. von Hugenotten od. von Lehrern, die ſich der d. Kantor d. Notre-Dame-Kirche zu entrichtenden Abgabe entziehen wollten, auf d. Lande u. oft im Walde gehalten wurden. Durch Verfügung vom Aug. 1552 wurden ſie verboten. Seitdem iſt d. Ausdruck „faire l'école buissonnière“ ſprichwörtlich geworden. — Bouillet u. Chéruel, a. a. O.

Bulgare, Le —, Kinderſpiel; cherchez le b., d. bek. Vexierbildchen, wo man im Geäſte der Bäume u. dgl. eine durch die Frage der Überſchrift angegebene Perſon od. Sache ſuchen muß; daher d. ſprichwörtliche Frage: Wo iſt d. Katz'? Nun ſuchet, ratet! — Villatte, Parisismen.

Bulgnéville (1027 Einw.), Ortſch. im Arr. Neufchâteau d. Dep. Vosges, ſüdö. Neufchâteau, am Rande e. großen Waldes. Am 2. Juli 1431 war B. d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. Antoine v. Vaudemont u. René v. Anjou. Als nämlich René nach d. Tode ſeines Schwagers, d. Herzogs Karl II., d. Herzogtum Lothringen geerbt hatte, machte ihm Antoine, unterſtützt durch Philipp v. Burgund, ſein Erbe ſtreitig u. verheerte Barrois. Um dieſer Plünderung ein Ende zu machen, griff nun am genannten Tage d. jugendliche René trotz der Warnung des erfahrenen Barbazan Antoine in ſeinem verſchanzten Lager bei B. an u. wurde, da Unordnung in ſeinem Heere entſtand, in zwei Stunden völlig in die Flucht geſchlagen. Er ſelbſt wurde gefangen u. vom Marſchall von Toulengeon nach Burgund gebracht. Barbazan aber u. 3000 Krieger blieben tot auf d. Schlachtfelde. Seit 1708 führte B. d. Titel e. Marquiſats.

Bullant, Jean —, e. ber. Architekt, zugleich

Bildhauer u. Graveur, iſt am 10. Okt. 1578 in Ecouen (Seine-et-Oiſe), wo er, man weiß nicht wann, auch geb. wurde, geſtorben. Nach ſeinen Studien in Rom baute er für d. connétable de Montmorency das prächtige Schloß in Ecouen, das ihn ſo ber. machte, daß er 1557 zum contrôleur des bâtiments du roi ernannt wurde. Von ihm ſtammen ferner d. Hôtel de Soissons, von d. nur e. kleiner Bruchteil in der früheren Halle au blé, der heutigen Bourse de commerce in Paris, erhalten iſt, d. Mauſoleum d. Konnetabel u. die Kirche St-Martin in Montmorency. Unter Heinrich II. fiel er in Ungnade, wurde aber 1570 von Katharina v. Medici zur Arbeit an d. Tuilerien berufen. Er hat außerdem beim Bau des Schloſſes Chenonceaux (ſ. Architecture Française) u. d. Königsgräber in St. Denis mitgewirkt. Bullant iſt Verf. einer Reigle générale d'architecture 1564, in-fol., die mehrmals abgedruckt wurde.

Bulle. D. Bullen od. feierlichen Dekrete d. Päpſte wurden in Frankreich, Spanien u. den anderen katholiſchen Reichen erſt ſorgfältig geprüft u. nur dann angenommen, wenn in ihnen nichts enthalten war, was gegen die Rechte der Kirche u. d. Staates verſtieß. Am 16. Dez. 1716 wurde durch Parlamentsbeſchtuß verboten, irgend welche Bullen od. andere Sendungen vom Hofe zu Rom ohne königl. Patent zu drucken. Am 8. März 1772 wurde e. Erklärung erlaſſen des Inhaltes, daß d. Bullen, Breves u. andere Sendungen d. Hofes von Rom, welche d. Gerichtsbarkeit über die Seelen und die Ehedisp enſebetreffen, von die Präſentation und Eintragung durch die Gerichtshöfe die Parlamentes befreit ſein ſollen.

Bulletins, 1. Schülerzeugniſſe, ſind trimestriels für d. Schüler d. division supérieure, bi-trimestriels für die anderen Schüler. Sie werden den Eltern mit d. Poſt zugeſchickt. D. am Schluſſe e. jeden Vierteljahres feſtgeſtellten Cenſuren ſollen den klaſſenweiſe in d. salle des actes verſammelten Schülern vom proviseur vorgeleſen, u. es ſollen Bemerkungen daran geknüpft werden. D. Zeugniſſe enthalten für jeden Lehrgegenſtand, Probearbeiten, allgem. Haltung, Fähigkeiten, Fleiß und Betragen Cenſuren. (Ministère de l'instruction publ. Enseign. sec. Instructions, programmes et règlements, 1890, p. 203, 226; Baumeiſter, a. a. O.) — 2. B. D'Entrée iſt d. v. Geſetze v. 30. Juni 1838 ſelbſt ſo benannte Schriftſtück, d. d. Direktor e. Irrenanſtalt innerhalb 24 Stunden nach Einlieferung e. Geiſteskranken dem Polizeipräfekten, Präfekten od. Unterpräfekten (auch maire) überſenden muß u. d. d. Aufzählung aller d. Schriftſtücke enthält, welche d. Direktor durch d. Unterzeichner des Aufnahmegeſuches ausgehändigt worden ſind. (S. auch Aliénés, I.) — 3. B. De Dépôt, d. Beſcheinigung, welche nach Art. 2200 des code civil auf Stempelpapier vom Hypothekenaufſeher über d. Hinterlegung d. erforderlichen Urkunden in ſeinem Archiv ausgeſtellt wird. — 4. B. Des Actes Administratifs, eine Sammlung d. Verfügungen, Reglements u. Rundſchreiben, welche v. préfet erlaſſen ſind. Eine ſolche Sammlung wird in jedem Dep. unter den Auſpizien der préfet in d. Abſicht veröffentlicht, die Verfügungen ꝛc. des préfet zur Kenntnis der maires zu bringen. Indeſſen iſt dieſe Sammlung nicht offiziell wie d. bulletin des lois (ſ. u.). Außer d. Verfügungen d. préfet enthält d. b. d. a. a. alle Benachrichtigungen, welche der préfet den maires zugehen laſſen will, u. d. Angaben von verdienſtvollen Thaten u. ſonſtigen Dienſten, welche d. Einwohner d. Dep. d. Lande erwieſen haben. D. Druckkoſten dürfen nicht d. Gemeinden auferlegt werden, ſondern ſind aus beſtimmten, d. préfet zur Verfügung ſtehenden Fonds zu beſtreiten. Das b. d. a. a. muß zur Verfügung aller Einw. im Gemeinde-Archiv niedergelegt u. aufbewahrt werden. D. maires müſſen d. einzelnen Nummern ſorgſam ſammeln u. ordnen, ſollen auch die einzelnen Jahrgänge womöglich einbinden laſſen. Stellen ſich Lücken in der Nummernfolge heraus, ſo iſt der préfet ſofort davon zu benachrichtigen u. um Zuſendung der fehlenden Nrn. zu bitten. (P. fr., T. XIII, S. 519.) — 5. B. Des Arrêts De La Cour De Cassation, e. nicht offizielle Sammlung von Entſcheidungen der cour de cassation in Civil- u. Strafſachen mit Angabe der Gründe u. des Inhaltes d. einzelnen Entſcheidungen. Sie wurde durch ein Geſetz vom 1. Dez. 1790 angeordnet. Im Laufe d. J. VI ergingen dann einige Verfügungen, welche die Sammlung durch zweckmäßige Beſtimmungen für d. Gebrauch praktiſch machten, was ſie vorher nicht geweſen war. Auch über die Zeit, innerhalb welcher Nrn. zu erſcheinen hatten, über d. Format, d. Preis ꝛc. wurden Beſtimmungen erlaſſen. D. Druck unterliegt gegenwärtig der Oberaufſicht des Siegelbewahrers. Alle Mitglieder d. Kaſſationshofes u. d. Staatsrates ſowie alle Appellgerichtshöfe u. Gerichte erſter Inſtanz erhalten Exemplare d. b. durch d. Juſtizminiſter umſonſt zugeſandt. Über die Aufbewahrung d. einzelnen Nrn., welche in d. Händen d. Staatsanwaltſchaft liegt, ſind Vorſchriften erlaſſen. (P. fr., T. XIII, S. 519—520.) — 6. B. Des Lois, Geſetzſammlung. Schon 1791 ließ d. Regierung e. Collection complète des lois promulguées sur les décrets de l'Assemblée nationale, depuis le 3 novembre 1789 erſcheinen. Dies iſt d. Vorläufer d. Bulletin des lois, welches durch Dekret v. 4. Dez. 1793 geſchaffen wurde. Das erſte darin veröffentlichte Geſetz iſt d. v. 10. Juni 1794, betr. d. Organiſation d. Revolutionstribunals. Das Bulletin des lois iſt die einzige offizielle u. authentiſche Geſetzſammlung u. war lange d. alleinige geſetzliche Mittel d. Veröffentlichung d. Geſetze; doch werden durch Dekret v. 5. Nov. 1870 dieſelben auch im Journal officiel veröffentlicht. Das Bulletin wird täglich an d. Behörden verſandt; Private können für 9 Fr. jährlich darauf abonnieren. — 7. Unter d. zahlreichen Zeitungen, die ſeit der Revolution unter dieſem Titel erſchienen, erwähnen wir d. folgenden: a) B. de madame de Beaumont, Journal des journaux. Das Blatt erſchien zweimal wöchentlich, zuerſt handſchriftlich, wie es ſcheint ſeit 1780, dann v. Zinkplatten gedruckt, ſpäter in gewöhnl. Buchdruck. Neben politiſchen Nachrichten werden auch Tagesneuigkeiten gebracht. Über d. Perſon der M^{me} de B., deren Namen d. Blatt trägt, ſowie über d. Redakteure u. Mitarbeiter iſt nichts bek. Seit Okt. 1790 erſchien d. Blatt dreimal wöch. unter d. Titel Bull. et Journal des journaux, réviseur du pour et contre. Mit d. 10. Aug. 1792 hörte d. Blatt auf zu erſcheinen. (Hatin, a. a. O.) b) B. de l'Assemblée nationale, von Maret, d. ſpäteren duc de Baſſano. Sept. 1789 bis Januar 1790; im Febr. 1790 mit d. Moniteur vereinigt. c) B. de l'Ass. nat. législative, Plakat in Folio, Sept. 1792 bis Nov. 1795. d) B. du Tribunal criminel révolutionnaire 1793—95. Berichte über die Sitzungen dieſes blutigen Gerichtshofes. e) B. de la République. Dieſes berühmte Blatt (ſein Inhalt iſt ſpäter in Buchform neu aufgelegt worden) erſchien vom 13. März bis 6. Mai 1848 als e. Art Moniteur der proviſoriſchen Regierung, als d. Organ des Miniſteriums d. Innern. Auch Georges Sand gehörte zu d. Herausgebern. f) B. de Censure. Dieſe von Wallon herausgeg. Zeitſchrift trat im J. 1843 ins Daſein u. hatte urſp. e. rein bibliographiſchen Charakter. Im J. 1848 nahm ſie an d. politiſchen Stürmen Anteil. D. Zeitungsſtempel ließ d. Blatt eingehen. g) B. décadaire de la République Française, e. in d. J. VII u. VIII d. Republik auf Veranlaſſung d. Direktoriums herausgeg. offiz. Zeitung, welche den ſtädt. Verwaltungskörperſchaften zugeſtellt wurde. Dieſe ſollten durch Vermittelung d. Zeitung üb. d. allgemeinen Angelegenheiten d. Republik auf dem Laufenden erhalten werden, Auszeichnung durch Geſinnungstüchtigkeit und Tugend ſollte lobend erwähnt und Ackerbau ſowie gewerbliche Kunſt durch anregende Aufſätze gefördert werden. h) B. De Correspondance Hellénique, ſ. Archéologie. i) B. Monumental, Organ d. Société française d'archéologie ſ. Archéologie. Die wiſſenſchaftl. b. ſ. im Quellenverzeichnis. — 8. B. D'Épargne, Poſtſparkarten. Es werden Poſtfreimarken zu 5 u. 10 Cents. auf d. Karten aufgeklebt. Formulare zu dieſen Karten werden von d. Poſtanſtalten unentgeltlich abgegeben. D. Sparer hat auf dem Formular ſeinen Vor- u. Zunamen aufzuzeichnen. Iſt d. Sparkarte mit Freimarken im Geſamtwert von 1 Fr. beklebt, ſo wird dieſelbe als Einlage zum Nennwert d. Marken angenommen. Von d. Einlage dürfen jedoch in e. Monat nicht mehr als 10 Fr. in dieſer Form an die Poſtanſtalten abgegeben werden. (Näheres Siebliſt, a. a. O.)

Bullier, e. am äußerſten Ende d. boulevard St-Michel, Paris, gelegenes großes Tanzlokal, deſſen durch buntfarbige Lämpchen hell erleuchtete Faſſade d. Nachtſchwärmer u. Nachtſchwärmerinnen anzieht, u. in deſſen gewaltigem Saale ſie ſich bis zu ſpäter Stunde aufhalten. (S. Bals publics.)

Buloziens, Mitarbeiter d. Revue des Deux Mondes, nach d. Begründer Buloz (1803—77).

Buratite, ſeltenes Mineral, grünlich mit Zink, Kupfer, Calcium, wird bei Cheſſy und Framont gefunden.

Burchard, e. Stallgraf Karls d. Gr., d. er im J. 807 mit e. Flotte nach Korſika ſchickte, um dieſe Inſel gegen d. ſpaniſchen Mauren zu ſchützen. Es gelang ihm, ihre Flotte zu ſchlagen. — Simſon, Karl d. Gr., Bd. 2.

Burdigala, ſ. **Bordeaux.**

Bureaux. 1. B. Arabe, ſ. Affaires Indigènes En Algérie. — 2. B. Central Du Canton De Paris (1795—1800). Die commission administrative wurde am 15 frimaire an IV (6. Dez. 1795) kraft d. Verfaſſung vom J. III, Art. 184 u. d. Geſetzes v. 19 vendém. an IV (11. Okt. 1795) durch d. b. erſetzt. Unabhängig vom Sekretariat, vom bureau des archives et dépôts u. d. bureau des rapports war es in zehn Bureaus eingeteilt, von denen die erſten ſechs d. Surveillance, Sûreté, Passeports, Prisons, Salubrité, Mœurs et Opinion publique umfaßten. An ſeiner Spitze ſtanden drei von d. Bezirksverwaltung ernannte u. beſtätigte Mitglieder. D. Perſonal wurde zumeiſt d. Verwaltungskommiſſion entnommen. Seine Befugniſſe, d. im allgemeinen auf d. Gebiete d. Polizei u. des Verproviantierungsweſens lagen, wurden bald vermehrt. Durch das Geſetz vom 21 floréal an IV (10. Mai 1796) wurde es ermächtigt, Vorführungsbefehle zu erlaſſen; das Geſetz vom 24 floréal an IV legte ihm d. Recht d. Ernennung u. Abſetzung d. Polizeikommiſſare bei, d. ihm jeder Gemeindebezirk vorſchlug; endlich durfte es nach d. Geſetz v. 24 brum. an V (14. Nov. 1796) die Handlungen verfolgen, die insgeſamt d. Stadtverwaltung intereſſierten. D. drei Mitglieder des b. ſtellten allein alle Maßnahmen feſt, die ihre Befugniſſe betrafen, aber ſie konnten neben ſich ein od. mehrere Mitglieder e. jeden Gemeindebezirkes ernennen u. d. letzteren die Ausführung der von ihnen angenommenen Maßregeln übertragen. Gemäß d. Art. 191 d. Verfaſſung vom J. III gab d. Direktorium d. b. e. Vollziehungskommiſſar (commissaire exécutif) bei. Doch kaum war d. b. in Thätigkeit getreten, als d. Errichtung d. Polizeiminiſteriums wieder Änderungen herbeiführte. Es wurde nun d. neuen Polizeiminiſter unterſtellt, während es bis dahin d. Miniſter d. Innern unterſtanden hatte. So blieb d. b. bis zum Konſulate. Durch dasſelbe wurde es am 20 brum. an VIII (11. Nov. 1799) vollſtändig wiederhergeſtellt, nur daß d. ihm beigegebene commissaire du directoire nunmehr d. Titel commissare du consulat erhielt. Am 28 pluviôse an VIII (17. Febr. 1800) wurde es dann durch d. Präfektur erſetzt. D. b. — auch in d. Städten über 100 000 Einw., wie Lyon, Marſeille ꝛc. waren deren eingerichtet worden — übten vermöge d. ihnen zugehenden Berichte u. Denunziationen e. großen Einfluß auf die Maßnahmen d. Regierung aus. (Nach Rey u. Féron, Hist. du corps des gardiens de la paix u. Schmidt, Tabl. de la rév. fr.) — 3. B. Central Météorologique De France, Paris, rue de l'Université 180, wurde durch Dekret vom 14. Mai 1878 als beſondere Anſtalt eingerichtet. Es ſtellt Wetterprognoſen auf, erläßt Sturmwarnungen, liefert Nachrichten über den allgemeinen Zuſtand der Atmoſphäre; es ſtellt klimatiſche Beobachtungen an, wozu es d. in Frankreich u. Algier auf d. Sternwarten, Lehrerſeminarien, Küſtentelegraphen, Leuchttürmen, anderen Stationen und von den commissions météorologiques in den Dep. über Temperatur, Regen, Gewitter gemachten Beobachtungen regelmäßig erhält und regiſtriert. Schließlich iſt d. allgemeine Meteorologie ſeine Aufgabe. Mit ihm ſind die Stationen Parc St-Maur (Seine), Petit-Port in Nantes, Perpignan u. Mont-Ventoux verbunden. Es veröffentlicht: Bulletin international quotidien, Bulletin mensuel, Annales u. Instructions météorologiques. (Vuibert, a. a. O.; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, 1894; Block, a. a. O.) — 4. B. D'Adresses Et De Rencontre. Aus dieſem Bureau, in welchem Information jeder Art zu holen war, hat ſich das fr. Zeitungsweſen entwickelt. Das Genauere unter Renaudot. — 5. B. D'Écriture, Adreſſenſchreibereien. In ihnen werden d. bandistes (ſ. d.) beſchäftigt. D. Schreib- u. Adreſſenanſtalten beſitzen Adreſſenſammlungen d. verſchiedenſten Geſchäftszweige. Will e. Betriebsinhaber ſich an irgend e. Klaſſe od. Gattung von Bürgern od. Bürgerinnen, dieſe oder jene Beamten, Geſchäftsleute, Künſtler ꝛc. wenden, ſo findet er in d. Schreibanſtalt d. entſprechenden Adreſſen-Sammlungen bereit. Letztere werden mittels des Bottinſchen großen Adreßbuches (ſ. Adresse) u. d. kleineren Adreßbücher der einzelnen Städte u. Dep. zuſammengeſtellt. Die Inhaber dieſer Schreibanſtalten verſchaffen ſich die Adreſſen auch durch Ankauf der Bücher eingegangener Betriebe od. durch Beſtechung d. Gehilfen u. Buchführer. Die Schreibanſtalten bewahren e. Menge Berufsverfehler vor d. Hungertode. (Hermann Kuhn, a. a. O., S. 128 ff.) — 6. B. De Finances, Finanzbureau, iſt e. von Heinrich III. geſchaffene Einrichtung. Wie Paris, ſo erhielt unter ihm jeder Steuerbezirk ſein Finanzbureau. Die Finanzbureaus hatten außer d. Verwaltung auch d. Gerichtsbarkeit auszuüben. Sie verteilten die Steuern in jeder Generalität und ſtellten die Unterbeamten, élus gen., die ihrerſeits die Steuern in d. einzelnen Ortſchaften verteilten, an. Das Finanzbureau führte d. Oberaufſicht über die Finanzbeamten. In letzter Inſtanz hatten d. Rechnungskammern zu entſcheiden. Sie fällten d. Urteil in Sachen d. Domänen u. direkten Auflagen, zB. d. taille u. d. taillon. Sie entſchieden in letzter Inſtanz über Beträge bis zu 250 livres Kapital oder 10 livres Rente. Berufung wurde bei d. Parlamenten eingelegt. In d. pays d'écats u. den neuerworbenen Provinzen wurden die Steuern von d. Generalſtaaten u. d. Intendanten verteilt. Dieſe verwickelte Verwaltung wurde aber durch d. Revolution beſeitigt. Unter d. Konſulat trat e. vereinfachte u. einheitliche Verwaltung an d. Stelle. (Brewer, Gerichtsverfaſſung Frankreichs; Chéruel, Dict. hist.) — 7. B. De La Chambre Des Députés beſteht aus e. Präſidenten, vier Vizepräſidenten, acht Sekretären u. drei Quäſtoren für d. Verwaltung. Sie werden zu Beginn d. ordentlichen Tagung auf ein Jahr gewählt. — 8. B. De Placement. Dieſe Stellenvermittelungsbureaus in Paris betrügen u. beſchwindeln meiſtens d. Fremden, beſ. d., welche als Kaufleute, Private, Lehrer, Gouvernanten ꝛc. Unterkommen ſuchen. Ohne Empfehlungen erhält man als Ausländer überhaupt keine ordentliche Stellung. Wer ſolche Empfehlungen nicht hat, ſtudiere d. Annoncen d. Ztgn. u. d. Firmenverzeichnis im Bottin (Adreßbuch). — 9. B. De Police. E. b. d. p. wurde durch e. Dekret Karls IX. vom Febr. 1572 geſchaffen. Es beſtand aus e. d. Präſidenten u. e. Parlamentsrat, e. maître des Requêtes d. lieut. civil od. lieut. criminel u. in deren Abweſenheit aus d. lieut. particulier, d. prévôt des marchands od. e. d. Schöffen, aus vier vornehmen, nicht Handel treibenden Bürgern u. d. procureurs au Châtelet et à l'hôtel de ville u. urteilte in letzter Inſtanz über minder wichtige Vergehen. Seine Sitzungen hielt es zweimal wöchentlich Dienſtags u. Freitags von 1—5 Uhr im Saale d. Staatskanzlei d. Palais ab. Unter Ludwig XIV. wurde dies Bureau abgeſchafft; Colbert ſetzte dann d. conseil de police (ſ. d.) ein. Über d. ihm z. Aburteilung zuſtehenden Fälle u. d. Höhe d. verhängten Geldſtrafen ſ. M. Franchet, Adm. de la police de Par., Bd. II, S. 4. (S. auch Commissariat De Police.) — 10. B. Des Enfants Trouvés. E. ſolches iſt in Paris in d. caserne de la cité vorhanden. D. aufgefundenen Kinder werden zunächſt auf der Polizeiwache aufgenommen, wo d. Beamten ſich ihrer annehmen. Am nächſten Tage werden ſie, falls man ſie nicht zurückgefordert hat, d. Polizeikommiſſar zugeführt. Dieſer weiſt ſie, wenn er d. Eltern nicht ausfindig machen kann, obigem B. zu. — 11. B. Des Longitudes, Schiffahrtsamt, wurde durch Geſetz v. 24. Juni 1795 vom Konvent errichtet und hat ſeinen Sitz im Palais de l'Institut. Durch Dekret v. 30. Jan. 1854 von d. Sternwarte getrennt, wurde es am 15. März 1874 reorganiſiert und beſteht aus 24 Mitgliedern, Aſtronomen, Geographen, Hydrographen, Vermeſſern, Rechnern, 7 korreſpondierenden Mitgliedern u. 8 im Auslande. Es beſchäftigt ſich mit d. Verbeſſerungen d. Anfertigung der aſtronomiſchen Inſtrumente und der Methoden d. Beobachtung zu Waſſer u. zu Lande, mit d. Abfaſſung d. Inſtruktionen, die Studien über Aſtronomie, d. Gezeiten, d. Erdmagnetismus betreffend, mit d. Vorbereitung d. außerordentlichen Miſſionen zum Studium d. Geſtalt d. Erde ꝛc., mit d. Vervollkommnung d. Sonnen-, Mond- u. Planetentafeln, mit d. Lehre von d. Bewegung d. Himmelskörper, mit d. Redaktion

u. Veröffentlichung wichtiger aſtronomiſcher Beobachtungen, d. ihm v. Reiſenden, Aſtronomen od. Seeleuten mitgeteilt ſind. Es veröffentlicht die Connaissance du temps zum Gebrauche der Aſtronomen u. Seefahrer, e. Werk, d. v. Picard begr. iſt u. ſeit 1890 ununterbrochen erſcheint, e. Annuaire u. ſchließlich Annales, d. Abhandlungen ſeiner ordentl. u. korreſpondierenden Mitglieder enthalten. (Block, a. a. O.; Annuaire de l'instr. publ. 1896.) — 12. B. Des Objets Trouvés. Die Polizeikommiſſare von Paris ſchicken alle auf Straßen und Bahnhöfen, in Wagen, Omnibuſſen und Theatern gefundenen Gegenſtände dieſem B. zu. Man behält ſie 14 Tage auf d. Hauptdepot u. wartet e. Rückforderung ab. Nach dieſer Zeit wandern die Gegenſtände von geringerem Wert (unter 20—30 Fr.) zur Präfektur, d. anderen in e. B. am Quai des Orfèvres. — 13. B. D'Esprit Public, etwa d. jetzigen Preßbureau entſprechend, wurde z. Z. d. Revolution v. Miniſter Roland gegenüber d. Allmacht d. Kommune ins Leben gerufen, u. zwar in d. Abſicht „de former l'esprit public“. Es wurde am 21. Jan. 1793 vom Nationalkonvent unterdrückt. Ein Freund Rolands und Leiter dieſes Bureaus, Champagneux, verhalf es in e. b. d'observation verwandeln. Unter ihm u. Garat arbeitete es mit ſeinen commissaires observateurs locaux du départ. de Paris (ſ. Observateurs). Vgl. Schmidt, Tabl. de la rév. fr. — 14. B. Des Pieds, Saal in der Polizeipräfektur, wo die Verhafteten gemeſſen werden, um ihre Identität feſtzuſtellen. (S. Anthropométrie.) — 15. B. De Tabac, ſ. Tabac. — 16. B. D'Observation, ſ. Bureau D'Esprit Public. — 17. B. Du Roi, ſ. Bouche Du Roi. — 18. B. Du Sceau, d. Siegelbureau, ſteht unter d. Direktion f. Civilſachen i. Finanzminiſterium u. hat d. a. Naturaliſationen, Adelstitel, Majorate, Namensänderungen u. dgl. bezüglichen Fragen zu behandeln. — 19. B. Du Sénat beſteht aus e. Präſidenten, vier Vizepräſidenten, ſechs Sekretären und drei Quäſtoren. Die Wahl zu dieſen Ämtern geſchieht auf e. Jahr bei Beginn d. ordentlichen Tagung. — 20. B. Municipal (1790—1793). D. Geſetz v. 27. Juni 1790 teilte Paris behufs beſſerer Regelung d. Verwaltung in 48 Wahlabteilungen ein, d. ebenſo viele Urwählerverſammlungen für d. Wahlen u. Kompetenzen d. Ortspolizei bildeten. Die ſtädtiſche Behörde (corps municipal) war eingeteilt in conseil u. bureau. Dies Bureau, d. d. Beſchlüſſe d. corps municipal ausführte, zerfiel wieder in fünf Verwaltungsabteilungen, deren zweite die Polizei bildete. — 21. B. Vaut Bien Ecarlate, d. Geringſte iſt ſoviel wert als d. Vornehme. B. iſt e. grober Wollenſtoff, in d. ſich ſonſt die gewöhnlichen Leute kleideten, während d. hohen Herren d. koſtbaren Scharlach trugen. Michel Bureau, abbé de la Conture (1558), ſoll dieſes Wort zuerſt dem Kardinal v. Luxemburg bei einem Streite zugerufen haben. — 22. B. D'Adresse, Adreßbureau; ironiſch: c'est un vrai b. d'A. Neuigkeitsbude, -krämer. J. J. Rouſſeau gebraucht es in ſeinen Rêveries, 6 promenade, in anderem Sinne: Quand ma personne fut affichée par mes écrits, je devins dès lors le b. d'a. de tous les souffreteux ou soi-disant tels, et de tous les aventuriers qui cherchaint des dupes, d. h. ſie wandten ſich alle an mich um Rat u. Hilfe. — 23. B. De Passe. Während d. Briefſchaften für d. Stadt, d. banlieue u. d. Ausland von den einzelnen Poſtämtern direkt zum Hôtel des postes befördert werden, giebt es für die in d. Dep. abgehenden Briefſchaften 14 Sammelſtellen, b. de p., in denen d. Sichtung vorgenommen wird behufs Verteilung an d. verſchiedenen, von Paris abgehenden b. ambulants. 53 einſpännige Wagen (fourgons) vermitteln täglich d. Verkehr mit d. Hôtel des postes. (Strauss, Paris ignoré.) — 24. B. De Poste. Die bureaux sédentaires (im Gegenſatz zu b. ambulants, ſ. u.) zerfallen in zwei Klaſſen: B. mit vollem Betriebe (b. de plein exercice), a) recettes composées, bei denen e. receveur u. mehrere von d. Verwaltung angeſtellte Beamte beſchäftigt ſind; b) recettes simples, d. von e. receveur allein od. mit Hilfe von durch dieſen angeſtellten und von der Behörde genehmigten Hilfsarbeitern verwaltet werden. B. mit beſchränktem Betriebe (b. à opérations limitées), d. teils von facteurs-boîtiers (ſ. Facteur), teils von Perſonen geleitet werden, d. unter Kontrolle d. Verwaltung von der Ortsbehörde beauftragt werden (b. auxiliaires). D. Koſten d. Einrichtung u. d. Betriebes dieſer b. fallen d. Gemeinden zur Laſt. 1890 gab es in Frankreich 6700 b. de plein exercice, wovon 450 b. composées, 6250 b. simples. Paris beſitzt gegenw. 109 Poſtämter, einſchließlich d. Hauptpoſtamtes, rue du Louvre. Sie verteilen ſich derart auf d. 20 Arr., daß d. verkehrsreichſten (VI u. IX) je 9, d. am fernſten vom großen Verkehr gelegenen (XIII—XV) nur je 3, die anderen 4—8 haben. Sie ſind im Sommer von 7, im Winter von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet, Sonntags nur bis 4. Für d. Depeſchenannahme ſind einige Bureaux bis 11 geöffnet. Dazu kommen noch 48 bureaux auxiliaires, die an Gewerbetreibende vergeben werden. Sie haben d. Recht, Poſtanweiſungen im inneren Verkehr unter 300 Fr. anzunehmen u. auszuzahlen, rekommandierte Sendungen u. Wechſelincaſſi (recouvrement de valeurs) anzunehmen. Die meiſten befördern auch Telegramme im Binnenverkehr (tél. intérieurs). D. Verkehr zwiſchen d. Hôtel des postes u. d. einzelnen b. vermitteln 14 lignes de tilburys, die täglich je zehn Fahrten machen. — 25. B. Ambulants heißen d. in d. Poſtzüge (trains-poste) eingeſtellten Poſtwagen, in denen während d. Fahrt d. an d. Ausgangsſtation in Empfang genommenen Briefſchaften (dépêches) geordnet werden. D. Beamte, d. an d. einzelnen Stationen d. Sendungen in Empfang nimmt, heißt entreposeur en gare. Auf d. fr. Bahnen zirkulierten 1889 täglich 88 ſolche b. a., die e. Strecke von 51 000 km zurücklegen. Von Paris allein werden täglich 32 b. a. expediert. Von d. Treiben in ſolchem b. a. entwirft e. anſchauliche Schilderung d. lehrreiche kl. Büchlein: La Poste, le Télégr., le Téléph. par Rolland et Mabyre. Didot (1890). — 26. B. Auxiliaires De Poste, Hilfspoſtanſtalten, deren Unterhaltungskoſten v. d. Gemeinden zu leiſten ſind, beſtehen ſeit 1887. Hilfsſtelleninhaber (gérants des bureaux auxiliaires de poste), welche möglichſt zur Klaſſe d. ehemaligen Militärs u. der im Ruheſtande befindlichen Beamten gehören ſollen, werden von d. Gemeinde in Vorſchlag gebracht u. von der Provinzial-Poſtbehörde nach erfolgter Prüfung angenommen u. vereidigt. Außer d. Beſoldung d. Hilfsſtelleninhabers hat d. Gemeinde e. Tiſch mit verſchließbarer Schublade, Fächeraufſatz u. Wage mit Gewichten, e. Schild mit d. Inſchrift „Bureau auxiliaire de poste“, ſowie d. erforderlichen Amtsbedürfniſſe u. e. Briefkaſten zu liefern. Die Dienſtſtunden ſetzt d. Gemeinde feſt; jedoch müſſen d. Hilfsſtelleninhaber bei d. Ankunft d. Landbriefträgers od. e. Poſt unbedingt zugegen ſein. Im übrigen unterſtehen die Hilfsſtelleninhaber d. Vorſteher d. nächſten Poſtanſtalt. D. Hilfsſtellen haben d. Verkauf v. Poſtwertzeichen, d. Abſendung v. Briefgegenſtänden u. die Auszahlung v. Poſtanweiſungen bis 50 Fr. zu beſorgen; ſie ſollen ferner als Vermittelungsſtellen dienen für d. Auszahlung von Poſtanweiſungen über 50 Fr., für d. Annahme v. Poſtanweiſungen, für d. Annahme u. Rückzahlung v. Spareinlagen u. für d. Annahme v. Einſchreibbriefen u. Poſtaufträgen; ſie haben für dieſe Zwecke Zwiſchenquittungen (reçus provisoires) auszuſtellen. Endlich können die Hilfsſtelleninhaber mit Beſtellung der Poſtſendungen im Ort beauftragt werden. Die Zuführung u. Abholung d. Sendungen erfolgt durch d. Landbriefträger od. auch, wenn möglich, durch d. Fahrpoſt od. Eiſenbahn. D. Hilfsſtellen rechnen täglich mit d. vorgeſetzten Poſtanſtalt ab. Jedem Poſthilfsſtelleninhaber wird e. eiſerner Beſtand an Geld u. Wertzeichen im Betrage v. 200 Fr. überwieſen; e. Kaution hat er nicht zu ſtellen. (Siebliſt, D. Poſt im Auslande, 2. Aufl., Berlin 1892.) — 27. B. De Plein Service, Poſtanſtalten mit unbeſchränkten Befugniſſen. — 28. B. Central Des Rebuts. Centralbureau für Rückbriefe. Unbeſtellbare Briefſendungen werden, wenn ſich d. Aufgeber auf d. Außenſeite derſelben genannt hat, dieſem zurückgegeben, andernfalls aber zur weiteren Behandlung an das obige Bureau in Paris geſandt. Die Einſendung erfolgt teils täglich (rebuts journaliers), teils monatlich (rebuts mensuels). Zu d. täglich einzuſchickenden Gegenſtänden gehören u. a. Briefe, welche wegen fehlender oder mangelhafter Aufſchrift nicht befördert werden können, Briefe mit beleidigender oder e. Drohung enthaltender Aufſchrift, Briefſendungen, deren Empfänger unbekannt, tot od. verzogen ſind, u. Sendungen aus d. Auslande, deren Annahme verweigert worden iſt; zu den monatlich einzureichenden Sendungen zählen dagegen unabgeholte Poſtlagerbriefe, Gaſthofsbriefe, nicht angenommene unfrankierte Briefe, welche auf d. Außenſeite e. d. Inhalt andeutendes Amtszeichen tragen, u. dgl. Die täglich eingeſandten Briefe werden behufs Ermittelung d. Abſenders in d. Centralbureau ſogleich nach d. Eingange geöffnet; läßt ſich d. Abſender hierbei nicht feſtſtellen, ſo werden die Briefe in der Regel drei Monate lang aufbewahrt und dann vernichtet. Enthalten d. Briefe Gegenſtände von Wert, ſo beträgt d. Aufbewahrungsfriſt fünf Jahre. Unanbringliche Zeitungen werden ſogleich vernichtet, unanbringliche Bücher u. Warenproben dagegen e. Jahr lang aufbewahrt u. dann, ſofern ſie ſich nicht zur Überweiſung an d. Nationalbibliothek eignen, verkauft. Unanbringliche Geſchäftspapiere werden acht Jahre lang aufbewahrt u. dann beſeitigt. D. Vernichten d. Briefſendungen erfolgt nicht durch Verbrennen, vielmehr werden dieſelben in Säcke gepackt, welche, mit d. Siegel d. Generaldirektion verſehen, verſchloſſen werden u. unter Aufſicht eingeſtampft. (Siebliſt, Die Poſt im Auslande.) — 29. B. Académique D'Écriture wurde 1779 gegr. u. ſpäter durch die Société académique d'écriture erſetzt. — 30. B. De Courage Gratuit. Im J. 1790 hatte e. gewiſſer Boyer d. Einfall, angeſichts d. vielen politiſchen Duelle, d. damals an d. Tagesordnung waren, e. Bureau zu errichten für alle d., welche ihm d. Ausfechtung ihrer Ehrenhändel übertragen wollten; er bildete ein Bataillon v. 50 spadassinicides und veröffentlichte in allen Blättern ſeine Adreſſe. (Goncourt, Révolution, 109.) — 31. B. De Mariage. Im J. II d. Republik eröffnete e. Bürger, namens Liardot, e. Bureau, „in d. man paſſende Partien findet, Angaben über Charakter, Sitten, Vermögen ꝛc. d. betreffenden Perſonen erhält, wo ſich beide Teile einfinden können, um ſich in Augenſchein zu nehmen“. D. Unternehmen gelang. Bald erſchien ein Blatt, d. zweimal wöchentlich d. Namen, Anſprüche u. Vermögensverhältniſſe d. Heiratsluſtigen mitteilte. E. dritter mietete e. prachtvolles Hotel, wo d. heiratsfähigen Damen Penſion fanden. Dreimal in d. Woche gab es Ball u. Konzert, an den übrigen Tagen wurde geſpielt. Die Frau d. Unternehmers machte d. Honneurs; nur gebildete, vermögliche und angenehme Herren wurden zugelaſſen. (Goncourt, Directoire, 175.) — 32. B. Des Décimes, ſ. Chambres Ecclésiastiques. — 33. B. De Bienfaisance beſtehen in allen bedeutenden Ortſchaften. Sie erteilen zeitweilige u. dauernde Unterſtützungen. Sie verteilen Brot, Fleiſch u. andere Nahrungsmittel an d. Armen u. ſorgen für d. Kranken u. Schwachen durch Geldunterſtützungen u. dadurch, daß ſie ihnen einen Arzt halten. Die Ausgaben dieſer b. de bienfaisance betrugen in Paris im Jahre 1897 mehr als 7 Millionen Fr. Vgl. auch Œuvres De Bienfaisance.

Burgebrach (993 Einw.), Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, unweit Bamberg. Im erſten Koalitionskriege wurden bei B. die Franzoſen am 29. Auguſt 1796 von d. Öſterreichern beſiegt. Im zweiten Koalitionskriege

(1798—1802) ſchlug dagegen Augereau am 3. Dez. 1800 daſelbſt die Öſterreicher unter dem General Simbſchen.

Burges, Les —, vorzügliche Rotweinſorte d. Dauphiné (Diſtrikt Hermitage).

Burgos (34325 Einw.), lt. Bravum Burgi, Hauptſt. d. gleichnamigen ſpan. Prov., rechts am Arlanzon. Unter d. Mauern von B. beſiegten im franz.-ſpan.-port. Krieg d. Franzoſen unter Soult u. Beſſières (40000 Mann) am 10. Nov. 1808 d. ſpan. Armee d. Marquis v. Belvedere (20000 Mann). Stadt und Schloß B. wurden von d. Siegern beſetzt. Der Verluſt d. Beſiegten war ſehr groß. Einige Jahre ſpäter widerſtand die franz. Beſatzung d. Schloſſes unter General Dubreton ſeit 19. Sept. 1812 den heftigen Angriffen eines engl.-port. Heeres unter Wellington mit ſo gutem Erfolge, daß dieſer am 23. Okt. desſelben Jahres die Belagerung aufheben mußte. Erſt im Jahre 1813 räumten d. Franzoſen die Stadt. 300 Jahre früher, am 20. Dez. 1511, wurde zu B. von den Königen Ferdinand von Aragonien-Sizilien und Heinrich VIII. von England ein Bund z. Schutze d. Papſtes gegen d. fr. König Ludwig XII. geſchloſſen. — Dumont, Corps Diplomatique.

Burgraves. Im J. 1849 verſammelten ſich d. Häupter d. konſervativen Parteien regelmäßig, um über ihre Schritte zu beraten. Da man bei d. ſonderbaren Gemiſch von Legitimiſten, Orleaniſten, Republikanern ꝛc. ſich nicht leicht auf die Wahl e. einzigen Präſidenten vereinigen konnte, wählte man deren zwölf, d. abwechſelnd d. Beratungen leiteten. Alle ſechs Monate wurde d. Hälfte derſelben erneuert; d. abtretenden blieben aber d. übrigen zur Seite u. bildeten mit ihnen e. Komitee, d. d. Verſammlungen einzuberufen u. d. denſelben vorzulegenden Anträge vorzubereiten hatte. In Erinnerung an d. ausgepfiffene Stück Viktor Hugos, in d. redſelige Greiſe d. Hauptrolle ſpielten, nannte man die Mitglieder des Komitees d. Burgraves. Zu ihnen gehörten u. a. Berryer, V. de Broglie, Thiers, Molé, Montalembert, Léon Faucher, Daru, Saint-Prieſt. (Revue des Deux-Mondes 1897, p. 319; Le Prince Louis-Napoléon, v. Émile Olivier.) — Les Burgraves, Titel e. verfehlten Dramas von Viktor Hugo (1843), deſſen verdienter Bühnenmißerfolg den Dichter beſtimmte, dem Theaterlorbeer zu entſagen. Der Dichter ſchildert hier in phantaſtiſcher Form die Eindrücke, welche er auf ſeiner Rheinreiſe (1838) von deutſchem Rittertum ſich angeeignet hatte. Greiſe ſind meiſt d. Helden dieſer Dichtung. Der Urgroßvater, Burggraf Hiob, iſt 100 Jahre, Großvater Magnus 80 Jahre, Vater Hatto 60, Sohn Gorlois allein erſt 30 Jahre. Barbaroſſa, der vor 80 Jahren von Hiob als Liebhaber d. inzwiſchen 100 Jahre gewordenen Guanamaraha aus dem Fenſter geworfen wurde und nach wunderbarer Rettung ſeinem Vater geſchworen hat, ſich erſt nach acht Jahrzehnten zu rächen, ſteigt aus d. Kyffhäuſer hervor u. nimmt d. ganze burggräfl. Geſchlecht gefangen. Doch übt er Gnade, da Hiob ſein Unrecht bereut, und kehrt in ſein Burgverließ zurück.

Buridan, ſ. **Ane De —.**

Burnouf 1. Jean Louis. (1775 — 1844) ſchrieb 1814 eine griechiſche Grammatik, die allgemein eingeführt wurde. Dann verfaßte er, um d. unbeſchränkte Herrſchaft d. Lhomondſchen Grammatik zu brechen, auch e. lt. Grammatik, d. e. wiſſenſchaftlicheren Geiſt zeigte. Trotz d. hohen Stellung d. Verfaſſers als Generalinſpektor begegnete ſie doch nur einer ziemlich kühlen Aufnahme u. Achtung und wurde nach dem Tode Burnoufs in d. oberen Klaſſen verbannt. Er hat auch d. Tacitus überſetzt. (Hahn u. Bréal, a. a. O.) — 2. Eugène, Sohn des vorigen (1801—1852), Prof. d. Sanskrit am Collège de France, ber. Orientaliſt. Seine Werke über die Pali (1826 u. 1827) verbreiteten zuerſt in Europa Licht über d. h. Sprache d. Buddhiſten. Er beteiligte ſich auch an dem Prachtwerk L'Inde française, Paris 1827—35. Sein Hauptverdienſt beſteht in ſeinen Arbeiten über die Zendſprache. Er machte e. d. erſten Verſuche zur Entzifferung d. altperſiſchen Keilinſchriften. (Barthélemy Saint-Hilaire, E. B., Chartres 1892; Berger, E. B., Paris 1893; E. L. Burnouf (ſein Neffe), Choix de lettres d'E. B., Paris 1891.)

Burosse in Béarn, Dep. Baſſes-Pyrénées, liefert in ſeinen erſten Crus Weißweine dritten Ranges.

Burrins im Ain-Departement = cagots (ſ. d.).

Busc. In d. zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. brachten die Damen d. Mode auf, um ſich eine ſchlanke Taille zu verleihen, biegſame Stäbe aus Holz, Elfenbein od. Metall ins Mieder zu ſtecken; die Männer ahmten das Beiſpiel nach für den Wams. Später verſah man das Blankſcheit mit Fiſchbein.

Buse. Kleines Fahrzeug zum Heringsfang.

Bussière, La —, 1. ein Nonnenkloſter vom Orden d. Ciſterzienſer in Berry, Diöz. Bourges; 2. ein Mönchskloſter d. Ordens d. Ciſterzienſer in Burgund (Côte d'Or), Diözeſe Autun, 1130 gegründet.

Bussignac, Pierre De —, e. Troubadour, d. am Ende d. XII. Jhrh. lebte. Zwei ſeiner Sirventes ſind von Raynouard veröffentlicht worden.

Bussurel (284 Einw.), Dorf im Arr. Eure des Dep. Haute-Saône, nördl. Montbéliard. In d. Schlacht an d. Liſaine war B. d. Schauplatz heftiger Kämpfe. — G.-St.-W., IV.

Bussy-Le-Grand od. **Rabutin** (606 Einw.), Dorf im Arr. Semur d. Dep. Côte d'Or, nordöſtl. Semur. Bei B. befindet ſich ein Schloß, welches durch d. mittelalterliche Porträtſammlung des Grafen Roger de Buſſy-Rabutin berühmt iſt. Die Front des Schloßhofes iſt im Stile Ludwigs XIV. gehalten, d. beiden Galerien dagegen mit ihren hübſchen Frieſen ſtammen aus d. Zeit Heinrichs II., während d. vier Ecktürme noch älter ſind. (Vgl. Hellwald, Frankreich, S. 258.) Zu B. erblickte der Napoleoniſche

Marſchall Junot, Herzog von Abrantes, d. Licht d. Welt.

Bussy-Lès-Daours (358 Einw.), Dorf im Arr. Amiens des Dep. Somme. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. während der Schlacht an d. Hallue am 23. Dezbr. 1870 vom erſten Bataillon des 65. Regiments nach ſchwachem Widerſtande eingenommen. — G.-St.-W. IV, 742.

Buste hieß um 1563 d. basquine (ſ. d.).

Busy, Ortſch., ſüdl. Beſançon, Dep. Doubs. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 trafen vier Bataillone d. VII. deutſchen Armeekorps (Süd-Armee, Manteuffel), welches ſüdl. Beſançon im Juragebirge vorgreifen und Bourbaki die Wege verlegen ſollte, bei Buſy u. Vosges am 26. Jan. 1871 d. XV. fr. Korps noch in feſter Stellung. Infolge deſſen entſpann ſich ein längeres erfolgloſes Feuergefecht, in welchem die Verluſte auf beiden Seiten ungefähr gleich waren. — G.-St.-W. V, 1245.

Butin (Beute), ſämtl. äräriſche Montierungsſtücke d. Soldaten.

Butte Des Moulins. Auf dieſer Höhe bei Paris, gebildet durch Ablagerung von allerlei Unrat, ſtanden früher, wie d. Name ſagt, Mühlen. Sie diente als Schweinemarkt. Bei den Belagerungen von Paris hat ſie e. große Rolle geſpielt, denn man beherrſchte von hier aus die porte Saint-Honoré u. konnte d. Louvre beobachten. Von hier aus griff Jeanne d'Arc d. Stadt an. Unter Karl IX. begann man d. Höhe zu bebauen. Während der Bürgerkriege wurden d. Arbeiten jedoch unterbrochen, um unter Ludwig XIII. wieder aufgenommen zu werden. Der Hügel wurde zur Hälfte abgetragen u. zwölf Straßen gezogen; d. Mühlen blieben bis Ende d. XVII. Jhrh. ſtehen, und unter der Regentſchaft waren hier noch große unbebaute Plätze. Eine bed. Rolle hat der B. D. M. am 13. vendémiaire geſpielt.

Butte, La —, Ortſchaft im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, öſtl. Le Mans. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 wurde das unweit Ardenay gelegene, von d. Franzoſen beſetzte La Butte am 9. Jan. 1871 in ſiegreichem Gefecht von Teilen d. ſiebenten Diviſion d. III. Armeekorps eingenommen u. beſetzt. (S. Ardenay.) — G.-St.-W. IV, 832.

Butter, ſ. **Manège.**

Buttes-Chaumont, e. unvergleichbar ſchöner Park in Paris, e. Schöpfung, d. Zeugnis ablegt von d. großen Talenten Haußmanns u. von d. Tüchtigkeit d. Architekten Alphand u. d. Gärtners Barillet. In den achtziger Jahren waren dieſe 22 ha umfaſſenden Anlagen nichts anderes als weitläufige Gipsbrüche, von denen noch heute zahlreiche Spuren in der Nähe des Parks vorhanden ſind. Dort, wo ſich ehemals d. Galgen von Montfaucon erhob, dehnen ſich jetzt weitläufige Spaziergänge aus. Die Kunſt hat hier in Verbindung mit dem dargebotenen Terrain Hügel u. Thäler, ſchroff abfallende Felſen mit Abgründen, über denen Hängebrücken ſchweben, Höhlen mit Tropfſteingebilden, Waſſerfälle und Seen, kurz alles geſchaffen, was nur immer in e. wildromantiſchen Gegend vorkommen kann.

Butyrique, Fermentation —, butterſaure Gärung in der Ackererde, iſt von Dehérain und Maquenne, im Spülwaſſer von Gayon und Dupetit beobachtet. Dieſelbe findet auch im Stalldünger unter Entwickelung von Waſſerſtoff, Kohlenſäure, Butter- u. Eſſigſäure ꝛc. ſtatt. Veranlaßt wird ſie durch d. Bacillus amylobacter.

Butzbach (2832 Einw.), St. im Kreiſe Friedberg d. heſſiſchen Prov. Oberheſſen. St. d. E.-L. Kaſſel-Bockenheim. Im erſten Koalitionskriege beſiegten daſelbſt d. Franzoſen am 6. Juli 1796 d. Öſterreicher.

Buvette. 1. Die Einrichtung d. Buffets hängt mit dem fr. Parlamentarismus zuſammen. Da d. Räte d. Parlamente (Gerichtshöfe) öfter von Mittag bis Abend ſaßen, ſo verordnete 1524 e. Pariſer Parlamentsbeſchluß, daß auch d. ſogen. chambres des enquêtes Buffette mit Brot und Wein haben ſollten, wie d. grand' chambre u. d. tournelle. Natürlich wurde dieſe Einrichtung gemißbraucht, u. d. frz. Revolution beſeitigte ſie daher, doch lebte ſie in den geſetzgebenden Verſammlungen nach Ende dieſer Periode wieder auf. Auch d. Nat.-Bibliothek zu Paris hat eine ſolche, übrigens ſehr dürftige buvette, damit man in ſeinen Studien keine Mittagspauſe zu machen braucht. — 2. Erfriſchungszimmer auf d. Bahnhof, wo man billiger bedient wird als am Buffet, aber wo nur Getränke verabreicht werden. — 3. La B. De La Veille Des Rois. Im Vexin Normand, d. öſtlichſten Teile d. Eure-Dep., hat ſich von den immer mehr verſchwindenden alten Bräuchen einer in ungetrübter Friſche erhalten, d. Schmaus am Dreikönigsabend. Für d. Reichen wie für d. Armen iſt es d. Kommunion der ländlichen Familie am häuslichen Herd, an d. kein Fremder je teilgenommen hat, e. Liebesmahl, das d. Eltern ihren Kindern und Enkeln ſpenden. Man ſpart lange vorher, um d. Koſten zu beſtreiten, u. d. Bettler werden zudringlicher, um das nötige Geld zuſammenzubringen. Wer es möglich machen kann, kehrt aus der Fremde zurück, um an dieſem Abend am elterlichen Tiſche, der d. Beſte bietet, Platz zu nehmen. Wie am Weihnachtsabend wird d. bûche angezündet und vor d. Feuer brät d. fette Gans od. die Truthenne.

Buveurs De Sang, Hommes De Sang, Parteiname aus d. Zeit d. frz. Revolution, der beſ. im Munde d. „jeunes gens“ identiſch mit Jacobins u. Terroristes gebraucht wird. Ironiſch braucht man den Ausdruck wohl einmal bei d. Cordeliers von d. eigenen Partei. Ähnlich iſt d. Bezeichn. avaleurs d'hommes. — Schmidt, Tableaux de la révol. frç.. II, 252, 278 u. ö.

Buveurs, Les — D'Eau (1856), Sittenſchilderung aus dem Pariſer Studenten- und Litteratenleben, d. ſogen. Bohème, von Henri Murger (1822—1861). Ähnliche Schilderungen giebt d. bekanntere Werk: Scènes de la vie de Bohème (1851), wodurch d. Bezeichnung Bohème für litterar. Zigeunertum typiſch ward, und Le Pays latin (1852), d. i. das ſogen. Quartier Latin, d. Sitz d. Pariſer Studentenwelt.

Buzançais, lt. Buzentiacum (5027 Einw.), Arr.-Hptſt. des Dep. Indre, nordw. Châteauroux, rechts am Indre. St. d. E.-L. Tours-Montluçon. In den Parteikämpfen z. Z. des wahnſinnigen Königs Karl VI. von Frankreich wurden die Armagnacs genötigt, zu B. im Nov. 1412 einen Vertrag zu unterzeichnen, auf Grund deſſen ſie d. engl. Hilfsheer (unter d. Herzog von Clarence) wieder entlaſſen mußten, das ihnen gemäß dem am 18. Mai zu Burgos geſchloſſenen Vertrage von Heinrich IV. von England zur Verfügung geſtellt worden war.

Buzenval, Schloß u. Park nordw. St. Cloud, zwiſchen St. Cloud u. Rueil im Arr. Verſailles des Dep. Seine-et-Oiſe. B. iſt geſchichtlich bekannt geworden im Kriege 1870/71. Damals ſtürmte gelegentlich des am 21. Okt. 1870 vom frz. General Ducrot von Paris aus gegen die deutſche Verteidigungsſtellung unternommenen Ausfalls d. 50. deutſche Inf.-Regiment Schloß u. Park B. nach heißem Kampfe. Zwei franz. Geſchütze wurden erobert. (G.-St.-W. III, 185.) Unweit B. wurde auch am 19. Jan. 1871 in d. Schlacht am Mont Valérien (ſ. d.) heftig gekämpft. (G.-St.-W. IV, 1158.)

Buzet im Agenois (Lot-et-Garonne) liefert Weißweine zweiten Ranges.

Buzotins wurden vereinzelt d. Girondins genannt, nach einem ihrer Hauptführer Buzot (1760—1793). — Schmidt, Tabl. de la rév. frç., I, 290.

Bysin. Zu dieſem Könige d. Thüringer ſoll nach d. Angabe d. Gregor von Tours d. Frankenkönig Childerich geflohen ſein. Man kann nur nicht entſcheiden, welche Thüringer gemeint ſind, ob d. rechts- od. linksrheiniſchen. Als Childerich in ſein Land zurückkehrte, folgte ihm die Frau des Byſin, Baſina (ſ. d.). Nach einigen Angaben ſoll der Name des Byſin Baſin gelautet haben. Nun hat es einen König d. Thüringer Baſin gegeben. Dieſer lebte am Anfange des VI. Jhrh. Es läßt ſich hier ſchwer feſtſtellen, was Sage u. was geſchichtliche Wahrheit iſt. — Walther Schultze, a. a. O.

Byssolite, gelber, hellbräunlicher Asbeſt, häufig in Begleitung von Albit, bei Bonny d'Oiſan.

C.

Cabal, Ausdruck d. alten Coutumes (ſ. d.) für Schuldkapital.

Cabales Au Théâtre. Von jeher war das Theater e. beſ. günſtiger Boden für Kabalen der verſchiedenſten Art, die ſich oftmals in höchſt tumultuariſchen Szenen mit obligater Begleitung von Pfeifen und faulen Äpfeln äußerten. Ihr Anlaß iſt häufig rein perſönl. Natur u. beſteht lediglich in e. Animoſität gegen e. Autor oder Schauſpieler, häufig beruhen ſie auf e. prinzipiellen Gegenſatz litterar. od. muſikaliſcher Tendenzen. Im XVII. Jhrh. ſahen ſich d. großen dramat. Dichter Corneille, Racine u. Molière gerade in ihren Meiſterwerken von den gehäſſigſten K. verfolgt. In d. Querelle du Cid (1636) war die Triebfeder die kleinliche Eiferſucht des großen Kardinals, der die Scudéry, Chapelain u. a. als Werkzeuge dienten; d. C. de Phèdre (1677) verdient noch mehr den Namen K.; die Hauptperſonen dieſer unwürdigen Intrigue waren die Herzogin von Bouillon, ihr Bruder, d. Herzog v. Nevers, und die Dichterin Mme Deshoulières, die das klägliche Machwerk Pradons vergebens gegen d. Meiſterwerk Rs. auszuſpielen verſuchten. Der Kampf um d. Tartuffe (1664—1669) war bekanntlich d. Werk eines fanatiſchen Klerus, dem es gelang, fünf Jahre lang d. am Hofe zu Verſailles aufgeführte Stück dem Publikum vorzuenthalten, ohne indes d. grande résurrection ſchließlich hindern zu können. Denkwürdig in den Annalen d. Com. fr. iſt beſ. d. Bühnenkrach v. 15. April 1765 während der Aufführung des Siège de Calais von du Belloy, wobei Mlle Clairon d. Hauptrolle ſpielte (Goncourt, Mlle Clairon). In d. 30er Jahren hat der Kampf der jungen romantiſchen Schule gegen d. Klaſſizismus manchen Sturm auf der Bühne erzeugt, ſie beſ. die ber. bataille d'Hernanie. Muſikaliſche Kabalen knüpfen ſich an den Namen des Komponiſten Rameau, gegen den ſich d. Anhänger Lullis verſchworen, ferner an d. Auftreten d. ital. Buffoſänger i. J. 1752 (vgl. Coins, Guerre Des —) u. beſ. an d. ber. Querelle des gluckistes et des piccinistes (ſ. Gluckistes). Ähnliche Szenen wiederholten ſich, als 1823 Roſſini nach Paris kam u. von ſeinen Widerſachern als il signore Vacarmini verſpottet wurde. Man nannte dieſe Fehde guerre des dilletants. Wir gedenken hierbei d. großen Tannhäuſer-Skandals im J. 1861 und d. Straßenkrawalle vor d. Edentheater, die 1890 die Aufführung des Lohengrin vereitelten, zwei Vorgänge, für die d. jetzt faſt widerſpruchslos in Frankr. herrſchende Wagnerkultus glänzende Genugthuung gewährt hat. — Pougin, a. a. O.

Caballste heißt in Toulouſe und in ganz Languedoc e. „ſtiller Teilhaber“, d. nicht ſelbſt Handel treibt, ſondern am Geſchäft eines anderen teil hat.

Caban, 1. bis zum Knie reichender, zumeiſt rot gefütterter Mantel mit angeknüpfter Kapuze, deſſen ſich früher d. Offiziere bedienten. Links war e. Öffnung zum Durchſtecken des Degens. Die Gradabzeichen befanden ſich auf d. Ärmel u. entſprachen in Farbe u. Zahl denen am képi. — 2. Gr. Regenmäntel z. Z. Ludwigs XIII., ähnlich dem casaque (ſ. d.).

Cabanes. 1. Guigue od. Guigo De C., e. prov. Troubadour aus d. XIII. Jhrh. Von ſeinen Gedichten ſind vier tensons erhalten und durch Raynouard veröffentlicht. — 2. Les C., Gegend in der Gemeinde Fitou (Aude). Am 11. Januar 1537 wurde hier zwiſchen Franz I. u. Karl V. ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen.

Cabanon, 1. Zelle, dunkles Loch für gefährliche Verbrecher in e. Gefängnis u. für gefährliche Geiſteskranke in einer Irrenanſtalt für Tobſüchtige. — 2. Beim Militär für Rekonvaleſcenten beſtimmtes Arreſtlokal.

Cabaretier, ſ. **Marchand De Vin.**

Cabarets. Die Geſchichte d. Schänken bildet e. ziemlich dunkles Blatt in d. Kulturgeſchichte. Von jeher werden ſie als Laſterhöhlen u. Stätten wüſter Exzeſſe dargeſtellt. Vergebens ſuchte die Kirche dagegen einzuſchreiten, nur zu oft waren ihre eigenen Diener d. fleißigſten Gäſte der c. Ja, an manchen Tagen duldete die Kirche ſogar, daß die Vorhallen der Gotteshäuſer zu Weinſchänken umgewandelt wurden. Reich an Schilderungen des Wirtshauslebens ſind d. fabliaux d. XII. u. XIII. Jhrh., zB. Le Courtois d'Arras u. d. älteſten dramatiſchen Schöpfungen, wie Le jeu Saint-Nicolas v. J. Bodel u. a. Wir finden darnach d. c. beſucht von Geſindel d. ſchlimmſten Art, Gaunern u. Beutelſchneidern, Spielern und verrufenen Dirnen, welch letztere häufig direkt im Dienſt des tavernier thätig ſind. Daneben trifft man dort auch d. leichtlebige Studentenvolk, fahrende Muſikanten und bohémiens aller Art, unter denen die Vertreter des Parnaſſes nicht fehlen. Die Dichter Collerye, gen. Roger Bontemps, Mellin de Saint-Gelais, Villon, Marot, Noël du Fail, Ronſard u. a. haben das Kneipenleben in manchem Liede verherrlicht. Beſonders Villons Franches repues ſind voll davon. Lehrreich iſt auch e. kl. Gedicht von Artus Déſiré, La Loyauté consciencieuse des taverniers. Auch d. Aventures burlesques v. d'Aſſouci, Bonav. Despériers Moyen de parvenir u. d. Sérées v. Bouchet geben reichl. Ausbeute, nicht minder Rabelais, der trunkfeſte Verehrer der Dive Bouteille. Manch gefeiertes Wirtshaus wird uns genannt: la Pomme de pin, le Petit-Môre, les Trois Poissons, le Castel in Paris, d. c. Guillot in Amiens, la Mitre et la Crosse in Tours, la Rose u. les Trois Maures in Blois, le Pot de cuivre in Dijon (ſchon 1250 genannt und noch 1630 beſtehend) u. a. Erfreulich iſt das Bild, d. ſich uns aus d. Quellen d. XVI. Jhrh. darbietet, ebenſowenig wie das aus der vorhergehenden Zeit. Auch jetzt ſind d. c. noch oft d. Schauplatz zügelloſer Roheit u. brutaler Verbrechen. An ſtrengen Verfügungen d. Behörden fehlte es nicht, um d. Unweſen zu ſteuern. Eine ordonnance von 1561 erneuerte eine ſchon von Ludwig IX. erlaſſene Vorſchrift, nach der die cabaretiers nur Fremden, nicht Ortsangeſeſſenen, Speiſe u. Trank verabreichen durften (noch 1732 wiederholt). Sie mußten genaue Regiſter über d. bei ihnen wohnenden Fremden führen u. durften Verdächtige nicht aufnehmen. Nach 8 Uhr im Winter u. 10 Uhr im Sommer durften ſie keine Gäſte bei ſich dulden. Karten- und Würfelſpiel war verboten, ferner hatten ſie auf genaue Beobachtung der Faſtengebote zu achten. D. Reinheit d. Weines unterlag d. Kontrolle d. Behörde; ſchon e. ord. v. 1371 giebt dem Gaſt d. Recht, zu fordern, daß d. Wein vor ſeinen Augen aus d. Faß verzapft werde. Die Preiſe mußten vor der Thüre angeſchlagen ſein. So las man bei kleinen Gaſthäuſern: dînée du voyageur à pied 6 sols, couchée 8 sols; bei größeren: dînée du v. à cheval 12 sols, couchée 20 sols. (Delamarre, Traité de la police, 3 Bde., 1705—1719.) D. meiſten dieſer Beſtimmungen blieben ſelbſtverſtändlich, wie oft in jener Zeit, tote Buchſtaben. Als Abzeichen diente zuerſt ein Reifen (cerceau), dann d. noch jetzt vielfach übliche bouchon. Häufig ſtand e. crieur an der Thür und lud mit anpreiſenden Worten: „Excellent vin, poisson, bonne chère et à tous prix, entrez!“ die Paſſanten zum Eintreten ein. Das Innere ſchmückte man gern mit Bildern, d. teils Allegorien d. Monate u. Jahreszeiten u. ähnl. (Frau v. Sévigné ſcherzt über les printemps d'hôtellerie), teils auch mit beſ. Vorliebe relig. Darſtellungen enthalten; in manchen hôtelleries trugen ſogar die einzelnen Zimmer, recht im Gegenſatz zu d. hier herrſchenden wenig heiligen Treiben, Namen von Heiligen. An Blasphemie ſtreift es, wenn e. c. „Au juste prix“ ſich eines Rebus bedient, in dem es als enseigne d. Gefangennahme Jeſu (le Juste pris) wählt. Im XVII. Jhrh. zeigt d. Wirtshausleben e. gewiſſe äußere Verfeinerung, ohne deshalb ſittenreiner zu werden, vielleicht im Gegenteil. Häufiger als bisher finden wir die höheren Stände als Gäſte d. c. Die matamores, die vornehmen Raufbolde der Zeit Mazarins, beſuchten d. C. du Renard im Tuileriengarten u. d. C. du Bel-Air nahe d. Luxembourg. D. Feinſchmecker finden auserleſene Leckerbiſſen bei d. berühmten pâtissiers (faiseurs de ragoûts) Flechmer, rue Saint-Antoine, Mignot, rue de la Harpe, und Ragueneau, rue Saint-Honoré, d. ſeine Eitelkeit, ein Dichter u. Schauſpieler ſein zu wollen, zu Grunde richtete. Dieſe pâtissiers ſtanden in dem Rufe, verliebten Pärchen Räume zur Verfügung zu ſtellen, d. mit den heutigen cabinets particuliers einige Ähnlichkeit haben. Auch jetzt fehlte es nicht an c., in denen d. Schöngeiſter u. Dichter ſich e. Stelldichein gaben. Bei Cormier, nahe Saint-Eustache, d. als redendes Wappen einen Vogelbeerbaum führte, u. in der Pomme de pin Villoniſchen Angedenkens, rue de la Licorne in d. Cité, zechte eine luſtige Geſellſchaft, deren Haupt Théophile († 1625), le porte-drapeau des libertins et des athées, war. Aus dieſer Tafelrunde, die im Sommer auch wohl nach Saint-Cloud in d. Petit-Môre auswanderte, ging 1622 d. berüchtigte Parnasse satirique hervor. Weniger gotteslästerlich, aber nicht weniger ausgelaſſen, ging es in dem Kreiſe d. Zecher u. goinfres zu, in dem der tolle Saint-Amand († 1661), membre de l'Académie franç., das Wort führte. Er tagte bei le Coiffier in d. Fosse aux lions, rue Pas-de-la-Mule, nahe d. Place royale, ſpäter in d. Epée royale, rue Saint-Merry, wo wir einige 60 Jahre ſpäter d. Abbé Chaulieu u. Dancourt beim Becherklang vereint finden. D. berühmteſten Namen, d. erſten ihres Jahrhunderts, Racine, Molière, Boileau, Lafontaine, begegnen wir in d. Croix de Lorraine (Marais?) und im Mouton blanc, bei d. Witwe Bervin, cimetière-Saint-Jean wo d. »Plaideurs« entſtanden ſind; während ſich an d. Tête noire, nahe d. Palais, d. Erinnerung an eine Sitzung knüpft, bei der der biedere Boileau mit ſamt ſeinem Gegenüber, d. ewig durſtigen Chapelle, unter dem Tiſche endete. D. grands-seigneurs ließen ſich d. auserleſenen Diners bei der Boisselière, nahe d. Louvre, munden, 10 livres war d. geringſte Preis, während d. Schauſpieler und ihr Anhang im Umkreiſe des Hôtel de Bourgogne, in d. Deux faisans od. im C. de l'Ange ſich zu vereinigen pflegten. Im Anf. d. XVIII. Jhrh. brachte d. Lawſche Schwindel d. rue Quincampoix u. d. hier gelegenen c. in Mode. Hier lag d. C. de l'Epée de bois, das durch den Raubmord traurige Berühmtheit erlangt hat, d. hier ein durch Spiel ruinierter Edelmann, der Graf Horn 1720 verübte. D. berühmteſte litterar. c. d. XVIII. Jhrh. war d. c. von Landel, carrefour Bucy, wo Piron, Crébillon, fils u. Collé 1730 d. vielbeſungene Caveau (ſ. d.) gründeten. D. Überſiedelung d. Caveau in e. Café des Palais-Royal iſt für d. Änderung d. Sitten bezeichnend. Die Vogue d. c. wich der Konkurrenz der zahlreich entſtehenden Cafés (ſ. d.). Nur d. ländlichen c. d. banlieue erfreuten ſich noch lange großer Beliebtheit. Saint-Cloud war ſchon ſeit d. Mitte d. XVII. Jhrh. ber. durch d. C. de Durnyer, d. u. a. Gaſton v. Orleans, Bruder Ludwigs XIII., zu ſeinen Gäſten zählte, e. Stätte vieler galanter Abenteuer d. vornehmen Welt. Unter d. Regentſchaft liefen d. Moulin de Javelle zwiſchen Paris u. Saint-Cloud u. d. Port à l'Anglais bei Ivry u. ſpäter d. c. v. Ramponneau in d. Courtille u. d. guinguettes d. Stadtviertels les Porcherons, jetzt rue Saint-Lazare, ihnen den Rang ab. Ramponneau, e. Art Poſſenreißer u. Hanswurſt, wurde e. Sehenswürdigkeit von Paris, d. kein reiſender Mylord aufzuſuchen unterließ; um das Jahr 1760 waren alle Moden à la R.; noch jetzt trägt eine Straße ſeinen Namen. Dieſe ländl. guinguettes haben noch heute ihre Anziehungskraft. In Scharen zieht d. Pariſer Sonntags hinaus, um sous la tonnelle zu dinieren. Als Berühmtheit erwähnen wir zum Schluß d. C. der mère Saguet, rue du Moulin de Beurre, bei d. ſich unter d. Reſtauration d. ganze junge Frankr., V. Hugo, Thiers, Charlet, Dav. d'Angers, Raffet, Gavarni, A. Dumas père, verſammelte. Marc Fournier hat es Le Dernier C. getauft. — Francisque Michel et Ed. Fournier, Hist. des Hôtelleries et Cabarets, 1859, 2 Bde.; E. Colombey, Ruelles, Salons et Cabarets, 2. A., 1892, 2 Bde.

Cabarets Artistiques. Eine der charakteriſtiſchſten Erſcheinungen des fin de siècle ſind d. Künſtlerkneipen, d. ſeit Beginn d. 80er Jahre in Paris entſtanden ſind. Eine junge Dichterſchule hat ſich auf d. Höhen d. Montmartre, der montagne sainte, wie d. Adepten ihn nennen, niedergelaſſen, die manche eigenartige Talente in ihrer Mitte zählt. Es ſind echte Bohémiens. Sie haſſen alles Hergebrachte, verſchmähen die üblichen Geſellſchafts- u. Dichtungsformen. Sie verkehren mit d. Hefe des Volkes, Dirnen und Zuhältern, reden ihre Sprache und dichten in ihr. Sie haſſen d. Banalität d. café-concerts. Darum ſchaffen ſie ſich eigene Kneipen, um ihre Lieder vorzutragen, meiſt kleine tabakdunſtige Löcher, aber auf das originellſte geſchmückt von ſinnverwandten Künſtlern. D. ſeltſamſten Sitten herrſchen da. Nicht höflich u. zuvorkommend, wie ſonſt, empfängt d. Wirt ſeine Gäſte, ſondern mit cyniſcher Grobheit. Engueuler iſt d. techniſche Ausdruck. Und d. Publikum ſtimmt in den Ton ein. Als Beweis diene der Vers, mit dem jedes eintretende weibliche Weſen in choro angebrüllt wird:

Oh là là! ste gueule, ste binette,
Oh là là! ste gueule qu'elle a!
Une, deux, trois! M....!

Das war etwas Neues u. zog darum, und d. caboulots des Montmartre mehrten ſich u. trieben d. ſeltſamſten Blüten. D. eigentl. Schöpfer des Genre iſt der Maler Rodolph Salis, der 1881 84, B^{d} Rochechouart d. Cabaret du chat-noir eröffnete. Der Name hat Epoche gemacht u. dem genre chat-noiresque d. Namen gegeben. Bilder von Willette, d. phantaſtiſchen Pierrot-Maler, Steinlen u. a. ſchmücken d. Wände. Zum Repertoire d. chat-noir gehören außer Liedervorträgen beſ. d. Ombres chinoises. Im gleichen Lokale gründete 1888 Ariſtide Bruant Le Mirliton. Er ſchuf d. Sitte d. engueuler. Sein eigenartiges Koſtüm, rotes Wollhemd, ſchwarze Sammetjoppe, Pluderhoſen u. Stulpſtiefel, dazu d. nach ruſſiſcher Sitte rückwärts geſtrichene Haar u. d. glattraſierte Schauſpielergeſicht gaben ihm e. höchſt charakteriſtiſches Ausſehen. Er hat in Alexandre, dem Inhaber d. C. du chanteur des rues, 73 rue Pigalle, e. treuen Kopiſten gefunden. In C. des Quat-z'Arts hört man außer d. Liedern fin de siècle auch Lieder d. XVIII. Jhrh. Andere c. haben ſich eigene Spezialitäten gewählt: d. C. du Néant, 34, B^{d} de Clichy, kultiviert d. genre macabre, man ſitzt um Särge mit langen Wachskerzen u. wird v. croque-morts bedient; im C. du Ciel, 53, B^{d} de Clichy, nimmt man an einer Art Graalstafel Platz, die Kellner ſind als Engel koſtümiert u. kredenzen dem Gaſt, d. ſie feierlich als „mon frère“, „ma sœur“ anreden, ſtatt des banalen bock e. calice; der Wirt, in phantaſtiſchem Prieſtergewand, predigt ſalbungsvoll über d. „Veau d'or“ u. d. „Dieu Porcus“. D. Gegenſtück dazu iſt d. benachbarte C. de l'Enfer, wo Teufel d. Aufwartung verſehen. (Vgl. über d. letztere Illustr. 1896, II, 422.) Ähnlicher Art ſind: l'Ane rouge, 43, av. Trudaine, C. des Assassins, rue des Saules (Marionetten), Le Carillon, 43, rue de la Tour d'Auvergne, la Roulotte, 42, rue de Douai, hier heißen die zwölf erſten Reihen der Sitze fauteuils Sarcey (Sarcey wohnt wenige Häuſer davon, Nr. 59); la Fourrière, 6, rue de Douai, le Tréteau de Tabarin, 58, rue Pigalle, u. a. In d. meiſten dieſer c. iſt entrée gratuite, doch bezahlt man d. consommation höher; andere, die mehr den Anſtrich eines Theaters haben, nehmen richtige Theaterpreiſe. — Block, Chansons fin de siècle in Zeitſchr. f. frz. Sprache u. Litter., Bd. 19, 192; Annuaire Hachette, 1897.

Cabas, 1. e. als Emballage u. Verpackungsmittel dienender runder Korb, aus Binſen, Palmblättern zc. geflochten, in welchem man getrocknete Früchte, wie Feigen, Pflaumen und Roſinen verſchickt; 2. ein platter Brotkorb mit Henkeln od. ringförmigen Handhaben; er iſt aus Stroh geflochten od. aus Zeug gemacht; 3. ehedem e. Wagen od. e. Kutſche, deren Gondel aus Weidenſtäben hergeſtellt wurde; 4. e. Art Frauenhut, deſſen Schirm nicht erhoben iſt, ſcherzhaft nennt man auch e. alten Strohut e. cabas.

Cabasset, e. Art Sturmhaube, runder Helm mit breiten, niedergelaſſenen Rändern ohne Viſier, d. im XVI. Jhrh. beſ. von d. Fußtruppen getragen wurde.

Cabernets, Rebenarten in d. Gironde, welche als Grundſtock der dortigen Weine zu betrachten ſind. Man unterſcheidet cabernet sauvignon (petit c., petite vidure, petit bouchet) u. c. franc (gros c., carmenet, carbonet). Letzterer reift langſamer und hat etwas weniger Blume.

Cabestaing, Guillem De —, e. provenç. Troubadour d. XII. Jhrh. Er war geb. in der Grafſchaft Rouſſillon od. d. Provence. D. Sage meldet von ihm, er habe, von Liebe zu der ſchönen Margarida, der Gemahlin Raimunds v. Caſtell-Rouſſillon begeiſtert, d. zärtlichſten Lieder auf ſie gedichtet und dadurch den Zorn ihres Gatten erregt, der ihn ermorden u. das ausgeriſſene Herz ſeiner Gemahlin vorſetzen ließ. Von C. ſind noch ſieben Gedichte übrig, die einzeln herausgegeben worden ſind von Franz Hüffer in „Der Troubadour Guillem de Cabeſtanh“, Berlin 1869.

Cabétisme. Der c. iſt d. Form des ſtaatl. Kommunismus, die von Etienne Cabet gelehrt und angeſtrebt wurde. Man kann nicht ſagen, daß dies kommuniſtiſche Syſtem gerade ſtark hervorſtechende individuelle Züge trägt, denn die allgemeinen Leitideen aller kommuniſtiſchen Doktrinen: Abſchaffung d. Privateigentums u. vollſte Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen mit allen ihren Folgerungen, liegen auch dem c. zu Grunde. Als charakteriſtiſch für Cabet darf man wohl nur e. gewiſſe Mäßigung in d. Behandlung untergeordneter Fragen und Forderungen und anderſeits e. große Konſequenz u. Feſtigkeit in d. Hauptbegriffen hinſtellen: Cabet teilt nicht die Anſicht anderer zeitgenöſſiſcher Kommuniſten, die auch mit Familie, Ehe, Religion, ſtädtiſcher Kultur zc. aufräumen wollen, er verheißt kein üppiges Schlaraffenleben im kommuniſtiſchen Zukunftsſtaat und verkennt nicht das ſittenſtrenge Moment in der als Fundament ſeines Staates anzuſehenden ernſten Arbeit und opferfreudigen fraternité, auch hält er nichts von gewaltmäßigem Vorgehen, ſondern erwartet alles von d. Wahrheit u. Überzeugungskraft ſeiner Sätze. Gleichzeitig aber macht er energiſch Front gegen die verſchiedenen Richtungen des Halbkommunismus und d. ſonſtigen proletariſchen Reformparteien ſeiner Zeit. Indeſſen würden weder dieſe dem c. eigentümlichen Seiten, noch überhaupt beſondersartige Formulierung ihm die große Bedeutung, d. er erlangte, verſchafft haben, wenn nicht einige günſtige äußere Umſtände hinzugekommen wären, nämlich einmal ſein Auftreten in e. Zeit, wo die bisherigen ſozialiſtiſchen und halbkommuniſtiſchen Lehren nicht mehr recht befriedigten u. wo d. alten republikan. Bourgeoiſie e. immer zahlreicher und mächtiger werdendes Proletariertum gegenübertrat, u. andererſeits d. äußerſt glückliche Form ſeiner Darſtellung, die die Reformideen nicht in abſtrakter Farbloſigkeit, ſondern als bereits in e. handgreiflichen Staatsweſen verwirklicht den Maſſen vorführte. Dazu kommt dann noch d. Gewinnende d. Perſönlichkeit Cabets ſelbſt, d. ſich erſt als reifer Mann, nachdem er lange in den republikaniſchen Parteien eine Rolle geſpielt hatte, mit allem Eifer zum Kommunismus bekannte u. nun ſogar mit Begeiſterung an d. wirkliche Begründung kommuniſtiſchen Gemeinweſens jenſeits des Oceans herantrat. Cabet war im J. 1788 in Dijon als Sohn e. Handwerkers geb., er machte pädgogiſche, mediziniſche u. juriſtiſche Studien durch u. ließ ſich zunächſt in ſeiner Vaterſtadt, bald aber in Paris als Advokat nieder. Nach d. Julirevolution, an d. er lebhaften Anteil genommen hatte, wurde er zum Generalprokurator in Korſika ernannt, aber e. von ihm gegen d. Verfaſſung gerichtete Rede gab bald die Veranlaſſung zu ſeiner Amtsentſetzung. Cabet trat jetzt mit umſo größerer Energie, als Deputierter u. Redakteur, auf die Seite der radikalen republikaniſchen Oppoſition, bis er im J. 1834 nach England fliehen mußte, um e. längeren Gefängnisſtrafe, zu d. er wegen Majeſtätsbeleidigung verurteilt war, zu entgehen. Hier in England vollzog ſich nun unter dem Einfluß der Lektüre des Thomas Morus und anderer Studien die Umwandlung Cabets zum Kommuniſten. Die Frucht ſeiner Studien war der utopiſche Roman Voyage en Icarie, d. er im J. 1840 veröffentlichte, nachdem ihm eine Amneſtie die Rückkehr in d. Heimat ermöglicht hatte. D. ikariſche Staatsſyſtem fand zahlreiche Anhänger, überall bildeten ſich d. ſog. „Cours Icariens“, u. durch Journale und Broſchüren wurden d. Ideen weiter verbreitet. 1847 ging Cabet nach Amerika, um e. praktiſchen Verſuch mit ſeinem kommuniſtiſchen Gemeinweſen zu machen; d. erſte Unternehmung in Texas ſcheiterte aber bald, u auch die zweite unter günſtigeren Verhältniſſen in Nauvoo (Illinois) ins Leben gerufene kam nicht zur Blüte, ja, es geſchah das Unerhörte, daß die Majorität Cabet ſelbſt und ſeine gläubigſten Anhänger aus d. neuen Staat ausſchloß. Dieſer letzte u. härteſte Schlag, der d. alten überzeugungstreuen Kommuniſten nach ſo vielen anderen Enttäuſchungen traf, war ein Nagel zu ſeinem Sarge. Er ſtarb noch in demſelben Jahre 1856. Ein paar ikariſche Niederlaſſungen haben übrigens bis in d. neueſte Zeit in Amerika ein beſcheidenes Daſein gefriſtet. — L. Stein, Der Sozialismus und Kommunismus d. heutigen Frankr., 2. Aufl., 1847; Sudre, Hist. du communisme, 1856; R. v. Mohl, Geſch. u. Litteratur der Staatswiſſenſchaften, 1855; Engländer, Geſch. der frz. Arbeiteraſſociationen, 1863—64; A. Shaw, Ikaria, e. Beitrag zur Geſch. d. Kommunismus, überſ. v. M. Jacobi, 1886; Handwörterbuch der Staatswiſſenſchaften, Bd. 2, 1891.

Cabinets. 1. C. nannte man in d. Baſtille e. kleinen Raum unter e. an den Gefängnishof angrenzenden Gewölbe, in welchen ſich die Gefangenen, die gerade auf d. Hofe ihre Freiſtunden verbrachten, zurückziehen mußten, wenn e. Fremder d. Hof betrat. — 2. C. De Lecture. Die Leſekabinette bieten einen Erſatz für d. im Café fehlenden Zeitungen. Sie ſind in großer Zahl vorhanden u. in ganz Paris zerſtreut u. enthalten ſämtliche bedeutende Pariſer Blätter, wie auch die d. Provinz u. des Auslandes. Außerdem findet ſich in denſelben meiſt e. Bibliothek, u. ſie ſind, weil man daſelbſt auch ſeine Korreſpondenz erledigen kann, immer gut beſucht; das Eintrittsgeld beträgt 5 sous. — 3. C. Des Chartes hieß e. Sammlung von Abſchriften wichtiger Aktenſtücke, die auf Anregung d. contrôleur-général Machault in der Mitte des XVIII. Jhrh. angelegt u. v. ſeinen Nachfolgern Silhouette und Bertin fortgeſetzt wurde. 1764 wurde d. c. von Verſailles nach Paris verlegt. Die Leitung lag in den Händen des Advokaten Moreau. 1790 wurde d. c. mit d. Bibl. royale (nationale) vereinigt. (Grande Encyclop., ſ. u. Archives.) — 4. C. Du Ministre beſteht in jedem Miniſterium. Es empfängt und erledigt od. verteilt d. Korreſpondenz, u. bei ihm laufen die in d. einzelnen Bureaus erledigten Arbeiten zuſammen, um d. Miniſter zur Unterſchrift vorgelegt zu werden; auch bereitet es die geſetzgeberiſchen Arbeiten vor. — 5. C. Du Roi war eine Unterabteilung der zur maison du roi gehörigen chambre du roi (ſ. d.). Die officiers du cabinet waren zwei huissiers mit d. Titel écuyers, vier secrétaires mit d. Titel conseillers du roi, elf courriers, ferner Beamte d. Druckerei u. der Bibliotheken. Auch d. fauconnerier du cabinet du roi mit e. capitaine-général und e. großen Anzahl officiers gehörte dazu. — 6. Le C. Du Roi De France iſt e. 1581 erſchienene Satire, welche eine Beſchreibung von Frankreich unter Heinrich III. enthält. Weil viele Staatsgeheimniſſe darin ans Licht gezogen wurden, wurde d. Buch bald konfiſziert. Als Verfaſſer wird ein gewiſſer Froumentau gen. — 7. C. Noir. Im c. n., d. ſeit Ludwig XIV. beſtand, ließen d. Polizeidirektoren willkürlich alle Briefe öffnen, d. wichtige Aufſchlüſſe zu enthalten ſchienen, u. zwar nicht nur ſolche, durch die man einem politiſchen Verbrechen od. e. Komplott gegen die Sicherheit d. Staates hätte auf d. Spur kommen wollen. So legte man Ludwig XV. jed. Morgen Auszüge aus Briefen vor, d. auf der Poſt geöffnet waren. Auf dieſe Weiſe wurde d. Polizei natürlich mit d. geheimſten Familienangelegenheiten bekannt. Auch unter Ludwig XVI. war nach e. Zeugniſſe Turgots d. Kabinett vorhanden. Die Beamten, welche d. Briefe öffneten, hießen interceptes, d. Durchprüfung d. Briefe nannte man perlustration. Unter Napoleon I. wurde das Kabinett ſpäter wieder ins Leben gerufen, worauf es weiter beſtand (ſ. Canler, Mémoires). Ob d. Julirevolution 1830 es unterdrückt hat, iſt nicht bekannt. 1847 bezahlte man jedenfalls noch den Beamten des alten c. n. 60500 Fr. Penſion. Unter Napoleon III. ſpielte es dann ſeine Rolle weiter. — 8. C. De L'Amateur, Titel e. im J. 1842 von Eug. Piot gegründeten Zeitſchr. für ſchöne Künſte, Antiquitäten, Numismatik ꝛc., welche viele Jahre hindurch erſchienen iſt. — 9. Le C. De Lecture, Zeitſchrift für Politik und Litteratur, von der von 1829—1846 im ganzen 17 Bände erſch. ſind. Dann wurde ſie mit dem Voleur verſchmolzen. — 10. C. Des Modes, v. 15. Nov. 1785 bis zum 1. Nov. 1786, 4 Bände, dann fortgeſetzt unter d. Titel: Magasin Des Modes Nouvelles, Françaises Et Anglaises, vom 20. Nov. 1786 bis zum 21. Dezbr. 1789, 3 Bände, die älteſte Pariſer Modezeitung, welche Hatin zu Geſicht bekommen hat. — 11. C. D'Estampes, ſ. Estampes. — 12. In d. Bibliothèque nationale befindet ſich d. ber. Cabinet de Médailles antiques. Franz I. begann dieſe Sammlung, d. ſich unter ſeinen Nachfolgern bed. vermehrte, beſ. unter Karl IX. Hinzu kamen im J. 1565 d. Medaillen von Grollier, d. nach ſeinem Tode verkauft waren. Beſonders vermehrt wurde d. Sammlung, d. ſich damals in Verſailles befand, aber unter Ludwig XIV. Im XVIII. Jhrh. warden die Medaillen u. die antiken Gemmen nach der Bibliothèque royale gebracht, die ſich damals im alten Palais Mazarin befand. De Boze u. der Abt Barthélemy arbeiteten an der Klaſſifikation dieſer Sammlung, die ſich unaufhörlich durch d. Erwerbung von Einzelſammlungen vermehrte. Die Revolution führte d. Cabinet viele neue Gegenſtände zu, d. bis dahin in den Klöſtern u. Kirchen aufbewahrt waren. Gegen Ende d. XVIII. Jhrh. begann Mionnet e. neue Klaſſifikation d. Medaillen nach d. geographiſchen Syſtem von Eckhel. Bis dahin waren ſie nach ihrer alphabetiſchen Reihenfolge geordnet. Die Eroberungszüge der Republik u. d. Kaiſerreichs vermehrten den Beſtand d. Cabinet weſentlich;

aber d. meiſten dieſer Erwerbungen gingen 1815 wieder verloren. Seitdem hat d. Cabinet trotz mehrfacher Diebſtähle, d. es erheblich ſchädigten, ſich unaufhörlich vermehrt u. iſt wohl d. größte Sammlung, d. es in dieſer Art giebt. M. du Mersan, Histoire du Cabinet des médailles; Duchalais, Description des médailles gauloises de la Bibliothèque royale, Paris 1846.

Caboche, Simonet —, Metzger, ſpäter Maire von Paris, Anhänger d. burgundiſchen Partei, Führer e. Bande, d. unter Karl VI. Paris mit blutigen Greueln heimſuchte. (S. Cabochiens).

Cabocheurs, die Schlächter, die in den abattoirs den Hämmeln die Köpfe einſchlagen, um Gehirn u. Zunge herauszunehmen. — Strauss, a. a. O.

Cabochiens, Anhänger des Caboche (ſ. d.), ein berüchtigte Räuberbande zu Paris. Am 12. Juni 1413, e. Sonntage, erbrachen die C. d. Pariſer Gefängniſſe, ſo auch das des Grand-Châtelet, und ermordeten in wilder Wut, aus reinem Vergnügen und nur, um Blut fließen zu ſehen, alle Gefangenen, beſonders aber die Anhänger d. Grafen Armagnac, welcher ſelbſt im Grand-Châtelet gefangen ſaß. Am 22. Auguſt desſelben Jahres wiederholten ſie das Blutbad. — A. Coville, Les Cabochiens et l'ordonnance de 1413, Thèse, Paris 1888.

Cabochon heißt ein nach ſeiner natürlichen Form, ohne erſt geſchnitten zu ſein, geſchliffener Edelſtein. Am häufigſten werden Türkiſe und Opale auf dieſe Weiſe behandelt.

Cabot im A., Hund; — ferré, Gendarm; Anſpielung auf die Nägel, mit denen d. Stiefelſohlen d. G. beſchlagen ſind; — du quart, Adjunkt des Polizeikommiſſars.

Cabotage, Schiffahrt, welche ſich von einem Kap nach d. andern vollzieht, d. h. die Küſten entlang zwecks Transportes d. Kaufmannswaren von einem Hafen zum andern in demſelben Lande, ohne e. fremdes Land zu berühren, falls nicht gezwungener Weiſe in e. fremden Hafen Zuflucht geſucht wird; häufiger noch wird das Wort gebraucht von d. Kauffahrtei-Schiffahrt von einem Hafen zu e. andern, d. beide an demſelben Meere liegen. Nach d. Verordnung v. 18. Okt. 1740, die noch in Kraft iſt, unterſcheidet man in der franz. Handelsflotte le grand cabotage, d. in direkten Fahrten beſteht im Kanal zw. Frankr., England u. den Niederlanden; im Atlantiſchen Ocean zw. Frankreich, Spanien und Portugal; im Mittelländiſchen Meer zwiſchen Frankreich, Spanien u. Italien, u. d. ſog. petit cabotage, welche ſich von e. franz. Hafen zu e. andern im Kanal, im Atlantiſchen Ocean od. dem Mittelländiſchen Meer vollzieht. Die cabotage iſt in Frankreich gewiſſen Formalitäten unterworfen, welche man in dem circulaire des douanes vom 20. Okt. 1834 u. in dem Geſetz vom 12 Juli 1836 findet. Das Dekret vom 26. Jan. 1857 beſtimmt d. Bedingungen u. die Art und Weiſe, wie man das Amt e. Kapitäns (maîtrise) für eine derartige Schiffahrt erlangt. — Bonnefoux et Pâris, Dict. de la marine à voile et à vapeur, 1846—1859.

Caboteurs, die Fahrzeuge, welche bei d. cabotage (ſ. d.) verwendet werden, od. auch ihre Bemannung.

Cabotin, herumziehender Schauſpieler, Komödiant, ſchlechter Schauſpieler; d. Wort, d. man früher, zB. im Roman Les comédiens ambulants v. J. VII, von caboter, d. Küſten befahren, od. v. afr. cabaust, Wirtshaus, ableitete, rührt von e. gewiſſen C. her, einem ber. vagabundierenden Quackſalber, d. in d. erſten Hälfte d. XVII. Jhrh. ſeine Waren anpries und Poſſen ſpielte. (Em. Martin, Courrier de Vaugelas, 1875, u. Ed. Fournier, Vorrede zu Chansons de Gaultier Garguille.) Neuerdings hat e. Luſtſpiel von Pailleron Les C. großes Aufſehen erregt.

Cabot, Vincent —, Verfaſſer d. Politiques (1630), in denen er d. Rat giebt, Kollegien nicht unter geiſtliche Vereine zu ſtellen. — Schmid, Geſchichte der Erziehung, IV, 1, 495.

Caboulot, in d. Franche-Comté e. Schuppen im Viehſtall, bezeichnet im Argot d. Quartier latin e. Café, wo beſ. Abſinth, in Likör eingemachte Früchte (chinois) verabreicht werden, mit Mädchenbedienung.

Cabrera, e. ſpaniſche Inſel, vier Meilen ſüdl. von Majorka gelegen. Hierhin wurden nach der Kapitulation von Baylen (20. Juli 1808) die gefangenen franzöſiſchen Soldaten gebracht. Von ihnen ſahen bei Beendigung des Krieges nur einige wenige Hundert die Freiheit wieder.

Cabrer, Se —, ſ. **Manège.**

Cabriera iſt in der altprov. Dichtung eine Abart der Pastourelle, in welcher ſtatt der Schäferin e. Ziegenhirtin auftritt (ſ. Pastourelle).

Cabrieres D'Aygues (373 Einw.), Dorf im Arr. Apt, Dep. Vaucluſe, nördl. Pertuis. Im Jahre 1545 wurde C. von d. Baron de la Garde u. d. Parlamentspräſidenten v. Aix, J. Meinier d'Oppède, überfallen und ſeiner ſämtlichen Einwohner (Waldenſer) beraubt.

Cabriole, ſ. **Manège.**

Cabriolet, 1. früher eine Art Haube, die Sedaine (1719—1797) in Diable à quatre, III, 2, erwähnt. — 2. Käſtchen mit Abteilungen f. Spielmarken. — 3. Leichter, zweirädriger Einſpänner (cabrioler, Bockſprünge machen). — 4. C. de place, etwa ſeit 1800 einſpännige Droſchke. — 5. Handſchelle. Eine ſolche tragen d. agents de la sûreté; d. agents de la garde république am Palais de justice tragen als e. kleine eiſerne Ketten mit eiſernem Griff.

Cabrion (nach dem Namen e. Malers in d. Mystères de Paris von E. Sue), böswilliger Spaßmacher.

Caca, Doppelvier im Dominoſpiel.

Cacabellos (2506 Einw.), St. in der ſpan. Provinz Léon. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege beſiegte daſelbſt d. fr. General Merle am 3. Jan. 1809 die engliſche Armee.

Cachan, Aller A —, ſich verbergen, ſeinen Gläubigern entziehen, Wortſpiel mit d. bei Arcueil in der Nähe von Paris gelegenen Dorf.

Cache in Zuſammenſetzungen: 1. C.-Cou, Halstuch d. Frauen. — 2. C.-Peigne: a) Haarknoten, um d. Kamm od. d. Band zu verbergen, das die weibliche Friſur zuſammenhält; b) die Haarfriſur ſelbſt. — 3. C.-Cache od. Cligne-Musette, Kinderſpiel, bei dem einer d. Mitſpieler, welchen das Los dazu beſtimmt hat, die andern, welche ſich in d. Nachbarſchaft verſteckt haben, ſuchen muß. — 4. C.-Mouchoir, Kinderſpiel. Der vom Los Bezeichnete verſteckt d. zuſammengerollte Taſchentuch im camp oder but u. giebt d. Suchenden verſchiedene Andeutungen; en terre, wenn es unten liegt, au ciel im umgekehrten Falle. Auch ermuntert er d. d. Ziel Nahenden durch Zurufe: il a un peu, — très chaud, — il brûle od. im entgegengeſetzten Fall tu as froid, tu es dans la glace ꝛc. Derſ., welcher d. Tuch findet, ſchlägt damit d. andern, d. ſich in d. camp zu retten ſuchen, u. verſteckt nun ſeinerſeits das Tuch. (Harquevaux, a. a. O.) — 5. C.-Nez, Shawl, der um d. Hals gewunden wird, um Mund u. Naſe zu bedecken. — 6. C.-Objet, Geſellſchaftsſpiel. Einer muß e. verſteckten Gegenſtand, zB. e. Nadel, ſuchen. Entfernt er ſich von d. Orte, wo derſelbe liegt, ſo ruft man dans l'eau, nähert er ſich demſelben, ſo heißt es il brûle u. zuletzt dans le feu. Verzichtet er aufs weitere Suchen „s'il donne sa langue au chien“, ſo muß er e. Pfand geben. Oft werden ſeine Schritte geleitet durch die ſchwächeren od. ſtärkeren Töne eines Schlüſſels, d. man auf eine Zange ſchlägt od. d. ſchnellere und langſamere Tempo einer Klavierſpielerin. (Harquevaux, a. a. O.) — 7. C.-Poussière, Staubmantel. — 8. C.-Tampon, Kinderſpiel, in welchem e. vorher bezeichneter Spieler einen verſteckten Gegenſtand wiederfinden muß vermittelſt allgemeiner Andeutungen, die ihm gegeben werden, je nachdem er ſich dem geſuchten Gegenſtande nähert od. ſich v. demſelben entfernt.

Cachemires. Dieſe urſprüngl. aus Indien kommenden Shawls ſind ſeit Ende d. vor. Jahrhunderts in Frankr. üblich. Die fr. Fabrikation weiß d. c. de l'Inde (beſond. Art c. Ternaux = Sedaner Shawl) geſchickt nachzuahmen. Unter le châle = Shawl verſteht man e. Damen-Umſchlagetuch, bei Herren heißt das bei uns als Shawl bezeichn. Halstuch cache-nez od. cravate d'hiver. — Ternaux iſt d. erſte, d. es in Frankr. unternommen hat, Shawls aus franz. Kaſchmir-Wolle herzuſtellen; er ließ zu dieſem Zwecke im Jahre 1808 aus Tibet eine Ziegenart kommen, welche dieſe Wolle liefert; aber weder ihm, noch andern nach ihm iſt es gelungen, die Tibetziege in Frankreich zu akklimatiſieren. Dagegen iſt es geglückt, in Frankreich eine Art Schafe einzuführen, deren Wolle derjenigen der Kaſchmirziege gleicht. Aus dieſer Wolle werden die cachemires Biëtry hergeſtellt.

Cachet. D. Ausdruck cachet, Siegel, unterſcheidet ſich v. d. Ausdruck sceau inſoweit, als letzterer im allgem. v. Siegel d. Herrſchers od. d. Repräſentanten d. öffentl. Autorität angewandt wird, während d. Ausdruck cachet nur b. Privatperſonen ſtatthat. D. Gebrauch von Siegeln findet ſich ſchon in e. ſehr frühen Zeit. D. Siegelring Franz I. trug e. Salamander, der Ludwigs XIV. eine Sonne. — Lettres De C. Unter dem alten fr. Regiment konnte man cartes-blanches, Vollmachten, d. mit des Königs Siegel unterſiegelt waren, gegen e. pekuniäre Gegenleiſtung erhalten, und der Empfänger konnte jeden ihm beliebigen Namen, gegen d. ſich dieſer Strafbefehl richten ſollte, hineinſetzen. Zuweilen lief die Vollmacht darauf hinaus, einen Gefangenen in Freiheit zu ſetzen, häufiger jedoch bezweckte ſie d. Gefangenſetzung in d. Baſtille. Während d. Verwaltung d. Kardinals Fleury wurden 80 000 dieſer lettres de c. ausgegeben; die größere Zahl derſelben richtete ſich gegen d. Janſeniſten. In den Regierungszeiten Ludwigs XV. u. XVI. wurden 59 ſolcher Vollmachten allein gegen d. Familie Mirabeau ausgegeben. Dieſer Gebrauch wurde am 15. Januar 1790 abgeſchafft.

Cachot, Käſe, der, wenn er in Gärung gerät, einen ſehr pikanten Geſchmack hat; er kommt täglich auf d. Tiſch der Knechte auf den Meiereien d. Provence. — Mirèio, Anm. zu Geſang VII.

Cachots, 1. die ehemaligen tiefen finſteren Gefängniſſe in den Schlöſſern der Lehnsherren, ſowie alle übrigen alten Gefängniſſe Frankreichs. Auch verſteht man einzelne Zellen darunter. Alle aber befanden ſich unter dem Straßenniveau in d. Erde eingegraben. — 2. C. De La Reine nennt man d. Gefängniszelle in d. conciergerie zu Paris, in welcher d. Königin Marie-Antoinette (1755—1793) ihre letzten Tage bis zur Hinrichtung verbrachte. 1871 wurde ſie im Maiaufſtande durch Feuer zerſtört. — 3. C. Du Condamné À Mort nennt man d. Gefängniszelle, in welcher d. zum Tode Verurteilte bis zu ſeiner Hinrichtung gefangen gehalten wird. — 4. C. entſpricht als Strafe militärgerichtl. unſ. ſtrengen Arreſt („Kaſten“) u. bezeichnet insbeſ. d. Arreſtlokal. Jeder Truppenteil muß e. ſeiner Stärke entſprechende Zahl v. c. beſitzen (ſ. Cellule De Correction).

Cachucha, e. ſpaniſcher Tanz, d. e. graziöſe und muntere Weiſe hat und mit lebhaften Bewegungen ausgeführt wird, wurde in d. Opéra de Paris durch Franz Elßler eingeführt.

Cacique, der Erſte in ſeiner Sektion an der École normale.

Cacographie, Sammlung von Wörtern und Sätzen, in denen d. Orthographie u. Grammatik abſichtlich entſtellt ſind, u. die man d. Schülern zur Verbeſſerung in d. Hand giebt. Dieſe Methode iſt neuerdings ganz aus d. öffentlichen Unterricht ausgeſchloſſen, da ſie d. meiſten Schüler nur an fehlerhafte Formen gewöhnte u. verwirrte.

Cacolet, Krankenkorb, beſteht im weſentlichen aus einem ſtuhlartigen Sitz mit Sitzkiſſen u. e. an zwei Riemen hängenden Trittbrettchen zur Unterſtützung d. Füße. Die c. werden rechts u. links ſo an d. Tragſattel d. Maultiere eingehängt, daß die Verwundeten nach vorn ausblicken. Er wird an Stelle der Sättel getragen, beſonders in den Pyrenäen, in Algerien und einigen Gebirgsgegenden; er iſt mit Polſtern gefüttert.

Cadastre. Die erſten Anfänge d. fr. Grundſteuerweſens ſtammen aus dem J. 1791 (Geſetz vom 28. Aug. u. 23. Sept.). Im Laufe d. Zeiten ſind dann zahlreiche auf dieſe Materie bezügliche geſetzliche Beſtimmungen erlaſſen worden, zuletzt im Jahre 1890. Die letzte Gemeinde auf dem frz. Kontinent wurde 1850 in d. Grundſteuerbuch eingetragen, während dieſes Verfahren in Korſika erſt 1858 beendet war. Um d. Grundſteuerweſen durchzuführen, ſind zunächſt zwei Verfahren notwendig: das Aufſtellen d. Planes u. d. Abſchätzung d. Ertrages. 1. Das Aufſtellen des Planes geſchieht durch vier Operationen: a) d. Grenzberichtigung, d. durch e. vom Finanzminiſter ernannten Feldmeſſer vorgenommen wird; b) die trigonometriſche Dreiecksvermeſſung, welche wieder von d. ſchon erwähnten Feldmeſſer vorgenommen wird; c) d. Vermeſſen nach Parzellen. 2. Die Abſchätzung des Ertrages weiter geſchieht in dreifacher Reihenfolge: a) die Einteilung der Grundſtücke in Klaſſen nach ihrer Fruchtbarkeit u. ihren Erträgen. Dieſe Klaſſifizierung geſchieht durch d. Kontrolleur d. direkten Steuern in Verbindung mit fünf Steuerzahlern u. fünf Erſatzmännern für letztere, welche ſämtlich vom Munizipalrat beſtimmt werden; b) d. Einrangieren aller Grundſtücke in d. vorher gemachten Klaſſen; c) der Tarif d. Abſchätzung, es wirken dabei mit die Einſchätzer u. d. Kontrolleur, d. Munizipalrat, d. Inſpektor u. Direktor d. direkten Abgaben, d. préfet unter Mitwirkung d. Präfektenrats. — P. fr., T. XIII, 702—34.

Cadavre. 1. In den barbariſchen Zeiten u. nach germaniſchem Recht forderte d. Körper des Erſchlagenen ſelber Rache. Wenn man d. Körper nicht ganz konſervieren konnte, ſchnitt man ihm d. rechte Hand ab u. trug ſie vor den Richter. Später ließ man von dieſer Sitte ab u. erlaubte d. Eltern, anſtatt d. blutenden Hand des Toten e. Wachshand vorzuzeigen, d. ſie auf e. Schwert ſteckten u. d. Gerichtshof vorführten. Die alten fr. Geſetze hatten einige Spuren dieſes germaniſchen Rechts erhalten. So befehlen die Assises de Jérusalem (ſ. d.), d. Körper e. Erſchlagenen vor d. Thor d. seigneur zu tragen, dann müſſen d. Eltern vor d. Gerichtshof d. seigneur erſcheinen und ihm ſagen: „Sire, mandez qu'on voie ce corps qui a été meurtri“. Der seigneur ordnete nun drei Männer ab, u. dieſe kehrten, nachdem ſie den Leichnam geſehen u. d. Mord feſtgeſtellt hatten, zum seigneur zurück u. erſtatteten ihm Bericht. Dann endlich forderte der Vater des Toten Rache u. bezichtigte den, d. er d. Mordes für ſchuldig hielt. Der Volksglaube, daß der Leichnam ſeinen Mörder anklage, dauerte noch ſehr lange fort. So erzählte man, d. Leichnam Heinrichs II. habe geblutet, als ſein Sohn Richard (1189), u. d. Ludwigs von Orleans, als Johann ohne Furcht (1404) von neuem herangetreten wäre. Sie hatten, meinte man, ihre Mörder wiedererkannt. (Chéruel, a. a. O.) — 2. Im Argot der Litteraten u. Politiker: verwerfliche Handlung, Schwäche, die man zu verheimlichen Urſache hat; verräteriſches Schriftſtück, d. ſich e. politiſcher Gegner zu verſchaffen gewußt hat; il y a un —, es muß e. Mitſchuld vorliegen, ſagt man, wenn der vertraute Umgang von zwei Perſonen unerklärlich bleibt. — 3. Spieler-A.: jouer le —, dem Bankhalter, wenn er im Pech ſitzt, heftig zuſetzen.

Cade, 1. ein Flüſſigkeitsmaß, welches bei d. Alten 10 congios, d. h. ungefähr 32 l enthielt; 2. eine Tonne, welche in den Salinen in Gebrauch iſt; 3. ein Flüſſigkeitsmaß von 1000 l, nach dem Dezimalſyſtem, welches durch Geſetz vom 1. Auguſt 1793 beſchloſſen, aber durch das Geſetz vom 19. Januar 1794 wieder abgeſchafft wurde.

Cadeau, 1. mit Schnörkeln verzierter Anfangsbuchſtabe in Urkunden. — 2. Überflüſſige Worte, Schritte. — 3. Luxusausgabe, beſ. ehedem e. d. Damen gebotene Beluſtigung (Schmaus, Landpartie ꝛc.). Daß im XVII. Jhrh. d. Wort noch nicht die heute allein übliche Bedeutung von Geſchenk hatte, beweiſt d. Stelle bei Molière, B. gent., III, 15: Les sérénades et les cadeaux que les présents ont suivis. — 4. Cadeaux D'Étrennes, ſ. Étrennes.

Cadenas heißt e. kleiner Kaſten, in d. man Meſſer, Gabel u. anderes Tiſchgerät unter Verſchluß aufbewahrte. Man bediente ſich eines ſolchen e. noch im XVII. u. XVIII. Jhrh. an d. Tafel d. Königs u. an d. d. Großen.

Cadence Du Pas. Die Vorbedingung des Gleichtritts d. Truppen ſind: mit gleichem Fuße antreten und bei ungefähr gleicher Schrittlänge mit gleicher Geſchwindigkeit marſchieren. Die Zahl d. Schritte, d. in d. Minute gemacht werden, ſind für die verſch. Gangarten genau feſtgeſetzt (ſ. Armée: Allure). D. pas de route allein iſt nicht taktmäßig.

Cadenet, 1. kleine St. im Arr. Apt, Dep. Vaucluſe, nahe d. Durance (2511 Einw.). St. d. E.-L. Avignon-Pertuis. Von d. alten Schloſſe zu C. ſind noch Ruinen übrig. — 2. Provenç. Troubadour, nach Verluſt ſeiner väterlichen Burg Cadenet an d. Durance im Toulouſaniſchen von Wilhelm von Lantar erzogen, dann unter dem Namen „baguas“ (Luderer) wandernder Spielmann, ſtarb als Hoſpitaliter. Von ihm pastorales sirventes u. Bußlieder.

Cadenette, 1. eine beſondere Haartracht, früher auch moustache genannt, deren Name von M. de Cadenet, einem Bruder des connétable de Luynes, herrührt. Die c. war urſprünglich e. Haarzopf, d. auf d. einen Seite d. Geſichtes herabhing, u. d. man mit farbigem Bande zu e. Knoten verſchlang. Nachdem dieſe Haartracht e. Zeit lang außer Mode war, kam ſie im XVIII. Jhrh. wieder auf. Die Soldaten behielten ihre c. während d. Revolution bei. — 2. D. Seitenbüſchel d. Perrücke unter d. Regentſchaft. — 3. Zwei lange Haarflechten, welche d. Soldaten gegen d. Ende d. vorigen Jhrh. unter

d. Hut aufbanden. Die Grenadiere u. Huſaren behielten ſie am längſten bei.

Cadenettes oder jeunes gens à c., e. der Namen d. ariſtokrat. Jugend nach dem Ende d. Schreckenszeit, ſo genannt von ihrer Haartracht. ſ. Cadenette.

Cadet. 1. Im genauen Sinne wird dies Wort nur von dem jüngſten Kinde e. Familie gebraucht; gewöhnlich aber iſt es ſynonym mit puiné, jünger. Bis zum Jahre 1789 waren in Frankreich d. jüngſten Söhne d. adeligen Familien von d. Recht d. Teilung d. Güter ihres Vaters ausgeſchloſſen u. genötigt, ihr Glück zu ſuchen, d. einen als Kriegsleute, d. anderen im Dienſte d. Kirche. Die Abſchaffung des Vorrechtes der Erſtgeburt ließ in Frankreich dieſe Unbilligkeit verſchwinden. Seit d. XVII. Jhrh. genoſſen ſie gewiſſe militäriſche Vorrechte, dienten bei beſtimmten Truppenteilen. 1670 beſtimmte e. Ordonnanz, daß nicht mehr als zwei c. zugleich in e. Kompagnie zugelaſſen werden ſollten. 1682 richtete Ludwig XIV. compagnies de cadets ein, in d. junge Adelige u. vornehme Bürgerliche im Alter von 15—20 Jahren aufgenommen wurden. Nach beendigtem Unterricht traten ſie als sous-lieutenants, enseignes u. cornettes ins Heer. Solcher compagnies de c. gab es unter Louvois ſechs, die d. corps de cadets bildeten. Der König bezahlte für d. 4000 c. d. größeren Teil d. Koſten, d. ihm infolge d. Kriege ſpäter ſo drückend wurden, daß 1692 aus Geldmangel u. wegen mancherlei Unzuträglichkeiten, die ſich herausgeſtellt hatten, d. Einrichtung aufgegeben wurde. 1726 wurden durch d. Miniſter Leblanc wieder ſechs Kadettenkompagnien in Metz gegr., d. 1729 bei gleicher Stärke in zwei zuſammengezogen, 1732 in e. vermindert u. 1733 gänzlich unterdrückt wurden. Weitere Verſuche hängen mit d. Gründung d. École militaire du Champ-de-Mars (1751), ihrer Aufhebung und ſpäteren Neugründung (1776) zuſammen, ohne zu einer dauernden Schöpfung zu führen. Am 17. Juli 1777 ſchrieb e. Ordonnanz die Einrichtung des corps de cadets-gentilshommes vor, deſſen Kommando d. inspecteur-général d. Militärſchulen übertragen wurde. Aufgenommen wurden die beſten Schüler aus den Militärkollegien der Provinz im Alter von 13—15 Jahren. Für d. Dauer ihres Aufenthaltes hatten ſie alles frei. Mit erfülltem 16. Jahre erhielten ſie e. Patent als Unterlieutenant. Unter d. zahlreichen Stabe d. Anſtalt befand ſich auch ein Kommiſſar des Königs, der d. adelige Herkunft d. Zöglinge zu prüfen hatte. — 2. C. De La Croix hießen d. kathol. Kamiſarden, d. man auch camisards blancs im Gegenſatze zu d. proteſtantiſchen Kamiſarden nannte (ſ. Camisards). — 3. C. Buteux, gemütlicher Philiſter, durch e. Vaudeville von Déſaugiers (1772—1827) in Aufnahme gebracht. — 4. C. Cruchon, Märchen aus Burgund, von e. Tolpatſch, d. d. Anweiſungen ſeiner Mutter, e. Mädchen den Hof zu machen, auf d. verkehrteſte Art ausführt. So ermahnte ſie ihn, de lui lancer des œillades; er ſticht ſechs Lämmern die Augen aus u. wirft ſie der Herzallerliebſten ins Geſicht. Zuletzt geht er auf d. Markt, um Leinwand zu verkaufen, will ſie aber nur einem ablaſſen, d. nicht mit ihm marktet. Da er keinen ſolchen findet, legt er d. Ware d. Bildſäule eines Heiligen in d. Kirche zu Füßen, weil dieſer nie d. Mund aufgethan. Aber wütend darüber, daß er keine Bezahlung erhält, zerſchlägt er die Bildſäule u. entdeckt in d. Sockel e. verborgenen Schatz. So findet d. Dummheit ſchließlich noch ihren Lohn. (E. Beauvois, Contes populaires de la Bourgogne, abgedruckt in P. Sébillot, Contes des Provinces de France, Paris, Cerf 1884.) — 5. C. Roussel, Le —, Typus d. Einfaltspinſels; erfunden von einem Soldaten, d. in d. 1792 in Brabant kantonierten Regiment diente. Er wurde durch e. Volkslied in Mode gebracht.

Cadetes, e. Volksſtamm, der vor Ankunft d. Römer im keltiſchen Gallien ſeßhaft war und wahrſcheinlich le Beſſin (pagus Bagesinus) in d. Baſſe-Normandie bewohnte.

Cadi, e. muhammedaniſcher Beamter i. Algerien, d. ſowohl richterliche als auch notarielle Funktionen hat. Das ganze Gebiet von Algerien iſt gegenwärtig in 143 muhammedaniſche Gerichtsbezirke eingeteilt. An d. Spitze jedes dieſer Bezirke ſteht e. muhammedaniſcher Richter m. Beiſitzern, deren Anzahl in d. einzelnen Bezirken verſchieden iſt. Die richterlichen Funktionen d. c. beſtehen erſtens in d. Regelung derjenigen Streitigkeiten, welche durch das algeriſche Geſetz ausdrücklich vor ein Forum zur Entſcheidung verwieſen ſind, und zweitens in d. Wahrnehmung d. Unmündigen, d. h. nach muhammedaniſchem Geſetz: d. Kinder od. Minderjährigen, d. Entmündigten, d. tötlich Erkrankten, der zum Tode Verurteilten, der im Felde ſtehenden Soldaten, d. verheirateten Frauen, d. Abweſenden. — P. fr., T. XIII, S. 734—796.

Cadière od. **Chaise,** Name, d. unter Philipp dem Schönen e. Goldmünze gegeben wurde, auf welcher d. König dargeſtellt war, auf e. Stuhle od. Throne ſitzend. Sie galt anfänglich 25 (in Tours geprägte) sous (sous tournois), jeder zu 3 deniers; aber Gewicht und Titel der Münze änderten ſich ſpäter. Sie wurde auch gros royal, royal d'or à la chaise, masse genannt, weil d. König e. Ceremonie (od. masse) auf d. Bilde des Gepräges abhielt.

Cadillac (2399 Einw.), St. im Arr. Bordeaux, Dep. Gironde. Das alte, im Jahre 1583 vom Herzoge von Epernon erbaute Schloß dient jetzt als Frauenſtrafanſtalt. C. wurde im engl.-frz. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von England und Karl VII. von Frankreich von d. fr. Feldherren Xaintrailles u. Chabannes i. J. 1453 mit Sturm genommen. C. liefert e. Weißwein dritten Ranges des Bordelais.

Cadillon in Béarn, Dep. Baſſes-Pyrénées, liefert in ſeinen erſten Crus Weißweine dritten Ranges.

Cadiz, franz. **Cadix** (63 277 Einw.), angeblich ums Jahr 1100 v. Chr. gegründete phöniz. Kolonie; hieß als ſolche urſprünglich Gader, Gadir = Mauer, von Mauern umgebener Ort (vgl. Plin., Hist. Nat. IV, 120 u. Avien., Or. mar. 268, und Descript. orb. 615); griech. ***Γαδειρα***, röm. Gades, ſpäter Augusta Urbs Julia Gaditanorum (vgl. Egli, Nom. geogr. 337); jetzt Hauptſt. u. bed. Feſtung der gleichnamigen ſpan. Provinz. St. der E.-L. Cadiz-Sevilla. Im ſpan.-frz. Kriege (1634—59) traf bei Cadiz e. frz. Flotte am 21. Aug. 1640 auf die ſpaniſch-indiſche Flotte und vernichtete ſechs Gallionen. Der Reſt flüchtete ſich in d. Hafen von C. Im fr.-ſpan.-port. Kriege (1808—1814) erhoben ſich die Einw. von C., obgleich ſie den König Joſeph anerkannt hatten, plötzlich gegen die Fremdherrſchaft u. nötigten ein auf d. Rhede liegendes frz. Geſchwader zur Ergebung. Am 6. Febr. 1810 wurde es als Sitz der ſpaniſchen Centraljunta vom Herzog von Bellune belagert. Erſt am 25. Auguſt 1812 nötigten Wellingtons Erfolge d. Franzoſen, d. Belagerung aufzuheben. Nachdem i. Jahre 1823 d. Cortes d König Ferdinand VII. v. Spanien ſamt ſeiner Familie daſelbſt gefangen geſetzt hatten, bemächtigte ſich d. fr. General Bardeſoulle der ſeit d. 24. Juni belagerten Feſtung a. 3. Okt. 1823 n länger. Bombardement. — De Castro, Hist. de C., Cadix 1858.

Cadoc, Saint —. Auf e. kleinen Inſel an d. Mündung d. Etel im Morbihan (Bretagne) lebte einſt e. frommer Einſiedler namens C., derſelbe, der d. Barden Merlin zum Chriſtentum bekehrte. Da d. Strömungen dort ſehr gefährlich ſind, gedachte er e. Brücke zu erbauen, um d. Gläubigen d. Beſuch ſeiner Einſiedelei zu erleichtern. Nachdem er vergeblich die Hilfe des Himmels erfleht hatte, wandte er ſich an d. als geſchickten Baumeiſter bekannten Teufel, d. ihm verſprach, d. Werk in einer Nacht zu vollenden, aber ſich d. Seele d. erſten Geſchöpfes, das die Brücke überſchreiten würde, als Lohn ausbedang. Der vieux Guillou (Beiname d. Satans) machte ſich ſofort an d. Arbeit, u. am nächſten Morgen verband e. ſchöner Bogen d. Inſel mit d. Feſtlande. Der ſchlaue C. aber jagte e. Katze über d. Brücke u. vertrieb d. Satan, d. aus Wut über die Überliſtung ſein Werk zerſtören wollte, mit d. Weihwedel. Aber in d. Eile glitt er aus u. hinterließ auf d. Felſen eine unlöſchbare Spur ſeines Sturzes, die noch heute d. bezeichnenden Namen glissade (Fehltritt) de s. C. führt.

Cadogan, 1. e. Haartracht, benannt nach dem Porträt des erſten Earl William von Cadoghan (1675—1726), e. Kupferſtich, d. e. Zeit lang in Frankreich ſehr beliebt war. Dieſe Mode wurde am Hofe von Montbéliard durch die Herzogin von Bourbon eingeführt. Die Haare wurden in e. Wulſt od. Knoten zuſammengewickelt und oben am Kopf befeſtigt, er wurde hauptſächlich zum Negligé getragen, während der Haarbeutel zur Gala Erfordernis war. Unter Ludwig XVI. ſehr in Mode. Die Infanterie im XVIII. Jhrh. trug ihn gleichfalls. — 2. Mode von 1866, dicker mit vielen ſeidenen Bändern am Genick aufgeſchürzter Chignon der Damen. — 3. Beſ. Art, d. Schwanz des Pferdes zu ſtutzen.

Cadran, 1. Patienceſpiel mit zwei Spielen von je 52 Karten. (Bichet, a. a. O.) — 2. C. Des Valets, Patienceſpiel mit zwei vollſtändigen Spielen. (Valaincourt.) — 3. C. Bleu, Hôtel Du —, heißt im Munde der Inſaſſen d. Krankenabteilung für Irre im Dépôt de la préfecture de police, nach d. N. eines altber. Reſtaurants B^{d} du Temple. (Strauss.)

Cadre. 1. Die Karten d. frz. Generalſtabes im Maßſtabe 1 : 80000 ſind von einem ſiebenlinigen Rahmen umgeben. Die innerſte Linie ſchließt d. Kartenzeichnung ab, d. drei äußeren, zwei feine um eine ſtarke, dienen zur Hervorhebung d. Kartenbildes, während d. drei mittleren in gewiſſen gleichen Abſtänden Käſtchen bildend, Teile der Längen- u. Breitengrade angeben. — 2. Die Geſamtheit d. Offiziere u. Unteroffiziere, d. gewiſſermaßen den feſten Rahmen bilden, in den ſich die Mannſchaften einfügen, dann insbeſondere d. Geſamtheit d. Chargen, d. zu einem Stabe in unſerem Sinne gehoren. Dem entſprechend giebt es d. c. inférieurs (sous-officiers, caporaux, brigadiers), die nach Wahl aus den beſten von ihren Vorgeſetzten vorgeſchlagenen Mannſchaften hervorgehen, u. die c. d'officiers, d. in beſtimmtem, geſetzlich feſtgelegtem Verhältnis ſich entweder aus Unteroffizieren ergänzen, welche noch eine beſ. Schule durchgemacht haben (Saint-Maxent, Saumur, Verſailles, Vincennes), od. direkt aus Zöglingen d. Polytechnique od. von Saint-Cyr. — 3. Hors C. bezeichnet einen Offizier, d. aufgehört hat, e. Truppenteil anzugehören, weil er zu beſonderen Dienſtleiſtungen von längerer Dauer abkommandiert worden iſt. — 4. C.-Cible, ein Rahmen, in dem von oben nach unten, auf halbe Geſchoßſtärke entfernt, kupferne Drähte parallel geſpannt ſind. Die Enden der Kupferdrähte ſtehen vermittelſt Elektrizität mit einem Chronograph in Verbindung. Dieſe Rahmen dienen zum Meſſen der Geſchoßgeſchwindigkeit. Eine Kugel muß nämlich infolge d. geringen Spannweite der Drähte mindeſtens einen Draht zerreißen. Infolgedeſſen wird der Strom unterbrochen u. d. Chronograph zeigt an. — 5. C. De Conduite heißt d. aus Chargen (gradés) ſich zuſammenſetzende Begleitkommando, das d. zum Dienſt einberufenen Rekruten vom Hauptorte der subdivision de région in ihre Garniſonen bringt. Je nach der Zahl d. Einberufenen iſt es ſtärker od. ſchwächer. Für 150 Mann zB. werden 1 Unteroffizier u. 3 caporaux kommandiert, d. für d. Großſtädte Paris, Lyon, Marſeille, Lille, Bordeaux und Toulouſe um 1 Lieutenant, 1 Unteroffizier u. 1 caporal verſtärkt werden.

Caducée, 1. das Abzeichen der Offiziere des Sanitätskorps, das dem von der Schlange umwundenen Äſkulap-(Asklepios)-Stab unſerer Militärärzte entſpricht, dem es auch in ſeiner Form ähnelt. — 2. Le C., revolutionäres Volksblatt aus d. J. 1821. — 3. Im Mittelalter, nach d. Schlangenſtab Merkurs, d. mit Sammet bedeckte u. mit Lilien gezierte Heroldsſtab, d. d. Wappenkönige u. Herolde bei großen Feierlichkeiten trugen

Caducité. Im allgemeinen d. Erſcheinung, daß e. rechtliche Beſtimmung ohne Erfolg bleibt, zB. jede im Hinblick auf eine künftige Ehe getroffene Beſtimmung, wenn dieſe Ehe in d. Folge nicht zuſtande kommt, od. wenn d. Teſtator d. mit einem Legat Bedachten überlebt ꝛc. Im beſonderen d. Vorgang, daß e. Schenkung unter Lebenden dadurch hinfällig wird, daß ſie d. Betrag, über welchen frei verfügt werden kann, überſteigt od. ihm gleichkommt.

Caducs, Biens —, od. aveniers, Bezeichnung für alles, was dem Lehnsherrn aus d. Rechtsgrunde d. Konfiskation, d. Verfalles od. e. zufälligen Ereigniſſes zufiel. Solche Güter, auch avénemans od. avantures genannt, wurden als wichtig genug angeſehen, um d. Gegenſtand beſonderer Vereinbarungen in Kontrakten u. Ceſſionsurkunden zu bilden.

Caen (45 201 Einw.), alte Stadt unbekannten Urſprungs, hieß im XI. Jhrh. Cathien, dann Cadum, Cadonum (irrtümlich Cadomum = Caii [Caesaris] domus erklärt) und Chaem, Caem, jedenfalls kelt. Name (vgl. Egli, Nom. geogr. 161), Hptſt. d. Dep. Calvados (Niedernormandie) am Zuſammenfluß von Odon und Orne, mit altem, von Wilhelm dem Eroberer befeſtigten Schloſſe, jetzt Citadelle. St. d. E.-L. Mautes-Cherbourg u. Caen-Courſeulles. Im J. 1091 ſchloß daſelbſt Robert III. von der Normandie Frieden mit d. Engländern. In den engl.-frz. Kriegen des XIV. u. XV. Jhrh. wurde es arg mitgenommen. In den Hugenottenkriegen war es abwechſelnd im Beſitz d. Katholiken und Reformierten. Ein 1793 von Caen aus von den Girondiſten unter Wimpffen zum Sturz der Jakobiner unternommener Aufſtand verlief unglücklich. (Vgl. Huet, Origine de la ville de C., 1702, 1706; Maucel, Hist. de la ville de C., 1820—43; Pont, Hist. de la ville de C., 1865; Lavalley, C. son hist. et ses monuments, 1877; Carel, Hist. de la ville de C. depuis Phil.-Auguste jusqu'à Charles IX, 1886, Fortſetzung: Sous Charles IX, Henri III et Henri IV, 1887.) Die **Université de C.** entſtand im XV. Jhrh. Im Januar 1432 errichtete Heinrich VI. von England d. facultés des droits canonique et civil mit allen Privilegien d. Univerſitäten in Frankreich. Papſt Eugen IV. verlieh ihr 1437 d. Vorrechte eines studium generale; in demſelben Jahre wurde d. theologiſche u. artiſtiſche, im Jahre 1438 die mediziniſche Fakultät hinzugefügt. 1450 u. 1452 wurde d. Univerſität von Karl VII. von Frankreich e. neue Stiftungsurkunde verliehen. Die erſten Statuten ſind vom 27. Mai 1439. Die Univerſität hatte früh eine Bibliothek, d. ſchon 1457 eröffnet wurde. Als 1532 Franz II. durch Caen kam, zeigte er ſich d. Univerſität gegenüber ſehr gnädig, ebenſo Heinrich III.; d. folgenden fr. Könige aber thaten ſehr wenig für ſie. Die fac. des arts hatte drei collèges u. nahm die letzte Stelle unter d. Fakultäten ein. Sie war indes d. reichſte von allen, an ihrer Spitze ſtand ein doyen. Die fac. de médecine hatte kleine Säle; e. vierjähr. Studium war zum bachelier en méd. nötig. Die zwei fac. des droits waren zu e. collège vereinigt, deſſen Haupt d. prieur, der älteſte Profeſſor, war. Jede Fakultät hatte einen beſonderen doyen. Um d. Studien in d. fac. de théolog. beginnen zu können, mußte man maître ès arts ſein. Die ſieben Studienjahre d. zukünftigen bachelier en théol. wurden durch Vorleſungen, Disputierübungen und Predigten ausgefüllt. Die Mitglieder dieſer Fakultät zerfielen in séculiers und réguliers, Welt- und Ordensgeiſtliche. Mit d. Univerſität waren verſch. collèges verbunden. 1577 ſchloß ſie d. Carteſianer von d. Graden aus. Am Vorabend d. Revolution gehörte C. zu d. am beſten ausgeſtatteten Univerſitäten. Obgleich ſie durch Geſetz vom 15. Sept. 1793 aufgehoben wurde, beſtand d. faculté de médecine doch weiter und entließ unter dem Direktorium 7—8 Doktoren jährlich. 1806 wurden d. Profeſſoren für eine neue École de droit ernannt. 1815 bat C. um Wiedererrichtung der Univerſität u. ſtützte ſeine Bitte auf d. chriſtliche Geſinnung d. früheren. Seit d. 10. Juli 1896 iſt C. wieder Univerſität mit den facultés des lettres, des sciences, de droit u. einer école préparatoire de médecine und de pharmacie. Die neue Univerſität wurde am 19. Nov. 1896 eingeweiht u. hatte am 15. Januar 1898: 598 Studenten. (De la Rue, Essais historiques sur la ville de Caen, 1820; A. de Bourmont, La fondation de l'Univ. de Caen, 1883; Liard, Vuibert, a. a. O.) C. beſitzt e. Tribunal de commerce und eine Nebenſtelle der Banque de France, ferner e. Navigationsſchule, ſowie nicht unbedeutende Baumwollen- u. Wollenmanufaktur.

Caesaris Burgus = Cherbourg (ſ. d.).

Caesarista, Citharista = Céreste (ſ. d.).

Caesaromagus = Beauvais (ſ. d.).

Caesarotium = Gisors (ſ. d.).

Caesiae Litus = Calvi, Corsica (ſ. d.).

Cafard, Heuchler, Scheinheiliger, Mucker, wird abgeleitet vom ſpan. u. port. cafre, grauſam, aus arab. kafir, treulos, undankbar, und würde e. Renegaten bezeichnen, der ohne Überzeugung ſeinen Glauben abſchwört. Andere halten es für e. Verſtümmelung von cathares, Ketzer d. Mittelalters, od. bringen es mit c. = blatte, Schabe, zuſammen, woher d. Univerſitätsgewand d. XIV. Jhrh. caphardum ſeinen Namen erhielt. Im XVI. Jhrh. hätten d. Reformierten aus Haß d. Bezeichnung auf d. kathol. Prieſter angewandt. Im Argot d. Soldaten e. durch ſeine Marotten d. Mannſchaft unausſtehlicher Offizier; in d. Ateliers e. Arbeiter, d. ſich in d. Vertrauen ſeiner Kameraden einſchleicht, um ſie beim Patron zu denunzieren. Cafarde, im Argot d. Diebe, d. Mond, der ſich hinter den Wolken verſteckt, ehe er zur moucharde wird, d. den Dieb bei ſeinen Streichen verrät.

Café. Die Einführung d. Kaffees in Frankreich datiert aus d. J. 1658. Damals kam der Orientreiſende Jean de Thevenot († 1667) nach Paris zurück u. kredenzte ſeinen Freunden das fremde braune Getränk. Man bezog den Kaffee aus d. fr. Kolonien in Afrika und d. Antillen zum Preiſe von 40 écus d. Pfund. Der türk. Botſchafter Soliman-Aga-Mutefaruca brachte ihn 1669 bei d. Aufenthalt in Verſailles b. Hof in Mode. Bald wurde er v. levantiniſchen Händlern in d. Straßen ausgerufen, zu 2 sous die Taſſe. Auf d. foire Saint-Germain hielt ihn d. Armenier Pascal in e. eigenen Bude feil, d. dann in ein Lokal am B^d de l'École verlegt wurde. Gleichzeitig errichtete d. Italiener François Procope nach manchen Wanderungen ſein Café in d. rue des Fossés-Saint-Germain (ſ. Procope). 1690—1714 entſtanden 150 C. in Paris. Sie zogen die gebildeten Kreiſe an, welche die Gewohnheit annahmen, ſich hier regelmäßig zu verſammeln, um d. Tagesereigniſſe, litter. Neuigkeiten, beſ. d. neueſten dramat. Erſcheinungen u. ihre Aufführungen zu beſprechen. Eine anſchauliche Schilderung des Café-Lebens um das J. 1780 giebt Mercier in ſeinem Tableau de Paris, 1782, chap. 71. Eine politiſche Rolle fingen d. C. erſt ſeit 1789 an zu ſpielen. (Vgl. in d. folg. Liſte Café Foy, Lemblin u. a.) Während zur Revolutions- u. Kaiſerzeit d. C. des Palais-Royal tonangebend waren, treten mit d. jähen Verfall dieſes einſtigen Brennpunktes d. Pariſer Lebens die C. der Boulevards mehr in d. Vordergrund (vgl. unten Maison Dorée, Tortoni, C. Riche, C. Anglais u. a.) Die Einrichtung wird immer glänzender und üppiger. In neueſter Zeit hat ſich ein gewiſſer Umſchwung in d. äußeren Erſcheinung d. C. vollzogen. Mit dem ſiegreichen Eindringen d. deutſch. Bieres, d. in gewaltigen Quantitäten u. reicher Auswahl konſumiert wird, iſt auch d. Charakter d. „altdeutſchen Bierſtube" vielfach in Aufnahme gekommen. Holztäfelung, eichene Tiſche u. Stühle haben z. T. d. Spiegelwände, d. Marmor und d. goldenen Stuck verdrängt. In d. folgenden Liſte iſt eine Anzahl polit. u. litter. wichtiger C. aufgeführt. Benutzt wurde dazu beſ. A. **Lepage**, Les Cafés artistiques et littéraires de Paris (e. ſehr oberflächliches Buch); **Goncourt**, La société frç. pendant la Révolut.; **Colombey**, Ruelles, Salons et Cabarets, 1892, 2 Bde.; **Texier**, Tableau de Paris, 1852, 2 Bde. D. noch jetzt beſtehenden C. ſind mit * verſehen: 1. **Brasserie Alsacienne**, vor dem Kriege Buffet-Germanique gen., kleines Lokal, dem d. Künſtler- u. Litteraturkundſchaft e. gewiſſen Ruf verſchaffte. — 2. **Brasserie Andler**, rue Hautefeuille, einſt das Stammlokal des Malers Courbet und ſeiner Freunde. — 3. *C. **Anglais**, 13, B^d des Italiens, hat vom Café nichts als den Namen, Reſtaurant von europäiſchem Rufe, d. von der vornehmen Lebewelt aller Länder frequentiert wird. Roger de Beauvoir hat in ſeinen „Soupeurs de mon temps" d. Geſch. d. C. A. geſchrieben. — 4. C. **Bobino**, rue de Fleurus, nahe d. jetzt verſchwundenen volkstüml. Théâtre B., einſt Schauplatz d. oft recht ausgelaſſenen Treibens d. ſtudentiſchen Jugend und ihrer Griſetten. — 5 C. **Du Bosquet**, rue Saint-Honoré, unter dem erſten Kaiſerreich berühmt wegen der Schönheit d. Wirtin Mme Romain. — 6. C. **De Bourbon**, rue Saint-Dominique, während d. erſten Revolution Publikum v. „Ariſtokraten". — 7. C. **De Buci**, rue de Buci, blühte z. Z. d. Julimonarchie u. d. zweiten Kaiſerreiches. — 8. C. **Cardinal**, 1—3, B^d des Italiens, litter. C. — 9. C. **Du Caveau**, Palais-Royal, im Erdgeſchoß, vor 1789 Sammelpunkt von Litteraten u. Muſikfreunden, ſeit 1789 von d. fédérés beſucht. Der Beſitzer Lanthenas war ein Freund von Roland. Später hieß es C. du Perron, ſeit 1802 La Rotonde (ſ. d.). — 10. C. **De Charpentier**, am Pont-Neuf, während der Revolution dantoniſt. Publikum. — 11. C. **Chartres** oder des **Canonniers**, Palais-Royal, während d. Schreckenszeit e. Hauptcentrum der „Ariſtokraten", nach d. Sturz Robespierres Rendezvous d. jeunesse de Fréron, d. von hier ihren Stockkrieg gegen d. Jakobinerklub u. d. revolut. Cafés unternahmen; häufige Autodafés revol. Schriften. Später befand ſich hier d. renommierte Reſtaurant Véfour. — 12. C. **De Chevalier**, porte Saint-Antoine, während d. erſten Revolut. von Orleaniſten beſucht. — 13. C. **Chrétien** od. de **Choiseul**, place de la Comédie Italienne, während d. Schreckenszeit e. bevorzugter Sammelpunkt d. Jakobiner. Im Nov. 1795 bildete ſich hier e. Société populaire zum Zwecke d. jakob. Propaganda. — 14. *C. **Corazza** od. **Italien**, Palais-Royal, gegr. v. d. neapolitaniſchen glacier Corazza, im Beg. d. Rev. e. d. Hauptquartiere der Ultras; von hier gingen d. Aufſtände vom 31. Mai u. 2. Juni 1792 aus, die den Sturz d. Gironde herbeiführten. Später wechſelte es d. Farbe u. wurde teils von „Ariſtokraten", teils von d. Anhängern d. Direktoriums beſucht. Auch Fremde, beſ. Italiener, verkehrten hier viel. Jetzt elegantes Reſtaurant, Verſammlungsort d. Geſellſchaft Caveau. — 15. C. **Du Croissant**, rue du Croissant. Die zahlreichen in d. Nähe befindlichen Zeitungsredaktionen reſp. Zeitungsdepots führten hier e. Menge Journaliſten aller Richtungen zuſammen. — 16. C. **Desmares**, Ecke rue de l'Université u. rue du Bac, unter d. Reſtauration polit. C. legitim. Richtung, viel Offiziere u. hohe Beamte. — 17. **Dinochaux**, gen. le restaurateur des lettres, rue de Bréda, war bekannt wegen des umfangreichen Kredits, d. er litter. Anfängern gewährte. Während der Belagerung 1870/71 u. der Commune ruinierte er ſich durch d. Beſtreben, ſeine Preiſe nicht zu erhöhen. Er † bankerott. — 18. **Le Divan** de la rue Lepelletier, „le C. Procope du 19^e s.; tous les arts, tous les organes de la presse y sont représentés; la coulisse des belles lettres, comme le C. de l'Opéra est la coulisse de la Bourse". — 19. C. **De L'Epi-Scié** (= Epicier), B^d du Temple, neben dem Th. de la Gaieté, origin. Sammelpunkt aller artistes industriels, dramatiques, vendeurs de billets, chevaliers du lustre (claqueurs), marchands de contremarques ꝛc. — 20. C. **De L'Europe**, carrefour de l'Odéon, nahe d. Café Molière, in den 50er Jahren e. der beſuchteſten Studentenlokale des Quartier latin. — 21. C. De Fleurus, in d. gleichnamigen Straße, gegenüber d. Jardin du Luxembourg, viel von Künſtlern beſucht. — 22. C. De Flore, B^{d} Saint-Denis, eines der wenigen C., wo während d. Tumulte d. Revolutionszeit nicht der Kampf der Parteien tobte. Die hier tagende Société des Amis des Lois hatte d. Politik aus ihren Geſprächen verbannt. — 23. C. De Foy, e. d. älteſten u. berühmteſten C. von Paris, voll intereſſanter hiſtor. Reminiscenzen. Es wurde 1749 von e. ehemal. Offizier, Namens Foy, in d. rue Richelieu begründet, gegenüber d. Palais-Royal. 1774 ging es an e. Sieur Jouſſerau über, deſſen ſchöne Frau ein ſtarker Magnet für die elegante Welt wurde. D. Revolution verſcheuchte d. vornehme Lebewelt des ancien régime, an deſſen Stelle Volkstribunen und Nationalgardiſten traten. Hier ließ am 12. Juli 1789 C. Desmoulins den zündenden Ruf „Aux armes!“ erſchallen. (Vgl. Goncourt, p. 190; L. Blanc, Révol. fr., l. 7, ch. 1, u. d. Abbildung. bei Hipp. Gautier, L'an 1789, p. 549 u. 708, les Motionnaires au C. de F.) Nach der Vollendung der Gallerie de pierre wurde d. C. in d. Palais-Royal verlegt, wo es ſieben Arkaden der Gal. Montpensier einnahm. Hier hat es im Wechſel der Zeiten bis in d. neueſte Zeit ſeine Anziehungskraft bewahrt. Während der Schreckenszeit vertrat d. C. de F. eine gemäßigte, konſtitutionell-monarchiſche Richtung. Unter dem Kaiſerreich wimmelte es von Uniformen, zu denen ſich 1815 auch die der verbündeten Heere geſellten, was zu häufigen Duellen Anlaß gab. D. C. hat in der Folge ſtets e. vornehmen Anſtrich bewahrt. Die Einrichtung blieb einfach u. hielt ſich von dem ſchreienden Luxus, den d. übrigen C. zur Schau trugen, fern. — Ein zweites C. de F. befand ſich 38, B^{d} des Italiens, Ecke d. chaussée d'Antin, auch unter d. Namen d. Beſitzers, J. Bignon, bekannt, mehr Reſtaurant als C.; Flotte, e. der demokratiſchen Führer von 1848, war hier Koch. Stammgäſte: E. de Girardin, Arthur Mayer, Armand Maraſt. — 24. Brasserie Frontin, B^{d} Poissonnière, nach 1870 viel v. Gambetta u. ſeinen politiſchen Freunden beſucht. — 25. C. Gibet, porte Saint-Antoine, von den Freunden Dantons beſucht. — 26. C. Godet, B^{d} du Temple, während der erſten Revolution ein Rendezvous d. „Patrioten“. — 27. C. Gradot, Quai de l'Ecole (jetzt Quai du Louvre), nahe d. Pont-Neuf. Dies C. vereinigte im Anfang d. XVIII. Jhrh. e. litterar. Kreis, d. uns Duclos geſchildert hat. Der Nachfolger Gradots war Manoury, Verf. e. Buches über d. jeu des dames, unter deſſen Namen das C. ſich bis in d. neueſte Zeit erhalten hat. — 28. C. Du Grand-Amiral, rue Neuve-des-Petits-Champs, während d. erſten Revolution „ariſtokratiſches“ Publikum. — 29. C. Estaminet Du Grand-Balcon, B^{d} des Italiens, in den 30er Jahren von e. Deutſchen gegr., e. der älteſten C. der Boulevards, berühmt wegen ſeiner Biere, ſeiner prächtigen Säle u. ſeiner Billards; beſtand noch 1867. (Abb. bei Joanne, Paris ill. 1863.) — 30. C. Hardi, 20, B^{d} des Italiens, d. heutige Maison-Dorée, ber. Reſtaurant in den vier erſten Jahrzehnten d. Jhrh.; in e. monumentalen Kamin von weißem Marmor wurden auf ſilbernem Roſte d. Speiſen vor den Augen d. Gäſte bereitet wie in den engl. grill-rooms. — 31. C. Hottot, im Tuileriengarten, während der erſten Revolution e. wichtiger Mittelpunkt der radikalen Agitation. Am 10. Auguſt 1792 fielen von hier d. erſten Schüſſe auf d. Schweizergarde. Nach 1795 war d. C., damals C. Payen genannt, viel von Jakobinern beſucht. — 32. C. De Jean-Bart Et Du Père-Duchène, rue du Temple, Ecke rue Notre-Dame-de-Nazareth, wie d. Name beſagt, ein Sammelpunkt der Hebertiſten während der erſten Revolution. — 33. C. De La Rue Jean-Jacques-Rousseau, war in d. letzten Zeit der Julimonarchie e. Sammelpunkt der Radikalen, die hier ihre revolution. Zukunftspläne entwarfen. — 34. Laveur, restaurant, rue des Poitevins, hier ſpeiſten einſt d. Maler Courbet und ſeine Freunde. — 35. C. Lemblin, Palais-Royal, 1805 gegründet; Publikum morgens: Gelehrte, Schriftſteller ꝛc., abends: Offiziere; blieb noch unter d. Reſtauration Sammelpunkt d. Imperialiſten. — 36. *C. De Madrid, B^{d} Montmartre, während des zweiten Kaiſerreiches von d. republikaniſchen Linken beſucht. Während der Belagerung u. d. Commune verkehrten hier die Machthaber des Stadthauſes. D. C. wird noch jetzt viel von Journaliſten frequentiert. — 37. *Maison-Dorée, 20, B^{d} des Italiens, 1839 erb.; neben d. C. Riche d. glänzendſte C. der Boulevards, mit verſchwenderiſchem Luxus ausgeſtattet; zugleich vornehmes Reſtaurant, deſſen cabinets particuliers von mancher partie fine zu erzählen wiſſen. — 38. Manoury, ſ. Gradot. — 39. C. Marchand, rue Saint-Honoré, während d. erſten Revolution Vereinigungspunkt der „Patrioten“. — 40. Mayer, Brasserie, rue Vavin, Publikum v. Politikern u. Künſtlern. — 41. Mécanique, Palais-Royal, Ecke rue de Montpensier; der Name ſtammt daher, daß d. hohlen Säulenfüße d. Tiſche zur Beförderung d. Speiſen u. Getränke dienten. Von Jakobinern beſucht. — 42. C. Des Mille-Colonnes, Palais-Royal, Gal. Montpensier, während des Kaiſerreiches u. d. Reſtauration e. d. glänzendſten C.; 1826 ging es ein. (Vgl. C. Du Bosquet.) — 43. C. De Mirabeau, Ecke rue Richelieu u. Saint-Honoré, während d. erſten Revolution von „Ariſtokraten“ beſucht. — 44. C. Molière, carrefour de l'Odéon, in d. 40er u. 50er Jahren viel von der feineren Studentenwelt beſucht. — 45. C. Momus, rue des Prêtres-Saint-Germain-l'Auxerrois, berühmt durch d. Scènes de la vie de Bohème v. Murger. — 46. C. Montansier, Palais-Royal, Gal. Montpensier. Das 1784 gegr. Théâtre Beaujolais (ſeit 1790 Th. Montansier, jetzt Th. du Palais-Royal), wurde 1813 in e. Café-chantant umgewandelt. Es ſpielte während der 100 Tage eine gewiſſe Rolle als

Sammelpunkt d. Imperialiſten. Nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. wurde es von d. gardes du corps demoliert. 1831 entſtand hier das heutige Théâtre du Palais-Royal. — 47. C. Nancy, rue Saint-Antoine, während d. erſten Revolution v. Orleaniſten beſucht. — 48. Nouvelle-Athènes, 20, rue Pigalle, meiſt von d. am Montmartre wohnenden Litteraten frequentiert. — 49. *C.-Brasserie De L'Océan, 53, rue de Rennes, viel von Buchhändlern, Papierhändl. ꝛc. beſucht. — 50. *C. D'Orsay 1: altberühmtes Haus Ecke Quai d'Orsay und rue du Bac, viel von der vornehmen Welt beſucht. Während der Commune war es e. Art Hauptquartier der damaligen Führer. 1878 war es d. Schauplatz e. in der chronique scandaleuse vielbeſprochenen galanten Abenteuers d. Prinzen von Oranien, d. damaligen „roi de la gomme“, das Daudet in d. Rois en exil verwertet hat. 2: 2, rue Mazarine nahe d. carrefour Buci, v. Gelehrten u. Litteraten beſucht; Onéſime Reclus gehört zu den habitués. — 51. *C. De La Paix, B^{d} des Capucines, e. d. glänzendſten C. des modernen Paris, im Brennpunkte des Boulevardgetümmels gelegen. Hier ſammeln ſich beſ. die Anhänger des Kaiſerreiches. — 52. *C. De Paris, Ecke B^{d} des Italiens, 1822 in d. glänzenden von d. ruſſiſchen Millionär Demidoff bewohnt geweſenen Räumen eröffnet, Reſtaurant von europäiſchem Rufe; einſt viel v. Journaliſten beſucht. — 53. Les Pieds-Humides, kleines Lokal der primitivſten Art, in der Nähe der Halles Centrales, d. ſich um d. J. 1845 e. gewiſſen Berühmtheit erfreute. E. Sue hat es in d. Mystères de Paris geſchild. — 54. C. Pierron, eines d. erſten C., das d. Publikum durch Entfaltung e. üppigen Luxus, reiche Vergoldung, mächtige Spiegel, glänzende Lüſter in Erſtaunen ſetzte. (S. d. Abb. bei Texier, I, 358.) — 55. C. Poincelet, à l'enseigne du Parnasse, Quai de l'Ecole, wurde um 1714 von den damaligen Litteraten frequentiert. — 56. C. Du Pont-Royal, gegenüber d. gleichnam. Brücke, rue du Bac. — 57. C. Du Pont-Saint-Michel, von den Geſinnungsgenoſſen Marats beſucht. — 58. *C. De La Porte-Montmartre, B^{d} Montmartre, jetzt viel von Zeitungsleſern beſucht, d. hier e. große Auswahl auch ausländ. Zeitungen finden. — 59. Le Rat-Mort, eigentlich C. Pigalle, rue Pigalle, kam in d. 60er Jahren durch e. Seceſſion d. Gäſte d. Nouvelle-Athènes in Mode. — 60. C. De La Renaissance, gegenüber der Fontaine Saint-Michel, war in d. 60er Jahren e. Sammelpunkt der ſpäteren Häupter der Commune. — 61. C. Du Rendez-vous, place du Carrousel, während d. erſten Revolution von Anhängern des Herzogs von Orleans beſucht. — 62. *C. Riche, 16, B^{d} des Italiens, eines der glänzendſten C. der Boulevards, zugleich vornehmes Reſtaurant. — 63. C. Du Roi, Ecke rue Richelieu u. rue Saint-Honoré. — 64. *C. De La Rotonde hieß ſeit 1802 das ehem. C. du Caveau, als gegenüber im Garten d. Pavillon erbaut wurde. — 65. C. Rousseau, B^{d} de la Madeleine, „la campagne au milieu de Paris, on y aspire le moka sous des arbres séculaires“. — 66. *C. Saint-Roch, der Überlieferung nach d. Stammlokal Robeſpierres, rue Saint-Honoré, u. im Volksmunde lange C. Robespierre genannt. Nach dem Durchbruch d. Avenue de l'Opéra verſchwand das Lokal, iſt aber jetzt in dieſer Straße neu eröffnet. — 67. Brasserie De Saint-Séverin, rue Saint-Séverin, während d. Commune von d. damal. Machthabern, Raoul Rigault und Genoſſen, frequentiert. — 68. C. Saule (Sole), im Tuileriengarten, 1790—1793 ein Sammelpunkt d. revol. Agitatoren. — 69. C. Soufflet, Ecke B^{d} Saint-Michel u. rue des Écoles, von Studenten und Buchhändlern d. Quartier latin beſucht; viele Zeitungen u. Revuen. — 70. Brasserie De Strasbourg, rue Christine, v. Buchhändlern, Papierhändlern ꝛc. beſucht. — 71. *C. De Suède, B^{d} Montmartre, v. Schauſpielern u. Litteraten beſucht. — 72. C. Tabourey, rue de Vaugirard, gegenüber d. Jardin du Luxembourg, wicht. litter. C.; viele Zeitungen. — 73. C. Tortoni, 22, B^{d} des Italiens, 1798 begr., unter d. erſten Kaiſerreich wegen ſeiner auserleſenen Küche ber. u. ſeitdem e. d. beliebteſten Sammelpunkte d. Tout-Paris. In den 80er Jahren ging d. C. ein. — 74. C. Turi, B^{d} du Temple, in den 50er Jahren d. Lieblingslokal d. ehrbaren Rentner des Marais. Eine Zeit lang wurden im Garten Konzerte und Feuerwerk veranſtaltet. — 75. C. Valois, Palais-Royal, während d. Schreckenszeit von d. „Ariſtokraten“ beſucht. Unter der Reſtauration ſammelten ſich hier d. ehemaligen Emigranten, „les voltigeurs de Louis XIV“, wie man ſie nannte. — 76. *C. Des Variétés, B^{d} Montmartre, neben d. Théâtre des Variétés, Rendezvous der Schauſpieler d. Provinztheater, die beſ. im Mai aus allen Teilen Frankreichs nach Paris ſtrömen. — 77. C. Véron, 13, B^{d} Montmartre, d. erſte C., welches in d. 40er Jahren die luxuriöſe äußere Ausſtattung einführte, die dann bald allgemein Mode wurde; es beſtand noch 1878. — 78. C. De La Veuve Laurent, rue Dauphiné, coin de la rue Christine, ber. durch e. litter. Kreis, zu dem Lamotte, Saurin u. J. B. Rouſſeau gehörten. D. durch Rouſſeaus berüchtigte Epigramme hervorgerufene Skandal (1710) machte dieſem Kreis ein Ende. (Vgl. Colombey.) — 79. *C. Voltaire, place de l'Odéon, noch heute wie ſeit Jahrzehnten Rendezvous von Studenten, Litteraten und Gelehrten. (S. auch Procope und Régence.)

Café De L'Europe nannte der bek. Abbé Galioni († 1787) Paris wegen des zahlreichen Zuſammenſtrömens von Fremden, unter denen viele gekrönte Häupter, wie Peter d. Gr., Kaiſer Joſeph II., der ſpätere Kaiſer Paul I., König Guſtav III. von Schweden.

Café Madrid, in Bordeaux nimmt Rückſicht auf die vielen hunderte von Deutſchen, die in Bordeaux weilen. Hier findet man die beliebte Frankfurter Wurſt, marinierte Heringe, mixed pickles, d. Kölniſche Zeitung, Fliegende Blätter, Über Land u. Meer ꝛc.

Cafés-Concerts. Gegen Ende d. vor. Jahrhunderts kam d. Sitte auf, d. Anziehungskraft eines C. durch Darbietung muſikal. Genüſſe zu erhöhen. Eines d. älteſten Etabliſſements d. Art iſt das C. des Aveugles im Palais-Royal, in dem e. Orcheſter von Blinden e. hölliſchen Lärm verführte. (Mercier, Nouveau Paris.) Zahlreiche C.-C. entſtanden damals auf d. von Vergnügungslokalen aller Art wimmelnden Bd du Temple, le C. Chinois, le C. du Grand-Guillaume, le C. des Arts, le C. Yon, le C. Godet. Schon 1773 zählt hier ein Almanach forain mehrere ſolche „Musicos“ auf. Beſ. beliebt war d. C. Yon, in d. Déduit, chansonnier national, große Anziehungskraft ausübte, par une infinité de chansons relatives aux événements nationaux (1791). Unter d. erſten Kaiſerreich, welches alle öffentlichen Schauſtellungen e. ſtrengen Cenſur unterwarf, verſchwanden dieſe kleinen Muſiktempel. Erſt geg. Ende d. Julimonarchie, etwa ſeit 1847, tauchen ſie wieder auf, zunächſt als Sommerlokale unter freiem Himmel. In den Champs-Elysées finden wir damals d. zwei noch heute beſtehenden C. de l'Horloge u. des Ambassadeurs, d. C. Morel u. a. D. hier auftretenden Künſtler waren der beſchämenden Verpflichtung unterworfen, Tellerſammlungen zu veranſtalten. Unter d. zweiten Kaiſerreich, d. Zeit, während d. Paris ſich vielleicht am meiſten amuſiert hat, wuchs die Zahl d. C.-C. rapid. D. C. Moka, rue de la Lune, d. C. du Cadran, ebenda, d. Casino im Palais-Royal, d. C. de France, Bd Bonne-Nouvelle, das C. du Géant, Bd du Temple, u. a. machten d. Theatern e. bedenkl. Konkurrenz. Als 1864 das Theaterprivileg beſeitigt wurde, begann man in den meiſten dieſer Lokale neben d. ſentimentalen Romanzen auch kleine Vaudevilles aufzuführen. Manche bedeutende Künſtler ſind aus dieſen C.-C. hervorgegangen, ſo Mme Agar aus d. Cheval blanc, d. berühmte Marie Saß aus d. C. du Géant, ſo Théréſa, Judic, Théo u. a. aus d. Eldorado u. Alcazar. Häufig ſind d. C.-C. zugleich Balllokale, wie d. Casino, rue Cadet, u. viele ähnliche Lokale in Belleville. Natürlich giebt es viele Abſtufungen von den vornehmen und glänzend ausgeſtatteten Lokalen des Centrums bis zu den kümmerl. beuglants d. Vorſtädte. Im Gegenſatz zu den meiſt ſehr abſprechenden Urteilen über dieſes Genre der Volksbeluſtigung, deren künſtl. Standpunkt ſo wenig wie ihre Moralität e. hohes Niveau aufweiſen, haben doch ernſte Stimmen, wie Texier, Tableau de Paris, die C.-C. als einem wirklichen Volksbedürfnis entſprechend in Schutz genommen. Als gefeiertſte Lieblinge d. Pariſer Publikums nennen wir d. Sänger Paulus (ſein eigentlicher Name iſt Paulin Habans), der in der Zeit des Boulangerfiebers (1887/88) als eifriger Prophet des brav' général den Höhepunkt ſeiner Popularität erreichte, u. Yvette Guilbert, deren großes Talent ſich leider auf e. ſehr ſkabröſes Gebiet verirrt hat. D. bedeutendſten gegenwärtigen C.-C. ſind La Scala, 13, Bd de Strasbourg, hier ſang 1897 Yvette Guilbert und Polin, der humoriſt. Darſteller des „piou-piou“; Concert-Parisien, 37, rue du Fg Saint-Denis; Parisiana, 27, Bd Poissonnière; Alcazar d'Hiver, 10, rue du Fg Poissonnière, Ba-ta-clan (Titel e. Operette von Offenbach, 1855), 50, Bd Voltaire; Eldorado, 6, Bd de Strasbourg; Gaité Montparnasse, 24, rue de la Gaité; la Cigale, 122, Bd Rochechouart, u. a.; außerdem d. Sommerlokale in d. Champs-Elysées, die erſt im April oder Mai öffnen: Alcazar d'Été, les Ambassadeurs u. l'Horloge. — Pougin, Dict. du Théâtre.

Cage, 1. Käfig, d. oft an d. Landſtraßen aufgeſtellt wurde, aus Eiſen od. Holz. Louis XI. ließ eiſerne Käfige konſtruieren, in welche er ſeine Feinde einſchließen ließ, u. a. den Kardinal la Balue. Der Geſchichtsſchreiber Comines wurde in e. ſolchen Käfig durch die Dame de Beaujeu eingeſchloſſen. „J'en ai tâté!“ ſagte er. Er blieb acht Monate darin ſtecken. Man ſieht noch einen dieſer Käfige im Château de Loches. — 2. Jupe —, Reifrock, Krinoline. — 3. Vergitterter Fiſchkaſten, um die Fiſche im Waſſer zu erhalten; Käfignetz, mit d. d. Fiſche auf dem Grund d. Waſſers gefangen werden; Gitter am Ausfluß von Fiſchteichen. — 4. Mit Fenſterſcheiben überdachte Werkſtatt; Setzerſaal; Gefängnis; — à chapons (à jacasses), Männer-(Frauen-)Kloſter. *(A.)*

Cageot (cajot), kl. Butte, in d. man d. Leber d. Kabeljaus legt, um den Thran auszupreſſen.

Cagliari (39312 Einw.), einſt Caralis oder Calaris, vielleicht das von d. Karthagern gegr. Jolas, jetzt Hauptſt. der ital. Inſel u. Provinz Sardinien. St. d. E.-L. Cagliari-Golfo Aranci u. Cagliari-Sorgono. Aus röm. Zeit iſt außer Reſten e. Amphitheaters e. große unterirdiſche Ziſterne erhalten. Im erſten Koalitionskriege wurde C. von e. franz. Flotte im Januar und Februar 1793 vergebens angegriffen.

Cagnard, e. Segeltuch zum Schutz d. wachhabenden Matroſen vor Regen u. Wind, dient in Südfrankreich zur Bezeichnung e. ſonnigen u. vor dem Winde geſchützten Ortes.

Cagniardelle, eine Art Gebläſe, e. Spiralzunge ähnlich, benannt nach d. Erfinder Cagniard de Latour (1809).

Cagnote, La —, e. Abtei d. Benediktiner in d. Diozeſe Dax (Landes), vermutlich im IX. Jhrh. gegründet.

Cagnottard, betrügeriſcher Croupier, d. das Doppelte od. Dreifache, oft ſogar d. Fünffache der verabredeten Summe zu ſeinem Vorteile in die cagnotte fließen läßt.

Cagnotte, 1. Korb, in d. d. Spieler d. Geld legen, die ſie bei gewiſſen Coups zu bezahlen haben; 2. die geſammelte Summe ſelbſt (bei Spielen unter Freunden, in Familienzirkeln wird ſie oft zu e. gemeinſamen Partie verwendet, daher d. Titel e. außerordentlich luſtigen Stückes, das vor 40 Jahren Furore machte u. in dem Abenteuer geſchildert werden, d. einige Provinzialen bei e. mit d. e. beſtrittenen Aufenthalt in

Paris beſtehen); 3. Überſchuß großer Spielbanken; c. en détresse, Schnepfe, die am Ausgang des Spielzirkels d. glücklichen Spielern auflauert. *(A.)*

Cagots, in Béarn auch Capots, Crétins, in Auvergne Marrons, in Poitou, Anjou, Maine u. Aunis Colliberts, in d. Bretagne Caqueux, Caquins, Cacoux, Cacras, in Guienne Cahets, in den Pyrenäen Cagoux, transgoths, in d. Gironde Gahets, Gaffets, in Blaye Gavaches gen. Über ihren Urſprung ſind d. Anſichten ſehr geteilt. Bald hält man ſie für Nachkommen der Albigenſer oder ſpan. Mauren, die es mit den Franken hielten u. mit Karl d. Gr. nach Frankreich kamen; andere meinen, es ſeien aus Spanien verjagte Weſtgoten. V. de Rochas, d. ihre Geſchichte u. ihre jetzige Beſchaffenheit genau unterſucht hat, leitet ihren Namen v. keltiſch. kakod, Ausſätziger, her u. hält ſie für Abkömmlinge von mit d. weißen Lepra Behafteten. In Salics de Béarn fand er einige Individuen mit gewiſſen Anzeichen, d. an d. weiße Lepra erinnern. Sie hatten e. wolligen, ſehr blonden Flaum ſtatt d. Haare, u. Nägel, die nach der Spitze zu eingeſchrumpft waren u. d. man dort als ouncles de carcoil bezeichnet. Dieſe Anſicht wird dadurch beſtätigt, daß die im Mittelalter über ſie verhängten Maßregeln dieſelben waren, wie die, welche für d. Ausſätzigen galten. Die Herleitung von ſpan. Gothen ſtützt ſich auf d. Etymologie ca-gots, Hunde von Gothen. Die C. lebten in zerſtreuten Anſiedelungen, überall von d. Landesbewohnern mit Abſcheu gemieden, verhöhnt, getreten u. verfolgt. Die qualvollſte Armut hätte niemand vermocht, ſeine Tochter einem C. zum Weibe zu geben; die Volksmeinung hätte ſie in d. Bann gethan. Niemand wollte ſie ſehen, noch weniger berühren. Von allen öffentlichen Ämtern waren ſie ausgeſchloſſen. Vor Gericht bedurfte es d. Zeugniſſes von ſieben aus ihrer Mitte, um gegen d. e. Basken od. Bearners aufzukommen. Nie durfte es e. C. wagen, ſich mit einem Eingeborenen d. Landes an einen u. denſelben Tiſch zu ſetzen. Aus e. Glaſe trinken, d. ein C. mit ſeinen Lippen berührt hatte, wäre ſoviel geweſen, als Gift nehmen. Noch heute findet man in d. Pyrenäen kaum e. einziges Dorf ohne e. ſogen. C.-Brunnen. In d. Kirche gab es eine eigene kleine Thür, e. eigenen Weihbrunnkeſſel für ſie, d. nach der üblichen Bezeichnung aussi puants que mal orthodoxes waren. Dem Gottesdienſt durften ſie nur am Eingange d. Kirche unter d. Glockenſtuhl beiwohnen. Da und dort wurde ihnen geweihtes Waſſer, Brot u. andere Gnadenſpenden, die d. übrigen Gläubigen unmittelbar aus d. Hand d. Prieſters empfingen, am Ende e. Stabes hingereicht. Bei der Geburt wurden ſie in ein eigenes Taufregiſter eingetragen, ihre Grabſtätten waren abgeſondert von d. gemeinſamen Friedhof d. Ortes. Die Herzöge d. Bretagne hatten ihnen anfänglich verboten, Ackerbau oder Handel zu treiben. Franz II., d. letzte Herzog d. Bretagne, d. von 1458—1488 regierte, erlaubte à nos pauvres sujets et misérables les Caqueux et malades manans et habitants en l'évêché de St.-Malo Pachtgüter auf drei Jahre zu übernehmen u. an abgelegenen Orten mit Hanf u. Flachs Handel zu treiben. Sie waren oft Holzhauer u. ſind noch jetzt Fiſcher. Dieſe neuen Privilegien wurden ihnen aber nur eingeräumt unter d. Bedingung, eine Eierſchale od. e. roten Tuchlappen in Form e. Gänſefußes auf dem Ärmel geheftet zu tragen. Denn man wußte, daß ſie als Wahrzeichen göttlicher Strafe ein ſolches Mal auf d. Leibe trugen, wie man ſie auch daran erkennen wollte, daß ihnen d. Ohrläppchen fehlten. Die Revolution hat zwar d. Rechtloſigkeit dieſer verachteten Volksklaſſe e. Ende gemacht, aber d. ererbte Abſcheu gegen d. ſeit Menſchengedenken verachtete Kaſte hörte nicht auf. Ganz iſt die alte Scheu vor d. Stamm u. d. Epigonen jener Paria noch immer nicht verſchwunden. Souveſtre in Le Kacouss de l'Armor beſtätigt, daß d. Vorurteil in d. Bretagne noch immer beſteht. Ihre kleine Anzahl lebt immer noch abſeits von allen anderen, durch eine Mauer von Verachtung getrennt. Dieſe Verſtoßung hatte bei denen, d. er kennen lernte, nur Elend und Unwiſſenheit zur Folge. Der Held ſeiner Erzählung galt für e. Mann, deſſen Herz durch die Vervehmung vergiftet u. bösartig geworden war. — Francisque Michel, Histoire des races maudites de la France et de l'Espagne, Paris 1847, deutſch von Stricker, Frankfurt 1850; Rochas, Les parias de France et d'Espagne, Cagots et Bohémiens, Paris 1877.

Cagoule, e. Art Mönchskleidung, weit u. d. ganzen Körper umhüllend, aber ohne Ärmel, im Gegenſatz zum froc (Mönchskutte), d. Ärmel hat.

Cagoux od. archi-suppôts (de l'argot) hießen d. direkt unter d. Coësre ſtehenden Würdenträger im Reiche d. cour des Miracles, ſie unterwieſen d. neu Aufgenommenen in d. Wiſſenſchaft, ſich künſtl. Wunden beizubringen, u. in anderen Geheimniſſen d. Bettlerhandwerkes; beſ. ſorgten ſie auch für pünktliche Zahlung d. an d. Coësre zu entrichtenden Tributs. — M. du Camp, Paris IV, 6.

Cahier. 1. C. Des États, ehedem Denkſchriften, welche d. Bitten, Vorſchläge und Entgegnungen, d. an d. König durch d. Deputierten d. drei Stände, die in d. États généraux vereinigt waren, gerichtet wurden. Sie trugen zuerſt d. Namen cédules u. ſodann d. v. cahiers, im XVI. Jhrh. — 2. C. Des Bailliages, geſchriebene Inſtruktionen, welche jeder der drei Stände ſeinen Mandataren in jeder bailliage, Stadt od. sénéchaussée zuſtellte, wenn er ſie zu den États généraux ſandte. Die cahiers des bailliages waren ſelber e. résumé der Wünſche d. Gemeinden. — 3. C. Des Charges. Eine Urkunde, die alle Bedingungen enthält, welche e. Pächter, demjenigen, d. etwas gerichtlich zugeſprochen iſt, od. d. Käufer eines Grundſtückes auferlegt ſind. — 4. C. De Roulement, Tagebuch d. Schulklaſſe, iſt nach einem Dekret v. 13. Jan. 1895 le témoin des efforts du maître et de ceux des élèves. — 5. C. D'Expressions od. d'élégance iſt e. Heft, in d. d. Gymnaſialſchüler in u. außer den Schulſtunden lateiniſche Redensarten eintragen. — 6. C. De Devoirs Mensuels erhält jedes Kind d. Volksſchule bei ſeiner Einſchulung. Es ſoll das, was d. Kind in d. Schule leiſtet, zuſammenfaſſend vor Augen führen. Zu dieſem Zwecke wird alle Monat od. auch alle 14 Tage e. Arbeit in jedem Unterrichtsgegenſtand in dasſelbe in der Klaſſe ohne Beihilfe eingetragen. Seit 1887 iſt für jede Stufe e. beſonderes Heft vorgeſchrieben. — 7. C. De Doléance, Beſchwerdebücher, welche die Deputierten z. Z. d. Revolution mitbrachten, enthielten d. Prinzipien u. Forderungen, deren Vertretung d. Wähler von ihrem Abgeordneten verlangten.

Cahin-Caha, im XV. Jhrh. kahu-kaha, von lt. qua hic qua hoc, bald ſo, bald ſo, ſo ſo, ungleich, obenhin. Der Kardinal L. A. de Noailles, Erzbiſchof von Paris (1681—1729), d. man beſchuldigte, es bald mit d. Jeſuiten, bald mit d. Janſeniſten zu halten, wurde C.-C. benannt; an ſeinem Todestage verfaßte man auf ihn d. Grabſchrift:

Ci-git Louis Cahin-caha,
Qui dévotement appela,
De oui et non s'entortilla,
Puis dit ceci, puis dit cela,
Perdit la tête et s'en alla.

Sehr populär war ſ. Z. das Lied C.-C. von Pannard, d. Marmontel d. Lafontaine d. Vaudeville genannt hat u. d. ſeine geſammelten Werke herausgab unter d. Titel: Vom Verf. d. C.-C. — Quitard, a. a. O.

Cahors (15 369 Einw.), kelt. Divona (Cadurcorum) = heilige Quelle, heute Fontaine des Chartreux (vgl. Ausonius, Fons additus Divis), zur Römerzeit eine d. Hauptſtädte Aquitaniens, jetzt Hptſt. d. Dep. Lot, ehemals der Landſchaft Quercy, nördl. Toulouſe, rechts am Lot. St. d. E.-L. Monſempron-Capden. Unter den Altertümern aus der Römerzeit ſind erwähnenswert d. Reſte e. Portikus, Zirkus, Aquäduktes u. Bades (Porte de Diane). Außerdem befinden ſich dort d. Reſte e. vom Papſte Johann XXII. erbauten Schloſſes. C. wurde im Mittelalter mehrfach erobert und geplündert; ſo im J. 513 von dem Merowinger Theodebert I., Theoderichs I. Sohn, u. 847 von d. Normannen. Nachdem es durch den Vertrag von Bretigny (8. Mai 1360) in engliſchen Beſitz gelangt war, wurde es durch d. geſchickte Belagerung Johanns von Cardaillac 1369 zur Übergabe gezwungen. In d. Kriege, den Heinrich IV., damals König von Navarra, auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Margarete von Valois, ſowie ſeiner Maitreſſe Foſſeuſe und der übrigen Damen u. Herren d. kleinen Hofes von Nérac am 15. April 1580 (guerre des Amoureux) begann, wurde es am 5. Mai 1580 von Heinrich IV. unvermutet überfallen, nach fünftägigem, hartnäckigem Straßenkampfe überwältigt u. der Plünderung preisgegeben. Im J. 1592 bemächtigten ſich d. Proteſtanten unter Lesdiguières d. Stadt. C. iſt d. Geburtsort von Gambetta, Johann XXII., Clement Marot u. d. General Ramel. Unweit Cahors (8 km nördl.) liegt d. Schloß Mercuès, d. auf der Stelle e. römiſchen Merkurtempels erbaut ſein ſoll. Die **Université de C.** wurde durch Bulle d. Papſtes Johann XXII. vom 7. Juni 1332 ohne Mitwirkung d. Königs mit denſelben Privilegien wie Toulouſe errichtet. Sie wurde die Nebenbuhlerin von Toulouſe u. kurze Zeit e. d. berühmteſten in Frankreich. Nach vier Dezennien indes begann ſie ſchon zu verfallen, wenn auch, nachdem Karl VII. 1452 verſucht hatte, das Studium wieder zu heben, um 1460 der Prof. d. Jurisprudenz, Jacques de Lacoſte, u. kurz vor 1500 d. Profeſſoren Flotard-Ebrard, Antoine de Peyruſſe und Guillaume Benedicti viele Studenten herbeizogen, ſodaß an d. 4000 da waren 1539 beſtätigte Franz I. die Privilegien von C. Mißbräuche veranlaßten d. König, die Univerſität, deren Hauptſtärke in d. Rechtsfakultät lag, im Jahre 1751 aufzuheben u. mit Toulouſe zu vereinigen. (Denifle, a. a. O.; Lacoste, Histoire générale de la province de Quercy, C. 1883—86, Bd. 3 u. 4; Baudel et Malinowski, Histoire de l'Univ. de C., 1876.) — Im XIII. Jhrh. gab es eine Kolonie jüdiſcher Wucherer zu C. (usuriers de C.), die für Frankreich dieſelbe Bedeutung hatte, wie Lombard Street für London. — Ein Biſchof dieſer Stadt wurde einſt während d. Meſſe von Kalviniſten beſchimpft u. mißhandelt; ſeitdem hatten ſie während d. Hochamtes ſtets e. Schwert u. Panzerhandſchuhe neben ſich auf d. Altare liegen. Wenn ein neugewählter Biſchof von C. ſein Amt übernahm, erwartete ihn der Vicomte von Ceſſac, ſein erſter Vaſall, am Stadtthor barhäuptig, das rechte Bein entblößt, faßte d. Zaum des Maultieres, auf d. d. Prälat ritt, u. führte es vor d. biſchöflichen Palaſt. Dann bediente er den Biſchof immer noch barfuß bei Tiſch. Aber nach d. Eſſen bemächtigte er ſich d. ſilbernen Tafelaufſatzes, lud es auf ſein Maultier u. durfte es als Lohn für ſeine Dienſte behalten. Oft entſtanden Zwiſtigkeiten über den Wert der Beute, und durch mehrere Gerichtsentſcheidungen wurde derſelbe auf 3000 livres feſtgeſetzt. — Histoire de la vie privée des Français, Paris 1824.

Caiffa (Haifa), 7250 Einw., darunter 700 Europäer, Stadt in d. türkiſchen Vilaj. Syria, Landſch. Akka, am Karmel u. Mittelmeer, ſüdl. Akka. Während der ägyptiſchen Expedition Napoleons bemächtigten ſich d. Franzoſen unter Kleber Caiſſas am 17. März 1799. Einige Tage ſpäter ſchlugen ſie daſelbſt e. Angriff d. Engländer nach heftigem Kampfe ab.

Callarus, Gottheit der Gallier, bekannt geworden durch e. ihr gewidmetes, in Arles aufgefundenes Votivbild.

Caillet, gen. Jacques Bonhomme, Bauer aus Mello (Oiſe), Anführer d. Jacquerie 1358. Er wurde von Charles le Mauvais gefangen genommen, d. ihn mit einem glühenden Dreifuß krönen ließ.

Caillette, Narr am Hofe von Frankreich gegen Ende des XV. u. im Anfange des XVI. Jhrh. Er wird im Nef des folz (1494) bei

Marot, B. Despériers, Bourdigué, Erasmus, Rabelais u. a. erwähnt.

Caillot Duval, Pſeudonym von Boisgelin u. von Fortia de Piles.

Caïman, 1. früher (zB. bei Régnier, Sat. 4) Bettler, d. Wort hat ſich in d. heutigen quémander, betteln, erhalten; 2. Kaiman, Alligator, bei d. Zöglingen d. Normalſchule: Aufſeher.

Ça Ira. Dieſes Lied, le carillon national d. fr. Revolution gen., ſtammt aus d. J. 1789. Es ging nach d. Melodie des Carillon national, welchen Marie Antoinette auf ihrem Spinett klimperte. Ça ira! war d. Sammelruf, den die frz. Foederaliſten von Franklin in Amerika entnommen hatten, welcher mit Bezug auf die amerikaniſche Revolution zu ſagen pflegte: Ah! ah! ça ira, ça ira! Der Text rührt von einem Straßenſänger, Ladré, d. Melodie v. Bécourt her.

Caire, 1. ſ. Kairo. — 2. École Française Du C. iſt durch Dekret vom 28. Dezbr. 1880 zum Zweck des Studiums der ägyptiſchen und orientaliſchen Altertümer, orientaliſcher Geſchichte und Philologie eingerichtet. Sie hat die große 1799 angefangene Aufnahme der ägyptiſchen Denkmäler fortgeſetzt und ſeit 1883 fünf große Bände veröffentlicht. — D'Ocagne, Vuibert, a. a. O.

Cairo, Cairo Montenotte (4737 Einw.), St. in d. Diſtr. Savona d. italieniſchen Prov. Genua, nordöſtl. Savona. St. d. E.-L. Cairo-Aleſſandria. Im erſten Koalitionskriege beſiegten daſelbſt die Franzoſen am 20. Sept. 1794 die Auſtro-Sardinier.

Caisse, Trommel, Pauke. Beim Militär benutzen d. Trommler tambours, d. Muſik gebraucht caisses roulantes, welche durch größere Länge e. dumpferen Ton geben. Die Rundungen der Trommeln ſind aus Kupfer, die der caisse roulante u. d. großen caisse, d. Pauke, aus Holz. Kleinere Trommeln, taroles, fand man ſchon im XIV. Jhrh. im fr. Heere.

Caisses. 1. C. D'Amortissement Et Des Dépôts Et Consignations. Die beiden Inſtitute, die durch die loi des finances vom 28. April 1816 geſchaffen worden ſind, haben d. Stelle der alten C. d'Amortissement erſetzt, deren Liquidation durch dasſelbe Geſetz befohlen iſt. Die C. d'Amortissement iſt ſeit verſch. Jahren nicht mehr in Wirkſamkeit. Die Aufgabe d. C. des Dépôts, welche gegr. worden iſt, um d. Gelder in Empfang zu nehmen, welche bei d. Kaſſe deponiert od. auf andere angewieſen werden, hat ſich ſeit d. Gründung dieſer Bank bed. vermehrt. (Dumesnil, Lois et Règlements sur la Caisse des D. et C., Paris 1853; Guille, Caisse des Consignations, Paris 1881; Bornot, La Caisse des D. et C., Paris 1886; Say, Direction des Finances, Paris 1894.) — 2. C. D'Assurance En Cas D'Accidents zahlt ihren Mitgliedern lebenslängliche Penſionen aus, wenn ſie Wunden erlitten haben, die eine dauernde Arbeitsunfähigkeit nach ſich ziehen, u. gewährt auch d. Witwen u. Waiſen, ja auch d. Vater od. der Mutter des durch e. Unfall ums Leben Gekommenen e. Entſchädigungsſumme. — 3. C. De L'Extraordinaire. Dieſe Kaſſe war zur Aufbewahrung der außerordentlichen Einnahmen beſtimmt, welche hauptſächlich durch d. Verkauf d. Kron- u. Kirchengutes während d. Revolutionszeit erzielt wurden. Auch ſollte ſie beſtimmte Rückzahlungen vermitteln. Sie wurde durch e. Dekret vom 15. Dez. 1789 bis 20. Jan. 1790 errichtet, aber durch e. Geſetz vom 31. Dez. 1792 ſchon wieder beſeitigt. — 4. C. D'Épargne. Die Gründung von Sparkaſſen iſt auf Privatgeſellſchaften zurückzuführen, welche d. Erſparniſſe d. Arbeiter annahmen, ſie verzinſten u. ſich verpflichteten, ſie immer zur Verwendung ſeitens d. Eigentümers bereit zu halten. Im J. 1835 wurde durch Geſetz feſtgeſetzt, bis zu welcher Höhe Geldſummen eingezahlt werden konnten, d. Zinsfuß beſtimmt und denen, die Einlagen gemacht haben, d. nötige Sicherheit gewährleiſtet. Durch Geſetz vom 28. Juni 1833 waren ſchon im Intereſſe der Volksſchullehrer Sparkaſſen gegr. worden. Von Paris aus breitete ſich d. Sparkaſſenweſen ſchnell aus; heute dürfte jede St. ihre Sparkaſſe haben. Seit 1881 können an allen Poſtämtern gegen Staatsgarantie Spareinlagen gemacht werden. Gegenwärtig giebt es in Frankreich 8 Mill. Sparbücher m. 3900 Mill. Fr. Einlagen. — 5. C. D'Épargne Scolaire. Um d. Schülern u. Schülerinnen d. Volksſchule die verzinsliche Anlage kleiner Beträge zu ermöglichen u. ihren Sparſinn anzuregen, ſind d. Lehrer u. Schulleiter angewieſen, ihnen als Vermittler mit der Volksſparkaſſe Hilfe zu leiſten. Wöchentlich einmal können d. Schüler mitbringen, was ſie erübrigt haben, u. wären es auch nur 5 centimes; bei größeren Beträgen wird jedem Einleger ein Sparkaſſenbuch (livret) übergeben, bei kleineren bedient ſich d. Lehrer d. Poſtſparkaſſe (caisse d'épargne postale) u. ihrer Sparzettel (bulletins d'épargne), auf denen die Werte in Poſtmarken aufgeklebt werden. Iſt der Betrag von 1 Fr. erreicht, ſo muß in Gemeinden ohne Poſtamt d. Briefträger ſolche Zettel d. nächſten Poſtamt gegen Empfangsbeſcheinigung überbringen. Beträgt die Einlage 10 Fr., ſo kauft auf Wunſch d. Sparkaſſe dafür ohne Vergütung eine entſprechende Staatsrente. (Näheres ſ. R. Bluhm, Die Schulſparkaſſen in Frankreich [Deutſche Zeitſchrift für ausländiſches Unterrichtsweſen 1898, Heft 2].) — 6. C. De Poissy, Bezeichnung für e. Kreditkaſſe, d. für d. Operationen beim Viehhandel auf d. Märkten von Sceaux u. Poiſſy gegr. war. Sie wurde durch e. vom 10. Nov. 1733 datierten Beſchluß d. Rates geſchaffen, im Febr. 1776 aufgehoben, durch Patent vom 18. März 1779 erneuert u. bei der Revolution aufgehoben. Im J. 1802 zuerſt, ſpäter 1811, 1813 u. 1819 wurde ſie auf neuen Grundlagen reorganiſiert. Die Freiheit im Schlachtviehhandel hat ihr Eingehen veranlaßt. — 7. C. D'Escompte, Diskonto-Kaſſe, eine Bankeinrichtung, d. zuerſt auf Beſchluß d. Rates vom 1. Januar 1767 geſchaffen, aufgehoben am 21. März 1769, neu errichtet am 24. März 1776, durch ein Geſetz vom 24. Aug. 1793 endgültig beſeitigt wurde. — 8. C. Des Dépôts Et Consignations. Dieſe Kaſſe war zur Aufnahme d. Kautionen d. Kaſſenbeamten u. d. gerichtlichen Hinterlegungen beſtimmt, ſie hatte ferner d. zu Penſionen gehörigen u. d. Dienſten d. Ehrenlegion notwendigen Gelder u. die freiwilligen Depoſiten zu verwalten. Die Kaſſe war ermächtigt, den Departements, Gemeinden und Privatinſtituten Vorſchüſſe zu gewähren, wenn d. notwendigen Garantien geleiſtet wurden. Die Verwaltung d. Depoſitenkaſſe liegt in d. Händen eines Generaldirektors, e. Unterdirektors u. e. Kaſſierers. Die receveurs généraux dienen in d. Prov. als Mittelsperſonen. Die Einrichtung d. Caisse des dépôts et consignations iſt ziemlich alt. Im Jahre 1578 wurden von Heinrich III. überall, wo es Gerichtshöfe gab, receveurs des dépôts et consignations angeſtellt. Die Veranlaſſung dazu gaben die Beſchwerden über die Regiſtratoren (greffiers), d. bisher d. Kautionen u. gerichtlichen Hinterlegungen entgegengenommen hatten. D. receveurs des consignations exiſtierten bis 1789. Durch die Geſetze vom 10., 12. und 30. Sept. u. 19. Okt. 1791 wurden ſie abgeſchafft. Der Kreisdirektor hatte nun die Hinterlegung zunächſt aufzubewahren. Durch ein Geſetz vom 23. Sept. 1793 wurde beſtimmt, daß d. Summen für Paris in d. Generalkaſſe d. nationalen Schatzamtes, für die Departements in die Kreiskaſſen fließen ſollten. Später wurden d. consignations in d. Amortiſationskaſſe angenommen, ſie wurden mit 3% vom 61. Tage d. Hinterlegung ab verzinſt. Im Jahre 1816 wurden d. Kaſſen aber wieder getrennt. (S. oben unter 1.) — 9. C. Des Écoles ſind eine geſetzlich vorgeſchriebene Einrichtung im fr. Volksſchulweſen, halb öffentlicher u. halb privater Natur, da ſie ſich ſelbſt ihre Statuten geben, die aber noch nicht zur allgemeinen Durchführung gekommen iſt. In e. Rede vom 15. Juli 1895 klagte d. Miniſter, daß faſt an d. Hälfte d. Schulen d. Geſetz noch nicht Folge gegeben ſei. Die Mittel ſollen durch freiwillige Beiträge, nötigenfalls unter Beihilfe d. Staates aufgebracht werden. Ihr Zweck iſt, durch Geldſpenden oder durch Beſchaffung von Nahrung, Kleidung, Schuhwerk, Büchern und Schreibutenſilien, ja ſogar von Spielzeug für die Kleinſten den Schulbeſuch der ärmeren Kinder zu ermöglichen und zu fördern. — 10. C. Des Invalides De La Marine unterhält auf ihre Koſten jährlich 100 Seeleute im Hôtel national des Invalides. Außerdem zahlt ſie Penſionen u. Unterſtützungen aus a) an die Seeleute der Kriegs- und Handelsflotte, die 25 Jahre zur See gedient haben, an ihre Witwen u. Waiſen, auch an ihren Vater od. ihre Mutter; b) an Civil- u. Militäroffiziere. — 11. C. De Secours, e. Einrichtung, welche zu dem Zweck getroffen iſt, Arbeitern oder Angeſtellten irgend e. Gewerbethätigkeit bei beſtimmtem Alter od. in beſtimmten Fällen phyſiſcher Unfähigkeit Hilfe zu bringen. Dies wird dadurch erreicht, daß e. beſtimmte Quote des Arbeitslohnes einbehalten wird, woran ferner d. Arbeitsgeber od. -nehmer beteiligt iſt. — 12. C. Des Emprunts, Darlehnskaſſe. Dieſe Kaſſe, in welche die Gelder floſſen, welche Privatperſonen d. Staate leihen wollten, wurde am 17. März 1702 errichtet u. durch Edikt vom Monat Aug. 1715 aufgehoben. — 13. C. De Services. Dieſe Kaſſe wurde durch kaiſerliches Dekret vom 16. Juli 1806 zu d. Zwecke gegr., um direkte Zahlungen von Paris in d. Provinzen u. umgekehrt zu erleichtern u. ſo d. Zwiſchenleute zu beſeitigen. Am 21. Novbr. 1817 ging ſie wieder ein. P. fr., T. XIV, S. 165. — 14. C. Des Lycées, collèges et écoles primaires wurde durch Geſetz v. 3. Juli 1880 errichtet u. hat bis 31. Dez. 1893 ſelbſtſtändig beſtanden. Sie hatte d. Zweck, d. Lyceen, Departements, Gemeinden Unterſtützungen und Vorſchüſſe zum Bau, zur Ausbeſſerung d. Schulgebäude, Erwerbung d. Schulgeräte zu gewähren, was 1881 auf d. höheren Mädchen- u. 1885 auf d. Hochſchulunterricht ausgedehnt wurde. (Block, Dict.) — 15. C. Des Offrandes Nationales heißt e. öffentliche Kaſſe, in d. alle Gaben und Vermächtniſſe zu Gunſten d. Landheeres u. der Marine fließen. Sie ſteht unter Aufſicht eines Komitees von Mitgliedern d. Kriegs-, Marine- u. Finanzminiſterien unter d. Vorſitze d. Kriegsminiſters u. legt ihre Gelder in Staatsrenten an. Die Erträgniſſe werden alljährlich dazu verwandt, d. Penſionen d. Unteroffiziere u. Soldaten, die wegen Verwundung od. Krankheit im Feldzuge d. Dienſt haben verlaſſen müſſen, auf 600 Fr. zu erhöhen. Was nach Erfüllung dieſer Bedürfniſſe noch übrig bleibt, wird entweder zu freien Unterſtützungen an Militärs außer Dienſten u. ihre Angehörigen verwandt oder wieder in Renten angelegt. — 16. C. Des Travaux De Paris. Dieſe Kaſſe wurde durch kaiſerliche Dekrete vom 14. Nov. bis 27. Dez. 1858 u. vom 6. Jan. 1859 ins Leben gerufen. Sie hatte bei beſtimmten Enteignungen durch d. Stadt Paris d. Grund- und Mietsentſchädigungen auszuzahlen, ſowie andere gewiſſe Zahlungen, welche d. St. Paris angingen, zu leiſten oder anzunehmen. Am 19. April 1869 wurde ihr Aufhören durch Liquidation verfügt. (P. fr., T. XIV S. 166.) — 17. C. Des Victimes Du Devoir. Von d. Pariſer Preſſe im J. 1885 gegr., unterſtützt dieſe C. alle diejenigen, welche ſich durch mut- und aufopferungsvolle Thaten auszeichnen, ſowie die Familien derer, d. als Opfer d. Pflicht gefallen ſind. Um d. dazu erforderlichen Mittel aufzubringen, werden auch Feſte veranſtaltet, wie alljährlich d. Blumenfeſt. Sie verteilt jährlich beträchtliche Summen. Im J. 1892 annähernd 14000 Fr. — 18. C. Nationale Des Retraites Pour La Vieillesse wurde durch das Geſetz vom 18. Juni 1850 geſchaffen, verwaltet nach dem Geſetz vom 28 Juli 1886; ſie nimmt die ihr anvertrauten Summen an, läßt deren Betrag durch Kapitaliſierung der Zinſen ſich erhöhen. Die Caisse des dépôts et consignations hat d. Verwaltung der Bank unter Staatsgarantie und unter der Kontrolle einer

Commission .supérieure geſtellt, die vom Handelsminiſterium ernannt wird. (G. Salomon, Caisses de Secours et de Prévoyance des Ouvriers mineurs, Paris 1878; Annuaire de législation française [Travaux préparatoires de la Loi de 1886 sur la Caisse Nationale des retraites pour la vieillesse], Paris 1887; Harzé, Rapport sur les Caisses, Bruxelles 1887; Say, Fontaine, Rapports du jury de 1889; Nouveau Diction. d'Économie politique, 1892, 2 vol.) — 19. C. D'Assurances Et C. De Décès, Sterbekaſſe; die Kaſſe wird unter ſtaatlicher Aufſicht von d. C. des dépôts et consignations (ſ. o.) verwaltet. Ihre Geſchäfte ſind denen d. Lebensverſicherungen gleich; ſie iſt beſ. für Unbemittelte beſtimmt u. verſichert nur bis zum Höchſtbetrage von 3000 Frcs. pro Kopf. Wer e. Verſicherung abſchließen will, darf nicht unter 16 u. nicht über 60 Jahre alt ſein.

Caius Gracchus, ſ. **Babeuf.**

Cajacs, e. Korps von 200 Edelleuten d. für d. Dienſt der Marine geſchaffen wurde. Es hatte ſeinen Namen von Cajac, der es organiſiert hatte.

Cala, unweit Paris, e. v. Batilde (Bathilde), d. Gemahlin d. Königs Chlodwig II. v. Neuſtrien u. Burgund, gegründetes Kloſter. D. ehem. Schloß Cala, in welchem einſt d. Merowinger u. Capetinger reſidierten, iſt ſeit d. XIV. Jhrh. verfallen.

Calabres, große Mäntel z. Z. Ludwigs XIII., ähnlich d. casaque (ſ. d.).

Calade 1. = Basse, Abhang auf Reitbahnen, d. man e. Pferd in kurzem Galopp hinabreiten läßt, um es abzurichten, damit es d. Hinterteil hergiebt, u. es zum Halten zu bringen; 2. in Südfrankreich = Straßenpflaſter.

Calais (12934 Einw.), von Caleti, e. belgiſch-galliſchen Volksſtamm, der z. Z. Cäſars nach Napoleon um Dieppe ſaß, benannt, im Mittelalter Scalus (Egli, Nom. geogr., 162), Seeſtadt u. ſtarke Feſtung (Forts Nieulay u. Risbanc), im Arr. Boulogne, Dep. Pas-de-Calais (Artois), am Pas-de-Calais, röm. Fretum Gallicum od. Britannicum, d. ſchmalſten Stelle (33.5 km) des Kanals, mit altem Palaſt Eduards III. v. Engl. u. einer zur Erinnerung an die Rückkehr Ludwigs XVIII. errichteten Marmorſäule. St. d. E.-L. Paris-Calais. C., d. im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. v. Engl. und Philipp VI. v. Fr. ſeit d. 3. Sept. 1346 von d. Engländern belagert worden war, wurde trotz tapferer Gegenwehr am 14. Aug. 1347 aus Mangel an Lebensmitteln zur Übergabe gezwungen. D. Herzöge Johann d. Unerſchrockene u. Philipp der Gute v. Burgund belagerten es 1348, 1406 u. 1436 vergeblich. Erſt z. Z. Heinrichs II. gelang es d. Herzog Franz von Guiſe, am 8. Jan. 1558 C. wiederzugewinnen. Infolgedeſſ. erhielt d. Stadtgebiet v. C. von nun an d. Namen Pays reconquis. Auf d. Höhe v. C. reſp. Dünkirchen wurde am 8. Aug. 1588 d. v. Medina Sidonia befehligte ſog. unüberwindliche ſpan. Armada Philipps II. durch Howard (adflavit deus et dissipati sunt) völlig vernichtet. Im Kriege Heinrichs IV. gegen die Liga wurde C. am 17. April 1596 von dem Gouverneur der ſpan. Niederlande erobert, im Frieden von Vervins aber an Frankreich zurückgegeben. Am 21. Okt. 1639 wurde daſelbſt die ſpan. Silberflotte durch den holländ. Admiral Tromp faſt ganz aufgerieben. Z. Z. d. Krieges zwiſchen Franz I. und Karl V. erhitzte ein im J. 1521 zu C. gehaltener Friedenskongreß die Gemüter nur noch mehr, weswegen Heinrich VIII. v. Engl. Veranlaſſung nahm, ſich für Karl V. zu erklären. C. iſt d. Vaterſtadt von Pigault-Lebrun. C. beſitzt ein tribunal de commerce, e. Börſe, e. Zweigſtelle d. banque de France, gute Häfen u. e. regen Handelsverkehr, beſ. mit England u. d. oſteuropäiſchen Ländern. Von C. aus ſind an hellen Tagen die Kreidefelſen von Dover ſichtbar (Entfernung 40.7 km). In und um C. werden jährlich für über 40 Mill. Fr. Woll- u. Seidentülle fabriziert, d. von hier aus in alle Welt ausgeführt werden. Ferner werden von hier verſchifft ſonſtige Wollwaren, Seidenwaren, bearbeitete Felle. In letzter Zeit haben auch d. Brauereien in C. Bedeutung gewonnen. Weitere Ausfuhrwaren ſind franz. Weine (für 5—6 Mill. Fr. pro Jahr), friſches u. geſalzenes Fleiſch u. Eier. Eingeführt wird beſond. rohe Schafwolle, wovon e. großer Teil in d. Fabriken von Roubaix und Toureoing geht, ferner Jute, Phormium, Garne und Holz; letzteres holen zumeiſt engliſche Dampfer von Skandinavien. Überhaupt vermitteln engliſche Schiffe d. Hauptteil des Waren- und Perſonenverkehrs von und nach C. D. Küſtenverkehr von C. iſt nicht ſehr bedeutend. Dagegen beſitzt C. e. nennenswerte Fiſcherflotte. Von C. geht e. Kabel d. Submarine Telegraph Cy. nach Dover und ein Kabel der Great Northern Telegraph Cy. über d. Inſel Farö nach Jütland.

Calandre. 1. D. Kalander (Walzen-Mangel, Glanzpreſſe) wurde von d. Miniſter Colbert in Frankreich eingeführt. Nur die Seidenfärber (maitres teinturiers en soie) durften eine K. aufſtellen. Außerdem gab es im XVIII. Jhrh. zwei königl. K. in Paris, d. große u. d. kleine, d. erſtere beſtand aus einer Marmorwalze und e. Walze aus poliertem Kupfer, die zweite aus zwei Stahlwalzen. (Dict. Portat. des Arts et Métiers. — 2. Rue De La C., e. d. älteſten Straßen von Paris. Nach e. beglaubigten Überlieferung iſt Saint-Mareel, évêque de Paris et bourgeois du Paradis, im IV. Jhrh. in dieſer Straße geboren worden; deshalb wurde bei den Prozeſſionen, d. man zu Ehren des Heiligen abhielt u. bei denen ſein Schrein (châsse) umhergetragen wurde, e. Station in dieſer Straße gemacht. Es war e. ſehr belebte Straße, welche trotz d. Schmutzes u. d. Enge u. Gewundenheit, in d. ſie jetzt erſcheint, viele königl. Aufzüge u. öffentliche Ceremonien geſehen hat; ſo wurde im J. 1420, als Heinrich V., König v. England, in Paris einzog, „fust fait en la rue de la Calandre un moult piteux mystère de la Passion au vif". (Lavallée, a. a. O.)

Calas, Procès De Jean — (1698—1762),

e. durch Voltaire bek. Opfer d. Religionsfanatismus u. d. leichtſinnigen Rechtspflege. C. lebte als Proteſtant zu Toulouſe mit ſeiner Familie als Kaufmann u. unbeſcholtener Mann. Am 13. Okt. 1761 wurde ſein älteſter Sohn im Magazin erhängt gefunden. Er war ſeit einiger Zeit ſchwermütig geweſen, da er aber angeblich katholiſch war od. es doch werden wollte, ſo wurde d. Vater beſchuldigt, ihn aus Religionshaß ermordet zu haben. Die ganze Familie wurde darauf gefänglich eingezogen. D. Mönche thaten alles, um d. Volk aufzureizen; ſie beſtatteten d. Leichnam aufs pomphafteſte u. prieſen d. Toten als Märtyrer d. kathol. Glaubens. Vergeblich beteuerte C. ſeine Unſchuld, d. Parlament erklärte ihn des Mordes für überführt u. verurteilte ihn zum Tode durchs Rad v. unten auf. Dieſes Urteil wurde am 9. März 1762 vollzogen. C. ſtarb mit außerordentlicher Standhaftigkeit. Sein Vermögen wurde eingezogen; d. Kinder brachte man in ein Kloſter. Die Witwe zog nach Genf, wo ſie viele Freunde fand. Beſ. nahm ſich Voltaire d. Sache an, brachte d. Prozeß durch ſeine Schrift »Sur la tolérance« vor d. Öffentlichkeit u. bewirkte ſo eine Reviſion d. ganzen Prozeſſes. Nach Einſicht d. Akten annullierten König u. Rat einſtimmig d. Urteil, erklärten C. u. ſeine Familie für unſchuldig u. gaben ihr die eingezogenen; Güter zurück, doch wurden weder d. Gerichte v. Toulouſe wegen dieſes Juſtizmordes, noch d. fanatiſchen Pfaffen ihres d. Menge aufreizenden Treibens wegen zur Rechenſchaft gezogen. — Bungeuer, Trois sermons sous Louis XV (deutſch unter d. Titel „König u. Prediger“, Baſel 1860); Heidenheimer, Zur Geſch. d. Familie Jean Calas („Ethiſche Kultur“ 26. März 1898); Coquerel, Jean Calas et sa famille, étude historique. 2. éd. P. 1870; Grimm Correspondence littéraire, Ausg. v. Manrice Tourneux, Bd. 16.

Calciae, unter d. Merowingern Art Strümpfe, aus geſchmeidigem Stoff zugeſchnitten, aus denen d. chausses wurden.

Calcinato (3639 Einw.), kl. St. in d. ital. Provinz Brescia. Im ſpan. Erbfolgekriege erlitten daſelbſt d. Kaiſerlichen am 19. April 1706 e. ſchwere Niederlage durch d. Herzog v. Vendôme.

Calcul. Im XVI. Jhrh. rechnete man in Frankr. mit jetons (Marken). In Molières Mal. imag. berechnet d. Kranke mit ſolchen die Apothekerrechnung. Frau von Sévigné ſchreibt an ihre Tochter, ſie habe ihr Vermögen mit Hilfe d. jetons d. Abbé de Coulanges berechnet, „die ſo ſicher und gut ſind“. Die erſte Rechenmaſchine wurde 1642 von d. 19jährigen Pascal erfunden u. von Leibniz und anderen vereinfacht. Die Arithmomètre v. Thomas (aus Colmar) giebt in einigen Sekunden Produkte von Quadrillionen. D. Sohn desſelben, Thomas de Bojano, vervollkommnete ſie, ſodaß ſie jetzt bei allen Finanz- u. Verſicherungsanſtalten in Gebrauch iſt. Bei der Ausſtellung d. J. 1889 erregte der Arithmographe Troncet Aufſehen. Léon Lalanne erfand d. Balance arithmétique u. d. Balance algébrique; jene verrichtet alle Operationen des gewöhnlichen Rechnens, letztere löſt Gleichungen aller Grade.

Calculateur. Die Stelle aus d. Mariage de Figaro von Beaumarchais, V, 3.: il fallait un —, ce fut un danseur qui obtint wurde zum geflügelten Worte u. wird zitiert, wenn man hervorheben will, wie wenig Gerechtigkeitsſinn und Einſicht meiſt bei Verteilung von Ämtern herrſchen.

Calculateur Méchanique ſ. **Calcul.**

Caldriacum = Caudry (ſ. d.).

Cale, 1. Kielholen, eine 1848 aufgehobene Strafe an Bord der Schiffe, die darin beſtand, daß man d. Miſſethäter an d. Segelſtange des Hauptmaſtes band und mehrmals ins Waſſer tauchte; d. c. sèche unterſchied ſich dadurch von d. c. ordinaire, daß man den Mann aufs Verdeck fallen ließ od. ſeinen Sturz hemmte, ehe er das Meer berührte. C. Sèche war e. Art Wippgalgen (estrapade und Question extraordinaire) im Gegenſatz zu c mouillée. Bei d. grande c. wurde der Verbrecher unter dem Schiffskiel durchgezogen. — 2. Jetzt crique, Schlupfhafen zw. zwei Land- od. Felsſpitzen, v. kelt. cala, Hafen; findet ſich im Namen Calais wieder. — 3. Ehem. Haube, d. oben glatt, vorn ausgeſchnitten war u. d. Ohren bedeckte für Frauen (Scarron, Rondeau à Me. Radigue); runde glatte Männermütze, d. nur d. oberen Teil des Kopfes bedeckte; bei Schreibern u. Lakaien üblich (Furet, Rom. bourg.); dann auch Bezeichnung für Lakaien u. Griſetten (Tallemaut Des Réaux, 1619—1692, Historiettes, Ch. 147: Gomband cajolait une petite — crasseuse).

Calèche, La —, 1. eleganter Wagen mit beweglichem Halbverdeck, der ſich vor d. ſchwerfälligen Karoſſen des XVII. Jhrh. durch leichtes Gewicht auszeichnete. D. Königin benutzte zum erſten Mal 1644 einen ſolchen. (Marcevaux, Du char antique à l'automobile.) — 2. E. Art Kapuze mit Fiſchbein, d. ſich von ſelbſt zurücklegte u. zum Schutz d. Friſur aufgeſetzt wurde, ſo benannt nach d. c. (d. Kaleſche), die hinten e. ledernes Verdeck hat, das man nach Belieben auf- u. zurückſchlagen kann. — 3. C. Du Préfet heißt im Gefängnis-Argot d. Wagen, der die Gefangenen vom Dépôt de la préfecture de police nach Mazas führt. (Strauss, a. a. O.)

Caleçon, e. Kleidungsſtück für den unteren Teil d. Körpers, nach Art von pantalons, das vom Gürtel bis zum Knie geht. Als unter Ludwig XI. d. chausses lang wurden, dienten d. früheren braies als Unterhoſen. Unter Karl IX. fingen auch die Frauen an, c—s zu tragen. — Ary Reuan, a. a. O.

Calédonie, Nouvelle, ſ. **Possessions Francaises.**

Calembour(g) iſt ein Wortſpiel, wie es die Franzoſen beſ. lieben. D. Ableitung d. Wortes wird verſchieden angegeben. Einige behaupten, es ſtamme vom weſtfäliſchen Grafen Calemberg, der durch ſeine fehlerhafte Ausſprache d. Franzöſiſchen am Hofe Ludwigs XV. die drolligſten

Verwechslungen von Worten zuſtande gebracht habe; andere meinen, es komme von e. Pariſer Apotheker C., der durch ſeinen Reichtum an derartigen Witzen Aufſehen erregte. Endlich wird es auch in Verbindung gebracht mit d. Schwänken des Pfaffen von Kalenberg, d. bald nach Anfang des XVI. Jhrh. in mehreren Überſetzungen, von denen keine erhalten zu ſein ſcheint, verbreitet wurden. Pierre de Montmaur im XVI. Jhrh. und der Marquis de Bièvre im XVIII. Jhrh. haben ſich ber. gemacht durch ihre calembours; heutiges Tages nimmt man denſelben in der guten Geſellſchaft nicht günſtig auf, u. deshalb hat d. calembour ſich auf die Theater zweiten Ranges u. in d. kleinen ſatiriſchen Journale geflüchtet. Man hat über den calembour geſagt, er ſei „l'esprit de ceux qui n'en ont pas“. D. calembour iſt ſehr alt; die Zweideutigkeiten mancher Orakelſprüche, die uns aufbewahrt geblieben ſind, waren richtige calembours; Ariſtophanes bei d. Griechen, Plautus u. Cicero bei d. Römern haben eine große Zahl derſelben hinterlaſſen. Auch Rabelais, Shakeſpeare u. Molière haben dieſe Art v. ſcherzhafter Unterhaltung nicht verſchmäht; jetzt haben d. ber. Maler Carle Vernet und d. Romancier Balzac ſich e. großen Ruf als calembouristes erworben. Als M. de Bièvre hörte, daß der Komödiant Molé, ber. durch ſeine Geckenhaftigkeit (fatuité), durch Erkrankung im Bette feſtgehalten ſei, rief er aus: „Quelle fatalité!“ (quel fat alité!) Als d. König Ludwig XVI. ſich erbot, auch ſelbſt als Gegenſtand (sujet) für ſeine Späße zu dienen, ſagte er ſofort: „Ah! sire, le roi n'est pas un sujet!“ Hiſtor. bek. c. ſind: Karl V. ſagte zu Franz I., indem er von Gand (Gent) ſprach: „Je mettrai Paris dans mon Gand“ (Handſchuh). Die Franzoſen witzelten über Napoleons I. Gattin: C'est dommage qu'elle a un nez rond (Néron), über Napoleon III.: Il a perdu ses dents (Sedan). Viktor Hugo hat d. c. verurteilt mit d. Worten: „Le c. est la fiente (d. Miſt) de l'esprit qui passe“. Mercier in ſeinem aus d. Ende d. vorigen Jhrh. ſtammenden Tableau de Paris ſchreibt: d. Charaden haben d. calembours verdrängt, aber erſt ſeit kurzem. Umſonſt hatte Voltaire zu Frau du Deffant geſagt: „Liguons-nous ensemble, ne souffrons pas qu'un tyran si bête usurpe l'empire du grand monde“. Der Großmeiſter d. calembouristes beherrſchte dieſes Reich vor u. nach d. Tode dieſes gr. Mannes, aber er iſt endlich entthront worden. Ein Herr de Chambre lud d. Herrn M. d. B. (marquis de Bièvre) zu ſich ein mit d. Worten: „Je vous invite pour mercredi et vous prie de vouloir bien accepter la fortune du pot De Chambre“ (accepter la fortune du pot, vorlieb nehmen, mit dem was d. Küche gerade bietet; pot de chambre, Nachtgeſchirr). Man zitierte nicht mehr: le roi n'est pas un sujet; j'ai la voie de la pelle; infidèle à ma rente (Amarante); alles ſchwärmte für d. witzigen Einfall des Herrn de Chambre. — Eug. le Gai, Bibliothèque des calembours, Paris 1854; Larchey, Les joueurs de mots, Paris 1866; L'esprit de tout le monde, id. 1892; Fournier, L'esprit des autres, Paris, Dentu, 1879; id: L'esprit dans l'histoire, Paris, Dentu; La Pointe et Le Gai, Dict. des c. et des jeux de mots, Paris 1860.

Calembourg, Le—, est la fiente de l'esprit qui vole, ſ. Calembour(g).

Calembredaine, 1. Flauſe. — 2. J. d. Pikardie: ein Rock mit Mieder, d. d. berdaine = ventre (Bauch) einſchnürt.

Calendaire, Pain —, Brot, das früher zu Weihnachten nach der Mitternachtsmeſſe in manchen Kirchen d. Anweſenden verteilt wurde. D. Regiſter, in d. die Namen d. Spender des Brotes eingeſchrieben wurden, hieß ebenfalls c.

Calendes hießen früher die Verſammlungen der Landpfarrer, welche d. Biſchöfe zuſammenriefen. Auch einige Kirchenthore u. Plätze vor d. Kirche, von wo am Gründonnerstag d. Diakonus d. Namen d. Büßer aufrief, die d. Kirche zum Sakramente wieder zuließ, wurden c. genannt.

Calendrier. 1. C. Perpétuel, e. Überſicht (tableau), nach d. man für jedes beliebige Jahr d. Übereinſtimmung des Namens e. Tages u. ſeines Datums findet. Man findet einen C. perpétuel, précédé d'une table calculée pour 2200 années, in l'art de vérifier les dates par les Bénédictins, Paris 1785. — 2. C. Républicain. Durch ein Dekret d. Konvention v. 5. Okt. 1793 wurde das bürgerliche Jahr in zwölf Monate, jeder von dreißig Tagen, eingeteilt; dazu kamen fünf jours complémentaires, gen. jours sans-culottides, welche man alle vier Jahre auf ſechs erhöhte (année sextile) und an d. Ende d. Jahres legte. D. Anfang d. Jahres wurde auf d. 22. Sept. um Mitternacht gelegt (équinoxe d'automne). Durch e. Verordnung wurde d. neue Kalender vom 22. Sept. 1792 an als in Kraft befindlich betrachtet, zu welchem Zeitpunkt die Republik gegründet worden war. Den Monaten u. Tagen wurden neue Namen gegeben; d. Namen d. Monate waren für den Herbſt: vendémiaire, brumaire, frimaire; für d. Winter: nivôse, pluviôse, ventôse; für den Frühling: germinal, floréal, prairial; für den Sommer: messidor, thermidor, fructidor. Jeder Monat teilte ſich in drei Dekaden od. Perioden von zehn Tagen; d. gewöhnlichen Namen dieſer zehn Tage waren: primidi, duodi, tridi, quartidi, quintidi, sextidi, septidi, octidi, nonidi, décadi. Jeder Tag d. Monats trug außerdem an Stelle d. Namens e. Heiligen d. eines landwirtſchaftlichen Produktes, e. Tieres od. e. Ackergerätes. Hier folgen d. Namen der Tage d. erſten Dekade des vendémiaire, des erſten Monats d. republikan. Jahres: 1. Raisin, 2. Safran, 3. Châtaigne, 4. Colchique, 5. Cheval, 6. Balsamine, 7. Carotte, 8. Amarante, 9. Panais, 10. Cave. Dieſer Kalender iſt offiziell 13 Jahre hindurch feſtgehalten worden; er wurde definitiv durch e. Dekret vom 22. fructidor d. J. XIII abgeſchafft, und d. alte gregorianiſche Kalender wurde v. 1. Jan. 1806 ab wieder eingeführt (11 nivôse an XIV).

— 3. C. Des Bergers iſt e. zuerſt 1488 erſchienenes, halb in Proſa, halb in Verſen verfaßtes Werk, welches, abgeſehen von moraliſchen Stellen, wie e. Schilderung der Laſter u. ihrer Folgen u. einer Viſion über d. Beſtrafung der ſieben Todſünden in d. Hölle, nur e. abergläubiſche Anweiſung über d. Beobachtung d. Planeten und ihren Einfluß auf die Schickſale der Menſchen enthält. Eine ſpätere Nachahmung iſt d. C. des Bergères, deſſen Inhalt mit dem vorigen im ganzen übereinſtimmt, nur daß als Einleitung ein Lob d. Vorzüge Frankreichs u. d. Stadt Paris vorausgeſchickt iſt. — 4. C. De Saint-Cyr. Im Argot von Saint-Cyr werden d. zehn Dienſtmonate (Nov. bis Aug.) durch d. zehn Buchſtaben von „un officier“ gebildet, ſodaß u = Nov., n = Dez. ꝛc. iſt. — 5. C. Perpétuel, Geſellſchaftsſpiel. (Valaincourt, a. a. O.)

Calepin, e. Sammlung von Notizen, d. man ſich zum Gebrauche anlegt. D. Ausdruck kommt von dem großen, im XVI. Jhrh. von Antoine Calepin herausgegebenen lat.-ital. Lexikon, d. d. Univerſalwiſſen zuſammenfaßt: Ambrosiano Calepino (1502). Daher die ſprichwörtliche Redensart: Consulter son calepin. In d. Satire Ménippée heißt es vom Kardinal de Pellevé:

Son éloquence il n'a pu faire voir
Faute d'un livre où est tout son savoir;
Seigneurs États, excusez ce bon homme,
Il a laissé son calepin à Rome.

Calepineur, Zeichner, welcher Baupläne im Verhältnis v. 5 cm pro Meter auf grobes Papier aufträgt.

Calers, e. Abtei d. Ciſterzienſer v. d. Filiation v. Grand-Selve im Lande Foix (Ariège), Diözeſe Rieux, 1148 gegr.

Calfats, Calfateurs. Nach Erlaſſen vom 17. April 1635 u. 23. Januar 1638 war es den Kalfaterern bei Todesſtrafe verboten, im Auslande zu dienen u. ſich dort niederzulaſſen. Dieſe Strafe wurde durch e. Verordnung v. J. 1680 u. e. Erlaß v. 1689 in lebenslängliche Galeerenſtrafe umgewandelt.

Calicots. Dieſe allgemein gebräuchliche Bezeichnung f. Verkäufer in Modengeſchäften (deutſch „Ladenſchwung“) ſtammt aus d. J. 1817. Am 12. Juli d. J. wurde im Th. des Variétés ein Einakter v. Scribe, Le Combat des Montagnes, aufgeführt, in dem ein M. C., marchand de nouveautés, wegen ſeiner militär. Alluren verſpottet wird. — Alexandre, a. a. O.

Calidae Aquae = Chaudes-Aigues (ſ. d.).

Calidi Colles = Caudecoste (ſ. d.).

Calidobecum = Caudebec (ſ. d.).

Caliga od. **Braie,** eine Art weiter, langer Beinkleider, Pluderhoſen, die nicht nur Hüften u. Oberſchenkel, ſondern auch die Unterſchenkel, ja d. Leib, wenigſtens teilweiſe bedeckten. Von den Galliern haben die Römer dieſe Kleidung übernommen.

Calino(t), Typus e. einfältigen Menſchen, der zu d. ſtehenden Figuren d. heutigen Witzblätter gehört. Die eigentl. Schöpfer dieſer komiſchen Figur ſind d. Gebr. Goncourt, d. in einer 1852 veröffentl. Studie (abgedr. in La Lecture vom 25. Febr. 1890) ein Charakterbild Cs. gezeichnet haben. Ein Vaudeville von Fauchery aus dem J. 1858 hat d. Namen u. d. Typus volkstümlich gemacht.

Calissons heißt e. beſ. aus Aix ſtammendes Gebäck, das aus einem mit Mandeln durchſetzten Teig hergeſtellt wird. Die c. werden viel nach Paris und Amerika verſchickt.

Calitos, Rebe, d. leicht zur Fäulnis neigt, langſam reift u. e. ſchwachen Wein giebt; man unterſcheidet c. noir, c. gris und c. blanc im Dep. Gard.

Calle, La — (6077 Einw.), Hptſt. d. gleichnamigen Diſtrikts in der algeriſch. Prov. Conſtantine, Arr. Guelma. C., das im J. 1624 von Amurat IV. an die Franzoſen abgetreten war, ging nach Napoleons unglücklichem Zuge nach Ägypten in d. Beſitz d. Dey von Algier über. Nachdem die Franzoſen es im J. 1801 zurückerworben, 1807 aber wieder verloren und 1816 nochmals zurückerhalten hatten, räumten ſie es im J. 1827 aus eigenem Antriebe und überließen es den Türken des Dey Haſſan zur Zerſtörung. Seit Juli 1836 iſt es wieder von d. Franzoſen in Beſitz genommen. Bei C. wird Korallenfiſcherei betrieben.

Calliano (826 Einw.), Dorf im ſüdtiroler Bez. Roveredo, links an d. Etſch. St. d. E.-L, Ala-Kufſtein. Bei C. beſiegte im erſten Koalitionskriege Bonaparte d. Öſterreicher am 4. Sept. 1796.

Callicules, Verzierungen an den Frauengewändern, d. bei den Galliern u. noch in der karolingiſchen Zeit ſehr beliebt waren.

Callionyme (Callionymus), Spinnenfiſch, lebt im Mittelmeer, iſt eßbar.

Callots nannte man in gewiſſen Provinzen d. Vagabunden, welche in der erſten Hälfte des XVII. Jhrh. Paris ꝛc. beunruhigten.

Calmande, Wollenſtoff, auf e. Seite glänzend wie Satin.

Calmet, Dom —, e. d. berühmteſten Exegeten d. vor. Jhrh., trat in d. Benediktinerorden und wurde Superior in der Abtei Münſter. Sein Hauptwerk iſt: La sainte bible en latin et en français avec un commentaire littéral et critique, Paris 1707 (23 Quartbände). Unter ſeinen anderen zahlreichen Schriften verdient eine ganz beſondere Erwähnung, nämlich: Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine, jusqu' à la mort de Charles V, duc de Lorraine en 1690; Nancy 1728. — D. C. iſt auch e. Pſeudonym, d. Voltaire u. Friedrich II. annahmen.

Calmoucks, ſ. **Abbeville,** S. 32.

Calniacum = Chaulnes (ſ. d.).

Calnucum = Chaunay (ſ. d.).

Calomnie. D. falſche Beſchuldigung e. Verbrechens wird nach Art. 367—474 des code pénal geahndet.

Calomniez, Calomniez, Il En Restera Toujours Quelque Chose, die franz. Form des latein. Sprichwortes audacter calumniare, semper aliquid haeret. D. franz. Sprichwort in dieſer Faſſung rührt von Beaumarchais her, d. es im Barbier de Séville, II, d. Baſile in

d. Mund legt. Er ſelbſt hatte es aus der franz. Überſetzung v. Bacons De Augmentis scientiarum VIII, quentnrum, wo es heißt: »Va! calonnie hardement, il en restera quelque chose.« — L'esprit des auteurs v. E. Tournier, Paris, Dentu 1879.

Calonesus, Vindlti = Belle-Isle-en-Mer.

Calonna = Chalonne.

Calonne, alte Adelsfamilie a. d. Boulonnais; daraus gingen d. Marquis de Courtebonne hervor. Die Grafen von Calonne gehören zur Familie Bernard in Artois. Aus dieſer ſtammt d. Staatsmann Charles-Alexandre de C. (1734—1802).

Caloquet bezeichnete 1808 jegliche weibliche Kopfbedeckung; jetzt Hut (*A.*); auch Krone.

Calorie, Name d. Wärmeeinheit, d. h. derjenigen Wärmemenge, welche erforderlich iſt zur Erwärmung von 1 kg Waſſer um 1° C. Vorrichtungen zur Meſſung v. Wärmemengen nennt man calorimètres, zB. das von Lavoiſier und Laplace erfundene Eiskalorimeter (calorimètre de glace) zur Beſtimmung d. ſpecifiſchen Wärme mittels der Methode des Schmelzens des Eiſes (méthode de la fusion de la glace), d. K. von Regnault zur Miſchungsmethode (méthode des mélanges).

Caloriphone, ein 1887 von Lepontois erfundener Apparat, um Töne durch Vermittelung des Lichtes in d. Ferne zu vermitteln, eine Anwendung d. v. Bell u. Sumner Trainter 1880 erfundenen Photophons.

Calossa = La Chalosse.

Calot, 1. im Argot von Saint-Cyr = képi. Calot les hommes! iſt e. Kommando, welches d. anciens beim Eintreffen e. frohen Nachricht den melons zurufen, worauf dieſe zum Zeichen der Freude ihre képis in d. Luft ſchleudern. — 2. Große Marmel, mit denen die Kinder à la poncette ſpielen. — 3. Kunde, d. nur e. geringfügigen Gegenſtand od. nach langem Ausſuchen gar nichts kauft. — 4. Betrügeriſches Spiel, nach Art des Kümmelblättchens, d. mit drei großen Fingerhüten geſpielt wird, in deren einem eine Kugel zu ſuchen iſt.

Calotin, ſ. **Calotte,** 1.

Calotte, 1. Käppchen d. Prieſters. Ihr Gebrauch war ſchon im XIV. Jhrh. üblich. 1377 verboten d. Synodal-Statuten von Poitiers das Tragen derſelben während der heil. Handlung. Allgem. wurde dieſe Kopfbedeckung im XVI. Jhrh., u. im XVII. trugen auch Laien ſolche calottes. Während d. Fronde trugen d. gend'armes du roi u. d. carabiniers unter ihrem Filzhut e. eiſerne c. Im XVIII. Jhrh. nannte man e. aus Spöttern und Witzlingen beſtehende Pariſer Geſellſchaft régiment de la calotte, weil die, welche ſich durch beſ. Sarkasmus auszeichneten, e. ſolche Mütze aufgeſetzt erhielten. Dieſe bekamen d. Beinamen calotins u. e. brevet de la calotte. D. Mitglieder erteilten e. ſolches Brevet einmal ſogar d. Parlamente (im J. 1730) wegen ſeiner antirömiſchen Haltung, errichteten indeſſen auch e. chambre ardente gegen d. Janſeniſten u. die Gegner d. Bulle Unigenitns. Voltaire gebraucht d. Wort calotte in dem Sinne von satire, er ſelbſt wird von e. litterar. Gegner als calotin de 1ère classe bezeichnet. — 2. Chef De C., d. an d. Offiziersmeſſe d. Vorſitz Führende. — 3. Gebäck mit Eingemachtem = Berliner Pfannkuchen. — 4. Bei Kranken: Pelzkappe. — 5. Stroherne oder hölzerne Haube von Bienenkörben, auch chapiteau genannt. — 5. C. De La Bastille, Gefängniszellen, befanden ſich ganz oben in den Spitzen der Türme.

Calvados, Felſenkette an d. Küſte der Normandie, in d. gleichbenannten Bucht. Sie verdankt ihren Namen einem ſpan. Schiff C., vom Geſchwader d. Armada, d. dort 1588 ſcheiterte. D. in d. Nähe liegende Ankerplatz heißt Fosse d'Espagne. Dicht dabei liegt d. Kirche Fresné-Saint-Côme. Daher pflegen die Matroſen von Beſſin im Dep. Calvados zu ſagen:

Quand tu verras le blanc moutier,
Prends garde au rochier.

— Le Ronx de Lincy, a. a. O.

Calvados (Dep.) iſt wegen der Nähe des Meeres ſehr waſſerreich u. von mildem Klima. Der Strand iſt d. Sommeraufenthalt d. Pariſer Bevölkerung. In gewerbl. Hinſicht ſind Woll- u. Baumwollſpinnereien u. -webereien zahlreich vertreten; mit dem Ackerbau ſind Brennereien, Zucker- u. Düngerfabriken verbunden. Die Bevölkerung iſt ſeit d. Anfang des Jahrhunderts von ½ Mill. um 60000 geſunken, was namentl. durch d. kraſſen Gegenſatz zwiſchen Arm u. Reich unter d. Landbevölkerung befördert wird. Die Zerſtückelung des Grundeigentums greift immer weiter um ſich.

Calvaire, 1. in d. Bretagne geſchnitztes Bildwerk, d. d. Kreuz und d. Perſonen d. Paſſion Chriſti darſtellt. D. bedeutendſten befinden ſich bei Plougaſtel, Folgoët und Guimiliau. In Plougaſtel iſt d. Fundament mit Arkaden toskaniſcher Ordnung geſchmückt. D. Fries bedecken Basreliefs, d. d. hauptſächlichſten Epiſoden aus d. Leben Chriſti darſtellen. D. mittlere Pfeiler iſt von e. breiten Niſche mit gedrücktem Bogen durchbohrt, in dem ſich e. Geißelung befindet. Am Gebälk, rings um e. weiten Söller, zu dem man auf e. Treppe hinaufſteigt, ſieht man die Umriſſe e. Menge gruppierter Statuetten, d. d. Hauptperſonen der Paſſion verbildlichen. Eine d. pittoreskeſten iſt d. Einzug in Jeruſalem; da erblickt man bretoniſche Bauern in ihrer Landestracht, den Dudelſack pfeifend u. d. Tambourin ſchlagend. An e. anderen Stelle ſpeit d. Rachen e. entſetzlichen Ungetüms groteske Dämonen aus. Mehr als 200 Perſonen ſind hier abgebildet, teils in alten Trachten, teils nach d. Mode des XVI. Jhrh. ausſtaffiert, alle ſtämmig wie die Figuren von Téniers, voll Bewegung u. Lebendigkeit, mit reizender Naivetät u. e. gewiſſen Kunſt ausgehauen. Über d. Gebälk erheben ſich drei Kreuze. Vor der Kirche von Folgoët ſteht ein aus d. XV. Jhrh. ſtammendes, vom Kardinal Alain de Coëtivy errichtetes c. aus Granit. D. Stifter kniet am Fuß des Kreuzes, d. Pilgerſtab in d. Hand u. d. breiten Hut an die Schulter geheftet. Ein enthaupteter Biſchof, wahrſcheinl. ſein Schutzpatron, ſteht neben ihm. Man glaubt, d. Werk rühre von Michel Colomb, d. berühmten Bildhauer d. Könige Karl VII. u. Ludwig XII., her. D. dritte c. erhebt ſich auf dem Kirchhof von Guimiliau. Auf fünf von Arkaden durchbrochenen Strebepfeilern ruht d. Söller, zu dem e. verborgene Treppe führt u. auf dem e. Kreuz emporragt, deſſen Äſte mit kleinen Figuren bedeckt ſind. D. Gebälk entlang entwickelt ſich ein langer Zug von Perſonen, d. von d. Anbetung d. Magier an bis zur Auferſtehung ins Leben Chriſti eingegriffen haben. Alle ſind nach der Mode d. XVI. Jhrh. gekleidet, d. Frauen tragen d. ausgezackten Kragen und den Kopfputz à la Médicis, d. Soldaten Kleider à la Henri III., gebauſchte, geſchlitzte Kniehoſen, breite, rund gefaltete Halskrauſen, Barette mit Federbuſch, Sturmhauben u. Rundſchilde. D. Teufel ſteckt in e. Mönchskutte, Pilatus trägt e. Biſchofsmütze, Petrus hält d. Ohr d. Malchus in der Hand. Eine der merkwürdigſten Epiſoden iſt d. Kreuztragung; hier zieht Chriſtus einer Schaar von Leuten voran, d. lange Trommeln ſchlagen und das Hifthorn blaſen. Eine andere Szene, die eigentlich in keinem Zuſammenhang mit d. übrigen ſteht, ſtellt Catel Collet dar, d. von grotesken Dämonen in d. Hölle (d. offenen Schlund eines Drachens) geſtoßen wird. Nach e. Volksballade wurde C. C. (= Katharina d. Verlorene) zur ewigen Höllenſtrafe verdammt, weil ſie ihrem Beichtvater e. Sünde verheimlicht hatte. Dieſes c. trägt d. Jahreszahlen 1581 u. 1588 und iſt vermutlich von denſelben Künſtlern hergeſtellt worden wie d. von Plougaſtel. Daß es nicht von Italienern herrührt, wie manche annehmen, beweiſt d. rein bretoniſche Auffaſſung, beſ. d. d. Volksſage entlehnte Höllenſtrafe des C. C. — 2. Notre-Dame Du C., Kongregation unſerer lieben Frau von C., e. Nonnenorden von reformierten Benediktinerinnen, welcher in Poitiers durch Antoinette von Orléans, der Witwe des Grafen de Belle-Isle, 1617 gegr. u. v. Papſte Gregor XV. 1621 beſtätigt wurde. D. nur in Frankreich verbreitete Orden ging in d. Revolution unter, wurde aber ſpäter wiederhergeſtellt und beſitzt noch heute mehrere Häuſer. — 3. Prêtres Du C., e. Kongregation, d. 1633 auf d. Berge Betharam (Diözeſe Leskar) u. zu Notre-Dame-de-Geraiſon (Diözeſe Auch) geſtiftet wurde; ſie hatte d. Verbreitung des kathol. Glaubens in Béarn, wo d. Proteſtantismus der Kirche bed. Verluſte bereitet hatte, zu ihrer nächſten Aufgabe gewählt. — 4. C. d'Illy, Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, nordö. Sedan. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 gelang es am 1. Sept. 1870 dem XI. deutſchen Armeekorps, das Dorf C. einzunehmen u. auch zu behaupten. (G.-St.W., II, 1145 ff.)

Calvemontium = Caumont.

Calvi, 1. Arrhptſt., feſt. Platz u. Hafen am Mittelmeer, im Dep. Korſika, nördlich Ajaccio, 2162 Einw. St. d. E.-L. Ponte-Leccia nach Calvi. Während d. Aufſtandes d. Korſen gegen d. Oligarchie der Genueſen z. Z. Heinrichs II. v. Fr. belagerte es der Baron de la Garde im Sept. u. Okt. 1553, bis Auguſtin Spinola mit 26 Galeeren ihn zwang, d. Belagerung aufzuheben. Auch d. von der türkiſch-frz. Flotte im Aug. 1555 wiederholte Eroberungsverſuch war erfolglos. Im erſten Koalitionskriege wurde C. 1794 von d. Engländern erobert, 1795 von den Franzoſen wiedergewonnen. — 2. Collège De C. der ehem. Pariſer Univerſität, auch petite Sorbonne gen., wurde 1271 von Robert Sorbon als Vorbildungsanſtalt für die Sorbonne gegr. Knaben u. junge Leute unter 21 Jahren ſollten in ihm vorbereitet werden, um d. licence ès arts zu erwerben u. dann zu theolog. Studien überzugehen. Es ging im XVII. Jhrh. (1626) ein. — 3. C. Riſorta (2921 Einw.), St. in d. ital. Provinz Caſerta. Im zweiten Koalitionskriege eroberten d. Franzoſen C. am 9. Dezbr. 1798. Am 11. Jan. 1799 ſchloſſen ſie daſelbſt e. Vertrag mit den Neapolitanern.

Calvière, e. calviniſtiſche Adelsfamilie des Languedoc, d. ſich im XVI. Jhrh. in drei Zweige teilte: Saint-Céſaire, Saint-Cosme u. Boucoiran. Später ſcheint die Familie zum Katholizismus übergetreten zu ſein. Zu erwähn. ſind: 1. Gaspard de Calvière de Saint-Cosme († 1702), 2. Charles François Marquis de C., aus d. Zweige Boucoiran, lieutenant-général des armées du roi (1693—1777).

Calvinistes oder Anhänger des kirchlichen Reformators Calvin (1509—1564), gewöhnlich huguenots gen., wurden zuerſt geduldet, dann verfolgt, was zu d. Religionskriegen Anlaß gab, d. mit dem Edikt von Nantes (1598) endigten, welches ihnen die Religionsfreiheit gewährte.

Calvinistes, Massacre Des —, d. Niedermetzelung d. Hugenotten im J. 1562 zu Baſſy in d. Champagne, d. den Bürgerkrieg einleitete, u. d. Bartholomäusnacht v. 24.—25. Aug. 1572.

Calydona Sylva, d. Wald von Caldnoven, im Gebiet von Diedenhofen.

Calypso, ou Les Babillards, par une société de gens de lettres et de gens du monde, litterariſch-philoſophiſche Zeitſchrift in dem im XVIII. Jhrh. beliebten Genre, von welcher vom 1. Mai 1784 bis zum 25. April 1785 im ganzen 51 Nrn. in 3 Oktavbänden erſchienen ſind.

Camail, 1. im Mittelalter e. eiſerne Haube (cap de mailles), an d. ſich ineinander geflochtene Ringe zum Schutze des Halſes u. d. Schultern ſchloſſen. — 2. E. kleiner Mantel mit Kapuze, den d. Geiſtlichen u. Vorſänger über d. Chorhemd tragen; er iſt in Form, Größe und Farbe verſchieden je nach der Würde deſſen, d. ihn trägt. Im Süden iſt d. Kapuze nur der Form wegen da, im Norden iſt ſie weit genug, um über den Kopf gezogen zu werden. Der allgemeine Gebrauch datiert aus d. erſten Hälfte d. XV. Jhrh., er war aber ſchon im XIV. Jhrh. hier u. da üblich. Er dient namentlich im Winter. Die geweihten Prieſter tragen ihn ſchwarz, d. Sänger u. Chorknaben von anderer Farbe. D. Biſchöfe und Domherren tragen d. mosette von Seide ohne Kapuze, erſtere violett, letztere ſchwarz; ſie iſt rot gefüttert u. bisweilen mit Pelzwerk verbrämt u. wird d. ganze Jahr getragen. Mehrere Synoden verboten d. c., aber ein Konzil zu Paris 1528 gab ihn wieder frei. D. Farbe d. c. d. Biſchöfe iſt violett, die der Domherren ſchwarz. Die ordre du camail od. porc épic wurde 1394 von Ludwig von Orleans, dem Bruder Karls VI., gegründet. — 3. Damenmäntelchen ohne Ärmel, mit u. ohne Kapuze, das nur wenig über die Taille hinabreicht u. deſſen Form mit d. Mode wechſelt.

Camaldules, e. Mönchsorden, d. im J. 1012 durch d. heil. Romuald gegr. wurde. Die C., welche d. Regel des heil. Benediktus befolgten, kamen 1626 nach Frankreich, wo ſie e. Kloſter errichteten. Sie hatten auch den Namen Congrégation de Notre-Dame de consolation angenommen. D. Orden d. C. wurde in Frankr. durch die Revolution aufgehoben.

Camarade. 1. In Frankreich bezeichnet c. im militäriſchen Sinne d. Waffenbruder u. wird beſ. gebraucht in Ausdrücken wie c. de régiment, c. d'école, c. de promotion u. a. Im Privatverkehr redet d. Vorgeſetzte gern ſeinen Untergebenen mit c. an. — 2. C. De Lit. Bis 1788 ſchliefen die Soldaten zu zweit in e. Bett. Die Bettgenoſſen hießen c. de l. Iſt dies Zuſammenſchlafen im Prinzip abgeſchafft, ſo gilt es doch noch als Regel für d. Marſchquartiere. Vor d. Ausbruch dürfen ſich d. Mannſchaften ihre c. de l. wählen.

Camaraderie, Titel e. der beſten Luſtſpiele von Eug. Scribe, worin d. unlautere Reklame- u. Cliquenweſen d. frz. Schriftſteller in d. Zeit Louis Philippes gegeißelt wird.

Camargue, La—, e. Inſel d. Rhônedeltas, hat e. Flächeninhalt von etwa 73000 ha mit neun Ortſchaften. Durch Eindeichungen iſt ſie gegen Überſchwemmungen geſchützt. Etwa $^1/_3$ der C. iſt angebaut (Weizen, Gerſte, Hafer, Oliven, Wein); d. übrige iſt Weideland. Ein eigentüml. Leben entfaltet ſich hier in der Erntezeit, wenn Tauſende von Schnittern aus den Alpen hierherkommen. Sehr intereſſant iſt ferner e. öfter veranſtaltetes ländliches Feſt (la ferrade gen.), bei dem berittene, mit e. Dreizack bewaffnete Hirten d. wilden Stiere an e. beſtimmten Platz treiben, um ſie durch glühende Eiſen zu zeichnen. Früher trug d. Inſel große Wälder, u. d. in den jetzigen Sümpfen gefundenen Reſte röm. Bauten zeigen, daß ſie ehemals auch allenthalben bewohnt war. Das Innere iſt ein ungeheures Sumpfland mit dem tiefen étang de Valçarès, d. Paradies e. Unmaſſe von Waſſervögeln; auch Biber kommen hier noch vor. Das Übrige iſt Weideland, auf dem ſich zahlreiches Vieh, beſ. Schafe u. eine Raſſe halbwilder Pferde herumtummeln; letztere, aus Afrika ſtammend, ſind ſchneeweiß. Hellwald, Frankreich.

Camarilla. In d. Politik bezeichnet dieſer Ausdruck d. geheimen Einfluß, welche d. für den perſönlichen Dienſt des Staatsoberhauptes beſtimmten Perſonen auf d. Oberhaupt, wie man annimmt, auszuüben pflegen, e. Einfluß, d. den Maßnahmen d. amtlichen u. offiziellen Regierung, der Miniſter, faſt immer entgegen iſt. D. Wort wird beſ. gern von Journaliſten in Frankreich gebraucht.

Camberg, ſ. **Kamberg.**

Cambis, ein aus Toskana ſtammendes Geſchlecht der Provence, aus d. 15 Familien von seigneurs hervorgegangen ſind. Mehrere Mitglieder desſelben haben ſich als Gelehrte einen Namen gemacht.

Cambistes, früher Bezeichnung für den Wechsler.

Cambout, Du —, bretagniſches Adelsgeſchlecht, deſſen älteſtes bekanntes Mitglied, Gilbert, Mitte d. XIV. Jhrh. lebte. Es zerfällt in drei Zweige: Blois, Pontchâteau u. Beçay; d. älteſte Zweig nahm d. Namen Coislin an; aus dem zweiten ſtammt Sébaſtien Joſeph du C., janſeniſtiſcher Schriftſteller aus dem XVII. Jhrh.

Cambrai, 1. (24122 Einw.) dtſch. Camerik od. Kambryk, z. Römerzeit e. der ſchönſten u. vornehmſten Städte Galliens; im Mittelalter Cameracum (vgl. Itiner. Anton.), dann Kamaracum im VIII. Jhrh. Kambracum; doch iſt d. keltiſche Gepräge d. Endung bislang nicht genügend erklärt (Egli, Nom. geogr., 164); jetzt Feſtung u. Arr.-Hptſt. d. Dep. Nord, an d. Schelde u. d. Einmündung d. Quentinkanals. St. d. E.-L. St. Juſt nach Douai; Cambrai-Bavai; Cambrai-Catillon. C. wurde im J. 370 n. Chr. vom Uſurpator Maximus zerſtört. Im J. 450 von Chlodio (Chlojo), d. Ahnherrn d. fränk. Könige, 447 von Aetius erobert, kam es 481 in d. Gewalt des fränk. Königs Ragnacher, des Vaters Chlodwigs I. Nach d. Vertrag v. Merſen 870 fiel es an Karl d. Kahlen und wurde noch in demſelben Jahre von d. Normannen geplündert. Im J. 717 wurde bei C. d. Heer Chilperichs II. von Neuſtrien von Karl Martell aufs Haupt geſchlagen. Seit 922 an den deutſchen Kaiſer Heinrich I. abgetreten, widerſtand es allen Angriffen d. Ungarn ſiegreich. Nachdem es ſpäter von d. Grafen von Flandern wieder an Frankr. zurückgegeben war, wurde es im engl.-franz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England und Phil. VI. v. Fr. von d. Engl. 1339 vergebens geſtürmt. Danach gehörte es d. Hauſe Burgund, bis es nach d. Fall Karls d. Kühnen i. J. 1477 von dem König Ludwig XI. v. Fr. eingezogen u. bis 1479 auch behauptet wurde. Im J. 1510 errichtete Kaiſer Maximilian I. zu Gunſten des Biſchofs Jacques de Croi u. ſeiner Nachfolger daſelbſt e. Herzogtum C. Nachdem am 10. Dez. 1508 Ludwig XII. v. Fr., Kaiſer Maximilian I., Ferdinand der Katholiſch. v. Aragonien, ſowie Papſt Julius II. zu C. e. Ligue zur Zerſtückelung Venedigs geſchloſſen hatten und ſpäter der von Franz I. v. Fr. u. Karl I. v. Spanien (ſpäter Kaiſer Karl V.) zu Brüſſel eingegangene Vertrag gegen d. Türken daſelbſt bekräftigt worden war, kam dort am 5. Aug. 1529 durch Vermittelung der Statthalterin Margarete v. Niederland, verwitweten Herzogin v. Savoyen, u. Luiſe, verwitw. Herzogin von Angoulème, der Mutter Franz I., der ſogenannte Damenfriede zuſtande, der d. zweiten Krieg zw. Franz I. u. Karl V. beendigte. 1581 wurde C. von d. Herzog von Anjou erobert u. Jean v. Montluc als Gouverneur übergeben. Nachdem es z. Z. des Abfalles der Niederlande 1582 von dem Prinzen v. Parma vergebens belagert war, wurde es im J. 1595 den Spaniern ausgeliefert. Ludwig XIV. eroberte es jedoch im Kriege gegen Holland 1677 wieder u. erhielt in Nymeger Frieden ſeinen Beſitz beſtätigt. Im J. 1724 ließ daſelbſt der deutſche Kaiſer Karl VI. e. erfolgloſen Kongreß zwecks Anerkennung die pragmatiſchen Sanktion durch d. europäiſchen Mächte eröffnen. Nach d. Schlacht bei Waterloo (Belle-Alliance) wurde C. am 25. Juni 1815 von Wellington u. bis 1818 zum Hauptquartier der engl. Okkupationsarmee gemacht. C. iſt d. Geburtsort Dumoriez' u. des Muſikers Desprez. (Leglay, Glossaire typographique de l'ancien Cambrésis, 1843; Bouly, Histoire de C. et du Cambrésis, 1843; Léclnselle, Histoire de C. depuis 1789, C. 1874—1875; Dickmeyer, Die Stadt C., Verfaſſungsgeſch., Unterſuchungen, Bielefeld 1890.) C. hat e. Handelsgericht. Bekannt ſind d. dort gefertigten Stickereien, Merino- und Kattunwebereien. — 2. Collège De C., auch des Trois-Évêques genannt, gehörte zu den petits collèges d. ehemal. Pariſer Univerſität. 1348 gegr., zählte es 1643 außer d. principal, procureur u. chapelain ſechs boursiers. Nachdem es 1685 neue Statuten erhalten hatte, wurde es am 21. Nov. 1763 aufgehoben.

Cambrésine, Leinewand aus feinem, weichem Linnen, das zuerſt in Cambrai verfertigt wurde. Man giebt zuweilen auch dieſe Bezeichnung allen ſtarken Baumwollſtoffen, welche wie Cambrai-Leinewand ausſehen.

Cambreur, 1. d. Handwerker, d. d. Stiefelſchäften u. d. Oberleder der Stiefel d. paſſende Form giebt. — 2. D. Arbeiter in Wagenfabriken, der d. Deichſeln u. Geſtellen d. in Federn hängenden Kutſchwagen durch Beugen ihre Rundung u. krumme Form giebt.

Cambrien, kambriſche Gebirgsformation. Die d. zweiten d. drei Gruppen, d. acadiſchen, angehörige faune primordiale wurde in d. Montagnes noires (Teil d. Cevennen) v. Barraude aufgefunden u. für d. älteſte gehalten.

Cambrioleur, Dieb, d. beſ. im ſechſten Stock durch Überkletterung d. Dächer d. Zimmer ausplündert. Sie laſſen ſich bisweilen v. e. falſchen Wäſcherin begleiten, deren Korb d. Raub verbirgt. Die gefährlichſten heißen nourrisseurs, weil ſie ihren Plan lange ausbrüten. Vidocq in Les voleurs ſchildert ausführlich ihr Treiben.

Cambron (1046 Einw.), Ortſch. im Arr. Abbeville, Dep. Somme. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. v. Engl. und Philipp VI. v. Fr. wurde C. v. d. Engländern 1339 vergebens belagert.

Cambronne, fr. General (1778—1842), ber. durch ſeinen Heldenmut in d. Schlacht b. Waterloo. D. ihm beigelegte Wort La garde meurt et ne se rend pas, wird für mythiſch erklärt. Viktor Hugo hat in e. beſ. Kapitel ſeiner Misérables dafür d. Wort Merde! ſubſtituiert, d. d. bekannten Äußerung in Goethes „Götz von Berlichingen“, Akt 3: „Er aber kann mich —“, entſpricht. Das Volk gebraucht oft d. Wort c. ſtatt d. v. C. ausgeſtoßenen m. Über d. Thema ſ. L'Intermédiaire, 15 févr. 1864.

Cambrousier, 1. bei d. umherziehenden Trödlern: Landmann; 2. auf d. marché du Temple: Trödler; 3. Dieb, d. auf d. Lande ſtiehlt.

Cameline, ehemals Art Sauce mit Zimmet, Gewürznelken, Ingwer.

Camelot, 1. ehemals grober Stoff aus Kamels- oder Ziegenhaar, dann grober Wollenſtoff, bisweilen mit Ziegenhaar od. Seide als Zettel vermiſcht; wegen ſeiner Geringfügigkeit wurde es wie d. davon abgeleitete c—e zur Bezeichnung e. minderwertigen Ware; jetzt wird c. entw. aus Wolle oder gemiſcht mit Ziegenhaar u. etwas Seide in Amiens und Roubaix verfertigt. — 2. Les C—s, marktſchreieriſche Spielwarenhändler in d. Großſtädten Frankreichs. Sie ſind jetzt faſt identiſch mit colporteurs u. verkaufen allerhand, rufen auch Zeitungen aus. Im Monde Illustré 9. April 1898 ſteht ein Artikel Les C—s de la Foire aux Jambons; dort heißt es: il vendent ont et de quelque chose encore —; es werden alte Waffen, Münzen, Medaillen, Bilder, Bücher, Lieder, Inſtrumente, altes Eiſen, Puppen, Hüte u. Schuhwerk ausgeboten »c'est l'universel bazar, le bazar où l'on trouve tout que l'on peut désirer, pourvu que l'on désire des ustensiles hors d'usage.

Camembert, Dorf in d. Ober-Normandie, unfern Vimoutiers, Urſprungsort d. fetten ſehr geſchätzten Käſes, deſſen Fabrikationsweiſe d. d. fromage de Brie ähnelt.

Cameracum = Cambrai (ſ. d.).

Camérier nannte man früher d. Domherrn, d. d. Revenuen d. Domkapitels verwaltete. In Lyon hatte er d. Namen chamarier, in anderen Städten chambrier; heute bed. d. Wort c. eine Würde, welche der Papſt gewiſſen Geiſtlichen verleiht.

Caméristat nennt man d. Einrichtung in d. höheren Lehranſtalten, nach der Schüler in der Anſtalt wohnen u. unterhalten werden, aber ſich auf eigene Koſten beköſtigen. Sie erhalten am Morgen Frühſtück, mittags Suppe, u. man kocht ihre Nahrungsmittel. — Vuibert.

Caméristes hießen d. Scholaren, d. in colléges od. pédagogies wohnten.

Camilliacum = Chemillé (ſ. d.).

Camion, Le —, iſt e. niedriger Laſtwagen mit kleinen, faſt gleichen Rädern u. ſtarken Federn. An den Seiten d. Bodens befinden ſich meiſt Löcher, um Leitern anbringen zu können.

Camisa, Camisia, bei d. Galliern d. unterſte Kleidungsſtück, d. tunica, die ſie direkt auf dem Leibe trugen. Aus camisa hat ſich dann ſpäter d. Wort chemise, Hemd (ſ. d.), entwickelt.

Camisade, e. Name, d. ehedem jede Kriegsliſt bezeichnete, die den Zweck hatte, den Feind während d. Nacht zu überraſchen, ſei es, weil man d. Feind dann en chemise antraf, ſei es, weil d. Angreifer, um d. Blinken d. Waffen zu unterdrücken, mit ihren chemises ihre Waffen zu umhüllen pflegten. D. Einnahme v. Pontoiſe im J. 1419 geſchah infolge e. camisade.

Camisards, 1. d. Aufſtändiſchen in d. Cevennen in d. J. 1702—1705. Mit d. Aufhebung d. Edikts v. Nantes 1685 war d. Proteſtanten in Frankr. d. Recht d. öffentl. Religionsübung benommen. Aber d. private Übung ihres Glaubens war ihnen geblieben, u. ihr Trachten ging dahin, jenes Recht wieder zu erlangen. Trotz d. harten Strafen, welche für d. Übertretung d. Geſetzes angedroht waren, hielten ſie an abgelegenen Orten u. bei Nacht religiöſe Verſammlungen ab. Im Sommer 1702 wurde auf die Katholiken ſogar e. offener Angriff gemacht, u. d. Vorfall war das Signal zu langen u. grauſamen Kämpfen. D. bedeutendſten Führer d. c. hießen Roland, Caſtanet u. Cavalier. D. Wort c. wird teils v. camisade (nächtlicher Überfall) abgeleitet, teils v. camis (Landſtraße), teils v. camise = chemise, ſei es, weil d. c. bei ihren erſten Überfällen, um nicht erkannt zu werden, e. Hemd über ihre Kleidung gezogen haben ſollen, ſei es, was wahrſcheinlicher iſt, weil ſie im Kampfe überhaupt Blouſen trugen, welche d. Languedocſprache camias nennt. Im April 1704 wurde d. Zahl der umgebrachten Katholiken auf mehr als 4000 berechnet, u. d. Zahl d. verbrannten Kirchen belief ſich damals ſchon auf 200. Erſt d. Marſchall Villars führte e. Wendung herbei. Die Führer der c. ergaben ſich nach mehreren Schlappen. (Vergl. de la Baume, Relation historique de la révolte des Camisards, Nîmes 1874; A. Court, Histoire des troubles des Cévennes ou de la guerre des Camisards, Alais 1819; Bonnemère, Histoire de la guerre des Camisards, Paris 1869.) — 2. C. Blancs Et Cadets De La Croix. Ein alter Eremit, deſſen Einſiedelei die Kamiſards verbrannt hatten, ſammelte e. Trupp v. jungen Leuten, d. gegen d. aufſtändiſchen oder unterworfenen Kalviniſten e. Krieg bis aufs Meſſer führten u. die ſchändlichſten Greuelthaten begingen. Nach d. Muſter dieſer Bande d. Eremiten bildeten ſich andere Freiſcharen, d. Camisards blancs u. Cadets de la Croix genannt wurden, weil ſie e. weißes Kreuz an ihren Hüten trugen. (Alexandre Lamothe, Les Camisards, 3 vol., 1888.) — 3. C. Noirs, e. Freikorps d. Kamiſards oder, beſſer geſagt, eine aus Räubern aller Herren Länder, Galeerenſträflingen u. Deſerteuren zuſammengeſetzte Bande, die e. Schlachter namens Uzes zum Anführer hatte. Infolge e. grauſigen Mordes, d. v. ihnen an e. kath. Frau, $\mathrm{M^{me}}$ de Miraman, begangen war, ließ Cavalier d. Mörder feſtnehmen u. erſchießen. Ihr Name rührt daher, daß ſie auf ihren Streifzügen ſich die Geſichter mit Ruß ſchwärzten.

Camisole od. **Chemisole,** Jacke, Kleidungsſtück, das über d. Hemd getragen wird.

Camisole De Force (Zwangsjacke) wird d. widerſpenſtigen Gefangenen ꝛc., beſ. auch wenn ſie zum Richtplatz geführt werden, angezogen, um ſie zu bändigen. D. Zwangsjacke wird auch in d. Militärlazaretten angewandt, jedoch unter ganz beſtimmten Vorſichtsmaßregeln. — Manuel de l'infirmier militaire, art. 84.

Camocas, teurer Seidenſtoff, d. ſchon unter d. Karolingern ſehr beliebt war.

Camonica, Val — (57996 Einw.), Thal in d. ital. Prov. Bergamo, am Oglio. Im Kriege der Ligue v. Cambray gegen Venedig entriß Ludwig XII. v. Fr. dieſes Thal d. Venetianern im J. 1509 zu Gunſten Kaiſer Maximilians. Später wurde es v. Karl V. an Franz I. v. Fr. u. v. dieſem wieder an Venedig abgetreten.

Camors, Monsieur De —, Sittenroman v. Octave Feuillet, Paris, Michel Lévy, 1867.

Camp, 1. C. De Condé, unter d. Regentſchaft d. Vendômeplatz, als nach d. v. d. Grafen v. Horn begangenen Morde d. Markt d. Staatseffekten (1720) v. d. rue de Quincampoix nach d. Platz verlegt war. M. le Duc, Chef d. Hauſes Condé, machte ſich dort als d. habgierigſte und am wenigſten ſkrupulöſe Börſenwucherer bemerkbar. — 2. C. De Jalès, Bezeichnung für e. Anſammlung v. Royaliſten, d. ſich 1790 in der Umgebung von le Puy-en-Veley gebildet hatte, aber bald zerſtreut wurde. — 3. C. Des Tartares, Bezeichnung für eine Fraktion v. Abgeordneten der Linken in d. Nationalverſammlung v. 1789. Es befanden ſich in ihr u. a. d. Brüder Charles u. Alexander v. Lameth. — 4. C. des Tartares nannte man auch d. 1786 im Hofe des Palais Royal erbauten Holzſchuppen (ſpäter Galeries de bois genannt), d. als Läden vermietet wurden. D. Name ſtammt v. e. Epiſode des „Faublas“ v. Louvet, der hier e. Buchladen errichtet hatte. Sie wurden erſt 1829 demoliert, um der Galerie d'Orléans Platz zu machen. (Vatout, Souv. hist. des résid. royales de Fr., 1838.) —' 5. Entrevue Du C. Du Drap D'Or, ſ. Ardres. — 6. C. Volant, früher Name e. Lagers, deſſen Truppen unaufhörlich d. Feind durch Neckereien, nächtliche Angriffe, Bedrohung ſeiner rückwärtigen u. ſeitlichen Verbindungen beunruhigen ſollten, dann aber auch f. dergleichen Zwecke beſtimmte Truppenkorps. — 7. Le C. Volant, Journal des spectacles de tons les soirs. V. 2. Nov. 1818 bis zum 25. Juli 1819 erſchienen 75 Nrn. in Quart. Fortſetzungen: Le Fanal des théâtres, vom 2. Okt. 1819 bis zum 25. März 1820; Journal des théâtres, v. 3. April 1820 bis z. 11. April 1823; Courrier des théâtres, v. 12. April 1823 bis z. 14. Mai 1842; Nouvelles des théâtres, v. Juli bis Sept. 1842; Le Coureur des spectacles, v. 21. Sept. 1842 bis z. 31. März 1849. — 8. In der militäriſchen Sprache bez. c. d. Platz, auf dem e. Truppe ſich für kürzer oder länger unter proviſoriſcher Deckung vor d. Unbilden d. Witterung aufhält. Nach der Dauer od. d. Zwecke d. Aufenthaltes unterſcheidet man c. de marche (= Biwak) u. c. de séjour, c. d'instruction (die unſeren großen Truppenübungsplätzen entſprechen), c. de rassemblement (Napoleon in Boulogne), c. retranché (zB. Paris), c. de siège.

Campagne. Dieſes Wort, das zunächſt das flache Land ohne Menſchen und Ortſchaften bezeichnet (daher tenir la c., en rase c. ꝛc.), wird im übertragenen Sinne in d. Bedeutung Feldzug und weiterhin für Krieg überhaupt gebraucht, ſodaß Ausdrücke wie en c., aux armées u. aux armées actives ſynonym ſind. Von der civilrechtlichen Seite dieſes Zuſtandes für den Angehörigen d. fr. Heeres handelt der Code civil, liv. I, tit. II, chap. V. — Décompte Des C. Von beſ. Wichtigkeit iſt d. Begriff für die Berechnung d. Penſion. Hierfür werden zu Grunde gelegt d. Dienſtjahre u. die c. Der Dienſt an Bord e. Kriegsſchiffes in Friedenszeiten od. in Kriegszeiten, wenn dasſelbe d. heimiſchen Gewäſſer nicht verlaſſen hat, wird 1½ fach gerechnet, der Kriegsdienſt in Europa zu Lande u. zu Waſſer doppelt, d. außerhalb Europas 3 fach. Der Dienſt in Algier u. Tunis wird dem in Europa gleich geachtet. Die c. werden nach Jahren berechnet. Jedes angefangene Jahr gilt voll. Anfang und Ende iſt beſtimmt durch das Überſchreiten der Grenze oder, falls d. Krieg auf franz. Gebiete ſpielt, durch Eintritt u. Austritt bei d. Truppe.

Campagne, Aller À La —, 1. von Dirnen: in d. Frauengefängnis von Saint-Lazare geſteckt werden od. in e. Proſtitutionshaus d. Provinz Gaſtrollen geben. — 2. Baccaratſpiel; neuf de —, v. einem Falſchſpieler mitgebrachte Neun, d. er benutzt, um ſein Spiel a. gewonnen aufzudecken.

Campagne, La Ville De —, Bezeichnung für d. Stadt Bagnères-de-Bigorre am Adour wegen ihrer Annehmlichkeiten.

Campagus, e. Art Stiefel, d. v. d. Galliern getragen wurden.

Campan, Jeanne Louise Henriette — (1752—1822) iſt für d. Geſchichte d. Mädchenbildung in Frankreich durch ihre Wirkſamkeit u. durch ihr dreibändiges (1825 erſchienenes) Werk De l'éducation bedeutſam geworden. Das Buch iſt d. Frucht e. langen Erfahrung, d. ſie ſich in verſch. Stellungen erworben hat. Sie war zuerſt am Hofe Ludwigs XVI. Vorleſerin der Töchter d. Königs, ſpäter Kammerfrau u. Vertraute Maria Antoinettes u. bewahrte d. königl. Familie auch nach ihrem Sturze noch treue Anhänglichkeit. Nach dem 9. Thermidor gründete ſie unter ſchwierigen Verhältniſſen e. Erziehungsanſtalt zu Coubertin, nahe bei Verſailles, die anfangs blühte, ſich ſpäter aber nur mit Mühe gegen die Konkurrenz vieler ähnlicher Anſtalten behaupten konnte. 1807 übertrug ihr Napoleon d. Leitung d. Erziehungshauſes von Écouen, in dem Töchter unbemittelter Ritter d. Ehrenlegion Aufnahme fanden. Sie ſagt ſelbſt, daß ſie dem Werk der Frau von Maintenon in Saint-Cyr alles entlehnt habe, was ſich den veränderten Zeitverhältniſſen anpaſſen ließ. Ihre Ideen ſind im allgemeinen maßvoll, verſtändig u. praktiſch. — Rousselot, Histoire de l'éducation des femmes en France, Paris, Didier. Gréard, Éducation des femmes par les femmes, II série.

Campan, La Vallée De —. Das Kampaner Thal liegt ſüdl. von Bagnères-de-Bigorre. Es verdankt ſeine Berühmtheit ſeinem Marmor u. beſ. d. Nähe berühmter Badeorte. Die Grotte in d. Nähe d. Dorfes Kampan wie d. Thal verdienen nicht d. überſchwengliche Lob v. Jean Paul.

Campé, Cheval —, Pferd, d. Stellung nimmt, indem es ſich auf d. Beinen ſtreckt.

Campement. Bezeichnet das Lager und die Kunſt, d. Lager d. Anforderungen d. gegebenen Falles gemäß einzurichten, ferner d. Mannſchaften, die ihrem Truppenteile vorauseilen, um deſſen Ortsunterkunft od. Biwak vorzubereiten. Hierzu entſendet ein Reg. Infanterie zB. 1 adjudant-major, je 1 adjudant auf 1 Bat. od. 1 Komp., 1 fourrier, 1 caporal u. 2 Soldaten. (Règlem. du 26 oct. 1883 sur le serv. en campagne.)

Campine, kleine Hühnerraſſe mit ſchönem regelmäßigem Gefieder. Sie tragen wegen ihrer Legfähigkeit auch d. Namen pond tous les jours. Es giebt davon zwei Spielarten: c. argentée. ſilberne C., u. c. dorée, goldene C., mit vorherrſchender weißer od. dunkler Farbe.

Campo. 1. C. di Pietri, Ortſch. in der ital. Region Piemont. Im erſten Koalitionskriege widerſtanden daſelbſt die Franzoſen am 19. Sept. 1795 d. Angriff d. Auſtro-Sardinier ſiegreich. — 2. C. Formio (Campoformio), 2269 Einw., Ortſch. in d. ital. Provinz Udine (Venetien). Im erſten Koalitionskriege kam auf d. für neutral erklärten Boden von C. zwiſchen Öſterreich u. Frankreich in d. Nacht vom 17. auf den 18. Okt. 1797 ein Friede zuſtande, der bei Paſſariano bei Udine unterzeichnet wurde. — 3. C. Mayor (1379 Einw.), Ort im Bezirk Portalegre d. portug. Prov. Alemtejo. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege (1808—14) eroberte d. frz. Marſchall Mortier d. Feſtung C. M. am 21. März 1811 nach kurzer Belagerung. — 4. C. Teneſe, Ortſch. in d. ital. Region Calabria. Bei C. T. erlitt die neapolitaniſche Armee unter Führung d. fr. Emigranten Roger de Damas am 9. März 1806 durch den General Regnier e. vollſtändige Niederlage.

Camprodon od. **Compredon** (1184 Einw.), befeſtigte Stadt in d. Bezirk Puigcerda d. ſpan. Prov. Gerona (Katalonien), nordweſtl. Gerona, nahe der Grenze. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen die Augsburger Aliierten (1688—1697) wurde C. am 23. Mai 1689 vom Herzog von Noailles erobert. Auch im erſten Koalitionskriege wurde es v. d. Franzoſen i. J. 1794 eingenommen.

Camsilis, e. leinenes Gewand, das z. Z. d. Karolinger getragen wurde.

Camulogène, e. galliſcher Heerführer, der d. Parisii und die benachbarten Völkerſchaften befehligte. Er verteidigte mit ihnen Lutetia (Paris) gegen Cäſars Unterfeldherrn Labienus u. fiel in e. großen Schlacht, d. wahrſcheinlich bei Vitry-ſur-Seine ſtattgefunden hat.

Camulus, e. galliſcher Gott, d. man d. Mars gleichgeſtellt hat.

Camus, Le —. 1. Adelsgeſchlecht aus Auxonne, aus dem J.-P. C. de Pontcarré (1582--1653), Biſchof von Belley, ſtammte. — 2. Familie aus d. Poitou, z. d. d. Kardinal Étienne le Camus (1632—1707) gehörte. — 3. Durch kgl. Erlaß vom Februar 1746 wurde die Guts- u. Lehnsherrſchaft Recologne in d. Franche-Comté unter d. Namen C. als Marquiſat errichtet zu Gunſten eines Jean-Maurice de Camus.

Cana, ſ. **Kana.**

Canada, amerikaniſche Rebe hybrider Erzeugung Arnolds, kommt im Beaujolais gut fort, iſt aber im Süden d. kleinen Trauben wegen nicht verbreitet.

Canapé, 1. Bezeichnung e. Sofas mit nur einer Seitenlehne, auf d. mehr als zwei Perſonen Platz haben. Das sofa hat eine Rücklehne und zwei Seitenlehnen; causeuse heißt ein zweiſitziges canapé, divan iſt ein Schlafſofa ohne Rücklehne, d. chaise longue e. Ruhepolſter mit ſchiefer Lehne. Als le milieu wird ein rundes Sofa, das in d. Mitte d. Zimmers ſteht, durch Lehnen meiſt dreigeteilt iſt, bezeichnet; duchesse heißt e. beſondere Art d. canapé. — 2. Le C., Spottname für d. politiſche Partei d. Doktrinäre während der Reſtauration (weil ſie auf einem c. Platz finden). — 3. Im *A.*: Verſammlungsort d. Päderaſten (eigentlich hinten üppig ausgeſtattetes Frauenzimmer). — 4. Kleine Butterbrote, die man mit Anchovis, zerhacktem Eigelb, Kapern u. fein gehackter Peterſilie od. mit kaltem Aufſchnitt belegt u. als Zwiſchengericht ſerviert.

Canard, 1. falſche Nachricht, Zeitungsente. Die Entſtehung des Wortes wird auf eine ſchon 1616 nachweisbare Redensart vendre od. donner un c. à moitié = mentir zurückgeführt. (Littré.) — 2. Ein Stück Zucker in ſchwarzen Kaffee getaucht, oft ſtatt d. Kaffee genoſſen. — 3. C. Sans Plumes, Ochſenziemer zur Züchtigung von Sträflingen (Wortſpiel: derber Stock [canne], d. ſich nicht wie Federn anfühlt). — 4. *A.* d. Holzſchneider: ſchlechter Holzſchnitt. — 5. *A.* d. Fiakerkutſcher: Pferd. — 6. Falſcher Ton auf einem Blaſeinſtrument, gewöhnl. — couac. — 7. Kinderſpiel (ſ. Harquevaux). — 8. Eine Art Wurfſpiel m. Kieſeln (ſ. Valaincourt). — 9. Course Aux C. Von einem Schwungbrett aus, d. auf einem alten Boot aufgepflanzt wird, müſſen d. Kämpfer in Badehoſen ins Waſſer ſpringen u. eine losgelaſſene Ente ſchwimmend zu erhaſchen ſuchen. D. Sieger belohnen begeiſterte Beifallsrufe. (Dillaye, a. a. O.) — 10. Le C., Journal drôlatique, fantastique, anecdotique, politique et critique. Herausgeber: Xavier de Montépin. Dieſes die Gleichheit verteidigende Blatt aus d. J. 1848 wurde nach d. Erſcheinen d. 11. Nr. wegen e. Art. gegen Garnier-Pagès unterdrückt. Es verſchmolz dann mit d. Lampion. — 11. Bois —, untergegangenes Floßholz, namentlich im Morvan, wird zum Beſten der Flößergeſellſchaft verkauft, falls die Zeichen des Eigentümers nicht mehr zu erkennen ſind.

Canaria, auch Chenerie, hieß das Recht des Lehnsherrn, ſeine Rente durch ſeine Vaſallen halten u. füttern zu laſſen.

Canastelle, großer, flacher Korb aus dünnen, ineinander geflochtenen Holzbändern, d. wie d. pantène zur Fortſchaffung d. Seidenwürmer u. zum Trocknen d. Früchte an d. Sonne dient.

Canaux (canaux de navigation, im Gegenſatz zu c. d'irrigation u. c. de dessèchement). Frankreich hat mehr wie irgend e. anderes Land für die Entwickelung ſeines Kanalnetzes gethan, das durch die hydrographiſchen Verhältniſſe, d. radiale Ausbreitung der wichtigſten Flußläufe von einem Centrum, weſentl. begünſtigt wurde. Die Anfänge des Kanalbaues gehen (wenn man von d. Karl d. Großen beigelegten Projekt des Languedoc-Kanals abſieht) bis ins XVI. und XVII. Jhrh. zurück. Der älteſte ausgeführte Kanal iſt der C. de Briare (1605—1642), der Seine u. Loire und damit die nördl. und ſüdl. Seeküſte Frankreichs verbindet. Colberts vielumfaſſende Thätigkeit zeigt ſich auch auf dieſem Gebiet. Ihm verdankt d. bereits 1539 projektierte C. du Midi (1668—1684) ſeine Entſtehung. Aus d. XVIII. Jhrh. ſtammt zB. d. Rhein-Rhône-K. Dieſe Anlagen entbehrten jedes gemeinſamen Planes. Weder in Bezug auf Tiefe noch auf Breite d. K. herrſchte Einheitlichkeit, ſodaß auf weitere Entfernungen d. Waren öfter umgeladen werden mußten. Im J. 1820 wurde ein umfaſſender Plan für einheitliche Ausbildung der Waſſerwege ausgearbeitet, aber die bald darauf beginnende Siegeslaufbahn d. Eiſenbahnen drängte d. Intereſſe für dieſe beſcheideneren Verkehrsmittel zurück. Es bedurfte einiger Zeit, um d. Erkenntnis durchdringen zu laſſen, daß für ſchwerwiegende Maſſengüter, beſ. Rohprodukte von geringem Preis d. Kanäle auch neben d. ſiegreichen Konkurrenz d. Eiſenbahnen ihre Exiſtenzberechtigung behielten. Dennoch wurden in d. J. 1822—1840 2236 km neue Kanäle gebaut. Seit 1871 iſt d. Ausbau d. Kanalnetzes, ſowie die Kanaliſierung der Flüſſe mit großem Eifer fortgeſetzt, ſodaß Frankreich als eines der am beſten kanaliſierten Länder bezeichnet werden kann. Man unterſcheidet zwei Arten K: c. latéraux, d. e. Flußlauf begleiten u. demnach nur ein Gefälle haben u. von d. Fluß geſpeiſt werden, u. c. à point de partage, d. mit Uberwindung d. Waſſerſcheide verſch. Flußgebiete verbinden; ſie werden teils durch rigoles d'alimentation, teils durch réservoirs (ſ. d.) geſpeiſt. Zur Uberwindung ſtärkerer Steigungen dienen d. Kammerſchleuſen (écluses à chambre od. à sas), d. zu Treppenſchleuſen verbunden werden können. Die zwiſchen zwei Schleuſen liegende Strecke heißt bief (Haltung). Die Scheitelſtrecken werden häufig unterirdiſch durch Tunnel geführt, zB. zwiſchen Marne u. Maas. Auf ihnen iſt d. auch ſonſt angewandte touage (ſ. d.) Regel. Sonſt herrſcht der Treidelbetrieb (aletage) mit Menſchen- oder Pferdekraft vor. Auf d. 2. internationalen Binnenſchiffahrtskongreß in Wien (1886) wurden als Normaldimenſionen vorgeſchlagen: 2 m Tiefe (in d. Schleuſen 2,50 m), 16 m Sohlenbreite, 7 m lichte Weite für die Schleuſen. Doch werden dieſe Ziffern von vielen franz. K. nicht erreicht. Die Verwaltung d. c. unterſtand ſeit Heinrich IV. dem grandvoyer (Sully), dann d. trésoriers, jetzt d. zum Min. des travaux publics gehörigen Administrations des ponts et chaussées (18 ingénieurs en chef in Bourges, Dijon, Nancy ꝛc.). Seit 1880 ſind die früher erhobenen Schiffahrtsabgaben (droits de navigation, 2—5‰ pro Tonne u. km) abgeſchafft. Wir laſſen e. alphabetiſche Liſte der wichtigeren Kanäle folgen mit Angabe der Entſtehungszeit, d. Länge in km u. d. durchſchnittlichen Warenverkehrs pro 1 km (Kilometer-Tonnen) in Mill. Tonnen:

1. Aire (Deûle-Lys), XVII. Jhrh.—1864, 44 km, 88,9 m. t. 2. Aisne (latéral), 1837—41, 51 km, 49,7 m. t. 3. Aisne à la Marne (daran Reims), 1840—60, 58 km, 86 m. t. 4. Ardennes (Meuſe-Aisne), 1821—35, 100 km, 38,4 m. t. 5. Arles à Bouc (Rhône-Meer), 1802—34, 47 km, 2 m. t. 6. Bergues à Dunkerque, XVII. Jhrh., 8 km, 1,6 m. t. 7. Berry (Loire-Cher, 6 branches), 1807—39, 261 km, 82,5 m. t. 8. Blavet (latéral), 1804—25, 60 km, 1,6 m. t. 9. Bourbourg (Aa-Dunkerque), XVIII. Jhrh., 21 km, 23,6 m. t. 10. Bourgogne (Saône-Yonne), 1775—1832, 242 km, 54,2 m. t. 11. Briare (Loire-Loing), 1605—42, 58 km, 30,6 m. t. 12. Calais (Aa-Calais), 1680—1730, 43 km, 0,5 m. t. 13. Centre (Châlons ſ. Saône-Loire), 1783—1875, 130 km, 62 m. t. 14. Charente à la Seudre, 1782—1849, 26 km, 0,1 m. t. 15. Colme, Haute- u. -Baſſe (Aa-Grenze, daran Bergues), XVII. Jhrh., 38 km, 7,4 m. t. 16. Deûle, Haute- u. -Baſſe (Scarpe-Lys), XVII. Jhrh.—1862, 70 km, 121,8 m. t. 17. Eſt (Saône-Moſelle-Meuſe, branche nord, branche sud, 2 embranchements n. Nancy u. Epinal), 1875 bis nach 1880, 432 km, 270,5 m. t. 18. Furnes (Dunkerque-Grenze), 1620—1841, 13 km, 0,7 m. t. 19. Garonne (latéral, Toulouſe-Caſtets), 1830—55, 216 km, 11,8 m. t. 20. Havre à Tancarville, nach 1880, 25 km, 6,2 m. t. 21. Hazebrouck (H.-Lys), XVI. Jhrh., 25 km, 0,36 m. t. 22. Ille et Rance (Rennes-Meer), 1803—67, 85 km, 3,6 m. t. 23. Lens (Scarpe-Deûle), nach 1880, 11 km, 6 m. t. 24. Loing (latéral, bis Seine), 1719—69, 50 km, 36,6 m. t. 25. Loire (latéral, Digoin bis Briare-Kanal), 1822—61, 216 km, 147,2 m. t. 26. Marne latéral, Vitry-le-Fr.-Dizy), 1837—45, 67 km, 80,4 m. t. 27. Marne, Haute- (latéral, Vitry-le-Fr.-Rouvroy, embranchement n. Vaſſy), 1874 bis nach 80, 96 km, 28,5 m. t. 28. Marne à la Saône (Fortſetzung von 27, daran Langres), ſeit 1880, 24 km, 0,16 m. t. 29. Marne au Rhin (Vitry-le-Fr.-Grenze), 1838—53, 210 km, 272,3 m. t. 30. Midi (Toulouſe-Cette u. La Nouvelle), 1665—1810, 279 km, 12,8 m. t. 31. Mons à Condé (Condé-Grenze), 1807—16, 5 km, 2 m. t. 32. Nantes à Breſt (bis Châteaulin), 1806—40, 360 km, 26,8 m. t. 33. Neuffoſſé (Aire-St. Omer), 1686—1771, 18 km, 29,5 m. t. 34. Nivernais (Loire-Yonne, Auxerre), 1784—1842, 178 km, 14,2 m. t. 35. Oiſe et Manicamp (Janville-Chauny), 1825—33, 34 km, 111,6 m. t. 36. Oiſe à l'Aisne (Fortſ. von 6), nach 1880, 48 km, 78,6 m. t. 37. Orléans (Loire-Loing), 1679—91, 74 km, 3,2 m. t. 38. Paris, canaux de a) l'Ourcq (Port-aux-Perches-la Villette), 1802—26, 108 km, 16,4 m. t. b) Saint-Denis (St.-D.-la Villette), 1821—25, 7 km, 9,8 m. t. c) Saint-Martin (la Villette ſüdl. zur Seine), 1821—25, 5 km, 2,5 m. t. 39. Quentin, Saint- (Escault-Oiſe, Cambrai-Chauny), 1724—1810, 93 km, 465,9 m. t. 40. Rhône à Cette (C. des Etangs, C. de Beaucaire), 1725—1806, 98 km, 14,4 m. t. 41. Rhône au Rhin (Saint-Symphorien a. Saône-Dôle am Doubs, ſüdl. Doubs ins Illthal), 1784—1832, 186 km, 12,8 m. t. 42. Roanne à Digoin (Loire, Fortſetzung von 25), 1830—38, 56 km, 21,7 m. t. 43. Roubaix (Deûle-Escault, daran Tourcoing), 1825—76, 24 km, 7,6 m. t. 44. Sambre à l'Oiſe (Landrecies-Fargniers, Fortſetzung von 35), 1824—38, 71 km, 55,7 m. t. 45. Seine, Haute- (latéral, Troyes-Marcilly), 1805—80, 44 km, 0,98 m. t. 46. Senſée (Scarpe-Escault), 1818—20, 25 km, 81,2 m. t. 47. Somme (latéral, Saint-Simon-Saint-Valéry, daran Amiens), 1770—1838, 158 km, 22,6 m. t.

Die Geſamtlänge d. 1896 in Betrieb befindlichen Kanäle beträgt 4,831 km mit e. durchſchnittlichen Warenverkehr pro 1 km von 2,465,967,590 tons. Überblicken wir d. Geſamtbild d. fr. Kanalnetzes, ſo ergiebt ſich folgendes Reſultat: Mittelmeer u. Ocean ſind durch den in ſeiner Bedeutung jetzt ſehr geſunkenen C. du Midi verbunden. Die Verbindung der Rhône mit d. Loire vermittelt d. C. de Centre, mit d. Seine d. C. de Bourgogne, mit d. Rhein d. (jetzt z. T. in deutſchem Beſitz befindliche) Rhein-Rhône-K. Der erſt unlängſt vollendete Saône-Marne-K. ſchließt die Kette zwiſchen Mittelmeer u. Nordſee; dieſelben Meere werden auch durch d. C. de l'Est (Maas-Saône) u. d. Rhein-Rhône-K. (Ill-Doubs) verbunden. Die reichſten Waſſerverbindungen weiſt d. Seinebecken auf. Es ſteht in Connex 1. mit d. Loire durch d. C. du Nivernais, du Loing, d'Orléans u. de Briare, 2. mit d. Rhône durch d. C. de Bourgogne, 3. mit d. Rhein durch d. Rhein-Marne-, d. Ardennen- u. d. Sambre-Oiſe-K., 4. mit d. Schelde durch d. C. de Saint-Quentin, 5. mit der Somme durch den Somme-K. Ein dichtes u. äußerſt ſtark frequentiertes Kanalnetz ſchließt ſich in Flandern an die Waſſerſtraßen Belgiens an u. erleichtert d. Verkehr mit dieſen induſtriereichen Gebieten. Die drei bretoniſchen K. (8, 22, 32) vermitteln d. Verkehr zu Nantes, Lorient, Breſt u. Saint-Malo. Völlig iſoliert ſind noch die Gebiete d. Adour, d. Charente u. d. Küſtenflüſſe d. Vendée. Der Zukunft iſt vorbehalten, e. Verbindung zwiſchen Garonne und Loire, u. zwiſchen Charente u. Vienne herzuſtellen, durch d. der Kreis von Waſſerſtraßen rings um d. Centralmaſſiv geſchloſſen werden würde. (Vgl. auch Paris port de mer.) — H. Keller, Die Waſſerſtraßen Frankreichs, in Petermanns Geogr. Mitteilungen, 1881; Schlichting, Die Waſſerſtraßen Frankreichs, 1888; Borght, Verkehrswege, 1894; Block, Dict. de l'adm. frç.; Marcel Dubois, Géogr. écon. de la F., 1889; Annuaire statist. de la F., 1897.

Cancale (6578 Einw.), mit d. Hafen La Houle, Kantonshauptort im Arr. St. Malo, Dep. Ille-et-Vilaine, an der gleichnamigen Bai, nordöſtl. St. Malo. Nachdem die Engländer im 7jähr. Kriege bei C. am 4. Juni 1758 e. vergeblichen Landungsverſuch gemacht hatten, zerſtörten ſie im Mai 1779 unter Wallaces Führung d. hier vor Anker liegenden frz. Schiffe. Die Auſtern v. rocher de C. erfreuen ſich in Frankreich e. weitverbreiteten Rufes. R. de C. hieß e. unter d. Kaiſerreich u. d. Reſtauration ber. Reſtaurant i. Paris.

Cancan, 1. von lat. quamquam, obgleich, da früher d. Univerſitätsreden gewöhnlich mit dieſem Worte begannen, daher ehemals: Anrede auf Univerſitäten. — 2. Davon oder vom Geſchrei der Enten abgeleitet: unnützes Geſchrei, Klatſchereien, Läſterungen (ſ. auch 4). — 3. Ausgelaſſener, unzüchtiger Tanz mit drolligen Geberden; er entſtand während der Juliherrſchaft im Quartier-Latin, d. Name wird 1836 erwähnt in einem Lied von Letellier:

Messieurs les étudiants,
Montez à la chaumière,
Pour y danser l'cancan
Et le Robert-Macaire.

Karr zählt verſch. Abarten desſelben auf. In d. Nouvelles à la main 1841 ſchildert Roqueplan d. damaligen c. ſehr anſchaulich. — 4. Cancan, Faire Du — D'Une Chose. Man war an d. Pariſer Univerſität uneins über d. Ausſprache von quamquam, d. Einleitungswort d. Rede, d. d. Schüler halten mußte, wenn er ſeine Theſen verteidigte. Man ſprach es kankam aus. Der ber. Philoſoph u. Grammatiker Ramus (1515—72) behauptete, man müſſe couancouam ſagen u. d. Profeſſoren d. Collège royal traten ſeiner Anſicht bei. Die Doktoren d. Sorbonne widerſetzten ſich der Neuerung u. verboten ſie bei Strafe d. Cenſur. Als ein junger Geiſtlicher ſich d. verpönten Ausſprache bediente, klagten ihn die Doktoren d. Sorbonne d. Ketzerei an u. entzogen ihm ſeine Pfründe. Dieſer aber legte beim Parlament Berufung ein u. erſchien bei d. Verhandlung mit e. großen Gefolge von Lehrern u. Schülern. Ramus verteidigte ihn mit großer Beredſamkeit. Die Richter ſetzten ihn wieder in ſeine Pfründe ein und ſtellen es jedem frei, das Wort auszuſprechen, wie ihm gut dünke. Dieſer denkwürdige Streit, d. vielleicht zur Ermordung d. Ramus in d. Bartholomäusnacht Anlaß gab, wird für d. Urſprung d. d. Worte cancan gegebenen Sinnes „ſtürmiſchen Streites wegen e. unbedeutenden Sache“ u. „müßiger Klatſcherei“ gehalten. — Quitard, a. a. O.

Cancans, Les —. D. unter dieſem Generaltitel mit verſch. Beiwörtern (C. politiques, C. inexorables, C. indomptables ꝛc.) in d. Jahren 1831—1834 v. Bérard herausgegebenen Flugblätter koſteten d. Verf. ca. zwölf J. Gefängnis u. gegen 10000 Fr. Strafgelder.

Cancellation, d. Durchſtreichen od. Zerreißen e. Schriftſtückes, ſodaß es ungiltig wird. Eine derartige Handlung ſpricht für eine Befreiung, wenn es ſich um e. Verpflichtung handelt, u. für Widerruf bei e. Teſtament.

Candé-en-Lamée (2218 Einw.), Ortſch. im Arr. Segré, Dep. Maine-et-Loire, ſüdw. Segré, am Erdre. St. d. E.-L. Le Mans-Nantes. C. wurde im J. 1506 v. Geoffroy Martel vergebens belagert.

Candeil, Candelium, e. Abtei d. Ciſterzienſer (Tarn), Diözeſe v. Albi, gegr. 1152.

Candide, Titel e. d. bekannteſten v. d. Romanen Voltaires, worin die optimiſtiſche Weltanſch., die in dem „Tout est bien dans le meilleur des mondes possibles“ gipfelt, lächerlich gemacht u. zugleich d. Abneigung gegen d. Entartung u. Verfolgungsſucht Roms, gegen Dogmen- u. Syſtemweisheit ſchneidender Ausdruck gegeben wird (1759). Aus letzterem Grunde verleugnete V. dieſen ohne Autornamen erſch. Roman.

Candolle, prov. Adelsfamilie, v. d. e. Zweig im XVI. Jhrh. proteſtantiſch wurde u. ſich in Genf niederließ. Hierzu gehört der Botaniker A.-P. de C. (1778—1841).

Canebière, dialektiſch in Südfr. = chenevière, Name der Hauptſtraße von Marſeille, die zum Meer hinabführt u. d. Stelle e. früheren Hanfackers einnimmt. D. Marſeiller iſt ſehr ſtolz darauf u. ruft aus: „Si Paris avait une —, Paris serait une petite Marseille!“

Canelius, Cheneleus, e. heidniſches Volk, d. vielfach in afr. Epen vorkommt, ſehr oft in Verbindung mit d. Acopars. P. Paris ſieht darin d. Bewohner v. Iconium, Fr. Michel d. des Landes, où croit la cannelle. Beide Anſichten ſcheinen unbegründet. — Vgl. Gautier, Ch. de Roland.

Canetus, Canetonensis, Beiname d. Merkur auf mehreren Gegenſtänden, welche aus e. zu Berthonville (Eure) entdeckten Heiligtum ſtammen.

Canevas, e. Schild aus Leder, das d. Leibeigenen u. das niedere Volk beim Zweikampfe (duel judiciaire) trugen. Als Waffen führten ſie e. Meſſer u. e. Stock.

Caniche, ſ. **Chien.**

Caniche, Le Prince —, ſatiriſcher, gegen d. fr. Centraliſation ſich richtender Roman von Ed. de Laboulaye (1811—1883), der in einer phantaſtiſch gezeichneten Märchenwelt ſpielt (im Reiche d. Gobemouches). — Ausf., Inhaltsangabe b. Bornhak, Geſch. d. franz. Litt., S. 554—558.

Canigou, Mont —, freiſtehender, weithin ſichtbarer Gebirgsſtock, der ſich v. d. Hauptzuge d. Pyrenäen im Dep. Pyrénées Orientales abzweigt u. ſich bis zu 2785 m erhebt. Auf dem Gipfel ſind zwei Hütten f. wiſſenſchaftl. Beobachtungen. Er bietet e. für weite Fernſichten intereſſante Eigentümlichkeit. Alljährlich, um d. 31. Okt. u. 10. Febr., geht hinter dieſem Berge d. Sonne für Marſeille unter u. macht d. bloßen Auge auf 253 km Entfernung dieſe Pyrenäengegend ſichtbar.

Canillac, vier Adelsfamilien, v. denen e. zum Hauſe Beaufort, e. zum H. Rogier (Limouſin), e. zur Familie Leuctre in Chambéry u. e. zum Hauſe Montboiſſier i. d. Auvergne gehört.

Canisy, seigneurie in d. Normandie, ſeit d. XIII. Jhrh. im Beſitz d. Familie Carbonel, 1619 zum Marquiſat erhoben.

Canne, 1. e. früher in d. Provence u. Languedoc gebräuchliches Längenmaß, deſſen Dimenſion je nach d. Gegend verſchieden war. — 2. In d. Litteratur: Entlaſſung aus dem Redaktionsbureau. — 3. Polizeiaufſicht (c. majeure u. c. mineure); être en —, nach Abſolvierung ſeiner Strafe an einem vorgeſchriebenen Orte wohnen; casser sa —, bannbrüchig werden; vieilles —s, Sträflinge. — 4. Spazierſtock. Unt. Ludwig XVI. trugen die Damen wie im XI. Jhrh. d. c.; ſie hatten ihn nötig, weil ihre hohen Abſätze ihnen d. Gehen erſchwerten. (Mercier, Tableau de Paris.) — 5. C. À Bec-De-Corbin, Stock mit ſchnabelförmiger Krücke. Im XVIII. Jhrh. wurde der lange Spazierſtock mit goldenem Knopf, c. à la Tronchin u. c. à la Voltaire gen., beſ. von Greiſen, Magiſtratsperſonen u. Notabeln getragen. Auch d. Damen, ſelbſt die jüngſten, trugen ihn zur Schau, indem ſie ihn in d. Mitte faßten, wie d. Portier e. vornehmen Hauſes. Man trieb gr. Luxus mit Stöcken aus weſtindiſchem Holz, Schildpatt u. Elfenbein u. mit künſtleriſch gearbeiteten Knöpfen. (Abbild. Lacroix, XVIII siècle, S. 494.) — 6. C. D'Armes,

e. kurze Hellebarde, mit denen d. Cent-Suisses (ſ. d.) bewaffnet waren.

Cannelons, kl. Kuchen aus Blätterteig mit Marmelade gefüllt, werden als Zwiſchengericht ſerviert.

Cannes, 19938 Einw. (Aegitna), Stadt im Arr. Graſſe, Dep. Alpes-maritimes, ſüdö. Graſſe, am Mittelmeer (Golf de la Napoule). St. d. E.-L. Toulon-Nizza. D. auf d. Stelle d. röm. Castrum Marcellinum erbaute Abteiſchloß iſt ber. durch d. in d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. angefangenen, i. J. 1395 vollendeten herrlichen Ausſichtsturm. Zwiſchen C. u. Antibes im Golf v. Jouan landete am 1. März 1815 Napoleon nach ſeiner Rückkehr von Elba. (Valcourt, C. u. ſein Klima, Erlangen 1869; Buttura, L'hiver à C. et au Cannet, Paris 1882; Gſell-Fells, Südfrankr. nebſt d. Kurorten d. Riviera.) C. treibt Handel mit Südfrüchten u. Fiſchen.

Can(n)etille, Gold- u. Silberraupen, werden zu Stickereien in Paris u. Lyon, aus Kupfer u. Meſſing namentlich in Trévoux angefertigt.

Canonicat, Benefiz u. Würde e. Domherrn.

Canonique. 1. Age C. D. Kirche knüpft d. Genuß ihrer Rechte u. d. Anfang ihrer Pflichten an e. beſtimmtes Alter, ſo wie ſie in e. feſtgeſetzten Alter auch wieder v. Pflichten u. Laſten entbindet. In Frankr. fordern d. Staatsgeſetze 21 J. für d. Gültigkeit d. Gelübde. — 2. Œil C. heißt das linke Auge d. Prieſters, deſſen er beſ. zum Leſen d. Meßkanons, bei welchem ſich d. Miſſale od. das Meßbuch zur linken Seite des Altars befindet, bedarf. Der Mangel desſelben kann nach d. Umſtänden Irregularität zur Folge haben (ſ. Irrégularité). — 3. Peines C. In d. alten Verfaſſung Frankreichs konnten d. kirchl. Richter zweierlei Strafen auferlegen, nämlich geiſtliche u. weltliche. D. erſteren waren: l'interdit, la suspense, la dégradation, les pénitences, l'excommunication; d. letzteren d. Enthebung e. Benefiz, d. Verurteilung zu e. Almoſen, d. Gefängnis- u. Prügelſtrafe.

Canonnière. Für ſeichtes Fahrwaſſer hat d. moderne Schiffsbaukunſt Schiffe mit geringem Tiefgang bauen müſſen, d. zugleich beweglicher waren, wie d. großen Koloſſe d. Jetztzeit. Urſprünglich waren ſie Holzſchiffe, aber auch ſie haben zur Panzerung übergehen müſſen. D. fr. Flotte beſitzt 79 c., welche man in drei Klaſſen teilt: 1. 8 c. cuirassées v. 1000—2000 Tonnen Gehalt, bei 1500 Pferdekräften, 13 Knoten Geſchwindigkeit u. 70—80 Mann Beſatzung unter e. Lieutenant (l. de vaisseau); 2. 25 eigentl. c.; 3. 46 chaloupes canonnières, v. denen 11 Rad- u. d. übrigen Schraubendampfer ſind. D. Schiffe d. erſten Kl. führen im Bug e. 27 cm Geſchütz u. im Kiel e. 29 cm Geſchütz, dazu zwei Revolverkanonen und ein Lancierrohr für Torpedos, während d. Schiffe d. zweiten Kl., d. 25 eigentl. c., ſchwächer armiert ſind u. daher auch nur 400—500 Pferdekräfte entwickeln. D. dritter Kl. verſehen d. Dienſt beſ. auf d. Flüſſen d. Kolonien. (Weiteres unter Marine.)

Canonniers hießen im XVI. u. XVII. Jhrh. d. Bedienungsmannſchaften d. Geſchütze (maitres-ouvriers et aides), d. auf d. verſch. feſten Plätze verteilt waren. Später, unter Ludwig XIV., führten verſch. Compagnien d. Regiments Royal-Artillerie (ſ. Artillerie) dieſen Namen, u. ſeit 1790 wurden d. geſamten Mannſchaften d. Artillerie ſo genannt. Als 1829 d. Feldbatterien gegr. wurden, unterſchied man zwiſch. c.-servants u. c.-conducteurs. Dieſe Bezeichnungen gelten auch noch heute offiziell, wenngleich artilleur im gewöhnlichen Verkehr häufiger geworden iſt. Übrigens werden d. Arbeiter, d. in d. Waffenfabriken d. Lauf (canon) fertigen, auch c. gen. — C.-Garde-Côtes hieß unt. Ludwig XIV. e. nach Provinzen organiſierte Miliz zur Verteidigung d. Küſten, deren einzelne Compagnien 1792 unterdrückt, aber 1795 wegen d. Krieges mit England neu formiert wurden. 1812 gab es 145. Nach d. Sturze d. Kaiſerreiches hat man ſie unter wechſelnder Stärke bald aufgelöſt, bald wieder erſtehen laſſen, bis ſie 1838 endgültig verſchwanden u. damit ihre Aufgabe der Fußartillerie, bez. in d. fünf Kriegshäfen d. Marineartillerie zufiel. — C.-Invalides. 1756 wurden vier Komp. c.-i. gegr., d. 1766 um weitere vier vermehrt u. 1792 durch die c.-vétérans erſetzt wurden. Sie beſtanden bis 1866 u. dienten d. Küſtenſchutz in d. verſch. Häfen. Der gleichen Aufgabe widmeten ſich d. 1813 durch kaiſerliches Dekret für e. Reihe v. feſten Plätzen ins Leben gerufenen c.-sédentaires, von denen z. Z. noch ein Bataillon zu zwei Batterien in Lille beſteht. Dieſes wird zur armée territoriale gerechnet.

Canons, 1. ſ. Armes, S. 377 ff. — 2. C. À Main, ſ. Armes, S. 375. — 3. C. nannte man in den letzten Zeiten des Kaiſerreiches die Liſte der Staatseinkünfte. — 4. Der C. Impérial diente nach dem Einfalle d. Barbaren dazu, d. Höhe d. Grundſteuer anzugeben. Das Wort c. hat in einigen Prov. noch heute dieſe Bedeutung. — 5. C. bezeichnete auch d. Geſetze u. Regeln d. Kirchendisziplin, d. ſich auf d. alten c. u. d. Dekretalen d. Papſtes ſtützen. D. Geſetzbuch d. kanoniſchen Rechtes umfaßte 6 Abtlgn.: a) die alten c., b) die v. Gratian geſammelten Dekretalen, c) d. Dekretalen Gregors IX., d) e. Teil d. Dekretalen Bonifaz' VIII., e) d. Dekretalen Clemens' V., f) d. Dekretal. Johanns XXII. I. Die alten c.: Die den Apoſteln zugeſchriebenen c. betragen 54. Man fügte hinzu die c. d. Konzilien, abgehalten in Ankyra (314), Neocäſarea (314), Nicäa (325), Antiochia (341), Sardique (347), Laodicée (370), Gangre in Paphlagonien (375), Konſtantinopel (381), Epheſus (430), Chalcedon (451). Dieſe alten c. waren in griech. Sprache abgefaßt. Denis le Petit, d. gegen 530 lebte, überſetzte ſie ins Lateiniſche u. fügte einige c. d. afrikaniſchen Konzilien hinzu. Er veranſtaltete auch e. Sammlung päpſtlicher Dekretalen v. Sirice, d. 398 †, bis zu Anaſtaſe II., der 498 †. Man nannte Dekretalbriefe (lettres décrétales) diejenigen, die d. Päpſte auf d. Anfragen d. Biſchöfe ſchrieben, um Fragen d. Kirchendisziplin zu entſcheiden. Die Sammlung des

Denis le Petit hatte eine große Autorität in d. Kirche. Die Griechen ſogar überſetzten ſie für ihren Gebrauch. Man fügte noch einige c. der ſpan. u. oriental. Konzilien hinzu, u. um d. J. 800 bildete dieſe Sammlung d. alte Kirchenrecht. II. D. falſchen Dekretalen (auch d. pſeudo-iſidoriſchen gen.). Gegen Ende d. VIII. Jhrh. verbreitete e. Spanier namens Iſidorus im Occident e. neue Sammlung, d. weit ältere c. enthielt als die d. Denis le Petit, nämlich c. der galliſchen u. ſpan. Konzilien u. angebliche Dekretalen d. Päpſte aus d. erſten vier Jahrhunderten, v. d. heil. Clemens bis zum heil. Sirice, bei d. Denis le Petit angefangen hatte. Aber ſchon im IX. Jhrh. ſchienen dieſe Dekretalen höchſt verdächtig, u. Hincmar, d. Erzbiſchof v. Reims, beſtritt, — als er ſah, d. Papſt benutze dieſe Sammlung, um ſeine Forderung, in Rom die Biſchöfe zu richten, zu begründen — daß dieſe Dekretalen als kanoniſche Geſetzbücher anzuſehen ſeien. In der Folge ſind ſie dann auch als gefälſcht nachgewieſen. D. Betrug wurde offenbar durch d. verkehrten Datierungen, durch d. Citate aus Kirchenvätern, d. in e. ſpäteren Zeit lebten als d. angeblichen Verfaſſer der Briefe, endlich durch d. Ereigniſſe, die darin erwähnt ſind, d. in Wahrheit aber erſt e. ſpäteren Epoche angehören. III. Zuſammenſtellung der Dekretalen, Dekret des Gratian: Bis ins XII. Jhrh. veranſtaltete man mehrere Zuſammenſtellungen d. Dekretalen. Die hauptſächlichſten ſind die d. Réginon, Abtes von Prum (gegen 900), des Burchard, Biſchofs v. Worms (gegen 1020), die d. Yves, Biſchofs v. Chartres, d. um 1100 lebte. Endlich vereinigte gegen 1150 d. Benediktiner Gratian aus Bologna alle Dekretalen in einem Werke, d. man corps de décrets oder einfach décret genannt hat, u. dieſe Sammlung erlangte bald allgemeines Anſehen. IV. Dekretalen Gregors IX., Sixtines, Clémentines, Extravagantes: Im XIII. Jhrh. vereinigte d. Spanier Raymond v. Pennafort d. Dekretalen mehrerer Päpſte u. verſchied. Konzilien u. veröffentlichte ſie unter d. Pontifikat Gregors IX. (1234). Man nennt ſie deshalb Dekretalen Gregors IX.; ſie ſind nach d. Inhalt in fünf Bücher geteilt. 1298 ließ Bonifaz VIII. ein ſechſtes Buch Dekretalen veröffentlichen, das gewöhnlich Sexte gen. wird. D. darin enthaltenen Dekretalen heißen Sixtines. Es iſt eingeteilt wie d. Sammlung Gregors IX. u. enthält d. Dekrete d. beiden Lyoner Konzilien (1245 u. 1274) u. mehrere andere Verordnungen der Päpſte von Gregor IX. bis auf Bonifaz VIII. Clemens V. erließ auf d. Konzil zu Wien 1311 mehrere neue Verordnungen, d. man als Clémentines bezeichnete. Sie wurden 1317 von ſeinem Nachfolger Johann XXII. veröffentlicht. Alle Verordnungen, die ſeit dieſer Zeit dem corpus juris canonici hinzugefügt ſind, bezeichnet man mit d. gemeinſamen Namen Extravagantes, weil ſie zu keiner d. Zuſammenſtellungen gehören. Alle dieſe Geſetzbücher wurden in d. fr. Schulen gebraucht und erklärt. Aber d. Sexte gen. Sammlung wurde nur teilweiſe erlaubt, weil Bonifaz VIII., deſſen Verordnungen ſie enthielt, im Streit mit Philipp d. Schönen v. Fr. lag u. mehrere Erlaſſe gegen ihn richete, dann aber auch, weil d. Verordnungen der Freiheit u. Selbſtändigkeit der gallikaniſchen Kirche widerſprachen. (Fleury, Institution au droit ecclésiastique.) — 6 C. Teil d. Kleidung; breite u. runde Verzierungen mit vielen Zacken, d. man unterhalb d. Knies befeſtigte u. d. halb bis auf d. Fuß herunterhingen. Dieſe c. waren während e. Teiles d. XVII. Jhrh. ſehr in Mode. Molière ſpottet darüber in d. École des Maris, I, 1, wo er ſagt:

. . . de ces grands canons, où comme en des entraves
On met tous les matins ses deux jambes esclaves.

— 7. Volkstümlich: Flüſſigkeitsmaß = $^1/_8$ Liter nach der Bezeichnung des Glaſes bei den Freimaurern. — 8. C. De Comptoir, Glas Wein, d. man im Geſchäftsraume e. Weinhändl. trinkt.

Canotage. Seit einigen Jahren iſt dieſe Art Sport d. Ruderns ſtark betrieben worden; nach dem Beiſpiele Englands, wo dieſer Sport ſeit langem verbreitet iſt, hat man auch in Frankr. verſch. boat-clubs gegr. Über d. Privatvereinen ſteht d. Yacht-club de France (boulevard des Capucines, nº 1 et rue Louis-le-Grand, nº 25), der zu ſeinen Mitgliedern hervorragende Perſönlichkeiten zählt. Unter d. Patronat dieſer Geſellſchaft iſt d. Wettrudern e. beliebte Leibesübung geworden. — Le Canotage en France par MM. Alphonse Karr, Léon Gatayes ꝛc., Paris 1893.

Canotiers De La Seine, junge Pariſer Kahnfahrer, die in ihrem eleganten hellfarbigen Koſtüm zu d. bemerkenswerteſten Pariſer Typen gehören u. d. neueſten naturaliſtiſch-realiſtiſchen Schule zu e. ſtehenden künſtleriſchen Vorwurf geworden ſind. Sie gehören überwiegend den künſtleriſchen, ſtudentiſchen u. mittleren Geſellſchaftskreiſen an. Sie tragen blaue Mütze, weiße Blouſe u. rote Gürtelſchärpe. Das Rudern beſorgen häufig gemietete Ruderer. D. Material wird in eleganten Bootshäuſern aufbewahrt; d. eleganteren bieten auch noch Platz zu ſolennen Feſteſſen (wobei beſ. matelote, friture u. dgl. figurieren). Bei d. Nationalfeier am 14. Juli veranſtalten ſie Regatten u. Illuminationszüge. D. Maire ſetzt Preiſe aus für das beſtgeleitete u. beſtdekorierte Boot.

Canrobert, Tout Va Bien, Signé —, eine Redensart, die ähnlich wie bei uns das „Vor Paris nichts neues, Podbielski“ z. geflügelten Wort geworden iſt, mit d. Unterſchiede indes, daß ſie d. hiſtor. Begründung entbehrt. Als während d. Krimkrieges im J. 1855 d. ſubmarine Kabel Varna-Balaklawa gelegt wurde, meldete dies e. Depeſche, d. mit d. Worten ſchloß: „tout va bien“. Wie d. Volksmund dieſer Meldung d. Namen C. hinzugefügt hat, d. damals allerdings Oberbefehlshaber d. fr. Heeres war, aber d. Depeſche nicht unterzeichnet hatte, iſt e. der Rätſel, wie ſie bei d. Entſtehung volkstüml. Wendungen ſo häufig ſind. — Alexandre.

Cantabile, e. ital. Wort, welches „ſingbar, geſangsähnlich“ bed. Man bezeichnet ſo e. Geſangſtück od. e. Stück Inſtrumentalmuſik, welches im langſamen Takte geht u. beſ. melodiſch und ausdrucksvoll iſt.

Cantal (Dep.), ehemals d. Haute-Auvergne, liegt auf d. Hochebene Mittelfr. u. zeichnet ſich durch die Gegenſätze im Klima aus. Seine Mineralwaſſer, mehr als hundert, ſind berühmt. V. d. 575 000 ha fallen $^1/_3$ auf Ackerland, die Hälfte auf Weiden, $^1/_8$ auf Waldungen, ebenſoviel auf Heide. D. Roggenbau auf $^1/_3$ d. Landes herrſcht vor, beim Vieh d. Schafe. D. Cantalkäſe wird etwa in e. Menge von $^1/_2$ Mill. kg fabriziert in Stücken v. 30—60 kg. Der Käſe wird aus Mangel an Holz nicht gekocht u. mit Händen u. Knieen gepreßt.

Cantate wurde v. Morin in Frankreich Anfang d. XVIII. Jhrh. in d. Muſik eingeführt. Heutzutage wird ſie zumeiſt nur noch in den Konſervatorien bei Wettbewerbungen (concours) gepflegt.

Canteleu (3630 Einw.), St. im Arr. Rouen, Dep. Seine-Inférieure, r. an d. Seine. D. ſchöne Schloß zu C. ſtammt aus d. Zeit Ludwigs XIV.

Cantenac, dritte bis fünfte crus der roten Bordeauxweine.

Cante-Perdrix zu Beaucaire im Dep. Gard wegen ſeines leichten u. feinen Rotweins ber.

Canter, Sportausdruck (ſ. Anglomanie).

Canthère, Brandbraſſe, kommt in verſch. Arten im Mittelmeer vor. Brêmes de mer nennt man e. Art an d. Küſten d. Normandie.

Cantilène, v. lt. cantus lenis, ehemals weltlicher Geſang im Gegenſatz zu motet, kirchlicher Geſang. D. c. war ein halb erzählendes, halb lyriſches Lied, d. geſungen u. v. Tanz begleitet wurde, wie noch heute d. Rundtänze (rondes) d. Kinder. Sie zählte höchſtens 50—60 Verſe, d. d. Volk dank d. lebendigen Rhythmus u. d. leichten Melodie mühelos erlernte. Aus d. c. ſchöpften d. Verfaſſer d. Chansons de geste. Sie ſind im VII. Jhrh. entſtanden im mittleren Teile v. Gallien, wo germaniſche Stämme ihren geiſtigen Einfluß hinterließen, aber d. romaniſche Sprache vorherrſchte. Eine d. wichtigſten c. iſt d. d. heil. Faro (Biſchofs v. Meaux, 627—672), d. Helgaire, Biſchof v. Meaux unt. Karl d. Kahlen, in d. ſeinem Vorgänger gewidmeten Biographie mitteilt. D. Held dieſer c. rettete d. Abgeſandten d. Königs d. Sachſen Bertoald an d. Frankenkönig Chlotar II., die in trotziger Weiſe deſſen Unterwerfung 620 in Meaux verlangt hatten u. v. d. über ihren Übermut empörten Chlotar ins Gefängnis geworfen u. mit dem Tode bedroht wurden. Faro, d. damals noch nicht in d. geiſtlichen Orden getreten war, beſuchte d. unglücklichen Boten in ihrem Kerker u. bewog ſie mit flammenden Worten, die Taufe anzunehmen u. ſich ſo zugleich v. d. leiblichen u. d. ewigen Tode zu befreien. Dann begab er ſich zu Chlotar u. erklärte ihm, die d. Tode geweihten Opfer gehören d. Chriſtenvolke an, er habe ſie mit d. weißen Gewande d. Neugetauften bekleidet getroffen. D. König u. alle Anweſenden waren zu Thränen gerührt; d. Geſandten wurden in Freiheit geſetzt u. durch ſie d. Keim zu d. ſpäteren Bekehrung d. ganzen Sachſenvolkes gelegt (wie nämlich d. Biograph meinte). Zum Beleg für dieſe Erzählung führt Helgaire Fragmente e. lt. Liedes an, d. bei Gelegenheit des denkwürdigen Ereigniſſes gedichtet worden, in aller Mund gelebt habe u. v. d. Frauen unter Händeklatſchen im Chor geſungen worden ſei. Offenbar hat d. Biograph d. heil. Faro d. romaniſchen Text (rusticum carmen) in gutes Latein überſetzt. Da zwei Jahrhunderte ſeit d. Ereigniſſe vergangen, ſieht man, wie langlebig ſolche Lieder waren u. wie genau ſie v. Geſchlecht auf Geſchlecht überliefert wurden. D. v. Helgaire erwähnte c. zeigt zahlreiche Ähnlichkeiten mit d. Beginn u. gewiſſen Epiſoden d. Chansons de geste: zB. „Oiez, seigneurs, bonne chanson vaillant; ce est de Karle, le riche roi puissant“. D. Geſchichte v. d. frechen Geſandten, ihre Gefangennehmung u. Bedrohung mit d. Tode, d. Dazwiſchentreten d. Gefolges d. Fürſten, d. ſich auf d. Völkerrecht beruft, u. d. mutige Sprache e. Einzelnen findet ſich zB. in Aspremont wieder, wo Karl d. Gr. d. Rolle Chlotars u. Naime die d. Faro ſpielt. Eine zweite berühmte c. iſt d. aus dem IX. u. X. Jhrh. ſtammende c. de Sainte Eulalie, das erſte Denkmal der fr. Nationallitteratur. Romaniſch waren auch d. Volkslieder, v. denen d. Verf. d. Vita Sancti Wilelmi im XI. Jhrh. ſpricht: „qui chori juvenum, qui conventus populorum, praecipue militum ac nobilium virorum, quae vigiliae sanctorum dulce non resonant et modulatis vocibus decantant qualis et quantus fuerit“ — alſo Lieder, d. v. Jünglingen, v. Volke, v. Soldaten u. edlen Rittern, von d. Geiſtlichen im Chore geſungen wurden. Da aber Wilhelm d. Held ſo vieler Cantilenen war, ſo liegt es nahe, daß auch Karl d. Gr., Roland u. Ogier in ſolchen beſungen wurden, d. d. Chansons de geste zu Grunde lagen. Mit d. Epos ſind ſeine Vorgängerinnen, d. c—s, nicht ausgeſtorben; in d. Städten u. auf dem Lande ſang man d. alten u. dichtete neue; man beſitzt deren aus dem XV., XVI. Jhrh. u. noch aus ſpäterer Zeit; d. Gelehrten ſuchen d. meiſt ſtolzen, aber oft boshaften u. ſelbſt ſchlüpfrigen Volkslieder zu ſammeln u. vor Vergeſſenheit zu bewahren. Die religiöſen Cantilenen hatten dasſelbe Schickſal wie die weltlichen. Tauſende zirkulierten in d. Chriſtenheit und dienten oft dazu, die Kinder damit in Schlaf zu wiegen. Sie waren beredter als d. Katechismen u. eindringlicher als ſo manche Predigten. Sie wurden durchs ganze Mittelalter hindurch geſungen u. noch heute hört man vielfach auf dem Lande Sainte Catherine était fille de roi u. andere religiöſe Cantilenen. Aus d. alten relig. c. entwickelten ſich gleichfalls Epen, wie La passion du Christ, La vie de Saint Léger u. La vie de Saint Alexis; letzteres verhält ſich zu C. de Sainte Eulalie, wie d. Chanson de Roland zu d. Cantilenen aus d. IX. u. XI. Jhrh., von denen d. Geſchichtsſchreiber d. h. Wilhelm ſpricht.

Nach d. Hypotheſe von Marius Sepet beſtand zwiſchen d. Volksliedern u. d. chansons de geste e. Mittelglied, d. epiſche Lied (chanson épique), v. dem d. Vie de Saint Alexis e. Vorſtellung giebt. — Gautier III, 38—84.

Cantine. 1. C. D'Ambulance. Abgeſehen v. Tragbahren u. Decken wird d. Material der Ambulanzen Nr. 2 u. 3 in c. verpackt, die in Wagen transportiert werden. — 2. C. Médicale. V. d. Medizinkäſten giebt es zwei Sorten, v. denen d. e. zur Aufnahme d. Medikamente u. Verbandſtoffe, d. andere für d. Inſtrumente beſtimmt iſt. Bei der Kavallerie ſind es nicht Käſten, ſondern Körbe, v. denen jedes Reg. vier führt. — 3. Jedes Kav.-Reg. führt zwei C. Vétérinaires, ebenſo jede ſelbſtändige Artillerieabteilung. — 4. C. À Bagages heißt d. Feldkoffer d. Offiziere, d. für d. Aufnahme e. zweiten Uniform u. Wäſche eingerichtet iſt. — 5. C. À Vivres ſind Behältniſſe für die Gerätſchaften, d. im Manöver od. im Felde zur Zubereitung d. Speiſen u. zum Decken des Tiſches für vier bis fünf Offiziere erforderlich ſind. — 6. C. Des Corps De Troupe. Ähnlich wie bei uns, giebt es bei d. ſelbſtändigen Truppenteilen, in Forts ꝛc. Kantinen, die v. Offizieren überwacht werden. D. Preiſe für Speiſen u. Getränke ſetzt der Oberſt bez. der rangälteſte Offizier feſt. — 7. C. Dans Les Prisons, ſ. Alimentation Des Détenus. — 8. Tabac De C. —, mit dieſem Ausdruck bezeichnet man in Frankr. den billigen Tabak, d. an d. Grenze verkauft wird, um d. Schmuggel mit Tabak entgegenzuwirken, od. auch an d. Soldaten ꝛc. Dieſe Tabake ſind aus Blättern minderer Qualität zuſammengeſetzt, gemiſcht mit Rippen u. Abſchnitten beſſ. Sorten.

Cantinier, Cantinière-Vivandière. D. fr. Heer kennt auch in Friedenszeiten die Marketenderinnen, u. zwar kommen auf jedes Inf.-, Art.- u. Jäger-Reg. vier, auf jedes Kav.-Reg. drei, auf jedes Genie-Reg. ſieben, während die Jäger-Bat. u. Bat. leichter Inf. je zwei u. die Bat. d. Fußart., d. Trainſchwadronen und der Arbeiterkomp. je eine führen. Sie werden von d. Militärbehörde eingeſetzt u. müſſen Soldatenfrauen (d. h. Frauen v. s.-musiciens, s.-ouvriers, s.-conducteurs, maréchaux des logis u. maréchaux ferrants) ſein. Falls der Mann ſtirbt, können ſie mit beſ. Genehmigung ihren Dienſt weiter verſehen, d. darin beſteht, zu feſtgeſetzten Preiſen die Unteroffiziere zu beköſtigen u. für Unteroffiziere u. Mannſchaften Speiſen u. Getränke feil zu halten. Bricht e. Krieg aus, ſo folgen ſie in e. v. d. Verwaltung gelieferten u. als Marketenderwagen gekennzeichn. Einſpänner ihrer Truppe, tragen zwar keine Uniform mehr, ſind aber durch e. Metallſchild am l. Arm mit d. Aufſchrift Vivandière u. d. Nr. ihres Patentes kenntlich. Cantinier heißt d. Ehemann e. c -v., dann derjenige, d. in Ermangelung v. offiziellen Marketenderinnen deren Funktionen zu erfüllen hat. Sie haben ſich für Manöver u. Krieg auf eigene Koſten e. beſ. Uniform anzuſchaffen und tragen am l. Arm e. Metallſchild mit d. Aufſchrift Cantinier u. d. Nr. ihres Truppenteils.

Cantique, Kirchenlied in franz. Sprache. C. spirituel, e. Geſang über Gegenſtände der Verehrung wie c. de St.-Sulpice, c. de Sainte-Geneviève.

Canton. 1. Es giebt 2893 cantons (ſ. auch Division de la France), deren jeder durchſchnittlich aus 13 communes beſteht. Die cantons ſtanden unter d. zweiten Kaiſerreich unter beſ., von d. Regierung ernannten maires de canton, haben aber unter d. Republik keine beſ. Civilverwaltung mehr, vielmehr ſind ſie nichts anderes als Gerichtsbezirke, von denen jeder e. juge de paix hat. — 2. In d. Wappenkunde e. quadratiſcher Teil des Wappenſchildes. Es giebt vier cantons d. Wappenſchildes; c. dextre u. c. sénestre du chef, c. dextre u. c. sénestre de la pointe.

Cantonade. Man nennt ſo in d. Theaterſprache d. Winkel des Hintergrundes d. Bühne od. d. Innere der Kouliſſen. Parler à la c. heißt zu e. Perſon ſprechen, welche man ſich als hinter d. Kouliſſen befindlich, außerhalb d. Sehbereichs der Zuſchauer, vorſtellt.

Cantonnement giebt 1. unſer Wort Ortsunterkunſt wieder u. bezeichnet d. Unterbringung der Truppen in Ortſchaften (im Gegenſatz zum Biwak), während d. Unterbringung in Ortſchaften und unter freiem Himmel c.-bivouac heißt. (Man vergl. über d. Einrichtung des c. d. entſprechende Kapitel im Règlem. sur le serv. en campagne.) — 2. C. bedeutet freien Forſtbezirk, dann auch d. Beſchränkung e. Gewohnheitsrechtes betreffs e. jungen Waldes auf e. legales Recht betr. eines Teiles. C. de pêche u. c. de chasse, dem Staate gehörige Strecke, wo Fiſchfang od. Jagd erlaubt ſind.

Cantonnier, 1. Chauſſeewärter. Der Dienſt iſt geregelt durch circulaire des Miniſters der öffentlichen Arbeiten vom 20. Febr. 1882. Die cantonniers werden vom préfet ernannt u. entlaſſen; derſelbe ſetzt auch das Gehalt feſt. In jedem Dep. giebt es drei Klaſſen. D. Straßennetz jedes Dep. zerfällt in Bezirke, deren jeder mindeſtens ſechs Wegſtrecken (cantons) umfaßt; d. ſechs cantonniers bilden unter ſich e. Brigade; einer iſt cantonnier en chef, welcher $^1/_5$ mehr Gehalt bekommt als ein c. de première classe. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 2. Bahnwärter. Sie ſtehen unter d. unmittelbaren Befehlen d. ingénieur en chef, d. mit d. Inſtandhaltung d. Strecke u. der Aufſicht über dieſelbe betraut iſt. Oft werden d. Funktionen d. Bahnwärter, welche hauptſächlich darin beſtehen, die Barrièren der Bahnübergänge bei dem Herannahen von Zügen zu ſchließen und ſie nach der Überfahrt der Züge wieder zu öffnen, von den Frauen der Bahnwärter erfüllt; letztere erhalten für dieſe Dienſtleiſtungen 150—200 Fr. jährlich.

Canuts, Les —, volkstümliche Bezeichnung für d. Arbeiter d. Lyoner Seidenfabriken Sie beteiligten ſich an d. drei Aufſtänden 1831, 1834 u. 1849 in Lyon.

Canzone, ſ. **Chanson.**

Caorsins, Caoursins, Cahursins, im Mittelalter Bezeichnung für d. Bankiers od. beſſer geſagt für die Wucherer. Sie erhielten dieſen Beinamen wahrſcheinlich nach der Stadt Cahors.

Capacité, 1. die rechtliche Fähigkeit, Gegenſtand von Rechten oder Verpflichtungen zu ſein. Dieſe Fähigkeit kann infolge krimineller Verurteilung beſchränkt ſein, ebenſo wegen d. Alters, d. geiſtigen Beſchaffenheit, wegen Verſchwendung, d. Abhängigkeit von beſtimmten Perſonen. Der Mangel d. Rechtsfähigkeit kann entweder abſolut ſein, ſodaß jemand überhaupt nicht Träger von Rechten u. Pflichten ſein kann, od. nur relativ, ſodaß er ſich bloß gewiſſen Perſonen gegenüber keine Rechte od. Pflichten durch Rechtsgeſchäfte erwerben kann. — 2. Verwaltungsrechtlich bedeutet c. d. Fähigkeit, gewiſſe öffentl. Funktionen auszuüben. — 3. Brevet De C., ſ. Brevet Élémentaire Et Supérieur u. Certificat.

Capacités, Les —. Dieſes Wort bezeichnet in der Politik ſolche ſoziale Stellungen, welche dazu befähigen, gewiſſe Rechte auszuüben, beſ. d. droit électoral. Vor 1848 verlieh d. Cenſus allein d. Recht, die Deputierten zu wählen. Die Anhänger der Wahlreform forderten, daß dies Recht auf Advokaten, Mediziner, Magiſtratsperſonen, Notare, Profeſſoren ꝛc. ausgedehnt würde; d. nannte man d. adjonction des capacités.

Capage, Bezeichnung für die Kopfſteuer in d. Dauphiné. In der Provence bezeichnete der Name die auf jede Feuerſtätte gelegte Abgabe.

Cap-Corse, ein korſikaniſcher Likörwein von angenehmem Geſchmack u. Bouquet, wird aus Sciaccarellotraube bereitet.

Cap De More, Cheval —, Mohrenkopf, beſ. Rotfuchs mit ſchwarzem Kopf u. ſchwarzen Füßen.

Cape war 1. ein d. beiden Geſchlechtern gemeinſames Kleid, welches als Muſter für die Kleidung der Mönche gedient hat. Es hatte weite Ärmel, fiel bis auf d. Füße herab u. war mit einer capuce verſehen, die man über den Kopf ſchlug, um ſich gegen Wind u. Regen zu ſchützen. Die mit Gold geſtickte c. war den Königen, Fürſten u. Biſchöfen vorbehalten. Der königliche Mantel erinnert noch an d. c. unſerer Vorfahren, die man in der chape der heutigen Geiſtlichen wiederfindet. D. Wort chape ſelbſt iſt nur e. Form von c. (Über die Umwandlungen ſ. Ary Renan, a. a. O.) D. c. war ſchon unter den Karolingern üblich. Unter Ludwig XIII. gebrauchte nur noch d. Volk das Wort, die Vornehmeren ſagten manteau. Am Ende d. XVII. Jhrh. nannte man c. e. Schürze, d. d. Damen auf d. Kopf trugen, um ihn gegen d. Unbilden d. Witterung zu ſchützen (auch mante od. couvre-chef gen.). C. à pluie waren die Mäntel mit Kapuze. — 2. In einigen Provinzen Kopfbedeckung d. Frauen zum Schutz gegen Wind u. Regen. Sprichwörtlich: Il n'a que la — et l'épée, ehem. von e. vermögensloſen Edelmann, jetzt von e. Perſon od. Sache, d. nur ein Scheinverdienſt haben (Mol., Mis., V, 4.: des mérites qui n'ont que); rire sous —, heimlich ſich ins Fäuſtchen lachen. Romans de — et d'épée, Ritterromane, in denen ſtreitluſtige, hochherzige Kriegshelden u. hohe Herren d. Hauptrolle ſpielen.

Capelet, ſ. **Manège.**

Capeline, 1. e. Art Hut. „C'était autrefois", ſagt Furetière, „un chapeau de forme basse et de petit bord, que portaient les bergers, les messagers et les laquais". Im XVII. Jhrh. war d. c. e. Frauenhut, der auf d. Jagd, beim Ball od. auf d. Maskerade getragen wurde. Sie war gewöhnl. aus Stroh u. hatte breite Ränder. — 2. Eine Art lambrequin, d. d. alten Ritter auf ihren Helmen trugen. Hierher kommt die ſprichwörtliche Redensart homme de capeline für e. entſchloſſenen u. kampfestüchtigen Mann. — 3. Auch d. eiſerne Helm, d. d. Infanteriſten des XV. Jhrh. trugen, wurde capeline genannt. — 4. Jetzt Schaubenhut d. Frauen u. Kapuze, die die Damen überwerfen, wenn ſie aus dem Theater, Konzert, Geſellſchaft kommen (ſ. auch Capuche). — 5. Haubenartiger Verband (Hut d. Merkurius), d. d. Chirurgen bei Verletzungen des Kopfes, Stummeln e. amputierten Gliedes verwenden.

Capelle od. **La Chapelle-Dieu,** 1. Abtei d. Auguſtiner in le Boulonnais (Somme), Diözeſe Boulogne. Sie wurde im vor. Jahrhundert vollſtändig zerſtört. — 2. E. gleichnamige Abtei der Prämonſtratenſer in d. Gascogne, Diöz. Toulouſe. — 3. C.-en-Thiérache (2394 Einw.), Ortſch. im Arr. Vervins, Dep. Aiſne, nördl. Vervins. St. d. E.-L. Valenciennes-Hirſon. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen d. Liga eroberte der öſterreichiſche Erzherzog Ernſt C. am 25. Febr. 1594. Im ſpan.-fr. Kriege wurde es von den d. Pikardie durchſtreifenden Spaniern am 9. Juli 1636 erobert, 1637 aber von la Valette wiedergewonnen. Nachdem es ſpäter noch einmal den Spaniern in d. Hände gefallen war, kam es am 26. Sept. 1656 in franz. Beſitz zurück.

Capeluche, d. Henker v. Paris im XV. Jhrh. Er that ſich als e. d. Führer der Mörder der Armagnacs hervor, als 1418 d. Anhänger des Herzogs v. Burgund ſich zu Herren von Paris machten. Im nächſten Jahre ließ Johann ohne Furcht ihn feſtnehmen und enthaupten.

Capestang (4076 Einw.), St. im Arr. Béziers, Dep. Hérault, am Canal du Midi. Aus der Römerzeit ſind außer Mauerreſten d. Trümmer einer Brücke erhalten.

Capet (v. cape-manteau à capuchon), Beiname d. Herzogs v. Francien in ſeiner Eigenſchaft als Abt von St.-Martin de Tours. Im J. 987 zum Könige von Frankreich gewählt, wurde Hugues Capet († 996) Stammvater der frz. Könige bis auf Louis-Philippe (1830—48).

Capètes = Capette (ſ. d.)

Capétiens, Les —. D. Franzoſen nennen d. Könige aus dieſem Hauſe gewöhnlich Könige d. dritten Geſchlechtes. Den Namen Capetinger erhielten ſie von d. Beinamen d. erſten Königs Hugo Capet. Was aber dieſe Bezeichnung bedeutet, iſt ſehr ungewiß. Einige leiten ſie von caput her, u. d. ſolle Führer bedeuten, andere von capetus = Spaßvogel, dann von capeto

= großer Kopf, auch v. chappet, einer, der die Kappe e. Abtes trägt. Allerdings beſaßen die Capetinger mehrere Abteien. Größere Einigkeit herrſcht darüber, daß ſie urſprünglich deutſchen Stammes ſind; doch kann man nicht angeben, wie u. wann ſie nach Gallien gekommen ſind. Schon vor d. J. 987 war ein Vorfahr Hugo Capets Reichsverweſer (888—898) geweſen und ſpäter deſſen Schwiegerſohn Raoul König. Als nun im J. 987 d. fr. König Ludwig als letzter Sproſſe d. Karolinger in Frankr. ſtarb, regierte nur noch e. Karolinger Karl in Niederlothringen, d. aber den Weſtfranken fern ſtand und ihnen fremd war. Deshalb wurde beſ. auf Antrieb des Erzbiſchofs Adalbert von Reims Hugo Capet zum Könige gewählt. Er war d. Sohn Hugos des Großen, Herzog von Francien, Graf von Paris u. Orléans, Abt v. St. Martin in Tours, von St. Denis, von St-Germain des Prés. Aber man darf nicht glauben, daß Hugo allgemeine Anerkennung fand, denn man ſtritt ſchon damals darüber, ob er wohl ein legitimer Herrſcher ſei u. ob nicht vielmehr d. Krone d. Herzoge Karl von Niederlothringen gebühre. Erſt nach dreijährigem Kampfe kam Hugo in d. ruhigen Beſitz des Thrones und ließ dann ſofort ſeinen Sohn Robert zum Nachfolger ſalben u. krönen. Er ſelbſt trug nie d. Krone u. trat nur als Oberlehnsherr auf. So wurden er u. ſeine erſten Nachfolger d. großen Vaſallen nicht gefährlich. Auch traten die Könige nicht als Eroberer auf. Die drei erſten Nachfolger Hugos regierten alle eine lange Reihe von Jahren, was zur Befeſtigung d. Thrones weſentlich beitrug. Es waren das Robert (996—1031), Heinrich I. (1031—1060) u. Philipp I. (1060—1108). Einigermaßen wichtig ſind d. Streitigkeiten mit d. Papſte, doch wurden ſie durch Nachgiebigkeit der Könige beigelegt. Sie entſtanden wegen Ehen, welche die Kirche nicht anerkannte. Und ſo verſtießen denn Robert und Philipp d. Frauen, welche der Papſt nicht als rechtmäßige bezeichnen konnte. Wurden große Lehen erledigt, ſo behielten d. Könige ſie meiſt nicht, ſondern vergaben ſie womöglich Mitgliedern ihrer Familie. So erhielt Heinrichs Bruder Robert das eröffnete Herzogtum Burgund und wurde ſomit Begründer d. bis 1363 dort regierenden Hauſes. Unt. d. beid. Nachfolgern Philipps I, Ludwig VI. (1108—37) u. Ludwig VII. (1137—1179), erſtarkte d. Monarchie der Capetinger bedeutend. Immer mehr drang d. Anſicht durch, daß d. König d. höchſte Richter u. d. Beſchützer der Bedrängten u. Verfolgten ſei. So hat zunächſt Ludwig VI. die Raubritter in ſeinem Herzogtum Francien gebändigt, dann unterſtützte er die Städte in ihren Streitigkeiten mit den Biſchöfen, wofür die Bürger ihm Hilfstruppen ſtellten. Nicht ſo glücklich war er in ſeinen Kämpfen gegen d. Könige von England, die als Herzöge d. Normandie ſeine Nachbarn waren. Beſſer gelang es ihm, die Macht ſeines Hauſes durch Heiraten zu vergrößern. So gab er ſeinem Sohn Ludwig VII. d. ſchöne, aber ſittenloſe Eleonore, die Erbin von Guyenne u. Poitou, zur Frau. Dieſer Ludwig VII. war nicht ſo kräftig wie d. Vater, doch hat er auch die Städte beſchützt und die Univerſität zu Paris begünſtigt. Schon unter Ludwig VI. hatte d. gelehrte und kräftige Abt Sugerius von St. Denis den Staat tüchtig geleitet und that es auch unter Ludwig VII., oft gegen d. Willen Bernhards v. Clairvaux. Über d. verfehlten Kreuzzüge d. Königs ſ. d. Art. Croisades. So lange Suger lebte, gab er nicht zu, daß ſich d. König von ſeiner ſittenloſen Gemahlin ſcheiden ließ. Das geſchah erſt nach ſeinem Tode auf den Rat Bernhards. Ludwig VII. gab Guyenne u. Poitou heraus u. vermehrte ſo nur die Macht ſeines bedeutendſten Vaſallen, denn Eleonore heiratete Heinrich II. Plantagenet, den König von England, u. brachte ihm dieſe großen Gebiete mit. Dadurch gehörte dieſem Hauſe das halbe Frankreich. Es begannen jene furchtbaren Kriege, d. nach langer Zeit mit dem Siege der Franzoſen endeten. Die Capetingiſchen Könige bis auf Philipp II. Auguſt ſtützten ſich weſentlich auf die Kirche u. verdienten mit Recht den Namen, d. ihnen d. Papſt beilegte, als fils aînés de l'Eglise. Wie ſchon früher, war auch jetzt immer noch nicht der Gegenſatz zwiſchen Nord- und Südfrankreich ausgeglichen. Nach längerem Schlafe d. kirchlichen Lebens regte ſich dasſelbe wieder im XI. Jhrh. u. zeitigte zuerſt ſehr wenig erfreuliche Blüten. So fand 1010 e. grauſame Verfolgung d. Juden ſtatt, u. 1022 verbrannte man in Orleans 13 Ketzer. Zunächſt muß man dieſe Erhebung des geiſtlichen Lebens dem Umſtande zuſchreiben, daß man allgemein glaubte, es würde im J. 1000 d. Welt untergehen. Daher beſchenkte man Kirchen u. Klöſter u. vermehrte ſo d. Beſitz u. d. Macht der Geiſtlichkeit. Und als nun d. Welt nicht untergegangen war, da erhob ſich in Frankreich von neuem d. Studium, u. zwar zuerſt in d. Normandie. Dort lebten Lanfranc u. Anſelm in Bec. Neben ihnen waren als hervorragende Geiſter Berengar u. Roscellin. Aber d. Kirche unterſtützte nicht allein die Gelehrten, ſondern auch Architekten, Bildhauer u. Maler. Im X. Jhrh. hatte man wenig gebaut, deſto mehr geſchah im XI. In d. Gottesfrieden, d. treuga dei, wurde die Fehde als gerecht anerkannt, wenn ſie von Dienstag bis Sonnabend abend geführt wurde. Ehe d. Züge ins Heilige Land begannen, ſagt Guibert de Nogent, war Frankreich e. Beute fortwährender Unruhen. Man hörte nur von Straßenraub, von Brand und Mord reden, u. alles geſchah aus ſchnöder Habſucht. Es war wohl ganz natürlich, daß oft ſchreckliche Hungersnot entſtand; ſo im J. 1033. Ähnliche Hungersnot trat in 70 Jahren, v. 970—1040, 48 mal ein. Aber bei all dem Unglück muß man doch anerkennen, daß der Adel für Ideen zu ſterben verſtand, u. man muß anerkennen, daß d. Familienleben erſtarkte. Im Altertum lebte d. Bürger auf d. Markte u. nicht in d. Familie. Wenn aber d. seigneur einſam auf ſeinem Felſenneſte hauſte und nicht immer auf Fehde auszog, wer ſtand ihm näher als Frau und Kind? Dazu kam, daß man die Jungfrau

Maria hoch verehrte, u. ſo konnte es nicht ausbleiben, daß d. Frau bald im Ritterleben eine bevorzugte Stellung erhält. Wir hören in dieſer Zeit nur von zwei Erhebungen d. Bauern, und zwar im J. 997 unter König Robert I. Sie zogen in d. Tiefe d. Wälder, wo ſie nach ihrem Willen und nach ihren Geſetzen leben wollten. Dorthin eilten Abgeſandte von allen Bezirken u. hielten e. allgemeine Verſammlung ab. Aber d. Graf von Evreux zerſtörte dieſe Pläne. Die gefangenen Miſſethäter wurden unerhört gefoltert, u. ſo d. Aufſtand unterdrückt. Im J. 1024 erhoben ſich d. bretoniſchen Bauern. E. wütender Kampf entſpann ſich, viele Edelleute unterlagen, aber der Aufruhr wurde im Blute der Bauern erſtickt. Das Elend d. Landleute wurde etwas durch d. Beſtimmungen des Gottesfriedens gemildert, welche d. Könige, namentlich Ludwig VI., ſich durchzuführen bemühten. D. Städte begannen auch ſich damals zu erheben u. beſſer zu ſtellen. In d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. waren einzelne Städte wohlhabend geworden u. hegten nun das Beſtreben, ſich ſelbſt zu verwalten u. nach eigenen Geſetzen zu leben. Sie benutzten d. Geldnot der Edlen, welche ins Heilige Land ziehen wollten, und erkauften ſich von ihnen Freiheiten. Noch andere günſtige Gelegenheiten kamen ihnen zu ſtatten. So erhielten d. nordfranz. Städte von ihren oft geiſtlichen seigneurs, ſogenannte chartes de commune. In dieſen Städten entſtand nun le tiers état, der ſich gerne um die Fahne des Königs, um die Oriflamme, ſcharte. Dieſe Fahne mit d. flamma auri darauf iſt das Banner d. Abtei St. Denis. Sie führte Ludwig VI. gerne, da er für d. Herrſchaft Veſin Vaſall der Abtei war. Ludwig VII. begünſtigte d. ſtädtiſche Bevölkerung. Unter ihm, ſo ſagt ein Chroniſt, fielen d. Wälder, weite Gelände wurden urbar gemacht, d. alten Vorrechte d. Hanſa beſtätigt, neue Städte erhoben ſich. In Paris wurde die Kirche Notre-Dame erbaut. So ſah es in Frankreich aus, als Philipp II. Auguſt zur Regierung gelangte. Unter ihm begann d. Erhebung der Monarchie gegenüber der Ariſtokratie, die freilich erſt unter Ludwig XIV. beendet wurde. Als Philipp 1180 auf den Thron kam, war er erſt 15 Jahre alt, und man glaubte, daß man ihn beherrſchen könnte, aber man irrte ſich ſehr. Er erwarb im Laufe ſeiner Regierung folgende Beſitzungen: 1183 die Grafſchaften Amiens, Vermandois u. Valois. Im J. 1191 fiel ihm Artois zu, welches ſeine Gemahlin Iſabelle v. Hennegau ererbte. Dazu gewann er 1203—1204 im Kriege gegen Johann ohne Land Anjou, Touraine u. Poitou. Im Innern wußte er ſich Achtung zu verſchaffen, indem er den Herzog von Bourgogne, d. Sire de Beaujean u. d. Grafen von Chälons zwang, d. Geſetze zu beachten u. die Beraubung d. Geiſtlichen zu unterlaſſen. Im Centrum von Frankreich unterwarf er d. cotereaux, e. gefährliche Räuberbande. Dabei halfen ihm d. Truppen der Städte. Seinen Reichtum vermehrte er dadurch, daß er (1182) d. Juden verfolgte u. aus dem Lande trieb. Er nahm ihre Häuſer und Ländereien u. e. Fünftel v. dem, was d. Schuldner ihnen ſchuldeten, während er d. übrigen Schulden d. erließ. Ebenſo gewann er viel Geld dadurch, d. er Ketzer verfolgte. Um d. Papſt zu befriedigen, nahm er am dritten Kreuzzuge teil (ſ. Croisades). Als Johann ohne Land ſeinen erbberechtigten Neffen Arthur ermordet hatte, rief ihn Philipp Auguſt vor d. Pairsgericht. Natürlich weigerte ſich d. König von England, dort zu erſcheinen. Darauf ſprach ihm Philipp Auguſt ſeine Lehen ab u. zog mit e. Armee in d. Normandie, welche d. elende Johann nicht verteidigte. Obgleich der Papſt vermitteln wollte, ging der König nicht darauf ein u. trug als Beute, wie ſchon oben bemerkt, Anjou, Touraine u. Poitou davon. Aber viel wichtiger wurde für ihn e. anderer Sieg. D. Welfen waren nahe Verwandte d. Plantagenets, weshalb d. Hohenſtaufen ſich mit d. Capetingern verbündeten. Im Südweſten griffen d. Plantagenets Frankr. an, u. im Nordoſten drang der Welfenkaiſer Otto IV. mit d. Grafen v. Flandern u. Boulogne u. anderen Fürſten d. Niederlande gegen Frankr. vor. Im Süden kämpfte Philipp Auguſts Sohn Ludwig, d. König ſelbſt aber zog gegen Otto IV. mit ſeinen Rittern u. d. Bürgern d. nördlichen Communen. Philipp gewann einen glänzenden Sieg. Er nahm d. Grafen Ferrand von Flandern gefangen u. führte ihn im Triumph nach Paris. (Vgl. auch Agnès De Méranie.) Der König beherrſchte eigentlich nur ſeine Domäne, aber man beachtete doch ſchon in ganz Frankr. ſeine ordonnances. Das neu gewonnene Land teilte er in bailliages u. prévôtés, deren Beamte ſich vor d. cour du roi verantworten mußten. Da d. Könige e. ſtehendes Heer fehlte, ſo bediente er ſich d. Söldner. Wollte er aber ſolche haben, ſo brauchte er Geld, u. daher hat er beſ. Wert auf d. Finanzverwaltung gelegt. Überall, wohin man ſieht, erblickt man ſeine organiſatoriſche Thätigkeit, die ſein Sohn Ludwig VIII. (1223—1226) fortgeſetzt hat. Als Ludwig VIII. ſtarb, war ſein Sohn Ludwig IX. (1226—70) noch unmündig, und es regierte für ihn zuerſt ſeine ſchöne u. kluge Mutter Blanche De Castille (ſ. d.). Wichtiger als Ludwigs IX. kriegeriſche Thaten iſt ſeine Verwaltung. Er unterdrückte faſt ganz d. inneren Fehden u. verbot d. richterlichen Zweikampf in ſeinen Domänen; an ſeine Stelle trat e. ordentliches Gerichtsverfahren. Auch ſetzte er es durch, daß man von d. Gericht d. seigneurs an ihn, als an d. Oberrichter, Berufung einlegen konnte. Bürgern aus d. Städten d. seigneurs machte er es möglich, d. königl. Bürgerrecht zu erwerben, u. d. Ausſpruch: „Je suis bourgeois du roi“ wirkte wie der: „Civis sum Romanus“. Ein ſolcher bourgeois konnte nur von Leuten des Königs gerichtet werden. Natürlich war der Gerichtshof, der d. König umgab, viel mehr beſchäftigt als früher. In d. Provinzialverwaltung beaufſichtigte er ſehr eingehend d. Beamten und ſchickte von Zeit zu Zeit enquesteurs royaux. Unter d. prévôts damaliger Zeit zeichnete ſich beſ. Etienne Boileau aus, d. Paris in vortrefflicher Ordnung erhielt. Der König beſchränkte zwar d. Adel, aber nur ſo weit, als es für die Ruhe und Sicherheit ſeiner Unterthanen nötig war. Auch die verwickelten Münzverhältniſſe ordnete er. Ungefähr 80 seigneurs hatten das Recht, Geld zu prägen. Da befahl er, daß ſeine Münzen im ganzen Reiche angenommen werden müßten, dagegen d. d. seigneurs nur in ihrem Gebiete gelten ſollten. Der Geiſtlichkeit gegenüber vergab er der königl. Gewalt nichts. Es iſt aber nicht richtig, daß d. pragmatiſche Sanktion von ihm herrührt, denn ſie iſt erſt 1439 in Bourges entſtanden. Wenn er auch die Städte begünſtigte, ſo duldete er doch nicht, daß ſie ganz unabhängig wurden. Im ganzen aber war Ludwig e. vorzüglicher Herrſcher, u. lange hat d. Volk noch den Baum in Vincennes gezeigt, unter d. er Recht ſprach. Auch die Kirche hat ſeine Vortrefflichkeit anerkannt u. ihn heilig geſprochen. Sein Beichtvater Robert de Sorbonne gründete d. Congrégation des pauvres maîtres étudiants en théologie. Daraus entſtand die ber. Fakultät d. Sorbonne (ſ. d.) Man kann dieſes XIII. Jhrh. wohl d. Höhepunkt d. Mittelalters nennen. Große Päpſte, Innocenz III. u. Innocenz IV., ſaßen auf d. Stuhle Petri; d. Wiſſenſchaften erblühten; es lebten Albert der Große, d. heilige Thomas, Roger, Baco, Dante u. a. Infolge der Kreuzzüge belebte ſich der Handel. Von Lyon, Nimes, Avignon, Marſeille ſchifften d. Kaufleute zweimal alljährl. nach Alexandrien. Große Meſſen wurden in Troyes, in Beaucaire u. in St. Denis abgehalten u. in ganz Europa berühmt. Die nördlichen Städte Frankreichs handelten mit Flandern. Dorthin u. nach England ſchickte Bordeaux ſeine Weine ꝛc. Auf Ludwig IX. folgte Philipp III. (1270—85), der ganz in d. Weiſe ſeines Vaters regierte. Er zog mehrere große Herrſchaften als heimgefallene Lehen zu ſeiner Domäne, ſo Valois, Poitou u. Toulouſe. Venaiſſin aber u. d. Hälfte von Avignon überließ er d. Papſte. Im Innern machte ſo das Königtum bedeutende Fortſchritte, aber in den Kriegen gegen das Ausland, zB. gegen Aragon, war Philipp nicht glücklich. Weit wichtiger iſt d. Regierung Philipps IV., d. Schönen (1285—1314). Er war erſt 17 Jahre alt, als er ſeinem Vater folgte. Sofort aber ſuchte er ſich von allen äußeren Kriegen u. Verwickelungen frei zu machen, um ſeine ganze Kraft auf d. Vergrößerung ſeiner Domänen verwenden zu können. Und das iſt ihm auch vorzüglich gelungen. Seine Gemahlin war die Erbin d. Champagne und von Navarra, er erhielt ferner durch e. Spruch des Parlamentes Marché u. Angoumois, d. heiratete ſein zweiter Sohn d. Erbin d. Franche-Comté. Von großen Vaſallen waren noch d. Herzog von Bretagne, d. Graf v. Flandern u. beſonders der Herzog von Guyenne übrig. Da d. letzte zugleich König von England war, ſo war er am meiſten zu fürchten. Aber d. damalige engliſche König Eduard I. hatte in Wales u. Schottland ſo viel zu thun, daß er nicht nach Frankreich herüberkommen konnte. So machte denn Philipp in Guyenne Fortſchritte, bedrohte Dover u. beſiegte bei Furnes (1297) d. Grafen v. Flandern, d. ſich England angeſchloſſen hatte. Der Papſt Bonifaz VIII. vermittelte d. Frieden zwiſchen Eduard I. u. Philipp IV., d. durch e. Heirat beſiegelt wurde. Eduards Sohn nämlich nahm zur Gemahlin e. Tochter Philipps, u. dadurch geſchah es, daß ſpäter Eduard III. Anſprüche auf die Krone Frankreichs machte. In dieſem Frieden verſprach Philipp, d. Schotten nicht zu unterſtützen, u. Eduard überließ d. Grafen von Flandern der Rache d. Franzoſen. Im J. 1300 eroberte Philipp d. Grafſchaft, u. d. Hof begab ſich dahin, um d. neue Erwerbung zu beſichtigen. Beſ. prächtig war d. Empfang zu Brügge. Unter Philipp d. Schönen machte ſich d. Geldverlegenheit des Königtums ſehr auffallend bemerkbar. Da ſich die Domänen d. Königs bedeutend vermehrt hatten, ſo brauchte er zu deren Verwaltung viele Beamte, d. er bezahlen mußte. Ferner genügte für ſeine Kriege nicht mehr d. Aufgebot d. Vaſallen. Teils nämlich waren dieſe nur zur Hilfeleiſtung in d. Nähe, teils nur für eine beſtimmte Zeit verpflichtet. Wenn nun d. König bald im Süden, bald im Norden Kriege zu führen hatte, ſo konnte er die Herren nur durch Geld bewegen, über die Zeit ihrer Verpflichtung zu dienen. Viel lieber aber mietete er Söldner. Wie er zum Landkriege Geld brauchte, ſo auch zum Seekampfe. Wir wiſſen, daß er zu dieſem genueſiſche Fahrzeuge mit ſeinen Schiffen vereinte. Dazu kam, daß d. Luxus ſtieg u. deshalb d. Hofhaltung größere Koſten verurſachte. Auf alle irgend mögliche Art und Weiſe verſuchte Philipp ſich Geld zu verſchaffen. Er beraubte d. Geldleute jener Zeit, nämlich d. Juden und Lombarden, u. bewirkte dadurch, daß ſich d. Geld verſteckte; er verſchlechterte d. Münze u. ſchädigte damit d. Handel, er gab Geſetze gegen d. Aufwand u. wirkte ſo nachteilig auf d. Gewerbthätigkeit, er beſteuerte die Flamländer, die ſich deshalb empörten, er forderte Geld von d. Geiſtlichkeit u. erzürnte d. Papſt, er wandte ſich gegen die Templer und befleckte durch Grauſamkeit ſeinen Namen. Nur eine Maßregel war heilbringend, nämlich die, daß er d. Leibeigenen ſeiner Domänen erlaubte, ſich frei zu kaufen. D. Geldnot veranlaßte zunächſt e. neuen Krieg mit Flandern (1302—1304). Dort waltete als d. Königs Statthalter Jakob von Châtillon u. bedrückte d. reichen Unterthanen. Dieſe erhoben ſich u. erſchlugen die Franzoſen, wo ſie ſie fanden. Gegen dieſe Empörer ſandte Philipp ſeinen Bruder Robert v. Artois mit einem zahlreichen Heere. Ihn erwarteten 20000 Vlämen bei Courtray. Voll Verachtung gegen d. Spießbürger griffen d. frz. Ritter ohne Ordnung an u. erlitten e. furchtbare Niederlage. Aber d. König gab nicht nach, u. d. Volk entſprach ſeinen Wünſchen. Im J. 1304 griff er Flandern zu Lande u. von d. See aus an und ſchlug d. Landheer d. Feinde bei Mons-en-Puelle (od. vielmehr b. Pevèle) u. d. Flotte b. Zierikzee. Da aber die Feinde bald wieder zahlreich im Felde erſchienen, meinte er, es regnet wohl Flamländer, u. hielt es denn doch für beſſer, mit ihnen

Frieden zu ſchließen. Er bekam d. walloniſche Flandern, alſo Douai, Lille, Béthune, Orchies, das Land zwiſchen Lys und Schelde. Noch im J. 1300 hatte bei d. Jubelfeier Bonifaz VIII. mit Stolz geglaubt, er ſei mächtiger als alle Könige, u. drei Jahre ſpäter ſollte er Philipp IV. nachſtehen müſſen. Bis dahin hatten d. fr. Könige u. d. Päpſte ſich immer zu verſtändigen gewußt. Dieſe hatten jene mit d. Bezeichnung geehrt, daß ſie die älteſten Söhne der Kirche wären; auch Bonifaz VIII. hatte Philipp den Schönen ſtets begünſtigt, aber nun brach wegen d. Geldangelegenheiten e. Krieg aus zw. d. harten, unverſöhnlichen Könige u. dem ehrgeizigen Papſte. Im J. 1296 hatte Philipp IV. d. Kirchen beſteuert, doch war d. daraus entſtandene Entzweiung bald beigelegt. Sie brach aber bald u. zwar ſchärfer aus u. wurde unheilbar, als Bonifaz d. Könige ſeine ſchlechte Verwaltung u. namentlich ſeine üble Finanzwirtſchaft vorwarf. Obwohl d. ganz richtig war, ſo erklärte Philipp, er würde keine Einmiſchung in ſeine Hoheitsrechte dulden; er ließ 1302 e. Bulle des Papſtes verbrennen u. berief zum 10. April d. Jahres e. Verſammlung von Abgeordneten d. Geiſtlichkeit, d. Adels und des tiers état, d. ſich entſchieden für ihn ausſprach. Durch ſeinen Agenten Wilhelm Nogaret, deſſen Großvater als Albigenſer verbrannt war, gewann er d. Colonnas, d. d. Papſt in Anagni überfielen, mißhandelten u. gefangen nahmen. Obgleich er bald befreit wurde, war d. über 80jähr. Mann durch dieſe Behandlung ſo empört, daß er kurz darauf ſtarb. Nun wußte Philipp IV. durch ſeine Klugheit es durchzuſetzen, daß d. Erzbiſchof von Bordeaux, Bertrand de Goth, nach einiger Zeit gewählt wurde. Fortan nahm Clemens V., ſo hieß d. neue Papſt, ſeinen Aufenthalt in Frankreich, und zwar ſeit 1308 in Avignon. Dort blieben d. Päpſte bis 1376. Man nennt dieſe Zeit d. babyloniſche Gefangenſchaft der Kirche, und mit Recht, denn einmal befanden ſich die Päpſte in d. Gewalt d. fr. Könige, u. dann auch führten ſie e. Luſtleben, welches vielfach Anſtoß erregte. D. Templer waren ſehr reich u. dienten jetzt nicht mehr den Zwecken, zu denen ſie einſt geſtiftet waren. Sie zählten 15000 Ritter und e. große Menge dienender Brüder u. ſonſtiger Zugehöriger. Viele feſte Schlöſſer gehörten ihnen, ſo d. Temple in Paris, und große Geldſchätze waren in ihrem Beſitze. Man machte ihnen jedoch zum Vorwurfe, daß ſie vielfach in ihren Häuſern Abgötterei trieben, u. es mag wohl auch etwas daran geweſen ſein, denn d. ſtete Berührung mit Muhammedanern hat vielleicht manchen Bruder z. Unglauben verführt. Im J. 1307 wurde d. Orden aufgehoben, u. im J. 1314 d. Großmeiſter Jacob Molay zu Paris verbrannt. Er ſoll d. König u. d. Papſt vor Gottes Gericht in Jahresfriſt gerufen haben, und wirklich ſtarben beide bald nach ihm. Im J. 1307 verdammte man auch zu Vienne Ketzereien, d. ſich im Orden d. Franziskaner geltend machten. Es waren das d. Spirituellen, d. d. heil. Franziskus als eine neue Erſcheinung Chriſti im Fleiſche anſahen, dann die Beguinen und Begharden, welche den Menſchen, d. an ſich vollkommen ſei, von jeder Beobachtung menſchlicher Geſetze entbunden, und zuletzt die fraticelli, d. Kommuniſten waren. Obgleich Philipp IV. durch d. Verdammung der Templer reiche Schätze gewann, ſo verbeſſerte das ſeine Finanzen doch nur für kurze Zeit. Er ſah ſich genötigt, drückende Auflagen einzuführen, u. zog ſich dadurch d. Haß d. Volkes zu. Für d. Verwaltung d. Finanzen richtete er d. chambre des comptes ein, ſodaß es fortan drei hohe Gerichtshöfe gab, nämlich das Parlament für die Rechtſprechung, le grand conseil für d. politiſchen Angelegenheiten und die chambre des comptes. Auch in ſeiner Familie war d. König nicht glücklich, denn d. Leben ſeiner Schwiegertöchter war e. ſehr anſtößiges. Ihm folgten ſeine drei Söhne (1314—1328), zuerſt Ludwig X. (1314—1316), Hutin od. d. Zänker gen.), Philipp V. (bis 1322) u. Charles IV le Bel (bis 1328). D. erſte von ihnen ließ ſeine Gemahlin, Marguerite de Bourgogne, erwürgen, machte e. höchſt unglücklichen Feldzug gegen Flandern u. mußte auf Andrängen d. Großen d. treuen Diener ſeines Vaters ihrer Rache preisgeben. Er hinterließ nur e. Tochter. Dieſe aber ließ man nach d. ſog. ſaliſchen Geſetze nicht folgen, ſondern krönte Philipp V. Da auch dieſer keine Söhne hatte, ſo wurde ſein Bruder König. Mit ihm erloſch d. Haus der direkten Capetinger. D. Volk ſah in d. ſchnellen Tode der drei Söhne Philipps IV. die Strafe Gottes für d. ungerechte Verfolgung d. Templer. — Duruy, Histoire de France; Guizot, Histoire de France; Warnkönig u. Stein, Franz. Staats- u. Rechtsgeſchichte; Havemann, Tempelherrnorden; Wilke, Die Templer.

Capette, ein Mantel, kürzer als d. soutane, e. Zeichen d. Würde.

Capettes De Montaigu nannte man die Schüler d. Collège de M. von d. braunen Mantel, d. ſie trugen. Sie ſtanden im Ruf, ſehr ſchlecht ernährt u. behandelt zu werden. — Dulaure, Hist. de Paris, 1839, I, 522.

Capharnaüm. 1. In Madame Bovary von Flaubert, III., 8: Giftſchrank in Apotheken; bei G. Sand, Petite Fadette, Kap. XVII: capharnion, Ort, wo d. Ackergeräte aufbewahrt werden, ſonſt crafognan, fourre-tout gen. — 2. Ort, wo es toll u. ausſchweifend zugeht.

Capilotade. Ragout aus Überreſten von gebratenem Fleiſch, beſ. Geflügel, mit e. braunen Butterſauce, d. mit Fleiſch- od. Bratenbrühe u. Weißwein, bei ſchwarzem Wildpret mit Rotwein u. Olivenöl vermiſcht wird.

Capingot, grober Wollenanzug d. Matroſen.

Capiscol (caput scolae) war früher einer d. Würdenträger d. Domkapitels, der den Schulen vorſtand; man nannte ihn auch écolâtre. Unter d. Namen c. bezeichnete man auch d. Studienlauf, welcher Theologie, Jura, Medizin und die ſchönen Wiſſenſchaften umfaßte.

Capisculus, eine Art Schuh, den d. Gallier trugen.

Capitainage, eine Abgabe, welche die kgl.

Beamten in Le Forez erhielten. Sie beſtand in e. Art von perſönlicher Steuer od. perſönlichem Grundzins.

Capitaine. 1. Dieſer Titel war von jeher, u. iſt es auch heute noch, e. Ehrentitel für jeden großen Heerführer, wie Napoleon, Friedrich d. Gr., Moltke. In dieſer auszeichnenden Bedeutung wurde d. Wort im Mittelalter häufig gebraucht und bezeichnete noch keinen militäriſchen Grad, wie aus Wendungen hervorgeht, wie: „au c. Bonmole, colonel des dites dix compagnies la somme de 200 l. pour son état de mestre de camp". Gradbezeichnung begann das Wort zu werden, als d. Könige neben ihrem Vaſallenheer großen Herren noch das Recht erteilten, ſelber Kompanien aufzuſtellen. Dieſe Herren nahmen den Titel c. an (Karl V.: „nul ne seroit c. de 100 hommes d'armes sans lettre ou autorité du roi" ꝛc. ꝛc.). Sie unterhielten ihre Kompanien ſelber, betrachteten ſie aber auch dafür als ihr Eigentum. So blieb es bis zu Choiſeul, d. die Unterhaltung auf d. Staat übernahm. Dadurch wurde d. c. ſeines letzten ritterlichen Zuges beraubt u. zum Subalternoffizier herabgedrückt. Daran konnte auch e. Ordonnanz vom J. 1781 nichts ändern, d. verlangte, daß man für dieſen Grad mindeſtens vier adelige väterliche Ahnen nachweiſen mußte. Von d. Revolution an, die natürlich damit aufräumte, bis in unſere Zeit hat ſich in der Stellung nichts geändert, ſie iſt nicht zu hoch, aber außerordentlich wichtig, denn d. Kapitän ſoll directeur, éducateur u. tuteur ſeiner Leute zugleich ſein, „il s'y consacrera tout entier". In der Infanterie giebt es nur eine Kategorie von c., in d. Kavallerie dagegen ohne äußere Abzeichen zwei: c. commandants od. en premier u. en second (= Rittmeiſter!), e. Einrichtung, d. ſich von d. früheren Zweigliederung d. Schwadronen herſchreibt. Ebenſo weiſt jede Batterie und jede Kompanie Genie dieſe zwei c. auf. In der Gendarmerie kommandiert der Kapitän e. Arr. (Daniel, Milice frç.; Vitn, Hist. civile de l'armée frç.; Hardy, Origines de la tactique frç., L'armée frç. en 1879.) — 2. C. D'Armes, Offizier od. Unteroffizier, der früher für die Bewaffnung zu ſorgen hatte. — 3. C.-Colonel, unter d. Reſtauration Kommandant der Leibwache d. Königs. — 4. C. Des Équipages Des Vivres, ſo hieß früher d. Leiter d. Trains. — 5. C.-Général, eine militäriſche Stellung, d. ihrem Inhaber für den ihm anvertrauten Bezirk faſt unumſchränkte Gewalt gab, ſo unter Philipp V. Später, unter Ludwig XIII. zB., wird er, ähnlich wie in Spanien noch heute, gleichbedeutend mit généralissime, dem d. lieutenants-généraux unterſtellt werden. — 6. C. Des Guides, Offizier, der früher d. guides zu befehligen hatte. Er mußte den König auf ſeinen Reiſen begleiten und ſich dabei ſtets neben deſſen Wagen halten, um etwaige Fragen ſofort zu beantworten. — 7. C.-Ingénieur, Offizier, dem bei den sapeurs-pompiers in Paris d. Aufſicht über d. techniſche Material obliegt. — 8. C.-Lieutenant. Während d. Kapitäne die Vorrechte u. Vorteile ihrer Stellung fern von der Kompanie zu genießen pflegten, füllte ihre verantwortliche Thätigkeit d. c.-l. als Stellvertreter ſeines c. aus. — 9. C. De Musique hieß bis zum Ende des erſten Kaiſerreiches der chef de musique. — 10. C. Des Ouvriers, früherer Titel, d. dem jetzigen c. des comp. d'ouvriers d'art entſpricht. — 11. C. De Police. Die Militärpolizei im Regiment wechſelte früher wöchentlich zwiſchen den c., die für d. Dauer ihres Amtes c. de p. gen. wurden. — 12. C. Des Ponts Et Bateaux, ſ. Pontonniers. — 13. C. De La Chaîne. Die Transporte d. zu Zwangsarbeiten in den Bagnos verurteilten Galeerenſträflinge wurden an Unternehmer vergeben, deren Bevollmächtigter c. de la chaîne gen. wurde. — 14. C Des Foires, fremde Beamte, die die Aufgabe hatten, ihre Landsleute auf d. Meſſen d. Champagne zu beſchützen. Im J. 1297 finden wir e. Médicis de Milan, d. d. Titel capitaine de la communauté des marchands italiens annahm. (Capitaneus et rector universitatis mercatorum Italiae.) — 15. C. Des Villes giebt es ſeit der erſten Hälfte des XIV. Jhrh. Philipp V. ſetzte ſie neben d. prévôts u. baillis ein, damit ſie d. Truppen befehligten u. für die Aufrechterhaltung d. öffentlichen Ruhe ſorgten; „au maintien de la tranquillité publique", wie es in d. Ordonnanz heißt. (Ordonnances des Rois de France, I, 635.) — 16. Le Capitaine, sous la protection de la Scraine, Märchen aus d. Contes de marins von Sébillot, Palermo 1890. — 17. Le Capitaine Fracasse, Held e. Ritterromans von Th. Gautier (1863), wurde in d. Sprache Bezeichnung e. Renommiſten.

Capitainerie, Bezeichnung für d. Oberleitung d. königl. Hauſes, ſowie d. Güter, welche dazu gehörten.

Capitainerie Des Chasses, Bezeichnung für d. Umfang d. Jurisdiktion e. königl. Jägermeiſters. — Näh. ſ. in Boucher de la Richarderie, Essai sur les capitaineries royales et sur les maux qui en résultent depuis Louis XI, 1789.

Capitale. Dieſer Ehrenname von Paris erſchien während d. Revolution den Schwärmern für allgemeine Gleichheit anſtößig. In ſeiner Sentinelle forderte Louvet 1792 d. Abſchaffung dieſes Namens mit der Begründung: qu'on détruisit l'aristocratie des villes, comme on avait détruit celle des hommes.

Capitan, 1. eine der Charaktertypen der ital. und ſpan. Komödie, der miles gloriosus des Plautus; Maréchal in ſeinem Railleur (1636), Corneille in d. Illusion comique (1636) und Scarron in e. kleinen Einakter Les Boutades du Capitan Matamoro haben ihn in d. frz. Luſtſpiel eingeführt. Th. Gautier hat ihn in ſeinem Roman Le capitaine Fracasse (ſ. d.) wieder aufleben laſſen. Pougin. — 2. C. Matamore, Bezeichnung für Bellemore, der zu d. Theatertruppe von Guillaume-Gilbert du Mondory (1580—1651) gehörte.

Capitation, Kopfſteuer, wurde in Frankreich von Ludwig XIV. im J. 1695 eingeführt. Die geſamte Bevölkerung, einſchließlich die königl. Familie, der Hof, Adel, die Beamten und alle Privilegierten wurden in 22 Klaſſen eingeteilt. Die Sätze gingen von 2000 livres herab bis auf 20 sols. Der Dauphin bildete für ſich allein d. erſte Klaſſe mit 2000 livres, d. Prinzen von Geblüt bildeten d. zweite Klaſſe mit 1500 livres u. ſo ging es fort bis zu den Land- u. Moorbauern in Abſtufungen bis zu 40, 30, 10 und 3 livres. Bei dieſer Klaſſeneinteilung war aber das Vermögen u. Einkommen zu wenig berückſichtigt worden. Die Geiſtlichkeit machte von vornherein eine Ausnahme; ſie verpflichteten ſich im J. 1695, um die Kopfſteuer nicht zahlen zu müſſen, während d. Dauer d. Krieges zu einer jährlichen außerordentlichen Unterſtützung von 4 Mill. livres. Seit 1708 wurden noch weitere Ablöſungen zugelaſſen; ſo konnten ganze Prov., Städte, Innungen, ſelbſt Privatperſonen ſich durch Zahlung einer jährlichen Pauſchalſumme (abonnements) loskaufen. Die Geiſtlichkeit befreite ſich durch einmalige Zahlung v. 24 Mill. i. J. 1710 von d. Kopfſteuer. Die Privilegierten verlangten für ſich beſ. Einnehmer, d. mit einer mündlichen Erklärung zufrieden waren. Was d. Bürgerlichen anlangte, ſo wurde als Baſis für d. Kopfſteuer ſein Anteil an d. taille angenommen. Gegen Ende d. ancien régime betrug d. Kopfſteuer anſtatt 54,500,000 livres nur gegen 40 Mill. od. faſt ſo viel wie d. Hälfte d. taille. Die Einnahme verringerte ſich in d. Maße, als d. Laſt für d. Steuerpflichtigen zunahm. Infolge vieler Mißbräuche fehlte es auch nicht an häufigen Klagen. — Gasquet, Wagner, a. a. O.

Capitations hießen im XVIII. Jhrh. Benefizvorſtellungen zu Gunſten d. Perſonals d. Oper, deren jährlich ſechs ſtattfanden; d. Ertrag wurde par tête verteilt (daher d. Name). — Pougin.

Capitilavium kommt in einigen Akten als Bezeichnung für d. Palmſonntag vor, weil an dieſem Tage, ſo ſagen d. auteurs de l'art de vérifier les dates, denjenigen d. Kopf gewaſchen wurde, d. getauft werden ſollten. Die Waſchung geſchah zur Beſeitigung des Schmutzes, der ſich während d. Faſtenzeit, wo Bäder verboten waren, etwa feſtgeſetzt hatte.

Capitole, Le —, eine hiſtoriſch denkwürdige Zeitung, d. vom 15. Juni 1839 bis zum 3. Dez. 1840 herauskam. Sie war von dem Marquis von Crouy-Chanel unter d. Beiſtande von Saint-Edme, Barginet u. a. gegründet worden, um d. Demokratie für d. Idee e. napoleoniſchen Kaiſertums zu gewinnen, u. der Prinz Louis Napoleon ſoll d. Mittel dazu hergegeben haben.

Capitonnée, Je Suis —, dieſe Inſchrift lieſt man auf gepolſterten Möbelwagen, deren man ſich zum Umzug bedient.

Capitouls waren im Mittelalter ſtädtiſche Beamte in Toulouſe, welche den échevins von Paris, d. jurats von Bordeaux, d. consuls in der Provence und Languedoc entſprachen. Der Name ſtammt von d. Benennung ihrer Sitzungen, capitula. Sie hießen auch consules capitularii. Die Herzöge von Toulouſe leiſteten ihnen einen Eid, die Geſetze der Stadt zu bewahren. Die Könige ſelbſt fügten ſich dieſer Sitte, ſelbſt der ſtolze roi soleil hat ſie nicht angetaſtet. Die Zahl d. Capitouls ſchwankte zwiſchen 4 u. 12. Wer in das Collegium gewählt wurde, erhielt den Adel. Cil de noblesse a grand totoul, Qui de Toulouse est capitoul.

Capitulaires. 1. Bezeichnung für die Verordnungen der Karolinger, weil ſie in Kapitel (capita, capitula) eingeteilt waren. Diejenigen, welche uns erhalten ſind, umfaſſen etwas weniger als zwei Jahrhunderte. Sie erſtrecken ſich auf die Zeit d. Regierung Karlmanns bis Karl des Einfältigen (742—921). Ihre Zahl beträgt 256. Sie kommen in verſch. Formen vor, welche dazu dienen können, ſie zu klaſſifizieren je nach den Verhältniſſen, unter welchen ihre Veröffentlichung erfolgt iſt. Zunächſt ſind zu nennen die c. généraux, welche in allgemeinen Verſammlungen gegeben wurden, und deren Wirkung ſchon aus dieſem Grunde ſich auf d. ganze Reich erſtrecken mußte. Die anderen, welche man c. impériaux nennen könnte, waren nur Anweiſungen, d. von d. Fürſten ſeinen Agenten, und beſ. den missi dominici gegeben wurden. Eine dritte Klaſſe von Kapitularien endlich beſteht aus Kapiteln, welche unter den Karolingern den Geſetzen der Barbaren, dem ſaliſchen, bayeriſchen Geſetze u. a. hinzugefügt waren. Öffnet man d. Sammlung d. Kapitularien von Baluze, ſo ſieht man, daß ſie zwei Teile enthält. Im erſten Teile iſt die chronologiſche Ordnung befolgt, im zweiten eine methodiſche Anordnung. In der That gehören d. in dieſen beiden Teilen enthaltenen Verordnungen zwei ganz beſtimmten Serien von Kapitularien an. Die erſteren ſind Originale ohne Zuſätze, die zweiten umgearbeitet und geändert bilden e. Kompilation, d. im X. Jhrh. durch e. Abt, namens Anſegiſus, unternommen iſt, welcher e. ähnliche Sammlung herſtellen wollte, wie die, welche die Weſtgoten für d. lex romana unternommen hatten. Seine Sammlung zerfällt in vier Bücher: a) Les capitulaires ecclésiastiques de Charlemagne, b) Les capitulaires ecclésiastiques de Louis le Pieux, c) Les capitulaires laïques de Charlemagne, d) Les capitulaires laïques de Louis le Pieux. Dieſe vier Bücher haben drei Anhänge, von denen d. beiden erſten einer Ergänzung d. Kapitularien Karls d. Gr., d. letzte denen Ludwigs d. Frommen u. Lothars gewidmet ſind. Dieſe Sammlung d. Anſegiſus war ſehr bequem. Sie erfreute ſich bald einer Beliebtheit, die während des Mittelalters ſich erhielt und ſie frühzeitig zur Autorität erhob. Von 829 bezog ſich Ludwig auf ſie (Kap. von Worms) als auf e. offizielles Werk, u. alle ſeine Nachfolger ahmten ihm nach. Eine Arbeit ganz anderer Art wurde um 847 von Bénoit Lévita (Benedictus Levita) unternommen. Er nahm ſich vor, d. Sammlung vermittelſt d. Dokumente, welche d. Bibliothek des Erzbiſchofs von Mainz ihm bot, zu vervollſtändigen. Dieſe Sammlung iſt in drei Bücher eingeteilt, die bei Baluze als V., VI. u. VII. numeriert ſind, man kann ſich aber nicht mit Sicherheit auf ſie beziehen. Es iſt zweifelhaft, daß ſie, was d. Wert e. ſechſten Buches betrifft, echte Kapitularien enthält. Es iſt eine konfuſe Kompilation, ein Gemiſch von Texten, d. den verſch. Werken entnommen ſind; d. Citate aus d. Kirchenvätern, Stellen aus der heil. Schrift, Dekrete, Kirchengeſetze nehmen in ihr d. größten Platz ein. Vielleicht giebt Bénoit Lévite die Tendenzen einer gewiſſen Klaſſe von Perſonen d. IX. Jhrh. wieder, d. wahre Geſetzgebung ſeiner Zeit läßt ſich aus ſeiner Arbeit jedoch nicht erkennen. Das Recht, welches er lehrte, iſt dasjenige, deſſen Einführung er wünſchte, aber nicht dasjenige, welches die Geſellſchaft beherrſchte. — Die Gegenſtände, mit denen ſich die Kapitularien beſchäftigen, ſind die allerverſchiedenſten. I. Perſonenſtand. Als Karl d. Gr. 768 d. Thron beſtieg, hatte d. Adel über d. Merowinger triumphiert. Er hatte d. Emporkommen d. Karolinger begünſtigt. D. seigneurs u. d. Vaſallen (d. Ausdrücke seniores u. vassi finden ſich ſchon in d. Kapitularien) bildeten e. eng geſchloſſene und von der Centralgewalt faſt ganz unabhängige Hierarchie. Karl d. Gr. wollte aber d. monarchiſche Anſehen und den direkten Einfluß d. Herrſchers auf d. Unterthanen wiederherſtellen. Dies iſt d. Zweck d. Verordnungen, die ſich auf d. Freien beziehen. Die Klaſſe der Ahrimanns (ſ. d.) verſchwand u. vereinigte ſich mit d. Vaſallen. Die Freien ſollten nicht von d. Mächtigen unterdrückt werden, u. dieſe ſollten ſie auch nicht zwingen, ihre Güter zu verkaufen oder abzutreten. „Wir wollen nicht, daß ſie u. ihre Eltern beraubt werden u. daß ſich ſo die Zahl der Diener des Königs verringert.“ Die Freien ſollten nur vom Kaiſer abhängen und brauchen weder d. Grafen noch d. vicomtes e. Grundſteuer zahlen. Sie ſind nur d. Kaiſer u. ſeinen Beauftragten zum Kriegsdienſte verpflichtet. Der Kaiſer entband d. Freien von d. Verpflichtung, bei den Gerichten zu erſcheinen, die die Grafen monatlich abhielten. Sie waren nur verpflichtet, an drei beſtimmten Gerichtstagen zu erſcheinen. Die Kapitularien ſprechen auch von d. Sklaven, aber ohne auf Einzelheiten einzugehen. Man findet nur e. Beſtimmung, d. verbietet, ſie nach jenſeits d. Grenze zu verkaufen. Derjenige, der dieſe Verordnung übertritt, hat ſo viel Strafe zu zahlen, wie er für den Hörigen empfangen hat. Wenn er nicht zahlen kann, ſo wird er ſelber zum Sklaven. II. Centrale u. lokale Verwaltung. Der Kaiſer iſt, zu Karls d. Gr. Zeiten, unbeſchränkter Herrſcher; aber er liebt es, ſich mit ſeinen Kriegern zu umringen u. ſie um Rat zu fragen. Er ordnete an, daß ſie ſich zweimal jährlich, im Sommer u. im Herbſt, zu den nationalen Verſammlungen begeben (ut ad mallum venire nemo tardet). Der Kaiſer hörte ihre Anſichten u. behielt ſich d. Entſcheidung vor. Außer dieſen großen Verſammlungen, bei denen der Kaiſer d. Vorſitz führte, u. d. ſich nur aus d. Kriegern, d. ihn begleiteten, u. wahrſcheinlich auch aus d. Freien d. Provinz, wo er ſich befand, zuſammenſetzte, gab es beſ. Verſammlungen in d. Grafſchaften u. den Unterabteilungen der Grafſchaften. Karl d. Gr. richtete das Inſtitut d. königl. Sendboten (missi dominici) ein, um alle Einzelheiten d. Verwaltung e. jeden Teiles ſeines Landes kennen zu lernen. Viermal im Jahre durcheilten dieſe missi dominici d. Reich. Die Kapitularien ſchreiben ihnen vor, ihre Inſpektionen im Januar, April, Juli u. Oktober vorzunehmen. Sobald ſie in einer Grafſchaft ankamen, mußten ſie d. Lehnsherrn u. d. Ahrimans, d. oberſten kirchlichen u. Laienwürdenträger verſammeln u. ſie über die lokale Verwaltung ꝛc. befragen. Sie ſollten allen Mißſtänden abhelfen, d. ihnen bezeichnet waren, u. da ſie nicht in alle Einzelheiten eindringen konnten, ernannten ſie Kommiſſare, die d. Gaue (pagi) durcheilten u. ihnen dann Bericht erſtatteten. Die missi dominici waren alſo wohl unterrichtet über alle Mißſtände u. d. Wünſche u. d. Not d. Bevölkerung. Wenn ſie nicht ſelbſt Abhilfe ſchaffen konnten, erſtatteten ſie d. Kaiſer Bericht, der mit ſeinen Gedanken d. ganze Reich umſpannte. Auf ſeinen Zügen gegen d. Sachſen, nach Italien od. Spanien regelte er die Angelegenheiten irgend e. kleinen Grafſchaft u. löſte d. ſchwierigen Fälle, d. ſeine missi ihm vorlegten. Viele Kapitularien ſind nichts als Antworten auf ihre Fragen. III. Gerichtsweſen. Das Gerichtsweſen iſt einer derjenigen Punkte, auf den die Kapitularien mit großer Genauigkeit eingehen. Die Gerichtsbarkeit über die Geiſtlichen blieb d. Kaiſer vorbehalten (Kap. von Aachen 812). Die Strafen waren ſehr ſtrenge. Wer ſich zum erſten Mal eines Diebſtahls ſchuldig machte, wurde mit d. Verluſt e. Auges beſtraft, dem, d. zum zweiten Male ſtahl, wurde die Naſe abgeſchnitten. Der dritte Diebſtahl zog die Todesſtrafe nach ſich. IV. Militärdienſt. Die Kapitularien ſind angefüllt mit Verordnungen, d. ſich auf d. Krieg u. d. Militärdienſt beziehen. Die privaten Fehden vermehrten ſich. Karl d. Gr. verſuchte, ſie zu unterdrücken; er verbot allen denen, die nicht kgl. Offiziere wären, für ihren Dienſt Truppen anzuwerben. Die Kapitularien beſtimmten die Bedingungen des Militärdienſtes. Die Waffen waren e. Lanze, Schild, Helm u. zwölf Pfeile. V. Finanzweſen. Das Finanzſyſtem hatte unter Karl d. Gr. noch keine völlig beſtimmte Form angenommen. Eine beſtimmte Zahl von Ländereien war d. Grundſteuer unterworfen, d. in Geld od. Naturalien zu bezahlen war. Es gab auch eine Kopfſteuer, die aber nur einzelne Klaſſen d. Bevölkerung zu zahlen hatten. Karl d. Gr. unterſagte d. seigneurs, Geld zu ſchlagen, u. wollte, daß man im ganzen Reiche nur d. in ſeinem Palaſte in Aachen geprägte Geld anerkennen ſollte. VI. Induſtrie und Handel. Die Kapitularien verboten d. Gilden, damit deren politiſcher Einfluß gebrochen würde, jedoch wurden Vereinigungen zu gegenſeitiger Hilfe bei Feuersbrünſten od. Schiffbrüchen geſtattet. Ein Maß ſollte im ganzen Reich gelten (de mensuris, ut, secundum jussionem nostram, aequales fiant). Die Reiſenden ſollten überall gaſtfreundlich aufgenommen werden. Eine Steuer von d. Kaufleuten zu erheben, die d. Reich durchzogen, war verboten (Kap. von Aachen 809). Karl d. Gr. beſchäftigte ſich ſogar mit d. Kaufleuten, die im Auslande Handel trieben. Er beſtimmte die Routen, die ſie einſchlagen könnten, u. empfahl den Grafen, über ihre Sicherheit zu wachen. VII. Schulweſen: Es iſt bekannt, mit welchem Eifer Karl d. Gr. verſuchte, d. Geſchmack an d. Wiſſenſchaften zu beleben. Näheres darüber ſ. den geſchichtlichen Artikel Écoles. VIII. Geiſtlichkeit. Beſonders dieſe letzte Aufgabe war es, bei der ihn die Geiſtlichkeit lebhaft unterſtützte. Karl d. Gr. belohnte ſie dadurch, daß er ihr großen politiſchen Einfluß zu teil werden ließ u. ſie reich beſchenkte. (Eingehend beſchäftigt ſich mit d. Kapitularien Guizot, Cours d'histoire de la civilisation en France. Vgl. auch den Art. Capétiens.) — 2. Registres C. enthalten d. Beſchlüſſe d. Domherren u. ſind ſehr intereſſant, da ſie auf ferne Zeiten zurückgehen. — 3. C. Des Évêques ſind kirchl. Rechtsſammlungen, welche einzelne Biſchöfe für d. Sonderbedürfniſſe ihrer Diözeſen aus d. allgemeinen Sammlungen unter Berückſichtigung d. Partikularverordnungen ihrer Provinz zuſammengeſtellt haben. Zahlreiche Capitularia Episcoporum ſind erhalten geblieben und finden ſich ihrem Wortlaute nach in d. großen Konzilienſammlungen von Hardouin u. Manſi abgedruckt. — 4. Vicaire C. heißt d. Kleriker, welcher bei erledigtem biſchöfl. Stuhle von d. Domkapitel zur Ausübung der biſchöfl. Jurisdiktionsgewalt beſtellt wird. Auf Grund einer uralten Gewohnheit werden in Frankreich deren zwei gewählt, dieſe Praxis aber, d. übrigens nicht allgemein iſt, kann nicht als berechtigt, ſondern nur als toleriert angeſehen werden. Ritter, Der Kapitularvikar, Münſter 1842.

Capitulard, Soldat, beſ. General, d. e. Feſtung übergiebt. D. Schimpfwort kam 1871 auf, lâche, —, soldat à Badinguet (ſ. d.) nannte man d. Soldaten v. Metz (roi des c—s, Bazaine); es wurde dann verallgemeinert.

Capitulations, 1. Vertragsbeſtimmungen, welche d. Franzoſen, ſowie allen andern Ausländern, d. Verkehr mit d. Behörden u. Bewohnern des Landes d. Levante u. der Barbarei möglichſt erleichtern u. Sicherheit d. Perſon u. d. Beſitzes gewährleiſten. (Näh. ſ. Guide pratique des Consulats par de Leclerc et de Vallat, 4 éd. Par. 1880.) — 2. C. Des Évêques, e. Vertrag, welchen d. Kapitel mit dem neugewählten Biſchof über ihre beiderſeitige rechtliche Stellung zu einander abſchließt. — 3. E. Feſtung zu übergeben, bevor alle Hilfsmittel u. Kräfte verbraucht ſind, hat v. jeher als unehrenhaft gegolten. Der code de justice milit. de 1857 beſagt darüber im Art. 209: Est puni de mort avec dégradation, tout gouverneur ou commandant qui . . . est reconnu coupable d'avoir capitulé avec l'ennemi et rendu la place qui lui était confiée, sans avoir épuisé tous les moyens de défense dont il disposait, et sans avoir fait tout ce que lui prescrivaient le devoir et l'honneur. — 4. Verträge zwiſchen d. fr. Monarchie u. d. Schweizer Kantonen, denen zufolge letztere gegen e. jährl. Unterſtützung Frankreich d. Recht einräumten, jedes Jahr ein Kontingent Schweizer für d. fr. Heer anzuwerben. Unt. Ludwig XI. u. Karl IX. waren es 6000—16000 Mann. Dem für beide Teile nicht gerade ſehr ehrenvollen Handel — point d'argent point de Suisse — machte d. Revolution e. Ende, indem ſie d. K. nicht erneuerte u. 1792 d. fremden Truppenteile nationaliſierte.

Capo De Quiers, St. in Katalonien. Im 25jähr. ſpan.-fr. Kriege wurde C. d. Q. im J. 1655 v. d. Prinzen v. Conti erobert.

Capon (auch capon), 1. öffentlicher Schreiber, d. für and. Briefe verfaßte. — 2. Einer, d. in Spielhäuſern Geld unter ſchweren Bedingungen verleiht. — 3. Haſenfuß. In d. Schule e. Schüler, d. aus Furcht vor Strafe ſeine Kameraden angiebt. Urſprüngl. nannte man d. Juden ſo. In e. Urkunde Philipps d. Schönen heißt ihre Gemeinde Societas caponum. — 4. Charge —ne hieß ehemals ein Titel ohne Einnahme. — 5. Clef —ne, Schlüſſel des Titular-Kammerherrn (ein Schlüſſel, d. nicht öffnet, u. daher nur zur Form dient).

Caporal. 1. Der c. der fr. Infanterie deckt ſich nur d. Namen nach mit unſerem Korporal = Sergeant, in ſeinen Funktionen entſpricht er teils d. Gefreiten, teils d. Unteroffizier, während er ſeinem Grade nach d. unterſte Stufe in der militäriſchen Staffel unmittelbar über dem Gemeinen einnimmt u. an Wichtigkeit für d. Dienſt unſerem Unteroffizier gleichkommt, zumal er Korporalſchaftsführer (chef d'escouade, 12—15 Mann im Kriege) iſt. „Les caporaux doivent donner l'exemple de la bonne conduite, de la subordination et de l'exactitude à remplir leurs devoirs.“ (Règlem. sur le serv. intérieur). Um c. werden zu können, muß man wenigſtens ſechs Monate gedient haben, leſen u. ſchreiben können u. in d. verſch. Reglements, ſowie in d. Hauptparagraphen d. code de justice milit. bewandert ſein. In d. Kavallerie entſpricht dem c. der brigadier (ſ. d.). C., mit anderen Titeln zuſammengeſetzt, bed. d. nächſt höhere Charge; zB. c.-brancardier, c.-clairon, c.-fourrier, c.-sapeur, c.-tambour. — C. de consigne heißt d. rangälteſte c. eines Kommandos, c. d'infirmerie d. auf d. Krankenſtube aufſichtführende c., c. de pose der Poſten aufführende u. ablöſende c. — 2. Le Petit C. a) Dieſer Beiname Napol. I. ſtammt nach ſeiner eigenen Mitteilung (Mémorial de Sainte Hélène I, 232) aus d. J. 1796. Die Soldaten machten ſich d. Spaß, ihren jungen General auf ihre Weiſe avancieren zu laſſen; bei Lodi machten ſie ihn zum c., bei Caſtiglione zum sergent. b) In Korſika volkstüml. Haupt gewiſſer Gemeinden, d. ſich gegen d. Tyrannei ihrer Herren erhoben hatten; d. Name verblieb ihren Nachkommen (Mérimée, Colomba). c) Regietabak, feiner als d. tabac du soldat od. de cabine.

Capote, 1. d. blaugraue Mantel d. Infanterie, der wie bei uns im Rücken durch einen Riegel (martingale f.) faltig zuſammengefaßt wird. Auf dem Kragen ſteht d. Regiments-Nr. auf rotem Vorſtoß (écusson). Zuſammengerollt wird er hufeiſenförmig um d. Torniſter getragen. Die Offiziere tragen e. weiten Mantel von dunkelblauem Tuch mit Pelerine u. Capuchon. Die Gradabzeichen vom Metall d. Knöpfe ſind auf d. Ärmeln. Im Felde dürfen ſie auch graublaue Mäntel tragen. C. d'hôpital heißt der warme Mantel, d. d. Kranken im Lazarett tragen, c. de sentinelle d. Wachmantel d. Poſten bei kaltem Wetter. — 2. E. Damenmantel, welchen d. Damen ehemals über ihre Kleider anlegten, wenn ſie ausgingen, u. der ſie v. Kopf bis zu d. Füßen bedeckte. — 3. E. Frauenhut, d. aus Zeug mit e. Schnur z. Zuſammenziehen gemacht iſt. — 4. Auswattierter Verband, mit dem man d. Kopf des Pferdes b. gewiſſen Operationen bedeckt. — 5. Lederner Verſchlag e. Kabriolets, e. Kaleche, d. mittels e. Feder gehoben u. niedergelaſſen wird.

Capots ſ. v. w. Cagots (ſ. d.).

Capouls, nach dem Tenoriſten C. benannte Haarfriſur.

Capous, eine Art Bettler, d. in d. Schenken bettelten od. auf d. Pont Neuf ſpielten u. dabei ſcheinbar immer verloren, um d. Paſſanten zu veranlaſſen, ſich in e. Spiel mit ihnen einzulaſſen. — M. Du Camp, Paris IV, 7.

Caprara, Jean —, Kardinal u. Legatus a latere d. heil. Stuhles zu Paris, geb. zu Bologna 1733, gehörte d. berühmten Familie der Grafen v. Montecuculli an. Er betrat zuerſt d. adminiſtrative Laufbahn. Nachdem er in d. Eigenſchaft e. Nuntius zu Köln u. zu Luzern rühmliche Beweiſe diplomatiſcher Gewandtheit gegeben, wurde er Geſandter zu Wien, 1792 Kardinal u. 1801 Legatus a latere in Frankr. Mit außerordentl. Vollmachten zur Vollziehung d. mit d. fr. Republik abgeſchloſſenen Konkordates verſehen, hatte er u. a. nicht bloß d. neue Diözeſaneinteilung ins Werk zu ſetzen, ſondern auch d. zu d. Biſchofsſtühlen ernannten Prieſter zu beſtätigen u. insbeſondere ſich von ſeiten d. aus d. Reihen d. ſog. beeidigten od. konſtitutionellen, zur Leitung neuer Diözeſen erwählten Biſchöfe d. unbedingten Widerrufes d. bürgerl. Konſtitution zu verſichern. Gegen d. v. Bonaparte d. Konkordate beigefügten organiſchen Artikel (ſ. Articles organiques) verwahrte C. die Rechte d. Kirche in e. in ſehr energiſchem Tone abgefaßten u. an Talleyrand am 18. Aug. 1803 gerichteten Note. Außer vielen auf d. Vollzug d. Konkordats Bezug habenden Beſtimmungen erwirkte er auch im Auftrage Conſalvis die Rückgabe der in Valence beigeſetzten Leiche Pius' VI. Bald danach wurde C. v. Bonaparte zum Biſchof von Mailand ernannt. In dieſer Eigenſchaft ſegnete er im Dome zu Mailand am 28. Mai 1805 d. eiſerne Krone, mit d. ſich der Kaiſer d. Franzoſen ſelbſt z. Könige v. Italien krönte. Seine Erzdiözeſe leitete der Kardinal nicht perſönlich, da er in ſeiner Stellung als päpſtl. Legat am fr. Hofe weilen mußte. Mit d. Gefangenſchaft Pius VII. zu Savonna endete d. Wirkſamkeit d. Legaten a latere. Er † am 21. Juli 1810. Man hat v. ihm die Schrift: Concordat et recueil des bulles et brefs de N. S. Pie VII sur les affaires de l'église de France, Paris 1802.

Capri (4593 Einw.), röm. Capreae (vergl. Tacit. Annal IV, 67), v. capra, Ziege, Inſel im Diſtr. Caſtellamare der ital. Prov. Neapel, im Golf v. Neapel, mit d. Städten Capri an d. Oſtküſte (2827 Einw.) u. Anacapri. C. das im J. 1808 v. den Engländern unter Sir Hudſon Lowe beſetzt worden war, wurde am 5. Okt. desſelben Jahres v. fr. General Lamarque zur Übergabe gezwungen. — Gregorovius, D. Inſel C., Leipzig 1885; Canale, Storia dell' isola di Capri, Neapel 1887; Schöner, Capri, Natur, Volkstum, Geſch., Wien 1892.

Caprice, Le —, 1. Pfänderloſung. (Valaincourt, a. a. O.) — 2. Pariſer Modenztg., gegr. 1836, welche noch heute erſcheint. Ab. 15 fr., U. P. 17 fr., Paris, rue du Quatre-Septembre, 3.

Caprices, Les — De Marianne, ein echt romantiſches Liebes- u. Eiferſuchtsdrama Alfr. de Muſſets (1833). Marianne iſt die junge Gattin e. alten Richters Claudio. Der letztere läßt Coelio, den verſchmähten Liebhaber ſeiner Gattin, als dieſer Nachts zu e. Rendez-vous eindringt, ermorden. Er iſt aber auch ohne Grund eiferſüchtig auf Octavio, d. Freund Coelios, u. bewirkt dadurch, daß ſeine Gattin ſich d. erſteren anträgt, d. ſie indeſſen abweiſt.

Capsol, alte lehnsrechtliche Abgabe, welche in einzelnen Gegenden v. Lehnsherrn beim Verkauf d. Güter ſeiner Vaſallen erhoben wurde.

Capsou, ſ. **Capsol.**

Captal iſt e. alter Ehrentitel, d. ehemals im S. Frankreichs in Gebrauch war u. ſoviel bezeichnete als chef oder capitaine (Schutzherr). D. c. de Buch unter Karl V. iſt ber.; er wurde von du Guesclin in Cocherel (1364) gefangen genommen.

Captation, jede Manipulation, durch die e. Erbe od. Vermächtnisnehmer e. für ihn günſtige Beſtimmung in e. Teſtament ſetzen läßt. Nachdem e. kgl. ordonnance v. 1735 bei derartigen Vorkommniſſen die Nichtigkeitsklage zugelaſſen hatte, beſtimmt d. code civil (Art. 909), daß Ärzte u. Religionsdiener keinen Nutzen v. Beſtimmungen haben ſollen, die v. e. Perſon durch Verfügung unter Lebenden od. durch Teſtament zu Gunſten der Erſtgenannten während der Krankheit, an welcher d. betreffende Perſon verſtorben iſt, getroffen ſind.

Capua (13886 Einw.), feſte St. in d. ital. Prov. Caſerta, am Volturno; 4 km davon die Ruinen d. alten Capua, d. z. Zt. d. etruskiſchen Obmacht Volturnum hieß. St. d. E.-L. Rom-Neapel. C., das im J. 1495 zum erſten Male v. Karl VIII. erobert worden war, wurde am 25. Juli 1501 abermals v. d. Franzoſen unter Aubigny mittels e. Handſtreiches eingenommen. Nachd. es im zweit. Koalitionskriege d. fr. General

Championnet am 11. Jan. 1795 d. Thore geöffnet hatte, kam es bereits am 28. Juli desſelben Jahres wieder in d. Gewalt d. Neapolitaner zurück. Am 7. Febr. 1806 nahm es nach einem bloßen Scheinwiderſtande d. König Joſeph Bonaparte in ſeinen Mauern auf. — Perla, C. vetere, Capua 1887; Beloch, Campanien, Breslau 1890.

Capuce, Capuchon, Kapuze, Teil d. Mönchsgewandes. Mehrere Jahrhund. hindurch trugen alle Klaſſen d. Bevölkerung ſolche c.

Capuciates, Capuciés oder **Capuchons** wurden d. Mitglieder e. Geſellſchaft gen., d. ſich 1182 in d. Auvergne zwecks Verteidigung des Landes gegen d. ſchrecklichen Raubzüge d. brabançons (ſ. d.) u. d. cotereaux (ſ. d.) gebildet hatte. Urheber dieſer Geſellſchaft war e. Zimmermann, namens Durand, welcher als Wanderprediger verkündete, daß d. Jungfrau ihm erſchienen wäre u. ihm befohlen habe, e. Bund gegen d. Briganten zu organiſieren. D. Biſchof u. zwölf Einwohner v. Puy-en-Velay ſchloſſen ſich ihm an u. ſtellten für ihren Verein Statuten auf. D. Bund verbreitete ſich bald überall u. wurde raſch ſo mächtig, daß er am 20. Juli 1183, unterſtützt durch einige Truppen Philipp Auguſts bei Chateaudun 7000 Abenteurer, von denen nicht einer entkam, in d. Pfanne hauen konnte. D. Bezeichn. capuchons kommt davon, daß ſie leinene Kapuzen als Erkennungszeichen trugen. — Schröch, Kirchengeſch., XXX, 656; Caroli d'Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus; Fuhrmann, Handwörterbuch; Kirchenlexikon.

Capucine, Halbverſchlag vorne am Wagen, um d. Kutſcher vor Regen zu ſchützen.

Capucin En Voyage, Le —, Geſellſchaftsſpiel. — Valaincourt, a. a. O.

Capucines, urſpr. filles du Calvaire oder de la Passion gen., wurden 1538 der Leitung d. Kapuzinerordens unterſtellt, deſſen Namen ſie annahmen. Sie befolgten d. ſtrenge Regel d. heil. Clara (ſ. Clarisses); ihr Gewand glich d. d. Kapuziner. Nach Paris u. Marſeille kamen ſie im J. 1608, u. d. Name d. bekannten Pariſer Boulevards rührt v. ihrem Kloſter her.

Capucins. 1. Ein Mönchsorden, der unter d. Papſt Clemens VII. v. d. Minoriten Matteo Baſchi in Urbino 1525 gegr. wurde. Dieſer Orden war e. Zweig d. Franziskaner u. d. Name c. war urſpr. e. Spottname wegen ihrer ſpitzen Kopfbedeckung od. capuce. Die c. ließen ſich 1574 in Frankr. nieder u. gründeten dort viele Klöſter; z. Z. d. Revolution hatten ſie deren über 400, d. aber alle aufgehoben wurden. Seit einigen Jahren ſind jedoch viele Kapuzinerklöſter in Fr. neuerſtanden. Da d. c. d. wiſſenſchaftl. Bildung nicht in ſo hohem Grade wie d. Tugend anſtreben, ſo werden ſie zuweilen als d. Proletariat unter den Mönchen angeſehen, u. ihre draſtiſchen Volkspredigten ſind unter d. Namen capucinades wohlbekannt. — 2. C. Hébraisants, Bezeichn. für e. Geſellſchaft v. Orientaliſten, gegr. 1744 v. Wilhelm v. Villefroy. Sie hielt ihre Sitzungen in d. Kloſter d. Kapuziner, rue Saint-Honoré, ab. Ihr Zweck war Deutung u. Erklärung d. alten Teſtaments. — 3. C. De La Convention, Spitzname d. Gendarmen u. Poliziſten in e. Polizeibericht v. 2. nivose an IV (23. Dez. 1795). (Schmidt, Tableaux 3, 8.)

Capulet, vom Gaskogniſchen, in d. Pyrenäen, Kapuze für Frauen.

Caque = Tonne = $5^1/_2$—$6^1/_2$ Oxhoft, Gefäß, nach welchem in der Champagne der Moſt verkauft wird.

Caqueux, ſ. **Cagot.**

Carabane, fr. Faktorei mit Fort u. Negerdorf in Senegambien, an d. Mündung der hier auf 300 km ſchiffbaren Caſamanea. Von C. aus wird mit der flußaufwärts gelegenen Faktorei Sedhin lebhafter Handel getrieben. Handelsgegenſtände ſind Palmöl, Palmkerne, Kopra u. andere Produkte d. Tropen. Pirogen, d. 40 bis 100 Tonnen tragen, bringen d. Waren d. Fluß herab. D. Klima iſt in C. verhältnismäßig gut.

Carabas (Carrabas), 1. langer vier- od. ſechsrädriger Wagen mit e. Obergeſtell aus Weidenruten geflochten, konnte 20—24 Perſonen faſſen u. wurde v. ſechs Pferden gezogen. Solche c. verkehrten, als d. Hof unter Ludwig XIV. u. ſeinen beiden Nachfolgern in Verſailles reſidierte, täglich in Menge zwiſch. Paris u. jener Stadt u. brauchten für d. vier Meilen durchſchnittl. $6^1/_2$ Stunden Fahrzeit. Mercier, Tabl. de Paris, 1782. 8, 358. — 2. Il Est Un Marquis De C., e. Adliger mit längſt veralteten feudalen Anſchauungen, voll ungemeſſener Prätenſionen u. voller Eitelkeit, der gern d. ſklaviſche Unterwürfigkeit d. Untergebenen aus d. Zeit d. Louis XIV. wiederherſtellen möchte; ein ſolcher, der mit der Börſe d. Fortunatus ausgeſtattet war, die niemals leer wurde. D. Perſönlichkeit iſt entlehnt d. Erzählung Perraults von „geſtiefelten Kater".

> Prêtres que nous vengeons
> Levez la dime et partageons;
> Et toi, peuple animal,
> Porte encore le bât féodal . . .
> Chapeau bas! Chapeau bas!
> Gloire au Marquis de Carabas!
> Béranger, 1816.

Carabine, 1. gezogene Feuerwaffe; vorſchriftsmäßiges Gewehr der Kavallerie. Dieſes Wort, welches von d. Ausdruck „fusil carabiné" kommt, iſt ſpäter gebraucht worden, um ſämtliche in Frankreich von 1844—1866 konſtruierten Schußwaffen zu bezeichnen. — 2. Geliebte eines carabin, Studenten: Almanach du Diableamoureux 1849.

Carabinier De La Faculté, 1. Apotheker. — 2. Arriver comme les —s d'Offenbach, immer zu ſpät kommen. Jn d. Brigands v. O. ſingen d. Karabinieri:

> Nous sommes les carabiniers,
> La sécurité des foyers,
> Mais, par un malheureux hasard,
> Nous arrivons toujours trop tard.

Carabiniers, nach ihrer Hauptwaffe, dem Karabiner, e. gezogenen Büchſe (carabine rayée), benannte ſchwere Reiter, d. für d. Kavallerie dieſelbe Bedeutung hatten, wie die Grenadiere für

d. Infanterie. „Les c. sont des cavaliers choisis par distinction dans la compagnie, comme plus expérimentés au métier de la guerre et les plus adroits à tirer, ils ont des carabines rayées qui portent à 300 pas“ (Mallet-Mannesson, Travaux de Mars 1684). Aus kleinen Anfängen erwuchſen ſie zu e. Elitetruppe, d. Ludwigs XIV. Wahlſpruch: Nec pluribus impar annahm und auf d. gelben Küraß e. weiße Sonne trug. An Zahl und Organiſation hatten ſie mannigfache Veränderungen erfahren. Bis 1871 gab es noch ein Reg. c—s de la garde.

Carabins, 1. = Carabiniers (ſ. d.). — 2. Tirer En C., ſein Wort in d. Unterhaltung werfen, ohne ernſtlich daran teilzunehmen. — 3. Jouer En C., beim Landsknecht: einen Coup riskieren, ohne ſich regelmäßig dabei zu beteiligen. — 4. C. De Saint-Côme (chirurgiſche Schule in Paris), chirurgiſcher Gehilfe (d. Klyſtierſpritze wurde mit e. carabine verglichen), jetzt verächtlich: Student der Medizin.

Carabosse, La Fée —, alte, häßliche, bucklige und bosartige Fee, deren Stab gewöhnlich Unglück verhängte, deren Macht aber meiſtens durch e. junge, ſchöne, wohlthätige Fee aufgewogen wurde.

Caracalla, e. d. Galliern eigentümlicher, vorn u. hinten bis zu d. Lenden aufgeſchlitzter Rock mit langen Ärmeln. D. Kaiſer M. A. A. Baſſianus (geb. zu Lyon 188 n. Chr.) führte ihn in Rom ein, machte ihn aber weiter u. ſchleppend; dies trug ihm d. Beinamen C. ein. Bei Strabo, IV, 3, u. Martial, I, 13, heißt er palla gallica —. D. galliſche Gott Tarann iſt auf d. kl. Bildſäulen mit d. kurzen c. bekleidet.

Caracci De France, Le —, ſo hieß Jean Jouvenet, e. naturaliſtiſcher Maler Frankreichs, d. d. Beiſpiel d. italien. Malers Caracci in treuer Naturwiedergabe folgte. Da er an der rechten Hand gelähmt war, ſo malte er mit der linken Hand.

Caraco, 1. i. XVIII. Jhrh. unt. Ludwig XVI. Name eines Mieders, d. mit viel Fiſchbein ſteif gemacht, mit Falbeln u. kurzen Schößen beſetzt war; 2. d. Jacke d. chasseurs à cheval um 1793.

Caracole, ſ. **Manège.**

Caractacus, bretoniſcher Häuptling, d. ſein Land gegen d. Feldherrn des Kaiſers Claudius im I. Jhrh. n. Chr. verteidigte.

Caractères de Théophraste, traduits du Grec, avec les caractères ou les mœurs de ce siècle, 1688, Titel e. ſatiriſch. Porträtſammlung von Jean de la Bruyère (1645—1696), worin d. Sittenloſigkeit d. Ariſtokratie, d. Heuchelei des Hofes und andere Schattenſeiten des siècle de Louis XIV. in durchſichtigen Verhüllungen, ohne unmittelbare moraliſche od dogmat. Abſicht, treu u. packend geſchildert werden. B. war übrigens ein treuer Anhänger d. Königtums, kein Feind der Kirche, aber voll Mitleid gegen d. unterdrückte Volk, vor allem e. edler, d. leeren Scheine abholder Menſch. — Vgl. Maur. Pelisson, La Bruyère in Classiques popul., 1892.

Carambole, 1. d. rote Kugel b. Billardſpiel; 2. Partie, wo man nur d. Karambolagen rechnet; 3. in der Normandie eine Art Kegelſpiel. — Dillaye, a. a. O.

Caran D'Ache, Pſeudonym von Emanuel Poirié, einem frz. Karikatur-Zeichner.

Carapata heißt d. Treidler (haleur), der in d. Kanälen von Paris d. Schiffe ſchleppt. Dieſe Leute ſind, wie d. meiſten Hafenarbeiter, gewöhnlich nicht Pariſer und gelten für bohèmes. — Strauss.

Carasaus, ein afr. Liederdichter aus Arres, d. um d. Mitte d. XIII. Jhrh. lebte. Wir beſitzen ſechs Lieder von ihm. Außerdem wird e. anglonorm. Trouvère François Caraſaus od. Carazol erwähnt, d. Kanonikus zu Rouen war. — Mätzner, Altfr. Lieder.

Carbonari. D. Geheimbund d. carbonari, deſſen Urſprung man auf die langen Kämpfe zw. d. Guelfen u. Ghibellinnen hat zurückführen wollen, hatte ſich unter d. Kaiſerreiche im Königreich Neapel ſtark organiſiert gegen Joſeph und Murat und ſich von dort aus in ganz Italien verbreitet. Dieſer Bund bewirkte 1820 d. Revolution in Neapel u. 1821 die von Piemont. Vor dieſer Zeit war er in Frankr. unbekannt, im Beginn letzteren Jahres wurde er dort eingeführt durch zwei Männer, die, in Paris in d. Militärverſchwörung v. 16. Aug. 1820 verwickelt, ſich einige Zeit nach Neapel zurückgezogen hatten u. in d. Geheimbund aufgenommen waren. In e. kleinen Verſammlung, die in Paris bei Buchez, e. Studenten der Medizin, abgehalten wurde, beſchloß man d. Bildung e. franz. charbonnerie. Es wurde ſofort e. Statut entworfen. D. hauptſächlichſten Beſtimmungen, wie ſie Vaulabelle in ſeiner Histoire de la Restauration (1821, ch. II) berichtet, ſind folgende: D. Bund beſtand aus e. haute vente, aus ventes centrales u. ventes particulières. D. haute vente, die oberſte dirigierende Kommiſſion, wählte ihre Mitglieder ſelbſt. Die anderen ventes hatten eine unbeſchränkte Zahl von Mitgliedern. D. Zahl von 20 genügte zur Konſtitution e. beſ. vente, d. ſich einen Vorſitzenden, e. Cenſor u. e. Abgeordneten wählte. Wenn in e. Stadt od. einem Departement 20 ventes konſtituiert waren, ſo konſtituierten ihre Abgeordneten e. vente centrale, die ihrerſeits auch e. Abgeordneten, e. Cenſor u. e. Vorſitzenden hatte. Die Abgeordneten der ventes centrales tauſchten nur mit d. haute vente Mitteilungen aus. D. Aufnahme neuer Mitglieder fand in jeder beſ. vente auf Vorſchlag eines od. mehrerer Mitglieder ohne alle Feierlichkeit in einem beliebigen Lokal ſtatt. D. Aufzunehmende verpflichtete ſich zum Schweigen über d. Vorhandenſein des Bundes und ſeine Akten, durfte keine geſchriebene Notiz aufbewahren, mußte ſich mit e. Gewehr u. 25 Patronen verſehen und monatlich e. Betrag von 1 Fr. zahlen. D. Bund entwickelte ſich eigentlich erſt, nachdem er ſich den Chevaliers de la liberté angeſchloſſen hatte, und zu d. Mitgliedern d. haute vente Männer wie la Fayette, Jacques Koechlin, de Corcelles als Abgeordnete zählte; Mérilhon, d. Advokaten, u de Schonen, Rat am königl. Hofe zu Paris. Von d. Zeit an ſpielte er e. hervorragende Rolle bei der Organiſation der unaufhörlich wachſenden, gegen die Bourbonen gerichteten Verſchwörungen.

Carbonet, ber. rote Bordeauxtraubenſorte.

Carbonique, Acide —, Kohlenſäure. Kohlenſaure Waſſer ſind im Dep. Puy-de-Dôme reichlich vorhanden.

Carcado od. **Kercado,** e. seigneurie in der Bretagne, dem Hauſe Sénéchal gehörig, 1624 Baronie, ſpäter Marquiſat. Aus dem Hauſe gingen im XVIII. Jhrh. mehrere namhafte Generale mit Namen Sénéchal de Carcado hervor.

Carcan, 1. d. Halseiſen, welches dazu diente, d. Verbrecher an e. Pfahle zu befeſtigen, wenn man ſie öffentlich zur Schau ſtellen wollte. Die Strafe d. Prangers wurde durch Bekanntmachungen v. 8. Jan. 1719 u. v. 5. Juli 1722 eingeführt u. beſ. wegen Urkundenfälſchung, Bigamie, betrügeriſchen Bankerottes, Gaunerei ꝛc. verhängt. Im allgemeinen war ſie nur eine Verſchärfung d. eigentlichen Strafe. Aufgehoben wurde dieſe Art der Beſtrafung erſt durch das Geſetz vom 28. April 1832. — 2. C. De Pierreries, Halsband für Damen, beſond. unter Karl VI. u. Franz I. beliebt. — 3. Hölzerner Halsring für Schweine, um ſie daran zu hindern, d. Zäune zu durchbrechen.

Carcassonne (28335 Einw.), als Carcaso, Carcassum, Carcusum, der Volcae Tectosages in Gallia Narbonensis ſchon z. Z. Cäſars bedeutend, jetzt Hauptſtadt d. Dep. Aude, am Kanal Carcaſſonne, durch d. Aude geteilt, mit feſtem Schloſſe u. grauer Marmorſäule, d. laut Inſchrift d. Caesar Numerianus a. 282 errichtet iſt. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. C. gehörte ſeit dem J. 418 zum Weſtgotenreiche und wurde von Theoderich I., d. älteſten Sohne Chlodwigs I., im J. 507 belagert, aber vom Oſtgotenkönig Theoderich d. Großen entſetzt. Im J. 585 öffnete es, um d. Plünderung zu entgehen, d. Könige Guntram von Orleans u. Burgund, Chlotars I. Sohn, freiwillig d. Thore. D. trotzdem plündernden Franken aber wurden unter Verluſt ihres Feldherrn Terentiolus wieder aus der Stadt verjagt. Unweit C. fiel im J. 586 Deſiderius, der Feldherr Chilperichs von Soiſſons, im Kampfe gegen d. Weſtgotenkönig Reccared, d. Nachfolger Leuwigilds. Auch im J. 589 beſiegte daſelbſt Reccared d. Franken. C. blieb gotiſch bis zum J. 725, wo es d. Sarazenen in d. Hände fiel. Dieſen wurde es ſamt Septimanien im J. 759 v. Pippin d. Kurzen entriſſen. Seit d. J. 1000 erſt im Beſitze des Grafen von Barzelona und ſpäter d. Grafen von Béziers, wurde es im J. 1209 auf d. Kreuzzuge gegen d. Albigenſer vom Grafen Simon von Montfort, Feldherrn Philipps II. Auguſt, d. Grafen Raimund Roger vorübergehend abgenommen. Im Jahre 1226 eroberte es ein Heer Ludwigs VIII. abermals; doch trat erſt Raimund v. Trincavel, der letzte Graf, C. mit allen Gerechtſamen im J. 1247 endgültig an Ludwig IX. ab. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Johann II. v. Fr. eroberten d. Engländer unter d. Prinzen v. Wales 1355 d. unteren Stadtteil. Im Kriege Heinrichs IV. gegen d. Liguiſten nahmen es letztere 1591 ein; erſt 1596 erkannte es Heinrich IV. als König an. In C. lebte L. Alibaud, der am 25. Jan. 1836 e. Mordverſuch auf Louis Philipp machte, eine Zeit lang als Telegraphenbeamter. Carcaſſonne hat e. tribunal de commerce und e. chambre de commerce. Ber. waren früher d. Tuchfabriken von C., deren Waren auch im Orient Abſatz fanden. — Viollet-le-Duc, La cité de C., Paris 1858; P. Foncin, Guide historique de C., 1867; Fédié, Hist. de C., Carcassonne 1888.

Carcaxente, St. in d. ſpan. Prov. Valencia. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege beſiegten daſelbſt d. Franzoſen unter Habert im Juni 1813 d. Spanier in e. blutigen Treffen.

Carcel, La Lampe —, d. nach ihrem Erfinder, d. Pariſer Uhrmacher Carcel († 1812), benannte u. 1800 erfundene Lampe. Während früher d. Ölbehälter ſeitlich und höher als der Brenner angebracht war u. infolgedeſſen ſtörenden Schatten warf, verlegte Carcel den Ölbehälter in d. inneren Teil d. Lampe u. bewirkte durch e. Uhrwerk d. Aufſteigen d. Öls durch d. Docht zum Brenner. Aus d. Lampe Carcels entwickelte ſich unſere heutige Lampe.

Carcer Cum Carena iſt die durch Hungerkoſt od. Feſſelung verſchärfte Gefängnisſtrafe, d. mehrwöchentliche Gefängnis mit Waſſer u. Brot.

Carcès, seigneurie in der Provence, 1571 Grafſchaft, im Beſitz von François de Pontevez, d. Führer d. Katholiken in d. Religionskriege d. zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. Seine Anhänger hießen Carcistes.

Carcistes, z. Z. der Religionskriege in der zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. Bezeichnung für die Katholiken in der Provence, welche ſich der Partei des Grafen von Carcès, François de Pontevez, anſchloſſen. Sie erkannten ſich an ihren langen Bärten. Ihre Gegner, die Proteſtanten, unter denen ſich auch Katholiken befanden, trugen hingegen d. Bart geſchoren, was ihnen d. Beinamen „Razats“ einbrachte.

Cardeden (1431 Einw.), Ortſch. in d. ſpan. Prov. Barcelona. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege trugen daſelbſt d. Franzoſen unter Gouvion St.-Cyr am 16. Dez. 1808 e. glänzenden Sieg über d. ſpan. Marquis de Vivès davon. Die Folge dieſes Sieges war d. Entſetzung Barcelonas.

Cardère À Foulon, chardon bonnetier (Dipsacus fullonum), Weberkarde, wird zum Gebrauch in d. Wollinduſtrie in d. Normandie, Pikardie im großen gezogen.

Cardeur, Wollkämmer. Die Wollkämmer von Paris bildeten e. Korporation, deren Statuten unter Ludwig XI. durch Patent vom 14. Juni 1467 u. ſpäter unter Ludwig XIV. im Sept. 1688 (vom Pariſer Parlamente regiſtriert am 22. Juni 1691) beſtätigt wurden. Die Meiſterwürde ſetzte drei Dienſtjahre als Lehrling voraus. An der Spitze der Korporation ſtanden drei maitres jurés, von denen in jedem Jahre abwechſelnd einer oder zwei neu gewählt wurden. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cardinal. 1. C. Des Bouteilles, Bezeichnung für d. Kardinal Louis de Guiſe, Erzbiſchof von Reims, gen. d. „cardinal de Guise", † am 29. März 1578. — 2 Guerre C., Bezeichnung für e. kleinen Krieg, welcher 1565 im „pays messin" zwiſchen Karl, d. Kardinal von Lothringen, Biſchof von Metz und Pierre de Salcède, den er als Gouverneur d. Biſtums u. Pächter der Steuern eingeſetzt hatte, ſtattfand. Der Prälat, d. ſich als Vaſall d. Königs hatte erklären ſollen u. ſich unter d. Schutz desſelben geſtellt hatte, wollte in d. Städten ſeiner Diözeſe d. kaiſerl. Briefe veröffentlichen laſſen, welche er in dieſer Angelegenheit erhalten hatte. Salcède war d. Anſicht, daß ſie d. Anſehen u. die Ehre d. Königs von Frankreich verletzten, widerſetzte ſich ihrer Veröffentlichung u. bemächtigte ſich d. Plätze Vic u. Albestrof. Der Kardinal ließ Vic belagern, d. ſich ergeben mußte. Am 8. Auguſt wurde mit Heinrich II. ein Übereinkommen getroffen. Der Kardinal unterwarf ſich und zog ſeine Truppen zurück. — 3. Collège Du C.-Lemoine der ehemaligen Pariſer Univerſität wurde 1302 gegründet, war e. collège de plein exercice und hatte 100 Freiſtellen. Im XVI. Jhrh. waren d. Reformatoren Guillaume Farel u. Jean Calvin Schüler desſelben. Im XVII. Jhrh. ſcheint die Disziplin in ihm ſehr lax geweſen zu ſein, denn 1649 brach ein regelrechter Aufſtand in ihm aus, bei dem Piſtolenſchüſſe fielen u. das Mobiliar verbrannt wurde. 1680 wurden doyen u. chancelier von Notre-Dame beauftragt, es zu inſpizieren u. zu reformieren. Erſt 1726 erhielt d. Rektor der Univerſität ſein Recht über d. collège wieder. 1789 zählte es 250 Schüler. Die Revolution ſchwemmte es hinweg. Zu Ehren ſeines Gründers wurde alljährlich am 13. Jan. e. Feſt, d. „solennité du cardinal" gefeiert, bei d. jemand den Kardinal darſtellte, d. e. Abendeſſen gab, Zuckerwerk verteilte und zu deſſen Ehren von den Schülern deklamiert wurde. — 4. La Famille Cardinale, ſeine u. beißende Studien über Theaterſitten von Ludovic Halévy, 1880. — 5. Palais-Cardinal, jetzt Palais-Royal genannt, wurde durch d. Kardinal Richelieu erbaut u. rief große Bewunderung hervor. P. Corneille ſang im „Menteur", II, 5:

> „Et l'univers entier ne peut rien voir d'égal
> Aux superbes dehors du Palais-Cardinal."

Richelieu vermachte es in ſeinem Teſtamente dem König Ludwig XIII. Anna v. Öſterreich machte es zu ihrer gewöhnlichen Reſidenz (daher der Name Palais-Royal). Ludwig XIV. ſchenkte es ſeinem Bruder, d. Herzog von Orleans (1672), u. ſeitdem gehört es zum Beſitztum des Hauſes Orleans. Das Palais hatte urſprünglich einen wüſten Garten, auf d. der Herzog von Orleans (Ludwig Philipp Joſeph) 1781 d. Galerien erbauen ließ, d. bald zum Rendezvous-Platz aller Fremden wurden.

Cardinalat, die Würde eines Kardinals (ſ. Cardinaux).

Cardinale hieß nach d. Kardinal d'Eſtouteville e. feierliche Disputation, d. ſeit 1452 von jedem bachelier en médecine zur Erlangung d. licence zwiſchen Faſten u. Allerheiligen gehalten werden mußte.

Cardinalistes hießen im XVII. Jhrh. die Anhänger der Kardinäle Richelieu u. Mazarin.

Cardinaux. 1. Die Kardinäle werden in Frankreich gemäß dem Konkordat vom Staatsoberhaupte dem Papſte vorgeſchlagen und von dieſem ernannt. Der Neugewählte begiebt ſich dann nach Rom, um dort den Kardinalshut zu empfangen. Die Zahl der franz. K. iſt auf ſieben feſtgeſetzt. Das Staatsoberhaupt übergiebt ihnen la barrette rouge, wobei ſie ſchwören, d. Staatsgeſetze gehorchen zu wollen. Das Kultusbudget gewährt ihnen e. jährlichen Gehalt. — 2. C. nannte man in d. Schreckenszeit d. Opfer d. Revolutions-Tribunals v. d. roten Hemd, d. ſie bei der Hinrichtung trugen. — 3. C. war früher auch der Titel einer ganzen Reihe von Prieſtern, d. d. römiſche Prälatenwürde keineswegs erhalten hatten.

Cardon, wilde Artiſchocke. Am bekannteſten iſt d. c. de Tours. Sie wird im Januar geſäet, im April zuſammengebunden, um die Blätter zu bleichen, und wird als Gericht ſehr geſchätzt.

Care: voler à la —, carer, caribener. Die careuses treten in einen Laden, beſ. in Tabaksbureaux, verlangen Geldſtücke mit einer beſtimmten Jahreszahl gegen andere auszutauſchen u. benutzen d. Unaufmerkſamkeit des Händlers, um e. Teil d. Münzen zu „ſtibitzen".

Carême heißt 1. e. Reihenfolge von Predigten, d. während d. Faſtenzeit gehalten werden. In d. Litteratur kennt man beſ. Le petit carême de Massillon, welche im J. 1717 vor Louis XV. als Kind gehalten wurden. — 2. C.-Prenant hießen früher der Faſtnachtsdienſtag, zuweilen auch d. ganze Faſtnachtszeit u. d. Maſken, die während derſelben umherliefen; das Wort wird noch heute gebraucht, um e. Art Kuchen zu bezeichnen, welchen man zur Faſtnachtszeit backt. (S. Carnaval.) — 3. C. Des Femmes, Bezeichnung für eine Friſt von 40 Tagen, vom Todestage d. Ehemannes an gerechnet, d. es d. Witwe vergönnt war, im Hauſe zu verbleiben u. hier auf Koſten der Erben unterhalten zu werden, bis zur Liquidation u. Zurückgabe ihrer Mitgift. Carême oder Quarantaine hieß auch derjenige Teil der Einkünfte des de cujus, der während dieſes Zeitraumes für d. Unterhalt d. Witwe ausgeſetzt war.

Carence. Ein Protokoll, d. von e. huissier, Friedensrichter od. Notar darüber aufgenommen wird, daß kein bewegliches Vermögen in dem Augenblick vorhanden iſt, wo es ſich um e. gerichtliche Exekution, Anlegung von Siegeln od. Aufnahme e. Inventars handelt. Ein ſolches Protokoll iſt beſonders für diejenigen wichtig, d. wegen öffentlicher Gelder rechnungspflichtig ſind, weil ſie nur auf dieſe Weiſe von ihrer Haftpflicht für Zahlungsunfähige d. Staatskaſſe gegenüber befreit werden.

Carency, 1. seigneurie, ſpäter Marquiſat und comté in Artois, den Häuſern Bourbon, Dreux, Montmorency u. a. gehörig. — 2. Zwei bretoniſche Fürſtenfamilien, d. eine zum Hauſe Quelen, d. andere zum Hauſe Stuer gehörig.

Carentan (3483 Einw.), lat. Carentonium, Crociatonum, St. im Arr. St. Lô, Dep. Manche (Normandie) mit Schloßruinen. Dampferverbindung mit Southampton. Im engl.-franz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England und Philipp VI. von Frankreich eroberten es die Engländer im J. 1346 u. beraubten es ſeiner Befeſtigung. Nachdem es wieder hergeſtellt worden war, wurde es im Kampfe Duguesclins u. der Brüder Karls V. von Frankreich gegen Karl d. Böſen von Navarra im J. 1364 von erſteren eingenommen. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wurde es anfangs von d. Proteſtanten, am 26. Juni 1574 aber von d. Katholiken beſetzt. Es hielt danach zur Liga, bis es ſich 1594 Heinrich IV. unterwarf.

Cargot = cantinier, Schankwirt in Kaſernen, Gefängniſſen, nicht aus gargotier (Garkoch) verderbt, denn nach d. Reglements d. Gefängniſſe darf er keine Küche halten, ſondern nur kalte Speiſen, wie Käſe u. Wurſtwaren, verabreichen. Da ſie ihre Kunden gern übervorteilen, hat man ſie c. (aus carcagnot abgekürzt) = Wucherer benannt.

Carhaix (3064 Einw.), Kerahes, lt. Caretum, Vorganium, St. im Arrond. Châteaulin, Dep. Finiſtère, zwiſchen den Aven u. Breſt-Nantes-Kanal, nordöſtl. Châteaulin. Aus d. Römerzeit ſtammen d. Überreſte eines Aquäduktes. St. d. E.-L. Carhaix-Morlaix. Bei C. wurde im J. 1197 Richard Löwenherz von d. breton. Bauern geſchlagen. In dem langen blutigen Kampfe zwiſchen Jean von Montfort u. Karl von Blois um den Beſitz der Bretagne wurde C. in den Jahren 1341, 1342, 1345, 1347 von d. Parteien abwechſelnd erobert. Im Kriege Duguesclins u. d. Brüder Karls V. von Frankreich gegen Karl d. Böſen von Navarra ergab es ſich 1363 erſterem. Nachdem es im J. 1592 von d. Spaniern unter d. Herzog von Mercoeur Heinrich V. entriſſen worden war, wurde es 1594 von d. Königlichen zurückgewonnen.

Caricature, Faire La —, nach einem von d. Schülern der Kunſtakademie aufgeſtellten und drapierten Modelle zeichnen.

Caricatures. Schon an den frz. Kirchen u. Kathedralen des Mittelalters ſind ſie zahlreich angebracht, ſo an e. Turm d. Notredamekirche von Paris. Aus d. Reformationszeit ſtammt e. c., d. Luther u. Calvin vor d. Päpſte darſtellt, wie ſie mit einander handgemein werden. Im XVI. Jhrh. bringt Rabelais in ſeinen Songes drôlatiques viele c., durch d. er Lächerlichkeiten der Zeit verſpottet, zB. e. Kochkeſſel, d. d. Gott d. Leckermäuler darſtellt. Am Anfang d. franz. Revolution erſchienen zahlreiche c. über d. Königtum, den Adel u. Klerus, zB. Pompe funèbre de très haut et très puissant seigneur le Clergé de France. An d. Ecke d. Straße Saint-Jacques und des Mathurins bereichert ſich ein Ladenhändler Baſſet mit d. Verkauf von c. Den ganzen Tag über ſammelt ſich d. Volk vor den Bildern, die denen, die nicht leſen können, die revolutionären Begriffe beibringen. Goncourt (Révolution) teilt e. große Anzahl d. damals erſchienenen, teilweiſe aus England importierten c., namentlich gegen d. Emigrierten gerichtet, mit. Die Exceſſe d. Revolution wurden ihrerſeits gegeißelt, zB. auf einer Medaille (le contraste), auf d. d. engl. Freiheit 1793 d. frz. gegenüber geſtellt wird; jene, d. Wage d. Gerechtigkeit u. d. Magna charta in Händen haltend u. auf ein ſtattliches Handelsſchiff hinausblickend, mit d. Unterſchrift: Religion, Indépendance, Loyauté, Justice, Prospérité nationale, Bonheur, während auf der Kehrſeite die franz. Freiheit als Furie mit Schlangenhaaren erſcheint, den Fuß auf einen Leichnam ſetzend, deſſen Haupt an e. Pike ſteckt; im Hintergrund baumelt ein Gehängter am Laternenpfahl, darunter ſteht: Athéisme, Cruauté, Anarchie, Meurtre, Perfidie, Ruine de la nation et des particuliers. Der Titelkupfer d. Almanach des Prisons zeigt d. „Regierung d. Robespierre“. Über Haufen von Schädeln des Klerus, des Adels, des Konvents u. des Volkes erhebt ſich auf d. Revolutionsplatz d. Guillotine, mit d. ſich d. Henker Sanſon ſelbſt enthauptet. Während d. Konſulats kommt d. c. d. Geſchichte zuvor, indem ſie d. 18. brumaire zeigt, wie er d. Kaiſertum vorbereitet. Lucian Bonaparte läßt d. große Trommel ſchlagen, auf d. 18. brumaire ſteht, u. ein Soldat ſchreibt mit d. Spitze eines Bajonetts auf eine vom Adler überragte Tafel: Napoléon Empereur. Am Ende d. Kaiſerreichs ſieht man Napoleon mit d. Schickſal quitte ou double ſpielen. Hinter dem als blinder Greis ſitzenden Schickſal, d. d. Würfel wirft, heimſt e. Totengerippe d. Einſatz ein. Unterdrückt unter d. Kaiſerreich, erſchien ſie unter d. Reſtauration wieder u. hatte ſchließlich ihre eigenen Journale, zB. La Silhouette (1829–30), La Caricature (1830—32), danach d. Charivari, im Dez. 1832 gegr. Letzteres Blatt hat außer der politiſchen Karikatur immer die Karikatur, d. ſich auf die Sitten d. Zeit bezog, gepflegt; in dieſer Hinſicht machten ihm d. Journal pour rire, l'Éclipse, wie auch verſch. andere analoge litterariſche Erſcheinungen Konkurrenz. Charlet, Philippon, H. Monnier, Pigal, Dévérin, Grandville, Gavarni, Daumier, Travies, Cham, Bertoll, Gill, Crafty, Grévin, Forain waren d. hauptſächlichſten Künſtler in dieſem Genre. (G. Grand-Carteret, La Caricature en France.) — La C., Titel eines von Charles Philippon gegr. u. von A. Audibert redigierten Karikaturenblattes, welches vom 4. Nov. 1830 bis zum 27. Aug. 1835 in 251 Nrn. herauskam u. gegen d. Juliregierung e. ſchneidigen Kampf führte. Von 1839—1842 gab Philippon La C. Provisoire, e. nicht-polit. Blatt, heraus, zu welchem auch Balzac viele

Beiträge lieferte. In derſelben Zeit (1839—42) gab Louis Huart ein allgemeines ſatiriſches Karikaturblatt heraus unter d. Titel La C. Ein Caricaturiste, revue drôlatique du dimanche, herausgegeben von de Bragelonne (de Balathier), A. Bitu, Molé-Gentilhomme, Solar u. a. mit Illuſtrationen von de Quillenbois (de Sarcus) erſchien vom 3. Juni 1849 bis zum 30. Juni 1850. — La C., illuſtriertes Wochenblatt in Pariſer Manier. Es erſcheint ſeit Jan. 1880; jede Nr. 40 Cts.

Carignan (2123 Einw.) hieß im IV. Jhrh. Epusum (Epusium), Evosium, vom XI. Jhrh. bis zum J. 1662 Yvoy, Ortſch. im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, an d. Chiers, ſüdöſtl. Sedan, St. d. E.-L. Mézières-Montmédy u. Carignan-Meſſempré. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde C., wo am 30. Aug. 1870 Napoleon d. Entſchluß gefaßt hatte, nach Sedan zu gehen, am 31. Aug. 1870 von d. preuß. Gardekorps (Auguſt von Württemberg) nach kurzem Gefecht mit d. I. frz. Korps beſetzt. (G.-St.-W., II, 1119 ff.) — C. heißt auch eine der Rebenſorten, die im Süden Frankreichs (Languedoc, Rouſſillon) und in Algerien am verbreitetſten ſind. Dieſelbe giebt reichlichen und alkoholhaltigen Wein. Die ſpäte Blütezeit dieſer Sorte ſchützt ſie gegen d. Nachtfröſte, aber die Sorte widerſteht ſchlecht dem Traubenpilz (oïdium) u. d. Meltau (mildiou). Die Sorte ſtammt aus Spanien.

Carignano (7250 Einw.), St. in d. italien. Provinz Turin, ſüdl. Turin am Po. St. der Dampfſtraßenbahn Turin-Saluzzo. Im vierten Kriege zwiſchen Karl V. u. Franz I. v. Frankreich wurde C. nach der blutigen Schlacht von Ceriſoles von den Franzoſen unter d. Herzog von Enghien am 20. April 1544 erobert. Auch 1630 wurde es von d. Franzoſen eingenommen.

Carillon, 1. Glockenſpiel. Seit d. Anfang d. XIV. Jhrh. werden ſolche erwähnt, d. Kirchenhymnen ertönen ließen. Bei Rouen, im Kloſter d. h. Katharina, ſpielte d. c. d. „Conditor alme siderum“, d. man auf eine Meile weit hören konnte. — 2. Montre, Boite À C., Spieldoſe. — 3. C. National, beliebter Rundtanz zu Anfang d. Revolution. — 4. Früher e. Art Schmuck an Frauenhauben. (Sévigné, 282: Habillée du bel air, avec de petits bonnets à double c.) — 5. C. De Dunkerque, luſtige Melodie im Zweivierteltakt, nach d. c. dieſer Stadt benannt; auch Rundtanz, mit d. man oft Bürgerbälle beſchließt u. bei d. d. Tänzer beim Austauſch ihrer Damen dreimal in die Hände klatſchen u. auf d. Boden ſtampfen; id.: Pfänderlöſung, bei d. es Küſſe regnet. (S. Valaincourt, a. a. O.)

Caritach, Le —, ein uraltes Feſt, das beſ. in Béziers gefeiert wurde. 13. Okt. 1838, bei d. Einweihung d. für Riquet, den Schöpfer d. Canal du Midi, errichteten Denkmals veranſtaltete die Altertumsgeſellſchaft von B. e. Erneuerung d. alten Feſtes. Den Mittelpunkt d. Feſtzuges bildete das Kamel, das im III. Jhrh. d. heil. Aphrodiſius, d. Glaubensapoſtel, nach B. trug. Eine Beſchreibung des Feſtes nach dem Journal du Midi u. d. Magasin pittoresque findet ſich in Les fêtes célèbres v. Bernard, Paris, Hachette, 1878.

Carlat (825 Einw.), lt. Carlatum, Dorf im Arr. Aurillac, Dep. Cantal, ſüdöſtl. Aurillac, mit feſtem Schloſſe. Im engliſch.-franz. Kriege zwiſchen Eduard III. u. Johann II. reſp. Karl V. von Frankreich wurde C. in d. Jahren 1359 u. 1370 von den Engländern erobert. Durch den Herzog von Bourbon zurückgewonnen, fiel es ſpäter d. Engländern noch einmal in d. Hände u. blieb bis 1387 in ihrer Gewalt. Im Kriege Ludwigs XI. gegen d. Ligue du bien public (ſ. d.) wurde d. in d. feſten Schloſſe daſelbſt belagerte Jacques d'Armagnac, Herzog von Nemours, im J. 1476 nach kurzem Widerſtande zur Übergabe gezwungen. Im XVI. Jhrh. wurde es von d. Katholiken und Calviniſten abwechſelnd beſetzt. Seiner Befeſtigung wurde es i. J. 1603 durch Heinrich IV. beraubt.

Carlepont, Les Fiançailles De —. In C., einem Städtchen d. Pikardie, verſammelt ſich an Mitfaſten nach d. Veſper d. geſamte Jugend d. Ortes u. d. umliegenden Dörfer ſeit undenklicher Zeit auf d. Platz vor d. Kirche. Die Paare trennen ſich. Die Gevatterinnen beginnen ihre Thätigkeit; bald flüſtern ſie mit einem Burſchen, bald geben ſie e. Mädchen e. Wink od. beraten ſich leiſe mit e. Mutter, dann treten ſie zuſammen und entwerfen ihren Plan, um ja keine Verwirrung aufkommen zu laſſen. Hierauf tritt jede hinter e. Burſchen, nimmt ihm d. Hut ab u. trägt ihn e. Mädchen zu. Wenn d. Eigentümer hinzutritt, ſetzt ihm d. nunmehr Verlobte d. Hut wieder auf, nimmt ihn beim Arm und begiebt ſich mit ihm nach d. Tanzſaal. Die Eltern haben keine Macht, an dieſem Tage die zu trennen, welche d. Gevatterinnen zuſammengethan haben. Abends führt der Freier ſeine Auserwählte vor ihre Thür; geſtatten d. Eltern ihm d. Eintritt, d. er unter irgend e. Vorwand ſich erbittet, ſo gilt es als Zeichen, daß ſie ihn als Schwiegerſohn anerkennen. Treten ſie dagegen auf d. Schwelle und verſperren ihm den Weg, ſo muß er das als e. entſchiedene Abweiſung anſehen. Wenn zwei junge Leute ſich gern haben, aber ihrer Familie ihre Neigung nicht einzugeſtehen wagen, laſſen ſie ſich von den Gevatterinnen trauen u. erfahren dann bald, was ſie zu hoffen od. zu fürchten haben. Wenn die Gevatterinnen ihr Werk vollendet haben, treiben ſie mit d. Neugierigen ihre Poſſen; dieſe ſind ſo bekannt, daß, wer ihnen entgehen will, ohne Hut zum Feſte kommt; dafür werden ſie von den ſpottſüchtigen Frauen als Haſenfüße gebrandmarkt u. ihnen ein tüchtiger Schnupfen angewünſcht, der ſich auch gewöhnlich einſtellt. — Juliette Lamber, Scènes de Mœurs Picardes, in Baumgärtner, Les mystères comiques de la France, Koburg 1873.

Carlin, 1. eine provenç. Münze, die unter d. Könige Robert „lys“ hieß. Zwei C. hatten d. Wert v. ſechs Tarins u. eines Guldens.

— 2. Silbermünze, d. in d. italieniſchen Gebieten geprägt wurde, in welchen Karl VIII. v. Frankreich als Herrſcher anerkannt wurde. — 3. Bezeichnung e. kleinen Hunderaſſe mit platter Naſe u. kurzem Haar, welche faſt gänzlich verſchwunden iſt. Man nannte ſie ſo, weil d. ſchwarze Schnauze d. Hunde etwas Ähnlichkeit mit der maskierten Rolle d. Harlekin gab, e. Rolle, in welcher der Schauſpieler Carlin unübertrefflich war.

Carline, im Bagno Bezeichnung für d. Tod, Anſpielung auf d. Schauſpieler Carlin, der den Harlekin mit einer ſchwarzen Maske ſpielte od. auf ſeine Stumpfnaſe, denn man nannte d. Tod früher auch camarde od. camuse aus demſelben Grunde.

Carliste, Anhänger d. Monarchie Karls X., wie die d. Grafen von Chambord, Heinrich V., Henriquinquiste hießen.

Carlovingiens. In dem Kampfe d. beiden ber. merowingiſchen Königinnen, d. Brunehilde und Fredegunde, handelte es ſich nicht nur um Fragen d. Familien, ſondern um noch weit bedeutendere Intereſſen. Da vertritt Brunehilde d. Einheit d. Karolingerreiches u. vor allem die Macht des Königtums d. Adel gegenüber. Als ſie nach dem Tode ihres Enkels Theuderich 613 deſſen älteſten Sohn, d. zwölfjährigen Sigibert, zum König ausrufen ließ, zeigte ſich deutlich, was ſie beabſichtigte. Sie ſetzte ſtatt der vier Urenkel nur einen als König ein, um d. Reichseinheit u. d. Macht des Königtums zu wahren. Aber ſofort trat auch d. auſtraſiſche Adel gegen ſie auf und an ſeiner Spitze finden wir Arnulf von Metz († 641) u. Pippin († 639). Die Ahnherren des Karolingiſchen Hauſes erſcheinen in nicht ſehr günſtigem Lichte, ſondern als Landesverräter u. Rebellen, d. d. Untergang d. Brunhilde verſchulden. Pippins Sohn Grimoald († 654) ſtrebte nach der Krone, aber er büßte dies Vergehen mit d. Tode. Nun verſchwindet für mehr als zwei Jahrzehnte die Familie aus der Geſchichte. Erſt dem Enkel Arnulfs, Pippin († 714), gelang es, durch d. Schlacht bei Tertri 687 Hausmeier von Auſtraſien, Neuſtrien und Burgund zu werden. Der fortſchreitende Verfall des Merowingerreiches hatte d. rechtsrheiniſchen Völker d. Franken gegenüber wieder freier geſtellt. Sachſen, Thüringer, Bayern u. Alemannen regten ſich; aber auch im Südweſten Galliens traten Aquitanier u. Waskonier d. Franken ſelbſtändig gegenüber. Damit waren den Karolingern die Aufgaben gegeben, die ſie zu löſen hatten. Zunächſt hatte Pippin d. Nordgrenze d. Reiches zu ſchützen; er that es durch ſeine Siege über die Frieſen. Nach Pippins Tode brach Zwietracht im Karolingerhauſe aus, die Karl Martell beendete. Sobald er Sieger war, nahm er die Aufgaben d. Reiches wieder auf. Zuerſt unterwarf er d. abgefallenen Frieſen u. zwang ſie, d. Chriſtentum anzunehmen. Dann beſiegte er die Sachſen inſoweit, daß ſie ferner Tribut bezahlten, auch Bayern und Alemannen fügten ſich. Die Hauptaufgabe aber, d. Karl zu löſen hatte, war die, den Sarazenen das weitere Vordringen in Europa zu wehren. Es gelang ihm das im J. 732 bei Cenon am Einfluß d. Clain in die Vienne in d. Nähe von Poitiers. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Karl Martell d. Vorkämpfer d. Chriſtentums u. zugleich d. mächtigſte Monarch in Europa war. Deshalb wandte ſich auch der Papſt an ihn, d. in ſchwere Bedrängnis geraten war. Der römiſche Biſchof hatte ſich nämlich infolge des Bilderſtreites gänzlich von Oſtrom getrennt; hatte es aber auch mit den mächtigen Longobarden verdorben. In ſeiner Not wandte er ſich nun um Hülfe an Karl Martell, doch noch waren d. Franken nicht geneigt, d. Papſte wirkſamen Beiſtand zu leiſten. Daß Pippin weſentlich auch d. kirchlichen Angelegenheiten von politiſchen Geſichtspunkten aus auffaßte u. behandelte, beweiſen alle ſeine Schritte. Es iſt e. bekannte Thatſache, daß Bonifazius am Hofe Pippins u. in Gallien gar nichts zu ſagen hatte u. bedeutete. Er tadelte d. galliſche Geiſtlichkeit ihrer Verweltlichung wegen u. wurde von ihr gehaßt. Auf dieſe geſtattete Pippin ihm gar keinen Einfluß. Anders aber lag die Sache jenſeits d. Rheines. Da unterſtützte ihn Pippin, weil ſeine Miſſionsthätigkeit d. Einfluß d. Franken förderte. Man hat wohl etwas zu hoch berechnet, daß zu Ende d. VII. Jhrh. d. Kirche e. Drittel des Landes beſaß. Nun brauchte Karl Martell namentlich in Neuſtrien d. Hilfe der mächtigen Herren. Er konnte nämlich d. ſeßhafte u. ackerbautreibende Bevölkerung, d. auf eigene Koſten dienen mußte, nicht Jahr für Jahr zu weiten Heerfahrten aufbieten. Da mußten d. mächtigen Adeligen mit ihren Gefolgsmannen helfen u. er ſelbſt mußte ſich durch Belehnung e. ſtets dienſtbereites Gefolge ſchaffen. Dazu genügten nicht d. Reſte d. merowingiſchen Krongutes, noch ſein Hausgut. Reiche Mittel bot dagegen d. ungeheure Kirchengut. So ging denn im IX. Jhrh. nicht nur unter Karl Martell, ſondern auch unter ſeinen Söhnen e. großer Teil des Kirchengutes in weltliche Hände über. Man hat das wohl, doch nicht mit Recht, e. Säkulariſation genannt. Es wurde das Kirchengut nur gegen Zins verliehen, u. d. Kirche behielt das Beſitzrecht, aber freilich wurde das Gut oft nicht mehr zurückgegeben. Biſtümer u. Abteien wurden mit Anhängern d. Königs beſetzt, d. meiſt ganz weltlich lebten. So ſank d. Sittlichkeit d. Geiſtlichen u. die Kirchenzucht verfiel ganz u. gar. Aber die Kirche hat ihre Anſprüche nicht aufgegeben, und d. Frage d. Rückgabe d. Kirchengüter wurde von Zeit zu Zeit wieder aufgenommen. Als 737 der merowingiſche König Theuderich IV. ſtarb, regierte Karl Martell ohne König. Als er ſelbſt 741 ſtarb, hatte er d. Reich unter ſeine Söhne Karlmann († 754) und Pippin († 768) geteilt. In ihren Urkunden nennen ſie ſich nur Hausmeier, in d. Geſetzen aber nennt ſich jeder „Fürſt u. Herzog d. Franken“. Es war e. Glück, daß d. Brüder einig waren. Sie hatten zuerſt gegen ihren Stiefbruder Griſo zu kämpfen. Als der mächtige Karl geſt. war, erhoben ſich Aquitanier, Alemannen, Bayern u. Sachſen; aber in vier

Jahren wurden ſie gebändigt. Um dieſen Völkern nun jeden rechtlichen Grund zur Auflehnung zu nehmen, beſtellten die Brüder wieder e. merowingiſchen König, Childerich III. Außer der kriegeriſchen Thätigkeit war d. Verbeſſerung der Kirchenzucht notwendig. Dieſe griff zuerſt Karlmann an u. bediente ſich dabei d. Bonifazius. Wenn hier in Neuſtrien die Reform etwas gewaltthätig verſucht wurde, ſo ging Pippin in Auſtraſien gemäßigter vor. Karlmann überließ ſeinem Bruder 746 d. Reich u. wurde Mönch. Als das geſchehen war, konnte Pippin daran denken, ſeinem Geſchlechte d. Thron zu ſichern. Zwei Dinge waren dazu nötig, erſtens d. Zuſtimmung d. Volkes und zweitens d. Billigung d. Papſtes. Nach d. Rate u. mit Zuſtimmung aller Franken wurden nun hohe Geiſtliche mit d. Sendung an d. Papſt beauftragt. D. Papſt ſtimmte dem Wunſche Pippins zu, u. ſo ſalbte Bonifazius Pippin zum Könige. D. letzte König Childerich u. ſein Sohn Theoderich wurden zu Mönchen geſchoren. D. Papſt Zacharias bewog zu d. Anerkennung Pippins einmal d. Wunſch, in d. kirchlichen Verhältniſſe des Frankenreiches einzugreifen, u. dann auch von ihm Hilfe gegen die Longobarden zu erlangen. Unter Aistulf hatten dieſe die Oberherrſchaft in ganz Italien erworben, u. nur d. päpſtliche Ducat wollte ſich nicht unterwerfen. Von d. Griechen verlaſſen, wandte ſich Zacharias' Nachfolger, Stephan II., an d. Franken. Er kam im J. 753 ins Frankenreich. Wenn bis dahin d. Päpſte Rom verlaſſen hatten, war es nur geſchehen, um nach Konſtantinopel zu ziehen, jetzt betrat e. Papſt zum erſtenmale d. Boden d. fränk. Reiches. In d. Pfalz zu Ponthion bei Châlons-ſur-Marne empfing ihn Pippin u. führte e. Strecke weit d. Zelter des Papſtes am Zügel. Das war auch ſonſt Sitte, u. ſie wurde ſpäter als eine Verpflichtung beanſprucht. 754 wurde nach manchen Einreden von fränkiſchen Großen auf d. Märzfelde der Krieg gegen d. Longobarden beſchloſſen u. zu Quierzy e. Schenkungsverſprechen von d. Familie Pippins u. manchen Großen unterſchrieben, durch welches der Kirchenſtaat begründet wurde. So begann Pippin d. Krieg gegen d. Longobarden, d. aber erſt Karl d. Große vollendete. Wichtig war die Thätigkeit Pippins in Bezug auf die inneren Verhältniſſe d. Reiches. Mit dem Verfall des merowingiſchen Königtums hörte d. Reichsgeſetzgebung auf. Seit 614, wo Chlotochar II. ein Kapitulare gab, iſt kein allgemeines Geſetz mehr erlaſſen worden. Während aber d. Reichsgeſetzgebung aufhörte, entwickelten ſich die Volksrechte weiter. Im J. 755 trat e. Synode zu Verneuil unweit Senlis zuſammen u. beſchäftigte ſich vorzugsweiſe mit d. Ordnung d. geiſtlichen Angelegenheiten. Es wurde d. Eherecht geregelt. Auch wurde d. Goldwährung durch d. Silberwährung erſetzt. Da d. Münzprägung nicht vom Staate betrieben, ſondern nur von d. Grafen beaufſichtigt wurde, ſo wurde d. Gehalt d. Münzen geſetzlich feſtgeſtellt. Eine wichtige Änderung war ferner die, daß aus d. „Märzfelde“ e. „Maifeld“ wurde. Es geſchah deshalb, damit man von der Verſammlung aus gleich ins Feld ziehen konnte. Pippin hat den Weg gebahnt für ſeinen Sohn Karl d. Gr., der alle Aufgaben, d. ihm ſein Vater hinterlaſſen, glänzend gelöſt hat. Pippin hatte das Reich unter ſeine beiden Söhne, Karl und Karlmann, geteilt, doch kann man nicht genau angeben, was jeder der beiden Brüder erhalten hat. Sehr freundl. war ihre Stellung zu einander nicht, und ſo iſt es kein Wunder, daß ſich beim baldigen Tode Karlmanns (770) d. unbeglaubigte Gerücht verbreitete, Karl habe ſeines Bruders Tod veranlaßt. Ohne Rückſicht auf ſeines Bruders Kinder nahm er d. ganze Reich in Beſitz. Zwar war das e. Staatsſtreich, aber er war notwendig u. von guten Folgen begleitet. Von allen Aufgaben, deren Löſung ihm zufiel, war d. ſchwerſte wohl d. Krieg gegen d. Sachſen. Dieſen hat er von 772 bis 804 geführt, u. derſelbe iſt nicht, wie man oft fälſchlich annimmt, im J. 803 durch d. Frieden zu Salz beendet, ſondern allmählich erloſchen. Mit dieſem Kampfe verbunden iſt der gegen d. Frieſen, die auch d. fränkiſchen Reiche eingeordnet wurden. Ferner gab der Sachſenkrieg Veranlaſſung dazu, daß Karl d. Gr. mit dem Teile d. Slaven, welcher d. Nordoſtgrenze Deutſchlands berührte, in feindliche Beziehung trat. Durch ſeine freundſchaftl. Verbindungen mit dem Papſte kam er in Feindſchaft mit den Longobarden, d. dazu führte, daß er im J. 774 ihr Reich zerſtörte u. in Beſitz nahm. Er ſtellte dann d. Papſte eine Urkunde aus, durch welche d. Kirchenſtaat begründet iſt. D. longobardiſchen Beſitzungen ſtieſzen im Süden an griech. Landſtriche, u. d. führte e. Berührung Karls mit dem griech. Kaiſer herbei. Da d. Longobarden aber im Norden an d. Bayern grenzten u. mit ihnen befreundet waren, ſo zogen ſie dieſe in ihr Verhängnis mit hinein, u. im J. 788 wurde das bayeriſche Herzogshaus der Herrſchaft beraubt. Mit d. Beſetzung dieſes Landes hatte d. König auch d. Kampf gegen die Avaren und Ungarn übernommen, d. von ihm ſiegreich geführt iſt. Außer dieſen zwei Reihen zuſammenhängender Kriege, deren e. mit innerer Notwendigkeit immer aus dem anderen hervorging, hat er noch e. dritte Reihe durchzuführen gehabt. Südlich von d. Loire war Gallien zwar den Franken unterworfen, jedoch hat d. auch geographiſch von Nordfrankreich geſonderte Land bis in d. Neuzeit viel Eigentümliches bewahrt. Am meiſten ſelbſtändig blieb das Baskenland ſüdl. v. d. Garonne. Beide Landſtriche unterwarf Karl der Gr. vollkommen und wurde dadurch in feindliche Berührung mit d. Sarazenen gebracht. Ber. iſt aus dieſen Kämpfen beſ. die Schlacht bei Roncesvalles 778, an welche ſich d. ſchöne Rolandsſage (ſ. Chanson de Roland) anlehnt. Alle dieſe Kriege hatten d. Ergebnis, daß 795 d. ſpaniſche Mark gegründet wurde als eine Vorkämpferin gegen d. Sarazenen, d. ebenſo wie d. Normannen nun d. Franken als ſtarke Seeräuber gefährlich wurden. Weil Karl in dieſem Kriege als Vorkämpfer d. Chriſtentums auftrat, weiß d. Sage von ihm zu berichten, daß er einen

Zug in das heilige Land unternommen hat. Den Verfechter d. chriſtl. Welt ſchmückte nun Leo III. im J. 801 mit d. Kaiſerkrone. Als Kaiſer ging Karl ſehr ernſtlich an d. Ordnung d. inneren Verhältniſſe. Beſ. wurde d. Volk durch d. Verpflichtung zum Heerbann bedrückt u. dieſe von d. Großen häufig zur Unterwerfung d. Gemeinfreien benutzt. Um dem entgegenzutreten, erneute Karl eine alte Einrichtung. Er ſendete missi dominici aus, je einen Grafen u. Biſchof, welche in beſtimmten Gegenden die Rechte des Herrſchers wahrnehmen u. d. verwaltenden Beamten beaufſichtigen ſollten. Als d. Frankenreich noch klein war, konnte d. ganze Volk wohl berufen werden, um ſeine Stimme zu den Vorſchlägen des Königs abzugeben. Davon konnte jetzt bei d. großen Ausdehnung d. Reiches keine Rede mehr ſein. Auf d. Reichsverſammlungen lag d. Beſchlußfaſſung in d. Händen d. geiſtlichen u. weltlichen Großen. D. Vornehmen berieten dann über die Vorlagen, d. ihnen vom Kaiſer zukamen. Wenn nun ein Beſchluß gefaßt war, wurde er d. Kaiſer vorgelegt. Nahm er ihn an, dann wurde er d. verſammelten Volke mitgeteilt. In dieſen Zuſammenkünften wurde Großes und Kleines beſprochen u. beraten (ſ. Capitulaires). Der Reichstag wurde oft eine Synode. Selten empfing d. Kaiſer hier Geſandte, meiſt verhandelte er mit dieſen in ſeiner Pfalz. Außer dieſer größeren Verſammlung, die im Frühjahre oder Sommer abgehalten wurde, fand noch e. kleinere im Herbſte in der Pfalz ſtatt. Meiſt wurden da die Angelegenheiten vorberaten, die im nächſten Jahre vor d. Reichstag kommen ſollten. Da der große Kaiſer ſtets d. Einheit d. Staates betonte, ſo wollte er von Stammesherzögen nichts wiſſen. Für ihn bildet d. Gau d. Einheit, welcher für die Verwaltung maßgebend iſt. Als oberſten Beamten des Gaues finden wir d. Grafen, d. der König ein- u. abſetzt. Sein Amt iſt noch kein Lehen u. durchaus nicht erblich: ja er wird nicht einmal aus d. Großen d. Gaues genommen, in dem er keine Güter beſitzen ſoll. Der Graf hat nur d. Gerichtsverfaſſung zu leiten u. d. Heerbann anzuführen. So ſehr war er e. Mann d. Königs, daß auch wohl Unfreie mit dieſer Würde bekleidet wurden. D. Graf war Vorſitzender in d. ſog. Ding. Karls Gerechtigkeitspflege ward ſehr und mit Recht geprieſen, denn er that alles, damit d. Arme nicht unterdrückt wurde. Und d. war um ſo nötiger, da d. Staatseinheit, wie ſie Karl geſchaffen hatte, d. Einzelnen ſchwere Verpflichtungen auferlegte. Die Finanzverwaltung war nämlich e. ganz andere als zu unſerer Zeit. Eine Teilung zwiſchen d. Staatsgute u. d. Beſitzungen des Königs fand nicht ſtatt. D. König war ein großer Gutsbeſitzer u. führte ein ſolches Leben. Er hatte in ſeiner Pfalz e. Schatz, d. aus Bußen und Strafgeldern gefüllt wurde, die man nicht mehr an d. Gemeinden, ſondern an den König zahlte. Daraus beſtritt er d. Ausgaben ſeines Hofhaltes, zu denen d. Geſchenke für d. fremden Fürſten gehörten. Bei ſeinen Reiſen erhielt er Lieferungen u. wurde auch von Biſchöfen, Äbten u. vornehmen Herren aufgenommen. Ähnliche Anſprüche machten d. Beamten, d. oft v. einem zahlreichen Gefolge begleitet waren. Da hiermit viel Mißbrauch getrieben wurde, mußte vielfach dagegen eingeſchritten werden. Eine ganz beſ. Sorgfalt verwendete d. Kaiſer auf d. Münzen. Es wurde nur wenig Geld geprägt, d. d. Naturalwirtſchaft überwog, u. meiſt war es Silbergeld. Die geſetzliche Münzeinheit war d. Solidus, der in zwölf Denare zerfiel. Eigentlich ſollte nur unter der Aufſicht d. Grafen in d. Pfalzen gemünzt werden, doch entſtanden auch andere Münzſtätten, u. es war d. Kaiſer nicht möglich, für das ganze Reich gleiche Münze zu ſchaffen. Als d. große Kaiſer ſein Ende nahe fühlte, that er alles, um ſeinem einzigen Sohne d. Nachfolge zu ſichern. Es gelang ihm, und es folgte ihm Ludwig d. Fromme (814—840). D. Herrſchaft dieſes Mannes zerfällt in zwei ſcharf geſonderte Abſchnitte. Sobald er d. Thron beſtiegen hatte, reinigte er den Hof ſeines Vaters von den oft recht zweifelhaften Elementen, d. in der letzten Zeit d. großen Kaiſers ſich darin angeſammelt hatten. Dann ſtellte er auch im Reiche manche Mißbräuche ab. In d. erſten Teile ſeiner Regierung wahrte er d. Gedanken d. Reichseinheit, in dem zweiten dagegen ließ er ihn fallen. Dazu bewog ihn ſeine zweite Gemahlin, Judith, d. für ihren Sohn e. ſelbſtändiges Reich wünſchte. Das führte dann zu d. fortwährenden Aufſtänden u. Kriegen der Söhne gegen d. Vater, die erſt im J. 840, mit d. Tode Ludwigs, endeten. Nach deſſen Tode verlangte der älteſte Sohn Lothar für ſich das ganze Reich, wogegen ſich natürlich ſeine Brüder, Ludwig u. Karl der Kahle, ſträubten und mit einander verbanden. Aber Lothar war d. großen Aufgabe, d. Reichseinheit zu wahren, durchaus nicht gewachſen. Nach manchen vergeblichen Unterhandlungen kam es am 25. Juni 841 zu d. Schlacht bei Fontanetum (Fontenoy en Puiſay, ſüdweſtl. von Auxerre), welche als e. Gottesurteil angeſehen wurde. Es entſchied gegen Lothar. Alle Mittel, die Lothar anwandte, um ſeine ſinkende Macht zu befeſtigen, waren vergeblich, u. ſchließlich mußte er in d. Vertrag zu Verdun 843 willigen. Lothar erhielt zu Italien d. langgeſtreckten mittleren Teil des Reiches Friesland mit d. niederrheiniſchen Gegenden, d. Land von d. ſächſ. Grenze u. d. Mittelrhein (Mainz, Speier, Worms ausgenommen) u. d. Aar bis zur Schelde, mit d. Grafſchaften am linken Ufer d. Maas bis zum Einfluß d. Saône in d. Rhône, Burgund längs d. Rhône u. d. Provence. Ludwig erhielt zu Bayern d. deutſchen Länder von d. Elbe bis zum Mittelrhein mit Worms, Speier, Mainz auf d. rechten Ufer, ſüdlich d. Rheins bis zur Aar, Karl zu Aquitanien d. weſtl. Gebiete des Rheins mit d. ſpan. Mark. So war Frieden im verwüſteten u. zerſtörten Reiche. Aber welch' ein Frieden! D. Adel hatte ihn erzwungen, und d. Könige hatten nachgeben müſſen. Nun hatte d. Bruderkrieg alle Bande d. Ordnung zerriſſen u. Recht u. Geſetz verachten gelehrt. D. Elend war ſo grenzenlos, daß im J. 843 ſich d. Volk an vielen Orten e. Art Brot aus Erde u. Mehl bereitete. D. Zeitgenoſſen fühlten, daß d. Herrlichkeit des fränk. Reiches dahingeſchwunden ſei, welchen Anſchauungen d. Dichter Florus beredten Ausdruck verlieh. D. Kaiſertum war machtlos geworden, d. Papſttum aber dadurch gewachſen. Ihm kam zu Hilſe d. unter d. Namen d. Pſeudo-Iſidor bekannte Fälſchung d. kirchlichen Rechtes, d. wenige Jahre nach dem Vertrage zu Verdun wahrſcheinlich in Weſtfrancien entſtand. Da die höhere Geiſtlichkeit in d. Bürgerkriegen ſo viel gelitten hatte, ſo hatte dieſe Fälſchung d. Zweck, dieſe u. ihr Gut von d. Abhängigkeit d. Staates zu befreien u. unter d. Schutz d. päpſtl. Stuhles zu ſtellen. D. Reich Lothars war e. künſtliches Gebilde ohne innere Einheit, ohne feſten Zuſammenhang. Es beſtand aus verſch. Elementen u. ſchien nur beſtimmt, d. Kaiſerreſidenz in Aachen u. Rom, d. Stadt d. Päpſte, in ſich zu ſchließen. Kaum war es lebensfähig, u. zw. zwei Nachbarn eingepreßt, war es nicht imſtande, im Norden d. Normannen u. im Süden d. Sarazenen abzuwehren. Ebenſo bunt war d. Völkergemiſch in Karl d. Kahlen Reich: romaniſierte Franken, Kelten in d. Bretagne, Aquitanier, Burgunder, Weſtgoten u. Basken. Ein großer Teil dieſes Reiches ſollte noch erobert werden. D. Bewohner d. Bretagne erkannten kaum d. Oberhoheit des Königs an, d. Aquitanier waren vielfach unbotmäßig u. d. Basken ganz unbändig. Und die Perſönlichkeit d. Königs war nicht dazu geeignet, dieſen Gefahren Trotz zu bieten. Er war unkriegeriſch u. feige u. konnte keiner ſeiner Aufgaben genügen. Wo nur irgend möglich, verſucht er es, die karolingiſchen Nachbarreiche oder wenigſtens Teile derſelben an ſich zu reißen. Als ſein Bruder Lothar I. geſtorben war, zerfiel deſſen Reich in drei Teile. D. älteſte Sohn desſelben erhielt Italien u. d. Kaiſerkrone, d. zweite, Lothar II., d. Land um d. Moſel u. Maas, welches nach ihm Lotharingia genannt worden iſt, der dritte Burgund u. d. Provence. Wie ſehr bei d. Zerfall des Karolingerreiches d. Anſehen der weltlichen Macht geſchwunden war u. d. Macht d. Papſttums zugenommen hatte, zeigte ſich ſo recht in d. Ehehandel Lothars II. Es kam damals d. kräftigen Papſte Nikolaus II. der Umſtand zu ſtatten, daß er dem ſittenloſen Könige gegenüber d. Rechte von deſſen Gemahlin gegenüber d. Konkubine verteidigte. D. Papſt demütigte nicht allein d. König, ſondern auch die mit ihm verbündeten Geiſtlichen. Als nun dieſer ſchwache u. ſittenloſe König im J. 869 ins Grab geſunken war, da griffen ſeine Oheime, Ludwig d. Deutſche u. Karl d. K., nach ſeinem Erbe. Sie beendeten aber ihren Streit im J. 870 durch d. Vertrag zu Meerſen. Dadurch kam an d. weſtfränkiſche Reich d. Gebiet ſüdl. von d. Mündung d. Maas mit d. Bistümern Lüttich, Cambrai, Toul, Verdun, Beſançon, Lyon, Vienne, Viviers, Uſèz, ſodaß d. Rhône d. Grenze gegen d. italien. Reich bildete. Wir übergehen hier Karl d. K. einzelne unfruchtbare Kämpfe u. erwähnen nur, daß er zwei Jahre vor ſeinem 877 erfolgten Tode die Kaiſerkrone erworben hat. Ihm folgte bis zum 18. April 879 ſein ſchwacher Sohn Ludwig, den man ſeiner ſchweren Zunge wegen „d. Stammler“ nannte. Er hatte zwei Söhne erſter Ehe, Ludwig III. († 882) u. Karlomann († 884), d. das Reich teilten, aber dieſe Zerſplitterung dauerte nicht lange. Nun berief man e. deutſchen Karolinger, Karl d. Dicken, entließ ihn aber ſeiner Unfähigkeit wegen im J. 887. Damals war das Reich Karls d. G. in fünf Königreiche zerfallen. D. größte u. bedeutendſte war d. deutſche Reich unter Arnulf, welches auch in ſeinem nationalen Beſtande ein geſchloſſenes Ganzes bildete. Im ehem. Weſtfrancien hatten ſich d. provinziellen Verſchiedenheiten ſelbſtändig gemacht u. d. Zuſammenhang zerriſſen, in Italien ſtritten zwei Bewerber um d. Krone. In Hochburgund waltete ſeit 888 d. Welfe Rudolf als König und in der Provence Ludwig, Boſos Sohn. Auf Karl d. Dicken folgte in Frankreich Eudes od. Odo, der erſte Capetinger († 898) Doch ſah er ſich nur als Reichsverweſer für Karl III. an, d. e. nachgeborener Sohn Ludwigs d. Stammlers war. Man nannte dieſen Karl wohl deshalb d. Einfältigen, weil er ſchon als Kind König war. Er hat e. ſehr wichtigen u. erfolgreichen Schritt gethan. D. weſtfränk. Reich hatte unter d. Normannen furchtbar zu leiden. Wenn auch Ludwig III., der Stammler, am 3. Aug. 881 bei Saucourt einen glänzenden Sieg über d. Normannen errungen hatte, d. e. Mönch von St. Amand im Ludwigsliede feiert, ſo half d. nicht viel. Da belehnte Karl III. im J. 912 den normanniſchen Heerführer Rollo mit e. Teile Neuſtriens am Ausfluſſe d. Seine in d. Meer, d. nun d. Herzogtum d. Normandie bildete. Es war d. e. ganz richtige Maßregel, denn er machte dadurch d. Raubzügen d. Normannen e. Ende u. gewann für e. verwüſtete Gegend kräftige Bewohner. Bald blühte d. Land unter d. Herzoge Robert I., ſo nannte ſich der neue Herr, d. Schwiegerſohne d. Königs, herrlich auf. Robert verteilte das Gebiet unter ſeine 30000 Krieger in ebenſoviele Lehen. D. Staat war vortrefflich geordnet u. lieferte d. Muſter, nach welchem Wilhelm d. Eroberer England einrichtete. Bis 922 regierte Karl d. E. Da ſtand gegen ihn e. Schwiegerſohn Odos, Rudolf (Raoul), auf, d. zum Gegenkönig gewählt wurde. Karl geriet in Gefangenſchaft und ſtarb darin 929. Nach Raouls Tode 936 rief man e. Sohn Karls aus Engl., mit Namen Ludwig IV. (d'Outremer), d. bis 954 lebte. Nach ihm herrſchte ſein Sohn Lothar bis 984. Mit d. Sohne Lothars, Ludwig V., ſtarb 987 d. Dynaſtie aus. Beim Ausſterben d. Karolinger war d. Reich in e. Menge großer u. kleiner Feudalſtaaten u. Herrſchaften zerſplittert, deren Inhaber ſchon unter Karl d. Kahlen ſo mächtig waren, daß er im J. 877 zu Quierſy förmlich d. Erblichkeit dieſer Lehen anerkannte. Wir finden 57 ſolcher Herrſchaften, d. in der zweiten Hälfte d. VIII., größtenteils aber im IX. Jhrh. entſtanden u. im IX. und X. Jhrh. erblich waren.

Carmagnola (13005 Einw.), St. in d. ital.

Prov. Turin (Piemont), ſüdöſtl. Turin. St. d. E.-L. Savona-Carmagnola. Im fr.-ſavoyiſchen Kriege um Saluzzo wurde C. von dem Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen im J. 1581 an Heinrich III. abgetreten, aber mitſamt d. ganzen Marquiſat Saluzzo im J. 1588 wiedererobert. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Aliierten eroberte es Catinat im J. 1691. Im erſten Koalitionskriege endlich wurde es von d. Franzoſen im J. 1796 beſetzt.

Carmagnole, 1. ein Geſang u. Tanz der roten Republik z. Z. d. erſten frz. Revolution, benannt nach Carmagnola in Piemont, Wohnort d. Savoyarden, d. durch ihre Straßenmuſik u. ihr Tanzen bekannt ſind. Der Refrain des Liedes „Madame Veto“, d. ſogen. Carmagnole, iſt: „Dansons la Carmagnole — vive le son du canon!“ Die Bezeichnung Carmagnole wurde ſpäter auch auf andere revolutionäre Geſänge angewandt, wie zB. Ça ira, d. Marſeillaiſe, den Chant du Départ. — 2. Der Ausdruck wurde auch auf d. Anzug, d. von den Jakobinern getragen wurde, angewandt. Er beſtand aus einer Bluſe, e. roten Kappe, e. dreifarbigen Gürtel. Auch auf d. Träger einer ſolchen Tracht fand dieſe Bezeichnung Anwendung, wie auch auf d. Reden zu Gunſten d. Hinrichtung Ludwigs XVI., welche von Mr. Barrière carmagnoles genannt wurden; ſchließlich auf d. Tanz, d. vom Pöbel rund um d. Guillotine oder durch die Straßen von Paris getanzt wurde. — 3. La C., Journal des enfants de Paris, ein niedriges Preßerzeugnis aus d. J. 1848, welches die Republik bei d. großen Maſſe verdächtigen wollte. Vom 1.—15. Juli, im ganzen vier Nrn.

Carmaux (9591 Einw.), Flecken im Arrond. Albi, Dep. Tarn, am Céron. St. der E.-L. Carmaux-Caſtres. In C. ſteht e. ſchönes modernes Schloß.

Carmélites, e. Frauenorden, d. d. Regel d. Carmes befolgt und 1568 von der heil. Thereſia reformiert wurde. Die C. von Frankreich nahmen die Reform an und zeichneten ſich im XVII. Jhrh. durch e. ſtrenge Lebensweiſe aus, ebenſo wie durch d. Berühmtheit mehrerer hoher Frauen, d. bei ihnen eine Zuflucht ſuchten und fanden. Der Orden hat in Frankreich d. größte Verbreitung gefunden u. beſitzt jetzt dort Klöſter in 80 Diözeſen.

Carmenère, ber. rote Bordeauxtraubenſorte.

Carmenet, berühmteſte rote Medoc-Traubenſorte.

Carmes. D. Name wird v. Berg Karmel in Paläſtina abgeleitet, auf welchen ſich Einſiedler zurückgezogen hatten. Mit d. heil. Ludwig kamen einige Karmelitermönche nach Frankreich, wo ſie wegen ihres ſchwarz u. weiß geſtreiften Mantels Frères barrés genannt wurden. Früher hatten ſie ein weißes Gewand getragen, welches ihnen aber von den Sarazenen, als dieſe das gelobte Land eingenommen hatten, verboten wurde, weil e. weißes Gewand für dieſe ein Zeichen d. Adels war. Im Abendlande wählten d. C. Ende des XIII. Jhrh. ſchwarze Kleidung mit scapulaire und capuce derſelben Farbe, jedoch mit einer weißen camail. Anfangs war die Ordensregel ſehr ſtreng: ewiges Schweigen, Handarbeit, Fleiſchſpeiſenenthaltung u. Faſten v. 14. Sept. bis Oſtern. In d. Folgezeit wurde d. Disziplin locker, doch ſtellte Jean de la Croix d. alte Zucht wieder her, u. d. Mönche wurden dann C. déchaussés gen., weil ſie barfuß gingen. Diejenigen, welche d. Reform nicht annahmen, hießen C. mitigés. Nach Frankreich kamen d. erſteren im J. 1605, wo ſie jetzt noch Klöſter in Agen, Aix, Arras, Bordeaux, Carcaſſonne, Lyon, Montpellier, Nice, Pamiers, Paris, Rennes, Tarbes u. Valences beſitzen.

Carmes, École Des — od. des hautes études ecclésiastiques in Paris wurde im 17. Jahrh. auf Anregung des Abbé Tenon gegründet zu dem Zwecke, junge Geiſtliche zur licence ès-lettres vorzubereiten u. aus ihnen Profeſſoren für die petits séminaires zu machen. Die Zahl der Schüler betrug etwa 20; ſie wurden v. d. Biſchöfen geſchickt u. zuerſt von Staatsprofeſſoren, ſchließlich von zwei Geiſtlichen, ehemaligen Schülern der Anſtalt unterrichtet. Bei d. Gründung d. kath. Fakultäten wurden ſie dieſen einverleibt.

Carmontelle, Transparents De —, lange Streifen feinen Papiers, d. mit kolorierten Figuren bedeckt waren u. d. man hinter e. Scheibe vorbeiziehen ließ. Sie waren Vorläufer d. Dioramas. — Dillaye, a. a. O.

Carnac, Flecken im Dep. Morbihan (Bretagne) von carn, Grabhügel. D. Umgegend iſt berühmt durch eine Reihe von menhirs, rohen Granitobelisken, d. mit der Spitze in d. Erde ruhen, 3—4 m über dieſelbe emporragen u. in Kolonnaden geordnet ſind, d. auf d. Küſte zulaufen. Es ſind deren noch 2365 erhalten, wovon 788 ſtehen und 1577 geſunken ſind. Sie ſind alle gegen Sonnenaufgang gerichtet u. ſcheinen alte kelt. Denkmäler zu Ehren d. Verſtorbenen zu ſein. Im Dict. Flammarion iſt e. Abbildung nach d. 1874 von H. de Cleuzion aufgenommenen Plan.

Carnaval, Zeit d. Maskenballbeluſtigungen, d. vom Dreikönigstage bis Aſchermittwoch dauert. In Paris kommen nur d. mardi-gras (Faſtendienstag) u. mi-carême (Mittfaſten) als K.-Tage in Betracht. Früher beſchränkten ſich d. Maskeraden nicht ausſchließlich auf d. K.-Zeit. Noch im XIV. Jhrh. durfte man ſich vom Vorabend d. Martinstages bis zur Charwoche verkleidet in d. Straßen zeigen. Das niedere Volk war auf beſtimmte Typen beſchränkt. Im XVI. und XVII. Jhrh. zeigten d. Maskenfeſte d. Vornehmen d. größten Luxus, d. glänzendſten K. aber feierte man im XVIII. Jhrh., bis ihm d. Revolution e. Ende machte. Unter d. Direktorium lebte die K.-Feier wieder auf, ſank aber mehr und mehr zum niederen Volksfeſt herab. Heute nimmt nur d. Volk an d. K.-Treiben teil. Dieſes beſteht am mardi-gras in Konfettiwerfen u. a. harmloſen Beluſtigungen. Verkleidungen finden ſich nur vereinzelt. Umzüge werden von Geſchäften u. Café-Concerts zu Reklamezwecken veranſtaltet. Früher fand d. Umzug d. bœuf-gras während

d. jours-gras ſtatt. An ſeine Stelle trat (nach d. Kriege 1870) d. Feſtzug d. lavoirs (Waſchanſtalten) am mi-carême-Tage, allgemein „la fête des blanchisseuses“ gen. Heute hat man die Sitte d. bœuf-gras wieder aufgenommen od. beide Bräuche beſtehen neben einander. Jede Waſchanſtalt v. Paris ſchmückt e. Feſtwagen u. wählt e. Königin. D. Königinnen wählen unter ſich d. Schönſte als „reine des reines“. Auf einem Triumphwagen, mit blauem, liliengeſchmücktem Mantel u. e. Krone auf d. Haupt beſchließt ſie d. Feſtzug. D. Präſident d. Republik, d. Stadträte u. verſchied. große Etabliſſements, u. a. d. Bouillons Duval (ſ. d.), geben Gratifikationen, die nach bezahltem Aufwand, den auch zum Teil die Stadt trägt, unter d. Königinnen verteilt werden, d. Hauptanteil erhält d. „reine des reines“. — Benjamin Gastineau, Le Carnaval ancien et moderne, 1862.

Carnavalet oder **Kaernevol,** bretagniſches Adelsgeſchlecht, d. François, d. Gouverneur des duc d'Anjou (Heinrich III.) angehörte. Seine Witwe erwarb d. ber. Hôtel de Carnavalet in Paris, d. im XVII. Jhrh. v. Mme. de Sévigné bewohnt wurde. 1867 ging es in d. Beſitz der Stadt über, d. hier ihre reiche Sammlung von Altertümern aller Art unterbrachte. D. Musée C. (Musée hist. de la ville) enthält hauptſächlich Gegenſtände, die auf d. Geſchichte d. Stadt Bezug haben.

Carnaval, Le — De Rosperden, e. Sage, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt u. die zeigt, daß d. Erſcheinen d. „ſteinernen Gaſtes“ an der Tafel d. Don Juan ſchon frühzeitig in d. frz. Volksſage, wenn auch in anderer Form, ſich findet. Eine ähnliche Erzählung hat E. H. Carnoy in der Pikardie aus d. Munde des Volkes vernommen.

Carneaux, Maison Des —. Dieſes Haus in Paris war e. Hotel, welches d. Herzog von Orleans, d. Bruder d. Königs Jean, gehörte, welcher es d. Familie de la Trémoille verkaufte; es wurde das herrſchaftliche Wohnhaus dieſer Familie. D. Haus wurde unter Ludwig XII. renoviert; bewohnt wurde es von dem Kanzler Anne Dubourg u. d. Präſidenten de Bellièvre. Im J. 1652 war es d. Verſammlungsort von ſechs Geſellſchaften von Kaufleuten; hier entſchied man ſich über d. Ubergabe von Paris an Ludwig XIV. — Lavallée, a. a. O.

Carnet, 1. e. kleines Buch od. Heft, deſſen ſich d. Bankiers, d. Wechſelagenten, d. Wechsler und im allgem. d. Händler bedienen; in Paris wird ihnen dieſes Buch durch d. chambre syndicale übergeben. — 2. C. D'Échéances iſt e. Regiſter, welches in zwölf Teile geteilt iſt, von denen jeder für e. d. zwölf Monate d. Jahres beſtimmt iſt, in welche d. Geſchäftsmann die Wechſel, deren Zahlung zu empfangen und zu leiſten iſt, ſamt ihren Daten, ihren Verfallzeiten u. d. Höhe ihres Betrages einſchreibt. — 3. C. De Correspondance od. de Recitavit, Aufführungsbuch für d. Schüler d. höheren Lehranſtalten, in das die Profeſſoren d. Cenſur eintragen, wie d. Schüler ſeine Aufgaben gewußt hat. — 4. C. De Recettes, Buch, in d. d. Fiskusbeamte d. erhobenen Einkaſſierungen einträgt. — 5. C. De Visite, kl. Portefeuille, in d. man Viſitenkarten verwahrt. — 6. C. De Bal, Tanzordnung, in d. man die zugeſagt. Tänze einſchreibt. — 7. C. D'Attachements, Regiſter, in d. e. Agent d. öffentlichen Arbeiten täglich die unter ſeiner Leitung verrichteten Arbeiten jeder Art einträgt. — 8. Im innern Dienſt d. frz. Heeres giebt es eine ganze Reihe verantwortlich zu führender Notizbücher, deren Beſtimmung zumeiſt aus der Benennung erſichtlich iſt; zB. c. auxiliaire des prélèvements faits sur la réserve (der Effekten), c. de caisse, c. des déserteurs, c. des échantillons et modèles types, c. des fonds divers, c. de mobilisation et de campagne, c. de pointures, c. de réparations à l'armement, c. de réquisition, c. de statistique des mesures, c. des accidents de tir, c. de réglage du tir (Art. 58 d. Instr. sur les armes et munitions en service), c. de tir (Vorſchriften über indirektes Schießen), c. de tir de bataillon, c. de munitions, c. de ferrage des chevaux, c. d'infirmerie vétérinaire, c. des travaux du génie, c. médical (Krankenbuch) ꝛc. — 9. In neueſter Zeit haben d. Eiſenbahngeſellſchaften Frankreichs e. eigentümliche Einrichtung eingeführt, nämlich d. carnets für d. billets circulaires à itinéraire facultatif nach d. deutſchen Muſter d. zuſammenſtellbaren Rundreiſebillets. Aber anſtatt wie in dieſen die eigentl. gültigen Billets zu enthalten, haben dieſe carnets nur ſogenannte coupons; bei jeder Teilſtrecke, d. man machen will, muß man erſt am Schalter dieſe coupons gegen die eigentlichen Billets (billets proprement dits) eintauſchen. — 9. C. D'Abat, ſ. Abat, Carnet D'—.

Carnot, Lycée — in Paris, boulevard Malesherbes № 145, iſt durch Dekret v. 28. Dezbr. 1894 in d. Gebäuden d. ehem. École Monge eröffnet worden. Es nimmt nur Externe und Halbpenſionäre ſowohl für d. klaſſiſchen, als auch d. modernen Unterricht auf. Außer dieſem führen noch d. Lyceen in Dijon, Tunis u. La Pointe-à-Pitre dieſen Namen.

Carolais, jetzt meiſt auf d. Pyrénées ariégeoises beſchränkte, zur iberiſch. gehörige Ochſenraſſe.

Carole, früher ein Rundtanz, bei dem die Tanzenden, ſich bei d. Händen haltend, e. Kreis bildeten und mehr herumgingen, als eigentlich tanzten. D. Liedchen, d. man dabei ſang, hießen ebenfalls c. od. chansons de carole.

Caroline, eifrige Beſucherin der öffentlichen Vorleſungen in d. Sorbonne, beſ. derjenigen des ſpiritualiſtiſchen Philoſophen Caro (1826—1887).

Caroline, Écriture —, Name e. Schrift, deren man ſich z. B. d. Karolinger bediente.

Carolini, Libri —, e. kirchenpolitiſche Denkſchrift aus Anlaß des Bilderſtreites im Auftrage Karls d. Gr. von fränkiſchen Theologen verfaßt.

Carolus, e. Münze aus billon unter Karl VIII. Der carolus galt 10 deniers.

Carondelet, altes Adelsgeſchlecht, von dem es Zweige in der Provence, in Flandern und

Burgund gab. Dieſem letzteren gehörte an Jean de C., Großkanzler Maximilians in d. Grafſchaft Burgund († 1501).

Carotte, La —, Knabenſpiel. (S. Serpent.)

Carotter, 1. jemand Geld abſchwindeln. — 2. C. Le Service, b. Militär: ſich unter allerlei Ausflüchten d. Dienſt entziehen. Der Ausdruck ſcheint aus d. Mittelalter zu ſtammen. In einem Dict. Roman Wallon, 1777, ſteht es als Karotter, d. vermutlich aus d. alten karoler, herumhüpfen, entſtanden iſt. Der Ausdruck findet ſich ſchon im Dictionnaire de Trévoux 1771. — 3. C. À La Bourse, knauſerig ſpielen, nur geringe Summen an d. Börſe wagen. (Balzac.) Der Ausdruck findet ſich ſchon im Dict. de Trévoux 1771. — 4. C. Le Pieu, im Argot von Saint-Cyr im Bett (pieu) bleiben, um ſich von e. Dienſt zu drücken; c. l'évanouissement, e. Ohnmacht ſimulieren; carottier, Drückeberger.

Carottier, ſ. **Carotter.**

Caroubleur, Dieb, d. Nachſchlüſſel gebraucht, d. nach d. v. Dienſtboten, Stubenwichſern, Anſtreichern od. d. Liebhabern d. Mägde gelieferten Abdrücken gemacht ſind. Er ſtiehlt nur Geld und Schmuckſachen. C. à la flan, c. à l'esbrouffe, ſtiehlt im erſten beſten Hauſe mit Nachſchlüſſeln; c. au fric-frac, Einbrecher, d. eine eiſerne Zange (cadet, monseigneur, plume) benutzt.

Carouge, La Dame De —, Drama in Verſen v. Gérard de Nerval, d. er mit drei andern Mitgliedern d. Petit cénacle (ſ. d.) zuſammen verfaßte u. d. ſpäter verloren ging. Es behandelt d. Geſchichte eines ſarazeniſchen Emirs, der von e. Kreuzfahrer gefangen genommen, in ſein Schloß gebracht wird u. ſich in d. Herrin desſelben verliebt. Alex. Dumas hat darnach Charles VII chez ses grands vassaux entworfen. — Gautier, Histoire du romantisme.

Carpe, Karpfen. In d. Baſſins v. Fontainebleau u. Chantilly giebt es Prachtexemplare v. hohem Alter. D. jungen Karpfen heißen in den zwei erſten Jahren feuilles, dreijährig alevins oder tiercelets, dann bevölkert man damit d. Fiſchteiche. Zum Fang d. Karpfen gebrauchen manche Fiſcher e. Schlinge (collet) aus dünnem Meſſingdraht, d. d. Fiſch. während er an d. Oberfläche ſchläft, um den Leib geworfen wird. — René et Liersel, Traité de la pêche.

Carpeau, geſchlechtsloſer Karpfen, d. man oft in Teichen trifft u. d. von Feinſchmeckern wegen ſeines zarten Fleiſches ſehr geſchätzt iſt. Man glaubt, daß es Männchen ſind, deren Geſchlechtsteile durch irgend e. Umſtand zerſtört wurden. D. Karpfen werden auch künſtlich kaſtriert; das Verfahren, d. von d. Chineſen erfunden wurde, wird beſ. in England u. Straßburg geübt. Im Maison rustique du XIX siècle ſteht ein ausführlicher Bericht über d. Erfolge d. Induſtrie in letzterer Stadt. — Traité de la Pêche.

Carpenedolo (5140 Einw.), St. in d. ital. Provinz Brescia, ſüdöſtl. Brescia. Im erſten Koalitionskriege beſiegte daſelbſt Maſſena im Jan. 1797 die Öſterreicher.

Carpentarius, Pſeud. v. Jacques Boileau.

Carpentras (9778 Einw.), alt Carpentoracte, einſt Forum Neronis, Hauptſt. der Memini in Gallia Narbonensis, jetzt Arr.-Hptſt. im Dep. Vaucluſe (Provence), links am Auzon, am Fuße des Mont-Ventoux, nordöſtl. Avignon. St. d. E.-L. Avignon-Carpentras. Aus d. Römerzeit ſtammen Überreſte e. Triumphbogens mit Basrelief u. eines 37 m hohen Turmes. Erwähnenswert iſt d. phönic. Basrelief im Muſeum daſelbſt. C. ward im Mittelalter von d. Weſtgoten, Vandalen, Lombarden u. Sarazenen erobert u. ausgeplündert. Im erſten Hugenottenkriege wurde es vom Baron des Adrets, dem durch ſeine Heldenthaten ebenſo wie durch ſeine Grauſamkeit berühmten Führer d. Calviniſten, im J. 1562 vergebens belagert. Es ſtand darauf bis zur Revolution unter päpſtlicher Oberhoheit u. verteidigte ſich im J. 1793 aufs tapferſte gegen den Revolutionsgeneral Jourdan. C. i. d. Geburtsort v. Malachie, d'Inguimbert Dupleſſis u. Raspail. — Martin, Antiquités et inscriptions de C.

Carpi (1200 Einw.), Dorf im Diſtr. Legnago d. ital. Prov. Verona, ſüdöſtl. Legnago an der Etſch. Im ſpan. Erbfolgekrieg wurden daſelbſt d. Franzoſen unter Catinat von d. Kaiſerlichen unter Prinz Eugen am 9. Juli 1701 geſchlagen.

Carpillon, Princesse —, frei erfundene Geſchichte d. Gräfin d'Aulnoy, obgleich unter ihre Contes des fées aufgenommen, ohne märchenhafte Züge, mit d. Schlußmoral: L'Amour donne l'éclat aux exploits glorieux.

Carpot war e. in Bourbonnais gebräuchliche Abgabe bei d. Weinleſe. Es war d. vierte Teil der Ernte.

Carrabas, ſ. **Carabas.**

Carre od. **Carse** war e. in d. Briare (Loiret) gebräuchliches Hohlmaß für Getreide im Gewicht von 20 livres; $10^{10}/_{11}$ carres waren = 1 septier de Paris.

Carré, 1. ſ. Manège. — 2. Bonnet C., ſ. Bonnet, 1. — 3. C. Des Honneurs, Kartenproblem, bei dem d. Figuren aller vier Farben u. d. Aß ſo in ein Viereck gelegt werden, daß jede ſenkrechte, wagrechte od. diagonale Linie je e. König, eine Dame, einen Buben u. ein Aß verſchiedener Farbe enthält. (Dillaye, a. a. O.) — 4. Jérome C., Pſeudonym, unter d. Voltaire d. „Ecossaise“, e. gegen ſeinen Feind Fréron gerichtetes Bühnenſtück, veröffentlichte, auch einen Artikel „über d. engliſche Theater“ ſchrieb (1764), welcher e. Umarbeitung d. 1761 erſch. „Appel à toutes les nations d'un jugement d'un écrivain anglais“ war. Voltaire nahm ſich darin Corneilles u. d. frz. Tragödie auf Koſten Shakeſpeares an. Desſelben Pſeudonyms hat ſich A. Pierre Damiens de Gomicourt bedient. — 5. Le C., Patience mit zwei vollſtänd. Kartenſpielen. (Valaincourt, a. a. O.) — 6. Le C., Le Triangle Et Le Cercle, Kinderſpiel mit Steinkügelchen, wobei Figuren je nach e. d. drei genannten Figuren auf d. Boden gezeichnet werden; dasſelbe c. au calot, wobei d. c. genannte größere Steinkugel benutzt wird, die nicht wie d. anderen zwiſchen Daumen u. Zeigefinger geſchnellt, ſondern mit der vollen Hand geworfen wird. D. Entfernung u. d. Figuren ſind größer. (Harquevaux, a. a. O.)

Carreau. 1. C. Du Temple heißt der Verkaufsraum im erſten Stock des Temple für alle Kleider. (Strauss.) — 2. C. Des Halles heißt der täglich 4—8 (od. 9) Uhr morgens ſtattfindende Engrosverkauf v. Früchten u. Gemüſen in d. Halles-Centrales u. den angrenzenden Straßen. — 3. Jeu Du Franc C., Viereckſpiel, d. im XVI. Jhrh. üblich war. Man zeichnete auf d. Boden e. Viereck u. warf einen Wurfſtein od. e. Geldſtück hinein; derjenige gewann, deſſen Stück in d. Mitte od. ſo weit wie möglich von d. vier Rändern fiel. — 4. Aller Au C. von Vorſtadt-Muſikanten: ſich Sonntags e. Engagement ſuchend, auf d. Trottoir d. rue du Petit-C. einfinden, wo d. Orcheſterdirigenten d. Muſiker auswählen.

Carreaux, 1. ſo nannte man früher nicht nur d. Steinflieſen u. d. Straßenpflaſter (daher noch jetzt: jeter sur le carreau), ſondern auch geſtickte Kiſſen, auf denen d. Damen in d. Kirche knieten. D. Herren ſaßen od. knieten in Damengeſellſchaft auf den carreaux. — 2. Les 37 C. heißt im Verbrecherargot ein Saal des Palais de justice (offiziell le Dépôt du Parquet), d. Tages über den Gefangenen zum Aufenthalt dient, d. aus d. verſchiedenen Gefängniſſen zum Verhör vorgeführt werden. Sie werden einzeln in vergitterte, nur mit e. judas verſehene Zellen (50 an Zahl) eingeſperrt, die in zwei Reihen übereinander an d. Wand entlang laufen. Der Oberaufſeher wird le vitrier gen. Dieſe menſchliche Menagerie iſt auch unter dem Namen la Souricière bekannt. Nach d. Verhör läßt man den Gefangenen merkwürdigerweiſe die Freiheit, unter einander zu verkehren. (Strauss; Vitu, Paris 1890), 92.

Carreleur De Souliers, lothring. Schuhflicker, der jeden Sommer mit ſeiner Kiepe auf d. Lande herumzieht. Auf ſeinen Ruf: C. de s.! antworten d. Gaſſenjungen: Gare l'aut' soulier!

Carré, Méthode — iſt von d. ehemaligen inspecteur général de l'ens. prim. Carré geſchaffen u. in dem Buche: Méthode pratique de langage, d'écriture, de calcul ꝛc., Paris, A. Colin et C^ie^, niedergelegt. Bei Erlernung e. fremden Sprache iſt von d. Gegenſtänden zu d. Hauptworten, von d. Handlungen zu d. Verben zu gehen. Man muß ganze Sätze bilden laſſen, d. Thatſachen ausdrücken u. innerlich verknüpft ſind. D. Beziehungsworte (Präpoſitionen, Konjunktionen, Relativa) ſind nur durch d. Gebrauch zu erlernen. D. Leſe- u. Schreibübungen müſſen d. Sprechübungen begleiten od. ihnen folgen, aber nicht ihnen vorangehen. D. Sprechübungen ſind an die direkte äußere Anſchauung anzulehnen. D. Methode kommt in d. Teilen Frankreichs zur Anwendung, in denen d. Mutterſprache nicht das Franz. iſt. — Näh. bei Hartmann, a. a. O.

Carrick, weiter Rock mit mehreren kurzen od. einem einzigen langen Kragen; hat ſeinen Namen von d. engl. Schauſpieler Garrik, d. ihn in Mode brachte od. von d. ſchottiſchen Publiziſten J. D. Carrick (1787—1835).

Carrière, ſ. **Manège.**

Carrières, Les —, Steinbrüche, ſind beſ. in dem durch ſeine Waſſerleitungen ber. Dorfe Arcueil, in Creil u. Crouy; Mühlenſteinbrüche (meulières) befinden ſich meiſt auf allen Plateaus, Marmor- u. Kalkbrüche,-ſowie Gipsgruben bei Argenteuil, Bouvigal u. im Dep. Seine-et-Marne. Äußerſt zahlreich ſind d. Steinbrüche bei Paris. D. carrières d'Amérique, alter Steinbruch im Oſten von Paris, bilden einen Aufenthalt von Geſindel.

Carriole, 1. leichte, in Federn hängende zweirädrige Halbkutſche, deren man ſich beſ. auf dem Lande bedient; 2. zweirädriger Handwagen; 3. in d. Provinz: Schubkarren.

Carros iſt in d. Poeſie d. provençal. Troubadours e. Allegorie, in d. d. Dichter Ausdrücke des Krieges verwendet, um d. Tugenden ſeiner Geliebten zu verherrlichen.

Carrosse, Le —. 1. Im XVI. Jhrh. erhielten d. erſten Luxuswagen in Frankr., deren Sitzkaſten in Riemen hingen, dieſen ital. Namen. Sie verbreiteten ſich zunächſt langſam, ſodaß es 1550 in Paris erſt drei Karoſſen gab, v. denen d. Hofe zwei gehörten. Noch 1586 kamen Damen u. Herren d. Hofes zu Pferde in d. Louvre und nahmen an d. Geſellſchaften im Reitkoſtüm teil. Heinrich IV. begnügte ſich lange Zeit mit einer einzigen Karoſſe für ſich und ſeine Gemahlin. Dieſe Karoſſe, damals auch coche gen., war nichts weniger als elegant: anſtatt d. Glasſcheiben waren Vorhänge aus Leder angebracht, ſodaß, wenn dieſelben bei ſchlechtem Wetter heruntergelaſſen wurden, im Innern völlige Dunkelheit herrſchte. In e. ſolch. Karoſſe traf d. König d. Dolch des Mörders Ravaillac. Bald aber wurden im XVII. Jhrh. d. Karoſſen allgemeiner u. prächtiger, ihr Gebrauch erſtreckte ſich jetzt nicht nur auf den Hof, ſondern auch auf d. Adel, die Geiſtlichkeit u. d. reiche Bürgertum. 1658 gab es 320 Karoſſen in Paris, 1763 aber nicht weniger als 14000. Dabei nahm d. Luxus an d. Wagen trotz ſtrenger königlicher Verbote immer mehr zu. Beſchläge u. Nägel waren aus maſſivem Silber, d. Leder an Geſchirren und Riemen wurde mit rotem Sammet verbrämt, Polſter u. Kiſſen waren aus Seide, überall waren Silber- u. Goldſtickereien angebracht. Die in Verſailles aufbewahrten Karoſſen Ludwigs XIV. geben e. Begriff von d. überladenen Pracht d. Wagen, die nicht nur bei Staatsaktionen gebraucht wurden. (Sainte-Foix, Essais historiques sur Paris; Chéruel, Marcevaux, a. a. O.) — 2. Le C. À Cinq Sols. Der Gedanke, in Paris regelmäßige Wagenfahrten für mehrere Perſonen einzurichten, ſtammt v. Blaiſe Pascal. Auf Anregung dieſes Mannes bildete ſich im J. 1662 e. Geſellſchaft, d. e. Reihe ſechs- bis achtſitziger Wagen bauen ließ. D. Tour koſtete 5, ſpäter 6 sols. Daher bekam dieſe erſte Omnibusart d. Namen carrosse à cinq sols. Allerdings ſollten von d. Beförderung ausgeſchloſſen ſein: soldats, pages, lasquais et autres gens de livrée, même les manœuvres et gens de bras. Am 18. März 1662 wurde d. erſte Linie zwiſchen d. Luxemburgpalaſt und d. Thor Saint-Antoine unter großen Feierlichkeiten u. allgemeiner Teilnahme eröffnet. Bald waren fünf Linien innerhalb Paris eingerichtet, von denen e. ſogar e. Ring um d. ganze Stadt beſchrieb. Zunächſt hatte d. neue Unternehmen großen Erfolg, dann aber wurden Kutſcher und Paſſagiere von d. Pöbel, welchem die Mitfahrt verboten war, vielfach beläſtigt, ſodaß ſtrenge Strafen hierfür angedroht werden mußten. Nach etwa zehn Jahren ſcheinen d. Fahrten nach und nach eingeſchlafen zu ſein, u. 1691 wurde das der Geſellſchaft erteilte Privileg mit d. für die voitures de place vereinigt. (Marcevaux, a. a. O.; Maxime du Camp, Revue d. deux mondes, 1867.)

Carrossier, Wagenpferd, wird unterſchieden als grand c., mindeſtens 1.63 m hoch, für größere Luxuswagen (berlines, calèches, grands coupés) u. petit c., unter dieſer Höhe für kleinere Wagen (petits coupés, landaus, phaëtons, victorias, américaines); die chevaux de parc ſind höchſtens 154 cm hoch.

Carrousel. Dieſe in Italien ſchon früher beliebten Reiterſpiele wurden unter d. Regierung Heinrichs IV. in Frankreich eingeführt. D. erſten c. fanden 1605 im Hôtel Vendôme, 1606 im Hof des Louvre, 1612 zur Feier der Hochzeit Ludwigs XIII. auf d. place royale ſtatt. Das glänzendſte Feſt derart iſt aber d. c. v. 5. und 6. Juni 1662, welches d. Platz zw. Louvre u. Tuilerien ſeinen Namen gegeben hat. Seit dem Ende des XVII. Jahrh. kamen dieſe Spiele allmählich außer Gebrauch. (Pougin, a. a. O.) D. bek. dreiteilige Reiterſpiel (course de la bague, c. des têtes, c. du javelot) wird in Saint-Cyr, Saumur u. einigen anderen Schulen noch jetzt geübt, wie es bei größeren Regimentsfeſtlichkeiten od. Feſten d. Garniſonortes von der Kavallerie auch noch vorgeführt zu werden pflegt.

Carruche, Gefängnis, v. alten car, Winkel, wie auch canton, d. denſelben Sinn hat. Das Wort findet ſich im vlämiſchen Patois, iſt ſomit ſchon alt; comte de la c., Kerkermeiſter.

Cartajena (9681 Einw.), früher C. de las Indias und la Reyna de las Indias gen., jetzt Hauptſt. u. Hafenplatz d. Bolivariſchen Provinz Columbia am Antillenmeer. C., d. bereits im J. 1544 v. frz. Freibeutern gebrandſchatzt war, wurde z. Z. Ludwigs XIV. von e. frz. Flotte unter du Caſſe, Gouverneur v. St. Domingo, im J. 1697 erobert u. geplündert. D. Schilderung dieſes Zuges hat d. Kapitän Baron de Pointis (1698) der Nachwelt überliefert.

Cartel, 1. früher e. Hohlmaß für Getreide, d. in Größe u. Gewicht örtlich verſchieden war. — 2. Verzierung, d. Wanduhren umrahmt. Im Dict. Flammarion iſt ein c. aus vergoldeter Bronze aus der Zeit Ludwigs XV. abgebildet. — 3. Blatt aus Eſelshaut od. geölter Leinwand, auf d. Komponiſten ihre Noten verzeichnen und nötigenfalls mit e. Schwamm wieder abwiſchen.

Cartels, Auslieferungsverträge, wurden von Frankr. abgeſchloſſen mit d. Schweiz am 18. Juli 1828 (M. N. R. VII, 665); mit d. Vereinigten Staaten von Nordamerika am 9. Novbr. 1843 (M. N. R. G. VI, 660, VII, 574) nebſt art. add. v. 24. Febr. 1845 (ibid. VIII, 116) und am 10. Febr. 1858 (ibid. XVII, 1, 228); mit d. Niederlanden am 7. Nov. 1844 (ibid. VII, 571) nebſt convent. add. vom 2. Auguſt 1860 (ibid. XVII, 1, 273); mit Neugranada am 9. April 1850 (ibid. XV, 137); mit Spanien am 26. Auguſt 1850 (ibid. XVI, 1, 484); mit d. Niederlanden für die franz.-oſtindiſchen mit d. holländiſch-oſtindiſchen Kolonien v. 3. Aug. 1860 (ibid. XVII, 1, 273); mit Schweden am 4. Juni 1869 (S. F. S. 1869, Nr. 72); mit Italien am 12. Mai 1870 (M. N. R. G. II, Sér. I, 361) nebſt déclar. explicat. des art. 1 vom 16. Juli 1873 (ibid. 367) u. déclar. add. vom 16. Juli 1873 (ibid.); mit Portugal am 13. Juli 1854 (ibid. 458) nebſt déclar. add. v. 30. Dez. 1872 (ibid. 461); mit Luxemburg am 12. Septbr. 1875 (ibid. T. II, 195); mit Monaco am 8. Juli 1876 (ibid. 200); mit Peru am 30. Sept. 1874, ratif. am 19. Jan. 1876 (ibid. 190); mit Belgien am 15. Auguſt 1874 (M. N. R. G., II. Sér., T. I, 140); mit Preußen am 21. Juni 1845 (M. N. R. G. VIII, 330); Ausdehnung dieſes auf Elſaß-Lothringen am 11. Dez. 1871 (Deutſches R.-Geſetz von 1872, § 20); mit Bayern am 23. März 1846 (M. N. R. G. IX, 89) und am 29. Novbr. 1869; mit Sachſen am 28. April 1850 (M. N. R. G. XV, 26); mit Württemberg am 25. Januar 1853 (Regierungsblatt Nr. 7); mit Heſſen am 26. Jan. 1853 (Regierungsblatt Nr. 14); mit Baden am 27. Juni 1844 (M. N. R. G. VII, 125) u. mit England am 14. Aug. 1876, ratif. am 8. April 1878 (M. N. R. G., II. Sér., T. II, 456). — Holtzendorff, Encyklopädie d. Rechtswiſſenſchaft.

Cartes. 1. Wie für alle geſellſchaftl. Dinge, ſo exiſtiert auch für Form u. Anwendung der Viſitenkarten e. beſ. Ceremoniell. Erhält man e. Einladung zum diner, ſo ſchickt man im Falle d. Annahme ſeine Karte, ſonſt teilt man d. Ablehnung ſchriftl. mit. Bei e. Einladung z. Ball od. Abendgeſellſchaft ſendet man in jedem Falle ſeine Karte. Die ſog. Digeſtionsviſiten macht man innerh. 14 Tage nach d. Geſellſchaft, will man aber auf Wiedereinladung verzichten, ſo ſendet man binnen acht Tagen Karten. Bei Einladungen zur Hochzeit, Taufe, Begräbnis macht man im Falle engerer Befreundung Beſuche, ſonſt ſchickt man auch in acht Tagen ſeine Karte. Bei Auszeichnungen, Rangerhöhungen, öffentl. Erfolgen eines d. Glieder e. bek. Familie ſendet man ebenfalls Karte, auch nach unglückl. Vorfällen. In Briefumſchlag verſendet man Karten nur zu Neujahr, ſonſt übergiebt man ſie od. läßt ſie d. Portier (concierge) übergeben u. zwar eingeknifft (cornée), doch zu e. Zeit, wo d. Herrſchaft nicht zu Hauſe iſt. Wenn die Karte ſich auf alle Glieder d. Familie bezieht, ſo knifft man ſie eben ſo viele Male, wie Perſonen in d. Familie ſind, doch bei zahlreicheren Familien läßt man e. d. Zahl d. Familienmitglieder entſprechende Anzahl v. Karten zurück. Im erſten Falle wird ſie gewöhnl. in der Mitte gebrochen. Karten mit P.P.C. ſendet man nur im Falle längerer Abweſenheit, nicht bei dauerndem Abſchiede. Nach d. Rückkehr erhalten nur die, mit denen man Verkehr fortſetzen will, Karten. Aber d. P.P.C. kann auch e. Aufkündigung freundſchaftl. Beziehungen andeuten. So ſandte Prinzeß Mathilde Bonaparte an d. Hiſtoriker Taine, als dieſer ſeine ſcharfe Beurteilung Napoleons I. (in T. IV der „Origines de la France contemp.“) veröffentl. hatte, ihre Karte mit P. P. C. Karten, die e. Dankſagung für erwieſene Gefälligkeiten, für Gratulation, Kondolation ꝛc. vertreten, werden gewöhnl. nicht geknifft. Je einfacher d. Form d. Karte, deſto feiner. So lange man in Trauer iſt, ſchickt man nur ſchwarzumränderte Karten, wie auch ebenſolche Briefumſchläge und Briefbogen. Eine Dame ſendet an e. unverheirateten Herrn nie ihre Karte, iſt überhaupt auch in d. oben angegebenen Fällen zu Kartenſendung nicht verpflichtet. Bei Aufforderungen zu Beſuchen ſendet man am nächſten Tage ſeine Karte u. erwartet dann Einladung. Neujahrsgratulationen haben bis Mitte Januar Geltung, am paſſendſten gratuliert man am Neujahrstage. Die Viſitenkarten kamen von Venedig aus nach Frankreich. Hier fand d. hübſche Neuerung ſolchen Beifall, daß e. heute vergeſſener Dichter d. XVII. Jhrh., Bernard de la Monnoye, die Viſitenkarte ſogar in einer recht witzig geratenen Sonett beſang, aus der man erſieht, daß ſie unter Louis le Grand in Paris Mode geworden iſt. (Vgl. M^{me} de Bassanville, Code cérémonial, 29^{ième} éd., p. 173—177; M^{me} L. D'Alqu, I, 246—249.) — **2.** C. De Sûreté, ſ. Certificat De Civisme. — **3.** C. À Jouer. Die Spielkarten wurden vermutlich in d. zweiten Hälfte d. XIV. Jhrh. in Frankr. eingeführt. Nach e. v. Rendanten Poupard 1392 ausgeſtellten Rechnung hatte dieſer drei v. Maler Jacquemin Gringonnet für den König Karl VI verfertigte Kartenſpiele mit 50 sols parisis bezahlt. Hierauf ſtützte ſich wohl d. irrtümliche Behauptung, d. Kartenſpiel ſei erfunden worden, um dieſen in Trübſinn verfallenen König zu zerſtreuen. D. zuerſt in Fr. üblichen Karten waren d. ſog. tarots nach dem ital. tarrochino. V. d. älteſten fr. Tarrokkarten hat ſich ein Spiel teilweiſe erhalten, mit dem Karl VI. ſich d. Zeit vertrieben haben ſolle. Wie Miniaturen, zart auf Goldgrund gemalt, ſind ſie mit e. Silberrand umrahmt, auf d. d. Punktierung e. ſpiralförmig gewundenes Band darſtellt. D. auf d. Karte ſelbſt u. auf d. Rahmen eingepreßten kleinen Punkte, d. gewiſſe Figuren bilden, finden ſich noch auf d. heutigen Karten wieder, die gleichfalls auf d. Rückſeite ſchwarze od. bunte Arabesken tragen. Viele d. Figuren erinnern an d. damals volkstüml. Darſtellung d. Totentanzes (danse macabre). Die meiſten dieſer allegoriſchen Geſtalten finden ſich noch auf d. heutigen fr. Tarokkarten vor, die außer den 16 Figuren d. Piketſpieles d. Kaiſer, den Liebhaber, d. Wagen, d. Einſiedler, d. Gehenkten, d. Tod, d. Gotteshaus, d. Weltende u. dergl. aufweiſen. Es wird allgemein angenommen, dieſes Piketſpiel, das d. Tarokkarten verdrängte u. bald allgemein in Fr. Eingang fand, ſei v. d. tapfern Feldherrn Lahire erfunden worden. Um dem Befehle des Königs Karl VI. (1391), der alle Spiele unterſagte, die ſeine Unterthanen v. den Waffenübungen abziehen konnten, zu umgehen, habe Lahire d. Kartenſpiel ſo reformiert, daß es in die Reihe militäriſcher Übungen eintreten konnte. Trèfle ſtelle das Stichblatt am Degen, carreau den viereckigen Armbruſtbolzen, pique d. Spitze eine Partiſane u. coeur e. Pfeilſpitze (nach anderen d. Mittelfleck einer Scheibe) dar. Dagegen iſt d. bek. Bibliophile Jacob, d. gelehrte Lacroix, eher geneigt, d. Umwandlung d. ital. Tarokkarten in d. fr. Piketſpiel dem Sekretär u. Schatzmeiſter d. Königs, Etienne Chevalier, zuzuſchreiben, der ſich leidenſchaftl. mit Herſtellung v. Deviſen abgab u. leicht auf d. Gedanken gekommen ſein konnte, auch d. Karten zu „moraliſieren“, d. h. zu ſymboliſieren. D. im Vorangehenden geſchilderten Karten gehören zu den erſten Erzeugniſſen d. Holzſchneidekunſt u. entſtammen aus d. Zeit zwiſchen 1420 und 1440. Dieſes neue Verfahren, Karten herzuſtellen, trug natürlich viel zu ihrer raſchen Verbreitung bei. D. Dichter u. Romanſchriftſteller feiern ſie; ſie erſcheinen als Miniaturen in d. Manuſkripten, wie auf d. Holzſchnitten u. Kupferſtichen. Die Krämer verkauften die Karten zugleich mit den Stecknadeln, die ſtatt der ſpäter eingeführten kupfernen oder ſilbernen Spielmarken (Rechenpfennige) dienten, daher der noch heute übliche Ausdruck: tirer son épingle du jeu (ſich aus d. Klemme ziehen). Freilich hörten die öffentl. Verbote nicht auf, aber die vornehmen Herren waren darüber erhaben u. d. niedere Volk bot ihnen Trotz. Sehr intereſſant iſt es, zu verfolgen, wie in d. fr. Kartenbildern aus verſch. Epochen d. jeweils am Hofe u. in d. vornehmen u. gebildeten Kreiſen herrſchende Geiſtes- u. Geſchmacksrichtung Ausdruck findet. Im heutigen Spiel ſind vier große Monarchien vertreten: d. jüdiſche mit David, die griech. mit Alexander, die röm. mit Caeſar, d. fr. mit Karl d. Gr. D. Damen erinnern an d. ber. Frauen aus d. Regierungszeit Karls VII.: Judith iſt d. Königin-Mutter Iſabeau, Argine iſt e. Anagramm von Regina, d. Königin Marie v. Anjou, d. kriegeriſche Pallas perſonifiziert d. Jungfrau v. Orleans u. Rahel d. ſchöne Agnes Sorel. Die Buben ſind lauter tapfere Helden: d. ber. Ogier le Danois, Lancelot, der Held aus d. Roman Le chevalier du Lac, Hektor, d. Held v. Troja, u. La Hire, d. Heerführer gegen d. Engländer. Wenn d. Figuren u. ihre Namen beſtändig wechſelten, ſo blieben doch d. ſeit Entſtehung d. fr. Karten gebräuchl. vier ſog. Farben unverändert. Man hat dieſelben verſchieden gedeutet. Méneſtrier behauptete, cœur ſei das Sinnbild d. Geiſtlichen, der

Leute von chœur, carreau das der Bürger, die karrelierte Säle in ihren Häuſern haben, trèfle (Klee) d. Landleute, pique d. Krieger. D. Pater Daniel ſah im Kartenſpiel e. ausſchließl. milit. Spiel; Herz bed. nach ihm d. Mut d. Soldaten u. ihrer Anführer, trèfle d. Vorratshäuſer, pique u carreau d. Waffenmagazine. Am wahrſcheinlichſten iſt d. Anſicht, trèfle u. pique, als Sinnbilder d. Degens u. d. Lanze, bezeichnen die Angriffswaffen, cœur u. carreau, Tartſche u. Schild, d. Verteidigungswehr. Heutigen Tages wird d. Fabrikation u. d. Vertrieb d. Spielkarten in Fr. aufs ſtrengſte v. Fiskus überwacht. Er beſtimmt d. Stempel, d. Form d. Umſchläge jedes Spiels. Einfuhr u. Gebrauch d. im Ausland hergeſtellten Karten ſind verboten. Im J. 1883 betrugen d. Abgaben auf Kartenſpiele in Frankr. 2 362 086 Fr. D. Karten mit Figuren werden têtes, d. übrigen points gen. Erſtere dürfen nur in d. Bureaux d. Regie gedruckt werden. Im J. 1879 zählte man in Fr. 39 Fabrikanten u. 13 422 Verkäufer von Spielkarten, 1882 60 Fabrikanten und 13 911 Verkäufer. — 4. C. Blanche, e. Check in blanco, d. v. Ausſteller unterzeichnet iſt, v. Empfänger aber ausgefüllt werden darf mit e. beliebigen Summe Geldes, die auf d. Bank-Konto-Korrent d. Ausſtellers gezogen wird. D. Ausdruck bezeichnet auch d. Vollmacht, die man e. andern erteilt, im Namen d. Auftraggebers in e. beſtimmten Angelegenheit zu handeln. — 5. C. Des Chasses Du Roi, e. Arbeit d. Oberſten d. Infanterie Jean Baptiſte Berthier (1721—1804). Er erhielt für dieſe Arbeit den Adel u. e. Penſion v. 1200 livres. — 6. C. Télégraphiques wurden 1879 für d. telegraphiſchen Verkehr innerhalb Paris an Stelle der ſonſt üblichen Depeſchenformulare eingeführt. Es ſind den Poſtkarten ähnliche Karten, mit d. Aufſchrift: Service télégraphique, Carte-télégramme, die mittels der Rohrpoſt (vgl. Télégraphie Pneumatique) befördert werden. Außerdem giebt es auch den c. lettres entſprechende verſchließbare Doppelkarten. Die Taxe betrug urſprünglich 50 Cts. (75 Cts. für d. geſchloſſ. K.). 1880 iſt ſie auf 30 Cts. (reſp. 50 Cts.) herabgeſetzt. 1886 wurden auch Karten mit bezahlter Rückantwort eingeführt, Taxe 60 Cts. (reſp. 1 Fr.), ferner enveloppes-télégrammes, die mit Inhalt bis 7 g wiegen dürfen, Taxe 60 Cts. 1895 wurden in Paris expediert: 2 308 000 c.-t. 1 888 800 tél.-fermés, 41 600 envel.-pneum., 251 700 gewöhnliche Telegramme. — 7. C. Postales. Die erſte Anregung zur Einführung der Poſtkarten ging 1865 von Stephan aus, praktiſch eingeführt wurde ſie zuerſt am 1. Oktober 1869 in Öſterreich, dann am 1. Juli 1870 im Bereich d. Nordd. Bundes. England, Belgien, d. Schweiz, d. Niederlande, d. ſkandin. Reiche u. Rußland, zuletzt Frankreich, welches ſie erſt auf Antrag d. Abg. Wolowski durch Geſetz vom 20. Dez. 1872 einführte. Die Taxe betrug für d. Ortsverkehr 10 Cts., für d. Verkehr innerhalb Fr. 15 Cts. 1878 wurde auch für letzteren d. Taxe v. 10 Cts. feſtgeſetzt. 1876 wurden d. c. p. auch für den internation. Verkehr zugelaſſen. Im inländiſch. Verkehr betrug d. Zahl d. abgeſandten c. p. im erſten Jahre (1873) 16 451 423, im internation. Verkehr (inkl. d. v. Ausl. ankommenden) 1876: 1 476 561. 1884 beliefen ſich d. beiden Zahlen auf 32 519 745, reſp. 3 102 036. C. p. mit bezahlter Rückantwort (20 Cts.) ſind ſowohl im inländ. wie im internation. Verkehr eingeführt. — 8. La C.-Lettre iſt e. doppelte Poſtkarte, deren Rand gummiert u. durch Perforierung z. Abreißen eingerichtet iſt. Sie trägt d. Vermerk: Pour ouvrir la c.-lettre, déchirer en suivant le pointillé. D. Taxe iſt dieſelbe wie für den gewohnl. Brief: 15 Cts. für den Innenverkehr, 25 Cts. für d. union postale. Für d. Innenverkehr giebt es auch c.-l. mit bezahlter Antwort zu 30 Cts. Eingeführt wurde d. c.-l. 1886 auf Antrag v. Steenackers. — 9. C. 1818 hat d. service géographique d. fr. Heeres d. Landesaufnahme begonnen und 1878 hat er ſie beendet. Seine Arbeiten liegen in 274 Blättern in der Größe 0,5 : 0,8 m vor, denen d. Meridian v. Paris u. d. Maßſtab 1 : 80 000 zu Grunde gelegt iſt (c. de l'état-major). Daneben giebt es noch eine Karte im Maßſtabe 1 : 320 000 für d. Studium größerer Gebiete. Beide Karten ſind mit ſchwarzen Schraffierlinien gezeichnet (hachures), enthalten Höhenangaben (cotes d'altitude) u. unterſtützen d. Verſtehen d. accidents durch abgekürzte Bezeichnungen. (S. topogr. Abkürzungen u. Topographie.) — 10. C. Agronomiques, C. Géologiques, Karten, welche d. Verteilung d. Pflanzenarten u. Bodenarten anzeigen, ſind von Arthur Young, dem comte de Gaſparin, Henzé u. a. entworfen. Einzelne Dep. ſind bearbeitet v. de Caumont, Deleſſe, Sc. Gras, de Jouvencel. Das corps des mines hat e. Karte zu bergbaulichen Zwecken zuſammengeſtellt. — 11. La C. De Jour (Le Menu), Speiſenkarte d. Pariſer Reſtaurants, ſehr reichhaltig. In d. größeren Etabliſſements bildet ſie ein meiſt in Sammet gebund., mehrere Bogen ſtarkes Buch.

Cartésianisme, d. Syſtem des Philoſophen Descartes, deſſen latiniſiert. Name Carteſius war.

Carthage. D. Biſtum C. wurde im I. Jhrh. gegr. u. beſtand bis 1053, zu welcher Zeit faſt jede Spur von Chriſtentum in u. um C. verſchwindet. Durch e. Bulle v. 10. Nov. 1884 hat Leo XIII. C. in d. Rang eines Erzbistums erhoben, u. an d. Erzbiſchof den Titel e. Primas verliehen. Das Erzbistum C. umfaßt jetzt die ganze fr. Regentſchaft Tunis, hat ſchon 30 Pfarreien u. 14 Vikariate, u. die Errichtung v. 18 neuen Pfarreien iſt in Angriff genommen

Carthaginois u. **Romains** hießen d. beiden Parteien d. Schüler jeder Klaſſe in d. collèges d. Jeſuiten. Um d. Wetteifer anzuregen, war dieſe Teilung vorgenommen worden u. forderten ſich d. Schüler unaufhörlich zu Wettkämpfen aller Art heraus.

Cartiers, Les —, d. Herſteller v. Spielkarten bildeten in Paris ſchon in ſehr früher Zeit eine Innung, deren Statuten (22 Art.) v. Heinrich III. im J. 1581 erneuert und von Heinrich IV. im

J. 1594 beſtätigt wurden. D. Lehrzeit war auf vier Jahre, d. Geſellenzeit bis zur Erlangung d. Meiſterwürde auf drei Jahre feſtgeſetzt. Im XVIII. Jhrh. war d. übliche Bezeichnung derſelben Papetiers-Cartiers. D. Innung zählte im J. 1764 210 Meiſter. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cartomancie. Unter d. Direktorium hatte e. Kartenſchläger Martin, aus Italien gebürtig, ungeheuren Zulauf beſ. vom weibl. Geſchlechte. Er ließ überall in d. Straßen ſeine Adreßkarte verkaufen, auf der er verkündigte, er vermöge vermittelſt der Karte Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft, Ehe u. Eheſcheidung ꝛc. offenbaren u. ſei bereit, ſeine Beſucher in d. Geheimniſſe d. Kunſt einzuweihen. — Goncaurt, Directoire.

Carton, Le — Vert nennt Gautier in ſeiner Histoire du Romantisme e. Mappe, in der d. poetiſchen Einfälle d. Petit Cénacle, d. jungen Romantiker, verwahrt wurden u. von denen er intereſſante Auszüge mitteilt.

Cartonnages, jegliche ſchachtelartigen Papparbeiten, eingeteilt in c. fins od. de fantaisie u. c. proprement dits od. cartons. D. Induſtrie d. c. blüht beſ. in Paris.

Carton, Roi De —, Scheinkönig. St. Siman nannte ſchon d. Herzog v. Maine r. d. c., d. h. Kartenkönig.

Cartouche, 1. Patronen. Der Gebrauch d. c. datiert aus dem J. 1691; ſie ſind vervollkommnet im XVIII. Jhrh. — 2. E. Ornament in d. Skulptur aus Stein, Holz ꝛc.

Cartoucherie, Patronenfabrik u. Patronenfabrikation. Letztere liegt d. verſch. Artilleriewerkſtätten ob, d. ſich in d. Arbeit teilen. Seit 1880 beſteht e. Inspection générale des c.

Cartouchière, Patronentaſche. Die fr. P. für Inf., Kav. u. Art. ähneln den deutſchen u. werden auch ſo getragen. Jede Inf.-P. enthält fünf Pakete zu acht Patronen. — C. D'Infirmier Régimentaire. Die Lazarettgehilfen tragen ſtatt d. Patronen in zwei Taſchen die notwendigſten Medikamente, Verbandſtoffe und Werkzeuge. — C. À Portée, Behälter, in dem alle möglichen, vorher zurechtgelegten Reihenfolgen v. Karten geordnet u. numeriert liegen, u. den d. Falſchſpieler unter d. Weſte trägt.

Cartulaire, 1. e. Name, d. man ſehr häufig Manuſkripten giebt, welche d. Akten u. d. Beſitztitel der religiöſen Körperſchaften enthalten, der aber auch angewandt wird, um jede ähnliche Sammlung zu bezeichnen, welche nicht nur die Kirche, ſondern auch d. Städte, Korporationen u. Individuen betrifft. D. c. haben oft d. Geſtalt v. Regiſtern, zuweilen auch die v. Pergamentrollen, d. zuſammengeheſtet ſind. Sie ſind für die Geſchichtſchreibung von großem Nutzen. Eines d. älteſten iſt Le Cartulaire de l'Abbaye de St-Bertin zu St.-Omer, verfaßt um 961 durch d. Mönch Folquie. D. Zahl d. c. in Fr. u. im Auslande iſt ſehr beträchtlich; e. genaues Verzeichnis derſelben iſt noch nicht zuſammengeſtellt. — 2. E. kirchl. Beamter, deſſen Aufgabe es urſprünglich war, d. Karten u. Papiere aufzubewahren, welche d. Publikum betrafen. In d. Folgezeit war es e. hervorragender Würdenträger d. päpſtlichen Hofes, ſowie desjenigen v. Konſtantinopel.

Carudeux De La Chalotais, Louis-René De — war ein angeſehener fr. Staatsmann u. Schriftſteller d. vor. Jahrhunderts († 1785) u. iſt geſchichtlich v. Bedeutung durch ſeinen hervorragenden Anteil an d. Aufhebung d. Jeſuitenordens in Fr. (1762). Nach d. Schließung der Jeſuitenkollegien, die bis dahin d. Schulweſen in Fr. beherrſcht hatten, galt es, dasſelbe neu zu geſtalten, u. la Chalatais war es, d. hierzu, beſ. v. Valtaire angeregt, d. Grund legen wollte mit ſeiner 1763 erſchienenen Schrift: „Essai d'éducation nationale ou plan d'études pour la jeunesse". Dieſelbe fand in weiten Kreiſen (auch außerhalb Fr.) großen Beifall; doch begegneten ihre Vorſchläge d. heftigſten Angriffen d. Geiſtlichkeit, welche deren praktiſche Ausführung zu hintertreiben und es durchzuſetzen wußte, daß la Chalotais ſelbſt in d. Kerker geworfen wurde. La Chalatais u. ſeine Schrift wurden bald vergeſſen, erſt als nach d. Niederlage Frankreichs 1870/71 dort d. Verſtaatlichung d. Unterrichtsweſens durchgeführt wurde, kam ſeine Schrift zu erneuter Geltung. Die Reformvorſchläge von Chalotais ſind im Geiſte d. Aufklärung gehalten u. berühren ſich in dieſer wie auch in anderen Beziehungen ſehr nahe mit d. pädagogiſchen Beſtrebungen d. deutſchen Philanthropen, beſ. Baſedows. Verſtaatlichung des Schulweſens, Überweiſung d. konfeſſionellen Religionsunterrichtes ſeitens d. Schule an d. Kirche, ſtärkere Betonung d. realiſtiſchen Fächer, mutterſprachl. Unterricht als Grundlage des Unterrichtes in den fremden Sprachen, Geſchichtsunterricht als Grundlage d. Moral, Verbeſſerung d. unterrichtlichen Methode, inſonderheit im Sinne d. Prinzips d. Anſchauung ꝛc.: in allen dieſen u. noch manchen anderen Forderungen ſtimmt Baſedaw mit la Chalotais überein. Dies hat zu d. Meinung Veranlaſſung gegeben, daß Baſedaw ſeine pädagogiſchen Ideen größtenteils d. erwähnten Schrift d. la Chalotais entlehnt habe. (Näh. A. Pinloche, La réforme de l'éducation en Allemagne au dix-huitième siècle, Paris 1889.) Dem tritt Künaldt in: Carudeux de la Chalatais u. ſein Verhältnis zu Baſedaw, Oldenburg u. Leipzig 1897, entgegen.

Cas. 1. C. De Force Majeure, ſ. C. Fortuit. — 2. C. Fortuit, e. Ereignis, das unabhängig von d. menſchlichen Willen eintritt, ſodaß niemand es vorausſehen od. verhindern kann, Umſtände, die für d. Obligationenrecht v. Bedeutung werden können. — 3. C. Présidiaux, im alten Recht diejenigen Verbrechen, welche gemäß ihrer Schwere raſch abgeurteilt werden mußten, was durch tribunaux présidiaux geſchah, wobei dieſe Gerichte in erſter und letzter Inſtanz zuſtändig waren, u. wobei Berufung ausgeſchloſſen war. In vieler Hinſicht berührten ſich d. c. p. mit d. c. royaux (ſ. d.). — 4. C. Privilégiés, Kriminalſachen, die nicht v. d. ordentl. Gerichten abgeurteilt wurden, ſondern v. Richtern, denen d. Recht zugeſtanden war, die betreffende Sache aller v. Geſetz ſonſt zugeſtandener Garantieen zu entkleiden. Namentlich kamen hier Verbrechen in Betracht, welche d. Kirche betrafen od. v. Geiſtlichen verübt waren, alſo eigentlich vor das geiſtliche Forum gehört hätten, nunmehr aber v. weltlichen Richtern abgeurteilt wurden. — 5. C. Prévôtaux, ſ. C., Présidiaux. — 6. C. Rédhibitoires, die Fälle, in denen d. Verkäufer od. Vermieter Gegenſtände geliefert hat, d. mit ſolchen Mängeln behaftet ſind, daß d. Käufer od. Mieter ihretwegen v. Vertrage zurücktreten kann. — 7. C. Royaux, diejenigen Verbrechen u. Vergehen, deren Aburteilung d. königl. Beamten vorbehalten war. Zum erſten Mal kommt dieſer Ausdruck in e. königl. ordonnance v. 1190 vor, d. ſog. Testament de Philippe Auguste. Danach ſollen Mord, Raub u. Verrat c. r. ſein. Im XIII. Jhrh. kamen noch hinzu: Verbrechen gegen d. Religion od. ihre Diener, Anfertigung v. falſchem Geld, Anſchläge gegen die öffentl. Sicherheit, Widerſetzlichkeit gegen d. königl. Beamten. Endlich erklärte d. ordonnance criminelle v. 1670 für c. r.: Ketzerei, Gottesläſterung, Abgötterei, gewaltſamen Kirchenraub, Empörung gegen den König od. ſeine Beamten, unerlaubtes Waffentragen, verbotene Geſellſchaften, Aufruhr oder Volksaufwiegelung, Verringerung von Münzen, Unterſchleiſe d. königl. Beamten, gewaltſ. Raub od. gewaltſ. Entführung, Notzucht. Auch rechnete man u. a. noch hierher: Erpreſſung der königl. Beamten, Wucher, betrügeriſchen Bankerott, Verbrechen auf d. Landſtraße, Ehebruch, Blutſchande, verbotene Ehen 2c. — 8. C. Impériaux hieß in einigen Prov. Frankreichs e. Recht d. Lehnsherrn, welches ſonſt allgemein mit taille aux quatre cas bezeichnet wurde.

Casabianca. 1. Name d. Kapitäns d. fr. Kriegsſchiffes L'Orient. In d. Schlacht bei Abukir ließ er ſein Schiff in d. Luft fliegen, nachdem er erſt d. Mannſchaft ſich hatte retten laſſen, damit es nicht in d. Hände d. Engländer fiel. Sein Sohn weigerte ſich, ihn zu verlaſſen, u. kam mit dem Vater um. D. frz. Dichter Lebrun u. Chénier haben dieſen Vorfall verherrlicht. — 2. C. auf Korſika. Hier hat Fr. f. Nichteuropäer, hauptſächlich f. Algerier, wegen des ungenügenden Zuſtandes d. Gefängniſſe in Algerien e. Strafkolonie errichtet. Doch hat es damit d. ſchlimmſten Erfahrungen gemacht.

Casa Lanza, unweit Capua in Campanien. In Caſa Lanza wurde nach Murats Niederlage am 20. Mai 1815 eine Konvention geſchloſſen, nach welcher Neapel an Öſterreich kam.

Casale Monferrato (28724 Einw.), lt. Bodincomagus, Kreishptſt. d. ital. Prov. Aleſſandria, nordweſtl. Aleſſandria. St. d. E.-L. Chivaſſo-Caſale Monferrato u. d. Dampfſtraßenbahn nach Aleſſandria, Vercelli u. Montemagno. V. 1681—1703 franz. C., d. ſchon 1555 von d. franz. Marſchall Briſſac überraſcht und vorübergehend beſetzt worden war, wurde von Ludwig XIV. im J. 1681 d. Herzog v. Savoyen abgekauft. Im Kriege Frankreichs mit d. Augsburger Alliierten wurde es von letzteren im J. 1695 erobert und geſchleift. Im J. 1703 kam es wieder an Savoyen. Unweit C. M. ſiegten im ſpan.-frz. Kriege die Franzoſen unter d. Herzog von Harcourt 1640 über die Spanier.

Casalpusterlengo (6672 Einw.), Flecken im Diſtrikt Lodi d. ital. Provinz Mailand (Lombardei), ſüdöſtl. Lodi, unweit dem Brembiolo. St. d. E.-L. Chiaſſo-Rom. Bei C. ſiegten im erſten Koalitionskriege d. Franzoſen am 10. Mai 1796 über d. Öſterreicher in e. blutigen Treffen, in welchem d. frz. General la Harpe fiel u. C. den Öſterreichern entriſſen wurde.

Casaque, 1. ein Kleidungsſtück, deſſen man ſich wie e. Mantels bedient u. d. gewöhnl. ſehr breite Ärmel hat. — 2. Seidene Jockeyjacke in grellen Farben. — 3. Tourner C., ſeine Geſinnung ändern, e. andern Partei beitreten. Die Redensart wird oft auf Karl Emanuel I., Herzog von Savoyen, bezogen, d. bald mit Frankreich, bald mit Spanien verbündet, je nachdem ſeinen innen weißen, außen roten Rock umwendete. Sie iſt aber ſchon während d. Religionskriege entſtanden. Da d. Katholiken u. d. Reformierten (religionnaires) Waffenröcke von verſchied. Farbe trugen, ſo wandten d. Überläufer, wenn ſie d. feindlichen Lager ſich näherten, d. ihren um, um ihre friedliche Abſicht zu bekunden. Man ſagt auch in gleichem Sinne: Changer de cocarde, d'écharpe; porter c. de diverses couleurs. (Quitard, a. a. O.) — 4. C. Théâtre: la grande (petite) —, das Fach der vornehmen (geringen) Livreediener.

Casaquin, 1. früher: kurzer Überrock für Männer; 2. Art Schoßjacke für Frauen, mit od. ohne Ärmel, wird nur noch auf d. Lande getragen; 3. früher = caraco (ſ. d.); Blaiſe de Montluc (1501—1577) ſchreibt in ſeinen Commentaires bei Schilderung d. Anzugs, d. er in Siena trug: puis me vestis un cazaquin de veloux gris garni de petites tresses d'argent à 2 petits doigts l'une de l'autre et doublé de toile d'argent tout découpée entre les tresses.

Cascade Du Couz, La —, e. ſchöner Waſſerfall auf d. d. Chauſſee gegenüberliegenden Seite der Hière, etwa 7 km ſüdlich von Chambéry.

Cascades, 1. tolle Streiche, ausgelaſſenes Leben; 2. ſpaßhafte Einfälle, phantaſtiſche Improviſationen, Kalauer, groteske Unregelmäßigkeiten, d. d. Schauſpieler ſich erlaubt; 3. Feuerwerk, das einen Waſſerfall darſtellt.

Cascaret, ehem. Dreifrankenthaler, jetzt Zweifrankſtück.

Casements hießen in d. Feudalzeit die zur Anſiedelung gegen e. jährliche Rente gegebenen Grundſtücke. Die Beſitzer hießen hommes casés.

Caserette, kl. Holzform, in d. man gewiſſe Käſe (von Livarot, Camembert u. dgl.) modelt.

Casernier, Beamter der Militärverwaltung mit beſ. Uniform, d. vom Kriegsminiſter zumeiſt aus d. Zahl d. Militäranwärter erwählt wird. Im liegt d. Aufſicht über d. Kaſernen und ihr

Mobiliar od. D. Amt wurde am 14. Aug. 1794 (30 thermidor an II) geſchaffen.

Casier Judiciaire heißen d. amtlichen Liſten, in welche ſämtliche Verurteilungen wegen Verbrechen, Vergehen, Polizeiſtrafen u. Bankerott eingetragen werden. Dieſe Einrichtung beſteht in Frankr. erſt ſeit **1850**, u. zwar bei der Gerichtskanzlei e. jeden Arrondiſſements für alle aus demſelben gebürtigen Perſonen. Für Ausländer aber u. in d. Kolonien geborene Franzoſen iſt e. casier central im Juſtizminiſterium (bureau de la statistique) angelegt. D. Liſten d. casiers judiciaires werden monatlich auf ihre Richtigkeit u. Vollſtändigkeit geprüft. Allen Juſtiz- u. Verwaltungsbehörden ſtehen natürlich auf Verlangen Auszüge u. Mitteilungen aus jed. casier zur Verfügung. Ob auch auf ihren Antrag Privatperſonen Auskunft aus d. casier erteilt werden darf, beſtimmt in jedem Fall d. Staatsanwaltſchaft des Arrond. — Block, a. a. O.; Despatys, Traité théorique et pratique des casiers judiciaires en France et à l'étranger, Paris 1870.

Casimir, e. leichtes Tuch, wird namentlich in Abbeville, Amiens, Elbeuf, Louviers, Reims und Sedan verfertigt.

Casin, 1. beim Billardſpiel: numerierte Kugel, die man aus einer Korbflaſche zieht, um die Reihenfolge d. Spieler bei d. Poule zu beſtimmen. — 2. Jouer Le C., d. Ball des Gegners ſo treffen, daß dieſer noch d. rote Kugel trifft, im Gegenſatz zur carambolage, wo man mit ſeiner Kugel d. beiden anderen trifft. — 3. Aus ital. casino, Häuschen, Hütte. — 4. Im XVIII. Jhrh. wurde das italien. casino in casin franzöſiert. Cazotte, Le diable amoureux: „On me présenta aux assemblées les plus distinguées; je fus admis aux parties des plus nobles dans leurs casins“.

Casoar, abgekürzt **Caso,** im Argot v. Saint-Cyr: 1. d. kleine rot-weiße Helmbuſch (plumet) auf dem Tſchako, d. bei d. grande tenue den pompon erſetzt (Illustr. 1895, II, 525; 1896, I, 42.); 2. = poulet (J. des Débats, 1./10. 1887).

Casque. 1. Gegen Ende d. XI. Jhrh. iſt d. ſog. casque normand koniſch, u. d. zum Schutze d. Naſe beſtimmte Teil des Helmes ſitzt daran feſt u. bildet mit ihm e. Stück. Er wurde über d. Kapuze geſetzt. D. c. folgte gegen Ende des XII. Jhrh. d. cylindriſch geformte heaume. Letzterer war ſehr weit, weil er noch e. ausgepolſterte Kettenhaube od. e. leichten Helm überdeckte. Später wurde d. Eiſenhut, chapeau de Montauban, mit breiten Rändern ohne Viſier getragen; la salade, la bourguignote, le morion, l'armet u. le cabasset (ſ. d.) ſind weitere Ausdrücke für „Helm“. Von d. Mitte d. XIV. Jhrh. an erhielten d. Helme, deren man ſich beim Turnier bediente, e. andere Geſtalt als diejenigen, welche im Kampfe getragen wurden. Letztere waren im allgem. maſſiver u. widerſtandsfähiger. — Im fr. Heer taucht d. Helm, d. ſchon unter Ludwig XIV. verſchwunden war, im XVIII. Jhrh. durch den Marſchall von Sachſen wieder auf. Nachdem verſchiedene Formen getragen worden waren, nahmen 1804 d. Küraſſiere e. ſtählernen „à la Minerve“ an, d. mit geringfügigen Änderungen auch d. zweite Kaiſerreich überdauert hat, denn er wird noch von d. Küraſſieren, gardes républicains u. Dragonern getragen. (Man vergl. die Bilder in Détaille, L'armée frç.) — C. colonial: Für d. Dienſt in d. Kolonien tragen d. Truppen e. mit weißer Leinwand überzogenen und mit Nackenſchutz verſehenen Korkhelm, an deſſ. Vorderſeite bei d. Marine e. kupferner Anker angebracht iſt. — C. de pompier: Die der Militärbehörde unterſtellten sapeurs-pompiers (Feuerwehr) von Paris tragen e. vernickelten Kupferhelm mit e. Kamm aus demſelben Metall, der an d. Stirnſeite d. Wappen d. Stadt u. darüber die Umſchrift: sapeurs-pompiers de Paris zeigt. — 2. Im XVII. Jhrh. eine Art Haarfriſur. (Sév., 15 mai 1691.) — 3. Volkstümlich: Männer- od. Frauenhut; — à auvent, Mütze mit Schirm; — à mèche, baumwoll. Schlafmütze. — 4. *(A.)* Avoir le (son) — de pompier, Katzenjammer haben. — 5. Zungenfertigkeit d. Marktſchreier; avoir du —, e. gehörige Suade beſitzen, eigentlich d. Gelegenheit beim Schopfe faſſen. — 6. Von unterhaltenen Frauenzimmern: avoir le —, e. flüchtige Neigung für jemand haben = caprice.

Casquette, 1. Kopfbedeckung der chasseurs d'Afrique u. cavaliers de remonte. — 2. D. Signal „aux champs“ wird auch la c. genannt, weil in Algier danach d. Soldaten ein Lied auf den Marſchall Bugeaud zu ſingen pflegten, der den Spitznamen père la c. führte. — 3. Mütze, Kappe aus Leder, ſteifem Tuch, bisweilen mit Schirm, beſ. von Arbeitern getragen. 1805 war ſie auch bei Frauenzimmern Mode u. dient ihnen noch heute beim Turnen u. Radfahren. — 4. C. Du Père Duchêne, La —, ſozialiſt. Flugblatt aus d. J. 1848, welches ſeinem Verfaſſer, Monbrial de Baſſignac, am 27. Novbr. e. Verurteilung zu ſechs Monaten Gefängnis u. zu e. Geldbuße von 1000 Fr. wegen Aufreizung d. Volksklaſſen gegen einander eintrug.

Cassandre, e. komiſche Figur, die der ital. Komödie entnommen iſt; es iſt die Rolle eines lächerlichen u. angeführten Greiſes. Man bringt ihn auf die Bühne zuſammen mit Arlequin, Colombine u. Lélio, welche ihm alle möglichen Streiche ſpielen.

Cassano D'Adda (4930 Einw.), lt. Cassanum od. Cassianum, Stadt in d. ital. Prov. Mailand, am Martezanakanal, nordöſtl. Mailand. St. d. E.-L. Mailand-Venedig u. d. Dampfſtraßenbahn Mailand-Triviglio. Im ſpan. Erbfolgekriege brachte daſelbſt am 10. Aug. 1705 Vendome dem Prinzen Eugen e. vollſtändige Niederlage bei. Im zweiten Koalitionskriege erlitten hier d. Franzoſen unter Moreau, dem Nachfolger Scherers, durch d. vereinigten Ruſſen u. Öſterreicher unter Suworow am 27. April 1799 eine ſo blutige Niederlage, daß Moreau ſich genötigt ſah, die Lombardei zu räumen.

Cassanus, der Bruder Gadiffers, e. Ritters von Gaza. Nach ihm iſt d. gleichnam. Alexanderroman, d. auch d. Titel „Les Vœux du Paon“

hat, des Jacques de Longuyon benannt. Der Roman iſt Thibaut II., Grafen von Bar, gewidmet. (Vgl. d. Art. Alexander.)

Cassation, e. von d. oberſten Gerichtsgewalt ausgehende Entſcheidung, durch welche e. Verfügung od. e. Urteil endgültig aufgehoben wird. Im einzelnen iſt zu unterſcheiden, ob es ſich um eine c. in Civil- od. Strafſachen handelt. Die geſetzlichen Vorbedingungen für die Einlegung e. Kaſſationsgerichts, ſowie das Verfahren bei der Durchführung derſelben ſind genau vorgeſchrieben. Zuſtändig iſt d. cour de cassation (ſ. d.) — P. fr., T. XIV, S. 617—760; T. XV., S. 1—170.

Cassation, Cour De —. Dieſer oberſte Gerichtshof wurde durch e. Geſetz v. 1. Dez. 1790 errichtet. In d. Folge iſt er nur von wenigen Veränderungen betroffen worden, d. ſich hauptſächlich auf e. Organiſation u. auf interne Verhältniſſe beziehen. D. cour umfaßt e. Kammer „de requêtes“, e. Civil- u. eine Strafkammer. Dieſe drei Kammern können vereint in feierlicher Sitzung tagen. Zum Erlaß von Verfügungen iſt d. Mitwirkung von mindeſtens elf Mitgliedern erforderlich, d. im Notfalle durch Mitglieder der anderen Kammern ergänzt werden. D. Kaſſationshof entſcheidet über d. Urteile aller Gerichtshöfe. Verwaltungsſtreitigkeiten unterliegen ſeiner Kompetenz nicht, ebenſowenig Militärgerichtsſachen, es ſei denn, daß Civilperſonen geltend machen, d. Militärgericht ſei unzuſtändig geweſen. Urteile d. Friedensrichter kommen nur bei Überſchreitung d. Befugniſſe vor den Kaſſationshof. Dagegen gelangen überhaupt nicht vor ihn Entſcheidungen d. freiwilligen Schiedsrichter, d. nicht als Gerichte angeſehen werden; Urkunden, d. nicht d. Charakter von Urteilen haben; Urteile. d. nicht endgültig ſind, u. ſolche, die rechtskräftig geworden ſind. D. Kaſſationshof kann niemals über d. Grundlage e. Rechtsſache urteilen, denn er bildet keine dritte Inſtanz, ſondern, wenn er e. Entſcheidung anſtrebt, ſo gilt ſie als nicht geſchehen u. wird durch d. Spruch erſetzt, welchen derjenige Gerichtshof fällt, an d. d. oberſte Gericht die Sache zur Entſcheidung zurückverweiſt. Jedoch kann dieſe neue Entſcheidung nochmals aufgehoben werden.

Cassel, 1. in d. preuß. Prov. Heſſen-Naſſau, ſ. Kaſſel. — 2. Caſſel, auch Caſtel (3931 Einw.), Montcaſtel, d. alte Castellum Morinorum (vgl. Plin., Hist. nat. IV, 106), jetzt Ortſch. im Arr. Hazebrouck, Dep. Nord (Flandern), auf d. iſoliert. Montcaſtel, nordweſtl. Lille u. Hazebrouck. St. d. E.-L. Hazebrouck-Ghyvelde. Erwähnenswert iſt außer d. Überreſten e. altröm. Heerſtraße ein uraltes Schloß. C. wurde im J. 928 von den Dänen ausgeplündert u. zerſtört. Nachdem es von Arnulf, Grafen v. Flandern, wiederhergeſtellt war, erlitt daſelbſt Philipp I. v. Frankr. durch Robert den Frieſen, Grafen von Flandern, am 20. Febr. 1071 e. blutige Niederlage. Nach einer vorübergehend. Beſetzung (1213) durch Philipp II. Auguſt wurde es von Philipp VI. v. Fr., als er d. gegen ihren Grafen Ludwig I. aufſäſſigen Flamänder trotz ihres anfänglich ſiegreichen Vordringens am 23. Aug. 1328 daſelbſt völlig zu Paaren getrieben hatte, verbrannt u. geſchleift. Im achten Hugenottenkriege eroberte es der Herzog von Mayenne im J. 1586. Im frz.-holl. Kriege trugen daſelbſt d. Franzoſen unter Philipp von Orleans, d. Bruder Ludwigs XIV., ſowie dem Marſchall Humières u. d. Herzog v. Luxemburg am 11. April 1677 e. glänzenden Sieg über den Prinzen von Oranien davon. Am 29. April 1794 endlich beſiegte daſelbſt d. franz. General Souham d. Öſterreicher unter Clerfait. C. iſt der Geburtsort Vandammes. (Vgl. Les Seigneurs de C. in T. IX d. Bulletin de la commission historique du départ. du Nord, 1866.)

Casse-Pot, Spiel, d. Scarron im XVII. Jhrh. erwähnt. Man ſtellte auf e. erhöhten Punkt einen zerſprungenen Topf u. ſuchte ihn durch Steinwürfe aus geringer Entfernung zu zertrümmern. Schon d. alten Griechen vergnügten ſich damit, d. von ihnen geleerten Amphoren zu zerſchlagen, u. im II. Jhrh. n. Chr. lief d. Kaiſer Varus, der mit Mark Aurel zuſammen regierte, nach ſeinem Geſchichtsſchreiber Capitolinus, in den Schenken herum u. zerſchlug mit gr. Goldſtücken die Schalen, die er geleert hatte. — Dillaye, a. a. O.

Casse-Tête, Name für e. ſchweren, ſtark zu Kopf ſteigenden Wein.

Casseur De Portes, Einbrecher. Wie Arbeiter in blaue Bluſen gekleidet, gehen ſie abends zu dritt durch d. Straßen, treten in ſchlecht bewachte Häuſer, klopfen an d. Thüren nicht beleuchteter Wohnungen u. brechen ein, wenn man ihnen nicht antwortet. Einer hält Wacht, während d. beiden andern ans Werk gehen. Der Ausdruck iſt veraltet.

Cassie, farneſianiſche Mimoſe, ſtammt aus Indien u. wird in Nizza, Antibes, Cannes u. Algier kultiviert. Sie blüht v. Juli bis Nov., während welcher Zeit man d. Blumen alltäglich erntet.

Cassis in der Provence liefert Muskatweine, d. zur Sudfabrikation verwandt werden.

Cassissier (Bibes nigrum), ſchwarze Johannisbeere, Gichtbeere, wird in mehreren Spielarten, namentlich im Dep. Côte-d'Or u. in der Nähe von Paris gezogen. 100 kg koſten im Durchſchnitt 40 Fr., ſodaß 1 ha oft 6000 Fr. einbringt. Man verwendet ſie in der Liqueurfabrikation u. zu Ratafia.

Cassitérite, Zinnſtein, findet ſich in Fr. in Villeder (Morbihan).

Cassure, ſcharf betonter Vortrag e. Schauſpielers.

Castalla (4114 Einw.), St. im Bezirk Jijona d. ſpan. Prov. Alicante, r. am Küſtenfluß Caſtella, im fruchtbaren Thale Hoya de C., nordw. Alicante. Bei C. ſiegten im ſpan.-fr.-portug. Kriege d. Franzoſen unter Delort am 20. Juni 1812 über d. ſpan. Korps des Generals O'Donnel. Am 13. April 1813 beſiegte dagegen ein ſpan.-engl. Heer unter Lord Murray daſelbſt den fr. Marſchall Suchet.

Cast, Combat De Saint —. 1758 landeten d. Engländer in St.-C. im Norden d. Bretagne, um ihrem Lande d. Schiffahrt in d. Manche zu ſichern u. ihren Verbündeten, d. Deutſchen, zu Hilfe zu kommen, indem ſie Fr. zwangen, einen Teil ſeiner Truppen zurückzuziehen u. zum Schutze ſeiner Küſten zu verwenden. Eine Kompanie aus der Untern Bretagne ſollte in der erſten Schlacht e. Detachement gäliſcher Bergbewohner aus der engl. Armee angreifen, als ſie plötzlich aus deren Mitte e. Nationalweiſe ſingen hörten, d. ſie ſelbſt auf ihren heimiſchen Heiden häufig anſtimmten. Sie fielen in d. Refrain ein; da fielen den Kämpfern d. Waffen aus d. Händen u. die Nachkommen der alten Kelten erneuerten auf d. Schlachtfelde d. alten Bruderbande. Ein hierauf gedichtetes Lied aus Cornouailles teilt Villemarqué in Barzaz-Breiz mit. D. Melodie wird auch in Wales geſungen.

Casteggio, alt Clastidium (3925 Einw.), Flecken im Diſtr. Voghera d. ital. Prov. Pavia. St. d. E.-L. Parma-Aleſſandria. Bei Clastidium wurde im J. 222 v. Chr. d. Keltenkönig Virdumarus von d. röm. Konſul Marcus Marcellus beſiegt.

Castel. 1. C. D'Amors iſt ein altprov. allegoriſches Gedicht über d. Liebe, aus d. XIII. Jhrh. D. Weg zur Liebe wird darin mit d. Eingang in d. Burg, d. durch viele Hinderniſſe erſchwert iſt, verglichen. Das Gedicht beſteht aus ſiebenſilbigen Verſen, von denen je fünf zuſammen reimen u. mit e. ſechſten e. Strophe bilden. Erhalten iſt es in d. Vatikaniſchen Hdſchr. 3206. (Bartſch, Grundriß, u. deſſ. Chreſtomathie. — 2. Jean De C., ſ. Mironër Des Pécheurs. — 3. C.-Forte (3370 Einw.), Flecken in d. Diſtr. Gaeta der ital. Prov. Caſerta. St. d. E.-L. Sparaniſe-Gaeta. Im zweiten Koalitionskriege wurde C.-F. im Jan. 1799 v. d. Franzoſen im Sturm genommen. — 4. C.-San-Giovanni (8578 Einw.), Stadt im ital. Diſtr. u. Prov. Piacenza. St. d. E.-L. Parma-Aleſſandria. Hier wurden im zweiten Koalitionskriege d. Franzoſen unter Macdonald am 17.—19. Juni 1799 von d. Öſterreichern u. Ruſſen unter Melas u. Suworow völlig beſiegt.

Castelbajac, e. d. erſten barounies d. Grafſchaft Vigorre (Hautes-Pyrénées), von d. ein altes Geſchlecht d. Namen hat.

Castelfranco Veneto (11 512 Einw.), Diſtr.-Hauptſt. in d. ital. Prov. Treviſo. St. d. E.-L. Vicenza-Treviſo. Als im dritten Koalitionskriege d. Öſterreicher unter d. Prinzen Rohan-Soubiſe auf e. kühnen Zuge v. Meran über die Alpen nach Venedig zu gelangen ſuchten, wurden ſie bei C. V. von d. Franzoſen unter Reynier am 23. Nov. 1805 plötzlich angegriffen u. furchtbar geſchlagen.

Casteljaloux (3716 Einw.), lt. Castrum Gelosum, St. im Arr. Nérac, Dep. Lot-et-Garonne (Guyenne), nordw. Nérac, l. an d. Avance. St. d. E.-L. Marmande-Caſteljaloux. Von d. einſt d. Herzögen v. Albret gehörigen Schloſſe ſind nur geringe Überreſte vorhanden. Im achten Hugenottenkriege fand bei C. im J. 1586 e. für d. Hugenotten glückl. Gefecht ſtatt. Im J. 1621 ergab es ſich ohne Schwertſtreich Ludwig XIII.

Castellane, e. altes, weitverzweigtes Adelsgeſchlecht d. Provence.

Castellaro (848 Einw.), Ortſch. im Diſtrikt San Remo d. ital. Prov. Porto Maurizio, unweit Borghetto d'Arroscia. Im zweiten Koalitionskriege wurde C. im Dez. 1801 v. General Moncey nach lebhaftem Kampfe eingenommen.

Castelle, La —, e. Mönchskloſter d. Ordens d. Prämonſtratenſer in d. Gaskogne, Diöz. Aire.

Castelnaudary (10 059 Einw.), früher Sostomagus, e. d. älteſten Städte d. ſüdl. Galliens, ſpäter, nach der Zerſtörung durch d. Weſtgoten (V. Jhrh.), Castrum novum Arianorum (vgl. Klöden, Handbuch II, 1307), jetzt Handelsſt. u. Arr.-Hauptſt. d. Dep. Aude (Languedoc). Im Kreuzzuge gegen d. Albigenſer kämpfte bei C. d. Graf Raimund VI. von Toulouſe im J. 1212 gegen d. grauſamen Simon v. Montfort in e. unentſchiedenen Schlacht. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III. v. Engl. u. Johann d. Guten v. Fr. wurde C. im J. 1355 v. Eduards Sohn, Eduard, d. ſchwarzen Prinzen v. Wales, erobert u. niedergebrannt, im J. 1356 aber wieder aufgebaut. Am 1. Sept. 1632 beſiegte daſelbſt der fr. Marſchall Schomberg den Marſchall Montmorency, d. wegen d. Aufnahme d. vertriebenen Herzogs Gaſton v. Orleans in ſein Gouvernement Languedoc v. Ludwig XIII. z. Majeſtätsverbrecher erklärt worden war. Montmorency, d. in dieſer Schlacht ſchwer verwundet gefangen genommen war, wurde am 30. Okt. 1632 zu Toulouſe enthauptet; ſein Heer löſte ſich auf. C. iſt d. Geburtsort des Troubadurs Armand Vidal. In C. werden bedeutende Getreide- und Kleemärkte abgehalten; auch Woll- u. Tuchwaren, Leder u. Gips werden daſelbſt erzeugt.

Castelnau-Montratier (3206 Einw.), kl. St. im Arr. Cahors, Dep. Lot., ſüdl. Cahors an d. Lutte, einem Zufl. d. Garonne. Unweit C.-M. zwei intereſſante mittelalterliche Schlöſſer. C.-M. wurde im J. 1313 v. Simon v. Montfort, Anführer d. Kreuzheeres gegen d. Albigenſer, dem kurz vorher v. Papſt Innocenz III. an Stelle Raimunds VI. d. Grafſchaft Toulouſe übertragen worden war, erobert u. beſetzt.

Castelnuovo (1120 Einw.) = Neuburg, befeſtigte St. im Bez. Kattaro in Dalmatien, am Kanal v. Kattaro. Bei C. beſiegten d. Franzoſen unter Marmont d. vereinigten Ruſſen u. Montenegriner am 30. Sept. 1806.

Castelnuovo Di Verona (4893 Einw.), Ortſch. im Diſtr. Bardolino in d. Prov. Verona. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Bei C. wurden die Öſterreicher im J. 1796 u. 1801 v. den Franzoſen beſiegt.

Castéra Verduzan oder Castéra-les-Bains (904 Einw.), Ortſch. im Arr. Condom, Dep. Gers, an d. Anloue. Unweit C. ſtehen d. Ruinen e. alten Templerſchloſſes.

Castets-En-Dorthe (1163 Einw.), Ortſch. im Arr. Bazas, Dep. Gironde, öſtl. Langon. Im

Kampfe Heinrichs III. gegen d. Ligiſten wurde d. damals befeſtigte Marktflecken C. im Anfang d. J. 1586 v. Mayenne u. Matignon für den König v. Navarra erobert.

Castia-Gilos, d. Beſtrafung d. Eiferſüchtigen, iſt e. prov. Novelle v. Raimon Vidal, aus der erſten Hälfte des XIII. Jhrh. Nach d. Pariſer Hndſchr. La Vallière 14, gedruckt b. Raynouard, Poésies orig. des troubadours, bei Galvani Oſſervazioni, u. in Bartſchs prov. Leſebuch. — Bartſch, Grundriß.

Castiglione (del Stiviere), 5280 Einw., Diſtr.-Hauptſt. in d. ital. Prov. Mantua. Im ſpan. Erbfolgekriege wurde C. nach mehrwöchentl. Belagerung am 1. Juni 1702 v. d. Fr. unter Revel erobert. Einige Jahre ſpäter, am 9. Sept. 1706, beſiegten daſelbſt d. Franz. unter Medavi d. Kaiſerlichen unter d. Prinzen v. Heſſen. Im erſten Koalitionskriege wurden hier am 3. und 5. Aug. 1796 d. Öſterreicher v. d. Franz. vollſtändig geſchlagen. Augereau, der am 3. Aug. den Oberbefehl gehabt hatte, erhielt ſpäter vom Kaiſer Napoleon d. Titel Herzog v. Caſtiglione (ſ. Solferino).

Castille bedeutete urſpr. Angriff auf e. Schloß, e. Turm; dann wurde es auf militäriſche Spiele, beſ. bei Turnieren angewandt, bei denen man wirkliche Kämpfe nachahmte. Im J. 1546 brachte d. fr. Hof den Winter in La Roche-Guyon zu u. vergnügte ſich damit, hölzerne Feſtungen zu errichten, die man mit Schneebällen angriff u. verteidigte. Es entſtand aber dabei hitziger Streit, bei dem d. Herzog v. Enghien das Leben einbüßte; daher avoir c. avec qu., être en c., Händel, Zwiſtigkeiten haben. — Quitard, a. a. O.

Castillon-Sur-Dordogne od. Castillon-en-Capitourlan (2965 Einw.), St. im Arr. Libourne, Dep. Gironde. St. d. E.-L. Libourne-St. Denis. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von Engl. u. Karl VII. v. Fr. gelang es den Franzoſen unter d. Grafen v. Penthièvre im J. 1451 C.-ſ.-D. d. Engländern abzugewinnen; doch mußte es im J. 1452 bereits wieder den Engländern überlaſſen werden. Als aber daſelbſt am 17. Juli 1453 d. engl. Heer unter Talbot v. d. Franzoſen vollſtändig aufgerieben war, kam C. wieder an Fr. zurück. Nach dieſer Schlacht behielten die Engländer außer Calais nur noch d. Normanniſchen Inſeln, ſo daß d. Krieg auch ohne förmlichen Friedensſchluß beendet war. Im achten Hugenottenkriege wurde C. Ende Auguſt 1586 v. d. Königlichen unter d. Herzog v. Mayenne zwar erobert, aber durch d. Vikomte v. Turenne, d. mittels e. Sturmleiter d. Mauern erſtieg, d. Hugenotten wieder gewonnen.

Castinette, Castignette oder **Crépon D'Alençon** hieß Ende d. vor. Jahrhunderts e. beſ. in Amiens, Reims u. Brüſſel hergeſtelltes dunkles tuchartiges Gewebe. Es wurden dazu Woll- u. Seidenfaden verwendet. D. Stoff erfreute ſich großer Beliebtheit, wird jetzt aber nicht mehr angefertigt.

Castlebar (3858 Einw.), St. in d. Grafſchaft Mayo d. iriſchen Prov. Connaught, am gleichnamigen Fluß u. d. See Lanach, nordw. Dublin. Im zweiten Koalitionskriege ſiegte bei Caſtlebar d. fr. Landungscorps unter Humbert am 27. Aug. 1799 über d. dreimal ſtärkeren iriſchen Milizen unter Lake.

Castoiements (= instructions) 1. Im Mittelalter d. Name für e. Art didaktiſcher Werke. In Robert de Blois' Beaudous findet ſich ein C. des dames. — 2. Le C. Ou Instructions D'Un Père À Son Fils iſt der Titel, unter dem im J. 1760 zum erſten Male d. afr. gereimte Bearbeitung d. Erzählungen d. Petrus Alfonſus herausgegeben wurden. Er war ein Jude, d. zu Anfang d. XII. Jhrh. z. Chriſtentume übertrat u. bei deſſen Taufe Alfons I. v. Aragonien Pate ſtand. Dieſe Geſchichten ſind, wie der Verf. ſelbſt ſagt, arabiſchen Märchenſchreibern entlehnt. Es ſind 39, u. ſie beſtehen aus Beiſpielen, die d. Ermahnungen e. Vaters an e. Sohn erläutern ſollen. D. Werk wurde in lt. Sprache geſchrieben unt. d. Titel: Alfonsus de Clericali Disciplina. D. afr. gereimte Bearbeitung wird in der einen Handſchrift „Proverbes Pères Anforse“, in einer andern „Le Romaunz Pères Aunfour, coment il aprist et chastia sun fils belement“ gen. u. 1760 von Barbazan zum erſten Mal unter d. alten, obigen Titel herausgegeben.

Castor, 1. Biberhut, jeder beliebige Manns- oder Frauenhut. — 2. Demi-C., Hut, der nicht vollſtändig aus Biberhaaren verfertigt iſt, ſondern auch aus anderem Haar u. Wolle. — 3. Fig. C'Est Un Demi-C., e. Mann v. zweifelhaftem Benehmen, weil in d. Faſtenvorſchriften d. Hinterteil d. Bibers als mager, d. Vorderteil als fett bezeichnet wurde. — 4. C., Seeoffizier, d. ſich gern längeren Fahrten u. Märſchen auf d. Feſtlande entzieht (wie der Biber, d. ſich gern am Ufer anſiedelt); —iser, bei d. Marine: ſich d. Einſchiffung entziehen, bei d. Landarmee: in angenehmen Garniſonen verweilen u. längere Märſche ſcheuen. — 5. Um 1820 Bezeichnung der galanten Frauenzimmer d. Palais-Royal, d. nach Sonnenuntergang zu Hunderten in den Galerien u. Gartenanlagen herabkamen u. in drei Klaſſen zerfielen, d. c., d. c. fins, les demi c.

Castres, lt. Castra, Castrum 1. (27 509 Einw.), Arr.-Hauptſt. d. Dep. Tarn (Languedoc), ſüdl. Albi im ſchönen Agoutthale. St. d. E.-L. Montauban-Caſtres. Im Albigenſerkriege wurde C. v. Simon v. Monfort, dem Papſt Innocenz III. d. Grafſchaft Toulouſe an Stelle Raimunds VI. übertragen hatte, im J. 1313 erobert. Nachdem es 1519 unter Franz I. mit d. Krone vereinigt u. 1567 v. d. Calviniſten mit ſtarken Feſtungswerken verſehen war, geriet es in d. Gewalt d. Katholiken, bis es im J. 1574 v. d. Calviniſten mittels Sturmleitern überfallen u. nach e. erbitterten Kampfe wieder eingenommen wurde. Später diente es Heinrich IV. vorübergehend als Aufenthaltsort u. wurde unter Ludwig XIII. v. d. Herzog v. Rohan 1629 zur Unterwerfung gezwungen u. ſeiner Feſtungswerke beraubt. C.

iſt d. Geburtsort v. Rapin de Thoiras, A. Dacier, l'Abbé Sabatier u. Ch. Blanc. Ferner iſt es e. gewerbfleißiger Ort, in d. bedeutende Märkte ſtattfinden. D. Ort erzeugt beſ. feinere u. gröbere Tuche, Keſſelwaren, Papier u. a. (Magl. Nayral, Biographie Castraise 1840 u. B. II von Gallia Christiana.) — 2. C. (377 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aisne, ſüdw. St. Quentin an d. Somme. C. wurde in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Jan. 1871 vom XIX. u. XXII. fr. Armeekorps hartnäckig verteidigt. — G.-St.-W. IV, 996 ff.

Castries, 1. (1168 Einw.), Ortſch. im Arr. Montpellier, Dep. Hérault, an d. Cadoule. St. d. E.-L. Nimes-Les Mazes. In C. befindet ſich e. altes Schloß. — 2. Baronie im Languedoc, 1645 Marquiſat, im Beſitze d. Hauſes de la Croix. Daraus ſtammen: Ch.-E.-G. de la Croix, Marquis de Caſtries, maréchal de France (1727—1801) u. deſſen Sohn, duc de Caſtries (1756—1842).

Casuel, im allgem. jedes unbeſtimmte Einkommen im Gegenſatz zu d. beſtimmten, im Beſonderen d. Abgaben, welche d. Geiſtlichkeit bei gewiſſen Feierlichkeiten erhält.

Casuelles, Parties —, e. wichtige Steuer d. alten Monarchie, welche aus d. Abgaben erzielt wurde, d. für jeden Verzicht auf eine käufliche Stelle, für durch Todesfall erledigte Stellen u. für d. ſog. Paulette (ſ. d.) gezahlt wurden. Für dieſe Steuer war ſogar ein beſonderer Steuererheber angeſtellt.

Casuistique. In Frankr. begegnen uns als hervorragende Leiſtungen d. Kaſuiſtik d. Praxis fori poenitentialis v. Reginaldus u. d. Theologia moralis universa v. Gordon. D. epochemachendſten Werke aber auf dieſem Gebiete ſind d. Theologia moralis u. d. Homo apostolicus v. Alphonſe de Liguori, u. in allerletzter Zeit d. Théologie morale v. Kardinal Gouſſet u. d. Casus conscientiae v. d. Jeſuiten Gury.

Catacombes, alte Begräbnisſtätten d. Chriſten. Die c. zu Paris ſind alte Steinbrüche auf dem l. Seineufer, in welche man im XVIII. Jhrh. Gebeine gebracht hat, die aus e. aufgehobenen Kirchhofe herrührten. Im vor. Jhrh. fanden häufige Einſtürze von Häuſern im Innern von Paris ſtatt, ſo daß man d. Galerien mit Mauerwerk ſtützen mußte. 1780 ließ d. Polizeidirektor Lenoir d. Gebeine, d. d. Kirchhöfe d. Stadt, beſ. den d. Innocents überfüllten, in d. Steinbrüche ſchaffen. Anfangs wurden ſie durcheinander hineingeworfen; erſt unter d. Kaiſerreich ordnete man ſie in Form von Säulen, Pyramiden, Mauern ꝛc. u. gab d. Hauptgruppen beſtimmte Namen. Einzelnen Haufen von Gebeinen wies man beſ. Plätze an, zB. d. Opfern d. Septembergreuel. Ehemals ſtieg man auf drei gr. Treppen hinab, heute nur noch v. d. früheren Barrière d'Enfer aus, an beſtimmten Tagen mit Erlaubnis d. Verwaltung. — E. Gerards, Les C. de Paris, Paris 1892.

Catalan. Der katalaniſche Dialekt war eine zeitlang d. Volksſprache in Fr. im Rouſſillon. Unter denſelben Verhältniſſen wie d. fr. Dialekte d. langue d'oc ſich gebildet, bietet dieſe Sprache viel Ähnlichkeit mit denſelben dar.

Catalane, Littérature —. Im Mittelalter vermiſchte ſich die katalaniſche Litteratur u. die des ſüdl. Frankreich; dieſe Vereinigung vollzog ſich um ſo leichter, da lange Zeit d. Grafen von Barcelona auch Grafen der Provence und von Montpellier waren.

Catalauniens, Champs —, Campi Catalaunici, zwiſchen Châlons-ſur-Marne (Catalaunum, v. kelt. Catalanni = Kampfluſtige) u. Troyes an der Marne. Auf d. katalauniſchen Gefilden wurde im J. 451 n. Chr. die berühmte Völkerſchlacht geliefert, in d. ſich d. Hunnen, Oſtgoten, Thüringer, Burgunder, Gepiden, Ruginer u. andere Horden des Hunnenkönigs Attila mit Aëtius, d. Feldherrn Valentinians III., u. deſſen Verbündeten: Theoderich, d. König d. Weſtgoten, Sangipan, König d. Alanen, den ſaliſchen u. ripuariſchen Franken, den Sachſen u. andern germaniſchen Völkerſchaften, bekämpften. Attila zog ſich beſiegt in ſeine Wagenburg u. v. da über d. Rhein nach Ungarn zurück. D. Zahl d. in dieſer Schlacht Gefallenen wird v. Jordanis (De rebus Gethicis) auf 162000 angegeben; unter dieſen befand ſich auch Theoderich, König der Weſtgoten. (Vgl. Kaulbachs Freskogemälde im Treppenhauſe d. neuen Berliner Muſeums.)

Catalogue. 1. C. Des Saints. D. Kanon d. Heiligen iſt d. authentiſche Verzeichnis d. Heiligen, die als ſolche in d. röm.-kath. Kirche anerkannt ſind. Der c. od. canon des livres saints iſt d. Verzeichnis derjenigen Schriften, welche d. Kirche als authentiſch betrachtet, im Gegenſatz zu d. apokryphiſchen Schriften. — 2. C. Général Du Département Des Imprimés. Von dieſem ſeit langer Zeit v. d. Gelehrten u. Forſchern erwarteten Katalog d. Nationalbibliothek in Paris iſt jetzt der erſte Band veröffentlicht. Als d. Bibliothek im J. 1645 gegr. wurde, beſaß ſie nur 1820 gedruckte Bände, die im J. 1652 auf mehr als 11000, beſ. durch d. Vermächtnis d. Familie Dupuy (9225 Bücher) angewachſen waren. Unter Colbert, d. im J. 1661 Direktor d. Bibliothek wurde, hob ſich d. Zahl d. Bände v. 12000 auf 35000. Der zweite im J. 1714 erſchienene Katalog von Clément führt bereits 43000 Bände an. Der offizielle Beſtand der hauptſächlichſten Sammlungen d. Bibliothek betrug am 1. Jan. 1897: Heilige Schrift 18401 Bde., Liturgie 27936, Kirchenväter 4864, kath. Theologie 74322, nichtkath. Theol. 17581, kanoniſches Recht 8680, Natur- und Menſchenrechte 7111, Jurisprudenz 144868, Geographie u. allgemeine Geſch. 39425, Kirchengeſch. 36726, alte Geſch. 30754, ital. Geſch. 19422, fr. Geſch. 279448, deutſche u. andere Geſch. 61929, Bibliographie 14601, philoſophiſche Wiſſenſchaften 97456, fr. Poeſie 68841, franz. Theater 10409, Romane 116824 Bde. Die Naturwiſſenſchaften ſind in dieſer Tabelle unerwähnt geblieben. D. Geſamtbeſtand d. Bibliothek wird auf nahezu drei Mill. Bde. geſchätzt. — 3. C. Mensuel De La Lihrairie Française fondé par O. Lorenz, continué par la librairie Nilsson. Dieſe Überſicht über d. neueſten Erſcheinungen d. fr. Preſſe erſcheint ſeit Jan. 1876. D. Jahresabonnement beträgt für Frankr. 2 Fr. 50 Cts., für die Un. post. 3 fr.; rue St-Honoré, 338.

Catapulte heißt an vielen fr. Orten eine Schleuder, bei d. d. Wurfgeſchoß in d. geſpaltene Ende e. biegſamen Stabes geſteckt u. durch Auseinanderſchnellen d. letzteren fortgetrieben wird. — Dillaye, a. a. O.

Cateau Cambrésis, Le —, od. Le Cateau, lt. Castrum Cameracense (10544 Einw.), benannt nach d. ums J. 1000 v. Biſchof Herluin daſelbſt gegr. château Ste Marie, St. im Arr. Cambrai, Dep. Nord (Flandern), ſüdö. Cambrai am Scheldezufluß Selle. Zu C. C. wurde d. ſpan.-fr. Krieg zwiſchen Heinrich II. v. Fr. u. Philipp II. von Spanien, Karls V. Sohn u. Nachfolger, am 2. u. 3. April 1559 durch e. Frieden beendet, der im allgemeinen d. status quo ante für Frankr. u. Spanien beſtimmte. Nach Beendigung d. fr.-holländ. Krieges kam C. C. im Frieden zu Nimegen 1679 endgültig an Frankr. Im erſten Koalitionskriege eroberten daſelbſt d. Öſterreicher unter d. Prinzen Joſias v. Koburg am 7. April 1794 d. verſchanzte Lager d fr. Generals Chapuis. Einige Wochen ſpäter, am 26 April 1794, erlitt daſelbſt d. fr. Heer durch Schwarzenberg e. zweite Niederlage.

Catéchisme. 1. Jeder Biſchof hat d. Recht, für die Kirchen u. d. Schulen ſeiner Diözeſe e. eigenen Katechismus herauszugeben, d. übrigens auf d. Grundlage d. röm. verfaßt ſein muß. Nach den beſtehenden Staatsgeſetzen u. Verordnungen iſt in Fr. zur Einführung d. Diözeſankatechismen keine Genehmigung d. Regierung erforderlich. — 2. C. De L'Empire Français. Dieſer v. Napoleon I. offiziell in den Schulen Frankr. eingeführte Katechismus war e. Nachbildung des von Boſſuet für d. Jugend ſeiner Diözeſe Meaux verfaßten u. hatte d. Zweck, d. weltlichen Abſolutismus als v. Gott geboten zu verherrlichen. — 3. C. Universel, von dem Marquis de St. Lambert (1716—1803), dem Freunde der Marquiſe du Châtelet u. Nebenbuhler Voltaires, verfaßt, worin d. höchſte Glück mit d. vernunftgemäßen Handeln u. Denken zuſammenfällt, Staat u. Geſellſchaft als Entartungen dieſes Vernunftprinzipes hingeſtellt werden. — 4. C. De L'Economie Politique v. Jean Baptiſte Say (1767—1832) erſchien 1815 und verfocht d. Freihandels-Theorie v. Adam Smith.

Catéchismes Révolutionnaires, Bücher, d. d. Kinder in d. Lehren d. Revolution einweihen ſollten, zB. C. de la constitution fr. par le citoyen Richer u. C. élémentaire de morale propre à l'éducation de l'un et de l'autre sexe, wo d. Kinder v. d Empfängnis bis zum Grabe alle Ereigniſſe d. Lebens kennen lernen ſollten. (Siehe über dieſe u. viele ähnl. Jugendſchriften Goncourt, Révolution, S. 395; vergl. auch Alphabet républicain.)

Catégories Pénales, Diverses —, ſ. **Prisons.**

Catelan, Armand —, Troubadour v. Hofe d. Beatrix v. Savoyen, wurde v. Philipp dem Schönen an ſeinen Hof berufen, aber v. ſeiner eigenen Eskorte im Walde v. Rouvray, d. heutigen Bois de Boulogne, ermordet, wo e. Kreuz zum Andenken hieran ſteht.

Catelet, lt. Castelletum (507 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aisne, nördl. St. Quentin an d. Schelde. St. d. E.-L. Candry-Catelet u. Catelet-St. Quentin. Im fr.-ſpan. Kriege zwiſchen Heinrich II. v. Fr. u. Philipp II. eroberten nach dem Siege von St. Quentin die Spanier unter d. Grafen v. Aremberg C. i. J. 1557 nach ſechstägiger Belagerung. D. fr. Kommand. Solignac wurde in Paris gefangen geſetzt; C. aber kam im Frieden zu Cateau-Cambreſis 1559 an Fr. zurück. Im Kriege zwiſchen Heinrich IV. u. d. v. d. Spaniern unterſtützten Liga wurde es im J. 1595 abermals v. d. Spaniern unter Fuente erobert, doch auch diesmal im Frieden v. Vervins an Fr. zurückgegeben. Nachdem es z. Z. des 25jähr. Krieges zwiſchen Spanien u. Frankreich im J. 1636 v. d. Spaniern nochmals vorübergehend beſetzt worden war, wurde es im J. 1674 v. Ludwig XIV. ſeiner Befeſtigungen beraubt.

Cateuls, ſ. **Cateux.**

Cateux iſt ein im Gewohnheitsrecht, beſ. in d. Pikardie, gebräuchlicher Ausdruck für gewiſſe Güter, d. je nach d. Zuſtand, in d. ſie ſich befinden, Immobilien od. Mobilien ſind. So iſt d. Getreide ein bien c., weil es bis Mitte Mai noch nicht zur Frucht gerechnet wird u. demgemäß zu d. Immobilien gehört, während es nachher zu d. Mobilien zählt.

Cathares od. **Pata(e)rins** hieß e. Religionsſekte, die in Fr. unter d. Namen Albigeois (ſ. d.) e. traurige Berühmtheit erlangt hat.

Cathédral hieß d. Teil d. Benefizien, welchen d. Pfründeninhaber d. Biſchof abgab als Zeichen, daß er d. Vorrang d. biſchöflichen Stuhles anerkannte.

Cathedrale, ſ. **Église.**

Catherine, 1. De Médicis dans le cabinet de Marie-Antoinette, à St-Cloud, royal, Ztg. in Form v. Dialogen, von d. 1789—1790 14 Nrn. erſchienen. (Hatin.) — 2. Sainte C., chriſtliche Märtyrerin aus d. IV. Jhrh., Schutzpatronin d. Mädchen; ihr Feſt wird am 25. Nov. gefeiert. Früher war d. Vorrecht, d. Bildſäule d. Heiligen bei d. Prozeſſion zu ſchmücken, den ledigen Frauenzimmern vorbehalten; daher: coiffer Sainte Catherine = alte Jungfer bleiben.

Catholicisme. Der K. hat in Fr. e. großen Einfluß ausgeübt. Gegen d. J. 177 drang die chriſtl. Religion zuerſt nach Gallien, zu welcher Zeit wir auch d. erſten Märtyrer od. Zeugen d. Glaubens in Gallien finden. Bald entſtanden Biſchofsſitze, in Tours, Arles, Narbonne, Toulouſe, Paris, Clermont-Ferrand u. Limoges, u. d. Biſchof v. Arles wurde als Primas Galliens anerkannt. Im IV. u. V. Jhrh. erſtanden wohl einige Ketzerſekten, welche bei d. Goten u. Burgunden e. Stütze fanden, aber d. Franken nahmen

d. Chriſtentum an, d. Religion Chriſti trug d. Sieg davon u. verbreitete ſich raſchen Laufes in Fr. Die Nachfolger Clodowigs brachten d. K. nach Germanien u. begründeten d. weltl. Macht d. Kirche, welche d. rauhen Sitten der Franken milderte, d. Unterdrückten e. Aſyl gewährte u. d. Sklaverei abſchaffte. Die enge Verbindung zwiſchen weltlicher u. geiſtlicher Gewalt wurde d. Urſache d. Macht Karls d. Gr. Später verſuchte d. Lehnsweſen die geiſtlichen Stellen zu beſetzen u. rohe Sitten in d. Kirche einzuführen, aber d. Reform Gregors VII. gab dem Klerus mehr Einheit, Wiſſenſchaft u. Tugend. Im XII. u. XIII. Jhrh. ſiegte der K. in Fr. über die Sekten d. Albigenſer u. Waldenſer, im XIV. u. XV. über d. gr. Schisma d. Occidents, im XVI. u. XVII. über d. Proteſtantismus u. im XVIII. u. XIX. über Angriffe d. Skeptiker u. Revolutionsmänner.

Catholicon od. **Catholicum,** e. Name, der ehemals e. Art Latwerge (électuaire) gegeben wurde, mit d. man alte Säfte d. Körpers reinigen wollte; Rhabarber und Sennesblätter bildeten d. Hauptbeſtandteile derſelben. Vergleichsweiſe nennt man Catholicon d'Espagne in der Satire Ménippée (I. Teil) einen électuaire souverain (Wahlkönig), der d. Stein d. Weiſen in jeder Hinſicht übertrifft, welcher Stein auch die Eigenſchaften haben ſollte, alle Krankheiten zu heilen, u. der beſtimmt iſt, alle Parteigänger d. Liga zu retten (sauver), d. ihn verſchlucken, was auch immer ihre Fehler u. ihre Extravaganzen ſein mögen. — Vgl. den Art. Ménippée im Dict. d'histoire et de géogr. von Bouillet.

Catholique À Gros Grains, ſchlechter, freidenkender Katholik, der es mit d. Vorſchriften ſeiner Kirche nicht genau nimmt, eigentl. einer, d. nur d. gr. Kügelchen d. Roſenkranzes (d. pater) abbetet u. d. kleineren, viel zahlreicheren (d. ave) übergeht. D. Ausdruck war z. Z. d. Liga ſehr üblich. Der Fanatiker Ravaillac, d. Heinrich IV. ermordete, gebrauchte ihn häufig gegen d. Herzog d'Epernon (e. d. Mignons Heinrichs III.), wie ſich aus d. Prozeßakten ergiebt. — Quitard, a. a. O.

Catholiques. 1. Instituts C. befinden ſich ſeit 1875 in Paris u. Toulouſe. Das institut c. in Paris liegt rue de Vaugirard 74 u. umfaßt e. Rechtsfakultät u. e. école libre de hautes études scientifiques et littéraires, in d. auch theolog. Vorleſungen abgehalten werden. Seit 1880 bis zu ſeinem Tode (6. Nov. 1896) ſtand d. Abbé d'Julſt an ſeiner Spitze. D. institut c. in Toulouſe, rue de la fonderie 31, umfaßt e. école supérieure de théologie et des sciences u. e. faculté des lettres. (Vuibert.) — 2. Nouveaux C. heißt e. aus Neubekehrten zuſammengeſetzte Kongregation, welche unter Ludwig XIV. entſtand u. ſich in Faubourg St-Victor niederließ. Es gab auch Frauenkongregationen, d. man nouvelles c. nannte. — 3. Vieux C. Altkatholiken nennen ſich die Anhänger der Oppoſitionspartei gegen d. vatikaniſche Konzil u. deſſen dogmatiſche Beſchlüſſe, unter d. Vorgeben, durch Abwehr dieſer Dogmen als „Neuerungen“ den Rechts- u. Glaubensboden der „alten“ Kirche zu wahren. In Fr. raffte ſich während d. Konzils d. gallikaniſche Theorie (ſ. Gallican) nochmals zu e. letzten Anſtrengung auf. Einige Biſchöfe, d. vor d. Konzil dieſe Lehre verteidigt hatten, unterwarfen ſich ſofort, als v. d. Konzil das Dogma d. Unfehlbarkeit d. Papſtes verkündet worden war. Die wenigen „unfehlbaren“ Geiſtlichen fanden in Fr. kein fruchtbares Feld der Agitation u. wandten ſich ins Ausland. — 4. C. De Mouchamp, Proteſtanten, weil es in M. (Vendée) ſehr viele Calviniſten giebt. Die Bezeichnung gilt als Schimpfwort. (Souvestre, La Niole Blanche.)

Cathos, d. Nichte v. Gorgibus, iſt eine d. v. Molière in ſeinen Précieuses ridicules verſpotteten Zierpuppen.

Catilina, bildlich: Verſchwörer, Unruheſtifter; le petit —, Spitzname des Kardinals v. Retz (1648).

Catilina Est Aux Portes, Et L'On Délibère. Dieſe bek. Worte ſprach Gougile Préfeln 1789 in d. Constituante.

Catogan = Cadogan, (ſ. d.).

Caton. 1. Unter dieſem Titel wurden im Mittelalter d. wichtigſten Gegenſtände d. Moral unter d. Gewande von Sittenſprüchen od. auch als Allegorien und Satiren vorgetragen. Es exiſtiert e. Caton en français v. 1492, in Lyon gedruckt; ferner e. Bearbeitung in Verſen von Pierre Grognet († um 1540) u. d. T. Les motz et sentences dorées du maistre de saigesse Caton, 2 Bde., 1530 u. 1533. — 2. C'Est Un C., ſtreng tugendhafter Menſch od. einer, d. e. ſolchen ſpielt, nach Cato d. älteren Cenſorius; Molière, Tart. I, 6, Racine, Plaid. III, 2, Sévigné 496, u. ſchon d. Kardinal Retz in ſeinen Memoiren gebrauchen d. Ausdruck. — 3. Palais De C. hieß bei d. précieuses der Palaſt Mazarin.

Cattel, Bezeichnung in verſch. coutumes für bewegliches Vermögen.

Catteux = Cateux (ſ. d.).

Cauchois, Pferderaſſe d. Landes Caux, Dep. Seine-Inf., zwiſchen unterer Seine u. Somme, d. mit d. engl. u. boulonaiſiſchen Raſſe Gemeinſames hat (ſ. Normands). D. Pferde ſind meiſtens Brachykephalen, 1,65 m hoch und als Wagenpferde zu gebrauchen.

Cauchoise, Coiffe —, ſehr hohe Haube der Frauen in Caux (Normandie).

Cauciage. D. c. od. droit de chaussée wird in d. Regiſtern d. Wegeabgaben d. Stadt Paris folgendermaßen definiert: Chaussée est une coutume assise et établie anciennement sur chars, charrettes, bétes de somme chargées, par la raison de faire appareiller les chaussées, ponts et passages dedans la banlieue de la ville. Dieſes Recht geht bis auf e. frühe Zeit zurück u. war in Fr. allgemein üblich.

Caudataire heißt d. Diener, der d. Schleppe (cauda) der soutane (ſ. d.) od. des Talars des Biſchofs bei großen Feierlichkeiten trägt.

Caudebec od. **C.-En-Caux** (2336 Einw.), lt. Calidum Beccum od. Calidobeccum, Latomagus (Klöden II, 1253), im Altertum Wohnſitz d. Caletes, reizend gelegene Hafenſtadt im Arr. Yvetot, Dep. Seine-Inférieure (Normandie), ſüdl. Yvetot, r. an d. Seine. Unweit C. liegen die Ruinen d. Benediktinerabtei Fontenelle (Sancti Wandregisili reſp. Fontanella), wo der letzte Merowinger, der Sohn des 752 v. Pippin entthronten Childerich III., als Mönch ſtarb. C. wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich V. v. Engl. u. Karl VI. v. Fr. im J. 1419 v. d. Engländern, im erſten Hugenottenkriege 1562 v. d. Reformierten u. endlich im Kriege Heinrichs IV. gegen die Ligiſten 1592 v. d. letzteren unter d. Herzog v. Parma erobert. Nach dieſer Stadt hat ein im XVII. Jhrh. beliebter Filzhut ſeinen Namen. — Saulnier, Essai sur Caudebec.

Caudellenses. Zu Cadenet (Vaucluſe), in d. v. den Meminern od. Vulgientern früher bewohnten Gebiete iſt e. Widmung an d. Göttin Dexſiva und d. Caudellenſer aufgefunden worden.

Caulaincourt, 1. (365 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aiſne, ſüdö. Peronne und ſüdw. Vermand, mit e. aus d. Zeit Karls IX. (1560—74) ſtammenden Schloſſe (1565). Im deutſch-fr. Kriege 1870—71 wurde C., das v. e. Brigade d. XIII. fr. Korps beſetzt war, am Tage d. Gefechtes v. Tertry-Poeuilly (18. Jan. 1871) v. e. Bataillon 68er u. den 8ten Jägern nach lebhaftem Kampfe genommen. (G.-St.-W. IV, 986 ff.) — 2. Seigneurie in d. Pikardie, 1714 Marquiſat. Dieſer Familie gehörten an: Jean d. C., Mönch zu Corbie im XIV. Jhrh.; A.-A.-Louis de C., duc de Vicence, Diplomat (1772—1827); des letzteren Bruder, d. General A.-J.-Gabriel de C. (1777—1812).

Caumont, 1. Hühnerraſſe, Spielart d. crèvecœurs. — 2. C.-La-Force, Adelsgeſchlecht aus Guyenne, d. bis ins XI. Jhrh. zurückgeht u. aus d. e. Reihe v. seigneurs, marquis, comtes u. ducs ſtammen. — 3. Arcisse De C., fr. Archäologe (1802—1873), Gründer der Société française d'archéologie u. Redakteur d. Bulletin monumental (ſ. Archéologie).

Causans, seigneurie im Fürſtentum Orange, im Beſitze d. Hauſes Vincens, ſeit 1667 Marquiſat. Zu dieſem Hauſe gehörte J.-L. de Vincens de Mauléon, Marquis de Cauſans, geb. zu Avignon in d. erſten Hälfte des XVIII. Jhrh.

Cause. 1. Das Wort hat in rechtlicher Beziehung verſch. Bedeutungen: im Obligationenrecht u. bei Schenkungen bed. es d. Grund der Verpflichtung od. der Schenkung; ebenſo weiter bei Eheſcheidung, bei Teſtamenten, wenn es ſich um Ungültigkeit handelt, ꝛc. Ferner heißt c. aber auch Prozeß, u. endlich ganz allgemein Angelegenheit, beſ. eine ſolche, welche die Staatsanwaltſchaft intereſſiert. — 2. La C. Du Temple, ſozialiſtiſches Volksblatt d. J. 1848, herausgeg. v. George Sand; v. 9. bis zum 23. April erſchienen 3 Nrn. in Quart. — 3. C. Grasse nannte man e. parodiſtiſche Gerichtsverhandlung, die alljährlich am mardi-gras im Palais de justice im Beiſein d. ganzen Gerichtshofes abgehalten wurde. Man erblickt in dieſer Parodie e. Quelle der farces der clercs de la Basoche. (Lenient, La satire en Fr. au moyen-âge, 1877, 2, 332.)

Causeries Du Lundi, ber. Werk d. litterargeſchichtlichen Kritikers Charles-Auguſtin Sainte Beuve (1804—64). Sie erſchienen 1851—62 in 15 Bdn. u. 1863—68 folgten ihnen weitere zehn Bde: Nouveaux lundis. Der Verf. beſpricht darin mit ſcharfer Beobachtungsgabe d. Bedeutung d. einzelnen Schriftſteller u. erklärt ihre Werke in anmutiger Sprache aus ihrem Charakter, ihrer Zeit u. ihren Lebensſchickſalen. (J. Levallois, Ste-Beuve, Paris 1872; O. d'Haussonville, Ste-Beuve, Sa vie et ses œuvres, Paris 1875; A. Caumont, La critique littéraire de Ste-Beuve, Frankfurt a. M. 1887 [Frankfurter Neuphilologiſche Beiträge, S. 1, ff.]). — C. Littéraires Ou Du Samedi, Artikel, den A. de Pontmartin in d. J. 1854 ff. veröffentlichte.

Causeuse, ſ. **Canapé.**

Caussade, Hühnerraſſe, die man auch als gaskogniſche bezeichnet, im SW Frankreichs.

Causses, Les —, ebene Hochflächen aus Kalkgeſteinen, beſ. in d. Dep. Lozère, Avignon, Herault, Gard, Tarn u. Lot. D. ſüdlichſte derſelben iſt d. Plateau v. Larzac zwiſchen Lodève u. Millau (800 bis 900 m mittlerer Erhebung); es iſt v. tief eingeſchnittenen Thälern rings umgrenzt. Weiter nördlich liegt d. c. noire. im NO von Millau. Jenſeits e. tiefen Schlucht erheben ſich nördl. d. Klippen e. dritten causse, d. c. Méjean, im W. u. oberhalb Coborac (Dep. Lozère), der regelmäßigſten v. allen, ſie bildet e. Kalkblock v. 40 000 ha Oberfläche. In einer früheren Erdperiode bildeten alle dieſe c. e. einzige Kalkbank, die v. Meere in dieſer ſüdl. Enge d. fr. Granitmaſſivs abgeſetzt wurde. D. Gießbäche, d. aus d. früheren Gletſchern d. Cevennen hervorkamen, gruben dann durch die Kalkmaſſe furchtbare Schluchten. Auf d. Oberfläche d. c. mangelt d. Waſſer faſt gänzlich, da d. Niederſchläge in den zahlreichen Riſſen u. Sprüngen d. Kalkes wie durch e. Sieb verſchwinden. Nirgends iſt eine Quelle zu ſehen, d. Bewohner haben daher große, ſorgfältig cementierte Gruben angelegt, in denen ſie Regenwaſſer auffangen, im Sommer aber leeren ſich auch dieſe. — La région des C. (Société de géographie de Paris, 1886), Mitteilungen d. deutſch-öſterreichiſchen Alpenvereins, München 1888.

Cauterets, e. Bad im Dep. Hautes-Pyrénées mit Schwefelquellen.

Cautérisation En Flèches, die von dem Chirurgen Maiſonneuve empfohlene Ätzung der Gewebe durch Ätzpfeile oder Ätzſtifte.

Caution, 1. diejenige Perſon, welche ein cautionnement (ſ. d.) abſchließt. Dies kann entweder auf Grund e. geſetzlichen Beſtimmung (c. légale) od. auf Grund e. richterlichen Anordnung (c. judiciaire) eintreten. — C. Judicatum solvi, ein Privileg röm. Urſprungs, welches darin beſteht, daß d. von e. Ausländer verklagte Franzoſe verlangen kann, der klagende Ausländer ſolle Sicherheit für die Prozeßkoſten u. etwaigen Schadenerſatz leiſten. — 3. Im Anfange des Mittelalters verpflichtete der Hauptſchuldner ſeine eigene Perſon durch den Vertrag d. obnoxiatio, die e. d. Quellen d. Knechtſchaft ausmachte. Die ghisèles waren Bürgen, d. im Falle der Inſolvenz ſich gleichfalls mit ihrer Perſon verpflichteten, für Rechnung d. Gläubigers bis zur gänzlichen Tilgung d. Schuld zu arbeiten. Ein ſolcher Vertrag war zu jener Zeit unter d. Namen cautio, fidejussio, vadium bekannt. In d. Feudalzeit ſpielte d. Bürgſchaft e. wichtige Rolle unter der Bezeichnung plègerie. Sie hatte im Gegenſatz zu dem jetzigen Prinzip der Erblichkeit (C. N., art. 2017), den Charakter d. perſönlichen Haftbarkeit beibehalten. Erhielt jedoch d. Bürge im Augenblicke des Todes den Zahlungsbefehl, ſo mußten ſeine Erben d. Schuld berichtigen. Die Verpflichtungen d. Bürgſchaft führten zuweilen ſogar zur Aufrechterhaltung d. Sache d. Hauptſchuldners im Duell, einer alten Spur d. germaniſchen Solidarität. Die Frauen konnten Bürgſchaft leiſten, aber als d. römiſche Recht wieder in Kraft getreten war, trug man Sorge, ſie auf die Vergünſtigung des sénatus-consulte velleien verzichten zu laſſen. Bei d. kanoniſchen Gerichtsverfahren verpflichtete man d. Bürgen, bevor d. prozeßführende Partei zu d. serment de chalonge (ſ. d.) zugelaſſen wurde, in gewiſſen Fällen zur Leiſtung einer Kautionsſumme (satisdatio), d. zur Vollſtreckung d. Urteils ausreichte. Das war gemeines Recht, wenn die Parteien d. Beſitz unbeweglichen Gutes nicht beweiſen konnten. Dann mußten ſie, die Kläger, e. Kaution ſtellen, d. im Falle d. Verurteilung (satisdatio de expensis reficiendis) d. Zahlungsfähigkeit garantierte, u. d. Beklagte e. Summe hinterlegen, d. bis zum Abſchluß d. Verfahrens auf d. Gericht deponiert blieb. Wenn man im Namen eines Dritten handelte, ſo mußte man Kaution leiſten, um d. Zuſtimmung d. Mandanten zu verbürgen; das war d. satisdatio de restituendo.

Cautionnement, 1. ein Vertrag, durch d. jemand e. Gläubiger verſpricht, d. Verpflichtungen e. dritten nachzukommen, wenn letzterer es nicht ſelbſt thun ſollte. Das Nähere iſt von d. Geſetzgebung (Code civil, Code de commerce u. Code de procédure civile) erſchöpfend geregelt. — 2. C. De Fonctionnaires, Titulaires ꝛc., eine Summe, welche gewiſſe öffentliche Beamte u. Vorgeſetzte bei d. Staatskaſſe einzahlen müſſen als Sicherheit gegen Amtsmißbrauch u. Pflichtverletzung. Dieſe Bürgſchaft wird entweder in baar geleiſtet, was d. Regel u. d. wichtigſte Fall iſt, od. in Staatsrente od. in Immobilien. Das Nähere iſt durch d. Code civil, Code de procédure civile u. zahlreiche Sondergeſetze geregelt. Eine genaue Aufzählung aller Beamten, welche z. Kautionsſtellung verpflichtet ſind, findet ſich b. Block, Dict. de l'adm. fr., S. 401—402.

Caux. Hühnerraſſe, Spielart d. Crèvecœurs.

Cavagnole. Dieſes Glücksſpiel kam aus Genua während d. Mitte d. XVIII. Jhrh. nach Frankreich. Es iſt e. Art Lotto, welches aus kleinen Abteilungen von je fünf Fächern zuſammengeſetzt iſt, welche Figuren u. Zahlen enthalten. Dieſes Spiel hat viele Ähnlichkeit mit d. Biribi (ſ. d.).

Cavaignac, Jean Baptiste — (1762—1829) war Advokat in Toulouſe u. wurde 1792 in d. National-Konvent gewählt. Er ſtimmte für den Tod d. Königs, doch trat er nach dem Sturze Robespierres zur gemäßigten Partei über. In d. inneren Kämpfen d. J. 1795 ſtritt er zweimal gegen d. Jakobiner, diente dann d. Direktorium u. Napoleon. Da er für d. Tod Ludwigs XVI. geſtimmt hatte, mußte er nach d. Reſtauration flüchten. Er ging nach Brüſſel, wo er auch geſtorben iſt. Der zweite Sohn des vorigen iſt Eugène Louis (1802—1857). Er focht von 1824—1848 meiſtens u. zwar mit Auszeichnung in Algier (vgl. Campagnes de l'armée d'Afrique [1835—39] par le duc d'Orléans, publiée par ses fils, Paris 1870). In d. Februarrevolution entſchied er ſich für d. Republik u. wurde Kriegsminiſter. Am 23. Juni brach ein furchtbarer Arbeiteraufſtand in Paris deswegen aus, weil die Regierung die Nationalwerkſtätten auflöſen wollte. Auf d. Fahnen d. Empörer las man: du pain ou la mort od. vivre en travaillant ou mourir en combattant. Gegen dieſe Rotten hatte nun C. zu ſtreiten. Am 23. Juni konnte er nicht viel machen, da ihm Truppen fehlten. Am 24. Juni wurde d. Belagerungszuſtand über Paris verhängt u. C. zum Diktator ern. Überall ſah man jetzt rote Fahnen wehen, u. Maueranſchläge verkündeten, daß d. Zweck d. Aufſtandes d. ſoziale Republik, alſo e. Zuſtand ſei, wie er 1792 u. 1793 geherrſcht hatte. D. Pöbel ſollte herrſchen, d. Eigentumsrecht u. jeder Unterſchied d. Ranges aufhören. Am 24. wurde ohne Entſcheidung geſtritten. Während des Kampfes am 25. fiel d. Erzbiſchof v. Paris, Affre (ſ. d.), der zum Frieden ermahnte. V. neuem entbrannte d. Streit am 26. Man hörte d. Ruf: es ſterbe Cavaignac, Tod d. Schlächter d. Volkes. Allein an d. Siege d. Regierung war nicht mehr zu zweifeln, da ihre Macht durch Zuzug auf 100 000 Mann angewachſen war. Endlich gegen Abend nach großen Anſtrengungen konnte C. d. Nationalverſammlung melden: die letzte Barrikade ſei gefallen u. der Aufſtand beſiegt. Aber auf beiden Seiten hatte man große Verluſte erlitten. Am 28. Juni legte C. d. Diktatur nieder, d. Nationalverſammlung aber machte ihn zum Chef d. Exekutivgewalt u. zum Präſidenten des Miniſterrates. C. war u. blieb Republikaner, jedoch konnte er d. Republik nicht retten. Als es ſich darum handelte, nach d. Verfaſſung vom 4. Nov. 1848 e. Präſidenten zu wählen, ſtand C. in d. erſten Reihe derer, d. ſich um dieſe Stellung beworben. Aber am 10. Dez. 1848 erhielt nicht er, ſondern Louis Napoleon d. überwiegende Mehrheit d. Stimmen. Damals ſoll C. geäußert haben: „Ich ſehe wohl, d. Franzoſen taugen ſo wenig zu Republikanern, u. d. Monarchie ſteckt ihnen ſo tief im Herzen, daß ſie imſtande wären, Polichinel I. zum Kaiſer auszurufen“. Da er aber ein guter Republikaner war, legte er am 26. Dez. 1848 ſein Amt nieder, um d. Willen d. Volkes zu gehorchen. Als nun Napoleon am 2. Dez. 1851 d. Staatsſtreich ausführte u. in d. Nacht alle die verhaften ließ, von denen man Widerſtand erwarten konnte, wurde natürl. auch C. gefangen genommen. Bald aber ließ Napoleon ihn frei u. erlaubte ihm, nach Paris zurückzukehren. C's. Rolle war ausgeſpielt. — Victor Duruy, Hist. de France; Lorentz, Neueſte Geſchichte.

Cavaillon, Stadt v. etwa 8500 Einw. an d. Durance mit Seidenzucht u. Spinnerei, ſowie lebhaftem Handel in Rohſeide (soie grège).

Cavalcades, Reiterzüge in phantaſtiſchen Koſtümen, werden häufig zur Verſchönerung v. öffentl. Feſtlichkeiten veranſtaltet, ſo beſ. bei der Karnevalfeier in Paris und — mehr nach ital. Vorbilde — in Nizza. — Pougin.

Cavalcadour. Dieſes Wort bezeichnete anfänglich e. Reiter, welcher Reitunterricht erteilte. Später wurde dieſe Bezeichnung d. Stallmeiſtern gegeben, welche e. ſpezielle Aufſicht über d. Pferde hatten u. über alle Equipagen im kgl. Marſtall, ſowie in denjenigen d. Prinzen. D. Poſten eines écuyer-c. exiſtiert ſeit 1830 nicht mehr.

Cavalerie, Nach Susane, Histoire de la cavalerie française, iſt d. Gründungsjahr der franz. Kavallerie 1439. In dieſem Jahre beſchloſſen d. Stände d. Aufſtellung von 15 ſogen. compagnies des ordonnances du Roy („l'establissement d'une force militaire permanente à cheval“) zu 100 Lanzen, und da jedem Reiter 3 Bogenſchützen, 1 Knappe u. 1 Page beigegeben waren, ſetzte ſich jede Komp. aus 600 Mann u. die ganze Macht aus 9000 Mann zuſammen. Dieſe Komp., häufig auch gendarmerie genannt, haben d. auf ſie geſetzten Hoffnungen nicht getäuſcht. Infolge der Kriege in Italien wurde daneben auch e. leichte Kavallerie geſchaffen, die ſeit 1549 unter d. Befehle e. colonel-général ſtand. Ihm wurde ſeit 1552 ein maistre de camp général beigegeben, der ungefähr die Funktionen des Stabschefs hatte. 1634 wurde durch Richelieu die geſamte franz. Reiterei in 91 esquadres de cavalerie u. 7 esquadres de carabins formiert, während der 1635 unternommene Verſuch, ſie in Regimenter zuſammenzufaſſen, nach einem Jahre wieder aufgegeben wurde. Als 1657 Turenne colonel-général wurde, ſchuf er d. Stelle d. Brigadegenerals. Bei Ausbruch d. holländiſchen Krieges wurden die Geſchwader in Regimenter zu 6 Kompanien umgewandelt, u. ſeitdem iſt dieſe Einteilung beibehalten worden, wenn auch d. Zahl d. Regimenter oft gewechſelt hat. 1715 gab es 58 Reg. Kavallerie und 15. Reg. Dragoner, beim Ausbruche der Revolution 26 Reg. Kavallerie, 6 Reg. Huſaren, 18 Reg. Dragoner u. 12 Reg. Jäger zu Pferd, in Summa 62 Reg. (zu 4 Eskadrons), unter Napoleon I., (1812), 100 Reg., u. zwar 6 von der Garde, 2 Karabiniers, 14 Küraſſiere, 27 Dragoner, 9 Lanciers, 31 Jäger u. 14 Huſaren. Alle dieſe Reg., die ihren Urſprung weit zurück verfolgen konnten, wurden von d. Reſtauration aufgelöſt, um jede Erinnerung an d. Revolution u. Kaiſerzeit zu tilgen, womit zugleich auch manche ruhmreiche Regimentsgeſchichte ausgelöſcht wurde. Die aus Rekruten neugebildeten Reg. erhielten ſtatt d. alten Namen einfache Nummern. 1870 ſtanden für d. Krieg bereit 6 Regimenter Gardekavallerie (carabiniers, cuirassiers, dragons, lanciers, chasseurs, guides), 10 Reg. Küraſſiere, 12 Dragoner, 8 Lanciers, 12 Jäger, 8 Huſaren, 4 afrik. Jäger, 3 Spahis, alſo im ganzen 63. Wie wenig dieſe Truppe trotz einiger ehrenvoller Attacken (Wörth, Sedan) ihrer Aufgabe gewachſen war, wird von d. Franzoſen ſelber unumwunden zugegeben, und wäre das deutſche Beiſpiel nicht geweſen, ſo hätte man die Kavallerie weſentlich reduziert. Daß man d. Lanciers zB. auflöſte, (1871), zeigt, daß man auf d. beſten Wege dazu war. Indes kam es nicht zum Äußerſten, und infolge ſpäterer Reorganiſation zählt die franz. Reiterei jetzt 13 Reg. Küraſſiere, 31 Regimenter Dragoner, 21 Reg. Jäger, 14 Rey. Huſaren, 6 Reg. afrikaniſcher Jäger, 4 Reg. Spahis, alſo 69 Reg., u. dazu 1 Schwadr. spahis sahariens, 8 Komp. Remontereiter, 20 Schwadr. Train. Sie werden nach deutſchem Muſter ausgebildet und taktiſch verwendet, denn d. frz. Kavallerie-Reglement iſt durchaus eine Nachahmung d. deutſchen, u. wie ſehr man ſich das hat angelegen ſein laſſen, beweiſt Gallifets Verhalten, der, wie er ſelbſt berichtet, v. Turme e. Dorfkirche aus d. deutſchen Kavalleriemanöver unter Roſenbergs Leitung bei Metz beobachtet hat.

Cavalerie, Grosse —, 1. Statiſtinnen im Ballet. — 2. Kloakenreiniger (wegen ihrer hohen Stiefel). — 3. Die tollkühnſt. Verbrecher i. Bagno.

Cavalier, 1. Ringkampfſpiel, das ſchon im XIV. Jhrh. blühte u. wahrſcheinlich d. Turnieren ſeinen Urſprung verdankt. Zwei Spieler, auf d. Rücken e. Kameraden ſitzend, ſuchen ſich gegenſeitig aus d. Sattel zu heben od. ſamt d. Pferd auf den Boden zu werfen. (Dillaye, a. a. O.) — 2. D. Springer beim Schachſpiel. Dillaye teilt S. 353 ff. verſch. Probleme des Röſſelprungs mit.

Cavalier, Jean —, 1. d. Führer d. Kamiſarden, geboren zu Ribaute (Gard) 1679, † zu Chelſea bei London 1740. Sohn e. Bauern u. Bäckerjunge zu Auduze, wurde er durch d. Verfolgung d. Calviniſten gezwungen nach Genf zu fliehen (1701), von wo er im nächſten Jahre zurückkehrte. Er ſtellte ſich an d. Spitze einer Partei d. Aufſtändiſchen u. entfaltete von 1703 bis in d. Mai 1704, abwechſelnd ſiegend od. beſiegt, großes militäriſches Talent u. unerſchrockenen Mut in den Kämpfen gegen den Marſchall Montrevel. Als Villars an deſſen Stelle trat, unterhandelte er mit C., welcher einwilligte, die Waffen niederzulegen gegen e. Patent als Oberſt u. eine Penſion v. 1200 Pfund. Nur wenige Kamiſarden folgten d. Beiſpiele ihres Führers.

C. wurde, nachdem er mit Chamillart eine Zuſammenkunft gehabt hatte, auf Neu-Breiſach dirigiert. Da er aber Verrat fürchtete, ſo floh er. Es gelang ihm, mit ſeinen Gefährten die Schweiz zu erreichen. Von hier wandte er ſich nach Holland, wo er ein Regiment v. réfugiés aufſtellte, welches er in d. Schlacht bei Almanza befehligte. Er trat ſchließlich in engl. Dienſte, wurde Generalmajor u. Gouverneur v. Jerſey. Von ihm ſtammen d. Mémoires de la guerre des Cévennes, London 1726. — 2. Le C. iſt Éon de Beaumont, d. fr. Soldat; auch Chevalier d'Éon genannt (1728—1810).

Cavalière, Balle —, Ballſpiel, bei dem d. beiden Parteien inmitten e. Kreiſes auf Kameraden ſitzend, einander d. Ball zuwerfen; zuvor aber muß d., welcher ihn weiter wirft, ihn dreimal in die Luft ſchleudern u. mit den Händen auffangen. Fällt er zur Erde, ſo ſuchen ihn d. Pferde aufzuleſen u. d. Reiter ergreifen d. Flucht, wobei jene ſie mit dem Ball zu treffen ſuchen. Gelingt es, ſo werden ſie Reiter. Auf ägyptiſchen Gemälden v. Beni-Haſſan ſieht man Frauen, d. d. Spiel treiben. — Dillaye, a. a. O.

Cavallères, Barres —, ſ. **Barre.**

Cavallo war e. in d. italieniſchen Beſitzungen Karls VIII. v. Fr. im Umlauf befindl. Kupfermünze.

Cavalot, 1. eine unter Ludwig XII. in Aſti geprägte Münze aus billon. — 2. D. Name e. Wallbüchſe aus Schmiedeeiſen, 2—3 m lang u. 25—30 kg ſchwer.

Cave, 1. d. Geldſumme, d. jeder Spieler beim Brelan, d. Bouillotte ꝛc. vor ſich legt. — 2. Rat De —, Wachsſtock, mit dem man e. Keller beleuchtete; Spitzname für d. Steuerbeamten, die mit Erhebung d. Getränkeſteuer beauftragt ſind.

Caveau, Vereinigung v. Dichtern v. chansons (Lieder, Kouplets). Zum erſten Male 1733 auftretend, verdankt ſie ihre Entſtehung d. leichte Reimereien liebenden Droguiſten Gallet, d. ſich mit Charles Collé, dem alten u. jungen Crébillon u. Alexis Piton verband, um im Cabaret Landel (Carrefoou Buſſy, Faubourg St. Germain) mit Geſang gewürzte Mahlzeiten abzuhalten. Bald trat ihr d. bedeutendſte Ch.-Dichter d. damaligen Zeit, Charles-François Panard (1691—1765), bei, deſſen Geſänge ihm wegen ihres moraliſierenden Charakters d. Beinamen: le Pen de la chanson morale eintrugen. 1739 ging d. C. zum erſten Male ein, um 1759 durch d. Generalpächter Pelletier wieder ins Leben gerufen zu werden. Nach ſeinem Tode verſammelten ſich d. bei Pelletier vereinten Mitglieder wieder, um den ancien Caveau unter d. alten Bedingungen fortzuſetzen. Damals waren Marmontel, Crébillon fils, Helvétius, Charles Collé, Rochon de Chabannes, Dotat u. Laujin die Hauptſtützen des Vereines. Die Revolution 1789 zerſtreute abermals die Mitglieder. 1805 gründete Armand Souffé, der geiſtvolle Vorgänger Bérangers, e. dritten C. moderne in d. Schänke zum Rocher de Cancale. Als hervorragende Mitglieder ſind zu nennen: de Piès, Moreau, Dupaty, Chazet, de Joug, Antignac, de Rougemont, Ducray-Duminil, Gentil, Theaulon, Brazies, Deſaugiers. 1813 trat Béranger d. Verein bei, d. ſich bereits 1817 wieder auflöſte. 1826 präſidierte Deſaugiers einer neuen Verſammlung (Réveil du C.), doch, da er ſchon im folgenden Jahre ſtarb, führte dieſe nur e. kurzes Daſein. 1834 erſtanden die Enfants du C., die ſich bald in C. moderne verwandelten u. noch heute unter dieſem Namen jeden erſten Freitag des Monats bei Corazza, Palais-Royal, d. alten Traditionen gemäß dem Geſang u. d. Tafelfreuden huldigen. Clairville, Protat, Juſtin Cabaſſol, Grangé, Charles Vincent, Montariol, Hippolyte Poulain, Guſtave Nadaud zählten zu d. hervorragendſten Mitgliedern der jüngſten Zeit. Das im C. gepflegte Lied reicht nicht an d. hohe Lyrik Bérangers u. a. heran, ſinkt aber nicht zum Charakter d. Leiſtungen in Cafés chantants herab, ſ. Du Caveau, S. 691, 9.

Cavée Aux Anglais, e. Gegend in d. Nähe v. Béthiſy (Oiſe), etwa zwei Meilen von Compiegne. Hier u. auf d. Champ-Dolent fanden mehrere Schlachten gegen die Engländer ſtatt, welche vernichtet wurden.

Cavernes. Frankr. hat e. ziemlich gr. Zahl Höhlen. D. bemerkenswerteſten ſind: la Sainte-Baume (Var), la Grande-Baume (Doubs), la Baume des Fées (Hérault), la Balme (Ain), Notre Dame de la Balme (Iſère), les cavernes des Causses (Aveyron), de Dargilan (Lozère), de St-Marcel (Ardèche), des Eyzies (Dordogne), die Höhlen v. Sauges, genannt Caves à Margot (Mayenne), la Baume de Varigoule (Vaucluſe); d. Grotten v. Royat (Puy-de-Dôme), v. Sourzac (Dordogne), von Saſſenage (Iſère), von St.-Dominique (Tarn), von Saucan (Gers), von Fouvent und d'Echenoz (Haute-Saone), d'Arcy (Yonne) ꝛc.

Caviar. In Martigues (Bouches-du-Rhône) bereitet man eine Art Kaviar mit den Eiern d. Meeräſche (muge). In Marſeille verzehrt man ſie als boutargue mit Eſſig u. Öl od. Citronenſaft.

Cavour (Cavore), als Caburrum (1921 E.), Flecken im Diſtr. Pinerolo d. ital. Prov. Turin, an d. Pelice. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen Karl Emanuel I. v. Savoyen wurde C., das von d. Franzoſen unter Lesdiguières am 5. Dez. 1592 erobert worden war, am 1. Mai 1593 v. d. Herzog wiedergewonnen.

Cayenne, 1. (13 491 Einw.), einzige, auf der Seeſeite durch ſtarke Werke geſchützte St. an d. NW-Seite der im N. hügeligen, im S. niedrigen Inſel Cayenne. C., das im J. 1626 v. Rouen aus gegr. u. 1643 v. Poncet de Bretigny bed. vergrößert worden war, wurde v. 1654—1664 v. d. Engländern beſetzt gehalten. Nachdem es dann v. d. Holländern im J. 1676 eingenommen u. vorübergehend beſetzt worden war, blieb es franzöſ., bis es d. Engländer u. Portugieſen am 12. Jan. 1812 gemeinſchaftlich eroberten. Im Frieden v. 1814 wurde es wieder an Fr. abgetreten; ſeit 1852 iſt es Verbannungsort. Jetzt werden d. Gefangenen außerhalb d. St. untergebracht. — 2. C., in d. Marineſprache: ein altes Schiff, welches als ſchwimmende Kaſerne eingerichtet iſt od. als Depotſchiff in e. Hafen; — 3. E. Ort auf d. Lande, wo d. Matroſen e. armierten od. abgerüſteten Schiffes ihre Speiſen in Keſſeln kochen. — 4. D. Kolonie C. wird unter Possessions Françaises behandelt. — 5. Variation d. Whiſtſpiels. — 6. Bei George Sand viereckige Mütze. — 7. Kirchhof d. Hingerichteten außerhalb der Stadt (von Paris entlegene Werkſtatt, überhaupt: Werkſtatt, Fabrik).

Cayeux, provinziell = moules, wahrſcheinlich nach C.-ſur-Mer, einem an d. Manche gelegenen Flecken mit ſchönem Strande; au gros — (auch verderbt in caillou), Ruf d. Straßenverkäufer: Muſcheln! — Maxime du Camp.

Caylus, ſ. **Académie De Ces Dames Et De Ces Messieurs.**

Cazal, Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, nördl. Sedan, hat im Kriege 1870/71 hiſt. Berühmtheit erlangt. Nachd. nämlich am 1. Sept. 1870 (Schlacht b. Sedan) d. hartnäckig verteidigte C. v. der 43. deutſchen Brigade eingenommen worden war, wurde am Abend desſelb. Tages v. hier aus der verzweifelte Durchbruchsverſuch des fr. Majors d'Alincourt aus Sedan durch d. Feuer der deutſchen Infanterie gänzlich vereitelt. — G.-St.-W. II, 1144 ff.

Cazette, e. Hülle aus Erde od. lehmartigem Brei, in welche man Stücke Porzellan od. glaſierte Töpferwaren hüllt, welche im Töpferofen gar gemacht werden ſollen, um ſie gegen Flamme u. Aſche zu ſchützen. Bernard Paliſſy († 1589), welcher die cazettes erfunden hat, nennt ſie lanternes.

Cazin, Partie Billard, die mit einem Kegel inmitten d. Tuches geſpielt wird; —er, d. Kugeln v. d. Bande berühren laſſen, indem man mit d. roten ſpielt.

C . . . De S.-M, Pſeudonym v. Ant. Serieys (1755—1829).

Cébet, Spottname für d. bäuerl. Bevölkerung v. Nimes wegen ihrer Sitte, Zwiebeln zu eſſen. Während d. blutigen Parteikämpfe in d. Stadt v. 13.—15. Juni 1790 (d. ſog. matines nimoises) wurde c. d. Bezeichnung d. kath. Partei, d. auch von ihrem Abzeichen les houppes (od. poufs) rouges genannt wurde. Die Zahl d. damals niedergemetzelten c. wird auf 800 angegeben. — Blanc, Révol. fr., IV, 11.

Cécile, Société De Sainte — machte ſich um Einführung d. Muſik Webers, Mendelsſohns 1854 verdient.

Cédille, La —, ſpan. cedilla, ital. zediglia, Diminutif von griech. zeta, ſo genannt, weil, um d. c d. s-Laut zu geben, man cz ſchrieb: leczon für leçon. Der Grammatiker Dubois ſchlug 1531 vor, um d. c vor a, o, u d. s-Laut zu geben, über dies c e. langes ſ = ć, z. B. Alenćon, zu ſetzen. Bald nach ihm aber kam d. heutige Zeichen, welches aus einem umgekehrten c = ɔ ʒ = ç entſtanden iſt, in Gebrauch. Im Alt- u. Mittelfranz. wurde an d. Stelle d. Cedille dem c entweder ein diakritiſches e (ſeltener i) nachgeſetzt, od. der verlangte s-Laut durch s od. sc zum Ausdruck gebracht. — Littré; Koſchwitz, Grammat. der neufr. Schriftſprache.

Cédrat, Frucht d. Cedrat- od. Citronenbaumes (Citrus medica). Man bereitet daraus confiture u. crème de c.

Cédratier, Cedratbaum, ſtammt aus d. tropiſchen Aſien u. kommt auf den Hyères und Korſika fort.

Cédule. 1. Man nannte früher c. eine Akte unter privatem Siegel; gewöhnlicher ſagt man: billet. — 2. C. De Citation iſt d. Decret durch welches e. Friedensrichter in dringender Fällen d. geſetzlichen Friſten abkürzt. — 3. Im alten fr. Recht nannte man c. évocatoire d. Akte, durch welche jemand v. conseil privé d. Aufhebung e. Prozeſſes verlangte. — 4. Ein im Hypothekenrecht gebräuchlicher Ausdruck, der ſowohl eine Privaturkunde bezeichnet, als auch e. richterliche Vorladung.

Ceinture. 1. D. Gürtel ſpielen beſ. in der Rittertracht d. Mittelalters e. Rolle. Sie wurden mit Gold, Silber, Edelſteinen verziert, auch zuweilen mit Stickereien geſchmückt. Die Frauengürtel reichten bis zum Saume des Gewandes. Der Gürtel hatte ſymbol. Bedeutungen. So bekundete d. Niederlegen desſelben auf d. Sarge d. Gatten d. Verzichtleiſtung d. Witwe auf das Erbe, bezw. auf Liquidation der hinterlaſſenen Schulden. Das läßt ſich wohl daraus erklären, daß man am Gürtel wertvolle Gegenſtände trug, zB. Schlüſſel, Meſſer, Degen, Schreibzeug ꝛc. Daher wurde zur Verſchärfung e. Buße d. Recht, ſeinen Gürtel zu tragen, aberkannt. D. öffentl. Dirnen unterſagte d. Pariſer Parlament 1420 d. Anlegung eines goldgeſtickten Gürtels, doch kehrten ſie ſich nicht daran. Bildlich bezeichnet c. dorée e. reiche Mitgift; unter dieſem Titel hat E. Augier ein ber. Luſtſpiel verfaßt. — 2. Mit c. de la reine bezeichnete man e. Abgabe v. Wein, ſpäter auch v. anderen Nahrungsmitteln f. Beſtreitung der Haushaltkoſten der Königin. — 3. Veraltet iſt d. Ausſpruch: bailler le bout de la —, Bankerott machen. Im Argot heißt es: parler sous la —, goldene Berge verſprechen, um einen zu einer That zu verleiten. — 4. Die Schärpe, die v. jeher im fr. Heer als Ehren- od. Dienſtzeichen gegolten hat, wird noch heute als Rangabzeichen v. Kriegsminiſter u. d. Generälen, v. d. Kontrolleuren d. Heeresverwaltung u. d. Beamten d. Intendanz, ſowie d. Militärärzten zum großen Anzug getragen. — 5. C. De Laine Des Troupes D'Afrique. B. d. „Afrikanern" tragen Schützen, Jäger u. Spahis e. karmoiſinroten, d. anderen Truppen e. himmelblauen 40 cm breiten Gürtel zur gewöhnlichen Uniform. — 6. C. De Flanelle, zur Verhütung v. Unterleibskrankheiten. — 7. C. De Gymnase, 13,5 cm breiter, rot u. grau geſtreifter Turngürtel — 8. C. De Natation für d. Schwimmſchüler. — 9. C. De Sapeurs-Pompiers für die Feuerwehr. — 10. C. De Télégraphiste Militaire. — 11. C. Funèbre od. De Deuil, auch litre gen., war ehem. e. ſchwarzes Band, das d. Kirchenpatrone u. Obergerichtsherren, mit ihrem Wappen geſchmückt, an d. Innen- u. Außenwänden d. Kirche malen laſſen durften, zum Andenken an den Stifter derſelben, v. dem ſie abſtammten. Heute bezeichnet es d. ſchwarze, mit d. Initialen od. d. Wappen d. Verſtorbenen gezierte Trauerbinde, d. um d. Kirche gezogen wird. — 12. C. De Mercure hieß früher eine mit Queckſilber beſchmierte Binde, die gegen Krätze, Würmer u. Ungeziefer gebraucht wurde. — 13. C. De Vénus nennt man in d. Chiromantie d. krumme Linie d. Hand v. Mittel- bis zum kleinen Finger. — 14. D. Tanzlehrer nannten früher d. Oberkörper c. d'en haut, d. unteren Teile c. d'en bas, jetzt bedeutet c. bei ihnen überhaupt d. Art u. Weiſe, wie man beim Gehen u. Tanzen d. Körper trägt. — 15. La C. De Noces. In der Bretagne führt d. bazvalan d. Bräutigam ins Zimmer; dieſem übergiebt d. Brautvater e Pferdegurt, d. er an d. Gürtel ſeiner Zukünftigen befeſtigt, während d. brotaër (d. Advokat d. Braut) ein Lied ſingt, worin er beſchreibt, wie ein junger Reiter eine hübſche Stute auf d. Wieſe an ſich heranlockt, herzt u. küßt, ſie dann aber zäumt u. gürtet. — Unter dem Titel La c. de noces ſteht im Barzaz-Breiz e. düſtre Ballade v. e. jungen Edelmann, d. 1405 in d. Krieg ziehen muß u. beim Abſchied ſeiner Braut e. purpurnen, von Rubinen funkelnden Hochzeitsgürtel mitzubringen verſpricht. — 16. C. De Paris, Chemins De Fer De —, Pariſer Gürtelbahnen. Sie ſtehen unter d. Verwaltung e. Syndikats d. fr. Nord-, Oſt-, Weſt-, Orleans- u Paris-Lyon-Méditerranéebahn. Man unterſcheidet die petite c. u. d. grande c. D. erſtere vermittelt, d. Umkreis der Stadt folgend, nur d. örtlichen Verkehr u. den Perſonenverkehr v. Bahnhof zu Bahnhof, während d. letztere längs d. außerhalb der Stadt gelegenen Befeſtigungswerke laufend, dem ſehr bed. durchgehenden Verkehr dient.

Ceinturier, Gürtler. Die Communauté des maitres ceinturiers de Paris, ſehr alt u. ehedem e. d. bedeutendſten Pariſer Innungen, war um d. Mitte d. XVIII. Jhrh. bis auf 43 Meiſter zuſammengeſchmolzen, weil durch d. veränderte Tracht d. Gürtel aus d. Mode gekommen waren. Vier Lehrjahre u. e. wohlgelungenes Meiſterſtück waren d. Vorbedingungen z. Erlangung d. Meiſterwürde. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Ceinturon, lederner Gürtel, an den man e. Säbel, Degen, Jagdmeſſer, Patronentaſche oder cartonchière aufhängt. In d. fr. Armee iſt d. c. meiſtens durch Lederzeug aus Büffelleder (buffleteries) erſetzt worden.

Céladon, 1. Name e. verliebten Schäfers in d. Romane l'Astrée v. Honoré d'Urfé (1610); d. Name iſt dem Ovid entlehnt; wird ironiſch für einen ſchmachtenden Liebhaber gebraucht. — 2. Blaßgrün, v. d. Hofdamen nach d. zarten u. faden Charakter v. 1. benannt; auch a. ruban taffetas —.

Célébrité Contemporaine, Zeitſchrift für Biographie u. Bibliographie, welche ſeit 1887 in Monatsheften (Preis 3 Fr) herauskommt; Avenue de la Bourdonnais, 11.

Célériers, ſ. **Baile** 1.

Célérifère iſt d. Name d. erſten velocipediſchen Apparates.

Célerin, 1. Fiſch = célan. — 2. Sprichwörtl. b. Volk: C'est un Saint C., von e. Redſeligen, der alles ausſchwatzt, was er bei ſich behalten ſollte. (Wortſpiel mit qui ne cèle rien; das Volk ſpricht rin für rien aus.) — Dict. Trévoux.

Celesta, ein vom Orgelfabrik. Muſtel 1886 erfundenes Inſtrument in Klavierform v. vier Oktaven Umfang, bei welchem Stahlklingen, ähnlich wie bei Spieluhren, in Schwingung verſetzt werden.

Célestines nennt man 1. in der Kochkunſt e. salpicon de volaille von Trüffeln ꝛc., mit einer Sauce verbunden und kalt gehalten; man garniert mit derſelben kalte Zungen u. dergl. Man macht auch célestines aus Wildbret, Fiſch ꝛc. 2. Omelette À La C—e, dicker, ſaftiger Eierkuchen; épinards à la c—e (od. religieuse), mehrfach aufgewärmter Spinat, der dadurch ſchmackhafter werden ſoll.

Célestins, 1. e. Männerorden, d. ſeinen Namen von d. Gründer, d. Papſt Cöleſtin V., bekam. Die C. befolgten d. Regel d. heil. Benediktus u. kamen 1300 nach Frankr., wo ſie e. große Zahl Klöſter gründeten, ſodaß man im J. 1417 deren ſchon 23 zählte. In Frankreich ſtanden die C. unter e. provincial (ſ. d.), d. d. Vollmacht eines Ordensgenerals hatte. Im J. 1776 und 1778 wurden ſie von d. Päpſten Clemens XIV. und Pius VI. ſäkulariſiert (ſ. Clergé), d. h. ſie traten zum weltlichen Klerus über, nachdem ihre Klöſter aufgehoben worden waren. — 2. Voilà Un Plaisant C. ſagte man früher ſprichwörtlich von e. ſpaßhaften, lächerlichen Menſchen. Der fr. Grammatiker Richelet (1631—1698) erklärte, indem er ſich auf d. Zeugnis d. Cöleſtinerpaters le Comte berief, der Ausdruck komme davon her, daß in Rouen d. Cöleſtinermönche von d. Getränkeſteuer nur unter der Bedingung befreit waren, daß e. von ihnen d. erſten Wagen, auf d. der für d. Kloſter beſtimmte Wein in d. Stadt gefahren wurde, voranſchritt u. vor dem Palaſt d. Gouverneurs hüpfte u. tanzte; nach einem Geſchichtsſchreiber d. Stadt Rouen mußte er auch auf dem Flageolett blaſen.

Célibataire, 1. Junggeſelle, Hageſtolz. Ein Geſetz v. 23. Dez. 1798, d. e. röm. Geſetz nachgebildet war, aber nicht lange in Geltung blieb, ordnete an, daß bei den 30 Jahre u. darüber zählenden Junggeſellen d. Wert des Mietzinſes für die Entrichtung d. Kopf- u. Mobiliarſteuer doppelt berechnet werden ſollte. — 2. Le Vieux C., Luſtſpiel in Verſen von Collin d'Harleville, 1792 aufgeführt.

Célimène, 1. Figur aus d. Misanthrope von Molière, Typus e. jungen, ſchönen, geiſtreichen u. mediſanten Kokette. — 2. Luſtſpiel in 5 Akten u. Verſen von Rotrou, 1633 aufgeführt.

Cellamare, Conspiration De —, Bezeichnung für d. Komplott, welches in Paris 1718 durch d. ſpan. Geſandten, d. Fürſten v. Cellamare, gegen d. Herzog von Orleans angezettelt war. Man wollte den letzteren zu Gunſten Philipp V. der Regentſchaft entſetzen. An der Verſchwörung waren d. Herzog u. d. Herzogin v. Maine, e. große Zahl unzufriedener Höflinge, Moliniſten u., was noch ſchlimmer war, e. Teil des bretoniſchen Adels beteiligt, d., um ſich zu empören, nur auf d. Erſcheinen e. ſpan. Flotte wartete. Durch ein Mädchen, Namens Fillon, erhielt d. Kardinal Dubois Kenntnis von dem Komplott. Ein Beamter d. Geſandten, d. Abbé v. Porto-Carrero, wurde in d. Nähe v. Poitiers feſtgenommen. Er trug ſehr kompromittierende Papiere bei ſich. Er wurde verhaftet und im September 1718 an die ſpan. Grenze befördert.

Celle war im Mittelalter e. Art Wohnung für Leute aus niederem Stande.

Cellefroin, Cella Fruini, eine Abtei der Auguſtiner, Diözeſe Angoulême (Charente).

Cellérier, Cellérière nannte man d. Mönch od. die Nonne, denen das Amt oblag, für den Mundvorrat im Kloſter zu ſorgen.

Celles-Sur-Plaine (1586 Einw.), Ortſch. im Arr. Dié, Dep. Vosges. Im deutſch.-fr. Kriege 1870/71 fand bei C. am 23. Septbr. 1870 ein heftiges Gefecht zwiſchen d. Franzoſen u. Abteilungen d. Belagerungskorps von Straßburg ſtatt. — G.-St.-W., III, 131.

Cellier, Keller. Im S. Bezeichn. für d. zur Weinbereitung beſtimmten Orte (Cuverie bei Bordeaux, Vendangeoir in Burgund). D. Bauart hängt von der erzeugten Menge ab. Im Languedoc ſind es langgeſtreckte Baulichkeiten, die ſich möglichſt einerſeits an eine Erhöhung lehnen u. die, um möglichſt wenig d. Sonnenſtrahlen ausgeſetzt zu ſein, ſüdöſtl. Richtung haben. Leitungen aus kupfernen Röhren vermitteln die Füllung von d. Kelter aus u. d. Umfüllung der Stückfäſſer von 300—400 hl, die oftmals auch durch ſteinerne Behälter erſetzt ſind. Angebaut iſt oft e. Deſtillation zur Verarbeitung d. Rückſtände. D. Wände d. c. ſind namentlich in Algier von bedeutendem Durchmeſſer. Um zur Kelter zu gelangen, ſind außen zur Anfuhr Rampen errichtet, Hebewerke u. Pumpen angebracht.

Cellulaire, Voiture — iſt ein Wagen, der in Abteilungen geteilt iſt, vermittelſt deſſen man d. Gefangenen nach d. Orte ihrer Beſtimmung transportiert, ohne daß ſie mit einander auf dem Wege ſprechen. Seit d. J. 1837 iſt dieſer Wagen an Stelle der chaîne des forçats getreten.

Cellule. 1. C. De Fouille heißt in den Gefängniſſen d. Raum, in d. d. Gefangenen vor d. Überführung in ihre Zelle durchſucht werden. Geld, Meſſer ꝛc. wird ihnen abgenommen. (Strauss, Paris ignoré, 1892, 234.) — 2. C. Simple u. C. De Correction, höchſte Strafe, die einem franzöſiſchen Soldaten auferlegt werden kann und unſerem „ſtrengen Arreſt“ entſpricht. D. c. de corr. wird nur in d. Fremdenregimentern verhängt, d. c. simple in allen anderen Truppenteilen bis zu acht aufeinanderfolgenden Tagen. Sie wird in e. beſ. Lokal verbüßt, d. Nahrung beſteht aus Brot u. zwei Suppen täglich, von denen eine ohne Fleiſch. Lagerſtatt iſt die Pritſche, zu der noch e. Decke gewährt wird (Aide-mém. de l'off. d'état-major, p. 36 ff.) — 3. C., d. kleine Kloſterkammer eines Mönches oder einer Nonne.

Celsius. D. Thermometer d. Schweden Celſius (1701—1744) iſt in Frankreich gebräuchlich; in d. Wiſſenſchaft verwendet man nur dieſes mit hundertteiliger Skala (Centeſimalſkala) verſehene Thermometer.

Celt, v. ſpätlat. celtis, ein in der Bretagne häufiges Gerät von meißel- od. axtförmiger Geſtalt mit ſchmaler Scheide. — Osborne, Das Beil u. ſeine typiſchen Formen in vorhiſtoriſcher Zeit, Dresden 1887.

Celtique, keltiſche Schweineraſſe, deren Urſprungsort A. Sanſon nach Maine und Anjou verlegt, von wo ſie ſich verbreitete u. die verſchiedenen Spielarten bildete, unter denen la Bretonne, la Craonnaise, la Mancelle, la Normande, la Flamande, la Lorraine u. la Bressane die hauptſächlichſten ſind.

Celtiques, Langues —. D. Kelten gehören d. indo-europäiſchen Raſſe an. Sie bewohnten Gallien, d. nördl. Italien, Großbritannien und Irland; ihre Litteratur iſt verſchwunden. Es ſcheinen jedoch gewiſſe legendenhafte Erzählungen (zB. Tristan et Yseult) von d. frz. Trouvères gegen d. XII. Jhrh. den nach Sprache u. Sitte keltiſch gebliebenen Völkern, welche damals Armorica u. d. Weſten Englands bewohnten, entnommen worden zu ſein. D. moderne Keltiſche hat zwei Hauptzweige: das Gäliſche in Irland u. Schottland u. d. breton (in Wales und in der Bretagne).

Celui, Avoir — De ſtatt avoir l'honneur de. Die Redensart wird gebraucht zur Verſpottung d. übertriebenen Höflichkeitsformen der Spießbürger, d. auf d. Worte: „J'ai eu l'honneur de“ zu erwidern pflegen: „J'ai celui de“ So redet man e. junge Dame mit den Worten an: „Mam'selle, aurai-je celui d'aller avec vous?“ — Lorédan-Larchey, a. a. O.

Cénacle, 1. Vereinigung von Dichtern der romantiſchen Schule, d. im J. 1824 unter Charles Nodier im Salon des Arsenals (deſſen Bibliothekar Nodier war) gegr. wurde. Hervorragende Mitglieder: Chênedollé, Antony u. Emile Deschamps, Jules Lefévre, Soumet, Alfred de Vigny. Victor Hugo, ohne eigentliches Mitglied zu ſein, unterhielt freundſchaftliche Beziehungen zum c. D. Geiſt war kathol. u. royaliſt. (S. Edmond Bité, Victor Hugo avant 1830, Paris Gervais 1883). — 2. Le Petit C., 1829 durch Victor Hugo gegr., liberal und revolutionär. Hugos Préface de Cromwell wird die Streitſchrift, er ſelbſt die Seele d. Vereinigung, d. bis zu ſeinem Tode beſteht. D. Häupter d. romantiſchen Schule: Ste. Beuve, Dumas fils, Theophile Gautier, Alfr. de Muſſet, Nodier, de Vigny u. a. zählen zu ſeinen Mitgliedern. Später traten zahlreiche Künſtler bei. (Gautier, Hist. du romantisme, Paris, Charpentier, II édit., c. II et III; Ste Beuve, Les consolations: Villemain.)

Cendal Vermeil, ſehr reicher Seidenſtoff, deſſen Preis 1342 auf 1400 Fr. heutigen Geldes pro Meter ſich belief.

Cendres. 1. Mercredi Des C., Aſchermittwoch. D. d. Hochamt verrichtende Prieſter ſegnet d. Aſche u. betupft damit in Kreuzesform d. Stirne d. Gläubigen, indem er jedesmal die Worte wiederholt: „Denn du biſt Staub u. ſollſt zu Staub werden" (Geneſis III, 19). D. Aſche, d. man ſich bedient, rührt von verbrannten Palmzweigen od. d. Linnen her, das nicht mehr für d. Altar dienen kann. — 2. C. Pyriteuses, Schwefelkiesaſche, findet ſich in d. Dep. d. Ardennen, d. Aisne, d. Somme, d. Seine-Inf. im Lias und Oolithenkalk eingelagert, iſt ſchwarz und wird nach langſamer Verbrennung an der Luft rötlich. Ihr Hauptgehalt iſt kohlenſaurer Kalk. Sie wird zu künſtlicher Düngung, 20 cbm pro Hektar verwandt.

Cendrière, Dungſtelle.

Cendrillon, 1. ou la petite pantoufle de verre, Märchen von Perrault, verwandt mit d. „Aſchenkatze" im Pentamerone I, 6, u. „Aſchenpuddel" bei Grimm. D. Gräfin d'Aulnoy verbindet Finette Cendron mit dem Märchen v. d. verſtoßenen Geſchwiſtern (bei Grimm: Hänſel u. Gretel). P. Sébillot teilt in d. Contributions à l'étude des contes populaires vier Varianten aus d. Oberbretagne mit u. zählt e. lange Reihe derſelben aus Burgund, d. Gaskogne, Korſika, d. Baskenlande ꝛc. auf. Wie d. deutſche Name bald Aſchenpuddel, bald Aſchenbrödel, -grittel, -gruſel ꝛc. lautet, ſo finden wir in d. fr. Märchen neben Cendrillon auch Cendrouse, Cendrasson ꝛc. — 2. C. wird ironiſch für e. unſaubere Küchenmagd gebraucht. Früher ſagte man cendreuse von e. Frau, d. d. häuslichen Herd nie verläßt.

Ceniceus, e. Gottheit, d. auf e. Inſchrift von Ville-vieille (Hérault) erwähnt wird.

Cénomanien, ſ. **Craie.**

Cénotaphe, leeres Ehrengrabmal, das man im Altertum denen errichtete, deren Leichen nicht aufgefunden wurden. Bei Vienne im Dep. Isère befindet ſich e. gut erhaltenes c., von dem man annimmt, daß es zu Ehren d. Kaiſers Alexander Severus errichtet worden ſei.

Cens, 1. Lehenszins, war e. unveränderliche jährliche Abgabe an d. Beſitzer e. adeligen Lehens, d. jemandem irgend e. Teil ſeines Landes gegen Erlegung dieſes Zinſes abtrat. Er wurde gewöhnlich in Früchten, zuweilen aber auch in Geld entrichtet. Im letzteren Falle hieß ſie croix de cens nach d. Kreuz, welches d. Münzen damals auf einer Seite hatten. In einer ordonnance Philipps des Schönen v. 24. Juni 1303 wird census wie redditus als e. gewöhnliche Sache bezeichnet; ſie beſtanden ſeit uralten Zeiten. Ein mit Lehenszins beſchwertes Gut galt als „unadelig" (roturier). Nur d. Beſitzer e. adeligen Lehens konnte an e. andern Grundeigentum mit der Verpflichtung, Lehenszins zu zahlen, überlaſſen; d. Lehenszins war nicht notwendig ablösbar. Man unterſchied e. cens principal und cens périodique od. rente seigneuriale. D. c. principal wurde d. Lehensherrn od. König nur einmal gezahlt; d. c. périodique wurde alljährl. gezahlt. D. surcens wurde wahrſcheinlich als Ablöſungsſumme für e. läſtigen Dienſt od. octroi gezahlt. Menu cens wurde in kleinem Gelde entrichtet. D. Lehenszins ſank ſpäter ſo ſehr, daß er in d. letzten Zeiten gar nicht mehr als Einkommen angeſehen wurde, ſondern nur als Anerkennung d. direkten Eigentums galt. (Tocqueville, L'ancien régime et la Révolution; Taine, L'ancien régime; Brewer, Geſch. d. frz. Gerichtsverfaſſung; Gasquet, Précis des institutions politiques ꝛc. — 2. C. Cathédratique, e. Abgabe, welche d. Geiſtlichen den Biſchöfen entrichteten, wenn letztere ſich zu einer Synode vereinigten. Ende d. VI. Jhrh. beſtand dieſe Abgabe in 2 sous d'or. — 3. C. Électoral war der erforderliche Steueranteil, den der, welcher Wähler ſein wollte, aufweiſen mußte. Von 1814—1830 betrug d. c. électoral für die Wähler 500 Fr.; ſeit 1830 wurde er auf 200 Fr. ermäßigt; der c. d'éligibilité, d. auf 1000 Fr. direkte Steuern im J. 1814 feſtgeſetzt wurde, wurde im J. 1830 auf 500 Fr. ermäßigt.

Cense od. **Censaige** 1. E. Geldabgabe, welche von den Vaſallen und Pächtern an ihre Lehensherren gezahlt wurde. — 2. C. Royale, derjenige Teil des königl. Gebietes, welcher dem cens unterworfen war.

Censeurs, 1. Examinatoren, wurden 1675 von der Pariſer theolog. Fakultät neu ernannt mit der Befugnis, „d'assister aux épreuves de la licence en théologie pour apprécier la capacité des candidats". Auch d. vier maitres, bacheliers od. licenciés aus e. d. oberen Fakultäten, d. ſeit 1452, u. d. Mitglieder d. akademiſchen Tribunals, d. ſeit 1709 mit d. Rektor d. Univ. die collèges inſpizierten, die Ausführung der Statuten überwachten, d. Rektor in d. Verſammlungen zur Seite ſtanden, hießen censeurs od. réformateurs. — 2. Préfet C. Des Études wird vom Miniſter ernannt, rangiert hinter dem proviseur, wird aus den professeurs agrégés u. licenciés, die den Titel officier d'académie haben u. fünf Jahre im Amt geweſen ſein müſſen, genommen, erteilt keinen Unterricht, überwacht alles, was Unterricht u. Disziplin betrifft. Vom proviseur erhält er ſeine Anordnungen, u. dieſem berichtet er auch von d. Ausführung derſelben. Er iſt Vertreter d. proviseur. Bréal (Quelques mots, S. 296) giebt ſeine Funktionen an. Er überwacht Betragen, Sitten, Arbeit u. Fortſchritte d. Internen, Kommen u. Gehen der Externen, Mahlzeiten, Aufſtehen u. Zubettegehen, Spaziergänge u. Erholungsſtunden, Sprechzimmer. Er verwaltet d. Bibliothek u. wiſſenſchaftl. Sammlungen. Seine Beziehungen zu d. Schülern beſchränken ſich in großen Anſtalten hauptſächlich auf Beſtrafung d. ihm bezeichneten Schüler. Er ſetzt auch d. Stundenplan feſt u. kontrolliert die Lehrer. Sein Gehalt beträgt in der Provinz 3800—5000, in Lyon 4300—6100, in Paris u.

Verſailles 6000 Fr. (Block, a. a. O.) — 3. Ein Beamter, d. von d. Regierung mit d. Prüfung d. Bücher, Zeitungen, Theaterſtücke ꝛc. betraut iſt, (ſ. Censure). — 4. C. De La Banque ſind Delegierte d. Aktionäre, die in ihrem Namen e. Kontrolle über d. Operationen d. Etabliſſements ausüben. Es giebt auch censeurs, welche dieſelbe Aufgabe haben, in verſchiedenen anderen finanziellen Geſellſchaften. — 5. Le C. Unter dieſem Titel ſind zu verſchied. Zeiten kritiſche Zeitungen u. Zeitſchriften v. mehr od. minder hervorragender Bedeutung in Frankreich erſchienen: Le C. von C. Daſtin u. Brancas Lauragnais im J. III der Republik, 3 Nrn. Le C. Des Journaux, vom 11 fructidor an III bis zum 18 fructidor an V, herausgeg. von Gallais und Langlois des Gravilliers, 4 Quartbände. Dieſes Blatt vertrat d. Mäßigung u. wandte ſich gegen jede extreme Partei. Le C., vom Juni 1814 bis zum 6. Sept. 1815 in 7 Oktavbänden herausgegeb. von Comte u. Dunoyer. Le C. Européen (den Fragen d. Völkerrechtes u. d. Fortſchritten d. Kultur gewidmet), Fortſetzung d. vorſtehenden Unternehmens; vom Febr. 1817 bis zum 17. April 1819 erſch. 12 Bde. Am 15. Juni 1819 begann das Blatt täglich zu erſcheinen. Mitarbeiter waren Aug. Thierry, Say, Châtelain u. a. Es hörte mit Errichtung d. Cenſur im J. 1820 auf. Im J. 1789 erſchienen ein C. National, e. C. Patriote u. e. C. Politique, alle drei von kurzer Dauer. Ein C. Républicain kam im J. 1848 als radikales Volksblatt heraus. E. anderer C., „revue législative“, wurde von 1838—1839 zur kritiſchen Beurteilung der der Kammer unterbreiteten Geſetzesvorlagen von V. J. Legat herausgegeben.

Censier, derjenige Grundherr, welcher das Recht hatte, ſich e. cens (ſ. d). zahlen zu laſſen.

Censitaires, 1. d. Perſonen od. Grundſtücke, welche dem cens unterworfen waren. — 2. C. Électeurs, d. Bürger, welche d. c. électoral (ſ. Cens 3.) gezahlt haben.

Censive, 1. Bezeichnung, die dem geſamten abzuſchätzenden Grundbeſitz e seigneur censier gegeben wurde; 2. d. Grundzins, der jährlich ihm von den Eigentümern u. Inhabern bürgerlicher Erbſchaften, d. in ſeiner seigneurie gelegen, gezahlt wurde.

Censure, 1. Disziplinarſtrafe, welche d. Korps d. Magiſtratsperſonen, d. conseil supérieur de l'instruction publique, d. Stand d. Advokaten, d. Kammer d. Anwälte u. d. Notare gegen diejenigen unter ihren Mitgliedern ausſprechen, welche d. Pflichten ihres Berufes nicht nachkommen. Man unterſcheidet d. c. simple und d. c. avec réprimande. — 2. C. Des Livres Et Journaux. Vor 1789 hat d. régime de la c. immer in Frankr. exiſtiert. Von 1789—1792 dagegen gab es Preßfreiheit faſt ohne Schranken. Während d. ſogen. Schreckensregierung wurde d. Freiheit d. Preſſe ſehr beſchränkt, doch ließ d. Direktorium d. Preſſe d. Zügel wieder mehr ſchießen; unter d. Konſulat u. Kaiſerreich jedoch wurde d. Cenſur wieder eingeführt. Während d. 100 Tage fand die Cenſur keine Anwendung. Eine königliche ordonnance v. 20. Juli 1815 erklärte in gleicher Weiſe d. Freiheit d. Preſſe; aber d. Veröffentlichung d. Journale und periodiſchen Schriften wurden bald Beſchränkungen auferlegt. Am 16. Auguſt 1824 wurde d. Cenſur wieder eingeführt; am 29. Sept. desſelben Jahres wurde ſie wieder aufgehoben, aber am 24. Juni 1827 wieder eingeführt, durch die charte von 1830 wieder beſeitigt; d. Artikel 7 d. charte lautete: „La censure ne pourra être rétablie“. — 3. C. Dramatique. Es iſt fraglich, ob dieſe censure d. Schauſpiele ſeit Anfang d. fr. Bühne her beſtanden hat; ſie wurde im J. 1791 abgeſchafft. Ein Dekret vom 8. Juni 1806 befahl, daß kein Stück ohne d. Autoriſation d. Polizeiminiſters geſpielt werden ſollte. D. charte von 1830 hatte, indem ſie d. Freiheit d. Preſſe wiederherſtellte, nichts über d. Theaterſtücke geſagt; ein Geſetz v. 9. Sept. 1835 verbot die Aufführung jedes Stückes, welches nicht d. Autoriſation des Miniſters d. Innern hatte, wenn das Stück in Paris gegeben werden ſollte, oder diejenige der Präfekten, wenn dies in d. Departements d. Fall war. Dieſes Geſetz wurde durch e. Dekret vom 6. März 1848 abgeſchafft. Aber man erkannte bald d. Notwendigkeit, zu geeigneten Maßregeln ſeine Zuflucht zu nehmen, um d. Ordnung und d. Anſtand zu bewahren. Von 1852—70 mußte jedes Stück, bevor es aufgeführt wurde, v. dem Miniſter de la maison de l'empereur zu Paris u. durch d. Präfekten in den Departements geprüft werden (Dekr. v. 30. Dez. 1852 u. vom 1. Juli 1864). D. Cenſur exiſtiert heute noch; aber man hat ſie 1891 e. Zeit lang ſuſpendiert, um ſich noch einmal davon überzeugen, was das régime de la liberté théatrale einbringt. — 4. C. Ecclésiastiques, öffentliche Strafen, d. durch d. Kirche od. e. kirchlichen Obern ausgeſprochen werden; dieſe Strafen waren d. Exkommunikation, d. Suſpenſion u. d. Interdikt. Man unterſchied d. Cenſuren a jure, d. durch d. Kirchenrecht feſtgeſetzt waren, u. d. Cenſuren ab homine, d. von d. kirchlichen Obern in beſtimmten Fällen gegen beſtimmte Perſonen verhängt wurden. D. Recht d. Cenſur gehört ſonſt d. Papſt über d. ganze Kirche u. den Biſchöfen in ihren Diözeſen; aber in Frankreich iſt dieſes Recht niemals d. Päpſten in e. bürgerlichen od. politiſch. Rechtsangelegenheit zugeſtanden worden.

Cent. In Frankr. gab man dieſe Bezeichnung e. großen Salzmaße. D. cent de Marennes in Saintonge enthielt 28 muids, ungefähr 26,880 kg wiegend.

Cent in Zuſammenſetzungen: 1. Livre Des C. Ballades iſt e. zwiſchen 1386 u. 1392 verfaßtes Werk, enthaltend d. e. Ritter in Bez. auf d. Liebe erteilten Ratſchläge und d. Antworten darauf. Als Verfaſſer gilt der Marſchall von Bouciquaut. Ausg. v. Queux de Saint-Hilaire, 1888. (Über d. Inhalt vgl. Aubertin, Hist. de la langue et de la litt. fr. au moyen âge, II, p. 104) — 2. Les C. Kilos. Unter dieſem Namen hat ſich in Paris e. Klub für fette Leute konſtituiert. Der Name illuſtriert ſchon d. Bedingungen für d. Aufnahme von Mitgliedern: Unter 200 Pfund darf niemand wiegen, wenn er ſich in d. ſchwere Liſte d. Vereins will eintragen laſſen. Dies Minimum d. Gewichtes will ja wohl nicht viel ſagen. Aber es iſt eben auch nur als Untergrund für weit gewichtigere Leiſtungen zu betrachten. Unter d. bereits dem Verein angehörenden „ſchweren Jungens“, 45 an Zahl, ſind mehrere, die es einem Gewicht von 500 Pfund nicht leicht machen, ſie auf d. Wage hinaufzuſchnellen, u. dabei iſt noch jedem Mitglied eingeſchärft und vorgeſchrieben, durch alle ordentlichen Mittel ſein Volumen zu vergrößern. Die Hauptſtatuten des Klubs empfehlen Eſſen, Trinken u. Schlafen als vorzüglichſte Fetterzeuger. Jede Arbeit, wenn ſie nicht abſolut notwendig, iſt ſtreng verpönt. D. ſchöne Geſchlecht iſt von allen Veranſtaltungen d. Vereins ausgeſchloſſen, denn Umgang mit Damen magert ab, und die bloße Gegenwart e. Weibes ſtört d. Verdauung u. verhindert d. Fettentwickelung. Zweimal im Jahre werden feierliche Lukullusmahle im Klub abgehalten. — 3. Les C. Jours. Dieſen Ausdruck für Napoleons I. Regierungszeit 1815 brauchte zuerſt der Präfekt Chabrol in ſeiner Anſprache an Ludwig XVIII. am 8. Juli 1815. — 4. C.-Gardes À Cheval, unter Napoleon III. ein Elitekorps, bei d. Gründung, 1854, 100 Mann ſtark, ſpäter mehr als das Doppelte. Es rekrutierte ſich aus den beſten Unteroffizieren u. brigadiers d. Kavallerie, die mindeſtens 1.80 m groß waren. Sie trugen himmelblaue Waffenröcke mit ſcharlachroten Aufſchlägen und weiße Reithoſen und ritten auf dunkelbraunen Pferden. Dieſe Leibwache wurde am 4. Sept. 1870 aufgehoben. — 5. C.-Lances, Leibwache, d. Ludwig XI. 1474 gründete. Jeder Lanze waren zwei archers beigegeben. Sie hieß ſpäter auch c. des gentilshommes ordinaires, zum Unterſchied von der von Karl VIII. 1498 gegründeten c. des g. extraordinaires. — 6. C.-Suisses, 1481 von Ludwig XI. gegründetes Elitekorps, d. 1788 aufgelöſt, 1814 neu gegründet u. 1830 endgültig aufgegeben wurde. — 7. C. Nouvelles Nouvelles wurden zuerſt von Verard nach e. Handſchrift aus d. J. 1486 ohne Jahreszahl in Folio gedruckt. In d. Vorrede (Ed. Cologne 1701) wird geſagt, daß e. Geſellſchaft junger Edelleute dieſe Geſchichten während d. Anweſenheit Ludwigs XI. an d. burgundiſchen Hofe erzählte, an d. ſich nämlich letzterer, als er Dauphin war, während der Streitigkeiten mit ſeinem Vater begeben hatte. Die meiſten Erzählungen ſind ſcherzhaften Inhaltes voller Phantaſie u. Luſtigkeit u. in dem naivſten Stil geſchrieben. Ein großer Teil iſt d. fabliaux entnommen. D. C. Nouvelles Nouvelles ſind nie in engl. Übertragung erſchienen. Zwar äußert Beatrice in „Viel Lärm um nichts“, II, 1, man würde von ihr ſagen, ſie hätte ihren Verſtand aus d. hundert luſtigen Geſchichten (the Hundred Merry Tales), was d. Erklärer Shakeſpeares auf d. Mutmaßung brachte, dies möchte irgend e. Überſetzung d. C. Nouvelles ſein, d. z. B. des Dichters allbekannt war, dann aber verſchwunden ſei. Dann hat man aber in e. engl. Buchladen ein mit gotiſchen Buchſtaben gedrucktes Buch „A Hundreth Mery Tales“ herausgeſtöbert, und es hat ſich erwieſen, daß dieſes Buch von d. C. Nouvelles ganz verſchieden iſt. D. verſchiedenen Quellen, Nachahmungen und Bearbeitungen der einzelnen Novellen hat Leroux de Lincy in ſeiner Ausgabe d. C. Nouvelles Nouvelles (Paris 1841) ausführlich zuſammengeſtellt. Dunlop, Geſchichte der Proſadichtungen. Herausgeg. von Liebrecht, Berlin 1851.

Cental, Pourpoint De —, ein Waffenrock aus Taffet, d. über d. Rüſtung getragen wurde.

Centenier. D. aus d. röm. Militärweſen entnommene Bezeichnung wurde auf d. Territorialeinteilung übertragen; an d. Spitze e. centaine gen. Bezirkes ſtand als Stellvertreter d. comte der centenier. Er urteilte in kleineren Rechtsſachen und hatte polizeiliche Befugniſſe. Dieſe letzteren behielt er bis ins XVI. Jhrh., wo durch Ludwig XIV. d. Polizeiweſen neu geordnet wurde.

Centiare, ſ. **Mesures.**

Centième Denier, d. h. d. 100ſte Teil des Wertes, war eine Gebühr, d. von Immobilien zu entrichten war, wenn durch Verheiratung od. Beerbung Eigentumswechſel eintrat. Sie wurde 1705 eingeführt. Später wurde ſie auch auf meubles fictifs, wie Renten u. Ämter, ausgedehnt. D. Abgabe iſt d. Vorläufer der gegenwärtigen, ſehr hohen Mutationsſteuer. D. techniſchen Einrichtungen dieſer Abgaben ſollen ſchon ſehr vollkommen u. d. heutigen ähnlich geweſen ſein. — Wagner, Finanzwiſſenſchaft.

Centigramme, ſ. **Mesures.**

Centilitre, ſ. **Mesures.**

Centime, 1. ſ. Monnaie. — 2. C. Additionels ſind Zuſchläge zu d. direkten Staatsſteuern. Sie werden zum Vorteil des Staates, des Departements od. der Gemeinden erhoben. Man unterſcheidet demnach centimes généraux, c. départementaux u. c. communaux. — Näh. ſ. J. Caillaux, Les impôts en France, I, Paris 1896; A. Wagner, Finanzwiſſenſchaft; Block, Dict. de l'admin. franç., art.: Département; Vignes, Traité des impôts de France, 4. éd. 1880; Say, Dict. de fin.; Thorlet, Régime fin. de communes; v. Braſch, Die Gemeinde u. ihre Finanzen in Frankr., Leipzig 1874; Almanach Hachette, éd. compl. 1897.

Centimètre, ſ. **Mesures.**

Centistère, ſ. **Mesures.**

Central, 1. Verurteilter, der ſeine Haft in d. maison centrale abſitzt. — 2. Zögling der école centrale. — 3. Telegraphen-Büreau am Börſenplatz.

Centrale, 1. = maison-centrale (ſ. d.), Gefängnis, in d. d. Gefangenen mehrerer Dep. untergebracht werden. — 2. = École centrale des arts et manufactures, Centralgewerbeſchule. — 3. École C. Lyonnaise ſteht unter dem Patronat d. Lyoner Handelskammer u. hat den Zweck, d. jungen Leuten d. gewerblichen Unterricht zu vermitteln u. ihnen d. Zutritt zu den Laufbahnen zu erleichtern, die mathematiſche, mechaniſche, phyſikaliſche u. chemiſche Kenntniſſe erfordern. — 4. Écoles Centrales ſollten nach d. Geſetze v. 25. Febr. 1795 „au centre des écoles primaires", je eine auf 300000 Einwohner, errichtet werden. Sie ſtanden über den écoles primaires, waren höhere Lehranſtalten, aber führten nicht zum Hochſchulunterricht, da nur zwei Stufen des Unterrichtes, einer für d. Maſſe u. e. anderer für d. Elite d. Volkes organiſiert waren. Ihr Zweck ſollte d. Unterricht in den sciences, lettres u. arts ſein; ſie blieben indes hinter ihrem Ziele zurück. Gelehrt ſollte werden: Mathematik, Phyſik, Chemie, Naturkunde, Ackerbau, Handel, Logik, Pſychologie, Volkswirtſchaftslehre, Geſetzgebung, Geſchichte, Hygiene, mechaniſche Künſte, allgemeine Grammatik, ſchöne Litteratur, alte u. neue Sprachen, Zeichnen. Die Lehrgegenſtände waren nach Kurſen, nicht nach Klaſſen verteilt. D. Knaben wurden im Alter v. 11—12 Jahren aufgenommen u. mit 17—18 J. entlaſſen. Da d. Lehrpläne überladen, e. Chaos waren, wurden ſie durch Geſetz v. 25. Okt. 1795 modifiziert. Danach ſind d. Centralſchulen höhere Unterrichtsanſtalten, d. d. eigentlich. Hochſchulen vorausgehen. D. Kurſe wurden von 13 auf 10 reduziert u. dieſe in drei Gruppen geteilt. Die Schüler wurden mit 12 Jahren in d. erſte, mit 14 in d. zweite, mit 16 in d. dritte aufgenommen. Es gelang ihnen indes nicht, d. alten collèges zu erſetzen, da d. Unterricht ſich in Allgemeinheiten verlor, d. Penſionate fehlten u. kein Religionsunterricht erteilt wurde. Zuerſt wurden ſie von 100 auf 25 reduziert u. ſchließlich durch Geſetz vom 1. Mai 1802 aufgehoben u. durch Lyceen erſetzt. (Liard, Dreyfus-Brisac, Duruy, a. a. O.)

Centre, 1. im Argot d. Spitzbuben: Name; c. à l'estorgue od. à blanc, c. sous la neige, falſcher Name, Spitzname; c. d'altèque, wirklicher Name. — 2. In d. geſetzgebenden Kammern d. Mitglieder, d. ſich weder an d. Rechte, noch an die Linke anſchloſſen und in der Regel die Regierung unterſtützten. — 3. C. Gauche heißt im parlament. Argot e. aus Marſala, Citronenſaft und Selterwaſſer beſtehende Miſchung, das Lieblingsgetränk d. Abgeordneten P. Deſchanel. — 4. C.-Gauchard, Mitglied des linken Centrums. Intranſigeant, 14. 3. 1884.

Centrier, Deputierter vom konſ. Centrum unter Ludwig Philipp.

Cépages, Weinſtöcke. D. Weinſtock d. Provincia wird bereits von Plinius erwähnt. Um d. Zucht haben ſich Bouſchet de Bernard, Vater u. Sohn, Verdienſte erworben; dieſe waren beſtrebt, d. rote Färbung zu erzielen, die die Weine im Süden auszeichnet. D. amerik. c. widerſtehen beſſer der Reblaus. Man okuliert ſie mit fr. — Bel, Les Maladies de la Vigne et les meilleures cépages, 1890.

Cèpe od. **Ceps,** e. Art Champignon von der Art bolet. Man verwendet ihn in d. Kochkunſt als Garnitur od. als Gemüſe. Eingemacht, wird mit ihm im Weſten u. Südweſten Frankreichs lebhafter Handel getrieben. D. cèpes de Bordeaux ſind gut bekannt.

Ceppède, La —, e. Mitte d. XVII. Jhrh. ausgeſtorbene Adelsfamilie d. Provence. Daraus ſtammte der Dichter Jean de la C. (ca. 1550—1622).

Céramique, Töpferkunſt. In d. gallo-röm. Epoche beſaß Gallien zahlreiche und bedeutende Töpferwerkſtätten, aus denen bis ins VI. Jhrh. viele zum Teil ſehr ſorgfältig u. künſtleriſch verzierte Waren hervorgingen. Infolge d. Invaſionen u. Kriege ging die Kunſt unter u. machte dem gewöhnlichen Handwerk Platz. D. Urſprung des Wiedererwachens derſelben iſt in Dunkel gehüllt. Als man d. Gräber der alten Abtei von Jumièges in d. Normandie, d. ins Jahr 1120 hinaufreichen, öffnete, fand man Fragmente von Töpferwaren aus harter, aber poröſer Maſſe, d. mit e. Glaſur bedeckt war, d. d. heute üblichen gleicht. Schon 1456 werden in öffentlichen Urkunden d. poteries von Beauvais erwähnt. Im J. 1510 wurde im Périgord Bernard Paliſſy geboren, d. durch d. Anblick e. emaillierten Schale in Deutſchland angeſpornt, ſelbſtändige Verſuche anſtellte und e. ber. Künſtler wurde. Aber mit ſeinem 1589 erfolgten Tode erſtarb die von ihm erfundene Kunſt. D. ſog. faïencerie française wurde von italieniſchen Töpfern eingeführt, d. im Anfang d. XVII. Jhrh. v. Louis de Gonzague, Herzog v. Nevers, nach d. Nivernais berufen worden waren. Das Wort faïence ſoll von ihrem Heimatsort Faenza herrühren. Unverbürgte Zeugniſſe wollen es auf e. bei Fréjus in d. Provence gelegenes Städtchen Faïence zurückführen, w. d. Fabrikation emaillierter Töpferwaren ſchon in voller Blüte geſtanden habe, ehe man anderswo davon geſprochen, aber ohne Beweiſe dafür vorzubringen. Dagegen giebt es ungefähr 40 Stücke, d. unter d. Namen faïences fines de Henri II figurieren; d. Sitz dieſer von allen gleichzeitigen Produkten völlig abweichenden Fabrikation iſt völlig unbekannt. D. meiſten ſtammen aus d. Südweſten Frankreichs, aus Saumur, Tour u. vornehmlich Thouars. D. einen tragen d. Salamander Franz I., d. anderen d. franz. Wappen mit d. drei verſchlungenen Halbmonden, d. von Heinrich II. angenommenen Emblem. Die Form iſt reich, rein u. elegant. Alſo ſchon 200 Jahre vor d. faïence fine od. Steingut, deſſen erſte Anwendung d. Engländer beanſpruchen, hat e. unbekannter fr. Künſtler e. Vorbild d. Induſtrie geſchaffen, auf d. heutigen Tages Frankreich ſtolz iſt. Schon 1695 produzierte d. Fayencefabrik v. Saint-Cloud prachtvolle Töpferwaren, d. gr. Ähnlichkeit mit chineſiſchem Porzellan hatten; es war d. ſogen. weiche od. fr. Porzellan, d. bis 1768 ausſchließlich bearbeitet wurde, als um dieſe Zeit d. Frau des Chirurgen Darnel d. 1709 von Friedr. Böttcher entdeckte Kaolin in Saint-Yrieiſe im Limouſin bekannt machte. D. ber. Fabrik in Sèvres war 1745 im Schloß Vincennes errichtet u. 1753 von Ludwig XV. zur manufacture royale erhoben worden; 1756 wurde ſie nach Sèvres verlegt und

1760 Staatseigentum. 1769 begann ſie mit der Fabrikation d. chineſiſchen Porzellans u. betrieb ſie bis 1806 gleichzeitig mit d. d. weichen, gab aber um dieſe Zeit letztere auf, um ſie ſeit 40 Jahren verſuchsweiſe wieder aufzunehmen; 1884 entdeckte man e. neues Porzellan, das die Mitte zwiſchen d. weichen franz. u. dem harten chineſiſchen innehält. D. Ausſtellung von 1878 lenkte zuerſt d. Aufmerkſamkeit auf d. japaniſchen Erzeugniſſe, d. durch ihre geſchmackvolle Arbeit ſelbſt bei d. geringſten Waren d. in Frankreich üblichen, mit ſchreienden Farben u. unmöglichen Blumen geſchmückten gewöhnl. Fayencen völlig verdrängten, ſodaß ſie jetzt in allen Pariſer Läden zum Verkauf ſtehen u. d. beſcheidenſten Börſen zugänglich ſind. (Jacquemart, Histoire de la Céramique; Ed. Garnier id; Champfleury, Histoire des Faïences patriotiques; A. Bronniart, Traité des Arts céramiques; Lacroix, Moyen Age; Dict. Flammarion.) — 2. E. Ecole De C. iſt mit d. Porzellanfabrik in Sèvres verbunden zu d. Zweck, Künſtler u. Handwerker für d. Keramik zu bilden. In d. zwei Sektionen d. Schule werden 15—18 jähr. Franzoſen zu fünfjähr. Studium aufgenommen. Der Unterricht umfaßt Zeichnen, Modellieren, Geſchichte d. Keramik ꝛc. Nach Beendigung der Studien kann ein Zeugnis ausgeſtellt werden.

Cerbère, Spitzname für e. groben Pförtner, ſtrengen Wächter, Poliziſten (Laf., Fab. III, 18, u. Volt., Ep. 64: Le public, — dévorant qui flatte et mord.)

Cercal, Tragvorrichtung für Heu in Savoyen, aus e. länglichen Viereck beſtehend, auf d. das Heu feſtgebunden u. auf d. Rücken befördert wird.

Cercamon od. **Cercalmont** iſt d. Name eines d. älteſten provenç. Troubadours aus d. erſten Hälfte des XII. Jhrh. Er wird als Verfaſſer von Paſtourellen erwähnt.

Cercamp, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 14.

Cercanceaux, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 15.

Cerceau, 1. Ring aus biegſamem Holz zu Fäſſern u. Tonnen. D. Holz dazu kommt aus d. Pikardie u. Champagne, beſ. aus der Ferté-ſous-Jouarre herbei. — 2. E. Ring v. leichtem Holz, d. d. Kinder laufen laſſen, indem ſie denſelben vermittelſt eines kleinen Stockes vorwärts treiben.

Cercherie, Fabrikation d. cerches, dünner Brettchen zur Herſtellung von Kiſten, wie man ſie zur Verſendung von Käſen, Konfituren, Wichſe ꝛc. braucht. Dieſe Induſtrie wird in den Dep. Jura, Iſère, Vosges betrieben, wo die Tannenwälder das Rohmaterial liefern.

Cercles. Dieſe in der Hauptſache geſelligen Zwecken dienenden Geſellſchaften, die indes zuweilen auch ſportliche, künſtleriſche u. a. Beſtrebungen verfolgen, ſind gegen Ende d. vor. Jahrhunderts in der Blütezeit der Anglomanie (ſ. d.) aus England eingeführt. Grimm in ſeiner Correspond. litt., III, 3, p. 484 ff., Mai 1786, charakteriſiert vortrefflich d. geſellſchaftl. Zuſtände, aus denen heraus man d. Auftauchen dieſer c. verſtehen kann. „L'Anglomanie et ses progrès effrayants menacent la galanterie des Français, leur esprit de société... Les hommes se sont accoutumés à vivre beaucoup plus entre eux. De là le prodigieux succès qu'a eu l'établissement des clubs à l'anglaise; on en voit éclore tous les jours de nouveaux. Ce sont des assemblées très-nombreuses, composées de gens qui ne se connaissent presque pas, mais qui ont consenti à se rencontrer dans le même lieu sans s'obliger à faire les uns pour les autres aucun frais ni d'esprit, ni d'attention, ni de complaisance; ne point se gêner mutuellement est pour ainsi dire la seule politesse qui dans ces sociétés soit de vigueur.“ Derartige Geſellſchaften waren: la Soc. des Lanturelus, gegr. 1771 v. M$^{\text{is}}$ de Croix-Mare, d. als „reine“ d. M$^{\text{lle}}$ de la Ferté-Imbault verehrte (Grimm, Corr. litt. II, 5, 126); le Salon de la comédie ital., gegr. 1782, rue des Fossés-Montmartre (j. rue d'Aboukir), dann Place du Théâtre italien, d. jährl. cotisation betrug 120 livres; le Club politique, gegr. 1782 (ſ. Clubs); le Salon des arts, gegr. 1784 im Palais-Royal über d. Café du Caveau, Eingang rue de Beaujolais: gens de lettres, artistes amateurs, salon de conversation, galerie d'exposition, sal. de musique, papiers-nouvelles; keine Spiele außer Schach u. Dame geduldet; Club militaire, neben d. vorigen; Salon des échecs, Palais-Royal über d. Café Foy, ariſtokratiſch, wurde unter d. Direktorium e. royaliſt Klub u. polizeilich geſchloſſen; Club des Américains; Soc. olimpique 65, Palais-Royal, freimaureriſche Geſellſchaft, veranſtaltet Konzerte u. Feſtlichkeiten; le Lycée, von Grimm a. a. O. gelobt als „une véritable académie pour les femmes et p. les gens du monde; in d. beiden letzten waren auch Frauen zugelaſſen. Vergl. Challamel, Les clubs etc. — In der ſtürmiſchen Zeiten ſeit 1789 wurden dieſe c. von d. politiſchen Strudel erfaßt u. gingen in demſelben unter. Erſt nach d. Rückkehr friedlicher Verhältniſſe traten dieſe dem behaglichen Lebensgenuß, d. Unterhaltung, d. Lektüre, d. Tafelfreuden u. — last not least — dem Spiel gewidmeten Vereinigungen wieder hervor. D. Union (gegr. 1828), d. Jockey-Klub (gegr. 1834) u. d. c. agricole (gegr. 1835) ſind die älteſten der noch heute beſtehenden c. Im modernen Leben d. großen Städte (die kleinen ſuchen ſie, ſo gut es geht, zu kopieren) ſpielen d. c. e. bedeutende, nicht immer ſegensreiche Rolle; ſie tragen viel dazu bei, das Leben im Haus u. d. Familie zu untergraben. Beſonders das Spiel, d. hier nach Unterdrückung der öffentl. Spielhöllen (1837) eine Zufluchtſtätte fand, hat manche Exiſtenz vernichtet. — D. Eröffnung eines c. unterliegt der Genehmigung des Polizeipräfekten, d. verpflichtet iſt, über d. „moralité“ d. Gründer Erkundigungen einzuziehen. E. Geſetz v. 8. Aug. 1890 ſetzt e. Abgabe (taxe) feſt „sur les c., sociétés et lieux de réunions où se payent des cotisations“, d. je nach der Höhe der cotisation 5—20 Proz. beträgt. Dieſe cotisation beziffert ſich bei d. vornehmſten c. auf 300—500 Fr., wozu noch c. Eintrittsgeld (droit d'admission) von ca. 500, beim Jockey-Klub 1050 Fr. kommt. Außerdem bezieht d. Staat noch e. Abgabe von 2—8 Proz. vom Mietwerte (valeur locataire) der dem c. gehörigen Gebäude. D. meiſten c. ſind Beſitzer eigener Gebäude, d. mit d. größten Komfort ausgeſtattet ſind. Eigene Wagen ſtehen zur Verfügung der Mitglieder, ebenſo Logen in d. großen Theatern u. a. D. meiſten c. haben reichhaltige Bibliotheken. Jedes neue Mitglied muß durch zwei parrains vorgeſchlagen werden. D. Wahl erfolgt in d. meiſten c. durch ſämtl. Mitglieder, in einigen durch d. Komitee. Die gewöhnlichſte Regel bei d. Ballotage lautet: une boule noire annule 6 blanches, in der Union 1 : 12, bei anderen 1 : 4. Die Mitglieder des corps diplomatique können in den meiſten c. ohne Ballotage aufgenommen werden. Es giebt auch membres temporaires, die bei vorübergehendem Aufenthalt in Paris nur auf beſchränkte Zeit d. Mitgliedſchaft erwerben. In d. meiſten c. ſind politiſche Debatten u. Haſardſpiele durch d. Reglement verboten, nur die ſogen. jeux de commerce ſind geſtattet. Trotz d. prinzipiellen Verbots werden aber auch vielfach Haſardſpiele geduldet. Nur die Roulette iſt ausgeſchloſſen. D. Billardſpiel wird eifrig gepflegt. Die Mitgliederliſte d. großen c. veröffentlicht d. jährlich erſcheinende Annuaire des grands c.; auch im Annuaire Hachette ſind d. Mitglieder d. unter 1—4 aufgeführten c. aufgeführt. (Yriarte, Les cercles de Paris 1828—1864, Paris 1864.) Wir zählen im folgenden kurz die wichtigſten c. von Paris auf: 1. L'Union, 11 B^{d} de la Madeleine, exkluſiv hochariſtokratiſch, nur ausnahmsweiſe der Geldariſtokratie geöffnet. Gegr. wurde d. c. 1828 von dem Herzog von Guiche und ſeinem Schwager, d. Grafen d'Orſay († 1849), dem langjährigen gefeierten Könige d. Mode, zwei eifrigen Anglomanen, nach d. Vorbilde d. großen engl. Klubs, die ſie an Ort u. Stelle kennen gelernt hatten. 1857 vertauſchte d. c. ſeinen urſprüngl. Sitz, Ecke rue de Grammont u. B^{d} des Italiens, mit einem Hôtel, B^{d} des Capucines, aus dem er in d. 80-er Jahren in ſein heutiges Lokal überſiedelte. Die Mitgliederzahl, d. ſich urſprüngl. auf 500 belief, iſt jetzt auf ein Maximum von 700 feſtgeſetzt. — 2. Jockey-Club, 1bis rue Scribe, hohe Geburts- u. Geldariſtokratie, doch um eine Nuance weniger exkluſiv als die Union, vorherrſchend d. Sportwelt, viel Offiziere, wenig Fremde; die Diplomatie, die dieſelben Vorrechte genießt wie in C. de l'Union, iſt weniger vertreten; Haſardſpiel u. Politik ſind hier wie dort verpönt. D. Name J.-C. iſt dem engl. J.-C. v. New-Market entlehnt; d. offizielle Name iſt: C. de la Soc. d'encouragement pour l'amélioration de la race chevaline. Gegr. iſt d. J.-C. 1834, Ecke B^{d} des Italiens u. rue du Helder von zwölf Freunden des damals noch jungen Reitſportes. Schon 1836 mußte e. geräumigeres Lokal gewählt werden, Ecke B^{d} Montmartre u. rue Drouot, welches 1862 mit d. jetzigen glänzenden Hôtel, Ecke B^{d} des Capucines u. rue Scribe, gegenüber d. Grand-Hôtel, vertauſcht wurde. Der K. iſt im Laufe der Zeit immer mehr der Mittelpunkt der vornehmen Lebewelt d. Hauptſtadt geworden, doch iſt d. Ton im Vergleich zu den etwas ſtürmiſchen Orgien d. 50er Jahre etwas zahmer geworden. D. Pferdeſport iſt in d. Hintergrund getreten. (Vergl. Vasili, La société de Paris, 1887, I, 438.) — 3. Cercle Agricole, genannt C. des pommes de terre, 284 B^{d} St-Germain, vorher rue de Beaune, Hôtel de Nesle, früher Eigentum d. duchesse de Chateauroux, Maitreſſe Ludwigs XV. Die Mitglieder gehören faſt durchweg der höchſten Ariſtokratie an, hochkonſervative, ſtreng kathol. Tendenz. Gegr. wurde d. K. 1835. Sein Zweck: développement du cheval français, perfectionnement de l'agriculture, propagation des nouvelles découvertes profitables à l'agriculture. Eine Eigentümlichkeit dieſes K. waren d. conférences, die hervorragende Gelehrte in ſ. Räumen hielten, u. die e. nicht unbedeutende Rolle in dem geiſtigen Leben v. Paris geſpielt haben. — 4. Union Artistique, genannt l'Epatant, 5 rue Boissy-d'Anglas, früher rue Grammont, dann Place Vendôme. 1858 war unter d. Namen „Cercle Artistique" vulgo „Les Mirlitons" od. „Les Pannés" e. Geſellſchaft gegr. worden, d. ſich zum Ziel ſetzte, eine Verſchmelzung der gens du monde mit d. Kreiſen d. Künſtler herbeizuführen. Schon 1861 mußte d. Geſellſchaft, d. ihren Sitz anfangs rue Drouot, dann place Vendôme hatte, ſich auflöſen, beſ. infolge finanzieller Schwierigkeiten. E. beſſeres Geſchick hatte d. dasſelbe Ziel anſtrebende C. de l'Union Artistique, der 1860 ins Leben trat u. ebenfalls als „les Mirlitons" bezeichnet wurde. Neben ſeiner ſozialen Tendenz verfolgt er auch praktiſche Ziele, d. Künſtler in ihrem Schaffen zu fördern. Zu dieſem Zwecke beſtehen drei Kommiſſionen: 1. de littérature, 2. d'architecture, peinture, sculpture, gravure, 3. de musique. Die erſte veranſtaltet theatraliſche Aufführungen, conférences u. Vorleſungen neuer Werke, d. zweite jährl. Ausſtellungen, die ſich e. gewiſſen künſtl. Rufes erfreuen, ſowie Lotterien v. Kunſtwerken, d. dritte Konzerte teils v. Mitgliedern d. K., teils v. andern muſikaliſchen Berühmtheiten. Zu d. Ausſtellungen u. Konzerten hat auch d. Publikum unter gewiſſen Beſchränkungen Zutritt. Neben dieſen ernſten Beſtrebungen wird auch in dieſem K. d. nobeln Paſſionen im weiteſten Umfange gehuldigt. Beſ. d. Spielwut nahm zeitweiſe bedenkliche Proportionen an. D. Zahl der Mitglieder iſt unbegrenzt. Die Wahl erfolgt, abweichend v. d. Uſus in andern K., nur durch d. comité (61 Perſonen). — 5. Cercle Des Chemins De Fer, 22 rue de la Michodière, gegr. Mai 1854, 16, Place Vendôme. 1855 in d. jetzige Lokal übergeſiedelt. Er entſtand aus e. Vereinigung d. Direktoren d. großen Eiſenbahngeſellſchaften, gen. conférence. Im Reglement heißt es: „Le cercle a pour but de réunir tous les hommes qui ont contribué à fonder et à développer l'industrie des ch. de fer, et ceux que cette grande industrie intéresse". Vertreten iſt beſ. d. reiche Bourgeoiſie, doch auch d. Ariſtokratie, ſoweit ſie ſich d. Induſtrie zugewandt hat. Es wird hoch geſpielt. D. Wahl erfolgt durch d. comité. D. K. beſitzt eine ausgezeichnete Bibliothek. — 6. C. De La Rue Royale. Ein C. dieſes Namens, gen. „Le Petit-Cercle" od. „Les Moutards", der ſich aus den jüngeren Generationen des Faubourg St-Germain rekrutierte, wurde 1856 mit dem Jockey-Klub verſchmolzen. 1866 hat ſich d. C. wieder aufgethan. Seit 1884 beſteht ein neuer C. desſelben Namens, d. ſich in denſelben Räumen, 4 Place de la Concorde, Ecke d. rue Royale, in dem prächtigen Gebäude d. Garde-Meuble, glänzend inſtalliert hat. Sehr vornehme, hochariſtokratiſche Geſellſchaft mit antiſemitiſcher Tendenz. V. d. C. ging d. Gründung der „Société des Steeple-chases de France" aus. — 7. C. Impérial, Ecke rue des Champs-Elysées u. Avenue Gabrielle, ehem. türk. Botſchaft, entſtand z. Z. d. zweiten Kaiſerreiches als e. Art Gegenwicht gegen d. legitimiſtiſch geſinnte Union. Er beſtand vorzugsweiſe aus d. Ariſtokratie d. Kaiſerreiches, Offizieren, Hofbeamten ꝛc. Präſident war d. durch Daudets „Nabab" bekannte duc de Morny. D. K. iſt ſpäter mit d. Union Artistique verſchmolzen. — 8. Grand C. od. C. Du Bd Montmartre, auch unter dem wenig reſpektvollen Spitznamen „Les Ganaches" bekannt, 16 Bd Montmartre, in d. ehem. Maison du Pont-de-Fer. Einer d. älteſten C. v. Paris. Er beſteht meiſt aus älteren Herren, penſionierten Offizieren, Ärzten, Notaren, Großkaufleuten. Hier hängt man am Althergebrachten u. haßt die Neuerungen. Lange war hier d. Cigarre verpönt. — 9. C. Des Arts, Ecke rue de Choiseul u. Bd des Italiens, vom Pariſer C. des Épiciers getauft, durchaus bürgerlich; hat außer ſeinem Namen nichts Künſtleriſches an ſich. Jetzt eingegangen. — 10. C. Des Deux-Mondes, früher C. des Etrangers, 30 rue de Grammont, im ehem. Lokal d. Jockey-Klub, beſteht meiſt aus financiers u. Großkaufleuten; in d. 80er Jahren bek. wegen ſeines hohen Spieles. C. des Etrangers hieß auch e. d. öffentl. Spielhäuſer, die ſeit d. Konſulat bis 1873 in Paris beſtanden. — 11. Sporting-Club, 2 rue Caumartin, vornehmer Jagdklub. — 12. Yacht-Club De France, 6 Place de l'Opéra, gegr. 1867, 1bis Bd des Capucines, „soc. d'encouragement pour la navigation de plaisance maritime". — Wir laſſen noch kurz d. Namen einiger Klubs folgen, die meiſt den verſch. neuerdings ſo ſehr in Aufnahme gekommenen Zweigen des Sports gewidmet ſind: Artistic-Cycle-Club, Neuilly; Automobile-Club de France, 4 Place de l'Opéra; C. Aéronautique, 91 rue d'Amsterdam; C. de l'Escrime et des Arts, 9 rue Taitbout, ein Rendezvous d. Spieler aller cercles; C. nautique de France, 41 Av. Wagram; C. de la Voile de Paris, 5 rue Mogador-Prolongé; Salon des Courses, 20 Bd des Capucines; C. athlétique, 3 rue de Maistre. — 13. C. Artistique Et Littéraire od. C. Volney, auch unter d. sobriquet „Pieds Crottés" bek., 7 rue Volney, gegr. 1874, ſetzt ſich beſ. aus Malern u. Mitgliedern der guten Bourgeoiſie zuſammen. Er veranſtaltet eine jährliche Ausſtellung v. Gemälden, Zeichnungen u. Aquarellen, die viel beſprochen zu werden pflegt, auch dramat. Aufführungen, Konzerte ꝛc. — 14. C. National Des Armées De Terre Et De Mer od. C. Militaire, ausſchließlich für Offiziere beſtimmt. Er beſitzt 49 Av. de l'Opéra e. prachtvolles Gebäude. Während d. Ruſſenfeſte im Okt. 1896 war hier e. Mittelpunkt d. franko-ruſſiſchen Verbrüderung. — 15. C. National, 5, av. de l'Opéra, früher rue Vivienne, polit. Klub republikan. Tendenz; war z. Z. des 16. Mai 1878 e. Mittelpunkt der Agitation gegen d. Staatsſtreichspläne, die damals in d. Luft ſchwebten. — 16. C. De La Librairie, 117 Bd St-Germain, vertritt d. Intereſſen d. Buchhandels, d. Buchdrucks-, ſowie d. Papier-, Muſikalien-, Kupferſtichhandels; syndicat de la propriété littéraire et artistique. Er veranſtaltet zuweilen Ausſtellungen. — 17. Cercle Des Alouettes nennt ſich e. Kreis v. Damen, die ſich bei der Schauſpielerin Mlle Marie Delaporte verſammeln, um hier des leçons de diction et de théâtre zu empfangen. Man ſpielt hier auch kleinere Stücke, zB. Le Village v. Feuillet. Bei d. herrſchenden Vorliebe für d. comédie de société findet dies Unternehmen vielſeitiges Intereſſe. (J. Claretie, Vie à Paris, 1882, p. 86.) — 18. C. Catholique Des Étudiants De Paris (Cercle du Luxembourg), rue du Luxembourg 18, iſt für d. Studierenden d. Univerſität, des institut catholique, der Hochſchulen eingerichtet worden. D. jährl. Beitrag iſt 45 Fr. Eine Bibliothek, Arbeits-, Leſe-, Billard-, Fecht- u. Unterhaltungsſäle, Mal- u. Bildhauerateliers ſind täglich bis 11 Uhr abends geöffnet. Unentgeltlich Repetitorien in allen Fächern werden wöchentlich abgehalten; auch Unterricht im Malen, Tanzen, Singen ꝛc. wird zu billigen Preiſen erteilt. D. Mitglieder können, ohne Eintrittsgeld zu bezahlen, d. Konzerten, dramatiſchen Aufführungen ꝛc. in d. Räumen ihrer Geſellſchaft beiwohnen. Jeden Sonntag um 9 Uhr wird e. Meſſe geleſen. D. Aufzunehmende muß v. zwei Mitgliedern oder zwei anderen bekannten Perſonen vorgeſchlagen werden. (Vuibert.) — 19. C. Catholiques D'Ouvriers, kathol. Geſellenvereine; um ihre Verbreitung hat ſich beſ. der Graf A. de Mun verdient gemacht. — 20. C. Arabes, in Algier Unterbezirke der subdivisions (ſ. d.) militaires. Die Kommandanten haben die bureaux arabes unter ihrem Befehl. — 21. C. Militaires, unſeren Kaſinos entſprechend, heißen die Vereinigungen aller Offiziere e. Garniſon zu einem feſten Verband behufs Pflege d. Kameradſchaftlichkeit u. d. weiteren Ausbildung auf allen Gebieten, die e. Offizier intereſſieren müſſen. Zu dieſem Zwecke werden geeignete Räume gemietet für geſellige Vereinigungen u. zur Aufſtellung

u. Benutzung d. Garniſonsbibliothek. D. Koſten des Unternehmens werden im Verhältnis des Dienſteinkommens in monatlichen vom Sold im voraus abzuziehenden Teilbeträgen v. ſämtlichen Offizieren od. Offiziersrang habenden Beamten gedeckt. Der größte aller c. m. iſt der 1886 gegr. C. national des armées de terre et de mer in Paris, der in der Av. de l'Opéra, 49, ſeine Haupträume u. damit zuſammenhängend, in d. rue de Bellechasse, 37, ſeine Nebenräume hat. Hier befindet ſich die Bibliothek, d. Fechtſaal u. d. Redaktion d. Revue du c. militaire.

Cercottes (425 Einw.), Dorf im Arr. Orleans, Dep. Loiret, nördl. Orleans. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. In der Entſcheidungsſchlacht bei Orleans wurde am 4. Dez. 1870 das wohlbefeſtigte C. v. d. XVIII. preuß. u. XXV. heſſiſch. Inf.-Diviſion nach hartem Kampfe eingenommen. Die Eroberung dieſer wichtigen Stellung im Verein mit derjenigen v. Gidy (ſ. d.) hatte d. Rückzug auch d. übrigen Teile d. fr. Streitmacht zur Folge: General Chanzy ging nunmehr auf Chateaudun zurück, d. Loirearmee aber wurde in zwei Heere geteilt. — G.-St.-W. III, 540.

Cerdagne, Plateau De La —, im Dep. Pyr.-Or., 1600 m über d Meere, bekannt wegen eines kleinen, beſ. charakteriſtiſchen Stammes v. Pferden.

Cerdan, Cheval — ſ. Cheval.

Céréales. In Fr. ſchreitet d. Produktion d. Cerealien ungemein raſch fort. Im J. 1815 hat die Ernte 132 Mill. Hektoliter ergeben; im J. 1835 204 Mill., im J. 1865 320 Mill.; d. nördl. Teil Fr. liefert zwei Drittel. In d. Dep., welche d. meiſten C. hervorbringen, rechnen die Ackerbauer auf zehn Jahre ein Jahr mit e. guten Ernte, ſechs mit mittelguten u. drei mit ſchlechten Ernten. Der Konſum erfordert $^{60}/_{100}$ d. Ernte für d. Menſchen, $^{19}/_{100}$ für d. Tiere, $^{10}/_{100}$ für d. Saat u. $^{8}/_{100}$ zum Brennen, was zuſammen $^{97}/_{100}$ macht, u. in gewöhnlichen Jahren e. Überſchuß v. $^{3}/_{100}$ läßt, d. ſich in guten Jahren auf $^{15}/_{100}$ heben kann. D. Konſum pro Einwohner beträgt im Durchſchnitt 172 l; im übrigen verteilt ſich dieſer Konſum ſehr ungleichmäßig; er beträgt 180 bis 199 l pro Kopf im Norden, 135 bis 164 l im Süden; unter Louis XIV. betrug er kaum 100 l. In Frankr. war d. Export d. Getreides zuweilen erlaubt u. zuweilen verboten, ſelbſt v. Provinz zu Provinz; außerdem wurde d. Getreide ſehr häufig taxiert. Unt. Louis XV. gewährte man gewiſſen Kompanien d. Monopol d. Handels mit Getreide, was zu dem gröbſten Mißbrauch Veranlaſſung gab. D. Übel erreichte während d. Revolution ſeine Spitze; d. Teuerung rief Plünderungen v. Magazinen u. Brotlagern hervor u. brachte, außer d. Verbot zu exportieren, Requiſitionen u. eine Taxe, welche den Produzenten ſchadeten. Paris wurde mehrere Jahre hindurch durch die Regierung verſorgt, welche ſelbſt d. Verkauf d. Getreides in d. Hand nahm; erſt im J. 1796 wurde d. Verſorgung d. Hauptſtadt dem Handel zurückgegeben. Im J. 1811 befahl Napoleon, um d. Verſorgung d. Hauptſtadt mit Brotkorn zu ſichern, die Errichtung e. Reſerve-Mehlniederlage. Im J. 1819 errichtete d. Regierung e. échelle mobile — ein Syſtem, welches d. Einfuhr d. Getreides erleichtert, wenn d. Preis desſelben im Innern d. Landes ſteigt, dagegen ſtärker d. Einfuhr beſteuert, wenn der Preis fällt — welche d. Fälle regelte, in denen d. Import u. d. Export des Getreides erlaubt war. Dieſes Geſetz, welches d. Entwickelung d. Ackerbaues eher nachteilig war, wurde bis zum J. 1861 aufrecht erhalten, wo d. échelle mobile aufgehoben u. der Handel mit C. freigegeben wurde. Der Generaltarif d. Zölle, der in Fr. ſeit 1892 angewandt wird, hat e. ziemlich ſtarke Beſteuerung auf das nach Fr. v. Auslande importierte Getreide gelegt. Aber wenigſtens iſt der Transport d. Getreides v. einem Teile Fr. nach d. andern ſeit e. Jahrhundert v. jeder Beſteuerung verſchont geblieben. — Dupont de Nemours, De l'exportation et de l'importation des grains (1764) und Analyse de la législation des grains (1789); Mirabeau, Lettres sur le commerce des blés (1768); Galiani, Dialogues sur le commerce des blés (1770); Necker, Sur la législation et le commerce des grains (1775); Chaillon des Barres, Essai historique sur la législation des grains (1820); Bastiat, Cobden et la ligue; Molinari, Histoire du tarif des céréales (1847).

Cérémonial bezeichnet d. Geſamtheit d. Gebräuche, welche bei politiſchen u. religiöſen Ceremonien beobachtet werden. Letztere umfaſſen alles, was zum culte extérieur gehört, Opfer, Gaben, feierl. Aufzüge u. Darſtellungen, öffentl. Gebete, Einweihungen d. Ehe u. Leichenfeierlichkeiten. Das politiſche Ceremoniell läßt ſich einteilen in c. d'état et de cour u. in c. diplomatique. D. ceremoniellen Rechte u. Pflichten d. Civil- u. Militärbeamten, auch alles, was die Rangordnungen betrifft, iſt enthalten im C. officiel. — Rousset, C. diplomatique des cours de l'Europe, Amsterdam 1739; Godefroy, Le c. de France, Paris 1649, u. Le C. de l'Empire français, Paris 1805; le Dupont, Le C. officiel, 1868.

Cérémonie. 1. Seit d. XVIII. Jhrh. wurde es in d. Comédie-Française Sitte, bei gewiſſen Aufführungen des Malade imaginaire und des Bourgeois gentilhomme, beſ. z. Karnevalszeit, am Schluß e. ſtummes Défilé d. ſämtl. Schauſpieler d. Theaters folgen zu laſſen, u. zwar im Koſtüm d. Hauptrolle e. jeden Künſtlers. Das Publikum pflegt dabei ſeinen Lieblingen beſ. Huldigungen darzubringen. D. Sitte dieſer C. iſt auch im Odéon eingeführt. Pougin. — 2. Les C. war d. 7. Abteilung d. Maison du Roi (ſ. d.). Die officiers derſelben waren d. prévôt de l'hôtel, d. grandmaitre u. d. maitre des cérémonies, d. aide, die zwei introducteurs des ambassadeurs u. a. (ſ. d. Einzelartikel). — Vgl. Chéruel, Dict. des Institutions.

Ceresole D'Alba, fr. Ceriſolles (1942 E.), St. in Piemont, öſtl. Carmagnole. Im vierten

Kriege zwiſchen Karl V. u. Franz I. trugen bei C. am 14. April 1544 die Franzoſen unter d. Grafen v. Enghien e. blutigen Sieg über die Spanier unter d. Marquis del Guaſto davon. Infolge dieſes Sieges beſetzten die Franzoſen Carignan. — Vgl. Monluc, Commentaires; du Bellay, Mémoires.

Ceret (3828 Einw.), lt. Ceretum, im Mittelalter Ceredisium, mit Wällen u. Türmen befeſtigte Arr.-Hauptſt. d. Dep. Pyrénées-Orientales (Rouſſillon), r. am Tech, ſüdw. Perpignan. St. d. E.-L. Elne-Céret. In d. Nähe d. Wallfahrtsort St. Ferréol. Im erſten Koalitionskriege wurden bei C. im April 1793 die Franzoſen unter Servan v. d. Spaniern unter Antonio Ricardo beſiegt. Dugommier aber eroberte daſelbſt im Mai desſelben Jahres d. ſpan. Lager d. Grafen de la Union, verdrängte d. Spanier u. Portugieſen aus d. fr. Grenzgebiet u. bemächtigte ſich dann d. kataloniſchen Küſtenforts. C. iſt d. Geburtsort d. Naturaliſten Louis Campanyo.

Cerf, Au — La Bierre, Au Sanglier Le Mière (= médecin), ou le barbier (= chirurgien), altes Sprichwort. D. gehetzte Hirſch iſt ſehr gefährlich, beſ. in d. Brunſtzeit, denn dann iſt ſein Geweih giftiger als ſonſt. Seine Verwundung galt für tödlich, während d. Stoß d. Ebers nur d. Hilfe des Wundarztes nötig machte.

Cerf Des Cerfs, Chasse Du — iſt e. allegoriſch-ſatiriſches Gedicht, wahrſcheinlich v. Pierre Gringoire († 1547), welches d. Streitigkeiten d. Päpſte mit d. Souveränen betrifft. Unter dem Namen Cerf des Cerfs wird d. Papſt verſtanden; es iſt e. Anſpielung auf den Titel Servus servorum, d. ſich die Päpſte beilegten.

Cerf-Volant, 1. Papierdrachen, ſoll aus China ſtammen. In Fr. war er ſchon im XVII. Jhrh. bekannt und zwar rautenförmig. Die kleinen Papierſtücke, die am Schweif befeſtigt werden, heißen flocons, d. Troddeln an beiden Seiten d. Bogens oreilles. Während d. Drache in d. Luft fliegt, ſchickt man ihm Boten (courriers) zu, kl. Papierſtücke, die man durch d. Schnur zieht u. die, v. Wind getrieben, ſich drehen u. dem Drachen nähern. (Dillaye, a. a. O.) — 2. Im Argot heißt nach einem Wortſpiel mit voler (fliegen u. ſtehlen u. d. Schnelligkeit, mit d. ſie flieht), e. Diebin, die in öffentl. Gärten d. ſchlecht beaufſichtigten Kindern d. Ohrringe abnimmt.

Cerignola (24102 Einw.), St. in der ital. Prov. Foggia (Capitanata), ſüdö. Foggia, unw. des Ofanto. St. d. E.-L. Ala-Ofanto. Im ſpan.-fr. Kriege zwiſchen Ludwig XII. v. Fr. u. Ferdinand d. Katholiſchen v. Arragonien um den Beſitz des gemeinſam eroberten Königreiches Neapel erlitten daſelbſt d. Franzoſen unter dem Herzog v. Nemours am 28. April 1503 durch d. Spanier unter d. Herzog Gonſalvo v. Cordova e. vollſtändige Niederlage. D. Herzog v. Nemours fiel in dieſer Schlacht; Neapel ging an Spanien verloren.

Cerisaie, 1. Kirſchenanpflanzungen finden ſich zu Handelszwecken bei Paris, in den Dep. Aisne, Oiſe, Aube, Yonne, Marne, Maine-et-Loire, Var, Bouches du Rhone, Vaucluſe; zur Herſtellung d. Kirsch in d. Dep. Vosges, Jura, Doubs. — 2. Landhaus u. Garten vor d. porte du Temple, war 1561 e. Verſammlungsort d. Proteſtanten, aus dem ſie aber durch d. fanatiſchen Pöbel vertrieben wurden. — Dulaure, Hist. de Paris, 7 ed. 1839, II, 236.

Cerise in der Grafſchaft Nizza. Im erſten Koalitionskriege wurden daſelbſt d. Piemonteſen am 1. Aug. 1795 v. d. Franzoſen unt. Serrurier geſchlagen.

Cerises. 1. Marchand De —s heißt in Paris e. Maurer aus d. Umgegend. — 2. Faire 2 Morceaux D'Une —, bildl. Ausdruck für e. zu ſubtile Unterſcheidung. Malherbe ſagt: „Il fait ici 2 morceaux d'une —; quelle subtile distinction peut-il alléguer entre le sort et le destin?“

Cerisier, kl. Mietpferd, ſo genannt, weil es früher d. Kirſchen v. Montmorency nach Paris trug; jetzt wird es zu kleinen Spazierritten in d. Umgegend v. M. ausgeliehen. Bei Fr. Soulié, Le lion amoureux, Kap. VI: „Sterny sur un —, en compagnie d'une grosse dame à âne“.

Cerisolles, ſ. **Ceresole D'Alba.**

Cernay, Ortſch. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, ſüdl. Cravant. In d. Schlacht bei Beaugency war C. am 10. Dez. 1870 d. Schauplatz eines blutigen bis zum Abend dauernden Kampfes, in welchem d. Franzoſen v. Truppenabteilungen d. Großherzogs von Mecklenburg u. des Generals v. Voigts-Rhetz energiſch zurückgewieſen wurden. — G.-St.-W. IV, 652 ff.

Cernunnos, e. galliſche Gottheit, die man in einer d. Figuren des zu Paris aufgefundenen Jupiteraltars wiederfindet. D. Figur ſtellt die Büſte e. Gottheit dar, deren kahle Stirn mit zwei breiten, an ihren Enden, wie d. Geweih d. Hirſches, geſpaltenen Hörnern bewaffnet iſt. Von jedem Horn hängt ein Ring herab.

Céromancie, Wahrſagen, indem man geſchmolzenes Wachs tropfenweiſe in ein Gefäß mit Waſſer fallen läßt.

Céroplastique, Wachsbildnerei. Im Mittelalter wurden manchmal die Heiligenbilder aus Wachs gegoſſen; man gebrauchte ſie beſ. zu e. eigentümlichen Behexen. (S. Envoûtement.) Im vor. Jhrh. wurde d. musée Grévin in Paris ber. durch ſeine Sammlung v. Wachsporträten verſtorbener u. lebender Perſonen. Anatomiſche Präparate in Wachs lieferten in Frankr. Melle Biberon, Pinſon, Bertrand, Lammonier v. Rouen u. Dupont, welche d. Kunſt d. anatomiſchen c. zu unerhörter Vollendung erhoben. Seit einigen Jahren hat man d. leicht d. Verderben ausgeſetzten Wachspräparate durch e. v. Dr. Auzoux erfundene, d. Papiermaché ähnl. Maſſe erſetzt, d., in Formen gegoſſen, ſo hart wird wie Holz. Die einzelnen Teile können auseinander genommen werden; Auzoux benannte ſie anatomie clastique vom gr. κλάστος zerbrechlich. Wachs wird auch verwendet, um botaniſche Gegenſtände darzuſtellen, beſ. Pilze, d. ſich ſchwer in Herbarien aufbewahren laſſen. D. Pilze v. Pinſon, Piſacolli ꝛc. ſind ausgezeichnet durch ihre genaue Nachahmung. — Dict. Flammarion.

Cerquemannage heißt in Flandern (Lille, Cambrai, Valenciennes ꝛc.) d. Setzen v. Grenzſteinen, Abmarkung.

Cerquemanneur, e. in verſch. coutumes vorkommender Ausdruck, der einen Richter od. beeidigten Sachverſtändigen bezeichnet, welcher die Grenzſteine d. Erbſchaften zu ſetzen hatte.

Certificat. 1. Von den vielen c., die im Heere ausgeſtellt werden, ſind folgende von allgemeinem Intereſſe: a) c. d'acceptation für denjenigen, der freiwillig ins Heer eintritt; b) c. d'aptitude pour l'avancement au choix für diejenigen, welche e. beſonderes Examen machen müſſen, um ihre Befähigung für d. Poſten eines Bataillons- oder Eskadronschefs nachzuweiſen; c) c. d'aptitude au service für jeden Ausgehobenen, d. zugl. d. Behörde gegenüber Schadenerſatzanſprüche rechtlich ſichert, falls d. aushebende Militärarzt ſich geirrt hat; d) c. de bien vivre, von d. Ortsbehörde auszuſtellendes Führungsatteſt für e. einquartierten Truppenteil; e) c. de bonne conduite, Leumundsatteſt für jeden Unteroffizier od. Soldaten, der ſich tadellos geführt hat; es wird von einer Kommiſſion d. betreffenden Truppenteils ausgeſtellt; f) c. de bonne vie et mœurs, Sittenzeugnis, d. jeder freiwillig Eintretende aufweiſen muß; g) c. d'exemption, Freiſchein für d. „Reichskrüppel“; h) c. d'origine de blessures, Beurkundung v. Verwundungen; i) c. de soutien de famille, Beurkundung, daß d. Inhaber als unentbehrlich zur Unterhaltung ſeiner Angehörigen Anſpruch erheben darf, vom Dienen befreit zu werden. — C. de bétise, beim Militär: Dienſtabzeichen auf d. Ärmel, Chevron. — 2. C. De Stage, durch Geſetz v. 15. März 1850 eingeführt, iſt von denjenigen einzureichen, d. eine private höhere Lehranſtalt leiten wollen. D. Bewerber darum muß fünf Jahre als professeur od. surveillant in e. höheren Lehranſtalt thätig geweſen ſein. Es wird von d. conseil départemental auf Beſcheinigung d. betreff. Direktoren auf Stempelpapier ausgeſtellt. — 3. C. De Capacité En Droit, unter dem Konſulat eingeführt, wird nach einjährigem Studium des Civil- u. Kriminalrechts u. d. Civilprozeßordnung erworben. D. Nachweis klaſſiſcher Studien braucht nicht erbracht zu werden D. Zeugnis iſt für die erforderlich, die avoués werden wollen. In Paris iſt jedoch d. Licentiatengrad hierfür nötig. — 4. C. D'Études Physiques, Chimiques Et Naturelles iſt durch Dekret vom Juli 1893 geſchaffen u. durch einjähriges Studium an d. facultés des sciences zu erlangen. Die erſten Prüfungen ſind im Juli 1895 abgehalten worden. D. Prüfung findet im Juli u. Oktbr. ſtatt u. erſtreckt ſich auf Phyſik, Chemie, Zoologie u. Botanik. (S. Programme des examens du certificat d'études phys. ꝛc.). D. Zeugnis iſt zum Beginn d. medizin. Studien erforderlich. — 5. C. D'Études Supérieures in Hinſicht auf d. licence ès sciences werden ſeit Juli 1897 von den facultés ès sciences in verſchiedener Anzahl, in Paris 16, ausgeſtellt. Es ſind c. de calcul différentiel et calcul intégral, c. de mécanique rationnelle, c. de physique générale, c. de chimie générale, c. de zoologie, c. de botanique, c. d'astronomie, c. d'analyse supérieure, c. de géométrie supérieure, c. de mécanique céleste, c. de physique mathémathique, c. de mécanique physique et expérimentale, c. de minéralogie, c. de chimie biologique, c. de géologie, c. de physiologie générale. Zur Erlangung d. erſten u. zweiten c. iſt nur e. inscription erforderlich, das dritte iſt aber erſt nach vier inscriptions zu erreichen. D. Prüfung iſt ſchriftlich, praktiſch u. mündlich; wer in den beiden erſten Teilen nicht beſtanden hat, wird zur mündlichen nicht zugelaſſen. Gebühren betragen für jedes c. 30 Fr. D. Beſitz dreier c. verleiht d. Titel licencié ès sciences. — 6. C. D'Études Complètes, durch Dekret v. 16. Febr. 1810 eingeführt und durch Dekret v. 16. Novbr. 1849 aufgehoben, mußten d. Bewerber um d. baccalauréat vorlegen, um den Nachweis eines je einjährigen Beſuches der rhétorique u. philosophie zu führen. — 7. C. Pour Études Pharmaceutiques Et Dentaires wird durch e. beſond. Prüfung, die am Hauptorte jedes Akademiebezirks abgehalten wird, erworben. D. Schüler d. ens. classique müſſen d. vierte Klaſſe abſolviert und ſich noch einige Kenntniſſe in d. sciences erworben haben. D. Schüler des ens. moderne können ſich nach d. Verſetzung aus d. dritten Klaſſe darum bewerben. Dieſes Zeugnis wird v. denen gefordert, d. Pharmaceuten zweiter Klaſſe oder Zahnärzte werden wollen. Es erſetzt d. aufgehobene c. de grammaire. — 8. C. D'Études Secondaires ſind zwei zu erwähnen. D. erſte, c. d'ét. sec. élémentaires, wird d. Schülern d. höheren Lehranſtalten nach Abſolvierung der division élémentaire und beſtandener Verſetzungsprüfung ausgeſtellt u. erlaubt ihnen, in die division de grammaire (sixième classique od. sixième moderne) einzutreten. Das zweite wird d. Schülern d. ens. classique nach d. Verſetzungsprüfung aus d. vierten Klaſſe ausgeſtellt und iſt zum Übergange in die division supérieure erforderlich. E. analoges c. kann den Schülern d. ens. moderne am Schluſſe d. dritten Klaſſe ausgehändigt werden. (Vuibert, Ann. de la jeunesse 1897.) — 9. C. De Capacité Pour Les Sciences Appliquées wird von d. écoles préparatoires à l'enseignement supérieur des sciences u. des lettres u. d. facultés des sciences nach zweijährigem Studium und nach zwei Prüfungen, d. ſich auf d. Unterrichtsſtoffe d. beiden Jahre erſtrecken, ausgeſtellt. — 10. C. De Civisme, Civismusſchein. Civisme bedeutete z. Z. d. Revolution Ergebenheit an die beſtehende Regierung. 1793 war zum Reiſen u. zum Wechſel d. Wohnſitzes außer dem Paß e. c. de civisme, ſowie e. c. de résidence ou de non-émigration nötig. Dazu kam für d. Städte noch e. carte de sûreté, welche etwa d. heutigen Paßkarte entſpricht. — 11. C. De Bonne Vie

Et Mœurs. Ein Sittenzeugnis wird häufig behufs Zulaſſung zu e. Amte verlangt, ſo beſ. bei d. Douane, zur Leitung e. Irrenanſtalt, von Elementarlehrern, von Ammen u. von Leuten, welche aus den Hoſpizen Kinder zur Erziehung übernehmen. Solche Zeugniſſe wurden früher von d. Geiſtlichen ausgeſtellt, jetzt thun dies die Gemeindebeamten. — 12. C. De Résidence, Beſcheinigung d. Wohnſitzes; wird jetzt nur noch verlangt zum Nachweiſe des ſechsmonatlichen Aufenthaltes, d. d. Heimatsberechtigung bedingt, behufs Eingehung e. Ehe. Sie wird v. maire ausgeſtellt u. koſtet 1 Fr. — 13. C., ſ. Aptitude. — 14. C. D'Aptitude Au Professorat des écoles normales et des écoles prim. sup., ſ. Professeur. — 15. C. De Capacité Pour Les Sciences Appliquées. Bedingungen zur Erlangung dieſes Zeugniſſes ſind: a) ein Alter von mindeſtens 16 Jahren; b) e. vorläufige Prüfung in d. fr. Sprache u. d. Elementen der Realwiſſenſchaften vor e. Fakultät od. einer zu dieſem Unterricht autoriſierten Schule, um dort an d. Vorträgen reſp. dem Unterricht teilnehmen zu können; c) in zwei Jahren zwei Prüfungen in Geometrie, Mechanik, Phyſik, Chemie, Naturgeſchichte, fr. Litteratur u. Geſchichte, Geographie u. Zeichnen. D. Koſten belaufen ſich auf 580 Fr. — 16. C. D'Études Primaires. Man unterſcheidet entſprechend d. Scheidung d. Volksſchule in école primaire élementaire u. école prim. supérieure (ſ. Primaire) e. c. d'ét. pr. él. u. e. c. d'ét. pr. sup. Beide werden auf Grund einer Prüfung am Ende d. Schuljahres verliehen. Zur Erlangung des erſteren können ſich d. Kinder vom elften Lebensjahre an melden. D. Rektor ernennt auf d. Vorſchlag d. Akademieinſpektors eine Prüfungskommiſſion für jeden Kanton. D. ſchriftlichen Prüfungsarbeiten, die unter Aufſicht d. Kommiſſion angefertigt werden, ſind: a) ein Diktat von 15 Zeilen, gleichzeitig Probeſchrift; b) zwei Rechenaufgaben; c) e. kleiner Aufſatz; d) nur für d. Mädchen: e. Näharbeit. D. mündliche Prüfung iſt öffentlich u. umfaßt: a) Leſen u. Erklären e. vorgelegten u. Vortrag e. auswendig gelernten Stückes; b) Fragen aus d. Geſchichte u. Geographie; für jeden Prüfling darf d. Ganze höchſtens $^1/_4$ Stunde dauern. Der Beſitz d. Zeugniſſes entbindet den Schüler von d. ferneren Schulpflicht (ſ. Scolarité Obligatoire), es iſt notwendige Vorbedingung zum Beſuch der école pr. sup. oder d. cours complémentaires (Geſetz v. 28. März 1882, Dekret v. 27. Juli 1882 u. 18. Jan. 1887, Verfügung v. 24. Juli 1888 u. 29. Dez. 1891.) Diejenigen Schüler, welche an e. Ergänzungskurs (cours complém.) teilgenommen haben, können ſich am Ende des Schuljahres in d. dort gelehrten Gegenſtänden prüfen laſſen u. erhalten beim Beſtehen in ihr früheres Zeugnis e. diesbezügl. Vermerk aufgenommen: Mention d'études primaires complémentaires (Dekret v. 25. Jan. 1895). Zur Erlangung d. c. d'études pr. supérieures findet alljährlich in einem vorher beſtimmten Orte jedes Departements e. Examen ſtatt, wozu jeder ohne Rückſicht auf Alter u. früheren Schulbeſuch zugelaſſen wird, d. im Beſitz d. c. d'ét. pr. él. iſt. Gegenſtand d. Prüfung iſt der für die Mittelſchulen beſtimmte Lehrſtoff (Dekret v. 23. Dez. 1882; Verfügung v. 24. Juli 1888, 18. Jan. 1893 u. 10. Jan. 1894; Rundſchreiben v. 3. Juli 1889). — 17. C. D'Études Pratiques Commerciales, C. D'Ét. Pr. Industrielles, ſ. Commerce, Écoles. — 18. C., e. Schriftſtück, in welchem ein Privatmann od. Beamter etwas beurkundet, woran er perſönl. kein Intereſſe hat. — 19. C. De Capacité, a) Vgl. 3. b) Ein Zeugnis, welches unter Umſtänden zur Erteilung von Unterricht an höheren Lehranſtalten erfordert wird. (S. 15). c) E. Zeugnis über Fähigkeit, deſſen d. Hebammen zur Ausübung ihres Beruſes bedürfen. — 20. C. De Carence, e. Urkunde, welche von d. maire unter eigener Verantwortlichkeit darüber aufgenommen wird, daß ein Schuldner d. Staatskaſſe abweſend od. zahlungsunfähig iſt. — 21. C. Hypothécaires, ſ. C. Négatif, De Quinzaine, De Radiation, De Transcription. — 22. C. Pareatis, ſ. C. De Coutume. — 23. C. Négatif, e. Beſcheinigung darüber, daß kein Einſchreibeſchein zu Laſten jemandes vorhanden iſt. — 24. C. D'Origine, a) d. Urkunde, welche die Herkunft und Quelle d. Eigentumes der eingeſchriebenen Staatsrenten feſtſtellen ſoll; b) e. Urkunde, welche bei Zollabgaben d. Herkunft u. d. Urſprungsort d. betreffenden Gegenſtände beſcheinigen ſoll. — 25. C. D'Individualité, ſ. C. D'Identité. — 26. C. De Transcription, e. Beſcheinigung darüber, daß gewiſſe Verträge von e. Grundſtück, welches man frei von Hypotheken und Gerechtigkeiten machen will, abgeſchrieben ſind. — 27. C. De Stage, a) d. Urkunde, welche d. avocat stagiaire zugeſtellt wird, aber auch anderen ſtaatlichen Beamten. b) D. Beſcheinigung, welche demjenigen erteilt wird, der eine Unterrichtsanſtalt zweiter Ordnung errichten will. D. Nähere iſt in dem Geſetz v. 15. März 1850 enthalten. — 28. C. De Radiation, eine Beſcheinigung über die erfolgte Löſchung oder Herabſetzung einer Hypothek. — 29. C. De Quinzaine, eine Beſcheinigung darüber, daß innerhalb vierzehn Tage nach e. förmlichen Verkaufsabſchluß keine Einſchreibung weder gegen d. Eigentümer, d. verkauft hat, noch gegen d. erſten Eigentümer vorgenommen iſt. — 30. C. De Propriété, eine Urkunde, in welcher ein zuſtändiger öffentlicher Beamter unter eigener Verantwortlichkeit einer od. mehrerer Perſonen, d. in d. Urkunde angeführt werden müſſen, das Vorhandenſein eines Rechtes auf Eigentum od. auf d. Genuß gewiſſer Wertpapiere, Rechtstitel, Vermögensgegenſtände od. Forderungen beſcheinigt. — 31. C. D'Emprunt, d. vorläufige Urkunde, welche d. Zeichnung eine vom Staat ausgegebenen Anleihe beſcheinigt. D. Partei erhält ſie gegen d. vorläufigen Empfangsſchein, welcher ihr am Tage ihrer Zeichnung anſtatt d. Einzahlung ausgeſtellt war. — 32. C. De Moralité Et De Capacité, e. Schriftſtück, welches denjenigen ihre Befähigung

u. Unbeſcholtenheit bezeugt, die ſich um gewiſſe amtliche Stellungen bewerben. — 33. C. D'Indigence, eine Urkunde, durch welche die Bedürftigkeit jemandes von dem maire od. einem Polizeibeamten zu Unterſtützungszwecken ꝛc. beſcheinigt wird. — 34. C. D'Identité, eine Urkunde, welche für jemand ausgeſtellt wird, um als authentiſche Beſcheinigung über ſeinen Namen, Vornamen, Alter, Stand u. Wohnort zu dienen, und als Vergleichsmittel, ſeine anderen Unterſchriften zu berichtigen. Sie wird im allgemeinen von e. Notar ausgeſtellt. — 35. C. De Décharge, d. Schriftſtück, welches d. Einpaſſieren und d. Löſchung der mit Zollſchein beförderten Waren anzeigt. — 36. C. De Coutume, ein Schriftſtück, durch welches d. franz. Notare ſich vorkommenden Falles durch ausländ. Behörden od. Rechtsgelehrte Auskunft über d. Geſetzgebung d. betreffenden Landes erteilen laſſen. Dies kann beſ. nach e. Geſetz v. 28 floreal d. Jahres VII eintreten. Ebenſo werden die Handelskammern öfters e. derartiges c. erbitten müſſen, um richtig entſcheiden zu können. — 37. C. De Sortie, d. von d. zuſtändigen Steuerbehörde ausgeſtellte Beſcheinigung, daß d. d. Stapelplatz entnommenen Waren am Ort nicht abgeſetzt worden ſind, ſodaß keine Abgaben gezahlt zu werden brauchen.

Certificateur, e. Name, d. gewöhnlich demjenigen gegeben wird, der e. Certificat ausſtellt. Man nannte notaires certificateurs d. Notare, welche nach d. Dekret v. 2. Aug. 1806 von der Regierung gewählt wurden, um certificats de vie auszuſtellen; jetzt können ſolche Zeugniſſe von allen Notaren ausgeſtellt werden. D. certificateur de caution od. contre-pleige iſt ein ſolcher, d. d. Einlöſungsfähigkeit e. Kaution bezeugt; die Realiſierbarkeit der Kaution braucht nicht bezeugt zu werden, aber man kann in Betreff ihrer Vorſichtsmaßregeln treffen (C. civ., art. 2035). Man nannte ehedem auch certificateur des criées e. Gerichtsbeamten, der die Aufgabe hatte, zu bezeugen, daß die gerichtlichen Aufforderungen u. Anmeldungen in der gehörigen Form gemacht ſeien.

Cervera (3790 Einw.), Bezirks-Hauptſt. in d. ſpan. Provinz Lerida (Katalonien), auf einem Hügel am gleichnamigen Zufluß d. Segre, öſtl. Lerida. St. d. E.-L. Barcelona-Alſaſua. Im frz.-ſpan.-portugieſ. Kriege beſiegte Macdonald am 5. Sept. 1810 bei C. e. ſpan. Armeekorps.

Cervoise, Getränke aus Gerſte und Hopfen bei d. alten Galliern. D. Römer haben d. Wort cerevisia für Bier aus d. Galliſchen entlehnt, wie Plinius bezeugt; die Gallier ſollen es von d. Ägyptern erhalten haben. Einige Schriftſteller glauben, es ſei identiſch mit d. Cider geweſen.

Cervole, Arnould De —, mit d. Beinamen archiprêtre, geb. im Anfange d. XIV. Jhrh., † 1366, war d. Bandenführer der compagnie blanche (ſ. d.). Obgleich Ritter u. verheiratet, war er Inhaber eines Erzbiſtums; daher ſein Beiname.

Ces, verächtlicher Zuſatz, zB. — demoiselles, für Loretten. (Alb. Second: „On a donné à — dames que voici le nom de musardines"; Béranger: „A chanté — demoiselles".) — messieurs im Argot d. Dirnen: d. Polizeiagenten; im Argot d. Diebe: — mess.

César, Weinſtock mit ziemlich dicker, dunkler Traube in d. beſten Weinbergen d. Dep. Yonne. Er wird auch Romain und Piazneau genannt.

César. Ein keltiſches Volk, d. Helvetier, beſchloſſen, bedrängt von germaniſchen Völkern, ihr Land, d. jetzige Schweiz, zu verlaſſen und ſich weiter weſtlich in Gallien an d. Ufern d. Ozeans ruhige Sitze zu erwerben. Als man in Rom davon unterrichtet wurde, beſchloß der Senat, gegen dies Vorhaben Einſpruch zu erheben, und ihm traten d. Aeduer, d. Bundesgenoſſen d. Römer, bei. Trotzdem aber verharrten d. Helvetier auf ihrem Beſchluſſe, zündeten im Frühjahr 58 v. Chr. zwölf ihrer Städte, 400 Dörfer und alle ihre Häuſer an, beluden ihre Wagen mit Lebensmitteln für drei Monate u. beſtimmten zum Sammelplatze d. Südende d. Genfer Sees. Nach Cäſars Angabe fanden ſich dort 368 000 Auswanderer ein, davon waren 92000 Männer. Ehe ſie aber weiterzogen, traf Cäſar in Genf ein, um ihnen entgegenzutreten. Sie ſchickten zu ihm Abgeſandte mit d. Forderung, er ſollte ſie durch d. römiſche Provinz ziehen laſſen; ſie würden keinen Schaden anrichten. Cäſar ſuchte Zeit durch Verhandlungen zu gewinnen, was ihm auch gelang. Währenddes errichtete er auf d. linken Rhoneufer e. 16 Fuß hohe u. 10000 Fuß lange Mauer, um d. Weg zu ſperren. Und wie ſie fertig war, verbot er d. Helvetiern d. Weiterzug. Sie ſchlugen nun e. anderen Weg ein u. wollten über d. Saône nach Weſt-Gallien eindringen. Währenddes aber eilte Cäſar nach Italien u. holte zu ſeinen vier Legionen noch fünf neue. Mit dieſer Macht traf er d. Helvetier an d. Saône, ſchlug ſie in mehreren Treffen u. zwang ſie am Ende des Jahres, in ihre Heimat zurückzukehren. Von den 368 000 waren 110000 übrig geblieben. D. entſcheidende Schlacht hatte bei Bibracte ſtattgefunden, und nach derſelben erſchienen die Abgeordneten der Helvetier u. erklärten, daß ſie ſich unterwürfen. Da ſie in ihrem Heimatslande keine Nahrung vorfanden, befahl Cäſar ihren Nachbarn, den Allobrogern, ſie bis zur nächſten Ernte mit Getreide zu verſehen. So hatte Cäſar d. Oberrhein geſichert, u. es mußte ſeine nächſte Aufgabe ſein, d. Mittelrhein vor den Germanen zu ſchützen. Die Gallier fürchteten wohl mit Recht e. Überflutung ihres Landes durch die Sueven. Nach manchen Unterhandlungen, d. zu keinem Endziel führten, kam es in d. Ebene von Cernay nicht weit vom Rhein zwiſchen den Flüßchen Doller u. Thur zur Schlacht. Es war e. furchtbarer Kampf, der durch die Entſchloſſenheit des P. Craſſus, des Sohnes des Triumvirn, für die Römer gewonnen wurde. D. Germanen eilten in wilder Flucht über d. Rhein, u. die Römer konnten ruhig d. Winter 58—57 in d. Quartieren bleiben. Damit war freilich die Oberherrſchaft d. Römer in Gallien entſchieden, aber ſie mußte doch erſt durch manche neuen Kämpfe befeſtigt werden. Zunächſt verbanden ſich die kräftigen Keltenſtämme Nord-Galliens, d. Belgier, zur Verteidigung ihrer Freiheit. Sie brachten e. Heer von 300000 Mann zuſammen u. übergaben den Oberbefehl dem Könige d. Sueſſionen (Soiſſons), d. Galba. Cäſar hatte von d. Remern, einem belgiſchen Volke, welches d. Bunde nicht beigetreten war, von allem Nachricht erhalten. So brach er denn im J. 57 mit acht Legionen dahin auf, nachdem er d. Aeduern Befehl erteilt hatte, in d. Gebiet d. Bellovaker, e. feindlichen Volksſtammes, einzufallen. Cäſar bezog ein feſtes Lager im Gebiet der Remer an der Aisne bei Berry au Bae. Die Belgier aber hatten nicht d. Ausdauer, es zu belagern, und ihr Bündnis löſte ſich auf. Sie beſchloſſen, daß ſich jeder Stamm in ſeinem Gebiete verteidigen ſollte. Cäſar verfolgte d. Abziehenden u. unterwarf die Sueſſionen, Bellovaker u. d. Ambianer. Waren dieſe Erfolge leicht erzielt, ſo fand Cäſar kräftigeren Widerſtand bei d. öſtlichen Belgiern, unter denen d. bedeutendſten die Nervier (Hennegau) waren. Sie u. ihre Verbündeten ſammelten ſich an der oberen Sambre in der Gegend von Haumont. Sie erlitten dort e. ſchreckliche Niederlage. Es unterwarfen ſich d. Nervier und ihre Bundesgenoſſen, nur d. Aduatuker (Namur) widerſtanden noch, wurden aber beſiegt und in d. Sklaverei verkauft. Währenddes hatte auch Cäſars Unterfeldherr P. Craſſus die gegen d. Meer hin gelegenen Gebiete d. Veneter u. Uxeller unterjocht. Aber im folgenden Jahre 56 erhoben ſich die Völker wieder, u. d. ganze Normandie u. Bretagne war im Aufſtande. Da erſchien von Süden her e. römiſche Flotte unter Decimus Brutus u. beſiegte d. Empörer. D. Legat Titurius Sabinus kämpfte in den nordwärts gelegenen Gegenden u. ſiegte wohl, doch konnte weder er, noch Cäſar in dieſem u. in d. folgenden Jahre d. Menapier und Moriner bezwingen, die in die unendlichen Ardennenwälder geflüchtet waren. Dagegen gelang es, d. Bergvölker in Wallis zu unterwerfen, welche d. Verbindung mit Italien verhinderten, u. ebenſo bändigte P. Craſſus d. aquitaniſchen Stämme, ſodaß man von Gallien aus ungehindert nach Spanien kommen konnte. Wollte man aber dieſe Eroberungen ſichern, ſo mußte man Gallien vor den Einfällen der Germanen einerſeits bewahren u. andrerſeits v. denen d. britiſchen Kelten, d. ihre Stammesgenoſſen in Gallien unterſtützten. Zwei german. Stämme, d. Uſipeter u. Tencterer, hatten bei Nymwegen d. Rhein überſchritten, Cäſar ſchlug ſie aber im J. 55. Dann ging er zwiſchen Bonn u. Koblenz über den Rhein, nicht um in Germanien Eroberungen zu machen, ſondern um d. Germanen von neuen Einfällen abzuſchrecken. Darauf ſetzte er nach Britannien über u. wiederholte dieſen Zug im J. 54. Aber Gallien, das gewiſſermaßen nur überraſcht war, erhob ſich von neuem. Im Winter von 54—53 überwinterten ſieben römiſche Legionen in d. belgiſchen Landſchaften u. zwar d. leichteren Verpflegung wegen in weit getrennten Lagern. Das benutzten zunächſt d. Eburonen und beſiegten bei Aduatuca den Legaten Titurius Sabinus, dann vereinten ſie ſich mit d. Aduatukern, Nerviern u. Menapiern und rückten vor d. römiſche Lager in Namur, wo Q. Cicero, e. Bruder d. Redners, Befehlshaber war. Dieſer aber hielt ſich, bis Cäſar herbeikam u. die Feinde ſchlug. Die einzelnen Stämme beſtrafte dann er u. ſein Legat T. Labienus. Darauf ging er zum zweiten Mal über d. Rhein. Noch einmal erhob ſich Gallien unter Vercingetorix. D. entſcheidende Kampf fand im J. 52 bei Aleſia im Lande d. Mandubier ſtatt. Vercingetorix mußte ſich ergeben, u. nun war Gallien unterworfen.

César Birotteau, einer der Hauptromane von H. v. Balzae, e. Satire gegen d. Anmaßung d. Bourgeoiſie 1842—1852. Es iſt der Typus des ehrlichen, aber ſchwachen Mannes, der vom Reichtum geblendet iſt u. d. Opfer falſcher Freunde und Intriganten wird.

Césarien, Anhänger d. abſoluten Macht und beſ. der napoleoniſchen Herrſchaft.

César, Roman De Jules —, e. afr. Roman v. Jacot De Forest, Nachahmung od. vielmehr Überſetzung d. Pharsalia des Lucanus. Er iſt noch ungedruckt; die Handſchr. trägt das Datum 1280. — Histore De —, af. Erzähl. in Proſa, v. J. de Tuim, herausg. v. F. Settegaſt 1881.

Cesonius, e. Gottheit, die in Inſchriften zu Rheinzabern (bayeriſche Pfalz) u. Vieil-Evreux erwähnt wird.

Cespetage, e. Abgabe, deren Ertrag zur Erhaltung d. Straßen u. d. befeſtigten Plätze diente.

Cessation hieß 1. die von Gregor IX. der Univerſität zu Paris verliehene Befugnis, Vorleſungen, Übungen, Predigten zu ſuſpendieren. Sie wurde öffentlich von d. Predigern von der Kanzel herab verkündet. Da es im XV. Jhrh. bei d. geringſten Veranlaſſung angewandt wurde, verlor die Univerſität 1499 dieſes Privilegium. (Thurot, De l'organisation de l'enseign. dans l'Un. de Paris au moyenâge, p. 29.) — 2. C. De Payement, die Zahlungseinſtellung ſeitens e. Kaufmanns. D. rechtlichen Folgen ſind mannigfaltig: Rechtswohlthaten und Hypotheken ſind d. Bankerotteur gegenüber ungültig, u. zwar nicht nur während dieſer Zeit, ſondern ſchon zehn Tage vorher; Rechtsgeſchäfte über Immobilien können aufgehoben werden; Handelsgeſchäfte, die in dieſer Zeit abgeſchloſſen werden, können dem Bankerotteur gegenüber als betrügeriſch, d. anderen Kontrahenten gegenüber als nichtig angeſehen werden; alle Zahlungen für nicht fällige Schulden können zurückgefordert werden 2c.

Cesseras (661 Einw.), Ortſch. im Arr. St.-Pons, Dep. Hérault. Im Kriege Heinrichs IV. gegen die Ligiſten beſiegten daſelbſt die Königlichen unter dem Herzog von Montmorency im Okt. 1591 d. ligiſtiſche Heer d. Herzogs v. Joyeuſe.

Cession, 1. im Gegenſatz zu vente d. unentgeltliche od. geltliche Übertragung einer Schuldforderung, Klage oder ſonſtigen unkörperlichen Sache. — **2.** C. De Biens, d. Abtretung des geſamten Vermögens durch e. zahlungsunfähigen Schuldner an ſeine Gläubiger. Dieſes Rechtsinſtitut iſt röm. Urſprungs u. in Frankr. durch verſchiedene Sondergeſetze, ſowie durch d. code civil, code de procédure civile u. code de commerce geregelt. — 3. C. De Créances, d. unentgeltliche od. nicht unentgeltliche Abtretung einer Schuldforderung. D. Nähere iſt im code civil, code de procédure civile, code de commerce u. in e. Reihe von Spezialgeſetzen enthalten. — 4. C. De Droits Litigieux, d. Übertragung ſtreitiger Rechte, d. h. ſolcher, um welche ein Prozeß begonnen hat. Dieſe recht verwickelte Materie iſt durch d. code civil, code de procédure civile, code de commerce u. verſchiedene Spezialgeſetze geregelt.

Cesson, La Tour De —, e. nicht fertig gebauter Turm in d. Nähe von Saint-Brieuc in d. Bretagne. Der Name wird vom Volk verſchieden erklärt. Nach den einen wurde er von Feen errichtet; als ſie die Leiche e. Elſter entdeckten, ahnten ſie, daß auch ſie einſt ſterben müßten (Margot iſt nicht bloß der Name der Feen, ſondern auch d. volkstümliche Bezeichnung der Elſter) u. riefen: „Warum weiter arbeiten, da auch uns d. Tod droht — cessons!“ (hören wir auf). Von d. ganzen Bucht her hallte der Ruf: „Cessons!“ wider, u. d. Schiffer benannten darnach d. Turm, der in einer Nacht gebaut, aber nicht vollendet war. (Sébillot, Légendes locales de la Haute-Bretagne.) Nach e. chriſtlichen Legende erſtieg d. heil. Jungfrau, als ſie d. Bretagne durchwanderte, mit d. heil. Syphorien d. Hügel, auf d. jetzt d. durch eine Mine von Heinrich IV. zerſpaltene Turm ſich erhebt. Oben angelangt, wollte ſie e. Augenblick ausruhen u. ſagte zu ihrem Begleiter: „Cessons!“ Seither behielt d. Hügel dieſen Namen, u. d. zum Gipfel führende Pfad heißt le pas de la Vierge. (Tro-Breiz, p. 492.)

C'Est Le Commencement De La Fin, bek. Worte Talleyrands. Etwas Ähnliches findet ſich ſchon im Sommernachtstraum V, 1: That is the true beginning of our end (d. iſt d. wahre Beginnen unſeres Endes).

C'Est Plus Qu'un Crime, C'Est Une Faute, das iſt mehr als e. Verbrechen, das iſt e. Fehler. Dieſe bek. Worte ſoll d. Polizeiminiſter Fouché in Bezug auf die Hinrichtung des duc d'Enghien geſagt haben.

Cette (36541 Einw.), einſt τὸ Σίτιον ὄρος (Strabo), τὸ Σήτιον ὄρος (Ptolomaeus, Geograph. II, 10), im Mittelalt. erſt Setius (Festus Av.), dann Sita, Seta, 1250 zum erſten Male Ceta, ſeit 1696 Cette (vgl. Egli, N. g., 181), einſt Vorgebirge mit einigen Fiſcherhütten, heutzutage nächſt Marſeille die wichtigſte Seeſt. am Mittelmeer, ſeit 1666 ſtarke Feſtung (Forts St.-Pierre und St.-Louis) im Arr. Montpellier, Dep. Hérault (Languedoc), ſüdöſtl. Montpellier, zwiſchen d. Meere u. d. Thau-(Strand-)ſee, durch Kanäle mit d. Rhone u. Lyon verbunden. Im ſpan. Erbfolgekriege wurde C. im J. 1710 von e. 25 Kriegsſchiffe ſtarken Flotte eingenommen u. von den Engländern e. Zeit lang beſetzt gehalten. C. iſt beſ. wichtig als Stapel- u. Ausfuhrplatz für Wein, ſowohl franz., wie fremde (ſpaniſche, portugieſiſche, italieniſche, ungariſche u. rheiniſche). Mit d. Weinhandel hängt auch e. ſehr lebhafte Fabrikation von Weinfäſſern zuſammen; es ſollen deren jährl. 2—300000 hergeſtellt werden. Z. Herſtellung v. Kunſtweinen dienen in großen Mengen eingeführte Roſinen, Feigen u. Caruben. Auch d. ſtarke Einfuhr v. Alkohol u. Schwefel ſteht mit dem Weingeſchäft in Zuſammenhang. Übrigens iſt in d. letzten Jahren der Weinhandel C's. bedeutend zurückgegangen infolge ungünſtiger Tarifverhältniſſe und der neueſten franz. Zollgeſetze. Nächſt Wein kommen Gemüſe, Obſt, Felle, Schafe, Wolle, Steinkohlen und Petroleum als Einfuhrwaren in Betracht. Von bed. Dampferlinien unterhalten regelmäßigen Verkehr mit C.: d. Compagnie Générale Transatlantique (Marſeille), Fraissinet et C^{ie} (Marſeille), Morelli et C^{ie}, Gloman u. Carr Linie (New-York, Hamburg), Svenska Lloyd (Göteborg). Compagnie et Navigation Mixte (Cette-Algier) u. Compagnie Hisp. Franc. (Barcelona). Auch d. Fiſcherei C's. iſt nicht unbedeutend. Beſonders lebhaft iſt d. Verkehr C's. mit Afrika, beſonders Algier. D. Nebenſtelle der Banque de France in d. nahen Montpellier war früher auch für C. beſtimmt; jedoch hat C. ſeit einigen Jahren ſeine eigene Bankſtelle.

Ceva, Ceba (4397 Einw.), St. im Diſtrikt Mondovi d. ital. Prov. Cuneo, ſüdöſtl. Mondovi am Zuſammenfl. d. Cevetta u. d. Tanaro. St. d. E.-L. Savona-Carmagnola. Im vierten Kriege zwiſchen Karl V. u. Franz I. belagerten es die Franzoſen im J. 1543 ohne Erfolg. Im erſten Koalitionskriege wurde es am 27. April 1796 von Augereau nach ſeinem Tags zuvor über Colli errungenen Siege eingenommen. D. Citadelle wurde erſt einige Tage ſpäter durch d. Waffenſtillſtand von Cherasco übergeben. Nachdem es im zweiten Koalitionskriege vom 24.—31. Mai 1799 v. d. Franzoſen vergebens belagert worden war, wurde es im J. 1800 noch einmal erobert.

Cévennes. D. Mangel an Bauholz u. der Überfluß an feſtem Geſtein mußte in d. Dörfern zum Steinbau führen u. d. Mangel an ebenem Raum zum Auftürmen d. Gebäude in d. Höhe. D. Häuſer ſtehen möglichſt zuſammengedrängt. In d. Regel hat das Haus e. „Galerie“ (auch Terraſſe gen.), d. h. e. ſteinernen Vorſprung, zu d. e. Steintreppe ſeitwärts von außen hinaufführt. Der Cévenole iſt durchſchnittlich ſchlank, hoch, muskelkräftig, d. Geſichtsausdruck intelligent u. geiſtig geweckt, die Geſichtsbildung angenehm, d. Hautfarbe nicht ſo gebräunt, als man bei der großen Hitze erwarten ſollte. D. Sprache iſt die d. alten Troubadours, lo lengo d'oc; Arbeit iſt der Cévenolen Loſung. Aus der Ziegenmilch wird ein ſchmackhafter Käſe (demi-fromage) bereitet. Gurken werden roh und ohne alle Zuthat genoſſen. Als beſ. Leckerbiſſen gilt d. aubergine, die länglich keulenförmige Frucht e. Solanee. D. Bevölkerung d. C. iſt faſt durchaus republikaniſch geſinnt, dabei zum großen Teil reformierten Bekenntniſſes. In d. Bergen

d. C. ſetzten ſich d. Hugenotten vor 200 Jahren feſt und konnten ſich in deren ſchroffen Felsgebirgen u. tiefen Schluchten auch gegen eine große Übermacht ſo manches Jahr hindurch halten. D. ganze Bevölkerung war damals ſomnambul. D. Frauen wurden Prophetinnen. D. berühmteſte war d. ſchöne Yſabeau, d. Tochter eines Wollkämmers aus d. Dauphiné. Im Dezbr. 1685 erſchien d. ſchreckliche Edikt, das d. Raub fünfjähriger Kinder verordnete, ſelbſt wenn d. Eltern katholiſch waren. Damals in den Tagen d. camisards (ſ. d.), 1702—1710, wurde d. Reformation in d. C. für einige Zeit vernichtet. Was fliehen konnte, rettete ſich in die Schweiz, nach Deutſchland, Holland, England und Amerika. Sobald aber d. Zeiten beſſer wurden, trat das reformierte Bekenntnis wieder hervor, u. heute ſind faſt überall in d. C. zahlreiche evangeliſche Gemeinden anzutreffen u. erhebt ſich d. temple neben der katholiſchen Kirche. Die Gemeinden haben vornehmlich auf d. Lande d. alten kirchlichen Sinn bewahrt, viele ſind zum Methodismus übergetreten. — Hellwald, Frankreich.

Chabannes, ber. Adelsgeſchlecht, das von d. alten Grafen von Angoulême abſtammen ſoll. Dazu gehören: 1. Jacques de Ch., seigneur de la Palice et de Curton, grand-maitre de France (ca. 1400—1453); 2. deſſen Bruder, Antoine Graf von Dammartin (1411—1488), Begleiter d. Jeanne Darc.

Chabichou, Ziegenkäſe v. Couhé u. Poitiers.

Chabin, Baſtard von Ziegenbock und Schaf.

Chableurs waren ehemals Beamte, welche für d. ſichere Durchfahrt großer Schiffe unter den Brücken u. durch die Stromſchnellen der Seine und ihrer Zuflüſſe zu ſorgen hatten. Ihre Obliegenheiten wurden durch ordonnance Karls VI. v. Febr. 1415 feſtgeſetzt. Weitere Beſtimmungen wurden gegeben durch ordonnance Ludwigs XIV. 1672. — Vgl. Diderot, Encyclopédie.

Chablis, Dep. Yonne, liefert einen Weißwein dritten Ranges. Bekannt ſind d. Weinberge le Clos, Valmure, Grenouille, Vaudésir, Bougnereau, Mont-de-Milieu.

Chaboisseau, Name für chevanne (ſ. d.).

Chabot, 1. (auch cabot, cotte, goujon, meunier, tête d'âne, têtard genannt), Kaulkopf, in allen fr. fließenden Gewäſſern häufig, ſehr gefräßig, verſchont nicht einmal die eigene Brut. Da er nie an d. Angel anbeißt, wird er nur mit Netzen gefangen; man muß d. Waſſer heftig bewegen, um ihn aus ſeinem Schlupfwinkel herauszutreiben. Auch mittels d. Fiſchgabel (fouane) fängt man ihn, wenn er auf d. Grund e. hellen Gewäſſers ſchläft. Er dient als Köder bei dem nächtlichen Angeln der Aale. (Traité de la Pêche.) — 2. Altes Adelsgeſchlecht in Poitou, das auf Guillaume Chabot (1040) zurückgeht. Daraus ſind hervorgegangen d. Barone v. Retz, d. Grafen v. Jarnac und Saint-Gelais, die seigneurs de Sainte-Aulay, d. ſpäter ducs de Rohan wurden, u. a. Zu dieſem Hauſe gehörte Philippe de Chabot, comte de Charny et de Buzançois, bek. unter d. Namen amiral de Brion († 1543).

Chaboter, ein Verb., welches man 1792 als Variante von jaboter erfunden hatte mit Anſpielung auf d. Redſeligkeit des Jakobiners und Exkapuziners Chabot. — Blanc, Révol. frç., l. VII, ch. 8.

Chabrillon, Ziegenkäſe aus der Auvergne.

Chabrol(t), in d. Dordogne: Miſchung aus Fleiſchbrühe und Wein.

Chachia, Mütze aus roter Wolle, die die Araber tragen u. jetzt d. Kopfbedeckung d. Zuaven bildet.

Chaconne, 1. e. im XVIII. Jhrh. aus Italien nach Frankreich gekommene langſame Tanzweiſe in $^3/_4$ Takt. — 2. E. Band, d. über d. Hemd getragen wurde, e. Art Krawatte z. Z. Ludwigs XIV.

Chacun (A) Son Goût (auch Chacun à son goût). Dieſe Phraſe, beſ. d. letztere, findet ſich mehr im Auslande im Gebrauch als in Frankr.; in Frankreich ſagt man mehr: „Chacun à sa chacunerie“ od. „Chacun à sa marotte“.

Chaffois (482 Einw.), Dorf im Arr. Pontarlier, Dep. Doubs, weſtl. Pontarlier. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde Ch., das von d. Nachhut d. fr. Südarmee beſetzt war, von den 53ern am 29. Jan. 1871 nach hartem Kampfe erſtürmt. D. franz. General Clinchant zog ſich darauf eiligſt zurück. — G.-St.-W., V, 1263.

Chagey (725 Einw.), Dorf im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône. Ch. war im deutſch-franz. Kriege 1870/71 der Schauplatz heftiger Kämpfe zw. Abteilungen d. XVIII. franz. Armeekorps u. der deutſchen Brigade Degenfeld. — G.-St.-W., IV, 1104, 1116, 1128.

Chagrin, 1. v. türk. sághri = Pferderücken, weil zu d. ſo bezeichneten Lederſorte d. Rückenhaut der Pferde, Kamele, Eſel, Maultiere ꝛc. benutzt wird; ein eigentümlich genarbtes Leder, d. im Orient ꝛc. durch e. beſ. Verfahren, indem man d. behaarte Seite mit d. Beeren einer Art Melde bedeckt, die d. Arbeiter mit den Füßen einſtampfen, erzeugt, anderwärts meiſt durch Granulierung mittels erhitzter gravierter kupferner Platten nachgeahmt wird. — 2. Chagrintaffet. — 3. = galuchat (ſ. d.). — 4. Peau De C., ber. Roman v. H. de Balzac. — 5. (reliure) plein —, Ganzfranzband.

Chahaignes (1251 Einw.), Ortſch. im Arr. St. Calais, Dep. Sarthe. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde das von d. Franzoſen beſetzte Ch. am 9. Jan. 1871 vom X. deutſchen Armeekorps nach heftigem Kampfe genommen. — G.-St.-W., IV, 844.

Chahuam, indiſches Muſſelin.

Chahut, 1. e. unanſtändiger Tanz, d. d. cancan (ſ. d.) voranging u. nur noch bei d. titis (ſ. d.) d. Theaters des Funambules (ſ. d.) ausgeführt wird. — 2. Durcheinander, Lärm, Skandal.

Chai, in Bordeaux gebräuchlich, e. kellerartiges Gewölbe zu ebener Erde, das beſ. zum Aufbewahren von Branntwein dient. 1611 wird chaix im Pl. als in Bayonne übliches Wort erwähnt.

Chaille, e. Name, d. i. d. Franche-Comté kleinen Kügelchen od. unregelmäßigen kieſeligen Knötchen gegeben wird, welche Ablagerungen in d. oxfordiſchen u. rauraciſchen Schichten bilden; letztere haben d. Bezeichnung terrain à chailles erhalten.

Chaillot. In d. Nähe der Champs-Élysées befindet ſich auf e. Hügel an der Seine eine Stadtgegend, welche e. Dorfe in Paris gleicht, da dieſelbe nur aus Landhäuſern und Gärten beſteht; das iſt Ch., welches im VII. Jhrh. Nimio und im XI. Nigeon genannt wurde. D. Dorf Ch. wurde im J. 1659 zu e. Faubourg v. Paris gemacht; im J. 1787 wurde es mit d. Hauptſtadt vereinigt. Das Dorf beſitzt eine ſehr alte Kirche unter d. Namen Saint-Pierre und hat kein anderes öffentliches Gebäude als d. Maison de Sainte-Perrine, ehemals e. Abtei, jetzt ein Aſyl für Greiſe. D. Ort war von jeher d. Zielſcheibe d. Spottes bei d. Pariſern. — In d. Voyages de Paris à Saint-Cloud, 1754, bezeichnete e. Agnes de — e. verdächtiges Frauenzimmer; les ahuris (d. Verdutzten) de — für Dummköpfe, ſoll von d. maßloſen Erſtaunen d. dortigen Einwohner über die 1784 errichtete Umfaſſungsmauer herrühren. À —, ſcher' dich zum Teufel! À — les gêneurs, fort mit d. läſtigen Menſchen, beſ. wenn jemand in e. Geſellſchaft ſich e. recht dummen Schnack geleiſtet hat. À —! ton cœur et ton nom, läßt Aug. Hardy in e. Liede e. Mädchen ſingen, das ſeinem Liebhaber einen Korb giebt.

Chaine. 1. D. vornehmen Gallier trugen eine goldene Kette, ſogar im Kampfe, um ſich von d. gewöhnl. Kriegern zu unterſcheiden. Huissier à la — hieß d. königl. Audienzdiener, der am Halſe eine goldene Kette mit e. Medaillon trug, auf d. d. Bild d. Königs war. — 2. Im Mittelalter ſperrten d. Bürger ihre Straßen mit Ketten ab gegen die Angriffe der feindlichen Reiterei. Dies geſchah zum erſtenmal 1356 unter König Johann beim Aufſtand der Pariſer gegen den Dauphin. Als Strafe für rebelliſche Städte entzog man ihnen d. Ketten. — 3. = pot de vin, e. Trinkgeld, d. d. Frauen erhielten, wenn ſie einen Kauf zu beſſerem Preiſe abſchloſſen, als ausbedungen war, od. ihre Zuſtimmung zu den Abmachungen ihres Mannes gaben. — 4. Grande C., Petite C., Demi-C., C. Anglaise, C. De Dames, Tanzfiguren. — 5. C. Rompue, Knabenſpiel. Ein Spieler ſitzt auf e. Stuhle und nimmt e. anderen auf d. Schoß, dieſer e. dritten ꝛc. jeder hält ſeinen Vordermann mit den Händen umſchlungen; zwei andere durch d. Los beſtimmte ſuchen d. vorderſten an den Händen zu packen u. von der Kette loszureißen. (Dillaye und Valaincourt, a. a. O.) — 6. La C., zwei gleich ſtarke Parteien gehen mit verſchlungenen Händen auf einander los; wenn ſie ſich auf 20 Schritte Entfernung gegenüberſtehen, ſchickt die vom Los beſtimmte einen der ihrigen ab, d. d. feindliche Kette zu durchbrechen ſucht, indem er die Hände d. ihm am ſchwächſten Scheinenden auseinanderzerrt. (Harquevaux et Pelletier, 200 Jeux d'enfants.) — 7. A C. D'Oignons, Zehner im Kartenſpiel. — 8. C. De L'Union De Paris, in Monatsheften erſcheinende Zeitſchrift für Freimaurer, welche von 1864—1869 in London erſchien, ſeitdem in Paris herauskommt. Ab. 12 Fr., U. P. 14 Fr., Paris, rue Grenéta 4. — 9. La C. nannte man d. durch Ketten aneinander gefeſſelten Bagnoſträflinge, welche durch e. capitaine de la chaine zu Fuß nach d. Bagnos befördert wurden; la c. principale war d. Hauptmaſſe dieſer Transporte; ihr ſchloſſen ſich auf dem Wege die c. volantes od. cordons an. — 10. La C. Particulière war d. Kette d. Galeerenſträflinge, welche von dem Handringe (manille) zum Fuße führte u. am Schloſſe d. ledernen Lendengürtels befeſtigt war. — 11. La C. D'Accouplement war d. Kette, welche zwei Galeerenſträflinge an einander kettete. — 12. La Double C. wurde, als verſchärfte Strafe, den ungehorſamen und widerſpenſtigen Bagnoſträflingen angelegt, ſowie den zu travaux-forcés à perpétuité verurteilten Zwangsarbeitern, welche aus der Strafanſtalt entfliehen (Geſetz v. 30. Mai 1854). — 13. La Demi-C. od. La C. Brisée. D. verurteilten Galeerenſträflinge, welche ſich durch ihre gute Führung der Nachſicht würdig gezeigt hatten, wurden teilweiſe od. auch ganz von ihren Ketten befreit. Stets aber blieb die manille beſtehen (ſ. auch Bagne). — 14. Les C. nannte man im Grand-Châtelet zu Paris einen Kerker, in welchem die Gefangenen ſtets angekettet waren. — 14. C. D'Or, Titel e. Sammelwerkes zu den Evangelien von Thomas v. Aquino. — 15. C. De Saint-Pierre. Nach d. Apoſtelgeſchichte ließ Herodes Petrum ins Gefängnis führen und in Feſſeln legen. In d. Nacht erſchien e. Engel des Herrn u. löſte d. Ketten. So wurde er gerettet. Als Eudoxia, Gemahlin des Kaiſers Theodoſius, nach Jeruſalem wallfahrtete, überhäufte man ſie dort mit Geſchenken, unter denen ſich auch d. Kette befand, mit d. Petrus gefeſſelt worden war. Die Tochter der Kaiſerin zeigte dieſelbe d. Papſte. Als nun dieſer eine andere Kette, mit der Petrus unter d. Regierung des Nero gefeſſelt worden war, herbeiholte und die beiden nebeneinander hielt, vereinigten ſie ſich zu einer einzigen, die aus einem Stücke und vom ſelben Handwerker gemacht zu ſein ſchien. In Frankreich tragen viele Leute eine Uhrkette aus Stahl, d. im kleinen d. Petruskette nachgebildet iſt u. welche man c. de Saint-Pierre nennt.

Chainetier, Kettenſchmied. D. Innung der Kettenſchmiede hatte urſprünglich d. ausſchließl. Recht gehabt, jede Art von Ketten herzuſtellen. Als dann d. Goldſchmiede ihnen d. Bearbeitung des Goldes entzogen, ſank d. Bedeutung dieſer Innung, welche durch Patent v. 21. Sept. 1761, vom Pariſer Parlamente regiſtriert unter dem 21. Aug. 1764, mit der d. Nadler (Épingliers) verſchmolzen wurde. — Dict. portat. des arts et métiers.

Chainse bezeichnete im Afr. ein leinenes, wollenes od. ſeidenes Hemd, d. am Halsausſchnitt u. d. Ärmeln geſtickt war. (Ary Renan, Le costume en France, giebt S. 78 e. Abbildung.) Eines der ſchönſten fabliaux von Jacques de Baiſieux: Des 3 chevaliers et de la c., erzählt, wie e. Edeldame von ihrem Liebhaber verlangt, daß er unbewaffnet beim Turnier erſcheint, nur mit d. c. bekleidet, das ſie ihm geſchickt. Er wird ſchwer verwundet u. ſchickt d. Dame ſein blutbeflecktes Hemd mit d. Forderung, ſie ſolle es bei einem großen Gaſtmahl, d. ſie in ihrem Schloſſe veranſtaltet, als einzigen Putz anlegen. Sie folgt d. Gebot, wie er d. ihrigen, und der Dichter wirft am Schluſſe die Frage auf, wer von den beiden Liebenden am meiſten Mut bewieſen habe. (XXIII. Bd. d. Histoire littéraire de la France u. Les poètes fr., I. Bd., Paris, Gide 1861.)

Chaintre, 1. durch Gräben abgetrenntes Stück Weideland. — 2. Im Aunis: Randfurche e. Ackers. — 3. Culture en —s, e. im Weſten von Frankr. übliche Art, d. Reben auf dem Boden um den Stamm herum ſich ausbreiten zu laſſen, wodurch der Weinberg beſſer der Reblaus widerſteht.

Chair, 1. Ch. à Canon ſchon unter d. erſten Kaiſerreich üblicher Ausdruck = Kanonenfutter, ſ. die Soldaten, die man im Kriege opfert; vendeur de — humaine, Seelenverkäufer, Sklavenhändler, Werber, Agent für Beſchaffung von Stellvertretern z. Kriegsdienſt, id. v. Freudenmädchen. — 2. Sprichwörtlich: Jeune — et vieux poisson. — On ne sait s'il est — ou poisson, von einem charakterloſen Menſchen gebraucht.

Chaire, Kanzel, Lehrſtuhl, war früher gleichbedeutend mit chaise, Stuhl; letzteres Wort entſtand erſt im XVI. u. XVII. Jhrh. infolge e. fehlerhaften Ausſprache des Pariſer Volkes, das s für r gebrauchte; Molière wendet noch Femmes savantes, V, 3, chaise für chaire an, u. umgekehrt Régnier, Sat. X. Ver. iſt e. im Louvre aufbewahrter eiſerner Lehnſtuhl, d. der Goldſchmied u. Schatzmeiſter Saint-Eloi für den König Dagobert verfertigt haben ſoll. Nach einigen Altertumsforſchern ſoll es eine alte c. der Äbte von Saint-Denis ſein; er gleicht ſehr d. beweglichen Kirchenſtühlen, auf denen d. Biſchöfe in den Miniaturen alter Handſchriften ſitzend dargeſtellt werden.

Chaires D'Agriculture, ſ. **Agriculture,** S. 123.

Chaires De Chimie Agricole, ſ. **Agricole,** S. 117.

Chaise. 1. Im VIII. u. IX. Jhrh. ſind die Stühle im architektoniſchen Stil d. zeitgenöſſiſchen Denkmäler gearbeitet. Breit u. ſchwerfällig erheben ſie ſich auf Säulenbündeln, d. in e. rundbogenförmige Lehne auslaufen. Aus der Zeit Ludwigs IX. hat man einen mit Skulpturen bedeckten Stuhl, banc de monseigneur Saint-Louis; dieſelben ſtellen Vögel und phantaſtiſche Tiere dar. Nach den Kreuzzügen bedeckte man d. Sitze mit koſtbaren Stoffen, d. d. Chiffre des Eigentümers trugen; d. Lehnſtühle wurden mit vergoldetem Ziegen- oder Schafleder (or basané) überzogen (ſ. Fauteuils). Erſt Anfangs des XV. Jhrh. ſieht man Stühle, d. mit Stroh od. Binſen verſehen ſind, und Sitze mit gepolſterten Armen. Im XVI. Jhrh. gab man d. großen chaires à dorseret aus geſchnitztem, bemaltem u. vergoldetem Eichen- od. Kaſtanienholz als zu maſſiv u. unbequem ſelbſt in d. königl. Schlöſſern auf. (Lacroix, Moyen-Age mit verſch. Abbildungen, u. Dict. Flammarion mit dem Bild e. Stuhles aus d. XII. Jhrh.) — In d. Kirchen iſt d. Preis für Vermietung v. Stühlen geregelt; der Tarif iſt öffentlich angeſchlagen. Dieſelbe wird verpachtet; ein Teil des Ertrages fließt in e. Hilfskaſſe für alte und gebrechliche Geiſtliche. Auf Spazierwegen und anderen öffentl. Plätzen darf man nur mit Erlaubnis d. Stadtbehörde Stühle aufſtellen. D. Recht wird zum Beſten der Stadt im Aufſtreich vergeben. (Bélèze, a. a. O.) — 2. C. À Porteurs od. À Bras. D. Gebrauch der Sänften iſt in Frankr. älter als derjenige d. Equipagen. Schon 1617 wurde einer Geſellſchaft e. Privileg erteilt, c. à porteurs an öffentlichen Plätzen und Straßen aufſtellen und vermieten zu dürfen. Die Sänftenträger bildeten eine Zunft, d. d. Revolution auflöſte. Beſond. häufig ſah man in Verſailles mit ſeinen breiten Straßen Leute in Sänften; in d. Provinzialſtädten hatte jede vornehme Familie ihre eigene Sänfte, um zu Beſuchen, in die Kirche od. ins Theater ſich zu begeben. Die Herzogin von Nemours, † 1707, reiſte jährlich in ihr Fürſtentum Neuſchatell in e. Sänfte. 40 Träger, die ſich gegenſeitig ablöſten, folgten ihr zu Wagen. So machte ſie in 10—12 Tagen eine Reiſe von mehr als 500 km. Über die chaise roulante ſ. Brouette. (Marcevaux, a. a. O.) — 3. C. hießen im Lehnsweſen die vier Morgen Land, d. um das Schloß herumlagen u. d. d. Älteſten als Präcipuum zufielen; anderswo hießen ſie vol du chapon. — 4. Pointe De La C., keltiſch Begar Cador, eine Grotte bei Morgat (Bretagne). Nach einer alten Legende trieb die Strömung e. vom Sturm gepeitſchtes Schifferboot rettungslos einem Felſen zu, wo es zerſchellt wäre, wenn der Bootsmann nicht zur Sainte-Marine gebetet u. ihr e. ſchöne Wachskerze gelobt hätte. Sofort öffnete ſich der Felſen u. ließ d. Fahrzeug unbeſchädigt durch. D. Höhle zeichnet ſich durch herrliche Tropfſteinbildungen aus. In d. Mitte erhebt ſich e. gr. viereckiger Block aus rötlichem Granit, d. „Altar“ genannt. Hier ſollen einſt heidniſche Opfer gebracht worden ſein. (Tro-Breiz, 250 ff.) — 5. C. De Poste hießen im XVIII. Jhrh. die im Parterre gelegenen Logen d. Operngebäudes auf d. Königinſeite. — 6. C. D'Or, eine Goldmünze, d. von Ludwig IX., d. Heiligen, bis Karl VII. in Umlauf war; ſie hat ihren Namen von d. goldenen gotiſchen Stuhle, auf dem der König ſitzend dargeſtellt wird. — 7. La C.-Dieu, entſtanden aus d. im J. 1036 gegr. Benediktinerabtei Casa dei, deren Äbte u. a. Richelieu und Mazarin waren, 1634 Einw., Ortſch. im Arr. Brioude, Dep. Haute-Loire. Die im J. 1378 befeſtigte Stadt wurde im zweiten Hugenottenkriege (1564) durch d. Calviniſten überrumpelt u. ausgeplündert.

Chaisne. Durch königl. Patent vom Januar 1691 wurde Land u. Lehnsherrſchaft v. Saint-Michel-du-Bois unter obigem Namen als Grafſchaft errichtet.

Chaltivel, Lai Du — ou des quatre douleurs, Erzählung von Marie de France.

Chalts, Les — heißen die Räume d. Villen in der Umgegend von Bordeaux, wo Weine gekoſtet und auf ihre Güte hin geprüft werden.

Chaix iſt 1. e. Pariſer Drucker; er giebt das amtl. Livret Chaix heraus; L'Indicateur,Chaix iſt ein kleineres Kursbuch desſelben Verlages. — 2. C. Chéret (ſ. a. Chéret), Etabliſſement zur Anfertigung von Plakaten, das von dem Vater der modernen Affiche, Cheret, gegründet wurde. Die Imprimerie Chaix giebt die Monatsſchrift „Les Maîtres de l'Affiche" heraus. Seit 1881 werden von ihr alle Plakate Cherets gedruckt, d. ſich durch beſ. Farbenpracht auszeichnen. 1881—1890 war ſie als Imprimerie Chaix (succursale Chéret) d. Nachfolgerin Cherets; von 1890 ab befindet ſie ſich rue Bergère.

Chalade, La —, e. Abtei der Bernhardiner im Lande Argonne (Meuſe), Diözeſe Verdun, gegr. 1128.

Chalan(d), 1. ein Leichterſchiff mit plattem Boden u. aufrechtſtehenden Seiten, deren Vorderteil ſich hoch gerade vorwärts erſtreckt und zum Abſpringen eingerichtet iſt. — 2. Kunde, Käufer; bei Sévigné, 574, Freier, Heiratsluſtiger. Nach d. Dict. de Trévoux bedeutete es: leichtfertiger Courmacher u. dann Wüſtling. — 3. Pain C., feſtes Weißbrot mit dicker Kruſte, d. d. Bäcker von Paris an ihre regelmäßigen Kunden verkauften, od. nach anderer Erklärung, d. auf den Flußbooten in die Stadt gebracht wurde.

Chalat, Senknetz in Form e. Seihebeutels, d. mit d. drague, Scharrnetz, gezogen wird und zum Fang gewiſſer Fiſche u. d. auf d. Grund des Meeres lebenden Tiere dient.

Chalaux (420 Einw.), Dorf im Arr. Clamecy, Dep. Nièvre. Bei Ch. erlagen am 6. Dez. 924 die d. Bourgogne heimſuchenden Loirenormannen den Großen d. Landes unter Führung Werners v. Sens. Werner fiel, d. Normannen verloren 800 Krieger.

Chalcographie. D. Chalcographie du Louvre, eine ſtaatl. Anſtalt für Pflege des Kupferſtiches, wurde von Ludwig XIV. im J. 1670 geſchaffen. Dieſes Inſtitut hielt ſich während des ganzen XVIII. Jhrh. Später überließ man d. Anſtalt Privatperſonen. Die Kunſt des Kupferſtechens wäre in dieſer Anſtalt zu Grunde gegangen, wenn nicht d. Staat ihre Leitung wieder übernommen hätte. Seit 1848 hat die Kupferſtecherei nicht aufgehört, ſich mit neuen Muſtern u. Vorlegeblättern zu verſehen, ſodaß jetzt ungefähr 6000 Reproduktionen verſchiedener alter und berühmter Gemälde vorhanden ſind.

Châle, im Anfang d. XIX. Jhrh. auch schall geſchrieben. Das Wort ſtammt vom perſiſchen châl, grobes Tuch aus Ziegen- od. Schafhaar, das die Derwiſche als Mantel über d. Schulter werfen; durch d. engliſche shawl hat es ſich in Frankreich eingebürgert u. wurde dann beſonders auf d. cachemires übertragen. Dank d. Anglomanie wurde d. c. unter d. Direktorium zugleich mit d. spencer Mode und diente beſ. dazu, die ſehr unverhüllte antike Tracht d. Damen etwas zu maskieren. D. c. tartan iſt e. Nachahmung d. ſchottiſchen Plaids. Paris iſt d. Hauptfabrikort für die cachemires, in Nimes und Lyon werden vorzugsweiſe d. anderen Sorten bereitet. — Dict. Flammarion u. Bélèze.

Chalet, 1. Sennhütte in d. Schweiz. — 2. D. Wort wurde durch eine Stelle in d. Nouvelle Héloise von J. J. Rouſſeau nach Frankr. eingeführt; hier bedeutet es kl. aus Holz gebaute Villa, wie ſich deren beſ. am Lac d'Enghien errichtet finden. — 3. Leichtes Holzgebäude an den Verkehrsſtraßen, worin Waren verkauft werden, d. Omnibusbureaux ꝛc. ſich befinden. — 4. C. de nécessité et de toilette, öffentl. Bedürfnisanſtalt.

Chalivoy, e. Abtei d. Bernhardiner in Berry, Diözeſe Bourges, gegr. 1136.

Challans (5274 Einw.), St. im Arr. Les Sables d'Olonne, Dep. Vendée, nördl. Sables d'Olonne. St. d. E.-L. Nantes-La Roche. Im Vendéekriege erlitten daſelbſt d. Royaliſten unter Charette u. Stofflet am 20. April 1794 durch die Republikaner eine vollſtändige Niederlage.

Challudre, Maitre Simon —, Pſeudonym für Charles du Moulin (1500—1566).

Chalon, 1. ber. Adelsgeſchlecht, das von d. Grafen von Burgund abſtammt u. aus d. die princes d'Orange hervorgegangen ſind. — 2. Im XIV. Jhrh. Boot. — 3. Zuggarn, Schleppnetz zwiſchen zwei Booten. — 4. E. Art Zeug aus reiner Wolle, das früher in Amiens verfertigt wurde — 5. In Aunis: Thonſchicht. — 6. Petite Guerre De C., Bezeichnung für ein Turnier, welches 1273 zu Chalon-ſur-Saône zwiſchen dem Grafen von Chalon und Heinrich I., d. Könige von England ſtattfand.

Chalonge. Bei d. kanoniſchen Rechtsverfahren leiſteten die Parteien, wenn eine von ihnen es forderte, e. Eid, der calonge od. chalonge gen. wurde (juramentum de calumnia vitanda). Durch dieſen Eid verpflichteten ſie ſich nicht verleumden, nur d. Wahrheit zu ſagen, keine Mittel anwenden, d. d. Entſcheidung des Richters beeinfluſſen könnten, u. d. Streit nicht unnötig hinziehen zu wollen. D. Verweigerung d. c., den man nicht verwechſeln (darf mit d. serment supplétoire oder dérisoire, juramentum maliciae, hätte für den Kläger Verluſt ſeiner Klage zur Folge u. für den Beklagten die Verurteilung. Dieſe Strafe war ſtriktes Recht. In d. erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche war d. Mitgliedern d. Geiſtlichkeit jede Art von Schwur verboten, aber ſie waren nach d. Entſcheidungen d. erſten Päpſte ebenſo wie d. Laien zur Ableiſtung des c. verpflichtet, wobei der Unterſchied, daß ſie ſchwuren, indem ſie d. Hand auf d. Bibel legten (tactis Evangeliis), während die anderen ſich davor ſtellten (propositis).

Chalonnes-Sur-Loire (4594 Einw.), St. im Arr. Angers, Dep. Maine-et-Loire, am Zuſammenfluß von Louet (Loirearm) und Layon. St. d. E.-L. Perray-La-Poſſonnière. Außer zahlreichen Überreſten aus d. Römerzeit befinden ſich bei Ch. die Ruinen eines alten feſten Schloſſes.

Châlons-Sur-Marne (25863 Einw.), einſt Durocatalaunum (v. kelt. Catalauni = Kampfluſtigen, u. Durum = Burg), e. d. vornehmſten Städte in Gallia belgica, ſeit dem IV. Jhrh. Catalaunum, ſpäter urbs Catalaunensis (vgl. Gregor v. Tours; Egli, N. g. 183), jetzt Hauptſt. d. Dep. Marne, öſtl. Paris in anmutiger Wieſenebene, von zwei Armen der Marne umfloſſen; von 1856 bis Febr. 1871 ſtand hier das ber. Lager Napoleons III. Bei Ch. beſiegte im J. 274 Kaiſer Aurelianus d. Uſurpator Tetricus. Z. Z. des Schattenkönigs Chlodwig II. eroberte u. plünderte es der mächtige Graf Herbert von Vermandois. Rudolf II., Herzog v. Burgund, d. nach d. Gefangennahme Karls d. Einfältigen in der Schlacht bei Soiſſons (923) d. fr. Krone erhalten hatte, eroberte es in einem Kampfe mit den Großen d. Reiches im J. 931. Im J. 947 wurde es von Robert v. Vermandois verwüſtet. Bei Ch. wurden im engl.-franz. Kriege zwiſchen Heinrich II. v. England u. Karl VII. v. Fr. d. Engländer 1430 u. 1434 beſiegt. Im Winterfeldzuge d. Verbündeten von 1814 gelang es den Preußen unter York am 4. Febr. d. Marſchall Macdonald d. Vorſtadt St.-Memmie abzuringen u. am 5. Februar die Stadt ſelbſt zu beſetzen. Z. Z. d. 100 Tage wurde Ch. am 3. Juli 1815 von d. ruſſiſchen General Tſchernytſchew erſtürmt, wobei d. fr. General Regnault in Gefangenſchaft geriet. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 beſetzten es die Deutſchen am 22. Aug. 1870, nachdem es Tags vorher (21. Auguſt) von Mac Mahon mit d. aus d. Trümmern ſeiner Armee u. dem neuen XII. Korps gebildeten „Armee v. Chalons“ verlaſſen war. Später diente es als wichtige Etappenſtation zur Verbindung mit dem im Innern Frankreichs befindlichen deutſchen Heere. Ch. iſt d. Geburtsort von Martin Akakia (Arzt Franz I.), Richer v. Belleval u. Perrot d'Ablancourt. (Barbat, Hist. de la ville d. Ch, 1854–60; Barthélemy, Hist. de la ville d. Ch., 1888.) Ch. iſt e. Mittelpunkt für d. Champagner-Handel, beſ. für die Ausfuhr nach England u. Deutſchland. Ferner finden hier jährlich bedeutende Wollmärkte ſtatt.

Chalon-Sur-Saône (24686 Einw.), z. Z. Cäſars Cabillonum (vgl. Caes. de bell. gall. VII, XLII), wahrſcheinlich röm. Kolonie; z. Z. des Honorius zweite St. in d. Provinz Gallia Narbonensis; im Mittelalter Cabilonum, Cavillonum (vgl. Gregor v. Tours); verwandt mit Chavaillon, Cabellio = Roßort (vgl. Egli, N. g. 183), jetzt Arr.-Hptſt. d. Dep. Saône-et-Loire, nordöſtl. Macon, rechts an d. Saône u. Mündung d. Canal du Centre. St. d. E.-L. Paris-Lyon, Dampferverbindung mit der Loire. Aus der Römerzeit ſtammt u. a. d. Granitſäule auf dem Marktplatz. Nachdem Ch. im J. 406 von den Vandalen verwüſtet u. 534 von d. Burgundern an die Franken gekommen war, wurde es im J. 556 von Chlotars I. aufſtändiſchem Sohne Chramnus eingenommen und im Anfang des VIII. Jhrh. von d. Sarazenen bei ihrem Vordringen in Gallien geplündert. Im X. Jhrh. wurde es mehrfach von d. Ungarn heimgeſucht. Im J. 1447 kam es mit d. Herzogtum Burgund an die frz. Krone u. wurde nach Ausbruch des erſten Hugenottenkrieges im J. 1562 v. d. Calviniſten beſetzt. Ch. iſt der Geburtsort d. Marſchalls Hurelles, Denons und Niepces. (Fouqué, Hist. de Ch., 1844; J. Chevrier, Ch. pittoresque et démoli, Paris 1883; Chaumont, Hist. de Ch., Chal. 1886.) Ch. hat e. Handelskammer, lebhaften Handel in Weinen, Korn, Lederwaren, Hanf, Kohlen, Mehl 2c.

Chalosse, ber. rote Bordeauxtraubenſorte.

Chaloupe. 1. Auf den meiſten Kauffahrteiſchiffen dient d. ch. zum Aufbewahren d. Schafe, Schweine u. manchmal von Geflügelkäſten. Man ſtürzt darüber e. Boot um (cabaner), um dieſen Park abzuſchließen, den d. Matroſen jeden Morgen gründlich abwaſchen. — 2. S. Canonnière. — 3. *(A.)* Ein Frauenzimmer mit aufgeblähtem Unterrock; — orageuse, e. ausgelaſſener Cancan, d. d. Schlingern einer Schaluppe gleicht.

Chalouper, 1. d. Cancan tanzen; 2. beim Gehen mit den Schultern ſchaukeln.

Chaloupier hieß der Arbeiter in d. Bagnos u. den Gefängniſſen, welcher den Galeerenſträflingen u. d. zu travaux forcés Verurteilten die Ketten an- und losſchmiedete.

Chalumeau, außer Bez. für Schalmei wird auch d. untere Oktave auf d. Klarinette mit ch. benannt.

Chaly(s), auch challis, feiner Stoff aus der Wolle d. Angoraziegen; 1838 Stoff aus Orgaſinſeide als Kette u. feiner Wolle od. Kammgarn als Einſchlag.

Cham, Pſeudonym v. Amédée de Noé (1819—1884), zubenannt d. Paul de Kock du crayon, bildete mit Gavarni u. Daumier das Dreigeſtirn der fr. Karikaturenzeichner im XIX. Jhrh.

Chamade bedeutet e. Signal, welches d. Feind macht od. früher machte, indem er d. Trommler trommeln od. d. Trompete blaſen ließ, um anzuzeigen, daß er dem Gegner etwas mitzuteilen habe. Eine Stadt, welche Chamade ſchlägt, zeigt damit an, daß ſie ſich ergeben will. D. Wort iſt jetzt veraltet.

Chamarande. Durch kgl. Patent v. März 1685 wurden Begüterungen u. Lehnsherrſchaften unter dem Namen ch. vereinigt u. zu Gunſten des Clair-Gilbert d'Ornaiſon als Grafſchaft errichtet.

Chamarre, 1. altes galliſches Wort, d. e. aus Schaf- oder Ziegenhaut verfertigten Schäferrock bezeichnete, an deſſen Säumen einige Streifen als Beſatz angebracht waren. V. Hugo gebraucht es im Ruy Blas, I, 2: Harnaché d'ordres et de —s, im Sinne von Beſatz. — 2. Früher = simarre (ſ. d.).

Chambellan, Offizier, der damit beauftragt iſt, über alles zu wachen, was zum inneren Dienſt d. Zimmer e. regierenden Perſönlichkeit gehört; er trägt als unterſcheidendes Abzeichen e. Schlüſſel, d. auf d. rechten Taſche d. Rockes feſtgenäht od. geſtickt iſt. Der grand ch. war e. der hervorragendſten unter den grands officiers de la couronne. Er hatte d. Aufſicht über Bett und Garderobe d. Königs, u. ihm unterſtanden die gentilshommes de la chambre u. die officiers de la garderobe. Im Kriege trug er, wenn d. König anweſend war, d. königl. Banner. Bei den lits de justice ſaß er zu Füßen d. Königs, beim Einzuge in e. Stadt ritt er rechts v. demſelben, etwas zurück. Bei feierl. Audienzen ſtand er hinter d. Sitz d. Königs. Beſonders wichtige Obliegenheiten hatte er bei d. Krönung: er öffnete den pairs und seigneurs das königl. Zimmer, führte d. König zur Kirche, legte ihm d. Schuhe u. d. Krönungsmantel an. Die Zeichen ſeiner Würde waren zwei goldene Schlüſſel, deren Griff in eine Krone endigte. — Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.

Chamberière (für chambrière), la — de la Grande Rue, in Morlaix (Bretagne) d. bretoniſche Jeanne Hachette. 1522 wurde d. Stadt v. d. Engländern belagert. Ein Verräter, der Gouverneur d. Schloſſes, d. Lieutenant Latricle, benachrichtigte d. Feinde, daß der Ort wehrlos ſei, da d. Edelleute in Guingamp paradieren u. d. Bürger ſich bei e. Feſte beluſtigen. D. Seeräuber, als Bauern u. Handelsleute verkleidet, ſchlichen ſich in d. Citadelle u. d. Vorſtädte ein u. begannen um Mitternacht die Plünderung. Ein Kammermädchen zeigte mehr Mut als die Männer, die alle d. Flucht ergriffen. Sie öffnete d. Fallthüre zu d. hinter d. Eingangspforte gelegenen Keller, u. die in Menge einſtürmenden Feinde ſtürzten alle durch d. offene Loch u. erertranken in d. v. Fluß überſchwemmten Keller. Doch wurde d. Haus endlich mit Gewalt eingenommen u. d. mutige Mädchen, v. Stockwerk zu Stockwerk bis in d. Speicher gejagt, endlich ergriffen u. von den Wütenden aufs Pflaſter geſchleudert. Bei Tagesanbruch begaben ſich die mit Beute beladenen Piraten wieder auf ihre Schiffe. Der Herr v. Laval, v. d. Flüchtlingen in Kenntnis geſetzt, eilte ſpornſtreichs herbei, konnte aber nur noch d. Nachzügler niedermachen, d. ſich bei d. Weinfäſſern gelagert hatten od. im Walde eingeſchlafen waren. Der Brunnen, wo ſie unterlagen, wurde d. Sachſenbrunnen (feunteun ar Saozon) benannt. D. Stadt Morlaix fügte ihrem Wappen e. Löwen, als Sinnbild d. Stärke u. Wachſamkeit, und e. dreiköpfigen Leoparden als Abzeichen für England bei u. nahm d. Wahrſpruch an: „S'ils te mordent, mords —les“. — Tro-Breiz.

Chamberland, Filtre —, Bougie —, von Paſteur als vorzüglich anerkannte Filtrierungsmethode d. Trinkwaſſers, die ſeit 1889 durch d. Kriegsminiſterium in d. Kaſernen eingeführt iſt. Das Waſſer dringt durch eine Porzellanſchicht (Biskuit, bougie), die jedoch häufig gereinigt, ausgekocht od. erſetzt werden muß, da gerade in ihr ſich Mikroben bilden. — Vergl. Revue d'hygiène, 20./6. 1892; Annales de micrographie, mars 1893, p. 138.

Chambertin, zu d. Hochgewächſen Burgunds gehörige Weinſorte (ſ. Crus). D. Abt v. Citeaux verehrte 1235 d. Papſt Gregor IX. 30 Faß Ch. u. bekam dafür den Kardinalshut. — Hamm, Weinbuch, S. 184.

Chambéry (20922 Einw.), ital. Ciamberi, ums Jahr 1029 Camberiacum; v. 1792—1815 Hauptſt. d. Dep. Montblanc, ſeit 1860 franz. u. Hauptſt. d. Dep. Savoie, im üppigen Thale d. Albane u. Leyſſe, ſüdl. v. See v. Bourget. St. d. E.-L. Valence-Chambéry. In Ch. ſteht ein altes, im J. 1232 v. Grafen Thomas erbautes Schloß, das 1803 renoviert wurde. Ch. war v. 1525 bis 1559 von den Franzoſen beſetzt. Am 16. Mai 1630 wurde es v. Ludwig XIII., als er nach Oberitalien zog, um das durch d. Tod des Herzogs Vincenz II. erledigte Herzogtum Mantua ſeinem Vaſallen, d. Herzog v. Nevers, zu verſchaffen, nach zweitägiger Belagerung erobert. Am 25. Sept. 1792 wurde es von d. fr. General Montesquiou für d. Republik beſetzt. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 drangen d. Öſterreicher am 20. Jan. in d. St., ohne ſich länger als e. Monat dort behaupten zu können. Durch den Wiener Kongreß (1815) kam es ſchließlich an Savoyen zurück. Ch. iſt d. Geburtsort d. beiden de Maiſtre u. v. Pierre Lanfrey.

Chambley, Baronie im Herzogt. Lothringen; d. Familie Ch. ſtarb am Ende d. XV. Jhrh. aus.

Chambœuf (253 Einw.), Dorf im Arr. Dijon, Dep. Orne, ſüdw. Dijon. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 beſtand daſelbſt d. General v. Werder am 22. Nov. 1870 e. ſiegreiches Gefecht mit d. in d. Gegend v. Autun zuſammengezogenen fr. Truppen (vgl. Vougeot). — G.-St.-W. IV, 627.

Chambonnages, ſandige Bodenflächen in d. Umgegend v. Moulins, Dep. Alliers. — Heuzé, La France agricole.

Chambon(s), Ou Abbaye De —, ſ. **Abbaye** 16.

Chambon-Sur-Voueyze (2302 Einw.), St. im Arr. Bouſſac, Dep. Creuſe, ſüdö. Bouſſac, am Zuſammenfluß d. Tardes u. d. Voueyze. Im Kriege Karls VII. gegen die Großen des Reiches (ſ. Praguerie) wurde Ch. im J. 1440 v. Xaintrailles erſtürmt.

Chambord, 1. Ortſch. im Dep. Loir-et-Cher, unweit Blois. Das von Franz I. nach ſeiner Rückkehr aus d. Gefangenſchaft im J. 1526 daſelbſt erbaute prächtige Schloß, das bis z. Z. Ludwigs XV. zeitweilig Reſidenz d. fr. Könige war, diente d. Polenkönig Stanislaus Leszczynski, d. Schwiegervater Ludwigs XV., mehrere Jahre als Wohnung u. gehörte dann d. Marſchall v. Sachſen, bis man es z. Z. der Revolution als Nationaleigentum verkaufte. Darauf wurde es v. Napoleon I. im J. 1809 d. Marſchall Berthier, Prinzen v. Wagram, u. 1821 v. e. Geſellſchaft Legitimiſten dem Herzog v. Bordeaux geſchenkt. Seit 1883 iſt d. Schloß an d. Linie d. Herzöge v. Parma übergegangen. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 verdrängte hier am 9. Dez. 1870 der l. Flügel d. IX. Armeekorps (v. Manſtein) die Franzoſen, wobei ein heſſiſches Bataillon neun Geſchütze erbeutete. (G.-St.-W. IV, 664; Gilbert, Ch. et ses dépendances, 1821; de la Saussaye, Le chât. de Ch., 8. Auflage 1859.) Karl Frenzel hat in ſeiner Novelle „Chambord", Berlin, Paetel, von dieſem „verſteinerten Garten in d. Luft" e. Schilderung entworfen, in d. Farbe u. Duft, ſowie der ganze Stimmungsgehalt zu künſtleriſch vollendetem Ausdruck gelangen. (S. Pariſer Feſte und Streifzüge in d. Normandie, Bretagne und Vendée von Siegfr. Samoſch, Minden, Bruns 1897). Mit d. Schloſſe iſt a. d. Name d. ber. Pamphletiſten S. L. Courier verknüpft. Als 1821 der Miniſter d. Innern e. öffentl. Subſkription eröffnete, um d. Schloß für d. Sohn d. Herzogs v. Berry, den Herzog von Bordeaux, anzukaufen, d. ſich darnach Graf v. Ch. nannte, erhob Courier unter dem Titel: „Simple discours de Paul Louis, vigneron de la Chavonnière" e. lebhaften Proteſt dagegen. In dieſem an einfache Landleute gerichteten Schreiben geißelt er unbarmherzig die Sitten des ancien régime, deren Gedächtnis jene Stätte ſo vieler erlauchter Ausſchweifungen wachrief. Frenzel ſchreibt: „D. ſchlichte Rede des Weinbauern iſt in ihrer Gattung ein gerade ſo bewunderungswürdiges Werk wie d. Schloß in d. Architektur. In 1000 J. iſt vielleicht von Ch. nichts mehr lebendig geblieben als d. Pamphlet Paul-Louis-Couriers." D. Verfaſſer wurde dafür mit zwei Monaten Gefängnis u. 300 Fr. Geldbuße beſtraft. In e. Broſchüre, worin er über dieſen Prozeß Bericht erſtattet, ließ er wieder manchen ſcharf zugeſpitzten Pfeil v. der Sehne ſchnellen. Am Schluß derſelben befindet ſich die meiſterhafte Verteidigungsrede, d. er zu halten gedacht hatte u. d. beim Publikum größere Wirkung hervorbrachte, als ſie wohl vor ſeinen Richtern erzielt haben würde. (v. Thübings, Geſch. d. berühmteſt. Schlöſſer.) — 2. Carpe A La Ch. Ein gr. milcherner Karpfen wird ausgeweidet, mit Fiſchklößchen ausgefüllt u. mit Speckſchnitten bedeckt, u. dann mit e. Fleiſchbrühe, mit Pilzen u. Gewürzen u. drei Glas Weißwein in die Pfanne gelegt. D. anfänglich ſtarke Feuer wird allmähl. gemildert, ſo daß d. Fiſch nur e. Stunde lang, mit d. eigenen Saft begoſſen, bei gelindem Feuer kocht. Er wird mit Fiſchklößchen, Trüffeln, ſchönen Krebſen u. geröſteten Brotſchnitten garniert. In d. Sauce wird dicke Kraftbrühe (espagnole) und ein Stück friſche Butter gethan. (Bélèze, a. a. O.)

Chambrée bezeichnet d. Geſamtheit der dasſelbe Zimmer bewohnenden Soldaten, entſpricht alſo etwa unſerem Worte Korporalſchaft. Für Zucht u. Ordnung iſt d. Stubenälteſte, gewöhnlich ein caporal od. brigadier, verantwortlich.

Chambrefontaine, e. Mönchskloſter d. Prämonſtratenſer, Diöz. Meaux, gegr. im XIII. Jhrh.

Chambrelan, 1. Handwerker, d. kein offenes Geſchäft hat, ſondern auf der Stube arbeitet; Winkelmeiſter. — 2. Mieter, d. nur e. Zimmer bewohnt; Chambregarniſt.

Chambres. I. Kirchenweſen: 1. Ch. De L'Édit. Zuerſt gab es nur e. einzige Ch. d. l'é., welche in Paris infolge des Ediktes von Nantes (1598) eingeſetzt wurde; ſie beſtand aus einem Präſidenten u. 16 Räten, v. denen einer oder höchſtens zwei Proteſtanten waren; d. Präſident u. die anderen gehörten der kath. Religion an. Später wurde e. zweite Kammer zu Rouen ins Leben gerufen. Sie entſchieden über Streitfragen zwiſchen Proteſtanten u. Katholiken u. wurden 1669 aufgehoben. — 2. Ch. Ecclésiastiques, Appellationsgerichte, welche über Streitfragen entſchieden, die in Bezug auf die v. Klerus an d. Staat zu zahlenden Abgaben (ſ. Décimes) entſtanden, wurden 1580 in Paris, Rouen, Lyon, Tours, Toulouſe, Bordeaux u. Aix v. Heinrich III. auf d. Bitte d. Klerus hin eingeſetzt. Die ch. e. beſtanden aus d. Erzbiſchof d. Ortes, d. Suffraganen, einem Deputierten jeder Diözeſe, die zu dieſer Gerichtsbarkeit gehörte, u. drei Räten d. Parlamentes. Sie mußten mindeſtens aus ſieben Perſonen, deren Vorſitzender der Biſchof war, zuſammengeſetzt ſein, um rechtsgültig urteilen zu können. Unter den ch. e. gab es in jeder Diözeſe bureaux des décimes, welche die vom Klerus zu zahlenden Abgaben einſchätzten u. als erſte Inſtanz die darüber entſtandenen Streitfragen entſchieden. Dieſe Gerichtsbarkeiten wurden v. der Revolution aufgehoben. — 3. Ch. Mi-Parties, Gerichtshöfe, welche aus proteſt. u. kath. Mitgliedern d. Parlamente zuſammengeſetzt waren u. über Streitfragen zwiſchen Franzoſen verſch. Konfeſſionen zu entſcheiden hatten, wurden zuerſt durch den Vertrag v. St.-Germain 1570 eingeſetzt. Später entſtanden durch d. Edikt v. Nantes in der Guyenne, d. Languedoc u. d. Dauphiné ch. m.-p., die 1679 aufgehoben wurden. Dieſe Gerichtshöfe unterſchieden ſich v. den ch. de l'édit (ſ. o.) nur dadurch, daß ſie e. gleiche Zahl (mi-parties) proteſt. u. kathol. Mitgl. beſaßen, während die ch. d. l'é. nur einen od. zwei Proteſtanten hatte. — 4. Ch. Noire, dunkle Bußzelle in Klöſtern, wo die eingeſchloſſen werden, über d. e. Strafe verhängt wird, in d. ſich aber auch manche freiw. zurückziehen. — II. Gerichts-, Gefängnis- u. Polizeiweſen: 1. Ch. Ardente, a) Feuerkammer; die erſte richtete Heinrich II. im Okt. 1547 ein als ein Sondertribunal für Ketzerprozeſſe (Nebenkammer der Tournelle am Pariſer Parlament). Ludwig XIV. errichtete 1769 d. ch. a. aufs neue, um d. Gerüchten v. Vergiftungen, d. bald nach d. Prozeſſe d. Marquiſe de Brinvilliers in Umlauf kamen, nachzuforſchen (cour des poisons). D. Unterſuchungen dieſes Ausnahmegerichtes dehnten ſich auf Perſonen höchſten Ranges aus. Es wurde 1682 aufgelöſt. (Loiseleur, Trois énigmes historiques, Paris 1882; Ravaisson, Archives de la Bastille, I—V, Paris 1866, ff.) b) Ein ſchwarz verhängter und mit Kerzen beleuchteter Raum, in dem der Tote niedergelegt wird, bis d. Leichenbegängnis ſtattfindet. c) Gerichtshof (auch ch. de justice gen.), d. d. Finanzſchwindler aburteilte; er beſtand aus Kommiſſaren, die der König ernannte. Eine ſolche ch. a. führte 1661—1665 d. Prozeß Fouquets u. a.—2. Ch. Civiles, d. Gerichtsbarkeit, welche allein d. Civilrichter d. alten Châtelet (ſ. d.) v. Paris zuſtand. — 3. Ch.

Correctionnelle, die aus drei Richtern beſtehende Kammer eines Tribunal correctionnel (ſ. d.). — 4. Ch. D'Accusation, ſ. Ch. Des Mises En Accusation. — 5. Ch. De Justice, ſ. Ch. Ardente. — 6. Ch. De La Maçonnerie, e. Gerichtshof in d. Umgebung d. Palais zu Paris, welcher über Klagen d. Lieferanten, Bauhandwerker u. Unternehmer zu entſcheiden hatte. — 7. Ch. De La Marée, e. aus Kommiſſaren d. Parlamentes zuſammengeſetzter Gerichtshof, deſſen Jurisdiktion ſich auf alle Sachen, d. d. Handel mit Fiſchen betrafen, erſtreckte. — 8. Ch. De La Tournelle, auch ch. criminelle od. meiſtens bloß Tournelle gen., hatte dieſen Namen, weil ſie aus Mitgliedern der grand ch. gebildet wurde, die man d. Reihe nach (tour à tour) dazu beorderte. Sie war d. Strafkammer d. Parlamentes, doch gab es vorübergehend im XVII. u. XVIII. Jhrh. auch e. ch. de Tournelle civile, welche zur Geſchäftserleichterung der grand ch. gebildet wurde. — 9. Ch. De L'Étoile hatte ihren Namen daher, weil ihre Decke mit Sternen beſäet war. Sie war v. Bedeutung unter Heinrich VII. u. VIII., wo d. chancelier darin beſtimmte Klagen gegen hochgeſtellte Perſönlichkeiten aburteilte, beſ. wegen Beſtechung d. Richter u. dgl. Die Jurisdiktion dieſer ch. wurde 1641 abgeſchafft. (Diderot, Encyclopédie.) — 10. Ch. De Police, eine ſolche wurde unter Ludwig XII. im Châtelet errichtet. Alles, was d. Rechte der Innungen u. Korporationen, d. Kaufleute u. Handwerker, d. Überwachung von Bauten, die Aufſicht über Straßenreinigung, gewaltſame Anwerbungen, Proſtitution u. Ammen betraf, war ihr unterſtändig. An ſie erſtatteten auch d. Kommiſſare ihre Meldungen über Vergehen gegen Polizeiverordnungen. — Unter Ludwig XII. wurde nach Einſetzung eines Polizeidirektors (lieut. général de pol.) über die Polizeiangelegenheiten in einer Ch. de pol. verhandelt, die dieſen zum Vorſitzenden hatte. — 11. Ch. Des Blés, eine Kammer, d. a. 11. Juni 1709 im Parlament v. Paris eingeſetzt wurde zwecks Aburteilung d. Kriminalprozeſſe, zu denen d. Handel mit Getreide führen konnte. Sie wurde am 4. April des folgenden Jahres aufgehoben. — 12. Ch. Des Mises En Accusation, d. Senat bei dem Appellgericht, welcher in d. Stärke von mindeſtens fünf Mitgliedern ausſchließlich damit beauftragt iſt, über peinliche Gerichtsſachen zu beſchließen. Vor d. Inkrafttreten d. code d'instruction criminelle ſtand d. Jury d. Recht zu, über d. Erhebung d. Anklage in Kriminalſachen zu entſcheiden. Gegenwärtig ſind für d. Anklagekammer hauptſächlich maßgebend Artt. 218 ff. d. code d'instruction criminelle, e. Geſetz v. 20. April 1810, e. décret v. 6. Juli 1810, e. ordonnance v. 5. Aug. 1844 u. e. Geſetz v. 17. Juli 1856. — 13. Ch. Des Pairs heißt im Argot des Bagno d. Abteilung d. lebenslänglich Verurteilten, d. anderen nennt man d. députés; — de sûreté *(A.)*. d. Gefängnis d. Conciergerie (ſ. III. 3). — 14. Ch. Des Poisons, ſ. Ch. ardente. — 15. Ch. De Vacations, die Gerichtsabteilung, welche auch während der Gerichtsferien tagt. — 16. Ch. Du Condamné À Mort, ſ. Cachot Du Condamné À Mort. — 17. Ch. Du Domaine, auch ch. du trésor gen., war e. Gerichtshof, der in erſter Inſtanz über alles zu erkennen hatte, was d. Güter u. Einkünfte der Krone betraf. Der Sitz dieſer Kammer war Paris. Appellation war beim Pariſer Parlament zuläſſig. — 18. Ch. Du Trésor, ſ. Ch. Du Domaine. — 19. Ch. Du Visa, d. Gericht, welches in d. J. 1715 u. 1721 errichtet wurde, um d. Rechtsgültigkeit d. Staatsſchuldforderungen zu prüfen. — 20. Chambres Et Dépôts De Sûreté ſind Haftlokale, beſ. in d. Gendarmeriekaſernen, um d. vorläufig Feſtgenommenen aufzunehmen, ſowie diejenigen Angeſchuldigten, Angeklagten u. Verurteilten, welche in ein anderes Gefängnis ꝛc. überführt werden ſollen. Von Geſetzeswegen haben dieſe Polizeiverwahrſame weder e. beſtimmt ausgeſprochene Einteilung in Klaſſen noch Exiſtenz. Daher ſind ſie auch mit vielen Namen belegt: maisons de police municipale, dépôts, chambres de sûreté, salles de police, violons, postes ꝛc. Dennoch iſt ihr Vorhandenſein als lieux de détention provisoire durch e. Anzahl Erlaſſe, Verordnungen, Zirkulare und Miniſteralreſkripte reguliert, beſ. auch durch d. Geſetz v. 28 germinal d. J. VI u. d. Ordonnanz v. 29. Okt. 1820 für die Gendarmerie. — 21. Ch. Municipales iſt e. der vielen Namen für ch. et dépôts de sûreté (ſ. d.). — 22. Ch. Royale, Bezeichnung für d. aus Mitgliedern d. Rates gebildete Kommiſſion, welche d. König durch e. Erlaß v. 11. Nov. 1753 beauftragt hatte, der Juſtiz zu walten, als d. nach Pontoiſe verbannte Parlament v. Paris ſich geweigert hatte, ſeine Funktionen wieder zu übernehmen. Sie wurde im Louvre eingeſetzt und durch Patent vom 30. Aug. 1754 aufgehoben. Auch nannte man ſo zu verſch. Malen Kommiſſionen, d. eingeſetzt waren, um Veruntreuungen der Finanzbeamten zu unterſuchen. — 23. Ch. Sûre entſpricht unſerem Polizeiverwahrſam. — III. Verwaltungsbehörden und geſetzgebende Körperſchaften: 1. Ch. Aux Deniers, d. Behörde, welche das Rechnungsweſen d. königl. Hauſes u. d. Prinzen zu führen hatte. D. erſte Beamte od. Schatzmeiſter führte d. Titel maitre. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. gab es drei maitres. Ihre Stellen waren erblich; ſie erhielten 3000 livres an Gehalt, 5300 livres Livreegelder, 64 livres für d. jetons. Außerdem waren bei dieſer Kammer angeſtellt zwei Generalkontrolleure mit 16—17 000 Pfd. Gehalt und Gewinngeldern, e. gewöhnlicher Kontrolleur mit 5000 Pfd., ſechzehn contrôleurs clercs d'office zu 2550 Pfd., acht Diener zu 350 Pfd. u. zwölf Saaldiener zu 300 Pfd. u., bei gewiſſen Gelegenheiten unter anderen Vorteilen, d. Verbrauch d. übrig gebliebenen Kerzen. — 2. Ch. De La Santé war in Lyon e. aus einem Präſidenten, fünf bis ſechs commissaires, e. procureur du roi u. mehreren Beamten zuſammengeſetzte Behörde, welche die erforderlichen Maßregeln bei anſteckenden Krankheiten zu treffen hatte. Die Quarantäne für ſolche, welche aus Orten kamen, in denen Epidemien herrſchten, war im Hoſpital St.-Laurent. (Diderot, Encyclopédie.) — 3. **Ch. Des Pairs**, die Pairskammer, trat durch d. charte Ludwigs XVIII. an Stelle d. Senates. Sie wurde v.-d. König berufen, welcher die pairs in unbeſchränkter Anzahl ernannte. D. Eintritt ſtand ihnen mit 25, beratende Stimme erſt mit 30 Jahren zu. Präſident war d. chancelier de France. D. Prinzen waren vermöge ihrer Geburt Mitglieder, konnten aber nur auf Verordnung des Königs an d. Sitzungen teilnehmen. Letztere Beſtimmung wurde 1830 aufgehoben. Die ch. des pairs, deren Beratungen geheim, ſeit 1830 aber öffentlich waren, erkannte über Verbrechen d. Hochverrates u. d. gegen d. Sicherheit des Staates gerichteten Vergehen. In Kriminalſachen konnten d. pairs nur v. dieſem ihrem eigenen Gerichtshofe zur Verantwortung gezogen werden. Am 14. Aug. 1815 wurde d. Pairswürde für erblich erklärt. Nach d. kurzen zweiten Republik trat an d. Stelle der ch. des pairs wieder d. Senat (ſ. II, 13). — 4. **Ch. Des Aliénations**, e. Kommiſſion, durch Patent v. 4. Nov. 1659 eingeſetzt, der es oblag, etwaigen Veräußerungen, d. v. Leuten „de main-morte" geſchehen waren, nachzuforſchen. — 5. **Ch. oder Cour Des Comptes.** D. Oberrechenkammer hatte alle Finanzbeamten d. Königreiches zu überwachen. Sie iſt zum erſten Male in e. Ordonnanz v. 20. April 1309 erwähnt. Urſpr. war d. Kammer im Gefolge d. Königs. Philipp d. Lange machte ſie durch ein Edikt v. Januar 1316 ſeßhaft. Im XIV. Jhrh. ſpielte die Oberrechenkammer e. größere Rolle als d. Pariſer Parlament, ohne Zweifel deshalb, weil ſie beſtändig arbeitete, während d. Parlament bis auf Karl V. jährlich nur zwei Sitzungen abhielt. Sie übte wie d. Parlament d. Civil- u. Kriminalgerichtsbarkeit aus. In ihren Archiven wurden d. Urkunden über alles königl. Eigentum, über die d. Lehen zuſtehenden Rechte u. Gefälle aufbewahrt. Durch e. Brand im J. 1757 gingen ſie z. Teil verloren. Alle Inhaber königl. Lehen leiſteten vor d. Oberrechenkammer d. Huldigungseid, alle Adelsdiplome mußten bei ihr eingetragen werden. **Dienſteinrichtung u. Geſchäftsgang vor der Revolution** (ſ. auch Trésorier Général): Im Zeitalter Ludwigs XIV. bis in die letzten Zeiten vor d. Revolution war die Oberrechenkammer zuſammengeſetzt aus e. erſten u. zwölf anderen Präſidenten, 78 Rechnungsräten (maitres des comptes, auch conseillers-maitres), 38 Rechnungsreviſoren (correcteurs), 182 auditeurs, einem Generaladvokaten u. e. Generalprokurator. Dazu kommen noch zwei Oberregiſtratoren nebſt d. nötigen Gehilfen, e. Kontrolleur d. Rückſtände (control. des restes) u. noch e. Menge anderer Beamten v. niedrigerem Range. D. Thätigkeit d. ch. des comptes erſtreckte ſich über 18 Steuerbezirke (généralités), z. Teil über ganz Frankr. Alle Rechnungen, die d. königl. Schatz, d. Kolonien, d. Marine, d. außerordentl. Kriegskoſten, Befeſtigungsarbeiten ꝛc. betrafen, gehörten ausſchließlich vor die Oberrechenkammer in Paris. Sie hatte d. Form e. Gerichtshofes u. die Geſchäfte wurden nach d. Art d. Prozeſſe erledigt. Ihre Gerichtsbarkeit wurde ſpäter beſchränkt durch Einrichtung mehrerer ch. des comptes in den Provinzen. D. Oberrechenkammer übte wie d. oberſten od. ſouveränen Gerichtshöfe d. Gerichtsbarkeit über alle ihre Beamten u. die Kriminalgerichtsbarkeit bis zu e. gewiſſen Punkte aus. D. Präſident war einer d. höchſten Beamten d. Reiches, er hieß auch le premier président clerc, da früher meiſtens Biſchöfe od. Erzbiſchöfe dieſe Stelle inne hatten. Vor ihm leiſteten d. Beamten d. Dienſteid u. d. königl. Vaſallen d. Huldigungseid. Die Kleidung des erſten wie der anderen Präſidenten war aus ſchwarzem Sammet. Die Rechnungsräte, d. Generaladvokaten u. Generalprokuratoren hatten ein Kleid aus ſchwarzem Taffet. Der Generalprokurator ſorgte für Eintragung d. königl. Befehle, hielt d. Rechnungspflichtigen zur Ablegung d. Rechnungen od. zur Zahlung d. Rückſtände an u. wachte allenthalben über d. königl. Intereſſen. Ein Dekret d. konſtituierenden Verſammlung v. 7. Sept. 1790 hob u. a. auch d. Oberrechenkammer auf. E. Neuordnung d. Rechnungsweſens geſchah durch das Dekret v. 17. Sept. 1791. Demnach ſollte die Nationalverſammlung d. Unterſuchung u. Feſtſtellung der öffentl. Rechnungen ſelbſt beſorgen. Zu dieſem Zwecke wurde zunächſt ein Bureau d. Rechnungsweſens (bureau de comptabilité) aus 15 v. König ernannten Perſonen errichtet. D. Geſchäftsgang d. Bureaus wurde durch Dekret v. 8. Febr. 1792 genauer geregelt. Unter dem Nationalkonvent behielt d. Rechnungsweſen faſt dieſelbe Form. Etwa ³/₄ Jahre vor ſeiner Auflöſung, am 16. Febr. 1795, erließ er ein ausführliches Dekret. Unter d. Direktorium erhielt die Oberbehörde d. Rechnungsweſens eine ganz andere Form. D. Kommiſſion wurde mit großer Auszeichnung behandelt. Nach Art. 52 d. Verfaſſung v. J. 1804 ſollte ſie bei d. Eidesleiſtung d. Kaiſers zugegen ſein. Bald wurde ſie zu e. Körperſchaft mit höherem Titel vereinigt. Durch d. Geſetz v. 16. Sept. 1807 wurde d. ehemalige Oberrechenkammer unter d. Titel Rechnungshof (cour des comptes) wieder ins Leben gerufen. Demnach hat v. allen höheren Gerichtshöfen d. alten Frankreichs d. Oberrechenkammer allein ihr Daſein u. ihren Namen aus den Stürmen der Revolution gerettet. An Anſehen hatte ſie noch gewonnen, da ſie d. einzige für d. ganze Reich war. D. durch d. Geſetz v. 16. Sept. u. kaiſerl. Dekret vom 28. Sept. 1807 beſtimmten Amtsbefugniſſe d. Rechnungshofes ſind mit Ausſchluß d. Kriminalgerichtsbarkeit im allgemeinen dieſelben wie vor d. Revolution. Durch Einführung der charte wurden im Rechnungsweſen ſehr wichtige Veränderungen nötig. Nach d. Geſetz vom 25. März 1847 ſind d. Miniſter gehalten, über d. Verwaltung d. ihnen bewilligten Fonds vor d. Kammern Rechnung abzulegen. Vor d. charte beſtand die Rechnungsablage in einer trockenen Nebeneinanderſtellung v. Zahlen, die niemand verſtand. Nach d. Geſetz v. März 1817 müſſen ſie die nötigen Belege mitteilen. Der Rechnungshof wurde durch Einführung d. charte gleichſam um e. Stufe niedriger geſtellt u. ſeine Aufſicht beſchränkte ſich einzig auf diejenigen, die d. öffentl. Gelder in den Händen hatten. Der Rechnungshof beſteht aus e. erſten Präſidenten (Gehalt 30000 Fr.), drei Kammerpräſidenten (25000 Fr.), 18 Rechnungsräten (conseillers-maîtres mit je 18000 Fr.), 24 Referendarien erſter Klaſſe (cons. référendaires mit je 12000 Fr.), 60 zweiter Klaſſe (8000 Fr.), e. Generalprokurator (procureur général, 30000 Fr.), 15 Verhörern (auditeurs) erſter Klaſſe (3200 Fr.), 10 zweiter Kl. (2000 Fr.), e. Oberſekretär (greffier en chef mit 15000 Fr.). Außerdem gab es noch eine Menge untergeordneter Beamten. Die Zuſammenſetzung des Rechnungshofes ſtimmte nach der Revolution mit der vor der Revolution überein, nur waren die Reviſoren weggefallen und die Rechnungsverhörer erhielten den Titel Referendarien (référendaires). Auch der Geſchäftsgang und die Amtsbefugniſſe ſind noch faſt dieſelben wie vor d. Revolution. D. erſte Präſident hat d. Oberleitung, Oberaufſicht und Polizei d. Rechnungshofes in d. Händen u. verteilt d. Geſchäfte an d. einzelnen Kammern. D. Generalprokurator hat dasſelbe wie ehedem zu thun. Im Verlauf v. 30 J. wurde d. Verteilung d. Geſchäfte eine andere. Sie gründet ſich nicht mehr allein auf die Natur der Geſchäfte, ſondern auch auf d. Territorialeinteilung, d. im Almanach royal v. J. 1833 genau angegeben iſt. D. Staatsrat vertritt mit Bezug auf den Rechnungshof d. Stelle d. Kaſſationshofes. D. Rechnungshof ſtand unter dem Kaiſerreiche unmittelbar hinter d. Kaſſationshofe, wie ehemals hinter d. Parlamente. (Pasquier, Recherches de la France; Gasquet, Institutions, I; Chérnel, Dict. hist.; le Chanteur, Dissert. hist. et crit. de la chambre des comptes, Paris 1765; Chopin, Du Domaine; Brewer, Gerichtsverfaſſung Frankr.) — 6. Ch. Des Députés. Über die Entwickelung unter den einzelnen Konſtitutionen ſ. den Art. Constitution, Über Vorrechte, Freiheiten u. dergl. ſ. Incompatibilité, Indemnité, Inviolabilité, über d. Wahlen Élection u. Éligibilité. Der ch. des députés ſteht im Verein mit d. Senat d. Recht zu, Geſetze zu geben, aus eigner Initiative, auf Antrag eines od. mehrerer Mitglieder der einen od. anderen Kammer, od. aus der Initiative d. Regierung. D. Tagung iſt dieſelbe wie die d. Senates (ſ. d.). D. Zahl d. Abgeordneten beträgt ca. 580; Algier ſtellt ſechs, d. Kolonien zehn Deputierte. Alle vier Jahre findet Neuwahl ſtatt, u. zwar innerhalb 60 Tagen vor Schluß d. Legislaturperiode. (Lebon, Staatsrecht; Mahrenholtz, Frankreich.) — 7. Ch. Des Enquêtes, ſ. Parlement. — 8. Ch. (Cour) Des Monnaies. D. Franken behielten bei ihrer Niederlaſſung in Gallien d. Münzeinrichtung d. Römer bei und nahmen ſie ſich zum Vorbild. Unter d. erſten Königsgeſchlecht wurden ſchon eigene Beamte für das Münzweſen angeſtellt (monetarii). Gegen Ende des erſten Geſchlechtes gab es an verſch. Orten d. Reiches Münzſtätten. Karl d. Kahle gründete acht, worüber e. beſonderer Münzmeiſter geſetzt wurde. Auch unter d. dritten Geſchlecht gab es ſehr früh allgemeine u. beſondere Münzmeiſter (maistres-généraux et particuliers). Dieſe Münzmeiſter entſprachen hier offenbar d. ſpät. Münzdirektoren od. Generalſchatzmeiſtern. In e. Verordnung Philipps v. Valois (22. März 1339) werden zum erſten Male die maistres-généraux des monnaies beſtimmt genannt. Von da ab bis zur Errichtung d. Münzhofes (cour des monnaies) wurden faſt alle allgem. Verordnungen über d. Münzweſen an dieſe maistres-généraux gerichtet. Sie wohnten beſtändig in Paris u. führten d. Aufſicht über alle Münzſtätten des Reiches. Die Generalmünzmeiſter hatten insbeſondere die Oberaufſicht über die Wechsler u. Goldſchmiede. Die Befugnis der Beſtrafung v. Privatperſonen wegen Verſchulden gegen d. Münzverordnungen teilten v. d. Zeit Ludwigs d. Heiligen bis in d. letzten Zeiten vor d. Revolution d. Amtmänner mit dem Münzgerichte. Heinrich II. erhob durch e. Edikt vom Januar 1551 d. Münzkammer zu e. ſouveränen Gerichtshofe, der in allen zu ſeiner Kompetenz gehörigen Zivil- u. Kriminalſachen in letzter Inſtanz entſchied. D. Recht, mit Silber u. Gold Handel zu treiben, blieb wegen des kgl. Münzregals ſehr beſchränkt. Durch Dekret v. 3. April 1793 war für ganz Frankr. zur Beaufſichtigung d. Münzweſens unter Vorſitz des Miniſters d. Innern e. Kommiſſion v. acht Mitgliedern eingeſetzt; dazu kommt noch ein Generalſekretär u. e. Magazinaufſeher. Durch Dekret vom 19. u. 21. Mai 1791 wurden d. Kommiſſion als techniſche Beamte e. Generalſtempelſchneider (graveur général), e. Generalinſpektor der Proben (inspecteur des essais) u. e. Generalprobierer (essayeur général) beigegeben. Die Münzen wurden in einzelnen Münzſtätten hergeſtellt. Zweimal in jedem Jahre ließ die Kommiſſion drei neue in d. Münzſtätten angefertigte Münzen auf ihren Gehalt prüfen. (Brewer, a. a. O.) — 9. Ch. Des Muets, die Kammer der Stummen, wurde d. corps législatif unter der Konſularregierung genannt, weil es Geſetzesvorſchläge, nach Anhörung der drei Redner des Staatsrates u. d. Tribunates, durch geheime Abſtimmung lediglich im ganzen annehmen od. verwerfen konnte, ohne Abänderungen treffen zu können. — 10. Ch. Des Requêtes, ſ. Parlement. — 11. Ch. Dorée war e. Beiname d. grand'-chambre wegen d. vergoldeten Decke, mit welcher Louis XII. ſie hatte ſchmücken laſſen. — 12. Grand'-Ch. war d. Name d. erſten u. wichtigſten Kammer an d. Parlamenten (ſ. Parlement). — 13. Ch. Introuvable. So nannte Ludwig XVIII. die 1815 zuſammengetretene Kammer wegen ihrer ultraroyaliſtiſchen antikonſtitutionellen Haltung. Später wurde d. Ausdruck Spottname für jede Kammer, d. monarchiſcher ſein wollte als der Monarch. — 14. Ch. Quarrée od. De La Tour Quarrée war eine v. Franz I. im Parlament eingerichtete ch. zur Eintragung d. édits u. déclarations. Sie beſtand nur kurze Zeit. (Diderot, Encyclopédie.) — IV. Landwirtſchaft, Handel und Induſtrie: 1. Ch. Consultative D'Agriculture, ſ. Agriculture. — 2. Ch. De Commerce, Handelskammern, ſind regierungsſeitig eingeſetzte Körperſchaften, beſtehend aus e. Anzahl angeſehener Kaufleute, zur Förderung der Intereſſen des Handels u. hervorgegangen aus freien Vereinigungen ähnlicher Art, die ſchon im Mittelalter exiſtierten. Die erſte ordentliche Handelskammer hatte Marſeille; es folgte Dünkirchen im J. 1700; d. Gründung ähnlicher für Lyon, Rouen, Bordeaux ꝛc. wurde in Ausſicht genommen u. ſpäter ausgeführt. D. Revolution beſeitigte d. Handelskammern; das Konſulat (1802) ſtellte ſie wieder her. Gegenwärtig befinden ſich in 110 Städten Handelskammern. Unter d. Namen Chambres de commerce françaises à l'étranger exiſtieren z. Z. zwecks Förderung d. fr. Handels im Auslande v. d. fr. Handelsminiſter errichtete u. beaufſichtigte Handelskammern in London, Liverpool, Amſterdam, Rotterdam, Haag, Brüſſel, Charleroi, Barcelona, Valencia, Liſſabon, Mailand, Galatz, Konſtantinopel, Athen, Smyrna, Neu-Orleans, Montreal, Mexiko, Caracas, Rio de Janeiro, Buenos-Ayres, Roſario, Montevideo, Lima, Valparaiſo, Santiago, Alexandria, Port-Saïd, Tamatave (Madagaskar) u. zwei Handelkammern ähnliche, aber weniger ausgeſtaltete Inſtitute unter d. Namen comités consultatifs zu Port-Louis u. Havanna. D. Mitglieder d. Handelskammern werden auf ſechs Jahre gewählt. Alle zwei Jahre ſcheidet e. Drittel aus. Wiederwahl iſt ſtatthaft. (A. Vanacque, Dict. de l'adm., p. 425, ff.) — 3. Ch. Syndicales De Paris. D. Geſetz über die Berufsſyndikate, welches am 21. März 1884 veröffentlicht wurde, beſtimmt d. Bedingungen, unter denen ein Syndikat od. e. Vereinigung zur Verteidigung d. gemeinſamen rechtlichen Ineereſſen ſich bilden darf, ſeien ſie ökonomiſcher, induſtrieller, kommerzieller oder landwirtſchaftlicher Natur. Einige Syndikate (associations patronales) haben ihren Sitz im Hôtel des Ass. Synd., 10, rue de Lancry. Andere reſidieren 3, rue de Lutice, 14, rue de Rennes. D. Arbeiterſyndikate reſidieren meiſtens in d. Bourse du Travail. D. Mittelpunkt der ch. synd. bildet die Union nationale du commerce et de l'industrie. Sie exiſtiert ſeit mehr als 40 Jahren u. hat d. Zweck, Kaufleuten u. Induſtriellen e. Mittelpunkt zu geben, um den ſie ſich gruppieren können, der ihnen die freie Diskuſſion aller ihrer Intereſſen erlaubt. Der jährl. Beitrag beträgt 30 Fr., um ordentliches Mitglied zu ſein, wodurch man zu folgenden Hilfsleiſtungen berechtigt iſt: Abſchluß v. Verſicherungen, Handelsnachrichten, Erfindungs-Patente u. Fabrikmarken, Prozeß-Angelegenheiten, Eiſenbahnfrachten, Überſetzungen, Berichtigung v. Rechnungen, ſpezielle Dienſtleiſtungen d. Buchführung. Das wöchentliche Journal „l'Union nationale“ giebt d. Rechenſchaftsberichte über d. Sitzungen d. ch. synd. Dieſe Veröffentlichungen werden gratis an alle ordentl. Mitglieder der Union nationale gegeben, ſowie auch an alle ch. de commerce françaises im Auslande verſandt. Wenn d. Mitglieder ſich in der Union nationale zahlreich genug vertreten finden, ſo können ſie nach d. Geſetz von 1884 ſich als ch. synd. autonome konſtituieren. D. Verwaltung d. Union weiſt ihnen dann gratis ein Zimmer im Hotel an. Die ch. synd. können dann unter ſich „groupes syndicaux“ zwecks Studiums u. Verteidigung d. allgemeinen Intereſſen d. Handels u. d. Induſtrie bilden. (La mutuelle de France et les ch. synd. (Anonyme), P. 1888; Léon Say, Dictionnaire des finances et d'écon. polit.; Journal des ch. synd., zweimal monatl., ſeit 1888.) — V. Militärweſen: Ch. bezeichnete im XVI Jhrh. für die Infanterie eine Truppeneinheit v. d. Stärke e. heut. Korporalſchaft (escouade), in d. Kavallerie e. Zug Reiter v. 30 Mann. — VI. Zimmereinrichtung: 1. Ch. À Coucher, e. ſtilvolles Schlafzimmer a. d. XVIII. Jhrh., iſt abgebild. in Lacroix, XVIII siècle S. 212. — 2. Ch. Fendue, hergerichtete Kammer. Betten wie überhaupt Möbel waren früher ſelten und wurden ſtets mitgenommen. C'est parce que Louis XIII, surpris à Paris par un gros orage, en allant de Versailles à St-Maur, n'avait pas de ch. f. au Louvre, qu'il alla coucher en 1637 chez la reine. La France doit à ce cas fortuit la naissance de Louis XIV. (d'Avenel, B. d. d. m.) — 3. Ch Garnies, möblierte Zimmer. Eine Polizeiverordnung v. J. 1635 ſchärfte den Vermietern ein, nur Perſonen von guten Sitten aufzunehmen u. am Tage d. Einzugs Namen, Stand ꝛc. d. Mieter d. Kommiſſär d. Quartiers anzuzeigen. Über d. Ausſtattung d. ch. g. ſ. Langenſcheidt, Notwörterbuch, III, S. 342. — VII. Ch. Royale war eine Vereinigung v. Ärzten d. Provinzialuniverſitäten in Paris, die 1673 durch lettres patentes, die freilich nicht auf ordnungsmäßigem Wege erlangt, ſondern erſchlichen waren, genehmigt wurde. Es war e. neue mediziniſche Fakultät, die ihre procureurs, receveurs, assemblées, disputes, solennités u. processions hatte. Auf Betreiben der mediz. Fak. der Univerſität wurde ihr die Genehmigung entzogen, u. ſie verſchwand 1694 endgültig. (Jourdain.) — VIII. Ch. De La Couronne De France, auch ch. du roi od. ch. royale wurde e. Stadt gen., um damit zu bezeichnen, daß ſie zur königl. Domäne gehörte. So heißt La Rochelle in den v. Karl V. 1372 bewilligten Privilegien ch. spéciale de la couronne de France, ebenſo Orleans 1375; St.-Antonin in Languedoc wird 1370 notable ch. du roi genannt. (Diderot, Encyclopédie.) — IX. Messieurs De La Ch. hießen die Bedienſteten d. Spielhöllen, die häufig e. gewinnbringendes Gewerbe daraus machten, ausgeplünderten Spielern Geld vorzuſchießen. — X. Ch. Du Roi war d. dritte Abteilung d. Maison du Roi (ſ. d.). Der erſte Beamte war der grand chambellan, ſodann 4 premiers gentilshommes de la ch. mit je 6 pages, 3 huissiers ordinaires, 4 premiers valets de ch. ordinaires, 16 huissiers de la ch., 32 valets de ch., 1 porte-manteau ordinaire, 12 porte-manteau du Roi, 2 porte-arquebuse (ſ. die Einzelartikel). Über garde-robe, cabinet du roi u. garde-meuble ſ. dieſe Art. (Chéruel, Dict. des Institutions.)

Chambrier, Grand — hatte urſprünglich d. Aufſicht über den känigl. Schatz. Das Amt wurde 1545 abgeſchafft und durch d. d. premier gentilhomme de la chambre erſetzt. — Vergl. Chéruel.

Chambrière, lange Abrichtpeitſche der Bereiter.

Chameau D'Egypte, À Deux Bosses, liederliche Dirne. Dieſer volkstümliche Ausdruck ſoll von d. Soldaten des ägyptiſchen Feldzuges herſtammen, d. ſich über d. Fügſamkeit wunderten, mit denen d. Kamele ſich niederlegen, um ihre Laſt aufzunehmen.

Chamelier Du Chapitre, e. der Würdenträger d. Domkapitels, d. d. Oberaufſicht über die Schulen oblag.

Chameliers, beim Militär: d. ehemaligen guides (Schwadron, d. d. Oberbefehlshaber als Eskorte diente).

Chamillardes, Titel e. Pamphlets, d. gegen Ch., Doktor d. Sorbonne u. Feind von Port-Royal, d. er als Direktor aufgezwungen wurde, gerichtet war. — Sainte-Beuve, Port-Royal, VI, S. 110.

Chamilly, Baronie in Burgund, 1644 comté. Daher ſtammt Noël Bouton, Marquis de Ch., maréchal de France (1636—1715).

Chamois, Gemshaut, ſämiſch Leder. D. durch ihre Feſtigkeit u. Geſchmeidigkeit ausgezeichnete Gemshaut iſt ſehr ſelten geworden; d. ſog ch. wird jetzt gewöhnlich aus Ziegen- u. Lammleder bereitet. Man legt es 1—3 Tage in ein Kleienbad; dann beſtreicht man jedes einzelne Fell mit Stockfiſch- od. Leberthran, häuft ſie aufeinander u. läßt ſie durch d. Hämmer e. Walkmühle bearbeiten, damit das Öl ſie völlig durchdringt. Nachdem dieſe Operation mehrmals wiederholt worden, werden ſie mit heißem Waſſer, Soda od. Pottaſche entfettet, getrocknet u. mit e. Eiſenplatte glatt gerieben u. ausgedehnt (polissonnées). — Flammarion, Dict. encycl.

Chamonix, 1. Hochthal d. Landſchaft Faucigny im Dep. Haute-Savoie u. 2. Dorf, nach d. 1090 geſtifteten Benediktinerkloſter Prieuré de Ch. gen. D. Bewohner führten ſchon im XVII. Jhrh. Honig, Kryſtall und Flachs aus. Zweimal im Jahre fand e. Markt in Prieuré ſtatt, der von fremden Kaufleuten beſucht wurde. Damit zerfallen alle lächerlichen Märchen v. e. „Räuberhöhle“, d. gefährlichen Charakter d. Bewohner, denen man nie unbewaffnet habe nahen dürfen, von d. Heldenmute, d. François de Sales mit ſeinem Beſuche 1606 bewieſen habe. Solche Mythen ſpuken noch heutzutage in vielen Reiſehandbüchern. 1741 beſuchten d. ber. Reiſende Pocock mit e. engl. Edelmanne Windham zum erſtenmale d. Thal; die Reiſe iſt beſchrieben im Mercure suisse, Bd. XXXII, Neuchâtel 1748. Noch 1765 fand Sauſſure nur einige elende Dorfkneipen dort, wo jetzt d. Fremdeninduſtrie in ihrer höchſten Blüte ſteht. Haupterwerbszweige ſind d. Gaſthofs- u. d. ſtaatlich geregelte Führerweſen, d. Handel mit Mineralien u. mit Honig. Auch Gemsjagd u. Jagd auf Murmeltiere wurden früher eifrig betrieben. D. Handel mit Kryſtallen iſt nicht unbedeutend, d. Ausbeute an Schiefertafeln ziemlich erheblich. Granit, mageren od. hydrauliſchen Kalk, ſchwarzen Porphyr, Gips, Tuff liefert die Umgebung. In St. Marie werden Blei-, Kupfer- u. Silberminen ausgebeutet; nahe dabei liegt e. Anthrazitlager. An die ſtolzen Schaufenſter, hinter denen die verſchiedenen Erzeugniſſe d. heimiſchen Induſtrie ausgebreitet liegen, reihen ſich Schnitzermagazine, Rotgerbereien und Glockengießereien, wo jene Glocken entſtehen, deren ſilberheller Ton auf d. Alpweiden d. Ohr d. Hirten entzücken. — Le Montblanc v. Sauſſure, Gärtner, Berlin 1895.

Champ, 1. Abkürzung v. Champagne, Champagnerwein. — 2. Les Champs = Champs-Elysées (ſ. Elysées, Champs). — 3. Im Sport: Geſamtheit aller zu e. Einzelrennen gehörenden Pferde; parier pour le —, für die rennenden Pferde wetten, parier pour le cheval contre le —, für ein einzelnes Pferd gegen die anderen wetten, prendre le —, gegen d. Favorit wetten. — 4. Ch. De Manœuvre, Exerzierplatz. Seit 5. Mai 1805 mußten d. Garniſonſtädte d. E. zur Verfügung ſtellen, 1818 erwarb ſie d. Staat. Über ihre Größe finden ſich erſt ſeit 1839 Beſtimmungen. 1847 wurde für die Infanterie als Minimum 16, 8 und 2 ha gefordert, je nachdem ſie für 3, 2 od. 1 Bat. dienen ſollen. Für d. Kavallerie iſt ſeit 1878 als Mindeſtmaß eine Fläche von 30 ha auf ein Reg. feſtgeſetzt. — 5. Ch. De Tir, Schießplatz. Iſt d. Platz für die Dauer angelegt (ch. de t. permanent), ſo entſpricht er in ſeiner Anlage unſerem Schießſtand. Für Gefechtsſchießen im Gelände wird vorübergehend e. weiter Platz abgeſperrt (ch. de tir éventuel; mindeſtens 500×2000 m). Die Schießplätze d. Artillerie führen d. Namen polygones. Mit Ausnahme d. 2., 3. u. 17. Region u. des Gouvernements von Paris verfügt jedes Armeekorps über einen großen Schießplatz, die folgendermaßen verteilt ſind: 1. R. Strand von Eſtran bei Calais. 3. R. Sartory bei Verſailles. 4. R. Auvours, 10 km von Le Mans. 5. R. Cercotte, im Wald von Orleans. 6. R. Châlons. 7. R. Pontarlier. 8. R. Bourges. 9. R. Plateau von Biard bei Poitiers. 10. R. Haide von Coëtquidan, 43 km von Rennes. 11. R. Meucon, 10 km von Vannes. 12. R. Wald von La Braconne, 10 km von Angoulême. 13. R. La Fontaine-du-Berger, am Fuße des Puy-de-Dôme. 14. R. Chambaran (Iſère). 15. R. Nimes. 16. R. Le Cauſſe, 4—5 km von Caſtres. 18. R. Plateau von Ger, 9 km von Tarbes. Für die Prov. Alger liegt d. Schießplatz in Huſſein-Dey, für Oran in d. Ebene von Télamine, für Conſtantine in Ras-Seguin. Die meiſten dieſer

Schießplätze haben Barackenlager u. werden auch von d. Infanterie für Gefechtsſchießen benutzt. — 6. Ch. De Navet, a) Kirchhof von Ivry, wird ſo gen., weil er auf e. Grundſtück liegt, in d. d. Bauern früher Kohlrüben zogen. b) 1855 hieß ſo e. Ball im Château d'Eau, auf d. Platz d. früheren Kaſerne d. prince Eugène. Der Name beruht auf demſelben Grunde wie der von a). (Virmaître, Dict. d'Argot.) — 7. Ch. Besiale, im Gewohnheitsrecht von Acqs e. mehreren Eigentümern gemeinſam gehöriges Stück Land, auf welchem keine Gebäude ſtehen. (Vgl. Diderot, Encyclopédie.) — 8. Ch. Clos nannte man d. durch Pfähle abgeſteckte u. vorher abgemeſſene Feld, auf welchem e. Zweikampf ſtattfinden ſollte. (S. Duel Judiciaire.) — 9. Ch. De Mai, ſ. Assemblées. — 10. Ch. De Mars. Die Geſch. d. Champ de Mars iſt enge mit derjenigen der frz. Nation verknüpft. Zahlreiche Kämpfe hatten dort ſtatt zw. den Normannen u. d. letzten Karolingern. (S. Assemblées.) Im J. 1770 nahm man d. Terrain für d. Manöver d. Armee in Beſchlag u., indem man dies Manöverfeld mit d. Campus Martius in Rom verglich, nannte man es Champ de Mars. Im J. 1790 am 14. Juli feierte man daſelbſt das Feſt d. Föderation; 60000 Pariſer u. Pariſerinnen hatten rings um d. Feld herum Wälle von 5 bis 6 m Höhe u. Breite hergeſtellt, die mit amphitheatraliſch ſich erhebenden Sitzen verſehen waren. Napoleon I. feierte dort am 1. Juni 1815 d. ber. Maifeſt (Champ de Mai). Hier übergab auch Louis-Philippe im J. 1830 der Nationalgarde ihre Fahnen. Im J. 1852 verteilte Napoleon III. daſelbſt Adler. Seitdem iſt das Champ de Mars für verſchiedene Ausſtellungen verwandt worden, in d. Jahren 1867, 1878, 1889. Die ringsherum laufenden Wälle ſind im J. 1861 zerſtört worden. D. Marsfeld hat 1000 m Länge und 500 m Breite. Seit d. Ausſtellung vom J. 1889 hat man daſelbſt beibehalten: La Tour Eiffel (ſ. Architecture Française), le Palais des Arts Libéraux, le Palais des Beaux-Arts und la Galerie des Machines. Die Palais des Arts Libéraux et Palais des Beaux-Arts liegen, wenn man dem Eiffelturm d. Rücken zukehrt, zur Rechten u. zur Linken. Die Konſtruktion iſt aus Eiſengerüſten mit Backſteinfüllung, vom Architekten Formigé; en face liegt d. Dôme Central, d. 65 m hoch iſt (Architekt Bouvard), überragt von d. statue de la France, von Decaplanche. D. Dom ſteht durch d. Galerie d'honneur mit d. Galerie des Machines in Verbindung, welche Bauwerke man d. Architekten Dutert u. d. Ingenieur Contamin verdankt. Es iſt, was d. Konſtruktionsweiſe anbetrifft, d. bemerkenswerteſte Palais, welches es giebt. Der Hauptraum im Innern hat 114 m Breite bei 422 m Länge u. bedeckt 48325 qm, ohne eine einzige Stütze im Innern zu haben. D. Galerie des Machines dient als Küche und Wirtſchaftshaus; es iſt für die, welche mit Karten verſehen ſind, von 10 Uhr morgens bis 4 oder 6 Uhr nachmittags geöffnet. (Dufey, Des assemblées au Champ de Mars, P. 1815; Faucheur, Le Champ de Mars depuis son origine jusqu'à l'Exposition de 1867; Chevalier et Renard, Le Champ de Mars, son passé, son présent, son avenir, P. 1879; Maindron et Vire, Le Champ de Mars, 1751—1887, P. 1889.) — 11. Ch. Dolent, ſ. Cavée aux Anglais. — 12. Ch. Du Mensonge, Bezeichnung für d. Ebene von Rotfeld (champ rouge) bei Kolmar, wo Ludwig d. Fr., von ſeinem Heere vollſtändig im Stich gelaſſen, ſich 833 ſeinen drei Söhnen Lothar, Ludwig u. Pippin auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Sie teilten ſich in das Reich u. ließen auf dem Reichstage zu Compiègne ihren Vater abſetzen, d. ſich am 11. Nov. desſelben Jahres e. öffentlichen Buße unterwarf. Im nächſten Jahre fand zu Gunſten d. unglücklichen Monarchen e. vollſtändige Reaktion ſtatt, die ihn wieder auf den Thron brachte. — 13. Entrevue Du Ch. Sacré. Dieſe Zuſammenkunft hatten Philipp Auguſt v. Frankreich u. Richard Löwenherz v. England 1188 zwiſchen Giſors u. Trie. Beide Fürſten nahmen hier d. Kreuz, daher d. Name. — 14. Ch—s D'Irrigation, Rieſelfelder, die von den Abflüſſen d. égouts bewäſſert werden. D. Ebene von Gennevilliers, deren Boden ſehr trocken und durchlaßfähig iſt, wird von 40 km Gräben durchzogen, die d. von d. grand collecteur d'Asnières (ſ. Égouts) ausgehende düngende Waſſer an die einzelnen Grundſtücke verteilen. D. St. Paris ſelbſt hat in Asnières e. Muſtergarten angelegt, d. treffl. Obſt u. Gemüſe liefert. Ähnliche Anlagen ſind ſ. Achères, Méry und andere Orte d. Seinethales geplant. (Strauss, Paris ignoré.)

Champagné (749 Einw.), Dorf im Arrond. Le Mans d. Dep. Sarthe, ö. Le Mans. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 erzwang daſelbſt in den Kämpfen um Le Mans d. d. linken Flügel d. II. deutſchen Armee bildende 24. Inf.-Regt. am 10. Jan. 1871 gegen d. XVI. u. XVII. fr. Armeekorps d. Huisne-Übergang. — G.-St.-W., IV, 852 ff.

Champagne. 1. L'Abbé De Ch., ein Pſeud. für Hérault de Séchelles (1760—1794). — 2. Ch. od. Champagné, e. Mönchskloſter d. Ciſterzienſer in Maine (Sarthe), Diözeſe Le Mans, gegr. 1188. (ſ. Champagné) — 3. Être Du Régiment De Ch., ſprichwörtlich: ſich nicht um die Ordnung kümmern. Auf e. Balle, der 1747 in Verſailles zur Feier d. Vermählung d. Dauphins, Sohnes Ludwigs XV., gegeben wurde, weigerte ſich ein Unbekannter, den von ihm eingenommenen reſervierten Platz zu verlaſſen, indem er ausrief: „Je suis colonel du régiment de Ch.!" E. Dame, d. gleichfalls e. ihr nicht zuſtehenden Stuhl beſetzt hielt, ſagte ſtolz: „Je suis aussi du r. de Ch.!" D. Witz wurde belacht u. ſeither ſprichwörtlich. Ein fr. Offizier ſtellte ſich Friedrich d. Gr. in weißen Strümpfen u. ohne Uniform vor. Als d. Monarch ihn nach ſeinem Namen u. Regiment fragte u. zur Antwort erhielt: „du r. de Ch.", drehte er ihm d.

Rücken mit d. Worten: „Ah, vom Regiment, wo man ſich über d. Ordnung luſtig macht!“ (Quitard, a. a. O.) — 4. Regarder En Picardie Pour Voir Si La Ch. Brûle = ſchielen. Schon Ariſtophanes ſagt in d. „Rittern“, I, 3: „Rechts nach Karien u. links nach Chalcedon ſchauen“. Der Franzoſe braucht auch: tourner un œil en Normandie et l'autre en Picardie, und der Engländer: to look at once on the ground and at the north polestar. (Quitard, a. a. O.) — 5. Il Ne Sait Pas Toutes Les Foires De Ch., wird von e. Menſchen gebraucht, d. e. Sache gründlich zu kennen vorgiebt u. doch nichts davon verſteht. D. Meſſen d. Ch., d. ſchon Sidonius Apollinaris 427 in e. Briefe an den heil. Lupus erwähnt, waren im Mittelalter ſehr ber. u. wurden von Kaufleuten aus Spanien, Italien u. d. Niederlanden beſucht, die eine höchſt einfache Geſetzgebung vorfanden. Aber ſeit Philipp d. Schöne durch ſeine Frau in d. Beſitz d. Ch. kam, vermehrte man d. Zahl d. Meſſen aus fiskaliſchem Intereſſe u. erließ e. Menge Verordnungen, d. d. Geſchäftsentwickelung ſehr erſchwerten. Dazu kam d. Mannigfaltigkeit u. Fälſchung d. Münzen, u. ſo beurteilte man d. Geſchicklichkeit e. Handelsmannes nach ſeiner Vertrautheit mit d. dortigen Meſſen. (Quitard, a. a. O.) — 6. Fine Ch., feinſter Kognak, nach e. Dorf in d. Charente-Inférieure benannt. — 7. Ch. nennt man in Dombes (Burgund) Wälder, d. durch d. Weiden d. Viehes zerſtört worden ſind, od. Felder, d. ſich infolge von Vernachläſſigung mit Erlen, Birken, Ginſter oder Heidekraut bedecken. — 8. Vin De Ch. D. Champagnerwein wird ausſchließlich in d. Dep. der Marne fabriziert. Es ſind mouſſierende Weine, d. h. Weine, welche v. d. Ende d. alkoholiſchen Gärung auf Flaſchen gezogen werden. D. Kohlenſäure, welche ſich zu entwickeln anfängt, durchſäuert d. Flüſſigkeit und häuft ſich in d. hermetiſch verſchloſſenen gekorkten Flaſche unter ſtarkem Druck. Man verſtärkt noch d. mouſſierende Eigenſchaft d. Weines, indem man e. wenig Syrup in denſelben thut, wenn man ihn auf Flaſchen zieht. — 9. Ch. Pouilleuse, öde, menſchenarme Gegenden auf dem jüngeren Kreideboden der Champagne.

Champart, ſ. v. w. Agrier (ſ. d.).

Champarteur, d. Pächter, welcher v. Grundherrn damit beauftragt war, d. Abgabe d. Champart zu erheben.

Champaubert-Aux-Bois (341 Einw.), Dorf im Arr. Vitry-le-François, Dep. Marne, ſüdö. Vitry u. ſüdw. Epernay. Im Winterfeldzuge d. Alliierten v. 1814 fand bei Ch. am 10. Febr. 1814 ein heftiges Treffen ſtatt, in welchem Napoleon, der mit 14000 Mann ſeiner ſpaniſchen Armee von d. linken Flanke her in d. Blücherſchen Aufmarſch traf, die ſchwachen Truppen Olſuwieffs zerſprengte u. ſich zwiſchen Sacken u. Blücher drängte.

Champenois. Unter d. Titel: Esquisses de mœurs champenoises ſchildert Meurice in e. von Baumgarten (A travers la France nouvelle, Kaſſel 1880, auf S. 226—232) abgedruckten Studie hübſche Augenblicksbilder, wobei viele volkstümliche Ausdrücke mit unterlaufen.

Champenois, 99 Moutons Et Un — Font 100 Bêtes. Als Julius Cäſar Gallien eroberte, beſtand d. Hauptreichtum d. Champagne in Schafheerden. D. Sieger, um d. Handel d. Prov. zu fördern, befreiten alle Herden, d. unter 100 Köpfen zählten, von d. Abgabe; ſeither bildeten d. Einw. nur noch Heerden aus 99 Stück, aber Cäſar, von d. Liſt unterrichtet, befahl, daß der Hirte als Schaf mitgezählt werden ſollte. Thibaut, IV., Graf de Ch., ſoll denſelben Ausweg getroffen haben. E. Gelehrter aus Troyes veröffentlichte in d. Mémoires d. dortigen Akademie 1756 e. geiſtreiche Abhandlung, worin er nachweiſt, daß man d. Ch. d. Namen sot, balourd, lourdier beilegte, d. ſich ſchon in den Contes de la reine de Navarre vorfinden. D. Name vervecum patria, die Heimat d. Schafe, war ſchon bei d. Alten ſprichwörtlich; er wurde auf Campanien angewendet u. da d. Einw. d. Champagne in mittelalterl. Urkunden Campani gen. werden, ſo hat d. Übereinſtimmung d. beiden Namen wahrſcheinlich zu d. fr. Sprichwort Anlaß laß gegeben. — Quitard, a. a. O.; Roux de Lincy, a. a. O.

Champenoy(ois), Ferme, nordö. Verneville im lothringiſchen Landkreiſe Metz. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wogte am 18. Aug. 1870 (Schlacht bei Gravelotte) um den Beſitz dieſes Pachthofes ein ſehr heftiges Gefecht, bis ſeine brennenden Gebäude vom 1. Bataillon des 2. heſſiſchen Infanterie-Regiments beſetzt u. bis zum Abend gehalten wurden. — G.-St.-W., II, 705 ff.

Champfleury, Pſeudonym v. Jules Huſſon-Fleury (1821—1889), Schriftſteller u. Sammler von Vaſen, geb. in Laon.

Champler, in d. Dauphiné Bezeichnung für d. messier, d. Feldhüter.

Champignons, 1. Pilze, Erdſchwämme. In Paris u. d. größeren Städten Frankreichs werden die Pilze, ehe ſie auf den Markt kommen, von Kennern genau unterſucht. In Paris wird beſ. der Blätterpilz (agaricus campestris) in verlaſſenen Steinbrüchen gezüchtet. Ehemals gebrauchte man einzelne Pilzarten als Arzneimittel, heute nur noch das energiſch wirkende Mutterkorn (ergot de seigle) bei ſchweren Geburten und Gebärmutterblutungen (Flammarion, Dict. encycl.) Über d. Zubereitung ſ. Belèze (croûte aux -s, ch-s aux fines herbes, ch-s sautés). — 2. Hauben-, Hut-, Perrückenſtock. — 3. = fongus, fleiſchiger Auswuchs aus Geſchwüren, Wunden, Skirrhus im Samenſtrange e. Pferdes nach d. Kaſtration; Art Hundekrankheit. — 4. Aufſatzröhre an Springbrunnen; niedriger Springbrunnen. — 5. Rundes Schutzdach für Reiter gegen den Regen im Bois de Boulogne (ſeiner pilzähnlichen Form wegen ſo gen.). — 6. E. Art Kreiſel, d. e. einziger Schlag mit d. Peitſche in weite Entfernung jagt; er hat

d. Namen von der Ähnlichkeit mit einem Pilz. (Dillaye, a. a. O.)

Champigny-Sur-Marne (4624 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, ſüdö. Paris, r. an d. Marne. St. d. E.-L. Paris nach Verneuil-Chaumers u. Paris-Verſailles. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war Ch.-ſ.-M. wiederholt der Schauplatz heftiger Kämpfe. Am 21. Okt. 1870, gleichzeitig mit d. großen Ausfall Vinoys auf d. Weſtſeite von Paris, überfielen im SO. d. St. drei fr. Bataillone die württembergiſchen Vorpoſten bei Ch. ohne Erfolg. Am 30. Novbr. hatten daſelbſt gelegentlich des vom Feuer der Pariſer Forts u. e. Demonſtration gegen das Gardekorps, ſowie gegen d. IV. u. VI. preuß. und II. bayr. Armeekorps unterſtützten Durchbruchsverſuches d. Generals Ducrot (vgl. Chelles, Brie, Villiers) d. 2. ſächſ. Infanterie-Diviſion Nr. 24 u. d. württembergiſche Feld-Diviſion e. ſchweren Stand. D. verhältnismäßig ſchwachen Abteilungen d. Württemberger u. Sachſen gelang es jedoch, d. überlegenen Angriffe zweier franz. Korps zurückzuhalten. Auch am 2. Dez. mußte daſelbſt die 1. ſächſ. Infanterie-Diviſion Prinz Georg v. Sachſen ſowie d. 2. württemb. Jägerbataillon e. ungleichen Kampf gegen überlegene fr. Streitkräfte beſtehen. Trotzdem wurde Ch. von d. Deutſchen genommen u. auch am 3. Dez. ungeachtet e. heftigen feindl. Angriffes behauptet. Da nämlich d. Deutſchen inzwiſchen größere Verſtärkungen herangezogen hatten, ſo zog ſich Ducrot noch am Abend d. 3. unter d. Schutze d. Nebels über d. Marne zurück. — G.-St.-W., III, 555 ff., III, 575 ff.

Champiléons, Ort im Dep. Hautes-Alpes, bek. durch ſeine aus Molke fabrizierten bläulichen Käſe.

Champion, 1. derjenige, welcher bei d. gerichtlichen Zweikampf als Kämpfer auftrat, ſei es zur Vertretung ſeiner eigenen Klage, ſei es für e. anderen. — 2. Heutzutage: Sieger in einem Wettkampf um die Meiſterſchaft beim Turnen, Radfahren ꝛc. Championnat, Wettkampf um die Meiſterſchaft; Siegespreis; Meiſterſchaft; Würde e. champion. — In e. Roman, der als Beilage d. Illustration April u. Mai 1898 erſcheint, Le Recordman par Remy St-Maurice, in d. d. Sport d. fr. Radfahrer ſehr anſchaulich geſchildert wird, findet man d. Ausdruck häufig. — 3. Ch. Des Dames iſt d. Titel e. um d. Mitte d. XV. Jhrh. verfaßten Werkes, welches gegen d. Roman de la Rose (ſ. d.) gerichtet iſt. Verf. iſt Martin Franco, Sekretär des Papſtes Felix V. D. Titel d. Buches, welches d. Herzog Philipp d. Guten von Burgund gewidmet war, lautet: Le Champion des Dames, contenant la Défense des Dames contre Mallebouche et ses Consors; composé en Rime française par Martin Franc. — 4. Ch. Des Lycées auf ein Jahr wird derjenige Schüler der Pariſer höheren Lehranſtalten, d. beim Lendit v. allen Schülern die größte Zahl von Punkten bei den einzelnen Ubungen erhält. In ſeine Verwahrung geht auch d. Championbecher über.

Champis, -sse, Name, d. man im Angoumois, Berry, Poitou und Saintonge den natürlichen Kindern u. Findlingen giebt, als wären ſie auf d. Feld gewachſen. G. Sand hat das veraltete Wort in der ber. Dorfgeſchichte François le — wieder verwendet.

Champlure, Name, mit d. die Winzer den ſtarken Winterfroſt bezeichnen, welcher d. Knoſpen od. Augen d. Weines zum Abſterben bringt.

Champonnois, Erfinder eines in d. meiſten landwirtſchaftlichen Brennereien verwandten Deſtillationsapparates; betreffs Einrichtung ſ. Dehérain in d. Rev. d. d. m., T. 138, p. 669 u. 670.

Champoreau, ein in Algier ſehr beliebtes, nach d. Erfinder ſo benanntes Getränk. Man gießt Rum od. Kirſchwaſſer in den mit Waſſer verdünnten Milchkaffee.

Champtoceaux (1516 Einw.), lt. Castrum Celsum, Ortſch. im Arr. Cholet, Dep. Maine-et-Loire, nw. Cholet an d. Loire. Ch. hatte im Mittelalter viel zu leiden. Es wurde im J. 1173 v. Heinrich II. v. England erobert, 1230 von Ludwig IX. v. Frankreich wieder erobert, darauf im J. 1341 von Herzog Johann v. d. Normandie in Beſitz genommen u. ſchließlich im J. 1420 v. Johann V., Herzog v. d. Bretagne, völlig zerſtört.

Champtourne heißt in der Iſère ein Austrocknungskanal.

Chanay, ber. rote Burgundertraubenſorte.

Chance, Fall d. Würfel; früheres Würfelſpiel, wobei d. Augen, d. gewinnen ſollten, angegeben wurden. Rabelais, Gargantua, I, 22: „Là il jouait à la blanche, à la — à 3 dés, à la table“. Hamilton, Mémoires du comte de Gramont: „Ils jouaient à la — à 2 dés“.

Chancelier. 1. Ch. De Consulat erfüllt beim Konſul d. Funktionen e. Sekretärs; in d. richterlichen Angelegenheiten fungiert er bald als Regiſtrator, bald als Gerichtsbote. Es ſind d. chanceliers, welche d. Recht d. chancellerie ausüben. Dieſe Rechte ſind nach d. verſch. rechtlichen Beurkundungen, welche von den Konſulaten gemacht werden können, verſchieden; die Höhe der Forderung iſt nach e. Tarif, welcher der Verordnung vom 6. Nov. 1842 angeheftet iſt, verſch. beſtimmt. Die Konſulats-Kanzleibeamten haben die Qualifikation von Konſularbeamten. Man unterſcheidet chanceliers de première classe, welche vom Staatsoberhaupt ernannt werden, u. diejenigen d. première, seconde et troisième classe, welche von den Konſuln gewählt und von dem Miniſter des affaires étrangères beſtätigt werden. Es giebt außerdem noch die commis de chancellerie, welche die élèves chanceliers und die commis expéditionnaires umfaſſen. D. Stellung dieſer letzteren iſt zuletzt durch d. Dekret v. 24. Juni 1886 reguliert worden. — 2. Ch. Des Anciennes Universités war e. höherer geiſtlicher Würdenträger, zB. in Aix u. Avignon d. Erzbiſchof, in Caen d. Biſchof von Bayeux, in Montpellier und Paris wurde er vom Biſchof ernannt. Seine Macht erſtreckte ſich hauptſächlich auf die Gerichtsbarkeit u. d. Promotionen. In Paris durfte er nach Vertrag von 1213 nur bei groben Vergehen u. bei Fluchtverdacht einen Scholaren verhaften laſſen und d. licentia auch ohne vorherige Prüfung durch d. Magiſter verleihen, wodurch er e. faſt unumſchränkte Gewalt über Lehrer u. Studenten ausübte. Bis 1221 unterſiegelte er alle Urkunden der Univerſität. Als d. Genoſſenſchaft ſich e. eigenes Siegel anſchaffte, ließ es Papſt Honorius 1225 auf Klage d. Kanzlers zerbrechen. Aber ſeine Macht war doch im Sinken. Seit 1231 durfte er keine Verhaftung mehr befehlen u. keinem Scholaren ohne Prüfung durch die Magiſter die Licenz gewähren. Sein Anſpruch, als Dekan d. theol. Fakultät zu gelten, wurde 1264 zurückgewieſen. Doch galt er noch 1283 als Haupt der Univerſität, welche Würde ihm 1385 von der Univ. abgeſprochen wurde, ſodaß er nur noch als Beamter der Univ., der zugleich e. Domherrenſtelle inne hatte, erſchien. Um 1255 hatte d. Abt v. Ste-Geneviève ſeine Befugnis, die Licenz zu geben, auch e. Kanzler übertragen, ſodaß zwei vorhanden waren, die inſofern über d. Univ. ſtanden, als ſie d. Promotionen leiteten. Darauf blieb auch hinfort ihre Macht beſchränkt, obgleich ihre Stellung immer ſehr würdevoll blieb und ſie noch im XVIII. Jhrh. e. gewiſſes Aufſichtsrecht ausübten. (Denifle, Univ.; Rashdall, Univ. of Europe; Schmid, a. a. O.) — 3. Il Faut Se Défier De La Messe Du Ch., dieſes Sprichwort ſoll ſich auf d. Kanzler de l'Hôpital (1560) bezogen haben, d. von d. fanatiſchen Katholiken beſchuldigt wurde, die Calviniſten zu begünſtigen, obgleich er offiziell d. Meſſe beſuche. In d. That war er eifrig bemüht, d. religiöſen Haß zu mildern u. d. Blutvergießen zu wehren. — 4. Ch. D'Apanage, auch Ch. des Fils et Petits-fils de France, war d. oberſte Verwalter d. Hauſes u. d. Finanzen d. jüngeren Prinzen u. ihrer männlichen Nachkommen. — 5. Ch. De France (Kanzler von Frankreich). Unter der alten Monarchie war dies der oberſte Juſtizbeamte; ſein Rang war hinter d. Prinzen von Geblüt. Das Amt wurde 1790 abgeſchafft und 1814 wieder eingerichtet. Unter d. erſten Reſtauration hatte er d. Befugniſſe d. Juſtizminiſters. Unter der zweiten Reſtauration wurden die Funktionen d. chancelier u. d. garde du sceau getrennt, u. erſterer hatte außer d. Vorſitz in d. chambre des pair sd. Beſorgung d. Civilſtandesakten d. Prinzen vom Geblüt. Im Art 25 d. charte von 1830 heißt es: „La chambre des pairs est présidée par le chancelier de France“; doch wurde in Wirklichkeit d. Würde erſt 1837 wieder eingeführt. Seit 1848 giebt es keinen chancelier de France mehr. (Vgl. Chéruel.) — 6. Ch. De L'Université Impériale wurde durch Dekret vom 17. März 1808 geſchaffen. Er ſtand unmittelbar hinter d. Großmeiſter, wurde vom Kaiſer ernannt, war Siegelbewahrer d. Univ. u. hatte d. Archive unter ſich. Er unterzeichnete alle vom Großmeiſter u. von dem Rat d. Univ. ausgehenden Urkunden, alle Zeugniſſe u. Diplome. Er präſentierte d. Großmeiſter alle Beamten d. Univ. zur Eidesleiſtung u. überwachte d. Abfaſſung d. Verzeichniſſes d. Mitglieder der Univ. (Théry, a. a. O.) — 7. Ch. Des Universités Catholiques, die nach d. Geſetze vom 12. Juli 1875 errichtet wurden, wird vom hl. Stuhle ernannt, hat beſ. die Aufgabe, d. Univ. „dans la soumission, le devouement et la fidélité“ zu erhalten. Er hat als Vertreter der apoſtoliſchen Gewalt die Oberleitung der Univ., über deren Zuſtand er wenigſtens alle Vierteljahre d. Papſte genau berichten ſoll. Zuſammen mit d. Biſchöfen ernennt er die Profeſſoren u. hohen Beamten d. Univ., zB. d. Rektor. Er hat d. Oberaufſicht über d. Disziplin u. d. vorzutragenden Lehren. (Liard, a. a. O.)

Chancellade, Name e. Kongregation regulärer Mönche, d. ſich Anfang d. XII. Jhrh. bei Périgueux, Dep. Dordogne, an e. Orte niederließen, welchen man Ch. nannte. Der Orden wurde 1623 reformiert.

Chancellerie, Droits De —, d. Abgaben, d. verſch. Beamte d. chancellerie für d. Siegel erhielten.

Chancellerie, Grosse — war früher der Name für d. wichtigeren Briefe d. chancellerie, welche mit grünem Wachs geſiegelt wurden, während man für d. von geringerer Bedeutung, d. menue ch., gelbes Wachs verwandte.

Chandeleur, Lichtmeß, Mariä Reinigung am 2. Febr., wobei alle Teilnehmer an d. Prozeſſion und am Gottesdienſt brennende Kerzen trugen u. d. Kerzen heutzutage geweiht werden. Nach e. Predigt von Innocenz III. ſoll es als Erſatz für d. Luperkalien eingeſetzt worden ſein (nach d. einen vom Papſt Gelaſius, 492 – 496, nach anderen von Papſt Vigilius, 537—555). Wie d. Heiden, ſchrieb man dieſen Kerzen d. Macht zu, Wind, Donner, Sturm, Hagel, nächtliche Geſpenſter u. Dämonen zu beſchwören. Sprichwörter: A la Chandeleur, les grandes douleurs, womit d. grimmigen Februarfröſte gemeint ſind. La veille de la Ch. l'hiver se passe ou prend vigueur. In Burgund: Si fait beau et luit Chandelours, six semaines se cache l'ours.

Chandeliers. 1. D. Fabrikanten v. Kerzen (chandelles) bildeten in Paris ſeit d. XIII. Jhrh. e Korporation, deren mehrere Male abgeänderte Statuten durch Patente vom Juli 1392 und Mai 1599 beſtätigt wurden. Während d. erſten Hälfte d. XV. Jhrh. wurden ſie mit d. Krämern vereinigt. Im J. 1777 waren ſie an Zahl 171. Um Meiſter zu werden, mußte man e. Lehrzeit von ſechs Jahren durchmachen und zwei Jahre Geſelle geweſen ſein. D. Lehrbrief koſtete 50 Pfund, d. Meiſterrecht 900. D. Schutzpatron dieſer Gilde war d. hl. Nikolaus. — 2. Embrasser Le Dessous Du Ch., Pfänderlöſung. D. mit d. Buße Bedachte ſtellt e. Leuchter auf d. Kopf e. Herrn od. e. Dame u. küßt dann dieſe ſelbſt. D. Komiſche bei dieſem Spiele iſt, daß naive Neulinge buchſtäblich d. Unterſatz d. Leuchters küſſen

u. ſich d. Spott d. Geſellſchaft zuziehen. (Bichet, a. a. O.) Embrasser le — wird noch einfacher gelöſt, indem man d. Herrn od. d. Dame eine brennende Kerze zu halten giebt und dieſen improviſierten Leuchter küßt. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. Kotillonfigur. D. Dame, d. d. Kotillon anführt, ſteigt auf e. Stuhl u. hält ſo hoch wie möglich einen Leuchter mit brennender Kerze. Die Herren müſſen d. Reihe nach verſuchen, d. Kerze auszublaſen u. natürlich große Luftſprünge machen, um ihren Zweck zu erreichen. (Bichet, a. a. O.) — 4. = paravent, ein harmloſer Liebhaber, d. man vorſchiebt, um d. Eiferſucht d. Ehemannes auf ihn abzulenken, während man thatſächlich e. anderen begünſtigt. A. de Muſſet hat e. reizendes 3aktiges Luſtſpiel gedichtet unter d. Titel: Le Ch. — 5. = d'eau, Springbrunnen, d. einer über e. Becken ſich erhebenden Röhre entſtrömt, ähnlich d. Champignon (ſ. d.), nur daß er nicht wie dieſer e. tiſchtuchähnlichen Waſſerfall bildet.

Chandelle, jetzt beſſer cierge, Kerze als Opfergabe. Devoir à Dieu, à la Vierge, une belle —, auf wunderbare Weiſe gerettet worden ſein. Die vornehmen Herren opferten Kerzen in d. Länge u. im Gewicht ihres eigenen Körpers, d. hieß donner sou pesant de cire. Ludwig XI. machte ſich mehrmals durch dieſen Akt d. Frömmigkeit bemerkbar. D. Pariſer, nach d. Schlacht bei Poitiers, wo König Johann gefangen wurde, opferten d. h. Jungfrau aus Angſt vor d. Kriegsleuten, d. d. Land verwüſteten, e. Kerze, d. wie ein Strick gedreht u. ſo lang war, daß ſie um d. ganze Stadt reichte. A chaque saint sa —, man muß jeder Perſon, d. uns nützen od. ſchaden kann, hofieren. Donner une — à Dieu et une au diable, d. Mantel auf beiden Schultern tragen. Brantôme in Vie des grands Capitaines erzählt, Robert de Lamarck (Marſchall unter Franz I., 1460—1537) habe auf ſeine Fahnen d. h. Margarete u. d. Teufel malen laſſen und ſich ſelbſt knieend mit e. Kerze in jeder Hand. Darüber ſtand die Inſchrift: „Si Dieu ne me veut aider, le diable ne saurait me manquer“. La ch. qui va devant vaut mieux que celle qui va derrière, d. Almoſen, d. man bei Lebzeiten verteilt, ſind verdienſtlicher als fromme Vermächtniſſe. Moucher la — comme le diable sa mère, d. Licht ſo tief putzen, daß es erliſcht. E. Dieb, d. diable zubenannt, ſoll am Fuß d. Galgens gebeten haben, ſeine Mutter, mit der er entzweit war, zum Abſchied küſſen zu dürfen. Als ſie in ſeinen Armen gelegen, habe er ihr d. Naſe abgebiſſen u. ins Geſicht geſpuckt mit den Worten: „Hättet Ihr mich beſſer erzogen, ſo würde ich nicht zum Verbrecher geworden und jetzt zum Tode verurteilt ſein“. Dieſe Erzählung, d. ſich übrigens ſchon unter d. äſopiſchen Fabeln, „D. diebiſche Sohn u. d. Mutter“, findet, ſoll zu der Redensart geführt haben. — Il y a des nouvelles à la —, das Licht hat e. Schnuppe, wir erfahren etwas neues, e. Brief, Beſuch ꝛc. D. Sprichwort iſt d. Überreſt einer alten abergläubiſchen Vorſtellung, nach der man d. Lichtſchnuppen, je nachdem ſie hell od. trüb, rot od. blau, flackernd oder rauchend waren, als Vorzeichen glücklicher od. ſchlimmer Ereigniſſe u. für d. Beweis d. Anweſenheit von Engeln od. Teufeln im Hauſe anſah. C'est un bon enfant, il ne mange pas des bouts de —, Anſpielung auf einen alten Brauch d. Galanterie, die darin beſtand, brennende Kerzenſtumpfen zu verſchlucken, d. Geliebten zulieb. Shakeſpeare in „Heinrich IV.“ ſagt: „Drinks off candles' ends for flapdragons“ (Roſinenbeeren, die man in e. Glas Branntwein anzündete u. brennend verſchluckte). In d. Normandie heißt es: „Il ne mange pas des bouts de — le vendredi“. E. alte Betſchweſter ſoll an e. Freitag Abend gebeichtet u. vom Geiſtlichen d. Auftrag erhalten haben, d. in d. Nähe befindlichen Lichter zu putzen. Sie verſtand ihn falſch und glaubte, ſie müſſe dieſelben eſſen als Buße für d. gebeichteten Sünden. Sie wurde aber in d. ſchweren Geſchäfte durch den Beichtvater unterbrochen, d. ihr d. Mißverſtändnis erklärte u. ihr anbefahl, den Roſenkranz zu beten als Sühne dafür, daß ſie an e. Faſttage e. fette Speiſe verzehrt habe. Excommunier à — éteinte, ehe die Exkommunikation ausgeſprochen wurde, ließ man d. Sünder noch Zeit zum Widerruf, bis die Kerze abgebrannt war. Adjuger à — éteinte, bei Verſteigerungen durfte bis zum Erlöſchen des Lichtes geboten werden. Tenir la — (um einem Liebespaar zu leuchten), bewußt od. unbewußt e. Liebesverhältnis begünſtigen. Bariolé comme des —s des Rois wird von ſehr buntſcheckigen Dingen geſagt, weil man ehemals am Vorabend d. Dreikönigsfeſtes e. buntfarbige Kerze brannte; noch heute verehren d. Lichterzieher ihren Kunden am Dreikönigstage e. dicke, bunte Kerze. — romaine, römiſches Licht bei Feuerwerken. Faire une —, e. Ball ſo hoch werfen, daß er leicht in d. Hände des Spielers zurückfällt; (*A.*) Kommißgewehr (weil lang, rund u. Feuer gebend wie e. Kerze). Etre conduit entre 4 —s, zwiſchen 4 Soldaten auf d. Wache geführt werden; id., e. Flaſche Wein.

Chandernagor (25315 Einw.), Tchandernagur, ind. Tschandranagara, von Tschand, Mond = Mondſtadt, e. im J. 1700 gegr. Handelsniederlaſſung im Diſtr. Hugli d. indobritiſchen Präſidentſchaft Bengalen, r. am Hugli (Delta d. Ganges), oberhalb Kalkutta. Ch. ſteht unter d. fr. Gouverneur v. Pondichery. Nachdem es bereits i. J. 1757 v. d. Engländern erobert, 1763 aber an Frankreich zurückgegeben war, wurde es im J. 1793 zum zweitenmale v. d. Engländern eingenommen u. blieb bis zum J. 1816 in engl. Beſitz.

Chanfrein, 1. e. aus Metall od. geſottenem Leder beſtehende Rüſtung, d. d. Vorderkopf d. Ritterpferdes v. d. Ohren bis zum Munde wie e. Maske bedeckte. Inmitten derſelben ſteckte oft e. eiſerne Spitze, d. ſtark genug war, alle Hinderniſſe zu zertrümmern. Sie war oft mit Gold od. Silber ausgelegt u. kunſtvoll ciſeliert. Bei d. Belagerung von Harfleur 1449 hatte d. Graf von St.-Pol ſein Roß mit e. ch. ausgeſtattet,

d. auf 30000 Thlr. geſchätzt wurde. Oft brachte d. Ritter auch ſein Wappen darauf an; über d. ch. erhob ſich gewöhnl. e. Federbuſch. (Chéruel, a. a. O.) — 2. Vorderteil d. Kopfes zw. Auge u. Naſe, d. bei Auswahl d. Pferdes nach Bourgelat große Wichtigkeit beigemeſſen wurde, was jedoch neuerdings als irrig erwieſen iſt.

Changarnier, Nicolas-Anne Théodule — (1793—1877) wurde aus d. Schule von St.-Cyr als Unterlieutenant 1815 entlaſſen, kämpfte 1823 in Spanien u. von 1825—1848 in Algier. (Vgl. Campagne De l'Armée d'Afrique, Paris 1870.) Als er in dieſem Jahre nach Paris zurückkehrte, erhielt er den Befehl über d. Nationalgarde u. über d. Truppen in Paris. Wie ſo viele, unterſchätzte auch er d. Präſidenten Louis Napoleon u. trat ihm gegenüber. Alle Feinde d. Prinzen rechneten auf ihn. Er war d. glorreiche Soldat von Conſtantine, u. was war der Prinz? Ein Hanswurſt, wie ſie meinten. Dieſe Schmeicheleien machten Changarnier aufgeblaſen. Als im Sommer u. Herbſte d. J. 1850 alle Parteien d. Nationalverſammlung konſpirierten, wollte er Diktator werden. Er rechnete auf die Armee, aber er hatte ſich verrechnet. Als d. Sache ſich ſo zugeſpitzt hatte, daß es ſich darum handelte, wer von d. beiden, Changarnier u. Napoleon, d. anderen beſeitigen ſollte, verſäumte Changarnier d. rechte Zeit. Napoleon, eines großen Teils d. Truppen gewiß, machte von ſeinem Rechte Gebrauch und entließ im Jan. 1851 den General. (Vgl. Revue des deux mondes, 15. Jan. 1897.) Als am 2. Dez. 1851 d. Staatsſtreich ausgeführt wurde, verhaftete man ihn u. verbannte ihn dann. Er ging nach Belgien. Man erlaubte ihm ſpäter zurückzukehren, doch nahm er d. Erlaubnis nicht an, ſondern ſchrieb vielmehr heftige Aufſätze üb. die Vorgänge in d. J. 1849. Nach d. allgem. Amneſtie kam er aber doch nach Frankreich u. wohnte auf ſeinem Landgute im Dep. Saône et Loire. Im Juli 1870 bot er ſeine Dienſte an, d. Leboeuf zuerſt ablehnte. Napoleon III. aber berief ihn zu ſich nach Metz. Nach der Abreiſe d. Kaiſers diente er unter Bazaine. Er wurde gefangen u. nach Deutſchland geſchickt. Als er zurückgekehrt war, wurde er in die Nationalverſammlung gewählt. — Vapereau, Dict. universel des contemporains.

Changé (2355 Einw.), Ortſch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, ö. Le Mans. St. d. E.-L. Le Mans-La Chartre. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 erlagen hier in d. Kämpfen um Le Mans am 10. Jan. die Truppen d. Generals Chanzy d. heftigen Angriff d. III. deutſchen Armeekorps. — G.-St.-W., IV, 845 ff.

Change, eigentl. place de — hieß in Lyon früher die Börſe, während ſie in Paris Place gen. wurde; le Pont au —, Brücke von d. Cité nach d. rechten Seineufer in Paris, wo früher die Geldwechsler wohnten.

Changement. 1. Ch. De Jambe, ſ. **Manège.** — 2. Ch. De Corps, Wechſel d. Truppenteiles, kann infolge von Beförderungen, Neubildungen von Truppenteilen ꝛc. jederzeit eintreten, in dringenden Fällen aus perſönlichen Rückſichten (pour convenances personnelles) in d. Regel nur nach zweijähriger Dienſtzeit in d. e. Regiment, vorausgeſetzt, daß auch der neue Kommandeur zuſtimmt. (Vgl. Permutation.) D. letzte Entſcheidung liegt beim Kriegsminiſter. — 3. Ch. De Domicile. D. Verlegung des Wohnſitzes von e. Ort zum anderen kann ſich entweder aus den näheren Umſtänden ergeben od. wird dadurch deutlich, daß bei d. Mairie d. bisherigen Wohnortes e. ausdrückliche Abmeldung u. bei d. Mairie d. neuen Wohnortes e. ausdrückliche Anmeldung erfolgt. — 4. Ch. De Nom. Bei d. Bedeutung, welche d. Name als Träger d. Identität für d. Recht, beſ. für d. Civilrecht, hat, iſt es unerlaubt, e. Namen ohne weiteres zu ändern. Schon 1555 wurde durch e. königl. ordonnance verboten, d. Namen ohne beſondere ordonnance zu ändern. Weitere Beſtimmungen in dieſer Hinſicht enthalten e. Geſetz v. 11. germinal d. J. XI u. d. Code civil in Art. 34, 57, 58, 63, 71 ff. u. 321. Nach heutigem Recht bedarf es zur Namensänderung e. Dekretes der Regierung u. e. gerichtlichen Verfügung, um e. ungenauen Namen zu berichtigen. Dekret und Verfügung müſſen am Rande d. betr. Civilſtandesakte vermerkt werden. Beſteht d. Namensänderung in d. unerlaubten Annahme d. Adels oder e. Titels, ſo tritt nach Art. 259 des Code pénal u. e. Geſetz vom 28. Mai 1858 ſtrafrechtliche Verfolgung u. Geldſtrafe ein.

Change, Plus Ça —, Plus C'Est La Même Chose, häufig citiertes Wort, deſſen Urheberſchaft Alphonſe Karr für ſich in Anſpruch nimmt. Ein ähnl. Ausſpruch findet ſich ſchon in Les Auvergnats v. Déſaugiers u. Gentil (1812): „Il y a de nouveau que c'est toujours la même chose“. — Alexandre.

Changer, ſ. **Manège.**

Changeur, 1. gewerbeſteuerpflicht. Kaufmann, welcher e. Beruf daraus macht, fr. oder fremde Geldſtücke gegen andere Geldſtücke umzuwechſeln, Bankbillette gegen geprägtes Geld od. umgekehrt, geprägtes Geld gegen Bankbillette zu geben, od. auch Münzen aus Edelmetall gegen Scheidemünze. D. Wechsler ſind mit Bezug auf nicht ausgeprägte Gold- oder Silberbarren den betr. Beſtimmungen unterworfen u. verpflichtet, in e. doppeltes Regiſter die Wertgegenſtände, die ſie empfangen, wie auch die Namen d. Beſitzer der gewechſelten od. verkauften Stücke einzuſchreiben. (Geſetz vom 19. Mai 1791.) Vor 1789 mußten d. Geldwechsler durch d. König hierzu autoriſiert ſein, u. ihre Zahl war e. beſchränkte; ſie waren damit beauftragt, d. Zuſtand d. Geldes, d. ſich in Cirkulation befand, zu überwachen. Man hat d. Namen changeurs auch Angeſtellten d. Münze gegeben, beſ. d. Kaſſierer. Bis zum J. 1543, wo Franz I. 16 recettes générales anſtellte, nannte ſich der Trésorier du domaine: „Changeur du Trésor“. — 2. Im Argot: a) Trödler, bei d. d. Diebe ihre Kleider wechſeln (v. se camoufler), wie d. Advokaten beim Verleiher von Anzügen im Gerichtsgebäude. Sie finden dort alles Nötige, um ſich zu verkleiden. b) Paletotmarder, der beim Weggehen aus den Reſtaurationen ſeinen ſchäbigen Überzieher oder Hut gegen einen beſſeren umtauſcht.

Chanoine, im Argot: Rentner; rückfälliger Sträfling einer maison centrale (Gefängnis für korrektionell auf länger als 1 Jahr Verurteilte); — de Monte-à-regret (Schaffot), zum Tode Verurteilter.

Chanoines, bedeutet ſoviel, wie der Regel unterworfen. In d. erſten Zeiten d. Kirche lebte d. Biſchof gemeinſchaftlich mit e. Anzahl Kleriker, die ihm in d. Verwaltung d. Kirchengüter beiſtanden. D. h. Auguſtinus, d. ſich vollſtändig d. geiſtlichen Leben widmen wollte, hatte d. Sorgen um die Kirchengüter einigen Geiſtlichen anvertraut, die er e. cenobitiſchen Leben unterwarf. Dieſelbe Einrichtung findet man auch in vielen Kirchen Galliens vor d. VIII. Jhrh., aber nach u. nach verſuchten d. ch. ſich d. biſchöfl. Autorität zu entziehen. E. von Pippin d. Kurzen zuſammenberufenes Konzil klagte ſchon über dieſes Übel, und als Chrodegand, Biſchof von Metz, gegen 760 d. Ch. e. Ordensregel gab, beſtimmte Karl d. Gr. in e. Kapitular, daß d. Ch. dieſe Regel genau zu beobachten hätten. Z. Z. d. Verfalls d. karolingiſchen Reiches fanden d. Feudalſitten u. Einrichtungen in die Kirche Eingang. Die Ch. bemächtigten ſich d. Kirchengüter u. gaben d. gemeinſame Leben auf; dann entſtanden d. prébendes od. bénéfices (ſ. d.), welche für d. Hauptwürdenträger d. Kapitels geſchaffen wurden. D. Güter, die ungeteilt blieben, bildeten die mense capitulaire (ſ. d.). D. Ch. genoſſen große Vorrechte; ſie erwählten d. Biſchof bis zum Konkordat von Franz I. (ſ. Élections Ecclésiastiques) u. regierten die Diözeſe während der Sedisvakanz. D. aumuce (ſ. d.) war u. iſt noch e. Abzeichen ihrer Würde; ihr Amt zwang ſie beſtändig am Orte zu bleiben (ſ. Résidence) u. dem Gottesdienſte beizuwohnen (ſ. Canonial). D. Vorrechte aber, die ſie genoſſen, veranlaßten häufig weltliche Herren, ſich als Ch. aufnehmen zu laſſen, ohne daß ſie d. Prieſterſtande angehörten. Die Könige v. Frankreich waren Ch. v. St.-Martin de Tours, d. Grafen v. Orleans v. St.-Jean zu Lyon. Als der Graf v. Bauvoir nach Auxerre kam, um d. Inveſtitur ſeiner Domherrenſtelle zu empfangen, erſchien er geſtiefelt, geſpornt, gewappnet, mit e. Falken auf d. Fauſt u. e. Chorrock über d. Bewaffnung. So führte man ihn feierlich in d. Chor, um das offices mit ſeinen neuen Amtsbrüdern zu ſingen. D. Revolution nahm den Ch. Güter u. Jurisdiktion, aber das Konkordat von 1801 ſtellte d. chapitres (ſ. d.) wieder her u. machte die Ch. zu Biſchofsräten. Sie werden jetzt von d. Biſchöfen ernannt und von d. Regierung genehmigt. Nach d. Tode d. Biſchofs wählen ſie aus ihrer Mitte e. Kapitularvikar, d. d. Diözeſe während d. Sedisvakanz zu verwalten hat. Bei beſetztem biſchöfl. Stuhle haben d. Ch. beſondere Rechte u. Pflichten. D. Ch. bekommen 1800 Fr. jährlich von d. fr. Regierung. — Vgl. Institutions diocésaines par l'évêque de Digne, Paris 1845.

Chanoines Réguliers, e. Orden, d. auf d. Konzilen zu Rom 1059 und 1063 unter den Päpſten Nikolaus II. u. Alexander II. ins Leben gerufen wurde, um gegen die Feudalität zu reagieren u. d. frühere Reinheit u. Unabhängigkeit d. Kirche zurückzuerobern. D. Ch. r. folgten der Regel des h. Auguſtinus. Nach Frankreich kamen ſie im J. 1119 und ließen ſich in St.-Viktor zu Paris nieder. 1120 gründete der h. Norbert d. ber. Orden d. Ch. r. Prémontrés (ſ. d.). Die Antonins u. Génovéfains waren ebenfalls Ch. r., welche die Regel des h. Auguſtinus befolgten. Alle dieſe Domherren durften, was d. meiſten Orden nicht erlaubt war, Parochialkirchen haben, welche man collégiales (ſ. d.) nannte. Vor der Revolution beſaßen ſie deren 526: heute erinnern aber nur noch d. chapitres von St.-Denis und von Ste.-Geneviève an die ehemalige Würde dieſer Domherren.

Chanoinesses. Wie d. Domherren, ſo konnten auch Frauen Pfründen beſitzen u. wurden dann Ch. genannt.

Chanoinesses De Latran, Frauenorden, zu Paris 1634 gegr.; d. Nonnen haben in Neuilly eine Mädchenſchule.

Chanoinesses De L'Hôtel-Dieu. D. Gründung des Hôtel-Dieu in Reims datiert vom VI. Jhrh., und ſeit 882 ſind alle arme Kranke darin von den Ch. gepflegt worden.

Chanoinesses Régulières De Saint-Augustin, eine 1598 geſtiftete Frauenkongregation. D. Nonnen haben Mädchenpenſionate in Paris (Abbaye-aux-Bois, Maison des Oiseaux, Maison du Roule) und in 14 Diözeſen Frankreichs.

Chanques, 2 m hohe Stelzen der Hirten in d. Landes. D. Höhe des Haidekrautes, d. weite Ausdehnung u. Tiefe d. Sümpfe, d. Notwendigkeit, die Herde gegen d. Angriffe der Wölfe zu ſichern, nötigt zu d. Gebrauch dieſer geborgten Beine. D. Bewohner gewöhnen ſich von früheſter Jugend daran, laufen ſo ſchnell wie ein Pferd im Trab u. tanzen darauf nach d. Tönen des Dudelſackes. D. lange Stock, d. ſie tragen, dient ihnen als Balancierſtange, wenn ſie gehen, oder als Stütze, falls ſie ausruhen wollen. In den Steppen von Médoc macht nicht nur d. Hirte, ſondern jedermann Gebrauch von den Stelzen. D. Urſprung derſelben iſt unbekannt, wahrſcheinlich waren ſie vor dem Mittelalter nicht in Gebrauch, da alte Schriftſteller ihrer keine Erwähnung thun.

Chanson, 1. jedes ſingbare epiſche od. lyriſche Lied: trotz ſeiner ſcheinbaren Leichtigkeit behandelt es d. verſchiedenſten Gegenſtände, kann patriotiſch, politiſch, kriegeriſch, philoſophiſch, ſatiriſch, erotiſch, ſentimental, bacchiſch ꝛc. ſein. In Frankr. entſtand es etwa ums VII. Jhrh. und hat ſich bis auf unſere Tage erhalten. D. berühmteſte d. Mittelalters iſt d. Ch. de Roland (ſ. d.). Im XII. u. XIII. Jhrh. verfaßten die Trouvères u. Troubadours eine Menge ch., d. lais, noëls, rondes, romances genannt wurden u. an deren

Stelle dann d. vaudevilles traten. Die Zeiten d. Liga u. d. Fronde waren reich an ſatiriſchen u. politiſchen ch. Unter Ludwig XIV. tauchten d. Ponts-Neufs (ſ. d.) auf, d. Typus d. Gaſſenhauer (chansons de rue). Unter Ludwig XV. wurde d. volkstümliche ch. wieder zu Ehren gebracht durch Dufreny, Panard u. Collé. Die Anfänge d. Revolution wurden ebenſo luſtig im ch. beſungen als vorher d. Freuden u. Leidensgeſchichten unter d. Maitreſſenwirtſchaft. Später kam d. revolutionäre Geiſt auch im Volksgeſange zum Durchbruch und ließ die Marſeillaiſe, d. Carmagnole u. d. Ça ira aufkommen, d. auf das Volk e. fanatiſierende Wirkung ausübten; daneben waren aber auch d. gemeinſten Rhapſodien im Schwung. Unter d. Direktorium u. Napoleon I. nahm d. ch. wieder ihren alten Charakter fröhlicher Laune an, u. ſeither wurde ſie beſ. durch Béranger, Désaugiers, P. Dupont u. Nadaud geübt. Heutzutage ſcheint d. echte, freie, heitere, geiſtreiche ch. erſtorben zu ſein. Mit wenigen Ausnahmen bieten d. ch., d. man in d. cafés-concerts hört, nur ein Gewebe von groben Albernheiten u. blödſinnigen Gemeinplätzen. Le chansonnier du bon vieux temps, d. 1809 in Paris bei Delaunay erſchien, iſt eine aus 200, meiſt ſeltenen Büchern geſchöpfte Sammlung von romances, chansons et vaudevilles aus dem XV., XVI., XVII. u. XVIII. Jhrh. bis 1789. An der Spitze ſteht eine ſynoptiſche Tafel aller Melodien. Von den hier mitgeteilten Liedern waren damals meiſt nur d. erſte od. letzte Vers bekannt. 1810 erſchien e. Fortſetzung mit biographiſchen Notizen über d. Verfaſſer d. Lieder. — 2. Ch. De Malborough. Dieſes berühmte Lied wurde erſt unter Ludwig XVI. populär, nachdem es Marie Antoinette von d. Amme des Dauphins hatte ſingen hören. Nur durch einen Irrtum wurde der Name des durch d. Schlacht bei Malplaquet ber. gewordenen engl. Heerführers an d. Stelle e. obſkuren Ritters d. Mittelalters geſetzt, d. Mambron od. Mambrun geheißen zu haben ſcheint; letzteren Namen findet man in Spanien, wo d. Lied auch volkstümlich iſt. Es ſtammt wahrſcheinlich aus d. XII. Jhrh. und wird mit faſt gleichen Worten u. derſelben Melodie bei den Spaniern, die lange unter mauriſcher Herrſchaft geſtanden haben, wie auch bei den Arabern in Syrien geſungen. Als Napoleon auf ſeinem Feldzuge nach Ägypten die Araber mit d. Meiſterwerken d. abendländiſchen Muſik bek. machen wollte, blieben ſie bei den ſchönſten Schöpfungen ber. Komponiſten kalt, brachen aber in unbeſchreibliche Begeiſterung aus, als das Orcheſter das Lied von Malborough anſtimmte. Alle dieſe Umſtände ſcheinen darauf hinzuweiſen, daß das Lied in d. Zeit d. Kreuzzüge entſtand u. entweder bei den Kreuzfahrern oder bei den Arabern verfaßt u. dann durch d. Mauren in Spanien im Abendland verbreitet wurde. — 3. Ch. De Roland, d. älteſte, berühmteſte u. ſchönſte chanson de geste. Die auf uns überkommene Faſſung ſtammt wahrſcheinlich aus dem letzten Drittel d. XI. Jhrh.; ſie iſt ſicherlich das Werk e. Normannen, wie aus d. häufigen Erwähnung des Berges Saint Michel du Péril bei Avranches hervorgeht, und iſt in England entſtanden Die hauptſächlichſten Handſchriften befinden ſich in d. Bodleianiſchen Bibliothek zu Oxford, Digby 23, u. in d. St.-Markusbibliothek von Venedig. Im J. 1837 ſchrieb Franciſque Michel d. Oxforder Text ab und veröffentlichte d. erſte Ausgabe d. franz. Nationalepos, zweite Auflage 1869. Wirklich volkstümlich wurde es aber erſt durch d. 1850 von F. Génin mit einer Überſetzung u. Anmerkungen verſehene Ausgabe. Ein Deutſcher, Theodor Müller, veröffentlichte den Text 1851, dann 1863 mit e. vollſtändigen Gloſſar u. vielen Erläuterungen u. zuletzt 1878 in e. von d. Franzoſen freudig begrüßten Ausgabe. Konrad Hofmann ließ auf Koſten der königl. bayeriſchen Akademie 1866 eine Ausgabe drucken im Anhang zu den Sitzungsberichten derſelben. (Sie wurde von Dr. Wilhelm Hertz zu ſeiner vortrefflichen Überſetzung „Das Rolandslied“, Stuttgart, Cotta 1861, vor der Drucklegung benutzt.) Eduard Böhmer gab 1872 in Halle unter dem Titel Roncesval e. kritiſche Ausgabe des Oxforder Textes heraus. Einen paläographiſchen Abdruck veranſtaltete Edmund Stengel, Heilbronn 1878. Die venetianiſche Handſchrift ließ Eugen Kölbing, Heilbronn 1877, in genauem Abdruck erſcheinen. Wendelin Förſter gab d. verſch. Handſchriften in Heilbronn 1883 u. 1886 heraus. D. von Léon Gautier, Profeſſor an d. École des Chartes, veranſtaltete, mit Überſetzung, Kommentar, Grammatik u. Gloſſar verſehene, von d. fr. Akademie u. d. Académie des inscriptions et belles-l ttres gekrönte „Klaſſiſche Ausgabe“ erlebte von 1872 bis 1895 ſchon 25 Auflagen. (Die faſt überreiche Litteratur, welche d. Ch. de Roland hervorgerufen hat, iſt in „Bibliographie d. afr. Rolandsliedes“ v. Emil Seelmann, Heilbronn 1888, u. in Bibliographie des Chansons de Geste, Ergänzungsband zu d. Épopées françaises von Léon Gautier, Paris, H. Welter, 1897, zuſammengeſtellt.) Die Form des Gedichtes iſt d. Tirade (laisse); ſie beſteht aus e. beliebig großen Reihe von zehnſilbigen Verszeilen mit gleicher Aſſonanz. Charakteriſtiſch für d. laisses iſt d. an d. Spitze ſtehende kurze Expoſition, die in wenigen Worten die Situation angiebt, e. leichtfließende epiſche Breite im Verlauf u. häufig e. kurzer abſchließender Satz in d. letzten Zeile, d. etwas Refrainartiges hat. In d. Oxforder Handſchrift ſteht am Schluß der meiſten Tiraden d. ſeltſame Ausruf: „Aoi!“ (ſ. d.). Zu den dort angeführten Erklärungen ſei noch d. von Forkel, Allg. Geſchichte d. Muſik II, 178, gebrachte hinzugefügt, nach d. es aus Euouae, d. zuſammengeſtellten Vokalen d. Wörter Seculorum Amen entſtanden u. d. Abgeſang andeuten ſoll, wie d. hebräiſche Sela u. d. griech. Diapſalma. D. Rolandslied atmet, obwohl es älter iſt als d. erſte Kreuzzug, doch ſchon d. Geiſt jener großartigen Zeit; denn bereits in d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. lebte in d. Chriſtenheit d. glühende Sehnſucht, an d. Ungläubigen Rache zu üben.

Es iſt d. Geiſt jener bewehrten Scharen, d. alles hinter ſich laſſend, was Menſchen als Güter des Lebens ſchätzen u. erſtreben, in d. weite, feindliche Ferne zogen, um ihre Sünden, wie Turpin d. Genoſſen Rolands aufgiebt, durch Hiebe auf d. Heiden zu büßen u. durch den Märtyrertod in d. Schlacht „ſich in d. Blumen d. Paradieſes zu betten“. (Hertz, Einleitung zu ſeiner Überſetzung, Stuttgart, Cotta, 1861; Gautier, Épopées franç., III, p. 493—625; id. La Chanson de Roland, Édition classique, Tours, Mame 1876; Paul de St-Victor, Hommes et Dieux XX, „Roland“, p. 393—405.) — 4. Ch. Des Rues Et Des Bois, Titel e. lyriſchen Gedichtſammlung v. Vict. Hugo (1866). Sie enthält neben idylliſchen Schilderungen des Volkslebens auch politiſche, gegen Krieg, Todesſtrafe u. a. gerichtete Lieder. — 5. Ch. De Geste, ſ. Cycles Épiques. — 6. Auteurs De Ch. De Geste: Als Verfaſſer von ch. de g. ſind uns bekannt: Girart d'Amiens: Charlemagne, Anf. d. XIV. Jhrh.; Raimbert de Paris: Chevalerie Ogier, XII. Jhrh.; Gautier de Douai: Destruction de Rome; Nicolas de Padoue: Bearbeitung d. Entrée en Espagne, Anf. des XIV. Jhrh.; Herbert Leduc de Dammartin: Gaydon, XIII Jhrh., Foulque de Candie; Jehan de Flagy: Garin le Loherain, XII. Jhrh., Bertrand de Bar-ſur-Aube: Girart de Viane, XIII. Jhrh.; Graindor de Douai: Chevalier au Cygne, z. Z. Philipp Auguſts; Guillaume de Bapaume: Moniage Renouart, XII. Jhrh.; Bertolais: Raoul de Cambrai, XII. Jahrhundert; Jehan Bodel d'Arras: Saisnes oder Guiteclin, Ende XII. Jhrh.; Adenet le Roi: Beuves de Commarcis; Jendeus de Brie (?): Bataille Loquifer; Hue: Mort Aymeri. (Gautier, Ép. fr.) — 7. Ch. Royale, eine Satire von Euſtache Deschamps (1340 — 1410), in Form eines Apologes, worin ſich Schaf, Ziege, Pferd, Ochſe, Kuh und Eſel über d. barbiers beklagen, d. ſie geſchoren haben. Die hier gegeißelten „Schinder“ waren d. mächtigen Bedrücker d. unter d. feudalen Regiment lebenden Geſellſchaft. Der Refrain ſämtlicher Strophen lautet: „Pour ce, vous pri, gardez-vous des barbiers“. (Les poètes français, I, Paris, Gide, 1861.) — 8. Ch. D'Antioche, ſ. Antioche. — 9. Ch. Des Saisnes, ſ. Saisnes.

Chansoneta iſt in d. altprovenç. Litteratur dasſelbe wie Canzone, chansos (ſ. d.).

Chansonette. In d. 30er Jahren kam in einigen Pariſer Theatern, beſ. d. Variétés u. d. Palais-Royal, die Sitte auf, in den entr'actes kleine Soloſzenen ſingen zu laſſen (ähnlich den jetzt Mode gewordenen monologues). Manche dieſer ch. ſind dadurch ſehr populär geworden, beſ. d. zum Repertoire d. gefeierten Déjazet gehörigen v. F. Réſal u. a. — Pougin, a. a. O.

Chansonnière, La Lice —, Vereinigung v. Dichtern liberaler u. patriot. Lieder (chansons), d. ſich vom vorwiegend monarchiſchen Charakter d. caveau innerlich unterſcheidet, äußerlich jedoch ihm ſehr ähnlich iſt. D. lice hatte viel polizeiliche Spionage zu erdulden u. mußte ſeit ihrer Gründung, 1830, durch Charles le Page 15 mal ihr Lokal wechſeln. Gegenwärtig tagt ſie bei Tavernier aîné, galerie de Valois, Palais-Royal. Um le Page gruppierten ſich d. talentvollen Coupletdichter: Chanu, Piton du Roqueraz, Feſteau, Foſſet, Blondel, Germain u. Édouard Hachin. Spätere ber. licéens ſind u. a. Charles Sille, Charles Vincent, Desſoques de Baſſens, Guſtave Nadaud, Raollot Decouscelle, Lucien Cadoze. D. lice veröffentlicht jedes Jahr e. Band ihrer noch ungedruckten, bei Tafel geſungenen Lieder.

Chansos, cansos, d. altprovenç. Bezeichnung für d. Canzone, iſt d. eigentliche Form d. höfiſchen Kunſtlyrik; ſie behandelt außer der Liebe auch d. Lob d. Gönners, namentlich d. Verſtorbenen, u. religiöſe Gegenſtände. Unter meja chanso, Halbcanzone, verſtand man e. Canzone von geringerer Strophenzahl, kaum mehr als drei Strophen. D. causos redonda, Rundcanzone, hat große Ähnlichkeit mit d. sextine (ſ. d.); auch hier löſen ſich d. Reime in feſter Folge ab, nur bleiben d. Reimworte nicht dieſelben. — Bartſch, Grundriß.

Chant. 1. Méthodes De Ch., Geſangsmethoden, wurden in großer Zahl veröffentlicht, ſo von Em. Garcia, dem Bruder d. Malibran, in welchem ſich der Verf. beſtrebt, überall Erläuterungen zu geben. Panoïka geht auf die Darſtellung d. Organe ein u. iſt e. ſorgfältiger Beobachter. — 2. Ch. Militaires. D. uralte Sitte, den Kampf zur Belebung des Mutes mit e. Schlachtgeſang zu beginnen, iſt auch von den Galliern gepflegt u. von ihnen auf d. Franzoſen vererbt worden. In d. Schlacht von Haſtings hat Taillefer d. Rolandslied angeſtimmt u. in der Schlacht von Poitiers (1356) ſoll es zum letzten Male geſungen worden ſein. Brantôme berichtet zwar noch von d. chants des aventuriers, aber in d. Folge verzichtet man auf d. eigentlichen Schlachtgeſang zu Gunſten des Kriegsrufes, d. Feldgeſchreies. Erſt die Revolution brachte d. Schlachtgeſang wieder zu Ehren. Man ſang die Carmagnole u. Ça ira u. ſpäter d. Marſeillaiſe, d. durch die Konvention am 28. Sept. 1793 zum Nationalgeſang erhoben u. beſ. b. Bajonettangriff geſungen wurde. Auch Joſeph Chéniers Chant du départ (ſ. 7) erfreute ſich großer Beliebtheit. Heutzutage beſchränken ſich die Geſänge auf die Marſchlieder, d. d. Stimmung heben u. d. Gangart beflügeln ſollen. Ihre Wichtigkeit iſt v. d. Heeresleitung richtig erkannt worden, u. durch Gründung von Geſangsſchulen in d. Reg. u. andere Aufmunterungen hat ſie ihre Pflege fördern wollen, indes fehlt es an d. rechten Trieb, u. d. Lieder, d. d. Mannſchaften auf d. Märſchen bevorzugen, ſind derb od. zumeiſt direkt unzüchtig. (Chants milit., Chansons de route et refrains de Bivouac, Paris 1892; Du Fresnel, Sonneries et marches, Paris 1891.) Jedes Regiment pflegt übrigens ſeinen eigenen Marſch zu haben und danach ſein eigenes Lied zu ſingen. Das des 37. (Nancy) iſt abgedruckt im Progrès Milit. 1897, No 1768. — 3. Ch. De Guerre De L'Armée Du Rhin, Titel des Liedes, welches Rouget de l'Isle 1792 für d. Rheinarmee dichtete und komponierte, obwohl auch d. Melodie e. badiſchen Kantor zugeſchrieben wird. Rouget war bei e. Tiſchgeſellſchaft v. maire von Dietrich in Straßburg zur Abfaſſung aufgefordert u. kam dieſem während d. Nacht nach. Die erſten Exemplare ſandte er an Marſchall Luckner u. Grétry. Das Lied erklang zum erſtenmal bei d. Parade am 29. April und gelangte von Straßburg über Montpellier nach Marſeille u. von dort wieder nach Paris und führte von da ab den Namen La Marseillaise. — 4. Ch. Royal, eine Art Poeſie mit Refrain, d. lange Zeit in Frankreich in Mode war; es war e. Art Ballade, die aus fünf Strophen beſtand, jede hatte elf Verſe, die mit denſelben Reimen endigten; der letzte Vers des erſten Couplets dient als Refrain für die folgenden, welche in gleicher Weiſe endigen. Die Zueignungsſtrophe (l'envoi) enthält e. Erklärung der angezogenen Allegorie; ſie beginnt mit einem d. Worte: Sir, Roi, Prince; daher kommt der Name des ganzen Stückes. D. Stoff d. chants royaux iſt gewöhnlich d. Fabel entnommen od. irgend einem hiſtoriſchen Zuge. Man pflegt von dieſem Genre den chant: l'Antée zu citieren, welcher d. Preis bei d. „Jeux Floraux" davontrug. Man findet auch Nachahmungen in den Poeſien, welche der Clotilde de Surville zugeſchrieben werden. — 5. Ch.-Plain. Dieſer Kirchengeſang wurde, wie man glaubt, in Frankreich durch Karl d. Gr. eingeführt; man nennt ihn auch chant grégorien, weil er vom Papſte Gregor d. Gr. reformiert wurde. Karl d. Gr. lernte den Kirchengeſang auf e. Reiſe, d. er nach Rom 787 machte, kennen, u. d. Papſt gab ihm zwei Geſangslehrer mit, welche der König nach Metz und nach Soiſſons ſandte, um dort Geſangsſchulen vorzuſtehen (Musique Religieuse; L'Abbé Lebeuf, Histoire du plain-chant, Paris.) — 6. Ch. Du Crépuscule, Titel e. Gedichtſammlung Victor Hugos (1835), die von e. peſſimiſtiſchen Stimmung durchdrungen iſt. D. Gedichte ſind ſchon zum Teil Ende d. 20er Jahre entſtanden. — 7. Ch. Du Départ, von M. J. Chénier 1794 gedichtetes, von Méhul komponiertes Kriegslied, das nächſt d. Marſeillaiſe d. populärſte Nationalhymne während d. erſten fr. Revolution war. — 8. Chants Du Soldat, Nouveaux ch. d. s., patriotiſche Lieder v. Paul Déroulède, 1872—1875.

Chantage, e. Art Erpreſſung, die mit Hilfe moraliſchen Zwanges ausgeübt wird. „On fait chanter un individu", indem man dasſelbe bedroht, zu ſeinem Nachteil irgend etwas Anſtößiges, d. d. betreffende Perſon begangen, bekannt geben zu wollen, ſie verleumden zu wollen ꝛc. Das Geſetz v. 13. Mai 1863 hat aus dem chantage e. beſonderes Verbrechen gemacht u. wendet auf dasſelbe d. Srafen an, die der Artikel d. code pénal beſtimmt, d. h. Gefängnis v. 1—5 Jahren und eine Geldbuße von 50—3000 Fr.

Chantargue. Auf den Hügeln von Ch. bei Clermont-Ferrand (Dep. Puy de Dome) wächſt ein guter Rotwein zweiten Ranges.

Chanteau, e. gr. längliches Gebäck, das man d. Verwandten u. Freunden ſchickt, d. am nächſten Sonntag d. geweihte Brot (pain bénit) zu opfern haben (früher auch cousin gen., weil man es nur d. einem am nächſten ſtehenden u. liebſten verehrte).

Chanteclin, Name des Raben im Roman du Renart.

Chantelage, Abgabe von Wein. Sie war zu Paris wie auch anderswo e. ſehr alte. Sie wird ſchon ſeit d. XIII. Jhrh. erwähnt. Ihr Name kommt her von chantiers, einer Art von Magazinen, wo die Fäſſer aufgeſtellt wurden.

Chantelle 1. (1919 Einw.), in d. Tabula Peutingeriana „Cantilia", Ortſch. im Arr. Gannat, Dep. Allier, rechts an d. Bouble, nördl. Gannat. Von d. alten, bereits im VIII. Jhrh. erwähnten feſten Schloſſe, d. im X. Jhrh. an die Herren v. Bourbon kam u. im XVI. Jhrh. als konfisziertes Beſitztum des abtrünnigen Konnetabel von Bourbon von König Franz I. zerſtört wurde, ſtehen noch die Ruinen. — 2. Eine lehnsrechtliche Abgabe, welche in verſchiedenen Provinzen von den Leibeigenen an ihre Lehnsherren gezahlt wurde.

Chanteloup, ſ. **Chêne, Le —.**

Chantent, S'Ils —, Ils Paieront, e. Mazarin zugeſchriebenes Wort. Als ihm nach dem Ausſchreiben e. neuen Steuer gemeldet wurde, daß im Volk Schmählieder gegen ihn verbreitet würden, ſagte er in ſeinem halbitalieniſchen Franzöſiſch: „Tant mieux, s'ils cantent la cansonnette, ils payeront". — Alexandre,

Chanter, Faire — Qn, jemand mit Gewalt od. Liſt zu etwas bringen, neuerdings jemand unter Androhung v. ſchimpflichen Enthüllungen zu Geldzahlungen zwingen; früher bedeutete es auch, einem Angeklagten durch d. Folter e. Geſtändnis entreißen. Alle dieſe Ausdrücke ſind darauf zurückzuführen, daß man e. Gaſt beim Mahle auf alle mögliche Weiſe dazu brachte, ein Lied zu ſingen.

Chanteur, 1. nach Vidoc, Les Voleurs: ein Journaliſt, der dramatiſche Künſtler ausbeutet. — 2. D. Verfaſſer biographiſcher Notizen, d. dieſe ſich zeilenweiſe bezahlen läßt. — 3. Einer, der zu horrenden Preiſen Autographe anbietet, die ſich auf Familiengeheimniſſe beziehen. Jetzt ſind ch—s Individuen, d. d. Furcht vor Enthüllung widernatürlicher Laſter ſich zu Nutze machen. Sie richten zu dieſem Zwecke junge Leute, Jésus gen., ab, um mit deren Hilfe ihre Opfer in flagranti zu ertappen, indem ſie ſich als Polizeiagenten verkleiden, um große Schweigegelder zu erpreſſen. Lacenaire in ſeinen Memoiren 1836 hat ſeine Thätigkeit als ch. dieſer Art ausführlich geſchildert.

Chanteur-Recette, Opernſänger, deſſen Name auf dem Zettel das Haus füllt.

Chanteurs. 1. Ch. Ambulants. D. Geſetz ermächtigt d. maires, hinſichtlich d. wandernden Sänger alle Maßregeln zu treffen, welche ſie im

Intereſſe der Moral u. d. öffentl. Sicherheit für nötig halten. In Paris darf niemand auf den Straßen ſingen ohne e. Erlaubnis d. Obrigkeit. Sie müſſen ſichtbar e. Medaille tragen, auf der ihr Name u. d. Nummer ihrer Erlaubniskarte eingetragen iſt. Es iſt ihnen verboten, andere Lieder zu ſingen als diejenigen, welche auf d. gedruckten Textblättern d. Stempel d. Miniſteriums d. Innern tragen, und ſich von Kindern unter 16 Jahren begleiten zu laſſen. — 2. Ch. Et Musiciens Des Rues. Sie ſpielen e. große Rolle im bewegten Par. Straßenleben u. erſcheinen d. Sonntags ſogar in d. Höfen d. eleganten Häuſer vornehmer Viertel. D. chanteurs (Sänger) ſind die ärmſten jener Bettelmuſikanten, weil nicht in der Lage, ſich e. Inſtrument zu kaufen. Mit näſelnder Stimme u. ſprechenden Geſten ſingen ſie ihre Couplets, feurigen Liebeslieder od. patriotiſchen Geſänge herunter od. geſellen ſich zu e. Violinſpieler, d. ſie auf e. kratzenden Fiedel begleitet. Alte Straßenſängerinnen, von gemieteten Kindern umgeben, ſuchen durch jene beſonderes Mitleid zu erregen. D. gewöhnlichſten Muſikanten ſind d. Drehorgelſpieler, deren billige Inſtrumente vorwiegend zu Mirecourt in d. Vogeſen gefertigt werden. Die Krüppel unter ihnen bevorzugen weinerliche Weiſen; e. ſehr ſichtbar angebrachte Tafel veranſchaulicht den Vorübergehenden den Unfall, der ſie verſtümmelte. Dann folgen die Violiniſten und Harmonikaſpieler, deren größte Anzahl Italien ſtellt. E. Unternehmer engagiert Knaben u. Mädchen, gewährt ihnen Koſt, Wohnung u. Kleidung u. unterweiſt ſie in d. elementarſten Griffen ihrer Kunſt. Ihr Verdienſt iſt ſein. In der Nähe des Place Maubert ſollen viele dergleichen Unternehmer mit ihren Penſionaten wohnen, welch' letztere auch als Künſtlermodelle geſucht ſind. Weitere Bettelmuſikanten entſtehen aus brotloſen Muſikern d. Jahrmarkts- u. Vorſtadttheater od. entlaſſenen Arbeitern v. Fabriken, in denen Muſik gepflegt wird (ſo iſt d. Schokoladenfabrik Lambert ber. wegen ihrer Fanfarenbläſer). Piſton u. Poſaune ſind ihre bevorzugten Inſtrumente; ſie treten zu zwei oder mehreren auf u. finden bisweilen guten Erwerb bei den öffentlichen Bällen an den Barrièren, wo man ihnen 5 Fr. pro Abend zahlt, u. bei Hochzeiten. Endlich d. „Spezialitäten", Künſtler, die Flöte durch d. Naſe blaſen u. a. m., oft Verkrüppelte, d. auf das mit Abſcheu verbundene Mitleid der Vorübergehenden bauen. D. originellſte Spezialiſt iſt d. ſelten auftretende homme-orchestre, der mit erſtaunlicher Geſchicklichkeit mit Händen und Füßen alle möglichen, durch ſinnreiche Mechanismen leicht zu bewegende Inſtrumente handhabt u., von d. Schellengeläute auf ſeinem Kopfe begleitet, für ſich allein e. Höllenmuſik hervorbringt. Bekannte Bettelmuſikanten können 7—8 Fr. pro Tag verdienen. Ihr ärgſter Feind iſt d. rauhe Jahreszeit, bisweilen laſſen ſie ſich dann als letzte Zuflucht e. geringen Vergehens halber in polizeilichen Gewahrſam bringen.

Chanteuse. 1. Ch. Voilée, kom. Oper in einem Akt von V. Maſſé, 1860. — 2. Ch. De Vérité (dion ganérez) nennen die Bretonen die wahrſagende Fee.

Chanteuse, Première —. 1. In d. Theaterſprache pr. ch. de grand opéra und pr. ch. d'opéra-comique. D. letzteren verteilen ſich in drei beſondere Fächer: La Ch. Dramatique od. Forte Ch., auch Falcon genannt (nach dem Namen einer berühmten Sängerin); ſie ſingen u. a. d. Rollen der Alice im Robert le Diable, der Rachel in La Juive, der Valentine in d. Huguenots, der Selika in L'Africaine. — 2. La Ch. Légère De Grand Opéra, Rolle der Marguerite in den Huguenots, der Eudoxie in La Juive, der Inès in L'Africaine. — 3. La Contralto, Rolle d. Leonore in La Favorite, d. Fides im Prophète, d. Azucena im Troubadour. Rollen der ch. d'opéra-com. ſind Dinorah, Carlo Broſchi in d. gleichnamigen Opern, Camilla in Zampa. — Pougin, a. a. O.

Chantier Du Globe Et De La Gloire nannte man e. Garten Faub. Poissonnière, in d. 1747 ein chevalier Beauchaine e. dem Freimaurerorden ähnl. Orden, l'ordre des fendeurs, gründete. — Dulaure, Hist. de Paris.

Chantilly. 1. Seigneurie in Valois, ſeit 1484 im Beſitze der Familie Montmorency, der ſie 1632 abgenommen und 1661 von Ludwig XIV. dem „Grand Condé" gegeben wurde. — 2. St. im Arr. Senlis, Dep. Oiſe, nördl. Paris an d. Nonette (Oiſezufluß), ſüdl. Creil, 4231 Einw. St. d. E.-L. Paris-Erquelines. Ber. iſt d. einſt (ſeit 1632) d. Familie Condé gehörige prächtige Schloß, „das Verſailles der Condé". Dieſes Schloß, d. im Revolutionszeitalter 1790 erſt als Emigrantengut ſtaatlich eingezogen, dann 1793 zerſtört u. 1814 teilweiſe wieder hergeſtellt worden war, kam 1830 durch Erbſchaft an den Herzog v. Aumale, d. vierten Sohn des Königs Louis Philipp (1830—48). Nachdem es im J. 1852 kraft des Dekretes, betr. d. Grundbeſitz d. Hauſes Orleans, verſteigert worden war, gelangte es 1872 wieder in d. Beſitz des Herzogs v. Aumale, der es in den Jahren 1876—1885 reſtaurieren ließ. Die Illustration hat in ihrer Nummer v. 16. Okt. 1886 u. 16. April 1898 d. Geſchichte des Schloſſes u. d. Hauptſchätze des Muſeums Condé wiedergegeben. In Ch. finden berühmte Pferderennen ſtatt. D. Herzog v. Orleans hat dort während der Julimonarchie d. Turf eine elegante Heimſtätte geſchaffen; wie im Epſom durch Lord Derby wurde dort d. in Frankreich geborenen, dreijährigen Pferden vorzugsweiſe die Rennbahn geöffnet, d. d. beſte nach d. v. Boulogne iſt. (Le Turf par E. Chapus, Paris, Hachette, 1854.) Im Mai, Sept. u. Oktbr. finden auf d. Pelouse 7 vielbeſuchte Wettrennen ſtatt.

Chantonnay (4307 Einw.), Flecken im Arr. Laroche-ſur-Yon, Dep. Vendée, öſtl. la Roche-ſur-Yon, mit altem Schloß. St. d. E.-L. Tours nach les Sables d'Olonne. Im Vendéekriege erlitten hier im Juli 1793 die Vendéer durch d. Republikaner unter Elbée, am 5. Sept. desſelben Jahres aber d. Republikaner unter Moreau durch d. Vendéer unter Autichamp eine blutige Niederlage. Ch. iſt auch bekannt wegen ſeiner Kohlengruben.

Chant-Qui-Veut, e. Art Café-chantant, wo einzelne von den Gaſten Lieder ſingen.

Chantre. Ehem. nannte man grand-chantre od. préchantre d. Dirigenten d. Chors; es war e. Amt od. e. Pfründe, eine der erſten Stellen e. Dom- oder Stifts-Kapitels. In Paris war d. préchantre de la cathédrale d. zweite Würdenträger des chapitre; er hatte das Aufſichtsrecht u. d. Jurisdiktion über d. maitres u. maitresses d'école et de pension u. über die répétiteurs de l'université.

Chantrenne, Ferme im lothring. Landkreiſe Metz, ſüdl. Verneville. Im deutſch-fr. Kriege 1870 71 tobte am 18. Aug. 1870 um d. Pachthof Ch. u. d. öſtlich gelegenen Wald e. heftiger Kampf zwiſchen dem IX. deutſchen Armeekorps und ſtarken feindlichen Abteilungen, bis gegen 4 Uhr nachmittags die fr. Artillerie durch die deutſch. Geſchütze zum Schweigen gebracht wurde. — G.-St.-W. II, 702 ff.

Chanvrier, Verkäuſer von Hanf u. Hanffabrikaten. Der Hanf unterlag nach Beſchluß d. königl. Rates vom 12. Nov. 1749 keinem Eingangszolle in Frankr.; andererſeits durfte nach e. ordonnance d. J. 1687, beſtätigt unter dem 23. Juni 1722, kein Hanf aus Frankreich ausgeführt werden. Die ſehr alte Innung der chanvriers de Paris erhielt neue Statuten im J. 1666. Sie beſtand im weſentl. aus weiblichen Mitgliedern, welche e. Lehrzeit von ſechs Jahren durchmachen und e. Probearbeit leiſten mußten, um zur Würde d. maitresses zu gelangen. Vier jährlich neugewählte maitresses jurées beaufſichtigten d. Innung. D. Verkaufsſtellen lagen ſämtlich in einer der Halles de Paris nebeneinander. — Dict. port. des arts et métiers.

Chao-De-Lamas, Chao-de-Couce (1515 Einwohner), Ortſch. im Bez. Leiria der portugieſ. Provinz Beira. Im fr.-ſpan.-portugieſ. Kriege widerſtand daſelbſt d. Arrière-Garde d. fr. Heeres auf d. Rückzuge nach Spanien am 14. März 1811 einem Angriffe der Engländer mit Erfolg.

Chaos, e. d. abſchreckendſten Landſchaften der Pyrenäen in der Nähe d. Cirque de Gavarni, von d. Hirten auch la Peyrada genannt.

Chaouch (chaons, chiaux), e. Polizeibeamter in Algerien, d. den Dienſt e. Gendarmen und im Notfalle auch den eines Henkers verſieht.

Chaourge, Ort im Dep. Aube, in deſſen Nachbarſchaft e. weicher, nach ihm ben. Kuhkäſe angefertigt wird.

Chape, 1. Bezeichnung für Hugo Capet. Er wollte nie d. Krone tragen; er begnügte ſich als Abt v. St-Martin de Tours mit d. ch. — 2. Ch. De Saint-Martin, a) ein Reliquienkäſtchen, d. d. Uberreſte d. heil. Martin von Tours enthielt u. d. d. fränkiſchen Könige ſtets ſelbſt auf ihren Kriegszügen mit ſich führten u. auf das ſie gewiſſe feierliche Eide ſchwören ließen. Während der Schlacht wurde d. ch. inmitten des Hauptkorps aufgeſtellt; zehn Ritter bewachten ſie und zehn Trompeter feuerten von dort aus d. Krieger zum Kampfe an. b) Ein großes Banner aus Taffet, viereckig u. v. blauer Farbe, mit goldenen Lilien überſät u. mit d. Bild des heil. Martin geſchmückt. — 3. Se Débattre De La — À L'Évêque, ſich um des Kaiſers Bart zanken, ſich um etwas ſtreiten, worauf keiner e. Anrecht hat. Vor d. Konzil von Pontion in d. Champagne, 876, das d. Plünderung d. Nachlaſſes e. Biſchofs verbot, war es Sitte, ſich um deſſen Habſeligkeiten zu ſtreiten. Nach anderen rührt d. Redensart von e. früher in Berri herrſchenden Brauche her. Wenn der Erzbiſchof v. Bourges zum erſtenmal d. Kathedrale betrat, harrte das Volk ſeines Heraustretens und riß ihm d. nur mit e. Seidenfaden befeſtigte ch. ab und ſtritt ſich um d. Fetzen, nach dem Vorbild der alten Chriſten, die d. Gewänder ihrer toten Biſchöfe zerſchnitten u. d. Stücke als Reliquien bewahrten. (Quitard, a. a. O.); heute ein Chormantel, den die Geiſtlichen in d. Kirche tragen.

Chape, Chapeau, Chaperon, Chausse. Chape war e. an d. Armeln ausgeſchnittener großer Mantel, d. nur Perſonen v. hohem Range trugen. Die chapeaux waren vor Karl IV. in Frankreich unbekannt; es gab nur bonnets, amusses (Pelzmützen), chaperons (Kappen), mortiers (mörſerförmige Mützen); zu d. Zeit dieſes Regenten fing man auf d. Lande an, Hüte zu tragen. Z. Z. Karls VII. machte man von denſelben nur bei Regenwetter Gebrauch. Unter Ludwig XI. trug man ſie bei jedem Wetter. Aber erſt unter Franz I. wurde d. Tragen der Hüte allgemein; lange Zeit hindurch war es den Pariſern verboten, ſie zu tragen. Die erſten Hüte waren v. platter Form mit breiten Rändern; man ſchmückte ſie mit Federn. Unter Heinrich IV. erhöhte ſich d. Form d. Hüte; man ſchlug einen d. Ränder um, bald zwei u. ſchließlich d. Rand rings um d. Hut herum. Unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. machte d. Sitte, e. Perrücke zu tragen, den Hut faſt überflüſſig: man trug ihn häufiger unter d. Arm als auf d. Kopfe. Der Hut, welcher im XVII. Jhrh. rund war, wurde gegen d. Ende des XVIII. Jhrh. dreiſpitzig; heute iſt er mehr oder minder cylinderförmig. Im beſ. Sinne bezeichnet d. Wort chapeau d. unterſcheidende Kopfbedeckung d. Kardinäle ſeit 1245; es iſt e. roter Hut von flacher Form mit ſehr breitem Rande, der mit e. roten ſchleifenartigen Bande geſchmückt iſt, welches auf d. Bruſt herniederfällt. Die als chaperon bezeichnete Kopfbedeckung von Tuch und Pelzwerk, mit einem nach hinten herabfallenden Zipfel, war beſonders im XIV. und XV. Jhrh. Mode. Die verſch. Farben (zB. rot bei Magiſtratsperſonen) zeigten d. Stand d. Inhabers, zuweilen auch die Parteiſtellung an, wie zB. die Anhänger des Prevôt d. Kaufleute v. Paris, Étienne Marcel, während d. bekannten Volksaufſtandes blau-rote Kappen, d. h. d. Stadtfarbe von Paris und die blaue von Navarra, ihres Bundesgenoſſen, trugen. Man nahm d. Hut ab, wenn man jemand anredete, nur die Damen behielten ihn auf. Als mit Karl VII. d. chapeaux jene chaperons verdrängten, behielten d. gens de la robe doch den Zipfel d. letzteren bei, legten ihn aber über die Schulter. Er erhielt d. Namen la chausse od. épitoge, ſeine verſch. Farbe zeigte die Fakultät an, welcher der Träger (Advokat, Profeſſor, Doktor, Licentiat ꝛc.) angehörte. Während der Predigt wurde d. chausse auf den Rand der Kanzel niedergelegt.

Chapeau, 1. ſ. Chape. — 2. In der Muſik nennt man chapeau e. Zeichen ∧, welches über einer Note gemacht wird u. welches bedeutet, daß dieſelbe betont werden ſoll. — 3. In d. Botanik heißt chapeau d. breitere, regenſchirmartige Teil d. Pilze, welcher auf d. Stiele ſitzt. — 4. Ch. od. Chapelle De Roses. Dieſer Ausdruck bedeutet e. kleine Hochzeit, e. Verheiratung ohne bedeutende Mitgift. Wenn man auf die Frage, was e. Vater ſeiner Tochter mitgebe, antworten will, daß dies ſehr wenig ſei, ſagt man, daß er ihr un chapeau de roses mitgebe. Die Roſen ſind der Venus, den Grazien u. der Liebe geweiht. — 5. Ch.-Bras, ein weicher Hut, der zuſammengefaltet u. unter dem Arme getragen werden kann. Es iſt eigentlich e. Dreiſpitz. — 6. Ch. De Soie iſt ital. Urſprungs; er tauchte in Paris um 1820 auf. Zuerſt beſtand er aus e. Papp-Gerippe, d. mit engliſchem Plüſch bedeckt wurde. Er wurde leichter gemacht durch e. Erfindung aus d. Jahre 1854, d. e. Pariſer Hutmacher machte, wonach Hutfutter u. Seidenbezug aus einem Stück gearbeitet werden (de la coiffe adhérente). D. Induſtrie d. Seidenhüte, welche in Paris ſehr blühend war, unterlag von 1867—68 e. Arbeiterſtreik, der die Ausdehnung dieſer Induſtrie bedeutend verändert hat. Paris, Nimes, Yvetot u. Eſſonnes ſind d. hauptſächlichſten Mittelpunkte der Produktion. England, welches ehemals d. hauptſächlichſte Land für d. Import von Seidenhüten nach Frankr. war, liefert jetzt kaum 2000 jährlich; die engliſchen Seidenhüte werden vielmehr in Paris gemacht. — 7. Ch. De Feutre datiert aus der Zeit Karls II. Vor 1840 machten d. Hutmacher ihn vom Anfang bis zu Ende, auch verfertigten ſie kaum zwei pro Tag. Seit 1855 iſt d. Fabrikation e. vollſtändig mechaniſche; die Produktion überſteigt bedeutend d. Konſum. D. abgenutzten Seidenhüte wandern zum retapeur, e. beſ. Induſtriellen, der ſie zum Preiſe von 1 Fr. od. 1 Fr. 50 aufkauft, ſie wäſcht, ſtutzt, wieder einfaßt, mit neuem Futter verſieht u. ſie zu niedrigem Preiſe wieder verkauft. „Donnez-moi un vieux chapeau et je vous en vendrai un neuf“, ſagt er in ſeiner Ankündigung. Der neue Hut aber iſt nichts anderes als ein alter wieder ausgebeſſerter. (Lami, Dict. encyclop. de l'industrie, Paris 1882; Les Chapeaux de castor, un paragraphe de leur histoire (Anonyme); F. Clnz, Manuel du fabricant de chapeaux, Paris.) — 8. Ch. Et Bonnets. Mit dieſem, den ſchwediſchen Parteikämpfen entlehnten Namen bezeichnet Grimm, Corr. litt., Juli 1772, d. encyklopädiſtiſche u. die klerikale Partei in d. Académie française. D. König, d. ſich den erſteren, die d. Majorität hatten, vielfach günſtig bewieſen hatte, zeigte ihnen ſein Mißfallen, indem er der Wahl d. beiden „Encyklopädiſten“ Abbé Delille und Suard ſeine Beſtätigung verſagte. — 9. Les Petits Ch. heißen im Argot der école polytechnique die Schüler, d. im Falle von Offiziermangel direkt als sous-lieutenants ins Heer eintreten. Gegenſatz: gros bonnets. — 10. Partie Du Ch. od. La Poule À La Casserole, eine Art Billardſpiel. Man bedeckt d. mouche im Centrum d. Tafel mit e. Hut od. e. Pfanne (letzteres iſt beſſer, da ſie, wenn ſie berührt wird, tönt). Es wird einfache carambolage geſpielt. Wenn eine d. Kugeln od. d. Queue d. Hut od. d. Pfanne trifft, ſo iſt die carambolage ungültig, u. der Spieler muß e. vorher beſtimmte Strafe in den Hut bezahlen. (Dillaye, a. a. O.) — 11. Ch. in Sprichwörtern. Ch. bedeutete: a) früher Kranz. So ſagt Lafontaine in Psyché, 2: „Notre bergère lui mit au bras un — de fleurs qu'elle venait de cueillir“. C'est la plus belle rose de son —, das iſt ſein (ihr) beſtes, höchſtes Kleinod. Dieſe ſprichwörtliche Redensart rührt von d. früher allgemein herrſchenden Gebrauche her, bei feſtlichen Gelegenheiten Blumenkränze auf dem Haupte zu tragen; man bot ſie d. Freunden und Vorgeſetzten an. 1461, als Karl VII. im Sterben lag, ſagte er zu ſeinem Günſtling, dem Grafen von Dammartin: „Ha, comte, vous perdez en moy la plus belle rose de votre —“. Ein — de roses gehörte zu den üblichen Geſchenken, die man d. Lehnsherrn zu überreichen hatte. In einigen Provinzen, beſ. d. Auvergne u. d. Normandie, ſetzten d. Eltern der Tochter an ihrem Hochzeitstage e. — de roses auf zum Zeichen, daß ſie abgefunden war u. keinen Anſpruch mehr auf das väterliche Gut zu erheben hatte. b) Être comme saint Roch en —, reichlich mit etwas verſehen ſein. Diderot in Jacques le fataliste ſchreibt: „Te voilà en chirurgiens comme saint Roch en —“ ꝛc., u. der Herausgeber fügt hinzu, der Heilige habe drei Hüte beſeſſen, mit denen er oft abgebildet werde. Da aber für dieſe Angabe kein Beweis vorliegt, darf man annehmen, daß er nur einen einzigen, aber ſehr weiten Pilgerhut trug. — 12. Im XVIII. Jhrh. bedeutete mettre au —, e. Tontine (Leibrentengeſellſchaft) errichten. (Die Loſe bei Ziehungen wurden aus e. Hut gezogen.) — 13. Ch. (De Mérite), Gratifikation, d. d. Rheder einem Schiffskapitän bewilligt, wenn d. Ladung glücklich d. Hafen erreicht, ebenſo d. e. Angeſtellten oft vorher bedungene Gratifikation. — 14. Frère —, Mönch, der e. Vorgeſetzten begleitet, u. fig.: ein überflüſſiger Vers, d. nur des Reimes wegen eingeſchoben wird. — 15. Ch. = Chaperon (ſ. Chape). — 16. Ch. Chinois, Halbmond bei der Janitſcharenmuſik.

Chapel, eine Kopfbedeckung, d. man unter Karl VI. auf d. chaperon ſetzte; ſie war aus Pelzwerk, mit Geſchmeide, Perlen, Spitzen und

Straußfedern geſchmückt. (Ary Renan, a. a. O.) — de fer, Art Helm im Mittelalter; — de paon, Mütze mit Pfauenfedern, ſehr gebräuchlich im Mittelalter.

Chapelain iſt e. Prieſter, der den Dienſt e. Kapelle (ſ. Chapelle) oder Privatkirche zu beſorgen hat.

Chapelain De Sainte-Geneviève. Ein Dekret v. 22. März 1852 hat für d. Dienſt d. Ste-Geneviève-Kirche (Panthéon) e. Genoſſenſchaft v. ſechs Prieſtern eingeſetzt, die d. Titel Ch. d. S.-G. führen. D. Dekan wird direkt v. Erzbiſchof v. Paris ernannt u. v. Staatsoberhaupte genehmigt; d. anderen fünf Stellen werden ausgeſchrieben u. nach einer Konkurrenzprüfung vergeben. D. Hauptzweck dieſer Gründung iſt, Prediger heranzubilden (ſ. Geneviève).

Chapelet. 1. Il Faut Se Défier Du — Du Connétable. Dieſes Sprichwort rührt v. d. Frömmigkeit d. Konnetabel Anne de Montmorency her, d. auf Kriegszügen ſtets d. Roſenkranz in d. Hand trug u. denſelben auch nicht losließ, wenn er e. Dorf in Brand ſchoß, eine Garniſon überwältigte od. e. Soldaten hängen ließ. Ebenſo ſagte man: Il faut se défier du cure-dent de monsieur l'amiral, weil der Admiral Coligny ſich die Zähne bei denſelben Veranlaſſungen zu ſtochern pflegte. (Quitard.) — 2. Im *(A.)*: Ch. De St-François, Kette für Verbrecher. — 3. Ch. De Chevalerie hieß e. Kranz v. Roſen, den man im Haar trug u. d. in d. alten Ritterromanen oft erwähnt wird. — 3. Confrérie od. Congrégation Du Ch., e. während d. Liga im Jeſuitenhauſe der rue St-Jacques geſtiftete Brüderſchaft, deren Mitglieder e. Roſenkranz um den Hals trugen; ſie war e. Brutſtätte d. religiöſen Fanatismus. (Dulaure, Hist. de Paris).

Chapelier, 1. Hutmacher. D. Hutfabrikation hat in Fr. in ſehr früher Zeit in Blüte geſtanden. Der Hut tauchte dort zuerſt auf im Anfange d. XV. Jhrh. Zunächſt durften auf Grund e. königl. Dekretes, welches ſpäter zurückgezogen wurde, nur Biber- u. Wollhüte verfertigt werden. Geiſtlichen war d. Tragen von Hüten lange Zeit unterſagt. Die Innung der Hutmacher v. Paris datiert aus dem J. 1578. D. Meiſterwürde hatte fünfjährige Lehrzeit, vier Geſellenjahre u. e. Probearbeit zur Vorbedingung; für Söhne v. Meiſtern galten dieſe Bedingungen nicht. Die Mitglieder der Innung zerfielen in marchands u. fabriquants. (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Ch. De Fleurs, Blumenhändler, die in d. courtils, Gärten bei Paris, d. zur Ausſchmückung d. Häuſer dienenden Blumen u. Kräuter zogen u. Kränze flochten.

Chapelle, 1. Bethaus od. d. Teil e. Kirche, iſt gewöhnl. e. Heiligen gewidmet, deſſen Namen d. Kapelle trägt. — 2. Ch. Expiatoire, Sühnkapelle in Paris über d. Gräbern Ludwigs XVI. u. ſeiner Gemahlin. — 3. Ch. Sainte, Reliquien ihres Gründers enthaltende Kapelle (ſ. Sainte Chapelle). — 4. Ch., Bezeichnung für Claude-Emanuel Lhuillier (1626—1686). Er ſchrieb zuſammen mit Louis de Bachaumont d. Buch: Voyage en Provence et en Languedoc. — 4. Ch. Du Roi, Bezeichnung f. d. Geiſtlichen, welche d. Gottesdienſt für den König abzuhalten hatten. — 5. Ch. De Quinchay (Dep. Saône et Loire), beſ. durch Burgunderwein dritten Ranges. — 6. La Ch. im Forez, Dep. Loire, liefert Weißweine dritten Ranges. — 7. La Ch.-D'Armentières (3851 Einw.), St. im Arr. Lille, Dep. Nord. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen d. von Spanien aufrecht erhaltene Liga eroberte d. Statthalter d. Niederlande, Erzherzog Karl v. Öſterreich, La Ch. im J. 1594 nach 14tägiger Belagerung. — 8. Ch. Ardente heißt d. zu Ehren einer vornehmen Perſon veranſtaltete Aufſtellung e. Katafalkes im eigenen Zimmer. — 9. Ch. Musique war d. dritte Abteilung d. clergé de la maison du roi. Sie beſtand aus 150 Muſikern, die unter d. grand aumônier, e. maitre de ch. u. mehreren sous-maitres ſtanden. 1763 wurden dieſe Muſiker mit d. musiciens de la chambre du roi vereinigt. (Vgl. Chéruel, Dict.) — 10. Ch., Vereinigung v. Muſikern in d. Kirche od. Kapelle e. Fürſten. (Blaze, Ch.-musique des rois de France, 1832.) — 11. Im *A.*: a) Schenke, Kneipe, faire (fêter) les —s, in allen Kneipen Station machen; b) Sippſchaft, Clique; c) faire —, ſich die Röcke aufheben, um ſich am Kaminfeuer zu wärmen; d) beim Militär: préparer sa petite —, ſeine ſieben Sachen im Torniſter zuſammenpacken; e) bei d. Abdeckern: rester en — (von d. Pferden), angebunden ſtehen, bis d. Abdecker ſie niedermacht.

Chapellerie bezeichnete früher e. Kaplanspfründe.

Chaperon, 1. d. Begleiter u. öffentliche Beſchützer e. Dame. So heißt er nach der ſpan. Kapuze, die von den Duennas getragen wird. Chaperonner une jeune fille iſt ſo viel, als e. junge unverheiratete Dame an Stelle d. Eltern oder Vormünder begleiten, wenn ſie öffentlich oder in Geſellſchaft erſcheint. — 2. S. Chape, Chapeau ꝛc. — 3. Le Petit Ch. Rouge, Märchen v. Perrault, d. Rotkäppchen bei Grimm (Tieck hat es im „Phantaſus" ſeiner romantiſchen Bearbeitung zu Grunde gelegt). Es ſchließt mit d. Tode d. Kindes; d. Rettung durch d. Jäger bei Grimm fehlt gänzlich. Da der chaperon e. ſchon im Mittelalter, bis z. Z. Karls IX., in Fr. üblicher Kopfputz war, ſo darf man annehmen, daß d. Märchen ſelbſt fr. Urſprunges iſt. (Sébillot, a. a. O., zählt zwölf Varianten aus d. Bretagne, Provence, Champagne, Gaskogne, Berry, Nivernais, Forez ꝛc. auf.) Wie Max Müller in d. The migration of fables (1870) nachgewieſen hat, erweiſt ſich d. Rotkäppchen in ſeiner früheſten ſchönen indiſchen Form als die Abendröte, d. v. dem Wolf d. Nacht verſchlungen wird, den aber erſchießt am andern Morgen d. himmliſche Jäger Indra mit ſeinen Sonnenpfeilen, ſo daß d. Räuber d. Beute wieder fahren laſſen muß, d. nun als Morgenröte neu zum Vorſchein kommt. (S. Reuleaux, Deutung od. Bedeutung d. Volksmärchen, Weſtermanns Monatshefte, April 1898, Heft 4, 99.)

Chapifou = tête folle, Tollkopf hieß nach Rabelais, der d. Spiele d. XVI. Jhrh. aufzählt, d. Blindekuhſpiel in d. damaligen Zeit. In d. Normandie heißt es noch jetzt capifolet. (S. auch colin bridé.) — Dillaye, a. a. O.

Chapitre, 1. Verſammlung v. Domherren od. Mönchen, ſowie d. Saal, in welchem dieſe ihre Verſammlungen abhalten. — 2. Ch. De Saint-Denis wurde durch e. Dekret v. 20. Febr 1806 ins Leben gerufen u. beſtand urſprünglich aus zehn über 60 J. alten Domherren. E. Beſchluß v. 1816 erhöhte deren Zahl auf 34. D. grand aumônier de France (ſ. Aumônier) ſtand an ihrer Spitze. D. Oberleitung hat d. Erzbiſchof v. Paris. — 3. Ch. Des Coulpes heißt bei d. Karthäuſern d. Verſammlung alter Mönche im Kapitelſaal, um ihr Sündenbekenntnis öffentl. abzulegen.

Chapon, 1. Kapaun, wird namentlich in Maine, Normandie u. Breſſe gezüchtet. Man nennt ſie auch étourdeau. Um ſie zum Brüten zu benutzen, reißt man am Bauch die Federn aus, ſchlägt ſie mit Brennneſſeln, worauf ſie ſich auf d. kühlen Eier ſetzen. — 2. Vol Du Ch, a) d. nächſte Umgebung e. Rittergutes, d. rechtlich an d. älteſten Sohn zurückfiel. Der Ausdruck kommt daher, daß man annahm, d. Hahn könne dies Gebiet durchfliegen. Nach d. coutume v. Paris war dieſer Umkreis gleich 72 Morgen oder 1580 Fuß. b) Im (*A.*): Mönch wegen d. Cölibates.

Chappe De Plomb, Étouffer Sous Une —, e. Verurteilten unter e. Bleikappe erſticken. Dieſe Marter fand ſich verhältnismäßig ſelten in Frankreich.

Chaptal, 1. Jean-Antoine-Claude, comte de Chanteloup, Chemiker (1756—1832), hatte Medizin ſtudiert, war Arzt u. Lehrer (ſpäter Profeſſor) d. Chemie in Montpellier; Bonaparte machte ihn 1799 zum Staatsrat, 1800 zum Miniſter; Ludwig XVIII. ernannte ihn 1816 z. Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften. Ch. gründete zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen u. verwendete ſeine Kenntniſſe zur Förderung v. Handel, Ackerbau u. Gewerbe. — 2. Collège Ch., nach d. Chemiker Ch. († 1832) benannt, in Paris, Boulevard des Batignolles 45, iſt e. ſtädtiſche höhere Lehranſtalt, die das enseign. sec. moderne u. d. enseig. primaire sup. vermittelt. D. Schüler werden zum baccalauréat moderne u. zum Eintritt in d. großen Staatsſchulen vorbereitet; daneben beſtehen Abteilungen für d. Schüler d. 4.—6. Schuljahres, d. ſich d. Handel u. Gewerbe widmen wollen. (Vuibert.)

Chaptalisage, -ation, eine von Chaptal († 1832) erfundene Behandlung d. Rotweines, d. darin beſteht, daß man d. Überſchuß an Säure im Traubenmoſt durch fein gepulverten Marmor (kohlenſauren Kalk) neutraliſiert u. ſoviel Zucker in d. Moſte löſt, bis dieſer an d. Moſtwage d. gewünſchten Gehalt zeigt. D. Geſetz v. 20 April 1892 regelte d. Bedingungen d. Verfahrens.

Chapuiseurs hießen im Mittelalter d. Verfertiger v. Reit- u. Saumſätteln. 1292 gab es deren zwölf in Paris; ſie mußten d. cordonnier du roi eine Abgabe entrichten, weil ſie Leder zur Arbeit verwandten. Später wurden ſie mit d. selliers verſchmolzen.

Char. 1. Ch. u. Chariot ſind d. beiden mittelalterl. Namen für Wagen zur Perſonenbeförderung. In der Feudalzeit waren Wagen ſchon aus d. Grunde ſehr ſelten, weil d. Zuſtand auch d. öffentl. Straßen meiſtens troſtlos war. Da auch Räuberbanden faſt überall umherſtreiften, wurden d. Reiſen ſtets zu Roß gemacht. Wohl gab es im XIII. Jhrh., zu Philipps d. Schönen Zeit, en la chambre du roi un chariot à cinq chevaux, doch waren dieſe wenigen plumpen Kaſtenwagen nur für d. Hof od. höchſtens adelige Damen. Eine Ordonnanz von 1294 beſtimmt: Nulle bourgeoise n'aura char. Im XIV. Jhrh. iſt öfter d. Rede v. chars u. chariots für die Reiſen d. Königinnen u. Prinzeſſinnen. Froiſſart erzählt im J. 1385, daß die Herzoginnen von Hennegau, Brabant u. Burgund bien et grandement accompagnées de dames et de demoiselles, amenèrent, en chars couverts, la reine dame Isabelle de Bavière. Als unt. Franz I. d. Karoſſen aufkamen, verſchwanden natürlich d. chars. (Chéruel; a. a. O.) — 2. Ch.-À-Bancs iſt e. offener Wagen mit zwei Sitzen hintereinander, bei dem man, um zu d. hintern Sitz zu gelangen, über d. vordern ſteigen muß. Louis Philipp brachte dieſe Familienwagen in Mode, indem er einen für die Spazierfahrten ſeiner Kinder auf d. Lande bauen ließ u. e. gleichen d. Königin Viktoria zum Geſchenk machte. — 3. Ch. De Côté, eigenartiger Reiſewagen, der z. Z. d. Einführung d. Eiſenbahn in Veſoul u. Umgegend gebräuchlich war. Derſelbe war ſo gebaut, daß d. Reiſenden immer nur e. Seite d. Landſchaft ſehen konnten.

Charabia, 1. Dialekt d. Auvergner. — 2. Kauderwelſch — 3. Auvergner Kohlen- u. Waſſerträger.

Charade, 1. Silbenrätſel. D. Wort ſtammt aus d. Dialekt d. Languedoc, wo charra plaudern bedeutet. Allons faire des —s heißt dort: „wir wollen zu dem u. dem gehen", weil in d. Verſammlungen nach dem Nachteſſen das Volk dieſer Prov. ſich d. Zeit mit müßigem Geſchwätz vertreibt. D. Wort kam erſt im XVIII. Jhrh. auf u. findet ſich nicht in d. früheren Ausgaben d. Dict. de l'Académie. Nach Mercier, Tableau de Paris, verdrängte d. ch. d. calembours u. d. bouts-rimés u. herrſchte allein im Journal de Paris u. im Mercure de France. Außerdem veröffentlichte auch d. Mercure galant am Ende d. vor. Jhrh. viele ch. (Näh. Bichet, Jeux de Société.) — 2. Ch. En Action, Geſellſchaftsſpiel. Man teilt ſich in zwei Parteien, v. denen d. eine ein Wort dramatiſch od. pantomimiſch darſtellt; d. einzelnen Akte entſprechen d. Silben. Valaincourt, Jeux de Société, teilt ein Beiſpiel nach d. Savant de société mit. Man wählte Bellegarde (d. Geliebten d. ſchönen Gabrielle d'Eſtrées u. Nebenbuhler Heinrichs IV.). Die

Dame, welche d. Rolle d. G. ſpielte, ſtellte ſich zuerſt vor e. Spiegel u. muſterte ihre Schönheit; viele der Zuſchauer riefen bewundernd aus: Qn'elle est belle! Dann defilierten d. jungen Leute mit Spazierſtöcken, die ſie wie Gewehre handhabten, u. ſtellten ſo den Aufzug d. Garde dar. Im Schlußakt ſind B. u. G. in lebhaftem Zwiegeſpräch vereinigt; plötzlich kündigt ihnen d. Ehrendame d. Nahen d. Königs an. B. verſteckt ſich unter e. Kanapee. D. König wird an e. Tiſch geladen, auf d. einige Biskuits ſerviert werden. D. König bemerkt d. unter d. Kanapee zuſammengeduckten B. u. wirft ihm e. Biskuit zu, als wollte er ſagen: „Jedermann muß leben“.

Charbon, 1. Ch. Bactéridien od. Fièvre Charbonnense, Milzbrand. Schon 1845 wies d. Kommiſſion d. Tierärzte von Eure-et-Loir nach, daß derſelbe auf Mäuſe, Meerſchweinchen ꝛc. eingeimpſt werden könne, anſteckend ſei u. das Fleiſch d. davon befallenen Tiere durch gründl. Abkochung unſchädlich werde. 1863 behauptete Davaine, nachdem er Paſteurs Arbeit über die Gärung d. Butter geleſen hatte, daß die von ihm bactéridies gen. Stäbchen die Urſache der Krankheit ſeien, u. bewies es durch erfolgreiche Einimpfungen. Nachdem Koch 1876 d. Sporen d. bactéridie entdeckt hatte, fanden Touſſaint, Paſteur u. deren Schüler d. Mittel, die Giftigkeit d. h. zu mildern, u. dann die Milzbrandimpfung. Das algeriſche Schaf iſt d. Krankheit unzugänglich. In Frankr. wütet ſie beſ. in d. Beaune, Sologne, Auvergne u. im Dauphiné. — 2. Ch. Bactérien On Symptomatique, auch ch. à tumeurs od. de Chabert gen., weil dieſer ſie zuerſt 1782 genau unterſucht hat; ſie iſt ſehr verbreitet in Baſſigny, d. Alpen, in d. Auvergne u. in Algier. Die Mikroben, d. ſie erzeugen, ſind zuerſt von Arloing, Cornevie u. Thomas beſchrieben worden. Die Einimpfung geſchieht mittels e. auf 110° geheizten Pulvers (aus d. Blut u. d. Muskelfleiſch d. Geſchwüres), d. in d. Schwanz od. in d. Ohrenſpitze eingeführt wird. — Flammarion, Dict. encycl.

Charbonnerie, 1. ſ. Carbonari. — 2. Ch. Démocratique, eine Carbonari-Geſellſchaft, die in Paris nach den Prinzipien v. Aubeuf gegründet wurde. Der Zweck dieſer Republikaner war, Paris zum Mittelpunkt aller politiſchen Bewegungen zu machen. — 3. Charbonnier Est Maitre Chez Lui. Als Urſprung dieſer ſprichwörtl. Redensart erzählt Fleury de Bellingen, Étymol. des proverbes fr., 1656, Franz I. ſei einſt bei e. Köhler eingekehrt, der ihn gaſtfrei aufgenommen; bei Tiſch aber habe er ſich zuerſt niedergelaſſen mit Berufung auf obige Worte. In e. Briefe d. Frau v. Sévigné v. 8. April 1676 iſt es citiert als Le ch. est m. en sa maison. (S. Charbonnier.)

Charbonnier in Sprichwörtern: 1. La Foi Du Ch., Köhlerglauben. D. Teufel trat e. Tages, als Doktor d. Sorbonne verkleidet, in d. Hütte e. Köhlers u. fragte ihn: „Was glaubſt du?“ „Ich glaube, was d. heil. Kirche glaubt.“ „Und was glaubt d. heil. Kirche?“ „Sie glaubt, was ich glaube.“ D. Böſe ſah, daß alle ſeine Liſt an ſolchen Antworten zu Schanden wurde u. verzichtete auf ſeinen Vorſatz, d. Mann zu Falle zu bringen. Seither bezeichnet la foi dn ch. e. ſchlichten, ſich näherer Prüfung enthaltenden Glauben. (S. Quitard, a. a. O.) — 2. Ch. Est Maitre En Sa Maison. Blaiſe de Montluc (1504—1577) erzählt in ſeinen Commentaires: Franz I. verirrte ſich auf d. Jagd u. betrat in d. Dunkelheit d. Hütte e. Kohlenbrenners. Dort ſetzte er ſich, da letzterer noch nicht zurückgekehrt war, u. d. Frau ihm früher d. erbetene Eſſen u. Nachtlager nicht gewähren wollte, auf d. einzigen Stuhl vors Feuer. Als d. Köhler endlich müde u. hungrig heimkam, zog er d. Gaſte einfach den Stuhl weg, nahm d. bequemſten Platz ein u. ſagte:

Or par droit et par raison
Chacun est maitre en sa maison.

Dann unterhielt er ſich mit d. ihm unbekannten Jäger, beklagte ſich über d. Steuern u. d. ſtrenge Jagdverbot u. zog endlich ein Stück e. erlegten Ebers vor. „Das wollen wir miteinander verzehren, die Langnaſe (Beiname Franz I.) ſoll nichts davon erfahren.“ D. König ließ es ſich gut ſchmecken u. ſchlief vortrefflich auf den getrockneten Blättern. Als am nächſten Morgen d. Gefolge eintraf, gab ſich Franz zu erkennen, beruhigte den beſtürzten Köhler, beſchenkte ihn reichlich u. gab ihm d. Erlaubnis, frei zu jagen. Von dieſer Anekdote ſtammt d. Sprichwort; auch volkstümlich: Faire son petit —, ſein eigener Herr ſein. — 3. Le Petit Ch., in der Bretagne eine Art Todesbote, d. „ältere Bruder d. Todes“, d. man bei jeder Schickſalswende begegnet u. der jedesmal ein nahes Unheil verkündet; = avertissenr de tristesse, Konrigan noir. (Souvestre, Les derniers paysans, Les Bryérons et les Saulniers.) — 4. (A.) Faire (Comme Le) Ch., die Eheregeln d. Nationalökonomen Malthus befolgen.

Charbonnière (eigent. Kohlenmeiler) nannte man d. Gefängnis im Hôtel de ville zu Paris wegen ſeiner Dunkelheit.

Charcuterie, ſ. **Charcutier.**

Charcutier, ehemals Chaircuitier. 1. Dieſen Titel führten ehedem ausſchließlich d. Meiſter e. Innung, deren Privileg es war, d. Fleiſch von Schweinen roh, gekocht od. zu Wurſt verarbeitet zu verkaufen. D. Statuten dieſer Innung datierten aus d. Zeit Ludwigs XI. Um d. Verwendung v. geſundheitsſchädlichem Fleiſche zu verhindern, waren drei Arten v. Fleiſchbeſchauern amtlich eingeſetzt: die langueyenrs, welche die Zunge e. geſchlachteten Schweines, die tnenrs, welche d. Eingeweide, u. d. courtiers od. visiteurs de chairs, welche d. einzelnen Fleiſchſtücke zu unterſuchen hatten. (Dict. Portat. des arts et métiers.) — 2. Volkstümlich: Wundarzt, Chirurg, ungeſchickter Arbeiter, d. ſein Werk verhunzt. — 3. Le Jen Du Ch., Geſellſchaftsſpiel. D. mit d. Rolle d. ch. Betraute bietet ſeine Waren an; d. Käufer muß bei jedem genannten Artikel d. entſprechenden Körperteil berühren bei Strafe, ein Pfand zu zahlen. Verlangt er Würſte, ſo muß er, je nachdem er ſchwarze od. weiße meint, den d. entſprechende Farbe tragenden Teil ſeiner Kleidung berühren. (Valaincourt, a. a. O.)

Chardonnay, berühmte weiße Burgundertraubenſorte.

Chardon, Notre-Dame Du —, ein von Ludwig II., Herzog v. Bourbon, 1370 am Tage von Mariä Reinigung in Moulins geſtifteter Ritterorden. Er beſtand aus 26 Rittern; der Fürſt u. ſeine Nachfolger waren ſtets d. Häupter desſelben. D. Mitglieder trugen e. himmelblauen, mit roter Seide gefütterten Gürtel, auf dem d. Wort Espérance in Gold geſtickt war. Der Mantel war gleichfalls himmelblau. D. goldene Halskette beſtand aus Rauten mit Lilien bedeckt; in antiken Buchſtaben war d. Wort Espérance eingegraben. Von dieſer Kette hing ein Oval herab mit d. Bilde d. heil. Jungfrau, die v. e. goldenen Sonne u. zwölf ſilbernen Sternen umgeben war u. e. Halbmond unter d. Füßen hielt; unten befand ſich e. grün modellierter Diſtelkopf. Ihre Hüte waren aus grünem Sammet, mit Palmen aus karmoiſinfarbiger Seide verbrämt u. mit e. goldenen Wappenſchild geſchmückt, das d. Deviſe Allen, Allen trug = allons ensemble, um die zwiſchen d. Rittern herrſchende Einheit zu bezeichnen. Abbé Juſtiniani II, 60, ſchildert ausführlich d. Orden. — Dict. de Trévoux.

Charente. 1. Dép. De La Ch. Die Arr. Angoulême, Cognac u. Ruffec bieten e. hübſches landſchaftliches Bild mit Hügeln hier u. dort, Klippen, reiche Felder. In d. Mitte finden ſich mehrere unterirdiſche Flüſſe, Höhen v. 320 m, kalte, dann aber auch fruchtbare Thäler. Heiden (brandes) ſind jedoch auch vorhanden. V. etwa 6000 qkm Oberfläche iſt beinahe d. Hälfte bebaut, je $^1/_6$ Waldung bezw. Weinberg, $^1/_{20}$ Heide. Weizen wurde auf $^1/_5$ gebaut, mit ca. 12,6 hl Ertrag v. ha. Der Kartoffel- u. Rübenbau iſt im Zunehmen. Künſtl. Wieſen nehmen 500 qkm ein. D. Weinanpflanzungen waren v. 116000 ha auf 22000 1884 geſunken. Die Pferdezucht iſt bed. geſtiegen, ebenſo die der Schweine. Die Geflügelzucht v. Barbézieux u. Blanzac iſt ber. D. Dep. iſt durchſchnittlich ſtärker bevölkert als andere (62 pro qkm). Es exiſtieren e. société dép. d'agric. u. drei comices zu Barbézieux, alljährlich eine landwirtſchaftliche Ausſtellung in Angoulême. Das Dep. gehört zu d. weſtlichen Centralregion. — 2. Dép. Ch.-Inférieure, mißt einſchließlich der Inſeln Ré, Oléron ꝛc. 6825 qkm, von denen 700 qkm Moraſt und 350 qkm Dünen. Im Oſten befindet ſich eine mit Wein bedeckte, ſich ſanft ſenkende, v. maleriſchen Flußläufen durchzogene Ebene. D. angeſchwemmten Ländereien (70000 ha) heißen bri od. terres de bri. Die Marais, Sümpfe, zerfallen in m. mouillés, m. desséchés u. m. salants. D. Austrocknung begann unter Henri IV., welcher Dämme, Kanäle u. Schleuſen anlegen ließ. Man beobachtet dreijährige Fruchtfolge (Weizen, Hafer, Brache). Die Hälfte iſt Ackerland, $^1/_6$ Weinberge, $^1/_{10}$ Wald, $^1/_{20}$ Heide. D. Weinbau ergab früher 4 Mill. hl, jetzt nur $^1/_8$. D. Rindviehzucht iſt im Steigen. Die Marais salants geben jährl. 10000 kg Salz, d. Auſternbänke v. Marennes ſind v. größter Wichtigkeit. D. Bevölkerung beläuft ſich auf 68 pro qkm. Im Durchſchnitt kommen auf jeden Grundeigentümer 5 ha; d. Pacht pro ha beträgt 24—88 Fr. Ackerbaugeſellſchaften befinden ſich in Rochelle, Saintes, St.-Jean-d'Angély u. Breuillet. Betreffs Ausſtellungen gehört d. Dep. zur région de l'ouest central; es beſitzt e. Ackerbauprof. u. e. ferme-école in Puilboreau (Arr. la Rochelle).

Charenton. 1. La Rue De Ch., beginnt an d. place de la Bastille u. endigt an d. Barriere, welche d. Straße nach den départements de l'est eröffnet; d. äußerſte Ende dieſer Straße hieß ehemals la vallée de Fécamp. D. Straße iſt ber. durch e. Angriff, den im J. 1621 die Katholiken gegen d. Proteſtanten, welche v. ihrem Gottesdienſt zu Ch. zurückkehrten, machten. Am Ende dieſer Straße war ehemals e. Landhaus, v. dem nur noch d. Eingangsthor mit einigen Mauern übrig iſt, welches prächtige Gärten hatte, die ſich nach dem Fluſſe hin erſtreckten. Man nannte es la Folie-Rambouillet; es war z. Z. Ludwigs XIII. durch e. Financier dieſes Namens, Schwiegervater d. Chronikenſchreibers Tallemant des Réaux, gebaut worden. Sauval giebt eine glänzende Beſchreibung dieſes Hauſes, welches d. Murren d. Kompagnons Rambouillets erregte: „Car c'était trop découvrir le profit qu'ils faisoient aux cinq grosses fermes“. In der Nähe dieſes Hauſes, deſſen Namen e. benachbarte Straße behalten hat, war d. ſtärkſte d. Barrikaden Condés in d. Schlacht du Faubourg St-Antoine errichtet, u. dort fielen d. berühmteſten Großen d. beiden Parteien. „Le prince y reçut plusieurs coups dans la cuirasse, et ce fut une espèce de miracle qu'il n'y demeurât pas comme tant d'autres. Il faisoit alors une chaleur insupportable, et lui qui étoit armé et agissoit plus que tous les autres, étoit tellement fondu de sueur et étouffé dans ses armes, qu'il fut contraint de se faire débotter et désarmer, et de se jeter tout nu sur l'herbe d'un pré, où il se tourna et vautra comme les chevaux qui se veulent délasser; puis il se fit rhabiller et armer, et il retourna au combat.“ Man findet in d. rue de Ch.: l'hospice des Quinze-Vingts, welches v. heil. Ludwig für 600 Blinde gegr. wurde. Dasſelbe befand ſich in der rue St-Honoré bis zum J. 1779; um dieſe Zeit verlegte d. Kardinal de Rohan, der durch d. Halsbandgeſchichte ſo traurig ber. iſt, d. Hoſpital in e. Hôtel d. rue de Ch., welches bis dahin v. d. musquetaires noirs innegehabt war. Jetzt ſind in dieſem Hoſpital 800 Blinde. — 2. Maison Nationale De Ch., à St. Maurice près Ch., gegr. im J. 1641 durch S. Leblanc von d. Brüdern St. Jean-de-Dieu unter d. Namen Notre Dame de la Paix. Im J. 1795 wurde dasſelbe aufgehoben, im J. 1797 wieder eingerichtet u. ſeit dieſer Zeit unter die Direktion d. Miniſteriums des Innern geſtellt (Direct. gén. de l'assist. publique). D. innere Einrichtung iſt die, daß hier Geiſteskranke von beiderlei Geſchlecht aufgenommen werden. Die Frauenabteilung iſt d. sœurs Augustines anvertraut. Sie hat drei Klaſſen. D. Penſionen betragen 1800, 1600 u. 1000 Fr., Privatzimmer u. Diener 1200 Fr. D. Anſtalt liefert d. Kranken alles, mit Ausnahme der Kleidung u. d. Leibwäſche. — 3. Synode De Ch. D. Synode d. Reformierten zu Ch. nimmt in d. Geſchichte d. Proteſtantismus e. nicht unbedeutende Stelle ein. E. lutheriſcher Kaufmann v. Lyon wünſchte d. Tochter e. Reformierten zu heiraten u. erklärte, daß er zum Anſchluſſe an d. reformierte Kirche bereit ſei, wenn man ihn nur nicht nötige, ſeinen lutheriſchen Glauben an d. wirkliche Gegenwart Chriſti im Abendmahle aufzugeben. Die reformierten Prediger Frankreichs faßten in d. Synode zu Ch., der d. Anerbieten d. Lyoner Kaufmanns zur Entſcheidung vorgelegt worden war, ihren berühmten Beſchluß, welcher ſo lautet: „Da d. Gemeinden d. Augsburgiſchen Konfeſſion mit d. übrigen Reformierten in allen Grundſätzen u. Hauptartikeln der wahren Religion übereinkommen …, ſo ſoll es den Mitgliedern dieſes Bekenntniſſes, wenn ſie mit d. Geiſte der Liebe d. heil. Verſammlungen unſerer Gemeinden beſuchen u. nach unſerer Kirchengemeinſchaft trachten, ohne alle vorgängige Abſchwörung erlaubt ſein, mit uns zu dem heil. Tiſche Chriſti zu treten, mit Perſonen unſeres Bekenntniſſes Heiraten zu ſchließen ꝛc. ꝛc.“ Eine ſcharfſinnige Kritik des Charentoner Beſchluſſes gab Boſſuet in ſeiner Histoire des variations ꝛc., T. II, Liv. XIV. (Aymon, Tous les synodes nationaux des églises réformées de France, T. II; Kirchenlexikon, a. a. O.) — 4. Ch.-Le-Pont, lt. Caranto (15306 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, ſüdö. Paris, am Zuſammenfluß v. Seine u. Marne. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich XI. v. Engl. u. Karl VII. v. Fr wurde Ch. von den Engländern im J. 1436 erobert, im folgenden Jahre aber wieder aufgegeben. Seit d. 1. Aug. 1606 hielten daſelbſt mit Erlaubnis Heinrichs IV. d. Proteſtanten ihre Kirchenkonzile ab, die vorher in Ablon ſtattgefunden hatten. Der nach den Zeichnungen von Jacques de Broſſe gebaute Tempel, in dem ſpäter dieſe Nationalſynoden (zB. in d. J. 1623, 1631 u. 1644) abgehalten worden waren, wurde nach der Aufhebung des Edikts v. Nantes am 23. Okt. 1685 vollſtändig demoliert. Im Winterfeldzuge d. Alliierten v. 1814 wurde Ch. ſtandhaft gegen d. Verbündeten verteidigt. Ch. iſt d. Vaterſtadt d. ber. Malers Eugène Delacroix. Große Irrenanſtalt, d. wie Bicêtre Anlaß zu verſch. Redensarten gegeben hat, wie un pensionnaire de Ch., e. verrückter Kerl; à —, du biſt reif fürs Irrenhaus. Vor dem Widerruf d. Ediktes v. Nantes beſaßen die Hugenotten dort e. Tempel, in dem ſich auch die v. Paris verſammelten; daher bedeutete damals aller à (la messe de) Ch. = Hugenott werden. — 5. Un Ch., un train (billet) direct pour —, ein Glas unvermiſchten Abſinths (weil die Trinker desſelben häufig irrſinnig werden). — 6. Annexe De La Rue De Ch., ein asile, in dem die aus d. Rekonvaleszenten-Aſyl v. Vincennes Entlaſſenen drei Tage lang unentgeltlich Unterkunft finden, um ſich während dieſer Zeit Arbeit zu ſuchen. 1891 wurden hier 3672 Leute beherbergt, v. denen 1021 Arbeit fanden. (Strauss, Paris ignoré.)

Charge, 1. war ein in d. Provence übliches Maß für Kornfrüchte. Die charge v. Marſeille u. Arles wog 300 livres Ortsgewicht = 243 livres poids de marc (1 poids de marc = $^1/_2$ Pfund) u. beſtand aus 4 émines à 8 sivadières. Die charge v. Toulon hatte 3 septiers à $1^1/_2$ mines; 3 dieſer mines waren = 1 septier de Paris. (Diderot, Encyclopédie.) — 2. Ch. Du Soldat. Jeder Infanteriſt führt mit ſich: **Plaque d'identité avec cordon. Effets d'habillement: bandes molletières pour chasseurs alpins, bâton ferré pour chasseurs alpins, capote, veste, ceinture de flanelle, ceinture de laine (pour chasseurs alpins), gilet de zouaves et de tirailleurs, guêtres-jambières de drap, jersey (pour chasseurs alpins), pantalon de drap. Coiffure: chéchia, képi ou béret. Petit équipement: brodequins (paire), souliers (paire), bretelles (paire), caleçon, chemise, cravate, mouchoir. Charge des épaules: Effets d'habillement: collet à capuchon, tunique, veste. Grand équipement: bretelle de fusil, havresac. Petit équipement: courroie de capote, calotte de coton, chemise; effets de petite monture: boîte à graisse, brosse d'armes, brosse à habits, brosse à chaussures (4 par escouade), cuiller, trousse garnie; étui-musette, gamelle individuelle, guêtres de toile (paire), guêtres-jambières de toile (paire), livret individuel, morceau de savon, mouchoir, pantalon de toile, quart, souliers (paire). Campement: gamelle de campement (4 par escouade), hachette (1 par escouade), marmite de campement (1 par escouade), moulin à café (1 pour deux escouades), petit bidon, sac à distribution (4 par escouade), 2 sachets pour vivre, seau en toile (2 par escouade). Armement: fusil, nécessaire d'armes. Vivres du sac: 2 jours de biscuit, 2 jours de petits vivres, 2 jours de viande de conserve, 2 portions de potage condensé. Outils portatifs (48 par compagnie). Charge des hanches: Grand équipement: ceinturon avec porte-épée, 3 cartouchières. Armement: épée-baïonnette et fourreau, 15 paquets de cartouches.** Alle dieſe Gegenſtände wiegen zuſammen 28—29 kg. $^1/_6$ dieſer Laſt trägt der Soldat an ſich, $^2/_3$ auf d. Schultern u. $^1/_6$ auf d. Hüften. Bei der Kavallerie trägt das Pferd 120 kg in d. leichten Reiterei, 130 kg bei den Dragonern, 150 kg bei d. Küraſſieren, wobei d. mittlere Gewicht d. Mannes auf bez. 62, 66, 72 kg berechnet iſt (Aide-mém. de l'off. d'état-major). D. Gewicht v. Zaum u. Sattel beträgt dabei $17^1/_2$ kg. — 3. La Ch. ou les Folies contemporaines, recueil de dessins satiriques et philosophiques, pour servir à l'histoire de nos contemporains, e. politiſche Zeitſchrift, welche v. 7. Okt. 1832 bis zum 9. Febr. 1834 herauskam. — 4. Charges, im Strafrecht die Indicien u. Beweiſe, die gegen e. Angeſchuldigten ſprechen. — 5. Ch. Particulières. Hierbei unterſcheidet man: a) ch. réelles, d. h. ſolche, die ſich auf d. Sache beziehen, wie Grunddienſtbarkeiten u. Hypotheken; b) ch. personnelles, d. h. ſolche, die ſich auf d. Perſon beziehen, zB.

Verpflichtungen, welche d. Teſtator dem Erben od. d. Schenker d. Beſchenkten auferlegt hat. — 6. Ch. Publiques, a) die verſch. Abgaben, welche auf der Geſamtheit der Bürger laſten; b) d. Verpflichtungen, welche d. Polizei d. Einwohnern auferlegen kann, wie d. Fegen u. Gießen d. Straße; c) die Thätigkeit als Geſchworener, Vormund für Minderjährige od. unter Kuratel Stehende ꝛc. — 7. In d. Magie ein Topf, in dem d. Zauberer, um jemand zu behexen oder zu vergiften, Schafblut, Wolle, Tierhaare, allerhand Kräuter und Gifte zuſammenkochen unter verſch. Ceremonien u. Beſchwörungen d. Dämonen, u. den ſie dann an e. heimlichen Ort vergraben. Dieſe Art Zauberei wurde 1688 in d. Prozeſſe e. ber. Hexenmeiſters Bras de fer, der mit ſeinen Helfershelfern v. Parlamente verurteilt wurde, gehenkt u. verbrannt zu werden, mit allen haarſträubenden Einzelheiten enthüllt. (Dict. de Trévoux.) — 8. Zeichnung, bei der d. Natur in ſeltſamer Weiſe übertrieben wird. So ſpricht L. Gougenot in d. Mém. inéd. sur l'Acad. de peint. publiés par Dussieux, II, 324, von d. ch. d. Malers J. Duvivier, d. in Kohlen, Papierfetzen, Brotſtücken, Obſtſchnitten, Serviettenfalten, Holzgeäder ſeltſame Gebilde erblickte u. ſofort mit d. Bleiſtift aufs Papier warf od. an die Wände ſeines Zimmers kritzelte. Beſ. Portrats dienten zu ſolchen ch.; d. einzelnen Körperteile od. d. Geſichtsausdruck werden in lächerlicher Weiſe übertrieben. Ber. ſind d. ch. v. Callot. Jean Pierre Danton (1800—1869) war bek. durch ſeine ch. in Gips; ſo ſtellt er u. a. Viktor Hugo als Zwerg mit e. ungeheuren Schädel dar, nach d. Vers einer ſeiner Bewunderer: Tu crèves le plafond de ton crâne géant. Auch litterariſch wendet man die ch. an. So ahmt H. de Balzac d. Stil d. V. Hugo in Première scène d'un drame romantique perſiflierend nach. Théodore de Banville in ſeinen Odes funambulesques verſpottet d. Orientales desſelben Dichters in Nadar, Occidentale huitième mit d. Schlußvers:

> Mais Nadar sur son front aux comètes pareil
> Arbore l'incendie!

— 9. Fopperei, Hänſelei, Myſtifikation, wie d. auch scies gen. ch. d'atelier. wo die neu eintretenden Schüler d. Künſtlerwerkſtätten mit oft unglaublichem Blödſinn od. mit Wiederholung eines nichtsſagenden eintönigen Reimes vexiert werden. Henry Monnier (1799—1877) hat eine Reihe ſolcher ch. nachgebildet. (S. Baumgarten, La France comique et populaire, Stuttgart, Paul Neff, 1871.

Chargé. 1. Ch. D'Affaires, Geſchäftsträger, iſt e. diplomatiſcher Agent d. vierten Rangklaſſe, d. nur bei dem Miniſter d. auswärtigen Angelegenheit. beglaubigt wird; d. iſt d. Charakteriſtiſche bei dieſer Klaſſe von diplomatiſchen Agenten. — 2. Ch.-D'Affaires, consuls-généraux ch.-d'aff. General-Konſuln als chargés-d'affaires können zum diplomatiſchen Korps gerechnet werden. Obgleich ſie ſich gewöhnlich aus dem corps consulaire rekrutieren, nimmt man ſie doch auch aus der Zahl d. Legations-Sekretäre. Sie nehmen zwiſchen d. diplomatiſchen u. Konſular-Körperſchaften e. Mittelſtellung ein. Ein General-Konſul als Geſchäftsträger iſt der letzte unter d. chargés-d'affaires u. hat den Vorrang vor d. General-Konſuln. Frankreich hat consuls-généraux chargés d'affaires in Guatemala, d. Vereinigten Staaten Kolumbiens, in Uruguay, Venezuela und Tunis. — 3. Ch. De Cours Dans Les Facultés werden vom Miniſter gewöhnlich auf ein Jahr ernannt und aus den agrégés od. Doktoren genommen. Ihr Gehalt beträgt in Paris 3000—7500, an den anderen Univerſitäten 2000—5500 Fr. Sie nehmen eine Mittelſtellung zwiſchen d. maîtres de conférences u. d. ordentlichen Profeſſoren ein. Sie beſetzen d. Katheder, für d. keine ordentlichen Profeſſoren vorhanden ſind, od. teilen ſich in d. Arbeit mit ihnen. Im erſteren Falle können ſie zu ord. Prof. ernannt werden, wenn ſie 30 Jahre alt u. promoviert ſind. Im anderen Falle müſſen ſie auf d. Titulariat warten, bis d. ord. Prof. ſein Amt niederlegt. Iſt keine Ausſicht auf Erledigung vorhanden, ſo kann d. chargé de cours zum professeur adjoint ernannt werden. — 4. Ch. De Cours dans les lycées (ca. 900, d. h. faſt $^1/_3$ aller Lehrer an d. ſtaatlichen Anſtalten) giebt es für den klaſſiſchen u. modernen Unterricht, e. lebende Sprache u. d. Elementarklaſſen. Für d. letzteren genügt d. Grad eines bachelier od. d. brevet supérieur, die Lehrer e. neueren Sprache müſſen d. Certificat d'aptitude beſitzen, d. anderen licenciés ſein. Da ſie nicht agrégés ſind, können ſie eben nur chargés de cours ſein. Sie werden vom Miniſter ernannt u. waren bis vor kurzem ad nutum abſetzbar, ſind indes ſeit dem Dekret vom 23. Febr. 1897 nach e. fünfjähr. Dienſtzeit derſelben disciplinären Jurisdiktion wie d. professeurs titulaires unterworfen. Ihr Gehalt beträgt, je nach ihrem Zeugniſſe u. ihrem Amte, 2100—4800 Fr. Die chargés de cours de dessin d'imitation erhalten in der Provinz 1600—2200, in Paris 2000—2400 Fr.

Chargement. D. Artt. 471 u. 479 d. code pénal enthalten Strafbeſtimmungen gegen diejenigen, welche die über d. Belaſtung d. Wagen erlaſſenen polizeil. Vorſchriften übertreten od. bei Ermangelung letzterer verurſachen, daß ihnen nicht gehörige Tiere durch zu ſtarke Belaſtung d. Wagen verletzt od. getötet werden.

Charger, 1. ſ. Manège. — 2. *(A.)* d. Droſchkenkutſcher: e. Fahrgaſt einſteigen laſſen; d. Dirnen: être —ée, e. Liebhaber aufgegabelt haben; Theater: e. Dekoration herunterziehen; d. Falſchſpieler: — la brême, e. Karte zeichnen od. unterſchlagen; d. Dragoner: — en ville, ausgehen.

Chariot. 1. Früher = char. Im XV. Jhrh. hatte man ch. branlants ou suspendus, auch ch. damerets gen. Juvénal des Urſins in ſeiner Beſchreibung des Einzugs der Königin Iſabeau de Baviére 1405 u. Alain Chartier in d. Vigiles du roi Charles VII erwähnen zuerſt ch. br. In einem Fragment d. Ceremoniales, e. Manuſkriptes, d. Dunod in Histoire de l'église de Besançon, I, 267, abdruckt, wird d. Name ch. damerets gebraucht. — 2. Kleiner vierrädriger Kaſten, den d. Kinder, um das Gehen zu lernen, vorwärts bewegen, indem ſie, aufrecht hineingeſtellt, ſich mit d. Armen darauf ſtützen. J. J. Rouſſeau im Emile, II, ſagt: E. n'anra ni —s ni lisières.

Charité 1. D'Arras, ſ. Arras, S. 384. — 2. S. Oeuvres De Bienfaisance. — 2. Ch.-ſur-Loire (5443 Einw.), vom lt. caritas, Wohlthätigkeit, im XI. Jhrh. (zwiſchen 1052 u. 59 gegr.) monasterium Caritatis snper Ligerim, St. im Arr. Cosne, Dep. Nièvre, ſüdöſtl. Cosne, rechts an d. Loire. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Ch., das in d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. e. Hauptſtützpunkt der Proteſtanten war, wurde im erſten Hugenottenkriege vom Herzog von Guiſe eingenommen. Am 3. März 1563 von d. Calviniſten wieder erſtürmt, trotzte es mit 70 Mann unter Anführung des Kapitäns Bois allen Angriffen d. Katholiken ſolange mit Glück, bis der Friede es von d. Belagerung befreite. Als es ſpäter dennoch d. königl. Truppen in d. Hände gefallen war, erſtürmte es im dritten Hugenottenkriege der Herzog von Deux-Ponts, unterſtützt von e. Korps von 10000 Deutſchen unter Anführung d. Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, am 20. Mai 1569 mittels Sturmleitern. Der a. 6. Juli desſelben Jahres v. Louis de Sanſac mit e. über 7000 Mann ſtarken Heere unternommene Verſuch, ſich der Stadt wieder zu bemächtigen, ſcheiterte an d. heldenmütigen Verteidigung durch d. Gouverneur Guerchy. Erſt im fünften Hugenottenkriege mußte es ſich nach längerer Belagerung Franz von Alençon am 1. Mai 1575 ergeben. (Ahrégé Chronologique du prienré et de la ville de la Charité s. Loire, 1709.) — 3. Vente De Ch., Wohlthätigkeitsbazar. Paris ſpendet Unſummen für Wohlthätigkeitsunternehmungen: œuvres. Ein jedes œuvre ſucht alljährlich eine vente de charité zu halten, da d. Lotterien zu ſtark beſteuert ſind, um wirklichen Gewinn zu bringen. Meiſt werden die Lokale freiwillig zur Verfügung geſtellt, d. Waren umſonſt geliefert od. von d. Patroneſſen u. ihrem Freundeskreis gefertigt. Die größte v. de ch. war d. alljährlich unter d. Vorſitz d. engliſchen Banquiers Blunt u. des Baron Machan ſtattfindende Bazar d. „vereinigten katholiſchen Werke". Bisher in d. rue la Boëtie abgehalten, ſollte er im Mai 1897 vergrößert werden, wobei die traurige Kataſtrophe d. rue Jean Goujon, die Feuersbrunſt erfolgte, der Machan ſelbſt zum Opfer fiel. Die Marquiſe de Caſtellane läßt augenblicklich e. neuen prächtigen Verkaufsſaal bauen. Von anderen œuvres veranſtalteten v. de ch. regelmäßig d. œuvres paroissiales (Kirchengemeinden), d. œuvres de patronage (Beſchützer von religiöſen Schulen, Waiſenhäuſern, Arbeitervereinigungen, Unternehmen für Armenbekleidung ꝛc.) Ferner l'œnvre de la bonchée de pain, des écoles d'Orient, des sœurs veilleuses, des pauvres malades, des Fauhonrgs, de la première Communion, des tabernacles, des missions étrangères, des campagnes ꝛc. ꝛc. Proteſtantiſche u. jüdiſche Unternehmungen treten noch hinzu. Offizielle Verkäufe finden bisweilen in Miniſterhotels und Geſandtſchaften, auch im Hôtel de Ville ſtatt; ſie ſtehen dann unter dem Schutze des Staates und beziehen ſich nicht auf kirchliche Wohlthätigkeit. Von Privaten veranſtaltet d. Fürſtin von Sagan alljährlich d. größten, drei Tage währenden Bazar in d. Gärten ihres Hotels. — 4. Frères De La Ch., e. Männerorden, d. zu Granada von dem Spanier Jean-de-Dieu gegr. wurde. Die Brüder kamen 1601 nach Frankreich u. 1602 nach Paris. Sie beſchäftigen ſich hauptſächlich mit d. Krankenpflege, u. ihr Krankenhaus zu Paris wird von d. feinen Welt ſtark beſucht. Die meiſten Mitglieder des Ordens ſind Laienbrüder. Die Kongregation beſitzt noch Häuſer in den Diözeſen Cambrai, Lyon, Marſeille, Nantes, Saint-Brieux. — 5. Maison De La Ch., ein in d. Fanhourg Saint-Marceau durch d. Könige Heinrich III. u. Heinrich IV. gegr. Haus, in welchem die verſtümmelten Soldaten aufgenommen wurden. — 6. Filles De La Ch. De Saint-Vincent-De-Paul, ein ber. gewordener Frauenorden, d. von d. heil. Vincent de Paul u. Frau Louiſe de Marillac für d. Dienſt d. Kranken u. Armen gegr. wurde. Im J. 1633 fing Frau de Marillac an, dieſe frommen Mädchen zu ſammeln u. wurde ſo d. erſte fille de la charité. 1642 ließen ſich d. servantes des panvres malades, wie ſie ſich zuerſt nannten, in dem Fanbourg Saint-Lazare nieder. Die Krankenpflege und die Erziehung armer Mädchen iſt immer noch die Hauptbeſchäftigung dieſes Ordens. Zu bemerken iſt, daß dieſe Nonnen kein Gelübde ablegen u. ſich nur für ein Jahr verpflichten, die Regel zu befolgen. — 7. Sœurs De La Ch. Et De L'Instruction Chrétienne. Dieſe Frauenkongregation, deren Mutterhaus in Nevers iſt, wurde 1682 gegr. Die Nonnen widmen ſich d. Armen, d. Krankenpflege u. d. Jugenderziehung; ſie haben außerdem zwei Lehrerinnenſeminare u. viele Kindergärten in 40 Diözeſen Frankreichs. Es giebt in Frankreich noch 14 Frauenkongregationen mit d. Namen Charité, wie: Charité de Notre-Dame; Charité de la Providence ꝛc. — 8. Grand Bazar De La Ch. S. 4. — 9. Frères De La Ch.-Notre-Dame, e. Mönchsorden, gegr. zu Bouchereaumont in d. Champagne gegen 1286 durch Guy de Joinville, seigneur de Rongeux. Der Orden iſt 1633 erloſchen. — 10. Hôpital De La Ch., 47, rue Jacoh. Gebaut im J. 1627 von d. Brüdern d. Ch., erhielt ſie d. Namen d. Hospice de l'Unité im J. 1793; der alte Name wurde der Anſtalt unter dem Konſulat wiedergegeben. — 11. Ch. Et Justice, kurzlebige Zeitung aus d. J. 1848, welche den Grundſatz verfocht, daß d. Republik nur e. andere Form d. Chriſtentums ſei, ſobald ſie ſich auf ch. u. justice gründe. — 12. In d. Normandie Verein, um die Toten zu Grabe zu geleiten. — 13. Ehemals: ch. d'une paroisse die unbemittelten Kranken einer Parochie. — — 14. Sprichwörter: Ch. hien ordonnée (entendue) commence par soi-même (Jeder iſt ſich ſelbſt d. Nächſte). Der Pole ſagt: „Jeder ſtreckt d. Hände gegen ſich ſelbſt aus“. Im Mittelalter hieß es vor Einführung d. Cölibates: „Le prétre baptise son enfant le premier“. Das im Sinn d. Egoismus gedeutete Sprichwort hat noch e. anderen Sinn, nämlich daß man vor ſeiner eigenen Thüre kehren, ſtatt des Splitters im Auge des Nächſten, zuerſt d. Balken im eigenen ſehen ſoll. Ein anderes Sprichwort in letzterem Sinne heißt: „Pour réformer ce qui va mal, il faut commencer par sa maison“. — Quitard, a. a. O.

Charivari. 1. Le Ch., journal politique, littéraire et quotidien. Dir. Pierre Véron. Dieſe im J. 1832 von Charles Philipon gegr. ſatiriſche Zeitung richtete in der erſten Zeit ihre giftigen Pfeile gegen d. Juli-Königtum. Zu d. Herausgebern haben gehört Louis Desnoyers, Altaroche, Albert Clerc, Louis Huart u. a. Ab. 72 Fr., U. P. 90 Fr. — 2. Droits Du Ch., Polterabendabgaben, mußten in Aix von d. Profeſſoren od. Studenten, d. ſich verheirateten, d. Univerſität bezahlt werden. Der Betrag war nach d. Grade od. Stande d. Mannes verſchieden u. wurde verdoppelt, wenn d. Braut Witwe war. Im Falle der Weigerung, zu zahlen, wurde vor d. Hauſe d. jungen Paares von d. Studenten großer Lärm aufgeführt. (Chavernac, Hist. de l'un. d'Aix, 1889.) — 3. Schon in d. alten coutumes der Languedoc u. Provence wird der Gebrauch erwähnt, daß Witwen, d. e. zweite Ehe eingehen, e. Katzenmuſik gebracht wird. Dieſe Sitte war 1624 noch durchaus im Schwange u. iſt in einzelnen Gegenden auch jetzt noch nicht vollſtändig verſchwunden. — 4. Die Veranſtalter e. charivari verfallen einer Strafe von 11—15 Fr. u. werden mit Gefängnis von höchſtens fünf Tagen beſtraft, eingerechnet d. Schadenerſatz, wenn e. ſolcher zu leiſten. (C. pén., art. 479 u. 480.)

Charlatan, 1. Marktſchreier, Quackſalber, d. auf öffentl. Plätzen, Jahrmärkten ſeine Wunderkuren auspoſaunt und ſeine Heilmittel anpreiſt. Im XVII. Jhrh. trieben d. ch. von Paris ihr Gewerbe vorzugsweiſe auf d. Pont-Neuf. In Fêtes et spectacles du vieux Paris von Neukomm wird in Kap. XIV, Les spectacles en plein vent, e. ſolcher ch. vorgeführt. (Schon d. coutumes verfolgten die Quackſalber u. Marktſchreier, indem ſie dieſelben z. B. für ehrlos u. für unfähig, Zeugnis abzulegen, erklärten.) — 2. Empiriſcher Arzt, d. Geheimmittel verſchreibt. — 3. Schwindler, der d. Leichtgläubigkeit ausbeutet, um Popularität buhlt. (Laf, VI, 19; Molière, Tartuffe, I, 6.)

Charlemagne. 1. Karl d. Große bildet d. Mittelpunkt e. umfaſſenden Sagenkreiſes. Die geste du roi zieht ſich wie e. roter Faden durch e. Reihe von chansons de geste. Léon Gautier in Les Épopées françaises, III, S. 3 ff., faßt d. Legende d. Ch. nach allen epiſchen Dichtungen, d. ſich mit ihm befaſſen, zuſammen. (Vgl. auch in d. Édition classique d. Chanson de Roland von Léon Gautier, Tours-Mame 1876, unter Eclaircissement I, La Légende de Charlemagne, S. 369—391 mit beſtändigem Hinweis auf die Quellen, ſowie d. Charakterbild, d. Gautier in Ep. fr., III, S. 117—161, auf Grund aller chansons de geste entwirft. S. ferner Gaston Paris, Histoire poétique de Ch., Paris 1865, u. die geſamte Bibliographie in Bibliographie des chansons de geste von Gautier, Paris, Welter, 1897, S. 229 f.) — 2. Der Titel e. chanson de geste von Girars d'Amiens aus d. Anfang d. XIV. Jhrh. Sie iſt inhaltlich e. Fortſetzung d. Berte aus grans piés (ſ. d.); d. Begebenheiten haben größtenteils keine hiſtoriſche Grundlage. Es exiſtiert nur eine Handſchrift aus dem XIV. Jhrh., Bibl. Nat. fr., 778. Gautier erklärt das Epos für e. œuvre de décadence. (Inhalt bei L. Gautier, Ep. fr., III.) — 3. Weinberge in d. Gemeinde Aloxe bei Beaume, wo Karl d. Gr. Weinberge beſaß, d. er 775 d. Abte von Saulieu ſchenkte. (Hamm, Weinbuch.) — 4. Lycée Ch. in Paris, rue Saint-Antoine 120 u. rue Charlemagne 15, hat kein Internat. Von ber. Schülern dieſer Anſtalt ſind zu nennen d. Romanſchriftſteller Edmond About, d. Maler G. Doré, d. Dichter Th. Gautier, d. Schauſpieler Got, d. Geſchichtsſchreiber Michelet, Fr. Sarcey u. Maxime du Camp. — 5. Sprichwörter: Autant que Ch. en Espagne wird gebraucht von e. ſchweren, erfolgloſen Unternehmen. So ſagt in d. Arrêts d'amour von Martial de Paris e. junge Dame, d. d. Liebe eines Greiſes zurückweiſt: „Et quant est de l'aymer, il y serait avant autant que Ch. en E.“ — Il est sorti de la coste de Ch., du roy Arthus ou Saint-Louis, um e. Mann zu verſpotten, d. d. großen Herrn ſpielen will. Faire Ch. *(A.)*, von Spielern, d. ſich mit wenig Geld beim Spiel beteiligen, e. gewiſſe Summe gewinnen und ſich dann zurückziehen, ohne Revanche zu geben.

Charleménil, seigneurie in d. Normandie, ſeit 1660 Marquiſat, aber 1688 als ſolches wieder aufgehoben.

Charleroi (21 879 Einw.), urſprüngl. Carnetum (vgl. ir. carric, corn. karrygy, Stein) = Felsort, dann Charnoy, jetzt Arrhptſt. in d. belgiſchen Provinz Hennegau, ſüdl. Brüſſel, öſtl. Mons. Im Devolutionskriege wurde Ch., das im J. 1666 von Karl 11. von Spanien befeſtigt war, von Turenne am 2. Juni 1667 eingenommen und im Frieden zu Aachen 1668 an Frankreich abgetreten. Obwohl es im holländ.-frz. Kriege vom Prinzen von Oranien zweimal vergebens belagert worden war, fiel es im Frieden zu Nimwegen 1678 dennoch wieder an Spanien zurück. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Aliierten wurde es 1692 von d. Franzoſen bombardiert u. 1693 nach d. Schlacht bei Neerwinden erobert. Trotzdem aber kam es auch diesmal durch d. Frieden von Ryswick 1697 wieder an Spanien. Im erſten Koalitionskriege eroberten es nach mehrmaliger vergeblicher Belagerung d. Franzoſen im Jahre 1794.

Charles. 1. Sprichwörter: Il a fait plus que Ch. en France, Anſpielung auf d. verhängnisvollen Kriege Karls VII. gegen England; vous êtes un Ch., ſtatt un charlatan. — 2. Ch. Le Chauve, Epos aus d. XIV. Jhrh., handſchriftlich in d. Bibl. nat. fr., 24373. Eine Analyſe davon Histoire littéraire, XXVI., S. 99—125, und Gautier, Ép. fr., II., S. 430—435. — 3. Charles, ſ. Charlière. — 4. Ch. XII., roi de Suède, Histoire de, das bekannte Geſchichtswerk Voltaires, d. zuerſt 1731 zu Rouen gedruckt u. dann, unendlich oft wieder aufgelegt, zum beliebten Schulbuche auch in Deutſchland wurde. V. beruft ſich für ſeine Schrift auf Mitteilungen u. Aufzeichnungen eingeweihter Perſonen, Diplomaten, wie Militärs, hat aber vielfach nur frz. Geſchichtswerke abgeleiteter Art, insbeſ. Lémiers Hist. de Suède sous Charles XII., zu Rate gezogen. Auch iſt ſeine Darſtellung von d. philoſophiſchen Richtung der frz. Geſchichtſchreibung, d. V. in erſter Linie ſpäter begründete, noch weit entfernt; denn es ſchildert vor allem d. äußeren Begebenheiten, perſönliche Beziehungen, höfiſche Händel, Anekdoten ꝛc. Nur d. Haß gegen Kirche u. Geiſtlichkeit bricht ſchon hier zuweilen durch. V. ſchrieb anfangs als entſchiedener Bewunderer d. Schwedenkönigs, bis d. ſpätere Vorliebe für Peter d. Gr. u. ſeine Beziehungen zum ruſſiſchen Hofe ihn zu einer ungünſtigeren Auffaſſung beſtimmten. In dem der vierten Ausgabe des Charles XII. vorangeſchickten „Discours s. l'hist. de Ch. XII.“ ſagt er, ſeine Lebensſchilderung Karls XII. ſei zur Warnung für Eroberer geſchrieben. Die vielen Irrtümer u. Ungenauigkeiten d. Schrift wurden von Motraye, e. in Karls XII. Dienſte geweſenen frz. Edelmann, von Norberg und Adlerfeld, zwei ſchwed. Geſchichtſchr., nicht ohne Pedanterie und Gehäſſigkeit, widerlegt. (Vgl. Hage, Pr.-Abh. d. G. zu Fürſtenwalde, 1875; R. Mahrenholtz, V's. Leben u. Werke, I., 91—94.)

Charleville (17390 Einw.), Stadt im Arr. Mézières, Dep. Ardennes, links an der Maas, durch e. Brücke mit Mézières verbunden. St. d. E.-L. Reims-Givet. Im dtſch.-fr. Kriege 1870/71 wurde Charleville gelegentlich d. am Morgen d. 31. Dez. 1870 durch d. XIV. Diviſion eröffneten Beſchießung der Feſtung Mézières mit in das Bombardement gezogen. — G.-St.-W., IV, 759 ff. — Ch. hat eine lebhafte Induſtrie in Eiſenwaren, Nägeln, Schreibfedern, Jagdgewehren, gußeiſernen Gebrauchsartikeln ꝛc.

Charlière, nach d. Prof. Charles in Paris benannter, 1783 von ihm angegebener Luftballon, aus luftdicht gemachter Seide gemacht und mit Waſſerſtoff (ſpäter mit Leuchtgas) gefüllt.

Charmant, Le Prince —, d. gew. Held d. Feenmärchen, d. d. unſchuldig verfolgten Opfer im gegebenen Augenblick befreit.

Charme, Zaubermittel. D. Amadis (ſ. d.) iſt voll ſolcher ch. Zu d. ch. gehören beſonders d. anneaux constellés (ſ. Anneaux), d. envoûtement (ſ. d.), d. talisman (ſ. d.).

Charmes, lt. Carpini (3308 Einw.), St. im Arr. Mirecourt, Dep. Vosges, an der Moſel, nordöſtl. Mirecourt. St. der E.-L. Blainville nach Port d'Atelier. Am 20. Sept. 1633 ſchloß daſelbſt Karl IV., Herzog von Lothringen, mit Ludwig XIII. e. Vertrag, auf Grund deſſen d. König Nancy erhielt. Im folgenden Jahre verließ Karl Lothringen u. trat mit d. Reſt ſeines Heeres in kaiſerliche reſp. ſpaniſche Dienſte, da er d. ihm von Richelieu in dieſem Vertrage auferlegten harten Bedingungen nicht erfüllen konnte.

Charmes, Les —, ſ. **Meursault.**

Charmettes, Les —, Landhaus bei Chambery. Hier fand bei der Frau von Warrens Rouſſeau e. Zufluchtſtätte, hier hat er acht Jahre ſeines Lebens verbracht. Rouſſeau nannte in ſeinen Confessions dieſe Zeit le court bon de ma vie, les paisibles mais rapides moments qui m'ont donné le droit de dire que j'ai vécu. Die Eiferſucht machte d. Aufenthalt ein Ende, denn während Rouſſeau in Montpellier vorübergehend ſich aufhielt, hatte Frau von Warrens, d. zwölf Jahre älter war, als er, ihr Herz an e. anderen verſchenkt.

Charmoise, Bezugsort (Dep. Loir-et-Cher) von Schafen, welche Malingié-Nouel, in Considérations sur la race de la Ch., qui a remporté pendant ces dernières années les premiers prix aux concours de Poissy et de Versailles, Paris 1851, für e. beſ. Raſſe hielt, die aber in Wirklichkeit den Typus d. Eltern, New-Kent u. Berrichon, nicht verleugnen können.

Charmoy, La —, ein Mönchskloſter der Ciſterzienſer in d. Champagne (Marne), Diözeſe Châlons, gegr. 1167.

Charnage, t. früher die Zeit, während der die kath. Kirche d. Genuß von Fleiſch geſtattete, im Gegenſatz zu carême, Faſtenzeit. Ein mittelalterliches fabliau, Bataille de Karesme et de Charnage, parodiert in ergötzlicher Weiſe den Kampf zweier mächtiger Barone; d. Heeresgefolge d. beiden Gegner, ihre Rüſtung, d. Hergang d. Schlacht u. d. endliche Friedensſchluß, bei d. d. Faſtenzeit das ganze Jahr über, ausgenommen ſechs Wochen u. drei Tage, d. Landes verwieſen wird, ſind ausführlich geſchildert. Sehr belehrend iſt d. Aufzählung aller Fleiſch- und Fiſcharten, ſowie ihrer Zubereitung; ein ſcharfer Hieb wird auf d. Geiſtlichen ausgeteilt, d. d. Karesme begünſtigen, während er von d. armen Leuten gehaßt wird. (S. Barbazan, Fabliaux et contes des 11, 12, 13, 14 et 15 siècles, Paris, Warée 1808.) — 2. Im Feudalrecht ein Zehnte, der beim Verkauf von Fleiſch erhoben wurde.

Charnier, ein bedachter Ort oder Gallerie, welche ehemals die Parochialkirchen umgab, wo man d. Gebeine d. Toten vereinigte. Sie ſind zum größten Teil verſchwunden. Die, welche noch exiſtieren, ſind in Säle, d. d. Katechismusunterricht dienen, in Kapellen oder Sakriſteien verwandelt worden. Der Charnier des Innocents war rings um d. Einfriedigung des Cimetière des Innocents zu Paris gebaut, welcher zu privaten Beiſetzungsplätzen diente. Dieſe Gallerie wurde im J. 1786 zerſtört. Da ſich dort arme Schriftſteller aufhielten, entſtand der Ausdruck écrivains des —s für armſelige Schriftſteller.

Charny, seigneurie in Burgund mit d. Titel comté. Das danach benannte Adelsgeſchlecht ſtarb am Ende d. XIV. Jhrh. aus.

Charogneux, Article —, Ware, an deren Verkauf d. Handlungsdiener nichts verdient.

Charolais, 1. ſ. Cheval. — 2. E. Rindviehart d. juraſſiſchen Raſſe, nach Cornevin von ca. 520 kg Durchſchnittsgewicht.

Charolles (3246 Einw.), Arr.-Hptſt., Dep. Saône-et-Loire, am Zuſammenfl. d. Arconce u. Semence. St. d. E.-L. Mailins-Mâcon. Ch. teilte d. Schickſal d. alten Landſchaft Charollais, deſſen Hauptſt. es ehedem war. Anfangs burgundiſch, kam es an die Habsburger und war danach Gegenſtand d. Streites zw. Frankreich u. Spanien, bis es Ludwig XIV. d. Hauſe Condé überließ. Seit 1771 iſt es mit d. Krone vereinigt.

Charonne, La Rue De — iſt eine ebenſo belebte, ebenſo gewerbfleißige, ebenſo arme Straße, wie d. rue du Faubourg-Saint-Antoine. Dort findet man hauptſächlich dieſe großen Höfe, welche von Hunderten von Familien bewohnt ſind, wo, vom Keller bis zum oberſten Hausboden, alle Räume kleine Kunſttiſchler-Werkſtätten ſind. Dieſe Straße enthält od. enthielt verſchiedene Klöſter: Nr. 86 iſt das Kloſter des Filles de la Croix, die d. Orden der Dominikanerinnen angehören, gegr. 1641; da d. Gebäude während d. Zeit d. Revolution nicht zu anderen Zwecken verwandt wurden, ſind ſie dieſen Nonnen im J. 1817 zurückgegeben worden. Nr. 88 war d. Kloſter de la Madeleine de Trainel, welches im J. 1654 gegr. wurde; d. abbesse de Chelles, Tochter d. Regenten, zog ſich dahin zurück, um ſich mit Theologie, Chemie u. Naturgeſch. zu beſchäftigen; ſie ſtarb daſelbſt im J. 1743. Hier ſtarb auch der Kanzler d'Argenſon. Nr. 97 befand ſich le prieuré de Notre-Dame-de-Bon-Secours, d. gewöhnliche Zufluchtsort von Frauen, die von ihren Männern geſchieden waren. Dieſe Priorei wurde unter d. Kaiſerreich in eine Baumwollſpinnerei umgewandelt, die von d. ber. Richard Lenoir geleitet wurde u. d. durch d. Ereigniſſe von 1814 bankrott ging. Napoleon beſuchte mehrere Male dieſes Fabriketabliſſement u. wohnte e. großen Feſtlichkeit in demſelben bei. D. Fabrik wurde im J. 1846 in ein Hoſpital verwandelt; heute iſt ſie zerſtört. Eine Straße iſt an ihrer Stelle angelegt worden. Nahe der rue de Ch. befindet ſich die Parochialkirche des achten Arr., Ste-Marguerite. Man findet daſelbſt e. Kreuzabnahme v. Girardin u. e. Denkmal, d. zu Ehren d. Sohnes Ludwigs XVI. errichtet iſt, welcher auf dieſem Kirchhof beerdigt wurde. In d. rue de Ch. läuft die passage Vaucanson aus, welche im J. 1840 an Stelle d. hôtel Mortayne, wo d. ber. Mechaniker wohnte, eröffnet wurde. In dieſem Hotel befand ſich eine Sammlung von 500 Maſchinen, welche Vaucanſon im J. 1782 d. Regierung vermachte, d. ſpäter d. Kern d. Sammlung des „Conservatoire des arts et métiers“ bildeten — Lavallée, a. a. O.

Charpentier, Zimmermann. Die Communauté des maitres charpentiers de la ville et Faubourgs de Paris war eine der älteſten Innungen. Im Okt. 1574 ernannte Heinrich III. die älteren Meiſter derſelben, welche mit beſ Vorrechten ausgeſtattet wurden, zu Jurés du Roi ès œuvres de charpenterie. Nachdem dieſe Neuerung durch verſch. Dekrete beſtätigt worden war, mußten d. älteren Statuten d. Innung geändert werden. Die neuen Statuten erhielten durch Patent vom Aug. 1649, vom Parlamente regiſtriert unter d. 22. Jan. 1652, kgl. Billigung. Die Jurés du Roi wurden aus d. Mitgliedern gewählt, welche mindeſtens fünf Jahre als Meiſter d. Innung angehört hatten. Es gab deren vier, von denen jährlich zwei ausſchieden und durch Neuwahl erſetzt wurden. — Dict. portat. des arts et métiers.

Charretée, eigentl. ein Karren voll, diente zuweilen als Maß fürs Heu. D. charretée betrug wahrſcheinlich 1000 Pfd. Heu, etwa 408 kg. Es war das d. Laſt eines zweiſpännigen Ochſenwagens zu einer Zeit, als d. Wege in ſchlechtem Zuſtande, ſehr unbequem, z. T. nicht paſſierbar und unſicher waren. Zur Beförderung pflegte man ſich daher am liebſten d. Flußläufe zu bedienen. D. Holzlaſten wurden ebenfalls nach d. Wagen gemeſſen, u. die charretée beſtand ohne Zweifel auch in e. Laſt, die zwei Ochſen ziehen konnten. — Prolégomènes du polyptyque d'Irminon, p. 189; Chéruel, Dict. hist.

Charrette. 1. Être Trainé Sur Une Ch. Im Mittelalter galt d. zweirädrige Karren als e. ſchimpfliches Beförderungsmittel. Er diente als Pranger zur Beſtrafung d. Räuber u. anderer Verbrecher. — 2. Ch. De La Mort. In der Bretagne herrſcht die abergläubiſche Vorſtellung von einem Todeskarren, d. ſechs ſchwarze Pferde ziehen. Er iſt vom Leichentuche bedeckt u. wird vom Ankou (d. Todesgeſpenſt) gelenkt.

Charriage *(A.)*, Diebſtahl durch Beſchwindelung des Opfers: 1. Ch. À L'Américaine, ſ. Américain. — 2. Ch. Au Coffret. Der Schwindler übergiebt e. Ladenjungfer e. Kiſtchen, in d. er Goldrollen zeigt u. d. er mit e. Schlüſſel verſchließt, d. er zu ſich ſteckt. Später erſcheint er wieder, giebt vor, er habe Geld nötig, aber d. Schlüſſel verloren. Man ſtreckt ihm e. Summe vor, er läßt ſich aber nicht mehr ſehen; im Kiſtchen lag nur Kupfergeld. — 3. Ch. À La Mécanique. E. Dieb wirft e. Vorübergehenden ein Taſchentuch um den Hals, nimmt ihn halb erdroſſelt auf die Schultern, während ihn ein Helfershelfer ausplündert; auch le coup du père François gen., nur bedient man ſich dabei e. biegſamen Riemens od. e. ſeidenen Halstuches. — 4. Ch. Au Pot. E. Dieb knüpft e. Unterhaltung mit Leuten an, d. er für Gimpel hält; er lädt ſie ein, mit ihm auf ſeine Koſten ein verrufenes Haus zu beſuchen; da er aber d. Befürchtung heuchelt, 'ſie könnten dort beſtohlen werden, verſteckt er vor ihren Augen eine bedeutende Summe Geldes in e. Topf. Unterwegs beſinnt er ſich eines beſſern u. ſchickt ſeinen Begleiter zurück mit d. Auftrag, d. vergrabenen Schatz zu holen, läßt ſich aber eine Bürgſchaft ausbezahlen. Dann macht er ſich aus d. Staube, während d. Geprellte natürlich nur e. wertloſen Inhalt im Topfe findet.

Charroi, 1. Geſamtheit aller Fuhrwerke für Nahrungsmittel, Gepäck, Verwundete, Geſchütz ꝛc. Franz I. ſchuf d. Amt e. capitaine de charroi, dem 325 requirierte Civilfuhrmänner unterſtellt wurden. D. Gedanke, d. Fuhrweſen militäriſch zu organiſieren, kommt Heinrich IV. zu, d. ihn jedoch nicht mehr durchführen konnte. Erſt Napoleon hat ihn dann wieder aufgegriffen. (Vgl. Train des équipages militaires.) — 2. Ch. De Nimes iſt e. z. Cyklus Guillaume d'Orange gehörige Chanson de geste, in d. gegenwärtigen Faſſung aus der zweiten Hälfte d. XII. Jhrh. Es wird darin erzählt, wie Guillaume Nimes durch Liſt erobert, indem er ſeine Helden in Fäſſern in d. St. hineinſchmuggelt. Es exiſtieren acht Handſchriften, fünf in d. Bibl. Nat., je e. im British Museum, in Boulogne u. Mailand. L. Gautier erklärt d. Epos für „le type des Chansons de geste de la bonne époque“. Ausg. v. Jonckbloet 1854. Inhalt bei Gautier, Ep. fr., IV.

Charrois, Charruages. D. erſteren waren Leiſtungen an d. Lehnsherrn, d. ſ. d. Vaſallen ziemlich läſtig waren (Spanndienſte). Sie wurden ſpäter in e. Geldabgabe umgeändert. Ebenſo war es mit d. droit de charruage, d. beſ. in d. Champagne auf d. Karren ruhte.

Charron, 1. e. Adelsfamilie im Orléanais, aus der die Marquis de Ménars ſtammen. — 2. Ch., Wagenbauer, Stellmacher. Die Communauté des Maitres Charrons Carrossiers de la Ville et Faubourgs de Paris erhielt ihr erſtes Zunftpatent von Ludwig XII. im J. 1498. Unter Ludwig XIII. wurden die Statuten im J. 1623 abgeändert. Für d. Meiſter war eine Lehrzeit von vier Jahren u. e. Geſellenzeit von gleicher Dauer erforderlich. Vier Jurés bildeten d. Vorſtand u. führten d. Aufſicht über d. Mitglieder; jährlich traten zwei derſelben zurück u. wurden durch Neuwahl erſetzt.

Charruage, ſ. **Charrois.**

Charrue. 1. Flächenmaß = e. Hufe Landes od. 10 Hektar. — 2. D. Beſtandteile d. ch. ſind: l'age, Pflugbalken, le coutre, Pflugmeſſer, le soc, Pflugſchar, le sep od. cep, Pflughaupt, les étançons, Zwiſchenſtücke, le versoir, Streichbrett, les mancherons, Pflugſterz, le régulateur, Steller, zuweilen auch d. avant-train, Vorderwagen. In einigen Gegenden v. Südfrankreich, zB. im Var, gebraucht man ſehr barbariſche Pflüge. Ihr Name erinnert an ihren Urſprung, ſo heißt einer Aramon (d. gr. ἄρατρον, d. von d. Phöniziern eingeführt wurde), e. anderer Fourcas, v. lt. furca (zweizackige Gabel). In d. Dep. d. Centrums u. d. W. benützt man noch häufig d. Arrian, d. alten röm. aratrum. D. arriau hat e. Vordergeſtell, d. h. ruht auf zwei Rädern. Er iſt mit e. Pflugmeſſer u. e. flachen, hölzernen Streichbrett verſehen. Im S. herrſchen d. araires, d. räderloſen Pflüge, vor. Ch. sulfureuse, e. Karren mit eiſernem Rad, d. mit e. Pflugſchar u. e. Streichbrett verſehen iſt; jene gräbt eine Furche in d. Boden d. von d. Reblaus bedrohten Weinberge; aus dem Brett fließt der Schwefelkohlenſtoff u. d. alkaliſche Schwefel; d. Rad ſchließt d. Furche u. ebnet d. Erde.

Charte, 1. allgemein jede Urkunde rechtlichen Charakters, ſodaß man Urkunden über Verkauf, Schenkung, Lehnseid ꝛc. unterſcheidet. — 2. Ch. Vidimée, e. Urkunde, die für echt anerkannt iſt. Es wurden darunter ſorgfältig verglichene Abſchriften d. urſprüngl. Urkunden verſtanden. D. Name Ch. v. kommt davon her, daß d. Abſchriften häufig mit d. Wort „Vidimus“ anfingen. Jede derartige Abſchrift wurde im ganzen d. Urkunde beigefügt, zu deren Beglaubigung ſie dienen ſollte. D. Päpſte, Fürſten, Biſchöfe oder Lehnsherren pflegten ihr Siegel beizufügen, während d. Notare einfach beurkundeten, daß ſie d. betr. Schriftſtück geſehen u. abgeſchrieben hätten. D. Gebrauch d. ch. v. kam erſt im XII. Jhrh. auf u. endigte mit d. XIV. Jhrh. — 3. La Ch. De 1830, eine unter d. Einwirkung Guizots gegr. Pariſer Abendzeitung, welche v. 27. Sept. 1837 bis zum 11. Juni 1838 herauskam. Malitourne, Roqueplan, Veuillot, Edouard Thierry u. a. gehörten zu d. Herausgebern. Im Juni 1838 verſchmolz dieſe Zeitung mit d. Moniteur Parisien. — 4. Ch. Aux Auvergnats wird e. von Philipp V. 1319 erlaſſene ordonnance gen., welche d. Privilegien u. Freiheiten d. Adeligen in d. Auvergne betrifft. (Lalanne, Dict. hist.) — 5. Ch. Constitutionelle, ſ. Constitution VII u. IX. — 6. Ch. D'Alliance, als ſolche, d. h. als charte d. Bündniſſes zwiſchen d. Volke u. ſeinem neuen König, las Lafitte dem Reichsverweſer die charte von 1830 vor. (S. Constitution IX.) — 7. Ch. Normande heißt e. d. Privilegien d. Einw. d. Herzogtums Normandie betr. Charte, von Ludwig X. 1315 erlaſſen u. durch eine zweite im folgenden Jahre ergänzt. (Lalanne, Dict. hist.) — 8. Ch. Communales hießen die Privilegienbriefe, durch welche im XII. u. XIII. Jhrh. d. Städten beſondere Freiheiten u. eine Verfaſſung verliehen wurden. D. urſprünglich beſtimmten Städten erteilten Kommunalcharten wurden vielfach auch auf andere übertragen; ſo liegen e. Anzahl derartiger chartes zu Grunde die von Beauvais von 1122, d. von Laon 1128; e. beſondere Klaſſe bilden d. d. unmittelbar kgl. Städte; ferner die von Bourges 1145. D. Inhalt d. Kommunalcharten beſtand im weſentlichen in folgenden Punkten: a) D. damit beſchenkten Städte erhielten ausgedehnte Privilegien zur Verteidigung ihrer Freiheiten u. Rechte. b) D. Rechte u. Laſten d. Bürger wurden näher beſtimmt. c) Die wichtigſten Grundſätze d. Stadtrechtes wurden ſchriftlich aufgezeichnet. D. ville à commune hat ihre eigene, von d. Bürgerſchaft gewählte Obrigkeit; ſie beſtand a) aus e. Vollziehungsbeamten, der maire oder majeur (major communiae) hieß; b) aus e. verwaltenden u. richterl. Ratskollegium; d. Mitglieder hießen jurats oder jurés (jurati), auch Pares Communiae, zB. in Beauvais, wo es deren 13 gab. 1316 waren d. chartes aller guten Städte für die geleiſteten Subſidien beſtätigt worden, und 1380 beſtätigte Karl V. die Freiheiten, Immunitäten ꝛc. aller Städte, wie ſie bisher waren, bei der Eröffnung d. Reichsſtände. D. freie Wahl d. ſtädt. Behörden wurde auch von d. meiſten Königen. von Franz I. bis Ludwig XIII., anerkannt, wenn auch hier u. da Veränderungen vorgenommen wurden; ſo wurde in Amiens d. Zahl d. Schöffen im J. 1597 von 24 auf 7 vermindert. Ludwig XIV. griff das Recht der Städte, ihre Behörden zu ernennen, an u. errichtete neben d. beſtehenden im J. 1692 verkäufliche u. erbliche Munizipalämter ein. Dieſe wurden 1714 wieder aufgehoben, u. die wieder eingeführten freien Wahlen 1717 organiſiert. Aufhebung u. Wiedereinführung wechſelten dann bis zum Umſturz der alten Monarchie. (Vgl. Warnkönig, Frz. Staatsgeſchichte.) — 9. Ch. De Charité. Im J. 1119 vereinigten ſich d. Abteien, welche die Reform von Citeaux angenommen hatten, durch e. feierlichen Akt, d. man C. d. C. nannte. Dieſe ch. ſtellte unter d. verſchiedenen Abteien e. Art ariſtokratiſche Regierung her, welche den Mißbräuchen der monarchiſchen Regierung entgegentreten ſollte, die in d. Abtei Cluny herrſchte. D. Äbte verpflichteten ſich, einander häufig zu beſuchen u. alle Jahre Generalkapitel abzuhalten, an welchem ſie alle teilnehmen mußten. — 10. La Ch. Sera Désormais Une Vérité, Worte der Proklamation Louis Philipps vom 31./7. 1830. Als dieſe Worte wegen ihres zu deutlichen Hinweiſes auf d. ch. Ludwigs XVIII. e. üblen Eindruck hervorrieſen, änderte man das „la“ in „une“. Man merkte aber bald d. Widerſinn dieſes une, welches am nächſten Tage für e. Druckfehler erklärt wurde. (Alexandre.) — 11. Ch., Bezeichnung für d. Verfaſſung Frankreichs v. 1814 bis 1848, deren Verletzung durch Karl X. die Julirevolution hervorrief. Sie wurde am 4. Juni 1814 in d. feierlichen Sitzung bei Eröffnung der Kammern bek. gegeben. — 12. Ecole Nationale Des Ch. à Paris, Palais des Archives Nationales, rue des Francs-Bourgeois No. 58, Urkundenſchule, wurde durch Ordonnanz vom 22. Febr. 1821 für zwölf Freiſchüler errichtet. Nachdem ſie 1824 eingegangen war, wurde ſie durch Ordonnanz vom 11. Nov. 1829 neu organiſiert u. am 2. Jan. 1830 wieder eröffnet. Nach d. Verfügungen vom 31. Dez. 1846, vom 18. Aug. 1866, vom 30. Jan. 1869 u. 23. Juli 1872 hat ſie den Zweck, Archivare u. Bibliothekare auszubilden. D. Schüler müſſen Franzoſen, bacheliers ès lettres, 25 Jahre alt ſein und werden nach e. ſchriftlichen u. mündlichen Wettbewerb aufgenommen. D. höchſte aufzunehmende Zahl iſt 20. D. Schule iſt Externat u. hat acht Freiſtellen. D. Vorleſungen ſind öffentlich u. unentgeltlich, auch Ausländer werden zugelaſſen. D. Studiendauer beträgt drei Jahre. D. zehn Profeſſoren leſen im erſten Jahre Paläographie, romaniſche Philologie, Bücherkunde u. Anordnung d. Bibliotheken, im zweiten Jahre Diplomatik, Geſchichte d. politiſchen, gerichtlichen und Verwaltungseinrichtungen Frankreichs, Quellen d. fr. Geſch., Anordnung d. Archive, im dritten Jahre Geſch. d. bürgerlichen u. kanoniſchen Rechtes im Mittelalter, Archäologie des Mittelalters, Quellen d. franz. Geſch. D. Schüler haben ſich jährlich zwei Prüfungen zu unterziehen; nach d. Prüfungen d. letzten Jahres verteidigen ſie e. Theſe u. erhalten dann das Diplom als archiviste paléographe und damit Recht auf Anſtellung als Profeſſor an der Schule ſelbſt, als Archivar u. Bibliothekar an d. ſtaatl. u. ſtädt. Bibliotheken. D. Schule, d. unter e. Conseil de perfectionnement von acht Perſonen u. einem Direktor ſteht, veröffentlicht ſeit 1839 d. Bibliothèque de l'École des Chartes, die wertvolle Abhandlungen u. Urkunden enthält. Die Vorleſungen beginnen anfangs November u. endigen Ende Juli. (D'Ocagne u. Vuibert, a. a. O.) — 13. Trésor Des Ch., Bezeichnung für e. Sammlung d. Rechtstitel u. Dokumente d. alten Monarchie. Dieſe Sammlung datiert aus dem XIII. Jhrh. Sie wird im National-Archiv aufbewahrt.

Chartre, 1. ſ. Charte. — 2. Ch. iſt heute im Sinne von Gefängnis (prison) nur in der Redensart gebräuchlich: tenir qn. en chartre privée = jem. unrechtmäßigerweiſe gefangen halten. Aus dieſer Bedeutung erklärt ſich auch der Name für e. d. Pfarrgemeinden zu Paris: Saint-Denis de la Chartre, weil nach d. Überlieferung hier d. h. Dionyſius eingekerkert worden ſein ſoll.

Chartres, 1. (23108 Einw.) einſt Autricum in Gallia Lugdunensis; bei Ptolemäus Autrikon, gr. Αὔτρικον (nach d. Fluſſe Autura = Eure), z. Z. der Merowinger Carnotas, unter Karl d. Gr. Carnovas, ſpäter Cartis civitas, im Mittelalter Hptſt. d. Landſchaft Beaucé u. des Pays Chartrain (Pagus carnotenus bei Gregor v. Tours [vgl. Egli, Nom. geogr., 188]), jetzt Arr.-Hptſt. u. Hptſt. d. Dep. Eure-et-Loire, l. an der Eure, ſüdw. Paris, in ſehr fruchtbarer Gegend. St. d. E.-L. Paris-Breſt u. Bordeaux-Ch. Im J. 886 hielt Ch. d. Norwegern wacker Stand. Anfangs d. X. Jhrh. wurde es von d. Normannenfürſten Hrolf (Rolle, 911—931 Herzog der Normandie) ſo lange belagert, bis die vom Biſchof Gnantelm zum Entſatz entbotenen mächtigen Grafen Franciens, Markgraf Robert und Ganzlin v. Maine, es durch e. glänzenden Sieg am 20. Juni 911 befreiten. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Eduard III v. England u. Johann II. wurde es im J. 1360 von den Engländern erobert u. darnach, trotz längerer Belagerung durch d. Dauphin Karl (ſpäter Karl VII.), von ihnen beſetzt gehalten, bis Dunois es im J. 1432 mit Liſt wiedergewann. Im Hugenottenkriege von Ludwig v. Condé, d. Anführer d. Hugenotten, hart bedrängt, wurde Ch. im Frieden von Lonjumeau 1568 wieder befreit. Heinrich IV. (1589—1610) eroberte es am 23. März 1591 nach längerer Belagerung und ließ ſich daſelbſt im J. 1594 ſalben. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 umzingelte der General v. Wittich am 21. Okt. 1870 d. St. Als er mit Beſchießung drohte, öffneten ihm die verhandelnden Civilbehörden gegen freien Abzug d. fr. Truppen d. Thore. Seitdem bildete Ch. für die Deutſchen e. wichtigen Stützpunkt im Kampfe gegen die Loire-Armee. (G.-St.-W., III, 251.) Ch. iſt d. Geburtsort des Dichters Desportes, ſowie von D'Aligre, Félibien, Régnier, Pierre Nicole, Duſſaulx, Pétion de Villeneuve, Chauveau-Lagarde, Marceau. (Ozeray, Hist. de la cité des Carnutes et du pays Chartrain 1834—1835; E. Cartier, Recherches sur les monnaies de Chartres, 1846: E. de l'Epinois, Hist. de Ch., 1855; Gallia christiana, T. VIII.) — 2. E. im XV. Jhrh. erloſchene Adelsfamilie im Beauvoiſis. Daraus ſtammte d. Prälat u. Staatsmann Renaud de Chartres (1380—1444). — 3. Ch. Basses Du Petit-Châtelet, d. tiefen Gefängniſſe d. kleinen Châtelet zu Paris (ſ. Chartre u. Châtelet). Unter d. Regierung Karls VI. (1380—1422) wurde feſtgeſtellt, daß man in dieſen Gefängniſſen nicht e. Tag bleiben konnte, ohne zu erſticken. — 4. École De Ch., verdankte beſ. d. Biſchof Fulbert im XI. Jhrh. ihre Blüte, ſtand indes noch in der Mitte des XII. Jhrh. mit Ruhm da. (Näheres Schaarſchmidt, Joh. Saresberiensis, Leipzig 1882; S. L. Maitre, Écoles épiscopales et monastiques de l'Occident, Paris 1886.) — 5. Ch. Seigneuriales, Herrengefängniſſe. Jeder Lehnsherr hatte ſein beſonderes Gefängnis, das vollſtändig ſeinem Belieben unterworfen war. Das Geſetz od. d. Gebrauch ließ für die innere Verwaltung dieſer Gefängniſſe keine beſtimmten Vorſchriften zu. Sie waren ebenſo kärglich und winzig als ungeſund.

Chartre-Sur-Le-Loir, La — (1583 Einw.), Ortſchaft im Arr. St.-Calais, Dep. Sarthe, l. an d. Loir. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux, u. Le Mans-Chartres. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 hatte gelegentlich d. Verfolgung Chancys durch d. II. Armee (Prinz Friedrich Karl) das X. deutſche Armeekorps (v. Voigts-Rhetz), unterſtützt von d. Regimentern 92 u. 56, vor la Ch. am 8. Jan. 1871 ein ſiegreiches Gefecht zu beſtehen. Am Abend dieſes Tages ſtanden die deutſchen Truppen nur etwa ſechs Meilen von Le Mans entfernt. — G.-St.-W., IV, 824.

Chartreuse. 1. In d. Kochkunſt giebt man dieſe Bezeichnung d. Art u. Weiſe, wie man d. perdrix aux choux bereitet. Wurzeln, Rüben, Kohl, geräuchertes Schweinefleiſch ſind meiſt d. Zuthaten zu Rebhühnern. — 2. Dieſer geſchätzte Liqueur wird in d. Kloſter d. Grande-Chartreuse in der Nähe von Grenoble fabriziert. Es giebt drei Sorten, welche ſich durch ihre Farbe unterſcheiden: la verte, la jaune u. la blanche. D. grüne Sorte iſt d. ſtärkſte, die weiße d. ſüßeſte, die gelbe hält zwiſchen beiden die Mitte. Die Liqueurhändler verkaufen auch unter d. Namen Chartreuse eine Nachahmung dieſes Liqueurs. Um d. echten zu erhalten, welcher 8—10 Fr. d. Liter koſtet, muß man ſich an d. Häuſer wenden, welche das Depot haben. — 3. La Ch. De Parme. Unter dieſem Titel ſchildert Henri Beyle (Stendhal) e. Anzahl auf Italiens Boden ſpielender Liebesgeſch., deren unlauterer, ſelbſt vor dem Morde nicht zurückſcheuender Held ein Prieſter Fabrice iſt. Letzterer zieht ſich, zum Erzbiſchof emporgeſtiegen, in d. Karthäuſerkloſter zu Parma zurück. D. Tendenz iſt e. entſchieden antichriſtliche. — 4. Ch. De Pierre Châtel = e. Gefängnis im Dep. Ain, wurde durch d. Dekret v. 10. März 1807 zur Vollſtreckung der Strafe d. détention (ſ. d.) beſtimmt, weil infolge d. politiſchen Verhältniſſe d. déportation (ſ. d.) nach außen unmöglich war. — 5. Ch. D. Zeit d. Stiftung dieſes Frauenordens läßt ſich nicht genau ermitteln; indeſſen ſcheint ihr Urſprung bis auf Guigo hinaufzureichen. Sie folgten denſelben Satzungen wie die Mönche. In Frankreich haben die Ch. noch Klöſter in den Diözeſen Amiens, Grenoble u. Montauban. — 6. Perdrix En Ch., eine ſchmackhafte Zubereitung d. Rebhuhnes mit allerhand Gemüſen. (S. 1.) — 7. Fig.: Klauſe, einſam liegendes Landhaus.

Chartreux. D. Karthäuſerorden wurde 1084 durch d. h. Bruno, e. Kölner, gegr. Er ließ ſich mit ſeinen Schülern in d. Nähe v. Grenoble in e. wilden Gegend in e. Kloſter nieder, die man noch heute d. grande Chartreuse nennt. D. Ordensregel war ſehr ſtreng, legte e. ewiges Schweigen auf und verlangte vollſtändige Enthaltung von Fleiſch auch für kranke Mönche, e. Regel, d. noch heute ſtreng beobachtet wird. D. Ch. kamen 1237 nach Paris, wo d. h. Ludwig ihnen ein Schloß gab. Später hatten ſie in Frankreich 65 Klöſter, u. ihr General reſidierte in d. grande Chartreuse. Von d. Revolution zerſtreut, vereinigten ſie ſich 1816 in d. grande Chartreuse wieder und beſitzen jetzt Klöſter in 11 Diözeſen. D. Hauptbeſchäftigung d. Ch. iſt d. Urbarmachung d. Landes, wovon d. algeriſche Gebiet bei Stahouëli d. ſchönſte Leiſtung zeigt. — Die Mönche von Neuville im nördl. Frankreich beſitzen eine Druckerei, wo alle Bücher für den klöſterlichen und gottesdienſtlichen Gebrauch der Mitglieder d. Karthäuſer-Ordens auf d. ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieſer Werke ſind nicht käuflich; ſie werden nur an d. Ordensbrüder verabfolgt. Es ſind ſehr ſchöne, auf d. feinſten Handmacherpapier (mit d. Waſſerzeichen d. Ordens) hergeſtellte Erzeugniſſe, vom größten bis zum kleinſten Format, in Rot od. Blau gedruckt u. mit Noten u. verzierten Initialen verſehen. D. Mönche d. Kloſters gießen auch ihre Lettern ſelbſt, binden d. Bücher ein u. ſind in allen Nebenfächern erfahren, ſodaß ſie ſogar d. Zeichnungen für d. Lettern, wie auch Holzſchnitte und Lichtdruckbilder für Bücher in ihrer vielſeitigen Anſtalt herſtellen.

Chartrier war zuweilen gleichbedeutend mit prisonnier. (S. Chartre.)

Chartron, Faire Le —, in der Theaterſprache: e. Halbkreis um d. im Vordergrund d. Bühne agierenden Hauptperſonen bilden.

Chassagne, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte-d'Or).

Chassange, La —, e. Abtei, Mönchskloſter

d. Ciſterzienſer in Breſſe (Ain), Diözeſe Lyon, gegr. 1170.

Chasse, 1. ſ. Vénérie. — 2. Droit De Ch. Das Jagdrecht bildete auch in Frankreich wie in d. übrigen Ländern während d. Mittelalters ein ausſchließlich kgl. Regal, auf deſſen Verletzung die härteſten Strafen ſtanden, ſogar Tod und Galeere. Dieſer Zuſtand wurde durch e. Dekret vom 4. Auguſt 1789 zu Gunſten der Eigentümer beſeitigt, worauf dann e. Jagdgeſetz vom 30. April 1790 erlaſſen wurde, welches etwaigen Mißbräuchen d. Jagdrechtes vorbeugen ſollte. Gegenwärtig iſt d. Jagdrecht durch ein Geſetz vom 3. Mai 1844 geregelt, welches in ſeinen Artikeln 3 u. 9 durch e. Geſetz v. 22. Jan. 1874 modifiziert iſt. — 3. Ch. Aux Forçats nannten d. Landleute, welche in d. Nähe eines Bagnos wohnten, d. Jagd auf einen entflohenen Galeerenſträfling. Drei Kanonenſchüſſe verkündeten d. Entweichen. Sofort machten ſich die Land- u. Stadtbewohner auf, um d. Flüchtling zu ergreifen, da hierauf e. Belohnung von 25, 50 u. 100 Fr. ſtand, je nachdem d. Flüchtling im Hafen, in d. Stadt od. erſt auf dem flachen Lande feſtgenommen wurde. — 4. La Ch. Aux Bétes Puantes Et Féroces, revol. Pamphlet, welches 1789 in zwei Nrn. erſchien. D. bétes féroces, auf deren Einfangung ein Preis geſetzt wird, ſind die Königin, Gf. Artois, die Herzogin v. Polignac, die kgl. Journaliſten ꝛc. (Hatin.) — 5. Ch. Illustrée, journal des chasseurs, vielgeleſene Jagdzeitung in wöchentl. Lieferungen; ſeit 1869. Für Frankreich 30 Fr., für d. Ausland 35 Fr. Paris, rue Jacob, 56. — 6. Ch.-Marée, a) Fuhrleute, welche d. an d. Küſte gefangenenen Fiſche zu Markte bringen. b) E. kleines Fahrzeug v. zwei Maſten, welches Küſtenſchiffahrt (cabotage) betreibt und die gefangenen Seefiſche u. andere Waren transportiert. Es gab früher große chasse-marée (Heringsjäger), welche d. Seereiſe nach d. Antillen unternahmen; ſie hatten drei Maſten u. mehr Segel als die gewöhnlichen chasse-marée. — 7. Ch. Puissante, ſ. Décantation.

Chasse-Bras, Name für Armbänder (um d. J. 1310).

Chasselas, berühmte weiße Champagnertraubenſorte.

Chassepots, Les —. D. Chaſſepot-Gewehr, d. erſte Gewehr mit Hinterladung, d. d. Franzoſen 1866 zur Einführung im aktiven Heere annahmen, hat ſeinen Namen von e. Arbeiter Chaſſepot, d. d. urſprüngliche, bald mehrfach abgeänderte Modell herſtellte.

Châsses Des Saints, fein gearbeitete u. reich dekorierte Reliquienkäſten, in welchen man Gebeine od. Gegenſtände aufbewahrt, d. e. Heiligen angehört haben.

Chasses, Les —, e. Abtei d. Benediktiner in d. Auvergne (Haute-Loire), Diözeſe St.-Flour.

Chasseurs, 1. Ch. À Cheval. D. Name dieſer leichten Reiterei wird zum erſtenmale in e. Ordonnanz vom 1. Nov. 1743 erwähnt, durch d. eine Kompanie chasseurs de Fischer gegründet wurde. Ihr folgte 1761 d. Kompanie chasseurs de Monet. 1776 wurde jedem Kavallerie-Reg. e. Eskadron chasseurs beigegeben, die aber 1779 zu Regimentern zuſammengelegt wurden. Seitdem hat ſich im weſentlichen nur d. Zahl d. Regimenter mit jeder neuen Regierungsform geändert. Augenblicklich giebt es 21 berittene Jäger-Regimenter, d. e. Helm ähnlich d. der preuß. Jäger, aber niedriger u. mit Federſtutz, tragen, dazu himmelblauen Waffenrock wie unſere Huſaren, u. rote Hoſe mit himmelblauen Streifen. (Vgl. Album militaire.) — 2. Ch. D'Afrique. Durch Ordonnanz v. 31. März 1831 wurden zwei Eskadrons chasseurs algériens gegr., d. am 17. Nov. desſelben Jahres in zwei Reg. chasseurs d'Afrique umgewandelt u. erweitert wurden (Standquartiere Alger u. Oran). 1836 wurde e. drittes, 1841 e. viertes Reg. gegr. Dieſe vier Reg. wurden 1875 bei d. Reorganiſation d. Heeres beibehalten, 1887 aber noch um zwei vermehrt, ſodaß jetzt ſechs beſtehen zu je fünf Schwadronen. Ihre Uniform ähnelt ſehr der d. chasseurs à cheval, jedoch tragen ſie e. breiten Gürtel und andere Kopfbedeckung, den mützenartigen taconnet. (Vgl. Album militaire.) — 3. Ch. Forestiers. D. Perſonal d. Forſtſchutzes iſt ſeit 1890 auf d. Papier in e. militäriſches Hilfskorps gegliedert, d. mit d. Mobilmachungsbefehl zuſammentritt. Der e. Teil iſt zur Mitwirkung bei d. Verteidigung d. Feſtungen berufen, der andere unterſtützt die operierende Truppe (unités de forteresses, unités actives). Uniform: dunkelgrünes képi, Waffenrock von derſelben Farbe, graublaue Hoſe. D. Beamten ſind den Chargen des aktiven Heeres aſſimiliert (vgl. dieſes Wort), ſodaß zB. e. inspecteur der Forſtverwaltung den Rang e. Hauptmanns hat. — 4. Ch. À Pied. Genau genommen geht ihr Urſprung auf d. oben genannten chasseurs de Fischer zurück, d. z. T. nicht beritten waren. Ausſchließlich als Fußtruppe wurden aber erſt 1788 zwölf Bat. Jäger zu je vier Komp. gegr., die 1792—94 um neun vermehrt wurden, aber ſchon 1794 in andere Formationen aufgingen. Sie erſchienen 1840, wo man aus e. 1838 gebildeten Bat. tirailleurs de Vincennes zehn Jägerbat. formierte, die 1842—48 nach ihrem Gründer, dem Herzog von Orleans, chasseurs d'Orléans genannt wurden. Nach d. Februarrevolution hießen ſie chasseurs à pied. Napoleon III. verdoppelte d. Zahl d. Bat. u. brachte jedes auf zehn Komp., 1854 kam als Gardebat. ein 21. hinzu, 1860 aber wurden die Komp. auf acht vermindert. Nach d. Kriege v. 1870/71 hat d. Zahl d. Komp. auf d. Bat. ſich einigemale geändert. Augenblicklich zählen die 30 Bat. je ſechs Komp., und zwar ſind 18 den Armeekorps zugeteilt, während zwölf die chasseurs alpins in d. Bezirken d. XV. u. XVI. Korps bilden. Dieſe alpins unterſcheiden ſich in der Uniform von d. anderen durch d. Barett ſtatt d. képi, in d. Ausrüſtung durch d. Bergſtock ꝛc. (vgl. Album militaire), in d. Organiſation dadurch, daß ihnen, um völlig ſelbſtändig operieren zu können, je e. Gebirgsbatterie u. e. Abteilung Pionniere beigegeben iſt. Für d. Transport v. Medikamenten, Lebensmitteln, Gepäck ꝛc. verfügen ſie über 82 Maultiere. Auf Friedensfuß umfaßt e. Bat. 28 Offiziere, Unteroffiziere und Horniſten, dazu 108 Mannſchaften. — 5. Ch. De Vincennes, das Scharfſchützenkorps des Herzogs v. Orleans, ſo gen., weil es in Vincennes 1835 ſeine Garniſon hatte. — 6. Ch. (Leibjäger), kl. Diener in feineren Reſtaurants u. Cafés, d. d. Gäſten zum Ausſchicken zur Verfügung ſteht. — 7. Im Volksaberglauben: Le Grand Ch. (Fontainebleau), Ch. Blanc (Normandie), roi Huron (Touraine), L'Homme-Sauvage (Franche-Comté), ſonſt: veneur Caïn, Piqueur-Noir, Homme-Mort, Mau-Piqueur (Bretagne); verſch. Bezeichnungen für d. „Wilden Jäger" ſ. Hellequin, Mesnie H. — 8. Le Ch. Et Le Gibier, Geſellſchaftsſpiel. Der Spielleiter nennt ſich chasseur. Die Spieler nehmen d. Namen e. Wildes oder e. zur Jagd gehörigen Gegenſtandes an. Der chasseur beginnt eine Erzählung, in die er alle gewählten Namen zu verflechten ſucht. Sobald e. derſelben ausgeſprochen wird, muß d. Träger reagieren; d. Flinte muß rufen: „piff, paff", d. Blei: „ich ſchwirre", das Pulver: „ich brenne", d. Wald: „ich rauſche", die Turteltaube: „ich girre" ꝛc. Bei „Munition" müſſen Flinte, Blei, Pulver, Jagdtaſche zuſammen antworten. (Valaincourt, a. a. O.)

Chassillé, Ortſch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, weſtl. Le Mans, am Vègre-Übergang. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde d. nach d. Schlacht bei Le Mans vom X. deutſch. Armeekorps verfolgte fr. General Chanzy bei Ch. eingeholt und unter Verluſt von 400 Gefangenen weſtwärts gedrängt. — G.-St.-W., IV, 907.

Chassipolerie war e. in Breſſe übliche Abgabe, welche d. Unterthanen eines seigneur an dieſen errichteten für das Recht, ſich in Kriegszeiten mit ihrer Habe in ſein Schloß zurückziehen zu dürfen.

Châssis, ein in gewiſſen Abſtänden von Öffnungen durchbrochener Karton, durch d. man e. geheime Botſchaft ſchreibt, indem man nichtsſagende Worte dazwiſchen einſchiebt; d. Empfänger bedient ſich e. entſprechenden Kartons, um die Geheimſchrift zu enträtſeln. (S. Grille.)

Chastelain, George, altfr. Dichter, geb. 1404 zu Gent, machte längere Reiſen und ſtarb 1474 zu Valenciennes. Er verfaßte mehrere chronikartige Werke: e. Recollection des merveilles advenues en nostre temps, e. Chronique métrique, beide von Jean Molinet fortgeſetzt, und d. Chroniques de Mes (Metz), in quatrains, von Anfang der Welt bis 1471; e. Anonymus ſetzte letztere bis 1550 fort. Außerdem haben wir von ihm Chansons georgines oder georgiennes, Balladen u. e. Lehrgedicht für Feldherren: „Les épitaphes d'Hector", welches z. T. mit Proſa untermiſcht iſt.

Chastel De Bois, eine 1382 von Karl VI. nahe d. Louvre angelegte Befeſtigung, die gegen d. Pariſer gerichtet war. Als 1420 d. Engländer Paris bedrohten, wurde ſie niedergeriſſen. — Dulaure, Hist. de Paris, 7^e éd. 1839, II, 56, 128.

Chastre, in d. Provence Namen d. Schild-Ringelamſel. A. Dumas ſchildert in e. köſtlichen Erzählung, d. wohl Daudet als Vorbild zu ſeinen Heldenthaten d. Tartarin de Tarascon gedient hat, d. chasse au — eines Jägers aus Marſeille, d. e. ch. bis Nizza verfolgt unter allen möglichen Abenteuern u. Mißgeſchicken. Es iſt zugleich e. humoriſtiſche Satire auf d. harmloſen Weidmannsfreuden d. Marſeiller. — Les mystères comiques de la province von Baumgarten, Koburg 1873.

Chasublerie, Handel oder Fabrikation von zu kirchlichem Gebrauch gehörenden Gegenſtänden.

Chat. 1. Ch. À Neuf Queues nannte man z. B. der Prügelſtrafe d. Peitſche, mit welcher der auf e. Bank feſtgebundene Sträfling in Gegenwart anderer Verbrecher von d. „correcteur" gezüchtigt wurde. — 2. Les Ch. De Beaugency. Dieſer Name d. Bewohner v. B. ſoll ſich auf e. Legende beziehen, die übrigens an vielen anderen Orten, beſ. in der Bretagne u. d. Normandie, erzählt wird. Ein Architekt, d. eine Brücke nicht fertig bauen kann, weil d. letzte Bogen immer wieder zuſammenfällt, ruft d. Teufel zu Hilfe, d. auch d. Werk übernimmt, unter der Bedingung, daß d. erſte Seele, d. d. Bogen überſchreiten würde, ihm gehöre. Der Architekt aber überliſtet den Teufel, indem er e. Katze darüber laufen läßt. Der wütende Teufel will die Brücke zerſtören, kann aber nur e. Pfeiler verrücken, d. noch heute ſchief ſteht. Als er die Katze mitnehmen will, zerfleiſcht ihm dieſe Hände u. Geſicht ſo furchtbar, daß er ſie, von Schmerz gepeinigt, losläßt. Das Tier aber flüchtete ſich nach d. Sologne, u. d. Ort, wo es blieb, erhielt deshalb d. Namen Chaſſin (chat fin). In d. Nähe desſelben erhebt ſich e. Hügel, d. d. butte de Moque-Souris heißt, weil dort d. Katze e. furchtbares Gemetzel unter Ratten, Mäuſen, Wieſeln ꝛc. angeſtellt haben ſoll. Während d. Religionskriege bat d. Prinz von Condé d. kath. Gouverneur von B., durch die Stadt ziehen zu dürfen. Dieſer aber war e. Verräter u. zog d. Brücke, nachdem die Hälfte d. Heeres ſie überſchritten hatte, auf, ſodaß dieſes entzweigeſchnitten war. Die ſchon in der Stadt befindlichen plünderten e. Straße u. nannten d. Einwohner verräteriſche Katzen. (Le Roux de Lincy, Le livre des proverbes français.) — 3. Kragen aus dem Gefieder der Schwäne (gegen 1778 in Gebrauch). — 4. Spiele: a) Fangſpiel. Der Spielleiter klopft einem der Spieler auf die Schulter, indem er ruft: chat tu l'es; ſofort muß dieſer ihn oder e. anderen zu fangen ſuchen, der nun ſeinerſeits — wird. Le — coupé: Wenn e. Spieler zwiſchen d. Verfolger u. d. Verfolgten ſpringt, muß jener ihm nachlaufen und ihn zu erhaſchen ſuchen. Die Engländer nennen dieſes Spiel Go (geh', was dem chat tu l'es entſpricht). Le-perché: Der Verfolgte darf nicht gefangen werden, wenn er ſich auf e. Bank, e. Stein od. dergl. zu flüchten weiß, ſodaß ſeine Füße d. Boden nicht berühren; gewöhnlich wird ausgemacht, daß der Verfolger nicht vor ihm ſtehen bleiben u. abwarten darf, bis jener ermüdet, weil dies d. Spiel ſeine Luſtigkeit nimmt. Wenn es an nötigen Zufluchtsſtätten (perchoirs) fehlt, genügt es, daß d. Verfolgte e. Stück Holz oder Stein berührt, um geſchützt zu ſein. Der neue — darf ſeinen père, d. h. den, welcher ihn ſoeben gefangen hat, nicht wieder faſſen, ehe dieſer ſich einmal perché hat. (S. auch d. Mère Garuche.) Le — et la souris: An e. Pfahl werden zwei Stricke von 3 u. 5 m bebefeſtigt. Von zwei Spielern, denen die Augen verbunden werden, muß d. eine, die Katze, den längeren, d. andere, d. Maus, d. kürzeren Strick faſſen, beide drehen ſich um d. Pfahl; wenn ſie ſich nahe kommen, rufen d. Partner der Katze: „Miau, Miau“, u. die d. Maus: „Piep, piep“. b) Le — et le rat heißt dasſelbe Spiel, wobei d. Spieler d. beiden Enden e. um d. Pfahl geflochtenen Strickes faſſen u. ſich die Augen verbinden laſſen. D. chat hat einen Plumpſack, d. rat ein gezahntes Stück Holz, auf d. er wie auf e. Geige mit einem Stabe ſpielt. So oft d. Verfolger ruft: „Du rat, du rat“, muß er ſein Inſtrument ſpielen u. in entgegengeſetzter Richtung zu fliehen ſuchen, bis er d. Kater in d. Hände fällt. Mit Le — et la souris od. le rat bezeichnet man auch d. in Deutſchland unter „Katze u. Maus“ bekannte Spiel. c) Faire le Chat, Geſellſchaftsſpiel. Die mit d. Rolle d. — betraute Perſon muß ſich hinter e. offen ſtehende Thüre verſtecken, die übrigen treten d. Reihe nach vor dieſe und rufen Miau. Erkennt der Verſteckte e. ihm bekannte u. ſympathiſche Stimme, ſo erwidert er d. Laut u. darf in d. Salon zurückkehren u. dort d. Perſon, d. gemiaut hat, küſſen. Gefällt ihm die Stimme nicht, ſo antwortet er mit einem zornigen Puſten. (Vgl. für alle erwähnten Spiele: Bichet, Dillaye, Harquevaux, Valaincourt, a. a. O.) — 5. Sprichwörtliche Redensarten: Acheter — en poche, auch — pour le lièvre, d. Katze im Sack kaufen, d. h. ſtatt eines Haſen e. Katze erhandeln, überhaupt einen unvorſichtigen Handel abſchließen. — Qui naquit — court après les souris nach d. Fabel v. Lafontaine, II, 17 (La chatte métamorphosée en femme), wo e. in e. Weib verwandelte Katze beim Anblick einer Maus in ihr früheres Weſen zurückfällt; bedeutet: d. urſprüngliche Natur bricht trotz aller Erziehung wieder durch. — Appeler — un —, eine Sache beim rechten Namen nennen. Das Sprichwort wurde durch Boileau zum geflügelten Worte. Die Griechen ſagten ſchon, „e. Feige Feige und ein Boot Boot nennen“, was Rabelais (Pantagr. IV, 54), benützt: nous sommes simples gens puis qu'il plait à Dieu et appelons les figues figues. — Emporter le —, ſich ohne Abſchied aus d. Staube machen; aus e. Wohnung ausrücken, ohne d. Miete zu bezahlen. La Meſangère erinnert an e. noch in d. Vogeſen üblichen Brauch, wonach e. Mädchen ihren überdrüſſigen Liebhaber verabſchiedet, indem ſie ihm e. Katze zuſchickt. Quitard erklärt die Redensart aus e. Wortſpiel mit e. früher beſonders in Poitou gebräuchlichen Münze. Ducange citiert unter Chatus e. Stelle aus e. Urkunde von 1459 confessus est recepisse in chatis et alia moneta —; demnach bedeutet d. Redensart, d. Geld forttragen, ohne zu bezahlen, u. weiterhin, fortgehen, ohne Lebewohl zu ſagen. Payer en chats et en rats, mit wertloſem Kram zahlen; würde nach Quitard ſich auf dieſelbe Bedeutung von chats = Münze beziehen, denen man ſcherzweiſe d. rats beigefügt. Das Dictionnaire de Trévoux behauptet, chas habe früher Haus bedeutet, im Lyonnais u. in Berry bezeichne es noch Stockwerk; ras ſei gleich unbebautem Feld, wie in rase campagne, rez de chaussée ꝛc. Demnach heiße die Redensart, ſtatt mit barer Münze mit bebauten oder nicht bebauten Gütern bezahlen, deren Preis man ſelbſt beſtimme. — Se servir de la patte du — pour tirer les marrons du feu, ſich von e. anderen d. Kaſtanien aus dem Feuer holen laſſen; Anſpielung auf die Fabel von Lafontaine, II, 18: Le singe et le chat. — C'est un nid de souris dans l'oreille d'un —, das iſt eine gefährliche Situation. — Il ne faut pas faire passer tous les —s pour des sorciers, man darf nicht vom einzelnen auf alle ſchließen, allen die Fehler u. Schuld einiger zuſchreiben. Nach e. alten Aberglauben feierten d. Katzen einen Hexenſabbath am Vorabend d. Johannisnacht. An dieſem Tage durchſuchte man alle Räume u. Dachrinnen nach Katzen, ſperrte dieſe in e. Käfig u. ließ ſie im Freudenfeuer braten. In Paris mußte e. eigener Lieferant d. König e. Sack Katzen bringen und auf d. Scheiterhaufen legen, d. dieſer anzündete. Der Brauch wurde erſt im Beginn d. Regierung Ludwigs XIV. abgeſchafft. La nuit tous —s sont gris. Bei Nacht ſind alle Katzen grau. Von einem Mädchen, d. zu Fall gekommen iſt, heißt es: elle a laissé aller le — au fromage. Jeter le — aux jambes de quelqu'un, auf jemand d. Schuld ſchieben, jemand e. Verlegenheit bereiten. Der Ausdruck wurde ſ. Z. von dem Akademiker Michaud gebraucht, als er u. andere royaliſtiſche Schriftſteller unter d. Direktorium d. Joſeph Chénier beſchuldigten, zum Tode ſeines Bruders André beigetragen zu haben. (S. Chénier.) Fait comme 4 —s, in unordentlicher Toilette. (Sév, 25. Dez. 1675.) Éveiller le — qui dort, d. ſchlafenden Löwen wecken, eine alte Geſchichte aufwärmen. Im XIII. Jhrh. hieß es richtiger le chien, weil dieſer ja d. Wache hält. Avoir un — dans la gorge, le gosier, la gouttière von Sängern = plötzlich heiſer werden. On va marier le —, es iſt eine heimliche Braut im Zimmer (wenn drei Lichter brennen). Volkstümlich: chat = Kaninchen, Dachdecker, Kerkermeiſter, Aktuar, weibliche Scham; musique de —s, Katzenmuſik; écrire comme un —, undeutlich kritzeln; c'est le —, d. Katze hat's gethan; mon —, Zärtlichkeitsausdruck: mein Schatz. — 6. Le Maitre — Ou Le — Botté, Märchen von Perrault, verwandt mit Straparola, II, 1, und Pentamerone, II, 4, dem norwegiſchen bei Asbiörnſen, 29, u. einem bei d. Siebenbürger Sachſen „D. Federkönig“. D. fr. Märchen allein verleiht d. Kater d. Stiefel, d. mit d. Siebenmeilenſtiefeln d. Rieſen und Zwerge übereinſtimmen. D. Schluß, wo d. chat botté einen Oger überliſtet u. tötet, deſſen Schloß ſeinem Herrn übergiebt u. ihm damit auch d. Hand d. Königstochter verſchafft, findet ſich ähnlich in d. norwegiſchen wieder. Hier heißt der Schützling des Katers Herrepeer, während ihn Perrault zum marquis de Carabas machte. Ob d. beiden Namen zuſammenhängen, bleibt dahingeſtellt: d. fr. wurde in Frankreich ſprichwörtlich. (S. Carabas.) Sébillot erzählt drei Varianten aus d. Oberbretagne, eine aus d. Languedoc u. eine aus d. Kreoliſchen d. Inſel Mauritius auf. — 7. Chat-Fouin, aus chat u. fouine, heißt in Saintonge u. Berry d. fouine, d. Hausmarder. Daraus wurde chafouin, für magere, kleine Perſon mit ſchlauem Geſichtsausdruck; Schlaukopf. D. Wort iſt charakteriſch für d. Gebrauch d. chat (Katze) in Zuſammenſetzung mit ſolchen Tiernamen, die oft nur im Ausſehen an d. Katze erinnern, wie chat-cervier (Luchs), chat-volant (fliegendes Eichhörnchen), chat-rochier (Klipphai). Am merkwürdigſten tritt dieſe Erſcheinung in chathuant (Nachtkauz) hervor. Dieſes iſt aus chavant, chouan, mlt. cavannus, entſtanden u. iſt ebenſo typiſch für Volksetymologien, wie d. engl. cray-fish (Krebs) aus ahd. crëbiz, Maulwurf aus Mottwurf, Armbruſt aus arcubalista. — 8. Chat Fourré, Hermelinſtreifen am Mantel d. Advokaten u. Würdenträger; Paſcal (Pensées, III, 3) u. Voltaire, (— de la Sorbonne) gebrauchen es als Spitznamen für d. damit Bekleideten ſelbſt. Rabelais nennt Ch—s f—s die an lateiniſchen Formelkram gewohnten Juriſten z. B. Franz I. (1515—47). — 9. Chats-Sorciers, Les — De La Croix Des Cinq-Chemins, Märchen a. d. Oberbretagne, d. ſich an ein bei Saint-Caſt ſtehendes Kreuz knüpft. Katzen beerdigen e. d. ihrigen, namens Renaud, errichten e. Kreuz über d. Grabe u. legen eine mit Gold gefüllte Kiſte darunter. Der Kater, der rot gekleidet, in grünen Stiefeln ſteckend, d. Ceremonien vornimmt, ruft: „Wenn in d. Chriſtnacht, wo alle Katzen d. Nachbarlande auf d. Grabe verſammelt ſind, ein Mann rückwärts ſchreitend bis zu d. Kreuze gelangt, ſo fliehen alle Katzen und d. Goldſchatz fällt ihm zu“. (Sébillot, Contributions ꝛc.)

Châtaigne, ſ. **Manège.**

Château, 1. ſ. Crus. — 2. Le Chateau, kleine Hafenſtadt der Charente-Inférieure, mit lebhaftem Küſten- u. Ausfuhrhandel. Die Ausfuhr umfaßt Weine, Salz, trockenes Gemüſe u. a. — 3. Ch. Chalon in d. Franche-Comté, Dep. Jura, erzeugt Weißwein zweiten Ranges. — 4. Ch.-Grillet, Dep. Loire, iſt bekannt durch ſeine Weißweine erſten Ranges, d. jedoch äußerſt ſelten ſind. — 5. Ch. Lafitte, zu den crus supérieurs (ſ. Crus) gehörige Bordeauxweinart. — 6. Ch. Latour (ſ. Crus), eine zu d. crus supérieurs gehörige Bordeauxweinart. — 7. Ch. Margaux, eine zu d. crus supérieurs (ſ. d.) gehörige Bordeauxweinart. — 8. La Place Du Ch.-D'Éau, d. jetzige place de la République, einer d. ſchönſten Plätze in Paris, wo 1883 eine Statue d. Republik errichtet wurde. — 9. Ch. En Espagne, Luftſchlöſſer. In d. bekannten Fabel Lafontaines: La laitière et le pot au lait, I, 10, macht Perrette, d. mit ihrem Milchtopfe nach d. Stadt geht, allerhand Pläne, die durch d. Umfallen d. Topfes alle zu Schanden werden. Vers 30 heißt es:

> Quel esprit ne bat la campagne?
> Qui ne fait châteaux en Espagne?

Faire Des —, Luftſchlöſſer bauen. Nach dem Dictionnaire de Trévoux leiten manche den Ausdruck davon her, daß Cäcilius Metellus, als er die Stadt Trebia in Aragon belagerte, in der ganzen Provinz Feſtungen und Schlöſſer baute, die er immer wieder verließ, wenn er ſeinen Aufenthalt wechſelte. Als er nach dem Zwecke dieſer Bauten gefragt wurde, erwiderte er, wenn ſein Hemd es wiſſe, würde er es ſofort verbrennen. Nach längerer Zeit kehrte er zurück u. überwältigte d. Trebier, die ſich nicht gegen dieſen Angriff geſchützt hatten. Seither nennt man ſcheinbar nutzloſe u. chimäriſche Pläne ch. en Espagne. Andere meinen, 700 haben d. Mauren überall in Spanien Schlöſſer gebaut, von denen man noch unzählige ſehe. Das Sprichwort bedeute daher dasſelbe, wie Waſſer in den Fluß (Eulen nach Athen) tragen. In einigen alten Werken heißt es auch: faire des ch. en Asie. Miſtral in Miréio, 3. Geſ., läßt d. Mädchen, d. d. Kokons d. Seidenraupen leſen, zum Zeitvertreiben des ch. en Provence bauen, indem jede ihre Zukunftsträume erzählt. — Nach Quitard a. a. O. ſtammt das Sprichwort aus dem Ende d. XI. Jhrh., wo man viele Schlöſſer baute und alle Vorſtellungen von Größe u. Reichtum mit dieſen Gebäuden verknüpft waren. Damals zog Heinrich von Burgund mit vielen Rittern über d. Pyrenäen u. erhielt von Alphons, König von Kaſtilien, die Hand ſeiner Tochter Thereſa mit der Grafſchaft Luſitanien, d. unter ſeinem Sohne d. Königreich Portugal wurde. Der Erfolg dieſer erlauchten Abenteurer weckte den Ehrgeiz u. d. Hoffnungen d. fr. Adels u. jeder träumte davon, Schlöſſer in Spanien zu bauen. Schon z. B., als d. Krieger Wilhelms d. Eroberers ſo große Güter erbeuteten, ſagte man faire des ch. en Albanie = Albion, weil d. Normannen in d. eroberten England viele Schlöſſer errichteten, im Unterſchied von d. Sachſen. Von Perſonen, d. ſich traurigen Hirngeſpinſten hingaben, ſagte man faire des cachots en Espagne, u. Ch. Nodier im Changement de domicile ruft:

> Quand je rêve tout seul, à travers le campagne,
> Je me creuse parfois des fosses en Espagne etc.

— 10. Ch. D'If, auf L'Île du château d'If, Felſeninſel im Weſten des Hafens von Marſeille, 2 km von der Küſte gelegen, wurde von Franz I. (1515—1547) befeſtigt. Das Schloß war Gefängnis für große politiſche Verbrecher. Mirabeau ſaß hier 1774. Es iſt auch bekannt durch Alexander Dumas Roman: Der Graf von Monte-Chriſto. — 11. Ch.-Salins, Ortchen 30 km von Nancy, im Dep. de la Meurthe, mit bedeutenden Glas- u. Steingutfabriken. — 12. Ch.-Lagrange, kleiner Weiler im Dep. Gironde, mit Weinbergen, d. einen vorzüglichen Médoc-Rotwein hervorbringen. — 13. Ch. D'Yquem, ſ. Sauterne. — 14. Ch.-Chinon (2673 Einw.), Arrhptſt. d. Dep. Nièvre, auf e. Hügel an der Quelle der Yonne. St. d. E.-L. Tamnay-Ch.-Chinon. Von d. alten Schloſſe ſind noch bed. Reſte übrig. — 15. Ch.-Dauphin, lt. Castel Delfino, feſtes Schloß in der italien. Prov. Cuneo (Piemont) zur Deckung des Paſſes am Monte Viſo, ſüdw. Saluzzo, am Eingang d. Thales d. Stura. Die Franzoſen eroberten Ch.-Danphin am 19. Juli 1744 (unter Chevert) u. ebenſo im J. 1792. — 16. Ch.-Gaillard, feſtes Schloß bei Andelys (ſ. d.) im Dep. Eure, rechts an d. Seine, in dem Thal von Andelys. Das von Richard Löwenherz (1189—1199) erbaute Schloß wurde im engl.-fr. Kriege zwiſchen Johann ohne Land von England u. Philipp II. Auguſt von Frankreich von den Franzoſen nach fünfmonatlicher Belagerung am 6. März 1204 erobert. Ludwig XIII. ließ es niederlegen. (Brossard de Ruville, Hist. de la ville des Andelys, 1864—65.) — 17. Ch.-Gontier (7281 Einw.), lt. Castrum Gonterii, Arrhptſt. d. Dep. Mayenne, rechts an d. Mayenne, ſüdl. Laval, mit altem Schloß. St. d. E.-L. Le Mans-Nantes. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich III. von England und Ludwig IX. von Frankreich wurde Ch.-G. im J. 1230 von d. Engländern erobert. Im Vendéekriege ſchlugen daſelbſt die Vendeer (Larochejaquelin), d. nach ihrer Niederlage bei Cholet im Hinblick auf d. Hilfe Englands rechts der Loire ihr Heil verſucht hatten, am 27. Okt. 1793 d. Angriff d. Republikaner unter Weſtermann ab. — 18. Ch.-L'Abbaye, ein Mönchskloſter d. Prämonſtratenſer im walloniſchen Flandern, gegr. von Ludwig d. Stammler, der dort zuerſt ſäkulariſierte Stiftsherrn, ſpäter Benediktinermönche eingeſetzt hatte. — 19. Ch.-Landon (2922 Einw.), lt. Castrum Landonis, St. im Arr. Fontainebleau, Dep. Seine-et-Marne, ſüdl. Fontainebleau am Fuſain; alte Münzſtätte z. Z. der Merowinger. Im engliſch-fr. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von England u. Karl VII. von Frankreich wurde Ch.-L. im J. 1436 von d. Engländern erobert, 1437 von d. Franzoſen zurückgewonnen. Im Jahre 1589 kam es in d. Gewalt d. Liga. (Poitevin, Histoire de Ch.-L., 1836.) — 20. Ch.-Porcien (1429 Einw.), lt. Castrum Portianum, Ortſch. im Arr. Rethel, Dep. Ardennes, nördl. Rethel, rechts an d. Aisne, z. T. auf e. Inſel, nahe d. Ardennenkanal, mit Reſten aus d. Römerzeit. Im ſpan.-fr. Kriege wurde Ch.-P. 1650 u. 1652 von den Spaniern beſetzt, 1653 von d. Franzoſen zurückerobert. — 21. Ch.-Regnault-Bogny (2379 Einw.), lt. Castrum Reginaldi, St. im Arr. Mézières, Dep. Ardennes, links an d. Maas, ſüdl. Monthermé. Von dem im XIII. Jhrh. erbauten, z. Z. Ludwigs XIV. von Richelieu zerſtörten Schloſſe ſind nur noch wenige Überreſte vorhanden. — 22. Ch.-Renard (2529 Einw.), lt. Castrum Rainardi, St. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, ſüdöſtl. Montargis, an d. Ouanne. St. d. E.-L. Orleans-Chalons. Von d. im Jahre 961 vom Grafen Rainard von Sens daſelbſt erbauten, ſpäter von Philipp IV. erworbenen Schloſſe, d. im XVI. Jhrh. an d. Herzöge von Orleans kam, ſtehen nur noch einige Turmruinen. — 23. Ch.-Rouge. Die Chauſſée Clignancourt, die von der barrière Poissonnière nach d. gen. Dorfe führt, iſt auf beiden Seiten von ſchönen Häuſern beſetzt; dazwiſchen lag e. öffentlicher Garten, genannt Le Château-Rouge, von hiſtoriſcher Bedeutung. Hier hatte d. König Joſeph Bonaparte ſich am 30. März 1814 aufgeſtellt, um die Schlacht bei Paris zu ſehen; von hier entfloh er, als er d. Marſchällen befahl, zu kapitulieren. In dem Garten du Ch.-R. fand im J. 1847 d. erſte d. Bankette ſtatt, welche die Februar-Revolution herbeiführten. — 24. Ch.-Thierry. a) Die seigneurie wurde 1400 duché-pairie für den Herzog Ludwig von Orleans, 1407 mit d. Krone vereinigt, 1547 wieder als duché-pairie d. Herzog Franz von Alençon verliehen. b) Ch.-Thierry (6863 Einw.), einſt Castrum oder Castellum Theodorici (923), ſpäter (XIII. Jhrh.) Chastel Thierri, z. Z. d. Revolution v. 18 brum. an II bis 13 frim. an VII Egalité-ſur-Marne, jetzt Arrhptſt. des Dep. Aisne, amphitheatral. an e. Felſen, rechts an d. Marne. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. Bei Ch.-Th. ſtehen d. Ruinen eines z. Z. Karl Martells für d. König Theoderich IV. erbauten Schloſſes, d. ſpäter d. Grafen v. Vermandois gehörte u. Heinrich II. ſowie Ludwig XIII. zum Aufenthalt diente. In d. Feſtung Ch.-Th. wurde im J. 934 Heribart v. Vermandois vom Markgrafen Hugo d. Gr., Herzog von Francien, u. König Rudolf II. von Burgund längere Zeit belagert. Nach d. Hilfeſendung König Heinrichs I. von Deutſchland von d. Belagerung befreit, wurde es durch d. Frieden vom 1. Okt. 934 d. Könige Rudolf von Burgund eingeräumt. Im fünften Hugenottenkriege fand daſelbſt im J. 1575 ein blutiges Treffen zwiſchen d. Herzoge von Guiſe u. d. Prinzen von Condé ſtatt, in welchem letzterer d. ſechsfachen Übermacht weichen mußte. Der im Geſicht verwundete Herzog von Guiſe erhielt ſeit dieſer Schlacht d. Beinamen „le Balafré“, der Venarbte. Im J. 1591 wurde es von Mayenne erobert. Während d. Winterfeldzuges von 1814 erlitten daſelbſt am 12. Februar d. Preußen u. Ruſſen unter Sacken durch Napoleon e. blutige Niederlage. Ch.-Th. iſt d. Geburtsort Lafontaines (Statue). (Vgl. Abbé Pocquet, Hist. de Ch.-Th., 1839.) — 25. Ch. De Montanvert, ſo nannten d. Bewohner von Chamonix, als Sauſſure d. Montblanc beſtieg, d. ärmliche Hütte d. Hirten, d. auf jenem Berge d. Vieh hütete. Es war ein bloßer Schlupfwinkel unter einem großen Granitblock. Im J. 1779 ließ ein in Genf wohnender Engländer dort eine Schutzhütte errichten, d. Pavillon genannt wurde u. über d.

Eingang d. Überſchrift utile dulci trug. Später ließ Bourrit e. feſteres Gebäude herſtellen, das wegen d. Inſchrift „A la nature“ d. Namen Temple de la nature erhielt, ganz im Sinn d. Rouſſeauſchen Naturſchwärmerei. — 26. Le Ch. Suspendu Dans Les Airs, Märchen aus der Oberbretagne. Ein Fiſcher vermählt ſeine drei Schweſtern an d. Könige d. Fiſche, d. Vögel u. d. Ratten u. Mäuſe. Er erhält von d. erſten beiden Geld, vom dritten eine alte Tabaksdoſe. Nachdem er d. Gold verjubelt hat, will er zum Troſt eine Priſe nehmen u. entdeckt, daß in der Doſe e. Geiſt verborgen iſt, d. alle ſeine Wünſche erfüllt. So wird er in e. Schloß verſetzt, ſpeiſt an einer üppigen Tafel, ſieht eine wunderſchöne Prinzeſſin im Schlafe liegen. Deren Vater verſpricht ihre Hand demjenigen, d. ihm am meiſten Korn zuführen würde. Mit Hilfe des Geiſtes erringt er d. Sieg, heiratet d. Prinzeſſin u. verſchafft ſich e. mit goldenen Ketten am Himmel hängendes Schloß, d. er mit ſeiner Frau bezieht. Ein neidiſcher Höfling ſchleicht ſich in dasſelbe ein, während der Herr auf d. Jagd iſt, entdeckt d. Doſe u. läßt d. Schloß durch d. dienſtbaren Geiſt in e. ferne Gegend verſetzen. Der König droht d. beſtürzten Schwiegerſohn, er werde ihn vierteilen laſſen, wenn er ihm ſeine Tochter nicht vor zwei Monaten zurückbringe. Dieſer wendet ſich in der Not an ſeine drei Schwäger. Der König der Fiſche verrät ihm, wohin das Schloß gezaubert worden iſt. Ein Adler im Dienſte d. zweiten Schwagers trägt ihn in d. Nähe desſelben; er trifft ſeine Frau, d. ihm mitteilt, der Räuber ſeiner Doſe verwahre ſie jede Nacht unter ſeinem Kopfkiſſen. Auf ihren Rat bittet er den dritten Schwager um Hilfe. Dieſer giebt ihm e. Maus mit, d. während d. Nacht ihren Schwanz in d. Mund d. Schnarchenden ſteckt, da er aber zu kurz iſt, verſucht es e. Ratte. Der halb Erſtickte richtet ſich huſtend u. keuchend auf, während deſſen reißt d. unter d. Bett verſteckte Fiſcher d. Doſe an ſich u. läßt d. Schloß an d. früheren Ort zurückverſetzen. Der hocherfreute König feiert d. Rückkehr ſeiner Tochter mit rauſchenden Feſten u. läßt d. räuberiſchen Höfling vierteilen. (Sébillot, Contes des marins, Charpentier 1882.) — 27. Le Ch. Sous La Mer, Märchen aus d. Unterbretagne, in d. Revue des traditions populaires, III, S. 103. — 28. Le Ch. Du Vampire, baskiſche Sage aus den Pyrenäen. Ein Edelmann gewinnt die Liebe eines armen Mädchens, auf d. er e. dämoniſchen Zauber ausübt. Da er längere Zeit fern bleibt, eilt ſie auf ſein Schloß u. erfährt, daß er totkrank iſt. Die Mutter, die nichts von d. Verhältnis ahnt, belauſcht ſie durch d. Schlüſſelloch, weil ſie, ängſtlich über ihr leidendes Ausſehen, fürchtet, ſie quäle ſich mit Andachtsübungen ab, u. entdeckt, daß d. Schloßherr, als Vampyr über d. Schlafenden gebeugt, ihr d. Blut aus d. Halsader ſaugt. Er erſcheint ihr blühend u. ſtrotzend von Geſundheit. Einige Tage darauf tritt er vor d. Frau und bittet ſie um die Hand ihrer Tochter. In der Hochzeitsnacht hört dieſe unheimliches Pferdewiehern u. Hundegebell u. ihren Mann rufen „Ich komme!“ Nach zwei Stunden kehrt er zurück, fahl u. eiskalt wie eine Leiche. Da ſich dies mehrmals wiederholt, folgt ſie ihm heimlich u. ſieht ihn auf d. Kirchhof mit ſeinem Hunde über e. friſches Grab gebeugt u. an einer unheimlichen Speiſe nagen. Sie verheimlicht ihm ihre Entdeckung, wünſcht aber ihre Mutter zu ſehen. Er verſpricht, ſie ſelbſt zu holen u. bald darauf tritt dieſelbe ins Schloß. Die unglückliche Frau will ihr d. unſelige Geheimnis enthüllen, aber je weiter ſie in ihrer Erzählung fortſchreitet, deſto krampfhafter umfaßt ſie d. Mutter, deſto glühender wird deren Atem. Als ſie endlich d. Wort ausſtößt: „Mein Mann iſt e. Vampyr“, ſteht dieſer ſelbſt vor ihr ſtatt der vermeintlichen Mutter, ſieht ſie mit teufliſchem Grinſen an u. gräbt ſeine Nägel in ihren Buſen, aus d. d. Blut hoch aufſpritzt. An dieſem Abend hatten d. Vampyr u. ſein Hund e. reichliches Mahl. Das Eigentümliche an der ſeltſamen Geſchichte iſt, daß der Vampyr ſelbſt am meiſten unter ſeiner furchtbaren Rolle leidet u. von Anfang an von e. tiefen Schwermut befallen geſchildert wird. (Les mystères comiques de la province, v. Baumgarten, Koburg 1873. — 29. Ch. De L'Ombre, im Argot: Bagno.

Chateaubriand, 1. Arr.-Hauptſt. d. Dep. Loire-Inférieure, 6523 Einw., latein. Castrum Brientii, links am Cher, nordöſtl. Nantes. St. d. E.-L. Sablé-Chateaubriand u. Nantes-Ch. In d. alten Schloſſe befindet ſich d. Sterbezimmer d. ber. Françaiſe de Foix, Gräfin von Ch., der Maitreſſe Franz I. D. Feſtung Ch. wurde von Ludwig IX. im J. 1235 erobert u. v. Ludwig XI geſchleift. Am 27. Juni 1551 erließ hier Heinrich II. ein 46 Artikel umfaſſendes Religionsedikt gegen d. Reformierten. — 2. Seigneurie in d. Bretagne. D. danach ben. Adelsgeſchlecht hatte als Wappen goldene Lilien auf rotem Grunde. — 3. Édit De Ch., Bezeichnung für e. Edikt in 46 Artikeln, gegeben v. Heinrich II. zu Chateaubriand. Es belegte d. Ketzer, Drucker, Kolporteure u. Verkäufer v. verbotenen Büchern, Stichen, Gemälden u. Figuren „contre l'honneur et révérence des Saints et Saintes canonisés par l'église, et de l'ordre et dignité ecclésiastique“ mit d. härteſten Strafen. Es verbot gelehrten Leuten u. Ausländern, religiöſe Gegenſtände zu beſprechen, ſowie Geld nach d. durch d. Ketzerei angeſteckten Ländern zu ſchicken, ſprach d. Konfiskation d. Güter d. Emigranten aus ꝛc. — 4. Traité De Ch., e. Allianzvertrag, der im Mai 1487 zu Chateaubriand durch Anna von Beaujeu mit den bretan. seigneurs unterzeichnet wurde. Letztere hatten ſich gegen ihren Herzog, Franz II., u. gegen d. Herzog v. Orleans, d. Grafen von Dunois u. Comminges, die ſich an ſeinen Hof geflüchtet hatten, verbündet. Der daraus entſtandene Krieg endete mit d. Niederlage des Herzogs von Orleans und ſeiner Verbündeten bei Saint-Aubin-du-Cormier (27. Juli 1488).

Chateaubriant (richtiger châbrillant, filet à la —, nach d. Namen e. Kochkünſtlers), Beefſteak, welches, um es nicht direkt dem Feuer auszuſetzen u. dadurch recht zart u. ſaftig zu erhalten, zwiſchen zwei andern, die unbrauchbar wurden, gebraten wird.

Chateaudun (7147 Einw.), im früheren Mittelalter Castrodunum, Castellum-Dunum, Castrum Dunense (vgl. Gregor v. Tours); zur Merowingerzeit Dunis, z. Z. d. Karolinger Dunis-Castellio u. Dunio-Castro, im XIII. Jhrh. Castriduni, im XIV. Jhrh. Chateldan (vgl. Egli, N. g., 189), jetzt Arr.-Hauptſt. d. Dep. Eure-et-Loir, nordw. Orleans. St. d. E.-L. Bretigny-Vendome u. Patay-Courtelain. In d. Kapelle d. gut erhaltenen Schloſſes d. Grafen v. Dunois befindet ſich das Grabmal des z. Z. Karls VII. berühmten Grafen von Dunois und Longueville, genannt le Bâtard d'Orléans. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde das von 4000 Franktireurs unter Lipowsky verſchanzte Ch. von d. 22. Diviſion u. d. 4. Kavallerie-Div. am Abend d. 18. Okt. 1870 nach heftigem Kampfe eingenommen und den Flammen preisgegeben. D. Diviſion Wittich ſetzte darauf ihren Marſch auf Chartres (ſ. d.) fort. Am 6. Novbr. 1870 lieferten daſelbſt Teile d. I. bayeriſchen Armeekorps e. Rekognoscierungsgefecht. (G.-St.-W., III, 249 u. 402.)

Châteaulandrin, ein Städtchen in d. Nähe von Saint-Brieuc in d. Bretagne, über d. ein Teich liegt, d. es beſtändig bedroht. Am 13. Aug. 1783 fand in e. d. größten Häuſer e. glänzendes Ballfeſt ſtatt. Ein junger Mann nahm an der Schwelle Abſchied von ſeiner Braut, da ihn ſein Beruf mitten aus d. Feſtfreude trieb; noch lange hörte er d. Rauſchen des Waſſerfalles, der dem durch Regengüſſe angeſchwollenen Waſſerbecken entſtrömte. Am nächſten Morgen erfährt er zu ſeinem Entſetzen, daß in der Gewitternacht der Teich geborſten ſei u. die Stadt überſchwemmt habe. Zurückgekehrt ſah er nur noch d. Schornſteine aus der ſchlammigen Flut emporragen. Erſt am zweiten Tage gelangte er zu d. Leiche des Mädchens, d. noch d. Roſe im Gürtel trug, d. er ihr geſchenkt hatte. Seither liegt d. Stadt ſtumm u. ausgeſtorben da. Nur ein einſames Licht brennt in d. Kirche zum Andenken an die Toten. D. junge Mann, damals Leiter d. öffentlichen Arbeiten, war d. Vater v. Emile Souveſtre, der dies in d. Derniers Bretons erzählt.

Chateaulin, kleine Hafenſtadt, im Dep. Finiſtère, an d. Kanal von Nantes nach Breſt mit ergiebigen Schieferbrüchen und namhaftem Lachsfang. D. Handel in Vieh, Getreide, Butter, Hanf, Geflügel ꝛc. iſt lebhaft.

Châteauneuf, 1. seigneurie in Bugey (Ain), 1582 comté, 1612 Marquiſat unter d. Namen Valromey, im Beſitze d. Honoré d'Urfé. Außerdem führt e. große Anzahl von Adelsfamilien d. Namen Châteauneuf. — 2. Ch.-Calcernier oder Ch. du Pape (1095 Einw.), Ortſch. im Arr. Orange. Dep. Vaucluſe, auf e. Hügel am Ufer d. Rhône. Vor d. ehemal. Schloſſe, das im XIV. Jhrh. d. Päpſten als Sommerreſidenz diente, ſtehen noch anſehnliche Ruinen. Es erzeugt im Clos de Saint-Patrice mit dem Crus Bocoup und Coteau Pierreux milde, ſammetartige Weine ohne Schärfe, d. jedoch nicht ſüß od. likörartig ſind. — 3. Ch.-ſur-Charente (2888 Einw.), ehem. Bardeville, St. im Arr. Cognac, Dep. Charente, ſüdöſtlich Cognac, mit Ruinen d. ehemals feſten Schloſſes der Grafen v. Angoulême. St. d. E.-L. Nantes-Angoulême u. Châteauneuf-Barbezieux. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Richard II. (1377—1399) v. England u. Karl V. (1364—1380) v. Fr. wurde Ch. im J. 1380 nach längerer Belagerung v. d. Franzoſen erobert. — 4. Ch.-ſur-Loire (3453 Einw.), einſt Castrum Sinicon, St. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, rechts an d. Loire, ſüdöſtl. Orleans, mit Ruinen e. Schloſſes der Familie Brillière. St. d. E.-L. Orleans-Gien. Im J. 1265 erhielt Philipp (ſpäter Philipp III., 1270—1285), Ludwigs IX. (1226—1270) älteſter Sohn, Ch.-ſ.-L. als Apanage angewieſen. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Heinrich VI. (1422–61) v. Engl. und Karl VII. (1422—61) v. Frankr. wurde es im J. 1428 von d. Engländern eingenommen, 1429 von d. Jungfrau v. Orleans zurückerobert. — 5. Ch.-ſur-Sarthe (1500 Einw.), einſt als Reſidenz Roberts d. Starken, d. älteſten Ahnen Hugo Capets, Seronnes, Ortſch. im Arr. Segré, Dep. Maine-et-Loire. Von dem im XII. Jhrh. von Geoffrey Plantagenet, Grafen von Anjou, erbauten Schloſſe, nach d. d. Ort ſeit 1131 ſeinen Namen hat, iſt noch e. Turm übrig. — 6. Ch.-en-Thymerais (1400 Einw.), lat. Castrum Theodomirense, Flecken im Arr. Dreux, Dep. Eure-et-Loir, ſüdweſtlich Dreux, am Rande eines Waldes. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 gelang es daſelbſt am 18. Novbr. 1870 der 22. deutſchen Diviſion (General Wittich), e. fr. Detachement mit ſtarken Verluſten zurückzudrängen. D. Reſultat auch dieſes Kampfes war die Gewißheit, daß in den Gebieten der Eure nur geringe Truppenanhäufungen ſtattgefunden hatten. (G.-St.-W., IV, 444.) — 7. Ch.-Randon (733 Einw.), Dorf im Arr. Mende, Dep. Lozère, nordöſtl. Mende. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Richard II. (1377–1399) v. Engl. und Karl V. (1364—1380) v. Fr. wurde Ch. im J. 1380 von den Franzoſen unter Duguesclin nach kurzer Belagerung erobert. Duguesclin ſelbſt ſtarb am Tage nach d. Kapitulation. (Charrière, La Chronique de Duguesclin par Cuvelier, 1839.)

Chateaurenard-Provence (5960 Einw.), Arr. Arles, Dep. Bouches-du-Rhône, nordöſtl. Arles, unweit d. Durance. St. d. E.-L. Barbentane-Orgon. Auf dem über d. Stadt gelegenen Hügel ſtehen noch zwei Türme d. einſt dieſelbe beherrſchenden Schloſſes d. Grafen d. Provence.

Châteaurenault (4379 Einw.), lt. Caramentum, Castellum Reginaldi, St. im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, nordöſtl. Tours an der Brenne, e. Zufl. d. Ciſſe (Loire). St. d. E.-L. Boulet-Chât. Bei Ch. ſtehen d. Ruinen e. mittelalterlichen Schloſſes (Castrum Reginaldi), das nacheinander d. Grafen v. Anjou, v. Blois, den Häuſern Châtillon, Orleans, Longueville, Gondi

u. ſpäter zu dem Marquiſat gehörte, das z. Z. Ludwigs XIII. (1610—1640) im Dez. 1620 zu Gunſten Albert Rouſſelets eingerichtet wurde. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde Ch. am 9. Nov. 1870 vom General v. Hartmann eingenommen u. damit die Sorge um die Sicherheit Vendômes gehoben. — G.-St.-W., IV, 839.

Chateauroux (23924 Einw.), Hauptſt. des Dep. Indre, Déols gegenüber am Indre. St. d. E.-L. Tours-Montluçon. Das auf e. Hügel inmitten der Stadt gelegene, im J. 950 erbaute Schloß Château-Raoul, d. einſt der Marie Anne de Mailly, einer Maitreſſe Ludwigs XV., gehörte, dient jetzt als Präfekturgebäude. Ch. iſt d. Geburtsort des Marſchalls Bertrand. — Fauconneaux-Dufresne, Histoire de Déols et de Chateauroux, 1873.

Châteauvillain, seigneurie in d. Champagne, unter Heinrich II. comté, 1650 duché-pairie unter d. Namen Vitry; ſeit 1703 im Beſitz d. Grafen von Toulouſe.

Châteigneraie, La — (2047 Einw.), St. im Arr. Fontenay-le-Comte, Dep. Vendée, nördl. Fontenay auf e. Hügel. St. d. E.-L. Fontenay-Barret. Im Vendéekriege beſiegten daſelbſt die Royaliſten unter d'Elbée am 13. Mai 1793 die Republikaner.

Chatel, Abbé —, d. Stifter d. ſog. fr.-kath. Kirche, wurde 1715 im Dep. Allier geboren, trat in d. geiſtlichen Stand, wurde Pfarrer u. ſpäter aumônier e. Regiments. Als nach 1830 das Inſtitut d. Regimentsprediger aufgelöſt wurde, ſtrömten viele dieſer Prieſter nach Paris u. beſchäftigten ſich mit Politik und Religion. Der Abbé Ch. ſtellte ſich an ihre Spitze und unternahm es, eine Église catholique-française zu gründen. 1832 gab er das Glaubensbekenntnis dieſer neuen Gemeinſchaft (Profession de foi de l'église catholique-française) heraus, deren Quinteſſenz in folgenden Sätzen ausgedrückt iſt: Für einen jeden Menſchen muß d. Vernunft die Grundregel ſeiner Überzeugung ſein; dieſer eigenen Überzeugung habe man zu folgen, ſelbſt wenn ſie mit d. allgemein angenommenen Glauben in Widerſpruch ſtehe ꝛc. „Rom muß fallen“, war ſein Loſungswort. An mehreren Orten wurden Gemeinden u. Bethäuſer gegründet, aber nach und nach kehrten alle wieder in den Schoß der Mutterkirche zurück. D. Sekte fand keine Unterſtützung von ſeiten der Regierung u. erreichte bald ein Ende. — Alzog, Univerſalgeſchichte d. chriſtl. Kirche, 3. Aufl., 1078 ff.

Châtelain, der Lehnsherr, welcher das Recht hat, e. feſtes Schloß zu beſitzen u. die Gerichtsbarkeit auszuüben. Man unterſchied hierbei: 1. Ch. Royal, d. h. die Belehnung war unmittelbar von d. Krone ausgegangen, u. d. Belehnte hatte d. Recht der hohen Gerichtsbarkeit. Berufungen gegen d. hier gefällten Urteile gingen an die baillis und sénéchaux. 2. Ch. inférieur, d. h. die Belehnung war von Herzögen, Grafen, Baronen od. anderen Lehnsherren ausgegangen. Damit war aber nur die mittlere u. niedere Gerichtsbarkeit verbunden, d. an dem Schloßthor od. in d. Wagenhof des Oberlehnsherrn ausgeübt wurde. Endlich wurde die Bezeichnung zuweilen für diejenigen Richter in den Städten gebraucht, welche nur d. mittlere oder niedere Gerichtsbarkeit hatten.

Châtelain De Coucy, Raoul —, e. tapferer Kreuzritter, d. im J. 1191 im Morgenland von e. vergifteten Pfeil zu Tode getroffen wird; in ſeiner letzten Stunde befiehlt er ſeinem Knappen, ſein Herz der von ihm geliebten Dame v. Fayel, Gabriele Levergus, Gemahlin Auberts v. Fayel, zu bringen; ihr habe es gehört, ſeitdem er ſie kennen gelernt habe, ihr ſolle es auch bleiben. Der Knappe verſucht, ſich treulich ſeines Auftrages zu entledigen, wird aber von d. Herrn v. Fayel ergriffen, der, von wahnſinniger Eiferſucht gepackt, aus dem Herzen e. Eſſen bereiten u. dieſes ſeiner Frau vorſetzen läßt. Als dieſelbe erfährt, was ſie genoſſen hat, beſchließt ſie, „den Mund, d. ſo edle Speiſe gekoſtet hat, durch keine gemeine Nahrung mehr zu beflecken“, u. macht ihrem Leben e. Ende. Dies iſt d. Inhalt eines altfr. Romans, Ausg. v. G. A. Crapelet, 1829. (Über d. Verbreitung der Sage von der Frau, welche d. Herz ihres Geliebten eſſen mußte, vgl. Gräſſe, Litterärgeſchichte II, 2, S. 1120.)

Châtelaine (auch chaine —), 1. Kette a. Gürtel, an der man Schlüſſel, Schere, Fingerhut, Uhr u. dergl. trägt. — 2. Seidene od. wollene Binde, die die Frauen um den Hals tragen.

Chateldon (2099 Einw.), St. im Arr. Thiers, Dep. Puy de Dôme. In Ch. ſteht e. aus dem XII. Jhrh. ſtammendes ſchönes Schloß.

Châtelet. 1. La Place Du Ch., dieſer ſchöne Platz in Paris liegt auf d. rechten Seineufer. Im Norden wird d. Platz begrenzt von der Avenue Victoria, im Oſten von d. Opéra Comique, im Süden von dem Quai de la Mégisserie u. d. Quai de Gesvres, im Weſten von d. Théâtre du Châtelet. 1807 ließ Napoleon I. auf dieſem Platze als Siegesdenkmal e. Brunnen, d. Fontaine de la Victoire, mit d. Colonne du Palmier nach Boiſos Modell errichten. — 2. Le Grand-Ch.: a) Geſchichtliches. Auf dem ſoeben beſchriebenen Platze erhob ſich ehemals ein ſtarkes Schloß, das Grand-Châtelet. Nach einigen Geſchichtsſchreibern ſoll Julius Cäſar, nach anderen d. Kaiſer Julian d. Erbauer desſelben geweſen ſein. Doch mögen die Römer immerhin hier e. Feſtung erbaut haben, d. Gr.-Ch., welches am Anfange unſeres Jahrhunderts zerſtört wurde, hatte nichts von e. röm. Bau an ſich. Dulaure behauptet, daß von Ludwig VI. an dieſer Stelle e. Holzbau errichtet worden ſei, d. nach ſeiner Zerſtörung als Steinbau wieder erbaut worden iſt. Als ſicher kann dagegen gelten, daß d. Châtelet unt. d. folg. Könige, Ludwig VII., vorhanden war. Seit dieſer Zeit diente es dem grand-prévôt von Paris zum Wohnſitze. Sein äußeres Ausſehen wechſelte d. Gr.-Ch. v. XII. bis XVIII. Jhrh. viele Male. 1657 verlegte man d. Gerichtsbarkeit nach den Grands-Augustins, um einen Teil d. Gebäude auszubeſſern. Trotz dieſen Erneuerungen befand ſich das Ch. in traurigem Zuſtande. Mehrfach brachen Epidemien, ſelbſt die Peſt aus. Erſt 1802 wurde d. größte Teil d. Gebäude niedergelegt. Unter d. Reſtauration brach man viele das ehemalige Ch. umgebende alte Häuſer ab, vergrößerte ſo d. Platz u. verſchönerte ihn. 1858 fanden Expropriationen ſtatt, u. man errichtete darauf d. beiden Theater ꝛc., ſo daß d. place du Ch. die gegenwärtige Ausdehnung erhielt. — b) D. Jurisdiktion des Ch. D. Ch. war d. Sitz einer Gerichtsbarkeit zweiter Ordnung, welche derjenigen des Parlamentes untergeordnet, aber dennoch viel wichtiger war als dieſelbe Klaſſe der anderen Gerichtsbarkeiten des Königreiches. Seit d. XII. Jhrh. hatte d. grand-prévôt von Paris hier ſein Gericht, welches bis 1789 beſtand (ſ. Prevôt De Paris). Ihm unterſtanden d. lieutenant-civil, d. lieutenant-criminel, d. lieutenant-général de police, der lieutenant de robe courte, die beiden lieutenants particuliers, die conseillers au Ch. u. der procureur du roi. Neben der Gerichtsbarkeit des Ch. befand ſich eine Sachwalterſchaft (Advokatur); ihre Advokaten durften, wenigſtens im Anfange, nur bei dieſem Gerichte einen Rechtshandel führen. Dazu kommen die commissaires du Ch., die mit der Ausführung d. Polizeivorſchriften, welche die Sauberkeit der Stadt u. die Sicherheit der Straßen betrafen, betraut waren. Das Gr.-Ch. hatte auch ſeine beſondere Wache, an deren Spitze der chevalier du guet ſtand. Schließlich hatte d. Gr.-Ch. auch vereidigte Chirurgen (chirurgiens-jurés), welche die Gefangenen beſuchen u pflegen ſollten; bei d. Folterung u. der question (ſ. d.) waren ſie ſtets zugegen, um zu ſehen, ob d. Gefolterte die épreuve (ſ. d.) noch weiter ertragen konnte od. nicht. D. Jurisdiktion d. Ch. war ſehr bedeutend, daher zerfiel d. Gericht in e. Anzahl Kammern. D. Ch. hatte eine zweifache Aufgabe, es war Verwaltungs- u. Gerichtsbehörde. Verwaltungsbehörde, weil der prévôt, der lieutenant-civil u. d. lieutenant de police faſt dieſelben Machtbefugniſſe hatten wie der heutige préfet de la Seine, der préfet de police u. d. conseil municipal; Gerichtsbehörde, weil d. drei genannten höchſten Beamten mit ihren Räten Civil-, Straf-, Zuchtpolizei- u. Kriminalſachen d. verſchiedenſten Art aburteilten. Die Rechtszuſtändigkeit dieſes Gerichtes war ſehr ausgedehnt. Die Berufung, ſowohl in Civil- wie in Kriminalſachen, geſchah vor d. Parlament. D. Revolution ſchaffte dieſe alte Gerichtsbarkeit ab. D. Gebäude blieben ſtehen, d. Gefängniſſe wurden während der Schreckensherrſchaft mit Gefangenen überfüllt, u. im Sept. 1792 richtete man 240 von ihnen hin. — c) Die morgue u. d. Gefängniſſe des Gr.-Ch. Im XIV. Jhrh. hatte man unter e. Thorweg einen niedrigen u. dunkeln Verſchlag hergeſtellt. In dieſes Gemach legte man die Leichname der Ertrunkenen, d. Selbſtmörder u. d. tot auf den Straßen u. öffentl. Wegen Aufgefundenen. Durch ein vergittertes, kleines Fenſter betrachtete man d. Leichname, welche hier ausgeſtellt waren. Dieſe morgue nannte man damals basse geôle. Wurden die Leichname nicht erkannt od. zurückgefordert, ſo übergab man ſie nach längerer Zeit d. filles hospitalières de Sainte-Catherine, welche ſie auf dem Kirchhofe der innocents in einem beſonderen Grab beerdigten. Dieſes geſchah ſtets des Nachts. (S. auch Basse Geôle). Die Gefängniſſe des Gr.-Ch. waren entweder gemeinſame Säle od. Zellen od. unterirdiſche Gemächer. Man ſchloß hier diejenigen Individuen ein, welche ihren Richterſpruch erwarteten oder nur leichte Strafen erhielten. D. Adel wurde nicht im Ch. eingekerkert. Gemäß e. ſeltſamen u. tyranniſchen Einrichtung zahlten d. Gefangenen im Ch. bei ihrem Ein- u. Austritt ein droit de geôlage, welches je nach den Perſonen wechſelte u. durch e. Reglement v. J. 1425 feſtgeſetzt worden war. D. wohlhabenden u. reichen Gefangenen lebten ſehr gut im Ch. D. Kerkermeiſter beköſtigte ſie u. zwar recht gut. Er lieferte ihnen nicht nur die Nahrungsmittel, ſondern vermietete ihnen Zimmer mit Betten und Möbeln Kurz, der geôlier od. concierge war e. wohlhabender Geſchäftsmann mit 15—20000 Pfund jährl. Einnahme. Daher war dies Amt auch ſehr geſucht, u. zog ſich einmal e. Kerkermeiſter, nachdem er ſich d. Taſchen gefüllt, zurück, ſo forderte er von ſeinem Nachfolger außer d. Kaufpreis e. Trinkgeld von 20—25000 Pfund. D. Gr.-Ch. hat viele berühmte Perſönlichkeiten als Gefangene beherbergt, ſo Marguerite de Belleville, Jean de Montaigu, Pierre des Eſſarts, d. Grafen d'Armagnac, Martial d'Auvergne, Clément Marot, d. Grafen de Rochefort u. d. Ritter de Rieux, d. Sieur de Barbeyères-Chameraut, Molière, d. berüchtigten Banditen Cartouche, d. Giftmörder Desrues ꝛc. D. Gerichtsbarkeit des Ch. wurde 1790 abgeſchafft. — 3. Le Petit Ch. lag ſchräg über d. Gr.-Ch., am Südende d. Petit-Pont, dort, wo heute d. rue Saint-Jacques auf dieſe Brücke mündet. Dieſe kleine Feſtung ſollte, wie auch das Gr.-Ch., den ſüdl. Eingang der Stadt verteidigen. Nachdem es durch e. Überſchwemmung im J. 1296 niedergeriſſen war, baute es Karl X. von neuem in Stein auf, mit ſo dicken Mauern, daß e. Wagen darauf bequem herumfahren konnte. Auf dieſen Mauern befanden ſich hängende Gärten, ähnlich denen v. Babylon. Unter Karl VI. bewohnte der prévôt von Paris für einige Zeit dieſes finſtere Schloß. Es wurde e. Art Filiale von Gr.-Ch., u. man ſchloß hier Diebe, Mörder u. Landſtreicher ein. Am 12. Juni 1418 drang während d. blutigen Kämpfe zw. d. Burgundern u. d. Armagnacs ein aufrühreriſcher Haufe in d. Gefängniſſe von Paris und ſo auch in das Petit-Ch. ein, zwang d. Gefangenen, aus ihren Zellen herauszugehen u. hieb auf ſie ein. Damals kamen d. Biſchöfe de Bayeux, de Senlis, d'Évreux u. de Coutances um. Im Nov. 1591 wurde Briſſon, d. Präſident d. kath. Ligue, in das Petit-Ch. geſchleppt u. hier in d. chambre du conseil nebſt zwei anderen Räten d. Parlamentes an e. Fenſter aufgeknüpft. Im Innern des Petit-Ch. befand ſich auch d. Acciſenbehörde, welche von allen möglichen Waren, ſogar von

Affen, e. Steuer erhob. Durch d. Thore dieſer Feſtung trug man auch an beſtimmten Tagen die Reliquien d. heiligen Genovefa in feierlichem Zuge von Notre-Dame nach d. Abbaye Sainte-Geneviève. Die Geiſtlichkeit dieſer Kathedrale kam jährlich in Prozeſſion nach d. Petit-Ch., wo ihr e. Gefangener ausgeliefert wurde, welchen ſie darauf nach Notre-Dame führte und dort freiließ. 1724 wurde d. Petit-Ch. an d. Hôtel-Dieu abgetreten, welches es niederreißen wollte. Doch wurde dieſes Vorhaben aufgegeben, u. das Petit-Ch. blieb noch bis zum Jahre 1782 ſtehen. In dieſem Jahre wurde es dann niedergeriſſen. (Laurent, Les prisons du vieux Paris.) — 4. Concert Du Ch., Konzertlokal in Paris. In d. 70er Jahren gelangten dort Dübois Werke bruchſtückweiſe z. Aufführung, 1896 ſein Pianokonzert, geſpielt von Diémer. 1885 wurde Les Djinns, eine Programmſymphonie von Franck, zum erſtenmal aufgeführt; 1890 Psyché von demſelben Komponiſten. — 5. Théâtre Du Ch., Place Du Ch., wurde in den Jahren 1860—1862 von Davionel gebaut, beſitzt eine große Bühne, um Schauſpiele mit viel Perſonal zur Darſtellung zu bringen. — 6. E. lothring. Adelsgeſchlecht, d. ſamt d. Herzögen v. Lothringen aus dem Hauſe Alſace abſtammte. Aus ihm ſtammte der Marquis du Châtelet-Lomont, der Gemahl der ber. Marquiſe du Châtelet (1706—1749).

Châtelguyon (1618 Einw.), Badeort im Arr. Riom, Dep. Puy de Dôme. Von d. ehemaligen Schloſſe ſtehen noch bedeutende Reſte.

Châteliers, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 17.

Châtellenie, d. Gebiet, welches d. Gerichtsbarkeit, e. châtelain (ſ. d.) unterworfen war.

Châtellerault (22522 Einw.), lt. Castellum Heraldi, Arr.-Hptſt. im Dep. Vienne, nordöſtl. Poitiers an der Vienne. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux u. Loudun-Châtellerault. Im dritten Hugenottenkriege wurde Ch. im J. 1569 von den Katholiken unter d. Herzog v. Anjou eingeſchloſſen, aber vom Admiral Coligny, d. von dem von ihm belagerten Poitiers zum Entſatz heranrückte, wieder befreit. Ch. iſt d. Geburtsort von Creuzé-Latouche. (Lalanne, Histoire de Ch., Ch. 1859.) Bei C. befinden ſich große ſtaatliche u. private Waffenfabriken (an d. Ufern des Clain). Erſtere liefern e. großen Teil der Waffen für d. frz. Heer. Sehr bedeutend ſind auch d. Stahlwarenfabriken, d. faſt ganz Frankreich mit Meſſern u. Gabeln verſorgen. Ferner iſt auch von Belang der Handel in Wein, Eſſig, Spitzen, Mehl, ſowie in vorzüglichen Spargeln, d. von hier als asperges de Ch. (früher nannte man ſie a. d'Orléans) in großen Mengen nach Paris gehen. D. ſog. prunes de Tours ſtammen ebenfalls zum größten Teile aus Ch. D. ausgedehnteſten Spargelfelder liegen im Kanton de Lencloître. Die bei Ch. gelegenen Steinbrüche v. Chauvigny liefern e. feinen, harten Sandſtein.

Châtillon, 1. e. nach d. Stadt Châtillon-ſur-Marne ben. Adelsgeſchlecht, d. bis ins XI. Jhrh. zurückgeht u. mit d. fr. Königshauſe vielfach in verwandtſchaftliche Beziehungen trat. — 2. Ch.-les-Bagneux (2426 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, ſüdl. Paris, den Forts de Montrouge u. de Vanves gegenüber. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 fand bei dem Ausfall des XIV. frz. Korps gegen d. Cernierungsabſchnitt des II. bayeriſchen (v. Hartmann) u. V. preuß. (v. Kirchbach) Armeekorps bei Ch.-les-B. am 13. Okt. 1870 e. heftiger Kampf ſtatt, d. nachmittags 3 Uhr mit d. Rückzuge der Franzoſen nach Paris endete. Ducrot hatte ſich überzeugt, daß der eiſerne Ring um die Hauptſtadt ungeſchwächt ſei u. deswegen d. Gefecht abgebrochen. (G.-St.-W. III, 179 ff.) — 3. Ch.-le-Duc, Ortſch. im Dep. Doubs, nördl. Beſançon. Die aus d. 3. u. 4. badiſchen, ſowie dem 30. preuß. Regiment gebildete Seitenabteilung des (XIV.) Werderſchen Korps beſiegte daſelbſt am 23. Okt. 1870 d. Franzoſen, beſetzte ſämtliche Übergänge über den Ognon u. warf d. Feind auf d. Gebiet d. Feſtung zurück. (G.-St.-W., III, 329.) — 4. Ch. in Meuſe, e. Mönchskloſter d. Ciſterzienſer, Diözeſe Verdun, gegr. 1153. — 5. Ch.-ſur-Loing (2351 Einw.), St. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, am Loing. Das ehemalige Schloß Coligny, in welchem d. Admiral Coligny geb. wurde, liegt in Trümmern. Ch.-ſ.-L. iſt der Geburtsort des Phyſikers Becquerel. — 6. Ch.-ſur-Seine (5127 Einw.), Arr.-Hptſt. d. Dep. Côte d'Or (Burgund), nördl. Dijon. St. d. E.-L. Troyes-Is-ſur-Tille u. Nuits-ſous-Rovières nach Ch.-ſur-Seine u. Aignay-le-Duc nach Ch.-ſur-Seine. Auf e. Felſen liegen die Trümmer e. Burg d. einſt dort reſidier. Herzöge v. Burgund. D. neue Schloß v Ch. iſt v. Marſchall Marmont angelegt. Hiſtoriſch ber. geworden iſt Ch.-ſ.-S. durch d. vom 4. Febr. bis 19. März 1814 daſelbſt abgehaltenen Friedenskongreß, in welchem Napoleon d. Grenzen von 1792 angeboten wurden. Da aber Napoleon, im Vertrauen auf ſein erneutes Glück, Italien nebſt Venedig für Eugen Beauharnais, für ſeine übrigen Verwandten das linke Rheinufer verlangte, ſo wurden nach der achten Konferenz am 19. März d. Verhandlungen abgebrochen. Am 19. Nov. 1870 wurde d. aus d. Landwehrbataillon Unna u. dem 5. Reſerve-Huſarenregiment gebildete Etappe Ch. von frz. Freiſcharen unter Ricciotti Garibaldi überfallen u. unter ſchweren Verluſten nach Château-Villain zurückgedrängt. (G.-St.-W., V, 1344.) — 7. Ch.-ſur-Sèvre (1447 Einw.), lt. Mons Leonis, Ortſch. im Arr. Breſſuire, Dep. Deux-Sèvres, am Ouin, rechten Nebenfluß d. Sèvre, nordweſtl. Breſſuire. Im Vendéekriege ſiegten bei Ch. am 5. Juli 1793 d. Royaliſten unter Rochejaquelin u. Lescure über d. Republikaner unter Weſtermann. Am 10. Okt. 1793 wurden ſie daſelbſt von d. Republikanern unter Chalbos u. Weſtermann beſiegt. Ch. ſelbſt wurde nach dieſer Schlacht geplündert u. verbrannt.

Châtiments. 1. Les Ch., Titel e. Sammlung von Schmähgedichten Victor Hugos, die ſich gegen Napoleon III. u. deſſen Anhänger in gehäſſiger, entſtellender Weiſe richten u. in dem

Exil von Jerſey 1853 veröffentlicht wurden. Sie reihen ſich an d. Libell Napoléon le Petit (1852) u. d. erſt 1877 erſchienene, aber ſchon 1852 verf. Hist. d'un crime. (E. Biré, V. Hugo après 1852.) — 2. Ch. Des Délits Et Des Crimes, ſ. Peine und Afflictives (Peines —), Supplices.

Chatouillement, e. d. gräßlichſten Torturen, welche d. Tod durch Kitzeln unter unausſprechlichen Qualen herbeiführte.

Chatouilleur, 1. Börſenarg.: marron, Börſen-Claqueur, d. ein Papier, e. neue Emiſſion eifrig anpreiſt. — 2. Theater: Sorte d. Claqueurs, d. vor Anfang des Stückes d. Nachbarn in gute Laune verſetzen u. freundlich ſtimmen.

Chatouilleuse, in Frz.-Guayana = chique, Sandfloh, der beſ. in d. Regenzeit auftritt und häufig Brand u. Tod erzeugt.

Châtre, Grand —, Ortſch. weſtl. Meung im Dep. Loiret. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 kam es bei Grand-Châtre am 7. Dez. 1870 zu e. heftigen Zuſammenſtoße zw. d. 1. bayeriſchen Diviſion u. dem linken Flügel d. neugebildeten II. fr. Loire-Armee. D. ſtehende heftige Hauptgefecht erloſch erſt bei Anbruch der Dunkelheit. — G.-St.-W., IV, 643.

Châtres, Marquis De —, Pſeudonym von Brodeau de Montcharville, † 1711.

Chatte, 1. weibliche Katze; fig.: Näſcherin, Leckermaul; ma —, Zärtlichkeitsausdruck, mein Kätzchen. — 2. Dregganker zum Aufholen des Ankertaues. — 3. Kl. Fahrzeug zum Fiſchfang u. zur Küſtenſchiffahrt. — 4. Haken, der an ein Netz befeſtigt wird, um es auf Grund d. Waſſers feſtzuhalten. — 5. Lichterſchiff in Häfen. — 6. Faire La Ch., Pfänderſpiel. Die Dame, d. d. Pfand zu löſen hat, ſtellt ſich in eine Ecke des Zimmers u. miaut wie e. Katze, d. d. Kater lockt. Die Herren treten der Reihe nach an ſie heran u. ſuchen ſie zu küſſen; ſie puſtet u. zeigt d. Krallen, bis der Erwählte ſich einſtellt, d. ſie mit zärtlichem Schnurren begrüßt. — 7. *(A.)* Bei Loretten: Fünffrankſtück; Päderaſt (wegen ſeines ſchmeichleriſchen Weſens); zärtliche Dirne. — 8. La Ch. Blanche, Märchen der Gräfin d'Aulnoy im Gentilhomme bourgeois. Es ſind darin drei Märchen miteinander verflochten, die ſich bei Grimm finden, d. von den drei Federn Nr. 63, von d. Kätzchen Nr. 106 u. vom Rumpelſtilzchen Nr. 55.

Chatterton, erfolgreiches Drama v. Alfred de Vigny, 1835 erſtmals aufgeführt, ſchildert d. Leiden und den Selbſtmord des verkannten engl. Dichters, der ſich 1770 vergiftete.

Chauché (2372 Einw.), St. im Arr. la-Roche-ſur-Yon, Dep. Vendée. Im Vendéekriege erlitten d. Republikaner bei Ch. am 15. Jan. 1794 eine ſchwere Niederlage durch die Royaliſten unter Charette.

Chaud, 1. Avoir La Main —e, im Zuge ſein, mehrmals hintereinander gewinnen, ſtets am Kartengeben bleiben. — 2. Main —e, Heißhandſpiel. D. vom Los beſtimmte kniet vor e. Mitſpieler nieder und legt den Kopf auf deſſen Schoß, dann ſtreckt er eine ſeiner Hände auf d. Rücken aus; d. andern berühren dieſelbe, u. er ſucht an d. Natur der Hand, d. ihn berührt hat od. an anderen Zeichen d. Beſitzer derſelben zu erraten. Oft ſpielt man la main chaude double. Hier knieen zwei nieder. Wenn d. eine berührt worden iſt, fragt er d. andern, wer es geweſen ſei. Dieſer dreht ſich dann um u. ſucht an d. Miene u. Haltung der Spieler den Betreffenden zu erraten. Gelingt es ihm nicht, ſo wird ihm eine Nachtmütze aufgeſetzt. Schon die Griechen kannten das Spiel unter dem Namen *κολλαβίζειν*. D. griech. Lexikograph Pollux, 180 n. Chr., erwähnt es in ſeinem Onomaſtikon, Edition Bekker, 1846. D. Kriegsknechte, d. nach Joh. 19, 3, d. Heiland Backenſtreiche gaben, ſollen dabei nur dieſes Spiel getrieben haben. (Dillaye, Bichet, Harquevaux, a. a. O.) — 3. Souffler Le Ch. Et Le Froid, wetterwendiſch ſein, den Leuten nach d. Munde reden. Fleury de Bellingen in ſeiner Explication des proverbes fr., 1656, erklärt d. Sprichwort aus einem Märchen. Ein Satyr ſah, daß e. Bauer ſich in d. Hände blies, und fragte ihn warum. „Um ſie zu wärmen," erhielt er zur Antwort. Bald darauf bemerkte er, daß derſelbe Bauer in ſeine heiße Suppe blies; als er diesmal d. Beſcheid erhielt, es geſchehe, um ſie abzukühlen, entfernte er ſich grollend mit den Worten: „Mit dir will ich nichts zu ſchaffen haben, da du aus demſelben Munde warm u. kalt bläſeſt." (Le Roux de Lincy, a. a. O.) — 4. Ch.-Froid, kaltes Geflügel, Wildpret, das in Gelée od. Mayonnaiſe ſerviert wird. Es wird auch chaufroix geſchrieben nach dem Namen des Erfinders.

Chaudeau, 1. ehemals Brautſuppe, Getränk von Wein, Eiern u. Gewürz, das man d. Neuvermählten brachte. — 2. Überhaupt heißes Getränk. (Laf., III, 1: Là-dessus son épouse lui présente un — propre pour Lucifer.) — 3. = lait de poule (ſ. d.). — 4. Gemiſch aus Bier u. Waſſer gegen die Ruhr.

Chaudenay, ber. weiße Burgundertraubenſorte.

Chaudesaigues (1674 Einw.) röm. Calentes Aquae, Ortſch. im Arr. St. Flour, Dep. Cantal, an e. Zufluß der Truyère. In Ch. ſteht das alte Schloß Couffour.

Chaudière, ſ. **Bouillir.**

Chaudronnier, Kupferſchmied. Die Zunft d. Pariſer Kupferſchmiede iſt ſehr alt. Sie beſaß ſchon vor d. Regierungszeit Karls VI. Statuten, welche unter Ludwig XII. durch Patent vom Monat Auguſt 1514 beſtätigt u. erweitert wurden. Auswärtige Kaufleute durften Erzeugniſſe der Kupferſchmiedekunſt nach Paris nicht verkaufen, es ſei denn en gros. Jeder Meiſter durfte zwei Lehrlinge halten, von denen jeder mindeſtens ſechs Lehrjahre durchzumachen hatte. (Dict. port. des arts et métiers.) Man unterſcheidet: 1. Die Kupferſchmiede, welche die großen Kupferwaren in rotem Kupfer od. Meſſing fabrizieren, ſeien es Keſſel, Kochtöpfe (marmites) u. andere Küchengeräte, d. man unter d. Namen batterie de cuisine od. de dinanderie zuſammenfaßt. — 2. Chaudronniers planeurs, d. d. zum Gravieren beſtimmten roten Kupferplatten herrichten, glätten, polieren u. bräunen. — 3. Ch. fabricants d'instruments de musique, welche d. Metall herrichten, aus welchem man d. Hörner, Trompeten, cornets à piston, Cymbeln ꝛc. fabriziert. — 4. Ch. au sifflet die, welche im Umherwandern auf den Dörfern ꝛc. altes Kupfer aufkaufen; d. größte Teil v. ihnen kommt aus d. Auvergne. D. Orte, wo am meiſten in Kupferſchmiedearbeit fabriziert wird, ſind Paris, St. Flour, Clermont (Puy-de-Dôme), Rouen ꝛc.

Chaufaud, früher échafaud gen., 1842 von d. Rhedern in Saint-Servan adoptiert, bedeckter Steg an d. Meeresküſte, der weit genug hinausragt, daß die Boote dort ihre Fiſche ausladen können.

Chauffage, d. Recht der maitres des eaux et des forêts, ſowie anderer königl. Beamten, für ihren Bedarf Holz in den königl. Forſten ſchlagen zu laſſen.

Chauffe-Cire war ein Beamter d. grande-chancellerie mit dem Range e. secrétaire du roi; er hatte d. Urkunden zu ſiegeln. Seit 1605 gab es erbliche Stellen.

Chauffer, volkstümlich: — une affaire, eine Sache gewaltig herausſtreichen, um ein Geſchäft in Gang zu bringen; — un élève, e. Schüler wie eine Treibhauspflanze treiben, in e. Preſſe ſchicken; — des enchères, d. Gebote in d. Höhe treiben; — les entrées, les sorties, das Auf- und Abtreten e. Schauſpielers mit rauſchendem Beifall begleiten; — le four, gehörig einheizen (ſich betrinken); — une pièce, für e. Stück ſchon vorher in d. Zeitungen gewaltig Reklame machen und es bei der Aufführung wütend beklatſchen; — la scène, vom Schauſpieler: durch feuriges Spiel aus e. Rolle mehr herauszuſchlagen ſuchen, als darin ſteckt; beim Militär: — le contre-appel, d. Nachappell ſchwänzen; — la scène im Theaterargot: e. etwas weitſchweifige, ermüdende Szene durch beſ. lebhaftes Spiel genießbar machen.

Chauffeurs, Benennung einer Räuberbande, welche 1797 d. Schrecken d. Dep. Eure-et-Loir und der benachbarten Departements war. Ihr eigentlicher Schlupfwinkel waren verlaſſene Steinbrüche im Walde v. Orgères, 40 km v. Chartres. Sie kamen nachts zum Vorſchein, drangen in einſam gelegene Häuſer ein u. legten denjenigen, welche ſie heimſuchten, Kohlen unter die Füße, um d. Bezeichnung des Ortes, wo ſie ihr Geld verwahrten, zu erpreſſen.

Chauffeuse, 1. volkstümlich: Waſchfrau. — 2. Modernſter Ausdruck für d. Damen, d. mit Automobile fahren.

Chauffoir, 1. früher im Theater d. jetzige Foyer. Damals wurde d. Theaterſaal nicht geheizt, u. d. Schauſpieler u. Zuſchauer wärmten ſich dort in den Zwiſchenakten. — 2. Wärmſtube für Arme zur Winterszeit.

Chaufournerie, Kalkbrennerei. D. in Betracht kommenden techniſchen Ausdrücke ſind: four à chaux, Kalkofen, foisonner, ſich ausdehnen (v. Kalk beim Brennen), chaux vive, gebr. Kalk, chaux caustique, Ätzkalk, chaux éteinte, gelöſchter Kalk.

Chauliac, Guy De —, ber. Chirug, kurz vor 1300 geboren, verfaßte um 1363 d. Cyrurgia, e. wiſſenſchaftl., beliebtes Handbuch d. Chirurgie, d. 1890 v. Nicaire wieder herausgegeben worden iſt. — Schmid, a. a. O.

Chaulnes, 1. e. alte Baronie in der Pikardie, 1563 comté, 1621 duché-pairie, im Beſitze des Hauſes Albert de Luynes. — 2. D. seigneurie Noyarcy in d. Dauphiné wurde 1684 Marquiſat unter dem Namen Chaulnes.

Chaumont. 1. Ch.-Porcien od. Ch.-ſur-Aisne (896 Einw.), Dorf im Arr. Rethel, Dep. Ardennes. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 fand daſelbſt am 3. Sept. 1870 e. Avantgardengefecht zwiſchen Franzoſen u. Teilen des VI. deutſchen Armeekorps ſtatt. (G.-St.-W., III, 13.) — 2. Ch.-en-Baſſigny (13280 Einw.), lt. Calvimontium, Hptſt. d. Dep. Haute-Marne (Champagne), am Zuſſl. v. Suize u. Marne, ſüdöſtl. Paris. St. d. E.-L. Blesme-Gray. Von d. alten Schloß d. ehem. Grafen v. Champagne ſteht noch ein aus dem X. Jhrh. ſtammender Turm (Hautefeuille). Im Kriege Philipps I. gegen ſeinen mächtigen Vaſallen Wilhelm von d. Normandie (Wilhelm II., König v. Engl.) wurde Ch. im J. 1098 von d. Engländern vergebens belagert. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 ſchloſſen Rußland, Öſterreich, England u. Preußen zwecks Befreiung Europas von der Herrſchaft Napoleons zu Ch. am 1. März 1814 e. Alliancevertrag auf zehn Jahre, für den Fall, daß ſich Napoleon nicht zur Annahme der im Friedenskongreß von Chatillon geſtellten Bedingungen entſchließe. England ſollte bare Subſidien in d. Höhe von 5000000 Pfd. Sterl. ſtellen. Die übrigen Mächte verpflichteten ſich, während der ganzen Dauer e. Krieges 650000 Mann unter Waffen zu halten u. keinen Separatfrieden mit Napoleon einzugehen. Hier wurde auch bereits d. Neuordnung d. Dinge nach erlangtem Frieden, zB. Deutſchlands Umgeſtaltung in e Bundesſtaat, in großen Zügen entworfen. Ch-en-B. iſt d. Vaterſtadt von Guillome Roze od. Roſe, Pierre Lemoyne, Bouchardon und Damremont. (E. Jolibois, Hist. de la ville de Ch.-en-B,

Chaumontel, L'Affaire —, Titel eines am 14. Okt. 1848 im Vaudeville aufgeführten Luſtſpieles von Couailhac u. Dugard, in d. e. flatterhafter Ehemann eine gewiſſe aff. ch. vorſchützt, um ſeine häufigen Abweſenheiten zu maskieren. Der Name wurde ein geflügeltes Wort. — Alexandre, a. a. O.

Chaumuzy (612 Einw.), Dorf im Arr. Reims, Dep. Marne, ſüdw. Reims. Bei Ch. ſiegte am 9. Juni (Pfingſtſonntag) 922 Markgraf Robert v. Francien über Karl d. Einfältigen, der über die Maas nach Tangern floh. Infolge dieſes Sieges wählten alle Großen und Biſchöfe von Francien u. Burgund Robert zu ihrem Lehnsherrn, huldigten ihn in St.-Remy und ließen ihn am 29. Juni 922 vom Erzbiſchof Walter von Sens zum König von Weſtfranken krönen.

Chauny, Dep. Aisne, hat bedeutende Spiegelfabriken.

Chausse, 1. auch épitoge gen., Achſelſtück, Schleppe, über der linken Schulter getragen, iſt e. Teil d. Galatracht der Profeſſoren u. je nach der Fakultät in Farbe verſchieden. D. lettres haben d. gelbe, die Rechte e. hellrote, d. Medizin u. sciences e. rötlich-violette Farbe. Jede Farbe wiederholt ſich auf d. Gürtel, der chausse und d. toque, d. Barett. — 2. Ch. D'Hypocras, a) e. Folterwerkzeug. Es war e. nach unten ſpitz zulaufende Vorrichtung aus Holz, in welche der Verurteilte eingeſchloſſen wurde. b) Ein tiefes Gefängnisloch im Grand-Châtelet zu Paris, in welchem d. Gefangenen die Füße beſtändig im Waſſer hatten u. nicht konnten „se tenir ni debout ni couchés“.

Chausséage, d. Abgabe, welche man früher bezahlte, um gewiſſe Landſtraßen paſſieren zu dürfen. In einzelnen Gegenden fiel d. Ertrag an die Krone, in anderen an die Grundherren.

Chaussée. 1. Ch. D'Antin. Im J. 1720 ließ der König e. neuen Stadtteil von Paris errichten, u. a. eine Straße, die gegenüber dem Hôtel d'Antin, ſpäter de Richelieu, ſich öffnete. Der Platz war anfangs von Gärten u. Feldern umgrenzt u. nur mit weit auseinanderliegenden Häuſern bedeckt. Erſt ſpäter wurde es zum ſchönſten Quartier d. Hauptſtadt, wo ſich prächtige Paläſte erhoben; anfangs Quartier Gaillon benannt, erhielt es d. Namen la ch. d'A. L'Hermite de la ch. d'A. benannte ſich der Schriftſteller Jouy 1764—1846, d. nach dem Vorbild d. Spectator von Addiſon u. Steele u. anderen ähnlichen Zeitſchriften in ſpäter geſammelten Artikeln ſehr witzige Schilderungen des Pariſer Lebens entwarf. D. Buch erſchien in London, W. Smith, Fleet Street. — 2. Ch. De Brunehaut, Römerſtraßen im Norden Frankreichs u. in Belgien, die von Brunhild, d. Gemahlin Siegberts I., Königs von Auſtraſien, wieder hergeſtellt wurden.

Chausses, Sprichwörter: Il y a laissé ses —s, er iſt geſtorben. Va te promener, tu auras des —s: Die Mönche u. Nonnen des Ordens d. Feuillantiner mußten bis 1715 barfuß laufen, nur wenn ſie aufs Land gingen, durften ſie Schuhwerk tragen: daher obiges Sprichwort, das man gebraucht, um e. Bettler od. Überläſtigen fortzuweiſen. Gentilhomme de Beauce, qui se tient au lit quand on raccommode ses —s (auch — qui vend ses chiens pour avoir du pain), Anſpielung auf d. große Dürftigkeit d. dortigen Edelleute, von denen ſchon Rabelais in Gargantua ſagte: „Qu'ils déjeunaient de bailler (weil ſie vor Hunger gähnten).

Chaussette, Halbſtrumpf. D. früher üblichen kürzeren buntfarbigen Strümpfe d. Frauen und Mädchen ſind in Paris (wie bei uns) mehr und mehr durch d. faſt farbloſen, hoch hinaufreichenden ſchwarzen Strümpfe (ein Muſter d. Geſchmackloſigkeit) verdrängt. Nur auf d. Lande hält ſich noch d. alte fr. Mode. Danach wolle man die Toilettenſzene in Zolas Lourdes, wo e. Landmädchen ſich d. Strümpfe auszieht, um d. Mitreiſenden ihre Narbe am Knöchel zu zeigen, richtig veranſchaulichen. Es handelt ſich dabei um das Ausziehen kurzer Strümpfchen.

Chaussin, eine seigneurie in Burgund, die 1724 für Louis-Henri de Bourbon, prince de Condé, zum Marquiſat erhoben wurde.

Chaussons Soufrés. War ein Verbrecher verurteilt worden: „à estre ars ou bruslé“, ſo zog man ihm auf dem Richtplatze ſeine Kleider ab und legte ihm öfters mit Schwefel getränkte Kleidungsſtücke an, damit er um ſo eher in den Flammen u. dem Rauche erſticke.

Chaussure. 1. Cordonnier, Borne-Toi À Ta —, Schuſter bleib bei deinem Leiſten. Der Maler Apelles ſtellte ein neues Bild aus u. verſteckte ſich hinter einer Leinwand, um die Bemerkungen anzuhören, d. d. Beſchauer darüber machten. Ein Schuſter rügte e. Fehler an der Fußbekleidung d. Hauptperſon, u. der Künſtler verbeſſerte ihn. Am nächſten Tage hatte der Kritikus auch am Beine etwas auszuſetzen, worauf ihm d. Maler obige Worte zurief. Voltaire ſagte ähnlich zu ſeinem Perückenmacher André, der eine Tragödie verfaßt und ihm gewidmet hatte: „Maitre André, faites des perruques“. (Quitard, a. a. O.) — 2. Ch. D'Angoisse nannte man bei d. Tortur durch d. brodequins (ſ. d.) eine Art Leder- od. Pergamentſtrümpfe, in welche das Bein des zu Peinigenden leicht hineinging, wenn man ſie angefeuchtet hatte; näherte man ſie aber dem Feuer, ſo zogen ſie ſich zuſammen u. verurſachten ihrem Träger unerträgliche Schmerzen. — 3. Man unterſcheidet bottes = Herrenſtiefel mit Schäften, bottines = Halbſtiefel, Stiefletten. Letztere heißen m. Gummizug b. élastiques, mit Knöpfen b. à boutons, u. wenn d. Knöpfe nur zur Zierde, b. à faux boutons; ferner brodequins = Halbſtiefel mit Schnürſenkeln u. Öſen. Dieſe Lederwaren ſind entweder cloué = genagelt, od. cousu = genäht, od. vissé = mit Schrauben feſtgemacht.

Chauvin. D. Entſtehung dieſes zu ſo außerordentlicher Verbreitung gelangten Wortes iſt noch nicht ganz klargeſtellt. Man nennt verſchiedene Namen tapferer Streiter u. Napoleonsſchwärmer aus der Zeit d. napol. Kriege, u. a. einen Nicolas Ch. aus Rochefort, ohne indes feſtſtellen zu können, ob ſie wirklich d. Urbilder dieſes Typus ſind. D. eigentliche Schöpfer desſelben ſcheint der bekannte Zeichner Charlet zu ſein, in deſſen Lithographieen ſich das Wort zuweilen findet als Name eines etwas einfältigen, naiven Rekruten. In e. Vaudeville d. Brüder Cogniard, La cocarde tricolore (aufg. 19. März 1831 in den Folies dramatiques), erſcheint ebenfalls e. junger Rekrut des Namens u. neben ihm ſein Freund Dumanet, deſſen Name auch typiſch geworden iſt. Während aber in dieſen Figuren mehr d. harmlos-gutmütige Zug vorwiegt, tritt in d. Ch. des Scribe'ſchen Soldat laboureur mehr d. Charakter e. für gloire u. prestige ſchwärmenden exaltierten Patrioten, den wir heute mit dem Namen verbinden, hervor. Meiſterlich hat A. Daudet in

d. Contes du Lundi (la mort de Ch.) dieſen Typus geſchildert. — Alexandre, a. a. O. S. auch Patriotisme.

Chaux, Kalk. Bis zur fr. Revolution beſtand d. Beſtimmung, daß d. Kalk nur nach Scheffeln (boisseaux) verkauft werden dürfe; 3 Scheffel Kalk gehörten zu e. minot u. 48 Minot machten ein Mud (un muid) aus. Nach dem Tarif v. 1664 war ein Eingangszoll v. 10 sous u. ein Ausgangszoll v. 8 sous für e. Tonne Kalk zu entrichten. Von d. Normandie u. d. Bretagne aus durfte Kalk nach dem Beſchluſſe d. königl. Rates v. 24. April 1736 nicht ausgeführt werden. D. Verwendung v. Kalk beim Bleichen d. Leinwand war d. Bleichern durch Verordnung v. 24. Dez. 1701 bei 50 livr. Strafe, im Wiederholungsfalle bei Unterſagung d. Gewerbes verboten. — Dict. portat. des arts et métiers.

Chavagnac, seigneurie in der Auvergne, 1720 Marquiſat. Aus dieſer Familie ſtammen: 1. Chriſtophe, ber. Hugenottenführer aus dem XVI. Jhrh.; 2. Joſué comte de Ch., genannt Andredieu († 1652); 3. deſſen Sohn Gaspard (geb. 1624).

Chebli, Art Tabak, von d. algeriſchen Stamm d. Onled Chebel, d. dieſe ſo geſchätzte Qualität früher vorzugsweiſe erzeugte.

Chebreiss od. **Chobrâkit,** Dorf in Ägypten. Auf der ägyptiſchen Expedition Bonapartes beſiegten d. Franzoſen bei Ch. am 13. Juli 1798 d. Mameluken.

Chébnle. In d. Arzneikunde adſtringierende getrocknete Frucht v. indiſchen Baume terminalia chebnla. Devic im etym. Wörterbuch leitet es v. arabiſch-perſiſchen kabouli her, d. Kabul beſ. auch d. Myrobolane liefert, mit der d. ch. große Ähnlichkeit hat.

Chéchia, rote Mütze, die in Tunis hergeſtellt wird.

Chef, 1. Kopf, d. ſich ſonſt nur in d. Rechtsſprache u. d. Poeſie noch findet (zB. Mol., Et. 25: Par mon —, c'est un siècle étrange que le nôtre; Laf., I, 12: Un autre dragon qui n'avait qu'un seul —; Corneille, Cid, II, 8: Immolez donc ce — que les ans vont ravir; Pascal, Pensées, II, 7: Le corps n'est non plus vivant sans le — que le — sans le corps), hat ſich noch in d. Bretagne erhalten. Bei Creisker liegt e. Friedhof, an deſſen Wänden ſich in gewiſſen Abſtänden kleine Grabdenkmäler aus Granit erheben, in dem hölzerne, von herzförmigen Öffnungen durchbrochene Kiſten liegen; durch dieſe ſchimmern gebleichte Schädel mit leeren Augenhöhlen. Auf d. Miniaturſärgen lieſt man kurze Inſchriften wie: „Ci git le — de Monic le Derz“ od. „Je suis le — de Jan Coatalen“. D. armen Leute, die keine Grabſtätte für ihre Verſtorbenen kaufen können, bewahren ſo d. edelſten Überreſte der Hingegangenen. Dieſer Brauch herrſcht allgemein im Léonnais. (Tro-Breiz, S. 310.) — 2. Ch. De Bataillon iſt d. unterſte Grad d. höheren Offiziere bei d. Fußtruppen, der halb nach Wahl, halb nach Dienſtalter v. d. Hauptleuten erlangt wird, wenn ſie mindeſtens vier Jahre ihre Charge bekleidet haben. D. Titel geht auf 1793 zurück, als man d. Regimenter durch demi-brigades erſetzte, deren Oberſt den Titel ch. de demi-brigade erhielt, während d. Oberſtlieutenant ch. de bataillon ben. wurde. In ſeinen Funktionen entſpricht er unſerem Bataillonskommandeur. — 3. Ch. D'Escadron, a) e. höherer Offizier d. Kavallerie, d. ſeiner Stellung nach ungefähr, aber nur ungefähr, unſerem Stabsoffizier entſpricht, denn jedes fr. Reg. zählt zwei ch. d'e. Er kommandiert alſo nicht ſtändig d. Eskadron, die vielmehr dem capitaine unterſtellt iſt, u. kann auch ch. d'escadrons ſein, je nachdem d. Manöver- oder Gefechtslage ihm eine od. mehrere Eskadrons in d. Hand giebt. b) Seit 1893 in d. Artillerie e. höherer Offizier, der d. Kommando über zwei Batterien im Frieden, über drei Batt. im Kriege führt. Jedes Reg. hat ſechs ſolcher ch. d'e. Außerdem weiſt d. Rangliſte ca. 100 auf, die in d. Nebendienſten d. Artillerie beſchäftigt ſind. c) Beim train des équipages militaires kommandiert d. ch. d'e. die ſelbſtändige Einheit, d. escadron. d) In d. gendarmerie befehligt der ch. d'e. e. Komp., in d. garde républicaine d. ch. d'e. d'infanterie ein Bat., der ch. d'e. de cavalerie zwei Eskadrons. — 4. Ch. De Corps wird d. Kommandeur e. Reg. od. ſelbſtändigen Bat. gen., u. allgemein hat es die Bedeutung (Truppen-)Führer (ce général est un excellent ch. d. c.). — 5. Ch. D'État-Major heißt d. höhere Offizier od. General, der als Stabschef irgend e. Truppeneinheit (Armeekorps, Diviſion) od. e. Feſtungsgouvernements fungiert. Für e. Armeekorps od. Gouvernement wird gewöhnlich e. Brigadegeneral od. Oberſt gewählt, für eine Diviſion e. Oberſt od. Oberſtlieutenant. An d. Spitze d. Generalſtabes ſteht e. ch. d'é.-m. général mit d. Range e. Diviſionsgenerales, dem e. Reihe sous-ch. unterſtellt ſind. (Dekret v. 3. Jan. 1891 u. Instruction ministérielle v. 6. Mai 1893.) — 6. Ch. Du Génie heißt d. Pionnieroffizier, der an d. Spitze e. chefferie (ſ. d.) geſtellt iſt. Außerdem giebt es noch e. ganze Menge Beamte, die d. erhöhende Beiwort ch. im Titel führen: 7. Ch.-Armurier, d. Oberbüchſenmacher, der im Range nach d. Feldwebel ſteht. — 8. Ch.-Artificier, d. Oberfeuerwerker, d. auch maréchal des logis chef heißt. — 9. Ch.-Mécanicien, d. Aufſeher über d. Geſchützmaterial in jedem Art.-Reg. — 10. Ch. De Musique, Kapellmeiſter, der Lieutenantsuniform mit beſ. Abzeichen trägt u. Lieutenantsſold bezieht. — 11. Ch. Des Travaux Anatomiques an d. mediz. Fakultäten, wird auf neun Jahre ernannt. Wenn d. Befugniſſe d. Dienſtes es nötig machen, kann d. Amt auch verlängert werden. D. Stellen werden nach e. Wettbewerb verliehen, zu dem 25 J. alte Franzoſen, d. Dr. med. ſind, zugelaſſen werden. (Annuaire de l'Instruction publique 1896, p. 696, Paris, Delalain.) — 12. Ch.-Lieu heißt d. Sitz d. Oberbehörde e. Verwaltungsbezirkes; ch.-l. du département iſt Sitz d. Departementsverwaltung u. Wohnſitz d.

Präſekten, ch.-l. d'arrondissement der d. sous-préfet; ch.-l. de canton iſt Sitz des Friedensgerichts (justice de paix), ch.-l. d'academie der d. recteur. — 13. Ch.-Seigneur hieß e. Feudalherr, der wieder der Lehnsherr anderer seigneurs war. — 14. Ch. D'Emploi, der Schauſpieler, der ein Anrecht auf die erſten Rollen ſeines Faches hat, ſei es allein (en ch. et sans partage), ſei es zugleich mit einem Kollegen (en ch. et en p.). Dieſe ſtrenge Abgrenzung, die es jungen Talenten faſt unmöglich macht, ihre Kräfte in erſten Rollen zu erproben, beſteht heute nur noch an d. Comédie française, wo die Stellung e. ch. d'e. durch Anciennetät erworben wird. (Pougin.) — 15. Ch. De Service, in d. Theaterſprache d. Leiter d. verſch. Betriebszweige: les régisseurs, les chefs d'orchestre, les chefs du chant, die d. Einſtudierung e. Oper vorbereiten u. d. Proben leiten, les ch. des chœurs, mit d. Einſtudierung d. Chöre betraut, les maîtres de ballet, le ch. des comparses (Statiſten), les ch. costumier et costumière, le ch. machiniste ꝛc. — 16. Ch. D'Ordre hieß d. Hauptkloſter, aus welchem die Gründer ſpäterer Klöſter desſelben Namens herſtammten; ſo war zB. Citeaux ch. d'o. für alle übrigen Ciſterzienſerklöſter. D. Titular-Äbte dieſer Abteien führen auch d. Titel ch. d'ordre. — 17. Ch.-Mets, Bezeichnung für d. Hauptſitz e. Feudalherrn oder für d. Hauptwohnung e. Begüterung, d. d. Erbfolge wegen geteilt wurde. — 18. Ch. De La Pol. Centrale, ein ſolcher wurde am 26. Febr. 1822 an Stelle d. Generalinſpektors eingeſetzt u. aus d. Polizeikommiſſaren erwählt. Sein Nachfolger wurde ſechs Jahre ſpäter als ch. de la pol. municipale bezeichnet, ein Titel, der bis zum J. 1893 beibehalten wurde. Am 28. Juli dieſes J. gab man d. ch. de la pol. munic. den neuen Titel directeur. Er unterſteht unmittelbar d. Polizeipräfekten oder, falls dieſer abweſend iſt, dem Generalſekretär, u. berichtet ihnen über d. Dienſt, deſſen eigentl. Leiter er iſt. Sein Gehalt beträgt 14 000 Fr.; mit Gehaltszulage, Wagen- u. Bureaukoſten beläuft es ſich auf über 40 000 Fr. D. bisherigen Chefs d. pol. munic. ſind namentlich angeführt in Rey u. Féron, Hist. du corps des gardiens de la paix, Paris, Firmin-Didot & Cie. 1896, S. 728. — 19. Ch. Du Service De Sûreté iſt ſeit 1879 ein Polizeikommiſſar, gegenwärtig Cochefert. Er hat ein feſtes Gehalt v. 8000 Fr., mit Gehaltszulage, Bureau- u. Umzugskoſten etwa 17 000 Fr. Als Chefs dieſer Abteilung haben ſich namentlich Macé, Kühn und Goron verdient gemacht. (S. auch Macé, Le service de sûreté, un joli monde ꝛc.; Goron, Mémoires de M. G., Bd. 1—4, Paris, Flammarion, 1897, im Erſcheinen begriffen.) — 20. Ch. De Brèmes, Rotbraſſen, dem andere brèmes (Braſſen) ſcharenweiſe folgen. — 21. Ch. D'Oeuvre, Meiſterſtück, d. bei d. meiſten Gewerben ein Lehrling herſtellen mußte, um als Meiſter in d. Zunft aufgenommen zu werden. Dasſelbe wurde v. d. Sachverſtändigen (prud'hommes) u. d. Innungsvorſtehern, Altmeiſtern (gardes du métier) geprüft. Im Dict. de Trévoux werden d. einzelnen Arbeiten aufgezählt, die je nach d. Gewerbe geliefert werden mußten. Dabei wird bemerkt, die Hauptſache ſei geweſen, das Meiſterſtück tüchtig zu begießen. (S. Apprentissage.)

Chefcier, Würde e. Domherrn, d. derjenigen d. Schatzmeiſters im Kloſter entſprach.

Chefferie. D. fr. Gebiet iſt ſeit 1890 in 94, Algier u. Tunis in 21 Ingenieurbezirke geteilt. Alle Verteidigungsarbeiten u. ſonſtigen Bauten, die ſich in dieſen Bezirken notwendig machen, werden durch e. Pionieroffizier geleitet, der gewöhnlich Major iſt u. d. Titel chef du génie führt. Mehrere chefferies werden zu e. direction zuſammengefaßt, die unter e. directeur du génie ſteht.

Cheffesse, 1. Bezeichnung der Regentin auf der Marqueſas-Inſeln im Stillen Ocean. — 2. Ch. De Rayon, Direktrice e. Abteilung in e. Warenmagazin.

Cheftage, e. Abgabe, die d. Kaufleute zahlten, wenn ſie ein Schiff im Hafen be- od. entladen ließen.

Chelles, lt. Cellae (2911 Einw.), Flecken im Arr. Meaux d. Dep. Seine-et-Marne, alte Reſidenz d. Merovinger, öſtl. Paris, an d. Marne. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. In ſeinem Luſtſchloß zu Ch. wurde im J. 584 Chilperich I. aus unbekannten Gründe durch Fredegunde meuchlings ermordet (vgl. Gregor v. Tours, VI, 43). Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 gelang es, während des v. der zweiten Pariſer Armee am 21. Dez. 1870 unternommenen Ausfalles (ſ. Le Bourget), der dritten Pariſer Armee in e. Scheinangriff auf das unweit Chelles im Marnethal ſtehende XII. deutſche Armeekorps, ſich in Ville-Evrard u. Maiſon Blanche vorübergehend feſtzuſetzen. Unter dem Feuer d. inzwiſchen fertiggeſtellten ſchweren Belagerungsbatterieen zogen indes am Morgen des 22. Dez. d. Franzoſen vor, in die inneren Linien d. Befeſtigungen zurückzugehen. — G.-St.-W., IV, 776.

Chémérage, Lehnsrecht, nach dem d. jüngeren Söhne v. Erſtgeborenen ihren Lehnsanteil erhielten.

Chemin. 1. Ch. De Long Estude, Titel eines Lehrgedichtes v. Chriſtine de Piſan (1363— ca. 1431). Das Werk iſt nur noch in e. proſaiſchen Bearbeitung von Jean Chaperon aus dem J. 1549 erhalten. — 2. Le Ch. De Vaillance iſt d. Titel e. Werkes v. Jean de Courcy aus Falaiſe, geb. 1340. Das Gedicht, 1406 beendet, iſt e. Art v. Erziehungsbuch für d. jungen Adel, religiöſen, moraliſchen u. hiſtoriſchen Inhaltes. — 3. Ch. De Fer, eine Art Baccaratſpiel neueren Urſprunges, ſo benannt, weil es e. ſehr raſchen Verlauf nimmt. Jeder kann d. Reihe nach v. links nach rechts d. Anſpiel übernehmen und wird dann Bankier; alle anderen können pointieren, wenn nicht d. erſte d. ganze Bank hält. D. Bankier kann ſich jederzeit zurückziehen, indem er ſagt: ich gebe d. Anſpiel weiter; er darf keine Aſſociés haben. Der ch. d. f.

wird mit e. vollen sixain (Päckchen von ſechs Spielen) getrieben. Betrügereien ſind dabei noch häufiger als beim gewöhnlichen Baccarat; es wird daher von geſchickten Falſchſpielern (grecs) bevorzugt, da kein anderes Kartenſpiel ihnen ſoviel Gelegenheit bietet, d. verſch. Fälſchungen (maquillages) u. Zeichen aller Art zu verwenden, an denen ſie mit d. Auge u. beim Taſten Farbe u. Wert der einzelnen Karten erkennen (ſ. Maquillage). (Quinola, Nouvelle Académie des jeux; Bichet, Le livre des jeux.) — 4. Ch. Des Arbres. Im Artois u. einem Teil v. Flandern heißt ſo beim Volk e. Heerſtraße, weil d. König ſie auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzen ließ, damit die Truppen hieran ſtets d. nächſten u. bequemſten Weg erkennen ſollten, u. man jederzeit Material für Kriegsgeräte, beſ. das der Artillerie beſitze. — 5. Aller Par 4 —s, gehen, ohne zu wiſſen, wohin; jetzt nur noch gebräuchlich in: il ne faut pas aller par 4 —s, man ſoll keine Ausflüchte ſuchen. D. Redensart rührt wohl v. einem bei d. Franken üblichen Brauche her. Wenn man e. Sklaven freigab, ſtellte man ihn an e. Kreuzweg compitum quatuor viarum u. ſprach: er iſt frei u. kann gehen, wohin er will. D. arme Freigelaſſene, der keine Heimſtätte hatte, mußte lange umherirren, bis er auf e. d. vier Wege e. Zufluchtsort fand. — 6. Tout Ch. Mène À Rome, alle Wege führen nach Rom; d. h. wenn man d. rechten Mittel wählt, erreicht man ſeinen Zweck. Lafontaine in ſeiner letzten Fabel, XII, 27, hat das Sprichwort in anſchaulicher Weiſe angewendet. — 7. Ch. De Saint-Jacques, a) d. Milchſtraße; b) montrer le — wird von e. Pferde gebraucht, das im Zuſtand d. Ruhe e. d. Vorderfüße ſo ſtellt, daß er ſich auf d. vorderen Teil d. Hufes ſtützt u. d. Tracht nicht auf d. Boden ruht; dadurch zeigt er Schmerzen in d. hinteren Teilen d. Glieder an. — 8. Ch. De La Perfection, Le —, myſtiſches Werk d. heil. Thereſe (1515—1582).

Cheminage, e. Abgabe, welche d. Forſtleute v. Karren, Pferden u. Saumtieren erhoben, d. durch d. Wald od. durch d. ihnen unterſtellte Gebiet zogen.

Chemineau, 1. tragbarer Kamin aus Thon. — 2. Namen, den man auf dem Lande den Eiſenbahnarbeitern giebt. — 3. In Rouen kl. turbanförmiges ſchweres Brot, d. man in d. Faſtenzeit mit geſalzener Butter ißt. Das Wort iſt aus dem af. seminel entſtanden, eine Art Kuchen, mlt. simenellus, aus lt. simila, Kornmehl. — 4. Ch. —x, die „armen Reiſenden“, wie ſie in Fr. heißen, ſind d. Geißeln d. Dörfer u. kleinen Städte u. brandſchatzen d. Bevölkerung ebenſo u. noch ſchlimmer als bei uns. Dieſer ſoziale Mißſtand iſt ſogar, anſtatt abzunehmen, im fortwährenden Wachstum begriffen, ſo daß ſich d. Parlament neuerdings mit demſelben beſchäftigen mußte. Welchen Schaden dieſe mehr od. weniger unfaßbaren Horden auf d. Lande verurſachen können, davon giebt die Zeitſchrift „Agriculture pratique“ e. intereſſantes Beiſpiel an d. Hand e. genauen Enquête, die in einer Gemeinde des Ain-Dep. angeſtellt worden iſt. Dieſe Gemeinde liegt in d. weiteren Umgebung v. Lyon, ungefähr 40 km v. dieſer Stadt entfernt, u. zählt etwa 400 Einw. In d. Monaten Mai, Juni, Juli u. November treten dort die Landſtreicher am zahlreichſten auf. Wenn es unter ihnen vielleicht e. Drittel Greiſe giebt, ſo ſind d. anderen zwei Drittel junge Leute in d. Kraft ihrer Jahre, welche bandenweiſe d. Land durchziehen u. d. Schrecken der bäuerlichen Bevölkerung bilden. Wenn ſie ſich zu d. Stunden, wo d. Männer auf d. Felde u. d. Frauen allein zu Hauſe ſind, auf d. Höfen zeigen, ſpielen ſie dort förmlich die Herren u. brauchen nur zu fordern. Die weitab v. Dorfe d. Herden hütenden Kinder ſind ihren Angriffen gleichermaßen ausgeſetzt. Was giebt man dieſen Vagabunden? Niemals oder ſelten Geld, meiſtens Brot oder Suppe. Wenn man die durch d. Stromertum d. erwähnten Gemeinde v. 400 Seelen auferlegte „indirekte“ Steuer berechnet, ſo kommt man auf d. Ziffer v. 2775 Fr. jährlich, worin das noch nicht einbegriffen iſt, was durch Diebſtahl an Geflügel, Käſe, Holz ꝛc. verloren geht.

Cheminée, 1. „Schornſtein“; volkstümlich: Cylinderhut, Angſtröhre. (La Lune, 1867.) — 2. Il faut faire une croix à la ch., das muß man im Kalender rot anſtreichen, wenn e. unerwartete Freude, beſ. wenn ein ſchon längſt abweſender, willkommener Gaſt eintrifft. Die Italiener ſagen: segnare col carbon bianco, um d. Seltenheit d. Zeichens hervorzuheben. D. Abbé Tuet meinte, croix ſtehe für croye=craie, Kreide; allein d. Kreuzeszeichen war ja bei den alten Chriſten ſchon ſehr üblich bei allen möglichen Veranlaſſungen. Jedenfalls handelte es ſich darum, auf e. vom Rauch geſchwärzten Grunde weiße Zeichen anzubringen. Dies entſpricht d. lateiniſchen Redensart: Dies albo notanda lapillo, nach d. bei d. Thrakern u. Kretern herrſchenden Sitte, glückliche Tage mit weißen, ſchlimme mit ſchwarzen Kieſeln anzuzeichnen. Se chauffer à la — du roi René = se chauffer aux dépens du bon Dieu, ſich an d. Sonne wärmen. D. König René, gezwungen, auf d. Krone von Sicilien zu verzichten, kehrte nach der Provence zurück, wo er wie e. Vater unter ſeinen Kindern lebte. Im Winter ging er täglich, v. Bürgern u. Leuten aus d. Volke umgeben, auf d. gegen d. Miſtral geſchützten Plätze u. ließ ſich von d. Sonne beſcheinen. — 3. Ch. A La Prussienne, La —, kleiner Kamin aus Eiſenblech, der in e. größeren angebracht iſt u. meiſt mit Koaks geheizt wird.

Cheminon, Abbaye De —, ſ. Abbaye, 18.

Chemins De Fer. I. Geſchichtliches: D. Anfänge d. franz. Eiſenbahnweſens datieren v. 26. Febr. 1823, wo d. Regierung d. Erlaubnis erteilte, e. Eiſenbahn v. St. Etienne nach Andrezieu (18 km) zu bauen, um d. bei St. Etienne befindliche Kohlenlager mit d. Loire zu verbinden. Dieſe Bahn war aber ſo unpraktiſch angelegt, daß man ſie ſpäter, als man vom Pferde- u. Ochſenvorſpann zur Dampflokomotive überging, ganz umbauen mußte. 1826 wurde e. zweite Bahn von d. Brüdern Séguin gebaut, nämlich die v. St. Etienne nach Lyon. D. Geſamtkoſten betrugen nur 11—12 Mill. Franken. In den J. 1828, 1830 u. 1833 wurden dann noch drei weitere Bahnen erbaut. Bis zum J. 1832 benutzte man ſtets Pferde od. Ochſen zur Fortbewegung; aber nun trat auf d. Linie St. Etienne-Lyon d. Lokomotivenbetrieb an ihre Stelle und, während bisher nur Frachtgüter befördert wurden, fügte man jetzt auch d. Perſonenverkehr hinzu. Nach u. nach machte ſich die öffentl. Meinung mit d. Vorteilen d. Eiſenbahnen vertraut, u. als im J. 1837 d. Regierung d. Deputiertenkammer fünf Geſetzentwürfe vorlegte, betreffend d. Konzeſſionierung neuer Linien, erhob ſich ein lebhafter Streit, ob es zweckmäßig ſei, d. Bau u. Betrieb d. Eiſenbahnen der Privatinduſtrie zu überlaſſen od. ob man ſie d. Staate vorbehalten ſolle. D. Deputiertenkammer lehnte eine ganze Reihe v. Anträgen ab, d. auf Ausführung e. Art v. Eiſenbahnnetzen erſten Ranges abzielten, erteilte aber doch mehreren anderen Geſellſchaften neue Konzeſſionen. Ende 1841 beſtanden erſt 877 km Bahnen; aber bald nahm der Eiſenbahnbau e. höheren Aufſchwung. E. Geſetz v. 11. Juni 1842 beſchloß d. Herſtellung e. ganzen Reihe v. wichtigen Bahnen. Unter Beihilfe d. Departements u. Gemeinden ſollte d. Staat d. nötige Terrain beſchaffen, u. d. Unter- u. Hochbau auf eigene Koſten ausführen, während d. Betrieb an Privatgeſellſchaften zu verpachten war. Zum Bau d. Linien wurde der Regierung ein Kredit von 125 000 000 Fr. eröffnet. Das Revolutionsjahr 1848 zwang mehrere Geſellſchaften, ſich aufzulöſen. V. 1848—1851 ſank d. Geſamtlänge d. konzeſſionierten Bahnen v. 4304 km auf 3910 herab. 1853 wurde, zunächſt zu Verſuchszwecken, die Erlaubnis erteilt, auf d. Quai de Billy in Paris e. Straßenbahn anzulegen, u. 1854 folgte e. weitere Konzeſſion durch kaiſerl. Dekret ohne vorherige Befragung d. Pariſer Gemeinderates u. d. Staatsrates, worin d. Unternehmer für 30 Linien d. Erlaubnis zuteil ward, unter d. Verpflichtung d. Erhaltung d. Straßenkörpers u. d. Zahlung e. gewiſſen Summe an d. Stadt. Bei d. folgenden Anlagen wurde das Geſuch zunächſt dem Staatsrate unterbreitet. Napoleon III. bemühte ſich eifrig, d. Stellung d. Eiſenbahngeſellſchaften zu heben, u. ſeinen Maßregeln iſt es zu danken, daß d. Geſamtlänge d. konzeſſionierten Bahnen ſich am Ende d. J. 1852 auf 6895 km belief. In d. J. 1852—57 vollzog ſich dann noch eine größere Umwälzung, indem d. bedeutendſte Teil d. Eiſenbahnlinien in d. Hände v. ſechs großen Geſellſchaften kam. 1855 belief ſich d. Geſamtlänge d. Eiſenbahnnetzes auf 11 846 km. Nach d. Handelsverträgen v. 1860 erſchien e. erfolgreiche Entwickelung d. Eiſenbahnen äußerſt nötig, um d. einheimiſche Induſtrie ſowie den Handel zur Konkurrenz zu befähigen, u. zu dieſem Zwecke konzeſſionierte die Regierung 1861 noch weitere 25 neue Linien (1709 km), die teils den ſchon beſtehenden, teils neugebildeten Geſellſchaften zufielen. 1861 wurde auch v. Miniſter d. öffentl. Arbeiten e. Kommiſſion zur Vorbereitung eines Geſetzes über d. chemins de fer d'intérêt local eingeſetzt, deren Akten 1863 veröffentlicht wurden. In demſelben Jahre wurde auch von d. Ingenieur Flachet zum erſten Mal der Vorſchlag gemacht, d. Schmalſpur als berechtigten, wichtigen Faktor im Eiſenbahnweſen anzuerkennen, womit er aber auf lebhaften Widerſpruch bei d. Bevölkerung wie bei d. Ingenieuren ſtieß. Nachdem d. erſten Lokalbahnen im Dep. Niederrhein bereits 1864 d. Betriebe übergeben worden waren, kam am 12. Juli 1865 ein Geſetz zu Stande, wodurch neue Hilfsquellen für d. Eiſenbahnbau erſchloſſen wurden. Nach der „Loi relative aux chemins de fer d'intérêt local" können d. Bahnen durch d. Departements od. d. Gemeinden u. gegebenen Falls mit Beihilfe d. Intereſſenten erbaut werden. Durch d. Krieg v. 1870/71 erlitt d. Entwickelung d. fr. Eiſenbahnweſens e. recht empfindl. Schlag, denn d. Frankfurter Friede verpflichtete die fr. Regierung, d. Oſtbahngeſellſchaft 835 km abzukaufen u. an Deutſchland abzutreten. D. Geſamtlänge d. konzeſſionierten Eiſenbahnen betrug um d. Mitte d. 70er Jahre 23 735 km u. am 31. Okt. 1874 waren hiervon ſchon 19 035 km in Betrieb. Durch Dekret v. 2. Dez. 1878 ſind ſechs techniſche u. adminiſtrative Kommiſſionen eingeſetzt, die d. Aufgabe haben, diejenigen Linien anzudeuten, die zur Vervollſtändigung d. jetzt ſchon beſtehenden Hauptnetzes noch erbaut werden mußten. Eine weitere Maßregel zur Förderung d. Wegeweſens beſtand in d. Einſetzung zweier neuer konſultativer Behörden beim Miniſterium d. öffentl. Arbeiten. Da d. bisherige commission centrale des ch. d. f. ihrem Zweck nur ungenügend entſprach, wurden d. conseil supérieur des voies de communication u. d. comité consultatif permanent eingeſetzt. Außerdem ſind 2615 km Lokalbahnen durch d. Staat angekauft (Geſetz v. 18. Mai 1878). D. angekauften Bahnen bilden ein einheitlich in ſich geſchloſſenes Staatseiſenbahnnetz unter d. Namen „Chemins de fer de l'État", deſſen Verwaltung e. aus neun Mitgliedern beſtehenden Verwaltungsrate übertragen iſt. Die Kaſſenverwaltung beſorgt der caissier général des ch. d. f., der ſämtliche Einnahmen an ſich zu ziehen u. ſämtliche Ausgaben auf Anweiſung d. kompetenten Behörden zu leiſten hat. Am 11. Juni 1880 kam ein neues Geſetz für die Lokalbahnen zu ſtande, das auch die Tramways umfaßte (Loi relative aux ch. d. f. d'intérêt local et aux tramways). Hiernach ſteht die Konzeſſionserteilung für e. Lokalbahn, die mehrere Dep. durchzieht, d. Miniſter zu; iſt ſie auf ein Dep. beſchränkt, ſo erteilt d. Generalrat d. Erlaubnis, u. wenn nur ein Gemeindegebiet in Frage kommt, ſo hat der Munizipalrat die Entſcheidung. Gegen Entſchädigung der Dep. kann d. Staat ſtets eine Bahn aus d. réseau d'intérêt local in d. réseau d'intérêt général übernehmen. Sehr in Aufſchwung gekommen ſind auch d. Gewerbebahnen (ch. d. f. industriels), ſo daß ſchon 1880 Stimmen laut wurden, die für ſie geſetzliche Beſtimmungen forderten. V. großer Bedeutung für die lokalen Wirtſchaftsintereſſen iſt endlich die Einführung der ſogen. trains légers auf d. Nebenſtrecken, die je nach Bedürfnis in Dörfern, an Wegeübergängen u. anderwärts halten, dabei auch ohne Lokomotive fahren, an deren Stelle e. beliebiger Motor am vorderen Wagen angebracht werden kann. Am 31. Dez. 1889 hatte d. fr. Eiſenbahnnetz folgende Länge: Hauptbahnen 38437 km, Lokalbahnen 3872 km. (Audiganne, Les ch. d. f. aujourd'hui et dans cent ans, Paris 1862; Aucoc-Nördling, Über die zur Entwickelung des fr. Eiſenbahnnetzes angewandten Mittel, Wien 1875; Georg Alexander, Herzog v. Mecklenburg-Strelitz, Grundzüge d. franz. Eiſenbahnpolitik, Diſſertation, Leipzig; Friedberg in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie u. Statiſtik, Bd. 33, S. 65 ff.; Reitzenſtein, ebendaſelbſt, neue Folge, Bd. 4, S. 334 ff.; Röll, Encyklopädie d. geſamten Eiſenbahnweſens, Wien 1892; Müller, D. Entwickelung d. Lokalbahnen in d. verſch. Ländern (im Jahrbuch für Geſetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtſchaft im deutſch. Reiche, 15. Jhrg., herausg. v. Guſtav Schmoller). — II. Geſetzgebung u. Verwaltung des fr. Eiſenbahnweſens: Seiner Beſtimmmung nach zerfällt d. fr. Eiſenbahnſyſtem in zwei Kategorieen: 1. Hauptbahnen (ch. d. f. d'intérêt général) und 2. Lokalbahnen (ch. d. f. d'intérêt local). A. Hauptbahnen: D. Anlage e. jeden Bahn hat d. Einreichung e. Vorprojektes (avant-projet) an d. Miniſterium d. öffentl. Arbeiten vorauszugehen. Was d. Konzeſſionsdauer anlangt, ſo wurde ſie urſprünglich auf ewige Zeiten erteilt. Später kam man hiervon ab und erteilte nur Konzeſſionen mit begrenzter Dauer u. zwar zuerſt auf 99 u. dann auf 70 Jahre. Jede auf beſtimmte Zeit gewährte Konzeſſion berührt aber in keiner Weiſe d. Rückkaufsrecht d. Staates, d. ſich dieſer auf alle Fälle vorbehält. 15 Jahre nach d. geſetzlichen Beendigungstermin d. Eiſenbahnbaues hat d. Regierung ſtets d. Recht, die ganze Konzeſſion zurückzukaufen. Nach Erlöſchen d. Konzeſſion macht d. Staat dann ſein Heimfalls- od. Rückfallsrecht geltend. Hiernach fällt d. Bahn nach Ablauf d. Konzeſſionsdauer in d. Beſitz d. Staates zurück, u. dieſer wird Eigentümer aller zu d. Bahn gehörigen Grundſtücke, wie überhaupt alles deſſen, was zu der Bahn gehört. Jede fr. Bahn muß auf ihrer ganzen Strecke zweigeleiſig gebaut werden. Die Spurweite d. fr. Bahnen iſt der d. übrigen europäiſchen Bahnen (mit Ausnahme Rußlands) gleich. D. Expropriationsrecht zum Ankauf d. für d. Bau nötigen Grundſtücke iſt durch Geſetz vom 3. Mai 1841 geregelt. Im Falle e. Nichtausführung d. Arbeiten bis zum geſetzlich feſtgeſtellten Termin erfolgt ſeitens d. Regierung e. Konfiskation der Kautionsſumme, die jede Eiſenbahngeſellſchaft zu ſtellen hat. D. fr. Eiſenbahngeſetzgebung unterſcheidet zwei Arten v. Subventionen: diejenige in Form v. Arbeiten, die im J. 1842 geregelt wurde, u. d. Geldſubvention. Eine andere Art ſtaatlicher Beihilfe iſt d. Darlehen (prêt). Die dritte Art bildet d. Zinſengarantie. Was d. fr. Zugordnung betrifft, ſo unterſcheidet man auf d. Hauptbahnen drei Arten v. Zügen: 1. Omnibuszüge (trains omnibus), d. auf allen Stationen halten u. deren Schnelligkeit 35—45 km die Stunde beträgt; 2. direkte Züge (trains directs), d. an e. geringern Anzahl v. Stationen halten, nur Waggons d. beiden erſten Klaſſen beſitzen u. deren Schnelligkeit auf 45—55 km pro Stunde ſteigt, u. 3. Expreßzüge (trains exprès), d. nur an großen Stationen halten, deren Waggons nur e. einzigen Klaſſe angehören u. die große Entfernungen von 60—80 km in der Stunde zurücklegen. Außerdem ſind auf Strecken mit weniger ſtarkem Verkehr noch gemiſchte Züge (trains mixtes) für Perſonen- u. Frachtverkehr zugleich vorhanden. B. Lokalbahnen haben d. Zweck, minder wichtige Orte unter einander od. mit den Hauptbahnen zu verbinden. Sie zerfallen in breit- u. ſchmalſpurige. D. Erhaltungs- u. Betriebsreglements ſowie die Vorſchriften über d. Konzeſſionsdauer u. d. Rückkaufs- und Heimfallsrecht der Bahnen ſind denen der Hauptbahnen völlig gleich. D. zum Bau einer Lokalbahn nötigen Gelder dürfen zum Teil aus denjenigen Gemeinde- u. Departementsmitteln entnommen werden, d. d. Geſetz v. 20. Mai 1836 zu Gunſten d. Vizinalwege geſchaffen hat. Es ſind dies namentlich die Zuſchläge (centimes extraordinaires), d. eigens zum Zwecke d. Wegeweſens zu den vorhandenen Kommunalſteuern erhoben werden. Eigentl. iſt es auf d. fr. Eiſenbahnen unterſagt, zu rauchen, aber das Verbot wird wenig beachtet. Auf vielen Linien giebt es auch beſondere Coupés für Raucher. Beim Ausſteigen muß d. Billet abgegeben werden. Auf d. Linien d. Compagnie d'Orléans müſſen Kinder jedes Alters d. halben Fahrpreis bezahlen, während auf d. Weſtbahn Kinder bis zum Alter v. drei Jahren umſonſt befördert werden. D. Bequemlichkeit u. der Komfort auf franz. Bahnen ſind auch nicht annähernd dieſelben wie auf deutſchen. Die Coupés (compartiments) ſind eng, haben niedrige Fenſter u. ſind vor allem ſchlecht geheizt. Blechgefäße, mit warmem Waſſer angefüllt, werden auf d. Fußboden gelegt; das iſt die einzige Heizvorrichtung. Wie mit den Coupés, ſo ſteht es auch mit den Bahnhöfen. Weder in Paris, noch in d. großen Provinzialſtädten ſind die Bahnhöfe architektoniſch ſchöne Gebäude wie in Berlin, Köln, Frankfurt u. a. Sie ſind im allgem. ſchlecht beleuchtet, ſtaubig u. vielfach ſchmutzig. Warteſäle, Toiletten, Schalter liegen gewöhnlich weit voneinander, bisweilen nicht einmal durch gedeckte Galerien, ſondern nur durch offene Gänge miteinander verbunden, ſodaß man im Winter immer wieder hinaus muß in d. kalte Luft. Namentlich wenn man in d. Nacht eintrifft, kann man ſich nichts Ungemütlicheres denken als e. Ankunft auf e. Pariſer Bahnhof. Zunächſt wird d. Gepäck revidiert, denn in frz. Städte dürfen Lebensmittel nicht unverzollt eingeführt werden. Den Warteſaal darf man nicht betreten, wenn man nicht mit e. Billet verſehen iſt. Auch dieſe Einrichtung iſt recht unangenehm; denn trifft man gegen Morgen ein, will man d. Nachtquartier für wenige Stunden nicht bezahlen, ſo iſt man gezwungen, auf die Straße zu gehen. Ebenſo fehlt es ſonſt an jeder Bequemlichkeit. Äußerſt dürftig ſind die Warteſäle ausgeſtattet. In d. dritten u. zweiten Klaſſe laufen einfache Bänke an den Wänden entlang, in d. erſten Klaſſe findet man neben d. Bänken einige Fauteuils, doch auch hier fehlen Tiſche, Spiegel, Zeitungen u. dergl. Behaglicher und bequemer ſind d. Büffets, d. Räume, in denen Speiſen und Getränke verabreicht werden. Die Verpflegung iſt hier ſogar vortrefflich: man erhält für 1 Fr. 50 Cts. zwei Gänge u. e. halbe Flaſche Wein, für 3 Fr. od. 3 Fr. 50 Cts. ein vortreffliches Diner von zahlreichen Gängen mit e. Flaſche Wein. Schlimm iſt es nur, daß lange nicht auf allen Bahnhöfen Büffets vorhanden ſind. Recht läſtig iſt es, daß niemals Speiſen auf den Bahnſteig getragen werden, wie es bei uns üblich iſt. Unbequem u. zeitraubend iſt die Aufbewahrung d. Handgepäckes. D. betr. Beamte füllt zwei Formulare aus, deren eines d. Beſitzer erhält, während d. andere an d. betr. Gegenſtand befeſtigt wird. Tunneldurchgänge giebt es in Frankreich kaum, nur in der nächſten Nähe von Paris. Munter und harmlos überſchreitet das Publikum d. Geleiſe, ſelbſt wenn mehrere Züge zugleich in d. Bahnhofshalle ſtehen. D. Perſonal ſorgt für d. ihm anvertrauten Paſſagiere nicht annähernd in demſelben Grade wie in Deutſchland. Auf Kreuzungsſtationen zB. begnügt ſich der Beamte einfach damit, auf d. Bahnſteig (quai) auf- u. abzugehen u. zu rufen: „Die Reiſenden in d. Richtung X. Y. Z. umſteigen". Sehr einfach iſt es in Frankr., Rundreiſebillets zu erhalten. Auch hat man darauf einige kg Freigepäck. An d. Spitze d. Verwaltung ſteht gewöhnlich e. conseil d'administration v. 15—30 Mitgliedern. Gewöhnlich wählt dieſer Verwaltungsrat e. comité de direction od. e. Direktor, der e. Gehalt in d. Höhe v. 15—25000 Fr. bezieht. Unter ihm ſtehen der secrétaire général (Gehalt 6—15000 Fr.), mehrere chefs de bureau (3—8000 Fr.), verſch. sous-chefs (2—4000 Fr.) und d. employés (1200—2500 Fr.). D. eigentl. Dienſt beſorgen d. chef de l'exploitation (8—15000 Fr.), d. chef de l'exploitation commerciale (4—10000 Fr.), mehrere chefs de bureau (2—3000 Fr.), verſch. employés (1200—2000 Fr.), eine ganze Zahl v. inspecteurs (2200—4000 Fr.), d. receveur principal (2400—4000 Fr.), d. receveurs pour les billets, les marchandises, les bagages (1200—2000 Fr.), d. chefs d'expédition, des arrivages, de la manutention (1300—3000 Fr.), d. conducteurs u. chefs de train (1400—1600 Fr.), d. facteurs, chefs d'équipe, pointeurs u. livreurs (900—1600 Fr.), d. chargeurs, bâcheurs u. déchargeurs (600—1100 Fr.), d. chefs du mouvement (4000—6000 Fr.), d. chefs de gare 2400—6000 Fr.), d. surveillants, d. conducteurs garde-frein, d. lampistes, graisseurs u. chefs d'équipe (1000—1500 Fr.), d. hommes d'équipe u. tourneurs de plaques, d. laveurs de voitures, balayeurs ꝛc. (700—1100 Fr.), d. ingénieurs de la traction (6000—8000 Fr.), d. chefs de dépôts (2400—3000 Fr.), d. mécaniciens (1500—2500 Fr.) u. d. chauffeurs (1000—1500 Fr.). Für d. Unterhaltung u. Überwachung d. Bahnſtrecken ſorgen: d. ingénieur en chef (10000—15000 Fr.), d. ingénieurs u. sous-ingénieurs (4000–6000 Fr.), d. inspecteurs (2400–4000 Fr.), d. dessinateurs géomètres (1500—3000 Fr.), d. expéditionnaires (1200—1800 Fr.), d. conducteurs (2000—3000 Fr.), d. piqueurs (1200—1800 Fr.), d. surveillants de nuit, d. gardes-disques, d. gardes-ligne, d. gardes-carrières, d. aiguilleurs, cantonniers ꝛc. (800—1000 Fr.). (Block, Dict. de l'Administration française; Max Edler v. Leber, D. Eiſenbahnweſen in Fr., Wien 1880; Die Geſetze u. Verordnungen des Journal officiel; Picard, Les ch. d. f. français, 6 Bde., Paris 1884 ff.; Haushofer, Paulus u. Schmidt, Handbuch d. Eiſenbahnweſens, Stuttgart 1875; v. Pichler, Die fr. Bahnen, Leipzig 1878; Bouillet, Belèze, a. a. O.) — R. Pappritz, Wanderungen dch. Fr. Berlin 1898. — III. Tarifweſen: D. fr. Tarifgeſetzgebung unterſcheidet fünf Tarifarten: 1. allgemeine Tarife (tarifs généraux), 2. Differentialtarife (tarifs différentiels), 3. bedingte Spezialtarife (tarifs spéciaux conditionnels), 4. gemeinſ. Tarife (tarifs communs), u. 5. partikuläre Tarifübereinkommen od. Begünſtigungstarife (traités particuliers). Allgemeine Tarife heißen ſolche, die bei allen Bahnen ohne Ausnahme angewendet werden. Mit d. Namen Differentialtarife bezeichnet man ſolche, die, eine u. dieſelbe Station zum Ausgangspunkt nehmend, für jede d. zurückgelegten Strecken verſchieden ſind, u. zwar werden ſie, je länger die zurückzulegende Strecke wird, deſto niedriger angeſetzt. D. Weſen d. bedingten Spezialtarife beſteht darin, daß ſie bei verſch. Frachtgütern niedrigere Tarifſätze unter beſtimmten Bedingungen annehmen. Gemeinſame Tarife heißen diejenigen Differentialtarife, die bei benachbarten aber durch verſch. Geſellſchaften verwalteten Bahnen angewendet werden. Endlich: Begünſtigungstarife ſind weiter nichts als private Übereinkommen zwiſchen Verfrachtern u. einer d. Eiſenbahngeſellſchaften, d. in beſonderen Fällen erſteren d. Zahlung nach e. niederen Tarifſatze geſtatten. (Rank, Das Eiſenbahntarifweſen in ſeiner Beziehung zu Volkswirtſchaft u. Verwaltung, Wien 1895; Aucoc, Les tarifs des ch. d. f. et l'autorité de l'état, Paris 1880; Ulrich, D. Eiſenbahntarifweſen, Berlin u. Leipzig 1886; Derſ., Franz. Eiſenbahntarifweſen [im Archiv für Eiſenbahnweſen, Jhrg. 1895, S. 525 ff.]; Cohn, Volkswirtſchaftl. Aufſätze, Stuttgart 1882.)

Chemise. 1. Im Lanval v. Marie d. France heißt es von d. Jungfrau, d. ins Schloß reitet:

> Ein weißes Hemde, weich und fein,
> Hüllt ſchmiegſam ihre Glieder ein,
> Geſchnürt zur Linken und zur Rechten,
> Und wo die Neſteln ſich verflechten
> Scheint blank die zarte Haut hervor.

Dieſe bei d. Damen herrſchende Sitte, durch d. Schnürwerk an d. Seiten d. Hemdes die bloße Haut ſcheinen zu laſſen, wird durch Robert de Blois bezeugt, d. ſie im Chastiement des Dames als anſtößig brandmarkt (V. 183—190). Der Königin Iſabeau v. Bayern wurde außerordentlicher Luxus vorgeworfen, weil ſie zwei Hemden von feiner Leinwand beſaß; gewöhnlich war d. Linnen damals rauh und grob; man trug faſt nur Hemden aus Serſche. (Histoire de Paris, p. 201.) In den Souvenirs de Paris ſchreibt Kotzebue: „Eine Pariſerin braucht 365 Kopfbedeckungen, ebenſoviel Paar Schuhe, 600 Kleider u. 12 Hemden“. E. ſchönen Tages aber erfahren d. Pariſer Salons, daß auch d. Hemden außer Mode gekommen ſeien; die ungeſchickten Falten dieſes veralteten Kleidungsſtückes beeinträchtigen d. Anmut u. Präziſion d. Gewandung. E. Lied meinte: „Seit 2000 Jahren trugen die Frauen Hemden, d. iſt e. verwitterter, tödlich langweiliger Brauch“ (cela était d'une vétusté à périr). Im J. V gehen zwei Frauen nackt in e. gazeartigen Umhüllung in den Champs-Elysées ſpazieren: dieſe Griechinnen, als Statuen verkleidet, werden unter Hohngelächter nach ihren Wagen begleitet. Die Modedamen fügen ſich darein, ihre Reize mehr erraten zu laſſen. Die Zeitungen kündigen an, Frau Hamelin habe ſich entſchloſſen, wieder Hemden anzuziehen. D. Mode d. sans-chemises (Ohnehemder) hatte gerade e. Woche lang gedauert. (Goncourt, Directoire, S. 412 ff.) — 2. Sprichwörter: Que ta ch. ne sache ta guise, ſelbſt deinem Hemd ſei dein Geheimnis fremd. Schon Q. Metellus, d. Makedonier (148 v. Chr.), ſoll, als er gefragt wurde, wozu d. Märſche u. Arbeiten dienen, d. er ſeine Truppen machen ließ, nachdem er d Belagerung e. Stadt in Spanien aufgehoben hatte, geantwortet haben: „Wenn meine Tunika mein Geheimnis wüßte, würde ich ſie ſofort verbrennen“. (S. Châteaux En Espagne.) La ch. est plus proche que le pourpoint (La peau est plus proche que la ch.), d. Hemd iſt mir näher als d. Rock (Wams); jeder iſt ſich ſelbſt d. Nächſte. D. Römer ſagten: Tunica pallio propior est, u. d. Griechen: D. Knie iſt näher als d. Bein. — 3. Im Argot der Spieler heißt ch. die unterſte, umgekehrt liegende Karte in d. Paket, d. d. Bankhalter in der Hand hat. — 4. Ch. De Chartres, e. kleine Medaille, d. man v. der Wallfahrt nach Notre-Dame de Chartres mitbringt; es ſind darauf zwei kleine Flügel in Form von Hemdärmeln abgebildet. — 5. Ch. Ardente, Ch. De Soufre, Schwefelhemd, d. man d. zum Feuertod Verurteilten anlegte.

Chénas (Dep. Saône et Loire-et-Rhône), roter Burgunderwein zweiten Ranges.

Chêne, Le —, Gehöft nördl. Connerré, nordo. Le Mans, im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war d. Umgegend von Ch. in d. Kämpfen bei Le Mans am 10. Jan. 1871 d. Schauplatz eines heftigen Zuſammenſtoßes zw. Teilen d. XIII. deutſchen u. XXI. fr. Armeekorps. Es gelang d. Deutſchen, Schloß Couléon trotz hartnäckiger Verteidigung zu erſtürmen, auch d. nächſten Gehöfte u. Waldparzellen zu nehmen; indes verbot d. Dunkelheit d. Vorgehen auf d. Hof Le Ch. ſelbſt. D. Beſetzung desſelben erfolgte erſt am 11. Jan. 1871 (ſ. Chanteloup). — G.-St.-W., IV, 873 ff.

Chénebier (545 Einw.), Dorf im Arr. Sure, Dep. Haute-Saône. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 war Ch. während der Schlacht an der Liſaine der Schauplatz heftiger Kämpfe zwiſchen d. Werderſchen Korps u. General Bourbaki. — G.-St.-W., IV, 1091—1133 ff.

Chêne-Le-Populeux, vom altfr. chesne (quesnus, Diez, II, 254) = Eichenort; kriegsgeſchichtlich wichtiges Defile von Stenay nach Bouziers (Lothringen-Champagne), über Beaumont u. d. 138 m hohe Côte de Stonne. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 paſſierte die deutſche Maasarmee auf ihrem ber. Flankenmarſch Ende Auguſt 1870 dieſes Defile ohne große Schwierigkeit. — G.-St.-W., II, 983

Chênes. In Frankreich unterſcheidet man ch. à feuilles caduques (mit früh abfallenden Blättern) und ch. à feuilles persistantes (mit bleibenden Blättern) od. ch. verts, immergrüne Eiche. Untere erſtere gehören d. ch. à grappes, Sommer-, Stieleiche, auch ch. blanc, femelle u. pédonculé gen.; ſie iſt in d. Dep. d. verbreitetſte, außer in d. Umgegend v. Paris. D. ch. angoumois, brosse od. tauzin findet ſich beſ. in den unteren Pyrenäen, in Anjou, Maine u. d. Heiden (landes) von Bordeaux. Sie gedeiht gut in d. Dünen, zu deren Befeſtigung ſie dient. Die ch. rouvre od. mâle, Stein-, Wintereiche, wächſt zahlreich in d. Umgegend von Paris. D. ch. chevelu findet ſich in Burgund, der Provence, Franche-Comté, Poitou ꝛc. D. Eicheln bleiben wie d d. ch. tauzin zwei Jahre auf d. Baum. Von d. ch. à feuilles persistantes giebt es drei Arten in Frankreich. D. ch. liège, Korkeiche, bisweilen Alcornoque gen. Sie liefert alljährlich außer d. Holz u. d. Früchten für mehrere Mill. Korkrinde. Im alten Gallien bei den Druiden wurde d. Eiche hoch verehrt. D. Einſammeln d. Miſtel wurde mit großer Feierlichkeit vorgenommen (S. Aguilanneuf u. Arbres Sacrés.) Brizeux hat in La Harpe Harmonique u. La Fleur d'or mehrere Gedichte veröffentlicht, worin er von d. hohen Verehrung ſpricht, welche d. Eiche bei d. alten Vorfahren d. Bretonen genoß, u. d. ihr noch heute gezollt wird. Chêne *(A.)*. ſ. Abkürzungen in d. Argotſprache.

Chênière, Toue —, großes Flußboot mit viereckigem Hinterteil u. halbſpitzem Vorderteil.

Chenille, 1. früher eine Art Negligé, d. d. Männer trugen, ehe ſie Toilette machten. — 2. *(A.)* Raupe; Mädchen, d. Bekanntſchaft ſucht.

Chenin. 1. Ch. Blanc, Pineau blanc de la Loire, Plant d'Anjou, ſehr widerſtandsfähige Rebenart, denen d. Anjou-Weine ihre Qualität verdanken. — 2. Ch. Noir, Pineau d'Aunis (Maine-et-Loire), Rebenart, die in ſchwerem Boden d. Ebene gedeiht u. Weine v. geringerem Werte liefert.

Chenonceaux (410 Einw.), Dorf im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, ſüdö. Amboiſe am Cher. St. d. E.-L. Tours-Saincaize. Berühmt iſt d. ſchöne, in d. J. 1870—1888 reſtaurierte Schloß von Ch. Dieſes z. Z. Franz I. vom Oberfinanzeinnehmer Thomas Bohier erbaute Renaiſſanceſchloß kaufte Prinz Heinrich II. für ſeine ſchöne Maitreſſe Diana v. Poitiers. Nach Heinrichs II. Tode ging es gegen Chaumont, das d. Diana angewieſen wurde, in den Beſitz Katharinas v. Medici über. Später gehörte es Louiſe v. Vandemont, d. Gemahlin Heinrichs III. — Chabouillet, Notice historique sur le Chateau de Ch. 1834.

Chenove, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte-d'Or).

Chenu. Dies Wort wird in Paris viel gebraucht, um etwas Gutes, Delikates, Exquiſites an Geſchmack u. Koſtbares zu bezeichnen. Urſprünglich wurde der Ausdruck auf Wein angewandt, welcher durch Alter beſſer wird. So hört man häufig in Paris d. Ausdruck: „Voilà du vin qui est bien chenu“. Zuweilen wird für „chenu“ auch d. Ausdruck „gris“ ſubſtituiert, zB.: „Nous en boirons tant de ce bon vin gris“. (Le Trésor des Chansons Nouvelles, p. 78.) D. Ausdruck beſchränkt ſich jedoch keineswegs auf den Wein. Man hört ſogar: Chenu Reluit, Guten Morgen, u. Chenu sorgue, Guten Abend. „Reluit“ bedeutet „Sonnenſchein“, und „sorgue“ iſt e. altes fr. Wort für „Abend“. D. Adverb „chenument“ iſt ſ. v. w. à merveille, vortrefflich.

Cheptell, ſ. **Bail A Cheptell.**

Chèque. Nach d. Auslegung d. Geſetzes v. 20. Juni 1865 iſt der Check: L'écrit qui, sous forme d'un mandat de paiement, sert au tireur à effectuer le retrait, à son profit ou au profit d'un tiers, de tout ou partie de fonds portés au crédit de son compte chez le tiré et disponibles. Auf den chèques sur place ruht e. Stempelabgabe von 10 Cts., auf d. chèques de place à place eine Abgabe von 20 Cts. Der Check muß von dem Ausſteller, tireur, unterſchrieben u. verſehen ſein 1. mit d. Datum d. Ausſtellungstages, ausgeſchrieben (en toutes lettres) u. zwar von d. Hand d. tireur; 2. ferner d. Ort d. Ausſtellung. Er iſt nur auf Sicht, à vue; er kann auf d. Inhaber, porteur, oder zu Gunſten e. dritten (genannten) Perſon lauten; er kann auf Order, à ordre, gehen und durch endossement weiter gegeben werden. Für e. fälligen Check muß Zahlung innerhalb fünf Tagen bei chèques à place u innerhalb acht Tagen bei ch. de place à place gefordert werden.

Cher (Dep.) liegt in der Mitte Frankreichs. Mitte u. W. d. Dep. zeigen nur geringe Hügel, im S. verbinden d. Hügelketten d. Alliers und Creuſe d. Ketten d. Cher mit Centralfrankreich. D. mittlere, zuweilen bewaldete, wenig fruchtbare Hochland iſt von ſchönen Thälern durchfurcht. Am Allier u. d. Loire ziehen ſich fruchtbare Ebenen, val gen., hin. Im S. leichter Boden für Hafer, Roggen, Buchweizen u. Kartoffeln, nördlicher iſt früherer Sumpfboden mit Teichen und Liasmergel, der jedoch vollſtändig ſaniert iſt. Dort werden d. Charolais-Raſſen gezüchtet. Öſtlich von Bourges bildet d. Korallenkalk e. unfruchtbares Plateau, ähnl d. Boden d. Champagne.

Cherasco, lt. Clarascum (9515 Einw.), St. im Diſtr. Mondovi d. it. Prov. Cuneo (Piemont), n. Mondovi. St. d. E.-L. Savone-Carmagnola. Im Kriege zw. Heinrich II. u. Emanuel Philibert v. Savoyen wurde Ch. im Mai 1557 v. Marſchall Briſſac erobert. Im J. 1631 wurde daſelbſt d. Friede unterzeichnet, d. d. mantuaniſchen Erbfolgekrieg zw. Frankreich und Öſterreich ein Ende machte. (Vgl. Dumont, Corps diplomatique.) Im erſten Koalitionskriege kam zu Ch., das von Maſſena eingenommen war, am 28. April 1796 zw. Frankreich u. Savoyen ein Waffenſtillſtand zu Stande, d. am 15. Mai desſelben Jahres zum Definitivfrieden von Paris führte.

Cherbourg, Seehafen und -Feſtung erſten Ranges am Kanal, 39000 Einw., gegenüber der Inſel Wight in England. Ch. kapitulierte 1418 an d. Herzog v. Glouceſter, 1758 landete dort die engliſche Flotte und zerſtörte ſämtliche Feſtungswerke, 1830 ſchiffte ſich hier d. Exkönig Karl X. nach England ein. Ch. liegt an d. Halbinſel Cotentin in e. Bucht, d. d. Kap Levi u. d. Kap de la Hague bilden. Es hat e. Handelskammer u. e. -Gericht, e. bureau auxiliaire d. Banque de France, zahlr. Konſulate, Semaphoren, ſechs Leuchttürme u. zwei Häfen. D. Handelshafen liegt an d. Mündung d. Divette und d. Trottebec, d. Kriegshafen weiter weſtlich. Auch d. Rhede von Ch. iſt vorzüglich. Ch. hat Werften u. Trockendocks, u. e. Reihe bedeutender Häuſer liefern alles für d. Bau u. d. Ausrüſtung von Schiffen nötige Material. D. wichtigſten Gegenſtände d. Ein- u. Ausfuhr Chs. ſind Erz, Holz, Häute, Tabak, Lebensmittel aller Art (Gemüſe, Obſt, Auſtern), Crêpſtoffe, Getreide, Eiſen, Maſchinen, Glas- u. Kryſtallwaren ꝛc. Unter den 40 franz. Seehandelsplätzen kommt Ch. an der 18. Stelle mit etwa 250—300000 Tonnen Jahresumſatz (Ein- u. Ausfuhr) gegen Marſeille mit über 8 Mill. Von großen Dampferlinien laſſen in Ch. anlaufen: d. Compagnie générale transatlantique, die Hamburg-Amerikaniſche Packetfahrt-Aktiengeſellſchaft, die Geſellſchaft Langlois u. Buhaut (Services entre Ch.—Guernsey, Ch.—Le Hâvre u. Ch.—St-Brieuc), ferner d. Royal Mail St. S. C. u. d. Norddeutſche Lloyd.

Cherchel (8786 [darunter 1679 Europäer] Einw.), St. im Arr. u. Dep. Algier, in d. fr. Prov. Algerien, weſtl. Alger. Ch. wurde am 13. März 1840 von d. Franzoſen unter Marſchall Vallée beſetzt und trotz mehrfacher Angriffe der Araber bis heute behauptet.

Chercheuse D'Esprit, 1. pedantiſches, anſpruchsvolles Frauenzimmer. — 2. Nach e. conte v. Lafontaine, wo e. unſchuldiges Mädchen auf

Abenteuer ausgeht: Abenteurerin. — 3. E. Luſtſpiel von Favart, 1741.

Chéret (ſ. a. Chaix Chéret) ſtellte an d. Stelle d. affiche (ſ. d.) im Schwarzdruckverfahren farbige phantaſtiſche Karikaturen, d. zwar immer kokett, doch nicht frivol ſind. Maindron, Les Affiches ill., weiſt 882 Entwürfe nach.

Chère, Une — = une précieuse, junge Dame z. Z. d. Hôtel de Rambouillet, auch e. Frau, d. im Verblühen begriffen war. D. Wort, mit d. d. précieuses ſich gegenſeitig im Überfluß anredeten, diente bald zur Bezeichnung derſelben.

Cherisy (842 Einw.), Dorf im Arr. Dreux, Dep. Eure u. Loir (Orléannais), weſtl. Dreux an d. Eure. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 zerſtreute bei Ch. am 10. Okt. 1870 d. Kavallerie-Diviſion Rheinbaben 4000 Mobilgarden. — G.-St.-W., III, 424.

Chérubin, 1. Page in Mariage de Figaro von Beaumarchais. — 2. Titel, d. in d. Schieferbrüchen von Angers die älteren Arbeiter annehmen im Gegenſatz zu den erſt vor kurzem eingetretenen.

Chesapeake-(Susquehanna-) Bai, 360 km lange u. 10—60 km breite Bai an der atlantiſchen Unionsküſte, Mündung d. Susquehanna, Potomac, Patuxent, Pataspo, Rappahannoc u. James; mit d. Albemarleſund u. d. Delawarebai durch Kanäle verbunden, mit d. Inſeln Eigg u. Long Island, früher Bahia de Santa Maria, v. ind. K'chseippog = großes Salzwaſſer. Vor d. Ch.-Bai fanden am 8. März 1781 u. 30. Aug. 1782 unentſchiedene Seeſchlachten zwiſchen d. fr. u. engl. Flotte ſtatt.

Chesneau-Du-Marsais (auch Dumarsais geſchrieben) Céſar, † 1756, Schulm. u. Grammatiker, gab für Anfänger die Epitome de diis et heroibus von P. Jouvency heraus u. ließ 1722 d. Méthode raisonnée pour apprendre la langue latine erſcheinen. Er wollte die wirkliche lat. Sprache durch e. künſtliche erſetzen, d. Schüler nicht d. wirklichen, ſondern e. zurechtgemachten Text u. eine Interlinearüberſetzung in d. Hand geben. Die Grammatik ſollte erſt angefangen werden, wenn d. Schüler e. hinreichende Menge Vokabeln gelernt hatte. Er forderte übrigens auch beſondere Schulen für d. Land. — Compayré, a. a. O.

Chevage, e. Abgabe, d. in gewiſſen Prov. d. Fremden u. verheirateten unehelichen Söhne an d. König zu zahlen hatten. Der Name ſtammt daher, daß d. Abgabe von jedem Familienhaupte entrichtet wurde.

Chevagiers, diejenigen, welche d. chevage (ſ. d.) unterworfen waren.

Cheval. 1. Die destriers u. palefrois der Ritter waren kräftige Pferde, die dem N. entſtammten, zumeiſt d. Normandie. D. arabiſchen Pferde waren ſchon vor d. Kreuzzügen bekannt. Wilhelm d. Eroberer ritt eines in d. Schlacht bei Haſtings. Nach d. Mém. de Bassompierre, wie auch d. öfteren in d. Aufzählung d. Raſſen erwähnt ſein wird, wurden engl. Zuchtpferde im XVII. Jhrh. eingeführt. Ludwig XIV. legte kgl. Geſtüte (ſ. Haras) an; Hengſtdepots wurden in d. Kantons errichtet; beides jedoch v. d. Assemblée constituante abgeſchafft, v. d. Konvention 1795 aber wieder eingeführt, bis Napoleon I. neue Verordnungen erließ. Frankreich beſaß früher je nach d. Bodenart, dem Klima u. d. menſchlichen Bedürfnis verſch. Pferderaſſen, die ſich unabhängig v. einander rein erhielten. Durch Kreuzung ſind d. Unterſchiede ausgeglichen. Remonte-Kommiſſionen, welche 1865 die Zahl der Pferde auf insgeſamt 3 Mill. ſchätzten, teilen ſich in drei Aushebungsbezirke (Circonscription du Midi, de l'Ouest, du Nord). Einſt beſtes Sattelpferd war d. ch. Navarrin (Dic. Ac.: Navarraise, ſ. d.), deſſen Urſprung man aus Andaluſien leitet u. deſſen Entartung man durch Einführung arabiſcher Pferde entgegenzuwirken ſich bemüht hat. Das ch. tarbien dient der leichten Kavallerie, das durch Kreuzung mit engl. Hengſten das ch. bigourdan ergeben hat, chevaux manqués, décousus, ficelles mit d. Energie d. alten Raſſe. D. Pferd d. Baſſes-Pyrénées iſt weniger elegant, kräftiger in niedriger gelegenen Gegenden. Die baskiſchen Pferde ſind klein, unermüdlich, wohl gebaut, doch zur Armee nicht tauglich. Die Pyr.-Or. ſind arm an Pferden. Das ch. cerdan v. Plateau de la Cerdagne bildet einen beſ. kleinen Stamm. Das Pferd im Dep. Ariège verweilt ſechs Monate lang in engen Ställen, ſechs Mon. auf 1200 m hoch gelegenen Weiden. Das ch. ariégeois iſt widerſtandsfähig u. geſchmeidig. D. Dep. Gers beſaß vor d. Kriegen d. erſten Republik d. größten Pferdereichtum im S.; unter d. Reſtauration züchtete man Maultiere, u. d. Einführung engl. Hengſte v. 1830 ab gab e. hochbeinige, unſchöne Raſſe. D. Pferde d. Haute-Garonne u. Aude entſtammen e. Gemiſch v. Raſſen aus Perche, Bretagne, Normandie u. Ariège. Im Hérault iſt wenig Pferdezucht. Die Raſſe d. Dep. Tarn-et-Garonne iſt klein u. verkümmert wie d. d. Landes, das als ch. landais, Pick a dey im Dep. Gironde größer u. ſtärker vorkommt. Im Bas-Médoc kommt d. ch. médocain vor; wegen d. Ohrenſtellung v. etwas gewöhnlichem Ausſehen, jedoch kräftig zum Heeresdienſt. In d. Dep. Cantal, Puy-de-Dôme u. Corrèze findet ſich d. ch. auvergnat, das früher als Abart d. ch. limousin (ſ. d.) betrachtet wurde, demgegenüber es jedoch geringere Eleganz zeigt. Kreuzungen mit den Hengſten in d. Remontedepot v. Rhodez haben d. Pferde v. Aveyron hervorgebracht, die thatkräftig, nervig, aber nicht gerade muskulös ſind. D. limouſiniſche Raſſe iſt ſarazeniſchen Urſprungs, v. ſchöner Geſtalt, mit langem, ausdrucksvollem Kopf. Bourgelat erklärte 1770, daß d. ch. limousin nicht mehr exiſtiere, doch lieferte das Limouſin unter d. Empire noch viele Armeepferde. Seit Ludwig XV. führte man fremde Hengſte ein. Von 1830 ab ſuchte man Renner durch engl. Vollblutpferde zu gewinnen, ſtets mit geringem Erfolg. D. Beſonnenheit, d. Widerſtandsfähigkeit ſind verloren gegangen. D. ch.

brennon kommt im Arr. du Blanc (Indre) vor, iſt breitköpfig, dickbäuchig infolge grober Ernährungsweiſe u. wächſt in halbwildem Zuſtande auf. D. ch. comtois bildet den Hauptbeſtandteil d. Pferde im Dep. Ain. Das Arr. Trevoux lieferte vorzügliche Sattelpferde. Die race Morvandille, geſchätzt für leichte Kavallerie, exiſtierte noch anfangs dieſes Jhrh. im Dep. Nièvre, wo d. Tiere in halbwildem Zuſtande lebten. Das ch. charolais bildete e. kleine Kolonie im Dep. Saône-et-Loire u. war wegen ſeines ruhigen Temperamentes in d. Armee geſchätzt. Im Dep. Charente-Inf. ſind d. ch. de Rochefort bekannt wegen ihres hohen Wuchſes, ihrer maſſigen Form, gedrungenen Halſes, breiten und gerundeten Rückens. Mit engl. od. anglo-normanniſchem Blute vermiſcht, verſchwindet letzteres, u. es wird d. Form eleganter. In der Vendée bleiben die dichtbehaarten ch. des Marais in den Gehegen, bis hoher Schnee zur Stallfütterung zwingt. Ähnlich verhält es ſich mit d. ch. de la plaine, die vielfach an die Züchter d. vorhin benannten Raſſe verkauft werden. D. ch. du bocage ſind ſanguiniſch u. unermüdlich. Auch im Dep. Deux-Sèvres unterſcheidet man ch. de la plaine, ch. de la Gâtine od. du bocage. Letztere ſind ch. de la plaine, die im Marais ſich guter Nahrung erfreut haben u. nun in d. Gâtine in reiner Luft u. kräftiger Weide derbe Muskeln erhalten. Auch die Pferde des Dep. Vienne werden dort gekräftigt. Das Dep. Maine-et-Loire lieferte kleine Pferde. Kreuzungen haben d. ch. angevins ergeben. Die Mayenne hat charbonniers od. bagnolets gen. Pferde, d. an d. Bewohner d. Dep. Orne verkauft werden. Überall in der Bretagne finden ſich gute Pferde aller Arten. Im Dep. Côtes-du-Nord unterſcheidet man das ſchwere ch. du littoral, das zur Arbeit ſich vorzüglich eignet, d. ch. de la Montagne, auch de Cortay, de la Cornouaille od. double bidet breton gen., welche gute Artilleriepferde liefern, hellfarbig (bai), leicht, nervig u. wohlgebaut ſind. D. Dep. Finiſtère erzeugt Kutſchpferde; zu gleichem Zwecke dienen d. ſalben ch. du Conquêt, d. aber nicht d. Kraft u. Energie d. bretoniſchen Pferde beſitzen. Von großer Wichtigkeit iſt d. ch. normand, welches in d. Hauptarten v. Merlerault u. Cotentin zerfällt. Die race Cotentine gab Wagenpferde (race carrossière), ſie war in d. Dep. Manche, Calvados, im Beſſin zu Hauſe. Dieſes Pferd beſaß gerundete, zum Teil anmutige Formen; es war gelehrig u. leicht zu dreſſieren. Kreuzungen mit däniſchen Pferden, d. man unter Ludwig XV. begann, haben ſpäter in ſolchen mit engliſchem Halbblut ihre Fortſetzung gefunden, u. ſo iſt dies ch. anglo-normand de demi-sang entſtanden, das ſich als eines der beſten Pferde über d. ganze Normandie verbreitet hat. Das ch. d'espèce, d. ſchönſte d. race anglo-normande, wird im Arr. Alençon und den Thälern von Merlerault (Orne) gezogen. Es iſt jedoch ſteif, wenig gelehrig, mit nur geringen Atmungsorganen verſehen, wenig widerſtandsfähig und für die Kavallerie nicht tauglich. Anders mit d. ch. d'Argentan, d. ſanft u. gelehrig iſt. Mit vier Jahren verkauft man es zur Remonte. Von dem ch. percheron ſind zwei Arten, eine kleine u. e. große vorhanden. Es entſtammt d. bret. Raſſe; nach anderen liegt außerdem Kreuzung mit d. race boulonnaise vor. D. petit percheron hat kurzen Kopf, breite Stirn, kleine Augen, kurzen Hals, oben ſtark muskulöſe Schulterblätter, gerundete Schenkel, kurze Gliedmaßen u. eignet ſich zum Reiten u. zu raſcher Fahrt. Der gros-percheron iſt kräftig u. ausdauernd. D. Dep. Calvados liefert d. meiſten Pferde für d. Remonte. Das ch. anglo-normand im Dep. Manche iſt kräftiger, größer, aber weniger elegant als das der Normandie. In d. dortigen bergigen Arr. Valogne u. Cherbourg zieht man d. ch. haguard od. de la hagre, d. von ſchöner, kräftiger Geſtalt, nüchtern, beſ. auf ſchlechten Wegen gut zu gebrauchen iſt; ſie können bis zu 80 km täglich zurücklegen. D. postiers normands od. bidets normands hatten kurze Geſtalt, kurzen Kopf, widerſtanden der Ermüdung und legten bis zu 100 km faſt in e. Zuge zurück. Sie ſind faſt verſchwunden. Als ſchweres Zugpferd kommt keines d. ch. boulonnais d. Dep. Somme, Seine-Inf., Pas-de-Calais und Nord gleich, das zum Ziehen im Trab d. drei races bourbonrienne, cauchoise u. picarde, zum Ziehen im Schritt d. race flamande umfaßt. Das ch. flamand, d. des mauvais pays, kommt weder an Geſtalt, noch Kraft d. übrigen races boulonnaises gleich. D. Pferde in d. Dep. Oiſe u. Seine-et-Oiſe werden eingeführt aus d. Grenzländern, ſo auch aus dem Dep. Ardennes, deſſen alte race ardennaise aus d. XI. Jhrh. ſtammte. Im Departement Aiſne werden d. verſchiedenſten Raſſen eingeführt: in den Dep. Marne u. Seine-et-Marne finden ſich ſchwere Zugpferde. Im Dep. Nord findet ſich u. a. e. Miſchraſſe von percherons u. boulonnais. Leichte boulonnais zieht d. Pas-de-Calais. D. ch. lorrain iſt ſehnig, widerſtandsfähig, jedoch beſſer für beſchleunigten Gang, als für große Laſten zu gebrauchen. D. kräftigſten finden ſich in den Ebenen d. Maas, Meurthe u. nahe den Vogeſen. Im Côte d'Or findet ſich ein kleines, gewöhnliches, dickes, langſames Pferd. Bei Baſſigny (H.-Marne) exiſtierte eine Art mit ſchwerem Kopfe, dünnem Hals, langem Rücken u. ſoliden Gliedmaßen. Bei Saint-Blin, Auberive, findet ſich e. energiſche u. widerſtandsfähige Gebirgsraſſe. D. ch. comtois wird in den Dep. Doubs, Jura, Haute-Saône, Ain, auch in Haute-Marne u. Aube gezüchtet u. eignet ſich als Zugpferd. Man unterſcheidet zwei Arten, v. denen ſich die eine im Arr. Montbéliard findet. Die Art von Montbéliard iſt 1.42—1.52 m h., der Kopf gut proportioniert, Bauch weniger dick, Gliedmaßen u. Füße gut, d. Haut fein. Dieſe Pferde ſind gute Traber u. ausdauernd. Das ch. comtois wird gut genährt und iſt leicht zu dreſſieren. In d. Dep. du Sud-Eſt u. Sud beſtand vor 1870 keine Remonte-Kommiſſion, jetzt befindet ſich dort d. Dépôt d'Arles. Die Dep. Vaucluſe, Var, Bouches-du-Rhône, Alpes-Maritimes u. Savoie rühmten ſich keiner beſonderen Pferdezucht, wenn man von d. ch. Camargue (ſ. d.) abſieht. Algier ergiebt das ch. barbe, d. Berberroß, welches v. d. alten numidiſchen Pferde ſtammt u. ſich nach Anſicht einiger a. d. arabiſchen durch klimatiſchen Einfluß entwickelt haben ſoll. Es beſtehen 21 Geſtüte. Hauptplätze für Pferdehandel ſind Fécamp u. Fauville-en-Caux. 1897 wurden 15278 ein- u. 24121 ausgeführt. 1891 ſtanden 2883400 Stück im Dienſte der Landwirtſchaft. Geſamtzahl ca. 3.5 Mill. Im Okt. 1895 fand u. a. noch e. Einfuhr v. Pferden aus Amerika ſtatt. (Piétrement, Les chevaux dans les temps préhistoriques, Paris 1883; Richard, De la conformation du cheval, Paris; Schmalz, Neue Anſichten und Erfahrungen über Raſſebildung, Königsberg 1848: Bern u. Müller, Handbuch d. Pferdekunde, 2. Aufl., Berlin 1884; Bourgelat, Précis splanchnologiques, ou traité du choix des chevaux, Paris 1769; Dietrichs, Handbuch der praktiſchen Pferdekenntnis, Berlin 1834; Falke, Hippologie, Leipzig 1847; Schwarznecker & Zippirlen, Beſchreibung der vorzüglichſten Pferderaſſen, Stuttgart; Skizzen über Pferdezucht ꝛc., geſammelt in Frankr., Wien 1873: Vallon, A, Cours d'Hippologie, T. 1—2, Saumur 1863; Houël, E., Le cheval en France. Géographie et institutions historiques, 1869; Charnacé, Guy de, Les races chevalines en Franche-Comte, 1869; Jacoby, D. fr. Pferderaſſen, Erfurt 1867; Herrigs, Archiv, 50. Bd., 1872: Bangert, D. Tiere im afr. Epos, Marburg 1884: Kitze, Das Roß in den Artus- u. Abenteuerromanen, Marburg 1887: Frank, Ein Beitrag zur Raſſekunde, Berlin 1875; Freytag, C., D. Haustierraſſen, Band 1, Pferderaſſen, Halle 1874; Garsault, A. de, Le nouveau parfait maréchal ou la connoissance générale et universelle du cheval, Paris 1746; Heinze, Th., Hippologiſche Reiſen in Deutſchland, Frankreich ꝛc., Leipzig 1846; Quitlinan, Recueil d'éléments d'hippologie. Paris 1854; Le cheval barbe, lettre d'Abdel-Kader, Rev. d. d. M. 1854.) — 2. Ch.-De-Lorraine nannte man die vier älteſten Lothringer Adelsgeſchlechter: Lenoncourt, Ligneville, Haraucourt u. Châtelet. — 3. Marché Aux Ch., Place St-Marcel Et De L'Hôpital. Ehemals befand ſich der Pferdemarkt auf d. Montparnasse. Den gegenwärtigen Platz nimmt er ſeit dem Kriege von 1870 ein. D. bedeutendſten Kaufleute, die an Ort u. Stelle bekannt ſind, verkaufen ihre Pferde, ohne zu großen Liſten u. Betrügereien ihre Zuflucht zu nehmen Die kleinen Roßkämme (maquignons) dagegen, d. durch ihre Inſolvenz gegen rechtliche Verfolgung geſchützt ſind, betrügen (truquent) nach Herzensluſt. — 4. Marchands De Ch., d. Pferdehändler, u. bricoliers (Unterhändler) verkaufen meiſtens vom Stalle aus nach Probe, mit oder ohne Garantie. (Du Hays, Guide du marchand de chevaux, Paris 1865; Montigny, Comment il faut choisir un cheval, Paris 1885.) — 5. Ch. À Cuillers. In Plouzévédé (Bretagne) hängt über d. Tiſche e. kl. Geſtell mit Löffeln (mare'h al loaio), das bei d. Mahlzeit herabgelaſſen wird. D. ſchönen Löffel ſind von Holz, guillochiert (mit Kreislinien verziert), mit Glaswaren od. Zinn belegt u. tragen die Namen d. Eigentümer od. Liebesdeviſen. (Tro-Breiz, p. 323.) — 6. Spiele: a) Bekannt iſt die Anekdote von Heinrich IV., d. als guter Familienvater ſeinen eigenen Kindern als Reitpferd diente u. bei dieſer Beſchäftigung von fremden Geſandten überraſcht wurde, ohne ſeine Faſſung zu verlieren. b) Ch. fondu. Bockſpringen. D. Spieler teilen ſich in zwei gleiche Lager; das Los entſcheidet, welches von beiden die Rolle der Pferde übernehmen muß. Letztere wählen e. Wärter, der ſich auf e. Bank od. e. Mauer ſetzt. D. Pferde ſtellen ſich hintereinander auf, d. vorderſte ſtützt Stirne u. Arme auf den Schoß des Wärters, die anderen Kopf u. Hände auf den Rücken ihres Vordermannes. D. Reiter laufen aus e. Entfernung v. 8—10 m an u. ſpringen über d. Pferde bis zu d. Wärter: wenn alle beritten ſind, klopft der letzte Reiter dreimal in die Hände, dann ſteigen alle Reiter ab, u. d. Spiel beginnt aufs neue. Das Spiel hat ſeinen Namen von d. Schiffe, d. fond unterſinkt, daher ſchon im Perceforest für geſtürztes Pferd: wenn e. Pferd unter d. Laſt d. Reiters zuſammenbricht, muß es auch weiterhin als Reittier dienen. (Dillaye, a. a. O.) c) Ch. d'Aristote (ſ. d.), ch. savant = âne savant (ſ. d.). d) Ch. de bois (hölzernes Voltigierpferd) beim Turnen: Bock, ehemals beim Militär Bock, auf dem gemeine Soldaten zur Strafe für Vergehen reiten mußten; les chevaux de bois, Karuſſell auf Jahrmärkten. e) Jeu des petits chevaux, Pferdchenſpiel, eine Art Roulette, die mit fünf bleiernen, durch Federkraft fortgeſchnellten Pferdchen geſpielt wird. — 7. Sprichwörter: a) L'œil du maître engraisse le —, d. Auge des Herrn düngt den Acker wohl. D. fr. Faſſung findet ſich ſchon bei Plutarch. b) Le — du père Canaye, e. ſanftes, lenkſames Pferd. D. Jeſuitenpater Canaye, geb. 1594 in Paris, war e. ſehr ſchlechter Reiter u. gebrauchte, wie er ſelbſt ſagt, equus mitis et mansuetus. In d. Werken v. Saint-Evremond (1616—1703) findet ſich e. kleine Schrift, d. einem Dichter Charleval aus d. Normandie (XVII. Jhrh.) zugeſchrieben wird, Conversation du maréchal d'Hocquincourt et du père Canaye, worin letzterer obige Äußerung thut. c) Il n'est si bon — qui ne bronche (auch das beſte Pferd kann ſtürzen), e. Fehler kann d. Beſten paſſieren. Ein Mitglied des Parlaments von Toulouſe citierte d. Sprichwort vor d. König od. ſeinem Miniſter, um den Juſtizmord zu entſchuldigen, den dieſes Parlament an Calas (ſ. d.) verübt hatte, worauf er zur Antwort erhielt: „Passe pour un cheval, mais toute l'écurie!“ (Das mag für ein Pferd gelten, aber nicht für den ganzen Stall.) In Frankr. ſagt man auch: „Il n'est si bon — qui ne faille“. d) Cela ne se trouve point dans le pas d'un —, d. findet man nicht auf der Straße; das läßt ſich nicht aus d. Ärmel ſchütteln. D. Sprichwort, d. ſich in Molières Fourberies de Scapin, II, 2, findet, ſpielt an auf e. alten Aberglauben, nach d. das Finden e. Hufeiſens Glück bedeutete u. der ſich auf die bek. Legende v. verlorenen Hufeiſen (ſ. Goethe) bezieht. e) Monter sur ses grands chevaux, ſich aufs hohe Pferd ſetzen. Die Ritter hatten Pferde, um den Weg zurückzulegen, und Pferde für d. Kampf. Letztere, dextriers oder destriers (ſ. d.) gen., waren höher als d. anderen; wenn d. Feind nahte, wurden ſie d. Rittern zugeführt, d. dann ihre grands chevaux de bataille beſtiegen, um ſich ins Schlachtgewühl zu ſtürzen. Ebenſo: Écrire à qn une lettre à —, einen in e. Briefe derb zurechtweiſen. f) Il est bien aisé d'aller à pied, quand on tient son — par la bride, e. Entbehrung iſt nicht drückend, wenn man ſie ſich freiwillig auferlegt u. ſie ſofort aufhören laſſen kann; od. es iſt leicht, e. Sache zu betreiben, wenn ſie nur d. Mühe koſtet, d. man ſich gerne giebt, u. wenn einem die Mittel zu Gebot ſtehen, ſeinen Zweck leicht u. ſicher zu erreichen. g) C'est un bon — de trompette, er wundert ſich u. erſchrickt über nichts. h) C'est son (grand) — de bataille, darauf ſtützt er ſich beſtändig, darauf reitet er ſtets herum (bei einer Diskuſſion ꝛc.), wie d. Ritter auf ſeinem Schlachtroß. — 8. Ch. De Retour, *(A.)* zum zweitenmal ins Bagno geſchickter Sträfling; c'est un — de retour, vois comme il tire la droite, wie er das rechte Bein nachſchleppt. (Balzac.) — 9. Tirer À 4 Chevaux = écarteler (ſ. d.), vierteilen. — 10. Ch. Chargé De Maigre, Qui Vient De La Rochelle, mageres Pferd, Wortſpiel mit einem in la Rochelle vorkommenden maigre (Umber = Schattenfiſch) u. Anſpielung auf d. Hungersnot, d. während der Belagerung in der Stadt geherrſcht hatte. — 11. Ch. De Pacolet, fabelhaftes hölzernes Pferd, d. durch d. Luft flog, ſpielt e. große Rolle im Roman „Valentin u. Orſon“ aus d. XVI. Jhrh. (Original d. Romans „Valentin u. Namelos“). — 12. Ch. De Bronze, Courtisans Du —, Spitzbuben u. verdächtiges Geſindel d. ſich nachts auf d. Pont-Neuf herumtreibt, vor d. ehernen Reiterbild Heinrichs IV. — 13. Chevaux De La Camargue, wilde Pferde im Rhônedelta (ſ. Camargue); ſie ſind ſchwer zu zähmen, dann aber leiſten ſie vortreffliche Dienſte. Sie werden von Zeit zu Zeit von gut berittenen Männern umzingelt, nach e. beſtimmten Punkt getrieben u., wie d. d. Ukraine u. Litthauens, mit d. Namen des Eigentümers gezeichnet. (S. Ferrade.) — 14. Les Chevaux Du Manège, ouvrage trouvé dans le portefeuille de Monseigneur le prince de Lambesc, gr. écuyer de France, heftiges royal. Pamphlet, gegen d. in d. „Manège“ tagende Ass. nationale, von d. 1789 drei Nrn. herauskamen. (Hatin.) — 15. Ch. Blanc. Weiße Pferde u. Maultiere galten früher bei d. Fürſten als Zeichen ihrer Souveränetät. — 16. D. Liebe des Ritters zu ſeinem Streitroß wird in den chansons de geste oft mit rührenden Worten geſchildert, ſo in Ogier le Danois, V. 10688 ff. Ähnlich wird es im Gui de Bourgogne aus dem XII. Jhrh., V. 2326—2329, gezeichnet. D. ber. Pferde in den Epen ſind ſtets Hengſte: es galt für eine Schande, auf e. Stute zu reiten. Das Schlachtroß hieß destrier, d. Saumpferd sumier, palefreid. (S. Chanson de Roland, éd. classique v. Léon Gautier, Eclaircissement III.) — 17. Ch. De Bronze, dreiaktige komiſche Oper von Auber, 1835.

Chevalerie. 1. Im allgemeinen bezeichnet man d. erſten Kreuzzug als den Anfangspunkt d. Rittertums. Nichtsdeſtoweniger iſt es wahrſcheinlich, daß es ſich infolge d. Einfälle, welche d. Normannen im Norden, d. Araber im Süden machten, ausbildete. Das Rittertum, gegr., um jenen Einfällen Widerſtand zu leiſten, entlehnte den Mauren d. Geſchmack an d. Wunderbaren, den Romannen d. ſentimentalen Charakter u. den Kreuzzügen d. religiöſe Weihe. Das Rittertum bildete ſich zunächſt im Süden aus; es beſaß dort e. Art von Kodex, der von ganz Europa angenommen wurde u. deſſen Regeln d. Troubadours bekannt machten. Es wurde für d. rohe Geſellſchaft jener Zeiten d. Zufluchtſtätte d. Ideals u. edler Geſinnungen. Es beſtand im weſentlichen in d. Verwendung d. Gewalt im Dienſte d. Schwäche, in d. Beſchützung d. Frauen, Diener d. Kirche u. der Waiſen. Es ſtellte nur e. Bedingung: d. adelige Abſtammung v. Vater her; aber niemand wurde als Ritter geboren, er mußte es werden. Wie ſo viele andere Einrichtungen, hüllt d. Rittertum ſeine urſprüngliche Organiſation in d. Dunkel ſeines Urſprungs. Um es zu ſchildern, muß man d. Augenblick wahrnehmen, wo es in voller Blüte ſteht u. ſeine größte Ausbreitung erreicht, d. h. im XIII. Jhrh. Zu dieſer Zeit beſaß es in hervorragender Weiſe d. moraliſchen u. religiöſen Charakter, ebenſo wie d. kriegeriſchen. Alle Handlungen des Ritters ſtanden damals unter der Einwirkung frommer Gefühle. Die Kirche war es, d. ihn einführte in d. Unternehmen, welchem ſie ſich widmete. In d. That gelangte d. Edelmann nach Ablegung beſtimmter Prüfungen zu d. beneideten Titel e. Ritters. Mit ſieben Jahren entwuchs er der Obhut d. Frauen und wurde Page bei einem mit ſeinen Eltern befreundeten od. ihnen benachbarten seigneur. Er wurde hier mit häuslichen Dienſtleiſtungen beſchäftigt, denen aber traulicher Verkehr u. Wohlwollen jeden erniedrigenden Charakter nahmen. Im Hauſe wartete er beſ. bei Tiſche auf. Im Außendienſt übermittelte er Botſchaften. Der Hausmeiſter überwachte ſorgfältig ſeine Erziehung; d. junge Page ſollte bei ihm gleichſam e. Schule guter Sitten u. ſchöner Sprache und gleichzeitig religiöſer Grundſätze finden. Mit 14 Jahren wurde er von ſeinem Vater zum Altare geführt. Der Prieſter gürtete ihm d. Schwert u. Gürtel um, nachdem er ſie geſegnet hatte; von jetzt an war er Knappe. Seine Pflichten hatten noch e. gewiſſe Ähnlichkeit mit denjenigen, welche er früher zu erfüllen hatte. Wie als Page, ſo bediente er bei Geſellſchaften bei Tiſche, er reichte die Gewürze und ſüßen Speiſen herum. Aber außer dieſen häuslichen Dienſtleiſtungen hatte er noch ſchwerere u. härtere. Er mußte d. Aufſicht über d. Pferdeſtall führen, e. Amt, welches für ſeine Ausbildung zum Ritter weſentlich war. Er lernte reiten u. d. Pferde aufzäumen, trug auf Reiſen die Rüſtung ſeines Herrn, die zu ſchwer war, um ſtets angelegt zu werden, u. ſtand ihm im Kampfe bei. Wenn er genügend ausgebildet war, konnte er als Leib- oder Ehrenknappe erwählt u. in d. engeren Dienſte d. Ritters verwendet werden. Das war d. letzte Stufe ſeiner Erziehung. Zur Erlangung d. Würde e. vollendeten Knappen fehlte ihm nur noch d. Nimbus weiter Fahrten u. abenteuerlicher Thaten. Damit erlangte er e. Beachtung, die ihn d. Ritter gleich-, manchmal ſogar ſiber ihn ſtellte, u. er begnügte ſich zuweilen mit dieſem Ruhm. Im entgegengeſetzten Falle bereitete er ſich, nachdem er 22 Jahre alt geworden war, durch Faſten, Kaſteiungen und durch lange, nächtliche Gebete in Kapellen auf d. endgültige Weihe vor, d. ihn zum „galant homme“ erheben ſollte. Er beichtete, empfing d. Abendmahl u. hörte religiöſe Lehren an. Endlich brach der feierliche Tag an. In Weiß gekleidet, das Schwert am Halſe tragend, begab er ſich zum Altar, wo d. Schwert zum zweiten Male geweiht wurde, u. erſchien vor d. Lehnsherrn. Er kniete nieder, beantwortete gewiſſe Fragen über die Pflichten, welche er übernehmen wollte, u. leiſtete d. üblichen Eid. Dann waren hilfreiche Hände bereit, ihm die Sporen anzuſchnallen, d. Handſchuhe zu reichen, das Panzerhemd anzulegen. Der Lehnsherr erhob ſich, berührte ihn mit e. leichten Schwertſchlag und proklamierte ihn als Ritter. Das nannte man d. „accolade“ od. d. „paumée“. Nunmehr brachte man ihm d. Helm, d. Schild u. d. Lanze, was d. Zeichen zum Beginn fröhlicher Feſte oder glänzender Turniere war, an denen er zum erſten Male teilnahm. Ein neues Leben begann für ihn. Kaum hatte es d. rohe Leidenſchaftlichkeit abgeſtreift, ſo verließ d. Rittertum d. Bahn d. loyalen u. uneigennützigen Mutes, nur um ſich ſinnlichen Reizen u. ungeſunden, verfeinerten Genüſſen hinzugeben. Das d. Lüſten d. Welt fröhnende, ſinnlichen Genüſſen ergebene Rittertum des Südens wurde durch das d. Nordens ſeit d. XII. Jhrh. in d. ſogen. Albigenſerkriege vernichtet. Das d. Nordens verſchwand ſeinerſeits vor Ende d. XIII. Jhrh. Es hatte d. religiöſen Gefühle ſchon aufgegeben, wie d. vierte, ſechste und ſiebente Kreuzzug bekundeten. Im folgenden Jahrhundert wurde es raufſüchtig, unvorſichtig u. ungeſchickt, wurde d. Urſache alles Unglückes, d. über Frankreich kam, u. ſuchte noch blutigeres Mißgeſchick in Abenteuern in fremden Landen. Von Gewinnſucht erfüllt, kämpften die Ritter, um Gefangene zu machen und reiches Löſegeld zu erzielen. Da die Verwilderung des Rittertums unvermeidlich ſchien, ſo ſuchten d. Könige es wiederherzuſtellen, indem ſie Orden gründeten, e. kindiſcher Irrtum, der darin beſtand, die Tugenden d. Unabhängigkeit durch d. Kleinlichkeiten d. Ordensregel erſetzen zu wollen. Endlich kam noch die Extravaganz hinzu. Man ſah d. Ritter Gelübde ablegen, um all u. jedes u. ihre Ehre daranſetzen, d. nichtsſagendſten Schwüre gewiſſenhaft zu halten. Das war d. Augenblick, d. d. Bürger wählten, um d. morſche Inſtitut zu überfallen. Fortan erhielt man „chevaliers ès lois“ (XIV. Jhrh.), u. um ſie von d. adeligen Rittern zu unterſcheiden, mußte ein neues Wort geſchaffen werden, dasjenige „chevalier de nom et d’armes“. Daher hatte d. Verſuch, d. Wiederbelebung d. Rittertums im XVI. Jhrh., perſonifiziert durch Bayard, nichts gemein mit d. alten, echten Rittertum, deſſen Geſchick als erfüllt angeſehen werden kann. — 2. Ch. Religieuse. Außer den Rittern, d. ſich zur Aufgabe machten, d. Schwachen, Waiſen, Witwen u. Prieſter zu ſchützen, gab es im Mittelalter e. andere Art Rittertum, deſſen Mitglieder e. größere Vollkommenheit anſtrebten u. ſich d. Verteidigung des heil. Landes u. dem Dienſte der zum Grab Chriſti Pilgernden widmeten. Zu dieſem religiöſen Rittertum gehören die Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem u. d. Templiers, d. Ordre de Saint-Lazare de Jérusalem, d. Ordre du Saint-Esprit de Montpellier, d. Ordre de Notre-Dame du Mont-Carmel, d. Ordre de Saint-Antoine u. d. Ordre du Saint-Sépulcre. Der Ritterorden d. Hospitaliers wurde 1099 von d. Provençalen Gérard de Martigue gegr. u. hat unter verſch. Namen bis zur franz. Revolution beſtanden. Aus Paläſtina 1291 verjagt, zogen ſich die Ritter nach Cypern zurück, nahmen die Inſel Rhodus ein (1310) u. hießen dann Chevaliers de Rhodes, bekamen 1530 von Kaiſer Karl V. Malta u. legten ſich d. Namen Chevaliers de Malte bei. Der Orden umfaßte Ritter, Chapelains u. Desservants. Die Ritter mußten v. Adel ſein, befolgten d. Regel d. hl. Auguſtinus u. durften nicht heiraten. Durch e. Dekret zog d. Nationalverſammlung d. Güter d. Ordens ein, u. 1790 wurden d. Hospitaliers wie alle übrigen Religionsgeſellſchaften in Frankreich aufgehoben. Ein fr. Ritter, Hugues de Payens, gründete 1118 d. Ordre du Temple, deſſen Mitglieder ſich am Orte, wo der Tempel in Jeruſalem geſtanden hatte, niederließen u. daher d. Namen Templiers annahmen. Der hl. Bruno gab ihnen e. ſtrenge Regel, aber der Reichtum des Ordens und das militäriſche Leben verdarben dieſe Mönche. Die Könige betrachteten ihre Reichtümer mit lüſternen Augen, u. ſo wurde d. Orden 1312 auf Anſtiften von Philippe-le-Bel vom Papſte Clemens V. aufgehoben u. die Hauptwürdenträger Jacques Molay u. Guido in Paris (1314) verbrannt. Auf d. Scheiterhaufen beteuerten ſie ihre Unſchuld u. widerriefen das Geſtändnis, welches die Tortur ihnen entlockt hatte. Die Güter d. Ordens in Frankreich wurden v. kgl. Schatz u. d. Hoſpitälern geteilt. Der Orden von Saint-Lazare de Jérusalem wurde 1255 vom Papſte Alexander IV. beſtätigt u. durch Paul V. mit demjenigen von Notre-Dame du Mont-Carmel vereinigt. Ludwig XIV. verband damit noch Nebenorden, wie d. Orden du Saint-Esprit de Montpellier, d. Chevaliers de Saint-Antoine ꝛc. ꝛc. Der Orden von Saint-Lazare beſtand bis zur fr. Revolution. Der Orden du Saint-Esprit von Montpellier wurde 1198 vom Papſte Innocenz III. gegründet. Die Mitglieder legten d. Gelübde der Keuſchheit, der Armut und des Gehorſams ab; ſie widmeten ſich der Pflege der kranken Pilger, der Armen, der Findelkinder und trugen ein geiſtliches Kleid. Der Orden von Notre-Dame du Mont-Carmel beſtand aus 100 Rittern, d. alle Franzoſen ſein mußten u. deren Aufgabe es war, d. Ausſätzigen zu pflegen. Dieſe verſchiedenen religiöſen Ritterorden, welche aus Anlaß der Kreuzzüge gegründet worden waren, lagen ſeit dem Ausgange des Mittelalters darnieder, u. die fr. Revolution ſchaffte ſie alle ab u. nahm ihre Güter für d. Nation in Beſitz.

Chevalet bedeutete ehemals e. hölzernes Pferd, e. Art Folterbank. Man ſetzte d. zu Quälenden auf e. Stück ſcharfkantiges Holz, deſſen e. Kante gerade nach oben gerichtet war. Dann hing man an ſeine Füße ſchwere Gewichte, ſodaß die ſcharfe Kante des Holzes in ſein Fleiſch eindrang.

Chevalier, 1. Bezeichnung für d. erotiſchen Dichter Antoine Bertin (1752—1790). — 2. Ch. De Justice nannte man denjenigen, der die Adelsproben, d. im Malteſerorden gefordert waren, abzulegen hatte. — 3. Ch. De L'Arc Ou De L'Arquebuse hieß e. ſolcher, d. zu d. Kompanien gehörte, die ſich im Schießen mit dem Bogen od. d. Armbruſt übten. — 4. Ch. À La Manche, d. Ritter mit dem Ärmel, iſt e. im Lancelot vorkommender ungenannter Ritter, d. in e. Turnier um d. Hand d. Clarette, Prinzeſſin von Spanien, kämpft. Dabei trägt er als Wahrzeichen ſeiner Liebe zu d. Prinzeſſin e. von ihr geſchenkten Ärmel u. erringt d. Sieg u. d. Hand ſeiner Dame. (Vgl. Schulenburg, Die Spuren d. Brautraubes ꝛc., Roſtock 1894; ferner auch afr. Ged. v. Jehan de Condet, herausg. v. Tobler 1860 u. v. Scheler.) — 5. Ch. À L'Épée iſt Gavain (ſ. d.), von d. unter vorſtehendem Namen e. Art Anekdote erzählt, wie er e. Ritter, d. ſeine Geliebte entführt hat, tötet, dann aber ſeine Geliebte fortjagt. — 6. Ch. As Deus Espees (ſein Name iſt Meriadeus) iſt d. Titel e. altfr. Abenteurer-Romans, herausg. von W. Foerſter, 1877. — 7. Ch. Au Barizel iſt e. d. wenigen fabliaux (ſ. d.), in denen ſich d. Satire gegen d. Ritterſtand richtete. — 8. Ch. Au Bel Escu iſt Fergus, d. Held d. ſo genannten Romans von Guillaume, Clerc de Normandie (um 1208), auch unter d. Titel: Roman de Fergus et de Galienne. (Hrsg. unter d. Titel „Fergus" von E. Martin, 1872.) — 9. Ch. Au Cygne, der Schwanenritter: a) Lohengrin. Ein Gedicht über dieſen Helden iſt von Graindor de Douai, d. Anfang wahrſcheinlich von e. gewiſſen Renaut. b) Helias, angeblich Enkel d. Ogier le Danois u. Großvater Gottfrieds von Bouillon. (Ausg. unter d. Titel: Chevalier au Cygne et Godefroid de Bouillon, von Reiffenberg, 1846—48, 3 Bde., u. von Hippeau, 1874—77, 2 Bde.) — 10. Ch. Au Gay iſt Gaydon (ſ. d.), Gay = geai, Häher, auch Elſter. Er hieß eigentlich Thierry und bekam ſeinen Beinamen, weil im Augenblick ſeines Sieges über Ganelons Kämpfer Pinabel e. Elſter ſich auf ſeinen Helm ſetzte. — 11. Ch. Au Lion iſt Ivain (ſ. d.). — 12. Ch. Aux Dames iſt der Titel e. 1516 gedruckten anonymen Schrift, welche e. Verteidigung der Frauen enthält und gegen d. Matheolus (ſ. d.) u. d. Roman de la Rose (ſ. d.) gerichtet iſt. — 13. Ch. Aux Deux Écus (aus douz escus) iſt Viaudous (ſ. d.). — 14. Ch. Bourgeois. Obwohl der Regel nach der Ritterſtand nur d. Adeligen zugänglich war, kam es doch auch vor, daß Bürgerliche zu Rittern geſchlagen wurden, wie zB. in Beaucaire 1298. Beſ. zahlreich waren dieſe ch. bourgeois am Ende d. XV. Jhrh., wo ſie in Bourges e. association de la table ronde bildeten, d. 1499 aus 80 Mitgliedern beſtand. (Chéruel, a. a. O.) — 15. Ch. De La Bergère iſt Floriſel von Nicäa (ſ. d. u. Amadis). — 16. Ch. De La Charrette, d. Wagenritter, iſt d. Beiname d. Lanzelot du Lac (ſ. d.). Er erhielt d. Beinamen, da er in Nichtachtung d. Sitte ſeiner Zeit, nach d. nur Ehrloſe u. Verbrecher auf einem Wagen fuhren, e. ſolchen beſtieg, um die von e. Ritter entführte Königin Ginevra zu befreien. Er iſt d. Held d. gleichnamigen Epos von Chreſtien de Troyes, herausgegeben von Tarbé, 1849, und Jonckbloet, 1850. — 17. Ch. De La Croix, ſ. Meliadus. — 18. Ch. De La Légitimité, eine geheime Geſellſchaft, d. aus d. karliſtiſchen Partei z. Z. d. frz. Julirevolution (1830) hervorgegangen iſt (ſ. Carbonari). (Salverte, Des Sciences occultes, Paris 1856.) — 19. Ch. De La Liberté, eine geheime Geſellſchaft, d. unter d. erſten Reſtauration gegen d. Bourbons entſtand. Die Mitglieder waren frühere Militärs. Sie endete mit d. Rückkehr Napoleons von Elba, konſtituierte ſich 1820 von neuem u. verſchmolz ſich bald nachher mit d. Karbonari. — 20. Ch. De L'Ardente Espée iſt der Beiname des Amadis von Griechenland (ſ. d.). — 21. Ch. De La Tour, Livre Du —, iſt e. um 1371 von Geoffroy de la Tour Landry geſchriebenes moralphiloſophiſches Buch, ein beſ. für Frauen u. Mädchen beſtimmter Jugendſpiegel. — 22. Ch. Délibéré, Le —, iſt d. Titel e. allegoriſchen Gedichtes von Olivier de la Marche (1422—1501), in d. er d. Leben u. d. Tod Karls d. Kühnen ſchildert. — 23. Ch. Des Cygnes iſt Flores von Griechenland (ſ. d. u. Amadis). — 24. Ch. D'Honneur, auch ch. de l'hôtel du roi oder ch. de corps gen., waren d. Perſon d. Königs, d. Königin, d. Prinzen u. Prinzeſſinnen beigegeben. 1691 wurde d. Titel d. Räten an den Präſidialhöfen verliehen. 1702 ſchuf Ludwig XV. als erbliche Stellen je zwei am grand conseil, bei jedem Parlament mit Ausnahme d. v. Paris, an d. chambres des comptes u. d. cours des aides, u. in jedem bureau des finances. Seit 1703 waren dieſe Stellen auch für Nichtadelige käuflich, denen dadurch d. erbliche Adel verliehen wurde. (Chéruel, a. a. O.) — 25. Ch

(Capitaine) Du Guet. So wurde nach e. Verfügung Ludwigs d. Heil. aus dem J. 1254 u. in e. Parlamentsbeſchluſſe desſelben Jahres d. Offizier genannt, welcher d. guet à pied u. à cheval befehligte. Vor dieſer Zeit ſoll er nach Anſicht einiger Hiſtoriker ſchlichtweg als gardien du guet bezeichnet worden ſein. Er oder ſein Lieutenant begab ſich mit d. guet royal an denſelben Ort, an d. ſich d. Bürgerwache verſammelte, prüfte während d. Nacht d. Wachſamkeit d. guet assis u. meldete d. prévôt de Paris, als deſſen Vertreter er auch ſelbſt den Dienſt anſetzen und regeln konnte, die etwaigen Vergehen gegen die Disziplin u. d. im Dienſt vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Der ch. du g. war von hoher Geburt od. aus d. Stande d. Ritter. Er trug d. vom König Johann im J. 1361 geſtifteten Sternenorden u. hatte beſondere Vorrechte. So durfte er jederzeit vor d. König erſcheinen. Sein Gehalt betrug nach e. Verfügung v. Jahre 1363 10 Pariſer Sous (= 20 Fr.) täglich. Als letzter ch. du g. wird im J. 1789 M. de Rulhière gen. In Paris gab es noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts e. rue u. e. place du Ch. du G. D. Hôtel du Ch. du G., im jetzigen neuen Teil d. rue Jean-Lautier gelegen, diente bis 1860 als mairie d. vierten Arr., worauf es abgetragen wurde. E. Abbildung desſelben, ſowie e. kolorierte Abbildung e. ch. u. sergent du g. d. XVII. Jhrh. ſ. in Rey u. Féron, S. 235 u. 12; ſ. daſelbſt auch die Notizen über Wappen und Medaille. — 26. Ch. Du Poignard, Bezeichnung für die St.-Ludwigsritter u. d. Edelleute, d. v. verſchied. Punkten Frankreichs nach den Tuilerien geeilt waren, um Ludwig XVI. zu ſchützen. — 27. Ch. Du Sacre iſt Guy de Hantone, d. Held eines Proſaromans von Pierre Desrey (XVI. Jhrh.). — 28. Ch. Du Soleil iſt d. Held eines von Roſſet u. Douet aus d. Spaniſchen ins Franzöſ. überſetzten Romans, in welchem d. Thaten des Sonnenritters (ſpan. Caballero del Febo) und ſeines Bruders Roſiclers behandelt werden. Das Werk gehört zu d. Familie der Amadisromane. — 29. Ch. Errant iſt a) e. v. Thomas von Saluzzo († 1416) halb in Proſa, halb in Verſen geſchriebener allegor. Roman. D. Ritter beſucht auf ſeinen Zügen d. Hof der Liebe, d. Palaſt der Fortuna u. den Wohnſitz der Dame Connaiſſance. Hieraus machte b) Jean du Carthéni († 1588) aus Valenciennes e. mehr moraliſchen od. geiſtlichen Roman: „Voyage du chevalier Errant“. Er erzählt im erſten Buche d. von ihm geführte Leben, während er d. Narrheit u. d. Vergnügen folgte, im zweiten, wie er, von d. göttl. Gnade geleitet, in d. Schloß d. Reue u. d. Palaſt der Tugend gekommen ſei, u. im dritten d. in letzterem gefundenen Güter und Tröſtungen. Das Werk liegt zwiſchen d. geiſtlichen und den allegoriſch-didaktiſchen Reiſeromanen des XVI. Jhrh. gewiſſermaßen als Vermittler in d. Mitte. (Gräſſe, Litterärgeſchichte.) — 30. Ch. Ès Lois, ein Ehrentitel, d. nur den Kanzlern u. erſten Präſidenten des Parlamentes von Paris zukam. — 31. Ch. Étienne, d. Schatzmeiſter Ludwigs XI., bek. fr. Bücherliebhaber. Seine Bibliothek war reich an ausgeſuchten Handſchriften, d. meiſten illuminiert von Jean Foucquet, d. vortrefflichen Miniaturiſten von Tours. Sein Nachkomme Nicolaus E. war gleichfalls ein hervorragender Bibliophile. Unter d. von ihm ſelbſt gedruckten Folianten und in blauen Sammet eingerollten Stammbäumen befand ſich auch ein wunderbar ſchönes livre d'Heure, von d. nur einige aus dem Text herausgeſchnittene Blätter übrig ſind. (Elton, Great book collectors, London 1893.) — 32. Ch. Sans Peur Et Sans Reproche, Beiname des Ritters Bayard (ſ. d.). — 33. Ch. De L'Épée, Du Soleil, früher e. beſond. Klaſſe von Eingeweihten in d. Freimaurerlogen, in die man nur nach einer langen Reihe von Prüfungen aufgenommen wurde. D. ch. de l'épée ſind mit d. rose-croix identiſch, d. neuerdings wieder unter Leitung des Sâr Peladans e. Rolle ſpielen. (Blanc, Révol. frç., l. I, ch. 3.) — 34. Ch. De Barbanpré, Bezeichnung für einen Erzſchmarotzer u. Schwindler. (Vgl. den Roman Sacs et Parchemins (1851) von Jules Sandeau (1811—1883.) — 35. Ch. De Boufflers, Bezeichnung für Stanislas, Marquis de Boufflers (ſ. Boufflers). — 36. Ch. Du Crochet, ſcherzhafte Bezeichnung d. Pariſer chiffonniers (ſ. d.), v. d. eiſernen Haken, den ſie in d. Hand tragen, ſo gen. — 37. Ch. Des Ordres Du Roi, Bez. für d. Ritter d. Ordre du Saint-Esprit, weil alle Ritter dieſes Ordens am Abend vor ihrer Aufnahme mit d. Orden des heiligen Michael bekleidet wurden (ſ. Décorations). — 38. Ch. Gentil, Geſellſchaftsſpiel, bei d. jeder, d. d. vorgeſchriebenen Worte nicht richtig wiederholt, mit e. Papierhorn geſchmückt u. dann ch. cornu, bis cornu, tricornu ꝛc. wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 39. Le Ch. De La Triste Figure, a) Ritter von d. traurigen Geſtalt (Don Quichotte). b) Pfänderlöſung. Der davon Betroffene ſetzt ſich in e. Lehnſtuhl u. ladet eine Dame ein, ſich auf ſeine Kniee zu ſetzen. Dieſe ruft dann e. anderen Herrn herbei, um ihn zu küſſen. (Valaincourt, a. a. O.) — 40. Le Ch. Du Guet, Rundtanz, bei d. ein langer Wechſelgeſang zwiſchen d. Rundwacht und dem Kommandanten d. Scharwache angeſtimmt wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 41. L'Ordre Des—s Du Bois Roulant, berühmte Geſellſchaft v. Mailſpielern in Montpellier (ſ. Mail). — 42. Ch. hießen Louisd'ors von 25 al marco, deren Fabrikation 1718 angeordnet wurde. Sie hatten ihren Namen von d. Ritterkreuz, d. auf d. Rückſeite abgebildet war. — 43. Ch. De La Coupe (Schale, Becher) hieß im burlesken Stil e. fröhlicher Trinker, ſo bei Saint-Amant († 1661):

Reçois-nous dans l'heureuse troupe
Des francs Chevaliers de la coupe.

— 44. Ch. À La Mode, fünfaktiges Luſtſpiel v. Dancourt (1687), vortreffl. Sittengemälde. — 45. Ch. Jean, vieraktiges lyriſches Drama, komponiert von V. Joncières, 1885. — 46. Ch. D'Harmental. Roman von Alex. Dumas (Vater), 1845. — 47. Ch. De Maison-Rouge, hiſtor. Roman v. Alex. Dumas (Vater), 1846. — 48. Ch. De Saint-Georges, Roman v. Roger de Beauvais, 1838. — 49. Ch. À Coquille Ou Ch. De L'Ordre De St-Michel, Ritterorden, d. Ludwig XI. ſtiftete, um d. Berg St-Michel vor den Engländern zu verteidigen.

Chevalière, 1. früher Gattin eines Ritters, jetzt nur noch ſcherzhaft. — 2. Weibliches Mitglied e. Ritterordens, zB. ch. de Saint-Georges, ch. de Saint-Jacques de l'Épée (auch bisweilen chevaleresse). — 3. Beſonders in d. Bretagne wurden Damen mit d. Kollier des Ordens der Herzöge ausgezeichnet; in dem Verzeichnis der Ordensmitglieder zählt d. Benediktiner Lobineau, Verfaſſer e. Geſchichte d. Bretagne (1666—1727), verſchiedene Damen auf. Ch—s de Marthe gab es in Toulouſe, Beaulieu (Quercy) u. in der Provence bei Fréjus. — 4. Bague À La —, breiter dicker Siegelring, deſſen Kaſten vom ſelben Metall iſt wie der Ring.

Chevaline, Boucherie —, 1. Pferdeſchlächterei; die erſte wurde 1866 in Paris eröffnet. Am 1. Jan. 1875 zählte man nach dem Journal officiel v. 6. März 1875 in d. Stadt 50 u. in d. Bannmeile 5 b. ch. — 2. In d. Provinz = Pferd.

Chevallier, Institution —, eine private höhere Lehranſtalt, Paris, rue du Cardinal-Lemoine 65, d. polytechniſchen Schule gegenüber, bereitet hauptſächlich auf das baccalauréat vor. Die Schüler ſind in e. große Anzahl von Abteilungen geteilt; dreimal jährlich (November, April, Auguſt) fangen die Kurſe von vorn an. An d. Anſtalt unterrichten 57 Lehrer; d. Preiſe für Internat, halbe Penſion, Externat variieren zwiſchen 600 u. 1760 Fr. — Vuibert, a. a. O.

Chevauchée, Bezeichnung für eine Leiſtung der Feudalzeit. In neueren Zeiten wurden ſo d. Inſpektionsreiſen d. Steuerräte, Richter, Marſchälle u. Schatzmeiſter v. Frankreich, ſowie der Waſſerbau- u. Forſtmeiſter gen. (ordonnances d'Orléans, Moulins, Blois; Edikte v. Sept. 1570, Mai 1577 u. 1583). Dieſe Reiſen hatten den Zweck, Klagen entgegenzunehmen, Mißbräuche abzuſchaffen ꝛc. Chevauchées d'une justice hießen d. Protokolle, die an Ort u. Stelle aufgenommen wurden, um den Umfang e. Jurisdiktion feſtzuſtellen, und droit de chevauchée nannte man den Frondienſt mit Pferden und Wagen im Dienſte d. Königs. D. heil. Ludwig ſuchte die Härte dieſer Leiſtung zu mildern; er befahl den Amtmännern, d. Beſitzer ſoviel als möglich zu entſchädigen (1254). Die ch. war e. der drückendſten Frondienſte der Monarchie.

Chevaucher, ſ. **Âne** u. **Manège.**

Chevau-Légers, 1. berittene Plänkler des ſpäteren Mittelalters, ungleichmäßig bewaffnet u. oft aus d. verſchiedenſten Völkern zuſammengeſetzt. Allmählich gewinnen ſie an Bedeutung u. werden feſter organiſiert von Ludwig XII. an. Heinrich IV. erwählte ſie ſich als Leibwache unter dem Namen ch.-l. de la garde du roi, unter Ludwig XIV. gehörten ſie zur maison rouge. Von 1690 an gab es 6 Kompanien zu ca. 230 Mann. Kurz vor d. Revolution wurden ſie aufgelöſt. — 2. Ch.-Légers-Lanciers. Von 1807—1812 gründete Napoleon I. neun Kav.-Regimenter dieſes Namens, von denen ſechs franz., drei polniſch waren. Beſ. die letzteren haben ihm ausgezeichnete Dienſte geleiſtet. — Ch.-Léger, Abgeordneter d. äußerſten Rechten, ſo benannt, weil ſie ihren Verſammlungsort in Verſailles hatten.

Chevecier, ſ. **Chefcier.**

Chevelure. Bei den Galliern war, wie bei d. Franken, d. lange Haar ein Zeichen d. Ehre u. d. adeligen Abkunft. D. Merowinger wurden gewöhnlich rois chevelus gen. In Frankr. trug man d. Haare lang bis z. Z. Franz I., d., um e. Wunde verbinden laſſen zu können, d. er oben auf d. Kopfe empfangen hatte, d. Mode einführte, d. Haare kurz zu tragen. Ludwig XIII. änderte dieſe Mode. Es entſtanden die Perücken, die unter Ludwig XIV. außerordentl. Verbreitung fanden. Unter Ludwig XV. fing man an, Puder zu gebrauchen u. e. Zopf zu tragen, deſſen Gebrauch in Frankr. bis ans Ende d. XVIII. Jhrh. ſich erhielt. Dann kam d. chevelure à la Titus u. d. verſch. Arten Haartrachten. In d. Haartracht d. Damen haben ſich in Frankr. zu allen Zeiten alle möglichen Modekaprizen gezeigt.

Chevelus, Rois —, ſo heißen d. Gaukönige der ſaliſchen Franken.

Chevet, die Feſtlichkeit, welche die Juſtiz-, Finanz- u. anderen Beamten ihren Amtsgenoſſen gaben, wenn ſie ſich verheirateten. Später wurde dieſe Feſtlichkeit in e. Geldentſchädigung umgewandelt.

Cheveux. Lang herabwallende Haare kennzeichneten unter d. Merowingern d. Kriegsleute königl. Stammes, d. anderen Franken ſteckten ſie oberhalb des Scheitels in Form e. Federbuſches auf. Unter d. Karolingern kamen dieſe langen Mähnen ab, doch wurden ſie ſeit d. Regierung Hugo Capets bis zum XII. Jhrh. wieder Mode. D. Kirche drohte dagegen mit Exkommunikation. Ludwig XIII. trug wieder lange Haare, ſeine Hofleute Perücken (coins), unter Ludwig XIV. kamen d. Allongeperücken, welche im XVIII. Jhrh. durch kurze, gepuderte erſetzt wurden, auf. Unter d. Direktorium trug man d. Haare wie die zur Guillotine geführten, d. h. am Halſe raſiert (cheveux à la victime), doch hat d. Revolution dieſe Perücken beſeitigt. D. mittelalterl. Haartracht wurde ab u. zu, namentl. v. excentriſchen Jünglingen, noch zu erneuern geſucht, zB. in der Periode der Romantik.

Cheveux D'Ange, dünn geſchnittene Orangen- od. Cedratſchalen in Zucker eingemacht.

Chevillard, Großſchlächter (ſ. Boucherie).

Cheville, hölzerner Riegel, d. d. Thüre von innen verſchließt; er heißt auch bei G. Sand (La petite Fadette) corillette u. (Meunie D'Angibaut) coret; davon coriller, abriegeln, recoriller, wieder zuriegeln, u. décoriller, aufriegeln.

Chevilles, *(A.)* gebratene Kartoffeln (wahrſcheinlich = Lückenbüßer, weil ſie ſtatt anderer Speiſen den Magen füllen).

Chevillette, früher hölzerner Schlüſſel an d. Thüren. Bek. iſt d. Stelle aus d. Chaperon rouge von Perrault: „Tire la —, et la bobinette cherra“.

Chevilleur, Name, den man im Mittelalter angeblichen Zauberern gab, d. imſtande waren, de nouer l'aiguillette (ſ. d.), d. Neſtel knüpfen, d. h. impotent machen.

Chevilly, 1. Ortſch. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, nördl. Orleans (1464 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 kam es daſelbſt am 3. Dez. 1870, bei d. Vordringen d. II. deutſchen Armee durch den Wald v. Orleans, zw. d. Vorhut d. IX. deutſchen u. d. XV. frz. Korps zu e. heftigen Kampfe, in den auch die von Poupry herbeigeeilte 22. Div. eingriff. Nach heftigem Widerſtande gegen die, Batterie auf Batterie in Stellung bringenden Deutſchen zogen ſich d. Franzoſen abends hinter d. bei Ch. aufgeworfenen Befeſtigungen zurück. D. in Brand geratene Ort ſelbſt wurde von der 22. Diviſion beſetzt, während d. IX. Korps nördl. desſelben lagerte. (G.-St.-W., III, 520.) — 2. Dorf im Arr. Sceaux, Dep. Seine, ſüdlich Villejuif (674 Einw.). Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 war Ch. gelegentlich d. großen Ausfalles d. frz. Korps Vinoy aus Paris am 30. Sept. 1870 d. Schauplatz e. heftigen Kampfes. Hier hielt das 23. Regiment, die Dörfer l'Hay u. la Rue verteidigend, d. Stöße d. rechten fr. Flügels mit ſolcher Bravour aus, daß die Franzoſen ſchließlich in wilder Flucht hinter die deckenden Schanzen zurückeilten. (G.-St.-W., III, 166.)

Cheviste, Anhänger der von Emile Chevé (1804—1864) verſuchten Reform in der Muſik.

Chèvre. 1. Cap La —, die nach Süden gewandte Spitze d. Landzunge Crozon (Bretagne). — 2. Ch. D'or (la cabro d'or), in d. Provence e. Schatz, den d. Sarazenen nach d. Volksglauben unter e. der alten Denkmäler der Landes vergraben haben. — 3. Jeu De La Ch. Ou De La Cabre, e. hölzerner Dreifuß, d. d. Spieler aus e. Entfernung von 20—30 Schritten mit Stöcken umzuwerfen ſuchen. — 4. Les —s De Blois. Dieſer Spitzname wurde d. Bewohnern von Blois früher gegeben, weil ſie für häßlich galten. À la chandelle la — semble demoiselle, bei Nacht ſind alle Katzen grau. Sehr häufig findet ſich bei den Dichtern u. Chronikſchreibern d. Mittelalters: „Tant grate chièvre que mal gist“ „La — a pris le loup“, diesmal hat der Schwache (Dummkopf) d. Starken (Schlauen) gefangen (nach e. bek. Märchen, wo e. Ziege einen Wolf in einem verlaſſenen Hauſe gefangen nahm). Vin qui fait danser les —s, ſaurer Wein.

Chevre Foil, Lai Du — (Chèvrefeuille) iſt e. Gedicht v. Marie de France (ſ. d.), welches von dem angeblich aus Triſtans und Iſoldens Grabe aufgeſchoſſenen Geißblatt handelt.

Chèvres, Ziegen. Ihre Zucht wird namentlich in d. Gebirgsſtrichen d. Rhône und in Korſika betrieben. Beſondere Raſſen ſind d. Pyrénéennes u. Poitevines, die der Alpen iſt d. zahlreichſte. Ziegenkäſe verfertigt man in Saint-Marcellin u. Saſſenage (Iſère) im Werte von 1 Mill. Fr. Außerdem verwertet d. Handſchuhmacherei und Schuhmacherei ihr Leder.

Chevrette, e. im XII.—XIV. Jhrh. gebräuchliches muſ. Inſtr., in Gâtinais, Limouſin und Bourgogne chèvre, chièvre genannt, d. mit der cornemuse Verwandtſchaft zeigt.

Chevreul, Direktor d. Gobelinfabrik in Paris, veröffentlichte in d. Mém. de l'Acad. de France, 1861 (XXXII), wie auch einer kürzeren Arbeit, (Des couleurs), Paris 1864, neue Ausdrücke über d. Intenſität, Nuance, den Ton d. Farben.

Chevreuse, 1. Ortſch. im Arr. Rambouillet, Dep. Seine-et-Oiſe, an d. Yvette (1808 Einw.) Bei Ch. ſtehen Ruinen eines alten Schloſſes. — 2. Baronie in Hurepoix, 1545 duché, 1612 pairie für Claude de Lorraine, ging 1692 durch Tauſch in den Beſitz des Königs über.

Chevriers De Nimes, Les —. Auf d. Gebiete von Nimes lag früher eine jetzt urbar gemachte Heide, wo viele Ziegen weideten. Im Languedoc u. in d. Provence heißt es von einem Menſchen, d. d. öffentliche Meinung vor d. Kopf ſtößt, il fait parler de lui comme le — de Nimes. Dies ſoll ſich darauf beziehen, daß ein Ziegenhirte von Nimes, e. zweiter Heroſtrat, d. Maison carrée (ein von den Römern erbautes prachtvolles Gebäude) in Brand ſtecken wollte, um ſich berühmt zu machen.

Chevron D'Ancienneté. Als Dienſtabzeichen tragen d. Korporale u. Brigadiers u. d. Kapitulanten zwei in Form e. umgekehrten lateiniſchen Fünf (Λ) auf d. linken Oberärmel genähte rotwollene Litzen. Das Recht auf einfache Litzen wird nach fünf, auf doppelte nach zehn Dienſtjahren erworben.

Chevrotage, die Abgabe, d. d. Grundherrn in einzelnen Gegenden für d. Erlaubnis gezahlt wurde, die Ziegen weiden zu laſſen.

Chevrotin, Fromage —, Ziegenkäſe in Savoyen.

Chez, im Argot d. Schneiderinnen: être — soi, ſich in e. neuen Gewande behaglich fühlen: elle y est — elle, das neue Kleid ſitzt ihr ganz bequem.

Chezal Benoist, Abbaye De —, ſ. **Abbaye,** 19.

Chezé, in verſchiedenen coutumes, beſonders denen von Tours, Loudun u. Maine, gleichbedeutender Ausdruck mit vol du chapon (ſ. d.).

Chezy L'Abbaye od. **Chezy-Sur-Marne** (1167 Einw.), Ortſch. im Arr. Château-Thierry, Dep. Aisne, unterhalb Meaux. Bei Ch. ſchloß am 6. Novbr. 886 Karl d. Dicke, d. als König v. Frankr. mit großer Übermacht zur Befreiung des von d. Normannen bedrängten Paris herangekommen war, mit letzteren einen ſchimpflichen Frieden, indem er ihnen 700 Pfund Silber (15 400 Thaler) zahlte und Winterquartiere in Burgund anwies.

Chiari, lt. Clarium (6000 Einw.), Diſtrikts-Hptſt. in d. ital. Prov. Brescia, weſtl. Brescia. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Im ſpan. Erbfolgekriege wurden daſelbſt am 2. Septbr. 1701

d. Franzoſen und Spanier unter Villeroy von den Öſterreichern unter Prinz Eugen beſiegt.

Chic. D. Dict. de Trevaux erklärt d. Wort für eine volkstümliche Abkürzung von chicane. Du Lorens, e. ſatiriſcher Dichter d. XVI. Jhrh., d. zugleich Magiſtratsperſon war, ſchrieb: „J'espère avec le temps que j'entendrai le —“. Fougeret de Montbran in e. Traveſtie d. Henriade v. Voltaire ſagt: „La discorde qui sait le —. En fait faire un décret public.“ Es bezeichnete ſomit früher: Kniffe, Spitzfindigkeit ꝛc. D. heutige vielſeitige Gebrauch d. Wortes deutet mehr auf e. Herleitung v. deutſchen Schick. Es bezeichnet: a) Feines, gewandtes Weſen, guten Ton, anſtändiges Auftreten, reizende Ungezwungenheit. D. Père Duchesne, d. von Hébert während der Revolution redigierte Blatt, ſchrieb mit Bezug auf Reine Audu, e. der Marktweiber, d. bei den Feſten der Revolution eine Hauptrolle ſpielte: „Quel — la liberté donne à nos femmes!“ b) Eleganz u. origineller Geſchmack d. Toilette. Schon unter d. erſten Kaiſerreich war an d. Militärſchule v. Cyr ch. gleichbedeutend mit militäriſcher Eleganz; — être au —, gut gekleidet ſein. Das Wort wurde auch auf d. Litteratur u. Beredſamkeit übertragen; parleur de — qui fait des amplifications, banaler, weitſchweifiger Redner. In Bezug auf d. Redensart: c'est une femme —, d. Perſon weiß ſich zu benehmen, vgl. Virmaitre im Dictionnaire d'Argot: Fin de Siècle.

Chicane, eine Art Mailſpiel, d. im Freien auf wenig begangenen Wegen getrieben wurde. Als Ziel diente e. Baum od. e. enger Zugang. Wer dasſelbe zuerſt erreichte, gewann d. Spiel. D. Regeln waren ſehr ſtreng u. kompliziert, ſo daß ſich leicht Streitigkeiten erhoben.

Chicaneau, eine der Hauptperſonen in den Plaideurs v. Racine. Es iſt e. Normanne und daher von Natur prozeßſüchtig; er verbringt ſein Leben mit Prozeßhändeln und ſpricht nur von ſeinem Anwalt, ſeinem Richter u. den Zeugen. Er wurde zum Typus des Prozeßkrämers und ſein Name, d. übrigens ſeinem Charakter zulieb vom Dichter erfunden iſt, zum geflügelten Wort.

Chicanes, d. mannigfaltige juriſtiſche Formelkram, d. früher von d. procureurs u. avocats eingeführt u. Gegenſtand berechtigter Klagen im Volke war.

Chicard, 1. Karnevalsmaske von 1830—50: Helm mit rieſigem Federbuſch, Flanellblouſe, Kanonenſtiefel. D. halbnackten Arme ſtaken in Kavalleriehandſchuhen; d. Erſte, d. ſich in dieſem Anzug produzierte, war ein Lederhändler; ſein chic verhalf ihm zu ſeinem Namen. — 2. Vielgenannter Cancantänzer, der d. nach ihm ben. pas — erfand; dieſer heißt jetzt chicorée.

Chicelles (81 Einw.), Dorf im lothr. Landkreiſe Metz. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 fand daſelbſt gelegentlich d. Ausfälle des Marſchalls Bazaine aus Metz, d. mehr d. Einbringen von Vorräten aus den umliegenden Ortſchaften als d. ernſtlichen Beſtreben galten, aus d. Feſtung herauszukommen, am 23. Sept. 1870 e. heftiger Zuſammenſtoß zwiſchen d. Franzoſen u. Teilen d. I. u. VII. deutſchen Armeekorps ſtatt. — G.-St.-W., III, 273.

Chiche-Face, 1. magerer Erzknicker, d. man den Geiz am Geſicht ablieſt. — 2. Im Mittelalter fabelhaftes Spukweſen wie d. craque-mitaine (ſ. d.).

Chiclana De La Frontera (11630 Einw.), St. in d. ſpan. Provinz Andaluſien, ſüdö. Kadix. Im frz.-ſpan.-portugieſ. Kriege wurden daſelbſt im März 1810 die Franzoſen unter d. Herzog v. Bellune von d. Engländern u. Spaniern in e. hitzigen Treffen beſiegt.

Chicmann, volkstüml.: Schneider (Anſpielung auf die vielen deutſchen Namen der Schneidermeiſter in Paris).

Chicorée. 1. Ch. À Café. D. ſtarke Gebrauch des ch. datiert von der Zeit der Kontinentalſperre. D. Wiedereröffnung d. fr. Häfen für d. Kolonialhandel that ihm keinen Abbruch, u. d. Verbrauch wird heute für Frankreich auf 6 Mill. kg geſchätzt. Er wird beſ. in d. Dep. des Nordens, von Pas-de-Calais, d. Ardennen u. der Seine fabriziert. — 2. D. Ch. Amère wird im Abguß in d. Heilkunde als toniſches u. abführendes Mittel verwendet. Voltaire in Siècle de Louis XIV, Kap. 26, erwähnt, man habe am Hof u. in d. Stadt geglaubt, Henriette v. Engl. ſei an e. Gift geſtorben, das man in ein Glas dieſes Trankes gemiſcht habe. — 3. Im *(A.)*: fort de — (café, moka), c'est —, das iſt ſtarker Tabak: geziertes, ſchnippiſches Frauenzimmer.

Chien, 1. Hund. Daß d. alten Gallier mit der Dreſſur d. Hundes ob. doch mit ſeinen Schwächen bekannt waren, möchte daraus hervorgehen, daß beim Anſturm auf d. Kapitol (390 v. Chr.) die Hunde von d. Gänſen an Wachſamkeit übertroffen wurden. Unter d. Brennus bedienten ſich die Gallier d. Hunde, desgl. 58 u. 53 v. Chr. gegen Cäſar. Im Mittelalter findet man franzöſiſche Bracken heraldiſch in Wappen verwandt als Sinnbild von Treue u. Gehorſam. Gewöhnlich ſind ſie mit langem Behang u. meiſt ſchwarz dargeſtellt. Auch Windhunde ſind zuweilen in ſpringender Stellung abgebildet. Mittelalterl. Schriften u. Darſtellungen geben über d. Raſſen d. Hunde ſichere Anzeigen. Um d. Ergründung der Abſtammung auf naturwiſſenſchaftlicher Grundlage, namentlich zur Ergründung ſeiner Geſchlechtsverwandtſchaft u. Zeugungsfähigkeit mit Wolf u. Fuchs hat ſich Buffon Verdienſte erworben, indem er Miſchraſſen zwiſchen e. fr. Hühnerhund u. e. Wolf im Jardin des Plantes durch verſch. Generationen weiterzog. Seringe ſtellte 1835 in Lyon Paarungsverſuche zwiſchen e. weißen Spitz u. e. Schakalweibchen an. Buffon erklärte ſich gegen d. Abſtammung des Hundes vom Wolf, Schakal oder Fuchs, und ſprach ſich für eine Stammraſſe aus, von welcher ſich durch Klima, Lebensweiſe, Nahrung, Pflege u. Zucht d. anderen Arten gebildet haben. Es iſt dieſer ſeiner Anſicht nach d. Schäferhund (canis domesticus, ovilis), der d. Körper nach d. Wolf, Schakal u. Fuchs am ähnlichſten iſt. D. Hirtenhund (ch. de Brie, ch. de berger) gehört hauptſächlich Frankreich

England u. Deutſchland an. Er wird außer zur Bewachung von Haus u. Herden auch zur Jagd, u. a. auch zur Trüffelſuche verwandt. D. ch. d'Islande iſt in ſeiner Urheimat nicht mehr vorhanden, er wird als Blendling d. ch. de berger und des großen Bullenbeißers angeſehen. Der Trüffelhund (c. dom., barbatus), terrier-griffon ſtammt vom Hirtenhund u. dem gradbeinigen Dachs, demnach e. doppelter Baſtard gemiſchter Kreuzung mit aufwärts gekrümmtem Schwanz, höherem Kopf, in der Mitte geſenktem Rücken. D. Schafhund, e. Nachkomme des Hirtenhundes u. d. fr. Fleiſcherhundes, ein doppelter Baſtard reiner Kreuzung, wird ch. de montagne gen. D. ch.-loup, Pommer, iſt eine klimatiſche Abänderung d. Haushundes, d. grand ch.-loup, e. Halbbaſtard v. ch.-loup u. Haushund. Erſterer mit d. großen Pudel hat vermutlich d. ch. de Sibérie ergeben, e. Bezeichnung, d. auch auf die Vermiſchung von Pommer und kl. Seidenhund angewandt wird. Eine Abänderung d. Pommers iſt d. Spitz, d. auszuſterben droht. D. Pyrenäenhund, ebenfalls eine klimatiſch veranlaßte Abänderung des Haushundes, trifft man im Südweſten. Nahe verwandt iſt d. alpiniſche Hund, d. hauptſächlich zum Bewachen d. Schafherden dient. Der ch. de la Chine ſoll dem großen Paria-Hunde (c. indicus) u. dem orientaliſchen Hirtenhunde (c. calmuceorum) entſtammen. Im Südoſten findet man den ch. des Landes (c. dom., zinganorum campestris), ein Baſtard des ch. de berger und des aus Indien durch Zigeuner herbeigeführten c. zinganorum. Letztere mit d. ch. des Landes haben den Heiden-Spitz (Ch. des Landes) ergeben. Spitz u. ch. des Landes erzeugten d. Viehhund. D. ch. de Laponnie, ch. des Esquimaux ſind klimatiſche Veränderungen d. Haushundes. Der bouffe od. épagneul frisé iſt e. Halbbaſtard d. großen Seidenhundes und d. großen Pudels, hat kürzeres, gekränſeltes, auch zottiges Haar, glattes Geſicht, desgl. kürzeres Haar vorn an d. Beinen u. am Schwanze zottig gewellte Franſen. E. dreifacher Baſtard iſt der ch. des Alpes od. ch. du mont Saint-Bernard, deſſen Zucht ſeit 1816 auch im St. Bernhard-Kloſter eingegangen iſt. Bei d. ch. de Calabre hat der große däniſche Hund (c. leporarius, danicus) mitgewirkt. D. petit épagneul, der gredin od. auch épagneul gredin, König Karls Hund, iſt minder gewellt behaart, Hals, Bruſt u. Hinterſeite d. Beine zottig. Der pyrame iſt letzterem ähnlich u. e. klimatiſche Veränderung des Seidenhundes. D. bichon, Bologneſerhund, iſt e. doppelter Baſtard, der dem kl. Pudel entſtammt. Der petit griffon, der Seidenpintſch, iſt e. Halbbaſtard von Bologneſer u. kl. Pudel. Bologneſer und Mops haben den ch.-lion, den Löwenhund, ergeben. Der basset de Burgos, Burges, iſt v. kl. Seidenhund u. Dachs gepaart. D. mit barbet, grand barbet, barbeton caniche, bez. gr. Pudel, iſt durch klimatiſche Einflüſſe aus d. gr. Seidenhund hervorgegangen. Der petit barbet iſt ein Halbbaſtard. Letzterem u. Spitz entſtammt d. barbet-griffon, d. kl. Pintſch. Der ch. de Terre-neuve, d. Neufundländer, iſt nach 1622 in Neufundland aus dort zurückgebliebenen Hunderaſſen hervorgegangen. D. Dachshunde, d. basset à jambes torses, d. tourne-broche, entſtammen durch klimatiſchen Einfluß od. als Baſtarde: dem basset à jambes torses, d. tourne-broche der basset à jambes droites, d. geradbeinige D. und manche (ca. zwölf) Nebenarten. D. braques, d. ch. d'arrêt haben für Frankr. als ſpezielle Vertreter d. fr. Hühnerhund (canis gallicus avicularius), ch. courant u. d. doppelnaſigen (c. g. nasica), braque à nez fendu, d. langhaarige fr. Jagdhund iſt e. Baſtard mit d. Seidenhund. D. griffon, d. fr. Stöberhund, entſtammt letzterem u. d. engliſchen St. D. ch. courant normand od. ch. c. baubis zeigt Mitwirkung d. fr. Fleiſcherhundes, Jagdhund und engl. Dogge ergaben d. eigentl. braque, d. frz. Hühnerhund, getigerte, von letzterem und dem däniſchen gr. Hunde ſtammende, heißen braques de Bengale. Andere verdanken Flecken ꝛc. dem Tigerhunde. Ch. anglais, épagneul écossais ſind langhaarige Hühnerhunde, d. auf Federwild verwandt werden. Die ch. courants anglais, Parforcehunde, werden aus England bezogen. D. dogue, grand dogue, der gr. Bullenbeißer, iſt typiſch für e. weitere Klaſſe, welcher d. dogleau, doppelnaſige B., entſtammt; d. carlin, mopse, doguin, Mops, wurde zuerſt von Buffon beſchrieben, iſt jetzt ausgeſtorben, er war e. Abänderung durch verminderte Lebensweiſe vom kl. Bullenbeißer. Aus Mops und ital. Windhund ging d. petit danois, d. kl. däniſche Hund, hervor. D. roquet trägt dieſelben Zeichen der Abſtammung; er wird als Schoßhund verzärtelt u. iſt oft von großer Beleibtheit. Roquet u. Mops ergaben d. ch. d'Artois, d. Achtziger od. Ryſſelſchen Hund, nach d. Zeit 1650 u. dem Orte ben., ſtets ſelten. Der ch. terrier, renardin, ch. anglais, d. glatte Pintſch, zeigt Beteiligung des Dachſes. D. ch. de Cayenne, ch. d'Alicante, iſt ein Baſtard von Mops u. kl. Seidenhund. D. dogue de forte race iſt auch als d. anglais bek., eine Kreuzung von Dogge u. Bullenbeißer. D. bouledogue, d. Bull-Dogg, iſt e. klimatiſche Veränderung des Bullenbeißers. Braque bouledogue entſtand aus Bull-Dogg u. Tigerhund. Die dogue du Thibet iſt tiefſchwarz, an den Seiten heller mit einigen Flecken. Dem grand lévrier, früher vaultre ꝛc. gen., Windhund, wie die Bracke in d. Heraldik Sinnbild d. Gehorſams, ſchneidet man häufig ſeit d. XII. Jhrh. d. Daumenzehe der Vorderfüße u. den Ballen am Feſſelgelenke aus, da ſie dadurch am Laufen gehindert werden. D. mâtin, der fr. Fleiſcherhund, aus letzterem u. fr. Jagdhund wird nur in Frankr. gezogen. D. Hetzhund, ch. courant, iſt ſelten geworden. D. grand danois hat auch Jagdhundblut in ſeinen Adern. D. Tigerhund, aus dem g. d. u. d. dalmat. Hühnerhunde, wird u. a. in Korſika gezüchtet. D. ch. d'Irlande beruht auf klimatiſchen Veränderungen d. Haupttypus, ebenſo d. moyen lévrier od. levron, d. ital. Windhund, u. d. petit lévrier. Zu d. nackten Hunden gehört d. ch. caraïbe, der von d. Antillen und Bahamainſeln ſtammt u. ſelten mehr als 0.3 m mißt. D. ch.-turc iſt akklimatiſiert. D. lévrier ch.-turc entſtand aus letzterem u. d. ital. Windhund; der ch.-turc et gredin desgl. mit dem gredin. (Bénion, Adolphe, Les races canines, 1867, 3 Fr. 50 Cts.; De Vaux, Notre ami le chien, 10 Fr., Rothſchild, Paris.) — 2. Porter Un Ch., ſ. Harnescar u. Amende Honorable. — 3. Ch. De Montargis, ſ. Aubry De Montidier. — 4. In Sprichwörtern: Un — regarde bien un évêque iſt auf d. gemünzt, welche ſich ärgern, wenn man ſie fixiert. Daß man gerade e. Biſchof als Reſpektsperſon wählte, rührt davon her, daß d. zweite Konzil von Mâcon, 23. Okt. 585, d. Biſchöfen verbot, Hunde bei ſich zu halten, damit die, welche ſich an ſie wenden, nicht Gefahr laufen, gebiſſen zu werden. (Quitard, a. a. O.) C'est le — de Jean de Nivelle, il s'enfuit quand on l'appelle wird von e. ungefälligen Menſchen gebraucht, d. ſich immer jedem verlangten Dienſt entzieht. D. Redensart wird verſchieden erklärt. Johann II., Herzog v. Montmorency, habe, als er ſah, daß ſich e. Krieg zwiſchen Ludwig XI. u. d. Herzog v. Burgund entzünde, ſeine beiden Söhne, Jean de Nivelle u. Louis de Foſſeux, auffordern laſſen, Flandern, wo ſie bedeutende Güter beſaßen, zu verlaſſen u. d. König zu dienen. Da ſie ihrem Vater d. Gehorſam verweigerten, habe dieſer ſie enterbt u. Hunde gen. Il n'est pas nécessaire de montrer le méchant au —, e. altbretoniſches Sprichwort. Damit wird auf d. feinen Inſtinkt des Hundes hingewieſen, d. an d. Kleidung, der Stimme, d. Gebärden jeden errät, d. Schlimmes gegen ſeinen Herrn im Schilde führt. Es wird gebraucht, um auszudrücken, daß man e. wachſamen, klugen Menſchen nicht vor d. Fallſtricken zu warnen braucht, d. ihm drohen. Entre — et loup, in d. Dämmerung, im Zwielicht; erinnert an d. griechiſche πρώτη ὑπ' ἀμφιλύκη (λύκος heißt d. Wolf, weil er ums Zwielicht auf Raub ausgeht). Allein nicht daher, daß man im Zwielicht e. Hund nicht von e. Wolf unterſcheiden kann, ſtammt das Sprichwort, ſondern von der Gewohnheit d. Hirten, d. Hund loszulaſſen od. auf d. Wache zu ſtellen, ſobald d. Anbruch der Nacht ſie daran mahnt, daß der Wolf bald auf Beute ausgehen wird. — Les chiens d'Orléans. Mathieu Paris in La vie de Henri III, roi d'Angleterre, behauptet, d. Biſchof v. Orleans habe ſeine Landsleute in e. gegen ſie geſchleuderten Bulle ſo benannt, weil ſie unthätig u. feige zugeſehen, wie Schüler und Geiſtliche ihrer Stadt von d. pastoureaux (fanatiſche Bauern, d. Ludwig IX. aus d. Gefangenſchaft befreien wollten u. Frankreich heimſuchten) mißhandelt wurden. Lemaire in ſeinen Antiquités d'Orléans dagegen glaubt, d. Spitzname ſei ihnen gegeben worden wegen d. Treue, d. ſie ihren Königen bewahrten. Il n'est chasse que de vieux chiens, alte Hunde jagen am beſten, weil ſie alle Schliche d. Wildes kennen, und ebenſo wiſſen alte Männer dank ihrer Erfahrenheit am beſten zu raten und zu thaten. Camus, Biſchof von Belley, wandte einmal d. Sprichwört in eigentümlicher Weiſe an. — Rompre les chiens, d. Hunde von d. Verfolgung abrufen, bildlich: die Unterhaltung auf e. anderes Thema lenken, d. Geſpräch unterbrechen, wenn es für e. d. Anweſenden e. unangenehme Wendung nimmt. — 5. Ch. Du Jardinier, Pfänderlöſung. Der Beſtrafte ſteht vor einer Dame, d. ihm d. Rücken kehrt. So oft e. Herr naht, um ſie zu küſſen, bellt er, um jenen zu verjagen. Zuletzt ſagt d. Dame: „Nun, ſo küſſen Sie mich denn ſelber“. „Nein“, muß er dann zur Antwort geben, „ich will es weder thun noch thun laſſen.“ (Valaincourt, a. a. O.) — 6. Im Argot: der Köchinnen: faire le —, d. Hausfrau mit e. Korbe folgen, ſodaß ſie keine Schwänzelpfennige haben; — du commissaire, Sekretär des Polizeikommiſſars; — courant, Bremſer, Thüröffner auf d. Eiſenbahn; — de cour, Studienaufſeher in d. collèges (weil er d. Schüler bis zur Eröffnung des Unterrichtes im Hofe überwachen muß); — du régiment, Oberfeldwebel. — 7. Ch. Verts, im XVIII. Jhrh. Koppel Jagdhunde für die Damhirſchjagd, ſo gen., weil d. piqueurs grünen Anzug trugen. — 8. À La —, Art Coiffure mit wild zerzauſtem Haar, d. von d. Stirn über d. Augen herabfällt. (Daudet, Fromont jeune ꝛc., III, 2: — des filles bizarrement accoutrées, les cheveux sur les yeux à la —). — 9. À Tuer —s, früher gebräuchlich für leere Vorwände, als ob man keine Zeit zu etwas habe, weil man ſeinen Hund töten müſſe.

Chiendent. 1. Voilà Le —, da liegt der Haſe im Pfeffer, um 1808 ſehr gebräuchlich, zB. bei Déſaugiers. (Es iſt ſehr ſchwer, d. Quecke auszureißen, weil ihre langen, knorrigen Wurzeln dicht verſchlungen ſind.) Y tenir comme —, ſagt man von Leuten, d. ſich in einem Hauſe ſo feſtſetzen, daß man ſie nicht los wird. — 2. (*A.*) Arracher Du —, auf Gelegenheit lauern.

Chiersi od. **Quiersi, Kiersy-sur-Oise** im Dep. de l'Aisne (Carisiacum). Dort beſaßen d. Könige d. zweiten Geſchlechtes ein Schloß; 877 erließ daſelbſt Karl d. Kahle e. Kapitular, d. d. Lehngüter für erblich erklärte. 848 verurteilt e. hier abgehaltenes Konzil den Ketzer Godescalc; 858 beſchäftigte ſich ein anderes mit d. Reform des frz. Klerus.

Chiffonistes, eine Bezeichnung, welche 1792 zu Arles d. Gegenpartei d. Revolution gegeben wurde. Am 20. März 1792 legte d. Miniſter d. Innern, Roland, d. geſetzgebenden Verſammlung d. Loſung dieſer Partei vor. Sie lautete:

„L'honneur, Chiffon, tu soutiendras,
Et de ton sang le scelleras.“

Chiffonniers, 1. Lumpenſammler, bisweilen ſcherzhaft auch chevaliers du crochet genannt. Sie ſelbſt nennen ſich biffins. Die konzeſſionierten (médaillés) Lumpenſammler, etwa 6000 an der Zahl, durchziehen während d. Nacht d. Straßen, in d. einen Hand e. Laterne, in d. anderen d. eiſernen Haken (le crochet) u. auf d. Rücken d. Kiepe (la hotte, ſcherzhaft auch le cachemire d'osier). Sie durchwühlen mit ihren Haken d. auf d. Straße geworfenen Kehricht u. ſammeln in ihre Kiepe Abfälle aller Art. Dieſe Gegenſtände werden ſpäter ſortiert u. zu verhältnismäßig hohen Preiſen verwertet. Der Geſamtwert aller von d. Lumpenſammlern jährlich in Paris aufgeleſenen Gegenſtände ſoll 45 Mill. Fr. betragen. Auch bei d. Lumpenſammlern giebt es Stände u. Klaſſen; die unterſte vertritt der „Pikeur", d. mit d. Kiepe auf d. Rücken nachts d. Kehricht durchwühlt. Dann kommt d. „Platzbeſitzer", der in d. wohlhabenden Stadtteilen e. kleine Zahl beſtimmter Häuſer während der Morgenſtunden beſucht u. Herr aller Abfälle iſt, ehe ſie auf d. Straße geſtellt werden. Höher als er ſteht d. „Chineur", d. Beſitzer eines Hundekarrens, der Kaninchen- u. Haſenfelle, Lumpen, Glasflaſchen ꝛc. einkauft. Anfang Januar 1884 befahl der Seinepräfekt Poubelle, daß fortan d. Hausbeſitzer e. mit Henkeln verſehenen Kaſten an d. Hausthür aufſtellen ſollten, worin alle Hausmieter ihren Kehricht auszuſchütten haben. Dieſer Kehrichtkaſten iſt vom Volkswitz une poubelle gen., u. ihn muß der Lumpenſammler morgens durchwühlen, ehe der Kehrichtwagen kommt. (Lindenberg, Aus d. dunkl. Paris: Leitritz, Paris et ses environs; Kuhn, Aus d. modernen Babylon; Langenſcheidt, Notwörterbuch.) — 2. Le Ch. De Paris, fünfaktiges Drama von Felix Pyat (1847). Die Hauptrolle in d. Stücke war eine Meiſterleiſtung des ber. Schauſpielers Frédéric Lemaitre (1798—1875).

Chiffre Cabalistique, Geſellſchaftsſpiel. Man addiert d. Zahlenwerte d. Buchſtaben, aus denen ſich Vor- u. Zunamen der betreffenden Perſon zuſammenſetzen u. deutet aus den Beſtandteilen der Summe d. Charaktereigenſchaften und das Schickſal derſelben. Den Zahlwerten entſprechen nach e. beſtimmten Liſte verſch. Eigenſchaften u. Lebensereigniſſe (zB. Jeanne Leroux ergiebt 755; 600 = Vollkommenheit; 150 = Lob; 5 = Glück, Anmut, Ehe). — Valaincourt, a. a. O.

Chiffres. 1. Man kann ſich, was die rechtliche Seite anbelangt, d. Zahlen in Privaturkunden bedienen, um Daten oder Summen anzugeben. Wer aber e. Zahlungsverſprechen ausſtellt, d. er nicht ſelbſt geſchrieben hat, u. bei dem d. andere Partei ihrerſeits keine Verpflichtungen übernimmt, muß d. Summe, für d. er ſich verpflichtet, in Buchſtaben angeben. — 2. In d. Muſik d. v. Ladovico Viadana im XVII. Jhrh. eingeführte chiffrierte Baß. 1742 ſchlug Rouſſeau d. Ac. des sciences vor, die Tonleiter durch Ziffern zu bezeichnen unter Zuhilfenahme von Punkt, Kreuzen und B. Die Schule Galin-Pâris-Chevé hat den Vorſchlag beim Unterricht in Volksſchulen wieder aufgenommen. — 3. Die arabiſchen ch. fanden in Frankreich im XV. Jhrh. Eingang.

Chiffre-Taxe heißt ein Poſtzeichen, das von Seiten d. Poſt unfrankierten oder ungenügend frankierten Briefen aufgeklebt wird.

Chignon, Le —. Man findet noch vielfach d. Anſicht verbreitet, daß der „künſtliche Haarſchmuck" d. Weibes, d. ch., d. Köpfe d. Toten entnommen werde. Das iſt durchaus irrig. Das für d. ch. verarbeitete Haar iſt vielmehr durchweg den Köpfen lebender Frauen entnommen. Und da ſind es vor allen zwei franz. Prov., d. Bretagne u. d. Auvergne, deren Bewohnerinnen ziemlich den größten Teil desjenigen Materials hergeben, d. für d. Herſtellung d. ch. gebraucht wird. Der Einkauf d. weiblichen Haarſchmuckes giebt dort zu recht intereſſanten Szenen Veranlaſſung. An Markttagen verſammeln ſich die Haarhändler auf d. Märkten, u. ſobald irgend e. junges Mädchen, d. ihre Locken auf d. Altar d. Mammons zu opfern geſonnen iſt, erſcheint, organiſiert ſich ſofort e. Verſteigerung, an der ſich alles in d. lebhafteſten Weiſe beteiligt. Das Mädchen ſteigt auf ein Weinfaß, die Käufer gruppieren ſich im Kreiſe herum; ſie entrollt ihren Haarſchmuck, d. ſofort von kritiſchen Blicken abgeſchätzt wird, u. nun beginnen die Angebote. Wenn niemand mehr höher bietet, erfolgt der Zuſchlag von ſelbſt u. es ſteht d. Mädchen frei, ob ſie für d. offerierten Preis ſich ihrer Haare entäußern will. Von Haarfarben bringt ſtets d. blonde u. hochrote d. höchſten Summen ein. Die alſo aufgekauften Haare wandern zum größten Teil nach Marſeille, d. Hauptdepôt für den Handel in Frauenhaaren. In mächtigen Säcken, deren jeder mehrere Centner wiegt, langt d. Rohmaterial in d. Hauptſtapelplatz an. Dort wird es e. mehrfachen Reinigungsprozeß unterworfen. Zunächſt wird es in heißem Waſſer gewaſchen, bis jede Spur von Fett aus dem Material verſchwunden iſt. Darauf wandert es noch durch e. Bad von Pottaſche, wird getrocknet und zuletzt durch gewöhnliches Mehl gezogen. Jetzt iſt es endlich zur Umarbeitung in ch. fertig. Gegen 400 Centner Frauenhaar werden alljährlich in Marſeille eingeführt. Ein großer Teil desſelben kommt auch aus Italien, u. zwar ſpeziell aus Neapel, Sizilien u. d. Kirchenſtaat, u. e. geringerer Teil aus Spanien. Da nun d. Gewicht e. gewöhnlichen ch. $4\frac{1}{2}$ Unzen nicht überſteigt, ſo reicht d. nach Marſeille gelangende Import im ganzen für etwa 180000 ch. Die Perückenmacher von Marſeille ſind ungefähr 400 an Zahl. Von dieſen verarbeiten vier Häuſer allein d. ſtattliche Zahl von 55000 ch. jährlich, und zwar ausſchließlich für den Heimatsbedarf. 30000 dieſer ch. wandern nach d. Innern des Landes. Marſeiller Frauen brauchen alſo jährl. 25000 ch. Ein Pariſer Haus in der passage des petits pères verkauft etwa 15000 ch. jährl., d. im Preiſe von 9—60 Mk. ſtehen, doch koſten einzelne Exemplare bis zu 200 Mk.

Chigny, bek. durch Rotwein dritten Ranges der Champagne (Dep. Marne).

Childebert, Charte De —. Darunter iſt entweder d. Dokument Childiberts II. v. J. 596, d. e. Reihe auf den Märzfeldern zu Andernach, Maaſtricht u. Köln gefaßter Beſchlüſſe enthält, oder d. ſog. Pactus pro tenore pacis Childeberts I. zu verſtehen.

Childe Harold. D. ber. Epos Byrons wurde von Lamartine unter d. Titel: Dernier chant du Childe Harold (1824) fortgeſetzt. Der Held ſtirbt hier auf griech. Boden, wie Byron ſelbſt, als ein mit Gott nicht verſöhnter Zweifler, doch will ihn Gottes Gnade von der ewigen Verdammnis erretten.

Chiliasme, ſ. **Millénaire.**

Chiliaste, ſ. **Millénaire.**

Chilleurs-Aux-Bois (1865 Einw.), Ortſch. im Arr. Pithiviers, Dep. Loiret, nordöſtl. Orleans. St. d. E.-L. Orleans-Malesherbes. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 erlagen hier am 3. Dezbr. 1870 die Franzoſen dem heftigen Angriff des III. Armeekorps. Auch am 24. Nov. 1870 fand daſelbſt e. Scharmützel ſtatt. — G.-St.W., III, 514.

Chimène, d. Geliebte d. Cid in dem gleichnamigen Drama von Corneille. Boileau ſchrieb mit Bezug auf die von Richelieu veranlaßten Kritiken dieſes Meiſterwerkes:

En vain contre le „Cid" un ministre se ligue,
Tout Paris pour Chimène a les yeux de Rodrigue.

Chimie. 1. Ch. Agricole, ſ. Agricole, 117. — 2. Écoles De Ch. beſtehen in Lyon (éc. de ch. industrielle), Nancy (institut chimique), Bordeaux (éc. de ch.), Paris (éc. municipale de physique et de chimie industrielles); außerdem wird an d. faculté des sciences d. Pariſer Univerſität gewerbliche Chemie gelehrt. Sie ſind jüngeren Datums und haben d. Zweck, für die Induſtrie u. den Ackerbau junge Leute in der theoretiſchen u. praktiſchen Chemie auszubilden; außerdem natürlich wenden ſie ſich an d. jungen Leute, d. wiſſenſchaftliche Laufbahnen einſchlagen wollen, da ſie mit einer Ausnahme mit der Fakultät des sciences verbunden ſind. Die Studiendauer beträgt gewöhnl. drei Jahre, nach deren Ablauf u. nach beſtandener Prüfung ein diplôme de chimiste od. e. certificat d'études verliehen wird. Es werden meiſtens auch Ausländer aufgenommen. D. Schule in Lyon iſt 1883 gegründet; der theoretiſche Unterricht umfaßt anorganiſche, organiſche u. gewerbl. Chemie, Mineralogie, auf Chemie angewandte Phyſik, Experimentalmechanik, d. praktiſchen Arbeiten im Laboratorium, d. ſich auf Chemie, Färbeſtoffe, Färberei u. Druckerei beziehen. Nach Abſolvierung d. gewöhnlichen drei Studienjahre können ausgezeichnete Schüler noch zwei Jahre lang ihre Studien fortſetzen und wiſſenſchaftliche Unterſuchungen anſtellen. An d. Kurſen in allgemeiner u. analytiſcher Chemie des Inſtituts in Nancy nehmen alle Schüler teil, in anderen werden Fragen behandelt, d. ſich auf d. beſ. Induſtrie d. Gegend, wie Hüttenkunde, Bodenmehlbereitung, Brennerei u. Brauerei beziehen. Außerdem wird e. Kurſus in angewandter Mechanik abgehalten u. beſteht e. beſ. Laboratorium für die Analyſe von Nahrungsmitteln. Seit Herbſt 1896 bereitet d. Inſtitut auch auf d. licences ès sciences vor. Auch auf d. Schule in Bordeaux können die mit einem Diplom verſehenen noch ein bis zwei Jahre ihre praktiſchen Arbeiten fortſetzen. Die ſtädtiſche Schule in Paris iſt 1882 gegründet. Neben Phyſik u. Chemie wird auch Mathematik u. Mechanik gelehrt. Während der erſten drei Semeſter nehmen alle Schüler, ordentliche und freie, die in e. Alter von 16—19 Jahren nach einem Wettbewerb aufgenommen werden, an demſelben Unterrichte teil, vom vierten Semeſter ab werden ſie in e. phyſikaliſche u. chemiſche Klaſſe geſchieden. Auch mit dieſer Anſtalt iſt ſeit 1893 e. Laboratorium verbunden, in d. d. geprüften Schüler noch e. viertes Jahr zu ihrer Vervollkommnung od. zu wiſſenſchaftl. Unterſuchungen ihre praktiſchen Studien fortſetzen können. Der Unterricht in gewerblicher Chemie an d. faculté des sciences d. Univerſität in Paris datiert ſeit Herbſt 1896; d. Aufzunehmenden müſſen 18 Jahre alt ſein u. halbjährlich 250 Fr. Studiengelder zahlen. (Vuibert, a. a. O.) — 3. Traité De Ch. Par Lavoisier (1780), grundlegendes Werk für d. moderne Chemie. — 4. Dictionnaire De Ch. Par Würtz (1817—1894) iſt d. beſte fr. Werk dieſer Art u. hat viel zur Verbreitung d. atomiſtiſchen Theorie u. Bezeichnung beigetragen.

Chinage, 1. Handel d. hauſierenden Trödler. — 2. Vol An —, Diebſtahl durch Verkauf plattierter Ware für echte; betrügeriſcher Umtauſch von Kleinodien.

Chinchard, Name e. Seefiſches an d. Küſte von Morbihan (Bretagne).

Chine. 1. Aller À La Ch. = Chiner, 1. — 2. = Vol au chinage (ſ. d.). — 3. Faire La Ch. beſ. bei ſolchen, d. am Mont-de-Piété (Pfandleihhaus) Gegenſtände abgeben: den Wert derſelben betrügeriſch zu hoch angeben. Nach Maxime du Camp, Rev. des D. M., 15. Januar 1873, wurden die Auktionskommiſſäre bei Übernahme von gefälſchten goldenen Treſſen um mehr als 30 000 Fr. betrogen.

Chiner bezeichnet 1. d. aus China ſtammende Kunſt, in e. Stoff e. buntes Muſter einzuweben. — 2. Neige —ée. Sauſſure (Voyages dans les Alpes) erwähnt e. eigentümlichen Brauch, den er in d. Gegend von Chamonix beobachtete. Er ſah Frauen, d. gemeſſenen Schrittes auf ſechs Fuß dichten Schnee etwas Schwarzes auswarfen, d. auf d. weißen Fläche ſymmetriſche Zeichnungen hervorbrachte wie auf e. chinierten Stoff. Sein Führer erklärte ihm, d. ausgeſäete ſcheinbare Korn ſeien Schieferablagerungen d. Arèze, die das Schmelzen des Schnees befördern, ſodaß man zwei bis drei Wochen früher die Äcker pflügen u. beſäen könne. Er konnte ſich von d. Zweckmäßigkeit dieſes Verfahrens überzeugen an Stellen, d. erſt ſeit wenigen Tagen terrassés waren, wie man dort ſagt. In d. höher gelegenen Teilen d. Thales iſt d. Brauch von großer Wichtigkeit, weil dort d. Getreide zwiſchen dem Schmelzen u. d. Wiederkehr des Schnees oft kaum Zeit hat, zu wachſen u. zu reifen.

Chineurs, ſ. **Brocanteurs.**

Chinois, 1. Anſpielung auf d. ſog. ch. de paravent, ſchlechtgezeichnete Figuren in einem Gemälde: wunderlicher Kauz. — 2. Nach Lamothe-Langon, Souvenirs d'une femme de qualité (1830) nannte man d. Bezirkspräſidenten, d. zur Krönung Napoleons I. nach Paris gekommen waren, wegen ihrer Wichtigthuerei ch. = Philiſter. — 3. Antommarchi in ſeinen Memoiren erzählt, Napoleon habe auf St. Helena vor ſeinem Tode in Bezug auf ſeine Diener geſagt: „Mes pauvres —, je ne les oublierai pas“. — 4. Kaffeewirt. (Almanach des Débiteurs, 1851; Balzac, Père Goriot: „— amène tes liquides“.) — 5. Kl. grüne Orangen, die man in Zuckerſirup od. in Branntwein einmacht.

Chinoise. 1. Coiffure À La —, Haartracht, bei der man die Haare ohne Scheitel zurückkämmt u. hinten vereinigt, ſodaß d. Stirne freigelegt wird. — 2. Ombres —s, Schattenſpiel. Im J. 1767 ſuchte man ſie in Frankr. einzuführen, aber ohne Erfolg, obgleich 1770 dafür e. eigenes Stück, l'Heureuse Pêche, verfaßt wurde. Zuerſt unter d. Titel Ombres à scènes changeantes bekannt, kamen ſie 1772 durch e. gewiſſen Lothringer Seraphin in Mode unter d. Namen o. ch. D. erſten Ankündigungszettel fügten noch hinzu: figures à la silhouette, vielleicht weil der Finanzminiſter de Silhouette (ſ. d.), deſſen Namen wegen ſeiner engherzigen Ideen ſpöttiſcherweiſe auf alles Kleinliche, Trockene, Kärgliche, zB. Hoſen ohne Taſche, übertragen wurde, 1729 e. Werk, Idée générale du gouvernement —, veröffentlicht hatte. Seraphin ſchlug ſein Theater mit d. o. ch. zuerſt im Jardin royal auf (ſ. Bals À Bouts De Chandelles). Der Zulauf war ſo groß, daß die Königin Seraphin einlud, während der Karnevalszeit wöchentlich drei Vorſtellungen à 300 Fr. am Hofe zu geben. Am 22. April 1781 erhielt er d. Erlaubnis, ſein Theater Spectacle des enfants de France zu nennen und 1784 dasſelbe nach Paris zu verlegen, ohne d. gewöhnliche Abgabe an d. gr. Theater zu entrichten. Am 8. Sept. ſchlug er ſeine Bude im Palais-Royal auf; ſeine Erben hatten d. Lokal bis 1858 inne. D. dort aufgeführten Stücke Le Pont cassé, La chasse aux canards, Le magicien Photomago, L'embarras du ménage ꝛc. erregten ſtürmiſchen Beifall u. trugen d. Beſitzer ein anſehnliches Vermögen ein. 1789 ließ Seraphin, obgleich er, wie er ſelbſt eingeſtand, ſein ganzes Glück d. königl. Gunſt verdankte, angeſteckt von d. revolutionären Ideen, d. Apothicaire patriote (ſ. d.) zu Ehren d. Weiber aufführen, d. d. königl. Familie von Verſailles nach Paris zurückgebracht hatten. Darauf folgte d. Démonseigneurisation, d. Fédération nationale u. 30. Jan. 1794 zu Gunſten d. Bedürftigen d. Bergpartei La pomme à la plus belle ou la chute du trône. Seraphin verband mit ſeinem Schattenſpiel auch Feuerwerk u. Waſſerkünſte. 1797 zog Polichinell mit d. Marionettenſpiel auf d. Bühne ein. Seraphin † 1800. Sein Neffe führte verſch. Neuerungen ein, wie mechaniſche Verwandlungen, nach ihrem Erfinder spectacles de Pierre gen. D. Konkurrenz d. Champs-Élysées, d. Zirkus, d. Taſchenſpielers Houdin u. a. thaten d. o. ch. großen Eintrag. (Dillaye, Harquevaux, a. a. O.)

Chinon (6119 Einw.), früher Castrum Caino, Arr.-Hptſt. des Dep. Indre-et-Loire (Touraine), ſüdw. Tours an d. Vienne. St. d E.-L. Tours nach Les Sables-d'Olonne. Bei Ch. ſtehen die Ruinen des alten Schloſſes, in d. Heinrich II. v. Engl., ſowie Ludwig XI. v. Fr. ſtarben und Karl VII. die Jungfrau v. Orleans vorgeſtellt wurde. In dem noch erhaltenen Turme dieſes Schloſſes ſaß der mit d. übrigen in Frankreich lebenden Templern am 13. Okt. 1307 verhaftete Großmeiſter Jacques Molay in qualvoller Gefangenſchaft, bis er mit dem Großprior Guido von der Normandie (18. März 1313) in Paris öffentlich verbrannt wurde. Z. Z. Ludwigs XI. wurde daſelbſt im J. 1481 außer anderen Mißliebigen Herzog René v. Orleans drei Monate lang in e. eiſernen Käfig gefangen gehalten. Im engl.-fr. Kriege zwiſchen Johann ohne Land von Engl. u. Philipp II. v. Frankr. wurde daſelbſt am 18. Sept. 1214 e. fünfjähriger Waffenſtillſtand von beiden Herrſchern unterzeichnet. Am 30. Okt. 1428 trafen dort Karl VII. v. Fr. u. Jacob I. v. Schottland e. Heiratsabkommen betreffs ihrer Kinder. Ch. iſt der Geburtsort von Rabelais, dem daſelbſt im J. 1882 ein Denkmal geſetzt wurde. — De Cougny, Ch. et ses monuments.

Chiourme od. **Chiorme**, d. Rudermannſchaft e. türkiſchen, italien. ꝛc. Galeere, d. aus Bagnoſträflingen od. Freiwilligen beſtand. Man bezeichnete dann ſpäter mit dieſem Wort auch die in einem Bagno vereinigten Sträflinge.

Chipeau, vulgäre Bezeichnung e. Schnarrente, auch rousseau, ridelle und ridenne genannt.

Chiquetade, la petite und la grande —, Wams unter Ludwig XIII., d. nach d. Gürtel ſpitz zulief; es war auf d. ganzen Fläche klein geſchlitzt, aber auf d. Bruſt u. d. Armen offen. — Ary Renan, a. a. O.

Chiquier, *(A.)* Helfershelfer e. camelot, der zum Kaufe anreizt, indem er ihm ſelbſt von ſeiner Ware abnimmt, ſobald d. bonisseur den Preis verkündigt hat.

Chiras, 1. Steinhaufen auf d. Gipfel d. Pilat (Cevennen). — 2. In Aunis auch chirat, chiron, Steine, die auf den Feldern aufgehäuft liegen.

Chirognomie, ſ. **Chiromancie**.

Chirographaire, d. Gläubiger, deſſen Rechtsanſpruch auf einer Privaturkunde beruht.

Chirographe, ſ. **Charte-Partie**.

Chirologie, ſ. **Dactylogie**.

Chiromancie, angebliche Kunſt, aus d. Zeichen u. Linien d. Hand wahrzuſagen. Im XVII. Jhrh. wurde in Frankreich d. Grund zu den noch jetzt üblichen Lehren gelegt. 1667 erſchien in Paris e. Abhandlung La science curieuse ou traité de la chyromance, d. nicht weniger als 1219 Typen von Händen enthält. Das Dict. Flammarion giebt auf Seite 434 e. Abildung daraus. Nach d. Dict. Trévoux verfaßte e. de la Marche (vielleicht Lamarche, Leibarzt Ludwigs XIV.) eine Schrift über die Grundlehren d. ch., worin er erklärt, man könne aus d. Beſchauen der Hand auf die Neigungen des Menſchen ſchließen, da jene in Verbindung mit d. Herzen u. d. Leber ſtehe, aus denen die Neigungen fließen. Am

Schluſſe aber meint er, die Experimente ſeien noch nicht gehörig verbürgt, d. Prinzipien ſtehen noch nicht feſt genug, um d. ch. zu einer Lehre zu erheben, wie ſie Wiſſenſchaft u. Kunſt erfordern.

Chiromancien, Le —, Geſellſchaftsſpiel. Der Spieler, der die Rolle d. ch. übernimmt, giebt jedem in d. Geſellſchaft d. Namen e. d. Linien od. Erhöhungen unter d. Fingerwurzel u. belehrt ihn über deren aſtrologiſche Bedeutung. Dann erfaßt er d. Hand einer Dame u. ſtellt ihr das Horoſkop. So oft er nun e. der Namen (mensale, vitale ꝛc.) ausſpricht, muß d. entſprechende Perſon die dazu gehörende Erklärung geben. Wer dies verſäumt od. ſich in ſeinen Angaben irrt, bezahlt e. Pfand. — Valaincourt, a. a. O.

Chirurgie. 1. Ch. Contemporaine Des Organes Génito-Urinaires, mediziniſche Monatshefte; ſeit 1891; Jahresabonnement: Frankr. 8 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue des Grands-Augustins, 15. — 2. Écoles De Ch. beſtanden vor d. fr. Revolution in Paris, Nancy, Lyon, Montpellier, Toulouſe. Sie ſtanden außerhalb der Univ. u. wurden, da d. mediziniſchen Fakultäten ihnen übel geſinnt waren, bei günſtiger Gelegenheit von ihnen verfolgt. Da ſie noch nicht lange beſtanden — d. in Toulouſe wurde 1761 gegründet — hemmte eine lange Tradition den Unterricht u. d. Fortſchritte nicht. Gelehrt wurden die Grundlehren der Chirurgie, Oſteologie und Krankheiten d. Knochen, Anatomie, Operationen, Geburtshilfe. Indeſſen waren d. Reſultate mittelmäßig. In Montpellier beſuchten d. Studenten die Kurſe nicht. D. Folge davon war, daß die Chirurgen faſt überall mittelmäßig u. unfähig waren. (Liard, L'enseign. sup. en Fr., I.)

Chirurgiens. 1. Ch. zerfielen urſprüngl. in zwei Klaſſen: in ch.-barbiers, welche nicht ſtudiert hatten, nur Praktiker waren u. als Zeichen eine Lanzette hatten, und in ch. en robe longue, d. Medizin ſtudiert hatten u. als Abzeichen eine Schachtel (boite) führten. 1656 vereinigten ſich ihre beiden Körperſchaften, 1660 wurden ſie der mediziniſchen Fakultät unterworfen, indes nur d. chirurgiens, d. maitres ès arts waren, die Befugnis erteilt, d. robe u. bonnet zu tragen. 1743 wurden ſie wieder getrennt. Mit d. Ärzten hatten die Chirurgen manche Konflikte. Seit 1436 wurden ſie als wirkliche Schüler in der mediziniſchen Fakultät zugelaſſen, konnten aber keine Grade erwerben. 1491 empörten ſie ſich gegen dieſe untergeordnete Stellung, fügten ſich aber 1506 wieder, als d. mediz. Fakultät auch d. barbiers zu d. Vorleſungen zuließ. Seit 1579 erteilte d. Kanzler ihnen auch die licence, was d. Ärzte beſtritten, worauf d. Sache wiederholt (1582, 1608 u. ſpäter) vor d. Parlament von Paris gebracht wurde. Der Streit zw. beiden fand erſt infolge d. gleichen Studien gegen Ende d. XVIII. Jhrh. ſein Ende. — 2. Ch.-Dentiste, Diplôme De —, beſteht ſeit 1894, wird nach e. Studienzeit v. drei Jahren erlangt. Um zum zahnärztl. Studium an d. mediz. Fakultäten oder Schulen, an denen dieſer Unterricht eingerichtet iſt, zugelaſſen zu werden, iſt d. Beſitz d. Diploms als bachelier od. eines durch die Dekrete vom 30. Juli 1866 u. 25. Juli 1893 vorgeſchriebenen beſonderen certificat d'études od. des certificat d'études primaires supérieures nachzuweiſen. Nach Abſchluß d. Studien ſind drei Prüfungen zu beſtehen, von denen d. erſte d. Elemente der Anatomie u. Phyſiologie u. die beſ. Anatomie u. Phyſiologie des Mundes, d. zweite d. Elemente der Pathologie und Therapeutik, die ſpezielle Pathologie des Mundes, d. ſchmerzbetäubenden Medikamente, die dritte die Zahn- u. mit den Zähnen verbund. Krankheiten u. d. Operationen, d. der künſtlichen Zahnerſetzung vorhergehen, umfaſſen. D. Prüfungen finden vor drei Examinatoren d. mediz. Fakultät in Bordeaux u. Paris ſtatt. D. Studien-, Prüfungs- u. Diplomgebühren betragen zuſammen 960 Fr. (Programme des conditions d'obtention etc., Collection Delalain № 46.) — 3. Ch. Du Roi. Es waren ihrer zehn: a) Der premier chirurgien mit d. Titel chef et garde des chartes et privilèges de la chirurgie et barberie du royaume. Er war Berater des Königs u. bezog 5772 livres Gehalt. Aderläſſe wurden beſonders bezahlt. b) Der chirurgien ordinaire, der den König ins Feld begleitete. c) Acht Chirurgen, d. je pro Quartal Dienſt thaten. Die Chirurgen waren wie die Ärzte bei der Morgen- u. Abendaudienz, ſowie bei d. Mahlzeiten des Königs zugegen. Sie hatten wie d. Apotheker des Königs d. Recht, in Paris einen offenen Laden zu halten.

Chislehurstienner, nach Chiſlehurſt, Wohnort d. Kaiſerin Eugenie: einen bonapartiſtiſchen Jahrestag feiern.

Chiusa (San-Michele), Clusa Langobardorum, 1156 Einw., St. im Diſtr. Suſa der ital. Prov. Turin, zw. Monte Pirchiriano und Capraſio an d. Dora Riparia. Im erſten und zweiten Koalitionskriege wurde d. von d. Öſterreichern beſetzte Ch. im März 1797 u. Januar 1801 von den Franzoſen erſtürmt.

Chiusella, Flüßchen im Piemonteſiſchen. Im zweiten Koalitionskriege beſiegte daſelbſt am 26. Mai 1808 d. fr. Avantgarde d. Öſterreicher.

Chizé (641 Einw.), Dorf im Arr. Melle, Dep. Deux-Sèvres (Poitou), ſüdweſtl. Brioux, an d. Boutonne. Im engl.-fr. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Karl V. v. Frankr. erlitten unter d. Mauern von Ch. d. Engländer e. bedeutende Niederlage durch du Guesclin. Trotzdem eroberten ſie es im März 1373.

Chizerots, Bewohner des Ain-Dep., welche dieſelbe Stellung einnehmen wie d. cagots (ſ. d.) und für Abkömmlinge der Sarazenen gehalten werden.

Chlorométrie, Gehaltbeſtimmung d. Bleichſalze. 1794 hat Descroizilles (1745—1825) zuerſt das Verfahren gelehrt; 1835 wurde es von Gay-Luſſac weſentlich verbeſſert.

Chlorose De La Vigne, Krankheit d. Weines, d. ſich durch Entfärben der Blätter zeigt u. entweder von mangelnder Ernährung od. äußeren Einflüſſen (Pilzen, Reblaus) herrührt. Raſſignier will ſie mit Eiſenvitriol behandeln, während andrerſeits vorgeſchlagen wird, die amerikaniſche Rebe, bei welcher d. Krankheit zumeiſt vorkommt, in Verhältniſſe zu verſetzen, d. d. urſprünglichen entſprechen.

Chocolat. D. Trocknen d. aus Spanien eingeführten Schokolade war ſchon z. Z. von Mme. de Sevigné in Paris ziemlich allgem. Sitte, u. unter Marie Antoinette wurde e. privilegierte Verkaufsſtelle für Schokolade (d. h. Kakao mit Zucker u. Vanille) dort eingerichtet. Die franz. Kolonien, beſ. la Martinique, bauten gegen Ende des XVII. Jhrh. den Kakao an. 1778 wurde e. Maſchine zur Miſchung d. Schokolade erfunden (von Doret). Durch Schokolade u. Thee iſt in Frankreich d. Genuß d. ſeit Mitte d. XVII. Jhrh. meiſt mit Milch getrunkenen und von Arabien od. den holländ. Kolonien eingeführten Kaffees (d. fr. Kolonien, beſ. la Martinique, St. Domingo, Ile Bourbon, bauten ihn erſt ſeit ca. 1720), doch nur wenig eingeſchränkt worden.

Chocolat De Sainte-Hélène, auch médaille en ch. genannt, Bezeichnung für die Helena-Medaillen (ſ. Décorations Et Médailles).

Chocotte, *(A.)* d. Lumpenſammler: fetter Knochen; daher choquotte, c'est de la —, das iſt ſehr einträglich, famos.

Choignes, Ortſch. im Dep. Haute-Marne. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 hatte daſelbſt am 20. Jan. 1814 Mortier einen heftigen Kampf zu beſtehen.

Choiseul, e. alte Baronie in d. Champagne, 1665 duché-pairie. Davon hat d. Namen ein ber. Adelsgeſchlecht, d. ſich in zahlreiche Linien verzweigt hat.

Choisy-Le-Roi oder **Choisy-Sur-Seine** (8449 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, links an d. Seine, ſüdl. Paris. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. Z. Z. Ludwigs XIV. ließ Madame de Montpenſier daſelbſt e. Schloß bauen, d. ſpäter Eigentum Ludwigs XV. war und im J. 1797 zerſtört wurde. Im Kriege 1870/71 war Ch. mehrmals der Schauplatz heftiger Gefechte zwiſchen d. Pariſer Beſatzung u. d. deutſchen Cernierungstruppen. So machten am 30. Sept. 1870 von Villejuif u. Vitry aus Kolonnen des XIII. frz. Korps e. vergeblichen Vorſtoß gegen die daſelbſt bezogenen feſten Stellungen des XI. Armeekorps. Ebenſo wurden auch die von Kanonenbooten auf d. Seine unterſtützten Ausfälle Vinoys am 29. u. 30. Nov. 1870, obwohl d. Bahnhof vorübergehend in d. Beſitz d. Franzoſen gelangte, v. ſtark verſchanzten VI. deutſchen Armeekorps blutig zurückgewieſen. Dieſe letzten beiden Ausfälle waren indes nicht Selbſtzweck, vielmehr ſollten ſie nur als Vorbereitungen dienen für d. zwiſchen Gambetta u. Trochu geplanten, aber gänzlich mißlungenen großen (öſtlichen) Ausfall der II. Pariſer Armee (Ducrot), durch welche nach ſiegreichem Vordringen d. Truppen Aurelles de Paladine die deutſche Cernierungs-Armee zwiſchen zwei Feuer gebracht und geſprengt werden ſollte (ſ. Champigny). (G.-St.-W., III, 545.) Einen Ruf haben d. hier hergeſtellten Maroquinwaren, Fayencen, Seifen und chemiſchen Artikel. Auch wird hier Glas und Filz fabriziert. — In dem Schloſſe wohnte d. Pompadour; Rouget de l'Isle, d. Dichter der Marſeillaiſe, liegt in Ch. begraben.

Cholet (16891 Einw.), Arr.-Hptſt. d. Dep. Maine-et-Loire (Anjou), ſüdweſtl. Angers an d. Moine, Zufluß d. Sèvre-Nantaiſe. St. d. E.-L. la Poſſonnière-Niort. Ch. ſpielte im Vendéekriege e. wichtige Rolle. D. Inſurgenten, d. es am 14. März 1793 beſetzt hatten, erlitten daſelbſt am 17. Okt. 1793 eine ſo furchtbare Niederlage, daß Barère im Nationalkonvent berichtete: Die Vendée iſt nicht mehr. D. Republikaner Marceau war d. Held des Tages! Nach dieſer Niederlage ſuchten d. Royaliſten im Hinblick auf England, d. durch Vermittelungen d. Emigranten Tinteniac ſeit Juli 1793 Unterhandlungen mit ihnen angeknüpft hatte, nunmehr jenſeit der Loire ihr Heil. Im Februar (10.) 1794 wurde Ch. noch einmal von d. Vendéern unter Stofflet beſetzt, im März desſelben Jahres aber wieder von den Republikanern eingenommen. Ch. hat e. Handelskammer. Bek. ſind die hier gefertigten Batiſt-, Leinen-, Kalikot- u. Flanellwaren. In u. um Ch. beſchäftigen ſich etwa 50 Kommunen u. über 60000 Arbeiter mit d. Herſtellung dieſer Webwaren. Wegen ihrer Billigkeit und Haltbarkeit haben d. chonchoirs von Ch. e. über d. Grenzen Frankreichs hinausgehenden Ruf. In Ch. wird auch e. ſehr bedeutender Handel mit Schlachtvieh getrieben.

Choletais, Ochſen der poiteviniſchen Raſſe, auch als Parthenaise od. Vendéenne bezeichnet. Sie kamen früher nach Paris aus Cholet (Maine-et-Loire).

Cholets, Collège Des —, d. ehem. Pariſer Univerſität, wurde 1295 nur für theologiſche boursiens aus d. Pikardie gegründet, zählte 1642 im ganzen drei Freiſtellen u. wurde 1763 aufgehoben.

Chômages Onéreux, Les —, d. für Induſtrie gleich nachteiligen (onéreux im juriſtiſchen Sinne: Geld koſtend ſtatt bringend) Tage, an denen gefeiert, d. h. nicht gearbeitet wurde. (Vgl. Lafontaines Fabel „Le Savetier et le financier!“) Im Mittelalter waren obrigkeitlich 89 Feſttage außer d. Sonntagen feſtgeſetzt. Wenn auch die Landwirtſchaft im Auguſt nicht feiern konnte, ſo waren doch nur etwa 250 Arbeitstage im Jahre vorhanden.

Chope, ein Bierſeidel in der Form e. umgekehrten abgeſtumpften Kegels, deſſen man ſich bediente, um Bier zu trinken; dieſes Gefäß iſt aus Belgien in Frankr. eingeführt. D. Inhalt iſt ungefähr derſelbe wie bei d. chopine (ſ. d.).

Chopine, 1. ein altes Flüſſigkeitsmaß in Frankreich. Es enthielt die Hälfte einer pinte, etwas weniger als fünf décilitres. — 2. Ein Schoppen Wein, etwa $^1/_2$ Flaſche.

Chopineur, Schoppenſtecher, familiär für vidangeur (ſ. Champagne).

Chorégraphie, 1. Ballettkunſt, Kunſt, Schautänze zu machen. — 2. Kunſt, Tänze durch Zeichen zu beſchreiben. — 3. Tanzkunſt. Tabourot, ein Kanoniker von Langres, iſt d. erſte, d. über die chorégraphie geſchrieben hat; er veröffentlichte im J. 1588 unter d. Pſeudonym Thoinot Arbeau e. Orchésographie, in welcher er d. verſchiedenen pas de danses, d. im XVI. Jhrh. im Gebrauch waren, erklärt u. beſchreibt. Im J. 1701 ließ Feuillet, Tanzmeiſter in Paris, Chorégraphie ou l'art d'écrire la danse par caractères, figures et signes démonstratifs erſcheinen. J. J. 1852 erſchien d. Stenochorégraphie von Saint-Léon.

Chorévêques. Lange Zeit gab es in d. alten Kirche ch. od. Landbiſchöfe, welche d. biſchöflichen Funktionen in kleinen Gemeinden ausübten. Dieſe évêques errants, wie ſie von den Kapitularen gen. wurden, ſollten d. Biſchofe unterſtellt bleiben. Sie durften d. ordines minores erteilen u. auch Subdiakone, aber nicht Diakone und Prieſter weihen. Ihre Eingriffe in d. Rechte d. Biſchöfe gaben zu Klagen Anlaß, u. d. Konzil zu Ratisbonne unter Karl d. Großen (803) verbot ihnen, weiterhin biſchöfl. Funktionen auszuüben. Ihre Abſchaffung wurde jedoch erſt ſpäter (849) in einem zu Paris gehaltenen Konzil ausgeſprochen. Aber es ſcheint, daß dieſe Würde nicht ganz verſchwand, denn d. Papſt Leo VII., der von 936—939 regierte, ſpricht noch von den ch., indem er befiehlt, daß ſie weder Kirchen, noch Prieſter weihen, noch d. Firmung erteilen dürfen. Vom Anfang d. X. Jhrh. an aber iſt nicht mehr von ihnen d. Rede. Sie wurden durch Generalvikare erſetzt (ſ. Vicaires Généraux).

Choron, nach Bottée de Toulmon ein d. cornemuse ähnl. muſ. Inſtrument.

Choron, École —, ſ. **École De Mus. Class. Et Rel.**

Chose, 1. im juriſtiſchen Sinn dasjenige körperliche Ding, welches Gegenſtand von Rechten ſein kann. — 2. Ch. Jugée, jede gerichtliche Entſcheidung e. ſtreitigen Sache, d. mit ordentl. Rechtsmitteln nicht mehr angefochten werden kann. Es iſt klar, daß es für alle rechtlichen Verhältniſſe von d. größten Bedeutung iſt, e. Zeitpunkt geſetzlich zu beſtimmen, von dem an eine Sache als gerichtlich entſchieden zu betrachten iſt, ſodaß weitere Prozeſſe über denſelben Gegenſtand unzuläſſig ſind. Dieſer ſchon von altersher geltende Grundſatz iſt von d. frz. Geſetzgebung in ihren verſchiedenen Disziplinen ebenſo anerkannt, wie dies d. Geſetzgebungen aller anderen civiliſierten Völker gethan haben. — 3. Ch. Trouvée. D. gefundene Sache intereſſiert d. Geſetz nur in dem Falle, daß ſie d. Verlierer nicht zurückgegeben, ſondern behalten wird, e. Handlung, welche dem Diebſtahl gleichgeſtellt wird. — 4. Le Petit Ch., d. kleine Knirps, ber. Roman v. A. Daudet. — 5. Auch Machin, Monsieur Ch., d. Herr Dingskirchen (auf deſſen Namen man ſich nicht beſinnen kann). Tallemant des Réaux (1619—92) erwähnt ſchon, daß e. Herr le Mage, Oberſteuergerichtsrat, immer ſtatt d. Namens chose ſagte.

Chott(e), vom arab. chatt, Ufer e. Fluſſes; in Algier tiefe Bodenſenkungen, die im Winter Salzſeen enthalten (wie auch in d. Wüſte Sahara). Man glaubt, dieſelben ſeien d. früheren Becken e. Binnenmeeres. Neuerdings gedenkt man, das Meer bis zu dieſer Gegend der franz. Kolonie zurückzuleiten. D. Ingenieur Roudaire hat nachgewieſen, daß der Grund derſelben 27—40 m unter d. Niveau des Meeres liegt u. das Waſſer des Mittelländiſchen Meeres aufnehmen könnte.

Chou, 1. Roſette in Form e. Kohlkopfes. — 2. Windbeutel, ſpaniſcher Wind, Auflauf in Form e. kl. Kohlkopfes. — 3. Im Spiel: Faire — blanc (vielleicht dialektiſch aus coup verderbt) beim Kegeln: e. Pudel machen; figürlich: nichts ausrichten, Pech haben. — 4. Sprichwörter: — pour —, Aubervilliers vaut bien Paris, jedes Ding hat ſein beſonderes Verdienſt. Das Gebiet um d. Dorf A. war ganz mit Kohl bepflanzt, d. für beſſer galt als d. an anderen Orten. — pour —, wie du mir, ſo ich dir. In d. Economies royales, mémoires de Sully wird erzählt, e. alter Edelmann, Namens Uſſac, e. d. eifrigſten Hugenotten, habe ſich von einer der Töchter d. Königin, in die er ſterblich verliebt war, überreden laſſen, katholiſch zu werden u. d. Stadt Reolle, deren Gouverneur er war, d. Königin-Mutter auszuliefern. Dies habe d. König von Navarra, der gerade auf einem Ball in Auch war, gehört, ſei nachts mit einigen vornehmen Begleitern aufgebrochen u. habe eine andere Stadt (Florence heißt es im Text) ohne Schwertſtreich eingenommen. D. Königin-Mutter, d. ſich gerade in Auch befand und glaubte, der König habe dort übernachtet, lachte über d. Nachricht und ſagte: „Das iſt d. Revanche für Reolle". Le roy de Navarre a voulu faire — pour chou, mais le mien est mieux pommé, hat e. beſſeren Kopf. (Leroux de Lincy, a. a. O.) Il s'y entend comme à ramer des —x, nicht das Geringſte von e. Sache verſtehen (ramer = ſtiefeln, ſtützen, was bei Kohl nicht geſchieht). Planter ses —x, das thätige Leben aufgeben und ſich aufs Land zurückziehen. D. Redensart ſoll von Diokletian ſtammen, d., nachdem er der Krone entſagt, in Salona ſeinen Garten pflegte. D. Geſandten d. Senates, d. ihn aufforderten, d. Thron wieder zu beſteigen, zeigte er d. von eigener Hand gepflanzten u. herrlich entwickelten Kohlköpfe und ſagte: „Das ſind meine neuen Unterthanen; ſie ſind mir niemals ungehorſam, und ich will ſie nicht gegen andere umtauſchen". — 5. Ch. Colossal, ſchwindelhaftes Unternehmen (graine de —, Anlockung dazu). A. Karr erzählt 1841, man habe vor einigen Jahren auf dem vierten Blatt aller Zeitungen d. pomphafte Ankündigung e. neuen rieſigen Kohlkopfes in Neuſeeland geleſen, d. Menſchen u. Tieren Nahrung verſchaffe und Sommers angenehmen Schatten verbreite. Man habe jedes Samenkorn zu 1 Fr. verkauft u. dieſelben in ganz Frankr. maſſenhaft abgeſetzt.

Chouans hießen d. royaliſt. Guerillaſcharen, d. im Nordweſten Frankreichs (nördl. d. Loire, wie d. Vendéer ſüdl. derſelben) einen erbitterten Kampf gegen d. bleus, d. Truppen d. Konvents, führten. D. Name wird von d. Beinamen e. der Hauptparteigänger, Jean Cottereau, dit Chouan, hergeleitet u. ſtammt vermutlich von d. Schrei des Kauzes (chat-huant) her, d. ihnen als Erkennungszeichen diente. D. Ch., meiſt aus bret. Bauern, Schmugglern ꝛc. beſtehend, bildeten nicht wie d. Vendéer größere Truppenkörper u. unterſcheiden ſich auch dadurch von ihnen, daß das ariſtokrat. Element weit weniger vertreten iſt. In Scharen von 30—50 Mann machten ſie d. Wege unſicher u. übten durch Mord und Plünderung Rache an ihren Gegnern, beſ. d. Käufern der konfiszierten Emigrantengüter (bien nationaux) u. d. republik. Beamten. D. Aufſtand brach im Aug. 1792 in d. Umgegend von Laval aus und verbreitete ſich raſch über d. Normandie, Bretagne, Maine u. Anjou. Seit 1793 war d. Hauptführer Cl. Puiſaye († 1827), e. Agent d. Grafen Artois, d. 1795 mit engl. Hilfe d. verunglückte Landung e. Emigrantenheeres bei Quibéron ins Werk ſetzte. Erſt 1803 wurde d. chouannerie endgültig unterdrückt. Nach d. Rückkehr Napoleons von Elba flammte d. Aufſtand nochmals auf, wurde aber durch den General Lamarque raſch überwältigt. 1832 pflanzte d. Herzogin von Berry (ſ. d.) hier d. Fahne der Empörung auf. Doch nahm auch dieſe Schilderhebung ein raſches Ende. Die chouannerie hat häufig Romanſchriftſtellern erwünſchten Stoff für ihre Arbeiten gegeben: erwähnt ſeien: Le dernier Chouan von Balzac, L'Ensorcelée (1854) u. Le Chevalier des Touches (1864) v. Barbey d'Aurevilly, Quatre-vingt-treize v. V. Hugo (1874).

Choubersky, beweglicher Stubenofen, nach dem Namen des Erfinders.

Choucroute. D. einſt von den Franzoſen viel verſpottete Sauerkraut (ces têtes de ch. iſt d. Spottname der „Prussiens“) iſt jetzt ein beliebtes Gericht u. fehlt ſelten auch auf Speiſenkarten d. beſſeren Reſtaurants. Die charcutiers (Wurſtmacher u. Schweineſchlächter) u. épiciers (Gewürzhändler) haben vor ihren Läden große Fäſſer v. aus Südweſt-Deutſchland eingeführtem choucroute ſtehen. Wie bei uns, wird es meiſt mit Würſtchen (saucissons) genoſſen. D. Wortform iſt aus der alemanniſchen Dialektform entſtanden u. über Elſaß nach Frankreich gekommen. „Choucroute-man“ nennen d. Franzoſen ſpöttiſch den Deutſchen.

Chouette, 1. e. Art Gänſeſpiel. — 2. Geſellſchaftsſpiel: Jeder nimmt d. Namen e. Vogels an. D. Vogelhändler beginnt e. Erzählung; ſo oft er einen Vogel nennt, muß der, welcher ihn darſtellt, mit d. Schrei desſelben antworten, ſonſt bezahlt er e. Pfand. Wenn jener nun berichtet, er habe plötzlich e. ch. auffliegen ſehen, müſſen alle Vögel zuſammen „chou ou ou“ rufen und ihre Hände zu verſtecken ſuchen; wenn er aber e. erwiſcht, muß d. Beſitzer e. Pfand zahlen und d. Rolle d. Vogelhändlers übernehmen. (Valaincourt, a. a. O.)

Chou-Pille, e. Baſtard-Jagdhund, der nicht ſicher vorſteht, d. Wildpret anſchneidet u. es laut verfolgt, wenn es aufgeht.

Chourineur iſt e. Ausdruck d. Gaunerſprache für Mörder, urſprüngl. Abdecker. Eugène Sue hat ihn dadurch bekannt gemacht, daß er eine Perſon in ſeinen Mystères de Paris mit dieſem Namen bezeichnete.

Chrême. 1. Saint — heißt d. vom Biſchof in d. Karwoche geweihte Öl, welches zur Spendung d. Sakramente dient. Früher nannte man ch. de Bourges d. Gebiet, über welches ſich d. geiſtliche Jurisdiktion des Erzbiſchofs von Bourges erſtreckte u. in welchem er d. Recht hatte, den Pfarrern das geweihte Öl zu übermitteln. — 2. Etre Du Bon —, leichtgläubig ſein. In d. XV joies de Mariage (1726) heißt es: „Le bonhomme est de la bonne foy et du bon —“. — 3. Cher Comme —, koſtbar wie d. h. Salböl. Das Volk in Périgord glaubte, ehemals ſei der Stoff dazu aus d. Ohren e. Drachen genommen worden; e. Ritter aus d. Hauſe Bourdeille habe ihn weit jenſeits Jeruſalem geholt, dann nach dieſer Stadt gebracht, wo er von dem Prälaten geweiht u. dann an d. Kirchen d. Chriſtenheit verteilt worden ſei. In d. Farce de Pathelin heißt es: „Cestui drap est cher comme cresme“. — 4. Cela Ferait Renier — Et Baptême, da könnte man des Teufels werden. — 5. Früher beſtimmter Charakter, d. an e. Dinge haftete (nicht „geheime Verbindung“, wie man aus den Belegſtellen hat herausleſen wollen). St-Simon VI, 338: La vertu de M^{lle} de Condé la rendit suspecte aux jésuites, à qui l'hôtel de Conti l'était déjà de tout temps, à cause de l'ancien — du vieux hôtel de Conti, qui en effet s'était un peu communiqué à celui-ci, même à celui de la fille du roi“.

Chrémeau, 1. Häubchen aus weißer Leinwand, das man d. Täufling aufſetzt, nachdem es mit d. heil. Öl geſalbt worden iſt. — 2. Tuch, mit d. d. Biſchof d. Stirn d. Firmlinge abwiſcht. — 3. Wachstuch, mit dem man einen neugeweihten Altar bedeckt.

Chrenechrunda, die ſymboliſchen Feierlichkeiten, unter denen ein Franke nach d. ſaliſchen Geſetz auf ſein Eigentum verzichtete, indem er ſeine Verwandten bat, für ihn e. Geldſtrafe zu bezahlen.

Chrétien nannte man früher im ſüdweſtlichen Frankreich d. Ausſätzigen (gahets, ſ. d.) u. die von ihnen ſtammenden Parias (cagots). In Bayonne hießen ſie christians. Godefroy de Paris ſchreibt im XIV. Jhrh.: „Juifs, templiers et christiens furent pris et mis en liens et chaciés de païs en autre“. — 2. = Menſch: et jamais je ne vis un plus hideux chr. (Molière Ecole des femmes, II, 3); c'est une belle —ne. das iſt ein hübſches Weib.

Chrétien, Roi Très —, ſ. **Allerchristlichster König.**

Chrétienté, 1. die chriſtlichen Bewohner eines heidniſchen Landes, chriſtliche Gemeinde. (Bourdaloue, Pensées 1: „En très peu de temps s'élevèrent de nombreuses et florissantes —s“; J. de Flaix, Journal officiel 4 oct. 1875: Les —s sont établies dans toutes les provinces de l'empire (Chine), les missions —s ꝛc. — 2. Dieu Bénisse La Ch. entſprach früher

d. heutigen sauf votre respect. Ch. Niſard teilt in d. Parisianismes 1876 eine Agréable conférence de 2 paysans aus d. J. 1649 mit, dort heißt es: „N'en criy haro sur ly (d. Kanzler Séguier); fallu qui se cachi, Dieu béni la ch., reverance, dans le privé ꝛc. (er mußte ſich, mit Reſpekt zu melden, im Abort verſtecken).

Christianisme. 1. Ch. Au XIX^{e} Siècle, Hauptorgan d. reform. Kirche in Frankreich, herausgegeben ſeit 1872. Es erſcheint jeden Donnerstag. Jahresabon.: Frankreich 10 Fr., Ausland 13 Fr. Paris, rue de la Paix, 2. — 2. Génie Du Ch., ein im J. 1802 von Chateaubriand (1768—1848) verfaßtes Werk, d. viel zur Wiederbelebung der chriſtlichen Religion u. Erweckung chriſtl. Geiſtes in Frankreich beitrug. — 3. Le Ch. Dévoilé, ein Damilaville (1723—1768) zugeſchriebenes Werk, welches durch d. Parlament von 1770 zum Feuer verdammt wurde.

Christine de Pisan, ber. franz. Dichterin, geb. 1363 zu Venedig, ſeit d. fünften Jahre in Frankreich, wo ihr Vater Hofaſtrolog bei Karl V. war, mit 15 Jahren an Stephan du Caſtel verheiratet, mit 25 Jahren Witwe, erwarb ſich ihren Unterhalt durch Schriftſtellern. Sie ſchrieb außer kleinen Gedichten 15 größere Werke, beſ. Chemin de long estude (ſ. d.), Cité des Dames (ſ. d.), Othea (ſ. d.) u. a. — Eine Aufzählung derſelben ſ. bei Gräſſe, Litterärgeſchichte, S. 1098, und Lalanne, Dict. hist.

Christocotes, Parteibez. während d. Revol. für d. faction des dévots, die d. Sachen der bedrohten Religion u. ihrer Diener verfochten. — Challamel.

Christophe, Saint —, wird am 9. Mai od. 25. Juli gefeiert. Un saint Christofle de Pasques fleuries heißt e. Eſel, weil Jeſus am Palmſonntag auf e. Eſelin in Jeruſalem einzog. — Leroux de Lincy, a. a. O.

Chromatoscope, ein von Pellat erfundenes Inſtrument, um durch Vergleichung mit e. beſtimmten Farbenton d. Effekt, d. durch Kombination mehrerer einfacher Farben hervorgebracht wird, zu beſtimmen.

Chromotypographie, Buntdruck. Das ſchon von d. Chineſen gekannte Verfahren war früher ſehr umſtändlich u. koſtſpielig, ſodaß es nur für bunte Titel u. Vignetten und höchſt ſelten für Illuſtrationen von Luxuswerken angewandt wurde. Aufſehen erregte d. von d. Imprimerie Nationale hergeſtellte u. bei d. Weltausſtellung von 1878 ausgelegte Livre des Rois. D. von Marinoni, d. d. Beilage d. Petit Journal druckt, wird eine wahre Umwälzung in d. Herſtellung billiger Illuſtrationswerke hervorrufen. — Dict. Flammarion.

Chronique. 1. Ch. De La Pucelle iſt e. d. Jahre 1422—29 umfaſſende Geſchichte der Jungfrau von Orleans, von unbek. Verfaſſer, zuerſt 1661 von Denis Godefroi veröffentlicht. Ausg. von Vallet de Viriville 1859. — 2. Ch. D'Outre-Mer iſt eine gewandt geſchriebene Darſtellung d. d. Kreuzzüge betr. Geſchichte von 1100—1227. — 4. Ch. De Saint-Magloire, in Paris in d. Benediktinerkloſter dieſes Namens verfaßt, enthält in 315 achtſilbigen Verſen eine trockene Aufzählung d. frz. Geſchichte von 1224—1304. Ausg. v. Natalis de Wailly in Bd. XXII d. Historiens de Gaule et de France. — 4. Ch. Des Quatre Premiers Valois, d. Werk e. Normannen, iſt e. geſchickt geſchriebene u. genaue Darſtellung d. Ereigniſſe von 1327—1393. Ausg. von Siméon Luce, 1862. — 5. La Ch. Scandaleuse ſchildert d. öffentliche u. geſellſchaftliche Leben unter Ludwig XI.; d. erſte Teil geht bis 1475, der zweite bis 1483. Der Inhalt iſt nicht ſo ſchlimm, als der Titel vermuten läßt. Die Chronik iſt ſeit d. letzten Jahren des XV. Jhrh. vielfach gedruckt. — Ferner eine royaliſtiſche Zeitung, von d. 1791 33 Nummern erſchienen. Sie zeichnete ſich durch d. beißenden Witz ihrer Ausfälle aus. Als Redakteure werden Rivarol, Champecenetz u. Tilly genannt. Nous cacherons, heißt es im Proſpekt, la moralité sous la plaisanterie. (Hatin; Goncourt, Soc. frç. sous la révol., 240.) — 6. Ch. De Paris, Zeitung, die in Konkurrenz mit d. Journal de Paris vom 24./8. 1789 bis 25./8. 1793 erſchien; e. d. beſt redigierten u. meiſt geleſenen d. Zeit. Anfangs vertrat ſie unter der Redaktion von Millin u. Noël eine konſtitutionell-monarchiſche Richtung, ſpäter unter Leitung von Condorcet kam ſie in d. girondiſt. Fahrwaſſer. (Hatin.) — 7. Ch. Du Mois Ou Les Cahiers Patriotiques, e. der erſten Monatsſchriften nach engl. Vorbild. Sie erſchien v. Nov. 1791 bis Juli 1793 unter d. Leitung von Condorcet, dem Mercier, Clavière, Briſſot, Bonneville, Collot d'Herbois u. a. zur Seite ſtanden. Sie vertrat im allgem. die Anſchauungen d. Gironde, mit deren Untergang ſie auch endigte. (Hatin; Gallois.) — 8. Ch. Des Arts Et De La Curiosité, Supplement der Gazette des Beaux-Arts (ſ. d.). — 9. La Ch. Amusante, illuſtriertes Witzblatt, welches (ſeit 1886) in wöchentl. Nrn. herauskommt. Für Paris jährl. 24 Fr., U. P. 27 Fr. Paris, rue du Bac, 70. — 10. La Ch., Revue Du Monde Fashionable, Zeitung für d. vornehme Welt, welche vom Okt. 1841 bis zum März 1845 herauskam. Vom Nov. 1844 ab erſchien ſie unter d. Titel Chronique de Paris. Im Jan. 1850 tauchte eine weitere Chronique de Paris auf, e. geiſtreiches legitimiſtiſches Blatt, welches Villemeſſant zum Herausgeber u. B. Jouvin, Ch. de Beſſelièvre, de la Pierre, René de Rovigo u. de Balathier zu Mitarbeitern hatte. Im Sept. 1852 ging d. Redaktion in d. Hände d. René de Rovigo über; d. Blatt erſchien von da ab unter d. Titel La Chronique de France. In d. erſten Tagen d. Juni 1856 unterdrückt, tauchte es am 22. Juni 1856 von neuem auf als La Chronique. Unter dieſem Titel iſt es bis zum Mai 1858 weiter erſchienen. Auch d. Jahr 1791, d. Jahr VI d. Republik, u. d. J. 1832 (Herausg. Ed. Mennechet; 15. Nov. 1832 bis 25. Dez. 1833) hatten je e. Chronique de France erſcheinen ſehen. Unter dem Titel Chronique bezw. Chroniqueur ſind nicht weniger als 60 Zeitungen in Frankreich erſchienen. (Das Nähere bei Hatin, Bibliographie historique et critique de la Presse périodique française.) — 11. Ch. Du Pont Neuf, pikante Volkslieder, Gaſſenhauer, d. man auf d. pont Neuf (ſ. d.) ſang.

Chronogramme, im vorigen Jhrh. noch chronographe, Inſchrift, worin röm. Zahlenbuchſtaben, durch Schriftart ausgezeichnet, zuſammen d. Jahreszahl d. Begebenheit ausmachen, auf welche ſich d. Inſchrift bezieht. Man wählte gewöhnlich e. lat. Vers, zB. Francorum turbis Siculus fert funera vesper. Die Buchſtaben MCCLVVVVVVII ergeben 1282, d. Jahreszahl d. Sizilianiſchen Vesper. Eines d. älteſten fr. ch. befindet ſich an d. Kirchenfenſter d. St. Peterskirche von Aire: bIs septeM praebendas, VbaLdVI ne dedisti = MLVVII 1062. An d. Faſſade e. alten Hôtels d. Cité in Paris ſtand früher: aV teMps dV roI CharLes Le hVIt Cest VI hoteL sI fVt ConstrVit. Dies ergiebt 1484 für die Errichtung d. Hôtels. Im Hôtel du Dauphiné in d. rue des Boucheries in Paris las man: Meta Deae Carnae saCra esto paXqVe sIt Intra; MDCCXVII = 1717.

Chronophotographie. Dieſes v. Dr. Marey, geb. 1830 in Beaune, erdachte Verfahren, e. in Bewegung befindliches Tier oder Ding in beſtimmten Zeitabſtänden zu photographieren, hat ſich beſ. für d. Beobachtung d. Fluges d. Vögel u. Inſekten bewährt.

Chrysale, Perſon in d. Femmes savantes von Molière. Er proteſtiert mit ſeinem geſunden Menſchenverſtand gegen das pedantiſche u. prätentiöſe Weſen der weiblichen Mitglieder ſeiner Familie u. vertritt d. vernünftigen Philiſter.

Chu, St. in d. ſeit 1885 fr. Prov. Tongking, unweit Langſon. Im franz.-chineſ. Kriege um Tonking griffen daſelbſt am 10. u. 11. Okt. 1884 d. fr. Kolonnen Mibielle u. Donnier die wohlverſchanzten chineſiſchen Stellungen trotz hartnäckigen Vorgehens ohne Erfolg an. Erſt in d. folgenden Nacht wurde Ch. nach Vernichtung ſeiner Werke von den Chineſen geräumt. Als nach Aufkündigung des Vertrages von Tientſin Seitens d. chineſiſch. Regierung am 9. Dez. 1884 wiederum e. chineſiſches Heer von der Provinz Kwangſi aus in Tonking eingedrungen war, ſchlug etwa 20 km öſtl. Chu d. franz. General Brière de l'Isle am 3. Jan. 1885 d. 6000 Mann ſtarke Vorhut desſelben ſiegreich zurück. Trotzdem leiſteten die Chineſen noch d. ganzen Jan. hindurch zähen Widerſtand.

Chur, rätoromaniſch Cuera, italien. Coira, frz. Coire (9259 Einw.), Hptſt. d. ſchweizeriſch. Kantons Graubünden, am Fuße d. Mitten- u. Pizokelberges an der Pleſſur. St. der E.-L. Rorſchach-Chur. Im zweiten Koalitionskriege eroberten es d. Franzoſen (Maſſena) nach blutigem Kampf mit d. Öſterreichern am 7. März 1799. Nachdem es von d. Ruſſen am 16. Mai desſelben Jahres wiedererobert worden war, geriet es am 14. Juli 1800 nochmals in d. Gewalt d. Franzoſen. — Planta, Verfaſſungsgeſch. d. St. Chur im Mittelalter, Chur 1879.

Chusclan, im Languedoc, beſitzt leichte und feine Rotweine, denen es jedoch an Blume fehlt.

Chut, bſt, ſtill! Eine 90jährige Frau ſagte zu d. 95 Jahre zählenden Schriftſteller Fontenelle (1657—1757): „Der Tod hat uns vergeſſen". Chut! erwiderte F., indem er d. Finger auf d. Mund legte. Die Interjektion wird auch ſubſtantiviſch gebraucht: „Les —s du parterre".

Chute, 1. geſchnitzter oder kupferner Zierrat an einem Wandpfeiler, am Fuß von Möbeln, Stühlen ꝛc., beſ. im Stil Louis XV. u. XVI. — 2. Lits À Ch., moderne Betten aus Paliſſander, mit Pfoſten od. Pfeilern, deren Füllungen mit e. chute verziert ſind. — 3. Sprichwort: De grande montée, grande ch., wer hoch ſteigt, fällt tief. Die Spanier haben dasſelbe u. fügen noch hinzu: zu ihrem Schaden wachſen d. Ameiſe Flügel. — 4. La Ch. Des Feuilles, ber. Elegie von Millevoye (1822), d. d. junge Dichter kurze Zeit vor ſeinem Tode verfaßte u. d. ſein Schwanengeſang wurde. — 5. Ch. D'Un Ange, zweiter Teil e. großen, von Lamartine geplanten, aber nicht vollendeten „metaphyſ. Epopöe", deren erſter Teil „Jocelyn" (1836) d. ſiegreichen Kampf e. jungen Geiſtlichen gegen irdiſche Verlockungen ſchildert (1838). Der Engel Cedar wird hier wegen ſeiner Liebe zur ſchönen Erdentochter Daïdha aus d. Himmel geſtoßen u. muß unter d. „Nachkommen Kains" auf Erden entſetzliches Leid erdulden. Die Handlung tritt übrigens hinter d. 15 religiöſen „Viſionen" ganz zurück.

Chuter, durchfallen; im Theater: Fiasko machen; ch. un acteur, une pièce, auspfeifen.

Chuynes im Forez, Dep. Loire, liefert Weißweine dritten Ranges.

Chyprer, volkstümlich (analog chiper nach d. Beſitznahme d. île de Chypre, durch d. Engländer entſtanden) = ſtibitzen, mauſen.

Cible, ſ. **Arc** (4. Sport und Spiel).

Ciboire. Zuerſt hieß ſo e. auf vier Säulen ruhender Baldachin, d. ſich über d. Altar erhob u. auf d. ein Kreuz ſtand, d. erſt ſpäter auf d. Altar ſelbſt geſtellt wurde. Es hingen daran Vorhänge, d. d. Altar umhüllten. In d. Mitte ſchwebte in Geſtalt e. Taube od. e. Thurms e. Büchſe (pyxide), in der die Hoſtien verwahrt wurden. Später wurde dieſe ſelbſt c. gen. und in dieſem Sinne bedeutet es heute Speiſekelch für d. geweihte Hoſtie, Monſtranz.

Cielatons, Seidenſtoff, d. aus d. muſelmaniſch. Spanien bezogen wurde (ſ. Fr. Michel, Recherches sur les étoffes de soie, d'or et d'argent, I, 220). Das Wort findet ſich in d. Chanson de Roland, LXXII, 845 f.

Cid. 1. Ehrenname, der dem Ruy Diaz de Bivar: — Campeador gegeben wurde. — 2. Das erſte Meiſterwerk von Pierre Corneille, welches eine techniſch geſchickte und dramatiſch wirkſame Bearbeitung der „Las mocedades del Cid" des ſpan. Dichters Guillen de Caſtro iſt. Da er in dieſem, 1636 erſchienenen u. auf der Bühne epochemachenden Stücke d. ſpan. Ritterſinn u. d. Duell verherrlicht hatte, ſo verfeindete er ſich mit ſeinem ehemal. Beſchützer, Kardinal Richelieu, d. durch d. von ihm begr. Académie ein im ganzen maßvolles Urteil über den Cid fällen ließ. Daraus entſpann ſich e. lange Fehde zwiſchen Corneille u. ſeinen Gegnern, unter denen Georges Scudéry, Verf. der „Observations sur le Cid“ ſich hervorthat. S. wies zuerſt auf die Unſelbſtändigkeit d. Dichtung, auf d. nur äußerliche Beobachtung d. „drei Einheiten“, d. Pietätsloſigkeit d. Heldin, welche d. Mörder ihres Vaters leidenſchaftlich liebt und in überſtürzter Haſt heiratet, u. a. hin. (Vgl. E. Hunger, Der Cid-Streit in chronol. Ordnung, Leipzig, Diſſ. 1891 u. Lotheiſſen, Geſch. d. frz. Litt., II, 205—221.) — 3. Oper in 4 Akten und 8 Tableaux von J. Maſſenet, 1885.

Ci-Devants, Les —. 1. So hießen ſpottweiſe d. durch d. fr. Revolution von 1789 ihrer Vorrechte beraubten adeligen u. fürſtl. Perſonen. — 2. Ci-D—s Jeunes Hommes, Greiſe, beſ. ſolche, die noch d. Jugendlichen ſpielten. Am 12. Mai 1812 wurde unter dieſem Titel e. Luſtſpiel von Merle u. Brazier aufgeführt, das in zwerchfellerſchütternder Weiſe die Thorheiten e. ſolchen abgelebten Don Juan ſchilderte.

Cidre, Apfelwein. Er wird vorwiegend in d. Gegenden Frankreichs bereitet, wo kein Weinbau zu finden iſt: der Normandie, Pikardie, Bretagne. Dort iſt er d. Alltagsgetränk. Der Überſchuß wird in den Handel gebracht u. weit verſandt. Große Vorliebe genießt der c. der Normandie, beſonders aus d. Thale d'Auge. Im Sommer gekelterter c. iſt bereits 3—5 Monate danach trinkbar, d. d. Herbſtes vom 5.—8. Monat an und der des Winters vom 8.—12. Monat. C. mousseux, nur e. Monat gegorener u. ſodann auf Flaſchen gezogener Apfelwein. Petit cidre, aus der Verdünnung des ausgepreßten Rückſtandes hergeſtelltes Getränk. C. de ménage, dieſer wird mit e. Zuſatz von Waſſer, 6 hl auf 8 hl Früchte, bereitet. Ferner giebt es e. aus mère-goutte (zweite Preſſung), petit cidre u. c. de ménage gemiſchtes Getränk, d. als e. gute Mittelſorte von c. gilt. Es darf jedoch kein mit Waſſer verſetzter c. als echt in den Handel gebracht werden. C. élégant, im Argot: Champagner (bei H. Murger). Cidre à 2 trains, aus verſchiedenen Apfelſorten bereiteter c. Le c. est tué, heißt es, wenn d. c. bei nicht vollem Faſſe der Einwirkung der Luft ausgeſetzt wird, eine ſchwärzliche Farbe annimmt u. ſeinen Geſchmack verliert. Die Zeitgenoſſen d. Plinius u. Diodors von Sizilien ſchätzten die aus Gallien kommenden Äpfel ſehr hoch. Die alten Gallier fabrizierten Apfel- u. Birnenmoſt (du pommé et du poiré) ſeit den erſten Zeiten chriſtlicher Rechnung. Die h. Radegunde, Königin von Frankreich gegen Ende d. VI. Jhrh., hielt beide Getränke in hohen Ehren. Vom XIII. Jhrh. an verbreitete ſich d. in d. Normandie ſehr volkstümlich gewordene Genuß d. c. nach d. Bretagne, Pikardie, Flandern, dann nach Deutſchland, Rußland u. England. Der c. iſt vielfacher Verderbnis unterworfen, d. man Krankheit nennt; auch Verfälſchungen ſind häufig. Die auf d. c. gelegten Abgaben ſind übertrieben hoch; in Paris gehen ſie über den eigentlichen Wert der Ware hinaus. Die Eiſenbahnfracht ſtellt ſich für d. c. höher, als für d. Wein. C., d. in d. Normandie 10—15 Cts. koſtet, muß in Paris mit 50—60 Cts. bezahlt werden. Dieſe künſtliche Teuerung iſt ſehr zu beklagen, da ſeit d. Auftreten d. Rebenkrankheiten viele Menſchen mit gemanſchten und geſundheitsſchädlichen Weinen vorlieb nehmen. Man bereitet aus d. c. auch Schnaps u. Eſſig. Der Durchſchnittspreis des cidre sec u. doux beträgt 30—40 Fr. pro hl. d. d. cidre mousseux von 50 Cts. bis 1 Fr. d. Flaſche. — Boulleville et Hauchecorne, Le cidre, Paris 1876; J. Nanot, Culture du pommier à cidre, Paris 1884; E. Grignon, Le cidre, Paris 1887.

Clerge. 1. C. Pascal. Als d. Konzil zu Nicäa d. Tag feſtgeſtellt hatte, an welchem d. Oſterfeſt gefeiert werden ſollte, beauftragte es d. Patriarch von Alexandrien, d. Kanon od. Kirchenkalender jährlich feſtzuſtellen u. denſelben dem Papſte zu ſenden. Alle übrigen Feſttage richteten ſich nach d. Oſterfeſt. Dieſer Kalender wurde auf e. Kerze geſchrieben, d. man zu Oſtern ſegnete, u. welche man deshalb c. p. nannte. Später ſchrieb man d. Reihenfolge d. Feſttage auf eine Tabelle, die man an d. Oſterkerze anheftete, e. Sitte, die in d. Klöſtern von Cluny noch im XVIII. Jhrh. herrſchte. — 2. C. Dormant, große, bei Beerdigungen getragene u. in d. Kirche neben der Bank d. Verſtorbenen aufgeſtellte Kerze. — 3. (*A.*) Auf d. Straße poſtierter Schutzmann = sergent de ville; Fünffrankenſtück; le — est éteint à Saint-Jean de Belleville, Ausruf der Arbeiter in B. (Gemeinde von Paris ſeit 1860), wenn ſie kein As in ihrem Spiele haben.

Cigale, 1. provenç. Dichterverein in Paris. — 2. La Cigale Et Les Fourmis, Geſellſchaftsſpiel, dem die bekannte Fabel von Lafontaine zu Grunde liegt. (Valaincourt, a. a. O.)

Cigares. Obgleich im Ausland fabrizierter Rauchtabak in Frankreich verboten iſt, werden Cigarren auch zum Import zugelaſſen. Jede Privatperſon kann für ihren perſönlichen Bedarf Cigarren einführen, doch bezahlt ſie e. Abgabe von 90 Fr. für d. Tauſend, wenn das Gewicht d. Tauſends $2^{1}/_{2}$ kg nicht überſteigt, e. Abgabe von 108 Fr., wenn d. Tauſend 3 kg wiegt, und eine von 144 Fr., wenn dasſelbe 4 kg wiegt.

Cigarette, Question De La —, Theaterintriguen, um 1881 d. Aufführung v. Namouna, Ballett von Lalo, zu hintertreiben. Die Tänzerin Mme. Sangalli mußte darin e. Cigarette rauchen, daher der Name. — Näheres Servières, La musique frç. mod., p. 86.

Cigaretteuse, Cigarettenmacherin in d. Tabakmanufaktur. Da d. Arbeit leicht iſt u. gut bezahlt wird, ſind d. Stellen ſehr geſucht.

Cigarière, Cigarrenmacherin. In d. Bretagne heißen ſie butnnerez. Im Tro-Breiz werden die von Morlaix ſo geſchildert: „Ein ſchwarzer Shawl umhüllt ihre ſchlanke Taille, d. zierliche Haube fällt in Falten über den Nacken herab; elegante kleine offene Holzſchuhe decken d. Füße; meiſtens jung, faſt alle braun, viele hübſch und in Gang u. Manieren verführeriſch. Ihre lebhaften Augen, glänzend wie ſchwarze Johannisbeeren, ſchauen einem luſtig ins Geſicht ohne falſche Prüderie. So ziehen ſie e. halbe Stunde lang, 8—900 d. Zahl nach, lachend u. ſchwatzend vorüber u. laſſen einen ſeltſamen, einnehmenden Duft von Tabak u. Weiblichkeit zurück.“

Cigaritos. Mit einem Tabaksblatt bedeckte Cigarette, die einer Cigarre gleicht.

Cigogne. 1. Contes De La —, Ammenmärchen. Wahrſcheinlich rührt d. Name von d. Rolle her, die der Storch in d. Märchen ſpielt. Rabelais (Pantagruel, II, 19), läßt d. Panurg d. c. de la c. erzählen. — 2. (*A.*) Juſtizpalaſt; dab de la —, Oberſtaatsanwalt.

Ciguë, La —, Erſtlingskomödie von Emile Augier (1844), welche uns ſchildert, wie ein lebensüberdrüſſiger junger und reicher Athener Clinias durch d. Liebe ſeiner Sklavin Hippolyte vom Giftmorde zurückgehalten u. mit d. Leben ausgeſöhnt wird. Nur Athen, d. h. Paris, welches er als Wüſte, als verwünſchte Stadt bezeichnet, verläßt er, um mit ſeiner Braut in deren Heimat Cypern zu leben.

Cilice iſt ein Gürtel aus Roßhaar od. auch aus Borſten, d. man, um ſich zu kaſteien, auf d. bloßen Haut trägt.

Ciller, ſ. **Manège.**

Ci(y)maise, kleine Hohlleiſte in Bruſthöhe, d. ſich in d. Muſeen um d. ganzen Saal hinzieht; flanquer un tableau sur le —, ein Gemälde an dieſem bevorzugten Platz anbringen, wo es jeder deutlich ſehen kann.

Cimetières. 1. Seit d. IX. Jhrh. wurden d. Toten in d. Kirche oder um dieſelbe begraben. Die Kirchhöfe waren ſomit im Mittelpunkte der Städte. Ein Dekret von 1803, d. noch heute in Kraft iſt, verbot, weiter in den Kirchen und im Innern der Städte u. Gemeinden zu begraben. Dasſelbe geſtattet d. Begräbnis eines Toten auf ſeinem Eigentum, wenn dieſes letztere in d. vom Geſetz verlangten Entfernung von den Städten od. Dörfern liegt. Jeder Kultus hat ſeinen beſonderen Kirchhof. In Paris u. anderen größeren Städten wird d. Leichenbegängnis durch d. Geſellſchaft d. Pompes funèbres beſorgt. In Bezug auf die Kirchhofspolizei ſ. Fabriques. Die auf d. Kirchhöfe bezügliche Geſetzgebung iſt enthalten in e. Dekret vom 23 prairial des Jahres XII, einem Dekret vom 7. März 1808, Art. 471 d. code pénal, e. ordonnance vom 6. Dez. 1843 u. einem Geſetz vom 14. Nov. 1881. (Astrée, Les cimetières de Paris, Paris 1864; Viennet, Promenade philosophique au Père-Lachaise; Laffitte, Considérations générales à propos des cimetières de Paris, Paris 1874; Berotglio, Les cimetières au point de vue de l'hygiène et de l'administration, Paris 1889.) Die bekannteſten Kirchhöfe in Paris ſind: a) Père-Lachaise (ſ. d.), b) Montmartre, c) Montparnasse, d) Picpus. Der Père-Lachaise im Oſten von Paris iſt der ſehenswerteſte aller Pariſer Kirchhöfe. Auf ihm befindet ſich d. Verbrennungsofen (four crématoire). „La Société pour la propagation de l'incinération“ hat 600 Mitglieder. Der Kirchhof Montmartre befindet ſich im Norden, d. Kirchhof Montparnasse im Süden von Paris. Der Kirchhof Picpus befindet ſich bei d. Station de la Rapée d. chemin de fer de ceinture. Einen Teil d. Kirchhofes bildet d. cimetière des guillotinés; etwa 1300 Opfer d. Guillotine liegen hier, darunter Chenier, Lavoiſier, de Beauharnais, Clermont-Tonnerre, Broglie, Noailles, Sombreuil ꝛc. — 2. Im Sprichwort: Il a de l'esprit, il a couché au — entſpricht d. c'est un adroit, un rusé pèlerin, es iſt e. verſchmitzter Kerl. Die Pilger, d. d. Gelübde abgelegt hatten, unter keinem menſchlichen Dache zu übernachten, ſchlugen ihr Nachtlager auf den Kirchhöfen auf, wo d. Geiſtlichen ihnen Nahrungsmittel bereit hielten. Das Volk begab ſich dorthin, um ihnen Kreuze, Roſenkränze, Skapuliere ꝛc. abzukaufen, ſodaß ſich ein wahrer Markt entwickelte; als d. Synoden dieſes Treiben verboten, verlegte man d. Märkte auf d. umliegenden Plätze. Seitdem ſieht man noch in verſch. frz. Städten Marktplätze neben den früheren Friedhöfen. (Quitard, a. a. O.) — 3. C. De Saint Privat, ausgezeichnetes Gemälde v. de Neuville, 1881, d. eine der heldenmütigſten Epiſoden der Schlacht vom 18. Aug. 1870 darſtellt.

Cimier, 1. ein Zierrat, welcher den oberen Teil e. Helmes od. militäriſchen Kopfbedeckung bildet. Auf d. c. oder Helmſtutz iſt gewöhnlich e. Buſch von Federn od. Haaren angebracht. — 2. In d. Wappenkunde (blason) e. Schmuck, d. auf d. Spitze d. Helmes angebracht iſt, d. hervorragendſte Teil der äußeren Zierraten des Wappenſchildes. Die Könige von Frankreich bis auf Franz I. haben als c. e. doppelte fleur de lis getragen, Bretagne, Anjou und Burgund hatten Hörner.

Cimois nennt man in Saintonge d. Wickel- und Gängelbänder für Kinder; mener aux —, am Gängelband führen. Agrippa d'Aubigné in d. Histoire universelle ſpricht in der Vorrede bildlich von d. Schlangen, die, wie bei Herkules, an d. Wiege Heinrichs IV. als c. gedient haben.

Cinématique, Lehre von der Bewegung an ſich, unabhängig von d. Urſachen in der Natur, d. ſie hervorrufen, auch mécanique analytique rationnelle gen. Das Wort wurde von d. der. Mathematiker u. Phyſiker Ampère (1773—1836) erfunden. Die c. hat für die Geometrie große Bedeutung, aber noch wichtiger iſt ſie für die Mechanik, deren Grundlage ſie bildet. — Résal, Cinématique pure; Reuleaux, Theoretiſche Kinematik, 1875.

Cingetorix, e. galliſcher Heerführer, d. um d. Jahr 60 v. Chr. von Cäſar an d. Spitze d. Treverer ſtand; von ihnen 53 v. Chr. vertrieben, wurde er nach d. Tode ſeines Schwiegervaters Indutiomar durch die Römer wieder in ſeine Stellung eingeſetzt.

Cinglage, 1. früher: d. Weg, d. e. Schiff in 24 Stunden zurücklegt, von cingler, einen Kurs ſteuern. Die falſche Orthographie iſt erſt im XVI. Jhrh. aufgekommen ſtatt singler aus d. Skand. sigla, ſegeln, to sail; im Rolandslied, Triſtan ꝛc. findet man sigler. — 2. Veraltet: Heuergeld, Matroſenlohn = naulum.

Cinna, Titel e. Dramas von Pierre Corneille (1640), welches d. Namen nach d. Verſchwörung d. Republikaners Cinna gegen Kaiſer Auguſtus u. deſſen verzeihende Milde ſchildert, in Wirklichkeit e. Verherrlichung des Abſolutismus, vor d. ſich auch die anderen Gegner beugen. Weltberühmt iſt daraus der Vers: „Soyons amis Cinna“ ꝛc., d. Auguſtus zu Cinna ſpricht.

Cinq Années Littéraires, Les —, Titel eines vierbändigen Werkes, in welchem Pierre Clément über d. litterariſchen Erſcheinungen d. Jahre 1748—1752 berichtet. Das Werk, zu deſſen Abonnenten auch Friedrich der Große gehörte, hatte ſolchen Erfolg, daß es wiederholt aufgelegt worden iſt.

Cinq-Auteurs, Pièces Des —, Bezeichnung für die Comédie des Tuileries u. l'Aveugle de Smyrne, Tragikomödien, herausg. in Paris 1638, von d. Dichtern Boisrobert, P. Corneille, Rotrou, Colletet u. l'Estoille.

Cinq-Mars, Henri, Marquis De —, 1. hiſtoriſch. Roman von Alfred de Vigny (1826). — 2. Vieraktige Oper von Gounod (1871).

Cinq Poètes, Les —, Bezeichnung für die litterariſche Leibgarde, die Richelieu im Hôtel Rambouillet um ſich ſammelte.

Cinquain. 1. Ehedem Schlachtordnung von fünf Bataillonen mit Avant- u. Arrière-Garde. — 2. Eine lehnsrechtliche Abgabe, d. darin beſtand, daß von d. Ernte der fünfte Teil an die Kirche u. d. Lehnsherrn entrichtet werden mußte (ſ. Agrier).

Cinquantaine. So wurden im Mittelalter Einheiten von 50 Mann Bürgermiliz gen., die unter d. Befehle d. cinquantenier ſtanden.

Cinquanteniers waren Munizipalbeamte, welche d. Bürgern d. Befehle d. quarteniers zu übermitteln hatten; unter jedem quartenier ſtanden zwei cinquanteniers. In Paris gab es 64 cinquanteniers.

Cinquième Quartier, Le —, nennen die Schlachter die Differenz zwiſchen dem lebenden Gewicht (poids vif) u. d. verwertbaren Fleiſch (viande nette); es ſetzt ſich zuſammen aus Talg, Fell, Blut, Gedärmen, Magen, Füßen, Kopf u. anderem Abfall (abats u. déchets). — Strauss, Paris ignoré.

Cintre, d. Schnürboden einer Bühne. — Eine genaue Beſchreibung bei Pougin.

Ciotat, La —, im Dep. Bouches du Rhône, Hafen- u. Handelſtadt am Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Marſeille u. Toulon; provenç. Ciontat aus lat. civitas. C. liefert Muskatweine, d. zur Sektfabrikation verwandt werden.

Cipahis oder **Cipayes,** ein Bataillon eingeborener Truppen in d. indiſch. Kolonien Frankreichs, das von Offizieren der Marineinfanterie befehligt wird.

Cippe, kleine, meiſtens viereckige Halbſäule ohne Sims als Gedenkſtein auf e. Grabe; ſie trug e. Inſchrift mit d. Namen, d. Titeln ꝛc. d. Verſtorbenen. Die Seitenflächen waren reich verziert mit Emblemen, d. auf d. Charakter od. d. Beruf desſelben Bezug hatten. Im Louvremuſeum zu Paris befindet ſich e. prachtvolle c. aus penteliſchem Marmor, die zu Ehren des P. Fundanus Vellinus errichtet wurde. Sie iſt 1.14 m hoch u. 60 cm breit und eine der vollſtändigſten, d. uns erhalten ſind.

Cirage Anglais, 1. die gewöhnlich gebrauchte Stiefelwichſe, weil ſie früher in London fabriziert wurde; ſie wird häufig durch andere erſetzt, die das Leder weniger angreifen. — 2. (*A.*) Glänzendes Lob, Reklame, Rezenſion im Dithyrambenſtil.

Cirard, Zögling der Schule von Saint-Cyr. Wortſpiel mit cyr u. cirer, da d. Zöglinge verpflichtet ſind, ihr Schuhwerk ſelbſt zu putzen.

Circonscriptions, Wahlbezirke. Hat e. Arr. mehr als 100 000 Einw., ſo wird es in circonscriptions eingeteilt nach Maßſtab der Bevölkerungszahl. — 2. C. bezeichnet im militäriſchen Sinne d. Aushebungsſyſtem d. erſten Republik, wie es feſtgelegt iſt in d. Geſetz v. 19 fructidor d. J. VI (5. Septbr. 1798), der ſogen. loi de Jourdan, deren erſter Art. lautet: Tout Français est soldat et se doit à la défense de la patrie. Dienſtpflichtig waren danach d. Franzoſen vom 20.—25. Jahre, in fünf Jahresklaſſen. In Kriegszeiten war d. Dienſtpflicht unbeſchränkt, e. Artikel, der durch Napoleons ausgiebige Ausnutzung ſo verhaßt wurde, daß er 1814 geſtrichen wurde.

Circonstances. 1. C. Aggravantes, Umſtände, welche eine vom Strafgeſetz bedrohte That erſchweren. Dieſe Umſtände können in d. Perſon d. Thäters liegen, in d. Vorſatz, d. Zeit, d. Ort, d. Zahl od. d. Erfolg. Mit einer derartigen Möglichkeit rechnen für etwaige erhöhte Strafe der code civil, code d'instruction criminelle, code pénal, code forestier, code de justice militaire u. code de justice maritime. — 2. C. Atténuantes. Entſprechend den circonstances aggravantes (ſ. d.) ſind vom Geſetz auch Fälle vorgeſehen, in denen die verwirkte Strafe nach freiem richterlichem Ermeſſen ermäßigt werden kann. Derartige Beſtimmungen finden ſich im code civil, code de commerce, code d'instruction criminelle, code pénal, code forestier, code de justice militaire und code de justice maritime.

Circulaires heißen die gedruckten, autographierten od. auch nur geſchriebenen Inſtruktionen, d. e. Miniſter, Präfekt od. chef de service an die ihm unterſtellten Beamten ergehen läßt. — Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.

Circulation. Rechtlich unterliegt die Bewegung von Perſonen oder Beförderung von

Sachen von einem Ort zum anderen nur unter gewiſſen Vorausſetzungen Beſchränkungen.

Circumdederunt, Eingangslied der Meſſe am Sonntage Septuageſimä, in alten Akten auch d. Name dieſes Sonntags.

Cire. 1. Wachs. Die große und die kleine Staatskanzlei in Frankreich verwandten früher gelbes, rotes u. grünes Wachs für die Siegel, daher cire oft = „Kanzleiſiegel“. Die „ciriers“ von Paris, d. h. diejenigen, welche ſich mit der Herſtellung bezw. dem Verkaufe von Wachs, Kerzen ꝛc. befaßten, gehörten zu d. „corps de l'épicerie“, d. zweiten d. ſechs vornehmen „corps des marchands de Paris“. (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Als d. Pariſer ſich 1357 mit d. Dauphin, d. Sohne d. Königs Johann, verſöhnt hatten, weihten ſie der heil. Jungfrau als Andenken an dieſes Ereignis eine Kerze von c. oder Wachs, die um Paris herum brennend getragen u. jedes Jahr erneuert wurde. 1605 wurde ſtatt d. Kerze e. ſilberne Lampe geſtiftet, d. Tag u. Nacht vor d. Altar d. heil. Jungfrau brannte. — 3. C. Du Roi bedeutet in d. alten ordonnances d. königl. Siegel od. d. Einkünfte desſelben. Die Könige als ſolche ſiegelten gelb, als Herren beſtimmter seigneuries, wie d. Provence u. Dauphiné, rot. Die Briefe, durch welche Privilegien à perpétuité übertragen wurden, mußten grün, d. à temps weiß geſiegelt werden. (Diderot, Encyclopédie.) — 4. (*A.*) Vol À La —, Entwendung d. ſilbernen Meſſer u. Gabeln in Reſtaurationen durch Aufkleben derſelben mit e. Wachs- od. Pechpflaſter unter d. Tiſch. Wird man d. Abhandenkommen gewahr, ſo läßt ſich der Beſchuldigte viſitieren u. entfernt ſich unter den Entſchuldigungen d. Patrons. Später ſetzt ſich dann e. Helfershelfer an denſelben Platz u. löſt die Gegenſtände ab. — 5. C. À Frotter, Manufacture.. Au Luxembourg. Unter dieſem Namen verſpottet 1796 eine affiche im Palais-Royal d. Direktorium, deſſen Mitglieder man im Volksmunde als sires bezeichnete. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç.)

Cirey-Le-Château oder **Cirey-sur-Blaise** (409 Einw.), Dorf im Arr. Vaſſy, Dep. Haute-Marne, an d. Blaiſe. Das ſchöne Schloß, das einſt der Marquiſe von Châtelet gehörte, diente zwiſchen 1733 u. 1749 Voltaire häufig als Aufenthaltsort.

Ciriers hießen früher gewiſſe Kanzleibeamte; zuerſt wurden ſie von Karl IX. 1561 u. dann von Ludwig XIII. 1632 aufgehoben, dann von Ludwig XIV. 1689 wieder in ihre Rechte eingeſetzt; ſie haben ſich bis zur Revolution erhalten.

Cirographe, früher e. Pergament, in deſſen Mitte man d. Wort cirographum ſchrieb. Nachdem beide Teile, d. ein Übereinkommen getroffen hatten, Abſchrift von der Urkunde genommen, wurde d. Pergament in d. Mitte durchſchnitten u. beide Teile behielten e. d. Hälften zurück, um ſie nötigenfalls vorzuweiſen. Statt des Wortes c. wählte man bisweilen e. anderes, auch einen ganzen Satz.

Cirque. 1. Früher gab es nur umherziehende Schauſpieler- u. Künſtlertruppen, welche d. verſchiedenen Städte Frankreichs gelegentlich der Jahrmärkte beſuchten. Im J. 1790 ließ ein Engländer, Mr. Aſtley, d. erſte ſtabile Amphitheater in d. Faubourg du Temple errichten. Daſelbſt debütierte die Familie Franconi aus Venedig. 40 Jahre ſpäter eröffneten Ferdinand Lalanne u. Adolphe Franconi e. Cirque d'été in den Champs-Élysées. Ein Cirque d'hiver (früher Cirque Olympique gen.) befindet ſich Boulevard des Filles-du-Calvaire; ein Cirque nouveau 247–51, rue St-Honoré, der Cirque Fernando 65, Boulevard Rochechouart. (De Vaux, Les hommes de cheval, les écuyers de cirque, Par. 1887; Dalseme, Le cirque à pied et à cheval, Paris 1888; Hugues le Roux, Les jeux du cirque, Paris 1889; De Vaux, Écuyers et écuyères, hist. de cirque d'Europe, 1680—1891, Paris 1893; Henry Frichet, Le cirque et les forains, Alfred Mame et fils, Tours 1898.) — 2. C. vom Herzog v. Orleans (Égalité) im Garten d. Palais-Royal errichteter Bau, d. zu Reit- u. Fechtübungen beſtimmt war, dieſem Zweck aber niemals gedient hat. (H. Gautier, L'an 1789, p. 379.) — 3. Felſenkeſſel, in den Pyrenäen oule gen. Ber. iſt beſ. d. c. de Gavarnie im Dep. Hautes-Pyrénées. (Hellwald, Frankreich.) — 4. Le Grand C. hieß bei d. précieuses d. Hôtel de Bourgogne in Paris.

Cisalpine. Man brauchte 1798 d. Wort in d. Bedeutung von coup d'état mit Anſpielung auf d. damals in d. cisalpiniſchen Republik vollzogenen Staatsſtreich. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç.

Ciseaux Croisés, Les —, 1. Geſellſchaftsſpiel. (Valaincourt.) — 2. (*A.*) Rédacteur Aux —, Journaliſt, der das Ausſchneiden der nachzudruckenden Artikel aus anderen Zeitungen beſorgt.

Cisellement, Entfernung von Beeren aus d. Trauben, um die bleibenden größer werden zu laſſen u. d. Traube ſchönere Form zu geben.

Cissac, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch ſeine den vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Cistre, Saiteninſtrument, das d. Mandoline gleicht. J. J. Rouſſeau in Confessions, II: „L'abbé de Boufflers va jouaillant un peu du c.“ Die Form u. d. Geſchlecht des Wortes iſt aus e. Verwechslung mit sistre v. lt. sistrum, einem ägyptiſchen Klapperinſtrument, entſtanden und wird von Viktor Hugo auch in dieſem Sinne gebraucht.

Citadine, ehemaliger Fiaker in Paris und anderen großen Städten.

Citation. 1. Nach d. kanoniſchen Recht waren d. Formalitäten des Aufrufs vor Gericht, der Citation weniger kompliziert wie heutiges Tages die e. Ladung. Es genügte, daß ſie vor einem kompetenten Gerichtshofe u. an e. gewöhnlichen Tage geſchah u. daß ſie d. Beklagten e. Aufſchub ließ, der in der Regel auf 20 Tage feſtgeſetzt wurde. Um d. Beklagten d. Kenntnis von der Ladung zu ſichern, traf man von Anfang an Vorſichtsmaßregeln, d. zwar im Laufe der Zeit vielfach gewechſelt haben, von denen ſich aber als feſte Regel d. Einhändigung der Ladung durch e. Gerichtsbeamten in Gegenwart von Zeugen, d. ſogen. recors, erhalten hat. D. letztere Wort wird in der jetzigen Sprache in gleichem Sinne gebraucht. Erſchien d. Beklagte trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht, ſo wurde e. Kontumazurteil beantragt. Er konnte jedoch zahlreiche Gründe für ſein Nichterſcheinen geltend machen, d. essoines genannt wurden. Überdies war aus d. germaniſchen Recht d. Gebrauch übernommen, e. Kontumazurteil erſt nach dreimaliger Ladung auszuſprechen. — 2. C. = mise à l'ordre du jour, ehrenvolle Erwähnung e. einzelnen oder e. Truppenteils im Tagesbefehl wegen ausgezeichneten Verhaltens im Dienſt od. vor d. Feinde.

Citeaux, Abbaye De —, ſ. **Abbayes**, 20.

Citeaux, La Colonie De —, iſt établissement de répression u. asile de bienfaisance zu gleicher Zeit. In ihr finden Aufnahme: vom Gericht verurteilte, der Zwangserziehung überwieſene, bettelnde, von den Eltern verlaſſene Knaben d. Departement de la Côte-d'Or, welche ihr von den Verwaltungen od. d. Eltern zugewieſen werden.

Cité Des Dames, auch Livre des trois vertus gen., iſt e. didaktiſches Gedicht von Chriſtine de Piſan (geb. 1363, † nach 1406), in welchem den „Königen, Königinnen, Prinzeſſinnen u. Damen aller Stände" Lehren erteilt werden.

Cité De Paris. Die cité de Paris iſt die alte île de Lutèce (insula Parisiorum), d. Wiege von Paris. Am äußerſten Ende der Inſel iſt d. Pont-Neuf an der place Dauphine, gebaut unter Heinrich III., Statue Heinrichs IV. Unter anderen geſchichtlichen Denkwürdigkeiten ſind die tabarinades zu nennen (Tabarin war ein ber. Poſſenreißer) u. alte Gemäldeſammlungen. Auch Pont au Change iſt beachtenswert, an deſſen Seiten vordem Galerien ſich entlang zogen, in denen Geldwechsler, Goldſchmiede, Juweliere ꝛc. ihre Stände hatten. — Lavallée, a. a. O. u. Paris-Parisien, Ollendorff, Paris 1898.

Cités Gallo-Romaines. Vor d. Eroberung Galliens durch d. Römer zählte man im transalpiniſchen Gallien 300—400 Völker, d. Staaten bildeten, welche von Wahlkönigen und Ratsverſammlungen regiert wurden. Letztere nennt Cäſar Senate. Dieſe Senate, zuweilen aus 600 Mitgliedern beſtehend, regierten bald ohne e. Oberhaupt, bald verwalteten ſie den Staat mit Hilfe e. ſolchen, d. hier d. Titel König, dort d. eines vergobretus führte. Unter dieſen Völkern od. Staaten bildeten ſich Liguen od. Bündniſſe. Es gab in dieſen Liguen verbündete Völkerſchaften, ſolche, d. entweder d. Schutzherren od. d. Klienten waren. Es war verboten, von politiſchen Dingen anderswo als in d. öffentlichen Verſammlung zu ſprechen. Auf dieſe galliſchen Staaten übte die röm. Eroberung u. d. aus derſelben erfolgende Organiſation e. doppelte Wirkung aus. Einerſeits machte ſie d. Anſammlungen u. zu mächtigen Bündniſſen e. Ende, indem ſie mehrere d. unterworfenen oder unter Schutzherrſchaft ſtehenden ſelbſtändig machte, andererſeits verſchmolz ſie mehrere Völkerſchaften zu e. Staate. Wenn dieſe Staaten nicht autonom od. frei blieben, ſo wurden ſie mehr od. minder den römiſchen Munizipalſtädten gleichgeſtellt. Der gallo-römiſche Staat wurde ein Gebiet, deſſen Abteilungen die alten Völkerſchaften od. Stämme ausmachten, d. dazu beigetragen hatten, ihn zu bilden. Dieſe Abteilungen haben ſich unter verſch. Benennungen erhalten. Was d. Zahl dieſer Staaten anbetrifft, wenn man ausgeht von der Organiſation der Provinzen des transalpiniſchen Galliens durch Auguſtus (28 v. Chr.), ſo herrſcht hierüber unter d. Gelehrten e. Meinungsverſchiedenheit. Nach d. Notitia utriusque imperii, gegen Anfang des V. Jhrh., waren die Provinzen Galliens in 140 Staaten eingeteilt, zu welchen man fünf bis ſechs castra hinzurechnen kann, d. auch Staaten wurden. D. Erlaß, durch welchen Marc-Aurel od. Caracalla jeden freien Mann, der einer Munizipalſtadt d. röm. Reiches angehörte, zum röm. Bürger erhob, bewirkte, daß alle Unterſcheidungen in d. Staaten in tributpflichtige od. freie Völker, in lat. od. röm. Kolonieen verwiſcht wurden. Aus d. vici wurden civitates. Durch d. Reformen Konſtantins wurden d. Provinzen in kleinere Teile zerlegt u. d. Verwaltungscentren vervielfältigt. Er geſtattete die öffentliche Ausübung des Chriſtentums u. trug dazu bei, von vielen Städten die Namen Cäſar u. Auguſtus, mit welchen ſie ſich geſchmückt hatten, zu verwiſchen. D. Notitia bringt nur d. Namen einer Stadt, der e. Kaiſer entnommen iſt, Gratianopolitana civitas anſtatt Cularonenses. Faſt alle anderen Namen von cités ſind nicht den alten Völkern entnommen, ſondern e. neuen Namen, nach welchem gemeinſam d. Anſiedler, Völkerſchaften u. Stämme verſchiedenen Urſprunges bezeichnet wurden. Dieſer Name wurde von dem Namen des Hauptortes gebildet. Vom V. bis zum X. Jhrh. überlebten d. cités die Provinz. Ihre Zahl wurde ſogar noch vermehrt und jede c. bildete e. Diözeſe in der kirchlichen Hinſicht. — Lalanne, a. a. O.

Cités Ouvrières, Arbeiterwohnungen. Es giebt zwei verſchiedene Arten. Große Baulichkeiten, wie die, welche vor etwa 20 Jahren zu Paris, boulevard Mazas, rue Crozatier ꝛc., errichtet worden ſind. Der Bau dieſer Häuſer konnte von d. Regierung ſubventioniert werden unter d. Bedingung, d. Plan der Gebäude dem Miniſterium des Innern vorzulegen. Sie enthalten gewöhnl. e. ſehr große Anzahl Wohnungen, von denen einige für die mit Familien verſehenen Arbeiter beſtimmt ſind, andere für allein lebende Arbeiter; alle werden zu mäßigen Preiſen vermietet. Das Waſſer wird gratis geliefert, die Dielen u. Treppen ſind mit Gas erleuchtet; in einigen Häuſern dieſer Art hat man Bäder eingerichtet, häufig auch Aſyle u. Schulen. Trotz aller dieſer Vorzüge findet dieſes Syſtem im allgemeinen wenig Beifall, weil einerſeits dieſe Art gemeinſamen Lebens beim Arbeiter Widerwillen erregt u. andererſeits ſolche Anhäufungen in unruhigen Zeiten gefährlich werden. Im Gegenſatz zu dieſen großen Kaſernen haben bedeutende Induſtrielle zu Marſeille, Lille, Amiens u. an verſchiedenen anderen Orten eine Reihe kleiner Häuſer mit Gärtchen errichtet, d. als Wohnung für eine einzelne Familie beſtimmt ſind. Die Mieter können Beſitzer dieſer Häuſer werden, falls ſie e. gewiſſe Zahl von Jahresrenten abzahlen. — Jules Simon, Les cités ouvrières en France in Banmgarten: A travers la France nouvelle.

Citole, nach Bottée de Toulmon e. d. Lyra ähnliches Inſtrument des Mittelalters.

Citoyen. 1. In Frankreich iſt d. Würde eines citoyen unabhängig von der Eigenſchaft eines Franzoſen; letztere erwirbt man nach d. geſetzlichen Beſtimmungen (Art. 9, 10, 12 des code civil), erſtere nach d. loi constitutionelle (code civil, Art. 7). Dieſe loi constitutionelle iſt die constitution vom 22 frimaire d. Jahres VIII. Im J. 1792 erſetzte man die Ausdrücke citoyen, citoyenne durch Monsieur u. Madame. Dieſer Gebrauch erhielt ſich bis zum 18 brumaire d. J. Es galt als e. Verbrechen gegen d. Vaterland, dieſen Titel zu vergeſſen. Unter dem Konſulat wurde d. weibliche Form nicht mehr gebraucht, weil ſie unentſchieden ließ, ob die bezeichnete Perſon verheiratet od. ledig war. Im J. 1803 verſchwand d. Wort aus d. öffentl. Urkunden, aber nicht ohne ſtürmiſchen Widerſpruch. Der Dichter Andrieux ſchlichtete d. Streit mit einem geiſtreichen Gedicht, das mit d. Worten ſchloß: „Appelons-nous messieurs, et soyons citoyens“. Der Titel c. ſteht jetzt nur den Franzoſen zu, welche den vollen Genuß ihrer politiſchen Rechte haben. — 2. C. Actif war nach d. Beſtimmung d. konſtituierenden Verſammlung jeder 25 Jahre alte Bürger, der eine direkte Steuer im Betrage von mindeſtens e. dreitägigen Lohne zahlte. Alle anderen hießen citoyens passifs. — 3. Roi-C. benannte ſich Ludwig Philipp, weil er nur der erſte unter d. Bürgern ſein wollte. — 4. Soldat-C., der bewaffnete Bürger, der zur Nationalgarde gehörte. — 5. C. Officieux, im Arg. d. Revolution: Bedienter. — 6. Le C. De Genève, Beiname von J. J. Rouſſeau.

Citron, 1. Hundename nach d. Farbe, ſo Racine, Plaideurs, VI, 13; St-Simon, 134. — 2. Volkstümlich: Gellender Ton; widerwärtiger Menſch, d. andern immer nur bittere Bemerkungen macht. — 3. *(A.)* Kopf.

Ciudad Real, franz. Ville Royale (vom lt. civitas, ſpan. ciudad, portug. cidade, provenç. ciutat, ital. citta, fr. cité, rumän. cetale; vgl. Diez, Rom. W., I, 129), 14 329 Einw., Hptſt. der ſpan. Prov. Ciudad Real (Nenkaſtilien), in fruchtbarer Ebene zwiſchen Guadiana u. Jabalon. St. d. E.-L. Alcazar-Ciudad Real. Im franz.-ſpan.-portug. Kriege ſiegten daſelbſt im J. 1809 d. Franzoſen unter Sebaſtiani über d. Spanier unter d. Herzog von Infantado.

Ciudad Rodrigo, lt. Rodericum, 7984 Einw., auf ſteilem Felſen gelegene Grenzfeſtung des gleichnamigen Bezirkes in d. ſpan. Prov. Salamanka (Leon), rechts am Agneda, ſüdw. Salamanka. St. d. E.-L. Salamanka-Villar Formoſa. Im ſpan. Erbfolgekriege hielten d. Portugieſen C. R. ſeit d. 30. Mai 1706 beſetzt, bis es ihnen am 4. Okt. 1707 von d. Franzoſen unter Bay entriſſen wurde. Im frz.-ſpan.-portug. Kriege beſiegten daſelbſt im Sept. 1809 die Franzoſen unter Marchand ein ſpan. Korps. Nachdem es d. Franzoſen unter Maſſena trotz tapferen Widerſtandes am 10. Juli 1810 erobert u. im Sept. 1811 gegen Wellington erfolgreich verteidigt hatten, mußten ſie es bei ihrem eiligen Rückzuge am 1. Jan. 1812 ſamt d. ganzen Beſatzung ſeinem Schickſale überlaſſen. Nach elftägiger Belagerung (8.—19. Jan. 1812) fiel es Wellington in die Hände, d. zum Danke dafür von d. Cortez zum Herzog von C. R. u. Granden erſter Klaſſe erhoben wurde.

Civet, Haſenpfeffer, Stücke d. Haſenbratens, welche man tüchtig ſchmort und zu denen man Rotwein, kleine Zwiebeln, Champignons, Gewürze und Haſenblut thut.

Civette, Tabac De La —, Tabak der in in einem ber. Pariſer Laden verkauft wird: rue St. Honoré, 157: À la —. Éd. Fournier, Rues de Paris, X.

Civière, Tragbahre (ſ. Bannière).

Civil, im allgemeinen dasjenige, was ſich auf d. Bürger bezieht, wie bürgerliche Rechte, bürgerlicher Tod ꝛc. Im beſonderen bezeichnet c. den Gegenſatz zwiſchen bürgerl. Rechtsverhältniſſen einerſeits u. andererſeits ſolchen, d. ſich auf Straf-, Militär- od. Kirchenweſen beziehen.

Civilisation De Procédure, veralteter Ausdruck für d. Vorgang, daß ein bei e. Kriminalgericht anhängig gemachter Prozeß an e. Civilgericht verwieſen wird.

Civilité. 1. La C. Puérile Et Honnête, Titel e. alten Buches von J. B. de la Salle, Kanonikus in Reims (1713), um den Kindern Höflichkeit beizubringen. Mit Bezug darauf ſagt man ſcherzhaft von e. unhöflichen Menſchen il n'a pas lu la —, wie man etwa einem Deutſchen ironiſch Knigges „Umgang mit Menſchen“ od. Albertis Komplimentierbuch zu leſen empfiehlt. Ebenſo nennt man Drucktypen, die zuerſt in dieſem Werke angewandt wurden u. welche d. Kurſivſchrift nachahmen, caractères de c. — 2. Höflichkeit, Lebensart, Weltton, iſt von verſchied. frz. Schriftſtellern ſehr ſcharf beurteilt worden. Saint-Evremond (1616—1703) ſchreibt: „La c. est un jargon que les hommes ont établi pour cacher les mauvais sentiments qu'ils ont les uns pour les autres“. Dagegen: „Le véritable esprit du monde a trouvé l'art d'introduire une certaine c. familière qui rend la société agréable et commode“. Fléchier (1632—1710): „La c. n'est autre chose qu'un commerce continuel de mensonges ingénieux pour se tromper mutuellement“. „Combien de haines secrètes ne couvre-t-on pas sous des apparences des —s affectées?“ Montaigne aber meint: „La c. est comme la beauté, elle commence et elle fait les premiers nœuds de la société“. Mercier in ſeinem Tableau de Paris v. Ende d. vorigen Jahrhunderts ſchreibt: „Nur noch in kleinbürgerlichen Kreiſen herrſchen jene läſtigen Ceremonien u. jene überflüſſigen Manieren, die ſie für civilités halten, d. d. Mann von Lebensart entſetzlich ermüden. Man hat auf jene einfältigen, lächerlichen Gebräuche verzichtet, die unſeren Vorfahren ſo vertraut waren. D. Tiſch war für dieſe e. Arena, wo die einander zugeſchickten Teller fortwährend herumwanderten, bis ſie aufeinanderſtießen u. in d. Händen, d. civilen Händen zerbrachen. D. jungen Mädchen, aufrecht ſitzend, unbeweglich, ſchweigſam, feſt eingeſchnürt, ewig die Augen niederſchlagend, rührten nichts auf ihren Tellern an. Beim Deſſert mußten ſie ſingen, u. ihre größte Not war, ſingen zu können, ohne zu weinen u. auf die Lobſprüche, die auf ſie herabregneten, zu antworten, ohne die anzuſehen, welche ſie ihnen ſpendeten. D. echte c. hat dieſe ungereimten Höflichkeiten, auf d. unſere Vorfahren ſoviel Gewicht legten, verdrängt. Auf den geſunden Menſchenverſtand gegründet, fällt ſie nicht mehr beſchwerlich und fühlt ſich nicht beengt; ſie gehorcht den Umſtänden, fügt ſich zwanglos in alle Charaktere, hält ſich nicht ſchwerfällig bei Einzelheiten auf, verhehlt, was zu verbergen iſt, macht es anderen bequem u. verirrt ſich nicht, weil ſie nicht abgeſchmackten Regeln folgt, ſondern auf e. wohlbedachtes Wohlwollen horcht. Dieſe c. kann heute ſelbſt d. Weltkenntnis entbehren, weil man faſt nie verletzt, wenn man weder dünkelhaften Stolz, noch unpaſſendes, anſpruchsvolles Weſen zeigt.“ Sainte-Beuve in Nouveaux Lundis, IX, Entretiens sur l'Histoire par M. J. Zeller, citiert e. Stelle aus Boſſuets Discours sur l'Histoire universelle u. bemerkt hierzu, d. XVII. Jhrh. habe d. Wort civilisation nicht gekannt u. man müſſe d. von Boſſuet gebrauchten civilité d. volle Bedeutung desſelben zuerkennen. In der erſten fr. Republik wurde e. c. républicaine gelehrt, d. ganz neue Grundſätze der Höflichkeit u. Eleganz aufſtellte. Der Bürger Charlier reichte dem Konvent eine Abhandlung darüber ein: Véritable civilité républicaine à l'usage des jeunes citoyens des deux sexes, worin er u. a. ſagt: „Ehemals ſchienen Höflichkeit u. Falſchheit ein u. dasſelbe zu ſein. Die Höflichkeit des Republikaners iſt d. d. Natur entſprungene. Ein feſter, ausdrucksvoller Gang iſt d. Bild der Freiheit. Eine affektierte Reinlichkeit, d., was d. Sanskulotten propreté muscadine benannt haben, wird lächerlich. Ein gekünſtelter Putz war d. Zauber, deſſen ſich unſere Tyrannen bedienten, um uns zu imponieren und zu blenden. Jede überflüſſige Kleidung bei den Republikanern iſt ein am Staat verübter Diebſtahl.“ D. erſte Artikel dieſes neuen Kodex war d. Dutzen, „d. d. Ruin d. alten Methode d. Frechheit u. d. Tyrannei krönt.“ Am 8. Nov. 1793 wird d. Dutzen allen Verwaltungen anbefohlen. D. Diener dutzt ſeinen Herrn, d. Arbeiter den Patron, der Sohn den Vater. „Es giebt kein Sie in d. Republik u. alle Bürger ſind Du“, ſo lehrt das dreiaktige Luſtſpiel von Dorvigny, La parfaite égalité ou les Tu et les Toi, das am 3 nivôse d. J. II am Théâtre national aufgeführt wurde. (Goncourt, Révol., 401 ff.)

Civique, Serment —, 1. während d. Revolution der Eid der Treue gegen d. republik. Einrichtungen. — 2. Garde C., d. Nationalgarde.

Civisme. Dies iſt d. Vereinigung derjenigen Eigenſchaften, welche den „guten Bürger“ ausmachen. D. Wort iſt in d. revolutionäre Sprache unter d. Schreckensregierung aufgenommen worden zu der Zeit, als d. loi des suspects beantragt wurde. Damals erfand man d. certificats de civisme (1793), d. zu d. ſchwerſten Mißbräuchen Veranlaſſung gaben. D. Civismusſcheine bezeugten deren Trägern, daß ſie der Republik ergebene Bürger ſeien. Diejenigen, welche Scheine nicht beibringen konnten, liefen Gefahr, auf die Liſte der Verdächtigen geſetzt zu werden. D. c. d. c. wurden nach d. 18 thermidor d. J. III abgeſchafft.

Civita Castellana, lt. Faleriae (4172 Einw.), St. im Diſtrikt Viterbo d. ital. Prov. Roma, ſüdweſtl. Viterbo an d. Treja. St. d. E.-L. Chiaſſo-Rom. Im zweiten Koalitionskriege ſiegten daſelbſt im Dez. 1798 d. Franzoſen unter Macdonald über die Neapolitaner unter Mack.

Civitella Del Tronto (7902 Einw.), St. in d. ital. Diſtr. u. Provinz Teramo, rechts am Salinello. C. d. T. wurde im J. 1798 u. 1805 von den Franzoſen erobert.

Civray, Städtchen von 2000 Einw. an der Charente, Dep. Vienne, mit lebhaftem Getreide- und Viehhandel.

Clabado, Peyro —, e. ſeltſames Steingebilde auf d. Plateau von Sirobre im Dep. Tarn in Südfrankreich, auch pierre calée (geſtützter Stein) genannt. Der Rieſe iſt 6.5 m hoch, 10 m lang u. 4.5 m breit u. ruht nur mit e. verſchwindend kleinen Teil ſeiner unteren Fläche auf e. anderen Blocke. Er iſt neueren Forſchungen zufolge kein erratiſcher Findling, ſondern durch d. ſogenannte „Wollſackverwitterung“ des Granits entſtanden.

Clabaud, Jagdausdruck. Derſelbe wird von e. Jagdhunde mit Hängeohren gebraucht; auch von e. Hunde, der zur Unzeit bellt, d. h. der bellt, ohne auf der Spur des Wildes zu ſein. Daher kommt d. familiäre Ausdruck clabauder, d. h. ohne Grund gegen e. Perſon od. e. Sache ſich ereifern. D. Ausdruck wird auch v. Pferden gebraucht, deren Ohren, gewöhnl. in horizontaler Lage, ſich während ihres Ganges von oben nach unten bewegen.

Clagenfurt, ſ. **Klagenfurt.**

Claie, Trainer Sur La —. Zuweilen wurden d. Verbrecher, wenn es d. Richterſpruch ſo wollte, lebend od. tot auf e. langen Zimmermannsleiter ausgeſtreckt, welche hinter e. Karren befeſtigt war, nach d. Galgen, Scheiterhaufen ꝛc. gebracht. Oft war d. trainer sur la claie nur e. Verſchärfung der eigentl. Strafe, oft aber auch d. v. Gerichtshofe anerkannte Strafe ſelbſt, welch' letztere dann wiederum noch Verſchärfungen, Abarten ꝛc. zugelaſſen zu haben ſcheint, wenn es im Richterſpruch lautet: „La tête en bas et la face contre terre“.

Clain (frz. clamer = etwas vor Gericht in Anſpruch nehmen), in d. coutumes Bezeichnung für d. Beſchlagnahme d. Vermögens e. Schuldners durch d. Gläubiger, um ſich auf dieſe Weiſe bezahlt zu machen.

St-Clair (530 Einw.), St. im Arr. Loudun, Dep. Vienne. Im dritten Hugenottenkriege ſiegten daſelbſt im J. 1569 d. Katholiken unter d. Herzog von Montpenſier über d. durch 11000 Deutſche unter Volrad v. Mansfeld verſtärkten Hugenotten unter Coligny. Infolge dieſer Niederlage gingen die Hugenotten nach Montcontour (ſ. d.).

St-Clair-(Sur-Epte) (558 Einw.), Arr. Mantes, Dep. Seine-et-Oiſe, an d. Epte u. der Römerſtraße von Rouen nach Paris. In St.-Cl. wurde im J. 912 zwiſchen d. ſchwachen Könige Karl d. Einfältigen v. Frankreich u. d. nordiſchen Seekönige Rollo (Hrolf, † 931) e. Vertrag abgeſchloſſen, wonach Hrolf (als Chriſt Robert) unter d. Bedingung, ſich taufen zu laſſen, mit Rouen u. den umliegenden Gauen belehnt und mit Gizela, Karls Tochter, vermählt wurde.

Clairac, Weinhandelsplatz um Los in der Gaskogne, wo jetzt nur Weißweine gebaut werden, früher aber viel Rotwein nach England ausgeführt wurde, woher d. engl. Bezeichnung Claret rühren ſoll. — Hamm, Weinbuch, S. 207.

Claire od. **Parc À Eau,** flaches Becken in e. Auſternpark, um während d. Ebbezeit Waſſer zurückzuhalten.

Claire, Abbaye De —, ſ. **Abbayes,** 21.

Clairefontaine, Abbaye De —, ſ. **Abbayes,** 22.

Claires, ſ. **Agolant.**

Clairet, Bezeichnung eines hellroten Weines, Bleicharte und Schiller, oder daraus bereiteter Kräuterwein, Würzwein. — Hamm, Weinbuch, S. 206.

Clairets oder **Clerets, Abbaye De —,** ſ. **Abbayes,** 23.

Clairette, 1. Rebe d. Languedoc mit mittlerer Traube, kleinen Beeren und ſpäter Reife. Sie erzeugt d. Picardan im Hérault u. mouſſierende Weine, wie den e. von Trans (Var) und Die (Drôme). (Barral, a. a. O.) — 2. Krankheit d. Seidenraupe, bei der ſie durchſcheinend wird. (Bouillet, a. a. O.)

Clairion (Dep. Yonne), bek. durch Burgunderweine dritten Ranges.

Clairmarais, Abbaye De —, ſ. **Abbayes,** 24.

Clairmont, Abbaye De —, ſ. **Abbayes,** 25.

Clairon, 1. Art Trompete, militär. Muſikinſtrument. Es ähnelt d. Trompete, hat aber weniger dickes Blaſerohr. D. Ton desſelben iſt d. hohe Oktave d. gewöhnlichen Trompete. Dieſes Inſtrument wird in Frankreich nur bei d. Infanterie u. den Seeſoldaten gebraucht. — 2. Ein Regiſter von Orgelpfeifen, welche die hohe Oktave des trompette gen. Spieles, ſowie d. Klarinette bilden.

Clairvaux, Abbaye De —, ſ. **Abbayes,** 26.

Clairvaux, Bernard De —, geb. 1091 zu Fontaine in Burgund, trat 1113 in den Orden d. Ciſterzienſer, wurde 1115 Abt v. Clairvaux bei Langres u. that ſo viel für d. Ausbreitung des Ordens, daß man häufig die Ciſterzienſer auch Bernhardiner genannt hat. D. allgemeine Verehrung, in der er ſtand, zog viele aus allen Ständen zu ihm, u. er hatte an allen wichtigen Angelegenheiten der Zeit lebhaften Anteil, wozu ihn beſonders e. große Überredungskraft befähigte. Er nahm ſich d. Geiſtlichen an, wurde ihr freimütiger Sittenrichter, ſowie der treue Ratgeber d. Päpſte u. d. Schiedsrichter der Fürſten und Biſchöfe. Auf d. Synode zu Sens (1140) mußte er in e. offenen Kampfe gegen Abälard (ſ. d.) d. Lehre d. Kirche zu verteidigen u. trug durch ſeine feurige Beredſamkeit u. durch ſeine ausgedehnte Gelehrſamkeit dazu bei, d. kühnen Philoſoph verdammen zu laſſen. Vom Papſte aufgefordert, den Kreuzzug zu predigen, entflammte B. durch e. feurige Rede zu Vezelai am Oſtertage 1146 d. Abendland zu e. neuen Kampf gegen d. Ungläubigen. Auf ſeine eindringende Predigt erſcholl die ganze Verſammlung von dem Rufe: „Gott will es!“ Alle wollten aus Bs. Händen d. Kreuz empfangen, u. er mußte ſeine eigenen Kleider zu Kreuzzeichen zerſchneiden. Bei allen Kämpfen, d. B. führte u. in denen er oft in die entſchiedenſte Oppoſition gegen kirchliche u. weltliche Würdenträger treten mußte, leitete u. trieb ihn immer d. Idee von der Einheit der Kirche und ihrer Herrſchaft über alles materielle und geiſtige Leben. Er genoß im Abendlande ein ſo großes Anſehen, daß Luther von ihm hat ſagen können: „Iſt jemals e. gottesfürchtiger u. frommer Mönch geweſen, ſo wars Sant-Bernhard, d. ich allein viel höher halte denn alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden“. B. ſtarb 1153, wurde 1174 ſelig geſprochen u. ſpäter von Pius VIII. zum Rang e. Kirchenlehrers erhoben. Die beſte Ausgabe ſeiner zahlreichen Werke beſorgte Mabillon, Paris 1667. — Neander, Der heilige B. u. ſein Zeitalter, Gotha 1889: Chevalier, Histoire de Saint-Bernard, Lille 1889.

Clamart, 1. St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, (5491 Einw.), ſüdl. Paris, am Park v. Meudon, gegenüber d. Forts Vanves u. Iſſy, auf einem von Sceaux nach Sèvre ſtreichenden Höhenzuge. St. d. E.-L. Paris-Verſailles. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 wurden gegen d. daſelbſt erbauten deutſch. Belagerungsbatterien mehrere größ. Ausfälle unternommen. Nach e. Vorpoſtengefecht am 7. Okt. 1870 gelang es am 13. Okt. d. I. bayer. Armeekorps (v. d. Tann), d. Verſuch Vinoys, die Höhen von C. zu gewinnen, völlig abzuſchlagen. Der gegen d. Linien von C. in der Nacht zum 11. Jan. unternommene Angriff wurde ebenſo energiſch abgewieſen. (G.-St.-W., III, 182, IV, 768.) — 2. Name e. alten Friedhofes in Paris in d. Nähe d. Pitié (Hoſpital), wo man beſ. die aus Hoſpitälern ſtammenden Leichen beerdigte. 1814 wurde er aufgehoben und ein anatomiſches Amphitheater dort errichtet, das denſelben Namen bewahrt hat.

Clameur. 1. C. Publique, d. plötzliche und ſtürmiſche Geſchrei der Volksmenge, wenn ein Verbrechen begangen wird oder eben begangen iſt. — 2. C. (Cri) De Haro war in d. alten Landrechten der Normandie e. feierlicher Appell an die Gerechtigkeit u. d. Beiſtand. D. cri de haro hatte e. große Bedeutung. Er unterbrach jede gerichtliche Verfolgung, ſowie jede begonnene Gerichtsverhandlung. Nach d. normanniſchen Landrecht mußte derjenige, gegen welchen man das haro gerufen hatte, den angefangenen Angriff ꝛc. aufgeben u. dem Beklagten zu dem Richter folgen. Dort leiſteten ſie gegenſeitig Bürgſchaft, d. eine, den haro zu verteidigen, der andere, denſelben zu verfolgen. Während dieſer Zeit wurde der beſtrittene Gegenſtand mit Beſchlag belegt.

Clapet, Klapper, mit der in d. letzten Tagen der Karwoche, wenn d. Glocken nicht mehr geläutet werden, d. Chorknaben durchs Dorf ziehen, um den Gläubigen d. Stunden des Gottesdienſtes anzuzeigen.

Clapier, ſ. **Lapin.**

Claque. Das onomatopoetiſche Wort claque wird in dreifacher Bedeutung gebraucht. Es bedeutet 1. e. Überſchuh, in welchen man d. eigentl. Fußbekleidung ſteckt, um ſie gegen Feuchtigkeit zu ſchützen. — 2. D. ſog. chapeau de claque iſt aus Geſellſchafts- u. Ballſälen mehr u. mehr verſchwunden. Man läßt jetzt den Hut meiſt in der Garderobe (vestiaire) oder behält ihn (bei Tagesbeſuchen) in d. Hand. — 3. Der Beifall bei Theateraufführungen iſt ſeit d. frz. Revolution u. wahrſcheinlich ſchon früher Gegenſtand des Erwerbes geworden. Es hat ſich in jedem größeren Theater eine vom dramat. Autor od. Theaterdirektor bezahlte claque (auch chevaliers du lustre gen.) gebildet, die, von einem chef de la claque kunſtmäßig verteilt, an vorgeſchriebenen Stellen applaudiert. Bei d. ſogen. Premièren kommt d. Hauptmaſſe in d. Mitte des Parkets, einzelne solitaires werden mitten unter d. Zuſchauer verteilt, um d. Anſchein zu erwecken, als ob ſie aus eigener Initiative Beifall ſpendeten. Das Publikum läßt ſich, namentlich in kleineren Theatern, nicht immer von d. claque dirigieren, ſondern giebt Beifall und namentlich Mißfallen ſelbſtändig kund. Fremde, d. in Paris weilen, laſſen ſich gern ohne Entgelt in ſolche claques aufnehmen. Das Pariſer Handelsgericht hat jüngſt d. claque für ein unehrenhaftes, mit der öffentlichen Ordnung nicht in Einklang ſtehendes Gewerbe erklärt, jedenfalls ohne Erfolg, da in der „großen Oper“ zB. neuerdings d. Klakeurweſen verſtaatlicht iſt u. d. chef de la claque 9600 Fr. gezahlt werden. (Eugène Despois, La claque, esquisse historique; Baumgarten, À travers la France-Nouvelle, Kaſſel, Kay 1880.)

Claqué, 1. (Adj.) Sport: a) Cheval —, niedergebrochenes Pferd, deſſen Schienbeine verletzt ſind; b) souliers —s, bottines —ées, leichte Schuhe für Damen, d. bei d. Sohle mit einem waſſerdichten Stoffe verſehen ſind. — 2. Subſt. *(A.)* Leiche; la boîte aux —s, d. Morgue; le jardin des —s, Spitalkirchhof.

Claquebois, Holzharmonika aus abgeſtimmten Holzſtäben, die man mit e. Stäbchen ſchlägt.

Claquedent, Bordell, Anſpielung auf die Krankheiten, die man ſich dort holt. Aller au pays de Suède (von suer, ſchwitzen) et au royaume de c. (Zähneklappern), war früher Bezeichnung für e. Queckſilberkur gegen veneriſche Leiden.

Claque-Oreille, früher: Schlapphut, deſſen breite Ränder über d. Ohren herabfielen. Das Wort iſt ſeit 1835 aus dem Dictionnaire der Akademie verſchwunden.

Claqueur. Santon gründete im J. 1820 in Paris e. Bureau, um d. Erfolg d. Aufführungen, beſ. bei neueren Stücken, im Theater zu ſichern. Santon war d. erſte, d. d. Pariſer claque (ſ. d.) organiſierte. Der Direktor ſendet e. Auftrag um eine beliebige Zahl von claqueurs nach ſeinem Bureau. Zuweilen ſind es 500 od. mehr. Dieſe Schar teilt ſich ein in folgende Klaſſen: a) Commissaires, d. h. die, welche die Stücke in den Blättern empfehlen u. d. Vorzüge d. betreffenden Schauſpiels eingehend auseinanderſetzen; b) rieurs, d. h. die, welche bei den Witzen und ſcherzhaften Stellen im Stück lachen; c) pleureurs, hauptſächlich Frauen, diejenigen, welche bei den rührſamen Stellen ihre Taſchentücher vor d. Augen halten; d) chatouilleurs, diejenigen, welche die Zuhörerſchaft in gutem Humor halten; e) bisseurs, diejenigen, welche da capo (frz. bis) rufen, d. h. e. Wiederholung e. Stelle verlangen. Auch die Römer hatten ihre laudicoeni.

Clarensac (639 Einw.), Ortſch. im Arrond. Nimes, Dep. Gard. Z. Z. Ludwigs XIII. wurde C. am 18. Juli 1628 vom Herzog von Montmorency den Proteſtanten entriſſen.

Claresme, Königin von Gaskogne, iſt die Geliebte d. Gaydon in d. gleichnamigen chanson de geste.

Clarification, ſ. **Collage.**

Clarinette, v. Gluck in d. Oper eingeführt, unter Ludwig XV. in d. Militärmuſik. Folgende Arten werden gebaut: le petite c. in *es*, c. de basset d. XVIII. Jhrh. in *f* (c. alte), c. basse in *b* u. *a*, c. contrebasse in *f* u. *es*, letztere ſtammt von Ad. Sax.

Clarisses ſind Nonnen, welche d. Regel des heil. Franziskus befolgen. D. Orden wurde von d. heil. Clara 1212 gegründet. Zuweilen wurden d. C. auch Damianistes gen., weil ſie ſich zuerſt in d. Kirche d. heil. Damianus eingerichtet hatten. Nach d. frz. Revolution ſind viele Frauenkongregationen in Frankreich entſtanden, welche den Namen C. angenommen haben, unter denen die C. de l'Ave Maria die größte Verbreitung gefunden haben, indem ſie Klöſter in 30 Diözeſen Frankreichs beſitzen.

Clas, vom lt. classicum, e. durch d. Trompete gegebenes Signal, ſpätlt. Trauergeläute, frühere Form für glas (ſ. d.).

Classe, Unterricht, zerfällt in d. fr. höheren Lehranſtalten in d. classe du matin u. classe du soir. Vor d. Revolution waren zwei classes, jede von $2^{1}/_{4}$ Stunden. Nach dem Geſetze vom 10. Juni 1803 ſollte d. erſtere von 8—10, die letztere von 3—$^{3}/_{4}$5 dauern. Heutzutage beginnt jene um 8 od. $8^{1}/_{2}$, dieſe um 2 od. $2^{1}/_{2}$ Uhr. Donnerstags findet kein Unterricht ſtatt. In den classes primaires u. der division élémentaire dauern die classes in jedem Fache 2 Stunden u. werden durch e. viertelſtündige Pauſe unterbrochen; in den divisions de grammaire und supérieure dauern die den Hauptgegenſtänden gewidmeten classes 2 Stunden, ſie ſollen ſoviel wie möglich morgens gegeben werden; d. Dauer d. anderen classes beträgt $1^{1}/_{2}$, d. für Geographie 1 Stunde. In d. Philoſophieklaſſe wird immer, außer im Zeichnen, $1^{1}/_{2}$ Stunde hintereinander unterrichtet. D. fr. Gymnaſiaſten haben ſomit 10 classes, d. h. 20 wiſſenſchaftliche Lehrſtunden, da Religion, Turnen, Singen in d. classes nicht einberechnet werden. Dieſe Anordnung d. Unterrichtes iſt zB. von Jules Simon, Réforme de l'ens. sec., 1874, u. Bréal, Quelques mots sur l'instr. publ., 1872, kritiſiert worden. — Hahn, Hartmann, a. a. O.

Classé, Sport: Prix —s, in d. Statuten feſtgeſtellte Preiſe im Gegenſatz zu denen, welche d. Miniſter alljährlich beſtimmt Die Preiſe ſind in vier Klaſſen eingeteilt. Le cheval est —é, das Pferd iſt einer der vier Klaſſen zugewieſen.

Classement Des Condamnés Dans Les Colonies Pénitentiaires, ſ. **Établissements De Travaux Forcés Aux Colonies.**

Classement Des Récidivistes, ſ. **Commission De Classement Des Récidivistes** u. **Récidivistes.**

Classes, Klaſſen, exiſtierten ſchon vor d. Revolution in d. frz. collèges, d. 3 Grammatik-, 2 Humanitätsklaſſen, die rhétorique u. zweijährige philosophie umfaßten. Dieſe Namen ſind geblieben u. nur wenige hinzugekommen. Nach d. Geſetz v. 10. Dez. 1802 ſollten die höheren Lehranſtalten d. halbjährigen Klaſſen VI—I, u. zwar für Sprachen u. Litteratur u. die mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Fächer getrennt umfaſſen. Durch Statut vom 19. Sept. 1809 wurden d. zwei unteren classes de grammaire, d. zwei mittleren classes d'humanités genannt, während die zwei letzten de rhétorique u. des mathématiques spéciales hießen. 1810 kam zu dieſen ſechs Klaſſen die classe de philosophie. Später wurden dieſe drei oberen Klaſſen in zwei, rhétorique und philosophie, zuſammengezogen. Um d. Mitte d. Jahrhunderts enthielt jede vollſtändige Anſtalt von oben ab gerechnet: 1. Die classe de philosophie mit dem Nebenkurſus cl. des math. u. des physiques spéciales; 2. die drei classes d'humanités od. classes supérieures des lettres, u. zwar rhétorique, II u. III; 3. die drei classes de grammaire od. cl. inférieures des lettres, u. zwar IV, V u. VI; 4. d. meiſten Staatsanſtalten eine oder mehrere cl. élémentaires (VII, VIII u. IX). Während d. Jahre 1852—63 wurde d. cl. de phil. cl. de logique gen., da der Name philosophie mißliebig war. Bis zum Schuljahre 1890/91 hatten d. Lyceen cl. primaires, d. in den meiſten Anſtalten eine section enfantine umfaßten. Für d. ens. sec. classique beſtanden d. division élémentaire mit e. cl. préparatoire, VIII (9 Jahre), VII (10 J.), die division de grammaire VI, V u. IV (11—13 J.), d. div. supérieure III (14 J.), worauf e. Teilung erfolgte in d. cl. de lettres (II, rhétorique u. philosophie 15—17 J.) u. d. cl. de sciences (mathématiques préparatoires, math. élémentaires u. math. spéciales). Das ens. sec. spécial hatte keine beſond. Namen für die Schülerabteilungen desſelben Jahrganges; der Realunterricht dauerte ſechs Jahre für d. Alter von 10—16 Jahren. Seitdem ſeit 1893 d. cl. de math. prépar. aufgehoben iſt, beſtehen als gemeinſame Klaſſen die cl. primaires, u. zwar eine von e. Lehrerin geleitete cl. enfantine, die bisweilen noch geteilt iſt, u. e. cl. primaire, die oft in A u. B zerfällt, u. d. div. élémentaire, die cl. prépar. od. IX, VIII u. VII umfaſſend. Dann teilt ſich d. höhere Unterricht in klaſſiſchen u. modernen. Der klaſſiſche umfaßt d. div. de gram. (VI—IV), die div. sup. (III, II, rhét. u. phil.). Dieſen folgt bisweilen noch e. cl. de rhétorique supérieure, d. für d. éc. norm. sup. (lettres) vorbereitet. D. moderne Unterricht wird in d. Klaſſen VI—I sciences u. I lettres (1892 eingerichtet) gegeben. Aus der rhét. classique u. der II moderne können d. Schüler auch in die cl. de math. élémentaires eintreten. In e. Dutzend Lyceen etwa iſt noch e. cl. supérieure de math. élém. (auch cl. de math. élém. A. gen.) vorhanden, die auf d. cl. de math. spéciales vorbereitet, d. ſelbſt e. Vorbereitung auf die éc. polyt. u. éc. norm. sup. (sciences) bietet. — Heinzig, Baumeiſter, Vuibert, Hahn, a. a. O.

Classicus, Julius —, e. galliſcher Feldherr, d. in d. Heere d. Vitellius 69 n. Chr. d. Reiterei d. Trevirer befehligte. Nach d. Tode d. letzteren verband er ſich mit Civilis, bewog d. römiſchen Truppen zum Abfall u. ließ ſie auf d. galliſche Reich ſchwören.

Classification Des Détenus, ſ. **Amélioration Des Détenus.**

Clause. 1. Wenn bei e. Kontrakte eine der Parteien ihren Verpflichtungen nicht nachkommt u. es unmöglich iſt, ſie dazu zu zwingen, ſo hat d. geſchädigte Partei Anſpruch auf Schadenerſatz. Um den Richtern d. Mühe zu erſparen, d. Höhe dieſes Schadenerſatzes zu beſtimmen, u. um ſich den Chancen d. Abſchätzung zu entziehen, verfiel man darauf, in den Akt Beſtimmungen aufzunehmen, d. im voraus die Summe beſtimmten, welche bei Nichterfüllung des Kontraktes bezahlt werden ſollte; d. nannte man les clauses pénales ou comminatoires. Allein das Geſetz geſtattete e. Privatmann nicht, ſeinen eigenen Akten Sanktion zu verleihen. Um dem abzuhelfen, räumte man dem Fiskus e. Anteil an d. Schadenerſatz ein. Daher ſtammt die in Kontrakten ſo häufig vorkommende Formel: sociato sacratissimo fisco (Marculfe, liv. II, form. 3), d. unter d. erſten Geſchlecht bei Beſtand blieb. Gewöhnlich betrug der Anteil des Fiskus d. Hälfte. Es giebt noch e. Klauſel; ſie beſtand aus folgenden Worten: cum stipulatione subnixa. Es giebt von dieſer Formel zwei Auslegungen. D. einen ſind der Anſicht, daß ſie aus d. germaniſchen Recht ſtammt. Cum stipulatione subnixa bedeute ſoviel, als avec la paille attachée. Andere behaupten, u. mit Recht, d. Erklärung ſei dem röm. Recht entnommen. Zunächſt, ſo ſagen ſie, iſt es das Wort stipula, nicht stipulatio, welches ſoviel als „Stroh“ bedeutet. Dann findet ſich d. Klauſel in Verkaufs- od. Schenkungsakten, d. nach dem röm. Recht abgefaßt ſind, in welchem d. Verkauf von Stroh unbekannt war. Endlich kommt ſie noch in d. röm. Teſtamenten vor, d. keine reelle od. ſymboliſche Tradition geſtatten. D. Klauſel stipulatione subnixa iſt e. Abkürzung d. beiden anderen älteren Klauſeln, v. denen d. e. stipulatio arcadiana ſich auf eine in d. gallo-romaniſchen Sammlungen übergegangene Verfaſſung d. Kaiſers Arkadius bezieht, d. d. ihrer Verpflichtung nicht nachkommende Partei für ehrlos erklärt u. ihr eine Geldſtrafe auferlegt; d. andere stipulatio aquiliana iſt noch älter. Sie beruht urſprünglich auf einem durch d. Volkstribunen Aquilius beantragten Geſetz. (Lalanne, a. a. O.) — 2. C. Ambiguë, ſ. C. Obscure. — 3. C. Comminatoire, eine Beſtimmung, welche die Erfüllung e. Verpflichtung od. eines Urteils durch Einſchüchterung erreichen ſoll. Eine ſolche Auflage kann vom Richter nach geſchehener That entweder modifiziert od. ſogar abgelehnt werden. — 4. C. Dérogatoire, jede Beſtimmung, die e. Vertrag abändern ſoll. — 5. C. Dominiale, d. Berechtigung, d. der Staat ſich beim Verkauf e. Immobilie vorbehält, den Käufer ohne Entſchädigung wieder aus dem Beſitz d. gekauften Immobilie zu ſetzen, wenn dies für öffentliche Unternehmungen, ſowie für Abſteckung od. Erweiterung einer Straße erforderlich ſein ſollte. Wird d. Immobilie vom Käufer weiter verkauft, ſo muß dieſer die auf ſeinem Eigentum laſtende Beſchränkung ausdrücklich erklären, wenn er von jeder weiteren Verpflichtung befreit ſein will. — 6. C. Obscure. Iſt eine unklare Bedingung e. Vertrage beigefügt, ſo wird d. Vertrag nach Art. 1162 des code civil zu Gunſten derjenigen ausgelegt, die ihn abgeſchloſſen und zu Ungunſten deſſen, d. d. fragliche Bedingung geſtellt hat. — 7. C. Pénale, d. Verſprechen jemandes, eine Entſchädigungsſumme zu zahlen, wenn er ſeinen vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen würde. — 8. C. Résolutoire, e. bei Abſchluß d. Vertrages vorherbeſtimmte Bedingung, welche die Nichtigkeit des Vertrages bewirkt, wenn ſie nicht eintritt.

Claustraux (bénéfices) waren Pfründen, die in d. Klöſtern folgende Würdenträger erhielten: d. prieur, d. chambrier, d. aumônier, d. infirmier. d. cellérier, d. sacristain u. d. hospitalier. In der Abtei Saint-Denis zählte man noch zu d. Pfründenbeſitzern d. garde des sceaux, d. grand confesseur, d. grand bouteiller, den grand prévôt, d. grand maréchal u. d. grand veneur.

Clavaire war der Titel des Kaſſierers in der Kanzlei des erſten Konſuls zu Montpellier.

Clavecin, Spinett, dem Klavier ähnliches Inſtrument, deſſen Saiten durch Rabenfedern angeſchlagen wurden. Vom XV. Jhrh., wo es erfunden, bis zum XVIII. entſtanden u. a.: le c. à 3 claviers, c. acoustique, c. harmonique, c. d'amour, c. à archet (Fiedelbogen), c. royal, c. angélique, c. vielle (ſ. Violon), c. aëroclavicorde, claviharpe, clavilyre, cristallocorde.

Clayères, Auſternparks, die zur Heranreiſe u. Mäſtung der Auſtern dienen. Von den frz. Auſternparks ſind d. ergiebigſten d. von Auray u. Arcachon. — Tolle, Die Auſternzucht und Seefiſcherei in Frankreich u. England, Berlin 1871.

Clef. 1. Der Schlüſſel ſpielt auch im Recht e. Rolle. Wie er ſchon im Mittelalter d. Rechtsſymbol der Hausfrau war, ſo wird er noch jetzt als Sinnbild im bürgerlichen Recht gebraucht, zB. beim Abſchluß von Pachtverträgen, Käufen von Häuſern u. Mietsverträgen über Wohnungen. Wenn der Verpächter, Verkäufer od. Vermieter d. Pächter, Käufer od. Mieter d. Schlüſſel zuſtellt, ſo gilt d. Vertrag damit als perfekt. Ferner iſt es im Strafrecht e. erſchwerender Umſtand, wenn e. Diebſtahl mittels falſcher Schlüſſel ausgeführt iſt. Im Mittelalter wurden d. Schlüſſel ſehr grob bearbeitet; vom XV. Jhrh. bedeckten ſich d. Ringe u. Bärte derſelben mit reicher getriebener Arbeit, die wahre Schmuckgegenſtände daraus machten. Im Dict. Flammarion ſind einige von Mathurin Jouſſe aus d. XVII. Jhrh. entworfene Schlüſſel abgebildet. — 2. La C. Du Cabinet Des Princes De L'Europe, ou recueil historique et politique sur les matières du temps... par Claude Jordan. Dieſes ſchätzenswerte u. für die Geſchichte der periodiſchen Preſſe wichtige Unternehmen, deſſen Verlagsort zunächſt (Juli 1704 bis Dez. 1706) Luxemburg war, rief e. neue Art v. Zeitungen, das hiſtoriſche u. litterariſche Journal, ins Leben. Von 1707—1716 erſchien es in Verdun (daher d. übliche Bezeichnung des ganzen Werkes als Journal de Verdun) unter d. Titel „Journal historique sur les matières du temps“. Die Fortſetzung ließ Jordan in Paris erſcheinen als „Suite de la clef“ ꝛc. (1717—1776, insgeſamt 120 Bde.). Herausgeber waren nach dem Tode Jordans: de la Barre (1727—1739), Monehaut d'Egly (1739—1749), Nicolas Bonamy (von 1749 ab) und endlich Ameilhon. Im J. 1713 ließ Jordan ein „Supplément de la clef“ erſcheinen (2 Bde.), beſonders wichtig für d. Geſchichte der Zeit, welche auf d. Frieden zu Ryswick folgte. Das Werk wurde von d. Höfen zu Wien, Verſailles u. Madrid ſehr geſchätzt. — 3. C. Du Cabinet Des Souverains, nouveau journal du soir et du matin historique, politique, économique, moral et littéraire, par les citoyens

Garat, Pommereuil, Gérard de Rayneval, Montlinot et Peuchet. Dieſes Journal, von gemäßigten Anhängern d. philoſ. Partei herausgeg., erſchien vom 12 nivôse d. J. VI der Republik bis zum J. XIII. Es überragt d. zahlloſen Blätter jener Zeit ganz weſentlich und iſt für die Geſchichtsforſchung v. hervorragend. Werte. — 4. Mettre Les —s Sur La Fosse, auf eine Erbſchaft verzichten. Man legte früher Gürtel, Beutel u. Schlüſſel als Symbole des Beſitzes auf das Grab des Erblaſſers nieder, zum Zeichen, daß man auf d. Hinterlaſſenſchaft Verzicht leiſtet (ſ. Ceinture). — 5. La C. Du Jardin Du Roi, Geſellſchaftsſpiel, bei dem man e. Reihe komplizierter, ſchwerfälliger Sätze herzuſagen hat, bei Strafe e. Pfandes. (Valaincourt, a. a. O.)

Clé-Ficheuse, fiche-échalas, Vorrichtung zur Befeſtigung der Rebenpfähle, erfunden v. Duguay in Argenteuil.

Clélie, Titel e. ehem. ſehr bekannten Romans der Madeleine de Scudéry (10 Bde., 1656), in d. ſich die von Molière in d. Préc. ridic. verſpottete „Carte du Tendre“, d. h. e. Beſchreibung des Landes der Liebe mit d. Hauptſtadt Tendre am Fluſſe Inclination, findet. Die dort auftretenden antiken Helden und Heldinnen waren nur Aushängeſchilder für fr. Hofleute u. deren perſönliche Beziehungen. — Livet, Précieux et précieuses; V. Cousin, La soc. fr. au XVII^ième s., 4^ième éd., II, 111—171; W. Knörich, Einl. zu ſeiner Ausg. d. Préc. ridicules, Leipzig 1870, u. in Herrigs Archiv, Bd. 87, S. 444—446, ſowie d. Einl. d. älteren Ausg. der Pr. r. von Despois (Gr. Ecr.), Livet, Larroumet u. a.

Cléomadès, Titel e. Romans v. Adenet le Roi (ſ. d.), aus ca. 19000 achtſilbigen Verſen beſtehend; d. Gedicht wurde auf Bitten d. franz. Königin Marie u. ihrer Kouſine Blanche verfaßt. Der Gegenſtand iſt offenbar orientaliſchen Urſprungs, da es als Hauptmotiv jenes Zauberpferd enthält, auf dem man überall hinfliegen kann. Es iſt übrigens e. reine Liebesgeſchichte u. ſpielt unter d. Kaiſer Diocletianus. Ausg. v. van Haſſelt, Brüſſel 1865—66. Eine Proſabearbeitung des Romans iſt von Philippe Camuz aus d. Ende des XV. Jhrh.

Clémenceau, Affaire —, Roman von A. Dumas Sohn (Geſchichte e. Bildhauers, d. ſeine Frau ermordet); wurde auch dramatiſch bearbeitet.

Clémentine, kl., nur d. Scheitel des Kopfes bedeckendes Samtkäppchen.

Clémentines, ſ. **Canon.**

Cléopatre (captive). 1. D. tragiſche Geſchichte d. ägyptiſchen Königin wurde unter dieſem Titel im J. 1552 von d. erſt 20 Jahre alten Étienne Jodelle (1532—1573) nach antikem Muſter mit Chorgeſängen behandelt, doch fehlt es ſeinem Stücke an Handlung, d. in endloſen Reden erſtickt. Aus d. antiken Perſonen machte er galante frz. Hofmänner u. Hofdamen, wodurch er den Beifall des Hofes errang. Er hatte an ſeiner Dichtung nur zehn Tage gearbeitet, doch meinte ſein Freund Ronſard, er habe den Sophokles übertroffen. — 2. Tragödie a) von Jodelle, 1552; b) von Chapelle, 1680; c) von Marmontel, 1750; d) von Alex. Soumet, 1824; e) v. Frau de Girardin (Delphine Gay), 1847.

Cléopédie, La —, die Ruhmesſchule, Titel e. Gedichtes vom Grafen Daru (1767—1829).

Clérac (1517 Einw.), Arr. Jonzac, Depart. Charente-Inférieure. Im J. 1621 fiel mit anderen proteſtantiſchen Städten auch C. in die Hände Ludwigs XIII.

Clercs. 1. C. Des Aides hieß, beſond. im XIV. Jhrh., der receveur des aides (ſ. Aides). — 2. C. Des Arrêts wurden im XIII. Jhrh. d. greffiers des parlements gen. — 3. C. Des Baillis, Sénéchaux Et Prévôts hießen im XIV. Jhrh. die secrétaires od. greffiers der Richter; ſo iſt in königl. Verfügungen d. Rede von d. clercs du bailli de Coutance und dem clerc du prévôt de Langres. — 4. C. Et Changeur Du Trésor Du Roi wird in e. ordonnance d. Königs Johann von 1351 der receveur de change du roi gen. — 5. C. Du Conseil bezeichnete früher die Mitglieder des conseil du roi, zuweilen auch d. secrétaires od. greffiers du conseil. — 6. C. Du Conseil Des Officiers Et Ouvriers De La Monnaie waren die Beamten der Chambre des monnaies zu Paris. Ihr Einkommen wurde 1634 von Karl V. feſtgeſetzt. — 7. C. Des Consulats hieß d. greffier e. Konſulats od. Munizipalgerichts e. Stadt; ſo werden clercs du consalat de Grasse 1355 erwähnt. — 8. C. Des Élus hießen im XIV. Jhrh. die greffiers der Leute, welche zur Regelung der Steuereinnahmen erwählt wurden. — 9. C.-Examinateurs hießen früher d. examinateurs (ſ. d.) des châtelet (ſ. d.), an deren Stelle ſpäter d. commissaires traten. — 10. C.-Greffiers hießen die secrétaires der Richter, welche wieder andere Schreiber unter ſich hatten. Die clercs de châtelet wurden anfangs vom König ernannt, dann vom prévôt, u. nun waren ſie abſetzbar; ſeit 1328 gab es deren zwei. — 11. C. Du Greffe, welche unter d. greffier ſtanden, wurden 1544 beim Parlament v. Paris eingeführt. 1609 wurden vier Stellen für clercs du greffe beim conseil privé du roi geſchaffen. Ferner gab es ſolche bei allen cours souveraines, bailliages u. sénéchaussées. D. meiſten nahmen den Titel greffier an, während der eigentliche greffier ſich greffier en chef nannte. — 12. C. De La Halle hießen d. Stadtſchreiber größerer Städte, ſo von Douay; der von Rouen hieß clerc de la commune. — 13. C. D'Honneur wurden 1342 vom Biſchof v. Beauvais, d. lieutenant-général von Languedoc, mit Ermächtigung des Königs ernannt; es iſt aber nichts Näheres über dieſelben bekannt. — 14. C. De La Marchandise De Paris Quant Au Fait De L'Eau hieß der secrétaire der confrérie des marchands, welche Handel auf d. Seine trieben. 1355 wurde er durch d. greffier du bureaux de la ville erſetzt. — 15. C. Des Notaires Du Roi waren im XIV. Jhrh. die Gehilfen der secrétaires du roi; ſpäter wurde dieſen clercs der Titel commis gegeben, u. unter clercs de notaire verſtand man nur junge Leute, die bei e. notaire arbeiteten. — 16. C. De Procureur wurden 1303 d. procureurs du parlement als Gehilfen beigegeben. In d. Regel waren es junge Leute, welche d. gerichtl. Praxis lernen wollten. Sie bildeten eine communauté, an deren Spitze d. maître-clerc ſtand (ſ. auch Basoche). Die communauté der clercs de procureurs bei der chambre des comptes nannte ſich haut et souverain empire de Galilée. — 17. C. Du Roi hießen früher a) d. vier maitres des requêtes de l'hôtel du roi, b) d. conseillers du roi, c) d. notaires du roi, welche ſpäter d. Titel secrétaires du roi bekamen. — 18. C. Du Roi Juge war ein Titel, d. zuweilen den königl. Richtern gegeben wurde. — 19. C. Du Secret war d. frühere Name der secrétaires d'état. Bis z. XIII. Jhrh. vereinigte d. chancelier in ſeiner Perſon alle Funktionen der notaires od. secrétaires du roi. Später wurden dieſe abgezweigt, u. Philipp d. Schöne hatte ſeit 1307 drei clercs du secret, denen 27 clercs od. notaires unterſtanden. Im J. 1343 findet ſich für d. clercs du secret der Titel secrétaires des finances. — 20. C. Du Roi Receveur war der Titel des receveur der Einkünfte d. Königs aus den gerichtl. Ausfertigungen, ſeit 1320. — 21. C. hieß bei den ſechs corps des marchands v. Paris u. bei den communautés des arts et métiers derjenige, den man heute Vereinsdiener nennen würde. (Diderot, Encyclopédie.) — 22. C. De La Basoche, ſ. Basoche. — 23. C. Ribauds od. Gouillards hießen im XIII. Jhrh. fahrende Sänger, die um Geld auf d. Schlöſſern d. Lob d. Herren ſangen od. auf Dorffeſten, Kirchweihen und Hochzeiten ihre oft zügelloſen Lieder anſtimmten, herabgekommene Überreſte der alten, edlen ménestrels. Mehrere Konzile verdammten ihre Weiſen, u. da einige von dieſen Sängern noch d. Tonſur trugen, verordneten ſie, daß man ihnen d. Kopf vollkommen kahl ſchor, um dieſes Zeichen ihrer geiſtlichen Würde zu vertilgen. — 24. C. D'À Bas, im Anjou Name des Werkmeiſters in d. Minen. — 25. C. De Rohan, bretoniſche Ballade, mitgeteilt im Barzaz-Breiz. Der Ritter von Beauveau vertraut, ehe er zum Kreuzzug aufbricht, ſeine junge Gemahlin dem Schutze ſeines Vetters, d. C. de Rohan. Dieſer verfolgt ſie aber mit ſeinen Liebesanträgen, und da ſie ihrem Manne trotz ſeines langen Fernbleibens, d. d. Verführer mit ſeinem Tode od. ſeiner Untreue erklären will, treu bleibt, tötet er d. Lieblingstiere u. zuletzt das einzige Kind des Abweſenden und läßt dieſem melden, dieſelben ſeien umgekommen durch d. Leichtſinn ſeiner Frau, die Vergnügungen nachjage u. mit ihrem Liebhaber zum Tanz gegangen, während e. Schwein den Knaben aufgefreſſen. Der getäuſchte Ehemann kehrt entſetzt in ſein Schloß zurück, erſticht den C., der ſeine Frau ſo ſchlecht behütet, u. dann dieſe ſelbſt. — 26. C. Acéphales, Geiſtliche, welche nicht in Verbindung mit dem Biſchof ſtanden, im Gegenſatz zu d. clercs chanoines, welche klöſterlich lebten; clercs de la vie commune, eine Kongregation regulärer Geiſtlicher, welche Gérard Groot von Deventer in ſeinem Hauſe gegen d. Ende d. XIV. Jhrh. ſammelte; clercs réguliers, Prieſter, welche zuſammen wohnten und verſchiedene Kongregationen bildeten, wie die Theatiner, d. Barnabiten, d. Jeſuiten. In den Parlamenten nannte man conseiller clerc einen Rat, der e. kirchliches Amt inne hatte. — 27. C., a) Pſeudonym von Forbonnais (1722—1800); b) Pſeudonym v. de la Morlière (Antoine), geb. im XVII. Jhrh.; c) Gabriel le Clerc, Pſeudonym von Fr. Poupart, Naturforſcher (1661—1709). — 28. Clerc, dieſer Name bezeichnete im Mittelalter alle, welche einige Bildung beſaßen; es waren daher meiſt Geiſtliche. Die baillis und sénéchaux hatten regelmäßig Gerichtsſchreiber, die jedoch keinen beſonderen Titel, ſondern den allgemeinen Namen scribae, notarii, clerici führten. Vom Jahr 1524 an findet man ſie auch beim Parlament. Später wurde jeder Gerichtsſchreiber ſo genannt. (Chéruel und Warnkönig, Franzöſiſche Staatsgeſchichte.) S. Guet.

Clergé od. Geiſtlichkeit wird in c. séculier, d. einer beſ. Regel nicht unterworfen iſt, u. c. régulier, d. e. ſolchen gehorchen muß und in Klöſtern e. gemeinſames Leben führt, eingeteilt. 1. Hierarchie u. Disziplin. Im II. Jhrh. drang d. chriſtliche Religion in Gallien ein. Für d. Errichtung der Erzbiſchofſitze wurde d. Einteilung der röm. Provinzen angenommen, und ſchon im IV. Jhrh. finden wir in Gallien 17 Metropolitan- od. Erzbiſchofſitze. Nach der Unterabteilung d. röm. Provinzen wurden die Biſchofſitze eingerichtet, u. dieſe Einteilung blieb auch nach d. Sturze des röm. Reiches beſtehen, ja d. Kirche hielt an ihren Inſtitutionen ſo feſt, daß Paris bis 1622 nur ein einfaches Bistum war. Anfangs wurden d. Biſchöfe v. d. Geiſtlichen u. vom Volke ernannt, bis Gregor VII. dieſe Befugnis für den heil. Stuhl in Anſpruch nahm. Die Konkordate von Franz I. und von 1801 haben jedoch die Ernennung der Biſchöfe d. Staatsoberhaupte zuerkannt u. d. Papſte nur d. institutio canonica vorbehalten. D. Feudalität führte in d. Kirche neue Würden ein, wie évêques ducs, évêques comtes, évêques pairs. Später finden wir d. chorévêques, d. von d. vicaires généraux (ſ. d.) abgelöſt wurden. Die Biſchöfe hatten archiprêtres, archidiacres, chanoines, e. pénitencier u. e. théologal als Mitarbeiter. Urſprünglich war jeder Biſchof d. einzige Seelſorger ſeiner Diözeſe; als aber die Zahl der Gläubigen heranwuchs, ſandte er Prieſter in die verſchiedenen Teile derſelben u. trat ihnen einen Teil ſeiner geiſtlichen Macht ab. Das war der Anfang der Pfarrwürde u. der Pfarrgemeinden (curés et cures od. paroisses). Die mit der Seelſorge betrauten Prieſter hießen zuerſt cardinaux u. erſt im XII. Jhr. curés, weil ihnen die cura animarum anvertraut war. Von den Pfarrkirchen hingen kleinere Kirchen ab, d. man ſpäter mit d. Namen succursale belegte. Die

Pfarrer wurden durch Diakone u. Diakoniſſinnen unterſtützt, welche Almoſen verteilten u. Kranke pflegten. Heutzutage werden ihnen vicaires beigegeben, u. d. Temporalien d. Gemeinde werden von e. conseil de fabrique verwaltet (ſ. Marguilliers). Neben dem regelrecht eingeſetzten c. hat es immer einen clergé de cour gegeben (ſ. Clergé De La Maison Du Roi), welcher der kirchlichen Hierarchie ebenfalls unterworfen war. Was d. Disziplin anbelangt, ſo hat ſie ſich wenig verändert, was beſonders d. Konzilen u. Synoden zu verdanken iſt. Im VI. Jhrh. wurden allein in Frankreich 54 Konzile u. 20 im VII. Jhrh. abgehalten (ſ. Concile). In dem Maße, wie die Macht der Könige heranwuchs, ſo griff ſie in die geiſtlichen Angelegenheiten ein. Vom XVI. Jhrh. an durfte die Geiſtlichkeit nur mit Genehmigung d. Königs u. mit Zulaſſung ſeiner Abgeſandten Verſammlungen abhalten, u. heute darf keine Metropolitan- od. Synodalverſammlung ohne d. Erlaubnis d. Regierung abgehalten werden. — 2. Weltliche Macht der Geiſtlichkeit. Ihre weltl. Macht verdankte d. Geiſtlichkeit ihrem moral. Einfluß, ihren polit. Rechten u. ihrem Gerichtsweſen. Außer d. moraliſchen Einfluß, den d. Geiſtlichkeit infolge ihres religiöſen Charakters beſaß, hatte ſie auch lange Zeit die geiſtliche Überlegenheit, d. Leitung d. Schulweſens und die Sorge für die Armen, die ſie in ihren Hoſpitälern aufnahm. Unter d. ſchwachen Nachfolgern Karls d. Gr. wurden d. Biſchöfe mächtiger als je: man ſah Konzile, d. Kaiſer abſetzten, u. dieſe ſtritten ihnen d. Recht dazu nicht ab. Als ſpäter d. Königtum d. états généraux zuſammenberief, bekam d. Geiſtlichkeit den erſten Rang u. behielt ihn bis zur Revolution. — 3. Beziehungen zwiſchen weltlichen u. geiſtlichen Machthabern. Die Unterſcheidung d. beiden Gewalten datiert wohl von d. erſten Zeiten d. Kirche, war aber anfangs ziemlich unbeſtimmt. Unter merowingiſchen und karolingiſchen Königen trat die Geiſtlichkeit auf u. nahm in d. champs de mars an d. weltlichen Angelegenheiten teil; d. fränk. Führer ihrerſeits ſetzten Biſchöfe ab u. nahmen die Kirchengüter für ihre Krieger in Beſchlag. Karl d. Gr. verſuchte Ordnung in dieſem Chaos zu ſchaffen. Er beauftragte die missi dominici zu unterſuchen, inwieweit die Biſchöfe und Äbte in d. weltlichen, u. die Grafen u. andere Laien in d. geiſtlichen Angelegenheiten eingreifen durften. Aber nach ſeinem Tode wurde d. Abgrenzung der Kirchen- u. Staatsgewalten unbeſtimmter als je zuvor. Im IX. Jhrh. ſtanden d. Biſchöfe in der Staatsverwaltung oben an; im X. Jhrh. dagegen wurden ſie von den feudalen Herren unterdrückt. Von ſolcher Tyrannei befreite ſich die Kirche im XI. u. XII. Jhrh.; da ſie aber ihrerſeits regieren wollte, ſo entſtand d. ber. Inveſtiturſtreit. Mehrere Jahrhunderte vergingen, ehe man zu der Einſicht kam, daß zwiſchen d. beiden Gewalten e. Grenze gezogen werden müſſe, und daß, wenn der König auch Biſchöfe ernennen kann, es doch den Biſchöfen zukommt, mit d. geiſtigen Autorität u. mit der Sorge für d. Seelen betraut zu werden. Durch d. régale (ſ. d.) u. die pragmatique sanction (ſ. d.) ſetzte das alte Königtum der Kirche noch engere Schranken. Der Aufenthalt der Päpſte in Avignon brachte d. heil. Stuhl in d. Gewalt d. fr. Könige. Die pragmatique sanction de Bourges (1438) proklamierte die libertés de l'église gallicane (ſ. d.), u. d. Konkordat von Franz I. (1516) ſchuf endlich einen erträglichen Zuſtand zwiſchen Staat und Kirche. Die Geiſtlichkeit behielt ihre ſpezielle, ſie auszeichnende Eigenſchaft, mußte aber, als im Staate lebend, ſich d. Staate unterwerfen. D. ordonnance von Villers-Cotterets (1539) ſtellte feſt, daß die Streitigkeiten zwiſchen Laien von weltlichen Gerichten zur Entſcheidung gebracht werden ſollten, während d. geiſtlichen Richter nur über geiſtliche Angelegenheiten od. über d. Prozeſſe, d. gegen Geiſtliche angeſtrengt waren, entſcheiden durften. Die ordonnance d'Orléans (1561) regelte biſchöfliche Angelegenheiten (ſ. Orléans). Ludwig XIV. beſchäftigte ſich oftmals mit d. Kirchendisziplin u. verſuchte d. Macht der Kirche an ſich zu reißen. Nachdem d. constituante d. Geiſtlichkeit d. weltliche Jurisdiktion, ihre Freiheiten u. Benefizien genommen hatte, ſchaffte endlich das Konkordat von 1801 die heutige Abgrenzung der beiden Gewalten (ſ. Concordat). a) C. De La Maison Du Roi. D. Geiſtlichkeit, welche den König umgab, ſetzte ſich aus d. officiers ecclésiastiques de la chapelle, aus den chapelains u. clercs de la chapelle u. endlich aus d. chapelle-musique zuſammen. Die geiſtl. Offiziere waren: d. grand aumônier de France, d. die Oberleitung des Gottesdienſtes am Hofe übertragen war, d. maitre de l'oratoire, d. aumônier ordinaire, der confesseur du roi und die huit aumôniers du roi servant par quartier. Dieſe letzteren mußten gegenwärtig ſein, wenn d. König aufſtand u. zu Bette ging (ſ. Lever, Coucher Du Roi), u. bei jedem Gottesdienſte erſcheinen, dem d. König beiwohnte. Die vier prédicateurs du roi gehörten nicht zum clergé de la maison du roi. D. zweite Abteilung, der le maitre de l'oratoire vorſtand, umfaßte d. chapelain ordinaire, acht chapelains, d. clerc ordinaire, den sacristain u. zwei sommiers, welche d. Kirchenornamente, d. d. sacristain aufbewahrte, nachfolgen ließen, wenn der König auf Reiſen war. Die dritte Abteilung war d. chapelle-musique u. beſtand aus 150 Muſikern, denen d. grand aumônier u. d. maitre de chapelle vorſtanden. Alle Geiſtlichen des kgl. Hauſes leiſteten d. Eid der Treue. Außer ihnen gab es noch e. Menge aumôniers, welche d. maison militaire u. dem maison domestique des Königs angehörten, ſodaß der Klerus des Hofes im XVIII. Jahrh. 200 Geiſtliche umfaßte. — b) Assemblées Du C. Die Geiſtlichkeit durfte ſich ohne den Befehl od. d. Erlaubnis des Königs nicht verſammeln. Es gab zwei Arten von Verſammlungen d. Geiſtlichkeit. D. einen hießen „Generalverſammlungen“, weil ſie aus d. Abgeordneten aller Kirchenprovinzen gebildet waren, d. anderen

„außerordentliche Verſammlungen", weil ſie nur aus d. in Paris u. am Hofe weilenden Prälaten gebildet u. nur in dringenden Fällen zuſammenberufen wurden. Die ordentl. Verſammlungen fanden alle fünf Jahre ſtatt u. zerfielen in große u. kleine. Die Provinzen beſchickten d. erſteren mit vier Abgeordneten (zwei erſten Ranges, d. h. zwei Erzbiſchöfen, u. zwei zweiten Ranges, d. h. zwei Äbten, Prioren od. Pfründnern) und die anderen mit nur zwei Abgeordneten, e. erſten u. e. zweiten Ranges. Von 1625 an wurden d. großen Verſammlungen alle zehn Jahre abgehalten, d. kleinen alle fünf Jahre. Zweck der großen war d. Erneuerung des Kontraktes der gewöhnlichen Zehnten mit d. Könige. D. Kontrakt dauerte zehn Jahre; d. kleinen waren der Entgegennahme der Rechnungen des Oberſteuereinnehmers gewidmet. Beide Verſammlungen bewilligten d. Könige unter d. Namen don gratuit eine außerordentliche Unterſtützung, d. ſich nach den Bedürfniſſen des Staates richtete. Es gab nur 16 geiſtliche Provinzen, welche das Recht hatten, Abgeordnete in d. Verſammlungen der Geiſtlichkeit zu ſenden: Aix, Albi, Arles, Auch, Bordeaux, Bourges, Embrun, Lyon, Narbonne, Paris, Reims, Rouen, Sens, Toulouſe, Tours u. Vienne. Aber d. anderen Provinzen, d. ſeit d. XVI. Jhrh. mit Frankreich vereinigt waren, konnten Abgeordnete zu den außerordentl. Verſammlungen ſchicken, auf welchen über allgemeine Angelegenheiten d. Kirche Frankreichs od. über Vorlagen, welche d. Glauben, d. Sitten u. die Kirchenzucht betrafen, verhandelt wurde. Die bekannteſte dieſer außerordentl. Verſammlungen iſt die vom J. 1682, in welcher Boſſuet e. ber. Erklärung über d. Rechte d. gallikaniſchen Kirche abgeben ließ. Außer d. Oberſteuereinnehmer der Geiſtlichkeit gab es noch zwei Generalagenten, welche alle fünf Jahre ernannt wurden. Die Memoiren des Abbé Legendre enthalten ſehr intereſſante Angaben über die Zuſammenſetzung u. Abhaltung dieſer Verſammlungen. (Lalanne, a. a. O.) — c) C. Régulier. Unter dieſem Namen verſteht man d. verſchiedenen Männer- u. Frauenorden, deren Mitglieder e. beſtimmten Regel unterworfen ſind u. e. religiöſe Verbindung bilden. Die erſten Klöſter Frankreichs, welche, da ſie von e. Abt regiert wurden, abbayes (ſ. d.) hießen, gehen in das IV. u. V. Jhrh. zurück. Vom VI. Jhrh. ab verbreiteten ſich d. Benediktiner, denen d. Kultur ſo vieles verdankt, in Frankreich u. gründeten d. ber. Abteien Cluny, Citeaux ꝛc. Im XI. und XII. Jhrh. entſtanden ſtrengere Orden, wie d. Chartreux und die Mönche von Grammont. Als im XIII. Jhrh. d. Kirche von d. Ketzern, d. Albigeois u. d. Vaudois bedroht war, gründete der heil. Dominicus den Orden der Frères prêcheurs od. Dominicains, und in derſelben Zeit rief Franz von Aſſiſi d. Frères mineurs oder Franciscains ins Leben. Dieſen Orden ſchließen ſich d. Picputiens, d. Minimes, d. Carmes u. d. Hermites de Saint-Augustin, welche die vier ordres mendiants bilden, an. Mit d. XVI. Jhrh. hat d. kath. Kirche d. Kampf gegen d. Proteſtantismus zu beſtehen, u. neue Orden, wie d. Jeſuiten, d. Kapuziner, d. Feuillants entſtehen. Als im XVII. Jhrh. Glaubensſtreitigkeiten zwiſchen Proteſtanten und Katholiken die Geiſtlichkeit zu ernſteren Studien veranlaßten, entſtanden Orden, wie die Congrégation de l'Oratoire, deren Beruf es war, Prediger und Profeſſoren heranzubilden. Bald danach unternahm de Rancey d. Reform d. Trappiſten, der heil. Vincent de Paul gründete (1633) d. Lazaristes, de Laſalle (1681) d. Inſtitut d. Écoles chrétiennes und Olier die Kongregation von Saint-Sulpice (1641). Die Frauenorden haben zwar keine ſo große Rolle wie die Männerorden geſpielt, ſie haben aber ebenfalls durch Unterricht und Krankenpflege zur kulturellen Entwickelung Frankreichs beigetragen. Faſt jedem Männerorden entſpricht ein Frauenorden desſelben Namens, wie: Bénédictines, Bernardines, Carmelites, Trappistines, Franciscaines, Feuillantines, Filles de l'instruction chrétienne ꝛc., ſei es, daß derſelbe vom ſelben Prinzip ausging oder daß er deſſen Regel annahm. Die Revolution hob alle Klöſter auf, aber ſeit d. Konkordat ſind viele wieder entſtanden. D. Trappiſten u. d. Frères des écoles chrétiennes haben heute in Frankreich viele Niederlaſſungen, u. Jeſuiten, Benediktiner, Kapuziner, Dominikaner, Lazariſten u. viele andere Orden wirken noch dort für d. kath. Kirche. Die Frauenorden beſonders ſind zahlreicher als je zuvor; ſie beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Jugendunterricht u. Krankenpflege. (Vgl. Héliot, Histoire des ordres monastiques, Paris 1714.) — d) C. bei den Proteſtanten. In der evangel. Kirche werden d. Geiſtlichen nur in ungenauer Redeweiſe c. gen., denn d. evangel. Kirche hat grundſätzlich d. Unterſcheidung zwiſchen Geiſtlichen u. Weltlichen, c. u. Laien, verworfen, indem ſie zu der neuteſtamentlichen Auffaſſung zurückgekehrt iſt, daß alle gläubigen Chriſten geiſtl. Standes ſind. Die Träger des geiſtlichen Amtes ſind nach d. Lehre d. evangel. Kirche von d. anderen Gemeindemitgliedern nur dadurch unterſchieden, daß ihnen d. Verwaltung des geiſtlichen Amtes als Beruf überwieſen iſt.

Clergie, 1. altes Wort, ſoviel wie science. Da d. Schreiben als Wiſſenſchaft galt, wurden d. Gerichtsſchreibereien clergies gen. 1356 verbot Karl V. d. Verkaufen od. Verpachten d. clergies, doch hob er 1357 dieſe Beſtimmung ſelbſt wieder auf. Später wurde d. Name greffe für clergie üblich. (Diderot, Encyclopédie.) — 2. Bénéfice De — hieß e. Privileg, infolge deſſen e. zum Tode Verurteilter begnadigt wurde, wenn er im Pſalmbuch gewiſſe von den Richtern bezeichnete Stellen leſen konnte. Da dieſe oft ſelbſt d. Leſens unkundig waren, verließen ſie ſich auf d. Gefängnisgeiſtlichen. Sobald dieſer erklärte: legit ut clericus, wurde d. Schuldige freigelaſſen ohne weitere Strafe, als daß man ihm d. Handfläche mit e. glühenden Eiſen leicht brandmarkte. (S. Voltaire, Mœurs 73.) — 3. Livre De C., ſ. Mappemonde.

Cleriadus, Sohn e. aſturiſchen Grafen und vermählt mit Meliadice, d. einzigen Tochter d. letzten Abkömmlings des Königs Artus, ſomit alſo gewiſſermaßen d. Abſchluß d. Artusgenealogie bildend, iſt der Held eines nach ihm benannten Romans aus d. Ende d. XV. od. d. Anfang d. XVI. Jhrh.

Cléricalisme, Le —, Voilà L'Ennemi! ein viel zitiertes politiſch. Loſungswort, welches Gambetta am 4. Mai 1877 aus Anlaß einer Interpellation „sur les mesures prises par le gouv. pour réprimer les menées ultramontaines" in die Debatte warf. Er ſelbſt bezeichnete dieſe Worte als e. Ausſpruch ſeines Freundes Alph. Peyrat († 1891). — Alexandre.

Cléricature, Stand u. Privilegium d. Geiſtlichen, die nur von geiſtl. Gerichten abgeurteilt werden durften u. ſteuerfrei waren.

Clermont, 1. Beiname für Edmond de Boullay, Wappenherold von Lothringen, geb. zu Reims gegen Ende des XV. Jhrh. — 2. C.-Ferrand (50119 Einw.), kelt. Nemossus = nemetum, Heiligtum, Tempel; in d. römiſchen Kaiſerzeit Augustonemetum = Tempel des Auguſtus (vgl. Kiepert, Lehrb. A. G., 513); ſpäter als im Lande d. Arverni Arvernis, civitas Arverna (vgl. Gregor v. Tours); dann nach der auf d. Höhe gelegenen Burg im IX. Jhrh. Clarimontium; ſeit d. Vereinigung mit Montferrand z. Z. Ludwigs XIII. Clermont-Ferrand (vgl. Egli, Nom. geog., 201), jetzt Hauptſt. d. Dep. Puy-de-Dôme, zwiſchen Tiretaine und Artier (Allier). Stat. der E.-L. St. Germain-Beaucaire u. Brive-Clermont-Ferrand. Unter den Überreſten aus der Römerzeit verdient vor allem d. Waſſerleitung erwähnt zu werden. C.-F. wurde im J. 761 von Pippin, im J. 898 und 976 von den Normannen zerſtört. C.-F. iſt der Geburtsort Gregors von Tours, Pascals, Delilles, d. Gramatikers Girard, Dulaures, Montloſiers, Domats. Tardieu, Hist. de la ville de Cl.-F., 1873 (3 Bde.) — 3. C.-En-Beauvoiſis od. C. de l'Oiſe (5617 Einw.), Arr.-Hptſt. d. Dep. Oiſe, an d. Brèche. St. d. E.-L. Paris-Calais. Von d. alten, a. d. XI. Jhrh. ſtammenden Schloſſe iſt noch ein Turm erhalten. In dem während d. unruhigen Regierung Johanns II. durch die Verwüſtungen Karls des Böſen von Navarra veranlaßten Bürgerkriege (Jacquerie), d. zugleich gegen d. ſchweizeriſchen Adel gerichtet war, wurden bei C. im J. 1358 3000 Bauern von Karl von Navarra aufs Haupt geſchlagen. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 hatte daſelbſt am 27. Sept. 1870 die Kavallerie-Diviſion Nr. 12 vom XII. deutſchen Armee-Korps ein lebhaftes Gefecht zu beſtehen. (G.-St.-W., III, 255.) C. iſt der Geburtsort d. Chronikſchreibers Guibert v. Nogent. — 4. C.-Tonnerre, ber. Familie, d. aus d. Dauphiné ſtammt. — 5. Collège De C., Collegium Claramontanum S.J., wurde 1563 mit Genehmigung Karls IX. gegr. Nachdem es 1595 durch Urteil des Pariſer Parlaments geſchloſſen war u. 1603 d. Jeſuiten verbannt worden waren, richteten ſie es 1606 ſchon wieder als Profeßhaus ein, hielten darin ſeit 1609 theologiſche Vorleſungen, mußten aber zahlreiche Prozeſſe über ſich ergehen laſſen, bevor ſie die Klaſſen wieder eröffnen konnten, was am 20. Febr. 1618 mit großer Feierlichkeit geſchah. 1628 wurde d. erſte Stein zu e. Neubau gelegt, zu d. d. Stadt Paris 10000 livres d'or gab. Um d. Mitte d. Jhrh. hatte es 500 Penſionäre. 1682 gaben d. Jeſuiten ihm den Namen Collegium Ludovici Magni, wofür Ludwig XIV. „ſein Kollegium" de fondation royale erklärte. Während d. Revolution nahm es nacheinander die Namen Institut des Boursiers, C. de l'Égalité, Prytanée français an. Trotz dieſer neuen Benennungen blieben aber Lehrer u. Unterricht dieſelben. 1804 wurde es Lycée Impérial gen. und Muſter- u. Stammanſtalt aller höheren Lehranſtalten Frankreichs. — 6. Université De C.-Ferrand beſteht ſeit dem Geſetz vom 10. Juli 1896 und wurde am 28. Nov. desſelben Jahres eingeweiht. Sie umfaßt d. beiden Fakultäten für lettres u. sciences, denen ſich e. ſtädtiſche École préparatoire de médecine et de pharmacie anſchließt. Die beiden erſteren ſind durch Dekret vom 22. Aug. 1854 gegr. worden u. haben bisher d. gewöhnl. Daſein d. anderen Fakultäten dieſer Art gefriſtet. Sie zählten im Studienjahr 1895/96 zuſammen 104 Studierende, während die Medizinſchule 64 Schüler hatte. Die Beſtrebungen von Clermont-Ferrand zielen darauf, die Univerſität durch Gründung e. rechtswiſſenſchaftlichen Fakultät zu vervollſtändigen u. den Unterricht in den ſchon beſtehenden zu erweitern. — 7. Mademoiselle De C., hiſtoriſcher Roman d. Frau v. Genlis (1802).

Clers, Le —, Beiname für Bertrans, Dichter d. XIII. Jhrh.

Clerval (1070 Einw.), Arrond. Beaume des Dames, Dep. Doubs, mit Schloßruinen. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 fanden daſelbſt am 12. Nov. 1870 u. 3. Jan. 1871 heftige Gefechte ſtatt. — G.-St.-W., V, 1225 ff.

Cléveland, Roman d. Abbé Prévoſt (Verf. d. ber. Manon Lescaut), 1732.

Clichi(y)ens, Mitglieder eines monarchiſchen Klubs im Garten v. Clichy (1797). Sie nannten ſich honnêtes gens (ſ. Clubs). — Challamel, a. a. O., S. 14.

Clichy. 1. C.-La-Garenne (30698 Einw.), einſt Clippiacum, v. kelt. clipiacus (Steinſchloß), im XII. Jhrh. Petraclausa, einſt merowingiſche Reſidenz, jetzt Stadt im Arr. St.-Denis, Dep. Seine, rechts an d. Seine, zwiſchen dieſer u. d. enceinte, nordw. Paris. St. d. E.-L. Paris-Verſailles. Von d. ehemaligen Reſidenzſchloß d. Merowinger, wo im J. 625 d. Vermählung d. Königs Dagobert von Auſtraſien, Chlotars II. Sohn, mit der ſpäter verſtoßenen Prinzeſſin Gamatraud, Sichildas Schweſter, ſtattfand, iſt keine Spur mehr vorhanden. Am 30. März 1814 beſtand dort die Nationalgarde einen erbitterten Kampf gegen d. Verbündeten. Horace

Vernet verewigte denſelben in einem berühmten Gemälde, d. ſich jetzt im Louvre befindet unter dem Namen La Barrière de — ou la Défense de Paris en 1814. — 2. Ehemals Schuldgefängnis in d. gleichnamigen Straße v. Paris, das den offiziellen Namen la Dette führte. — — 3. C.-Sous-Bois oder C.-En-L'Annoy, vom kelt. clipiacus (Steineinfaſſung), 452 Einw., Dorf im Arr. Pontoiſe, Dep. Seine-et-Oiſe, nordöſtl. Paris u. ſüdöſtl. Goneſſe, im Walde von Bondy, mit Schloß. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 war C.-ſ.-B. ein wichtiger Stützpunkt d. Deutſchen während d. Einſchließung von Paris. (G.-St.-W., III, 155.)

Clients, 1. diejenigen, welchen e. avocat, avoué od. notaire mit d. Verteidigung od. Wahrnehmung ihrer Rechte u. Intereſſen beauftragen. Weiter auch diejenigen, welche e. Arzt ihre Behandlung übertragen. — 2. So wurden z. B. Philipps d. Adeligen gen., d. unter d. Banner ihres Lehnsherrn kämpften.

Cliges iſt d. Held eines gleichnamigen Epos von Creſtien de Troyes, worin die Thaten dieſes Ritters von der Tafelrunde geſchildert werden. Eine deutſche Bearbeitung rührt von Ulrich von Türheim her. Der Roman Cliges iſt herausg. von W. Förſter, Halle 1884.

Clignet, Beiname für Pierre de Brébant, seigneur von Landreville, Admiral von Frankreich, † um 1430. Er ſpielte e. Rolle in dem Kampfe, welcher am 19. Mai 1402 zwiſchen ſieben frz. u. ſieben engl. Kavalieren ſtattfand. Zum Admiral von Frankreich ernannt (1405), machte er d. Kämpfe gegen d. Engländer mit.

Climat, Le —. 1. Allgemeines. Durch d. Gebirgskette, welche von d. Pyrenäen bis zu d. Vogeſen reicht, wird Frankreich in zwei entgegengeſetzte Bodenſenkungen geteilt, in deren ſüdlicher e. d. ſüdſpaniſchen u. nordafrikaniſchen ähnliches Klima herrſcht, während in d. nördlichen Landesteile d. Witterungsverhältniſſe immer mehr d. deutſchen ſich nähern. Strenge Winter fehlen ausnahmsweiſe weder im Norden noch im Süden. Außerdem macht ſich e. Unterſchied zwiſchen d. weſtlichen, am Ocean liegenden, und d. öſtlichen, an Mitteleuropa grenzenden Gegenden geltend. — 2. Die Winde. Zwei Hauptwindrichtungen ſind in Frankreich vorherrſchend: a) die Süd- und Weſtwinde, welche faſt immer Regen bringen; b) d. Nordoſtwinde, d. trocken u. zu jeder Jahreszeit ſcharf u. kältend ſind; dieſe werden allgemein bise gen. Der äußerſt kalte u. heftige Wind, welcher in nordöſtl. Richtung von d. Alpen od. in nordweſtlicher Richtung von dem frz. Centralgebirgsſtock kommend, über das ſüdöſtliche Frankreich dahinweht, heißt bei den Provençalen mistral, d. h. maitre vent. In Nizza iſt wegen des Schutzes der naheliegenden Berge d. mistral faſt unbekannt. Als überaus trocken u. glühend wird in d. Mittelmeerländern der aus d. Sahara kommende sirocco verſpürt. In Paris wehen durchſchnittlich an 200 Tagen des Jahres Winde aus Weſt, Südweſt u. Süd. — 3. Die Niederſchläge. Die Weſt- und Südweſtwinde ſind d. eigentlichen Regenwinde. Im Norden u. dem Centrum Frankreichs iſt d. Winter bei weſtlichen und ſüdweſtlichen Winden d. Hauptregenzeit. Sehr wenig regnet es in d. Kalkebenen d. Champagne Pouilleuſe. In Paris gab es 1884, einem heißen u. trockenen Jahre, 155 Tage mit Regen, 5 mit Schnee, 17 mit Hagel, 60 mit Nebel. Die mittlere Regenhöhe, welche in Frankreich jährlich fällt, kann auf 0,80 m geſchätzt werden. — 4. Die Temperatur. Die mittlere Jahreswärme beträgt in Frankreich ungefähr 11° C. Die höchſte mittlere Jahreswärme haben Nizza, Mentone u. Perpignan; d. niedrigſte unter 8° C. findet ſich im Dep. Meurthe-et-Moſelle. — Levasseur, La France et ses colonies, Paris, Delagrave; Hellwald, Frankreich, das Land und ſeine Leute; Reclus, Géographie universelle.

Clinton, amerikaniſche Rebe, die z. B. der Reblaus viel empfohlen wurde, ſich jedoch nicht bewährt hat.

Cliquot. 1. C. Veuve, Firma einer ber. Champagnerfabrik in Rheims. — 2. D. d. Marke d. Fabrik tragende Champagner. E. Villars in Les précieuses du jour, Luſtſpiel 1866: Elle boit beaucoup de —, Et bat volontiers la campagne.

Clisson (2916 Einw.), das franz. Tivoli, Stadt im Arr. Nantes, Dep. Loire-Inférieure, ſüdöſtl. Nantes, am Zuſammenfluß d. Grande-Moine u. Sèvre-Nantaiſe. Bei C. ſtehen die Ruinen eines altberühmten Schloſſes, das z. B. Karls VI. d. connétable Olivier IV. v. Cliſſon gehörte. Hier ging im Mai 1230 Blanka, die Mutter Ludwigs IX. u. Regentin v. Frankreich, Namens d. Königs mit d. widerſpenſtigen Vaſallen Hugo von Luſignan, Grafen von d. Marche, e. Vertrag ein, worin ſie verſprach, ihm entweder innerhalb zweier Monate d. Erlaubnis zur Vermählung d. Prinzeſſin Eliſabeth von Frankreich mit ſeinem älteſten Sohne v. Papſt auszuwirken od. ihm e. Anzahl verpfändeter Städte als Eigentum zu überlaſſen. Im Vendeekriege wurden daſelbſt am 23. Sept. 1793 die Royaliſten von d. Republikanern unter Canclaux in e. blutigen Treffen beſiegt.

Cloches. 1. In Frankreich gab man von jeher d. c. d. Namen e. Heiligen (Saint), woher die Glockengießer saintiers gen. wurden. Die älteſte u. ſchönſte, d. man dort kennt, iſt d. von Moiſſac, welche 1273 gegoſſen worden iſt (ſiehe Bourdon). In ſeinem Rationale div. officiorum unterſcheidet Durand fünferlei c.: die cloche (welche von der Kirche ertönt), d. esquelle (im Refektorium), die timbre (im Kloſter), die nola (im Chor) u. d. nolette (d. Schlag d. Thurmuhr). — 2. Baptême Des C., ſ. Baptême. Jede Glocke bekommt bei d. Taufe e. Paten u. e. Patin (ſ. Parrain, Marraine), welche d. Kirche e. anſehnliches Geſchenk ſpenden. Die Reformation hat d. Glockentaufe als e. Mißbrauch verworfen, doch findet auch in d. proteſt. Kirche bei d. Einführung neuer Glocken e. kirchliche Feier ſtatt.

(Steffens, Kirchenweihe und Glockenſegnung aus römiſchen Pontifikale, Eſſen 1893.) — 3. Droit Sur Les C. Mehrere Konzile verboten, d. c. zu e. nicht kirchlichen Zwecke zu gebrauchen; nur in Gefahr oder dringender Not ſollten ſie zu profanen Zwecken verwendet werden. Das altfranz. Recht erkannte dieſe religiöſe Verwendung an. In neuerer Zeit aber hat die republikaniſche Regierung das Glockengeſetz umgeſtoßen, u. d. Geſetz von 1884 drückt ſich aus wie folgt: „Les cloches des églises sont spécialement affectées aux sonneries du culte. Néanmoins, elles peuvent être employées dans les cas de péril commun qui exigent un prompt secours. Les sonneries religieuses, comme les sonneries civiles, feront l'objet d'un réglement concerté entre l'évéque et le préfet ou entre le préfet et le consistoire, et arrété, en cas de désaccord, par le ministre des cultes.“ Im J. 1885 hat der Kultusminiſter infolge e. Konfliktes zwiſchen d. Biſchof u. dem Präfekt von Agen folgendes Dekret erlaſſen: „Le maire à le droit de faire sonner les cloches de l'église 1° pour annoncer le passage officiel du président de la république; 2° la veille et le jour de la féte nationale.“ — 4. Voyage Des Cloches À Rome. Es iſt e. alte Sitte, d. Glockengeläute in d. katholiſchen Kirchen vom Gründonnerstag bis zum Sonnabend d. Charwoche zu unterbrechen. Die Glocken ſchweigen, als ob ſie ſich d. Trauer d. Gläubigen anſchließen wollten, u. läuten wieder am Tag vor Oſtern, indem ſie d. Freude der Auferſtehung ſingen. Dieſes feierliche Schweigen hat unter d. Volke die poetiſche Legende verbreitet, daß d. Glocken ſich auf e. Fahrt nach Rom befinden, um den päpſtlichen Segen zu holen. Man findet in d. frz. Litteratur häufig Erwähnung dieſer Volksſage, zB. bei Daudet in Le petit chose. — 5. La C. À Melon, Glasglocke, mit der man die Melonen bedeckt, damit ſie ſchneller reif werden. — 6. Gentils Hommes De La Cloche (ſ. d.). — 7. Ehemals = cape, capot, Kapuze für Frauen, d. noch Catel, Histoire de Lang. (1633), erwähnt. — 8. Auch cloque, im XIV. Jhrh. e. Reiſemantel, der oben eng, nach unten ſich glockenförmig verbreiterte. — 9. C. De Corneville, dreiakt. Oper v. R. Planquette (1877). — 10. In d. alten Zeiten d. Monarchie wurden nach d. Einnahme e. feſten Platzes die Glocken und alle Gegenſtände aus Kupfer als Eigentum des Geſchützmeiſters mit Beſchlag belegt, u. d. Einwohner d. Platzes mußten ſie zurückkaufen. Dieſer abgekommene Brauch wurde nach der Einnahme von Danzig (1807) durch Napoleon wieder eingeführt. Später (1810) regelte er durch e. Dekret d. Verteilung d. Geldes unter Offiziere und Soldaten.

Clocheteur hieß früher d. Glockenträger vor d. Leichenzügen.

Clochette, Kommandeurkreuz d. Ehrenlegion, weil es an einem Bande um d. Hals getragen wird.

Clodoche, durch Gliederverrenkungen ſich auszeichnender Ballettänzer, nach d. Namen e. 1844 auf d. Pariſer Bällen neben Bridibi bekannten Cancantänzers; — Costume de —, phantaſtiſches Faſtnachtskoſtüm.

Cloison D'Angers, auch Clonaison, war e. Steuer, welche d. alten Herzöge von Anjou dem maire u. den échevins von Angers auferlegten zur Unterhaltung d. Befeſtigungen d. Stadt u. d. Schloſſes. Ein Reglement von 1500 enthält e. Aufzählung d. d. Steuer unterworfenen Waren. — Diderot, Encyclopédie.

Cloitre, Teil e. Kloſters, d. mit Galerien, d. man im deutſchen Kreuzgänge nennt, umgeben war u. in deſſen Mitte ſich gewöhnlich d. Kirchhof d. Kloſters befand. Unter c. verſteht man auch das Kloſter ſelbſt, d. Kloſterleben u. ebenſo d. Wohnungen d. Chorherren.

Cloitrer. Unter den Männer- u. Frauenorden giebt es einige, welche d. Klauſur beobachten, d. h. deren Mitglieder weder ausgehen noch Beſuche empfangen dürfen, u. dieſe ſo von d. Welt Abgeſperrten nennt man cloitrés.

Cloitrier, Cloitrière, Kloſtermönch, Kloſterfrau; d. Wort iſt jetzt faſt ganz außer Gebrauch.

Clopinel iſt der Beiname d. Dichters Jean de Meung, geb. 1279 in Meung-ſur-Loire bei Orleans. — S. Roman de la Rose.

Clos. 1. Le C. in Chablis, Dep. Yonne, liefert Weißweine dritten Ranges. — 2. C. À La Roche, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinſorte. — 3. C. De La Chsinette (Dep. d. Yonne), roter Burgunderwein zweiten Ranges. — 4. C. De La Nerthe, von Chateauneuf-du-Pape, Rotwein zweiten Ranges der Grafſchaft Avignon. — 5. C. De Saint-Patrice ſ. Château du Pape. — 6. C. De Saint-Thierry (Dep. Marne), Rotwein zweiten Ranges der Champagne. — 7. C. Du Tart, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinſorte. — 8. C. Margot, desgl. — 9. C. Prémiaux, desgl. — 10. C. St-Georges, zu d. Hochgewächſen Burgunds gehörige Weinſorte. — 11. C. St-Jean, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinſorte. — 12. C. Vougeot iſt eine d. Hochgewächſen Burgunds angehörige Weinſorte (ſ. Crus). — 13. Im XII. Jhrh. zahlreiche angebaute oder mit Häuſern bedeckte Grundſtücke, d. mit Mauern umgeben waren. In Histoire de Paris von Belin u. Pujol ſind S. 50—53 e. Menge dieſer c., die beſondere Namen trugen, aufgezählt. — 14. Weingut, kleine Villa. — 15. C. Dentu, Gewölbe d. Buchhändlers D. im Palais-Royal.

Closerie Des Lilas, Gartenlokal im Quartier Latin, wo d. nach d. Beſitzer benannte bal Bullier ſtattfindet, früher d. Haupttummelplatz d. étudiant mit ſeiner étudiante.

Clotilde, Institution Des Dames De Sainte —, eine Pariſer Privaterziehungsanſtalt für junge Mädchen, auf d. Höhen von Neuilly gelegen. Die Damen, auch ihre Oberin, leben in der engſten Familiengemeinſchaft mit ihren Zöglingen (gemeinſamer Tiſch, Arbeits- u. Schlafſaal), ſuchen eine geſunde Frömmigkeit u. Sinn für ſchlichte Einfalt in ihnen zu wecken (Uniform: violettes Kleid) u. ſie mit gediegenen Kenntniſſen auszuſtatten. Der Religionsunterricht wird beſ. gepflegt; daneben Leſen, Schreiben, Arithm., fr. Sprache, Geographie, Kosmogr., Mythol., Weltgeſchichte, Litteratur, Logik, auch etwas Phyſik, Chemie u. Naturgeſchichte gelehrt. Dem Privatunterricht ſind Muſik, Geſang, Zeichnen, Tanzen, Turnen u. Fremdſprachen überlaſſen. Die Zöglinge werden befähigt, ſich mit Erfolg d. Prüfung zur Erlangung d. brevet élém. u. d. brevet sup. zu unterziehen. Der Penſionspreis beläuft ſich insgeſamt auf jährlich 1150 Fr.

Clôture. 1. Hierunter verſteht man d. Verpflichtung der Mönche und Nonnen, aus ihren Klöſtern nicht herauszugehen und dort andern Perſonen nur unter gewiſſen Bedingungen Einlaß zu gewähren. In Frankreich durften nur d. König u. d. Königin d. Klöſter ohne Erlaubnis d. kirchlichen Oberen beſuchen. Ein Dekret vom 18. Febr. 1809 giebt den Präfekten, d. Maires u. den Beamten d. Gerechtigkeit das Recht, die Klöſter wie alle anderen öffentl. Etabliſſements zu viſitieren. Ehemals legten die Mönche und Nonnen d. Gelübde d. clôture perpetuelle ab; heute werden dieſe Gelübde auf Lebenszeit vom Geſetz nicht mehr anerkannt. — 2. Jeder Eigentümer u. Grundbeſitzer hat d. Recht, ſein Gebiet einzufriedigen (se clore), um Paſſanten d. Weg über ſein Grundſtück u. weidendem Vieh d. Benutzung ſeiner Weideflächen zu verſperren (c. civ., art. 646). In Städten u. Vorſtädten kann jeder Eigentümer ſeinen Nachbar zwingen, zur Erhaltung d. Einfriedigungen beizutragen (c. civ., art. 663). Die Zerſtörung der Einfriedigung wird mit Gefängnis bis zu einem Monat und mit e. Geldſtrafe von wenigſtens 50 Fr. beſtraft. — 3. Während die Provinztheater ihre Saiſon mit Oſtern zu ſchließen pflegen (ſ. Année Théâtrale), haben d. meiſten Pariſer Theater Sommerferien eingeführt, d. gewöhnl. vom 1. Juni od. Juli bis 1. Sept. dauern. Früher legte d. Klerus d. Theatern nach e. ganze Reihe von Ruhetagen auf, drei Wochen um Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſtſonntag, Fronleichnam, Allerheiligen, Weihnachten u. d. Marientage. Außerdem wurden d. Theater bei Todesfällen od. ſchwerer Krankheit in d. kgl. Familie geſchloſſen. Unter d. Reſtauration durfte auch an d. Tage d. Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Jan.) u. d. Ermordung d. Herzogs v. Berry (13. Febr.) nicht geſpielt werden. Seit 1830 beſchränkte man dieſe obligatoriſchen Feiertage auf d. drei Tage vor Oſtern. Gegenwärtig beſteht auch für dieſe Zeit kein Zwang. In den allerletzten Jahren iſt es Sitte geworden, in d. Charwoche Aufführungen mit relig. Anſtrich zu veranſtalten. So ſpielte 1897 Sarah Bernhard „La Samaritaine" v. Edm. Roſtand in d. Renaissance, u. im Odéon gab man e. ſpan. Myſterium, „San Gil" von Moreto. (Pougin.)

Clou. 1. River Le — À Quelqu'un, jemand. d. Maul ſtopfen. Der Ausdruck iſt hergenommen von d. Nagel, der die Galeerenkette verſchließt, u. findet ſich häufig im Roman de la Rose. — 2. (*A.*) d. Trödler: ſchadhafter, wertloſer Gegenſtand (ſ. Bajoude). — 3. Le — Des Machabées, d. Morgue. — 4. Theater: Haupteffekt, Hauptſcene. — 5. Bei einer Ausſtellung: d. Hauptanziehungsgegenſtand, zB. d. Eiffelturm. — 6. Im Argot d. Faubourgs u. d. Quartier Latin: d. Mont-de-Piété. — 7. Mettre Au C., verſetzen. (Strauss, Paris ignoré.)

St.-Cloud, im VI. Jahrhundert Novigentum (5660 Einw.), St. im Arrond. Verſailles, Dep. Seine-et-Oiſe, weſtl. Paris am hohen linken Ufer der Seine, urſprünglich Kloſter, von dem Merowinger Clodoald († 560), dem Sohne des Königs Chlodomir, nach Ermordung ſein. Brüder gegr. (vgl. Egli, Nom. geog., 203). In dem i. J. 1572 erbauten Schloſſe wurde i. J. 1589 Heinrich III. während d. Belagerung von Paris von d. Dominikanermönch Jaques Clement ermordet. Dies Schloß wurde 1648 v. Ludwig XIV. angekauft und diente z. Z. des Direktoriums (1795—1799) als Verſammlungsort des Rates d. Alten u. d. Fünfhundert; ſpäter war es Kaiſer Napoleons I. Lieblingsaufenthaltsort. Nach d. Winterfeldzuge von 1814 diente es Blücher und Schwarzenberg zum Hauptquartier. Am 25. Juli 1830 unterzeichnete daſelbſt Karl X. v. Frankreich d. ſogen. „Ordonnanzen" (Aufhebung d. periodiſchen Preſſe, Abänderung der Wahlform, Auflöſung der neugewählten Kammer), durch welche d. Julirevolution veranlaßt wurde. Von hier aus ging Napoleon III. am 27. Juli 1870 zur Armee ab. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 wurde d. ſchöne Schloß, d. gar nicht als Stützpunkt für d. Cernierung diente, am 13. Okt. 1870 vom Mont-Valerien aus von d. Franzoſen ſelbſt durch Brandgeſchoſſe in Aſche gelegt. (G.-St.-W., III, 177.) Der Ort St.-Cloud wurde im engl.-frz. Kriege zwiſchen Eduard III. von England und Philipp IV. von Frankreich im J. 1346 von d. Engländern erobert, im J. 1411 vom Grafen Bernhard VII. von Armagnac, der auf Seiten der Orleans gegen die Burgunder ſtand, eingeäſchert.

Cloutiers, Nagelſchmiede, auch attachiers, lormiers, étameurs et marchands ferronniers gen. Um Meiſter zu werden, mußte man fünf Jahre Lehrling u. zwei Jahre Geſelle ſein. Der Lehrbrief koſtete 18 livres, d. Meiſterrecht 320. Der Schutzpatron d. Gilde war d. heil. Claud.

Clovisses, im Mittelländiſchen Meere ſehr häufige Muſchelart, ſchmackhafter als die Miesmuſchel, werden in Eier- und Butterſauce mit Peterſilie oder wie Auſtern in Schalen ſerviert.

Clubs. Im weiteren Sinne bedeutet dies d. Engl. entlehnte Wort jede zu e. gewiſſen Zweck gegr. Vereinigung, im engeren Sinne e. Geſellſchaft zur Beſprechung politiſch. Tagesereigniſſe, reſp. zur polit. Agitation. Der älteſte Klub dieſer Art iſt vielleicht d. 1724 gegr. C. de l'Entresol (ſ. d.). Solche Geſellſchaften werden natürlich beſ. in Zeiten polit. Erregung entſtehen. Wir faſſen zuerſt die K. ins Auge, die während der großen Revolution, u. z. T. ſchon in d. Jahren vorher, zahlreich hervortraten. Ein 1782 gegr.

C. politique wurde ſogleich von d. Polizei geſchloſſen. Als geheime K. dürfen auch d. conciliabules od. comités anzuſehen ſein, die vielfach bei Privatperſonen ſtattfanden. Von größter Bedeutung war d. C. breton (ſ. Breton). Er war d. eigentl. Mittelpunkt d. Oppoſition gegen d. Hof, d. vergeblich verſuchte, einz. ſeiner Mitglieder durch Beſtechung zu gewinnen. Sein Einfluß dehnte ſich auch auf d. Prov. aus, wo zahlreiche Zweigvereine entſtanden. Im Febr. 1790 änderte er ſeinen Namen in Soc. des amis de la const. D. auf d. Flucht des Königs folgenden Wirren veranlaßten e. Spaltung. Die am konſt. Königtum feſthaltenden Mitglieder, Lafayette, Bailly u. a., traten aus u. bildeten d. C. des Feuillants (ſ. d.). Seit 21. Sept. 1792 nannte ſich d. K. Société des Jacobins u. erlangte unt. dieſem Namen e. immer wachſende Bedeutg. (ſ. Jacobins). 1789 entſtand auch e. K. ähnlicher Richtung, d. nach ſein. Verſammlungsort C. de Montrouge gen. wurde; ihm gehörten d. Herzog v. Orleans, Mirabeau, Sieyès an. Seltſame utopiſtiſche Pläne, in denen ſich chriſtliche, freimaureriſche u. ſozialiſtiſche Gedanken kreuzten, verfolgte d. 1790 gegr. Cercle social, auch Soc. des amis de la vérité gen. Seine Gründer waren d. ſchwärmeriſche Abbé Fauchet u. d. geiſtesverwandte Bonneville, d. d. Zeitung „Bouche de Fer“ (ſ. d.) herausgaben. 1791 gründete Tallien, das ſpätere Haupt der Thermidorianer, im Hôtel Soubise (d. heut. Archiv) e. K., La Société fraternelle, der bald über 800 Teilnehmer zählte. Anfangs trugen d. Verhandlungen mehr e. akademiſchen Charakter. Die Statuten proklamierten volle Toleranz aller Meinungen. Später geriet d. K., wie ſeine Begründer, ganz in d. jakobin. Fahrwaſſer. Über d. nächſt d. Jakobin. wichtigſten und zugleich radikalſten aller K., d. C. Des Cordeliers ſ. Cordeliers. Ihm verwandt war der C. des enragés, in d. d. wildeſt. Schreier d. Schreckenszeit, Henriot, Santerre, Maillard, Saint-Hurugue, das Wort führten. Sie nannten ſich ſelbſt les casse-cous. Der Direktoriumzeit gehört der C. Du Panthéon an (gegr. 25. Nov. 1795 im Refektorium d. ehem. Kloſters Sainte-Geneviève). Maßvoller, aber ebenfalls ausgeſprochen demokratiſch war die Richtung des C. du manège. Hier waren gleichfalls die patriot. Heißſporne vertreten. Man ſchwärmte für Marat, Robespierre, Babeuf und die Verfaſſung von 1793. Hier ſammelten ſich d. Stammgäſte d. zahlreichen Cafés d. Mont-Sainte-Geneviève, von denen jedes e. patriot. K. im kleinen war. Die Mitgliederzahl, darunter viele Arbeiter, ſtieg auf 1500. Am 27. Febr. 1796 wurde der K. unter Mitwirkung des Generals Bonaparte geſchloſſen. Kontrerevolutionäre Klubs: a) C. de Valois, P.-Royal, 177, gegr. 11. Febr. 1789, d. Mitglieder, 616 im Jahre 1790, gehören d. noblesse d'épée et de robe, ſowie d. vornehmen Bourgeoiſie an. Zweck zunächſt nicht politiſch: „réunir, au milieu d'une société choisie dans les diff. classes des citoyens, tout ce qui peut concilier l'instruction avec l'agrément“; Leſekabinet. Tritt polit. wenig hervor. Gemäßigte orleaniſtiſche Tendenz. Der K. beſtand bis 1791. b) C. de l'Hôtel de Massiac oder des colons blancs, 6. Place des Victoires, gegr. 20. Aug. 1789, beſtand aus Koloniſten von San-Domingo, bekämpfte den behufs Aufhebung der Sklaverei gegr. C. des amis des noirs; aufgeh. 9. März 1794. c) C. des Impartiaux, 8, rue de la Michodière, gegr. Dez. 1789 im Gegenſatz gegen d. C. breton, rekrutiert ſich aus d. Centrum d. Ass. nationale. Die „Principes des I.“ erklären ſich für die Konſtitution u. d. Menſchenrechte, verfechten aber d. konſtit. Rechte des Königs. Geht Ende 1790 ein. d) C. monarchique ou des amis de la constitution monarchique. Im Mai 1789 mieteten einige d. Adelspartei angehörige Abgeordnete in Viroflay, nahe bei Verſailles, e. Haus, in d. ſie ſich zu regelmäßigen Sitzungen zuſammenfanden. Aus dieſem ſogen. C. de Viroflay entwickelte ſich dann 1790 d. oben gen. K., d. eine ſehr rege agitatoriſche Thätigkeit entfaltete. Zu e. feſten Lokal hat er es nicht gebracht; ſeine Verſammlungen fanden zuerſt bei d. Kapuzinern d. rue Saint-Honoré, dann bei d. Jeſuiten der rue Saint-Antoine, in d. Sorbonne, im Panthéon, rue de Chartres, im Vaux hall d'Été u. a. Orten ſtatt. Von d. revolutinären Preſſe, beſ. d. „Révolutions de Paris“, heftig angegriffen, ſah er ſich auch wiederholt von d. Thätlichkeiten d. Menge bedroht. Infolge e. tumultuariſchen Szene vor d. petites écuries du roi, Faub. Saint-Denis, wo d. K. damals ſeine Sitzungen hielt, verfügte der Munizipalrat ſeine Schließung. Doch dauerten d. Sitzungen im geheimen noch bis zum 10. Auguſt 1792 fort. e) Salon français, gegr. April 1790 rue Royale, butte Saint-Roch, 29; er ſtand mit d. Gf. Vaudreuil, Agenten des Gf. Artois, in Verbindung u. beteiligte ſich eifrig an d. Plänen zur Flucht der königl. Familie. Im Mai 1790 wurde er infolge von Straßendemonſtrationen aufgelöſt, beſtand indes im geheimen bis in die Schreckenszeit fort. f) C. des fédérés, gegr. 1790 unter dem Namen Soc. des gardes nationaux des départements de France, aux Petits-Pères, nahe d. Place des Victoires. Er wurde trotz ſeines demokratiſch klingenden Namens, d. auch andere „patriotiſche“ K. führten, des „Moderantismus“ beſchuldigt. Er beſtand nur drei Monate. g) Société de 1789, gegr. 12. April 1790, rue de Richelieu, ſpäter 108, P.-Royal. Dieſer K. beſtand aus Vertretern d. gebildeten, wohlhabenden Bürgertums, d. ſich für d. liberalen Errungenſchaften des J. 1789 begeiſterten, aber an d. konſtit. Königtum feſthielten u. die Ausſchreitungen d. Revolution mißbilligten. Mit d. Fortſchreiten d. Revolution verlor der K. ſeine anfängliche Popularität u. verſchwand Ende 1791 ganz. h) C. de la Sainte-Chapelle, 1791 von Wählern zur Legislative gegr. Die Verſammlungen fanden in der von d. section Henri IV zur Verfügung geſtellten S.-Ch. ſtatt. i) Comité Valazé, mehr ein conciliabule, als e. eigentlicher K. Man bezeichnete ſo eine Vereinigung von ca. 40 Girondiſten, d. dreimal wöchentlich zu polit. Beſprechungen bei ihrem Kollegen Valazé, 19, rue d'Orléans-Saint-Honoré, zuſammen kamen. Dieſer K. war e. Zeit lang die eigentl. Seele d. girond. Partei. k) C. de la réunion, 1792 von den Girondiſten gegr., ſeine Verhandlungen waren geheim wie d. des vorigen. l) C. de Clichy, gegr. 1794 in e. Hauſe der rue de Clichy, betrieb unter dem Direktorium e. eifrige royaliſtiſche Propaganda gegen die Regierung. m) C. de Salm. Im Beginn d. Revolution hatte Fürſt Friedrich III. von Salm-Kirburg in ſeinem 1786 erbauten Hôtel, rue de Lille (d. heut. Hôtel de la Légion d'honneur), e. polit. Salon eröffnet, den man ſpottend Le club des Salmigondis nannte. Im Juli 1797 wurde im ſelben Hauſe unter den Auſpizien d. Frau von Staël u. ihres getreuen Benjamin Conſtant e. K. gemäßigt. republikan. Richtung gegr., d. beſ. d. royaliſt. Beſtrebungen des C. de Clichy zu bekämpfen beſtimmt war. Er zählte bald über 600 Mitgl. Dieſer K. hatte e. weſentlichen Anteil an dem Staatsſtreich des 18. Fructidor. Eine ähnliche Richtung verfolgte der zur ſelben Zeit rue de Bac gegr. C. constitutionnel. Nach ſeinem Vorbild entſtanden in Paris u. d. Dep. e. Reihe Geſellſchaften desſelben Namens. Im Anfang des Jahres 1798 wurden alle dieſe K. geſchloſſen, da ſie ſich royal. Beſtrebungen verdächtig gemacht hatten. Ein Geſetz vom 6 fructidor an III (23. Aug. 1793) räumte mit d. Klubweſen gründlich auf; ſämtliche K. wurden verboten. Dabei blieb es bis in d. ſtürmiſche J. 1848. Die proviſoriſche Regierung beeilte ſich, die Verſammlungsfreiheit in ihrem vollen Umfange wieder herzuſtellen u. ſtellte ſogar öffentliche Gebäude zu d. Zwecke zur Verfügung. Die wichtigſten damals entſtandenen K. waren: a) La société centrale républicaine, im Conservatoire de musique, von d. raſtloſen, mit e. Art Verſchwörungsmanie behaftet. Blanqui begründet, nach ihm auch C. Blanqui genannt, Sammelpunkt der communistes matérialistes. b) Le C. de la révolution, im Palais national (ſo hieß damals das P.-Royal), von Barbès geleitet, neben ihm Pierre Leroux, Proudhon, Greppo; auch hier herrſchten kommun. Tendenzen vor, doch ſtellte man ſich verſöhnlicher gegenüber d. proviſor. Regierung. c) C. des amis du peuple, im Marais von d. ber. Arzt u. Chemiker Raspail gegr., der faſt allein das Wort führte. d) C. populaire, auch C. icarien gen., rue Saint-Honoré, v. d. kommuniſt. Schwärmer Cabet gegründet. e) C. des phalanstériens, gegr. von Conſidérant, Cantagrel u. a. Dann Stern (comtesse d'Agoult), Hist. de la révol. de 1848, II, 412, zählt im ganzen 236 K. auf, darunter auch e. C. des femmes. Gegenüber d. zahlreichen radikalen K. war d. d. konſervativen K. ſehr gering, zB. C. républ. p. la liberté des élections unter d. Vorſitz von Viennet u. d. C. du 10e arrond., Vorſ. Batisménil. Um unter d. verſch. K. eine Einigung herzuſtellen, wurde der C. des clubs gegr., d. aus je drei Delegierten aller K. beſtand; er erhielt vom Miniſter d. Innern 120 000 Fr. zur republikaniſch. Propaganda in d. Provinz. Am 2. April 1852 erfolgte wieder e. definitives Verbot aller K. Eine nicht eben glänzende Rolle haben ſchließlich die K. während der Belagerung von Paris 1870/71 geſpielt. Die Berichte, d. d. J. des Débats über ihre Sitzungen veröffentlichte, dienten mehr zur Erheiterung d. Hauptſtadt. Sie ſind geſammelt unter dem Titel „Les clubs rouges pendant le siège de Paris par G. de Molinari“ erſchienen. (Vgl. auch Sarcey, Le siège de Paris.) Sie hießen meiſt nach ihren Verſammlungsorten. Wir nennen aus d. Zahl (es waren im ganzen kaum 20): a) C. des Folies-Bergère, rue Richer, verhältnismäßig maßvoll und regierungsfreundlich. b) C. de la Délivrance, Salle Valentino, gleichfalls gemäßigt. c) C. de la Salle Favié, rue de Paris, Belleville, ultra-radikal. d) C. de la patrie en danger, zuerſt 20, rue Saint-Denis, im Café des Halles, dann rue d'Arras u. öfter das Lokal wechſelnd; hier iſt Blanqui présid. inamovible, bis er nach dem 31. Okt. verſchwindet. e) C. de la Reine-Blanche, Montmartre, von Delescluze, Millière u. a. Helden der Kommune geleitet. f) C. de la vengeance, 15, Bd Rochechouart, ſpäter C. de la liberté gen., geht im Dez. ein. g) C. des montagnards, 30, Bd Strasbourg, Präſident le citoyen Sans. h) C. de la cour des miracles, in e. école gardienne. i) C. de l'école de médecine, im großen Amphitheater. k) C. du collège de France, in e. der Hörſäle; u. a. Am 22. Januar 1871 wurden ſämtliche K. geſchloſſen. Ein Geſetz vom 30. Juni 1881 erneuert die früher erlaſſenen Verbote d. politiſchen K. (Block, Dict., ſ. v. Réunions.)

Cluni, Collège De —, 1269 von Yves de Bergy gegr., lag der Sorbonne gegenüber, war e. wirkliche Schule, deren Schüler nach beſtandener Aufnahmeprüfung zwei Jahre Logik, zwei Jahre Philoſophie, dann Theologie ſtudierten. Am Anfange d. XVII. Jhrh. waren infolge v. Streitigkeiten unter d. Ordensgeiſtlichen d. meiſten Kurſe ausgeſetzt.

Cluny. 1. Cluny (4073 Einwohner), lat. Cluniacum, ehemalige Benediktinerabtei, (ſ. Abbayes 27). St. im Arr. Mâcon, Dep. Saône-et-Loire, links an der Grosne (Saône), nordweſtlich Mâcon. St. d. E.-L. Moulins-Mâcon. In den Religionskriegen d. XVI. Jhrh. wurde C., das außer e. höchſt wertvollen Bibliothek e. ſehr reichen Kloſterſchatz beſaß, dreimal von den Calviniſten geplündert. Die Ausbeute d. letzten Plünderung ſoll allein mehr als zwei Millionen betragen haben. (Pelargus, Geſch. d. Abtei C., Tübingen 1858; Champly, Histoire de l'abbaye de C., 1866 u. 1879; Greeven, Die Wirkſamkeit d. Cluniacenſer, Weſel 1870; Perjon, C. la ville et l'abbaye, C. 1884; Cucharet, C. aux XI. Siècle ꝛc., Autun 1886; Sackur, Die Cluniacenſer ꝛc., Halle 1891.) — 2. École Nationale Pratique D'Ouvriers Et De Contremaitres C., eröffnet am 2. Nov. 1891 in d. ehemaligen Räumen der éc. norm. d'ens. sec. spécial, zählt über 300 Schüler und hat d. Zweck „de former des ouvriers d'élite, aptes à devenir contremaitres dans les industries des métaux et du bois“. Die Studiendauer beträgt drei Jahre. Der theoretiſche Unterricht umfaßt Arithmetik, Geometrie, Algebra, Phyſik, Chemie, Zeichnen ꝛc. (ſ. Programme des conditions d'admission à l'école de Cluny); der praktiſche wird in vier Schloſſer-, Tiſchler-, Schmiede-, Gießereiwerkſtätten gegeben. 15 bis 17 jährige Franzoſen werden nach e. Wettbewerb als Interne (Penſion 500 Fr.) aufgenommen. Am Schluſſe d. Studien werden nach beſtandenem Examen Zeugniſſe ausgeſtellt. (Vuibert, a. a. O.) — 3. École Normale Pour L'Enseignement Spécial C. wurde am 10. März 1866 in den Gebäuden der Abtei von Cluny eröffnet und bildete Lehrer aus für den Unterricht in d. angewandten Wiſſenſchaften, den lebenden Sprachen, den litterariſchen Fächern u. Volkswirtſchaft. Mit d. Seminar war e. collège verbunden, in d. die angehenden Lehrer d. Praxis des Unterrichtes lernten. Der Kurſus dauerte drei Jahre. Die Schüler, die nach e. Prüfung bezw. nach e. Wettbewerb um eine Freiſtelle im Alter von 18—25 Jahren aufgenommen wurden, zerfielen in zwei Sektionen, die d. lettres u. d. der sciences. Im Juli 1891 wurde d. Anſtalt wieder geſchloſſen. (d'Ocagne, a. a. O.) — 4. Musée Et Hôtel De C. Et Palais Des Thermes —, 24, rue du Sommerard, palaſtartiges Gebäude im gotiſch. Stil, welches gegen Ende des XV. Jhrh. durch die Äbte von Cluny auf den Ruinen des Palais Romain, Eigentum der Abtei, erbaut wurde. Mehrere Male war es von den Mitgliedern der königl. Familie bewohnt. 1833 kaufte der Altertumsforſcher Alexandre du Sommerard das Hôtel de Cluny und brachte daſelbſt ſeine reiche Sammlung von mittelalterlichen Kunſtſchätzen unter, welche 1842 als Musée de Cluny in d. Beſitz des Staates überging.

Cluse-Et-Mijoux, La — (904 Einw.), Arr. Pontarlier, Dep. Doubs, rechts am Doubs. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 fand daſelbſt beim Übergang d. Franzoſen in d. Schweiz am 1. Febr. 1871 e. heftiger Zuſammenſtoß mit d. deutſchen Süd-Armee (Manteuffel) ſtatt. (S. Pontarlier.) — G.-St.-W., V, 1280.

Cluses, Dep. Haute Savoie, kleiner Ort mit bed. Uhreninduſtrie (horlogerie) u. e. Schule für dieſe Induſtrie.

C., M^{me} —, Pſeudonym von M^{me} du Noyer (Anne-Marguerite Petit Dunoyer), Romanſchriftſtellerin (1663—1720).

Coadjuteur heißt e. Biſchof, welcher einem Erzbiſchof od. e. Diözeſanbiſchofe als Mitarbeiter beigegeben wird, wenn Alter od. Krankheit ihn verhindern, ſeine Funktionen voll zu erfüllen. In Frankreich iſt zur Beſtellung eines c. die Genehmigung d. Regierung erforderlich. Paul von Gondi, einer d. Führer des Frondekrieges, iſt unter d. Titel c. bekannt, weil er dem Erzbiſchof von Paris als Weihbiſchof beigegeben worden war.

Coalition, die Übereinkunft zwiſchen den Arbeitgebern u. Arbeitern, d. Arbeitspreis herabzuſetzen, zu erhöhen oder aufrecht zu erhalten. Bis zu e. Geſetz vom 25. März 1864 war jedes derart. Unternehmen durchaus verboten, während es ſeit dieſem Zeitpunkt unter d. Vorausſetzung erlaubt iſt, daß die Vereinbarung auf gütliche Weiſe zuſtande kommt. Sobald aber Gewaltthätigkeiten od. betrügeriſche Manipulationen bei d. in Rede ſtehenden Abmachungen vorkommen, muß die Regierung einſchreiten, u. unter Umſtänden treten verſch. Strafbeſtimmungen d. code pénal, beſ. Art. 414—416, in Anwendung. Das angeführte Geſetz von 1864 gilt auch für Vereinbarungen mit Schnittern, Dienſtboten und ländlichen Arbeitern. Gänzlich verboten iſt andererſeits e. c. d. Staatsbeamten.

Cob, Reit- u. Wagenpferd (cheval doublé) von mittlerer Größe.

Coblas Esparsas iſt in d. Poeſie d. provenç. Troubadours die Bezeichnung für einzelne Strophen, die am nächſten verwandt mit der mittelhochdeutſch. Spruchpoeſie ſind. — Bartſch, Grundriß.

Coblentz. 1. Boulevard De C. nannten z. Z. d. Direktoriums d. Royaliſten d. ſüdlichen Teil d. B^{d} des Italiens, von der rue Grande-Batelière bis zur chaussée d'Antin, zur Erinnerung an den Aufenthalt d. Emigranten in Coblenz. (Challamel, Les clubs.) — 2. C. Ou L'Émigrette, e. während d. Revolutionszeit beliebtes Spiel d. Pariſer (e. hölzerne oder elfenbeinerne kleine Rolle wird an einer Schnur hin- u. hergezogen). Goncourt, Révolution, S. 113 f. — 3. Le Petit C., unter dem Direktorium e. Ort auf d. Boulevards. (Goncourt, Directoire, S. 224 f.)

Coblentzien, d. unteren Devon angehörige Geſteinſchicht. In Frankreich in d. Ardennen, im Maasthale zwiſchen Montigny und Hierges.

Cobourg, e. Stoff, deſſen Einſchlag aus gekämmtem Merino u. die Kette aus roher Seide oder Baumwolle beſteht. Nach der Enquête, traité de commerce avec l'Angleterre, Bd. VII, S. 38, wird er aus Sachſen u. aus Bradford in England bezogen.

Cocagne, 1. ehemals e. Volksfeſt, wo Weinbrunnen ſprangen u. Lebensmittel verteilt wurden. — 2. Mât De C., Klettermaſt mit zu gewinnenden Preiſen an der Spitze. Eine ergötzliche Schilderung d. Treibens um einen ſolchen Maſt giebt Pierre Véron. (Baumgarten, La France comique et populaire, S. 25 ff.) — 3. Pays De C., Schlaraffenland. In e. fabliau aus d. XIII. Jhrh. wird erzählt, daß d. Verf. desſelben nach Rom gewallfahrtet ſei, um dort von ſeinen Sünden losgeſprochen zu werden, u. daß d. Papſt ihn zur Buße nach e. von Gott beſ. geſegneten Lande geſchickt habe.

Le pays a nom Cokaigne
Qui plus i dort plus i gaigne.

Dieſes Land wird dann mit all den Reizen geſchmückt, d. ſich mit d. Schlaraffenland verknüpfen u. d. ſich ſchon in d. Schilderungen griechiſcher Schriftſteller finden. D. frz. fabliau hat wahrſcheinlich Rabelais als Vorbild gedient bei ſeiner Beſchreibung v. Papimanie. (Vgl. E. R.-L., S. 544.)

Cocanges, Nußſchalen, d. zu e. betrügeriſchen Spiele, jeu de — od. de robignolle, v. Gaunern auf Jahrmärkten gebraucht werden.

Cocantin, (*A.*) Vermittler zwiſchen dem Gläubiger u. dem Schuldner. — Almanach des Débiteurs, 1851.

Cocarde, 1. eine Mütze, die man kokett auf e. Seite d. Kopfes trug. — 2. Im Mittelalter trugen d. Ritter bei den Turnieren die Farben ihrer Damen als Abzeichen. Unter Heinrich II. beim Zweikampf zwiſchen Jarnac und la Châteigneraie wohnten die Verwandten u. Freunde d. beiden Gegner d. Duell mit Bändern verſch. Farben bei. In der St. Bartholomäusnacht trugen d. Mörder e. papiernes Kreuz am Hute. Während d. Fronde erkannten ſich d. Anhänger d. Prinzen an einem Strauß aus Stroh, d. d. Königs an e. Stück Papier, d. beide Teile an d. Mütze befeſtigten. — 3. Band, Hutſchleife der Damen. Im XVII. Jhrh. brachten d. Kroaten Hahnenfedern in Mode; daher wird c. in dieſem Sinne von coq abgeleitet u. d. Name ging dann auf d. Schleifen über. — 4. Als militäriſches Abzeichen urſprüngl. e. Stutz aus Hahnenfedern der an d. Kopfbedeckung als Erkennungszeichen für d. Zugehörigen einer Kriegspartei getragen wurde. In Ermangelung von Hahnenfedern, dienten auch andere Stoffe dazu. Allmählich erſetzte man ſie durch e. Büſchel von Bändern, u. von 1700 an wurde es Sitte, daß d. einzelnen Regimenter als c. d. Farben ihres Oberſten od. d. Landes trugen, nach dem ſie benannt waren. Dieſe Buntheit wurde 1767 aufgehoben, als für d. geſamte Heer die weiße c. eingeführt wurde, weil Weiß die Farbe der Bourbonen iſt. — 4. C. Nationale. Am 12. Juli 1789 rief Camille Desmoulins vor dem Palais-Royal d. Volk zu d. Waffen, riß e. Blatt von e. Baume und ſteckte es als c. an, was allgemeine Nachahmung fand. Schon am folgenden Tage legte d. neugebildete milice bourgeoise an Stelle der grünen c. eine ſolche mit d. Farben von Paris, rot und blau, an; bald darauf erhielt ſie den Namen garde nationale u. fügte zu den zwei Farben die des Königs, weiß. So entſtand d. c. tricolore. Am 9. April 1814 wurde von d. proviſoriſchen Regierung d. weiße c. für die garde nationale, am 11. für Land- u. Seemacht eingeführt. Napoleon I. ordnete bei ſeinem Wiedereinzug 1815 die dreifarbige c. an; dieſe wurde am 20. Juli 1815 wieder durch d. weiße erſetzt, bis am 3. Auguſt 1830 die c. tricolore wieder eingeführt u. jede andere verboten wurde. Am 25. Februar 1848 ordnete d. Regierung der elf Männer e. Veränderung in d. Farbenfolge der nationalen Fahne an: weiß trat an die Stelle von rot u. rot an d. Stelle von weiß. Seit 1820 iſt d. c. nicht mehr aus Stoff, ſondern aus Metall.

Coche, 1. e. Ausdruck, d. in Frankreich gegen das XVI. Jhrh. eingeführt wurde, um Reiſe- und Transportwagen zu bezeichnen, die ſpäter durch d. diligences erſetzt wurden. Die Kutſchen hingen ſelten in Federn u. rollten langſam vorwärts; man ſpannte oft ſechs Pferde davor. Dieſe Reiſe- und Gepäckwagen waren noch im vorigen Jhrh. im Gebrauch. — 2. C. D'Eau oder einfach coche hieß ein großes Schiff mit Verdeck, welches die Beſtimmung hatte, auf den Flüſſen die Reiſenden oder Kaufmannsgüter zu transportieren. Heute ſind d. coches durch die bateaux à vapeur erſetzt worden. — 3. = La Truie, Sau, fig. ſchmutziges Weib. — 4. Beiname, den Ludwig XIV. ſeiner dritten Tochter gab, wie er ſeine zweite chiffe nannte.

Cocherel, Dorf im Arr. Evreux, Dep. Eure, öſtlich Evreux (Normandie). Im Kriege Karls d. Böſen von Navarra mit Karl V. um d. frz. Königskrone ſiegten daſelbſt am 6. Mai 1364 d. Franzoſen unter Duguesclin über d. Engländer u. d. Truppen Karls d. Böſen.

Cochers. 1. C. De Fiacre. Die Droſchkenkutſcher von Paris ſind meiſtens von Geburt Pariſer, Auvergnaten, Aveyronnais, Limouſins od. Lothringer. Die Einführung der Droſchken wurde getroffen i. J. 1640 von Nicolas Sauvaye, welcher e. Haus mit d. Schilde de Saint-Fiacre, Patrons d. Kutſcher, bewohnte. Ein Erlaß von 1703 ſchrieb d. Nummerierung d. Droſchken vor. Ein Befehl von 1796 ſetzte folgenden Tarif feſt: 25 sous für d. erſte Stunde u. 20 sous für d. folgenden. Die Induſtrie d. Wagenvermieter iſt frei ſeit dem Dekret des 15. Juni 1866. Die Droſchkenkutſcher müſſen ein Examen ablegen. Dieſes Examen bezieht ſich auf alles, was zur Ausübung des Berufes gehört, nämlich auf die Führung d. Wagens, d. Satteln u. Anſpannen d. Pferde, Vornahme notwendiger kleiner Reparaturen, zB. wie ſie bei e. Sturz des Pferdes od. Umwerfen des Wagens auf dem Wege vorkommen können; auf die Kenntnis der Polizei-Vorſchriften und die Topographie von Paris. (André, Manuel du Cocher, Paris 1864; Mirabeau, Types de Paris: Le Cocher, Paris 1889; Barberet, Le travail en France, Monographies professionnelles, Paris 1886; La voie publique, organe des cochers de Paris.) — 2. C. De Maitre ſind im allgem. alte Kavalleriſten oder Engländer. In den maisons de moyen ordre in Paris, d. h. in d. Häuſern, d. e. Bedientenſtand von vier Perſonen beſitzen, hat der c. ein oder zwei Pferde zu beſorgen u. verdient 90—120 Fr. monatl., falls er beköſtigt wird; er verdient 120—220 Fr., wenn er außerhalb des Hauſes zu Mittag ißt. Wenn er drei od. vier Pferde unter ſeiner Direktion hat, ſo hat er Recht darauf, daß e. Stallknecht (palefrenier) zu ſeiner Unterſtützung gehalten werde, welcher 5 Fr. täglich erhält, u. er erhält

225—250 Fr. monatl., ungerechnet d. Beköſtigung. Eine gute Kutſcherſtelle in einem Hauſe, welches mehr als fünf Pferde hält, bringt 500 Fr. monatl. ein. Der „second cocher" erhält e. Salär von 70—80 Fr. monatl., falls er beköſtigt wird, ſonſt 150—180 Fr. — 3. École D'Apprentissage De C. in Paris, rue Mercadet 137. Da die Pariſer Droſchkenkutſcher ihren Beruf nur ausüben dürfen, wenn ſie eine Prüfung vor einer Kommiſſion d. Polizeipräfektur abgelegt haben (ſ. o.), ſo will ihnen obige Schule d. dazu nötige Vorbereitung bieten. Der theoretiſche Unterricht umfaßt Kenntnis d. Monumente, Theater, Muſeen, Plätze, Hoſpitäler und großen Kaufhäuſer, der Hauptwege durch Paris, d. Vororte u. d. dahin führenden Wege, der Tarife und einſchlägigen Polizeiverordnungen. Der praktiſche Unterricht macht bekannt mit allen Teilen d. Geſchirres, mit An- und Ausſpannen der Pferde, mit der Wagenführung. Dauer d. Ausbildung für Stadtkundige 14 Tage, ſonſt 1—$1\frac{1}{2}$ Monat, Honorar durchſchnittlich 40 Fr. — 4. Le C. De M. De Verthamont nannte ſich nach ſein. früheren Beruf der letzte d. volkstüml. Sänger, Etienne, d. ſeit Jahrh. auf d. Pont-Neuf ihren Stand hatten. Er war der Nachfolger des 1670 geſt. Savoyard (ſ. d.) u. ſtarb vor 1715. Er pflegte beſ. d. ſatiriſche Genre u. übte durch d. beißenden Witz ſeiner Lieder ſtets e. große Anziehungskraft aus. (Chansonnier historique du 18^{e} s., I, Préface, p. 39.)

Cochette, La —, eine Bergſpitze im nördl. Teile d. Gebirgsſtocks d. Grande-Chartreuse im Dep. d. Iſère.

Cochon. 1. Die Stadtbewohner durften früher einige Schweine halten, die ſie tagsüber in den Straßen frei umherlaufen ließen, wo ſie ſich ihre Nahrung ſuchten. Nachdem e. ſolches Schwein das Pferd d. Prinzen Philipp, Sohn Ludwigs d. Dicken, ſcheu gemacht u. d. Tod des letzteren herbeigeführt hatte, verbot man das Halten der Schweine in d. Stadt. Die Mönche d. Antoniusordens, geſtützt auf das Schwein, das man gewöhnlich neben d. Stifter desſelben darſtellt, erhielten allein die Erlaubnis, ihre Schweine frei in d. Straßen von Paris herumlaufen zu laſſen. Der Henker hatte d. Recht, jedes Schwein, das denſelben nicht gehörte, zu faſſen u. nach dem Stadthaus zu bringen, wo er für d. Kopf d. Tieres 5 sous als Belohnung erhielt. (Histoire de la vie privée des Français.) — 2. Kurz nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. ſchlug e. gewiſſer Romeau in e. Broſchüre allen Bürgern vor, d. Gedächtnis d. 21. Jan. 1793 in ihren Familien zu feiern, indem ſie d. Kopf od. d. Ohr eines Schweines verzehrten. (Goncourt, Révolution, S. 288.) —3. Sprichwörtlich: Camarades, amis comme —, unzertrennliche Freunde. Riſard in ſeinem Parisianismes leitet d. Redensart von d. altfr. soçon, sochon, aus lat. socius her, d. Gefährte, Kamerad bedeutete. Das Volk, das dies Wort nicht mehr verſtand, habe cochons daraus gemacht. So bedeute im Patois d. Normandie chouchonner, gemeinſam arbeiten, in d. Prov. Bray chochonner, e. Pferd gemeinſam beſitzen, u. in d. Pikarde chochonner, d. Pferde zuſammenthun zum Pflügen. — 4. Im Argot: a) Alter Geizhals, Filz; — malade, unſaubere u. ungeſunde Perſon; soigner son —, für ſeines Leibes Nahrung ſorgen; orange à —, Kartoffel. b) Frei im Reden, ungeniert, ſchweiniſch; elle n'est pas jolie, mais elle est si —ne, ſie ſchweinigelt ſo reizend; ce costume est d'un —, iſt ſo fabelhaft unanſtändig (Zola, Nana 21). — 5. Die Schweinezucht iſt allgemein verbreitet, am ſtärkſten im ſüdl. Mittellande. Wurſt u. Speck werden in d. Baſſes-Pyrénées, Meurthe-et-Moſelle, Meuſe, Aube u. Marne produziert. Die Ausfuhr betrug 1893 187422 Stück, d. Einfuhr nur 1118. Im Süden ſind ſie ſchwarz, im Norden weiß, in d. Mitte gemiſcht. Die Pyrenäen- u. Champagnerraſſe gelten als die beſten.

Cochonnet, Jeu Du —. Dies Spiel wird im freien Felde mit Kegelkugeln mittlerer Größe und einer kleinen Kugel, welche man but oder cochonnet nennt, geſpielt. Jeder Spieler hat zwei Kugeln. Derjenige, welcher d. Anfang macht, ſchleudert ſeine Kugel, ſodaß ſie in e. gewiſſen Entfernung liegen bleibt. Jeder der Mitſpieler wirft danach ſucceſſive ſeine beiden Kugeln, indem er ſich bemüht, dieſelben möglichſt nahe an den but heran zu dirigieren, ſowie d. Kugeln ſeiner Mitſpieler aus d. Nähe dieſes but durch ſeinen Ball fortzutreiben. Man kann dieſes Spiel auch auf d. Billard ſpielen, aber wenn d. Kugel, die nach dem cochonnet als Ziel gerichtet iſt, gelten ſoll, muß ſie wenigſtens eine „Bande" berührt haben.

Coco. 1. Marchand De C. Der auf d. Straßen u. Plätzen umherziehende trägt auf d. Rücken e. blechernes Gefäß, d. meiſt mit rotem Sammet überzogen u. oben mit einem Blumenſtrauß od. e. kleinen Glockenſpiel verziert iſt. Den lang gedehnten Ruf à la fraiche! à la glace! qui veut boire! begleitet er mit e. Glocke, d. er in der linken Hand führt u. heftig ſchüttelt. — 2. (*A.*) Kopf; — déplumé, Glatze; dévisser le —, erwürgen; avoir le — fêlé, nicht richtig im Kopfe ſein. — 3. Drôle De —, ſonderbarer, nichtsnutziger Kerl; mon —, Zärtlichkeitsausdruck: ſüßes Kind. — 4. Se Passer Par Le —, eſſen (nach d. Refrain e. Volksliedes Botte à —). — 5. Pferd; il a graissé la patte à —, er hat ſich ſehr ungeſchickt dabei benommen, couper la patte à —, es geſchickt machen, einen guten Streich thun. — 6. Bei Litteraten: — épileptique, Champagner. — 7. In der Kinderſprache: Ei, Schuh. — 8. Beim Militär: Säbel. — 9. Argot d. jungen, eleg. Damen d. Ariſtokratie: — vieille, alte Schachtel, wofür d. älteren Damen d. jungen cocossottes nannten.

Cocodès, Pariſer Lebe-, Modemann. Im Jahre 1864 iſt eine Physiologie du C. erſchienen.

Cocquantin hieß man in Maine d. Federball, weil man Hahnenfedern dazu benutzte (in Anjou grièche, von d. Federn d. grauen Rebhühner; im Lyonnais picandeau, wegen der ſchwarzen u. weißen Federn d. pie, Elſter). — Dillaye, a. a. O.

Code, eine Sammlung von Geſetzen. 1. C. Civil. Das frz. bürgerliche Geſetzbuch beſteht aus 36 Geſetzen, deren erſtes am 14 ventôse d. Jahres XI erlaſſen wurde, während d. letzte vom 30 ventôse d. J. XII iſt. Dies vereinigt alle Geſetze zu e. ganzen mit e. einzigen Zahlenreihe unter d. Titel: Code civil des Français. Das Werk verdankt ſeinen Urſprung Napoleon Bonaparte, dem damaligen erſten Konſul, der ſich lebhaft für ſeinen Fortgang intereſſierte. Zu d. Vorarbeiten wurden d. hervorragendſten fr. Rechtsgelehrten herangezogen. Am 3. Sept. 1807 wurde vom Kaiſer Napoleon I. e. zweite Ausgabe des c. c. angeordnet unter dem Titel: Code Napoléon. In d. dritten Ausgabe vom 30. Aug. 1816 wurde wieder d. Titel C. civil angenommen, durch e. Dekret vom 27. März 1852 hieß d. Geſetzbuch abermals C. Napoléon, worauf man nach dem 4. Sept. 1870 wieder zur Bezeichnung c. c. zurückkehrte. Durch d. Eroberungszüge Napoleons I. u. ſeine hervorragenden Vorzüge wurde d. c. c. auch i. anderen Ländern eingeführt, ſo in d. bayeriſchen, heſſiſchen u. preußiſch. Rheinprovinzen, in Baden, Belgien, Holland, Neapel u. Sardinien. Auch ſind d. Civilgeſetzbücher mehrerer ſchweizeriſch. Kantone u. einiger amerikaniſcher Staaten nach ſeinem Vorbild entworfen. — 2. C. Colonial, ſ. C. Noir. — 3. C. De Commerce, das Geſetzbuch, welches die rechtlichen Beziehungen der Kaufleute unter einander regelt. Mit Rückſicht hierauf iſt es nahe mit dem c. civil verwandt, ſodaß zahlreiche Artikel des letzteren auf d. c. de c. anwendbar ſind. Es wurde am 10. Sept. 1807 erlaſſen u. zehn Tage ſpäter öffentlich bekannt gegeben. Napoleon I., d. ſich damals in Preußen u. Polen befand, hatte d. Durchberatung dieſes Handelsgeſetzbuches nicht beiwohnen können. Nach ſeiner Rückkehr beſtimmte er, nachdem er von d. c. de c. genaue Kenntnis genommen hatte, vier Sitzungen des Staatsrates zu einer abermaligen Durchberatung d. Abſchnitte, welche d. Konkurs u. d. gefängliche Haft derjenigen behandeln, die auf Ordre lautende Schuldverſchreibungen unterſchrieben haben. — 4. C. De Faillites Et Banqnerontes, Bezeichnung für das dritte Buch d. c. de commerce welches durch ein Geſetz vom 28. Mai 1838 vollſtändig erſetzt wurde u. nunmehr in drei Titeln d. rechtlichen Verhältniſſe und das Verfahren bei Zahlungseinſtellung u. Bankerott d. Kaufleute behandelt. — 5. C. De La Natnre, eine von Abbé Morelly im Jahre 1755 verf. Schrift Grundgedanken. Die Menſchen, von Natur gut, werden durch d. geſellſchaftlichen Einrichtungen verdorben u. können ihre Glückſeligkeit nur durch Gütergemeinſchaft, gleiche, vom Staat überwachte Erziehung, gemeinſame Arbeit u. Beſeitigung aller Vorrechte wiedererlangen. Die Überſchüſſe der Arbeit, denn jeder erhält nur ſoviel, wie für ſeinen Lebensunterhalt nötig, ſind für Alte, Kranke, Schwache zurückzulegen. Die Ehe auf zehn Jahre iſt für jed. Heiratsfähigen obligatoriſch. Die Kinder werden bis zu erlangter Arbeitsfähigkeit von d. Eltern verpflegt, dann müſſen ſie in der Volkswerkſtätte ihr Brot ſelbſt verdienen. Zur Teilnahme am Ackerbau iſt jeder ohne Ausnahme verpflichtet. Dieſe ſchon vor 1755 handſchriftl. verbreitete Abhandlung ſcheint auf Rouſſeaus Disconrs sur l'inégalité parmi les hommes (1754) mannigfach eingewirkt zu haben. — 6. C. De Procédure Civile, d. Geſetzbuch, welches die Formen regelt, in denen civilrechtliche Anſprüche im Prozeß zu verfolgen ſind. Es wurde im Staatsrat in 23 Sitzungen vom 30 germinal des Jahres XIII bis zum 26. März 1808 durchberaten u. hat in d. Folge nur wenige Abänderungen erlitten. — 7. C. Des Prisons, ſiehe C. Pénitentiaire. — 8. C. D'Instruction Criminelle. Dieſe Strafprozeßordnung wurde durch ein Dekret vom 17. Dezember 1809 erlaſſen und trat mit d. c. pénal zuſammen am 1. Januar 1811 in Kraft, dieſer c. regelt das Strafverfahren im weiteſten Sinne. — 9. C. Forestier. Dieſes Geſetzbuch vom 21. Mai 1827, verkündet am 31. Juli 1827, enthält d. Vorſchriften, welche ſich auf d. Waldungen u. Forſte beziehen, auf ihre Erhaltung u. Benutzung, auf d. möglicherweiſe auf ihnen ruhenden Laſten und auf die Beſtrafung der Forſtvergehen u. Forſtübertretungen. Einen weiteren Zuſatz zu der urſprünglichen Faſſung des c. f. machte d. Geſetz v. 18. Juni 1859, indem es bei Titel 15, Art. 219—226 hinzufügte. Die Ausführungsbeſtimmungen zu dem c. f. ſind in e. ordonnance vom 1. Auguſt 1827 enthalten. — 10. C. Henri, eine Sammlung von Geſetzen, die unter Heinrich III. von Briſſon angefertigt wurde. — 11. C. Lonis. Auf Veranlaſſung des Miniſters Colbert wurde 1665 von Ludwig XIV. e. Kommiſſion ernannt, d. über eine einheitliche Geſetzgebung beraten ſollte. Das Reſultat dieſer geſetzgeberiſchen Arbeiten war u. a. d. C. de Louis, d. am 20. April 1667 in d. Regiſter eingetragen wurde. Er ſchaffte veraltete Mißbräuche ab, ſchrieb d. regelmäßige Führung der Civilſtandesregiſter vor, d. auf d. Gerichtskanzlei niedergelegt werden ſollten, beſchleunigte d. Erledigung d. Rechtsſachen u. führte e. gleichmäßiges Verfahren ein, welches für alle Gerichte gelten ſollte. — 12. C. Michaud, eine Geſetzſammlung, d. von d. Großſiegelbewahrer Michel de Marillac 1629 in ſehr zweckmäßiger Weiſe zuſammengeſtellt wurde, aber nicht in Kraft trat. — 13. C. Napoléon, ſ. C. Civil. — 14. C. Noir, eine ordonnance Ludwigs XIV. vom Jahre 1685 über die Kolonien und Neger. — 15. C. Pénal. Dieſes Strafgeſetzbuch trat wie d. c. d'instruction criminelle am 1. Januar 1811 in Kraft. Der c. mit 484 Artikeln iſt in vier Bücher eingeteilt: Buch 1 handelt von den Strafen; Buch 2 von d. Perſonen, die ſchuldig, entſchuldbar oder verantwortlich für Verbrechen u. Vergehen ſind; Buch 3 von d. Verbrechen u. Vergehen, ſowie von ihrer Beſtrafung; Buch 4 von d. Polizeiübertretungen u. ihrer Beſtrafung.

— 16. C. Pénitentiaire. Er enhält und liefert e. Sammlung von allen Dokumenten u. Texten, welche die Einrichtung u. d. Thätigkeit des Strafdienſtes beſtimmen. Angefangen im J. 1875 u. ſeitdem auf d. Laufenden gehalten, bildet er d. Fortſetzung d. c. des prisons, deſſen Veröffentlichung vorher aufgehoben worden war. Der Druck wird in d. Zuchthaus zu Melun von Zuchthäuslern beſorgt, ſowie auch derjenige der an das Gefängnisperſonal verteilten Einzellieferungen, welche d. wichtigſten Fragen über d. Gefängnisweſen enthalten. — 17. C. Théodosien. D. röm. Theodoſianiſche Codex hat auch für die frz. Rechtsgeſchichte dadurch Bedeutung gewonnen, daß der Weſtgotenkönig Alarich II. 506 von verſch. Rechtsgelehrten auf Grund des c. th. eine Geſetzeszuſammenſtellung mit Erläuterungen anfertigen ließ. (Chéruel, a. a. O.; Block, a. a. O.) — 18. C. De Justice Militaire Pour L'Armée De Terre. D. Militärſtrafgeſetzbuch datiert vom 9. Mai 1857. Es umfaßt vier Bücher mit 277 Artikeln. Buch 1 behandelt die Organiſation der Militärgerichte, Buch 2 die Zuſtändigkeit der Militärgerichte, Buch 3 d. Verfahren vor d. Militärgerichten u. Buch 4 d. Verbrechen, Vergehen u. Strafen.

Codex iſt d. Sammlung d. Vorſchriften für die Apotheker zur Herſtellung ꝛc. der Arzneien. Der codex medicamentarius wurde zuerſt 1816 vom Miniſter d. Innern herausgegeben. 1867 trat e. neuer Codex: Pharmacopée française, in Kraft. 1884 erſchien e. neue Ausgabe d. c. medicamentarius, d. noch verbindlich iſt; dieſe, wie d. von 1866, iſt frz. abgefaßt. Alle Medikamente, die nicht im Codex ſtehen, gelten als remèdes secrets, u. ihr Verkauf iſt in den Apotheken verboten; neue Mittel werden in Nachtragsliſten veröffentlicht, worauf deren Verkauf geſtattet iſt. — Block, Dict. de l'adm. fr.

Codicille, eine nachträgliche Abänderung od. e. ſpäterer Zuſatz in ſchriftlicher Form zu einem Teſtament in ungefähr derſelben Faſſung wie d. Teſtament ſelbſt.

Codification, d. Zuſammenfaſſung zerſtreuter Geſetze in e. einheitliches Geſetzbuch, e. code, od. d. ſchriftliche Fixirung d. durch Gebrauch gerechtfertigten Rechtsgrundſätze.

Codolet (614 Einw.), Dorf im Arr. Uzès, Dep. Gard. In d. Unruhen d. von d. Kameradſchaft zum Gegenkönige gegen Johann II. ausgerufenen Johann Gonge aus Sens wurde im J. 1361 die Feſtung C. von dem zum Reichsſtatthalter ernannten Johann von Vernai für d. Gegenkönig erobert.

Coefficient nennt man in der Schulſprache d. Ziffer, durch d. zB. bei jedem Wettbewerb d. Wichtigkeit eines Prüfungsfaches bezeichnet wird, d. Ziffer, mit der d. durch e. Zahl ausgedrückte Prädikat multipliziert wird.

Cœna Domini, Bulla In —, heißt die Sammlung jener Exkommunikationsſentenzen, welche lange Zeit hindurch von d. Päpſten am Gründonnerstage feierlich verkündet wurden. Zu bemerken iſt, daß die gallikaniſche Kirche dieſe B. nicht angenommen hat (ſ. Libertés De L'Église Gallicane).

Coetlogon, e. alte bretagniſche Adelsfamilie, deren châtellenie 1622 Marquiſat wurde. Daraus ſtammte Alain-Emanuel, Marquis de C., maréchal de France (1646—1730).

Cœur De Lion, Löwenherz. Dieſe Bezeichnung führte häufig Ludwig VII. von Frankreich, d. noch häufiger le lion gen. wird (1187—1223).

Cœur Léger, Le —, ein Wort v. trauriger Berühmtheit, welches d. Miniſterpräſident Emile Ollivier in d. denkwürdigen Sitzung des corps législ. vom 15. Juli 1870 ſprach. Als Thiers erklärte: „Je décline la responsabilité d'une guerre aussi peu justifiée“, entgegnete er: „Oui. de ce jour commence pour les ministres, mes collègues, et pour moi, une grande responsabilité. Nous l'acceptons le cœur léger.“

Coffin, 1. von lat. cophinus, noch dialektiſch Körbchen, beſ. für Obſt. — 2. Eine Büchſe mit Waſſer, in der d. Mäher ſeinen Wetzſtein trägt. — 3. Ehemals e. Büchſe, in der d. Soldat die Ladung für ſeine Muskete trug. — 4. (*A.*) d. Schüler d. polytechniſchen Schule: loſer, beweglicher Arbeitstiſch.

Coffre, 1. im Lyonnais, Forez u. Beaujolais Bezeichnung für d. Ausſteuer an Wäſche u. Kleidern, welche d. Eltern d. Tochter außer der Mitgift ſchenkten, weil dieſelbe in e. Truhe lag. — 2. Mourir Sur Le —, im Elend ſterben, während man im Dienſt d. Hofes oder e. vornehmen Herrn ſteht. Die Grabſchrift des Triſtan l'Hermite, Oberſten d. maréchaussée unter Karl VII. u. Ludwig XI., lautete:

> **Je vécus dans la peine, attendant le bonheur,**
> **Et mourus sur le coffre, en attendant mon maître.**

— 3. Coffre À Bois, Kiſte, d. zur Aufnahme von Holz beſtimmt iſt u. die zugleich als Bank dient.

Coffretier-Malletier, Koffermacher. Die Koffermacher von Paris bildeten ehedem eine Innung, deren Statuten aus dem Jahre 1596 ſtammten. Zwei „Geſchworene“, von d. Meiſtern gewählt, bildeten d. Vorſtand u. inſpizierten d. Werkſtätten. Jeder Meiſter durfte nur einen Lehrling halten. Wer Meiſter werden wollte, mußte eine fünfjährige Lehrzeit u. e. Dienſt als Geſelle von gleicher Dauer nachweiſen. Wegen d. mit dem Betriebe des Handwerks notwendig verbundenen Geräuſches beſtand die Vorſchrift, daß d. Arbeit in d. Werkſtatt nur zwiſchen 5 Uhr morgens und 8 Uhr abends geſtattet ſei. Der Lehrbrief koſtete 50 livres, d. Meiſterrecht 700. Schutzpatron war d. hl. Jean Porte-Latine. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cogito Ergo Sum. Die Grundlage des philoſophiſchen Syſtems von René Deſcartes (im lat. Carteſius, 1596—1650) aus la Haye in Touraine iſt: Cogito, ergo sum. Ein Gedanke muß von einer Seele ausgehen u. darum kann d. Menſch nicht e. bloße Materie ſein. Die Seele kann nur von einem nicht materiellen Weſen abſtammen. Dies Weſen iſt Gott. Was die phyſiſchen Phänomene u. die Bewegungen der

Geſtirne betrifft, ſo müſſen ſie d. Reſultat einer von Gott herſtammenden Bewegung ſein; d. Bewegungen d. Geſtirne werden vortices genannt.

Cognac, alt. Condate vom kelt. koñ = Keil (cuneus) u. Adj.-Endung ek, ac, alſo im Winkel zweier Flüſſe (confluens), vgl. Cunio in d. Poebene u. Cuña in Spanien, lt. Cuniacum, im XII. Jhrh. Coignac (vgl. Egli, Nom. geog. 207), jetzt Arrhptſt. im Dep. Charente, weſtl. Angoulême, links an d. Charente. St. d. E.-L. Nantes-Angoulême. Im engl.-franz. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von England und Karl VII. von Frankreich wurde C. im Jahre 1449 von den Franzoſen überrumpelt. Das alte Schloß, in welchem am 12. Sept. 1494 Franz I. geboren wurde, iſt noch teilweiſe erhalten. Am 22. Mai 1526 kam daſelbſt durch Vermittelung Franz I., der am 14. Jan. 1526 ſeinen Anſprüchen auf Italien entſagte u. Burgund herausgegeben hatte, gegen die Übermacht Karls V. d. ſogen. heilige Liga zwiſchen Frankreich, Venedig, Florenz, Mailand (Franz Sforza), England u. d. Papſt Clemens VII. zuſtande. Im erſten Hugenottenkriege eroberten u. beſetzten es die Hugenotten im J. 1562, ohne daß es d. Herzog von Anjou im J. 1569 gelang, es wieder zu gewinnen. Im J. 1651 wurde es von d. Prinzen von Condé vergebens belagert. C. iſt der Geburtsort von St.-Gelais. — Der Cognachandel in C. ſoll jährl. e. Umſatz von bis 90 Millionen Fr. haben. Seit d. Verheerungen, welche d. phylloxera (Reblaus) angerichtet hat, iſt echter Cognac, ſelbſt bei höchſter Preiszahlung, kaum zu haben. Als Erſatz wird deutſch. Kartoffelſchnaps in vielen Hektolitern nach Frankreich eingeführt, dort gut deſtilliert, mit gebr. Zucker (caramel) gelb gefärbt, dann mit ätheriſchen Eſſenzen parfümiert, hübſch etikettiert u. als frz. Cognac wieder exportiert. Die Preiſe ſchwanken zwiſchen 6—8 Fr. d. Flaſche, im Auslande iſt d. Preis natürlich höher. Der größte Teil d. erzeugten Menge geht nach England, Amerika u. Rußland. Die Induſtrie Cs. beſteht vorwiegend in d. Herſtellung d. für d. Branntweingewinnung nötig. Vorrichtungen, Maſchinen, Fäſſer ꝛc.

Cognée. Il ne faut pas jeter le manche après la —, man ſoll nicht d. Flinte ins Korn werfen, nicht d. Mut verlieren. Anſpielung auf d. Fabel von einem Holzhauer, der, nachdem d. Eiſen ſeiner Axt in e. Abgrund gefallen war, ihm auch noch aus Verzweiflung d. Griff nachwarf, obwohl er ihn noch hätte benutzen können. Ver. iſt d. Fabel, d. Rabelais im Prolog zum IV. Buche des Pantagruel erzählt. Lafontaine hat den übrigens ſchon von Äſop behandelten Stoff in V, 1, zu ſeiner Fabel, Le bûcheron et Mercure benutzt.

Cognes in d. Provence, Dep. du Var, erzeugt e. Rotwein dritten Ranges.

Cohabitation. Die geſchlechtl. Verbindung zwiſchen Mann u. Frau kann entweder erlaubt od. unerlaubt ſein. Erſteres iſt bei e. Ehe der Fall. Daraus ergeben ſich rechtliche Folgen, ſo zB. kann kein Ehegatte mehr wegen mangelnder Zuſtimmung auf Aufhebung d. Ehe klagen, wenn die c. ſechs Monate gedauert hat; der Mann braucht das Kind der Frau nicht anzuerkennen, wenn er nachweiſt, daß er in d. Zeit, wo das Kind wahrſcheinlich empfangen iſt, phyſiſch nicht imſtande geweſen iſt, mit d. Frau geſchlechtlich zu verkehren ꝛc. Zwiſchen nicht verheirateten Perſonen iſt d. c. unerlaubt u. kann unter Umſtänden den Thatbeſtand e. adultère od. inceste bilden.

Cohéritier, derjenige, welcher mit anderen zuſammen als Erbe bei e. Erbſchaft beteiligt iſt.

Cohernières, Les —, Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nordöſtl. Le Mans auf d. rechten Huisneufer. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 wurde C. in d. Schlacht um Le Mans am 11. Jan. 1871 vom 75. u. 89. Reg. im Sturm genommen. — Vgl. Chêne u. G.-St.-W., IV, 873.

Cohorte. Die 1812 von Napoleon I. aus nicht ausgehobenen Männern von 20—26 Jahren geſchaffene Nationalgarde erſten Aufgebotes war in 100 Kohorten eingeteilt. Jeder K. war eine Komp. Art. zugewieſen.

Cohue, mittelalterliche Bezeichnung für den Ort, wohin ſich diejenigen begaben, d. Prozeſſe führten, u. wo Recht geſprochen wurde. Zuweilen bezeichnet c. auch e. Halle, beſonders Gerichtshalle, eine Bedeutung, in welcher das Wort noch im XVIII. Jhrh. gebraucht wird.

Coiffé, Il Est Né —, er iſt geboren mit e. ſilbernen Löffel im Munde; im Überfluß geboren ſein. „Quelques personnes viennent au monde avec une pellicule . . . que l'on appelle du nom coëffe; et que l'on croit estre une marque de bonheur. Ce qui a donné lieu au proverbe français: Il est né coiffé.“ — Traité des superstitions, 1679.

Coiffeurs De Paris. Die Académie de coiffure befindet ſich 7, rue de la Paix. Nur die coiffeurs pour dames können an ihr teilnehmen. Der Unterricht iſt gratis; mündliche Kurſe finden ſtatt; e. großer concours général findet alle Jahre ſtatt, wozu zugelaſſen werden: ſechs d. beſten Schüler d. écoles professionnelles u. alle Schüler, welche eine goldene od. ſilberne Medaille in dieſen Schulen erhalten haben. Die École Parisienne de coiffure befindet ſich à l'Éden du Temple, 49, rue Bretagne. Sie hat drei Abteilungen: eine pour dames, e. pour hommes u. eine zum Unterricht in der Behandlung des falſchen Haares (postiches.) Der coiffeur iſt in Frankreich, wie bei uns d. Friſeur, zugleich Barbier und Haarkünſtler. Barbiere nach deutſcher Art giebt es höchſtens noch auf dem Lande. Man unterſcheidet als verſch. Stufen der Haarſchneidekunſt: coupe = Haarſchneiden, barbe = Bartſchneiden, frisure = Brennen, coiffure = Friſieren, friction = Beſprengen und Reiben des Kopfes, shampoing = Kopfwäſche. Die ganze Procedur (complet) läuft aber ſehr ins Geld, ſodaß man gut thut, ſich aufs nötigſte zu beſchränken. — Villedo, Guide pratique des coiffeurs; La coiffure illustrée, 5, rue Royal; La coiffure française, 10, rue Croix-des-Petits-

Champs; Lemercier de Neuville, Physiologie du coiffeur, Paris 1852; Barberet, Monographies professionnelles, Paris 1885; Jzard, Hygiène de la chevelure, Paris 1837; Soriqnet, Manuel du coiffeur pour hommes, Paris 1894.

Coiffure. 1. C. Commode, Art Kopfputz im XVIII. Jhrh. (St-Simon, XVI, 181.) Polapral zählt folgende Beſtandteile auf:

La Duchesse, le solitaire,
La fontange, le chou,
Le tête à tête, la culbutel,
Le Mousquetaire, le croissant,
Le firmament, le dixième ciel,
La palissade, et la souri.

— 2. C. Militaire. Nachdem d. verſchiedenen Formen des mittelalterlichen Helmes durch die Feuerwaffen verdrängt worden waren, war die allgemeine Kopfbedeckung d. fr. Heeres im Felde der Hut mit aufgeſchlagener Krämpe. Seit Napoleon I. bis 1870 ſind dann eingeführt geweſen: d. Reiterhelm (casque), die Bärenmütze (bonnet à poil), d. Huſarenmütze (colback), d. Infanteriehelm (shako), d. Lanciershelm (czapka) u. d. Fez (chécif) u. daneben für alle Truppenteile im kl. Dienſt d. bonnet de police. Aus letzterem hat ſich ſeit d. Eroberung Algiers d. képi entwickelt, der ſeit 1870 faſt von d. geſamten Infanterie, von der Artillerie, den Train- u. Genietruppen getragen wird, während Küraſſiere u. Dragoner den ſtählernen Helm mit Roßſchweif, Jäger zu Pferd und Huſaren himmelblauen Tſchako mit Hahnenfederſtutz beibehalten haben. Alle dieſe Kopfbedeckungen zu beſchreiben, lohnt ſich nicht. Sie finden ſich in ihrer geſchichtl. Entwickelung abgebildet bei Dally, La France militaire.

Coignet, Pierres De —. Peter v. Cugnières, Generalprokurator unter Philipp von Valois (1328—1359), hatte ſich den Abſichten d. Klerus widerſetzt. Nach ſeinem Tode ſtellte man in den Kapellen plumpe Figuren auf, d. zum ſchmachvollen Andenken dieſes Feindes der Kirche den Namen pierres de C. (Eckchen) erhielten. — Anm. zu d. Ausgabe d. Rabelais v. Jacob, Bibliophile, Paris, Bry 1854, p. 207.

Coigny, e. altes Adelsgeſchlecht aus d. Normandie.

Coimbra, fr. Coimbre, lt. Conimbriga, Bezirks-Hauptſt. in d. portug. Prov. Beira, rechts am ſchiffbaren Mondego, nordöſtl. Liſſabon in ſchöner Gegend. St. d. E.-L. Liſſabon-Oporto. Im frz.-ſpan.-portug. Kriege zwang Maſſena Wellington am 1. Okt. 1810, C. aufzugeben u. ſich zurückzuziehen. Infolge verſchiedener zwiſchen dem 12. u. 15. März 1811 daſelbſt gelieferten Gefechte wurde es jedoch von d. Franzoſen wieder geräumt.

Coin. 1. C. De Beurre, gr. keilförmiges Stück Butter ohne Faß, in welcher Form die Butter auf d. Markt gebracht wird. — 2. N'Être Pas Au C. Du Quai, Anſpruch darauf machen, das Beſſere zu ſein. D. gr. Handlungshaus La belle jardinière liegt au coin du quai de la mégisserie et de la rue Pont-Neuf; e. anderes Geſchäftshaus, Le Pont-Neuf, etablierte ſich daneben, u. um nicht mit d. erſteren verwechſelt zu werden, überflutete es Paris mit Affichen, die beſagten: „La maison du Pont-Neuf n'est pas au c. du quai". — 3. Prendre sa figure en c. de rue, ſein ernſtes, verdrießliches Geſicht aufſetzen (Zola, Assommoir, 443.) — 4. C. De Feu, kurzer Hausrock aus Flanell für Herren, Überziehjacke für Damen. — 5. Les Quatre C. De La Reine, ſo wurden 1783 d. vier Häuſer des Hofes genannt, welche am meiſten Einfluß auf Marie Antoinette hatten. Es waren die Häuſer Polignac, Vaudreuil, Guiche u. Périgord. — 6. Jeu Des 4 C—s, „Kämmerchen vermieten", „Verwechſelt d. Bäumchen". Man wählt vier Bäume, d. ein Viereck bilden, u. jeder ſucht einen davon zu erreichen; der, welcher keinen freien mehr findet, ſtellt ſich in d. Mitte u. wird pot genannt. Während d. anderen ihre Plätze wechſeln, ſucht d. pot e. der vier —s zu beſetzen. In Ermangelung von Bäumen zeichnet man auf d. Boden e. Vieleck mit ſoviel Seiten, als Spieler da ſind, weniger eine. — Les 8 c—s ou jeu des villes: Es wird e. Viereck mit acht, zehn, zwölf Seiten gebildet. Jeder Winkel trägt d. Namen einer Stadt. Der in d. Mitte ſtehende Spieler nennt zwei von dieſen Namen, u. die Träger derſelben müſſen nun ihre Plätze wechſeln: während deſſen ſucht jener einen davon zu beſetzen. Gelingt es ihm, ſo tritt d. Platzloſe an ſeine Stelle. (Harquevaux et Pelletier, a. a. O.) — 7. Le C. heißt im Arbeiterargot d. Gegend um d. Mairie des vierten Arrond., place Baudoyer, wo ſich die Arbeit ſuchenden Maler (peintres en bâtiments) zu verſammeln pflegen. (Strauss.) — 8. C. Du Palais-Royal nannte d. Rechte in d. Ass. nationale 1789 d. Gegenpartei, weil ſie unter dem Einfluß d. Klubredner des P.-R. u. d. Herzogs v. Orleans ſtand. — 9. Guerre Des C., ſo nennt man e. muſikal. Fehde, die 1752 infolge des Auftretens e. italien. Sängertruppe unter Führung des Buffoſängers Manelli u. der Sängerin Tonelli in der Pariſer Oper ausbrach. (Pougin.)

Coislin, seigneurie d. Bretagne, 1634 Marquiſat, 1663 duché-pairie, im Beſitz e. Zweiges der Familie Cambout (ſ. d.).

Co-Jurants, ſ. **Cojurateurs.**

Cojurateurs. Eine d. germaniſchen Geſetzen eigentümliche Art von Beweisführung war der Schwur durch cojurateurs. Man nahm dazu ſeine Zuflucht, wenn alle anderen Verſuche, die Wahrheit aufzuklären, geſcheitert waren. Man darf aber nicht d. cojurateurs mit den Zeugen verwechſeln. Letztere machten ihre Ausſagen de visu et auditu, jene beſchworen, daß d. Partei ehrlich wäre. Die Entſcheidung darüber, ob die probatio e. certa war od. nicht, ſcheint d. Ermeſſen der Richter überlaſſen geweſen zu ſein: aber in gewiſſen Fällen mußte d. Beweis durch cojurateurs geliefert werden. Dieſe Notwendigkeit trat ein, wenn es ſich um eine Thatſache handelte, die an u. für ſich nicht ſtrafbar war, ſondern wegen der Abſicht, d. dabei vorgeherrſcht hatte. So mußte derjenige, welcher, ohne es zu wiſſen, einen Miſſethäter in ſein Haus aufgenommen hatte, wenn er nicht als Mitſchuldiger betrachtet werden wollte, ſeine Ehrlichkeit durch zwölf cojurateurs beſtätigen laſſen. Dieſe cojurateurs gehörten der Klaſſe d. Freigeborenen an Sie mußten in der Nachbarſchaft des de cujus wohnen u. ſeinesgleichen ſein. Ihre Zahl variierte zwiſchen 6, 12, 36, 72. Durch den Schwur von 72 cojurateurs reinigte ſich Fredegunde vor König Guntran von dem Morde Chilperichs. Es gab drei Arten von cojurateurs, d. electi, d. medii electi u. d. advocati. Die electi wurden ſo gen., weil ſie durch d. Angeſchuldigten bezeichnet waren; d. advocati waren entweder durch d. Richter od. die Gegenpartei ernannt; d. medii electi endlich hießen ſo, weil jede von dieſen beiden Arten d. Wahl zur Hälfte bei ihrer Zuſammenſtellung eingetreten war. Der Schwur wurde bei der Bekehrung d. Barbaren zum Chriſtentum auf d. Schild geleiſtet, ſpäter auf d. Reliquien d. Heiligen. Über d. feierliche Handlung wurde unter d. Bezeichnungen notitia sacramentalis, breve od. carta sacramenti ein Protokoll aufgenommen. Wer als cojurateur einen falſchen Eid leiſtete, verlor die Hand: nullam redemptionem det et manum perdat (Capitulaire v. 779, Kap. X). — Lalanne, a. a. O.

Col, Halsbinde aus Muſſelin, kam zuerſt unter Ludwig XV. in Mode.

Cola, in d. ſüdlichen Provinzen Name für d. alose, Alſe (Fiſch).

Colachan, Öl, das von d. Ärzten ſtatt des Leberthrans verordnet wird; es ſtammt v. einem häringsartigen Fiſch, d. bei d. Vancouver-Inſel gefangen wird und ſo fett iſt, daß er noch getrocknet als Fackel dient.

Colas, La Vache À —, e. 1605 gegen die Proteſtanten gedichtetes Spottgedicht.

Colback, 1. Kolback, Huſarenmütze, v. türk. kalpak, einer Mütze, d. in d. Türkei d. Ärzte, Dragomans, d. Armenier u. Juden tragen. Die reitenden Jäger brachten ſie vom ägyptiſchen Feldzug mit nach Frankreich. — 2. Gr. Glas Wein, $^1/_4$ Liter.

Colbert. Die älteſte bek. Perſon d. Familie war Jean C., Maurer in Reims, 1489. Im XVI. u. XVII. Jhrh. betrieben Mitglieder der Familie Handel in Troyes u. Reims. Aus dieſer Familie gingen mehrere Linien von Marquis u. comtes hervor, u. a. die Marquis de Segnelay, zu denen d. ber. Staatsmann J. B. Colbert (1619—1683) gehörte (ſ. Impôts).

Colbertisme, das zuerſt von Colbert in Frankreich eingeführte handelspolit. Syſtem (ſ. auch Commerce).

Colère D'Un Vieux Républicain, La —, u. **La Colère Et Le Désespoir D'Un Vieux Républicain,** radikale Volksblätter d. J. 1848, von denen das erſte im Monat Juni es auf ſieben Nrn. brachte, d. zweite, welches im Auguſt erſchien, hingegen nur auf zwei Nummern.

Colibri, Le —, journal de la littérature, des théâtres, des arts et des modes. Dieſes Blatt erſchien von 1835—1838.

Colichemarde, Bezeichnung für e. Säbel, wie er unter Ludwig XIV. beim Duell benutzt wurde.

Coligny. 1. D. ber. Adelsgeſchlecht, welches ſeinen Namen von e. comté in Breſſe hat, erloſch 1694. Über den ber. Admiral C. ſ. Barthélemy. — 2. Flecken im Arr. Bourg, Dep. Ain, am Fuße des Jura (1698 Einw.) St. d. E.-L. Veſoul-Lyon. Von d. Stammſchloß der Familie Coligny ſind nur geringe Überreſte vorhanden.

Colimaçon — Le C. Ou Le Serpent, Knabenſpiel. Man bildet auf d. Boden d. Figur einer Schnecke od. Schlange u. ſetzt an d. Stelle des Auges einen Topf. Die Spieler müſſen, vom Schwanz anfangend, allen Windungen folgend, ihre Murmel bis in d. Topf bringen. Wer die Linien verläßt od. von e. Gegner getroffen wird, muß wieder vorn anfangen; wer eine Kugel trifft, darf zweimal ſpielen. — Harquevaux et Pelletier, a. a. O.

Colin-Maillard, Jeu Du —. Dies iſt das Spiel, welches bei d. alten Griechen myinda od. chalké-myia hieß. Es erhielt d. Namen colin-maillard zur Zeit, da König Robert unter dieſem Namen e. militäriſches Spiel einführte zur Erinnerung an d. Heldenthaten d. Kapitän Jean Colin mit d. Zunamen Maillard. Man unterſcheidet d. c.-m. simple, wobei der, deſſen Augen verbunden ſind, d. anderen zu haſchen ſucht. Beim c.-m. au repos wählt jeder Spieler e. beſtimmten Platz. D. Colin, ehe ihm d. Augen verbunden werden, merkt ſich genau, wo jeder ſteht, u. wird dann, nachdem ihm das Tuch umgelegt worden, fünf- bis ſechsmal im Kreis herumgeführt, wo er einen Spieler zu faſſen ſucht. Dieſen iſt es erlaubt, auf alle mögl. Weiſe ſeinen Spürſinn zu täuſchen, nur muß ſtets e. Hand od. e. Fuß d. erwählten Platz berühren. Beim c.-m. assis ſitzen d. Spieler im Kreiſe herum, wechſeln aber ihre Plätze, während man d. C. die Augen verbindet. Dieſer ſetzt ſich dann vorſichtig e. der Spieler auf den Schoß u. muß dieſen erraten, ohne ihn berührt zu haben. — Beim c.-m. guide hält e. Führer d. C. an e. Seil. — Le c.-m. à la silhouette, ſtammt aus d. Ende d. vor. Jahrhunderts, wo d. Schattenſpiele zuerſt nach d. Finanzminiſter Silhouette ben. wurden: D. C. muß d. Perſonen nach d. auf e. Leinwand geworfenen Schatten erraten. — C.-m. à la baguette. D. C. berührt mit einem Stabe einen der in raſchem Laufe ſich um ihn im Kreiſe drehenden Spieler, worauf dieſer drei von jenem ausgeſprochene Wörter wiederholen muß. Wird er trotz der verſtellten Stimme erkannt, ſo tritt er an d. Stelle d. C. Bei d. jeu des ciseaux werden verſchiedene Gegenſtände an e. Baumzweig gehängt. Der Blinde ſucht mit einer Schere d. Faden abzuſchneiden. Gelingt ihm das, ſo darf er ſich das daran hängende Ding aneignen. Dieſes Spiel wird auf Jahrmärkten viel getrieben. — Dillaye, a. a. O.

Colin-Tampon. Unter Franz I. nannten d. fr. Soldaten ſo onomatopoetiſch d. Trommelſchlag d. Schweizer u. nach d. Schlacht bei Marignano dieſe ſelbſt. D. Wort findet ſich in d. ber. Liede, d. d. Muſiker Jannequin auf dieſe Schlacht dichtete.

Colique De Poitou, ſo nennen d. Geſchichtsſchreiber des XVI. Jhrh. eine Krankheit, deren erſtes Auftreten nach ihren Berichten von 1572 datiert u. der ſie e. epidemiſchen Charakter zuſchrieben. Es iſt jetzt feſtgeſtellt, daß es nichts anderes war als das, was man jetzt als Bleikolik bezeichnet.

Colisée am Ende d. Champs-Elysées, wurde 1769 errichtet und für öffentliche Bälle, Ausſtellungen u. dgl. beſtimmt. Obgleich mit großem Luxus erbaut, hatte es keinen Erfolg, wurde 1778 geſchloſſen u. zwei Jahre ſpäter niedergeriſſen. Über den Platz, den es eingenommen hatte, führte man d. Straßen d'Angoulême u. de Ponthieu.

Colis Postaux. Der Begriff „Poſtpaket“ iſt in Frankreich ſehr neuen Urſprungs. Bis 1881 lag d. Beförderung von Paketen in d. Händen von Privatgeſellſchaften (ſ. Messageries). Am 3. Nov. 1880 wurde auf d. intern. Poſtkonferenz in Paris eine Vereinbarung getroffen, an der die meiſten europäiſchen Staaten teilnahmen, wonach colis postaux bis zu 3 kg Gewicht im intern. Verkehr zugelaſſen werden ſollten. Sofort ſchloß d. Regierung mit d. großen ſtaatl. ſubventionierten Eiſenbahn- und Schiffahrtsgeſellſchaften darauf bezügliche Verträge ab, u. ſchon am 1. Mai 1881 konnte d. neue Einrichtung zunächſt im Binnenverkehr, ſowie i. Verkehr mit Deutſchland, Belgien, Luxemburg u. der Schweiz ins Leben treten. In Wien wurden am 4. Juli 1891 folgende Beſtimmungen feſtgeſetzt: D. zuläſſige Gewicht iſt auf 5 kg erhöht; d. Portoſätze ſind für d. einzelnen Länder verſchieden normiert, für Deutſchland zB. 1.10 Fr., für Spanien u. Italien 1.35 Fr., für Schweden 2.60 Fr. ꝛc. Wert kann bis 500 Fr. deklariert werden. Nachnahme (remboursement) iſt bis zum gleichen Betrage zuläſſig. Innerhalb Frankreich beträgt das Porto für 3 kg 0.60 Fr. en gare, 0.85 Fr. en domicile, für 5 kg 0.80 u. 1.05 Fr. Ein beſ. Poſtpaketdienſt iſt ſeit 1. Sept. 1890 in Paris eingerichtet. 400 bureaux d'expédition ſind zu d. Zweck in d. bureaux de tabac und d. b. auxiliaires de poste eingerichtet. Das Porto für das 5 kg-Paket beträgt 25 Cts. Seit d 1. Auguſt 1898 werden auch nach Rußland c. p. expediert. Das Porto beträgt 2.35 Fr. für 5 kg. — A. Belloc, Les postes françaises, 1886; Annuaire statist. de la ville de Paris, 1897.

Collaboration Littéraire, gemeinſ. Arbeit zweier oder dreier Schriftſteller an demſelben Werke. In Frankr. kennt man La satire Ménipée, d. ſchriftſtelleriſche Werkſtatt d. Richelieu u. ſeiner fünf Autoren: d. Guirlande de Julie, d. Psyché de Molière, Corneille u. Quinault, d. Komödien von Brueys u. Palaprat, d. Encyklopädie von Diderot, d'Alembert ꝛc. Das Zuſammenarbeiten v. Schriftſtellern iſt in Frankreich im XIX. Jhrh. ſehr gebräuchlich, beſonders beim Theater.

Collage Des Vins, Klärung getrübter Weine. Dieſe geſchieht außer d. Filtrieren durch Hinzufügen von nicht chemiſch wirkenden Pulvern, Papier, nicht kalkhaltigem Sand, Kaolin (poudre Jullien, pulvérine Appart, papier Joseph, terre d'Espagne). D. Papier wirkt, ungeleimt, durch Hinabſinken.

Collatéral, d. Verwandtſchaftsverhältnis, in dem mehrere Perſonen, d. nicht voneinander abſtammen, dadurch ſtehen, daß ſie e. gemeinſamen Aſcendenten haben.

Collatéraux. Auf beiden Seiten d. Kirchenſchiffes befinden ſich in d. Baſiliken weniger hohe Schiffe, die man c. oder auch bas côtés nennt.

Collateur, e. Bezeichnung, d. man ehemals demjenigen gab, der d. Recht hatte, e. Pfründe zu verleihen. Man unterſchied collateurs généraux, d. h. den Papſt, die Biſchöfe u. Fürſten, welche alle Arten Pfründen verleihen konnten, u. collateurs particuliers, d. nur d. von ihnen geſtifteten Pfründen verleihen durften, über welche ihnen die Verfügung durch Konzeſſion oder in anderer Weiſe zuſtand.

Collation, 1. d. Akt, durch welchen e. kirchliches Benefizium verliehen wurde (ſ. Investiture). — 2. Die kleine Abendmahlzeit, die man in der Faſtenzeit genießen darf (ſ. Jeûne). — 3. C. Des Grades. D. ſtaatlichen Fakultäten hatten ſeit d. Organiſation d. Univerſität durch Napoleon I. allein d. Recht, akademiſche Grade zu verleihen, welche d. Berechtigungen zu d. öffentl. höheren Ämtern gewährten. Die Artikel 13, 14, 15 des Geſetzes vom 12. Juli 1873 sur l'enseignement supérieur verliehen gemiſchten jurys das Recht, Grade an die Studierenden der facultés libres zu verleihen. Nach verſchiedenen Verhandlungen zwiſchen d. sénat u. der chambre hat d. Geſetz v. 18. März 1880 d. Recht d. Verleihung der Grade den ſtaatlichen Fakultäten allein zurückgegeben. — 4. C. De Pièces, das Vergleichen e. Aktenabſchrift mit dem Original, um ſich zu vergewiſſern, daß beide in allen Punkten durchaus übereinſtimmen. Dies kann gerichtlich oder außergerichtlich geſchehen entweder durch den Notar, bei dem die Urkunde deponiert iſt, oder durch einen vom Gericht beauftragten Richter.

Collecte iſt d. oraison (ſ. d.), welche der Prieſter in der Meſſe vor d. Epiſtel lieſt u. in welcher d. Wünſche u. Bitten aller Gläubigen, in ein Gebet geſammelt, Gott vorgetragen werden. Man nannte auch früher d. Meſſe ſelbſt c., weil d. Gläubigen verſammelt (collecti) waren, um ihr beizuwohnen.

Collecteur, derjenige, welcher die Steuern einzieht.

Collection Complète Des Lois Et Décrets, Ordonnances Et Avis Du Conseil D'État. Dieſe Sammlung von Geſetzen u. Verfügungen erſcheint ſeit dem Jahre 1801; jeden Monat 1 Lfrg. Herausgeber: J.-B. Duvergier und J. Duvergier. Für Frankreich jährlich 12 Fr., U. P. 13 Fr.

Collectivisme. Man bezeichnet mit dieſem Ausdruck eine neue Auffaſſung der Geſellſchaft, welche darnach trachtet, an Stelle d. modernen

Individualismus die ungeteilte Herrſchaft der Geſamtheit zu ſetzen, d. durch d. Staat repräſentiert wird. Dieſer, alleiniger Beſitzer des Bodens u. d. Kapitalien, würde zu gleicher Zeit die Produktion u. d. Verteilung des Gewinnes in d. Hand nehmen, d. Privateigentum würde dem Geſamtbeſitz Platz machen; d. Arbeit würde in den ateliers sociaux verteilt werden, und jeder Bürger würde als Entgelt für d. gelieferte Arbeitsprodukt, wenn er dies Produkt ſeiner Arbeit in d. Staatsmagazinen abliefert, einen Schein empfangen, d. ihm d. Recht zum Empfangen anderweitiger Güter gewähren würde. Das würde die Unterdrückung des Handels, der Induſtrie, des Geldes bedeuten, denn aller freie Wettbewerb u. d. Geiſtesarbeit überhaupt, d. geiſtige Fortſchritt würde aufhören. Die Gründer dieſer Theorie ſind K. Marx und Laſſalle. D. Kollektivismus unterſcheidet ſich vom Kommunismus darin, daß er nur die Gemeinſchaftlichkeit der Arbeitsmittel und nicht der Früchte der Arbeit fordert. Trotzdem hat er ſeine ſchwache Seite, wenigſtens teilweiſe, an derſelben Stelle wie jener: es heißt die menſchliche Thätigkeit vermindern und ſie herabſetzen, wenn man die individuelle Eigentümlichkeit u. d. geiſtige Anſtrengung des Arbeiters unnötig macht. — Leroy-Beaulieu, Le collectivisme; de Laveleye, Le socialisme contemporain.

Collège De France in Paris, rue des Écoles, place du Collège de France, N° 1, früher auch Collège des trois langues, Collège de Cambrai, Collège Royal gen., wurde 1530 außerhalb u. gegen d. Willen der Univ. in Paris v. Franz I. auf Anregung Budés gegründet. Den Namen C. Royal erhielt es 1610; am 25 messidor des J. III den Namen C. de France. Heinrich IV. errichtete für d. collège e. Gebäude, über deſſen Eingangsthor d. Inſchrift: „Docet omnia“ ſteht. Zur Zeit der Revolution ſtand es ſo angeſehen da, daß der Konvent es nicht aufhob. In den folgenden Jahren ſtand es in hoher Blüte, 1805 hatte es 1500 Zuhörer jeden Alters. Leider hat es ſpäter nicht die ganze Ausdehnung und alle Organe erhalten, d. zu ſeinem vollen Funktionieren notwendig ſind. Heute zählt es 41 Profeſſoren. Die Vorleſungen ſind unentgeltlich u. öffentlich, beginnen am erſten Montag im Dez. u. dauern mit achttägig. Unterbrechung bis z. 20.—30. Juli. — Block, Vuibert, a. a. O.; Abel Lefranc, Histoire du Collège de France ꝛc.

Collèges. 1. C. Communaux, ſtädtiſche höhere Lehranſtalten, ſind meiſt aus den 1802 geſtifteten écoles secondaires hervorgegangen. Dieſen gab d. Dekret von 1808 d. Namen collège. Durch Dekret vom 15. Nov. 1811 wurden ſie in zwei Klaſſen geteilt: in ſolche de plein exercice, d. h. mit vollſtändigem, und in ſolche mit unvollſtändigem Studienkurſus. Als die lycées den Namen collèges royaux annahmen, nannte man d. ſtädtiſchen collèges communaux. Seit dem Geſetze vom 15. März 1850 heißen ſie einfach collèges. Dasſelbe Geſetz beſtimmte auch, daß die Exiſtenz des collège durch e. Beſchluß der ſtädtiſchen Behörden wenigſtens auf fünf Jahre (1881 auf zehn Jahre erhöht) garantiert werden muß. D. Zahl d. collèges iſt viel größer als die der ſtaatl. Gymnaſien (lycées). Das Annuaire de la jeunesse 1897 zählt 226 Anſtalten auf. Von dieſen waren 149 vollſtändig, 20 hatten noch die classe de rhétorique, 15 gingen bis zur III. Klaſſe inkl., 29 beſaßen nur d. division de grammaire oder noch weniger Klaſſen, in 13 Anſtalten wurde gar kein Lateiniſch gelehrt. Einzelne hatten indes noch beſondere Kurſe für Spezialſchulen. Der Verwaltung nach zerfallen ſie in zwei Klaſſen. Sie werden entweder auf Rechnung der Kommunen (1897 nur 35) oder auf Rechnung des principal, des Direktors, geführt (1897—191), d. mit d. Stadt e. von der Regierung beſtätigten Vertrag abgeſchloſſen hat. Die Schülerzahl der collèges wie die der lycées nimmt langſam, aber ſtetig ab, da viele Eltern d. höheren Lehranſtalten d. Kongreganiſten vorziehen. Die Preiſe für Interne in vollſtändigen Anſtalten variieren zw. 710 Fr. in Fontainebleau u. 400 Fr. in Vic-de-Bigorre, d. Schulgeld für Externe zwiſchen 160 Fr. in Château-Thierry und 20 Fr. in Cambrai. Der Unterricht wird nach denſelben Lehrplänen gegeben wie in den Lyceen. Die Lehrer führen alle d. Titel professeur u. zerfallen nach Vorbildung u. Gehalt in drei Klaſſen. (Block, Gerhardt, a. a. O.) — 2. C. Sex-Viral hieß oft d. juriſt. Fakultät der ehemaligen Pariſer Univerſität, da ſie ſeit 1533 aus ſechs Profeſſoren beſtand, d. d. oberſten Rat der Fakultät repräſentierten, die Honorar bezogen, prüften u. die Stelle eines Dekans und receveur einnehmen konnten. (Jourdain, a. a. O.) — 3. C. Royaux war d. Name d. ſtaatlichen höheren Lehranſtalten unter der königl. Regierung (1815—1848). — 4. D. C. zerfällt in drei Abteilungen: petit c., d. d. unteren Klaſſen (division élémentaire) umfaßt u. bisweilen von d. Hauptanſtalt getrennt auf dem Lande liegt; moyen c., das d. mittleren Klaſſen (division de grammaire) in ſich ſchließt, u. grand c. mit den oberen Klaſſen (division supérieure). Dieſe drei Abteilungen werden beſonders d. Turnens wegen gebildet. — 5. C. Mixtes hießen unter der Reſtauration collèges „tenant à la fois du régime épiscopal et du régime universitaire“. (Cournot, a. a. O.) — 6. C. Des Secrétaires Du Roi war die „compagnie“ der secrétaires du roi; man unterſchied d. grand u. d. petit collège. D. grand collège zerfiel wieder in ſechs verſchied. collèges: a) d. collège ancien; b) d. collège des cinquante-quatre, geſchaffen von Karl IX. 1570, beſtätigt von Heinrich III. 1583; c) d. collège des soixante-six, deren Stellen zu verſchiedenen Zeiten geſchaffen u. die zu e. collège von Heinrich IV. 1608 vereinigt wurden; d) d. collège des six-vingts, „des finances“, von denen 26 von Heinrich IV., 10 von Ludwig XIII. u. weitere 84 von demſelben (1635) eingeſetzt wurden; e) d. collège des vingt de Navarre, geſchaffen 1607 von Heinrich IV., welcher ſie mit d. Krone von

Navarra nach Frankreich brachte; f) d. collège des quatre-vingts, v. Ludwig XIV. geſchaffen, u. zwar 46 im J. 1655, 34 im J. 1657. Später wurden dieſe ſechs collèges in e. einziges vereinigt, welches le grand collège des secrétaires du roi hieß. Sie waren bei d. grande chancellerie de France beſchäftigt; die, welche bei d. cours u. petites chancelleries thätig waren, bildeten d. petit collège. (Diderot, Encyclopédie.) — 7. C. De Répression, ſ. Colonie Mettray, 1. — 8. C. Des Quatre-Nations wurde teſtamentariſch v. Mazarin für adelige Kinder gegründet. Es beſtand bis zum J. 1792, diente eine Zeitlang als Gefängnis u. wurde 1806 der Sitz des Institut. Mit dem c. des q.-n. war die bibliothèque de Mazarin verbunden (ſ. Bibliothèques). (Lavallée, a. a. O., II, 52.) — 9. C. vor d. Revolution waren urſprünglich meiſt von Geiſtlichen gegr. Stiftungen, d. armen Scholaren Koſt, Wohnung u. Bücher gewähren u. in denen d. Studierenden unter e. principal zu e. ordentlichen Leben und zum Studium angehalten werden ſollten. Es waren Korporationen, die zu den Nationen, zu denen ihre Mitglieder gehörten, in enger Beziehung ſtanden. Auch wohlhabende Scholaren traten bei, d. dann bezahlten. In Paris wurden zwiſchen 1200—1500 im ganzen 50 gegründet, deren Stellen (bursae) von d. supérieur-majeur nach Fakultäten, meiſt an Artiſten u. Theologen, verliehen wurden. Auch an d. übrigen franz. Hochſchulen beſtanden Kollegien, die indes nicht die Bedeutung der Pariſer erlangten. Da ſie auch den Lehrern Wohnung und Unterhalt gewährten, erſetzten u. ergänzten ſie d. Beſoldungen. Das Leben in ihnen glich dem klöſterlichen. Die Mitglieder hatten ihr Zimmer, ihr Erkennungszeichen u. trugen e. beſondere Tracht. D. Thor wurde am Morgen geöffnet u. abends verſchloſſen. Andachten und Mahlzeiten waren gemeinſam. Fremde durften in ihnen nicht wohnen. Allmählich vereinigten ſie den Kern d. Studenten u. Lehrer u. zogen d. Unterricht an ſich, ſodaß 1463 die Pariſer artiſtiſche Fakultät anordnete, daß jeder Scholar, der nicht bei Verwandten od. einem Mitglied der Univerſität wohnte, ſeine Wohnung in e. collège od. e. pédagogie nehmen müſſe. So kam es, daß ſie im XVI. Jhrh. aus Penſionaten Unterrichtsanſtalten geworden waren u. die Schulen in d. rue du Fouarre nur zu den feierlichen Akten beſucht wurden. Indes nicht alle collèges hatten alle Klaſſen. So zerfielen um den Schluß des XV. Jhrh. d. collèges in zwei Klaſſen, d. großen c., de plein exercice, d. einen vollſtändigen Unterricht in Grammatik, den ſchönen Wiſſenſchaften und Philoſophie für Schüler vom neunten Jahre ab gewährten und auf d. Titel maitre ès arts vorbereiteten, und d. kleinen, petits collèges, in denen nur Ergänzungskurſe in Philoſophie abgehalten wurden, d. oft nur Penſionen waren u. ihre Burſeninhaber zum Unterricht in die großen c. ſchickten. Die erſteren betrugen um jene Zeit 18. Im XVI. Jhrh. waren ſie wie Gymnaſien organiſiert, d. in Klaſſen zerfielen, von denen eine jede die Schüler eines Jahrganges umfaßte, die von e. régent unterrichtet wurden. Nach d. Reform von 1598 behielten nur 10 den vollen Unterrichtskurſus, 26 andere hatten nur ihre Burſeninhaber. Daneben beſtanden natürlich noch collèges d. Orden. So blieb es auch fernerhin. Als die Jeſuiten ihre Anſtalten errichteten, hatten die c. bis zu ihrer Vertreibung 1762 unter ihrer Konkurrenz ſehr zu leiden. 1763 wurden die kleinen c. aufgehoben. Die c. in den Provinzen, beſonders die, welche in kleinen Städten lagen u. nicht zu den Univerſitäten reſſortierten, befanden ſich oft in einem traurigen Zuſtande, da ihre Einkünfte unſicher u. ſie keiner feſten Ordnung unterworfen waren. 1768 legte Präſident Rolland d. Kammern e. Bericht über die von den Univerſitäten unabhängigen c. vor und ſchlug vor, daß ſie nicht iſoliert bleiben, ſondern der Jurisdiktion der Univ. unterſtellt werden ſollten. Beim Ausbruch d. Revolution hatte die Pariſer Univerſität noch 16 collèges. Davon waren 10 (d'Harcourt, du Cardinal-Lemoine, de Navarre, de Lisieux, de Plessis-Sorbonne, de la Marche, des Grassins, de Montaigu, de Mazarin, Louis-le-Grand) vollſtändig. Jedes hatte ungefähr die gleiche Anzahl von Profeſſoren, einen für jede Klaſſe, bisweilen zwei für d. Philoſophie. Im ganzen blühten od. vegetierten in Frankreich 563 c., in denen 72747 Schüler unterrichtet wurden. Zahlreich genug waren alſo ſowohl Anſtalten wie Schüler. Aber der Unterricht war in ſeinen Methoden pedantiſch und in ſeinen Lehrplänen beſchränkt. Lateiniſch, Rhetorik u. Philoſophie bildeten die Grundlage; nur wenig Griechiſch wurde gelehrt, d. Unterricht in Franzöſiſch, Geſchichte u. d. exakten Wiſſenſchaften war erbärmlich. Die Flut der Revolution ſchwemmte alles hinweg. (Jourdain, Hist. de l'Univ. de Paris; Thurot, de l'organisation de l'enseignement dans l'Un. de Paris au moyen-âge; Rashdall. Univ. of Europe in the Middle Ages; Liard. L'Enseign. sup. en France; Schmid, Geſchichte der Erziehung.) Tages- und Studienordnung, ſ. Internat.

Collégiale, Église —. Man nennt ſo eine Kirche, die durch e. Kapitel von Geiſtlichen bedient wird, aber keinen Biſchofsſitz hat. Die Kollegiat- od. Kollegialkirchen ſind zuweilen königlicher Stiftung, wie zB. les Saintes-Chapelles; bald ſind ſie kirchlich gegründet oder auch alte Klöſter, deren Mönche man ſäkulariſiert u. aus ihnen Kanoniker gemacht hat. Es giebt in Frankreich jetzt nur e. Kollegialkirche, d. von Saint-Denis in d. Nähe von Paris, welche gewöhnlich église canoniale genannt, aber allmählich aufgehoben wird, da die abſcheidenden Kanoniker nicht wieder erſetzt werden.

Collerette, Weiberkragen, auch gorgerette gen., wurde unter Karl VIII. getragen, um den Buſen ſcheinbar zu verhüllen. Z. Z. Franz II. gaben d. c—s plissées et godronnées (d. rundgefalteten Halskrauſen) der neu aufgekommenen Spitzeninduſtrie gr. Aufſchwung. Bald darauf waren die ſteifen Krauſen à la Marie Stuart ſehr beliebt. Eine Tapete aus d. Muſeum von Cluny ſtellt e. Dame unter Heinrich III. dar mit e. hochaufragenden Halskrauſe, d. von Eiſendraht durchflochten iſt. — S. Ary Renan, S. 167.

Collet, 1. Rockkragen. Unter d. Direktorium war Paris, wie einſt Konſtantinopel durch die Parteien d. Grünen u. d. Blauen, durch die Anhänger d. c—s noirs u. d. c—s rouges entzweit. Der ariſtokratiſche Rockkragen, der bis 1796 grün geweſen war, wird ſchwarz u. gilt bald wie d. weiße Kokarde als Abzeichen. Die weniger Mutigen haken ihn nur an d. Rock und nehmen ihn ab, ſobald Gefahr droht. D. Jakobiner tragen rote Kragen, u. es kommt häufig zu blutigen Streitigkeiten. (Goncourt, Direct.) — 2. Petit C. Im XVIII. Jhrh. trugen die abbés commendataires (ſ. d.) keine klöſterliche Kleidung, nur e. petit collet od. Rockkragen, u. ſchwarze Kleider zeigten an, daß ſie d. geiſtlichen Stande angehörten. — 3. Le C. Vert, die Mitglieder des Institut de France tragen bei feierlichen Gelegenheiten e. Frack aus ſchwarzem Tuch, deſſen Kragen, Klappen, Revers, Ärmelaufſchläge und Schöße mit grünen Palmen beſtickt ſind. Die Weſte iſt weiß; die Hoſe aus ſchwarzem Tuch zeigt an d. beiden Seiten e. Längsſtreifen aus grünen Palmen.

Collet-Rose, ſ. **Betteraves.**

Colliberts, e. Art Zigeunerraſſe in Poitou, Maine u. Anjou, ähnlich d. cagots d. Gaskogne u. den caqueux der Bretagne. In d. Feudalzeit war e. collibert e. Untergebener, der zum Teil frei war, aber doch beſtimmte Dienſtleiſtungen vollziehen mußte. Ein Konzil v. Bourges (1031) glaubte durch e. beſ. Beſchluß d. formelle Ausſchließung der colliberts von d. geiſtl. Stande ausſprechen zu müſſen.

Collier, 1. Affaire Du C., Bezeichnung für d. Prozeß, d. 1786 durch d. Parlament abgeurteilt u. in welchem der Name der Königin Marie Antoinette ſo arg kompromittiert wurde. Es handelte ſich um e. Halsſchmuck zum Preiſe von 1 600 000 livres. Mme. de la Motte-Valois überredete d. Kardinal Rohan, den Schmuck auf Kredit zu kaufen, um ihn d. Königin anzubieten, deren Gunſt ſie auf dieſe Weiſe erkaufen zu können glaubte. Es gelang d. Intrigantin. D. Juweliere aber erhielten nie die Geldſumme, und ihre Intereſſenten reklamierten noch im Jahre 1863 od. 1864 die Bezahlung, aber ohne Erfolg. — 2. C. À Toutes Bêtes, Spottname für d. ordre de St-Michel, der unter d. letzten Valois zahlreich verliehen wurde (ſ. Décorations).

Collioure (3415 Einw.), Cauco Illiberis, feſter Platz im Arr. Céret, Dep. Pyrenées-Orientales, ſüdöſtl. Argelès-ſur-mer amphitheatraliſch am Mittelmeer. Franzöſiſch ſeit 1659. St. d. E.-L. Narbonne-Portbou-ſpan. Grenze. Inmitten der Stadt liegt e. altes Schloß. Im ſpan.-fr. Kriege (1634—59) eroberte es d. fr. Marſchall Meilleraye nach mehrmonatlicher Belagerung am 13. April 1642. Er gab damit dem Kriege in der Grafſchaft Rouſſillon eine für d. Franzoſen glückliche Wendung. Im pyrenäiſchen Frieden kam es an Frankreich. Im erſten Koalitionskriege wurde es von d. Engländern (Dez. 1793) erobert und bis zum 29. Mai 1794 beſetzt gehalten. — C. liefert Rotweine zweiten Ranges, d. unter d. Namen vins de Grenache od. de Racin in den Handel kommen.

Collision, d. Widerſtreit von Rechten, ſodaß eines das andere aufhebt.

Collocation, die Reihenfolge, in der jeder Gläubiger befriedigt werden muß.

Colloque. 1. Le C., breton. Dichtung von Legall de Guimilliau, d. auch d. Buguel-fur (d. artige Kind), ein Seitenſtück zu Franklins Bonhomme Richard, verfaßt hat. Es iſt eine lebhafte Satire gegen die verſchiedenen Stände d. Geſellſchaft, aber nur für d. mit allen Lebensgewohnheiten d. Bretonen Vertrauten verſtändlich. (Souvestre, Les derniers bretons). — 2. C. De Poissy, Bezeichnung für e. Konferenz, d. im Sept. 1561 zu Poiſſy zwiſchen den katholiſchen Theologen, vertreten durch den Kardinal von Lothringen u. Moulue, d. Biſchof von Valence, u. d. calviniſtiſchen Theologen ſtattfand. An der Spitze der letzteren ſtand Théodore de Bèze. Sie wurde am 9. Sept. im Refektorium der Abtei von Poiſſy in Gegenwart d. Königs, d. Königin, der Prinzen u. e. großen Zahl von seigneurs u. Prälaten eröffnet. Eine zweite Sitzung fand am 16. Sept. ſtatt. Ihr folgten zwei Konferenzen zwiſchen katholiſchen Doktoren u. zwölf Miniſtern. Dieſe Konferenz endete mit d. Spaltung d. beiden Parteien.

Collusion, ein geheimes Einverſtändnis zw. zwei od. mehr Perſonen zum Nachteil e. dritten, das an Argliſt grenzt.

Colmar i. Elſaß, ſ. **Kolmar.**

Colobe war eine Tunika ohne od. mit ſehr kurzen Ärmeln, welche im Mittelalter Biſchöfe, Richter, Fürſten ꝛc. trugen.

Cologne, ſ. **Köln.**

Colomba, iſt der Titel einer 1840 erſchienenen Novelle von Proſper Mérimée, deren Schauplatz Korſika iſt.

Colombaire, e. Art Grotte od. Gewölbe, in welchem d. Römer d. Urnen, welche d. Aſche der Toten enthielten, beiſetzten. Dies Gewölbe oder dieſe unterirdiſche Grotte wurde ſo genannt, weil die Niſchen, in denen man d. Urnen etagenweiſe aufſtellte, der Einrichtung e. gewiſſe Ähnlichkeit mit d. zellenartigen Einrichtung eines Taubenſchlages u. deſſen Brutneſtern verliehen. Name u. Sache ſind in Paris ſeit Einführung d. Leichenverbrennung wieder in Aufnahme gekommen.

Colomband (Aubier, Grègues, Saint-Pierre), provençal. Rebe mit mittleren Trauben, dicken Beeren u. dünner Haut.

Colombey-Nouilly, Ortſch. im lothr. Landbezirk Metz, öſtl. Metz. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 fand daſelbſt am 14. Aug. 1870 zwiſchen d. I. deutſchen Armee u. d. im Lager vor Metz ſtehenden fr. Rheinarmee e. Schlacht ſtatt, die abends $6\frac{3}{4}$ Uhr mit der Beſetzung von Dorf u. Schloß C., ſowie der hartnäckig verteidigten

Colombey-Höhen durch die Deutſchen endete. Während d. Belagerung von Metz fand daſelbſt am 27. Sept. e. größeres Ausfallsgefecht ſtatt, in welchem es d. Franzoſen gelang, d. dort vorhandenen Vorrat in d. Feſtung zu bringen. — G.-St.-W., III, 275.

Colombier, Droit De —. D. Recht, Tauben in e. Schlage zu halten, von wo aus ſie auf d. benachbarten Felder flogen, iſt 1789 aufgehoben worden. Nach d. Art. 69 u. 70 d. Sammlung Pariſer Gewohnheitsrechte kam es nur dem herrſchenden Oberlehnsherrn od. d. Obergerichtsherrn, d. Zinsgüter beſaß, u. dem Lehnsherrn ohne Gerichtsbarkeit zu, der Lehen, Zinsgüter, Ländereien u. Domänen bis zu 50 Morgen beſaß. Das Gewohnheitsrecht d. Bretagne verbot e. jedem e. Taubenſchlag zu halten, wenn er nicht ſchon früher e. ſolchen beſaß, od. wenn in der Umgebung des Schlages nicht mindeſtens 300 Morgen Land e. adeligen Lehens lagen.

Colombier, Le —, Ortſch. im Arr. Nogent-le-Rotrou, Dep. Eure-et-Loir, nordöſtl. Nogent-le-Rotrou. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde beim Vorrücken der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg in d. Perche le C. am 21. Nov. 1870 von d. XXII. Diviſion mit Sturm genommen. — G.-St.-W., III, 447.

Colombine, ein d. Soubrettenfache verwandter Typus d. ital. Komödie, d. 1683 in Frankreich durch d. jüngſte Tochter d. bekannten Harlekin Dominique, Catherine Biancolelli eingeführt wurde. Marivaux benutzte ihn in ſeiner Surprise de l'amour. Von der Comédie-Italienne, die 1697 aufgehoben wurde, ging er auf d. Théâtres de la foire u. d. Opéra-Comique über, wo er in d. Damen Maillard u. de Liſle gefeierte Vertreterinnen fand. Für erſtere ſchrieb Leſage ſein Vaudeville C. Arlequin. Endlich fand C. in d. Pantomime Aufnahme. D. muntere, ſchelmiſche C. iſt dort d. Tochter des Caſſander, wird von Leander und Pierrot vergeblich umworben und ſchließl. von Harlekin heimgeführt. — Pougin.

Colombs Ou Coulombs, Columba, e. Abtei d. Benediktiner in d. Gebiete Chartrain (Eure-et-Loir), Diözeſe Chartres, gegr. um 1028.

Colonel. 1. Dieſer Titel wird zum erſten Male im Anfange d. XVI. Jhrh. erwähnt. Seit Heinrich II. deckt er ſich in ſeiner Bedeutung mit d. heutigen c., denn unter ihm wurden d. Befehlshaber d. Inf.-Reg. ſo gen. Im XVIII. Jhrh. (wie übrigens ſchon unter Ludwig XIV.) hießen d. c. manchmal mestres-de-camp, v. 1793—1803 ſogar chefs de demi-brigade. Seitdem iſt der Titel c. beibehalten worden u. bezeichnet d. erſte Stufe unter d. höheren Offizieren, deren Inhaber e. Regiment befehligt u. dazu einzig „nach Wahl“ ernannt wird, wenn er wenigſtens zwei Jahre Oberſtlieutenant geweſen iſt (ſ. Ancienneté). — 2. Colonel-Général bezeichnete früher e. d. höchſten Offiziere, nämlich den Befehlshaber der geſamten Infanterie, insbeſ. ſeit Heinrich III., der ihm ganz beſ. Machtbefugniſſe auch in der Gerichtsbarkeit übertrug u. ungefähr 20 000 livres Gehalt gewährte. Für die Kavallerie war ein gleiches Amt mit gleichem Titel unt. Heinr. II. geſchaffen worden. 1668 kam d. Titel colonel-général des dragons hinzu, 1778 d. des c.-g. des houzards. Die Revolution unterdrückte ſie, während Napoleon I. ſie wieder aufnahm, auch für d. Küraſſiere, d. reitenden Jäger u. d. Art.; 1830 verſchwanden ſie wieder. — 3. Colonel-Général Des Suisses Et Grisons hieß ſeit Karl IX. d. oberſte Vorgeſetzte d. Schweizer Truppen in frz. Dienſten. Der Titel hat bis in unſer Jhrh. beſtanden (letzter d. Herzog von Bordeaux).

Coloniale, École, Paris, Avenue de l'Observatoire No. 2, zerfällt in zwei Sektionen. Die Sektion für die Eingeborenen wurde 1885 als école cambodgienne gegr., erhielt 1888 d. Namen école coloniale u. hat d. Zweck, jungen Eingeborenen aus d. frz. Kolonien e. frz. Erziehung u. höhere Volksſchulbildung zu geben. Etwa e. Dutzend 14—20jähriger Eingeborener wird in zwei Abteilungen unterrichtet. Die einen werden zu Dolmetſchern, Lehrern, Lektoren an d. Schule ſelbſt, Verwaltungsbeamten ausgebildet. Die Schüler der techniſchen Abteilung werden am Morgen unterrichtet und gehen nachmittags zu e. Handwerksmeiſter in die Lehre. Die Unterrichtsdauer iſt 2—3 Jahre. Die Sektion für d. Franzoſen wurde im Jan. 1890 eröffnet mit d. Beſtimmung, zum Kolonialdienſt vorzubereiten. Die Schüler dieſer Sektion zerfallen wieder in zwei Abteilungen: d. d. sections administratives (commissariat colonial, carrières indochinoises, carrières africaines, administration pénitentiaire) u. die der section commerciale. Den Verwaltungsabteilungen gehören einige 60 Schüler an, die zwei Jahre lang im bürgerlichen Recht, über Lage, Verwaltung, Hygiene, Produkte der Kolonien, in lebenden Sprachen und beſonderen Kurſen unterrichtet werden. Die 1896 endgültig eingerichtete Handelsabteilung will in acht Monaten junge Franzoſen in d. Sitten u. Gebräuche, Verwaltung u. beſ. in d. Sprache einer Kolonie einführen. Seit 1896 bereitet e. Vorbereitungsabteilung in einjährigem Kurſus zur Aufnahmeprüfung vor. — Vuibert, a. a. O.

Colonies, 1. ſ. Possessions Françaises, Algérie, Antilles u. Tunisie ſ. am alphabet. Orte. 2. C. Pénitentiaires ſind Erziehungs- und Beſſerungsanſtalten, ſ. Éducation Correctionnelle u. Agricoles, Colonies —. — 3. C. Privées Des Jeunes Détenus, ſ. Éducation Correctionnelle u. Agricoles, Colonies —. — 4. C. Publiques (Pénitentiaires) Des Jeunes Détenus, ſ. Éducation Correctionnelle und Agricoles, Colonies —. — 5. C. Agricoles Et Orphelinats Agricoles ſ. Agricoles. Colonies —, u. Éducation Correctionnelle. — 6. C. Pénales, ſ. Récidive. — 7. C. Agricole De Mettray. Dieſe Erziehungsanſtalt, welche etwa 8 km von Tours liegt, wurde 1839 von d. Rat am Kaſſationshofe Demetz (1796—1873) nach dem Vorbilde des Wichernſchen „Rauhen Hauſes“ errichtet (ſ. auch d. Artikel: Agricoles, Colonies). Sie umfaßt zwei vollſtändig getrennte

Erziehungsanſtalten: d. Colonie im eigentlichen Sinne und die Maison paternelle.

Colonne-Concerts, im Winterhalbjahr allſonntäglich im Theater du Châtelet ſtattfindende populäre Konzerte, 1871 von Colonne (geb. 1838) gegründet.

Colonne, La —, journal politique. Eine von Eug. Charpentier vom Dezember 1844 bis Juni 1847 herausg. Zeitung, welche „Honneur, Patrie, Liberté“ zur Deviſe nahm u. d. „système Napoléon“ als Regierungsform verfocht. Anfangs erſchien das Blatt monatl., ſpäter alle 14 Tage.

Colonnes. D. Vorbild d. röm. Monumentalſäulen fand ſchon ſeit Beginn der Renaiſſance Nachahmung in Frankreich. Franz I. u. Ludwig XIV. ließen Gypsmodelle dieſer Säulen herſtellen, d. jedoch beide nicht d. geplante Ausführung in Bronze erhielten. 1. Das älteſte Denkmal d. Art iſt d. ſog. C. Médicis, an d. alten Halle-aux-blés. Katharina von Medici ließ ſie neben d. ſeit 1571 von ihr bewohnten Palais Soissons nach Zeichnungen von Bullant († 1578) zum Zweck aſtronom. Beobachtungen errichten. — 2. Les C. De La Barrière Du Trône. Dieſe beiden doriſchen Säulen wurden 1788 v. Ledoux errichtet, aber erſt 1847 vollendet; ſie trugen Bronzeſtandbilder Ludwigs IX. u. Philipp Auguſts. — 3. C. Vendôme, 1806 — 1810 von Napoleon I. auf der place Vendôme zur Erinnerung an die Schlacht von Auſterlitz errichtet, e. Nachbildung d. Trajans-Säulen. — 4. C. Du Palmier, 16,9 m hoch, 1808 auf der place du Châtelet nach Zeichnungen von Bralle errichtet. Sie hat d. Form einer Palme. — 5. C. De Juillet, 51 m hoch, auf d. place de la Bastille. Zum Schmuck dieſes 1792 geſchaffenen Platzes war urſprünglich e. großer Triumphbogen geplant. Als dieſer dann nach d. butte de l'Etoile verlegt wurde, errichtete man hier 1808 e. monum. Fontaine in Geſtalt eines koloſſalen Elephanten. Auch dieſer Plan wurde aufgegeben, doch blieb d. Gypsmodell d. Elephanten als traurige Ruine bis 1840 beſtehen (vgl. V. Hugo, Les Misérables.) An ſeine Stelle trat dann als Denkmal für 615 Opfer d. Julirevolution d. Juliſäule, eine kor. Säule, ganz aus Erz, oben Steinkern, von Duc. — 6. Außerhalb Paris nennen wir d. Säule in Boulogne-ſur-Mer. 1804 — 1821 zur Erinnerung an d. Flottenrüſtungen in Boulogne errichtet, unter d. Reſtauration in ein Denkmal der Rückkehr d. Bourbonen umgewandelt. So trägt d. 48,70 m hohe ſteinerne Säule ſtatt der geplanten Kaiſerſtatue jetzt auf einer liliengeſchmückten Kugel eine Königskrone. Sie ſteht 1½ km öſtl. von d. Stadt am Meere, im Angeſicht d. engl. Küſte. — 7. C. Du Châtelet hießen d. Abteilungen d. 56 Räte im Châtelet von Paris, welche monatlich abwechſelnd verſch. Dienſtzweige zu verſehen hatten. Der Name kommt daher, daß die Liſte, welche dieſe Verteilung enthielt, in verſch. Spalten, Kolumnen, geteilt war. (Über d. Veränderungen in d. Verteilung im XVI. u. XVII. Jhrh. vgl. Diderot, Encyclopédie.) — 8. C. Morris, Anſchlagſäulen in Paris.

Colon Partiaire, ein Pächter, welcher ein Grundſtück pachtet unter d. Bedingung, d. Früchte mit dem Beſitzer zu teilen. — Code civil, Art. 1763 ff.

Colons De Saint-Domingue traten z. Z. d. Revolution im Club de l'Hôtel de Massiac zuſammen, um zu hindern, daß auch d. Schwarzen u. Mulatten die Segnungen d. égalité zu gute kämen. Auf St. Domingo wohnten damals 32 650 Weiße, 7055 Mulatten u. 249 098 Negerſklaven. Die Inſel bezahlte etwa 5 Mill. frz. Steuern. — Näh. ſ. Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires.

Colorimétrie, Farbemeſſer der Weine, wird verwandt zur Feſtſtellung d. Intenſität, d. Verſchiedenheit (vom Gelblichen bis zum Bläulichen) u. der Ausdehnbarkeit (extensibilité) d. Farbe. Gewöhnlich bedient man ſich eines od. mehrerer ſilberner, flacher Becher. Genauer verfährt man mit d. C. Houton-Labillardière, bei denen man zwei Röhren durch e. Kamera betrachtet u. in die eine ſolange Waſſer hinzuſetzt, bis dieſelbe Farbe erzielt iſt. Die Gradeinteilung an d. Röhren erlaubt dann, die Miſchungsverhältniſſe zu berechnen, wenn es ſich um das Verſchneiden von Weinen handelt.

Coloriste, Bezeichnung für einen Komponiſten für Orcheſter, welcher d. für Symphonien beſtehenden Geſetze verläßt, an ihrer Stelle eine suite d'orchestre ſetzt u. ethnographiſcher Art verfährt, wie zB. Maſſenet.

Colorno (6996 Einw.), St. im Diſtr. Parma, in d. ital. Prov. Parma, am Lorno. St. d. E.-L. Piadena-Parma. Im polniſchen Erbfolgekriege (1733—1735) wurde C. im Juni 1734 von d. Marquis v. Maillebois nach hartnäckigem Kampfe mit den Öſterreichern erobert.

Colot, Familie fr. Chirurgen, d. länger als ein Jahrhundert das Monopol e. gewiſſen Art von Operation des Steinſchnittes (méthode de haut appareil) beſaßen, d. ſie v. Octavien de Ville erlernt hatten u. deſſen Geheimnis ſie nur ihren Nachkommen mitteilten. Der berühmteſte von ihnen war Laurent C., der ſich e. ſolchen Ruf erwarb, daß Heinrich II. ihn 1556 zu ſeinem Leibchirurgen ernannte und eigens für ihn die Stellung e. lithotomiste de l'Hôtel-Dieu ſchuf, d. er ſeinen Nachfolgern vererbte. François C. veröffentlichte im XVIII. Jhrh. d. „Traité de l'opération de la taille“ (Paris 1727).

Colportage heißt der Verſchleiß von allerlei Waren geringeren Umfanges, beſonders auch von Druckſachen und Bildern, ſoweit d. Verkäufer, colporteur (ſ. d.), ſeine Waren mit ſich herumtragen (= porter à son col, daher der Name) konnte.

Colporteur. Der colporteur muß e. Patent haben u. ſich d. Polizeivorſchriften über colportage gemäß verhalten (loi du 2 mars 1791, art. 7). Die colportage von Druckſachen hatte noch 1848 zu Mißbräuchen Veranlaſſung gegeben, d. man durch ſtrenge Geſetzgebung unterdrückte.

Nach d. Geſetz vom 27. Juli 1849 müſſen d. c. von Büchern, Schriften, Broſchüren und Lithographien mit e. ihnen vom préfet verliehenen ſchriftlichen Erlaubnis hierzu verſehen ſein; dieſe Ermächtigung kann jeder Zeit widerrufen werden. Außerdem durfte ſeit 1854 der Vertrieb dieſer Gegenſtände nur ſtattfinden, wenn die Bücher mit d. Stempel d. Präfektur geſtempelt waren. Es exiſtierte zu Paris von 1854—1870 eine Kommiſſion, welche colportage gen. wurde, mit d. Auftrage, die für die colportage beſtimmten Bücher u. Schriften zu prüfen. Die colportage des imprimés iſt aufs neue durch e. Geſetz vom 17. Juni 1880 geregelt worden. Das Preßgeſetz vom 29. Juli 1881 hat für die colportage der Zeitungen u. Journale Freiheit gewährt. Trotzdem dürfen nach d. Geſetz vom 13. Dez. 1893 die Druckſachen, welche zum Verbrechen u. zur Anarchie anregen u. von der Geſetzgebung verboten ſind, nicht mehr verteilt werden. Dem c. de marchandises iſt der Verkauf von Tabak (weil Staatsmonopol) bei Strafe v. 300—1000 Fr. u. Einziehung der beſchlagnahmten Waren verboten u. d. c. von Streichhölzern nur gegen e. acquit-à-caution (ſ. d.) erlaubt. Ebenſo iſt der Verſchleiß von Schießpulver u. Karten nicht ohne weiteres geſtattet. Zum Verſchleiß von Getränken bedarf es einer licence de 3 fr. 75 cts. par trimestre u. e. ferneren Abgabe nach Maßgabe d. Verkauften. Zu d. c. rechnen in Paris auch die ſogen. marchands des quatre saisons oder marchands à la petite voiture, fliegende Obſt-, Gemüſe-, Fiſch- u. Auſternhändler, denen eine Medaille ausgehändigt wird, d. ihnen das Recht, d. Geſchäft zu betreiben, verleiht. Dieſe Medaille berechtigt entweder zum Geſchäftsbetrieb im eigentl. inneren Paris od. in d. äußeren Arr. (d. zweiten Zone). Die übrigen c. de marchandises bezahlen e. patente von 20 Fr. für jeden Wagen, für ein Laſttier (bête de somme) 15 Fr., und 8 Fr., wenn e. jene Waren ſelber trägt. Bei gewiſſen Waren iſt e. Reduktion dieſer Sätze um d. Hälfte zuläſſig. — Ch. Nisard, Littérature du colportage.

Coltin, abgekürzt aus colletin, lederner, breitrandiger, über d. Schultern herabfallender Hut der Laſtträger.

Coltineurs heißen in Paris d. Hafenarbeiter, d. Kohlen von d. Schiffen ans Land befördern. — Strauss, Paris ignoré.

Comaron, Steinkohle, d. man im Becken d. Pas-de-Calais gewinnt; ſie iſt glanzlos u. leicht mit den Fingern zu zerdrücken; ſie findet ſich beim Zutageſtreichen d. Adern u. e. grünlichen Steines, Tourtia gen., der ſich über d. Kohle lagert.

Combat, 1. C. Singulier, ſ. Duel. — 2. C. Judiciaire, ſ. Duel Judiciaire, Jugement De Dieu, Ordalie. — 3. C. Des Trente iſt ein altfr. Gedicht aus d. zweiten Hälfte des XIV. Jhrh. Der Kampf (zwiſchen 30 Bretonen u. 30 Engländern) fand im März 1350 ſtatt. Das Gedicht, welches bald danach verfaßt wurde, enthält ca. 300 Verſe u. ahmt d. Stil d. chansons de geste nach.

Combien Font 15 Et 2? Dieſe Frage richteten im J. 1795 royal. Agitatoren an Vorübergehende. Auf d. Antw. „17“ erwiderten ſie: C'est ce qu'il nous faut, maintenant 17 valent mieux que 36. Unter 17 verſtand man Ludwig XVII., unter 36 die Mitglieder d. Sicherheits- u. d. Wohlfahrtausſchuſſes. — Schmidt, Tableaux.

Combien Vaut L'Orge, Geſellſchaftsſpiel. Jeder Spieler nimmt einen Namen an, wie 20, 30, 40 sous, c'est bon, impossible ꝛc. Der Spielleiter handelt nun um Gerſte; ſo oft er einen der obigen Ausdrücke nennt, muß der, welcher ihn als Namen führt, plait-il, maitre? ausrufen, ſonſt bezahlt er e. Pfand. Man ſchreibt d. Erfindung d. Spiels einem Spaßvogel zu, d. ſich über d. Einwohner von Lagny luſtig machen wollte.

Combotte, La —, ſ. **Meursault.**

Comédie. 1. C. Française iſt am 21. Okt. 1680 durch d. Vereinigung von drei Schauſpieltruppen (Hôtel de Bourgogne, Marais-Th., Palais-Royal) entſtanden. (Registre de la Grange, Paris 1876; Despois, Le Théâtre franç. sous Louis XIV.; R. Mahrenholtz, Molières Leben u. Werke, ſowie vieles andere bei Lacroix; Bibliogr. Molièresque und Mesnard, Oeuvres de Mol., Bd. XI.) Den unter dem Namen „Comédiens français“ vereinten drei Truppen gab Ludwig XIV. eine Subvention von 12 000 livres, ausſchließlich der Honorare für Vorſtellungen bei Hofe. 1689 wurde d. Sitz d. Theaters in d. heutige rue de l'an. comédie verlegt, ſeit 1770 wechſelte ſein Domizil, erſt 1808 erhielt es d. heut. Gebäude. Die Comédie franç. ward zum reinen Hoftheater, Hofbeamte verſahen die Intendanturgeſchäfte, nach dem Gutdünken d. Königs u. der Prinzen fanden Engagements u. Entlaſſungen ſtatt. Beſtandig kämpften Autoren u. Schauſpieler betr. d. Tantième u. der Mindeſteinnahme, welche d. Abſetzen d. Stücke, d. dann Eigentum d. Schauſpieler wurden, geſtattete. Im J. 1781 wurde die Tantième auf $^{1}/_{7}$ (bei Fünfaktern), $^{1}/_{14}$ bei Einaktern) erhöht, die Mindeſteinnahme auf 2300 livres (im Winter) und 1800 livres (im Sommer) feſtgeſetzt. Das Theatermonopol hörte ſchon mit 1781 (Gründung d. Porte Saint-Martin) auf, 1791 proklamierte die Revolution Theaterfreiheit, ſodaß d. Zahl der Bühnen auf 60 anwuchs. Man machte d. Com. franç. d. Privileg auf beſtimmte klaſſiſche Stücke ſtreitig. Außerdem ward d. ſchon beſtehende Theaterzenſur von Seiten des Konventes u. d. Kommune in höchſt läſtiger Weiſe geübt. 1791 ging ein Teil der Schauſpieler, an ihrer Spitze d. republ. geſinnte Talma, an d. (1789 begr.) Théâtre des Variétés über, ſämtliche Schauſpieler wurden am 3. Sept. 1793 wegen ihrer antijakobin. Geſinnung eingekerkert u. erſt nach Robeſpierres Sturze freigelaſſen. 1807 beſchränkte Napoleon I. d. Zahl d. Theater auf acht, wozu 1808 von neuem die Porte Saint-Martin trat. Der Zuſchuß für die Com. franç. betrug aber ſeit 1803 100 000 Fr. — 2. C. Humaine, Titel einer großartigen

Romanſerie zeit- u. kulturhiſtor. Inhalts von Honoré de Balzac, an der d. Dichter ſeit 1836 arbeitete. Sie ſollte ſechs Abteilungen umfaſſen u. d. ſtrengſten, bis ins kleinſte treuen Realismus huldigen. Balzac zeigt ſich hierin vielfach als Vorläufer von Zolas „Les Rongon-Macquart“. — 3. C. Italienne. Die erſte ital. Schauſpielvorſtellung in Frankreich ward zu Lyon von d. dortigen Florentiner Kolonie zu Ehren d. neuerwählten Dauphine Katharina von Medici 1533 veranſtaltet. Heinrich III. rief 1576 zur Unterhaltung d. Stände von Blois die Comici Gelosi dorthin u. räumte ihnen dann d. Palais-Bonrbon ein. Stehende Rollen in dieſen Poſſen waren der gelehrte Pedant (Dottore), der habgierige Kaufmann (Pantaloue), der prahleriſche Capitano, d. ſpaßhaften Bedienten (Zanni). 1600 gaſtierten die Gelosi unter Flaminio Scala in Paris zur Feier d. Hochzeit Heinrichs IV. mit Maria von Medici u. blieben bis 1604, andere Truppen (Fedeli, d. d. Scaramuccia) erſchienen in d. Jahren ca. 1610 bis ca. 1640. Im J. 1645 rief Mazarin e. ital. Oper nach Paris u. wies ihr e. neuerrichtetes Theater im Petit-Bonrbon zu, deſſen Dekorationen Torelli anfertigte. Doch kehrte ſie, wie die anderen Truppen, bald nach Italien zurück. Erſt als 1653 die Truppe des Scaramuccia z. T. wenigſtens frz. ſpielte, hatte ſie dauernde Erfolge. Kurze Zeit (1658—1659) ſpielte dieſe abwechſelnd mit d. Truppe Molières im Petit-Bonrbon, dann verſchwand ſie auf drei Jahre u. ſpielte dann wieder bis 1673, wo der Opernintendant Lully d. Palais-Royal-Théâtre erhielt, in dieſem alternierend mit den Schauſpielern Molières. 1697 wurde d. ital. Theater auf Anlaß der in einem Stücke angegriffenen Mme. de Maintenon aufgelöſt, doch ſeit 1716 ſpielte wieder die Truppe Riccobonis im alten Hôtel du Bonrgogne. 1783 kam e. „Théâtre des Italiens“ (ſpäter Opéra comique) auf. Die ital. Commedia dell' Arte hat auf die Jugenddichtungen u. ſtellenweiſe noch auf die Meiſterwerke Molières bemerkenswerten Einfluß gehabt. (Lonis Moland, Mol. et la com. ital.; Comédie des opéras, ſatir. Kom. zur Verſpottung d. italieniſch. Oper von St.-Evremond, 1613—1703.) — 4. C. Larmoyante, ſo nannte man e. Richtung d. fr. Luſtſpieles, deren Begründer Nivelle de la Chauſſée (1692—1754) war. Sie ſpielt in bürgerlichen Sphären, wird daher auch drame bourgeois betitelt, ſchildert Glück und Unglück ohne tragiſchen Konflikt mit moraliſierender Abſicht. Der Engländer Lillo hat dieſes bürgerl. Drama begründet, Voltaire huldigte ihm in ſeinen Stücken „Enfant prodigue“ und „Nanine“. Den Höhepunkt erreichte dieſe Gattung in Diderots „Fils naturel“ (1757) u. „Père de famille“ (1758). Diderot teilte das Drama in vier Gattungen: a) comédie gaie (gewöhnl. Luſtſpiel); b) comédie sérieuse (moraliſierendes Luſtſpiel); c) tragédie domestique (d. in bürgerlichen Kreiſen ſpielende Tragödie); d) tragédie haute (welche in ariſtokratiſchen od. fürſtlichen Kreiſen ſich abſpielt). Am höchſten ſtellt er d. comédie sérieuse, bei d. er d. drame bourgeois v. d. com. larmoyante unterſcheidet. Er ſprach ſich gegen die in d. frz. Tragödie u. höheren Komödie bisher herrſchende verſifizierte Form u. gegen d. geſpreizte Unnatur u. d. Unwahrſcheinlichkeit d. auf 24 Stunden zuſammengedrängten Handlung der frz. Hoftragödien aus. — 5. La C. Enfantine, eine Sammlung reizender, für Kinder geſchriebener Gedichte, unt. denen ſich auch einige Nachahmungen aus deutſchen Dichtern befinden, von Louis Ratisbonne (geb. 1827). Das Werk iſt von der franz. Akademie preisgekrönt. — 6. La C. Parisienne, illuſtr. Zeitung, enthaltend Karikaturen auf d. Pariſer, von Louis Labarre herausgegeb., erſchien 1846. Unter demſelben Titel u. mit gleicher Tendenz erſchien ein Blatt vom 7. Dez. 1856 bis zum 7. Mai 1857; Herausgeber: Albérie Second. Dasſelbe Jahr ſah e. Comédie, journal critique de la littérature, des arts, des mœurs, de la mode et du goût parisien, erſcheinen. Im J. 1865 gab Paul Ferry e. Zeitung unter dem Titel Comédie, journal des théâtres, salons, beaux-arts ꝛc. heraus. — 7. C. De Quinze Ans, Bezeichnung d. Legitimiſten für d. Rolle, d. die liberale Oppoſitionspartei während der Reſtauration ſpielte. — 8. Maximes Et Réflexions Sur La C., Titel e. Schrift v. Boſſuet, die in erſter Auflage 1694 in Paris erſchien. — 9. La C. De La Mort, e. 1838 v. Théophile Gautier veröffentlichte Dichtung. Sie zerfällt in zwei Teile, la vie dans la mort u. la mort dans la vie. Voran geht e. in Stanzen mit verſchiedenem Rhythmus geſchriebener Prolog. — 10. La C. Des Proverbes, dreiaktige Farce in Proſa des comte de Cramail, d. zuerſt 1616 aufgeführt wurde u. rieſigen Erfolg hatte.

Comète. D. c. ancienne, auch manille, war das Lieblingsſpiel Ludwigs XIV. Es verdankt ſeinen Namen d. langen Reihe von Karten, die der Spieler hintereinander auswerfen konnte u. d. d. Schweif eines Kometen glich. Es wurde unter 2—5 Perſonen mit e. vollen Spiel von 52 Karten geſpielt. C. oder manille hieß die carreau-Neun, d. man für jede beliebige Karte gelten laſſen durfte. Die Vorderhand ſpielte hierauf e. Blatt aus, von d. er d. meiſten darauf folgenden hatte, ohne Rückſicht auf die Farbe, lediglich nach d. Zahl d. Augen. Wenn er nicht weiter konnte, folgte d. nächſte u. ſo weiter, rechts herum. Wer ſich zuerſt aller Karten entledigte, gewann d. Pot u. dazu noch von jedem Spieler ſoviele Marken, als ſeine Karten Augen hatten; jedes Bild galt 10 Points. Die c. nouvelle wurde mit zwei vollen Spielen betrieben, aus denen man d. As entfernte, u. d. man in ſchwarze u. rote Karten teilte, indem man die Neun der roten durch eine ſchwarze erſetzte u. umgekehrt; dieſe von d. übrigen durch d. Farbe ſich unterſcheidende Neun wurde dann zur c. Eine Menge Komplikationen machte das Spiel ſehr pikant u. wechſelreich: es iſt, wie d. alte c., ſchon längſt aus d. Mode gekommen. — Quiuola, Nouvelle Académie des jeux.

Comices. In Frankreich hat man unter d. erſten Republik wie auch in d. J. 1851 u. 1852 für d. Wiederwahl d. Präſidenten der Republik u. d. Wiederherſtellung d. Kaiſerreiches d. Namen comices den Wahlverſammlungen d. fr. Volkes gegeben, welches auf Grundlage d. allgemeinen Stimmrechtes ſich vereinigt hatte. Dieſe Bezeichnung wird in der Politik noch angewandt (ſ. Agricoles, Comices.)

Comines-Sur-La-Lys (7422 Einw.), St. im Arr. Lille, Dep. Nord, rechts an d. Lys, nördl. Lille, mit Ruinen des Schloſſes la Brèche. St. d. E.-L. Lille-Comines-ſur-la-Lys. Im Kriege Karls VI. von Frankreich gegen d. Flanderer, d. im Jahre 1382 d. Joch des Grafen Ludwig abgeſchüttelt u. d. Genter Philipp v. Artevelde zum Oberhaupt erwählt hatten, erlitt Karl ſelbſt an d. Spitze des fr. Adels bei C. eine ſchwere Niederlage. Noch in demſelben Jahre (1382) wurden aber daſelbſt die Flamänder von den Franzoſen ſo ſchwer geſchlagen, daß 3000 derſelben tot od. verwundet d. Schlachtfeld bedeckten. C. iſt der Geburtsort des Hiſtorikers Philippe de Comines. — Messiaen, Histoire des seigneurs de la ville de C., 1892.

Comique, 1. komiſcher Dichter, Schauſpieler, Sänger. — 2. Der Luſtigmacher e. Geſellſchaft. Neſtor Roqueplan entwirft von letzteren ein ergötzliches Bild (abgedruckt in La France comique et populaire von Baumgarten, S. 295—299). Sie werden auch loustic gen., pitre, d. commis voyageurs, d. ſich beſ. in dieſem Genre auszeichnet, pitre du comme (für commerce). Auf d. Schlöſſern d. Landes, fern von d. Theatern d. Hauptſtadt, ſpielen ſie e. ſehr dankbare Rolle. — 3. Emploi Des C. Das Fach d. Komiker zerfällt in zwei Gruppen, les premiers c. und les seconds c. (Pougin.)

Comite, Come —, Rudermeiſter, Galeerenvogt, welcher Galeerenſklaven führte und ſie rudern ließ.

Comités. 1. C. Cantonaux wurden unt. d. Reſtauration zur Überwachung d. Volksſchulen errichtet. Sie ſtanden je nach d. Wechſel in d. Politik bald unter d. Akademierektor, bald unt. d. Biſchof. (Compayré, a. a. O.) — 2. C. Consultatif Des Observations Astronomiques De Province ſteht d. Miniſter zur Seite u. hat ſeinen Sitz im Unterrichtsminiſterium. (Minerva, 1892.) — 3. C. Consultatif Des Distinctions Universitaires iſt durch Miniſterialerlaß vom 16. Januar 1892 im Miniſterium des öffentlichen Unterrichtes eingerichtet, beſteht aus Parlamentsmitgliedern und hohen Beamten, ſetzt d. Zahl d. halbjährlich zu verleihenden Auszeichnungen feſt u. prüft, ob d. vorgeſchlagenen Perſonen die vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllen. (Block, a. a. O.) — 4. C. Pour La Propagation Des Exercices Physiques Dans L'Éducation wurde am 1. Juni 1888 unter d. Vorſitz von Jules Simon gegr. zu dem Zwecke, d. Liebe zu d. Leibesübungen unter d. fr. Gymnaſiaſten zu verallgemeinern. Es faßte hauptſächlich Spiele, Sport, Bootfahren ins Auge. Nachdem dieſer Zweck erreicht war, hat es ſich aufgelöſt u. die meiſten Mitglieder ſind der Union des sports athlétiques beigetreten. (Vuibert, a. a. O.) — 5. C. Consultatif De L'Enseignement Public iſt 1873 eingerichtet. Seine jetzige Organiſation iſt auf e. Verordnung vom 11. Mai 1880 zurückzuführen. Es verſammelt ſich einmal monatlich u. zerfällt in drei Sektionen, die den drei Abteilungen d. Unterrichtes, d. ens. supérieur, secondaire u. primaire entſprechen. Vorſitzender iſt d. Miniſter d. öffentlichen Unterrichtes. Die erſte Sektion für d. Hochſchulunterricht iſt in vier Kommiſſionen geteilt: d. Rechtes, d. Medizin u. Pharmazie, der mathematiſch-naturwiſſenſchaftl. u. d. philologiſch-hiſtoriſchen Wiſſenſchaften. Sie berät über d. Fragen, die d. section permanente des conseil supérieur nicht zur Beratung vorgelegen haben, über d. Vorſchläge d. Fakultäten, Gehaltsaufbeſſerungen, Wert d. Arbeiten für d. akademiſchen Grade ꝛc. Die zweite Sektion für d. Gymnaſialunterricht berät beſ. über Anſtellung u. Beförderung des Lehrperſonals. Die dritte Sektion für den Elementarunterricht berät über ihr vom Miniſter vorgelegte Fragen, zB. über Anträge von Privatſchulen um Unterſtützung, Prüfungsarbeiten, die Studien in den Lehrerſeminarien. (Annuaire de l'instruction publique, 1896; Mey, a. a. O.) — 6. C. De Salubrité wurde auf Vorſchlag Guillotins von der Konſtituante ernannt, um alles zu ſtudieren, was den Unterricht, die Ausübung der Medizin, die öffentliche Geſundheit betraf. (Liard, a. a. O.) — 7. Comité bezeichnete 1789 die Sektionen der Assemblée constituante, 1793 die mit der Regierung betrauten conseils, 1848 dasſelbe wie 1789. Jetzt verſteht man darunter beratende Verſammlungen, welche die von d. Verwaltung ihnen vorgelegten Fragen zu prüfen und ihre Anſicht darüber abzugeben haben. — 8. C. Consultatif D'Hygiène Publique iſt als Abteilung d. Miniſteriums de l'agriculture et du commerce am 10. Auguſt 1848 errichtet worden an Stelle d. conseil supérieur de santé, d. ſeit 1832 beſtand. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 9. C. Diplomatique, welches auf Vorſchlag Mirabeaus eingerichtet war, um die ſeit 30 Jahren geſchloſſenen Verträge zu revidieren, wurde im Jahre 1790 permanent u. erſetzte gewiſſermaßen das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten. — 10. C. De Législation, ein Geſetzgebungsausſchuß, wurde am 11. Oktober 1792 beſtellt; er beſtand aus neun Mitgliedern und ſechs Stellvertretern. Am 10. Juli 1793 wurde er vervollſtändigt. — 11. C. D'Informations war e. am 28. Juli 1789 auf Duports Vorſchlag eingeſetzter Ausſchuß von zwölf Perſonen, beſtimmt, Anzeigen über dem Volke übelwollende u. böſer Abſichten verdächtige Perſonen anzunehmen. Veranlaßt war d. Einrichtung durch d. Argwohn, d. bretoniſche Adel beabſichtige, Breſt den Engländern in d. Hände zu ſpielen. (Wachsmuth, Geſch. Fr. im Zeitalter d. Revolution.) — 12. C. De Rapports wurde am 28. Juli 1759 auf Volneys Antrag mit d. comité d'informations (ſ. d.) eingeſetzt für Polizei- u. Verwaltungsſachen, damit nicht für jeden d. Fälle, in denen d. Nationalverſammlung in Anſpruch genommen wurde, d. Teilnahme d. geſamten Nationalverſammlung erfordert würde. Das Comité übte eine weitgreiſende, tyranniſche Gewalt. — 13. C. De Salut Public, Wohlfahrtsausſchuß. Am 22. März 1793 ſchlug Isnard d. Errichtung e. Wohlfahrtsausſchuſſes vor, zunächſt kam es nur zu e. neuen Einrichtung des Verteidigungsausſchuſſes, comité de défense générale, als commission de salut public; am 6. April wurde d. Errichtung e. comité de salut public beſchloſſen, zunächſt für e. Monat. Neun Deputierte ſollten dazu beſtellt werden; ihre Beratung ſollte geheim ſein; ihre Funktionen ſollten ſich über d. ganzen Bereich d. ausübenden Macht erſtrecken, alle Organe derſelben, von d. Miniſtern an, unter ihrer Aufſicht ſtehen, u. ihnen ſollte d. Korreſpondenz mit ſolchen Behörden, ſowie die Bevollmächtigung von Kommiſſaren für Heer u. Departements zuſtehen. Am 27. Juli wurde Robespierre Mitglied. Dieſer beherrſchte den Ausſchuß, d. durch d. Dekret „Sur le mode de gouvernement provisoire et révolutionnaire“ ſeine Vollgewalt erlangte. Es bildeten ſich nun in d. Comité Parteiungen: das Triumvirat od. d. gens de haute main: Robespierre, St.-Juſt u. Cothon; d. gens révolutionnaires: Barrère, Billaud-Varennes u. Collot d'Herbois; u. d. gens d'examen: Carnot, Lindet u. Prieur. Auch nach Robespierres Sturz beſtand d. Comité weiter, aber nur für auswärtige Angelegenheiten und ohne weiteren Einfluß. (Vgl. Wachsmuth.) — 14. C. De Lecture. Ehemals hatten alle größeren Theater e. ſolches aus hervorragenden Litteraten beſtehendes c., dem neue Stücke zur Prüfung vorgelegt wurden. Jetzt beſitzt nur noch d. Comédie-française ein c., während bei den übrigen d. Direktor allein die Entſcheidung trifft. — 15. C. De Recherches. Ein ſolches wurde am 21. Okt. 1789 von d. proviſoriſchen Gemeinderat errichtet. Es war damit beauftragt, d. Ausſagen u. Anzeigen über Komplotte, Anſchläge u. Verſchwörungen zu empfangen, mit d. Rechte, d. Denunzierten im Notfalle zu verhören u. zu verhaften, handhabte alſo mehr d. polit. als d. Verwaltungspolizei. Bewährt hat es ſich nicht. — 16. C. De Défense Des Enfants Arrêtés Ou Traduits En Justice wurde gegr., um behilflich zu ſein bei d. Verbeſſerung d. Strafſyſtems, indem es auf e. wirkſame Weiſe d. Verteidigung d. Kindes ſichert durch d. Studium der Fragen, welche dasſelbe vor d. Verhaftung, während d. Anklage u. nach d. richterlichen Erkenntnis angehen und betreffen, ſowie durch die Wahl e. Rechtsanwaltes. Es hat ſeinen Sitz im Palais de Justice. — 17. C. De La Libération Conditionnelle. Vorſitzender iſt d. Direktor der Strafverwaltung im Miniſterium d. Innern; d. anderen acht Mitglieder ſind Mitarbeiter d. Strafverwaltung, d. Staatskanzlei u. der Direktion d. sûreté générale (gegenwärtig: zwei Generalinſpektoren d. Verwaltungsdienſtes, vier Bureauchefs im Miniſterium des Innern, ein Unterbureauchef im Miniſterium der Juſtiz u. d. Sekretär d. Comités). Das Comités ſpricht ſeine Meinung aus über die Forderungen und Vorſchläge zur bedingten Entlaſſung. die beſchloſſene Bewilligung u. d. in jedem Einzelfalle feſtzuſtellenden Bedingungen. — 18. Das C. Autrichien wurde 1789 gegr. und beſtrebte ſich, „par tous les moyens à sauvegarder les prérogatives, de Louis XVI. et de la famille royale, résister secrètement aux décrets de l'Assemblée nationale devenue constituante“. Das Comité hatte begeiſterte Anhänger in Frankreich ſowohl wie im Ausland, verſuchte die Deputierten zu beſtechen u. trieb e. umfangreiche Agitation. Es hatte e. großen Einfluß auf d. Geſchick Ludwigs XVI. u. d. Marie Antoinette u. ſtürzte die ins Unglück, die es retten wollte. Schon gleich bei d. Hochzeit d. frz. Königs mit der öſterreichiſchen Erzherzogin bildete ſich eine Gruppe von Höflingen, d. gegen d. junge Königin intriguierten.

„Petite reine de vingt ans,
Vous qui traitez si mal les gens
Vous repasserez la frontière.“

Es erſchienen mehre häßliche Pamphlete (L'Autrichienne en goguette, Les Amours de Charlot et de Toinette, Les Amusements d'Antoinette ꝛc.) u. einige Prinzen d. königl. Hauſes ſtanden im Verdacht, ſie verfaßt zu haben. Auf d. anderen Seite dagegen erſtarkte dieſe Partei, die es ſich zur Aufgabe gemacht hatte, d. öſterreichiſch. Intereſſen am franz. Hofe zu vertreten. Anfang Mai 1792 machte Carra in ſeinen „Annales patriotiques“ d. Öffentlichkeit mit der Exiſtenz dieſes C. bekannt. Seine Mitteilung machte gr. Aufſehen, u. d. Hof that, als ſei er äußerſt entrüſtet. Als aber Carra einige Mitglieder der Assemblée législative nannte u. erklärte, von ihnen hätte er ſeine Kenntnis über d. C., da ließ Étienne de la Rivière, juge de paix de la section des Tuileries, dieſe Abgeordneten verhaften. Die Assemblée antwortete mit e. Anklage gegen Rivière u. d. ganze C. Autrichien. (Näh. ſ. Challamel, a. a. O.) — 19. Im militär. Sinne eine beratende Inſtanz od. Körperſchaft, deren Aufgabe zumeiſt durch d. unterſcheidende Attribut gekennzeichnet iſt. Die wichtigſten ſind: a) c. d'administration centrale (Dekret vom 23. Aug. 1882) zur Überwachung d. Einheitlichkeit in der Heeresverwaltung: b) c. supérieur de la caisse des offrandes nationales en faveur des armées de terre et de mer (ſ. Caisse); c) c. d'achat de chevaux (ſ. auch Remonte); d) c. consultatif des poudres et salpêtres (Dekrete vom 13. Nov. 1873 u. 12. Juli 1876); e) c. de défense, zur Überwachung der feſten Plätze ſchon am 10. Juli 1791 gegr., wiederholt (10. Juli 1851, 28. Juli 1872, 26. Nov. 1881, 31. Jan. 1885) reorganiſiert, ſeit 12. Mai 1888 aufgehoben; ſeine Aufgabe iſt ſeitdem dem conseil supérieur zugefallen; f) c. de santé, d. alten conseil de santé entſprechend, aus höh.

Offizieren beſtehend (Dekret vom 31. Juli 1888); g) c. de surveillance des approvisionnements de siège (Dekrets vom 3. Juli 1877 u. 5. März 1890), in den feſten Plätzen unter Vorſitz des Gouverneurs aus Offizieren u. d. Bürgermeiſter nebſt zwei Stadträten beſtehend; h) c. permanent des subsistances (Dekret vom 3. Aug. 1889), außerordentlich wichtig, weil es ſich mit d. Beſchaffung der Lebensmittel für Heer u. Marine im Kriegsfalle zu befaſſen hat (alle Miniſterien ſind in ihm vertreten; zur Bewältigung ſeiner Aufgabe teilt es ſich in vier Unterkommiſſionen, die ſich mit den Ankäufen, der Verteilung, dem Transport u. der Bezahlung d. Vorräte zu befaſſen haben); i) c. technique de l'artillerie, durch Dekret vom 2. Dez. 1790 gegr., wiederholt verändert, zuletzt durch Dekret vom 31. Juli 1888, ſtudiert alle d. Artillerie betreff. Fragen; k) c. technique de la cavalerie (Dekret vom 31. Juli 1888); l) c. technique d'état-major (Dekret vom 31. Juli 1888), zum Studium aller rein techn., d. Heerweſen betr. Fragen, weshalb jede Waffe darin vertreten iſt; m) c. technique de la gendarmerie (Dekret vom 31. Juli 1888); n) c. technique du génie, in ſeiner jetzigen Form durch Dekret vom 31. Juli 1888 ins Leben gerufen, als Nachfolger des durch Ordonnanz vom 31. Dez. 1776 gegr. conseil des fortifications; o) c. technique de l'infanterie (Dekret vom 31. Juli 1888); p) c. technique de l'intendance durch Dekret vom 31. Juli 1888 zum Erſatz d. alten c. permanent d'administration gegr. — 20. C. Consultatif Des Arts Et Manufactures. Wenn ein Erfinder ſich an die Verwaltung wendet, um e. Patent zu erhalten, u. wenn ſich Zweifel darüber erheben, ob d. Erfindung geeignet iſt, patentiert zu werden, ſo wird dieſes Comité zu Rate gezogen. Wenn von den intereſſierten Perſonen gegen die von dem Präfekten getroff. Entſcheidungen Einwendungen erhoben werden, ſo wird d. Comité berufen, um ſeine Meinung über d. Berechtigung ſolcher Klagen abzugeben. Das Comité hat an d. Miniſterium d. Ackerbaues, d. Handels u. d. öffentl. Arbeiten, dem dieſes Comité untergeordnet iſt, über alle d. zu unterſuchenden Angelegenheiten Bericht zu erſtatten. Die Privatperſonen haben alſo ihre Geſuche an das Miniſterium ſelber einzureichen. Das Comité ſetzt ſich aus 12—15 Mitgliedern zuſammen, von denen zum wenigſten zwei zum Staatsrat gehören. Es tritt wenigſtens einmal wöchentlich zuſammen; d. Mitglieder, welche zugegen ſind, haben Recht auf Diäten. Die Mitglieder d. Comité werden auf d. Vorſchlag des Miniſters d. Handels u. d. Ackerbaues ernannt. — 21. C. Des Travaux Historiques Et Des Sociétés Savantes. Dieſes Comité, welches im Jahre 1834 gegr. u. mehrere Male reorganiſiert wurde, nämlich in d. Jahren 1858, 1865 u. 1881, wird von dem ministre de l'instruction publique geleitet; es iſt in mehrere Sektionen geteilt, entſprechend d. verſch. Diſciplinen d. gelehrten Wiſſenſchaften. Dasſelbe ſetzt ſich zuſammen: a) aus titulären, Ehren- u. auswärtigen Mitgliedern; b) aus korreſpondierenden Mitgliedern; alle werden vom Miniſterium ernannt. Die Funktionen d. Comité ſind doppelter Natur: a) es leitet die Veröffentlichung des Documents inédits de l'Histoire de France u. kann beauftragt werden, Dokumente oder hiſtor und wiſſenſchaftliche Arbeiten jeder Art zu veröffentlichen; b) es ſtattet d. Miniſterium Bericht über d. Veröffentlichungen der gelehrten Geſellſchaften ab; es giebt auch ſeine Meinung ab über d. Unterſtützungen, welche d. exiſtierenden Geſellſchaften gewährt werden können, über die Geld-Anweiſungen, welche für Unterſuchungen u. archäologiſche Studien gemacht werden können, ſeien es wiſſenſchaftliche oder künſtleriſche. Es organiſiert d. jährlichen Zuſammenkünfte dieſer Geſellſchaften in der Sorbonne. — 22. C. De Sûreté Générale. Die konſtituierende Verſammlung in Frankreich (1789—91) hatte im Juli 1789 ein comité d'information eingeſetzt, auch comité de surveillance gen., d. durch die geſetzgebende Verſammlung am 30. Mai 1792 der Name comité de sûreté générale gegeben wurde. Dieſe Kommiſſion beſtand bis zum 21. Jan. 1793, wo ihre Zahl auf 12 herabgeſetzt wurde, aus 30 Mitgliedern. Nach dem Sturze Robespierres verlor ſie viel von ihrem Einfluß, gerade ſo wie d. Wohlfahrtsausſchuß. — 23. C. Vatar nannte man e. revolut. Konventikel, d. ſich z. Z. d. Direktoriums beim Buchdrucker C. Vatar, Red. des Journal des hommes libres, zu verſammeln pflegte; man ſchrieb ihm e. terroriſierenden Einfluß auf d. Regierung zu. (Schmidt, Tableaux, I, 403.)—24. C. Révolutionnaire Central. Nach d. Niederwerfung d. Kommune gab es in Frankreich e. Zeit lang keine ſozialiſtiſche Partei u. nur die v. Blanqui begr. revolut. Vereine beſtanden als Geheimbünde weiter. Im J. 1881 konnten ſie ſich wieder öffentlich konſtituieren. Sie verbanden ſich zu d. comité révolutionnaire central u. entwickelten e. ſtarke Agitation. Die Organiſation beſteht aus e. großen Zahl lokaler politiſcher Comités, von denen d. Centralcomité gewählt wird. Jedes Mitglied zahlt in Paris 25 Cts. d. Woche, in der Provinz 25 Cts. pro Monat als Parteibeitrag. Die Partei iſt e. rein politiſche, Gewerkvereine werden nicht aufgenommen. Es iſt im ſtrengſten Sinne d. Wortes die Partei der Revolution. Sie betrachten als ihre Aufgabe nicht die Einreihung der ganzen Arbeiterſchaft in ihre Kadres, ſondern d. Bildung e. entſchloſſenen revolutionären Avantgarde, die im entſcheidenden Momente d. Maſſen mit ſich reißen ſoll. Die ſozialiſtiſchen Anſchauungen dieſer Partei u. ihrers Führers, des bei d. Bevölkerung ſehr beliebten Abgeordneten Vaillant, ſind ſehr frei u. weitſichtig. Sie lehnen es ab, ſich in irgend welche enge Formeln einzuſchließen, bezeichnen d. Kollektivismus als eine theoretiſche Konſtruktion, die als Entwickelungsphaſe in höherem od. geringerem Maße eintreten werde, und betonen, daß Revolutionen zu im voraus nicht beſtimmbaren Zielen führen. Das comité central hat fünf Abgeordnete in d. Deputiertenkammer entſendet, u. auch viele der socialistes indépendants ſtehen ihm nahe. (Soziale Praxis, Centralblatt f. Sozialpolitik, 5. Jahrg., Nr. 42. — 25. D. C. Consultatif Des Colonies wurde am 3. Mai 1854 geſchaffen. Durch Dekret v. 26. Juli 1854 organiſiert, hat es ſeinen Sitz im Marineminiſterium. Es giebt ſeine Anſicht ab über Geſetzesvorſchläge ꝛc., ſoweit ſie ſich auf Kolonialangelegenheiten beziehen u. ihm vom Miniſter zugewieſen ſind. Initiativrecht ſteht ihm nicht zu. — 26. C. Consultatif De L'Artillerie De Marine iſt eine d. vielen u. wichtigen Einrichtungen d. Miniſters Marquis de Chaſſeloup-Laubat. Es wurde gegründet im J. 1864, hat ſich mit allen Fragen d. Marineartillerie zu beſchäftigen und iſt aus ſechs höheren Offizieren zuſammengeſetzt. — 27. C. Du Génie Et Des Fortifications wurde ernannt, um ſeine Anſicht zu äußern über beſtimmte militäriſche Gegenſtände, die genauer durch d. ordonnance v. 27. Aug. 1830 abgegrenzt ſind. — 28. C. Des Graveurs wurde durch d. Commission des monnaies am 26. Mai 1832 ins Leben gerufen u. beſteht aus fünf Mitgliedern, die vom Finanzminiſter ernannt werden. Sie haben zu beraten über die Münzſammlung (ſ. Cabinet Des Médailles), ferner über die Ausführung neuer Medaillen, über d. Auswahl der Künſtler, denen dieſe übertragen werden ſollen ꝛc. — 29. Les Aristides Modernes, Ou L'Intérieur Des C. Révolutionnaires, Luſtſpiel in drei Akten von C. Ducaucel, zum erſten Mal aufgeführt am 8 floréal d. J. III auf dem Theater de la Cité-Variétés, erregte einen wahren Beifallsſturm; man geißelt mit frenetiſchen Bravos alle d. Männer hinter ihrer durchſichtigen Maske, d. Ariſtides, Catos, Torquatos u. Scävolas. Das Stück ſpielt in Dijon, deſſen revolutionäres Comité d. einzige nach d. Thermidor war, d. es wagte, in e. Adreſſe an d. Konvent d. Mitglieder desſelben, d. Robespierre geſtürzt hatten, als Verſchwörer zu bezeichnen. (Goncourt, Directoire, p. 121—130)

Comjat iſt in d. altprovenç. Poeſie d. Name für e. Gedicht, in dem der Dichter ſich von ſeiner Herrin losſagte.

Comm, e. galliſcher Heerführer, der von den Römern über d. Atrebaten als König eingeſetzt wurde (54 v. Chr.), ſich aber bald d. nationalen Sache anſchloß. Er befehligte d. Fußvolk in dem Heere, welches Aleſia zu Hilfe geſchickt wurde. Nach dem Falle dieſer Stadt ſetzte er d. Kampf weiter fort u. war einer d. letzten, d. d. Waffen niederlegten.

Command wird in d. Jurisprudenz von derjenigen Perſon gebraucht, welche d. Advokat od. jeder andere Mandatar, d. als Erwerber eines Gutes auftritt, ernennt als die Perſon, auf deren Befehl er d. betreffende Erwerbung gemacht habe. Unter e. déclaration de command verſteht man e. ſolche, d. durch jemand gemacht wird, der erklärt, daß er es nicht für ſich ſelber gekauft hat, ſondern für e. Perſon, deren Namen er ſich vorbehält. Wenn die décl. de c. nicht innerhalb 24 Stunden nach d. Erwerbung gemacht wird, unterliegt die Erwerbung d. droit de mutation, wie e. neue Übertragung von Eigentum (Geſetz v. 22 frimaire an VI, Art. 69).

Commandant bez. 1. militäriſch zunächſt allgemein d. Perſon, d. an der Spitze e. Truppe od. e. Dienſtzweiges ſteht, dann beſonders den Bat.- und Eskadronchef, alſo ſoviel wie unſer Major. Außerdem aber kommt es noch in einer großen Zahl Zuſammenſetzungen vor: a) c. d'armée = c. en chef; b) c. d'armes = Garniſonälteſter in unſerem Sinne (Kommandant), früher c. de place; c) c. de compagnie, de batterie = capitaine; d) c. de recrutement, d. iſt der oberſte Offizier e. Aushebungsbezirkes, der die Geſchäfte des bureau de recrutement et de mobilisation führt, d. h. alles beſorgt, was mit der Aushebung u. Verteilung der Rekruten zuſammenhängt, mit den Dispoſitionsurlaubern, Reſerviſten u. Landwehrleuten ꝛc., ſeine Thätigkeit deckt ſich alſo zum Teil mit der unſeres Bezirkskommandeurs; e) c. en chef heißt durch Dekret v. 28. Mai 1895 d. Höchſtkommandierende einer Gruppe von Armeen, während d. Führer einer (aus mehreren Armeekorps ſich zuſammenſetzenden) Armee c. d'armée heißt; f) c. par intérim heißt jeder Offizier, der zeitweilig eine höhere Charge verwaltet als die, zu der ihn ſein Rang berechtigt. — 2. C. Du Guet, ſ. Châtelet. 2.

Commandataire, früher der Geiſtliche, der beauftragt war, e. Benefiz (ſ. Bénéfice), deſſen Inhaber geſtorben war, bis zur Ernennung eines neuen Titulars zu verwalten. Die abbés c. (ſ. d.) genoſſen ihr Lebenlang die Revenuen e. Abtei, hatten aber nichts mit d. inneren Disciplin des Kloſters zu thun; oft waren ſie Höflinge, die nicht in d. Abtei reſidierten, ja nicht einmal dem geiſtlichen Stande angehörten u. ſich dann durch Geiſtliche vertreten ließen, welche man custodinos nannte.

Commande. 1. C. De Bestiaux, Vertrag, in d. man e. Hirten od. Ackerbauer e. Viehherde auf e. beſtimmte Zeit zur Pflege u. Nutznießung überläßt. (Dict. de Trévoux.) — 2. Droit De C., e. Abgabe, d. ein Lehnsherr von allen leibeigenen Witwen erhob; an einigen Orten mußten ſie auch die Frauen aus d. Stand der Leibeigenen entrichten, d. an Männer außerhalb des Gebietes des Lehnsherrn verheiratet waren. (Dict. de Trévoux.)

Commandement. 1. Im milit. Sinne bez. d. Wort den Grad, in d. e. feſter Platz d. umliegende Gelände beherrſcht, und die verſch. Kommandos: c. d'avertissement, c. préparatoires, c. d'exécution, d. auch durch Signale od. Zeichen mit d. Hand ꝛc. erſetzt werden können. (Man vgl. die fr. Exerzierreglem. d. verſch. Waffen.) Dann auch e. Zwiſcheninſtanz zur Erleichterung d. Aufſicht: a) C. d'artillerie. Ganz Frankreich iſt in 23 c. d'a. geteilt, die den Gouvernements von Paris u. Lyon u. d. Armeekorpsbezirken entſprechen, dazu Algier u. Tunis. In dieſen Bezirken führt e. General d. Oberaufſicht über d. Art. u. das

Perſonal der Art.-Werkſtätten. b) C. du génie. Ähnlich wie bei d. Art. ſind für d. Gouvernement von Paris, das I., VI., VII., XIV., XV. und XVI. Korps Pionierinſpektionen eingerichtet. c) Für d. großen Mittelpunkte von Verteidigungswerken: Paris, Lyon, Maubeuge, Lille, Dunkerque, Laon, Verdun, Toul, Epinal, Reims, Belfort, Beſançon, Langres, Dijon, Briançon, Grenoble, Nice, Corſe, Perpignan, Bayonne, Alger iſt ein c. supérieur de la défense eingerichtet. D. commandant sup. de la déf., der an ſeiner Spitze ſteht, hat ſchon in Friedenszeiten alles, was der event. Verteidigung ſeiner Gruppe v. Feſtungen dienlich ſein kann, zu veranlaſſen. — 2. Die amtliche Thätigkeit e. huissier auf Grund e. vollſtreckbaren Urteils od. e. anderen vollſtreckbaren Urkunde, wodurch er es im Namen d. Staatsgewalt ernſtlich zur Pflicht macht, d. Verurteilung od. d. ſonſtigen, ſich aus der vollſtreckbaren Urkunde ergebenden Verpflichtungen nachzukommen. (Pand. fr., T. XVIII, S. 251—299.) — 3. C. De Dieu, ſiehe Décalogue. — 4. C. De L'Église, ſ. Église.

Commanderies, Bezeichnung f. Komtureien od. Pfründen e. religiöſen Ritterordens, beiſpielsweiſe die von Saint-Lazare u. Malta, v. deren Einkünften jeder zum Orden gehörende Ritter, d. zum Komtur ernannt war, eine beſtimmte Summe für die Bedürfniſſe d. heil. Landes erhob; den Überſchuß benutzte er zu eigenem Bedarf. Dieſe Komtureien wurden weltliche Komtureien genannt u. wurden auf d. Konzil zu Cäſarea (1200) geſtiftet. Es gab auch andere, die im Gegenſatz zu ihnen Ordenskomtureien hießen, weil ſie nur Ordensbrüdern, d. Profeß gethan hatten, u. nicht weltlichen, nicht einmal Kardinälen, verliehen werden konnten, da ſie wirkliche, unwiderrufl. u. fortdauernde Pfründen waren. — Lalanne, a. a. O.

Commanditaire, Droit —. Bei e. Kommandit-Geſ. darf der associé c. an d. eigentlichen Geſchäftsleitung nicht teilnehmen od. er wird für die Handlungen der Geſellſchaft, dritten gegenüber, ſolidariſch verantwortlich. Er kann aber d. Stellung e. Kommis in d. Bureaux der Geſellſchaft ausfüllen, mit d. Geſellſchaft verhandeln, wie er dies mit jedem anderen Geſchäftshauſe thun würde, ſich im Auftrag d. Geſchäftsleitung u. als Kommiſſionär damit befaſſen, Kaufmannswaren od. Werte zu kaufen od. verkaufen, die Geſchäftsführung überwachen u. zu dem Zwecke Einſicht von d. Büchern u. Schriftſtücken nehmen, den Generalverſammlungen beiwohnen und an den Abſtimmungen teilnehmen.

Commandite, 1. Vereinigung v. Buchdruckergehilfen zum Drucke irgend e. Werkes, beſ. der großen Zeitungen. — 2. Société De C., nach Art. 23 des code de commerce e. Geſellſchaft, d. zwiſchen einem od. mehreren verantwortlichen u. ſolidariſch haftenden Geſellſchaftern (commandités) u. zwiſchen einem oder mehreren Geſellſchaftern abgeſchloſſen wird, die ſich nur durch Einlagen an dem Unternehmen beteiligt haben (commanditaires). Die Geſellſchaft muß notwendig d. Namen eines od. mehrerer Commanditierten in d. Firma enthalten. D. Vermögen e. Kommanditgeſellſchaft kann in Aktien zerlegt werden, die ſogar auf d. Inhaber lauten dürfen. Die Kommanditgeſellſchaften unterliegen für ihre Errichtung keinen beſonderen Vorſchriften, ſodaß ſie ſelbſt durch e. Privaturkunde ins Leben gerufen werden können. Die Geſetzgebung d. code de commerce über die Kommanditgeſellſchaften wurde im J. 1856 abgeändert; heute gilt für ſie e. Geſetz v. 29. Juli 1867. (Block, a. a. O.)

Commandités, ſ. **Commandite, Société De —.**

Comme Le Pirée, im Sinne von: Wie den beſten Bekannten. Anſpielg. auf d. Lafontaine'ſche Fabel „Le singe et le dauphin“, in welcher der Affe auf die Frage des Delphin, ob er den Piräus kenne, in d. Meinung, der Delphin frage nach e. Menſchen, prahlend antwortet: „Il est mon ami, c'est une vieille connaissance“. (Fables, IV, 7.)

Commémoraison od. **Commémoration** iſt die Erwähnung, welche d. Kirche macht in Betreff eines Heiligen od. einer Heiligen an d. Tage, wo man e. anderes Feſt feiert; man ſagt auch mémoire. Commémoration des morts heißt a) die Erwähnung, welche d. Prieſter hinſichtlich d. Verſtorbenen thut an der Stelle des Meßkanons, welcher memento heißt; b) d. Feſt, welches die Kirche am 2. Nov. zu Ehren der Toten feiert, das ſog Totenfeſt (Tag aller Seelen).

Commencement De Preuve, jedes Schriftſtück, das von demjenigen herrührt, gegen den e. Klage angeſtrengt iſt, u. welches d. angeführte That wahrſcheinlich macht.

Commende. Schon frühzeitig wurde ein vakantes Bistum od. e. Abtei e. ſchon anderweitig angeſtellten Prälaten zur interimiſtiſchen Verwaltung für die Dauer ihrer Erledigung übertragen. Später vergab man vakante Kirchenämter an einzelne, ohne dieſelben als wirkliche Benefiziaten zu inſtituieren, woraus die Unterſcheidung zwiſchen beneficia commendata und beneficia titulata entſtand (ſ. Bénéfice). In Frankreich giebt es ſeit der Revolution keine c. mehr. — Vgl. Kirchenlexikon, a. a. O.; Thomassin, De la discipline eccclésiastique; Fleury, a. a. O.

Commensaux waren unter d. erſten Dynaſtien Krieger, welche d. König in d. Schlacht begleiteten u. im Palaſt bei Tiſche bedienten. Unter Ludwig XIV. wurden ſo die Hofbeamten genannt, welche, wenn ſie im Dienſt waren, Zutritt zum Tiſch des Königs hatten. Sie ſpeiſten an zwölf Tiſchen und wurden königlich bedient. — Vgl. Chéruel; Diderot, Encyclopédie.

Commentaire. Vom Juni 1761 bis Anfang 1762 arbeitete Voltaire an e. Ausgabe d. Werke Corneilles, deren durch Subſkriptionen zuſammengebrachter Ertrag für d. Ausſteuer der von ihm adoptierten Nachkommin des Dichters, Marie Corneille, beſtimmt war. Den Hauptwerken Cs. fügte er e. Kommentar, meiſt ſprachlich-dramaturgiſchen Charakters, hinzu, in dem neben vielem

Treffenden u. Richtigen doch die Unkenntnis des Sprachgebrauches der Zeit Cs., d. von d. Dichter nachgeahmten ſpaniſchen Vorbilder u. die Rückſichtnahme auf d fr. Akademie, welche d. Bahnbrecher d. fr. Tragödie nicht unbedingt bewunderte, ſowie ein Hineindrängen d. Geſchmacksrichtung des XVIII. Jhrh. in frühere Zeiten auffällt. Der Kommentar kam nicht ganz zur Vollendung. So begnügte ſich Voltaire, ſtatt e. Biographie Cs. mit Anmerkungen zu Fontenelles wiederabgedr. Lebensſchilderung des Dichters. Der Kommentar war für d. Gymnaſialjugend Frankreichs, ſowie für Ausländer eingerichtet. Übrigens iſt er von d. Gegnern Voltaires bis in d. neueſte Zeit inſofern ungerecht beurteilt worden, als man in dem Tadel nur Neid u. Rivalitätsſucht erblickte. — Mahrenholtz, Voltaires Leben u. Werke, II, 111—114; Sur le théâtre de Racine, Par. 1807, 7 Bde., u. Sur le théâtre de Voltaire, Par. 1814, beide von Laharpe.

Commentry, Stadt von 13000 Einw. im Dep. Allier, hat Hochöfen u. Metallwarenfabriken.

Commerce. 1. Commerce Et Trafic, ſ. Trafic Et Commerce. — 2. Bourse De C. À Paris. Sie wurde 1811 in der alten Halle-aux-Blés, einer großen ſteinernen Rotunde, welche 1662 errichtet u. ſpäter mit eiſernem Dachſtuhl verſehen war, gegründet. Über d. Neubau e. Bourse du C. à Paris, die ſeit langem geplant war, machte man ſich 1885 ſchlüſſig. Sie befindet ſich in der rue de Viarmes. Der Eingang iſt auf der Hauptſeite, 12, rue du Louvre, mit e. Faſſade im griech. Stil. Der Gürtel, welcher v. Croiſy ausgeführt iſt, ſtellt d. Künſte u. d. Architektur, die Induſtrie u. den Handel, die Stadt Paris dar. Zur Seite, d. rue de Viarmes begrenzend, ſind die beiden Annexe der Bourse du C., die von d. Central-Hôtel, der Union Agricole ꝛc. eingenommen werden, große Gebäude mit Säulengalerien. Das Innere der Kuppel iſt mit viel Gemälden geſchmückt, welche die vier Haupthimmelsrichtungen darſtellen. Die innere Einrichtung des Börſenbetriebes iſt folgende: Der Artikel 9 des Geſetzes v. 18. Juli 1866 ſchreibt vor, daß in jeder Stadt, wo es e. Bourse de C. giebt, der Kurs d. gehandelten Artikel durch die vereinigten Wechsler feſtgeſtellt werden ſoll. Ein umgitterter innerer Kreis im Centrum d. Halle, welchen man mit d. Namen corbeille bezeichnet, iſt ausſchließlich für d. Makler (courtiers) reſerviert, die zwecks Abhaltung d. gerichtlichen Verſteigerungen der verſchiedenen Kaufmannswaren auf d. Auktionen vereidigt ſind. Dieſe vereidigten Makler unterſtützen innerhalb d. geſetzlichen Beſtimmungen d. Händler, welche in d. dazu beſtimmten Sälen öffentliche Verkäufe en gros aller Arten v. Kaufmannswaren abhalten. Was den Kurs betrifft, ſo wird e. tabellariſche Uberſicht nach jeder Sitzung in d. Halle angeſchlagen u. e. Exemplar wird jede Woche an d. Miniſter des Handels, des Ackerbaues u. der öffentlichen Arbeiten gerichtet, auch an d. Präſidenten des Handelstribunals, an d. Präſidenten d. Handelskammer u. an den Polizeipräfekten. D. Société de la Bourse du C. de Paris übernimmt ſeit 1890 auch Gebäude zur Vermietung. (Bourse du C., origine, objet et caractère, Revue Commerciale 1886; Mollot, Bourses du Commerce, Paris 1853; Paulet, Traité de l'Administration de la Bourse du Commerce, Paris 1886; Block, Dict. de l'Administration, Paris 1891; L. Say, Dict. des Finances, Paris 1894.) — 3. Écoles De C. ſind in Frankreich in zwei Stufen vorhanden: niedere (écoles pratiques de c.) und höhere (écoles supérieures de c.). Eine Mittelſtellung nehmen die Pariſer École commerciale u. d. École pratique de commerce ein. Zu den Handelshochſchulen gehören die École des hautes études commerciales, die acht écoles supérieurs de c. in Paris, Bordeaux, le Havre, Lille, Lyon, Marſeille, Nancy, Rouen u. das Institut commercial in Paris. Junge Franzoſen im Alter von 16 Jahren werden nach e. Wettbewerb aufgenommen; auch Ausländer finden Aufnahme. Die Studiendauer beträgt gewöhnl. zwei Jahre. Unterrichtsgegenſtände ſind: Handel und Buchführung, zwei lebende Sprachen (Englich, Deutſch, Spaniſch, Italieniſch, Arabiſch, Neugriechiſch), Mathematik, Warenkunde, Handelsgeographie und -geſchichte, öffentl. und Privat-, Handels-, See-, Gewerberecht, ausländiſches Handelsrecht, Volkswirtſchaftslehre, Arbeitergeſetzgebung ꝛc. (Lefèvre, Quelques mots sur l'enseignement commercial en France, 1878; Vuibert, a. a. O.; Siegfried, L'Éc. sup. de commerce du Havre, 1878; Leautey, L'Ens. commercial et les Écoles de Commerce en France et dans le monde entier, 1886.) — 4. Enseignement C—l De Paris. Über d. Kurſe der Stadt Paris ſ. Cours d'adultes, p. 84 — 87. Vier écoles d'enseign. commercial haben in Paris die frères des écoles chrétiennes gegr.; es ſind Elementarſchulen, mit denen ein zweijähriger Lehrgang in d. Handelswiſſenſchaft verbunden iſt, der etwa e. Mittelſchule (école prim. sup.) entſpricht. Der unentgeltliche Unterricht wird den Schülern der Brüder eröffnet, d. ſich in d. früheren Jahren in immer wiederholten Monats- u. Jahresprüfungen als genügend befähigt erwieſen haben. Die Schüler ſind Halbpenſionäre u. bezahlen monatlich 25 Fr. Sie werden ſo gefördert, daß ſie nach d. Verlaſſen der Schule meiſt nur noch e. einjährigen Kurſus in d. gleichfalls den frères des écoles chr. gehörigen demi-pensionnat des Francs-Bourgeois (ſ. d.) durchzumachen haben, um für d. baccalauréat de l'enseignement moderne ausreichend vorgebildet zu ſein. Beſonders befähigte Schüler finden durch d. École Sainte-Geneviève ſogar d. Zugang zur École polytechnique. — 5. Jeu De C., Kartenſpiel, an dem 3—10 und mehr Perſonen teilnehmen, hat ſeinen Namen v. dem Rechte zu commercer, d. h. ſeine Karte zu tauſchen. D. Gewinn d. Spieles wird entſchieden a) durch d. tricon od. brelan (Kunſtſtück), drei gleiche Blätter von einer Art, drei Aſſe, drei Könige ꝛc.; b) d. Zählen der Augen von einer

Farbe; c) d. Sequenz, drei Karten verſchiedener Farbe, die aufeinander folgen. (Quinola, a. a. O.)

Commercy (7483 Einw.), im Mittelalter Commerciacum, Commarchia, Arr.-Hptſt. des Dep. Meuſe, links an d. Maas, öſtl. Bar-le-Duc. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. C. iſt ſeit 1744 franzöſiſch. In dem 1708 v. Durand erbauten ſchönen Schloſſe (jetzt Artilleriekaſerne) wohnten u. a. Stanislaus Leszczynski u. Voltaire. Im vierten Kriege zw. Franz I. u. Kaiſer Karl V. wurde C. im J. 1544 von d. Kaiſerlichen zerſtört. Im deutſch.-fr. Kriege 1870/71 wurde es am 14. Aug. 1870 von d. Deutſchen beſetzt; am 23. Auguſt war es Hauptquartier des Königs Wilhelm u. ſpäter wichtiges Etappenkommando. In C. werden ber. kleine Kuchen, madeleines, fabriziert.

Commère, Accommodez-Moi. Kartenſpiel, das d. commerce ſehr ähnlich war, aber ohne Bankier geſpielt wurde. D. Vorhand reichte d. Nachbar zur Rechten eine Karte mit obigen Worten, und dieſer weiter, bis alle Spieler ſich zufrieden erklärten, worauf d. Spiele aufgelegt u. gezählt wurden. (Quinola, a. a. O.)

Commettant, ſ. **Commissionaire.**

Comminatoire wird von einer Vertragsbeſtimmung od. geſetzlichen Verfügung gebraucht, welche als Drohung eine Strafe od. e. Verluſt ausſpricht, die in Wirklichkeit nicht vollzogen werden können.

Commis. 1. Dieſer Ausdruck wird v. jedem Angeſtellten gebraucht, der e. Privatunternehmen od. der öffentlichen Verwaltung angehört. Im Handel führen d. commis oft d. Bezeichnung c. marchands, c. voyageurs ꝛc. Bei d. öffentlichen Ämtern unterſcheidet man commis verſchiedener Klaſſen: premier c., c. expéditionnaire, c. d'ordre (der beauftragt iſt, d. eingehenden u. abgeſandten Akten zu regiſtrieren) ꝛc. Man nennt c. greffier den, d. den greffier en chef bei den Tribunalen erſetzt; c. de barrière ou c. aux barrières einen Steuerbeamten, d. ſich an d. Zollgrenzen einer Stadt aufhält, um d. Zölle zu erheben, Hintergehungen zu verhindern ꝛc. C. intéressé, Handlungsgehilfe, der e. Tantième vom Reingewinn des Geſchäftes bezieht, in dem er angeſtellt iſt. Ehemals nannte man in Frankreich c. aux aides od. c. des fermes diejenigen Beamten, welche von den Steuerpächtern mit der Erhebung der Zölle auf verſchiedene Kaufmannsgüter betraut waren. Im weiteren Sinne iſt c. ſynonym mit financier; in dieſem Sinne ſagt Boileau: „Un commis engraissé des malheurs de la France". — 2. Lanciers De La Guerre, Unterbeamte des Kriegsminiſteriums, d. ſich in c. rédacteurs und c. expéditionnaires gliedern. — 3. C. Et Ouvriers D'Administration. Sie gliedern ſich in 25 Sektionen und umfaſſen ſowohl die Bureaubeamten (c. aux écritures), wie alle Arten von Militärhandwerkern u. Arbeitern. — 4. C. Greffier, d. Unteroffizier, d. bei d. Militärgerichten die Funktionen des Gerichtsſchreibers erfüllt. — 5. Les C. Du Louvre, d. Ladenperſonal d. Grand Magasin du Louvre in d. Rivoliſtraße zu Paris. — 6. C. D'Inspection Académique, Bureaubeamter, muß d. brevet supérieur od. d. einfache brevet u. d. certificat d'aptitude pédagogique beſitzen. Die nicht feſt angeſtellten beziehen 1500—1800, die anderen 2000—3000 Fr. Gehalt. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 7. C. D'Économat, Wirtſchaftsgehilfe in d. Lyceen, muß zwei Jahre c. aux écritures geweſen ſein u. e. beſ. Prüfung beſtanden haben. Die Ernennung erfolgt durch d. Miniſter. D. Gehalt beträgt 1400—2000 Fr. (Ann. de l'inst. publ., 1896, p. 706.) — 8. C. D'Académie, Verwaltungsbeamter der Akademien, der dem Rektor zur Seite ſteht, muß répétiteur od. professeur e. höheren Lehranſtalt oder fünf Jahre Elementarlehrer geweſen ſein. Die Ernennung ſteht d. Miniſter zu. Gehalt in Paris 2000—4000, in d. Dep. 2000—2600 Fr. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 9. C. De Faculté, Beamter im Sekretariat der Fakultäten, muß dieſelben Bedingungen wie der c. d'académie erfüllen. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 10. C. Aux Écritures, Buchhalter in d. Lyceen, müſſen das Bachelierdiplom beſitzen, ein Jahr vom Miniſter mit dem Amte e. Buchhalters beauftragt geweſen ſein und ein beſonderes Examen beſtanden haben. Zur Beauftragung iſt ein Alter von 30 Jahren erforderlich. Die Ernennung erfolgt durch den Miniſter. Ihr Gehalt beträgt 1200—1400 Fr. (Ann. de l'instr. publ., 1896.)

Commise. In d. Feudalrecht drückte dieſes Wort d. Konfiskation e. Lehens von ſeiten des Grundbeſitzes aus. Ein Lehen fiel en commise durch den Frevel od. d. Gewaltthat e. Vaſallen gegen ſeinen Herrn, ſowie durch den désaveu, d. h. durch d. Widerſpruch des Vaſallen gegen die Behauptung, daß er ein von e. seigneur verliehenes Lehen innehabe. Man nannte auch c. eine Konfiskation der Konterbandewaren.

Commissaire. 1. C. Conservateurs Généraux Des Décrets Volontaires waren Beamte bei allen kgl. Gerichten zur Überwachung der freiwilligen Verkäufe ꝛc. Sie beſtanden ſeit Januar 1708, wurden aber für Burgund ſchon im Mai 1708, für ganz Frankreich 1718 aufgehoben. — 2. C. De Gouvernement, Regierungskommiſſar. Man verſteht darunter Beamte, die mit der Vertretung von Geſetzvorſchlägen der Regierung vor d. Kammern beauftragt ſind; auch giebt es ſolche bei d. Verwaltungsgerichtshöfen. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 3. C. Des Décimes, zur Einziehung der décimes in den einzelnen Bezirken wurden 1703 geſchaffen, 1704 aber gingen ihre Stellen in denen der receveurs auf. — 4. C. Des Foires waren im XIV. Jhrh. königl. Beamte zur Wahrung der Privilegien auf d. Meſſen in der Champagne u. Brie; an ihrer Spitze ſtand e. maitre od. garde des foires. — 5. C. Aux Main-Mises waren Exekutionsbeamte in Flandern u. d. Hennegau, d. 1692 eingeſetzt wurden.

— 6. C. Sur Les Ordonnances Du Roi waren im XIV. Jhrh. Mitglieder des conseil, welche vom König beauftragt wurden, mit dem Parlament über die neuen ordonnances zu beraten. — 7. C. Des Tailles wurden 1702 eingeſetzt zur Ausführung der von d. receveurs beſtimmten Eintreibung v. Steuern; ſie wurden bald wieder aufgehoben. — 8. C. Priseurs, Auktionskommiſſare, vereidigte Taxatoren, ſind miniſter. Beamte, denen d. Abſchätzung u. öffentl. Verſteigerung der Mobilien obliegt. (Renou, Manuel du commissaire-priseur, Paris 1835; Sand, De la compétence et des attributions des commissaires-priseurs, Paris 1844; Combes, Manuel des aspirants aux fonctions de commissaires-priseurs, Paris 1856; Brunard, Guide des commissaires-priseurs, Paris 1879; Constant, Code-manuel des commissaires-priseurs, Paris 1884.) — 9. C. Centraux. Zur einheitlichen Leitung des Polizeidienſtes in Orten mit mehreren Kommiſſaren wurden durch d. Dekret v. 22. März 1854 C.-C. eingeſetzt. Sie ſind d. direkten Vorgeſetzten der Kommiſſare in dem Hauptort, in dem ſie wohnen, u. für den ganzen Dienſtbetrieb in demſelben verantwortlich. — 10. C. Départementaux. Den durch das Dekret vom 23. März 1852 geſchaffenen Kreiskommiſſaren (c. de pol. cantonaux) hatte man durch ein Dekret vom 5. März 1853 in ihrer Eigenſchaft als Vertreter der Landespolizei im Hauptort e. jeden Departements e. c. dép. vorgeſetzt, der dem Präfekt unterſtand. Dieſe Einrichtung bewährte ſich jedoch nicht. Man ſetzte ſie nach kurzer Zeit durch d. Dekret v. 22. März 1853 wieder ab u. behielt ſie nur im Dep. des Bouches du Rhône, de la Haute-Garonne und der Gironde bei. — 11. C. Au Châtelet. Sie hatten das Recht, in den Sitzungen bedeckt zu ſprechen u. d. Amtsrobe zu tragen, e. Brauch, der ſich bis ins XVIII. Jhrh. erhielt (ſ. Journal de l'avocat Bardier, T. II, S. 24, v. J. 1733). Das Amt e. c. war erblich. Auch genoſſen ſie, wie ihre Witwen, das Vorrecht des franc salé. Nach zwanzigjähriger Dienſtzeit konnten ſie in d. vétérance eintreten. (Delamarre, Traité de la pol.; Sallé, Traité des fonctions, droit et privilèges des c. au Châtelet de Paris, 2e éd. 1765.) — 12. C. De Police. Nach d. Geſetz vom 21.—29. September 1791 hatten ſie d. Aufrechterhaltung und Ausführung der Geſetze der Orts- u. Zuchtpolizei zu überwachen u. Protokolle in Kriminalſachen aufzunehmen, durften aber kein Zeugenverhör anſtellen (procéder aux informations). Bis zum Geſetz v. 24 ventôse an III (14. März 1795) wurden die Kommiſſare auf die Dauer von zwei Jahren gewählt, von da ab wählte ſie d. comité de sûreté générale, darauf die Stadtbehörden und endlich die Centralgewalt (Geſetz v. 19 vendém. an IV [11. Okt. 1795] u. v. 19 nivôse an VIII [9. Jan. 1800]). Durch d. Geſetz v. 28 pluviôse an VIII (17. Febr. 1800) wurden die Polizeikommiſſare von Paris dem Präfekt unterſtellt. Die Laufbahn iſt langwierig, erſt nach 10—12 Dienſtjahren gelangt in Paris ein Kommiſſar in ſeine Stellung. Nachdem er d. Gymnaſium abſolviert hat u. ſeiner militäriſchen Dienſtpflicht nachgekommen iſt, hat er zunächſt als Sekretär auf e. Polizeikommiſſariat zu arbeiten (Gehalt 2000—3000 Fr.). Nach fünfjähriger tadelloſer Dienſtzeit darf er ſich zum Examen als officier de la paix melden. Als ſolcher hat er einige weitere Jahre Dienſt zu thun u. darauf noch e. juriſtiſche Prüfung abzulegen. Ihr Dienſt iſt anſtrengend u. gefahrvoll (ſ. Hogier-Grison, La police, Paris, Decaux 1887), zumal ſie keine Waffen tragen dürfen; er erfordert vor allem Ruhe und Kaltblütigkeit. Der K. iſt in gewiſſem Sinne Sachwalter des Publikums, dem er zumeiſt als das verſöhnende u. beruhigende Element erſcheint, kann er doch bei Anſtellung der erſten Unterſuchungen Vergleiche herbeiführen. (Vgl. über ihre Thätigkeit die im Annuaire Hachette 1899 und die von Lindenberg, Reclam 3604/5, angeführten Fälle u. Beiſpiele.) Als Abzeichen trugen die C. während d. Revolution nach Anordnung des Dekretes v. 19. Juli 1791 auf d. Schulter eine dreifarbige Schleife. Ein Beſchluß v. 17 floréal an VIII (7. Mai 1800) ſchrieb für ſie einen gewöhnlichen ſchwarzen Anzug vor mit einfarbigem Hut u. eine dreifarbige Schärpe mit ſchwarzen Franſen. Mit d. politiſchen Ereigniſſen wechſelte letztere natürlich die Farbe. (S. ferner Dekret v. 31. Auguſt 1852.) Gegenwärtig tragen ſie nur d. dreifarbige Schärpe. (Eingehendes über ihre frühere Tracht ſ. Rey et Féron, Hist. du corps des gardiens de la paix, Paris 1895, p. 122, 123 u. 168.) — 13. C. Divisionnaires. Durch d. Dekret v. 28. Juli 1893 wurden vier Stellen dieſer Charge geſchaffen, während die Stellen der inspecteurs divis. abgeſchafft wurden. Ihre Dienſtvorſchriften enthalten zwei Präfektoralbeſtimmungen von dieſem Tage. Sie unterſtehen dem directeur de la pol. mun., den ſie vertreten können. Jeder von ihnen ſteht an der Spitze e. Diviſion v. fünf Arrondiſſementskompanien u. einer Reſervekompanie. Bei beſ. Gelegenheiten, bei denen der Dienſt namentlich einheitliches Zuſammenwirken erfordert, hat einer od. haben mehrere von ihnen die Leitung. Iſt keine beſondere Abordnung zur Stelle, ſo befehligt der älteſte. Zur Meldung über d. Ausführung der empfangenen Befehle und zu weiterem Befehlsempfang begeben ſie ſich täglich um 2 Uhr nachm. zum Polizeipräfekten bezw. Direktor. Mindeſtgehalt 6000, Höchſtgehalt 8000 Fr. (Über die frühere Uniform der insp. divis. ſ. Rey et Féron, a. a. O., S. 443/44, ebenſo daſelbſt die Abbildg. e. insp. div. S. 452 u. e. c. div. S. 520.) — 14. Commissaires Observateurs Locaux Du Dép. De Paris, ſ. Observateurs. — 15. C. Des Guerres. Da früher die Truppenteile gewiſſermaßen das Eigentum ihrer Führer waren, ſchufen die Könige d. Amt des c. des g., um dieſe „Unternehmer“ zu kontrollieren, ob ſie auch wirklich d. gehörige Zahl Leute unter den Waffen hielten. Solche c. werden ſchon im XIV. Jhrh. erwähnt. Allmählich wächſt ihre

Zahl und Machtbefugnis. Unter Louvois fällt ihnen insbeſ. die Aufrechterhaltung von Zucht u. Ordnung zu (Rousset, Hist. de Louvois) u. unter der erſten Republik contrôle des dépenses, subsistances, transports, hôpitaux, remonte, habillement, équipement, campement u. ordonnancement des dépenses. Während der Reſtauration wurden unter Unterdrückung der c. des g. dieſe Aufgaben der neugegr. intendance milit. zugewieſen. — 16. C. Du Gouvernement heißt bei den Militärgerichten d. Unterſuchungsrichter, d. unter d. Revolution accusateur militaire et commissaire du pouvoir exécutif, ſpäter c. du roi u. c. impérial gen. wurde. Er muß mit dem Angeklagten mindeſtens gleichen Rang haben. Je nachdem er bei dem einfachen Gericht oder bei dem Reviſionsgericht amtiert, wird ſeinem Titel près les conseils de guerre od. près les conseils de révision zugeſetzt. — 17. Chère De C—s, Herreneſſen, Mahl mit Fiſch u. Fleiſch. Z. Z. der Konferenzen, welche d. Katholiken u. d. Reformierten (religionnaires) miteinander abhielten, um die ſtreitigen Punkte zu diskutieren, ſpeiſten die Vertreter beider Parteien gewöhnlich an derſelben Tafel, u. da man an Faſttagen für d. einen und d. andern Fleiſch- u. Faſtenſpeiſen auftrug, nannte man chère de c—s ein Mahl, an dem man Fleiſch u. Fiſch vorfand u. dann im weiteren Sinn ein ſolches, wo allerhand Speiſen ſerviert wurden. (Quitard, a. a. O.)

Commissariats. Neben d. 35 Arrondiſſementsbureaus giebt es in Paris z. Z. noch Polizeikommiſſariate (vielfach auch bureaux de pol. gen.), die mit jenen die engſte Fühlung haben. Ihre Zahl beabſichtigt man für die 80 Viertel von Paris auf 80 zu erhöhen. Sie ſind geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, nötigenfalls auch während der Nacht.

Commission. 1. C. De L'Instruction Publique beſtand aus fünf Mitgliedern, die unter dem Miniſter des Innern ſtanden. Sie hatte die Befugniſſe des grand-maître u. übte fünf Jahre lang über den öffentlichen Unterricht e. wahre Diktatur aus. Durch ordonnance vom 15. Aug. eingerichtet, nahm ſie am 1. Nov. 1820 den Namen conseil royal de l'instr. publ. an. (Liard, a. a. O.) — 2. C. Mensuelles ſind Kommiſſionen, die von den Bureaux der Abgeordnetenkammer u. d. Senates jeden Monat aus der Zahl ihrer Mitglieder gewählt werden; es giebt deren vier: für Urlaub, Petitionen, Initiative u. örtliche Intereſſen. Je nach Beſchluß der Kammer entſendet jedes Bureau eins od. mehrere ſeiner Mitglieder in d. Kommiſſionen. (Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 3. C. Municipale wurde während d. Julirevolution 1830 als Regierungsbehörde eingeſetzt u. beſtand aus ſechs Mitgliedern u. drei Sekretären. Sie wurde auch gouvernement provisoire genannt. Zu Mitgliedern wurden erwählt Lafitte, de Schonen, Lobau, Audry de Puyraveau, Caſimir Périer u. Mauguin. Sekretär wurden Odilon Barrot, Bonnelier und Baude. — 4. C. Départementale, die Departementskommiſſion, vertritt in d. Zwiſchenzeit zwiſchen d. Seſſionen den conseil général. Sie beſteht ſeit 1871 und wird aus vier bis ſieben Mitgliedern gebildet, welche der conseil général auf ein Jahr wählt. Der Alterspräſident führt den Vorſitz: ſie verſammelt ſich monatlich mindeſtens einmal und ſonſt, ſo oft ſie es für nötig hält. D. Mandat iſt unentgeltlich. (Lebon, Staatsrecht der frz. Republik.) — 5. C. Administrative De Police (pour Paris). Schon bei Lebzeiten Robespierres hatte es ſich d. Konvent angelegen ſein laſſen, der wachſenden Macht der Revolutionäre entgegenzutreten. Durch d. Geſetz v. 14 fruct. an II (31. Auguſt 1794) hatte er darauf unter der Aufſicht des Dép. de la Seine e. Kommiſſion für die Ortspolizei eingerichtet. Sie beſtand anfangs aus 20 vom Nationalkonvent ernannten Mitgliedern, denen e. agent national beigegeben wurde. Vervollſtändigt wurde dieſe Einrichtung durch d. Geſetz v. 26 vendém. (17. Okt. 1794). Ein letztes Mal wurde d. c. a. organiſiert durch das Geſetz v. 28 therm. an III (15. Aug. 1795): es ſetzte die Zahl der Mitglieder bis auf drei herab, die auch weiterhin der Nationalkonvent ernannte. — 6. C. Scolaire Municipale. Die Gemeindeſchulkommiſſion ſoll ihre Fürſorge beſonders e. regelrechten Schulbeſuch zuwenden. In Wirklichkeit hat ſie in gewiſſen Fällen dem Staate Oppoſition gemacht u. d. dahin zielenden Geſetze geradezu entgegengewirkt. Sie kann in armen Gegenden, wo die Kinder zB. zum Viehhüten gebraucht werden, Erleichterungen gewähren. — 7. C. De Classement Des Récidivistes. Sie wurde errichtet für d. Ausführung des Geſetzes v. 27. Mai 1885 über d. Relegation der Rückfälligen u. der Vollzugsverordnung v. 26. Nov. 1885 u. ſetzt ſich aus acht Mitgliedern zuſammen, welche ſämtlich Beamte der Straf-, Juſtiz- u. Kolonialverwaltung ſind. Der Vorſitzende, welcher Mitglied des Staatsrates iſt, wird v. ſeinen Kollegen gewählt. Dieſe Kommiſſion prüft d. perſönlichen Umſtände der Rückfälligen und bringt die Schlußfolgerungen auf die Entſcheidungen u. Maßregeln bei, welche ſie zuläßt. (L. 27. Mai 1885; D. régl. 26. Nov. 1885.) — 8. C. De La Main-D'Œuvre Pénale. Vorſitzender iſt der Kolonialminiſter. — 9. C. De Surveillance Des Prisons. Dieſe Gefängnisaufſichtsräte werden für die maisons centrales durch die ordonnance v. 27. Novbr. 1847 errichtet; da man bald ihre Nachteile anerkannte, ſo kam dieſe ordonnance gar nicht zur Ausführung. Für die Departementsgefängniſſe wurden ſie durch d. ordonnance v. 9. April 1819, welche durch diejenige v. 25. Juni 1823 abgeändert wurde, geſchaffen; für die Kolonien und Strafanſtalten der jugendlichen Verbrecher durch d. Geſetz v. 5. Auguſt 1850, welches ihnen den Namen conseils beilegte. Dieſe Aufſichtsräte haben nie gut gewirkt, u. dennoch könnten ſie, wenn ſie anſtatt Verwaltungsbefugniſſe zu beanſpruchen, welche ihnen, ohne der Thätigkeit der Direktoren zu ſchaden, nicht würden übertragen werden können, ſich auf die Rolle beſchränken würden, welche ihnen vorgezeichnet iſt, u. ſich mit dem Schutze der Freigelaſſenen befaßten, ſehr viel Gutes ſchaffen. Die Mitglieder d. Verwaltungs- u. Aufſichtskommiſſionen werden durch d. Präfekten ernannt; Dekret v. 25. März 1862 u. 13. April 1861. (v. Holtzendorff u. v. Jagemann, Handbuch des Gefängnisweſens, II, S. 41—44; Block, unt. Prisons, 18.) — 10. C. Rogatoire, das Erſuchen e. Beamten an e. anderen, e. Unterſuchung zu Ende zu führen, weil d. erſuchte Beamte d. Sachlage beſſer beurteilen kann. (Pand. fr., T. XVIII, S. 519—539.) — 11. C., Bezeichnung für ein Sondergericht. — 12. C. Par Lettres En Commandement, die ſchriftliche Anweiſung eines Richters an e. Untergebenen, einen Befehl auszuführen. (Chéruel, a. a. O., S. 187.) — 13. C. wird militäriſch in vielfacher Verbindung gebraucht: a) C. d'achat de chevaux. b) C. administrative des hôpitaux mixtes zur Auseinanderſetzung der rechtlichen Verhältniſſe, die aus der Mitbenutzung von Civilhoſpitälern entſtehen. c) C. d'aérostation militaire, eingeſetzt durch Dekret v. 12. Okt. 1888. d) C. centrale des travaux géographiques (Dekret v. 10. Juni 1891) zum Studium u. zur Förderung aller Arbeiten, die der topogr. Aufnahme Frankreichs u. ſeiner Kolonien dienen. Präſident iſt d. Chef d. Generalſtabes, u. alle Miniſterien ſind mehr od. weniger ſtark vertreten. e) C. de classement et de réquisition des chevaux et voitures (Geſetz v. 3. Juli 1877 u. 2. Aug. 1877.) f) C. de classement des sous-officiers proposés pour des emplois civils (Geſetz v. 18. März 1889), d. d. Bewerber um e. Civilamt auf ihre Tüchtigkeit prüft und die Reihenfolge der Zulaſſung dazu alljährlich im Journal officiel u. Bulletin off. du ministère de la guerre veröffentlicht, ſodaß jeder Kandidat ſich ausrechnen kann, wann er ungefähr in die Civilſtellung übertreten wird. g) C. consultative des subsistances. In allen Plätzen, wo Proviant aufgeſtapelt wird, beſtehen unter Vorſitz e. Unterintendanten gemiſchte Kommiſſionen zur Prüfung der Qualität der Waren und aller Streitſachen. h) C. consultative de télégraphie militaire, durch Dekret vom 27. Sept. 1889 ins Leben gerufen. i) C. de défense, in dem Hauptplatze von Feſtungsgruppen u. in jeder einzelnen Feſtung einer Gruppe eingeſetzt, um die Mittel zur beſtmöglichen Verteidigung ausfindig zu machen. k) C. de défense du littoral, ähnlich wie i), zur Verteidigung der Küſte. l) C. d'études pratiques du tir, vor 1870 in Metz, dann in Châlon-ſur-Marne u. Bourges, jetzt in Poitiers, als Nachfolgerin der alten c. des principes du tir. m) C. d'évaluation des indemnités zur Abſchätzung u. Regelung der Entſchädigungen, d. im Falle e. Mobilmachung für d. Requiſitionen zu zahlen ſind. n) C. d'examen de denrées refusées en distribution. o) C. d'examen des inventions intéressant les armées de terre et de mer, am 5. Juli 1871 als c. d'e. des armes et engins de guerre ins Leben gerufen, wurde ihre Thätigkeit am 7. Juni 1894 auch auf d. Marine ausgedehnt. Sie tritt im Kriegsminiſterium zuſammen und entſcheidet über alle Erfindungen, die der Regierung für Heer u. Marine angeboten werden. p) C. d'expériences de l'artillerie, im Jahre II (1793) gegr. u. IV (1795) aufgehoben. 1833 erſt trat in Metz wieder e. c. permanente des principes du tir zuſammen, die 1862 durch eine c. perm. des bouches à feu in Châlons abgelöſt wurde, während daneben, u. zwar ſchon ſeit 1859, in Vincennes e. c. perm. de tir beſtand für d. Handfeuerwaffen. Nach d. Kriege ſind viele c. erſtanden, insbeſ. beſteht noch die c. d'expériences de Versailles für d. Artillerie, u. in Hâvre d. c. d'expériences de la marine. q) C. mixte de travaux publics, ſeit 19. Jan. 1791 beſtehend (man vgl. auch Dekret v. 16. Aug. 1853, 8. Sept. 1878, 12. Dez. 1884), begutachtet alle Pläne der Landesverteidigung, d. zugleich einen anderen Dienſtzweig intereſſieren, weshalb auch außer den Miniſterien des Krieges u. der Marine, Landwirtſchaft, Inneres, Finanzen und öffentl. Arbeiten in ihr vertreten ſind. r) C. des ordinaires. In jedem Regiment od. ſelbſtändigen Bataillon (Eskadron) beſteht e. fünf- bez. dreigliedrige Wirtſchaftskommiſſion, die aller vier Monate wechſelt u. insbeſ. d. Verpflegungsmittel beſchafft u. überwacht. s) C. de réception des matières, fünfgliedrige „Kammer"-Kommiſſion zur Entgegennahme der Effekten. t) C. de réception des cartouches, Geſchoßprüfungskomm., d. aus jeder Lieferung einen Teil herausnimmt u. aufs eingehendſte nach allen Richtungen hin prüft. u) C. de réforme. In jedem Hauptort einer subdivision beſteht ein c. de r. unter dem Vorſitz des Brigadegenerals, die über d. Dienſttauglichkeit der Mannſchaften urteilt. v) C. de remonte (Dekret v. 1. Sept. 1878, 28. Dez. 1883 und 12. Juni 1886), dreigliedrig, in jedem Kavallerieregiment beſtehend, zur Beſchaffung der Pferde. w) C. des substances explosives, unter d. Vorſitz eines Mitgliedes der Académie des sciences, aus Artillerie- u. Pionieroffizieren beſtehend, zur Prüfung neuer Sprengſtoffe. — 14. C. Militaires, militäriſche Gerichtshöfe, die zwecks Aburteilung e. ſpeziellen Angelegenheit ernannt wurden. Sie waren nicht permanent. Es war e. commission militaire, d. durch den General Murat, Gouverneur v. Paris, ernannt wurde u. die im Fort de Vincennes zuſammentrat, welche den Herzog v. Enghien am 21. März 1804 zum Tode verurteilte.

Commissionnaire, 1. nach Art. 14 d. code de commerce derjenige, welcher in eigenem Namen od. unter eigener Firma für einen Auftraggeber (commettant) Geſchäfte vermittelt. Bei d. Bedeutung, welche dieſe Vermittler für d. Handel haben, iſt es erklärlich, daß ſich zahlreiche geſetzliche Beſtimmungen mit ihnen beſchäftigen. (P. fr., T. XVIII, S. 540—639.) — 2. C. od. Porteurs Médaillés ſtehen entweder an den Ecken der Straßen od. in d. Markthallen u. auf d. Marktplätzen. Sie werden auch crocheteurs u. forts de la halle genannt. Die in den Markthallen angeſtellten forts de la halle bilden e. eigene Korporation, welche in den Markthallen allein zum Forttragen der Waren berechtigt iſt. Die Erlaubnis zur Ausübung dieſes Amtes wird von d. Polizeipräfektur erteilt nach Vorlegung eines Sittenzeugniſſes. Sobald ein commissionnaire den Platz gewählt hat, wo er zu ſtationieren wünſcht, kann er ihn nicht ohne Autoriſation wechſeln. Er trägt ſichtbar e. Medaille, auf welcher ſein Name u. Vorname geſchrieben ſtehen, wie auch d. Nummer, unter der ihm die Erlaubnis erteilt wurde. Die c., welche am Eingang der Theater ſtationiert ſind, haben e. beſ. Medaille, welche ihren Namen u. den des Theaters trägt, bei dem ſie ſtationieren. Jeder c., der ſeine Medaille e. anderen leiht od. deſſen Aufführung Veranlaſſung zu Tadel giebt, ſetzt ſich d. Gefahr aus, daß die Behörde ſeine permission zurückzieht. Die forts de la halle tragen e. Metallplatte mit dem Wappen der Stadt Paris auf d. rechten Seite der Bruſt, während d. porteurs ihre Platte oder Medaille auf den rechten Arm befeſtigt tragen. In Paris bezahlt man für eine gewöhnliche Beſtellung, um e. Brief od. e. kleines Paket beſorgen zu laſſen, im Durchſchnitt 75 Cts.; für einen Gang, um größere Pakete forttragen zu laſſen, 1 — 2 Fr. Les Français peints par eux-mêmes, Paris 1840; Ruben de Condes, Dictionnaire de Droit commercial: Commissionnaires; Thorley, Traité de la police administrative, Paris.) — 3. C. Au Mont-De-Piété. In Paris betragen d. Gebühren, welche dieſe c. fordern, unabhängig von d. Sätzen, die von dem Leihhaus gefordert werden, 2 Prozent für d. Geſchäftsbeſorgung u. Verlängerung desſelben, 1 Prozent für d. Begleichung desſelben, 1 Prozent vom Mehrerlös beim Verkauf d. nur verpfändeten Gegenſtandes, 6 Prozent als Zinſen für den Unterſchied des Betrages d. geliehenen Summe bei d. Eingehung u. bei d. Abwickelung des Geſchäftes. In einigen Städten d. Landes iſt das Geſchäft weit weniger drückend für die Leiher; es beträgt 5 Cts. für einen entliehenen Betrag bis 20 Fr., 10 Cts. für e. Betrag bis 100 Fr., 15 Cts. für Summen über 100 Fr. Die c. können nur die citierten Beträge fordern u. müſſen d. Beſorgungen, welche von ihnen im Intereſſe d. Leiher gemacht werden, gratis thun, auch ohne Gebühr die Abſchriften d. Leihſcheine an die Eigentümer beſorgen, wenn dieſe ihre Pfandſcheine verloren haben. Die Wohnungen derſelben ſind erkennbar durch e. Tafel, die ſich über d. Thür befindet, mit d. Aufſchrift: „Commissionnaire nommé par l'administration“. — 4. C. De Transports, derjenige, welcher für fremde Rechnung Waren per Achſe befördert. Auch mit dieſem Vermittler haben ſich im Intereſſe des Handels viele geſetzliche Beſtimmungen beſchäftigt. (Pand. fr., T. XVIII, S. 639—682.) — 5. C. Au Coin Des Rues, derjenige Beamte der ſtädtiſchen Polizei, der den Gewerbebetrieb auf den Straßen zu überwachen hat. In Paris derjenige Polizeibeamte, welcher den Verkehr bei den einzelnen Theatern zu überwachen hat.

Commissionné heißt d. Soldat, d. nach abgelaufener Dienſtzeit mit beſ. commission weiterdient od. wieder eintritt. Es können unter den Fahnen behalten werden: a) d. Unteroffiziere aller Waffengattungen, die zuſammen 15 Dienſtjahre haben (Geſetz v. 19. März 1889); b) d. Mannſchaften der sapeurs pompiers, der Gendarmerie u. d. Militärſchulen; c) Beamte d. Hilfsdienſte, Militärhandwerker, Turn- und Fechtmeiſter ꝛc. Nach 25 Dienſtjahren können alle verabſchiedet werden, doch darf in d. Regel keiner über das 50. Lebensjahr hinaus dienen. Die c. genießen erhöhten Sold u. beſ. Vorteile bei d. Penſionsberechnung.

Commissoire, Pacte —. Im alten Recht nannte man pacte commissoire: a) Die Verabredung, nach welcher d. Auflöſung e. wechſelſeitigen Kontraktes ſtipuliert wird durch d. Fall der Nichtausführung d. eingegangenen Verbindlichkeiten von ſeiten einer der beiden Parteien; heute verſteht ſie ſich von ſelber (vgl. code civil, Art. 1184 u. 1654); b) die Abmachung, durch welche d. Gläubiger feſtſetzt, daß er, falls keine Zahlung geleiſtet wird, mit vollem Rechte Eigentümer des Gegenſtandes werden ſoll, den ſein Schuldner ihn als Unterpfand läßt; dieſe Art iſt jetzt aufgehoben (code civil, Art. 2078 u. 2088).

Committimus. 1. Im alten franz. Recht nannte man ſo königliche Briefe, die gewiſſen Perſonen das Privileg gewährten, vor gewiſſe Richter d. Rechtsſachen zu bringen, an denen ſie intereſſiert waren. Man unterſchied c. du grand sceau, welches man zu erlangen ſuchte für die Rechtsſachen, d. überallhin, nur nicht zum Reſſort d. Pariſer Gerichtshofes, gehörten, u. c. du petit sceau, d. nur z. Reſſort e. einzelnen Gerichtshofes gehörten. — 2. Droit De C. hatte d. ehem. Pariſer Univerſität v. Philipp Auguſt erhalten. Danach konnte ſie alle Prozeſſe, bei denen ſie e. Intereſſe hatte od. zu haben glaubte, von Richtern, d. in Paris ihren Sitz hatten, aburteilen laſſen. Da dieſes Recht viele Mißbräuche im Gefolge gehabt hatte, ſuchte Ludwig XIV. es einzuſchränken. Obgleich Boſſuet vor dem Könige 1669 für die Univerſität ſprach, wurde es doch beſchränkt, wenn es auch d. Univerſität erhalten blieb. (Jourdain, a. a. O.)

Commodat, d. h. fertig zum Gebrauch, beſteht darin, daß gratis u. auf eine gewiſſe Zeit e. Sache geliehen wird, deren ſich d. Leiher bedienen darf unter der Bedingung, daß, wenn dieſe geſetzte Zeit abgelaufen iſt, dieſelbe Sache in natura zurückgegeben wird u. nicht e. ähnliche. Dieſe Art des Leihgeſchäftes iſt geregelt durch d. code civil, Art. 1874 ff.

Communauté, 1. Gemeinſchaftlichkeit im Beſitz, der Bebauung u. d. Arbeit, findet ſich nur ſelten in Frankreich. Jedoch zeigt d. Leben d. Fiſcher auf den Inſeln Hoëdic und Houat (Morbihan) gemeinſamen Betrieb der Landwirtſchaft. — 2. C. Entre Époux. D. Gütergemeinſchaft zwiſchen den Eheleuten iſt in Frankreich gemeines Recht u. erſtreckt ſich als c. légale auf d. Vermögen aller derjenigen, d. ſich verheiratet haben, ohne

e. Ehevertrag zu machen. Sie umfaßt: a) das Mobiliar, welches die Ehegatten am Tage ihrer Verheiratung beſaßen, und dasjenige Mobiliar, welches ihnen durch Erbſchaft od. Schenkung zufällt, wenn d. Geber nicht d. Gegenteil beſtimmt; b) alle Früchte, Einkünfte, Zinſen und rückſtändige Zinsforderungen irgend welcher Art, die während der Ehe fällig od. erhoben werden und von Vermögenswerten herrühren, d. d. Ehegatten zur Zeit der Eheſchließung gehörten od. ihnen während der Ehe aus irgend e. Rechtsgrunde zugefallen ſind; c) alle während der Ehe erworbenen Immobilien. Als c. conventionelle beſteht d. eheliche Gütergemeinſchaft dann, wenn die Eheleute e. Ehevertrag gemacht u. dabei die c. angenommen haben, aber unter Modifikationen, ſodaß die c. c. deshalb beſchränkter od. ausgedehnter ſein kann als die c. l. Der Ehemann verwaltet d. gemeinſame Vermögen allein und kann es ohne Mitwirkung der Ehefrau verkaufen od. mit Hypotheken belaſten. Die Gütergemeinſchaft wird aufgelöſt durch natürlichen u. bürgerlichen Tod, durch Eheſcheidung, Trennung von Tiſch und Bett, endlich durch Gütertrennung. Die Ehefrau, d. in Gütertrennung lebt, verwaltet zwar ihr eigenes Vermögen ſelbſtändig, darf aber Immobilien nicht ohne Zuſtimmung ihres Ehemannes od. ohne e. gerichtl. Entſcheidung veräußern. Die Ehefrau, d. in Gütergemeinſchaft lebt, haftet auch ihrerſeits für d. Schulden, kann ſich aber unter gewiſſen Vorausſetzungen auf die c. von dieſer Verpflichtung befreien u. haftet dann nur noch für ihre perſönlichen Schulden.

Commun De Paix, eine Abgabe, welche in le Rouergue von Menſchen u. Tieren erhoben wurde.

Commune. 1. Heute bezeichnet d. Wort eine kleine Gemeinde von geringem Umfange, welche ein u. dieſelbe munizipale Verfaſſung hat. Im Mittelalter war eine c. eine kleine Republik, die ihre eigenen Geſetze, Beamten, Soldaten u. ihre Vorrechte hatte. Dieſe c. entſtanden in Frankreich einmal aus den alten röm. Munizipien. Seit den Kreuzzügen war d. Bürgerſchaft durch Handel u. Gewerbe reich geworden u. hatte dadurch Bedeutung erlangt. Um d. weitreichenden Unternehmungen ins Werk zu ſetzen, gebrauchten d. Herren große Summen u. erhielten ſie, wenn ſie d. Bürgern kommunale Freiheiten verwilligten. Alle c. hatten gewiſſe Rechte, zunächſt das der gegenſeitigen Unterſtützung der Bürger u. daher nannten ſich d. Mitglieder der c.: „les jurés“. Sie ſollten einander verteidigen u. die Rechte ihrer Stadt ſchützen. Sie wählten ihre Magiſtrate, die im Norden majeurs, maires, échevins, prévôts des marchands, im Süden consuls, capitouls, jurats hießen. Die Arten der Erwählung waren ſehr verſchieden. Anfangs richteten die Magiſtrate d. Bürger, befehligten d. Miliz, beſiegelten Akte des Verkehrs u. verteilten und erhoben d. Abgaben. Den Beamten ſtand eine gewiſſe Anzahl von Bürgern zur Seite, d. von den Einwohnern gewählt waren. Dieſe bildeten d. kleinen conseil, unter dem noch e. größerer Rat meiſt von 100 od. auch mehr Perſonen beſtand. Die Bürgerglocke war das Zeichen der Unabhängigkeit der Stadt. Wenn man e. Stadt beſtrafen wollte, nahm man ihr d. Glocke. Dieſe hing gewöhnlich in e. Turme, den man beffroi nannte. Auf dieſem befand ſich ein guetteur, der bei d. geringſten beunruhigenden Anzeichen d. Glocke ertönen ließ. Dieſe Einrichtungen beförderten d. Selbſtändigkeit d. Bürger, aber ſie ließen in Frankreich e. Menge kleiner Republiken entſtehen. Dieſem Nachteile traten in Frankreich die Könige entgegen. So regelte Ludwig IX. d. Erwählung der maires, die überall am Tage nach St-Judae ſtattfinden ſollte. D. Nachfolger des heil. Ludwig wollten die c. den Auflagen unterwerfen, zu denen ſie nicht verpflichtet waren. Dagegen erhoben ſich im XIV. Jhrh. die c. u. verloren dabei d. meiſten ihrer Vorrechte. Wenn das auch geſchah, ſo hatte ſich doch le tiers état herausgebildet. (Augustin Thierry, Introduction aux récits mérovingiens; Guizot, Cours d'histoire de la civilisation en France.) Die dritte Art der c. war die, welche man villes de bourgeoisie nannte. Um das Schloß eines seigneur bauten ſich Leute an, u. wenn ihre Zahl wuchs u. d. seigneur ſie für ſeine Zwecke gebrauchen wollte, ſo gab er ihnen eine charte. Der Hauptunterſchied zwiſchen ihnen und den anderen c. iſt der, daß in ihnen der prévôt des seigneur od. des Königs die Gerichtsbarkeit ausübte, in dieſen aber die ſtädtiſche Behörde. So alt nun d. Stadt Paris auch war, ſo war ſie nie e. c., hatte aber bedeutende Privilegien. — 2. La Commune De Paris, d. ſtädtiſche Gemeinderat, welcher nach d. Einnahme d. Baſtille am 14. Juli 1789 organiſiert wurde. Er trat an d. Stelle des alten conseil de ville u. hielt ſeine Sitzungen in d. Hôtel de ville ab. Das Dekret vom 21. Mai 1790 teilte die Kommune von Paris in 48 sections, mit einem maire, 16 administrateurs, e. conseil municipal von 32 Mitgliedern, einem conseil général von 96 Notabeln, e. procureur syndic u. zwei Subſtituten an d. Spitze. Nach d. Aufſtande vom 10. Aug. 1792 organiſierte ſich die commune révolutionnaire, welche d. Legislative wichtige Konzeſſionen entriß, beſ. in Polizei-Angelegenheiten, u. welche unter d. Konvention ſich ſehr heftig zeigte unter Pache, d. 1793 maire war, Chaumette, Hébert, Santerre ꝛc. Die wirklichen Führer der Kommune, Robespierre, Danton, Billaud-Varennes ꝛc. hatten das comité de surveillance gebildet, deſſen thätigſte Mitglieder Sergent u. Panis waren. Der Sturz Robespierres am 27. Juli 1794 zog auch den der Kommune nach ſich. — Am 18. März 1871 richtete infolge d. Krieges e. Teil der garde nationale zu Paris e. comité central ein u. proklamierte eine neue Kommune, welche ſich weigerte, die National-Verſammlung anzuerkennen. Zwei Monate lang führte dieſe Kommune e. heißen Kampf gegen die Armee und wurde nach heftigen Kämpfen vom 21.—29. Mai in Paris beſiegt. — 3. La C. De Paris, moniteur des clubs, revolutionäre Zeitung, vom citoyen Sobrier herausgeg.; erſchien vom 9. März bis z. 8. Juni 1848. Etwas ſpäter ließ Eug. Fombertaux ſeine Commune sociale, journal mensuel des travailleurs (vom 5. Dez. 1848 bis zum 5. Mai 1849), in welcher er d. Recht auf Arbeit verfocht, erſcheinen.

Communes, ſchlechtweg manchmal d. milices communales genannt, deren Entſtehen mit dem Emporkommen der Städte zuſammenfällt. — Daniel, Milice frç.; Boutaric, Institutions milit. de la France.

Communication. 1. C. Au Ministère Public, a) die Zuſtellung der Akten e. Rechtsſache an d. Staatsanwaltſchaft, damit dieſe auf Grund des Aktenmaterials Beſchlüſſe faſſen kann; b) die Mitteilung von Regiſtern durch d. Notare oder von Civilſtandesregiſtern durch die maires an die Staatsanwaltſchaft, damit dieſe das ihr geſetzlich übertragene Aufſichtsrecht ausüben kann; c) die gerichtliche Mitwirkung d. Staatsanwaltſchaft außerhalb von Straſſachen. (Pand. frç., T. XIX, S. 342—365.) — 2. C. De Pièces, die Vorlegung der auf e. Civilprozeß bezüglichen Urkunden, wie ſie von dem code de procédure civile vorgeſehen iſt. (Pand. frç., T. XIX, S. 365 — 374.)

Communion Sous Les Deux Espèces. Das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt war in der katholiſchen Kirche lange Zeit im Gebrauch. Als d. Kirche den Gebrauch des Kelches wegen der daraus entſtandenen Mißbräuche verbot, wollte man wenigſtens e. Erinnerung an dieſe c. behalten, u. alle diejenigen, welche in der Kirche das Abendmahl genoſſen hatten, gingen darauf zu d. Pfarrer, um dort Wein zu trinken. Die fr. Könige hatten noch längere Zeit d. Recht, unter beiderlei Geſtalt zu kommunizieren.

Communisme. Die Ausdrücke Kommunismus u. Socialismus werden in d. modernen Sprachen meiſt als ziemlich gleichbedeutend gebraucht. Sie bezeichnen beide den Geſellſchaftszuſtand oder d. Lehre von d. Geſellſchaftszuſtand, in welchem mit den Mitteln d. Geſamtheit gewirtſchaftet wird. Über d. Umfang d. gemeinſchaftlichen Eigentums gehen d. verſch. kommuniſtiſchen u. ſocialiſtiſchen Theorien mehr oder weniger weit auseinander; die Wiſſenſchaft betrachtet diejenigen, welche die Aufhebung jeglichen privaten Eigentums erſtreben, als kommuniſtiſche, u. diejenigen, welche nur d. Privateigentum an d. Produktionsmitteln (Boden u. Kapital) beſeitigen wollen, als ſocialiſtiſche im engeren Sinne. Geſchichtlich reichen ſowohl die kommuniſtiſchen Einrichtungen wie die kommuniſtiſchen Lehren weit zurück: die Einrichtungen bis in die Anfänge der Kultur, wo überall der Grund u. Boden Gemeinbeſitz d. Volksſtammes iſt, die Theorien ebenſo faſt bis in d. Anfänge d. philoſophiſchen Nachdenkens. Am nachdrücklichſten erklärt Plato d. c. für d. ideale Staatsform. Neuere Philoſophen, wie Thomas Morus u. Campanella knüpfen dann wieder an Platos Lehren an, nachdem d. ganze Mittelalter hindurch allerlei kommuniſtiſche Ideen und Beſtrebungen in den vielen asketiſch gerichteten Sekten ein flackerndes Daſein gefriſtet hatten. In d. beiden letzten Jahrhunderten wurden kommuniſtiſche u. ſocialiſtiſche Theorien beſ. in Frankreich v. zahlreichen Denkern vertreten u. gepredigt; es ſind an erſter Stelle Meslier, Morelly, Mably, Briſſot, de Marville vor u. während d. großen Revolution, St. Simon, Fourier, Cabet, die in neuerer Zeit lehrten u. Schule machten. Seit einigen Jahrzehnten hat der c. in allen Kulturſtaaten zahlreiche Anhänger. — Vgl. im übrigen ſpec. über d. Litteratur d. C. d. Artikel Socialisme.

Commun, Petit —, e. Küche, d. im J. 1664 im Haushalt des Königs errichtet wurde, um d. Tafeln des Oberceremonienmeiſters u. Oberkammerherrn zu verſorgen. Die Hofbeamten, welche daran teilnahmen, waren: zwei Haushofmeiſter, vier Stallmeiſter, zwei Gehilfen, ein Träger, ein Junge, ein Likörmacher, genannt bouteiller ordinaire, ein Kellermeiſter, ein Silberdiener u. ein délivreur de glace.

Commutatif, ſ. **Contrat.**

Commutation De Peines, d. Verwandlung e. ſchweren Strafe in e. leichtere. Das Recht, e. ſolche vorzunehmen, ſtand in Frankreich ſtets d. Staatsoberhaupte od. d. Regierung zu, niemals den Gerichten, ein Grundſatz, der auch gegenwärtig noch gilt. Ein Geſuch um c. de p. wird von dem Angeklagten, der Gefängnisverwaltung, dem Präfekten, der Staatsanwaltſchaft, den Richtern od. von den Geſchworenen an den Juſtizminiſter gerichtet. — Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 325—379.

Comorre, Sage aus d. Bretagne, bemerkenswert, weil ſie dem Märchen vom Ritter Blaubart (ſ. Barbebleue) zu Grunde liegt. C., d. Fürſt von Cornouailles, hält um Triphyna, d. Tochter des Königs von Vannes, an. Da er aber als grauſamer Wüſtling verrufen iſt, beſonders weil man ihn beſchuldigt, ſeine vier Frauen getötet zu haben, wird ſeine Werbung abgewieſen. Nun erklärt er ſeinem Nachbar den Krieg und rückt mit großer Heeresmacht heran. D. heil. Veltas (Gildas), um d. Blutvergießen zu verhüten, bewegt Triphyna dazu, d. Hand des Gefürchteten anzunehmen; er giebt ihr einen Ring von milchweißem Silber mit: ſobald ihr e. Gefahr drohe, werde derſelbe ſchwarz wie ein Rabenflügel. — Souvestre, Le Foyer Breton, p. 45—62.

Compagnie, 1. taktiſche Einheit d. Infanterie, die ſeit ihrem Entſtehen unter Karl VII. im Laufe der Jahrhunderte d. größten Verſchiedenheiten in Bezug auf Bewaffnung, Zahl d. Mannſchaften u. Gliederung in Bataillone zeigt. Bei d. Einführung der Feuerwaffen 500—600 Mann ſtark, wurden ſie unter Franz I. bis auf 2000 gebracht, während ſie unter Ludwig XIV. (vgl. Mancesson Mallet, Travaux de mars) gewöhnlich 100, unter Napoleon I. bis 1870 130 Mann zählten. Zumeiſt bilden 6 oder 8, ſeltener 9 c. ein Bataillon, von denen gewöhnl. 2, und zwar bis 1868, Elitekompanien waren. Auch nach 1870 iſt vielfach gewechſelt worden. Seit 25. Juli 1893 iſt d. Friedensſtärke einer c.

Infanterie folgende: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 adjndant (im fr. Sinne!), 1 sergent-major, 4 sergents, 1 sergent-fonrrier, 8 caporaux, 2 tambonrs oder clairons und 108 Soldaten. Höheren Beſtand haben d. Zuaven u. d. Fremdenlegion (125 Mann), d. tirailleurs algériens (140 Mann) u. d. infanterie légère d'Afrique (225 Mann). Über die Kriegsſtärke exiſtieren keine beſ. allgem. Vorſchriften, gemeinhin wird d. Doppelte der Friedensſtärke angenommen. — 2. C. De La France Équinoxiale. Eine erſte Geſellſchaft dieſes Namens, gegr. 1651 zwecks Koloniſation u. Erforſchung der zwiſchen d. Orinoko u. d. Amazonenſtrom gelegenen Länder, mißglückte. Eine zweite, im Jahre 1863 gegründete, wurde im nächſten Jahre durch die C. des Indes-Occidentales beſeitigt. — 3. C. Des Indes-Occideutales, gegr. im Mai 1664 zwecks Förderung d. Handels mit Afrika. Sie wurde im Dez. 1674 aufgelöſt. — 4. C. Des Indes-Orientales. Am 2. Juli 1615 bewilligte ein Erlaß Ludwigs XIII. einer Geſellſchaft auf zwölf Jahre d. alleinige Privileg d. Schiffahrt u. des Handels in Oſtindien. Sie machte ſchlechte Geſchäfte u. mußte ihr Privileg dem Könige abtreten. Im Aug. 1664 gründete Colbert e. neue Geſellſchaft, d. man auf 50 Jahre d. Monopol des Handels vom Kap der guten Hoffnung bis nach China verlieh, außer Vorteilen aller Art, Anleihen bis zu 4 Millionen. Im J. 1687 trat ſie ihr Privileg für d. chineſ. Gewäſſer an eine andere Geſellſchaft ab, dann ſchließlich ihren ganzen Handel an die Stadt Saint-Malo. Im J. 1719 wurde ſie mit der C. d'Occidentales vereinigt u. bildete mit dieſer d. C. des Indes. — 5. C. De La Nonvelle-France, gegr. im J. 1638. Sie erhielt die Konzeſſion für Neu-Frankreich (Kanada) u. die Länder, welche ſie entdecken würde. Ihr Privileg ging 1719 auf d. C. des Occidentales über. — 6. C. Française De Navigation, eine Aktien-Geſellſchaft, die ſich am 12. Jan. 1872 gebildet und definitiv am 13. Febr. d. J. konſtituiert hat. Sie wurde im J. 1883 mit der Société Française Portale de l'Atlantiqne verſchmolzen, d. ſich am 28. Sept. 1881 mit einem Kapital von 5 Mill. gebildet hat; ſie liquidierte infolge d. Entſcheidung d. Assemblée générale v. 27. März 1883. Die Dauer dieſes Vereines wurde im Anfang auf 20 Jahre beſtimmt, durch die Assemblée générale v. 14. Nov. 1887 bis zum 12. Febr. 1942 verlängert. Ihr Ziel iſt, alle services maritimes de transport auf allen Punkten der Erde auszunutzen, beſonders diejenigen, d. von Havre nach Südamerika gehen. Die Mitglieder heißen chargenrs rénnis. — 7. Grandes C., die Freikorps, welche ſich nach d. Schlacht bei Poitiers (1356) organiſierten u. Frankreich verwüſteten. Eins dieſer Freikorps hieß c. blanche, weil die Soldaten ein weißes Kreuz auf d. Achſeln trugen. Ihr Führer war Arnould de Cervole (ſ. Cervole). (Biblioth. de l'école des chartes, T. III.) — 8. C. De Jébu Ou Dn Soleil, royaliſtiſche Terroriſtenbanden, welche ſich beſonders im Südoſten Frankreichs z. Z. der Revolution bildeten. Sie begingen ſchreckliche Ausſchreitungen u. verſchwanden erſt vor d. Kriegsgerichten, die d. erſte Konſul gegen ſie einſetzte. — 9. Bonsoir, La C., landläufige Redensart, die auf e. Liede d. bek. chansonnier Abbé de L'Atteignant „Mes adieux an monde" (1777) beruht, deſſen erſte Strophe ſo ſchließt. (Alexandre.) — 10. Durch Dekret v. 10. Mai 1802 wurden die Schüler d. Lyceen d. Ordnung halber militäriſch eingeteilt. Je 200 bildeten eine Diviſion, die in acht Kompanien zerfiel, von denen jede unter dem Befehl eines sergeut und von vier Korporalen, d. aus d. beſten Schülern genommen waren, ſtand. Alle befehligte ein Schüler, der durch Körpergeſtalt, geiſtige und ſittliche Vorzüge ſeine Mitſchüler überragte und d. Titel sergent-major führte. Dieſer vertrat bei Abweſenheit d. Exerziermeiſter, d. d. Diviſion in militäriſchen Übungen u. in d. Handhabung der Waffen unterrichtete und alle gemeinſchaftl. Bewegungen d. Schüler leitete. Heute ſind dieſe militär. Auszeichnungen aufgehoben. (Heinzig, a. a. O.) — 11. C.-Colonelle oder einfach colonelle hieß ſeit d. XV. Jhrh., als d. Komp. zu Regimentern unter d. Befehl d. mestre de camp zuſammengelegt wurden, d. erſte Komp., weil ſie ſpez. d. colonel-général gehörte. Ihr Führer hieß lientenant de la colonelle oder ſchlechthin lientenant-colonel. Dieſe Komp. u. ihre Vorrechte (ſie hatten zB. allein die weiße Fahne) wurden in d. Mitte des XVIII. Jhrh. abgeſchafft. — 12. C—s Disciplinaires Des Colonies, durch Dekret vom 23. März 1860 gegr., ſtehen unter d. Marineminiſter u. ſind d. Marine-Infanterie zugeteilt. Z. Z. giebt es drei, die erſte im Senegal-Gebiet, die zweite in Diégo-Juarez, Martinique, Saint-Pierre und Miquelon, die dritte auf Oléron. Zugewieſen werden die ſogenannten relégués individuels, die zu mehr als ſechs Monat Gefängnis oder Zuchthaus verurteilten Soldaten, d. compagnies de discipline, durch Ordonnanz vom 1. März 1818 gegründet. Augenblicklich beſtehen vier, d. in Algier liegen. Die früheren Pionierkomp. ſind in Pionierſektionen bei jeder Komp. umgewandelt, denen die wegen ſchlechter Führung härter zu Beſtrafenden zugewieſen werden. In dieſe Strafkomp. kommen: a) die, welche ſich vor d. Eintritt ins Heer dienſtuntauglich gemacht haben oder haben machen wollen (Art. 70 des Geſ. sur le recrutement, Art. 270 d. code de just. milit.); b) die, welche ſich mit anderen auflehnen od. mit d. gewöhnlichen Mitteln nicht im Zaume zu halten ſind; c) die, welche durch notoriſch ſchlechte Führung die Disciplin verderben; d) die, welche ſich (während d. Dienſtzeit) ſelber verſtümmeln od. beſtändig Krankheiten ſimulieren; e) die Begnadigten, die ihre volle Dienſtzeit noch nicht abgedient haben. In den c. de d. wird d. Strafmaß gewöhnlich verdoppelt, das Taſchengeld (centimes de poche) wird als Sparpfennig zurückgelegt, ſtatt d. certificat de bonne couduite erhalten die Mannſchaften bei guter Führung e. attestation de repentir. — 13. C—s Franches, freie Komp., die aus phyſiſch u. militäriſch beſ. tüchtigen Leuten für Aufgaben gebildet werden, d. e. ungewöhnliches Maß von Hingebung erfordern. — 14. C—s D'Ordonnance, d. erſten ſtehenden Truppen d. Königtums, gegr. durch Ordonnanz Karls V. vom 13. Jan. 1373, welche beſtimmt: 1° que toutes les compagnies seraient invariablement composées de 100 hommes d'armes, et commandée chacune par un capitaine; 2° que nul ne serait capitaine de 100 hommes d'armes, sans lettre ou autorité du roi . . .; 3° que les capitaines de 100 hommes d'armes, avec leurs gens, seraient placés par le roi sous l'autorité de ses lieutenants, chefs de guerre ou autres officiers. Unter Karl VII. gab es 17 ſolcher Komp. gendarmes oder cent lances, u. bis zu Franz I. beſtanden ſie nur aus Edelleuten. Sie fielen mit d. Untergange des Rittertums.

Compagnonnage. Unter der Herrſchaft des Meiſterrechtes u. d. Zünfte nannte man ſo d. zweiten Abſchnitt der Lehrzeit, den man erreichen mußte, um Meiſter zu werden. Man wurde zum Amt e. compagnon nach fünfjähriger Lehrzeit zugelaſſen, u. nach fünfjähriger Geſellenzeit erhielt man d. Erlaubnis, e. Meiſterſtück (chef-d'œuvre) zu liefern. Heutigen Tages verſteht man unter compagnonnage d. Vereinigung von Arbeitern derſelben Profeſſion, um ſich gegenſeitig zu unterſtützen u. ſich Arbeit zu verſchaffen. Es iſt eine Art Freimaurertum. Beſond. in d. Bauinduſtrie hat die c. ſich erhalten. In jeder Stadt Frankreichs giebt es e. mère des ouvriers, bei d. die auf der Reiſe befindlichen Geſellen Logis, Beköſtigung zu niedrigem Preiſe finden, ſowie einen Nachweis der Häuſer, wo es Arbeit giebt. Man hat angenommen, daß d. c. wie d. Freimaurerei bis zum Bau des ſalomoniſchen Tempels hinaufreichten; es iſt jedoch wahrſcheinlicher, daß ſie nur vom Mittelalter an datierte. Sie ſcheint in dieſer Epoche aus d. Bedürfnis entſtanden zu ſein, ſich gegenſeitig gegen die Beutezüge Schutz zu gewähren. Heute bilden d. Geſellen drei große Vereinigungen, welche ſich d. Namen enfants de Salomon, enfants de maître Jacques, enfants du père Soubise geben. Die erſteren teilen ſich in die Unterabteilungen der gavots und in loups oder compagnons étrangers. Die zweiten teilen ſich in Loups-garous u. dévorants. Die hauptſächlichſten auf dieſe Weiſe vereinigten Gewerbe ſind d. Steinmetzen, d. Zimmerleute, d. Tiſchler, die Schloſſer, d. Bäcker u. d. Schuhmacher. Dieſe Klaſſen von compagnons ſind gewiſſen Regeln unterworfen, welche ſie devoir nennen; aber nur die enfants de maître Jacques u. die des père Soubise nehmen den Namen der compagnons du devoir an. Dieſe Geſellſchaften ſind, anſtatt ſich untereinander zu vereinigen und zu unterſtützen, Rivalen. — Agricol Perdiguier, Le compagnonnage; Charles Nisard in Baumgarten, A travers la France nouvelle, Kaſſel, Kay 1880; Simon, Étude historique et morale sur le c., Paris 1853; Perdiguier, Le livre du c., id. 1857; Maroussen, Charpentiers de Paris, compagnons et indépendants, Paris 1891; Lexis, Gewerkvereine und Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879; Jäger, Geſchichte der ſocialen Bewegungen u. d. Socialismus in Frankreich, I, Berlin 1879; G. Sand, Le compagnon du tour de France.

Companhia, La Sobregaya, Dels Set Trobadors De Tolosa, e. von ſieben Bürgern von Toulouſe 1323 geſtiftete litterariſche Geſellſchaft. Sie verſammelten ſich jeden erſten Tag im Monat Mai zu poetiſchen Wettkämpfen, wobei Preiſe für die beſten Gedichte zur Verteilung kamen. Näheres ſ. u. Artikel Jeux Floraux

Compara, Ortſch. in Venetien. Im erſten Koalitionskriege ſiegten daſelbſt d. Franzoſen am 10. Nov. 1796 über die ruſſiſche Arrièregarde unter Davidowich.

Comparaison. 1. C. D'Écritures, die Vergleichung von Schriftſtücken od. Unterſchriften, wenn es ſich im Civilprozeß um d. Feſtſtellung handelt, ob e. Schriftſtück od. eine Unterſchrift wirklich von derjenigen Perſon herrührt, der ſie zugeſchrieben werden. (Pand. frç., T. XIX, S. 379—390.) — 2. C—s Et Emblèmes, e. früher ſehr beliebtes Geſellſchaftsſpiel, bei dem Ähnlichkeiten u. Unähnlichkeiten zwiſchen einer Perſon u. e. Gegenſtand hervorgehoben werden mußten, zB. einer Nadel: elle pique, mais elle attache, d. Nadel ſticht, aber hält feſt. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. C. Du Faucon, Titel einer in zwei Handſchriften enthaltenen Parabel, in der der Reiche mit e. Falken, der Arme mit e. Hühnchen verglichen wird. Sie beſteht aus 198 achtſilbigen Verſen: d. Verf. iſt nicht bekannt.

Comparation De Parties, die Gegenüberſtellung der Parteien im Civilprozeß vor dem Richter, wenn es ſich um entgegengeſetzte Parteibehauptungen handelt, um aus den Antworten u. Ausführungen, überhaupt aus dem ganzen Gebahren der Parteien d. Wahrheit zu ergründen. — Pand. frç., T. XIX, S. 390—397.

Comparation Personnelle, ſ. **Comparation De Parties.**

Compascuité, Bezeichn. in gewiſſen Gegenden, beſ. in d. Provence, für d. Hutgerechtigkeit, die mehreren gemeinſam zuſteht. — Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 397.

Compensation, die Aufhebung von gegenſeitigen Verpflichtungen, wenn d. beiden betreffenden Perſonen gleichzeitig gegenſeitiger Gläubiger und Schuldner ſind. Eine c. findet nur ſtatt bei Schulden, d. nach Zahl, Maß oder Gewicht berechnet werden, die liquid ſind u. mit Recht eingefordert werden können. Sie iſt ausgeſchloſſen bei Sachen, deren Beſitzer zu Unrecht ſeines Beſitzes entſetzt worden iſt; bei anvertrautem Gut u. bei Alimenten, d. geſetzlich nicht mit Beſchlag belegt werden dürfen. — Bouillet, a. a. O.,

Compère, Bruſtſchleier, d. unter Ludwig XIV. den Buſen bei d. tiefausgeſchnittenen Kleide notdürftig verhüllte. — Ary Renan, a. a. O.

Compère Mathieu, Le —, 1. ſatiriſcher

Roman von Dulaurens († 1797), der Anfangs Voltaire zugeſchrieben wurde. — 2. ouvrage périodique, philanthropique et politique où l'on rend compte de tous les événements intéressants de l'Europe sous la philosophie connue du Compère. Dieſe Zeitung erſchien v. 26. Okt. bis zum 23. Dez. 1890.

Compétence, 1. d. Recht, welches e. Gericht od. e. Richter hat, e. beſtimmte Materie zu entſcheiden. (Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 397—489.) — 2. C. Administrative, umfaßt d. Recht, Handlungen u. Entſcheidungen zur Vollziehung der Geſetze, zur Ausübung der Staatsgewalt u. der Verwaltung vorzunehmen. Sie ſteht dem Präſidenten der Republik u. den Miniſtern zu, welche ſie direkt durch décrets, arrêtés und décisions ausüben oder durch die ihnen untergeordneten Behörden, die préfets, maires u. in Algier u. den Kolonien durch die gouverneurs. (Block, Dict. de l'adm. fr.)

Compiègne, z. Z. Clodwigs villa Compendium = voie abrégeant le trajet, kürzeſter Weg (vgl. Itinerar. Antonini); C. devait certainement son nom à la plus courte des voies reliant Beauvais à Soissons (vgl. Longnon, G. gaule 401); nach Karl d. Kahlen vorübergehend Corolopolis genannt (vgl. Egli, N. g., 211.), jetzt Arr.-Hptſt. des Dep. Oiſe, rechts an der Oiſe, nordöſtl. Paris, mit d. Jakobinerturm, d. Kerker der Jungfrau v. Orleans im J. 1430. Aus der Merowingerzeit ſtammt d. Schloß, in welchem Ludwig d. Fromme öffentlich Kirchenbuße thun mußte. Ludwig IX. ſchloß daſelbſt im J. 1256 einen Vertrag mit ſeinen Vaſallen. Zur Zeit Ludwigs XIV. wurde es umgebaut. Napoleon I. empfing daſelbſt ſeine Braut, die Erzherzogin Marie Louiſe von Öſterreich; Karl X., ſowie Napoleon III. weilten gerne daſelbſt. Im J. 1808 wurde es v. Napoleon I. d. entthronten Karl IV. von Spanien als Aufenthaltsort angewieſen; jetzt iſt es das „Musée Khmer“. Zu C. brach z. Z. des minderjährigen Karl VI. infolge der Erpreſſungen u. drückenden Laſten, durch die ſich Ludwig v. Anjou, Karls Oheim, zu bereichern ſuchte, ein furchtbarer Aufſtand aus. Die mit der Einziehung der Gelder beauftragten Steuerbeamten wurden in dieſem Aufſtande von dem mit Hämmern bewaffneten Volke (Maillotons) einfach erſchlagen. Im Kriege d. Söhne Karl VI. u. des jungen Herzogs v. Orleans gegen d. widerſpenſtigen Herzog Johann d. Unerſchrockenen v. Burgund befand ſich C. in den Händen der Burgunder, ergab ſich aber nach kurzer Belagerung. Im engl.-fr. Kriege zw. Heinrich VI. v. England u. Karl VII. v. Frankreich wurde es im J. 1423 erſt von den Franzoſen unter la Hire, dann von den Engländern unter dem Herzog von Belfort erobert. Im J. 1429 ergab es ſich freiwillig an Karl VII. Die Engländer begannen im J. 1430 aufs neue d. Belagerung, mußten ſich aber, obwohl d. Jungfrau, d. ſich mit Xaintrailles dorthin geworfen, am 23. Mai 1430 bei e. Ausfall gefangen worden war, bald danach wieder zurückziehen. Im dreißigjährigen Kriege kam daſelbſt am 28. April 1635 e. Vertrag zwiſchen Frankreich u. Schweden zum Abſchluß, in dem d. Rechte u. Pflichten d. beiden verbündeten Mächte näher beſtimmt wurden. Im Kriege 1870/71 war C. eine wichtige Etappenſtation zur Aufrechterhaltung d. Verbindung mit Deutſchland. Seit Juli 1851 diente es d. Oberbefehlshaber d. deutſchen Beſatzungstruppen in Frankreich zum Hauptquartier. C. iſt d. Geburtsort v. Pierre d'Ailly. In d. Nähe liegt Schloß Pierrefonds. — Lambert de Ballythier, C. historique et monumental, 1841—1843; Pellassy de l'Ousle, Histoire du Palais de C., 1862.

Compilateur, Le —. Unter dieſem Titel ſind zu verſch. Zeiten, ſo in den Jahren 1790, 1829 u. 1842, periodiſche Blätter herausgegeben worden, welche die weſentlichſten Mitteilungen anderer Zeitungen zuſammenſtellten. — D. Nähere bei Hatin, Bibliographie.

Complainte, im allgem. jede action possessoire (ſ. d.), im beſond. diejenige Klage, welche jemand erhebt, der e. Immobilie ein Jahr lang beſitzt u. nun in ſeinem Beſitz geſtört wird. Die Klage bezweckt d. Schutz d. bisherigen Beſitzers u. geht gegen den Beſitzſtörer. — Block, a. a. O.

Complancha iſt d. ſpätere Name für **Planh** (ſ. d.).

Complément, Ergänzung e. muſ. Intervalls zur Oktav, zB. Quarte u. Quinte.

Complet De Drap, Le —, vollſtändiger Anzug aus ein u. demſelben Stück Tuch, Promenadenanzug.

Complice, ſ. **Complicité.**

Complicité, d. Teilnahme an d. Vorbereitungs- od. Vollendungshandlungen e. Verbrechens oder Vergehens. Im älteren franz. Recht wurden die Teilnehmer wie d. Urheber beſtraft, e. Grundſatz, der ſich, abgeſehen von den geſetzlich gemachten Ausnahmen, auch im gegenwärtig geltenden franz. Strafrecht findet. — P. frç., T. XIX, S. 489—558.

Compliment. 1. Im vor. Jahrhundert war es Sitte, bei d. clôture (ſ. d.) u. bei d. Wiederbeginn der Theaterſaiſon, zuweilen auch bei anderen Anläſſen, wie beim Auftreten neuer Schauſpieler, eine Anſprache an das Publikum zu richten, d. c. genannt wurde. Anfangs nur e. kurze Rede, in der über d. dargeſtellten Stücke e. Überſicht gegeben u. für d. neu aufzuführenden d. Gunſt des Publikums erbeten wurde, erweiterte ſich d. c. allmählich zu ſelbſtändigen kl. Stücken, deren Text häufig von bek. Schriftſtellern verfaßt wurde. So haben Vadé, Favart u. Voltaire (1730) c. geſchrieben. Die Sitte ging ſogar auf d. Marionettentheater über, wo ſich Polichinell häufig in recht derben Späßen erging. Die Revolution räumte, wie ſo manche andere, auch dieſe Sitte fort. (Proben ſolcher c. bei Pougin.) — 2. Pfänderlöſung. Sehr oft muß der das Pfand Löſende e. Dame in poetiſcher Form unter erſchwerenden Bedingungen e. Artigkeit ſagen; zB. darf einer der fünf Vokale nicht vorkommen od. muß d. c. mit einem beſtimmten Buchſtaben beginnen u. endigen od. e. barokes Wort enthalten, ein gewiſſes Wort als Akroſtichon behandeln in ſchmeichelhafter oder epigrammatiſcher Form. (Beiſpiele für dieſe verſchiedenen Löſungen der Aufgabe ſ. Valaincourt, a. a. O.)

Composition, 1. das Löſegeld, welches nach den fränk. Geſetzen der einer Gewaltthätigkeit Schuldige nach Übereinkunft an den Verletzten od. deſſen Sippe zahlte. (Chéruel, a. a. O., S. 1268—1269.) — 2. Probearbeiten wurden ſchon im XVI. Jhrh. in d. höheren Lehranſtalten der Jeſuiten monatlich zur Anregung d. Wetteifers angefertigt. Dem Sieger wurden d. höchſten Ehren zu teil; er wurde mit dem summus magistratus bekleidet. Auch d. Nächſtbeſten erhielten Belohnungen u. wurden mit Namen bezeichnet, die d. röm. Republik entlehnt waren. Von den Jeſuiten iſt dieſe Einrichtung in die modernen höheren Lehranſtalten übergegangen. Heutzutage werden dieſe Arbeiten unter Aufſicht u. mit Benutzung v. Wörterbüchern, Logarithmentafeln ꝛc. in d. Klaſſen in beſtimmter Zeit angefertigt u. ſind ſo verteilt, daß während des Schuljahres in jedem Fache drei Arbeiten geſchrieben werden. Sie werden nach ihrem Werte mit Zahlen von **0—10** bezeichnet u. bringen im Laufe d. Jahres dem Schüler beſtimmte Vergünſtigungen u. am Schluſſe Preiſe ein, wobei d. letzte Arbeit doppelt gezählt wird. Nach d. Ausfall dieſer Arbeiten erhält auch jeder Schüler ſeinen Platz. Bourgeois in ſeinen Instructions, programmes et règlements aus d. Jahre 1890, S. 227 ff., geſteht ihre Berechtigung von Zeit zu Zeit als Übungsarbeit zu, wünſcht aber, daß mehrere Schüler, deren Arbeiten gleich ſind, denſelben Platz erhalten, daß d. Schüler mehr nach d. Prädikaten gruppiert werden ſollen. (Compayré, Hartmann, Baumeiſter, a. a. O.)

Compromis, d. Vertrag, durch welchen zwei od. mehrere Parteien übereinkommen, die Entſcheidung e. Streitpunktes d. ordentl. Gerichten zu entziehen u. ihn von einfachen Privatleuten entſcheiden zu laſſen (ſ. Arbitrage). — Pand. fr., T. XIX, S. 558—579.

Comptabilité. Das geſamte Rechnungsweſen der Heeresverwaltung gliedert ſich in die c.-deniers, deren Thätigkeit in der Aufſtellung d. Budgets u. der Verrechnung d. verfügbaren Summen gipfelt, u. in d. c.-matières, die alle Materialeingänge, -ausgänge, -ſchäden ꝛc. bucht.

Comptables, Beamte d. Artillerie, d. Genies, d. Intendanz u. d. Medizinalweſens, die d. geſamte Material dieſer Dienſtzweige der Heeresverwaltung in gebrauchsfähigem Zuſtande zu erhalten haben und bei Neuanſchaffungen dafür verantwortlich ſind, daß d. Lieferungen den geſetzlichen Vorſchriften entſprechen.

Comptant, ſ. **Ball À Comptant.**

Comptes Rendus Des Séances De L'Académie Des Inscriptions Et Belles-Lettres, publiés par le secrétaire perpétuel. Von dieſen Sitzungsberichten erſcheint alle 14 Tage (ſeit 1857) eine Lieferung. Für Frankreich jährl. 8 Fr., für d. Ausland 10 Fr. Paris, rue Bonaparte, 82.

Comptes Rendus Hebdomadaires Des Séances De L'Académie Des Sciences. Dieſe Sitzungsberichte kommen ſeit 1834 in wöchentl. Lieferungen heraus. Für Paris jährl. 20 Fr., für die Länder d. U. P. 34 Fr. Paris, Quai des Grands-Augustins, 55.

Comptes Rendus Hebdomadaires Des Séances, Et Mémoires De La Société De Biologie, fondée en 1849, Zeitſchr. f. Biologie. Für Frankreich jährl. 15 Fr., U.P. 17 Fr. Paris, Boulevard Saint-Germain, 120.

Compteur war früher der Titel der ſechs Polizeibeamten in Paris, welche d. Fiſchwaren in den Hallen zu kontrollieren hatten.

Compteurs-Mireurs, Angeſtellte d. Halles-Centrales, die d. zum Verkauf beſtimmten Eier zu zählen u. ſie auf ihre Friſche zu unterſuchen haben, indem ſie ſie gegen ein Licht halten; ſie ſondern ſie auch der Größe nach in drei Klaſſen, indem ſie ſie durch Ringe von 4, reſp. 3.8 cm hindurch gleiten laſſen. — Strauss, Paris ignoré.

Compulsoire, 1. d. Verfahren, welches zum Zweck hat, e. Notar oder ſonſtigen öffentlichen Beamten, bei d. Urkunden od. Regiſter niedergelegt ſind, zu nötigen, dritten, d. an d. Sache nicht unmittelbar beteiligt ſind, Abſchriften oder Auszüge zu erteilen. Früher, zB. in e. königl. ordonnance aus dem J. 1559, nannte man c. jeden eingeſchärften Befehl ſeitens der Gerichte od. der Kanzlei an diejenigen öffentl. Beamten, bei denen Urkunden hinterlegt waren, dieſe den Parteien ganz od. in Auszug mitzuteilen. C. heißt weiter d. Protokoll, welches e. Notar od. öffentlicher Beamter aufnimmt. Die Befreiung von d. Erbringung e. zweiten notariellen Urkunde, wenn d. erſte verloren iſt; endlich d. Rechtsweg, auf d. eine beteiligte Partei od. e. unbeteiligter dritter verſuchen, ſich e. Urkunde ganz oder in Auszug von e. öffentlichen Beamten mitteilen zu laſſen, wenn d. Beamte ſich deſſen weigert od. zur Ausfertigung gerichtliche Erlaubnis nötig hat. Die drei zuletzt angegebenen Fälle ſind nur uneigentliche u. irrtümliche Fälle der c. (Pand. fr., T. XIX, S. 669—682.) — 2. Lettre C. war e. königl. Kanzleibrief, kraft deſſen d. Pfarrer Tauf-, Heirats- u. Sterbeurkunden, welche ſie beſaßen u. die für die Unterſuchung e. Prozeſſes nötig waren, abzuliefern hatten.

Computus, Cumpoz iſt eine poetiſche Behandlung d. Wochentage, d. Monate, d. Jahres, d. Sonne, des Mondes mit etymologiſchen und allegoriſchen Exkurſen. Verfaſſer iſt Philippe de Thaün, der auch e. Bestiaire ſchrieb. Der Cumpoz ſtammt aus d. Anfange d. XII. Jhrh. u. iſt in ſechsſilbigen gereimten Verſen verfaßt, doch findet ſich noch vielfach Aſſonanz. Ausg. v. E. Mall, 1873.

Comtadin, Rite —, beſ. Ritus, den d. im Ghetto zuſammengepferchten Juden d. Comtat Venaissin unter d. Oberherrſchaft d. Päpſte zugleich mit e. eigenen, von der ihrer Glaubensgenoſſen abweichenden, Redeweiſe angenommen hatten.

Comte, Comté. 1. Die Barbaren fanden in Frankreich das Inſtitut der comtes in voller Blüte vor. Es waren höhere Staatsbeamte, denen

d. Regierung die Verwaltung d. Provinzen anvertraute. Sie behielten dieſe Einrichtung bei u. dehnten ſie weiter aus. Der comte wurde mit allen wichtigen Befugniſſen in e. beſtimmten Abgrenzung bekleidet. Er übte zugleich e. dreifache Gewalt aus: d. militäriſche, d. civile und d. juriſtiſche, indem er unmittelbar v. d. Herrſcher abgeordnet war. Das Gebiet, an deſſen Spitze die Grafen ſtanden, erhielt den Namen comté. Dieſe mächtigen Perſönlichkeiten hatten über ſich nur d. Fürſten, welchem ſie über ihre Verwaltung Rechenſchaft ablegten u. z. Z. d. Karolinger d. missi dominici. Daher entſtand unter ihnen frühzeitig d. Verſuch, ſich unabhängig zu machen. Begünſtigt durch d. Schwäche d. Nachfolger Karls d. Großen, hatten ſie in Wirklichkeit dieſe Unabhängigkeit ſchon erlangt, bevor ſie Geſetz geworden war. Zuerſt verfügten ſie über ihre Grafſchaft wie über ihr Eigentum, dann übergaben ſie es ihren Kindern. Das capitularium von Kierſy-ſur-Oiſe, welches ſie 877 Karl d. Kahlen abrangen, beſtätigte ihre widerrechtliche Beſitzergreifung. Vom nächſten Jahrhundert an hatte der Graf aufgehört, Staatsbeamter zu ſein, um lokaler Lehnsherr zu werden, u. d. Grafſchaft war mit d. Nation nur noch durch d. Bande d. feudalen Lehnsherrſchaft verknüpft. Bei d. Verfall des unter ſolchen Verhältniſſen angetretenen Regimes glaubten einige Publiziſten, ohne Zweifel verführt durch Neigung zur Symmetrie, e. hierarchiſche Steigerung unter d. von d. alten Würdenträgern des karolingiſchen Reiches beibehaltenen Titeln einrichten zu müſſen. So ſtellten ſie d. Grafen nach d. Prinzen, Herzögen u. Marquis. Dieſe durch d. Geſchichte dementierten Unterſcheidungen haben vor d. modernen Zeiten keine ernſthafte Bedeutung gehabt. Man muß auch beobachten, daß d. alten Staatsbeamten, welche ihren Grafentitel auf ihre Nachkommen vererbten, in einer Grafſchaft nicht immer ihre lehnsherrliche Jurisdiktion ausübten, ſodaß das nach der Beſitzergreifung Lehnsherrſchaft gewordene Gebiet zunächſt nicht mit dieſem Titel bezeichnet wurde. Dieſe auf das IX. Jahrhundert paſſende Bemerkung iſt in gewiſſem Grade ſogar wahr für d. X. Jhrh. Die seigneurs de Turenne beiſpielsweiſe waren zu d. Zeit, von welcher wir ſprechen, erbliche Grafen, es gab aber keine Grafſchaft von Turenne. Die Sachverwalter gewiſſer Kathedralen führten im Mittelalter d. Titel c., ſie vererbten ihn aber nicht. Ihre Machtbefugniſſe erhielten ſie durch d. Biſchof. Beſonders kam dies im Reichslande, in Cambrai u. Verdun, vor. Nachdem Napoleon d. feudalen Titel, welche von der konſtituierenden Verſammlung in der Nacht vom 4. Auguſt abgeſchafft waren, wiederhergeſtellt hatte, aber nur als Ehrentitel, ſchuf er unter ihnen e. Rangordnung, in welcher die Grafen d. dritte Stelle einnahmen. Grafen waren nach Art. 4 des erſten Statuts v. 1. März 1808 alle Senatoren, lebenslängliche Staatsräte, Kardinäle u. Biſchöfe d. fr. Kaiſerreiches. Überdies wurde d. Titel Graf e. ſehr großen Anzahl von Generälen u. ſelbſt Offizieren niedrigeren Ranges verliehen. Die Erblichkeit des Titels nach dem Rechte d. Erſtgeburt war mit d. Erwerbung des Regierungspatentes verbunden. 450 Perſonen ungefähr ließen ſich während d. Dauer d. Kaiſerreiches davon befreien. Heute nennt man die comtesse nur Madame, ihre Tochter einfach comtesse (ohne Hinzufügung von M^{lle}), nur Untergebene ſagen Mr. le comte, M^{me} la comtesse. — 2. C. D'Arenenberg, dieſe Bezeichnung legte ſich Napoleon III. bei, als er aus der Feſtung Ham entfloh. — 3. C. Du Palais. Die Pfalzgrafen, auch palatins gen., waren mit e. hohen Gerichtsbarkeit betraut über d. Beamten, welche d. Hof bevölkerten und in jeder Angelegenheit, d. direkt d. königl. Würde u. d. Staatsintereſſe anging. Sie hatten Beiſitzer, d. échevins du palais gen. wurden. Da d. Machtbefugniſſe, zu welchen dieſes Amt Veranlaſſung gab, ſehr bedeutende waren, ſo beſchloſſen d. Könige, die Charge der Pfalzgrafen herabzuſetzen, indem e. Teil ihrer Befugniſſe in d. Hände des Seneſchall gelegt wurde. Ihr Titel ſogar erloſch unter d. erſten Regierung d. dritten Dynaſtie; jedoch geben d. Dokumente aus jenen Zeiten uns d. Namen einiger Perſonen bekannt, d. im XI. Jhrh. dieſes Amt noch bekleideten. — 4. C.-Dauphin, dieſen Titel führte in ſeiner Jugend Gilbert de Bourbon, Graf v. Montpenſier, d. Vater d. connétable de Bourbon. — 5. C. De Monte-Cristo, ber. Roman von Alex. Dumas, Vater, 1845. — 6. C. Ory, zweiaktige Oper von Roſſini, 1828.

Comtistes. Dieſen Namen führen diejenigen, d. behaupten, daß nichts als Wahrheit angenommen werden dürfe, außer dem, das poſitiv u. zwingend, ohne einem Zweifel Raum zu laſſen, d. menſchlichen Verſtand bewieſen werden könne. Es iſt d. Einführung der mathematiſchen Methode in d. Religion. Obgleich dieſe Theorie ſchon früher, beſonders in der Schule Voltaires u. der franz. Encyklopädiſten aufgeſtellt wurde, hat doch der Franzoſe Auguſt Comte zuerſt e. entwickelteres Syſtem dieſer philoſophiſchen Richtung aufgeſtellt. Als er erſt 20 Jahre alt war, ſchrieb er ſchon eine Darlegung der politique positive des St. Simonianismus; u. als d. Graf St. Simon ſtarb (1825), ging er daran, ſeine eigenen Ideen in ein Syſtem zu bringen. Seine geiſtige Präokkupation war ſo ſtark, daß er geiſtesgeſtört wurde u. e. Zeit lang in e. Irrenanſtalt eingeſchloſſen werden mußte; aber im J. 1832 war er hinlänglich wiederhergeſtellt, um als Profeſſor d. Mathematik an d. polytechniſchen Schule von Paris angeſtellt zu werden. Er ſtarb im Sept. 1857. Comtes Theorie des Poſitivismus iſt die „Religion der Menſchheit u. Menſchlichkeit“ gen. worden, u. ſeine Schüler verſichern, daß es das einzige religiöſe Syſtem ſei, d. ſich mit geſunder geiſtiger Entwickelung vereinigen laſſe. Dem Chriſtentum gegenüber verhält ſich dieſe Religion indes rein negativ; u. dies thut ſie in derſelben Weiſe allen anderen Religionen gegenüber, denn es giebt in ihr keinen anderen Gott als das „Ich“, u. ihr Gottesdienſt iſt „Selbſt- u. Menſchheitsvergötterung". Eine von Gott kommende „Offenbarung" gehört in d. Reich der Fabel; „Gebet" iſt nicht nötig, aber als deſſen Subſtitut wird träumeriſches „Sich-Verſenken in Sich Selbſt" (effusion od. réverie) empfohlen; von der „Auferſtehung" bleibt nur d. Nachleben im Geiſte der Anhänger und Bewunderer übrig. — Comte, Cours de phil. pos.; E. Rigolage, La sociologie d'Auguste Comte, 1897.

Comtois, Cheval —, ſ. Cheval.

Comtors (lt. comitores), Grafen, welche nach d. Feudalrangordnung im XI. Jhrh. in Südfrankreich, in Gévaudan, Auvergne u. Rouergue, nach d. vicomtes u. vor d. vavasseurs kamen.

Conan, Name mehrerer Grafen u. Herzöge d. Normandie im X.—XII. Jhrh.

Conards, auch Cosnards od. Cornards (vielleicht von cornet abzuleiten), waren e. d. Enfants sans souci ähnliche Verbindung zur Aufführung von Poſſenſpielen in Rouen und Evreux. Zur Karnevalszeit veranſtalteten ſie öffentliche Aufzüge, bei denen Spottlieder geſungen wurden. An ihrer Spitze ſtand d. ſog. Abbé des Conards, der, mit d. Mitra auf d. Kopfe u. d. Kreuzſtab in d. Hand, d. Zug eröffnete. — Chéruel.

Concarneau, Hafenſtadt mit 5000 Einw., Dep. Finiſtère. Der Handel umfaßt Holz, Kohlen, Pech, conserves alimentaires, Auſtern u. Seefiſche.

Conception, Puy De — war eine religiöſe Brüderſchaft zu Rouen, deren Urſprung ziemlich merkwürdig iſt. Ende des Jahres 1000 begab ſich Helſin, Biſchof von Ramſey, nach Dänemark. Ein wütender Orkan überraſchte ſein Schiff, u. als d. Biſchof d. heil. Jungfrau um Hilfe anrief, legten ſich plötzlich d. Wellen, u. e. himmliſcher Bote erſchien u. verſprach Helſin e. glückliche Fahrt, wenn er ſich verpflichte, den Feſten d. heil. Jungfrau dasjenige der c. hinzuzufügen. Der Biſchof zögerte nicht u. ſtiftete im folgenden Jahre zu Rouen e. aus hochangeſehenen Herren beſtehende Brüderſchaft, d. ſich beſ. verpflichtete, d. heil. Jungfrau am Tage ihrer Empfängnis zu feiern. Dieſe Genoſſenſchaft wurde puy de c. gen. Im XV. Jhrh. beſchäftigte ſich dieſelbe mit Litteratur u. beſ. mit der Dichtkunſt. Die Preisaufgaben, die ſie ausſchrieb, mußten nach d. Mode jener Zeit ſo verfaßt werden, daß derſelbe Vers am Ende jeder Strophe ſich wiederholte, woraus der Name palinods (= chants réitérés) entſtand, eine Benennung, die bald d. Brüderſchaft ſelber beigelegt wurde. Gegen 1630 waren d. drei Corneille d. Ruhm d. Palinods. Antoine Corneille wurde Prior des Kloſters du-Mont-aux-Malades bei Rouen u. hörte dann auf, Verſe für d. Brüderſchaft zu ſchreiben, indem er dieſes Dichten für e. ſtrafbare Eitelkeit erklärte. Er hat e. freie Bearbeitung d. Stabat mater (ſ. d.) verfaßt, welche ſein Bruder Pierre Corneille faſt wörtlich in d. Cid aufgenommen hat. Antoine ſoll auch d. Verf. d. Presbytère d'Hédonville ſein, e. Gedicht, welches ſich in d. Werken von Pierre befindet.

Concertant, Muſikſtück, in d. jed. Inſtrument ſelbſtändige Melodien vertritt.

Concertino, e. d. Handharmonika ähnliches Inſtrument.

Concerts. 1. Man nennt concerts Vereinigungen v. Muſikern, welche Symphonien u. Choräle aufführen. Die erſten öffentl. Konzerte wurden in Frankreich im J. 1725 durch Philidor eingeführt. Unter d. berühmteſten muſikaliſchen Vereinigungen, welche Konzerte zu Paris gegeben haben oder noch geben, kann man rechnen: Le Concert de l'Hôtel Soubise (1770—79), d. Loge Olympique (1780—89), d. C. Feydeau (1794), d. Société des Concerts du Conservatoire, gegründet im J. 1801, d. Société de Ste-Cécile. Im J. 1861 ſtiftete M. S. Pasdeloup d. Concerts populaires. Die Initiative d. Pasdeloup hatte großen Einfluß auf d. Geſchmack d. Publikums, welches die Hauptwerke d. ſymphoniſchen Muſik verſtand. Einige Jahre ſpäter entſtanden die Association Artistique unter der Leitung des Ed. Colonne u. d. Concerts Lamoureux. Auch d. Société nationale de musique, d. i. J. 1871 gegr. wurde, leiſtete für d. Kammermuſik u. die modernen frz. Komponiſten dasſelbe, was Pasdeloup für d. klaſſiſche Muſik geleiſtet hatte. — 2. C. Spirituels. Als Erſatz für d. während der hohen Kirchenfeſte ruhenden Theateraufführungen begründete 1725 d. Muſiker François Philidor d. c. sp., Aufführungen geiſtl. Muſikſtücke. Das erſte c. sp. fand am Palmſonntag 1725 in d. Salle des Cent Suisses, in d. Tuilerien, ſtatt. Die ausübenden Muſiker gehörten meiſt d. Oper an, an die Philidor dafür 6000 livres jährl. bezahlen mußte. Die Nachfolger Philidors waren Mauret, Rebel, Royer. Dieſe Konzerte fanden außerordentlichen Beifall u. wurden von d. gewählteſten Publikum beſucht. 1791 hörten ſie auf. (Pougin.) — 3. Hauskonzerte. Das Ceremoniell d. Hauskonzerte iſt etwa folgendes: Man empfängt bezahlte Künſtler u. Künſtlerinnen ebenſo freundlich, wie d. muſizierenden Gäſte, beide erſcheinen in Geſellſchaftstoilette ohne beſonderen Schmuck. Bei öffentlichen Konzerten iſt e. Kopfbedeckung für Herren u. Damen vorgeſchrieben, ganz junge Mädchen können auch ohne dieſelbe auftreten. Während der muſikal. Darbietungen iſt für zu ſpät kommende Zuhörer d. Eintritt in d. Saal nicht geſtattet, auch muß während derſelben natürlich große Ruhe herrſchen. Vor dem Konzerte verſtändigt man ſich mit d. Herrin des Hauſes über die Wahl der Stücke (morceaux, nicht pièces). Als Entgelt für Mitwirkungen bei Muſikabenden ſind Einladungen zum Diner, Geſchenke von Theaterbillets u. von taktvoll gewählten Andenken üblich. Wenn ein muſikal. Gebildeter zu e. Muſikabend eingeladen wird, darf er, bei Annahme d. Einladung, auch ſeine Mitwirkung nicht verweigern, ſei es auch nur als Begleiter des Geſanges. Die bei uns herrſchende Gewohnheit, hinter d. ſich ſelbſt begleitenden Sängerinnen zu ſtehen, um d. Noten umzublättern, iſt nur auf ausdrücklichen Wunſch d. Dame oder für Künſtler von Beruf geſtattet.

Conches, im J. 1119 Conchae, 1249 Conche, 1263 Conchiae, 2207 Einw., Stadt im Arrond.

Evreux, Dep. Eure, ſüdw. Evreux, am Rouloir, Zufluß d. Iton, mit Ruinen e. Feudalſchloſſes. St. d. E.-L. Nantes-Cherbourg. Im Kriege zwiſchen Karl d. Böſen v. Navarra u. Johann II. von Frankr. wurde C. 1355 von d. navarriſchen Beſatzung zu Evreux eingenommen und beſetzt. Im engl.-frz. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von England u. Karl VII. von Frankreich wurde es 1422 von d. Engländern unter Talbot erobert, 1449 aber von Robert von Flaques, d. Landeshauptmann von Evreux, nach kurzer Belagerung wiedergewonnen. C. iſt d. Geburtsort v. Guillaume de Conches.

Conchez (260 Einw.), Dorf im Arr. Pau, Dep. Baſſes-Pyrenées. Im frz.-ſpan.-portug. Kriege brachte d. fr. Marſchall Soult, lieutenant de l'empereur, bei C. am 13. März 1814 den linken Flügel d. Verbündeten zum Stehen, um ſich darauf vor Wellington langſam nach Vic Bigorre zurückzuziehen.

Concierge. 1. C. Du Palais war e. kgl. Richter, deſſen Titel 1348 in bailli du palais geändert wurde; doch findet ſich auch noch ſpäter d. Titel concierge-bailli. — 2. Jedes irgendwie anſtändige Haus in Paris hat e. ſolchen Wächter, der Tags und Nachts in einer Loge neben der Hausthür ſich aufhält u. etwa dieſelben Funktionen hat, wie unſere Hôtel-Portiers. Er iſt eine Art Haustyrann. Wenn e. Mieter ihn nicht ſpickt, liefert er Karten, Briefe, Zeitungen gar nicht od. verſpätet ab. Bei d. nicht hohen Gehalte ſind dieſe teils männlichen, teils weiblichen Hausbeamten auf Neujahrsgeſchenke und Trinkgelder bei beſ. Gelegenheiten angewieſen. Sie erhalten auch bei Holzanfuhren, Weinſendungen, bei Vermietungen (denier à Dieu, 15—20 Fr.) ꝛc. ihren Anteil. Gegen e. Fremden ſind ſie ganz beſ. liebenswürdig, begleiten denſelben häufig drei bis vier Treppen hinauf bis zu der Wohnung, wo er Beſuch machen will. In öffentlichen Gebäuden u. großen Hôtels giebt es neben dem c. noch e. Portier, der nur Auskünfte erteilt. In vornehmen Häuſern heißen (bezw. hießen) d. c. „suisses“, d. Portier d. Herrn Thiers ernannte ſich ſelbſt zum régisseur. In Häuſern, wo der Wirt ſelbſt nicht wohnt, vertritt d. c. d. Stelle d. Vize-Wirtes. Die Thüre öffnet er vermittelſt e. von ſeiner Loge ausgehenden Schnur (cordon). — 3. C. Des Bâtiments Militaires = casernier (ſ. d.). Der Titel c. iſt beibehalten in c. des hôtels des quartiers généraux (Pförtner u. Hausverwalter d. Generalkommando-Gebäude), c. d'hôpital, c. de prison.

Conciergerie, La Prison De La —, nimmt mit ihren finſteren Mauern u. Türmen d. Nordſeite d. Gebäude d. Palais de Justice zu Paris ein u. iſt e. Teil d. alten Feſtung aus der Zeit der letzten Karolinger. Die c. bildete das Gefängnis d. alten Schloſſes. Der Name kommt daher, weil es von d. concierge verwaltet wurde. Dieſer war e. wichtige Perſönlichkeit, eine Art Gouverneur, d. Haupt e. Gerichtsbarkeit, welche man Bailliage du Palais (ſ. d.) nannte. Er führte auch d. Titel bailli u. bewohnte d. Hôtel du Bailliage. Der concierge oder bailli hatte e. Menge Rechte u. Vorrechte, ſodaß ſeine Stelle e. ſehr geſuchte war. Er hatte d. Amt d. hohen u. niederen Gerichtsbarkeit in d. Gehege u. Zubehör des Palais. Erſt 1712 unterdrückte ein Edikt dieſe Jurisdiktion u. übertrug deſſen Machtbefugniſſe d. Grand-Châtelet. Die c., welche d. Gefängnis des Palais de la Cité war, beſteht auch heute noch faſt vollſtändig. Die einen behaupten, daß es v. Robert-le-Pieux, d. anderen, daß es von d. Römern, welche in der Altſtadt ein Gefängnis hatten, erbaut worden ſei. Der erſte Turm, welcher dem Pont-au-Change am nächſten liegt, heißt d. Tour de César, d. zweite d. Tour d'argent, weil er ehemals d. Schatz d. fr. Könige in ſich aufnahm, d. dritte u. größte d. Tour Bon-Bec. Ehemals gab es noch einen vierten Turm, d. Tour Montgomery, im Innern d. Palais, wo Montgomery, welcher bei einem Turnier d. König Heinrich II. getötet hatte, eingekerkert wurde. Dieſer Turm wurde unter Ludwig XVI. niedergeriſſen. Ein fünfter Turm, die Tour de l'Inquisition, wurde 1853 niedergeriſſen. Die Gefängniszellen (cachots) der c. waren finſter, feucht u. ungeſund. 1548 brach d. Peſt hier aus u. d. Gefangenen wurden nach d. Hôtel-Dieu überführt. Die Gefangenen zerfielen in mehrere Kategorien. Bezahlten ſie d. concierge einen gewiſſen Preis, ſo hatten ſie es gut; ſie erhielten dann ein Zimmer für ſich u. auch genügende Nahrung. Das nannte man „payer la pistole“. Es gab „pistoliers“, welche bis 45 Pfd. pro Monat für ihr Zimmer zahlten. Konnte e. Gefangener nichts bezahlen, ſo wurde er, zuſammen mit anderen Gefangenen, in dunkle, feuchte Gemächer geworfen, wofern er nicht eine Iſolierzelle bezog, und mußte dann auf Stroh ſchlafen. Die pailleux (Strohgemächer) befanden ſich im Erdgeſchoß u. meiſt herrſchten in ihnen d. ſchrecklichſten Zuſtände. Gegenwärtig befindet ſich die c. nicht mehr in dieſer ſchlechten Verfaſſung. Sie iſt beträchtlich vergrößert worden. Eine große Anzahl ber. Perſönlichkeiten hat die c. als Gefangene beherbergt. 1276 wurde in ihr Pierre de la Broſſe, d. Günſtling Philipps III. d. Kühnen, eingeſchloſſen u. ſpäter gehenkt, weil er deſſen Sohn Ludwig vergiftet hatte. Im XIV. Jhrh.: der Graf Armagnac, der Kanzler de Marle, der Geſchichtsſchreiber Philippe de Commines, die Schatzmeiſter: Pierre Rémy, Macé de Maches, René de Siran; Saint-Vallier, der Vater der belle Diane de Poitiers. Im XVI. Jhrh.: Montgomery und Ravaillac, der Mörder Heinrichs IV.; der Marſchall d'Ancre. Im XVII. Jhrh.: d. bouffon Gros-Guillaume. Im XVIII. Jhrh.: d. Bandit Mandrin, Damiens, welcher 1757 Ludwig XV. mit d. Meſſer ſtach, d. Ritter de la Barre, d. Giftmörder Desrues, die fille Olivia, welche in d. Halsbandangelegenheit d. Rolle d. Marie-Antoinette geſpielt hatte, u. ihre Mitſchuldige, d. Madame de la Mothe. Nach d. 10. Aug. 1792 ſchloß man in d. c. die Schweizer d. kgl. Garde u. d. Grafen de Montmorin-Saint-Hérem, d. Miniſter d. Innern, ein.

Durch d. Revolutions-Tribunal d. Konvention wurde e. große Anzahl Verurteilter (unter ihnen: Ange Pitou, Charlotte Corday, der General Cuſtine) in d. c. geſchickt. Sie verließen dieſelbe nur, um auf das Schafott zu ſteigen. In der Nacht d. 2. Aug. 1793 wurde auch d. Königin Marie-Antoinette aus d. Tour du Temple nach der c. gebracht. Im Okt. 1793 wurden d. bis dahin in Luxembourg. dann in dem Gefängnis d. Abbaye eingekerkerten 22 Girondiſten nach d. c. überführt. Ferner verweilten als Gefangene in d. c.: Philippe-Égalité, Bailly, d. ex-maire von Paris, Madame Roland, die Du-Barry, d. ex-maîtresse Ludwigs XV., Hébert, der Begründer des Père Duchène, Danton, Camille Desmoulins, Fabre d'Églantine, Hérault de Séchelles, Madame Eliſabeth, die Schweſter Ludwigs XVI., Somémie de Brienne (früher Kriegsminiſter), Mergret de Sérilly (früher General-Kriegs-Schatzmeiſter), Madame Lamoignon de Malesherbes, d'Éprémenil, André Chénier, Robespierre, Saint-Juſt, der General Hoche. Unter d. Reſtauration: d. General Labédoyère, d. Marſchall Ney. 1820: Louvel, d. Mörder d. Herzogs von Berry. 1835: der Korſe Fieschi. 1840: Louis-Napoleon Bonaparte nach der Boulogner Affaire. Unter dem zweiten Kaiſerreich: d. Prinz Pierre Bonaparte nach der Ermordung von Viktor Noir ꝛc. Gegenwärtig werden folgende vier Arten von Gefangenen in d. c. eingekerkert: a) die von d. Cour d'assises abzuurteilenden Angeklagten (accusés); b) die appelants d. jugements de police correctionnelle von Paris u. deſſen Gerichtsſprengel; c) zuweilen fremde Unterthanen, deren Auslieferung verlangt wird, bis zur Löſung dieſer Frage; d) diejenigen, welche wegen Kontravention zu 1—5 Tagen Haft verurteilt werden. — Laurent, Les prisons du vieux Paris.

Conciles, 1. Verſammlungen von Biſchöfen u. geiſtlichen Würdenträgern, d. ſich zuſammenfinden, um über Disciplin u. Lehre der Kirche zu beraten. Es giebt c. œcuméniques, nationaux und provinciaux. Die erſteren ſetzen ſich aus allen Biſchöfen der Chriſtenheit zuſammen, die zweiten aus d. Biſchöfen e. Reiches u. d. dritten aus e. Metropolitanbiſchof u. ſeinen Suffraganen (ſ. Evêque). Früher gab es auch Diözeſanſynoden, zu welchen d. Biſchof d. Hauptprieſter ſeines Sprengels zuſammenrief. Unter d. Merowingern u. Karolingern wohnte auch e. Anzahl Laien d. c., in welchen politiſche Fragen erörtert wurden, bei. In der alten chriſtlichen Kirche wurden d. c. ſehr häufig abgehalten (ſo zB. in Frankreich im VI. Jhrh. 54), auch übten ſie e. großen Einfluß aus; aber ſie wurden ſeltener, als Geſittung, Ordnung u. Kultur in d. Länder eindrangen. Die c. wurden in d. Kirche abgehalten. Am Tage der Verſammlung entfernte man früh alle Gläubigen aus d. Kirche u. machte alle Thüren zu bis auf eine, an welcher ſich d. portiers (ſ. d.) befanden. Die Biſchöfe traten zuerſt ein, darauf d. Prieſter u. dann d. notaires ecclésiastiques od. Kleriker, d. in d. Geſchwindſchrift eingeübt waren u. Protokoll führen mußten. Die Biſchöfe ſaßen im Kreiſe und die Prieſter hinter ihnen. Nachdem d. archidiacre (ſ. d.) d. Verſammelten zu beten ermahnt hatte, knieten alle nieder u. d. älteſte Biſchof flehte d. hl. Geiſt an, er möge bewirken, daß keiner von ihnen ſich durch Gunſt, Geſchenke od. Perſonen beeinfluſſen laſſe. Die drei erſten Tage d. c. waren d. Gebete u. d. Lektüre d. Evangeliums u. d. Kanonen gewidmet, weswegen man auch einigen Laien erlaubte, zu ihrer Erbauung dieſen Sitzungen beizuwohnen. Sobald aber geiſtliche Angelegenheiten beraten wurden, mußten ſie hinaus u. d. archidiacre ſtellte ſich an d. Thüre, um eventl. Vorſchläge zu vermitteln, die Prieſter, Mönche oder Laien von außen her unterbreiten wollten. Wenn alle Fragen behandelt waren, wurde das Protokoll von allen Teilnehmern unterſchrieben, die Biſchöfe gaben einander d. baiser de paix (ſ. d.), u. d. Metropolitan erteilte d. Verſammlung d. feierlichen Segen. Nachdem d. Papſt Innocenz III. beſtimmt hatte, Provinzialſynoden alle Jahre abzuhalten, wurden ſie durch das Konzil von Valence (1322) auf zwei Jahre u. durch d. Konzil von Baſel (1431) auf drei Jahre beſchränkt, eine Beſtimmung, welche vom Konzil zu Trient erneuert wurde. Trotzdem fanden im XVII. u. XVIII. Jhrh. in Frankreich nur wenige ſtatt u. jetzt faſt gar keine mehr, da d. Konkordat (ſ. d.) d. Biſchöfen vorſchreibt, keine Verſammlung ohne die Erlaubnis d. Regierung abzuhalten. In d. großen Werk L'Art de vérifier les dates haben d. Benediktiner e. vollſtändige Liſte d. c. angegeben. Die letzte u. ausführlichſte Sammlung d. c. iſt d. von Manſi: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Florenz u. Venedig 1757, 31 Folio-Bde. Die Aufzeichnung aller in Frankreich abgehaltenen Synoden findet ſich in Chéruel, Vo concile. — 2. Le Petit C. nannte man einen Kreis von Gelehrten, der ſich in den Jahren 1673—1681 alle acht Tage, zeitweiſe ſogar täglich, in St.-Germain bei Boſſuet zu verſammeln u. hier theolog. Erörterungen zu halten pflegte. Nach der gelehrten Sitzung vereinigte Boſſuet ſeine Getreuen zu e. einfachen Mahle. Man nannte die Mitglieder dieſer Tafelrunde auch les Condomophages (Boſſuet war damals Biſchof von Condom).

Conciliabule, 1. jede geheime Verbindung, d. man verbrecheriſcher Anſchläge beſchuldigt. — 2. Ein verächtliches Verkleinerungswort von concile, womit man jede Verſammlung v. Kirchenvorſtehern bezeichnet, d. e. weſentliches Merkmal zu e. wahren Kirchenverſammlung abgeht. Aus dieſem Grunde werden manche Synoden angefochten, welche ohne Beiſtimmung od. nachherige Genehmigung des Papſtes verſammelt wurden, u. aus demſelben Grunde verlor d. Konzil zu Baſel ſeit der 25. Sitzung den Charakter eines ökumeniſchen Konzils. (Kirchenlexikon, a. a. O.)

Conciliateur, Le —. Zeitungen unt. dieſem Titel erſchienen in d. Jahren: III d. Republik, 1815, 1818, 1827, 1833, 1848. Das Näh. über

d. einzelnen Erſcheinungen bei Hatin. Das Jahr 1849 ſah auch La Conciliation, revue mensuelle de l'alliance des peuples, erſcheinen.

Conciliation. Die vorläufige Verhandlung der Parteien vor dem Friedensrichter, ehe der ordentliche Prozeß vor d. Gerichten erſter Inſtanz eingeleitet wird. Ferner d. Vorverhandlungen, wenn Prozeſſe gegen den Staat, Departements od. Gemeinden anhängig gemacht werden ſollen. Die c. tritt beſ. in Anwendung bei Klagen auf Trennung von Tiſch u. Bett od. auf Eheſcheidung, ſowie bei den Klagen, die zur Zuſtändigkeit der Sachverſtändigenkommiſſionen gehören. — P. f., T. XIX, S. 707—769.

Conclusions, im allgemeinen der Vortrag d. Parteibehauptungen während e. Prozeſſes, im beſonderen die Schriftſtücke über die Parteibehauptungen, welche die Anwälte der Parteien ſich bei Prozeſſen zuſtellen, die vor d. Gerichten erſter Inſtanz u. vor Appellgerichten verhandelt werden. — P. fr., T. XX, S. 1—28.

Concolitan, e. Anführer d. Geſaten, d. um 285 v. Chr. von d. Römern beſiegt u. gefangen genommen wurde. Nachdem er in d. Triumphzuge ſeines Beſiegers mit aufgeführt war, beſchloß er ſeine Tage im Gefängnis.

Concordance. 1. C. De La Bible, d. h. e. Wörterbuch od. Auskunft gebendes Verzeichnis, welches in alphabetiſcher Ordnung alle wichtigeren Wörter d. Bibel enthält mit Angabe d. Buches u. des Kapitels, wo ſie ſich befinden, ſowie ein textgemäßes Citat d. Stelle, in d. ſie ſich finden. Hugues de St. Cher († 1262) ließ d. erſte Werk dieſer Art erſcheinen. M. Dutripan hat im J. 1838 e. neue Konkordanz der Bibel herausgegeben. Fenel u. Sirey haben erſcheinen laſſen: La Concordance des œuvres de Pothier avec les articles du code civil qui en ont été extraits. — 2. C. De Stratification. Von zwei geologiſchen Schichten (couches) ſagt man, daß ſie en concordance de stratification ſtehen od. concordantes ſind, wenn ſie parallel ſind u. auf eine mehr oder minder beträchtliche Strecke neben einander herlaufen.

Concordant. Zumeiſt in Opern, mehrſtimmiger Geſang mit verſch. Text für die einzelnen Stimmen.

Concordat. 1. Unter dem ancien régime nannte man c. eine Art Vertrag, durch den im Dienſt befindliche Offiziere, um ſich avancement zu verſchaffen, eine Prämie demjenigen Offizier höheren Grades zuſicherten, der d. Dienſt verlaſſen würde. Dieſe c. wurden verboten, als man die Käuflichkeit der Offiziersſtellen aufhob. — 2. Im Handel nennt man ſo das Übereinkommen, welches ein bankerotter Kaufmann mit ſeinen Gläubigern macht. Das Übereinkommen, welches von der Mehrheit der Gläubiger abgeſchloſſen wird, iſt für alle verpflichtend, mit Ausnahme derer, welche e. Pfand od. eine Hypothek beſitzen. Man unterſcheidet le concordat proprement dit, wo der Schuldner an der Spitze ſeiner Geſchäfte bleibt, indem er ſich verpflichtet, ſeinen Gläubigern eine Dividende zu zahlen, u. d. concordat par abandon d'actif, wodurch er ihnen alle ſeine Güter überläßt. (Code de commerce, art. 504—541.) — 3. C. heißen die e. partikuläres Recht bildenden Verträge d. Kirche mit d. Staatsregierungen über die Verhältniſſe der Katholiken einzelner Länder. Vier c. ſind zwiſchen d. Papſt u. d. Machthabern von Frankreich abgeſchloſſen worden, nämlich von Franz I. (1516), vom erſten Konſul (1801), vom Kaiſer Napoleon (1813) u. von Ludwig XVIII. (1817). D. einzig wichtige c. von 1801, v. Napoleon I. als erſtem Konſul mit Pius VII. am 15. Juli in 17 Artikeln franz. abgeſchloſſen, ſpricht von Seiten d. Regierung d. Anerkennung aus, daß d. katholiſche Religion die der großen Mehrheit der Franzoſen ſei. Die vom Staate übernommenen Verpflichtungen ſind keine Gunſterweiſungen, ſondern nur Garantien d. Rechte, welche d. Kirche nicht verweigert werden können, ſobald ſie vom Staate anerkannt iſt. Das c. ſichert ihr freien u. öffentlichen Gottesdienſt zu, beſtimmt, daß d. Biſchöfen u. Pfarrern e. angemeſſene Beſoldung zugeſichert werde, u. daß es den Katholiken freiſtehe, Stiftungen zu Gunſten d. Kirche zu machen. Dagegen bewilligt d. Papſt der weltlichen Gewalt folgende Privilegien: Zu d. neuen Bistümern ernennt d. erſte Konſul, d. Papſt erteilt d. kanoniſche Inſtitution. Von d. Biſchöfen wird in d. Hände des erſten Konſuls u. von d. feſtangeſtellten Pfarrern in d. Hände d. Civilbeamten d. Eid d. Treue geleiſtet. Die Biſchöfe können ein Domkapitel u. e. Seminar haben, ohne daß d. Regierung zu ihrer Dotation verpflichtet iſt. Auf die bereits veräußerten Kirchengüter wird Verzicht geleiſtet und deren Käufer nicht beunruhigt. Dem erſten Konſul werden d. Rechte zuerkannt, welche d. fr. Könige beim hl. Stuhle hatten. Ohne Wiſſen d. Papſtes wurden jedoch d. c. am 8. April 1802 die ſog. organiſchen Artikel (ſ. Articles) entgegengeſtellt. (Vgl. Quatre concordats, par l'abbé de Pradt, Paris 1818; Guil. Tink, De concordatis, dissert. canon., Lovanii 1879, woſelbſt d. vorhandene Litteratur angeführt iſt.)

Concorde. 1. Place De La C. Sie liegt zwiſchen d. Champs-Élyſées u. dem Tuileriengarten. In d. Mitte d. Platzes ſteht e. Obelisk von Luxor; Ludwig XVI. wurde auf d. Platze hingerichtet. — 2. La C., republikan. Zeitung des J. 1848, von Bullot herausgegeben. Im ganzen 16 Nrn., von denen d. erſte am 16. April erſchien.

Concours, 1. ein Wettbewerb zwiſchen mehreren Perſonen um e. Stelle oder e. Preis. Wettbewerbe um d. Lehrſtühle an d. Rechts- u. Medizinſchulen wurden bis zum Dekret vom 9. März 1852 abgehalten. Die Wettbewerbe um den Titel agrégé ſind ſehr wichtig. Concours d'admission, Aufnahmewettbewerbe, finden für viele Schulen ſtatt. Die c. dans les facultés de droit ſind zweierlei Art: jährliche und ein allgemeiner zwiſchen d. Studierenden d. Rechte von ganz Frankr. Die jährl. Preisbewerbungen werden einerſeits zwiſchen d. Studenten des 1.,

2. u. 3. Jahrganges abgehalten. Jedem Jahrgange werden zwei erſte ſilberne u. zwei zweite bronzene Medaillen zuerkannt; dazu kommt e. unbeſchränkte Anzahl v. ehrenvollen Erwähnungen. Den Inhabern d. Medaillen werden außerdem die Studiengelder ganz oder teilweiſe erlaſſen. Andererſeits konkurrieren d. Doktor. u. Doktoranden mit e. Diſſertation, deren Thema zehn Monate vorher bekannt gemacht worden iſt. Auf Grund derſelben werden zwei goldene Medaillen verliehen. Die allgemeine Preisbewerbung der Rechtsbefliſſenen der 3. Jahresklaſſe aller franz. Univerſitäten wird jährlich am dritten Montag d. Juli am Hauptorte d. Akademie abgehalten. Gefordert wird e. Abhandlung über ein Thema aus d. frz. Civilrecht. Der erſte Preis beſteht aus e. feuervergoldeten Medaille u. 800 Fr., d. zweite aus e. ſilbernen Medaille u. 500 Fr. Die Preisverteilung wird bei d. feierlichen Eröffnung d. Schuljahres vorgenommen. (Vgl. Vuibert u. Minerva, 1892.) Der Preiswettbewerb im Gymnaſialunterricht iſt e. doppelter: a) Concours général des lycées de Paris et de Versailles; b) C. général entre les lycées et collèges des départements. Dieſe Wettbewerbe ſind e. Einrichtung, die d. Gang des frz. Gymnaſialunterrichtes in bedeutendem Maße beeinfluſſen, da die Zahl d. davongetragenen Preiſe e. Maßſtab für d. Tüchtigkeit d. Anſtalt bildet. Sie haben ſchon e. Geſchichte von 150 J. Der Wettbewerb fand 1747 zum erſten Male ſtatt. In d. folgenden Jahren kamen zu d. urſprüngl. Legate d. Kanonikus Legendre andere, beſ. für d. unteren Klaſſen. Der Wettbewerb in Paris wurde 1793 unterbrochen, 1801 aber zwiſchen den écoles centrales wieder eröffnet u. hat ſeit 1805 ununterbrochen ſtattgefunden. Durch Dekret vom 28. Mai 1864 richtete Duruy ſogen. c. académiques zwiſchen d. höh. Lehranſtalten desſelben Akademiebezirkes ein u. etwas ſpäter einen zweiten zwiſchen allen Siegern in dieſen c. académiques. Da ſich bald Unbequemlichkeiten zeigten, wurden d. c. acad. abgeſchafft, die c. général entre les lycées et collèges des départements aber beibehalten. Die Bedingungen für dieſen ſind zuletzt durch Dekr. vom 28. Juli u. 2. Aug. 1893 feſtgeſetzt. Die Liſte der teilnehmenden Schüler wird von den Lehrern jeder Klaſſe aufgeſtellt u. vom Direktor genehmigt. Die Arbeiten, für d. eine Zeit von 4—8 Stunden gewährt wird, werden am Hauptorte jedes Dep. im Präfekturgebäude unter Aufſicht des Akademie- u. Volksſchulinſpektors und unparteiiſcher Profeſſoren angefertigt u. von e. beſond. Kommiſſion korrigiert. Für jedes Fach werden e. erſter u. e. zweiter Preis u. höchſtens 8 accessits, außerdem noch mentions honorables verliehen. Unter den Preiſen haben die prix d'honneur beſ. Wichtigkeit: nämlich de rhétorique, d. früher für d. lat. Rede, ſeit etwa 30 Jahren für d. fr. Abhandlung zuerkannt wird, de philosophie, de mathématiques spéciales und de seconde moderne. Außerdem gilt d. ſog. prix de ministre, d. h. der erſte Preis in Geſchichte d. rhétorique, viel. Die Sieger haben manche Vorteile, zB. ſie brauchen keine Studien-, Prüfungs- u. Diplomgebühren zu bezahlen; außerdem werden ſie im ſpäteren Leben vielfach vorgezogen. Der c. général des lycées de Paris et Versailles findet in d. Sorbonne ſtatt. Die Preisverkündigung findet unter großem Pomp u. d. Vorſitze d. Miniſters ſtatt. Den Franzoſen iſt dieſes Turnier ſo in Fleiſch und Blut übergegangen, daß ſie d. Mängel dieſes Syſtems nicht merken, daß Duruy ſogar e. c. international zwiſchen d. Schülern d. verſch. Staaten Europas vorgeſchlagen hat. Neuerdings iſt e. jährlicher Wettbewerb über den landwirtſchaftlichen und Gartenbauunterricht zwiſchen den Volksſchülern u. -ſchülerinnen des Finiſtère eingerichtet; die Preiſe beſtehen in Büchern über Landwirtſchaft, Gartenbau u. Hauswirtſchaft. (Friese, L'Enseign. sec. en France, Berlin, Franz. Gymn., 1879 u. 1880; Vuibert; Deutſche Zeitſchrift für ausländiſch. Unterrichtsweſen, III, 60.) — 2. C. De Conduite Des Voitures. Jedes Jahr nach d. Manövern findet bei d. Artillerieregimentern e. Preisfahren für d. beſten Fahrer ſtatt, wobei d. im Schritt u. im Trab zu durchfahrende Strecke durch locker eingeſteckte Pfähle angegeben iſt, d. 2 m Spurweite laſſen. Nach d. Zahl d. umgefahrenen Pfähle werden d. Preiſe beſtimmt. Ferner giebt es in dieſer Waffe alljährlich ein Preiszielen, c. de pointage direct u. c. de pointage indirect, für d. beſten Zieler, e. Preisſchießen, c. de tir, zwiſchen d. einzelnen Batterien, d. ihren erſten maître-pointeur, dem e. pointeur servant hilft, ſich bewerben laſſen. Fünf Schüſſe und ein Probeſchuß ſind geſtattet. Preiſe ſind ein erſter zu 30 Fr., zwei zweite zu 20 Fr. u. e. unbeſtimmte Zahl von dritten zu 10 Fr. Die drei erſten Preiſe gewähren d. Recht auf d. goldene Schießauszeichnung (grenade en or). In der Infanterie giebt es für d. Unteroffiziere Preisſchießen mit dem Gewehr u. dem Revolver. — 3. Muſikal. Wettbewerbungen finden beim Conservatoire um d. grand prix de Rome ſtatt. Auf Anregung d. min. des Beaux-Arts gingen Konkurrenzausſchreiben zur Einſendung von Opern von d. Opéra u. d. Opéra Comique über e. beſtimmten Gegenſtand 1867 aus. Das Théâtre-Lyrique ließ freie Wahl. Letzterem wurden 43 Werke eingeliefert, unter denen Magnifique von Philippot, Text von Barbier, den Preis erhielt, e. Entſcheidung, die von dem Librettiſten d. Fiesque, Beauquier, angefochten wurde. — 4. C. Général Agricole À Paris. Die erſte Preis-Ausſtellung fetter Tiere fand im J. 1844 zu Poiſſy ſtatt. Später wurde dieſelbe nach La Villette verlegt. Man fügte e. Ausſtellung von Zuchtvieh hinzu, ſowie die von landwirtſchaftlichen Erzeugniſſen, von Maſchinen u. Weinen, Apfelwein u. Birnmoſt. Sodann wurde der Markt nach dem Palais de l'Industrie verlegt. Im J. 1897 wurde derſelbe im Palais des Machines auf dem Champ de Mars abgehalten. Eine Ausſtellungskommiſſion iſt mit d. Organiſation d. Ausſtellung betraut. Es giebt Ausſtellungskommiſſare für Fettvieh,

Zuchtvieh, Geflügel, Ackerbauprodukte, Weine u. Branntweine Frankreichs, Obſtweine, Branntwein aus Obſt, d. Produkte Algeriens, Tuneſiens, d. franz. Kolonien u. der Länder, welche unter d. Schutzherrſchaft Frankreichs ſtehen; endlich für die Ackerbau-Inſtrumente und Maſchinen. Die Kommiſſare ſind beauftragt, Tiere u. Produkte zu klaſſifizieren, dieſelben zu wiegen, auf Ordnung zu ſehen ꝛc. Es giebt außerdem e. Sekretariat, eine Rechnungsbehörde, e. Veterinärbehörde ꝛc. Die jury, d. h. die Preisrichter, werden von d. Ackerbau-Miniſterium ernannt, mit Ausnahme e. Mitgliedes für jede Sektion, welches von d. Ausſtellern ernannt wird. Die Preiſe beſtehen in Geld u. e. Abzeichen, das von der Kommiſſion verliehen wird. Die Medaillen ſind ſeit 1896 fortgefallen. Die kleinen Preiſe werden ſofort bezahlt, d. großen durch d. Präfekten d. betreff. Arrond., d. benachrichtigt wird. Er ſtellt auch die ſchriftlichen ehrenden Anerkennungen zu. — 5. C. Régionaux, landwirtſchaftliche Ausſtellungen von Zuchttieren mehrerer zuſammengehöriger Dep., finden ſeit 1849 ſtatt, zuerſt in Poiſſy, dann 1850 beim agron. Inſtitut zu Verſailles. Bis 1886 wurden deren zwölf abgehalten. Seit 1888 iſt e. beſtimmte Reihenfolge feſtgeſetzt. Sie finden während einer Woche im Frühling ſtatt und befaſſen ſich mit denſelben Gegenſtänden, wie der c. général, unter Verteilung ähnlicher Preiſe. Außerdem gelangen 2000 Fr. u. Kunſtgegenſtände von 3000 Fr. an denjenigen Landwirt zur Verteilung, deſſen Wirtſchaftsführung von e. Kommiſſion für d. beſte erklärt wird od. e. nützliche Verbeſſerung muſtergültig durchgeführt hat. — 6. C. Hippique, Pferde-Ausſtellung. Sie wurde im Jahre 1866 durch die Société hippique française gegr. und findet jedes Jahr ſtatt im Anfang d. April im Palais de l'Industrie in Paris. Der Zweck d. Ausſtellung iſt, d. brauchbarſten Arbeitspferde zu prämiieren. Es wird auf d. Körperbildung, ihr Gangwerk u. ihre Dreſſur geſehen. Die Ausſtellung währt 20 Tage. Die Mitglieder der Geſellſchaft werden vom Komitee ernannt auf d. Vorſchlag verwandter oder bekannter Mitglieder der Geſellſchaft. Einer d. Vorſchlagenden muß Mitglied d. Komitees ſein. Die Jury oder das Preisgericht ſetzt ſich aus Mitgliedern, die vom Komitee u. deſſen Präſidenten ernannt werden, zuſammen. Es ſind 543 Preiſe ausgeſetzt im Geſamtbetrage von 125 208 Fr. Ehrenpreiſe ſind 5 Medaillen im Werte von 300 Fr., 14 außerordentliche Preiſe im Geſamtwerte von 15 000 Fr. Dann giebt es Preiſe 1.—5. Klaſſe, in jeder Klaſſe 15—40 Stück. Es kommen in jeder Klaſſe ungefähr 12 000 Fr. zur Verteilung. Es giebt auch 97 internationale Preiſe im Betrage von 7030 Fr. Jedes zur Ausſtellung zugelaſſene Pferd hat für dieſe Berechtigung 20 Fr. zu zahlen. — 7. Le C. Médical, wiſſenſchaftliche Wochenſchrift für innere Medizin u. Chirurgie. Seit 1879. Jahresabonnement 10 Fr. Paris, rue de Dunkerque, 23. — 8. Eine im kanoniſchen Rechte vorgeſchriebene Spezialprüfung, welcher ſich alle Bewerber um gewiſſe Seelſorgepfründen zu unterziehen haben.

Concubinage, d. Zuſammenleben e. Mannes mit e. Frau, ohne daß ihre Verbindung geſetzl. genehmigt iſt. Weitere Vorausſetzung iſt, daß es ſich um ein dauerndes, nicht nur vorübergehendes Verhältnis handelt. Das alte fr. Recht erklärte jede nicht kirchlich eingeſegnete Ehe für c. und nach heutigem Recht iſt es jede eheliche Verbindung, d. nicht vor dem Standesbeamten eingegangen iſt. — P. fr., T. XX, S. 28—33.

Concurrence, 1. techniſcher Ausdruck der kathol. Liturgie für d. Zuſammentreffen zweier Feſte in d. Vesper, wodurch für Chorgebet und Brevier beſtimmte Anordnungen nötig ſind. — 2. C. Déloyale. Unerlaubte Machenſchaften e. Kaufmanns od. Induſtriellen, um Konkurrenten zu beſeitigen. Derartige Beſtrebungen werden von d. modernen Geſetzgebung mit Recht unterdrückt, obgleich Handel u. Gewerbe ſonſt für d. Konkurrenz grundſätzlich freigegeben ſind. Auch in Frankreich ſind in dieſer Hinſicht mehrfach geſetzliche Beſtimmungen erlaſſen worden. (P. fr., T. XX, S. 33—133.)

Concussion hieß in Frankreich der Betrug, die Unterſchlagung oder Mehreinforderung von Steuern über das ſchuldige Maß hinaus. Eine ſolche betrügeriſche Verwaltung ſeines Amtes von ſeiten e. Angeſtellten der Steuer wurde in Frankreich hoch beſtraft. Die jetzige Strafe iſt, nach dem Artikel 174 des code pénal: „Tous fonctionnaires, commis ou préposés, tous perceptaires des droits, taxes, contributions, deniers, revenus publics, qui se seront rendus coupables de concussion, seront punis, savoir: Les fonctionnaires ou les officiers publics, de la peine de la réclusion, et leurs commis ou préposés d'un emprisonnement, de 2 ans au moins et 5 ans au plus. Les coupables seront, de plus, condamnés à une amende dont le maximum sera le quart des restitutions et dommages-intérêts, et le minimum le douzième."

Condamnation, 1. d. verurteilende Erkenntnis e. Civil- od. Kriminalgerichts. Man unterſcheidet: a) c. contradictoire, d. h. ein ſolches, welches nach Anhörung der Verteidigungsmittel d. Parteien erlaſſen wird; b) c. par défaut, d. h. ein ſolches, welches gegen e. nicht erſchienene Civilpartei erlaſſen wird; c) c. par contumace, d. h. ein ſolches, welches in e. Strafſache gegen die nicht erſchienene Partei erlaſſen wird; d) c. solidaire, d. h. ein ſolches, welches gleichzeitig gegen mehrere Verurteilte erlaſſen wird; e) c. par corps, d. h. ein ſolches, welches Verhaftung des Verurteilten nach ſich zieht. — 2. Bei den conseils de guerre (7 Mitglieder) muß d. Verurteilung mit mindeſtens fünf Stimmen erfolgen. Auch für alle anderen zu entſcheidenden Fragen iſt dieſe Zahl erforderlich, außer bei mildernden Umſtänden, deren Zulaſſung auch mit einfacher Majorität entſchieden werden kann.

Condamnés. 1. C. À Mort, ſ. Abolition De La Peine De Mort und Peines. — 2. C.

Politiques. Die wegen politiſcher Verbrechen zur Strafe d. Deportation Verurteilten werden in die Kolonien (Neu-Kaledonien und Guyana) verſchickt, um dort ihre détention zu verbüßen. Verbleiben ſie, wenn auch nur vorläufig, in e. Strafanſtalt des Feſtlandes, ſo erfreuen ſie ſich hier gewiſſer Freiheiten. — 3. C. Sauvés Par Des Femmes Qui Les Épousent. Im Mittelalter konnte ein zum Tode Verurteilter durch e. Frau gerettet werden, wenn dieſe ihn heiratete.

Condé. 1. Die Familie iſt e. Linie d. Hauſes Bourbon, aus dem Zweige Vendôme. Chef des Hauſes war Louis de Bourbon (1530–1569). Der letzte direkte Nachkomme, L.-H.-J., duc de B., prince de C., ſtarb 1830. — 2. C.-ſur-l'Escaut, vom kelt. condate = Confluens (vgl. Cognac), im J. 870 Condatum, dann Condete, Codet, Condé (vgl. Egli, Nom. geog., 211), 4472 Einw., Stadt im Arr. Valenciennes, Dep. Nord (Hennegau), an der Mündung d. Hayne in d. Schelde u. d. Kanal von Condé nach Mons, mit dem Stammſchloß d. Geſchlechts d. Condé. C. wurde im J. 880 v. d. Normannen u. 1184 von Philipp von Elſaß, d. Grafen v. Flandern, zerſtört. Nach d. Tode Karls des Kühnen von Burgund wurde es von Ludwig XI., der die burgundiſch. Städte d. Hennegau als erledigtes Manneslehn einzog, erobert u. verbrannt. Im ſpan.-fr. Kriege wurde es von d. Franzoſen u. Spaniern abwechſelnd erobert u. wiedererobert. Im holl.-fr. Kriege entriß es Ludwig XIV. d. Spaniern im J. 1686 u. behielt es im Frieden zu Nimwegen. Nachdem es im erſten Koalitionskriege von d. Öſterreichern unter dem Prinzen Joſias v. Koburg am 13. Juli 1794 nach dreimonatlicher Belagerung erobert worden war, geriet es am 30. Aug. bereits wieder in d. Hände der Franzoſen. Im Winterfeldzuge von 1814 wurde es von d. Verbündeten vergeblich belagert. — 3. C.-ſur-Noireau, Fabrikſtadt im Dep. Calvados, an 7000 Einw., wo ziemlich bedeutende Baumwollwarenfabriken beſtehen. Handelsgericht.

Condenseur De Gay-Lussac, d. von Gay-Luſſac zur Reinigung d. Schwefelſäure erfundene, mit Coaks gefüllte Abſorptionsturm oder Gay-Luſſacſche Turm.

Condés, Blätterteig mit Aprikoſengelée und Vanilleeis.

Condice (*A.*), Wohnungsraum für Sträflinge im Bagno.

Condillac, Étienne Bonnot De —, 1715—1780, Erzieher d. Infanten Ferdinand, Enkels Ludwigs XV. u. Erben von Parma, veröffentlichte 1769—73 „Le cours d'études" in 13 Bänden. Auf zwei Punkte legt er beſ. Wert: d. Pädagoge muß e. ſyſtematiſchen Plane folgen u. nicht nur das Gedächtnis üben, ſondern ſich auch an das Urteil wenden. Was die Studienordnung anbetrifft, ſo wird mit einleitenden Lehren begonnen, die ſich indes auf die höchſten philoſophiſchen Wahrheiten beziehen u. über d. Horizont eines ſiebenjährigen Kindes weit hinausgehen. Bevor d. Schüler d. Studium d. Grammatik beginnt, muß er ſich daran gewöhnt haben, ſie anzuwenden. Die allgemeine Grammatik geht d. beſonderen voraus. Der zehnjährige Knabe fängt d. Studium d. Lateiniſchen an; Griechiſch wird nicht getrieben, aber viel Geſchichte; auch Religion iſt nicht vergeſſen. Condillac ſtellt d. Grundſatz auf, daß die Erziehung in ihren ſtufenweiſen Fortſchritten ſich d. Entwickelung der Menſchheit anſchließen müſſe. Aber er hat dieſe Ordnung umgekehrt. — Compayré.

Condition, 1. jedes zukünftige u. ungewiſſe Ereignis, von deſſen Eintritt man d. Entſtehung e. Rechtes abhängig macht. Man unterſcheidet: a) C. de droit od. légale, d. h. eine ſolche Bedingung, die das Geſetz auferlegt u. die immer hinzugedacht wird, auch wenn ſie nicht ausdrücklich angeführt iſt; b) C. de fait, d. h. eine ſolche, d. ausdrücklich angeführte Thatſachen zum Gegenſtande hat; c) C. expresse, d. h. e. ſolche, d. entweder im Geſetz od. in der Urkunde ausdrücklich angegeben iſt; d) C. tacite, d. h. eine ſolche, d. zwar nicht ausdrücklich genannt iſt, d. ſich aber aus d. Sinn d. Vertrages od. d. Geſetzes von ſelbſt ergiebt; e) C. impossible, d. h. eine ſoche, die nach d. natürlichen Geſetzen nicht eintreten kann; f) C. potestative, d. h. eine ſolche, deren Eintritt von dem Willen einer der Parteien abhängt; g) C. résolutoire, d. h. eine ſolche, von deren Eintritt man die Auflöſung einer Verpflichtung abhängig macht; h) C. suspensive, d. h. eine ſolche, von deren Eintritt man d. Erfüllung e. Vertrages abhängig macht. Die Beſtimmungen über die Bedingungen nach geltendem frz. Recht finden ſich in Art. 1168—1184 des code civil. — 2. Ein öffentliches Etabliſſement, in welchem mit Hilfe v. Trockenmaſchinen d. Muſter von Seiden-, Wollen- und anderen Geweben bis zu e. gewiſſen Grad der Trockenheit gebracht werden. Dieſe Gewebe werden nach d. Gewichte verkauft, u. da dieſe Gewichte ſich nach d. Grade d. Feuchtigkeit der betr. Gewebe ſehr ändern, ſo iſt e. zuverläſſige Erklärung über ihren Zuſtand eine notwendige Bedingung, um e. reelles Geſchäft zwiſchen Käufer u. Verkäufer zu ermöglichen. Die erſten conditions oder Trockenhäuſer wurden in Turin um 1750 errichtet. Für Seide befinden ſich e. in Amiens, Aubenas, Avignon, Ganges, Lyon, Marſeille, Montélimar, Nimes, Paris ꝛc.

Condom (7405 Einw.), lat. Condominium, im VIII. Jhrh. gegr., einſt Hauptſt. der Grafſchaft Condomois, jetzt Arrhptſt. d. Dep. Gers, am Zuſammenfluß d. kanaliſierten Bayſe (links in d. Garonne) u. Gèle, nordw. Auch. St. d. E.-L. Port-Ste-Marie nach Eauze. C. wurde im Jahre 840 von den Normannen u. in den Hugenottenkriegen 1569 von d. Proteſtanten geplündert. C. iſt d. Geburtsort v. Franz Sabbathier u. M. de Salvandy.

Condorcet, Lycée —, in Paris, rue Caumartin 65 u. rue du Havre 8, petit lycée rue d'Amsterdam 61, iſt nach d. ber. Mathematiker Marquis de Condorcet (1743—1794) benannt. Es hat keinen modernen Unterricht und nimmt keine Internen auf. Früher lycée Bonaparte genannt, erfreut es ſich e. Menge ber. Schüler, zu denen Ampère, A. Dumas fils, Guizot, Eugène Sue, Taine u. A. Texier gehören.

Condorcet, Nicolas-Caritat, Marquis De —, 1743—1794, d. größte Pädagoge d. fr. Revolution, hat in der Bibliothèque de l'homme public fünf Abhandlungen über d. öffentlichen Unterricht veröffentlicht. Das Reſumé dieſer Unterſuchungen legte er im April 1792 der Assemblée législative vor. Von ſeinen Vorſchlägen wurde indes keiner verwirklicht. Der Unterricht ſoll allen zugänglich, auf allen Stufen unentgeltlich, für beide Geſchlechter gleich ſein u. gemeinſam gegeben werden. Es ſoll keine Religion, ſondern Moral gelehrt werden. — Compayré u. Liard.

Condormants Ou Multipliants, Bezeichnung für eine merkwürdige Sekte, die im J. 1725 in Montpellier entdeckt wurde. Etwa 200 Perſonen waren in dieſelbe aufgenommen. Sie verſammelten ſich bei einem Fräulein Verchand. Während d. Andacht traten Pauſen ein, in welchen d. Lichter ausgeblaſen wurden ꝛc. u. alle Teilnehmer feierten dann eine ſchreckliche Orgie. So lauten d. Anklagen, welche Barbier gegen dieſe Sektierer erhebt; einige von ihnen wurden verhaftet und abgeurteilt.

Condrieu im Lyonnais, Dep. Rhone, erzeugt Weißweine zweiten Ranges.

Conducteurs. 1. C. D'Artillerie heißen d. Fahrer d. Art., bei d. Gebirgsartillerie d. Führer der Maultiere. Die ſonſtigen Fahrer werden c. d'équipages gen. Die conduite des voitures bezw. de mulet de bât wird beſ. einexerziert. — 2. C. D'Artillerie hieß früher d. heutige garde d'artillerie, d. ungefähr unſerem Zeugfeldwebel entſpricht. Canonniers-conducteurs d'artillerie oder einfach conducteurs heißen jetzt die Fahrer. — 3. C. Des Ponts Et Chaussées ſtehen unmittelbar unter den ingénieurs. Anſtellung erfolgt nach beſtandenem Examen und nach abgelegter Probezeit als conducteur auxiliaire durch den Miniſter. (Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.) — 4. C. bezeichnet in Muſikproben e. vereinfachte Partie od. Rolle. — 5. Beim enseignement mutuel (Bell-Lancaſterſche Schule) waren ſie gleichſam die Unteroffiziere d. moniteurs. Sie überwachten d. Verlaſſen der Schule und ſorgten dafür, daß jeder ruhig nach Hauſe ging. — 6. C. Des Vœux, bei d. précieuses: Weihrauch.

Cône De Déjection, kegelförmige Anordnung der mitgeführten Fels- u. Geſteinsmaſſen beim Austritt e. Stromes in d. Ebene.

Conegliano (4800 Einw.), Diſtr.-Hauptſt. d. ital. Prov. Treviſo, nördl. Treviſo, am Flüßchen Monticano. St. d. E.-L. Cormons-Venedig. Nach dieſer St. ernannte Napoleon I. d. Marſchall Moncey zum Herzog von Conegliano.

Confection Des Effets D'Habillement. Die Bekleidungsſtücke d. fr. Heeres werden durch Unternehmer beſchafft, und zwar iſt für dieſen Zweck ganz Frankreich mit Algier in 13 Bezirke geteilt, von denen jeder e. große Werkſtatt hat, d. für ein od. zwei Armeekorps liefert, u. zwar beſtehen ſolche ateliers de confection in Lille, Paris (2), Rennes, Bourges, Beſançon, Nantes, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Lyon, Marſeille, Toulouſe, Algier.

Conférence. Man nennt ſo jede Zuſammenkunft von Politikern od. Geiſtlichen, welche beſtimmt iſt, e. Streitfrage zu beendigen od. eine Frage zu diskutieren. 1. C. Diplomatiques zwiſchen den bevollmächtigten Miniſtern, um e. Friedens-, Bundes- oder Handels-Vertrag vorzubereiten. — 2. C. Religieuses, welche ſtatthaben zwiſchen d. Geiſtlichen d. verſchiedenen Religionsparteien, um eine Annäherung herbeizuführen, od. zwiſchen den Geiſtlichen derſelben Religionspartei, um religiöſe Fragen zu behandeln. — 3. Zuſammenkünfte zwiſchen den Profeſſoren und Studierenden, wie früher die conférences de la Sorbonne u. d. conférences de St-Sulpice. — 4. La C. Des Avocats, d. h. die Vereinigung d. aktiven Advokaten unt. d. Vorſitz d. bâtonnier de l'ordre. — 5. Religiöſe Unterweiſungen, d. vom Predigtſtuhl aus durch e. Geiſtlichen gegeben werden. — 6. Öffentliche Vorleſungen od. familiäre Plaudereien, d. durch e. Gelehrten vor e. gebildeten Publikum gehalten werden. — 7. Die cours particuliers, die mit d. beſten Schülern (élèves-maitres) abgehalten werden, um ſie auf d. Prüfungen u. Wettbewerbungen vorzubereiten; die Lehrer d. École normale supérieure tragen d. Titel maitres de conférences. In d. Fakultäten giebt man dieſelbe Bezeichnung gewiſſen Profeſſoren, die von ihrem Lehrſtuhl her keine beſtimmte Benennung haben. — 8. In d. Theologie u. d. Jurisprudenz nennt man conférences oder collations gewiſſe Werke, in denen man verſch. Texte über dieſelben Gegenſtände zum Vergleich herangezogen hat. Die c. de codes iſt d. Vergleichung von Artikeln desſelben codex od. verſchiedener codices, d. in Beziehung zu einander ſtehen. — 9. C. Dans Les Facultés de théologie, de droit, des sciences und des lettres, 1854 vom Miniſter Fortoul organiſiert, ſind unſeren Seminarübungen vergleichbare Kurſe, d. neben den öffentlichen Vorleſungen ſtattfinden, gewöhnlich von agrégés abgehalten wurden u. nach Verfügung v. 5. Nov. 1877 beſtimmt ſind, d. Unterricht d. Profeſſoren durch „leçons auxiliaires et d'un caractère intime“ zu vervollſtändigen, d. Rahmen d. gewohnten Unterrichtes durch Hinzufügung bisher nicht gelehrter Teile der Wiſſenſchaften zu erweitern, auf die Prüfungen der licence, agrégation, des doctorat vorzubereiten. Zu ihnen haben nur die wirklichen Studierenden Zutritt. In der juriſtiſchen Fakultät hat in Paris jeder Teilnehmer an d. conférences halbjährl. 50 Fr. zu zahlen. (Livret De l'Étudiant.)

Confesseur, 1. dieſes Wort bezeichnet jetzt den Geiſtlichen, welcher d. Sündenbekenntnis od. d. confession hören u. d. absolution erteilen darf. Dieſe Befugnis kann nur von dem Biſchof der Diözeſe od. ſeinen Delegierten verliehen werden.

In d. alten Kirche war confesseur faſt ſoviel wie martyr, denn es bezeichnete jemand, d. vor dem heidniſchen Tribunal ſein chriſtliches Glaubensbekenntnis abgelegt hatte, aber nicht mit d. Tode beſtraft worden war. Der Erlaß, durch welchen den zum Tode Verurteilten, d. bis dahin jeden geiſtlichen Troſt hatten entbehren müſſen, ein Beichtvater bewilligt wurde, ſtammt aus dem Jahre 1395. Man wählte dazu Franziskanermönche. — 2. C. Du Roi. Nach d. État de France von 1749 bezog d. Beichtvater d. Königs 1200 livres aus d. État der Großbeamten und ebenſoviel aus d. Etat d. Livreebedienten, außerdem noch 2654 livres u. 300 für Unterhaltung ſeiner Karroſſe.

Confession. 1. Billet De C. Nach der Widerrufung des Ediktes von Nantes wurde es in d. Diözeſen von Paris Regel, von ſeiten der in Todesgefahr ſchwebenden Kranken billets de confession zu fordern, bevor ihnen d. Sakramente gereicht wurden. Als unter d. Regenten der Kardinal de Noailles, Erzbiſchof von Paris, allen Jeſuiten ſeiner Diözeſe die Macht genommen hatte zu predigen u. Beichte zu hören, ließ man ſie wieder in Kraft treten, um zu erfahren, ob d. Beichtvater ein mit d. notwendigen Vollmacht verſehener Prieſter war. Als ſpäter d. Jeſuiten ihren Einfluß wiedererlangt u. d. Streitigkeiten wegen der Bulle Unigenitus d. höchſten Punkt erreicht hatten, machten ſie ihrerſeits Gebrauch davon gegen d. Janſeniſten, denen es nicht geſtattet war, d. Sakramente zu geben, wenn ſie und ihre Beichtväter ſich nicht der Konſtitution unterworfen hatten. Dieſe Maßregel vermehrte nur d. Meinungsverſchiedenheit u. den Haß der beiden Parteien. — 2. C. Du Comte De… (1741) v. Charles Pineau Duclos (1704—1772), ſchonungsloſe Schilderungen von Zeitgenoſſen enthaltend. — 3. C. De Jean-Jacques Rousseau, die bis Ende Okt. 1765 reichende Lebensſchilderung des ber. Genfer Philoſophen. R. arbeitete an ihr von März 1765 bis Ende 1770, ſchrieb d. Ganze teils aus d. Gedächtnis, teils nach Briefmaterial nieder. Da der Zweck namentlich in d. zweiten, d. Jahre 1741—1765 umfaſſenden Teile ein apologetiſcher war, denn R. wollte ſich gegen d. Angriffe u. Verdächtigungen ſeiner zahlreichen wirklichen u. eingebildeten Feinde verteidigen, u. aus d. Defenſive bald e. Offenſive wurde, ſo enthält d. Werk mancherlei Entſtellungen, giebt aber von Rouſſeaus Schwächen u. Vergehen (zB. Ausſetzung ſeiner Kinder) ein unverſchleiertes Bild. Um den Eindruck abzuſchwächen, bearbeitete Melchior Grimm d. Memoiren d. beſ. ſcharf angegriffenen Mme. d'Epinay, ehemal. Freundin Rs., d. aber erſt 1818 in Druck erſchienen, bis dahin nur engeren Kreiſen bekannt wurden. Auch die Confess. wurden erſt 1781—1788 veröffentlicht, vorher waren ſie nur durch teilweiſe Vorleſungen von ſeiten des Autors verbreitet (ſ. A. Jansen, J.-J. Rousseau, Fragm. inéd., 1882; E. Ritter, Nouv. recherches sur les confess. et la corresp. de J.-J. R. [Ztſchr. f. fr. Spr. u. Litt., II]; Saint-Marc Girardin, Vie de J.-J. R., 1875, u. vieles andere). — 4. C. D'Un Enfant Du Siècle, Selbſtſchilderung von Alfred de Muſſet (1836), effektvoll u. blaſiert, aber nicht immer der Wahrheit entſprechend (ſ. de Janzé, Études et récits s. A. de Musset).

Confetti, kl. Papierfetzen, d. man ſich neuerdings während des Karnevals und an Mittfaſten zuwirft. Die Fabrikation derſelben iſt zu einer wahren Induſtrie geworden.

Confiance! Confiance! Unter dieſem Titel veröffentlichte E. v. Girardin am 25. Febr. 1848 e. Artikel in d. „Presse". d. allen guten Bürgern d. Vertrauen wieder einflößte, welches durch die Ereigniſſe erſchüttert worden war. — Véron, Mémoires d'un Bourgeois de Paris, V. Bd., S. 87—91.

Confidence Qui Passe, Pfänderſpiel, bei dem d., welcher d. Pfand zu löſen hat, ſeinem rechten Nachbar etwas anvertraut, was dieſer weiter mitteilt u. ſ. f., bis das Geheimnis zur erſten Perſon zurückkehrt. Gewöhnlich weicht es dann von d. erſten Faſſung bedeutend ab. C. répondue heißt d. Antwort, d. e. Mitſpieler auf e. vertrauliche Mitteilung zu geben hat, welche ſich zwei andere ins Ohr flüſtern. — Valaincourt, a. a. O.

Confidences, Titel e. Schrift von Alph. de Lamartine (1847), welche eine teilweiſe Selbſtbiographie des Dichters enthält, aber von Ungenauigkeiten, Verſchönerungen ꝛc. nicht frei iſt. Sie wird ergänzt durch Ls. Mémoires de jeunesse u. ſeine 1863 als Einleitung zur Subſkriptions-Ausgabe ſeiner Werke verfaßte Selbſtbiographie, die bis 1847 (Beginn der kurzen politiſchen Wirkſamkeit Ls.) reicht. Letztere iſt unter d. Titel L. par lui-même (1790—1847), Paris 1892, Ch. Lemerre, wieder abgedruckt. (Zur Kritik der Confidences ſ. Félix Reyssié, La jeunesse de L. d'après des docum. nouveaux et des lettres inéd., Paris 1892.) Eine Fortſetzung d. Confidences ſind d. Nouv. Confidences.

Confident, Vertrauter, ſpielt in d. klaſſiſchen Tragödie e. große Rolle. Ihm vertraut d. Hauptperſon ihre Abſichten, Gefühle ꝛc., ſodaß dieſe Dialoge meiſtens nur e. andere Form d. Monologe ſind, bei dem d. c. gewiſſermaßen d. Stichwort angiebt.

Confirmation, ſ. **Acte Récognitif** u. **Ratification.**

Confiscation, d. Einziehung v. Vermögenswerten, die dem Verurteilten gehören, zu Gunſten des Staates oder der geſchädigten Privatpartei. Da d. c. eine Strafe iſt, ſo kann ſie nur in den geſetzlich vorgeſehenen Fällen verhängt werden. Auch darf d. Eigentümer der Dinge, d. eingezogen werden ſollen, den Beſitz nicht verloren haben, denn d. c. darf nicht durch Werterlegung erſetzt werden. Eine Ausnahme von dieſer ſonſt allgemein gültigen Regel macht nur das Jagdpolizeigeſetz v. 3. Mai 1844. Im früheren Recht gab es zeitweiſe e. c. générale, d. ſich auf das geſamte Vermögen des Verurteilten erſtreckte. Sie wurde durch d. charte v. 4. Mai 1814 endgültig abgeſchafft, ſodaß d. fr. Recht heute nur noch e. c. ſpéciale od. particulière kennt. C. iſt möglich bei Verbrechen, Vergehen und Übertretungen. Die einzelnen Fälle, in denen c. eintreten kann oder muß, ſind vom Geſetz genau angegeben. Die eingezogene Sache gehört im allgemeinen d. Staat, zuweilen aber auch der geſchädigten Partei. Je nachdem, ob d. eine od. das andere vorliegt, iſt der Einziehungsmodus verſchieden geregelt.

Confit, im Süden dialektiſch: in Fett eingemachtes Geflügel.

Conflans-Sur-Seine, Conflans L'Archevêque od. **Conflans Les Carrières** = kelt. condate, röm. Confluentes, 686 Einw., Dorf im Dep. Seine, ſüdöſtl. Paris, an d. Marnemündung, mit Charenton zuſammenhängend. D. alte Schloß der Erzbiſchöfe von Paris dient jetzt als Erziehungshaus. Zu C. mußte am 5. Okt. 1465 Ludwig XI. mit d. Häuptern der auf Sturz des Königtums und Herrſchaft des Lehnsweſens gerichteten Ligue du bien public e. Vertrag abſchließen, nach welchem d. Graf von Charolais (ſpäter Karl d. Kühne v. Burgund) die Städte an d. Somme und die Grafſchaften Ponthieu, Guines, Boulogne, d. Herzog v. Berry, d. Königs Bruder, die Normandie u. d. Herzog v. Bourbon verſchiedene Herrſchaften in d. Auvergne erhielt, während d. Herzögen von Nemours u. Bretagne, ſowie den Grafen von Armagnac u. Saint-Pol ihre ehemaligen Beſitzungen u. Würden zurückgegeben wurden. — Dumont, Corps diplomatique.

Conflit. Die conflits de jurisdiction werden von derjenigen richterlichen Behörde abgeurteilt, welche d. Behörden, zwiſchen denen dieſer Streit entſtanden iſt, unmittelbar vorgeſetzt iſt. So werden die Konflikte zwiſchen zwei Tribunalen erſter Inſtanz vor die cour d'appel gebracht; diejenigen, welche zwiſchen zwei cours d'appel entſtehen, werden vor d. cour de cassation gebracht. Dies nennt man réglement des juges (code de proc. civ., Art. 362—367). D. conflits d'attribution werden heute durch e. beſonderen Gerichtshof, gen. tribunal des conflits, entſchieden. Er beſteht aus neun Mitgliedern: ministre de la justice als Präſidenten, drei conseillers à la cour de cassation, welche durch dieſen erwählt werden, drei conseillers d'État, welche von dieſem conseil erwählt werden, und zwei Mitgliedern, die von den ſieben anderen erwählt werden.

Confolens, lt. Confluentes, 3168 Einw., Arr.-Hptſt. d. Dep. Charente, am Zuſammenfluß d. Vienne u. Goire. St. d. E.-L. Romanziers-C. Das aus d. XII. Jhrh. ſtammende Schloß von C. liegt in Trümmern.

Confortable, 1. Art Fauteuil. — 2. Beim Theater: Gepolſtertes Trikot mit falſchen Brüſten, Waden u. dergl. — 3. Großes Glas Bier (etwa $^3/_8$ Liter), meiſt zu 1 Fr.

Confrères De La Passion, Geſellſchaft von umherziehenden Komödianten, deren Urſprung nicht genau bekannt iſt. Sie erſchien am Ende des XIV. Jahrhunderts in Paris und führte im J. 1398 d. große Myſterium d. Paſſion auf. Karl VI. erlaubte ihnen durch e. Patent vom 4. Dez. 1402 ein Theater in Paris. Sie führten darin zuerſt religiöſe Sachen auf; ſeit dem Anfang der Reformation gaben ſie dieſe Gattung von Stücken, die zugleich veraltet und gefährlich war, auf. Ludwig XIV. hob 1676 die c. de la Passion auf.

Confréries od. religiöſe Vereinigungen unter d. Schutze e. Heiligen waren faſt immer mit den corporations verbunden. So hatten die Goldſchmiede, eine d. älteſten u. berühmteſten Innungen, ihre c. in Notre-Dame, u. die Advokaten vereinigten ſich in d. Kapelle ihres Patrones Saint-Yves. Jedes Handwerk und jeder Beruf hatte ſeine c., die, um gemeinſchaftlich zu beten, gegründet waren. Aber bald vergaßen d. meiſten d. eigentl. Zweck ihrer Gründung, u. d. Gebet wurde durch Mahlzeiten erſetzt, die nur zu oft zum Saufgelage herabſanken. Andere c. dagegen, wie d. des Rosaire u. des Scapulaire, blieben ihren Prinzipien treu. — Confrérie Des Jongleurs, ſ. Arras, S. 384.

Confrontation, der Vorgang im Strafverfahren, daß e. Zeuge d. Angeklagten gegenübergeſtellt wird, um letzteren zu rekognoszieren. Dies iſt c. réelle. Früher gab es auch e. c. littérale od. figurative, darin beſtehend, daß dem Angeklagten d. Ausſagen e. abweſenden od. verſtorbenen Zeugen nur vorgeleſen wurden. Die gegenwärtig geltenden Vorſchriften über die c. ſind in den Artt. 417—419 des code d'instruction criminelle enthalten. — Bouillet, a. a. O.

Confusion, d. Vorgang, daß der Gläubiger zugleich Schuldner wird, wodurch ſeine Forderung erliſcht; weiter d. Vorgang, daß e. Grunddienſtbarkeit dadurch erliſcht, daß das herrſchende und dienende Grundſtück in dieſelbe Hand kommen. — Bouillet, a. a. O.

Congé. 1. C. u. Certificats. Für d. Kündigung von Wohnungen gelten in Paris folgende Beſtimmungen: Bei Wohnungen unter 400 Fr. Mietzins muß man ſechs Wochen, bei ſolchen zwiſchen 400 u. 2000 Fr. drei Monate, wobei der Kündigungstag auf den Letzten des vorangehenden Monats fällt (31. März a. c.), bei Wohnungen über 2000 Fr. ein Halbjahr vorher kündigen. Bei brieflicher Kündigung muß man um Empfangsbeſcheinigung bitten; am ſicherſten ſendet man die Kündigung durch den huissier (Gerichtsvollzieher). Für Dienſtboten u. Herrſchaften iſt achttägige Kündigungsfriſt beiderſeits vorgeſchrieben. Ausſtellung e. Dienſtzeugniſſes certificat (ſtempelfrei) iſt obligatoriſch. Auch ſonſt ſind d. certificats nirgends wichtiger zum Fortkommen als in Frankreich. (Über d. Fälle, in denen ſie auszuſtellen bezw. zu verſagen ſind, ſ. L. D'Alq, Nouv. savoir-vivre univers.) — 2. C. nennt man den Begleitſchein, d. erteilt wird, wenn bei Abſendung d. Ware — in erſter Linie von Getränken — die darauf ruhende Abgabe ſofort entrichtet wird. Darüber wird gleichzeitig quittiert. Dieſer Schein wird auch ſonſt ausgeſtellt für Getränke nach Entrichtung der Verkehrsabgabe (droit de circulation) bei Verſendung an Privatperſonen, nach Zahlung der Kleinabgabe (droit de détail) u. der Alkoholverbrauchsabgabe. (Wagner, Finanzwiſſenſchaft, III.) — C. Extraordinaires oder Vacances Mobiles heißen d. acht Tage Schulferien, d. von d. Rektor für jede Anſtalt ſeines Akademiebezirkes beſonders feſtgeſetzt werden. — 4. C. Et Vacances, Urlaub und Ferien der Beamten. Sonntagsdienſt haben d. Geiſtlichen, die Polizei, Douanen und indirekten Steuern, forêts, Poſten u. Telegraphen. Staatsrat und Gerichtshöfe haben Ferien vom 15. Auguſt bis bis 15. Okt.; für dringliche Sachen bleiben abwechſelnd Beamte zurück. Kriminalkammern der Kaſſations- und Appellhöfe haben keine Ferien; ihre Beamten bekommen abwechſelnd Urlaub. Im öffentlichen Unterricht ſind Ferien von Mitte Aug. bis Anfang Okt. In d. administrations centrales erleidet d. Arbeit keine Unterbrechung. Kein Beamter darf ſeinen Poſten ohne Erlaubnis verlaſſen. Gewöhnlich kann e. dreitägiger Urlaub von d. betreffenden Chef, längerer nur v. Miniſter bewilligt werden. Urlaub zieht in den meiſten Fällen e. Gehaltsabzug nach ſich. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. Im fr. Heere jeder Urlaub, der d. Dauer v. 30 Tagen überſchreitet, während der unter 30 Tagen permission heißt. Man unterſcheidet folgende congés: a) pour affaires personnelles, b) de convalescence, c) à titre de soutien de famille, d) pour aller faire usage des eaux, e) pour aller aux colonies frç. et à l'étranger.

Congéable, Domaine —, Verpachtung eines Stück Landes unter d. Bedingung, nach Ablauf der Pachtzeit den Pächter für darauf errichtete Gebäude ꝛc. zu entſchädigen. Vor d. Geſetz vom 6. Aug. 1791 geſchah ſolches, u. dieſe Art der Verpachtung iſt an d. Küſte d. Bretagne noch gebräuchlich. Der Pächter heißt convenancier.

Congiaire, Gratisverteilung von Brot und Geld, welche durch d. republikaniſchen Magiſtratsperſonen od. d. Kaiſer an d. röm. Volk gemacht wurde. Sie beſtand anfangs aus e. conge von Wein od. Öl, u. ſie behielt denſelben Namen in d. Folgezeit, obgleich viel mehr als ein conge (Wegzehrung) gegeben wurde, ja zuweilen ſogar Geld an Stelle von Naturalien.

Congrégation, 1. religiöſe Geſellſchaft, gegr. unter der Reſtauration, die, faſt ausſchließlich von Jeſuiten geleitet, e. großen politiſchen Einfluß ausübte. — 2. C. De La Doctrine Chrétienne, 1592 von d. Prieſter César de Bus gegr., hatte urſprünglich den Religionsunterricht der Kinder auf d. Lande zum Zweck, ſtand jedoch im XVIII. Jhrh. an d. Spitze zahlreicher höherer Lehranſtalten. (Compayré.) — 3. C. Religieuses. Es exiſtieren in Frankreich fünf Geſellſchaften, die unter dem Titel congrégations religieuses bekannt ſind: Les Lazaristes, les Missions étrangères, les Prêtres de Saint-Sulpice, la Congrégation du Saint-Esprit et du Saint-Cœur de Marie und les Missionnaires de Saint-François-de-Sales. Letztere haben erſt Anerkennung gefunden durch d. Thatſache der Annexion Savoyens, ebenſo wie d. vier communautés de Chambéry, d'Yonne, d'Hautecombe u. d'Albertville. Es exiſtieren außerdem 23 Geſellſchaften, die geſetzmäßig anerkannt ſind, aber nur als associations charitables, die dem Volksſchulunterricht ſich widmen; das wichtigſte Inſtitut iſt d. der Frères des écoles chrétiennes. Was d. anerkannten Kongregationen von Frauen anbetrifft, ſo iſt deren Zahl bedeutend beträchtlicher. Die anerkannten Kongregationen können keine Gaben od. Vermächtniſſe annehmen ohne d. Autoriſation des ministre des cultes; was d. Kongregationen der Frauen betrifft, ſo dürfen ſie außerdem von ihren Mitgliedern nichts annehmen, außer e. geſetzlichen Taxe. Was die Kongregationen anbetrifft, d. nicht durch e. Geſetz od. e. Dekret anerkannt worden ſind, ſo haben ſie keine geſetzliche Exiſtenz u. können in geſetzmäßiger Weiſe nichts beſitzen. Sie können durch die Regierung aufgelöſt werden.

Congrès, 1. ſ. Assemblée Nationale. — 2. C. Des Professeurs De L'Enseignement Secondaire De France hat zum erſten Male in d. Tagen vom 22.—24. April 1897 in Paris ſtattgefunden. In Gegenwart von 200—300 fr. Gymnaſiallehrern wurde über d. Gründung von Bezirksverbänden (associations régionales), die Gründung einer Unterſtützungskaſſe (société de secours mutuels) u. d. baccalauréat verhandelt. Beſchloſſen wurde, acht Bezirksverbände zu gründen, die ſich mit pädagogiſchen u. wiſſenſchaftlichen Fragen beſchäftigen ſollen; e. Unterſtützungskaſſe proviſoriſch auf ein Jahr ins Leben zu rufen, d. Unterſtützungen von 100—500 Fr. bei e. jährlichen Beitrag von 6 Fr. gewähren ſoll; in Bezug auf d. baccalauréat, es aufrecht zu erhalten u. die Prüfungskommiſſionen aus Lehrern der höheren Lehranſtalten u. je einem Univerſitätsprofeſſor zuſammenzuſetzen. (Deutſche Zeitſchrift f. ausländ. Unterrichtsweſen, III, 64 ff.) — 3. C. International De L'Enseignement Supérieur Et De L'Ens. Secondaire iſt zum erſten Male im Auguſt 1889 in d. Sorbonne abgehalten worden. Alle Länder waren, teils offiziell, teils privatim, vertreten. Ein bei Chamerot in Paris 1890 von Gréard veröffentlichter Band vereinigt die Arbeiten des Kongreſſes. Der zweite c. fand 1894 in Lyon ſtatt; d. dritte im Mai 1898 in Bordeaux, auf dem u. a. über Gleichwertigkeit d. Grade, d. baccalauréat ꝛc. verhandelt wurde. — 4. C. Judicaire, e. juriſtiſche Ehebeiwohnungsprobe, welche in Gegenwart von Matronen u. Chirurgen vor ſich ging, wenn von einer Frau wegen Impotenz ihres Mannes die Ungültigkeit ihrer Ehe beantragt worden war. Sie wurde zum letzten Male in Paris in d. Prozeſſe d. Marquis de Langeais angewendet (1659). Auf Anſuchen d. Generaladvokaten Lamoignon ſchaffte d. Parlament durch einen Beſchluß v. 18. Febr. 1677 dieſe häßliche Sitte ab. (Näheres bietet d. Artikel „Quellenec“ in d. Dict. v. Bayle.) — 5. C. Scientifique bedeutet e. freie Vereinigung v. Gelehrten, d. ſich zu gewiſſen Zeiträumen u. an vorher beſtimmten

Orten verſammeln, um ſich über d. Zuſtand und d. Fortſchritt der Wiſſenſchaften zu beraten und ſich ihre Arbeiten gegenſeitig mitzuteilen. In Frankreich fand der erſte Kongreß zu Caen im J. 1833 ſtatt unt. d. Präſidentſchaft v. de Caumont; auf dieſen Congreß folgten diejenigen v. Poitiers, von Douai, von Blois ꝛc. Die vornehmſten wiſſenſchaftlichen Kongreſſe, d. in Frankreich abgehalten werden, ſind diejenigen der Sociétés Savantes (Sorbonne) und der Société pour l'avancement des sciences, deren jährlicher Sitz in d. verſchiedenen Städten wechſelt. — 6. Eine Art Patienceſpiel mit zwei vollſtändigen Kartenſpielen. (Valaincourt, a. a. O.) — 7. C. Des Instituteurs (Associations d'éducateurs), e. ſeit 1885 in monatlichen Lieferungen erſcheinende Zeitſchrift für d. Unterrichtsweſen, redigiert v. G. Francolin. Für Frankreich jährl. 6 Fr., U. P. 8 Fr., Paris, rue du Faubourg-Saint-Denis, 174.

Conjurateurs, ſ. **Cojurateurs.**

Conjuration. 1. C. Du Comte De Fiesque v. Kardinal de Retz, bemerkenswert durch d. Stil u. d. darin ausgeſprochenen Anſichten. — 2. C. Des Espagnols Contre La République De Venise, hiſtor. Abhandlung v. Saint-Réal (1674), lebendige und dramatiſche, aber zu phantaſtiſche Darſtellung.

Conlie (1739 Einw.), St. im Arr. le Mans, Dep. Sarthe, nordweſtl. le Mans, mit Schloß Sourches. St. d. E.-L. Paris-Breſt. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde d. Ende Okt. 1870 daſelbſt für 50—60000 Mann errichtete franz. Lager mit ſamt d. großen Vorräten an Proviant, Waffen u. Munition am 14. Jan. 1871 vom Oberſt Lehmann in Beſitz genommen. — G.-St.-W., IV, 918.

Connaissance. 1. C. De Dieu Et De Soi Même, Traité De La —, philoſophiſches Werk von Boſſuet (1671), in d. ſich d. Verfaſſer als unabhängiger Carteſianer zeigt. — 2. C. Des Temps, eine jährliche Uberſicht für die Aſtronomen, d. Seeleute, d. Ingenieure ꝛc., welche die Stellungen d. Sonne, des Mondes, d. Planeten u. ihrer Satelliten, wie auch diejenige der bekannteſten Sterne in gewiſſen Perioden d. Jahres enthält, was die Benutzer dieſer Überſicht der Mühe überhebt, die Berechnung der Formeln anzuſtellen, die über d. Bewegung der Geſtirne aufgeſtellt ſind. Ein ſolches Werk iſt zum erſten Mal im J. 1679 veröffentlicht worden von dem Aſtronomen Picarel; von ihm fortgeſetzt bis zum Jahr 1683, danach von Lefebvre (1683—1702), Lieutanel (1729), Godin (1734), Maraldi (1759), Lalande (1775), Jeaurat (1788), Méchain (1794). Seit d. J. 1795 iſt d. Redaktion dieſer Überſicht dem Bureau des Longitudes übergeben worden. Dieſe Überſicht hat lange Zeit unter d. Namen Additions à la connaissance des temps Denkſchriften u. geſchichtl. Rückblicke enthalten, welche jetzt in einigen Bänden, „Annales publiées" betitelt, herausgegeben werden.

Connaissement, eine Erklärung, welche ein Regiſter der auf e. Schiff geladenen Kaufmannswaren enthält, d. Namen derer, denen ſie gehören, eine Angabe des Ortes, wohin dieſelben beſtimmt ſind, und die Höhe des Frachtbetrages, „lettre de voiture maritime". Alle connaissements müſſen unterzeichnet werden von dem Kapitän u. d. Verlader. Ein ſolches connaissement wird anerkannt von allen an der Befrachtung intereſſierten Parteien, ſowie auch zwiſchen ihnen u. den Verſicherungsbeamten (code de comm., Art. 281—285.) — C. heißt zuweilen auch police de chargement.

Connaisseurs, Sorte von Claqueurs, die gewöhnlich auf d. teuren Plätzen nur durch beifälliges Murmeln od. gelegentliche Bemerkungen ihren Nachbarn Dichter oder Schauſpieler zu empfehlen ſuchen.

Connétable (comes stabuli) hatte urſprüngl. unter dem grand sénéchal d. Befehl über die Reiterei, nach d. Abſchaffung dieſer Würde (1191) den Oberbefehl über d. ganze Heer. Er hatte ſeinen beſonderen Gerichtshof, deſſen Vorſitzender d. prévôt de la connétablie war. 1627 wurde d. Würde von Richelieu abgeſchafft. Seine gerichtlichen Befugniſſe wurden d. aus Marſchällen gebildeten tribunal de connétablie (bis 1791) übertragen. — Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.

Connétablie, Ehrengericht im alten fr. Heere, d. nachweislich ſchon 1356 beſtanden hat u. 1791 unterdrückt worden iſt. Sein Sitz war in Paris. Beauftragte dieſes Gerichtes, das häufig unter d. Namen c. et maréchaussée de France angeführt wird, urteilten in erſter Inſtanz in d. Provinz.

Connexité, der Zuſammenhang zweier oder mehrerer Rechtsſachen, welche durch ein und dasſelbe Urteil entſchieden werden müſſen. — Bouillet, a. a. O.

Connivence, e. Art von Mitthäterſchaft, die darin beſteht, daß man e. verbotene That zuläßt, obgleich man ſie hindern konnte oder ſollte. — Bouillet, a. a. O.

Conques, Abbaye De —, eine der älteſten Abteien Frankreichs in d. Diözeſe Rodez, Dep. Aveyron, wurde 371 gegründet u. von den fr. Königen Chlodwig, Pippin u. Karl d. Gr. mit reichen Benefizien ausgeſtattet. Durch d. Revolution aufgehoben, iſt ſie vom dortigen Biſchof 1873 wieder ins Leben gerufen u. d. prémontrés (ſ. d.) übergeben worden.

Conquet, Chevaux Du —, Pferderaſſe im Dep. Finiſtère (ſ. Cheval).

Conquête De Jérusalem, ein altfr. Roman, iſt d. Fortſetzung d. Chanson d'Antioche (ſ. d.). Herausgegeben von C. Hippeau, 1868.

Conquet, Le — (1420 Einw.), Hafenſt. im Arr. Breſt, Dep. Finiſtère, weſtl. Breſt, am Atlantiſchen Ocean, im Norden der Halbinſel Kermorvan. Im J. 1558 wurde le Conquet von e. engl. Flotte unter Admiral Clinton genommen. Die von dort aus plündernden Engländer aber wurden von e. 6000 Mann ſtarken frz. Landmiliz überfallen u. verjagt.

Conquêts, d. Immobilienbeſitz d. Ehegatten, welcher von der Gütergemeinſchaft betroffen iſt

— Belèze, a. a. O., S. 457—458; Bouillet, a. a. O., S. 383.

Consaarbrück od. **Cons** (1265 Einw.), Dorf in d. preuß. Rheinprovinz, nahe d. Zuſammenfl. von Saar u. Moſel, ſüdöſtl. Trier. Im franz.-holländ. Kriege wurden daſelbſt am 11. Aug. 1675 d. Franzoſen unter Marſchall Créqui von den Kaiſerlichen unter dem Herzog von Lothringen beſiegt.

Conscrit, 1. naiver, unerfahrener Menſch. — 2. In Saint-Cyr u. am Polytechnikum: Fuchs. — 3. Le C. De 1813, hiſtoriſcher Roman von Erckmann u. Chatrian, 1864.

Conscrits, Les — De Plo-Meur, hiſtor. Gedicht von Brizeux in bret. Sprache mit frz. Überſetzung, das d. Schickſale e. Schar Rekruten in d. Bretagne unter Napoleon I. erzählt (in der Harpe d'Armorique). Denſelben Stoff behandelt er im X. Geſang d. Bretons.

Consécration Épiscopale. In Frankreich wird d. Biſchof von d. Regierung ernannt und vom heil. Stuhl beſtätigt. Binnen drei Monaten, vom Tage der Beſtätigung an, hat er d. c. zu erhalten, u. zwar bei Strafe des Verluſtes der Einkünfte ſeiner Kirche oder ſeines biſchöflichen Sitzes. Der Papſt ſelber beſtimmt d. Biſchof, welcher d. Gewählten zum Biſchof weihen ſoll. D. älteſten kanoniſchen Beſtimmungen verordnen, daß zur c. e. Biſchofs mindeſtens drei Biſchöfe zuſammenkommen ſollen; zur Gültigkeit d. Weihe genügt aber ein einziger. Die Biſchofsweihe beginnt mit e. Examen, in welchem d. Gewählten 17 Fragen vorgelegt werden, d. er mit „ich will“ od. „ich glaube“ zu beantworten hat u. die die kirchliche Disziplin u. den orthodoxen Glauben betreffen. Es werden ihm Ring u. Stab übergeben u. d. Mitra aufgeſetzt. Im vollen biſchöfl. Ornat wird er dann inthroniſiert, d. h. auf ſeinen biſchöfl. Sitz, d. Faldiſtorium, geführt, um von ſeiner Kirche feierlichen Beſitz zu nehmen.

Conseil. 1. C. Académique wurde bei Gründung d. Université impériale durch Dekret v. 17. Nov. 1808 für jeden Akademiebezirk geſchaffen. Er beſteht jetzt aus dem Akademierektor als Vorſitzenden, den Akademieinſpektoren, den Dekanen der Fakultäten, den Direktoren d. Hochſchulen für Medizin und Pharmacie, je einem ordentl. Profeſſor dieſer Fakultäten u. Hochſchulen, einem Direktor e. ſtaatlichen u. einem Direktor e. ſtädtiſchen höheren Lehranſtalt, zwei Profeſſoren d. Philologie, zwei Profeſſoren d. mathematiſch-naturwiſſenſchaftl. Abteilung, zwei Profeſſoren d. ſtädtiſchen höheren Lehranſtalten, zwei Generalräten des Departements u. zwei Gemeinderäten. Die Mitglieder werden teils vom Miniſter ernannt, teils von ihren Amtsgenoſſen gewählt. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre. Er verſammelt ſich jährlich zweimal; d. Miniſter kann indes e. außerordentl. Sitzung genehmigen. Er vertritt d. beiden oberen Unterrichtszweige des Bezirkes u. iſt e. Verwaltungs- u. Disziplinargerichtshof erſter Inſtanz. Seine Befugniſſe ſind ſomit zweierlei Art: a) Er hört d. Berichte der Akademieinſpektoren über d. Zuſtand d. Unterrichtsanſtalten des Bezirkes u. erſtattet d. Miniſter Bericht, er begutachtet d. Reglements, d. Budget, die Verwaltungsfragen. b) Er iſt Richter in Streit- u. Disziplinarfällen, d. ſich auf d. Hochſchulen u. höheren Lehranſtalten beziehen. Die vor ihm Angeklagten können ſich verteidigen. Handelt es ſich um ein Mitglied des Privatunterrichtes, ſo werden d. Räte zwei v. Miniſter ernannte Mitglieder dieſes Unterrichtsperſonales hinzugefügt. (Revue Internationale de l'Enseignement, Bd. I, 1881; Guérin, Catéchisme politique.) — 2. C. Central Des Églises Réformées De France. Der Hauptrat der proteſt. Kirchen wurde durch d. Dekret v. 1852 in Paris eingeſetzt, um die Kirchen bei der Regierung zu vertreten. Er iſt außerdem berufen, ſich mit Angelegenheiten v. allgem. Intereſſe zu beſchäftigen, mit welchen Kirche od. Regierung ihn betraut haben. Wenn e. Profeſſorſtelle in der theologiſchen Fakultät erledigt wird, ſo ſammelt d. conseil central d. Abſtimmungen der Konſiſtorien u. übermittelt dieſelb. mit ſeinem Gutachten d. Kultusminiſterium. — 3. C. Commun Du Roi hieß a) im XIV. Jhrh. d. Parlament, b) ein aus Mitgliedern des conseil privé und des Parlamentes zuſammengeſetzter Rat, d. vom König in außerordentlichen Angelegenheiten berufen wurde. — 4. C. Commun De Ville bezeichnet d. Geſamtheit der ſtädtiſchen Beamten, die zuſammen über Gemeindeangelegenheiten zu beraten haben. — 5. C. De Conscience hieß eine unter Ludwig XIII. eingeſetzte und von Ludwig XIV. u. ſeinem Nachfolger beibehaltene Ratsverſammlung, deren Mitglieder ſich mit geiſtlichen Angelegenheiten beſchäftigten. — 6. C. De Discipline De L'Ordre Des Avocats. Derſelbe wird bei jedem barreau durch d. Generalverſammlung aller in d. Rolle eingeſchriebener Advokaten gewählt. Die Wahl geſchieht durch Liſtenſkrutinium mit abſoluter Majorität. Der conseil kann auf Verwarnung, Verweis, zeitweiſe Ausſchließung, endlich auf Streichung aus dem tableau, d. h. Ausſtoßung, erkennen. Gegen d. beiden letzten Strafen iſt Berufung bei d. zuſtändigen Gerichtshof zuläſſig. Dieſer hat in e. Plenarſitzung darüber zu entſcheiden. Die näheren Beſtimmungen giebt d. Dekret v. 22. März 1852 (ſ. Avocat). — 7. C. De Direction war der Name des Staatsrates, wenn er ſich ausſchließlich mit d. Finanzen befaßte (ſ. Direction). — 8. C. De Commerce war eine Abteilung des conseil du roi; er ſcheint nicht vor 1730 eingerichtet zu ſein u. beſtand aus d. chancelier, d. contrôleur général u. zwei bis drei Staatsräten. Früher ſchon gab es ein bureau de commerce, 1607 unter Heinrich IV. gegründet, ſpäter, bei ſeinem Tode, aufgehoben und von Ludwig XIV. wieder eingerichtet. — 9. C. De Bretagne war e. Appellhof, der jährlich für alle Angelegenheiten d. Provinz vom König berufen wurde; ſeine Sitzungen begannen am Sonntag nach Jubilate. Er hörte auf zu beſtehen, als 1493 e. Parlament für d. Provinz geſchaffen wurde. — 10. C. D'Arrondissement ſteht dem sous-préfet in d. Verwaltung des Arr. zur Seite. Die Mitgliederzahl richtet ſich nach der Zahl d. im Arr. begriffenen cantons, ſoll aber nicht unter neun betragen. Die Mitglieder werden auf ſechs Jahre gewählt; alle drei Jahre ſcheidet die Hälfte aus. Bei Erledigung eines Sitzes findet binnen zweimonatlicher Friſt Erſatzwahl ſtatt. Die Wahlgrenze iſt für d. aktive Wahlrecht 21, für d. paſſive 25 Jahre. Der c. d'a. verteilt die von d. Departementsregierung verwilligten direkten Steuern auf d. communes u. hat ſonſt faſt nur lokale Anordnungen zu treffen. Im territoire de Belfort verſieht d. c. général die Funktionen d. c. d'a. — 11. C. De Dombes war d. c. d'état et privé d. Fürſten v. Dombes. Sein Urſprung iſt ſo alt wie das Fürſtentum ſelbſt, d. im Anfang des XI. Jhrh. aus d. Reſten des Königreichs Burgund entſtand. Der Sitz d. c. war zuerſt in Villefranche, in Beaujolais, dann in Beauregard, darauf in Moulins Als Franz I. 1522 ſich des Fürſtentums bemächtigte, hob er d. c. auf, ſchuf aber 1523 e. neuen c. souverain, d. ſpäter in e. Parlament umgewandelt wurde. Als 1560 der Herzog Louis de Bourbon, duc de Montpenſier, das Fürſtentum zurückerhielt, richtete er wieder e. c. souverain ein. Unter d. folgenden Fürſten änderte ſich je nach ihrem Wohnſitz auch d. Sitz des c. (Diderot, Encyclopédie.) — 12. C. De Fabrique, ſ. Fabrique. — 13. C. De La Faculté, ſ. C. Général Des Facultés. — 14. C. De La Marée war e. Rat zur Beaufſichtigung d. Seefiſchhandels z. Z. Ludwigs d. Heiligen. Er beſtand zuerſt aus d. prévôt de Paris u. vier jurés od. prud'hommes, d. jährlich gewählt wurden. Die Zahl wurde ſpäter mehrfach erhöht. — 15. C. De La Reine war nicht, wie d. des Königs, ein tribunal, ſondern nur e. c. économique et d'administration pour la maison et les finances d. Königin. Er beſtand aus d. chancelier de la Reine, d. surintendant des finances, den secrétaires des commandements, maisons et finances, d. procureur général, d. avocat général, d. secrétaires du conseil. — 16. C. Delphinal war d. c. d. Dauphin v. Viennois; er wurde v. Humbert I. 1336 eingerichtet, anfangs für rein perſönliche Angelegenheiten, dann als Gerichtshof für ſein Land. Er tagte zuerſt in Beauvais, dann in St.-Marcelin u. ſeit 1340 in Grenoble. Als die Dauphiné 1349 an Philipp v. Valois kam, beſtand d. c. delphinal unter demſelben Namen noch bis 1450, wo er in d. parlement de Grenoble umgewandelt wurde. — 17. C. De Luneville hieß d. c. d'état et privé d. Herzöge v. Lothringen, weil er gewöhnlich in Luneville gehalten wurde. Er wurde am 27. Mai 1737 v. König Stanislaus, duc de Lorraine et de Bar, eingeſetzt u. beſtand aus d. chancelier garde des sceaux, zwei conseillers secrétaires d'état u. ſechs conseillers d'état ordinaires. Er zerfiel in zwei séances od. départements. — 18. C. De L'Union, ſ. C. Des Dix. — 19. C. De L'Université erſetzt ſeit d. Geſetz v. 10. Juli 1896 d. c. général de la faculté in ſeinen Funktionen. Außerdem iſt er für d. c. académique in der Aburteilung der ſich auf den öffentl. Hochſchulunterricht beziehenden Streit- u. Disziplinarfälle eingetreten. — 20. C. De L'Université Impériale beſtand von 1808—1815, ſtand d. Großmeiſter der Univ. zur Seite, gab Gutachten über Lehrpläne, Budgets ab und hatte die Disziplinargerichtsbarkeit über d. Mitglieder d. Univ. Er ſetzte ſich aus 30 Räten, u. zwar 10 lebenslänglichen od. titulaires u. 20 ordinaires zuſammen, zerfiel in fünf Abteilungen u. verſammelte ſich wöchentlich zweimal. Durch ordonnance vom 7. Dez. 1845 wurde er wiederhergeſtellt u. beſtand bis 1850. Er entſprach d. heutigen c. sup. de l'instr. publ. (Liard, Cournot.) — 21. C. De Malines war urſprünglich d. c. d. Herzöge v. Burgund, die zugleich Herzöge von Flandern u. Artois waren. 1385 ſchuf Philipp d. Kühne d. c. de Flandre in Lille; 1409 teilte Herzog Johann dieſen in zwei Teile: der eine blieb in Lille als chambre des comptes, d. andere kam nach Gent als Gerichtshof für Flandern. 1473 verlegte Karl d. Kühne, der letzte Herzog von Burgund, e. Teil dieſes Rates nach Malines als parlement mit 35 Mitgliedern. Es beſtand aber nur bis zum Tode Karls, 1476. Ein anderer iſt d. c. de Malines, d. Philipp I. v. Spanien dorthin legte, nachdem er d. grand-conseil der Niederlande geteilt hatte. — 22. C. De Marine war e. beſond. Abteilung des c. du roi; es beſtand 1608 e. ſolcher. Als 1626 d. Admiralswürde abgeſchafft wurde, ſchuf man wieder e. c. de marine, der bis zur Wiedereinrichtung der Admiralswürde, 1669, beſtand. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. wurde e. neuer c. de marine eingeſetzt, d. 1716 u. 1720 geändert wurde u. bis März 1723 beſtand, wo das Amt d. secrétaires d'état de la marine wieder geſchaffen wurde. — 23. C. D'En Haut war unter d. ancien régime e. Sektion d. Staatsrates, welche die auf die auswärtigen Angelegenheiten u. d. allgemeine Politik bezüglichen Fragen zu prüfen hatte. Doch ſtand ihm nur beratende Stimme zu. Dazu ernannte d. König d. secrétaires d'état u. berief d. Prinzen von Geblüt. — 24. C. De Police. Nach Aufhebung d. bureau de pol. (ſ. d.) wurde unter Ludwig XIV. e. c. de pol. eingeſetzt. Er ſetzte ſich zuſammen aus d. Kanzler, Colbert, mehreren Statsräten, dem lieutenant civil u. criminel du Châtelet und d. Generalprokurator u. hielt wöchentlich ſeine Sitzungen ab. Seine Aufgabe war, die alten Polizeivorſchriften durchzuprüfen u. Konflikte abzuſtellen. Er ſorgte für Unterhaltung d. Brigaden zu Fuß u. zu Pferde, für Beleuchtung u. öffentliche Brunnen. Die Kommiſſare hatten ihm über alle Vorkommniſſe in Paris Bericht zu erſtatten. — 25. C. De Préfecture, Präfekturrat. Die Zahl der Mitglieder beträgt einſchließl. des Präſidenten im Seinedepartement 9, in 29 Dep. 4, in den anderen 3. Sie werden v. Staatsoberhaupt ernannt, müſſen über 25 Jahre alt und licenciés en droit ſein od. mindeſtens 6 Jahre in d. Verwaltung od. im Gerichtsweſen e. beſoldete Stelle gehabt haben od. Mitglied eines c. général od. maire geweſen ſein. Sie können kein anderes Amt bekleiden u. keine Profeſſion betreiben. Das Gehalt beträgt für die in der Präfektur dritter Klaſſe 2000, zweiter Klaſſe 3000, erſter Klaſſe 4000 Fr., im Seinedep. 10000 Fr.; d. Präſident d. c. de préfecture in letzterem erhält 20000 Fr. Die limite d'âge iſt 70 Jahre. Bei jedem c. de préfecture giebt es e. v. Präfekten aus d. Präfekturbeamten ernannten secrétaire-greffier. Der c. de préfecture iſt Verwaltungsgericht u. hat civilrechtliche und ſtrafpolizeiliche Befugniſſe: er iſt auch Verwaltungsrat u. hat in dieſer Eigenſchaft an d. Präfekten Gutachten zu erſtatten. — 26. C. De Prud'hommes. Es giebt in Frankreich in den meiſten Handelsſtädten conseils de prud'hommes, aus Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern, chefs d'atelier, contremaîtres und Arbeitern beſtehend, welche die Streitigkeiten kennen, die ſich zwiſchen den verſchiedenen Klaſſen von Profeſſioniſten erheben können, um dieſelben auf dem Wege der Freundſchaft und ſachkundiger Entſcheidung zu beſeitigen. Die Urteile dieſer conseils de prud'hommes ſind letztinſtanzliche, wenn d. Streitobjekt d. Wert von 200 Fr. nicht überſteigt; über dieſe Summe hinaus kann an das tribunal de commerce appelliert werden. Die Mitglieder dieſer conseils unterliegen der Wahl, aber der Präſident wird von d. Regierung ernannt. Die Inſtitution der prud'hommes iſt in Frankreich ſehr alt. Es gab zu Paris ſeit undenklichen Zeiten 24 prud'hommes, welche ſamt d. prévôt u. den Schöffen (échevins) beauftragt waren, d. Häuſer u. Werkſtätten aller Handwerksmeiſter zu beſuchen; zu Marſeille gab es ſeit 1452 prud'hommes pêcheurs, welche, wie man ſagt durch d. König René eingeſetzt waren; zu Lyon gab es ſeit 1461 prud'hommes, welche durch Ludwig XI. eingeſetzt waren, um d. Streitigkeiten zwiſchen d. Kaufleuten zu ſchlichten. Die conseils actuels de prud'hommes ſind im J. 1806 geſchaffen worden. Dieſe richterliche Behörde wurde zuerſt in Lyon geſtiftet, in Paris erſt 1844 eingeführt (ordonnance vom 29. Nov.). Die Befugniſſe dieſes Amtes ſind geordnet durch die Geſetze v. 1. Juni 1853, v. 4. Juni 1864 und v. 17. Febr. 1880. — 27. C. De Raison war e. Rat für Finanzreformen, der v. Heinrich IV. 1596 eingeſetzt wurde, aber nicht lange beſtand. — 28. C. De Régence war e. Staatsrat, d. während d. Minderjährigkeit e. Königs eingeſetzt wurde, um den Regenten od. die Regentin zu unterſtützen. Solche conseils wurden zB. ernannt von Philipp III., als er 1271 d. Grafen Pierre von Alençon zum Vormund ſeiner Kinder und zum Regenten einſetzte, ferner von Karl V. 1374, Karl VI. 1392, Ludwig XII. 1505; ebenſo nach d. Tode Ludwigs XIV., als d. Herzog v. Orleans Regent wurde. — 29. C. Des Affaires Étrangères. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. beſtand unter d. Namen im c. d'état du roi e. Zeit lang e. beſ. Bureau; ihm gehörten an der Marſchall d'Uzelles als Vorſitzender u. drei Staatsräte: d. Abbé d'Eſtrées, d. Marquis de Canillac u. d. Graf v. Chiverny. D. c. wurde 1718 aufgehoben. — 30. C. Des Anciens, ſ. Constitution und Anciens. — 31. C. Des Cinq-Cents, ſ. Constitution. — 32. C. Des Dépêches war e. Abteilung des c. du roi (ſ. d.), welcher d. innere Verwaltung des Königreichs oblag. Er ſcheint ſeit 1617 beſtanden zu haben, nachdem bis dahin ſeine Funktionen von d. intendants verſehen wurden. Er beſtand aus d. chancelier de France, vier secrétaires d'état u. d. contrôleur général. — 33. C. Des Dix war ein z. Z. der Ligue von den „seize“ (d. colonels der 16 quartiers) in Paris eingerichteter Rat, welcher über Stadtangelegenheiten beriet. Der Herzog v. Mayenne hob ihn nach dem Tode Heinrichs III. zugleich mit d. c. des seize auf. Letzterer hieß auch c. de l'union u. c. des quarante; er hatte aber noch mehr Mitglieder. Ihm lag d. allgemeine Polizei ob. — 34. C. Des Finances war der von Ludwig XIV. im J. 1661 eingeſetzte oberſte Rat d. Finanzen; er iſt e. Abteilung d. Staatsrates, d. durch das wichtigſte der acht auf den Staatsrat bezüglichen Reglements v. 3. Jan. 1673 d. Organiſation erhielt, wie ſie bis zur Revolution beſtehen blieb. Danach gab es damals fünf c. Zu d. Obliegenheiten des c. des finances gehörte in erſter Linie d. Verwaltung der Einkünfte des Staates. Den Steuerpflichtigen gegenüber bot er d. einzige Sicherheit gegen die Willkür der Intendanten. Später machte d. Generalkontrolleur gewiſſermaßen d. ganzen kgl. Rat d. Finanzen aus; in e. aus d. J. 1775 ſtammenden Definition heißt es u. a.: Ein Rat, d. nur aus d. Generalkontrolleur u. einem einzigen Intendanten beſteht, in dem d. letztere faſt immer d. alleinige Richter in Streitſachen iſt, da d. Generalkontrolleur für deren Erledigung ſelten Zeit hat. (Gasquet. Inst., I, S. 93 u. 110.) — 35. C. Des Mines, durch Geſetz v. 30 vendémiaire an IV (22. Okt. 1795) eingeführte Bezeichnung d. Agence des mines, jetzigen Bergakademie. — 36. C. Des Ministres. Ein Miniſterialrat als geſetzliche Einrichtung beſteht erſt ſeit d. parlamentariſchen Verfaſſungen, während zB. unter dem zweiten Kaiſerreich noch d. Miniſter kein Kabinett bildeten. Er verſammelt ſich in Gegenwart d. Präſidenten der Republik. Ihm liegt d. amtliche u. endgiltige Ausarbeitung der Akte d. vollziehenden Gewalt ob; ferner hat er nach beſond. Befugniſſe durch Spezialgeſetze; ſo werden d. Ernennungen und Entlaſſungen d. Staatsräte im c. des m. vorgenommen; in Abweſenheit der Kammern kann auf ſein Gutachten der Belagerungszuſtand verkündet werden; im Falle der Erledigung der Präſidentſchaft iſt er mit d. vollziehenden Gewalt betraut. (Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 37. C. Des Parties war e. Abteilung des c. du roi, welche über Geſuche um Aufhebung der Urteile d. cours supérieures, über Streitigkeiten zwiſchen d. Gerichtshöfen u. dgl. zu entſcheiden hatte. Vor d. c. des parties leiſteten d. conseillers d'état ihren Eid. Unterabteilungen ſind d. grande direction des finances, in welcher Streitſachen entſchieden wurden, welche d. Domäne u. d. Finanzen betrafen, u. d. petite direction, welche weniger bedeutende Angelegenheiten derſelben Art behandelte. — 38. C. Des Princes Du Sang. Das Recht, e. c. zu halten, hatten d. enfants u. petits-enfants de France u. d. premier prince du sang. — 39. C. Des Professeurs Des Lycées Et Des Collèges ſind durch Verfügung v. 10. Okt. 1882 eingerichtet. Die Mitglieder werden von ihren Amtsgenoſſen gewählt, verſammeln ſich unter d. Vorſitz des Direktors der Anſtalt u. beraten über tous les intérêts des études. (Gréard.) — 40. C. Des Quarante, ſ. C. Des Dix. — 41. C. Des Seize, ſ. C. Des Dix. — 42. C. De Surveillance Des Prisons, ſ. Commissions De Surveillance Des Prisons. — 43. C. D'État, Staatsrat. Der alte c. du roi wurde durch die Revolution abgeſchafft; in d. Konſularverfaſſung erſchien dafür d. c. d'état; er hatte d. Aufgabe, d. Geſetzentwürfe auszuarbeiten u. in d. Kammern zu vertreten. Durch d. verſchiedenen parlamentariſchen Verfaſſungen änderte ſich ſeine Organiſation; ſie iſt jetzt beſtimmt durch d. Geſetze v. 24. Mai 1872 u. 13. Juli 1879. D. Staatsrat beſteht aus: a) dem Juſtizminiſter, garde du sceau, als Vorſitzendem; b) 1 Vicepräſident, c) 5 Abteilungspräſidenten; d) 26 Staatsräten im ordentlichen u. 18 im außerordentl. Dienſt; e) 30 maîtres des requêtes und 1 secrétaire général im gleichen Rang; f) 36 auditeurs, wovon 12 erſter Klaſſe; g) 1 Abteilungsſekretär für Verwaltungsrechtsſtreite. D. unter b) und c) genannten, ſowie die Staatsräte im ordentl. Dienſt werden vom Staatsoberhaupt im Miniſterrate ernannt; ſie müſſen 30 Jahre alt ſein und beziehen Gehalt; d. Staatsräte im außerordentl. Dienſt werden aus d. hohen aktiven Verwaltungsbeamten genommen, beziehen kein beſ. Gehalt u. haben nur in den ihrem Miniſterium angehörigen Angelegenheiten beſchließende Stimme. (Uber die maîtres des requêtes u. auditeurs ſ. d. Artikel.) Der Staatsrat zerfällt in 5 sections: a) Geſetzgebung, Juſtiz u. Außeres; b) Inneres, Kultus, Unterricht u. ſchöne Künſte; c) Finanzen, Poſt u. Telegraphen, Krieg, Marine u. Kolonien; d) öffentl. Arbeiten, Ackerbau u. Handel. Dieſe vier haben d. Prüfung d. reinen Verwaltungsſachen: die 5. Sektion iſt mit der Entſcheidung der Berufungen in Verwaltungsrechtsſtreitſachen betraut (ſiehe auch C. Du Roi). — 44. C. D'Hygiène Publique Et De Salubrité. Vor 1848 lag die Einrichtung dieſer Geſundheitsräte im Belieben des Präfekten oder des maire; ſeit 1848 beſteht in jedem Arrond. ſowie in jeder Departementshauptſtadt ein ſolcher c. von mindeſtes 7 u. höchſtens 15 Mitgliedern, d. vom Präfekten auf 4 Jahre ernannt u. alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Präſident iſt d. Präfekt od. Souspräfekt. Die conseils werden wenigſtens einmal vierteljährl. einberufen und haben alle vom Präfekten oder Souspräfekten vorgelegten Fragen, betr. d. geſundheitlichen Verhältniſſe des Arr., zu prüfen. Außerdem können in d. Kantonshauptorten durch beſondere Verfügung des Präfekten commissions d'hygiène publique errichtet werden. Im Dep. de la Seine exiſtierte ſeit 1802 ein c. de salubrité, d. 1851 unter d. Namen c. d'hygiène publique et de salubrité reorganiſiert wurde. Seit 1832 hat er 12 membres titulaires und 6 adjoints u. e. unbeſchränkte Anzahl von membres honoraires. Alle Mitglieder werden vom préfet de police ernannt; beſtätigt wurden ſie früher vom ministre de l'agriculture et du commerce, jetzt v. Miniſter d. Innern. — 45. C. Du Comte D'Armagnac war e. Rat, d. dieſer Graf, unter König Johann, als Statthalter d. Prov. Languedoc zur Seite hatte. Er wird 1353 erwähnt. — 46. C. Du Dedans Du Royaume hieß während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. e. beſ. Abteilung d. c. du roi, welche wöchentl. zweimal im Louvre ihre Sitzungen hielt; ſie beſtand aus d. duc d'Antin als Präſident u. mehreren Räten. Sie wurde im Okt. 1718 aufgehoben. — 47. C. Du Roi. Wenn auch die früheren Monarchen ihren c. hatten, ſo datiert d. c. du roi in ſeiner eigentl. Form aus der Zeit Philipps d. Schönen. Er beſtand unter d. Namen grand c. bis zum Anf. d. XVI. Jhrh. Nachdem ihn Ludwig XI. in 3 séances eingeteilt hatte, vereinigte dieſe Franz I. 1526 zu einer einzigen; unter Heinrich II. gab es 2, unter Ludwig XIII. 5 Abteilungen. Unter Ludwig XIV. ſtand er unter d. Miniſtern und trat wöchentlich viermal zuſammen unter dem Vorſitz des chancelier, um über Verwaltungsangelegenheiten zu beraten. In dieſer Zeit beſtand er aus 18 Mitgliedern und 4 Sektionen. Später gab es deren wieder 5: d. c. des affaires étrangères od. d. eigentl. c. d'état, d. c. des dépêches, d. c. royal des finances, d. c. royal de commerce u. d. c. des parties. Er wurde durch d. Revol. aufgehoben. — 48. C. Du Roi De Par-Deçà war e. Abteilung d. c. du roi, d. Karl V. v. Frankreich abordnete, um in d. Ländern jenſeits d. Loire Recht zu ſprechen. — 49. C. Du Roi Du Châtelet iſt d. aus d. prévôt de Paris u. ſeinen lieutenants u. Räten beſtehend. Gerichtshof. Von ihm iſt die Rede in e. ordonnance Philipps v. Valois v. J. 1327. — 50. C. Du Royaume war e. alte Bezeichnung für d. c. de régence (ſ. d.). — 51. C. Du Sceau Des Titres, Siegelrat, wurde am 1. März 1808 errichtet zur Anfertigung d. Patente der neuen Adelstitel. — 52. C. Étroit, ſ. C. Petit. — 53. C. Exécutif, vollziehender Rat, wurde d. Miniſterium genannt, als es im Aug. 1792 an Stelle des abgeſchafften Königtums mit der Verwaltung u. der Vollziehung der Geſetze beauftragt wurde. — 54. C. Général, Generalrat, iſt die dem Präfekten in jedem Departement zur Seite ſtehende Behörde. Jeder Kanton wählt e. conseiller auf ſechs Jahre; alle drei Jahre ſcheidet d. Hälfte aus, die ausſcheidenden Mitglieder ſind aber wieder wählbar. Das Alter für d. Wählbarkeit beträgt 25 Jahre; nicht wählbar ſind d. Präfektur- u. Polizeibeamten, ſowie die

Departementsbeamten d. betr. Dep. D. Mandat iſt unentgeltlich. Der Generalrat hält jährlich zwei ordentl. Sitzungen; er hat das Recht, ſein Bureau zu wählen und ſeine Geſchäftsordnung feſtzuſetzen. Die Sitzungen ſind der Regel nach öffentlich. Der Generalrat ordnet d. Verteilung der direkten Steuern auf d. Arrondiſſements an, kontrolliert die Handhabung der Departementsintereſſen durch d. Präfekten u. entſcheidet und beſchließt über alle d. Departement angehenden Angelegenheiten teils endgültig, teils unterliegen ſeine Beſchlüſſe der Beſtätigung der Regierung. Beratung politiſcher Gegenſtände iſt ausgeſchloſſen. (Block, Dict. de l'adm. fr.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 55. C. Général Des Facultés wurde durch Dekrete v. 25. Juli u. 28. Dez. 1885 eingerichtet u. hat bis z. 10. Juli 1896 beſtanden, wo er durch d. c. de l'université erſetzt wurde. Es beſtand ein ſolcher für jeden Akademiebezirk; er umfaßte den Akademiedirektor als Vorſitzenden, d. Dekane der Fakultäten, den Direktor der Schule für Medizin od. Pharmacie, zwei Vertreter jeder Fakultät, einen Vertreter d. Medizin- od. Pharmaciehochſchule. Nach den Dekreten v. 9. u. 10. Auguſt 1893 waren ſeine Befugniſſe: Verwaltung d. Vermögens d. Fakultäten, Feſtſetzung d. Vorleſungen, Übungen ꝛc., Ordnung der cours libres, Beratung über Erwerbungen, Veräußerungen, Annahme von Vermächtniſſen, Anerbietungen v. Unterſtützungen, Anleihen, Gutachten über d. Budgets d. Fakultäten, über Einrichtung, Umwandlung od. Aufhebung von Lehrſtühlen. (Liard; Block.) — 56. Grand C., ſ. C. Du Roi. — 57. C. Lai od. C. Des Lais hieß d. c. du roi, wenn er nur aus Baronen u. anderen nicht graduierten Perſonen beſtand. Graduierte hießen clercs, der Gegenſatz war lai. Der Ausdruck c. lai findet ſich in Verordnungen Karls VI. — 58. C. Municipal, Gemeinderat, beſteht je nach der Einwohnerzahl der Gemeinde aus 10—36 Mitgliedern, welche aus d. 25 Jahre alten Wählern der Gemeinde auf 4 Jahre gewählt werden. Die Sitzungen ſind ordentliche od. außerordentliche; d. 4 außerordentlichen finden im Februar, Mai, Auguſt u. November ſtatt; d. Maiſitzung, in der d. Budget beraten wird, dauert 6 Wochen, die anderen 14 Tage. Die Berufungen finden durch den maire ſtatt, d. auch Vorſitzender iſt. Die Verhandlungen ſind der Regel nach öffentlich. Nach d. Geſetz v. J. VIII wurde d. Gemeinderat nach Präſentationsliſten der Gemeinde vom Präfekten ernannt; ſeit 1831 findet Wahl ſtatt, u. zwar anfangs nach d. Cenſusſtimmrecht, ſeit 1848 nach d. allgem. Stimmrecht. Unter dem zweiten Kaiſerreich, nach Geſetz v. 1855, wurden d. Munizipalräte alle 5 Jahre neu gewählt; der Präfekt durfte ſie auf 2 Monate, der Miniſter des Innern auf 1 Jahr ſuſpendieren, d. Kaiſer ſie auflöſen u. durch eine ernannte Gemeindekommiſſion erſetzen. (Block, Dict. de l'adm. fr.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Rep.; Kellner, Staatenkunde.) — 59. Petit C. iſt dasſelbe wie c. privé du roi, auch étroit c. od. c. secret gen. Er iſt nichts anderes als der grand c.; petit heißt er zum Unterſchied von d. c. commun, d. mehr Mitglieder hat, grand, um die hohe Stellung zu bezeichnen. — 60. C. Politique hießen in einigen Städten des Languedoc die Beamten, welche d. corps de ville bildeten. Ein ſolcher wird 1733 in Luſignan erwähnt. — 61. C. Presbytérial. Nach e. Dekret vom 25. März 1852 giebt es in jeder proteſtantiſchen Gemeinde e. c. presbytérial, d. aus mindeſtens 4 u. höchſtens 7 Mitgliedern unter dem Vorſitz e. Paſtoren beſteht u. d. d. Gemeinde unter der Autorität d. consistoires (ſ. d.) zu verwalten hat. Dieſer Presbyterialrat wird v. d. Gemeinde gewählt und empfängt in Hauptorten von der Regierung Titel und Macht v. consistoires. — 62. C. Privé, e. geheimer Rat, beſtand nach der fünften Konſtitution, aus d. Konſuln, 2 Miniſtern, 2 Staatsräten u. 2 Großoffizieren der Ehrenlegion. In ihm wurden d. Entwürfe zu senatusconsultes verhandelt, u. Beſchlüſſe über Krieg u. Frieden wurden ihm vorgelegt u. dann vom erſten Konſul ratifiziert (ſ. auch Petit C.). — 63. C. Provincial war e. in jeder Provinzialhauptſtadt eingeſetztes Gericht für Berufungen von d. Untergerichten; von ihm fand Berufung an d. conseils souverains od. supérieurs ſtatt (ſ. d.; vgl. Parlements Provinciaux). — 64. C. Royal De L'Instruction Publique beſtand vom 1. Nov. 1820 bis 1850; er erſetzte d. commission de l'instr. publique u. entſprach d. heutigen c. sup. de l'instr. publ. (Liard.) — 65. C. Sanitaire iſt d. Name von lokalen Sanitätsbehörden, d. d. Sanitätsdienſt zu überwachen haben. Jeder c. sanitaire hat mindeſtens 3, höchſtens 6 gewählte Mitglieder; $^{1}/_{3}$ wird vom c. municipal ernannt, $^{1}/_{3}$ von d. Handelskammer, $^{1}/_{3}$ vom c. d'hygiène et de salubrité des Bezirkes. Sie werden auf 3 Jahre ernannt und jährlich zu $^{1}/_{3}$ erneuert. Vorſitzende ſind die Präfekten reſp. Souspräfekten. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 66. C. Secret Du Roi, d. 1350 erwähnt wird, hatte d. Oberaufſicht über d. Märkte in Brie und der Champagne; jeder conseiller bekam 1000 livres Gehalt. — 67. C. Souverain war der Name für Obergerichte, welche als Berufungsinſtanz urteilten. Es waren: a) C. d'Alsace, errichtet im Sept. 1657, mit d. Sitz in Enſisheim. 1661 wurde er aufgehoben, u. es wurde ein c. provincial in d. Stadt errichtet; Berufungen dagegen gingen an d. parlement de Metz. 1674 wurde er nach Breiſach verlegt. 1679 bekam er wieder „la justice supérieure“. 1698 kam er nach Kolmar. b) C. de Bresse, e. c. souverain für d. Land Breſſe, beſtand aus 13 officiers, welche d. cour des aides de Vienne bildeten, die nach Bourg-en-Breſſe verlegt und 1658 als c. souverain eingerichtet wurde. Er wurde ſpäter mit d. parlement de Metz vereinigt. c) C. s. de Nancy od. de Lorraine, errichtet im Okt. 1635, erhielt die Jurisdiktion d. parlement de St-Michel, d. aufgelöſt wurde. 1769 wurde er in e. parlement umgewandelt. d) C. de Pignerol, anfangs souverain, 1643 von Ludwig XIV. als ſolcher beſtätigt. 1683 wurde beſtimmt, daß von ihm an d. parlement in Grenoble appelliert werden konnte, doch 1694 wurde er wieder souverain. Als Pignerol 1696 d. Herzog von Savoyen erhielt, kam auch d. c. von Frankreich ab. e) C. de Roussillon, e. in Perpignan errichteter c. souverain; vorher beſtand hier e. c. royal particulier, der von den ſpan. Königen eingeſetzt war. Rouſſillon kam 1642 an Frankreich, doch wurde d. c. souverain erſt 1660, nach d. pyrenäiſchen Frieden (1659), endgiltig errichtet. 1668 vereinigte der König damit d. consistoire de son domaine im Rouſſillon. f) C. s. de Tournai, errichtet 1668. Er erhielt 1685 den Titel parlement u. wurde als ſolches 1686 nach Douai verlegt. — 68. C. Supérieur De L'Agriculture, ſ. Agriculture, S. 123. — 69. C. Supérieur De L'Instruction Publique heißt ſeit 1850 d. beratende Körperſchaft, d. 1808 von Napoleon I. unter d. Namen c. de l'université impériale eingerichtet, 1815 durch d. commission de l'instruction publique erſetzt wurde und 1820 den Titel c. royal de l'instruction publique erhielt. Die Zuſammenſetzung und Befugniſſe des Rates ſind mehrere Male geändert worden. Die 9 durch Dekret ernannten u. 6 vom Miniſter aus d. Rate ausgewählten Mitglieder bilden e. ſtändigen Ausſchuß, die section permanente. Dieſe section iſt die vorberatende Verſammlung; ſie ſtudiert d. Lehrpläne u. Reglements, bevor ſie d. c. vorgelegt werden; ſie giebt ihr Gutachten ab über Neugründung von Fakultäten, ſtaatl. u. ſtädtiſchen höheren Lehranſtalten, Lehrer- u. Lehrerinnenſeminaren ꝛc. Iſt ein Lehrſtuhl in e. Fakultät neuzubeſetzen, ſchlägt ſie 2 Kandidaten vor. Der c. kontrolliert das, was von d. section vorbereitet worden iſt. Er entſcheidet außerdem über die Geſuche von Ausländern, unterrichten, Schulen eröffnen u. leiten zu dürfen, u. iſt höchſter Gerichtshof in Streit- u. Disziplinarfällen, d. von den conseils académiques u. départementaux entſchieden ſind. Das Protokoll ſeiner Sitzungen wird im Bulletin administratif veröffentlicht. (Jalliffier, Le conseil sup. de l'instr. publ. im 1. Bande der Monographies pédagogiques; Guérin; Mey, a. a. O.) — 70. C. Supérieur De Santé, ſ. C. D'Hygiène Publique. — 71. C. Supérieur Des Colonies, Oberkolonialausſchuß. Er ſetzt ſich zuſammen aus 3 Sektionen. Vorſitzender iſt der Miniſter für Kolonien. Sektion I für d. Antillen, Réunion, Guyane, Saint-Pierre u. Miquelon; Sektion II für Afrika; Sektion III für Hinterindien; Sektion IV für Weſtindien, Neu-Kaledonien, Taïti, Mayotte, Diégo-Suarez. — 72. C. Supérieur Des Prisons, Obergefängnisausſchuß. Er wurde durch d. ordonnance v. 19. April 1819 gleichzeitig mit der Société générale des prisons geſchaffen und beſtand anfänglich aus 24 Mitgliedern, welche der Miniſter d. Innern aus den Mitgliedern der société royale (jetzt générale) des prisons auswählte, welche dann d. König zu beſtätigen hatte. Dieſer Ausſchuß ſollte d. Miniſter ſeine Anſichten über alle Fragen der Gefängnisverwaltung unterbreiten. Seine Mitglieder konnten auch mit beſ. Inſpektionen betraut werden. 1830 wurde er aufgelöſt, nach d. Revolution von 1848 für kurze Zeit wiederhergeſtellt. Heute zählt derſelbe 38 Mitglieder. Vorſitzender iſt d. Miniſter des Innern. Dieſer ernennt 28 Mitglieder, darunter wenigſtens 19 aus dem Parlament. Die übrigen 9 ſind von Rechts wegen Mitglieder und repräſentieren die kompetenteſten Verwaltungsbehörden u. Körperſchaften. Der Obergefängnisausſchuß hält jährlich zwei ordentl. Sitzungen ab. Seine Machtbefugniſſe, welche durch das Geſetz v. 26. Jan. 1882 feſtgelegt ſind, erſtrecken ſich über d. Anwendung des régime cellulaire. Auch erteilt er Ratſchläge in jeder Frage, welche der Miniſter ihm unterbreitet. Er zerfällt in 3 Kommiſſionen oder Sektionen, deren Gebiete ſind: a) Verfügungen, b) Bauten, c) Arbeit der Inhaftierten. — 73. C. Supérieur De Statistique, e. ſtatiſtiſche Oberbehörde, iſt in den 80er Jahren geſchaffen worden, um Ordnung in d. Veröffentlichungen der verſch. Verwaltungszweige zu bringen und Wiederholungen zu vermeiden. Er zählte urſprünglich 38 Mitglieder, nach Dekret v. 22. Juli 1893 aber 55, welche im November 1893 auf 62 vermehrt wurden. Sie beſtehen aus 6 Mitgliedern des Parlamentes, je 1 d. c. d'état, d. cour des comptes, d. Institut, d. Académie des médecins, aus 33 Vertretern d. Miniſterien u. 16 membres choisis parmi les personnes notairement connues par leurs travaux spéciaux. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 74. C. Supérieur Du Commerce Et De L'Industrie. 1853 war beim ministère du commerce et de l'agriculture e. c. supérieur eingerichtet als Erſatz für d. c. supérieur du commerce, d. 1831 zuletzt reorganiſiert worden war. Dieſer c. hatte d. Namen c. supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie u. wurde 1872 u. 1879 reorganiſiert, 1881 aufgehoben. 1882 erſtand er in doppelter Geſtalt wieder, nämlich ein c. supérieur du commerce et de l'industrie u. e. c. supérieur de l'agriculture, bei jedem d. betr. Miniſterien. Der erſtere zerfällt in 2 Sektionen: a) section du commerce; b) section de l'industrie. Das Präſidium hat d. Miniſter, Vicepräſidenten u. Mitglieder werden vom Präſidenten d. Republik ernannt. Er hat 24 Mitglieder, beſtehend aus Senatoren, Deputierten, Präſidenten d. Handelskammern u. Privatleuten. — 75. C. De Famille, e. Verſammlung v. Familienangehörigen, d. unter dem Vorſitz des Friedensrichters zuſammentritt, um über d. Intereſſen e. Minderjährigen zu beraten od. um ſich über den Zuſtand e. Perſon zu äußern, deren Entmündigung beantragt worden iſt. (Pand. fr., T. XX, S. 624—688.) — 76. C. De Tutelle. Nach Art. 391 des code civil kann d. Vater einen ſolchen für d. überlebende Mutter als Vormünderin beſtellen, wodurch letztere hinſichtlich d. Führung d. Vormundſchaft durchaus an die Zuſtimmung dieſes c. gebunden iſt. Die Beſtellung e. c. de tutelle kann nur durch letztwillige Verfügung erfolgen od. durch e. Erklärung, die vor dem Friedensrichter u. ſeinem greffier od. vor einem Notar abgegeben wird (Art. 392 l. c.). (Bouillet, a. a. O., S. 384.) — 77. C. Judicaire, derjenige, welcher einem Verſchwender zur Verwaltung ſeiner Angelegenheiten beigegeben wird. Letzterer kann in ſolchem Fall nicht allein vor Gericht auftreten, übertragen, leihen, Quittungen ausſtellen od. ausſtellen laſſen, veräußern od. Hypotheken aufnehmen. — 78. C. De Raison, ſiehe 27. — 79. C. Des Juifs. Der Ausdruck kommt in alten Akten vor als Bezeichnung für den Freitag vor dem Palmſonntag. — 80. C. Généraux Du Commerce Et Des Manufactures. Dieſe Körperſchaft iſt bereits unter Ludwig XIV. eingeſetzt. Sie beſteht aus 60 Mitgliedern, von denen je 8 aus Paris, je 2 aus Lyon, Marſeille, Bordeaux, Rouen, Nantes und le Hâvre ſind, während die übrigen 40 aus anderen Städten Frankreichs entſendet werden. Der c. g. de c. ſoll alljährlich e. regelmäßige Sitzung abhalten, d. d. Handelsminiſter einberuft; daneben können bei beſonderen Anläſſen weitere Sitzungen ſtattfinden. Der c. g. de c. et des m. iſt augenblicklich ohne Bedeutung u. durch d. c. supérieur du c. de l'agriculture et de l'industrie erſetzt worden. Dieſer c. wurde zuletzt wie d. c. général im J. 1831 neugeordnet u. durch kaiſerl. Dekret v. J. 1853 genau ſubſtituiert. — 81. C. De Guerre, Kriegsgerichte. Der code de justice militaire, der ihr Verfahren regelt, iſt vom 9. Juni 1857; er iſt vervollſtändigt durch zwei kaiſerliche Dekrete vom 8. Juli desſelben Jahres, d. Geſetz v. 7. Aug. 1871 u. d. Geſetz v. 16. Mai 1872. Jeder c. de guerre beſteht aus 7 Mitgliedern, 1 Oberſten als Präſidenten, 1 Bataillons- od. Eskadronschef, 2 Kapitänen od. Bataillonschefs en retraite, d. eine commissaire du gouvernement, der andere Berichterſtatter, 1 lieutenant, 1 sous-lieutenant und 1 sous-officier. Die Zuſammenſetzung d. Kriegsgerichts wechſelt indeſſen je nach d. Grade des Angeklagten. Was d. conseils de guerre und conseils de révision betrifft, d. e. général de division od. e. maréchal de France abzuurteilen haben, ſo beſtimmt d. Geſetz v. 16. Mai 1872, daß d. Marſchälle u. Diviſions-Generäle, welche das Tribunal bilden, nach der Anciennetät ernannt werden ſollen. Die conseils de révision ſpielen in der militäriſchen Gerichtsbarkeit die Rolle d. cour de cassation in d. civilen Gerichtsbarkeit. Wenn d. Armee d. Grenze paſſiert hat, ſo wird d. Juſtiz unabänderlich durch d. Profoſſe ausgeübt. Es giebt e. c. du guerre in jeder der 18 Regionen de corps d'armée en France, 2 conseils de guerre für jede Diviſion in Alger, Oran, Conſtantine; 1 c. de guerre für die Okkupationsbrigade in Tunis, 2 conseils de guerre in Paris, 1 c. de guerre zu Lyon, 1 c. de révision zu Paris u. e. anderen zu Alger. Die Befugniſſe der Kriegsgerichte erſtrecken ſich in Friedenszeiten nur auf die Armee, in Kriegszeiten aber auf alle Individuen, ſeien es Franzoſen od. Ausländer, welche der Verbrechen und Vergehen ſchuldig ſind, über welche d. Militärgericht aburteilt. Wenn d. Belagerungszuſtand erklärt iſt, ſo werden alle Verbrechen und Vergehen, welche in d. ressort de l'état de siège begangen worden ſind, vor d. Kriegsgericht gebracht. Conseils de guerre maritime: Marine-Kriegsgerichte giebt es eines in jedem arrondissement maritime, Cherbourg, Breſt, Lorient, Rochefort u. Toulon. Es giebt 2 conseils de révision, eines, welches in Breſt tagt für das erſte, zweite u. dritte Arrondiſſement; d. andere für d. vierte u. fünfte Arrondiſſement tagt zu Toulon. Conseils de justice. Dieſe ſind Gerichtshöfe, d. an Bord von Kriegsſchiffen inſtalliert ſind, denen d. commandant od. le second präſidiert u. die von e. gewiſſen Zahl von Offizieren der Beſatzung gebildet werden. Sie erkennen über alle Vergehen, auf welche keine höhere Strafe als zweijährige Einkerkerung geſetzt iſt. Sie urteilen in letzter Inſtanz. Der Name conseils de guerre wird auch der Vereinigung aller höheren Offiziere in einer Armee od. e. Feſtung gegeben, welche zuſammenberufen werden, um über e. in ſchwierigen Fällen zu faſſenden Entſchluß zu beraten. Der Name c. de révision wird auch auf verſchiedene Kommiſſionen angewandt, welche von dem Kriegsminiſter berufen werden, um über die Tauglichkeit derjenigen Perſonen, d. durch ihr Alter zum Militärdienſt berufen ſind, zu beraten. Der c. de révision cantonal (ch. II, 1^{re} section des Geſetzes vom 15. Juli 1889) entſcheidet in den Fällen von Ausnahme, von Diſpenſen u. Aufſchüben in der Geſtellung Militärpflichtiger. Demſelben ſteht der Präfekt od. in Ermangelung desſelben der secrétaire général vor. Der c. de révision départemental (ch. II, 2 section) erkennt über d. Diſpenſationsfälle, welche eintreten, auf Grund der Beſtimmung des Art. 22 des Militärgeſetzbuches (wenn d. Betreffende einzige Stütze der Familie iſt). — 82. C. Supérieur De L'Enseignement Agricole iſt durch Miniſterialdekret v. 25. Mai 1898 geſchaffen, beſonders zur Überwachung der Ackerbauſchulen. (S. Rev. d. d. Mondes vom 15. Septbr. 1898.) — 83. C. Départemental. In jedem Dep. beſteht ein c. d. für d. Volksſchulweſen, zur Unterſtützung d. Präfekten u. des Akademieinſpektors. Außer dieſen beiden, d. Präſident u. Vicepräſident vom c. d. ſind, gehören ihm an: 4 conseillers généraux; d. Direktor u. d. Direktrice d. Seminare d. Dep.; 2 Volksſchullehrer und 2 Lehrerinnen, von ihresgleichen erwählt, u. 2 Schulinſpektoren (insp. prim.), vom Miniſter beſtimmt. Handelt es ſich um Streit- u. Disziplinarfälle, die dem Privatunterrichtsweſen angehen, ſo wird d. c. d. durch 2 ihm angehörende Mitglieder, ein weltliches u. ein ordensgeiſtliches, ergänzt.

Conseiller. Dieſes Wort läßt ſich auf jedes Mitglied irgend eines Rates anwenden; hauptſächlich aber giebt man dasſelbe d. Mitgliedern der höheren Gerichtshöfe. 1. Es gab ehemals C. Clercs od. Ecclésiastiques; ſie wurden im J. 1573 durch Karl IX. geſchaffen u. hatten in d. Parlamenten, d. Präſidentſchaften beſ. für ſie reſervierte Obliegenheiten. — 2. C. D'Épée Ou De Robe Courte. Man nannte ſo unter d. alten Monarchie diejenigen Räte, welche d. Recht hatten, e. Degen an der Seite zu tragen. Dies war das Privileg der Prinzen von Geblüt, der Herzöge u. d. Pairs, d. Gouverneure, d. baillies u. d. Seneſchalle. — 3. C. D'État. Nach den Beſtimmungen des Geſetzes vom 13. Juli 1879 zählt man heute 50 c. d'état, nämlich: 32 in gewöhnlichem Dienſte und 18 in außergewöhnl. Dienſte; d. letzteren werden unter d. Leitern d. Abteilungen d. Miniſteriums ausgeſucht, welche ihre amtliche Stellung dazu beruft, ihre Meinung in d. Beratungen d. Miniſteriums verlauten zu laſſen. Es giebt in dieſem Staatsrat 24 maîtres des requêtes, 36 auditeurs (12 erſter und 24 zweiter Klaſſe), 1 General-Sekretär mit dem Range e. maître des requêtes. — 4. C. À La Cour De Cassation. Sie werden von d. Staatsoberhaupt ernannt. Ihre Zahl beträgt 45; ſie ſind verpflichtet, in Paris zu wohnen. Ihr Gehalt beträgt 18000 Fr. Im Alter von 75 Jahren werden ſie penſioniert; nach 30 Dienſtjahren können ſie, wenn ſie austreten, d. Titel c. honoraire erhalten. — 5. C. À La Cour Des Comptes. Dieſer Hof zählt 18 c.-maîtres u. 84 c. référendaires, von denen 24 erſter und 60 zweiter Klaſſe ſind. Sie werden alle von d. Staatsoberhaupt ernannt u. ſind verpflichtet, in Paris zu wohnen. Die c.-maîtres müſſen 30 Jahre alt ſein; ſie ſitzen als Richter in den Kammern, denen ſie angehören. Ihr Gehalt beträgt 18000 Fr. Mit 75 Jahren werden ſie penſioniert u. wenn ſie länger als 30 Jahre im Dienſte ſind, erhalten ſie d. Titel c. honoraire. Die c. référendaires (Berichterſtatter) müſſen 25 Jahre alt ſein. Sie können nur der erſten Klaſſe angehören, wenn ſie wenigſtens zwei Jahre in d. zweiten geweſen ſind. Ihr Gehalt beträgt 7000 Fr. in d. erſten Klaſſe u. 3000 Fr. in d. zweiten; ſie bekommen aber außer d. feſten Gehalt e. jährl. Gehaltszulage von ungefähr 5000 Fr. Das Alter, in dem ſie austreten, iſt für die Referendare auf 70 Jahre beſtimmt; auch ſie können d. Titel c. honoraire erhalten. — 6. C. Aux Cours D'Appel werden von dem Präſidenten d. Republik ernannt u. müſſen 27 Jahre alt ſein. Ihr Gehalt richtet ſich nach der Bedeutung d. Gerichtshofes: in Paris 11000 Fr., in Bordeaux, Lyon, Rouen u. Toulouſe 7000 Fr.; überall ſonſt 5000 Fr. Wenn ſie Delegierte werden, um den cours d'assises zu präſidieren, die an anderen Orten ſich befinden, als die der chefs-lieux, d. cours d'appel, ſo erhalten ſie e. Vergütung. Das Alter ihres Rücktrittes iſt auf 70 Jahre beſtimmt: ſie können zu c. honoraires ernannt werden. — 7. C. De Préfecture. Die Zahl d. c. de préfecture beträgt neun für d. Dep. d. Seine; für d. anderen Departements variiert ſie zwiſchen drei und vier. Die c. de préfecture werden ernannt u. abgeſetzt von d. Präſidenten d. Republik. Sie müſſen 25 Jahre alt ſein u. das Diplom e. Licentiaten en droit beſitzen oder Anwartſchaft darauf haben; aber dieſe Bedingungen ſind nicht zwingend. Ihr Gehalt beträgt in d. Dep. d. Seine 8000 Fr.; in den anderen Dep. ſind die Gehälter in drei Klaſſen geteilt u. betragen 4000, 3000 u. 2000 Fr. Die Obliegenheiten e. c. de préfecture ſind unvereinbar mit denen e. Notars, e. Advokaten, e. Richters, außer etwa mit denen eines ſtellvertretenden Richters; die Geſchworenen, die Mitglieder der General- u. Munizipalräte, die Advokaten, die Profeſſoren in einer Rechtsfakultät können Präfekturräte ſein. Im Alter von 70 Jahren werden die Präfekturräte penſioniert (Geſetze vom 21. Juni 1865, 3. Febr. 1874 und 23. März 1878). — 8. C. Au Châtelet, ſ. Châtelet, 2.

Consentement, die freiwillige Zuſtimmung zu e. Vertrag, deſſen Inhalt man kennt. Treffen dieſe beiden Vorausſetzungen nicht zu, ſo iſt d. Vertrag nicht rechtsgültig, ſondern es kann auf e. Auflöſung geklagt werden. Von beſ. Wichtigkeit iſt d. c. bei d. Eingehung einer Ehe.

Consentius, Publius —. So heißen drei gallo-römiſche Perſonen, von denen d. eine der Verfaſſer von verſchied. grammatiſchen Abhandlungen iſt: De duabus partibus orationis, zum erſten Male 1528 veröffentlicht; Ars de barbarismis, 1817.

Conservateur, Titel für verſch. Beamte e. Depôts, die die Aufſicht einer Bibliothek, eines Muſeums, eines Medaillen-Kabinets, e. naturgeſchichtlichen Sammlung ꝛc. haben. Man unterſcheidet: 1. C. Des Hypothèques, Beamte, welche beauftragt ſind, d. Regiſter zu führen, in welche d. Privilegien u. Hypotheken eingeſchrieben werden u. in denſelben die Umſchreibung aller Verkäufe von Immobilien vorzunehmen; es giebt in jedem Arrond. e. ſolches Hypothekenbuch. Die Führer dieſes Buches ſind verantwortlich für jede Auslaſſung und jeden Irrtum und deren Folgen, die ſie verurſacht haben. (Code civil, art. 2196—2203; Despréaux, Dictionnaire manuel des hypoth., Paris 1842; Laudouzy, Traité de la responsabilité des conservateurs des hypoth., Paris 1863; Say, Dictionnaire des finances, Paris 1893; Journal des conservateurs des hypoth.). — 2. C. Des Eaux Et Forêts heißen die oberen ſtaatlichen Verwaltungsbeamten, welche die Aufſicht über die Staatsforſten haben. — 3. In d. Politik heißt konſerv. Partei (le parti conservateur) diejenige Partei, d. ſich d. Veränderung d. polit. Ordnung widerſetzt. Dieſe Partei hat viele Unterabteilungen. — 4. C. Des Privilèges Des Universités du moyen âge gab es zwei: einen c. des priv. apostoliques u. e. c. des priv. royaux. 1246 gab Papſt Innocenz IV. dem Erzbiſchof von Reims u. d. Biſchof von Senlis d. allgem. Macht, d. Pariſer Univerſität zu ſchützen und die Achtung vor ihren Vorrechten zu ſichern. Hierin muß d. Urſprung der ſehr ausgedehnten Jurisdiktion des c. apostolique geſucht werden. Ein beſonderer Gerichtshof ſaß im Kloſter der

Mathuriner. Die Univerſität erlangte früh d. Recht, d. c. apostolique zu wählen, obgleich d. Herkommen gemäß d. Biſchof von Meaux, Senlis oder Beauvais gewählt werden mußte. Der prévôt von Paris war c. royal. Philipp Auguſt hatte ihm 1200 die allgemeine Macht verliehen, d. Scholaren zu ſchützen. Von ſeinem Gerichtshofe wurden alle Civil- u. Kriminalklagen abgeurteilt, in d. e. Univerſitätsmitglied verwickelt war. Auch andere Univerſitäten, zB. Dôle, Orleans, Montpellier beſaßen ſolche c. Am Ende d. XVI. Jhrh. gerieten dieſe Ämter in Verfall. (Jourdain u. Rashdall.) — 5. C. Des Foires od. juge-conservateur des privilèges des foires war ein zur Aufrechterhaltung der Marktfreiheiten u. zur Schlichtung von Streitigkeiten auf d. Märkten beſtimmter Beamter. Die Einrichtung ſtammt von den alten Grafen von Champagne und Brie; zuerſt hießen dieſe Beamten gardes des foires, dann gardes-conservateurs, dann, gegen Ende d. XV. Jhrh., juges-conservateurs. Sie hatten auch nach der Verlegung d. foires von Brie u. Champagne nach Lyon große Macht. (Diderot, Encyclopédie.) — 6. C. Des Juifs war ein beſ. Richter, der von König Johann zur Wahrung d. Rechte d. Juden in ſeinem Reiche eingeſetzt wurde. Das Amt wurde von Karl VI. 1394 abgeſchafft, u. d. Juden wurden d. Jurisdiktion d. prévôt de Paris unterſtellt. — 7. C. Du Domaine wurden 1592 eingeſetzt. Sie hatten den Titel c. et gardes des fiefs, domaines, titres et pancartes du roi; es gab einen in jeder bailliage u. sénéchaussée. Sie wurden 1639 aufgehoben, 1645 wieder eingeſetzt. Dann ſcheinen ſie wieder aufgehoben zu ſein, denn 1706 wurde in jeder Provinz u. généralité e. conservateur angeſtellt. 1708 traten an ihre Stelle d. inspecteurs-conservateurs généraux des domaines du roi, die indes auch nicht lange beſtanden. (Diderot, Encyclopédie.) — 8. C. Des Bâtiments Militaires hieß früher der heutige casernier. — 9. Le C. Unter dieſem Titel iſt e. große Reihe periodiſcher Blätter im Laufe d. Zeit erſchienen: Im Jahre II d. Republ., Herausgeber J. Ch. Laveaux: ein einflußreiches republikan. Blatt im Jahre V d. Republik, zu deſſen Mitarbeitern Garat, Daunou, M. J. Chénier gehörten; ein konſerv. Blatt der Zeit von 1818—1820, Chateaubriand, Fiévée, Lamennais, Lamartine u. a. waren unter d. Mitarbeitern; e. „revue politique et littéraire“ des J. 1845, redigiert vom comte de Coëtlogon; eine von Ch. Reybaud herausg. Zeitung d. Jahres 1847; ein „journal des rentiers et propriétaires“, von Ch. Malo herausgeg. im Jahre 1850; ein Conservateur décadaire des principes républicains kam im J. II d. Republik heraus unter d. Direktion von la Chapelle; ein C. de la foi im J. 1837—38, herausgeg. von Abbé Orſini; einen C. de la république ließ Ch. Marchal im J. 1848 erſcheinen: einen C. politique et littéraire, deſſen Theater-Recenſionen v. Ed. Thierry herſtammten, hatten d. J. 1846 u. 47 erſcheinen ſehen; einen C. de la restauration mit d. Motto: „Dieu, les Bourbons et les gens de bien“ hatten d. J. 1828—30 gekannt: ein C. littéraire war vom Dez. 1819 bis zum März 1820 von V. Hugo, Pellicier, Alex. Soumet u. a. als Litteraturzeitung herausgeg. worden, im ganzen 30 Nrn. in drei Oktavbänden. (Das Nähere bei Hatin.)

Conservatoire, 1. ſ. Acte Conservatoire. — 2. C. National De Musique Et De Déclamation zu Paris, Faubourg Poissonnière, 15, wurde im J. 1784 gegr., um den königl. Theatern Schauſpieler u. Künſtler zu liefern; es wurde im J. 1793 aufgehoben, im J. 1795 aber wieder für 115 Künſtler u. 600 Schüler eingerichtet u. diente beſ. dazu, die Nationalfeſte zu verherrlichen. Der Unterricht iſt jetzt in neun Klaſſen geteilt: a) Solfeggio u. muſikal. Theorie; b) Harmonielehre, Orgelſpiel und Kompoſition; c) Geſang, lyriſche Deklamation; d) Piano und Harfe; e) Streich-Inſtrumente, d. mit e. Bogen geſpielt werden; f) Inſtrumente, auf denen die Töne durch Bälge u. Luft hervorgebracht werden; g) Zuſammenſpiel im Orcheſter; h) Vorleſen mit lauter Stimme, dramatiſche Diktion und Deklamation; i) allgemeine Geſchichte d. Muſik, d. dramatiſchen Geſchichte und Litteratur. Das Konſervatorium hat eine Bibliothek, die aus muſikaliſchen u. dramatiſchen Werken zuſammengeſetzt iſt, auch Publikationen, die ſich auf die Muſik u. theatraliſche Kunſt beziehen, wie auch e. Sammlung altertümlicher u. anderer Muſik-Inſtrumente u. aller Dinge, d. e. direkten Bezug auf d. Unterricht in d. Muſik od. d. Anfertigung von Inſtrumenten haben. Der Unterricht im Solfeggio iſt getrennt für d. Sänger u. für die Inſtrumentiſten; es ſind vier obligatoriſche Klaſſen für d. Sänger vorhanden, zwei für die Männer und zwei für die Frauen; ſowie acht Klaſſen für d. Inſtrumentiſten. Es giebt ſechs Klaſſen für Notenſchreiben, von denen vier für Männer, eine Klaſſe, um die Begleitung auf dem Piano zu lernen, eine Klaſſe für Orgelſpiel und Improviſation, drei Klaſſen für Kompoſition; acht Klaſſen für Geſanglehre und drei für lyriſche Deklamation; fünf Klaſſen für Piano, fünf Vorbereitungsklaſſen zum Klavierſpiel, zwei Klaſſen für Etüden auf dem Klavier u. eine Klaſſe für Harfenſpiel; vier Klaſſen für Violinſpiel, zwei für Violoncell und eine für Kontrabaß, außer zwei Vorbereitungsklaſſen; eine Klaſſe für jedes der Blas-Inſtrumente: Flöte, Hautbois, Klarinette, Baſſon, Horn, cornet à piston, trompette, trombone; eine Klaſſe für Chorgeſang, eine Klaſſe für Zuſammenſpiel auf Inſtrumenten, eine Klaſſe für Orcheſtermuſik. Die Schüler d. dramatiſchen Deklamation haben vier Klaſſen, neben einer Klaſſe Gymnaſtik u. einer Klaſſe Stoßfechten (für Männer): endlich einen Kurſus in der Geſchichte der Muſik und e. Kurſus in d. Geſchichte d. dramatiſchen Litteratur. Jemand, der beabſichtigt, am Unterricht in d. Klaſſen des Conservatoire teilzunehmen, muß ſich im Sekretariat zu Paris einſchreiben laſſen, wo er ſeinen Geburts- und Impfſchein deponiert. Er kann nicht zugelaſſen werden, wenn er nicht Franzoſe iſt od. wenn er weniger als 9 u. mehr als 22 Jahre alt iſt. Über dieſe Grenzlinie hinaus wird d. Aſpirant nur zugelaſſen, wenn derſelbe für vorgeſchritten genug gilt, um ſeine Studien in zwei Jahren zu beendigen, od. für außerordentlich beanlagt. Die Examina u. d. Bewerbungen um d. Aufnahme finden ſtatt am 15. Okt. od. am 15. Nov. Jeder Aſpirant, d. nach Paris berufen wird, um ſich bei d. Aufnahme-Examen in Paris vorzuſtellen, erhält e. Reiſevergütung u. ebenſo e. Vergütung für d. Aufenthalt in Paris. Eine Reiſevergütung wird ihm auch für d. Rückfahrt gewährt, wenn er nicht zugelaſſen wird. Nach ihrer erſten Prüfung werden d. Schüler nur proviſoriſch zugelaſſen; ihre definitive Zulaſſung wird erſt nach d. halbjährlichen Examen verkündet, welches auf ihr proviſoriſches Aufnahme-Examen folgt. Kein Schüler darf, unter Strafe der Ausſtreichung ſeines Namens aus d. Verzeichnis, e. Kontrakt mit irgend e. Theater eingehen, in e. Rolle auftreten, ein Stück in e. Theater od. öffentlichen Konzert ſingen oder zur Aufführung bringen, ohne ausdrückliche Erlaubnis d. Direktors. Außerdem verpflichtet ſich jeder Schüler, der in einer Geſangs- oder Deklamationsklaſſe zugelaſſen iſt, ſeine Unterſtützung d. ſubventionierten Theatern zwei Jahre lang am Schluß ſeiner Studien zu gewähren, falls dies gewünſcht wird. Ausländiſche Aſpiranten können mit ſpezieller Autoriſation des Miniſters zugelaſſen werden. Zwölf Penſionen von je 1200—1500 Fr. werden denjenigen Schülern gewährt, welche d. Geſangsklaſſen durchmachen u. ſich beſ. für d. Bühne d. lyriſchen Theater vorbereiten. Im Falle die Penſionen nicht voll ausbezahlt werden können, wird d. disponible Summe in dem betr. Jahre zwecks Ermutigung der Schüler verteilt. Zehn Penſionen, jede von 600 Fr., werden d. Schülern gewährt, welche den Kurſus der dramatiſchen Deklamation durchmachen. Dieſe Penſionen werden vom Miniſter gewährt nach der Anſicht d. Examens-Komitees u. auf d. Präſentation d. Direktors u. d. Vorſchlag d. directeur général des beaux-arts hin. Dieſe Penſionen können ganz oder teilweiſe zurückgezogen werden, ſei es auf disziplinarem Wege durch d. Direktor oder durch d. Komitee infolge e. ſchlechten Examens. Nach jedem halbjährlichen Examen ſpricht das Komitee ſich aus über die weitere Beibehaltung od. d. Rückſendung d. Schüler. Außerdem bezeichnet d. Komitee beim Examen, d. im Monat Juni abgehalten wird, diejenigen Schüler, welche am Wettbewerb teilnehmen dürfen, ſowie diejenigen, deren Studien als beendigt angeſehen werden. Jeder Schüler, der nach dreijährigem Studium nicht zum Examen zugelaſſen wird, wird aus den Liſten geſtrichen. Ebenſo hören diejenigen Schüler auf, dem Conservatoire anzugehören, welche nach dreimaliger Teilnahme an d. Prüfung weder e. Preis noch e. lobende Erwähnung (accessit) davongetragen haben, oder welche, nachdem ſie nur e. rühmende Erwähnung ihres Namens erhalten, zweimal ohne Erfolg konkurriert haben. Die Preisbewerbungen finden ſtatt im Monat Juli. Die Belohnungen teilen ſich in: erſter u. zweiter Preis, erſtes u. zweites accessit (lobende Erwähnung). Für d. Kolleg u. die Vorbereitungsklaſſen ſind Medaillen beſtimmt. Die Jury berät bei verſchloſſenen Thüren. Die Verteilung d. Preiſe findet unmittelbar nach d. Wettbewerb ſtatt. Das Conservatoire hat verſch. Sukkurſalen in d. Departements, nämlich in Toulouſe, Lille, Dijon, Nantes u. zu Lyon; dieſe Muſikſchulen ſind nach ähnlichen Beſtimmungen organiſiert. Das Conservatoire ſteht unter e. Direktor, d. von d. Miniſter des öffentlichen Unterrichtes u. der Schönen Künſte ernannt wird; ihm zur Seite ſtehen zwei Komitees, von denen d. eine d. muſikaliſchen Studien, das andere die dramatiſchen Studien beaufſichtigt. Die Lehrer beſtehen aus professeurs titulaires, professeurs agrégés u. répétiteurs. Die professeurs werden von dem Miniſter ernannt, d. répétiteurs durch d. Direktor. — 3. C. National Des Arts Et Métiers in Paris. D. Unterricht bezieht ſich hauptſächlich auf Geometrie, Mechanik, induſtrielle Statiſtik, Erklärung der Maſchinen, landwirtſchaftliche Verhältniſſe, öffentliche Bauten, Chemie u. induſtrielle Geſetzgebung. Das Conservatoire hat als Zweiganſtalt eine Ecole élémentaire de géométrie descriptive et de dessin. Die Unterrichtskurſe finden ſtatt vom Anfang d. Novemb. bis zum Ende April; an d. Werktagen ſind ſie d. Abends u. Sonntags um 2 Uhr; ſie ſind öffentlich und gratis. Des Morgens wird in d. Elementarſchulen Unterricht in d. Geometrie u. Zeichenunterricht für Kinder erteilt; um an dieſem Unterricht teilzunehmen, muß man unter 14 Jahre alt ſein, leſen, ſchreiben, u. rechnen können. Die Bibliothek enthält eine beträchtliche Auswahl von Werken über d. Künſte u. d. angewandten Wiſſenſchaften, franzöſiſche u. fremde. Der Direktor d. Conservatoire u. die Profeſſoren d. enseignement supérieur werden durch Dekret des Präſidenten der Republik auf Vorſchlag des Miniſters des Ackerbaues u. des Handels ernannt. Die Mitglieder d. conseil de perfectionnement, die préparateurs des cours, d. Profeſſoren d. Elementarſchulen u. d. anderen Beamten oder Angeſtellten der Anſtalt werden durch miniſterielle Verfügung ernannt. Jeder Profeſſor muß wöchentlich zwei Stunden geben. Jeder Profeſſor, d. 20 Dienſtjahre hat, kann um e. Hilfsarbeiter bitten u. bezieht dann d. Hälfte ſeines Gehalts.

Conserves Alimentaires, ſ. **Appert.**

Considérant, Victor Prosper — (geb. 1808), veröffentlichte in Paris 1844: „Théorie de l'éducation naturelle et attrayante, dédiée aux mères“. Fehlen von Disziplin u. Gehorſam ſind d. Mängel dieſer Theorie.

Considérations. 1. C. Sur Les Causes De La Grandeur Des Romains Et De Leur Décadence. In dieſer 1734 erſchien. Schrift, d. von großem Einfluß für d. Beurteilung

Roms im XVIII. Jhrh. ward, betont Montesquieu nachdrücklicher, als vor ihm e. Hiſtoriker, d. Verfaſſung u. Verwaltung, während ihm d. Detail d. Kriege, Schlachten, Namen, Zahlen, ganz nebenſächlich iſt. Da er aber für d. Wachstum u. d. Zerfall d. röm. Staates nur äußerliche Urſachen anerkennt, was ſchon Friedrich d. Gr. in ſeinem Kommentar zu d. Considér. beachtet, auch an d. geſchichtl. Überlieferung keine Kritik übt (für ihn ſind zB. d. ſieben röm. Könige noch hiſtoriſche Perſonen), zudem d. röm. Volkscharakter u. das republikaniſche Gemeinweſen viel zu leicht darſtellt, ſo kann ſeine Auffaſſung nicht mehr als maßgebend angeſehen werden. (Vgl. Vian, Hist. de M.; A. Sorel, Gr. Ecr. III; E. Seidel, Progr.-Abh., Annaberg 1887.) — 2. C. Sur Les Mœurs Du XVIII Siècle (1749), von Charles Pineau Duclos (1704—1772), e. ſatiriſches Zeitbild damaliger Korruption, das d. Verf. d. Titel eines Historiographe de la France verſchaffte. — 3. Considération in Singular: Ein mit Eiſenſtäben verſehener u. mit Roßhaar ausgeſtopfter Reifrock, den die Damen früher trugen u. d. nicht über d. Hüften herabreichte.

Consignation, d. Hinterlegung einer Geldſumme bei Gericht entweder durch d. Schuldner, wenn der Gläubiger ſich weigert, ihn aus dem Schuldverhältnis zu entlaſſen, oder durch den Gläubiger, deſſen Schuldner in Schuldhaft genommen wird, od. endlich d. Hinterlegung einer Geldſumme bei Gericht, wenn e. Kaſſationsgeſuch eingelegt werden ſoll.

Consigne, jede Art milit. Weiſung, zB. für d. Schildwachen, Vorpoſten ꝛc. Im innern Dienſt bezeichnet es als Strafmittel d. Entziehung des Ausganges nach dem Abendappel, Kaſernen- u. Stubenarreſt.

Consignés À L'Hôpital heißen die in ärztlicher Behandlung befindlichen Militärgefangenen.

Consistoire Épiscopal bilden die Generalvikare (ſ. Vicaire Général), die Offizialen (ſ. Official) u. auch in Betreff mancher Angelegenheiten die Domkapitulare (ſ. Chanoines). Die in d. c. é. behandelten Fragen betreffen nur die Diözeſanangelegenheiten, wie Kirchenvermögen, kirchliche Disziplin, Streitfragen mit der Civilverwaltung ꝛc.

Consolateur, Le —, ou Journal des bonnes gens (de la Liberté), gemäßigte Zeitung, von d. vom 21. Dez. 1789 bis 9. Jan. 1790 14 Nrn. herauskamen. Es war beſtimmt „aux amis de la paix, de la justice et d'une sage liberté". — Hatin.

Consommation. 1. Droit De C., e. Abgabe von 50 Proz., d. von Spirituoſen erhoben wird. — 2. Prêt De C., ein Darlehen von e. gewiſſen Quantität vertretbarer Sachen mit der Verpflichtung, daß andere Fungibilien von derſelben Natur, Qualität und Quantität zurückgegeben werden. Der Entleiher kann die geliehenen Sachen nicht nur gebrauchen, ſondern ſogar verbrauchen.

Constable De Bourbon. So hieß Karl, Herzog von Bourbon, e. mächtiger Gegner Franz I. Er fiel an d. Spitze der Truppen, als er einen Angriff auf Rom leitete (1527).

Constante, außerhalb d. Anſtalt wohnender Zögling d. Polytechnikums.

Constantine, in der Bäckerei: Windbeute (choux) von d. Größe e. Taubeneies, mit Konfituren gefüllt und mit gehackten Piniennüſſen beſtreut.

Constantinople. 1. Conquête De C., Chronik von Villehardouin (1166—1212), e. d. erſten u. koſtbarſten Denkmäler der franz. Poeſie. — 2. Voyage À Jerusalem Et À C. wurde nach Gautiers, von d. anderer Litterarhiſtoriker allerdings abweichenden, Anſicht im erſten Viertel d. XII. Jhrh. verfaßt. D. Werk iſt anonym. Der Verf. war wahrſcheinlich ein Pariſer, d. es für d. Foire du Lendit (ſ. d.) beſtimmte. Es enthält nur 895 zwölfſilbige in Strophen mit gleichen Reimen zerfallende Verſe. Die einzige erhaltene Handſchrift befindet ſich im britiſchen Muſeum von London. Es iſt die anglo-normanniſche Abſchrift e. Exemplars, d. e. engliſcher Pilger von d. Lendit nach ſeiner Heimat gebracht hatte. Der Abſchreiber muß d. Franz. ſehr unkundig geweſen ſein. Das Werk wurde 1836 von Fr. Michel in London (Pickering) veröffentlicht u. 1880 von E. Koſchwitz in Heilbronn. (Über d. Bibliographie ſ. Gautier, Bibliogr.) — 3. Empereurs Francs De C. Am 9. Mai 1204 wurde Balduin, Graf von Flandern, zum Kaiſer von Konſtantinopel proklamiert, darauf teilten d. Kreuzritter ſich in d griechiſchen Prov. Europas, d. ſie nach u. nach eroberten. Fränkiſche Kaiſer von Konſtantinopel: Balduin, 1204—1206; Heinrich, ſein Bruder, bis 1216; Pierre de Courtenay, Graf v. Auxerre, bis 1221; Robert de Courtenay, deſſen Sohn, bis 1228; Balduin II., Bruder d. vorhergehenden, u. Jean de Brienne. Dieſer ſtirbt im J. 1237, u. 1261 in d. Nacht d. 25. Juli wird Konſtantinopel d. Balduin durch Alexis Stratégopulus entriſſen. So endete die fränkiſche Herrſchaft über Konſtantinopel, nachdem ſie 57 Jahre gedauert hatte. — 4. Collège De C. der ehemaligen Pariſer Univerſität war vielleicht d. erſte Coll., d. mehr war als e. einfache Lateinſchule. Um 1286 gegründet, iſt von ſeiner weiteren Geſchichte bis 1363 wenig bekannt, wo d. einzige boursier, d. in ſeinen zerfallenen Gebäuden gefunden wurde, überredet wurde, das Eigentum d. Gründern d. Collège de la Marche zu überweiſen. — Rashdall.

Constellé, ſ. **Anneau.**

Constituante, ſ. **Assemblée.**

Constitution, 1. Verfaſſung. Vor der Revolution hatte Fr. keine Verfaſſung: es war abſolute Monarchie; nur waren nach d. ſaliſchen Geſetze die Frauen von der Thronfolge ausgeſchloſſen. Seitdem hat es 13 Verfaſſungen gehabt: a) Constitution von 1791, angenommen am 14. Sept. D. geſetzgebende Gewalt wurde in d. Hände e. einzigen, permanenten Verſammlung gelegt, welche nach der Cenſusabſtimmung indirekt, in zwei Abſtufungen, alle zwei Jahre gewählt werden ſollte. D. König hatte gegenüber d. von d. Verſammlung beſchloſſenen Geſetzen nur e. veto suspensif (ſ. d.). D. Mehrzahl d. Beamten ſollte durch d. Volk gewählt werden; auch d. Wahl d. Miniſter war dem König entzogen. Desgleichen wurde d. König d. Recht d. Initiative bei der Geſetzgebung genommen. b) Constitution v. 1793, am 24. Juni vollendet. Die Hauptzwecke ſind: vollkommene Gleichheit aller, Souveränität d. Volkes, Nichtanerkennung e. Domeſtikenſtandes, Nationalrepräſentation bloß nach d. Bevölkerung, Teilnahme an den Urverſammlungen mit 21 Jahren, Wahlfähigkeit jedes Bürgers ohne Rückſicht auf Vermögen u. Steuer. Jeder Bürger iſt kriegspflichtig. Jeder Teil d. Volkes iſt zur Inſurrektion verpflichtet, ſobald d. Rechte d. Volkes verletzt werden. Unbeſchränkte Freiheit der Preſſe. Zwei Monate nach d. Verkündigung dieſer C. wurde ihr Inkrafttreten durch Geſetz v. 19 Vendémiaire des Jahres II bis nach Wiederherſtellung d. Friedens verſchoben. c) C. v. 1795 od. C. directoriale de l'an III begann, wie d. vorige, mit e. Erklärung d. Menſchen- u. Bürgerrechte, worauf e. Aufzählung d. Pflichten folgte. D. vollziehende Gewalt wurde e. directoire v. fünf Mitgliedern übertragen, die 40 J. alt u. Mitglieder d. corps législatif od. Miniſter geweſen ſein mußten. Jährlich wurde einer neu gewählt. Der geſetzgebende Körper beſtand aus zwei conseils, dem conseil des cinq-cents u. d. conseil des anciens. Die Mitglieder d. erſteren mußten 30 J. alt ſein u. wurden alle Jahre um ein Drittel erneuert; ſie allein hatten d. Geſetze vorzuſchlagen. D. c. des anciens beſtand aus 250 Mitgliedern, die 40 J. alt, verheiratet od. verwitwet ſein mußten; ſie wurden ebenfalls jährl. um e. Drittel erneuert. Sie hatten nur im ganzen über Annahme od. Verwerfung d. résolutions der 500 zu entſcheiden. D. Miniſter waren einfache Beamte, d. unter d. Befehle d. Direktoriums ſtanden u. keinen Miniſterrat bildeten (vgl. auch Directoire). d) C. von 1799, vom 22 Frimaire de l'an VIII (23. Dez. 1799), hat 7 Artikel: 1. Von der Übung d. Bürgerrechts (droit de cité), darin d. Einteilung Frankreichs in Dep. u. Arr., das Bürgertum (Alter von mindeſtens 21 J., Ausſchluß d. Domeſtiken) u. die Listes communales, départementales et nationales (ſ. d.); 2. Sénat-conservateur (ſ. d.); 3. Pouvoir législatif, die geſetzgebende Gewalt: ſie beſteht aus Tribunat und corps législatif; 4. Le gouvernement: 3 Konſuln wurden vom Senat auf zehn Jahre gewählt und ſind wieder wählbar, der erſte Konſul erhält 500 000 Fr., die beiden andern je $^{3}/_{20}$ davon; 5. die Gerichtshöfe; 6. Responsabilité, die Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten: Consuls, corps législatif, Tribunat, Senat u. Staatsrat ſind außer Verantwortlichkeit, d. Miniſter ſind verantwortlich für ihre Unterſchrift; 7. allg. Beſtimmungen. (Vgl. auch Consulat). e) C. vom 4. Auguſt 1802 beſteht aus zehn Titeln: 1—3. Die Volksverſammlungen u. Wahlkollegien: jedes Friedensgericht hat e. Kantonverſammlung, jedes Kommunal-Arrondiſſement ein Wahlkollegium, desgl. jedes Dep. (ſ. collège électoral); 4. die Konſuln; 5. d. Senat u. conseil privé; 6. d. Staatsrat, er ſoll nie über 50 Mitglieder haben; 7. Corps législatif; 8. Tribunat; 9. Juſtiz u. Gerichtshöfe: ein Großrichter d. Juſtiz, d. Kaſſationstribunal hat d. Recht der Zenſur u. Disziplin über die Appellations- u. Kriminalhöfe, d. Appellationshöfe haben die Aufſicht über die Civiltribunale ihres Reſſorts, dieſe über die Friedensrichter; 10. d. erſte Konſul hat d. Recht d. Begnadigung. f) L'Empire: Durch Senatuskonſult v. 28 Floréal XII u. durch Plebiscit v. 15 Brumaire (6. Nov. 1804) wurde zu Gunſten Napoleons d. erbliche Kaiſertum geſchaffen. Das Senatuskonſult enthält in 16 Art. die Beſtimmungen über Kaiſer, Mitglieder d. kaiſerlichen Familie, Regentſchaft, Großwürden, Großoffiziere, Eide, Senat, Staatsrat, geſetzgebendes Korps, Tribunat, Wahlkollegien, kaiſerl. Gerichtshof, Gerichtsordnung, Bekanntmachung d. Senatuskonſulte und Geſetze. Dem Volke wird d. Satz (proposition, nicht Frage) vorgelegt: „Das Volk will d. Erblichkeit der kaiſerl. Würde und der Descendenz Napoleon Bonapartes“. g) Charte constitutionnelle vom 4. Juni 1814: Ludwig XVIII. ſetzte darin d. Formen u. Rechte d. Regierung, d. Königs, d. Miniſter, d. Volkes feſt. Er bewilligte zwei Kammern, die chambre de pairs u. die d. députés des départements, deren Mitglieder durch direktes Cenſuswahlrecht gewählt wurden. h) Acte additionnel aux constitutions de l'empire v. 22. April 1815: Um d. öffentl. Meinung für ſich zu gewinnen, kombinierte Napoleon d. Beſtimmungen d. kaiſerl. Verfaſſung mit denen d. charte v. 1814. Der Acte enthält in ſechs Art. d. allgemeinen Beſtimmungen über d. Rechte d. Kaiſers u. der zwei Kammern, die Wahlen, d. Recht d. Beſteuerung, die Miniſter u. ihre Verantwortlichkeit, d. Gerichtsbarkeit u. d. Rechte d. Bürger (Hauptpunkt: Les Français sont égaux devant la loi). i) Charte constitutionnelle v. 7. Aug. 1830: Sie enthält nur wenige Veränderungen d. charte v. 1814; die wichtigſte war, daß d. Kammern das Recht der Initiative in d. Geſetzgebung erhielten. k) C. v. 4. Nov. 1848 wurde in einer durch allgem. Stimmrecht gewählten konſtituierenden Verſammlung feſtgeſetzt. Sie enthält die Erklärung der Rechte u. Einſetzung einer einzigen permanenten, auf drei J. gewählten Verſammlung. Mit der Vollzugsgewalt wird e. président de la république betraut, dem v. ihm ernannte Miniſter zur Seite ſtehen. D. Wahl d. Präſidenten geſchieht durch allgemeines Stimmrecht auf vier Jahre; er iſt nicht wieder wählbar. l) C. vom 14. Januar 1852: Der Präſident d. Republik wird auf zehn J. gewählt u. hat d. Recht, dem Volke e. Nachfolger zur Wahl zu bezeichnen. Er allein hat d. Initiative d. Geſetzgebung, u. d. geſetzgebende Körper kann Abänderungsvorſchläge nur dann machen, wenn dieſelben vorher v. Staatsrate gut geheißen ſind. D. Präſident ernennt d. Senatoren. Der Senat allein kann d. Miniſter anklagen, die übrigens keinen Zutritt in d. Kammern haben. Der geſetzgebende Körper hat weder d. Recht zu Interpellationen noch zur Annahme v. Bittgeſuchen. m) Durch Plebiscit v. 21. Nov. 1852 trat an d. Stelle d. zehnjährigen Präſidentſchaft d. erbliche Kaiſertum. D. Verfaſſung d. zweiten Kaiſertums beſtimmt d. Rechte d. Kaiſers, d. Thronfolge und Regentſchaft, d. Landesvertretung, beſtehend aus sénat u. assemblée législative, u. die Grundrechte d. Franzoſen (ſ. d. einzelnen Art.) n) C. v. 21. Mai 1870 hält an d. Verantwortlichkeit d. Kaiſers d. Volke gegenüber feſt, bringt aber d. parlamentariſche Verantwortlichkeit d. Miniſter. o) C. v. 1875 beſteht aus drei verſch. Geſetzen, die durch zwei ſpäter erlaſſene Reviſionsgeſetze in einzelnen Punkten modifiziert worden ſind: 1. D. Verfaſſungsgeſetz v. 25. Febr. 1875 über die Organiſation der Staatsgewalten; 2. Verfaſſungsgeſetz v. 24. Febr. 1875 über d. Organiſation d. Senates; 3. Verfaſſungsgeſetz vom 16. Juli 1875 über d. Verhältnis der Staatsgewalten untereinander. D. Reviſionsgeſetze ſind: 1. d. Verfaſſungsgeſetz vom 19./21. Juni 1879, welches d. Beſtimmung, daß Verſailles Sitz der Regierung ſein ſolle, abſchafft; 2. d. Verfaſſungsgeſetz v. 13.—14. Aug. 1884, enthaltend Abänderung od. Abſchaffung verſch. Beſtimmungen betr. d. Bildung d. Senates. Die Verfaſſung enthält nur organiſche Beſtimmungen: ſie ordnet Staatsgewalten an, beſtimmt ihre Zuſtändigkeit u. regelt ihre Wirkſamkeit. An der Spitze der Republik ſteht d. Präſident; d. Nationalverſammlung wird v. zwei Kammern gebildet, die ſich jährl. verſammeln: dem Sénat u. d. Chambre de députés (ſ. d. einzelnen Art.). D. Wortlaut d. verſch. C. iſt zum Teil abgedruckt in Wachsmuth, Geſchichte. — 2. C. Babebibobu wurde die C. v. J. III (1795) genannt, weil e. großer Teil v. Boiſſy d'Anglas, welcher ſtotterte, verfaßt war. (Lalanne, Dict. hist.) — 3. C. Bâclée, eilig angefertigte, zuſammengepfuſchte Konſtitution, wurde d. Verfaſſung v. 1814 gen. — 4. C. Jacobine heißt d. Verfaſſung v. 1793, weil in d. beſchließenden Verſammlung d. Jakobiner die Mehrheit bildeten. — 5. C. Rivet heißt nach d. Namen d. Haupturhebers der Akt vom 31. Aug. 1871, durch den nach Abſetzung der Familie Bonaparte v. d. Nationalverſammlung Thiers den Titel président de la république erhielt mit d. Recht, ſelbſt zu d. Verſammlung zu ſprechen u. d. Miniſter zu wählen. Präſident u. Miniſter ſollten d. Verſammlung verantwortlich ſein. — 6. C. Civile Du Clergé. Die civilrechtliche Konſtituierung d. fr. Geiſtlichkeit wurde von d. Constituante am 8. Juli 1790 dekretiert; ſie änderte d. Einteilung d. Diözeſen, ſetzte e. Biſchofsſitz in jedem Dep. u. zehn Erzbiſchofsſitze für ganz Frankreich feſt, übertrug d. Volke d. Wahl d. Biſchöfe u. d. Pfarrer u. beſeitigte d. Kirchengüter ſowie alle Stolagebühren d. Geiſtlichen, für welche ſie 70 Millionen votierte. Die Beſoldung des Erzbiſchofs v. Paris wurde auf 50000 Fr. feſtgeſetzt u. 20000 u. 12000 für d. übrigen Biſchöfe. Dieſe C. wurde von Rom verworfen u. von d. großen Mehrzahl d. fr. Geiſtlichkeit nicht angenommen und gab zu unzähligen Verfolgungen Anlaß, bis d. zwiſchen d. Papſt u. d. erſten Konſul abgeſchloſſene Concordat (ſ. d.) wieder Ordnung ſchaffte. — 7. C. Ecclésiastiques. In d. klaſſiſchen Jurisprudenz bezeichnet man mit dieſem Worte im allgemeinen ſolche Verordnungen, welche von d. Inhabern d. höchſten Autorität in der Kirche ausgehen. Dahin gehören in erſter Linie d. d. Päpſte u. ihrer Legaten, d. Biſchöfe u. d. Konzilien. Im engſten Sinne aber heißen c. e. bloß die päpſtlichen Verordnungen, u. dieſe zerfallen in Dekrete u. Reſkripte. D. Dekret iſt e. Verordnung d. Papſtes nach vorheriger Beratung mit d. Kardinälen, während d. Reſkripte Rückantworten auf Bittgeſuche oder Anfragen der Gläubigen ſind. — 8. C. De Dot, d. Urkunde od. d. Vorbehalt in e. Urkunde, durch welche dasjenige feſtgeſetzt wird, was d. künftigen Ehegatten als Mitgift mitbringen. — 9. C. De Rente, die Beſtellung e. Rente entweder aus Freigiebigkeit od. als Zins für ausgelieh. Geld. — 10. C. D'Avoué, d. Beſtellung e. Verteidigers durch Kläger u. Beklagten, die geſetzlich geregelt iſt. — 11. Zeitungstitel: La C., journal des vrais intérêts du pays, erſchien v. 1.—19. Juni 1848 zur Unterſtützung d. Kandidatur Louis Napoleons. Eine C. de 1830, journal des faits politiques et littéraires, war im J. 1832 herausgekommen. Zwei weitere Zeitungen unter dieſem Titel, die eine redigiert v. Marle aîné, die andere v. dem ouvrier Caillard, gehören als ephemere Erſcheinungen d. J. 1849 an.

Constitutionnel, Le —. Die Geſchichte dieſer Zeitung iſt mit d. Geſchichte Frankreichs im XIX. Jhrh. innigſt verwoben. Am 1. Mai 1815 v. Gémond, einem Mitgliede d. revolutionären Jury, welche über Marie Antoinette das Todesurteil ausſprach, ins Leben gerufen, erſchien ſie nacheinander unter verſch. Titeln: L'Indépendant (1. Mai bis 7. Aug. 1815); Écho du Soir (11. bis 25. Aug. 1815); Courrier (26. Aug. bis 23. Okt. 1815); Le Constitutionnel (29. Okt. 1815 bis 23. Juli 1817); Journal du commerce, de politique et de littérature (24. Juli 1817 bis 1. Mai 1819); Le Constitutionnel, journal politique, littéraire, universel (vom 2. Mai 1819 bis heute). Dieſes, damals v. e. geiſtigen Elite redigierte Blatt, welches d. Bourbonen angriff, eine liberale Regierungsform forderte u. zugleich mit Bedauern auf die bonapartiſtiſche Ruhmesperiode zurückblickte, hatte e. unermeßlichen Einfluß u. e. ungeheuren Leſerkreis bis zur Julirevolution. Dann hatte es gewiſſermaßen ſeine Miſſion erfüllt u. ſeine Bedeutung ſank ſchnell; im J. 1830 zählte d. Blatt 22000 Abonnenten, im J. 1837 nur noch 6000, u. im J. 1843 gar nur 3700. Dann ging der Constitutionnel an e. neuen Beſitzer, Dr. Véron, über, u. Thiers wurde jetzt d. dirigierende Geiſt für das Blatt, welches die Inſpirationen dieſes

Staatsmannes vertrat u. unausgeſetzt ſeine Geſchoſſe auf Guizot richtete. Im J. 1849 trat e. Bruch ein zwiſchen dem C. u. Thiers; von den ſpäteren Redakteuren war Granier de Caſſagnac der namhafteſte. Unter d. litterariſchen Mitarbeitern ſind Malitourne, Hippolyte Rolle, Auguſte Lireux u. Fiarentino erwähnenswert; Sainte-Beuve veröffentlichte in d. Blatte ſeine glänzenden „Causeries du Lundi“. D. C. wird als Morgenblatt veröffentlicht; 10 Cts. Für Paris jährl. 40 Fr., Un. Post. 45 Fr. Paris, rue du Faubourg-Montmartre, 15.

Constitutionnels, Parteiname, d. während der Revolution d. gemäßigte Partei bezeichnete, welche d. konſtitutionelle Regierungsform forderte, ohne d. radikalen Beſtrebungen d. enragés beizuſtimmen. Im Munde d. Jakobiner galt das Wort, ſo gut wie Modérés, als e. Brandmarkung.

Constitut Possessoire. Man nannte ſo im alten Recht d. Klauſel, wonach derjenige, der e. verſchenkten od. verkauften Gegenſtand unter Bewahrung behielt, d. Erklärung abgab, er beſitze dieſe Sache nur im Namen des neuen Eigentümers u. ſei nur deſſen possesseur précaire.

Constructeur, Schiffsbauer. E. Ordonnanz Ludwigs XIV. vom 15. April 1689, betr. die Marinetruppen u. d. Marinearſenale, unterſcheidet für d. königl. Häfen drei Arten v. Schiffbauern: die Maîtres-Charpentiers, die Contre-Maîtres u. d. Charpentiers entretenus (Arbeiter). Jedem ſind ſeine Pflichten genau vorgeſchrieben. Die Maitres-Charpentiers hatten die gelieferten Materialien, beſ. d. Holz, auf d. Brauchbarkeit zu prüfen u. d. Bau e. Schiffes in allen Einzelheiten zu beaufſichtigen, auch zum Schluſſe ein Protokoll über d. Neubau bezw. d. Ausbeſſerung zu unterzeichnen. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Construction Moderne, La —, art, théorie appliquée, pratique, e. von M. P. Planat in Wochennummern (75 Cts.) ſeit 1885 herausgeg. Zeitſchrift für Architekten. Für Paris jährlich 30 Fr., Un. Post. 35 Fr. Paris, rue Bonaparte, 13.

Construction Pédagogique enthält die pädagogiſchen Grundſätze von Auguſt Comte, 1798—1857 (ſ. Comtistes). Die moderne Erziehung muß poſitiv d. Bedürfniſſen d. modernen Civiliſation angepaßt ſein. Die Grundlage der Erziehung muß d. Unterricht in d. Mathematik u. d. Naturwiſſenſchaften ſein. Er träumte v. e. univerſellen Erziehung, die für alle Menſchen dieſelbe wäre u. e. gleichartigen Wiſſensſchatz darböte. — Compayré, a. a. O.

Consulat. D. Name Konſul für Verwaltungsbeamte iſt beſ. in Südfrankreich ſehr alt. Z. Z. d. Merowinger erteilte d. Kaiſer Anaſtaſius dem Könige Chlodowech d. Würde e. Konſuls. Dann finden wir Konſuln als Verwaltungsbeamte in d. ſüdfranz. Städten noch bis ins XIV. Jhrh. Ferner hießen im XVI. Jhrh. ſo d. Richter in d. Handelsgerichten. Am berühmteſten iſt das Konſulat geworden, welches im J. VIII der Republik eingerichtet wurde u. v. 18 Brumaire (9. Nov. 1799) bis zum 18. Mai 1804 beſtand. Während ſich Napoleon in Agypten befand, waren Frankreichs Verhältniſſe in d. ärgſte Verwirrung geraten. D. Direktorium hatte alles Anſehen verloren, Geld fehlte u. d. Heere Frankreichs waren aller Orten geſchlagen. Da erſchien denn Napoleon als d. Retter aus dieſer Not, der v. allen Parteien umworben wurde. Seine Reiſe v. d. Küſte bis nach Paris war e. Triumphzug. Sièyes u. er beſchloſſen, e. Staatsſtreich zu wagen u. Frankreich aus ſeiner bedrängten Lage herauszureißen. Da Bonaparte jedem Volkstumulte abhold war, ſo ſollte die That ohne Teilnahme d. Haufens ausgeführt werden. Es geſchah alſo am 18. Nov. Das Direktorium wurde abgeſchafft u. Bonaparte, Sièyes u. Roger Ducos bildeten e. konſulariſches Kollegium, d. einſtweilen d. ausübende Gewalt übertragen wurde. E. Ausſchuß aus dem Rate d. Alten u. dem d. Jungen aus 30 Mitgliedern wurde nebſt den Konſuln beauftragt, e. neue Verfaſſung auszuarbeiten. Alles das geſchah am 19. in St. Cloud. Ehe man in d. Nacht auseinanderging, leiſteten d. drei Konſuln d. Rate d. Alten e. Eid, durch den ſie d. Souveränität d. Volkes, die Einheit u. Untrennbarkeit d. Republik, das repräſentative Syſtem u. d. Freiheit u. Gleichheit anerkannten. Da bis dahin Roger Ducos mit Sièyes aufs engſte verbündet geweſen war, ſo hoffte dieſer das Übergewicht zu haben, aber er irrte ſich, denn Roger verließ ihn. Napoleon übernahm d. Vorſitz u. zeigte ſich bald ſo ſehr überlegen, daß Sièyes voll Erſtaunen ſeinen Freunden ſagte: À présent, messieurs, nous avons un maître! Il sait tout, il fait tout et il peut tout. Daher ernannte er auch eigentlich alle Miniſter. Obgleich d. Schatz leer u. der Staat mit Schulden überlaſtet war, zeigte ſich doch alle Welt voll Vertrauen u. Hoffnung. Sièyes arbeitete nun eine neue Verfaſſung aus. Man ordnete drei repräſentative Körperſchaften an: ein Tribunat v. 100 Mitgliedern, welches über die zu gebenden od. abzuſchaffenden Geſetze beriet u. die Ergebniſſe ſeiner Sitzungen dem corps législatif mitteilte, welches nur mit „Ja“ od. „Nein“ abſtimmte. Zuletzt kam d. Senat, deſſen Mitglieder lebenslänglich waren u. über d. Verfaſſung u. die Geſetzvollziehung wachen ſollten. An d. Spitze d. ausführenden Gewalt trat nun der erſte Konſul. Er hatte alle Ämter zu vergeben, ihm war Heer u. Marine unterſtellt, er leitete d. auswärtigen Angelegenheiten und die innere Verwaltung. Neben ihm ſtanden zwei Konſuln mit beratender Stimme; d. eine leitete d. Juſtiz, der andere d. Finanzen. Der erſte Konſul ſollte nur für zehn J. gewählt werden, war jedoch wieder wählbar; er ernannte dann die beiden andern. Wer anders konnte erſter Konſul werden, als Bonaparte! Da begriff Sièyes, daß er zurücktreten müſſe. Er that es, wurde Präſident d. Senates u. erhielt e. Landbeſitz v. 1 Mill. Fr. Nun dankte auch Ducos ab u. Bonaparte wählte einen Königsmörder, Cambacérès, zum Juſtizminiſter, zum Konſul für d. Finanzen Lebrun. D. erſte war e. ſehr bedeutender Juriſt, aber eitel u. furchtſam, doch war er e. Liebling d. entſchiedenen Republikaner. Lebrun aber war ſchon unter Ludwig XVI. e. tüchtiger Finanzmann. Zu ſeinem Staatsſekretär machte Napoleon e. gewandten Zeitungsſchreiber, Maret. D. neue Verfaſſung wurde vom Volke beſtätigt, aber das war e. reine Eulenſpiegelei. (Capefigue, L'Europe pendant le consulat et l'empire de Napoléon.) Napoleon war e. Monarch u. ſuchte ſeine Hofhaltung in d. Tuilerien monarchiſch zu geſtalten. D. Stimmung d. Volkes gewann er dadurch, daß er d. ganze Heer um Waſhington, der damals ſtarb, Trauer anlegen ließ. Da hieß es allgemein, Napoleon iſt unſer Waſhington u. wird es wie dieſer machen. Mit gewaltigem Eifer nahm er ſich der Geſchäfte an. Zunächſt hob er die Geſetze auf, welche den Geiſtlichen feindlich waren, dann milderte er d. Verfügungen gegen d. Emigranten, ebenſo ordnete er d. Verwaltung der Provinzen. Alles dies flößte den Geſchäftsleuten d. größte Vertrauen ein, u. die Geldmänner v. Paris liehen ihm bed. Summen, womit er d. dringendſten Bedürfniſſe beſtreiten konnte. Zunächſt ſorgte er für die bewaffnete Macht u. wandte ſich dann gegen die Räuberbanden in d. Provinzen u. gegen d. Aufrührer im Süden Frankreichs. Die Royaliſten hatten vielfach geglaubt, Napoleon wirke für Ludwig XVIII. u. werde nach deſſen Rückkehr mit d. Range e. Konnetabel zufrieden ſein. Als das nun nicht d. Fall war, erhoben ſie im Weſten die Fahne d. Empörung; aber bald unterwarfen ſie ſich, u. einige von ihnen entwichen nach England. Da er d. Preſſe nicht traute, unterdrückte er e. Menge v. Journalen u. ließ in Paris nur 13 erſcheinen. Wenn ſich auch in d. Heere eine Menge überzeugter Republikaner befand, ſo waren dieſe doch über d. Nachläſſigkeit d. Direktoriums erzürnt, unter der d. Soldaten ſehr gelitten hatten, u. begrüßten mit Freuden d. Staatsſtreich, der ſie von den Advokaten u. Schwätzern befreite. Napoleon beſchäftigte ſich ernſtlich damit, die Armee in Ordnung zu bringen u. für ſie in jeder Weiſe zu ſorgen. Moreau, der ihm bei d. Staatsſtreiche gedient hatte, erhielt zur Belohnung d. Führung d. Truppen am Rhein u. in d. Schweiz. Maſſéna dagegen, dem Napoleon nicht recht traute, ſandte er nach Italien, wo ſich d. Armee in ſehr dürftigen Umſtänden befand. Napoleon hatte ſogleich beim Antritt ſeiner Verwaltung an d. König v. England e. Brief geſchrieben, durch den er e. Verſtändigung anbahnen wollte, ebenſo an d. deutſchen Kaiſer, aber beides war vergebens. So begann denn d. Krieg. In Italien erlitt Maſſéna, in Genua eingeſchloſſen, e. furchtbare Belagerung. Aber Napoleon eilte zu Hilfe u. es wurde am 14. Juni 1800 d. Schlacht bei Marengo gewonnen (vgl. R. Günther, Feldzug 1800, Frauenfeld 1893). In Deutſchland ſiegte Moreau am 3. Dez. 1800 bei Hohenlinden. Zwei Monate nach dieſem Siege wurde im Febr. 1801 d. Friede zu Lunéville geſchloſſen, u. es blieb nur noch d. Kampf gegen England. Da man aber auch da d. Krieges ſatt war, ſo ſchloß England mit Frankreich im März 1802 d. Frieden zu Amiens, der weſentlich für dieſes v. Vorteil war. Napoleon wurde hoch gefeiert. Er ermutigte in Frankr. d. Induſtrie, teilte die großen Domänen u. beförderte durch d. Anſiedelung vieler kleiner Beſitzer d. Ackerbau. Handel und Wandel belebten ſich, die Finanzen kamen in Ordnung, Bauten wurden ausgeführt u. Kanäle gegraben. Der Code civil wurde beraten u. der Unterricht neu geordnet. Dann wurde auch d. légion d'honneur geſtiftet. Mit dem Legaten Conſalvi ſchloß er im Juli 1801 d. Concordat (ſ. d.). Einige Royaliſten verſuchten am 24. Dezember 1800 Napoleon durch eine Höllenmaſchine zu morden, als er in die Oper fuhr. 52 Perſonen wurden teils getötet, teils verwundet, er aber blieb unverſehrt! Die Regierung legte d. Schuld auf die Jakobiner und deportierte 130; ſpäter entdeckte man d. wahren Urheber u. beſtrafte ſie mit d. Tode. Alle dieſe Verſuche aber dienten nur dazu, die Macht des Konſuls zu ſtärken, u. ſo wurde Napoleon am 2. Aug. 1802 zum Konſul auf Lebenszeit mit d. Recht ernannt, ſich e. Nachfolger zu wählen. Die beiden andern Konſuln wurden auch lebenslänglich, blieben aber immer neben ihm unbedeutend. Die Verfaſſung des J. VIII wurde abgeändert u. die neue v. J. X mehr monarchiſch geſtaltet. D. Senat erhielt größere Gewalt, u. neben ihm entſtand ein conseil privé aus den höchſten Beamten, u. d. Tribunat wurde unbedeutend. Wie dieſe Veränderungen in Frankr. vor ſich gingen, wirkten ſie auch auf die ital. Republiken ein, die nach d. Muſter der franz. eingerichtet waren. Überall machte ſich dort d. Einfluß d. erſten Konſuls geltend. D. Verhältniſſe in der Schweiz ordnete er im J. 1800. Dann verkaufte er für 60 Mill. Louiſiana an Nordamerika. Er verlor 1804 St. Domingo, wo ſich e. Republik bildete. England erkannte, daß d. Friede v. Amiens ihm höchſt nachteilig ſei u. begann 1808 v. neuem d. Krieg, indem es 1200 franz. Handelsſchiffe aufbrachte. Dafür rächte ſich Napoleon außer allen möglichen Repreſſalien noch beſonders dadurch, daß er Hannover beſetzte. Überall ſuchte England den Franzoſen Feinde zu erwecken u. begünſtigte Verſchwörungen gegen Napoleon. Napoleon aber beging e. politiſchen Fehler; er ließ nämlich d. Herzog v. Enghien unter d. Vorwande erſchießen, daß er an e. Verſchwörung v. Royaliſten teilgenommen habe. Damit wollte er d. Bourbonen ſchrecken. Das war die letzte That des erſten Konſuls, der bald darauf Kaiſer wurde. — Victor Duruy, Hist. de France; Mignet, Hist. de la révol. franç.; Thibaudeau, Hist. du consulat, Procès contre Georges 1804, Mém. sur la catastrophe du duc d'Enghien; Méhée de la Touche, Alliances des Jacobins avec le ministère anglais.

Consules Capitularii, ſ. **Capitouls.**

Consuls, 1. Agenten d. Regierung, welche d. Aufgabe haben, im Auslande Handel u. Schiffſahrt ihrer Landsleute zu ſchützen. Die Einrichtung d. Konſulate geht zurück auf d. Kreuzzüge. Marſeille zB. ſchickte damals nach der ſyriſchen Küſte, nach Ägypten u. dem Archipel Konſuln (des consuls d'outre-mer) mit d. Weiſung, über d. ihnen gewährten Freiheiten zu wachen, d. Streitigkeiten unter Geſchäftsleuten zu ſchlichten u. den heimiſchen ſtädtiſch. Behörden (magistrats consuls de la cité) die zur Weiterentwickelung d. Handels notwendigen Mitteilungen zu machen. Mit der beſtändigen Zunahme der Handelsbeziehungen hörten d. Konſuln bald auf, einfache Bevollmächtigte (mandataires) einer Stadt od. Körperſchaft zu ſein; ſie nahmen e. öffentlichen Charakter an u. konnten im Namen d. ganzen Staates, deſſen Beauftragte ſie waren, ſprechen u. handeln. Es wurden endlich v. Staatswegen Berufskonſuln angeſtellt. In Frankreich gab Colbert im J. 1669 durch d. Mémoire au roi u. im J. 1681 durch d. ordonnance générale d. corps consulaire eine Organiſation, die der Geſetzgebung aller Völker als Muſter gedient hat. Die ſehr geſchickte ordonnance vom J. 1781 vereinigt in e. einzigen Geſetzſammlung d. verſch. Erlaſſe, Ordonnanzen, Edikte u. Reglements, die ſich auf d. Konſulate, d. Aufenthalt u. Handel der Franzoſen in d. Levante u. der Berberei beziehen u. alle Beſtimmungen, die ſeit 1681 nach u. nach bekannt gemacht worden ſind. Sie iſt bis auf einige Modifikationen bis zur allgem. Reform d. Konſulate im J. 1833 in Geltung geweſen. D. Reform wurde von zwei Kommiſſionen im J. 1822 u. 1829 vorbereitet u. im J. 1833 v. Herzog v. Broglie, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, durchgeführt. D. Organiſation d. franz. Konſulate iſt eine d. beſten u. hat allen anderen Völkern zum Vorbild gedient. Die Konſuln erhalten ein Patent od. e. Beſtallungsurkunde (lettre patente ou de provision), die d. Beſtätigung (exequatur, in muſelmänniſchen Ländern barat) des fremden Herrſchers bedarf. Zunächſt iſt ein Unterſchied zu machen zwiſchen d. Konſuln, die in d. Levante u. d. Berberei, u. denen, die in chriſtl. Ländern reſidieren. In d. Levante u. d. Berberei genießen d. Konſuln u. Generalkonſuln, den Verträgen entſprechend, die vollen Immunitäten u. Privilegien d. diplomatiſchen Agenten I. Klaſſe. Dort ſind d. franz. Konſuln wirkliche ministres publics (ſ. d.). Zu ihrer Sicherheit u. zur Erhöhung ihrer Würde haben ſie Anſpruch auf e. v. d. Regierung d. Landes zu ſtellende Ehrenwache. Sie können d. nationale Flagge hiſſen, keine Behörde darf mit Gewalt ins Konſulat eindringen u. keinen gerichtlichen Akt vornehmen. Außerdem ſteht ihnen d. ausſchließliche Gerichtsbarkeit über ihre Landsleute zu (ſ. Capitulations). Dieſelben Rechte u. Vorrechte ſind den franz. Konſuln in China, dem Imanat v. Maskat, in Perſien und Japan eingeräumt worden. In chriſtl. Ländern ſind d. Immunitäten u. Vorrechte d. Konſuln viel beſchränkter als im Orient. D. meiſten ſeit 100 Jahren abgeſchloſſenen Handelsverträge enthalten eine Klauſel, kraft deren die Konſuln in d. Vertragsländern gegenſeitig die Vorteile u. Freiheiten d. meiſtbegünſtigten Nation genießen. Frankreich beanſprucht für ſeine Konſuln auch d. perſönliche Immunität, außer im Falle e. Verbrechens, die Freiheit v. allen Staats- u. ſtädtiſchen Abgaben, wenn ſie keine Grundſtücke beſitzen u. keinen Handel treiben. Sie ſind der fremden Gerichtsbarkeit nicht unterworfen, ſind zu keinen gewöhnlichen od. außergewöhnlichen Dienſten verpflichtet u. frei v. Einquartierungen. Dieſelben Privilegien werden in Frankreich den Konſuln d. Vertragsſtaaten gewährt. Nur der Verzehrungsſteuer, dem Zolle, d. octroi, d. rentes u. péages ſind ſie unterworfen, wenn nicht nach dieſer Richtung hin beſ. Abmachungen getroffen worden ſind. Nirgends haben die Konſuln die Kriminalgerichtsbarkeit über ihre Landsleute, außer e. gewiſſen Polizeiaufſicht über die Beſatzungen d. Handelsſchiffe; meiſtens haben ſie e. beſchränkte Gerichtsbarkeit in Civilſachen, beſ. in Handelsangelegenheiten. (Martens, Précis du droit des gens moderne, § 148.) D. meiſten Nationen erkennen die abſolute Unverletzlichkeit d. Konſulatsarchive an. D. Konſuln werden in Frankr. v. Staatsoberhaupte od. v. Miniſterium ernannt u. unterſtehen dem ausw. Amte. Alle Konſulate bilden ſogen. établissements consulaires, die in arrondissements eingeteilt ſind. Früher nannte man die unter e. Generalkonſul ſtehenden Konſulate établissements consulaires. Alle Konſularbeamten d. établissement consulaire waren d. Generalkonſul unterſtellt, v. dem ſie ziemlich genau überwacht wurden. Heute üben d. Befugniſſe dieſes ehemaligen Vorſtandes e. ſolchen établissement d. Botſchafter aus. D. Titel Generalkonſul iſt jetzt nur e. ehrende Auszeichnung. Alle Konſuln korreſpondieren direkt mit d. Botſchafter oder d. Miniſter d. auswärtigen Angelegenheiten u. erhalten unmittelbar v. ihnen ihre Weiſungen. Sie ergreifen bei allen Schritten, die ſie zum Schutze d. Handels, d. Schiffahrt ꝛc. in ihrem Bezirke zu thun für notwendig halten, unter eigener Verantwortlichkeit die Initiative. Ebenſo unabhängig ſind ſie in ihrer Stellung als Polizei-, Gerichts- u. Standesbeamte. In d. Berberei u. d. ſüdamerikaniſchen Republiken haben d. Generalkonſuln diplomatiſche Befugniſſe u. führen noch d. Titel chargés d'affaires. Um vollſtändig unabhängig dazuſtehen, iſt es den Konſuln verboten, direkt od. indirekt Handel zu treiben, ſich anzukaufen od. Ämter von e. auswärtigen Macht zu übernehmen. Nur in dringenden Fällen iſt es den fr. Konſuln geſtattet, die Unterthanen e. andern Landes u. d. Archive e. fremden Konſulats unter ihren Schutz zu nehmen, wenn d. Verträge nicht dagegen ſind. Nach d. Ordon. v. 20. Aug. 1833 können alle Konſuln Konſularagenten einſetzen, wo es ihnen zweckmäßig erſcheint, jedoch iſt die Erlaubnis des Miniſters d. ausw. Angelegenheiten dazu nötig. Dieſe Konſularagenten müſſen fr. Staatsbürger ſein. Sie erhalten zuweilen d. Eigenſchaft als agents vice-consuls. Die Vorrechte u. Privilegien d. Konſuln haben ſie jedoch nicht. Klaſſifizierung: Das Konſularkorps beſteht aus Generalkonſuln, Konſuln I. und II. Klaſſe und élèves-consuls. D. Poſten werden eingeteilt in Generalkonſulate u. Konſulate. Die Zahl der Konſuln I. Klaſſe iſt auf 45 feſtgeſetzt; die der Generalkonſuln u. Konſuln II. Klaſſe richtet ſich nach d. Bedürfniſſen d. Dienſtes u. d. im Budget ausgeworfenen Summen. D. Zulaſſung u. das Avancement in d. Laufbahn e. Konſuls iſt durch Ordonnanz v. 26. April 1895 geregelt. D. Eintritt in d. Laufbahn iſt ausſchließlich d. élèves-consuls u. d. im Handelsdepartement d. Miniſteriums d. ausw. Angelegenheiten angeſtellten Beamten vorbehalten. D. Einrichtung e. corps d'élèves-consuls od. consuls suppléants iſt faſt ebenſo als wie d. Konſulate ſelbſt. D. élèves-consuls werden auf d. Vorſchlag d. Miniſters d. auswärtigen Angelegenheiten ebenfalls direkt v. Staatsoberhaupte ernannt. Ihre Zahl iſt auf 15 beſchränkt, im Budget iſt für ſie e. jährl. feſtes Gehalt v. 3000 Fr. feſtgeſetzt. Wer zum élève-consul ernannt werden will, muß zwiſchen 20 bis 25 J. alt ſein u. zwei J. lang als Supernumerar bei d. Centralverwaltung d. Departements d. ausw. Angelegenheiten thätig geweſen ſein; er muß ferner mit d. Diplom e. licencié en droit verſehen u. v. d. durch Dekret v. 10. Juli 1877 eingeſetzten Prüfungskommiſſion für zuläſſig erklärt worden ſein. D. Generalkonſuln, Konſuln u. élèves-consuls haben e. beſtimmte Uniform, die ſie überall, wo ſie in amtlicher Eigenſchaft öffentl. erſcheinen, anlegen müſſen. D. Dragomanen u. Kanzler, die v. Präſidenten d. Republik ernannt worden ſind, können ebenfalls e. beſ. Uniform tragen. Hierüber giebt es beſ. Beſtimmungen. D. Konſularagenten können es mit der Uniform halten, wie es ihnen beliebt. Nur in d. Levante u. Berberei beſteht auch für ſie d. Notwendigkeit, Uniform zu tragen. Mit d. Gründung d. Konſulate wurde auch gleichzeitig d. Poſten d. Kanzler (chanceliers) geſchaffen, denen in erſter Linie d. Verwaltung d. Regiſter u. Archive obliegt. In Sachen der Politik u. Verwaltung verſehen ſie d. Amt e. Sekretärs, in Sachen der Gerichtsbarkeit ſind ſie Aktuare u. Regiſtratoren (greffiers) u. Exekutoren (huissiers), in Sachen d. Rechnungsweſens u. d. Depoſiten ſind ſie d. Aufſeher od. Vorſtände (préposés) d. Schatzes u. d. Depoſitenkaſſe (caisse des dépôts et consignations) unter Kontrolle d. Konſuls. (Born, Die Grundzüge d. franz. Konſularrechts, Freiburg i. B. 1888; Engelhardt, De l'inviolabilité des archives consulaires [Rev. d. droit internat. 1888]; Ferand-Giraud, De la juridiction franç. dans les échelles du Levant et de Barbarie, Par. 1878; Cadoux, Les attachés commerciaux et les consulats, Par. 1891; A. de Clercq et de Vallat, Guide pratique des consulats, 4e ed., Par. 1880; Lucius, Le corps consulaire franç., 1885.) — 2. Im Mittelalter die oberſten Beamten d. Munizipalverwaltung in d. ſüdfr. Städten: ſie waren Richter, Verwalter d. ſtädt. Vermögens, Anführer d. ſtädt. Heeres ꝛc. Consuls werden zuerſt erwähnt in Carcaſſone, 1107. (Gasquet, Institutions.) — 3. C. De Lattes waren im Mittelalter die d. Konſuln von Montpellier unterſtehenden Verwaltungsbeamten e. Stadtteiles dieſes Namens. — 4. C. Ouvriers hießen im Mittelalter die unter d. Konſuln v. Montpellier ſtehenden Konſuln der Zünfte; es waren ihrer zwölf, welche v. ſieben dazu beorderten Wählern ernannt wurden.

Consultation. E. Rechtsgutachten muß, um vor Gericht gebracht werden zu können, von e. avocat (ſ. d.), e. Doktor d. Rechte od. e. Univerſitätsprofeſſor abgegeben ſein, und zwar auf Stempelpapier. Dagegen dürfen aktive Gerichtsmitglieder für keine Partei e. Gutachten erſtatten. In gewiſſen Fällen ſind derartige Gutachten ſogar v. Geſetz vorgeſchrieben.

Consume, Verluſt bei Lagerung d. Weine, hängt v. d. Beſchaffenheit d. Keller ab. Zwecks Verſteuerung wird geſetzlich 8 % jährl. geſtattet.

Contamine (630 Einw.), Dorf im Arr. Bonneville, Dep. Haute-Savoie, nahe Chamonix. Daſelbſt ſtehen die Ruinen des Bergſchloſſes Faucigny.

Contay (567 Einw.), Dorf im Arr. Amiens, Dep. Sommes, nordöſtl. Amiens, an d. Hallue. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 war Contay in d. Schlacht an d. Hallue am 24. Dez. 1870 der Schauplatz e. heftigen Kampfes. Doch wurden alle gegneriſchen Verſuche gegen d. Dorf durch d. vernichtende Feuer der Deutſchen abgewieſen (vgl. Beaucourt.) — G.-St.-W., IV, 745.

Contemplation, 1. ſ. Mysticisme. — 2. C—s. Unter dieſem Titel gab Victor Hugo e. Serie von ergreifenden Seelenſchilderungen (Tod ſeiner Tochter, Verbannung ꝛc.) im J. 1856 heraus. Die einzelnen Gedichte verteilen ſich auf ca. drei Jahrzehnte

Contemporain als Zeitungstitel: Ein Contemporain, journal encyclopédique des mœurs et des modes françaises, littérature, théâtre, tribunaux ꝛc. gehört dem J. 1836 an, e. zweiter Contemporain mit ähnlicher Tendenz tauchte im J. 1865 auf. In e. periodiſchen Blatte, betitelt Les Contemporains, deſſen erſte Nummer am 6. Jan. 1857 erſchien, griff Eugène de Mirecourt ſeine litterariſchen Gegner an. Gegen Ende 1857 verwandelte er d. Titel in La Vérité pour tous u. ſchließlich in La Vérité contemporaine.

Contenance. Wenn eine Immobilie oder Pachtung nicht d. im Vertrag angegebenen Umfang hat, ſo muß der Verkäufer auch den Reſt liefern und, wenn dies unmöglich iſt oder der Käufer nicht darauf beſteht, ſich e. verhältnismäßige Preiskürzung gefallen laſſen. Iſt aber umgekehrt e. Immobilie od. Pachtung größer, wie im Vertrag angegeben, ſo hat d. Erwerber d. Wahl, zuzuzahlen od., wenn d. wirkliche Umfang $^1/_{20}$ des angegebenen Umfanges überſteigt, vom Vertrag zurückzutreten. In dieſem Fall muß der Verkäufer d. Käufer außer dem etwa ſchon erhaltenen Preis auch noch d. Koſten des Vertragsſchluſſes erſtatten.

Contenances, kleine Gegenſtände, wie Richfläſchchen, Fächer ꝛc., die man ſeit Franz I. in der Hand trug.

Contensos iſt e. anderer Name für Tenſos (ſ. Tenzone).

Contes, 1. e. Unterart der fabliaux (ſ. d.) in d. nordfr. Litteratur des XII. u. XIII. Jhrh.; es ſind Erzählungen in Proſa und Verſen aus dem wirklichen Leben, oft ſchlüpfrigen Inhalts. Ihre Verfaſſer hießen conteurs. — 2. C. De Ma Mère L'Oye, Titel d. Märchen v. Charles Perrault (1628—1703), von denen einzelne, wie Ritter Blaubart, geſtiefelter Kater, Däumling, auch Lieblingsſtücke der deutſchen Jugend wurden. Sie erſch. 1697, deutſch überſ. von M. Hartmann, Leipzig 1872. — 3. C. Fantastiques von Jules Jonju (1804—1867) nach dem Vorbilde Walter Scotts, den d. Verf. über Homer ſtellte. — 4. C. D'Espagne Et D'Italie, Sammlung von poeſievollen, aber größtenteils recht frivolen und frühreifen Jugendgedichten Alfred de Muſſets (1830), heute noch Lieblingsbuch der étudiants des Quartier latin. — 5. C. Drôlatiques, Sammlung von Liebesnovellen nach Boccaccios Vorbilde v. Honoré de Balzac (1799—1850). — 6. C. Bleus und C. Bohêmes, Titel von zwei Sammlungen meiſt humoriſtiſcher Erzählungen, d. Ed. de Laboulaye (1811—1883) zum Verfaſſer haben. — 7. C. De Lafontaine behandeln meiſtens Stoffe alter fabliaux u. die von Boccaccio. — 8. C. Moraux v. Marmontel (1753). Inhalt u. Ton entſprechen oft d. Titel wenig, ſodaß man ſie auch ſchon kurzweg immoraux genannt hat. — 9. C. D'Atelier von Michel Maſſon (1800—1883), e. ſehr bekanntes und geſchätztes Werk (1832—33). — 10. C. De Mon Moulin, reizende Skizzen v. A. Daudet. — 11. C. Du Lundi 1873, Le Roman du chaperon 1862.

Contescourt, Ortſch. im Arr. St. Quentin Dep. Aisne, ſüdw. St. Quentin. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 fand daſelbſt in d. Schlacht bei St. Quentin am 19. Jan. 1871 e. heftiger Kampf ſtatt. Schließlich gelang es der Seitenabteilung v. Hymmen, d. über Grand-Seraucourt längs des Kanals Crozat auf C. vorgegangen war, mit Hilfe d. Armee-Reſerve unter Oberſt v. Böcking, das Dorf zu erſtürmen. — G.-St.-W., IV, 996 ff.

Conteur, Le —, chronique politique, industrielle et littéraire ꝛc. erſchien als periodiſche Zeitſchrift in Quartform vom Jan. 1841 ab u. verwandelte ſpäter ſeinen Titel nacheinander in La Commune (vom 15. April 1841 ab), La Commune, ou l'école, la ferme et la mairie (vom Jan. 1842 bis zum Dez. 1843) u. endlich Le Moniteur des communes, journal des maires, des instituteurs, des conseillers municipaux etc. (vom 11. Jan. bis zum 13. Jan. 1844). Damit erloſch d. Zeitung. Ein zweiter Conteur erſchien als litterariſches Journal vom J. 1865 ab.

Contingent, Geſamtheit aller zur Truppe Ausgehobenen. Sie ſtehen vom 1. Nov. jedes Jahres zur Verfügung des Kriegsminiſteriums u. müſſen ſpäteſtens am 16. Nov. eingereiht ſein.

Continuateurs De Robespierre, ſ. **Queue De Robespierre.**

Contraction, La —, Bezeichnung für eine Geſellſchaft, d. ſich im XVII. Jhrh. zwiſchen den Kaufleuten von Nantes u. Bilbao gebildet hatte. Sie beſaß in beiden Städten ein Gericht, an welchem d. Geſchäftsfreunde beider Länder mit beratender Stimme teilnehmen konnten.

Contrainte, 1. d. unwiderſtehliche Zwang, unter deſſen Druck jemand ein Verbrechen oder Vergehen verübt. Wird er dann deswegen angeklagt, ſo kann er ſtrafrechtlich nicht verfolgt werden. — 2. In fiskaliſchen Angelegenheiten e. gerichtlicher Befehl, der gegen e. Schuldner von Staatsſteuern erlaſſen wird, um ihn aufzufordern, zu zahlen; im Falle keine Zahlung geleiſtet wird, d. gerichtliche Verfolgung einzuleiten. — 3. C. Par Corps. Die Schuldhaft zur Erzwingung der Zahlung ſeitens e. Schuldners an ſeine Gläubiger iſt im franz. Recht für Civil- u. Handelsſachen durch ein Geſetz v. 22. Juli 1867 beſeitigt, für d. Strafrecht hinſichtlich von Geldſtrafen und Schadenerſatz aber beibehalten worden. Die Dauer e. ſolchen Verhaftung ſchwankt je nach d. Höhe des Objektes. Wenn der Verurteilte ſeine Zahlungsunfähigkeit nachweiſt, iſt er in Freiheit zu ſetzen, ſobald er d. Hälfte der im Urteil feſtgeſetzten Zeit abgeſeſſen hat. Die c. p. c. darf nicht gegen Perſonen unter 16 Jahren wegen Handlungen verhängt werden, die vor dieſem Zeitraum begangen ſind, u. ſie muß auf d. Hälfte reduziert werden, wenn d. Schuldner ſein 60. Jahr begonnen hat. Wird d. c. p. c. im Intereſſe von Privatperſonen verhängt, ſo haben dieſe für d. Unterhalt des Verhafteten zu ſorgen, ſonſt wird dieſer in Freiheit geſetzt und kann wegen derſelben Schuld nicht abermals gefänglich eingezogen werden. Die Gerichte können den Vollzug d. c. p. c. im Intereſſe d. minderjährigen Kinder des Schuldners ein Jahr lang aufſchieben. Die c. p. c. ſtammt aus d. röm. Recht. In Frankreich wurde ſie im frühen Mittelalter äußerſt ſtreng gehandhabt, bis eine königl. ordonnance vom 23. März 1302 Milderungen einführte. In d. Folge wurden durch königliche ordonnances bald ſtrengere, bald mildere Beſtimmungen hinſichtlich d. c. p. c. erlaſſen. Am 9. März 1793 wurde ſie ſogar vollſtändig abgeſchafft, aber auf Bitten des Handelsſtandes durch e. Geſetz v. 24 ventôse d. Jahres V im Prinzip wieder hergeſtellt u. ging dann in den code civil u. code pénal über. Ein Geſetz vom 17. April 1832 modifizierte und vervollſtändigte einige auf d. c. p. c. bezügl. Geſetzesbeſtimmungen. Im J. 1848 wurde die c. p. c. am 9. März abermals abgeſchafft, aber ſchon am 13. Dezbr. geſetzlich wieder anerkannt. Im J. 1867 wurde ſie dann, wie ſchon erwähnt, für Civil u. Handelsſachen beſeitigt u. nur für Strafſachen in gewiſſem Umfang bei Beſtand gelaſſen. (P. fr., T. XXI, S. 517—559). In d. kanoniſchen Gerichtsverfahren war d. körperliche Zwang (c. p. c.), d. h. d. perſönliche Inhaftnahme des Schuldners, als Vollſtreckung e. Urteils verkündet, in Hinſicht d.

Laien e. gemeinrechtliche Beſtimmung. Ausgenommen davon war jedoch jede Perſon, welche das geiſtliche Gewand und d. Tonſur trug. — 4. Harnali Ou La Contrainte Par Cor, ſ. Hernani.

Contrariété De Jugements. Urteile, d. mit keinem Rechtsmittel mehr anfechtbar ſind, können doch innerhalb von zwei Monaten widerrufen werden, wenn d. Urteile derſelben Gerichte hinſichtlich derſelben Parteien u. derſelben Rechtsmittel ſich widerſprechen. Kommen verſch. Gerichte in Betracht, ſo iſt d. Möglichkeit d. Kaſſation gegeb.

Contrat, 1. e. Übereinkunft, in der ſich eine od. mehrere Perſonen zu e. Thun, Unterlaſſen od. Geben verpflichten. Der Vertrag iſt zweiſeitig (synallagmatique od. bilatéral), wenn die Parteien ſich gegenſeitig verpflichten; er iſt einſeitig (unilatéral), wenn nur auf d. e. Seite e. Verpflichtung vorliegt; er heißt commutatif, wenn jede der Parteien ſich zur Leiſtung e. Gegenwertes für ein Geben od. Thun verpflichtet. Weiter unterſcheidet man e. benannten od. unbenannten (nommé od. innommé) Vertrag, d. h. e. ſolchen, d. e. beſtimmten Namen hat od. nicht. Ferner kann e. Vertrag conditionnel od. inconditionnel od. absolu ſein, je nachdem, ob er von e. Bedingung abhängt od. nicht. Weiter unterſcheidet man einen c. principal od. indépendant u. einen c. accessoire od. relatif. Schließlich giebt es e. c. de bienfaisance, d. h. e. ſolchen, durch den e. Partei d. anderen einen durchaus unentgeltlichen Vorteil verſchafft, und e. c. à titre onéreux, d. h. e. ſolchen, der jede der Parteien zu einem Thun od. Geben zwingt. Damit ein Vertrag giltig iſt, ſind vier Vorausſetzungen zu erfüllen: die bewußte u. freiwillige Zuſtimmung d. ſich verpflichtenden Partei; die Fähigkeit, Verpflichtungen einzugehen; e. Gegenſtand d. Verpflichtung; e. erlaubte Urſache der Verpflichtung. Im einzelnen gelten für manche Verträge noch beſ. Vorſchriften. Der Abſchluß e. c. kann privatim erfolgen oder in feierlicher Form (c. solennel) oder vor Gericht in Gegenwart der Richter (c. judiciaire). (P. fr., T. XXI, S. 559—566.) — 2. C. De Mariage. Der Ehevertrag muß in Gegenwart e. Notars vor d. Eheſchließung abgeſchloſſen werden. Nach vollzogener Eheſchließung iſt er unwiderruflich. Er bezieht ſich nur auf d. eheliche Güterrecht und darf keinen den guten Sitten widerſprechenden Vorbehalt enthalten: ob letzteres vorliegt, unterliegt freier richterlicher Beurteilung. Auch darf d. Erbfolge durch einen Ehevertrag nur in beſchränktem Umfange abgeändert werden. Die künftigen Ehegatten können ſich nicht allgemein auf alte Geſetze u. coutumes beziehen. Übrigens muß ihnen d. Notar, von welchem d. Ehevertrag abgeſchloſſen wird, d. nötigen Aufklärungen geben. Jeder, d. ſich ohne Ehevertrag verheiratet, lebt von Geſetzeswegen in ehelicher Gütergemeinſchaft. Im einzelnen können d. geſetzlichen Vorſchriften von d. Parteien durch e. Ehevertrag im weiteſten Umfang abgeändert werden. Solange die Ehe noch nicht abgeſchloſſen iſt, bleibt d. Ehevertrag e. Entwurf u. kann noch aufgehoben od. unter Erfüllung beſtimmter Bedingungen abgeändert werden. Die von Kaufleuten abgeſchloſſenen Eheverträge müſſen von d. dafür verantwortlichen Notar, d. ſie aufgenommen hat, in d. vom Geſetz vorgeſchriebenen Form veröffentlicht werden. Wird einer d. Ehegatten erſt in d. Folge Kaufmann, ſo iſt es ſeine Pflicht, e. derartige Veröffentlichung ſeines Ehevertrages zu veranlaſſen. Bei d. Eheſchließung müſſen d. künftigen Ehegatten vor d. maire auf deſſen Frage eine Erklärung darüber abgeben, ob ſie e. Ehevertrag abgeſchloſſen haben od. nicht. Iſt erſteres der Fall, ſo müſſen ſie eine Beſcheinigung darüber beibringen, d. von d. Notar ausgeſtellt iſt, der den Ehevertrag aufgenommen hat. — 3. C. Aléatoire, ſ. Aléatoire, Contrat —. — 4. C. Social, Titel der weltberühmten, von hervorragendem Einfluſſe auf d. große fr. Revolution gewordenen Schrift Jean-Jacques Rouſſeaus, die im Frühjahr 1762 erſchien. Der Grundgedanke, daß d. Souveränität im Volke liege u. in Form eines Kontraktes auf abſetzbare Mandatare übertragen werde, geht ſchon auf das XVI. Jhrh. zurück (ſ. R. Treumann, D. Monarchomachen im Staats- u. Völkerrecht, Abh. von Meyer u. Jellinek, I, 1). Ähnlichen Anſchauungen huldigten Grotius, Locke, Pufendorf u. a. R. hat aber das von anderen Entlehnte in ein feſt geſchloſſenes, mit ſchärfſter Logik u. zündender Dialektik ausgeführtes Syſtem gebracht, um deſſen praktiſche Durchführbarkeit unter modernen Verhältniſſen er ſich nicht kümmert. Denn ihm ſchweben als Ausgangspunkte ſeiner Beweisführung d. urſpüngl. Verhältniſſe griech. Republiken, namentl. Spartas, u. ſeiner Vaterſtadt Genf, ehe ſie zur oligarch. Verfaſſung gelangt war, vor. D. Form d. Staatsweſens iſt ihm übrigens gleichgültig, u. d. reine Demokratie, ſagt er, ſei „für Götter, nicht für Menſchen“. In Frankreich bekümmerte man ſich damals wenig um dieſe zunächſt ungefährliche Abhandlung, dagegen ließen die Räte von Genf ſie durch den Henker verbrennen, weil ſie eine indirekte Kritik ihrer angemaßten Rechte enthielt. In d. franz. Revolution hielten ſich d. Girondiſten und die Verfaſſung von 1793 an den C. S. Die Jakobiner nahmen nur daraus, was ihnen paßte (ſ. R. Mahrenholtz, J.-J. Rouſſeau, S. 85—96).

Contravention, erſtens e. Übertretung d. Strafgeſetze, die, auch wenn ſie abſichtlich erfolgt iſt, doch nur mit Polizeiſtrafen geahndet wird und zweitens e. Verfehlung gegen Sondergeſetze, zB. Zoll- od. Steuergeſetze.

Contre-Allée, neben den Alleen der Parks ſich hinziehende Wege. Dieſelben müſſen denſelben Regeln folgen wie d. Alleen.

Contrebande, 1. im allgem. jeder Handelsbetrieb, d. ſich gegen d. Steuergeſetze e. Staates richtet, u. im beſonderen d. abſichtliche Zuwiderhandlung gegen d. ſtaatlichen Zollgeſetze in betrügeriſcher Abſicht. — 2. C. De Guerre. Hierunter verſteht man die Einführung von zur Kriegführung dienenden Artikeln: Waffen, Munition, Lebensmittel ꝛc., durch e. Neutralen auf d. Territorium e. d. kriegführenden Parteien.

Contrebandiers Du Noirmont, Les —. Unter dieſem Titel teilt Charles Toubin e. anſchauliche Skizze des Schmugglerweſens im Jura an der Schweizergrenze mit. Die Schmuggler teilen ſich in drei Klaſſen: a) Die bricotiers (Kleinhändler), Greiſe, Weiber u. Kinder, die in der Schweiz kleine Quantitäten Kaffee, Zucker und Schießpulver kaufen, um ſie diesſeits d. Grenze wieder abzuſetzen. Sie reiſen gewöhnlich allein; werden ſie abgefaßt, ſo wird ihnen ihre Ladung konfisziert; im ſchlimmſten Falle erhalten ſie 2—3 Tage Gefängnis. Im offiziellen Stile heißt dieſer Schmuggel contrebande de filtration od. de pacotille. b) D. porte-ballots (Ballenträger), d. Stoffe über d. Grenze bringen. Da d. Ballen e. ziemlich hohen Wert repräſentieren, ſo vertrauen d. assureurs (d. Agenten od. Zwiſchenhändler) die Waren nur den gewandteſten und ſicherſten Schmugglern an. Die Strafe, d. über ſie verhängt wird, ſchwankt zwiſchen 3—6 Monaten Gefängnis außer e. ſtarken Geldbuße und der Konfiskation der Ballen. c) Die tabatiers od. carotiers, Tabakſchmuggler. Es iſt d. ſchlimmſte Sorte. Die Schmuggler tragen auf ihren Zügen Zeugſchuhe und ſtarke Dornenſtöcke (Jean de l'Épine). Das Abwerfen d. Warenballen nennen ſie débreteler. — Baumgarten, Les mystères comiques de la province, Koburg 1873.

Contre-Booth, ſ. **Booth.**

Contre-Chouan, Mitglied e. republikaniſchen Streifkorps im Vendéekriege (ſ. Chouan).

Contre-Cœur, Fettablagerung zw. Schulter u. Vorderbein, d. ſich bei ſehr ſtark gemäſteten Ochſen zeigt.

Contre-Danse, 1. ländlicher Tanz, d. unter d. Regentſchaft nach Frankreich eingeführt wurde. — 2. Salontanz, der aus fünf Figuren beſteht: pantalon, été, poule, pastourelle, finale, u. von zwei Gruppen ausgeführt wird, d. e. vis-à-vis bilden. (Valaincourt, a. a. O.)

Contredit, d. Schriftſtück, welches e. Partei gegen d. von dem Gegner beigebrachte Urkunde bei Gericht vorlegt.

Contre-Écorage, Kontrolle über d. Verkaufsgeſchäfte beim Fiſchhandel.

Contrefaçon, d. betrügeriſche und ſtrafbare Ausbeutung einer patentierten gewerblichen Erfindung od. eines litterariſchen u. künſtleriſchen Werkes. Außer Geldſtrafe ſteht auf e. derartiges Vergehen ſtets Einziehung zu Gunſten d. Autors. Die Civilklage auf Schadenerſatz, Einziehung u. Bekanntmachung in Zeitungen kann v. demjenig., d. d. Patent erhalten hat, u. von ſeinen Rechtsnachfolgern angeſtrengt werden. Eine öffentliche Klage wird von d. Staatsanwaltſchaft erhoben, aber nur auf Grund e. vorgängigen Privatklage. Ein in Rede ſtehendes Vergehen, das im Auslande begangen iſt, kann nur auf Grund von Handelsverträgen geahndet werden. Das Nachmachen von Staatsſiegeln, Bankſcheinen, Staatspapieren, Stempeln ꝛc. wird mit zeitweiliger od. dauernder Zwangsarbeit beſtraft.

Contre-Huis, in d. Normandie in zwei Teile geteilte Thüre, deren obere Hälfte geöffnet werden kann, während die untere geſchloſſen bleibt.

Contre-Jan beim Triktrak: D. e. von zwei Brettern kann gemacht werden, wie d. Gegner ſeine Ecke (Hucke) beſetzt u. d. andere nur zwei Steine darin hat, mit denen er ſeine eigene u. die bereits beſetzte d. Feindes trifft. Sein jan (ſ. d.) iſt dadurch wertlos, u. ſtatt ſeiner markiert d. Gegenſpieler vier Points bei d. einfachen u. ſechs bei d. doppelten od. Paſch. J. de Méséas wird gemacht, wenn man zu Anfang d. Spieles d. Hucke genommen hat, ohne irgend e. andern Stein im Spiele zu haben, d. Gegenſpieler ſeine Hucke aber auch bereits hat. Wirft man dann zwei As, ſo iſt das Feld, auf d. man ſie ſetzen könnte, eingenommen, d. jan folglich ohnmächtig, u. der Gegner markiert dafür ſechs Points. — Quinola, a. a. O.; Anton, Encyklopädie der Spiele.

Contre-Lettre, 1. gewöhnlich geheime Akte, d. beſtimmt iſt, e. andere Akte ganz od. teilweiſe aufzuheben. Sie kann nur Rechtsgültigkeit haben zwiſchen den beiden kontrahierenden Teilen; es giebt keine gegen Dritte gerichtete (code civil, Art. 1321). Wenn d. Vertrag zum Zweck hat, d. Eintragungsgebühr zu hinterziehen, ſo iſt er nichtig (Geſetz vom 22 frim. an VI, Art. 40). — 2. Ein Übereinkommen, das den Ehevertrag modifiziert, aber nicht zur Geheimhaltung beſtimmt iſt. Dieſes Übereinkommen muß in derſelben Form gemacht ſein wie d. Vertrag ſelber und hat mit Bezug auf Dritte nur Gültigkeit, wenn es ſpäter als d. Kontrakt u. im Zuſammenhange mit ihm gemacht iſt.

Contremaître. In den Ateliers giebt man dieſen Namen e. ouvrier en chef, d. damit beauftragt iſt, d. Arbeiten d. anderen Arbeiter zu überwachen u. zu leiten.

Contremarque Du Père-La-Chaise, ehedem ſpöttiſche Bezeichnung für d. Helena-Medaille (ſ. Chocolat u. Décoration).

Contre-Mur, die Erſatzmauer, d. von demjenigen aufgeführt werden muß, der bauliche Veränderungen vornehmen will, von denen eine benachbarte, ihm nicht gehörende Mauer berührt wird.

Contre-Ordre, Monsieur — nannte d. fr. Soldatenwitz Napoleon III. (Im Prozeß Bazaine wurde der Ausdruck genannt.)

Contre-Poison, La —, gemäßigte Zeitung, d. mit gleicher Heftigkeit d. zügelloſe Demagogie, wie d. vils folliculaires d. royaliſt. Preſſe vom Schlage des Petit Gauthier angriff. Es erſchienen vom 29. Januar bis 16. April 1791 38 Nummern. Herausgeber waren Dufaulchoy, Eſtienne u. a. — Hatin.

Contre-Police, ſ. **Police Secrète.**

Contre-Révolutionnaires, im Munde der Jakobiner u. ihrer Geſinnungsgenoſſen zuſammenfaſſende Bezeichnung für alle, d. ſich ihren radikalen Beſtrebungen widerſetzten.

Contre-Rosière, Mädchen, d. zwar gefallen iſt, aber anſtändig lebt u. in der Gemeinde als ehrenwert angeſehen wird.

Contre-Scel, Contreseing. Contre-scel iſt e. kleines Siegel, welches man auf den Pergamentſtreifen ſetzt, deſſen man ſich bedient, um ihn an die in der Kanzlei unterſiegelten Briefe zu befeſtigen, um d. Authenticität dieſer Akte zu beſtätigen. Man glaubt, daß Philipp Auguſt d. erſte geweſen ſei, d. ſich desſelben bedient hat. Das contreseing od. d. Unterſchrift deſſen, der gegenzeichnet, wird zu demſelben Zwecke gebraucht wie d. contre-scel. Dieſe Gegenzeichnung wurde als notwendig betrachtet erſt ſeit dem XV. Jhrh. Ludwig XI. beſtimmte im J. 1481, daß eine vom König erlaſſene Verfügung nur Gültigkeit haben ſollte, wenn ſie d. Gegenzeichnung ſeines Beamten trüge. Dieſe Regel iſt nachher die Baſis des fr. konſtitutionellen Syſtemes geworden; keine von d. höchſten Gewalt erlaſſene Verfügung wird als gültig betrachtet, wenn ſie nicht die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Miniſters trägt.

Contre-Torpilleurs, ſ. **Marine** u. **Renard, Carnet De L'Off. De Marine 1898.**

Contribution war ehemals e. außergewöhnl. Beiſteuer, zB. d. Kriegsſteuer; jetzt iſt es d. Bezeichnung für die ordentlichen u. regelmäßigen Steuern (ſ. Impôts). Man unterſcheidet contributions directes u. contributions indirectes. 1. C. Directes, die direkten Steuern. Vor d. Revolution waren d. entſprechenden Abgaben: la taille, les vingtièmes, les dimes, la capitation, la corvée. Nach dem heutigen Steuerſyſtem giebt es vier Arten der direkten Steuer: a) d. Grundſteuer (c. foncière); b) d. perſönliche Mobiliarſteuer (c. personnelle-mobilière); c) die Fenſter- u. Thürſteuer (c. des portes et fenêtres); d) die Gewerbeſteuer (c. des patentes). Die direkten Steuern zerfallen in Repartitionsſteuern (impôts de répartition) und Qualitätsſteuern (impôts de qualité). Nach d. heutigen Geſetzgebung ſind d. auf nicht bebauten Grundſtücken ruhenden Grundſteuern, d. Perſonal- u. Mobiliarſteuer u. d. Thür- u. Fenſterſteuer Repartitionsſteuern; die auf bebauten Grundſtücken ruhende Grundſteuer u. d. Gewerbeſteuer ſind Qualitätsſteuern. Der Ertrag der vier direkten Steuern iſt im Budget für 1897 mit folgenden Summen angegeben:

	Principal		Zuſchlagsſteuer	
Grundſteuer von nichtbebautem Boden . . .	103224000	Fr.	15411214	Fr.
Grundſteuer v. bebautem Boden	70100000	„	10871536	„
Perſonal- und Mobiliarſteuer	69700000	„	21989744	„
Thür- u. Fenſterſteuer .	45400000	„	13419312	„
Gewerbeſteuer	80684000	„	44904892	„
Zuſ.	369108000	Fr.	106596698	Fr.

$\underbrace{369108000 \text{ Fr. } 106596698}_{475704698 \text{ Fr.}}$

Rechnet man dazu noch d. Zuſchlagsſteuern der Dep. u. Gemeinden mit etwa 365000000 Fr., ſo ergiebt ſich für Frankreich e. Steuerlaſt von rund 840700000 Fr. an direkten Abgaben. — 2. C. Indirectes, indirekte Abgaben. Die indirekten Abgaben kann man in zwei Arten teilen, d. impôts de consommations (Verbrauchsſteuern) und d. impôts d'actes et de mutations. Die erſteren betreffen d. Nahrungsmittel, Kleider u. Luxusgegenſtände ꝛc., d. letzteren d. Kapitalien, d. in Aktien, Hypotheken ꝛc. angelegt werden, d. bewegliche u. unbewegliche Vermögen, d. durch Erbſchaft u. Schenkung in andere Hände übergeht ꝛc. Die Steuern, die zum Vorteil d. Gemeinden erhoben werden, beſtehen in d. ſogen. octroi (Thorſteuer). Für die Verwaltung der indir. Steuern beſtehen vier Generaldirektionen: a) für d. indirekten Abgaben; b) für die Zölle; c) für d. Staatsinduſtrieen; d) für d. Domänen, Einregiſtrierung und Stempel. Die indirekten Abgaben waren im Budget für 1896 mit 2016864230 Fr. angegeben. Die Staatsinduſtrien mit 634287791 Fr. Verſchiedene Einnahmen mit 57297873 Fr. Näheres ſ. unt. Impôts, Octrois ꝛc. (J. Caillaux, Les impôts en France, Paris 1896; Almanach Hachette 1897.) — 3. C. Des Chevaux, Voitures, Mules Et Mulets, ſ. Taxes Assimilées.

Contrôle, 1. im Veſtibül d. Theater d. erhöhte Sitz d. Beamten, die d. an der Kaſſe gekauften Billets zu kontrollieren haben und ſie gegen andere umtauſchen, die der ouvreuse anzeigen, daß ſie d. c. paſſiert haben. Die Beamten tragen gewöhnlich e. Art ſilberne Ratsherrenkette, d. ihnen e. höchſt feierliches Anſehen giebt. — 2. C. Général iſt e. Abteilung, die ſozuſagen „das Auge d. Präfekten“ bildet, dem ſie unmittelbar unterſtellt iſt. Sie überwacht d. Kommiſſariate u. den ſeßhaften Teil d. Polizei, prüft alle gegen Poliziſten u. Polizeibeamte einlaufenden Beſchwerden u. nimmt neue Beamte an; ferner überwacht ſie die Preſſe, den Buchhandel u. die Kolportage, namentlich in Bezug auf d. Verkauf obſcöner Schriften u. Zeichnungen (vgl. Geſ. vom 29. Juli 1881 u. vom 2. Aug. 1892), d. Anſchlag an d. Säulen, d. Nachahmung von Fabrikmarken ꝛc. Früher überwachte ſie auch nach dem Dekret vom 17. Sept. 1854 die Ortspolizei; dieſe hat ſich indeſſen recht bald von dieſer ihr unbequemen Kontrolle freigemacht u. ihre beſondere in d. 3. brig. de recherches erhalten. Die c. g. beſteht aus dem Chef als contrôleur général, 2 Polizeikommiſſaren, 1 inspecteur principal, 1 Sekretär, 2 Brigadiers, 4 Sousbrigadiers, ſowie etwa 60 Inſpektoren, die mit großer Sorgfalt für dieſen Dienſt ausgewählt werden (ſ. auch Arr. v. 20. Juni 1871, Art. 90—97, u. Arr. vom 30. April 1887, Art. 95 ff.).

Contrôleur. 1. C. Général. D. General-Kontrolleur war unter d. ancien régime einer d. oberſten Finanzbeamten. D. ganze Rechnungsweſen ſtand unter ſeiner Aufſicht, er führte die Regiſter über d. Einnahmen u. Ausgaben. Das Amt wurde von Heinrich II. 1547 geſchaffen. Bis zum J. 1661 beſchränkten ſich d. Obliegenheiten des General-Kontrolleurs darauf, die Quittungen über Einnahmen u. Ausgaben zu prüfen, dann gemeinſchaftlich mit d. Intendanten d. Finanzen d. Liſten der im Louvre bezahlten Gelder aufzuſtellen und bei der Einzahlung der Gelder in d. kgl. Schatz zugegen zu ſein. Im

J. 1661 gelangte der General-Kontrolleur nach Abſchaffung des Amtes des Oberintendanten (surintendant) an d. Spitze d. Finanzverwaltung. Der erſte General-Kontrolleur dieſer Art war Colbert. Von da an bis zur Revolution war d. Verwaltung d. Finanzen immer in d. Händen ſolcher General-Kontrolleure. Der General-Kontrolleur wurde unter d. drei letzten Bourbonen der unentbehrlichſte unter den Miniſtern. Die Finanzfrage ging an einem Hofe, der e. ganzes Heer von Höflingen unterhielt, allen anderen voran. Unter dem General-Kontrolleur ſtanden ſechs Intendanten, von denen jeder ſeinem Bureau vorſtand. Am 27. April 1791 wurde der Titel contrôleur général abgeſchafft u. an ſeine Stelle ministre des contributions et revenus publics geſetzt. (Chéruel, Dict. hist.; Gasquet, Institutions, I, 109.) — 2. C. Clercs D'Office waren officiers de la maison du roi, welche d. Tageszettel über d. kgl. Haushaltung zu führen hatten und den König bei Tiſche bedienten. — 3. C. De La Bouche Du Roi waren officiers de la maison civile du roi. Es gab zwei contrôleurs généraux, 16 contrôleurs d'office u. einen contrôleur ordinaire (ſ. Bouche Du Roi). — 4. C. Des Mines ſind die den ingénieurs des mines beigegebenen Beamten. Sie zerfallen in vier (früher in fünf) Klaſſen, außer d. contrôleur principal (2800 Fr.); ſie erhalten 1500—2400 Fr. Gehalt. Sie werden vom Miniſter ernannt, müſſen Franzoſen, mindeſtens 21, höchſtens 30 Jahre alt ſein u. d. erforderlichen Prüfungen beſtanden haben. (Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. C. De L'Administration De L'Armée. Seit 1882 beſteht in Frankreich e. Beamtenſchaft von Kontrolleuren d. Militärverwaltung mit eigener unabhängiger Rangſtaffel u. weitgehenden Machtbefugniſſen, d. direkt d. Kriegsminiſter unterſtehen u. in deſſen Auftrag jeden Zweig d. Verwaltung zu jeder Zeit prüfen dürfen. Nach d. Geſetz ſind vorhanden: c. généraux de I^{re} classe 8 (6), c. généraux de II^{e} classe 12 (9), c. de I^{re} classe 25 (16), c. de II^{e} classe 25 (16), c. adjoints 10 (5), während d. in Klammern ſtehenden Ziffern den budgetmäßigen Stand von 1896 angeben. Sie rekrutieren ſich im Wettbewerb aus Offizieren u. Beamten d. Intendantur, u. zwar kommen für die c. généraux de II^{e} classe nur Brigadegeneräle oder Intendanten in Frage. Das Avancement geſchieht ausſchließlich nach der Tüchtigkeit.

Contumace, die Weigerung d. Angeklagten, vor Gericht zu erſcheinen. Der Ausdruck wird nur im Strafverfahren angewendet. Jeder eines ſchweren Verbrechens Angeklagte muß ſich dem Gericht innerhalb von zehn Tagen ſtellen. Nach Ablauf dieſer Friſt wird das Vermögen des ungehorſamen Angeklagten mit Beſchlag belegt und das Urteil nach Abſchluß der Unterſuchung allein vom Gericht ohne Mitwirkung d. Geſchworenen erlaſſen. Das Verſäumnisurteil wird aufgehoben, ſobald d. Verurteilte ſich ſtellt od. ergriffen wird. Ebenſo wird d. Vermögensbeſchlagnahme dann aufgehoben. Vorausſetzung iſt aber, daß dies innerhalb von 20 Jahren geſchieht, denn nach Ablauf dieſes Zeitraums iſt das Verſäumnisurteil unwiderruflich.

Convenancier, ſ. **Congéable.**

Convenant, ſ. **Bail À Convenant.**

Conventicule iſt e. ohne obrigkeitliche Genehmigung od. auch gegen d. Verbot d. Staats- od. Kirchengewalt abgehaltene Verſammlung. Es kann daher polit. u. religiöſe c. geben. Letzteren liegen in der Regel häretiſche Beſtrebungen zu Grunde. So lange d. Staatsgewalt d. Sekten bürgerliche Aufnahme verſagt, nehmen dieſelben zu derlei heimlichen Zuſammenkünften ihre Zuflucht, um ihre inneren Angelegenheiten zu beraten. Die Geſchichte d. kirchlichen Spaltungen aller Jahrhunderte liefert Beiſpiele in Menge.

Convention. 1. C. Entre L'Allemagne Et La France, Concernant La Protection Des Œuvres Littéraires Ou Artistiques iſt am 19. April 1883 abgeſchloſſen und in Nr. 25 des Reichs-Geſetzblattes vom 13. Aug. 1883 veröffentlicht worden. Die hauptſächlichſten Beſtimmungen ſind: D. Urheber von Werken d. Litteratur od. Kunſt (d. h. von Büchern, Broſchüren od. anderen Schriftwerken, dramatiſchen Werken, muſikaliſch. Kompoſitionen, dramatiſch-muſikaliſchen Werken, Werken der zeichnenden Kunſt, der Malerei, d. Bildhauerei, Stichen, Lithographien, Illuſtrationen, geograph. Karten, topographiſchen, architekton. od. naturwiſſenſchaftl. Plänen, Skizzen u. Darſtellungen plaſtiſcher Art, und überhaupt jedem Erzeugnis aus dem Berufe der Litteratur, Wiſſenſchaft u. Kunſt) ſollen in jedem d. beiden Länder gegenſeitig ſich d. Vorteile zu erfreuen haben, d. daſelbſt zum Schutze von Werken d. Litteratur u. Kunſt geſetzlich eingeräumt ſind od. eingeräumt werden (Art. 1). Es ſoll gegenſeitig erlaubt ſein, in e. d. beiden Länder Auszüge od. ganze Stücke e. zum erſten Male in d. anderen Lande erſchienenen Werkes zu veröffentlichen, vorausgeſetzt, daß dieſe Veröffentlichung ausdrücklich für den Schul- u. Unterrichtsgebrauch beſtimmt und eingerichtet od. wiſſenſchaftlicher Natur iſt. In gleicher Weiſe ſoll es gegenſeitig erlaubt ſein, Chreſtomathien, die aus Bruchſtücken v. Werken verſch. Urheber zuſammengeſetzt ſind, zu veröffentlichen, ſowie in e. Chreſtomathie od. in e. in dem einen der beiden Länder erſcheinendes Originalwerk e. in d. anderen Lande veröffentlichte ganze Schrift von geringerem Umfange aufzunehmen. Es muß jedoch jedesmal d. Name d. Urhebers oder d. Quelle angegeben ſein, aus d. die Auszüge herrühren (Art. 4). Artikel, d. aus d. in einem d. beiden Länder erſchienenen Zeitungen od. periodiſch. Zeitſchriften entnommen ſind, dürfen (mit Ausnahme von Feuilleton-Romanen u. von Artikeln über Wiſſenſchaft u. Kunſt) in d. anderen Lande im Original oder in Überſetzung gedruckt werden. Jedoch erſtreckt ſich dieſe Befugnis nicht auf größere Artikel aus Zeitungen od. Zeitſchriften, wenn d. Urheber od. d. Herausgeber in d. Zeitung od. d. Zeitſchrift ſelbſt ausdrücklich erklärt haben, daß ſie deren Nachdruck unterſagen. In keinem Falle darf dieſes Verbot bei Artikeln politiſchen Inhalts Anwendung finden (Art. 5). Den Originalwerken werden d. in e. d. beiden Länder veranſtalteten Überſetzungen inländiſcher oder fremder Werke ausdrücklich gleichgeſtellt (Art. 9). Den Urhebern in jedem d. beiden Länder ſoll in dem anderen Lande während zehn Jahren nach d. Erſcheinen d. mit ihrer Genehmigung veranſtalteten Überſetzung ihres Werkes d. ausſchließliche Überſetzungsrecht zuſtehen, wenn dieſe Überſetzung in e. der beiden Länder erſchienen iſt. Jedoch muß die Überſetzung innerhalb des Zeitraumes von drei Jahren, von der Veröffentlichung des Originalwerkes an gerechnet, vollſtändig erſchienen ſein (Art. 10). Jede Zuwiderhandlung gegen dieſe Beſtimmungen hat d. Beſchlagnahme, Einziehung u. Verurteilung zur Strafe u. Schadenerſatz zur Folge (Art. 13). — 2. C. Nationale, Nationalkonvent. Der Ausdruck wurde zuerſt von Dangevilliers im Sept. 1789 in der Nationalverſammlung gebraucht bei d. Antrage, im Falle einer Differenz zwiſchen König u. Nationalverſammlung über d. Veto d. Volk entſcheiden zu laſſen. Am 3. Auguſt 1792 verlangte Pétion neben der Abſetzung d. Königs d. Berufung e. Nationalkonvents; eine gleiche Berufung brachte Vergniaud zum Beſchluſſe über d. künftige Verfaſſung in Vorſchlag. Die Wahlen zum Nationalkonvent begannen im Aug. 1792; im Wahlgeſetz wurde das Prinzip d. Gleichheit ausgeſprochen. Die convention nationale wurde am 21. Sept. 1792 konſtituiert; damit begann e. republikaniſche Regierung in Frankr. Die Sitzungen wurden am 26. Oktober 1795 geſchloſſen. Die Zahl d. représentants betrug 749.

Conventualité. Alle Mönche und Nonnen, die im Kloſter leben, ſind e. beſ. Regel unterworfen, u. dieſen Zuſtand, in welchen ſie durch das religiöſe Leben verſetzt ſind, nennt man c., was d. Worte Kloſterleben entſpricht.

Conventuelle, ſ. **Messe.**

Conventuels wurden ſeit Papſt Innocenz IV. alle diejenigen Franziskanermönche gen., welche an keiner der nötig gewordenen Verbeſſerungen teilnahmen. Bei den Karmelitern wurden diejenigen Ordensmitglieder c. genannt, welche d. durch Papſt Eugen IV. gemilderten Regel folgten (ſ. Observance).

Convers, Converse. Man hat in d. Klöſtern ſo hauptſächlich die Brüder u. Schweſtern gen., die für d. häuslichen Dienſtleiſtungen verwandt werden. Gewöhnlich waren es Laien, die ſich für d. Kloſterleben entſchieden hatten. St. Jean Gualbart, Abt von Vallombreuſe, veranſtaltete zuerſt dieſe Einrichtung der frères convers im XI. Jhrh.

Conversation iſt wie bei uns eine Hauptſorge u. Hauptplage d. Wirtin. Dieſe ſoll danach ſtreben, daß d. Unterhaltung e. allgemeine und allgemein anziehende wird, daher niemals Sonderunterhaltungen (apartés) führen. Politik u. Religion ſoll ſie thunlichſt fernzuhalten ſuchen, auch Gegenſtände, d. irgend e. Gaſt unangenehm ſein könnten, wie Toilette, Moden, Luxusausgaben ꝛc. Streng verpönt iſt die bei deutſchen Kaffees übliche Sitte, über d. Weggegangenen zu läſtern. Im Übrigen gelten dieſelben Regeln, wie in unſerer ſog. „guten Geſellſchaft“. (Vgl. C^{te} de Bassanville, Code de cérémonial, 29^{ième} éd., p. 222—223, u. M^{me} L. D'Alq, Le nouv. savoir-vivre universel, II, p. 153—165.) Wie weit d. Rauchen während d. Unterhaltung in Gegenwart von Damen ſchicklich, darüber ſ. M^{me} D'Alq, a. a. O., I, 216—224. Das in Paris gültige Ceremoniell ſtimmt auch hier im ganzen mit dem unſrigen.

Conversion, die Umwandlung e. Beſchlagnahme v. Immobilien in e. freiwilligen Verkauf.

Convives Du Roi, Tafelgenoſſen d. Königs, waren Gallo-Römer, welche, durch Geburt oder Stellung ausgezeichnet, an d. Hof d. fränkiſchen Könige berufen wurden, um ſeinen Glanz zu erhöhen. Sie hatten das Recht, an d. Tafel des Königs Platz zu nehmen, daher ihr Name. Man hat ſie häufig, und wie es ſcheint mit Unrecht, mit d. Antrustiones verwechſelt. Letztere hatten ein Wehrgeld von 600 Sous, während das der erſteren nur 300 Sous betrug. Der Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Klaſſen von Perſonen war alſo ein weſentlicher.

Convocation De Créanciers, d. Zuſammenberufung d. Gläubiger, die geſetzlich erforderlich iſt, wenn d. Schuldner ein Konkordat (ſ. d.) abſchließen od. Verlängerung d. Zahlungsfriſt erhalten will, oder endlich, wenn der Schuldner gerichtlich für zahlungsunfähig erklärt iſt: in dieſem Fall müſſen d. Gläubiger zu einer Verſammlung einberufen werden, um ſich über den Stand ihrer Forderungen zu äußern.

Convois. 1. Im Feldzuge führen d. franz. Truppen für acht Tage Lebensmittel als Reſerve mit, u. zwar für zwei Tage im Torniſter, für zwei Tage in den Regimentswagen (convois régimentaires) u. für vier Tage auf Wagen d. Heeresverwaltung (convois administratifs). Auf jedes Regiment kommen 13 c. régim., auf jede Diviſion 28 vierſpännige und 130 zweiſpännige c. administr., die ſich in vier Sektionen mit je eintägiger Lebensmittelreſerve gliedern. — 2. C. De Bordeaux war unter d. alten Monarchie e. Steuer, d. von gewiſſen übers Meer kommenden Lebensmitteln erhoben wurde; beſ. kamen Wein, Branntwein u. dgl. in Betracht. Die Bezeichnung erklärt d. Urſprung d. Abgabe. Die Bürger u. Kaufleute von Bordeaux gaben ihren Schiffen als Begleitung (convoi) Kriegsſchiffe bei u. legten ſich zur Deckung der entſtehenden Koſten eine Steuer auf. Die Könige nahmen ſpäter d. Handelsſchiffe unter ihren Schutz und führten zur Beſtreitung d. daraus entſtehenden Koſten e. ſtändige Zollabgabe ein, d. d. Namen convoi de Bordeaux beibehielt. Dieſe Bezeichnung führte auch d. zur Erhebung d. Abgabe errichtete Bureau. (Chéruel, Dict. hist.)

Convol, die neue Ehe, welche eine Witwe eingeht.

Convoyeur heißt oft auch der conducteur d'équipage, d. h. der Soldat, der nach einem Vorbereitungskurſus zum Wagenführer auserſehen wird.

Convulsionnaires, Bezeichnung für e. Sekte fanatiſcher Janſeniſten, d. ſich auf d. Kirchhofe d. Kirche Saint-Médard (ſ. Abbayes) zu Paris, wo François de Pâris († 1. Mai 1727) beerdigt war, verſammelten und ſich auf ſeinem Grabe tauſenderlei Extravaganzen überließen. Männer, Frauen, beſ. junge Mädchen verfielen in Verzückungen, während welcher ſie alle Arten von Torturen erleiden mußten. Man trat auf ihrem Leibe u. Beinen herum, ſchlug ſie mit e. Stock auf d. Kopf u. d. Kreuz, gab ihnen Fauſtſchläge auf d. Rücken, Buſen ꝛc. Dieſe ſchamloſen Szenen nahmen derartig überhand, daß die Regierung d. Haupträdelsführer in d. Baſtille ſteckte u. d. Friedhof ſchließen ließ. Am nächſten Morgen fand man an d. Thore folgendes Diſtichon:

De par le roi défense à Dieu
De faire miracle en ce lieu.

Convulsions De Paris, Les —, u. d. Titel ſchildert Maxime du Camp d. Greuel d. Kommune u. entſchuldigt ſie als „Krämpfe“. 1878/79. 4 Bde.

Cope, ehemals Handelsmißbrauch; Forderung eines höheren Preiſes, als der auf die Ware notierte.

Copeau. 1. Vin de copeaux, junger Wein, d. man über Hobelſpäne hat laufen laſſen, oder in den man Hobelſpäne getaucht hat, was die Wirkung hat, den Wein zu klären u. ihn deſto eher zum Trinken reif zu machen. — 2. In der Paſtetenbäckerei ein kleiner Kuchen, der aus Mehl, Eiweis, Zucker hergeſtellt und in dünne Streifen gerollt wird. Er hat e. ſchneckenartige Form.

Copie. 1. C. De Pièces, in Civil- und Handelsſachen d. verglichene Auszug v. Urkunden u. Akten jeder Art, in Strafſachen d. Abſchrift von auf d. Prozeß bezüglichen Urkunden, die d. Angeklagte auf ſeine Koſten erhält, od. v. ſolchen Schriftſtücken, die er nach Art. 305 des code d'instruction criminelle unentgeltlich erhalten muß. — 2. C. De Lettres, das Verzeichnis, welches e. Kaufmann nach Art. 8 des code de commerce über ſeine abgeſandten Briefe führen muß.

Copisterie, eine d. Arbeiten, mit denen die Sträflinge in d. Gefängniſſen beſchäftigt werden; ſie beſteht darin, Druckſachen zum Poſtverſand zurecht zu machen. — Strauss, Paris ignoré.

Coponage; d. Recht, e. Maß, cope genannt, auf alle aus Getreide hergeſtellten Lebensmittel u. Getränke zu erheben, d. auf d. Markte verkauft wurden.

Coq. 1. C. À L'Âne nennt man eine ſpaßhafte und ohne Zuſammenhang ſtehende Unterhaltung, in der man ſchnell von e. Gegenſtand auf e anderen übergeht. Der Ausdruck ſoll v. e. burlesken Brief des Clément Marot, betitelt Coq à l'Âne, kommen. — 2. Le C. Volé, Märchen aus Contes de prêtres et de moines von Sébillot, Palermo 1895. — 3. C. Gaulois war während d Revolution das Wappentier u. Symbol d. fr. Volkes u. wurde in d. Kaiſerzeit durch d. Adler verdrängt. Die galliſchen Münzen weiſen nie den Hahn auf, ſondern d. Eber, den Stier, ein laufendes Roß. (S. Aigle.) — 4. C—s Vierges De Normandie, junge normanniſche Hähne. Sie werden in folgender Weiſe gezüchtet: Sobald die jungen Hähne als ſolche kenntlich werden, ſetzt man ſie unter einen Korb, an e. luftigen aber etwas dunkeln Ort; man füttert ſie, indem man ihnen in Überfluß Teig aus Buchweizenmehl giebt, Reisabfälle od. ägyptiſches Getreide, das man mit Milch knetet u. zu dem man etwas Salz thut. In weniger als ſechs Wochen iſt der Hahn hinreichend fett gemacht. — 5. Combats De C. Hahnenkämpfe fanden ſchon frühzeitig in Frankreich ſtatt. Ein Konzil von 1260 unterſagte dieſes beſ. bei Schülern beliebte Spiel wegen d. damit verbundenen Übelſtände. (S. Ducange, Glossarium unter Duellum gallorum.) Sie beſtanden noch im XVIII. Jhrh., wie ſich aus d. Mercure de France, 1735, S. 264, ergiebt. — 6. Le C., Le Chat Et La Faucille, Märchen aus der Oberbretagne, mitgeteilt von P. Sébillot in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lachevalier 1894, S. 67. Das Märchen gehört zu der Gruppe von den glücklichen Erben. — 7. Eine Art Bügeleiſen bei d. Wäſcherinnen. (Zola, Assommoir V.)

Coquelette; Une, Deux, Trois —, Knabenſpiel. Ein Spieler, d. —, beugt den Kopf, die anderen müſſen ihm d. Reihe nach auf d. Rücken ſpringen, indem ſie in die Hände klatſchen und obigen Ausruf thun, wobei ſie beim letzten Worte ihr Ziel erreichen müſſen, widrigenfalls ſie den Bock ablöſen. — Dillaye, a. a. O.

Coqueluche, 1. v. cuculuccia = cucullus = capuchon, Kaputze; être la — du lieu, du pays, ſehr gefeiert ſein. La Bruyère führt in Livre des caractères d. Dichter Benſerade unter d. Namen Théobalde auf u. ſagt: „il était la — des femmes,“ alle Weiber waren in ihn vernarrt. Der Ausdruck gleicht d. être coiffé de qu, einen Narren an Einem gefreſſen haben. — 2. Unter Karl VI. 1414 und 1510 unter Ludwig XII. herrſchte in Frankreich ein bösartiger Keuchhuſten, den das Volk c. nannte, weil man ſich dagegen durch das Tragen der ſog. Kaputze zu wahren ſuchte. Der Arzt Lebon leitete den Namen davon her, daß man als Heilmittel ein looch (Bruſtſaft) aus coquelicot (Feldmohn) gebraucht.

Coquemar, Flaſchenkeſſel, war im Mittelalter ein Gefäß u. Maß für Flüſſigkeiten, das ungefähr 2 l enthielt. (S. Question.)

Coqueret, Collège De —, d. ehemaligen Univerſität in Paris, 1463 gegründet, hatte im XVI. Jhrh. Ronſard als Schüler, der hier Griechiſch lernte, verſchwand im XVII. Jhrh.; denn 1643 fand d. Rektor d. Univerſität bei e. Reviſion keine Spur von Unterricht mehr vor.

Coquet, Le —, Pariſer Modezeitung, beſ. für Schneiderinnen, welche auch im Auslande viele Abonnenten hat. Sie beſteht ſeit 1866 u. erſcheint in vier verſch. Ausgaben. Jahresabonnement für die Länder der U. P. 13 Fr., 24 Fr., 30 Fr., 70 Fr. (édition de luxe complète). Paris, rue Favart, 6.

Coquillages De La Mer. P. Sébillot hat in d. Revue Ethnographique, 1886, Bd. V, u. in der Revue des traditions populaires, II, S. 299 ff., viele intereſſante Notizen mitgeteilt über d. Legenden, abergläubiſchen Vorſtellungen, Gebräuche, die ſich an d. Meermuſchel knüpfen. In Etudes maritimes, Vannes 1890, giebt er e. Nachleſe zu dieſen Studien.

Coquillards, eine Art von Bettler d. cour des miracles, die Muſcheln feil hielten, welche an d. Altären d. heil. Jacob u. Michael geweiht waren. — M. du Camp, Paris, IV, 7.

Coquillart, Guillaume —, ſatiriſcher Dichter aus der Champagne, war 1478 Offizial in der Kirche zu Reims, † um 1510. Er ſchrieb Gedichte von meiſt recht indezentem Inhalt: Les droicts nouveaux, Le plaidoyer entre la simple et la rusée, Le blason des armes et des dames und drei ſehr ſchlüpfrige Monologues, ſowie mehrere Balladen. Œuvres de Coquillart, Paris 1532. Ausg. v. d'Hérieault, 1857. — Aubertin, Hist. de la litt. fr. au moyen âge, II.

Coquille De Sel, muſchelförmiges Gefäß mit Salz, d. z. Taufe verwandt wird. — Souvestre, Le Kacouss de l'Armor.

Coquinage, e. Abgabe od. Geldbuße, die zu Dun-le-Roi von denen erhoben wurde, die ſich von ihren Frauen ſchlagen ließen.

Cor, 1. Horn, Muſikinſtr. in d. frz. Militärkapellen; Abzeichen, d. d. Jägertruppen in Metall auf d. Kragen aufgenäht od. auf den Knöpfen eingepreßt trugen. — 2. C. De Chasse, Schießauszeichnung für Unteroffiziere u. Soldaten, je nach d. Grade d. Auszeichnung in Tuch-, Silber- od. Goldſtickerei auf d. linken Ärmel (Règlem. sur l'instr. du tir du 22 Mai 1895). — 3. C. À Pistons, Klappenhorn, von Sax verbeſſert. — 4. C. Anglais, engl. Horn, ſteht e Quinte tiefer als d. Oboe, entſpricht d. Bratſche unter den Saiteninſtrumenten. — 5. C. De Basset (clarinetto alto), Baſſethorn, iſt nicht mehr gebräuchlich. — 6. C. Omnitonique, alle Töne umfaſſendes Horn. Durch Virtuoſität auf dem c. o. hat ſich Chauſſier Ruf erworben. Saint-Saëns komponierte für ihn 1894 e. Konzertſtück. — 7. C. Sarrazinois, ſarazeniſches Horn, e. lärmendes Inſtrument zur Ermutigung des Kriegers im Mittelalter. — 8. Le C., ber. Gedicht von Alf. de Vigny, ergreifender Nachklang d. Sage von Rolands Tod bei Ronceval.

Corah, indiſches, teilweiſe bedrucktes Taſchentuch aus roher Seide; verſchwindet allmählich aus dem Handel.

Coralm, Dorf in Ägypten. Am 23. Mai 1800 lieferten daſelbſt die Franzoſen d. Türken ein ſiegreiches Treffen.

Coralligènes, Dépôts —, Lager v. Korallenkalk, d. ſich in d. devoniſchen u. Kohlengruppe, namentlich aber im oberen Trias u. im oberen Jurakalk vorfinden, ſo im Pariſer, im Rhonebecken und im Juragebirge.

Corbeau, Rebe in d. Dep. Iſère u. Savoie, reift früh, giebt mittelmäßige Weine, iſt jedoch betreffs des Bodens genügſam.

Corbeaux, 1. Leichenträger. So gen. nach d. corbillards (Leichenwagen) od. coches d'eau (Kähne), welche von Paris nach Corbeil fuhren mit den Leichen derer, die im XVI. Jhrh. an e. tötlichen Krankheit ſtarben. „J'ai lu quelque part que ce coche (Kutſche) servit, sous Henri IV, à transporter des morts, victimes d'une épidémie de Paris à Corbeil. Le nom de Corbillard reste depuis aux voitures funèbres. (Alf. Bonnardot.) — 2. Im Sprichwort: Les c. ne crèvent pas les yeux aux —x, eine Krähe hackt der anderen nicht die Augen aus (= les loups ne se mangent pas, Leute desſelben Gelichters ſuchen einander nicht zu ſchaden). Nach Gregor v. Tours ſoll d. König Chilperich das Sprichwort gebraucht haben, um den Biſchöfen ihre Parteilichkeiten zu Gunſten d. Pippine (fränk. Majordome) vorzuwerfen, welche d. Geiſtlichkeit durch gr. Freigebigkeit für ſich gewonnen hatten. D. Pippine hatten ſelbſt hohe Stellen in d. Kirche bekleidet, u. d. Geiſtlichkeit wurde ſchon damals wegen ihrer ſchwarzen Tracht u. wohl auch ihrer Habgier c—x genannt. — 3. Spottname für die frères ignorantins (Brüder d. chriſtl. Schule); wenn d. Gaſſenjungen e. ſolchen begegnen, rufen ſie couac, couac, um das Krächzen der Raben nachzuahmen; auch d. Geiſtlichen überhaupt u. die Gerichtsdiener werden vom Volk c—x gen. — 4. *(A.)* Gemäldehändler, d. beſ. bei Schluß d. Salons bedürftigen Künſtlern ihre Werke zu Spottpreiſen abdrängt.

Corbeil, 1. (8184 Einw.), z. Z. der Gallier Corbolium, Josedum, Arr.-Hptſt. u. Hafen im Dep. Seine-et-Oiſe, ſüdöſtl. Verſailles, am Zuſammenfluß von Eſſonne u. Seine. St. d. E.-L. Paris-Sens. Am 11. Mai 1258 kam zu C. ein für Frankreich ſehr vorteilhafter Vertrag zwiſchen Ludwig IX. von Frankreich und Jakob I. von Aragonien zuſtande. Auch wurde hier d. im J. 1262 vollzogene Vermählung des Dauphin Philipp mit Iſabella von Aragonien verabredet. In d. Kommuneaufſtande, der während d. Gefangenſchaft König Johanns II. unter Étienne Marcel in Paris ausgebrochen war, fand daſelbſt zwiſchen d. Truppen d. Bürgermeiſters u. des Dauphins Karl ein für dieſen unglückliches Treffen ſtatt. Im Kriege des Dauphin Karl mit d. Herzoge Johann d. Unerſchrockenen von Burgund, d. ſich während d. Regierung Karls VI., d. Wahnſinnigen, mit Heinrich V. v. England zur Eroberung u. Teilung Frankreichs verbunden hatte, wurde im J. 1417 C. von d. Burgundern ohne Erfolg belagert. Im erſten Hugenottenkriege wurde es 1562 von Condé, d. Anführer der unterdrückten Calviniſten, beſetzt. Am 16. Okt. 1590 eroberte es Aleſſandro Farneſe, d. Oberbefehlshaber des zum Beiſtande d. Ligiſten nach Frankreich entſandten ſpaniſchen Heeres. Noch in demſelben Jahre aber wurde es von den

Truppen Heinrichs IV. wieder eingenommen. C. beſitzt bedeutende Mühlen u. Spinnereien u. iſt d. Vaterſtadt d. Helleniſten Villoiſon (1760—1805). Prendre Paris par C. Brantôme in ſeinem Eloge dn maréchal de Saint-André berichtet, dieſer habe ſich Corbeils bemächtigt, weil er wußte, daß d. Hugenotten beabſichtigten, ſich dort feſtzuſetzen u. von dort aus Paris einzunehmen. Pasquier in einem Briefe von 1562 fügt hinzu: ſeither bedeute die Redensart: Nach Gelingen e. kleineren Unternehmung ſich an eine größere wagen. — 2. Elles Sont Belles Et Bonnes Les Pêches De C., Sprichwort aus dem XVI. Jhrh. Eine alte Familie des Ortes hatte über ihrem Wappenſchilde e. geraden Aſt mit e. Kugel angebracht. Die Einwohner von C. nahmen d. heraldiſche Sinnbild an u. erkannten darin e. Pfirſich; aber es ſoll nur e. Apfel od. e. Zwiebel geweſen ſein. Ein Wortſpiel damit wurde gebildet in: c'est fruit de C. belles despeches. Der Herzog von Parma, d. in der Satire Ménippée als Jean de Lagny, roi de Brie, duc prétendu de Corbeil et vicomte de Nenfchâtel, perſifliert wird, hatte d. Stadt C. mit großer Mühe eingenommen, mußte ſie aber in der Nacht wieder räumen. D. Catholicon d'Espagne ſagt u. a. in Kap. 10, d. Jean de Lagny habe Luſt gehabt, de manger des pesches de C., aber il fist despesche (er machte ſich ſchleunigſt aus dem Staub). (Le Ronx de Lincy, a. a. O.)

Corbeille. 1. Corbeille, der Korb, heißt der von einem Gitter eingeſchloſſene runde Platz in der Mitte des Börſenſaales. Dort halten ſich d. Wechſelagenten anf. Am „Korbe" werden auch alle Koulantgeſchäfte abgewickelt. d. ſich nur vermittelſt d. Makler vollziehen laſſen. D. Kurſe müſſen mit lauter Stimme ausgerufen werden. Wenn d. Börſe geſchloſſen wird, treten d. Wechſelagenten od. Makler zuſammen, um a) d. Kurszettel der öffentlichen Werte feſtzuſtellen; b) um den Syndikus zn veranlaſſen, dieſen Kurs zu notieren; c) um den Wechſelkurs feſtzuſtellen. Seitwärts im Saale entwickelt ſich d. freie Markt d. Rentenkouliſſe. Unter d. Vorhalle wird der Markt d. fremden Werte abgehalten, den man le gronpe de l'extérienr nennt. Die Journale veröffentlichen gegen 3—$^1/_4$4 Uhr d. Tageskurs. Le Cours de la Banque et de la Bourse oder Cote des fossés (10 Cts. eine Nummer), rue Vivienne, 31. La Cote de la Bourse et de la Banque (10 Cts.), Place de la Bourse, 1 u. 3. — 2. La C. De Mariage. An d Tage, wo d. Heiratskontrakt abgeſchloſſen wird (14 Tage vor d. Hochzeit) giebt d. Braut gewöhnlich einen Empfang (jour) u. verteilt ihre Schmuckſtücke an d. Freundinnen, während ſie ſelbſt am Morgen d. corbeille, d. Gabe des Bräutigams, in Empfang genommen hat. Vorher darf ſich dieſer nicht erlauben, ſeiner Braut e. Gabe von Wert darzubringen. Dieſe corbeille ſpielt e. große Rolle: ein eleganter Korb (am geſchmackvollſten iſt ein coffret de mariage alten Stils) enthält d. mit Sorgfalt ausgewählten Geſchenke. Sie beſtehen aus Spitzen, Pelzwerk, ſchweren Kleiderſtoffen, Fächer, Opernglas, Portemonnaie, Viſitenkartentaſche und, je nach d. Verhältniſſen, in mehr od. minder koſtbaren Schmuckgegenſtänden. Ein altes Miſſal (Meßbuch) gehörte zur Gabe d. guten Katholiken, bisweilen auch e. vererbte Münze. Hat d. Braut Geſchwiſter, ſo werden für dieſe noch einige kleinere Gaben beigefügt.

Corbeny (843 Einw.), z. Z. d. Frankenkönige Schloß Corbonacus, im Mittelalter Corbiniaenm, jetzt Ortſch. im Arr. Laon, Dep. Aisne, nordö. Craonne. In d. ehemaligen Schloſſe d. Frankenkönige wurde im J. 771 Karl d. Große nach ſeines Bruders Karlsmanns Tode von d. daſelbſt verſammelten Großen zum Alleinherrſcher ausgerufen. Durch Karl d. Einfältigen kam das Schloß an die Mönche von St.-Remy.

Corbeny, St-Marcoul De —, Priorei der Benediktiner v. d. Kongregation Saint-Maur, Diözeſe Laon. Es war ein Wallfahrtsort; die Könige begaben ſich nach ihrer Salbung dorthin, um e. neuntägige Andacht zu halten und vom Himmel die Gabe zu erhalten, die Skrofeln zu heilen.

Corbian, St —, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch ſeine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Corbie, 1. (4782 Einw.) im J. 657 Benediktinerabtei Corbeia, ſeit d. Gründung v. Corvey in Weſtfalen (882) Corbeia antiqna, St. im Arr. Amiens, Dep. Somme, öſtl. Amiens, zw. Somme u. Ancre. Im J. 881 wurde C. von d. Normannen geplündert (vgl. Chron. Centnlense, III, 20). Im Kriege Philipps II. Augnſt mit dem aufſäſſigen Grafen Philipp v. Flandern wurde es im J. 1182 von letzterem eingenommen. Im ſpan.-fr. Kriege (1634—1659) wurde es von den in d. Pikardie eingefallenen Spaniern im J. 1636 zu derſelben Zeit erobert, als d. Prinz v. Condé durch d. Kaiſerlichen unter Gallais zur Aufhebung d. Belagerung v. Dole genötigt wurde. Doch gelang es d. Herzog von Orleans noch in demſelben Jahre, es wieder zu erobern. C. iſt der Geburtsort von Sainte-Colette. — 2. Ein Benediktinerkloſter in d. Pikardie, vier Meilen oberhalb Amiens, hat ſeinen Namen von dem Bache Corbie, d. dort in d. Somme fließt. Es wurde im J. 657 von d. heil. Bachtildis, Königin von Frankreich, Gemahlin Chlodwigs II. und Mutter Chlotars III., erbaut, als ſie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes d. Regierung führte. Als ſie den Bau d. Kloſters vollendet hatte, berief ſie im J. 662 Geiſtliche aus Luxeuil dorthin. Durch e. Schenkungsurkunde Chlotars III. wurde d. Kloſter reichlich ausgeſtattet u. erhielt 664 viele Privilegien. Für Deutſchland iſt die Stiftung dieſes Kloſters von hoher Bedeutung geworden, denn von hier aus erfolgte 822 durch Abt Adalhard d. Stiftung d. erſten Kloſters in Sachſen, welchem d. Kultur u. die Religion ſo vieles verdanken.

Corbière, 1. Küſtenſtrich auf d. normanniſchen Inſeln (wahrſcheinlich ſo ben. als Brüteplatz d.

corbs, Seeraben). — 2. C—s Occidentales Et Orientales, Ausläufer d. frz. Pyrenäen im Dep. de l'Aude.

Corbillard, 1. Leichenwagen (nach d. Marktſchiff, das von Paris nach Corbeil fuhr). Man ſtellt in Frankreich Blumen darauf. Die Inſignien des Verſtorbenen werden auf einem Kiſſen hinter d. Leichenwagen hergetragen. Die Ordensbänder halten d. hervorragendſten Perſönlichkeiten der assistance. Sie ſind entweder in Uniform od. im Leibrock. Unmittelbar hinter d. Leichnam folgen d. Verwandten unbedeckten Hauptes und ſchwarz gekleidet, mit weißer Binde. (Nacla, Dictionnaire du Savoir-Vivre, 1898.) — 2. C. heißt auf d. abattoirs ein Gefäß, in welches die Talgabfälle geworfen werden. (Strauss.)

Corbillon, Jeu Du —, Pfänderſpiel. Man bietet ſeinem Nachbar irgend e. Gegenſtand mit d. Worten: „Je vous vends mon —". Dieſer fragt: „Qu'y met-on?" und darauf muß der erſtere mit irgend e. Worte antworten, das ſich auf on reimt, wie bonbon, cordon, coton ꝛc. Wer nicht gleich antwortet, e. falſchen Reim nennt od. e. ſchon gebrachten wiederholt, bezahlt e. Pfand. In Molières École des femmes, I, 1, ſagt Arnolph von ſeiner Frau:

Je prétends que la mienne, en clartés peu sublime,
Même ne sache pas ce que c'est une rime,
Et s'il faut qu'avec elle on joue au corbillon,
Et qu'on vienne à lui dire à son tour: Qu'y met-on?
Je veux qu'elle réponde: Une tarte à la crème.

Um den, der zum voraus ſchon ſeinen Reim bereit hält, zu vexieren, fragt man auch: „Je vous vends ma cassette, que voulez-vous qu'on y mette?" worauf man tablette ꝛc. antwortet.

Corbin, ſ. **Bec De Corbin.**

Corbuche-Loff, künſtliches Geſchwür. Die Bettler ſind ſehr erfinderiſch in Mitteln, das Mitleid zu erregen; ſie verwandeln ſich in Einarmige, Stelzfüße ꝛc. Der gebräuchlichſte Betrug beſteht darin, ſich mit einer ſpaniſchen Fliege eine künſtliche Wunde beizubringen, die ſich ſofort wieder abwaſchen läßt. Auch die Soldaten wenden das Mittel an, um ins Lazarett zu kommen.

Cordage, im Forſtweſen d. Meſſen d. Holzes nach d. corde d'ordonnance u. d. corde de port. Man fügt noch e. Unterlage hinzu, um beim Eintrocknen d. richtige Maß beizubehalten. In Paris wird auf den Holzlagerplätzen die Meſſung überwacht (nach der Verordnung vom 6. Septbr. 1852). Mangelhafte Scheite werden zurückgewieſen.

Corde, 1. ſ. Manège. — 2. ſ. Estrapade. — 3. Strick, Strang zum Henken; fig. Galgen. Filer sa —, ſich d. Strick zum Galgen drehen. Der Italiener ſagt: „Es wie d. Spinne machen, die darauf hin arbeitet, ſich zu henken" (lavora per impiccarsi). Charpentier, geſchworener Feind d. Furetière XVII. Jhrh., ließ eine Deviſe verfertigen, auf d. eine Spinne an ihrem eigenen Faden erhenkt iſt, d. obiges ital. Sprichwort u. einige boshafte Verſe trägt mit d. Schluß: les dieux — m'ordonnent, pour mon châtiment, de me pendre à mon propre ouvrage. Gens de sac et de —, ausgelernte Spitzbuben, die verdienen, erſäuft u. gehenkt zu werden. Man verlegt d. Urſprung des Ausdrucks in die Zeit Karls VI., in d. mehrere Volksaufſtände ſtattfanden; d. Agenten d. Behörde verhafteten heimlich d. Rädelsführer, ſteckten ſie in e. mit einem Strick zugeſchnürten Sack u. warfen ſie nachts in d. Seine. Unter Ludwig XI. verfuhr man ſo mit d. Majeſtätsverbrechern; ſie wurden in die Loire geworfen; auf d. Sack ſtand die Inſchrift: „Laissez passer la justice du roi." — 4. Spiele: Seilſpringen. Les croix de chevalier ou croix de Malte bei dieſem Spiel werden hervorgebracht, indem man die Arme über die Bruſt kreuzt, ſobald das Seil unter den Füßen hindurchgeht, u. dann wieder ausſtreckt u. ſchnell verſchließt. D. jeu de longue — wird von drei Perſonen ausgeführt, von denen zwei das Seil ſchwingen u. d. dritte darüber ſpringt. Geht es zu langſam, dann ruft dieſer „Eſſig", geht es zu ſchnell, „Öl". Man treibt das Spiel auch à la promenade, wobei die d. Seil Haltenden gehen od. laufen u. d. Springer allen ihren Bewegungen folgen muß. La grande — double, hier werden zwei Seile zugleich in entgegengeſetzter Richtung geſchwungen. (Valaincourt, a. a. O.) — 5. Coucher À La C., d. Nacht in e. Zufluchtsſtätte zubringen, wo e. Strick d. Schläfern dazu dient, die Arme aufzuſtützen. Dieſe Schlafſtätten, d. in d. Vororten v. Paris exiſtierten, ſind jetzt verſchwunden. — 6. *(A.)* C. Au Cou, d. Kommandeurkreuz, d. man am Halſe trägt. Mettre la corde au cou d'un colonel, einem Oberſten bei ſeiner Verabſchiedung dieſen Orden verleihen u. ihn damit gewiſſermaßen aus dem Kreis d. Thätigen verdrängen. — 7. Supplice De La C., ſ. Pendre, Garrotte, Harte, Fourches Patibulaires, Gibet, Tortoures und Jet. — 8. Das Maß für Brennholz. Es wurden verſchiedene Arten unterſchieden. (Noback, Taſchenbuch der Münz-, Maß- und Gewichtsverhältniſſe.)

Cordelier als Zeitungstitel: Le Vieux C. herausgegeben v. Camille Desmoulins, erſchien vom 5. Dez. 1793 ab in ſieben Nrn.; im folgenden Jahre ließ Baillio e. Blatt unter demſelben Titel erſcheinen, welches für d. Nationalkonvent eintrat; d. Jahr 1848 brachte zwei verſch. Blätter unter demſelben Titel, d. eine mit d. Untertitel drapeau du peuple (vom 19. Mai bis 1. Juni: ſechs Nrn.), d. andere mit d. Untertitel gazette de la révolution sociale (zwei Nrn., datiert v. 18. u. v. 28. Mai). Der Nouveau C. desſelben Jahres, von Alex. Weill herausgegeben, kam über die erſte Nummer nicht hinaus.

Cordelière, 1. Strick, der d. Wappenſchild umgab. Er war von ſchwarz u. weiß geſtreifter Seide, und die Witwen umgaben zuweilen ihr Schild mit demſelben. Man führt dieſe Einrichtung auf Anna v. Bretagne zurück, als ſie

Karl VII. verloren hatte; aber man findet dieſelbe ſchon 1442 in d. Bretagne im Wappen des Herzogs Franz I. u. im J. 1470 im Wappen d. Louiſe de la Tour-d'Auvergne, Witwe d. Claude de Montagu. — 2. Der Name e. locker getragenen Gürtels von Seide, den d. Frauen als Schmuck trugen. Er war beſonders in Gebrauch z. Z. Anna de Bretagne unter Ludwig XII. — 3. Marie La C., Name e. großen fr. Kriegsſchiffes, auf Befehl d. Anna v. Bretagne gebaut, welches am 10. Aug. 1512 auf d. Höhe d. Kap Saint-Matthieu gegen d. engliſche Schiff „The Regent" e. Kampf beſtand, in welchem beide Schiffe in Brand gerieten. Der frz. Kapitän Hervé de Portzmoguer, gewöhnlich Primauguet gen., ertrank, d. engl. verbrannte. Dieſer Kampf wurde in e. lat. Gedichte von Germain Brice (Brixius), welches 1855 veröffentlicht iſt, gefeiert. Die Überſetzung dieſes Gedichtes in Verſen von P. Choque iſt von M. Jal 1844 veröffentlicht worden.

Cordeliers. 1. Dieſer nächſt d. Jakobinern wichtigſte Klub der Revolutionszeit iſt aus den Diſtriktsverſammlungen d District des C. hervorgegangen, in denen Danton e. führende Stellung einnahm. Als am 26. Juni 1790 die Diſtrikte aufgehoben und durch die 48 Sektionen erſetzt wurden, beſchloſſen die Leiter dieſer Verſammlungen, ſich als Klub zu konſtituieren unter d. Namen Soc. des droits de l'homme et du citoyen, doch wurde er gewöhnlich kurzweg Club des C. gen. Am 30. Juli 1790 hielt er ſeine erſte Sitzung im Kloſter der C. ab. Die Führer waren neben Danton beſ. Marat, Camille Desmoulins, Legendre, Momoro, Hébert, Vincent. Von den Jakobinern, mit denen er viele Mitglieder gemeinſam hatte, unterſchied er ſich weſentlich durch ſeine radikalere, mehr anarchiſche Richtung und d. Mangel einer ſtraffen Disziplin, ſowie durch ſtärkere Einmiſchung pöbelhafter Elemente. Der Ton der Verhandlungen wurde ſo aufreizend, daß d. Munizipalrat im Mai 1791 d. Sitzungslokal ſchließen ließ. Die C. ſind ſeitdem, ohne ein feſtes Heim zu finden, umhergeirrt. Die Flucht des Königs im Juni 1791 benutzten d. C. zu heftigen Ausfällen gegen d. Königtum, teils in Affichen, teils in e. eig. damals gegr. u. von Momoro redigierten Zeitung, Journal du club des C. (nur zehn Nrn. erſchienen). Man forderte unumwunden die Abſchaffung des Königtums. Von hier ging auch die Maſſenpetition auf d. Champ de Mars, 17. Juli 1791, aus, d. zu d. bek. blutigen Gemetzel führte. Am 3. Mai 1791 überreichte d. Klub d. Konvent e. Anklage gegen d. Generäle, d. am 28. April bei Mons von den Öſterreichern geſchlagen worden waren. Schulter an Schulter mit d. Jakobinerklub führten d. C. erfolgreich d. Vernichtungskampf gegen d. Gironde zu Ende. Ein ſchwerer Schlag für d. C. war die Ermordung Marats (13. Juli 1793), der hier d. fruchtbarſten Boden für ſeinen blutdürſtigen Fanatismus gefunden hatte. Kein Wunder, daß gerade hier der Marat-Kultus aufs höchſte getrieben wurde. Bald traten bedenkliche Spaltungen im Klub hervor. Von d. Gruppe d. Enragés mit Hébert u. Chaumette als Führer zweigten ſich d. Indulgents unter Danton ab. Mit den Jakobinern gerieten ſie gleichfalls in Konflikt durch ihre heftigen Angriffe gegen d. von Robespierre unterſtützten Wohlfahrtsausſchuß. Als es Robespierre gelungen war, nacheinander Hébert u. Danton mit ihren Hauptanhängern aufs Schaffot zu ſchicken, war d. Einfluß d. C. völlig gebrochen; der Klub zerſtob faſt ſpurlos. Nach Robespierres Sturz machte er nochmals e. ſchwachen Verſuch, ſich neu zu konſtituieren, doch brachte er es nicht über 20 Mitglieder, während er in ſeiner Blütezeit über 600 gezählt hatte. — 2. Kloſtermönche, die auch Frères mineurs u. Franciscains hießen. — 3. Faire Tout À Rebours Comme Les C—s D'Antibes. Damit bezeichnet man in einigen Orten d. Provence u. d. Languedoc eine dumme Ungeſchicklichkeit. Bei der ehem. Fête des Innocents, e. Nachklang d. röm. Saturnalien, nahmen im Kloſter der Franziskanermöche in Antibes d. niedrigen Mönche (les frères coupechoux) u. d. Küchenjungen d. Plätze d. Patres ein; ſie ſaßen in ungewendeten Kleidern, trugen auf der Naſe Brillen aus Citronenſchalen und murmelten Gebete, die ſie aus verkehrt in der Hand gehaltenen Büchern abzuleſen ſchienen. — 4. Se Confesser Comme Les C—s De Metz, ſich prügeln, ſtatt ſich zu verſtändigen. Im Okt. 1555 faßte d. Pater Léonard, Guardian e. Franziskanerkloſters in Metz, den Plan, die Stadt an d. Truppen Karls V., d. in Thionville lagerten, auszuliefern unter d. Bedingung, daß er zum Biſchof derſelben ernannt würde. Im Einvernehmen mit den Mönchen, die er durch Vorſpiegelung großer Ehren u. Reichtümer beſtochen hatte, ließ er e. Anzahl kaiſerl. Soldaten, als Geiſtliche verkleidet, ins Kloſter u. gab ſie für Brüder aus, die an e. Generalkapitel teilnehmen wollen. Der Gouverneur von Metz wurde durch e. Spion in Thionville von dem geheimnisvollen Verkehr d. dortigen Kommandanten mit Franziskanermönchen benachrichtigt, ſchöpfte Verdacht, verhaftete ſämtliche Mönche; d. Guardian, um d. Folter zu entgehen, geſtand, daß in d. folgenden Nacht Feuer in verſchiedenen Stadtteilen gelegt werden ſollte; während die Einwohner u. d. Garniſon mit Löſchen beſchäftigt wären, ſollte e. feindliches Korps d. Wälle erſteigen u. d. im Kloſter verſteckten Soldaten ſollten hinterrücks alle angreifen, d. ſich zur Wehr ſetzten. Der Gouverneur legte ſich in d. Hinterhalt und hieb die vertrauensſelig heranziehenden Feinde nieder. Der Guardian und 20 ſeiner Mönche wurden zum Tode verurteilt. Als ſie in demſelben Gemach verſammelt waren, um ſich durch gegenſeitige Beichte auf den Tod vorzubereiten, brachen ſie, ſtatt dieſe fromme Pflicht zu erfüllen, in Verwünſchungen gegen ihren Obern aus, ſchlugen ihn tot und mißhandelten vier andere Mönche ſo ſchwer, daß man ſie ſamt d. Leiche Léonards auf e. Karren zum Richtplatz fahren mußte. Dieſe tragiſchen Händel gaben d. Anlaß zu d. Sprichwort. (S. Vieux Cordelier.)

Cordier (Cordier-Crinier), 1. Seiler. Die Seiler von Paris bildeten eine Innung, deren Statuten aus d. Zeit Karls VI., vom 17. Jan. 1394, datierten. Zur Erlangung der Meiſterwürde war der Nachweis e. Lehrzeit von vier Jahren u. d. Ablegung e. Prüfung nötig; nur d. Söhne v. Meiſtern waren dieſer Verpflichtungen überhoben. Zur Nachtzeit durfte nicht gearbeitet werden, „à cause des tromperies qu'on y peut faire“. (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Jean C., Pſeudonym von J. Courtot, Janſeniſt († 1663), u. Jules Cordier, d. Vaudevilledichter Vaulabelle (1801—1859). — 3. Mathurin C. († 1563), war nacheinander Lehrer in einer großen Zahl von collèges in Paris, Bordeaux und Genf. Er ſchrieb: De corrupti sermonis apnd Gallos emendatione et loqnendi ratione 1531; in Genf: Colloquiorum scholasticorum libri IV ad pueros in latino sermone paulatim exercendos 1563. In Frankreich war ſein Wirken hauptſächlich darauf gerichtet, das aus barbariſchem Latein u. Franz. zuſammengeſetzte Kauderwälſch aus den Schulen zu vertreiben. Von der Sorbonne gehaßt, mußte er nach d. Schweiz flüchten. (Bourehenin, Les académies protestantes en France, 1882.)

Cordière, La Belle — iſt die Dichterin Louiſe Labé (1526—1566), welche mit d. Seiler Ennemond Perrin verheiratet war.

Cordiérite (nach Cordier gen.), Fahlunite, e. Silikat, findet ſich um Puy im Velay (Languedoc).

Cordilières, Abbaye Des —, ſ. **Abbaye**, 28.

Cordillon, Abtei der Benediktiner, in der Normandie, Diözeſe Bayeux, gegr. 1200.

Cordoba, Cordova (5446 Einw.), phönic. Karta Tuba = große Stadt, röm. Corduba, Colonia patricia in Hispania Baetica, Hauptſt. d. gleichnamigen ſpaniſchen Provinz, rechts am Guadalquivir. St. d. E.-L. Madrid-Cordoba, Cordoba-Sevilla, Cordoba-Malaga. Zu C. ſchloß Heinrich IV., d. Ohnmächtige, von Caſtilien am 10. Juli 1455 e. Bündnisvertrag mit Karl VII. und ebenſo am 19. Juni 1469 mit deſſen Nachfolger, Ludwig XI. Im fr.-ſpan.-portug. Kriege wurde C. am 1. Juni 1808 von den Franzoſen unter Dupont erobert u. geplündert.

Cordon. 1. C. Blen, ſo hieß ein Ritter d. alten Ordens des St-Esprit; die Bezeichnung rührte daher, daß d. Ordensauszeichnung an e. blauen Bande getragen wurde. Es war zu e. Zeit d. höchſte Orden in Frankreich. — 2. Un C. Blen gilt als ein ſcheezhaftes Kompliment an e. vorzügliche Köchin. Das Wortſpiel beſteht in d. Ähnlichkeit zwiſchen d. Orden des cordon bleu u. d. blauen Bändern, wie ſie d. angeſehenen Köchinnen zu tragen pflegen. — 3. Un Repas De C. Blen, ein gut zubereitetes u. vollſtändiges Diner. Der Kommandant von Souvé, comte d'Olonne, u. einige andere, welche cordons bleus d. h. Ritter d. St-Esprit waren, bildeten unter ſich e. Klub u. waren bekannt wegen ihrer vorzüglichen Diners. Wenn daher jemand gut diniert hatte, ſagte er: „Bien, c'est un vrai repas de cordon bleu“. — 4. C. Rouge, ſo hieß ein Ritter des Ordens vom heil. Ludwig (St-Lonis), da die Dekoration an einem roten Bande um den Hals getragen wurde. — 5. C. Janne, e. Ritterorden, geſtiftet von d. Herzog von Nevers, Charles II. de Gonzague, unter Heinrich IV., d. ihn 1606 aufhob. Die Ritter mußten, abgeſehen von anderen Aufnahmebedingungen, d. Fingerſpiel (monrre) ſpielen. — 6. Grand C., e. Mitglied d. Légion d'honneur. Das Kreuz wird an e. breiten (grand) Bande getragen. — 7. Thürzug. Beim Dunkelwerden ſchließt d. concierge die Hausthür zu u. öffnet dieſelbe, wenn er ſchellen hört, vermittelſt einer Schnur, d. von ſeiner Loge ausgeht; will jemand d. Haus verlaſſen, ſo ruft er dem concierge d. Worte zu: (Le) — s'il vous plait! Öffnen Sie die Thür! Will man beſ. höflich ſein, ſo ruft man: La porte s'il vous plait! — 8. Confrérie Du C. Et Du Saint Nom De Jésns, eine 1590 von den Liguiſten geſtiftete religiöſe Brüderſchaft, deren Sitz d. Kirche Saint-Gervais war. Die Mitglieder mußten d. Kardinal von Bourbon (Karl X.) und dem Herzog von Mayenne Treue geloben und ſchwören, niemals Heinrich IV. als König anzuerkennen. (Dulaure, Hist. de Paris.) — 9. Fettablagerung bei ſehr ſtark gemäſtetem Rindvieh zwiſchen Bein u. Geſchlechtsteil. — 10. Im Forſtweſen bedeutet e. d. ſtehengebliebenen Baumreihen längs abgeholzter Waldflächen. — 11. C. À La Thomery, Ziehen d. Obſtbäume od. d. Weines in horizontaler oder vertikaler Richtung an Drähten, wie es in Th. gebräuchlich. — 12. C—s od. Chaines Volantes nannte man d. zuſammengekoppelten Reihen von Bagnoſträflingen, welche ſich unterwegs in der Nähe d. Stadt, aus d. ſie kamen, d. Hauptkette (la chaine) anſchloſſen (ſ. Chaine). — 13. = Truppenkette. — 14. C. De Canne De Tambour-Major, De Caporal-Tambour, De Clairon, De Trompette, Schnüre in d. Nationalfarben zum Schmuck d. gen. Gegenſtände.

Cordonnier. 1. Jedes Regiment verfügt über einen caporal premier onvrier cordonuier und drei c. — 2. Schuhmacher. Die Schuhmacherinnung war bis zur Revolution die zahlreichſte aller Innungen von Paris; die Statuten derſelben wurden d. unter Karl IX. verſammelten Generalſtaaten vorgelegt. Keine Zunft hatte e. ſo gegliederte Organiſation: 1 syndic, 1 doyen, 2 Obermeiſter (maitres des maitres), 2 jurés de enir tanné, auch jurés du marteau genannt, 2 jurés de la chambre, 4 jurés de la visitation royale, 12 petits jurés, 3 lotisseurs, 3 gardes de la halle u. 1 clerc bildeten d. Beamtentum d. Zunft. Der Syndikus wurde auf ein Jahr, d. Hallenwärter u. d. lotisseurs, welche d. Verloſungen zu beaufſichtigen hatten, auf Lebenszeit, alle anderen auf zwei Jahre gewählt, doch ſo, daß jährlich d. e. Hälfte ausſchied. Alle Wahlen fanden in Gegenwart d. procureur dn roi bez. ſeines Stellvertreters in der Lederhalle (halle anx cnirs) ſtatt. Nur wer bei Pariſer Meiſtern gelernt hatte, konnte in Paris Meiſter werden;

ein auswärtiger Geſelle aber dadurch, daß er d. Witwe eines Meiſters heiratete. Jeder Meiſter durfte nur e. Lehrling halten u. nur e. Laden eröffnen. Diejenigen, welche ihre Erzeugniſſe an die halliers verkauften, mußten dieſelben mit d. beiden erſten Buchſtaben ihres Namens kennzeichnen. Kein Geſelle durfte innerhalb von drei Wochen vor Weihnachten, Oſtern, Pfingſten od. Allerheiligen ſeinen Meiſter verlaſſen. Dieſe Statuten ſind am 19. Juni 1713 u. am 6. März 1714 neu beſtätigt worden. (Dict. Portat. des Arts et Métiers.) — 3. Geſellſchaftsſpiel. Alle Spieler bilden e. Kreis um d. Schuſter, d. auf d. Boden kauert, kniet od. auf den Ferſen ſitzt. Er muß, während er zu hantieren ſcheint, ſchnell rufen:

Allons, belles, belles, des souliers
Que j'en essaye à vos jolis pieds.
Kauft Schuh', Ihr Schönen, kommt heran.
Den hübſchen Füßchen meß' ich ſie an.

Die anderen drehen ſich ſo ſchnell als möglich im Kreis herum u. ſingen: Essayez! essayez, essayez! (Probier ſie doch an!) Der Schuſter, ohne ſeinen Platz zu verlaſſen, ſucht d. Bein e. Herrn od. d. Saum d. Kleides e. Dame zu erhaſchen. Gelingt es ihm, ſo muß d. Gefangene ſeine Stelle einnehmen. (Valaincourt, a. a. O.) — 4. Le C., Märchen aus der Oberbretagne, verwandt mit d. „Tapferen Schneiderlein" bei Grimm (in e. däniſchen Märchen iſt es auch e. Schuhmachergeſelle), ſowie mit Münchhauſens Abenteuern, in Frankreich M. de Crac (Sébillot, Contributions ꝛc.) — 5. École De C. in Paris, rue de Turenne 96, vom Staat u. von d. Stadt Paris mit je 1000 Fr. jährlich unterſtützt. Sie erteilt unentgeltlich praktiſchen Unterricht in ihren Werkſtätten u. theoretiſchen in ihren Kurſen an junge Leute, die hier die Schuhmacherei erlernen wollen. Jeder Knabe von 13 Jahren u. darüber kann als Externer aufgenommen werden, ein Internat beſteht nicht. Die Lehrlingszeit umfaßt zwei Jahre. Man ſpornt den Eifer d. jungen Leute durch Erteilung von Gutſcheinen (bons de satisfaction) an, deren Betrag (1 od. 2 Fr.) am Ende der Schulzeit ausbezahlt wird. Eine beſ. Abteilung (section de perfectionnement) bietet ſchon geübten Arbeitern Gelegenheit zur Vervollkommnung. Sie arbeiten in der Schule für ihre Rechnung, zahlen monatlich 6 Fr. und nehmen dafür an den theoretiſchen Kurſen teil. Letzteres iſt auch anderen Handwerkern gegen e. geringe Entſchädigung geſtattet.

Corduan liegt auf der kleinen Inſel dieſes Namens u. dieſe in d. gleichfalls nach ihr benannten Golfe am Ausfluſſe der Gironde, mit Leuchtturm.

Corfu, ſ. **Korfu.**

Coriandre (Coriandrum sativum) Koriander, wird des aromatiſchen Samens wegen in den Dep. Tarn, Indre-et-Loire und Seine gezogen. Durch Deſtillation gewinnt man e. Öl im Preiſe von 400—500 Fr. das kg.

Corinne, Heldin u. Titel e. ber. Romans d. Frau v. Staël (1809), worin d. großen Männer u. d. Meiſterwerke Italiens gefeiert werden.

Corinthiens, Bezeichnung für die Soldaten d. Regiments von Pariſern, welches während d. Fronde d. Kardinal v. Retz, Koadjutor v. Paris und Erzbiſchof von Korinth, befehligte. Als ſie geſchlagen waren, nannte man ihre Schlappe „la première aux Corinthiens".

Corio. (*A.*) d. polyt. Schule: Springbrunnen, nach d. General Coriolis, der auf d. Höfen der polyt. Schule Springbrunnen gründete.

Cornard. 1. S. Conards. — 2. Jeu Du C., Geſellſchaftsſpiel. Der Leiter verſieht ſich mit e. Anzahl von Papierdüten u. beginnt e. recht ſchwülſtige Geſchichte, die jeder wörtlich wiederholen muß; wer ſich irrt, muß eine Düte aufſetzen u. heißt fortan chevalier. — 3. Im Argot von Saint-Cyr vieldeutiger Ausdruck, den ein alter Cyrard folgendermaßen definiert: On désigne sous le nom de c. tout ce qui se mange et qui n'a pas de plumes. Un poulet, p. e. c'est du c., mais on l'appelle surtout casoard, parce que c'est un animal à plumes. C. est également pris dans le sens de maladresse. Cornarder, faire du c., veut dire bafouiller, se tromper. C. s'applique enfin à tout ce qui est sale et en désordre. (Illustr. 1895, II, 528.)

Cornas, Dep. Ardêche, erzeugt „körperreichen", ber. Rotwein, doch nahezu ohne Duft.

Corne. 1. Porter Les C. In Frankreich pflanzte man ehemals den Männern, d. „unter d. Zeichen d. Widders" geboren waren, am Vorabend d. Johannisfeſtes Hörner vor d. Thüre. In Paris mußte d. Hahnrei eine Mütze mit Hörnern aufſetzen u. auf einem Eſel d. Straßen durchreiten (ſ. Ane). — 2. Chapeau 3 C—s, Dreimaſterhut. Faire une — au coin d'une carte, zum Zeichen d. perſönlichen Erſcheinens e. Ecke der Karte einkniffen. Dieſe Sitte fängt an zu veralten. Beim Pharaoſpiel: ein Paroli biegen, eine Karte mit Gewinn umbiegen, zur Verdoppelung d. erſten Einſatzes. — 3. Spitze eines turbanförmigen Kopftuches, das die Bewohnerinnen von Bayonne im XVI. Jhrh. trugen. — 4. C. Attachée Au Bonnet. Damit man d. Juden von den Chriſten unterſcheiden konnte, mußten die erſteren an ihrer Mütze unter Philipp III. e. Art Horn tragen. Auch durften ſie keine farbigen Kleider tragen, ſich nicht in demſelben Fluſſe wie die Chriſten baden, keinen Chriſten in ihren Dienſt nehmen u. nur d. Waren auf d. Markte berühren, welche ſie auch wirklich kauften.

Cornegliano, Ortſch. in d. ital. Landſchaft Calabrien. C. wurde im Jahre 1806 von den Franzoſen unt. Reynier im Sturm genommen.

Corneille D'Ésope, La —, Narrenwerk, Narrenkleidung. C'est la corneille d'Ésope! Äſop erzählt von e. Dohle, welche ſich mit den Federn d. Pfaues ſchmückte. Die Dohle verlor nicht nur ihre geſtohlenen Federn, ſondern wurde von den erzürnten Pfauen faſt zu Tode gepickt.

Corneille Du Boulevard, ſo heißt Guillert de Pixérécourt (1773—1844).

Corneille, St — (755 Einw.), Schloß und

Ortſch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nördl. Champagne. Im deutſch-franz. Kriege 1870/71 wurde St. C. am 12. Jan. 1871 vom 76. und 90. Regiment im Sturm genommen. Hierdurch war d. Feind genötigt, über den Parence-Bach zurückzugehen. — G.-St.-W., IV, 886 ff.

Cornély, Soldats De Saint — heißen in Carnac Steindenkmäler, an die ſich folgende Legende knüpft. In uralten Zeiten floh d. h. C. auf e. von zwei Ochſen gezogenen Wagen vor d. feindlichen Scharen, d. götzendieneriſche Könige gegen ihn ausgeſandt hatten. D. Meer ſchnitt ihm d. Weg ab; da ſtreckte d. Heilige d. Arme nach ſeinen Verfolgern aus u. verwandelte ſie in Steine (men-hir). — S. Tro-Breiz, p. 43, u. Souvestre, Les Bretons, Geſ. III.

Cornemuse, Dudelſack. Heute iſt d. c. zur musette geworden. In d. Bretagne heißt er biniou.

Cornette. 1. Ehemals bezeichnete dieſes Wort jede Art Kopfbedeckung. Es bezeichnet heute noch d. Haube d. sœurs de charité u. e. Art Nachthaube, welche Damen bei ihrer Morgentoilette tragen. — 2. Ein Band aus Taffet, d. d. Parlamentsräte ehemals um d. Hals trugen als Ehrenzeichen, welches Abzeichen Franz I. auch d. professeurs du collège de France gewährte. — 3. Wulſt (Raupe), die man auch chausse nennt, welche d. gens de robe auf d. Schulter trugen. — 4. Urſprünglich d. lange ſpitze Flagge (Wimpel), d. der Kommandeur d. Geſchwaders am Beſanmaſt trug, wenn er kommandierte. Heute iſt die cornette länger als e. Flagge u. von der Mitte ab wie d. Stander (quidon) geſpalten; d. Wimpel wird an d. Spitze d. Maſtes gehißt; wenn d. Wimpel im Winde flattert, ſo bilden ſeine beiden Spitzen zwei Hörner. Es iſt das Unterſcheidungszeichen e. höheren Offiziers, d. e. Diviſion von wenigſtens drei dem Staate gehörigen Kriegsſchiffen kommandiert. Bei der Landarmee hatte ehemals jede Schwadron (compagnie) Kavallerie e. Standarte, d. mit Spitzen verſehen war u. cornette gen. wurde, mit den Farben des Anführers. Dieſe Benennung ging dann auf d. Offizier, welcher ſie trug, wie auf d. Fahnenkompanie ſelber über. Die c. royale war weiß. Man entfaltete ſie nur dann bei d. Armee, wenn d. König zugegen war. Der Gebrauch d. c. royale hörte unt. Ludwig XIII. auf. — 5. Porter La C. bedeutet ſoviel, als von d. Hausfrau beherrſcht werden, e. Pantoffelheld ſein. Die cornette iſt d. Morgenhaube, d. ehemals von den franz. Frauen getragen wurde. Porter les culottes iſt ungefähr dasſelbe, wie obiges Sprichwort; es drückt aber aus, wer der Herr im Hauſe iſt, nicht, wer d. Beherrſchte iſt, wie im erſteren Falle. Vielleicht bedeutet die Redensart: „Dieſe Frau ſetzt ihrem Manne Hörner auf" u. iſt auf erſteres Sprichwort zurückzuführen.

Cornetto. Hier wurden im Septbr. 1799 durch d. franz. General Garnier d. Öſterreichern u. Neapolitanern mehrere Gefechte geliefert, die für d. Franzoſen ſiegreich waren u. d. General günſtige Bedingungen für die Räumung Roms einbrachten.

Corneville, in d. Normandie (Eure), e. Abtei d. Auguſtinerordens, Diözeſe Rouen, gegr. 1143 durch Gilbert de Corneville.

Corniche, Route De La —, 1. d. Straße, d. längs d. Riviera di Ponente zwiſchen d. Seealpen u. d. Meere von Nizza nach Mentone u. dann weiter bis Genua führt. Hier zog ſich ſchon e. alte Römerſtraße hin, d. von Napoleon I. 1800 verbreitert wurde. Ihr parallel geht jetzt die Eiſenbahn. Sauſſure gebraucht ſchon in Voyages dans les Alpes d. Ausdruck: Cette route en — au-dessus de l'Arve (d. montées, d. von Sallenche nach Chamonix führen). Sie iſt in den Felſen gehauen und windet ſich um denſelben wie der Geſimskranz um die Säule. Ebenſo nennt er c—s Felszacken, d. e. Art Zinne, Sims bilden, beim Mapas in der Nähe des Montblanc. — 2. (A.) Hut; Militärſchule von St.-Cyr. — 3. C. (route, chemin de fer etc. en c.). Hat e. Weg an einer Berglehne nur dadurch gebaut werden können, daß man auf d. einen Seite vom Berge Erdreich abtrieb u. an d. anderen Seite Erde auffüllte, ſo heißt er r. en c. Er läuft demnach halb en déblai, halb en remblai (ſ. d.)

Cornichons, im Argot von Saint Cyr die Aſpiranten für die École militaire vor ihrem Eintritt. — Illustr. 1895, II, 528.

Corn, Lai Du —, von e. Jongleur Robert Bikez aus dem XIII. Jhrh., behandelt d. Sage von d. Tugendprobe durch d. Horn, aus d. nur d. Mann od. d. Frau trinken konnte, d. ihrem Gatten od. Geliebten treu geweſen war. Dieſelbe Sage findet ſich auch im altfr. Roman Tristan. Lafontaine hat ſie, nach Arioſto, in ſeinem Coupe enchantée (Contes et nouvelles, III) behandelt.

Cornouaille, Chevaux De La —, Pferderaſſe im Dep. Côtes-du-Nord (ſ. Cheval).

Cornouailles, Collège De —, der ehemaligen Pariſer Univerſität, 1317 gegr., war e. petit collège u. wurde am 21. Nov. 1763 aufgehoben.

Corny, im lothringiſchen Landkreis Metz. Bis 1870 frz. Im deutſch-frz. Kriege 1870/71 war C. vom 9. Sept. bis 24. Okt. Hauptquartier d. Prinzen Friedrich Karl. In den Schlachten bei Vionville-Mars-La Tour u. Gravelotte-St. Privat war C. der Schauplatz heftiger Kämpfe. — G.-St.-W., I, 541 ff., u. II, 676 ff.

Coron 1. (1735 Einw.), St. im Arr. Saumur, Dep. Maine-et-Loire. Im Vendéekriege wurden daſelbſt am 18. Sept. 1793 die 40000 Mann ſtarken Republikaner unter Santerre von den Royaliſten in e. Stunde völlig geſchlagen u. zu wilder Flucht aufgelöſt. — 2. Dialektiſch in d. Norddep.: Arbeiterhaus, -dorf, das d. Beſitzer von Hüttenwerken bauen laſſen.

Corona, La —, Ortſch. in d. Venetianiſchen Prov. Verona, weſtl. Verona. La C. war im erſten u. zweiten Koalitionskriege wiederholt d. Schauplatz heftiger Kämpfe zwiſchen Franzoſen u. Öſterreichern, ſo Juli u. Auguſt 1796, Jan. 1797 u. Febr. 1801.

Coronata, Dorf in d. italien. Prov. Genua, unweit Genua. Im zweiten Koalitionskriege griffen daſelbſt die Franzoſen unter Gazan am 1. Mai 1800 die Öſterreicher ohne Erfolg an.

Coronat, Sol Couronnat, e. Silbermünze, geprägt von d. Grafen von Provence.

Corporal Violet, ſ. **Violet.**

Corporations. 1. Die gewerbl. Innungen in Frankr. (corporations, communautés) lehnen ſich zugleich an römiſche u. an germaniſche Einrichtungen an. In Rom beſtanden Zwangsgenoſſenſchaften, wie die d. pistores (Bäcker), d. suarii (Schweineſchlächter), der navicularii (Schiffer, welche vor allem die Getreidezufuhren zu beſorgen hatten) ꝛc. Der Sohn e. Genoſſen gehörte unweigerlich d. Genoſſenſchaft an, ebenſo der, welcher d. Tochter eines Genoſſen heiratete. Aus der Genoſſenſchaft, deren Einkünfte und Privilegien geſetzlich geregelt waren, herauszukommen, war ſehr ſchwer. Daneben gab es private, nicht vom Staate ſelbſt eingerichtete Gewerbsgenoſſenſchaften, denen aber von Seiten des Staates neben einem beſ. Schutze gewiſſe Vorrechte eingeräumt waren; dazu gehörten die argentarii (Banquiers), d. medici (Ärzte) u. a. m. (Vergl. Étienne Martin-Saint-Léon, Hist. des corporations de métiers, S. 1—27.) Daß auch in d. romaniſierten Gallien derartige Korporationen beſtanden haben, iſt für viele Städte nachgewieſen. Die Gilden d. germaniſchen Staaten hatten ihren Urſprung in religiöſen Bräuchen: Um den Opferkeſſel ſitzend, ließ eine Männerſchar d. biergefüllte Horn von Hand zu Hand gehen u. ſchloß einen durch Eidſchwur bekräftigten Bund zu gegenſeitigem Schutze und gegenſeitiger Unterſtützung. So war d. Prinzip d. Aſſoziation auch in d. germaniſch. Inſtitutionen vertreten. Durch den Einfluß d. Chriſtentums ſcheint d. Beſtreben, Genoſſenſchaften zu bilden, religiöſe ſowohl wie ſoziale, zugleich mit einer neuen Grundlage auch e. neue Anregung erhalten zu haben. (Vgl. Lujo Brentano, Essay on the History and Development of Gilds, London 1870.) Als im XII. Jhrh. d. ſtädtiſche Bürgertum in Frankreich, zu Wohlhabenheit u. Selbſtbewußtſein gelangt, mit munizipalen Gerechtſamen ausgeſtattet wurde, welche freiere Organiſationen möglich machten, da entſtanden zahlreiche kaufmänniſche u. gewerbliche Korporationen zu gegenſeitigem Schutz u. Beiſtand, d. ſich als e. Verſchmelzung d. religiöſen Gilde mit der faſt vergeſſenen römiſchen Handwerkerzunft darſtellen. Die Gemeinſchaft gab ſich e. feſte Organiſation u. ſtellte Satzungen auf, die jedes Mitglied zu beobachten hatte; man wählte einen Heiligen als Schutzpatron u. folgte bei kirchlichen Prozeſſionen u. ſonſtigen feierlichen Aufzügen in geſchloſſenem Zuge d. Fahne, die das Bild d. Schutzpatrons zeigte. Der Norden Frankreichs gab d. Beiſpiel. Seit d. Beginn des XI. Jhrh. gab es dort in verſch. Städten (ſo zB. in Rouen, wo Etienne Martin-Saint-Léon übrigens Kontinuität von d. Römerzeit her annimmt) Handwerkerinnungen. Vom XII. Jhrh. ab iſt d. Organiſation derſelben nachweisbar. Die älteſten durch Dokumente belegten kaufmänniſchen Gilden in Frankreich ſind d. von St.-Omer (1072—1083) u. Valenciennes. Gleichzeitig haben aber auch unzweifelhaft in Paris korporative Verbände beſtanden; d. älteſten Dokumente, welche d. ſtaatliche Anerkennung derſelben ausſprechen u. ihnen beſtimmte Vorrechte zuweiſen, datieren aus dem XII. Jhrh. Die Korporation der Marchands de l'eau, welche d. Privileg d. Schiffahrt auf d. unteren Seine vom Pont de Nantes in Paris ab hatte (ſie ſchließt ſich vielleicht an e. Korporation der Römerzeit an), erhielt gewiſſe Zollrechte im Jahre 1121; die „alten Gewohnheiten“ der Schlächterinnung von Paris wurden im J. 1162 durch königliche Ordonnanz beſtätigt. Unter Ludwig IX., dem Heiligen (1226—1270), ſtellt Etienne Boileau, d. prévôt de Paris (erſter Beamter der Hauptſtadt u. unmittelbarer Repräſentant der königl. Gewalt) in e. Livre des Métiers (herausgegeb. von Depping unter d. „Documents inédits de l'histoire de France“) e. Kodifikation d. Statuten ſämtlicher Korporationen auf, die, durch königl. Ordonnanzen im Laufe der Zeit in einzelnen Punkten modifiziert, von da ab maßgebend iſt. Die weſentlichen Züge d. Organiſation ſind: die Mitglieder einer „Communauté“ zerfallen in apprentis, valets (compagnons) und maitres. Für d. Lehrzeit iſt eine beſtimmte Anzahl von Jahren vorgeſchrieben, bisweilen auch für die Geſellenzeit (compagnonnage). Die Erlangung der Meiſterwürde iſt an Bedingungen geknüpft, d. für d. verſch. Gewerbe verſchieden ſind. Die Söhne von Meiſtern und diejenigen, welche die Tochter od. die Witwe e. Meiſters heiraten, genießen Vorzüge, ſie ſind zB. in vielen Fällen von d. Leiſtung e. „Meiſterſtückes“ (chef d'œuvre) befreit. Der Vorſtand d. Innung, d. prud'hommes jurés, gehen aus d. Zahl d. Meiſter durch eine Wahl hervor, die der prévôt de Paris zu beſtätigen hat. Sie beſchließen über d. Ausgaben der Innung, beaufſichtigen die Werkſtätten und ſorgen für die Beobachtung d. Statuten. Ihre Würde iſt vorübergehend; ſie ſind d. Verſammlung der Meiſter Rechenſchaft ſchuldig. Das Nähere über die Organiſation jeder einzelnen Innung, über d. Alter, d. Erneuerung bezw. Veränderung ihrer Gerechtſame ſ. unter d. betr. Stichworte. Als ſpäterhin die Korporationen an politiſchen Wühlereien teilnahmen, ſah ſich das Königtum gelegentlich veranlaßt, d. Rechte d. einen od. d. anderen Innung zu beſchränken. Im J. 1308 verfügte Philipp d. Schöne (1285—1314), daß die drapiers ſich hinfort nur einmal jährlich verſammeln dürften, daß zu dieſer Verſammlung d. beſ. Erlaubnis d. prévôt de Paris einzuholen ſei u. daß ſie nur in Gegenwart d. procureur du roi ſtattfinden ſolle. Auch die Erkenntnis, daß d. Innungen keineswegs in jeder Beziehung ein Vorteil für die Geſamtheit des Volkes ſind, bricht ſich frühzeitig Bahn: eine Ordonnanz vom J. 1358, während der Gefangenſchaft des Königs (Schlacht bei Poitiers, 1356) v. Dauphin Karl erlaſſen, tadelt es, daß einzelne Korporationen ihr Privileg zum Schaden des Publikums ausbeuten, u. will freie Handwerker, d. ihre Sache verſtehen, zur Konkurrenz zulaſſen. Die zünftigen Meiſter wiſſen es zu hintertreiben, daß dieſer Erlaubnis Folge gegeben wird. Von allgemeiner Bedeutung für d. Entwicklung d. Korporationen war e. Ordonnanz Heinrichs III. (1574—1589) aus d. J. 1581, welche beſtimmte, daß in Paris approbierte Meiſter im ganzen Königreiche ihr Handwerk betreiben könnten, u. daß diejenigen, welche in e. Parlamentsſtadt ihre Meiſterſchaft erlangt hätten, ſich in jedem Orte niederlaſſen dürften, der zu der Jurisdiktion d. betreffenden Parlamentes gehörte. Erwähnung verdient auch d. Umſtand, daß in gewiſſen Teilen d. größten Pariſer Markthalle, der Halle des champeaux, auch d. Zunftgenoſſen fremder Städte ihre Waren feilbieten durften (Halles du Douai, de Bruxelles, d'Amiens, de Rouen ꝛc.). Mit derartigen, nicht allzu bedeutenden Beſchränkungen blieb das Innungsmonopol bis zum J. 1776 beſtehen; d. geſamte Handel von Paris lag zB. in d. Händen d. „Six corps de métiers“ (drapiers, épiciers, merciers, pelletiers, orfèvres, bonnetiers). Auf Veranlaſſung des Miniſters Turgot unter Ludwig XVI. wurden im erwähnten Jahre 1776 d. Innungen aufgehoben, weil das Vorrecht der Korporationen: „introduisait l'inégalité jusque dans la propriété la plus sacrée et la plus imprescriptible de toutes, le droit de travailler; il éteignait l'émulation et rendait inutiles les talents de ceux que les circonstances excluaient d'une corporation; il surchargeait l'industrie d'un impôt énorme, onéreux aux sujets, stérile pour l'état; il forçait les membres les plus pauvres à subir la loi du plus riche; établissait un monopole et favorisait des manœuvres dont l'effet était de hausser, au-dessus de la proportion naturelle, les denrées les plus nécessaires à la subsistance du peuple“. Die Innungen hatten an d. Sturze Turgots ihren Anteil. Nach der Entlaſſung dieſes Miniſters wurde d. Zunftmonopol wieder hergeſtellt. Durch Dekret der Konſtituante vom 13. Februar 1791 wurden die Innungen endgültig beſeitigt. An d. Stelle d. Innungsſtatuten traten die Geſetzgebung u. Polizeivorſchriften, welche dafür Sorge trugen, daß beim Betriebe gewiſſer Gewerbe d. erforderliche Rückſicht auf d. Publikum genommen werde, und daß die Käufer der Erzeugniſſe vor Schaden bewahrt bleiben. — Schloß ſich d. einzelne Innung e. Stadt in ſich ſelbſt ab, ſo beſtand e. gewiſſes Band zwiſchen d. gleichart. Innungen d. Landes durch d. mit d. Geſellenwürde (compagnonnage) verbundene Wanderſchaft. Die Aufnahme e. jungen Handwerkers nach Ablauf ſeiner Lehrzeit in d. Geſellentum fand unter e. für jedes Handwerk eigenartigen religiöſen Ceremoniell ſtatt, welches, wenn auch d. Innungsſtatuten davon nichts wußten, gleichwohl ſtreng beobachtet wurde. Der Aufzunehmende mußte, d. Hand auf d. geöffnete Evangeliumbuch legend, ſchwören, daß er von dem, was er jetzt hören und ſehen würde, niemals etwas verraten wolle. Er wurde nun in gewiſſe Zeichen u. Worte eingeweiht, mit deren Hilfe er ſich den Genoſſen ſeines Handwerks im ganzen Lande kenntlich machen konnte, andererſeits auch ſelbſt die Gewerksgenoſſen erkennen konnte. Infolge der Wanderſchaft lernten d. Geſellen d. Handwerksbetrieb u. die Leiſtungen des Gewerkes auch an anderen Orten kennen. (Étienne Martin-Saint-Léon, Histoire des Corporations de Métiers, Paris 1897; Chéruel, a. a. O.; Dict. Portatif des Arts et Métiers, Paris 1766; Hegel, Städte und Gilden, 2 Bde., 1891: Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancienne France, 2. Bd., 1885. Vgl. auch d. Art. Gilda Mercatoria u. Guilds in Klöppers E. R.-L.) S. d. Sonderartikel. — 2. C. Des Jongleurs Ou Ménétriers. Die jongleurs (ſ. d.) bildeten zur gemeinſamen Vertretung ihrer Intereſſen e. Korporation. Als Zweck wird in d. Statuten vom 14. Sept. 1321 angegeben: „Monopoliser entre les mains des associés les profits du métier; garantir l'honneur du corps et les intérêts respectifs de tous les membres de l'association; régler tout le gouvernement de la corporation“. Um die Sanktion von Seiten des prévôt de Paris ſuchten 37 jongleurs u. jongleresses nach, an ihrer Spitze Pariſet, ménestrel du roi. An d. Spitze ſtanden von d. Gemeinſchaft jährlich gewählte prud'hommes od. jurés, d. vom prévôt beſtätigt wurden. Später wurden ſie regiert von e. roi des ménestrels, der vom König ernannt wurde. Neu geordnet wurde d. Korporation durch ordonnance von 1407. Im XVI. Jhrh. erſtreckte ſich die Macht des roi des ménestrels über ganz Frankreich. (Vgl. Gautier, Ép. fr.) — 3. C. Ecclésiastiques, ſ. Abbayes und Clergé Régulier.

Corporelles, Peines —, ſ. **Peines.**

Corps. 1. C. De Ville war d. Vereinigung d. officiers municipaux, ſo in Paris d. prévôt des marchands u. d. échevins, an anderen Orten d. maire u. d. échevins, in Toulouſe d. capitouls, in Bordeaux u. a. d. jurats, an anderen Orten d. consuls, bailes, syndics ꝛc. — 2. C. Législatif. Die Konſtitution von 1799 wies d. geſetzgebende Gewalt zwei Verſammlungen zu: dem tribunal und dem corps législatif. Letzterer beſtand aus 300 wenigſtens 30 Jahre alten Mitgliedern, die alle Jahre zu $^1/_5$ erneuert werden ſollten. Ihnen lag d. geheime Abſtimmung, aber ohne Diskuſſion, über d. vorgeſchlagenen Geſetze ob. Wähler dazu iſt jeder 20 Jahre alte Bürger. Uber d. c. législatif unter dem zweiten Kaiſerreich ſiehe den Artikel Assemblée Législative. — 3. C. Des Sergents De Ville wurde am 12. März 1829 an Stelle d. nicht uniformierten Polizei vom Präfekten Debelleyme ins Leben gerufen. Nach d. Revolutionen von 1830 und 1848 verſchwanden die sergents de ville für einige Zeit, ebenſo 1870 (durch Beſchluß vom 7. Sept.), worauf dann das Korps der zunächſt unbewaffneten gardiens de la paix publ. an ihre Stelle trat. — 4. Unter c. verſteht man d.

Dichtigkeit von Flüſſigkeiten, d. Schwere, Stärke: man ſpricht vom c. des Weines, vom c. des Papiers. — 5. C. Certain, in der Rechtsſprache e. einer Individualität nach beſtimmter Gegenſtand. — 6. C. D'Armée, Truppeneinheit aller Waffengattungen (ſ. Armée), d. in Kriegszeiten ungefähr 36000 Mann ſtark iſt und ſich zuſammenſetzt aus 25 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie, 18 Batterien Feld- u. 2 Batterien reitender Artillerie (120 Geſchütze). Aus d. früheren 6. Armeekorps (ſ. Armée) ſind zwei neue gebildet worden, d. 6. u. d. 20., mit folgender Verteilung: 6e région, chef-lieu Châlons-ſur-Marne, Dep. Ardennes, Marne, Meuſe, Arr. Briey (Meurthe-et-Moſelle) 12. u. 40. Inf.-Div., 6. Kav.-Brig. ꝛc.; 20e région, chef-lieu Nancy, Dep. Aube, Meurthe-et-Moſelle (Arr. Nancy, Tout, Lunéville), Vosges, 11., 39. und 41. Inf.-Div., 20. Kavallerie-Brig. ꝛc. — 7. C. D'État-Major, d. frühere Generalſtab, der vom 6. Mai 1818 bis 20. März 1880 beſtanden hat u. bei ſeiner Gründung ſich zuſammenſetzte aus 545 Offizieren vom Oberſten herab bis zum Lieutenant. Nach dem Kriege von 1870 konnte man ſich über ſeine Reorganiſation nicht einigen, 1875 wurde jedoch nach deutſchem Muſter die école militaire supérieure gegr. u. d. Generalſtab (service d'état-major) neu eingerichtet. (Vgl. État-Major). — 8. C. De Garde, Wachtſtube. — 9. C. De Santé Militaire umfaßt alle Militärärzte u. -Apotheken (ſ. Armée). — 10. C. D'Élite hat es früher in d. fr. Armee gegeben, ſo unter d. alten Regierungsform d. gardes frç., gardes suisses, cent suisses, die gendarmerie u. d. carabiniers. 1792 verſchwinden ſie. Dann taucht im Jahre XII die garde consulaire auf, die 1805 in d. garde impériale (9500 Mann) umgewandelt und allmählich auf 56000 Mann gebracht wurde. Unter d. Reſtauration gab es die garde royale (8 Reg. Inf., 7 Reg. Kav., 2 Reg. Art.) Unter Ludwig Philipp wurde die Garde abgeſchafft, 1854 aber durch Napoleon III. als vollſtändiges Armeekorps (2 Diviſionen Inf., 1 Div. Kav., 2 Reg. Art.) wieder gegr. Nach d. Krieg wurde, den demokratiſchen Grundſätzen d. dritten Republik entſprechend, e. Garde nicht wieder aufgeſtellt. C. indigènes ſind d. spahis u. tirailleurs (ſ. d.) — 11. Les 6 C. Et Métiers, d. ſechs Gewerke d. königl. Hauſes: Bäckerei, Kellerei, Küche, Obſtkammer, Holzhof, Marſtall. — 12. C. Piqué, Schnürleib unter Karl IX. (Ary Renan.) — 13. Corps, Flecken im Dep. Iſère, in d. Nähe d. ber. Wallfahrtsort La Salette (ſ. d.).

Correcteur, 1. Strafgefangener, d. d. Aufſicht über ſeine Mitgefangenen führt. — 2. C. Des Comptes waren Beamte, die 1410 von Karl VI. an der Rechnungskammer zu Paris eingeſetzt wurden zur Reviſion der Rechnungen. Im XVIII. Jhrh. waren es 38.

Correction Des Devoirs, die Zurückgabe der ſchriftlichen Arbeiten in der Klaſſe, iſt, nach Bréal, Quelques mots sur l'instr. publ. en France 1872. S. 187, „l'exercice principal qui réclame le temps le plus long".

Correction Fraternelle. Der Ausdruck kommt in Akten als Bezeichnung für d. Dienſtag der dritten Faſtenwoche vor.

Correction Judiciaire, d. noch nicht 16 J. alte Angeklagte kann freigeſprochen werden, wenn feſtgeſtellt iſt, daß er ohne Unterſcheidungskraft gehandelt hat, aber das Gericht kann anordnen, daß e. ſolcher Jugendlicher für längere od. kürzere Zeit in e. Maison de correction gebracht werde, aber nicht über ſein 20. Jahr hinaus. Iſt andererſeits feſtgeſtellt worden, daß d. Jugendliche mit Unterſcheidungsvermögen gehandelt hat, ſo kann ſeine Einſperrung verlängert werden. — Bouillet, a. a. O.

Correction, Maisons De — ſind Strafgefängniſſe für d. zu korrektioneller Strafe Verurteilten. Korrektionelle Strafen von mehr als einjähr. Dauer werden in d. Centralgefängniſſen verbüßt (ſ. Maisons Centrales De Force).

Correctionnelles, Peines —, ſ. **Peines.**

Correction Paternelle. Sie wird auf Anordnungen d. Gerichtspräſidenten in d. Spezialabteilungen der Strafanſtalten ausgeübt. Das Recht der c. paternelle iſt geregelt durch die Art. 385 ff. d. code civil. Sie beträgt einen Monat für Sträflinge, welche d. 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, ſechs Monate vom 16.—21. Lebensjahre. (Näheres ſ. unt. Éducation Correctionnelle.)

Correction, Pièce Reçue À — heißt im Théâtre français e. Stück, das von d. comité de lecture nur unter d. Bedingung weſentl. Änderungen angenommen iſt; thatſächlich kommt dies einer, wenn auch rückſichtsvollen, Ablehnung gleich u. iſt nur als e. „fiche de consolation" anzuſehen. — Pougin.

Correpteurs, Parteiwort während der Revolutionszeit zur Bezeichnung der Royaliſten, die durch Beſtechung Anhänger zu erwerben ſuchten. — Challamel.

Correspondance. 1. C. Littéraire Philos. Et Critique, ein für fürſtliche und adelige Abonnenten (u. a. auch Friedrich d. Gr., Katharina II.) beſtimmter handſchr. Litteraturbericht, in d. auch d. ausländ., zB. deutſche, Litteratur Aufnahme fand. Begr. 1747 von Abbé Raynal, wurde ſie von ca. 1754 an durch d. in Regensburg geb., aber ganz zum Pariſer gewordenen Melchior Grimm, endlich durch deſſen Sekretär Heinr. Meiſter (aus Zürich) bis Mai 1793 fortgeführt. Die Unruhen d. frz. Revolution verurſachten große Lücken u. endlich das Eingehen d. C. Von Männern, wie Diderot, d'Alembert u. a., unterſtützt, machte Grimm ſeine Berichte zum Organe der franz. Aufklärung u. der freimaureriſchen Ideen d. XVIII. Jhrh. Bis ca. 1773 war er d. eigentl. Redakteur, nur während ſeiner diplomat. Reiſen (Grimm war Geſchäftsträger d. Stadt Frankfurt a. M., dann Bevollmächtigter des Gothaer Hofes, endlich ruſſiſcher Staatsrat) vertrat ihn Diderot. Er urteilte vielfach perſönlich verletzend u. abſprechend, war in politiſch. Fragen ſehr zurückhaltend, in religiöſen deſto ſkeptiſcher u. radikaler. Grimm ſtarb, faſt

84 Jahre alt (geb. 26. Dez. 1723) zu Gotha am 19. Dez. 1807. (Vgl. Ausg. d. Corresp. von Maurice Tourneux, 16 Bde., Paris 1877—1882, und Edm. Schérer, Melchior Grimm, Paris 1887.) — 2. C. Littér. von Laharpe (1739—1803) erſchien in 6 Bdn., 1801—1807, u. war beſ. auf Alexander I. von Rußland berechnet. — 3. Correspondance Scolaire Internationale, internationaler Schülerbriefwechſel, zuerſt 1892 von Profeſſor Mieille in Draguignan zwiſchen franzöſiſchen u. engliſchen Schülern verſucht, hat ſeitdem e. großen Aufſchwung genommen. Auf Erſuchen des Prof. Mieille haben 1897 für England u. Frankreich d. Review of Reviews u. d. Revue Universitaire (5, rue de Mézières, Paris) die Sache in die Hand genommen, und in kurzer Zeit haben ſich mehr als 2000 franz. Gymnaſiaſten u. höhere Töchter einſchreiben laſſen, d. mit engl. Kindern in Korreſpondenz treten wollen. Auch Profeſſoren u. Studenten haben gebeten, mit Ausländern in Beziehung gebracht zu werden. Alsdann wurde derſelbe Verſuch mit Italien gemacht; indes haben ſich auf e. Aufruf hin nur 60 junge Franzoſen gemeldet, während der Direktor d. „Secolo“ in Mailand 500 italieniſche Adreſſen zuſammengebracht hat. Von Deutſchland iſt d. Schülerbriefwechſel im März 1897 durch d. „Sächſiſchen Neuphilologenverband“ (Centralſtelle in Leipzig) organiſiert worden. Schüler von höheren Lehranſtalten aller Gauen Deutſchlands beteiligen ſich, ſodaß ſchon Hunderte von Briefen zwiſchen deutſchen u. franz. Schülern gewechſelt werden. Auch Schülerinnen haben ſich ſchon gemeldet. Die Schüler ſchreiben abwechſelnd in ihrer Mutter- und in der fremden Sprache u. ſchicken ſich die fremdſprachlichen Briefe verbeſſert zurück. Durch dieſe Einrichtung hofft man einerſeits, d. Stand d. neuſprachlichen Kenntniſſe zu heben, andererſeits d. Beziehungen von Volk zu Volk zu beſſern. (Vgl. Deutſche Zeitſchr. für ausländ. Unterrichtsweſen, Leipzig, 11, 216 ff.) — 4. C. Administrative. In jedem Miniſterium beſteht e. Bureau für Ein- u. Ausgang d. Korreſpondenz. Es unterſteht d. secrétaire général ad., in Ermangelung e. ſolchen, dem chef du secrétariat, welcher auch d. Depeſchen unter d. verſchiedenen Dienſtzweige d. Miniſteriums zu verteilen hat. Die Eröffnung d. Briefe findet im Kabinet des Miniſters ſtatt. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. Umſteigebillet auf einer Omnibusfahrt, d. man in Paris für 30 Cts. erhält, wenn man von e. Punkte aus nicht mit e. Wagen bis zu d. gewünſchten Ziele fahren kann. (Man ſteigt bei dem Kreuzungspunkte beider Omnibuslinien aus, begiebt ſich in d. dortige Bureau, wartet, bis d. Wagen d. anderen Linie kommt, u. ſetzt auf dieſem gegen Abgabe ſeiner c. an d. Kontrollbeamten ſeine Fahrt in d. neuen Richtung fort, ohne zum zweiten Male zu zahlen. — 6. *(A.)* der Arbeiter: Imbiß in der Weinſchenke (meiſt $^1/_2$ Dutzend Auſtern, ein Glas Chablis und ein Brötchen), den man in Erwartung e. Omnibus genießt, zu d. man ein Korreſpondenzbillet hat. — 7. C., bezw. Correspondant als Zeitungstitel: Unter einem dieſer Titel ſind, z. T. mit ergänzenden Beiworten, u. zwar meiſt in Paris, ſeit 1785 mehr als 80 Zeitungen u. Zeitſchriften erſchienen. Sie wollten fr. Ideen u. fr. Kultur d. Auslande übermitteln, d. Provinzen von der Hauptſtadt aus beeinfluſſen, d. Provinzialblätter mit Stoff verſorgen, die Beziehungen zu den Emigranten während d. Revolution aufrecht erhalten ꝛc. (Bezüglich d. einzelnen Blätter muß auf Hatin, Histoire politique et littéraire de la presse en France; Hatin, Bibliographie; Le Soudier, Annuaire des journaux ꝛc. verwieſen werden.) — 8. C. Générale De L'Instruction Primaire, Schulzeitung, welche ſeit d. 1. Okt. 1892 herauskommt. Für Frankreich jährl. 5 Fr, U. P. 6 Fr. Alle 14 Tage erſcheint e. Lieferung. Paris, Boulevard Saint-Germain, 79.

Correspondant, 1. Kaufmann od. Banquier, d. mit einem anderen Kaufmann od. Banquier regelmäßig Briefe über geſchäftliche Dinge wechſelt. — 2. Jede Perſon, die mit einer anderen in Briefwechſel ſteht, zB. zwei Schüler beim internationalen Schüler-Briefwechſel. — 3. Titel der korreſpondierenden Mitglieder einer gelehrten Körperſchaft: Corresp. de l'Institut. — 4. Zeitungsberichterſtatter: Le Corresp. du Times à Paris. — 5. Derjenige, der in der Stadt, wo e. junger Mann ſtudiert oder in d. Lehre iſt ꝛc., an dieſem Vaterſtelle vertritt: Aller toucher de l'argent chez son c. Dies Verhältnis iſt oft von Betrügern ausgenutzt worden. Daher im *A.* die Redensart: Vol au c. (Vgl. Larousse unt. Correspondant.) S. Bertheroy, Le double joug p. 28: Gaston rappela que c'était pendant le dernier hiver qu'il avait passé au collège de Pont-Levoy, où on l'avait mis interne du vivant de son père. M et M^{me} Tissand de Briville avaient alors la bonté de lui servir de correspondants. Ebenſo in Laurie, Mémoires d'un collégien ꝛc.) — 6. Korreſpondierender Winkel. — 7. Le C., wöchentliche Zeitſchrift f. Litteratur-Geſchichte u. Philoſophie, 1843 gegründet, in ſeiner Richtung der Revue des Deux Mondes und dem Journal des Débats verwandt. — 8. Le C., Pſeudonym d. Marquis de Mirabeau (1715—1789). — 9. Le C., Recueil de religion, philosophie, histoire, politique, littérature, sciences et beaux-arts. Dieſe Zeitſchrift, von d. monatl. zwei Lieferungen herauskommen, wurde im J. 1829 von einer „Association pour la défense de la religion catholique“, welche ſich unter d. Einfluſſe von Lamennais gebildet hatte, gegründet. Sie will das Intereſſe für d. katholiſchen Ideen beleben. Jahresabonnement 35 Fr. Paris, rue de l'Abbaye, 14.

Corrèze, Département De La — D. Dordogne tritt in d. Dep. mit 500 m Höhe u. verläßt es bei 100 m. Ihre Nebenflüſſe durchziehen d. Dep. in maleriſchen Schluchten mit Waſſerfällen, wie d. Saut de la Virolle. Die Corrèze iſt e. Nebenfluß d. Vézère. Hier herrſcht d. climat auvergnat oder limouſin. Im N. u. O. iſt d. Dep. am höchſten u. ſenkt ſich nach SW. u. S. D. höchſte Berg iſt d. Mont Breſſon (984 m). Die Höhen ſind im Sommer mit Heide u. Ginſter bedeckt, die Thäler zuweilen bewaldet. Die ſüdl. Zone giebt Weizen, Mais u. Wein. Im N. herrſcht Granit vor u. quarzhaltige Strecken, auf denen man nur hier u. da einen Kaſtanienbaum ohne Früchte erſpäht. Der niedere Teil iſt reich u. nährt d. ſchönſten Herden, d. höhere bringt nur Roggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln. Es fehlt ihm nach Rislers Geologie an Kalk. Von den ca. 6000 qkm iſt $^1/_3$ Ackerland, beinahe $^1/_3$ Heide, $^1/_3$ Weide. Der Getreidebau ſinkt infolge von Auswanderung. Die Kohlengruben ergeben etwa 40 000 Centner. Die Pferde ſtammen v. denen d. Araber aus Karl Martells Zeit u. werden im Geſtüt von Pompadour noch durch Kreuzungen mit Stuten aus Syrien zu verbeſſern geſucht. Das Rindvieh, meiſt limouſiniſcher Raſſe, geht nach Paris.

Corridor Rouge iſt ein finſterer Gang im zweiten Stock d. Hauptgebäudes im Gefängnis Sainte-Pélagie zu Paris. Warum d. Gang ſo benannt wurde, iſt nicht bekannt.

Corriger La Fortune, falſch ſpielen. Worte Riccauts in Leſſings „Minna von Barnhelm" (Akt 4, Szene 2), früher gebraucht in Hamiltons Mémoires de Grammont, Kap. 2, u. in Prevoſts Manon Lescaut. Zu Grunde liegt eine Stelle d. Terenz, in deſſen Adelphi (4. Akt) Micio d. menſchliche Leben mit dem Würfelſpiel vergleicht u. d. Rat giebt, man müſſe, wenn man keinen den Wünſchen entſprechenden Wurf gethan habe, ihn mit Geſchick verbeſſern.

Corroyeurs. Die Korporation der Lederbereiter zu Paris erhielt im J. 1345 Statuten. Die Lehrzeit dauerte fünf Jahre. Der Lehrbrief koſtete 30 livres, das Meiſterrecht 650. Ihr Schutzpatron war der heil. Thibald.

Corsaire, 1. Bezeichnung, d. den Schiffen gegeben wird, d. während e. Krieges zum Zwecke d. Ausübung d. Kaperei bewaffnet werden, ſowie d. Kapitänen dieſer Schiffe. Zur Kriegszeit gab d. Regierung d. Privatperſonen des lettres de marque (Kaperbriefe) od. d. Erlaubnis, der feindlichen Nation angehörige Schiffe mit Beſchlag zu belegen. Jean Bart, Daguay-Trouin, du Caſſe unter Ludwig XIV. u. unter d. Kaiſerreich Surcouf haben ſich e. Namen gemacht als Korſaren. Die Beſtimmung vom 2 prairial d. J. XI (vom 22. Mai 1803) u. d. Befehl vom 20. Okt. 1833 haben bis zum Jahr 1856 alles enthalten, was d. Kaperei in Frankreich betraf. Eine Erklärung des Congrès de Paris vom 30. März 1856 hat d. Kaperei u. d. Kaperbriefe abgeſchafft. — 2. C. À C. Il N'Y A Rien À Gagner Que Les Barils Des Forçats, bei e. Kampfe zwiſchen zwei Seeräubern iſt nichts zu gewinnen als d. Waſſertonnen d. Galeerenruderer. Nach Brantöme rührt d. Sprichwort von folgendem Faktum her: Als Andreas Doria d. Barberouſſe (e. algeriſchen Piraten) herausgefordert hatte, ſuchte er d. Kampf zu vermeiden. worüber Dom Ferdinand, König von Sicilien, ſehr ärgerlich war. Man behauptete, es beſtehe zwiſchen Barberouſſe u. d. genueſiſchen Seemann e. geheimes Einverſtändnis, und ihre kriegsgefangenen Sklaven, d. auf d. Galeeren zu rudern hatten, brachten obiges Sprichwort auf. Gewöhnlich lautet es: C—s à c—s l'un l'autre attaquant, ne font pas leurs affaires, Régnier, Sat., XII: e. Diebe iſt nicht gut ſtehlen. — 3. Le C., journal des spectacles, de la littérature, des arts, mœurs et modes. Dieſe Zeitſchrift, zu deren Erfolge bedeutende Schriftſteller, wie Alph. Karr, Léon Gozlan, Méry, Louis Reybaud, Paul de Muſſet, Jules Sandeau u. a. beigetragen haben, iſt vom 6. Febr. 1822 bis zum 30. Sept. 1852 herausgekommen. Im J. 1844 verſchmolz ſie mit e. ähnlichen Blatte, Le Satan, u. nannte ſich Le Corsaire-Satan, nahm aber am 12. März 1847 den urſprüngl. Titel wieder an. Junge Litteraten, welche ihre Boshaftigkeiten in dem Blatte ablagerten, führten ſchließlich den Untergang desſelben herbei. Im Jahre 1878 machte Viennot d. vergeblichen Verſuch, d. Blatt wieder ins Leben zurückzurufen.

Corse. Die Inſel u. Dep. faßt 8750 qkm, zerfiel 1793 in 2 Dep., d. 1811 vereinigt wurden mit 5 Arr., 62 Kantons und 365 Kommunen. Vom Hauptgrat, d. von Norden nach Süden zieht, erſtrecken ſich viele Berglinien ins Meer u. zerlegen Korſika in e. ganze Reihe voneinander verſchiedenen Baſſins u. Thäler mit wunderbaren Gärten. Um das Cap C. führt eine fahrbare Straße und ſetzt d. Hauptteile in Verbindung. Schroffe Felswände ſind in Terraſſen zerlegt, auf denen d. Öl-, d. Citronen-, der Apfelſinenbaum, Wein ꝛc. gedeiht. Zwiſchen ihnen niſten zahlreiche Dörfer; jedes hat e. Hafen (marine). Weiter oben giebt es Kaſtanien u. dann Weiden mit Ziegen u. Schafen. Der Monte Vagliorba erhebt ſich bis zu 2525 m, u. d. Flüſſe entſpringen oft in 2000 m Höhe bei höchſtens 80 km Länge. Im Sommer herrſcht oft große Dürre. Bei Ajaccio iſt d. Boden granitiſch, bei Baſtia kalkhaltig; d. Ebenen ſind thonig, in der Nähe der Granite kieſelhaltig u. unfruchtbar. Ackerland iſt ca. $^1/_5$, desgl. Wald, Wieſe $^1/_4$, 2000 qkm ſind nicht anbaufähig. Viel Hülſenfrüchte werden gezogen, gedüngt wird wenig. D. maquis (Geſtrüpp) wird abgeholzt, in d. Boden wird Getreide bis zur Erſchöpfung geſäet, worauf er ſich wieder mit magnis bedeckt. In d. Ebene jedoch wird der Ackerbau regelrecht betrieben. Man führt etwa 3 Mill. kg Citronen aus; d. Apfelſinenbäume geben 500—1000 Stück ein jeder, zu 20—40 Fr. d. Tauſend. Der mächtige Ölbaum nimmt d. meiſten Raum ein. D. Kaſtanienbaum iſt d. arbre à pain. Die Feige zählt viele Arten, u. d. Maulbeerbaum befördert d. Seideninduſtrie. Pferde vermindern, Maultiere u. Eſel mehren ſich, desgl. Schweine, d. nahezu frei ſind. 150 000 kg Käſe wird ausgeführt. Jagd, namentl. auf Krammetsvögel, liefert gute Erfolge. 31 Einwohner kommen auf 1 qkm. Die Frauen verrichten d. Landarbeit. Das Grundeigentum beſchränkt ſich durchſchnittlich auf 5 ha. D. Fruchtfolge iſt zweijährig. Oft wird gegen $^1/_3$ des Bruttoertrages gepachtet. Eine landwirtſchaftliche Geſellſchaft befindet ſich in Baſtia. Chiavari u. Caſabianda haben landwirtſchaftliche Strafanſtalten. Ein landwirtſchaftl. Lehrſtuhl beſteht ſeit 1880. Die Häuſer auf d. Inſel tragen den Charakter von Gefängniſſen an ſich od., richtiger bemerkt, von aufrecht geſtellten Dominoſteinen. Mit d. düſter angehauchten Charakter, d. Natur u. Baukunſt tragen, harmonieren auch d. dunklen Geſtalten der Männer u. Weiber. Die Durchſchnittskleidung d. letzteren beſteht in e. ſchwarzen genueſiſchen coif. Wo in d. Gaſthöfen e. table d'hôte beſteht, iſt darunter eine patriarchaliſche Mahlzeit zu verſtehen, an der alle, Herr und Diener, der Gaſtwirt u. deſſen Untergebene, in rührender Gemeinſchaft teilnehmen. In d. Gaſthäuſern kleinerer Orte muß man oft ſehr froh ſein, wenn man nur d. Nationalſpeiſe, d. „Broccio", erhält. Es iſt dies geſchlagener Geisrahm mit Zucker u. e. leichten Beigeſchmack von ſchwarzem Kaffee od. Likör. Schwindel u. Übervorteilung iſt in d. Gaſthäuſern, wie in Korſika überhaupt, noch unbekannt. Dafür wäre etwas mehr Reinlichkeit ſehr wünſchenswert. Die Korſen ſcheinen ein wahres Raſſenpotpourri zu ſein: in ihren Adern miſcht ſich etruskiſches, liguriſches, phöniciſches, römiſches, italieniſches, ſpaniſches, byzantiniſches, vandaliſches, ſarazeniſches Blut. Die Korſen halten es für das einzige männerwürdige Daſein, d. ganzen Tag mit d. Büchſe auf d. Schulter umherzuſchweifen u. ihre individuelle Würde möglichſt ſcharf zu betonen. Man ſcheint in Korſika noch nicht einmal eine Vorſtellung von Rangunterſchied zu haben. Die Edelleute leben mehr gleich reichen Bauern; doch ſind ſie ungemein gaſtfrei, ſie halten buchſtäblich offenes Haus. Sie haben auch nicht die leiſeſte Vorſtellung vom Aufgehen des Selbſtintereſſes in d. Gemeinſchaft u. vom Staat. Nichtsdeſtoweniger lieben ſie ihr Vaterland mit zäher Ausdauer. An nationalem Stolze thun es die Korſen immer noch ſo ziemlich allen Nationalitäten vor. Sie ſagen: „Frankreich hat nicht uns annektiert, wir haben Frankreich annektiert". Die Korſen ſind alle ungemein religiös; e. beſ. Verehrung genießt bei ihnen d. h. Rochus, d. faſt in jedem Orte e. Kirche hat. Schwer zu vereinigen damit iſt d. tief eingewurzelte Sitte der Blutrache od. „Vendetta", d. 1869 ſchon ausgeſtorben zu ſein ſchien dank d. loi du recel, d. d. Tragen der Waffen unterſagte. Die republikan. Regierung hob dieſes wohlthätige Geſetz wieder auf, und ſeither loderte die Flamme von neuem empor. Die geringſte Beleidigung ſchreit nach Blut, u. Kinder u. Kindeskinder nehmen das Rachewerk auf ſich. Gar mancher Mann hat ſich jahrelang hinter Schloß u. Riegel u. Steinmauern gehalten, um im Augenblick, in d. er nach Langem zum erſten Mal aus dem Hauſe tritt, von e. Kugel getroffen, d. Leben zu laſſen. Iſt dies geſchehen, ſo flieht der „Rächer ſeiner Ehre" in d. maquis (d. Buſchwald). Dort iſt er vor d. Verfolgung d. Gendarmen ſicher, u. gleichfühlende Landsleute und Freunde verſehen ihn mit dem zum Leben Notwendigen. Die Dorfbewohner geben den banditi, wie dieſe Flüchtlinge genannt werden, immer rechtzeitig Alarmſignale zu erneuter Flucht. Die banditi ſtehen beim Volke u. ganz beſ. bei d. Frauen im allerbeſten Anſehen, haben ſie auch mehrfach Menſchenleben auf d. Gewiſſen; iſt nur kein Mord zu Raubzwecken darunter. Raub u. Diebſtahl gelten auch unter ihnen als höchſt unehrenhaft. (Vergl. über die Vendetta auf Korſika und andere Sitten die berühmte Novelle von P. Mérimée, Colomba 1840.) Der Rache-Vocero iſt die Epopöe dieſer Bacchanalien des Schmerzes. Er hebt gewöhnlich in ſanften klagenden Tönen an, aber d. Grundton, d. endlich jeden anderen Klagelaut übertönt, iſt d. Rache. Zuletzt erliſcht in dieſen vor allen v. d. Müttern, Schweſtern u. Bräuten angeſtimmten voceri d. letzte Spur menſchlichen Ausdrucks. D. unblutigen voceri ſind dagegen manchmal von erquickender Milde. Nirgends ſpricht man mit d. Tode ſo zärtlich u. rührend. D. ſchönſten dieſer natürlichen Elegien ſind d. voceri von Müttern, d. das Hinſcheiden blühender Töchter beweinen. Über dieſe Totenklage, „Gridata" gen., ſ. Les Vocératrices de la Corse in Hommes et Dieux von Paul de Saint-Victor, Paris, Michel Levy, 1867, S. 349—368, und Les chants populaires de la Corse recueillis par M. Fée.

Corsesque, e. Wurfſpieß mit langem, breitem Eiſen u. zwei Öſen. Der Name kommt davon, daß der Spieß im XV. u. XVI. Jhrh. hauptſächlich bei d. korſiſchen Fußvolk in Gebrauch war.

Corses, Races —, Pferde, 1 m groß, aſiat. Herkunft; Ochſen, 1.25 m hoch, mit durchſchnittlich 75 kg Fleiſch; Schafe haben grobe, verſchiedenfarbige Wolle, jedoch ſaftiges Fleiſch.

Corset, 1. ſ. Habillement. — 2. C. nannte man z. Z. des Direktoriums d. Aſſignaten von 100 sous nach der Unterſchrift, die ſie trugen. Les libertins disaient aux filles: „Corset pour corset."(Mercier, Néologie 1801; Goncourt, Soc. frç., sous le direct. p. 423.)

Corseul (3259 Einw.), einſt Hauptſtadt d. Curiosolites, jetzt Stadt im Arr. Dinan, Dep. Côtes-du-Nord. St. d. E.-L. Liſon-Lamballe. Aus d. Römerzeit ſtammen außer d. Reſten der alten Stadt die Ruinen eines Marstempels.

Cortège. Bei e. Ehrengeleite ſind Privatperſonen im Frack u. weißer Binde, Beamte im Galaanzug, d. jungen Damen in weißer, blauer od. ſilbergrauer Robe, d. jungen Frauen meiſt in heller Toilette, ausgeſchnitten, ältere Damen in Toiletten mit Spitzen und Pelzbeſatz. — Nacla, a. a. O., S. 67.

Cortemiglia (3350 Einw.), St. im Diſtrikt Alba d. ital. Provinz Cuneo. C. wurde z. Z. Heinrichs II. von Frankreich im J. 1553 vom Marſchall Briſſac erobert.

Corton, zu d. Hochgewächſen Burgunds gehörige Weinſorte (ſ. Crus).

Corvée, 1. vorgeſchriebene Arbeitsleiſtung.

gezwungene u. entgeltloſe Arbeit, welche z. B. d. feudalen Regiments d. Grundherrn vom Tagelöhner od. Pächter zu verrichten war. D. Arbeiten beſtanden darin, das d. Herrn gehörige Wieſenheu abzuſicheln u. zu trocknen, das Getreide zu mähen, die Felder des Herrn zu beſtellen, die Gräben des Schloſſes zu reinigen, d. Wege zu beſſern. Man unterſchied corvées réelles, die von d. Beſitzern von Grund u. Boden für die Überlaſſung des Grundſtückes geſchuldet waren, u. d. corvées personnelles, welche alle zu leiſten hatten, welche auf dem Grund und Boden der seigneurie wohnten. Lange Zeit waren d. Bewohner der feudalen Ländereien corvéables et taillables à merci. Allmählich wurden für dieſen unerträglichen Zuſtand Beſchränkungen eingeführt. Ludwig XVI. ſchaffte auf d. Vorſchlag von Turgot 1776 d. größten Teil dieſer perſönlichen Dienſtleiſtungen ab. Die Revolution löſchte d. letzten Spuren dieſer Inſtitution aus. Indeſſen giebt man noch gebrauchsmäßig die Bezeichnung corvée d. Anteil, welchen d. Einwohner e. Kommune an d. Reparaturarbeiten, die von d. Kommune unternommen werden, leiſten müſſen, wenn dieſe ſich nicht mit Geldleiſtungen freimachen können; dieſe neue Art Dienſtleiſtung iſt die prestation en nature. (Wagner, Finanzwiſſenſchaft; Gasquet, Institutions, II, p. 344; R. Stourm, Les finances de l'ancien régime et de la révol., I. Kapitel, 221—237; Necker, Administration, I, 28.) — 2. Jede Art von Arbeit in den Kompanierevieren, wie Staubwiſchen, Fegen, Kehren, Putzen d. Fenſter ꝛc. Zu d. ſchmutzigſten Arbeiten, wie zB. d. c. du schistrac, werden d. Arreſtanten kommandiert. Als Arbeitsanzug (tenue de c.) dient d. ſchlechteſte Garnitur od. der Drillichanzug.

Cosaque, 1. im Soldatenargot d. Ehrentitel d. Dummen, d. cancres, beſ. in d. Inſtruktionsſtunde. (Mermeix, La France sous les armes, 1886, p. 72.) — 2. In gold- od. ſilberfarbenes Papier gewickeltes Bonbon, bisweil. mit Attrappe. — 3. L'Europe Sera Républicaine Ou C. wird gewöhnlich als Ausſpruch Napoleons I. zitiert, d. nach d. Mémorial de Sainte-Hélène lautete: dans l'état actuel des choses (1816), avant dix ans, toute l'Europe peut étre c. (Alexandre.)

Coscinomancie, Siebwahrſagerei, abergläubiſcher Brauch, um einen Dieb zu entdecken. Man hob e. Sieb auf zwei Finger, indem man gewiſſe Namen ausſprach; d. Perſon, bei deren Namen d. Sieb ſich drehte, wurde für den Urheber des Diebſtahls gehalten.

Cos Coumte Ramoun = cela est comte Raymond, e. im Languedoc übliche Redensart für: Das iſt recht u. billig. Erinnerung an die Gerechtigkeitsliebe u. Geradheit d. Grafen von Toulouſe, Raymond V., d. im XII. Jhrh. lebte u. 1194 ſtarb. — La Fileuse in Les derniers paysans von Souveſtre.

Cos-Destournel, eine zu den seconds crus gehörige Bordeauxweinart.

Cosinière, La —, kleiner Hafen im Dep. Charente-Inférieure, d. in d. letzten Jahren durch ſich ſtetig hebenden Sardinenfang Bedeutung gewonnen hat. Während d. Sommers pflegen ſich hier zahlreiche Fiſcherboote zu ſtationieren.

Cosmel, *(A.)* der Spitzbuben: Schatzmeiſter der Diebe.

Cosme, Saint- —, 1. arabiſcher Arzt und Schutzpatron d. Ärzte u. Apotheker, ſtarb den Märtyrertod 303 unter Diokletian; Bruder des Saint-Damien. Feſt am 27. Sept. Heurter à la porte de —, nach d. Doktor ſchicken. — 2. Saint-C. Je Viens T'Adorer, Kinderſpiel, bei dem ſich jemand mit zwei brennenden Lichtern hinſetzt, während d. anderen dieſe Worte ſo lange ſagen, bis er einen zum Lachen bringt.

Cosmorama nannte ſich e. Art Panorama, welches in den Jahren 1808—1832 ein Abbé Gazzern im Palais-Royal eröffnete, eine Reihe von Anſichten der berühmteſten Stätten und Denkmäler der Erde in Aquarell od. Gouache. — Pougin.

Cosmos, revue hebdomadaire des sciences et de leurs applications. Dieſe wiſſenſchaftliche Zeitſchrift wurde vom Abbé Moigno im J. 1852 ins Leben gerufen. Jede Woche 1 Lfrg., 32 S. Oktav. Für Frankreich jährl. 20 Fr., U. P. 25 Fr. Paris, rue François I$^{\text{er}}$, 8.

Cosne (8672 Einw.), v. kelt. Condate = Zuſammenfluß, im Itin. Anton., 849 Condita 1157 Conada, Cona, 1250 Cone, jetzt Arrhptſt. d. Dep. Nièvre, nordw. Nevers am Zuſammenfluß von Nohain u. Loire, mit einem aus dem X. Jhrh. ſtammenden Schloſſe. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Hiſtoriſch bemerkenswert iſt C. als Ausgangspunkt d. Wirren d. z. Z. Ludwigs XI. von Karl dem Kühnen von Burgund, Herzog Franz II. von Bretagne u. anderen Großen zur Aufrechterhaltung des Feudalrechts gegen die Krone geſtifteten „Ligue du bien public“.

Cososus, Beiname d. Mars in e. Inſchrift von Bourges.

Cosperon, im Rouſſillon, Dep. d. öſtlichen Pyrenäen, erzeugt zweite Crus von Rotweinen, welche als Krankenweine geſchätzt werden.

Cossains, Piaffe De —, Prunk, Großthuerei d. C. Nach Brantôme, Capitaines français, war dieſer C. e. tapferer Hauptmann, d. ſich in den erſten Bürgerkriegen auszeichnete, beſ. bei der Einnahme von Blois. Er war großthueriſch in Worten, Gebärden u. Handlungen. — Le Roux de Lincy, a. a. O.

Cossé, Adelsgeſchlecht aus Anjou, aus welchem drei fr. Marſchälle hervorgegangen ſind.

Cosse De Genêt, e. Ritterorden, gegründet durch den heil. Ludwig bei ſeiner Hochzeit mit Margarethe in d. Provence, d. bis auf d. Zeit Karls VI. beſtand. Das Ordensband, an welchem e. mit e. Lilie geſchmücktes Kreuz hing, beſtand aus Schoten d. Ginſters, durchflochten mit Goldlilien, d. in ringförmig durchbrochene Rauten eingeſchloſſen waren. Die Deviſe lautete: Exaltat humiles.

Cosséir, e. Hafenort am Roten Meer, den d. Franzoſen z. Z. d. Expedition nach Ägypten beſetzt u. befeſtigt hatten. Er wurde von den Engländern im Auguſt 1798 vergeblich angegriffen.

Cossir, auch Consir, Sehnſucht, iſt eine in d. Leys d'amors erwähnte Dichtungsart, welche ſehnſüchtiges Verlangen ausdrückt.

Costume, 1. ſ. Habillement. — 2. Vollſtändige Damentoilette aus einer Farbe oder zwei Schattierungen derſelben Farbe. — 3. Faire Un C., e. Schauſpieler gleich beim Auftreten beklatſchen. — 4. C. Réclame, Anzug, d. für e. Geſchäft Reklame machen ſoll. — 5. Beobachtung d. Gebräuchlichen in Sitte u. Tracht wurde in dieſem Sinne von Félibien, d. Verfaſſer einer Histoire de Paris (1619—1695) u. d. Maler Pouſſin (1594—1665) gebraucht.

Côt, Rebe, welche vielleicht die größte Verbreitung hat, auch Plant du roi, Malbeck, Noir de Pressac, Quercy, Piedronge, Étranger, Périgord, Bouyssalet, Clavier gen.

Cotardie, um 1290 weites Obergewand der Frauen, d. ohne Gürtel herabwallt u. auf dem Boden nachſchleppt, d. Ärmel reichen nur bis zum Ellenbogen; von 1340 an hängen ſie von dieſem herab.

Cote, 1. d. Gewinn- od. Verluſtanteil eines Geſellſchafters. — 2. Die Steuerquote, welche der Einzelne beitragen muß. — 3. Ein numeriertes od. alphabetiſches Verzeichnis d. einzelnen Aktenſtücke eines Prozeſſes. — 4. In d. Topographie d. Höhenangabe, d. auf die Generalſtabskarten neben d. Projektion d. fraglichen Punktes geſetzt wird, iſt alſo gleichbedeutend mit altitude. — 5. Pari À La C., Tabelle d. Buchmacher. D. bookmaker bezeichnete zum voraus d. c—s der Pferde, die am Wettrennen teilnehmen ſollten, nach d. Wahrſcheinlichkeit d. Gewinnes, d. er bei ihnen annahm. D. c—s bezeichneten das Vielfache d. Einſatzes, falls d. Pferd gewann. Wenn es d. c. 10 hatte od., wie man ſagte, wenn es d. bookmaker für 10 gab, ſo erhielt d. Wettende, d. h. nach d. Jargon d. Wettrennen, celui qui l'aurait pris, d. Zehnfache ſeines Einſatzes, falls d. Pferd als erſtes an das Ziel gelangte. Die bookmakers ſchlugen d. c—s öffentlich an und gaben als Quittung für d. Einſätze kleine Kartons mit d. Namen d. Pferdes aus. Dieſe Art Wetten ſind durch e. Geſetz vom 2. Juni 1891 verboten worden. Man geſtattet nur noch d. pari mutuel (ſ. Pari). Früher waren zahlreiche Läden von Buchmachern beſetzt; in e. einzigen Erdgeſchoſſe, worin vorher e. d. größten Modewarenlager ſich befunden hatte, waren die Spielbanken von 40 Buchmachern aufgeſtellt. Häufig kam es vor, daß d. Buchmacher, wenn d. Leute ihre Gewinnſte abholen wollten, mit d. Kaſſe durchging od. auch daß er die Zahlung unter irgend e. Vorwande ablehnte. Deshalb fehlte es nie an ſtürmiſchen Auftritten u. Streithändeln. Trotz d. Schließung dieſer offenen Spielhöllen ſetzt ſich das Geſchäft fort, u. zwar in beſtimmten Pariſer Cafés. Daſelbſt iſt e. förmliche Wettrennbörſe eingerichtet. — 6. C. od. häufiger note nennt man d. Prädikat, das der Lehrer nach Durchſicht unter d. Arbeit e. Schülers ſchreibt, zB. médiocre, assez bien, bien. In d. oberen u. beſonders in d. Klaſſen, in denen auf d. großen Staatsſchulen vorbereitet wird, wird d. Prädikat genauer durch Ziffern, ſogar durch Brüche, ausgedrückt, u. zwar bedeutet 0 nul, 1 u. 2 très mal, 3, 4 u. 5 mal, 6, 7 u. 8 médiocre, 9, 10 u. 11 passable, 12, 13 u. 14 assez bien, 15, 16 u. 17 bien, 18 u. 19 très bien, 20 parfait.

Coteau. 1. C. Brûlé zu Sorgues bei Avignon, erzeugt milden, nicht herben, jedoch auch nicht ſüßen, angenehmen Rotwein. — 2. C. Pierreux (ſiehe Châteauneuf-Du-Pape) desgleichen. — 3. Ordre Des C—x, ein im XVII. Jhrh. üblicher Ausdruck für Weinkenner, die die beſten Lager kannten; man nannte ſie chevaliers de l'ordre des c—x od. kurzweg c—x. (De Villiers, Comédie des C—x ou marquis friands.)

Côte Breton nannte man in d. Ass. nationale 1789 d. Linke, in d. d. Abgeordneten der Bretagne beſonders einflußreich waren.

Côté Cour, Côté Jardin. Um der Zweideutigkeit der Ausdrücke rechts u. links auf der Bühne zu begegnen, nannte man früher d. rechts vom Schauſpieler gelegene Seite, wo ſich d. Loge des Königs befand, c. du roi, die gegenüberliegende c. de la reine. Die Maſchiniſten bedienten ſich beim Aufſtellen der Dekorationen d. Ausdrücke: Pousser au roi, porter à la reine. Die Revolution konnte natürlich dieſe „ariſtokratiſchen“ Ausdrücke nicht dulden, u. man führte ſtatt deſſen die obigen Ausdrücke ein nach der Lage des Theaters in d. Tuilerien, welche zw. Hof (links) u. Garten (rechts vom Schauſpieler) lag. — Pougin.

Côte-D'Or, 1. Dep. mit 4 Arr., 36 Kantons u. 717 Kommunen. Die Saône durchläuft es in e. Strecke von 75 km. Die Seine entſpringt dort in 471 m Höhe u. hat auch 80 km Lauf. Außerdem wird es vom Canal de Bourgogne u. d. Canal du Rhône au Rhin durchſchnitten. Teiche ſind zahlreich im granitiſchen Teile. Die Temperatur ſchwankt zw. —15 u. +35° u. iſt im Mittel 11°. Man unterſcheidet e. granitiſche u. e. Porphyrregion; e. mit Kalkhügeln u. eine mit Kreidehügeln u. Ebenen. Das Plateau de Langres erhebt ſich im Mittel auf 500 m, der Charmoy-Hügel hat 606 m. Die Monts de la Côte-d'Or zerfallen in Côte de Nuits u. Côte de Beaune u. ſind durch Querthäler zerklüftet, bewaldet und mit Wein bedeckt. Das Maſſengebirge Morvan beſteht aus Granit u. Porphyr; erſterer bildet abgerundete, letzterer ſteile Gipfel. Die Pachtungen liegen vereinzelt, nahe d. Quellen der Flüſſe. Entferntere bauen Roggen, Hafer, Buchweizen. Die Kalkgegenden enthalten auch Eiſenerze, d. in Thoſte u. Beauregard verarbeitet werden. Reichliche Foſſilien geſtatten die Gewinnung von phosphorſaurem Kalk. D. Oberfläche von über 8750 qkm iſt zu mehr als $^1/_2$ Ackerland, zu $^1/_4$ bewaldet, 375 qkm ſind Weingärten, 352 qkm unbebaut. Der Anbau aller Früchte nimmt beſtändig zu, namentl. der der

Zuckerrübe. Gegen die Reblaus wurde von 60 Assoc. syndicales e. erbitterter Kampf geführt. Die feinſten Weine werden nur auf 35 qkm gebaut (ſ. Bourgogne). Die Pferde-, Eſel- und Rindviehzucht iſt im Steigen, die der Schafe u. Schweine nimmt ab. Die Pferde gehören den races Comtoise, Percheronne u. Boulonnaise an. Die Morvandelle-Rindviehraſſe iſt verſchwunden, um Schwytzer Kühen Platz zu machen. In Montbard zog Daubenton 1760 Merinoſchafe, d. gleichzeitig mit d. Southdowns in der Maſt wetteifern. Wachs u. Honig d. Dep. ſind ber. Das Land bebauen entweder d. Eigentümer od. Pächter. Meier ſind ſelten. Die großen haben mehr als 40 ha, d. kleinen weniger als 10. — 2. Eine durchaus flache Landſchaft mit kalkigem Boden im öſtl. Frankreich; ſie bildet die Grenze zw. d. Stromgebieten der Loire u. Rhône. In C. wachſen d. beſten Burgunderweine; d. Reichtum an letzterem verdankt die Kette C. (Goldhügel) d. Namen, d. auf d. Dep. C. übertragen iſt.

Côtelette. 1. L'Homme Aux C—s, Miniſterpräſid. Ferry. (Intransigeant, 31. Dez. 1881.) — 2. *(A.)* C. De Perruquier (menuisier, vache), für 2 sous Briekäſe. — 3. Theater: Avoir sa c., beklatſcht werden. — 4. *(A.)* der Spitzbuben: Emporteur à la c., Bauernfänger, der in Speiſehäuſern, Cafés ſein Weſen treibt.

Côte-Nature (für côtelette au naturel), *(A.)* der Kellner: Gebratenes Hammelkotelett ohne Zuthat.

Cotentin, die weſtl. Halbinſel des Dep. La Manche, voll Wieſen und Wälder, mit großer Viehzucht u. Getreidebau.

Cotentine, Race —, Art d. normanniſchen Pferdes (ſ. Cheval).

Coteraux, „Halsabſchneider". Der König von England, erzürnt über d. Aufſtand in der Bretagne im XII. Jhrh., ſandte d. brabançons, um die Ländereien d. Raoul de Fougères zu verwüſten. Dieſe coteraux trugen Meſſer (couteaux), woher ihr Name. Im XII. Jhrh. diente d. Wort als Bezeichnung für d. Söldner, welche unter d. verſch. Namen brabançons; routiers ꝛc. bald für Sold dienten, bald auf eigene Hand kämpften u. raubten. Im J. 1165 verpflichteten ſich Ludwig VII. u. d. Kaiſer Friedrich I. durch den Vertrag von Vaucouleurs, ſolche Truppen nicht in ihre Dienſte zu nehmen.

Coterie, 1. ehemals Verein von Bauern, die gemeinſam eine herrſchaftliche Länderei bewirtſchafteten. — 2. Unadeliges Erbzinsgut. — 3. Fig.: Geſchloſſene Geſellſchaft; in verächtlichem Sinn: = Clique, Intriguenbund. Klatſchgeſellſchaft; c. politique, littéraire. — 4. Ein ſich von den übrigen abſondernder Bund von Arbeitern, der die Förderung perſönlicher Zwecke verfolgt. — 5. *(A.)* d. Maurer u. Steinmetzen = Kamerad, während ſich d. compagnons anderer Gewerbe pays nennen.

Côte-Rotie, Rotwein zweiten Ranges des Lyonnais.

Côte-Saint-André, La —, lt. Clivus Sancti Andreae, 4015 Einw., Stadt im Arr. Vienne, Dep. Iſère (Dauphiné) mit altem Schloſſe. Im Hugenottenkriege wurde C. von den Katholiken im J. 1568 erobert u. ſeiner Befeſtigungen beraubt. C. iſt der Geburtsort von Berlioz.

Côtes De Préaux zu Tonnerre, Dep. Yonne, liefern Weißweine dritten Ranges.

Côtés Des Olisotes in Domnemoîne, roter Burgunderwein zweiten Ranges.

Côtes-Du-Nord, Département Des — umfaßt 5 Arr., 48 Kantons u. 389 Kommunen. Es iſt ſehr wellig, von Oſt nach Weſt durch d. Montagnes du Menez durchzogen. Die Küſte iſt felſig und ſandig mit vielen vorgelagerten Inſeln u. Küſtenflüſſen. Zwei Kanäle, le canal de Nantes à Brest u. der von d. Ille zur Rance, durchziehen es ganz oder teilweiſe. Die nördliche Zone iſt ſtrichweiſe granitiſch, doch fruchtbar durch Anſchwemmungen, fleißige Düngung u. Seeklima. Der Granit iſt dort fein- u. grobkörnig u. geht vielfach in Gneis über. Der Ocean zermalmt dieſe Geſteine u. mengt ſie mit Sand und dem Kalk d. Seetiere u. Tang u. bildet ſo gedüngtes Erdreich (maërl) la ceinture dorée von einer Breite v. 30—40 km. Außerhalb dieſes Gürtels iſt Heide an Stelle d. früheren Wälder d. Druiden. Die Oberfläche von 6900 qkm enthält $^2/_3$ Ackerland, $^1/_5$ Heide, $^1/_{12}$ Weide. Kartoffel- u. Zuckerrübenbau iſt im Zunehmen. Apfelbäume vertreten die Stelle der Reben. Nur wenig Land liegt brach. Wälder bedecken 370 qkm. Auſternparks ſind in Tréguier, Saint-Caſt u. Plouescat. D. Pferdezucht iſt im Zunehmen. D. trégorois gen. Pferd eignet ſich zum Ziehen u. zur Landwirtſchaft, desgl. chevaux de Lamballe u. de Corlay. Die bretoniſche Rindviehraſſe iſt mit d. Normande u. Parthenaise gekreuzt. Geflügelzucht wird viel betrieben. Die Eier gehen nach England. Die in den Landes weidenden Tiere ſind dünnknochig aus Mangel an Phosphaten. Die Bevölkerung beträgt 91 pro qkm. In der mittleren Zone herrſcht Pachtſyſtem vor, an der Küſte giebt es nur wenig Meier. Es beſteht in in jedem Kanton eine Assoc. agric., ebenſo im Departement e. Lehrſtuhl für Landwirtſchaft. — Barral, a. a. O.

Cothurne. Unter d. Direktorium trugen die Damen während d. anticomanie leichte Sohlen, d. in d. Mitte d. Beines mittels e. Quaſte befeſtigt wurden. Der Fabrikant derſelben, Coppe, erhielt d. Zunamen le Tibulle du c. Er machte in ſeinem kornblumenblauen Wisky die Runde, u. wenn man ihm vorwurfsvoll d. ſofort zerriſſenen c. zeigte, ſchüttelte er d. Kopf, ſann lange nach u. rief plötzlich, als ob e. großer Gedanke ihm d. Hirn erleuchtet hätte: „Weiß Gott, ich wette 50 louis, daß d. gnädige Frau damit gegangen iſt". — Goncourt, Directoire.

Côtier, ein Angeſtellter der Omnibusgeſellſchaft, der bei ſteilen Anſtiegen mit e. Vorſpannpferde bereit ſteht. — Strauss, Paris ignoré.

Cotillon, 1. Unterrock d. Frauen. Molière gebraucht in École des maris, I, 1 das Wort ſcherzhaft von d. Anzug d. jeunes muguets (Stutzer):

„Ces—s appelés hauts-de-chausses". — 2. Der heutige cotillon, Tanz mit Figuren, d. gewöhnl. e. Ball beendigt. D. Leiter d. c. heißt cavalier conducteur. Die beliebteſten Touren ſind: Berceau d'amour; cercles jumeaux; changement des dames; chapeau; chapeau magique; chasse aux mouchoirs; les colonnes; la contredanse; la corbeille; la course; la dame à gauche; les dames assises; dame et roi; l'écharpe; les fleurs; les fleurs et les insectes; la mer agitée; le miroir; la phalange; la poursuite; la présentation; les quatre coins; le grand rond; les petits ronds; le rond final; le rond trompeur; le serpent; la trompeuse; le dos à dos; moulinet; le cavalier trompé; la chaise; le chandelier. (Valaincourt; Belèze, a. a. O.) — 3. Beim Guingetteſpiel: Der talon (Kartenſtamm), d. man in d. Mitte d. Tiſches legt, nachdem jeder Spieler ſeine Karten erhalten hat; remuer le —, den c. ſchüteln, den talon miſchen, abheben u. d. unterſte d. aufgehobenen Blätter gegen ein abgeworfenes eintauſchen.

Cotonnier, Baumwollſtaude, iſt verſuchsweiſe, aber vergeblich Anfang d. Jhrh. im Languedoc u. in der Provence angepflanzt worden.

Cotons, Fils Et Tissus. Baumwolle wurde zuerſt 1773 in Amiens eingeführt. 1787 ließ d. fr. Regierung in Rouen Spinnmaſchinen aufſtellen, aber erſt Lenoir unter Napoleon III. führte ſie ein. 1890 waren 4 376 155 Spindeln, namentlich im Dep. Nord, Seine-Inférieure, Vosges, Eure, thätig. 1893 wurden 164 Mill. kg eingeführt, namentl. aus Nordamerika, Oſtindien u. Ägypten. Weberei wird im Dep. Seine-Inf. (Rouen), Vosges (Senones), Meurthe-et-Moſelle, Aisne (St.-Quentin) mit 70 126 mechaniſchen u. 33 063 Handſtühlen betrieben.

Coton, Vole —, Geſellſchaftsſpiel, bei dem jeder e. Stück Baumwolle in d. Luft weiterblaſen muß; wer es auf d. Boden od. auf ſeine Kleider fallen läßt, bezahlt ein Pfand.

Cotte D'Armes, d. Waffenrock, urſprünglich e. lange Tunika aus Fell, Leinwand od. Stoff, d. d. Krieger trug. Sie wurde zuerſt mit Metallplatten beſetzt, in ſpäterer Zeit mit Kettenringen. Im XIII. Jhrh. wog d. Panzerhemd 12—15 kg.

Cotte-Hardie, e. mittelalterliche Ärmeltunika beider Geſchlechter. Im XII. Jhrh. war d. c. für d. Mann lang, d. Knie überſchreitend, vorn etwas aufgeſchlitzt u. wurde faſt immer gegürtet. Im XIII. Jhrh. bekam ſie oft e. Kapuze und wurde im XIV. u. XV. Jhrh. e. enges, an der Bruſt gepolſtertes, vorn zugeknöpftes Kleid, das d. halben Schenkel ſelten überſchritt. Für die Frau war es im X. u. XI. Jhrh. ein Leinenunterkleid, e. Art Überhemd, wurde aber auch gegürtet als zweiter Rock unter d. Mantel getragen. Im XIII. Jhrh. wurde d. c. zum wirklichen Kleide mit eng an d. Hand abſchließenden Armeln, e. Schleppe u. mit od. ohne Gürtung, bis es im XIV. und XV. Jhrh. wieder zum Unterkleide herabſank, das unter den gehobenen Faltenmaſſen, d. Surcot, ſichtbar wurde u. in dieſer Form auch c. genannt wurde.

Cotte Morte. Die Erbſchaft, die e. Mönch beim Sterben hinterließ, fiel d. Kloſter zu und wurde c. m. genannt.

Cotteret, *(A.)* d. Spitzbuben: Aus d. Bagno entlaſſener Sträfling.

Cottier, Cens —, ein Zins, der von den tenures cottières od. cottages erhoben wurde.

Cottis od. **Prusse En Artille,** Krankheit d. Weinſtocks, d. von Guyot beobachtet iſt.

Couble-Soiffière, e. Fiſchnetz, deſſen Maſchen nur 11 mm betragen, mit d. man e. Teil des Fluſſes abſperrt und das vom Land aus gezogen wird.

Coucher. 1. Grand C. Du Roi. Dies fand nach ſtrengem Ceremoniell ſtatt. D. König händigte zuerſt Hut, Handſchuhe u. Stock dem maitre de la garde-robe ein, d. ſie e. valet de la garde-robe gab; ebenſo geſchah es mit dem Degen u. d. Degengehenk. Dann betete d. König mit dem dienſtthuenden aumônier; darauf beſtimmte er e. d. vornehmſten Edelleute, ihm den Leuchter zu tragen, was für e. beſ. Ehre galt. D. maitre de la garde-robe nahm ihm ſodann d. blaue Ordensband des Ordens vom heiligen Geiſt ab, ſowie ſein Wams und die Halsbinde. Kammerdiener entkleideten ihn vollends. D. grand-chambellan gab ihm d. Nachthemd und d. Reliquien, die er anlegte. Dann nahm der König ſeine robe de chambre, u. die Hofleute wurden entlaſſen. — 2. Petit C. Du Roi folgte auf d. grand c.; während d. König ſeine Nachttoilette vollendete, wurden d. princes du sang u. d. Vornehmſten der maison du roi empfangen. Der grand-chambellan reichte ihm d. an einer Seite angefeuchtete Handtuch zum Waſchen u. Abtrocknen von Geſicht u. Händen; ſodann beſtimmte der König d. Stunde, zu d. er am folgenden Tage aufſtehen wollte, ſowie d. Kleid, welches er am nächſten Morgen anlegen wollte. Darauf zogen ſich d. Prinzen zurück, u. bei dem König blieb nur ſein Arzt u. d. Kammerdiener. Der erſte Kammerdiener ſchlief gewöhnlich mit ihm in demſelben Zimmer. — 3. C. Des Détenus. In allen Strafanſtalten Frankreichs ſchlafen die Sträflinge auf Eiſenbettſtellen, welche den unſrigen ſehr ähnlich ſind. Gemeinſames Schlafen in d. Schlafſälen findet in allen denjenigen Gefängniſſen ſtatt, in welchen d. Einzelzellenſyſtem noch nicht zur Durchführung gelangt iſt (ſ. Prisons).

Couches Sociales, Les Nouvelles —. Dieſen z. geflügelten Wort gewordenen Ausdruck brauchte Gambetta in e. Rede, d. er am 26. Sept. 1872 in Grenoble hielt. In d. Kammer wegen dieſes Wortes angegriffen, lehnte er am 12. Juli 1873 d. Autorſchaft desſelben ab u. erläuterte d. Begriff der nouv. c. s.: „celles qui ont été créées par la révol. frç... et qui ont pris... conscience et possession d'elles-mêmes à l'aide du suffrage universel". — Alexandre.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig. 44880

UNIV. OF MICH.
FEB 16 1910

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06964 0087

Ref. h 3